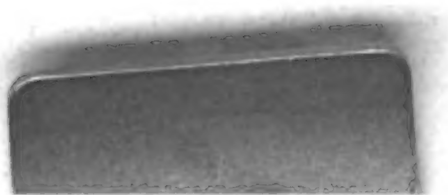




Vollständiges geographisch-statistisches

Hand-Lexikon

der

Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Von

M. [arkus] Lutz.

Neu bearbeitet und vielfach vermehrt

herausgegeben

von

A. [nton] v. Sprecher.

Erster Band.

Aarau, 1856.
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer.

Vorrede des Herausgebers.

Das geographisch-statistische Handlexikon der Schweiz von M. Lutz wurde bei seinem ersten Erscheinen im Jahr 1822 von allen einsichtigen Vaterlandsfreunden als eine wichtige und höchst willkommene Erscheinung begrüßt, um so verdienstvoller, da für eine solche Arbeit alles Material erst mühsam zu sammeln und nur wenig unterstützende Vorarbeit vorhanden war. Bald zeigte sich aber das wegen der Schwierigkeit der Durchführung Unvollständige dieser ersten Arbeit; durch Mitwirkung einer großen Zahl vaterländisch gesinnter Männer jedoch ward es möglich, wenige Jahre später (1827—1835) eine vollständigere, der damaligen Zeit möglichst entsprechende Ausgabe zu veranstalten.

Seither aber haben die vielfachen Bewegungen der letzten Dezennien auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bedeutende und zahlreiche Aenderungen hervorgerufen, und selbst Gegenden und Ortschaften eine neue Physiognomie angenommen, so daß die Schweiz von heute in vielen innern und äußern Zügen wenig mehr der Schweiz von 1827 gleicht.

Als die Verlagshandlung in Aarau mir im Jahr 1853 den Auftrag ertheilte, eine neue Ausgabe dieses Werkes zu bearbeiten, verhehlte ich mir keineswegs die sehr bedeutende Schwierigkeit dieser Aufgabe. Eine unbedingte Vollständigkeit hinsichtlich des topographischen Theiles wäre nur durch mehrjährige Wanderungen in alle Ortschaften der Schweiz zu erzielen gewesen, was die Verhältnisse in jeder Beziehung nicht gestatteten; als Ersatz dafür mußten weitläufige Korrespondenzen dienen, sowie die Benutzung aller an die Oeffentlichkeit getretenen Materialien. Unter solchen Umständen, und da bekanntlich auch jetzt noch die Statistik in manchen Kantonen kaum in der Wiege liegt, also viele höchst wichtige Materialien nicht erhältlich sind, konnte die Arbeit allerdings nicht diejenige Vollständigkeit erhalten, die jede Lücke und jeden Irrthum ausschließt; indessen darf mit Ueberzeugung gesagt werden, daß durch

sorgfältige Benutzung der vorhandenen Quellen und durch zahlreiche aus fast allen Kantonen gesuchte und mir zugekommene Mittheilungen die vorliegende Ausgabe sowohl an größerer Genauigkeit als an Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen hat, indem über 3000 neue Artikel aufgenommen und überdies die Darstellungen der wichtigsten Orte, der Kantone, der Eidgenossenschaft und der Schweiz zum Theil von ausgezeichneten Persönlichkeiten bearbeitet oder revidirt und vervollständigt worden sind. Indem ich gerne den Anlaß benutze, allen den theilweise hochgestellten Männern, welche durch solche verdankenswerthe Bemühungen und Mittheilungen das Erscheinen dieser neuen Ausgabe und deren größere Vollständigkeit befördert haben, hiemit öffentlich meinen verbindlichsten Dank abzustatten, spreche ich in meinem und im Namen der Verlagshandlung auch hier abermals den Wunsch und die Bitte an diese Männer, und überhaupt an alle Freunde des Unternehmens aus, Berichtigungen von Irrthümern und Lücken, die Sie im Werke noch auffinden könnten, uns durch die Verlagshandlung zukommen zu lassen, damit wir in den Stand gesetzt werden, möglichst bald noch ein Supplementheft herauszugeben, das geeignet wäre, dem Werke alsdann jede wünschbare Vollständigkeit zu verleihen.

Die uns bis jetzt zugekommenen verdankenswerthen Notizen sind bereits am Schlusse jeden Bandes als Berichtigungen und Zusätze aufgenommen; unter denjenigen des ersten Bandes befindet sich eine ganz neue Bearbeitung des Kantons **Appenzell**, deren gütige Mittheilung von kundiger Seite bestens verdankt wird, und deren vollständige Aufnahme wir einer theilweisen Berichtigung des ersten Artikels über diesen Kanton, im Interesse der Leser, vorgezogen haben.

Ueber die **„Schweizerischen Eisenbahnen“**, die gerade während dem Druck dieses Werkes mit so großer Energie an die Hand genommen worden, und großentheils aus dem Stadium der Projekte in dasjenige der Ausführung und theilweisen Vollendung getreten sind, ist als Anhang zum zweiten Band ein ausführlicher, alle schweizerischen Eisenbahnen umfassender und bis auf die neueste Zeit vervollständigter Artikel beigegeben, für dessen Bearbeitung aus sachkundiger Feder wir ebenfalls unsern Dank aussprechen.

Chur, 31. Mai 1856.

Der Herausgeber.

A.

Aa, die, heißen eine Menge Bäche und ansehnliche Bergwasser in der Schweiz. 1) Im Kanton Zürich trägt diesen Namen a) ein Bergwasser im Bezirk Horgen, das bei Käpfnach in den Zürichsee sich ergießt, und dem Aa-Tobel den Namen gibt; b) ein Flüßchen im Bezirk Hinweil, welches sich in der Nähe von Auslikon in den Pfäffikonersee stürzt, nach seinem Ausflusse aus demselben das Aathal bewässert, und unweit Nieder-Uster in den Greifensee fällt; c) die Quelle der Glatt, am Fuße des Almann.

2) — die, ein kl. Fluß im Kanton Aargau, entspringt oberhalb Baldegg im Kant. Luzern, durchfließt den Heidegger- und Hallwylersee und einen Theil des Bezirks Lenzburg, und ergießt sich oberhalb Wildegg in die Aar.

3) — die, 1) ein wildes Bergwasser, welches am Redertenstock entspringt, das schwyzer. Wäggithal durchfließt, und bei Lachen sich in den Zürcher Obersee ergießt; 2) in demselben Kantone trägt diesen Namen auch der vom Rigi herabkommende Bach, der in den Zugersee mündet.

4) — die, heißen im Kanton Unterwalden: 1) der Ausfluß des Lungernsee's, mit dem sich, wenn er den Sarnersee verläßt, der Melchbach, auch Melchaa genannt, vereinigt, und deren Gewässer bei Alpnach in den Vierwaldstättersee fallen; drei Brücken führen über ihn; 2) der Hauptfluß Nidwaldens, der in den Surenen-Alpen oberhalb Engelberg entspringt, und bei St. Antoni in den Vierwaldstättersee sich ergießt. Es führen 8 fahrbare Brücken über ihn.

5) — ist im Kanton Thurgau der ehemalige Name der Lützelmurg, von welchem die Ortsnamen Awangen und Adorf abzuleiten sind.

6) — eine der drei Wildenen oder Hochalpen im südlichen Hintergrunde des Melchthals, an der Bernergrenze. Ihr Umfang beträgt 6 — 7 Stunden. Auf ihr liegt das gleichnamige Senndörfchen mit einer Kapelle zum Gottesdienste der Sennen.

Aa, in der, kleines hochliegendes Dorf mit einer Schule, ½ Stunde nordöstlich dem Flecken Wald, wohin es pfarrgenössig ist, im zürcherischen Bezirk Hinweil.

Aa, auch **Aach**, die, 1) ein Bach im schaffhaus. Bezirk Stein. Er entspringt im großherz. badischen Bezirksamt Blumenfeld und ergießt sich unweit Stein in den Rhein; 2) eine Anzahl Flüßchen im K. Thurgau, so die Goldach, Egnacher Ach, Salmsach, Schwarzach ꝛc.

Aaberli, Hütten im Wäggithal, Kantons Schwyz.

Aach, 1) Weiler in der Pf. Romanshorn und dem thurg. Bezirk Arbon, an dem Bache gl. N. gelegen; 2) Weiler in der Gemeinde Mogelsberg im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Aadorf, gr. parität. Pfarrdorf und Munizipalgemeinde, an der Lützelmurg, im thurg. Bezirk Frauenfeld. Der Ort hat gute Ackerfrüchte und viel Obst, und die Einwohner nähren sich außerdem noch von Fabrikarbeit (Baumwollenspinnerei) und Weinbau. Das Gemeindegut besteht hauptsächlich in Waldungen, und das reine Vermögen betrug (1851) 43,243 fl. Jeder Religionstheil hat im Dorfe selbst seinen besondern Pfarrer und Schule. Die reform. Kirchgemeinde, zu welcher noch ein Theil von Hagenbuch, Eggelsbühl, Unterduttwyl, Wittenwyl und Wängi, alle mit besondern Schulen, gehören, zählt 877 Seelen; die kathol. 1328, und es bedienen sich beiderseitige Religionsgenossen ebenderselben sehr alten Kirche. Höhe ü. M. 1595 Fuß.

Aar, die, einer der Hauptströme der Schweiz. Sie entspringt aus zwei Hauptquellen, deren erste dem Oberaargletscher auf der Grimsel entströmt; die zweite entquillt dem Unter- oder Vorderaargletscher, am westlichen Ende des Aarbodenthals und dem Finsteraargletscher. Bei Vereinigung ihrer Arme ist die Aar 6270 Fuß überm Meer erhaben. Die großen Eisthäler, denen der neugeborne Strom entbrauset, sind südlich vom Siedel- und Kastlenhorn, westlich von den Zinkenstöcken, die den Oberaargletscher von dem Finster- und Lauter- oder Vorderaargletscher trennen, und dem Finsteraarhorn, nordwestlich vom Finsteraargrat und den Schreckhörnern, nördlich vom Lauteraargrat, dem Bergistock, Gaulihorn und Strahlhorn umschlossen. Die Aar strömt, nach den ersten kühn besiegten Schwierigkeiten, ziemlich ruhig durch das öde Aarbodenthal und nördlich unter dem Grimsel-Spital dahin. Eine enge Schlucht nimmt sie auf; sie stürzt in ihr von Felsen zu Felsen, bis sie wieder beruhigter in dem Thälchen des Röderichs- oder Räterisboden 5271 Fuß ü. M. erscheint. Bald darauf beschleunigt ein gäher Abhang ihren Lauf aufs neue. Sie bildet oberhalb der Handeck-Sennhütte bereits einen sehenswerthen Fall und stürzt unterhalb derselben (4218 F. ü. M.) bewunderungswürdig schön in einen finstern bewaldeten Abgrund. Ihr Lauf wird unterhalb Guttannen weniger brausend. Sie nimmt oberhalb Imgrund den Urbach und unterhalb den Engstlenbach in sich auf, durchschlängelt die finstere Schlucht bei Meyringen und ergießt sich unfern Tracht, in der Gemeinde von Brienz, in den See gleichen Namens, den sie bei Interlaken wieder verläßt, um unterhalb der Ruinen des Schlosses von Weißenau dem Thunersee zuzueilen. Von ihrem Ausflusse unfern Thun schiffbar, umströmt sie zur Hälfte die Stadt Bern, nimmt bei Wyleroltingen die Saane in sich auf, bildet die Insel, auf welcher Aarberg liegt, empfängt un-

1

fern Gottstadt die Thiele, unterhalb Solothurn die Groß-Emmen, bei Aarburg die Wigger, nahe bei Aarau die Sure und unterhalb Brugg die Reuß und Limmat, bis sie bei Coblenz 971 F. ü. M. sich in den Rhein ergießt, dem sie dadurch den bedeutendsten Theil seines Wasserreichthums zuführt. Sie macht in ihrem Laufe große Krümmungen, überschwemmt und versumpft viel Land, ist jedoch der Schweiz als fischreicher und als schiffbarer Strom sehr vortheilhaft.

Aar, Ober- und **Unter-**, zwei Häusergruppen auf dem linken Aarufer, am Wege nach Gerzensee, in der Pfarre Belp und dem bern. Amtsbezirk Seftigen.

Aarau, **Bezirk**, im Kanton Aargau, besteht aus den 4 Kreisen Aarau, Oberentfelden, Suhr und Kirchberg, enthält 13 Ortschaften: Aarau, Biberstein, Buchs, Dänschbüren und Asp, Ober-, und Unter-Entfelden, Erlinsbach, Gränichen, Hirschthal, Küttigen (Kirchberg), Muhen, Rohr, Suhr, mit 20,000 meistens reform. Einwohnern. Der Theil am linken Aar-Ufer trägt zwar Getreide und Hülsenfrüchte, aber wenig Gras; Viehzucht und Weinbau sind mittelmäßig; Gyps und Alabaster bricht an mehreren Orten. Der am rechten Ufer der Aar liegende Theil des Bezirks ist reich an Getreide und schönen Waldungen. Viehstand im J. 1852: 428 Pferde, 3061 Hpt. Hornvieh, 223 Schafe, 699 Ziegen, 1520 Schweine. In der Brandcassa waren 8772 Gebäude mit einem Werthe von 15,085,850 Fr. versichert. Arme zählte man im J. 1851: 1804; die Gemeindsarmengüter betrugen 332,968 Fr.; im J. 1852 wanderten aus: 84 Personen.

Aarau, Hauptort des K. Aargau, des Bez. u. Kreises Aarau, Direktionssitz eines eidg. Postkreises. Telegr.-Büreau. Lage: 25° 38′ 45″ östl. Länge von Ferro, 47° 23′ 31″ Breite; Höhe: 1180 Fuß über Meer; in einem offenen, an Wein, Korn und Wiesen fruchtbaren Thalgelände, am rechten Ufer der Aare, die hier viele Verwüstungen anrichtet. Ueber den Strom führt eine schöne Kettenbrücke, durch Ingenieur Dollfuß im J. 1851 gebaut. Einwohner: 4657, davon 3914 Reform., 738 Kathol. Nur eine Pfarrkirche, darin beide Confessionen ihre Gottesdienste halten. Gebäude: das Regierungsgebäude mit den Sitzungszimmern, Kanzleien und Archiven der Kantonalbehörden. In unmittelbarer Nähe das Großraths-Gebäude mit dem geschmackvoll erbauten Sitzungssaal für den Großen Rath und der reichen Kantonsbibliothek; die neue Kaserne, worin neben den kantonalen auch eidgen. Uebungsschulen gehalten werden; das Kantonsschulgebäude; das städtische Rathhaus (an den alten Thurm Rore angebaut), neben welchem durch einen ganz neuen Anbau zweckmäßige Localitäten für das Obergericht des Kantons eingerichtet werden. Das Casino mit Lesezimmer und einem Liebhabertheater. Industrie und Gewerbthätigkeit blühen. Große Manufakturen in Seidenband, Seidenstoffen und Baumwollenzeugen, Spinnereien, Bleichen, chemische Fabriken, eine Kanonen- und Glockengießerei, Werkstätten für Verfertigung von physicalischen und mathematischen Werkzeugen mit weitverbreitetem Ruf, altberühmte Messerschmiedwerkstätten, vier Buchdruckereien, Buchhandlungen, Lithographien. Täglich finden mehrere Tausend Personen aus benachbarten Dörfern in den Fabriken Verdienst. Treffliche Schulanstalten: Gemeinde- und Bezirksschulen, ein höheres Töchterinstitut, eine Taubstummenanstalt, die Kantonsschule; letztere im J. 1801 durch patriotische Bürger von Aarau, besonders durch Vater Rudolf Meyer, gestiftet, gehört noch jetzt zu den besten Unterrichtsanstalten der Schweiz. Im J. 1826 schenkten die Bürger Carl Herose und Oberst Joh. Georg Hunziker der Stadt, jener 25,000 Fr., dieser an 70,000 Fr. alte W. zur Gründung einer Gewerbschule, welche nachmals mit der Kantonsschule so vereinigt wurde, daß letztere nun in zwei Abtheilungen, einem Gymnasium und einer Gewerbschule besteht, mit 12 Haupt- und 7 Hülfslehrern. Die Schüler sind zu einem Kadettencorps organisirt. Zur Schule gehören naturwissenschaftliche Sammlungen. Mehrere wissenschaftliche und gesellige Vereine. Die Gesellschaft für vaterländische Cultur ist seit 1810 für gemeinnützige Zwecke thätig. In seinem Landgut, Blumenhalde, brachte hier Heinrich Zschokke den größten Theil seines Lebens zu, gest. 1848. Hr. Bundespräsident Frei-Herose ist von Aarau gebürtig; noch lebt hier der Dichter A. E. Fröhlich. Auf dem Gottesacker der Stadt ruhen unter andern nebst Heinrich Zschokke die Staatsmänner Rengger, Herzog von Effingen, Wieland; der Idyllendichter Bronner. Auf demselben befindet sich auch ein Denkmal für 16 im Sonderbundskriege gefallene Milizen. — Aarau stand im zehnten Jahrhundert unter den Grafen von Rore, kam dann an die Grafen von Habsburg, wurde nach der Eroberung des Aargau's im Jahr 1415 bernerisches Munizipalstädtchen. Mehrere Male schlossen hier die Eidgenossen Landfrieden, so 1529 nach dem ersten Kappeler- und 1712 nach dem Toggenburgerkrieg. Hier versammelte sich 1798 die letzte Tagsatzung der alten Eidgenossenschaft, dann, wegen des patriotischen Sinnes der Aarauer Bürger und ihrer Opposition gegen Bern im gleichen Jahre die neuen Centralbehörden der Helvetik. Aus den Fenstern des städtischen Rathhauses wurde die helvetische Republik proklamirt. Auch nach Entfernung der helvetischen Regierung, wegen den allzu beschränkten Räumlichkeiten, blieb Aarau fortan Hauptort des neugegründeten Kantons Aargau. — Gasthöfe: Wilde Mann, Löwen, Ochsen, Rößli, Storchen, Krone, Kettenbrücke. Sommerwirthschaft bei Zimmermann im Kirschgarten, u. s. w.

Aarberg, bern. Amtsbezirk, umfaßt die

11 Gemeinden Aarberg, Großaffoltern, Bargen, Kallnach, Kappelen, Lyß, Meikirch, Radelfingen, Rapperswyl, Schüpfen, Seedorf, und zählt 15678 protest. Einwohner.

Aarberg, Amtsort, ein gutgebautes Städtchen von 993 protest. Einwohnern, mit einem guten Wirthshause und einer Zollstätte. Es liegt 1379 Fuß ü. M., auf einem Sandsteinfelsen zwischen zwei Armen der Aar, und besteht nur aus einer Straße, die wegen ihrer beträchtlichen Breite das Ansehen eines großen Platzes hat. In einer Ecke derselben liegt, neben der Kirche, das hübsch erneuerte Schloß, ehedem der Wohnsitz der Grafen von Aarberg, deren einer das Städtchen im J. 1351 an Bern verkaufte. Hier kreuzen sich die Landstraßen von Bern, Solothurn, Biel, Neuenburg, Yverdun und Lausanne, so daß der Transit fortdauernd lebhaft ist. Durch Ueberschwemmungen leidet der Ort viel. Ueber die Aar führt hier eine Brücke. Es werden in Aarberg beträchtliche Jahrmärkte gehalten, welche für die Einwohner eine nicht unwichtige Nahrungsquelle bilden. Wirthshaus: zur Krone.

Aarberger Moos, sumpfiger, oft in bedeutender Ausdehnung von Wasser bedeckter Landstrich zwischen dem Murtener und Neuenburger See längs dem rechten Ufer der Broye. Die Versumpfungen entstehen durch den unzulänglichen Abfluß der Gewässer der Broye und dem sich immerwährend anhäufenden Schuttkegel der großen Emme, und äußern, ganz abgesehen von den ungeheuern Nachtheilen, die dem Feldbau auf einer Strecke von mehrern Meilen daraus erwachsen, einen höchst verderblichen Einfluß auf die Gesundheit von Menschen und Vieh der Gegend. In neuester Zeit haben wieder Besprechungen von Abgeordneten der betheiligten Kantone Bern, Waadt, Solothurn, Freiburg, Neuenburg behufs der Entsumpfung dieses Landstriches stattgefunden.

Aarburg, Kreisort im aarg. Bez. Zofingen, 1236 F. ü. M., eine kleine Stadt an der Aar, und an der großen Handelsstraße von Basel nach Luzern und Italien, zählt 1700 protest. Einw. Sie hat beträchtlichen Landbau, Weinhandel, und eine lebhafte Industrie in Baumwollenspinnereien der H. Großmann, Färbereien, u. s. w. Ueberdem nähren sich noch viele Einwohner von der Schifffahrt auf der Aar und von der Güterversendung, weshalb am Strome ein Landhaus oder Sustgebäude aufgeführt ist. Ueber der Stadt steht auf einem hohen Felsen das feste Schloß gl. N, das bis 1798 die Wohnung eines bernerischen Landvogts war. Jetzt dient es zum Magazin von Waffen und Kriegsgeräth des Kantons Aargau, sowie zur Kantonal-Zucht- und Gefängniß-Anstalt für Verbrecher. Es ist die einzige Festung in der Schweiz, und war vormals der Aufenthalt der Staatsgefangenen. Die Festung, zu welcher von unten hinauf 384 Stufen führen, wurde im J. 1660 von der Berner Regierung angelegt, ist jetzt aber in fortifikatorischer Hinsicht ohne Bedeutung, weshalb man mit dem Plane umgeht, die noch vorhandenen Werke zu schleifen. Sie war immer mit einer Besatzung versehen, daher der das Amt Aarburg regierende Landvogt seit 1667 den Titel eines Kommandanten hatte. Oben hat man eine weite und herrliche Aussicht auf die Alpen. — Die Stadt Aarburg hat außer der Gemeind- und Bezirksschule noch eine rühmlich bekannte Mädchen-Erziehungsanstalt. Ueber die Aare führt hier eine Drahtbrücke für Fußgänger in den K. Solothurn. — Im Sept. 1852 litt die Stadt durch die große Ueberschwemmung der Aare, welche bis in die Straßen drang, bedeutenden Schaden. Gasthöfe: Krone, Bären &c.

Aarfall, s. Handeck.

Aargau, Kanton, liegt 25° 22' bis 26° 7' östlicher Länge und 47° 8' bis 47° 37' nördlicher Breite, und grenzt gegen Osten an Zürich und Zug, gegen Süden an Luzern, gegen Westen an Bern, Solothurn und Basel; gegen Norden an den Rhein, der ihn vom Großherzogthume Baden scheidet. Bei einer durchschnittlichen Länge von 12 St. hat er eine Breite von 9 Stunden. Sein Flächeninhalt wird auf 25½ Q. M. angegeben. Seine Bevölkerung beträgt nach der letzten Zählung 199,852 Seelen, wovon 107,194 Reformirte, 91,096 Katholiken u. 1562 Juden. Obwohl zum größten Theile gebirgig, wird der Kanton zur sog. ebenen Schweiz gerechnet. Vom Gebirge gehört mehr als die Hälfte zum Jura. Und zwar ist es die Wiesenbergkette, die unweit der Wasserfluh 2675 F. ü. M. und des Asper Strichen 2684 F. ü. M. in zwei Armen von der Staffelegg an, wo die Gabelung beginnt, über den Hardtberg 2395, auf Würz 2483, den Homberg 2456 F. ü. M. ob Zeihen (alle drei in der Gemeinde Thalheim), Linnberg, dann über die Aare setzend über den Wülpelsberg 1628 F. zur Lägern 2654 F. ü. M. fortzieht, wo dieser Hauptarm, der nach Norden in das Frickthal seine Arme aussendet, zu Ende geht. Der andere südl. Arm zieht über den Eggberg zur aussichtreichen Gysulafluh 2384 F. ü. M., von dort, ebenfalls über die Aare setzend, zum Kestenberg (Braunegg) 1899 F. ü. M. — Dieser Theil des Jura ist sehr wald- und rebenreich; eine Menge Quer- und Seitenthäler, von den ziemlich regelmäßigen Verästungen gebildet, durchschneiden das Land am linken Aarufer fächerartig. Ein isolirter Bergstock des Jura ist der Born mit seiner Fortsetzung von Aarburg bis Aarau. Ausläufer der Centralalpen ziehen sich dem obern Laufe der Reuß und dem Hallwylersee, der Suhr und Wigger entlang gegen die Aare hin; unter diesen Zweigen ist der lange Rücken des Lindenberg 2519 F. ü. M. mit seinen fast bis auf den Grat bebauten Abhängen der bekannteste. Die bedeutendsten Gipfel in den zum

K. Aargau gehörenden Ausläufern der Alpen sind: der Vogelherd bei Rohrdorf 2173 F., der Rehhager-Berg im Ruederthal 2204 Fuß, der Homberg bei Reinach 2451 F. — Dem Rheingebiete gehören sämmtliche Gewässer des Kantons an. Das wichtigste derselben nach dem Rheine selbst, der auf einer Strecke von 10 — 11 Stunden die Kantons- und Schweizergrenze bildet und seine sämmtlichen kleinern Zuflüsse, wie den Möhlibach, den Sisseler, Sulz- und Gansingerbach vom Jura erhält, ist die Aare, die in einem südwest-nordöstlichen Laufe von 11 — 12 Stunden den Kanton in zwei Theile theilt, deren Boden und Bewohner einen wesentlich verschiedenen Charakter zeigen. Vom Jura herab strömen der Aare viele, aber meistens sehr unbedeutende Bäche zu; der bedeutendste ist die Surb; von den Ausläufern der Alpen hingegen empfängt die Aare zwei ihrer bedeutendsten Zuflüsse, die Reuß und die Limmat, welchen ebenfalls auf dem Gebiete des Kantons einige kleinere Gewässer zufließen; die übrigen Flüßchen, die sich von dieser Seite mit der Aare vereinigen, sind die Bünz, die Aa, die Wynen, welche das Kulmerthal, die Suhren, die das Thal gl. N. durchfließt, und die Wigger, welche nach einem kurzen Laufe im Kantonsgebiete oberhalb Aarburg dem Hauptstrome zueilt. Wie sie alle Wohlthäter des Landes sind, so werden alle vier Hauptflüsse nur zu oft auch dessen Verderber. — Die einzigen Seen des Kantons sind der Hallwylersee im Thale gl. N. und der kleine Egelsee auf dem Heitersberg. — Das Klima ist im Ganzen gesund, doch sind die Temperaturwechsel oft ungemein rasch und stark; namentlich im Gebiete des höhern Jura, wo einer drückenden Hitze zuweilen sehr kühle Abende folgen, besonders in Folge von Gewittern, welche die Luft meist allzurasch abkühlen. Im Hauptthale der Aare und den ihm parallelen Thälern des Jura treten die aufheiternden Unterwinde (Ostwind), der regenbringende West am regelmäßigsten auf; letzterer ist sozusagen der vorherrschende Wind des Kantons. Auch Nebel, dem Hauptthale und seinen Nebenthälern folgend, sind sehr häufig. — Hinsichtlich der Gebirgsformation gehört der größere Theil des Kantons den Juragebilden an, und zwar besteht der eine Arm der Wiesenbergkette (der nördliche) aus Muschelkalk, Keuper, unterm Oolith, der südliche Arm hingegen aus oberm Oolith. Beide sind mit Thonschichten, eisenschüssigen Mergeln und Gyps durchzogen; an Versteinerungen sind sie sehr reich, besonders der nördliche Arm. Sandsteinbildungen eigenthümlicher Art breiten sich über den ganzen Jura des Kantons aus; ausgezeichnet durch ihre Sandsteinbrüche sind die Umgegenden von Mäggenweil und Mellingen. — Schöne Gypslager sind auf der Staffelegg, bei Mumpf, Rheinfelden, Ehrendingen, Birmenstorf; Marmor bricht an mehrern Orten, z. B. bei Wettingen; Steinkohlen auf dem Heitersberge, zu Gontenschwyl, zu Leutwyl u. s. w., doch von sehr geringer Mächtigkeit. Auf Bohnerz baute man früher über dem Rombache bei Aarau (Erlachstollen), auf Scherz bei Habsburg, bei Herznach (Erznach), Wölfliswyl, am Bötzberge, bei Rekingen, Degerfelden, Baldingen, u. a. m. Torf gräbt man zu Fischbach, Bünzen,Boswyl, Nieder-Rohrdorf u. a. Orten. Auf Salz wurde in neuester Zeit auch bei Rheinfelden gebohrt, im Ganzen werden 120 — 130,000 Zent. produzirt, und es ließe sich noch weit mehr als das Bedarfsquantum erzielen. Gold wird nach starkem Regen aus der Aare (bei Aarau, Biberstein, Auenstein u. s. w.) aus der Reuß (Mühlau, Merischwanden rc) und aus dem Rhein gewaschen. Doch ist der Erlös unbedeutend. An Mineralquellen besitzt der Kanton außer mehrern schwächern zwei der berühmtesten der Schweiz zu Baden und Schinznach. — Der Boden des Kantons besitzt im Ganzen eine große Ertragfähigkeit; einige Jurathälchen dagegen, namentlich um den Bötzberg gehören zu den unfruchtbaren. Es werden alle Getreidearten angebaut; in günstigen Jahren produzirt der Kanton beinahe seinen ganzen Getraidebedarf. Bei einem Flächeninhalte von 386,000 Juch. gehören 132,000 Juch. dem Ackerlande, 90,000 dem Wiesen-, 20,000 dem Weidlande an. Wein wird namentlich in den südlichern Jurathälern angebaut: im Ganzen 4600 Jucharten; die geschätztesten weißen Weine sind die von Castelen, Thalheim, Oberflachs, Schinznach; die rothen am Hallwylersee, der Goffersberger, Wettinger u. s. w. Auch die Obstkultur ist bedeutend; ausgeführt wird jedoch wenig Obst. An Waldungen besitzt der Kanton etwa 102,000 Juch., worunter circa 7200 Juch. Staatswaldungen, die im J. 1852 einen Reinertrag von 99,162 Fr. abwarfen (im J. 1851: 83,691 Fr.) und sehr gut bewirthschaftet werden. — Das Wild wird im Kanton immer seltener; Roth- und Schwarzwild verirrt sich dann und wann aus dem Schwarzwalde herüber. Hasen und Füchse sind im Jura am häufigsten. Die Jagd ist gegen Patentlösung gestattet. Die Fischerei im Rhein und der Aare und in mehrern Bächen bildet einen kleinen Erwerbszweig der Anwohner jener Gewässer, so der Lachsfang bei Laufenburg, der Nasenfang bei letzterm und Rheinfelden. — Neben der Landwirthschaft ist die Viehzucht eine ziemlich ansehnliche Nahrungsquelle. Der Schlag des Hornviehs ist ein mittlerer; im Verhältnisse zum Reichthume an Wiesen- und Weidland ist der Viehbestand ziemlich schwach und überdies seit Jahren fortwährend in Abnahme begriffen. Man zählte im J. 1852: 4369 Pferde, 286 Füllen, 400 Zuchtochsen, 6756 Stiere, 29,308 Kühe, 15,400 Stück Hornvieh unter 2 Jahren, 3280 Schafe, 9511

Ziegen, 18,485 Schweine, zusammen 77,512 Stück; im J. 1851 zählte man 7670 St., und im J. 1846 18,026 St. mehr. — Der blühende Handel wird durch die Schifffahrt auf dem Rhein und der Aar, und durch die guten Landstraßen ungemein befördert. Die Länge der sämmtlichen Landstraßen beträgt 102 Stunden. Welchen Aufschwung Handel und Verkehr im Kanton nehmen werden, wann die bereits concessionirte und zum Theil in Angriff genommene Centralbahn von Basel nach Luzern, und die Nordostbahn, welche einen großen Theil des Kantons durchschneiden sollen, dem Verkehr übergeben sein werden, läßt sich nicht berechnen. Von mehr Wichtigkeit für die Schweiz und das benachbarte Deutschland als jetzt waren ehemals die beiden Messen, welche jährlich in Zurzach gehalten werden. In mehrern Städten und in vielen Dörfern beschäftigen sich die Einwohner mit Fabrik- und Manufaktur-Arbeiten, und es werden alljährlich viele tausend Stück baumwollene Tücher, eine beträchtliche Menge guter Leinwand, Seidenband, Indienne, Garngespinnst und Wollenwaaren, desgleichen Vitriol und andere chemische Erzeugnisse, sowie Leder-, Eisen- und Stahlfabrikate geliefert. Der Kanton zählte im J. 1849 40 Gerbereien, 2 Wollfabriken, 18 Seidenspinnereien u. Webereien, 20 Baumwollspinnereien, 6 mechanische Baumwollwebereien, die Handweber nicht gerechnet, 17 Bleichen, 2 Metallgießereien, und mehrere Papier- und Tabakfabriken. Auch die Strohflechterei, welche ihren Ausgangspunkt in Wohlen hatte, ist seit einigen Jahren in hohem Maße in Aufnahme gekommen; auf der Londoner Industrie-Ausstellung erregten die ausgestellten Proben allgemeine Bewunderung. Der starke Transit aus Deutschland in das Innere der Schweiz gewährt dem Kanton Aargau mancherlei Vortheile. Die vorzüglichsten **Ausfuhrartikel** bestehen in einem Theil obgenannter Fabrikate und in Getreide, getrocknetem Obst, Vieh u. s. w. **Eingeführt** werden dagegen: Kaffee, Zucker und andere Kolonialwaaren; Tabak, rohe Baumwolle, Wolle und Seide; Tücher, Papier, Wein, Oel u. s. w. — Der Kanton Aargau, dem Range nach der sechszehnte, trat im J. 1803 als selbstständiger Freistaat in den eidgenössischen Bundesverein, und besteht aus dem untern **Aargau**, der vormaligen **Grafschaft Baden**, den sogenannten **freien Aemtern**, dem gewesenen **Kelleramte** des K. Zürich, und dem 1801 von Oesterreich an Frankreich abgetretenen **Frickthale**. Die Aufgabe, welche sich die Mediations- wie die 1815er Regierung stellte, nach Abstammung, Religion, Verwaltungsweise so verschiedene Gebiete allmählig einander zu nähern, sie wo möglich auf einen congruirenden Höhepunkt politischer Bildung zu heben, sich gegenseitig abstoßende Elemente zu versöhnen, ja in höherm Sinne zu verschmelzen, war keine leichte, und ist auch heute noch nicht ganz gelungen. Die Pariser Julirevolution blieb nicht ohne wichtige Folgen, wie für eine Anzahl anderer schweizerischer Kantone, so auch für den Aargau. Am 6. Dez. 1830 wurde die Stadt Aarau von der waffentragenden Mannschaft der Bezirke Muri, Bremgarten, Baden und Lenzburg, angeführt von dem Ammann Geißmann von Wohlenschwyl, Fürsprech L. Bruggisser von Wohlen und Fischer von Merenschwand, militärisch besetzt. Die Veranlassung zu dieser Volksbewegung gab ein Dekret des aargauischen Großen Raths, der sich darin vorbehielt, die von einem Verfassungsrathe zu entwerfende neue Konstitution nach Gutfinden abzuändern, während die Regierung, um den Unwillen des Volkes abzuleiten, zugleich die Vermögenssteuer aufhob und die Schuldner von den gefürchteten Schuldenboten befreite. Man beabsichtigte und erreichte auch wirklich eine unverzügliche Zusammenberufung des damaligen Gr. Rathes für die Zurücknahme jenes Dekretes, Anordnung von Wahlen für einen Verfassungsrath, und daß die Regierung sich provisorisch erkläre. Nachdem diesem Begehren entsprochen worden, zog sich am folgenden Tage das Landvolk aus Aarau wieder in seine Heimath zurück, worauf bald nachher ein vom Volke gewählter Verfassungsrath eine Verfassung berieth, die denn auch am 6. Mai 1831 vom Volke angenommen wurde. Die alte Regierung war durch eine neue ersetzt worden, die von den ihr übertragenen Vollmachten einen weisen Gebrauch zu machen und im demokratischen Sinne zu regieren versprach. In der That ist von ihr Vieles zur Hebung des Volkswohlstandes und des Unterrichts angebahnt und zum Theile ausgeführt worden. Die nach jenen Vorgängen eingetretene Ruhe ward im J. 1835 durch ultramontane Bewegungen im freien Amte, wegen der bekannten Badener Artikel hinsichtlich des kirchlichen Staatsrechts entstanden, nur vorübergehend gestört. Ernstern Charakters waren die Bewegungen und Unruhen, die bei Anlaß der Verfassungsrevision im Jahre 1841 ausbrachen. Während nämlich eine damals allerdings nur kleinere, weitergehende Fraktion der liberalen Partei auf Vertretung nach der Volkszahl drang, wurde von den Katholiken auf zahlreichen Volksversammlungen im freien Amte von Woche zu Woche stürmischer für konfessionelle Trennung und Parität der Vertretung der Katholiken in den Räthen agitirt. Der erste Verfassungs-Revisionsentwurf, der am 5. Oktober 1840 in allen Gemeinden des Kantons zur Abstimmung gelangte, fand weder bei den Liberalen noch bei den Ultramontanen Gnade, und ward mit großer Majorität verworfen. Nun wurde, namentlich von Seiten der Katholiken auf neuen Volksversammlungen, wobei besonders der ultramontane Bünzer-Verein sich geschäftig zeigte, immer stürmischer für kirchliche Trennung und

Parität gearbeitet. Zu gleicher Zeit nahm der Gr. Rath den zweiten Verfassungs-Revisionsentwurf, den die von dieser Behörde bestellte Kommission bearbeitet hatte, zur Hand. Am 17. Dez. hatte der Gr. Rath den Entwurf durchberathen, wobei „konfessionelle Trennung“ und „Parität“ in Minderheit blieben, und am 5. Jänner gelangte derselbe zur Volks-Abstimmung. Er ward diesmal angenommen. Wenige Tage darauf aber brach der Aufruhr im freien Amte aus. Der Regierungskommissär, Herr RR. Waller, ward mißhandelt und gefangen gehalten; nun bot die Regierung Truppen auf und mahnte die Nachbarkantone Bern und Basel-Land zum eidgen. Aufsehen. Am 11. Jan. kam es in Villmergen, wo die Aufrührer auf dem Kirchhofe Position gefaßt, zum Gefechte, das nicht lange dauerte. Herr Oberst Frei-Herose, Kommandant der aarg. Truppen, nöthigte die Insurgenten, den Ort zu räumen, und bald war die ganze Bewegung unterdrückt. Da hinlängliche Beweise vorhanden waren, daß die Klostergeistlichen hier wieder ihre Hand im Spiele gehabt, so wurden durch Beschluß des Gr. Raths vom 19. Jänner (1841) sämmtliche Klöster des Kantons aufgehoben und ihr Vermögen als Staatsgut erklärt, das zu kirchlichen und Schulzwecken verwendet werden sollte. Ueber die Folgen dieser Maßregel, die von nicht geringem Einflusse auf die spätere Entwickelung der politischen Verhältnisse der Eidgenossenschaft war, und die nachherige Wiedereinsetzung von vier Frauenklöstern s. den Art. Eidgenossenschaft. — Während auf der Tagsatzung die Klosterangelegenheit mehrere Jahre hindurch in heftigen Debatten verhandelt wurde, bereiteten sich in der Eidgenossenschaft die wichtigen Begebenheiten vor, die zur Neugestaltung der schweizerischen Politik und Verfassung führten. An den Freischaarenzügen von 1844/45 betheiligten sich auch die Aargauer zahlreich. Im Sonderbundskriege war der Aargau von den Luzernern mehrere Male stark bedroht, und gleichzeitig gaben sich im freien Amte sehr lebhafte Sympathien für die Sonderbundskantone kund. Drei Jahre nachdem die neue Bundesverfassung im Kanton mit großer Mehrheit angenommen war, schritt man im Aargau abermals zur Revision der Verfassung; die drei ersten Entwürfe wurden verworfen, erst der vierte ward am 22. Febr. 1852 gutgeheißen. Die Grundzüge dieser Verfassung, die schon in denen von 1831 und 1841 größtentheils enthalten waren, sind außer den allgemeinen, auch in der Bundesverfassung enthaltenen folgende: Der Kanton Aargau ist ein auf der Souveränetät des Volkes beruhender schweiz. Freistaat, und das Volk übt die Souveränetät durch Annahme oder Verwerfung der Verfassung und allfällige Abänderungsvorschläge, d. h. durch Begehren nach Revision der Verfassung, durch die Wahl und Abberufung seiner Stellvertreter in den gesetzgebenden Behörden. Alle Bürger haben gleiche staatsbürgerliche Rechte, sie sind zu allen Aemtern wählbar. Die Gewissensfreiheit ist unverletzlich; die Verhältnisse und Rechte der beiden Kirchen werden durch schützende Gesetze und überdies katholischerseits durch die nothwendigen Konkordate bestimmt. Das Schul- und Armenwesen steht unter Oberaufsicht und Fürsorge des Staates und der Gemeinden. Die Stempelgebühr ist abgeschafft, und der Preis des Salzes soll fortan so gestellt werden, daß der Reinertrag des Salzverkaufs für den Staat die Hälfte des Rohertrages nicht übersteigen darf. — Zur Bildung des Gr. Rathes wählt jeder der 50 Kreise in geheimer Abstimmung auf je 260 seiner stimmberechtigten Bürger ein Mitglied. Wer ein besoldetes Staats- oder Lehramt bekleidet, kann nicht Mitglied des Gr. Rathes sein. Ausgeschlossen vom Stimmrechte sind: die Falliten, Bevogteten, Almosengenössigen und kriminell Verurtheilten rc. rc. Der Gr. Rath versammelt sich in gewöhnlicher Weise alle Jahre zweimal, und übt im Namen des Volkes die höchste Gewalt aus mit allen davon abhängenden Prärogativen im Fache der Gesetzgebung und in andern verfassungsmäßigen Befugnissen; er wählt seine Präsidenten und Sekretäre, die sämmtlichen Mitglieder des Kl. Rathes, die Abgeordneten in den Ständerath, die Bezirksamtmänner und ihre Statthalter, die Mitglieder des Obergerichts und die Präsidenten der Bezirksgerichte. Wenn 6000 stimmfähige Bürger die Abberufung des Gr. Rathes in gesetzlicher Weise verlangen, so hat der Reg. Rath diese Frage den Kreisversammlungen zur Entscheidung vorzulegen. Der Kleine Rath oder Reg. Rath besteht aus 7 Mitgliedern, wovon wenigstens drei Katholiken sein müssen; es darf nie mehr als ein Mitglied desselben in den National- und Ständerath gewählt werden. Der Regierungsrath hat unter andern Pflichten dem Gr. Rathe alljährlich das Büdget des folgenden Jahres vorzulegen und Rechenschaft über alle Theile seiner letztjährigen Verwaltung zu geben, dem Gr. Rathe Gesetze und Dekrete vorzulegen und dessen Beschlüsse zur Vollziehung zu bringen; er ernennt die Offiziere und die ihm unmittelbar untergeordneten Beamten. Die Vertheilung der Geschäfte ist nach Direktionen unter die einzelnen Mitglieder geordnet, mit allfälliger Zuziehung von Kommissionen und Sachverständigen. Der Kleine Rath ist der gesetzgebenden Behörde für seine öffentliche Verwaltung verantwortlich. — Der Kanton ist in die 11 Bezirke: Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Kulm, Laufenburg, Lenzburg, Muri, Rheinfelden, Zofingen, Zurzach, eingetheilt. Jedem derselben ist ein Bezirksamtmann und dessen Statthalter vorgesetzt. Ein Obergericht, aus 9 Mitgliedern bestehend, spricht in letzter Instanz über alle vor dasselbe gezogene

Judikaturfälle, und hat alljährlich über den Zustand der gesammten Rechtspflege dem Gr. Rathe Bericht zu erstatten. Die Mitglieder sind verpflichtet, vorkommenden Falls den Sitzungen des Großen Raths beizuwohnen. Die Bezirksgerichte, von den Bezirksversammlungen erwählt, urtheilen erstinstanzlich über bürgerliche und vormundschaftliche Streitigkeiten und über Strafrechtsfälle innerhalb einer ihnen einzuräumenden Befugniß. In jedem der 50 Kreise ist ein Friedensrichter zur Ausgleichung von minder wichtigen Streitfällen aufgestellt. — Von je 10 zu 10 Jahren soll vom Gr. Rathe angefragt werden, ob eine Gesammtrevision der Verfassung vorzunehmen sei, und zwar ob durch einen Verfassungsrath, welcher ebenfalls vom Volke gewählt wird, oder durch den Gr. Rath; eine theilweise Revision der Verfassung ist durch den Gr. Rath vorzunehmen. — Was nun die Beziehungen des Kantons zur Eidgenossenschaft betrifft, so sendet der Aargau in den Nationalrath 10 Mitglieder, in den Ständerath 2. Das Geldkontingent, zu 50 Rappen auf jeden Kopf der Bevölkerung, beträgt 99,792 n. Franken. An Mannschaft stellt der Kanton zur eidgen. Armee, wie folgt: Infanterie: 57 Komp. 6795 M.; Kavallerie: 3 Komp. Dragoner (214 M.); Artillerie: 1 24Pfünder-Haubitzbatterie, 3 Sechs-Pf. Kanonenbatterien, 1½ Raketenbatterie, 2 Parkkomp., 1 Positionskomp. mit 953 M. beiden Komp. u. 33 M. beim Parktrain; Sappeurs: 170 M., Pontonniers 170 M.; zusammen 8,858 Mann, 496 Trainpferde, 26 Stücke Geschütz. — Die Staatseinkünfte des K. Aargau betrugen im J. 1852: 1,656,209 Fr. Das Vermögen des Kantons, d. h. seiner Bevölkerung, ist beim Mangel eines Katasters nicht anzugeben; das Armengut der Gemeinden betrug im J. 1851: 3,981,398 n. Fr., das Kantonal-Schulgut 964,925 n. Fr.; das reformirte Kirchengut 624,986 n. Fr.; das katholische (der Gemeinden) 3,189,405 n. Fr.; das reine Staatsvermögen im Jahr 1851: 17,729,299 n. Fr. Die Summe der im Jahr 1851 versicherten Werthe in Gebäuden betrug 116 Millionen 67,000 n. Fr., in Mobilien 10¹/₁₀ Millionen. Der Kanton besitzt 36 Ersparnißkassen mit 9967 Theilnehmern, welche zusammen etwas weniger als 3 Mill. n. Franken einlegten. Leider kann nicht verkannt werden, daß der Volkswohlstand bedeutend im Abnehmen ist; der Pauperismus nimmt immer mehr überhand; nicht nur wächst jährlich die Zahl derer, die genöthigt sind, in Fabriken zu arbeiten, sondern auch namentlich die Zahl der Unterstützungsbedürftigen, so daß jetzt auf je 1000 Seelen 100 Almosengenössige kommen; am günstigsten stehen die Armenverhältnisse in den Bezirken Laufenburg, Brugg und Rheinfelden. Mit diesem zunehmenden Pauperismus geht auch die sich immer steigernde Auswanderungslust Hand in Hand. Im J. 1852 betrug die Zahl der Auswanderer 1180 Köpfe, darunter 334 Verheirathete, 352 erwachsene Ledige und 494 Kinder. Diese haben an eigenem Vermögen mitgenommen 120,869 Fr., an Gemeinden- und Staatsunterstützung 164,588 Fr. Strafanstalten besitzt der Kanton drei, in Aarburg, Baden, Zofingen, und zwar Aarburg mit 121, Baden und Zofingen mit 99 Sträflingen (1852). — Wie in der Darstellung der Verfassung des Kantons bereits erwähnt, genießen beide Religionsparteien gleiche Rechte. Es stehen die kathol. Geistlichen unter dem katholischen, die reformirten unter dem reformirten Kirchenrathe. Die Pfarren der Letztern sind in die Kapitel Lenzburg und Zofingen, die Katholischen in die Kapitel Bremgarten, Mellingen, Regensberg, Sitz- und Frickgau, Baden, Rheinfelden, Zurzach vertheilt. Die gesammte reformirte Geistlichkeit versammelt sich alljährlich in ein Generalkapitel unter Vorsitz eines Mitgliedes des Regierungsrathes. — Dem Volks- und höhern Schulunterrichte widmen die Behörden Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Die Gemeindeschulen, deren es etwa 300 gibt, mit 480 — 490 Klassen, sind im Allgemeinen gut eingerichtet und leisten mehr als es in vielen andern, darunter auch protest. Kantonen der Fall ist; die Lehrer erhalten, wenn die Schule weniger als 50 Kinder zählt, 250 a. Schwir. Besoldung; der Lehrer der obern Klasse einer Schule von mehr als 50 Kindern erhält 300 a. Schwfr. Bezirksschulen sind 13; die Lehrer erhalten ihre Besoldung meist aus der Gemeindekasse. Bekannt ist die Kantonsschule zu Aarau, an welcher, wie früher, so auch jetzt noch tüchtige Gelehrte wirken. Ihr Fond beträgt 70,919, derjenige der Gewerbschule 179,365 a. Fr. Für eine der bestgeleiteten Anstalten dieser Art in der Schweiz gilt das Schullehrerseminar in Wettingen, das unter der Direktion des Herrn A. Keller steht. Was die Spital- und Irrenanstalt in Königsfelden betrifft, so ist zu bedauern, daß die Finanzen des Kantons noch nicht den Bau und die Einrichtung größerer und bequemerer Anstalten dieser Art gestattet haben. Taubstummeninstitute befinden sich im Kanton nur drei kleinere, in Aarau, Baden und Zofingen, mit zusammen etwa 40 Zöglingen. Laut Kleinr. Verwaltungsberichte vom J. 1852 geht die Armenkommission des Kantons mit dem Plane um, eine Rettungsanstalt für verwahrlosete Kinder in der Nähe der Pestalozzistiftung bei Olsberg zu errichten.

Aargau, das obere, im Kanton Bern, grenzt sich gegen Osten an den aargauischen Bezirk Zofingen, gegen Westen berührt es die nähern Umgebungen Berns, und von Süden nach Norden wird es von dem Emmenthal und dem K. Solothurn begrenzt. Das Ganze ist überhaupt eine offene, durch ihre vortrefflichen Aecker und Wiesen, ihre schöne Kultur und starke Bevölkerung, den großen Wohlstand der

Einwohner und deren lebhafte Industrie, ungemein reizende und reiche Landschaft. Die Viehzucht wird am stärksten betrieben, und zeigt schöne Resultate. Auf dem guten Fruchtboden gerathen alle Getraidearten, und der Ertrag reicht zum eigenen Bedarf aus. Auch wird in der ganzen Gegend eine große Menge guter Leinwand, halbbaumwollener Waaren, Barchent, Kattune, baumwollener Tücher, und anderes Gewebe, nebst sehr vieler Strumpfwirkerarbeit verfertigt, und damit bedeutender Handel getrieben. Dieser sowohl, als der mit gemästetem Hornvieh und Schweinen, die in großer Menge ausgetrieben werden, wirft den Einwohnern beträchtliche Vortheile ab. Das obere Aargau umfaßt die Aemter Aarwangen, Wangen, und einen Theil von Burgdorf und Frauenbrunnen.

Aarmühle (Amuli im J. 1365), ein nicht unbeträchtlicher Ort von 1054 Einwohnern (Interlaken inbegriffen), zunächst dem Städtchen Untersee, dessen Vorstadt es bildet, in der Pfarre Gsteig und dem bern. Amtsbezirk Interlaken, 12 Stunden von Bern. Zwischen Aarmühle und dem Städtchen befindet sich noch die Spielmatte, eine Insel, die von der Aar umgeben wird. Oberhalb fällt die Aar mit großem Geräusche über eine lange Schwelle, die zum Besten einiger Wasserwerke angelegt ist, aber die Schifffahrt aus dem Brienzer- in den Thunersee unterbricht. Aarmühle hat seit 2 Jahrzehnden an Wohlstand und Schönheit ungemein gewonnen. Man zählt gegenwärtig eine bedeutende Zahl neugebauter, zum Theil sehr geräumiger, stattlicher Kosthäuser, die theils zu Ziegenmolken- u. Mineralwasserkuren, theils als Landhäuser in dieser herrlichen Umgebung besonders von Ausländern zahlreich benutzt werden. Für das Bereisen der Gebirgsthäler sind gute Fuhrwerke und Pferde in Bereitschaft. Eine bedeutende Erwerbsquelle bildet die Industrie in Holzschnitzwerk.

Aarwangen, Amtsbezirk im K. Bern, umfaßt 24 Gemeinden mit 25,000 prot. Einw., hat ausgezeichnet gute Feldwirthschaft und eine blühende Industrie, besonders in Leinwandwebereien und Strohgeflechten, deren Produkte in der Ausstellung in Langenthal 1853 zum Theil großes Lob ernteten. Bern erlangte dies Amt durch Kauf im J. 1432.

Aarwangen, bedeutendes Pfarrdorf mit vielen hübschen Gebäuden und 1717 Einwohnern, theils auf einer Anhöhe, theils auf einem sanften Abhange an der Aar, über welche hier eine bedeckte Brücke führt. Bemerkenswerth sind das wieder hergestellte Schloß, die Wohnung des Regierungsstatthalters, der neue Pfarrhof und das sehr schöne Schulhaus. Die Einwohner nähren sich vorzüglich von Ackerbau und Viehzucht. Die Jahrmärkte werden stark besucht und sind für den Viehhandel wichtig. Bannweil ist ein Filial der Pfarre dieses Orts. Höhe ü. M. 1341 Fuß.

Aasse, l', ein Bach, dessen Quelle am Jura beim Schlosse Bonmont im K. Waadt sich befindet, und welcher nahe bei Nyon in den Genfersee fällt.

Aathal, Weiler mit 2 Baumwollspinnereien in der Pf. Wetzikon, zürch. Bez. Hinweil.

Aathalbach, der, im St. Gallenschen Seebezirk. Er bewässert größtentheils den Pfarrbezirk St. Gallenkappel, und mündet unweit Schmerikon in den Zürchersee.

Aawangen, s. **Awangen**.

Abbaye, l', großes Dorf und Pfarre im waadtl. Bez. la Vallée, am Joursee, 7 St. nordwestlich von Lausanne und 2 St. von Chenit. Der Ort hat seinen Namen und Ursprung von einem im J. 1140 gestifteten Prämonstratenser-Kloster, dessen Mönche das Jourthal zuerst urbar machten. Von jenem ist nur noch die Kirche mit einem Thurm übrig. Es enthält 1018 Einwohner. 3/4 St. Höher als l'Abbaye befinden sich Höhlen von einer Stunde Ausdehnung, Chaudières d'Enfer (Höllenkessel) genannt. Sie sind wenig bekannt, enthalten weite Hallen, stellenweise so niedrig, daß man auf dem Bauche fortkriechen muß. In denselben sind schöne Stalaktiten, die beim Fackelschein einen hübschen Wiederglanz geben. Das Vorhandensein irgend eines Wasserbehälters in diesen Höhlen beweiset ein Bach, welcher in ihrem Hintergrunde unter einer natürlichen Brücke schäumend und mit großem Geräusche strömt.

Abbaye, l', de Rossanges, Weiler in der Pfarre Siens, nahe bei der waadtl. Stadt Moudon.

Abbondio, St. (s. **Abondio, St.**).

Abdorf, Dörfchen an der Staffeleggstraße, oberhalb Herznach, von welchem es eine Abtheilung bildet, im aarg. Bezirk Laufenburg.

Abendberg, der, bildet den westlichen Theil eines Bergrückens, der sich oben am Thunersee erhebt. Hier befindet sich die bekannte Heilanstalt für Kretinen, die von Dr. Guggenbühl geleitet wird. Letztere liegt 5400 F. ü. M.

Abergement, l', Pfarrdorf am Fuße des aussichtreichen Suchet, im waadtl. Bezirk Orbe, 8 St. von Lausanne und 2 von Orbe, mit 1318 Einwohnern, liegt 2029 F. ü. M. Der Ort besitzt 1316 Juch. Land.

Abersatz, Häusergruppe in der Orts- und Munizipalgemeinde Roggwyl des thurg. Bez. Arbon.

Abesses, Häusergruppe 3/4 St. von Morges im K. Waadt.

Abfrutt, Weiler im Göschenerthale und der Pf. Göschenen des K. Uri.

Able, Pont d', eine beträchtliche Gewehrfabrik am Flüßchen Hall, 1/2 St. von Pruntrut. Sie besteht blos aus dem Fabrikgebäude und den Wohnungen der Arbeiter, ist in gutem Gange, und wurde durch die Eigenthümer der Hüttenwerke zu Bellefontaine angelegt.

Ablentschen, Afflentschen und **Ab-**

ländschen (Afuentschen im J. 1459), ein kleines, hohes, vom Hundsrück 6332 F. ü. M., Baderberg 6182, Reuenberg 6895, und den Schlündibergen umschlossenes Thal im bern. Amtsbez. Saanen auf der Freiburger Grenze, gegen Jaun auslaufend. Die Kirche liegt 4011 Fuß ü. M., am südlichen Abhang des Reuenbergs und der Weißfluh. Im Winter ist das Thal einige Wochen lang gesperrt. Häuser, Hütten und Heerden des Thals bezeichnen, gleich dem Gelände, das Gewerbe, von dem sich das isolirte Völkchen nährt, nämlich von der Viehzucht und Käsebereitung. Eine Stunde oberhalb der Kirche findet man das Heidenloch, in den Felswänden des Gastlosen gelegen, eine Höhle von ungeheurer Tiefe, worin Mondmilch bricht. Ablentschen bildet politisch einen Theil der Gemeinde Saanen.

Abondame, Col d', ein für kleinere Wägen fahrbarer Bergübergang im nordwestlichen Hintergrunde des Morginthals im walliser Bez. Monthey, und des Thals von Abondame in der savoy. Provinz Chablais, 4050 F. ü. M.

Abondio, St., Pfarrgemeinde im Kr. Gambarogno und tessin. Bez. Locarno, an der lombard. Grenze, mit 302 Einw.

Abricole, eine hohe Alp in der Pfarre Evolena und dem wallis. Bez. Herens. Im J. 1790 fand man hier Bruchstücke römischen Gemäuers, mit der Inschrift: Catulus.

Abschlacht, Alpenweiler, 6655 F. ü. M., zur Pfarrgem. Visperterbinnen, im wallis. Bezirk Visp gehörig.

Abschlagern, die, auch **Obschlagern**, ein Bauernhof mit Getreidemühle, anmuthig an dem Jonenbache gelegen, in der Pfarre Lunkhofen, aarg. Bez. Bremgarten.

Abschwändi, Alphütten am Wege von der hohen Rhone nach Ober-Aegeri im K. Zug, auf der Scheitelhöhe zwischen der Sihl und dem Aegeri-See, 3540 Fuß ü. M.

Abschwung, im, heißt der unterste Theil des Felsenkammes, der den Finsteraar- vom Lauteraargletscher trennt. Von hier aus machte der bekannte schweiz. Naturforscher Hugi im J. 1827 und später Agassiz seine Studien über die Gletscher. Der Abschwung liegt 10,719 Fuß ü. M.

Abtweil, kathol. Dorf, dessen Einwohner sich von Landbau und Viehzucht nähren, in der Pfarre Gaiserwald, St. Gall. Bezirks Gossau, eine Stunde von St. Gallen.

Abtwyl, gewöhnlich **Appel**, kl. Dorf von 393 kathol. Einw. im aarg. Bez. Muri, in einer angenehmen fruchtbaren Gegend, 1746 Fuß ü. M. gelegen.

Accla, Abtheilung der Gem. Dissentis, bündn. Bez. Vorderrhein.

Ach, Dörfchen im St. Gall. Bezirk Rorschach, ½ St. von seinem Bezirksort.

Achenberg, eine Hof- und Wallfahrts-Kapelle zu St. Loretto, im aarg. Bez. Zurzach. Am 14. Mai 1814 kostete eine Wallfahrt dahin der Gemeinde Bözstein 30 Personen, welche auf der Aar verunglückten.

Acher, im, zerstreute Häuser in der Pfarre und dem berner. Amte Trachselwald.

Achseln, eine Gegend mit mehrern Häusern in der Gem. und St. Gall. Bez. Tablat.

Achseten, eine Bäuerte und Schulgemeinde in der bern. Pfarre und dem A. Frutigen, rechts der Engstlen, 2760 Fuß ü. M.

Achwies, kl. Weiler in der ausserrhod. Gemeinde Rehtobel im K. Appenzell A. R.

Aclens, Dorf im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. nordwestlich von Lausanne, und ¾ St. von Morges, mit 368 Einw, deren Nahrungsquellen Acker- und Weinbau nebst der Viehzucht sind; liegt 1435 Fuß ü. M., und besitzt 870 Juch. Land.

Acten, St., kl. Weiler mit den Trümmern einer ehemaligen der heil. Agatha geweihten Kapelle, unweit Fürstenau im bündn. Domleschgerthal. Im Jahr 1629 hatten die Oesterreicher hier eine Schanze, mit dem sonderbaren Namen: „Sieh dich vor!" angelegt.

Addy, Chez les, Weiler in der Pfarre Orsieres, wallis. Bez. Entremont.

Adelboden, eine der 4 Kirchgemeinden des berner. Amtsbez. Frutigen, von welchem sie ungefähr den dritten Theil ausmacht, in einem hohen schmalen Bergthal, das von seiner Oeffnung bei Frutigen, zwischen der Kette des Niesens im Westen und des Mittaghorns, des Elsigenberges, des Lohners im Osten, 8 St. bis zum Fuße des Strubels und der Hahnenmöser heransteigt. Die Engstlen, ein Waldbach, der oben bei seinem Anfange einen sehr schönen Fall bildet, durchschäumt es. Auf beiden Seiten zeigt es abschüssige meist mit Gras bewachsene oder mit Tannen besetzte Halden. Ein doppelter Fußpfad leitet an diesen Grashalden entlang nach Schwanden oder Kilchschwänden, wo sich der Pfarrhof, nebst der 3990 Fuß ü. M. erhabenen Thalkirche befindet. Diese Kirchgemeinde ist in 5 Schulbezirke: Inner- und Außer-Schwand, Boden, Hirzboden', Steigelschwand und Gilbach-Kirchbäuert getheilt. Bei dem Dorfe Schwanden ziehen sich Trümmer eines alten Bergsturzes von der sogenannten Schlachtfluh nieder, der Ort selbst aber liegt am Fuße des Albristhorns und Gsür, wovon die Höhe des erstern 8518 und des letztern 8290 Fuß beträgt. Eine Stunde unterhalb dieses Ortes, im Hirzboden (Hirschboden), ist ein wenig benutztes Schwefelbad. (Höhe 4170 F. ü. M.) Der Paß aus diesem Hirtenthal über die Hahnenmööser nach Anderlenk hat viel Anziehendes. Bei den im Ganzen ziemlich wohlhabenden Einwohnern wohnt noch Sitteneinfalt.

Adelboden, kl. Dorf am Fuße des alten Bergschlosses Wykon in der Pfarre Reiden, luzern. Amts Willisau. Sein Name rührt von einem großen Turnier her, das im J. 1381 von Herzog von Oesterreich hier gehalten wurde.

Adelnbach, kl. Dorf mit zerstreuten Häusern und 233 Einw. theils zu Luchsingen, theils zu Betschwanden eingepfarrt, im K. Glarus. Die Einwohner nähren sich vom Wildheuen, Holzfällen und häuslicher Weberei.

Adelrein, ein im berner. Amtsbez. und der Pfarre Frutigen auf der linken Seite der Kander gelegenes Dörfchen, 1/4 Stunde von seinem Amtssitze.

Adelwyl, Dörfchen in der Pfarre Sempach im luzern. Amte Sursee. Zu der Kirche dieses Ortes, welche dem heil. Eybert geweiht ist, wird gewallfahrtet.

Adenschweil, hochgelegenes, jedoch von schönen Gütern umgebenes Dörfchen, in der luzern. Pfarre Münster und dem A. Sursee.

Adetschweil, Dorf mit Schulhause in der Pfarre Bärentsweil, zürch. Bezirks Hinweil. Hier fand man vor einiger Zeit 2 Fuß tief in der Erde, 10 — 12 Skelette, nebst einem zweischneidigen Schwerte von 2 F. 8 Z. Länge. Die Skelette waren alle nach Osten gerichtet. Höhe ü. M. 2213 Fuß.

Adlemsried, auch **Adelsried** (Adlamsried im J. 1276), kl. Dorf zwischen der Simmen und dem westl. Fuß der Wahlalp in der Pfarre Boltingen und dem berner. Amt Simmenthal, 1/2 Stunde von Boltigen.

Adlersberg, ein zwischen Habsburg und Brunegg im Aargau gelegener Berg, woran nördlich das Birrfeld liegt. Ehemals wurde hier auf Eisen gegraben.

Adletshausen, kl. Dorf in der zürch. Pfarre Grüningen und dem Bez. Hinweil, in wiesenreichem Gelände.

Adligenschwyl, Pfarrdorf von 608 Einw. im Amt und K. Luzern. Die Lage dieses Orts ist einsam auf einem Berge, jedoch fruchtbar. Die Pfarre begreift noch 20 isolirte Höfe. Gemeindevermögen (im J. 1850) 5632 a. Fr. Schulden 928 a. Fr. Reines Vermögen sämmtl. Ortsbürger 575,500 a. Fr. Kadasterschatzung der Liegenschaften 326,910 a. Fr. Theilweise oder ganz Unterstützte: 75 Personen. — Durch diesen Ort führt ein angenehmer Fußweg von Küßnacht am Vierwaldstättersee nach Roth und Ebikon auf der großen Straße von Luzern nach Zürich.

Adlikon, zwei Dörfer im Kanton Zürich; eines in der Pfarre Regenstorf und dem Bez. Regensberg, 1348 Fuß ü. M. Römische Münzen werden hier von Zeit zu Zeit ausgegraben. Das andere in der Pfarre und dem Bez. Andelfingen mit 915 Einw., Höhe ü. M. 1385 F.

Adlischweil, ansehnliches Dorf mit mehreren hübschen Gebäuden an beiden Seiten der Sihl, in der Pfarre Kirchberg und dem zürch. Bez. Horgen, mit 116 Einw., 1376 F. ü. M. Die hier durchgehende Straße nach dem Albis belebt den Ort, der sich von Landbau, Viehzucht, Fabrikarbeit, Baumwollspinnerei und Handel nährt. Gemeindegebiet: 1247 Juch., wovon 1/4 Waldungen, etwas weniger Wiesen, 1/5 Weidland, 1/6 Ackerland, 1/15 Reben u. s. w. Im J. 1443 ward Adlischweil von den Eidgenossen abgebrannt, und im J. 1799 litt es viel durch Plünderung.

Adlischweilerberg, der, auch nur im Berg genannt, heißt derjenige Theil des zürch. Albis, der sich vom linken Sihlufer bis an den Unter-Albis hinauf zieht, und einen Theil der Gemeinde Adlischweil bildet. Viele Bauernhöfe mit freundlichen Wohnungen, Wein- u. Obstgärten und abwechselnden, schönen Aussichten auf Land und See, machen dies Berggelände sehr angenehm.

Adlishausen, Häusergruppe in der Orts- und Munizipalgemeinde Roggwyl, thurg. Bez. Arbon.

Adlisberg, der hintere u. vordere, 1) zwei Höfe auf einer bewaldeten Anhöhe am Zürichberg, zur Gemeinde Hottingen im Bez. und K. Zürich gehörend; 2) Hof in der Pfarre Bözberg und dem aarg. Bezirk Brugg; 3) zerstreuter Weiler mit einem verfallenen Rittersitze in der Pfarre Romoos und dem luzern. Amt Entlibuch.

Adrian, St. (auch „zu alten See" genannt), eine Kapelle mit einigen Häusern am Grenzbach (Ruffibach) unweit Arth im Kanton Schwyz, gegen Zug. Hier vertheidigte sich 1798 die schwyzerische Landwehr mit Erfolg gegen die von Zug andringenden Franzosen. Zwischen dieser Kapelle und Arth, doch näher diesem Orte, steht seit 1812 eine noch von dem Herrn Zay in Arth als Denkmal errichtete Pyramide auf der Stelle, wo 1315 der Ritter Heinrich von Hünenberg den Schwyzern den Warnungspfeil, an welchem ein Zettel mit den Worten: „Hütend euch am St. Otmarsabend am Morgarten" befestigt war, über die Verschanzung zuschoß. Der Pfeil wird noch in Arth im Hause des Herrn Zay aufbewahrt. Von der sogenannten Letze, einer Mauer, die hier im 13. Jahrhundert den Eingang in den K. Schwyz verschloß, sind jetzt nur noch wenige Ueberbleibsel vorhanden.

Adula, auch **Vogelberg**, der, wird derjenige Theil der großen Alpenkette genannt, der von dem Gebirgsknoten des Gotthards sich östlich nach dem Moschelhorn und Bernhardin zieht, und in welchem zum Theil die Quellen des Rheins, des Tessin und der Reuß liegen. Er begrenzt die Südseite des graubünd. Rheinwalds, und seine höchsten Punkte sind: der Piz Val Rhein 10,280 Fuß ü. M., das Moschelhorn 9611 F., und der Avicula 10,220 Fuß ü. M. erhaben. Die Adula-Gruppe ist sehr gletscherreich; nach Süden sendet sie 7, nach Norden und nach Nordosten zusammen 14, nach Osten 5, und mehrere nach Nordwesten; im Ganzen zählt man im Umkreise von etwa 5 Stunden an 40 größere Gletscher. Der Name, vielleicht At-jula, wird aus dem Celtischen als „Herr der Sonne", oder ad-dula „Vogelspitze" gedeutet.

Aebersold, Weiler in der Pfarre Wyl, berner. Amtsbezirks Konolfingen.

Aebeschen (**Ebersche** im Jahr 1281), Weiler in der Pfarre Frauenkappelen und dem berner. Amtsbezirk Laupen.

Aebiberg, zerstreute Häuser in der Pfarre an der Lenk, berner. A. Obersimmenthal.

Aebenit, auf dem, zerstreute Häuser bei Burgistein, in der Pfarre Thurnen, berner. A. Seftigen.

Aebnit, auf dem, Dörfchen in der Pfarrei Sumiswald und dem berner. Amtsbezirk Trachselwald. Gewährt auch das Gelände an sich keinen angenehmen Anblick, so wird es doch reizend durch die gefällige Bauart der Wohnungen, die dasselbe schmücken und die Wohlhabenheit ihrer Besitzer verkünden.

Aedelschweil, Weiler im Rieschberg, Gemeinde Herisau, und einer gleiches Namens, in der Gemeinde Schwellbrunn, im K. Appenzell A. R.

Aedermannsdorf, Dorf von 486 Einwohnern, in der Pfarre Matzendorf, soloth. A. Balsthal, ist ziemlich reich an Getreide und Obst, und hat auf der Höhe schöne Weiden.

Aeffligen (**Effelingen** im J. 1267), kl. Dorf mit 483 Einw., in fruchtbarem und freundlichem Gelände, in der Pfarre Kirchberg und dem bern. Amtsbez. Burgdorf.

Aegelsee, Weiler in der Pfarre Thierachern, berner. Amtsbezirks Thun. Diesen Namen führt auch ein sehr kleiner See bei Hofstätten, in der Pfarre Brienz und dem Amtsbezirk Interlaken, so wie im K. Zürich in der Pfarre Knonau nahe am Hofe Stiegenbühl.

Aegeri, auch **Egeri**, ein stilles anmuthiges Wiesenthal, das von einem fruchtbaren, reizenden Berggelände eingeschlossen ist, im östlichen Theil des Kantons Zug. Es ist von einem hochgestalteten, frischen und treuherzigen Bergvolke bewohnt, das sich von Viehzucht und Feldbau nährt. Gegen Westen erheben sich der Ruffiberg und der Kaiserstock; ostwärts schließen sich an diese der Morgarten und die Figlerfluh an. Im Jahr 1798 haben die Schwyzer die französischen Heerschaaren aus den Alpenpässen dieses Thales zurückgeworfen.

Aegerisee, der, ein 2242 Fuß ü. M. erhabener, bei 260 Fuß tiefer, $1^3/_4$ St. langer und $^1/_2$ St. breiter, ziemlich fischreicher See, dessen etwas sumpfiges nordwestl. Ende man tiefer zu legen beabsichtigt. Sein westlich vom Roßberg und dem Kaiserstock, nördlich vom Gubel umschlossener, immer melancholischer Fluthenspiegel bespült östlich den klassischen Boden von Morgarten, wo 1315 die Eidgenossen den ersten herrlichen und entscheidenden Sieg errangen.

Aegeri, Ober-, ansehnliches Pfarrdorf am nördlichen Bogen des Sees, im Aegerithal, 2252 Fuß ü. M., wo alljährlich im Oktober ein großer Jahrmarkt gehalten wird. Als kulturhistorisches Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß im Pfarrhofe eine Tafel aufbewahrt wird, welche anzeigt, die Kirche habe einst einen Theil des brennenden Busches besessen, welchen Moses sah, und Klumpen von der Erde, aus welcher Adam geschaffen worden! Sein weitläufiger Kirchsprengel umfaßt beinahe alle Umwohner des Aegerisees, in den Höfen Sulzmatt, Oberried, Teuffetzi, im Winkel, Eierhals, am Gallusbach, Schranken, Haselmatt mit der Filialkapelle St. Veit, Schönenfurth, Haslern, Tschüppeln, Balmli, Furbach, Neselen, Kellermatt, Naas u. a., und zählt 1807 Einwohner.

Aegeri, Unter-, auch **Wyl-Aegeri** genannt, Pfarrdorf, $^1/_2$ St. nordwestlich von Ober-Aegeri, am nördlichen Ende des Aegerisees, wo die Lorze demselben entströmt; zum Theil auf Sumpfboden. Die schöne Kirche des Orts ist das Werk des Pfarrers Bernh. Fliegauf, welcher der Gemeinde das Patronat und 15,000 fl. schenkte, zum Dank aber wegen rückständiger Zinsen gerichtlich betrieben wurde. Diese Pfarrgemeinde zählt 2243 Seelen. Die Südseite des Gebirgabhanges, an welchem beide Aegeri gelegen sind, ist voll malerischer Aussichten und Alpenszenen. In dieser Gemeinde und in Ober-Aegeri bestehen seit einigen Jahren in den Fabriken der HH. Gebr. Henggeler u. Comp. Arbeitersparkassen, bei denen sämmtliche Arbeiter betheiligt sind. Vormals bildeten beide **Aegeri** eine der drei freien Gemeinden des sogenannten äußern Amts Zug, welche freie Verwaltung ihrer Angelegenheiten, einen eigenen Rath, ihre besondern Einkünfte, Militärverfassung, gegenseitige Unabhängigkeit u. s. w. hatten, und 3 kleine demokratische Freistaaten ausmachten, die noch früher, als die Stadt Zug, zu den Eidgenossen der Vierwaldstätte übergetreten waren, als diese erst in das Land fielen, Zug belagerten, eroberten, und im J. 1352 in ihren Bundesverein aufnahmen.

Aegerstein, Häusergruppe zwischen Guttannen und dem Dörfchen Im Boden, an der Grimselstraße, bern. Amtsbezirks Oberhasle. Eine freundliche Gruppe in den sehr wilden Umgebungen.

Aegerten, 1) Trümmer eines alten Bergschlosses, auf einem dicht bewaldeten Hügel des Gurten, 1 St. von der Hauptstadt Bern, von welchem eine um Bern verdiente, aber längst erloschene Familie ihren Namen führte. An seinem Fuße liegt der freundliche Weiler dieses Namens, in trefflich angebauter Gegend. 2) — ein ansehnlicher Gemeindebezirk mit vielen weit zerstreuten Häusern, zur Linken der Simme an dem bisweilen gefährlichen Aegertenbach in der Pfarre Lenk, berner. Amtsbezirks Obersimmenthal. Die erhabenen Szenen der Natur, von denen man sich hier umgeben sieht, machen die Gegend zu einer der merkwürdigsten der Schweiz. 3) — (**Egerden** im J. 1347) ein Dorf in der Pfarre Bürglen und dem berner.

Amtsbez. Nydau, mit 346 Einw. 4) — Weiler bei Wynau im berner. Amtsbez. Aarwangen. 5) — Weiler im aargau. Bezirk u. Kirchspiel Zofingen. 6) — auf dem, im K. Bern, Höfe in der Pfarre Wattenweil im Amtsbez. Seftigen. 7) — ein großer hochgelegener Hof, 1½ St. von Guggisberg. 8) — Lang=, Dörfchen bei Königz, im Amtsbez. und Kanton Bern. 9) — Breit=, Häusergruppe in der Gemeinde Kehrsatz, berner. A. Seftigen.

Aegertli, Weiler in der Pfarre Thalweil und dem zürch. Bez. Horgen, liegt sehr schön auf einer Anhöhe über der Landstraße zwischen Rüschlikon und seinem Pfarrorte, unten am Etzliberg. Seine fleißigen Einwohner verbinden den Landbau mit der Verfertigung seidener Zeuge.

Aekenmatt (Ekenmatt im J. 1397), Dörfchen an der Straße nach Schwarzenburg, nach Wallern kirchgenössig, im berner. Amtsbezirk Schwarzenburg.

Aela, Piz d', einer der Gletscherberge in der Kette, welche das bünd. Oberhalbstein vom Bergünerthale trennt, 10,220 F. ü. M.

Aelen, s. Aigle.

Aelmig, auch Elmig, einige Bauernhöfe in der Pfarre Huttwyl und im berner. Amtsbez. Trachselwald.

Aelplihorn, das, hoher Schneeberg, 9265 Fuß ü. M. östl. von Monstein im bünd. Davoserthal.

Aemligen, ein Dörfchen, nach Münsingen eingepfarrt, im berner. Amtsbez. Konolfingen.

Aenetbach, Weiler in der Pfarre Biglen, im berner. Amtsbez. Konolfingen.

Aenetkirel, Höfe bei Diemtigen, im berner. Amtsbez. Niedersimmenthal.

Aeniken, Weiler in der Zuger Pfarre Cham, am Wege nach St. Wolfgang, mit einem dem Kloster Frauenthal zugehörigen Pachthof.

Aennetmärcht, weitläufige, anmuthige Alp, in einer schönen Ebene zwischen mächtigen Eisgebirgen, in der Urner Pfarre Unterschächen, über welche der Weg von Altdorf nach Glarus führt. Hier sind viele zerstreute Hirtenwohnungen und eine Kapelle, mit einem, für die Sommermonate dahin gesetzten, Kaplan. Diese Alp, auch die Urneralp genannt, ist berühmt durch die Grenzläufe zwischen dem Teufel von Seedorf, einem Hirten von Uri, und dem langen Riebing=Tschudi von Glarus um 1316, wodurch die Landesgrenze bestimmt ward, sowie durch das daselbst vor 100 Jahren gefeierte große Schützenfest.

Aeppigen, Häusergruppe in der Pfarre Hasle, bern. Amtsbez. Oberhasle.

Aergeren, die, wilder Waldbach im Bez. Freiburg, der an der Nordseite des Birrenbergs entsteht, die Pfarrgemeinden Plaffeib, Giffers und Mertenlach durchfließt, und sich bei Klein=Mertenlach mit der Saane vereinigt.

Aergetschweil, kl. Dorf, Wyla, wo es eingepfarrt ist, gegenüber, an der Töß, im zürch. Bez. Pfäffikon, mit einer guten Rothfärberei, und einiger Baumwollfabrikation.

Aerlenbach, starker Bach im bern. Amtsbezirk Oberhasle, der von dem Aerlenhorn herabbrauset, und bei dem prachtvollen Aarsturz an der Handeck sich in die Aar ergießt.

Aernen, auch Arnen, großer und wohlgebauter Flecken mit 340 Einw. auf hochliegendem, fruchtbarem Gelände, oberhalb der Rhone, im wallis. Bez. Gombs. Unfern der Pfarrkirche standen die Burgtrümmer der ehemaligen Herren des Orts. Er liegt 3 St. unter Münster neben der Landstraße, und ist der Geburtsort des berühmten wallis. Bischofs Walter von der Flue, unter welchem die 1475 in Wallis eingedrungenen Savoyer, 10,000 Mann stark, geschlagen, Unterwallis von den Oberwallisern erobert und ihnen unterthänig gemacht wurde. Zu der Pfarre gehören Nieder=Aernen, Steinhaus, Müllibach. Aernen hat meistens hölzerne, mit Schiefer bedeckte Häuser, unter denen sich das Gemeindehaus und einige hübsche Privathäuser auszeichnen. Höhe ü. M. 3851 Fuß.

Aesch, 1) großes Pfarrdorf von 998 kathol. Einw. im basellandsch. Bez. Arlesheim, in einer ungemein fruchtbaren Lage. Hier öffnet sich das Birsthal west= und nordwärts in eine mit Getreide, Wein, Obst und Wiesen bebaute Fläche. Die starke Durchfuhr auf der Landstraße nach Basel, nach Laufen und Delsberg, die in den neuern Zeiten sich sehr gehoben hat, vermehrt den Erwerb der Einwohner. Das Dorf war der Hauptort des ehemaligen bischöflich baselschen Amts Pfeffingen, das späterhin mit der Landvogtei Zwingen vereinigt wurde. Hier sind Schlatthof und Linsacker eingepfarrt. Höhe ü. M. 991 F. 2) — Pfarre im Bez. Hitzkirch und luzern. Amt Hochdorf, 3¼ St. von seinem Amtsort und 5 St. von Luzern entfernt. Es liegt oben am Hallwylersee, auf fruchtbarem Boden, und zählt mit seinen Zugehörungen 844 Einw., die sich vom Landbau nähren. Gemeindevermögen: 6,966 a. Fr. Schulden: 1,421 a. Fr. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 315,912 a. Fr. Werth sämmtlicher Liegenschaften: 314,295 a. Fr. Unterstützte: 104 Personen. Höhe ü. M. 1413 F. 3) — ein Dorf auf der Anhöhe über Birmenstorf im Bez. und K. Zürich und am Wege von Zürich nach Muri. Seine Einwohner, deren es 442 zählt, beschäftigen sich vorzüglich mit dem Acker= und Weinbau. 4) — ein Dörfchen unweit Neftenbach im Bez. Winterthur. 5) — ein Dörfchen, das zu Maur kirchgenössig ist, und in den Bezirk Uster gehört. 6) — Weiler in der Pfarre Fischenthal, zürcher. Bez. Hinweil. 7) — Weiler in der Pfarre Schönenberg, zürcher. Bez. Horgen. 8) — kleiner Weiler im Altstätter=Berg, in der Pfarre und dem Kreis Altstätten und St. Gallischen Bez. Ober=Rheinthal. Seine Einwohner treiben

Mousselinweberei. 9) — Weiler in der Gemeinde Strengelbach, aarg. Bezirks Zofingen. 10) — im vordern und im hintern, heißt eine Gegend und Alp im Urn. Schächenthal, unterhalb der Balmwand. Der Stäubi bildet in der Nähe des hintern Aesch einen prächtigen Fall.

Aeschacker, Weiler in der Pf. Fischenthal des zürch. Bez. Hinweil.

Aeschenberg, Weiler in der Pfarre Wattwyl, im St. Gallischen Bez. Neu-Toggenburg.

Aeschenwies, Weiler in der Appenzell-Außerrhodenschen Gemeinde Schwellbrunn.

Aescheren, Weiler in der Pf. Melchnau, und dem bern. Amtsbezirk Aarwangen.

Aeschi (Eschi 1529), 1) Pfarrdorf, das mit seiner Zugehör 1513 Einwohner enthält, auf einem Bergrücken, der den Thunersee von dem untern Theil des Kanderthals trennt, im bern. Amt Frutigen. Die hübsche Lage seiner weitgesehenen Kirche übertrifft an Mannigfaltigkeit und Größe der Aussicht alle andern am Thunersee. Sie steht 2700 Fuß ü. M. Die Stiftungszeit derselben wird in das eilfte Jahrhundert hinauf gesetzt, und Bertha, des burgundischen Königs Rudolf Gemahlin, als Stifterin genannt. Die Pfarre, zu welcher Krattigen, Ried-Aeschi, das ganze Emd- oder Menthal, nebst vielen Höfen gehört, enthält 1841 Kirchgenossen, deren vorzüglichste Nahrungsquelle Viehzucht, Obst und Weinbau sind. Das Dorf bildete früher mit der Umgegend die Landschaft Aeschi, die ehemals mit eigenem Panner zu Felde zog und ihre besondern Satzungen hatte. 2) — Pfarrdorf an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee im solothurnischen Amt Bucheggberg-Kriegstetten. Es zählt 430 kath. Einwohner, die sich größtentheils vom Ertrage ihres, in einer ausgedehnten Ebene bestehenden getreidereichen, aber hier und da sumpfigen Bodens nähren. Unweit von der Pfarrkirche steht westlich eine ihrer Größe wegen seltene Eiche. Sie hält im Umfange 20 Schritte, und es geschieht ihrer schon in Haffners Solothurner Chronik Erwähnung. Zu Aeschi gehören noch die Weiler Gallishof und Winistorf. Höhe ü. M. 1570 Fuß.

Aeschia-Paß, der, führt von Val Tuorz nach Madulein im Ober-Engadin. Die Paßhöhe ist 8770 Fuß ü. M. Nur guten Fußgängern zu empfehlen.

Aeschi-Burg, Weiler in der Pfarre Aeschi, im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Das durch Tieferlegung des See's gewonnene Land wird zum Torfstich benutzt. Der Edelsitz von Aeschi-Burg wurde im Jahr 1332 gebrochen.

Aeschi-See, auch **Burg-See**, kleiner See unweit Aeschi im soloth. A. Bucheggberg.

Aeschlen, 1) zerstreuter Ort an der Südseite des Margels, auf einem hohen Berg, in der Pf. Sigriswyl und dem bern. Amtsbez. Thun. 2) — ein Dörfchen in der Pf. Oberdiesbach und dem bern. Amtsbez. Konolfingen.

Aeschlisbühl, Dörfchen ½ St. von seinem Pfarrorte Steffisburg, tief und wild gelegen, im bern. Amtsbezirk Thun.

Aesplit, zerstreute Häuser in der Pfarre Bolligen im Amtsbezirk und Kanton Bern.

Aetigen, eigentlich **Aebtigen**, reform. Pfarrdorf im Limpachthale mit 266 Einw., im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Dieser angenehm und fruchtbar, ½ St. oberhalb des alten Schlosses Buchegg gelegene Ort hat einen blühenden Acker- und Wiesenbau, grasreiche Triften, und seine Einwohner sind wohlhabend. Hier werden die besten und schönsten Pferde im A. Bucheggberg gezogen, auch ist die Viehzucht, für den Umfang dieses Ortes, überhaupt sehr beträchtlich. Die vielen zur Pfarrei gehörigen Dörfer werden in die sogen. obere und untere Schule eingetheilt. Aetikofen, Brügglen, Buchegg, Hessikofen, Küttikofen, Kyburg, Mühlidorf, Unter-Ramseren und Tscheppbach sind hier kirchgenössig.

Aetikofen, reform. Dorf von 189 Einw. auf der Höhe des Bucheggbergs, in der Pfarre Aetigen und im soloth. Amt Bucheggberg-Kriegstetten. Ackerbau und Viehzucht sind die hauptsächlichsten Erwerbszweige dieses wohlhabenden Orts.

Aetzrüti, Weiler in der Pfarre Vechigen und dem Amtsbez. und K. Bern.

Aeuglismoos, Häuser in der Orts- und Munizipalgemeinde Thundorf, thurg. Bezirks Frauenfeld.

Aeugst, 1) Pfarrdorf von 647 Einw., im zürch. Bez. Affoltern, 2192 F. ü. M. Der Ort hat eine schöne Lage am Fuße des Albis auf einer Anhöhe, und eine reizende Aussicht in die Kantone Zug, Schwyz, Luzern und Aargau. Außer der Landwirthschaft und Viehzucht bilden auch Seidenwinden, Baumwollen- u. Seidenweberei die Erwerbszweige der Einwohner. Gemeindegebiet: 1900 J., wovon etwa ¼ Acker-, ⅓ Rütiland, ⅓ Weidland, ⅙ Wiesen, ⅒ Holz. Eine aufgegrabene römische Silbermünze läßt vermuthen, daß der Ort auch zur Römerzeit bewohnt gewesen sein möge. Ganz nahe dabei ist der kl. Dürlersee und ¼ St. westlich von diesem Orte das Wengibad. Hier sind kirchgenössig: Mülleberg, das Aeugsterthal, welches sich vom Dürlersee der Reppisch nach hinabzieht, und die Wengi.

2) — **Groß-**, Alpenweiler auf der rechten Seite des Weißbaches, am südwestl. Fuß des Kronberges, K. Appenz. J. Rh., 3402 F. ü. M.

Aeugsten, Dorfschaft in der Pf. Rüschegg und dem bern. Amtsbez. Schwarzenberg.

Aeugstern, **Austern**, Höfe in der Pf. Ruegsau und dem bern. Amtsbez. Trachselwald.

Aeuli, kleiner Weiler in der Ortsgemeinde Wittenwyl, Pfarre und Munizipalgem. Aadorf, thurg. Bezirks Frauenfeld.

Aeweil, auch **Aewyl**, Dörfchen im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, zu Ganterschwyl pfarrgenössig.

Aezigkofen, kleines Dorf nahe bei Meykirch, wo es pfarrgenössig ist, im bern. Amtsbezirk Aarberg.

Aezlischwand (Edisschwende 1517), Weiler in der Pfarre Biglen und dem bern. Amtsbezirk Konolfingen.

Aezwyl, s. **Uezweil**.

Afeltrangen, 1) reform. Pfarrdorf an der Lauche, im thurg. Bez. Tobel. Es liegt zwischen diesem seinem Amtsort und Lommis, im hügeligen, an Wein, Obst und Getreide nicht unfruchtbaren Gelände. Der nadelscharf zugespitzte Kirchthurm ist in der ganzen Gegend sprüchwörtlich bekannt. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 2,003 Gld. Die Pfarre dieses Ortes begreift auch die Ortsgemeinden Mahlbach, Buch und Zezikon in sich, und zählt 1505 meist reform. Einw. Die in diesen Ortschaften angesessenen Katholiken sind nach Tobel eingepfarrt. Höhe ü. M. 1523 F. 2) — Weiler in der Pfarre und dem zürch. Bez. Hinweil.

Affeier, Höfe in der Gem. Obersaxen, und dem bünd. Bezirk Glenner.

Afferser-Thal, s. **Averser-Thal**.

Afflentschen, s. **Ablentschen**.

Affion, Weiler in der freiburg. Pfarre und dem Bezirk Greierz.

Affoltern, Groß-, 1) großes Pfarrdorf mit 1722 Seelen im bern. Amtsbez. Aarberg, hat schöne überaus fruchtbare und vortrefflich angebaute Getreidefelder. Ein eigenthümlicher Industriezweig der Einwohner ist die Verfertigung der sogen. Lögeln (kleinen Fäßchen), von welchen jährlich über tausend Stücke von hier nach Frankreich gehen; die Pferde- und Schweinezucht wird gleichfalls mit Vortheil betrieben. Kirchgenössig sind: Ammerzwyl, Ottiswyl, Weingarten, Krummen, Kaltenbrünnen, Vorimholz, Kosthofen und Suberg. Höhe ü. M. 1601 Fuß. 2) — Pfarrdorf auf einer Anhöhe in einer angenehmen Gegend des Emmenthales, mit einem Kirchspiel von 1140 Seelen, im bern. Amtsbez. Trachselwald. Es liegt zwischen Burgdorf und Huttwyl, und hat sehr viele wohlhabende Einwohner, welche sich neben der Landwirthschaft, wie überall im Emmenthal, auch mit der Verfertigung aller Art Leinwand beschäftigen. In Affoltern hatte das alte Geschlecht dieses Namens seinen Rittersitz. Die Pfarre ist in 16 Höfe, wie Grüterhof, Hohertann, Otterbach, Heiligenland, Waltringen u. s. w. eingetheilt; auch hat Affoltern ein neues hübsches Schulhaus.

Affoltern, ehemals **Knonau**, Bezirk des K. Zürich, grenzt im Westen an den K. Aargau, im Süden an den K. Zug, im Osten an den Bez. Horgen und die Albiskette, im Norden an den Bez. Zürich. Er enthält die Kirchgemeinden Affoltern, Aeugst, Bonstetten, Hausen, Hedingen, Kappel, Knonau, Maschwanden, Mettmenstetten, Obfelden, Ottenbach, Rifferschweil, Stallikon, Wettschweil mit zusammen 12,925 Seelen. Der Boden ist ziemlich fruchtbar an Getreide und besonders an Obst, weit weniger an Wein. Die Einwohner, welche sich durch Größe und kräftigen Körperbau auszeichnen, handeln mit Butter, sowie mit jungem und Mastvieh, und treiben auch etwas Fabrikwesen. An Kirchengütern besaßen die sämmtlichen Gemeinden des Bezirks im J. 1852: 329,828 Fr.; an Gemeindegütern: 132,614 Fr.; Armengütern: 92,751 Fr.; an Schulgütern: 332,840 Fr.; in der **Bezirksersparnißkasse** hatten 1853: 2325 Theilnehmer 344,665 Fr. eingelegt; **Arme** zählte man 1853: 481, worunter 223 Kinder.

Affoltern, am Albis, großes Pfarrdorf auf der Westseite des Albis und am Jonenbach, über den hier zwei steinerne Brücken führen, im zürch. Bezirk gl. N. Die Kirche, 1516 F. ü. M., gefällt durch ihre Lage, wie durch ihre neuere Bauart. Mit den hier eingepfarrten Ortschaften Feerenbach, Zwillikon, Loo u. s. w. begreift der Pfarrsprengel 1855 sehr gewerbfleißige Einwohner. Gemeindegebiet: 2257 Juch., wovon 1/3 Ackerland, etwa 1/3 Wiesen, 1/4 Weiden, 1/7 Holz u. s. w. Von römischer Bewohnung dieses sehr alten Orts zeugen die nahe am Dorf, auf dem sogenannten Brandschloß, gegen Mettmenstetten, entdeckten Bruchstücke eines Lepidariums und eines Ziegelstücks mit der Aufschrift: „Legio undecima Claudia pia", so wie einige Kupfermünzen von Galba und Trajan, von welchen letztern noch immer gefunden werden. Im Thal von Affoltern kommen, zur Jonen, hin und wieder Granit- und Nagelfluhblöcke zum Vorschein, die ohne Zweifel hierher gefluthet worden sein mögen. Ueberhaupt ist die Umgegend von Affoltern für den Geognosten höchst anziehend. Der Name des Ortes (Apfoltra) soll von den auch jetzt noch weit ausgedehnten Aepfelpflanzungen herrühren, auch führt er einen Apfelbaum im Wappen. Höhe ü. M. 1539 F.. Postbüreau.

Affoltern, bei **Höngg**, zwei nahe beisammengelegene Dörfer von 786 Einw. im zürch. Bez. Regensberg, bilden zusammen eine Pfarre, und die Einwohner beschäftigen sich zum größern Theil mit Landbau, doch leben auch nicht Wenige vom Fabrikverdienst und besonders der Seidenweberei. Gemeindegebiet: 1195 Jucharten, wovon mehr als 1/2 Ackerland, mehr als 1/4 Mattland, 1/5 Holz, 1/30 Reben u. s. w. In Ober-Affoltern wurden im J. 1815 eine Menge von Skeletten mit Waffen ausgegraben. In der Nähe von Unter-Affoltern befindet sich der kleine Katzensee mit den Trümmern von Alt-Regensberg. Höhe ü. M. 1388 Fuß. Postbüreau.

Affoltern, Moos, oder **Klein-**, kleiner Ort, von fleißigen Feldbauern bewohnt, in der Pfarre Rapperschweil und dem berner. Amtsbez. Aarberg.

Afterlehn, Bauernhöfe mit schönen Gütern, hinter Hasle, wohin sie pfarrgenössig sind, im bern. Amtsbez. Burgdorf.

Agaren, kleines, seit seiner Verwüstung in den Jahren 1798—1799 neugebautes Dorf, mit einer Kapelle im wallis. Bez. Leuk. Es zählt 186 Einwohner, und liegt zur Linken der Rhone, anmuthig und nicht weit von der Straße, auf schönen Wiesen zerstreut.

Agasul oder **Agensul,** ein Weiler auf dem Bergrücken, der das Kempt- und Tößthal scheidet, in der Pfarre Illnau und dem zürch. Bezirk Pfäffikon. Ackerbau und Baumwollengewerbe beschäftigen die meisten Hände.

Agatha, St., Weiler am Eingang ins Medelserthal, oberhalb Dissentis im bündn. Bezirk Vorderrhein, 3516 Fuß ü. M.

Agerstenbach, Weiler der Orts- Pf. und Munizipalgem. Ermatingen, an der Straße von Konstanz nach Schaffhausen, im thurg. Bezirk Gottlieben.

Aggen, kl. Weiler in der Pfarre Oberegg, Kanton Appenzell J.-R.

Aggetes oder **Aegetes,** kl. Dorf von 210 Einw., welches mit Yvres eine Gemeinde bildet, in dem wallis. Bezirk Herens.

Agiez oder **Agis,** Pfarrdorf mit reizenden Grotten, an den Ufern der Orbe, 161 F. ü. M., im waadtländ. Bez. Orbe. Es liegt 6 St. von Lausanne und ½ St. von Orbe. Mit Arner hat es einen gemeinschaftlichen Pfarrer, und zählt 344 Einw. In einem nahen Tuffsteinbruch werden versteinerte Pflanzen, Zweige, Blätter und Moos gefunden. Sehenswerth sind auch die in der Nähe befindlichen Grotten.

Agites, eine Alpenhöhe, 4688 F. ü. M., im waadtl. Bezirk Aigle. Verschiedene Familien von Aigle haben hier Sennhütten, von denen man herrliche Aussichten genießt.

Agno, Thal, oder **Val d'Agno,** ein ungemein fruchtbares Thal im K. Tessin, erstreckt sich von Agno, längs dem kleinen Flusse dieses Namens bis zu dem Camoghè. Es ist ziemlich breit und 6 bis 8 St. lang. Seine durch Muth und Geistesbildung sich auszeichnenden Einwohner sind starke Auswanderer. Vor 30 Jahren war dieses Thal, das jetzt zu den ergiebigsten des Kantons gehört, nicht viel beßer als ein Sumpf.

Agno, im tessin. Bezirk Lugano, ansehnlicher Flecken, 1022 F. ü. M., an einer Bucht des Luganosees, die von diesem Orte den Namen Lago d'Agno führt, mit 911 Einw. Es ist lebhaft und wohlgebaut, hat ein Chorherrnstift mit 7 Präbenden und einem Probste. Die schöne neue **Stiftskirche** mit reichgeschmücktem Hauptaltar ist sehenswerth. In seinen Umgebungen sind viele Kohlenbrennereien. Eine neugebaute Straße führt von hier durch reizendes Gelände nach Lugano. Die Umgebung ist reich an Getreide und Wein.

Agnuzzo, Abtheilung der Gemeinde Muzzano im Agnothale, an der Mündung des Vedaggio oder Agno in den Luganersee gelegen.

Agra, Pfarrdorf im Kreis Carona und tessin. Bezirk Lugano; zählt 164 Einw. Es liegt sehr schön auf dem Rücken eines mit Getreidefeldern und Rebengehängen geschmückten Berges, 1837 Fuß ü. M.

Agrisweil, Dörfchen im Thalgrunde des bern. A. Obersimmenthal, und zu Zweisimmen eingepfarrt, hat besonders schöne Obstzucht.

Agristwyl, franz. Agrimoine, kl. Dorf mit 194 Einw., bisher in der bern. Pf. Ferenbalm, zum freiburg. Bezirk Murten gehörig. Höhe ü. M. 1554 Fuß.

Agy, auch **Agiez,** kleiner Weiler an der Straße von Freiburg nach Murten, in der Pfarre Givisiez und im freiburg. Saanenbezirk, ¼ St. von der Hauptstadt.

Ahorn, so heißen im K. Bern 1) einige über Milken zwischen bewaldeten Bergen gelegene Bauernhöfe in der Pfarre Wahleren und dem bern. Amtsbez. Schwarzenburg, und 2) ein hoher Bergstock, bei Eriswyl im Emmenthal.

Ahornkamm, steiler Felsenkamm auf dem Paß zwischen Glarus u. Einsiedeln im K. Schwyz.

Aï, la Tour d', ein 7336 Fuß ü. M. erhabener Kalkfelsstock, auf der Grenze der waadtl. Bezirke Aigle und Pays d'en haut roman. An seinem Fuße befinden sich, seitwärts auf den schönen Alpen von Leysin und Corbeyrier, zwei hübsche **Seen,** welche unterirdisch, durch den Nant de Fontenay und einige andere Bäche, abfließen und in die Grand'eau sich ergießen. Oestlich ihm zur Seite steht die Tour des Mayens 7151 F. ü. M., und mehr ostwärts noch die Tour de Famelon 6643 F. ü. M., welche sich an die Mosses schließt, über die 4440 Fuß ü. M. ein Weg von Aigle und Ormons-dessous nach Etivaz und Chateau d'Oex führt. Jeden dritten Sonntag des Monats August hat in den Sennhütten von Aï eine Vertheilung von Rahmen (Nidlen) an Arme des Landes, und ein großer Zusammenlauf des Volkes, eine Art von Hirtenfest statt.

Aigle, deutsch **Aelen,** der südlichste Bezirk des K. Waadt. Er wird westlich durch die Rhone vom Wallis getrennt, nördlich vom Genfersee, dem Bezirk Vevey und dem Pays d'en haut, östlich vom bern. Amtsbezirk Saanen, und südlich von Wallis begrenzt. Von den östlichen Gipfeln der hohen Alpen an, erstreckt er sich bis an die fruchtbaren Ufer der Rhone, und ist wegen seiner Salzwerke, seiner Gletscher und eingestürzten Berge sehr merkwürdig. Er bildet das eigentliche Hochland des Kantons, ist voll von herrlichen Aussichten, hat üppige Wiesen, treffliche Alpen und fruchtbare Ebenen, und fast überall sind die Bergabhänge mit schönen Waldungen bekleidet. An Letzteren besaß der Bezirk im J. 1849 14,964 Juch., an Reben 979 Juch. Seine höchsten eingeschlossenen Thäler sind größtentheils von einem glücklichen, mäßigen, biedern und wohlhabenden Hirtenvolke bewohnt, für dessen Vorfahren die Nantuaten gelten, und deren Hauptstadt Tarnada oder Agaunum (das jetzige St.

Maurice) war. Die Bevölkerung in den niedrigern Gegenden ist beweglicher, aber weniger arbeitsam, als im Rysthal. Nur in einigen an Wallis unmittelbar grenzenden Dörfern gibt es Kretinen, deren Zahl sich verringert, seitdem Reinlichkeit und bessere Lebensart dort einheimischer werden. Dieser Bezirk zählt 15,102 Einw. Ersparnißkasse im J. 1853: 30,000 Fr.

Aigle, Bezirkshauptort, eidgen. Post- und Telegraphenstation, Flecken von 2296 Einw., 2 St. westlich von Bex, 2 St. östlich von Villeneuve und 8½ St. südöstlich von Lausanne. Das Aquileja der Römer, deren Standquartier für die Kavallerie ihrer Besatzung im West-Helvetien es war. Seine meist von schwarzem unpolirtem Marmor erbauten Häuser geben ihm ziemlich finsteres Ansehen, obwohl seine Lage, in einem breiten schönen Thale, sehr freundlich ist, das zwar von hier an immer enger, aber durch die große Menge von Obstbäumen um so reizender wird. Der Ort selbst liegt 1290 Fuß ü. M. An Land besitzt der Flecken: Reben 200 Juch., Wiesen 1109 J., Wald 1476 Juch. Im J. 1835 fand man nicht weit von Aigle, im Thälchen von Verchi 100 gemauerte Gräber aus den celtischen Zeiten. Die Einwohner bauen einen trefflichen Wein, der für einen der gesundesten in der Schweiz gehalten wird. Unweit von Aigle, in der Ebene, war es wahrscheinlich, wo 100 Jahre vor Christi Geburt **Diviko**, der helvetische Heerführer, einen glänzenden Sieg über die Römer davon trug. Wirthshäuser: zum Kreuz, Stadthaus. Die Berge rings um den Flecken sind: die Tour d'Aï und des Mayens, Leysin, Tombey, Arnioulaz, Corbeyrier, Ayerne, Villeneuve und Jourverteſ. Fußpfade führen von hier über die Mosses nach Etivaz und Chateau d'Oex, über den Pillon nach Gsteig im K. Bern und über den Col de la Croix ins Arveyes-Thal.

Aiguille de Beaulmes, l', eine Felsspitze 4811 Fuß ü. M. über dem Berge Beaulmes, im K. Waadt. Sie ist ein Theil des Jura, erhebt sich nördlich vom Suchet und gilt für einen Lieblingsaufenthalt der Nattern.

Aile, derriere l', ein häufig besuchter Spaziergang am Seeufer bei Vevey, wo das große Amphitheater der Gebirge, und das weite Becken des Genfersees, ein prachtvolles Schauspiel gewähren.

Ainschwyl, Ober- und **Unter-**, zwei Weiler in der Pfarre Bruggen und dem St. Gall. Bezirk Rorschach. Die alte längst verfallene Burg gleichen Namens in ihrer Nähe war der Sitz eines adelichen Geschlechts, das im 15. Jahrhundert große Güter und Rechtsame besaß.

Ajoye, Pays d', s. **Elsgau**.

Aire, l', Flüßchen, welches am Fuße des Salève, unfern Moissin, in Savoyen entspringt, und sich, unfern der Vereinigung der Arve mit der Rhone, in die erstere ergießt.

Aire, kathol. Dorf auf einer Anhöhe, 1298 Fuß ü. M., über der sich hier oft windenden Rhone, St. Georges gegenüber, in der Genfer Pfarre Vernier, in einer äußerst anmuthigen Gegend, mit einer sehr malerischen Aussicht auf die Stadt Genf und den darüber hinausragenden See.

Aire-la-ville, kl. Dorf und Pfarre von 243 Einw. im genf. Wahlbez. des linken Ufers der Rhone, die hier eine Halbinsel bildet, sehr einsam gelegen, 1176 Fuß ü. M.

Airolo, großes Pfarrdorf und eidg. Post- und Telegraphenstation mit 1624 Einw. am Tessin und an der Straße nach Italien, unten an der Mittagseite des Gotthard, 3629 F. ü. M. Es ist der erste nördlich liegende Ort im K. Tessin, wo italienische Sprache und Sitten herrschen. Die Gastwirthe sprechen zum Theil auch deutsch, und die Gebrüder **Camossi** auf der Post handeln mit Mineralien, von denen sie eine hübsche Sammlung besitzen. Die Wirthshäuser, besonders obiges zur Post, sind gut, und außer der Gotthardsstraße führt von diesem Orte ein Pfad durch das Val-Canaria, den Petersberg und die Unteralp nach Andermatt, im Ursenthal. Wege gehen auch von hier durchs Bedrettothal nach Fusio im Lavizzarathal, nach Formazza im Bezirk Gombs, daher sich hier eine Dogana (Waarenniederlage) befindet. Bei Airolo vereinigen sich die beiden Arme des Tessin, und über der von diesem Flusse durchrauschten Felsschlucht Stalvedro steht ein alter, von dem lombardischen König **Desiderius** i. J. 774 erbauter Thurm. Im Herbstmonat 1799 schlugen sich hier die aus Italien kommenden Russen, unter **Suwarow**, mit den Franzosen, welche nach langem tapfern Widerstande sich durch das Bedrettothal zurückzogen. Im J. 1739 brannte der Ort beinahe ganz ab. Von Airolo bis Bellinzona 10 kleine Stunden, bis zur Höhe auf dem Gotthard 2½, bis Urseren 4½, bis Obergestelen 9, bis Dissentis in Graubünden 10 St. (über den Lukmanier und das Medelserthal).

Aker, einige Häuser in der außerrh. Gemeinde Schwellbrunn, und ein Weiler in der innerrh. Gem. Hirschberg, der nach Bernegg, im K. St. Gallen, eingepfarrt ist.

Akermannshub, Weiler in der Pfarr- u. Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Akker, bewohnte Gegend bei Wildhaus, im St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

Alan, oder **Alens**, kl. Dorf im waadtl. Bezirk Cossonex, 2½ St von Lausanne und ½ St. von seinem Distriktort, 1681 F. ü. M.

Albaigne, s. **Albeuve**.

Albannas, Dörfchen in der Pf. Silvaplana (Ober-Engadin) und dem bündn. Bez. Maloja.

Albenried, Weiler im Baltschiederthale, und dem wallis. Bezirk Visp.

Albenschitt, einige Häuser in der Urner Pfarre Attinghausen.

Alber, Häusergruppe in d. Pfarren Schönholzersweilen und Wuppenau, thurg. Bezirks Tobel.

Albersberg, großer Bauernhof in der Pfarre Mörswyl, im St. Gall. Bez. Rorschach, 1 St. von St. Gallen entfernt. Er bildete ehemals mit Mörswyl und Hub eine eigene Vogtei, unter dem Namen Vogtei Albersberg.

Alberstberg, hoher, holz- und grasreicher Berg im bern. Amtsbez. Obersimmenthal.

Alberswyl, Dorf im luzern. Amte Willisau. Es bildet für sich eine politische Gemeinde und liegt eine St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern entfernt. Seine Einwohner, deren es 429 zählt, welche zu Ettiswyl eingepfarrt sind, treiben Viehzucht und Ackerbau. Auch hat dieser Ort schöne Wässerungsanlagen, und das Gelände ist sehr fruchtbar. Gemeindevermögen (1850): 7894 a. Fr.; Gemeindeschulden: 2779 a. Fr.; Reines Vermögen sämmtl. Ortsbürger: 112.250 a. Fr.; Liegenschaftenwerth: 174,339 a. Fr.; Unterstützte: 87 Personen.

Alberwyl, Weiler in der Pfarre Düdingen und dem freiburg. Sensebez.

Albeuve, auch Albaigne, großes und schönes Pfarrdorf von 515 Einw., wo jährlich drei stark besuchte Märkte gehalten werden, im freiburg. Bez. Greierz. Dazu gehört das Filial les Ciernes, mit einer Ortskaplanei. Albeuve ist auch wegen seiner ausgedehnten Viehzucht bemerkenswerth. Seinen Namen erhielt es von dem weißschäumenden Wasser des Marivue-Baches (alba Aqua), und war einst ein Eigenthum der Bischöfe von Lausanne, welche hier ausgedehnte Feudalrechte und Leibsteuern hatten. Nahe bei diesem Dorfe befindet sich ein sehr tiefer Trichter, der oben 40 Fuß im Umfang mißt. Höhe ü. M. 2373. F.

Albigna, Val d', wildes u. hohes Seitenthal des Bergeller Hauptthales. Hier, in einer Höhe von 6000 Fuß ü. M. bildet die Birke noch hochstämmige Bäume. Ihm entströmt ein Wildwasser, das sich in die Maira ergießt.

Albikon, Dörfchen von 70 reform. Einw., welche Fabrikarbeiten mit Landwirthschaft verbinden, in der Pf. Kirchberg, und dem St. Gall. Bezirk Unter-Toggenburg, 5 Stunden von St. Gallen, 2372 Fuß ü. M.

Albin, St., s. **Aubin, St.**

Albinasco, Dörfchen zur Gem. Airolo gehörig, mit einer Kapelle am Tessin, im tessin. Bezirk Leventina.

Albinen, Alpendorf auf dem Berge gleichen Namens, zwischen dem Leukerbad und Lötschenthal, im wallis. Bez. Leuk, 3990 F. ü. M. Es zählt 370 Einw., liegt, nebst einigen andern Häusergruppen, hoch an einem mit schönen Matten, Weiden und etwas Kornfeld bedeckten, steilen Gebirgsabhange, wohin von dem Ufer der Dala, so wie aus dem Dorfe Baden ein Leiterpfad führt. Diese Felsengegend und der Leiterpfad sind so merkwürdig, daß jeder Reisende und jeder Kurgast zu Baden den Spaziergang dahin machen sollte. Die Weiler zu Dalen, Ennet-Kudrey, in Büließ, in Dinten, in Dorben, in Planadrey und in Schinieven sind zu Albinen pfarrgenössig.

Albis, der, eine Bergreihe an der südwestl. Grenze des K. Zürich, beginnt im zugerischen Gebiet bei Baar und erstreckt sich gegen Norden an die Abendseite des Zürchersees und der Limmat, bis in die Nähe von Zürich und an das Dorf Albisrieden. Diese 4 bis 5 Stunden lange Gebirgskette, deren höchster Gipfel, der Uto oder das Hütli (auch Uetli), 2687 Fuß ü. M. erhaben ist, besteht aus einem Mergel- und Sandsteingebilde, in fast horizontalen Schichten, zwischen denen sich in einigen Gegenden bedeutende Steinkohlenflötze befinden. Der Albis ist reich an herrlichen Aussichten, unter welchen sich besonders die vom Albiswirthshause 2441 Fuß ü. M. und 3½ St. von Zürich entfernt, so wie die bei der Hochwacht auf dem Schnabelberge 2710 Fuß ü. M., auszeichnen. Uebrigens findet man auf diesem Gebirge wenig Alpenwirthschaft und Kornbau. Auch ist es arm an Quellen bedeutenden Waldungen und seltenen Pflanzen. Von den beiden über den Albis führenden Straßen geht die nördliche über Albisrieden nach Bremgarten und durch neuere Anlegung auch nach Luzern; die südliche, am Albiswirthshause und dem Dürlersee vorüber, ebenfalls nach Luzern, nach Cham und nach Zug. Im J. 1799 standen die Franzosen, unter Massena, auf dieser Gebirgskette, und die Russen ihnen gegenüber am rechten Sihlufer.

Albis, der oder das Ober-, 1) ehemals Ratisberg genannt, schöne Höfe u. Wirthshaus auf dem Berge dieses Namens, in der Pfarre Langnau und dem zürch. Bez. Horgen. Das Wirthshaus liegt in einer Bergsenkung, 2309 Fuß ü. M. Auf der Hochwacht, ½ St. westlich vom Wirthshause, ist die Aussicht groß und schön, und darf mit zu den prachtvollsten der Schweiz gezählt werden.

2) — **Hinter-**, ein Hof, ¼ St. von seinem Pfarrorte Hausen entfernt, im K. Zürich.

3) — **Mittel-**, ein Weiler, ¼ St. von Hausen, im K. Zürich, wohin seine Einwohner pfarrgenössig sind.

4) — **Unter-**, kleine Häusergruppe am östlichen Fuße des Albisberges, nahe dem Wirthshause dieses Namens, in der zürch. Pfarre Langnau. Sämmtliche Bewohner der Albishöfe nähren sich von dem Landbau und dem Seidenweben.

5) — **im**, Weiler in der Pfarre Wiedikon, im Bezirke Zürich.

Albisbrunn, sehr besuchte Kaltwasserheilanstalt, von Dr. **Brunner** dirigirt, in der Nähe von Hausen, am Albis, 1955 F. ü. M.

Albisrieden, Pfarrdorf, 1 Stunde von Zürich am Albisberge und an der Landstraße

nach Bremgarten und Luzern, im Bezirk und Kanton Zürich. Es zählt mit den Höfen, am Fuße des vordern Uetlibergs, 575 arbeitsame und wohlhabende Einw., welche schönes, ebenes Ackerfeld haben. Dieselben beschäftigen sich zum Theil mit Kattundruckerei, Seidenweben und Handwerken. Gemeindegebiet: 562 Juch., wovon weit mehr als ½ Ackerland, ⅓ Wiesen, 1/13 Holz u. s. w. Albisrieden, eine der ersten Besitzungen des Stifts zum großen Münster in Zürich, wurde demselben von Karl dem Großen im J. 820 mit Leuten und Gütern geschenkt. Im J. 1817 wurde die Kirche neu gebaut. Höhe ü. M. 1348 Fuß. Postbüreau.

Albligen, Pfarrdorf am linken Ufer der Sense, im bern. Amtsbezirk Schwarzenburg, mit 694 Einw. Das Dorf wird vom K. Freiburg bis an die Sense ganz eingeschlossen, und hängt nur durch diese mit dem K. Bern zusammen.

Albonago, Ortschaft in der Pfarre Castagnola im tessin. Bez. Lugano, unweit des Luganer-Sees.

Albris, Piz d', Berggipfel in der Berninakette südöstlich von Pontresina im bünd. Bezirk Maloja, 9746 Fuß ü. M.

Albrun-Paß, beschwerlicher Bergpaß von Viesch im wallis. Bezirk Goms ins Formazzathal, 7419 Fuß ü. M.

Albuin, hoher Schneeberg in der Selvrettaberggruppe zwischen Engadin, Prätigau und Montafun.

Albula, auch **Elbulaberg**, eine Gebirgsgruppe und ein Bergübergang in der Hauptkette der graubündn. Alpen, zwischen dem Thale von Bergün und dem obern Theile des Engadins. Der Weg über diesen Berg ist für kleine Wägen fahrbar, und auf seiner höchsten Stelle, zum Kreuz genannt, wo sich ein ¾ St. im Umfang haltender See befindet, 7120 F. ü. M. Beim Wirthshause zum Weißenstein befinden sich zwei kleine forellenreiche Seen, denen die Albula entströmt. Ostwärts, oberhalb diesem Wirthshause, findet man Spuren der alten Römerstraße über den Albula. Ein Fußpfad führt rechts nach Serra-in-grande, im Beversthale, und von dort nach Samaden. Er kürzt um 2 St. ab. Von der Höhe des Berges bis fast 2 St. zum Engadin hinab, ist der Weg sehr einförmig und traurig, und im Frühjahr, der Schneestürze wegen, gefährlich. Nachdem man durch den Arvenwald gegangen, erblickt man plötzlich das liebliche Engadin dicht unter sich. Neben dem Bergübergange stehen nördlich zwei Spitzen, deren eine 10,535 F. ü. M., die andere 10,076 F. ü. M. liegt; westlich ragt der steile mit Gletschern belastete Koloß des Piz d'Err 9869 F. ü. M. empor. Der Piz d'Albula hat eine Höhe von 10,535 Fuß.

Albula, Bezirk im K. Graubünden, begreift hauptsächlich die Hochgerichte Belfort und Oberhalbstein des ehemal. Gotteshausbundes, und grenzt gegen Westen an die Bezirke Hinterrhein und Heinzenberg, gegen Norden an die Bezirke Plessur und Oberlandquart, gegen Osten und Süden an den Bezirk Maloja. Er umfaßt 27 Ortschaften: Alvaschein, Alveneu, Bergün, Brienz, Conters, Filisur, Latsch, Lenz, Marmorera, Mons, Mühlen (Molins), Obervatz, Mutten, Präsanz, Reams, Rofna, Salur, Schmitten, Savognin, Stalla, Stuls, Stürvis, Sur, Surava, Tiefenkasten, Tinzen, Wiesen, mit 6708 größtentheils romanisch redenden Einwohnern. Zum Ackerbau ist der Boden wenig geeignet, die meisten der genannten Ortschaften liegen mehr als 3000 F., einige weit über 5000 Fuß hoch ü. M.; fast alles nutzbare Land ist Weiden- und Alpenland, und die Einwohner des Bezirks nähren sich von Viehzucht und zum Theil auch vom Fuhrwesen auf den Straßen über den Albula und Julier. Der Bezirk ist sehr reich an großartigen, wilden Gebirgsansichten.

Albula, die, kleiner Fluß im K. Graubünden, der auf dem Albula-Berge, aus einem kleinen, tiefen See entspringt, den schauerlichen Schlund Bergünerstein durchfließt, und durch den Oberhalbsteinerrhein und das Davoser Landwasser verstärkt, sich bei Sils 2241 F. ü. M. in den Hinterrhein ergießt.

Albula-Mühle, Mahl- und Schneidemühle an der Albula, im bündn. Bez. Heinzenberg.

Alchenberg, zerstreute Höfe mit schönen Gütern, in der Pfarre Wynigen und dem bern. Amtsbezirk Burgdorf.

Alchenfluh (**Altenfluh** im J. 1409), Dörfchen in der berner. Pfarre Kirchberg und dem Amtsbez. Burgdorf, von seinem Kirchort nur durch die Emme getrennt, mit demselben aber durch eine Brücke verbunden. Mit Rüdtligen zählt es 476 Einw. Die um dieses Dorf sich ausbreitende schöne Ebene erzeugt viel und gutes Getreide. Von Bern ist dieser Ort 3¾ Stunden entfernt.

Alchenstorf, Ober- und Nieder-, (**Alchistorf** im J. 1389), zwei kleine Dörfer in fruchtbarer Lage, 1½ St. von der bern. Stadt Burgdorf, mit 648 Einw. Sie liegen anmuthig und in fruchtbarem Gelände, zunächst bei St. Nikolaus, 1515 Fuß ü. M.

Aletschgletscher, der, einer der größten Gletscher der Schweiz. Er dehnt sich fast 5 St. lang an der Südseite der Jungfrau, von ihrem Scheitel hinweg, bis zu seinem Ende oberhalb der Hochfluh, wo ihm die Massa entströmt, wendet sich in der Richtung von Nord nach Südost und Südwest, und gehört zu den Eismassen, die, mit nur geringer Unterbrechung, den 20 St. langen Raum zwischen der Grimsel und Gemmi ausfüllen. An seinem östlichen Rücken, auf dem obern Staffel der Märjelenalp, befindet sich der Aletschsee mit den Sennhütten dieses Namens 4550 F.

ü. M. Auf dem Spiegel schwimmen Eisblöcke. Vom Lauter-, Finster- und Oberaargletscher wird der Aletschgletscher durch den Lauter- und Finsteraargrath geschieden. Den besten Ueberblick über den Gletscher hat man vom Aegischhorn aus. Ihm entströmt die Massa, welche 3 St. von seinem äußersten Ende sich in die Rhone ergießt, und in den Niederungen nicht selten, gleich der Viesch, große Verwüstungen anrichtet. Das Aletschhorn, südlich der Jungfrau und nördlich des Aletschgletschers, liegt 12,874 Fuß ü. M.

Alève, Weiler auf der großen Bernhardsstraße in der Gemeinde St. Pierre im wallis. Bez. Entremont, 4562 F. ü. M., 1/2 St. von Liddes und 1/2 St. von St. Pierre entfernt.

Algaby, deutsch Gsteig am Krummbach, Weiler an der Simplonstraße, 3423 Fuß ü. M.

Algetshausen, Dorf im St. Gall. Bezirk Unter-Toggenburg, 5 St. von St. Gallen. Höhe ü. M. 1755 Fuß.

Aliere, eigentlich **Allieres**, Dorf am östlichen Abhange der Dent de Jaman, in der Pfarre Montbovon und dem freiburg. Bezirk Greierz; wurde im Jänner 1821 durch einen Wirbelwind, **Harrin** genannt, größtentheils zerstört. Interessant für den Naturforscher ist der Trichter im Hongrinbache.

Alikon, Ober- und **Unter-**, zwei kl. Dörfer in der Pfarre Sins des aarg. Bezirks Muri; besitzen vortreffliches Wiesenland.

Allaman, altes Dorf 4 St. südwestlich von Lausanne, 1 St. östlich von Rolle, 1274 Fuß ü. M., mit 292 Einw., im waadtl. Bez. Rolle. Es scheint seinen Namen vom **Leman** abzuleiten, in dessen Nähe es liegt (ad Lemanum). Man behauptet, daß in dem vormals herrschaftlichen Schlosse dieses Orts **Maubert** das politische Testament des Kardinals **Richelieu** verfaßt habe. Das Gemeindegebiet umfaßt: Reben 74 Juch., Wiesen 150, Felder 208 Jucharten. Die Einwohner sind großentheils dürftig. Bei Erbauung der neuen Straße hat man zu Allaman gallische und römische Alterthümer gefunden, nämlich Messer, Beile, Aexte, Opferhämmer, Lanzen von Bronze u. s. w.

Allamands, aux, Weiler in der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bez. Pays d'en haut. Wegen seiner Länge wird er auf deutsch Langendorf genannt.

Alle, deutsch **Hall**, ansehnliches Dorf und Pfarre von 918 Seelen in einem wiesen- und getreidereichen Thale im bern. Amtsbez. Pruntrut, 1424 F. ü. M. Es ist gut gebaut, hat meistens steinerne Häuser und enthält mehrere nach Pruntrut gehörende Landsitze. Viehzucht, Landbau, Gyps-, Holz- und Kohlenhandel bilden die Beschäftigung der Einwohner. Von seinem Amtsorte ist Alle 1 St. entfernt.

Alleine, deutsch **Hall**, die, kl. Fluß, der theils bei Großenlützel, theils am Repetsch entspringt, am Dorfe gleichen Namens vorbeifließt, die Stadt Pruntrut begrüßt, und nachdem er einen Theil dieses bern. Amtsbezirks bewässert hat, in der Nähe von Boncourt die Schweiz verläßt, dann bei Montbelliard die größere Hälfte seines Wassers an den Kanal Monsieur abgibt, worauf er sich mit dem Doubs bei Voujeaucourt vereinigt. Er ist seiner Forellen wegen berühmt.

Alleinhorn, auch **Feehorn**, einer der höchsten Schneegipfel in der Kette des Saasgrates, welcher die wallis. Thäler Saas und Nikolai von einander scheidet, 12,498 F. ü. M. An seinen Abhängen dehnt sich der ungeheure Allelingletscher aus, füllt das ganze Thal und bäumt sich noch an der jenseitigen Thalwand auf.

Allenbach, Alpenweiler westl. von Adelboden im bern. A. Frutigen, 4734 F. ü. M.

Allenberg, Dörfchen auf einem mit gutem Acker- und Wiesengelände bedeckten Bergrücken, in der Pfarre Bärentsweil und dem zürch. Bezirk Hinweil, 2478 F. ü. M. Landbau und Baumwollenarbeiten beschäftigen viele Hände. Gleichen Namen tragen im K. Zürich noch einige Häuser in der Pfarre Männedorf.

Allenlüften, eine vormals obrigkeitliche Wirthschaft, jetzt Privatgut, mit einer ehemals durch einen Bürger von Bern auf Lebenszeit bekleideten Schaffnerei, auf der Straße von Bern nach Murten, in der Pfarre Mühlenberg und dem bern. Amtsbezirk Lauven.

Allenweil, Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bezirks Pfäffikon.

Allenwinden, 1) kleine Häusergruppe in dem Ortwachtbezirk der Kirchgemeinde Wädenschwyl und dem zürch. Bez. Horgen. Ferner trägt diesen Namen ein Hof in der Pfarre Kappel u. dem zürch. Bez. Affoltern. 2) — zwei Weiler in den Munizipalgemeinden Wagenhausen und Homburg, im thurg. Bez. Steckborn. 3) — Weiler mit Wirthshaus, auf einer Anhöhe am Hörnliberg romantisch gelegen, in der Pfarre Au und dem thurg. Bezirk Tobel. In seiner Nähe stand die Burg Waldegg. Höhe 2820 F. ü. M. 4) — kathol. Dörfchen in der Pfarre St. Gallenkappel, im St. Gall. Seebezirk Utznach. Es liegt in fetten, obstreichen Matten, und seine Einwohner nähren sich mit dem Landbau. 5) — ein Landhaus mit herrlicher Aussicht auf einer freien, die Musegg genannten, Anhöhe in der Nähe der Stadt Luzern. 6) — eine dem heiligen **Wendelin** geweihte Kirche mit einer Pfarrhelferei und einem Dörfchen, auf einer Anhöhe zwischen Zug und Unter-Aegeri, im zugischen Pfarrkreise Baar, 2177 Fuß ü. M.

Allenwyl, Dörfchen in der Pfarre Schüpfen, unweit Frienisperg, im bern. Amtsbez. Aarberg.

Allerens, auch **Alierens**, Weiler in der waadtl. Pfarre und dem Bezirke Moudon.

Allerheiligen, 1) eine Wallfahrts-

kirche mit einigen Häusern, in der Pfarre Grenchen und dem soloth. Amt Solothurn-Lebern. Sie hat eine reizende Lage und hübsche Fernsicht über eine der größten Flächen der Schweiz. Höhe ü. M. 2018 F. 2) — ein Alphof, mit einer kleinen Kapelle und schöner Aussicht, auf einer sonnigen Höhe, in der Pf. Hegendorf, soloth. Amts Olten-Gösgen.

Allesses, Weiler oberhalb Dorenaz, im wallis. Bezirk Martigny, 2770 F. ü. M.

Allfermee, sehr kleines und armes, schön gelegenes Dorf, zwischen Vingelz und Tüscherz, auf dem linken Gestade des Bielersees und nach dem jenseits am rechten Seeufer gelegenen Sutz pfarrgenössig, im bern. Amtsbezirk Nidau, mit gutem Weinwachs.

Allischwyl, kl. Dorf von 153 Einw. auf einer Anhöhe, zur Linken des Hallwylersees, in der Pfarre Seengen und dem aarg. Bezirk Lenzburg.

Alli Torni, Dörfchen, woselbst der ächte Lavezstein al torno gedrechselt wird, im tessin. Peccia-Thal.

Allmagell, auch **Almengell**, ein aus zerstreuten Hütten bestehendes Dörfchen mit 147 Einw., in einer durch Größe und wilde Pracht der Natur anziehenden Lage, im Saas-Nosathale und wallis. Bez. Visp. Hinter dem Dorfe bildet der Lehmbach einen schönen Fall.

Allmandsberg, bei Rheinfelden im K. Aargau, ein Berg, in welchem besonders ergiebige Lager blauen Mergels sich finden.

Allmanns-Gebirg, das, im Munde des Volkes der **Walman**, heißt die größte Bergreihe im K. Zürich, die östlich zwischen Rapperschweil und dem Toggenburg anfängt, und sich 12 bis 13 St. weit gegen Nordost bis an den Rhein erstreckt. Der höchste Punkt dieses Gebirges, in welchem hier auch der Höhenzug des Hörnli mitbegriffen ist, ist das Schnabel- oder Schnebelhorn, nördlich im Hintergrunde des Goldingerthales im K. St. Gallen und östlich vom zürch. Fischenthal, 3986 F. ü. M. Das Hörnli, eine andere Kuppe dieses Gebirgs, erhebt sich 3496 F. ü. M. Der Allmannsberg bei Hinweil gibt dem ganzen Gebirge den Namen. An ihn lehnt sich nördlich der 2 St. lange Stüßel, der bis Bauma reicht. Die Straße von diesem letztern Orte nach Zürich führt an seinem Abhange dahin. Von den Bergübergängen des Allmannsgebirgs ist die Hulftegg, über welche ein Weg, 2840 F. ü. M., aus dem Fischenthal nach dem untern Toggenburg geht, am meisten gebraucht.

Allmen, Berg und grasreiche Alp, im bern. Amtsbezirk Frutigen.

Allmend, auf der, Weiler in der Pf. Buttisholz, luzern. Amts Sursee.

Allmenden, Dörfchen in der Pfarre Erlenbach, des bern. Amtsbez. Niedersimmenthal.

Allmendingen, 1) ein eben und schön gelegenes Dorf in dem bern. Kirchspiel und A. Thun, am Wege von Thun nach Amsoldingen, 1/2 St. von seinem Pfarrort, 2170 F. ü. M. 2) — (**Alwandingen** im J. 1255), kleines Dorf in der Pfarre Münsingen und dem bern. Amtsbez. Konolfingen, an der Hauptstraße von Bern nach Thun, und vom ersten 1 1/2 St. entfernt. Hier sollen sich noch Ueberbleibsel einer druidischen Opferstätte befinden.

Allmensperg, Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel.

Allment, werden im K. Bern genannt: 1) ein Dorf in der Pfarre Huttweil; 2) zerstreute Häuser und Höfe in den Pfarren Wichtrach, Münsingen, Oberbalm, Spiez und Dürrenroth.

Allmisried, drei am Berge dieses Namens, in der Pfarrei Guggisberg und dem bern. Amtsbezirk Schwarzenburg gelegene Höfe.

Alloires, les, Senndörfchen im Hintergrunde des Champerythals, im Bez. Monthey des K. Wallis, 5660 Fuß ü. M gelegen, am Fuße des Berges Couz, über den ein Weg nach Savoyen führt.

Allschweiler, sehr ansehnliches wohlgebautes Pfarrdorf von 998 kathol. Einw. im basell. Bez. Arlesheim. Der Getreidebau auf der weiten fruchtbaren Ebene, der große Gewinn an Obst, Wein und Futter von den sich hinter dem Orte sanft erhebenden Hügeln, so wie der Betrieb einiger Handwerke, nähren die Einwohner reichlich. Aufgefundene Ueberreste römischer Anlagen, kleine Götzenbilder, Aschenkrüge, Münzen, Gefäße u. s. w. lassen auf ein hohes Alter dieses schön gelegenen Ortes schließen. Höhe ü. M. 902 F. Schönenbuch nebst der Lörzbachmühle ist hier eingepfarrt.

Allweg, eine im J. 1670 erbaute schöne Kapelle mit historischen Gemälden von Thaten der heldenmüthigen **Winkelriede**, in der nidwald. Pfarre Stanz.

Almenried, mehrere hoch an einem grünen Berghange, in der Nähe der Quelle des Gambachs gelegene Bauernwohnung, in der Pfarre Rüschegg und dem bern. Amtsbezirk Schwarzenburg.

Almens (**Lumінins** im J. 926, **Lumines**, 1156, 1200), parität. Pfarrdorf mit 226 Einw. im bündn. Bez. Heinzenberg, mit schöner Lage, 2432 F. ü. M. Der alte Rittersitz dieses Ortes ist in eine Bauernwohnung verwandelt worden. Im J. 1852 wäre fast die ganze Gemeinde nach Amerika ausgewandert, wenn es nicht den Frauen wenigstens zum Theil gelungen wäre, den Beschluß rückgängig zu machen.

Almensperg, 1) Weiler auf einer schönen Anhöhe, unweit des Dorfs Hemmerschweil, im thurg. Bezirk Arbon. 2) — uralter Weiler in der appenz. Gemeinde Walzenhausen, mit einer Privatirrenanstalt.

Almenweg, Ober- und Unter-, zwei Weiler in der außerrhod. Gemeinde Speicher im K. Appenzell.

Alp, heißen im K. Thurgau 1) ein Weiler in der Ortsgemeinde Egelshofen des Bez. Gottlieben; 2) eine Häusergruppe, in der Gemeinde Wittenwyl und dem Bezirk Weinfelden.

Alp, die, ein bei Anschwellungen wildtobendes Bergwasser im K. Schwyz, welches an der östlichen Seite des hohen Mythenbergs fließt, die Gewässer des Alpthals vom Schwyzerhacken bis Einsiedeln sammelt und in die Sihl führt.

Alp, die hohe, eine schöne Alp, 4710 Fuß ü. M., am Fuße des Säntis, im Umfange der Gemeinde Hemberg und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg. Man genießt auf derselben eine weite herrliche Fernsicht.

Alpbach, der, 1) ein schöner Wassersturz zwischen Netstall und Mollis im Kant. Glarus, der romantisch hinter einem Wäldchen versteckt, von der Straße aus einen reizenden Anblick gewährt. 2) — ein starkes Bergwasser, welches hinter Meyringen im bern. Haslethal, von den Ausflüssen der vielen mächtigen Gletscher, hoch im Gebirge, entsteht, bei jenem Dorfe in einem schönen Fall niederstürzt, und gegen dessen Ueberschwemmungen die Güter mit dicken Mauern gesichert werden müssen. Er ergießt sich, bald nach jenem Falle, in die Aar.

Alpberg, einige Häuser in der außerrh. Gemeinde Stein, K. Appenzell.

Alpen, die. Im engern Sinne versteht man unter dieser Benennung die Hochgebirge, welche die Grenze zwischen Frankreich, der Schweiz und Italien bilden. Im weitern Sinne werden aber jene Gebirgsreihen darunter begriffen, die zwischen dem 23. bis 35. Grade der Länge und dem 44. bis 48. Grade der Breite, von der Rhone an, durch einen Theil des südlichen Frankreichs, durch Oberitalien, die Schweiz, die südl. Gegenden Schwabens und Bayerns, durch Tirol und die übrigen zu Deutschland gehörigen Staaten Oesterreichs, ferner durch Kroatien und Slavonien, bis zum schwarzen Meere und dem Bosporus sich erstrecken. Man theilt sie folgendermaßen ein:

1) **Meeralpen** (Alpes maritimæ), welche an der Küste des Mittelmeers zwischen Toulon und Oneglia beginnen, Piemont von der ehemaligen Provence und dem Meere scheiden, und bei dem Monte Viso enden.

2) **Cottische Alpen** (Alpes cottiæ). Sie sind eine Fortsetzung der erstern, nach dem Cottius, einem Freunde des Kaisers Augustus, genannt, und erstrecken sich vom Viso bis zum Mont Cenis, wo

3) **die grauen Alpen** (Alpes grajæ) beginnen, die über den Iseran und kleinen Bernhardsberg, bis zum Col-de-Bonhomme sich hinziehen, Savoyen und Piemont scheiden, selten mit Schnee bedeckt sind, und von ihrer grauen Farbe den Namen haben sollen.

4) Vom Col-de-Bonhomme, über den großen Bernhard bis zum Rosa trennen die **penninischen Alpen** (Alpes penninæ), Savoyen und Unterwallis von Piemont. Wo sie enden, beginnen

5) **die eigentlichen Schweizeralpen** (Alpes lepontiæ, Adulæ, s. auch **Adula**) zwischen der Schweiz, Piemont und dem lombardisch-venetianischen Königreich. Sie erstrecken sich bis zum Moschelhorn und Bernhardin, bei denen sich

6) **die rhätischen Alpen** (Alpes rhæticæ) erheben, den K. Graubünden und Tirol bis zum Dreiherrnspitz, auf der Grenze zwischen Tirol, Salzburg und Kärnthen durchlaufen, und Deutschland von der Terrafirma der ehemaligen Republik Venedig scheiden.

7) **Norische Alpen**, nennt man nach der alten römischen Stadt **Noricum** jene Gebirgsreihe, die vom Dreiherrnspitz an, durch Kärnthen, Steiermark, Salzburg und Oesterreich, sich bis in die Ebene von Oedenburg in Ungarn hinzieht.

8) **Carnische Alpen** (Alpes carniæ), heißen die Hochgebirge auf der Mittagsseite des Dranflusses, bis zum Ursprunge der Save oder Sau.

9) **Die Julischen Alpen** (Alpes juliæ) sind die Fortsetzung der eben genannten, vom Terglouberge in Krain, bis zum Hämus oder Balkangebirge, mit welchem sie sich im osmanischen Reiche am schwarzen Meer endigen.

Diejenigen Alpen, welche die Schweiz berühren, gehören zu den höchsten dieses Gebirgs. Ein sehr großer Theil ihrer Gipfel ist mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, obgleich nicht alle die Schneelinie erreichen. Sie bestehen meistens aus Granit, Schiefer und andern Urgebirgsarten, zum Theil auch aus Kalkbergen. Die Alpenerde ist schwarz, zähe, wegen der halbvermoderten Pflanzen filzartig, und gleicht der Sumpferde, die aber noch zäher und weniger steinicht ist. An Metallen sind die helvetischen Alpen sehr reich. Sie enthalten Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Kobalt und Spießglanz. Auch findet man vielen Schwefelkies, gediegenen Schwefel, Bergpech, Krystalle und Versteinerungen mancherlei Art. Es entspringt eine große Zahl mineralischer Quellen, sowie viele große und kleine Flüße, z. B. der Rhein, die Rhone, der Inn, die Aar, die Adda und die Reuß, auf diesen Gebirgen. Ebel theilt die Alpen, rücksichtlich ihrer Höhe, in drei Hauptmassen: 1) **die Hochalpen**, welche über die Schneelinie sich erheben, und auf denen man nur Schnee, Eis und nackte Felsen sieht, die an wenigen Orten einige flechtenartige Pflanzen zeigen, welche nur unter dem nördlichen Klima gedeihen. 2) **Die Schafalpen.** Diese steigen von 6200 F. ü. M. bis zur Schneelinie 8200 F. ü. M. Man findet auf ihnen die würzigsten und schönsten Alpenpflanzen, bis sie sich in der Nähe der Schneelinie in niedrige Moose und Flechten verlieren. Selten wird Rindvieh dahin

getrieben, und im Falle es dennoch geschieht, nur für wenige Wochen. Auch scheint der untere Saum, mit mehr oder weniger örtlicher Verschiedenheit, die Vegetationsgrenze aller Pinusarten zu sein. Die untere Gletscherlinie steigt jedoch oft noch hinab. 3) Die Kühalpen. Diese steigen von 4000 Fuß bis auf 6200 F. ü. M. und ernähren, während der Sommermonate, eine sehr große Menge Vieh. Die Vegetation ist üppig, aromatisch und nahrhaft. Auch gedeihen in dieser Alpenregion die nützlichsten Holzarten, am untersten Saume oft selbst noch Sommerroggen. 4) Die Voralpen oder Vorsatzweiden (franz. Mayens) steigen von 2800 bis auf 4000 F. ü. M. Sie werden im Früh- und Spätjahr geweidet, bevor man das Vieh in die Kühalpen-Region treiben kann, in der Zwischenzeit als Wiesen benutzt. Hier gedeiht noch der Kirschbaum, und die Rothbuche, Sommergetreide und Hanf, selbst am untern Saum Winterweizen, Gerste, Zwetschgenbäume und Eichen. 5) Die Thalregion. Sie steigt bis auf 2800 F. ü. M. Nuß-, Birn-, Apfel- und Kastanienbäume gedeihen bis dahin. Der Weinstock und der Maulbeerbaum steigen, in sonnigen Lagen, höchstens bis 1840 F.; aber am gedeihlichsten und besten unter 1200 F. ü. M. Auf der Südseite der Alpen können die angezeigten Vegetationsgrenzen 200 bis 300 Fuß höher steigen, und unter 1100 F. erscheint dort schon der Feigenbaum. Außer der Menge schöner und seltener Pflanzen und Mineralien, sind die Alpen auch dem Naturforscher, mancher Thiere wegen, von denen sie vorzugsweise bewohnt werden, wichtig. Gemsen, Steinböcke (die aber in der Schweiz ganz ausgerottet sind), Murmelthiere, Luchse, weiße Alpenhasen, rothe und braune Bären, der große Lämmergeier, der auf Gemsen, junge Kälber, Schweine u. s. w. stößt, das Schneehuhn, der kleine Auerhahn u. s. w. sind besonders bemerkenswerth. Die meisten auf den Alpen befindlichen Seen und Ströme enthalten eine Menge vortrefflicher Fische, vorzüglich Lachse und mehrere Arten von Forellen. Das Rindvieh auf den Alpen, mit dessen Wartung und Pflege die Gebirgsbewohner sich hauptsächlich beschäftigen, ist an Größe, Farbe und Gestalt sehr verschieden. In den Kantonen Freiburg und Zug, und in einigen Theilen von Bern und Waadt (dem Emmen- und Simmenthal und dem Saanenlande), ist es besonders groß und schön. Die Kühe wiegen im Durchschnitt 5 bis 6½, und die Mastochsen 14 bis 30 Zentner. Von dieser großen Art Kühe erhält man täglich im Durchschnitt 5 Maß (oder 20 Pfund), von manchen auch 7 bis 8 Maß Milch. In Graubünden, Wallis, Uri, Unterwalden, Glarus, dem Haslethal u. s. w. ist das Rindvieh kleiner, die Kühe wiegen gewöhnlich nicht über 4 Zentner, indessen ist die Milch doch gleichfalls vortrefflich.

Neben der Viehzucht nähren sich die Aelpler oder Alpenbewohner von dem Obstbau, der Jagd, dem Einsammeln medizinischer Kräuter und des Schweizerthees, und an den Gebirgsstraßen als Säumer, vom Waarentransport. Auch verfertigen sie außer Käse und Butter viel Milchzucker, der als Arzneimittel gegen mancherlei Uebel gebraucht wird.

Alpen, die. Die Gebirgsbewohner bezeichnen im engern Sinn mit dem Wort Alp oder Alpen, die Bergweiden, welche zwischen den Felsen bis zur Schneelinie hinauf steigen. Es gibt in der Schweiz Gemeindealpen, die ganzen Gemeinden, und Privatalpen, die einzelnen Personen zugehören. Die Kräuter auf den höhern Bergtriften oder Alpen sind zum Theil sehr klein und haben nur ein trockenes, mageres Ansehen, aber dennoch geben sie, wegen ihrer aromatischen Bestandtheile, eine vortreffliche Weide, und bessere Milch, als jene auf den niedrigen Alpen. „Die Alpen befahren" heißt in der Sprache der Aelpler, sie mit dem Vieh hüten. Senn nennt man einen Alpenhirten, der während der Sommerzeit eine gewisse Anzahl von Kühen auf den Alpen weidet, und dem Eigenthümer derselben entweder Milch, Butter u. s. w. liefert, oder ihm einen bestimmten Zins dafür entrichtet; oft sind aber auch die Kühe ein Eigenthum des Sennhirten. Die Sennten oder Sennhütten sind leicht gebaute hölzerne Hütten auf den Alpen, die theils den Sennhirten im Sommer zur Wohnung, theils zur Aufbewahrung von Milch, Käse &c. dienen. Bei denselben befinden sich die Kühgaden oder Viehställe. Alle Geräthschaften in den Sennhütten, selbst die Küchengefäße, sind von Holz; Heu ist gewöhnlich das Bette und aufgethürmte Käse sind das Hauptkissen des Bewohners. Die Benennung Senn oder Sennten ist schon sehr alt und kommt bereits bei Plinius vor.

Alpbergalpthal, im bünd. Oberland, an der Grenze von Tessin, in der Nähe des Lentapasses durch Lugnetz nach Ollivone, mit dem Dörfchen Alpbergalp, 5500 F. ü. M.

Alpbiglen, ein im berner. Amtsbezirk Schwarzenburg befindlicher holz- und grasreicher Berg. Auch liegen im K. Bern noch mehrere Alpweiden dieses Namens; vorzüglich an der Gebirgshöhe zwischen dem Lauterbrunnen- und Grindelwaldthal, an der Wengeren-Scheidegg gegen Grindelwald.

Alpelen, zerstreute Sennhütten im Schwyzer Riemenstaldenthal, mit einer Kapelle, 5257 Fuß ü. M.

Alpenpässe, die. Die vorzüglichsten in der Schweiz sind: der Braglio oder das Wormserjoch, neben dem eine prachtvolle Straße von Bormio im Veltlin über den Stelvio oder das Stilserjoch ins Tirol führt; Fluela und Scaletta; der Albula, der Julier, Septimer, Val di Roda und Madris; die Buffalora, Casanna und Strela; der Fötschiol, die Selvretta, das Schlapinerjoch; das Druser-, Schweizer- und

Lünerthor; der Bernina, der Oro (Goldberg), der Maloja, die Greina und der Lukmanier, der Gotthard, Disrutt, Splügen, Bernhardin, Peterberg, Oberalp, Kreuzlipaß, Limmerenpaß, Rinkenberg, Martinsloch und Gunkels; Grimsel und Furka, Gemmi, Rawyl, Sanetsch und Cheville, Novena, Albrun, Simplon, Fletschhorn, Moro, Cervin, Rolle, Fenêtre im Dransethal und neben dem großen Bernhard, Ferrer, Géant und Bonhomme; Balme, Trient, Couz, Abondance, Jaman, Pillon, Croix, Susten, Surenen, Joch, Klausen, Bragel, Hacken, Servin, Feula u. s. w.

Alpes, kl. Weiler in der ausserrh. Gemeinde Urnäsch, im K. Appenzell.

Alpetlin, eine Alp im bern. Amtsbez. Niedersimmenthal.

Alpetta-See, der, kleiner Alpensee, oberhalb Sarn am Heinzenberg, im bünd. Bezirk Heinzenberg.

Alpien, Weiler an der Simplonstraße, oberhalb Gondo im wallis. Bez. Brieg, 4895 Fuß ü. M.

Alpiglias, heißen im bünd. Engadin einzelne Gebirgszüge auf der linken Seite des Inn, so bei Zuz, bei Süß; auch der Gebirgsstock des Julier führt diesen Namen im Munde des Volks. Der Piz d'Alpiglias ob Zuz ist 8936 F. ü. M.; derjenige gleichen Namens ob Süß 9331 F. ü. M.

Alpler-Horn, nordöstlich vom Alpler-Thor, 7167 F. ü. M.

Alpler-Seeli, östlich vom Alplerthor 6437 F. ü. M. Sein Abfluß ist durch die Reußalp ins Bisithal.

Alpler-Thor, Berggipfel nördlich von Unterschächen, östlich vom Kinzigpaß, südlich der Wängialp im Hürithal 7754 F. ü. M.

Alpnach (Altnach), Pfarrdorf mit einem Kirchspiel von 1622 Seelen, im Kanton Unterwalden ob dem Wald. Es liegt zum Theil an einem Arme des Vierwaldstättersees, mit dem er sich bei Stansstaad vereinigt, und welcher der Alpnachersee heißt. Diese Bucht ist 1½ St. lang und ½ St. breit. Der an derselben gelegene Theil des Orts wird Alpnachergestade genannt. Das Schiffer-Recht gehört als eine Art Kapitalvermögen, einzelnen Privaten, wird aber von der Obrigkeit geregelt. Die Pfarrkirche zu Alpnach ist ein neues, mehr schwerfälliges, als schönes Gebäude, auf dessen Vorderseite mit großen goldenen Buchstaben geschrieben steht: „daß diese Wohnung nicht eines Menschen, sondern Gottes Wohnung, und darum so kostbar gebaut worden seie." Den 170 Theilern (Bürgern), welche die Gemeinde aufweist, stehen 130,000 Klft. Streu- u. Pflanzland offen. Hier wurde von 1811 bis 1817, an der Südseite des Pilatus, eine merkwürdige Holzleitung, 40,000 Fuß lang, über Abgründe und Hügel angelegt, um die undurchdringlichen Waldungen zu lichten. Bei Alpnach überfielen, nach dem Treffen bei Morgarten, im J. 1315, die Eidsgenossen den Grafen von Straßberg, und jagten ihn mit seinen Truppen über die Grenzen. Höhe ü. M. 1437 Fuß.

Alpsiegleten, die, im K. Appenzell I. Rh. Dieser 5326 F. ü. M. gelegene Felsengrat senkt sich von Westen nach Osten in mehrern Schichtungen gegen das Brüllisauer-Tobel hinab, ist gegen Norden senkrecht abgeschnitten und zerklüftet; südlich hat er grasreiche Alpweiden, die sich gegen den Säntiser-See hinabziehen, und während 7 bis 8 Wochen 230 Kühe ernähren. Vom Weißbade führt ein interessanter Felsenpfad, zum Theil auf Leitern, über den Berg.

Alpstein, der, ein größtentheils zum K. Appenzell und nächstdem zum K. St. Gallen gehörendes Gebirg, das sich in drei von Nordost nach Südwest ziehende Ketten scheidet, und sowohl südöstlich als südlich und südwestlich die beiden Kantone von einander trennt. Die erste Kette dieses Gebirges erhebt sich gegen Osten mit dem Falmer, steigt südlich zum Kamor und Hohenkasten hinan und reicht über Staubern, Kanzel und Fürgelnsirst, bis zur Krähalp, von wo sie sich rasch gegen Westen wendet und über den Altmann zum Säntis zieht. Die zweite, welche mit dem Alpsiegel anfängt, erstreckt sich bis zum Altmann, wo sich beide an einander schließen. Die dritte Linie erhebt sich nicht weit vom Weißbade mit dem Bodmen, und trifft beim hohen Säntis mit den vorigen zusammen. Das Gebirge gehört der Kalksteinformation an, und seine höchsten Spitzen erreichen 7709 Fuß.

Alpthal, das, kleines finster bewaldetes, 2 St. langes Wiesenthälchen, südlich von Einsiedeln im K. Schwyz. Ein Fußweg führt durch dasselbe von Einsiedeln nach Schwyz. Es zählt in seinem kleinen, 3057 F. ü. M. gelegenen Dorfe Alptel (Alpthal) 390 Seelen.

Als Molins, deutsch **Mühlen**, Dörfchen im bünd. Bez. Albula, bei der Kirche 4522 F. ü. M., zählt 120 Einw., und ist zugleich eine Poststation an der Straße von Chur ins Engadin. Es liegt in einer tiefen, von hohen Bergen eingeschlossenen Schlucht des Oberhalbsteins, in welche sich von benachbarten Gebirgen und Gletschern überall Bäche in schönen Fällen herabstürzen. Reisenden ist das treffliche Wirthshaus des Ortes zu empfehlen.

Altachen, einige Häuser in dem Weichbilde der aarg. Stadt Zofingen, vor dem obern Thor derselben schön gelegen.

Altanca, kleines Dorf und Nebenort von Quinto, zur Linken des Tessins, hoch und wild gelegen, mit einer Lokalkaplanei, im tessin. Bez. Leventina. Es liegt Ronco gegenüber, von welchem es durch eine schaurige Kluft getrennt ist.

Altavilla, auch **Hauteville**, kleines Dorf mit 180 reform. Einw., in der freiburg. Pfarre Murten und dem Seebezirk. Von Zeit zu Zeit findet man hier römische Alterthümer.

Altbuch, Häuser in der Ortsgemeinde Heldwyl, Pf. Sulgen, thurg. Bez. Bischofzell.

Altbüren, Dorf von 1184 Einw., in der Pf. Großen-Dietwyl, luzern. Amts Willisau, 3 Stunden von seinem Amtsort und 9 St. von Luzern entfernt. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht und Ackerbau. Gemeindevermögen: 8579 a. Fr. Schulden: 8787 a. Fr. Reines Vermögen aller Ortsbürger: 244,160 a. Fr. Werth sämmtl. Liegenschaften: 356,770 a. Fr. Unterstützte: 72 Personen.

Altburg, Weiler in der Pfarre Regensdorf, zürch. Bezirks Regensberg.

Altdorf, Dorf von 260 Einwohnern im schaffhaus. Bezirk Reyath. Es besitzt schöne Weinberge, die ein gutes Gewächs liefern und ist zu Lohn pfarrgenössig.

Altegg, 1) kathol. Weiler in der Pfarrei Lütisburg und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg. 2) — Häuser in der Pfarrei Schönholzerswylen im thurg. Bezirk Tobel.

Alt-Els, die, ein ungeheures Schneehorn in der bern. Hochgebirgskette, südwärts am Gasterthal, 11,187 F. ü. M., von grausigen Schlünden umgeben, im bern. Amtsbez. Frutigen.

Altemann oder **Altmann**, der, ein hoher doppeltgipfliger Gebirgsstock, 7496 F. ü. M., auf der Grenze des K. Appenzell J. Rh. und dem obersten Theil des Toggenburgs, im K. St. Gallen, südöstlich vom Säntis und nördlich von der Kräh- oder Kreyalp. Die südliche Kuppe ist nackt und steil und sehr gefahrvoll zu besteigen; die nördliche dagegen, reich an den herrlichsten und seltensten Alpenpflanzen, kann ohne bedeutende Gefahr besucht werden, vom Weißbade aus in 7—8 St. Die Aussicht lohnt die Mühe des Wanderers aufs reichlichste. Er wurde bis in die neueste Zeit für unersteiglich gehalten, ist aber seit einigen Jahren von In- und Ausländern mehrmals erstiegen worden. Durch nicht sehr hohe Gebirgskämme steht er mit dem Säntis in Verbindung.

Alten, Dorf zur Rechten der Thur in der zürch. Pfarre und dem Bez. Andelfingen, welches durch den unregelmäßigen Lauf der Thur schon öfter mit bedeutenden Verheerungen heimgesucht worden ist. Höhe ü. M. 1225 F.

Altenalp, die, fruchtbare Alpenweide im K. Appenzell J. R., zwischen der Ebenalp und dem Säntis. Hier ist das bekannte Ziegerloch, eine vertikale Spalte in einer Felsenwand, deren Wände ganz mit Mondmilch, Bergzieger, überzogen sind. Ueberraschend ist von dieser Alp aus der Anblick des dunkelgrünen Seealp-Sees, eine Stunde abwärts in der Tiefe liegend.

Alten-Alp-Sattel, der, ein breiter Felsengrat mit einem tiefen Einschnitt, liegt nördlich von der Altenalp.

Altenberg, ein zunächst der Stadt Bern nördlich gelegener und von derselben durch die Aar geschiedener Hügel, der von Morgen gegen Abend wohl 1/4 St. lang ist, und auf welchem an 30 verschiedene Höfe und Güter, mit einer weiten Aussicht über die Stadt nach den Alpen sich befinden. Er bildet das Altenberg-Drittel, im Stadtbezirk. Ehemals war ein Theil des Abhanges mit Weinreben bepflanzt.

Altenbrunnen, Häusergruppe in der Pfarre Gähweil, St. Gall. Bezirks Alt-Toggenburg.

Altenburg, 1) kl. Dorf an der Aar, in der Pfarre Windisch und dem aarg. Bez. Brugg, 1/4 St. oberhalb seines Amtsorts, mit einem zerstörten Schlosse. Es war einst mit starken, zum Theil noch sichtbaren Mauern umgeben, und, nach den Trümmern zu schließen, wahrscheinlich ein starker Vorposten im römischen Lagerplatze von Vindonissa. Die Stifter des habsburgischen Hauses nannten sich nach diesem Ort, bereits im zehnten Jahrhundert, Grafen von Altenburg. Einige Alterthumsforscher vermuthen, daß das regelmäßig eingehauene, nur 30 bis 40 Schritte breite Felsenbette, worin die Aar von hier nach Brugg läuft, die Hand der Römer verrathe, welche dasselbe so ausgesprengt hatten, daß der Strom beschifft werden könnte. Indeß war auch noch vor wenigen Jahrzehnden die Schifffahrt wegen der verborgenen Klippen hier sehr gefährlich. Die Mauertrümmer in diesem Orte sollen Ueberreste von einer Veste sein, die zur Vertheidigung oder Bewachung einer hier über die Aar angelegten Brücke erbaut worden. 2) — reform. Dörfchen in der Pfarre Märstetten im thurg. Bez. Weinfelden. 3) — ein Weiler in der Ortsgem. Griesenberg, Munizipalgem. Amlikon, Pfarre Leutmerken im gleichen Bezirke.

Altendorf, 1) Dorf von 300 reform. Einw., in der Pfarre Buchs des St. Gall. Bezirks Werdenberg, liegt in einer schönen, fruchtbaren, von zwei Seiten mit Waldbergen begrenzten Ebene. Es gehört der größere Theil des Ortes in die politische Gemeinde des Pfarrorts, die übrigen aber nach Sevelen. 2) — Pfarrdorf von 1403 Seelen, im schwyz. Bez. March. Es liegt am nördl. Fuße des Etzels am Zürichsee, zwischen Lachen und Hurden, 1330 F. ü. M. Grasreiche Wiesen und Fruchtbäume schmücken die Gegend, und an der Höhe, welche die Wallfahrtskirche St. Johann krönt, wächst ein guter Wein. Nahe bei diesem Dorfe stand schon im Jahr 972 die Burg Alt-Rapperswyl, Stammsitz der Grafen von Rapperswyl, die nach der Zürcher Mordnacht 1350 zerstört wurde. Der Ort ist fortdauernd in Gefahr, durch einen Bergsturz verschüttet zu werden, und litt auch bereits im J. 1704 großen Schaden an Menschen und Gut durch ein solches Unglück.

Alteney, **Altengrad** und **Alteng'fell**, einzelne Höfe in der Pfarre Trub und dem bern. Amtsbezirk Signau.

Altengarten, Hof in der Ortsgemeinde Tannegg u. Pf. Dußnang, thurg. Bez. Tobel.

Altengartli, s. Egnach.

Altenhausen, Weiler in der Orts- Pfarr- und Munizipalgemeinde Homburg, thurg. Bez. Steckborn.

Altenklingen, schönes und geräumiges Schloß, mit einträglichen Gütern, in der Kirchgemeinde Wigoldingen und der Ortsgemeinde Engwang, im thurg. Bezirk Weinfelden. Es ist das Stammschloß der Freiherren von Klingen, eines weitverbreiteten mächtigen Dynastengeschlechtes, das schon seit dem 11. Jahrhundert sich in Kriegs- und Friedenszeiten einen Namen erwarb. Im J. 1583 gelangte die Burg in Besitz von Leonhard Zollikofer in St. Gallen, der sie 1587 neu erbauen ließ, und ist noch jetzt eine unveräußerliche, der St. Gall. Familie Zollikofer zugehörige Besitzung, welche die zwei Aeltesten aus derselben, unter Aufsicht von sechs Andern, verwalten. Auf dem Schlosse bewahrt die Familie Zollikofer noch das Brustbild ihres mütterlichen Ahnherrn Vadian, und jenes Leonhard Zollikofer mit seinem Hunde, der seines nach Paris verreisten Herrn Spur bis ins Vorgemach des Königs im Louvre verfolgt haben soll. Hier ward geboren der 1812 verstorbene badische Münzmeister J. H. Boltschhauser, einer der geschicktesten Stempelschneider seiner Zeit. In der Nähe sind drei celtische Grabmäler beachtenswerth.

Altenohren, der, ein hoher, schroffer und zerklüfteter Gebirgsstock, zwischen der obern und untern Sandalp und den Clariden, im Glarner-Linththal. Seinem Gletscher, der mit dem großen Clariden-Firn unmittelbar verbunden ist, entströmt der ins Thal hinabtobende Altenohrenbach. Die Alp des Altohren enthält 138 Stöße auf fünf Staffeln, und ihre untere Staffel bietet eine reiche, mannigfaltige Umsicht dar. Sein Gipfel ist 6880 F. ü. M.

Altenrhein, Dorf von 47 Häusern und 189 schifffahrttreibenden kathol. Einw., die nach Rorschach pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bezirk Rorschach. Es liegt beim Einflusse des Rheins in den Bodensee, und ist, da es von zwei Seiten, vom Rhein und dem Bodensee, bespült wird, öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt.

Altenryf (Hauterive), 1) schöne im J. 1848 aufgehobene Zisterzienser-Abtei an der Saane, 2 St. von Freiburg, in der Pfarre Ecuvillens und dem freiburg. Saane-Bezirk. Sie wurde von dem, hier auch begrabenen, Grafen Wilhelm von Glane im J. 1137 gestiftet und sehr reich begabt. Das Kloster liegt in einer von felsigen Hügeln umschlossenen Gegend, ist regelmäßig gebaut, hatte bedeutende Einkünfte und Güterbesitzungen, und ist durch mehrere gelehrte Aebte berühmt geworden. Die Kirche, durch schöne Glasmalerei besonders ausgezeichnet, verdient gesehen zu werden. 2) — franz. Auterive, ein zu St. Blaise eingepfarrtes Dorf im Bezirk und Kanton Neuenburg, hat vortrefflichen Weinbau.

Altenweingarten, Hof in der Ortsgemeinde Schweizersholz (Munizipalgem. Neukirch) im thurg. Bezirk Bischofszell.

Alterschwyl, Dörfchen im St. Gall. Bezirk Unter-Toggenburg, zu Oberglatt pfarrgenössig, 2309 F. ü. M.

Alterswyl, ein Filial von Tafers mit einer Lokalkaplanei, im freiburg. Sense-Bezirk. Hier soll einst ein heidnischer Götzentempel gestanden haben; dann und wann findet man auch noch alte Münzen in der Umgegend.

Alterswylen, ein ansehnliches Pfarrdorf im thurg. Bez. Gottlieben, 1 St. von Konstanz, hat ergiebigen Wein-, Obst- und Getreidebau und ein reines Gemeindevermögen von 113 Gld. (1851). Die Kirchgemeinde zählt 1281 Einw., die sich mit Landbau und Weberei beschäftigen. Höhe ü. M. 1637 Fuß.

Althäusern, kleines Dorf in der aarg. Pfarre und dem Bezirk Muri, in einer obst- und wiesenreichen Gegend, unweit der Reuß.

Althammer, Weiler am östlichen Abhange des Hammerreins, in der Pf. Matzendorf und dem soloth. Bezirk Balsthal.

Althoos, Häusergruppe in der Pfarre Regenstorf und dem zürch. Bez. Regensberg.

Altiken, auch **Haltiken**, Dörfchen bei Mörlischachen im schwyz. Bez. Küßnacht, mit einer Kapelle und verschiedenen Bauernhöfen. Die Kapelle wird als Filial von Küßnacht aus versehen. Höhe ü. M. 1588 Fuß.

Altikon, 1) Pfarrdorf an der Thur im zürch. Bezirk Winterthur, mit 452 Einw., 1255 F. ü. M. Hiezu gehört noch die Filialgemeide Dorlikon mit den Dörfern Dorlikon und Gütighausen. Gemeindegebiet: 727 Juch. Ackerland, 329 Juch. Holz und Boden, 262 Juch. Wiesen, 64 Juch. Reben. Es befindet sich hier ein ehemals gerichtsherrliches Schloß, jetzt Schulhaus. 2) — eine kleine Häusergruppe in der Feldmark der aargauischen Stadt Zofingen, mit einträglichen Gütern.

Altishausen, kl. Dorf mit einer Schule und Filialkirche in vortheilhafter Lage, in der Pfarre und dem thurg. Bez. Gottlieben. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 387 Gulden. Höhe ü. M. 1747 Fuß.

Altishofen, großes Pfarrdorf mit 892 Seelen, im luzern. Amt Willisau, liegt 6 St. von Luzern und 3 St. von seinem Amtsorte entfernt, sehr freundlich auf der linken Seite der Wigger, in einer an schönen Aussichten reichen und freundlichen Gegend. Gemeindevermögen: 10,569 a. Fr. Schulden: 3526 a. Fr. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 163,340 a. F. Werth der Liegenschaften: 420,000 a. Fr. Unterstützte: 129 Personen. Seit einigen Jahren ist einige Industrie in Spinnereien hier in Aufnahme gekommen. Das auf einer kleinen Anhöhe gelegene Schloß dieses Orts war bis 1798 ein Herrschaftssitz der Familie

Pfyffer in Luzern, für welche es mit allen seinen nicht unwichtigen Gefällen und Rechtsamen von dem durch seine Verdienste um Karl IX. und die Krone Frankreichs berühmt gewordenen luzern. Schultheißen Ludwig Pfyffer, dessen Nachkommen sich noch jetzt von Altishofen schreiben, im J. 1571 zu einem Fideikommiß bestimmt wurde, in dessen Besitz sich diese Familie noch jetzt befindet. Der 1740 verstorbene Maler Hunkeler, der sich aus einem vieljährigen päpstlichen Gardisten zu einem achtungswerthen Künstler erhob, war hier geboren. Die Ortschaften dieser vormaligen Herrschaft waren ehedem durch die Lustigkeit der Jugend beiderlei Geschlechts, durch deren komische Maskeraden und Fastnachtsspiele bekannt.

Altlandenberg, Weiler in der Pfarre Bauma und dem zürch. Bezirk Pfäffikon.

Altmatt, die, ein hohes, ziemlich düsteres Bergthal im K. Schwyz, das von der Einsiedler-Allmend bis Rothenthurm und bis zum Sattel sich erstreckt, Torfmoor hat, und einzig von der großen Straße nach Schwyz belebt wird, liegt an der Brücke über den Klausenbach, 2804 F. ü. M. Der Obstbaumwuchs ist beinahe ganz aus ihm verschwunden; dagegen lehnen sich auf beiden Seiten Weiden und Wälder an die Gebirgshöhen. Die Gewässer dieses Geländes führt die Biber der Sihl zu.

Altmühle, Weiler in der Pfarre Turbenthal, im zürch. Bezirk Winterthur.

Altnau, großes, wohlgebautes parität. Pfarrdorf auf einer angenehmen Anhöhe am Bodensee, mit 769 reform. und 100 kathol. Einw., im thurg. Bezirk Gottlieben. Jede Religionspartei hat ihre besondere schön gebaute Kirche. Viele ansehnliche Wohngebäude, der musterhafte Anbau des offenen, an Wein und vorzüglich an Obst reichgesegneten Landes, sind die Kennzeichen des Wohlstandes, den sich die Einwohner durch ihre Betriebsamkeit und Handelsthätigkeit erworben haben. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 847 Gulden. Neben der Verfertigung und Bearbeitung von baumwollenen und leinenen Stoffen, wird hier auch die Türkischroth-Färberei getrieben. Höhe ü. M. 1464 F. Die reform. Kirchgemeinde umfaßt noch Landschlacht, Schönenbaumgarten, Juben und Herrenhof mit eigenen Schulen.

Alto, l', Dörfchen in der Pf. Poschiavo und dem bünd. Bezirk Bernina.

Altolf, s. Bassecourt.

Altorf (unter 46° 55' nördl. Breite und 26° 10' östl. Länge), 1441 Fuß ü. M., ein großer Marktflecken und Hauptort des Kantons Uri, mit 2112 Einw. Seine Lage, am Fuße eines hohen, steilen Gebirgs, ist wegen häufiger Bergstürze nicht die sicherste, weshalb die in seiner Nähe befindliche Tannenwaldung, als Schutzwehr gegen losreißende Felsenstücke, mit keiner Art berührt werden darf. Auch wird der wilde Schächenbach, obgleich in starke Dämme gezwängt, bisweilen dem Orte gefährlich. Altorf litt sei dem 15. Jahrhundert durch mehrere starke Feuersbrünste, von welchen die letzte, im April 1799, die schrecklichste war. Die Einwohner erlitten dadurch einen Schaden von fast 4½ Millionen Fr. n. W. Altorf hat eine hübsche und ansehnliche Pfarrkirche mit trefflicher Orgel und einigen sehenswerthen Gemälden von Van Dyk und Caracci, ein kleines, aber geschmackvolles Rathhaus, ein neu aufgeführtes Kapuzinerkloster in angenehmer Lage, in dessen Nähe man im Pavillon Waldeck den schönsten Standpunkt zur Aussicht hat. Sehenswerth ist auch der in der Mitte des Fleckens stehende Thurm, welcher die Stelle der in Wilhelm Tells Geschichte merkwürdigen Linde bezeichnen sollte, unter welcher sein Knabe stand, als er ihm den Apfel vom Kopf schießen mußte. Es soll aber dieser Thurm schon bei 300 Jahre vor Tells Zeiten gestanden haben, und die Linde selbst war 1567 noch vorhanden, wo sie gefällt und ein steinerner Brunnen an derselben Stätte errichtet und mit dem Standbilde des Landammanns Besler verziert wurde. Ein anderer Brunnen mit Tells Bildsäule, wie er den Knaben an sich drückt, steht in einer Entfernung von 100 Schritten vom obigen. Noch bis zur franz. Revolution war die Distanz von 100 Schritt die bei den Urner Bogenschützen übliche. Die Tellensage ist bekanntlich seit 1760, wo die Flugschrift Guillaume Tell, fable danoise, erschien, häufig Gegenstand heftiger gelehrter und leidenschaftlicher Controversen gewesen. Ohne daran zu erinnern, daß noch auf der Urner Landsgemeinde von 1388 114 Männer bezeugten, Tell gekannt zu haben, verweisen wir den Leser auf ein lateinisches Gedicht des Heinrich von Hünenberg, vom J. 1315, worin es u. A. heißt:

> Dum pater in puerum telum crudele coruscat
> Tellius, ex jussu, sæve tyranne, tuo,
> Pomum, non natum, figit fatalis arundo
> Altera mox ultrix te, periture, petit.

Die Einwohner von Altorf nähren sich theils von Landbau und Viehzucht, theils von der starken Durchfuhr nach und von dem Gotthardt; auch bringt die Baumwollenspinnerei hier und in der Umgegend einigen Verdienst. Andere Manufakturen sind nicht vorhanden. Daß Altorf nicht zu den wohlhabendern Ortschaften der Schweiz gehört, ist leicht wahrzunehmen. Zu dem Brandunglück von 1799 gesellte sich noch der Krieg. Altorf wurde bald von diesem, bald von jenem kriegführenden Theile besetzt und genommen. Am 25. Herbstmonat 1799 zog das russische Kriegsheer, unter Suwarow, vom Gotthardt herab in den verödeten Flecken, und kaum war es, über die steilen Felspfade des Kinzigkulm, in das Muottathal gedrungen, als französische Schaaren sich aufs Neue des Platzes bemächtigten. Ehe-

mals war, mehr als jetzt, der ausländische Kriegsdienst ein Haupterwerbszweig der angesehenern Familien Altorfs und der Umgegend. Man fand beinahe keine einzige unter ihnen, die nicht eines oder mehrere ihrer Mitglieder im französischen, spanischen, päpstlichen oder anderm Solde hatte. Die, welche zu Hause lebten, und Antheil an der Regierung nahmen, genossen gleichfalls fremde Jahrgelder. Von gesellschaftlichen Vereinen besteht zu Altorf einzig der der Hilfsgesellschaft, höchst lobenswürdig, weil er die Abhilfe des Elends der Ortsbewohner zum Zwecke hat. Die Schulanstalten sind besser, als in vielen andern Gemeinden, in welchen die Kaplane sich zu Schullehrern für einige Zeit gewöhnlich erbitten lassen. Im Gymnasium wird Unterricht in den Schulwissenschaften ertheilt, und die Klosterfrauen bei dem obern heiligen Kreuz halten eine Mädchenschule. Gasthöfe: schwarzer Adler, Löwe, Schlüssel. Eidg. Post- und Telegraphen-Büreau.

Altreu, kathol. Dörfchen mit 148 Einw., die sich vorzüglich dem Fischfang widmen, in der Pfarre Selzach und dem soloth. A. Solothurn-Lebern. Es liegt an der Aar, 1324 F. ü. M., war einst ein Städtchen, welches den Grafen von Neuchatel-Straßburg angehörte und von Coucy's Schaaren zerstört wurde. Hier soll, während der römischen Beherrschung dieser Gegend, eine Brücke gewesen sein, von welcher noch bei niedrigem Wasserstande die Pfähle zu sehen sind. Eine Fähre befindet sich jetzt an demselben Orte. Damals hieß der Punkt Alta-Ripa. Es gab auch eine Familie von Altreu, die in der Regentengeschichte Solothurns eine ehrenvolle Stelle einnahm. Das Dorf leidet sehr von den Ueberschwemmungen der Aar.

Altrieth, kathol. Dörfchen in der Pfarre Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Altshof, Häusergruppe in der Gemeinde Todtnacht, Pf. Berg u. thurg. Bez. Weinfelden.

Alt St. Johann, parität. Pfarrdorf, im St. Gall. Bezirk Obertoggenburg. Es liegt in einem angenehmen Hochthälchen, durch welches eine gute Straße führt, und zählt 733 protest. u. 890 kathol. Einw. Im Spätjahr werden hier drei Jahrmärkte gehalten, von welchen der nach St. Katharinatag der besuchteste ist. Diese Gemeinde hat eine beträchtliche Anzahl eigenthümlicher Alpen, daher die Viehzucht der Hauptnahrungszweig der Bewohner ist. Auch beschäftigt Wollenfabrikation und Seidenspinnen viele Hände. Ehemals war hier ein im 11. Jahrhundert von zwei Einsiedlern, Milo und Thüring gegründetes Benediktinerkloster. Unweit des Ortes liegen die Ruinen der Burg Starkenstein und der Weiler gleichen Namens. Eidg. Postbureau.

Altstaad, auch das alte Gestad, kleines Inselchen im Vierwaldstättersee, nahe am Meggenhorn. Hier ließ der Abbé Raynal einen kleinen Obelisk, zum Andenken der drei ersten schweizerischen Freiheitsstifter, errichten. Man spottete mit Recht über diese winzige Verewigung der unsterblichen Männer, im Schooße der gewaltigen Alpenwelt, und der Blitz zerschmetterte im J. 1796 diese 40 Fuß hohe marmorne Pyramide, von welcher die Trümmer nach Luzern geschafft wurden. Vor Jahrhunderten stand hier ein Kaufhaus.

Altstadt, die, eine Häusergruppe auf der Altmatt, in der Pfarrei Sattel und dem K. Schwyz, gegen die Schornen hin gelegen.

Altstädten, oder **Altstetten**, ein Pfarrdorf im Bezirk und Kanton Zürich, an der Landstraße nach Baden, 1 St. von der Hauptstadt. Mit Unter-Hard zählt der Ort 959 Einw., welche theils Landbauer, theils Manufakturarbeiter und Handwerker sind, und ihren Broderwerb in der Stadt, oder in den näher liegenden Fabriken suchen. Gemeindegebiet: 1403 Juch., wovon etwas weniger als 1/2 Ackerland, etwa 1/5 Waldungen, 1/5 Wiesen, 1/25 Reben u. s. w. Im alten Zürichkriege wurde der Ort 1443 von den Eidgenossen ganz eingeäschert, und während des Revolutionskriegs im J. 1799 empfand er die Geißel desselben auf die schrecklichste Weise. Heinrich Schinz, Bodmers gelehrter Freund, lebte hier als Pfarrer in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. — Höhe ü. M. 1262 Fuß.

Altstätten, kleine wohlgebaute Stadt, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal und eidgen. Post- und Telegraphenstation. Sie liegt in einem reizenden und fruchtbaren Gelände, am Abhange eines Berges, 1283 F. ü. M., mit Weinhügeln, Obstbäumen und Kornfeldern umgeben, und zählt 6492 paritätische Einwohner. Die hübsche neue Kirche wird von beiden Glaubensparteien benutzt. Nächst dem Städtchen steht das Nonnenkloster Maria-Hilf, und auf dem Forst eine Kapelle, mit einer der reizendsten Aussichten über das ganze obere Rheinthal. Handels- und Gewerbthätigkeit ist bedeutend. Es befinden sich hier eine Mousselinfabrik und verschiedene Spezereiwaarenhandlungen. Außerdem hat der Ort von der starken Waarendurchfuhr, seinen drei sehr besuchten Jahrmärkten, auf welchen viel Korn und Vieh verhandelt wird, und dem Wochenmarkte, beträchtliche Vortheile. Während der Reformationszeit war der berühmte Karlstadt hier einige Zeit protestantischer Prediger. Altstätten ist der Geburtsort des 1800 verstorbenen geschätzten Baumeisters Haltiner, so wie derjenige des Hrn. Bundesrath Näff. Die Schulanstalten sind gut, und neben den öffentlichen genießt eine von Hrn. Schneider in frühern Jahren gegründete höhere Mädchenschule jetzt noch guten Ruf. Die vor mehrern Jahren von Joh. Ritz zum öffentlichen Gebrauch gestiftete Büchersammlung in einem von H. Kantonalrath J. L. Custer auf seine Kosten aufgeführten Gebäude, ist bereits durch viele Beiträge ansehnlich vermehrt worden. Auch

befindet sich eine Badeanstalt hier, deren Heilwasser Schwefelwasserstoffgas, Kalk- und Talkerde enthält. Im J. 1410 wurde Altstätten, welches vorher weit bedeutender als jetzt war, von den Oesterreichern verwüstet. Auch litt es in den Jahren 1667, 1587, 1709 und 1801 durch starke Feuersbrünste. Es ist von St. Gallen 6¼ St. entfernt, und besitzt beträchtliche Alpen auf dem Kamor und Hohenkasten. In der 1851 gestifteten Ersparnißkasse hatten 1853: 682 Einleger 201,777 Fr. deponirt. Gasthöfe: Post, Rößli, Krone, Freihof, Rabe.

Altstätten, Hoch-, Neu- und Alt-, Trümmer vormaliger Rittersitze, in den Umgebungen der Stadt Altstätten. Der erstere lag hoch auf dem Kronberg gegen Marbach hin; die beiden letztern hingegen standen an der Straße nach dem Stoß auf dem Wammesberge. Die Herren von jenem waren die Edeln von Altstätten, die viele Rechtsame hatten.

Alt-Steig, gewöhnlich **der Hof** genannt, ein schönes Landgut bei der St. Gall. Stadt Rheineck.

Alt-Toggenburg, Ruinen eines alten Bergschlosses in der Nähe der ehem. thurg. Benedikt. Abtei Fischingen. Sie steht wild umbüscht auf einer Felsspitze, und bei ihrem Anblick erinnert man sich an die bekannte, von C. v. **Schmidt** bearbeitete Sage vom Grafen Heinrich und der tugendreichen Idda. Er stürzte 1180 seine Gemahlin **Idda** in den Graben hinunter, als er an dem Finger eines seiner Dienstmänner ihren Brautring erblickte, und ließ diesen vermeintlichen Liebling seiner Gattin, an einen Pferdeschweif gebunden, den Felsen hinabschleifen. Den Ring aber hatte ein Rabe geraubt. Idda entkam mit dem Leben, verbarg sich im Walde, wo sie so lange verweilte, bis ihre Verborgenheit entdeckt und ihre Unschuld zugleich von ihrem Gemahl erkannt wurde. Sie kehrte jedoch nicht wieder zu ihm zurück, und starb im Geruche der Heiligkeit.

Altwys, Dorf mit 372 Einw., in der Pfarre Hitzkirch und dem luzern. Amt Hochdorf. Es liegt 1¼ St. von seinem Amtsort und 4½ St. von Luzern. Höhe ü. M. 1437 F.

Alvaschein (Alvisinis im J. 1154), kl. kathol. Pfarrdorf mit 156 Einw. im bünd. Bez. Albula, 3131 F. ü. M. Vormals war hier ein kleines Nonnenkloster und ein Schloß, von dem noch Trümmer sichtbar sind. Von hier aus kann man am besten die Brücke von Solis, die höchste in Europa (s. **Solis**) besuchen.

Alveneu (Alvanude 1244), ansehnliches katholisches Pfarrdorf mit 354 Einwohnern, im bünd. Bezirk Albula, 4076 F. ü. M. Es liegt auf einer vom Albulaflusse ½ St. erhöhten Terrasse mit ziemlich steiler Abdachung, doch nicht felsig. ¾ St. von diesem Dorfe, am Fluß Albula, liegt sehr romantisch das stark besuchte Alveneuer-Schwefelbad 3120 F. ü. M.; es ist mit allen Bequemlichkeiten zum Baden versehen. Die Quelle entspringt nahe beim Badhause, ist kalt, und riecht und schmeckt stark nach Schwefelwasserstoff. — Ueber das Davoser Landwasser, welches zwischen den Dörfern Jennisberg und Wiesen durch eine Felsenschlucht strömt, führt eine 40 Schritte lange und 206 Fuß hohe Brücke. Zu dem Alveneuer Gerichtsbezirk gehören Zur Schmitten, kleiner Ort, ¾ St. von Alveneu, und Wiesen, am Fuße der Berge, 1¾ St. von demselben entlegen.

Alzelen, eigentlich **Altzellen**, ein sehr fruchtbares, angenehmes wohlbewohntes Berggelände und Gemeinde, mit einer Kapelle, in der nidwald. Pfarre Wolfenschießen. Hier war's, wo Konrad Baumgarten im J. 1307 den österreich. Vogt von Roßberg erschlug, weil er seine Frau entehren wollte, und wo der als frommer Anachoret den Unterwaldnern ehrwürdige Konrad Scheuber (1481) geboren wurde. Der Ort, wo Konrad den Vogt erschlug, heißt Stalden und erst vor etwa 20 Jahren wurde Baumgartens Geburtshaus abgetragen. Ein alter Vers auf ihn lautet:

> Dem Vogt im Bad ich recht erkühl' —
> Sein unkeusch G'müth mit minem Biel.

Amannshausen, Amenhausen, Dörfchen unweit Stein a. Rh., in der Ortsgem. Lanzenneunforn, Pfr. Pfyn, Munizipalgem. Herdern, thurg. Bez. Steckborn. Von ihm schrieb sich der Leutpriester Konrad, der im Kloster St. Georgen zu Stein im 14. Jahrh. lebte, und der Verfasser des Gedichts vom Schachzabel war.

Ambden, häufiger **Ammon**, große kathol. Pfarrgemeinde im St. Gall. Bez. Gaster. Sie liegt weit zerstreut an der Nordseite des Wallensees, auf einer schönen Alphöhe, 2690 F. ü. M., genießt die herrlichste Aussicht in das gebirgigte Glarner Land und auf das tief unter ihr liegende Linththal und zählt 1524 Einw., deren Nahrungsquellen ein wenig Industrie, Viehzucht und Bodenkultur sind. Auch beschäftigen sich einige von ihnen mit Salpetersieden, andere hingegen ziehen in das benachbarte Schwaben. Neben der Pfarrkirche befindet sich in einiger Entfernung gegen die Alpen hin eine Kapelle. Der steil nach Ambden durch Felsen hinaufführende mühsame Pfad mußte an vielen Stellen gesprengt und durchgehauen werden. Dieser Bergort mit seinen grünen Halden macht einen doppelt schönen Kontrast mit dem schauerlich-wilden, nördlichen Ufer des Wallensees, in den sich der wasserreiche Ammonbach, über eine Felsenwand in einem prächtigen Falle, aus tiefer schwarzer Schlucht, stürzt. Auch gibt es in der Nähe von Ammon einige Mondmilchlöcher.

Ambrisopra u. Ambrisotto, kl. Dörfer in lieblicher Lage am Tessin und an der Gotthardsstraße im tessin. Bezirk Leventina. Eidg Postbüreau.

Ambühl, auch **Gadmen**, Dörfchen im

Gadmenthal, bern. A. Oberhasle in wilder Umgebung. Hier steht die Kirche 3710 F. ü. M. mit der neu erbauten Pfarrwohnung, jedoch den Lauinenstürzen von der Gadmerfluh (über der sich der Tellistock und der Wendenstock erheben) sehr ausgesetzt.

Amlikon, ref. Dorf, 1271 F. ü. M., in der Pf. Bußnang im thurg. Bez. Weinfelden, an der Thur, über die eine neue Brücke führt. Reines Gemeindevermögen (1851) 37,476 Gl. Die Einwohner, deren der Ort 1081 zählt, treiben Weinbau.

Ammansegg, auch **Ammanseich**, kath. Dörfchen mit 158 Einw. in der Pfarre Biberist und dem solothurn. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Hier ist ein Bad mit eisenhaltiger Mineralquelle, zu welchem Lustfahrten und Spaziergänge von Solothurn aus gemacht werden, und von wo man eine herrliche Aussicht auf die Berner Hochgebirge genießt.

Ammerswyl, 1) Pfarrdorf mit 295 Einw. im aarg. Bez. Lenzburg, am Reitenberg. Im ersten sogenannten Villmerger-Kriege 1656, litt dieser Ort, wegen seiner geringen Entfernung vom Schlachtfelde, sehr von der obsiegenden kathol. Partei. Ein in der hiesigen Kirchmauer befindlicher Grabstein, welchen der Bildhauer Bodenmüller für den verstorbenen Pfarrer Albrecht verfertigte, verdient Aufmerksamkeit. Höhe ü. M. 1419 Fuß.

2) — ehem. **Anthelmswyl**, Dörfchen in der Pfarre Wunnewyl, freiburg. Sensebez.

3) — Dorf in einer für den Getreidebau günstigen Lage in der Pfarre Groß-Affoltern und dem bern. Amtsbez. Aarberg.

Ammerschwyl, s. **Amrisweil**.

Ammertenthal, das, auch in der **Ammerten**, das hinterste Ende des Lauterbrunnenthals im bern. Amtsbez. Interlaken, 4190 F. ü. M. In diesem wilden Gelände stand einst, der Sage nach, ein volkreiches Dorf, durch welches ein Paß nach dem Walliserlande geführt haben soll. Allein die Lauinen sollen den Ort verwüstet, und die Zunahme der Gletscher den Paß unzugänglich gemacht haben.

Ammleten, der Name eines kleinen, bei Uttigen gelegenen Landstrichs gegen die Aar hin, in der Pfarre Thierachern und dem bern. Amtsbez. Thun, von dem fischreichen Walenbach durchflossen, der eine Mühle treibt.

Ammon u. **Ammonbach**, s. **Ambden**.

Ampfern, einige Häuser zur Pfarre Mönthal gehörig, in einer wilden Gegend des aarg. Bez. Brugg.

Amrisweil, auch **Ammerschwyl**, reform. Dorf und Munizipalgemeinde im thurg. Bez. Bischofzell, mit 1748 Einw. In diesem Orte, der sich hauptsächlich von Viehzucht und Kattunweberei nährt und ein reines Gemeindevermögen von 384 Gld. besitzt (1851), hat der Pfarrer auch die Hauptkirche zu Someri evangelischer Seits zu bedienen. Die Munizipalgemeinde enthält 22 Ortschaften, Weiler und Höfe, die reform. Pfarre aber umfaßt Amrisweil, Reuti, Mühlenbach, Schocherswell, Reuchlisberg, Hemmerschweil, Bießenhofen, Bruschweil, Hefenhofen, Engishofen, Kumertshausen und Oberaach. Hier kreuzen sich die Landstraßen von Uttweil nach Bischofzell und von Frauenfeld nach Arbon. H. ü. M. 1370 F. Eidg. Postbüreau.

Amrüthi, einige Häuser in der Pfarre Maseltrangen im St. Gall. Bez. Gaster.

Amsa-Thal, s. **Assa-Thal**.

Amselberg, ein Berg mit mehrern Höfen in der Pfarre Muri, Amtsbez. und Kt. Bern.

Amslen, Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Amsoldingen (Ansoltinga, **Ansoltingen** im J. 1279), Pfarrdorf am Fuße des Stockhorns, im bern. Amtsbez. Thun. Es liegt an einem kleinen, lieblichen See, 2560 F. ü. M., hat einen schloßähnlichen Landsitz mit einem schönen englischen Garten, und nahe dabei malerische Trümmer, Jagdberg genannt. Das, der Sage nach, im J. 933 von der burgundischen Königin Bertha hier gegründete Chorstift, das Pröbste aus dem höhern Adel hatte, wurde 1485 dem St. Vinzenzmünster in Bern einverleibt. Bei Abtragung eines ehemaligen Chorherrenstiftes und unter dem Chor der alten Kirche fand man römische Alterthümer, u. a. Grabschriften, die wahrscheinlich bei Erbauung der Kirche als Material dienten. Vor einer Reihe von Jahren herrschte an diesem Orte religiöse Schwärmerei, die einen der Vernunft hohnbietenden Wirrwarr veranlaßte, und nur durch strenge Maßregeln gehoben werden konnte. Das Dorf Amsoldingen zählt 658 Einw. Zum Kirchspiel gehören die Schulgemeinden auf den Höfen, Lengenbühl, Forst und Zwiselberg.

Amsteg, kl. Dorf 1557 (b. Hirschen) 1662 (b. Sternen) F. ü. M., an der Gotthardstraße. Es liegt am Fuße der Windgelle, zwischen welcher und dem Bristenstock sich das Maderanerthal öffnet, aus dem der Kärstelenbach hervorbraust, der sich hier in die Reuß stürzt. Hier wird jährlich ein großer Viehmarkt gehalten, und in der Nähe waren ehemals Eisen-, Blei- und Kupferbergwerke. In diesem Orte, der einige recht gute Wirthshäuser (Hirschen, Sternen, Löwen) hat und in welchen, besonders dem erstern, Sammlungen von Bergkrystallen u. Gotthardfossilien zu sehen sind, machen die Fuhrwerke, die über den Gotthard gehen, gewöhnlich Halt. Dicht oberhalb Amsteg werden auf einer Höhe die kaum noch bemerkbaren Trümmer der Burg Zwing-Uri wahrgenommen, die der Vogt Geßler, zum Schrecken des Landes, hatte aufführen lassen. Nach einer andern Meinung lag Zwing-Uri bei Altorf. Eine besser erhaltene Ruine steht im sogenannten Dörfchen nächst der Kapelle. Sie war das Stammhaus der Edlen von Silenen, genannt Troger.

Am Stoß, 1) hochgelegener Weiler mit Kapelle, 2928 F. ü. M., im Umfange der außer-

rhodensch. Pfarre Gais, im K. Appenzell, 1 St. von Gais. Sie erneuert das Andenken des großen Sieges der Appenzeller über die zehnmal stärkere Heeresmacht des Herzogs Friedrich von Oesterreich im J. 1405, und gewährt zugleich eine herrliche Aussicht über das schöne Ober-Rheinthal, den Rhein und Schwaben. Auch gibt man diesen Namen dem ganzen Berge, an welchem die Straße von Altstätten nach Gais, 2 St. lang, bis zu der Kapelle hinaufführt.

2) — ein hoher Alpberg, 5917 F. ü. M., in der schwyzer. Gemeinde Morschach, dem Rigi gegenüber. In der Landessprache wird er auf'm Stoß genannt In neuester Zeit wurde hier ein neuer Kurort gegründet; auch befindet sich da eine der Familie Faßbind in Schwyz gehörige Kapelle, in welcher den Hirten während des Sommers Messe gelesen wird. Von der Höhe, Frohnalp geheißen, genießt man eine der prächtigsten Fernsichten.

Ana, l', ein schönes Landhaus, 1 Stunde nördlich von Lausanne, im K. Waadt.

Ancin, ein Berg im neuenburg. Rüz-Thal, der dasselbe mit dem Toiver gegen Norden einschließt.

Andeer, ansehnliches Pfarrdorf, an der Straße über den Splügen und Bernhardin, im bünd. Bez. Hinterrhein. Dieser Ort, 3004 F. ü. M., überrascht im Hinaustreten aus den dunkeln Rofflen mit seinen schönen ihn umgebenden Wiesen und freundlichen Wohnungen, unter welchen ein geräumiges, neu erbautes Wirthshaus den Wanderer anspricht. Mehr obwärts sieht man den Thurm der alten, im J. 1451 von den Bauern zerstörten Bärenburg und die Schloßruine von Castellaz. Andeer hält einen großen Viehmarkt. Auch ist hier ein eisenhaltiges Schwefelbad, das einen bedeutenden, wohl verdienten Ruf hat. Zu empfehlen ist dem Kurgaste das sehr gute Wirthshaus zur Post, wo auch Bäder zu haben sind. Zum Gerichtskreise gehören die Ortschaften Pigneu (ehemals ein Filial von Andeer), Bärenburg und das äußere und innere Ferrera. Andeer hat 591 romanisch sprechende ref. Einwohner. Der verst. Pfarrer Math. Conradi war Herausgeber der ersten romanischen Grammatik und der Verfasser eines romanischen Taschenwörterbuchs.

Andelfingen, Bez. im K. Zürich, grenzt gegen Morgen an den K. Thurgau, gegen Abend an den K. Schaffhausen und das Klettgau, gegen Mittag an die Bez. Winterthur und Bülach und gegen Mitternacht an den K. Schaffhausen. Er umfaßt zum großen Theil die nördlichen Landschaften des Kantons, zieht sich im W. dem Rheine entlang und liegt auf beiden Seiten der Thur. Wein- und Getreidekultur, Obst- und Hanfbau sind die hauptsächlichsten Nahrungsquellen der Bewohner. Die dazu gehörigen Pfarreien sind: Benken, Berg, Buch am Irchel, Dorf, Feuerthalen, Flaach, Groß-Andelfingen, Henggart, Laufen, Marthalen, Ossingen, Rheinau, Trüllikon, Unterstammheim, zusammen mit 16,152 ref. und 860 kath. Einw. Die Letztern bewohnen hauptsächlich das Städtchen und die Abtei Rheinach. An Kirchengütern besaßen die sämmtlichen Gemeinden des Bezirks: 542,914 Fr.; an Armengütern: 182,601 Fr.; an Gemeindegütern: 1,597,113 Fr.; an Schulgütern: 406,144 Fr.; Sekund. Schulgüter: 23,665 Fr.

Andelfingen, Groß-, ein bedeutender Marktflecken und Bezirksort in einer gut bebauten, fruchtbaren Gegend an der Thur, über welche eine neue, bedeckte Brücke führt, an der Landstraße von Winterthur nach Schaffhausen. Mit Adlikon, Klein-Andelfingen, Humlikon, Dättweil, Niederweil, Oerlingen u. Alten und vielen Höfen und Weilern zählt der Ort 2759 Einw. Im schöngelegenen Schlosse des Barons Sulzer v. Wart ist eine reiche Sammlung alter Glasmalereien sehenswerth. Höhe ü. M. 1216 F. Im Jahr 1799 fielen bei Andelfingen verschiedene Gefechte zwischen den Oesterreichern, Russen und Franzosen vor, welche den Brand der dortigen Thurbrücke und die Einäscherung mehrerer Häuser zur Folge hatten. Jenseits derselben liegt:

Andelfingen, Klein-, zur Rechten des Thurflusses, eine besondere Gemeinde, die aber in der Kirche des Fleckens eingepfarrt ist. Der Ort ist häufig durch Ueberschwemmungen der Thur heimgesucht worden. — Das Gemeindegebiet von Groß- und Klein-Andelfingen umfaßt: 3646 Juch., wovon weit mehr als die Hälfte Ackerland, 1/5 Holz, 1/6 Wiesen, 1/14 Reben, etwas Hanfland. In der 1843 gestifteten Ersparnißkasse der Gemeinde hatten 1853: 974 Einleger 63,147 Fr. deponirt. Eidg. Postbüreau.

Anderlenk, s. **Lenk**, an der.

Andermatt, auch **Urseren**, ital. Orsera, gutgebautes Pfarrdorf mit 667 Einw. im Urserenthal, 4445 F. ü. M. Es ist die größte und ansehnlichste aller 4 Ortschaften in demselben, liegt am Fuße des St. Annaberges, 1/4 St. vom Urnerloch, hat eine hübsche Pfarrkirche, 2 Kapellen, ein Kapuzinerhospiz für arme und kranke Reisende, ein Rathhaus und viele steinerne Wohngebäude, unter welchen einige ansehnliche Privathäuser. Die Pfarre wird durch Kapuziner versehen; derjenige, dem die Hauptseelsorge zukommt, führt den Titel Superior; die beiden ihm untergeordneten Väter heißen Professoren. Von Gotthards-Fossilien haben hier Hr. Jost Anton Nager und Hr. H. Müller große und schöne Sammlungen, und ein ornithologisches Kabinet H. Thalschreiber Nager; im sog. Thiergarten befindet sich ein Murmelthiergehege. Sorgfältig wird ein an der mittäglichen Seite des Gebirgs befindlicher, kleiner Fichtenwald geschont, um den Ort gegen Lauinen zu schirmen. Im Kriege von 1799 wurde er theilweise von den Franzosen umgehauen. Der Ort, seit dem Brandunglück im J. 1766 schöner aufgebaut, wurde zweimal in der Schreckenszeit von 1798—1799 geplündert, und verlor zwei Drittheile seines Viehstandes.

In frühern Zeiten stand Andermatt am Fuße des Kilcherberges, da wo jetzt eine uralte Kirche steht; da aber der dortige Schutzwald durch eine Lawine ganz weggerissen wurde, so versetzte man das Dorf an seine jetzige Stelle. Die Nahrungsquellen der Bewohner sind ihre Alpen, die Viehzucht, und der Gewinn, den sie von den Durchreisenden und vom Waarentransporte ziehen. Unter den Gasthöfen ist derjenige zu den 3 Königen, und zur Sonne gut empfohlen. Von hier nach Altdorf sind 8 St.; über die Oberalp nach Dissentis in Bünden 7 St., nach Airolo 6 St., und über die Furka und Mayenwand auf den Grimsel 7 — 8 St. Eidg. Post- und Telegraphen-Büreau.

Andersla, od. **Andergia**, Weiler in der Gem. u. Pf. Misocco, im bünd. Bez. Moesa.

Anderwyl, Weiler in der Orts- und Pfarrgm. Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Andest (Andeste in den Jahren 766, 988 u. s. w.), kl. kathol. Pfarrdorf mit 242 Einw. im bünd. Bez. Glenner. Die Bewohner nähren sich von Wiesenbau und Viehzucht.

Andhausen, Dorf und Gemeinde in der Pfarre Sulgen, Munizipalgem. Berg, thurg. Bez. Weinfelden. Reines Gemeindevermögen (im J. 1851) 876 fl.

André-Fontaine, siehe **Fontaine-André**.

Andreas, St., altes, schön auf einer Anhöhe gelegenes, aussichtreiches Schloß mit einer Filialkirche und Ortskaplanei, und einem sichern Landungsplatze in der Zuger Pfarre Cham. Früher fanden sich noch Ruinen eines Thurmes und Thores eines nach der Schlacht bei Sempach der Sage nach zerstörten Städtchens nach dem See zu, bei dessen Abbrechen man römische Münzen entdeckte. Es war mit seinen vormaligen Gerechtsamen eine Besitzung der Familie Kollin in Zug. Die Umgegend heißt noch Im Städtli.

Andrenti, kl. Weiler in der Ortsgem. Schweizerholz, Pfarre und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofzell.

Andrin, St., Abtheilung der Gem. Lumbrein im bünd. Bez. Glenner.

Andweil, reform. Dorf mit einer Schule in der Pf. Bürgeln, thurg. Bez. Weinfelden. Dieser Ort war einst eine Besitzung der begüterten Edeln von Andweil, welche ausgestorben sind, und ihren Stammsitz in dem nahen alten Schlosse hatten, von welchem jedoch keine Trümmer mehr sichtbar sind. Außer Landwirthschaft beschäftigt auch Kattunweberei viele Hände. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 286 fl.

Andwyl, auch **Anwyl**, Pfarrdorf in dem St. Gall. Bez. Goßau, 2112 F. ü. M. Der Ort hat eine Schule, und eine schöne dem heil. Othmar geweihte Pfarrkirche, in welche die Ortschaften und Höfe Ober- und Niederarnegg, Ebnat und Neuhaus, Fronackern, Ober- und Untergereitschwyl, Hinderberg, Hölzle, Juggen, Lauchen, Linden, Matten, Paradies, Röthal, Stäklen, Unterschluch, Wachholdern, Wylen und Ziegenhub pfarrgenössig sind. Von St. Gallen ist Andwyl 2 St. entfernt.

Anetsprungen, kl. Weiler in der Ortsgem. u. Pf. Tußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Anetsweil, zerstreuter Ort im Kr. Lomis der Munizipal- und Pfarrgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel. Reines Gemeindevermögen (1851): 1412 Gulden.

Angias, **a las**, siehe **Au**.

Angel, im, Weiler in der Pf. Dießbach und dem bern. A. Büren.

Angelo Custode, Nachbarschaft in der Pf. Poschiavo, am Fuße des Bernina gelegen, im bünd. Bez. Bernina.

Angenstein, eine alte, von ihrem jetzigen Besitzer Hr. Kastner in Straßburg in gothischem Style neu aufgeführte Burg auf einem Felsen an der Birs. Sie liegt sehr malerisch am Ausgange einer engen Kluft, auf der bern. Grenze gegen Basel, von letzterer Stadt 2 St. entfernt. Eine steinerne Brücke über den Strom verbindet sie mit der Landstraße nach Delsberg, in dessen Amtsbezirk sie gehört.

Angliken, Dorf mit einer Filialkirche an der Bünz, in der Pf. Villmergen, aarg. Bez. Bremgarten, mit 479 Einw. Hierher gehört auch der Hof Hembron. Es liegt in einer Ebene, die meistens aus Wiesen und Ackerfeld besteht, und hat guten Obstbau und Viehzucht.

Anna, auch **Rorschacher Schloß**, das, eine große, jetzt zerfallene Burg, am Berggelände oberhalb Marienberg, mit einer weiten Aussicht auf den Bodensee und dessen Umgebungen im St. Gall. Bez. Rorschach. Sie war der Stammsitz der reichsten und angesehensten Edelleute des jetzigen St. Gallerlandes, welchen auch die Rosenburgen bei Herisau zugehörten. Lange diente sie den Abt-St. Gallenschen Obervögten im Rorschacher Amt zur Wohnung, und trug von der, der St. Anna geheiligten Hauskapelle den Namen St. Annaschloß, nachdem der letzte Edelmann von Rorschach 1475 gestorben war. Jetzt ist das Schloß Eigenthum eines Landmannes.

Anna, Weiler in der Stadtpf. Romont und dem freib. Glane-Bez.

Annieres, kl. kathol. Dorf auf einer Anhöhe am Genfersee, in der genf. Pf. Corsier, 1298 F. ü. M.

Anniviers, Val d', deutsch **Einfischthal**, ein schönes, langes, 8—9 St. weit, bis an die Gletscher des Weißhorns, sich hinaufziehendes Thal, im wallis. Bez. Siders. Es öffnet sich dem Flecken Siders gegenüber, wird von dem wilden Bergstrom Usenz, franz. Navisanche, bewässert, und bietet, außer seinem sehenswerthen in Felsen gehauenen Eingang, les Pontis, in seinem Innern herrliche Aussichten dar, indem es eine außerordentliche Ab-

wechslung von hoher, wilder Alpennatur und anmuthsvoller ländlicher Schönheit enthält. Besonders prachtvoll erhebt sich der höchste, mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel des **Weißhorns** über alle seine Nachbarn. In seinem obern Theile, dem **Ayerthale**, öffnen sich herrliche Ansichten, zu welchen vorzüglich der Zinalgletscher, einer der prächtigsten der Schweiz gehört. An einigen Punkten, besonders um Grimenze ist das Thal sehr metallreich; auch an Jaspis, Markassiten, Granaten, Alabaster ist kein Mangel. Das Thal ist meist sehr schmal. Die aus von Holz gebauten Häusern bestehenden vorzüglichsten Weiler und Dörfer in demselben sind: Vissoye, wo die schöne Pfarrkirche St. Euphemie sich befindet, Grimenze mit 230, Ayer mit 700, St. Jean mit 279, Peinsey und Luc mit 385, Chandolin mit 139 und Mayeur mit 64 Seelen. Die mittlere Höhe des obern Thals ist 4570 F. ü. M., Ayer 4482, St. Jean 4310, Grimenze 4870 F. ü. M. Nahe am Eingange erblickt man, hoch auf einem Felsen, die stattlichen Trümmer der alten Burg Perigord, des ehemaligen Wohnsitzes derer von Raron, welche einst diesem Thal zum Schirm diente. Seine Einwohner zeichnen sich durch kräftigen Wuchs, einfache Sitten, Nüchternheit, Arbeitsamkeit, Gutmüthigkeit und Gastfreiheit aus. Einer alten Volkssage nach, sollen sie von einer Truppe hunnischer Soldaten abstammen, die sich in diesen ganz verschlossenen Thalgrund zurückzogen, und erst im 11. oder 12. Jahrhundert die christliche Religion annahmen. Ihre Mundart hat einen ganz eigenen Charakter und viele asiatische Worte und Redewendungen in sich, die sich aber nach und nach verlieren und durch ein französisch-deutsches Patois ersetzt werden. Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten, Nationalfeste, selbst theilweise die Kleidung und die Bauart haben etwas Eigenthümliches, das man sonst nirgend in Wallis bemerkt. Das Vieh, dessen Zucht die Hauptnahrungsquelle des Thales bildet, zeichnet sich durch Schönheit und Größe aus. Das Thal versieht zum Theil die Märkte von Siders und Sitten mit Butter, Käse und Fleisch, und führt überhaupt viel Käse aus; es herrscht viel Handelsgeist unter den Einwohnern. Auch besitzen die Thalbewohner (in und um Siders) eine Menge Weinberge, weshalb man im ganzen Thale, das freilich keine eigentliche Wirthshäuser aufzuweisen hat, einen vortrefflichen Wein erhält. Unterkunft und Nachtlager findet der Reisende in den meisten Ortschaften bei den Geistlichen. Aus diesem Thal gebürtig war der Jesuit Roux, ein berühmter Missionär, der in Indien den Märtirertod litt. Der ganze Gau hing ehemals unmittelbar von den Bischöfen von Sitten ab.

Ansannaz, Sennhütten östlich dem Berge Chatillon und von Ber, im waadtl. Bezirk Aigle.

Ausliton, Dörfchen am Pfäffikonsee, in Pfarre und zürch. Bez. Pfäffikon.

Antabbia-Thal, hohes Seitenthal des Cavergnothales im K. Tessin (6498 F. ü. M.), durch welches man von Locarno nach dem Formazzathal gelangt.

Antagne, Weiler in der Gem. Ollon, waadtl. Bez. Aigle, 1 St. von seinem Distriktsort. Dieser Ort gleicht durch seine schönen Rebpflanzungen den Dörfern der ital. Schweiz.

Antönien-St.-Thal, ein romantisches Seitenthal im bünd. Bez. Oberlandquart. Es ist von Süden nach Norden 3 St. lang, hat eine sehr hohe Lage (Kirche 4371 F. ü. M.); und wird von der Dalvazza durchflossen. Der Eingang bei Luzein ist wild, aber das Thal selbst eines der reizendsten und fruchtbarsten in den höhern Gegenden, mit weidenreichen Hügeln am hohen nackten Kalksteingebirge. Die Alpenkräuter wachsen hier so dicht, daß man zur Trocknung des Heus die sog. Heinzen erfunden hat, auf welchen das meiste Heu, in die Luft gehängt, gedörrt wird. Einige Bergseen, worunter der Kaschiner- u. der Patnaunersee die bedeutendsten sind, mehrere von Gemsen vielbesuchte Schluchten und Salzlecken, und schöne Aussichten von den Berggipfeln, machen dasselbe eines Besuches werth. Die Sulzfluh, 8749 F. ü. M., läßt sich ersteigen, und bietet eine prachtvolle Aussicht auf dem Gipfel. Die Pf. hat 500 reform. Einw.; die Gem. St. Antönien war die erste in Rhätien, welche die reformirte Lehre annahm. Von besonderer Bauart sind, der Lauinen wegen, die zerstreuten Wohnungen. Eine solche zertrümmerte 1807 bei 15 Gebäude. Die vorzüglichern Weiler und Häusergruppen dieses Thales sind: Beim Platz, St. Antonien, An der Ecken, Auf Aschuel und Patnaun. Aus dem Thale führt ein beschwerlicher Bergpfad über das St. Antönierjoch (7363 F. ü. M.) nach dem Voralberg. St. Antönien hält den 17. Juni einen großen Markt.

Antoine, St., 1) eine Vorstadt der waadtl. Stadt Vevey, und durch die Veveyse, über welche hier eine schöne Brücke gebaut ist, von derselben getrennt. 2) Ein Quartier der Stadt Genf.

Anton, St., Weiler in der Pf. Tafers im freib. Sensebez., 2 St. von der Hauptstadt, mit einer Kapelle und einem Herrensitze.

Antoni, St., zerstreuter Weiler mit fruchtbaren Feldern und Wiesen, am Fuße des güterreichen Bürgen, mit einer Schwefelquelle und einer Filialkirche der nidwald. Pf. Buochs.

Antoniberg, St., der, eine Kirche mit einem reizend gelegenen Kapuziner-Hospiz, an dem Mastrilserberg im bünd. Bez. Unterlandquart.

Antonien, St., 2 kleine Dörfchen über dem obwald. Dorfe Kerns und zur dortigen Pfarre gehörend. Hier wohnte der Bildhauer **Abart**, der durch seine hübschen Schnitzwerke

in Holz sich Achtung in der Kunstwelt erworben hat.

Antonierberg, der, eine der höchsten unter den schweiz. Alpen, hinter Möril im wallis. Bez. Raron. Das Gebirge erstreckt sich bis nahe an das bern. A. Interlaken, und ist, seiner prachtvollen Gletscher und schauerlichen Abgründe wegen, merkwürdig.

Antonino, St., kl. Pfarrdorf nahe am Fuße des Monte Cenere, zu welchem Cadenazzo als Filial gehört, im tessin. Bez. Bellenz, mit 329 Einw. Dieselben gehören zu den ärmern; die Luft ist wegen der nahen Sümpfe ungesund.

Antonio, St., 1) Kapelle mit zerstreuten Häusern in der Pf. Sementina, im tessin. Bez. Bellenz.

2) — Pfarrdorf im Marobbiathale, 2510 F. ü. M., im tessin. Bez. Bellenz, mit 688 Einw.

3) — der auf der rechten Seite liegende Theil des großen Fleckens Roveredo, von der hier stehenden Kirche so genannt, im Misoxerthal und dem bünd. Bez. Moesa. Hier stand der schöne Trivulzische Palast, dessen Bewohner vom Kaiser Ferdinand II. den Fürstentitel erhielten, nachdem sie sich auf Unkosten ihres heimathlichen Thals in Oesterreichs Gunsten zu setzen gewußt. Die hart am Flusse Moesa stehenden Reste desselben werden zum Theil noch benutzt. Hier stehen auch die Gasthöfe, davon das besuchteste il canone d'oro ist. Von diesem Orte führen Bergwege nach Gravedona am Comersee.

Anwachs, 1) Dörfchen im St. Gall. Bez. Tablat. Seine Einwohner sind nach Muolen eingepfarrt. 2) — Weiler in der Orts-Pf.- und Munizipalgem. Neukirch, im thurg. Bez. Bischofszell.

Anwyl, 1) wohlgebautes Dorf von 334 Einw. im basell. Bez. Sissach, 1862 F. ü. M. Es liegt auf der Höhe zwischen Oltingen, seinem Pfarrorte, und Rothenfluh, und hat trefflichen Getreideboden. Seine Einwohner stehen ihrer guten Wirthschaft und ihres Wohlstandes wegen in gutem Rufe. 2) — Weiler in der Gem. Oberwangen, Pf. Tußnang, und dem thurg. Bez. Tobel.

Anwyl, siehe **Andwyl**.

Anzeindaz oder **Azendaz**, Berg u. fruchtbare Alp im höchsten Theile des Grionthales, waadtl. Bez. Aigle, zwischen den Diablerets und dem großen Moveran. Die große Sennhütte von Anzeindaz ist 5840 F. ü. M. erhaben, ½ St. nordwärts unterm Col de la Cheville und 6 St. von Ber entfernt, wohin die Alp gehört. Hier wird alljährlich, Mitte Augusts, ein Hirtenfest la Mi-chautein (Mitte der Sommerhitze) genannt, gefeiert, wozu sich viel Volk aus der Umgebung einfindet. An den Quellen des Avençon, nahe bei demselben, findet man, auf 8300 F. ü. M. große Lager von Muschelschnecken und ein Braunkohlenlager, etwas höher darüber viele Versteinerungen von Fischen u. s. w. Zwei Wege führen hinauf, der erste durch das Thal von Frenieres und les Plans und der andere über Grion und sous la Ler.

Anzenwyl, zerstreute Häuser in den Kreisen Mogelsberg und Bütschwyl, in den St. Gall. Bez. Unter- und Alttoggenburg.

Anzona, Dörfchen in der Gem. Misocco, und dem bünd. Bez. Moesa.

Anzonico, Pfarrdorf im tess. Bez. Leventina, mit 328 Einw. Im Jahr 1666 stürzte eine Lauine auf diesen Ort, zerstörte ihn beinahe ganz und tödtete fast alle seine Bewohner.

Apfelberg, eine Anhöhe mit einem Meierhofe in d. Pfarre St. Margarethen im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, der Stadtgemeinde St. Gallen gehörig. An dem Berge gedeiht ein trefflicher rother und weißer Wein.

Appel, siehe **Abtweil**.

Appelhausen, Dörfchen in der Pfarre Stammheim und dem zürch. Bezirk Andelfingen. Nahe dabei befindet sich ein ganz kleiner, romantisch gelegener See.

Appenzell, Kanton, ist ganz vom Kanton St. Gallen umgeben und liegt im nordöstlichen Theile der Schweiz unter dem 47° nördl. Breite und dem 70° östlicher Länge von Paris. Seine größte Länge von Westen nach Osten beträgt 9, die größte Breite 4 St.; der Flächeninhalt $7^{103}/_{1000}$ Q. M., wovon $2^{7}/_{10}$ auf Inner-Rhoden gerechnet werden. — Drei **Bergketten**, den Namen des **Alpsteins** tragend, durchziehen den Kanton von Süden nach Norden. In der nördlichen Kette liegen der Säntis, der Gyrenspitz, das Oehrli, die Ebenalp und der Schäfler; in der zweiten Kette der Alte Mann, der Hundsstein, die Maarwies, Bogartenfirst und die Alpsigleten; in der südlichen die Kreyalp, der Fürglenfirst, der Hohe Kasten und der Kamor, an welchen sich ein seiner Struktur nach eigenthümlicher Gebirgsstock, die Fähnern, anreiht. — Bedeutendere **Thäler** besitzt der Kanton nicht, wohl aber sehr viele Klüfte, Schluchten und Tobel, die meisten von kleinern Häusergruppen, Weilern und Dörfern belebt. Unter den 11 Hauptthälern sind die bedeutendsten: das südliche, mittlere und nördliche Alpenthal, welche sich alle vom Weißbade ins Gebirge hinauf ziehen; das Urnäschthal; das mit wilden und anmuthigen Parthien wechselnde Sitterthal, und das ihm ganz ähnliche der Rothe; im Bergkessel, wo die Goldachquellen sich vereinigen, liegen die fleißigen und stattlichen Gemeinden Trogen, Speicher, Wald und Rehtobel. Fast von allen Grenzen steigt man zum Kantone hinauf; über dem Rheinthale liegt die nächste Gemeinde eine Stunde höher. — Die äußern Rhoden, welche rechts und links („vor und hinter") der Sitter liegen, zählen viele Dörfer und mehrere Flecken; das Land hinter der Sitter ist rauher als dasjenige vor der Sitter, hat nur Wiesen und Weiden, wenig Obst und Getreidepflanzungen; fruchtbarer dagegen ist

das Land vor der Sitter. — Unzählige Quellen entsprudeln dem Boden des Landes, viele unbenutzt, sehr viele zu Wasserwerken verwendet, andere zu **Bächen** und **Flüssen** angewachsen, unter welchen die **Sitter** der Hauptfluß ist, welche beim Weißbade in 3 Quellen entspringend nach einem Laufe von 9 — 10 St. sich im Thurgau in die Thur ergießt, nachdem sie noch den Tablatbach, die Urnäsch und die Rothe aufgenommen; außerdem bewässern noch die Glatt, die Goldach, die Steinach, der Fahl- und der Gstaldenbach den Kanton. Die drei Seen, der Seealp-, Sämtiser- und Fählersee, sämmtlich unbedeutenden Umfangs, liegen hoch im Gebirge. — Seiner hohen Lage wegen hat der Kanton ein sehr schnellen Veränderungen unterworfenes **Klima**, mehr trocken als feucht, weil sich auf den meist ziemlich steilen Abhängen keine größern stehenden Gewässer ansammeln. Die mittlere Jahrestemperatur ist $6^{9}/_{10}$° R., der mittlere Barometerstand wird für Gais auf 25° angegeben. Die herrschenden **Winde** sind der trocknende aufheiternde Ost-, der regenbringende West-, und der besonders im Herbst häufige Südwind (Föhn). **Nebel** und **Reife** treten nur zu oft ein, auch Stürme und Ungewitter suchen das Land nicht selten, und zwar meist mit großer Heftigkeit heim. Der Schnee liegt gewöhnlich von Anfang Novembers bis Ende März. — Hinsichtlich der **Gesteinbildungen** gehören jene drei Hauptketten, der Alpstein genannt, welche vom Säntis ausgehen, der Kalksteinformation an. Aus Nagelflue bestehen die Voralpen und das mittlere tiefe Land, wo die Gemeinden Schwellbrunn, Urnäsch, Gonten, Gais, Appenzell; den nördlichen Landestheil bildet der Sandstein, welcher westlich und südlich mit der Nagelflue häufig schichtenweise wechselt; den Sandstein benutzt man gern zum Bauen. Versteinerungen finden sich sehr häufig, besonders am Säntis, am Fuß des Alten Mannes, hinter dem Oehrli; Tuffstein wird um Herisau, Appenzell, Trogen und Wolfshalden als Baustein benutzt; die Mondmilch, am häufigsten in den Höhlen des Kamor, dient Menschen und Vieh als Heilmittel; Torf sticht man namentlich bei Gais, Bühler, Gonten, Appenzell, Waldstatt u. s. f. — Bekannt ist der Reichthum des Landes an **Mineralquellen**; eisenhaltige sind zu Gonten, Waldstatt, vorzüglich im Heinrichsbad; Schwefelwasser zu Heiden, Gaiserau, um Trogen, Schönenbühl u. s. w.; erdige Quellen: im Weißbad, zu Gais, Appenzell, Stein, Teufen u. s w. — An **Wiesenboden** und **Waldboden** ist der Kanton sehr reich, besonders Innerrhoden; letzteres zählt 39, Außerrhoden 18 große Alpen; auf dem eigentlichen Wiesenboden von A. Rh. sollen jährlich ungefähr 135,000 Klafter Heu zu 17—20 Fr. gewonnen werden. Die Futterkräuterwirthschaft hat seit 20 Jahren Fortschritte gemacht, ist aber hinter derjenigen vieler anderer Kantone noch weit zurück. **Obstzucht** wird in den östlichen Gemeinden in bedeutenderem Maße betrieben, als im übrigen Lande; gedeiht das Obst, was ziemlich selten der Fall, so ist es von vorzüglicher Güte. Der Most (Obstwein) ist ein beliebtes Surrogat für Wein. — Der **Feldbau** war einst bedeutender als jetzt, wurde aber im vorigen Jahrhundert durch den weniger mühebringenden Fabrikverdienst verdrängt. Appenzell führt ungefähr $^{5}/_{6}$ seines ganzen Getreidebedarfs ein; in geringern Jahren beträgt die Einfuhr noch mehr. Das **Waldareal** von Innerrhoden schätzt man auf 37,000 Juch.; von A. Rh. auf 25,000 Juch. — Der **Viehzucht** und **Alpenwirthschaft** widmet sich besonders Inner-Rhoden. Letztere zwar noch immer auf einer vergleichsweise niedern Stufe, hat doch unverkennbare Fortschritte gemacht; viel Milch wird zu Molken für Kurgäste verwendet. Der Viehstand, der sich seit einer Reihe von Jahren fortwährend verringert hat, betrug im J. 1846: Hornvieh 15,150 Haupt, Pferde 915, Schafe 2000, Ziegen 3400, Borstenvieh 1800 St. — Der K. Appenzell ist der 13te der Eidgenossenschaft. Die Anfänge seiner urkundlichen **Geschichte** reichen bis in die Zeit hinauf, wo die allemannischen Bewohner des Ländchens, welches bisher einen Bestandtheil des Herzogthums Allemannien, dann der Grafschaft Thurgau gebildet, unter die Herrschaft des Abtes von St. Gallen, das in Appenzell (Abbacella, Abbatis cella) einen Meier hatte, und zwar unter dem Schutze des deutschen Reiches gelangten. Als Unterthanen jener oft sehr kriegerischen Kirchenfürsten hatten die Appenzeller alle Drangsale der vielen Fehden mit den benachbarten Herren, wie den Grafen von Toggenburg, dem Herzoge von Zähringen (1075 bis 1093 und 1228 — 1236), den Bischöfen von Constanz (1048 — 1050 und 1208—1247) u. s. w. durchzumachen. So viele Siege und Eroberungen auch die Aebte dem Heldenmuthe ihrer Appenzellischen Unterthanen zu verdanken hatten, so wurden deren Lasten doch stetsfort vermehrt, und die Bedrückungen erstreckten sich nach und nach nicht blos auf die eigentlichen Kriegsleistungen. Die Gefangennehmung ihres ersten Landammanns durch Abt Rumo führte zu einem, zwar nutzlosen Aufstande, 1277, ein zweiter veranlaßte die Abdankung des Abtes 1281. Doch dauerten die Lasten des Völkchens auch in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts noch fort; erst später vermochte es sich von seinen Leiden zu erholen und schloß mit Hundwyl, bald auch mit Urnäsch und Teufen (1378) einen Bund. Damals wurde der Grund zu einer freiern Verfassung gelegt; das Volk durfte seine Amtsleute selbst wählen. Allein schon nach wenigen Jahren entspann sich aus dem Streben Abts Kuno von Staufen, das Ländchen sich völlig zu unterwerfen, und es von seinem Schutzverbande mit dem deut-

schen Reiche abzulösen, ein Streit, der endlich die Freiheit der Appenzeller zur Folge hatte. Im J. 1400, nachdem sie bei den Reichsstädten vergeblich Klage geführt, schlossen die Landleute von Appenzell, Trogen, Urnäsch, Hundwyl, Teufen, Gais und Speicher mit St. Gallen, Herisau, Goßau rc. rc. einen Bund, erhoben das Panner des Aufstandes, rissen des Abtes Burgen nieder, und nöthigten ihn zur Flucht (1402). Die gemeinsame Gefahr näherte sämmtliche Gemeinden einander; von Appenzell aus, von dem das Volk nun den Namen erhielt, bewegten sich die kleinen Heldenhaufen, denen Schwyz und Glarus Hülfe sendeten, gegen ihre Feinde, erstürmten die Schlösser des mit dem Abte verbündeten Adels, schlugen seine große Uebermacht in den Schlachten bei Vögelisegg (1404), und warfen auch die österreichischen Heereshaufen bei Wolfshalden und am Stoß (1405). Ihrem Feldherrn, dem Grafen R. von Werdenberg, verhalfen sie wieder zum Besitze seines väterlichen Erbtheils. Der Name der Appenzeller, deren Züge sich bald nicht mehr auf Abwehr feindlicher Angriffe beschränkten, sondern sich verheerend und oft tollkühn weit über die Landesgrenzen verbreiteten, ward weit und breit gefürchtet und ihr Bund, dessen Losung die Befreiung der Unterthanen vom Joche des Adels, nahm an Ausdehnung immer mehr zu. Niederlagen, die sie im J. 1408 und 1410 bei allzukeckem Vordringen erlitten (Bregenz), brachten sie zur Besonnenheit zurück, was ihre bedingte Aufnahme in den Bund der Eidgenossen (1411) zur Folge hatte. Thatsächlich hatten sie ihre Freiheit errungen, allein die Aebte von St. Gallen beharrten auf ihren Rechten und Ansprüchen und belegten das ganze Land mit dem Interdikt. So entstanden neue Fehden, in denen die tapfern Landleute zwar bei Goßau Niederlagen erlitten, ihre Feinde jedoch, zu denen bald auch der Graf von Toggenburg gehörte, in mehrern Schlachten (bei Honegg und Schönengrund) nachdrücklich besiegten. Endlich ward 1429 ein Frieden geschlossen, in welchem die Appenzeller unter eidgenössische Vormundschaft gestellt wurden. Am alten Zürichkriege nahmen die Appenzeller erst später (1444) zwar, aber in verwüstender Weise Antheil, und wurden dann im J. 1452 unter günstigern Bedingungen in den Bund der Eidgenossen aufgenommen. Als solche betheiligten sie sich an allen größern und kleinern Kämpfen derselben. Neue Behelligungen von Seiten des Stiftes wurden Veranlassung eines Raubzuges der Appenzeller und ihrer St. Gallischen Verbündeten nach Rorschach (1489). Das Einrücken von 16,000 durch den Abt herbeigerufenen Eidsgenossen machte dem Kriege ein rasches Ende. Die Appenzeller verloren das Rheinthal und die Herrschaft Frischenberg. Und doch kämpften sie bald darauf mit Heldenmuth an der Seite der Eidgenossen im Schwaben-, und nachdem sie 1513 als ebenbürtiger Stand in deren Bund aufgenommen worden, auch in den italienischen Kriegen. — Der raschen Ausbreitung der Reformation über das ganze Land setzte der für die evangelischen Stände unglückliche Ausgang des Kappelerkrieges auch hier ein Ziel. Zwischen den Reformirten und Altgläubigen gab es viele Fehden, die oft mit Erbitterung und Wuth geführt wurden, und im J. 1587 wäre es fast zum Kriege der äußern gegen die innern Rhoden gekommen. Aber die Theilung des Landes erfolgte erst, als die innern Rhoden mit Spanien heimlich einen Bund schlossen (1597), und zwar in so entschiedener Weise, daß, wie jeder der beiden Theile seine eigene Verwaltung schuf, so auch das Gesetz streng durchgeführt wurde, daß in den äußern Rhoden keinem Katholiken, in den innern keinem Reformirten der Aufenthalt gestattet sein sollte. Nicht ohne innere Unruhen und Bewegungen verstrich für beide Landestheile das 17. Jahrhundert; und fast hätte im J. 1733 der Wettersche Handel, durch Familienneid und Aufwiegelung des Volkes wegen eines frühern Vorfalles entstanden, die schon kriegsbereit stehenden Parteien der Harten und der Linden, zum offenen Kampfe getrieben. Die siegenden Harten mißbrauchten ihren Erfolg, was der vorhandenen Gährung bis in die neueste Zeit Nahrung gab. Ein trauriges Beispiel demokratischer Verirrung bot die rachsüchtige Verfolgung des eiteln, aber unbescholtenen Landammann Suter in Appenzell J. R., den die Rachsucht seines Gegners auf das Schaffot brachte, 1784. Die französische Revolution führte auch in Appenzell Spaltungen herbei; das Land hinter der Sitter und Innerrhoden mußten mit Gewalt genöthigt werden, an die Segnungen fränkischer Freiheit zu glauben, und ganz Appenzell bildete bis zur Mediationsverfassung einen Theil des Kantons Säntis. — Die Frage über die Verfassungsrevision veranlaßte während der Restaurationsperiode wiederholte Gährungen in beiden Landestheilen; Innerrhoden gab sich eine bessere Verfassung im J. 1829, Außerrhoden, das in den Dreißigerjahren mit Begeisterung an der Seite der regenerirten Kantone kämpfte, im Jahr 1834. Auch in den spätern Wirren der Eidgenossenschaft und im Sonderbundskriege blieben die Bewohner von Außerrhoden ihrer Fahne getreu, während Innerrhoden lebhafte Sympathien für seine politischen und Glaubensgenossen der innern Kantone kund gab. — Das reform. Appenzell, oder Außerrhoden, enthält 20 Kirchspiele mit 43,621 ref. Einw.; Innerrhoden hat 9 Gemeinden oder Rhoden, mit 11,272 kathol. Einw.; zusammen 54,893 Seelen. Es ist auffallend, daß die Grenzen zwischen den innern und äußern Rhoden noch immer nicht bestimmt bezeichnet sind; so dienen in einigen beiderseitigen Gemeinden nur die Gütermarken als Landmarken, während an

andern Orten gar keine Grenzzeichen vorhanden sind.

Appenzell-Außerrhoden, einer der beiden appenzell. Landestheile, welcher für sich einen besondern Freistaat, mit Innerrhoden zusammen aber den eidgenössischen K. Appenzell bildet. Das Ganze besteht aus höhern und niedern, meist überall kulturfähigen Bergen, und gewährt durch die große Menge zerstreut liegender Häusergruppen einen ungemein reizenden Anblick. Die Einwohner von Außerrhoden sind seit 1572 durch Verfertigung von Leinwand, Baumwollenwaaren, Musselinen und Stickereien, sowie durch ihren ausgebreiteten Handel zu hohem Wohlstande gelangt. Als während der drei schlesischen und des siebenjährigen Krieges (1740—63) die Leinwandindustrie in Böhmen und Schlesien immer mehr in Verfall gerieth, machten sich die Appenzeller diesen Umstand zu Nutze und verlegten sich mit so großem Eifer auf diesen Industriezweig, daß im einzigen Flecken Trogen jährlich 9000 Stück à 100 Ellen Leinwand gefertigt und ausgeführt werden konnten. Seither haben sich freilich die Verhältnisse wieder geändert, und die Leinen-Fabrikation ist im Abnehmen begriffen; dagegen hat im Ländchen die Baumwollenmanufaktur einen außerordentlichen Aufschwung genommen, und namentlich ist es die Musselinstickerei, die eine Berühmtheit auf allen Handelsplätzen der Welt erlangt hat, so daß auf der Londoner Industrie-Ausstellung die ersten Preise in diesem Zweige Appenzell zufallen konnten. Musselinstickerinnen zählt der Kanton etwa 600, welche an 300,000 a. Fr. (?) Arbeitslohn erhalten sollen. Trogen und Speicher zeichnen sich, nach der Volksmenge, als die reichsten Gemeinden aus. Auch Herisau, Teufen und Gais haben sich durch Industrie und Thätigkeit ihrer Bewohner auf eine bedeutende Vermögensstufe erhoben. Die durch freiwillige Beiträge errichteten Waisen- und Armenhäuser, Rettungsanstalten (deren der Halbkanton nicht weniger als 7 zählt), der Bau von schönen Landstraßen, zu denen binnen nicht langer Zeit eine Heerstraße (Mittellandstraße) von Herisau über Teufen, Trogen, Heiden nach Thal kommen soll, die hübschen Kirchen, Brücken etc., sind die Zeugen eines ansehnlichen, ökonomischen Glückszustandes, sowie auch des hohen Gemeinsinnes, der die Bewohner v. Appenzell A. Rh. auszeichnet. Freilich versäumt man dagegen die Verbesserung der Feldwirthschaft und macht sich in Hinsicht der Nahrungsbedürfnisse zu sehr vom Auslande abhängig. Das Land wird in die beiden Bezirke vor der Sitter, dessen Hauptort Trogen, und hinter der Sitter, dessen Hauptort Herisau ist, eingetheilt, und enthält folgende 20 Kirchspiele: Urnäsch, Herisau, Schwellbrunn, Hundweil, Stein, Schönengrund, Waldstatt, Teufen, Bühler, Speicher, Trogen, Rehtobel, Wald, Grub, Heiden, Wolfshalden, Walzenhausen, Rüti, Gais und Lutzenberg, welches letztere jedoch noch im Rheinthal eingepfarrt ist. Jede Gemeinde hat zwei im Amt abwechselnde Hauptleute. Außerrhoden bekennt sich ganz zur evangelisch-reformirten Religion. Seit der Verfassungsrevision im J. 1834 sind folgendes die Grundzüge derselben: Die Verfassung ist reindemokratisch. Die Landesgemeinde, oder die allgemeine Versammlung des Volks, ist die höchste Behörde. Zu ihr gehören alle Eingebornen von 16 Jahren und darüber. Sie wird alljährlich am letzten Sonntage des Aprilmonats zu Hundwyl oder Trogen gehalten, und wählt die vier Standeshäupter, die sechs Beamten u. s. w.; aber immer nur auf ein Jahr. Ihr müssen alle Verträge, alle Vorschläge zu Landesgesetzen u. s. w., zur Entscheidung vorgelegt und über die Verwaltung Rechenschaft gegeben werden. Auch kann nur *sie allein* einem Fremden das Landrecht (Bürgerrecht) ertheilen. Die zweite Behörde ist der *zweifache Landrath*, welcher aus den 10 Landesbeamten, den Hauptleuten und einer bestimmten Anzahl von den Gemeinden frei gewählter Räthe besteht. Diese versammeln sich am zweiten Montage nach der Landesgemeinde, abwechselnd zu Herisau und Trogen, und besetzen durch Wahl gewisse Aemter und Bedienungen, so wie alle höhern Militärstellen. Die Sittenmandate, Militärreglemente und andere Verordnungen werden ihrer Prüfung, Abänderung und Bestätigung unterworfen. Auch verordnen sie die Erhebung temporärer Steuern u. s. w. Der *Große Rath* besteht aus 20 Mitgliedern, die Vorgesetzten, nämlich die zehn Landesbeamten, beide Bauherren, die regierenden Hauptleute jeder Gemeinde nicht inbegriffen. Er versammelt sich im Herbst, abwechselnd zu Trogen und Herisau, hat die höchste vollziehende und richterliche Gewalt, und ist für jede Art von Rechtssachen die erste Instanz. Ferner ernennt und bevollmächtigt er die Ständeräthe u. s. w. Die *Kleinen Räthe*, aus einzelnen Beamten und einer gewissen Anzahl von Hauptleuten, oder Rathsgliedern, von den Gemeinden gewählt, 13 an der Zahl, bestehend, versammeln sich jeden Monat einmal zu Trogen, und hinter der Sitter jährlich dreimal, zu Herisau, Urnäsch und Hundwyl. Sie bilden die zweite richterliche Instanz für alle Streitsachen, bestrafen kleine Vergehungen, erkennen in Gant- oder Konkurssachen, und sind Aufseher der niedern Polizeipflege. Der regierende *Landammann* ist Vorsitzer der vorhin genannten Landesbehörden. Die Gemeinden haben ihre besondern Versammlungen, welche *Kirchhören* genannt, und gewöhnlich jährlich zweimal gehalten werden. Sie bestehen aus allen Ortsbürgern, wählen ihre Hauptleute und Räthe, besetzen die Bedienungen und Aemter in ihrer Gemeinde, bestimmen die Steuern für ihre besondern Bedürfnisse, üben das Kollaturrecht u. s. w. Der *Gemeinderath* (Hauptleute und Räthe) hat die Leitung aller Geschäfte der Gemeinde, die besondere Aufsicht über innere Anstalten und Stiftungen, die Verwaltung

des Vormund-, Armen- und Schulwesens, die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen und die örtliche Polizei. Er erlaubt oder verwehrt die Niederlassung der Fremden, ist die erste Instanz in Rechtssachen, und besteht aus 2 Hauptleuten und 7 bis 22 Mitgliedern. Ehesachen werden in erster Instanz vom Pfarrer und zwei Hauptleuten, in zweiter und letzter Instanz von einem aus weltlichen und geistlichen Personen bestehenden Ehegericht geschlichtet. Jeder Eingeborne ist Soldat, und sobald er das 16. Jahr erreicht und kommunizirt hat, zum Militärdienste verpflichtet. Laut einem neuen Gesetze der Landesgemeinde v. Mai 1852 sind alle Mitglieder des Gr. Rathes, die Gemeindehauptleute und die Präsidenten der Bezirksgerichte, so wie auch die Regierungsmitglieder dieser Pflicht enthoben. Die Trennung der richterlichen und der verwaltenden Behörden konnte bis jetzt leider immer noch nicht durchgesetzt werden. — Jede Gemeinde hat die Kollatur ihrer Pfarrstelle. Die Versammlung aller Pfarrer im Lande zur Berathung über kirchliche Angelegenheiten, heißt die Synode, die sich jährlich wechselsweise zu Trogen und Herisau versammelt. In den schweizerischen Nationalrath sendet Appenzell A. Rh. 2 Mitglieder, in den Ständerath ein Mitglied. Sein Mannschaftscontingent beträgt: Artillerie 255 M. bei den Kompagnien, 58 M. Parktrain und 4 Sechspfünder Kanonen; Scharfschützen 300 M.; Infanterie 11 Kompagnien mit 1323 M.; sein Geldcontingent 17,448 Fr. Die Landeseinkünfte betrugen i. J. 1848: 190,500 n. Fr., die Ausgaben 162,000 Fr. Der Vermögenszustand des Volkes ist ein sehr befriedigender; man schätzt den jährlichen Ertrag von der Landwirthschaft, Viehzucht und der Fabrikation auf 4,578,900 fl. (9,712,873 Fr.); die Summe des Werthes der assekurirten Gebäude beträgt 25,665,000 Fr.; 694 Lebensversichernde subskribirten mit 366,134 Fr. In den 20 Ersparnißkassen der Gemeinden hatten i. J. 1853: 5543 Einleger 838,514. Fr. deponirt.

Appenzell Innerrhoden, der andere Haupttheil des K. Appenzell, und, wie Außerrhoden, ein besonderer, selbstständiger Freistaat. Das rauhe Klima hindert den Ackerbau; desto fleißiger wird die Viehzucht betrieben; seit 1818 ist die Kartoffelpflanzung zwangsweise eingeführt. Innerrhoden wird in neun Rhoden eingetheilt, welche theils aus Bewohnern der Gegenden, theils aus verschiedenen Geschlechtern bestehen, nämlich: die Schwendiner-Rhod, die Rütiner-Rhod, die Lehner-Rhod, die Schlatter-Rhod, die Gonter-Rhod, die Rikenbacher- und Stechlenegger-Rhod, die Hirschberger- u. Oberegger-Rhod. Diese Rhoden enthalten zusammen nur 5 Pfarrgemeinden: Appenzell, Haslen, Gonten, Oberegg und Brüllisau. Die Landesgemeinde, hier gleichfalls die höchste Staatsbehörde, hat dieselben Befugnisse, wie diejenige in Außerrhoden, und wählt den einzigen Nationalrath, den der Kanton nach Bern sendet. Der Große Rath, der sich jährlich 3 mal versammelt, aus 124 Mitgliedern bestehend (außer den Vorgesetzten), ist die zweit-höchste Behörde. Er schlägt der Landesgemeinde die Gesetze vor, bestimmt die Erhebung der Abgaben, verfügt über die zweckmäßige Verwaltung und Benutzung der Gemeinde- und Armengüter, spricht in letzter Instanz über bürgerliche Streitigkeiten und in peinlichen Fällen über Leben und Tod. Auch ernennt er seinen Vertreter im Ständerath. Er übt ferner das Kollaturrecht aus, erwählt die Kriegsräthe und Kastenvögte über die Klöster u. s. w. Als richterliche Behörden sind außerdem bestellt: der Kleine Rath, der sich in drei Rathssektionen theilt, die Wochenrath genannt werden. Er entscheidet, mit Ausschluß der dem Großen Rathe vorbehaltenen Fälle, in bürgerlichen und peinlichen Sachen. Der Vogteirath behandelt vormundschaftliche Angelegenheiten; endlich bestehen noch eine Kriminal-, eine Marktordnungs- und eine Schulkommission. Der regierende Landammann präsidirt in allen Rathsversammlungen, und hat, außer sehr wichtigen richterlichen Befugnissen, die Oberaufsicht über die Polizei und über die Verwaltung von Vormundschaften, Klostergütern u. s. w. Wenn er abwesend oder krank ist, besorgt der Landstatthalter seine Verrichtungen. Jeder Bürger von 18 Jahren ist zum Militärdienste verpflichtet. Seit etwa 3 Jahren macht sich das Bedürfniß einer Verfassungsrevision sowohl in Außer- wie Innerrhoden immer fühlbarer. So wurden vor 2 Jahren (Mai 1852) der Landsgemeinde folgende Vorschläge unterbreitet: 1) die Anzahl der Mitglieder des Großen Rathes soll vermindert, 2) soll ein bleibender Kleiner Rath mit einem Rathsschreiber bestellt werden. 3) Eine gänzliche Regulirung des Armenwesens solle stattfinden. 4) In jedem Bezirke soll ein Mittleramt aufgestellt werden. 5) Die Wahlen der Hauptleute und Mitglieder des Großen und Kleinen Raths sollen statt nach Rhodesgeschlechtern, nach Rhodesbezirken vor sich gehen, und der Bez. Stechlenegg mit dem Gontnerrhodebezirk verschmolzen werden. Die Einkünfte des Ländchens betrugen im J. 1848: 60,000 n. Fr., die Ausgaben 61,500. Ueber den Volkswohlstand waren keine statistischen Angaben erhältlich; Dr. Rüsch bemerkt jedoch, das Ländchen sei arm und ziemlich verschuldet. Das eidgen. Mannschaftscontingent beträgt 5 Komp. Infanterie mit 490 M. Das Geldcontingent 1578 Franken.

Appenzell, (Abbacella im Jahr 1061), Flecken, Hauptort von Appenzell-Innerrhoden. Er liegt in einem weiten, offenen Thale, an der Sitter, 2404 F. ü. M., zählt mit Lehn 2910 Einw., ist der Versammlungsort der Landsgemeinde, und der Sitz der Behörden von Appenzell J. Rh. Anmuthig ist der An-

blick des Ortes, mit seinem schönen Grün, den überall zerstreuten Hütten, sanft sich erhebenden Hügeln und der Aussicht auf die nahen Schneeberge. Gegen Süden erheben sich in einiger Entfernung der Kamor, der Hohenkasten, die Ebenalp u. s. w. Der Flecken selbst, dessen hölzerne, vom Alter geschwärzte Häuser mit der lieblichen Umgebung in seltsamem Kontraste stehen, ist seit einer Reihe von Jahren mannigfach verschönert worden und besitzt auch ein Armenhaus. Im Landesarchive werden zum ewigen Andenken alter Siege die eroberten Panner und Fahnen aufbewahrt. Das im Jahr 1568 erbaute Rathhaus verdient seiner Einfachheit wegen gesehen zu werden. Von der ehemals in bedeutendem Maßstabe betriebenen Schneckenzucht sind nur noch einige Schneckengärtchen in der Nähe des Kapuzinerklosters und hie und da bei einzelnen Häusern an der Sitter übrig. Bei der zum Theil neu wieder aufgebauten Kirche befindet sich in der Todtenkapelle eine große Schädelsammlung, die zu den Merkwürdigkeiten des Orts gehört. Die auf den Schädeln befindlichen Zeitel belehren den Beschauer, wem sie ehemals angehörten. Unweit der bedeckten Brücke über die Sitter, bei einer uralten, aber im Juli 1852 durch einen Orkan umgestürzten Linde versammelt sich die jährliche Landsgemeinde von Innerrhoden. Der Flecken treibt etwas Handel mit leinenen und baumwollenen Waaren, sowie mit Salpeter und Schleifsteinen, welche hier verfertigt werden. Bei dem Flecken ist ein **Mineralbad**, das aber wenig besucht wird, und auf einer nahen Anhöhe sieht man die Trümmer der Burg Clanr. Die Umgebungen sind fruchtbar, und werden von bemittelten Landleuten bewohnt. Die Pfarrgemeinde Appenzell wird in 7 Bezirke: Lehn, Meistersrüte, Ried, Rickenbach, Rabicau und Engenhütten eingetheilt, mit den Filialen: Eggerstanden, Schlatt und Schwändi. — Gasthöfe: Hecht, weißes Kreuz, Krone. Eidg. Postbüreau.

Apples, großes Pfarrdorf von 591 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bez. Aubonne, und 1½ St. von Aubonne entfernt, 1943 F. ü. M. Der Ort erscheint schon in einem Vergabungsbriefe des Königs Guntram vom Jahr 600; auch soll die durch gelehrte Verdienste ausgezeichnete waadtl. Familie d'Apples von demselben ihren Namen tragen. Der Ort hat mit Russi einen gemeinschaftlichen Pfarrer.

Apre, Weiler in der Gem. Ver, im wallis. Bez. Herens, nahe an der Rhone.

A Pro, altes Schlößchen neben der Pfarrkirche des Urner Dorfes Seedorf, am Vierwaldstättersee.

Aqua, all', Hospital im Bedrettothal und tessin. Bez. Leventina, 4941 F. ü. M. Es gehört der Gemeinde Bedretto, welche dem Pächter die Nutzung verschiedener Güter für die Wartung u. Pflege nothdürftiger Reisender überläßt.

Aqua Rossa, Badeort in der Nähe von Lottigna, im tessin. Bez. Blegno, 7 St. von Bellinzona. Das erdige Eisenwasser ist sehr gut, aber die Einrichtung noch ziemlich unvollkommen.

Aquila, auch **Acquila**, Pfarrdorf zur Linken des Breno, mit 1171 Einw., im Kreise Olivone und tessin. Bez. Blegno, 2591 F. ü. M. Verschiedene Ortschaften, als Grumarona und Ponte-Aquilesco, sind hier pfarrgenössig.

Aran, kl. Dorf des waadtl. Bez. la Vaux, 1½ St. von Lausanne, wird schon in einer Urkunde von 1298 unter dem Namen Arins erwähnt.

Arauno, Pfarrdorf im tessin. Bez. Lugano, mit 268 Einw. In seiner Nähe sind Eisengruben. H. ü. M. 2246 F.

Arare, kathol. Dorf in der genf. Pfarre Compesières, nahe der Hauptstraße von Genf nach Chambéry, in angenehmer Lage.

Araschgen, eine Häusergruppe unweit der bündn. Hauptstadt Chur, rechts an der ins Schanfik führenden Straße. Bemerkenswerth ist hier eine an der Rabiusa entspringende, mit Alaun und Vitriol geschwängerte Mineralquelle, Belvedere genannt.

Arasio, gew. Ras, Weiler in der Gemeinde Montagnola, tessin. Bezirk Lugano, 2721 Fuß ü. M.

Arbaz, reiches, starkbevölkertes Dorf in fruchtbarer Umgebung, im wallis. Bez. Herens, 3478 F. ü. M. Es zählt mit den dazu gehörigen Weilern Vionaz und Siniese 1099 Einw., welche nach Ayent eingepfarrt sind. Im J. 1818 brannte ein Theil dieses Ortes ab. In seiner Nähe befinden sich Brüche von schönem Schiefer, womit die Häuser der ganzen Umgegend gedeckt werden. In den Alpen von Arbaz spannt sich eine äußerst merkwürdige, kühne Brücke über den Sionnebach, 4270 F. ü. M.

Arbedo, reiches Pfarrd. von 801 Einw., unweit Bellenz, im tessin. Bez. Bellenz. Es liegt auf einer fruchtbaren Anhöhe über der Landstraße, am Tessin. Zwischen diesem Orte und Bellenz ist eine von dieser Pfarre abhängige Filialkirche zu St. Paul, die ehemals die Mutterkirche war (von den Schweizern die rothe Kirche genannt) und das Schlachtfeld von 1422, auf welchem 3000 Eidgenossen einem 24,000 Mann starken italienischen Kriegsheere ein erfolgreiches Treffen lieferten. Nahe am Wege ruhen unter zwei Erdhaufen die gefallenen Helden. Castiglione und Molinazzo sind hier pfarrgenössig.

Arbognes, ein Bach und Weiler, in der freib. Pf. Montagny und dem Saane-Bezirk.

Arbon, Bez. im K. Thurgau, vom Bodensee, dem K. St. Gallen und den Bezirken Bischofszell, Weinfelden, Gottlieben umschlossen. Er bildet einen überaus fruchtbaren, an Wein, Obst und Getreide gesegneten Landstrich. Seine zum Theil sehr wohlhabenden Einwohner verbinden mit Acker- und Weinbau bedeutende Manu-

fakturindustrie. Dieser Bezirk begreift 4 Kreise mit 9486 parit. Einw. Das reine Vermögen sämmtlicher Gemeinden des Bez. betrug 1851: 19,182 Gulden.

Arbon, kl. Stadt und Bezirksort von 927 Einw., in einer reizenden Lage am Bodensee, 1259 F. ü. M. Hier stand das ehemalige Arbor-felix der Römer, eine von Tiberius angelegte und von den Alemannen zerstörte Feste. Eine römische Heerstraße führte von hier über Pfyn (ad fines), Oberwinterthur (Vitodurum) nach Windisch (Vindonissa). Bei niedrigem Wasser sieht man noch Mauerreste. Der alte Schloßthurm ist wahrscheinlich aus den Jahrhunderten fränkischer Herrschaft. Das jetzige Schloß hingegen wurde im Anfang des 16. Jahrh. unter dem konstanzischen Bischof Hugo von Landenberg erbaut. Als Merkwürdigkeit zeigt man einen Stein, der 150 Zentner schwer, den 15. März 1695 durch die Gewalt des Grundeises vom See heraus 25 Schritte weit in die Nähe der Stadtmauer geworfen wurde. Eine Tafel auf dem Rathhause erwähnt dieses Ereignisses. Conradin von Schwaben hielt sich oft hier auf und ertheilte der Stadt einige Rechte. Im J. 1255 hatte Arbon schon Stadtmauern, Marktrecht und niedere Gerichte, und der Bischof von Konstanz brachte hier, 33 Jahre später (1288), bedeutende Rechtsame durch Kauf an sein Hochstift, daher er auch bis 1798 im Schlosse einen Obervogt unterhielt. Zur Reformationszeit wendeten sich die meisten Bürger zu der evang. Kirche, weswegen sie vom Bischof viel geplagt wurden, der sie gern zu seinen Leibeigenen erklärt hätte. Im 18. Jahrh. erhob sich durch Gewerbsfleiß die Stadt sehr, und durch die Revolution trat Arbon in eine gesetzliche und gesicherte Freiheit. Die Pfarrkirche wird von beiden Konfessionsangehörigen gebraucht. Zum Gebiete der Gemeinde gehören 360 Juch. Ackerl., 42 Juch. Reben, 190 Juch. Wiesen, 230 Juch. Waldungen und 15 Juch. Gartenland. Die Gemeindegüter waren bisher, besonders der Spitalfond, für eine so kleine Bürgerschaft mehr als hinreichend. Die Kirchgemeinde umfaßt außer Arbon die 6 Ortschaften: Steiniloh, Speiserloh, Horn, Stachen, Feilen und Fraßnacht. In der Stadt befinden sich 2 Bandwebereien, die mehrere hundert Personen beschäftigen. Im Schloßgarten genießt man eine reizende Aussicht. Gasthöfe: weißes Kreuz, Taube, Ochs. Eidg. Postbüreau.

Arbotswyl, besser **Arboltswyl**, Dorf von 474 Einw., im basell. Bez. Waldenburg. Es liegt auf der Höhe des Gebirgs zwischen dem Waldenburger- und Reigoldswyler-Thal, hat eine Schule und gehört in kirchlicher Hinsicht zur Pf. Zyfen. Sein fruchtbares Berggelände besteht aus Wiesen und Ackerfeld. Unter den Einwohnern sind viele Seidenbandweber.

Arcegno, kl. Dorf und Gem. im tessin. Bez. Locarno. Es lehnt sich malerisch an ein freundliches und fruchtbares Berggelände, und war bis 1801 in Losone eingepfarrt, in welchem Jahre seine bemittelten Einwohner eine eigene Pfarrpfründe hier gestiftet haben. Sie zählt mit Losone 642 Einw.

Arch, Pfarrdorf von 512 Einw., die von fleißig betriebenem Ackerbau großen Vortheil ziehen, am Fuße eines Waldhügels und zugleich an der Landstraße von Büren nach Solothurn, im bern. Amtsbez. Büren. Alterthumskundige leiten den Namen dieses Orts von dem römischen Arr ab, und vermuthen hier das ehemalige Dasein einer römischen Festung.

Arconciel, Ergenzach, schönes Pfarrdorf von 285 Einw., im freib. Saane-Bezirk. Es liegt in einer anmuthigen Gegend, 2216 F. ü. M., am Fuße der Alpen. Viehzucht und Fruchtbau werden stark betrieben. Dieser Ort ist sehr alt und wird schon in Urkunden aus dem 11. Jahrh. erwähnt. Noch sind einige malerische Trümmer des ehemaligen, von den Bernern und Freiburgern im J. 1475 zerstörten Schlosses sichtbar, denen gegenüber der viereckige Thurm von Illens gelegen ist. Zu dieser Pf. gehören die Höfe Montinnant, en Gargon, la Vuardoz, la Condemena und la Rochetta.

Ardetz, deutsch **Steinsberg** (Ardetta, Ardezo, 1161), schönes, großes, wohlhabendes Pfarrdorf mit 586 Einw., im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn. Es liegt auf einem Abhange, unterm Wege von Guarda nach Fettan 4525 F. ü. M. (Kirche). Die Umgebung ist fruchtbar und reich an Getreidefeldern; der Honig des Orts wird sehr geschätzt. Nahe dabei, kaum ¼ St. vom Dorfe entfernt, öffnet sich beim Hofe Canova das Tasnathal, aus dem ein Bach gl. N. strömt, der sich in den Inn ergießt. Hier theilt sich auch das untere Engadin in 2 Distrikte, von denen der obere sur mont fallun und der untere sot mont fallun genannt wird. Vormals hatte Ardetz zwei Schlösser, von denen das eine von einem Erdbeben im J. 1504 in Trümmer verwandelt wurde, das andere aber noch bewohnbar ist. Der Ort besitzt eine schöne Kirche, von einem geräumigen Platze umgeben. Nahe dabei liegt das aussichtreiche Schloß Steinsberg und die St. Luzikapelle. Hieher gehören Surön, Canova und Bosca.

Ardon, großes Pfarrdorf zur Rechten der Rhone im wallis. Bez. Conthey, am Ausgange des Thales der Lizerne. Es hat eine Eisenschmelze, und liegt, von Baumgärten umschattet, nahe am Fuße des nördlichen Gebirgs, der mit Weinreben, die zu den besten im Wallis gehören, bedeckt ist. Seine großen, ausgedehnten Getreidefelder und die reichen Aernten machen diesen Ort zu einer der Kornkammern des Kantons. Ardon zählt 816 Bewohner, die im Rufe vorzüglicher Arbeitsamkeit stehen, und mit dem köstlichen, goldgelben, an Stärke dem spanischen gleichen Weine, den sie bauen, vortheilhaften Handel treiben.

Arenaberg, schönes Schloß, mit einer

herrlichen Aussicht, auf einer reizenden Anhöhe bei Mannenbach, auf der linken Seite des Untersees, im thurg. Bez. Steckborn. Ehemals Besitzthum der Königin von Holland, Hortense, gehörte es bis 1843 ihrem Sohne, dem jetzigen Kaiser der Franzosen, Napoleon III., der es damals nebst allem Zugehörigen, einigen werthvollen Gemälden von David und mancherlei Reliquien von Napoleon I., an einen Neuenburger um 840,000 fl. verkaufte. Höhe ü. M. 1412 F.

Arenbolligen, auch **Erdbolligen**, verschiedene Höfe in der Pf. Rohrbach im bern. A. Aarwangen.

Aretshalden, Weiler in der Pf. Wezikon, zürch. Bez. Hinweil.

Areuse, kl. Weiler in der neuenburg. Pf. Colombier und dem Bez. Boudry, wo die Reuse sich in den Neuenburgersee ergießt, in schönem Weingelände.

Areza, 1) Weiler in der Landschaft Savien, u. dem bünd. Bez. Heinzenberg. 2) — Abtheilung der Pf. Versam, in der Gruob, und dem bünd. Bez. Glenner.

Argentière, l', ein weißlich glänzender hoher Kalkfelsstock, in dem Hochgebirge, welches das obere Thal von Grion im waadtl. Bez. Aigle vom Lizernethal im wallis. Bez. Conthey trennt. Er ist 8670 F. ü. M. erhaben. Oestlich neben ihm ragen die Diablerets empor, westwärts steht der große Moeveran. Er trägt mehrere Gletscher und enthält viele Muschellager.

Argnioux, Weiler in der Pf. Ayent, und dem wallis. Bez. Hérens.

Aris, zerstreute Bäuerte der Pf. Reichenbach im bern. A. Frutigen. Sie liegt am Fuße des hohen Arisbergs, der, theils bewaldet, mit seiner Felskuppe in die Wolken ragt. An diesem Berg lag das alte mährchenreiche Schloß Borris.

Arisdorf, großes weitläufiges Pfarrdorf, wozu noch Giebenach, Herrsberg und Basel-Olsberg gehören, im basellandsch. Bez. Liestal. Es liegt in einem abgesonderten, freundlichen und obstreichen Thalgelände, 1087 F. ü. M., hat 792 Einw., und besteht aus dem Unter-, Mittel- und Oberdorf, welches letztere auch im Kreuze genannt wird. Im dreißigjährigen Kriege machte die Entschlossenheit der Bewohner dieses Orts den Plünderungen der streifenden Kriegshorden ein Ende.

Aristau, kl. von fetten Wiesen umgebener, etwas tief liegender Ort, in dem aarg. Kirchspiel und Bez. Muri, 1/2 St. von seinem Amtesitze entfernt, mit 937 Einw. Die Luzerner und Zürcher verwüsteten 1407 die Burg Walthers von Heidegg, nachdem sie zuvor 20 seiner Söldner von der Schloßzinne heruntergestürzt hatten. Mit Birri und Althäusern bildet der Ort eine Civilgemeinde. Höhe ü. M. 1197 F.

Arlaches, les, Dörfchen, mit Praz-lefort fast zusammenhängend, im Ferrerthal des wallis. Bez. Entremont und wie jenes nach Orsières pfarrgenössig.

Arlens, Weiler in der Pf. Promasens, im freib. Glane-Bez., ehemals eine besondere Herrschaft.

Arlesheim, **Bezirk** im K. Baselland, wird im Westen vom K. Solothurn u. von Frankreich, im Norden vom K. Basel-Stadt, im Osten vom Bez. Liestal und dem K. Solothurn, im Süden vom bern. A. Delsberg begrenzt. Er umfaßt die 15 Ortschaften: Aesch, Allschweil, Arlesheim, Benken, Biel, Binningen, Bottmigen, Ettingen, Mönchenstein, Muttenz, Oberwyl, Pfeffingen, Reinach, Schönenbruch, Terwyl, zusammen 12003 parit. Einw. zählend. Der Boden, meist sehr sorgfältig angebaut, bringt Getreide, Wein, Obst im Ueberfluß hervor. Der Wein ist in einigen Ortschaften von trefflicher Güte, und findet deshalb in Basel reichlichen Absatz.

Arlesheim, großer, schön gebauter Flekken von 910 meist kathol. Einw. im baselland. Bez. Arlesheim. Er liegt auf einer Anhöhe, 1062 F. ü. M., am rechten Ufer der Birs, in einer reizenden, an Getreide, Wein, Obst und Gartengewächsen reichen Gegend, 1 1/2 St. von der Hauptstadt. Den Ort ziert die 1681 erbaute Kathedrale des aufgelöseten basel. Domkapitels, welches von 1678 bis 1792 hier sich aufhielt. Sie ist in ihrem Innern einfach, hat schöne Frescomalereien und eine werthvolle Orgel. Der die Kirche umgebende Platz ist nach den Zeiten der französischen Oberherrschaft durch mehrere ansehnliche Privatgebäude verschönert worden. Das hiesige Kurhaus und die Badeanstalt mit den zu diesem Zwecke nöthigen Gebäuden sind hübsch, geräumig und bequem eingerichtet. Der englische Garten des badischen Ministers von Andlau aus Freiburg gehört zu den schönsten Anlagen dieser Art in der Schweiz.

Arn, oder **im Arni**, ein Dörfchen in der Pf. Horgen, aus zerstreuten Höfen und kleinen Häusergruppen bestehend, mit einer Schule, im zürch. Bez. Horgen.

Arnegg, auch **Arnang** (**Ober-** und **Nieder-**), zwei kathol. Dörfchen in der Pf. Andwyl und dem St. Gallen. Bez. Goßau. Sie liegen 2 1/4 St. von St. Gallen entfernt. Hier hatten die alten Edelleute von Andweil (ursprünglich von Ammwil) eine Burg, welche die Appenzeller 1405 zerstörten, da ihre Besitzer zur Partei des Abts von St. Gallen hielten. Ihr Mannsstamm erlosch 1621. Höhe ü. M. 1919 F.

Arnen, siehe **Aernen**.

Arnersee, ein kleiner, sehr romantisch gelegener Bergsee, im Scherzisthal, einem Zweige des Gsteigthales, im bern. A. Saanen. Er hat ungefähr eine Stunde im Umfange, liegt 4580 F. ü. M. und ist von den fruchtbarsten, mit Sennhütten geschmückten Alpen und Tannenwaldungen umgeben. Südlich

über ihm erhebt sich der Walckeberg, nördlich steht der Wittenberg und westlich führt ein Weg nach dem Bade von Etivaz. Der Scherzisbach, der bei dem Weiler Schwenden in die Saane fällt, entströmt ihm.

Arner, 1) großes Dorf im waadtl. Bez. Orbe, 5 St. von Lausanne und 1 St. von Orbe, in fruchtbarem Gelände, 1679 F. ü. M. Es wohnen hier 621 Seelen, deren Nahrungszweige Frucht- und Weinbau, nebst der Viehzucht, ausmachen.

2) — kl. Dorf im waadtl. Bez. Nyon, 8 St. von Lausanne. Der Ort ist seit dem großen Sterben im Jahr 1613 so verödet, daß er nur noch 100 Einw. zählt.

Arni, 1) auf Bocken, ein Wirthshaus mit Bädern, 3 St. von Zürich und 1/4 St. von Horgen im zürch. Bez. Horgen. Seine Lage, mitten unter zahllosen, von der Natur selbst angelegten Spaziergängen zu Berg und Thal, und die schöne Aussicht auf den ganzen Zürchersee, von Rapperschweil bis Zürich, machen es zur reizendsten Wohnung an beiden Gestaden dieses angenehmen Sees.

2) — (das Vordere u. Hintere), zwei Sennberge in dem Kirchsp. Sumiswald, bern. A. Trachselwald. Auf ihrer Höhe genießt man einer weiten herrlichen Aussicht auf die Kantone Bern, Luzern, Aargau, Solothurn. Kein Reisender, der das Nieder-Emmenthal durchwandert, sollte es unterlassen, diese Alp, vorzüglich das hintere Arni, zu besuchen. Die Sennhütte bietet vielerlei Bequemlichkeiten dar, und befindet sich auf einer geräumigen Ebene, von der man in 3 St. den Gipfel des Napf ersteigen kann. Von Sumiswald kann man auf einem kleinen Wagen hinauf gelangen. Die hier bereiteten Käse sind unter den Emmenthalern die besten. Vorder-Arni ist eine bernerische Domäne und Hinter-Arni eine Besitzung des Herrn Zeerleder zu Bern.

3) — Reich-, eine Abtheilung der Pf. Biglen, im bern. A. Konolfingen. Sie enthält viele freundliche Bauernwohnungen, hübsches Hügelland, sonnig gelegene Triften und angenehme Waldungen, und wird von 1331 wohlhabenden Menschen bewohnt. Das weit zerstreute Dorf Arni ist durch die Fruchtbarkeit seiner Lage merkwürdig. Unfern desselben liegt der Weiler Arni-Sagi und Böö-Arni, ebenfalls ein Weiler.

4) — kl. Dorf in der Pf. Lunkhofen, aarg. Bez. Bremgarten. Es liegt in einer angenehmen Ebene, fast auf dem Berge über Lunkhofen. Seine fruchtbaren, meist von Gehölz umgebenen Güter grenzen an die Feldmark des zürch. Dorfes Aesch.

5) — große Gemein- oder Kapitalistenalp, am Berge gl. N., mit 8 Stafelsennhütten, im K. Unterwalden N. d. W. Auf ihr befindet sich das Arniloch, eine große Felsenhöhle, in der man vortrefflichen Goldstreusand findet. Schatzgräber ließen sich dadurch zu mühsamen, freilich vergeblichen Gräbereien verleiten.

6) — mächtiger Gebirgsstock, im K. Uri, im Reußthal, oberhalb Amsteg.

Arnig, zerstreute Häuser in der Pf. Peterzell, im St. Gallen Bez. Neutoggenburg.

Arnisagi, heißen 3 Weiler in der Pf. Biglen und dem bern. A. Konolfingen.

Arnon, l', Flüßchen im K. Waadt. Es entspringt am Fuße des Chasseral, in den Gebirgen von St. Croix, und fällt, nicht weit von la Poissier, in den Neuenburgersee.

Arnorenco, kl. Ortschaft in der Gem. Quinto, tessin. Bez. Leventina, auf der linken Seite des Tessin.

Arnzmühle, die, Bauernhof nebst einer Getreidemühle zur Rechten der Gürben, und in der Nähe von Blumenstein, im bern. A. Thun.

Arogno, Pfarrdorf mit 156 Seelen auf einem Hügel in der Mitte des fruchtbaren, gleichnamigen Thals, aus welchem der kleine Fluß Maroggia in den Lauiserse fließt, im tessin. Bez. Lugano. Hieher gehören noch Casanova, Davoggio und Pugerna. Von hier gebürtig waren Baptist, Anton und Innozenz Colomba, ausgezeichnete Maler im 17. und 18. Jahrhundert. In der Umgebung von Arogno befindet sich eine Steinkohlengrube.

Arosa, gewöhnlich **Erosa**, kl. Pfarrdorf und Nachbarschaft, im höchsten Theile des Schanfick, im bünd. Bez. Plessur. Es liegt 5824 F. ü. M. in der Nähe von zwei kl. Seen in einer wild-romantischen, alpenreichen Thalschlucht gl. N., rings von hohen Gebirgen umgrenzt. Von Langwiesen bis Erosa sind 2 1/2 St., und von Chur über die Churer-Alpen eben dahin 7—8 St., nach Davos über den Strala 2 1/2 St. Diese kleine Kirchgemeinde zählt 108 reform. Angehörige.

Arosio, Pfarrdorf, tessin. Bez. Lugano, 232 Einw. zählend. Es liegt 2721 F. ü. M. an einem größtentheils mit Waldung bedeckten Berge.

Arpilles, les, Alptrift oberhalb Grion im waadtl. Bez. Aigle. Der Gipfel liegt 6615 F. ü. M. Den gleichen Namen führt auch eine andere Alp in der Pfarre Rougemont.

Arrissoules, les, Weiler von 76 viehzuchttreibenden Einwohnern im waadtl. Bez. Yverdon.

Arrüffens, kl. Dorf mit 65 Einw. in der Pfarre Villens, freib. Glane-Bezirks; war vormals eine besondere Herrschaft.

Arses, les, ein Weiler, vormals ein Dorf, in der Pfarre Charmey und dem freib. Bez. Greierz.

Arsier, auch **Arrier**, großes Pfarrdorf am Jura, 2721 F. ü. M., das mit dem Weiler Muid 443 Einw. enthält, im waadtl. Bez. Nyon. Seine Einwohner vereinigen das Sennengeschäft mit dem Ackerbaue, und ziehen Nutzen aus ihren Wäldern, theils durch Holzverkauf,

theils durch neue Ausbrüche. Vor etwa 20 Jahren wurden hier sehr viele römische Münzen aus der spätern Kaiserzeit ausgegraben. Das Gemeindegebiet umfaßt 2382 Jucharten, worunter 1530 Jucharten Wald.

Arth, auch **Art**, wohlgebauter Flecken und Landungsplatz am Zugersee im schwyz. Bez. Schwyz. 1311 F. ü. M. Das reizende Gebirge, welches über diesem Orte sich erhebt, und der liebliche See mit seinen Umgebungen, machen seine Lage sehr anmuthig. Die geschmackvoll erbaute Kirche, deren Thurm 7 zum Theil große Glocken zählt, ragt aus der Mitte hübscher Häuser empor, und ihr Anblick ist, vom See gesehen, sehr pittoresk. Die meisten der in derselben aufbewahrten Schlachttrophäen mußten 1798 an die Franzosen ausgeliefert werden. Auch werden daselbst einige silberne Geschirre, aus der reichen Beute von Grandson, worunter eine Schale mit Karls des Kühnen Wappen, gezeigt. In der Mitte steht das aus einem einzigen Stücke Granit gehauene Brunnenbecken, das in der Feuersbrunst von 1719 durch die Hitze zersprang, jedoch wieder zusammengefügt werden konnte. Zwei Reliefs des vormaligen und jetzigen Thals von Goldau, von G. M. Baumann von Brunnen, sind beachtenswerth. In der Bibliothek des Kapuzinerklosters findet man einige schätzbare, die Geschichte der Schweiz betreffende Werke, und in dem Leichenhäuschen desselben ist ein sehenswerthes Gemälde. Zu Ende des 13. Jahrhunderts wurde das Arther Thal mit einer hohen und dicken Mauer, welche auf den Felsenhöhen des Rigi begann, und sich um das Thal bis oben zum Rufsiberge hinaufzog, zum Schutze gegen feindliche Ueberfälle, eingeschlossen. Ueber diese Mauer (die Letzemauer genannt) schoß Heinrich von Hünenberg jenen warnenden Pfeil (m. s. St. Adrian und Hünenberg). In neuerer Zeit wurde sie abgetragen; indessen sieht man noch am Rufsi- und Rigiberge Ueberbleibsel davon. Die im J. 1655 erfolgte Verhaftung und Hinrichtung von reformirten Einwohnern dieses Orts und die Weigerung der Schwyzer Regierung, das Eigenthum von 35 Arthern, die sich nach Zürich geflüchtet hatten, verabfolgen zu lassen, veranlaßte einen blutigen Kampf zwischen den katholischen und reformirten Eidgenossen, den sog. Rapperschweiler Krieg. Vom April 1798 bis 1801 verursachten die Kriegskosten dem Flecken Arth einen Verlust von 300,000 fl. Im J. 1799 wurden hier zwischen den Franzosen und Oesterreichern fast täglich Vorpostengefechte geliefert. Der Arther Kirchensprengel begreift die Filiale Oberarth und St. Adrian. Arth ist von Schwyz 2½ St. und eben so weit von Zug entfernt. Von hier führen gute Fußwege auf den Rigi. Die Pfarre Arth ist eine der volkreichsten des Kantons Schwyz und zählt 2196 Seelen, die sich mit Viehzucht und Seidenspinnerei beschäftigen. Einer nicht unbeträchtlichen Zahl bietet auch die Schifffahrt und der Zufluß von Reisenden Verdienst. Gasthöfe: Adler, Schwert. Eidg. Postbüreau.

Arth, Ober-, Weiler mit einer Kapelle, an der Straße von Arth nach Schwyz, im Kanton Schwyz.

Artore, (artor, alletorni), Dorfschaft, hoch am Berge nahe bei der Stadt Bellenz, im tessin. Bezirk dieses Namens. Hier genießt man einer schönen Aussicht über die Bellenzer Ebene. Die Einwohner sind nach dem tiefer liegenden Daro eingepfarrt.

Arüthi, Dörfchen in der Pfarre Glattfelden und dem zürch. Bez. Bülach. Seine Einwohner genießen zugleich das Bürgerrecht ihres Pfarrorts.

Arve, die, ein beträchtlicher Waldstrom, der auf dem Col de Balme in Ober-Faucigny, Herzogthums Savoyen, entspringt, das Chamounix-Thal, so wie Ober- und Unter-Faucigny, nebst der Provinz Carouge durchfließt. Er wird bei Prieuré de Chamounix durch den Aveironbach, welcher aus einem prächtigen Eisgewölbe des Gletschers des Bois hervorströmt, bedeutend vergrößert, nimmt bei Bouchet die Diozaz, bei St. Martin den Bonnant, den bedeutenden Giffre bei Marigny, die Menoge bei Vetraz und im K. Genf den Foron, die Seime und Aire in sich auf, bildet bei Sallenches, Marigny, Contamines und am Fuße des Salève viele kleine Inseln, umschlängelt den Fuß des letztern Berges, und tritt bei dem Einflusse des Foron in den K. Genf, in welchem er sich unweit der Hauptstadt in die Rhone ergießt.

Arvel, der, ein hoher Waldberg, dessen beträchtliche Holzungen den Einwohnern von Villeneuve reichlichen Gewinn abwerfen, im waadtl. Bez. Aigle. An seinen Abhängen bricht porphyrischer Marmor; in den obern Theilen werden häufig Gemsen geschossen.

Arveyres, protest. Pfarrdorf und Thal im waadtl. Bez. Aigle, 1 St. oberhalb der Salzminen von Fondement auf einer grasreichen, fruchtbaren Berghöhe, 3756 F. ü. M. Im J. 1591 wurde hier durch einen Ziegenhirten die erste Salzquelle entdeckt. Die ausgetretene Gironne verstopfte sie bis zum Jahr 1663, wo sie wieder hervordrang. Man leitete sie hierauf zu größerer Sicherheit nach Bévieux.

Arvigo, Nachbarschaft und kath. Pfarre mit 110 Seelen, im innern Calanka-Thal, und bünd. Bez. Moesa. Der Ort liegt 2650 F. ü. M., hat betriebsame Einwohner und ziemlich gut gebaute Häuser.

Arxhof, großer weitläufiger Meierhof in der Pfarre Zysen und dem basell. Bez. Liestal. In der Nähe zeigen sich noch Spuren der alten Burg Gutenfels.

Arzo, Pfarrdorf mit 634 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, 1 St. vom Lauisersee, gegen die lombardische Grenze hin gelegen, 1544 F. ü. M. In den Umgebungen dieses Ortes bricht

schöner Marmor, aus dessen Verarbeitung die Einwohner Gewinn ziehen.

Aschera (Ahorn), Abtheilung der Pf. Tarasp, im Unter-Engadin und bünd. Bezirk Inn.

Ascherina, Weiler in der Gem. St. Antönien im bünd. Bezirk Oberlandquart.

Aschuel, auf, Weiler und Nachbarschaft mit zerstreuten Häusern in einer Felsenschlucht des St. Antönienthals, im bünd. Bez. Oberlandquart, dessen Einwohner gleich den übrigen Thalleuten sich hauptsächlich mit der Viehzucht beschäftigen.

Ascona, im tessin. Bez. Locarno, ein Flecken am Langensee, mit einigen sehr schönen alterthümlichen Gebäuden. Der ältere Theil des Ortes liegt am Fuße des Hügels Castelletto, der neuere ist im Halbkreise um den Hügel San Michele gelagert. Sehenswerth sind das alte Gemeindehaus und die Stiftskirche. Die Einwohner, deren es 902 zählt, verkaufen Leinwand und Tischzeug. Das im 16. Jahrhundert von Bartolomeo Pappio, einem in Rom wohnenden Bürger aus Ascona, hier gestiftete und reich dotirte Kollegium ist von der tessin. Regierung 1820, als geistliches Seminar, wieder hergestellt worden. Obgleich im Bisthum Como gelegen, stand es unter dem Schutz und der Leitung der Erzbischöfe von Mailand. Durch Großrathsbeschluß vom Mai 1852 wurde diese Anstalt sowie diejenige von Polleggio säkularisirt, und festgesetzt, daß deren Güter und der Ertrag der Letztern vom Staate verwaltet und ausschließlich für Gymnasial- und höhern Unterricht verwendet werden sollten. Der päpstliche Nuntius und der österreichische Geschäftsträger reklamirten ohne Erfolg gegen diesen Beschluß, beim Bundesrathe. In geringer Entfernung liegen die beiden Kaninchen-Inseln (Isole de' conigli).

Ascona, Ponte d', eine schöne neue Brücke über die Maggia, zwischen Ascona und Locarno, mit 10 Bogen in gleichen Dimensionen wie die bei Bellenz, aber schöner und höher.

Ascona, Ronco d', Pfarrdorf im tessin. Bez. Locarno mit 378 Einw. Es liegt in der Höhe zwischen Brissago und Ascona und hat starken Weinbau mit trefflichem Gewächse.

Asp, 1) kleines, zur Pf. Dänschbüren gehöriges Dorf auf der Nordseite der Staffelegg, in einem schmalen Seitenthale des aarg. Bez. Aarau, H. ü. M. 1570 F. 2) — Hof an der aarg. Grenze im basellandsch. Bez. Sissach, zwischen Ormalingen und Wegenstetten.

Aspen, einige Häuser am Nieschberg in der Appenzell-ARh. Gemeinde Herisau.

Aspenrüthi, Dörfchen in der Pfarre, Orts- und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofzell.

Aspermont, Alt-, auch Ruch-, 1) Trümmer einer Burg oberhalb Trimmis, welche der Sage nach vom Kaiser Valentinian um 368 erbaut worden sein soll, auf einem Felsengrat zwischen dem Aspermonter Tobel und der Molinära, im bünd. Bez. Unterlandquart. Sie bestehen, nebst einigen Mauerstücken, aus den Ueberresten eines sechseckigen Thurmes. Nach ihr schreibt sich die alte rhätische Familie Flugi von Aspermont.

2) — altes ansehnliches Schloß, über dem Dorfe Jenins auf einem bewaldeten Felsenhügel im bünd. Bez. Unterlandquart. Es gehört der Gem. Jenins, die dasselbe im 17. Jahrhundert mit allen Gütern und Rechten an sich kaufte.

3) — alte Burg in dem zürch. Städtchen Grüningen, von einem aus Bündten herstammenden Edelmanne im 14. Jahrhundert erbaut.

Aspi, 1) kl. Dörfchen in der Pf. Seedorf, bern. Amtsbez. Aarberg.

2) — kl. Bad in der bern. Gem. Langnau, und dem Amtsbez. Signau. 1/2 St. von Langnau entfernt, wird es von Gliedersuchtkranken oft mit Erfolg gebraucht; die Einrichtungen könnten etwas besser sein.

Aspihof, der, ein schön gelegenes großes Bauerngut, auf der Anhöhe bei Schnottweil, im solothurn. Amt Bucheggberg, mit einer schönen Fernsicht.

Assa- od. Amsa-Thal, (Val d'Asias (?) 1095), im bünd. Unter-Engadin. Es öffnet sich Remüs gegenüber, und hat eine merkwürdige periodische Quelle, die als starker Bach aus der 300 Schritt langen Höhle eines Kalkfelsens im Sommer dreimal, des Morgens um 9 Uhr, des Mittags und des Abends, fließt.

Assens, ein parit. Pfarrdorf, mit einer gemeinschaftlichen Kirche im waadtl. Bez. Echallens, 2 1/4 St. von Lausanne und 3/4 St. von seinem Distriktsort. Es zählt 356 Einw., die sich mit Feldbau und Viehzucht beschäftigen. H. ü. M. 1970 F. In der Kirche befindet sich das Grabmal einer Gräfin von Reschcieff, deren Mutter sich durch eine fromme Stiftung bei dieser Gemeinde verewigt hat. Das Gemeindegebiet umfaßt an Wiesen 280 Juch., an Feldern 512, an Wald 84 Juch., welch' letztere auf 244,575 Fr. geschätzt werden.

Astano, Dorf im Kreise Sessa und tessinischen Bez. Lugano, mit 395 Einw.

Astas, Piz d', Schneegipfel in der Gebirgskette, welche das Unterengadin vom Münsterthale trennt, südl. vom Scarlthal, nördl. vom Buffalorapaß, 8869 F. ü. M.

Astrakäsara, in der Volkssprache **Astenkaiseren**, eine Alp an dem Berge dieses Namens, einer der Curfirsten, im obern Toggenburg. Sie soll ihren Namen von einem an ihrem Fuße gestandenen römischen Lager (castra cæsarea) erhalten haben, was aufgefundene Waffen zu bestätigen scheinen.

Asuel, Azuel, deutsch **Hasenburg**, Pfarrd. in einem engen unfruchtbaren Thale, dessen ärmliche Häuser zu den Umgebungen vollkommen passen, im bern. Amtsbez. Pruntrut. Seine 444 Einw. nähren sich von der Viehzucht und dem Holzhandel, auch treiben sie etwas Ackerbau; sie sind nach Charmoille pfarr-

genössig. Von dem alten Bergschlosse bei diesem Orte ist noch einiges Gemäuer nebst dem Burggraben vorhanden. Die längst erloschene Familie derer von Hasenburg gab der Kirche zu Basel einige Bischöfe.

Athenaz, Weiler in der Genfer Pfarre Avusy und dem Wahlbez. des linken Ufers. 1324 F. ü. M.

Attalens, ansehnliches Dorf mit 865 Seelen, im freib. Veveyse-Bez. Zur Pfarre gehören noch Bossonens, Remauffens, Corcelles, Granges, Crau-Gillot, Latroz, Buarat. Zu verschiedenen Zeiten stieß man hier auf römische Alterthümer. Attalens hält einen Jahrmarkt, und hat ein vormaliges Landvogteischloß, das im Mittelalter eine wichtige Bergfeste war, und im Jahr 1616, nebst der Herrschaft, von den Edeln von Challand an Freiburg verkauft ward. Die Gegend umher ist reich an malerischen Gebirgsansichten. Höhe ü. M. 2318 F.

Attelwyl, Dorf mit 282 Einw., in der Pf. Reitnau, des aarg. Bez. Zofingen, 2 St. von dieser Stadt. Es bildet für sich eine besondere Civilgemeinde und hat sein eigenes Schulhaus.

Attenschwyl, auch **Ettenswyl**, kleine aber von schönen Feldern eingeschlossene Ortschaft, mit einer Filialkirche, in der Pf. Sins und dem aarg. Bez. Muri. Ihre Einwohner nähren sich vom Ackerbau, von der Viehzucht und dem Viehhandel.

Attikon, 1) Weiler in der Pf. Wiesendangen und dem zürch. Bez. Winterthur, liegt an der Landstraße von seinem Amtsorte nach Frauenfeld.

2) — kleines Dorf mit einer Schule, zwischen seinem Pfarrorte Andelfingen und Dägerlen, im zürch. Bez. Andelfingen. Seine Einwohner sind als geschickte Weingärtner und fleißige Ackerleute bekannt.

Attinghausen, in dem Munde des Volkes **Ettighusen**, sehr altes Pfarrd. von 516 Einw. im Bez. und Kant. Uri, 1447 F. ü. M. Es liegt nahe an der Reuß, dem Hauptflecken Altorf gegenüber, in obstreichem Gelände. Auf einem kleinen angrenzenden Hügel erblickt man die Trümmer des Stammhauses der Freiherren von Attinghausen, welche, verdient um die Wohlfahrt des Landes Uri, neunzig Jahre hindurch nach der Revolution von 1308, die ersten Staatsämter ununterbrochen bekleideten. Attinghausen war auch der Wohnort **Walter Fürsts**, eines der Stifter der Eidgenossenschaft; noch zeigt man sein Wohnhaus, das Engsiler'sche Haus genannt, zwischen den Ruinen von Schloß Attinghausen und Schweinsberg. Oberhalb Schweinsberg sind die Ruinen des im J. 1607 gegründeten, aber im J. 1676 schon abgebrannten Nonnenklosters zu Maria der Engeln. Die hübsche Kirche ward im J. 1770 erbaut. Von hier gelangt man in 6½ Stunden über die Surenen nach Engelberg.

Attisholz, ein Bad im soloth. Amt Solothurn-Lebern, 1 St. ostwärts von Solothurn, im Walde gleichen Namens. Dies eisen- und schwefelhaltige Heilbad wird stark besucht; die Anstalt ist gut eingerichtet und die Bewirthung billig. Am Fuße eines kleinen Hügels strömt nicht tief, aber wild die Aar, und auf dem Hügel selbst hat man eine schöne Aussicht auf die jenseitige Gegend und die Alpen. Das Attisholz ist ein großer Tannenwald, durch den die Straße von Solothurn nach Basel und Zürich führt. In der Nähe wurde ein, angeblich dem **Apis** geweihter Altar ausgegraben, weshalb einige den Namen des Waldes und Bades von Apis ableiten wollen. Ein französischer Emigrant hat eine jetzt umgestürzte Pyramide hier errichten lassen mit folgender Inschrift: Templi Deo Aty a prisca superstitione hic erecti, vetustate jam pridem destructi ac denuo funditus eruti Monumentum hoc posuere Antiquitatum amatores MDCCLXXXX, ne scrutando iterum perdat operam curiosa posteritas. Nach andern stammt er von **Atta** oder **Attis**, welches in der celtischen Sprache **Vater** hieß, also Vater- oder Urwald. Die ausgegrabenen Ueberbleibsel einer Wasserleitung lassen vermuthen, daß die Römer hier Bäder hatten, zu denen das Wasser aus dem nahen Jura geführt wurde.

Attisholz-Hübeli, das, ein nahe beim Attisholzbade, ¾ St. von Solothurn, bei der Einmündung der Emme in die Aar angenehm gelegener Landsitz.

Attiswyl, (Atys villa, und **Attulnswyl** im J. 1285), großes und schönes Dorf von 965 Seelen, in fruchtbarem Gelände am Fuße des Jura und an der Straße nach Solothurn, in der Pf. Oberbipp, und dem bern. Amtsbez. Wangen, 1422 F. ü. M. Vor Jahren wurden in einer hiesigen Wiese, Scharle genannt, Trümmer von römischen Gebäuden und Zierrathen ausgegraben, welche das ehemalige Dasein einer römischen Villa vermuthen lassen.

Atzmoos, großes und schönes ref. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Werdenberg. Mit Wartau zählt es 2097 Einw., und ist 1539 F. ü. M. Es liegt in einer fruchtbaren Ebene am Schollberge und am Rhein, 11½ St. südlich von St. Gallen, und hat gute Schulanstalten. Im März 1799 schlug das französische Heer hier eine Schiffbrücke über den Rhein, über welche es, nach der Einnahme des Luziensteigs, in Bünden eindrang. Im März 1819 und Dezember 1831 wurde der Ort durch großes Brandunglück heimgesucht. In den Bezirk dieser Gemeinde gehören der Walzer- und der Gonzenberg, letzterer mit einem wenigstens vormals sehr ergiebigen Eisenbergwerke.

Au, 1) Pfarrgem., welche mit Rothbühl (Roppel) 434 Einw. zählt, im thurg. Bez. Tobel. Sie liegt nahe bei der Abtei Fischingen in einem Thale zerstreut, und ist den Erdschlipfen sehr ausgesetzt. In der Nähe der neuen und schönen Pfarrkirche bezeichnet eine

Säule den Ort, wo die heil. Idda der Sage nach im Anachoretenstande gelebt hat.

2) — paritát. Pfarrdorf am Rhein, mit 875 Einw., im St. Gall. Bez. Unterrheinthal. Die Katholiken haben hier eine eigene neue Pfarrkirche; die Reformirten sind nach Bernegg eingepfarrt. Wenn der Rhein anschwillt, leidet dieser Ort, dessen Einwohner sich vom Acker- und Weinbau nähren, durch Ueberschwemmungen, welches in den Jahren 1758, 1762, 1817, 1851 und 1853 der Fall war. Im J. 1817 stand das Wasser in der Kirche 2 Fuß hoch. Höhe ü. M. 1247 F. Eidgen. Postbüreau.

3) — heißen im Kant. Bern a) einige an der Sense zerstreute Häuser, nebst einer Stampfe und Schleifmühle, in der Pf. Könitz, Amtsbez. Bern; und b) eine Häusergruppe mit einigen Mühlwerken, bei Steffisburg, unweit Thun.

4) — im Kant. Zürich tragen diesen Namen 4 Weiler in den Pfarreien Schönenberg, Wald, Wyla, Zell.

5) — heißen verschiedene kl. Häusergruppen in den Gemeinden Herisau, Urnäsch, Stein, Gais und Schwellbrunn im Kt. Appenz. ARh.

6) — oder **Auw**, kleine Halbinsel im Zürchersee, zwischen Horgen und Wädenschweil, auf welcher, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, General Rudolf Werdtmüller von Zürich den noch bestehenden Landsitz anlegte. Klopstock besang sie in seiner Ode: **der Zürchersee**. Diese ehemalige Staatsdomäne ist jetzt Privateigenthum.

7) — **in der**, ein Nonnenkloster Benediktiner-Ordens, am Eingange des Alpthals, 1/2 St. von Einsiedeln, im Kant. Schwyz. Seine Stiftungszeit fällt in das 13. Jahrh.; im J. 1798 wurde es von den Franzosen ausgeplündert. Höhe ü. M. 2814 F.

8) — **in der**, romanisch: a las Angias, auch **In den Erlen**, ein Wirthshaus im obern Engadin, bünd. Bez. Maloja. Es liegt 5 St. von der Herberge auf dem Bernina, und eben so weit von jener auf dem Albula entfernt, auf einer Thalfläche, 5270 F. ü. M., und gehört zu der Gemeinde Bevers. Bei diesem einsamen aber schönen Gebäude, in welchem ein mit Arvenholz getäfelter Saal für Bälle und Musikfeste eingerichtet ist, wird die jährliche große Landsgemeinde des Ober-Engadins gehalten.

9) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Weiler, a) in der Pf. Sulgen, im thurg. Bez. Bischofzell; b) in der Ortsgem. Hagenwyl-Räuchlisberg, Pf. Someri, Munizipalgem. Amriswyl.

Auberson, Weiler im Kr. St. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 2 1/2 St. von Grandson.

Aubert, oder **Montaubert**, ist ein Gipfel des Jura im waadtl. Bez. Grandson, 4130 F. ü. M.

Aubin, St., 1) ansehnl., schöngebautes Pfarrdorf, mit 515 Einw., im neuenb. Bez. Boudry, an der Landstraße von Yverdon nach Neuenburg. Der Weiler Vers chez le Bart ist hier eingepfarrt. Höhe ü. M. 1459 F.

2) — **St. Albin**, großes und schönes Pfarrdorf mit Jahr- und Wochenmärkten, im freib. Broye-Bezirk, 1 Stunde von Avenches und auf der Straße von Freiburg an den Neuenburgersee. St. Aubin, das in einer fruchtreichen und anmuthigen Gegend, 1484 F. ü. M., liegt und mit den Weilern Delley und Villars-les-Friguet eine Bevölkerung von 605 Seelen hat, war eine ehemalige Herrschaft, welche der Stand Freiburg im Jahr 1691 um die Summe von 30,500 Thalern von der Familie Wallier in Solothurn kaufte, und aus der man eine Landvogtei bildete. Die ehemals reiche Gemeinde soll jetzt sehr verarmt sein.

Auboden, kl. Weiler in der Pf. Mogelsberg u. dem St. Gallen. Bez. Untertoggenburg.

Aubonne, Bezirk des K. Waadt, grenzt gegen Osten an den Bez. Morges, gegen Norden an den Bez. Cossonay, gegen Süden an den Bez. Rolle, gegen Westen an den Bez. Jourthal, hat in den 3 Kreisen Aubonne, Gimel und Ballens 8740 Einw. Bergwärts erstreckt er sich bis auf die Gipfel des Jura und schließt Weinhügel, Weiden, Felder und Waldungen auf abwechselndem Boden in sich. Die Weinberge umfassen 580 Juch. und die Waldungen 8714, wovon 554 Staatseigenthum. Die Einwohner leben von den Produkten der Viehzucht und des Landbaus.

Aubonne, Alpona, Distrikts-Hauptort, eine ihrer Uranlage nach sehr alte und ehemals viel größere Stadt, die gegenwärtig von 1730 Seelen bewohnt wird, 4 3/4 St. südlich von Lausanne und 3/4 St. oberhalb des Genfersees, auf einer Anhöhe und über dem Flusse gl. N. gelegen. Mit Lavigny bildet sie eine Pfarre. Sie war eine alte Baronie, die nach einander viele Besitzer aus verschiedenen Häusern hatte, unter denen der berühmte Reisende Tavernier sich auszeichnete. Derselbe äußerte oft, er habe auf seinen langen Reisen nur die Aussichten von Konstantinopel noch schöner als die zu Aubonne gefunden. Er ließ ein über der Stadt stehendes Schloß von ziemlich sonderbarer Bauart ausbessern und vergrößern, mußte aber diese schöne Herrschaft, die er für 43,000 Thaler gekauft hatte, im J. 1685 seinen Gläubigern überlassen. In der Folge, 1701, verkaufte sie der Marquis du Quesne für 70,000 Thl. an Bern. So wie das Schloß durch seine reizende Fernsicht die Aufmerksamkeit erregt, verdient auch die alte Kirche, wegen der verschiedenen interessanten Grabmäler, die sie enthält, gesehen zu werden. Nahe bei der Stadt, bei dem Landhause Bugy, so wie bei der Hochwacht dieses Namens, genießt man eine prächtige Fernsicht auf den Montblanc und sämmtliche Eisgebirge von Savoyen, einen Theil von Wallis und das ganze Waadtland. Aubonne liegt an der Côte, wo einer der köstlichsten Schweizerweine gewonnen wird. Die Gem. besitzt an Rebland 252 Juch., an Wiesen 658 J. Ihre Einkünfte belaufen sich auf 20—25,000 Fr.

Die Einwohner beschäftigen sich theils mit der Landwirthschaft, theils mit dem Weinhandel. Außer einer Kleinkinder-, zwei Primar- und zwei Mädchenschulen befindet sich hier noch ein Progymnasium und eine Mittelschule. In der Ersparnißkasse hatten im J. 1853 234 Pers. 50,336 Fr. eingelegt. Der Ort hat viele wohlthätige Anstalten u. Vereine; unter den von verstorbenen Bürgern geschenkten Vermächtnissen verdient dasjenige des Arztes Guer, in 6000 alten Franken bestehend, besondere Erwähnung, dessen Zinsen jährlich zur Belohnung der edelsten Züge reiner Kindesliebe bestimmt sind. — Es werden hier 4 Jahrmärkte gehalten. Von Zeit zu Zeit werden noch römische Alterthümer ausgegraben. Eidg. Postbüreau.

Aubonne, l', ein Flüßchen im K. Waadt, welches nahe bei Bière entspringt, hübsche Wasserfälle bildet, das Wasser von 20 natürlichen Brunnen, bonds genannt, empfängt, deren Tiefe noch nicht gemessen ist, und deren immer neue von Zeit zu Zeit entstehen, und nachdem sie die Toleure, Magnenaz und Cendrolaire aufgenommen, nach einem dreistündigen Laufe sich, 1200 F. tiefer als seine Quellen, unterhalb Allaman in den Genfersee ergießt.

Auboranges, Weiler in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bezirk.

Aubrig, der große und kleine, zwei Berge im Wäggithal u. dem schwyz. Bez. Einsiedeln, von denen der große 5239, der kleine 5058 F. ü. M. liegt. Sie sind besonders merkwürdig, weil an und auf denselben eine Menge Nummulitenversteinerungen, Jakobsmuscheln in grünem Sandsteinlager, große Austern, Echiniten, Pectiniten und kugeligte Schwefelkiese gefunden werden. Ueber den kleinen Aubrig führt ein Fußweg nach dem Weiler Authal im Sihlthale, nach dem Kloster Einsiedeln und über den Ybrig ins Muotathal. Der große Aubrig ist vom Dorfe Hinterwäggithal aus in 2½ St. leicht und bequem zu ersteigen.

Au-Bry, kl. Weiler mit 2 Gasthäusern auf der Straße von Freiburg nach Bulle, in der Pf. Avry und dem freib. Bez. Greierz.

Audannes, les, kl. See, nördlich dem Serrouge und südlich vom Rawilhorn, im K. Wallis, 7585 F. ü. M.

Audeires, les, Dorf mit 188 Einw. in dem wallis. Bez. Herens und zu Evolene eingepfarrt. Es liegt sehr hoch, in der Nähe der Gletscher, hat aber noch gute Wiesen und Weiden.

Aue, Weiler mit 9 Häusern, in der Gem. Speicher, im K. Appenzell A. Rh.

Auen, Häusergruppe in der Ortsgemeinde Oberwangen, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Auen, in den, Weiler in der Gem. Klosters, im bünd. Bez. Oberlandquart.

Auenacker, Weiler der Gem. Bötzstein, Pf. Leuggern, aarg. Bez. Zurzach.

Auengüter, die, zerstreutes Dörfchen, mit einer Schule, auf anmuthigen Wiesen, zwischen dem Dorfe Linththal und der Pantenbrücke, im K. Glarus. Es gehört zur Gem. Linththal und zum Tagwen Dorf. H. ü. M. 2540 Fuß.

Auenhofen, Dörfchen mit evang. Einw. in der Pf. Someri, thurg. Bez. Arbon.

Auenstein, auch Gauenstein, freundliches, altes Pfarrdorf an dem linken Aarufer, Wildegg gegenüber, mit 752 Einw., im aarg. Bez. Brugg. Es hat guten Weinbau. Ueber die Aar führt eine Fähre; und nahe dabei sind die Trümmer einer alten Burg, in welcher (1380) Hemmann von Reinach lange von den Bernern und Solothurnern belagert ward. Seine Gemahlin, Ursula von Homberg, übergab ihnen endlich die Burg unter der Bedingung, mit sich nehmen zu dürfen, was sie tragen könnte. Dadurch rettete sie ihrem Gatten, den sie auf den Schultern forttrug, das Leben, und die Belagerer ließen hinter ihnen die Burg in Flammen aufgehen. Aus dem Sande der Aar wird hier von Zeit zu Zeit nach größern Regengüssen Goldstaub gewaschen. Das Dorf war der Geburtsort des 1805 zu Lenzburg verstorbenen herzoglich Sachsen-Weimarischen Legationsraths G. L. Schmid, der sich im vorigen Jahrhundert als politischer und philosophischer Schriftsteller einen Namen machte. Auffallend ist die große Zahl zum Theil giftiger Schlangen, welche sich zwischen hier und Biberstein am Ufer der Aar, in der sogen. Langen aufhält.

Auernalp, eine wilde Alp an der südöstlichen Seite des Wiggis, im K. Glarus, 4599 F. ü. M. unterm Staffel. Die Weiden ziehen sich bis auf die Höhe des Grates hinauf und dienen zur Sömmerung von Schafen.

Aufhäusern, kl. Ortschaft in der Ortsgem. Todtnacht, Pf. Altersweilen, Munizipalgem. Hugolshofen u. thurg. Bez. Weinfelden.

Aufhofen, kl. Dorf in der Pf. Kirchberg, der Orts- und Munizipalgem. Thundorf und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Aufnau, Ufnau, auch Huttens-Grab, kleine, hübsche Insel im Zürchersee, unterhalb der Rapperschweiler-Brücke, dem Schlosse Pfäffikon gegenüber. Sie zeichnet sich durch ihre Fruchtbarkeit und anmuthige Lage im breitesten Becken des Sees, im Angesicht der Schneeberge und einer trefflich angebauten Gegend, aus, gehört dem Kloster Einsiedeln, und enthält die Wohnung eines Pächters, ein Lusthäuschen und eine alte, im Jahr 973 gestiftete Kirche. Abt Benno von Einsiedeln erbat sich diese Insel 915 von der Aebtissin in Seckingen zum Lehen, weil die Lage seines Klosters so rauh sei, daß keine edlern Bäume dort gediehen. Kaiser Otto gab sie dem Kloster im J. 965 mit aller Zubehör zum Eigenthum, und entschädigte dafür die Seckingische Aebtissin mit dem Orte Schan, im Bez. Sargans. Auf diesem Eilande ruht die Asche des deutschen Freiheitskämpfers, des fränkischen Ritters Ulrich von Hutten.

Augio, kl. Pfarrdorf und Nachbarschaft von 168 Einw., an der Thalstraße im innern Calankathal des bündn. Bez. Moesa, 3220 F. ü. M. Der hier oft eintretende Heumangel läßt die Bewohner die Reiser des Nadelholzes, besonders der Weißtannen, als Futter benutzen, vorzüglich aber das Tannenmoos von der Rothtanne und Lerchenbäumen, das im Frühling und Herbst außer der Saftzeit gesammelt und so theuer als das Heu bezahlt wird.

Augst, Basel-, hübsches Dorf an der Ergolz, über die hier eine steinerne Brücke führt, 841 F. ü. M., mit 369 Einw., die zu Prattelen eingepfarrt sind, im basell. Bez. Liestal. Augst steht auf den Schutthügeln der Hauptstadt der Rauraker, Raurica, und der später von L. Munatius Planeus gegründeten Colonie Augusta Rauracorum, die im J. 450 von den Hunnen zerstört wurde. Hier trafen die Heerstraßen aus Pannonien, aus Italien über den großen St. Bernhard, aus dem Lande der Sequaner und aus Gallien, so wie diejenige, welche von Moguntia (Mainz) den Rhein hinauf führte, zusammen. Zahlreiche Denkmäler des Alterthums, die theils jetzt noch Hügel und Felder in den Umgebungen dieses Orts in sich schließen, oder die, von Gestrüppe umwuchert, über dieselben sich sichtbar erheben, zeugen von der Wichtigkeit dieser ehemaligen Römerstadt, so wie von ihrer Herrlichkeit und ihrem Reichthume. Sie hatte beinahe eine Stunde im Umfange, wie aus der Ausdehnung der Trümmer hervorgeht. Wo einst das Castell, zur Bewachung der Gegend, der Tempel mit seinen unterirdischen Gewölben, das 12,400 Menschen fassende Amphitheater, das Prätorium und die Wohnsitze der Großoffiziere standen, geht nun der Pflug oder wächst Gras. Von Bädern, Münzstätten und andern Denkmälern sieht man noch überall Spuren, aber die Zeit und der Kulturfleiß des Landmanns machen sie immer unkenntlicher. Noch im J. 1580 waren sehr viele größere Ruinen übrig. Ueberbleibsel einer Wasserleitung hat man bis auf eine bedeutende Entfernung hin gefunden. Im vorigen Jahrhundert und zu Anfang des jetzigen, wurden von mehrern Alterthumsforschern Nachgrabungen angestellt. In der Nähe von Baselaugst befinden sich die Salzwerke von Schweizerhall (s. d. Art.).

Augst, vormals Kaiser-, jetzt Aargau-Augst, Pfarrdorf am Rhein und an der basel. Grenze, im aarg. Bez. Rheinfelden, 1 St. von diesem Orte. Es hat 405 Einw. und wird durch die Ergolz von Baselaugst oder Augst an der Brücke getrennt. Der Name, im Gegensatze von Baselaugst, rührt aus der Zeit her, wo der Ort mit dem Frickthale unter kaiserlicher Herrschaft stand. Auch dieser Ort steht auf den Ruinen von Augusta Rauracorum und weist ebenfalls zahlreiche Trümmer und Denkmäler des Alterthums auf. In neuester Zeit sind hier glückliche Versuche mit Seidenzucht in größerm Maßstabe angestellt worden. Die Einwohner nähren sich von Landbau, Fischerei und Schifffahrt. Zu Augst gehört auch der Harthof. Höhe ü. M. 797 Fuß.

Augstein, auch **Augsten**, zerstreute Häuser auf einem Berghange, der sich von dem Mäger oder Schwelbad, nach den sogen. Stößen herabzieht, in der Pf. Rüschegg, bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Augstenberg, auch **Vilan** genannt, steiler Berg, an dessen Fuße das Dorf Malans, bünd. Bez. Unterlandquart, liegt, 7320 F. ü. M.

Augstholzbad, das, ein Heilbad im luzern. Amte Hochdorf, 3½ St. von Luzern, in sehr angenehmer Lage. Die Einrichtung wird gerühmt. Das Wasser enthält leichte alkalische und salzige Theile.

Augstport-Quelle, die, ein Schwefelbrunnen im wallis. Vispertthal, dem Dorfe Gränchen gegenüber. Sie ist schon lange bekannt und entspringt aus einem Felsen, dessen Gestein sie gelb färbt. Die Hauptbestandtheile des Wassers scheinen erdige Salze zu sein. Obgleich es in ihrer Umgebung an aller Bequemlichkeit mangelt, und selbst kein Wohnhaus in der Nähe ist, so ziehen ihre Heilkräfte ihr dennoch Besuche von Leidenden in Menge zu, welche das Wasser theils trinken, theils ihre kranken Glieder darin baden, auch ganze Fässer voll davon mit sich nehmen.

Augweil, kl. Weiler in fruchtbarem Gelände, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bez. Bülach. Seine Bewohner sind wohlhabend und thätig, haben schönen Obstwachs und fruchtbare Weinberge.

Auhof und **Auhöfe**, werden im Kanton Aargau genannt kleine Häusergruppen in den Pfarren Klingnau, Auenstein und Rein, erstere im Bez. Zurzach u. letztere beide im Bez. Brugg.

Auhofen, Dörfchen in der Pf. Niederwyl, St. Gall. Bez. Goßau.

Aulengaß, 5 Häuser in der Pf. Rüderswyl, bern. A. Signau.

Aulenneſt, kl. Häusergruppen am Kurzenberg, in der Pf. Oberdiesbach und dem bern. Amtsbez. Konolfingen.

Aumaire, kleiner, ¾ St. im Umfange haltender See, in welchem vortreffliche Trüschen gefangen werden, im freib. Bez. Greierz.

Aumont, Pfarrdorf im freib. Broye-Bezirk, in welches auch Nuvilly pfarrgenössig ist, mit 442 Einw. Dieser Ort, der eine schöne, neue Kirche besitzt, war eine der Familie Reif in Freiburg zuständige Herrschaft und wurde im Frühling 1806 mit Exekutionstruppen besetzt, weil die Einwohner sich weigerten, die von ihrem vormaligen Gerichts- (Ober-) Herrn wieder geforderte Backofen-Getreide-Abgabe, die aus den Zeiten des Lehensystems herstammte, zu bezahlen. H. ü. M. 1856 F.

Aumühle, die, eine einzeln stehende Getreidemühle in bewaldeter Gegend, ½ St. von der thurg. Hauptstadt Frauenfeld, wohin von da aus ein angenehmer Spaziergang führt.

Anressio, Pfarrdorf von 198 Einw., im tessin. Bez. Locarno, 2 St. vom Langensee. Dieses Dorf und das benachbarte Loco sind durch einen sehr engen, aber über 100 Klafter tiefen Abgrund von einander getrennt. Das Gemeindegebiet gehört zu den unfruchtbarsten des Kantons.

Anrüti, Weiler am nordwestl. Berghange der Scheidegg im zürch. Fischenthal, Bezirks Hinweil.

Ansille, Weiler in der Gem. Ollon und dem waadtl. Bez. Aigle, in wiesenreichem Gelände am Ufer der Rhone, über welche von hier aus eine Fähre nach Colombey führt.

Auslikon, Dörfchen in der Pf. und dem zürcher. Bezirk Pfäffikon, oberhalb des Pfäffikonsees.

Außerberg, Pfarrgemeinde mit 358 Einw. im wallis. Bez. Raron, auf dem Gebirge über Raron. Sie enthält die Weiler: Großtrog, Fischersbiel, Distern, Bigstadt, Bernhütten und Baumgartenhaus, nebst noch einigen einzelnen Häusern, die alle zwischen den Waldwassern der Bitsch und Baltschieder zerstreut sind.

Außerbinn, kleine Gemeinde, 4488 F. ü. M., im wallis. Bez. Goms, in dem steilen Binnenthal.

Außerdorf, Dörfchen in der Pf. Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen.

Außerfeld, kl. Ortschaft in der Pfarre Oberegg, im K. Appenzell-Innerrhoden.

Außermeggen, zerstreute Häuser nebst einer Kapelle auf einer fruchtbaren Anhöhe, am Küßnachter Seebusen, in der Pf. Meggen und dem luzern. Stadtamtsbezirk.

Außer-Sihl, auch **neue Sihlgemeinde**, eine politische Gemeinde, zunächst der Stadt Zürich, welche aus den drei Bezirken: vor der Sihlbruck, im Kreuel und im Hard besteht und 1881 Einw. zählt, welche in die Kirche St. Peter zu Zürich eingepfarrt sind, hingegen einen eigenen Beerdigungsplatz für ihre Todten bei St. Jakob haben. Sehr viele der Einwohner gehen in die Druckereien und Färbereien nach Zürich ihrem Erwerbe nach. Gemeindegebiet: 1276 Juch., wovon fast 1/2 Acker, 1/4 Baumgärten und Gärten, etwa 1/7 Wiesen, 1/7 Weiden. Diese Gemeinde gehörte bis 1787 zu Wietikon, in welchem Jahre ihr ein eigener Gemein- oder Einzugsbrief bewilliget wurde. Hier entschied sich das für die Zürcher so nachtheilige Gefecht, das sie, mit den Oesterreichern verbündet, im J. 1443 den Eidgenossen lieferten.

Außertheil, ein sehr weitläufiger Schulbezirk in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg. Die Natur ist hier eben nicht freigebig gewesen, weshalb der größere Theil der Bewohner ziemlich dürftig ist.

Auswyl, Ober- und **Nieder-**, zwei kleine Dörfer mit 726 Seelen, zwischen Rohrbach und Gommiswyl an einem bewaldeten Berge, wo viele Leinwandweber wohnen, in der Pfarre Rohrbach und dem bern. Amtsbez. Aarwangen. Sie bilden mit Aarenbolligen, Hermandingen (ehemals der Stadt Zofingen zugehörig) und Bezlisberg, eine besondere Ortsbürgerschaft. In Urkunden vom 9. u. 15. Jahrh. heißen beide Auswyl **Onken**.

Auta-Crète, Senndörfchen, 4120 Fuß ü. M., im waadtl. K. Ber des Bezirks Aigle, 1 1/4 St. von Grion entfernt, zu welchem Orte es gehört.

Autafond, Weiler in der Pf. Belfaux, freib. Saane-Bezirks.

Autavaux, Dorf mit 120 Einw., das mit den Weilern Forel und Sevaz eine Syndikatur in der Pf. Stäfis und dem freib. Broye-Bezirk bildet. H. ü. M. 1502 F.

Autigny, deutsch **Ottenach**, Pfarrdorf im freib. Saane-Bez., war vormals eine Herrschaft und hat mit seinen Zugehörungen 458 Einw. Von der hiesigen Pfarre hängen die Ortskaplaneien zu Chenens und Cottens ab, so wie die Höfe: le Saugy, Genevrez, la Crestansaz, les Bourieres, les Gottes, les Biolettes, les Heres und en Trimbloz. H. ü. M. 2075 F.

Auvergnier, ein schöner Flecken, 1388 F. ü. M., im neuenburg. Bez. Boudry, hat 677 Einw., und liegt sehr romantisch am Neuenburgersee. Den hiesigen weißen Wein hält man für einen der besten im Lande. Die Straße von Neuenburg nach Yverdon führt durch diesen Ort.

Auw, 1) Pfarrdorf mit 881 kath. Einw., zwischen Sins und Merischwanden, 1493 F. ü. M., im aarg. Bez. Muri, von wo es 1 1/2 St. entfernt ist. Viehzucht und Viehhandel beschäftigen seine Bewohner, denen die Abtei Engelberg den Pfarrer gibt. Das Dorf Rüstenschwyl und der Stöckhof sind hier pfarrgenössig.

2) — im K. Zürich, eine bedeckte Brücke über die Glatt, unweit der Herzogenmühle, zwischen Schwamendingen und Wallisellen, welche im J. 1799 von den Franzosen, beim Vorrücken der Oesterreicher, abgetragen wurde.

3) — **auf der**, ein ehemaliges, im J. 1262 gestiftetes Frauenkloster, am Lauerzersee, im Bez. u. K. Schwyz, zur Pf. Steinen gehörend. Es brannte im J. 1640 ab und wurde nach dem Hauptflecken verlegt. An seiner Stelle steht ein Haus und eine Filialkapelle von Steinen.

4) — auch **Umberauw**, einige Häuser auf einem von der Aar gebildeten Inselchen, unweit Klingnau, im aarg. Bez. Zurzach.

Auweh, Weiler in der Pf. Oetweil im Bez. und K. Zürich.

Avanche, l', Weiler in der Pf. Châtel St. Denis und dem freib. Vevense-Bez.

Avanchet, Dörfchen in einer angenehmen Lage, in der genf. Pf. Vernier.

Avenches, deutsch **Wiflisburg**, Bezirk des K. Waadt, begrenzt gegen Osten und Süden vom K. Freiburg, gegen Westen vom Neuenburgersee, gegen Norden vom Murtnersee. Seine Bewohner, deren er 5200 zählt,

bebauen einen ergiebigen Kornboden. Doch hat der Bezirk auch viel Sumpfland der Broye und Glane entlang, die oft Ueberschwemmungen verursachen. Waldungen: 1436 Juch. Reben: 398 Juch.

Avenches, Bez.-Hauptort, ein Städchen aus einer einzigen Gasse bestehend, dessen Ursprung sich im grauen Alterthume verliert. Es liegt 1382 F. ü. M. auf einem Hügel am südwestlichen Ende des Umkreises des alten Aventicum. Seine Länge mißt 1055 F. bis zum Thor gegen Bern, und von diesem bis zu den letzten Häusern der Vorstadt berechnet man 1030 F., dagegen sind vom Anfange der alten Ringmauern bis zum besagten Thore 4620 franz. F. Schon vor Cäsars Zeit stand hier die Hauptstadt des alten Helvetiens, Aventicum; Tacitus nennt sie „caput gentis.“ Diese wurde in der Folge durch römische Anbauer erweitert, und von Vespasian und Titus verschönert, unter welchen sie auch ihren größten Flor erreichte. Der Umkreis der Stadt muß wenigstens 1½ St. betragen haben. Im J. 307 wurde die Stadt von den Alemannen zerstört, 355 wieder aufgebaut, 447 von Attila abermals verwüstet und 607 vom Grafen Wilhelm aus Burgund wieder ein wenig hergestellt. Von den Deutschen noch einmal im J. 616 zu Grunde gerichtet, wurde die Gegend dieses Orts deshalb Uechtland, d. h. ödes Land, genannt. Bis ins 6. Jahrhundert war Aventicum auch ein bischöflicher Sitz, der später nach Lausanne verlegt wurde. Burkard, Bischof von Lausanne, gründete 1076 das jetzige Avenches, auf demjenigen Theile der Fundamente des alten Aventicum, wo es gegenwärtig noch steht. Daß nach solchen Verheerungen das Wiederaufblühen zur ehemaligen Bedeutsamkeit unmöglich geworden, ergibt sich von selbst. Wenn in dem römischen Aventicum bequem 60,000 Menschen wohnen konnten, so enthält dagegen das gegenwärtige Avenches nur 1637 Seelen. Die hier gefundenen Bruchstücke von Kunstwerken und Alterthümern aller Art, als: musivische Fußböden von der feinsten Arbeit, Säulen und Säulenkränze, alabasterne Bildsäulen und Adler, Mauern mit Frescomalereien, eine Wasserleitung von weißem, polirtem Marmor, Inschriften, nebst den noch sichtbaren Ueberresten eines Amphitheaters und Aquädukts, sind Zeugen ehemaliger Herrlichkeit, und beweisen den Reichthum der alten Aventiker. Daß hier eine höhere Lehranstalt, an welcher auch Griechen als Lehrer angestellt waren, sich befand, beweist eine der Inschriften. Im neuen Museum nahe bei den Ruinen des Amphitheaters werden viele der in der Umgegend aufgefundenen Alterthümer aufbewahrt. Vor zwei Jahren fanden spielende Kinder in der Nähe des Ortes 70 burgundische Goldstücke. — Avenches ist der einzige Ort im Kanton, in welchem eine größere Anzahl Juden wohnen. Es sind ihrer 233, meist Krämer und Pferdehändler. Das hiesige Schloß, im J. 605 von einem Grafen Vivilo erbaut, ward bis 1798 von einem bern. Landvogte bewohnt, gegenwärtig wird es zu einem Handelsinstitute benutzt. Sehr alt ist die Kirche, in welche, außer Avenches, noch die Einwohner von Oleyres eingepfarrt sind. Die Lage dieses Städtchens und seine Umgegend sind sehr schön, und der Boden ist ergiebig an Korn, Obst, eßbaren Kastanien und Tabak. Es liegt 11 St. von Lausanne und 7 St. von Bern. Gasthöfe: Stadthaus, Maure, Pfau.

Avençon, l', ein Gletscherbach, der auf den Eismassen des Penarossaz, nahe der Alp Anzeindaz, im waadtl. Distrikt Aigle, entspringt, die Thäler von Charnemay und Grion durchströmt, bei Bex vorüberfließt und sich unfern davon mit der Rhone vereinigt.

Avenex, kl. Dorf im waadtl. Bez. Nyon, mit schönem Weingelände. Es liegt 7½ St. von Lausanne und ½ St. von Nyon, und enthält mit dem benachbarten Signy, das davon abhängt, 99 von Weinbau und Landwirthschaft sich nährende Einwohner.

Avent, 1) Dorf in der Gem. Haut-Conthey (St. Severin) im wallis. Bez. Conthey, 3140 F. ü. M. und ¾ St. von seinem Pfarrort entfernt, am südlichen steilen Abhange des Serion und unterhalb dem Eingange in das malerisch-wilde Lizernethal gelegen. Der Ort besaß früher viele Güter im Rhonethale, mußte sie aber wegen der Verheerungen der Morge, Lizerne und Rhone und daraus erwachsenden Beschwerden und Kosten, wieder aufgeben. Man benutzt hier statt der Pferde Maulthiere, welche für die mühsamen Bergpfade geeigneter als jene sind. Jeder Gegenstand des Luxus ist hier noch unbekannt; dagegen herrscht ziemlicher Wohlstand und Gastfreundschaft.

2) — Weiler mit gutem Wirthshause an dem Saumwege von Montbovon über den Jaman nach Montreux, 2 St. oberhalb Vevey.

Averianx, (le Rio d'), ein Bach, der aus dem Thale Orgevaux kommt und sich in den Potaillon ergießt, mit dem er die Baie von Clarens bildet, im waadtl. Bez. Vevey.

Averser-Thal, im bünd. Bez. Hinterrhein. Es ist das höchste in Dörfern bewohnte Thal nicht nur der Schweiz, sondern ganz Europa's (bei Juff 6700 F. ü. M.), und in den Gebirgsgrat eingesenkt, der die Thäler Bergell und Oberhalbstein trennt. Von Felsen und Gletschern rings ummauert, zeigt es eine großartige, wilde, hie und da schauerlich schöne Natur. Zur Rechten beim Hinabgehen, liegt dem Wanderer das 10,460 F. hohe Jopperhorn, der Zufluchtsort zahlreicher Gemsen, zur Linken starren die düstern Gebirgskolosse, die das Thal von Bergell trennen. Der Averser-Rhein vom Biletta herabbrausend, durchströmt das Thal. Die meist sehr kleinen Dörfer liegen auf den Alpenhalden, die reich an den würzigsten Kräutern sind, zerstreut. Im untern Thale wird nur wenig Holz angetroffen,

im obern gar keins mehr, theilweise durch Verschulden der Väter der jetzigen Bewohner; als Feuerungsmaterial benutzt man daher getrockneten Mist. Bauholz wird aus Ferrera und dem Schamserthale herbeigeholt. Die Einwohner (etwa 290 an der Zahl), ein überaus kräftiger, derber Schlag von Menschen, wahrscheinlich von Walsern abstammend — worauf u. A. der Name des ehemaligen Schutzheiligen, dem die Kirche zu Cresta gewidmet war, St. Theodul hinweist — sprechen einen eigenthümlichen deutschen Dialekt. Doch beweist das Vorkommen einer Menge romanischer Namen von Ortschaften, Bergen, Gütern, daß vor der Einwanderung jener Walser das Thal romanische Bewohner gehabt habe. Die Häuser haben der langen und oft überaus harten Winter wegen, ungewöhnlich kleine Fenster in den niedrigen Stuben. Von Gartengewächsen gedeihen im untern Theile noch Erbsen, Rüben, Salat, und dann und wann Kartoffeln; die Hauptnahrung bilden aber Milchprodukte. An 2000 Stück Hornvieh weiden auf den Alpen, die bei den meisten Ortschaften unmittelbar vor den Hausthüren beginnen. — Politisch theilt sich das Thal in 6 Nachbarschaften: Auf der Platten, Madris, Crott, Campsut, Casal und Cresta, Juff und mehrere große Höfe, z. B. Purt, Michelsbach, Imbach, Im Riven, In Juppna, Lorenzenhof, Bergalga, Neuenstuben, Von Jost u. s. w. Es führen von Cresta Fußwege über den Valetta (8110 F. ü. M.) nach Stalla im Oberhalbstein (4 St.) durch das Ferrerathal nach Schams 6 1/2 St., von Madris über Val di Roda (8700 F. ü. M.) nach Soglio, und in 8 St. über Bergalga nach dem Bergell.

Aveyron, l', oder **Veyron**, ein Bach, der am Jura bei Bière entspringt, die waadtl. Bezirke Aubonne und Cossonay bewässert und bei Ferrières in einer fast kreisförmigen Kluft, Tine du Conflans genannt, in die Venoge ausläuft.

Aviolats, les, Weiler in der Gem. Ober-Ormond, waadtl. Bez. Aigle, an den Ufern der Grand' Eau, an welcher einige Schneidemühlen erbaut sind, 3640 F. ü. M., 4 St. von Aigle und 1/2 St. von seinem Kirchorte entfernt.

Avrigeno, Pfarrdorf mit 297 Seelen, in einer angenehmen Gegend, im tessin. Bez. Valle Maggia. Die männlichen Einwohner dieses Orts gingen vormals häufig nach Rom, wo sie als Stallknechte, Kutscher und Säumer dienten. Einige ziehen noch jetzt als Maurer und Säumer außer Landes.

Avril, der, ein Bach, welcher oberhalb Mategnin im K. Genf entspringt und sich beim Dorfe Peney in die Rhone ergießt.

Avrona, Abtheilung der Pf. Tarasp, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

Avry-devant-Pont, schönes Pfarrdorf von 372 Einw. in einer herrlichen Gegend und mit schöner Aussicht auf die Greierzer Alpen, an der Straße von Bulle, im freiburg. Greierz-Bez. Hier sind Gumeffens, Pont und Villars und verschiedene umliegende Weiler eingepfarrt, und die Kollatur gehörte vormals dem Kollegiatstift St. Nikolaus zu Freiburg. Für den Geognosten sind die Nagelfluelager und die nahen Sandsteinbrüche von Interesse. Wahrscheinlich stammt aus diesem Ort das berühmte adeliche Geschlecht Affry zu Freiburg, welches in einer Reihe von Helden und Staatsmännern in und außer der Eidgenossenschaft geglänzt hat. (Das Wirthshaus ist gut.) Höhe ü. M. 2441 F.

Avry sur Matran, Dorf mit 316 Seelen in der Pf. Matran, im freib. Bez. Saane, 2190 F. ü. M.

Avully, Dorf und Filialkirche der Pf. Cartigny, das mit den Weilern Eaux-mortes, Epaisse, Martinets und les Moulins-Roget eine politische Gemeinde des genf. Wahlbezirks des linken Ufers, 1308 F. ü. M., bildet. Es liegt unweit der Rhone, hat einen lockern, leicht zu bearbeitenden Boden, und herrliche Nußbäume. Bei diesem Orte, der mit den dazu gehörigen Weilern 305 Einw. zählt, ist eine Fähre über die Rhone.

Avusy-Laconex, kathol. Pfarrgem. im genf. Wahlbez. d. l. Ufers. Derselben sind einverleibt Athenaz, Saural und Sezegnin, längs dem Flüßchen Loire. Sie zählt 510 Einw. Zu derselben gehören auch noch einige abgesonderte Theile von Norcier und Thurens.

Avvegno, gew. **Vegno**, Pfarrdorf am linken Maggia-Ufer, im tessin. Bez. Val-Maggia, 940 F. ü. M. Die männlichen Einwohner gehen den Sommer hindurch ins Mailändische, um das Vieh zu hüten, oder sich mit Korbflechten zu nähren. Hier verliert sich aller Tannenwuchs, die Berge werden niedriger, Gebüsche und einzelne Grasplätze bedecken die freiern Abhänge.

Awangen (Oninwang), altes ref. Pfarrdorf von 264 Seelen im thurg. Bez. Frauenfeld. Es liegt an der Lutzel-Murg an der zürch. Grenze. Das Dorf Häuslenen ist hieher pfarrgenössig. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 857 fl. Höhe ü. M. 1567 F.

Axenberg, der, ein Gebirg, oder eigentlich eine senkrecht aus den tiefen Fluthen des Vierwaldstättersees zu einer schwindlichten Höhe emporsteigende Felsenmauer, 3146 F. hoch, bei Flüelen im K. Uri. Sie ist merkwürdig durch die Schichten und Steinlager, die wie Bänder zusammengelegt sind. Nach langem Regen fallen oft Steintrümmer über diese Felsenwand hinab, und sind den unten Schiffenden gefährlich. Im Jahr 1801 ereignete sich hier ein Felsensturz, durch welchen der See in eine so starke Bewegung gesetzt wurde, daß seine über das Ufer hinausgeworfenen Fluthen viel Unheil anrichteten.

Axenstein, Weiler in der Pf. Obersaxen, und dem bünd. Bez. Glenner

Ayent, Pfarrgem. von 1099 Seelen im

walliſ. Bez. Hérens. Sie hat eine ſchöne Lage am Abhange eines an Weinreben, Ackerfeld und Wieſen fruchtbaren Berges, der bis zu den angrenzenden hohen Alpen des K. Bern hinanſteigt, über welche ein Fußpfad ins Simmenthal geht. Das eigentliche Dorf Avent iſt gut gebaut, und ſeine Bewohner ſind wohlhabend, arbeitſam und nähren ſich vom Feld- und Weinbau, von deſſen reichlohnendem Ertrage ſie viel an die Gaſtwirthe in den benachbarten Kantonen Bern und Waadt verkaufen. Die Pfarrkirche St. Germain liegt am Fuß eines Felſen, den die Ruinen eines im J. 1376 belagerten und zerſtörten Schloſſes krönen. Hier ſind kirchgenöſſig: Sarona, Fortunaur, Blignour, Battire, Lue, la Villa, la Place und Argniour. Im J. 1377 ſchlugen die Walliſer in der Nähe von Avent ein Korps Siebenthaler, die über den Rawilberg unter Thüring von Brandis hier eingefallen waren.

Ayer, Pfarrdorf von 700 Seelen im walliſ. Bez. Siders, 4482 F. ü. M., der Hauptort des Einfiſchthales, das ſich hier in zwei Arme, das Zinalthal und das Torrentthal ſcheidet.

Ayerne, heißen Alphütten und Weiden auf dem Tete-de-Moine, im Ormond-Thal und waadtl. Bez. Aigle, 4488 F. ü. M.

Ayerthal, das, hohes Berg- und Seitenthal des Val d'Anniviers (Einfiſch) im walliſ. Bez. Siders. Viele Hütten ſind über ſeine anmuthigen Wieſen zerſtreut.

Ayuts, Piz d', Berggipfel der Gebirgskette, die ſich als Ausläufer des Selvretta in das Innthal hinabzieht, ſüdlich von Sins im bünd. Unterengadin, 8579 F. ü. M.

Azenweilen, Dörfchen in der Pf. Tobel und zur Munizipalgem. Affeltrangen im thurg. Bez. Tobel gehörend.

Azheim, und **Aazheim**, ein dem Kloſter Rheinau zugehöriger Meierhof in der Pf. Neuhauſen, und im Bez. u. K. Schaffhauſen.

Aznel, ſ. **Aſnel**.

B.

Baad, 1) einige Häuſer in der Gemeinde Trogen, im K. Appenzell A. Rh.

2) — kleiner Weiler in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Den Namen gab ihm ein ſchon längſt eingegangenes Heilbad.

3) — kl. Weiler und Badewirthshaus auf dem Lindenberge in der Gem. Bettwyl, aarg. Bez. Muri. Das Bad wird von Landleuten der Umgegend und auch von Luzernern beſucht.

Baar, auch **Bar**, anſehnliches, wohlgebautes Pfarrdorf, 1 St. von der Stadt Zug, im Kanton dieſes Namens. Mit ihren Filialen Allenwinden, Inwyl, Waltiswyl u. ſ. w. enthält die Pfarrgemeinde 2 Kirchen (von welchen jene des Orts ſehr alt iſt und einen mit Kupfer gedeckten Kirchthurm hat), 5 Kapellen, ein 1674 erbautes Rathhaus, mit 2346 bemittelten Einwohnern. Sie war eine der drei Gemeinden des ſogenannten Amtes, und genoß mit Aegeri und Menzingen gleicher Unabhängigkeit. Der Ort, welcher eine anſehnliche Papierfabrike hat, und deſſen Einwohner von der Waarendurchfuhr beträchtliche Vortheile ziehen, liegt überaus reizend, in einem Obſtwalde, und in einem herrlich angebauten Gelände, von der Lorze durchfloſſen. Nahe bei Zug iſt die **Baarerburg**, ein ungeheurer Nagelfluefels, mit Wald bewachſen. Auch vereinigt ſich hier die Straße vom Albis mit jener, die von Horgen über die Sihlbrücke (1 St. von Baar) kommt, und nach Zug führt. Man hat vor Jahren bei dieſem Dorfe Weinberge angelegt, welche ein ziemlich gutes Gewächs geben. Baar liegt 1364 F. ü. M. Eidg. Poſtbüreau.

Baarenberg, einzelne Häuſer zur Pf. Bubikon im zürch. Bez. Hinweil gehörig.

Baatersalp, die, ein hügeligtes Thal zwiſchen dem nördlichen Fuße des Säntis und dem Kronberg, von welchem der öſtliche nach Appenzell J. Rh., der weſtliche aber nach Appenzell A. Rh. gehört, 4002 F. ü. M. Auf der Gemeinweide gl. N., wo 13 Sennhütten ſtehen, werden jährlich 309 Kühe geſömmert. Hier wird ſeit uralten Zeiten jährlich am St Jakobstag ein Alphirtenfeſt, Alpſtubeten genannt, von den Appenzeller Sennen gehalten, wobei ſich jedesmal bei 400 Perſonen einzufinden pflegen, und wo die kräftigen Alpenſöhne Proben ihrer Körperkraft ablegen.

Babenwag, großer Bauernhof an der Sihl, über welche hier eine gedeckte Brücke führt, in der Pf. Hauſen und dem zürch. Bez. Affoltern.

Bach, 1) zerſtreutes Dorf in der Pf. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

2) — zwei kleine Weiler in der Gem. Trogen, im K. Appenzell A. Rh.

3) — zum, am, bei, im, werden im K. Bern genannt: a) ein Dörfchen auf der Schwarzenegg im A. Thun; b) eine in der Nähe des Stockhorns gelegene Alp; c) ein fruchtbar gelegener Weiler, eine Stunde von Guggisberg; d) ein Hof nebſt einer Mühle bei Zimmerwald und Obermuhlern; e) Bauernhöfe in den Gemeinden Trub, Oberbalm und Riggisberg.

4) — und **Bach-Alp**, die, eine Gemeinde oder Bäuert in der Thalſchaft Grindelwald und dem bern. A. Interlaken. Sie enthält mit ihren Zugehörungen für 233 Kühe Sömmerung und Winterfutter. Eine ſtarke kalte Schwefelquelle, das reichliche Vorkommen von Tuffſteinen, und auf der Roßalp vortrefflicher Torf, zeichnen dieſen Bezirk aus. Der kleine Hagelſee, 6870 F. ü. M., und der noch kleinere Herenſee, 7287 F. ü. M., füllen den Grund eines nahen Thalſchlundes, und das Faulhorn (8261 F. ü. M.) ragt majeſtätiſch aus dem Felswalle auf, an deſſen Fuß ein hübſcher Alpenſee, der **Bachalpſee**, dem durch ſeine wil-

den Stürze ausgezeichneten Mühlbach seinen Ursprung gibt.

5) — auch **Hinterbach**, Weiler in der Gem. Buhwyl und der Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

6) — heißen Ortsgegenden in den zürch. Gemeinden Wollishofen, Richterschwyl, Wald, Greifensee, Ober-Stammheim.

Bachelhäusern, Dörfchen in der Pf. Grengiols und dem wallis. Bez. Raron.

Bachgaden, Weiler in der Pf. Wädenschwyl, zürch. Bez. Horgen.

Bachs, ansehnliches Pfarrdorf in einem kleinen freundlichen und sehr fruchtbaren Thale im zürch. Bez. Regensberg. In den zwei gut gebauten, durch einen Bach getrennten Dörfern Neuenbachs und Fisi-Bachs leben 617 wirthschaftliche Menschen, welche sich hauptsächlich mit Viehzucht, Ackerbau und etwas Weinbau beschäftigen. Gemeindegebiet: 1993 Juch., wovon 1/2 Holz und Boden, 3/8 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/40 Rebland. In Neu-Bachs, welches im J. 1763 größtentheils ein Raub der Flammen wurde, werden gute Spinnräder verfertigt. Zu Fisibachs aber stehen, nebst der Kirche, die Pfarrwohnung und das 1819 neu aufgeführte schöne Schulhaus. Unweit der Thalmühle am Fuße einer Nagelfluewand befinden sich einige Grotten, an die das Volk mancherlei seltsame Sagen knüpft. Die Pfarrgemeinde wird in die Dorf- und Hofgemeinde unterschieden. Zu jener werden die beiden erst erwähnten Ortschaften, zu dieser Mühlenfluh, Hub, Rübensperg, Stephanshof, Bränne, Thalmühle, Waldhäusen und Hägelen gezählt. Höhe ü. M. 1444 F.

Bachtel, ein hoher Berg, mit einer vormaligen Hochwacht und einem Bauernhof in der zürch. Pf. Wald und dem Bez. Hinweil, 9 St. Zürich. Er ist der südwestlichste des Allmanngebirges und 3444 F. ü. M. erhaben. Die Zürcher wallfahren häufig, seiner schönen Aussicht wegen, nach ihm.

Bachtelen, zerstreute Häuser in den Pf. Signau, Köniz und Guggisberg, alle im K. Bern.

Bachteln- od. Allerheiligen-Bad, das, im soloth. Amte Lebern, zwischen Grenchen und Lengnau, in einem vom Jura gegen Mittag ausgehenden freundlichen Thälchen. Es ist schon seit Jahren stark in Aufnahme und die Quelle wird zum Trinken und Baden gebraucht. Das Wasser der einen Quelle ist geruch- und geschmacklos, durch Reinheit ausgezeichnet, und soll bloß etwas kohlensaures Gas und atmosphärische Luft enthalten. Die andere Quelle riecht stark hepatisch und besitzt einen beträchtlichen Gehalt an kohlensaurem Eisen und salzsaurer Bittererde. Die Gebäude enthalten 64 Gast- und 39 Badezimmer, auch russische Dampfbäder u. s. w. Bedienung und Kost sind gut und billig, die Einrichtungen und Anlagen lobenswerth und zur Erheiterung der Gäste beitragend. Auf dem nahen Allerheiligenberge genießt man eine sehr schöne Aussicht.

Bachthal, s. **Bachalp**.

Bachthalen, kl. Weiler in der Gemeinde Oftringen, aarg. Bez. Zofingen.

Bach-Tobel, Dörfchen mit Schloß und bedeutenden Rebgütern, in schöner Lage am Ottenberge im thurg. Kirchspiele und Bezirke Weinfelden. Der hiesige Wein gilt für einen der bessern des Kantons.

Bachwald, eine Alp unter dem Gerihorn, nach Reichenbach gehörig, im bern. Amtsbez. Frutigen.

Bad, Civilgemeinde in der Pf. Egg, die mit ihren Ortsgegenden ca. 520 Einw. zählt, welche sich mit Landbau, Weberei und Fabrikarbeit beschäftigen, im zürch. Bez. Uster.

Bad, kaltes, s. **Rigi**.

Bad, das kalte, auf dem Schwändiberg im unterwald. (Obwald.) Kirchgange Sarnen, ist eine sehr kalte, eisen- und schwefelhaltige Mineralquelle, wider Gicht-, Haut- und Nervenkrankheiten dienlich. Sie gehört der Gem. Schwendi und liegt 3680 F. ü. M.

Baden, Bezirk im K. Aargau, grenzt gegen Osten an den zürch. Bez. Regensberg, gegen Westen an die Bez. Brugg und Lenzburg, gegen Süden an den Bez. Bremgarten und den Bez. Zürich und gegen Norden an den Bez. Zurzach. Er besteht aus den Kreisen: Baden, Mellingen, Rohrdorf, Wettingen, Kirchdorf, mit einer Bevölkerung von 21,544 Seelen, meist Katholiken. In der schönen Landschaft gedeihen alle Getreidearten, auch Wein, sorgfältig angebaut, trefflich; überhaupt bilden Viehzucht und Landwirthschaft die Haupterwerbsquelle. An Fabriken ist der Bezirk arm, doch gewinnt auch hier die Strohflechterei immer mehr Verbreitung. Der Viehbestand des Bezirks war im J. 1852 wie folgt: Pferde 386, Zuchtochsen 40, Stiere 836, Kühe 2951, Hornvieh unter 2 Jahren 1795, Schafe 247, Ziegen 127, Schweine 2051. In der Kantonsbrandkasse waren im J. 1851: 2854 ziegelgedeckte und 853 strohgedeckte Gebäude mit einem Werthe von 15 Mill. 543,250 n. Fr. versichert. Unterstützte zählte der Bezirk 1791; die Armengüter der Gemeinden betrugen 1 Mill. 51,096 Fr. Ausgewandert 1852: 259 Personen.

Baden, Kreis- und Bezirksort, kl. Stadt, 1179 F. ü. M., an der Limmat, über welche hier eine bedeckte, aus einem Hängewerke und einem Bogen ohne Pfeiler bestehende Grubenmannische Brücke führt. Die Stadt hat 2745 großentheils kath. Einw.; sie liegt auf einem hügeligten Boden, und daher ist die aus dem untern in den obern Theil führende Straße sehr steil. Ihre nächsten Umgebungen sind äußerst romantisch, die Aussichten aber durch beträchtliche Anhöhen auf der Morgen- und Abendseite beschränkt. Die alterthümlichen Häuser geben zum Theil durch ihre Größe der Stadt einiges Ansehen. Unter den öffentlichen

Gebäuden sind zu bemerken: das Rathhaus, auf welchem seit dem J. 1426 bis 1712 die Eidgenossen ihre Tagsatzungen und außerordentlichen Zusammenkünfte hielten, und wo 1714 der Prinz Eugen von Savoyen, als Bevollmächtigter des Kaisers und des deutschen Reichs, und der Marschall Herzog von Villars als französischer Abgeordneter den badenischen Friedensvertrag, welcher dem spanischen Erbfolgekrieg ein Ende machte, eigenhändig unterzeichneten; die kath. Pfarrkirche, in welcher im J. 1526, auf Veranlassung der kath. Kantone ein Religionsgespräch zwischen Theologen beider Konfessionen gehalten wurde, wobei der bekannte Doktor Eck von Ingolstadt den Vertheidigern der neuen Lehre, Oekolampad und Haller, gegenüberstand. Bemerkenswerth sind außerdem noch die schöne evangel. Kirche (s. auch Tätweil); ein Nonnenkloster vor der Stadt; auf der andern Seite der Limmat das neue Schloß bei der Brücke in der Tiefe, welches bis zur Revolution (1798) der Wohnsitz des Amtmanns war, den Bern, Glarus und Zürich abwechselnd über die Landvogtei Baden hierher setzten; ein kleines Theater und ein Collegiatstift und endlich das, lange nicht mehr bewohnte, alte Schloß, ehemals der Stein zu Baden genannt, welcher im Mittelalter eine starke Festung war. Von diesem Schlosse aus bedrohte Kaiser Albrecht die freigewordenen Waldkantone, als sein Mündel und Neffe Johann von Schwaben und dessen Mitverschworne ihn umbrachten, und von hier aus ritten Leopold I. und Leopold II. in die ihnen so verderblichen Schlachten von Morgarten und Sempach. Im Mai 1415, nach der Aechtung des Herzogs Friedrich von Oesterreich, nahmen die Eidgenossen diese ihnen furchtbare Festung ein, und brannten sie nieder. Sie wurde im 17. Jahrhundert von den Einwohnern zu Baden, mit Begünstigung der kath. Stände, wieder aufgebaut, aber 1712 von den Bernern und Zürchern aufs neue zerstört. Jetzt führt ein Tunnel durch den Schloßhügel, den der Dampfwagen nach dem schönen Bahnhofe hin durchbraust. Ferner sind zu Baden ein noch von der Königin Agnes (s. Fahrwangen und Königsfelden) gestiftetes Bürgerspital und ein Zuchthaus. — Ackerbau, Weinhandel, die starkbesuchten Bäder und die bedeutende Durchfuhr, sind die Hauptnahrungsquellen der Einwohner. Es befindet sich hier eine große Baumwollenspinnerei; außerdem waren im J. 1853 noch 190 Webstühle im Gang. In der Ersparnißkasse des Ortes hatten im J. 1853: 652 Theilnehmer 124,136 Fr. eingelegt. Baden hat ein eidgenössisches Post- und Telegraphenbüreau. — Die warmen Bäder, die ältesten der Schweiz, 5—10 Minuten von der Stadt, wurden schon von den Römern benutzt. Das spec. Gewicht dieses Heilwassers bei 10° C. beträgt 1,0045. In 1000 Theilen Wasser sind feste Bestandtheile: Chlornatrium 1,7; schwefelsaures Natrum 0,3; Chlorcalium 0,1; schwefelsaurer Kalk 1,4; schwefelsaure Bittererde 0,3; Chlorcalcium 0,1; kohlensaurer Kalk 0,3; nebst geringen Mengen Chlormagnium, kohlensaurer Talkerde u. Strontianerde, Fluorcalcium, phosphorsaurer Thonerde, Kieselerde, und Spuren von Brom, Jod, Lithion. In ebensoviel Wasser sind enthalten 21 Theile Luft, die größtentheils aus Stickstoff, etwas Kohlensäure, und wenig Sauerstoff besteht. Die Temperatur ist 37 — 40° R. Wirksam ist das schwefelig riechende und fad schmeckende Wasser besonders gegen Gicht und Rheumatismen, Hautausschläge und Skropheln. Die stärkste der 19 Quellen, diejenige unter der heißen Platte, liefert in einer Minute 118 Badener Maß. Auf dem linken Ufer der Limmat liegen die sogenannten großen Bäder, wo sich neben einer Anzahl kleinerer Gasthäuser ohne eigene Bäder, 10 Kur- und Gasthöfe verschiedenen Ranges befinden, die zusammen über 300 Badezimmer mit eigenthümlichen Bädern und mit den nöthigen Douscheeinrichtungen und Dampfbädern besitzen, und wovon mehrere an Eleganz und Comfort mit den besten Anstalten der Art auf gleicher Stufe stehen. Oeffentliche Bäder sind zwei, das von der Stadtgemeinde in den letzten Jahren erbaute wohleingerichtete Armenbad und das ebenfalls neu eingefaßte Verenabad, das als die wirksamste Quelle in Baden gilt. Ueberdies sind zwei öffentliche Kurbrunnen, wovon der eine sich in der längs der Limmat erbauten 175 Schuh langen öffentlichen Trinkhalle befindet, und auch eine Einrichtung zu Bädern für Pferde. — Von den großen Bädern gelangt man über eine Fußgänger-Brücke auf das rechte Ufer der Limmat nach Ennetbaden zu den sogenannten kleinen Bädern, wo sich ebenfalls ein öffentlicher Kurbrunnen, ein Freibad mit Dampfbädereinrichtungen, und 5 Gasthöfe verschiedenen Ranges mit Privat-Bädern befinden. Wie sehr Baden in neuester Zeit in Aufnahme gekommen, beweist die Zahl der Kurgäste, die im Jahr 1851 sich auf 3000 Personen belief. Auf beiden Seiten der Limmat sind angenehme Spaziergänge und viele hübsche Aussichten. Die Armenbäder verdanken ihre Stiftung der Anregung eines aargauischen Landmannes, H. G. Lüscher von Möriken, und den Hrn. J. U. Falk, Stadtpfarrer in Baden und Heinrich Meyer von Küsenacht, welche zusammen eine Summe von mehr als 24,000 alte Schweizerfranken zu diesem edeln Zwecke schenkten, die sich seither fortwährend durch Vergabungen edler Menschenfreunde mehrt. In der Trinklaube ist denselben eine Ehrentafel errichtet. Im J. 1803 errichtete der Stadtrath von Baden eine Medizinal-Inspektion für die armen Badegäste, mit welcher eine Bade-Almosenpflege verbunden ist, welche die Zinsen jener Stiftungen und die (freiwilligen) Beiträge wohlhabender Badegäste verwendet. Schon die Römer hatten an diesem Ort eine Festung, Castellum Therma-

rum genannt, und noch jetzt findet man viele römische Inschriften, Bildsäulen, Münzen und andere Alterthümer zu Baden und Umgegend. Im J. 1834 wurde hier eine Conferenz der Abgeordneten der Stände von Bern, Luzern, Solothurn, Baselland, St. Gallen, Aargau und Thurgau in Bisthumsangelegenheiten gehalten, um sich über die oberhoheitlichen Rechte des Staates gegenüber der Kirche zu verständigen. Das Resultat dieser Conferenz waren die bekannten Badener Artikel, deren Geltendmachung auf die neueste Geschichte der Schweiz von Einfluß werden sollte.

Baden, auch Leukerbad, franz. Louèche, genannt, Pfarrdorf im wallis. Bez. Leuk mit 557 Einw. Es liegt 4356 F. ü. M., am südlichen, fast senkrechten Fuß der mit ewigem Schnee bedeckten Gemmi, in einem der merkwürdigsten Alpenthäler der Schweiz, mitten zwischen schönen mit üppigem Graswuchs prangenden Matten. Rings von hohen Felspyramiden und schroff abgerissenen Bergwänden ummauert, neigt nur südwärts das Gebirge sich allmälig herab, bis es durch den Dalaschlund in das tiefe Rhonethal sinkt. Die in dieser ernsten Natur der Erde entsprudelnden Heilquellen gehören zu den berühmtesten und besuchtesten der Schweiz, und werden die Leuker- oder Walliser-Bäder genannt. Es befinden sich ihrer über 20 auf einem Flächenraume von $^1/_2$ Stunde im Umfange, ungefähr 10 Minuten oberhalb des Dorfes, 4440 F. ü. M. Die St. Lorenzquelle, die stärkste von allen, entspringt am Eingange des Dorfs, auf einem kleinen Platze, zwischen den Wirthshäusern und Bädern. Sie bildet sofort einen kleinen Bach, und versorgt die Bäder der Herren, der Edelleute und der Armen. Sie hat ungefähr $41^1/_2{}^0$ R. Wärme; aber in den Bädern nie mehr als 30 bis 35^0. In der Sekunde liefert sie 29 Pfund Wasser. Ihre Bestandtheile sind kohlensaurer Kalk, schwefelsaurer Kalk, schwefelsaure und salzsaure Bittererde. Von trefflicher Wirkung sind die Bäder bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Verschleimungen, Gicht, Rheumatismus, chronischen Hautkrankheiten aller Art, Krätze ꝛc. Oberhalb derselben befindet sich das Goldbrünnlein und nordöstlich vom Dorfe, nahe oberhalb der Dala, sind die Quellen der Aussätzigen und des Heilbades, die 37^0 Wärme haben. Nahe dabei ist auch die Kotzgülle. Der kalte Liebfrauenbrunnen zeigt eine Temperatur von 0 bis $^1/_2{}^0$ R. Jetzt zählt man die 6 Bäder: Herrenbad, Junker- (Edelleute- oder Werra-) Bad, das neue Bad, Bad des Hotel des Alpes, das Zürichbad und das Armenbad. Man badet in mehrern derselben gemeinschaftlich und die Geschlechter sind nicht getrennt. Bei der durchaus verhüllenden Bekleidung ist keine Verletzung des Anstands zu befürchten. Von allen Bädern sind die Werra'schen, auch die der Edelleute genannt, die schönsten und bequemsten, und doch die am wenigsten gebrauchten. Man zieht das schmutzige Herrenbad allen andern vor. Schon im J. 1501 ließen Bischof Mathäus Schinner und andere angesehene Walliser um die Hauptquelle her schöne Häuser mit Laubengängen aufführen; aber im J. 1719 stürzte eine Lauine alle diese Häuser nieder und tödtete zugleich 60 Personen. Ein ähnliches Unglück trug sich im J. 1758 zu; wie dann überhaupt im Frühlinge die Stille und Einförmigkeit dieses einsamen Thales zuweilen furchtbar von den in dasselbe herabstürzenden Schneelauinen gestört wird. Während der Kurzeit, Juni bis August, unterbricht sie aber für einige wenige Monate der nicht selten bedeutende Aufenthalt vieler, theils die Badekur brauchender, theils hier im Schooße der großen Natur wandernden Fremden. Gegenwärtig ist der Ort durch einen Steindamm und einen Erdwall vor den Lauinen geschützt. Alljährlich verwendet die Regierung für Verschönerung, Schutz und andere Bauten nicht unbedeutende Summen. So im J. 1851 6—7000 Fr. Ein eigenes Schauspiel gewährt das Hinauf- oder Hinabreisen zahlreicher Karavanen über die Gemmi. Das Dorf Baden ist von dem bern. Kandersteg 6 St., von Schwaribach 3 St., von der Daube 2 St. entfernt. Die Länge des Wegs von dieser letztern bis zu den Bädern beträgt 10,110 franz. Fuß, und die Höhe der Felswand über denselben 2740 F. Nach Leuk gelangt man in $2^1/_2$ St., nach Siders in $4^1/_2$ St. und nach Ferden im Lötschenthal in 5 St. Merkwürdig ist in der Nähe von Baden der Leiterpfad nach Albinen und der Gletscher **Schneitschnur** im östlichen Grunde des Thals. Eidg. Postbüreau.

Baderschwyl, franz. Bavelier, ein Hof und eine Getreidemühle in einem kleinen Thale, zur Gemeinde Pleigne gehörend, im bern. Amtsbez. Delsberg.

Badhaus, kleiner Ort mit einer Schule am Buchholterberg, in der Kirchgemeinde Diesbach und dem bern. Amtsbez. Konolfingen.

Badhaus, das, auch **Neuhausbad,** Höfe, Bad und Wirthschaft bei Bolligen, im Amtsbez. und K. Bern.

Badino, Schloßruine bei Mezza selva im Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart.

Badus, Cima del, in der Tödi-Kette, zwischen dem Crispalt und Pontenera, im bünd. Bez. Vorderrhein und an der Grenze von Urseren. Den Namen Badus deuten Sprachforscher aus dem Celtischen als: „stelle Quelle". Dieser hohe, von der Nord-, Süd- und Westseite ersteigbare Alpstock, dessen Kulm sich 9165 F. über die Fläche des Mittelmeeres erhebt, ist höher als der Crispalt und ragt weit über seine Nachbarn empor. Er ist der höchste Granitberg in jener Felsenkette, welche das graub. Tavetscherthal von dem Urserenthale trennt. An seiner östlichen Seite ruht einsam der kleine Toma-See. Der bekannte Naturforscher Pla-

cdus a Srecha, von Dissentis, erstieg ihn mehrmals und fand sich immer reichlich durch den prachtvollen Umblick belohnt, den sein Gipfel gewährt. Von demselben hat man den Monte-Rosa (?) und das Finsteraarhorn im Westen und Südwesten; den Crispalt im Norden; den Piz Cotschen, Piz Rusein, Tödi und ihre Nachbarn nordöstlich; den hohen Vial, Teri, Skopi und Piz-Valrhein im Osten; die ganze Säntisgruppe und das Vorderrheinthal bis gegen Chur. Man kann ihn auch von Chiamut aus ersteigen und denselben Tag noch zurückkehren. An seinem östlichen beschneiten und übergletscherten Fuß entsteht die mittelste Quelle des Chiamuter-, Tavetscher- und Vorderrheins. Der Badus hat ein drohendes Ansehen und in seiner wilden Naturpracht tritt er majestätisch vor das Auge hin. Auf seinem Gipfel fand Wahlenberg noch 28 vollkommene Pflanzenarten.

Badweiler, Häuser und Bad in der Pf. Langenthal und dem bern. A. Aarwangen.

Bäbingen, kl. ref. Dörfchen in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Bäch, 1) kl. Dorf mit Ackerbau und Viehzucht treibenden Einwohnern, in holzreicher Umgebung des luzern A. Sursee. Ein kleiner durchfließender Bach bildet hier die Grenze der beiden Kirchgänge Eich und Sursee.

2) — Weiler in der Gem. Gunzwyl und der Pf. Eich, luzern. A. Sursee.

3) — **Ober-** und **Unter-**, am Zürchersee, in der Pf. Freienbach und dem schwyz. Bezirk „Höfe". Beide Oertchen liegen auf der Grenze gegen Richterschweil und haben einen schönen, einträglichen Sandsteinbruch. Zu Unterbäch befinden sich eine Faktorei und Schiffstätte, eine Eisenschmiede nebst einigen Mühlwerken, unter welchen eine Papiermühle, in deren Nähe ein schöner Wasserfall sich befindet. Ueber Jurisdiktion, Fischer- und Schifferrecht führten Zürich und Schwyz während fast 1½ Jahrhunderten einen Prozeß, der erst im J. 1796 beigelegt wurde.

Bächelsrüti, Weiler in der Pf. Grüningen, zürch. Bez. Hinweil.

Bächenmoos, Weiler in der Pf. Hirzel, zürch. Bez. Horgen.

Bächi, 1) Dörfchen an der sog. langen Bruck, in der Pfarre Wittenbach, St. Gall. Bez. Tablat.

2) — heißen zwei Weiler im K. Bern, einer in der Gem. Bechigen (A. Bern), der andere in der Pf. Hilterfingen (A. Thun).

3) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Weiler in der Ortsgem. Ellighausen, Munizipalgem. Alterswylen im thurg. Bez. Gottlieben.

Bächi-Alp, im K. Glarus. Man unterscheidet Schwander- oder Gut-Bächi-, und Hinter- oder Bös-Bächi-Alp. Erstere liegt in dem weiten westlichen Alpenthale, das bei Luchsingen ausmündet; die andere auf der rechten Seite der Linth, ob dem Gsell und den Auengütern. Erstere 3548 F. ü. M.

Bächiholz, das, bei Hofstetten, zunächst Thun im K. Bern, ein Eichwald auf einer kleinen Anhöhe mit anmuthigen Anlagen und Umgebungen, Eigenthum des Herrn v. Rougemont-Löwenberg. Das Bächigut ist aus einer alten Mönchswohnung jetzt in einen angenehmen Landsitz verwandelt. In dem Parke sind u. A. ein druidisches Alterthum, die Bildsäule des Gottes Baldur, und ein Denkmal des Minnesängers, Ritter Heinr. von Strättlingen, dessen Geschlechte dies Gut gehörte.

Bächingen, Dörfchen in der Pf. Niederbüren, St. Gall. Bez. Wyl.

Bächlen, Außer- u. **Inner-**, 2 Dörfchen am westlichen Abhange der Bettfluh, in der Pf. Diemtigen und dem bern. Amtsbez. Niedersimmenthal, von Wäldern und Weiden umkränzt und 1¼ St. von ihrem Pfarrort entfernt.

Bächlen, Bächlern und **Bächlismatt**, heißen im Kant. Bern: 1) angenehm gelegene Höfe bei Münsingen; 2) schöne Bauerngüter bei Könitz; 3) einzelne Häusergruppen in den Pfarren Belp, Walkringen, Bichlen, Särisswyl, Thierachern.

Bächlingen, Hof in der Gem. Brunau, Pf. und Munizipalgem., thurg. Bez. Tobel.

Bächtelen, ehem. Gut, jetzt eine schweizerische Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Knaben, bei Wabern, ½ St. von Bern. Die Gründung dieser Anstalt ging von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft aus; die Eröffnung fand im April 1840 statt. Mit einem Fond von 10,470 Schweizerfranken, aus freiwilligen Beiträgen gesammelt, entstanden, besaß die Anstalt im J. 1850 schon ein Vermögen von mehr als 36,000 alten Franken. Aufgenommen hatte das Institut 80 Knaben, von denen 31 großentheils gebessert ausgetreten waren, 47 waren geblieben. Der Zweck, sittlich verwahrloste Knaben zu braven und nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft heranzubilden, wird durch Unterricht, religiöse Erziehung und emsige landwirthschaftliche Thätigkeit bei den meisten erreicht. Im J. 1853 befanden sich 44 Zöglinge in der Anstalt, die zu den ihr gehörenden 45 Jucharten Landes noch 69 Juch. gepachtet hatte.

Bächtwyl, Weiler im Kant. Zug, an der Straße von Baar nach Luzern.

Bändlein, Weiler in der Gem. Holziken u. der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Bändli, kl. Häusergruppe in der Gem. Oberkulm, in der aarg. Pf. u. dem Bez. Kulm.

Bänglen, auch **Berglen**, Weiler in der Pf. Fällanden und dem zürch. Bez. Uster, unfern seinem Pfarrorte. Tannen- und Fichtenwälder nehmen den größten Theil seines rauhen Geländes ein.

Bänikon, 1) ein aus ein paar Häusern bestehender Hof, auf einem Berge gelegen, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bez. Bülach.

2) — Ortschaft in der Ortsgem. Griessenberg, Munizipalgem. Amlikon und dem thurg.

Bez. Weinfelden, nach Bußnang pfarrgenössig, 1623 F. ü. M.

Bänk, kl. Weiler in der Pf. Dägerlen und dem zürch. Bez. Andelfingen. Außer fleißigem Landbau wird hier die Baumzucht mit vieler Einsicht und lobenswerthem Eifer betrieben.

Bännisegg, ein Weidberg in der Berggruppe um die Grindelwaldner Viescherhörner, im bern. Amtsbez. Interlaken, auf welchem man die großartigste Uebersicht über das Gletschergebiet dieser Gebirge genießt. Die Bännisegg ist 5300 F. ü. M. und läßt sich leicht ersteigen.

Bänzigen, Trümmer einer alten Ritterburg hinter Schwanden auf einem Hügel im Kant. Glarus. Sie scheinen, im Gebüsche versteckt, noch um ihren Herrn, den edeln und tapfern Ritter Burkhard von Schwanden, zu trauern. Er nahm an dem Heldenkampfe der Johanniter auf Rhodus Theil, und beschloß sein Leben als Großmeister dieses Ordens.

Bärau, Weiler an der Straße von Langnau nach dem Entlibuch, in der Pf. Langnau, bern. Amtsbez. Signau.

Bärenbohl, Bauernhof zwischen Rümlang, wo er eingepfarrt ist, und Affoltern im zürch. Bez. Regensperg. Er liegt am Fuße eines Rebbergs mit gutem Gewächs und ist, ehemals auf dürrer Haide liegend, durch den Fleiß und die Einsicht eines Landmannes zu einem lieblichen Obstgarten umgeschaffen worden.

Bärenburg, einige Bauernhäuser an der Landstraße, ¼ St. von Andeer in Schams, gegen Splügen zu. Unweit davon auf einem Felsen, mit senkrechter Wand gegen den Rhein, steht die Burgruine, welche diesem Weiler den Namen gab, und vom Volke, das der Tyrannei des Vogts müde war, im 15. Jahrhundert gebrochen wurde.

2) — Trümmer einer alten, nahe am Rhein, an der Straße oberhalb Andeer im bünd. Bez. Hinterrhein gelegenen Burg, einst der Schlüssel zu einem der wichtigsten Alpenpässe und ein schreckliches Raubnest. Sie bestehen noch aus einem hohen, starken Thurm auf einer mit ärmlichen Gesträuchen bekleideten Anhöhe. Ihre Besitzer gleichen Namens waren Lehenträger des Bisthums Chur. Einer derselben wurde von seinen Bauern im J. 1451, aus Ingrimm über seinen Stolz, gezüchtiget, und die Burg zerstört.

Bärenried, Weiler zwischen Schwanden und Münchenbuchsee, im bern. Amtsbez. Fraubrunnen.

Bärenrüthi, Bauernhof, in dessen Nähe sich ehemals ein alter Rittersitz befand, von welchem das deutsche freiherrliche Geschlecht von Lichtenberg sich schrieb, in der Pf. Romoos, luzern. Amts Entlibuch.

Bärenthal, das, liegt zwischen dem Säntis u. der Meglisalp im K. Appenzell J.Rh. und ist zum Theil mit uraltem Walde, wie er einst diese ganze Gegend bedeckte, geschmückt.

Bärenwart, mehrere über eine grasreiche Höhe zerstreute Bauernwohnungen, in einer sonnigen Lage, oberhalb Ruschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Bärenweil, kl. Dorf in der Pf. Langenbruck, wo auch seine Häuser und Einwohner mitgezählt sind, im basell. Bez. Waldenburg. Es liegt auf der Höhe des Gebirgs, von Alptriften umgeben, 2416 F. ü. M. In dem ganz nahen Gehölze, Unter- od. Niederwald genannt, stößt man auf Ueberbleibsel römischer Gebäude.

Bärentsweil, ein uralter, großer Pfarrort, der von einem zuweilen reißenden Waldbache in zwei Theile getrennt wird, im zürch. Bez. Hinweil, 5½ St. von Zürich und 5 St. von Winterthur entfernt; die ganze Pfarrgemeinde zählt 3,237 Seelen. Sie begreift noch: Adetschweil, Wappenschweil, Bettschweil, Klein-Bärentsweil, Rueggenthal und Hof; außerdem noch 9 Dörfchen und 30 Weiler. Die Einwohner nähren sich von etwas Ackerbau und Viehzucht, vorzüglich aber von Seiden- und Baumwollenweberei und Spinnerei. Gemeindegebiet: 5156 Juch., worunter ⅓ Weiden, fast ⅕ Wiesen und Baumgärten, etwa ⅙ Holzboden, ⅙ Ackerland. Die vortrefflichen Wiesen bilden den Hauptschmuck des lieblichen Geländes. Von Interesse ist die ½ St. von Bärentsweil abgelegene Täufer-Höhle (wahrscheinlich ein ehemaliges Asyl der Wiedertäufer), am Fuße des Allmanns, zu deren Seite erst kürzlich noch, aus weit frühern Zeiten, Ueberreste eines Klosters und eines Kirchleins zu sehen waren. Höhe ü. M. 2493 F.

Bäretsried, Weiler in der Ortsgem. Tannegg, Pf. Tußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Bärfallen, Höfe auf der Hirten, in der Pf. Eggiwyl und dem bern. Amtsbez. Signau.

Bärfischen, Barberèche, Pfarrdorf mit 389 Einw., im freib. Seebezirk. Zu dem alten, im J. 1528 von Schultheiß Peter von Perromann erbauten Schlosse in diesem Orte gehören bedeutende Güter. Vivers, Gurmön, Courtepin, Brigels (Breil), Penzers, Wyler (Villeret) sind hier eingepfarrt. Höhe ü. M. 1788 Fuß.

Bärfischenhaus, Dörfchen in der Pf. Neuenegg, bern. A. Laupen.

Bärhegen, 2 Weiler in der Pf. Sumiswald, ob Wasen, im bern. Amtsb. Trachselwald.

Bäriswyl (Berolswyl 1348), 1) kl. Dorf von 462 Einw., in der Pf. Hindelbank, bern. A. Burgdorf, auf einem schönen ebenen und fruchtbaren Boden, ½ St. von seinem Pfarrort entfernt. Bis zur Revolution gehörte dieses Dorf zur Herrschaft Hindelbank.

2) — Weiler in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirks.

Bärlischwanz, Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Bichelsee, im thurg. Bez. Tobel.

Bärloch, 4 Häuser in der Gem. Wald, Kant. Appenzell A.Rh.

Bärschis, kathol. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt 1668 F. ü. M., ½ St. oberhalb Wallenstadt an der Landstraße nach Ragatz und hat beträchtliche Berge, Wälder und Alpen. Der Pfarrer bedient noch die drei Filialkirchen St. Georg (ein Wallfahrtsort mit einer schönen Aussicht), St. Katharina und St. Peter. In der unter dem St. Georgenberg befindlichen großen Felsenhöhle wähnt der Aberglaube noch immer verborgene Schätze.

Bärschweil, in der Volkssprache **Bärschpel**, kathol. Pfarrdorf von 656 Seelen, im soloth. Amte Dorneck-Thierstein. Es liegt mit seinem Filiale Grindel, von Waldbergen umschlossen, in einem tiefen Thalgrunde, der ein rauhes Ansehen hat, 1450 F. ü. M. Die Einwohner dieses Orts führen ziemlich viel Gyps aus, der in umherliegenden zerstreuten Blöcken gebrochen wird.

Bärsel, ein Alphof in der Pf. Flühli, im luzern. Amt Entlibuch. Ein vom Schrattenberg herfließendes Waldwasser erhält von ihm den Namen.

Bärshof, Weiler in der Gem. Dünnershaus, Pf. und Munizipalgem. Langrickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

Bärsol, gr. Bauernhof im Brandöschgraben und der Pf. Trub, bern. Amtsb. Signau.

Bärstang, Weiler, ¼ St. von Rehtobel, an der Straße nach Heiden, im Kant. Appenzell A.Rh.

Bärtenschwyl, auch **Bertenschwyl**, Dörfchen mit der ehemaligen Pfarrkirche von Rotenburg, in der Pf. Rotenburg, luzern. A. Hochdorf. Auf dem hiesigen Gottesacker wurden bisher alle Leichen aus diesem Flecken begraben. Es liegt unweit der Straße nach Münster.

Bätterich, im vordern u. hintern, 16 zerstreute Häuser in der Pf. Buchholterberg, bern. A. Konolfingen.

Bätterkinden, Pfarrdorf an der großen Straße von Bern nach Solothurn, von ersterm 4, von diesem 2 St. entfernt, unweit der Emme, im bern. Amtsbez. Fraubrunnen. Die Pfarre, zu welcher Krailigen gehört, zählt 1216 Einw., die sich vom Feld- und Wiesenbau nähren, wozu die Lage dieses wohlhabenden, gut gebauten Ortes vorzüglich geeignet ist. Von hier gebürtig war Benedikt Aretius (Bendicht Marti), von 1553 — 1574 Professor in Bern, einer der ersten Beschreiber der schweiz. Alpen und Botaniker, dessen Name das Aretia-Geschlecht unter den Alpenpflanzen verewiget. Höhe ü. Meer 1490 F. Eidgen. Postbüreau.

Bättlis, sehr einsames Bergdörfchen auf einer hohen Felsterrasse über dem Wallenstadtersee, im St. Gall. Bez. Gaster. Mit seinem Pfarrdorfe Ammon ist es durch einen steilen Fußpfad verbunden. Die Umgebung ist reich an schönen Wasserfällen. Hier soll es Leute geben, denen noch nie ein Pferd zu Gesicht gekommen. Der „Bättliser“ heißt ein den Schiffen auf dem Wallensee oft sehr verderblicher Wind, der aus einer finstern Schlucht zwischen dem Ammoner und Schänniser Berge hervorbraust. Das Dampfschiff „Delphin“, das in der Nacht vom 16. zum 17. Dezbr. 1850 auf dem Wallensee versank, ist wahrscheinlich dem „Bättliser“ erlegen.

Bäurde (Bäurte), heißt im bern. Oberlande jede Gemeinde von zerstreut liegenden Häusern, die eine Abtheilung von einem Kirchspiel bildet, für sich eine eigene Oekonomie hat, und gemeinsame Alpen benutzt, wie dies vorzüglich der Fall in den Thalungen von Oberhasli, Interlaken, Frutigen und Simmenthal ist.

Baggenwyl, Weiler in der Pf. Bösingen und dem freiburg. Sensebezirk.

Baggeschwand, Weiler in der Pfarre Lauperswyl und dem bern. A. Signau.

Baggweil (**Bachwyl** 1277, **Bagwyler** 1308), kl. Dorf mit einer Getreidemühle an der Landstraße von Bern nach Aarberg, zwischen Frienisberg und Seedorf, im bern. Amtsbezirk Aarberg.

Bagnes, Vallée de, ein Thal im walliser Bezirk Entremont. Es erstreckt sich von St. Branchier, wo es sich öffnet, in der Richtung von Westen nach Südosten, bis zu dem Combin, der es mit seinem 8 — 10 St. langen Chermontane- oder Bagne-Gletscher schließt, in welchem die Dranse, die das Thal durchfließt, ihre Quelle hat. Es ist in seinem untern Theile bis Lourtier, von wo an es sich sehr verengert, offen und freundlich, hat vortreffliche Viehzucht, guten Feld- und Obstbau, auch Mineralien, u. a. Güldsteine, und ist reich an außerordentlichen Ansichten. Seine Pfarrgemeinde Bagnes oder le Châble enthält 4278 Seelen. Sie umfaßt die Ortschaften und Weiler Villetaz, Cotter, Mediere, Verbier, Sarrayer, Montagnez, Lutries, Champson, Versegères, Praveyer, Bruson, Liappey, Es Places, Sapey, Vernayaz, Montoz, Frignolay und Fontanelle. Das Dorf Bagne wurde 1595 durch eine Wasserfluth zerstört, wobei 145 Menschen umkamen. Ein ähnliches Unglück traf die Ortschaften und Bewohner dieses Thales am 16. Juni 1818. Im Frühling desselben Jahres waren einige ungeheure Eiswälle des Giétroz-Gletschers, der sich oberhalb der steilen Felsen desselben Namens, und eben an der Stelle befindet, wo das Hochthal, bei der Brücke von Mauvoisin, zwischen dem Montpleureur und Mauvoisin sich sehr verengt, eingestürzt, und hatte den schmalen Ausgang, den die Dranse seit Jahrtausenden sich gegraben, vollkommen verstopft. Dieser Eisdamm war 400 F. hoch und 3000 F. dick; seine Länge betrug von einem Berge zum andern 700 F. Die Gewässer der Dranse fanden keinen Ausgang mehr und überdeckten nach und nach das ganze Alpthal von Torembec und den Triften der Montagne les Vingt-Huit. Dieser neu gebildete See hatte am 16. Mai 7200 F. Länge auf 650 F. Breite und 180 F. Tiefe. Um dem drohenden Unglück

abzuhelfen, wurde eine Gallerie durch den Eisdamm gebrochen, und der See, welcher am 13. Juni über 3/4 St. Länge hatte, fing an ruhig dadurch abzulaufen. Er hatte vom 14. bis zum 16. dess. Monats bereits um 1950 F. von seiner Länge abgenommen. Aber um 4 1/2 Uhr Abends an demselben Tage durchbrach die Gewalt des Wassers, dessen Menge man auf 530 Millionen Kubikfuß schätzte, mit unerhörter Geschwindigkeit den Damm auf der östlichen Seite, stürzte über die hohe Brücke von Mauvoisin (5550 F. ü. M.) über die Alpen von Mazeria, Ceppi, Bonatchissa, Brecholay, den Wald von Livounaire, die Senndörfer von Fionin, Granges neuves, Chleity, Lavenzia, über die Dörfer Lourtier, Champsec, Bagne, St. Branchier, auch Martinach, wo diese Fluth sich endlich ausbreiten und in die Rhone ergießen konnte. 34 Personen verloren dabei das Leben, und der Verlust aller Art, den die Ortschaften und Gemeinden dadurch erlitten, betrug nach amtlicher Schätzung über 1 1/2 Millionen n. Fr. Wohlwollende Menschenfreunde haben jedoch durch reichliche Gaben in liebevoller Theilnahme gegen die Hilfbedürftigen gewetteifert, und zur Linderung ihres harten Schicksals beigetragen. Noch jetzt müssen alle Jahre eine Anzahl Männer mehrere Wochen hindurch an der Durchschneidung des sich immer wieder neu bildenden Dammes arbeiten, indem man Quellwasser von den benachbarten Bergen auf den Damm leitet, das von der Sonne erwärmt, sich tiefe Kanäle in denselben gräbt und mächtige Stücke davon lostrennt. — Unweit des Dorfes Bagne befindet sich eine starke und heilkräftige Schwefelquelle, die ehemals, schon vor 1545 stärker besucht war, als sie es jetzt ist. Die Gemsenjäger dieses Thales werden für die geschicktesten und berühmtesten in Wallis gehalten.

Bahyse, besser **Bahise**, Weiler im waadtl. Bez. La Vaux, 1 St. nördlich von Cully. Diesen Namen führt auch ein Wirthshaus in der Pf. Blonay, oberhalb Vevey, zwischen Tercier und Cojoner.

Baierbach, der, ein herrlicher Wassersturz in der Nähe von Quinten, zwischen diesem Dorfe und Bättlis, am nördlichen Ufer des Wallenstadtersees im Kant. St. Gallen. Die Höhe seines Falles ist 180 F. Er strömt nach seinem Sturze vereinigt mit dem Serenbach, der wie ein silbernes Band von den hohen Felsen des Ammonberges über 600 F. hoch herabgleitet, durch eine finstere, romantische Schlucht der offenen Seefläche zu.

Baillets, les, Weiler in der Pfarre Russin und dem genf. Wahlbez. des rechten Ufers, in holzreichem Gelände.

Bairone, Nachbarschaft in der Gem. Mosogno, im tessin. Bez. Locarno.

Balaigges, (bellæ Aquæ), ein großes Pfarrdorf, 2641 F. ü. M., im waadtl. Distrikt Orbe, 7 St. von Lausanne und 2 1/2 von Orbe. Es hat seinen Namen (der eigentlich Belles-Eaur ist) von dem Reichthume seiner Quellen und Brunnen. Hier befindet sich ein Mauthposten, und die im Orte verfertigten Sicheln und Sensen stehen in hohem Rufe. Die Gemeinde hatte 1849 keine Armen, und zwei gute Schulen. In der Nähe dieses 530 Einw. zählenden Ortes werden schöne Dendriten und Wanderblöcke von 2000 Kubikfuß gefunden. Unter dem Dorfe bildet die Orbe den Wasserfall, der unter dem Namen Saut du Dais bekannt ist.

Balberswyl, **Balliswyl**, und **Balterswyl**, Weiler, zu Bösingen pfarrgenössig, im freib. Sensebez. Oberhalb des Ortes stehen die Ruinen des Schlosses Kastels, von welchem die Umwohner allerhand Sagen zu erzählen wissen.

Baldegg, Schloß, nebst einem Dörfchen mit einer Lokalkaplanei, in der luzern. Pfarre und dem A. Hochdorf, 1/2 St. von seinem Amtsort und 2 1/2 St. von Luzern entfernt. Der Thurm dieses alten Rittersitzes heißt Hünegg, war einst eine besondere Burg, und erhebt sich jetzt über die tiefern Gebäude zu einem freien Belvedere. Der große Staatsmann und berühmte luzern. Feldherr Haßfurter, zwischen 1430 — 1480 in den wichtigsten Angelegenheiten die Seele Luzerns, besaß diese Herrschaft, die späterhin an die Familie An der Allmend kam. Höhe ü. M. 1453 F. Das hiesige Kloster und die von den Nonnen geleitete Töchterschule wurde im J. 1853 aufgehoben. Im 14. Jahrhundert ward ein Johann von Baldegg Dekan von Kirchberg bei Aarau, dem im Alter die Zähne wieder wuchsen und das weiße Haar sich wieder schwarz färbte. Bestätigt wird das Naturspiel durch seinen Grabstein in der Stiftskirche zu Münster im K. Luzern.

Baldegger-See, der, auch **Heidegger-** und **Richensee** genannt, im luzern. A. Hochdorf. Er liegt 1438 F. ü. M., ist 1 1/4 St. lang und 1/4 St. breit, enthält verschiedene Fischarten, hat freundliche Umgebungen und wird vom Aa-Flüßchen durchströmt.

Baldenstein, eine auf einer senkrechten Felsenwand, im bünd. Bez. Heinzenberg stehende Burg, zunächst der Albulabrücke. Sie ist nach alter Art befestigt, hat sehr dicke Mauern, in Felsen gesprengte Keller und gutes Wasser. Nur von der Südseite zugänglich, hat sie eine reizende Fernsicht. Lange war sie ein Eigenthum der noch jetzt in Schwaben und im vormaligen Bisthum Basel blühenden Familie Ringk, und kam nach der Auswanderung derselben aus Bünden in verschiedene Hände. Ihre letzten Besitzer waren die Rosenroll, Salis und Konrad. Der jetzige Besitzer ist Hr. v. Konrado, der sich „von Baldenstein“ schreibt.

Baldenwyl, zerstreuter Weiler in der appenzell-außerrh. Gem. Herisau, am westl. Arme der Glatt. Hier zeigt man noch die Stelle, wo die Linde gestanden haben soll, unter der die Alemannen ihre Gerichte hielten.

Baldern, Weiler, und in geringer Entfernung davon ein Wirthshaus, 2309 F. ü. M., mit den Trümmern einer alten Burg, auf dem Rücken des Albis im zürch. Bez. Affoltern. Hier vorbei führt ein viel betretener Fußweg aus mehrern Gemeinden des Bez. Affoltern nach Zürich. Die Burg war öfters die Wohnung Ludwig des Deutschen, welcher 863 den Forestum nostrum Albis nomine dem von ihm für seine Töchter Bertha und Hildegard gestifteten Fraumünster in Zürich vergabte. Im J. 1268 überraschte ein Haufen Zürcher die Burg. Dreißig von ihnen ritten bei der Schloßmauer vorüber, und während ihnen die Besatzung nachjagte, nahm ein anderer Haufe, der aus dem Verstecke hervorbrach, das Schloß ein.

Baldingen, Ober- und Unter-, zwei ganz nahe beisammen liegende Ortschaften mit 336 großentheils kathol. Einw. im Bez. Zurzach. Die hiesige Kapelle, seit Kurzem eine Pfarrkirche, wurde 1361 von Heinrich von Boligen, Dechanten zu Zurzach, gestiftet. Das Schloß, zu welchem bis 1798 die Gerichtsbarkeit über Baldingen, nebst einigen Gütern und Gefällen gehörte, wechselte seine Besitzer sehr oft, und sogar ein Jude aus Endingen ward Eigenthümer desselben, bis es endlich Salomon v. Orell aus Zürich erwarb. Am Nurenberg wird ein gutes Bohnerz gegraben.

Balen, auch **Aballa**, Dorf und Kapelle in der Pf. Saas und dem wallis. Bez. Visp. Es zählt 162 Einw., hat in seiner Nähe einen prächtigen Wasserfall und liegt 4602 F. ü. M.

Balen, Weiler unweit Pfäfers, im St. Gall. Bez. Sargans.

Balerna, ein sehr alter Flecken von 889 Einw., hat eine schöne und fruchtbare Lage an der Straße nach Como, tessin. Bez. Mendrisio, 1 St. von Mendrisio, und überschaut eine hübsche Thalgegend. Außerdem besitzt er eine prächtige, ganz in italienischem Geschmack gebaute Kirche mit einem Kollegiatstifte, einem Palaste und Gute des Bischofs von Como, und mehrere geschmackvolle Gartenanlagen. Im Orte werden vortreffliche Ziegel verfertigt. An Fruchtbarkeit des Bodens und Vollkommenheit der Pflanzen gleicht diesem Ort nicht leicht ein anderer in der Schweiz. Hieher gehören noch Bisio, Pontegana und Mercote. Höhe ü. M. 957 F. Eidg. Postbüreau.

Balferinhorn, heißt der begletscherte Gebirgsstock im wallis. Bez. Visp, welcher, oberhalb Balen auf der untern Seite des Saasthales emporragend, die beiden Visperthäler trennt, 11,636 F. ü. M.

Balfries, ein hoher Alpberg, der verschiedene Eigenthümer hat, und sich fast in der Höhe des Gonzen (5797) unter den Felsen des Kammegg oder Alvier (7274), und Gemsbergs (7293 F.) gegen Bärschis hinzieht, wohin auch seine Wasser fließen, nachdem sie vorher einen der schönsten Stürze gebildet, im St. Gall. Bez. Sargans. Auf demselben befinden sich eine ziemlich reiche, aber unbenutzte Schwefelquelle und mehrere vortreffliche Trinkbrunnen.

Balgach, weitläufige Gemeinde von 740 kathol. und 695 evangel. Einw., die zwei besondere Pfarreien bilden, und deren vorzüglichster Nahrungszweig Weinbau ist. Das Dorf liegt zwischen Bernang und Rebstein, 4 St. von St. Gallen, 1290 F. ü. M., hat zwei ref. und eine kathol. wohleingerichtete Schule, und ein Schwefel und Eisen führendes Heilbad. Ein in dieser Gemeinde befindliches und gut dotirtes **Krankenhaus** hat Balgach mit Marbach und Rebstein gemeinschaftlich. Oberhalb Balgach liegt das schöne Schloß Grünestein auf einem weinreichen Hügel.

Balgrist, eine Gruppe von theils ländlichen, theils städtischen Wohnungen, in welcher viel Gewerbsamkeit herrscht, und die Zellersche Seidenmanufaktur sich befindet, zu der Gemeinde Hirslanden im Bez. und. K. Zürich gehörend.

Balkenstall, Häusergruppe mit einer Mühle und Baumwollenspinnerei bei U. Hittnau, im zürch. Bez. Pfäffikon, und zu Hittnau eingepfarrt.

Balketbühl, auf dem Stoffelberg, auch **auf dem Buck** genannt, heißt einer der Berggipfel in den Umgebungen der aarg. Stadt Baden, wo einer der trefflichsten Standpunkte zu einer großen Fernsicht ist, die zu den berühmtesten der Schweiz gehört. Von hier schweift der Blick von den westlichen Appenzellergebirgen zur Linken mit einer einzigen Unterbrechung über die ganze Alpenkette fort, bis rechts an die fernen Spitzen der Diablerets.

Ballen, kl. Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Roggwyl im thurg. Bez. Arbon, nach Häggischwyl, im K. St. Gallen pfarrgenössig.

Ballenberg, der, ein hoher Fels, rechts unter Meyringen im bern. A. Oberhasle, 2590 F. ü. M. Sein Anblick hat etwas Besonderes; denn seine Schichten, wie durch Wasser gebildet, scheinen in wellenförmiger Lage hinab und hinauf zu steigen. Die Straße nach Brienz zieht sich an diesem Felsgelände hin.

Ballenbühl, ein mit schönem Gehölze und einträglichen Feldern umgebenes Bergdörfchen, von welchem man eine prächtige Fernsicht genießt, in der Pf. Münsingen und dem bern. Amtsbez. Konolfingen.

Ballens, Dorf von 432 Einw. im waadtl. Bez. Aubonne, 2 St. nördlich von Aubonne und 4½ St. westlich von Lausanne, 2186 F. ü. M. Der Ort treibt Ackerbau und Viehzucht und umfaßt 333 Juch. Wiesen, 695 Juch. Ackerland; auch hat er guten Torf.

Balletzwyl, Weiler in der Pf. Tavel, und dem freib. Sense-Bez.

Balliken, Weiler in der Gem. Wald, im zürch. Bez. Hinweil. In der Nähe bildet die Jone einen schönen Wasserfall.

Balliswyl, s. **Balberswyl**.

Ballmoos, Weiler in der Pf. Jegenstorf und dem bern. A. Fraubrunnen. Die Edeln dieses Orts standen im 14. u. 15. Jahrhundert zu Bern in großem Ansehen.

Ballushof, ein Bauerngut im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal bei Rheineck.

Ballwyl, Dorf und Pfarrgemeinde von 1004 Seelen, im luzern. A. Hochdorf, liegt 2½ St. von Luzern, auf der Straße nach Hochdorf und hat guten Acker- und Futterkräuterbau. Gemeindevermögen: 23,855 a. Fr.; Schulden: 12,842 a. F. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 477,300 a. Fr. Liegenschaften-Werth: 512,361 a. Fr. Unterstützte Personen: 122. Höhe ü. M. 1588 F.

Balm, 1) schön gelegener Weiler in der Pf. Günsperg im solothurn. Amt Lebern. Zu derselben gehören einige Berghöfe und eine Gypsmühle, die Partikularbesitzungen von Bürgern in Solothurn sind. Die ehemalige Feste Balm, die im 14. Jahrh. die Dörfer Günsperg, Niederwyl, Hubertsdorf und Flumenthal beherrschte, war in der Blutrache der Angehörigen Kaiser Albrechts der Zerstörung entgangen, während die übrigen Besitzungen des unglücklichen Freih. v. Balm in Asche gelegt wurden. Der Sage nach ist der letzte Adlige dieses Geschlechts als Schweinhirt gestorben.

2) — reform. Dörfchen von 167 Einw. in der Pf. Messen und dem soloth. Amte Bucheggberg, 1 St. von seinem Pfarrort entfernt. Dieser wohlhabende Ort hat, wenigstens was seine Kirche betrifft, ein hohes Alter. Die alte Ritterburg, die einst einen nahen Hügel krönte, und den Herren von Buchegg zugehörte, ging im Jahre 1311 unter. Man nennt die Stelle, wo sie stand, gegenwärtig Rapperstübli. Reines Gemeindevermögen 1900 Fr.

3) — einige Häuser im untern Haslethal, der Ueberrest einer ältern Ortschaft d. N., welche durch einen Bergfall von den Höhen der Kaltbrunnenalp schon vor Langem verschüttet worden ist, in der Pf. Meyringen und dem bern. A. Oberhasle.

Balm, s. **Balp**.

Balm, vorder- u. näher-, zwei kleine Ortschaften in einer rauhen Lage in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Das Land ist von geringem Ertrage, und der Vermögenszustand der Einwohner, die sich mit Baumwollenweben beschäftigen, sehr beschränkt. Doch steht hier eine der besten Obstbaumschulen des Kantons seit einigen Jahren in Flor.

Balmberg, der, mit den Balmhöfen in der Pf. Günsperg und dem soloth. A. Lebern. Ein viel betretener Fußpfad führt über diesen Berg in die bern. Jurathäler.

Balme, Col de, vielgebrauchter Bergübergang zwischen dem Thale von Chamounix, in der Provinz Faucigny des Herzogthums Savoyen und dem Trientthale im wallis. Bez. St. Maurice. Sein höchster Punkt, 7090 F. ü. M., bildet zugleich die Grenzscheide zwischen Wallis und Savoyen. Auf der Paßhöhe findet der Wanderer ein kleines Wirthshaus, wo er ordentliche Bedienung, vorzüglichen Wein und ein Bett anzutreffen sicher ist. Die Aussicht ist hier und noch etwas weiter nördlich von einem Hügel aus wahrhaft großartig. Außer der Kette des Montblanc, den man in seiner ganzen Majestät vor sich erblickt und einer gewaltigen Aussicht auf die nächsten Riesengipfel, sieht man in das Rhonethal bis Sitten hinab, in das ganze Thal von Chamounix, und die Berner Hochalpen von der Gemmi bis zur Grimsel und Furka. Er lehnt sich nordwestlich an die Pointe de la Tête-noire und südöstlich an den 9240 F. hohen Balmberg, über den die Riesenthürme der Aiguille-verte und der Aiguille de la Tour emporragen. Im J. 1791 stürzte ein junger hoffnungsvoller Zürcher, Escher vom Berg, vom Gipfel des Col de Balme in tiefe Abgründe. Seine Leiche ward erst nach mehrern Tagen gefunden, und zu Ber beerdiget.

Balmfluh, die, ein gegen Mittag senkrecht aufsteigender, hoher und wilder Felskamm der Weißensteinkette des Jura, 1½ St. nordöstlich von Solothurn. Er besteht ganz aus ältestem Jurakalk, mit schroff in die Höhe ragenden Zacken, ohne alle Schichtung und ohne Versteinerungen. Das hohe Nesselbodenthal des Weißensteins trennt zum Theil dieses große Felsenriff von der nördlich stehenden Röthisfluh. Große Ohreulen hausen in den Klüften der Balmfluh, und Hunderte von Dohlen nisten den Sommer über in kleinen Löchern auf der Mittagsseite, unter denen, in einer großen Höhle, Ueberreste einer alten Burg sich befinden. Der Fels gibt ein schönes, deutliches Echo.

Balp, auch **Balm**, Ueberreste einer alten Burg oberhalb Küßnacht, im zürch. Bez. Meilen. Sie gehörte den Freiherren von Regensperg, und wurde in den Fehden der Zürcher mit denselben zerstört.

Balsingen, Weiler in der Pf. Bösingen und dem freiburg. Sense-Bez.

Balsthal, auch **Balstall**, Amt im K. Solothurn, wird gegen Morgen vom K. Baselland, gegen Abend vom A. Solothurn-Lebern und dem bern. A. Münster, gegen Mittag von der Aar und dem bern. A. Wangen, und gegen Mitternacht von dem A. Dornach-Thierstein und dem bern. A. Delsberg begrenzt. Es erstreckt sich von Holderbank bis Gänsbrunnen über 5 St. weit, und bildet in dieser Länge ein großes Thal, das schöne Wiesen, Weiden, Obstpflanzungen und Getreidefelder hat, und dessen beide mächtige und holzreiche Bergreihen, die bis zu ihrer höchsten Spitze mit Tannenwäldern bekleidet sind, dem Reichthume an Eisenerz vollkommen entsprechen, den dieses Thal enthält. Das Schlagen des Holzes für die Glas- und Eisenhütten beschäftigt viele Hände. Am stärksten wird jedoch die Alpenwirthschaft von den aufgeweckten Bewohnern betrieben. Der außer der Klus liegende Theil dieses Bezirks

ist eine sehr fruchtbare Ebene. Der Bezirk zählt in 17 Gemeinden und einer bedeutenden Zahl von Weilern 12,545 zum größten Theile kathol. Einwohner. Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Amtes betrugen im J. 1852 die Summe von 112,179 Fr. Ausgewandert sind in demselben Jahre 48 Personen mit einer Gemeindeunterstützung von 8798 Fr.

Balsthal, Amtsort, ein wohlgebauter Marktflecken mit einer hübschen Pfarrkirche, einer Kapelle, einem Kornhause, Postbüreau und 1077 Einw., die sich, neben dem Landbau und der starken Durchfuhr auf der hier durchgehenden Straße über den obern Hauenstein nach Basel, und vom Betrieb städtischer Gewerbe nähren. Hier befinden sich eine Baumwollenzeug-Fabrik nebst einer Rothfärberei, bedeutende Manufaktur von Spielkarten, Posamentierwaaren, drei Gasthöfe (Rößli, Löwen, Kreuz), eine Maschine zum Bohren steinerner Brunnenröhren, und in der Nähe am Rockenberg ein Eisenbergwerk, welches jährlich circa 2900 Kübel, à 600 Pfund, und im Ganzen 6090 Zentner Roheisen liefert. Dieser, durch seine guten Gebäude und die Wohlhabenheit seiner Bewohner ansehnliche Ort, hat eine ebene und ziemlich fruchtbare Lage, 1502 F. ü. M., und ist 4 St. von Solothurn und 8 St. von Basel entfernt. Hinter der Pfarrkirche bildet der Steinbach einen reizenden Fall; auf dem Rockenberg genießt man einer schönen Aussicht. Der 1822 im neunzigsten Lebensjahre hier verstorbene Alt-Senator Johann Brunner veranlaßte, durch eine für diesen Zweck gemachte ansehnliche Vergabung, die Stiftung einer Sommerschule in diesem seinem Heimathsort. Die Gemeinde besitzt nur ein kleines Armengut (2830 Fr.) und muß jährlich große Zuschüsse an dasselbe machen. Im J. 1378 wurde zu Balsthal der Krieg zwischen Bern und dem Bischof von Basel beigelegt, und während der Dauer der französischen Mediationsverfassung ward hier zweimal (1806 und 1812) zwischen Solothurn und Basel die Uebergabe der Bundesakte vollzogen. Am 22. Dez. 1830 trat hier eine große Volksversammlung zum Zwecke einer Revision der Verfassung zusammen.

Baltenschweil, Dörfchen mit einer Schule im zürch. Bez. Bülach und zu Basserstorf kirchgenössig.

Baltenschwyl, Dörfchen in der Berg-Gemeinde Dietikon, aarg. Bez. Baden. Die Einwohner sind zu Dietikon im K. Zürich eingepfarrt.

Balterswyl, Dorf mit einer Schule und parit. Einwohnern in der Pf. Bichelsee, thurg. Bez. Tobel. Schon im J. 1419 erhielt die Abtei Fischingen von den Edeln von Landenberg die Herrschaft über diesen Ort. Die Einwohner treiben Weberei und Landbau. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 1209 fl.

Balterswyl, s. **Balberswyl**.

Baltschieder, kl. Dorf, 4760 F. ü. M., im wallis. Bez. Visp mit einer schönen Kapelle. Es bildet mit den nahen Weilern in dem bewaldeten Baltschiederthal, Erb und Albenried, eine Gemeinde von 112 wohlhabenden Einwohnern. Der Ort wird im Norden von dem ungeheuern Baltschiederhorn (12,169 F. ü. M.) überragt.

Baltshausen, kl. Weiler in der Ortsgem. Todtnacht, Pf. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben.

Baltsperg, Bauernhof in der zürch. Pf. Embrach, Bez. Bülach, auf einer Anhöhe, wo man das Embracher Thal übersieht.

Balzenberg, Dörfchen am Fuße der Stockenfluh in der Pf. Erlenbach und dem bern. A. N.-Simmenthal.

Balzenweil, kl. zerstreutes Dorf mit Schule und 180 Einw. im Bowald, in der Pf. Ryken oder Glashütten, und dem aarg. Bez. Zofingen, 1/2 St. von der ehemaligen Abtei St. Urban an der Straße nach Zofingen.

Bampf, die, großes Hofgut unweit der Straße von Teufenthal nach Dürrenäsch auf einem hohen Hügel im aarg. Bez. Kulm. Es war in dem Mittelalter ein adeliges Gut, und genießt einer weiten, schönen Aussicht.

Banacker, Weiler in der Gem. Holziken, aarg. Bez. Kulm.

Banbois, Weiler in der Gem. Epauvillers, bern. A. Freibergen, 2812 F. ü. M.

Bandarey, Senndörfchen, das höchste im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, 5760 F. ü. M., nördlich unterhalb des Col de la Fenêtre, über den ein Weg nach dem großen Bernhardsberg und ins Aostathal führt.

Bangerten, 1) kl. Dorf zwischen Münchenbuchsee und Messen, im bern. A. Fraubrunnen. Seine 180 Einw. sind gute Landwirthe, und zu Messen im K. Solothurn pfarrgenössig.

2) — Dörfchen in der Pf. Bechingen, A. und K. Bern.

Bann, im, Häusergruppe in der zug. Pf. Steinhausen, nahe dem Steinhauser Wald und der Zürcher Grenze, in obstreichem Wiesengelände.

Bannalp, eine große, auf 317 Rindern gestuhlte Gemeinalp mit 10 Stafelsennhütten, der nidwald. Gem. Ober-Rickenbach gehörig. Sie liegt zwischen dem Ruchstock, Kaiserstuhl, Sätteli- und Wallenstock. Ein Paß führt durch dieselbe nach dem urner. Isenthal.

Bannhalden, einige Häuser unweit der thurg. Hauptstadt Frauenfeld, zu dem dortigen Kirchspiel und Bez. gehörig.

Bannholz, 1) das, auch der **Forst** genannt, ungefähr 8000 Juch. großer, schöner Tannenwald, im K. Bern. Er ist bei 3 St. lang, gehört zu dem A. Laupen und Bern, und ist von vielen Ortschaften der Pfarreien Köniz, Bümpliz, Neueneck und Frauenkappelen umgeben. Durch die Dotation von 1803 wurde er Eigenthum der Stadt Bern, nachdem er früher im Besitze des Kantons gewesen. Durch densel-

den führt die Straße von Bern nach Freiburg. Im J. 1367 versammelte der Basler Bischof Johann, gemeinschaftlich mit dem Grafen von Nydau, 4000 mit Aerten ausgerüstete Bauern, diesen Wald zu verderben und die Berner an ihrem Eigenthum zu schädigen, zu welchem Ende er auch Kriegsvolk, zum Schutz dieser feindseligen Unternehmung, aufgeboten hatte. Die Berner, hievon benachrichtiget, brachten alle ihre Schleifsteine zusammen und hingen sie im Walde auf. Die Wirkung davon war, daß das Vorhaben unterlassen wurde.

2) — im, zerstreute von Waldung umgebene Häuser, zunächst dem Pfarrorte Wohlen im A. Bern.

Bantigen, Dörfchen in der Pf. Bolligen A. und K. Bern., 2270 F. ü. M., 1 1/2 St. von der Hauptstadt entfernt.

Bantiger-Hubel, der, ein 2 St. von der Stadt Bern nordöstlich gelegener Berg, 2922 F. ü. M., nahe bei Bolligen und noch näher bei dem Dörfchen Bantigen. Sein Gipfel wird von den Freunden der schönen Natur, der Aussicht wegen, häufig besucht. Die Ansicht der oberländischen Hochgebirge, die dem Auge hier gerade gegenüber stehen, ist herrlich; auch die Gegend von Jegistorf, Fraubrunnen, Landshut, Kirchberg, Thorberg u. s. w. zeigt sich von hier sehr schön. Die Aussicht vom Signal ist durch den geschickten Panoramazeichner, Franz Schmid von Schwyz, aufgenommen worden. Ganz nahe dem Gipfel befinden sich ein gutes Wirthshaus und die Ruinen der uralten Burg Geristein.

Bauweil, auch **Bannwyl**, ansehnliches Dorf, 1336 F. ü. M., mit 686 wohlhabenden Einwohnern, die gute Feldwirthschaft treiben, in der bern. Pf. und dem A. Aarwangen. Es liegt auf dem linken Aarufer, an der Straße von seinem Amtsort nach der Dürrenmühle, und hat eine Kirche, in welcher der Pfarrer von Aarwangen alle 14 Tage Gottesdienst hält. In der Volkssprache heißt der Ort Bawyl.

Bar, s. **Baar**.

Barbengo, Pfarrdorf im tessin. Bez. Lugano, liegt an einem mit Weinlauben, Wiesen und schönem Gehölze geschmückten Hügel, zählt 552 Einw., und begreift noch die Dörfchen und Weiler Casaccia, Carabietta, Figino, Canova, Garavè, Cerneso, Cadepiano, Casoro.

Barca, Weiler der Gem. Montagnola, im tessin. Bez. Lugano. Von hier waren die beiden Baumeister Gilardi, Vater und Sohn gebürtig, welche in Rußland, unter andern in Moskau, nach dem Brande von 1812 Bauten von großer Pracht und Schönheit ausführten.

Barchet-See, der, kl. See bei Neukorn im thurg. Bez. Frauenfeld. Er ist nur 16 bis 18 Jucharten groß.

Bardia, Weiler in der Gem. Vairona, im tessin. Bez. Locarno.

Bardouer, Weiler in der genf. Pf. Compesieres, auf fruchtbarem Boden, im Wahlbez. des linken Ufers.

Baregg, schöner aus mehrern Wohngebäuden bestehender Alphof, in der zürch. Pf. Knonau und dem Bez. Affoltern.

Barerboden, der, eine sehr fruchtbare und schöne Ebene der Gem. Baar. Man sieht auf derselben vortreffliche von der Lorze durchschlängelte Wiesen, reiche Obsthaine, hie und da Reben, und einen herrlichen Landbau.

Baretto-Balma, die, (**Balma-**, **Beaume-Höhle**), eine Felsenhöhle auf den Vereina-Alpen, im bünd. Prätigau, die hauptsächlich der ihr vom Volke zugeschriebenen, besondern Eigenschaft wegen besucht zu werden verdient. Sie erscheint nämlich stets vollkommen rein, und duldet keine Gegenstände irgend welcher Art in sich, wie Holz, Laub, Steine u. s. w. Den Hirten dünkt, was wohl von innen heraus durch Luftströmungen aus Felsenspalten bewirkt wird, das Werk unsichtbarer Wesen.

Bargen, 1) großes Dorf mit einer Kirche und einem Schulhause, zunächst dem bern. Amtsstädtchen Aarberg, dessen 672 Einw. nach Aarberg eingepfarrt sind. Dieser Ort ist sehr alt, und die in der Geschichte des Mittelalters bekannte Grafschaft Bargen erhielt von ihm ihren Namen. Er gehört zu den wohlhabendsten Gemeinden des Amtsbezirks Aarberg.

2) — kl. Dorf mit 327 Einw., nach Merishausen eingepfarrt, und nur 1/2 St. von demselben entfernt, im Bez. und K. Schaffhausen. Es liegt am südlichen Fuße des Randen und an der Straße nach Donaueschingen. Wiesen- und Getreidebau sind die vorzüglichsten Nahrungszweige dieses Orts. Auch bietet der starke Transit viele Vortheile. Hierher gehört der Weiler Ober-Bargen in demselben Thale, der nördlichste bewohnte Ort der Schweiz, 2072 F. ü. M.

Barhegen, Ober- und **Unter**, siehe **Bärhegen**.

Barhegen-Knubel, der, oder **Bärhegen-Hubel**, ein Bergstoß, aus rauhen Anhöhen bestehend, zwischen den Thalungen von Sumiswald und Erisweil, im bern. A. Trachselwald. Seine nördlichen und südlichen Abhänge sind weit hinauf mit Weiden und Wäldern bekleidet. Ein Fußweg führt von Huttweil nach Sumiswald 1/4 St. nördlich an ihm vorbei.

Barico, Weiler in der Gem. Castelrotto, tessin. Bez. Lugano.

Barina, la, Weiler in der Gem. Calprino, tessin. Bez. Lugano.

Barkuns-Thal, das, ein rings von hohen Bergen ummauertes, und von dem wilden Ilemsbach durchströmtes Alpthal, im bünd. Bez. Vorder-Rhein. Es beginnt mit einer engen Schlucht oberhalb Dissentis, breitet sich dann mehr und mehr aus, bis es sich in die drei Arme theilt, von denen der westliche die Cavreinalp, der östliche die Ilemsalp und der nördliche die Roseinalp genannt werden.

Barma, kl. Dorf am Ufer der Rhone im wallis. Bez. St. Maurice.

Barma, la, eine öde Alptrift und Thal am nördlichen Fuße des Gletschers und der Felsspitze gl. N. im Hintergrunde des Hérémencethals, im wallis. Bez. Herens.

Barme, Weiler in der Gem. Faug und dem wallis. Bez. Siders, auf dem Wege von Siders ins Einfischthal.

Barrières, les, Weiler von 11 zerstreuten Häusern mit guter Bodenkultur in der Nähe von Noirmont, wohin er auch pfarrgenössig ist, im bern. A. Freibergen.

Barolgia, Bach im Livinenthal, im K. Tessin, der nördlich von den Laghetto Alpen hervorströmt, und sich bei Giornico in den Tessin ergießt. Vorher bildet er einen prächtigen Fall.

Barschwand, Dörfchen von 71 Einw. in der Pf. Kurzenberg, im bern. A. Konolfingen.

Barthelmi, St., kl. Dorf im waadtl. Bez. Echallens, 3 St. nordwestlich von Lausanne und 1/2 St. von Echallens. Das hier befindliche, auf bewaldeter Anhöhe gelegene Schloß, hat eine der schönsten Aussichten im Innern des K. Waadt. Das Auge schwelgt in dem Reichthume einer fruchtbaren Landschaft, deren Horizont auf der einen Seite von dem fernen Jura und den Gebirgen der Franche-Comté, und auf der andern von den Berner und Walliseralpen begrenzt wird. Der ehemalige Eigenthümer des Schlosses, der Graf von Affry, ließ auf der Straße nach Echallens einen 30 Fuß hohen marmornen Obelisken erbauen, der auf jeder seiner Seiten in vier verschiedenen Sprachen die Inschrift trug: „Alle Völker loben den Herrn." Das Dorf hieß ehemals Goumoëns le Châtel, und hatte das traurige Recht, daß seine Einwohner, falls sie des Diebstahls überwiesen worden waren, sich durch Beschwörung ihrer Unschuld, von der Strafe befreien konnten, wofür der Eidleistende noch überdies ein Taggeld erhielt.

Barthelmy, St., eine Alptrift, mit einer alten Kapelle, im höchsten südwestlichen Theile des wallis. Thales und Bez. Herens. Sie befindet sich nahe an dem Fuße des großen Rollegletschers, 4184 F. ü. M. In der Nähe der Kapelle entspringt eine eisenhaltige Quelle. Von hier aus führt ein Pfad über die Gletscher nach Aosta, in Piemont. Gleiche Namen haben mehrere Alpkapellen im K. Wallis, vorzüglich im Hérémence- und Einfischthal.

Barthlomé, St., großer Hof im Bütenberg, im bern. A. Nidau. Im 13. Jahrhundert noch bildete er eine besondere Pfarrei, welche 1257 dem Kloster Gottstadt geschenkt wurde. Von hier gegen das Dorf Meinisperg finden sich viele Spuren eines in der Vorzeit hier gestandenen bedeutenden Ortes.

Bartholomeo, St., auch **Vogorno**, Pfarrdorf im Thal Verzasca, im tessin. Bez. Locarno. Seine Umgebungen sind wild und bestehen zum Theil aus steilen Felswänden oder jähen Abhängen.

Barussel, kl. Ort im waadtl. Bez. Vevey.

Barzheim, Filialdorf von Thaingen, im schaffh. Bez. Reyath. Wein- und Getreidebau beschäftigen die Einwohner, deren der Ort 212 zählt. H. ü. M. 1570 F.

Basadingen, großes parit. Pfarrdorf im thurg. Bez. Dießenhofen, 1259 F. ü. M. Sowohl die Reformirten (1555) als die Katholiken (614 an der Zahl) haben ihre besondern Pfarrgeistlichen, aber eine gemeinschaftliche Kirche. Hier sind auch die kath. Einwohner von Willersdorf und die reformirten von Schlattingen eingepfarrt. Die Feldmark des Orts hat viele Waldungen und ist sehr ausgedehnt und fruchtbar, kann sich aber zu noch größerer Fruchtbarkeit erheben, wenn das Beispiel des Doktors u. ehemal. Oberamtmanns Benker von Dießenhofen befolgt wird, der den Einwohnern den Weg zur Urbarmachung der weiten Moorgründe bahnte und sich dadurch große Verdienste erwarb. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 63,705 Gulden.

Bascheer ist der Name der weiten Ebene, welche die eigentliche Wasserscheide zwischen dem Linth- und Rheingebiete bildet, sich gegen den Rhein nur um 19 Fuß über den mittlern Wasserstand erhebt und daselbst einen kaum 200 Fuß breiten Damm bildet. Welche Folgen ein allfälliges, wenn auch immer noch sehr unwahrscheinliches Durchbrechen des Rheins über diesen Damm für die Gebiete von Zürich, Aargau u. s. f. haben würde, und über die Ueberschwemmungen des Rheinthals in den Jahren 1851 und 1853 s. d. Art. Rheinthal.

Baschlach, einige Häuser in der appenzell-außerrhodensch. Gem. Trogen. Hier wurde vor Jahren eine Steinkohlengrube eröffnet, aber nicht ergiebig genug befunden.

Basel-Augst, s. Augst.

Basel, das Bisthum. Der Ursprung des Bisthums Basels verliert sich im grauen Alterthume. Zuerst hieß sein Vorsteher Bischof der Rauracher, und hatte seinen Sitz in der Stadt Augusta Rauracorum (Augst am Rhein), und nachdem diese zerstört worden war, zu Basel. Seit der Reformation wohnte derselbe in Pruntrut, und das Stiftskapitel hielt sich von 1681 in Arlesheim auf. Die französische Staatsumwälzung vertrieb 1792 den Bischof, wie die Domherren aus ihrem dortigen Sitze, und es erfolgte hierauf ein, einer gänzlichen Auflösung nicht ganz unähnlicher Zustand in der Baseler Diözese. Bis zu dem Zeitpunkte der allgemeinen hierarchischen und politischen Umwälzung erstreckte sich die geistliche Aufsicht und Jurisdiktion des Bischofs von Basel ziemlich weit, und sein Bisthum wurde südlich von dem Bisthume Lausanne, ost- und nordwärts von der Aare bis zum Rhein, und vom Rhein bis an den Landgraben im Elsaß von dem Bisthum Straßburg, westwärts von dem Bisthum Toul und dem Erzbisthum Besançon (von dem das Basler Bisthum abhing) be-

grenzt. Vor der Reformation war seine geistliche Gerichtsbarkeit noch ausgedehnter, durch dieselbe aber beträchtlich geschwächt worden, indem das Kapitel Sisgau, das den K. Basel und einen Theil des Aargau's umfing, völlig eingegangen ist. Vor Errichtung des gegenwärtigen Bischofs-Sprengels erstreckte sich die geistliche Gerichtsbarkeit des Bischofs von Basel blos über die Kantone Luzern und Solothurn und die kathol. Landestheile von Bern, Aargau und Basel. Auch besaß er das Collatur-Recht der sämmtlichen katholisch-bern. Pfarreien. Nach der Lostrennung der ehemals zur konstanzischen Diöcese gehörigen schweiz. Landestheile und der Auflösung des alten Bisth. Basel betrieb man im J. 1816 die Begründung eines gemeinschaftlichen oder National-bisthums für die Schweiz. Allein der römische Stuhl war der Bildung eines großen Bisthums nicht geneigt, gefälliger war ihm dagegen die Errichtung mehrer kleinern. Die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle dauerten bis 1828, in welchem Jahre endlich eine Convention zwischen den Delegirten der Kantone Bern, Luzern, Solothurn, Aargau, Zug, Basel und Thurgau, und anderseits dem Nuntius Gizzi zu Stande kam. Laut derselben wurde Solothurn zur Residenz bestimmt, und der seit Kurzem verstorbene Propst J. A. Salzmann zum Bischof erwählt. Das Domkapitel besteht aus 15 Domkapitularen und hat einen Dompropst und einen Domdekan zu Dignitariern. Bern, Luzern, Aargau haben das Ernennungsrecht zu je 3 Kanonikaten, Thurgau und Zug zu je einem, Solothurn ernennt die Uebrigen. Das jetzige Bisthum Basel umfaßt die Kantone Bern, Luzern, Aargau, Solothurn, Zug, Thurgau und Basel, und zählt etwa 350 Pfarreien.

Basel-Land, der Halbkanton, zwischen 25° 13′ bis 25° 37′ östlicher Lage und 48° 21′ bis 47° 35′ nördlicher Breite, grenzt gegen Osten an den K. Aargau und zum Theil an das Amt Olten-Gösgen des K. Solothurn, gegen Süden und Westen fast überall an Solothurn, und nur im N.-Westen an den Kt. Bern (Amtsbez. Laufen) und an Frankreich, gegen Norden an den Halbkanton Basel-Stadt. Er enthält einen Flächenraum von 8½ Q. M., und besitzt eine reiche Abwechselung von kleinern Tief- und Hochebenen, längern und kürzern, höhern und tiefern Thälern. Die Wiesenberg-, Hauenstein- und der Anfang der Paßwangkette des Juragebirges, auf deren nördlichen, in seinen Ausläufern bis zum Rhein sich hinabsenkenden Abhange der Kanton liegt, scheiden ihn vom soloth. Gebiete. Im Hauptgebirgskamme liegen die Geißfluh 2965 F., die Kallenfluh 3035 F., der Rehag 3049 F., die Bölchenfluh 3385 F., der Wannenberg 3396 F., Gaitenkopf 3529 F., Vogelberg 3597 F. ü. M. — Die zwei schon seit Jahrhunderten fahrbaren Päße des Obern- und Untern-Hauensteins, ersterer 2254 F., der andere 2138 F. ü. M. beim Uebergange (Absetze), überschreiten jetzt mit trefflichen Kunststraßen den Jura. Der untere Hauenstein wird behufs leichterer und rascherer Passage der Eisenbahn durchtunnelt. — Kein Zweig des Jura ist so reich an Versteinerungen, die meist in dichtem, gelblich grünem Kalksteine ganze Schichten bilden. In dem Reigoldswyler und Homburgerthale, bei Farnsburg und Liestal zählt man 21 verschiedene Arten Ammonshörner, viele andere Seemuscheln und Korallengewächse. — Mineralquellen besitzt der Kanton in Eptingen, Ettingen, Schauenburg, Bubendorf und auf Alp bei Sissach, welche letztere jedoch ziemlich schwach ist; Steinkohlenflöze finden sich in einzelnen, aber nirgends bauwürdig befundenen Nestern in den Gebilden des bunten Mergels sehr häufig. Gyps liegt an sehr vielen Orten zu Tage, und wird zu landwirthschaftlichen und andern Zwecken benutzt; auf Bohnerz wurde ehemals bei Bubendorf gebaut; das weitaus ergiebigste Mineral ist dagegen das Salz, welches seit 1836 zu Schweizerhall auf 5 Pfannen gewonnen wird. Täglich liefern dieselben durchschnittlich 200 Zent. dieses Minerals. — Unter den Flüssen und Bächen, die das Land durchströmen, ist neben dem Rheine, der es nur an einer kurzen Strecke berührt, die Birs der bedeutendste; sie entspringt am Fuße des Felsen Pierre Pertuis im Jura, fließt auf einer Strecke von 3 St. durch den Kanton und vereinigt sich mit dem Rheine oberhalb Basel. Zuweilen richtet sie bedeutende Verheerungen an. Die Ergolz nimmt einen großen Theil der Bäche des Landes auf; der Birsig durchströmt, am Fuße des Blauen entsprungen, das Leimenthal und ergießt sich in der Stadt Basel in den Rhein. Das Klima ist, im Ganzen genommen, milde; doch richten frühe und späte Reife nicht selten bedeutenden Schaden an Reben und Blüthen an. Das meist sehr fruchtbare Land wird fleißig zu Wiesen-, Getreide- und Obstbau ausgebeutet, von 122,000 Juch. seiner Oberfläche sind ungefähr 40,000 Juch. Ackerland, 28,500 Juch. Wiesen, 2390 Juch. Rebland, 36,300 Juch. Waldungen; von Getreide werden circa 110,000 Säcke in mittlern Jahren geerndtet; von Obst durchschnittlich 800,000 Viertel; die Kirschen besonders bilden theils roh, theils gedörrt, oder zu Kirschwasser gebrannt, einen einträglichen Handelsartikel. — Die rothen Weine von Maisprach und Wintersingen, der Qualität nach in guten Jahren dem Petit Bourgogne gleich geschätzt, werden ebenfalls ausgeführt. Von den weißen Weinen stehen der Pratteler, der Muttenzer, der Mönchensteiner und der Kluser von Aesch dem besten Markgräfler nicht viel nach. Die Viehzucht ist nicht unbedeutend, in dem südlichen Gebirgstheile des Kantons wird ein guter Käse fabrizirt. Unter den Industrie-Produkten steht die Seidenbandfabrikation, die vorzüglich in den Bezirken Waldenburg, Sissach und einem Theile des Be-

zirks Liestal ihren Sitz hat und 300 Stühle in Gang erhält, oben an; ein großer Theil der ungefähr 36,000 Seelen zählenden Bevölkerung jener Bezirke gewinnt von diesem Erwerbszweige ihren Unterhalt; mechanische Baumwollenspinnereien gab es Ende 1853 zwei in der Neuwelt und zu Niederschönthal, an welch' letzterm Orte überdies 96 mechanische Webstühle in Gang waren. Die Gerbereien der Landschaft geben ein treffliches Leder; chemische Produkte liefern einige Fabriken. — Die Ausfuhr besteht in: Wein, Obst, Vieh, Butter, Käse, gebrannten Wassern, Leder, Talg, Seiden-, Baumwollen- und Lederwaaren; die Einfuhr in Kolonialwaaren, roher Seide und Baumwolle, Häuten, fremden Tüchern u. s. w. Nicht unbedeutenden Verdienst gibt das Fuhrwesen und der Transit; viele Hoffnungen knüpfen sich an den bereits unternommenen Bau der Centralbahn, welche den Kanton in seiner ganzen Länge von Basel bis an den untern Hauenstein durchschneiden wird. — Die Einwohnerzahl des Halbkantons betrug 1850 in den 4 Bezirken: Arlesheim, Liestal, Sissach, Waldenburg 47,885 Seelen, worunter 9952 Katholiken und 15 Israeliten. — Die Verfassung ist repräsentativ-demokratisch. Die Souveränität beruht auf der Gesammtheit der Aktivbürger, welche dieselbe ausüben durch Genehmigung oder Verwerfung der Verfassung und jeder Aenderung derselben, durch die Wahl ihrer Stellvertreter im Landrathe, durch Theilnahme an der Gesetzgebung, da ein Gesetz erst gültig wird, wenn nicht innerhalb 30 Tagen von der Veröffentlichung an gerechnet, die absolute Mehrheit des souveränen Volks an offener Gemeinde unter Angabe der Gründe das Veto ausgesprochen. Die Verfassung anerkennt und gewährleistet die Rechte des Menschen auf Ehre, Leib, Leben und Vermögen. Es gibt keine Vorrechte der Geburt, des Standes und Vermögens u. s. w. In öffentlichen Urkunden und Verhandlungen ist jeder Gebrauch adeliger Titel untersagt. Es dürfen keine Körperschaften mit Vermögensrechten ohne Einwilligung der obersten Landesbehörden gegründet werden. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden. Jeder Angeklagte ist als schuldlos zu betrachten, so lange kein Urtheil die Schuld ausgesprochen; die gesetzlichen Bestimmungen über Entlassung von der Instanz mit oder ohne Verdacht fallen dahin. Freiheit der Meinungsäußerung in Schrift und Wort, Glaubensfreiheit sind gewährleistet. Jeder Bürger und jeder im Kanton angesessene Schweizer ist wehrpflichtig. Es darf keine Kapitulation für fremde Kriegsdienste abgeschlossen werden. Jeder Bürger des Kantons und jeder Schweizer genießt das Recht freier Niederlassung und freien Gewerbsbetriebes. Alles Eigenthum ist unverletzlich, alle Zehnten, Bodenzinse und Weidenrechte sind loskäuflich. Lebenslängliche Dienstverpflichtung ist unzulässig. Auflagen sollen möglichst gleichmäßig auf Vermögen, Einkommen u. s. w. vertheilt werden. Der Staat beaufsichtigt das Armenwesen; Weitweiden, Allmenden und Waldungen, die einst Partikularen gehörten, sowie Jagden und Fischweiden sind Gerechtsame der Gemeinden. Jede Behörde handelt im Namen des souveränen Volkes, und erläßt daher ihre Beschlüsse und Verfügungen unter ausdrücklicher Berufung auf dasselbe. Jeder Aktivbürger ist ämterfähig und kann kein Beamter ohne richterliches Urtheil von seiner Stelle abberufen werden. Die gesetzgebende, oberste vollziehende, und oberste richterliche Gewalt sind getrennt. Die gesetzgebende Gewalt und die oberste Aufsicht über alle Behörden übt der Landrath aus, der nach einem Verhältnisse von 1 Mitglied auf 800 Einwohner von den sämmtlichen Aktivbürgern des Kantons gewählt wird, und dessen Amtsdauer auf 3 Jahre festgesetzt ist. Bei zu befürchtenden oder eingetretenen gefahrvollen Ereignissen ist er befugt, aus seiner Mitte einen Ausschuß zu bestellen, zur Festhaltung der Verfassung, Freiheit und Rechte des Volkes. Ein vom Landrathe aus 5 Mitgliedern bestehender auf 3 Jahre frei aus der gesammten Bürgerschaft des Kantons gewählter Regierungsrath ist die höchste Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde. Den Landrathssitzungen kann er nur auf Gutfinden und Einladung des Landrathes beiwohnen. Jedes Mitglied des Regierungsrathes besorgt eine Direktion. Ein Obergericht von 9 Mitgliedern beurtheilt in höchster Instanz alle bürgerlichen Verwaltungs- und Straffälle, und beaufsichtigt die untern Gerichtsbehörden und das Notariatswesen. Die sechs Bezirksgerichte urtheilen über alle bürgerlichen Verwaltungs-, Matrimonial- und Paternitätsfälle, sie bestehen aus je 9 Mitgliedern und werden vom Gerichtsbezirke erwählt. Ihnen untergeordnet sind die 6 Friedensgerichte, zur Vermittlung streitender Parteien; die Gescheidgerichte, 5 Mitglieder auf 10 Jahre gewählt, haben die Beurtheilung bei Marktstreitigkeiten. Endlich das Kriminal- und korrektionelle Gericht, vom Landrathe auf 3 Jahre gewählt, und aus 9 Mitgliedern bestehend. — Nach Verfluß von 6 Jahren kann die Verfassung einer Revision, und zwar durch einen vom Volke aufgestellten Verfassungsrath unterzogen werden. — In den schweizerischen Nationalrath sendet Baselland 2 Mitglieder, in den Ständerath eines. Sein Geldkontingent an die schweizerische Bundeskasse beträgt: 19,154 Fr. — Das Militärkontingent, Bundesauszug: Guiden 32 Mann, Scharfschützen 100 M.; Artillerie: 175 Mann (2 12 Pfünder, 4 6 Pfünder-Kanonen, und 2 12 Pfünder Haubitzen); Infanterie: 9 Komp.; Reserve: Guiden 19 Mann; Scharfschützen 70 Mann; Artillerie 80 Mann; Infanterie 4 Kompagnien, und außerdem im Ganzen noch 72 Mann zum Parktrain. — Total 2073 M. und 8 Stück Geschütz. — Das reine Staats-

vermögen betrug Ende des Jahres 1852: 1,102,564 Fr.; die Einnahmen beliefen sich auf 642,292 Fr., die Ausgaben auf 652,786 Fr.; der Werth der in der gegenseitigen Assekuranzanstalt versicherten Gebäude betrug 1852 41,403,425 n. Fr.; des Grundeigenthums nach dem Kadaster (im J. 1850) 72 Mill., des Viehs 4 Mill.; der Mobilien, Maschinengeräthschaften und anderer beweglicher Güter 10 Mill., zusammen 100 Mill. alte Schwfr. Die Hypothekenbank 1850 gegründet, zeigte im J. 1853 gegen Bankobligationen und in verzinslicher Rechnung aufgenommene Gelder 704,572 Fr.; in der Hypothekensparkasse waren 66,298 Fr. deponirt; Darlehen wurden gemacht für 732,681 Fr.; Gantrödel angekauft für 862,038 Fr. — Ein Theil der Aktiven wird im Getreidehandel verwendet. Die Bilanz der Bank (3,547,438 Fr.) zeigte eine Vermehrung um 842,501 Fr. gegen die vorjährige. — In den 4 Sparkassen des Halbkantons hatten im Jahre 1853: 2513 Einleger 491,774 Fr. deponirt (235 Franken per Einleger). — Die Pauperismustabellen zeigen günstige Verhältnisse; man rechnet ungefähr 1400 — 1500 Dürftige im Kanton, die von den Gemeinden unterstützt werden, 1 Unterstützter auf 32 Seelen. Doch nimmt besonders in den Fabrikdistrikten auch hier die Zahl der Armen rasch zu, wozu das Wirthshausleben und die starke Consumtion von geistigen Getränken — der Kanton zählte im J. 1852 378 Wirthschaften (auf je 133 Seelen ein Wirth) — nicht wenig beiträgt. — Das Unterrichtswesen steht unter trefflicher Aufsicht und Leitung, namentlich wird der Volksschule große Sorgfalt gewidmet, und bedeutende Mittel werden ihr zugewendet; der Lehrer einer Schule von 60 Alltags- und 24 Repetirschülern erhält 840 Fr. Besoldung, Wohnung, Holz und Pfrundland eingerechnet. Bezirksschulen zählt der Kanton 4, jede mit 3 Lehrern. Das Schul- und Kirchengut hatte im J. 1852 ein reines Vermögen von 3,170,467 Fr. Die Einnahmen betrugen 465,737 Fr., die Ausgaben 464,517 Fr. Außer diesem allgemeinen Schul- und Kirchengut besteht seit 1835 in jeder Gemeinde ein besonderer Schulfond; das Landarmengut betrug im J. 1852 an reinem Vermögen 859,406 Fr., die Einnahmen desselben beliefen sich auf 280,836 Fr., die Ausgaben auf 274,317 Fr. Außerdem besteht in jeder Gemeinde ein besonderer Armenfond, der für alle Gemeinden zusammen etwa 550,000 Franken beträgt. Der Birseck-Verwaltungsfond (zunächst für Kirche und Schule des katholischen Landestheils) zeigte ein reines Vermögen von 90,213 Fr., Einnahmen 25,910 Fr., Ausgaben 25,705 Fr. Die Wehrli-Stiftung (zu Gunsten der Gemeinden des Birseck) hatte ein reines Vermögen von 47,798 Fr.; Einnahmen 7609 Fr., Ausgaben 5245 Fr. Die Kantonsbibliothek zu Liestal zählte 1852: 13,000 Bände. Außerdem bestehen noch bei den Bezirksschulen ansehnliche Schul- und in vielen Orten Gemeinde- und Jugendbibliotheken. Die naturhistorischen Sammlungen des Kantons im Regierungsgebäude zu Liestal sind sehenswerth und vermehren sich alle Jahre ansehnlich. Unter den wohlthätigen und wissenschaftlichen Vereinen des Halbkantons verdienen besonders der Agrikultur-, der Armen-Erziehungs- und der Lehrerverein hervorgehoben zu werden.

Basel-Stadt, Halbkanton, zwischen 25° 15′ bis 25° 21½′ östlicher Länge u. 48° 33′ bis 48° 36′ nördlicher Breite, enthält einen Flächenraum von etwa einer Quadratmeile und umfaßt die Gemeinden Basel-Stadt, Riehen, Kleinhüningen, Bottmingen, St. Jakob an der Birs, und grenzt gegen Osten und Norden an das Großherzogthum Baden, gegen Westen an Frankreich, gegen Süden an den K. Baselland. Sein größerer, nördlicher Theil liegt auf einem der letzten Ausläufer des Schwarzwaldes. Der Rhein theilt die Stadt in Groß- und Kleinbasel und bei Hüningen ergießt sich die vom Schwarzwald kommende Wiesen in den Rhein. Das sehr kleine Gebiet außerhalb der Stadt bildet einen freundlichen, mit Landhäusern übersäeten, trefflich angebauten Landstrich. Der Kanton zählt 29,698 Einw., worunter 5508 Katholiken und 107 Israeliten. Der sprichwörtlich gewordene alte Reichthum von Basel ist das Ergebniß und die Frucht des seit alter Zeit hier einheimischen Handels, den die Lage an den Grenzen von Frankreich und Deutschland ungemein begünstigte, der weisen Umsicht und Sparsamkeit seiner Einwohner und der Fabrikation, namentlich von Seidenstoffen u. Seidenband. Auch für die Zukunft scheint die Fortdauer dieser günstigen Verkehrs- und Handelsverhältnisse durch das Ausmünden der badischen und französischen Eisenbahnen bei der Stadt, durch die gesicherten Mittel zur Erstellung der von hier ausgehenden schweiz. Centraleisenbahn nach Olten, Aarau, Luzern, bezüglicherweise über den Gotthardt nach Italien garantirt zu sein. Baumwollenspinnereien zählt der Kanton 1, Gerbereien 16, Wollenweberei 1, Papiermühlen 5 (1847), Tabakfabriken 6, Buchdruckereien und Buchhandlungen 18. Am bedeutendsten ist die Seidenband-Fabrikation. Man zählte im J. 1847: Fabrikanten 63, Fabrikarbeiter 699, Posamenter 499, überhaupt 2297 durch diese Fabrikation beschäftigte Personen, nur im Kant. Basel-Stadt; im K. Baselland dagegen lebten von dieser aus der Stadt ausgehenden Industrie 5527 Personen und man schätzte deren Produktion auf 20 Millionen Schweizerfranken. Noch bedeutender ist die Handelsbewegung in Basel; im J. 1851 gingen im Basler Kaufhause aus und ein 1,760,805 Zentner Früchte, Getreide aller Art, Kolonialwaaren u. s. w., worunter jedoch die Durchfuhr nicht begriffen ist. Im J. 1848 betrug dieselbe 1,634,982 Zent. für die Einfuhr nach der Schweiz; die eigenen Gü-

ter der Einfuhr beliefen sich auf 1,038,796 Zentner, die schweizerische Ausfuhr nach dem Auslande hat sich binnen 20 Jahren (von 1827 bis 1847) verdreifacht und besteht zum großen Theile aus den nach Frankreich, Spanien, Belgien und in überseeische Länder bestimmten Erzeugnissen des schweizerischen Gewerbsfleißes. Was Basel speziell betrifft, so besteht seine Ausfuhr in Wein, Obst, Vieh, Butter, Käse, Kirschwasser, Leder, Unschlitt, Lichtern, in Leinen- und Seidenband, Wollen- und Baumwollenwaaren, Papier, Tabak, Eisen- und Stahlarbeiten. Eingeführt werden dagegen vorzüglich: Kolonialwaaren, roher Tabak, Salz, fremde Weine, ausländische Tücher, welche hier appretirt und weiter versendet werden, rohes Eisen, Kupfer, Stahl. Außerdem besteht hier ein sehr bedeutender Speditionshandel, der von einer nicht geringen Zahl von Spediteurs und Commissionärs besorgt wird. Zur Besorgung der Waaren- und Wechselgeschäfte sind 7 Waaren- und 8 Wechselsensale angestellt. — **Geschichte.** Auf und neben den Trümmern der römischen Kolonien Augusta u. Robur bildete sich nach und nach eine Stadt, welche, mit einer Pfalz (pallatium) zum Schutze gegen die Einfälle der Barbaren versehen, im J. 740 zum Bischofssitze und zur Stadt erhoben wurde. Vielleicht entstand schon in diesem Jahrhundert der Baselgau. Nachdem es die Wechselfälle der unaufhörlichen Ländertheilungen unter den Karolingern durchgemacht, auch einen Theil eines der burgundischen Reiche gebildet, und mehrmals von den Streifzügen der Magyaren im 9. Jahrhundert heimgesucht worden, kam das damalige Bisthum Basel wieder an das Deutsche Reich und gelangte rasch zu bedeutenderer Ausdehnung. Im Jahr 1010 — 1019 erbaute Kaiser Heinrich II. in Basel einen neuen Dom, und im J. 1061 wurde hier eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten. Der zahlreiche Adel der Stadt nahm auch an den Kreuzzügen der folgenden Jahrhunderte Theil. Eines der wichtigsten Ereignisse des 13. Jahrhunderts war die Fehde der Stadt mit dem Grafen Rudolf von Habsburg (1270 — 72), entstanden durch die Spaltung der adeligen Geschlechter in der Stadt. Die Fehde dauerte 2 Jahre und endete erst, als Graf Rudolf zum deutschen Kaiser erwählt wurde. Da öffnete ihm die Stadt ihre Thore und bewies ihm auch fortan unerschütterliche Treue. Das Streben seines Sohnes Albrecht auf Ländererwerb führte einen Konflikt zwischen ihm, welchem der Adel anhing, und dem Bischof von Basel, dem die Bürger zur Seite standen, herbei, und es kam nach dem Tode des Kaisers zu Tumulten gegen den Adel. In den Kriegen zwischen Friedrich von Oesterreich und Ludwig dem Bayern hatte es Basel anfangs mit Jenem gehalten; als derselbe aber unterlag, wandte es sich dem Sieger zu und bewies seine Treue dadurch, daß die Bürger einen päpstlichen Legaten, welcher über Ludwig den Bann aussprechen sollte, von der Pfalz herab in den Rhein warfen. Drei große Ereignisse stürzten bald überwältigend über das Bisthum herein: der schwarze Tod, welcher in der Stadt allein 14,000 Menschen weggerafft haben soll (1348 — 49), das gewaltige Erdbeben vom 18. Okt. 1356, welches fast die ganze Stadt in Trümmer warf und mehr als 300 Menschen das Leben kostete, endlich die Einfälle der sogenannten Engländer, welche zwar die Stadt selbst nicht heimsuchten, aber lange Theuerung und Krankheiten über Basel brachten (1365 — 76). Um diese Zeit brach auch der schon lange glimmende Zwist zwischen Adel und Bürgerschaft aus; es kam abermals zu einem Tumulte, in welchem eine Anzahl der Adeligen erschlagen, viele vertrieben wurden. Die Stadt fiel dadurch in Acht und Bann und mußte sich mit schwerem Gelde lösen. Indessen erwarb sie durch Kauf von ihren Bischöfen ein Hoheitsrecht nach dem andern: Zölle, Gericht, Münzrecht, und von Oesterreich die Reichsvogtei; nach und nach auch die Herrschaften Wallenburg, Liestal, Homburg u. s. w. Der Umfang der Stadt selbst erweiterte sich immer mehr, so daß Basel schon damals ein weit und breit berühmtes und mächtiges Gemeinwesen bildete, und der Sitz der großen Kirchenversammlung hieher verlegt werden konnte. Vom J. 1429 bis 1448 tagte dieselbe in Basel und zog so viele Fremde hieher, daß die Einwohnerzahl sich damals verdoppelt haben muß. Während der Dauer des Concils tobte unter den Mauern der Stadt der Donner der gewaltigen Schlacht von St. Jakob (1444). Dieser Krieg, an welchem sich der größte Theil des städtischen und benachbarten Adels auf Seiten des Dauphins betheiligt, führte die Zerstörung einer Menge Burgen in der Umgegend und die Vertreibung vieler Adeligen aus der Stadt herbei. Die nun gewonnene Muße benützte Basel zur Gründung seiner Universität (1460). An den Burgunderkriegen und dem Schwabenkriege nahm auch Basel, das sich immer inniger an die Eidgenossen anschloß, lebhaften Antheil und trat nach Beendigung des letztern Krieges, aus welchem die Schweiz abermals mit Ruhm und Sieg hervorgegangen, als eilfter Stand in den ewigen Bund der Eidgenossen ein (1501). Wie nun um diese Zeit Handel und Gewerbe in der reichen Stadt in höchster Blüthe standen und sich ein seltener Verein der ausgezeichnetsten Gelehrten um Erasmus von Rotterdam schaarte, und aus den Basler Buchdruckereien Werke von großer culturhistorischer Bedeutung hervorgingen, sproß in der geistig regsamen Bürgerschaft der Same der Umgestaltung auf dem Gebiete der Religion rasch auf und Basel stand unter den vordersten und eifrigsten Kämpfern für die Reformation. Die Bilder und Altäre verschwanden aus den Kirchen, die Messe wurde abgeschafft, der Bischof verlegte seinen Sitz nach Pruntrut und die Stadt zog die

Klostergüter ein (1528). (Allein die Ansprüche auf das Verlorne gaben die Bischöfe nicht eher auf, als bis ein Schiedsgericht unter Obmann Keller von Zürich, von der Tagsatzung 1833 angeordnet, die Streitigkeit dahin entschied, daß die Stadt dem Bischofe für die bisher nur pfandweise besessenen Rechte 200,000 Gulden zu zahlen habe.) Ein Aufstand der Landleute (der Rappenkrieg), durch die Auflegung von hohen Abgaben zur Aufbringung dieser Summe veranlaßt, konnte erst nach mehreren Jahren gütlich beigelegt werden. Der dreißigjährige Krieg berührte Basel unmittelbar nicht, zog aber mit seinen wilden Streifzügen und großen Schlachten mehrmalen nahe an ihm vorüber. Im Frieden zu Münster erwirkte Basels staatskluger Bürgermeister Wettstein, als Abgeordneter der Eidgenossenschaft deren Anerkennung als eines selbstständigen Staates (1648). Als einige Jahre darauf, wie in Luzern, Bern, Solothurn, die Landleute gegen die herrschenden Aristokratien jener Kantone aufstanden und auch die Bauern der Landschaft Basel sich erhoben, bot die regierende Stadt eine große Truppenmacht auf und bändigte den Aufstand, nahm die Landschaft wieder in Besitz, strafte die Rädelsführer und schlug Liestal durch Entziehung mehrerer Vorrechte eine Wunde, die noch nach 2 Jahrhunderten nicht vernarbt war. Die Kriege des ehrgeizigen Königs Ludwig XIV., deren Tragweite nicht zu ermessen war, brachten Basel mehr Furcht und Unruhe als wirkliche Gefahr, doch hielt der Bau der Festung Hüningen (1680 — 92) gleichsam vor den Thoren der Stadt den Argwohn der Bürger stets wach. Hatte bisher die regierende Partei in der Stadt in den meisten Fällen innerer und äußerer Conflikte große Mäßigung und Umsicht gezeigt, so war dies nicht der Fall, als im J. 1691 ein großer Theil der Bürgerschaft eine Verfassungsänderung anstrebend, unter Doktor Fatio's Anführung die regierenden Familien, nicht ohne Gewaltthätigkeiten und Tumulte, absetzte. Als die verdrängte Partei wieder die Oberhand erhielt, ließ sie drei der Häupter der Revolution hinrichten und dehnte ihre Strafurtheile über Viele der Betheiligten aus. Außer einer Gebietsverletzung während des spanischen Erbfolgekrieges und einem freilich mit Krieg drohenden Conflikte mit Frankreich wegen einer Rauferei trug sich während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts keine Begebenheit von größerer Bedeutung zu. Während des langen Friedens nahmen Industrie und Handel einen immer höhern Aufschwung und zur Förderung gemeinen Wohles ward manche neue Anstalt, mancher wohlthätige Verein geschlossen. So entstand u. A. auf Anregung Isaak Iselins die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen (1777). Als bald darauf der Weltsturm der Revolution alle bestehenden Verhältnisse erschütterte, wußte Basel die dräuende Gefahr fremder Machtgebote durch freiwilliges Abändern seiner Verfassung abzuwenden; der Große Rath legte seine Souverainetät in die Hände freigewählter Volksrepräsentanten nieder, und der Stadt blieben ihre Schul- und Armengüter, das Zeughaus, die Ersparnisse der Post rc. So ging die Revolution, welche über Bern und die Urkantone unsägliches Elend und Mißhandlung durch einen brandschatzenden, verheerenden Feind brachte, fast unschädlich und ohne Kampf, aber auch ohne Ruhm, an Basel vorüber. Im J. 1813 sah Basel, von der eidgen. Besatzung verlassen, mehr als 150,000 Mann Truppen der Alliirten über sein Gebiet nach Frankreich ziehen. Während der 20er Jahre zeichnete der Kanton sich durch Festhalten an liberalem Wesen nach innen und außen, durch rühmliche Pflege der Wissenschaften, durch Schutz, den es politischen Flüchtlingen gewährte, rühmlich aus. In Folge der französischen Julius-Revolution änderte sich aber die Gestalt der Dinge. Die Landschaft trat mit der Forderung einer freisinnigen Verfassung, durch welche ihr im Großen Rathe eine überwiegende Stellvertretung werden sollte, hervor; die Stadt bewilligte eine Aenderung der Verfassung, blieb aber im Bewilligten hinter jener Forderung zurück. Da brach die Spaltung aus; die Städter, nicht ohne viele Anhänger auf der Landschaft, schlugen den Aufstand (Jan. 1831) nieder. Doch nur für einstweilen. Die Tagsatzung sprach die von der Stadt selbst anfänglich begehrte, bald aber wieder aufgegebene Trennung aus. Da unternahm die Stadt am 3. August 1833, als die Eidgenossen eben Küßnacht besetzten, einen Ausfall auf die Landschaft; Pratteln ging in Flammen auf, aber nun strömten die erbitterten Vertheidiger der Landschaft schaarenweise herbei und zwangen die Städter zum Rückzuge durch die Hard, wobei sie 64 Todte und 105 schwer Verwundete zählten. Bald besetzten die Truppen der Tagsatzung den Kanton, die vollständige Trennung ward von der obersten schweizerischen Behörde ausgesprochen und in allen staatlichen Verhältnissen durchgeführt. Ein Vermögen von 6 Millionen Schweizerfranken wurde getheilt und auch das Universitätsgut in die Theilung gezogen. In den eidgenössischen Kämpfen der Dreißiger- und Vierziger-Jahre standen die Abgeordneten von Basel-Stadt fortwährend auf conservativer Seite, doch wuchs die liberale Partei von Jahr zu Jahr an Zahl und Bedeutung, während andererseits auch der Groll der Bürger gegen die Eidgenossen mehr und mehr sich besänftigte, was die Stadt bei vielen Anläßen durch reiche Gaben und Steuern an Eidgenossen, in offiziellem und Privatwege, an den Tag legte. — Die Verfassung des Kantons Basel-Stadt ist repräsentativ-demokratisch. Er ist in zwei Bezirke, in den Stadt- und den Landbezirk getheilt; die Stellen im Großen und im Kleinen Rathe sind periodischen Erneuerungen unterworfen, nicht aber die Mitglieder der Gerichte; der aus 134 Mitgliedern bestehende Große

Rath versammelt sich ordentlicherweise sechsmal im Jahre, außerordentlicherweise, wenn es der Kleine Rath erforderlich erachtet und wenn 40 Mitglieder es verlangen. Er übt als Stellvertreter der Bürgerschaft die höchste gesetzgebende Gewalt aus und wird durch unmittelbare Zunft-, Quartier- und Gemeindewahlen gebildet, indem jede der 18 Wahlzünfte 1 Mitglied und die 8 Quartiere der Stadt 48 Mitglieder abordnen. Die drei Landgemeinden wählen 4 Abgeordnete. Die dritte Wahlart geschieht mittelst Bezirkswahlen, in 5 Wahlcollegien, deren jedes acht Mitglieder abordnet. Der Landbezirk wählt 6 Großräthe. Stimmfähig ist, 1) wer das 20. Altersjahr zurückgelegt hat, 2) keine Armensteuern genießt, 3) wer nicht fallirt oder akkordirt hat, oder durch Rechtsspruch des Aktivbürgerrechts verlustig erklärt ist. Die gewöhnliche Amtsdauer der Großräthe ist auf 6 Jahre festgesetzt. Der Große Rath kann jederzeit durch die absolute Mehrheit seiner sämmtlichen Mitglieder die Erneuerung desselben beschließen, jedoch nur auf Antrag des Kleinen Raths, oder einer Großrathscommission. — Der Kanton Basel-Stadt sendet in den Nationalrath einen und in den Ständerath ebenfalls einen Abgeordneten; zum eidgen. Bundesheer stellt er ein Contingent von einem Halbbataillone, einer detaschirten Kompagnie Infanterie, einer Kompagnie Artillerie und einer Kompagnie Guiden; das Geldcontingent beträgt 29,698 Fr. Die Einkünfte des Halbkantons beliefen sich im J. 1851 auf 569,270 Fr., worunter 236,120 Fr. für Einkommen- u. Erwerbsteuer, 73,167 Fr. für Handänderungs- u. Erbgebühr, 75,633 Fr. als Entschädigung von der Eidgenossenschaft für Abtretung des Postregals, 44,903 Fr. Zollentschädigung von der Eidgenossenschaft, u. s. w. Die Ausgaben betrugen: 408,384 Fr., worunter: 58,651 Fr. für Militär, 38,459 Fr. für Bauten, 37,499 für Justiz, 53,367 für Verzinsung der Staatsschulden, u. s. f. Die eidg. Münzeinlösung ergab: 472,271 neue Fr. in 2,120,777 Stück von allen alten Geldsorten. Laut Rechenschaftsbericht vom J. 1851 betrug der Werth der in der Brandcassa versicherten Gebäude 37 Mill. 313,575 alte Schweizerfr.; in der Sparcassa waren im J. 1853 von 8353 Einlegern 2,562,851 Fr. deponirt. Das höhere wie das Primarschulwesen Basels steht auf einer hohen Stufe, und es wird nicht nur von den Behörden, sondern auch von Privaten und wohlthätigen Gesellschaften außerordentlich viel dafür gethan. Es bestehen im Kanton: 1) die Universität (s. darüber Basel-Stadt), 2) das Pädagogium und die Realschule, 3) das Gymnasium, 4) die landwirthschaftliche Schule, 5) die Knaben-Realschule, 6) die allgemeine Töchter- und Mädchen-Realschule, 7) die 8 Stadtgemeindeschulen und 8) die 3 Landschulen. Außerdem zählt die Stadt noch 5 Privatschulen, worunter eine Fabrik- und eine Industrieschule, alle zusammen mit 3633 Schülern, worunter eine Anzahl von Privatabendschulen für Handwerker und Arbeiter, die der Aufsicht des Staates unterstehen, nicht inbegriffen sind. Die Geistlichkeit bildet 2 Kapitel; das Stadt- und das Landkapitel. An der Spitze des Ministeriums ist der Antistes, dem ein Kirchenrath zur Seite steht. Die Verwaltung des Kirchen- und des Schulgutes ist der Aufsicht des Staates unterworfen.

Basel, Stadt, vom Rheine, der hier von West nach Nord umbiegt, in zwei ungleiche Theile geschieden, die eine 630 F. lange und 28 F. breite Brücke mit einander verbindet. Die Stadt liegt unter 47° 33' 37'' nördlicher Breite, 25° 19' 33'' der Länge, 817 F. beim Münster, beim Rheinmesser 763 F. ü. M., in einer schönen, weiten, nach zwei Seiten durch Anhöhen und Gebirge eingeschlossenen, durch die Natur und den sorgfältigsten Anbau geschmückten Ebene. Die Landveste (Schifflände) ist ihr niedrigster Punkt und soll horizontal mit der Spitze des Straßburger Münsters liegen. Die Stadt zählt 27,313 meistentheils protestantische Einwohner, die 5163 Haushaltungen bilden. Von den Häusern sind noch sehr viele hoch und eng, nach alter Art gebaut, allein die Stadt wird unausgesetzt verschönert. Der Fremde, der Basel vor 20 Jahren besucht hat, möchte es jetzt ganz verändert finden. Der Dom, oder das Münster mit zwei Thürmen, deren einer 205, der andere 200 F. hoch ist, von Kaiser Heinrich II. erbaut, ist eine der ältesten prächtigsten Kirchen, von gothischer Bauart, in der Schweiz. Er gibt der Stadt mit seinen pyramidenförmigen Thürmen wegen seiner hohen Lage ein vortreffliches Ansehen, und enthält in seinem Innern sowohl, als in den damit verbundenen Kreuzgängen (den schönsten in der Schweiz) manches Grabmal ausgezeichneter Verstorbener, z. B.: Kaiserin Anna, Gemahlin Rud. v. Habsburg und ihrer zwei Söhne Hartmann und Karl, des Erasmus v. Rotterdam 2c. Auch befindet sich oberhalb des Chors der Conciliumssaal, noch in demselben Zustande wie vor mehr als 400 Jahren. Das Zeughaus enthielt, bevor es bei der Trennung des Kantons die werthvollsten Merkwürdigkeiten an Baselland abgeben mußte, einen beträchtlichen Vorrath verschiedener Kriegsgeräthschaften, und aus den ältern Kriegen das Panzerhemd Karls des Kühnen. Bei diesem, auf dem durch seine Baumgänge ausgezeichneten St. Peters-Platze stehenden Gebäude, zogen am 13. Jänner 1814 die Garden der drei verbündeten Monarchen von Rußland, Preußen und Oesterreich 35,000 bis 36,000 Mann stark, vor den Befreiern Deutschlands vorüber. Die alte Post, wo 1806 und 1812 die eidgenössische Tagsatzung ihre Sitzungen hielt. Stattlich erhebt sich an der Stelle des ehemaligen Kaufhauses das neue Postgebäude. Das Rathhaus, schon über 300 Jahre alt, sehr geräu-

mig und 1825 bis 1826 ganz im Geschmacke des Zeitalters seiner Erbauung herrlich erneuert. Einen stattlichen Anblick gewähren die von reichen Kaufleuten, mit einem Aufwande von 150,000 bis 200,000 Gulden erbauten Privatgebäude, wie z. B. der Kirschgarten; das weiße und blaue Haus am Rheinsprung, in welchem letztern Kaiser Franz I. und nachher seine Tochter Maria Louise wohnten; das Burkhardische Haus in der neuen Vorstadt, in welchem 1795 der Separatfriede zwischen Frankreich, Preußen und Spanien geschlossen wurde; der Seidenhof, wo einst Kaiser Rudolf I. (wie seine noch im Hofe vorhandene Bildsäule zeigt) und 1814 Kaiser Alexander I. gewohnt haben; das deutsche Haus, wo 1814 König Friedrich Wilhelm III. eingezogen war, u. s. w., wozu noch als Privat-Anlagen der Vischersche Garten, hinter dem Münster, und der Forkardische Garten am St. Albangraben, sowie eine Anzahl anderer Anlagen dieser Art kommen, in denen die Gartenkunst Alles hervorgebracht hat, was das Lokale gestattete. Basel enthält vier Pfarrkirchen, das Münster, St. Leonhard, St. Peter, St. Theodor, nebst fünf Beikirchen, St. Martin (diese ist die älteste der Stadt und soll schon zu König Clodwigs Zeiten erbaut worden sein), St. Alban, St. Elisabethen, St. Klara (in welcher der katholische Gottesdienst gehalten wird), und die französische Kirche. Zu den wissenschaftlichen Anstalten gehören die seit 1818 neuorganisirte Hochschule, an welcher in älterer wie neuerer Zeit ausgezeichnete Gelehrte gewirkt haben und noch wirken; so Erasmus, Glarean, Reuchlin, Wettstein, Bauhin, Amerbach, Iselin, Grynäus, Bernoulli, Euler, De Wette, Wackernagel, Gerlach, Hagenbach, Merian, Schönbein u. s. w. Ehemals war der Bischof von Basel Kanzler derselben. Seit der Säkularisation des Bisthums Basel hatte diese Anstalt aufgehört, und mit ihrer neuen Bildung wurde sie einem, das ganze öffentliche Erziehungswesen in Basel umfassenden Erziehungsrathe untergeordnet, aus dessen Mitte einem besondern Kollegium (unter dem Namen Kuratel, das an seiner Spitze einen weltlichen Kanzler hat) die nähere Leitung und Aufsicht des neuen Athenäums aufgetragen ist. Dieser Ausschuß hat die eigentliche Direktion und den hauptsächlichsten Einfluß auf den wissenschaftlichen Unterricht. Bei den sich immer mehr vervielfältigenden Wissenschaften wurde auch bei der neuen Gestaltung die Lehrerzahl vermehrt. Nicht allein trägt der Staat zu dem Gehalte der Lehrer wesentlich bei, sondern es werden auch namhafte Summen zu Vervollkommnung der akademischen Anstalten, und zur Unterhaltung der verschiedenen Sammlungen verwendet. Das Vermögen der Universität beträgt in runder Summe 876,000 a. Fr. Der Aufmerksamkeit werth sind auch in vorzüglichem Grade das Pädagogium, errichtet 1817 und aus drei Klassen bestehend, das Gymnasium mit 6 Klassen, eine Realschule, eine Töchterschule und fünf Pfarrschulen für Knaben und Töchter. Im neuen, seit wenig Jahren erbauten Museum sind jetzt die gelehrten Sammlungen, die früher an verschiedenen Orten aufbewahrt wurden, vereinigt; so: die Bibliothek mit 40,000 bis 50,000 Bänden und 4000 Manuscripten, darunter mehrere Codices alter Klassiker, ein Evangeliencodex aus dem 7. — 9. Jahrhundert, 11 Bände Conciliumsakten, und eine große Menge Autographen; ferner die Sammlung römischer, meist bei Augst gefundener Alterthümer, das Münzkabinet mit etwa 12,000 Münzen und Gemmen, die Gemäldesammlung mit mehrern sehr werthvollen Stücken, besonders von Luc. Kranach, Manuel und den beiden Holbein. Das naturhistorische Kabinet mit dazu gehöriger Bibliothek enthält u. A. eine Menge interessanter Versteinerungen. Unter den wissenschaftlichen Anstalten und den Bibliotheken verdienen noch Erwähnung die Bibliothek der Geistlichkeit, in dem neu eingerichteten Kapitelhause, zunächst dem Münster, mit vielen gesammelten Handschriften über die Schweizergeschichte; das Frey-Grynäische Institut, mit der dazu gehörenden Bibliothek, zur Beförderung des theologischen Studiums; das Collegium Alumnorum; eine im J. 1533 gegründete, im J. 1844 erneuerte akademische Pfleganstalt für Studirende; der botanische Garten, nebst Bibliothek, und die Lesegesellschaft, die gleichfalls einen reichen und kostbaren Bücherschatz aus der neuern und neuesten Literatur besitzt. An vortrefflichen Privatsammlungen von Gemälden, Kupferstichen u. s. w. übertrifft Basel nächst Genf, in Rücksicht auf Menge und Auswahl der Kunstgegenstände, alle andern Schweizerstädte. Unter den Wohlthätigkeitsanstalten, deren Basel viele zählt, erwähnen wir nur der von hier ausgegangenen Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, mit welcher acht Vereine in inniger Verbindung stehen, und welche fast alljährlich nach einer neuen Seite hin wohlthätige Anstalten ins Leben ruft; seit Kurzem hat sie u. A. eine Anzahl Arbeiterwohnungen geschaffen. Ebenso bestehen mehrere gesellschaftliche Verbindungen, theils zur Aufnahme und Beförderung der Kunst (wie der Künstlerverein), theils zur Unterstützung der Talente, zur Beförderung der Industrie. Ebenso verdanken zwei Rettungsanstalten verwaister Kinder ihr Entstehen der Mildthätigkeit von Privaten. Auch auf religiösem Gebiete wetteifert Basel mit den thätigsten Gemeinwesen des Auslandes. So bestehen hier das berühmte Seminarium zur wissenschaftlichen Ausbildung talentvoller Jünglinge für den evangelischen Missionsdienst in heidnischen Ländern, und die Bibelgesellschaft. Buchhandlungen und Buchdruckereien zählte Basel 1847: 18, welche 80 Arbeiter beschäftigten, Kunsthandlungen sind 3. Die Stadt besitzt eine Anzahl bedeutender und trefflicher Gasthöfe, so: die 3 Könige, eines der größten

Hotels sämmtlicher Städte am Rhein, der Storchen, Wilde Mann, Kopf, Krone. Basel hat nicht nur eine für den Handel vortheilhafte Lage, auch seine nähern Umgebungen sind für den Freund der schönen Natur anziehend, da sich ihm die anmuthvollsten Spaziergänge mit den mannigfaltigsten Abwechselungen darbieten. Liebliche Aussichten gewähren einige Standpunkte noch innert seinen Mauern, vorzüglich aber mehrere Anhöhen in mäßiger Entfernung außer denselben, so die Anhöhe Crischona mit einer Kapelle und sehr schöner Aussicht. Ueberschwemmungen haben die Stadt zu verschiedenen Zeiten schon betroffen, so in den J. 1429, 1641, 1700 und 1852, wo der Birsig und der Rhein weit in die Stadt eindrangen.

Baselgia, Abtheilung der Pf. und Gem. Medels, im Thale d. N., und bünd. Bez. Vorderrhein. Denselben Namen trägt ein Weiler in der Pf. Sils im Ober-Engadin, Bez. Maloja.

Baslerihof, Weiler in der Gem. Güttingen, und dem thurg. Bez. Gottlieben.

Basmonsieur, Weiler an der Grenze des bern. A. Delsberg, im neuenburg. Bez. Chaux de Fonds gelegen.

Bassecourt, deutsch **Altdorf**, großes Pfarrdorf mit 759 Einwohnern im bern A. Delsberg. Es liegt 2 St. von seinem Amtsorte entfernt und hatte im Mittelalter seine eigenen Edelleute. Jetzt befindet sich hier eine Papiermühle. Höhe ü. M. 1493 F.

Bassersdorf, beträchtliches Pfarrdorf im zürch. Bez. Bülach. Der Ort liegt in einem angenehmen, ziemlich offenen Thale, und zählt 959 Einw., welche zum Theil vom Ackerbau, zum Theil durch Fabrikverdienst leben. Gemeindegebiet: 4640 Juch. wovon mehr als 1/2 Ackerland, mehr als 1/4 Holz, circa 1/6 Wiesen, 1/30 Hanf, 1/72 Reben u. s. w. Der Ort hat eine Sekundarschule. Man pflanzt ziemlich viel Hanf, der gesponnen und dessen Garn, was über den Hausbedarf geht, mit Vortheil verkauft wird. Ehemals ging hier die Hauptstraße zwischen Zürich und Winterthur durch. In neuerer Zeit hatten im Orte mehrmals politische Versammlungen statt. Im Sept. 1852 litt Bassersdorf durch Ueberschwemmung großen Schaden. Höhe ü. M. 1447 F.

Basset, heißen viele zerstreute Häuser im waadtl. Bez. Vevey, am Genfersee.

Bassets, les, mehrere hübsche Landsitze, zwischen Clarens und la Tour, im waadtl. Bez. Vevey. In einem derselben wohnte Frau v. Warens, J. J. Rousseau's berühmte Freundin.

Bassins, reiches Dorf von 394 Einw., im waadtl. Bez. Nyon, 2 1/2 St. nördlich von seinem Distriktsort und 7 St. südwestlich von Lausanne, liegt 2324 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich von der Alpenwirthschaft und dem Ackerbau. Der Gemeindebann umfaßt 355 Juch. Wiesen, 344 Juch. Feld.

Bassuges, war ein schon im J. 563 überschwemmtes Städtchen, wovon sich bei St. Prez oder St. Prothais nur noch der Name erhalten hat.

Bassy, Weiler nahe am Genfersee, in der Pf. Corsier, genf. Wahlbez. des linken Ufers.

Batiaz, la, Dorf mit 403 Einw. gegenüber dem wallis. Städchen Martinach, von welchem es eine Art von Vorstadt bildet. Es hat eine tiefe, ungesunde Lage, 1860 F. ü. M., weshalb der Kretinismus hier in hohem Grade vorwaltet. Auf einem Felsenvorsprunge ragt 230 F. über der Rhone der noch einzig übrige runde Thurm des Schlosses dieses Namens empor, das in den Zeiten des Lehenwesens mehrmals belagert, erobert und endlich im J. 1518 von Georg Supersax eingenommen und geschleift wurde. Bei dem Thurm dieser Ruine hat man eine sehr schöne Aussicht.

Batie, la, 1) ein Hügel unweit Genf, oberhalb der Vereinigung der Arve und Rhone, mit einer herrlichen Aussicht auf diese Stadt, welche sich hier von der schönsten Seite zeigt.

2) — Weiler am Versoirbach, mit einer Papiermühle und den Trümmern eines alten Schlosses, welches in der Geschichte der Genferkriege eine bedeutende Rolle spielt, in der genf. Pf. Coller-Bosty, in dem Wahlbez. des rechten Ufers.

Batlehausen, kl. Weiler in der Ortsgem. Zezikon und Munizipalgem. Affeltrangen, im thurg. Bez. Tobel, nach Tobel pfarrgenössig.

Battire, Weiler in der Pf. Ayent, wallis. Bez. Herens.

Batzenberg, ehemals eine freiherrliche, jetzt nur in wenigem Mauerschutt noch vorhandene Burg bei Goldbach, im zürch. Bez. Hinweil.

Batzenegg, Weiler in der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Bauerngut, das, großer, am Fuße des Martinsbergs gelegener Hof, mit vielen Gütern, die eine musterhafte Bewirthschaftung verrathen, 1/4 St. von der aarg. Stadt Baden mit schöner Aussicht.

Baugy, Weiler im waadtl. Bez. Vevey. Man hat hier viele römische Alterthümer, u. A. ein Kästchen voll goldener und silberner Münzen, das seinen Finder zum reichen Manne machte, entdeckt. Nach einer alten Handschrift soll hier nebst einem Flecken das Badhaus eines vornehmen Römers gestanden haben.

Baulmes, eigentlich **Beaume**, Pfarrdorf von 862 Einw., 2133 F. ü. M., am Jura und am Fuße der Aiguille de Baume. Der Ort hält 2 Jahrmärkte, liegt 7 St. nördlich von Lausanne und 1 1/2 St. von Orbe, und hat eine Kirche, welche (der Sage nach) schon 536 gegründet ward und mit welcher eine Probstei verbunden gewesen. Hier gibt es viele Vipern. So unangenehm seine Lage und so schmutzig sein Aussehen ist, werden seine Einwohner dennoch für reich gehalten. Man pflanzt

viel Kohlsetzlinge, welche die benachbarten Burgunder aufkaufen. Der Gemeindebann umfaßt 5400 Juch., worunter 9 Juch. Rebland, 399 Juch. Wiesen, 2243 Juch. Waldung. Die Aiguille de Beaume, deren Felsen bis in das Dorf hinabreichen, und bisweilen ziemliches Gestein herniederrollen lassen, erhebt sich 4811 F. ü. M. Ein Weg führt darüber nach St. Croix und Pontarlier.

Bauloz, Weiler im waadtl. Bez. Aubonne, 1¼ St. von Aubonne.

Bauma, la, eine merkwürdige Höhle mit Tropfsteinen angefüllt, in deren zufälligen Gestalten die Einbildungskraft Vieler mancherlei wunderbare Aehnlichkeiten finden will, in dem Berge bei St. Sulpice, neuenb. Bez. Val de Travers.

Bauma, große, weitläufige Pfarre im zürch. Bez. Pfäffikon. Sie wird von Ost nach West vom Tößbett durchschnitten. In einer Anzahl größerer oder kleinerer Ortschaften, die auf den Bergen und im Thalgrunde zerstreut sind, (s. u.) zählt sie 2993 Seelen. Sie hat fünf Schulen, von welchen die Hauptschule einen so weiten und bergigen Bezirk in sich schließt, daß die Kinder mehrerer Weiler und Höfe erst dann dieselbe besuchen können, wenn andere der Alltagsschule entlassen werden. Des ebenen Landes ist in dieser Gemeinde nicht viel. Landwirthschaft wird nicht im Großen getrieben, eben so wenig die Viehzucht. Selten gedeiht der Obstwachs. Das Baumathal ist meistens eng, und die dasselbe bildenden Bergreihen werden durch viele Klüfte unterbrochen, auch steht der zum Ackerbau geeignete Boden in keinem Verhältniß zu seiner Bevölkerung. Außer Viehzucht und Viehhandel bilden Baumwollfabrikation, Drechsler- und Korbflechtarbeiten die Hauptnahrungsquellen der Einwohner, die einen bedeutenden Theil ihrer Nahrungsmittel von außen beziehen müssen. Gemeindegut: 2450 Juch., wovon etwa ½ Weidland, etwas mehr als ¼ Wiese, ¼ Ackerland; u. s. w. — Es befinden sich in Bauma 2 Baumwollenspinnereien der Herren Reinhard und Gujer und Gebr. Gujer. — Bauma selbst ist ein kleiner, seit seiner Einäscherung 1786 neugebauter Marktflecken mit einer artigen 1770 aufgeführten Kirche, die eine kleine Nachbildung jener zu Wädenschweil ist. Sie liegt 1982 F. ü. M. In das hiesige Kirchspiel gehören noch: Altlandenberg, Blitterschweil und Bliggenschweil, Gublen, Hürnen, Laubberg, Saaland, Lipperschwendi, Wolfensberg, Teufenbach, Undalen und Wellnau. Eidgen. Postbüreau.

Baume de l'Abime, la, 1) eine Höhle, welche sich auf dem Berge le Chalet-à-Roc im waadtl. Bez. Jourthal befindet. Sie hat wegen ihrer großen Tiefe ihren Namen erhalten, welche leicht, dem Falle der Steine nach zu berechnen, über 700 F. betragen mag. Man kann von Nyon oder Rolle über den Berg les Prés de Bière und aus dem Jourthal von le Brassus über la Burtignère, die Sennhütte la Bise des grands Plats, über den Felsen von Gerney, an welchem sich auch eine 30 Fuß tiefe Höhle befindet, nach der Sennhütte Roc-en-bas, zu ihr gelangen. Sie befindet sich auf ebenem Boden und senkt sich wie ein Schacht hinab. Ein deutscher Zimmermann soll sich hinabgelassen und im Grunde noch sehr weite Höhlen entdeckt haben.

2) — **de la Genollière, la**, eine Höhle aus zwei Oeffnungen bestehend, welche sich im Innern vereinigen und Eisschichten enthalten, auf dem Berge la Genollière, 1½ St. von St. Cergues, 300 Schritte von einer Sennhütte entfernt, im waadtl. Bez. Nyon. Sie befindet sich dicht neben einem Holzwege, und man kann leicht zu ihr gelangen. Um sie zu besuchen, bedarf man weder Stricke noch Leitern.

3) — **de St. Georges, la**, eine Höhle, 1¼ St. oberhalb dem Dorfe St. Georges, im waadtl. Bez. Aubonne, auf dem Wege von Nyon nach le Brassus. Man steigt in diese Höhle auf Leitern hinab, welche sich beständig in ihr befinden, und findet auf ihrem Grunde einen natürlichen Gletscher.

4) — **des Loges, la**, eine Höhle, ¼ St. östlich von der Sennhütte les Loges, welche sich ungefähr 1 St. oberhalb Bois d'Amont im Thale les Rousses und 1 St. südwestlich von le Brassus im waadtl. Bez. Jourthal befindet. Man kann von Bois d'Amont zu Wagen, über les Petits-Plats, zu ihr gelangen. Sie öffnet sich horizontal, und erscheint wie ein Brunnen. Ihr Krater ist geräumig und nach dem Falle der hineingeworfenen Steine zu urtheilen scheint sie mehrere 100 F. tief zu sein. Man kann ohne Stricke nicht hinabsteigen. Man erzählt zu Bois d'Amont, daß ein Reisender, der seinen Stock habe hinein fallen lassen, ihn am Ufer des nahe dabei befindlichen Sees von les Rousses wieder gefunden habe.

5) — **du Creux, la**, eine Höhle im großen Walde Risoux, zwischen le Brassus und Bois d'Amont im waadtl. Bez. Jourthal. Von le Brassus führt ein Fahrweg über den Weiler la Combe du Moussillon, und die Sennhütten la Thomassette und Herni-Golay, in 1 St. zur Höhle. Sie hat einen schauerlichen Eingang, doch kann man behutsam einige 100 Fuß hinabkriechen; in ihrer Tiefe ist ein Eislager. In der Umgebung, zu le Creux genannt, befinden sich außerordentlich große und hohe Tannenbäume, einige derselben haben eine Höhe von 150 franz. F.

Baumgarten, der, 1) Bauernhof mit einer schönen Aussicht auf der Höhe des Gebirgs über dem Schlosse Dornach, in der Pf. Gempen und dem soloth. Amt Dorneck. Noch kurze Zeit vor der helvetischen Revolution stand hier ein großer Birnbaum, an welchem die eidgenössischen Krieger, ehe die Dornacher Schlacht begann, ihre Wartsäcke aufhingen, um besser fechten zu können. An die Stelle dieses Bau-

mes ließ im J. 1797 der damalige Landvogt Anton Gerber zu Dornach einen Denkstein mit folgender Inschrift setzen: In locum Piri, pia Memoria venerabilis, cujus ramis Helveti sociis in proelio Dornacensi periclitantibus accurentes, sarcinas suas imposuerunt. Jac. Jos. Ant. Gerber, Loci Præfectus H. M. P. MDCCXCVII.

2) — gewöhnlich **Bangarten**, eine Civilgemeinde in dem Kirchspiel Herzogenbuchsee und dem bern. Amtsbez. Wangen.

3) — im, 2 Höfe im bern. A. Seftigen, an der Straße nach Schwarzenburg, und 4) ein schöner Landsitz am Fuße des Greusisbergs unweit Thun.

5) — **alp**, im Linthtaler Huben, im K. Glarus, auf der rechten Seite der Linth. Sie hat auf 2 Staffeln einzelne schöne Weiden, auf welchen 30 Kühe gesömmert werden. Der Weg dahin über die Panterbrücke ist nicht ganz ohne Gefahr, aber um so belohnender die Aussicht auf dem untern Staffel.

Baurenboden, Weiler in der Pf. Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

Bauried, das, eine weitläufige Gemeintrift im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, eine gemeinschaftliche Besitzung der Stadt Rheineck und des Dorfes Thal. Diese Landesstrecke wurde 1770 vertheilt und man fing an, den Boden urbar zu machen, so daß sich jetzt 60 zerstreute Häuser, jedes mit einträglichen Grundstücken umgeben, darauf befinden. Seit der Urbarmachung dieses und des Eisenrieds, hat der Getreidebau im Bezirk Rheinthal sehr zugenommen.

Bausel, Weiler in der Ortsgem. Herlikon, Pf. und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld.

Bauson, Dorf in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bezirk Conthey, dessen Bewohner sich theils von der Viehzucht, theils vom Weinbau nähren.

Bauvernier, auch **Bovernier**, Dorf, in einer finstern Gegend, im wallis. Bez. Martinach, an der Straße über den St. Bernhardsberg, 2180 F. ü. M. Es ist von 300 Seelen bewohnt, und bildet mit den Weilern les Valettes, Fretaz und Bémont eine Pfarre. 1818 litt dieses Dorf bei der Wasserfluth aus dem Bagnes-Thal einen Schaden von mehr als 70,000 Fr. an Gütern und Gebäuden, und würde unfehlbar gänzlich zerstört worden sein, da sich bei demselben in dem engen, tiefen Felsschlund, Monnaie (Münze) genannt, die Fluth wieder zusammendrängte, hätte nicht der schirmende Vorsprung eines Felsens es wunderbar gerettet. Zwischen hier und St. Branchier erhebt sich die Pyramide des Catogne. Es befindet sich hier ein Eisenbergwerk, dessen Gießofen in Ardon ist.

Bauwen, besser **Bauen**, kl. Pfarrdorf von 175 Einw. am Gestade des Vierwaldstättersees im K. Uri, 1434 F. ü. M. Die Lage des Ortes zwischen Obst-, Nuß- und Kastanienbäumen ist reizend. Ein Echo von seltener Stärke und Deutlichkeit hallt vom Bauenstock wieder. Auf den Alpen Nieder-Bauwen findet man im Gebirge merkwürdige Höhlen, aus denen von Zeit zu Zeit ein sehr kalter Luftstrom herausfährt. Bauwen gerade gegenüber ist die Tellenplatte am kleinen Achsenberg.

Bav, ein Bach, der sich bei Noville im K. Waadt in den Genfersee ergießt.

Bavois, gr. Dorf im waadtl. Distrikt Orbe, 4 St. von Lausanne und 1 St. von Orbe, 1385 F. ü. M. Es zählt 402 Einw., die vom Wein- und Ackerbau leben. Hier sind zwei Schlösser, von denen das eine der Familie Saussure und das andere den Pilichodi gehört.

Bavona-Thal, im tessin. Bez. Valle Maggia, zieht sich, weidenreich und mit vielen Sennhütten zwischen dem Lavizzara und Formazzathal eine Strecke von etwa 1½—2 St. hin, und hat am nördlichen Ende die Alpen von Val Cavergno und mehrere Seen, sowie einen Gletscher, aus welchem der Bavonabach der Maggia zueilt.

Bayards, les grands, Pfarrdorf von 827 Einw. im neuenb. Bez. Val de Travers in hohem Alpengelände. Es ist zerstreut gebaut, jedes Wohnhaus im Mittelpunkt einer Wiesenumgebung, und die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Uhrenfabrikation, sowie auch die Bewohner des dazu gehörigen Dorfes

Bayards, les petits, unweit von jenem, in gleicher Lage. Die Gemeinde besitzt eine aus Beiträgen von Wohlthätern gestiftete Armenanstalt. Bemerkenswerth ist in der Nähe eine ausgedehnte Tropfsteinhöhle.

Baye, auch **Baïe de Clarens**, ein wildes Bergwasser im K. Waadt, welches auf den Alphöhen des Mont Cheraunas, auf der Grenze des K. Freiburg entspringt, und sehr oft die Rebgelände an seinem Einflusse in den Genfersee überschwemmt. Man hat sie zwar durch Dämme beschränkt, die jedoch den Verheerungen des Baches nicht ganz Einhalt zu thun vermögen. In ihrem Bette werden viele Ammonshörner und andere Versteinerungen gefunden.

Baye de Montreux, ein Bergbach im waadtl. Bez. Vevey, der im Hintergrunde des wilden Thals von Verraux, unterhalb der Sennhütte von Solady entspringt, die Tirlaire, Grisailles und Saudet in sich aufnimmt, und nach einem Laufe von 3½ St. in den Genfersee sich ergießt. Er tritt oft aus und hat ein breites Bett. Die Bogenbrücke, welche darüber führt und die Dörfer les Planches und Sales in der Gemeinde Montreux verbindet, ist von kühner Bauart und 78 F. hoch.

Bazenheid, Ober- und Unter-, zwei nahe beisammen liegende Dörfer in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alttoggen-

burg. Ober-Bazenheid hat eine gute Schule, und fleißiger Landbau schmückt das an Obst und Getreide fruchtbare Hügelgelände.

Beatenberg, St., ein hoher, aber nicht unfruchtbarer Berg auf der südöstl. Seite des Thunersees, im bern. Amtsbez. Interlaken. Dieser Berg, der seinen Fuß (eine Felsenecke, die Nase genannt) in den See hinausstreckt, hat den Namen von den zwei Einsiedler-Grotten, in welchen einst der heilige Beatus gewohnt, geprediget und Wunder gethan haben soll. Die untere der beiden Höhlen ist 36 Fuß hoch, 36 Fuß breit und 665 Fuß tief. Aus derselben sprudelt der Beatenbach hervor, der in der Nähe des Sees einen doppelten Fall bildet. Die obere ist 24 Fuß hoch, trocken, zeigt schöne Tropfsteingebilde und Spuren, daß sie einst bewohnt war. Gleich den Pilgern, welche ehemals die Andacht schaarenweise hieher führte, wallfahrten jetzt fremde und einheimische Reisende zu dieser Höhle, wozu sie jedoch die besondere Erlaubniß des Besitzers der unten liegenden Leerau bedürfen. Auf dem südöstlichen Abhange des Berges liegt das Pfarrdorf gl. N. mit seinen weitzerstreuten Alpenhütten und 1075 Einw., 3530 F. ü. M. Nordwestlich zwischen dem Beatenberg und der Ralligfluh steigt das Justisthal hinan, südöstlich hingegen zwischen ihm, dem Harder, Augstmatthorn und dem Hohgant, dehnt sich das Habkerenthal aus. Das über den Beatenberg streichende Steinkohlenflötz wurde bis 1851 von der Leuchtgasgesellschaft ausgebeutet, vermehrte Concurrenz hat jedoch seither die Einstellung der Exploitation herbeigeführt.

Beaulieu, ehemals **les Utins**, ein Landhaus, nordöstlich nahe bei Lausanne, im K. Waadt, in einer reizenden Lage. Es wurde früher von Necker bewohnt und war auch der Sterbeort seiner Gattin.

2) — schöner Landsitz mit herrlicher Aussicht, Hrn. Eynard von Genf gehörig, in der Nähe von Prangins im waadtl. Bez. Nyon.

Beauma, la, Weiler in der Gemeinde Vossonnens, und der freib. Pf. Châtel St. Denis im Bez. Veveyse.

Beaume, Weiler in der Pf. Dompierre und dem freib. Broye-Bez.

Beau-Pré, gewöhnlich **Bi Praz**, kl. Weiler in der Gem. Porsel und dem freib. Veveyse-Bez.

Beauregard, 1) in der Volkssprache **Borgard**, 1521 F. ü. M., ein auf dem Gipfel eines Felsens bei dem neuenb. Dorfe Serrieres gelegener Landsitz mit herrlicher Aussicht.

2) — Ruine eines alten Bergschlosses, am Abhange des Gauquellaberges, im wallis. Bez. Siders, war ein Sitz der Frhrn. v. Raron, und wurde im J. 1415 zerstört.

Beausoleil, prächtiges Landhaus in einer herrlichen Lage, 1/4 St. von Lausanne.

Bebikon, Dörfchen, das nach Buch am Irchel pfarrgenössig ist, und in den zürch. Bez. Andelfingen gehört. Es ist von fleißigen Landwirthen bewohnt.

Bebrun, kl. Weiler im Laufenthal, in einer rauhen Gegend des bern. A. Delsberg.

Bec à l'oiseau, Weiler, 3818 F. ü. M., oberhalb Renan im bern. Amtsbez. Courtelary, jedoch noch im K. Neuenburg gelegen.

Becca-Guibert, la, ein hoher, mit einem Gletscher gekrönter Alpberg, südwestlich von Evolena im wallis. Thale und Bez. Herens. Er steht südlich neben dem grand Colomb und nördlich neben der Maye. Sein Gipfel ist 9390 F. ü. M.

Bechburg, Alten-, Ruinen eines alten Schlosses, Stammsitzes der vormals berühmten freiherrlichen Familie von Bechburg. Es hatte eine weitschauende Lage über dem Dorfe Holderbank am obern Hauenstein im soloth. Amte Balsthal; im Anfange des vorigen Jahrhunderts brannte es ab. Mit der dazu gehörigen Alp und dem Getreidezehnten in der Feldmark Holderbank, welch letzterer 1529 von dem soloth. Schultheißen, Hans Stölli, dazu erkauft und mit diesem Gut vereinigt wurde, bildet es ein obrigkeitliches Lehen, dessen letzter Besitzer Hr. Felix Suri von Solothurn war, das aber jetzt dem Staate gehört. Im J. 1836 fanden Arbeiter in der Höhlung einer dicken Mauer die Ueberreste eines menschlichen Gerippes, vielleicht eines Eingemauerten.

Bechburg, Neu- oder **Roth-**, hohes Bergschloß mit einer herrlichen Aussicht, das auf einer Anhöhe über dem soloth. Dorfe Oensingen im Bez. Balsthal liegt, und mit der nahen Jurakette, nebst den noch näher herzutretenden Vorbergen, einen malerischen Anblick gewährt. Die ehemaligen Dynasten von Bechburg scheinen es erbaut zu haben. Auch die vormaligen Landvögte über die Herrschaft gl. N. bewohnten dasselbe bis zur Revolution, in welcher es 1801, mit den sämmtlichen Zugehörungen an Gütern und Wirthschaftsgebäuden, für 19,200 Fr. verkauft wurde. Im J. 1834 wurde es von der Regierung um 1200 Schwfr. verkauft, um das Volk von den lästigen Frohnden zu befreien, und der kostspieligen Baureparaturen loszuwerden.

Bechten, Weiler im Kr. Mosnang, und St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Beckenhofen, ein durch Lage und Bauart schönes Landhaus, zwischen der Spannweid und dem Stampfenbach, bei Zürich. An seiner Stelle stand im Mittelalter eine Burg, die von einer uralten Familie dieses Namens bewohnt war.

Beckenried, Pfarrgemeinde von 1342 Seelen, am Vierwaldstättersee im K. Unterwalden Nid dem Wald. Sie besteht aus zwei Ortschaften gl. N. in einem lieblichen Hügelgelände, dessen fruchtbare Wiesen aber bisweilen von wilden Bächen und herabstürzendem Schutt beschädigt werden. Das obere Dorf ziert eine neue, gut gebaute Kirche. An die-

sem Orte ist ein sehr lebhafter Verkehr, da hier die Dampfschiffe landen, und die Reisenden, die nach dem Brünig oder nach Engelberg gehen, gewöhnlich daselbst aussteigen, und in ältern Zeiten war Beckenried der Zentralpunkt der sich versammelnden Vierwaldstätte. Wirthshäuser: Sonne, Mond. Eidg. Postbüreau.

Bedano, Dörfchen und Gemeinde mit 266 Einw. im tess. Bez. Lugano. Von hier war die berühmte Familie Albertolli gebürtig, welche dem Kanton Tessin eine Reihe verdienter Künstler und Gelehrter, besonders Mathematiker, gab.

Bedigliora, Pfarrdorf von 499 Seelen im tessin. Bez. Lugano, mit guter Bodenkultur.

Bedretto, Val di, oder **Bedretter-Thal,** an der Südseite des Gotthardt. Es steigt in einer Länge von 4 St. von Airolo, als Fortsetzung des Livinerthals gegen die Nufenen an der Walliser Grenze, über welche hier ein Paß ins Wallis führt. Bei seinem Uebergangspunkte, 7521 F. ü. M., zeigt sich noch Roggenbau, allein seine schönen Wiesen und vielen Alpen machen die Viehzucht zur Hauptbeschäftigung der Einwohner. Oberhalb Ronco und dem nahen Wasserspital ist nur Alpengelände. Das Thal enthält schöne Waldungen von Birken, Rothtannen und Lerchen, deren Wachsthumsgrenze hier auf 5780 F. ü. M. steigt. Es ist von den höchsten und wildesten Schneebergen des Tessins und ausgedehnten Gletschern umgeben, unter denen der Pescìorengletscher auf der Seite gegen Urseren und gegenüber der Valletgletscher bei Ronco die schönsten und größten sind. Das Thal wurde schon oft von Lawinenstürzen verheert, so in den J. 1594, 1634, 1695, 1749, 1817, 1825, 1834. Oberhalb dem Spital stürzt von dem Berge, der dieses Thal von Formazza trennt, ein sehenswerther Wasserfall. Seine Einwohner, deren das Thal in den Ortschaften Villa, Ronco, Osasco, Rostenco 388 zählt, gehen des Winters als Viehwärter und Milchverkäufer nach Ober-Italien. Das Dorf Bedretto ist $2^1/_2$ St. von Airolo entfernt, und gehört mit dem ganzen Thale zum Kreise Airolo im tessinischen Bezirk Leventina.

Bedrina, Weiler in der Pf. Airolo, im tessin. Bez. Leventina.

Beendel, eigentlich **Behnthal,** kleiner Weiler in der Pf. Schöftland und dem aarg. Bez. Kulm.

Beerenberg, auch **Bärenberg,** ein von der großen Menge Erdbeeren, die an ihm gedeihen, den Namen tragender Berg, bei dem zürch. Dorfe Wülfingen im Bez. Winterthur, an welchem ein im 14. Jahrhundert gestiftetes, wohldotirtes Augustinerkloster Zu U. L. Fr. Zell sich befand, das ganz zerstört ist.

Beerlikon, eine längst zerstörte Burg in der Pf. Bubikon und dem zürch. Bez. Hinweil.

Befang, zerstreute Häuser in der Gem. Tregen und dem Kant. Appenzell A. Rh.

Béfaud, kl. Ort in der Gem. Vionnay und dem wallis. Bez. Monthey.

Beggingen, großes Pfarrdorf von 1251 Einw., am Fuße des Randenbergs, im schaffh. Bez. Schleitheim, 1733 F. ü. M. Die Einwohner, die sich größtentheils vom Getreidebau, vom Strohflechten und Arbeiten in Sandstein- und Gypsbrüchen nähren, haben in neuern Zeiten durch ihr mystisch-frömmelndes Wesen großes Aufsehen erregt, und mancherlei obrigkeitliche Maßregeln gegen sie veranlaßt. In der Nähe fand man die Grundmauern eines römischen Gebäudes und mancherlei andere Alterthümer; die Umgegend ist sehr reich an Versteinerungen. Von dem Ursprunge und dem ersten Anbau dieses Ortes geht die Sage, daß vor sehr alten Zeiten Gauner in dieser Gegend sich zuerst niedergelassen hätten.

Beglingen, zu Mollis eingepf. glarner. Weiler mit vielen Gütern, auf einer Anhöhe hinter seinem Kirchort gelegen. Unweit davon entdeckte man das Gemäuer der zerstörten Lezzi oder Landwehr, die sich durch das ganze Thal von einem Berge zum andern erstreckte. Die Bauern des Ortes, meist wohlhabend, treiben Viehzucht und Alpenwirthschaft. Auch führt durch diesen Ort die in neuern Zeiten in guten Stand gesetzte Straße durch den Britterwald in die Gemeinde Kerenzen.

Begnins, schönes Pfarrdorf, reizend gelegen, 1655 F. ü. M., mit zwei Schlössern, $6^1/_2$ St. von Lausanne und $1^1/_2$ St. von seinem Distriktsort Nyon. Es enthält 734 Einw. An der Straße von hier nach Vich, Estraz (Via strata) genannt, fand man ein Bruchstück eines römischen Meilensteins aus der Zeit des Kaisers Valerian. Der Ort besitzt ein Gebiet von 1077 Juch., wovon 143 J. Rebland, 320 J. Wiesen und 453 J. Felder.

Beichlen, Weiler im Wädenschweilerberg, $^1/_2$ St. von Wädenschweil entfernt, im zürch. Bez. Horgen.

Beifang, drei Weiler im Kant. Thurgau und zwar in den Gemeinden Bleiken, Gottshaus (im Bez. Bischofszell) und in der Gem. Wuppenau im Bez. Tobel.

Beinle, in der, Hof in der Nachbarschaft Gönn, der Landschaft Savien, und dem bünd. Bez. Hinterrhein.

Beinweil, Thal, im soloth. Amt Dorneck-Thierstein. Es beginnt am westlichen Fuße des Paßwangs, ist zwar eng und von hohen Bergen eingeschlossen, hat aber auf denselben gute Sennereien mit trefflicher Alpenwirthschaft. Die Bewohner dieses romantisch schönen Jurathals versorgen die Stadt Basel mit Produkten der Viehzucht. In seiner Mitte liegt einsam auf einem Hügel das kleine, alterthümlich gebaute Kloster Beinweil. Es entstand gegen das Ende des 11. Jahrhunderts, als 1085 das Kloster Hirschau eine Mönchskolonie dahin verpflanzte und den heiligen Esso zum ersten Abt verordnete. Es konnte sich aber in

seinem ursprünglichen Flor nicht sehr lange behaupten, da es später von widrigen Schicksalen betroffen und im 15. Jahrhundert zweimal, von Oesterreichern und Schwaben, ausgeplündert wurde; dasselbe widerfuhr ihm im J. 1525 von Seiten der Bauern. Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Abtei von hier nach Mariastein versetzt, dessen Abt die bedeutende Wirthschaft des im J. 1730 erbauten Gutes durch einen hier wohnenden Verwalter besorgen läßt. Die Pfarre Beinweil zählt 506 Seelen. Eine Viertelstunde unter dem Kloster findet die das Thal bewässernde Lüsel zwischen zwei Felsen ein so enges Bett, daß sie durch die über sie führende, 225 F. lange Brücke dem Auge ganz entzogen wird. Beinweil liegt 1806 F. ü. M. Der Vermögensstand der Gemeinde ist kein erfreulicher; sie hat keine Liegenschaften. Im J. 1852 betrug der Gemeindefond 818 Fr., der Schulfond 3445 Fr., der Armenfond, der in keinem Verhältnisse zur großen Zahl der zu Unterstützenden steht, 4767 Fr.

Beinwyl, 1) kath. Pfarrd. von 871 Einw. auf dem fruchtbaren Beinwylerberg, im aarg. Bez. Muri. Neben dem Feld- und Obstbau treiben die Einwohner bedeutende Viehzucht. Die Pfarrkirche, den Aposteln Peter und Paul geweiht, ist ganz neu, und in einem unterirdischen Gewölbe derselben befindet sich das noch jetzt von Wallfahrern stark besuchte Grab des heiligen Burkhard. In der Nähe liegt der prächtige, ehemals dem Stift Muri gehörige Landsitz Horben, welcher vortreffliche Aussichten hat.

2) — oder **Beinwel,** großes Dorf mit 1544 Einw., in der Pf. Reinach und dem aarg. Bez. Kulm, 1½ St. von seinem Bezirksorte entfernt. Es liegt am Hallwylersee unten an einer Anhöhe, von welcher man den ganzen See überschauen kann, und über den hier eine Fähre nach Meisterschwanden sich befindet. Die Einwohner dieses Ortes nähren sich vom Landbau und einiger Industrie. Im J. 1501 wurde Beinwyl von seinem damaligen Herrn, Heinrich Truchseß von Wolhausen, an das damalige Stift Münster vergabungsweise abgetreten, aber von diesem Stift 19 Jahre später (1520) um 400 Pfund Berner Währung an die Stadt Bern wieder verkauft. Zur Gemeinde gehören noch die Höfe: der Räuchling und vor dem Ziel. Seit der Vollendung des Baues der Straße von hier nach Mosen (1853) ist Luzern mit Aarau, Brugg und Lenzburg auch durch den anmuthigen Weg durch das Hallwyler- und Hitzkircherthal verbunden.

Beisigen, auch **Bysigen,** ein ziemlich zerstreuter Bergweiler in der Pf. Madiswyl und dem bern. Amtsbez. Aarwangen.

Beistenberg, der, einer von den höchsten Bergen im Urner Schächenthal, gegen Glarus. Auf seiner Spitze soll ein Stück Holz liegen, welches in einer Wasserfluth dahin geschwemmt worden.

Beitenweil, kl. Dorf mit einem Landsitz, in einem sehr fruchtbaren Gelände bei Münsingen, und daselbst pfarrgenössig, im bern. Amtsbez. Konolfingen.

Bekelswylen, kleine Ortschaft in der Ortsgem. Weierswylen, Pf. Sulgen u. Berg, thurg. Bez. Weinfelden; es liegt am nördlichen Abhange des Ottenberges.

Belair, 1) schöner Landsitz mit hübschen Anlagen, und einer ausgezeichneten Kultur der dazu gehörenden Güter, in den nähern Umgebungen der Stadt Schaffhausen.

2) — einzelne Landhäuser, ein wenig höher als la Terrassiere, und sehr freundlich gelegen, in der genf. Gem. Eaurvives, ¼ St. von der Stadt Genf entfernt.

Belchen, Weiler in der Gem. Fisibach, im aarg. Bez. Zurzach.

Belessert, Weiler in der Genfer Pfarre Vernier, am rechten Ufer der Rhone.

Belfaux, deutsch **Gumschen,** schönes Pfarrdorf mit 369 Seelen, 1 St. von Freiburg, auf der Straße nach Payerne, im freib. Saane-Bez. Fast den ganzen Sommer hindurch wandern an allen sogenannten guten Freitagen (les bons Vendredis) die frommen Freiburger und Freiburgerinnen zum heiligen Kreuze, welches bei einem Brande im J. 1448 unversehrt blieb, nach der Kirche zu Gumschen. In dieser, in den neuern Zeiten durch Wohlstand und gemeinnützige Anstalten sich auszeichnenden Gemeinde, befindet sich eine Gemeinsennerei, die zu dem Aufblühen des Orts sehr beiträgt. Höhe ü. M. 1813 F. Hier wurde am 14. November 1847 die Kapitulation zwischen dem eidg. General Dufour und der Kantonsregierung geschlossen, laut welcher sich die Regierung der Tagsatzung unterwarf.

Belfond, kleine Häusergruppe auf einer Berghöhe über dem Doubs, in der Pfarre les Pommerats und den bern. Freibergen.

Belfort, ehemals ein bündnerisches Hochgericht. Es erhielt seinen Namen von dem zwischen Brienz und Alveneu auf einem fast unzugänglichen Felsen gelegenen, sehr stattlichen Schlosse Belfort, von dem sich die nun ausgestorbene bünd. Familie Beeli schreibt, welche vormals dieses Schloß als ein Lehen des Freih. v. Vatz, dann Oesterreichs besaß. Es wurde im Schwabenkriege zerstört.

Bellach, kathol. Dorf mit 686 Einw., in der Pf. Oberdorf und im soloth. Amt Lebern; es liegt an der Landstraße von Solothurn nach Biel, und hieß zur Zeit, als die Römer zu Solothurn ein Castrum angelegt hatten, Bellae aquae. Eine hier ausgegrabene Statue der Venus war im Schlosse Waldeck, unweit der Hauptstadt, zu sehen, und gehört jetzt einem Herrn Sury in Solothurn. Von den übrigen zahlreichen gemachten Entdeckungen werden viele Münzen, Vasen, Lampen u. s. w. auf der soloth. Bibliothek aufbewahrt. Das hiesige Schulhaus ist eines der schönsten des Kantons. Die Gemeinde hat ein reines Vermögen von 8880 Fr.

Bellalp, ziemlich hochgelegenes Dorf in der Pf. Naters und dem wallis. Bez. Brieg, im Mund- oder Gradezerthale, das sich vom Bryggerbad nach dem Nesthorn hinaufzieht.

Bellaluna, Eisenhütten, 1¼ St. oberhalb Filisur im bünd. Bez. Albula, seit etlichen Jahren nicht mehr im Gange. Die jetzt verlassenen Erzgruben befinden sich in den Thälern Tuorz und Tisch.

Bellava, Abtheilung der Pf. Obersaxen, im bünd. Bez. Glenner.

Belle-Croix, à la, kleiner Weiler im Weichbilde von Romont, im freib. Glane-Bez.

Belle-Fontaine, 1) ein Eisenhüttenwerk an dem Flusse Doubs, der sein Räderwerk in Bewegung setzt, in einem engen, waldigen Thal, 1 kleine St. von St. Ursitz im bern. Amtsbez. Pruntrut. Es betreibt einen Schmelzofen, zwei Frischfeuer und zwei Hammerschmieden. Im J. 1848 wurden, laut Prof. Herzog, 30,610 Kübel Eisenerz verarbeitet, wovon der größte Theil an die Eisenhändler der Schweiz versandt, vieles auch außer Landes geführt wurde. Die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter betrug 120. Das Eisenerz liefern die Gruben von Seprais und Courroux, und das Holz wird aus den benachbarten waldreichen Gegenden des Landes, zum Theil aus dem französischen Departement des Doubs herbeigeschafft. Ehemals war es das Eigenthum des Fürst-Bischof zu Basel, ist aber seit einigen Jahren an Partikularen (die Herren Paravicini in Basel) gekommen, welche dem Werke mehr Ausdehnung gegeben haben. Ein großer Theil der Drähte für die Telegraphenleitungen in der Schweiz ist aus diesem Etablissement hervorgegangen.

2) — zerstreute Landhäuser, deren Lage ungemein anmuthig ist, hart am Seeufer, in der genf. Pf. Cologny, linken Ufers.

Bellegarde, ein schönes, 2½ St. langes Bergthal am südwestl. Ende des K. Freiburg, reich an herrlichen Alpen, im freib. Greierz-Bezirk. Es ist so sehr von hohen Bergen und Felsen umringt, daß der Gesichtskreis etwa nur um die Hälfte breiter ist, als die Grundfläche. Von der durchfließenden Jaun hat dieses Thal auch den Beinamen des **Jaunthals** erhalten. Man findet in demselben Gyps, Feuerstein, Steinkohlen, u. s. w. Es ist in drei Drittheile abgetheilt, nämlich: das äußere Drittel, oder im Fang, welches die Höfe im Fang, im Beifang, im Stöckli, in der Gauheil und zur Eich begreift; das Dorf-Drittel, mit dem Dorfe Jaun, an der Darren, im Kapellenboden, in der Laden, u. s. w.; das innere Drittel, das Weibelsried, Oberach, auf der Egg, u. s. w. enthält. Das Dorf Jaun, an der Straße nach Bulle, zählt mit den umliegenden Höfen und Weilern 547 Einw., die den Simmenthaler Dialekt sprechen. Das Schloß **Bellegarde**, von welchem aus die Grafen von Greierz das Thal Bellegarde einst beherrschten, war durch seine Lage fast unzugänglich, wurde jedoch 1407 von einem kleinen Berner-Heere, nach einem hartnäckigen Widerstand zweier von Corbiere, bezwungen und seiner Mauern beraubt. Ein Tannengehölz und einige Mauerstöcke bezeichnen jetzt die Stelle, wo es auf einem 300 Fuß hohen Felsen gestanden. Der Kanton Freiburg kaufte 1502 die Hälfte dieser Herrschaft von Jakob von Corbiere und die andere Hälfte 1504 von Graf Johann von Greierz. Reitwege führen aus diesem Thale nach Weissenburg und nach Abländschen im K. Bern.

Bellelay, vormaliges Prämonstratenserstift, dessen Gründung in das J. 1136 hinaufreicht, im bern. Amtsbez. Münster und an der Straße von Pruntrut nach Dachsfelden. Es ist von Tannengehölze, Wiesen und Weiden eingeschlossen, und ohne eine andere Aussicht, als auf diese einförmige Umgebung. Das Kloster war weitläufig und gut gebaut, auch hatte es eine Kirche mit zwei hohen Glockenthürmen. Seine Güterbesitzungen, Einkünfte und Rechtsame waren sehr bedeutend; doch wurde dieser Reichthum keineswegs von seinen Bewohnern verpraßt, sondern eben so gut zu Spenden und Almosen, als zu menschenfreundlichen Stiftungen verwendet. So wurde vom Abte de Luce in einem eigenen abgesonderten Gebäude eine Erziehungsanstalt für 16 arme, weibliche Waisen aus der Umgegend unterhalten, die hier Pflege, Kleidung, Unterricht und Anleitung zu den Arbeiten ihres Geschlechts von geschickten Lehrerinnen erhielten, und ein anderes, bald sehr berühmt gewordenes Institut, war der Erziehung von 60 männlichen Zöglingen gewidmet, die gegen ein sehr mäßiges Kostgeld von wissenschaftlich gebildeten Mönchen Unterricht erhielten. So nützlich nun Bellelay sich der Menschheit machte, konnte es seiner Säcularisirung doch nicht entgehen. Es kam nach der französischen Besitznahme kaufsweise an einen berühmten Mechaniker, Herrn Jappy, der hier eine Fabrik von Uhrenbestandtheilen anlegte. Bellelays Name würde jetzt als Kloster-Stiftung verschwunden sein, wenn ihn nicht noch ein anderes Industrieprodukt im Gebrauch erhielte. Dieses Fabrikat ist der weiche und streichbare Bellelaykäse, der die Gestalt eines abgestumpften Kegels hat und dessen Stücke 10—15 Pfund wiegen. Jetzt bestehen die Gebäulichkeiten aus zwei Pachthöfen, zwei Mühlen, einem Wirthshause und einer Ziegelhütte.

Bellen, auf, Häusergruppe auf dem Richterschwyler-Berge, gegen die schwyz. Grenze, im zürch. Bez. Horgen. In den J. 1656 und 1712 fanden hier Gefechte zwischen den Schwyzern und Zürchern statt.

Belleperche, eine der drei Gemeinden der Pfarre Verrières im neuenburg. Bez. Val-de-Travers, deren Bewohner unter Verrieres mitgezählt sind.

Bellerive, 1) ein schönes Pfarrdorf im waadtl. Bez. Avenches, 11½ St. von Lausanne

und 1 St. von seinem Distriktsort. Es liegt an der Spitze des Murtnersee's, mit weiten, reizend abwechselnden Aussichten, und zählt 402 Einw. Das hiesige Schloß war lange Zeit eine herrschaftliche Besitzung der bern. Familie von Grafenried. Der Gemeindebann umfaßt 453 Juch., worunter 95 J. Rebland.

2) — kleines Dorf im genf. Wahlbezirk des linken Ufers, mitten in einem üppig-fruchtbaren Gelände am Genfersee. Das hart am Ufer des Sees, auf den Trümmern eines Nonnenklosters erbaute sogenannte Schloß hat eine prachtvolle Lage und ist jetzt Privateigenthum eines Genfer Bürgers.

3) — sonst Pré de Voëte genannt, ein Heilbad unweit Sophière im bern. Amtsbez. Delsberg. Es liegt in einem malerisch schönen Thalgrunde, an der Birs, und zugleich an der großen, lebhaften Straße von Basel nach Biel, von diesem ½ St. und von jenem 6 St. entfernt. Die mit Weiden und Waldgrün geschmückten und mit Felspartien abwechselnden Berge, welche diesen Badort umschließen, tragen noch Trümmer vormaliger Ritterburgen, so wie eine vom Papst Leo IX. (1040) geweihte Wallfahrtskapelle, die von dem neu aufgeführten, wohleingerichteten Badehaus gesehen werden. Ein geschickter Chemiker von Basel bearbeitete eine Analyse dieses Gesundbrunnens, nach welcher das Wasser gelinde, reizende und abführende Eigenschaften enthält und als Heilmittel zur Verbesserung des Blutumlaufes und der Sekretionen des Unterleibs mit gutem Erfolg benutzt wird. Dasselbe enthält in 1000 Grammen (beinahe 2 Litres) Schwefelsäure 1,180, Kalk 0,788, Magnesia 0,221, Chlor 0,004, Kiesel 0,002.

Bellerive, s. Gwatt.

Bellevaux, ehemals **Vaux de St. Maire**, (bella Vallis), vormaliges Nonnenkloster, westlich vom Gehölz von Sauvabelin, oberhalb Lausanne, welches im J. 1240 gegründet und während der Reformation unterdrückt wurde. Jetzt ist es in ein Landgut verwandelt.

Bellevue, 1) prächtiges Landhaus in einer noch schönern erhöhten Lage, wo man der reinen Luft und der lachendsten Aussicht auf den Genfersee und das ihn umschließende Gebirge genießt, unweit Lausanne.

2) — ein in der Nähe der neuenb. Stadt Landeron auf einer Anhöhe gelegenes Landhaus mit erhebendem Blicke auf die Gegend.

3) — schöner Landsitz in der Pfarre Köniz, unweit Bern.

4) — ein sehr schöner Landsitz in der Nähe von Belmont und der bern. Amtsstadt Nidau, mit Säulenhallen, Alleen, Grotten, Schattenhainen und andern Anlagen. Man genießt hier eine Aussicht, die an Mannigfaltigkeit und Größe zu den überraschendsten dieser Gegend gehört.

5) — Weiler, aus mehreren Land- und kleinen Wirthshäusern bestehend, hart am Ufer des Genfersees, mit einer prachtvollen Aussicht auf den Montblanc und die savoyischen Alpen, in der genf. Pf. Coller-Bossy.

6) — Häusergruppe, ob Couvet, auf einer Terrasse des Abhanges von Montlesi, 3146 Fuß ü. M.

Bellikon, Schloß und kleines Dorf mit 440 Einw., in der Pfarre Rohrdorf des aarg. Bez. Baden, in einer fruchtbaren Landschaft, 2 St. von seinem Bezirksorte Baden.

Bellinzona, Bezirk im K. Tessin, ist von den Bezirken Lugano u. Locarno, der Lombardei und dem bünd. Bez. Moesa umschlossen, und breitet sich größtentheils im Thale des Tessinflusses und den anstoßenden Thälern von Isone, Marobbia, Sementina, Arbedo und Gorduno aus. In 23 Gemeinden und 3 Kreisen: Bellinzona, Ticino und Giubiasco zählt der Bez. 11,582 Einw., deren Haupterwerbsquellen im Landbau, der Viehzucht, dem Waarentransport bestehen. Ein Theil derselben pflegt jährlich als Maurer, Steinmetzen, u. s. w. nach der Lombardei auszuwandern.

Bellinzona, deutsch **Bellenz**, Stadt, einer der drei Hauptorte des K. Tessin und zugleich Bezirks- und Kreisort, unter 46° 6' der Breite und 26° 21' der Länge, 729 F. ü. M. und 120 F. über dem Langensee (Lago maggiore). Sie ist im buchstäblichen Sinne das Thor des Riviera- oder Revier-Thals, und zwischen zwei hohen Felsen so hinein gebaut, daß sie jenes Thal vollkommen schließt. Es scheint bei der ersten Anlage von Bellinzona die Absicht gewesen zu sein, durch dasselbe Italien von dieser Seite gegen die Einfälle nordischer Völker zu schützen, wozu der Ort in den ältesten Zeiten um so besser geeignet war, da er selbst gegenwärtig noch als feste Stellung betrachtet wird. Auf seiner Ostseite erheben sich, am steilen Felsenfuße des Jörisberges, zwei feste Schlösser übereinander, und am gegenüberliegenden Berge steht noch ein drittes Castell. Von diesem, wie von jenen, ziehen sich hohe und starke Mauern bis an den Tessinstrom hinab, und so ist, wenn die Thore der Stadt geschlossen werden, der Eingang in das Thal von der Südseite vollkommen gesperrt. Um aber diese durch natürliche Lage und ältere Bauwerke zur Vertheidigung geeignete Stellung noch fester zu machen gegen allfällige Angriffe von Süden her, wurden von der schweiz. Bundesversammlung in jüngster Zeit nicht unbedeutende Geldmittel zur Anlage neuer Befestigungen ausgesetzt. Nach dem Gutachten einer Kommission von eidgen. Obersten, an deren Spitze General Düfour stand, und unter der Leitung von Offizieren des eidgenössischen Genie-Stabs, ist bereits der größere Theil dieser neuen Arbeiten ausgeführt, und wird fortwährend daran gearbeitet. Es bilden dieselben zwei von den ältern Befestigungen unabhängige Linien von Schanzwerken, deren erste die Stadt in naher Entfernung auf der Südseite von einem Gebirgsfuß bis zum andern umschließt; die zweite

ausgedehntere Linie befindet sich eine halbe Stunde weiter thalabwärts außerhalb Giubiasco, und lehnt sich rechts, da wo die Sementina aus einer Thalschlucht hervorstürzt, an das Gebirg, auf dessen Höhe ein fester Thurm als Stützpunkt dient, der durch eine, mit Schießscharten versehene Mauer mit der Thallinie in Verbindung steht. — Von Sementina bis Giubiasco, am Fuße des linkseitigen Gebirgszugs, in einer die ganze hier 1/2 Stunde breite Thalebene bogenförmig durchschneidenden Linie wurden mehrere größere Feldwerke und Batterien ausgeführt, die sich gegenseitig flankiren und unterstützen, das ganze Thal beherrschen und auch den Eingang in das Marobbia-Thal decken. Um jede Umgehung zu verhindern, werden an dem linkseitigen Gebirgs-Abhange, in Verbindung mit der äußern Vertheidigungslinie eine Anzahl befestigter Thürme erbaut, welche stafelförmig am Gebirge emporsteigen und ebenso viele Beobachtungsposten bilden. Sämmtliche Befestigungswerke sind mit großer Sorgfalt ausgeführt und versprechen darum seine lange Dauer, sowie ihre Dimensionen einen kräftigen Widerstand sichern. — Die Stadt, der Stapelplatz aller über den Gotthardt, den Bernhardin und den Lukmanier nach Italien gehenden Waaren, enthält 1926 Einwohner. Schon vor der Erbauung der neuen Gotthardtstraße soll sich die Zahl der jährlich durchziehenden Saumpferde auf mehr als 20,000 belaufen haben. Sie ist seit der Revolution hübsch und regelmäßig gebaut und viele Häuser sind mit Säulengängen geziert. Die Einwohner nähren sich vom Handel, von der Waarendurchfuhr, der Güterversendung und dem Anbau ihres schönes Geländes. Auch hat die Stadt zwei stark besuchte Jahrmärkte, auf welchen bedeutende Geschäfte mit Wein, Käse und Reis gemacht werden. Bellinzona ist der Sitz einer eidg. Zoll-, Post- und Telegraphen-Direktion. In der 1833 gegründeten Ersparnißkasse von Bellinzona hatten im J. 1853: 799 Personen 343,346 Fr. niedergelegt. Der Reserve-Fond der Anstalt betrug 59,000 Fr. Unter den Gebäuden sind zu bemerken: die prächtige **Hauptkirche** St. Peter, mit einem Kollegiatstifte, deren Vorderseite, ganz von Quadersteinen und im edelsten Geschmack aufgeführt, eine dreifache Treppe von sechszehn Stufen hat. Diese Kirche ist die schönste im ganzen Kanton; sie hat eine hohe, musterhaft angelegte Kuppel und eilf Altäre aus kostbarem Marmor, die zum Theil mit schönen Gemälden geschmückt sind. Das im J. 1675 von der Abtei Einsiedeln gestiftete **Kollegium** und die **Freischule** oder die **Einsiedlische Residenz** 1783, neu und hübsch gebaut. In dem außer der Stadt befindlichen Kloster der Urselinerinnen ist eine Mädchenschule. Außerdem befindet sich noch ein altes Zoccolantenkloster in der Vorstadt. Im ehemaligen Augustinerkloster ist jetzt der Sitz der Regierung und Versammlungsort des Gr. Rathes. Ferner das Kaufhaus. Von den Castellen war vor der Staatsumwälzung das Castello grande dem Kanton Uri, Sasso Corbé dem K. Unterwalden, und Castello di Mezzo dem K. Schwyz zugehörig. Diese Kantone hielten jedes von denselben, nebst etwas schwerer Artillerie, mit einem Castellan und etlichen Soldaten besetzt, die Schloßknechte hießen. Der eigentliche regierende Landvogt, der abwechselnd aus den drei Kantonen über Bellinzona gesetzt wurde, wohnte in dem sogenannten Palazzo auf einem der größten Plätze der Sadt. Von diesen drei Schlössern sind die beiden letzten gegenwärtig unbewohnt, in dem Castello grande aber, zu dem Julius Cäsar durch Erbauung eines großen Thurms den Grund gelegt haben soll, ist gegenwärtig das **Arsenal** und das **Zuchthaus**. Gegen die verheerenden Ueberschwemmungen des Tessins sichert ein schon unter König Franz I. von den Franzosen begonnener, 2412 Fuß langer, ziemlich breiter und starker Damm (riparo tondo), der sorgfältig unterhalten wird. Sehenswerth ist auch die schöne, steinerne Brücke, die hier über den Tessin führt; sie hat 10 Bogen von Granit-Quadern, ist 714 F. lang, 21 F. breit und wurde von Staatsrath Poccobelli erbaut. Ein bedeutendes Gebäude verspricht die im Bau begriffene, für 1500 M. und Stallungen für 100 Pferde berechnete, von der tessin. Regierung dekretirte **Kaserne** zu werden, die nördlich der Stadt erbaut wird. Von den in dieser Stadt eingebürgerten Geschlechtern sind die Mollo, Borgo, Ghiderí durch politische, militärische und wissenschaftliche Verdienste vieler ihrer Mitglieder die ausgezeichnetern. Gasthöfe: Angelo, Cervo, Aquila d'oro.

Bellmont, Weiler in der Pfarre Châtel-St. Denis und dem freib. Veveyse-Bezirk.

Bellmont, großer Forst, im freib. Broye-Bezirk, an welchem die Gemeinden Dombidier, Oleyret, Chaudon le creur, Lechelles, Dompierre und Rüssy Antheil haben. In diesem Forste sind noch Trümmer einer alten Ritterburg gl. N. zu sehen.

Bellmund, Bellmont, Dorf von 334 Einw., in der Pfarre und dem bern. Amtsbez. Nidau, südwärts von diesem Städtchen an der Straße nach Aarberg.

Bellwald, kleines Dorf im wallis. Bezirk Goms mit 266 Einw., freundlich auf dem erhöhten Fuße eines schönen Waldberges und in geringer Entfernung von dem Ende des Vieschergletschers gelegen. Mit den Weilern im Ried, an der Eggen, in den Bodmen, bildet es eine Pfarre. Die Menschen in dieser Gegend sind kräftig, hochgestaltet, klug und lebhaft. Bellwald genießt der reinsten Luft und besitzt vortreffliche Weiden. H. ü. M. 4904 F.

Belmont od. **Bémont (Bellomons)**, 1) ein Pfarrdorf von 455 Einw., 3/4 St. östl. von Lausanne, im waadtl. Bez. Lausanne. Ein merkwürdiges Naturereigniß trug sich 1758 hier zu. Eine Strecke von beinahe 100 Jucharten

Landes sank nämlich so schnell und so tief ein, daß daraus dieser Gemeinde großer Schaden erwuchs. Der Gemeindebann umfaßt 572 Juch. H. ü. M. 1653 F.

2) — kl. Dorf, 1/2 St. südl. von Yverdon. Es enthält mit Villaret 387 Einw. Nahe bei diesem Orte erblickt man noch Ruinen eines alten Schlosses der Herren von Belmont, später dem Bischofe gehörig. Das Gebiet des Ortes hat 1470 Juch. Wiesen und Felder.

3) — Trümmer einer uralten Ritterburg, Sitz der Barone von Belmont, deren bereits im 10. Jahrh. in Urkunden erwähnt wird, in der Nähe des Dorfes Fidaz im bünd. Bezirk Im Boden.

4) — Weiler in der Pf. Bauvernier und dem wallis. Bez. Martigny.

Belotte, la, Weiler mit schönen Landhäusern am Genfersee, in der genf. Pfarre Cologny.

Belp, ein ansehnliches Pfarrdorf von 1970 Einw., am nordwestl. Fuße des Belpbergs im bern. Amtsbez. Seftigen. Es liegt am Ausgange des Gurbenthals, in einer Ebene, bei welcher der Spiegel der Aar 16 F. höher als der Boden des Dorfs ist, und wo man diesen Strom durch Dämme, die von Jahr zu Jahr höher gemacht werden, in Schranken zu halten sucht. In dem Dorfe befindet sich ein dem Staate gehöriges Schloß, das Großische Landhaus und eine bedeutende Tuchfabrik. Andere zum Theil geschmackvolle bern. Landsitze zieren noch die nähern Umgebungen. Kehrsatz, Toffen, Seelhofen und Hofstätten sind hier eingepfarrt. Vor Menschengedenken ist in diesem Dorfe ein uralter, seltsamer Bau abgetragen worden, der mit einem malerischen Anblicke historisches Interesse verband. Es war das Schloß der ältesten Herren von Belp, mit hölzernen Schießscharten und Zinnen, weil, so geht die Sage, nach der Zerstörung der sogenannten Hochburg, der Stammfeste Belps, den überwundenen Freiherren von den sieghaften Bernern nur ein hölzerner Bau gestattet worden sei, den sie dann freilich so furchtbar und so fest als möglich aufgeführt hätten. Der im Jahr 1852 gestorbene Pfarrer Schärer hat sich schon als Botaniker, namentlich durch seine Monographie über die Lichenes helvetici, im In- und Auslande Ruf erworben. H. ü. M. 1644 F. Eidg. Postbüreau.

Belpberg, der, ein von Gerzensee und Mühlidorf nach Belp, 2 St. weit, längs der Aar sich hinziehender Berg, im bern. A. Seftigen. Es liegen an und auf demselben gegen 260 zerstreute Häuser und zwei Dörfchen, Hofstetten und Wyler, mit 501 Einw., die einen Schulbezirk der Pfarre Belp bilden. Von seinem höchsten Gipfel, 2752 F. ü. M., auf Harzeren genannt, hat man eine sehr angenehme Aussicht nach dem Hochgebirge. Dieser Berg ist nicht allein mit Wiesen, Obst und Holz reichlich versehen, sondern es zeigen sich auf allen Seiten Versteinerungen von ein- und zweischaligen Seemuscheln, besonders aber liegt auf der westlichen, gegen Gerzensee hin, eine ganz versteinerte Austernbank.

Belpmoos, das, ein großer, ganz flacher und sehr tiefer Moordistrikt, der längs dem linken Aarufer von Belp bis Selhofen auf eine Stunde Wegs sich ausdehnt, vom Gürbenbach durchflossen und von beträchtlicher Breite ist.

Belprahon, oder **Bépraon**, deutsch **Tiefenbach**, kleines, wohlhabendes Dorf mit 126 Einw., in der bern. Pfarre und dem Amtsbezirk Münster, 1/2 St. von diesem entfernt und auf einer Anhöhe gegen Morgen liegend.

Belvedere, la Tour de, ein in alterthümlichem Geschmack, auf einem Hügel bei Bessinge, erbauter Thurm, 360 F. über den Genfersee erhaben, mit einer reizenden Aussicht, in der genf. Pf. Vandoeuvres und dem Wahlbezirk des linken Ufers.

Belzstadel, kl. Dorf im thurg. Bezirk Gottlieben, der Pfarre u. Gemeinde Langen-Rickenbach einverleibt.

Bemmbrunnen, Weiler in der Pf. und dem bern. A. Signau.

Bémont, 1) großes Dorf von 612 Einw. mit einer Kapelle, in der Pf. Saignelégier und dem bern. Amtsbez. Freibergen. Es ist schlecht gebaut, liegt auf einem Bergrücken an der Straße nach St. Ursitz, und seine Bewohner nähren sich von ihren Hafer-, Gersten und Erdäpfelpflanzungen, weil andere Fruchtgattungen, wegen der Länge des Winters, nicht gedeihen.

2) — eines der Quartiere der Pfarre Brevine, im neuenb. Bez. Locle, mit einer Filialkirche.

3) — sous le, zerstreute Häuser in der Pf. Saignelégier und dem bern. A. Freibergen.

4) — Weiler, nicht weit von seinem Pfarrorte Bauvernier, wallis. Bez. Martigny.

Benabbia, Dörfchen in der Pf. Misocco und dem bünd. Bez. Moesa.

Benai oder **Benex**, Weiler am rechten Ufer der Promenthouse, 1 1/2 östl. von Nyon. In der Nähe quillt ein Schwefelwasser hervor. Man hat an diesem Ort einige römische Alterthümer gefunden und behauptet, daß in der Nähe desselben die alte, sagenhafte Stadt Benevis gestanden.

Bendel, reform. Dörfchen in der Pfarre Kappel und dem St. Gall. Bezirk Ober-Toggenburg.

Bendlehn, ehemals **Pennlehn**, eine Gegend mit 24 Häusern und 160 Einw., in der Gem. Speicher, K. Appenzell A. Rh.

Bendlen, Alpenweiler im Prättigau, südlich von Grüsch, der nur im Sommer von Sennen bewohnt wird, im bünd. Bez. Unterlandquart, 3879 F. ü. M.

Bendliken, kl. Dorf am Zürichsee, in einer fruchtbaren, hübsch angebauten Gegend der Pf. Kilchberg und dem zürch. Bez. Horgen. Auf den bei diesem Orte gezogenen Wein besteht wegen seiner Säure das Epigramm:

Vinum Bendliconense acrius est esse
Angit et urit, imo occidit.
Rebbau und Obstzucht, verbunden mit Fabrikverdienst, nähren die Ortsbewohner.

Benken, 1) sehr ansehnliches, aber zerstreutes Pfarrdorf von 1242 Einw., im St. Gall. Bez. Gaster. Es liegt am nördlichen Fuße des Buchbergs, besitzt schöne Wiesen und Waldungen, und seine Einwohner nähren sich von dem Ackerbau und der Pferde- und Viehzucht. Es gibt einem Theile des Linthkanals, der von den Giesen durch seine Einung fließt, den Namen. H. ü. M. 1299 F. Eidg. Postbüreau.

2) — Pfarrdorf von 590 Seelen, zwischen Rudolfingen und Uhwiesen, im zürch. Bezirk Andelfingen, 1½ St. von Schaffhausen entfernt. Auf dem zu dieser Gemeinde gehörigen Ried wird viel Torf gestochen und zur Verbesserung der Güter benutzt. Gemeindegebiet: 1500 Juch., wovon mehr als 1/3 Waldung, über 1/5 Ackerland, etwa 1/8 Rebland, 1/6 Wiesen. Das Uebrige Ried, Hanf- u. Gartenland, u. s. w. Bei der Beschirmung der Rhätischen Provinz gegen die Alemannen soll sich das Kriegsheer Kaiser Julians daselbst gelagert haben. In der Nähe fanden im J. 1799 zwischen den Franzosen und den Russen u. Oesterreichern Gefechte statt. Es wird hier ein guter, rother Wein gebaut. H. ü. M. 1299 F.

3) — Pfarrdorf mit 321 Einw., im basellandsch. Bez. Arlesheim, liegt im Schooße des Laimenthals unterhalb seiner Weinberge, in welchen ein guter, rother Wein wächst, zwischen reichen Feldern und Wiesen.

Benkenberg, ein Berg in der Jurakette, 2 St. von Aarau, in der Pf. Wölflinswyl, des aarg. Bez. Laufenburg, 2085 F. ü. M. Eine alte, fahrbare Straße führt, aus dem Frickthal kommend, über diesen Berg nach Aarau. Auf der Höhe desselben ist ein Wirthshaus mit der Wohnung eines Aelplers, der Pilgerhof genannt. An seinem Abhange liegt der Weiler: **Benken** oder **Benkenhof** und das Dörfchen Oberhof. Ersterer liegt 1807 F. ü. M. Reisende finden hier Erfrischungen in einem Wirthshause.

Bennau, großer zerstreuter Weiler mit Filialkirche auf der Höhe von Einsiedeln in offener Lage zwischen der Alp und der Biber, im schwyz. Bez. Einsiedeln. Noch vor zwei Jahrzehenden war dieser Ort einer der ärmsten des Einsiedelischen Bezirks. Seitdem aber seine Bewohner Torfstechereien angelegt haben, hat der Wohlstand sich bei ihnen zusehends gehoben. H. ü. M. 2709 F.

Bennenwyl, Weiler in der Pf. Tafers, freiburg. Sensebezirks, mit einem Herrensitze. Hier wohnte im Mittelalter ein Adelsgeschlecht dieses Namens.

Bentenberg, Häusergruppe in der Gem. Brittnau, aarg. Bez. Zofingen.

Benwyl, 1) Pfarrdorf von 615 Einw., im basell. Bez. Waldenburg, liegt etwas tief in einem kleinen Thal, das sich gegen den schroffen Rehhagberg zieht, 1616 F. ü. M. Der Anbau aller Gattungen von Früchten und die Viehzucht nähren die Einwohner. Höllstein und Lampenberg sind hier eingepfarrt.

2) — Dörfchen in der Pf. Gurzelen und dem bern. A. Seftigen. Seine vormaligen Edeln standen im 14. Jahrhundert zu Bern in hohen Aemtern.

Benzenrüthi, Weiler auf einer Anhöhe in der appenzell. Gem. Heiden, mit schöner Aussicht über den Bodensee, 2530 F. ü. M.

Benzischwyl, Dorf und Filial der Pf. Merischwanden, im aarg. Bez. Muri, ¾ St. von letzterm Orte, mit 324 Einw., welche Landwirthschaft treiben.

Benzligen, Dörfchen in der Gemeinde Vordemwald, im Boowald, aarg. Bez. Zofingen. Es besitzt eine eigene Schule.

Berbice, ein Landgut ½ St. von Schaffhausen entfernt, mit Aussicht auf den Rheinfall.

Berchier oder **Bercher,** Pfarrdorf von 329 Einw., mit Jahrmarktsrecht, 2½ St. westlich von Moudon und 5 St. nördlich von Lausanne, im waadtl. Bez. Moudon. Im Jahr 1712 hatte die bern. Regierung diesen Ort, mit Einschluß von St. Cierge, Rueyre und Fey, in den Rang einer Baronie erhoben, um dadurch dem damaligen Herrschaftsherrn, Ludwig v. Saussure, der sich in dem Treffen bei Villmergen ausgezeichnet hatte, ihr Wohlwollen zu beweisen. Der als Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris 1737 verstorbene Joseph Saurin bekleidete hier bis 1690 die Predigerstelle. Der Ort liegt 1973 F. ü. M.

Berchtoldsdorf, Dörfchen in der Pfarre Bätterkinden und dem bern. A. Fraubrunnen.

Berchtorf, Weiler in der Pfarre Bätterkinden und dem bern. Amtsbez. Fraubrunnen.

Berchtwyl, kl. Weiler in der zug. Pfarre Risch.

Bercken, kl. Dorf in dem Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. Amtsbez. Wangen, zählt 77 Einw.

Berdenhubel, Anhöhe mit ausgezeichnet schöner Aussicht auf der Straße vom Leukerbad nach Siders, in der Gemeinde Varen des wallis. Bez. Leuk.

Bereten, einige Berghöfe am Wannenberg, der auch bisweilen Beretenberg genannt wird, in der Pf. Mümliswyl und dem soloth. A. Balsthal. Die Aussicht von der Westseite dieses Berges ist überraschend schön.

Berfiden und **Rickenbach,** eine schöne Gegend mit zerstreuten Häusern bei dem Hauptflecken Schwyz und in dessen Pfarrsprengel gehörend, voll köstlicher Wiesen und reicher Obstgärten. Hier befinden sich noch Ueberreste eines alten Rittersitzes, und bei Rickenbach steht eine von Schwyz abhängende Filialkirche. (Siehe Rickenbach.)

Berg, 1) Pfarrdorf und Munizipalgem.

von 1221 Einw., im thurg. Bez. Weinfelden, mit einer von Sulgen abhängigen evangelischen Filiale. Den katholischen Pfarrsatz übt hier das Stift in Bischofszell aus. Es wird hier ein trefflicher Wein gezogen. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 4454 fl. H. ü. M. 1660 F. So heißt auch ein Weiler in dieser Gemeinde.

2) — ansehnliches parit. Pfarrdorf von 528 Einw., im St. Gall. Bezirk Rorschach, 1½ St. von St. Gallen. Der Ort wird durch die Steinach von Mörswyl getrennt und hat eine Elementarschule. Sein Boden ist sehr fruchtbar, besonders an Wein und Obst. Ersterer war ein Lieblingstrank der St. Gall. Aebte, und wurde nur an den höchsten Festen den Conventualen in diesem Kloster aufgetischt.

3) — kl. Ort in einer anziehenden Lage auf einem freien, aussichtreichen Hügel, dem Mittelpunkte der Pf. Goßau, im zürch. Bezirk Hinweil.

4) — zerstreute Höfe in der Pf. Düdingen und dem freib. Sensebezirk.

5) — heißen im K. St. Gallen: a) ein Weiler von 8 Wohngebäuden, im Kr. Mosnang; b) eine Häusergruppe in der Pf. Bernhardzell und c) ein Dörfchen mit 9 Häusern in der Pf. Wattweil.

6) — heißen im K. Appenzell zerstreute in den außerrhod. Gemeinden Herisau, Schwellbrunn, Urnäsch, Stein, Waldstatt, Trogen, Rehetobel und Rüti, so wie in der innerrhod. Filial Brüllisau gelegene Häusergruppen und Weiler.

7) — **am Irchel**, Pfarrdorf am Fuße des Irchels, mit 468 Einw., im zürch. Bez. Andelfingen, nicht weit vom Rhein, im Flaachthale. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich von Landwirthschaft und etwas Leinweberei. Gemeindegebiet: 815 Juch., wovon fast ⅓ Ackerfeld, etwas weniger Holzboden, ⅛ Wiesen, ⅛ Reben, das Uebrige Baumgärten und Hanfland. Hier ist ein Schloß mit schönen Gütern, eine Besitzung der Familie v. Escher vom Berg von Zürich. Unter einem Grabsteine der hiesigen Kirche fand man 1654 sogenannte Riesengebeine und später eine Anzahl römischer Silbermünzen. Auch Spuren einer Römerstraße will man am Irchel finden.

8) — **am Weiher**, Dörfchen in der Pf. Degerlen, im zürch. Bezirk Andelfingen. Der Weiher, von welchem es seinen Beinamen erhielt, ist abgeleitet und der Boden in einträgliches Gelände verwandelt worden.

9) — an, auf, im, außer und inner, heißen im K. Bern viele kleine Ortschaften, Häuser, Höfe und Gegenden, als: a) ein am Wege von Amsoldingen nach Gurzelen erhöht liegender Weiler; b) ein kl. Weiler auf der Höhe des Guggisbergs, ¼ St. vom Pfarrhause entfernt; c) ein Dörfchen und zerstreute Häuser zwischen Dampfwyl und Säriswyl in der Pf. Wohlen; d) ein großer Hof unweit des Amtsschlosses Trachselwald; e) Ober- und Unter-, verschiedene Bauerngüter in der Nähe von Walterswyl; f) eine zum Theil bewaldete, zum Theil auch mit Ackerfeld versehene Gegend bei Nieder-Ulmiz in der Pf. Köniz, u. s. f.

10) — auf dem, ein über Hügel und höhere Berghänge sich ausbreitender Schulbezirk in der Pf. Heimisweil und dem bern. A. Burgdorf.

11) — auf dem, kl. Häusergruppe oberhalb dem Dorfe Klein-Lutzel im soloth. Amte Dorneck-Thierstein.

12) — Häusergruppe in der Gem. Thalheim, aarg. Bez. Brugg.

(13) — kl. Ort in der Pfarre und dem wallis. Bez. Raron.

Bergell, Bregell, auch **Bregeller-Thal, Bregaglia** (Pergallia, 913, 960, Bergallia 988, 1005 u. m.), im bünd. Bez. Maloja. Es liegt an der Südseite des Septimer, zieht sich als ein enges, rauhes Thal zwischen hohen Felsen und Eisbergen, deren mehrere die Höhe von 11—12,000 F. ü. M. erreichen, von Nordost nach Südwest, 6 St. lang, nach Chiavenna zu, und wird von der Maira durchflossen. Die Seitenthäler heißen: Val Muretto, Val Albigna, Val Bondasca u. Val Moruzzo. Es ist in der untern Gegend sehr fruchtbar, wie denn zwischen Soglio und Castasegna (Unter-Porta) herrliche Kastanienwälder stehen, da der Septimer und Maloja solches gegen die Nordwinde schützen, während die obere Thalstufe (Ober-Porta), von der untern durch eine Thalenge (Porta) geschieden, Alpencharakter trägt. Das Thal zählt gegen 2000 meist ziemlich wohlhabende Einwohner und ist das einzige italienische Thal in Europa, das ausschließlich der reformirten Confession zugehört. Einige der diesem Thale entstammenden bündnerischen Familien gehören zu den ältesten, nicht nur des Landes, sondern vielleicht Europa's. So die Salis, die Prevoste, die angeblich von der römischen Familie der Fabier (Fabius Præpositus) abstammen sollen, die Castelmur, Stampa. Die Einwohner des Bergells erhielten, laut Urkunden, schon im Laufe des 11. Jahrhunderts wegen ihrer Verdienste um den Durchpaß von den deutschen Kaisern gewisse Freiheiten und Rechtsame. Den Namen Bergell, Pergäll, leitet man von Prægallia Cisalpina oder Præjulia (vor dem Julier) ab. Jetzt führt eine treffliche Straße vom Julier her über den Maloja nach Chiavenna durch das Thal. Wie die Bergeller früher stark den auswärtigen Dienst aufsuchten, so findet man sie auch heute fast in allen europäischen Hauptstädten als Mandoletti und Kaffeewirthe.

Bergen, in den weißen, ein hochliegender Güterbezirk mit zerstreuten Wohnungen, 1 St. oberhalb dem Glarner Dorfe Matt, im Sernftthal, und zu Matt kirchgenössig.

Bergenwylen, kl. Weiler in der Gemeinde Berg, im thurg. Bez. Weinfelden.

Bergère, la, 1) ein Bach, der auf dem Berge Chardonne, dem höchsten Punkte des Jorat, entspringt und sich bei Vevey in den Genfersee ergießt.

2) — ein Landhaus, 20 Minuten nordwestlich von Lausanne, in dessen Nähe sich eine Sandsteingrube mit Meerpflanzen und Versteinerungen befindet.

Bergermühle, Ortschaft in der Gem. Hagenwyl-Räuchlisberg, Munizipalgem. Amriswyl, im thurg. Bez. Bischofszell.

Berghof, der, 1) eine politische Gemeinde, aus vielen zerstreuten Höfen bestehend, in dem luzern. A. Hochdorf. Zu derselben gehört auch die Pf. Römerschwyl. Er zählt mit Letzterer 1189 Einw. Sein Gelände bringt Getreide, Futterkräuter und jede Obstgattung reichlich hervor.

2) — Höfe in den Gemeinden Mettau und Mellikon und den aarg. Bezirken Laufenburg und Zurzach.

3) — Weiler in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur.

4) — Weiler in der Pf. Herbern, im thurg. Bez. Steckborn.

Bergli, 1) zwei kleine Landgüter auf einer Anhöhe am Fuße des Bürgenbergs, bei welchen unter herrlichen Bäumen eine hübsche Aussicht über das Stanzer Thalgelände ist, im unterwald. Nidwalden. Sie gehören der Familie Keiser von Stans.

2) — das, eine fruchtbare Alp auf dem Sigriswylergrath, im bern. Amtsbez. Thun, wo sich eine der schönsten Fernsichten darbietet.

3) — Weiler in der Pf. Hütten, im zürch. Bez. Horgen.

Bergli-Alp, im Freiberg u. dem glarn. Sernftthal, eine schöne Alp mit 3 Staffeln, auf welcher 60 bis 65 Kühe und einige hundert Schafe gesömmert werden. Sie ist ziemlich häufig den Lawinen ausgesetzt.

Berg-Sion, Prämonstratenser Frauenkloster am Gauenberge u. in der Gem. Gomiswald, im St. Gall. Seebezirk. Es wurde 1767 von Joseph Helg, Weltpriester, gestiftet, der in einem Zeitraum von 7 Jahren noch drei andere ähnliche Stiftungen unternahm, die ökonomischen Verlegenheiten aber gern Andern überließ. Es hat eine schöne Lage mit einer prächtigen Aussicht auf den obern Theil des Zürchersees und dessen Umgegend. Die wenig umfangreichen Gebäude sind unter der Priorin Johanna Betzin von Konstanz aufgeführt und 1775 vollendet worden.

Bergsteig, die, ein dem Spital in St. Gallen zugehöriger Hof, auf einer kleinen Anhöhe bei St. Margarethen, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Bergues, große Indiennemanufaktur zu Genf, welche bei 250 bis 300 Arbeiter beschäftigt. Eine ähnliche befindet sich in Eaux-Vives.

Bergün, romanisch **Bravuoing,** reform. Pfarrdorf von 354 Einw., die romanisch sprechen, im bünd. Bez. Albula. Es liegt in einer schönen, obgleich wilden Gegend, nördlich am Fuße des Albulaberges, 4275 F. ü. M., über welchen hier eine fahrbare Straße geht, weshalb auch die Einwohner viele Saumpferde unterhalten. Merkwürdig ist in der Nachbarschaft dieses Orts für den Naturforscher, besonders der Eisengruben wegen, das Val Tuorz, und für den Freund wilder Natur der sogenannte Bergünerstein. Die zu Bergün 1617 gehaltene Synode hatte eine für die Republik verhängnißvolle Bedeutung, indem sie den Ausbruch der darauf folgenden innern Wirren beschleunigte.

Bergünerstein, der, ein merkwürdiger Felsenpaß unterhalb Bergün, gegen Filisur im bünd. Bez. Albula. Er läuft am rechten Ufer der Albula, deren Gewässer in einer Tiefe von 500 bis 600 Fuß donnert, an einer steil abgerissenen Felsenwand, zuerst ganz nach Norden, und wendet sich sodann um die scharf vorspringende Felsecke plötzlich nach Osten. Hier ist der beständig 4 bis 5 F. breite Weg auf eine Länge von 1000 F. durch den Felsen gesprengt und wird gegen den tiefen, schroffen Abgrund des Albulabettes durch eine 4 F. hohe Mauer gesichert. Endlich wendet man sich wieder nördlich und auf einem weiten Umschweife in die Tiefe hinab, wo eine Brücke ans linke Albulaufer führt. Einen interessanten Anblick gewährt dem am Fuße des Passes Stehenden der lange Zug beladener Saumrosse auf dem gewundenen, steilen Pfade. Der Paß ist auf seiner Höhe 4140 F. und bei der untern Brücke 3370 F. ü. M. In dem Kriege von 1799 bis 1800 führten sowohl die Oesterreicher als Franzosen ihre Artillerie hier durch.

Bergwinden, Dörfchen in der Dietiker Berggemeinde, im aarg. Bez. Baden.

Beride, Dorf, das mit Biogno eine Pfarrgemeinde bildet, im tessin. Bez. Lugano.

Beridino, Ortschaft, zur Pf. Sessa gehörig, im tessin. Bez. Lugano.

Berikon, in der Landessprache **Berken** (Ober- und Unter-), zwei ziemlich hochliegende Dörfer, die zusammen eine Zivilgemeinde bilden, mit 549 Einw., welche sich von Feldbau und etwas Fabrikarbeit nähren, im aarg. Bez. Bremgarten. Beide Ortschaften haben viele Gemeindetriften und Holzungen, eine gemeinsame Schule und eine von dem Pfarrer in Lunkhofen besorgte Kapelle, obgleich die Einwohner nach Oberweil kirchgenössig sind. Zu Unter-Berikon befindet sich ein noch bewohnbares Schloß, das Privateigenthum ist. H. ü. M. 1685 F.

Beringen, großes Pfarrdorf von 1418 Einw., im schaffh. Bez. Oberklettgau. Es liegt am Fuße des Randen, an der Straße von Schaffhausen nach Freiburg im Breisgau, 1441 F. ü. M. In der Nähe führt auch die Straße von Schaffhausen nach Basel vorbei. Es ist mit guten Weinbergen, Getreidefeldern und Kirsch-

baumpflanzungen umgeben, auch wird hier viel Kirschwasser bereitet. In der Nähe befindet sich eine sehr tiefe, geräumige Höhle, die Teufelsküche genannt.

Berisal, auch **Persal**, Wirthshaus und Hütten an der Simplonstraße, wo zugleich eine Poststation ist, 4768 F. ü. M., im wallis. Bez. Brieg. Hier schlugen einige hundert Walliser im J. 1814 mehrere tausend Italiener, welche über den Simplon gekommen waren, um das Wallis wieder in Besitz zu nehmen, zurück.

Berken, Ober- und **Nieder-**, zwei beisammen liegende kleine Weiler, mit einer Schildwirthschaft und einer Oelmühle, am südlichen Ufer der Aare in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. Amtsbezirk Wangen. Sie bilden für sich eine besondere Gemeinde von 77 Einw.

Berkischweil, auch nur der Hof genannt, großes hochliegendes Bauerngut und Alp auf dem Jura, in der Pf. Hegendorf und dem soloth. A. Olten-Göggen.

Berlens, kl. Pfarrdorf und vormalige Herrschaft mit 131 Seelen, im freib. Bez. Glane. In dem Berggelände dieses Orts gedeiht gutes Futter. Die Herrschaft gehörte der Familie von Castella, die sich noch von derselben schreibt. Höhe ü. M. 2490 F.

Berlikon, kl. Weiler in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Berlincourt, deutsch **Berlinsdorf**, kleiner, aber sehr alter Ort, am Fuße eines bewaldeten, von einander gerissenen Felsens, in wiesen- und ackerreicher Umgebung, in der Pf. Bassecourt und dem bern. A. Delsberg, ½ St. von seinem Pfarrort entfernt.

Berlingen, 1) Pfarrdorf im thurg. Bez. Steckborn, auf einer Erdzunge am Untersee. Es liegt ½ St. oberhalb Steckborn, an der Straße nach Konstanz, und zählt 746 ref. Einw., welche die Kollatur ihrer Pfarre selbst besitzen. Die Hauptgewerbe dieses wohlgebauten Orts sind Wein- und Obstbau, Viehzucht, Fischerei und Schifffahrt auf dem Bodensee. Auch ist die Industrie der Küfer (Böttcher) bemerkenswerth, von denen oft 60—70 Personen zusammen nach Schwaben wandern, um dort das Holz zu Fässern und zu aller Art von Weingeschirr einzukaufen, und nachher die verfertigten Gefäße in die Ferne zu versenden. Von diesen thätigen Handwerkern wird gleichfalls nicht nur Getreide, sondern auch jeder Abgang von Wein und Obst zu Branntwein gebrannt und größtentheils ins Ausland verkauft. Das Gemeindevermögen betrug im J. 1851 60,186 fl. Berlingen wurde im J. 760 von Karl d. Gr. an die Abtei Reichenau verschenkt, und auch der Kirchenschatz blieb bei dieser Abtei von 883 bis 1551. Eid. Postbüreau.

2) — Häusergruppe in der Pf. Ueßlingen, im thurg. Bez. Frauenfeld.

Bern, Kanton, unter 24° 33′ 20″ bis 26° 7′ der Länge (Ferro) und 46° 20′ bis 47° 29′ der Breite. Er grenzt gegen Osten an die Kantone Solothurn, Aargau, Luzern, Unterwalden und Uri, gegen Süden an Wallis, gegen Westen an die Kantone Waadt, Freiburg, Neuenburg und an Frankreich, und gegen Norden an Solothurn und Frankreich. Seine größte Länge von Norden nach Süden, vom Sanetschpasse bis zur französischen Grenze nördlich von Boncourt beträgt etwas mehr als 30 St., die größte Breite von Osten nach Westen zwischen dem Sustenhorn und dem Roc Mille Dour südwestlich von Damvant 20¾ Stunden. Der Flächeninhalt beläuft sich nach Einigen auf 119, nach Andern auf 128 deutsche Quadratmeilen; nach Bündten ist also Bern der größte Kanton der Eidgenossenschaft. Er enthält nirgends große Ebenen, dagegen beträchtliche Hügel- und Bergreihen, die sich von den südlichen Hochalpenketten ins Innere des Landes nach Norden hin, sodann nach Osten und Westen verbreiten, und den nordwärts von der Stadt Bern beginnenden flachern Theil des Kantons nach verschiedenen Richtungen unterbrechen. — Die **Hauptgebirge** sind: 1) Die Berner Hochalpen, fast mitten in den europäischen Central-Alpen gelegen, und einen der wildesten und höchsten Zweige dieses Hochgebirgsknotens bildend, die Wasserscheide zwischen Rhone- und Rheingebiet. Sie beginnen östlich mit der Grimsel an der nordöstl. Grenze des K. Wallis, und dehnen sich bis zum Oldenhorn an der Grenze des K. Waadt aus; in ziemlich gleicher Höhe folgen sich hier das Finsteraarhorn, die Wetterhörner, das Schreckhorn, der Mönch, Eiger, die Jungfrau; etwas niedriger und fortwährend an Höhe abnehmend, reihen sich Jenen an: das Breithorn, der Altels, die hohe Frau, das Gspaltenhorn, Rinderhorn, Doldenhorn, Ammertenhorn, Oldenhorn. Alle diese Gipfel liegen weit über der Grenze des ewigen Schnees, und stellen sich von ferne dem Auge als eine fortlaufende zackige, höchst majestätische Felsenwand dar. Vom Oldenhorn zieht sich nördlich ein Ausläufer nach dem Rublihorn; vom Wildstrubel biegt ein Zweig ab, der sich in eine östliche bis zum Niesen fortlaufende Kette und in eine westliche spaltet, welch' letztere die Simmen bis zu ihrer Biegung nach Osten begleitet. Ein Zweig erhebt sich im Gasterthale am Fisistock und der Blümlisalp, und erstreckt sich mit mehrern Verästungen, in denen das Aermighorn, der Dreispitz, das Schilthorn, die Schwalmeren und das Morgenberghorn emporragen, bis an den Thunersee. In der erhabenen Gebirgsgruppe südlich vom Brienzersee, in welcher aus der Kette zwischen Grimsel und Jungfrau mehre Seitenäste nach Norden auslaufen, liegen jene mit Recht hochgepriesenen Thäler, Gletscher, Schneegipfel und Fernsichtstandpunkte, welche jährlich viele Tausende von Besuchern herbeiziehen; Grindelwald, Lauterbrunnenthal, Haslithal, Aar- und Rosenlaui-

gletscher, die Wengern-Alp u. s. f.: das Faulhorn, Schwarzhorn, der Wildgerst u. s. f. — Von der Saane nordwärts zieht sich eine Kette, in welcher die Schlündi und der Hundsruck liegen, weiter nordwärts beginnt die Stockhornkette, in östlicher Richtung bis zum Thunersee fortlaufend; unter ihren Gipfeln zeichnet sich das Stockhorn selbst, der Ganterisch, der Ochsen, Mähren aus. — Nördlich vom Brienzersee dehnt sich der Brienzergrat, der Rietergrat und der Harder aus, dann nordöstlich vom Thunersee der Hohgant, das Rothhorn und die Blume. — An sie schließen sich die Gebirge des Emmenthals an, und jene Bergzüge, die nordöstlich von Bern im Bantigerhubel ihre höchste Erhebung zeigen, sich allmälig ins Hügelland verlieren, und vom Jura berührt werden. — Die vorzüglichsten Pässe in den Berner Hochalpen sind: der Grimselpaß aus dem Hasli nach dem obern Wallis; die Gemmi vom Kandersteg nach dem Leukerbad, der Rawyl aus dem obern Simmenthal (Iffigenthal), der Sanetsch von Gsteig nach Sitten. Von Gsteig nach den Ormonds im K. Waadt führt der Pillon; nach dem K. Uri führt der Susten-Paß, nach Unterwalden der Brünig. — Die bedeutendsten Thäler in den Hochalpen sind: das Haslithal, mit seinen Verzweigungen im Gentel-, Mühle- und Gadmenthal, nach Osten hin; das abgeschlossene Grindelwald-, das tiefeingesenkte Lauterbrunnenthal, mit ihren weltberühmten Naturschönheiten durch die Wengernalp miteinander verbunden, dann das wenigbewohnte Kienthal, weiter westlich das Kanderthal mit dem südlichen Hauptzweigthale, dem Gasternthale, und das Adelbodenthal, alle drei Ausläufer des Frutigthales, und sämmtlich durch Pässe mit einander in Verbindung stehend; dann folgt das Nieder- und Obersimmenthal, dessen ersteres das Diemtigerthal eröffnet; endlich abgeschlossen und zum Theil in fast ewigem Winter verhüllt, das Saanenland mit seinen Zweigthälern dem Gsteig- und Lauenenthale. — Das große Aarthal folgt diesem Flusse vom Brienzersee bis unterhalb Bern; das liebliche Emmenthal mit seinen reichen Seitenthälern zieht sich der Emme entlang. 2) Der Jura. Dieser umfaßt ausschließlich den nordwestlichen Theil des Kantons. Man unterscheidet hier gewöhnlich die Ketten des Blauen, innerhalb dessen das Plateau von Pruntrut sich ausdehnt, die Wiesenbergkette (Mont terrible in diesem Zweige des Jura), die Paßwang- und Hauensteinkette, letztere mit dem Plateau der Freiberge, endlich die Weißenstein- und Chasseralkette. Weit niedriger als die Hochalpen, erheben sich die höchsten Kuppen auch des Berner Jura, im Combe de Pery auf 3697 F., im Graitery auf 4026 F., Raimeux 4021 F., Montoz 4100 F., Chasseral 4955 F. ü. M. Eine bedeutende Anzahl von Pässen (Klusen), wie die Klusen von Grellingen, Pichoux, Moutier, Envelier, Pierre-Pertuis, Reuchenette u. s. f., verbinden die einzelnen Thäler mit einander, unter welchen Letztern besonders die romantischen Thäler von Lauffen, Münster und Delsberg, das fleißige St. Immerthal sich auszeichnen. 3) Der Jurten oder Jorat, als Verbindungsglied zwischen dem Jura und den Hochalpen, berührt den Kanton nur an seiner westlichen Grenze. — Die Flüsse des Kt. Bern gehören fast ausschließlich dem Rheingebiete an. Es sind die Aar, in welche sich die Lütschine, die Kander, Simmen, Saane, Zihl mit ihren Zuflüssen des Murten-, Neuenburger- und Bielersees, die Emme, und noch eine Menge anderer, kleiner Flüsse und Bäche ergießen; die Birs führt dem Rheine fast alle Gewässer des Münster-, Delsberger- u. Lauffenthales zu. Nur einige wenige Flüsse wie: der Doubs und die Alleine im nordwestlichen Juragebiete des Kantons strömen mit ihren Zuflüssen der Rhone zu. Schiffbar sind: die Aare von Thun an, zum Theil die Emme und der Doubs. Wie sie den Anwohnern Nutzen bringen, fügen alle diese Gewässer den von ihnen durchströmten Thälern theils durch zeitweilige Ueberschwemmungen, theils durch fast permanente Versumpfung des flachen Landes ungeheuern Schaden zu. Durch letztere Eigenschaft zeichnen sich namentlich die Juragewässer aus, deren unregelmäßiger Lauf dem Lande viele tausende von Jucharten fruchtbaren Ackerlandes durch Bildung und Vergrößerung der Sümpfe (Möser) raubt. Seit einer Reihe von Jahren streben die Regierungen der betheiligten Kantone nach der Ausführung der längst in Anregung gebrachten Entsumpfung jener Gegenden, und besonders der Kanton Bern, der in seinem Seelande im Gebiete des Bieler-, Murtner- und Neuenburgersees weit ausgedehnte Sumpfstrecken besitzt, bemüht sich eifrig um Ausführung eines großartigen von R. La Nicca ausgearbeiteten Planes zur Trockenlegung u. Nutzbarmachung jener Gegenden. — Unter den Seen, welche auf dem Gebiete des K. Bern liegen, sind die bedeutendsten: im Westen der Murtner- und Bieler-, und, das Gebiet nur berührend, der Neuenburgersee; im Südosten der Brienzer- und Thunersee. Mit Ausnahme des erstern und des Brienzersees werden alle diese Seen nicht nur mit Segel, sondern auch mit Dampfschiffen befahren. Außerdem zählt der Kanton noch eine ziemlich bedeutende Anzahl kleinerer Seen, meistens im Hochgebirge gelegen, so die drei Seelein bei und auf dem Grimselpasse, der Oeschinensee im Thale gl. Namens; der Engstlersee im Hintergrunde des Gentelthales; der Dungelsee am gleichnamigen Gletscher im Iffingenthale; der Lauensee im Lauenenthale; der Arnensee unweit Gsteig bei Saanen; die drei Seelein am Fuße des Stockhorns; endlich der Gerzensee, Amsoldinger, Dittliger, Uebischsee zwischen dem Stockhorn und der Aare, meist nach den an ihren Ufern

gelegenen Orten benannt. Fast alle diese Gewässer enthalten eine Menge der trefflichsten Fische, besonders Forellen und Lachse. — Am reichsten an Mineralquellen ist die Gebirgsgegend um die Stockhornkette. Hier liegen die auch im Auslande wohlbekannten Bäder und Gesundbrunnen des Blumensteinerbades, Gurnigel, Weißenburger, des Limpacher Bades; Engistein hingegen liegt einige Stunden östlich von Bern. Außerdem zählt der Kanton noch mehr als 50 — 60 Mineralquellen zweiten und dritten Ranges, die im Lande zerstreut sind. — Die Gesteinarten, aus welchen die Hochgebirggruppe vom Tschingelhorn und dem hintern Theile des Lauterbrunnenthales bis an die Grenzkette von Uri und Unterwalden besteht, sind Granit, Gneiß mit Glimmer- und Urthonschiefer wechselnd. — In der Stockhornkette bis nach den Emmenthaler Gebirgen hin herrscht die Nagelflueformation vor; weiter nördlich die Molasse; im Jura die Oolith-, Keuper-, Lias-, Oxford-, Portland- und andere Juraformationen; nicht nur hier, wo zwar die reichsten Lager von Versteinerungen sich befinden, sondern auch im Ober-Simmen- und Emmenthale, in der Gegend um Thun, Bern, Ins, Münsingen sind, mitunter, sehr mächtige Lager von Versteinerungen. Gold führen der Emmen einige Bäche zu, die sie bei Lützelfluh aufnimmt; Bohnerz in meistens wenig umfangreichen, wenn auch zuweilen schön versprechenden Lagern enthält der Jura meist in thon- und mergelreichem Kalksteine an vielen Orten; die bedeutendsten Bergwerke dieser Art sind zu Bellefontaine und Undreveller; aus 21 Grubenbezirken wurden im J. 1852: 95,741 Kübel à 370 Pfund gewonnen; doch ergab sich bei einem Erlös von fast 120,000 Fr. ein Ausfall von beinahe 10,000 Fr. Steinkohlenflötze finden sich an verschiedenen Orten, indessen wurde bis jetzt überall die Mächtigkeit gering gefunden; trefflicher Marmor bricht im Gadmen- und Habkernthale, auch bei Interlaken. Gute Sandsteinbrüche finden sich vorzüglich in den ebenern Gegenden; Gyps im Gebiete des Flötzkalks zwischen Waadtland und dem Thunersee. — Das Klima ist zwar im Oberlande der nahen Hochgebirge und in den ebenern Gegenden der Nordwinde wegen rauh und kalt; in einigen Thälern, wie im Gsteigthale, wetteifert es mit den wildesten und kältesten Hochthälern Graubündens an sibirischer Unfreundlichkeit, in andern, wie im Seeland und am Thunersee, läßt es Obst, auch feinere Obstsorten, und in ersterm den Wein trefflich gedeihen; doch darf es im Allgemeinen gesund genannt werden. Wie das Klima, ist auch die Fruchtbarkeit verschieden. Durch solche zeichnet sich das Mittelland und namentlich der Ober-Aargau aus, wo der Acker- und Wiesenbau mit hoher Sorgfalt betrieben, die schönsten Erfolge zeigt; auch in einem Theile des Seelandes und im Jura gestatten Boden und Klima den Ackerbau; Viehzucht herrscht im Oberlande, im Frutig-, Simmen- und Emmenthale vor, deren Vieh zum schönsten Schlage der Schweiz gehört, ebenso in den höhern Jurathälern. Außer dem gewöhnlichen Wild, als: Rehe, Hirsche, die zwar stark im Abnehmen begriffen sind, Hasen und wildem Geflügel, hegen die Berge, und zwar der Jura noch Wölfe und hie und da auch Wildschweine; Gemsen finden sich noch in den Hochalpen; der Lämmergeier und der Steinadler kommen daselbst noch ziemlich häufig vor. — In guten Jahren produzirt der Kanton Bern soviel Getreide als zum Bedarf der Bevölkerung nothwendig ist; in manchen Jahren sogar über seinen Bedarf hinaus; im J. 1847 auf 110,000 Juch. Getreideboden (etwa 30,000 Juch. Haferland nicht eingerechnet) 7,758,105 Viertel (13 Viertel per Kopf); auf 36,625 Jucharten Erdäpfelboden 12,254,970 Viertel (22 Viertel per Kopf); doch muß in weniger guten Jahren noch ein bedeutendes Quantum an Getreide eingeführt werden. Die Wälder umfassen auf 310,000 Jucharten, worunter 70,000 Jucharten Staats- und 240,000 Gemeinde- oder Privatwaldungen, den sechsten Theil der Oberfläche des Kantons, und stellen einen Werth von circa 54 Mill. Franken dar, doch soll der alte Kantonstheil jährlich 20,000 Klafter mehr verbrauchen, als er produzirt. Bedeutend ist auch der Hanf- und Flachsbau. An Rindvieh zählte der Kanton in demselben Jahre: 177,075 Haupt, worunter 118,334 Kühe; Pferde: 31,015, Schafe: 105,686, Ziegen: 63,621, Schweine: 48,745 Stück. — Die vorzüglichsten Marktplätze für das Vieh sind: Saanen, Erlenbach, Unterseen, Thun, Bern, Langnau, Saignelegier und Chindon. Wie geschätzt die Saanen- und namentlich die Emmenthaler-Käse sind, ist Jedermann bekannt. Der Kanton produzirt jährlich etwa 140,000 — 150,000 Zent. Käse, wovon etwa 93,000 Zentner auf den innern Verbrauch gerechnet werden. Vom Emmenthale aus wird der Käsehandel ganz besonders im Großen betrieben. — Was die Industrie betrifft, so stand Bern in dieser Hinsicht bisher weit zurück hinter vielen andern Kantonen, erst seit wenigen Jahren beginnt eine erhöhte Thätigkeit auch auf diesem Gebiete sich zu regen. Die Leinwandweberei im Ober-Aargau und Emmenthal ist im Abnehmen begriffen, im J. 1848 wurden noch 5680 Stücke gemessen, im J. 1851: 4744 St., im J. 1852 nur 3783 St. Leinwand; in Burgdorf beschäftigt eine Leinwandspinnerei 170 Arbeiter; Wolle-, Baumwolle- und Seidenwebereien befinden sich in mehrern Landestheilen, besonders im Ober-Aargau, Seeland (Biel); Spitzen fabrizirt man im Jura und seit Kurzem im Amtsbezirke Frutigen; auch in Stickerei, namentlich Weiß-Stickerei, regt sich einige Betriebsamkeit, so im Buchholterberg; die Zündhölzchenfabriken im Oberlande warfen (1852) einen Erlös

von 200,000 Fr. ab; seit Kurzem arbeiten auch zwei Parketteriefabriken; die Holzschneiderei beschäftigt im Oberlande, besonders um Brienz, und seit Kurzem auch im Gadmenthale 600 bis 700 Arbeiter, deren Verdienst auf 200,000 bis 250,000 Fr. geschätzt wird; auch die Strohflechterei ist in dem Amtsbezirk Konolfingen, Bern, Arberg, Signau, Trachselwald u. s. w. in Aufnahme gekommen, und wird von der Regierung durch Beiträge aufgemuntert; Stubenuhren verfertigt man, ebenfalls von der Regierung unterstützt, im sehr armen Amtsbezirke Schwarzenburg. Die blühendste Industrie ist jedoch die Uhrenindustrie im Jura, wo besonders im St. Immerthale, an 7000 Arbeiter daraus einen bedeutenden Verdienst ziehen. Schöne Silberarbeiten, Stickereien zur Ausschmückung einzelner Theile der weiblichen Landestracht fabrizirt Langenthal; unter den Gewerben blühen vorzüglich die Gerberei (168 Werkstätten), die Schlosserei, Drechslerei, Färberei, Lichter- u. Seidenfabrikation u. s. w. — Der Handel nach dem Auslande ist bedeutend, und bezieht sich meist auf Käse, Hornvieh, Pferde, Kühe, Leinwand, Baumwollen- und Seidenzeuge, Uhren, Spitzen, Leder, Holzschnitzwaaren, Strohgeflecht. Die Einfuhr besteht in Salz, Kolonialwaaren, ausländischen Spirituosen und Weinen (von beiden letztern aus der Schweiz: Wein, fast 4 Millionen Maß; gebrannte Wasser: 50,000 Maß; aus dem Auslande: Wein 2½ Mill. Maß; gebrannte Wasser 690,000 Maß), Getreide, Tabak, Roheisen, Stahl, rohe und verarbeitete Baumwolle und Seide, Flachs, Hanf u. s. w. Der Transitohandel ist von Bedeutung. Einen gewaltigen Umschwung in allen Produktionsverhältnissen, in Industrie wie in Ackerbau und Viehzucht darf man von dem Einflusse erwarten, den in nicht ferner Zeit die Ausführung der Eisenbahnen, welche in zwei Richtungen den Kanton durchziehen sollen (s. schweizerische Eisenbahnen), geltend machen wird.

Die ehemalige Republik Bern erfreut sich einer Geschichte, so glorreich und verdienstvoll, wie sie nicht viele Republiken des Alterthums und der Neuzeit aufzuweisen haben. In den ersten Jahrhunderten des Mittelalters bildete der größere Theil des jetzigen Kantons einen Bestandtheil des burgundischen Reiches, und gelangte später unter die Herrschaft der Herzoge von Zähringen, die in Burgdorf residirten. Im J. 1191 gründete Berchtold V. die Stadt Bern, welche nach dem Aussterben der Zähringer bald ihre Unabhängigkeit gewann, und am Ende des folgenden Jahrhunderts stark genug war, um die Macht des Adels der Umgegend nach der siegreichen Schlacht am Donnerbühl zu brechen. Von nun an wuchs mit dem aufblühenden Wohlstande und Einflusse der Stadt auch ihr Selbstgefühl, und als im Jahr 1339 die Grafen von Kyburg, Aarberg, Nidau und viele mächtige Herren aus dem Aargau, Hochburgund, Uechtland, Elsaß mit 1900 Rittern und 18,000 Mann Reiterei und Fußvolks einen Vernichtungskrieg gegen Bern eröffneten, sank der kleinen Republik der Muth nicht; sie schlug unter Anführung Rud. v. Erlach den Feind bei Laupen in einem großen Treffen, das ihr die Unabhängigkeit sicherte; der Bund mit den Eidgenossen 1353 befestigte dieselbe. Wenige Jahre später warf das Kriegsvolk der Republik die zügellosen Heereshaufen der Engländer (Gugler) zum Lande hinaus, züchtigte die Grafen von Kyburg für ihren Anschlag auf Solothurn, und stellte Mißbräuche in der Aemterbesetzung daheim ab (1384); der Sieg bei Sempach 1386 gab Anlaß zu neuen erfolgreichen Kämpfen gegen den Adel des Landes und zu neuen Eroberungen. Minder ehrenhaft als klug benutzte Bern die Bedrängnisse Herzog Friedrichs von Oesterreich, um mit Hülfe der Eidgenossen im Jahr 1415 das unter dessen Herrschaft stehende Aargau zu erobern; es gewann für sich Zofingen, Aarburg, Aarau, Lenzburg, Brugg und die umliegenden Schlösser. Auch am alten Zürichkriege um die Toggenburgererbschaft betheiligte sich Bern und brach die Burgen manches zu Zürich und Oesterreich haltenden Ritters. Wenige Jahre nachdem die Bürgerschaft das aufstrebende Patriziat in ihrem Gemeinwesen gedemüthigt (1471), und ein strenges Sittengesetz eingeführt, brach der Krieg mit Karl dem Kühnen von Burgund aus, zu dessen glorreichem Ausgange Berns Feldherrn und Kriegsvolk Großes beigetragen. Aber der Republik staatskluger Rath, die hochburgundischen Stände in den Bund der Eidgenossen aufzunehmen, ward nicht befolgt. Mit Savoyen, Frankreich und Oesterreich ward um diese Zeit Frieden und Bund geschlossen, den jedoch bald (1498) der Ausbruch des Schwabenkriegs störte, an welchem sich Bern ebenfalls betheiligte. Seine Jugend strömte nun nach Frankreich, Italien, zum Kaiser, erwarb auf vielen Schlachtfeldern großen Kriegsruhm, während daheim die Regenten, wie in andern Kantonen durch ihre Verkäuflichkeit sich mit Schmach bedeckten. Als um diese Zeit aller Orten die Versunkenheit der Kirche das Bedürfniß gründlicher Umkehr auf dem religiösen Gebiete immer dringender werden ließ, rissen sich in Folge der Jetzerschen Gaukeleien die Berner nur um so freudiger vom alten Kirchenbande los, und schlossen sich, von Männern wie Berchthold Haller, Lupulus, Manuel geführt, an die Reformirten der übrigen Kantone und verwandten Orte an, züchtigten jedoch die auch in Bern tolles Wesen treibenden Wiedertäufer, sowie die vom neuen Glauben wieder abgefallenen Landestheile schwer. — Die Reformation ward dann auch später Veranlassung, daß die Republik deren eifrigem Gegner, dem Herzoge von Savoyen, die Waadt abnahm (1536), in welcher sie sogleich den reformirten Gottesdienst und eine bernische Ver-

waltung einführte. Jetzt war Bern der mächtigste Staud der Eidgenossenschaft. Die zweite Hälfte des 16. und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts verflossen ruhiger als irgend eine der frühern Perioden unter Befestigung und Erhaltung des Gewonnenen und Bestehenden. Während dieser Zeit war es, daß nach und nach eine Anzahl angesehener Geschlechter Stellen in allen Verwaltungszweigen und die Sitze in den obersten Landesbehörden an sich zu ziehen wußten; die frühere demokratischere Verfassung wich allgemach einer aristokratischen. Da nun um die Mitte des 17. Jahrhunderts der Rath zu Bern den Werth des Geldes herabsetzte, wie es auch in Luzern geschah, brachen die wegen einer neuen Steuer ausgebrochenen, kaum beschwichtigten Unruhen wieder aus; das Landvolk erhob sich von Thun bis Brugg. Zweimal wurde so hier, wie in andern Kantonen vermittelt, ein Vergleich gestiftet, aber im J. 1653 im April nahm der Aufruhr unter Anführung Nik. Leuenbergers einen gefährlichern Charakter an; das bisher in Unterthanenverhältniß stehende Landvolk strebte überall nach gänzlicher Unabhängigkeit. Mehrere Versuche zu gütlicher Beilegung blieben fruchtlos; Bern hatte die Mannschaft aus der Waadt aufgeboten, und den berühmten General Erlach zum Feldherrn ernannt. Wertmüller stieß mit Züricher Truppen zu den Schaaren Erlachs, welcher die Empörer bei Herzogenbuchsee, freilich nach verzweifeltem Widerstande, gänzlich schlug. Der Aufruhr war unterdrückt, die Regierenden straften die Theilnehmer, vor Allem die Führer hart. — Kaum war die Ruhe wieder hergestellt, als die erloschen geglaubte Flamme des Religionskrieges in der Eidgenossenschaft von Neuem aufloderte, angefacht zwar durch frühere Reibungen von beiden Seiten, zunächst aber durch unduldsame, ungesetzliche Härte der Schwyzer gegen Reformirte. Obwohl stark an Zahl, war das reformirte Heer der Berner und Zürcher ohne Zucht, und erlitt bei Villmergen 1656 eine empfindliche Niederlage; doch gewannen auch die Sieger außer ihrer Freude nichts, als der freilich sehr lockere Friede geschlossen wurde, der durch den Wigoldinger Handel fast wieder gebrochen worden wäre. Hierauf blieb es ein und ein halbes Jahrhundert hindurch wieder ruhig in der Eidgenossenschaft, und Bern, durch den Bauernaufstand belehrt, brachte mancherlei nützliche und großartige Staatsanstalten zur Ausführung, und widmete der Wohlfahrt des Landvolkes väterliche Sorgfalt. Vorübergehend trübte ein neuer Krieg mit den katholischen Ständen, um die Freiheit der vom Abte v. St. Gallen unterdrückten Toggenburger, diese Ruhe; diesmal siegten die reformirten Stände, in dem Treffen, das im J. 1712 abermals bei Villmergen vorfiel. Bern erlangte im Aarauer Frieden die Theilnahme an der Herrschaft über das Thurgau und das Rheinthal. — Gegen die regierenden Geschlechter in Bern bereitete sich (1740 — 1749) ein Sturm vor; ein bedeutender Theil der Bürgerschaft ging damit um, die alte freiere, dem Gesetze nach freilich nicht, wohl aber der That nach abgeschaffte Verfassung, die der Bürgerschaft ihren rechtmäßigen Antheil an Verwaltung und Gesetzgebung zusicherte, wieder ins Leben zu rufen. An der Spitze der Verschwörung standen Männer aus alten Bürgergeschlechtern. Schon war sie ihrem Ausbruche nahe, als das Unternehmen verrathen ward. Die Häupter Henzi, Fueter, Wernier, verfielen dem Nachrichter. Die übrigen büßten mit Folter, Kerker und Landesverweisung. Die Abschaffung der Mißbräuche, welche die mißlungene Verschwörung veranlaßt hatte, ward nun zwar angeregt, sollte aber nicht in so friedlicher Weise gelingen. Denn als wenige Jahrzehende nach diesem Ereignisse die in Frankreich ausgebrochene Revolution ihre Wirkungen mehr und mehr auch nach Außen hin äußerte, ward auch die Schweiz in den allgemeinen Strudel hineingezogen. Zwar hielt das Landvolk des eigentlichen alten Kantons treu zur Regierung, als jedoch französische Heereshaufen angeblich zum Schutze der nach Freiheit ringenden Waadtländer raublustig in das Land einbrachen, vermochte auch die alte Tapferkeit und Treue der von den Eidgenossen im Stiche gelassenen Berner und eine gewonnene Schlacht dem Verderben nicht mehr Einhalt zu thun. Auf den Trümmern der alten Eidgenossenschaft erbauten französische Dekrete die neue Helvetik, deren Dauer freilich nur kurz war; Bern selbst, in dessen Hauptstadt der Regierungssitz der Schweiz sich befand, half die neue Verfassung sprengen; unter der Mediationsverfassung, welche die Unabhängigkeit des Aargau und des Waadtlandes anerkannte, stellte Bern ein jährliches Kontingent zu der „großen Armee." — Mit Napoleons Sturze zerfiel auch diese Verfassung; auf dem Wiener Congresse ward ein neuer Staatsvertrag der 22 Kantone geschlossen. — In Bern, welches für den Verlust von Waadt und Aargau durch das Bisthum Basel und durch Einverleibung von Biel entschädigt wurde, traten wieder die Patrizier an die Spitze der Verwaltung; wenn auch ihre Wirksamkeit fortan etwas beschränkter war, als vor der Revolution, empfand doch das Volk ihr strenges Regiment, das jedoch nicht ohne eine Lichtseite war, stärker als es die Väter empfunden, da das neue Geschlecht auch mit neuen Ansichten aufgewachsen war. Als daher im J. 1830 die zweite Pariser Umwälzung fast in ganz Europa ihr Echo fand, benutzte auch das Berner Volk diesen Anlaß, zur Aenderung seiner Verfassung, zur Abstellung vieler Mißbräuche in der Verwaltung, besonders im Unterrichtswesen. In der That entsprachen auch die neugewählten Behörden zum großen Theile den laut ausgesprochenen Erwartungen; in ihrer

auswärtigen Politik zeigten sie Muth und Standhaftigkeit, in eidgenössischen Konflikten war Bern die Stütze der liberalen Mitstände, wovon es bei vielen Anlässen, besonders im Aargauer Klosterhandel sprechende Beweise gab. Als jedoch zu gleicher Zeit, da die Jesuitenberufung und die Freischaarenzüge die Aufregung in der gesammten Eidgenossenschaft in immer höherm Grade steigerte, und die durch lange Sicherheit und Ruhe in Sachen der innern Verwaltung eingerissenen Mißbräuche klarer zu Tage traten, ward der Ruf nach einer neuen Verfassung und neuer Verwaltung, besonders unter den entschiedenern Liberalen, denen sich auch viele der ältern Partei in der Erwartung besserer Zustände anschlossen, immer lebhafter. So kam im J. 1846 die noch jetzt bestehende Verfassung zu Stande, und die Radikalen, wie seit mehrern Jahren jene entschiedenern Liberalen genannt wurden, gelangten ans Ruder. Unter ihren Häuptern zählte sie einige ausgezeichnet begabte Männer, denen es nicht am besten Willen, eher an der Erfahrung fehlte; kein Wunder, daß sie nicht den hochgespannten Erwartungen derer entsprachen, denen sie zum Theil ihre Erhebung verdankten, und durch manche Irrthümer in innerer wie auswärtiger Politik beim Volke Anstoß erregten. — So kam es, daß ihre Gegner, die allen übrigen Parteien angehörten, nach den großartigen, von Konservativen und Radikalen beschickten Volksversammlungen, in Münsingen, im J. 1850 bei der Neuwahl der obersten Behörden den Sieg davon trugen; konnten zwar jene damals gegebenen Versprechungen keineswegs alle erfüllt werden, und schien auch die seit der verunglückten Abberufungsgeschichte vom J. 1852 neu gestärkte Regierung in ihrer Politik nach innen und außen mehr und mehr von Parteirücksichten geleitet zu werden, so verdiente doch ihr ernstes Streben, die großen materiellen Schwierigkeiten der Verwaltung zu lösen, volle Anerkennung. Mittlerweile wuchs die Spannung der Gemüther vor den Neuwahlen im Mai 1854 auf einen hohen Grad, zugleich ward aber auch das Bedürfniß einer Versöhnung immer allgemeiner. Um so freudiger war man überrascht, als nach dem Kundwerden des für beide Parteien gleich günstigen Wahlresultats es den Bemühungen einer patriotischen, besonnenen Vermittlungskommission gelang, den Gr. Rath zur Annahme eines Entwurfes für die Besetzung des Regierungsrathes zu bewegen, laut welchem die talentvollsten Führer beider Parteien, wie Blösch, Stämpfli, Fischer, Fueter, Migy, Steiner u. A., die Regierung bilden sollten, und als sämmtliche Gewählte ihren Parteigroll dem Besten des Vaterlandes zu opfern gelobend, annahmen. — Der Kanton Bern zählt in den 30 Amtsbezirken: Bern, Aarberg, Aarwangen, Biel, Büren, Burgdorf, Courtelary, Delsberg, Erlach, Fraubrunnen, Freibergen, Frutigen, Interlaken, Konolfingen, Laufen, Laupen, Münster, Neuenstadt, Nidau, Oberhasle, Pruntrut, Saanen, Schwarzenburg, Seftigen, Signau, Ober- und Untersimmenthal, Thun, Trachselwald, Wangen — 458,301 Einwohner, worunter 54,045 Katholiken und 488 Israeliten. Die Zahl der Katholiken verhält sich zu derjenigen der Reformirten wie 11 : 88. — Bürger anderer Kantone zählt man 18,233, Ausländer 6764. — Die Grundzüge der **Verfassung** sind außer den allgemeinen, auch in der Bundesverfassung enthaltenen Bestimmungen folgende: Das bernische Volk bildet einen demokratischen Freistaat, und ein Bundesglied der Eidgenossenschaft. Die Souveranität beruht auf der Gesammtheit des Volks und wird ausgeübt unmittelbar von den stimmfähigen Bürgern in den politischen und den Wahlversammlungen, und mittelbar von den Behörden. Stimmfähig sind, mit Ausnahme der Geisteskranken, Besteuerten, und von den Wirthshäusern Ausgeschlossenen, alle im Kanton wohnhaften, ehrenfähigen Bürger, die das 20. Jahr zurückgelegt haben, und diejenigen ehrenfähigen Schweizerbürger, in deren Heimath den bernischen Staatsbürgern Gegenrecht gehalten wird. Die innerhalb eines Kirchgemeindsbezirkes eine politische Versammlung bildenden Bürger stimmen ab über die Veränderungen der Staatsverfassung und Bundesverfassung und die außerordentlichen Gesammterneuerungen des Gr. Rathes, über vorgelegte Gesetze; die Wahlversammlungen wählen auf je 2000 Seelen der Bevölkerung ein Mitglied in den Gr. Rath. Wählbar in den Gr. Rath ist jeder stimmfähige Staatsbürger, der das 25. Altersjahr zurückgelegt hat. Administrative und richterliche Gewalt ist in allen Stufen der Staatsverwaltung getrennt. Auf der gleichen Person dürfen nicht vereinigt sein eine Stelle der administrativen und der richterlichen Gewalt, und zwei im Verhältnisse der Ueber- und Unterordnung stehende Stellen jener beiden Gewalten. In keiner Stelle, mit Ausnahme des Gr. Rathes, dürfen Bluts- und Heirathsverwandte des ersten und zweiten Grades sitzen. Keine öffentliche Stelle, Lehrer- und Pfarrerstellen ausgenommen, kann auf Lebenszeit vergeben werden. Den Mitgliedern des Gr. Rathes ist die Annahme von Pensionen, Orden, Titeln, Geschenk von einem andern Staate untersagt. Jeder Beamte und Angestellte ist für seine Amtsverrichtungen verantwortlich; keiner derselben kann von seinem Amte ohne vorgängiges richterliches Urtheil abberufen werden. — Der **Große Rath**, in welchem kein weltlicher oder geistlicher, vom Staate besoldeter Beamte sitzen darf, wird alle 4 Jahre in seiner Gesammtheit erneuert. Außerordentlicher Weise findet eine Gesammterneuerung statt, wenn dieselbe mittelst einer Abstimmung in den politischen Versammlungen von der Mehrheit der stimmfähigen Bürger begehrt

wird. Dem Gr. Rathe steht zu: die Erlassung, Abänderung u. s. w. aller Gesetze und die Abschließung von Staatsverträgen (innerhalb den Grenzen der Bundesverfassung), die Oberaufsicht über die ganze Staatsverwaltung, die Wahl der obersten civil- und militärischen Staats- und Bezirksbeamten, der Ständeräthe, das Begnadigungsrecht u. s. w. Jeder Gesetzesentwurf soll vor seiner endlichen Berathung zu rechter Zeit dem Volke bekannt gemacht werden, und überdies einer zweimaligen Berathung, deren zweite wenigstens 3 Monate nach der ersten stattzufinden hat, unterworfen sein. Dem Regierungsrathe, aus 9 Mitgliedern bestehend, und vom Gr. Rathe auf 4 Jahre gewählt, liegt ob: die Vollziehung aller Gesetze rc. des Gr. Rathes, die Handhabung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, die höchstinstanzliche Entscheidung aller reinen Verwaltungsstreitigkeiten, die Vorberathung aller dem Gr. Rathe vorzulegenden Gesetze und Geschäfte, und er hat dem Gr. Rathe jährlich Rechenschaft über seine Verwaltung abzulegen; er vertheilt die von ihm zu erledigenden Geschäfte nach Direktionen, seine Berathungen sind öffentlich. (Seither in erster Gr. Raths-Berathung abgeschafft). Das Obergericht vom Gr. Rathe auf 8 Jahre gewählt, besteht aus 15 Mitgliedern, welche auf Einladung den Sitzungen des Gr. Rathes beiwohnen können. Die Amtsbezirksgerichte, aus 5 Mitgliedern bestehend, werden von den Versammlungen der Amtsbezirke gewählt, und die Mitglieder müssen beider Landessprachen kundig sein; die Einrichtung der Friedensrichter wird beibehalten; für Kriminal-, politische und Preßvergehen sind Geschwornengerichte eingesetzt. Die Eintheilung des Staatsgebietes in Kirchspiele und Gemeinden wird beibehalten. Alle Korporationsgüter stehen unter Aufsicht des Staates. — Freies Niederlassungs- und Gewerbbetriebsrechte sind gewährleistet. Dasselbe gilt von den Rechten der evangelisch-reformirten Landes- und der römisch-katholischen Kirche; eine Kirchensynode ordnet die innern Angelegenheiten der reformirten Kirche, eine aus Katholiken zusammengesetzte Kommission hat das Antrags- und Vorberathungsrecht in römisch-katholischen Kirchensachen. Die Befugniß zu lehren ist frei; es ist Pflicht des Staates und der Gemeinden, die Volksschulen möglichst zu vervollkommnen. Einer Schulsynode steht das Antrags- und Vorberathungsrecht in Schulsachen zu; keine fremde religiöse Korporation oder Orden und Gesellschaft kann sich auf dem Staatsgebiete niederlassen; Mitgliedern solcher ist der Unterricht nur mit Bewilligung des Gr. Rathes gestattet. Alles Eigenthum ist unverletzlich. Die gesetzliche Pflicht der Gemeinden zur Unterstützung der Armen ist aufgehoben; die Armengüter sind gewährleistet und werden durch die Gemeinden verwaltet; der Ertrag wird ihrem Zwecke gemäß unter der Aufsicht des Staates verwendet; sollten dieselben nicht hinreichen, so wird das Fehlende durch Staatszuschüsse und Gemeindetellen ergänzt, die Staatsbeiträge dürfen aber die Summe von 400,000 a. Schwfr. nicht übersteigen. Die Zehnten, Bodenzinse, und andere Feudallasten sind aufgehoben, und die Privatinhaber derselben werden durch den Staat und die Pflichtigen zu gleichen Theilen entschädigt. Der neue Kantonstheil (Jura) behält dem Grundsatze nach seine Gesetzgebung und Verwaltung im Armenwesen, sowie sein Grundsteuersystem bei. Es wird eine Hypothekar- und eine Schuldentilgungskasse für den ganzen Kanton errichtet. Die neuen Auflagen sollen möglichst gleichförmig auf alles Vermögen, Einkommen oder Erwerb gelegt werden. Die französischen Civil-, Handels- und Strafgesetzbücher werden dort beibehalten, wo sie gegenwärtig ihre Anwendung finden. Eine Revision der Verfassung kann auf Antrag des Gr. Rathes oder von wenigstens 8000 stimmfähigen Bürgern, durch den Gr. Rath oder einen vom Volke zu wählenden Verfassungsrath, auf Beschluß der politischen Versammlungen vorgenommen werden. — Der Kanton Bern sendet in den schweizerischen Nationalrath 23 Mitglieder, in den Ständerath 2. Sein Geldkontingent an die Bundeskasse beträgt 229,112 Fr. n. W.; sein Militärkontingent: Sappeurs 340 M.; Pontonniers 170 M.; Artillerie bei den Kompagnien 1484 M.; Parktrain 399 M.; Kavallerie 642 Dragoner und 51 Guiden; Scharfschützen 900 M.; Infanterie 11,062 M.; Büchsenschmiede und Sanitätsmannschaft zusammen 49 M. Geschütze 18 Zwölfpfünder-, 24 Achtpfünder-, 8 Sechspfünder-Kanonen, 8 Vierundzwanzigpfünder-Haubitzen. Total: 20,320 M., 1368 Trainpferde, und 58 St. Geschütz. — Die Einkünfte des Kantons betrugen im J. 1851: 4,035,361 Fr., die Ausgaben: 4,551,852 Fr.; im J. 1852: die Einnahmen 3,912,892 Fr.; die Ausgaben 4,390,363 Fr. — Unter den Einnahmen des letzten Jahres finden sich unter Andern: Ertrag der Staatsliegenschaften: 242,755 Fr., wovon etwas mehr als ²/₃ aus Waldungen; Ertrag der Staatskapitalien: 655,049 Fr.; der Regalien: 842,727 Fr. (wovon ⁵/₈ für Salz); der direkten Abgaben: 792,615 Fr.; der indirekten: 1,531,656, worunter aus dem Ohmgeld: 738,367 Fr. Unter den Ausgaben finden sich u. A. folgende Posten: Direktion des Innern: 784,640 Fr., wovon 731,640 für das Armenwesen; Direktion der Justiz und Polizei: 874,681 Fr., wovon über 600,000 Fr. für das Kirchenwesen; Erziehungsdirektion: 576,442 Fr., nämlich u. A. für die Hochschule: 98,789 Fr., für die Mittelschulen: 112,920 Fr., für die Primarschulen: 295,329 Fr., Normalschulen, Seminarien u. s. w.: 61,232 Fr.; Militärdirektion: 607,170 Fr.; Baudirektion:

849,903 Fr. — Das reine Staatsvermögen betrug am 31. Dez. 1852: 43,152,463 Fr., worunter Hypothekenkasse: 7,074,133 Fr., Domänenkasse: 1,494,849 Fr., Gebäude und Pachtgüterkapital: 9,759,797 Fr.; Forstkapital: 15,030,109 Fr.; Geräthschaften, Mobilien, Effekten: 3,600,000 Fr. Das Brandversicherungskapital betrug am 31. Dezember 1852: 198,022,478 Fr. — Laut den an den Regierungsrath eingegangenen Berichten der Gemeinderäthe ist die Armuth an manchen Orten dieses sonst so wohlhabenden Kantons, besonders in den Aemtern Schwarzenburg, Konolfingen, Interlaken, Simmenthal, so sehr im Zunehmen begriffen, daß die bisherigen Armentellen und Staatszuschüsse für die Bedürfnisse der Gemeinden nicht mehr ausreichen; doch wirken in vielen Ortschaften Armenvereine zur Abhülfe der Noth auf mannigfache Weise. Staatsarmenanstalten zur Verpflegung oder Erziehung sind zu Thorberg (wo auch eine Zwangsarbeitsanstalt) zu Bärau, im Landorf (1851 gegründet), im Schlosse Köniz, in Rüggisberg; doch reichen die Gebäude bei Weitem nicht hin für die Zahl der sich Meldenden. Außerdem spendet der Staat bedeutende Summen an Privaten und Gemeindearmenanstalten; dem meist durch die Noth veranlaßten Auswanderungsdrange widmet der Staat fortwährend große Aufmerksamkeit. Zur Unterbringung von armen Kranken bestehen außer den großen Staatsanstalten dieser Art in und bei Bern, sogenannte Nothfallstuben, deren der Kanton im Ganzen 14 zählt, in welchen 1852 958 Kranke verpflegt wurden. — Da die Menge der Wirthschaften als eine der Ursachen des zunehmenden Pauperismus erkannt wurde, so ward die Zahl der Patente beschränkt. Zur Unterstützung Gewerbtreibender und der Landleute bestehen meist erst seit wenigen Jahren, außer der Hypothekenkasse noch manche andere Anstalten, so die Hülfsdarleihenkasse, die Gewerbshalle und Leihbank für den Amtsbezirk Bern. Ein ähnliches Institut hat sich in Emmenthal gebildet. In sämmtlichen 26 Ersparnißkassen des Kantons, worunter 15 der Amtsbezirke hatten im J. 1853: 34,989 Einleger 11,230,540 Fr. deponirt (durchschnittlich 321 Fr. per Einleger); die Kantonalbank hatte im J. 1852 einen Geschäftsverkehr von mehr als 100 Mill. Franken; das Kapital warf einen Reinertrag von $4^{2}/_{3}$ Proc. ab. — Seit 1830 ist dem Erziehungswesen weit mehr Sorgfalt gewidmet worden, als es früher geschah. Die Akademie wurde in eine Hochschule umgewandelt, an welcher auch jetzt noch, namentlich in Medizin und Jurisprudenz Männer von ausgezeichnetem Rufe thätig sind. Im J. 1852 zählte sie in der theolog. Fakultät 5 Professoren und 95 Zuhörer, in der juridischen 3 Prof. und 87 Zuhörer, in der Fakultät der Menschenarzneikunde 8 Prof. und 180 Zuhörer, in der Thierheilkunde 4 Prof. und 129 Zuhörer, in der philosoph. Fakultät 11 Prof. ꝛc. — Mittelschulen sind im Kanton Bern: ein Gymnasium, ein Progymnasium, eine Industrie- und eine Elementarschule in Bern. Progymnasium und Collèges in Biel, Thun, Neuenstadt, Pruntrut, Delsberg; außerdem bestehen eine Anzahl Sekundarschulen; endlich 1252 Staats- und 33 Privat-Primarschulen, 481 Mädchenarbeitsschulen. Seminarien sind in Münchenbuchsee (auf dem Wege der Reorganisation) und in Pruntrut für Lehrer, in Hindelbank und Delsberg für Lehrerinnen. In Frienisberg besteht eine Kantonstaubstummenanstalt, welche im Jahre 1852 60 Zöglinge zählte. — In dem großen Kantons-Schellen- und Zuchthause zu Bern befanden sich am 31. Dez. 1852: 374 Männer, 87 Weiber. — Verpflegung und Aufsicht, Unterricht der Gefangenen werden sehr gerühmt; die Kosten für dieselben betrugen 152,681 Fr.

Bern, Amtsbez. des Kantons gl. N., begreift einen Theil des sog. Mittellandes, und grenzt an die Aemter Aarberg, Burgdorf, Konolfingen, Seftigen und Fraubrunnen. Der fast überall fruchtbare Boden ist vortrefflich bebaut; ein Menge anmuthiger Landsitze, stattliche Dörfer liegen über sein Gebiet zerstreut. In der Vorzeit, da dasselbe die erste Erwerbung der Stadt Bern bildete, breitete sich unabsehbarer Wald und Sumpfland über die ganze Gegend aus, die jetzt einem Garten vergleichbar ist. In 12 Kirchgemeinden zählt der Amtsbezirk 50,660 Einwohner, worunter 1520 Katholiken (fast alle in Bern) und 206 Juden. In der 1824 gestifteten Ersparnißkasse des Amtes waren 1853: 6173 Einleger mit einer Summe von 2 Mill. 505,500 Fr. betheiligt. Der Reservefond betrug 106,271 Fr.

Bern, die Hauptstadt des Kantons und seit 1848 Bundesstadt, liegt unter 46° 56' 54'' nördlicher Breite und 25° 7' 6'' östlicher Länge, auf einer länglichen von der Aar in tiefem Bett umflossenen Halbinsel, 1560 F. bis 1792 F. ü. M., 50 F. niedriger als der Thunersee, fast in der Mitte zwischen Freiburg und Solothurn. Ihr Ansehen von Außen entspricht nicht der Regelmäßigkeit und schönen Bauart im Innern. Die Häuser stehen meistens in gleicher Höhe neben einander, haben nach den Straßen hin massive Schwibbogen (Arkaden, in Bern Lauben genannt), unter welchen sich Kaufmannsgewölbe und Werkstätten befinden, so daß man bei jeder Witterung bequem und trocken die Stadt durchgehen kann. Sie sind größtentheils aus einem weißlichgrauen Sandstein gebauet. Ueber die Aare führen drei Brücken, eine hölzerne, nach dem Altenberg, eine sehr alte steinerne aus dem J. 1461, die aber in neuester Zeit wenig mehr benutzt wird, da etwas oberhalb derselben eine neue, auf drei Bogen ruhende, großartige Brücke, die Nydeckbrücke, gebaut wurde. Sie hat ohne

die Zufahrten eine Länge von 413 F. und eine Breite von 40 F. auf dem Haupt- und von 52 F. auf den Nebenbogen, und liegt 81 F. über der Aare. Der Stein, aus dem sie erbaut worden, ist hellfarbiger Granit, vom Kirchet bei Meiringen. Der Erbauer ist Ingenieur Em. Müller von Altorf; der Bau kostete über 1½ Mill. n. Fr. Die Straßen sind breit, gut gepflastert und reinlich, da ein mit Quadersteinen besetzter Kanal alles Unreine von den Gassen zur Aar führt. Die Zahl der Häuser beträgt 1120, die von 27,558 Menschen bewohnt werden. Die öffentlichen Gebäude zu Bern tragen das Gepräge der Größe, ohne mit Prunk überladen zu sein. Der Münster, ein großes gothisches Gebäude (160 F. lang, 80 breit), mit einem 191 F. hohen Thurm, steht auf einer hohen Terasse. Er wurde 1421 von demselben Baumeister begonnen, welcher den Münster in Straßburg gebaut hat, und ward 1457 vollendet. Die Vorderseite hat ein schönes Portal mit merkwürdiger Bildhauerei. Die neue Orgel, von Haas in Laufenburg erbaut, wetteifert mit der berühmten Orgel in Freiburg. Hübsche gemalte Glasfenster und künstliches Schnitzwerk zieren das Chor, und in der Kirche erhebt sich ein einfaches aber schönes Denkmal über dem Grabe des Schultheißen von Steiger, das 1825 auf Kosten der Regierung noch mit 6 schwarzen Marmortafeln umgeben wurde, auf welchen die Namen der 1798 für das Vaterland gefallenen 702 Berner sich eingegraben befinden. Die 200 Zentner wiegende große Glocke ist die größte der Schweiz. Ausgezeichnet schön ist die Aussicht auf der Thurmgallerie. Sehenswerth sind ferner: die 1722 geschmackvoll erbaute heil. Geistkirche, in welcher ehemals die Feierlichkeit der Tagsatzungseröffnung statt zu haben pflegte; die Dominikanerkirche, in welcher sich die berüchtigte Jetzergeschichte vor der Reformation zutrug, jetzt dem französischen und dem katholischen Gottesdienst gewidmet; der seiner Vollendung entgegengehende, nach einem großartigen Plane entworfene Bundespalast, in welchen nicht nur alle eidgen. Verwaltungs-Dikasterien, sondern auch die Lokale für die Sitzungen des National- und des Ständerathes aufgenommen und dessen Baukosten auf 1½ Mill. Fr. veranschlagt werden; die Münze; das im J. 1416 vollendete Rathhaus; das Waisenhaus; die vormalige Stift neben dem Münster, mit der von Volmar schön entworfenen und ausgeführten Reiterstatue Rudolfs von Erlach, des Siegers von Laupen, ein Geschenk Herrn Th. von Hallwyl; das große Bürgerspital; die Insel, ebenfalls ein reich dotirtes Krankenhaus; die im Bau begriffene großartige Irrenanstalt Waldau; das Zuchthaus, ein sehr umfangreiches, zweckmäßig eingerichtetes Gebäude, für 400 Sträflinge berechnet; der Bärengraben, mit 3 Bewohnern, wovon einer aus Rußland, zwei aus Paris; der Hirschengraben, mit etwa 20 Hirschen, vor dem schönen Murtnerthore, dessen Eingang zwei gewaltige, trefflich ausgeführte Bärenstatuen schmücken; der alte Zeitglockenthurm, mit seltsamem Figurenwerk; das große Kornhaus, mit seinem bekannten Keller, endlich das Zeughaus und die drei Kasernen. Außer der Plattforme, dem ehemaligen Kirchhof vor dem Münster, von welcher 108 Fuß hoch über der Aare vor 200 Jahren ein Student auf seinem Pferde hinabstürzte, der dann, am Leben geblieben, noch 30 Jahre lang in Kerzerz als Pfarrer fungirte, sind die große und kleine Schanze, auf deren ersterer die trefflich eingerichtete Sternwarte steht, die beliebtesten Spaziergänge vor der Stadt. Auf allen diesen Promenaden genießt man einer herrlichen Aussicht. Unter den wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen sind zu erwähnen: die im J. 1734 gestiftete Universität, an welcher mehrere ausgezeichnete Gelehrte thätig sind; ein gutes Gymnasium; eine Veterinärschule; die Gesellschaft schweiz. Geschichtforscher; die naturforsch. Gesellschaft; der Künstlerverein; die mediz. Gesellschaft; der botan. Garten neben dem Museum mit Hallers Büste. Auch ist zu Bern eine englische Provinzial-Großloge, und eine Freimaurerloge, zur Hoffnung genannt. — Die Stadtbibliothek, an 45,000 Bände stark, besitzt einen Schatz von ungefähr 1500 Manuskripten, worunter mehrere der ältesten Codices des Horaz, Curtius u. s. w., zwei Basreliefs des Hrn. Craquet, das eine fast vom ganzen bern. Oberlande, das andere von dem ehemaligen Gouvernement Aigle; eine Sammlung Otaheitischer Seltenheiten, von einem bern. Bürger, Weber, geschenkt, der den berühmten Weltumsegler Cook als Zeichner begleitete; ein Münzkabinet, welches die Schweizermünzen und Schaupfennige fast vollständig enthält; mehrere vortreffliche Gemälde alter Berner Künstler, und das Museum der vaterländischen Naturgeschichte mit einer fast vollständigen Sammlung der Säugethiere, Vögel, Pflanzen und Mineralien der Schweiz, und einer mancherlei Seltenes enthaltenden japanischen Sammlung. Endlich sind auch die schönen Gypsabgüsse vieler der berühmtesten Statuen des Alterthums auf dem Antiken-Saal für den Kunstliebhaber von Interesse. An wohlthätigen Stiftungen ist die Stadt sehr reich; außer den bereits angeführten Spitälern, Waisen- und Krankenhäusern, besitzt sie viele Unterstützungsfonds und Vereine, deren Zweck die Privatwohlthätigkeit ist. Zu den öffentlichen Anstalten gehört: eine reich dotirte Blindenanstalt, eine Taubstummenanstalt, ein Pflegehaus für alte Dienstboten, der Fond für Beherbergung armer Durchreisenden u. s. w. Seit 1853 hat sich in der Stadt auch ein sog.

Consumverein zur ökonomischen Erleichterung der Mitglieder — mittelst Kauf einer Aktie von 5 Fr. wird man Mitglied — gebildet. — Die Stadt Bern besitzt unter allen Schweizerstädten das bedeutendste Vermögen; allein an Liegenschaften und Kapitalien besitzt sie nach Abzug der Schulden an 6 Mill. n. Fr.; die Waisenhäuser haben einen Fond von mehr als 1 Mill., das Bürgerspital besitzt einen solchen von 2,600,000 Fr. Das Feldgut hat einen Werth von etwas weniger als 1½ Mill., das Forstgut von 7,770,000 Fr., im Ganzen wird das Bürgervermögen auf 19½ Mill. Fr. angegeben. Die Betreffniß, die jede einzelne Bürgerfamilie jährlich an Holz und baarem Geld aus den Bürgervermögeneinkünften bezieht, soll 140 n. Fr. betragen. In der 1829 gestifteten Ersparnißkasse der Stadt hatten 2166 Personen im J. 1853: 1,028,921 Fr. niedergelegt. — Ungeachtet Bern eigentlich keine Handelsstadt ist, so herrscht doch viel Industrie unter dem Bürgerstande. Außer mehrern Bankiers und bedeutenden Tuchhandlungen, befinden sich hier einige Kattundruckereien und Webereien, deren Geschäfte ins Große gehen; eine Fabrik von feinen Strohhüten, viele Drogueriehandlungen, nebst bedeutenden Gerbereien. Auch werden mit den verschiedenen Fabrikaten aus dem Kantone sowie mit Wein und Käse, ansehnliche Geschäfte gemacht. Gasthöfe: Falke, Krone, Bär, Pfistern, Distelzwang, Mohren, Webern, Schmieden. — Es gibt wenig Schweizerstädte, deren nächste und entferntere Umgebungen eine solche Fülle stets wechselnder, höchst anmuthiger und oft überaus erhabener Ansichten bieten. Außer den bereits erwähnten Aussichtspunkten sollten besucht werden in der nächsten Umgebung von Bern, noch die Enge, vor dem Aarbergerthor, ferner: Schloß Reichenbach, einst ein Gut Rud. v. Erlach, wo er von seinem Schwiegersohne Jobst v. Rudenz ermordet wurde; sein Grab ist in der Kirche von Bremgarten, unweit des lieblichen Weges nach Reichenbach; der Gurten, ein Berg, 2666 F. ü. M., mit prachtvoller Aussicht auf die Hochalpen, 1½ St. von Bern; der Bantigerhubel, 2925 F. ü. M., über Bolligen, 2 St. von Bern, gleichfalls mit erhabener Aussicht auf die Alpen, den Jura und das Emmenthal; auf den Belpberg, 3 St. von Bern; ins Gurnigelbad, 5 St.; ins Blumensteinerbad, 5½ St., u. s. f.

Bernang, siehe **Bernegg**.

Bernard, St., Kapelle am Eingange des Lizernethals, oberhalb dem Dorfe Avent, im wallis. Bez. Conthey, 3460 F. ü. M. Man genießt von diesem Standpunkte eine ausgebreitete Uebersicht eines Theils des Kantons Wallis, von Grona bis St. Pierre. Gegenüber erheben sich die Thäler von Herens und Nendaz mit ihren Hochgebirgen.

Bernardino, auch **Bernhardin**, ein alter Gebirgspaß mit einer neuen schönen Straße aus dem Rheinwald in das Misoxerthal, im K. Graubünden. Diese für die ganze Schweiz und für den Verkehr Deutschlands mit dem Mittelmeer wichtige Handelsstraße, die von Chur bis Lumino, dem ersten Dörfchen des K. Tessin, 25 St. lang und durch die engen Felsschluchten der Viamala und der Rofla gesprengt ist, schlängelt sich vom Dorfe Hinterrhein sanft hinauf zur Höhe des Berges, an den Ufern des in wilder Einsamkeit befindlichen Moesasees vorbei, fern von Abgründen und sicher vor Lauinen. Zwischen dem Dörfchen Hinterrhein und dem an der Südseite gelegenen Dorfe Bernardino befindet sich auf halbem Wege, am Ufer des Moesasees, 6536 F. hoch, einsam und in wilder Umgebung, das wohleingerichtete Bergwirthshaus. Im Sommer ist die Uebersteigung des Passes gefahrlos und im Winter werden von den Kantonsbehörden alle möglichen Vorkehrungen zur Offenhaltung des Weges getroffen. Die Straße ist 18—24 F. breit und hat auf das Klafter ungefähr 4 Zoll Fall. Die Höhe des Uebergangs beträgt 6584 F. ü. M., jene des Dörfchens St. Bernhardin, zu welchem man auf der Südseite des Berges niedersteigt, 5039 F. ü. M. Dem See entströmt die Moesa, neben welcher sich die Straße bis in die Nähe von Bellenz hinzieht; oberhalb der Viktor-Emanuelsbrücke bildet sie einen schönen Fall. Dieses letztere, das aus 12 bis 15 ärmlichen Häusern besteht, hat einen trefflichen Sauerbrunnen, der nur einige Schritte entfernt, unter einem Dache befindlich, besonders von Italienern und Tessinern im Sommer viel besucht wird. Die Güte der dem St. Moritzerwasser an Gehalt und Wirkung ähnlichen Heilquelle, die Bequemlichkeit des Wegs und die Reinheit der Alpenluft, nebst der Herstellung von Anlagen und größern Gebäuden dürften einst das Dörfchen Bernardino zu einem der besuchtesten Kurorte machen. Die Kosten dieser Kunststraße über den Bernhardin, welche der tessinische Staatsrath Poccobelli ausführte, beliefen sich auf 1½ Mill. n. F., wozu der König von Sardinien etwa 280,000 Fr., und die bündenschen Gemeinden 65,000 Fr. beitrugen. Auf der Länge von 24 bis 25 Stunden befinden sich auf der Straße, außer den zwei Brücken zu Reichenau, 52 Brücken, die, bis an 6 alte und erweiterte und 3 hölzerne, alle neu aus Steinen erbaut wurden, von denen die Viktor-Emanuelsbrücke über die Moesa, auf der Höhe des Bernardino, gleichsam die Grenzscheide zwischen dem nördlichen und südlichen Klima bildet. Unter General Lecourbe zogen im März 1799 die Franzosen über den Berhardin, um die Oesterreicher anzugreifen.

Bernau, ein ansehnliches Schloß zur Linken des Rheins in der Pf. Leuggern, aarg. Bez. Zurzach. Es gehörte den Baronen von

Roll, hatte beträchtliche Grundbesitzungen, die nebst dem Schloß in Privathände gekommen sind; unweit davon ist eine Fähre über den Rhein, bei der Klemme. Im Schwabenkriege von 1499 wurde das alte Schloß von den Eidgenossen erobert, besetzt und in Asche gelegt.

Bernauhöfe, die, Bauernhöfe, die zum Theil zu den Besitzungen des Schlosses gehören, in der Gem. Unterleibstadt, der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach.

Bernbrugg, Weiler in der Appenzell A. Rh. Gem. Trogen, 2958 F. ü. M.

Bernegg, auch **Bernang**, 1) parität. Pfarrdorf, mit einer zwiefachen Kirchgemeinde, einer katholischen mit 988 und einer evangelischen mit 1046 Pfarrgenossen, im St. Gall. Bez. Unterrheinthal. Der Weinbau, der ein vortreffliches Gewächs liefert, wie auch die Spinnerei und Strickerei, sind die Hauptnahrungszweige dieses mit stark besuchten Wochen- und Jahrmärkten begabten Ortes, in welchem sich auch eine Papiermühle befindet. Er wird seiner angenehmen Lage wegen in der schönen Jahrszeit häufig zu Lustpartien von St. Gallen aus, von wo er 5 Stunden entfernt liegt, benutzt. Hier lebte im vorigen Jahrhundert der verdienstvolle Geograph und Geschichtschreiber der Appenzeller, Gabr. Walser, als Pfarrer. Der Ort brannte vor wenigen Jahren beinahe ganz ab, ist aber seither schöner und größer der Asche entstanden. Höhe ü. M. 1296 F.

2) — die, Burgruine auf einer Hügelspitze über einer tiefen Schlucht. Sie war einst das Stammhaus eines freiherrlichen Geschlechts dieses Namens, in der Nähe des Gyrenbads, in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil. Der Weiler Bernegg, der mit Langmatt, Schaubigen, Boden und Kilchenried, 23 Wohnungen zählt, bildet mit seinen Baumgruppen und dem aus der Kluft sich schäumend hervorwälzenden Waldbache ein Gemälde von besonderer Schönheit.

3) — Berg bei St. Gallen, von dessen Gipfel man eine prächtige Aussicht genießt. Im Jahr 1081 wurde von Abt Eckhard von Reichenau hier ein festes Blockhaus gebaut und mit doppelten Graben umfangen, um dadurch die Stadt St. Gallen im Zaum zu halten. Die Bürger St. Gallens eroberten und schleiften es aber im gleichen Jahre. 1817 wurde die Allmend, welche, ohne das Gehölz, den ganzen Berg einnimmt, den Bürgern zu gleichen Theilen vertheilt.

4) — Burgruine, im Dorfe Calfreisen, über einem wilden Tobel des Schanfigger Thales, im bünd. Bezirk Plessur. Nach diesem bereits im J. 1428 zerstörten Schlosse schreibt sich ein Zweig der Familie v. Sprecher in Bünden.

5) — Landgut in der Orts- und Munizipalgem. Emmishofen, im thurg. Bez. Gottlieben.

Bernex, Dorf, 1407 und 1555 F. ü. M., das mit den Dörfern Oner und Confignon, den Weilern Chèvre, Sesenove, Lully und Villonet eine ausgedehnte kath. Pfarrgemeinde des K. Genf bildet, welche 1085 Einw. zählt. Nahe an der Rhone bieten sich mehrere äußerst romantische Ansichten dar.

Bernhardsberg, der große, ein hoher Bergübergang zwischen dem wallis. Thal und Bez. Entremont und dem sardinischen Thale St. Rémy, einem Zweige des großen Thals von Aosta, unter 45° 5′ 0″ der Breite und 25° 5′ 0″ der Länge. Seine Wasser ergießen sich von der einen Seite ins mittelländische, und von der andern ins adriatische Meer. Ungeachtet der Gipfel dieses mächtigen, aus vielen hohen Felsfirsten zusammengesetzten Gebirges mit ewigem Schnee bedeckt ist, so befand sich doch schon vor uralten Zeiten in seinen Schlünden ein Fußweg, um durch die penninischen Alpen nach Gallien und Germanien zu gelangen. Jetzt geht im Sommer und Winter ein Paß darüber aus Wallis nach Aosta und der Lombardei. Im Frühling ist er am gefährlichsten, wegen der herabstürzenden Lauinen. Ehemals führte der Weg von St. Pierre Mont Jour durch den Wald dieses Ortes sehr steil und beschwerlich bergan, in neuerer Zeit ist eine sanft ansteigende gute Straße in die Felsen über der Dranse gesprengt worden, die von Cherrayre nach dem Plan de Prouz führen. Dann steigt der Weg durch einen wilden Engpaß, Défilé de Marengo genannt, hinauf, wo jede Spur des Lebens aufhört, und führt dann neben der zum Kloster gehörenden Morgue (Todtenkapelle), in welcher die verunglückten Reisenden ausgesetzt werden, und dem sogenannten Hospital, einem Wirthshause, vorbei. Auf der Höhe des Ueberganges steht 7348 F. ü. M., noch auf wallis. Boden, in der Nähe eines düstern Sees, ein von Bernhard v. Menthon 962 dotirtes Kloster für Augustiner-Chorherren. Es ist wahrscheinlich, daß Bernhard v. Menthon nur der Wiedererbauer des Klosters gewesen, da eines solchen auf dem Berge bereits in Urkunden des 9. Jahrhunderts gedacht wird. Leider sind bei jenen Feuersbrünsten alle auf die Gründung des Klosters bezüglichen Dokumente verloren gegangen. Das jetzige ansehnliche Gebäude stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die östlich neben dem Hospiz aufsteigenden Felsen sind: der Montmort 8760 F. und der Mont-Velan oder Sonnenberg 11,337 F., westlich die Chenalettaz 8853 F. und die Pointe de Dronaz 9092 F. ü. M. Mehr südwestlich steht der Roc poll 8770 F. und der Pain de Sucre 8790 F. ü. M. Diese Lage macht es zur höchsten Wohnung in den Alpen. Es ist das ganze Jahr hindurch immer von 8 bis 10 Religiosen bewohnt, welche alle Durchreisenden gastfrei aufnehmen, und ihnen auf dem gefährlichen Wege die möglichste Hilfe leisten. Obwohl sie nur zu einem Aufenthalte von 15 Jahren verpflichtet sind,

so erreichen doch wenige die Ablaufsfrist, da das überaus strenge Klima und die großen Beschwerden und Strapazen, die ihr Dienst mit sich bringt, die Kräfte früh aufreiben. Die jährliche gastfreundliche Bewirthung dieses Klosters kostet über 80,000 Fr., zu deren Aufbringung immer zwei Kapitularen die Schweiz durchwandern, um Kollekten zu sammeln. Im J. 1848 allein bewirtheten sie über 19,000 Personen ganz unentgeldlich, von denen nur 1800 der wohlhabendern Klasse angehörten, also im Falle sein mochten, das übliche Geschenk in den Armenstock in der Kapelle niederzulegen. Von der alten ursprünglich spanischen Race der St. Bernhardshunde, deren einige zu europäischer Berühmtheit gelangt sind, wie z. B. der im Museum zu Bern befindliche Barry, der 70 Menschen das Leben rettete, sind wenige Exemplare mehr vorhanden, dagegen benutzt man mit Erfolg nicht weniger treue und intelligente Neufoundländer Hunde. Wie rauh das Klima sei, beweist die aus meteorologischen Beobachtungen hervorgehende Thatsache, daß man im Laufe des Jahres gewöhnlich nicht mehr als 8—10 helle Tage zählt. Das ganze Kapitel besteht gegenwärtig aus 30 Mitgliedern, von denen 2 auf dem Hospitium des Simplons, die übrigen aber als Pfarrer oder Pfarrhelfer auf den von dieser Stiftung abhängigen Walliser Pfründen wohnen. Bei dem alten Gebäude wurde in den neuern Zeiten ein neues zur Waarenlagerung ausgeführt, welches zugleich Zimmer für weibliche Gäste hat. Diese Erweiterung wurde durch Beiträge aus der Schweiz, mit 14,641 franz. Franken, befördert. An der Ostseite des erstern steht die kleine hübsche Kirche, die mit einigen guten Gemälden und dem Denkmale des bei Marengo gebliebenen Generals Desaix geziert ist., Kaiser Napoleon hatte während seiner Beherrschung des Wallis nicht nur den Fortbestand dieses Hospitiums, seines menschenfreundlichen Zweckes wegen, gesichert, sondern auch ein ähnliches auf dem Simplon gegründet, und mit diesem in Verbindung gebracht. Einige halten den Bernhardsberg für den Mons Jovis, wie ihn denn auch jetzt noch die Italiener Monte Jove, und die Anwohner Mont Devi, oder Mont Jou nennen, und Andere wollen, aber mit unhaltbaren Gründen, behaupten, daß Hannibal über denselben gezogen sei. Zuverlässiger dagegen ist, daß von Augustus an durch diesen Weg der Militär-Eingang in Italien war, der auch von Cäcinna, Karl dem Großen, Friedrich Barbarossa, in den Jahren 69, 773 und 1106, und vom 15. bis 21. Mai 1800 von dem Konsul Buonaparte benutzt ward, als er eine Armee von 30,000 Mann zum Siege von Marengo führte. Noch immer werden auf dem „Jupiterplan" am südlichen Ende des Sees, wo ehemals der Tempel des Jupiter poenninus stand, alte Münzen, Ex-Voto und bronzene Opferinstrumente gefunden. An dieser Stelle trifft man auch noch die tiefe Räderspur der Wagen; die ehemals über den Berg gegangen waren. Zur Erbauung einer fahrbaren Straße über den Paß sind Unterhandlungen der Kantone Wallis und Waadt mit Piemont schwebend. Vom Bernhard-Hospiz bis nach St. Pierre, im Wallis, rechnet man 3½ St. und bis Remy im Piemont 2 St. Ein Fußweg geht von hier auch über die Fenêtre ins Ferrerthal.

Bernhards-See, der, auf dem wallis. St. Bernhardsberge. Er liegt unter dem Hospiz, hat ¼ St. im Umkreise, ist von traurigem Ansehen, und bleibt den größten Theil des Jahrs zugefroren. Auch im höchsten Sommer friert er fast jede Nacht zu. An seinen Ufern bemerkt man, im höchsten Sommer, ein sonderbares Phänomen, nämlich doppelte Veilchen, von denen das eine aus dem Samen des andern, und dem Kelch des erstern entsprossen ist.

Bernhardszell, ansehnliches Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Goßau. Es liegt zur Linken der Sitter, über die hier eine Brücke führt, in einer ziemlich fruchtbaren Gegend, in welcher der Feld- und Obstbau mit Fleiß und Einsicht betrieben wird. Die Filial Degenau gehört zu dieser Pfarre.

Bernhausen, Dörfchen in der Munizipalgem. Hohentannen und dem thurg. Bezirk Bischofszell.

Bernhütten, Weiler in der Pfarre und nem wallis. Bez. Raron.

Bernina-Gebirg, 1) die höchste der Gebirgsgruppen in der bündnerischen Alpenwelt mit ausgedehnten, prachtvollen Gletschern. Es gruppirt sich in zwei Massen: a) in die westliche, welche beim Monte del Oro im Hintergrunde des Feenthals beginnt und mit dem Monte Caspoggio schließt; b) in die östliche Gruppe des eigentlichen Bernina, welche die Thäler Rosegg und Mortiratsch umschließt. In dieser stehen die erhabensten Hörner des Gebirgs, so der Piz Mortiratsch 12,475 F., Piz Rosegg od. Monte Rosso di Nersen 12,139 Fuß, Monte Rosso di Dentro 12,311 F., und endlich der höchste der Gipfel, welchem der bünd. Kantonsforstinspektor H. J. Coaz, der ihn zuerst bestiegen, den Namen Piz Bernina gab, 13,506 F. ü. M. Die fünf Hauptgletscher des Gebirges, welche zusammenhängend eine 16—17 St. lange, großartige Gletschermasse bilden, sind der **Feet-, Rosegg-, Mortiratsch-, Bernina-** und, der gewaltigste von allen und einer der majestätischesten der Alpen, der bis jetzt fast unbekannt gebliebene **Palü-Gletscher** (s. d. Art.).

2) — ein Bergübergang zwischen dem Thale von Puschlav (Poschiavo) und dem obern Engadin, im bünd. Bez. Maloja. Eine für leichte Wagen fahrbare Straße und zwei Fußwege führen darüber hin. Auf der Höhe des Ueberganges, 7320 F. ü. M., befinden sich zwei

Seen, von denen der südliche der **weiße See** (Lago bianco) und der nördliche **schwarzer See** (Lago nero) genannt wird; 3/4 St. darunter ist das Wirthshaus, 6781 F. ü. M. Der Besitzer desselben war eine Zeit lang der berühmte Gemsjäger **Joan Colany**, gew. Joan Marchett genannt, der vor einigen Jahren starb. Er hatte bis in sein Alter mehr als 2000 Gemsen, eine Anzahl Bären und Luchse erlegt; verfertigte seine Geschosse selbst und ward auf der Jagd oft von seiner Tochter begleitet. In dem Jagdgebiete der Hochgebirge hielt er strenge Polizei und litt u. A. nicht, daß Tyroler auf Bündner Gebiet jagten. Dieser Paß wird sehr stark gebraucht und man hat berechnet, daß wöchentlich an 150 Saumthiere darüber gehen. Auch befährt ihn wöchentlich dreimal eine Personen- und Briefpost. Südöstlich vom Wirthshause, wo der Reisende eine treffliche Verpflegung findet, öffnet sich das Alpthal Val da Fen, welches eine außerordentliche Menge Heu liefert, und durch welches man nach Lavin gelangt; westlich starrt 1/2 St. weiter oben der große **Berninagletscher** in das wild großartige Thal, dem der Flatzbach aus der Sboccadura, einer prächtigen Eishöhle, entbrauset. Er ragt zwischen dem Mortiratsch und Weißhorn vom Berninakamme und dem Monte dell' Oro (12,475 F. ü. M.) herab. Oestlich vom Wirthshause steht der Berg la Golpe (9864 F. ü. M.), von dem man eine weite, herrliche Aussicht hat.

3) — ein **Bezirk** im Kant. Graubünden. Er breitet sich auf der Südseite und am Fuße des gleichnamigen Gebirgspasses aus und begreift blos die beiden Kreise und Gemeinden Poschiavo (Puschlav) und Brusio mit den dazu gehörigen Nachbarschaften, welche zusammen 3888 Einw., worunter 1005 Reform., zählen. Ueber Klima, Produkte und Bevölkerung siehe d. Art. Puschlav und Brusio.

Bernold, Vorder- u. Hinter-, Weiler in der Gem. Berg-Dietikon, im aarg. Bezirk Baden.

Bernrain, eine Wallfahrtskirche mit einem Pfarr- und einem Meßmerhause, 1/2 St. von der Stadt Konstanz, im thurg. Bez. Gottlieben. Diese Kirche ist zugleich die Pfarrkirche einer kathol. Kirchgemeinde, zu welcher die Katholiken von Emmishofen und den umher zerstreuten Höfen gehören. Hier besteht eine landwirthschaftliche Armenanstalt, von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft gegründet.

Beroldingen, einst eine Burg, jetzt noch ein Landhaus und eine Kapelle, auf dem Urner Seelisberge, die Wiege eines berühmten, davon benannten Geschlechtes, das noch besteht.

Berolles (Berula), altes Dorf von 244 Einw., die sich größtentheils mit der Viehzucht beschäftigen, am Fuße des Mont Tendre, 5 St. westlich von Lausanne und 2 1/2 nordwestl. von Aubonne, im waadtl. Bez. Aubonne. Es liegt 2354 F. ü. M. Zum Gemeindegebiete gehören 2173 Juch., wovon 312 J. Wiesen, 317 Felder, 777 Holz und Sommerweiden.

Beronai, gr. Meierei, nebst einer Ziegelhütte, Säge und Getreidemühle, in der Nähe von Bellelay und dem bern. Amtsbez. Münster.

Berschwyl oder **an der Zelg**, ein in der Pf. Oberwyl im bern. Amtsbezirk Niedersimmenthal auf einem fruchtbaren Boden gelegener Weiler.

Berslinger-Thal, auch **Merishauser-Thal**, das, im K. Schaffhausen. Es zieht sich in mehrern Krümmungen von Schaffhausen, fast 2 St. lang, zwischen kahlen, höchstens buschigen Bergabhängen, nach Merishausen und an den Randen fort. Baumlose Wiesen decken den Grund dieser schmalen, unfreundlichen Schlucht, welche der Mühlenthalerbach durchströmt, und deren Einsamkeit die durch dasselbe führende Landstraße von Schaffhausen nach Donaueschingen allein belebt.

Berstang, kl. Weiler in der Gem. Rehtobel, im K. Appenzell A. Rh.

Bertenschwyl, s. **Bärtenschwyl**.

Berthold, la Tour de, Trümmer eines alten Schlosses, nordöstl. oberhalb Lutry, im K. Waadt. Es soll von der Königin Bertha, nach Andern von Bischof Berthold von Lausanne, im 13. Jahrh. erbaut worden sein.

Bertigny, Weiler in der Pf. Pont la Roche im freib. Greierz-Bezirk.

Bertschikon, 1) kleines Dorf mit vielen Fabrikarbeitern, in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil. Vor der Reformation hatte es seine eigene Kapelle. H. ü. M. 1662 F.

2) — kl. Ortschaft, welche mit dem dazu gehörigen Lumpisgreut eine Civilgemeinde von 949 wohlhabenden Einwohnern bildet, im zürch. Bez. Winterthur, und nach Gachnang im Thurgau pfarrgenössig. Gutes Ackerfeld und schönes Rebgelände, wohl angebaut, zeichnen diesen Grenzort aus. H. ü. M. 1564 F. Gemeindegebiet: 2903 Juch., wovon beinahe 1/2 Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/10 Holz, 1/20 Rebland, das Uebrige Weidland.

Bervires, les, Weiler in der Pfarre Torny-Pittet und dem freib. Glane-Bezirk.

Berzona, kl. Gem. im wilden Val Onsernone, des tessin. Bezirks Locarno, bildet eine der fünf Squadre (Viertel) des Thales. Seghelina gehört zu dieser Gemeinde.

Besazio, Pfarrdorf im tessin. Bez. Mendrisio, mit 259 Einw. Die Erzeugnisse dieses Orts sind Wein und Früchte; auch bricht in der Gegend der schöne Marmor, der unter dem Namen macchio vecchio und broccatello in ganz Italien berühmt ist. H. ü. M. 1544 F.

Beselga, bildet mit Ghirone, Davresca und Cozzera eine bedeutende Abtheilung von Aquila im tessin. Bez. Blegno.

Besenbüren, Dorf mit 417 Einw., im aarg. Bez. Muri, 1/2 St. von diesem Orte. Es hat eine zur Pf. Bünzen gehörige Filialkirche und fruchtbare Aecker. Seit 1804 wurde

das feinere Strohgeflecht ein vorzüglicher Erwerbszweig der Einwohner.

Besensens, Weiler in der Pf. St. Martin-de-Vaud und im freib. Vevense-Bezirk.

Besmer, Häusergruppe in der Gemeinde Kurz-Rickenbach, Pfarr- und Munizipalgem. Egelshofen, im thurg. Bez. Gottlieben.

Besserstein, eine Burgruine auf der Spitze des hohen Geisberges über Villingen, 2157 F. ü. M., im aarg. Bez. Brugg. Dieses Schloß, von einem Edlen von Villingen im Mittelalter erbaut, wurde, der Sage nach, von demselben wieder in Schutt gelegt, als er die Absicht seiner Söhne erfuhr, nach seinem Tode ein Raubnest daraus zu machen. Aus der Familie der Edeln von Villingen ward Adelheid 1319 Fürstäbtissin zu Seckingen.

Bessinge, Weiler in anmuthiger Lage, im genf. Wahlbezirk des linken Ufers, oberhalb dem Genfersee, mit einem schönen Landhause. Der Hügel, auf welchem es liegt, ist 360 F. über dem See, 1538 F. ü. M. erhaben und bietet eine herrliche Aussicht über den See und dessen prachtvolle Umgebung.

Bethelried, besser **Bettelried**, Dorf, nahe bei dem Schlosse Blankenburg und zu Zweisimmen eingepfarrt, im bern. Amtsbezirk Obersimmenthal.

Bethlehem, 1) kl. Weiler in der Pf. Bümpliz bei Bern, an der Landstraße nach Murten.

2) — Weiler am Wege von Neuheim und Menzingen nach Aegeri.

Betlis, s. **Bättlis**.

Betschishalden, großer Weiler mit einem neuen Schulhause, in der Pf. Brittnau und dem aarg. Bez. Zofingen.

Betschweil, **Hinter-** und **Vorder-**, zwei kleine Thaldörfchen mit einer Schule, in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil. Sie zählen ungefähr 290 fleißige Einwohner, die mit Viehzucht und Landbau Baumwollenarbeiten verbinden.

Bettagno, Weiler in der Gem. Cagiallo, im tessin. Bez. Lugano.

Bettasee, **der**, düsterer Alpensee am Abhange des Martinsberges, 2 St. oberhalb des Weilers Möril, im wallis. Bez. Raron.

Bettelhausen, Dörfchen in der Ortsgemeinde Niederweil, Pfarr- und Munizipalgem. Gachnang, im thurg. Bez. Frauenfeld.

Betten, Pfarrdorf im wallis. Bez. Raron, mit 294 Einw., in einer hohen und wilden Lage. Die Kirche hat es mit Möril gemeinschaftlich. Im Winter 1853/54 brannte dieser Ort beinahe gänzlich ab. Hier sind noch Greich, Goppisberg und Martisberg kirchgenössig.

Bettenau, Weiler, bei welchem ein fischreicher Weiher sich befindet, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg. Die kathol. Einwohner sind nach Jonschwyl und die reform. nach Oberuzwyl eingepfarrt.

Bettenhausen, Dörfchen und Gemeinde mit 433 Einw., an der Straße von Luzern nach Solothurn, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Bettens, 1) Dorf u. Schloß v. 240 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 1½ St. östlich von seinem Distriktsorte und 3 St. nordwestlich von Lausanne. Der Ort liegt 1828 F. ü. M.

2) — Weiler in der Gem. und Pf. Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'en haut.

Bettenthal, einsam liegender Weiler in der Pf. Staufberg, aarg. Bez. Lenzburg.

Bettenwyl, Häusergruppe in der Pfarr-, Orts- und Munizipalgemeinde Roggwyl, im thurg. Bez. Arbon.

Bettingen, gut gebautes, zu Riehen eingepfarrtes Dorf von 279 Einw., im Landbezirk des K. Basel-Stadt. Es liegt sehr angenehm am Chrischonaberg, hat schöne Waldungen, guten Weinbau und starke Obstzucht. Der Bettiger Hof liegt am Eingang in das mit einer Schule versehene Thal.

Bettlach, Pfarrdorf am Fuße eines vor Jahrtausenden geschehenen großen Bergsturzes, zwischen Selzach und Grenchen, an der Landstraße von Solothurn nach Biel, im soloth. A. Leberen. Es zählt 596 Einw., die mit Feldwirthschaft und Viehzucht sich beschäftigen. Auf einem Felsen bemerkt man die Trümmer einer Burg, welche bisher irrig für die Burg Straßberg galt.

Bettschwand, reform. Pfarrdorf mit 254 Einw., in einer Ebene zur Rechten der Linth im K. Glarus. Die Kirche ist eine der ältesten im Lande, und die Reformation wurde hier unter dem Pfarrer Fridolin **Brunner**, dem glarner. Landesreformator, nicht ohne große Unruhe, im J. 1528 durchgesetzt. Zur Pfarrgemeinde gehören noch: Hätzingen, Dießbach, Dornhaus, Rüti, Adlenbach. Von der Linth wird die Umgegend dieses Orts beständig bedroht und 1779 verursachte sie bedeutenden Schaden. Die Erwerbszweige der Einwohner bestehen in Wildheuen, Alpenwirthschaft, Holzfällen; auch gibt eine in neuester Zeit errichtete Spinnmaschine der HH. Knobel und Babler Beschäftigung. H. ü. M. 1836 Fuß. Steuerbares Vermögen der Ortsbürger im J. 1852: 148,300 Fr. Die Gemeinde besitzt bedeutende Waldungen und die Hälfte der Sandalp; das Kirchenvermögen betrug 1851: 18,418 fl. Die Einnahmen beliefen sich im Jahr 1848/49 auf 1004 fl. für Ertrag der Liegenschaften, 1115 fl. für Holzganten; die Ausgaben auf 1189 fl. für Unterstützung an Auswanderer, 676 fl. Zinsen der Gemeindsschuld, 522 fl. für Verwaltung und Bauwesen, 64 fl. für Armenwesen; die Passiven der Gemeinde betrugen: 15,623 fl.

Bettwiesen, kathol. Pfarrdorf mit 297 Einw. und einer Schule, im thurg. Bez. Tobel, an der Straße von Wyl nach Affeltrangen und Konstanz. Es ist hier ein Schloß, welches der Abtei Fischingen gehört, die auch das Patronatrecht besitzt. Die Edeln von Bettwiesen hatten

zu ihrer Zeit zur Aufnahme und Bereicherung dieser Abtei vieles beigetragen. Reines Gemeindevermögen: 3,272 fl.

Bettwyl, 1) Dorf mit einer Kapelle, 135 kathol. Einw., im solothurn. Amt Dorneck. Es liegt im Laimenthal, hat schönes Ackerfeld und ist zu Witterschwyl pfarrgenössig.

2) — Pfarrdorf von 421 kathol. Einw., im aarg. Bez. Muri. Es liegt auf einer Anhöhe oberhalb Fahrwangen und dem Hallwylersee, an der Luzerner Grenze, 1½ St. von seinem Bezirksort, und hat ein von Landleuten besuchtes **Heilbad**.

Betuzzi, schöner und reizend gelegener Landsitz unweit Lausanne.

Betzenegg, eine bewohnte Berggegend in der Gemeinde Gais, Kantons Appenzell A. Rh

Betznau, Weiler in der Gemeinde Groß-Döttingen, in der Pf. Klingnau, aarg. Bez. Zurzach.

Beudon, s. **Fully**.

Beuggen, ein wohlgebauter Landsitz mit beträchtlichem Grundeigenthum, in der Pfarre Bubendorf und dem basellandsch. Bez. Liestal. Seine Lage zwischen Zyfen und Bubendorf ist, wegen der malerischen Umgebung, sehr reizend.

Beuggenboden, kl. Weiler am Rhein, in der Pf. Möhlin, aarg. Bez. Rheinfelden. Er hat eine vortheilhafte Lage, dem Seminar Beuggen im Badischen gegenüber, ¾ St. von seinem Amtsorte.

Beugimühle, eine Mahlmühle an der Straße von Sins nach Rüti, im aarg. Bez. Muri.

Beumberg, Dörfchen, in der Pf. Steffisburg und dem bern Amtsbez. Thun.

Beuren, oder **Büren**, **Ober-** und **Unter-**, 1) zwei Dörfchen im Gansingerthal, im aarg. Bez. Laufenburg.

2) — oder **Büren**, kl. Ortschaft in der Gem. Rapperswellen, der Pf. Wigoldingen und dem thurg. Bez. Steckborn.

Beurnevaisin, deutsch **Brischweiler**, ansehnliches Pfarrdorf von 347 Einw., mit guten, steinernen Häusern, im bern. Amtsbez. Pruntrut, 1½ St. von seinem Amtsorte, auf der äußersten Grenze gegen das oberrhein. Departement, daher auch hier eine Zollstätte errichtet ist. Seine Bauern sind als gute Ackersleute bekannt, und gehören zu den wohlhabendern der Gegend. H. ü. M. 1370 F.

Beuson, Dörfchen im Val Nendaz, des wallis. Bez. Sitten, 2883 F. ü. M.

Bevaix, Pfarrdorf von 740 Einw., mit Jahrmarktsrecht, im neuenb. Bezirk Boudry, 1473 F. ü. M. Es ist wohlgebaut, mit verschiedenen schönen Landhäusern und dem Gebäude eines vormaligen Priorats geziert, das bei der Reformation aufgehoben ward. Dieser Ort liegt schön im weinreichen Gelände an der Straße von Neuenburg nach Yverdon; der hiesige weiße Wein gehört zu den besten Gewächsen des Kantons.

Beverin, **Piz-**, oder **Correndes**, ein ungeheurer Gebirgsstock im bünd. Bez. Heinzenberg. Sein riesiges Haupt, 9234 F ü. M., bricht alle vom Comersee heranziehenden Gewitter und dient den Bewohnern des Heinzenbergs zur Sonnenuhr und zum Wetterglase, und gewährt eine herrliche Fernsicht. An seinem südöstl. u. südwestl. Abhange wachsen sehr seltene Alpenpflanzen. Man ersteigt den Gipfel, nicht ohne Gefahr, entweder von Tschappina (Cepina) aus in 3½ St., oder von Platz im Safenthal, in 4 bis 5 St. Seitwärts gegen Glas zu liegt ein kleiner Gletscher.

Bevers (**Beverum** im J. 1139), sehr wohlhabendes Pfarrdorf mit 172 reformirten, romanisch redenden Einwohnern, im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja, 5264 F. ü. M. Zur Seite fließt der Beverserbach, der aus dem Beverserthale kommt und über den eine steinerne Brücke führt. Jakob Bifron, der Uebersetzer des N. T. ins Engadiner-Romanische, und einige Salis haben sich um diesen Ort sehr verdient gemacht. Sehenswerth ist hier bei den Erben des verstorb. Apothekers Bovelin eine artige Sammlung schweizer. Säugethiere u. Vögel, darunter ein gewaltiger Steinbock, der letzte, der im Engadin geschossen wurde. Ein Fußweg führt von hier durch das Thal gl. N. und über Serra im Ganda nach dem Wirthshause zum Weißenstein und nach Bergün, so wie ein beschwerlicher und gefährlicher nach Tinzen und Sur im Oberhalbstein.

Bévilard (**Bervilar** 1500), kl. Pfarrdorf von 294 Einw., im bern. A. Münster, an der Straße von seinem Amtsorte nach Biel. An der 2210 F. ü. M. erhabenen, isolirt und schön auf einer Anhöhe gelegenen Kirche, war zu Anfange des 18. Jahrhunderts Samuel d'Aubigné, Enkel des berühmten Theodor Agrippa, Pfarrer. Pontenet, Malleray und Champoz sind hier kirchgenössig und bilden 5 Schulen. Bévilard hat gute Viehzucht und Getreidebau und wohlhabende Einwohner.

Bewangen, Weiler in der Ortsgemeinde Gerlikon, Pf. und Munizipalgem. Gachnang, im thurg. Bez. Frauenfeld.

Bex, großer, schöner Pfarrort im waadtl. Bez. Aigle, in einer reizenden Lage am Avençon, 10 St. von Lausanne und 2 St. von Aigle. Es ist einer der schönsten Flecken wie eine Stadt erbaut, mit hübschen, steinernen Häusern, stark bewohnt und durch die Straße nach Wallis sehr belebt. Bei seiner geschmackvollen, neu gebauten Kirche liegt der Ort 1259 F. ü. M.; zählt 3091 Einw., hält jährlich fünf Messen und hat ein eidgenössisches Postbüreau. Von hoher Wichtigkeit, nicht nur für den Ort, sondern für den ganzen Kanton Waadt, sind die hiesigen **Salzquellen**, die im Jahr 1554 bei Paner und Bervieur entdeckt, dann lange Zeit von der augsburgischen Familie Zobel ausgebeutet und 1685 an Bern verkauft wurden. Der Weg zu den Salzwerken oberhalb Bex, 1 St. weit, ist an-

genehm. Bis 1823 wurde nur Quellsalz gewonnen, seither aber treibt man auch auf Steinsalz. Die ausgedehntesten u. ergiebigsten Werke sind: die Mine du fondement und die Mine du Bouillet. Letztere besteht hauptsächlich aus einem 6636 F. langen, 7½ F. hohen und 5 F. breiten Stollen, in welchem sich die Gradirbehälter befinden. Der Schacht, zu dem derselbe hinabführt, ist 886 F. tief und in der Tiefe desselben sieht man, wie aus fast allen tiefern Schachten, die Sterne am hellen Tage. Die Gradir- und Siedhütten, sowie die Pumpwerke, befinden sich zu Devin, ¼ St. unterhalb der Minen; dorthin werden die Soolen geleitet, und hier ist auch die Wohnung des Direktors, Hrn. v. Charpentier. Die Minen von Paner und Entre-deux Grionnes sind verlassen worden, dagegen wird diejenige von Bauds, mit einem 6000 F. langen Stollen noch betrieben. Der jährliche Ertrag der Minen beläuft sich auf 20—30,000 Zentner Salz. — Gasthöfe: l'Union, les Bains (beide mit Badeeinrichtung), le Monde, Hôtel de Ville. Oberhalb des Orts befinden sich mineralische Quellen, auch zeigen sich östlich die Trümmer des von den Bernern im J. 1465 zerstörten Schlosses Duin, früher Chatel de Ber geheißen, die noch jetzt bedeutend sind und 7 Fuß dicke Mauern haben. Das Gebiet des Fleckens umfaßt 2634 Juch. Wiesen, 251 J. Rebland, 841 J. Kastanienwälder und 12,029 Juch. Sommerweiden für 736 Kühe. Die Einwohner befleißigen sich der Alpenwirthschaft und des Landbaues.

Bex-vieux, Weiler, 1515 F. ü. M., ½ St. von seinem Pfarrorte Bex. Auch hier ist eine Saline mit Gradirhütten. In der Nähe findet man schöne Versteinerungen in großer Menge. Die Lage des Orts, in einem Thalgrunde an den Ufern des Avençon, ist sehr angenehm.

Bezholz, Weiler in der Pfarre und dem zürch. Bez. Hinweil.

Bezikon, Weiler in der Pfarre und dem zürch. Bez. Hinweil.

Biäsch, am Ausflusse des Wallenstatter-Sees, ein Niederlagsort für Kaufmannsgüter, mit einer Brücke über den neuen Linthkanal, zum Kanton Glarus gehörig.

Biasca, deutsch **Ablentsch**, gr. Pfarrdorf von 2035 Einw. und eidg. Postbüreau, im tessin. Bez. Riviera, am Flusse Blegno, über welchen hier eine Brücke führt, mit sehr alter Stiftskirche. Es war einst ein großer, reicher Flecken, der durch die von Bergstürzen 1512 veranlaßten Ueberschwemmungen 1714 und 1745 zerstört wurde. Man sieht hier viele mit Kröpfen Behaftete; als Ursache dieser Erscheinung gilt das Wasser des Brenno und anderer Bergbäche, die viel fremdartigen Stoff absetzen sollen. In den unter den Bergruinen angelegten Kellern verwahren die Bellenzer Weinhändler einen Theil ihrer Weine.

Biaufond, sechs in romantischer Umgebung und malerisch dem Doubs nach gebaute Häuser, die zu les Bois eingepfarrt sind, im bern. A. Freibergen. Sie sind von der Höhe nur vermittelst eines im Zickzack am Berghange angelegten Pfades zugänglich.

Biber, die, Flüßchen im K. Schwyz, das an der Grenze des K. Zug entsteht und sich bei der Biberbruck, ½ St. hinter der Schindellegi, mit der Alp vereinigt.

Biberach, gew. **Bibern**, Dorf mit zerstreuten Häusern in der Pf. Ferenbalm und dem bern. A. Laupen. Im 15. Jahrhundert war dieser Ort eine besondere Herrschaft, von welcher die Familie Tschatti (du Chatel), deren Nachkommen jetzt in Kerzerz im Bauernstande leben, zum Theil Besitzerin war.

Biberegg, Weiler mit einer Kapelle in der Pf. Rothenthurm, schwyz. Bez. Schwyz. Es war der Stammort der Familie Reding, deren Namen in den helvet. Jahrbüchern und den Annalen der Schweizerregimenter in spanischen, französischen, rc. Diensten mit Ruhm genannt wird. H. ü. M. 2918 F.

Biberist, **Unter-** und **Ober-**, Pfarrdorf von 1071 kathol. Einw., im solothurn. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt in fruchtbaren Umgebungen und schönen Obstgärten, an der Straße von Solothurn nach Burgdorf. Die Kollatur der Pfründe dieses mit einer hübschen Kirche gezierten Orts gehört dem St. Ursenstift in Solothurn, und Lohn hängt davon als Filial ab.

Biberlikopf, der, ein Felsvorsprung an dem Gebirge auf dem rechten Linthufer, wo diese vom Wallenstatter- nach dem Zürchersee abfließt, im St. Gall. Bez. Gaster, in der Nähe der Ziegelbrücke. Die Aussicht ist hier, 1779 F. ü. M., auf die Glarnergebirge und den Wallenstattersee nach Tuggen und Grynau zu, wo der Zürchersee beginnt, sehr anmuthig. Eine Marmorplatte mit Denkschrift, in den Felsen eingelassen, ist dem Andenken des Staatsraths J. Conrad Escher, des unermüdeten Beförderers des Linthkanals, den man hier mit seinen großartigen Werken am besten übersieht, gewidmet.

Bibern, 1) ein zu Lohn im schaffh. Bez. Reyath eingepfarrtes Dorf, von 229 Einw. Es liegt auf dem Reyath, hat gute Obstbaumzucht und schöne Weinberge, welche ein angenehmes Gewächs liefern. Denselben Namen trägt auch ein Weiler in der Gem. Ramsen, unweit der schaffh. Stadt Stein, ein Eigenthum dieser Stadt. Beide Orte liegen am gleichnamigen Flüßchen, das, vom Schwarzwald kommend in südöstlicher Richtung die beiden Gebiete des Kantons durchströmt, und sich bei dem Weiler Bibern in den Rhein ergießt.

2) — Dorf in der Pf. Ferenbalm und dem bern. A. Laupen.

Bibern, die, ein forellenreicher Bach, der in den Sümpfen von Grispach und Gurmels im Kanton Bern entspringt, durch das

große Moos fließt und sich in den Murtnersee ergießt.

Bibersee, Weiler in der zug. Pf. Cham, von einem kl. See also genannt, der unweit davon, gegen Oberwyl hin liegt, und durch den dürren Bach abläuft.

Biberstein, Schloß und Dorf mit 761 Einw., am linken Aarufer, in der Pfarre Kirchberg und dem aarg. Bez. Aarau. Das Schloß, welches bis 1798 ein bern. Amtmann bewohnte und das jetzt der Familie Feer zu Aarau gehört, hat eine angenehme Aussicht. Die Einwohner nähren sich meistentheils von Strohflechtarbeiten, Schifffahrt und dem Fabrikverdienst in dem nahen Aarau. Ehemals hatte dieser Ort, der ein Flecken war, sehr bedeutende Märkte, welche ein Herr von Biberstein aus Geldnoth an die Stadt Aarau verkauft haben soll. Hier werden auch dann und wann aus dem Aarsande Goldflitter gewaschen.

Bibilohs, Weiler in der Gem. Bremgarten, Pfarre Eggenwyl, im aarg. Bez. Bremgarten.

Bichelsee, großes Kirchdorf von 682 meist kathol. Einw. mit einer Schule, im thurg. Bez. Tobel. Der Pfarrer zu Dusnang besorgt den reform. Gottesdienst in der hiesigen Kirche. Die Einwohner dieses Ortes bezahlten bis in die neuere Zeit an das Kloster Fischingen, welchem der Ort gehörte, den sogenannten Fröschenbatzen. Wenn nämlich die mächtigen hier residirenden Edeln von Bichelsee des eintönigen Fröschengesanges aus dem nahen See überdrüssig waren, boten sie die Bauern zur Froschjagd auf, von welchem Frohndienste sie sich aber loskauften, indem jede Haushaltung einen Batzen bezahlte, der dann später mit den übrigen Rechten auch Fischingen zukam.

Bichelsee, kleiner See im thurg. Bezirk Tobel, Höhe ü. M. 1848 Fuß, an den Grenzen des Kantons Zürich, bei dem Dorfe dieses Namens. Er ist eigentlich ein, durch einen Kanal in zwei Behälter verbundener Teich, von dessen östlichem Becken der Umfang 2800 F. und der des westlichen 2170 F. mißt.

Bichwyl, Dorf im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, zählt mit Oberutzwyl und Niederglatt 2312 parit. Einw. Schon in Urkunden von 854 wird dieses Ortes, zu welchem jetzt das Dorf Riggertschwyl nebst Kraienberg, Langnau, Bisach u. s. w. gehören, und seiner Kapelle gedacht. Die kathol. Gemeinde hat einen Pfarrer, eine Kirche und eine Schule. Ersterer bedient auch die Kapelle in Oberutzwyl. Der evangel. Prediger von letzterm Ort hält in der hiesigen neuen, parit. Pfarrkirche jeden zweiten Sonntag Gottesdienst. H. ü. M. 1982 F.

Bickwyl, Dörfchen in der Pf. Ottenbach, im zürch. Bez. Affoltern.

Bidems, Hof in der Pf. Ragatz, im St. Gall Bez. Sargans, unweit des Rheins liegend.

Bidogno, Pfarrdorf im tessin. Bez. Lugano, mit 489 Einw.

Bié au fond, Weiler in der Pfarre les Bois und dem bern. A. Freibergen.

Biebern, reform. Dorf von 222 Einw., im soloth. Amte Bucheggberg-Kriegstetten und zu Oberwyl bei Büren eingepfarrt. Es liegt anmuthig in einem fruchtbaren, jedoch schmalen Thale, hat schöne Viehzucht, eine Gerberei, und besitzt eine eigene Schule. Auch wird Verkehr mit Leder getrieben; der Wohlstand ist ansehnlich.

Bied, 1) ein Flüßchen, welches das 2 St. lange Thal von Locle im K. Neuenburg durchströmt und sich 1/4 St. von diesem Ort in einer tiefen Bergöffnung verliert. Um von dem Falle dieses Wassers Nutzen zu ziehen, legten die Brüder Robert von Locle über diesem Abgrunde mehrere Mühlwerke, an welchen es bisher in dieser Gegend fehlte, mit großer Kühnheit und Kunst an, und der ganze Wasserüberfluß, welcher die Wiesen zwischen Locle und diesen Mühlen in Moräste verwandelte, leert sich jetzt durch einen 850 F. langen Stollen, welcher in den Felsen Col des Roches gehauen wurde. Bied ist überhaupt der Name einer Menge kleiner zum Theil in Sümpfen sich verlierender oder aus denselben abfließender Bäche in den höhern Jurathälern des K. Neuenburg.

2) — schönes Landhaus in herrlicher Lage, 1/4 St. von Colombier, im neuenburg. Bezirk Boudry.

Bief (d'Etoz und d'Etau), zerstreute Häuser zur Rechten des Doubs, in der Pfarre Noirmont und dem bern. A. Freibergen. Sie stehen in einem rauhen, tiefen Thalgrunde, durch welchen sich der Strom sein Bett gegraben hat. Die jenseitigen Wohnungen gehören zu Frankreich.

Biefertenstock, gew. **Bifertenstock** oder **Durgin**, der, ein mächtiger Fels zwischen der Ober-Sandalp und der Limmernalp, im höchsten, südlichsten Theile des K. Glarus. Er steht in der Tödikette, südlich oberhalb dem Selbsanft (von den Bündnern Greplian genannt) und nördlich vom Kistenberg. Sein Gipfel erhebt sich 11,115 F. ü. M. und ist mit ewigen Gletschern belastet, die von seinem Scheitel sich tief in das verödete Bifertenthal ziehen und sich mit dem großen Tödigletscher verbinden. Der Bifertenbach, welcher dem Gletscher dieses Namens aus einem hübschen Eisgewölbe entströmt, verbindet sich auf der untern Sandalp mit dem Oberstaffelbach und bildet also den Sandbach. Dem Biefertenstock westlich gegenüber ragt der hohe Tödi empor, nordöstlich von ihm steht der Hausstock.

Biel, Amtsbezirk im K. Bern. Er enthält neben dem Städtchen Biel die Ortschaften Bözingen, Evilard und Vingelz mit 5146 größtentheils reform. Einw., die theils von Getreide und Weinbau, theils von Fabrik- und Handwerksverdienst sich ernähren.

Biel, 1) franz. **Bienne**, Breite 47° 8′ 34″ und Länge 24° 51′ 44″, eine Stadt im bern

Amtsbez. gl. N., am Fuße des Jura, der sich süd- und nordwärts hinter ihr ausdehnt, und an dem nach ihr benannten See. Sie liegt 6 St. von Bern und hat meistens in altem Styl gebaute Häuser mit 3462 fleißigen reformirten Einwohnern. Sie ist sehr alt (nach Einigen soll das Petenisca, dessen Antonius Itinerar erwähnt, hier gestanden haben) und kam 1262, jedoch mit Vorbehalt mehrerer Gerechtsame, unter die Herrschaft der Bischöfe von Basel. Zum Schutz ihrer Freiheiten schloß sie 1271 einen Bund mit Bern, dem 1352 ein ewiges Bündniß folgte. Der Bischof, hierüber entrüstet, überfiel 1367 die Stadt, tödtete die meisten der Einwohner, schleppte die übrigen in Gefangenschaft und ließ den Ort plündern und verbrennen. Die Berner und Solothurner befreiten jedoch ihre gefangenen Verbündeten. Biel ward wieder erbaut und schloß zu Ausgang des 14. und 15. Jahrhunderts mit Solothurn und Freiburg ewige Bündnisse. Von dieser Zeit an bildete es einen Freistaat, unter sehr eingeschränkter Oberherrschaft der Bischöfe zu Basel, die zur Sicherung ihrer Rechte einen Amtmann hieher setzten. Es sandte sogar zu den eidgen. Tagsatzungen Abgeordnete. 1797 wurde es von Frankreich in Besitz genommen und zum Hauptort des Arrondissements Delsberg im Departement des Oberrheins gemacht. 1815 kam es mit den leberbergischen Aemtern des Bischofs von Basel an den Kanton Bern. Unter der französischen Regierung genoß es eine förmliche Handelsfreiheit, und seine Manufakturen, so wie sein Handel mit dem großen Reiche, zu dem es gehörte, waren im blühendsten Zustande. Seit der Vereinigungsakte mit Bern hat dieser Flor sich sehr vermindert, wovon die Ursachen freilich in den geänderten Maßregeln des Nachbarstaats liegen. Noch befinden sich hier eine Baumwollenspinnerei der HH. Boch, Blösch und Comp., welche 1850 250 Arbeiter beschäftigte u. 16,000 Stück Baumwollentuch lieferte; einen Eisendrahtzug mit 65 Arbeitern; 2 Cigarrenfabriken mit 120 Personen, welche 8 Mill. Stück Cigarren lieferten; mit der Uhrmacherei waren 400 bis 500 Personen beschäftigt; 2 Schönfärbereien und mehrere Gerbereien. Die Einwohner treiben auch bedeutenden Weinbau und Weinhandel, und der Kanal der Schüß dient zum Betrieb mancher Gewerbe. Die Stadt besitzt auch ein gutes Gymnasium. In der 1823 gestifteten Ersparnißkasse hatten im Jahr 1853: 1868 Einleger 788,348 Fr. deponirt. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich die Stadtkirche und die Burg (das jetzige Rathhaus) mehr durch ihr ehrwürdiges Alter als durch ihr Aeußeres aus. Bemerkenswerth ist die reiche Urkundensammlung des Herrn Wildermett, das Münzkabinet und die Bibliothek des Herrn Heilmann, das Bürgerspital, auf der Stelle des ehemaligen Johanniterhauses, und das Badehaus am See für Frauenzimmer; ferner die in einer Felsgrotte oberhalb der Stadt befindliche, fast unergründliche Brunnstube, die den Ort mit Trinkwasser versieht und mehrere Mühlen treibt. Eine Gedenktafel erzählt von der unterirdischen Wasserfahrt, die ein gewisser Villemain, der in die Fluthen stürzte, auf eine Strecke von 800 Schritten in einer Minute lebend zurücklegte. Zu den Eigenthümlichkeiten Biels gehört u. A., daß die Nachtwächter nicht nur die Stunden, sondern auch die Witterung ausrufen. Der Ort hat sehr reizende und fruchtbare Umgebungen und eine äußerst gesunde Lage. Nach dem nahen See führt eine der herrlichsten Schattenalleen, welche die Schweiz aufzuweisen hat; ringsumher sind schöne Landsitze und geschmackvolle Anlagen, unter denen sich besonders die der Familie Neuhaus-Verdan, Schwab, Huber, Heilmann (Bellevue) und Chapuis (Ried) auszeichnen. Der Chasseral oder Gestler, ein Gipfel des Jura, kann von Biel in 5 Stunden erstiegen werden. Von seinem Gipfel, 4955 F. ü. M., ist die Aussicht sehr ausgedehnt. Auf der Höhe steht ein Wirthshaus. (s. Chasseral.) Ein Dampfboot erleichtert die Excursionen zu Wasser nach der Petersinsel, Neuenstadt, Erlach und durch die Zihl nach Neuenburg, bis hinauf nach Isserten. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

2) — ein zu Benken eingepfarrtes Dorf im Laimenthal und basell. Bez. Arlesheim. Es zählt 246 Einw., die sich von Feld- und Weinbau und von der Viehzucht nähren, und ist von seinem Pfarrort kaum ¼ St. entfernt.

3) — auch **Büel**, kl. Pfarrdorf in schönem, wiesenreichem Gelände, 4248 F. ü. M., mit 124 Einw., im wallis. Bez. Goms. In seiner Nachbarschaft sind noch einige Trümmer der Wohnung der vormaligen Grafen von Blandra, die 1299 die Ortschaften Biel, Gluringen, Reckingen, Ritzigen, Selkingen und Blitzigen beherrschten und von welchen sich diese Gemeinden frei kauften. Sie trugen den Namen einer Grafschaft bis 1798.

4) — kl. Ortschaft in der Pf. Törbel und dem wallis. Bez. Visp.

5) — Weiler in der Pf. Rechthalten, und 6) eine kleine Häusergruppe in der Pf. Ueberstorf, beide im freiburg. Sensebezirk.

Bieler-See, der, im K. Bern, liegt 1336 F. ü. M., hat, nach Saussure, an seiner tiefsten Stelle 217 Fuß Tiefe, und ist von Südwesten nach Nordosten 3 St. lang. Seine Breite beträgt ¾ St.; er ist sehr fischreich. In ihn ergießen sich mehrere Bäche, ein Arm der Schüß und die Thiele oder Zihl am südwestlichen Ende, wo er die Grenze des Kantons Neuenburg berührt. Durch die Thiele fließt er wieder so langsam ab, daß man seit langer Zeit mit Mühe und Kosten seinen häufigen Ueberschwemmungen vorbeugen mußte. Die Abhänge der an seinem nördlichen Gestade sich erhebenden Gebirge sind mit Waldungen und

Weingärten bedeckt. An dem südlichen Ufer ist der Jolimont, der sich gegen Nidau zu in niedrigere Hügel verflächt. Von seinen beiden Eilanden ist La Mothe oder die St. Petersinsel, einst der Aufenthalt J. J. Rousseau's, sehr bekannt und wird auch seiner reizenden Lage wegen, häufig besucht (s. d. Art.). Merkwürdig sind auch die Pfahlwerke, 600 F. von Nidau, mehrere Fuß unter dem Wasserspiegel, welche man den Römern zuschreibt. Von Biel geht täglich ein Dampfboot über den See und durch die Zihl nach Neuenburg. Auch führt eine vortreffliche Straße auf dem linken nördlichen Seeufer ebendorthin.

Biembachstalden, der, kleines anmuthiges Wiesenthal mit mehrern, besondere Namen führenden Häusergruppen und Höfen, in der Pf. Hasle und dem bern. A. Burgdorf. Man verweilt mit Wohlbehagen beim Anblicke der sorgfältigen Kultur der Güter und des Wohlstandes seiner Bewohner.

Bière, großes Pfarrdorf und ehemaliges Priorat, mit einem Schlosse, im waadtl. Bez. Aubonne, 5 St. von Lausanne, 2 St. von Aubonne. Es zählt 1181 ref. Einw., liegt 2167 F. ü. M., und hat in einer tiefen Höhle eine natürliche Eisgrube. In der Nähe fand man eine römische Inschrift. Mit Ballens und Mollens bildet dieser Ort eine Pfarre, und hatte 1321 eine dem großen Bernhardsberg gehörige Priorei. Die Gemeinde ist so reich, daß sie alljährlich einen bedeutenden Theil ihrer Einkünfte an die Bürger austheilen kann. Zu ihrem Gebiete gehören 1500 Juch. Waldung und 900 Juch. Weidland. Im August 1822 wurde bei Bière das zweite eidgenössische Uebungslager abgehalten, das von 2327 Mann aus den Kantonen Freiburg, Genf, Neuenburg, Waadt und Wallis bezogen wurde.

Bieretslehn, ein Dörfchen am Oeschbach in der Pf. Wyningen und dem bern. A. Burgdorf.

Bießenhofen, Dorf und Kirche mit einer Schule, im thurg. Bez. Bischofzell. Dieser Ort hat fruchtbaren Boden und viel Obst. Seine Einwohner sind zwar nach Someri eingepfarrt, haben jedoch einen besondern Kaplan, und treiben neben Landwirthschaft viel Weberei. Höhe ü. M. 1386 F.

Biest, oder **Bietsch**, ein Flüßchen im wallis. Bez. Raron, das am Biesthorn in der Kette des Nesthornes entspringt, das gleichnamige Thal durchströmt, und sich nach seiner Vereinigung mit der Sola bei Niedergestelen, in die Rhone ergießt. Die mittlere Höhe des Thals ist 5627 F. ü. M.

Bietenhard, kl. Weiler in der Pf. und Ortsgem. Lustorf, im thurg. Bez. Frauenfeld.

Bietenholz, Weiler, zu der Illnauischen Unterhofgemeinde gehörig, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Bietschwyl, s. **Buttischwyl**.

Biezwyl, Dorf mit 579 reform. Einw., in der bern. Pf. Oberweil, zum soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten gehörend. Dieser Ort hat eine mit seltener Fruchtbarkeit begabte Feldmark, die ihre Anbauer bei guter Wirthschaft reichlich lohnt. Neben der Zucht des Hornviehes bringt auch die Schweinezucht reichlichen Erlös.

Bifang, heißen im K. Bern 1) Höfe in der Gem. Melchnau; 2) Häusergruppen in der Pf. Lützelflüh, und dem bern. A. Trachselwald.

Bigelbach, zerstreuter Weiler in der Pf. Lützelflüh, und dem bern. A. Trachselwald.

Bigelnthal, das, ein schmales, 2 St. langes, einförmiges Wiesenthal, zwischen Goldbach und Walkringen, in den bern. Amtsbez. Burgdorf und Konolfingen. Es wird von dem Bigelbach bewässert, und die Landstraße von Bern nach dem untern Emmenthal durchzieht es seiner ganzen Länge nach. Außer einigen Weilern zählt das Thal die Dörfer Biglen, Biglenthal, Gommerkinden und Schaffhausen.

Bigenthal (**Bigelthal** 1248), Dörfchen in der Pf. Walkringen, im gleichnamigen Thal, und im bern. A. Konolfingen.

Biglen, Pfarrdorf von 930 Einw. zwischen Höchstetten und Walkringen, in anmuthiger Lage, an der Emme, über die hier eine Brücke führt, an den Straßen von Thun und Luzern nach Burgdorf, im bern. A. Konolfingen. Außer zwei Gerbereien und einer von Landleuten benutzten Badeanstalt, sind hier verschiedene Mühlwerke, welche der durchfließende Bach treibt. Der Pfarrsprengel ist weitläufig, und umfaßt noch Landisweil, Ober-Goldbach, Arni, Rot-Ennetbach, Vor dem Wald u. s. w., die alle rund umher auf Anhöhen und in Tiefen zerstreut liegen.

Biglenberg, der, ein Schulbezirk und eine Abtheilung der Pf. Hasle, im bern. A. Burgdorf. Er breitet sich über ein fruchtbares Gelände aus, das mit einzelnen Häusern und Häusergruppen besetzt ist.

Biglenwald, der, ein zwischen Hochstetten und Arni befindlicher, über 500 Juch. enthaltender Tannenwald, im bern. A. Konolfingen. Er gehört dem Bürgerspital in Bern, weshalb er auch Spitalwald genannt wird.

Bignasco, eine Gemeinde von 202 Einw. im tessin. Bez. Valle Maggia. Sie liegt mit Cavergno, mit welchem sie eine Pfarre bildet, in einem ausgedehnten, fruchtbaren Thale, von sehr hohen, senkrecht abgerissenen Bergen eingeschlossen, das aber doch eine kräftige Vegetation, in Kastanienwäldern, Mais und Kornfluren, Weinbergen, zeigt. Unterhalb diesem Dorfe bei Foroglio ist ein schöner Wassersturz.

Bigorio, al, ein einsam gelegenes Kapuzinerkloster in der Gem. Tesserete u. dem tessin. Bez. Lugano, wohin zu einem vortrefflichen, auf Ebenholz gemalten Marienbilde, das von Guercino da Cento sein soll, gewallfahrtet wird. Hier ist auch eine herrliche Aussicht auf

den ganzen Lauiserbezirk. Eine Miglie weiter abwärts ist der Weiler gl. N.

Bigstatt, Ortschaft in der Gem. Außerberg, wallis. Bez. Raron.

Bikingen, auch **Bikigen**, und **Bütighofen**, zwei Weiler an der Straße zwischen Burgdorf und Langenthal, das erstere mit bewaldeten Hügeln umgeben und mit einer Getreidemühle, in der Pf. Kirchberg und dem bern. A. Burgdorf.

Bild, Weiler unweit des Dörfchens Krätzern, im St. Gall. Bez. Goßau.

Bildhaus, eine Häusergruppe mit einem Wirthshause, hoch und rauh, auf einem Berge 2462 F. ü. M. gelegen, in der St. Gall. Pf. Uznach und Bez. Gaster. Hier führt eine gute Straße von Wattwyl im Toggenburg nach Glarus oder Zürich. Auf der Höhe des Berges hat man eine weite Aussicht über einen großen Theil der Kantone St. Gallen, Zürich, Schwyz, Glarus und über die Appenzeller Gebirge. Oben auf dem Berge wird das Getreide nur in warmen Jahren ganz reif.

Bildwyl, s. **Bittwil**.

Biliwyl, auch **Bildwyl**, Dörfchen mit kathol. Einwohnern an der Thur in der Pf. Oberbüren, St. Gall. Bez. Wyl. Von dem hier einst gestandenen Rittersitze sollen die Billweiler in St. Gallen abstammen.

Billens, Pfarrdorf mit gutem Wiesenbaue und Viehzucht, im freib. Glane-Bez. Mit den Weilern Arruffens und Hennens, zählt es 403 Einw. Dieser Ort, bis 1798 eine Herrschaft, gehörte als solche im Mittelalter den Edeln von Billens, von denen seit dem 13. Jahrh. bis Ende des 15. viele mit ansehnlichen geistlichen und weltlichen Würden bekleidet waren. Höhe ü. M. 2266 F.

Billikon, ein zur Illnauischen Ober-Hofgemeinde gehöriger kl. Weiler mit 70 Einw., im zürch. Bez. Pfäffikon. Er ist ³/₄ St. von Ober-Illnau entfernt.

Billstein, der mittlere, hintere, vordere, drei Berghöfe mit schönen Gütern und Anlagen, in der Pf. Langenbruck und dem basellandsch. Bez. Waldenburg.

Bilten, Ober- und Unter-, (Villitum, Billitum, Vyllaten in Urk. v. 1178, 1241, 1405 und 1412), zwei Glarner Dörfer am Fuße des schön bewaldeten Biltnerberges. Beide machen eine Pfarre von 744 Seelen aus. Unter-Bilten, das auf der Straße aus der March nach Glarus liegt, hat an dem, bisweilen wilden Müllibach einen gefährlichen Nachbar. Beide Ortschaften sind wohl gebaut, litten aber vormals durch Versumpfungen, weshalb das Wechselfieber hier fast einheimisch war. Seit der glücklich gelungenen Linthunternehmung haben sowohl Bilten als Urnen Ueberfluß an fruchtbaren Aeckern und Wiesen, und einen Schatz von Torf. Der Ort gehörte in der ältern Zeit ins Gasterland und zwar den Grafen von Lenzburg, ging von diesen wahrscheinlich an die Grafen von Kyburg, dann an das Stift Schännis über, von welchem sich das Dorf von 1412 — 1556 loskaufte. — Es befindet sich in Bilten eine Rettungsanstalt für verwahrlosete Kinder. — Seit Kurzem ist hier die Strohflechterei eingeführt. Im Jahre 1852 betrug das steuerbare Vermögen der Ortsbürger: 454,150 Fr.; das Kirchgut der Gemeinde 7317 Gld. (im J. 1851); zwei Jahre vorher beliefen sich die Einkünfte aus Holzganten auf 2571 Gld.; Gemeindeauflagen 407 Gld.; die Ausgaben für Verwaltung auf 650 Gld.; Bauwesen 253 Gld.; Verzinsung der Gemeindeschuld, welche 19,092 Gld. betrug, auf 970 Gld.; Auswanderung 800 Gld.; Schulwesen 351 Gld. ꝛc. Der Tagwen besitzt 700 Q.-Klafter Pflanzland auf jedes der 175 Tagwenrechte, Alpen und sehr viel Wald und Waldboden, der gut bewirthschaftet ist; für Unterstützung an 130 Auswanderer nach Amerika hatte die Gemeinde im Ganzen 16,000 Gld. ausgegeben; Arme zählte man im J. 1853: 19 Personen. Eidg. Postbüreau.

Binche, la, ein Bach, welcher sich bei Villars-sus-Yens im Kt. Waadt in den unweit Nyon in den Genfersee fließenden Boiron ergießt.

Binel, Weiler bei Grafenried, im bern. A. Fraubrunnen, in sehr fruchtbarer Lage.

Binn- auch **Binnenthal**, im wallis. Bez. Goms mit einer eigenen Pfarrgemeine, zu welcher das Pfarrdorf **Binnen** (mit 195 Einw.), das in einer rauhen, aber sehr romantischen Umgebung, 4488 F. ü. M. liegt, im Feld, Heiligkreuz, Gießen, Wyler, Außerbinnen und Schmidhäuser, mit 305 Seelen, gehören. Dieses 5 St. lange Thal öffnet sich zwischen Aernen und Grengiols, und zieht sich, in der Richtung von Westen nach Osten, zur Kette der Uralpen hin. Am Fuße des Helsen gabelt sich das Thal, der östliche Arm zieht sich nach dem Ofenhorn und dem Albrun hin, der westliche Arm führt nach Heiligenkreuz, von wo ein Weg ins Ganterthal an der Simplonstraße leitet. Sein Ausgang nach der Rhone ist so eng, daß nur sein Gletscherstrom Raum hat. Es treibt gute Viehzucht, und liefert die besten Käse im Wallis. Auch werden Erbsen, Hafer, Flachs und Dinkel (Spelt) gebaut. Für den Botaniker und den Mineralogen gewähren die vielen seltenen Pflanzen und Mineralien, die das Thal besitzt, Interesse. In diesem Thal, in welchem sich ein kleiner See befindet, waren vormals Hammerwerke. Ein Fußpfad führt von Binnen in 8 St. über den Albrun nach Premia im Oscella-Thal. Die Binne, die unter dem Albrun entspringt, bewässert das Thal und ergießt sich unterhalb Laax in die Rhone.

Binnenberg, auf dem, ein östlich auf der Straße nach Basel, auf dem Berge unterhalb Liestal, gelegener und dieser Stadt zugehöriger großer Lehnhof, im baselland. Bez.

Liestal, mit anmuthigen Aussichten auf das Ergolzthal.

Binningen, Pfarrdorf von 1229 Einw. im baselland. Bez. Arlesheim, 865 F. ü. M. Es hat Acker- und Weinbau, Obst- und Viehzucht, und liegt an der Oeffnung des anmuthigen Laimenthals, 1/4 St. von Basel. Die durch den Ort führende Straße ist mit Linden bepflanzt, die ihm ein freundliches Ansehen geben. In dem wohlgebauten Schlosse wohnte im 16. Jahrhundert der berüchtigte David Georg. Neben einem schönen Landsitz und 3 Gasthäusern befinden sich hier noch einige beträchtliche Ziegelbrennereien, eine Oelpresse und Gipsmühle.

Binz, Dörflein der Pf. Maur, im zürch. Bez. Uster.

Binzenhof, sonst **Waldegg** genannt, großer Hof mit sehenswerthen, landwirthschaftlichen Einrichtungen, in der Gem. Aarau, 1/4 St. von Aarau entfernt.

Binzholz, Weiler in der Pfarre Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Binzikon, kl. Dorf, das mit Buchholz und Heispel eine Civilgemeinde bildet, die ihre eigene Schule hat, in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil. Es wohnen hier viele Baumwollenarbeiter.

Binzmühle, Weiler zum Theil in die Pf. Schwamendingen, zum Theil in die Pf. Seebach, beide in den Bez. und K. Zürich gehörig.

Bioggio, Pfarrdorf von 442 Seelen, im tessin. Bez. Lugano. Dieser Ort hat eine starke Gerberei, und liegt am Fuße üppiger obst- und weinbedeckter Hügel. Der durchfließende Bach tritt oft verheerend aus.

Biogno, 1) Pfarrdorf, im tessin. Bez. Lugano, zählt 185 Seelen. 2) kl. Ortschaft im tessin. Bez. Lugano, gehört zur Pf. Sessa.

Biolay, 1) Weiler in der genf. Pf. Versoix, in sehr freundlicher Lage.

2) — Weiler in der Pf. Nendaz und dem wall. Bez. Conthey.

3) — heißen im K. Wallis: a) ein Dörfchen in der Pf. Salvent, im Bez. St. Maurice; b) ein Dörfchen im Orsieresthale und in wilder Lage, im Bez. Entremont.

Bioley-Magnoux (Magnus), 1) Dorf von 268 Einw. im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. südöstlich von seinem Distriktsorte und 6 St. nördlich von Lausanne, 1373 F. ü. M.

2) — **Orjulaz**, parit. Dorf im waadtl. Bez. Echallens, 1 St. südwestlich von Echallens, 2 1/2 St. von Lausanne. Der Ort zählt 245 meist katholische Einwohner und liegt 1921 F. ü. M.

Bionnens, Dörfchen von 95 Einw. und ehemalige Herrschaft in der Pf. Morlens und dem freib. Glane-Bez.

Biordaz, la, Bach, der sich bei Palesieux in die Broye ergießt, im K. Waadt.

Bioux, les, eine lange Reihe einzelner Häuser, die ein Dörfchen bilden, auf schönen Wiesen, deren meiste Einwohner in Holz arbeiten, im waadtl. Bez. Jourthal. Sie befinden sich nahe am Joursee, 1 St. nordwestl. von Chenit und Sentier, 3201 F. ü. M.

Bipp, 1) zerstörtes Bergschloß und ehemaliger Amtssitz, zur Linken der Aar im bern. A. Wangen. Es hat eine hübsche Lage, auf einem frei stehenden Felsen, an der Südseite des hier an Versteinerungen reichen Jura, und genießt einer schönen Aussicht. Im Mittelalter war Bipp oder Castrum Pipini, von welchem der mächtige Majordom und nachherige fränkische König Pipin seinen ausgedehnten Comitatus Pipinensis beherrscht haben soll, die bedeutendste Burg der ganzen Gegend. Nach einer fast tausendjährigen Dauer warfen es die Ereignisse der neuern Zeit in Trümmer, so daß vom alterthümlichen Glanze nur noch ein Meierhof übrig ist. Bern erhielt die Herrschaft Bipp nach der 1463 mit Solothurn vorgenommenen hierseitigen Landestheilung.

2) — **Nieder-**, ansehnliches Pfarrdorf und Kirchspiel von 2337 ref. Einw. in einer großen fruchtbaren, getreidereichen Ebene, im bern. A. Wangen. Höhe ü. M. 1438 F. Noch jetzt sollen bei der Kirche und dem Pfarrhause Spuren altrömischer Ansiedelung sich befinden. Das Kirchspiel umfaßt Walliswyl und Schwarzenhäusern. Nahe bei diesem Dorfe ist ein kleines Thal in den Felsen des Jura, mit einigen Wohnungen, In Antern genannt.

3) — **Ober-**, Pfarrdorf von 801 Einw. am Fuße des Schloßbergs, dessen Gebäude die Landstraße berühren, und das mit den hier eingepfarrten Ortschaften Wiedlisbach, Attiswyl, Farnern, Rumisberg, Wolfisberg u. s. w. eine Kirchgemeinde von 3895 Seelen bildet. Außer seinem an Getreide fruchtbaren Boden, und seiner Vieh- und Obstzucht, besitzt der Ort treffliche Berggüter und Alpen, auf der Höhe des hier an Versteinerungen besonders reichen Jura.

Bippschal, Dörfchen am Bielersee, am Fuße eines Weinbergs, zwischen Twann und Ligerz, zu der Pfarre Ligerz und dem bern. A. Nidau gehörend.

Birch, 1) heißen im K. Aargau: a) ein Weiler in der Gem. U.-Kulm, im Bez. Kulm. b) eine Häusergruppe in der Gem. Bözberg, Bez. Brugg.

2) — zwei Alphöfe in der Filialgem. Eptingen, dem Kirchspiel Diegten und baselland. Bez. Waldenburg.

3) — und **Birchbühl**, Dörfchen bei Wynau im bern. A. Aarwangen.

Birchen, große, aus den Weilern Uebrig, Zentringen, Zenhäusern, Achermatten, Obschen, Murachen, Gebreiten, Boden, Oberhaus u. a. bestehende Gemeinde im wallis. Bez. Raron, mit 332 Einw. Sie erhielt ihren Namen von Birkenwäldern, an welchen diese Gegend großen Ueberfluß hat, und bildet mit

Unter-Bach eine Pfarre, die zusammen 560 Seelen umfaßt.

Birchen, zu, Weiler hinter dem Schlosse Schwarzenburg auf einem Berge im bern. A. dieses Namens.

Birchenhof, Häusergruppe in lieblichem Gelände der äußern Landschaft Savoien, im bünd. Bez. Hinterrhein.

Bircheren, auf der, Weiler in der Pf. Köniz, A. Bern.

Birchi, 1) Weiler in der Pf. Bechigen, im Berggelände anmuthig gelegen, A. und K. Bern.

2) — im, Weiler in der Pf. und Gem. Fiesch, wallis. Bez Goms.

Birchwyl, Dorf in der Pf. Bassersdorf, zürch. Bez. Bülach. Im Sept. 1852 ward der Ort durch eine Ueberschwemmung, welche einige Menschenleben forderte, schwer heimgesucht.

Bireck, ein bewaldeter Hügel an der Luzerner-Seebucht, der Halden gegenüber, im Stadtamt Luzern. Die Höfe Kästenenbaum, Krämerstein, und das Vorgebirg Spissenеck an demselben, gewähren reizende Aussichten.

Biren, Berg und schöne Alp, auf der Sonnenseite im Grindelwalde und dem bern. A. Interlaken. Diesen Namen führen auch im K. Bern: ein Berg oberhalb dem Gurnigel im Amte Schwarzenburg, und ein Felskamm im Oeschinenthal im A. Frutigen.

Birenstiel, Ober- und Unter-, zwei kl. Weiler in der Ortsgem. Gottshaus, Munizipalgem. Hauptweil, Kirchgem. und dem thur. Bez. Bischofszell.

Birgisch, kl. Bergdorf mit 191 Einw., über Naters, wohin es eingepfarrt ist, im wallis. Bez. Brieg.

Birigen, hochliegendes Sommerdörfchen oberhalb Langwies, im Schanfiggerthale, bünd. Bez. Plessur, 5470 F. ü. M.

Birkreuti, gewöhnlich **Rütihof,** genannt, ein kleines, nach Höng eingepfarrtes Dörfchen, im Bez. und K. Zürich. Seine Einwohner sind größtentheils Handwerker.

Birli, Berggegend mit 16 zerstreuten Häusern in der Gem. Wald, im K. Appenzell A. Rh.

Birmenstall, Bauernhof in der Pf. Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur. In der Nähe befindet sich ein ziemlich ergiebiges Steinkohlenbergwerk, in welchem man zuweilen Ueberreste vorsündfluthlicher Thiere findet.

Birmenstorf, 1) großes Pfarrdorf mit einer ansehnlichen Kirche u. 1096 Einw. im Bez. und K. Zürich. Es liegt 2 St. von Zürich an der Landstraße nach Bremgarten, an der Reppisch, in einem fruchtbaren Thale. Gemeindegebiet: 2350 Juch., wovon etwa 1/3 Ackerland, 1/4 Wiesen, 1/4 Holz, 1/7 Weiden, 1/10 Reben. Der Wiesen-, Acker-, Obstbau werden hier, gleich der Viehzucht, mit dem besten Erfolge betrieben. Auch beschäftigen sich die Einwohner mit Seidenweberei und Barchentfabrikation. Die Reppisch und andere Bäche richten zuweilen nicht geringe Verheerungen an. Aesch, Riest, Landikon und mehrere Höfe sind hier eingepfarrt.

2) — auch **Birmensdorf,** ein parität. Pfarrdorf in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, unweit der Reuß, im aarg. Bez. Baden. Auf dem Huggenbühl ist ein altes Gemäuer aus den Zeiten der Römer im Erdboden vergraben. Auch hat man zu verschiedenen Zeiten sehr viele eherne Münzen von Nero und Diokletian, und andere Alterthümer gefunden. Hier soll der heilige Bernhard Wunder gethan haben. Die kathol. Pfarre zu Birmenstorf zählt 703 und die mit Gebistorf vereinigte reform. 289 Einw. In der Nähe dieses Orts hat der kön. baier. Legationsrath v. Gimbernat, bekannt durch seine Anleitung zu besserer Benutzung der Heilquellen zu Baden und Schinznach, besonders mittelst Einrichtung natürlicher Dampfbäder, im J. 1825 auf dem Petersberge eine Mineralquelle entdeckt, welche dem französischen Brunnen von Vichy gleichkommt. Die aargauische Regierung befahl, die erforderliche Einrichtung zum Gebrauch dieses Heilwassers zu treffen, und die Gemeinde Birmenstorf hat hinwieder dem Hrn. v. Gimbernat ihr Ortsbürgerrecht geschenkt, welchem der Gr. Rath des K. Aargau auf gleiche Weise die Naturalisation als Schweizerbürger beifügte. Die reizende und ausgedehnte Aussicht des Petersberges, seine Lage zwischen den Bädern von Baden und Schinznach und die stärkenden Eigenschaften seines Heilwassers, welches vorzüglich eisenhaltig ist, ziehen bereits viele Gäste dahin.

Birmoos, 1) Weiler am Kurzenberg in fruchtbarer Lage, in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen.

2) — Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Bironico, Pfarrdorf mit 177 Einw., im tessin. Bez. Lugano. Es liegt am südlichen Fuß des Monte Cenere, 1390 F. ü. M., und an der Straße über denselben. Das Gasthaus war in frühern Zeiten zum Vereinigungspunkt bestimmt, von welchem aus jährlich die eidgenössischen Syndikatoren ihren gemeinschaftlichen Einzug in Lugano hielten. Eidg. Postbüreau.

Birr, oder **Bir,** Pfarrdorf am Fuße des Wülpelsberges, im aarg. Bez. Brugg, mit 498 Einw. Die Pfarre begreift noch Birrenlauf, Birrhard, Brauneck, Lupfig und Scherz. Nahe dabei ist der Neuhof, in welchem Pestalozzi seine menschenfreundlichen Plane 1778 begann; aber seine dort errichtete Arbeitsanstalt für arme Kinder ward damals nicht vom Glücke begünstigt. Er starb 1827 im 82. Lebensjahre. Die Asche des edeln Mannes ruht auf dem Kirchhofe des Dorfes; die aarg. Regierung errichtete demselben im Jahr 1846 ein sinniges Denkmal, indem sie dazu die eine Seite des neu erbauten Schulhauses am Kirchhof benutzte.

Birren, hoher Berghang, dessen Alp-

wiesen von Nadelgehölze durchschnitten sind, 1 St. von Gurnigel im bern. A. Schwarzenburg.

Birrenberg, der (la Berra), großer, isolirter und leicht ersteiglicher Berg im K. Freiburg, 5300 F. ü. M., zum Theil in der Pf. Charmay, zum Theil in jener von Praroman und la Roche. Die aussichtsreiche Spitze aber ist in der Gemeinde Lerniat gelegen. Er ist 4 St. von Freiburg entfernt. Am südlichen Fuße steht das ehemalige Trappistenkloster Valsainte.

Birrenlauf, kl. Dorf mit 310 Einw. an der Straße von Aarau nach Brugg im aarg. Bez. Brugg, 1 St. von seinem Amtsort.

Birrfeld, das, ein großes Feld zwischen Birr und Königsfelden, im aarg. Bez. Brugg. Ueber dasselbe geht eine, zur Römerzeit schon angelegte, stundenlange unterirdische Wasserleitung vom Brauneckberg bis Königsfelden, welchem Orte sie noch jetzt nützlich ist. Vermuthlich war es auf dem Birrfelde, wo Cäcinna die Helvetier aufs Haupt schlug. Dieses Feld, einst öde Heide, ist jetzt durch Fleiß in das fruchtbarste Gefilde verwandelt worden.

Birrhard, ein Dorf an der Reuß, 1 St. oberhalb Brugg, mit 365 Einw., im aarg. Bez. Brugg.

Birri, Dörfchen in der aarg. Pfarre und dem Bez. Muri, zwischen Aristau und Rüsi.

Birrwyl, Pfarrdorf von 972 ref. Einw., im aarg. Bez. Kulm. Es liegt schön und fruchtbar am östlichen Abhange des Hombergs, zur Linken und nahe am Hallwylersee, und gehörte vormals zum Schlosse Liebegg. Der nahe gelegene Wylhof ist hier kirchgenössig. Die Einwohner nähren sich vom Landbau, Weben und besonders dem Strohgeflecht. Es besteht hier eine Baumwollenfabrik.

Birs, die, ein Waldstrom in den Kantonen Basel, Bern und Solothurn, der von zwei Hauptquellen gebildet wird, von welchen die eine zunächst dem Felsenthor Pierre-Pertuis, die andere einige Stunden weiter, über Tramelan, sich befindet; beide vereinigen sich zwischen Reconvilier u. Malleray. Als Gesammtstrom durchfließt sie von hier das Münster- und bewässert das Laufenthal, nimmt mehrere Bäche auf, setzt viele Mühlwerke in Bewegung, bildet in seinem fast 15 St. langen Laufe mehrere Fälle und ergießt sich unweit Basel in den Rhein. Die Birs ist reich an Forellen und dient zum Scheiterholzflößen. Die Correction ihres Laufs, so weit er das baselsche Gebiet berührt, wodurch einige hundert Jucharten Landes gewonnen wurden, ist ein Werk der neuesten Zeit.

Birsbrücke, die, eine nahe dem Einflusse der Birs in den Rhein befindliche Brücke, ¼ St. von Basel. Ueber sie führt die große Straße von Basel nach der Schweiz. An derselben hat sich bereits ein ziemlich bedeutender Weiler, Birsbruck genannt, der bald zu einem Dorfe sich vergrößern wird, gebildet.

Birseck, Schloß, auf einem Hügel im Hintergrunde des Fleckens Arlesheim. Ehemals der Sitz des bischöflich-baselschen Landvogts der Herrschaft gl. N., gehört es jetzt dem badischen Freiherrn von Andlau, der das Schloß wieder einigermaßen herstellen ließ. Auf dem alten Schloßthurme ist ein Belvedere angebracht, von dem man eine reizende Aussicht genießt.

Birsig, der, Flüßchen im Kant. Basel, entspringt bei Wolfsweiler im franz. Sundgau, wo es sich aus verschiedenen Quellen sammelt, durch das Laimenthal und dann mitten durch die größere Stadt Basel, meist unter festen Gewölben fließt und bei der Schifflände in den Rhein fällt. Bei langem Regenwetter oder Wolkenbrüchen schwillt es zerstörend ungemein an, wie dies u. A. im J. 1852 geschah. Von dem Steg bei Binningen bis in die Stadt erhielt es seit einigen Jahren einen geraden Lauf, wodurch ein beträchtliches Stück Land gewonnen und in ein Lustwäldchen umgewandelt wurde.

Birwinken, Dorf u. Munizipalgemeinde von 203 Einw., mit einer Schule, im thurg. Bez. Weinfelden. Die Kirche ist ein Filial der 1 St. davon entfernten Pfarre Langen-Rickenbach. In der ergiebigen Feldmark werden alle Gattungen Früchte und Obst gebaut, auch wird die Kattunweberei fleißig betrieben. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1852: 762 fl. Der Munizipalbezirk zählt in 13 Ortschaften 1333 Einw.

Bischiswyl, kleiner Ort mit zerstreuten Häusern, am Wege von Küßnacht nach Meggen, in der schwyz. Pf. und dem Bezirk Küßnacht.

Bischofberg, eine angenehme und gesunde Gegend mit 150 Einw., in der appenzell-außerrhod. Gem. Heiden. Hier gründete der menschenfreundliche Kaufmann J. K. Tobler von Heiden, mit großen Kosten und aus eigenen Mitteln, 1809 eine Armen- u. Waisenversorgungsanstalt. Es werden darin beständig 50—60 Personen erzogen oder verpflegt und außer Haus- und Feldarbeit mit der Fabrikation von Wollenzeug und Mousseline u. s. w. beschäftigt.

Bischoff, einige Häuser zunächst an der Landstraße von Bätterkinden nach Fraubrunnen, in jenes eingepfarrt und zu diesem amtsgenössig, im bern. Amtsbez. Fraubrunnen.

Bischofstein, Trümmer eines dem Bischof von Basel gehörenden, im großen Erdbeben von 1356 zerstörten Schlosses.

Bischofszell, Bezirk im K. Thurgau, wird begrenzt im Westen vom Bez. Weinfelden, im Süden vom St. Gall. Bez. Wyl, im Osten vom Bez. Arbon, im Nord. vom Bez. Gottlieben. Der Boden ist von besonderer Fruchtbarkeit und bringt Obst, Getreide und guten Wein im Ueberfluß hervor. Der Bezirk zählt in 8 Munizipalgemdn.: Amerswyl, Bischofszell, Erlen, Hauptweil, Hohentannen, Neukirch, Sulgen, Zihlschlacht 10451 meist ref.

Einwohner. Reines Vermögen der Gemeinden des Bezirks: 204,935 fl.

Bischofszell, Stadt, Bezirksort auf einem kleinen Hügel, an dessen Fuß die Sitter in die Thur fließt, über welche letztere eine steinerne 1484 erbaute Brücke von 5 Bogen, über erstere aber eine 1811 sehr künstlich angelegte hölzerne Brücke führt. Sie zählt 897 reform. und 406 kathol. Einw. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das 1750 aufgeführte Rathhaus, die uralte, im 9. Jahrhundert gebaute Kollegiatkirche des hl. Pelagius, welche beide Religionstheile gemeinschaftlich benutzen, und das Schloß, das bis 1798 von einem bischöflich-konstanzischen Obervogt, der in dem hiesigen Munizipalrath den Vorsitz hatte, bewohnt ward. Ein Thurm des Schlosses soll vom Bischof Salomon III. im J. 910 als Zufluchtsort gegen die Magyaren erbaut worden sein. Landbau ist der vorzüglichste Erwerbszweig der Einwohner, die außerdem einige Fabrikarbeiten treiben. Die Gemeindegüter sollen sich auf etwa 200,000 fl. belaufen, das reine Vermögen der Gemeinde beträgt 143,876 Gulden. Der Ort hat stark besuchte Wochenmärkte und mehrere wohleingerichtete Gasthöfe (Linde, Schwert, Hirsch). Eidg. Postbüreau. Von Bischofszell waren gebürtig Theodor Bibliander, ausgezeichnet als Theolog und Sprachforscher, Melchior Goldast, bekannt als Jurist und Literator. Außer einer katholischen und zwei evangelischen Elementarschulen befindet sich hier auch eine Sekundarschule. Das hiesige Chorstift, aus einem Probst und neun Stiftsherren bestehend, wurde durch den Bischof Salomon III. von Konstanz 891 gegründet, und in der Reformation 1529 aufgehoben; nach der Züricher Niederlage bei Kappel aber wieder hergestellt. Die fünf ältern katholischen Stände, nebst dem katholischen Theil von Glarus, besetzten seitdem abwechselnd die Stelle eines Probsts und die Kanonikate. Durch einen mit diesen Kantonen 1810 geschlossenen Kaufsvertrag sind die Kollaturrechte an das Stift selbst gekommen.

Bischoler-See, der, liegt bei Flerden am Heinzenberg, im bündn. Domleschgerthale. Bevorstehende Ungewitter soll er durch Brausen ankündigen.

Bisen-Rüthi, Weiler in der thurg. Pf. und dem Bez. Bischofszell.

Bisikon, kl. Dorf, ³/₈ St. von seinem Pfarrort Illnau entfernt, im zürch. Bez. Pfäffikon. Fabrikarbeit, verbunden mit Landbau, ist der vorzüglichste Nahrungszweig der Einwohner.

Bisio, Weiler in der Pf. Balerna, tessin. Bez. Mendrisio.

Bisithal, das, ein Seitenthal des schwyz. Muottathals, zieht sich unten vom Pragel gegen Süden nach den Klariden hin. Von wilden Bergen eingeschlossen, ist es nur im Sommer bewohnt, und hat sehr einträgliche Alpen, von denen der Kupferberg, wo ehemals Kupfergruben sich befanden, die, obgleich sie ziemlich ergiebig zu sein schienen, doch wieder verlassen worden sind, die Karrenalp, der Wasserberg, die Gültalp, die Rußalp und die Glattalp die vorzüglichsten sind. Auf den beiden letztern befinden sich kleine, hübsche Seen, aus denen der Bisi- oder Muottabach in schönen Fällen strömt. Im Grunde des Thals, an seinen Ufern, liegen die Senndörfchen Seeberg und Schwarzenbach oder Eigen, ersteres 1¹/₂ St. vom Dorfe Muotta und letzteres 3 St. von demselben entfernt. Ueber die Karrenalp führt ein angenehmer und nicht unbequemer Fußweg, von Muotta in 5 St. nach dem Glarner Linththal, ein anderer über die Glattalp steigt zum Klauspaß, dem Urnerboden und dem Schächenthal empor.

Bissau, einst **Bischofsau**, Häuserbezirk in der Appenzell A. Rh. Gemeinde Heiden, mit einer von dem im J. 1825 verstorbenen Seckelmeister Tobler gestifteten und dotirten Schule und einer Schleufmaschine, einer kunstreichen Säge und mehrern Mühlen. Auch befindet sich hier eine der im Heidener Bade benutzten Schwefelquellen.

Bissegg, 1) siehe **Bysseg**.

2) — eine Gruppe wohlgebauter Häuser, auf einer schönen Anhöhe, links an der Thur, unfern der Landstraße von Wyl nach Konstanz. Nach ihr nennt sich eine zerstreute Gemeinde in dem Munizipalbez. Amlikon und dem thurg. Bezirk Weinfelden, deren reines Vermögen 1851 1626 fl. betrug.

Bissen, ein fruchtbares und anmuthiges Hochthal mit einer eigenen Schule, oberhalb G'stad, in der bern. Pfarre und dem Amtsbez. Saanen. Ein Fußweg führt hier durch von Saanen ins Lauenenthal, der kürzer und angenehmer als die Fahrstraße ist.

Bissone, oder **Biscione**, Pfarrd. von 302 Seelen, an der östlichen Seite des Lauiserseees, über den in der Nähe eine Brücke führt, im tessin. Bez. Lugano. Es liegt in einem an Wiesen- und Weinwachs fruchtbaren Gelände, ist wohl gebaut, und hat eine Fabrik zum Abspinnen der Seide. Hier wurden geboren: der 1629 zu Rom gestorbene Ritter Carlo Maderna, Erbauer des Portals und Vorgebäudes der Peterskirche, Stephan Maderna, Verfertiger der Bildsäule der h. Cecilia in Rom; die beiden Dencella, der eine ein geschätzter Frescomaler, der andere einer der geschicktesten Stukaturarbeiter Italiens. Höhe ü. M. 908 F.

Bister, auch **Büster**, kl. Dorf von 118 Einw., mit einer Filialkirche der Pf. Grengiols, auf einem fruchtbaren Berge zur Linken der Rhone, im wallis. Bez. Raron.

Bitsch, Berggemeinde mit 158 Einw., im wallis. Bez. Raron, ist nach Möril eingepfarrt, und hat fruchtbares Gelände. Ihre Heerden weiden bis an den Fuß der Gletscher, aus welchen die Massa entspringt.

Bitschlucht, kl. Senndörfchen in der Pf. Ried, und dem wallis. Bez. Raron.

Bitterchen, in der, Häusergruppe in der Pf. Walkringen und dem bern. A. Trachselwald.

Bittleten, zerstreute Häuser mit Berggütern, in der urn. Pf. Bürglen.

Bittwyl, Dörfchen in getreidereichem Gelände, in der Pf. Rapperswyl und bern. A. Aarberg.

Bivio, s. Stalla.

Bizebad, das, nahe bei der Stadt Bischofszell, auf einer schönen Wiese. Das Wasser enthält kohlensauren Kalk und wird gegen Haut- und Gliederkrankheiten empfohlen, und hauptsächlich von Landleuten benutzt.

Bizikofen, kl. hübscher Weiler zwischen Sarnen u. Kägiswyl, im K. Unterw. O. d. W.

Bla, Weiler unterhalb Champéry, am rechten Ufer der Vièze, im wallis. Bez. Monthey.

Blacken, Nieder- und **Ober-,** zwei Dörfchen auf dem Langenberg im bern. Amtsbez. Seftigen. Sie liegen, von schönen Pflanzungen umgeben, in der Nähe von Rüggisperg und gehören in die Pf. Zimmerwald. In der Nähe liegt der Immenhügel, mit Trümmern eines Mauerwerkes, die man für Reste eines Heidentempels hält.

Bläs, kl. Weiler in der Pf. Pfeffers und dem St. Gall. Bezirk Sargans.

Bläsimühle, Weiler in der Pf. Rußikon, im zürch. Bez. Pfäffikon. Es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei des Herrn Schneider.

Bläuern, mehrere Häuser in einem mit Obstbäumen bedecktem Gelände in der bern. Pf. und dem A. Aarwangen.

Blaiche, zerstreute Häuser in der appenzellischen Gem. Trogen in A. Rh.

Blaiken, Dorf und Gemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Sulgen, thurg. Bez. Bischofszell.

Blaise, St., großes Pfarrdorf im Bez. und Kant. Neuenburg, am östlichen Ufer des Neuenburgersees. Es steigt von demselben zwischen Weinbergen, Wiesen und Feldern am Hügel hinauf, der eine herrliche Fernsicht über den See darbietet, und hat einen hohen, alterthümlichen Kirchthurm. Es befinden sich hier mehrere Privat-Erziehungsanstalten für beide Geschlechter. Die Straße von dem 1 St. entfernten Neuenburg führt hier durch nach Bern. Dieses Dorf zählt 1014 Einw. Der Weinbau liefert einen trefflichen weißen Wein, und beschäftigt, nebst mehrern Kunstarbeiten, und einer großen Kattundruckerei, die viele Arbeiter aus dem Kant. Bern hat, eine Menge Hände. In der Mauleselstraße, einem engen, nördlich von St. Blaise gelegenen Thale, wurden vor Jahrhunderten viele eiserne Mauleselschuhe gefunden; man glaubt, daß die Römer einst eine Straße über den Tessenberg hatten. Auch befindet sich in der Nähe von St. Blaise der kleine Loclatsee in tiefen Wiesengründen.

Bläsi, St., eine Kapelle im Bezirk der Pfarre Ettisweil und dem luzern. A. Willisau.

Blankenburg, ein schönes bern., seit 1771 neugebautes Schloß, auf einer kleinen Anhöhe anmuthig gelegen, 1/4 St. von Zweisimmen entfernt. In den Wiesen zwischen diesem Schlosse und dem zunächst gelegenen Dörfchen Bettelried wird der Blankenburger Jahrmarkt gehalten, auf welchem viel Hornvieh verhandelt wird.

Blanzern, ein Ort mit schönen Berggütern und einigen zerstreuten Wohnungen in der Urner Pfarre Altorf.

Blasen, 1) ein an Wald und Feldern reicher Berg in der Pf. Höchstetten und dem bern. A. Konolfingen, mit einem Dörfchen gl. N.

2) — oder **Blosenberg,** zwei ziemlich hochliegende Berghöfe, in der Nähe einer vormaligen Hochwacht, die eine weite, reizende Aussicht darbietet, in der Pf. Neudorf und dem luzern. A. Sursee.

Blasenberg, 1) Weiler in der Pfarre Muhlen und St. Gall. Bez. Tablat. 2) — ein Weiler in der Gem. Meyenberg, im aarg. Bez. Muri. 3) — Häusergruppe in der Munizipalgem. Lommis, thurg. Bez. Tobel.

Blatten, 1) malerische Trümmer einer alten, weitläufigen Burg, auf einem Hügel, an dem Auslaufe des Hirzensprungs, gegen den Rhein, bei Oberried im St. Gall. Bez. Oberrheinthal. Ein viereckiger mit Moos, Epheu und Gebüsch bekleideter Thurm zeugt von der ehemaligen Stärke dieser im Zeitalter des Lehen-Systems erbauten wichtigen Veste, die einer weiten Aussicht genießt. Unter den Ruinen steht eine dem h. Fridolin geweihte Kapelle, mit einigen Häusern. Nahe dabei ist eine stark benutzte Fähre über den Rhein.

2) — Dörfchen in der Pf. Thal, St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

3) — zwei Dörfchen im Kant. St. Gallen, das eine in der Pf. Helfenschweil, Bez. Neutoggenburg, das andere aus zerstreuten Häusern bestehend, in der Pf. Jonen im Seebezirk.

4) — zwei Weiler im Kant. Thurgau, der eine in der Ortsgem. Oberhofen, Munizipalgem. Illighausen, Bez. Gottlieben, der andere in der Ortsgem. Griesenberg, Munizipalgem. Amlikon, Bez. Weinfelden.

5) ein Bezirk von 15 meistens wohlgebauten Häusern, unter welchen sich eine Floretseiden-Fabrik, ein Fideicommiß-Haus der Familie von Escher, nebst einem guten Wirthshause, zur vordern Blatten genannt, befindet, in der Gem. Fluntern, Bez. und Kant. Zürich.

6) — heißen im Kant. Wallis: a) ein kl. Weiler in der Pf. Zer-Matt, Bez. Visp, am Fuße des Matterhorns; b) Dorf auf dem Naverserberg im Bez. Brieg, das eine wildschöne Lage nach dem Aletschgletscher hin hat; c) Dorf im Lötschenthal im Bez. Raron, mit 234 Einw. Es liegt in dem nördlichsten Theile desselben, und bildet mit Wißried, Eisten und Ried eine Gemeinde; d) zur, Weiler in der Pf. Embs, und dem Bez. Leuk.

7) — werden im Kant. Appenzell genannt: a) ein Dörfchen von 15 Häusern, in der Gem. Speicher; b) mehrere kleine Häusergruppen in den Gemd. Trogen, Teufen, Rehtobel, Schwellbrunn und Lutzenberg, alle in Außerrhoden; c) eine kleine Ortschaft in der J. Rh. Pfarre Oberegg.

8) — auch St. Jost, Dörfchen mit einer Wallfahrtskapelle, ein Filial der Pf. Malters, mit einem Kuratkaplan, im A. und K. Luzern.

Blattenbach, kl. Weiler am Jonenbach, in einem holzreichen Thälchen der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinwell.

Blattenberg, der, od. **Plattenberg**, ein Theil des großen Freibergs, links von Matt im Sernfthal des Kant. Glarus. Hier ist ein sehr einträglicher Bruch von schwarzen Schieferplatten, welcher im Anfange des 17. Jahrhunderts eröffnet wurde. Die Lage des schwarzblauen Thonschiefers ist fast ganz eben. Die Platten lassen sich aber nicht in beliebige dünne Blätter spalten, sondern haben durchgehends eine bestimmte Dicke von 1/6 bis 1 1/2 Zoll. Mit den darin gebrochenen Schreibtafeln und Tischblättern, von denen ehemals viele, von Holland und England aus, nach Ost- und Westindien versandt wurden, wird noch jetzt ein bedeutender Handel, doch meist nur noch in der Schweiz, getrieben. Dies Schieferlager soll bis nach Diesbach, im Linththal, reichen, und unerschöpflich sein. Die Tafeln werden zu Engi gebohrt, geschliffen und verpackt. Seit 1833 wurde der Plattenberg als Staatsregal erklärt. Der Gesammtbetrag des Plattenhandels mag jährlich etwa 70,000 — 90,000 Fr. betragen. Etwa 200 Arbeiter sind im Plattenberg beschäftigt, welche eine eigene Ersparnißkasse besitzen. Man findet in demselben häufig Abdrücke und Versteinerungen von Schlangen, Schildkröten, Süßwasser- und Seefischen. Die schönste Sammlung solcher Tafeln mit Versteinerungen besitzt das Museum in Zürich.

Blattenfeld, heißen zerstreute Häuser und Heimwesen in der Pf. Oberberg, bern. A. Burgdorf.

Blattenmoos, eine Häusergruppe, anmuthig am kleinen Ueblischisee, in der Pf. Thierachern gelegen, bern. A. Thun.

Blattishaus, Weiler in der Pf. Ueberstorf, freib. Sense-Bezirks.

Blauen, Pfarrdorf am östlichen Abhange des Blauenbergs, 1693 F. ü. M., über dem Dorfe Zwingen im bern. Amtsbez. Laufen. Es zählt 337 Einw., denen Viehzucht und Getreidebau, hauptsächlich der letztere, den nöthigen Unterhalt verschaffen.

Blauenberg, auch **Blauberg**, der, eine Bergkette des Jura, die sich unweit Charmoille im bern. A. Porentruy erhebt, sich nordwestlich nach Basel und dem Sundgau verzweigt, und durch das Flüßchen Lützel auf einige Stunden Länge vom bern. Gebiete getrennt wird. Unter abwechselnden Namen gewährt sie abwechselnde Szenen. Dunkel umwaldete Bergkuppen, zerfallene Burgen auf Felsvorsprüngen, heerdenreiche Fluren, einsame Hütten und von den Höhen herabschauende Dörfer, an ihrem Fuße bald wilde, bald liebliche Thäler, zerschmelzen in ein angenehm kontrastirendes Ganze.

Blauenstein, auch **Kluser-Schloß** oder **Alt-Falkenstein**, im soloth. A. Balsthal. Es liegt, 1145 erbaut, am Eingange der Kluser-Bergschlucht, auf einem steilen, fast einzeln stehenden Felsen, und wurde bis 1798 von dem Landschreiber der vormaligen Aemter Bechburg und Falkenstein bewohnt. Es war die eigentliche Stammburg des alten freiherrl. Geschlechts von Falkenstein, und wurde 1801 mit allen dazu gehörigen Gütern und Wirthschaftsgebäuden um 7500 Fr. verkauft. Kupferschmied Meier von Aarau, dem dies Gut eine Zeit lang gehörte, hatte hier eine Sammlung alterthümlichen Geräthes, hauptsächlich von Rüstungen und Waffen, angelegt, und pflegte von hier aus als Ritter verkleidet mit einer Anzahl „Gewappneter“ die benachbarten Orte zu besuchen.

Blauerain, zerstreute Häuser und Höfe in der Pf. und dem bern. A. Aarwangen.

Blauwen, im, eine ziemlich beträchtliche, schöne Buch- und Tannenwaldung, die dem Staate gehört, im zürch. Bez. Bülach, auf der Anhöhe gegen Morgen, 1/2 St. über dem Dorfe Embrach. Hier genießt man eine prächtige Aussicht gegen Frauenfeld. Bei heiterer Witterung sieht man das Schloß Weinfelden.

Blegi, Weiler in der Pf. Hütten, zürch. Bez. Horgen.

Blegno, Bezirk und Thal, auch **Polenzerthal** genannt, im K. Tessin. Es erstreckt sich zwischen den hohen Gebirgen Graubündens und des Livinenthals, von Süden gegen Norden, bis zum Fuße des Lukmanier, ist 1/2 St. breit, und hat einen Flächenraum von 8 Q.-St. Es öffnet sich bei Biasca in das Rivierathal, hat mehrere kleine Seitenthäler, und wird vom Blegno durchströmt. Der Boden ist fruchtbar an Wein, Obst, Kastanien und Getreide, doch ist der Wein von geringer Güte. Die Viehzucht ist ansehnlich, obgleich die Weiden nur mittelmäßig. Der Bezirk zählt in den 3 Kreisen Olivone, Castro und Malvaglia und 18 Gemeinden, deren Hauptort Lottigna ist, 7687 Einw., welche in großer Zahl als Kastanienbrater und Chokoladeverfertiger in Europa herumziehen. Ein Felsensturz des Pontirone brachte 1512 diesem Thale großes Unglück. Derselbe verdämmte nämlich den Lauf des Blegno, so daß sein Wasser einen See bildete, der 1714 den Schuttdamm durchbrach und das ganze reiche Thal von Riviera verwüstete.

Bleichebad, das, Mineralbad, 1/4 St. südwestlich von Altstädten, im St. Gall. Bez. Oberrheinthal. Das Badgebäude, auf dessen Thurme man eine schöne Aussicht hat, ist wohl

eingerichtet. Die Quelle enthält Eisen nebst Schwefelwasserstoffgas, salzsaure Salze, und kohlensauren Kalk.

Bleichehöfli, Hof in der Munizipal- und Ortsgem. Homburg, im thurg. Bez. Steckborn, nach Pfyn pfarrgenössig.

Bleichenberg, der **hintere, mittlere** und **vordere**, drei hübsche Landsitze auf der Südseite der Stadt Solothurn, mit schönen Anlagen und Fernsichten, in der Pf. Zuchweil und dem soloth. A. Bucheggberg, 1/2 St. südöstlich von der Hauptstadt, den Familien von Roll und von Besenwald gehörig. In der Nähe will man noch Spuren von einem Lusthause der Werthrada, Gemahlin des burgundischen Königs Pipin, entdeckt haben.

Bleichi, Weiler in der Pf. Fischenthal, im zürch. Bez. Hinweil.

Bleienbach, ansehnliches Pfarrdorf von 1024 Seelen, an der Altach und der Straße von Langenthal nach Burgdorf, im bern. A. Aarwangen. Von Langenthal liegt der Ort 1/2 St. entfernt. Die Einwohner bauen Getreide, viel Hanf, haben gute Viehzucht, und mehrere treiben einträglichen Viehhandel. Aus der großen Feuersbrunst vom 3. April 1826 ist das Dorf schöner hervorgegangen, als es vorher gewesen.

Bleiken, 1) Dorf mit einer Schule und 320 Einw., am Buchholterberg in der Pfarre Ober-Diesbach, bern. Amtsbez. Konolfingen

2) — 19 auf hügelichtem Boden zerstreute Wohngebäude in der Pf. Wattweil, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg. Auch führt diesen Namen ein kath. Dörfchen im Bez. Unter-Toggenburg.

3) — Dörfchen und Gemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Sulgen im thurg. Bez. Bischofszell. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 302 fl.

Blessens, Weiler in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bez.

Bletru, le, ein Bach, welcher bei Lully im Kant. Waadt entspringt, und sich in den Boiron ergießt.

Bletz, siehe **Fiesch**.

Bleuelhausen, Dorf in der Ortsgem. Kaltenbach, Munizipalgemde. Wagenhausen, thurg. Bez. Steckborn, mit Kaltenbach zusammenhängend. Seine reform. Einw. sind nach Burg bei Stein pfarrgenössig.

Blickenstorf, Dörfchen in der Zuger Pf. Baar, an der Straße nach Kappel. Es ist der Geburtsort **Joh. Waldmanns**, des Helden von Murten und unglücklichen Bürgermeisters von Zürich.

Bliggetschweil, Weiler auf dem holzreichen Stoffelberg, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Bliggi, Weiler in der Pfarre Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern.

Blignoux, Weiler in der Pfarre Ayent, wallis. Bez. Herens.

Blindenbach, zu, Weiler in der Pfarre Lauperswyl und dem bern. A. Signau.

Blinde Stäg, der, eine Fußgängerbrücke über die Töß zwischen Embrach und Dättlikon, im K. Zürich. Seinen Namen empfing er von Hans Rebmann, dem zur Zeit der Kirchentrennung auf dem Schlosse Küssenberg die Augen ausgestochen wurden, und der noch eine geraume Zeit als Pfarrer zu Lufingen gelebt und die Erbauung dieses Stäges veranlaßt haben soll.

Blinenthal, das, eine enge wilde Thalschlucht, im wallis. Bez. Gombs, die sich, Gluringen gegenüber öffnend, von der Rhone bis gegen das mächtige Blinenhorn hinaufzieht.

Blitterschweil, kl. Ort unweit der Töß und dem Koller-Tobel, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Blitzigen, Dörfchen mit 152 Einw., zur Linken der Rhone, im wallis. Bez. Gombs. Mit Gadmen, Amren und Willer macht es eine Gemeinde aus, die in der Tiefe des Rhonethals, von hohen Gebirgen südlich und nördlich eingeschlossen liegt, jedoch noch schöne Wiesen und etwas Obstbau hat.

Blochmund, Blochmont, ein zerstörtes Schloß auf dem Blauenberge, im bern. A. Delsperg, in der Nähe des Sundgaus. Es wurde 1412 von den Baslern zerstört, und der Eigenthümer, ein Edler von Eptingen, mit seiner Familie nach Basel geführt.

Blochweil, zwei Bauernhöfe und Getreidemühlen in der Pfarre Menznau, luzern. Amts Sursee.

Blomberg, zerstreuter Ort in der Pfarre Cappel und St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg, mit einer gut eingerichteten Schule.

Blonay, große Pfarrgemeinde im waadtl. Bez. Vevey. Sie besteht aus den Dörfern St. Legier, la Chiesaz, Cojonex und les Chevaleyres, zählt 832 Einw., deren Hauptnahrungszweig der Weinbau ist. Zum Gemeindegebiet gehören 222 Juch. Rebland, 1232 J. Wiesen, 130 J. Felder. Das in dieser Pfarre befindliche aussichtreiche, alte Schloß Blonay ist ziemlich groß und liegt auf einer Anhöhe 1 St. vom Genfersee und 840 F. über demselben. Erbaut wurde es im 10. Jahrhundert von Otto von Grandson, dem Neffen des Lausanner Bischofs, oder von Otto's Sohne Vaucher. Noch jetzt gehört es einem Nachkommen der Familie dieses Namens, welcher es seit länger als 700 Jahren zuständig ist. Die Familie theilte sich in 2 Zweige, deren einer bei der Reformation katholisch blieb, und nach Savoyen zog. Cooper hat in seiner Reise in die Schweiz das Schloß mit Vorliebe beschrieben.

Blümlisalp, die, 1) oder die **Frau**, ein großer, mit Gletschern bedeckter Felsstock, dessen höchster Gipfel 11,298 F. ü. M. erhaben ist, auf der Grenze des Kien-, Oeschinen- und Gasternthals im A. Frutigen, des K. Bern. Nordöstlich von ihm herab dringt der Gamchigletscher weit ins Kienthal vor, nordwestlich

starrt der Oeschigletscher ins Thal dieses Namens und südlich vereinigen sich seine Eismassen mit denen des Tschingel und der benachbarten Firsten.

2) — im Kant. Uri, unweit der Schwyzergrenze. Auf derselben liegt in einem hohen Bergthale zwischen nackten und röthlichen Felsen ein breiter flacher Gletscher, der Blümlisalpgletscher genannt, der ganz mit Schnee bedeckt, südwärts aber durch eine steile Eiswand abgeschnitten ist.

Blume, die, ein Berggipfel in dem Gebirge, das bei Thun in der Pf. Sigriswyl beginnt, und sich nach dem Oberlande hinzieht, im K. Bern. Auf demselben stand ehedem ein Signal. Zwischen Oberhofen und Gunten senkt sich die Blume zum Thunersee herab und heißt der Margel.

Blumenboden, einige Häuser am Wallensee, wo einst ein Edelsitz stand, in der Pf. Quarten und dem St. Gall. Bez. Sargans.

Blumenstein, gr. Pfarrdorf von 692 Einw., am Fuße des Stockhorns im bern. A. Thun. Kirche und Pfarrhof stehen auf einer Anhöhe, am Ausgang einer Schlucht, in deren Grund der Fallbach brausend und schäumend herabstürzt, auf dessen linker Seite ein steiler Fels den schon im 15. Jahrhundert gebrochenen Rittersitz derer von Blumenstein trug, und wo jetzt das Auge einer schönen Aussicht sich erfreut. Die Chorfenster der von einem Weißenburg gestifteten Kirche sind mit hübschen Glasmalereien aus dem 15. und 16. Jahrhundert geschmückt.

Blumensteiner-Bad, das, aus einer Anzahl von Häusern bestehend, nahe der Stockhornkette und 1/4 Stunde vom Dorfe Blumenstein entfernt, mitten auf einer angebauten Gemeinweide. Die Einrichtung ist einfach und reichlich und die Bedienung gut, so wie die Preise mäßig. Der jetzige Eigenthümer hat die schattenlose Fläche zu hübschen Baumanlagen benutzt, so wie er überhaupt für die Verschönerung des Ganzen sehr bemüht ist. Es wird als nervenstärkendes Bad stark besucht. In 50 medizin. Unzen dieses Wassers zeigen sich: Freie Kohlensäure 4,6 Gran, kohlensaures Eisen 0,48, kohlensaurer Kalk 11,25, kohlensaure Magnesia 2,60, salzsaure Magnesia 0,80, schwefelsaures Natrum 0,50, zusammen 15,63 Gran und Extraktivstoff ungefähr 2,50 Gran. Anmuthige Anlagen und Spaziergänge mit vielen schönen Standpunkten tragen zur Annehmlichkeit des Aufenthaltes bei.

Blumenthal, Burgruine bei Igels im Lugnetzerthale, im bünd. Bez. Glenner. Ein Peter von Blumenthal war Ritter des heil. Grabes zu Jerusalem.

Blumetshalden, sonst **Wurmeth** genannt, Weiler in der Pf. Dättlikon und dem zürch. Bez. Bülach. Hier befindet sich noch, am Pfängner-Steg, jener kleine Brunnen, bei welchem sich der Sage nach der h. Pirminius, der erste Abt des Klosters Pfeffers, eine Zeit lang aufgehalten haben soll. Der Ort ist auch seines guten Weins wegen bekannt.

Blumisberg, Getreidemühle u. Bauernhof in der Pf. Bösingen, freib. Sensebezirks.

Blunz, oder besser **Plons**, kath. Dörfchen von 20 Häusern in der Pfarre Mels, St. Gall. Bezirks Sargans. Hier werden die am Gonzen oberhalb Sargans ausgebeuteten Eisen- und Manganerze verschmolzen und wöchentlich 300—400 Cent. Roh- und Stahleisen erzeugt.

Blydeck, ein Schloß an der Sitter in der Nähe von Bischoffzell, im thurg. Bez. dieses Namens. Es ist nach Sitterdorf eingepfarrt und war ehemals ein Herrschaftssitz der Herren von Blydeck, nachher der HH. Rif von Rifenberg, welche später den Namen Walter von Blydeck annahmen. Jetzt ist es Eigenthum eines Kaufmanns Gabina von Triest.

Boccarischuna, Weiler und Abtheilung der Gem. Tersnaus, im bünd. Bez. Glenner.

Bochat, ein schöner Landsitz, 3/4 St. von Lausanne, im K. Waadt. Hier streift eine Steinkohlenmine vorbei.

Bochets, les, 16 einzelne Häuser in der Pf. les Bois und dem bern. Amtsbez. Freibergen.

Bocken, ein Badhaus 1 St. von Horgen im K. Zürich. Lage, Aussicht und Spaziergänge sind höchst anziehend, und sehenswerth dessen in Felsen gehauene Keller.

Bockenhänsli, kl. Weiler in der Ortsgemeinde Krillberg, Pf. und Municipalgem. Wängi im thurg. Bez. Tobel.

Bockmätteli, lieblicher, einsamer Thaleinschnitt und Alpe am Ahornkamme, im K. Schwyz, mit sehr schöner Aussicht, 5941 F. ü. M.

Bockstein, höchster Punkt des soloth. Bucheggberges, westlich von Mühledorf, 1998 F. ü. M.

Bodemos, Weiler in der waadtl. Gem. Rougemont, Bez. Pays d'en haut.

Boden, 1) heißen im K. Bern viele isolirte Höfe im Amtsbez. Schwarzenburg, so wie in den Pfarren Bollingen, Langnau, Rohrbach, Grindelwald, Herzogenbuchsee und Stäffisburg.

2) — Weiler mit einer Schule in der Pf. Fischenthal, Bez. Hinweil. Es wird von der Töß beinahe ganz umflossen, hat Pflanzboden und treibt Viehzucht und Baumwollenweberei.

3) — heißen im K. Zürich noch drei andere Weiler: a) in der Pf. Bauma (Bez. Pfäffikon); b) in der Pf. Hütten (Bez. Horgen); c) in der Pf. Wald (Bez. Hinweil.)

4) — verschiedene kleine Weiler im K. Appenzell, in den außerrh. Gem. Urnäsch, Schwellbrunn, Schönengrund, Trogen und Stein, auch in der innerrhod. Rhode Oberegg.

5) — im, Dörfchen mit schönen Wiesen

an der Grimselstraße, unterhalb und nahe bei Guttannen, wo es eingepfarrt ist, im bern. Amtsbez. Oberhasle.

6) — im, Ortschaft und Schulbez., aus weit zerstreuten Häusern bestehend, im Thal Adelboden und bern. Amtsbez. Frutigen. Sie liegt 4034 F. ü. M. an der Engstlen, oberhalb Schwanden, auf fetten Wiesen, am nordwestlichen Fuße des 9417 Fuß hohen Lohnerbergs und nördlich des Fitzer, der 7867 F. ü. M. erhaben ist.

7) — Weiler in der Ortsgem. Tannegg, Pf. Dußnang, thurg. Munizipalgem. Fischingen (Bez. Tobel).

8) — Alphütten in der Gem. Wildhaus, im K. St. Gallen, 3765 F. ü. M.

9) — auf'm, Häusergruppe in der Bürde Gönn, der äußern Landschaft Savien, im bünd. Bez. Hinterrhein.

Bodenacker, Weiler in der Pf. Diemtigen, bern. Amtsbez. Niedersimmenthal.

Bodenberg, der, großer zerstreuter Weiler auf dem Berge dieses Namens, in der Pf. Zell, luzern. A. Willisau.

Bodenholz, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Bodenreute, zerstreute Häuser im aarg. Ruederthal und dortigen Kirchspiel. Ihre rauhen Umgebungen, früherhin von Waldgestrüpp bedeckt, wurden erst in spätern Zeiten mit großer Anstrengung urbar gemacht, daher auch ihr Name rührt.

Bodensee, der, ein großer Landsee zwischen der Schweiz, Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Baden. Er liegt 1225 F. ü. M. und wurde zu den Zeiten der Römer Lacus Rheni, Acronius und Brigantinus von der Stadt Bregenz (Brigantia) genannt. Seine größte Länge bis in die Bucht von Bodmen beträgt 32,200 Toisen (12 Schweizerstunden.) Die größte Breite von Arbon nach Lindau mißt 9009 Toisen (3³/₈ Schwstd.), und von Rorschach nach Lindau 7350 (2³/₄ Schwstd.). Seine größte Tiefe ist zwischen Lindau und Bregenz, wo man 2208 F. gefunden haben soll, 985 F. mehr als die Tiefe der Nordsee und 900 F. tiefer als das baltische Meer). In der Nähe von Mörsburg beträgt seine Tiefe 650 F. Der See erhebt sich im Frühjahr gewöhnlich zwischen 6 bis 8 F. über seinen Wasserstand; während der Winterszeit von 1770 stieg er bis auf 10¹/₂ F. Eine Art schnellen Anschwellens und Zurückziehens der Gewässer, fast wie Ebbe und Fluth des Meeres, welche auch im Genfersee bemerkt und dort unter dem Namen Seiches bekannt ist, wird hier Ruhs genannt. Die gefährlichsten Winde sind der Föhn (Südwind), der Nordost- und zuweilen selbst der Ostwind. Im Frühling, Herbst und Winter ist diese Wasserfläche oft mit so dichten Nebeln überdeckt, daß sich die Schiffleute des Kompasses bedienen müssen, um sich nicht zu verirren und ihre Richtung zu verfehlen. Der Bodensee war vom 9. bis 17. Jahrhundert zwölfmal zugefroren, so daß man in allen Richtungen darüber hingehen konnte. Südöstlich ergießen sich der Rhein, die Bregenz und Argen, Aach und Schüssach in ihn; sie führen viel Sand und Schlamm mit sich. Der See soll ehemals viel größer als jetzt, vielleicht selbst höher gewesen sein. Die ihn beschiffenden größten Fahrzeuge werden Lädischiffe genannt und tragen bis auf 2000 Ztnr. Auch befahren ihn jetzt Dampfschiffe, deren Stapelplätze Konstanz, Romanshorn, Arbon, Rorschach, Bregenz, Lindau und Friedrichshafen sind. Städte und Dörfer, Weinberge, Ebenen und Felsmassen umgeben ihn. An seinen Gestaden auf der schweizerischen Seite liegen die Kant. St. Gallen und Thurgau. Reihen herrlicher Obstbäume, reiche Getreidefelder, Wiesen und Weiden, und unzählige Dörfer, Städte, Weiler und Landsitze verschönern hier seine Ufer. Zwei reizende Eilande, Reichenau und Meinau, beide bewohnt und zu Baden gehörig, liegen im See. Die baierische Stadt Lindau selbst ist auf drei seiner Inseln erbaut und wird durch eine 300 Fuß lange Brücke mit dem festen Lande verbunden. Der See ist sehr fischreich und enthält 126 Fischarten, 36 Arten Schwimmvögel, unter denen sich auch die Kropfgans befindet, und auf den Riedern, vor dem Einflusse des Rheins, 30 Arten Sumpfvögel. 1690 wurde die Gerichtsbarkeit der Eidgenossen über die Hälfte des Bodensees, nach den schweizerischen Gestaden hin, von Kaiser Leopold I. aufs Feierlichste anerkannt. Die thurg. Orte, die von der schaffh. Stadt Stein an am Ufer des Bodensees liegen, sind: Kurzenrickenbach und Bottighofen, Münsterlingen, Landschlacht, Güttingen, Keßweilen, Romanshorn, Luxburg, Uttweil, Salmsach, Arborn u. Horn. Rorschach, Staad u. Altenrhein gehören zu St. Gallen. Alle diese Ortschaften bieten die reizendste Mannigfaltigkeit schöner Ansichten dar.

Bodenzingen, einzelne Häuser in der Pfarre Blumenstein und dem bern. Amtsbez. Thun. Die Twingrechte über diesen kleinen Ort kamen 1415 kaufsweise von Peter von Krauchthal an die Stadt Bern.

Bodio, gr. Pfarrdorf mit 362 Einw., zur Linken des Tessin, im tessin. Bez. Leventina. Es liegt in einer herrlichen Gegend, wo viele südliche Früchte reifen. Nach einer alten, durch Urkunden unterstützten Sage soll die alte Ortschaft durch Bergstürze und den Waldbach von Val Dragone verschüttet worden sein. Noch im J. 1829 schwebten die Einwohner in großer Gefahr, ebenfalls durch Wasser- und Bergstürze begraben zu werden. Bundesrath Franscini ist von Bodio gebürtig. Eidg. Postbüreau.

Bodmen, 1) Dorf und Gemeinde, 4341 F. ü. M., in einer traurigen, wilden Gegend, in der Pfarre Aernen und dem wallis. Bez. Gombs. Auch führt diesen Namen ein Weiler

unweit der Dala, in der Pf. Ems und dem wallis. Bez. Leuk, 3971 F. ü. M.

2) — eine mit ihren Häusern längs der Straße durchs zürch. Fischenthal gebaute kleine Ortschaft. Die Einwohner treiben Landwirthschaft und Baumwollenweberei.

3) — Häusergruppe im Amtsbez. Frutigen, Kts. Bern.

Bodmen-Alp, oder **Dießthal** im **Boden**, im Diesthal, am Abhange des Saasbergs, oberhalb Betschwanden und Rüti, von welcher letztern Tagwen die Alp mit ihren 4 Stafeln geheut wird, im K. Glarus.

Bodmersmühle, wohlgebaute Getreidemühle und Landsitz an der Töß, über die hier eine Brücke führt, in der Pf. Wülflingen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Böbikon, Dörfchen im aarg. Bez. Zurzach, zu Wislikofen pfarrgenössig, 1385 F. ü. M.

Böchel, Weiler mit 5 Häusern in der appenzell. Gemeinde Waldstatt, in Außerrhoden.

Boecourt, deutsch **Biestingen**, Pfarrdorf mit 654 Einw. an der Straße von Pruntrut nach Bellelay, 2½ St. von Delsberg, wohin es amtsgenössig ist. Montavon und Seprais, letzteres durch seine Eisengruben bekannt, sind hier eingepfarrt. Das Stift Bellelay übte vormals das Patronatrecht aus. Der Ort hat Getreidebau und Viehzucht und in seiner Nähe befinden sich einige Teiche, deren Abfluß die Sorne aufnimmt.

Bödelein, das, eine von Fremden vielbesuchte und bewohnte Gegend zunächst bei und um Interlaken, im bern. Amtsbez. dieses Namens. Sie erstreckt sich vom obersten Ufer des Thuner- bis zum untersten des Brienzersees, eine Stunde weit und eben; sie genießt eines milden Klima's und prangt mit herrlichen Wiesen und mit Schattengängen der größten und schönsten Nußbäume. Von den Bergen senken sich kleinere und größere Abhänge hinunter, die in Hügel sich verlieren und die mannigfaltigste Aussicht über das Thal und die zwei Seen gewähren.

Bögten, eigentlich **Bökten**, Dorf von 316 Einw., zwischen Gelterkinden und Sissach, 1196 F. ü. M., und nach letzterm eingepfarrt, im basellandsch. Bez. Sissach. Die Ergolz, über welche hier eine neuerbaute Brücke führt, fließt neben diesem fruchtbar gelegenen Orte vorbei. In der Nähe zeigen sich Ueberreste einer römischen Wasserleitung nach Augst.

Böhnler, Dörfchen von 10 bis 12 Wohngebäuden, an der Landstraße auf einer Anhöhe über Schorren, in der Pf. Kilchberg und dem zürch. Bez. Horgen. Sehenswerth ist hier die neue Fayence-Fabrik, die schönes Geschirr liefert. In den nahen Sennhütten bereitet man guten Käse. Auch ist das Gelände nicht nur anmuthig, sondern zugleich wein- und obstreich.

Bölchen, der, ein hoher Alpberg zwischen den beiden Hauensteinen, im basellandsch. Bez. Waldenburg. Sein höchster Gipfel erhebt sich 3305 F. ü. M. An seinem nördl. Abhange befinden sich drei Alphöfe, der obere und niedere Bölchen und die Bölchenhalden, von welchen der erstere dem Bürgerspital in Basel gehört und eine der ergiebigsten und schönsten Alpen des Kantons ist. Die Höhe auf der Flue wird mit Mühe erklommen, lohnt aber dafür mit einer der prächtigsten Fernsichten nach Süden und Norden.

Bömen, kl. Ortschaft in der appenz. innerrhod. Pf. Oberegg.

Bömmelstein, eine an der Reischeibe und am Wallensee gelegene Burgruine, unweit dem Dorfe Mels, im St. Gall. Bez. Sargans. Es war einst ein Eigenthum der Marschälle von Montfort.

Böndler, kl. Dorf in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil.

Bönicken, kleiner Ort am Oenzbach, 1 St. von dem bern. Städtchen Wangen, nach welchem es pfarr- und amtsgenössig ist, auf fruchtbarem Boden, im bern. Amtsbez. Wangen.

Bönigen, ansehnliches Dorf von 1263 Einw., mit einem neuen Schulgebäude in der Mitte eines Obstwaldes, im bern. Amtsbez. Interlaken, am Fuße des Breitlauinenbergs, zunächst dem Brienzersee, wo die Lütschenen sich in denselben ergießt. Es ist zu Gsteig kirchgenössig und von Unterseen ¾ St. entfernt. Eine Brücke führt in der Nähe dieses äußerst malerisch gelegenen Orts über die Lütschenen nach dem alten Klosterhause Interlaken.

Böschenried, gew. **Pöschenried**, ein Seitenthal und eine Bäuerde in der Pf. Lenk und dem bern. A. Obersimmenthal. Durch dasselbe geht ein Saumweg nach dem Rawylpaß. Der Iffigerbach bildet im Hintergrund einen 250 F. hohen prächtigen Sturz. Die Einwohner nähren sich von Alpenwirthschaft.

Böschenroth, Bauernhöfe mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Meyerskappel, A. u. K. Luzern. Sie liegen nach dem Zugersee hin.

Bösingen, schönes Pfarrdorf im freib. Sensebezirk, nicht weit von Laupen, dessen aus vielen zerstreuten Höfen bestehende Kirchgemeinde 1124 meistens wohlhabende Einwohner zählt. Das Gelände ist anmuthig, wohlangebaut und wird durch die Sense und die Saane vom K. Bern getrennt. Höhe ü. M. 1598 F.

Bösingen, Klein- auch **Welsch-Bösingen**, eine Filialgem. der Pf. Gurmels im freib. Seebezirk, mit 299 Einw.

Böslingen, Weiler in der Ortsgem. Bottighofen, Pf. und Munizipalgem. Scherzingen und dem thurg. Bez. Gottlieben.

Bötzberg, auch **Bözberg**, der, ein Berg des aarg. Jura, von den Römern Mons Vocetius genannt, über welchen schon Diese eine große Heerstraße angelegt hatten und über den eine neue 1780 von der bern. Regierung

gebaut wurde. Dieser Berg ist 2 St. lang und 1 St. breit. Der Rauhigkeit des Bodens, so wie seiner Höhe ungeachtet, ist seine Fläche wohl angebaut. An der Letzi, südw. über Mönthal, ist der Berg 1993 F. ü. M., am alten Stalden 1825 F., am neuen 1766 F. ü. M. Die Südseite wird meist von Weingärten und Aeckern, die Nordseite hingegen von Wäldern und Wiesen bedeckt. Er selbst besteht beinahe ganz aus gelben Kalkfelsen und Nagelflue. 79 Jahre nach Christo wurden um diese Höhen die Helvetier von Cäcinna, dem röm. Befehlshaber in Vindonissa, geschlagen.

Bötzberg, Ober- und Unter-, auch **Bözberg**, zerstreute Pfarrgemeinde auf dem Berge gleichen Namens, die mit Ursprung, Hafen, Ueberthal, Alt- und Neu-Stalden, Linn und Gallenkirch, 1060 Seelen umfaßt, im aarg. Bez. Brugg, 1¼ St. von seinem Amtsorte entfernt. Die Bearbeitung des Bodens bedarf großer Anstrengung, daher die Einwohner für die abgehärtetsten in der ganzen Gegend gehalten werden.

Bötzen, auch **Bözen**, Pfarrdorf, 1 St. von Frick und 2 von Brugg, wohin es amtspflichtig ist, ein Dorf mit 539 Einw. Es hat viele Weinberge, aber wenig Acker- und Wiesenbau. In ältern Zeiten war es ein Eigenthum des elsaßischen Klosters Murbach, von welchem es Kaiser Rudolf, der Habsburger, 1291 an sich brachte. Später kam es an die Familien von Hallwyl und Rothberg und 1514 an Bern. Die Pfarrwohnung, die sich bisher in Elfingen befand, wurde 1824 hieher versetzt. Die starke Durchfuhr von Basel nach Zürich bringt den Bewohnern einigen Verdienst. Im Käsethale unweit Bötzen bricht ein schöner, zu Lithographien verwendbarer Stein. Höhe ü. M. 1230 F., Kirche 1318 F.

Bötzerbach (Bözerbach), der, entsteht am Bötzberge, vereinigt sich mit den von Zeihen, der Staffelegg und vom Benkerthale herabströmenden Bächen, durchfließt zuweilen verheerend die Ortschaften Effingen, Hornussen, Frick und Oeschgen und ergießt sich bei dem Dorfe Sißlen in den Rhein.

Bötzingen, siehe **Boujean**.

Bötzlingen, einige Häuser in schönem Wiesengelände, wo am Fuße eines angenehmen Hügels die jährlichen Landsgemeinden des K. Uri gehalten werden.

Bötzstein, auch **Böttstein**, ein Dorf mit 629 Einw. und einem vormals herrschaftl. Schlosse am linken Aarufer, über welchen Strom hier eine große Fähre sich befindet, im aarg. Bez. Zurzach. Es liegt 2 St. von Brugg. Der Besitzer des Schlosses zählte ehemals zu seinen Gerechtsamen auch die Wildbahn, die Fischerei, die Fähre über die Aar und als einen Ueberrest finsterer Zeiten verschiedene Leibeigene aus den herrschaftspflichtigen Familien. Höhe ü. M. 994 F.

Bofens, ein Weiler im waadtl. Bez. Moudon, 1¼ St. von Moudon.

Bofflens, kl. Dorf im waadtl. Bez. Orbe, 5½ St. nordwestl. von Lausanne und 1 St. von Romainmotier. Es zählt 332 Einw., deren Beschäftigung Landbau und Viehzucht sind.

Bogangen, große und schöne Alp, die 4 St. im Umfange hält und bei 500 Kühe sömmert, im bern. Lauterbrunnenthal, 6256 F. ü. M. Die Bürger von Unterseen haben hier große Bergrechte, welche sie zur Zeit der Reformation um ihrer geleisteten Dienste willen von der Stadt Bern zum Geschenk erhielten.

Bogarten, der, ein hoher Alpfirst in der südlichsten Felsenreihe im K. Appenzell Innerrh. An derselben breiten sich gute Schafweiden aus.

Bogen, 1) Bauernhof nahe bei dem Kloster Notkersegg, mit einer herrlichen Aussicht auf den Bodensee und nach Schwaben, in der Pf. St. Fiden, St. Gall. Bez. Tablat.

2) — kl. Häusergruppe in der Pf. Sternenberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Ackerbau, Viehzucht, noch mehr aber Krämerei mit hölzernen Gefäßen und Strohgeflecht sind hier die Nahrungszweige.

Bogenhaus, Weiler in der Pf. Wyla, zürch. Bez. Pfäffikon.

Bogenthal, das, ein Alpen- und holzreiches kleines Thal in romantischer Einsamkeit, in der Pf. Brezweil und dem baselt. Bez. Waldenburg.

Bogigen, einige zerstreute Häuser in der Nähe von Schwyz, bei welcher vor Zeiten ein Rittersitz der Edeln von Bogigen sich befand.

Bogis, kl. Dorf mit 131 Einw., waadtl. Distrikt Nyon, 8½ St. von Lausanne, hat einen morastigen Boden und fiebererregendes Trinkwasser, welches aus der Versoye kommt.

Bognau, Dörfchen in der luz. Pf. und dem A. Sursee, in welchem es mit Kaltbach und Mauensee eine politische Gemeinde bildet.

Bogno, Dörfchen im Hintergrunde des Val Colla, im tessin. Bez. Lugano, mit 261 Einw.

Bohlseiten, eine Bäuerde der Pf. Habkern im bern. A. Interlaken.

Bohnenberg, auf dem, ein Wirthshaus auf einer Anhöhe vor der Stadt Schaffhausen, an der Straße nach Zürich und Basel. In seiner Nähe befinden sich einige Landgüter gl. Namens (in der Gem. Neuhausen) mit beträchtlichen Gütern.

Boinot, Weiler mit Wirthshaus, am obersten Ende des Sagnethales, auf der Straße von Chaux-de-Fonds nach Neuenburg über les Loges.

Boiron, le, ein Bach, welcher im Jura im K. Waadt entspringt, und sich bei Nyon in den Genfersee ergießt. Er trennt im Dorfe Crassier den K. Waadt von Frankreich.

Bois, 1) **Catharina de**, vormals ein

Kloster, an dessen Stelle jetzt einige Bauernhöfe stehen, im waadtl. Bez. Lausanne.

2) — de-Bogis, diesen Namen führen verschiedene Häuser, 1/4 St. von Nyon. Sie befinden sich am rechten Ufer des Boiron.

3) — de-Lys, ein Schloß nahe bei Crassier im waadtl. Bez. Nyon.

4) — d'Ete, großer Forst mit einigen Häusern im bern. A. Pruntrut.

5) — de-Tour, ein Wald mit den Ruinen eines Schlosses, im waadtl. Bez. Orbe. In demselben wurde ein eherner Merkur ausgegraben.

6) — de-Vaud, schönes Landhaus, 1/2 St. von Lausanne im K. Waadt. Es steht auf den Trümmern des alten Lausonium. 1804 fand man hier römische Alterthümer.

7) — les, deutsch Rudisholz, großes Dorf und Pfarre von 1339 Seelen, im bern. A. Freibergen, 9 St. von Pruntrut. Es hat ziemlich gute Gebäude, besonders eine neue schöne Pfarrwohnung und ein neues Schulhaus, an der durch den Ort ins Neuenburgische führenden Straße. Noch wird das Haus gezeigt, das Joh. Ruedin, der erste Anbauer des Freibergs, aufgeführt. Reizend sind in der Nähe die Felsenpartien am Doubs, deren Ansicht auf dem schauerlichen Wege zur „Mühle des Todes" am überraschendsten ist. In les Bois werden zwei stark besuchte Viehmärkte gehalten. Neben der Viehmastung, welche meistens von Pächtern betrieben wird, beschäftigt die Uhrmacherei viele Hände. Les Bois liegt 3186 F. ü. M.

8) — noir, Weiler und großes Gehölz unweit der wallis. Stadt St. Maurice. Die neue Landstraße von St. Maurice nach Martigny zieht sich unterhalb diesem Gehölz und Weiler durch die Ebene nahe an der Rhone entlang. Der Trümmerhügel, auf dem es liegt, ist durch einen Felsensturz entstanden, unter welchem das alte Epona oder Epannum begraben sein soll.

9) — heißen im K. Freiburg: a) ès, kl. Weiler in der Gem. Corpataux, Pf. Ecuvillens, Saane-Bez. b) eine Häusergruppe in der Pf. Marly, im Saane-Bez. c) — du Pont, Häusergruppe nebst Schmiede bei Cournillens, im See-Bez. d) — vers le, Häuser in der Gem. Prevvaux im Saane-Bez.

Boisraderie, la, drei Häuser nach Soulce pfarrgenössig, auf dem erhöhten Fuß eines Waldberges und in der Nähe ihres Pfarrorts, im bern. A. Delsberg.

Bois-Rebez, Vorder- und Hinter-, 6 Wohngebäude auf einer Anhöhe, wo noch etwas Waizen geräth, aber keine Obstbäume mehr fortkommen, in der Pf. Genevez und dem bern. A. Münster.

Boissiere, la, Weiler mit herrlich gelegenen Landsitzen, auf einem Hügel in der genf. Gem. Eaurvives, 1/4 St. von der Hauptstadt des Kantons entfernt, neben der großen Straße nach Chamounix. Die Aussicht auf den See und dessen Umgebungen auf der einen Seite, und auf den Montblanc auf der andern, ist entzückend schön.

Bole, Pfarrdorf von 291 Einw., im Bez. Boudry des K. Neuenburg. Die Bewohner dieses Orts sind durch den in neuern Zeiten mit Mergel verbesserten Landbau wohlhabend geworden. Auch liefern die rebenreichen Hügel ein gutes Getränk.

Boleren, auch Poleren, Dörfchen, das einen Schulbezirk bildet, der 316 Einw. enthält, in der Pf. Amsoldingen und dem bern. A. Thun.

Bollen, kathol. Dörfchen von 230 Einw. in der Pf. Aeschi und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. In der Nähe dieses Orts befindet sich ein kleiner See, an Umfang jenem bei Aeschi gleich, und wie dieser von hübschen Buchenhainen umgeben.

Boll, 1) ansehnliches Dorf zunächst Sinneringen und zu Vechingen kirchgenössig, im Bez. und K. Bern. Der alten Herrscher-Familie dieses Orts scheint der Berner Schultheiß Wilhelm von Boll (1229 bis 1239) angehört zu haben.

2) — Weiler in der Ortsgem. Buch, Munizipalgem. Affeltrangen, Pf. Tobel, thurg. Bez. Tobel.

Boll, s. Bulle.

Boll, im, zerstreute Häuser mit einer Schmiede und einem Wirthshause, in der Pf. Vechingen und im Bez. und K. Bern.

Bollendingen, auch Bollodingen, kl. Dorf von 274 Einw. in der Pf. Herzogenbuchsee, und dem bern. A. Wangen, anmuthig am Ausgang eines Thals gelegen, aus welchem man in die schöne Ebene zwischen Bettenhausen, Dörigen und Bleienbach gelangt. Es gibt hier gutes Getreideland; aber auch sumpfige Wiesenstreiche, zumal an den Ufern der Oenz und der Altach. Im vorigen Jahrhundert hat man in den Umgebungen Münzen und Ueberbleibsel von einem römischen Mosaikwerke entdeckt.

Bollenwies, abgelegenes Alpenthälchen mit Hütten am Bergpaß von Appenzell über die Krinne in den St. Gall. Bez. Werdenberg. Es werden in demselben 36 Kühe und 40 Ziegen gesömmert. An der Hütte am Fählensee liegt es 4587 F. ü. M.

Bolligen, Pfarrdorf unweit dem Grauholze am Fuße des Bantigerhubels, 1 Stunde von Bern, im Bez. und K. Bern. Es zählt mit seinen Zugehörungen Feerenberg, Geristein, Ostermundigen, Worblaufen, Bantigen, Habstetten, Papiermühle u. s. w. 3277 Einw., denen die Nähe der Hauptstadt für den leichten Absatz ihrer mannigfaltigen Produkte gut zu statten kömmt. Der Reichthum seines Geländes trug Vieles zu der Anlage der hübschen Landhäuser bei, die man überall auf den Anhöhen sowohl, als in dem von der Worb-

len durchflossenen Wiesenthale findet. An diesem die Gemeinde durchfließenden Bache befinden sich mehrere Mühlwerke, als Getreide-, Säge-, Walk-, Loh-, Pulver- und Papiermühlen, Eisenhämmer u. s. w., von denen die Gegend sehr belebt wird. Ein Bad verschafft diesem Orte einigen Zuspruch aus der Umgegend. Der größtentheils fruchtbare Bolligerberg ist sehr quellenreich, und liegt zwischen dem Stockern und Mannenberg. Bolligen gehört zu dem ersten und ältesten Gebiete der Stadt Bern.

Bollingen, Unter- (Bollingen im J. 1229), auch **Bollgen**, kl. kathol. Dorf mit einer Pfarrkirche am obern Zürichsee, im St. Gall. Seebezirk, 11 St. von St. Gallen. Der Ort hat treffliche Sandsteinbrüche, in denen zuweilen seltene Ueberreste antediluvianischer Geschöpfe gefunden werden. Schon im 8. Jahrhundert hatte das Kloster Reichenau hier eine Zelle, die durch Rudolf, Grafen von Rapperschweil, in ein bald wieder aufgehobenes Kloster verwandelt wurde. Der heil. Meinrad soll hier gelebt haben, ehe er sich eine Klause in dem finstern Walde von Einsiedeln baute. Die Kirche steht am See auf einer Erdzunge und war ehedem durch eine Mauer vom Lande abgesondert. Ober-Bollingen liegt weiter oben am Obersee gegen Schmerikon. Beide gehörten ehemals zum Gebiete der Stadt Rapperschwyl.

Bollion, 1) kl. Dorf mit 148 Seelen in der Pf. Lülly, freib. Broye-Bez. In diesem Orte herrscht der Brauch, daß der Bürger, der auf öffentlicher Straße stirbt, zu Font bestattet wird, während derjenige, der unter Dach stirbt, seine Ruhestätte in Lülly findet. 2) — Weiler in der Gem. Cheires, in demselben Bezirke. Zur Zeit der Reformation ließ sich hier eine Kolonie Waadtländer nieder, deren Nachkommen noch jetzt leben und den Namen Villionel führen. H. ü. M. 1724 F.

Bollsteg, kl. Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Affeltrangen, im thurg. Bez. Tobel, nach Affeltrangen u. Tobel kirchgenössig.

Boltigen, ansehnliches Pfarrdorf von 372 Einw., im bern. A. Obersimmenthal, 2 St. unter seinem Amtsorte Zweisimmen. Die Kirche steht 2609 F. ü. M., am südöstlichen Fuße der Wallalp, links der Simmen, die in einem tiefen Bett vorbeirauscht, und anmuthig von grünen oder mit Tannen besetzten Bergen umgeben. Diese letztern sind die Holzersfluh 6060 F. ü. M., hinter welchen sich noch das Reidighorn 6885 F. und der Rothenkasten von 6780 F. ü. M. erheben. Von der Mittagsfluh, einer weißlich gelben Felswand, stürzte vor mehrern Jahren eine mächtige Felsmasse herab, jedoch ohne Verheerungen anzurichten. Die Kirchgemeinde ist in die 8 Bäuerten: Adlemsried, Boltigen, Eschi, Ober-Bäuert, Reidenbach, Schwarzenmatt, Simmenegg, Weißenbach eingetheilt. Das Schulhaus dient zugleich zu einem Spital, für welche Bestimmung ehedem sogar die Schulstube in Anspruch genommen wurde. Hinter Boltigen öffnet sich das liebliche Taubenthälchen. Die Hauptbeschäftigung ist Alpenwirthschaft, unter Anderm Verfertigung von großen Käsen (bis 180 Pfd. schwer) und es befinden sich hier große Käsespeicher. Auch zieht nahe bei Boltigen am Wege nach Jaun ein Steinkohlenflötz. Von hier führen Fußwege über den Reidigen nach Jaun (Bellegarde) und über die Kaiseregg nach dem Schwarzsee im K. Freiburg.

Boltshausen, reform. Dorf in der Ortsgem. Ottenberg, Munizipalgem. Märstetten und thurg. Bez. Weinfelden, am Ottenberge, nach Weinfelden und Märstetten kirchgenössig.

Bolstern, Weiler in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

Bolzbach, einige Häuser am Vierwaldstättersee, in der Urner Pf. Seedorf.

Bomatschachen, Weiler in der Pf. Lauperswyl, und dem bern. A. Signau.

Bombonasco, kl. Ortschaft in der Pf. Curio, im tessin. Bez. Lugano.

Bommen, 1) herrliche Alp in Appenzell J. Rh., im Pfarrbez. Appenzell, und in der Nähe des Wildkirchli.

2) — Weiler in der Orts-, Munizipal- und Kirchgem. Alterswylen, thurg. Bez. Gottlieben.

Bommershäusli, Häusergruppe in der Orts-, Kirch- und Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Bommerten, Hof in der Orts- und Pfarrgem. Sitterdorf (Muniz. Zihlschlacht), thurg. Bez. Bischofszell.

Bommet, Häuser in der Gem. Ottenberg, Pf.- und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

Bonaduz (Beneduces 960 und 976 und öfter), kathol. Pfarrdorf, das mit Skulms 648 romanische Einw. zählt, im bünd. Bez. Im Boden. Es liegt Reichenau gegenüber, wo der Vorder- und Hinterrhein sich vereinigen, und hält im Oktober einen großen Jahrmarkt. Den Namen Bonaduz, nach Einigen Pon-a-tots oder Brod für Alle, soll es von seinen ausgebreiteten schönen Kornfeldern, die es umgeben, erhalten haben; Andere leiten den Namen von bono duce her, d. h. (duce Rhæto) und bringen damit die Nachbarschaft des uralten Schlosses Rhäzüns in Verbindung, Andere von bona dulcia; siehe jedoch die alten urkundlichen Namen.

Bonau, kl. Dorf mit 197 Einw., 1259 F. ü. M., in der Pfarre Wigoldingen, und dem thurg. Bez. Weinfelden. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 601 fl.

Boncourt, deutsch **Bubendorf**, Pfarrdorf an dem Flüßchen Alleine im bern. A. Pruntrut. Es hat mehrere steinerne Häuser, und 647 Einw., die sich von Ackerbau, Viehzucht und dem Fischergewerbe nähren. Die Straße

von Pruntrut nach Delle zieht sich durch den Ort, in dessen Nähe die zerfallene Burg Milandre sich befindet.

Bonderlen, im, Ortschaft mit einer Schule und vielen zerstreuten Häusern, in einem Alpenthälchen der Pf. Adelboden und dem bern. A. Frutigen. Es wird von der Felspyramide, der Bonderspitz genannt, die über der Bonderalp emporsteigt, beherrscht und ist reich an Scenen romantischer Wildheit.

Bondo, Bondi, reformirtes Pfarrdorf mit 230 Einwohnern, an der Maira, im bünd. Bez. Maloja. Es liegt am Ende einer fruchtbaren, sehr gut angebauten, jedoch von hohen Bergfirsten eingeschlossenen Ebene; herrliche Kastanienwälder schmücken seine Umgebungen. Eine Villa, die jenseits der aussichtreichen Brücke über die Maira, zwischen den Laubgewölben der Kastanienbäume sich zeigt, und dem Grafen von Salis-Soglio gehört, gereicht diesem Orte zur besondern Zierde. Auf der Höhe des Gebirges glänzt der Gletscher von Bondaska, dessen Abfluß schäumend aus dem dunkeln Walde in den Thalgrund stürzt. Von hier führte ein sonst beschwerlicher Pfad über den Bondaskagletscher nach dem Masinothal im Veltlin.

Bonfol, deutsch **Pumpfel**, beträchtliches Pfarrdorf von 1263 Einw., im bern. A. Pruntrut, 1373 F. ü. M. Obgleich der Boden hier nur mittelmäßig im Ertrag ist, so wird der Getreidebau doch mit Fleiß betrieben. Die Hälfte der Ortsbewohner besteht aus Töpfern, die gemeines Küchengeschirr verfertigen, das, da es dem Feuer widersteht, starken Absatz findet und weit verführt wird. Bonfol wird von den Andächtigen als Wallfahrtsort stark besucht, weil der heil. Fromont hier begraben liegen soll. Der Ort hat sumpfige Umgebungen.

Bonmont, oder der allgemeinen Benennung nach **Beaumont**, ein in weiter Ferne sich zeigendes burgähnliches Gebäude, am holzreichen Fuße der Dôle, 1822 F. ü. M., 1¼ St. nordwestlich oberhalb Nyon und 5½ St. von Genf, im waadtl. Bez. Nyon. Es entstand aus einem Cisterzienserkloster, welches 1124 durch Aimon von Genevais gestiftet, und nach seiner Säkularisation in eine Schaffnerei, nachher in ein bern. Landvogtei-Amt verwandelt wurde. Jetzt ist es Eigenthum der Fam. Sautter. Von den Terrassen hat man herrliche Aussichten. Von hier aus führt ein angenehmer Weg auf die Dole.

Bonn, Badeort 2 St. von Freiburg an der Saane, in der Pf. Düdingen und im freib. Sense-Bezirk. Die dreifache Quelle enthält Schwefel und Alaun. Ehemals wurde dieser Kurort, welcher schon im 15. Jahrhundert bekannt war, und mit allen nöthigen Badeanstalten und Anlagen zur Belustigung versehen ist, stark besucht. Es wäre jedoch zu wünschen, daß die Badgebäude besser unterhalten würden. Die Schifflände ist zu Bärfischen.

Bonnefontaine, deutsch **Muffethan**, 1) Weiler in der Pf. Praroman und dem freiburg. Saane-Bez., und 2) ein Hof in der Pf. Givisiez in demselben Bezirke.

Bonnigen, 1) kathol. Dorf an der Aare, in der Pf. Kappel und dem soloth. A. Olten-Gösgen. Es zählt 282 zum Theil sehr wohlhabende Einwohner. Die Lage dieses Orts ist für das Gedeihen schöner Früchte sehr vortheilhaft.

2) — Weiler unter Obstbäumen verborgen am rechten Ufer der Aare in der Pf. Niederwyl, aarg. Bez. Zofingen.

Bonnischweil (**Boniswyl**), weitläufiges Dorf mit 542 Einw., am Hallwylersee, in einer schönen Ebene zwischen dem Schlosse Hallwyl und dem Bergdorf Leutwyl, in der Pf. Seengen des aarg. Bez. Lenzburg. Landbau u. Fabrikarbeiten mancherlei Art (besonders Strohgeflecht) beschäftigen die Einwohner.

Bonnwald, auch **Boowald**, ein großer Tannenwald im aarg. Bez. Zofingen. Er wird von der Pfaffnern und vom Rothbach umflossen, und reicht bis an die Klostermauern von St. Urban; ein Theil davon gehörte demselben als Eigenthum. Im 14. Jahrhundert war dieser Wald noch eine Wildniß und der Zufluchtsort von Räuberbanden. Seine überaus hohen und starken Tannen wurden von Zofinger Kaufleuten nach Holland geflößt, wo man sie zu Schiffsmasten benutzte. Im Umfange desselben wohnen, in den Ortschaften Glashütten und Ryken fleißige Weber. Die Straße von Bern nach Aarau, über Zofingen führt durch den Boowald.

Bonport, les Moulins de, mehrere Mühlen, welche sehr sinnreich in einem von der Natur gebildeten Trichter, durch welchen das Wasser des Brenetsees einen, durch eine Schleusse regulirten unterirdischen Abfluß hat, angelegt sind, im waadtl. Jourthal. Es sind Sägemühlen, die mit außerordentlicher Schnelligkeit arbeiten, und deren Räder zum Theil übereinander stehen. Das sich in diesem Schlund auf die Räder ergießende Wasser verliert sich in den Felsspalten.

Bonstetten, Pfarrdorf am Albis zwischen Stallikon und Hedingen, im zürch. Bez. Affoltern. Es liegt 2 St. von Zürich, und zählt 887 Einw. Gemeindegebiet: 1416 Juch., worunter fast ⅓ Ackerland, ⅓ Wiesen, etwas weniger Holz, ⅛ Weiden, ⅛ Reben, das übrige Baumgärten und Hanfland. Mitten im Dorf, vor dem Pfarrhause, lag einst die Stammburg des berühmten Geschlechts dieses Namens, wovon sich ein Zweig nach Bern verpflanzte, dort 1458 das Bürgerrecht erhielt, und noch daselbst blüht. Seit der Einäscherung von 21 Wohngebäuden im J. 1783, ist dieser Ort besser gebaut. Von 1817 bis 1819 erlitt die Gemeinde durch Viehseuchen und Hagelwetter einen Schaden von 16,995 fl. Auf dem hiesigen Torfmoore wird viel Torf gestochen. Höhe ü. M. 1681 F. Eidg. Postbüreau.

Bonteglias, besser **Pontegliaš**, **Val de**, kl. wildes Seitenthal im graubünd. Oberlande, das von Truns nordwestlich nach dem Kistenberg hinaufsteigt, und in welchem ehemals Eisen- und Kupferbergwerke, 2 St. von Truns, sich befanden. Der reißende Ferrerabach, der aus diesem gletscherreichen Thale hervorströmt, schwillt selbst bei starkem Regen nicht bedeutend an, wohl aber bei heißem Sommerwetter, und dann zwar plötzlich, wahrscheinlich in Folge des Bruches eines Eisdammes, den die Hitze durchgeschmolzen.

Bonvard, Weiler auf einer Anhöhe in der Genfer Pf. Choulex, in sehr reizender Lage.

Bonvillars, ein hochgelegenes Pfarrdorf mit einigen sehr stattlichen Gebäuden im waadtl. Bez. Grandson, 9 St. nördlich von Lausanne und 1 St. nordwestlich von Grandson. Es enthält 470 Einw., die sich von Land- und Weinbau nähren. In der Nähe werden öfters römische Münzen gefunden. In dem, den Ort beherrschenden Berge Thevenon sind viele Versteinerungen. Der Ort liegt 1496 F. ü. M.

Bonzaglio, Weiler in der Pf. Sessa, tessin. Bez. Lugano.

Boppensol (Bopptorum Solum), gewöhnlich **Boppelsen**, kl. Dorf und Nebengemeinde der Pf. Otelfingen, im zürch. Bez. Regensperg, zählt 332 Einw. Gemeindegebiet: 700 Juch., wovon 1/3 Holz, 1/3 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/10 Weiden, 1/20 Reben. Im Orte fand man im vorigen Jahrhundert drei über 6 Schuh lange Gerippe in der Erde, mit Schwertern, angeblich aus römischer Zeit.

Borcaderie, bes. **Bourcaderie**, Weiler in der Pf. Vallangin, im neuenburg. Bez. Val de Ruz. Hier steht auf den Trümmern einer alten Burg ein Landsitz, der Familie Montmollin gehörig, nebst einer großen Indiennefabrik.

Borcard, chez les, kl. Weiler zur Gem. La Jour, im freib. Glane-Bez. gehörig.

Bord, am, Weiler in der Pf. Embs und dem wallis. Bez. Leuk.

Bordamont, Häusergruppe in der Gem. Prez und dem freib. Glane-Bez.

Bordei, Ortschaft, die mit Palagnedra eine Abtheilung von Centovalli, im tessin. Bez. Locarno, bildet.

Borenberg, Häuser in der Munizipalgem. Borenberg, im thurg. Bez. Gottlieben.

Borgne, die, ein wilder Bergstrom im Herensthale, im wallis. Bez. gl. N. Er bildet sich aus zwei Armen, von denen der östliche, oder die eigentliche Brogne, in den ungeheuern Gletschern von la Rolle und Ferpecle, im Hintergrunde des Evolenathales entspringt, während der westliche, auch Dürance genannt, aus den Gletschern vom Liappey und la Barma, im Hintergrunde des Thals von Hérémence kömmt. Beide vereinigen sich unterhalb dem Dorfe Hérémence im tiefen Grunde und strömen brausend der Rhone zu, in welche sie sich unterhalb Bramois ergießen.

Borgnone, Pfarrdorf von 400 Einw., im Thale Centovalli und tessin. Bez. Locarno, 2230 F. ü. M. In der Nähe bildet die Rivchiusa einen malerischen Sturz. Camedo, Costa, Lionza, Rasa sind hier pfarrgenössig.

Borgonovo, wohlgebauter Ort an der Maira, im bünd. Bergellerthal, 3257 F. ü. M., zählt mit Stampa 305 Einw. Er liegt 1/2 St. von Vicosoprano und eine dem h. Georg gewidmete Kirche. Ueber die Maira führt eine steinerne Brücke.

Borgret, oder **Borjeat**, Weiler in der Pf. Cerniat und dem freib. Bez. Greierz. Er wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts vollkommen verschüttet.

Born, der, ein von allen Seiten freistehender Berg des Jura, der aarg. Stadt Aarburg gegenüber, im soloth. A. Olten. Von der Abendseite allmälig ansteigend, wird er auf der Mittag- und Morgenseite von der Aar umflossen. Er war ehemals als ein gutes Jagdrevier bekannt. Vor etwa 120 Jahren stürzten ungeheure Felsblöcke, die man noch sieht, bei Ruttingen herab. Auch später drohte er wieder. Mit seinen Fortsetzungen im Engelberg, Tann, Eppenberg u. s. w. zieht sich der Born von Aarburg bis nach Aarau.

Bornes, Dorf in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey. Es liegt mit seinen umzäunten Gütern hinter Obstbaumgruppen verborgen.

Bornhausen, Weiler in der Orts-, Munizipalg. u. Pf. Eschenz, thurg. Bez. Steckborn.

Bornnet, eine Häusergruppe mit einer Filialkirche, zwischen Kaltbrunn und Rieden, St. Gall. Bez. Gaster.

Borrex, oder **Borez**, auch **Borrez**, kl. Dorf von 121 Einw., im waadtl. Bez. Nyon. Es ist artig gebaut, 8 St. von Lausanne und 1 St. von Nyon entfernt.

Borrisried, 3 Häuser und 1 Schulhaus, in der Pf. Oberbalm, im A. und K. Bern.

Bort, eine Bäuerde des Kirchspiels Habkern im bern. A. Interlaken.

Boscal, Weiler unweit seines Pfarrortes Ardetz, im bünd. Bez. Inn.

Boscarina, Ortschaft in der Pf. Novazzano, im tessin. Bez. Mendrisio.

Boscaz, ein Landhaus bei der waadtl. Stadt Orbe, wo man viele römische Alterthümer, u. A. Musivarbeiten und Münzen, findet. Man sagt, daß das ehemalige Urba sich bis hierher ausdehnte.

Boschetti, ai, Abtheilung der Gemeinde Gravesano, im tessin. Bez. Lugano.

Boschetto, Ortschaft, welche mit Linescio und Violetta eine Abtheilung der Gem. Cevio, im tessin. Bez. Valle Maggia bildet.

Bosco, deutsch **Gurin** (Collina), 1) Pfarrdorf von 382 Einw., im tessin. Bez. Valle Maggia. Es liegt in dem wilden Rovana- oder Bosco-Thale, ganz abgeschieden, 4627 F. ü. M., von hohen Bergen so sehr um-

schlossen, daß man fast in drei Monaten keine Sonne sieht. Die vermuthlich aus dem Wallis stammenden Einwohner sprechen, mitten unter Italienern, deutsch, gleichen aber in ihrer Lebensweise vollkommen den übrigen Einwohnern der Gegend, die sie bewohnen, und versehen den Lokarner Markt mit Holzgeschirren.

2) — Dorf auf einer Anhöhe, über dem Vedeggio, im Agnothale, tessin. Bez. Lugano, mit 198 Einw.

Bosse, la, großer, aus 17 zerstreuten, von Wiesen und Weiden umgebenen Wohngebäuden bestehender Weiler, mit guter Viehzucht, in der Pf. Seignelegier und dem bern. A. Freibergen.

Bossenhöfe, zerstreute Häuser in der Gem. Unter-Leibstatt und der Pf. Leuggern, aber im Kreise Mettau, des aarg. Bez. Lenzburg.

Bossiken, Dörfchen in der Pf. Hinweil, Bez. gl. N., welches ehemals adeliche Besitzer hatte.

Bosson, kl. Häusergruppe mit einer Papiermühle am Londonbach, und unfern der Rhone, in der Genfer Pf. Dardagny und dem Wahlbez. des linken Ufers.

Bossonens, hochgelegenes Dorf mit 251 Einw. und einem alten Schlosse in der Pf. Attalens und dem freib. Vevense-Bez. In der Nähe hat man im J. 1829 das Innere eines römisches Bades, Röhren von Blei, Bruchstücke von Säulen u. s. w. entdeckt. Höhe ü. M. 2278 F.

Bossons, les, Weiler mit einer Ziegelhütte, in der waadtl. Gem. Chateau d'Oex und dem Bez. Pays-d'en-haut, in welcher auch ein gleichnamiger Bach, der aus zwei Quellen strömt, und oft gefährlich wird, sich befindet.

Bossy, kath. Dorf im genf. Wahlbez. des rechten Ufers, 1435 F. ü. M., das zu dem von Frankreich abgetretenen Gebiet gehört. Es hat schönes, gut angebautes Ackerfeld und fleißige Einwohner, deren es mit Collex 740 zählt.

Bossy, auch **Bossey,** kl. Dorf im waadtl. Bez. Nyon, 8½ St. von Lausanne. Hier befindet sich ein der Familie Turrettini in Genf gehöriges Schloß, mit herrlicher Aussicht auf den ganzen See.

Bostadel, einige Bauernhäuser an der in der Nähe überbrückten Sihl, in der zug. Pf. und Gem. Menzingen.

Boston, schönes Landhaus bei Lausanne, im K. Waadt.

Boswyl, Pfarre im aarg. Bez. Muri, mit 1249 Seelen, einer Kirche und Wallfahrtskapelle, 1 St. von seinem Amtsort. Kallern und Hinterbühl gehören zum hiesigen Kirchspiel. Die Einwohner nähren sich von Landbau und Viehmastung, und die Landstraße von Lenzburg nach Muri führt durch den Ort, der bis 1798 von Muri beherrscht wurde. In der Nähe finden sich vorzügliche Torfstiche. Es hängt mit dem Pfarrdorf Bünzen beinahe zusammen.

Botieres, les, zerstreute Häuser und Höfe in der Pf. Sornetan und dem bern. A. Münster, unfern Bellelay.

Bottenberg, der, ein Berg, an dessen Abhange wohlangebaute Güter mit Tannengehölze wechseln und große Bauernhöfe zerstreut liegen, in der Pf. Zell, luz. A. Willisau.

Bottens, parität. Pfarrdorf mit 464 Ackerbau und Viehzucht treibenden Einw., 2½ St. nördlich von Lausanne und 1 St. südöstlich von Echallens. Der Ort liegt 2272 F. ü. M., und besitzt 445 J. Wiesen, 111 J. Felder, 297 J. Wald, 70 J. Weiden. Mit Groß-Pelier bildet es eine ref., mit Klein-Polier eine kath. Pfarrei.

Bottenstein, Trümmer einer alten Burg in der Pf. Uerkheim, aarg. Bez. Zofingen. Die Herren von Bottenstein waren Bürger von Zofingen. Als im J. 1415 die Berner die Burg einnahmen, war sie im Besitze der Frhn. von Rußegg.

Bottenwyl, Dorf mit 960 Einw., in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Zofingen. Es liegt in einem Seitenthälchen, 1510 F. ü. M., vom Suhrenthale durch eine Hügelkette getrennt, 1 St. von seinem Pfarrorte, hat ein Schulhaus und eine fruchtbare und holzreiche Feldmark.

Botterens, Botteringen, Dorf mit 107 Einw. und Kaplanei, welche von der Gemeinde besetzt wird, in der Pf. Broc, freib. Bez. Greierz. 1779 ward dieser Ort durch eine Feuersbrunst verwüstet. Höhe ü. M. 2290 F.

Bottières, les, Weiler in der Pf. Tavannes, und dem bern. A. Münster.

Bottigen, heißen im K. Bern 1) ein Dorf mit einer Schule und schönen Baumpflanzungen an der Aar, jenseits des Kirchets in der Pf. Hasle im Grund; 2) zwei kleine Dörfer: Oberbottigen, in der Nähe des Bannholzforsts und Niederbottigen am Riedbach, beide zu Bümpliz kirchgenössig. Das erstere gehört ins A. Oberhasle, diese in den Stadtamtsbezirk.

Bottighofen, ein über Konstanz gelegenes, nach Scherzingen eingepfarrtes Dorf, mit einer Schule und 483 Einw., im thurg. Bez. Gottlieben. Hier befindet sich ein Landungsplatz nebst einer Papiermühle. Die Einwohner leben vom Weinbau und Bretterhandel. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 3636 fl. Am 10. Jänner 1800 litt dieser am Bodensee gelegene Ort von der Flotille des englischen Obersten William, die ihn mit Haubitz-Granaten beschoß. Höhe ü. M. 1284 F.

Bottmingen, ein angenehm zwischen Wiesen und Weingärten gelegenes Dorf von 438 Einw. im basell. Bez. Arlesheim. Es ist zu St. Margaretha eingepfarrt und seine Bewohner nähren sich von Fabrikarbeit und dem fleißigen Anbau ihrer fruchtbaren Güter. Die Familie Wieland von Basel besitzt hier ein mitten im Wasser stehendes, mit Fall-

brücken versehenes Schloß mit hübschen Gartenanlagen. Höhe ü. M. 908 F.

Bonairon, der, ein Bach im K. Waadt, der oberhalb Yens entspringt und sich zwischen St. Prez und Morges nach 1½stündigem Laufe in den Genfersee ergießt. Auf der Brücke ist eine in der Nähe gefundene römische Inschrift vom J. 213 nach Ch. G., zu Ehren des Kaisers Markus Aurelius Caracalla.

Bouchet, le, ein schöner Weiler in der Genfer Pf. Petit-Saconnex, mit hübschen Landhäusern und reizenden Aussichten.

Boudevillers, Dorf mit einer Filialkirche, in der neuenb. Pf. Valangin und dem Bez. Val de Ruz, das mit Jonchere 578 Einw. zählt. Eidg. Postbüreau.

Boudry, Bezirk im K. Neuenburg, liegt am Jura, welcher hier mit schönen Waldungen bekleidet ist. Man findet an und in den hiesigen Kalkbergen gute Steinbrüche, Gips und einige Grotten mit Tropfsteinen. Die ehemals häufigen Granitfündlinge verschwinden immer mehr, da sie zu Mühlensteinen zersprengt werden. In der durchfließenden Reuse ist bei Boudry ein einträglicher Forellenfang. Dieser Bezirk umfaßt die Gemeinden: Areuse, Auvernier, Bevaix, Bôle, Boudry, Brot-Dessus, Colombier, Corcelles, Cormondrêche, Cortaillod, Fresens, Gorgier, Montalcher, Montmollin, Peseur, Rochefort, St. Aubin, Sauges, Vaumarcus, Verneaz mit 10,163 ref. Einw., worunter 3503 Schweizer und 365 Ausländer. — In der Kantonsbrandkasse waren im J. 1852: 2291 Gebäude mit einem Werthe von 9,743,000 Fr. versichert. — Der Viehbestand war folgender: 2304 St. Hornvieh, 201 Pferde, 1211 Schafe, 468 Ziegen, 1300 St. Borstenvieh; Bienenkörbe zählte man 1240.

Boudry, Hauptort des neuenb. Bez. gl. N., nicht weit vom Neuenburgersee, auf einer Anhöhe oberhalb der Reuse. Durch diesen, mit dem Weiler Trois-Rods 1378 Einw. zählenden Ort, führt die Landstraße von Neuenburg nach Yverdon. Er hat zwei Jahrmärkte, und eine an Wein-, Korn- und Wiesenwachs fruchtbare Umgegend. Besonders zieht man hier einen vortrefflichen, sehr gesuchten rothen Wein. Nahe bei Boudry ist eine bedeutende Kattundruckerei. In der Nähe befindet sich bei dem Weiler Trois-Rods eine umfangreiche Stalaktitenhöhle; auch für den Botaniker bieten die umgebenden Höhen Interessantes. Aus Boudry war der berüchtigte Jakobinerchef Marat gebürtig. Höhe des Ortes: 1448 F. ü. M. Eidg. Postbüreau.

Bougy, Dorf von 304 Einw., im waadtl. Bez. Aubonne, 4 St. von Lausanne und ¼ St. von Aubonne, dessen Signal (Hochwache, 2183 F. ü. M.) eine der herrlichsten Aussichten der Schweiz darbietet. Es ist der höchste Punkt des Cotehügels, von dem man 40 St. im Umkreise sieht. In der Nähe befindet sich eines der schönsten Landgüter der Schweiz, mit vielfältigen reizenden Anlagen, den HH. Delessert von Paris gehörig. — Mallet du Pan hat das Signal de Bougy besungen.

Bougy-Millon, Weiler in der Gem. Perroy im waadtl. Bez. Rolle.

Boujean, deutsch **Bötzingen**, Dorf und Filial der Pf. Biel im bern. A. Nidau. Hier vereinigt sich die Straße von Solothurn mit jener, welche vom Jura aus dem Münsterthal herabkommt. Durch eine Felsenkluft strömt bei Boujean die Scheuß wie aus einem Abgrunde hervor, und treibt sogleich einige Wasserwerke. Hier haben die Herren Neuhaus und Penserot von Biel eine Eisenwaaren-Fabrik angelegt, welche viele Einwohner beschäftigt, und aus der ein bedeutendes Quantum trefflicher Drähte für die eidgen. Telegraphenleitungen hervorgegangen ist.

Boulai, schöner Landsitz, 1 Stunde von Payerne, im K. Waadt.

Boulaire, ein mit Alpweiden bedecktes Bergthal in der Nähe des Anzeindaz im waadtl. Bez. Aigle, in welchem um 1384 eine blutige Fehde zwischen den Wallisern und den Bewohnern des Bezirks von Aigle stattgefunden haben soll.

Boular, Weiler in der Pf. Parcal und im freib. Glane-Bezirk.

Boulens, kl. Dorf von 247 Einw., deren Hauptgeschäft Landbau und Viehzucht sind, im waadtl. Bez. Moudon, 4½ St. von Lausanne, liegt 2216 F. ü. M.

Bouliere, beträchtlicher, dem Staate gehöriger Forst, im freib. Bez. Greierz.

Bouloz, ein Dorf in der Pf. Porcel, freib. Glane-Bez., 2687 F. ü. M.

Bourdigny, dessous und **dessus**, zwei Dörfer, die eine Filialkirche haben, in der genf. Pf. Satigny, rechten Ufers.

Bourdonnette, Landhaus bei Lausanne, im K. Waadt.

Bourgeau, kl. Ort mit 60 Einw., in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach. Mitten in einem Bergbusen gelegen, hat dieses Dörfchen besonders schöne Wiesengründe.

Bourgeau-grand, siehe **Verrieres**.

Bourjod, auch **Bourgeau**, Trümmer eines alten Schlosses, in einem Gehölz unterhalb Pailly, im waadtl. Bez. Echallens, das im 16. Jahrhundert dem gräflichen Hause von Gruyere gehörte. Denselben Namen führt auch ein Weiler im Bez. Oron.

Bourignon, deutsch **Bürkis**, Pfarrdorf mit 359 Einw., im bern. Amtsbez. Delsberg, von diesem Städtchen 2½ St. entfernt. Es liegt am östlichen Fuße des Repetsch, und hat für seine ziemlich hohe Lage (2401 F. ü. M.) viel Getreidebau, was jedoch mehr dem Fleiße der Einwohner, als der Güte des Bodens zugeschrieben werden muß. Die Mühle dieses Orts liegt sehr romantisch in wilder Einsamkeit gegen Lützel hin.

Bourneus, kl. Dorf im waadtl. Bezirk

Cossonay, 2½ St. von Lausanne, 1748 F. ü. M. Es zählt 246 Einw., die sich von Feldbau und Viehzucht nähren. Der Ortsbann hat 856 Juch. Die Familie Charriere besaß hier vormals Herrschaftsrechte.

Boussens, kl. Dorf im waadtl. Bezirk Cossonay, 2½ St. von Lausanne, 1838 F. ü. M. In 26 Häusern wohnen 158 Einw. Dieses Dorf war vormals eine der Familie Saussure zugehörige Herrschaft. Hier gräbt man Torf.

Bouverie, la, Weiler in der genf. Pf. Satigny. In der Nähe dieses Weilers ward vor 25 Jahren ein Altar des Merkurs vollkommen erhalten aufgefunden, der wahrscheinlich von einem Kaufmanne aus Dankbarkeit für den in seiner Handlung erlangten Gewinn errichtet worden. Man liest an demselben folgende Inschrift: Mercurio Aug. N. Mar. Anthonius V. S. L. M.

Bouvernier, siehe **Bauvernier**.

Bovels, Weiler am Abhange des Guscherbergs, in der Pf. Mayenfeld, bünd. Bez. Unter-Landquart.

Boveresse, 1) ansehnliches Dorf mit Kirche von 441 Einw., unter welchen Uhrmacher, Waffenschmiede, Baumeister und andere Künstler sich befinden, in der Pf. Motiers und dem neuenb. Bez. Val de Travers. Bei dem Orte stehen in einer nur 15 Fuß breiten Felsenspalte, in welche ein Bach hinabstürzt, zwei Gebäude, ein Sägewerk und eine Getreidemühle senkrecht übereinander. Unten stürzt das Wasser mit großem Getöse in eine Tiefe von 400 Fuß herab, und fließt dann durch unterirdische Gänge bei Couvet der Reuse zu.

2) — einige Häuser und Höfe bei dem Pfarrd. Gorgemont, im bern. A. Courtelary.

Boveret, Dörfchen mit Wirthshaus und großen Magazinen für Waarenablage, nebst einer Schiffländе links oberhalb dem Einflusse des stärksten Rhonearms in den Genfersee, in der Pf. Portvalais und dem wallis. Bez. Monthey. Hier werden alle von savoyischer Seite nach dem Wallis und Italien bestimmten Kaufmannsgüter gelandet. In der Nachbarschaft mußten sich die Walliser 1235 vor der Uebermacht des Grafen von Savoyen, Amadeus IV., zurückziehen.

Bovets, les, zerstreuter Weiler an der Straße durch das Ormond-Thal im waadtl. Bez. Aigle. Er liegt in fruchtbaren Alpenwiesen in der Tiefe des Thals.

Bovix, Trümmer einer alten Burg der Edeln gl. N., auf einer Anhöhe zwischen Trins und der Trinsermühle, im bünd. Bez. Im Boden.

Bovonnaz, le, ein an seltenen Pflanzen reicher Berg, im waadtl. Bez. Aigle.

Bowyl oder **Bonwyl**, eine zerstreute Gemeinde mit 1588 Einw., in der Pf. Hochstätten und dem bern. A. Konolfingen. Ihre Einwohner, unter welchen viele durch Wohlstand sich auszeichnen, nähren sich von Landbau und Viehzucht.

Boxloo, Dörfchen in der Pfarre und dem St. Gall. Bez. Wyl.

Boy, le Bois de, ein Lustgehölz am Ufer der Rhone, bei Vernier, im genf. Wahlbez. des rechten Ufers; es wird von Lustwandelnden viel besucht.

Brach, Weiler in der Pf. Buch, zürch. Bez. Andelfingen.

Brächershäusern, Häusergruppe in der Pf. Koppingen, bern. A. Burgdorf.

Brächershäusern-Rain, der, ein großer, reicher, auf einem Berge gelegener Bauernhof bei Brächershäusern.

Brädelen, kl. Weiler mit Mühle, in der Gem. St. Sylvester, in der Pf. Giffers und dem freib. Sense-Bez.

Bräg, kath. Dörfchen in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Brämhof, der, Bauernhof im Bachserthal, im zürch. Bez. Regensperg.

Brändli, 1) kl. Weiler in der appenzell. Gem. Trogen, am nördlichen Abhange der Goldach.

2) — im, große, schöne Meierei bei Christlisberg in der Pfarre Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Braggio, kath. Pfarre von 203 Seelen, in dem innern Calancathal, im bünd. Bezirk Monsa. Zu derselben gehört noch Selma. Das Ganze besteht aus zerstreut liegenden Höfen und Häusern.

Braglio, Stilffer- oder **Wormserjoch**, das, ein hoher Bergübergang zwischen dem Thale von Bormio oder Worms, im lombard.-venetian. Königreiche, dem bünd. Münsterthale und der Landschaft Glurns im Tyrol. Er lehnt sich nordwestlich an den Umbrail und südwestlich an die ungeheuern Gletscher des Orteler, der über ihm aufragt. Ueber diesen Berg und dem noch höhern Stilfserjoch oder Stelvio führt seit 1823 eine neue prächtige Kunst- und Heerstraße, für Lastwagen und Geschütz fahrbar, und von Bormio bis unterhalb Glurns 10 St. lang. Sie beginnt im Flecken Bormio und steigt allmälig, zuerst in nordöstlicher und sodann in nördlicher Richtung hinan. Nach einer Stunde kömmt man durch ein in den Felsen gehauenes hohes Thor, hinter welchem sich das warme Bad von Bormio oder St. Martino links seitwärts sehr malerisch, wie über einem furchtbaren Abgrunde schwebend, zeigt. Eine Stunde fernerhin sieht man links in der Tiefe die Quelle der Adda, welche aus einer schön bewaldeten Felswand stürzt, und sich mit dem Gletscherbach vereinigt, der vom Braglio herabströmt. Sodann betritt man die sieben großen künstlichen Gallerien, welche gegen Lauinen und Erdschlüpfe mit einer bewundernswürdigen Dauerhaftigkeit erbaut sind, und durch welche man auf einer Länge von 2700 Fuß fast ununterbrochen fortschreitet. Sie

haben eine 10 Fuß dicke Seitenmauer gegen den Abgrund und gegen den Fels eine Höhe von 14 und eine Breite von 25 Fuß, das Gewölbe ist 10 Fuß dick und noch mit einer 30 Fuß dicken Erdschicht überdeckt, auf welche man Fichten und Tannen gepflanzt hat. Beim Ausgange aus dieser unterirdischen Straße gelangt man bald nach der Poststation Sponda longa und einem kleinen Senndörfchen, welches 3 Monate im Jahr von Hirten bewohnt wird. Nach $2^1/_2$ St. erreicht man die Poststation S. Maria, wo der Wirth bereits Hunde von der Bernhardiner Race hält, die bei Schneegestöber ausgesendet werden, um Verunglückte aufzuspüren. Hier trifft der alte Weg nach Graubünden ein, welcher nur für Pferde gangbar ist, und in $3^1/_2$ St. nach St. Maria führt. Die neue Straße geht noch höher hinauf und erreicht fast die Gletscher, welche seitwärts mit denen des Orteler sich verbinden, und in $^3/_4$ St. hat man endlich den höchsten Punkt des Uebergangs erreicht, der 8610 F. ü. M. ist. Sodann kommt man unter den sogenannten Schußlehnen, sinnreich gebauten, hölzernen bedeckten Gallerien durch zu den Wandeln, (wo die durch Lauinen zerstörte Poststation stand), dann zum zweiten Zufluchtshause auf Tyroler Seite, und bald auf die Station Franzenshöhe, 6380 F. ü. M., wo die Oesterreicher in neuester Zeit ein Blockhaus für einen militärischen Posten errichtet haben und wo man sich einer herrlichen Aussicht erfreut. Von hier senkt sich die Straße viel bequemer nach Trafoi, Stilfs, Glurns und Nauders hinab. Alle Stunden Wegs steht auf dieser neuen Straße ein großes, wohleingerichtetes Wirthshaus, wo man alle möglichen Bequemlichkeiten findet, die man auf einer solchen Höhe begehren kann. Der Postenlauf geht sehr regelmäßig und wird selbst im Winter nicht unterbrochen.

Brai, oder **Bret**, kleiner fischreicher See auf dem Jorat im K. Waadt, 2 St. nordwestlich von Vevey und 3 St. von Lausanne, in einem einsamen Thale zwischen la Tour-de-Gourze und dem Mont-Pelerin. Seine Gestalt ist oval, die Länge beträgt 25, die Breite 10 Minuten und seine Tiefe ungefähr 100 Fuß. Löcher im Felsen hindern an verschiedenen Stellen die Landung; kein laufendes Wasser fließt hinein. Seine Mündung aber bildet den Forestay, der, ehe er zum Genfersee gelangt, bei Glerolles einen schönen Wasserfall macht. Jeden Winter friert dieser See, und wird von den Schlittschuhläufern der benachbarten Städte besucht. An seinem östlichen Ende hat man vor einigen Jahren Trümmer römischer Bauwerke gefunden, die man wohl nicht mit Recht für die des alten Bromagus hält, die eher bei Promasens an der Straße von Vevey nach Moudon zu suchen sein dürften. Die Seeufer sind nur mit großer Vorsicht zu betreten, weil sie durch das Anwachsen der Wasserpflanzen sich immer mehr zusammendrängen. Höhe des Sees ü. M. 2121 F. Nur einige Häuser stehen jetzt am See.

Brail, eine Nachbarschaft im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn, 5085 F. ü. M. Das Thal ist hier so eng, daß die Straße bei a las Puntaiglas durch den Fels gehauen werden mußte. Sie theilt sich in zwei kleine Dörfer. In dem erstern steht eine Kirche, das andere bilden zerstreute Häuser. Hinter Brail ergießen sich 2 Bäche in den Inn, von welchen einer aus dem weidenreichen Brailaska-Thal und der andere aus dem Pülschezza-Thal herfließt.

Braille, die, kleiner Bach an der Grenze der Kant. Waadt und Genf, unfern Versoir. Er ergießt sich in den Genfersee.

Braillon, le, ein Bach am westl. Thore von Lutry im Kant. Waadt, der höher hinauf Flon de Vaur genannt wird. Er entspringt im Jorat und ergießt sich in den Genfersee.

Brais oder **Breil**, siehe **Brigels**.

Brais, St., deutsch **Brix**, wohlgebautes Pfarrdorf mit einer alten Kirche und 463 Einw., die sich mit Viehmastung nebst dem Landbau beschäftigen, im bern. A. Freibergen, 3001 F. ü. M. Es liegt auf der Höhe des Berges, wo die beiden Straßen von Glovelier und St. Ursanne zusammentreffen. Die Straße von hier nach Glovelier ins Delsbergerthal, wodurch die schon seit Jahren gewünschte Verbindung von Pontarlier und Neuenburg mit Basel ausgeführt wurde, gehört zu den ersten und wichtigsten Anlagen, welche Bern seit der Anschliessung des Freiberges an sein Gebiet auf demselben unternommen hat. Für den Reisenden bieten die malerischen Schönheiten dieser Straße und die stets wechselnden Aussichten reiches Interesse; der Geologe und Mineraloge findet in der Umgegend viele der seltensten Petrefakten.

Bramafan, Weiler in der Pf. Villaraboud und im freib. Glane-Bezirk.

Bramberg, Dörfchen auf dem $^1/_2$ St. über dem bern. Amtsstädtchen Laupen liegenden, mit Holz und Feld bekleideten Berge gl. Nam. In der Nähe dieser Häusergruppe erfochten am 21. Juli 1339 die Berner, unter Rudolph v. Erlach, mit Hülfe der Solothurner und Waldstätter Eidgenossen, im Ganzen 5380 Mann, einen Sieg über den dreifach an Zahl überlegenen verbündeten Adel, die Bischöfe von Lausanne, Basel, Sitten, und über die Freiburger, welche ihre ganze Macht gegen Bern aufgeboten hatten, und Laupen belagerten. Das Andenken dieses Sieges wurde im Sommer 1818, 1819 und 1824 durch eine große Anzahl Bürger und Einwohner von Bern aus allen Ständen festlich begangen, und bei der letzten Feier beschloß man, nach Zwischenräumen von 5 zu 5 Jahren, dieses Dankfest wieder zu feiern. Ein einfaches Denkmal wurde hier am 21. Juni 1829 aufgerichtet. Der Bramberg zählt mit seinen Weilern 88 Wohngebäude, und bildet für sich einen besondern Schulbezirk.

Bramegg, die, ein anmuthiges, hohes

und alpenreiches Berggelände, zwischen dem Malterser Schachen und Entlebucher Thalgrund, im luzern. A. Entlebuch. Eine neue Fahrstraße von Luzern und Bern führt jetzt über diesen Berg, auf dem man einer schönen Aussicht auf den Pilatus und dessen Nebengebirge, den Rigi und die Hochalpen von Uri und Schwyz genießt. Auf der Höhe des Uebergangs, 3390 F. ü. M., steht ein leidliches Wirthshaus. Die ausgedehnteste Aussicht hat man auf dem vom Wirthshause etwa 20 Min. entfernten Rengghübel, wo man das Thal bis Escholzmatt, die ganze Pilatuskette und mehrere Gipfel der Berner Hochgebirge, sowie einen großen Theil des K. Luzern übersieht. Weiter nach Schachen hinab ist das Bad Farnbühl. Reisende ziehen diesen Weg der ebenen Fahrstraße über Wohlhausen an der Seite der verheerenden Emme in mancher Rücksicht vor.

Branche-en-haut und **en-bas**, Senndörfchen im Ferrerthal, des wallis. Bez. Entremont, ¼ St. oberhalb dem Dorfe Praz-lefort und 2 St. unterhalb dem Senndorf Ferrer, 4170 bis 4400 F. ü. M. Es liegt zerstreut auf einer der reizendsten Alpen in den Hochgebirgen, auf beiden Seiten von steilen, hohen Gebirgsmassen umgeben. Oestlich erheben sich die Häupter der Louage, der Ponso und der Toviens, westlich der große Salenagletscher und die Montagne de l'Arpettaz. Ein hübscher, für kleine Wagen fahrbarer Weg führt durch diese Alpen bis nach Ferrer.

Branchier, St., auch **Sembranchier**, Hauptort des wallis. Bez. Entremont, großes Pfarrdorf mit 739 Einw. Es liegt 2444 F. ü. M., am linken Ufer der sich hier vereinigenden beiden Arme der Dranse, wo die Thäler von Entremont, von Bagnes und das von Martinach zusammenstoßen, in einem ziemlich fruchtbaren, aber mit Mühe anzubauenden steilen Gelände. Es ist östlich von den Bergen Armancy, Levron und der Pierre-a-voie, westlich von denen der Larsey, 5821 F. ü. M., Grettes, Larpalaz und dem hohen Catogne umgeben. Seine gemauerten Häuser, welche drei Gassen bilden, und die große Pfarrkirche, geben diesem Dorfe ein städtisches Ansehen. Es hat Marktrechte und wird durch die Straße über den großen Bernhardsberg belebt. Oberhalb St. Branchier fangen, von dem Bernhard her, zuerst die Nußbäume und Weinstöcke an. Auf dem Scheitel einer steilen Felswand ragt über dem Orte das Schloß St. Jean empor, und von einem andern schauen noch Trümmer von jener Burg herab, die geräumig genug war, 1444 den Kaiser Sigmund mit einem Gefolge von 800 Rittern zu beherbergen. Jenseits der Dranse erblickt man die Ruine der in den Walliser Jahrbüchern berühmten Feste d'Etiez. Die letzte Wasserfluth (1818), welche dem Bagnesthale so verderblich ward, verursachte auch diesem Orte, dessen Einwohner schon früher, sowohl durch die Kriegsereignisse, als durch den französischen Heerzug über den Bernhardsberg im J. 1801, gelitten hatten, einen Schaden von fast 140,000 F. Zu St. Branchier wurde der gelehrte (1818 gestorbene) Probst Murith 1742 geboren. Hier ist eine starke Eisengrube; auch sind hier pfarrgenössig: Chamoille und la Garde. In der Nachbarschaft ist ein Bleibergwerk zu Levron.

Brand, 1) einige zerstreute Häuser in den Appenzell A. Rh. Gemdn. Speicher und Stein. Die in letzterer Gemeinde gelegene Gruppe steht 2555 F. ü. M.

2) — heißen im K. St. Gallen: a) ein Weiler in der Pf. Untereggen im Bez. Rorschach; b) kl. Oertchen in der Pf. Hemberg im Bez. Neu-Toggenburg.

3) — zerstreuter und großer Weiler in der Pf. an der Lenk, im bern. A. Obersimmenthal. Mit den dazu gehörigen weitzerstreuten Wohnungen zählt er 325 Einw. und bildet für sich einen Schulbezirk. Er liegt zur Rechten der Simme, auf der Schattseite des Thals.

4) — **der obere**, Meierei und Wirthshaus, in einer anmuthigen Gegend, zur Gemeinde Tablat gehörend, im St. Gall. Bez. Tablat.

5) — Weiler in der Gem. Beinwyl, im aarg. Bez. Muri.

6) — **chez le**, so heißt eine bedeutende Tropfsteinhöhle in der Nähe von les Bayards, im neuenb. Bez. Val de Travers.

7) — Dörfchen in der Pf. Mönchaltorf, im zürch. Bez. Uster.

8) Hof in der Gem. Au, thurg. Bezirk Tobel.

9) — **im**, Weiler in der Pf. Rechthalten, freib. Sense-Bezirks.

10) — Weiler in der Bürde Gönn, der äußern Landschaft Savien, im bünd. Bezirk Hinterrhein.

Branden, großer Kastanienwald im Thale Bergell und dem bünd. Bez. Maloja. Er zieht sich von Soglio ¾ St. weit ins Thal hinab.

Brandholz, kl. Dorf in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Brandis, ein 1798 zerstörtes Bergschloß und vormaliger bern. Amtmannssitz im Emmenthal, 2 St. von Burgdorf, zwischen Lützelflüh und Ruegsau, wovon ein alter fester Thurm, von eigener Form, und ein Theil der Ringmauern übrig blieben, und malerisch von ihrer bewaldeten Höhe herabschauten, bis späterhin die Steine von der helvet. Regierung verkauft wurden, so daß nicht einmal eine Ruine mehr davon vorhanden ist. Es war der Stamm- und Wohnsitz eines reichen freiherrlichen Geschlechts.

Brandishub, Bauernhöfe an der Schaufelbühlegg in der Pf. Lützelflüh und dem bern. Amtsbez. Trachselwald.

Brandösch-Graben und **Brandösch-Viertel**, zwei Schulbezirke der Pf. Trub, im bern. Amtsbez. Signau. Beide befinden sich in engen Thalungen, deren hochansteigende Abhänge holz- und weidenreich sind.

Brandseiten, Bauernhöfe in der bern. Pfarre und dem Amtsbez. Trachselwald.

Branson, Dorf in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martigny. Hier führt eine Brücke über die Rhone, welche von St. Pierre einen verheerenden Lauf hat, und zuweilen beinahe das ganze Thal überschwemmt. Auch leitet ein Fußweg von hier über den Felsen Follaterra, 2120 F. ü. M., nach Outre-Rhone und Collonges.

Brasselbach, der, großes Bergwasser, welches sich unweit Rheinegg in den Rhein ergießt, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Brassu, le, ein Bach, welcher unfern Divonne, im franz. Ländchen Ger, entspringt, und sich unterhalb dem genf. Dorfe Celigny in den Genfersee ergießt.

Brassus, le, Pfarrdorf, das mit le Sentier und le Chenit 2766 Einw. zählt, im waadtl. Bez. la Vallée (Jourthal). Hier sind ein gutes Wirthshaus und mehrere bedeutende Hütten und Hammerwerke, auch zählt der Ort eine Anzahl von Uhrmachern und Verfertigern von mathematischen Instrumenten. Der Ort liegt 3201 F. ü. M. Eidg. Postbüreau.

Brasten heißen im K. Bern: 1) schöne Berggüter hinter Frutigen, im Amtsbez. dieses Namens; 2) eine kleine Häusergruppe in der Nähe von Meiringen im Amtsbez. Oberhasle.

Bratsch, auch **Brätsch,** kl. Dorf in der Pf. Erschmatt, im wallis. Bez. Leuk. Dieser Ort, der 128 Einw. zählt, liegt zur Rechten der Lonza, in einem von Felsklüften durchschnittenen Gelände, 3371 F. ü. M.

Brattelen, besser **Prattelen,** großes wohlgebautes Pfarrdorf von 1371 Einw., im basellandsch. Bez. Liestal. Es liegt unfern der Straße von Basel nach Liestal, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Kantons, hat schönen Acker- und Weinbau, gute Viehzucht und wohlhabende Einwohner. Mehrere Landsitze und das gut gebaute Pfarrhaus geben ihm ein freundliches Ansehen. Im Mittelalter gehörte es den Edeln v. Eptingen, welche hier ein Schloß hatten, das noch erhalten ist und der Gemeinde gehört, die es in ein Armenhaus verwandelt hat. Wegen der reizenden Gegend und wegen seines guten Weins wird dieser Ort in der schönen Jahreszeit von den Stadtbewohnern häufig besucht. 1444 schlugen hier die Eidgenossen die Vorhut der französischen Heerschaaren. Bei Prattelen fielen am bekannten 3. August 1833 die ersten Thätlichkeiten zwischen den Städtern und den Landschäftlern vor, und nachdem im Orte selbst der Kampf sich heißer entsponnen, wobei eine Anzahl von Gebäuden durch die Garnisonssoldaten in Brand gesteckt worden, drängten die sich immer stärker ansammelnden Vertheidiger der Landschaft ihre Gegner zurück, und zwangen sie, durch die Hard ihren Rückzug nach Basel zu nehmen. Augst ist hier pfarrgenössig.

Bratwies, Weiler in der Ortsgem. Bußweil, Munizipal- und Kirchgemeinde Sirnach und dem thurg. Bez. Tobel.

Braucheren, obere und **untere,** zwei Heimwesen in der Pf. Affoltern und dem bern. A. Trachselwald.

Braunau, paritât. Dorf von 687 Einw., mit zwei Schulen, in einem obstreichen Thale im thurg. Bez. Tobel. Seit einigen Jahren ist, größtentheils durch Beiträge der Einwohner, eine evangelische Pfarre errichtet worden. Die Einwohner befleißigen sich neben Viehzucht und Ackerbau auch der Kattunweberei. Höhe ü. M. 2078 F.

Braunegg, eigentlich **Brunnegg,** kl. Dorf von 277 Einw., in der Pf. Birr und dem aarg. Bez. Lenzburg, ¾ St. von Lenzburg. Es liegt mit seinen Grundstücken am Fuße eines zur Wiesenbergkette des Jura gehörigen Berges, dessen Gipfel das alte mit einigen neuen Angebäuden verschönerte Schloß gl. N. trägt 1328, Schloß: 1716 F. ü. M. Im 13. Jahrhundert gehörte diese Burg den Truchsessen von Habsburg, und kam vermuthlich durch Heirath an die Edeln von Hedingen. Da aber diese Familie dem Herzog Johann von Schwaben anhing, wurde Braunegg von des Kaisers Albrechts Kindern, nach ihres Vaters Ermordung, konfiszirt, und den Geßlern, den Söhnen des berüchtigten Hermanns, zum Lehen gegeben. Diesen folgten, im Besitze der Burg, die Segesser, die sich noch jetzt das Prädikat von derselben beilegen. Gegenwärtig ist sie ein Eigenthum des Hrn. Hünerwadel von Lenzburg, der sie aus ihrem vorigen Verfall wieder erhoben hat. Bei Feuersbrünsten werden von dieser Burg aus mit Kanonen Alarmzeichen gegeben. Von dem Bergrücken aus, auf welchem die Burg liegt, leiteten die Römer Trinkwasser in unterirdischen Kanälen über das Birrfeld nach Vindonissa, und jetzt noch fließt der Brunnen im Hofe von Königsfelden durch die Leitung genährt.

Braunwaldalp, große schöne Alp, die von den Braunwaldbergen sich bis auf den Kamm, der sich nach dem Braunwaldstock hinaufzieht, erstreckt. Sie hat 2 Stafel, sömmert 250 Kühe und liegt zwischen 3000 und 4600 Fuß ü. M.

Braunwaldberg, der, in der Gem. Linththal im K. Glarus, auf der Grenze des Bisithals im K. Schwyz. An seinem südöstlichen Abhange befindet sich 850 F. über dem Thalgrunde und 2990 F. ü. M. eine Eisen, Schwefel und Mineralalkali führende Quelle, welche theils an ihrem Ursprunge geschöpft, getrunken, theils ins Thal hinabgeleitet wird, wo das Stachelberger-Bad sich befindet (s. d. Art.). Die Bewohner, zu Rüti und Betschwanden eingepfarrt, besitzen nun auch eine eigene Schule.

Bransmatte, zerstreute Höfe in der Gem. Gommiswyl, der Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen.

Bré, Pfarrdorf mit 378 Einw., im tessin. Bez. Lugano. Es liegt fast an der Mitte des Monte Gottardo oder Bré, auf einer schönen Ebene, die den Fuß des obern Theils des Berges ausmacht. Der hohen Lage ungeachtet wird noch Wein gebaut. Aldesago ist hier kirchgenössig.

Bré, Monte-, auch **Gottardo**, ein Berg an der Morgenseite der Stadt Lugano, im K. Tessin. Er ist mit Dörfern, Landhäusern und Gärten voll Zitronen-, Pomeranzen-, Mandeln-, Oliven- und Pfirsichbäumen bedeckt.

Bregaglia, Bregell, Bregellerthal, siehe **Bergell**.

Bregalga, auch **Bergalga**, kl. Weiler an der Mündung eines schönen Alpthals des bünd. Averserthals. Es werden in demselben, nebst Pferden und Kühen, bei 1000 Schafe gesömmert.

Breganzona, Dorf im tessin. Bezirk Lugano, mit 232 Einw.

Breile, oder **Brigels**, Weiler in der Pf. Bärfischen und dem freib. Seebezirk.

Breitacker, Weiler mit 11 Häusern in der Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen.

Breite, in der, auf der, 1) diesen Namen haben im Kant. Bern: a) Höfe hinter Belp, im Amtsbez. Seftigen; b) ein Weiler in der Gem. Oberwyl im A. Niedersimmenthal, hoch in einer schönen an Wald und Weiden reichen Gegend gelegen; c) zerstreute Häuser in den Pf. Mett, Langenthal und Sumiswald.

2) — Weiler in den Munizipalgemeinden Bischofszell, Hauptweil und Affeltrangen, im K. Thurgau.

3) — auf der, großer Hof bei Wangen, in der Pfarre und dem bern. A. Wangen.

4) — heißen im K. Zürich: a) ein Dörfchen in der Pf. Bassersdorf; b) ein Weiler in der Pf. Wildberg, Bez. Pfäffikon.

Breit-Ebnat, alpen- und güterreicher Berg in der Pf. Romoos, im luzern. Amt Entlebuch.

Breiten, Weiler in der Pf. Wald, im zürch. Bez. Hinweil.

Breitenacher, Weiler in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen.

Breitenacker, Häuser in der Ortsgem. Braunau, Pf. Affeltrangen, Munizipalgem. und thurg. Bez. Tobel.

Breitenau, eine bewohnte Berggegend in der Pf. Stein, im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Breitenbach, kath. Pfarrdorf und Amtshauptort mit 624 Einw., im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Es liegt in dem von der Lüsel durchflossenen, fruchtbaren und schönen Thiersteiner-Thale. Ein Kapitular von Maria-Stein, der zugleich Probst zu Rohr ist, bekleidet die Pfarrstelle. Dieser Ort hat das Recht, zwei Jahrmärkte zu halten. Eidg. Postbüreau.

Breitenebnet, der, Weiler auf dem höchsten Punkte der Appenzell A. Rh. Gem. Trogen. Die Gegend ist mehrere Male von Blitzschlägen heimgesucht worden.

Breitenegg, Weiler, Höfe und Häuser 1 St. von ihrem Pfarrort Wynigen, im bern. A. Burgdorf. Es liegt an einem Bergabhange; der Sage nach soll hier vor alten Zeiten eine Stadt gestanden haben.

Breiteneich, Mahlmühle und Bauernhof, in der Gem. Hagenweil-Räuchlisberg, Pf. Someri, Munizipalgem. Amrisweil, im thurg. Bez. Bischofszell.

Breitenfeld, große Hochalp mit einem Senndörfchen und einer Kapelle, zur Gem. Lungern gehörig, im K. Unterwald. O. d. W. Hier wird alljährlich am Sonntag vor Magdalena ein Schwingfest gehalten.

Breitenlandenberg, siehe **Landenberg**.

Breitenloo, od. **Breitelen**, 1) Weiler in der Pf. Bassersdorf, zürch. Bez. Bülach.

2) — a) Weiler und Häuser im K. Thurgau, in der Pf. Sulgen, Bez. Bischofszell; b) Häuser in der Pf. Wängi, Bez. Tobel.

Breitenmaad, zerstreut liegende Weiler in der Pf. Kirchlindach, und dem A. u. K. Bern.

Breitenmatt, 1) Gegend oberhalb Schwändi, auf dem Wege von Grindelwald nach Meiringen über die Scheideck. Auf dieser überaus anmuthigen, von Wald umkränzten Gegend, einer der schönsten der Schweiz, im Angesicht der nahen Hochgebirge, wird jährlich im August ein Schwingfest gehalten.

2) — heißen im K. Zürich vier Weiler in den Pf. Bärentsweil, Dürnten, Fischenthal, Wald, sämmtlich im Bez. Hinweil.

Breitenmoos, Weiler von 7 Häusern in der Pf. Mühlrüthi, St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Breitenried, Weiler in der Pf. Heitenried, im freib. Sense-Bezirk.

Breitenwies, Häuser in der Ortsgem. Mühlebach, Pf. und Munizipalgem. Amriswyl, thurg. Bez. Bischofszell.

Breitfeld, 1) Hof und Schloß im Weichbilde der Stadt Freiburg und in der Pf. Tafers. Vom Schlosse hat man eine schöne Aussicht auf die Gebirge, die Reuse, die Saane und die Stadt.

2) — große Ebene zwischen Goßau und St. Gallen, auf welcher eine Kapelle steht, zum Andenken eines 1200 hier zwischen dem Konstanzischen Bischof Werner und dem St. Gall. Abt Ulrich VI. vorgefallenen Treffens.

3) — das, eine große fruchtbare Ebene im Stadtbezirk von Bern, die auf dem äußern Stalden gegen Nordosten ¾ St. weit sich ausdehnt, und über welche die große Landstraße nach Solothurn und dem Aargau, zu der Papiermühle und ins Grauholz führt.

Breitholz, ein Wald im bern. A. Büren, auf dem linken Aarufer, von dem Lengnauerbach durchflossen.

Breithorn, das, 1) ein Gebirgsstock,

11,649, nach Berchtold 10,996 F. ü. M., mit ungeheuern Gletschern, südwestlich der Jungfrau, zwischen dem Groß- und dem Tschingelhorn, im Lauterbrunnenthal und bern. A. Interlaken.

2) — das, ein hoher mit Eis bedeckter Fels im südwestlichen Hintergrunde des Matterthals im wallis. Bez. Visp. Er steht östlich vom Matterhorn und westlich vom Rosa. Sein Gipfel ist 12,770 F. ü. M.

Breitlauinen, eine Alp in dem hintersten Theil des Thals Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken, in deren Nachbarschaft der schauerlich zerklüftete Breitlauinen-Gletscher vom Breit- und Großhorn herabsteigt. 6256 F. ü. M.

Breitmatten, Dörfchen in einem von Wald umgürteten Wiesengrunde, im St. Nikolai-Thal und dem wallis. Bez. Visp.

Breitmiß, Weiler in der Nähe von Erlinsbach, an der Grenze gegen den K. Aargau, im soloth. Amte Olten-Gösgen.

Brelincourt, auch **Berlincourt**, kl. Dorf an der Sorne, wo sie aus der Bergschlucht des Eisenwerks von Undervilier heraustritt, in der Pf. Bassecourt und dem bern. A. Delsberg.

Bremblens, kl. Dorf von 187 Einw., welche auf einem Gebiete von 635 Juch. Viehzucht, Wein- und Ackerbau treiben, im waadtl. Distr. Morges, 2 St. von Lausanne und 1 St. von Morges. Es liegt 1471 F. ü. M.

Bremgarten, ein aarg. Bez., grenzt gegen Morgen an die zürch. Bez. Zürich und Affoltern und an den aarg. Bez. Baden, gegen Abend an den Bez. Lenzburg, gegen Mittag an jenen von Muri, und gegen Mitternacht wieder an den Bez. Baden. Seine 26 Ortschaften: Anglikon, Arni-Isliberg, Berikon, Bremgarten, Büttikon, Dotikon, Eggenwyl, Göslikon-Fischbach, Hägglingen, Hermetschwyl-Staffeln, Hilfikon, Jonen, Lieli, Lunkhofen Ober- und Unter-, Nesselnbach, Niederwyl, Oberwyl, Rudolfstetten-Friedlisberg, Sarmenstorf, Tägerig, Uezwyl, Villmergen, Widen, Wohlen, Zufikon — zählen 18,025 Einw., worunter nur 256 Protestanten. Dieser Bezirk liegt angenehm und fruchtbar, am westlichen Abhange einer mäßigen Anhöhe, die sich gegen die Reuß senkt, im Reußthal selbst, oder auf der Ebene über der entgegengesetzten Abdachung. In den höhern Gegenden auf dem rechten Reußufer ist Weideland, und in den Niederungen wechseln Aecker und Wiesen. Wo das Gebirge sich steiler erhebt, ist es mit Holz, und wo es sanfter sich neigt, mit Weinreben bekleidet, oder bildet weite Ackerstrecken. Mit Obstbäumen sind fast alle Ländereien besetzt. Viehmastung, Verfertigung von Baumwollengespinnst und Strohgeflecht bilden neben dem Feldbau die Haupterwerbszweige der Einwohner. Im J. 1852 zählte der Bezirk: Pferde 368, Zuchtochsen 36, Stiere 611, Kühe 2666, Hornvieh unter 2 J. 1244, Schafe 121, Ziegen 788, Schweine 1571. — In der Kantonsbrandkasse waren 2196 Ziegel- und 771 strohbedeckte Gebäude mit einem Werth von 10 Mill. 559,050 n. Fr. versichert. — Der Bezirk zählte 1007 Unterstützte, und die Armengüter betrugen 245,253 n. Fr. Ausgewandert waren 33 Pers.

2) — Kreis- und Bezirksort, kleine Stadt mit 1307 Einw. Sie liegt 3¾ St. von Zürich und 6 St. von Aarau, an der Reuß, über welche hier eine Brücke führt. Die Einwohner treiben größtentheils Feldbau. Das Städtchen besitzt eine schöne Kirche, ein ansehnliches Rathhaus, eine Bezirksschule, ein gutdotirtes Krankenhaus und mehrere bedeutende Papierfabriken und Gerbereien. In der hiesigen Ersparnißkasse hatten im J. 1853 1075 Einleger 113,259 Fr. deponirt. Die hier lebende protestantische Gemeinde, 191 Seelen zählend, hält einen eigenen Seelsorger. Bremgarten hat in der ältern, wie in der neuesten Geschichte eine wichtige Rolle gespielt. Hier wurde u. A. der Reformator Heinrich Bullinger geboren, der auch eine Zeitlang die durch ihn gebildete evangelische Gemeinde, welche nach der Schlacht von Kappel (1531) nach Zürich übersiedelte, leitete. Auch der schweiz. Geschichtschreiber Schodeler schrieb im 15. Jahrhundert hier in seiner Geburtsstadt seine Chronik, deren Original sich noch jüngst in den Händen eines hiesigen Bürgers, J. Honeggers, befand. Der verstorbene König Ludw. Philipp brachte in den Jahren 1793 und 1795, unter dem Namen Corby als Flüchtling lebend, hier längere Zeit zu. In den dreißiger Jahren und noch später wurden in Bremgarten öfters ultramontane und revolutionäre Volksversammlungen gehalten. Im Jahr 1853 am 1. Sept. sah der Ort in seinen Mauern die Feier des 50jährigen Jubiläums des Bestehens des K. Aargau begehen. Höhe ü. M. 1226 F. Eidg. Postbüreau.

3) — Pfarrdorf hinter dem Wald zur Rechten der Aar, 1 St. von Bern. Ein Theil von Bremgarten ist zum Stadtgericht gehörig und zählt 220 Einw.; der andere Theil, die Herrschaftsgemeinde, hat 721 Einw. Die sehr anmuthige Lage des Orts, auf einer Halbinsel der Aare, unfern der Neubrücke und dem Schlosse Reichenbach, ist ähnlich derjenigen des gleichnamigen Städtchens im Aargau. Hier befindet sich ein bis zur Staatsumwälzung oberherrliches Schloß. Es gehörte dem berühmten Eroberer der Waadt, Schultheiß Franz Nägeli. Der letzte Eigenthümer, Albrecht v. Frisching von Bern, führte die Burg neu auf und gründete eine eigene Kolonie. Das Schloß ruht auf römischen Grundmauern, und von der römischen Aarbrücke will man noch Pfähle von Eichenholz wahrnehmen. In der Kirche befindet sich die Gruft Rudolfs von Erlach, des Anführers der Berner bei Laupen (1339), der späterhin von seinem Schwiegersohn Jost von Rudenz in hohem Alter ermordet wurde.

4) — der, ein großer Wald in der Nähe

der Stadt Bern, zwischen diesem und dem Dorfe gl. Namens, wo Alleen und mit Bänken besetzte Ruheplätze angelegt sind. Zu den Füßen dieses schönen Gehölzes schlängelt sich in vielfachen Windungen malerisch die Aar. Durch den Wald führt die Landstraße von Bern nach der Neubrücke.

Bremis oder **Bramois**, Pfarrdorf mit einer steinernen Brücke über die Borgne, im wallis. Bez. Sitten, 1 St. von dieser Stadt. Es liegt 1662 F. ü. M., am Eingange des Herensthals, und bildet mit den eingepfarrten Weilern und Höfen la Grettaz, Verslepont, Preschau, Condemine u. s. w. ein Kirchspiel von 381 Seelen. Kaum 10 Minuten davon, am rechten Ufer der Borgne aufwärts, befindet sich die in den Felsen gehauene Einsiedelei Longe-Borgne. Sie ist eine der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Wallis, liegt mitten in einer wilden, vom Geräusch der Waldwasser wiederhallenden Gegend, besteht aus einer ganzen Klosteranlage mit Kirche, Kapellen, Altären, Refektorium u. s. w., und wurde im 16. Jahrhundert aus dem Felsen gehauen. Zu dieser fast immer von 2 Eremiten bewohnten Wildniß führt ein Pfad aufwärts von Bremis. Hier befinden sich Hüttenwerke, in welchen die silberhaltigen Erze und Kupferkiese von Ayer im Einfischthale verarbeitet werden.

Bremploz, auch **Prembloz**, ansehnliche Berggemeinde in der wallis. Pfarre und dem Bez. Conthey. Die Güter und Häuser dieses anmuthig gelegenen Orts gewähren reizende Ansichten.

Bremudens, Weiler in der Pf. St. Martin, im freib. Glane-Bezirk.

Bremden, kl. Dorf von 40 zerstreuten Häusern, in der Gem. Lutzenberg und dem K. Appenzell A. Rh., wo viel Wein, Korn und Obst gebaut wird.

Brenets, aux, Pfarrgem. im neuenb. Bez. Locle, mit 1172 Einw., die sich, außer der Viehzucht, mit Uhrenmacherei, Verfertigung von optischen Instrumenten, die einen verdienten ausgezeichneten Ruf besitzen, und Spitzenfabrikation beschäftigen. Es liegt am steilen Abhange des Pouilleret, in einem 3 St. langen, von Nordost nach Südwest sich ziehenden Jurathale, dem nordwestlichsten des K. Neuenburg, am Doubs, welcher dasselbe von Frankreich scheidet, und nahe dabei über einen 80 Fuß hohen Fels (Saut du Doubs) herabstürzt. Dieser Sturz wird noch anziehender durch die dabei angelegten Schleusen, Kanäle, Mühlen und ein Hammerwerk. Von Interesse ist auch die Höhle Tosière, wegen ihres starken Wiederhalls, und ihrer von der Natur gebildeten steinernen Tische und Bänke, so wie auch der hier befindliche Steinbruch. Eidg. Postbüreau.

Brenet-See, der, im waadtl. Jourthale, 3106 F. ü. M. Er ist mit dem Joursee durch einen Kanal verbunden. Seine Gewässer verlieren sich in Felsenspalten (Entonnoirs), die oft gereinigt oder erweitert werden. Sein Gewässer erscheint 1/2 St. nördlich davon als Quell der Orbe wieder. Beim größten Sturze sind die Mühlen von Bonport erbaut. (Siehe Bonport.) Am Ende des Sees bemerkt man häufig mehrere aus älterer Zeit herrührende Graben und Spalten, die einst von den Mönchen der Abtei zu Abbaye verschüttet worden sein sollen, um den See anzuschwellen und den Fischfang zu vermehren. Die Quelle der Orbe ist 680 F. unterhalb dieses Sees.

Brengrüti, Häusergruppe in der Orts-, Pf.- und Munizipalgem. Bichelsee, im thurg. Bez. Tobel.

Brenles, kl. Dorf im waadtl. Distr. Moudon, 5 1/2 St. von Lausanne und 2354 F. ü. M. Das Oertchen liegt hinter einem hohen Hügel und zählt 232 Ackerbau und Viehzucht treibende Einwohner. Die Familie Clavel besaß hier vormals die Herrschaft.

Brennende Berg, der, im freib. Seebez., nahe bei dem Dorfe Oberriedt, hat seit einigen Jahren einige Berühmtheit erlangt. Es entwickelt sich nämlich in einer Gypsgrube an einer Trümmerhalde des Bürgerwaldes brennbares Gas, das, wenn entzündet, so lange fortbrennt, bis es gelöscht wird.

Brenno oder **Blegno**, ein Bergstrom, der am Fuße der Greina, zwischen den Thälern von Tengi in Graubünden und Ghirona im K. Tessin entspringt, durch die Gewässer des tessin. Blegno, Lorina und Legginna u. a. verstärkt wird, und sich nach achtstündigem Laufe bei Biasca in den Tessin ergießt. Er ist reich an vortrefflichen Fischen.

Breno, Pfarrdorf in einer angenehmen Gegend, mit arbeitsamen Einwohnern, deren es 395 zählt.

Brent, Dorf in der Gem. Chatelard, im waadtl. Bez. Vevey. Es hat eine uralte, von Montreux abhängige Kirche und eine liebliche, von Bächen belebte Lage, hält jährlich einen großen Viehmarkt und ist häufig Erdrutschen ausgesetzt.

Brentien, Weiler ob Erschmatt, im wallis. Bez. Leuk, 4802 F. ü. M.

Brenz, vormals ein Flecken im Unterwallis, der 1595 durch Ueberschwemmungen so sehr verwüstet wurde, daß davon keine Spur mehr übrig ist.

Brenzigkofen, kl. Dorf von 347 Einw., mit zerstreuten Häusern und einer Schule, an der Rothachen, welche aus einer düstern Thalschlucht hervorströmt, in der Pf. Oberdiesbach und dem bern. A. Konolfingen.

Bressancourt, Pfarrdorf mit steinernen Häusern und 410 Einw., am Fuße des Lomont oder Blauen, in einem anmuthigen, offenen Thale, im bern. A. Pruntrut. Sein Gelände ist fruchtbar und mit vielen Obstbäumen bedeckt. Höhe ü. M. 1644 F.

Bressonnaz, Weiler im waadtl. Bez.

Moudon, ³/₄ St. von Moudon. Es liegt an einer 1698 über die Broye gebauten steinernen Brücke, und bildete vor der Revolution eine dem Hause Cerjat gehörige Herrschaft.

Brestenberg, ein angenehm gelegenes, schönes Landhaus, 1430 F. ü. M., in der Pf. Seengen, des aarg. Bez. Lenzburg, mit einer reizenden Aussicht auf den Hallwylersee, und einem beträchtlichen Rebengut, das einen guten rothen Wein liefert. Rudolf von Hallwyl erbaute es 1540. Hier befindet sich eine wohleingerichtete Wasserkur- und Badeanstalt.

Brestenegg, 1) Dörfchen mit zerstreuten Wohnungen und gutem Landbau, in der Pf. Großwangen und dem luzern. A. Sursee.

2) — eine aus mehrern Bauernhöfen bestehende Häusergruppe, die ehemals Althergiswyl genannt wurde, in der Pf. Ettiswyl und dem luzern. A. Willisau.

3) — Alp im bern. Kirchspiel Sumiswald, auf der Grenze gegen den K. Luzern, mit schöner Aussicht über den Aargau und die K. Bern und Luzern.

Bret, siehe **Brai**.

Bretamor, Sennhüttendörfchen am linken Ufer der Dranse, nahe oberhalb St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont, die mit den Hütten von Champagnolles fast zusammenhängen, 5440 F. ü. M.

Bretaye-Seen, die, im K. Waadt. Es sind ihrer drei, wovon der größte hinter dem Chamosaire 1000 F. unter seinem Gipfel und 4040 F. über Bex sich befindet. Er wird auch Lac-rond wegen seiner runden Form genannt. Sein Umfang beträgt 1100 Schritt. Die beiden andern Seen sind nördlich davon. Einer derselben ist schwach gesalzen und dient den zahlreichen Heerden zur Tränke; sie sind kleiner als der erste. In den nahen Felsenwänden findet man viele Versteinerungen. Den Namen Bretaye führt auch die Alptrift mit Sennhütten bei den Seen.

Bretigny, kl. Dorf, 1891 F. ü. M., im waadtl. Bez. Echallens, 2 St. von Lausanne und ¹/₂ St. von Echallens. Mit St. Barthelemy enthält es 262 kathol. Einw., die sich mit Landbau und Viehzucht abgeben.

Bretigny-sous-Morrens, Dorf mit 200 Einw., im gleichen Bez., 1¹/₄ St. von Lausanne, liegt 2238 F. ü. M.

Bretonnières, kl. Dorf von 231 Einw., 1¹/₄ St. westlich von Orbe, im waadtl. Bez. Orbe, 2081 F. ü. M. Der Gemeindebann umfaßt 1245 Juch.

Breuleux, les, deutsch **Brandisholz**, Dorf und Pfarre von 736 Seelen, am nördl. Fuße der St. Immerberge, im bern. A. Freibergen. Es hat eine alte, dem h. Joseph geweihte Kirche und Jahrmarktrecht. Die Einwohner beschäftigen sich mit Uhren- und Spizenfabrikation und außerdem noch mit Viehzucht und Mastung. Das Dorf liegt 3229 F. ü. M., und hat ein sehr rauhes Klima.

Brévine, weitläufiges Kirchspiel in dem höchsten aller neuenburg. Bergthäler, welches die ehemalige Meierei la Brévine bildete, und wozu jener kleine Strich des ehemaligen franz. Gebiets gehört, der durch den Vertrag zu Paris von 1814, einer Grenzberichtigung wegen, an den K. Neuenburg abgetreten ward, im neuenb. Bez. Locle. Das Brévinethal ist lang und schmal, und auf beiden Seiten mit einförmigen Hügeln eingefaßt. Es wird in oft ziemlich weit von einander entfernten Häusern von 1339 Menschen bewohnt, welche guten Käse bereiten, viel Zucht- und Schlachtvieh zum Verkauf ziehen, und unter denen sich hauptsächlich viele Uhrenmacher befinden. Auch bereitet man aus einem weichen Sandstein, der auf den Hügeln bricht, einen guten Ofenmörtel. Der Ort, 3205 F. ü. M. und am Bache gl. Namens gelegen, hat ein stark besuchtes, schwefelhaltiges Bad, Bonne Fontaine genannt, und mehrere Torflager, in welchen man sehr viele Tannenstämme findet. Diese Gegend ist so rauh, daß das Reaum. Thermometer zuweilen bis auf 32° fällt. Der Ort Brevine litt durch eine Feuersbrunst im J. 1831 großen Schaden. Eidg. Postbüreau.

Brey, Weiler auf dem Briegerberg, im wallis. Kirchspiel und Bezirk Brieg.

Breyen, kl. Weiler in der Pf. Eischoll und dem wallis. Bez. Raron.

Brezwyl, Pfarrdorf mit 683 Einw., im basell. Bez. Waldenburg, 1992 F. ü. M. Es hat eine neue, 1787 erbaute Kirche und schönen Pfarrhof, und liegt sehr angenehm am nordwestl. Abhange des Jura, am Fuße des Schlosses Ramstein, von herrlichen Alpen umgeben. Viehzucht und Bandweberei sind die vorzüglichsten Nahrungszweige der Bewohner, die ein bedeutendes Gemeinde-Eigenthum von 350 Jucharten Landes, aus Holzungen und Alptriften bestehend, haben, übrigens aber nicht zu den Wohlhabendsten gehören. Lauwyl ist hier eingepfarrt.

Bri, au, auch **Bry**, deutsch **Kehr**, Weiler auf der Hälfte Wegs zwischen Freiburg und Bülle, in der Pfarre Avry-devant-Pont, freib. Bez. Greyerz.

Brien, Ober- und Unter-, Weiler in der Gem. Chippis, im wallis. Bez. Siders.

Brienz, auch **Brienzols**, kath. Pfarrdorf von 191 Einw., auf einem sanft abgerundeten Berghange, und von schönen Wiesen und Bäumen umgeben, im bünd. Bez. Albula, 3540 F. ü. M. Hier hatte ehemals die Familie a Porta einen festen Thurm. Zu dieser Gemeinde gehört das 1 St. davon gegen Alvenen liegende Surava.

Brienz, ansehnliches Pfarrdorf mit 1789 Einw., dessen Kirchsprengel auch die Ortschaften u. Schulgemeinden Oberried, Ebligen, Schwanden, Hofstetten und Brienzwyler mit 3529 Seelen umfaßt, im bern. A. Interlaken. Es liegt an dem See dieses Namens, unfern dem obern

Ende desselben und den schönen Wasserfällen des Gießbachs fast gegenüber, und hat eine 1215 gestiftete Kirche. Einige Trümmer an der Anhöhe, von welcher die Kirche herabschaut, sollen noch Ueberreste der Burg der Herren von Brienz sein, welche der Sage nach Grafen gewesen, und deren letzter im Anfange des 12. Jahrhunderts auf einem Kreuzzuge nach Palästina gestorben sein soll. Die das Dorf überragenden Berge, worunter das Rothhorn, 7238 F. ü. M., sind steil, während der am jenseitigen Seeufer sich erhebende Brienzerberg schöne Alpen hat. Jene, unter dem Namen des Brienzergrats bekannt, schließen sich als eine bis an den Höhgant fortlaufende Kette an, von welcher sich düstere Thalschluchten herniederziehen. Da die Vorsprünge des Brienzergrats nur aus Bruchstücken ohne Felsenkern bestehen, so hat man auf Jahrhunderte hin Erdschlipfe und Schlammströme zu gewärtigen, die Brienz mit Untergang bedrohen. Ein solcher Erdschlipf erfolgte am 3. Nov. 1824, und verwüstete bei 40 Juch. guten Landes, wobei 6 Personen, die sich zu Schiffe retten wollten, im See untergingen. Sowohl die auf den hiesigen Alpen bereiteten Käse, als auch jene, die aus dem Haslithal hieher zum Verkauf gebracht werden, gehen unter dem Namen „Brienzerkäse" größtentheils außer Land und gehören zu den besten Schweizerkäsen. Einer der Hauptnahrungszweige sind die Holzschnitzereien, deren oft sehr kunstvolle Produkte durch die ganze Welt gehen. Man zählt jetzt an 5—600 Holzschnitzer in Brienz und Brienzwyler, welche damit jährlich eine Summe von 200,000 Fr. gewinnen. Bisher wurde auch der Winterflaum der Ziegen gesponnen, was die Regierung veranlaßte, Tibetziegen einzuführen. Von hier gebürtig sind der talentvolle und ausgezeichnete Landschaftmaler Stäheli zu Genf, und der Holzschnitzer Fischer. Unter den Gasthöfen empfiehlt sich besonders der „Bär." Höhe ü. M. 1859 F. Eidg. Postbüreau.

Brienzergrat, der, ein hoher Gebirgskamm zwischen dem Brienzersee und dem Marienthal im K. Luzern. Er ragt bis auf 6880 F. ü. M. auf, und lehnt sich östlich an das Rothhorn und westlich an das Tannhorn. Ein Fußweg führt darüber hin von Brienz nach Schangnau und ins Entlibuch. An dem Brienzergrat befinden sich auch zwei Schwefelquellen mit etwas Vitriolgehalt. Nicht weit davon beim Arnsried quillt ein schwaches Sauerwasser.

Brienzer-See, der, ist 2 ½ St. lang und ¾ St. breit, mit hohen Gebirgen umschlossen, und stellt ein felsigtes Becken vor, welches vornehmlich durch die aus dem Haslithal kommende Aar angefüllt wird, und das durch einen schmalen Kanal mit dem Thunersee, einem andern ähnlichen, nicht weit entfernten Becken in Verbindung steht. Außerdem nimmt er noch den Gießbach und die Lütschine rc. auf; seine Höhe über dem Meere beträgt 1736 F. Der Brienzersee nährt eine Gattung Häringe, Brienzlinge genannt, welche von den Anwohnern an Faden gereiht, gedörrt und verkauft werden. Seine Tiefe schätzt man an einigen Stellen auf 350 Klafter; an der südlichen Seite senken sich steile Felsen in denselben. Belebter und angenehmer ist dagegen sein nördliches Ufer. Seit 1852 wird ein Plan zur Tieferlegung des Sees in Ausführung gebracht.

Brienzöls, siehe **Brienz**.

Brienzwyler, auch **Wyler am Brünig**, ansehnliches Dorf von 610 Einw., gegen den Brünig und am Fuße des trümmerreichen Rusibergs, in der Pf. Brienz und dem bern. A. Interlaken. Ehe die Kirche zu Brienz gegründet ward, soll hier ein Gotteshaus gestanden haben. Auch hier blüht nebst starkem Obstbau die Holzschnitzerei als Erwerbszweig. Höhe ü. M. 2730 F.

Brig, auch **Brieg**, Bezirk im Kant. Wallis, grenzt gegen Süden an Piemont, gegen Norden an die bern. Hochalpen, und liegt auf beiden Seiten der Rhone. Er zählt in den 8 Kirchspielen Brieg, Glys, Naters, Simplen, Mund, Zwischbergen, Thermen und Eggerberg 4236 Seelen, ist in den Ebenen fruchtbar, und im Gebirge reich an schönen Alpen. Letzteres theilt ihn in zwei ungleiche Hälften. Das große Rhonethal, so weit es zu diesem Bezirke gehört, wird oft eng und wild, so daß sich der Strom schäumend durchdrängt. Es erweitert sich aber von Zeit zu Zeit wieder in fruchtbare Ebenen, wo die zusammengedrängte Hitze nicht nur alle Getreidegattungen und Wein, sondern auch Obst aller Art zur Reife bringt.

Brig oder **Brieg**, ital. **Briga**, Hauptort des Bezirks, ein großer, hübscher Flecken gl. Namens, mit Marktgerechtigkeit und 721 Einw., an der Saltina, die oft, wie im J. 1839, ungeheure Verheerungen anrichtet, unweit der Rhone. Der Silberglanz der mit Glimmerschiefer gedeckten Häuser, und der der Kirchen mit ihren Dächern von grünem, gelbbeadertem Lavetzstein, geben diesem Orte ein freundliches Ansehen. Die vorzüglichsten Gebäude sind: das 1662 in gothischem Geschmacke aufgeführte und im Jahre 1847 aufgehobene **Jesuiten-Kollegium** mit einer hübschen **Kirche**, welches zwar 1787 durch eine Feuersbrunst litt, aber wieder hergestellt wurde; das 1663 gestiftete Ursulinenkloster, und das Schloß der Familie Stockalper, nebst noch einigen andern Privatgebäuden. Brieg liegt 2180 F. ü. M. Hier erweitert sich das sonst enge Rhonethal, welches, obgleich von hohen, mit ewigem Schnee und Eise bedeckten Bergen umgeben, und selbst hochliegend, Wein und Safran, viele südliche Gewächse und Früchte hervorbringt, indem es, von jenen Gebirgen umschlossen, ein sehr warmes Klima hat. 2 St. von hier, auf der Nordseite der Rhone, starrt der Aletsch-

gletscher ins Thal herab; an der Simplonstraße sieht man einen hübschen Wasserfall. 1755 litt dieser Flecken von demselben Erdbeben, welches Lissabon zerstörte, mehr aber noch durch den Krieg der Oberwalliser gegen die Franzosen, besonders am 11. Mai 1799, als die Oesterreicher vom Simplon herab bis hieher vordrangen. Nun scheint er sich allmälig durch die Vortheile, welche ihm die Simplonstraße verschafft, zu erholen. Industrie findet sich hier so gut wie gar keine. Gasthöfe: Hotel du Simplon, Hotel d'Angleterre, Post. Zu Brieg gehören noch der Briegerberg und die Weiler an der Gassen, im Bach, Brey, Bielen, Schlucht, Lowinen und Lingwurm. Höhe ü. M. 2180 F. Eidg. Postbüreau.

Brigelbach, Dörfchen mit zerstreuten Häusern, in der Pf. Neueneck und dem bern. Amtsbez. Laupen.

Brigels, rom. **Breil** (Bregelum 766, Brigel 1184), Dorf im bünd. Bez. Vorderrhein, das mit Campeder, Dardin, Danis, Tavanasa, Catomen und halb Vally 1086 Einw. zählt. Brigels liegt 3934, nach andern 4088, oder 4033, oder 4122 F. ü. M., 2 St. vom Rhein entfernt und zerstreut auf einem Bergrücken des Kuhmattenbergs, der ungefähr eine Quadratmeile in sich faßt, und an Viehtriften und Ackerfeld ziemlich reich ist. In den beiden Dörfern Danis und Dardin wird noch Obstzucht getrieben. Der Pfarrer und Kaplan werden beide von den Kirchgenossen gewählt. Ein beschwerlicher und gefährlicher Fußweg führt von diesem Dorfe über die Brigelseralpen, den Kistengrat, auf dessen nördlichem Abhange ein 1 St. breites Schneefeld liegt, über die Limmernalp, am Muttensee vorüber, zur Pantenbruck im K. Glarus. Auch durch das Nobilthal kann man von Brigels in 4 bis 5 St. zur Pantenbruck gelangen; er ist aber nur im Herbst und zu Winters Anfang gangbar, wo der Limmernbach, dem er folgt, fast ausgetrocknet ist. Das wildromantische Frisalthal mit dem schönen Frisalgletscher kann von hieraus am bequemsten besucht werden.

Briger-Bad, Dörfchen mit einem Bade und 52 Einw., am Ausgang des Mundthales, im wallis. Bezirk Brig. Das Wasser des Bades soll von ähnlicher Beschaffenheit sein, wie dasjenige des Leukerbads (s. Baden Leuk), wird jedoch nur von den Landleuten der Umgegend benutzt.

Briggen, zur, Weiler in der Pf. Fiesch und der Gem. Fiescherthal, wallis. Bez. Goms.

Brigmoos, das, großer Pachthof mit einem Fischteich auf einer bewaldeten Anhöhe, am Wege von Solothurn auf den Weißenstein, in der Pf. Oberdorf und dem soloth. Amte Läbern.

Brignon, Dörfchen mit 95 Einw. in der Pf. Nendaz nnd dem wallis. Bez. Conthey. Die dichten Baumschatten, unter denen dieser Ort verborgen liegt, sollen die ungesunde Luft verursachen, der man die Häßlichkeit der hiesigen Einwohner zuschreibt; nirgends findet man mehr Kretinen, als hier.

Brin, Weiler in der Gem. Valendas, im bünd. Bez. Glenner.

Brine, la, ein Flüßchen im K. Waadt, das zwischen Beaulmes und Champvent entspringt, und sich in den Neuenburgersee nahe bei der Ziegelhütte von Grandson ergießt.

Brinleire, gewöhnl. **Brenlaire**, Berg und Alp in der Pfarrgem. Charmey und dem freiburg. Bez. Greierz. Dieser Berg wird von einer steilen Felswand, einer der höchsten des K. Freiburg, begrenzt. Die Aussicht von diesem Berge übertrifft diejenige des Moleson bei weitem; sie ist eine der schönsten und ausgedehntesten der Schweiz. Am leichtesten ist er vom Jaunthal durch die Seitenschlucht des Rio du Mont, auf die Alpenfläche Grand Mont, und von da bei den Hütten der Alp Brenleire vorbei auf den mit einem Kreuz bezeichneten Gipfel. Seine Höhe ist 7250 F. ü. M.

Brione, sopra Minusio, 1) Dorf mit 639 Einw. und einer Ortskaplanei, an einem Bergabhange in der Nähe von Locarno, und 2) ein Pfarrdorf dieses Namens, im Verzasca-Thale, ebenfalls im Bez. Locarno, von Alpen und Bergwäldern eingeschlossen, das mit Gera 1870 Einw. zählt.

Brisecken, kl. Dorf in der Pf. Zell, des luzern. A. Willisau. Es liegt nahe bei Zell, mit welchem es eine Gemeinde bildet. Ueber die hier durchlaufende Lutern führen 2 Brücken.

Brissago, ein gut gebauter und bevölkerter Flecken von 1266 Einw., im tessin. Bez. Locarno, 3 St. von seinem Bezirksorte. Seine Lage am westlichen Gestade des Langensees und auf der sardinischen Grenze befördert Handel und Schiffahrt. Das Klima ist so mild, daß Pomeranzen und Citronen im Freien fortkommen. Die Menge der Landhäuser an den sonnigen Halden deutet auf die Wohlhabenheit seiner Bewohner, welche dieselbe größtentheils durch ihren Weinhandel, den sie durch ganz Italien betreiben, erlangen.

Brislach, Pfarrdorf mit 1042 Einw. im bern. Amtsbez. Laufen, 4 St. von Delsberg entfernt. Der Ort hat gutes Ackerland, schöne Wiesen, und größtentheils wohlhabende Einwohner. Er liegt am Ausgang des Beinweilerthals, unweit der soloth. zu Mariastein gehörigen Probstei Rohr.

Bristen, ein Dörfchen am Fuße des Bristenstocks, im Maderanerthal des K. Uri, 2466 F. ü. M. Es gehört mit den zerstreuten Haushaltungen und Alphütten zur Pf. Silenen, hat jedoch eine eigene Filialkirche mit einem besondern Ortskaplan, und liegt 3/4 St. über Amsteg.

Bristenstock, der, hoher pyramidenförmiger Berg im K. Uri, dessen höchster, im Sommer schneefreier Gipfel 9464 F. ü. M. erhaben ist. Er besteht ganz aus Urfels (Gneuß-,

Glimmer- und Thonschiefer) und birgt Blei-, Kupfer- und Arsenikgänge. Von seiner Spitze hängen ein paar Firne herab, deren größter gleichsam über einem Alpensee von ziemlich bedeutendem Umfange zu schweben scheint. Derselbe ist blos durch einen schmalen Felsdamm in Schranken gehalten; sollte er einmal durch irgend ein Naturereigniß zerstört werden, so würden die Wasserfluthen über die Dörfer Bristen und Amsteg, wie überhaupt über das ganze Reusthal, unberechenbaren Schaden bringen. Die Ersteigung des Berges ist zwar sehr beschwerlich und nicht ohne Gefahr, aber durch die sich oben bietende Aussicht in hohem Grade lohnend.

Brit, Weiler, 1 St. südlich von der waadtl. Stadt Payerne, 8 St. von Lausanne.

Brittenwald, eine zwischen Krauchthal und Oberburg zerstreut liegende Ortschaft mit wohlgebauten Gütern, in der Pf. Oberburg und dem bern. A. Burgdorf.

Britterwald, der, ein großes Gehölz am Abhange des Walenbergs, im K. Glarus. Ein steiler Bergpfad führt durch dasselbe von Mollis nach Kerenzen. Er ist von geschichtlichem Interesse, weil er einst die Grenze zwischen Rhätien und Helvetien, und später zwischen dem Churer- und Konstanzer-Bisthum war, und auch seiner schönen Aussicht wegen für den Naturfreund interessant. In den Bergklüften hausen Eulen und Uhus oder große Ohreneulen, die auf Hasen, junge Kälber, Ziegen und Gemsen Jagd machen. Das in den Höhen gehauene Holz wird über Felsen in den nahen Wallensee geworfen, und jährlich viel davon in die untern Gegenden und nach Zürich verkauft.

Brittnau, Pfarrdorf im aarg. Bez. Zofingen, hat mit seinen vielen zerstreuten Höfen 2249 Einw., welche sich zum Theil mit der Verfertigung von Leinwand in glattem und mannigfaltig gebildetem Gewebe beschäftigen. Das Dorf liegt in einer fruchtbaren Ebene, am Fuße waldiger Hügel, zur Linken der Wigger, über welche hier eine Brücke führt. 1796 und schon früher fand man hier römische Münzen, die den frühern Anbau dieses, nur 3/4 St. von dem altem Tobinium (Zofingen) entfernten Orts vermuthen lassen. Mit allen seinen Zugehörungen bildet es zwar nur eine Civilgemeinde, die aber in die zwei Schulbezirke Brittnau und Mättenwyl zerfällt. Unter den Bürgergeschlechtern in dieser Pfarre ist das ehemals adeliche Geschlecht von Loo, von welchem der Loohof, in der Gem. Oftringen, den Namen hat. Die Gemeinde ist reich an Waldungen. Höhe ü. M. 1362 F.

Brivoi, Weiler in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bez.

Brix, s. **Braix**.

Broc, deutsch: **Bruch**, oder **Bruck**, ein anmuthig am Fuße malerischer Alpen gelegenes Pfarrdorf an der Saane, über welche hier eine schöne steinerne Brücke führt, im Greierz-Bezirk. Der Ort theilt sich in zwei 7 bis 8 Minuten von einander entfernte Dörfer Broc d'en bas und d'en haut, wo bei dem erstern sich die Saane u. Jaun vereinigen; er ist sehr alt, und wird schon in einer Urkunde aus dem 9. Jahrhundert als eine Pfarre erwähnt. Vormals befanden sich hier 2 Schlösser, von welchen das eine sich erhalten, eine Besitzung der Familie Gottrau in Freiburg ist, das andere hingegen längst in Trümmern liegt. Der Pfarrer hat den Titel Prior, wegen eines ehemaligen Benediktiner-Priorats, das dem h. Othmar geweiht, von dem Kloster zu Lütry im Waadtlande abhing, und 1577 mit dem St. Nikolaus-Kapitel in Freiburg vereinigt wurde. Der Kirchsprengel begreift die Filialkaplaneien Chatel sur Mont-Salvens und Botterens, und zählt 626 Seelen. Ein für leichte Wagen fahrbarer Weg führt von Bulle über diesen Ort nach Charmay und nach Jaun. Ein Fußpfad steigt zum ehemaligen Trappistenkloster Valsainte an. Höhe ü. M. 2226 F.

Brocard, le, Dorf in der Gemeinde le Bourg des wallis. Bez. Martinach, auf der Straße von Martinach nach dem großen Bernhardsberg, 2150 F. ü. M., 1/2 St. von seinem Pfarrort entfernt. In seiner Nähe hat man, den Ueberresten einer alten Wasserleitung des römischen Octodurum folgend, eine neue angelegt, welche Flecken und Stadt Martinach mit reichlichem Quellwasser versieht.

Brodel-See, der, unfern von dem Griesgletscher im wallis. Bez. Gombs. Aus einem zweiten gl. N., und diesem ganz nahe, fließt der Saltier aus. Er ist von reichen Alpenweiden umgeben.

Brodhäusi, das, ein Dörfchen auf der Straße von Thun in das Simmenthal, von Wimmis 1/4 St. entfernt, in der Pf. Wimmis und dem bern. A. Niedersimmenthal. Oberhalb dieses Ortes führt eine schöne steinerne Brücke nach dem herrlich gelegenen Schlosse Wimmis. Eidg. Postbüreau.

Broglio, Pfarrdorf mit 109 Einw., an der Mündung des kl. Bergstroms gl. N. in die Maggia, im tessin. Bez. Valle Maggia, in dessen Umgebungen Kastanien, Nüsse und alle Gattungen Korn gut gedeihen. Es liegt 2060 F. ü. M.

Brolla (Ponte-), eine steinerne Bogenbrücke über die Maggia, und Weiler am Ausgange des Thals dieses Namens und nahe bei der Vereinigung jener mit der Melezza, 1 St. nordwestlich oberhalb Locarno im K. Tessin. Man genießt von dieser Brücke eine reizende Aussicht über den obern Theil des langen Sees, auch Locarnersee genannt, über seine reizenden Umgebungen, und die Gebirge des südöstlichen Gestades. Der Punkt selbst, auf welchem der Ponte-Brolla über eine tiefe, wilde Felskluft springt, ist außerordentlich malerisch. Hier schlugen im Juli 1841 die Regierungstruppen die insurgirten Anhänger der alten Regierung,

welche zum Theil aus der Lombardei Zuzug von Verbannten und angeworbenem Volke erhalten hatten.

Bromagus, siehe **Promasens** und **Bret-see**.

Bromshofen, s. **Brunschhofen**.

Brontallo, Pfarrdorf mit 173 Einw., im tessin. Bez. Valle Maggia. Es liegt hoch über der Maggia, welche sich hier durch eine unzugängliche Schlucht windet; doch hat es Wein- und Feldbau. Aber der Wein ist ziemlich herb.

Broscia, kl. Dorf in der Pf. Gudo, im tessin. Bez. Bellinzona, in schönen Weinbergen versteckt, und mit kleinen Landhäusern und Gärten geschmückt. Auch ist hier ein Landsitz mit einer Kapelle, welcher den Benediktinern gehört.

Brot, Ober- und Unter-, 2 Dorfschaften, deren eine Brot-Dessus mit 209 Einw. in den neuenburg. Bez. Locle, die andere, Brot-Dessous in den Bez. Boudry gehört. Letztere zählt 251 Einw., und liegt 2889 F. ü. M., erstere 2638 F. ü. M. Das Klima erlaubt zwar nur den Hafer- und Gerstenbau, doch kommen auch noch einige Baumfrüchte fort. In der Nähe dieser beisammen gelegenen Orte ist eine eisen- und schwefelhaltige Quelle, und unterhalb macht die Reuse einen sehr schönen Fall.

Brotegg, kl. Weiler in der Ortsgem. Huben, Munizipalgem. u. dem Bez. Frauenfeld, im K. Thurgau, nach Frauenfeld kirchgenössig.

Broye, deutsch **Bruno** oder **Breio**, 1) ein Fluß in den K. Waadt und Freiburg. Ein Arm desselben entspringt in den Freiburger Alpen unterhalb Semsales, ein anderer in den Sümpfen bei Chardonne und fließt bei Attalens vorbei. Nachdem sie die Biordaz, die Mionnaz und den Flon, sowie bei Chatillons die Greuerat aufgenommen, durchfließt sie in nördlicher Richtung einen Theil des Glane-Bezirks, betritt dann wieder westlich fließend den K. Waadt und durchläuft nun, stets nördlich fließend, die waadtl. Bez. Moudon und Payerne, in denen sie die Luevre, Bressonaz, Merine, Serjaulaz und Limbaz aufnimmt. Bei Corcelles empfängt sie die Arbogne, bei Sallavaux die Glane, und fließt dann in den Untersee, den sie bei Sugiez verläßt, wird schiffbar und ergießt sich endlich in den Neuenburgersee. Dieser ihr letzter Lauf ist nur 22,000 F. lang. Da sie sehr wenig Fall hat, so hält man sie für gefährlich; indessen wäre ihre Korrektion leicht und ohne sehr große Kosten zu bewerkstelligen.

2) — Bezirk des K. Freiburg, umfaßt beinahe ganz die ehemalige Amtei Estavayer, und zählt in den 21 Kirchgemeinden: St. Aubin, Aumont, Cheires, Cugy, Dombidier, Dompierre, Estavayer (Hauptort), Fétigny, Font, Léchelles, Lully, Menières, Montagny, Montbrellez, Mentet, Morens, Murist, Nuvilly, Rueyres-les-Prés, Surpierre, Vuissens — 13168 kath. Einw. Der Bezirk ist seiner reichen Fluren wegen als die Kornkammer des Kantons anzusehen. Er gelangte theils durch Kauf, theils durch Eroberung 1475 und 1536 an Freiburg.

Bruch, auf dem, 1) Landsitz mit zwei Pachtgütern und einer Kapelle, in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez., auf der Straße nach Bern.

2) — im, auf dem, heißen Häusergruppen und kleine zerstreute Weiler in den Pf. Höchstetten, Zweisimmen, Habkeren (A. Konolfingen, Ober-Simmenthal und Interlaken).

3) — und **Siebelmatten**, zwei zerstreute Weiler in lieblichem Gelände, bilden eine Abtheilung der Pf. Davos-Frauenkirch, im bünd. Bez. Oberlandquart.

Bruchbühl, vier Häuser und ein Schulhaus, in der Pf. Dießbach und dem bern. A. Konolfingen.

Bruck, s. **Brugg**.

Bruck, bei der, Weiler in der Pfarrgem. Klosters, im bünd. Bez. Oberlandquart. Hier wurde ehemals auf Zink getrieben.

Brucktobel, Dörfchen in der Pf. Wattwyl, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Bruderbalm, der, eine Felsenhöhle auf dem Rigi, ½ St. über dem Kapuziner-Hospiz, die sich beträchtlich in den Berg hineinzieht. Sie ist vorzüglich sehenswerth wegen der sonderbaren Mischung von Stalaktiten, mit denen sie ausgeschmückt ist.

Bruderhaus, Weiler in der Pf. Hirzel, zürch. Bez. Horgen.

Bruderholz, das, eine fruchtbare Anhöhe, ¾ St. südlich von Basel, mit einer herrlichen Aussicht auf diese Stadt sowohl, als auf die große Ebene bis weit hinab auf das obere Elsaß. Im letzten Kriege von 1815 wurde auf dem höchsten Punkte dieses Geländes, 370 F. über Basel, von den Eidgenossen eine Schanze aufgeworfen. 1273 hatte sich hier das Heer Graf Rudolphs von Habsburg gelagert, mit welchem er die Stadt Basel berannte, um der Partei des Adels in derselben Genugthuung zu verschaffen; während welcher Fehde ihm unerwartet die Botschaft kam, daß Deutschlands Churfürsten ihn zum Kaiser erwählt. Auf dieser Anhöhe schlugen sich 1499 die Eidgenossen siegreich gegen die schwäbischen Bundestruppen.

Brudertobel, Kapelle und Bauernhof in der Pf. Ganterswyl, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Bruderwald, 1) eine Gegend wo die Goldach entspringt, in der außerhod. Gem. Trogen, im K. Appenzell. Ein unbekannter Waldbruder, der hier wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert lebte, gab ihr den Namen.

2) — Weiler von 7 Häusern in der Pf. Mühlrüthy, im St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Bruderwyl, Hof in der Ortsgem. Helds-

wyl, Pf. Sulgen, Munizipalgem. Hohentannen, im thurg. Bez. Bischofszell.

Brübach, zwei Dörfchen im K. St. Gallen, das eine in der Pf. Henau, Bezirks Unter-Toggenburg, das andere in der Pfarre Niederwyl im Bez. Goßau. In der Nähe dieser beiden Ortschaften führt eine Brücke über die Thur, welche im Zwölferkrieg von den Toggenburgern abgebrannt wurde.

Brüch, Ober-, Weiler in der Pf. Plaffeyen, im freib. Sensebezirk.

Brüchen, ist der Name 1) eines zerstreuten Weilers an der Zull, in der Pf. Schwarzenegg und dem A. Thun; 2) einer Häusergruppe in der Pf. Oberbalm, im A. u. K. Bern.

Brücke, 1) die lange, über das wilde Waldwasser die Lüssel im Beinweilerthal und dem solothurn. Amte Thierstein, 120 F. lang. Sie wurde 1730 beim Straßenbau über den Paßwang angelegt, und unterhält den Thalpaß zwischen den hier ganz nahe zusammentretenden Gebirgen. Man geht über sie, ohne kaum eine Brücke wahrzunehmen.

2) — die schöne, an der Gotthardsstraße, ½ St. über dem Urner Dorfe Wattingen nach Göschenen hin. Sie bildet einen kühnen Bogen über das Zgraggentobel, und der Hinabblick auf die in tiefem Schlunde wild tobende Reuß ist überraschend. 1821 erhielt diese Brücke dieselbe Erweiterung, wie die beim Pfaffensprung, und wurde ebenfalls mit Geländer versehen.

3) — zur, kleiner mit einem andern, genannt Hof, beinahe zusammenhängender Weiler, in der Pf. Meyringen, und dem bern. A. Oberhasle. Hier ist die Mündung des Mühlethals in das Grundthal, aus welchem der Gentel- und Gadmenbach zu einem Waldstrom vereinigt zur Aar hervorstürzen. Die hier befindliche Aarbrücke eröffnet den Paß nach dem Gentel- und Gadmenthal und durch letzteres über den Susten nach Uri.

Brügg, 1) Dorf von 461 Einw., an der Zihl, in der Pf. Bürglen und dem bern. A. Nidau. Hier befinden sich eine Gerberei und Bleiche, nebst Getreide-, Loh- und Walkmühmühlen. Auch nähren sich viele Einwohner von der Schifffahrt, in welcher sie als kundige Führer sogenannter Barken (kleiner Lastschiffe) vortheilhaft bekannt sind.

2) — Dörfchen in der Pf. Hasle im Grund, und bern. A. Oberhasle.

3) — kl. Ort in der Urner Pf. Bürglen.

Brüggelbach, Dörfchen zur Pf. Neuenegg gehörend, nahe an der Freiburger Grenze, im bern. A. Laupen.

Brüggelisgraben, Häusergruppe in der Pf. Schwarzenegg, und dem bern. A. Thun.

Brüggen, Weiler mit zerstreuten Häusern und einer kleinen von Andächtigen besuchten, der hl. Ottilia geweiheten Wallfahrtskirche, mit schönen Wiesen umgeben, in der Pf. Buttisholz und dem luzern. A. Sursee.

Brüggenweid, einige Höfe in der Gem. Gummiswyl, Kirchhöre Melchnau, bern. A. Aarwangen. Sie sind ¾ St. von Hutwyl entfernt.

Brügglen, 1) Dorf mit einer Schule und einer Getreidemühle, in einer freundlichen fruchtbaren Gegend, in der Pfarre Aetigen und dem solothurn. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Es zählt 181 Einw., die von Ackerbau und Viehzucht sich nähren.

2) — kl. Dorf zur Rechten des Schwarzwassers in der Gem. Rueggisberg und dem bern. A. Seftigen, in welchem sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein gefährliches, sektirerisches Unwesen erhoben hatte, gegen welches die Regierung mit Strenge zu verfahren sich gezwungen sah.

Brüggmühle, die, eine Getreidemühle nebst mehreren Häusern bei Langnau in dem bern. A. Signau.

Brüglingen, schöner Landsitz mit einer Getreidemühle, Lehen- und Oekonomie-Gebäuden, nebst vielen Gütern, unfern St. Jakob, im K. Basel-Stadt. Er gehört einem Herrn Merian von Basel. Ein hier quellendes Sauerwasser ist der Beachtung des Mineralogen nicht unwerth.

Brüllbach, der, wildes Bergwasser, welches entweder aus dem Sämtiser-See oder im Brüll oder Brüllisauer-Tobel in Appenzell Innerhoden entspringt, und sich mit der Sitter vereinigt.

Brüllisau, ehemals **Brünnlisau**, Pfarrdorf im K. Appenzell J.-Rh., zählt mit Rüti 1768 Einw., 1½ St. vom Hauptflecken am Fuße des hohen Gebirgs. Ueber demselben öffnet sich das engste und rauhste der appenzell. Hochthäler, das Brüllisauer- oder Brülltobel, voll mannigfach gestalteter Felsen und Felstrümmer, und reich an Berghöhlen und Windlöchern. Auch findet man hier häufig Kristalle, seltene Versteinerungen und Alpenpflanzen, H. ü. M. 2872 F.

Bründlen, die, eine Alp am luzern. Pilatusberg, und zwar die höchste Bergwohnung auf demselben. Sie ist mit Felstrümmern übersäet und von hohen Felswänden umgeben. Auf ihrem Rücken liegt der Pilatussee, und in und nächst ihrem Umfange befinden sich zwei interessante Berggrotten, das Dominiks- und das Mondloch (s. d. Art.).

Brünggen, Weiler in der Pf. Kyburg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Brünig, der, ein Bergübergang zwischen dem Haslethal des bern. A. Interlaken und dem obwaldischen Lungernthal, auf dessen höchstem Punkte, 3115, nach Andern 3208, 2915 F. ü. M., ein ehemal. bern. Zollhaus steht. Die Aussicht auf das Haslethal und die gegenüber emporragenden Kolosse der Schreckhörner, des Wetterhorns und der Gipfel des Faulhorns, des Berglistocks, Gaulihorns und Wellhorns, ist sehr schön. Nordwestlich vom Brünig ragt

das Wylerhorn und östlich der hohe Stollen auf. Ganz unten am Brünig, auf bern. Seite, fließt der Bach Fontanen klar und sich immer gleich hervor. Die Anwohner glauben, daß er ein Ausfluß des Lungernsees sei, der unter dem Boden hindurchdringe. Zur Bekämpfung der Nidwalder zogen im J. 1798 französische Brigaden über dieses Gebirge.

Brünigen, kl. Dorf mit einer Schule in einem abgeschiedenen Thälchen, in schönen Wiesen und von Kirschbäumen umschattet, am Brünigpaß in dem Kirchspiel Meyringen und dem bern. A. Oberhasle.

Brünisberg, Hof und Landhaus, in der Pf. Tafers, und dem freib. Sensebez., mit einer herrlichen Aussicht.

Brünisried, Dorf in der Pf. Rechthalten, im freib. Sensebezirk, auf der Straße nach Guggisberg und Pfaffeyen, bildet mit der Umgebung eine Gemeinde (Schrot), die eine Bevölkerung von 277 Seelen zählt. Höhe ü. M. 2703 F.

Brünnlein, das kalte, wird eine in einem Tannenwald zwischen Wichtrach und Dießbach im bern. A. Konolfingen hervorsprudelnde Quelle genannt, welche von den Umwohnern gegen mancherlei körperliche Gebrechen benutzt wird.

Brünny, oder **im Brunnen**, kl. Gruppe von 5 Häusern, hinter der Mythen, in der schwyz. Pf. Alpthal.

Brüs, s. **Brusio**.

Brüschen, eine weitläufige, den Schneestürzen sehr ausgesetzte Alp, in der Gem. Lauenen und dem bern. A. Saanen. Dieser Gefahr wegen sind die Sennhütten (Stäfel) eine über der andern, in gleicher Richtung, gebaut, und hinter der obersten steht ein steinerner Pfeiler, als Ableiter der anprallenden Lauinen.

Brüschrein, eine kl. Häusergruppe in der Pf. Rieden, St. Gall. Bez. Uznach.

Brüschweid, Weiler in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil.

Brüschweil, Dörfchen in der Pfarre Someri und der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen, auf der Straße von Bischofzell nach Arbon, im thurg. Bez. Arbon pfarrgen.

Brüttelen, ansehnliches Dorf von 546 Einw., in der Pf. Ins und dem bern. A. Erlach, zwischen dem großen Moos und dem Bielersee, an einem Hügel gelegen. Das seit 1737 geöffnete Bad dieses Orts, mit weitläufigen Gebäuden und bequemen Einrichtungen, ist während der Sommermonate immer von Kurgästen aus der Umgegend belebt. Das Wasser leistet Dienste hauptsächlich gegen alle Arten rheumatischer Uebel, Nervenbeschwerden und Hautkrankheiten, und kommt dem benachbarten Worben gleich. Von hier gebürtig war der helvetische General Weber, der in dem kühnen Treffen der Berner bei Neueneck 1798 den Sieg erringen half, und im folgenden Jahr bei Frauenfeld gegen die Oesterreicher fiel. Hier befindet sich auch ein beträchtliches Torfmoor. Höhe ü. M. 1367 F.

Brütten, 1) Pfarrdorf von 515 Einw., im zürch. Bez. Winterthur. Es liegt auf der Höhe zwischen Basserstorf und Töß, unweit der Landstraße, und genießt einer trefflichen Ansicht der Alpenkette. Die Einwohner nähren sich von Feldbau, Viehzucht und Baumwollenweberei. Brütten und Brüttisellen hatten in frühern Zeiten ihren eigenen Adel.

2) — Weiler in der Pf. Fischenthal, im zürch. Bez. Hinweil.

Brüttisellen, kl. Dorf in der Pfarre Wangen, zürch. Bez. Uster. Der Ort ist alt, und von wohlhabenden Besitzern großer Bauernhöfe bewohnt. Die Stadt Rapperschweil hat in seiner Feldmark ansehnliche Holzungen.

Bruciato, gew. **Brusada**, Dörfchen in der Gem. Novazzano, tessin. Bez. Mendrisio, in der Nähe des gleichnamigen Berges. Vor Zeiten soll der Ort Selva delle Gagge geheißen haben, den die Venetianer im Anfang des 15. Jahrh. in Brand steckten, um der Familie Fontana habhaft zu werden, die, ehemalige Herren von Verona, sich hieher geflüchtet.

Brugacker, Weiler in der Pf. Ueberstorf, und im freib. Sense-Bezirk.

Brugera, Weiler in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirk.

Brugg, ein Bezirk des K. Aargau. Er grenzt an folgende Bezirke desselben: gegen Osten an Baden, gegen Westen an Laufenburg und Aarau, gegen Süden an Lenzburg und Baden, gegen Norden an Zurzach und Laufenburg. Er enthält 12 Kirchgemeinden, 34 Civilgemeinden: Altenburg, Auenstein, Birr, Birrenlauf, Birrhard, Bözberg, Bözen, Brugg, Effingen, Elfingen, Gallenkirch, Habsburg, Hausen, Hottwyl, Lauffohr, Linn, Lupfig, Mandach, Mönthal, Müllingen, Oberflachs, Rein, Remigen, Rüfenach, Ryniken, Scherz, Schinznach, Stilli, Thalheim, Umiken, Veltheim, Villigen, Villnachern, Windisch, welche zusammen mit ihren Zugehörungen 17,758 protest. Einw. zählen. Der Bezirk liegt theils an beiden Aarufern, theils in den rauhen Thälern des Jura, und zwar vorzüglich in der Wiesenbergkette desselben. Hier gibt es zwar Getreidefelder und an der Sonnseite des Gebirges bei Schinznach und Thalheim guten Weinbau; aber es mangelt an einträglichen Wiesen, daher ist die Viehzucht nicht bedeutend. Man zählte im J. 1852: 421 Pferde, 38 Zuchtochsen, 710 Stiere, 2572 Kühe, 1245 Haupt unter 2 Jahren, 171 Schafe, 1127 Ziegen, 2352 Schweine. Auf dem rechten Aarufer hingegen sind die vormals öden Ländereien durch den Fleiß der Bewohner in fruchtbare Gefilde verwandelt, und liefern Getreide, Erd- und Baumfrüchte. Im Bezirke Brugg finden sich Mergel und Glps, welche vortheilhaft für den Landbau benutzt werden; zu Schinznach ist ein Mineralbad. Außer dem Acker-, Wiesen-,

Obst- und Weinbau beschäftigen sich die Einwohner mit Baumwollenweberei, Strumpfwirkerei und in vielen Dörfern mit Strohflechten und Strohweben. — Die Zahl der Armen betrug im J. 1851: 1560 Personen, die aus Gemeindegütern im Werthe von 389,852 Fr. unterstützt wurden; es wanderten 110 Personen im J. 1852 aus, und nahmen eigenes Vermögen im Werthe von 28,770 Fr. mit; von den Gemeinden erhielten sie 11,010 Fr., vom Staate 1595 Fr. an Unterstützung. — In der Kantonsbrandkasse waren 2174 ziegelgedeckte, und 861 strohgedeckte Gebäude mit einem Werthe von 9,400,700 n. Fr. versichert.

Brugg, oder **Bruck**, 1) der Hauptort des eben genannten Bezirks, 3½ St. von Aarau und 6 St. von Zürich, kl. Stadt in sehr anmuthiger Lage mit gutgebauten Wohngebäuden und 1142 Einw., die sich von Landwirthschaft, Kleinhandel und Handwerken nähren. Auch gibt die Durchfuhr der Kaufmannsgüter von Basel nach Zürich, und die Ablage und Versendung alles aus Deutschland kommenden Getreides und Salzes für die westliche Schweiz, dem Orte Lebhaftigkeit. Die Gemeinde besitzt ein bedeutendes Vermögen, namentlich an Armen- und Gemeindegut und hat ein Spital und Armenhaus. Das Schulgut betrug 1853: 41,000 Fr., das Armengut 170,700 Fr., das Gemeindegut 1,062,100 Fr. In den beiden hiesigen Ersparnißkassen hatten im J. 1853: 389 Personen 42,213 Fr. eingelegt. Unter den Schulen befinden sich eine gute Sekundar- und Knaben-Elementarschule, und das alljährlich hier gefeierte Jugendfest (Ruthenzug genannt) dürfte das älteste in seiner Art in der Schweiz sein; es soll bald nach der bekannten Mordnacht in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, bei Pflanzung eines bürgerlichen Gemeinwaldes, den Anfang genommen haben. Diese Stadt ist der Geburtsort des als Geschichtschreiber bekannten bern. Stadtschreibers Thüring Frikhard, des geachteten Theologen Stapfer zu Bern, des durch mehrere philosophische Werke bekannten hannöverischen Leibarztes Zimmermann, des luzern. Stadtschreibers und Chronisten Eglof und Petermann Etterlin, des Berner Antistes Hummel, der Staatsmänner und Literatoren Stapfer und Rengger, auch der noch lebende Dichter Fröhlich und der Philologe R. Rauchenstein sind von Brugg gebürtig. — Brugg war ein uralter Sitz der Grafen von Habsburg und deren Vorfahren. In einem Bruderzwiste überfiel Graf Rudolph von Altenburg 1007 diesen Ort, als eine Besitzung seines Bruders Radbot, eroberte und verbrannte ihn. Rudolph von Habsburg hatte hier seinen Wohnsitz und Hofstaat. 1242 überraschte ihn einer seiner Vettern, Gottfried von Habsburg-Laufenburg, plünderte die Stadt und verbrannte sie. Tapfer fochten die Bürger Bruggs für Oesterreich gegen die Eidgenossen aus Dankbarkeit für erhaltene Freiheiten. Mehrmals traten sie mit andern aarg. Städten in Bündnisse zum Schutz der österreichischen Herrschaft. 1415 kam die Stadt durch Kapitulation und mit Vorbehalt ihrer Rechte an Bern, im J. 1444 wurde sie von Thomas von Falkenstein überfallen und in Asche gelegt, aus welcher sie jedoch sich schnell wieder erhob. Um das Lösegeld für die von den Falkensteinischen Mordbrennern fortgeschleppten Männer aufzubringen, hatten die braven Bruggerinnen ihren Schmuck verkauft. Seit der Reformation widmeten sich viele hiesige Bürger dem gelehrten Stande, weshalb Brugg den nicht unrühmlich gemeinten Namen des Prophetenstädtleins erhielt. Die 70 Fuß lange Brücke, welche über die hier durch ein enges Felsenbett strömende Aar führt, besteht aus einem Bogen und wurde im 16. Jahrhundert gebaut. Noch jetzt findet man Trümmer alter römischer Anlagen in der Umgegend von Brugg; und wahrscheinlich war dies Städtchen einst ein Theil von Vindonissa. Gasthöfe: Rothes Haus, Rößli, Stern. Höhe ü. M. 1060 F. bei der Brücke. Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau.

2) — zerstreute Häuser in den appenzell-außerhod. Pf. Speicher und Herisau.

3) — **bei der**, ein aus 14 zerstreuten Häusern bestehender Weiler in der Pf. Schmerikon, im St. Gall. See-Bez.

4) — **bei der**, 3 Häuser diesseits, und 5 Häuser jenseits der gedeckten Brücke über die Thur, in der Gem. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

5) — **bei der**, Nachbarschaft im Berggelände, zur Pf. Klosters im Prätigäu und bünd. Bez. Oberlandquart gehörig.

Bruggbach, Dörfchen mit parität. Einwohnern, in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alttoggenburg. Diesen Namen tragen im K. St. Gallen noch einige Häuser in der Pf. Wittenbach, im Bez. Tablat, an der 1809 neu angelegten Straße von St. Gallen nach Arbon. Der dabei befindliche große Forst heißt der Bruggerwald.

Bruggen, 1) kathol. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Goßau, 1 St. von der Hauptstadt an der Straße nach Zürich. Eine hübsche Kirche mit einem schönen Thurm ziert diesen Ort. Die Gegend ist angenehm, und die zerstreute Gemeinde größtentheils wohlhabend. Höhe ü. M. 2019 F. Eidgen. Postbüreau.

2) — kl. Weiler in der Orts-, Munizipal- und Kirchgem. Berg, thurg. Bez. Weinfelden.

Bruggenmoos, Berggegend mit einigen Wohngebäuden in der appenzell-außerrhod. Gemeinde Schwellbrunn.

Bruggle, zerstreute Häuser in der appenzell-außerrhod. Gem. Stein.

Brugglen, Weiler und Höfe in den Munizipalgem. Neukirch, Fischingen und Berg, im K. Thurgau.

Bruggmoos, kl. Weiler von 4 Häusern in der appenzell-außerrh. Gem. Speicher.

Bruggrain, Weiler in der Ortsgem. Gottshaus, Pf. Bischofszell, Munizipalgem. Hauptwyl und thurg. Bez. Bischofszell.

Bruggtobel, eine Gegend mit zerstreuten Häusern und einem besonders an Sonntagen besuchten Wirthshause, in der appenzell-außerrhod. Gem. Trogen.

Brugnasco, Dörfchen im Livinenthal, im tessin. Bez. Leventina, 4309 F. ü. M.

Brunn, rother, eine im bern. A. Frutigen, unweit Müllenen und der Kander zu Tage gehende Quelle, welche ein gelbrothes Pulver ablegt, das dem Leuker Salz ähnlich ist.

Brunnadern, reform. Pfarrdorf von 931 Einw., im hügelichen Gelände des St. Gall. Bez. Neutoggenburg. Die Baumwollen- und Musselin-Manufakturen nebst der Viehzucht beschäftigen hier größtentheils die Einwohner. Auch befindet sich in diesem Ort, nebst Bleiche eine Baumwollenspinnerei der HH. Brunner und Comp. Die Kirchgemeinde umfaßt Niederwyl, Ober-Reitenberg, Spreitenbach und Steig. Obgleich nun diese Gemeinde rein evangelisch und die einzige im Toggenburg von dieser Konfession ist, so befindet sich hier doch neben der Kirche eine Kapelle, in welcher der kathol. Pfarrer von Oberhelfenschweil im Jahr einige Mal Messe hält, indem er die Zuhörer mit sich bringt. Eidgen. Postbüreau.

Brunnadern, jetzt **Elfenau**, ein hübsches Landhaus auf der Südseite der Stadt Bern, in reizender Lage an der Aar, im Umfang der Pf. Muri. Auf dieser Stelle stand im 13. Jahrhundert ein Dominikaner-Frauenkloster, die Insel genannt, welches wegen mehrerer Sicherheit 1288 in die Stadt Bern verlegt wurde, von dem nachher das prächtige Hospital der Insel daselbst seinen Namen erhielt. Brunnadern war in der neuern Zeit eine Besitzung der Familie Jenner. Jetzt gehört es der Großfürstin Anna von Rußland, Wittwe des Großf. Constantin, die gewöhnlich in Genf lebt.

Brunnau, Hof in der Gem. St. Jost, im luzern. Stadtamte.

Brunnbach, heißen im K. Bern: 1) ein Weiler und Badeort auf einer wiesenbekleideten Anhöhe bei Höchstetten im A. Konolfingen, 2580 F. ü. M. 2) zerstreute Häuser mit einer Getreidemühle in schmalem Thalgrunde zur Rechten der Sense in der Nähe von Schwarzenburg.

Brunnbühl, Weiler in der Pf. Dürnten, im zürch. Bez. Hinweil.

Brunnen, 1) stattliches Dorf am Ausfluß der Muotta in den Vierwaldstättersee, im Bez. und K. Schwyz, 1348 F. ü. M. Es liegt im Vorgrunde des reizenden Abhanges, welcher mit herrlichen, von schönen Obstbäumen bekränzten Wiesen bedeckt ist, hat eine Kirche, die ein Kaplan besorgt, und ein treffliches Altargemälde, und ist eine Filialgemeinde der Pf. Ingenbohl. Der Ort ist ein Stapelplatz für die nach Italien gehenden Kaufmannsgüter, für welche eine eigene Sust oder Waarenniederlage gehalten wird. An letzterm Gebäude sind die drei Eidgenossen und der Kampf zwischen Suit und Schevo dargestellt, welcher nach alter Sage mit dem Schwerte entschieden, welchen Namen das Land erhalten solle. Ein Stück Land im Dorfe heißt noch jetzt der Suitersacker. Hier war unter der österreichischen Herrschaft eine Landwehr (Letze), die das Thal verschloß. Dieselbe bildete den Bollwerkspunkt auf der Stelle, wo jetzt das Wirthshaus zum Adler steht. Wenige Schritte vom Ufer waren Pallisaden im See, wovon man jetzt noch Pfähle sieht. Nach der Schlacht am Morgarten im J. 1315 beschworen die Waldstätte zu Brunnen den ewigen Bund, hielten auch in der Folge hier mehrere Zusammenkünfte (die letzte 1814). 1799 litt Brunnen besonders hart durch den Krieg. Wer von Brunnen aus die denkwürdigen Orte Rütli und Tellenplatte besuchen will, findet hier Boote zur Ueberfahrt. Nach Flüelen, Beckenried, Luzern u. s. w. fahren täglich Dampfboote. Eidgen. Postbüreau.

2) — Dörfchen in der Pf. Moßnang, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

3) — kl. Häusergruppe auf einem fruchtbaren Berghange, in der Pf. Kirchberg und dem zürch. Bez. Horgen.

4) — Weiler mit einigen zerstreuten Höfen, in der Pf. Dürrenroth und dem bern. A. Trachselwald.

5) — **die sieben**, ein hübscher Wasserfall im bern. Simmenthal (Siebenthal), der ehemals aus sieben, jetzt aus mehrern Quellen einem durch den Rätzligletscher genährten Seelein hinter dem Seehorn entströmt, einen 40 F. hohen Sturz bildet, und sich unten zur Simmen oder Siebnen vereint, welche in das Thal von Lenk hinabströmt. Nahe bei diesen Quellen befinden sich einige Sennhütten auf einem kleinen Thalgrunde, welcher rings von den hohen Felshäuptern des Abraschhorns, Palm, Metschhorn und Breck umgeben ist. An der rechten Seite des Felsens am Rätzligletscher sieht man ein weites Loch, aus welchem nur im Frühling und Sommer ein starker Bach hervorströmt, dessen Erscheinen von den Thalleuten jedesmal als Vorbote des nahenden Frühlings begrüßt wird. Ueber dem Rätzligletscher ragen das Ammertenhorn, der Wildstrubel, das Wyßhorn, Wildhorn, Laufbodenhorn, der Rohrbachstein, das Mittagshorn, Rawylhorn und Iffigenhorn empor. Die sieben Brunnen sind 4476 F. ü. M. und 2 St. südlich von Lenk. Fußwege führen von ihnen über die obern Hahnenmöser nach Adelboden und über die Längereney ins Iffigenthal und auf den Rawyl.

6) — **die sieben**, sieben Quellen oberhalb des Dorfes Undrevelier im bern. A. Delsberg, die weißschäumend aus eben so viel Felsschlünden hervorströmen, in welche letztere man bei kleinem Wasser hineingehen kann. Die

Höhlen erstrecken sich weit in den Berg, und verdienen die Beachtung der Naturforscher.

7) — zum guten, zum kalten, tiefen, heißen in den bern. Pf. Lauperswyl, Gsteig, Diemtigen, Dießbach verschiedene kl. Weiler und Häusergruppen.

8) — zum, Weiler oberhalb seines Pfarrortes Conters im Prätigäu und bünd. Bez. Oberlandquart.

9) — Weiler in der Pf. Eischoll, wallis. Bez. Raron.

Brunnenholz, Häusergruppe in der Ortsgem. Ottenberg, Pfarr- und Munizipalgem. Märstetten, im thurg. Bez. Weinfelden.

Brunnenmatt, Hof der Familie Vonflüh gehörig, oberhalb der Kirche von Sachseln, im K. Unterwalden.

Brunnenthal, kl. und armes Dorf von 266 Einw., in waldreichen Umgebungen der soloth. Pf. Messen und dem bern. A. Fraubrunnen. Es befindet sich hier, im Hintergrunde des vorigen Ischmatten-Thälchens, eine eisenhaltige Mineralquelle, die ziemlich bedeutenden Zuspruch hat.

Brunni-Thal, im obern Theile des Urn. Maderaner Thals, zwischen dem Hüfflstock und Bockitschingel. Man gelangt durch dasselbe nicht ganz gefahrlos in das Thal des Vorderrheins, nach Dissentis. Dieser Pfad wird häufig von bünd. Wallfahrern, die nach Einsiedeln pilgern, benutzt.

Brunnrain, zerstreute Wohnungen, die auf einem grasreichen Hügel zwischen Wald und Obstbäumen anmuthig hervorblicken, in der Pf. Rykon und dem aarg. Bez. Zofingen.

Brunnriet, Weiler in der Gem. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel.

Brunnwyl, kl. Dorf im aarg. Bez. Muri, welches mit den dazu gehörigen Höfen 39 Gebäude zählt. Es gehört zur Pf. Beinwyl und liegt 1¼ St. von Muri.

Brunschhofen, **Bronschhofen**, eigentl. **Bromshofen**, ein zerstreuter Ort von 1073 kathol. Einw., der eine gute Schule und beträchtlichen Weinbau hat, in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl.

Brusin-Arsizio, Pfarrdorf auf einer Erdzunge und am Fuße eines waldigen Hügels, am Lauisersee, im tessin. Bez. Lugano, zählt 291 Einw.

Brusio, deutsch **Brüs**, auch **Brusch**, ein parität. Pfarrdorf von 1000 Einw., im bünd. Bez. Bernina. In diesem für seine eingeschränkte Lage fruchtbaren Orte befinden sich neben einander zwei Pfarrkirchen für beide Konfessionsverwandte, 2318 F. ü. M. Der Poschiavino, der dem See gl. N. entströmt, stürzt an seiner Seite rauschend und eiskalt über nackte Felsklüfte, und eine hölzerne Brücke (Teufelsbrücke, Ponte del diavolo) führt oberhalb an das rechte Ufer dieses Bergstroms. Im berüchtigten Puschlaver Mord 1620 kamen hier 30 Protestanten um. Das Brusasker-Thal liegt an den Veltliner Grenzen, ist sehr enge, mit gähen nackten Felsen und ihren oft bei Bergstürzen herabrollenden Trümmern, auch mit Steinbrüchen angefüllt, und trägt nur kleine Wiesen auf einzelnen vorspringenden Terrassen. Allein das Thal genießt bereits italienischer Temperatur; die Wiesen werden dreimal gemäht, Kastanien- und Nußbäume, Getreide gedeihen vortrefflich, und bei Campo-Cologno beginnt die Weinkultur. Die Einwohner leben von Viehzucht und Ackerbau, der mit ausdauerndem Fleiße betrieben wird, vom Saumer- und Fuhrgewerbe, und Weinhandel. Viele ziehen auch ins Ausland. Die Häuser stehen zerstreut längs der schmalen Straße. Die größern Gruppen dieser Wohnungen tragen die besondern Namen Meschino, Viana, Gavasone, Campo-Cologno. Eid. Postbüreau.

Brusmatt, Weiler von 15 Häusern, zur Gem. Gommiswyl, Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen gehörig.

Bruson, eines der 8 Quartiere des wallis. Bagnesthals, in einem schönen Berggelände, dessen Einwohner Viehzucht und Alpenwirthschaft treiben. Die Ortschaft gl. N. liegt nahe an einer im 16. Jahrhundert berühmten Silbermine, die erst 1723 völlig verlassen wurde, weil die Gänge ganz erschöpft waren.

Bruster, Weiler in der Ortsgem. Dünnershaus, Munizipalgem. Lang-Rickenbach und Kirchgem. Güttingen, im thurg. Bez. Gottlieben.

Bruzzella, Pfarrdorf mit 200 Einw., an der Breggia, und im triftenreichen Muggio-Thal, tessin. Bez. Mendrisio. Seine Gebäude, von unten gesehen, gewähren einen sonderbaren Anblick, da sie wie auf kleinen Stufen in Gestalt einer großen Treppe über einander gelegen erscheinen. H. ü. M. 1890 F.

Bu, le, oder **But**, Dorf im alpenreichen Gelände, im freib. Bez. Greierz und zu Lessoc eingepfarrt.

Bubenberg, s. **Montbovon**.

Bubenberg, ein zerstörtes Bergschloß in der Pf. Köniz, im A. und K. Bern, merkwürdig als der Sitz des alten Geschlechts der Bubenberge, die in den ersten Jahrhunderten der Republik große Staatsmänner und Krieger gaben, aber im J. 1506 ausstarben.

Bubendorf, s. **Boncourt**.

Bubendorf, großes Pfarrdorf von 1485 Einw. am Ausgange eines von der Wasserfalle sich herabziehenden Thals, im basellan. Bez. Liestal. Der Ort ist wohlgebaut, hat ein hübsches Pfarrhaus, und eine große fruchtbare Feldmark. Viele Einwohner, denen es an Ackerbau fehlt, beschäftigen sich mit Seidenbandweben. Auch befinden sich im Umfange des Dorfs einige anmuthige Landsitze. Im Banne dieses Dorfes liegt im sogenannten Hundswinkel das

Bubendorfer-Bad, eine Heilquelle mit einem 1764 aufgeführten Badegebäude, dessen

Umgebungen in neuester Zeit viele Verschönerungen erhalten haben. Die Badeanstalt hat einen zweckmäßigen Dampfapparat, und das Heilwasser soll dem zu Pfeffers an Leichtigkeit gleich kommen. Auch sind hier Salzbäder aus der Saline von Schweizerhall zu haben. Die Landstraße führt an diesem Bade vorbei. Höhe ü. M. 1186 F.

Bubenstieg, Häusergruppe zur Appenzell A.-Rh. Gemeinde Schwellbrunn gehörig.

Bubenwies, Weiler in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Bubikon auch **Bubigheim** (Bubinchon 1217), Pfarrdorf im zürch. Bezirk Hinweil, welches mit Landsacker, Wittenschweil, Berlikon, Rennweg, Ober- und Unter-Ruegshausen und Wolfshausen, nebst vielen Höfen und Weilern, eine Kirchgemeinde von 1591 Seelen bildet. Es liegt in einer Berggegend, in welcher der Getreideboden weniger bedeutend, als das Wiesengelände ist, das treffliches Futter trägt. Die steilern Abhänge sind wie im Fischenthal und in dem benachbarten Dorfe Wald, theils mit Holz bekleidet, theils zu Weiden angelegt. Der zwar unbedeutende Weinbau ist vermuthlich der höchste des K. Zürich. Außer Ackerbau und Viehzucht beschäftigen die hiesigen Baumwollespinnereien und Fabriken viele Hände. Gemeindegebiet: 2340 Juch., wovon fast 1/2 Ackerland, 1/3 Mattland, 1/7 Waldung, 1/13 Weiden, 11 Juch. Reben. Zur Rechten über dem Dorfe Bubikon liegt, umgeben von einträglichen Gütern, die vormalige Malteserkommende gl. N., welche um 1215 von Graf Diethelm von Toggenburg gestiftet, für 100,000 fl. von dem Orden 1791 verkauft, und 1819 von der zürch. Regierung erworben wurde. Zweimal (1443 und 1525) wurde diese Kommende, zuerst von den Eidgenossen, später von fanatisirten Bauern zerstört. Höhe ü. M. 1678 F. Eid. Postbüreau.

Buch, 1) großer Bauernhof auf einer Anhöhe, 1560 F. ü. M., in der zürch. Pf. Knonau und dem Bez. Affoltern. Man hat eine schöne Aussicht auf einen Theil der Kantone Zug, Luzern und Aargau in der Nähe desselben. Ein neben dem Hause befindlicher Ziehbrunnen hat ein starkes Schwefelwasser.

2) — heißen im K. Bern: a) ein Dörfchen zunächst bei Allenlüften, in der Pf. Mühlenberg und dem bern. A. Laupen, und b) ein Weiler in der Pf. Bümpliz, A. Bern.

3) — heißen im K. Thurgau: a) ein kl. parität. Dörfchen von 245 Einw., das eine Schule hat, in der Pf. Affeltrangen und dem Bez. Tobel; b) ein Dorf mit 380 Einw. und einem reinen Gemeindevermögen von 3529 fl., mit einer Schule und einer Filialkirche von Ueßlingen, im Bez. Frauenfeld; c) zerstreute Bauernhöfe in den Kirchspielen Wängi, Langen-Rickenbach und Märstetten; d) ein Weiler in der Pf. und Munizipalgemeinde Egnach im Bez. Arbon.

4) — Pfarrdorf von 399 ref. Einw. im schaffh. Bez. Reyath. Es liegt (von dem übrigen Kantonsgebiete durch das Nellenburgische getrennt) im Hegau, und seine Einwohner nähren sich von Ackerbau und Obstbaumzucht. Sie haben auch etwas Rebgelände. Der Hang zur religiösen Schwärmerei hatte auch hier in neuerer Zeit um sich gegriffen, und die obrigkeitliche Ahndung nothwendig gemacht. Es befindet sich hier eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder. Schaffhausen kaufte diesen Ort von der Familie Peyer 1559, die hohe Gerichtsbarkeit erhielt es erst 1723. Höhe ü. M. 1293 F.

Buch, am **Irchel**, Pfarrdorf im zürch. Bez. Andelfingen, das in Ober- und Unterbuch eingetheilt wird, und von welchen das erstere die Kirche enthält. Mit den hier eingepfarrten Ortschaften Bebikon, Desibach, Gräslikon, Weil und einigen Weilern zählt es 840 Einw. Gemeindegebiet 2883 Juch., wovon 1/2 Ackerfeld, 1/3 Holzboden, 1/8 Wiesen, 1/24 Reben. Alle Jahre am Himmelfahrtsfeste wird ein Volksfest gefeiert, zu welchem sich Zuschauer, selbst aus einiger Entfernung, einzufinden pflegen, bei welcher Gelegenheit die jungen Landleute Aestchen von der einzig noch stehenden der 5 Buchen mitzunehmen pflegen. Es liegt zwischen Neftenbach und Berg, hat treffliches Weingewächs, und soll seinen Namen von 5 rothen Buchen herleiten, die auf der Stelle erwachsen sind, wo einst 5 Brüder einander umgebracht und diese Bäume mit ihrem Blute besprengt haben. Von hier gebürtig war der 1807 in Wien verstorbene Künstler Jakob Merz. Höhe ü. M. 1635 F.

Buchacker, heißen eine Anzahl Häusergruppen in den Pf. Wynigen, Sumiswald, Biglen, und bern. A. Burgdorf, Trachselwald und Konolfingen.

Buchackern, kl. Dorf und zerstreute Gemeinde mit 143 Einw., in der Pf. Sulgen, Munizipalgem. Erlen, thurg. Bez. Bischofzell.

Buchberg, 1) zerstreutes Dorf auf einer mäßigen Anhöhe, dessen Einwohner sich vorzüglich von Wein- und Feldbau nähren, in der Pf. Thal, im St. Gall. Bez. Unterrheinthal. Das herrliche Gelände des weinreichen Buchbergs, das diesem Orte den Namen gibt, ist auch durch die Fernsicht berühmt, die man von seiner Anhöhe, genannt zum steinernen Tisch, über den Spiegel des Bodensees und seine herrlichen Gestade, so wie über das Rheinthal und dessen Umgegend genießt. Bodmer hat diese Aussicht in seinem Gedichte, Landbusen, besungen.

2) — Pfarrdorf mit 656 Einw., die Acker- und Weinbau treiben, ganz nahe bei Rüdlingen, mit welchem es eine Gemeinde bildet, im Bez. und K. Schaffhausen. In dem Steinkohlenlager nahe bei Buchberg, kommen bisweilen fossile Knochen zum Vorschein, welche, gleich jenen in den Kohlenlagern von Käpfnach

und Elgg, die Aufmerksamkeit des Naturforschers verdienen.

3) — ein Bezirk von 34 Häusern, von wo man auf einer Anhöhe eine herrliche Aussicht auf den Bodensee, und die St. Gallischen und Appenzellischen Gegenden am See genießt, in der Appenzell A.-Rh. Gem. Hundwyl.

4) — **der Ober-**, im St. Gall. Bez. Uznach, ein durch einen engen Zwischenraum von dem Gauenberg getrennter Hügel, der sich mit seinen schönen Wiesen und Wäldchen aus den vormaligen Linthversumpfungen gleich einer Insel erhob. An seinem nördlichen Fuße liegt das Dorf Benken, zu dessen Gemeindsbezirks der Buchberg gehört, und in welches auch der nach diesem Berge sich nennende Weiler Buchberg eingepfarrt ist.

5) — **der Unter-**, in dem schwyz. Bez. March. Er fängt bei dem Schlößchen Grynau an der linken Seite der Linth an, erstreckt sich abendwärts 2 St. lang, bis gegen Lachen, und ist von schönen Buchwäldern bedeckt, die viel Holz zur Ausfuhr geben. Höhe ü. M. 1878 F. Man genießt auf demselben hübsche Aussichten auf den Zürichsee, auf Rapperschweil, den Schännisberg und den Eingang in den K. Glarus.

Buchegg, 1) eine zerstörte Burg, auf einem fruchtbaren Hügel in der Pf. Aetigen und dem solothurn. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Sie wurde von den Grafen von Kyburg 1383 gebrochen. Von diesem Stammsitze der alten Grafen gl. N., deren einer Mathias sich zum Churfürsten von Mainz emporschwang, und Hugo mit den übrigen großmüthigen Belagerten zu Solothurn 1318 die Feinde aus der Aar retten half, ist nur ein Thurm übrig. Auf einer Seite des Schloßhügels bauten die Solothurner im J. 1546 das sogenannte Buchenschlößchen, in dessen finsteres Verließ die Gefangenen an Stricke hinabgelassen wurden. Westwärts von demselben befindet sich auf einer schönen Anhöhe der Weiler Buchegg mit 159 ackerbauenden Einwohnern, die nach Aetingen pfarren. Höhe ü. M. 1656 F.

2) — Weiler in der Orts- und Kirchgem. Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Bucheggberg-Kriegstetten, Bezirk oder Amt im K. Solothurn, liegt auf der Südseite der Aar, grenzt in Nord, Süd und West an den K. Bern und dessen Aemter Fraubrunnen und Büren, ostwärts an das A. Solothurn-Läbern. Die Grundlage seiner vielen Hügel bildet ein fein- und grobkörniger Sandstein und Muschelsandstein. Auch ist das Ländchen sehr quellenreich, und der Limbach bewässert das südliche Thalgelände. Er umfaßt 10 Kirchgemeinden: Aeschi und Gallishof, Aetigen, Biberist, Deitingen, Kriegstetten, Lüßlingen, Lutterbach, Messen, Zuchwyl; 5 protestantische Dörfer sind nach Oberwyl im K. Bern kirchgenössig, — im Ganzen 47 Zivilgemeinden, mit 14,151 Einw., worunter 6702 Reformirte. Die Einwohner treiben den Landbau mit vieler Einsicht und großem Fleiße, der ihnen auch die Anstrengungen reichlich lohnet. Der Schlag des Viehs ist ansehnlich, und die Pferdezucht ein vorzüglicher Zweig der Landwirthschaft. Im J. 1834 wurden aus dem Bucheggberg bei 200 Pferde verkauft, von denen keines unter 15 Louisd'or abging. Die Waldungen sind in gutem Zustande und von bedeutendem Umfange. Industrie fehlte hier bis vor Kurzem beinahe gänzlich. Auch im Kriegstettener-Theile wird dem Landbau und der Pferdezucht große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Boden ist eben und, von vielen Bächen bewässert, überaus fruchtbar. — Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden betrugen im J. 1852: 193,662 Fr.; es wanderten aus diesem Amte im J. 1852 273 Personen mit einer Gemeindeunterstützung von 34,739 Fr. aus.

Buchen, 1) heißen im K. St. Gallen: a) ein ansehnliches parität. Dorf mit einer Ortskaplanei und einer neuerbauten reform. Filialkirche in der Pfarre und dem Kreise Thal, im Bez. Unter-Rheinthal; b) ein Dörfchen von 14 Häusern in der Pfarre Bichweil, Bez. Untertoggenburg; c) ein reform. Dörfchen in der Pf. Henau, gleichfalls im Untertoggenburg; d) ein Weiler links an der Thur in der Gem. Ebnat, im Bez. Obertoggenburg. Gewöhnlich zählt man noch 6 andere, nahe daran grenzende Häuser mit 31 Einw. dazu.

2) — Hof und Weiler in der Orts-, Munizipal- u. Kirchgem. Schönholzerswylen, thurg. Bez. Tobel.

3) — zerstreute Häuser in den außerrhod. Gemeinden Teuffen, Urnäsch, Speicher und Gais, im K. Appenzell.

4) — kl. Ort mit zerstreuten Häusern in tristenreichem Berggelände, und zu Wahlern eingepfarrt, im bern. Amtsbez. Schwarzenburg. Diesen Namen trägt auch ein Schulbezirk in der Pf. Schwarzenegg im A. Thun.

5) — **zur,** Dorf von 307 Einw., an der Straße von Jenatz nach Luzein, nahe an der Landquart, im Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart.

6) — Häusergruppe bei Unter-Aegeri, am Huribach, im K. Zug.

7) — heißen im K. Bern: a) ein zerstreuter Weiler in der Abtheilung Eriz der Pf. Schwarzenegg, A. Thun, und b) eine Häusergruppe in der Pf. Röthenbach und dem A. Signau.

Buchenegg, Hinter- und **Vorder-,** Weiler mit einer Schule in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern. Von dem alten Rittersitze dieses Namens, der auf einer nahen Anhöhe gestanden, sind nur einige wenige Trümmer sichtbar.

Buchenloo, kl. Dörfchen von 14 Häusern und 2 Getreidemühlen, in einer rauhen Lage, auf der Grenze gegen das Großherzogthum

Baden, in der Pf. Wyl bei Rafz, zürch. Bez. Bülach. Acker- und Weinbau, nebst Strohflechten sind die Nahrungszweige der Bewohner.

Buchenthal, im, 1) eine mechanische Baumwollenspinnerei ½ St. von St. Gallen.

2) — Häusergruppe mit wohleingerichteter Kaltwasserheilanstalt bei Niederutzweil, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, den HH. Rieter u. Comp. gehörig.

Buchhof, der, 1) großer Hof und Landsitz, von schönem Gehölz umgeben, bei Lohn, in der Pf. Biberist und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten.

2) — Bauernhof in der Orts- und Munizipalgem. Wagenhausen, Pf. Burg und thurg. Bez. Steckborn.

3) — Weiler von 12 Häusern in der Pf. Grafenried und dem bern. A. Fraubrunnen.

Buchholterberg, der, ein weites Berggelände zwischen dem Kurzenberg, Grafenbühl und dem Rothachenbach, in der Pf. Dießbach und dem bern. A. Konolfingen. Neben vielen Wäldern und Klüften decken eine Menge schöner Bauerngüter seine Oberfläche. Die höchste Kuppe dieses Bergreviers liegt 3440 F. ü. M. Die Einwohnerzahl der Pfarrgemeinde beläuft sich auf 1740. — In neuester Zeit ist durch einen hiesigen Frauenverein die Weißstickerei in Aufnahme gekommen.

Buchholz, 1) kl. Dorf mit einem Schlößchen in der Pf. Bernegg, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Hier wächst ein vorzüglich guter Wein.

2) — Dörfchen und 2 Landsitze mit bedeutenden Gütern und Meiereigebäuden und einer dem heil. Erasmus geweihten Kapelle, die ein 1746 gestiftetes Fideikommiß der Familie Am Rhyn in Luzern bilden, in der Pf. Rußwyl und dem luzern. A. Sursee. Sie liegen in einem mit Bäumen geschmückten, fruchtbaren Gelände, dessen Anmuth ein kleiner naher See erhöht.

3) — schöner Landsitz in freundlicher Umgebung, in der Pf. Biberist und dem soloth. A. Kriegstetten.

4) — Weiler in der luzern. Pfarre und dem A. Sursee, zur Gem. Gunzwyl gehörend.

5) — Weiler in der Pf. Wünnewyl und im freib. Sense-Bezirk.

6) — werden im K. Bern genannt: a) ein Bauernhof nahe bei dem jetzigen Armenhaus oder vormaligen Schlosse Sumiswald; b) ein Dörfchen zwischen Schörren und Almendingen bei Thun und zu der dortigen Pfarre gehörig; c) ein Dörfchen in der Pf. Sigriswyl, im A. Thun, und d) Häusergruppen in mehrern Pfarrgemeinden, wie in Reichenbach, Gsteig, Gurzelen u. s. w.

7) — zerstreute Häuser in der Urner Pf. Silenen.

8) — Häusergruppe in der Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Buchillon, kl. Dorf im waadtl. Distr. Morges, 3¼ St. von Lausanne und 1½ St. von Morges. Es zählt 176 Einw. Auf dem Signal Chenivaz in der Nähe befinden sich Trümmer alterthümlichen Mauerwerks.

Buchiolaz, kl. Dorf mit 72 Einw. in der Pf. Val d'Illiers, wallis. Bez. Monthey, in einer herrlichen Alpengegend.

Buchischwand, kl. Weiler im obwaldenschen Melchthal. Hier im Aeckerli unter Delligen soll das Haus An der Haldens gestanden haben und später hinter die Kapelle versetzt worden sein.

Buchli, im, zwei Weiler auf einer Anhöhe gegen Herolfingen in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen.

Buchrein, auch **Buchenrain**, in der Landessprache **Buori**, Dorf und Pfarre von 312 Seelen, im luzern. Stadtamt, 1¼ St. von der Hauptstadt entfernt. Es hat eine angenehme Lage auf einem gegen die Reuß sich neigenden Hügel und fruchtbares Gelände. Gemeindevermögen: 3890 a. F. Schulden keine. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 299,300 a. Fr. Kadaster-Schatzung aller Liegenschaften: 181,422 a. Fr. Unterstützte: 24 Personen. 1682 fand ein Knabe nahe an dem Ort, wo vormals der Wohnsitz der Edeln von Buchrein stand, einen Napf mit einigen Hundert alten silbernen Pfennigen.

Buchrenti, oder **Buhrenti**, heißen im K. Thurgau: 1) ein Weiler in der Ortsgem. Schweizersholz, Munizipalgem. und Pf. Neukirch, im Bez. Bischofzell; 2) zwei Weiler, die sich in Ober- und Unter-Buchrenti theilen, in der Ortsgem. Hemmerswyl, Pf. Amriswyl, Munizipalgem. Salmsach und dem Bez. Arbon.

Buchs, 1) Pfarrdorf von 649 Einw., im zürch. Bezirk Regensperg. Es liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, die einen trefflichen Wein hervorbringt, und Ackerbau, Viehzucht, Pflege des Weinstocks, Seidenweberei beschäftigen die Einwohner. Gemeindegebiet: 1336 Juch. Davon ist fast die Hälfte Ackerland, ¼ Gemeindeholz, ⅕ Wiesen, $^1/_{14}$ Reben, $^1/_{20}$ Privatholz. 1759 fand man hier einige römische Ruinen, welche den frühen Anbau der Gegend und das Standlager der Abtheilung irgend einer römischen Legion in derselben beweisen. Auch führte die Heerstraße der Römer, welche von Genf über Nyon, Wiflisburg, Solothurn, Olten, Baden, Kloten, Winterthur bis Pfyn ging, durch diesen Ort. In spätern Zeiten hatte Buchs seinen eigenen Rittersitz und Adel. Von seinem Amtssitz ist es ¾ St. entfernt. Höhe ü. M. 1404 F.

2) — (**Bugu** 1050, **Buchs** 1213), reform. Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Werdenberg, Kirchgemeinde von 2015 Seelen. Es ist von Werdenberg nur durch einen Bach getrennt, hat eine gute Schule und bildet mit Altendorf, Resis und Burgerau eine politische Gemeinde. Gegen die Ueberschwemmungen des Rheins, von welchen der Ort 1817, 1821, 1851 und besonders 1853 viel gelitten, muß

das Land zum Theil durch kostbare Dämme gesichert werden. Man baut verschiedene Getreidearten, Obst, auch etwas Wein. Die Gemeinde hat zwei Alpen, nebst einem nicht unbeträchtlichen, den Rhein begrenzenden Gemeindegut, das jedoch an mehrern Stellen tiefer als das Rheinbett selbst gelegen ist, welches letztere sich beständig erhöht, und, ohne ernstliche Maßregeln, sehr gefahrdrohend wird. Dieser Ort kommt schon in Urkunden des J. 1050 vor, in welchen Kaiser Heinrich III. dem Bisthum Chur den Wald schenkt, der vom Berge Matlug bis zu dem zwischen „Bugu" und Grabs durchfließenden Wasser Arga sich erstreckt. Höhe ü. M. 1373 F. Eidg. Postbüreau.

3) — Dorf von 583 Einw. und einer Filialkirche der Pf. Uffikon, 2 St. von seinem Amtsort und 5 St. von Luzern entfernt und für sich eine politische Gemeinde bildend, im luzern. A. Willisau. Die Einwohner nähren sich von Feldbau und Viehzucht, und haben bedeutende Waldungen. Gemeindevermögen: 4937 a. Fr.; Schulden: 1300 a. Fr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 151,500 a. Fr.; Werth der Liegenschaften: 190,446 a. Fr.; Unterstützte: 144 Personen. Im J. 1838 wurden hier in der sog. Kommern wohlerhaltene Ueberreste römischer Gebäude gefunden.

4) — großes Dorf in der Pf. Suhr und aarg. Bez. Aarau, mit 935 Einw., 1/2 St. von der Hauptstadt, aus welcher durch diesen Ort eine Straße nach Lenzburg führt. Das Dorf liegt unter Fruchtbäumen in einer gut bewässerten Gegend; die Einwohner beschäftigen sich mit Landwirthschaft und als Arbeiter in den Fabriken im Dorf und in Aarau.

Buchschachen, Weiler in der Appenzell A.-Rh. Gem. Hundwyl.

Buchschoren, Weiler in der Munizipal- und Kirchgem. Hüttlingen, im thurg. Bezirk Frauenfeld. Die Herren von Buchschoren wohnten auf der kleinen, naheliegenden Burg.

Buchschwende, ein Weiler von 8 Häusern in der Gem. Rehtobel, und ein anderer von 3 Häusern in der Gem. Teufen, beide im K. Appenzell A.-Rh.

Buchsgau, gewöhnlich das Gäu gen., eine durch Fruchtbarkeit und Schönheit ausgezeichnete weite und ebene Landschaft, zwischen dem Jura und der Aar, im K. Solothurn. Sie beginnt bei Attisweil, und erstreckt sich 5 St. weit bis Olten. Vormals war sie eine Landgrafschaft, von welcher ein Theil den Herzogen von Zähringen, und der andere den Grafen von Kyburg, Thierstein u. s. w. zugehörte, bis sich Bern und Solothurn, welchen Städten sie in der Folge zufiel, in dieselbe theilten. Bern bekam Bipp, Solothurn erhielt Bechburg und Olten.

Buchshalden, ein mit vielen Wohnungen besetzter Abhang, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Buchsiten, Nieder-, Pfarrdorf von 405 Einw., im soloth. Amte Balsthal. Bis 1805 war es zu Oberbuchsiten pfarrgenössig, in welchem Jahr diese wohlhabende Gemeinde eine besondere Pfründe stiftete, die Kirche verbesserte und eine neue Pfarrwohnung erbaute. Gleich dem nahen Oberbuchsiten hat dieser Ort einen guten Kornboden.

Buchsiten, Ober-, wohlgebautes Pfarrdorf von 847 Einw., im soloth. Amte Balsthal. Es liegt an der Landstraße von Olten nach Solothurn, am südlichen Fuße des Buchsitenbergs, über welchen ein Fußpfad nach Langenbrugg im K. Basel führt. Durch die Dünnern wird es von Niederbuchsiten getrennt und hat eine treffliche Feldmark. Im Bauernkriege 1853 hielten die soloth. Landleute hier eine Landsgemeinde.

Buchstauden, Häuserbezirk in der Gem. Gais, 3155 F. ü. M., auf dem Wege von Gais auf den Gäbris, im K. Appenzell I.-Rh.

Buchsteig, 1) zerstreuter Ort in der Pf. Thal, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

2) — ein ansehnlicher Hof von Rebhügeln eingeschlossen, in der gleichen Pfarre.

Buchthalen, Dorf von 364 Einw., im Bez. und K. Schaffhausen. Es liegt 1/2 St. von der Hauptstadt, welcher es 1498 verkauft wurde.

Buchwigern, kleines Thal von geringer Breite, das schöne Wiesen und Weiden und verschiedene Bauernhöfe enthält, in der luzern. Pfarre und dem A. Willisau.

Bucklen, Häuser am Huribach in der zug. Gem. Unter-Aegeri, am nördlichen Abhange des Roßberges.

Buckten, Dorf von 438 Einw., in der Pf. Rümlingen, basellandsch. Bez. Sissach. Es liegt 1496 F. ü. M. Der hiesige Schulkreis umfaßt, nebst dem kleinen Dorfe Känerkinden, auch den Pfarrort Rümlingen. Die viel befahrene Landstraße nach dem untern Hauenstein vermehrt den Erwerb dieses in tiefem Thalgrunde, 2 St. von Sissach gelegenen Ortes, der 2 Gasthöfe hat. Eidg. Postbüreau.

Budley, Landsitz mit Wirthschaftsgebäuden und Höfen in einer waldigen und einsamen Lage an der Nordseite des Bielersees, in der Pf. Vinelz und dem bern. A. Erlach.

Budlingen, Weiler in der Pf. Ueberstorf, freib. Sensebezirks.

Büblikon, kleines Dorf mit 356 Einw. in der Pf. Wohlenschwyl, aarg. Bez. Baden, unweit der Reuß und 1/2 St. von Mellingen. Im Bauernkriege 1653 wurde der Ort durch Raub und Brand stark mitgenommen.

Büch, kleiner Weiler mit 2 Baumwollenspinnereien, bei Richterschwyl, im zürch. Bez. Horgen.

Büchel, ansehnliches Dorf am Rhein, in der Pf. Rüti und dem St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Viele seiner Einwohner nähren sich theils von der Schifffahrt, theils mit der

Flößung von Holz, das sie in Bündten kaufen. Höhe ü. M. 1447 F.

Büchselen, franz. **Büchillon**, reform. Dorf von 191 Einw., an der Straße von Bern nach Murten, im freiburg. Seebezirk. Es ist zu Ferenbalm im K. Bern eingepfarrt.

Büderich, siehe **Peri**.

Büel, 1) heißen im K. Luzern verschiedene kleine Weiler und zerstreute Höfe in den Pfarren Römerschwyl, Marbach, Escholzmatt, Münster und Rottwyl.

2) — besser **Bühl**, ein zwischen den reichsten Korngefilden schön gelegenes Dorf, von 256 Einw., in der Pf. Walperswyl und dem bern. A. Nidau. Sowohl hier als bei seinem Pfarrorte wird ein guter rother Wein gewonnen.

3) — ein anmuthig gelegenes Dörfchen in der Pf. Eichberg und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

4) — **Nieder**- und **Ober**-, 2 Weiler, zum Theil mit Gehölz umgeben, in der Pf. Wynigen und dem bern. A. Burgdorf.

5) — Dörfchen in der Pf. Ennetbuel und dem St Gall. Bez. Ober-Toggenburg, und 6) eine Anhöhe oberhalb dem Flecken Wesen, mit einer Kirche, in demselben Kanton.

7) — Dörfchen in der Zuger Pfarre Baar. Auch führen diesen Namen einige Höfe in den Gemeinden Aegeri und Neuheim, in demselben Kanton.

Bueliglofen, kl. Landschloß mit einer Sägemühle auf einer kleinen Anhöhe in der Pf. Bremgarten und dem A. und K. Bern. Unweit davon liegt näher gegen die Aar das Dörfchen gleichen Namens; beide waren bis zur Revolution herrschaftspflichtig nach Reichenbach.

Büelisacher, Weiler an der Straße von Lenzburg nach Muri, im aarg. Bez. Muri, 1¼ St. von seinem Bezirksorte. In der Nähe dieses Orts werden von Zeit zu Zeit römische Alterthümer ausgegraben.

Buembach, ein langer mit Wiesen und Weiden bedeckter Thalgrund, zwischen dem Hohgant und der Scheibenfluh, mit vielen zerstreuten, meistens von armen Leuten bewohnten Häusern, mit einer Schule, in der Pf. Schangnau und dem bern. A. Signau. Bei den Quellen der Emme führt ein Alpenpfad aus dem Entlibuch in das Habkerenthal und nach Unterseen.

Büetigen, ansehnliches Dorf von 350 Einw., am rechten Aarufer, oberhalb Büren, in der Pf. Dießbach und dem bern. A. Büren. Die Straße nach Aarberg zieht sich durch diesen schon den Römern bekannten Ort, und es soll ehemals eine Brücke über die Aar bei demselben angelegt gewesen sein. Wahrscheinlich ist es, daß die große Heerstraße von Salodurum nach Aventicum hier vorbeiführte.

Büetschwyl, kl. Dörfchen unweit seinem Pfarrorte Schüpfen, im bern. A. Aarberg.

Bühel, 1) heißen im K. St. Gallen mehrere Bauernhöfe in den Pfarren Wattweil, Brunnadern, Gantersweil, Degersheim, Andwyl und St. Fiden.

2) — verschiedene zerstreute Häuser in den Appenzell A.-Rh. Gem. Schwellbrunn und Wald. Letztere Gegend, wo sich auch ein Wirthshaus befindet, wird ihrer schönen Aussicht wegen viel besucht.

3) — Weiler auf einer Anhöhe im Kirchspiel Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg.

Bühfelden oder **Buhfelden**, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Bühl, 1) Bauernhöfe in den Pfarren Mörswyl, Grub, Eschenbach, Quartern, Wattweil und St. Gallen-Kappel, im K. St. Gallen.

2) — Weiler mit einer Schule auf der Grenze zwischen dem Thurgau und dem Tößthal, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur. Die Einwohner beschäftigen sich mit Landwirthschaft und Weberei.

3) — kleines Bergdorf oberhalb dem Aathal und hinter dem Bachtobel, in der Pfarre Wald und dem zürch. Bez. Hinweil. Es besteht aus 22 Haushaltungen, hat guten Feldboden und fruchtbares Wiesengelände, welche Vorzüge aber von den Einwohnern weniger beachtet werden, als der Fabrikverdienst, dem sie mit Vorliebe ergeben sind. Von Wald ist der Ort 1. St. entfernt.

4) — werden im K. Thurgau mehrere kleine Ortschaften und Höfe genannt, welche in den Munizipalbez. Frauenfeld, Tobel, Fischingen, Wuppenau, Weinfelden, Hauptweil, Neukirch, Emmishofen, Steckborn und Homburg gelegen sind.

5) — **auf dem**, Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sensebezirk.

6) — **im, auf, auf dem, am**, heißen im K. Bern: a) viele zerstreute Bauernhöfe in den Kirchspielen Blumenstein und Thierachern, Amtsbezirks Thun; b) **am Bühl**, Kirche, Pfarr- und Schulhaus mit 10 Wohnungen in der Pf. Gadmen, A. Oberhasle; c) eine bedeutende Anzahl von Häusergruppen und zerstreuten Weilern in der Pf. Wohlen, Frutigen, Habkern, Zimmerwald, Langnau, Reichenbach, Spiez, Schwarzenegg, Diemtigen u. s. w.

7) — mehrere bewohnte Bezirke in den Appenzell A.-Rh. Pfarren Herisau, Urnäsch, Teufen, Trogen und Reuti, so wie in der J.-Rh. Pfarre Oberegg.

Bühlen, auf, kleiner Ort bei Hasle im Grund, im Kirchspiel Meiringen und bern. A. Oberhasli.

Bühler, schöner Pfarrort im K. Appenzell A.-Rh., mit einer Kirchgemeinde von 1281 Seelen, an der Straße von Teufen nach Gais, in einem freundlichen, von der Rothe durch-

strömten, an Innerrhoden stoßenden Thale. Die Häuser dieses Dorfes sind meist geschmackvoll, oft groß; ansehnlich sind die Kirche und das Schulhaus. In den Umgebungen wechseln Obstbäume, Wiesen und Wäldchen bis auf die Anhöhen ab. 1814 ließ der seines Gemeinsinnes wegen achtungswerthe Kaufmann Binder die Kirche ausschmücken und Fabrikhäuser und Spinnmaschinen zum Besten der Armen erbauen. Die Fabrikation der broschirten Mousseline und die Baumwollenspinnerei ehrt vorzüglich den Kunstfleiß des Orts, der ein Vermögen von etwa 70,000 Fr. und außerdem einen ansehnlichen Schulfond hat. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Bühlhof, 1) Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Roggwyl, im thurg. Bez. Arbon.

2) — Weiler in der Pf. Schüpfen und dem bern. A. Aarberg.

Bülach, 1) Bez. des K. Zürich, grenzt im Osten an die Bez. Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen und den K. Schaffhausen, im Norden an das Großherzogthum Baden, im Westen an die Bezirke Regensberg und Zürich, im Süden an den letztern und den Bezirk Uster. Er wird theils vom Rhein, theils von der Glatt und Töß, die auch an einigen Strecken die Grenze bilden, durchströmt. In den 23 Gemeinden: Bachenbülach, Basserstorf, Bülach, Dietlikon, Eglisau, Ober- und Unter-Embrach, Freienstein, Glattfelden, Hochfelden, Höri, Hüntwangen, Kloten, Lufingen, Nürenstorf, Opfikon, Rafz, Rieden, Rorbas, Wallisellen, Wasterkingen, Winkel, Wyl — leben 20,298 reformirte Einwohner, die sich mit Landwirthschaft und Fabrikarbeit beschäftigen. — Der Bestand der öffentlichen Güter sämmtlicher Gemeinden des Bezirks war 1851 folgender: Armengüter: 147,240 Fr.: Kirchengüter: 528,262 Fr.; Gemeindegüter: 1,873,052 Fr.; Schulgüter: 618,957 Fr.; Sekundarschulgüter: 11,526 Fr.

2) — Städtchen und Hauptort des zürch. Bez. Bülach, mit 1545 Einw., und einer der ausgedehntesten des Landes, auf der Straße von Zürich nach Schaffhausen. Er hat schöne Kornfelder und Weinberge, und einen großen Eichenwald, die Bülacherhard genannt. Der Ort ist ziemlich übel gebaut; doch hat er in neuester Zeit sich einiger Verschönerungen und Verbesserungen zu erfreuen gehabt. Bülach ist, man weiß nicht aus welchem Grunde, das zürch. Abdera. Der Pfarrbezirk dieses Ortes ist groß und enthält gegen 4500 Seelen. Er umfaßt die Ortschaften und Weiler Niederflachs, Winkel, Bachenbülach, Höri (Ober-, Nieder- und End-), Rüty, Eschenmoosen und Nußbaumen, und eine Anzahl Höfe. Von dem Gemeindegebiete, 2826 Juch., besteht ¼ aus Holz (Bülacher-Hard), ⅓ Ackerland, ⅛ Wiesen, 1/12 Reben. In der 1836 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 1575 Einleger 101,292 Fr. deponirt. Das Städtchen war vormals ein Eigenthum der Freiherren von Thengen; darauf stand es, von 1384 bis 1409, unter Oesterreich, und schloß während dieses Zeitraums ein Bündniß mit dem noch kleinern Regensberg. 1409 kam es an Zürich. Noch lebt im Andenken der Geschichte der tapfere Hans Keller von Bülach, Hauptmann beim Entsatz von Novara im J. 1513, der unter den Helden bei jener Kriegsthat durch Geist und Muth zugleich glänzte. Bis 1798 hatte das Städtchen einen Schulheiß, einen Rath, ein Stadtgericht und mancherlei städtische Freiheiten. Es brannte im Laufe des Jahrhunderts mehrere Male gänzlich ab. Gasthöfe: Kreuz, Kopf. Bülach liegt 3¾ St. von Zürich. Höhe ü. M. 1590 F. Eidg. Postbüreau.

3) — **Bachen**-, kl. Dorf mit 568 Einw. an der Landstraße von Schaffhausen nach Zürich gelegen und im Städtchen Bülach eingepfarrt. Es bildet eine besondere Zivilgemeinde. Gemeindegut: 815 Juch. Davon ist fast ½ Ackerland, ¼ Holz, ⅙ Wiesen, 1/10 Rebland.

Büliberg, ein Bauernhof in der Zürcher Pfarre und dem Bez. Bülach. Auf der Höhe des Berges hat man eine herrliche Aussicht, einerseits in das freundliche Embrach- und anderseits in das anmuthige Wenthal.

Bülle, s. **Bullet**.

Büllen, kl. Weiler in der Pf. Männedorf und dem zürcher. Bez. Meilen.

Bümbach, Vorder- und **Hinter-**, eine zerstreute Gemeinde in dem Kirchspiel Hasle und bern. A. Burgdorf, in einem Gelände voll lieblicher Abwechselungen und malerischer Ansichten.

Bümplitz (ehemals Complanum), Pfarrdorf, ¾ St. von Bern und im Amtsbezirke gl. Namens, unweit der Wegscheide nach Murten und Freiburg, mit einem 1742 aufgeführten Schlosse, dessen letzter Besitzer, Oberst v. Grasenried, sich durch seinen Sieg über die Franzosen bei Neuenegg 1798 berühmt gemacht hat. Entdeckungen von Alterthümern, Pavimenten, Münzen u. s. w. lassen auf das ehemalige Dasein einer römischen Villa schließen. Die Pfarre umfaßt 2112 meist wohlhabende Einw. Zu derselben gehört noch der Schulbezirk Bottingen. Es liegt reizend in einer Ebene, hat reiche Kornfelder, schöne Wiesen und hübsche Landsitze, und war bis 1798 eine Herrschaft. Höhe ü. M. 2001 F.

Bünden, s. **Graubünden**.

Bünnishofen, ein am östlichen Seeufer in der zürch. Pfarre und dem Bez. Meilen befindlicher, mit zerstreuten Häusern besetzter Bezirk Landes, wo ein trefflicher Wein gezogen wird und sich ehedem ein Edelsitz befand.

Bünz, die, ein Flüßchen, welches am Lindenberge bei Muri im Aargau entsteht, bei Bünzen schon als bedeutender Bach erscheint, die Dörfer Waldhäusern, Waltenschweil, Wohlen, Dottiken, Othmarsingen und Möriken be-

wässert und bei Wildegg in die Aare ausmündet. In der Schlacht 1712 bei Vilmergen ertranken viele der Kämpfenden in der Bünz.

Bünzen, Pfarrdorf mit 440 Einw. im aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Amtsort entfernt. Es liegt nahe bei Boswyl, auf fruchtbarem Boden, und wird von der Bünz durchströmt. Vom größten Einflusse auf die Klosterwirren war der im J. 1840 hier gegründete, ultramontane Verein, das Bünzer-Comité genannt. Hier lebte 1798—1810 als Seelsorger Anselm Hediger, Geistlicher von Muri, der in dieser Gemeinde das damals noch wenig bekannte Strohgeflecht einführte, und 1804 die Erbauung eines Schulhauses und die Stiftung eines Schulfonds bewirkte. Die Pfarre, welche auch Waldhäusern und Besenbüren einschließt, zählt 991 Seelen. Höhe ü. M. 1354 F. Eidg. Postbüreau.

Bürd, kl. Weiler und eine der Bürden im bünd. Averserthal, wo dasselbe am breitesten ist und die schönsten Güter sich befinden. Es ist zu Cresta pfarrgenössig.

Büren, 1) ein bern. **Amtsbezirk** auf beiden Seiten der Aar, östlich und südlich von dem soloth. Amte Bucheggberg und dem bern. Amtsbezirk Aarberg, westlich vom Amtsbezirk Nidau, und gegen Norden von dem Amtsbez. Courtelary begrenzt. Das flache Land desselben ist öftern Ueberschwemmungen der Aar und Zihl ausgesetzt, sonst aber gut angebaut und fruchtbar. Es hat wohlhabende Einwohner, besonders in den höhern Gegenden, wo ziemlich viele und gute Pferde gezogen werden, und der Ackerbau weniger von den Beschädigungen der austretenden Gewässer zu leiden hat. Der Amtsbezirk enthält 17 Gemeinden mit deren Zugehörungen: Arch, Büetigen, Büren, Bußwyl, Dießbach (Unter-), Dotzigen, Lengnau, Leuzingen, Meienried, Meinisberg, Oberwyl, Pieterlen, Reiben, Rüti, Wengi, Wattwyl, Rheunenberg und Jansenhaus, mit 8742 fast ausschließlich reform. Einwohnern. In der 1849 gegründeten Ersparnißkasse des Amtsbezirks hatten im J. 1853 450 Personen 109,072 Fr. eingelegt. In diesem Amte bildet die Aar das sogenannte Häftli, eine Krümmung, die sich auf 25,000 Fuß (von Dotzigen bis Büren) erstrecken mag, während beide Orte kaum 4500 Fuß in gerader Linie von einander entfernt liegen. Bei der Regulirung des Aarlaufes soll dieses Häftli durchschnitten werden.

2) — Hauptort des Amts, wohlgebaute **Stadt** an der Aare, über welche hier eine Brücke führt, auf der Landstraße zwischen Solothurn und Aarberg, von jedem dieser Orte 3 St. entfernt. Sie hat ein 1624 erbautes Schloß, eine Schifflände, gute Schuleinrichtungen und 1163 Einw., welche Landbau, etwas Weinhandel, Krämerei und Handwerke treiben, und Gewinn von ihren Jahrmärkten und der starken Waarendurchfuhr haben. Zur Pfarre gehört noch Meienried, und die Pfründe wird von dem Stadtrath in Bern besetzt, die Helferstelle hingegen von der Regierung vergeben. Die Umgebungen sind fruchtbar an Getreide und Obst. Büren besitzt gute Gemeindseinkünfte, eigene Waldungen und beträchtliche Alpenweiden auf dem obern und untern Bürenberg, im Amte Courtelary. Der Ort hat durch Feuersbrünste 1752, und 1798 durch den Angriff der Franzosen viel gelitten. Höhe ü. M. 1339 F. Eidg. Postbüreau.

3) — **Nieder-**, großes Pfarrdorf von 1181 Einw., im St. Gall. Bez. Wyl, 3 St. von der Hauptstadt. Der Ort hat eine hübsche Kirche und gute Schule. Die Thur, die nördlich die Feldmark begrenzt, verursacht manchmal große Verheerungen. Die politische Gemeinde umfaßt Storchegg, Räthenberg, Härtenberg, Bächingen, Bühl, Schnart, Muthwyl, Moos, Ganshusen, Kohlbrunnen und Waltishus. Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht, dem Ackerbau und einigen Fabrikarbeiten.

4) — **Ober-**, wohlgebautes Pfarrdorf mit einer gut eingerichteten Schule, 4 St. von St. Gallen. Hier stand bis 1732 ein Schloß, zu welchem die Herrschaftsrechte über den Ort gehörten. Es war eine alte Besitzung der Familie Schenk von Castell, welche später in den Grafenstand erhoben, die Herrschaft Tischingen in Schwaben an sich gebracht hat. Nachdem dieses Schloß in erwähntem Jahr abgebrannt war, kaufte das Stift St. Gallen 1736 die Herrschaft Ober-Büren für 44,642 fl. an sich. Die politische Gemeinde zählt 1597 Seelen. Sie umfaßt Durstudlen, Auhofen, Billwyl, Brübach, Buch, Bürerwald, Dannholz, Eggenberg, Glattburg, Haarschweil, Hauslen, Junkertschwyl, Neubruck, Niederwyl, Pfeiffen, Rüdlen, Reutty, Schulrüthy, Seegen, Spitzrüthy, Staubhausen, Teufelsrüthy, Thalwies, Vorderwyl, Weyher u. a. Die durchfließende Thur und Glatt treten oft verwüstend und zum Schaden der anliegenden Güter aus. In der Nähe zu Buchenthal befindet sich eine guteingerichtete Kaltwasserheilanstalt. Höhe ü. M. 1539 F.

5) — **Nieder-** und **Ober-**, zwei kleine Dörfer links am Aafluß, mit einer Kapelle, in der nidwald. Pfarre Stans. Ersteres zählt 313 Einwohner.

6) — Pfarrdorf von 611 Einw., im soloth. Amte Dorneck-Thierstein. Es liegt südlich vom Schartenfluhstocke in einem Thale gegen den Kanton Basel, hat einen ergiebigen Getreideboden, und der Weinbau ist der beste dieser Gegend.

7) — auch **Bürau**, gut gebautes Pfarrdorf, dem Knutwyler-Bade gegenüber, im luzern. A. Sursee, 1 St. von seinem Amtsort und 5 St. von Luzern entfernt. Zu den schönen Gebäuden dieses Orts gehört nebst den Wirthshäusern auch die Getreidemühle. Es zählt mit den hier pfarrgenössigen Weilern Schlierbach, Wezweil, Ezelweil u. a. 1810 Einw., welche sich vom

Getreidebau nähren, liegt schön am Abhange eines von Obstbäumen beschatteten und mit Wiesen und Aeckern bedeckten Berggeländes, gegen den von der Suhr durchflossenen Thalboden hin. Reines Gemeindevermögen: 6757 a. Fr. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 336,100 a. Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 266,155 a. Fr. Unterstützte: 144 Personen. — Im J. 1852 richtete die Suhr im Orte einen Schaden an, den man auf mehr als 25,000 Fr. schätzte. Eidg. Postbüreau.

8) — **zum Hoof**, Dorf in der Pfarre Limpach, im bern. A. Fraubrunnen, auf einer getreidereichen Ebene, zählt 457 reform. Einw., die sich mit Ackerbau beschäftigen.

Bürer-Brugg, die, eine unterhalb dem St. Gall. Dorfe Oberbüren über die Thur gebaute bedeckte Brücke, über welche die Landstraße von Wyl nach Goßau führt. Sie wurde 1778 von dem Abt Beda von St. Gallen angelegt. Die Brücke ruht, ungeachtet ihrer bedeutenden Länge, nur auf einem Bogen und ist 700 F. lang.

Bürerwald, kl. Häusergruppe im St. Gall. Bez. Wyl. Sie erhielt ihren Namen von einem beträchtlichen, der Gem. Oberbüren zuständigen Forste.

Bürg, Weiler in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Bürgenberg, der, ein ziemlich hohes Gebirge im K. Unterwalden nid dem Wald, das eine Halbinsel bildet, indem es nur in einer geringen Breite, von Bürgenstad bis Stansstad, mit dem festen Lande zusammenhängt und sonst vom Vierwaldstättersee überall umflossen wird. Bis zu seinem obersten Bergrücken, 3595 F. ü. M., ist er angebaut, und auf seinem Vorsprunge gegen Stansstad hat sich eine nicht unbeträchtliche Filialgemeinde von Stans angesiedelt. Sowohl von südlicher als westlicher Seite ist dieses Gebirge von der Natur mit der üppigsten Vegetation begünstigt, und auf mancher Lage desselben gedeihen nicht nur die schmackhaftesten Obstarten, sondern sogar Früchte eines wärmern Himmelsstrichs. Wegen des Bürgenbergs herrschte lange zwischen Unterwalden und Luzern ein Grenzstreit, der durch einen Rechtsspruch 1376 entschieden wurde. Der geringere und unfreundlichere Theil fiel Luzern zu, und dessen Anwohner gehören jetzt in den Bezirk der dortigen Stadtpfarre.

Bürgeln oder **Bourgillon**, eine Filialpfarre von Tafers, im freib. Sensebezirk, ¾ St. südöstlich über der Stadt Freiburg, ob der Galternschlucht, über die eine schöne Drahtbrücke führt. An Mittwochen oder Sonnabenden begeben sich die Verwandten eines Verstorbenen, nach dessen Leichenbegängniß, hieher, und lassen für dessen Seelenruhe eine Messe lesen. In der Kirche befindet sich ein Marienbild mit den beiden Wappen von Freiburg und Bern, das früher als Wirthshausschild gedient hatte, und zur Zeit der Reformation im K. Bern verbrannt werden sollte, aber wunderbarer Weise von den Flammen verschont wurde und noch jetzt viele Wallfahrer anzieht. Höhe ü. M. 2019 F.

Bürgenstad, eine Häusergruppe mit Schifflände, am Vierwaldstättersee und am Fuße des Bürgenbergs, in der nidwald. Pfarre Stans. Zwischen diesem Orte und Buochs bildet der See eine angenehme Bucht. Hier errangen die Sieger am Morgarten 1315 einen zweiten Triumph.

Bürgisweiher, ein Badeort mitten in einem Gehölz und nur von Landleuten besucht, in der Pfarre Madiswyl und dem bern. Amtsbezirk Aarwangen. Ein in seiner Nähe befindlicher fischreicher Teich leiht ihm den Namen.

Bürglen, 1) reform. Pfarrdorf von 442 Einw., zur rechten Seite der Thur, über welche hier eine Brücke führt, im thurg. Bez. Weinfelden. Das schöne Schloß dieses Orts war von 1579 bis 1798 der Wohnsitz eines Amtmanns der Stadt St. Gallen, zur Verwaltung der hiesigen Gerichtsbarkeit, und dient jetzt nebst dem dazugehörigen Gute als Musterwirthschaft. — Reines Vermögen im Jahr 1851: 6851 fl. In frühern Zeiten war Bürglen ein Städtchen, welches 1405 von den Appenzellern und St. Gallern in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Noch ist ein großer Theil der Ringmauern und Gräben vorhanden. Im Mittelalter spielten die Freiherren von Bürglen im Thurgau eine ausgezeichnete Rolle. Höhe ü. M. 1343 F.

2) — Pfarrdorf im Kant. Uri, mit einem Kirchsprengel von 1294 Einw. Es liegt ⅓ St. von Altdorf, am Eingange ins Schächenthal, auf einer schönen Anhöhe am überbrückten Schächenbach, 1693 F. ü. M., und hat eine neue, gut gebaute Pfarrkirche mit einer unterirdischen, erst im 17. Jahrh. entdeckte Kapelle, in deren Nähe noch ein bewohnbarer Theil von der alten Burg der Meyer von Bürglen steht. Vom J. 1308 bis zur franz. Revolution bestand zwischen Bürglen und dem Dorfe Steinen im K. Schwyz eine wechselseitige Kreuzfahrt zur Erinnerung an die Noth des Vaterlandes im J. 1307, welche die wechselseitigen Besuche der Landleute jener Orte veranlaßte. Dieses hübsche Dorf verdankt seinen Ruf dem Umstande, daß Wilhelm Tell hier geboren ist, auch hier im Jahr 1354 als Greis in den Wellen des Schächenbachs, als er bei einer schrecklichen Ueberschwemmung ein Kind retten wollte, den beneidenswerthesten Tod fand. Auf dem Platze seines ehemaligen Wohnhauses steht eine im J. 1522 gebaute Kapelle, mit Gemälden von den Thaten des unsterblichen Mannes geschmückt, zu welcher jährlich eine Prozession von Urnern und Schwyzern angestellt wird. Der männliche Stamm der Tellen soll im J. 1654, der weibliche im J. 1720 erloschen sein. Wirthshäuser: Wilhelm Tell, Adler.

3) — zerstreuter Weiler mit einer Filial-

Kirche und Ortskaplanei, in der obwald. Pf. Lungern.

4) — kl. Pfarrdorf von 346 Einw., zwischen Nidau und Gottstadt, zur Rechten an der Zihl, Brügg gegenüber, im bern. A. Nidau. Die hohe Lage des Flußbettes der Aar und der geringe Fall der Zihl setzen bei hohem Wasserstande das Gelände dieses Orts, so wie der hier pfarrgenössigen Dörfer Schwadernau und Scheuren häufig den Ueberschwemmungen aus, gegen welche man sich durch angelegte Dämme zu schützen sucht. Der Kirchsprengel, welcher 2351 Seelen enthält, erstreckt sich über die 7 Bürger- und Einwohnergemeinden: Merzligen, Studen, Brügg, Warben, Jens, Schwadernau, Aegerten. Wegen der Grundmauern und anderer Trümmer, Münzen u. s. w., welche bei Tribey und an und auf dem Jensberge entdeckt werden, glauben einige Alterthumsforscher, daß das römische Petenisca hier gestanden habe. Die Angaben des Antoninischen Itinerars scheinen allerdings diese Vermuthung zu bestätigen.

5) — Hof in der Kirchgem. Bichelsee, im thurg. Bez. Tobel.

Bürgli, das, Landhaus und Weinschenke, 1/4 St von Zürich, auf einem Hügel. Hier übersieht man mehr als die Hälfte des Zürichsees.

Bürisw ylen, kl. Ort mit einer Kapelle, in der Appenzell J.-Rh. Gem. Hirschberg, und zu Marbach im Rheinthal eingepfarrt.

Bürki, kleine Ortschaft in der Appenzell J.-Rh. Pfarre Oberegg.

Bürkis, s. **Bourignon.**

Büschikon, kl. Weiler, zur Gem. Tägerig gehörig, auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Pf. Niederwyl und dem aarg. Bezirk Bremgarten.

Büsserach, kathol. Pfarrdorf von 670 Einw., am Ausgange des Beinwylerthales ins Laufenthal, im soloth. A. Dorneck-Thierstein, ist wohlgebaut, von schönen Obstgärten umringt, und liegt am Fuße des Felsen, auf welchem das Stammhaus der Grafen v. Thierstein jetzt in Ruinen liegt. Der Gottesdienst wird von einem Konventualen aus Mariastein besorgt. Die Landstraße aus dem Birs- und Laufenthal nach dem Paßwang führt hier durch. Die Einwohner besitzen ansehnlichen Erwerb in der Seidenweberei, die auf mehr als 50 Stühlen betrieben wird. Höhe ü. M. 1333 F.

Büssy, Dorf in der Pf. Morens, im freib. Broye-Bez. zählt 237 Einw. Der 1707 verstorbene soloth. Schultheiß und Ritter Urs Suri kaufte die Herrschaftsrechte über diesen Ort an sich, und seine Nachkommen, die sich noch von demselben, zum Unterschiede von ihren übrigen Geschlechtsverwandten, Suri v. Bussy schrieben, sind lange Zeit im Besitze dieser Gerichtsherrlichkeit geblieben.

Büssing, auch **Büßnich**, kl. Dorf in der Pfarre Sax, St. Gall. Bezirks Werdenberg. Hinter diesem Orte befindet sich in einem Walde eine Schwefelquelle, die einen starken Geruch von sich gibt, aber bisher unbenutzt geblieben ist.

Büster, s. **Bister.**

Bütel, auf'm, ein hochgelegener holzreicher Bergweiler, 3/4 St. von seinem Amtsorte Guggisberg, im bern. Amtsbezirk Schwarzenburg.

Bütikofen, zerstreuter Weiler mit einer Schule in einem Nebenthälchen der Gemeinde Kirchberg und bern. Amtsbez. Burgdorf.

Bütschel, Nieder- und **Ober-**, zwei Dörfchen in der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen am Fuße der Bütschelegg, eines Waldberges mit vielen Versteinerungen, dessen Scheitel als Standpunkt einer herrlichen Aussicht besucht wird. Der von Niederbütschel abfließende Bach vereiniget sich mit dem Schwarzwasser.

Bütschels, im, Häuser im Thal von Kandersteg, im bern. A. Frutigen.

Bütschwyl, kathol. Pfarrdorf, Bezirksort im St. Gall. Bez. Obertoggenburg u. Kirchgemeinde von 1961 Seelen, 6 St. von St. Gallen. Es liegt in einer schönen Gegend, links an der Thur, hat eine gute Schule, und die Pfarrkirche wird von einem Pfarrer und Kaplan bedient. In den Streithändeln der Abtei St. Gallen mit dem Ländchen Toggenburg 1712 hielten sich die Bewohner dieses Orts zur Partei des Abts, daher verschiedene kriegerische Auftritte sowohl in jenem Zeitpunkt, als späterhin 1742 in demselben vorfielen. Die politische Gemeinde Bütschwyl enthält noch die Ortschaften Grämingen, Kengelbach, Langensteig, Laufen, Thierhag, Zuckenmatt und Zwieselen, nebst mehrern einzelnen Höfen. Höhe ü. M. 1893 F. Eidg. Postbüreau.

Büttenberg, der, ein nicht hoher Berg in den bern. Aemtern Büren und Nidau, dessen Hauptbestandtheile Kornfelder, Wiesen und Waldungen sind. Er ist bis auf die oberste Höhe kulturfähig.

Büttenhard, kl. Dorf von 195 Einw. in fruchtbarer Gegend der Pfarre Lohn und dem schaffh. Bez. Reyath. Es hat einen guten Fruchtboden.

Büttikofen, s. **Bikingen.**

Büttikon, Dorf mit 273 Einw. und 1 Filialkapelle in der Pf. Vilmergen, aarg. Bez. Bremgarten. Hier hatten die Edeln von Büttikon ihr Stammhaus. In der Nähe befinden sich Trümmer von römischen Mauerwerken. Höhe ü. M. 1546 F.

Büttlosa oder **Büttlassen**, die, ein 9817 F. h. M. emporragender Gebirgsstock zwischen dem obern Theile des Lauterbrunnenthals und dem Kienthal im K. Bern. Südlich neben ihm steht das Gspaltenhorn. An seinem nördlichen Abhange führt ein Pfad aus der Sefi-Lütschenenschlucht über den Furggenpaß auf die hohe Dudenalp des Kienthals. Nördlicher ragen die Hundshörner empor.

Bütz, 1) ein zur Pfarre Sulz im aarg.

Bez. Laufenburg gehöriges Dorf mit 49 Gebäuden und einer salzhaltigen Quelle, die sich einem Gipsberge gegenüber befindet, und auf welche theils noch unter österreichischer Herrschaft, theils später mehrere Male gearbeitet wurde; des geringen Gehaltes der Quelle wegen ward das Werk wieder eingestellt.

2) — Weiler nahe beim Kloster Frauenthal, in der Zuger-Pfarre Cham.

Bützberg, 1) — großes Dorf von 670 Einw., die mit Ackerbau, Viehzucht und etwas Manufaktur sich nähren, in der Pf. Thunstetten und dem bern. A. Aarwangen, 1/2 St. von Langenthal. Durch diesen Ort führt die Straße von Herzogenbuchsee in das Morgenthal. Ein Theil dieses Dorfes heißt das Welschland.

2) — **Ober**-, Weiler in der Pf. Bleienbach und dem bern A. Aarwangen.

Buffalora, s. Ofen.

Buffalora, Riale di, ein äußerst malerischer Wasserfall der Buffalora bei Soazza, im graubünd. Misorerthal. Das Wasser stürzt senkrecht von einer Bergwand auf eine Vorstufe, wo es sich verbreitet, in der Sonne Regenbogen bildet, und dann sanfter niederfällt.

Bufflershof, der, Landgut u. Bauernhof, schön gelegen, in der Gem. St. Margaretha und dem St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Den Namen erhielt er von der ausgestorbenen Familie Buffler von St. Gallen, deren Eigenthum er war.

Bugnon, schöner Landsitz mit einer Meierei, Kapelle und verschiedenen Nebengebäuden, bei Matran, aber zu Belfaux eingepfarrt, im freib. Sensebezirk. Eine andere Häusergruppe gl. N. gehört in die Pf. Avry devant Pont, im gl. Bezirk.

Buhmühle, Hof und Getreidemühle in der Orts- und Munizipalgem. Roggwyl, im thurg. Bez. Arbon; nach Berg im K. St. Gallen pfarrgenössig.

Buhn, in der, Weiler in der Pfarre Hittnau, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Buhrüti, Ober- und Unter-, 1) Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Salmsach, im thurg. Bez. Arbon.

2) — Weiler in der Gem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Buhwyl, heißen im K. Thurgau: 1) vier Weiler in den Pfarren Schönholzersweilen u. Neukirch, Bez. Tobel und Bischofszell. Man heißt sie auch Metzgers-, Nizis- und Handschmieden-Buhwyl; 2) Dörfchen mit einer Schule, Scherrers- oder Bötschis-Buhwyl genannt, in der Pfarre Neukirch und dem Bez. Bischofszell. Letzteres bildete bis 1798 einen besondern Gerichtsbezirk der vormaligen Herrschaft Bürglen, zu welcher der Ort 1640 um 9000 fl. von der Stadt St. Gallen erkauft wurde. Das reine Vermögen der Gemeinde betrug im Jahr 1851: 4592 fl.

Buin, Piz, ein hoher begletscherter Berg in jener Gruppe des wilden Gebirgsstockes, der das Engadin vom Montafun und Prätigau trennt, südwestlich vom Fermuntpaß, nördlich vom Val Tuoi, 10,241 F. ü. M.

Buitonaz, kl. Dorf in der Pf. Fully, im wallis. Bez. Martinach.

Buix, deutsch **Buchs**, kleines bis auf wenige steinerne Häuser schlechtgebautes Pfarrdorf in einem engen Thal an der Alleine, bern. A. Pruntrut. Es zählt 453 Einw., deren Erwerbsquelle die Viehzucht ist, hat schönen Holzwachs und gute Wiesen, die von der Alleine bewässert werden können. Die Straße nach Delle führt durch den Ort.

Bulle, Stadt und ehemaliger Amtsort im freib. Bez. Greierz, mit 1833 Einw., in einer fruchtbaren, aussichtreichen Ebene, 2379 F. ü. M., südlich vom Moléson gelegen, eine der höchst gelegenen Städte der Schweiz. Ein furchtbarer Brand verschlang am 2. April 1805 fast das ganze Städtchen. Jetzt ist dasselbe, als ein schönes Denkmal schweizerischer Mildthätigkeit, größtentheils wieder neu und freundlich aufgebaut, und besitzt u. A. ein reiches Spital. Die Einwohner leben von Handarbeit, Käsebereitung, vom Strohflechten u. d. Tabakfabrikation. In der Pfarrkirche, welche mit einer marmornen Kanzel, prächtigen Altären u. s. w. geschmückt ist, befindet sich eine vortreffliche Orgel von Aloys Moser. Die Stadt hält jährlich 6 beträchtliche Viehmärkte, von denen der am Allerheiligentage und der im Mai die größten im K. Freiburg sind. Bulle ist ein Hauptdepot des Grunerekäses, dessen Preise hier gewöhnlich im Oktober und November bestimmt werden. Wirthshäuser: Weißes Roß (sehr gut), Stadthaus, Schwert. Von hier aus läßt sich der Moléson in 3 1/2 St. ersteigen. — Seit 1852 ist eine gute Straße nach dem waadtl. Chateau d'Oex hergestellt. Eidg. Postbüreau.

Bullet, auch **Bulle**, Pfarrdorf im waadtl. Bez. Grandson, 8 St. von Lausanne. Es liegt auf dem Sucheron 2 1/2 St. westl. von seinem Bezirksort, 3522 F. ü. M. und hat 719 Einw., die sich neben dem Landbau und der Viehzucht von der Uhrmacherei und dem Spitzenklöppeln nähren. 1744 brannte der Ort fast gänzlich ab. Mehrere Alterthumsforscher nehmen an, daß das alte Ariorica hier gestanden habe. Der Gemeindebann umfaßt 3988 Juch., worunter 661 J. Wiesen, 967 J. Felder.

Bumeo, Abtheilung der Gem. Corticiasca, im tessin. Bez. Lugano.

Bumishaus, Bauernhof in der Gem. Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen.

Bund, der Gotteshaus-, ehemals der zweite Bund des Kantons Graubünden, erhielt seinen Namen vom Bisthume (Gotteshaus) Chur und umfaßte die jetzigen Bezirke Plessur, Bernina, Maloja, Inn, Münsterthal, und einen Theil der Bez. Albula, Hinterrhein, Heinzenberg. Der Vorsteher des Gotteshaus-

bundes hieß Bundespräsident; das Wappen war ein schwarzer springender Steinbock im weißen Felde.

Bund, der Obere- oder Graue-, im J. 1424 gegründet, umfaßte ehemals die jetzigen Bezirke Vorderrhein, Glenner, Moesa, und einen Theil der Bez. Heinzenberg und Hinterrhein. Die Einwohner, meist katholisch, gehören theils dem deutschen, theils dem romanischen Stamme an. Landrichter war der Name des Bundeshauptes. Das Wappen war ein durch ein silbernes Kreuz in vier Quartiere getheilter Schild. Von diesem Bunde ging die Freiheit und der Name der Republik Graubünden aus.

Bund, der Zehngerichten-, der kleinste der ehemaligen drei Bünde Rhätiens, begriff die jetzigen Bezirke Ober- und Unterlandquart und einen Theil des Bez. Plessur, und zählte fast ausschließlich deutsch redende reformirte Einwohner. Das Haupt des im J. 1436 gegründeten Bundes hieß Bundeslandammann. Das Wappen war ein getheilter goldener Schild, dessen eine Hälfte ein rothes Kreuz, die andere einen wilden Mann enthielt.

Bund, siehe **Bondo.**

Bunderbach, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Bundhofen, auch **Bunkhofen,** Dorf zunächst Schüpfen, wo es auch eingepfarrt ist, im bern. A. Aarberg.

Bundsacker, Dorfschaft im Schluchttheil der Gem. Guggisberg, der Pf. Rueschegg, bern A. Schwarzenburg.

Bundt, 1) großer schönbebauter Bezirk in der Pf. Wattwyl, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, ½ St. von Lichtensteig und 7 St. von St. Gallen. Er liegt an der Straße nach Uznach und Glarus, hat eine gute Schule und bedeutende Baumwollenmanufakturen, nebst einer Buchdruckerei. In diesem Bezirk befinden sich die Ortschaften Buch, Bühl, Hensenberg, Knopfenberg, Lantenschweil, Räßacker, Rissi, Stalden, Zschwendi, Schmiedenbach, Seckel, Waldschweil und Webersberg.

2) — im, Weiler in der Pf. Maur, zürch. Bez. Uster.

Bungertli, im, 10 Häuser in der Gem. und dem bern. A. Laupen.

Buntschen, eine Bäuerde in anmuthiger Lage, ½ St. oberhalb dem Bade von Weissenburg. In ihrer Nähe fand man Kalkspath-Kristalle von ungewöhnlicher Größe und Schönheit, wodurch mehrere Unkundige verleitet wurden, in der Hoffnung, ein reiches Kristallgewölbe zu entdecken, einen tiefen Stollen in den Berg hinein zu treiben, ohne jedoch für Kosten und Mühe Belohnung zu finden.

Buntschibach, der, ein wilder Alpbach im bern. A. Niedersimmenthal, der von den steilen Wänden des Stockhorns, 6767, Kählhorns, 6180, Neunen-, 6505, und Laucherhorns, 5726 F. ü. M., durch die Wallalp herabströmt, sich durch die Felsenkluft wälzt, in welcher die Badquelle von Weißenburg sich befindet, und nach der Simmen hinbrauset. Oft ist derselbe so stark angeschwollen, daß sein Lauf verwüstend wird.

Buoch, auf, zerstreute Wohnungen in angenehmer Waldgegend auf dem Hungerberg unweit Aarau, zur aarg. Gem. Küttigen, im Bez. Aarau, gehörig. Sie werden in Sommertagen häufig zum Vergnügen von Aarau aus besucht.

Buochen, bei der, kl. Landschloß mit Gütern und Wirthschaftsgebäuden in der Pf. Wohlhausen und dem luzern. A. Sursee. Es war eine Besitzung der Familie Segesser in Luzern.

Buochholzbach, der, ein Bergwasser in Nidwalden, das, von Nieder-Rikenbach kommend, der Aa zuströmt, und bei Ungewittern schädlich austritt.

Buochs, ansehnliches Dorf, das mit Ennetbürgen eine Pfarrei bildet und mit demselben 2165 Seelen zählt (für sich allein 1285), an der Mündung der Aa in den Vierwaldstättersee, am Abhange des hohen Buochserhorns, im Kanton Unterwalden nid dem Wald. Die Kirche hat eine treffliche Orgel und sehr schönes Geläute. Mit den Ennetbürgern haben die Buochser gemeinschaftliches Pflanzland und gemeinschaftliche Allmend. Beide besitzen auch gleichen Theil an dem für 60 Personen eingerichteten Waisen- und Armenhause. 1763 ward dieser Ort durch das Austreten der Berggewässer verwüstet, und am 9. Herbstmonat 1798 von einer französischen Heeresabtheilung in Brand gesteckt. Zwar haben sich die eingeäscherten Wohnungen wieder aus ihrem Schutte erhoben, aber noch lange werden die Einwohner die Folgen dieses Ereignisses empfinden. Außer mehrern andern Personen wurde auch der geschickte, aber blinde Maler Würsch, welcher hier wohnte, von den Franzosen ermordet. Der Ort besitzt eine in Pacht gegebene große Seiden-Spinnerei. — Wirthshäuser: Krone, Schlüssel.

Buochserhorn, das, ein pyramidenförmiger, bewaldeter Gebirgsstock, an dessen westlicher Seite die Pf. Buochs liegt, im K. Unterwalden nid dem Wald, 5570 F. ü. M. In seiner Gestaltung hat das Buochserhorn große Aehnlichkeit mit dem Rigi, und sein Gipfel, ebenfalls reich an herrlichen Aussichten, wird von Beggenried und von Stans her bestiegen.

Buol, Dörfchen in der Pf. Degersheim und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Buonas, kl. Schloß auf einer in den Zugersee hinausreichenden Nagelfluhschicht, die das Ende der Hügelreihe bildet, welche bei Luzern anfängt und zwischen der Reuß und dem Vierwaldstädtersee bis hierher sich erstreckt. Den 40 F. tiefen Sodbrunnen im Schloß hält man für ein Römerwerk. Die Edeln von Her-

tenstein in Luzern, denen es früher gehörte, legten ihm den Namen Neu-Hertenstein bei. Gegenwärtig ist es eine Privatbesitzung eines Herrn Bossart in Zug. Seine Lage, der Stadt Zug gegenüber, gewährt ihm eine schöne Aussicht, die von Keller in Zürich auf einem Panorama dargestellt worden ist. Die zunächst gelegenen Wohnungen gehören nach Risch.

Burach, kl. Weiler mit dem neuen ansehnlichen Schulhause der Gemeinde Graben und Berken, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Burasca, Weiler, unter Castelrotto, im tessin. Bez. Lugano.

Bura-Tobel, das, eine enge Bergkluft im bünd. Domleschgthal, am Wege von Scharans nach Obervatz. Eine malerische Brücke dient hier zur Fortsetzung des Weges.

Burbaglio, Weiler in der Gem. Orselina, im tess. Bez. Locarno, am Ufer des Lago di Locarno.

Bure, Pfarrdorf, auf einer waldbekleideten und wasserarmen Anhöhe mit 798 kath. Einw. im bern. A. Pruntrut, 1¼ St. nordöstlich von seinem Amtsorte, auf der franz. Grenze gelegen. Getreidebau und Holzhandel sind die vorzüglichsten Nahrungszweige der Einwohner. Das Kollaturrecht übten vormals der Bischof, die Gemeinde und die Familie Vallat wechselsweise aus. Höhe ü. M. 1801 F.

Buretsch, Abtheilung der Pf. Dissentis, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Burg, 1) ein Schloß mit einer Mahlmühle, in der Ortsgem. Dettighofen, Pf. Pfyn und dem thurg. Bez. Steckborn. Ehemals war eine kleine Gerichtsbarkeit damit verbunden. Es hat bedeutende Ländereien. Ferner tragen im K. Thurgau diesen Namen mehrere kleine Ortschaften und einzelne Höfe, in den Ortsgem. Scherers-Buhwyl, Awangen, Dettikofen, Güttingen, Neukirch, Haarenwylen, Weinfelden. Bei den meisten derselben stand oder steht noch jetzt eine Burgruine.

2) — ein altes Schloß von ungefälliger Form, in ebener Lage, und über das flache Land hinausblickend, ¾ St. von St. Gallen, im Bez. Rorschach. Es wurde 1474 von zwei St. Galler Bürgern erbaut, hieß damals Waldegg, und kam nach ihrem Tode an das Kloster St. Gallen, welches dasselbe seinem Landeshofmeister zum Wohnsitz anwies. Seit 1825, wo es verkauft wurde, ist es Privateigenthum geworden. Nebst vielen Gütern ist bei demselben eine Kapelle.

3) — eine schöne und große Alp mit einer herrlichen Fernsicht, über dem Bade Lostorf, im soloth. A. Olten-Gösgen, 2413 F. ü. M.

4) — einige Häuser in der appenzell-außerrhod. Gem. Herisau, an der Urnäsch. Hier in der Nähe sind die Trümmer des zerstörten Schlosses Urstein, das vormals eigene Edle hatte.

5) — kl. Weiler in der Pf. Münchaltorf, im zürch. Bez. Uster. Mit Liebberg, Rothblatt, Niedereßlingen, Ellerwies in der Pf. Egg, wie mit Leerütti und Hinterholz in der Pf. Goßau, bildet es eine besondere Civilgemeinde. Ein hoher, bemooster, uralter Thurm überragt das Gelände.

6) — Weiler in der Pf. Wetzikon, zürch. Bez. Hinweil.

7) — Dorf mit 463 Einw., in der Pf. Reinach, aarg. Bez. Kulm. Man sieht hier noch die Trümmer einer alten Burg derer von Rinach. Nach der Schlacht bei Sempach ward das Schloß von den Eidgenossen verbrannt.

8) — (franz. Châtel), ref. Dorf mit 216 Einw., in freundlicher Lage, in der freib. Pf. Murten und dem Seebezirk.

9) — Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Eschenbach, St. Gall. Seebezirks. Man findet in der Nähe dieses Orts, in den Weiden am Aathalbach, auf einem Felsen, die Trümmer der alten Burg Castels, die bis 1437 eine Besitzung der Grafen von Toggenburg war.

10) — Weiler in der Pf. Düdingen und dem freib. Sensebezirk.

11) — zerstr. Häuser in der Pf. Stein und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg, bei welchen noch Trümmer einer Ritterburg sichtbar sind. Auch tragen im K. St. Gallen diesen Namen 2 Häuser, ¼ St. unterhalb dem Kloster Pfeffers, an der Straße nach Ragatz, unweit der Burgruine Wartenstein.

12) — auf, Kirche und Pfarrwohnung, auf einem kleinen Hügel am linken Rheinufer, dicht an der Vorbrücke der schaffhaus. Stadt Stein. Sie liegen zwar auf thurg. Boden, aber in der Bannmeile von Stein, und erst in neuester Zeit ist der Streithandel, wem die Kollatur dieser Pfarrei zustehe, zu Gunsten Schaffhausens entschieden worden. Hier pfarren auch die ref. Einw. zu Eschenz, Kaltenbach und Reichlingen, wo besondere Schulen sind, so wie viele einzelne Häuser und Höfe, welche zusammen 1000 Seelen enthalten. Verschiedene Alterthumsforscher suchen hier das von den Allemanen zerstörte römische Gaunodurum, und beweisen ihre Meinung mit allerlei Entdeckungen römischer Alterthümer, z. B. mit Hinweisung auf eine mehr als mannshohe ungemein dicke Mauer, aus kolossalen Kieseln erbaut, die in einer Länge von 150 F. von N. nach S. hinter dem Pfarrhause sich hinzieht. Nach einer sehr gewagten Meinung stand hier eine von jenen 12 Burgen, welche die Helvetier vor der Auswanderung unter Diviko (50—60 J. vor Chr. Geb.) nach Gallien abbrannten.

13) — die, Weiler in der Gem. Alt St. Johann, im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg. In der Nähe sieht man noch Trümmer des Schlosses Starkenstein, von welchen der Ort Breitenau seinen jetzigen Namen Stein angenommen hat.

14) — die, ein Landgut mit schönen Zu-

gehbrungen, auf einem Rebenhügel in der Pf. Marbach und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

15) — auf, eine Anhöhe oberhalb Rheineck, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, mit den Trümmern eines alten Thurmes der ehemaligen Grafen von Werdenberg, und einer herrlichen Aussicht, die jener von Vögelisegg gleich gehalten wird.

16) — zur, eine alte Burgruine unter dem Dorfe Splügen im bünd. Rheinwaldthal, war zum Schutz des Thals gegen Ueberfall erbaut und wurde, wenn nicht 1277, doch wahrscheinlich 1526 vom Volke zerstört. Sie liegt malerisch von Lerchtannen überwachsen, auf einem Wiesengrunde zunächst der Straße.

17) — auf der, unter der, hinter der, heißen im K. Bern: a) zerstr. Häuser in den Pf. Habkern, Amsoldingen, Zweisimmen; b) ein Weiler mit Bad und Mühle, in der Pf. Laufen und dem A. Laufen gelegen; c) eine Anzahl von Häusern in der Pf. und dem A. Thun.

Burg, siehe Zur Burg.

Burgau, kl. Dorf, von fruchtbaren Feldern und Wiesen umgeben, in der Pf. Oberglatt, St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Burgbühl, kl. Häusergruppe westlich von dem bern. Dorfe Sumiswald, bei der sich einige Merkmale eines alten Rittersitzes befinden.

Burgdorf, ein Amtsbezirk im K. Bern. Er liegt zwischen den Aemtern Bern, Fraubrunnen, Wangen und Trachselwald, am Ausgange des eigentlichen Emmenthals. Der nördlichere Theil dieses Amts, durch welchen sich die Landstraße von Bern nach dem K. Aargau zieht, ist fruchtbar, und die Benutzung des Bodens musterhaft. Mit dem Ackerbau, der im K. Bern fast nirgends so blühend, wie bei Kirchberg und Koppigen angetroffen wird, vereinigen die Landwirthe mancherlei Handels- und Gewerbszweige. Die Stadt Burgdorf, selbst handeltreibend, hat die Hauptniederlage der in dieser Gegend, besonders in den Pfarren Oberburg und Wynigen, verfertigten Leinewand, so wie sie überhaupt ein Stapelplatz der Erzeugnisse des obern Emmenthals ist. Der Amtsbezirk zählt in den 25 Civilgemeinden: Aeffligen, Alchenstorf, Bäriswyl, Bickigen und Schwanden, Burgdorf, Ersigen, Hasle, Heimiswyl, Hellsau, Hindelbank, Höchstetten, Kernenried, Kirchberg, Koppigen, Krauchthal, Lyssach, Mötschwyl und Schleumen, Nieder- und Oberösch, Oberburg, Rumendingen, Rüdtligen und Alchenflüh, Rütti, Willadingen, Wynigen — 24,070 Einw., worunter nur 103 Katholiken. In der im J. 1834 gegründeten Ersparnißkasse des Amtes hatten im J. 1853 2472 Personen 678,754 Fr. deponirt.

Burgdorf, Stadt, franz. Berthoud, (Bertorf im J. 1267, Burdollf 1512), unter 25° 17′ 3″ der Länge, 47° 3′ 28″ der Breite, bei der Kirche 1798 F. ü. M., hoch über der Emmen, und am Ausgange des Emmenthals freundlich und angenehm gelegen, mit 3636 Einw. Eine merkwürdige, neue Straßenanlage, die spiralförmig biegt, führt vermittelst einer steinernen Brücke über die untere Stadt nach der obern. Der Ort ist mit mehrern hübschen Gebäuden geziert, von welchen sich unter den öffentlichen das Stadthaus, das zugleich Gasthof ist, das stattliche Waisenhaus, das große und starke, schon im 7. Jahrhundert auf einem Felsen erbaute Schloß, und die geräumige Kirche, welche eine dem Schloß gegenüber befindliche zweite Anhöhe krönt, die vorzüglichsten sind. Burgdorf war zuerst eine Zähringische, sodann eine Kyburgische Stadt, und wurde 1384, weil die Kyburger, die hier einen ihrer festesten Sitze hatten und mit Bern in ununterbrochener Fehde lebten, mit Hilfe der Eidgenossen, von den Bernern belagert, und im gleichen Jahre an Bern abgetreten, wofür aber dieses 37,000 Gulden, und den eidgenössischen Hilfstruppen den täglichen Sold zahlen mußte. Von 1798—1804 bewohnte Pestalozzi das Schloß und hatte in demselben sein Institut begonnen. Ein Sodbrunnen von 36 Klaftern Tiefe versorgt das Schloß mit Wasser; das Kornmagazin wurde 1749 gebaut. Auch genießt man von demselben wie von dem hohen Thurme der Kirche einer ausgedehnten, schönen Fernsicht. Burgdorf besitzt verschiedene nicht unbedeutende Bildungs- und Versorgungsanstalten, nebst einer über 7000 Bände starken Bibliothek. Auch hat es seinen eigenen Magistrat, viele namhafte Gefälle und Hebungen, so wie einträgliche Mühlenwerke und Gemeindegüter. Es besaß bis zur Revolution die niedere Gerichtsbarkeit und andere Rechte über zwei außer seinen Mauern gelegene Aemter oder Vogteien. Es werden hier einige bedeutende Jahrmärkte gehalten; unter den Einwohnern herrscht viel Gewerbssinn. Unter den Fabriken zeichnen sich die Seidenband- und Damastwebereien, die Tabak-, Bleiweiß- und Chokoladefabriken und eine große Flachsspinnerei aus. Außerdem befinden sich hier große Niederlagen von Käse und Leinwand aus dem Emmenthal und obern Aargau. Der Stadt Burgdorf wird es immer zur Ehre gereichen, daß innert ihren Mauern die Buchdruckerkunst bereits 1475 versucht worden ist, was ihr frühes wissenschaftliches Streben beurkundet. Von hier ging im J. 1830 die Volksbewegung, an deren Spitze die beiden Schnelle standen, gegen die patrizische Regierung und die alte Verfassung aus. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Burgerau, Dorf in der Pf. Buchs, St. Gall. Bez. Werdenberg. Es liegt am Rhein, welcher schon oft diesen Ort schrecklich verheert hat. Ackerbau, Schifffahrt und Fischerei sind die Nahrungszweige der Einwohner.

Burgermoos, das, eine Filialkirche von Münster, wobei einige Bauernhöfe sich befinden, im luz. A. Sursee.

Burgfluh, die, ein vereinzelt an der Mündung des bern. Simmen- oder Siebenthals stehender, steil abgeschnittener Felsen, von welchem es beinahe ganz verschlossen wird. Er macht mit seinen mächtig überragenden Umgebungen diesen Thaleingang zu einem äußerst romantischen Paß.

Burghalden, 1) kl. Häusergruppe in einer freundlichen Lage, in der appenz. Gem. Herisau.

2) — Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- u. Munizipalgem. Bichelsen, thurg. Bez. Tobel.

Burghof, Weiler in der Pf. Ossingen, im zürch. Bez. Andelfingen.

Burgistein, Schloß und alter Rittersitz mit einem starken Thurm auf einem hohen Felshügel, 2524 F. ü. M., in der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen, der Familie von Grafenried von Bern gehörig. Von den Edeln von Burgistein half Jordan den Krieg von 1339 anfachen, fand aber in demselben seinen Tod, und die Burg wurde zerstört. Spätere Besitzer hatten sie im Anfange des 17. Jahrhunderts wieder hergestellt. Mit der Revolution 1798 verlor sie ihre bisdahin ausgeübte Zwingherrlichkeit. Die Aussicht aus den Fenstern des Schlosses über die hügelreiche Gegend nach Thun und dessen See, auf das Stockhorn, die Hochgebirge und durch das Gürbenthal abwärts ist reizend und großartig. Das in einem anmuthigen grünen Thal zu seinen Füßen zerstreute Dorf gl. N. enthält 1089 Einw., die, wie das Schloß, nach Thurnen kirchgenössig sind, und Landwirthschaft treiben.

Burgiwyl, kleiner Weiler am Fuße des Schlosses Burgistein, in der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen.

Burglauenen, große Häusergruppe und Burgtrümmer, 2890 F. ü. M., im Thal der Pf. Grindelwald und dem bern. A. Interlaken. Hier findet man noch schönen Obstbau, vorzüglich herrliche Nußbäume. Die Straße von Zweilütschenen nach Grindelwald führt hindurch.

Burgrain, Weiler in der Gem. Willisau, im luz. Amte gl. N.

Burgseen, die, fünf kl. Seen, in den Alpen des Urn. Schächenthals, nördlich der Windgelle gelegen, 6487 F. ü. M.

Burgthal, franz. le bourg, kl. Pfarrdorf, im bern. A. Delsberg, 5 St. von seinem Amtsort und 3½ St. von Basel. Das über dem Dorfe auf einer Felswand gebaute Bergschloß ist sehr alt und gehörte der Familie von Wessenberg als ein Lehen vom Bisthum Basel, die es aber vor mehrern Jahren an Hrn. Emanuel Laroche von Basel verkauft hat. Einst hielt sich Kaiser Lothar 859 darin auf. Damals hieß es Römelsberg und wird heute noch Römel genannt. Noch ist das Erdgeschoß dieser Burg, die übrigens durch ihre kühne Lage und romantischen Umgebungen eine wildschöne Ansicht gewährt, bewohnbar und wirklich bewohnt. In der Tiefe des rauhen Thales, welches dieselbe beherrscht, sprudelt eine kalte Schwefelquelle, die in ein gut eingerichtetes Badgebäude geleitet, zur Sommerszeit fleißig von Basel aus besucht wird.

Burgweid, Weiler in der Pf. Bärentswell, zürch. Bez. Hinweil.

Buril, Burier, od. **la Maladaire**, ehemaliges Krankenhaus, jetzt ein Landgut in der Nähe von Chailly, im waadtl. Bez. Vevey. Mehrere andere Landhäuser in der Umgebung tragen diesen Namen, ebenso ein Bach, auch Emeri genannt, der die Gemeinden la Tour und les Planches scheidet.

Burkartshaus, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Buron, le, heißen mehrere Häuser bei Goumoens, im waadtl. Bez. Echallens, nebst einem gleichnamigen Bache, der sich unweit davon in den Neuenburgersee ergießt.

Burrisey, Weiler auf dem rechten Aarufer in der Pf. Wohlen, im Amtsbez. und K. Bern.

Bursinel, kleines Dorf im waadt. Bez. Rolle, 5½ St. von Lausanne und ¾ St. von Rolle, nahe am Genfersee, 1333 F. ü. M. Auf dem Schlosse dieses 187 Einw. zählenden Orts soll im Oktober 1527 jene berüchtigte Verschwörung gegen Genf ausgesponnen worden sein, die unter dem Namen der Ligue oder Confrérie de la Cuillère (Löffelbund) bekannt ist.

Bursins, schönes Pfarrdorf von 340 Einwohnern und ehemalige Priorei, 1493 F. ü. M., im waadtl. Bez. Rolle, 5½ St. von Lausanne, ¾ St. von Rolle, hat mit Gilly einen gemeinschaftlichen Pfarrer. Dieser Ort treibt starken Weinbau, und die Rebberge geben den besten Wein von la Côte. Von 776 Jucharten Land sind 67 Rebland. Hier war ehemals eine Abtei, deren Mönche 1328 nach Romainmotier versetzt wurden.

Burst, 1) heißen im K. Bern: a) einige Häuser in der Gemeinde und Pfarre Köniz, im A. Bern; b) ein großer Weidbezirk im Umfange des Kirchspiels Reichenbach, A. Frutigen.

2) — im, eine Berggegend von 10 zerstreuten Häusern in gutem Wiesengelände der Pf. Alt St. Johann, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Burtigny, Pfarrdorf, 2265 F. ü. M., im waadtl. Bez. Rolle, auf einer kalten Ebene, die urbar gemacht worden ist, und wobei noch viel unbebautes Land in tragbaren Stand gesetzt werden könnte. Der Ort ist 6 St. von Lausanne, 1½ St. von Rolle entfernt und enthält 362 Einw., die sich von Landbau und Viehzucht nähren. Bassins ist hier pfarrgenössig.

Burwein, Weiler an der Landstraße zwischen Tiefenkasten und Conters, im bünd. Bez. Albula. Hier fand ein Landmann im Jahr

1786 zwei in einander liegende Kupferkessel, deren einer goldene und silberne Armringe von verschiedener Größe, einen kleinen silbernen Kessel, etliche goldene und viele silberne römische Münzen, Würfel, eine Art Brillen von gewundenem Draht mit einer Oeffnung in der Mitte, auch kleine Pfeifen enthielt. Die Münzen, welche auf der einen Seite das troj. Pferd, auf der andern den Kopf der Venus tragen, sollen massilische sein.

Busenhausen, kleines Dorf am Pfeffikersee, im zürch. Bez. Pfäffikon. Es bildet mit seinem Pfarrorte Pfäffikon nur eine Gemeinde.

Buseno, kathol. Pfarrgemeinde mit 248 meistens armen Einw. im äußern Calankathal, im bünd. Bez. Moesa.

Busenthal, Hinter- und **Vorder-**, Weiler in einem Thalgrunde der Pf. Bärentsweil zerstreut, und an der Straße nach diesem Pfarrort gelegen, mit arbeitsamen, sich mit Landbau und Baumwollenweben nährenden Einwohnern, im zürch. Bez. Hinweil.

Busingen, Ober- und **Unter-**, zwei ehemalige Weiler in der schwyz. Pf. Arth, welche am verhängnißvollen 2. Sept. 1806 durch den schrecklichen Unfall, der das nahe Goldau betraf, gleichfalls verschüttet wurden, wobei 16 Häuser mit 88 Einw. verunglückten.

Bußalp, auch **Bußalpgemeinde**, die, größter Gemeindsbezirk der Thalschaft Grindelwald, im bern. A. Interlaken, an der rechten Seite der Lütschenen, und durch den wilden Bußalpgrat an die Brienzer und Interlaker Alpen grenzend. Sie hat für mehr als 400 Kühe Winterung und nicht für weniger Sömmerung. Das Faulhorn, Röthi und Simmelhorn sind in ihrem Umfange.

Busserein, auch **Pusserein**, Dorf im bünd. Bez. Unterlandquart, zur Pf. Schiers gehörend, an einem baumreichen Berghange, auf welchem schönes Korngefilde mit herrlichem Wiesengelände abwechselt. Ein Bergsturz zerschmetterte hier im März 1805 6 Wohngebäude und 12 Ställe, und verursachte einen Schaden von 20,000 fl. durch Verwüstung an liegenden Gütern. Ueberhaupt ist der Ort den Erdschlipfen sehr ausgesetzt.

Bussigny, 1) ein Dorf, das mit dem Weiler St. Germain 501 Einw. zählt, im waadt. Distr. Morges, 1¼ St. von Lausanne und eben so weit von Morges. Das Gemeindegebiet umfaßt 1053 Jucharten, größtentheils Ackerland.

2) — Weiler von 60 Einw. im waadtl. Distr. Oron, ¾ St. östlich davon entfernt, hat eine Schule und eine Käserei.

Bussy, 1) zwei Dörfer im K. Waadt, von welchen das erste 245 Einw. zählt, und ¾ St. nördlich von Moudon, in dessen Distrikt es gehört, entfernt liegt, und im J. 1498 von Valendisern, die der Gewaltherrschaft ihres Fürsten sich entziehen wollten, gegründet ward, das andere aber mit Charbonne 178 Einw. enthält und sich im Distr. Morges befindet, von dessen Hauptort es 1¼ St. nordwestlich entfernt ist.

2) — Dörfchen bei Boudevillers, im neuenburg. Bez. Val de Ruz. Vormals soll es ein beträchtlicher Ort gewesen sein, der aber durch eine Auswanderung seiner Einwohner im J. 1499, welchen Johann IV. Graf von Valangin die Befreiung von der Leibeigenschaft verweigerte, so weit herabgekommen ist (s. Büssy bei Moudon).

3) — Dorf mit 237 Einw. im freib. Broye-Bez., 1459 F. ü. M. Ehemals war es eine Herrschaft, welche der Schultheiß Urs Sury von Solothurn käuflich erworben. — Landbau und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigungen der Einwohner.

Bußkilch, auch **Buoskirch**, kathol. Pfarrdorf am Flusse Jonen und neben dem Zürchersee, im St. Gall. Seebezirk. Es hat eine Schule und alte Pfarrkirche, deren Stiftung der heil. Gallus, welcher hier zuerst lebte, befördert haben soll. Flue und Kempraten sind zwei zu demselben gehörige Filiale. Das Piedestal, das auf dem Kirchhofe des Dorfes das Standbild des heil. Joseph trägt, soll einst einen römischen Merkur getragen haben.

Bußlingen, kleiner, an einem fruchtbaren Bergabhange gelegener Ort, in der Pf. Rohrdorf, aarg. Bez. Baden.

Bußmig, kl. Dorf in der Pf. Sax, bei dem Forsteggischen Schloßwald, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Seine Einwohner treiben Ackerbau und Viehzucht.

Bußnang, auch **Bußlingen**, 2 parit. Pfarrdörfer auf einer kleinen Anhöhe zur Linken der Thur, im thurg. Bez. Weinfelden. Sie liegen ihrem Amtssitze gegenüber, von welchem sie durch die Thur getrennt werden, in einer anmuthigen, fruchtbaren, von Wein- und Obstpflanzungen eingefaßten und bedeckten Gegend, und zählen mit den zu beiden Pfarren gehörigen Ortschaften und Weilern etwa 3000 ref. Einw. Zum Munizipalbezirk gehören 14 Gemeinden. Das reine Vermögen von Ober- und Unter-Bußnang betrug im Jahr 1851: 1962 fl. Beide Konfessionsverwandte haben ihre besondern Schulen und halten abwechselnd in einer Kirche den Gottesdienst. Nebst Ober- und Unter-Bußnang umfaßt das reform. Kirchspiel: Im Grund und Feldhof, Itobel, Waldi, Loos, Häusern, Turrein, Rothenhausen, Eppenstein, Oppikon, Azenweilen, Istighofen, Huniken, Bysegg, Amliken, Frilschen, Kilchbühl, Niederhof, Kehr, Landetschweil, Weingarten, Benniken u. s. w. Das 1405 von den Appenzellern zerstörte Schloß war lange Zeit Wohnort der Ritter dieses Namens, welche zu Ende des 15. Jahrhunderts ausstarben.

Bußwyl, auch **Bußweil**, 1) Dorf an der Emme in der Pf. Heimiswyl und dem bern. Amtsbez. Burgdorf.

2) — zerstreute Gemeinde mit 435 Einw., in der Pf. Melchnau, bern. Amtsbez. Aarwangen. Hier ist eine Gerberei, auch beschäftigen Spinnen und Weben viele Hände. Hieher gehören noch Breitacker, Hohlen u. Gugen.

3) — Dörfchen von 192 Einw., an der Landstraße von Büren nach Aarberg, in der Pf. Dießbach und dem bern. Amtsbez. Büren.

4) — kl. Dorf mit zerstreuten Häusern in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend, zu Madiswyl eingepfarrt, von wo es 1/2 St. entfernt liegt, im bern. Amtsbez. Aarwangen. Auf einem nahen Hügel sieht man die Trümmer ehemaliger Burgen.

5) — parität. Dorf in der Pf. Sirnach und dem thurg. Bez. Tobel. Es hat eine kath. Schule und eine wiesenreiche Feldmark. Weberei nebst Landwirthschaft sind der Hauptnahrungszweig der 340 meist armen Einwohner. Zur Ortsgemeinde gehören noch: Bratwies, Dietenmoos, Vorder-Egelsee, Littenheid, Nägelsee, Waldegg, Weid.

But, oder **Buth,** kl. Weiler bei Lessoc, im freib. Greierz-Bez., mit einer Kapelle U. l. F. zum Schnee.

Butikon, kl. Dorf an der Landstraße nach Glarus, mit einer Filialkirche von Schübelbach, zu Ehren des heil. Magnus, im schwyz. Bez. March.

Buttenau, Weiler unweit und oberhalb Adlischweil, zwischen der Sihl und der Landstraße vom Albis, in der Pf. Kirchberg und dem zürch. Bez. Horgen. Seine Einwohner nähren sich vom Reben- und Wiesenbau und dem Fabrikverdienst. Auch haben sie schönen Obstwachs.

Buttenberg, großes und fruchtbares Berggut mit vortheilhaften wirthschaftlichen Einrichtungen, in der Pfarre Ettiswyl und dem luzern. A. Willisau. Der 1795 verstorbene Joseph Hunkeler von Ettiswyl, Besitzer dieses Guts, war einer der einsichtsvollsten und thätigsten Landwirthe der Schweiz.

Buttenried, kleines Dorf in der Pf. Mühleberg und dem bern. A. Laupen, 3 St. von Bern.

Buttes, les, beträchtliches Pfarrdorf von 1182 Einw., im neuenb. Bez. Val-de-Travers. Das kl. Thal, in welchem dieser an Uhrenmachern und andern geschickten Handwerkern reiche Ort liegt, ist sehr eng und von steilen Felsen eingeschlossen und entbehrt einige Monate hindurch die Sonne. Hier findet man die Trümmer des Schlosses Roussillon. Eidg. Postbüreau.

Buttisholz, Dorf und große Pfarrgemeinde von 1860 Seelen, im luzern. A. Sursee, 1 1/2 St. von Sursee und 3 1/2 St. von Luzern entfernt. Die Familie Pfyffer-Feer in Luzern hat hier ein Herrschaftshaus und besaß auch die Pfründe-Kollatur. Gemeindevermögen: 13,177 a. Fr. Schulden: 0. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 1,034,900 a. Fr. Kadaster-Schatzung aller Liegenschaften: 772,748 a. Fr. Unterstützte: 253 Personen. Nahe bei Buttisholz liegt der Engländerhübel, unter welchem die Gebeine einer Abtheilung von 3000 Mann des englischen Heeres des Grafen Ingelram Coucy verscharrt sind, der 1376 hier von den Entlibuchern geschlagen wurde. Höhe ü. M. 1719 F.

Buttischwyl, oder **Bietschwyl,** Weiler in der Pf. Schüpfen und dem bern. A. Aarberg.

Buttwyl, Dorf in der aarg. Pfarre und dem Bez. Muri, 1/2 St. von seinem Bezirksorte. Es liegt bergwärts 1960 F. ü. M. und zählt 551 Einw.

Butyri, Dorf in einer fruchtbaren Gegend, im wallis. Bez. Herens. Auf den den Ort bekränzenden Weinbergen wird ein gutes Gewächs gewonnen.

Buus, Pfarrdorf von 613 Einw., im basel. Bez. Sissach, auf der Aargau-Fricktalischen Grenze, 1404 F. ü. M. Es liegt in einem tiefen Thalgrunde am Fuße des alten Bergschlosses Farnsburg, hat schönen Obst- und Ackerbau, ergiebige Rebhügel und gute Viehzucht.

Byfang, 1) Weiler mit einer Filialkirche in der Pf. und dem K. Schwyz.

2) — einige Häuser im Dörfchen Grodei, zur Pfarre St. Stephan, im bern. A. Ober-Simmenthal, gehörig.

Byrtis, schöner Alphof mit guten Gebäuden und fetten Bergweiden, in einem Seitenthälchen des Beinweilerthals, im solothurn. A. Dorneck-Thierstein.

Byzegg, Ober- und **Unter-,** mehrere Höfe in der Pf. Madiswyl und bern. A. Aarwangen.

C.

Cabbio, Pfarrort von 346 Seelen, mit schöner Kirche, auf der linken Seite der Breggia, im Muggiothale des tessin. Bezirks Mendrisio. Der Ort besitzt 7 Alpen auf den nahen Bergen; der Boden ist wohlangebaut. Höhe ü. M. 2093 F.

Cabiola, auch **Gabbiolo,** kl. Dorf mit einer Kirche, an der Bernhardinstraße, im bünd. Misorerthal, Bez. Moesa, 1570 F. ü. M. Hier zeigt sich noch Rebgelände und Mais. Drei Wasserfälle verschönern die Umgebung. Mit Lostallo zählt der Ort 363 Einw.

Cabolles, les, mehrere Häuser in der Gem. Pulrour, 3/4 St. von Oron, im waadtl. Bezirk d. N. Den gleichen Namen trägt eine Häusergruppe in der Nähe von Monthérond, im Bez. Lausanne.

Cacciör, Weiler von 5 Häusern in der Pf. Stampa und dem bünd. Bez. Maloja im Bergell. Der nahe Bach Deganeccio macht auf dieser Seite der Maira die Grenzscheide zwischen Ober- und Unter-Porta.

Cadelin (Caput Rheni), **Cadelrhin, Caddim**, Val, ein wildes Seitenthal des Medelserthals, im bünd. Bez. Vorderrhein, in welchem der Mittelrhein aus den kleinen Gletscherseen Lago Dim, Scur, Fozero, Insla, hervorströmt.

Cademario, Pfarrdorf mit 279 Einw. im tessin. Bez. Lugano. Es liegt oben an einem Berge gl. N. Die Frauen dieses Orts werden wegen ihrer Schönheit gerühmt.

Cadempino, Dorf im tessin. Bez. Lugano, mit 157 Einw. Hieher gehören noch Ronchetto und St. Gervaso.

Cadenazzo, Pfarrdorf von 216 Einw., am Fuße des Monte-Cenere, im tessin. Bez. Bellinzona, mit einem guten Gasthause, das in Ober-Cadenazzo sich befindet. Hier trennt sich die Straße nach Magadino und nach Lugano. Der Boden ist zwar von großer Fruchtbarkeit, die Luft aber im Thale ungesund. Ehemals stand diese Gegend der Räuberbanden wegen in sehr üblem Rufe; seit aber die dichten Wälder gelichtet sind, haben die Beraubungen aufgehört. Höhe ü. M. 706 F.

Cadepiano, kl. Dörfchen, dessen einer Theil nach Montagnola, der andere nach Barbengo pfarrgenössig ist, im tessin. Bez. Lugano.

Cadonico, kleiner Ort bei Brissago, im tessin. Bez. Locarno.

Cadro, Pfarrdorf von 419 Einw. im tessin. Bez. Lugano. Ein Fußweg führt von hier in das lombardische Soldathal. Höhe ü. M. 1425 F.

Caduff, kl. Ortschaft in der Pf. Neukirch und dem bünd. Bez. Glenner.

Caffiersee, der, kleiner Alpensee im St. Antönierthale und bünd. Bez. Oberlandquart.

Caffraisa, Calfraisen, rom. **Chiaunreis**, Dörfchen von 98 Einw., in der Pf. Castiel, im Schalfick und bünd. Bez. Plessur. Nahe dabei liegt über einem Abgrunde das jetzt zerfallene Schloß Bernegg, der Familie Sprecher zugehörig. Höhe ü. M. 3862 F.

Cagiallo, kl. Dorf in dem tessin. Bez. Lugano, nach Tesserete pfarrgenössig, zählt 288 Einw. Mätore, Serone und Bettagno gehören zu dieser Ortsgemeinde.

Caglia, Weiler in der Pf. Camuns, im Lugnetzerthale und dem bünd. Bez. Glenner.

Cala, Dörfchen in der Pf. Chironico, und dem tessin. Bez. Leventina.

Calanda, auch **Galanda**, ein Gebirgsstock in der Alpenkette des Tödi, der nordwestl. von Chur sich erhebt und eine herrliche Fernsicht darbietet. Man unterscheidet 2 Hörner des Calanda, das westliche (Churer-Calanda oder Männersattel), 8303 F. ü. M., das östliche, der Haldensteiner-Calanda oder Weibersattel, 8650 F. ü. M. Der ganze Gebirgsstock besteht aus Kalkstein und Kalksteinschiefer. An seinem westlichen Fuße führt ein Weg durch den Paß la Foppa und über den Gunkelsberg aus dem Bättiserthal im K. St. Gallen nach Tamins in Graubünden. Die westliche Seite senkt sich schroff und abgerissen nieder, während auf der Ostseite Alpen- und Maiensässe bis zu einer beträchtlichen Höhe sich hinaufziehen. Auf dieser Seite pflegt man den Berg zu ersteigen, der nur auf einer Seite Schwierigkeiten bietet. An der Westseite ob Felsberg befanden sich vormals Goldgänge, die schöne Stufen und einige hundert Louisd'or mit bündnerischem Gepräge lieferten.

Calandari-See, oder **Calendari**, der, in einem kleinen Felsenkessel auf der Annarosa-Alp, im Schamserthale und bünd. Bez. Hinterrhein. Er ist etwa 150 F. lang und 80 F. breit nnd ohne sichtbaren Abfluß. Bevorstehende Ungewitter soll er durch dumpfes Brüllen anzeigen.

Calandari, der, Paß vom Rheinwaldthal nach Vals, im bünd. Bez. Hinterrhein, 7050 F. ü. M. beim Uebergange.

Calanka-Thal, das, im bünd. Bez. Moesa, zieht sich von Grono an, zwischen dem Misorer- und tessin. Blegnothale, hoch ins Gebirge, ist rauh und steinigt, hat bis Buseno nur rauhe Halden, die mit sehr vielen Kastanien, Erlen und Birken bewachsen sind, wird der Länge nach von der **Calancasca** durchströmt, und steht an Fruchtbarkeit und Schönheit dem Misorerthale weit nach. Im nördlichen Theile starren sogar einige Gletscher stundenweit in das Thal hinein. Politisch wird es in das äußere und innere Calanka getheilt. Die Einwohner sind katholisch und arm; die gewerbsamere Klasse der Männer flicht Körbe, handelt mit Harz, Seife, Eisendraht und Wetzsteinen, verdingt sich auch zu den niedrigsten Arbeiten, und zieht als Arbeiter und Handlanger, Kaminfeger, Glaser, Flachmaler ins Ausland. Weiber und Kinder hingegen wandern mit den Faullenzern häufig in Bettelhorden herum. Das ganze Thal zählt etwa 2200 Einw. Sehenswürdig sind die Trümmer des Schlosses Calanka oberhalb St. Maria.

Calertsch, Weiler, zur Pf. Versam im bünd. Bez. Glenner, gehörig.

Calfeuser-Thal, das, im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt westlich vom Bättisthal und steigt der wilden Tamina entgegen, in westlicher Richtung bis zu dem großen Sardonagletscher empor, ist 5 St. lang und höchstens 1/2 St. breit, und nur im Sommer von den Heerden und Hirten von Bättis bewohnt. Es enthält einige große Sennhütten, mehrere zerstreute Stallungen und eine Kapelle, welche 4270 F. ü. M. steht. Früher war dieses Thal bewohnt, wie man aus mehrern aufgefundenen Menschengerippen schließen kann, welche die Volkssage Riesen zuerkennt. Auf den nördlichen Alpen dieses Thals, vorzüglich gegen den Monte Luna hin, befindet sich viel Steinsalz. Meist ziemlich gefährliche Fußwege führen über den Calfeuserpaß ins Weißtannenthal und nach Sargans und dem Schopfswang ent-

lang ins Urnerthal und nach Elm im Kanton Glarus.

Calgias, kl. Weiler in der Pf. Präz am Heinzenberg, im bünd. Bez. Heinzenberg.

Calneggia, Alphütten im Val Puntiso, einem Seitenthale des tessin. Val Bavona.

Calögia, ein kleiner, bei Ungewittern aber höchst gefährlicher Bergbach, der von der Bergterrasse ob Soglio im bünd. Thale Bergell herab- und sich in die Maira ergießt.

Calonico, Pfarrgem. mit 122 Einw., liegt zerstreut und hoch im Gebirge, im tessin. Bez. Leventina. Fast alle männlichen Bewohner derselben gehen als Glaser nach Frankreich. Die Kirche erhebt sich auf dem Rande eines Felsens, von welchem sich ungeheure Massen losgemacht haben, die auf dem Wege nach Chiggiogna zerstreut liegen.

Calpiogno, Pfarrdorf mit 354 Einw., im tessin. Bez. Leventina, zur Linken des Tessins, so hoch auf einem Felsen, daß man es an dessen Fuß, wie manche andere Dörfer dieser Gegend, nicht sehen kann, sondern die fruchtbaren, von der Natur gebildeten Erdstufen des Gebirges erst in der Entfernung bemerkt. Hieher gehören noch Primadengo und Campello. Höhe ü. M. 3593 F.

Calprino, 1) besser **Caprino**, **Cantinedi**, heißen die berühmten Felsenkeller am Fuße des rauhen Monte Calprino (4048 F. ü. M.), am Lauisersee, dem Flecken Lauis gegenüber, dem sie auch zugehören. Es sind Bergspalten und Klüfte, aus denen ein starker kalter Luftzug weht, und in welchen die Weine sich darum ganz kühl erhalten. Ueber diesen Klüften haben die Einwohner von Lauis kleine Häuser gebaut, wohin sie sich oft in den heißen Tagen begeben.

2) — auch **Caprino**, Pfarrdorf im tessin. Bez. Lugano, zählt 254 Einwohner. Die Nachbarschaften La Varina und Fontana sind hier eingepfarrt. In der Nähe des Orts fand man im Jahre 1817 mehr als 400 römische Münzen, eiserne Geräthschaften, Lampen, doch weder Inschriften noch Krüge. Man glaubt, es sei dort der Begräbnißplatz einer römischen Kolonie gewesen. Laut der Volkssage stand in der Umgegend eine untergegangene Stadt.

Caltgadira, kl. Ortschaft unweit ihres Pfarrortes Trons, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Calven, Ob-, heißt hie und da in Urkunden das Münsterthal, im Gegensatz zu dem im Tyrolergebiete gelegenen Unter-Calven. Ehemals gehörten beide Bezirke zum Bisthum Chur, wurden aber im J. 1645 von demselben losgerissen. Der Name, romanisch Chialavaina, chia da la vaina (Bergwerkshaupt), rührt von den vielen Silbergruben her, die ehemals im Thale ausgebeutet wurden.

Cama, Pfarrdorf von 215 Einw. und Thal an der Straße nach dem Bernhardin, im Misoxerthal und bünd. Bez. Moesa. Hier ist ein Kapuzinerkloster, in welchem Reisende Herberge finden. Bis hieher, wo sich das Thal nördlich wendet, zeigt sich in den Pflanzungen sowohl, als im Gedeihen der weißen Maulbeerbäume und Feigen noch italienisches Klima, und die Weinreben wölben sich sogar an verschiedenen Stellen rankend zu Laubgängen über die Straße. Ein beschwerlicher Fußweg führt durchs Camathal und über die Forcola di Cama nach Gravedona am Comersee, ein anderer nach St. Antonio im Marobbiathal und auf den Camoghè.

Camadra, Val, Seitenthal des tessin. Blegnothales. Im Hintergrunde südlich vom Greinapaß, über welchen man ins Medelserthal, im K. Graubünden gelangt, steht der begletscherte Piz Camadra.

Camana-Alp, eine der schönsten Alpen in Graubünden, im Savierthal und bünd. Bez. Heinzenberg. Sie ist 1 1/2 St. von der Platzkirche entfernt, 1 1/2 St. lang, nährt 420 Kühe und gehört als Privateigenthum verschiedenen Thalleuten. Der Botaniker findet hier viele seltene Pflanzen. Dies ist auch der Name einer der 2 Würden der innern Landschaft Savien.

Camanoglio, Weiler im Thale Rovana, im tessin. Bez. Valle Maggia. 3343 F. ü. M.

Cambiolaz, kl. Weiler von Hirtenwohnungen am linken Ufer der Borgne, 2760 F. ü. M., im wallis. Bez. Hérens. Hier wurde von 1544 bis 1576 eine Salzquelle (zum Floßbrunnen genannt) ausgebeutet. Da aber der Ertrag kaum die Kosten aufwog, gab man das Unternehmen nach 30 Jahren wieder auf. Denselben Erfolg hatten Versuche, die auch im J. 1818 angestellt wurden.

Camedo, Nachbarschaft in der Pf. Centovalli, tessin. Bez. Locarno.

Camfeer, Campfeer (Campus ferri?), kl. Dorf am Ufer eines kleinen, nach ihm benannten Sees, dessen Ausfluß Sela heißt, 1/2 St. von St. Moritz und 1/2 St. von Silvaplana, in welchem Orte es eingepfarrt ist, im obersten Theile des Ober-Engadins und dem bünd. Bez. Maloja, 5649 F. ü. M. Sein Gelände ist waldig und nicht fruchtbar; doch sieht man hier schon Kornäcker, obgleich von geringem Ertrag. In ältern Zeiten wurde hier auf Eisen gegraben, daher wohl der Name.

Camignolo, Pfarrdorf am Fluß Isone, der aus dem, zu Bellenz gehörigen, einsamen und wilden Thale gleiches Namens kommt, im tessin. Bezirk Lugano, zählt 258 Einw. Ein hoher bewaldeter Berg steigt in seinem Rücken empor.

Caminada, Weiler in der Pf. Vrin, im Lugnetzer- (Vrin-) Thale und bünd. Bez. Glenner.

Camino, Piz Val, Gletscherberg im bünd. Beverserthale, in dem Gebirgsknoten zwischen Albula und Julier, 9730 F. ü. M.

Camischolas, auch **St. Anna** genannt, kleine Ortschaft in der Pfa. Sedrun und dem

bünd. Bez. Vorderrhein, 4400 F. ü. M. Im Sommer 1822 brannte dieses Dörfchen völlig ab.

Camogasco, Campogast, eigentlich **Campovast** (Campolovasco 1139), reform. Pfarrdorf, das mit Ponte 232 Einw. zählt, im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Es liegt Ponte gegenüber, am rechten Ufer des Inn, so wie am Eingange in das Camogascathal, aus welchem der zuweilen verheerende Camogascabach dem Inn zueilt. Am 27. Aug. 1566 und an demselben Tage des Jahres 1834 richtete der Bach besonders großen Schaden an. Von hier führt durch das Thal von Chiamuera ein Fußweg ins lombardische Livinothal. Bekannt ist die, freilich unsichere, Geschichte von Adam von Camogask, der im 15. Jahrh. den Vogt auf Guardavall erschlug, weil derselbe seine Augen in frevelhafter Leidenschaft auf Adams Tochter geworfen. — Bei der Brücke schlugen sich die Franzosen und Oesterreicher am 7. März 1799 6 St. lang auf hohem Schnee. — Höhe ü. M. 5236 F.

Camoghé, der, eine der höchsten Bergspitzen des Kantons Tessin, auf der Grenze der zu diesem Kanton gehörenden Thäler Marobbia, Agno und Colla und den Thälern von Vincino, Musso und Cavarina im lombardisch-venetianischen Königreich. Sein Gipfel ragt 8740 F. ü. M., Wege führen von St. Vincino, Musso, Perlezza, Isone, St. Antonio und Cama hinauf. Der bequemste Weg geht von Lugano über Bironico, Medeglia und Isone, dann über gefahrlose Saumwege auf Alpweiden von Isone an in 3 St. auf den Gipfel. Die Aussicht des Camoghé, eine der schönsten der Schweiz, reicht vom Monte Rosa über die Gipfel des Simplon, Gries und Gotthard, über die des Lukmanier, Moschelhorn, Bernhardin, Splügen, Septimer, Forcola di Mezzo, Monte del Oro, Bernina und Braglio bis zum Ortlerspitz und tief ins Tyrol hinaus. Zu den Füßen liegen die Thäler von Agno, Marobbia, die Riviera, Calanca, Misocco, Bregaglia, der Comersee, die morastige Ebene von Morbegno, die Thäler von Bitto, Sassina, Musso, Cavargna und Colla, ein Theil des Lugano- und Langensees, darüber hinaus die Thäler von Onsernone, Centovalli und die Ebenen der Lombardei bis jenseits Mailand.

Camor, der, s. **Kamor.**

Camorino, Pfarrdorf von 321 Einw., im tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt wiesenreich am Fuße des Berges Isone und an der Straße nach Lauis, und wird von einem wilden Bache durchflossen, der aus einem mit Kastanienwaldung besetzten Thälchen hervorstürzt. Laut einer Sage soll einmal fast der ganze Ort untergegangen und nur ein Haus und eine Mühle (cà [sa] e un morigno, daher der Name) stehen geblieben sein. Hieher gehören Scarsetti, Piano, Margnetti, Monti, Storni. Hier und in der Umgegend wird viel Nußöhl gepreßt.

Camovera- oder Chiamuera-Thal, ein wildes, düsteres Hochthal, das bei Camogask ausmündet, im bünd. Oberengadin. Im Hintergrunde des Thales, wo es sich erweitert, sind schöne Alpweiden. Auf der Alp Prünnas, 6000 F. ü. M., wo ein schönes Wohnhaus mit Sennhütten steht, gelang im J. 1834 ein Versuch, Roggen zu bauen. Der Bergstrom gl. N., der dem Thale entströmt, hat dem Dorfe Camogask schon öfters bedeutenden Schaden verursacht.

Campatsch, ein 2 St. langes Hochthal im bünd. Unterengadin, dessen Oeffnung oberhalb Schuls liegt. Es ist sehr wiesenreich an seinen zu einer ansehnlichen Höhe emporsteigenden Gebirgshängen, worunter der Piz Campatsch 8986 F. ü. M. Der Bach dieses Thales, der nicht aus Gletschern abfließt, sondern aus Quellen entsteht, wird zum gefährlichen Bergstrome, der schon öfter das Dorf Schuls schwer beschädigt hat.

Campello, Weiler in der Pf. Chiggiogna, und dem tessin. Bez. Leventina.

Camperdun-Alp, schöne Alp in den Elmer-Huben, am Nordabhange des vom Foostöckli westlich verlaufenden Grates, der den Namen Camperdunergrat trägt, im K. Glarus. Es werden auf dieser Alp, die zwei Senten und zwei Stafel hat, 120 Milchkühe, 12 Pferde und etwa 80 St. Galtvieh gesömmert.

Campestro, kl. Ortschaft mit 161 Einw. in der Pf. Tesserete, tessin. Bezirks Lugano.

Campiero, oder **Camperio**, ein Hospiz, oder Wirthshaus im tessin. Bez. Blegno, auf dem Wege von Olivone nach dem Lukmanier, 1 St. von dem erstern Orte entfernt, 4240 F ü. M. So heißt auch ein Seitenthal (auch Campratbal) des tessin. Blegnothales.

Campiesches, Weiler im Thal und der Pf. Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Campiglione, kl. Ortschaft mit einer Kirche in der Pf. Poschiavo und dem bünd. Bez. Bernina.

Campliun, Oertchen zur Pf. Trons im bünd. Bez. Vorderrhein gehörig. Vielleicht ist Campliun das im Testament des Bischofs Tello von Chur erwähnte Campellos (im J. 766).

Campo, heißen im K. Tessin: 1) ein Pfarrdorf von 161 Einw., mit einer Mineralquelle, im Bez. Blegno, fast am Ende des Val Blegno gegen den Greina, 3740 F. ü. M.; 2) ein großer Pfarrort mit einigen stattlichen Gebäuden in einer anmuthigen Gegend des tessin. Bez. Valle Maggia. Der Ort zählt mit Niva und Cimalmotto 506 Einw. Höhe ü. M. 4165 F.

Campobello, Campell, ein verfallenes Schloß am linken Ufer der Albula, nebst einem Weiler, im Domleschgerthale und dem bünd. Bez. Albula. Die ursprünglichen Besitzer dieser Burg waren mächtige Herren der Gegend, welche im 14. Jahrhundert von den

Herren von Rhäzüns befehdet, und aus ihrem Eigenthum und Vaterland vertrieben wurden. Sie ward von einem der Freiherren v. Vatz zerstört. Sie wurde zwar nachher wieder aufgebaut und gehörte der Reihe nach den Schauenstein, Ringk, Jäcklin und Rosenroll. Um 1570 war das Schloß noch bewohnt. Es war die Stammburg des bünd. Reformators und Geschichtschreibers Ulr. Campell.

Campo la Torva, eine der größten und schönsten Alpen im tessin. Bez. Valle Maggia, in südlicher Lage und von beträchtlichem Umfang, die 240 Kühe sömmert und auf ihren obersten Gräten bei tausend Schafen Nahrung gibt. Nach lange dauernden Rechtshändeln steht nun die Benutzung derselben der Gemeinde Airolo zu. Auf dieser Alp, gegen den Naretpaß, wächst der Lerchbaum bis auf 6060 F. ü. M. Unterhalb dieser Alp ist ein schönes Senndorf, Val di Sambuco genannt, in dessen Umgebungen die Lerchen- und Rothtannenwaldungen in riesenhaftem Wuchse sich zeigen.

Campola, kleiner Alpbach, der aber durch Schneewasser oft zum verwüstenden Bergstrom wird, im tessin. Bez. Leventina. Bei Faido ergießt er sich in den Ticino.

Campora, Dörfchen in der Pf. Caneggio, tessin. Bez. Mendrisio. Dem Orte gegenüber ist die Höhle Togna, einst Zufluchtsort von Räuberbanden.

Campour, Weiler im Kr. Chenit und dem waadtl. Bez. Jourthal. 1550 haben sich die ersten Kolonisten dieser damals öden und jetzt so bevölkerten Gegend hier niedergelassen, woher der Weiler auch seinen Namen, Lagerstatt, erhalten hat.

Camps, 1) kl. Ortschaft im Vals- oder St. Peters-Thale, in der Pf. Vals, bünd. Bez. Glenner. In der Nähe bildet der Valserbach einen prächtigen Fall.

2) — Weiler im Brinthale und der Pf. Brin, bünd. Bez. Glenner.

Campsutt, Weiler im bünd. Averserthale bei dem Ausgange des Madristhals, 1 St. unterhalb Cresta, wohin es pfarrgenössig ist. Ein Fußweg führt von hier über den Madris nach Soglio im Bergell. Höhe ü. M. 6200 F.

Camuns, Pfarrdorf im Lugnetzerthale und bünd. Bez. Glenner. Hier sind Peiden, Crestals, Caglia und Runs pfarrgenössig. Es liegt hoch an einem Berge (daher der Name Ca [put] montis), und zählt für sich 77 Einwohner.

Canaria-Thal, das, auf der Südostseite des Gotthardsberges, im tessin. Bez. Leventina. Es öffnet sich nahe bei Airolo und hat schöne Steinbrüche. Im hohen Sommer führt durch dies Thal ein Fußweg nach Andermatt. Derselbe steigt bis zum Pontenera oder Sella-Grat (Peterberg) 3 St. bis auf 6760 F. ü. M. an, und streckt sich über die Unteralp nach Andermatt hinab, einem Arme der Reuß folgend.

Cancellet, Weiler in der genf. Pfarre Chancy, in angenehmer Lage.

Caneggio, Pfarrdorf von 406 Einw. und Hauptort des Muggiothales, an der linken Seite der Breggia, in einem fruchtbaren stillen Alpengrund freundlich gelegen. Höhe ü. M. 1788 F.

Canicül, heißt auch das innere Ferrerathal im bünd. Bez. Hinterrhein. Es hat seinen Namen von dem Dörfchen Canicül, welches aus etwa 106 Seelen besteht, die durch hohen Schnee fast 7 Monate lang von allen Nachbarn abgeschnitten, und sodann ohne öffentlichen Gottesdienst sind. Fußwege führen durch das Thal d'Emet auf den Splügen und nach Madesimo, so wie durch das Val di Lei nach Santa Croce und Chiavenna im lombardisch-venezianischen Königreiche. Dem Thale aufwärts, dem Laufe des Bergstromes entgegengehend, gelangt man nach Avers. Höhe ü. M. 4550 F.

Canitg, Weiler in der Pf. Neukirch und dem bünd. Bez. Glenner.

Canobbio, sehr altes Pfarrdorf von 284 Seelen im tessin. Bez. Lugano, mit schöner, aussichtsreicher Lage. Hier sind zwei Papiermühlen, eine Glockengießerei und ein Kupferhammer. Die ehemalige Burg, ein Lehen des Bisthums Como, ist zerfallen. Trevano ist hier eingepfarrt.

Canova, 1) Weiler mit einer Kapelle in der Pf. Quinto, tessin. Bez. Leventina.

2) — Weiler in der Pf. St. Maria, im Thal und Bez. Münster, K. Graubünden.

Canova-See, der, bei Paspels, im bünd. Domleschgerthale, ist klein, aber tief, und nährt Fische und Krebse. Seinen Ausdünstungen werden die in der Umgegend herrschenden Fieber zugeschrieben.

Cantone, Dorf mit einer Kirche in der Pf. Poschiavo und dem bünd. Bez. Bernina.

Cape au Moine (Mönchskappe), ein hohes Felsenhorn aus Kalkstein, 5986 F. ü. M., über Sariema, das mit seinen Trümmern die Gegend bedeckt und zu verschütten droht, nicht weit von Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Denselben Namen trägt noch ein anderer Berg, nördlich von Ormonds dessus, 7237 F. ü. M. Er trennt das Etivazthal vom Hongrinthale.

Capeder, kl. Ortschaft, nicht weit von seinem Pfarrorte Brigels, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Capel, Weiler auf einer Anhöhe in der Pf. Elgg und dem zürch Bez. Winterthur.

Capella, Dörfchen im bünd. Ober-Engadin, unweit der Mündung des Val Sulsanna, 5128 F. ü. M., zur Pf. Scanfs gehörig.

Capidonio, kl. Dorf in der Gem. Riviera, nicht weit vom südl. Fuße des Monte Generi, im tessin. Bez. Lugano.

Capolago, auch **Codilago**, Pfarrdorf von 296 Einw., mit einer sichern und bequemen Schifflände, im östlichen Winkel des Lauiser-sees, im tessin. Bez. Lugano. Es liegt am Fuße eines bewaldeten Berges. Die Schifffahrt war hier durch Waarentransport und fremde Reisende vor Erbauung der neuen Straße an beiden Ufern des Luganersees sehr lebhaft. Von dem 1516 auf Befehl der Eidgenossen geschleiften, einst sehr festen Schlosse bei diesem Orte sind nur wenige Ruinen noch übrig. Höhe ü. M. 864 F.

Caposch, kl. Ortschaft zur Pf. Tarasp, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn gehörig.

Cappel, eine ehemalige Domäne und vormaliges, schon 1185 gestiftetes Cisterzienserkloster im zürch Bez. Affoltern. Es liegt 4 St. von Zürich, an der Landstraße von dort nach Zug, auf der Grenze, westlich vom Albisgebirge. Mit Uerzlikon und Ebertschweil bildet Cappel eine Pfarrgemeinde, welche 743 Einw. zählt. Das Gemeindegebiet umfaßt 924 Juch., wovon fast $^{1}/_{2}$ Ackerland, mehr als $^{1}/_{4}$ Holzboden, etwa $^{1}/_{6}$ Wiesen und Baumgärten, $^{1}/_{9}$ Reben. In der hohen, gothischen, kreuzförmig gebauten, und mit einigen sehr alten Glasgemälden gezierten Kirche liegen die Stifter, die Freiherren von Eschenbach, mit vielen andern Edeln, die dieses Ordenshaus bereichern halfen, begraben. Cappel ist in der Geschichte durch Wolfgang Joner, den letzten Abt des Klosters, berühmt, welcher ein eifriger Beförderer der Reformation war, und durch Heinrich Bullinger, der mit solchem Erfolge hier lehrte, daß die Klosterbrüder sämmtlich ihren Ordensgelübden entsagten. Zu Cappel war ferner der vornehmste Schauplatz der traurigen Religionsfehde und des blutigen Ausgangs derselben, in der Schlacht dieses Namens 1531, in welcher Ulrich Zwingli neben seinen Freunden, Joner, von Geroldseck und Schmidt stritt und starb, und Adam Näf, der Vorfahre der hier und in Zürich wohnenden Familie Näf, das zürch. Panner rettete. Ein Denkmal bezeichnet die Stelle, wo Zwingli fiel. Noch bewahrt die Familie Näf das Schwert, womit ihr Ahne gekämpft. Auch war hier Josias Simmler 1530, der Historiker u. Jurist (ein Sohn Peter Simmlers, des ersten reform. Pfarrers zu Cappel) geboren. Endlich lebte und starb daselbst 1812 Leonhard Meister, seiner Zeit ein fleißiger Schriftsteller und Sammler, als Pfarrer. Die Klosterdomäne, die im J. 1834 mit andern Staatsgütern veräußert wurde, ist in eine Armenanstalt verwandelt.

Cappel, stattliches Pfarrdorf mit einer kathol. und einer reform., sehr schönen Kirche, nahe bei Ebnat, im St. Gall. Bez. Obertoggenburg, 2040 F. ü. M. Die Pfarrgemeinde umfaßt in vielen zerstreuten Höfen und Häusergruppen 2388 reform. und kathol. Angehörige, die dem Bauern-, Gewerb- und Fabrikantenstand angehören. Die Thur wird dem Orte zuweilen sehr gefährlich. Den 26. Juli 1854 brannte der Haupttheil des Ortes sammt den Kirchen bis auf 4 Häuser ganz ab.

Capran, Weiler in der Pf. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Caquerelle-Straße, die, im bern. Jura, eine neue, auf Kosten der Stadt Pruntrut 1828 begonnene, schöne fahrbare Straße, welche die neuenburg. und freiburg. Hochebenen in nähere und bequemere Verbindung mit der Stadt Pruntrut setzt. Sie ist 34,000 Bernfuß lang und 23 Fuß breit. Man betritt sie unterhalb des Weilers **Sceut** bei Glovelier, wo sie, eine nordöstliche Richtung verfolgend, auf dem **Repetsch** in die große Straße von Bern nach Frankreich einmündet. Ihr Bau kostete bei 26,000 Fr. a. W.

Carabbia, Pfarrdorf im tessin. Bez. Lugano, zählt 143 Seelen.

Carabbietta, kleine Gemeinde von 74 Seelen, im tessin. Bez. Lugano, seit etwa 20 Jahren durch Trennung von Grancia errichtet.

Carasso, Pfarrgemeinde mit 408 Seelen, am rechten Ufer des Tessins, und am Fuße des Berges gl. N., im tessin. Bez. Bellinzona. Sie hat eine neue Pfarrkirche, und in ihren Umgebungen viel Weinberge. Der Tessin richtet hier nicht selten Verwüstungen an.

Carasso, Monte, Hauptort des Kreises Ticino, im tessin. Bez. Bellinzona. Dieses gut gebaute Pfarrdorf mit 619 Seelen liegt auf einer Anhöhe an dem hohen und steilen Monte Carasso, $^{1}/_{4}$ St. von Bellenz, und hat ein geräumiges, wohlhabendes Kloster von Augustinerinnen, die zu strenger Klausur verbunden sind. Die Pfarrkirche ist alt und düster, dagegen schmücken hübsche Landhäuser den Ort, welcher starken Rebbau hat. Gegen die Verheerungen des oben genannten Bergflusses sind große und kostspielige Dämme errichtet worden.

Cardinell, der, auf der Südseite des Splügen, ein finsterer Schlund, durch welchen sich die alte Straße von Mailand über den Splügenberg nach dem italienischen Thal St. Giacomo zieht. In der Tiefe wüthet die Lira von Fels zu Fels über jähe Abhänge hinunter, auf beiden Seiten von steilen Granitwänden eingeschlossen, an welchen die Straße treppenförmig eingehauen, in Nacht zu versinken scheint. Wo die Felsen nicht über diese überhängen, schützen angebrachte Schirmdächer gegen die Lauinen. Bei dem Austritte aus dem Cardinell ist Isola das erste Dorf, 3760 F. ü. M. Der französische Marschall Macdonald führte vom 27. Nov. bis 1. Dez. 1800 unter Schneegestöber und Sturm eine Heeresabtheilung durch diesen gefährlichen Schlund, wobei viele Menschen und Thiere durch die Lauinen in den Abgrund gerissen wurden. Bei dem neuen Straßenbau über den Splügen ist der Cardinell nordwestlich bei Seite gelassen. Doch kürzt der Weg durch den Cardinell $^{1}/_{2}$ St. ab.

Carena, Dörfchen mit einer eidg. Zollstätte, an dem wilden, aber fischreichen Marobbiothalbach, über welchen eine steinerne Brücke führt, in der Pf. St. Antonio und dem tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt 2870 F. ü. M.; Hanf, Kastanien und Wallnußbäume gedeihen sehr gut. Zwischen Carena und der Alp Vallette befindet sich ein zu wiederholten Malen vergeblich angebrochenes Eisenbergwerk; die Gebäude wurden überdies durch eine Feuersbrunst zerstört.

Carignan, Pfarrgemeinde, zu welcher Portalban, Gletterens und Vallon gehören. Der Ort selbst besteht nur aus einigen Gebäuden und der Kirche und liegt im freib. Broye-Bezirk.

Carli, St., 1) eine Kapelle am Tobelbach unweit dem Hauptflecken Schwyz. Sie gehört der schwyz. Familie Faßbind, welche sie zu Ehren der drei Heiligen, St. Beat, St. Carl und Nikolaus von der Flüe, erbaute.

2) — Kapelle und Kaplanei am Zugersee, 1/4 St. von der Hauptstadt, in malerischer Lage.

Carlo, St., 1) Dorf im Val Bavona, im tessin. Bez. Valle Maggia, 2965 F. ü. M.

2) — oder **Aino**, Dorf mit einer Kirche unweit seines Pfarrortes Poschiavo, wo bei der Vereinigung der Cavagliaska mit dem Thalwasser (Poschiavino) das Thal sich erweitert, im bünd. Bez. Bernina, 3401 F. ü. M.

Carmel, schöner Landsitz, 1/2 St. westlich von Lucens, im waadtl. Bez. Moudon.

Carmignone, Abtheilung in Gemde. Sorengo des tessin. Bez. Lugano, liegt oben auf einem Hügel, zwischen Lugano und Agno.

Carnago, kl. Weiler in der Pf. Origlio und dem tessin. Bez. Lugano. Hier stehen auch die Kirche und Pfarrwohnung von Origlio.

Carona, Pfarrdorf von 421 Einw., im tessin. Bez. Lugano, das, umgeben von Getreidefeldern, Weinlauben, Wiesen und schönem Gehölz, auf dem reizendsten Theile des Berges Arbostora liegt, und eine herrliche Aussicht auf den Lauisersee hat. Hier ist das nahe Cionna eingepfarrt. Sehenswerth sind die Malereien in der Kirche, von Ritter Petrini, einem Bürger des Ortes. Höhe ü. M. 1958 F.

Carouge, 1) Pfarrd. von 524 Seelen, im waadtl. Bez. Oron, 1 1/2 St. südlich von Moudon, 3 1/2 St. nordöstlich von Lausanne und 1 1/2 St. von seinem Bezirksorte. Es liegt 2320 F. ü. M., an der Straße von Moudon nach Vevey, und die Grundherrschaft gehörte bis 1798 der bern. Familie von Diesbach, an welche sie 1771 von dem Geschlecht von Grafenried gekommen ist. Der Gemeindebann umfaßt 1181 Juch., worunter 394 Juch. Wiesen, 465 Juch. Felder. Man hat hier viele römische Münzen von August bis auf Diocletian gefunden. Höhe ü. M. 2244 F.

2) — offene gutgebaute Stadt von 4404 paritätischen Einwohnern, 1/4 St. von Genf, im Wahlbezirk des linken Ufers. Sie gehört zu dem von Sardinien an Genf 1816 überlassenen Gebiete, und war 1780 noch ein Dorf. Im 13. Jahrh. führte ein Krankenhaus, auf der Stelle der gegenwärtigen Stadt, diesen Namen. Später findet man dieses Haus Carrogio, und endlich 1447 in Aktenstücken Quarrogium genannt. Gesucht ist mithin die Meinung derer, welche den Namen Carouge von einer Winkelschenke ableiten, auf welcher im J. 1770 als Wahrzeichen ein großes rothes K (K rouge) gemalt worden. Die geringe Entfernung von Genf brachte den König von Sardinien auf den Gedanken, einen Theil der Manufakturen, womit sich das gewerbsame Genf bereichert hatte, hieher zu ziehen. Er nahm daher jeden Flüchtling auf, stiftete ein Spital und eine Schule, bewilligte den Juden den Aufenthalt nebst einer Synagoge, und begünstigte die Fremden, welche Häuser aufbauten, mit verschiedenen Rechten und Freiheiten. 1786 erhob er diesen Zufluchtsort aller mißvergnügten oder zu Grunde gerichteten Genfer zur Stadt, und der Schleichhandel, der ehedem mit Frankreich von hier aus getrieben wurde, gab ihm Leben und Wohlstand. Wie aber dieser aufhörte, und Genf mit Frankreich vereinigt wurde, nahm sowohl die Wohlhabenheit als die Bevölkerung (welche letztere, im J. 1792, 4672 Seelen betrug) ab, so daß gegenwärtig, außer einigen Fabriken, Töpfereien und Gerbereien sonst keine Industrie in Carouge sich findet. Indessen ist es mit einigen stattlichen Häusern und einer schönen Kirche geziert. Mit Genf steht Carouge durch eine Brücke über die Arve in Verbindung, welche zu den schönsten Bauwerken dieser Art der Schweiz gehört. Höhe ü. M. 1192 F. Eidg. Postbüreau.

Carra, ein Landgut von ziemlicher Ausdehnung, mit großem Gütercomplex, und **Dörfchen**, wo sich bisher eine landwirthschaftliche Erziehungsanstalt, nach dem Muster derjenigen von Hofwyl, befand, in der genf. Pf. Presinge. Die Anstalt ist seit Kurzem nach Mateguien verlegt worden.

Carré, le, 1) zerstr. Weiler in der Gem. und dem neuenb. Bez. La Chaux-de-Fonds.

2) — Weiler zur genf. Pf. Meiny gehörig, mit einer herrlichen Ansicht des Montblanc.

Carrera, Weiler in der Pf. Valendas und dem bünd. Bez. Glenner.

Carroz, au, kl. Weiler in der Pf. Vulpyens und dem freib. Bez. Greierz.

Cartiers, les, Weiler in der Gemde. Chateau d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays-d'en-haut.

Cartigny, Pfarrdorf von 497 Einw., im Kant. Genf, linken Ufers. Die Felsen in dem 255 Fuß tiefen Bette der Rhone bei diesem Orte sind sehenswerth. In der Nähe liegt die Burgruine von St. Viktor. Höhe ü. M. 1336 F.

Caruso, Abtheilung der Gem. Corticiasca, im tessin. Bez. Lugano.

Casa Sozzi, Alpenweiler bei Campo, im

tessin. Thal und Bez. Blegno, 3562 Fuß ü. M.

Casaccia, 1) **Casätsch** (Cassacche 1116). Dorf an der Südseite des Septimer und Maloja, im Bergell und bünd. Bez. Maloja. In diesem 96 ref. Einw. zählenden Pfarrdorfe ist eine große Waarenniederlage oder Sust, für die vielen zwischen Chur, Tyrol und Chiavenna durchgehenden Waaren. Durch den Bau der sog. obern Straße über den Julier hat Casaccia an Wichtigkeit und Wohlhabenheit sehr verloren, was u. A. in der seit 20—30 Jahren von 230 auf 96 verringerten Einwohnerzahl hervortritt. Vormals war hier ein Schloß und ein Kloster, von welchem letztern noch einige Ruinen, von dem erstern aber ein hoher einsam stehender Thurm sichtbar ist. Der Ort, welcher viele 3 Stock hohe steinerne Häuser zählt, hatte bis 1551 noch eine zweite Kirche des hl. Gaudenz, der gegen Ende des 4. Jahrhunderts zu Vicosoprano enthauptet wurde, und sein abgeschlagenes Haupt bis an die Stelle unterhalb des Dorfes getragen haben soll, wo ihm in der Folge jene Kirche geweihet wurde. (!) 1673 ergoß sich ein Schlammstrom von den nächsten Bergen auf Casaccia, der eine Menge Häuser ganz ausfüllte, und alles überwältigend, über das Dorf hin vordrang. Es ist von Chiavenna 5 St. entfernt. Zu demselben gehört der Hof Capril und das Wirthshaus auf dem Maloja. Höhe ü. M. 4559 F.

2) — ein Hospiz oder Wirthshaus, auf dem Wege von Olivone nach dem Lukmanier, 3 St. von ersterm Orte und 1 St. von St. Maria entfernt, 4860 F. ü. M., im tessin. Bez. Blegno. Arme Reisende finden hier, wie in dem Hospize von Campiero, unentgeldliche Aufnahme.

3) — Dörfchen in der Pf. Barbengo, und dem tessin. Bez. Lugano, am Agno-See. Von hier stammte der berühmte Gelehrte und Bibliothekar bei St. Marcus in Venedig, Abbate Morelli.

Casan, St., eine einzeln stehende Kirche, unfern dem alten Schlosse Baldenstein, im bünd. Domleschgthal, mit einem sehenswürdigen Grabmale der Familie von Salis. Auch haben hier die Bewohner von Sils ihren Todtenacker. Denselben Namen trägt eine einsame Kapelle auf der Lenzerheide, zwischen Parpan und Lenz, im Bez. Albula, in welcher der Sage nach eine Ziege einst einen Wolf gefangen haben soll.

Casanna, 1) eine Alp, die sich von Serneus im Prätigau, und bünd. Bez. Oberlandquart, bis auf die Berge oberhalb dem Fondeythale im Schalfick zieht. Höhe ü. M. 7887 F.

2) — oder **Caschanna-Thal**, das, zieht sich mit schönen Alpweiden gegenüber von Scanfs, im bünd. Oberengadin, in die Casanna-Alpen. Durch dieses Thal zog auf Wegen, die sonst nur für Fußgänger gangbar sind (Paßhöhe 8287 F. ü. M.), Herzog Rohan am 27. Juni 1635 in das Veltlin und brachte den überraschten Kaiserlichen eine Niederlage bei. Dagegen überfielen die Kaiserlichen im J. 1499 von Livigno her durch das Thal eindringend die Engadiner.

Casanova, hochgelegener Weiler in der Gem. Arogno, tessin. Bez. Lugano.

Casaz, la, Bauernhof in der Pf. la Tour-de-Treme und dem freib. Bez. Greierz.

Caschinnas, Hügel und Schloß, bekannter unter dem Namen Fortezza Sura, in der Gemeinde Süs, und dem bünd. Bez. Inn. Das Schloß gilt für die Stammburg der alten Familie Catzin. Zu des Geschichtschreibers Campell Zeit (1550) fand man auf dem Hügel römische Waffen, Münzen, Geräthschaften.

Caschinner-See, einer der kleinen Seen im St. Antönierthal, im Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart. Er ist ohne Fische.

Caschlun, Häusergruppe in der Pf. Grüsch, mit Spuren einer Burgruine auf der linken Thalseite des bünd. Prätigau, beim Eingange nach Valzeina.

Casima, Pfarrdorf von 149 Einw., im tessin. Bez. Mendrisio, liegt am linken Ufer der Breggia, im Muggiothale, 1918 F. ü. M.

Casiroli, Ortschaft in der Gem. Muggio und dem gleichnamigen Thale, im tessin. Bez. Mendrisio. Sie liegt auf dem ziemlich hohen Berge, an dessen Fuße der Hauptort sich ausbreitet.

Caslano, Pfarrdorf von 690 Einw. (mit Piazza-Caslacco), im tessin. Bez. Lugano. Es befinden sich hier eine Papiermühle, Kalköfen und Ziegelhütten. Höhe ü. M. 939 F.

Casletto, eine Kapelle in einer wildromantischen Bergschlucht, in der Pf. Sigirino und dem tessin. Bez. Lugano.

Casnaggio, Dörfchen nahe bei seinem Pfarrorte Bondo, im Bergell und dem bünd. Bez. Maloja.

Casoro, Dörfchen in der Pf. Barbengo, im tessin. Bez. Lugano, am Agno-See ist den Ueberschwemmungen ausgesetzt. Felstrümmer stürzten im J. 1833 vom Berge, der den Ort überragt und richteten Schaden an.

Cassano, St., Dörfchen unweit seinem Pfarrorte Vicosoprano, im Bergeller-Thale und dem bünd. Bez. Maloja.

Cassarago, Dörfchen in einer angenehmen und fruchtbaren Lage, zwischen Lugano und Castagnola, im tessin. Bez. Lugano.

Cassarate, ein Bach, der die Gewässer von Val Colla aufnimmt, und dem Luganer-See zuführt. Im Sommer ist sein Bett meistens trocken, da sein Wasser dann zur Betreibung von Mühlen und Fabriken abgeleitet wird.

Cassima, Alpenweiler nordöstlich oberhalb Mendrisio, im gleichnamigen tessin. Bezirk, 3531 F. ü. M.

Cassina, Abtheilung der Gemde. Agno, im tessin. Bez. Lugano.

Castagnola, Pfarrdorf mit Cassarago,

Suviana, Ruviana und Albonago, im tessin. Bez. Lugano, zählt für sich 419 Einw. Es hat eine herrliche geschützte Lage am Fuße des Brè, nicht weit vom Lauiſersee, und zeigt sich mit seinen Landsitzen, Weinlauben, Orangerien und Gärten sehr schön. Von hier gebürtig war der berühmte Maler Discepoli, il Zoppo genannt (geb. 1590). Höhe ü. M. 1265 F.

Castanetta, Pfarrdorf mit 168 Einw., im Calanker-Thale und bünd. Bez. Moesa. Madro ist hier eingepfarrt.

Castasegna, reform. Pfarrdorf und eidg. Post- und Telegraphenbüreau, mit 207 Einw. und 2 Kirchen, am Ende des Bergeller-Thals, im bünd. Bez. Moesa. In einem Kastanienwalde bildet ein Bergstrom einen schönen Fall. Der Ort ist wohlgebaut und liegt 2300 F. ü. M. Der Waarentransit gibt den Bewohnern ansehnlichen Verdienst. Auch ist hier eine eidg. Zollstätte. Die in der Nähe befindlichen Windgrotten werden von den Einwohnern als Keller benutzt.

Castelberg, ansehnliche Schloßruine beim Eingange in das bünd. Lugnetzerthal, im Bez. Glenner, war das Stammschloß der in der Geschichte von Bünden oft und mit Ruhm genannten Familie v. Castelberg.

Castelen, 1) ein ehemaliger Herrschaftssitz auf einem Hügel zwischen Willisau und Ettiswyl, im luzern. A. Willisau. Auf der Spitze des Hügels befindet sich mit schöner Aussicht die Ruine der alten Burg Castelen, mit welcher bis 1798 Zwingherrlichkeiten in einigen benachbarten Orten verbunden waren. Diese Besitzung ist ein Fideikommiß der Familie Sonnenberg in Luzern.

2) — auch **Kastelen**, schönes Schloß in trefflicher Lage, auf einer kleinen Anhöhe bei Oberflachs, im aarg. Bez. Brugg. Im Anfange des 17. Jahrhunderts fielen Schloß und Herrschaft Castelen erbweise von der Familie von Mühlinen an die von Erlach. Der durch seine Kriegsthaten berühmte französische General und Gouverneur von Breisach, Joh. Ludw. von Erlach, ließ das Schloß 1643 mit großen Kosten neu aufführen, wobei die Bausteine aus dem Schwarzwalde herbeigeführt wurden. Nach seinem Tode 1650 kam die Herrschaft Castelen an seine drei Schwiegersöhne, die Freiherren von Döringenberg, von Taubadel und von Stein, welche dieselbe durch einen eigenen Beamten gemeinschaftlich verwalten ließen. 1732 verkaufte sie ein Baron von Riedesel, der sie als Erbschaft besaß, für 90,000 Reichsthaler der Stadt Bern, die sie zu einer Landvogtei erhob. Die Schönheit der Zimmer, die angenehme Aussicht in das breite, gesegnete Thal von Schinznach, der auch jetzt noch, trotz des nutzlosen Abbrechens eines großen Theils der Gebäude, bedeutende Umfang derselben, verbunden mit bedeutenden Einkünften, gaben diesem Amtmannssitz manche Annehmlichkeiten. Nachdem es bis 1837 aargauische Staatsdomäne gewesen, gehört es jetzt einem Privaten von Thalheim. Für den besten weißen Wein des Aargau's gilt das auf den sonnigen Terrassen um das Schloß wachsende Gewächs.

3) — **Ober-**, gewöhnlich **Castel**, ein Schloß auf einer angenehmen Anhöhe mit schöner Aussicht auf die Stadt Konstanz und den Bodensee, in der Pf. Tägerweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Auf einem gegenüberliegenden Hügel befinden sich noch Trümmer der alten Veste Castelen, welche im Schwabenkriege 1499 zerstört wurde, und den Bischöfen von Konstanz gehörte. Gegenwärtig ist das Schloß Eigenthum der Familie Schärer von St. Gallen, die schöne Spaziergänge anlegen ließ. Nicht weit von Ober-Castelen liegt Unter-Castelen, das vormals ein Freisitz war, und dem Kloster Marchthal gehörte.

Castelet, ein Landgut bei Igis im bünd. Bez. Unterlandquart und in der Nachbarschaft der obern Zollbrücke. Es ist Privateigenthum.

Castellatsch, eine Burgruine bei Clugien im bünd. Schamserthal, welche einen von einem durchbrochenen Bergrücken des **Vezan** gebildeten Engpaß, durch den früher der alte Straßenzug nach dem Splügen führte, in dessen Mitte beherrscht.

Castellaut (Castellum altum), Burgruine bei Vicosoprano, im bünd. Bergellerthale, wahrscheinlich die Stammburg der noch jetzt im Bauernstande im Bergell lebenden uralten Familie Prevost. Dieselbe behauptet, von der altrömischen Familie der Fabier, von welcher ein römischer Senator Fabius Präpositus bei Livius vorkommt, abzustammen, und stützt ihre Behauptung auf ein schwerlich ächtes Dokument von König Dagobert von Austrasien vom J. 630.

Castellazzo, Schloßruine unweit Soglio auf einem Bergvorsprunge, von Aeckern und Kastanienbäumen umgeben, im Bergellerthal und bünd. Bez. Maloja. Die Güter, welche dazu gehörten, sind verkauft und die Ueberbleibsel noch Eigenthum der Familie v. Salis. Es soll der älteste Stammsitz dieser Familie sein. Schon im J. 913 besaßen die Freien Rudolf und Andreas (Salis) dies Castellum Castellatium, in welchem sie laut Urkunde vom Erzbischof Hatto denselben auf seiner Reise nach Italien gastfreundlich aufnahmen, und für die salischen Güter, in deren Besitze sie sich „durch des Königs Gnade" befanden, neun Solidos entrichteten.

Castello, heißen zwei Ortschaften im K. Tessin; die eine liegt in der Gem. Giornico, auf der rechten Seite des Tessin im Bez. Leventina; die andere, ein Weiler, in der Gem. Monteggio, auf dem rechten Ufer der Tresa, im Bez. Lugano.

Castelmur, Castelmurum (Castelmures 998, Castellum 1005, 1040 u. s. w.), die schöne Ruine einer vormals festen Burg, auf einem Hügel in einer Thalverengung des bünd. Bergellerthales. Dieselbe besteht aus

einem alten hohen Thurme, umgeben von einer Mauer, die vermuthlich seinen Hofraum begrenzte. Von diesem Gebäude laufen 2 andere Mauern über den Rücken des Hügels hinab, bis zu einer tiefen Felsenschlucht gegen die Maira, die nur da unterbrochen sind, wo die Landstraße hindurchgeht. Die Höhe dieser Mauern beträgt 15 F., ihre größte Dicke 10 F. Nahe dabei erscheinen die Ueberbleibsel einer Kirche, deren Thurm noch 2 Glocken enthält, die einst die Hauptkirche des ganzen Bergells gewesen sein soll. Noch vor Kurzem war es Brauch, die Glocken bei dem Tode eines Mitgliedes der Familie von Salis oder des Podestaten von la Porta zu läuten. Die Lage dieser Burg bestimmte sie zu einer wichtigen Landwehr und zum eigentlichen Schlüssel des Thales. Aeltere Schriftsteller halten sie für das Castromurum, welches 400 Jahre nach Christi Geburt soll angelegt worden sein, und dessen Antonin unter dem Namen Murum erwähnt. Es sind in der That Anzeichen vorhanden, daß die jetzige Schloßruine auf römischen Grundwerken erbaut worden. Andere wollen die rhätischen Grafen von Mur hierher versetzen. Später kam die Burg in die Hände der Bischöfe von Chur, die eine Familie damit belehnten, welche davon den Namen Castelmur angenommen. Diese Familie Castelmur gehört zu den ältesten des rhätischen Adels. Urkundlich wird bereits im J. 1179 ein tapferer Ritter Rudolf dieses Namens erwähnt. Die jetzige Durchfahrt soll ein Thor gehabt haben, daher der Name la Porta. Noch scheidet unter dieser Benennung die Ruine das obere von dem untern Bergell (s. Porta). Castelmur liegt 2810 F. ü. M.

Castelrotto, Dorf mit einer Kapelle an der Tresa, im tessin. Bez. Lugano. Es liegt sehr malerisch auf einem Kastanienhügel und erhielt seinen Namen von einem Schlosse, das die Gegend beherrschte.

Castels, ehemals eines der Hochgerichte des bünd. Zehngerichtenbundes, im jetzigen Bez. Oberlandquart, erhielt seinen Namen von dem ehemaligen Schloß Castels, dem Wohnsitze des österreichischen Landvogts über das Prätigau beim Dorfe Puz. Es ward von den muthvollen Landleuten, die nur mit Prügeln bewaffnet waren, 1622 durch Kapitulation erobert und die österreich. Besatzung über die Grenzen geschickt. 1649 kauften sie sich von Oesterreich los, und drei Jahre nachher wurde das Schloß zerstört.

Castelstädt, Dörfchen an wirthbarem Berggelände zerstreut, in der Pf. Guggisberg und dem bern. Amt Schwarzenburg.

Castel St. Pietro, Pfarrdorf im tessin. Bez. Mendrisio, in schönen mit Weinlauben beschatteten und mit Maulbeerbäumen umzäunten fruchtbaren Aeckern versteckt. Von hier gebürtig waren Karl Salterio, berühmter Baumeister in Italien (gest. 1670), und Franz Carabelli, ebenfalls ein vortrefflicher Baumeister (gest. 1774), sowie zwei andere d. N., ein Magni und zwei Pozzi. Hieher gehören Obino, Corteglia, Loverciano, Gorla, Vicino.

Castenstauden, Weiler in der Pf. Romanshorn und dem thurg. Bez. Arbon.

Castiel (Castellum 1210), Pfarrdorf, 1¾ St. von Chur entfernt, im Schanfigger Thale und bünd. Bez. Plessur. Es liegt auf einer Anhöhe über einem tiefen Tobel, hält im März einen Jahrmarkt und zählt 72 Einw. Höhe ü. M. 3697 F. Zu demselben gehören Calfreisa und Lüen.

Castione, auch **Castiglione**, Pfarrdorf im tessin. Bez. Bellinzona, zwischen dem Zusammenflusse des Tessins und der Moesa. Hier ist ein schöner Steinbruch, und nahe dabei der beste Kalkbruch des Bezirks. Aus jenem ist die Hauptkirche zu Bellenz gebaut worden. Im Sommer leiden die Einwohner viel vom Sumpffieber.

Castlins und **Castlatsch**, waren zwei Schlösser, bei Süß im bünd. Unterengadin, von denen nichts mehr übrig ist, als die Volkssage, um diese Schloßhügel singen keine Lerchen, weil das Volk die Burgherren, denen es freien Abzug gestattet, treulos ermordet habe.

Castlinn, Weiler in der Pf. Ruis, im bünd. Bez. Glenner.

Castrisch, Trümmer eines Schlosses der Edeln gl. N., oberhalb Kästris, im bünd. Bez. Glenner.

Castro, Pfarrdorf mit 129 Einw., im tessin. Bez. Blegno, Lottigna gegenüber, am Breno. Höhe ü. M. 2019 F. Marolta ist hier eingepfarrt.

Casura, Weiler im Thale und der Pf. Medels und dem bünd. Bez. Vorderrhein, liegt westlich vom Rhein.

Cat, oder **Cart**, **Chateau du**, Trümmer eines alten Schlosses zur Vertheidigung des Engpasses von Cerravre, oberhalb der St. Karlsbrücke über den Valsorenbach, bei St. Pierre im wallis. Bez. und Thal Entremont, 5060 F. ü. M.

Catharina, St., 1) Kapelle an der Reuß, in der Pf. Eschenbach und dem luzern. A. Hochdorf. Hier soll die Frauenabtei Eschenbach zur Zeit ihrer Stiftung gestanden haben, welche 1309, nebst dem Städtchen Eschenbach, der Blutrache der Königin Agnes unterlag und von Grund aus zerstört, späterhin aber zu Ober-Eschenbach wieder erbaut wurde.

2) — zerstreute Häuser in der obwald. Pf. Sachseln, mit einer 1628 von der Familie von Flüe gestifteten Kapelle, auf dem Wege nach dem Flühli und dem Ranft.

3) — ein Pfründenhaus mit einer kleinen Kirche, an deren Vorderseite sich eine wohlerhaltene römische Inschrift befindet, ¼ St. von der Stadt Solothurn an der Straße nach Basel. In seiner Nähe ist die bürgerliche Begräbnißstätte.

4) — ehemaliges Nonnenkloster, zwischen Montprêveires und Chalet-à-Gobet, das 1497 von dem Bischof Aimon von Lausanne gegründet wurde, weil der Uebergang über den Jorat im Winter des Eises wegen gefährlich und auch unsicher durch die Straßenräuber war, im waadtl. Bez. Lausanne. Jetzt trägt ein Wald in jener Gegend diesen Namen. Nicht weit davon wurde Bonnivard gefangen genommen. Das Kloster ward zur Zeit der Reformation aufgehoben, und ist jetzt ein Pachtgut.

Catharinen-Thal, St., ein schön gebautes Dominikaner-Frauenkloster am Rhein, in der Kirchgemde. Basadingen, ¼ St. von Diessenhofen, im thurg. Bez. dieses N., hat viele Lehen und eigene Güter, büßte aber durch die Säkularisation später viel ein, und besaß im J. 1852 noch ein reines Vermögen von 558,864 Fr. Seine Stiftung verdankt das Kloster der Williburg von Hünikon, Beghinenvorsteherin zu Winterthur. Als die Klosterfrauen zur Reformationszeit keinen Priester hatten, sangen sie selbst die Messe, und stellten aus ihrer Mitte eine Predigerin auf die Kanzel. Die Kirche ist mit Prunk, aber nicht mit Geschmack geziert. Das Kloster, außer dem Stifte zu Bischofszell, ist das einzige, welches der Aufhebung im J. 1848 entging.

Catogne, Lac de, kl. See am Fuße der Aiguille de Balme, auf dem Col de Balme, unweit des Wirthshauses. Der Berg Catogne, südöstlich von Martigny, im Kant. Wallis, liegt 7941 F. ü. M.

Catomen, kl. Ortschaft in der Pf. Brigels und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Catscharauls, Grenzstock zwischen den Kantonen Glarus, Uri und Graubünden, in der Tödikette, ist ganz von Gletschern umringt, und an seinem südlichen Abhange schroff und steil nach der Roseinalp abstürzend, 8756 F. ü. M.

Catto, Dörfchen mit einer Kapelle in einem schönen Wiesengrund, in der Pf. Quinto, tessin. Bez. Leventina.

Catzis, Katzis (Cacias 926, Chazzes 940, Caza 1204), gr. kathol. Pfarrdorf im bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt am Fuße des Heinzenbergs, ist schlecht gebaut und zählt 755 romanisch sprechende Einwohner, worunter Viele von der Kropfkrankheit geplagt, und zum großen Theile theils durch Wasserschaden, mehr aber noch durch nachlässige Wirthschaft verarmt sind, daher die meisten Güter entweder verschuldet oder fremdes Eigenthum geworden. Die Umgebungen dieses Ortes bilden den größten und schönsten Obstgarten Bündens. Das getrocknete Obst wird durch Glarner aufgekauft und bis nach Rußland versandt. Das hier befindliche **Dominikaner-Frauenkloster** ist ziemlich arm und besitzt ein reines Vermögen von 118,000 Fr., worunter 40,000 Fr. als Werth der Gebäulichkeiten inbegriffen sind. Es nimmt sich nur dessen Kirche und Thurm noch einigermaßen gut aus, da letzterer mit vergoldetem Blech gedeckt ist. Die Stiftung dieses geistlichen Hauses rührt von Bischof Victor von Chur und seiner Mutter, zwischen 680 — 720 her.

Cau, die Berge von Cau, reiche Alpweiden mit Sennhütten oberhalb Glion bei Montreux, mit schöner Aussicht.

Cauco, Pfarrdorf von 120 Seelen, zu welchen Bobbio und Masliadone gehören, im bünd. Calankerthale und Bez. Moesa. 3040 Fuß ü. M. Ein kleiner Sumpf in der Nähe bezeichnet die Stelle, wo, der Volkssage nach, einst ein beträchtlicher Ort gl. N. gestanden und untergegangen sein soll.

Cauma-See, bei Flims, im Oberland, und bünd. Bez. Im Boden, liegt im finstern Flimser-Wald, und enthält eine Menge kleiner Fische, die man Bammeli (Elritzen) nennt. Man schreibt ihm die vielen Erdschlipfe zu, denen die dortigen Gebirgshalden ausgesetzt sind.

Cavadura, auch **Gavadura**, zerstreuter Weiler, auf dem Berge gl. N., in der Pf. Grüsch und dem bünd. Bez. Unterlandquart.

Cavaglia, kl. Ort in der Landschaft Puschlav, bünd. Bez. Bernina, an der sogen. alten Straße über den Bernina aus dem Engadin nach dem Puschlav, 5236 F. ü. M. Eine steinerne Brücke führt über eine tiefe, wilde Schlucht bei diesem Dorfe.

Cavagnago, Pfarrdorf von 342 Einw., im tessin. Bez. Leventina. Aus diesem zur Linken des Tessins ziemlich hoch im Gebirge gelegenen Ort gehen jährlich viele Einwohner als Lastträger nach Mailand. Die übrigen leben von der Alpenwirthschaft.

Caverdiras, Ortschaft nicht weit von seinem Pfarrorte Dissentis, im bünd. Bezirk Vorderrhein.

Cavergno, Pfarrdorf mit 455 Einw., im tessin. Bez. Valle Maggia. Westlich von diesem Orte öffnet sich das Val Bavona, mit dem Val Cavergno in dessen Hintergrunde über 2 St. lang, mit trefflichen Alpen und einer ergiebigen Jagd an Wildgeflügel. Es gehört den Gemeinden Cavergno und Bignasco, und wird nur des Sommers bewohnt. Höhe ü. M. 1404 F.

Caviano (mit **Scajano** u. **Dirinella**), Pfarrdorf im tessin. Bez. Locarno, zählt 332 Seelen.

Cavigliano, kl. Dorf, nahe bei Intragna, im tessin. Bez. Locarno, hat 258 Einw. und ist mit Verscio zu Pedemonte eingepfarrt.

Cavlotscher-See, der, im Mürettthal, das sich südwärts vom Maloja öffnet, im bünd. Bez. Maloja. Die Rothforelle (Salmo alpinus) kommt zahlreich darin vor

Cavorgia, Nachbarschaft im Tawetscher-Thale und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Cavreggia, Weiler in der Gem. Stalla, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula.

Cazura, ein Weiler in der Gem. Schleins, im Unterengadin und bünd. Bez. Inn.

Cebia, Weiler an der Bernhardinerstraße, im bünd. Misorerthale, zu Cremeo gehörig. Etwa ½ St. unterhalb bildet die Moesa einen sehr schönen Fall.

Celerina, reform., 5379 F. ü. M. gelegenes Pfarrdorf von 245 Einw., im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja. Die Aussicht, die ihm seine hohe Lage gewährt, über den Inn gegen die Oeffnung des Pontresiner-Thals, ist malerisch. Der Inn, der, aus dem St. Moritzersee zwischen zwei Felsen sich durchdrängend, einen schönen Fall bildet, breitet sich sanft und fast unmerkbar fließend, wie ein See aus, und zur Zeit des Chronisten Sprecher bildete der Inn hier wirklich einen See. Das Dorf ist wohlgebaut und hat eine neue hübsche Kirche, während die alte, die Begräbnißkirche, wohl die älteste des Oberengadins, jenseits des Inns gelegen ist. Auf den Alpen und Heimweiden der Gemeinde wurden im J. 1851 262 Haupt Hornvieh, 31 Pferde, 377 Schafe und 117 Ziegen gesömmert. Seit 1851 besitzt die Gemeinde eine Wintersennerei. Das Dörfchen Cresta ist ein Filial von Celerina. In der Gegend Saß Ronzöl ob Celerina bricht sehr schöner Alabaster.

Celigny, ansehnliches Pfarrdorf von 312 Einw., 1 St. von Versoix, im genf. Wahlbezirke des rechten Ufers. Es ist ganz vom K. Waadt umgeben, und liegt auf einem Hügel, nahe am See, mit herrlicher Aussicht. Höhe ü. M. 1336 F. Zu diesem Orte gehören noch die Weiler la Coudre und Petit Bois. An der Kirchenmauer befindet sich eine römische Inschrift.

Cenere, Monte, Bergniederung zwischen dem Gambarogno und dem Monte d'Isone, die sich bis zu dem Camoghè hinzieht und die Thalebene von Bellenz, wo der Morrobbiafluß sich in den Tessin ergießt, von dem Bezirk Lauis scheidet, im K. Tessin. Der Cenere trägt viele Kastanienwälder; die über denselben führende Straße nach Lugano ist beim Uebergange 1720 Fuß ü. M., und war der Unsicherheit wegen vormals in übelm Rufe. Seit die großen Kastanienwälder gelichtet sind, hört man sehr selten mehr von Beraubungen. Auf der Paßhöhe bietet sich eine entzückend schöne Aussicht auf die Umgebung von Lugano.

Censière, die neue, ein Plateau von Wäldern, Wiesen und Ackerland, auf der westlichen Abdachung der zweiten Jurakette, das zum größten Theil im K. Waadt gelegen ist, sich aber auch auf den neuenb. Bez. Val de Travers erstreckt. Nach dem Val de Travers hin ist der Abhang sanft, steiler nach dem Waadtlande hinab. Als vor etwa 30 Jahren die Besitzer der waadtländ. Censière, fast alle Neuenburger, sich weigerten, die Grundsteuer zu bezahlen, wurde allen Neuenburgern untersagt, im Waadtlande Güter zu kaufen, bis die Weigernden Zahlung leisten würden. Der Zwist ward endlich in Güte beigelegt.

Centovalli, das, (Centumvalle im Jahr 1184), ein Thal im tessinischen Bezirk Locarno, das von den unzähligen kleinern und größern Thälern, die von ihm auslaufen, den Namen trägt. Von seiner Oeffnung, 2 St. westwärts von Locarno, erstreckt es sich 3 bis 4 St. weit, von Osten gegen Westen, und wird von der Melezza durchströmt. Bis Intragna hat es etwas ebene Fläche, weiter einwärts berühren sich fast die zu beiden Seiten emporragenden Berge, an deren Abhängen die Dörfer und Häusergruppen liegen. Das Klima des Thals ist sehr verschieden, an einigen Stellen überaus kalt, an andern sehr milde, und das Erdreich meistens dürr, weshalb das Thal zu den ärmsten des Kantons gehört. Indessen hat es zwei liebliche Wasserfälle der Richiusa und des St. Remo. Neben dem ersten ist eine malerische Brücke. Viehzucht ist das Hauptgewerbe der Einwohner, von welchen jedoch viele als Kaminfeger nach Paris gehen, da sie in Anlegung der Schornsteine, in Abwendung des Rauchs u. dgl. besondere Geheimnisse zu besitzen vorgeben.

Cephise, le, ein Bach im K. Waadt, der in den waldigen Anhöhen um Nave, am Jaman entspringt und sich bei Chillon, nach einigen hübschen Fällen, in den Genfersee ergießt.

Cerentino, Pfarrdorf mit 371 Einw., guten Wiesen und fruchtbaren Kornfeldern, auch etwas Weinbau, am linken Gebirgshang im Val di Campo, 3260 F. ü. M., und 1½ St. von Cevio, im tessin. Bez. Valmaggia. Cerentino war die Wiege des berühmten Ingenieurs **Peter Moretini**, der unter Vauban in Frankreich und unter Coehorn in Holland Festungen baute, und im J. 1707 das **Urnerloch** sprengte. Collinasco und Corino sind hier pfarrgenössig.

Cerge, ein Weiler im waadtländ. Bezirk Payerne, ½ St. von diesem Städtchen.

Cergues, St., Sancti Sergii Villa, in der Volkssprache **Sanforgo**, Pfarrdorf von 256 Einw., die einen ergiebigen Feldbau haben und vorzüglich Viehzucht betreiben, nahe der Dôle im waadtl. Bez. Nyon, 2½ St. nordwestlich von seinem Bezirksorte und 8 St. südwestlich von Lausanne. Laut Vuillemin wurden die Urkunden über die Geschichte des Dorfes und Schlosses von den Gemeinderäthen für ein gutes Mittagessen an einen Hrn. Trebour verkauft. Der Ort hält 2 Jahrmärkte und liegt auf einer stark gebrauchten Straße aus der Schweiz nach Frankreich, mit den Ruinen einer alten Burg, welche einst diesen vormals wichtigen Paß verwahrte. Ehemals befand sich hier eine in manchen Krankheiten wirksame **Quelle**, die aber zur Zeit der Reformation von einem Schwärmer verstopft wurde.

Cerjaulaz, la, ein Bach im K. Waadt, der bei einem gleichnamigen Landgute entspringt und sich bei Lucens im Bez. Moudon in die Broye ergießt.

Cerisier, kl. Dorf in einer mit vielen Kirschbäumen geschmückten Gegend des wallis. Bez. Gonthey.

Cerlatez, les, großer aus 19 Wohngebäuden bestehender Weiler, dessen Einwohner sich mit Landbau und Viehzucht nähren, in der bern. Pf. Seignelegier und dem Amtsbez. Freibergen.

Cerneso, kl. Ortschaft in der Gem. Barbengo, tessin. Bez. Lugano.

Cernetz, besser **Zernetz** (Larnetz 1161), großes ref. Pfarrdorf im Unter-Engadin, bünd. Inn-Bez. Es liegt 4608 F. ü. M., sehr schön am Zusammenflusse des Inn u. des Spöl, auf einer kleinen fruchtbaren Ebene, hat eine gute mineralische Badequelle, eine der schönsten protestant. Kirchen im Bündnerlande, welche 1623 ein Edler von Planta auf seine Kosten erbauen ließ, zwei alte Burgthürme, von welchen einer, Wildenberg genannt und noch bewohnbar, das Stammhaus der Planta von Wildenberg ist, der andere, Aethiops oder Mooren, die Stammburg des rhätischen Geschlechtes von Moor, in ein Zeughaus, Gefängniß und Archiv umgeschaffen wurde, und 6 Verbindungsbrücken über den Inn und Spöl. Cernetz zählt 603 Einw., auf welche Seelenzahl mehr als 160 Ausgewanderte gerechnet werden, daher viele Häuser leer stehen. Die Gemeinde hat einen außerordentlichen Reichthum an Alpen und Waldungen, in welchen noch viele Bären hausen. Vormals gewährten den Einwohnern die Holzlieferungen zu den Tirolischen Salzwerken vielen Verdienst. Den Namen des Ortes leiten manche patriotische Chronisten alter und neuer Zeit gern vom alten Cernetum in Campanien, Andere von den Cernetonen her. Im J. 1623 ging der Ort beim Einfalle Baldirons fast ganz in Flammen auf. Von hier führen Fußwege durch das Val del Forno (Ofenthal) in die Thäler von Federia, Livigno, entre Laghi, und durch Pedenos nach Bormio, über die Buffalora ins Münsterthal (Val Mustair) und über den Scaletta und Fluela nach Davos. Die Thäler von Federia, Livigno und Freel sind berühmt durch die Siege des Herzogs von Rohan im J. 1635. Zwischen Brail und Cernetz steigen von Norden her die Thäler Barlasc und Pülschezza herab; unterhalb Cernetz mündet das Thal Sursura.

Cerneux-Claude und **Cerneux au Maire, Cerneux-cretin** und **Cerneux joli**, 1) 4 Häusergruppen, die beiden ersten in der Gemeinde les Bois, die letzten in der von Noirmont, im bern. Bez. Freibergen.

2) — **le**, ein Alphof in der Gem. Bourrignon oder Bürkis, bern. A. Delsberg.

3) — **godat**, 20 zerstreute Häuser mit Mühle und Säge in der Gem. les Bois, ½ St. von diesem Dorfe entfernt, auf einer waldreichen Höhe, deren Fuß westwärts der Doubs umspült, im bern. A. Freibergen.

4) — **sous les**, 5 Häuser in der Gem. Lajour und dem bern. A. Münster.

5) — **veusil dessus** und **Cerneux-veusil dessous**, 2 Weiler, jeder aus 10 bis 12 mehr oder minder zerstreuten Häusern bestehend, deren Bewohner sich mit der Viehzucht beschäftigen, in der Pf. les Breuleux und dem bern. A. Freibergen. Den gleichen Namen trägt ein zerstreuter Weiler in der Gem. les Bois.

6) — **Péquignot**, Pfarrdorf von 301 Einw. nahe an der franz. Grenze, im neuenburg. Bez. Locle, 3337 F. ü. M.

Cerniat, Pfarrort, mit zerstreuten Höfen und Häusern, im Thale Charmey und dem freiburg. Greierz-Bez. Die ganze Gemeinde zählt, mit Inbegriff der Sennhütten, 498 Einw. An den Abhängen der Berra bricht ein guter Schiefer, der aber wenig benutzt wird. Höhe ü. M. 2857 F. In den Bezirk dieser Pfarre gehörte auch das Kloster Valsainte.

Cerniaulay, Weiler in der Pf. Palesieux, im waadtl. Bez. Oron.

Cerniaz, kl. Dorf von 142 Einw., im waadtl. Bez. Payerne, 6½ St. von Lausanne, und 2½ St. von Payerne.

Cernier, gr. Dorf mit 1 Kirche, welche vom Pfarrer zu Fontaine bedient wird, und 633 Einw. im neuenburg. Bez. Val de Ruz. Es hat eine mineralische Quelle und hält einen Jahrmarkt. Die Einwohner beschäftigen sich zum Theil mit Uhrenfabrikaten. Höhe ü. M. 2568 F.

Ceniers, les, de Rebevilier, 1) eine Gruppe von 9 Häusern, ½ St. vom Dorfe Rebevilier, im bern. A. Delsberg.

2) — **de Sauley**, 3 Häuser, ½ St. von dem Dorfe Sauley, in welchen guter Kirschengeist verfertigt wird, im bern. Amt Delsberg.

Cernievillers, kl. Ort mit 68 Einw in der Pf. Montfaucon, dessen reinliche Wohnungen ihm ein gefälliges Ansehen geben, im bern. A. Freibergen. Er liegt zwischen dem Doubs und der Gem. les Enfers. Die Viehmastung ist ein Hauptgeschäft der Einwohner, wozu die guten Bergtriften mit Vortheil benutzt werden. Die Felsen in der Nähe des Doubs bilden malerische Szenen.

Cernil, le, zerstreute Häuser mit industriösen Einwohnern, in der Pf. Tramelan (Tremlingen) und dem bern. A. Courtelary, ½ St. von ihrem Pfarrort.

Cernioz, auch **Cerniat**, eine der Sektionen der waadtl. Gem. Ormonds-dessous, welche die Weiler le Puis, Cerniaz dessous und dessus, sous Cerniaz, sous Cretaz, en Lombaz, le Pertuis, le Verney und les Chassallets enthält. (Der Name Cernioz, auch Cerniaz, bedeutet ein Gehäge oder eine hohe Wiese, die jährlich einmal abgemäht wird.)

Cerny, Alpenweide im Jura bei Ballaigue, im waadtl. Bez. Orbe. Sie gehört dem Kantonsspital.

Certara, Weiler im Thale Colla, tessin. Bez. Lugano.

Certenago, Weiler in der Gem. Montagnola, auf einer sehr fruchtbaren aussichtreichen Anhöhe des tessin. Bez. Lugano.

Certoux, Dorf am Airebach, dicht an der Grenze von Savoyen, in der genf. Pf. Compesières, linken Ufers.

Cervoises, les, Weiler aus vielen hübschen Land- und Gartenhäusern bestehend, mit Plainpalais zusammenhängend, in der genf. Gemeinde dieses Namens. An der Grenze seines Bezirks ist der Zusammenfluß der Arve mit der Rhone, und etwas höher an der erstern ein Bad.

Cesais, Häusergruppe von 7 bis 8 Wohngebäuden auf einer waldigen Anhöhe, auf welcher noch ein wenig herbes Obst gedeiht, in der Pf. St. Brair und dem bern. A. Freibergen.

Cevio, einer der beiden Hauptorte des tessin. Bez. Valle Maggia. Ein hübsches Dorf, das mit Linescio 927 Einw. zählt. Hier war die Wohnung der vormaligen eidgen. Landvögte, einem ziemlich unbedeutenden Bauernhause der westlichen Schweiz ähnlich, außerhalb mit den Wappen der Landvögte bedeckt. Jetzt ist es Wohnung des Gefängnißwärters. Cevio liegt 1293 F. ü. M., nahe an dem Zusammenflusse der Rovana mit der Maggia, 6 ½ St. nordwärts von Locarno. Unterhalb dieses Ortes zeigt sich auf dem rechten Bergabhange ein schöner Wassersturz, mit einer darüber führenden stattlichen Brücke. Von Cevio geht ein Fußweg durchs Campothal und über Bosco nach Formazza, ein anderer über Campo nach Premia und ein dritter über die Canarossa (5480 F. ü. M.) nach Vergeletto im Onsernonethal. Nach Airolo über Fusio und Campo della Turba zählt man 8 bis 9 St. Von Locarno nach Cevio ist der Weg für leichte Wagen fahrbar.

Cex, Ermitage de Notre Dame du, eine an steiler Felswand, südlich vom Städtchen St. Maurice im wallis. Bez. gl. N. erbaute Einsiedelei, 250 F. ü. d. Rhone und 1810 F. ü. M. Ein größtentheils in den Felsen gehauener, schmaler Fußweg führt hinan. Ein kleines Häuschen ist gegen eine Höhle angelehnt und ein winziger Raum daneben zu einem Garten benutzt. Diese Einsiedelei, am Fuße der Dent du Midi hängend, ist ½ St. von der Stadt entfernt und bietet eine reizende Aussicht. Nahe dabei ist der Schützenstand der dortigen Bürgerschaft.

Chable, le, oder in der Volkssprache **Zabloz**, Dorf im Bagnesthal, im wallis. Bez. Entremont, 2860 F. ü. M. Es erlitt 1642 durch das Waldwasser Bruson großen Schaden. Hier sind die neue Kirche, das von der Abtei St. Moriz verkaufte große steinerne Haus, das Kornhaus und einige Kramladen unter Bogen, die den Marktplatz umgeben. Von le Chable führen Alp- und Gletscherwege nach Valtellina oder nach Aosta in Piemont.

Chables, Dorf mit 359 Einw. und einem alten Schlosse in der Pf. Font und dem freib. Broye-Bez. Das Hauptprodukt dieses Orts ist Wein, der jedoch nicht von vorzüglicher Güte sein soll.

Chablière, la, schönes Landhaus, ½ St. nordwestlich von Lausanne.

Chabloz, 1) Weiler in der Pf. Font und dem freib. Saane-Bez.

2) — **les**, Weiler in der Pf. Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Chabrey, Dorf von 283 Ackerbau und Viehzucht treibenden Einwohnern, im waadtl. Bez. Avenches, 12 St. von Lausanne und 2 St. von Avenches. Der Gemeindebann umfaßt 717 Jucharten, worunter nur 3 Juch. Rebland. Höhe ü. M. 1474 F.

Chailly, 1) Dorf im waadtl. Bez. Vevey, 1 St. von Vevey. Es gehört in die Gemeinde Chatelard, und finden sich in seiner Nähe Mergellager und Spuren von Steinkohlen. **Plan-Chailly** heißen einige weiter unten gelegene Häuser.

2) — Weiler im waadtl. Bez. Lausanne, ¼ St. von der Hauptstadt, wird schon im 13. Jahrh. unter dem Namen Carliacum erwähnt.

Chaine, la, ein Engpaß auf der Straße von Pontarlier durch das neuenb. Val de Travers, nicht weit von Verrières, der mit einer jetzt noch dort befindlichen großen, eisernen Kette gesperrt werden konnte, daher der Name des Passes.

Chaive, ein Berg über Delsberg, im bern. Amtsbezirke d. N. Besonders malerisch an demselben ist die auf einem Felsen in einer Bergenge gothisch gebaute Kapelle, mit den sie überragenden Trümmern von Vorburg, welche die Aufmerksamkeit aller, aus dem Laufenthal kommenden, Reisenden anzieht.

Chalery, derrière, kl. Häusergruppe von 5 Wohngebäuden, nach Breuleux eingepfarrt, im bern. Bez. Freibergen.

Chalet-à-Gobet, großes, einzeln gelegenes Gasthaus, auf der Straße von Lausanne nach Moudon, 1 St. von Lausanne. Es liegt auf dem Uebergange des Jorat 2663 F. ü. M. und bietet reizende Fernsichten über den See und die Hochgebirge Savoyens und des Rhonethals von Wallis dar. Unfern davon befindet sich eine Primarschule. Das dortige Eichenwäldchen nennt man die Gerichtseichen, weil noch im 14. und 15. Jahrh. unter denselben Gericht gehalten wurde.

Chalets, Lac des, ein kl. See, unweit des Alpenweilers Bretaye und dem Lac des Chavannes, zwischen dem Grionne- und Ormond-Thale im K. Waadt, 5525 F. ü. M.

Chaley, freundliches Pfarrdorf im wallis. Bez. Siders, mit 555 Einw., 1712 F. ü. M. Es ist von Gärten und wohl angebauten Gütern umgeben, und war vormals der Sitz einer besondern Herrschaft, von deren Schloß noch ein Thurm übrig ist. Zu der Pfarre gehören Reschy und Vercorin.

Chaliere, ein kl. Seitenthal bei Münster, im bern. Amtsbez. d. N., mit einer romantisch gelegenen Kapelle. Der aus dem Thale fließende Bach ergießt sich in die Birs.

Chalnat, deutsch und in der Landessprache **Tschauwo**, ein einsames Bergthal und das östliche Ende des Dachsfelder-Thales (Vallée de Tavannes) gegen die solothurn. Grenze, im bern. A. Münster. Die darin zerstreuten 15 bis 18 Meierhöfe sind meistens von Wiedertäufern bewohnt, von welchen 1708 bis 1711 bei 100 Familien aus dem K. Bern vertrieben wurden, weil sie sich weigerten, die Waffen zu tragen und Eide zu schwören, und sich hier und in der ganzen Umgegend niederließen. Sie sind als fleißige Landwirthe von den Umwohnern geschätzt. Von Gänsbrunnen im K. Solothurn führt ein Weg durch diesen Thalgrund nach Court.

Cham, auch **Chaam**, Pfarrort und eidg. Postbüreau in einer lieblichen und durch Anbau verschönerten Gegend, am Ausfluß der Lorze aus dem Zugersee im K. Zug. In seinem Kirchsprengel zählt man 3 Kirchen und zwei Kapellen, wovon die hiesige die Mutterkirche ist, mehrere Papiermühlen und einen bedeutenden Kupferhammer, 1321 Einwohner, die ein thätiges in glücklichem Wohlstande lebendes Völkchen sind, dessen Haupterwerbszweige Viehzucht, Obst- und Landbau bilden. Die neue große Pfarrkirche von edler Einfachheit, hat eine treffliche Orgel und enthält ein gutes Altarblatt von Reinhard von Luzern. Bei derselben hat man eine hübsche Aussicht auf den See und seine reizenden Umgebungen. Von Cham gebürtig war der Theolog J. Kaspar Hildenbrand, der 1772 zu Freiburg im Breisgau als Rektor der dortigen Hochschule starb. Bei diesem Orte wurde im J. 1591 die Tieferlegung des Zugersees durch Ausgrabung des Lorzeausflusses bewirkt, nachdem ein Durchbruch des Dammes dem Kloster Frauenthal, den Orten Zug, Arth, Buonas rc. großen Schaden verursacht hatte. Gasthäuser: zum Raben und zum Bären, in welchem letzterm Anstalten zum Baden im See vorhanden sind. **Nieder-Cham**, oder **Linden**, mit einem großen Eisen- und 1 Kupferhammer gehört hieher.

Chamau, die, schöner Güterbezirk mit zwei großen Bauernhöfen und bemittelten Einwohnern unweit Frauenthal und der Reuß, in der Gemeinde Hünenberg und der Zuger Pf. Cham.

Chamberg, der, schroffer Waldberg, dessen Niederungen Wiesen und Weiden tragen, am Hornbach-Graben (Thal), in der Pf. Eriswyl und dem bern. A. Trachselwald. Die auf der Berghöhe zwischen Eriswyl und dem Hornbach-Graben befindlichen Häuser heißen auf dem Kammer, und pfarren nach Sumiswald.

Chamberonne, la, heißen zwei Bäche im K. Waadt. Der eine die große Chamberonne oder Sorgne, kommt vom Jura herab und ergießt sich oberhalb Dorigny in die Merbres, welche bald nach dieser Vereinigung in den Genfersee fließt; der andere, die kleine Chamberonne ist ein Nebenflüßchen der Venoge, mit der sie sich, vom Jura kommend, bei Daillens vereinigt.

Chambezy, dessous und **dessus**, zwei schöne Weiler am Genfersee mit reizenden aussichtreichen Spaziergängen, $^3/_4$ St. von Genf entfernt, in der genf. Gem. Pregny. Unter den schönen Landsitzen reicher Genfer, die hier einen nahen Hügel bedecken, ist auch der, welcher ehemals der Kaiserin **Josephine**, der Gemahlin Napoleons, gehörte.

Chamblioux, Weiler in der Pf. Givisiez und dem freiburg. Saane-Bezirk.

Chamblon, kl. Dorf von 172 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, hat ein schönes Schloß auf einem Felsen von gelbem Sandstein, und liegt 7 St. nördlich von Lausanne. Der Gemeindebann umfaßt 626 Juch., darunter 23 Juch. Rebland.

Chambon, campus bonus, ein einzelnes Haus, Ueberrest eines großen zerstörten Dorfs, in der Pf Roche und dem waadtl. Bez. Aigle.

Chambreillin, zerstreuter Weiler in der neuenburg. Pf. Rochefort, Bez. Boudry.

Chamoson, gr. Pfarrdorf mit einem Eisenbergwerk im wallis. Bez. Conthey. Mit seinen Zugehörungen zählt es 1140 Einw. Es liegt 2010 F. ü. M., am nördlichen Fuße eines hohen, nach ihm benannten Berges, im Schatten herrlicher Nußbäume, und ist seit einigen Jahren minder ungesund als vorher, weil es sich besseres Wasser zu verschaffen wußte. Die Häuser der Einwohner, denen Reinlichkeit durchaus fremd ist, haben nur sehr kleine Fenster. Seltsam nimmt sich die sechseckige, pyramidenförmig gebaute Kirche aus, welche eine der ältesten des Landes sein soll. Dem benachbarten, diesem Orte oft gefährlich gewordenen Waldwasser Licerne ist jetzt ein neues Bett und eine andere Richtung gegeben.

Chamossaire, ein hoher Bergstock, fast im Mittelpunkt des waadtl. Bez. Aigle, in der Olloner Berggruppe gelegen. Nach dem Ormond-Thale anfangs schroff abfallend, steigt er von seinem Fuße staffelweise ins Thal hinab. Er ist 6505 F. über M., hat 2 Salzquellen, die 120 Pfund Wasser in jeder Viertelstunde und 1 Proc. Salz geben, und ist reich an seltenen Alpenpflanzen.

Chamossalle, Alpenweide in der waadtl. Gemeinde les Planches (Bez. Vevey), unterhalb des Jaman, mit einer herrlichen Aussicht.

Champadu, kl. Weiler in der Pf. Salgetsch und dem wallis. Bez. Leuk.

Champagne, ein Dorf im waadtl. Bez. Grandson, in einer reizenden Lage, $8^1/_2$ St. nördlich von Lausanne und $^3/_4$ St. nördlich von Grandson. Es zählt mit St. Maurice, wohin es pfarrt, 410 Einw., und hält 2 starkbesuchte Jahrmärkte. Der Gemeindebann um-

faßt 967 Juch., darunter 79 Juch. Reben. Höhe ü. M. 1397 F.

Champ de l'Air, le, ein 1810 gestiftetes und vortrefflich verwaltetes Irrenhaus, das zu den besten Stiftungen dieser Art in der Schweiz gehört, nordöstlich oberhalb Lausanne, im waadtl. Bez. dieses Namens.

Champ de Merle (Amselsitz), hübsches Landgut bei Murten im K. Freiburg.

Champ-de-Moulin, le, kl. Ort in einem engen, von steilen Kalkfelsen eingeschlossenen Thale, an der Reuse, in der neuenburg. Pf. Rochefort und dem Bez. Boudry. Hier ist eine Pulvermühle.

Champ de Vaux, oder **Chaudevaux,** Weiler in der Gem. Penthereaz im waadtl. Bez. Echallens. Es befindet sich hier eine kleine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder.

Champec-See, der, im wallis. Ferrerthal und in der Gem. Orsières, ganz mit Granitfelsen umgeben. Er ist von länglichrunder Gestalt und hat ½ St. im Umfang. Eine kleine, mit Tannenholz bewachsene Insel verschönert seinen Anblick.

Champel, Weiler aus vielen auf einer freundlichen Anhöhe zerstreuten Landhäusern bestehend, mit lieblichen Spazierwegen, in der Genfer Gemeinde Plainpalais, ¼ St. von der Hauptstadt.

Champéry, Dorf im Thalegl. N., welches den obersten Theil des Ilierthales im wallis. Bez. Monthey bildet, 3180 F. ü. M. Nahe bei dem Dorfe befindet sich die mit Stalaktiten angefüllte Höhle, la Combe oder la Baume de Vetre. Die Lage von Champéry ist sehr reizend. Südlich steigen die mächtigen Felskuppen des Tsallen oder der Dent du Midi und der Vernazberg auf. Zwischen ihnen öffnet sich eine malerisch bewaldete Schlucht, aus welcher die Vièze, in Schaum aufgelöset, hervorstürzt.

Champéry, Col de, ein Bergübergang im Hintergrunde des Thales gl. N. im Bez. Monthey des Kantons Wallis nach dem Johannisthale, in der savoyischen Provinz Chablais, 6270 F. ü. M. Auf seiner nordwestlichen Seite befinden sich die reichen Alpen von Chavannette und der liebliche Lac vert.

Champ fleury, Sennhütten und Alp am Sanetsch, im wallis. Bez. Sitten, in denen die Sennen Wirthschaft führen. Man genießt an diesem Punkte eine herrliche Aussicht auf das Eringerthal, und die Alpenkette vom Montblanc bis zum Matterhorn.

Champlan, Dörfchen in der Pf. Grimisuat und dem waadtl. Bez. Sitten.

Champmartin, kl. Dörfchen von 57 Einw. im waadtl. Bez. Avenches, 12½ St. von Lausanne. Von seinem Distriktsorte ist es 2½ St. nordöstlich entlegen. Unter den 410 Juch. des Gemeindebannes sind 8 Juch. Reben, 60 Juch. Wiesen, 135 Juch. Wald.

Champ-Noe, oder **Olivier,** ein Heilbad, 20 Minuten von der Stadt Murten, im freiburg. See-Bez. d. N., in einer malerischen und für den Schweizer klassischen Gegend. Es ist bequem und gut eingerichtet, und durch Schattengänge, Gärten und Ruhesitze sehr verschönert, die Bedienung bei billigen Preisen rühmlich, und der Aufenthalt in jeder Beziehung angenehm. Das Wasser der Badequelle gehört zu den alkalisch-salinischen, hat nach der neuesten Untersuchung eine Temperatur von 9½° R., und enthält in 16 Unzen kohlensauren Kalk 1⅞ Gran, schwefelsauren Kalk ⅛ Gran. Es soll gute Dienste bei Atonie, Rheumatismen, Paralysen, Kacherien u. dgl. leisten.

Champothey, Weiler in der Pf. Echarlens und dem freiburg. Bez. Greierz. Nahe dabei befinden sich ein schöner Sandsteinbruch und Moorgründe, die reich an merkwürdigen Pflanzen sind.

Champoz, kl. Dorf und Filial mit 190 Einw., in der Pf. Bevillard und dem bern. A. Münster. Die dortige **Mineralquelle,** die jedoch ziemlich unbedeutenden Gehaltes ist, wurde bereits vom Baseler Arzt Zwinger im J. 1700 untersucht und beschrieben. Höhe ü. M. 2644 F.

Champoz, le petit, einsamer Bauernhof in der Nähe des bern. Amtsortes Münster, auf welchem ein Wiedertäufer, Namens Moser, als Urinbeschauer vor etwa 20 Jahren sein Wesen trieb.

Champsabé, kl. Ortschaft in der Pfarre Granges und dem wallis. Bez. Siders.

Champsec, Dorf im wallis. Bagnesthal und Bez. Entremont, 2990 F. ü. M. Durch die Ueberschwemmung der Dranse (16. Juni 1818) wurde es mit Liapey und Lourtier fast gänzlich zerstört, und noch jetzt trägt es viele Spuren dieser Katastrophe.

Champs-plans, deutsch **Gampelen,** kl. Dorf im wallis. Bez. Sitten, am Fuße der weinreichen Hügel von Platière, ½ St. von Sitten, 2280 F. ü. M. Nicht weit von Gampelen befindet sich in schönen Wiesen ein Schloß des Baron Stockalper.

Champtauroz, Dorf von 216 Einw. im waadtl. Bez. Payerne, 7 St. von Lausanne und 3 St. von Payerne. Gemeindegebiet: 698 Juch.

Champvent (**Canvent** in einer Urkunde v. 1011), Pfarrdorf von 421 Einw., deren Nahrungszweige im Feld- und Rebbau bestehen, und das mit Mathod eine Pfarre bildet, 7 St. nordwestl. von Lausannne und 1½ St. westl. von Yverdon, im waadtl. Bez. Yverdon. Das Schloß, von der burgund. Königin Bertha erbaut, war die Wiege der adelichen Familie Champvent, welche 1271 und 1310 zwei Bischöfe von Lausanne gab. Später kam es an die mächtige burg. Familie der Vergy, jetzt gehört es der Familie Dorat. Höhe ü. M. 1641 F.

Chancy, Pfarrdorf von 346 Einw. im K. Genf (linken Ufers). Es wurde von Heinrich IV., König von Frankreich, der Stadt Genf geschenkt, von der es 3 St. südwestl. entfernt ist. Weil aber diese Schenkung im Protokoll des Parlaments nicht registrirt war, kam die Abtretungsakte erst 1749 vollkommen zu Stande. Bei Chancy ist eine Fähre über die Rhone. Vor nicht langer Zeit wurden hier zwei alte Gräber mit Gerippen, jedes von verschiedenen Geschlechtern, mit Grablampe, Nadel, Ring, Becher und Dolch entdeckt. Beide hielten zwischen den Zähnen einen Obolus. Höhe ü. M. 1117 F.

Chandolin, Dörfchen von 139 Einw. in der Pf. Luc und dem wallis. Bez. Siders. Ferner ein Weiler, der auch Champdolin heißt, in der Pf. Savièse und dem Bez. Sitten. Dieser letztere liegt auf einer an allen Erzeugnissen des Ackerbaus fruchtbaren Ebene. Für den Mineralogen sind die Anthracitgruben in der Nähe des Dorfes von Interesse. Höhe ü. M. 2536 F.

Chandon, le, 1) ein Bach, der nahe bei Avenches, im K. Waadt, entspringt und sich in den Murtnersee ergießt.

2) — **le Creux**, Dorf mit Kirchlein und 185 Einw. in der Pf. Léchelle und dem freib. Broye-Bez., in einem tiefen engen Thale, auf der Straße von Freiburg nach Domdidier und Port-Alban.

Chandossel, Dorf und Gemeinde von 21 Wohngebäuden, in der Pf. Villarepoz im freib. See-Bez. Das Haus Praroman in Freiburg besaß hier vor Zeiten herrschaftliche Rechte.

Chaneaz, Dorf von 149 Einw., 2½ St. südöstl. von seinem Distriktsorte, im waadtl. Bez. Yverdon, 6 St. nördlich von Lausanne. Höhe ü. M. 2327 F.

Chanet, schöner Landsitz in romantischer Lage, bei welchem der Seyon im tiefen Abgrunde rauscht, ¼ St. westl. von Neuenburg. Hier von der Gartenstufe hat man eine der prächtigsten und ausgedehntesten Alpenansichten, indem man über 2 Drittheile der schweizerischen und savoyischen Hochgebirge überschaut.

Changin, zerstreute Häuser bei Duillier, am Bergwasser Asse, im waadtl. Bezirk Nyon. Ferner trägt ein Landhaus des Grafen von St. Georges diesen Namen.

Channetaz, la, Berg- und Alpenweide zwischen den waadtl. Gemeinden Rossinière und Chateau-d'Oex, im Bez. Pays d'Enhaut.

Chanoz, le, zwei Weiler in den Pfarren Vuadens (Bez. Greierz) und Chatel St. Denis (Vevayse-Bez.), im K. Freiburg.

Chanton, dessus und **dessous**, Weiler in der Pf. Martigny le Bourg, und dem wallis. Bez. Martigny.

Chapelle-sur-Gillerens, Dorf von 173 Einw. mit Kirche und Kaplanei, im freib. Glane-Bez. Eine andere Gemeinde dieses Namens im freib. Broye-Bez. befindet sich in der Pf. Surpierre und hat eine Kapelle und 120 Seelen.

Chapelle, auch Vers l'Eglise, Weiler im Mittelpunkte des obern Ormonds-Thales.

Chapelles, Dorf von 368 Einw., die sich mit dem Landbau beschäftigen, im waadtl. Bez. Moudon, mit einer alten Kirche. Es liegt 4 St. von Lausanne und 1 St. von Moudon. Höhe ü. M. 2357 F.

Chapotannaz, heißt ein Theil des Berggeländes im Kr. Cully und waadtl. Bez. la Vaux, an welchem jene Trauben reifen, die den berühmten Lavaux- oder Ryffwein geben.

Charat, bedeutendes Dorf mit Kirche auf der alten Landstraße und seitwärts der neuen von Martigny nach Sion, im wallis. Bez. und Pf. Martinach. Es begreift 341 von Landbau und Viehzucht sich nährende Einwohner.

Charavet, Cheravet, Weiler von 6 Wohnhäusern und 2 Nebengeb. in der freib. Pf. Chatel St. Denys, im Vevayse-Bez.

Charbonnières, les, Weiler auf einem Hügel, der den Brenet-See beherrscht, im waadtl. Bez. Jourthal, 2¾ St. nordöstl. von Chenit, und ¼ St. von Pont.

Chardonnais, Dörfchen im waadtl. Bez. Moudon, 3½ St. von Lausanne, und 2 St. südwestl. von Moudon.

Chardonnay, auch **Chardonney**, schönes Schloß und Dörfchen, letzteres mit 178 Einw., nahe bei Bussy, im waadtl. Bez. Morges. Das Schloß gehört der Familie von St. Georges.

Chardonne, le, 1) ein Berg mit Wäldern, Wiesen, Weiden und Rebbergen, an dessen Abhängen sich eine Menge stufenweise übereinander liegender Bauernhöfe befinden, im waadtl. Bez. Vevey. Er begrenzt den K. Freiburg, und steigt bis 1870 Fuß über den Genfersee und 3020 F. ü. M.

2) — Pfarrdorf von 998 Einw., im waadtl. Bez. Vevey. Es hebt sich aus Weingärten empor, und ist eines der den Bezirk von Lavaux bildenden Dörfer, welcher den berühmten Traubensaft liefert. Von Lausanne ist es 3½ St. und von Vevey ¾ St. entfernt. Gemeindegebiet: 2369 Juch., worunter 304 Juch. Rebland, 716 Juch. Wiesen, 504 Juch. Felder. Der 1794 zu London verstorbene geschickte Seeuhrenmacher **Josias Emery** war von Chardonne gebürtig. Im J. 1826 entdeckte man Opfer- und andere Werkzeuge aus der druidischen Zeit. Das hiesige Schloß gehört der Familie von Muralt. Höhe ü. M. 1795 F.

Charmey, auch **Galmis**, gr. und schönes Dorf, dessen Pfarrsprengel 852 Seelen zählt, im freib. Bez. Greierz, 6 St. von Freiburg. Es ist der Hauptort eines beinahe 10 St. langen Bergthals, das reich an herrlichen Alpen ist, und auf welchen die besten Gruyere-Käse bereitet werden. Charmey, schon durch

seine malerische Lage zwischen hohen Bergen ausgezeichnet (Höhe ü. M. 2773 F.), ist es nicht minder durch stattliche Gebäude u. Häuser und durch den Wohlstand seiner Bewohner. Die einfache, aber geschmackvolle, 1736 erbaute Kirche mit hübschen Gemälde (Stabat Mater), liegt einem auf einem lachenden Hügel, und wurde auf Kosten eines Pfarrers, Jacques Bourguenod, aufgeführt, der auch die Schule dieses Orts stiftete und begabte. In derselben ist sein Grabmal mit einer gutgemeinten aber etwas geschmacklosen Inschrift. Zur Pfarre Charmey gehören noch die Weiler und Höfe Planpraz, la Zintre, Coppez, les Besonnets, le Crevey, les Arses, le Fontany, Lidderey, les Ciernes, les Mongeroux, le Plaz und, wahrscheinlich der höchste Weiler, le Praz de l'Essert. Dies letztere ist auch eine Alp von beträchtlichem Umfange, mit einer großen Sennhütte, bei welcher eine Kapelle steht. Von der alten Burg der Herren von Charmey, von welchen Gerhard das Ordenshaus Valsainte stiftete, sind auf einem den Ort beherrschenden Felsen noch einige Trümmer übrig. In ihrem Bezirk befindet sich jetzt ein Schießplatz, auf welchem die sehr geschickten Schützen der Umgegend sich öfters einfinden. Nebst der Pfarrkirche gehören in dieses Kirchspiel noch 10 Kapellen, von denen einige romantisch gelegen sind; auch gehen in dem Thale Charmey schwefelhaltige Quellen bei Jaun, im Petitmont, in den Ciernes und a la Fin de Dom Hugon zu Tage, die alle chemisch untersucht sind. Wirthshäuser: Tanne, Stern.

Charmille, Alp im Etivaz-Thälchen, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Charmoille, deutsch **Kalmis**, gr. gutgebautes Pfarrdorf von 599 Einw., in einem wald- und wiesenreichen, engen Thale, 1625 F. ü. M., im bern. A. Pruntrut, $2^3/_4$ St. von dieser Stadt entfernt. Viehzucht, Ackerbau, Holz- und Kohlenhandel für die nahe gelegenen Eisenwerke, sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der Einwohner.

Charnemay, ein kleines Alpthal und Senndörfchen im Grionthale, waadtl. Bezirks Aigle, 3470 F. ü. M. Dies Thal enthält viel schöne Waldung und fette Weiden und gehört zu Bex, von wo es 3 St. entfernt ist. In der Nähe bildet ein Bach einen hübschen Fall.

Charot, chez, Weiler in der Genfer Pfarre Compesières, linken Ufers.

Charpigny, Hügel mit einem hübschen Meierhofe nahe bei St. Triphon, im waadtl. Bez. Aigle. Er besteht aus Kalkfelsschichten, und von seiner Höhe genießt man einer herrlichen Aussicht.

Charrière, au haut de la, de Renan, Weiler in der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

Chasseral, le, deutsch **Gestler**, ein Gipfel des Jura im K. Bern, zwischen dem Bielersee und dem St. Immerthal, der einer kleinen Kette des Jura den Namen gibt, 4955 F. ü. M. Die Aussicht von diesem hohen Bergrücken ist herrlich und gewährt einen Ueberblick der westlichen Schweiz, eines Theils des Schwarzwaldes und der Vogesen. Man kann sowohl von Biel als von Neuenburg aus in einem Bankwagen hinauffahren. Nahe an seinem Gipfel sind wohl eingerichtete Sennhütten, in denen Sommerkuren gemacht werden können, und auf der Höhe steht ein Wirthshaus. Am Chasseral bemerkt man durch Schneeanhäufung in tiefen trichterförmigen Löchern entstandene Eisgruben. Die auf dem Chasseral verfertigten Käse unter dem Namen Frauenkäse bekannt, stehen hinsichtlich ihrer vorzüglichen Qualität in gutem Rufe.

Chasseron, le, gewöhnl. **Sucheron**, ein Berggipfel des Jura im K. Waadt, zwischen dem Thale von St. Croix im Bez. Grandson und dem Val de Travers, im K. Neuenburg, wohin er steil abfällt; vom Savanier ist der Sucheron durch die Schlucht von Deneyviaz, vom Suchet durch das St. Croixthal getrennt. Er ist 4960 F. ü. M. erhaben, und gewährt eine der lachendsten Aussichten. Man hat mehrmals römische Münzen an seinem Fuße gefunden.

Chassotta, auch **Zasotta**, drei Landsitze mit Meierei und vielen Wirthschaftsgebäuden, nebst einer Kapelle, genannt Kämmerling, in der Pf. Givisiez und dem freib. Saane-Bez.

Chastoney, altes Schloß im waadtl. Bez. Aigle.

Chatagne, Weiler in der Gem. Chaux du Cachot und dem neuenburg. Bez. Travers.

Chatagnerie, Weiler im Kr. Coppet und waadtl. Bez. Nyon, 2 St. von Nyon. So heißt auch eine Häusergruppe bei la Rippe, in demselben Bezirke.

Chatagny, Weiler der Gem. Villette, im waadtl. Bez. Jourthal.

Chataignier, Dorf in fruchtbarem, freundlichem Gelände, in der Pf. Fully und dem wallis Bez. Martinach. Es befinden sich hier viele Kretinen und Kropfkranke.

Chatarma, Alpweiden auf der Arolla-Alp, im wallis. Héremence-Thale.

Chateau-Blanc, schöner Landsitz mit reizenden Aussichten, in der Genfer Pfarre Chêne-Thoner, auf einem Hügel zur Rechten der Arve.

Chateau d'Oex, ehemals **Chateau d'Oyes**, deutsch **Oesch**, und lateinisch Castrodunum oder Castrum ab Ogo, Flecken, eidg. Postbüreau, Kreis- und Hauptort im waadtl. Bez. Pays-d'en-haut-Romand, 11 St. östlich von Lausanne und 7 St. von Vevey. Sein Gelände wurde von den Grafen von Grunere urbar gemacht. Höhe ü M. 2900 F. Es werden hier jährlich fünf große Jahrmärkte, so wie wöchentlich ein Markt gehalten. Die Pfarre hat einen Umkreis von 15 St., zählt

2054 Seelen und ist in 7 Sektionen getheilt. Diese werden Stabl. es genannt und sind: 1) Sous les Ser mit les Combes, Gerignoz und le Ser; 2) le Mont mit les Bossons, les Granges und sehr viele zerstreute Häuser; 3) le Village mit le Bourg, le Clot, les Bettens, les Quartiers und le Perret; 4) la Frasse mit le grand und le petit Pré, le Chêne und le Rouge Pierre; 5) Entre deux Eaux mit les Granges d'Oer, les Crets, le Grosel, les Moulins, la haute und la basse Braye; 6) Montillier mit les Sciernes, Lalemont, Tabousset, Colondajeurs, le Teisejeurs, les Mosettes und la Lercherette; 7) Etivaz mit einer großen Menge zerstreuter Wohnungen, die eine besondere Pfarre bilden. Das Gebiet umfaßt 5 Juch. Gartenland, 972 Juch. Winterfütterung für Schafe, 2042 Juch. Sommerweide und 1337 Juch. Winterfütterung für Kühe. In den Bergen um den Ort halten sich Gemsen, weiße Hasen, Auerhähne, selten Bären und Wölfe auf. Der Flecken Chateau d'Oer brannte 1664, 1741 und am 28. Juli 1800 ab. Seit diesem letzten Brandunglück ist er von Steinen gebaut und mit Ziegeldächern versehen. Der gelehrte Dekan Philipp Bridel, ein wohldenkender Menschenfreund, war zur Zeit des letzten Brandes Pfarrer zu Chateau d'Oer, und trug durch seine eifrigen Bemühungen nicht wenig dazu bei, daß die Kollekte für die Beschädigten sich bis auf die, besonders zu jener Zeit sehr hohe Summe von 205,000 Franken belaufen konnte. Der Ort besitzt eine Volksbibliothek, eine Kleinkinderschule und Versicherungsgesellschaft gegen Viehseuchen. Unter den Bürgern sind Einige zu hohen Ehren und zu Berühmtheit gelangt. So Perronat, als ausgezeichneter Baumeister; Favrod, als Botaniker; Ramel, der in der franz. Revolution eine Rolle spielte; Geneyne, der Gouverneur von Siebenbürgen wurde. Zur Stiftung eines Gymnasiums gaben die Brüder Henchoz den größten Theil ihrer Vermögens her. Ehemals ward mehr Fleiß auf die Bereitung der Greierzerkäse verwendet und der Acker- und Wiesenbau vernachlässigt, jetzt widmet man Letztern mehr Sorgfalt. — Die Oescher kämpften in der Murtener-Schlacht in der Vorhut der Eidgenossen; schon früher hatten sie sich von den an die Grafen von Greierz zu leistenden Zehnten und Grundsteuern größtentheils losgekauft, und durften ohne Einwilligung der Grafen Krieg führen und Frieden und Bündnisse schließen.

Chateau-Collon, Weiler in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bezirk.

Chateau, le petit, malerisch gelegener Weiler mit den Ueberresten eines alten Schlosses in der Gem. le Bourg, im wallis. Bez. Martinach, am Fuße der Forclaz de Martigny, 2860 F. ü. M.

Chateau, Moulin sous le, eine Getreidemühle am Doubs in einem tiefen, düstern, von bewaldeten Felsen eingeschlossenen Thale, wo das Wasser über Steinblöcke schaumbedeckt dahin rollt, im bern. A. Freibergen und zur Gem. Pommerats gehörend. Ueber derselben befinden sich die Trümmer der alten Burg Franquemont.

Chatel, ein Weiler im Kr. Gilly und waadtl. Bez. Rolle, 1 St. von seinem Bezirksort, und ein Anderer in der Gem. Ber, im Bez. Aigle.

Chatelaine, Weiler rechts oberhalb der Rhone, zu den Pfarren Petit-Saconner und Vernier gehörig, mit vielen schönen Landhäusern und hübschen Spazierwegen, im K. Genf. Als dieser Ort noch zu Frankreich gehörte, befand sich in ihm ein Theater, und da in Genf kein solches zugelassen wurde, ward es von dort aus von Liebhabern des Schauspiels häufig besucht. Hier ist ein guter Standpunkt zur Aussicht auf die Vereinigung von Arve und Rhone.

Chatelan, Weiler an der Vereinigung der Straßen von Savigny und Cherbres, im Bez. La Vaur, 2290 F. ü. M.

Chatelard, 1) kl. Dorf, das aber mit 17 andern Ortschaften eine große Gemeinde von 2278 Einw. bildet, im waadtl. Bezirk Vevey. Diese der Pfarre Montreux einverleibte Gemeinde umfaßt die Dörfer und Weiler Chailly, Baugy, Clarens, Tavel, Planchamp, Brent, Chaulin, Cherner, Sonzier, Pertit, Varennes, Verner (dessus und dessous), Salles, Crin, Chêne und Valens. Gemeindegebiet: 4617 Juch. (424 Juch. Rebland, 2142 Juch. Wiesen, 1235 Juch. Wald.) Ihre Einwohner genießen des Ruhms vorzüglicher Arbeitsamkeit. Die Weiber besorgen mit den Männern das schwere Geschäft des Weinbaues, und ihrer rastlosen Thätigkeit und Sitteneinfachheit hat man den Wohlstand dieser freundlichen Gegend zu danken. Im Dörfchen Chatelard befindet sich, in reizender Lage nahe am Genfersee, 270 Fuß über demselben und 1520 F. ü. M. das Schloß gleichen Namens von antiker Bauart (Castellum arduum). Es hat einen großen, im J. 1441 von Jakob von Gingins erbauten Thurm, den im zweiten oder dritten Stock ein einziger Saal von 23 Schritten in die Länge füllt, liegt auf einer Höhe und war vormals eine Baronie, nach einander im Besitze des Bischofs von Sitten, der Gingins und Challant; jetzt ist das Schloß Eigenthum des Herrn Marquis-Dubochet. Die Aussicht von demselben auf den nahen Genfersee ist sehr schön. Interessant für den Naturforscher ist der in der Nähe des Dörfchens Brent stehende Regenfelsen. Seine Entfernung von Lausanne beträgt 5 St. und von Vevey 1 St. Fußwege führen von hier auf den Jaman.

2) — **le**, Dorf von 427 Einw., in der Pf. Grangettes und dem freib. Glane-Bezirk. Mit der schönen Kirche, welche am Fronleich-

namsfeste 1768 in Asche gelegt wurde, aber prächtiger als vorher hergestellt ward, ist eine Lokalkaplanei verbunden. Höhe ü. M. 2786 F. **Chatelard** heißt auch ein Weiler in der Pf. L'echelle im Broye-Bez.

3) — Weiler in der Gem. Corsier, von welchem Dorfe derselbe durch die große Straße von Vevey nach Freiburg getrennt wird, im waadtl. Bez. Vevey.

4) — Weiler in der Pf. Lütry, im waadtl. Bez. la Vallée. Hier wurden römische Münzen gefunden.

Chatelards, les, Berg und Alp in der Gemeinde Rossinière, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Chatelat, Dorf von 153 Einw. in der Pf. Sornetan und bern. A. Münster, wurde 1829 bis auf 3 Wohngebäude ein Raub der Flammen, ist aber seither wieder größer und schöner erstanden.

Châtelet, Col de, Berg und Alp mit Sennhütten im wallis. Einfischthale. Die Hütten liegen nicht weit vom Ausflusse des Torrent-Gletschets. Ueber den Col de Châtelet führt ein Bergpfad ins Eringer- (Hérémence-) Thal.

Chatel St. Denys, deutsch **Castels,** ehemals Hauptort eines Amtes, jetzt des freiburg. Veveyse-Bezirks, ein Marktflecken zur Rechten des Bergstroms Veveyse, über welchen eine steinerne Brücke führt, die den Ort mit dem Weiler Granges-de-Belmont verbindet. Die Pfarre zählt 2339 Seelen und hat eine sehr schöne Kirche. Schon 650 soll die hiesige, auf einer Anhöhe liegende Burg von dem burgund. König Otto erbaut worden sein. Die Familie v. Fruence besaß dieselbe nebst der Herrschaft im 12. Jahrh. als burgundisches Lehen. Das jetzige Schloß, Wohnsitz des Bezirksamtmanns, wurde im verflossenen Jahrhundert erweitert und bequemer eingerichtet. Die Umgegend ist romantisch und sehr waldreich, so daß alljährlich eine große Quantität Brennholz, Bretter, Bauholz rc. rc. nach dem K. Waadt ausgeführt werden kann. Außerdem beschäftigen sich die Einwohner noch mit Alpenwirthschaft. Der Ort liegt an der großen Straße von Freiburg nach Vevey. Wirthshäuser: Stadthaus und die dreizehn Kantone. Höhe ü. M. 2521 F. Hier sind noch pfarrgenössig die Weiler und Höfe Fruence, la Coulaz, Sivaz, Buarat, Pie de Mont, Belchatel, Granges de Belmont, Prajour, Villard, Chernavet, Remauffens, Montbert, Praz-Bautry, le Lussel, Tremont, Montvoisin, le Pauder, Croix, Maudens, Planière, Lavanche und le Chanoz. — In der Nähe befindet sich ein kleiner, an Forellen und Hechten reicher See. — Eidg. Postbüreau.

Chatel sur Montsalvens, Bergdorf in der Pf. Cressuz und dem freiburg. Bez. Greierz, mit 113 Einw. Man findet daselbst auf einer bewaldeten steilen Anhöhe die Mauerreste eines zerfallenen Schlosses dieses Namens, von welchem der viereckige Hauptthurm noch ziemlich gut erhalten ist. Auch sind noch geräumige unterirdische Gewölbe vorhanden, in welchen bisweilen Schatzgräber ihr Glück versuchen. Dieses Schloß gehörte einst dem Hause Gruyere. Unterhalb desselben zeigen sich die Ruinen einer andern Burg, welche nach einer Urkunde von 1281 Reichard von Corbier und Herrn zu Bellegarde zugehörte.

Chatelot, Berg in der neuenburg. Pf. Brevine, der sich durch eine außerordentliche Menge versteinerter Seekörper auszeichnet.

Chatillens (ehemals Castellens), kl. Dorf von 248 Einw., im waadtl. Distr. Oron, mit einer alten Kirche, 3½ St. von Lausanne. Seine Lage, von Gehölz umgeben, ist einsam, wurde hingegen vor der Reformation von den vielen Pilgern belebt, welche zu dem wunderwirkenden Bild des heil. Pankratius in der sehr alten Pfarrkirche des Ortes zahlreich wallfahrteten. Gemeindegebiet: 452 Jucharten (worunter 41 Juch. Waldungen, woraus, wie in den meisten waldbesitzenden Landgemeinden geschieht, jedem Bürger, der ein Haus baut, eine gewisse Menge Holz verabreicht wird). Im 14. Jahrh. (1361) wurde hier ein Schwein zum Tode verurtheilt und gehängt, weil es ein Kind getödtet hatte. Nahe bei diesem Orte ist ein wie es scheint wenig ausgiebiges Steinkohlenlager.

Chatillon, 1) kl. Dorf von 193 Einw. in der Pf. Courrendelin und dem bern. A. Münster. Es liegt 1601 F. ü. M., am Fuße eines steilen Berges, in einem kleinen, feuchten Thale. Nach einer alten Ueberlieferung soll auf einem nahe liegenden Hügel, Montchabeu, im 7. Jahrh. ein Schloß des elsässischen Herzogs Cathicus gestanden haben.

2) — **Bas** und **Haut,** s. **Gestelen.**

3) — kl. Dorf von 157 Einw., in der Pf. Bully und dem freiburg. Broye-Bezirk. Ehemals war es eine Herrschaft.

4) — Alphütten, südöstlich von Bex, im waadtl. Bez. Aigle, 5162 F. ü. M.

Chatonnaye, Pfarrdorf von 371 Einw., im freiburg. Glane-Bez. Hier steht ein vormals herrschaftliches Schloß. Unter den Edeln von Chatonnaye war Aymo im 14. Jahrh. Wohlthäter der Abtei Hautcrest.

Chaudanne, la, eine schöne Quelle in der waadtl. Gem. Rossiniere. Sie soll dem kleinen Mocausasee unterirdisch entströmen, der 3 St. davon entfernt ist, bildet einen hübschen Fall, treibt eine Mühle, und fällt bei der Brücke Bornand in die Saane, in deren Nähe aus einer Höhle bei höherm Wasserstande ein zweiter Bach hervorströmt.

Chaude, le, ein triftenreicher Berg, über welchen eine ehemals sehr gebrauchte Straße aus dem Bez. Aigle nach dem Pays d'Enhaut führt, im Kr. Villeneuve und waadtl. Distr. Aigle. Im Mittelalter, wie z. B. im

J. 1150, kommt er unter dem Namen Chades vor.

Chaudières d'Enfer (Höllenkessel), sehenswerthe Felsenhöhlen im waadtl. Jourthal, unweit des Dorfes l'Abbaye. Es sind Grotten, die sich fast eine Stunde weit in den Berg hineinziehen, bald hohe Hallen zeigen, bald sich so verengern, daß man kaum durchkriechen kann. Einen wundersamen Effekt macht der Lichtschein, der auf den Tropfsteinen sich bricht. In der Tiefe setzt man auf einer natürlichen Brücke über einen Strom, dessen gewaltiges Tosen weithin vernehmbar ist. ³/₄ St. unterhalb der Höhle ist die Quelle der Lionne.

Chausour, Weiler in der Pf. Soubey und dem bern. A. Freibergen.

Chaulin, Weiler in der Gem. Chatelard, war ehemals ein großes Dorf, von dem noch viele Ueberreste vorhanden sind, 1½ St. östlich von der waadtl. Stadt Vevey.

Chaumont, le, ein dicht bewaldeter Berg östlich bei Neuenburg und der Anfang der Kette des Jura, die sich bis zum Chasseral, höchstem Punkte desselben in dieser Gegend, hinzieht. Er ist 3608 F. ü. M. gelegen. An seinem östlichen Fuße befinden sich in einem hügelichten Gelände die Dörfer Cornaux und Cressier, und hinter demselben liegt das fruchtbare und starkbevölkerte Val-de-Ruz. Der Chaumont ist reich an herrlichen Aussichten, von denen 2 Panorama erschienen sind. Ein Fahrweg führt fast bis auf den Gipfel, unterhalb dessen eine Pourtalès'sche Meierei und zugleich Gastwirthschaft steht.

Chaumont, 1) Weiler im Unter-Wistenlach, zwischen Sugiez und la Sauge, in der Pf. Motier und dem freib. See-Bezirk.

2) — Weiler von sechs Häusern in der Pf. Seignelégier und dem bern. A. Freibergen.

Chaunt, Abtheilung von Valcava im bünd. Bez. Münsterthal.

Chaussiez, Weiler in der Gem. Prez und dem freib. Glane-Bez.

Chaux d'Abel, la, ein beinahe ebenes und breites, aber hohes und wildes Bergthal, theils zur Berggemeinde St. Imer, theils in die Pfarren les Bois und Breuleux gehörend, mit etwa 42 Höfen, welche von Viehzucht treibenden Einwohnern bevölkert sind, im K. Bern. In demselben befindet sich ein Mühlwerk von 3 Rädern über einander in einer Erdhöhle angelegt, das durch ein aus dem nahen Sumpf zusammengeleitetes Wasser in Bewegung gesetzt wird.

Chaux de Fonds, Bezirk im K. Neuenburg. Er umfaßt ein nur kleines, aber stark bevölkertes Gebiet in einer rauhen, kalten Hochlandschaft, deren 17,241 Einwohner in den drei Pfarreien Chaux de Fonds, Planchettes und Sagne leben, und sich fast ausschließlich mit Uhrenfabrikation und etwas Alpenwirthschaft, Wald- und Torfbau, Harz- und Kohlengewinnung beschäftigen. Unter den Getreidearten kommt nur noch etwas Hafer und Gerste fort, Obst nicht mehr. Trotz des Vorwiegens der Industrie in diesem Bezirk zeigt der Rechenschaftsbericht (von 1852) dennoch einen Viehbestand von 2144 Kühen, und im Ganzen 2439 Stücken Vieh. — In der Brandkasse des Kantons waren im J. 1852: 1545 Gebäude mit einem Werthe von 17,258,600 Franken versichert.

Chaux de Fonds, la, Hauptort des Bezirks mit eidg. Post- und Telegraphenbüreau, und wohl der größte Marktflecken der Schweiz, der mit seiner Zubehörde 13,890 (im J. 1834 6550) Einw. zählt. Er liegt 3071 F. ü. M., in einem Frankreich begrenzenden Jurathale. La Chaux de Fonds, das seine Anlage ganz dem Kunstfleiß seiner Einwohner verdankt, brannte 1794 ab, und ist nachher weit schöner wieder aufgebaut worden, und man ist erstaunt, in dieser Wildniß einen Ort mit so vielen palastähnlichen Häusern zu treffen. An der Stelle der vormaligen bescheidenen St. Hubertskapelle steht nun eine hübsche Kirche, mit einer im Innern kunstvoll gewölbten Decke; auch besitzt die ziemlich starke deutsche Bevölkerung seit 1853 eine neue Kirche. Der Ort hat gerade Straßen und verkündet durch sein Aeußeres Wohlhabenheit, ja sogar Reichthum, und ausgebreiteten Handelsverkehr. Im J. 1512 zählte der Ort erst 7—8 Häuser und 6 Jahre später wurde eine Kapelle erbaut. Die Industrie, welcher La Chaux de Fonds seine Größe und seinen Reichthum verdankt, entstand erst am Ende des 17. Jahrhunderts, als der erfinderische Richard seine ersten Versuche in der Uhrenmacherei machte; allein erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts an gewann sie größere Bedeutung. Außer Uhren werden auch mathematische, physikalische und musikalische Instrumente verfertigt. Die beiden berühmten Verfertiger von Automaten und andern kunstreichen Uhrwerken, Jacques Droz, Vater und Sohn, und J. P. Droz, Aufseher der Münze in Paris, waren von hier gebürtig. Man führte im Jahre 1853 aus Chaux de Fonds und Locle 213,775 goldene und silberne Taschenuhren und 2000 Pendulen (Taschenuhren von 50 Batzen bis zu 3—4000 Fr. im Preise) jährlich aus, und Vergolder, Maler, Petschierstecher, Bildschnitzer, Ebenisten, Arbeiter in Kristall, Achat u. s. w. tragen theils zu den Verzierungen der größern und kleinern Uhrwerke bei, theils liefern sie eine Menge Galanterie- und Bijouteriewaaren, die ebenfalls Gegenstände des wichtigen Handels dieser Gegenden sind. Weiteres über diese Industrie siehe unter dem Artikel: Neuenburg, Kanton. Der Ort besitzt ein **Kasino** mit schönem Saale, in welchem im Sommer öfter von französischen Schauspielern Vorstellungen gegeben werden, eine Freimauerloge (l'amitié), große Bierbrauereien, ein Badehaus und ein

sehenswerthes **Planetarium** von dem noch lebenden Ducommun. Seine Schulen werden größtentheils durch Privatsubskriptionen erhalten, so wie auch ein Institut für 30—40 arme Mädchen, das von einem Damenverein geleitet wird. Seit 1853 ist auch ein prachtvolles **Spital** erbaut worden. Die La Chaux de Fonds einschließenden Hügel gewähren alle einen hübschen Anblick dieses mit einer Menge städtischer Gebäude und geschmackvoller Anlagen gezierten Thals, und der Ort empfiehlt sich auch wegen seiner reinen und gesunden Luft zum Gebrauche der Molkenkur. Jedoch ist der Aufenthalt hier begreiflicherweise sehr theuer. Gasthöfe: Lilie, Wage, goldener Löwe.

Chaux de Tramelan, la, 14 gruppenweise zerstreute Häuser, die nach Tramelan pfarren, im bern. Amtsbez. Courtelary.

Chaux du Cachot, ein ziemlich einförmiger hoher Thalbezirk zu beiden Seiten der Landstraße nach Locle, mit einer langen Reihe einzelner Häuser, im neuenburg. Bez. Locle. In dieser kalten Gegend gibt es nur Wiesen und Weiden.

Chaux du Milieu, Pfarrdorf von 805 (im J. 1827 390) Einw., im neuenburg. Bez. Locle. Chaux du Cachot ist hier kirchgenössig. Auch hier wohnen Künstler, die an Talenten und eifriger Betriebsamkeit mit den Bewohnern der andern neuenburg. Thäler wetteifern. Besonders werden die feinen Ketten in den Taschenuhren verfertigt, wovon jährlich mehr als 100,000 Dutzend verkauft werden. Der Ort zieht sich fast 3/4 Stunden lang hin und das Thal erweitert sich zwar allmälig, bleibt aber fortwährend ohne irgend einen größern Bach, der die baumlose Gegend erquickte; dagegen hat der Gewerbefleiß die kleinen Wasseradern, Bieds genannt, die aus den Mooren zusammenlaufen, zu nutzen verstanden. Höhe ü. M. 3319 F. Eidg. Zoll- und Postbüreau.

Chaux, la, 1) ein zu Tramelan eingepfarrter zerstreuter Ort, in einem Nebenthale dieses Kirchspiels, im bern. Amtsbez. Courtelary.

2) — **la,** kleine übelgebaute Ortschaft in einem Thalgrunde am nördlichen Fuße des Sonnenberges, im bern. Amtsbez. Freibergen, in der Pf. les Breuleux. Das Gelände ist wild, und beinahe aller Kultur, so wie des Obstbaues unfähig. Für die Viehzucht scheint es ausschließlich bestimmt zu sein, daher auch diese neben dem Flachsspinnen die vorzüglichsten Nahrungszweige der Einwohner ausmacht. (Chaux bedeutet im roman. Jura, das lat. calvus, kahl, und wird gern auf kahle, baumlose, meist hohe Gegenden angewendet.

3) — **la, des Breuleux,** Weiler mit fleißigen Einwohnern, nach les Breuleux kirchgenössig, im bern. Amtsbez. Courtelary.

4) — **la,** oder **Lachaux,** Dorf von 484 Einw., im waadtl. Distr. Cossonay. Vormals befand sich hier eine Comthurei des Malteser-Ordens. Feldbau und Viehzucht verschaffen den Einwohnern ihr Auskommen. Doch wandern auch nicht Wenige aus und kehren dann, oft begütert, wieder heim; auch durch Spekulation mit Futter, Getreide und Holz sind manche Einwohner wohlhabend geworden. Der Bach Veyron theilt den Ort in in zwei Theile: Lachaux und den Weiler Ittens. Höhe ü. M. 1699 F.

5) — Weiler in der Gem. St. Croix, im waadtl. Bez. Grandson, 3377 F. ü. M.

Chaux, treis, Dörfchen westlich von Val d'Illier, im wallis. Bez. Monthey, 4393 F. ü. M.

Chavannes (von Cabanaria, Bauernhaus), deutsch **Tschafis,** 1) kl. Dorf an der westlichen Seite des Bielersees. im bern. A. Erlach. Mit einer malerischen Lage verbindet es zugleich eine herrliche Aussicht auf den See und auf die gegenüberbefindliche St. Petersinsel. Seine von Weinbau sich nährenden Einwohner pfarren nach Neuenstadt.

2) — ein kleines Dorf von 342 Einw. auf der Freiburger-Grenze, im waadtl. Bez. Moudon, 5 St. von Lausanne. Höhe ü. M. 2072 F.

3) — kl. Ortschaft von 175 Einw., 1 1/4 St. östlich von Morges, im waadtl. Distr. Morges.

4) — **de Bogis,** kl. Dorf von 97 Einw., mit vielem Sumpfboden und schlechtem Wasser, im waadt. Bez Nyon, 9 St. von Lausanne und 2 St. von Nyon.

5) — **des Bois,** kl. Dorf von 58 Einw., die sich vorzüglich mit Weinbau beschäftigen, nahe bei Coppet, in moorigem Gelände, waadtl. Bez. Nyon, 3 St. von seinem Distriktsorte entfernt.

6) — **le Chêne,** Dorf von 331 landbauenden Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, 7 St. nordöstlich von Lausanne und 2 1/2 St von Yverdon. Höhe ü. M. 2050 F.

7) — **les,** eine Menge zerstreuter Sennhütten, von 3470 bis 4240 F. ü. M., auf dem östl. Abhange der Forclaz de Martigny, im wallis. Bez. gl. N., auf dem Wege von Martigny nach Trient über diesen Berg. Der Bach, welcher vorbeiströmt, wird Eau de la Combe genannt.

8) — heißt eine sehr bevölkerte Vorstadt der freib. Stadt Romont, mit einer Anzahl von Wirthshäusern.

9) — **les forts,** kl. Dorf von 314 Einw., mit einer Ortskaplanei, von welcher die Gemeinde die Kollatur besitzt, in der Pf. Siviriez und dem freib. Glane-Bezirk.

10) — **sous Orsonnens,** Dörfchen mit 211 Einw., in der Pf. Orsonnens und dem freib. Glane-Bez.

11) — **sur Veyron,** kleines Dorf von 136 Einw., 1 St. südwestlich von Cossonay, im waadtl. Bez. Cossonay, 4 St. nordwestlich von Lausanne. Alljährlich wird hier am 21.

Juni ein Fasttag und Gottesdienst gehalten, zur Erinnerung eines großen Hagelschlages, der in zwei Jahren nach einander an diesem Tage den Ort heimsuchte. Höhe ü. M. 1893 F.

12) — lac des, kleiner Alpensee zwischen Grionne- und Ormendthal, oberhalb la Forclaz. 5224 F ü. M.

Chavannettes, Weiler in der freiburg. Pf Rue und dem Glane-Bez.

Chavornay, gr. Dorf von 805 Einw., in anmuthiger Lage über der Orbe und von Weingärten eingeschlossen, im waadtl. Bez. Orbe, 5 St. nordwestlich von Lausanne und 3/4 St. von seinem Bezirksort. Sein in Trümmer gesunkenes Schloß wurde von dem burgundischen Könige Rudolph I. im 10. Jahrh. angelegt und von ihm und seinen Nachfolgern oft bewohnt. Ein hier aufgefundener und noch aufbewahrter Meilenstein nebst einem Musiv-Fußboden beweisen, daß dieser Ort sich auf einer römischen Straße befand, die sich (wahrscheinlich von Nyon nach Yverdon) hier durchzog. In einem Sandsteinhügel am Ufer des Talent ist eine Asphaltmine. Gemeindegebiet: 2394 Juch. (59 J. Reben, 739 J. Wiesen und 930 J. Felder). Der Ort wurde im J. 1829 zum größten Theil von den Flammen verzehrt. Höhe ü. M. 1404 F.

Chavonnes, les, Weiler in der freib. Pf. und dem Bez. Greierz.

Chebresy, kl. Dorf 1 St. südlich von Yverdon auf einem Berge, im waadtl. Bez. Yverdon.

Chemins, les, hochgelegener kleiner Ort auf dem Berge dieses Namens, von welchem man den Leman erblickt, in der wallis. Pfarre und dem Bez. Martinach, 5040 F. ü. M. In der Nähe befindet sich ein Eisenbergwerk, dessen Gießofen in Ardon ist.

Chemin-neuf, le, ein Pfad längs den steilen Abhängen des Montjon, im Lizernethal des wallis. Bez. Conthey. Hat man das öde Trümmerthal von Cheville verlassen, so wendet man sich östlich ans linke Ufer der Lizerne. Ein mit vieler Kühnheit und noch größerm Fleiß gebahnter Weg, 4—5 F. breit, leitet die Schritte des Wanderers an schauderhaften Abgründen weiter. Durch einen Wald, rasch um die Ecke gewendet, gähnt ihm der Hundssprung (saut du chien), 3900 F. ü M., ein fast 1800 Fuß tiefer Schlund an jäher Schieferwand, entgegen. Ein reizender Wasserfall stürzt rechts vom Vilmonton herab, unter dem der Versan und Couendinson ihre grünen Matten ausbreiten. Daneben steht nördlich die mächtige Monta-Canetera und der vom Bergsturz in der Mitte zersplitterte Fels Servaplana. Ein Wasserfall stürzt über den Weg herab, der hier von Faschinenwerk und Mauern unterstützt wird. Der Anblick ist schauderhaft, aber keineswegs gefährlich. Die Maulthiere des Landes beschreiten ihn mit sicherm Schritt. Nur sollten mit Schwindel Behaftete nicht in die Tiefe schauen oder wenigstens den Führer neben sich gehen lassen. Man steigt eine lange Stiege hinan und senkt sich allmälig am Abhange des St. Martin zum Serion hinab. Endlich erreicht man nach zweistündigem Marsche die Kapelle St. Bernard, und mit ihr das Ende des Chemin-neuf.

Chenaleires, schöner Landsitz in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bez.

Chenalette, od. **Chenelletaz**, Berggipfel in der Gebirgsgruppe des großen St. Bernhard, im K. Wallis, nahe bei dem Hospiz, 8852 F. ü. M.

Chenalier, Dorf in der Pfarre Troistorrens, im wallis. Bez. Monthey.

Chenau, Weiler in der Pfarre Chateau d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Chendon, ein Flüßchen, das bei Eschelle im K. Freiburg entspringt und sich bei Faoug in den Murtensee ergießt.

Chêne, 1) kleines Dorf im waadtl. Bez. Yverdon, 3 St. östlich von seinem Bezirksorte, in einer freundlichen Lage. Es zählt mit Paquier 224 Einw.

2) — Weiler in der Abtheilung la Frasse, in der Pf. Chateau d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

3) — Dorf, das mit Sales zusammenstößt und von Planches nur durch die Brücke über die Baye de Montreux getrennt ist. Sales, Chêne und Planches führen gewöhnlich den gemeinschaftlichen Namen Montreux.

Chêne les Bougeries, Pfarrdorf im genf. Wahlbezirk des linken Ufers, mit artigen Landhäusern und in schönem, sorgfältig angebautem Gelände, wozu noch die Weiler Grange-Canal, le Ballon, Conches und Villette gehören. Die durch Chêne führende Landstraße ins Faucigny wird stark gebraucht. Diese Pfarre, welche auch den aus zerstreuten Landsitzen bestehenden Weiler les Bougeries umfaßt, zählt 1041 Einw.

Chênes-Thonex, Pfarrdorf von 1375 Seelen, mit eidg. Postbüreau, im Wahlbezirk des linken Ufers des K. Genf, begreift noch die Ortschaften Villette, Fossaz und Moillesulaz. Es war unter der franz. Regierung der Hauptort eines Kantons, hat seit 40 Jahren beträchtlich an Bevölkerung zugenommen, und gleicht jetzt mehr einem Flecken, als einem Dorfe. Sie wird durch dem Seimebach von Chêne les Cougeries getrennt.

Cheneau, kl. Weiler auf einer Anhöhe, an welcher ein guter Wein reift, in der Pf. Grandvaux und dem waadtl. Bez. la Vaux. In dem Revier von Cheneau, Grandvaux und Villette befinden sich die ihrer Weine wegen berühmten Anhöhen Chapotannaz, Calamin und Desaley. Cheneau liegt 1/4 St. von Cully und 2 St. von Lausanne.

Chênens, kl. Dorf von 263 Einw. in der Pf. Autigny und dem freiburg. Saane-Bezirk.

Chenevières, Dörfchen von 13 Wohngebäuden, mit bedeutender Viehzucht, in der bern. Pfarre Seignelégier und dem A. Freibergen.

Chenit, le, 1) gr. Pfarrgem. und Kreisort an der Orbe, an dem äußersten südlichen Ende des Joursees im waadtl. Bez. Jourthal, mit 2766 Einw. Sie ist in 5 Quartiere getheilt, und besteht aus einer Menge von Weilern, die an den Ufern der Orbe liegen. Das Gemeindegebiet umfaßt 18479 Juch., worunter 1077 Juch. Wiesen, 1326 Juch. Felder, 2302 Juch. Holz, 153 Juch. Weiden und 13,172 Juch. Bergweiden zur Uebersömmerung von 2381 Kühen und 766 Kälbern. Noch 1590 zählte le Chenit nicht mehr als 191 Einw. in 32 Familien, und 1785 stieg die Bevölkerung dieser Gemeinde auf 1903 Seelen in 324 Haushaltungen. Im J. 1849 waren hier 7 Uhrmacher mit 700 Arbeitern, 14 Steinschneider mit 100 Arbeitern, 12 Krämer, 8 Messerschmiede, 60 Korb- und Rechenmacher. Chenit war die erste Gemeinde im Waadtlande, die eine Ersparnißkasse errichtete (1816). In derselben, die der Ort mit la Sentier gemeinschaftlich hat, waren im J. 1853 von 169 Einlegern 79,322 Fr. deponirt. Sie liegt 7 St. nordwestlich von Lausanne. Die Pfarre wurde 1612 gestiftet.

2) — **le bas du**, ein Weiler in der waadtl. Pf. Chenit, eine St. von der Kirche entfernt.

Chenouvaz, Dörfchen in der Pf. Praroman und dem freib. Saane-Bezirk.

Chenoz, Dörfchen in der wallis. Pfarre und dem Bez. Martinach.

Cherbenon, le, Gebirgsstock im wallis. Bez. Leuk, nordwestlich vom Dorfe Leuk oder Baden. Man ersteigt ihn über die Gemmi in 4 St. Sein höchster Punkt, 7230 F. ü. M., bietet eine weite Aussicht über die südliche Alpenkette von der Spitze des Mäderhorns über die Gipfel des Simplons (Monte Leone und Fletschhorn), Fée, Cima de Jazi, Rosa, Weißhorn, Cervin, Eynal, Dent de Herins, Dent noire, la Rolle, Mont Combin, Velon, Dronaz bis zum Montblanc, und die von diesen Hochgebirgen nordwärts niedersteigenden Gebirgsthäler dar.

Cherceuay, kl. Weiler auf einer Anhöhe am Doubs, in der Pf. Soubez und dem bern. Amtsbez. Freibergen. Vor Zeiten stand hier die Kirche, bevor sie nach Soubey versetzt wurde.

Cherchillon, oder **Essentgillod**, Weiler in der Pfarrgem. Sepey, im waadtl. Bez. Aigle, in einer rauhen, waldung- und wiesenreichen Gegend, 2870 F. ü. M., 2 St. oberhalb Aigle und ³/₄ St. von seinem Pfarrorte entfernt. Ueber ihm ragen die Alphöhen des Bois de la Chenoud, der Forclaz und der Pointe de Chamossaire auf.

Chermignon, Tzermontane, dessous und dessus, 2 Ortschaften im wallis. Bez. Siders, und beide in der Pf. Lenz. Die erste ist ein Dorf mit 522 Einw. und aus hölzernen Wohngebäuden bestehend, welche das von Stein aufgeführte Gemeindehaus umgeben. Es hat bedeutende Gemeindegüter und liegt 3629 F. ü. M. Die zweite ist ein Weiler. Beide bilden eine politische Gemeinde.

Chermontannaz, eine Alp und Gletscher im wallis. Bagnesthal. Letzterer ist 8 bis 10 St. lang und endigt etwas unterhalb der Sennhütten gl. N. Er ist wenig zerklüftet und bietet bei gutem Wetter keine Gefahr. Der Gipfel des Berges liegt 9390 F. ü. M. Die ausgedehnten Weiden des Chermontannaz spiegeln sich in dem benachbarten See, und die Dranse sprudelt aus dem Gletscher durch ein Gewölbe. Ueber die Verwüstungen, welche dieser Strom nach seinem Durchbruche am 16. Juni 1818 verursachte, s. Bagnes.

Chernex, Dorf in der Gem. Châtelard, im waadtl. Bez. Vevey. Es liegt am Fuße des Kubli in reizender Lage, und die Aussicht von seinem Gasthofe übertrifft jede Erwartung. Seine Einwohner haben noch die einfachen Sitten eines Hirtenvolkes. Höhe ü. M. 1927 Fuß. 1814 brannten 31 Gebäude ab.

Cherrayre, heißt der Engpaß, durch welchen die St. Bernhardsstraße, im K. Wallis, führt. Tief unten fließt die Dranse. Hier, noch ehe die neue Straße erbaut war, mußten die Kanonen, welche Napoleon bei seinem Uebergange über den Berg mit sich führte, (21. Mai 1800) von den Laffetten genommen und auf Schlitten geladen werden. Napoleon soll für jedes bis auf die Höhe gebrachte Geschütz 1200 Fr. bezahlt haben.

Chervillers, Moulin de, Getreidemühlen am Doubs, in einer tiefen, ziemlich öden Wildniß, zu welchen sich ein steiler Pfad bergab krümmt, und die eine Gruppe von 7 Wohngebäuden bilden, in der Pf. Epauvillers, bern. A. Freibergen.

Ches, Weiler in der Pfarrgem. Chironico, im tessin. Bez. Leventina.

Chesalles, 1) kl. Ort von 133 Einw., im waadtländ. Bez. Moudon, 2195 F. ü. M. Von hier gebürtig war Daniel Mogonie, der sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur Würde eines Oberbefehlshabers der Armee des Großmogols erhob und ein Vermögen von 20,000 Louisd'ors hinterließ.

2) — Dörfchen von 60 Einw., in der Pf. Ependes und im freib. Saane-Bezirk.

3) — kl. Dorf von 198 Einw., im waadtl. Bez. Oron, ½ St. von seinem Bezirksorte. Gemeindegebiet: 380 Jucharten. Auf einer Anhöhe, unter welcher der Masson vorbeifließt, stehen die Ruinen eines alten Schlosses.

Chesard, Weiler im Kr. Grandcour, im waadtl. Bez. Payerne, 1½ St. von letzterm entfernt.

Chesaux, auch **Cheseaux**, 1) großes Pfarrdorf mit einem Schlosse, an einer ehemals

gebrauchten Straße, im waadtländ. Bez. Lausanne, 3/4 St. nordwestlich von der Hauptstadt. Dieser Ort enthält 421 Einw., die ihren zu Wiesen und Aeckern angelegten Boden sorgfältig anbauen. Gemeindegebiet: 1036 Juch. Das Schloß ist vor nicht langer Zeit von einer „bande noire" gekauft und wiederum an einen Franzosen verkauft worden. Es knüpfen sich allerhand abentheuerliche Volksagen an dasselbe, sowie an die Zerstörung des Ortes, der vor alten Zeiten eine Stadt gewesen sein soll. Man hat einige celto-germanische und römische Alterthümer, worunter 71 Gräber und Bruchstücke von Mosaikböden, aufgefunden. Höhe ü. M. 1879 F.

2) — Weiler in der Pf. Troistorrens, und dem wallis. Bez. Monthey.

Chescaux, kl. Dorf im waadtländ. Bez. Yverdon. Mit dem Weiler Norraz zählt es 156 Einw. Auch trägt diesen Namen eine kl. Häusergruppe in der Pf. Rougemont.

Cheserex, kl. hübsches Dorf im waadtl. Bez. Nyon, 7$^{1}/_{2}$ St. von Lausanne. Es zählt 218 Einw. Gemeindegebiet: 2347 Jucharten (479 Juch. Wiesen, 459 Juch. Felder).

Chesopelloz, kl. Dorf an der Saane, von 118 Einw., in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bezirk, 1924 F. ü. M.

Chesser, auch **Chessel** und **Chissel**, Dorf von 132 Einw., nordwestlich von Aigle, im waadtl. Bezirk d. N. Es liegt der Porte du Cer (dem Felsenthor) im Wallis gegenüber, am rechten Ufer der Rhone, über welche eine vielbenutzte Fähre geht.

Chessiere, Bergdorf im waadtl. Bez. Aigle, im Alpengelände. Seine Einwohner, unter welchen sich fast keine Armen befinden, sind sehr einfach und gastfreundlich. Man pflanzt hier den Alpenampfer, den man als Abführmittel benutzt.

Chetelat, kl. Dorf, 1/2 St. unter Bellelay in der Pf. Sornetan und dem bern. A. Münster.

Chevaillon, auch **Suaillon**, ein seiner Lage und Aussicht wegen bekannter und besuchter Landsitz zwischen Cornaux und St. Blaise im Kant. Neuenburg.

Chevallets, les, zerstreute Gehöfte in der Gem. Rossiniere und dem waadtl. Bezirk Pays d'Enhaut.

Chevalleyres, les, 3 hochgelegene Weiler in der Gem. Blonay und dem waadtl. Bez. Vevey, 1$^{1}/_{2}$ St. nördlich von letzterm. Sie werden in Chevalleyres dessous, du milieu und dessus eingetheilt.

Chevenez, deutsch **Kevenach**, gr. wohlgebautes Pfarrdorf mit steinernen Häusern und 952 Einw., im bern. A. Pruntrut, 1 St. von dieser Amtsstadt. Das Thal, in welchem der Ort liegt, ist fruchtbar und prangt mit schönem Obstwachs; der Ackerbau lohnt reichlich. Höhe ü. M. 1512 F. In der Nähe befindet sich der ungeheure Trichter Creurgenet (s. Creurgenet).

Chéville, Col de la, ein Bergübergang aus dem Grionthale im waadtl. Bez. Aigle nach dem Lizernethal im wallis. Bez. Conthey, zwischen den hohen Felshörnern der Diablerets und den beiden Moëverans, 6268 Fuß ü. M. Die Grenzen der beiden Kantone werden durch eine halbzerfallene Mauer bezeichnet, auf deren nördl. Seite sich die Alp Anzeindaz befindet, während südwärts sich die Coladjez steil hinabsenkt. Meist liegt hier auch im hohen Sommer Schnee; ist derselbe aber geschmolzen, so entfaltet sich hier eine Fülle der seltensten Alpenpflanzen. Von Ber bis zur Höhe des Ueberganges sind 3$^{1}/_{2}$ St., und von Sitten bis ebendahin 7 St. Reizende Aussicht auf den Mont-Velan, den Combin und die ungeheuern Felsmassen von Herins auf dieser Höhe.

Chéville, la, große Alp im wallis. Bez. Conthey, 1 St. unterm Uebergang gl. N. Diese sonst fruchtbare Trift wurde durch die Felsstürze der Diablerets 1714 und 1749 fast zerstört. Die Trümmermassen bedecken einen Flächenraum von beinahe 3 □St., und thürmen sich oft über 300 F. hoch auf. Der Bergsturz vom 23. Septbr. 1714 zerstörte mehrere Senndörfchen, und kostete 15 Personen und vielem Vieh das Leben. Ein in einer Sennhütte verschütteter Mann fristete sich 3 Wochen lang mit Käse und Wasser das Leben, bis er sich durcharbeiten konnte, und bei den Seinen wieder erschien, die ihn begreiflicherweise anfangs für ein Gespenst hielten. Auf der Alp werden 1500—1600 Kühe gesömmert. Die armseligen Sennhütten d. N. stehen auf einer kleinen Anhöhe über den durch den letzten Sturz gebildeten Derborancheseen, 4660 F. ü. M. Die Umgebung ist schaudererregend. Hoch nördlich drohen die noch stehenden Felszinnen der nackten Diablerets herab, östlich glänzen die ausgedehnten Blouegletscher, südwärts zieht an öden Gebirgshöhen sich dunkler Wald dahin.

Chevilly, Dorf im waadtl. Bez. Cossonay, 4 St. von Lausanne, und 1 St. von seinem Bezirksorte. Es zählt 295 Einw., liegt auf dem Jura und ist zu Cuarnens pfarrgenössig. Die Familie Gingins in Bern übte bis zur Revolution Herrschaftsrechte aus. Gemeindegebiet: 871 Juch.

Chèvre, Weiler in der genf. Pf. Berner (linken Ufers).

Chevrens, kl. Dorf nahe am Genfersee, in der genf. Pf. Corsier, und dem Wahlbezirk des linken Ufers.

Chevressy, (Chivrusié im Jahr 971), Weiler in der Pf. Pomy, und dem waadtl. Bez. Yverdon, 7 St. nordwärts von Lausanne.

Chevrier, kl. Weiler in der genf Pf. Versoir, im Wahlbez. des rechten Ufers.

Chevrilles, siehe **Giffers**.

Chevroux, Pfarrdorf von 365 Einw., im waadtl. Bez. Payerne, nahe am Neuenburger-See, 11 St. von Lausanne und 2 St. von

Payerne. Gemeindegebiet: 554 Juch. Einkünfte der Gemeinde: 2000 Schwfr.

Chevry, kl. Dorf in der genf. Pf. Chouler (linken Ufers), in dessen Bezirk viel Sumpfboden sich findet.

Cherbres, gr. und anmuthiges, schön gelegenes Dorf im waadtländ. Bez. la Vaux, 3 St. östlich von Lausanne und 1 St. von Cully. Es besteht aus 3 Theilen, Cherbres, Crousaz und Plair, zählt 770 Einw., und ist ein in Urkunden schon 1079 unter dem Namen Cubiraska vorkommender Ort. Das ehemalige Schloß ist in ein landwirthschaftliches Gebäude verwandelt worden. Der Ort ist überall mit herrlichen Aussichten geschmückt. Hier führt die Straße von Vevey nach Moudon durch. Gemeindegebiet: 457 Juch., wovon 61 Juch. Rebland, 133 Juch. Wiesen, 204 Juch. Felder. Es finden sich hier 3 Primar- und 2 Kleinkinderschulen. Höhe ü. M. 1788 Fuß. Eidg. Postbüreau.

Cheyres, schönes Pfarrd. von 381 Einw., im freib. Broye-Bezirk. Es liegt am Neuenburgersee, 2 St. von Yverdon, hat Rebberge, und auf einer Anhöhe unweit dem Orte eine vortreffliche Aussicht auf den See und dessen Gestade. Das 1774 erneuerte Schloß war bis 1798 der Wohnsitz eines Amtmanns von Freiburg, welche Stadt 1704 die Herrschaft Cheyres von den Edeln Anselme von Yverdon gekauft hatte. 1778 entdeckte man in einem Acker einen musivischen gut erhaltenen Fußboden. Dies antike Kunstwerk ging in der Folge durch die Sorglosigkeit einiger Landvögte zu Grunde, so daß jetzt kaum noch einige Spuren davon übrig sind.

Cheyri, 1) zwei Weiler im K. Freiburg, einer in der Pf. Surpierre und dem Broye-Bezirk; der andere in der Pf. Montet und dem Seebezirk. In diesem steht ein kleines Schloß, welches ehemals Herrschaftsrechte hatte, und dem Geschlechte Wild gehört.

2) — **Cheirier**, Dorf und Gem. in der freib. Pf. Surpierre und dem Broye-Bezirk, zählt 298 Einw.

Chezard, groß und klein, 2 Dörfer in der Pf. St. Martin und dem neuenb. Bezirk Val de Ruz, zählt mit St. Martin 777 Seelen. Ein Bürger, Namens Labran, legte 1735 die erste Kattundruckerei im Lande an.

Chiants, kl. Weiler in der Pf. Tarasp und dem bünd. Bez. Inn.

Chiasso, (mit Al Ronco), Flecken an der Falloppia, von 1265 Einw., im tessin. Bez. Mendrisio, 737 F. ü. M. Hier sind mehrere Tabaksfabriken und Seidenspinnereien, sowie eine eidg. Hauptzollstätte, ein Post- und Telegraphenbüreau und ein Kaufhaus. Wenige Schritte von demselben ist die Grenze und hart dabei ein lombard. Grenzbüreau. Die starke Durchfuhr gewährt den gewerbsamen Einwohnern bedeutende Vortheile.

Chiaunreis, siehe **Caffraisa**.

Chiaverida, Weiler mit Sägehütten, im innern Ferrerathal und bünd. Bez. Hinterrhein.

Chiesa, Weiler in der Gem. Alveneu und dem bünd. Bez. Albula.

Chiesaz, la, Pfarrdorf auf einer Anhöhe 1 St. nordöstlich über Vevey, im waadtländ. Bez. Vevey. Mit St. Legier zählt dasselbe 912 Seelen. Der aussichtreiche Kirchthurm hat ein hübsches Geläute und die Kirche ist ein altes schon 1223 aufgeführtes Gebäude.

Chietres, siehe **Kerzerz**.

Chiggiogna, Pfarrdorf, 2220 F. ü. M., im tessin. Bezirk Leventina, zur Linken des Tessin, mit 188 Einw. Es war in ältern Zeiten der Sitz des Landvogts. Noch steht ein Thurm, das Ueberbleibsel eines Prätoriums. Die Kirche ist eine der ältesten des Bezirks. Ueber den verheerenden Bergstrom Cruaresclo führt eine schöne Brücke. Der Ort litt in den J. 1805, 1817, 1820 und 1834 sehr durch Ueberschwemmungen. Lavorco und Fusnengo sind hier pfarrgenössig.

Chigny, kl. Dorf von 119 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. von Lausanne.

Chillon, (Castrum Chillone im J. 1236), ein im 13. Jahrh. von einem Grafen von Savoyen, auf einem Felsen, der der Sage nach aus den Alpen in den Genfersee stürzte, erbautes Schloß, 2 St. von Vivis. Es bewacht einen Paß, ziert mit seinen gothischen Thürmen, starken Mauern und Schießscharten eine reizende Landschaft, und hat Gewölbe, die unter der Seefläche in den Felsen eingehauen sind. Vor Erfindung des Pulvers war es eine eben so mächtige und gefürchtete, als haltbare Feste. Hier saß wahrscheinlich, im J. 830 auf Befehl Ludw. des Frommen, sein Feind und Verwandter, Wala, und von 1530 bis 1536 der treffliche Franz Bonnivard, Prior von St. Viktor zu Genf, gefangen, welcher sich durch die Stiftung der Genfer Bibliothek, und noch mehr durch die Vertheidigung der Unabhängigkeit dieser Stadt verdient machte. Ihn befreiten im J. 1536 die Berner bei der Eroberung der Waadt. Schwerlich kannte jedoch Lord Byron Bonnivards Schicksale, da sein berühmter „Gefangener von Chillon" mit der Person Bonnivards wenig gemein hat. Von 1536 an war Chillon Sitz der Berner Landvögte, bis 1733, da derselbe nach Vevey verlegt wurde. Jetzt dient das Schloß als Arsenal und Magazin, zuweilen auch als militärisches oder als Staatsgefängniß. Ehemals stand am Abhange des Berges ein Flecken, dessen Einwohner von dort vertrieben, das nahe Veytaux gründeten. Nicht weit von demselben gewann 1276 Peter von Savoyen eine Schlacht, wodurch ihm die Landschaft Waadt als Eroberung zufiel. (Von hier bis Genf ist die größte Länge des Sees von 13 St. und 7 Minuten.)

Chindon (**Zerkinden**), Dorf mit einem

starkbesuchten Viehmarkt, in der Pf. Tavannes und dem bern. A. Münster. Die Kirche dieses Ortes dient mit Tavannes wechselsweise zum Gottesdienste. Es liegt unter Tavannes auf einer Anhöhe, und war vermuthlich der Stammort der adelichen Familie Zerkinden, welche im 15. Jahrhund. zu Basel lebte. Höhe ü. M. 2435 Fuß.

Chinchengo, Weiler in der Gem. Faido und dem tessin. Bez. Leventina.

Chioso, Weiler in der Pf. Torricella und dem tessin. Bez. Lugano.

Chippis, kl. Dorf am Zusammenflusse der Usenz und der Rhone, in der Pf. Challey oder Chaley, wallis. Bezirks Siders. Es liegt 1650 F. ü. M. und enthält 166 Einw., die ein sehr eigenthümliches Patois reden. Im J. 1852 brannte Chippis zum größten Theile ab, nachdem es 1834 durch die Rhone und die Navisanche (Usenz) fast ganz zerstört worden war. Höhe ü. M. 1730 F.

Chironico, weitläufige und stark bevölkerte Pfarrgemeinde von 829 Einw., im tessin. Bez. Leventina. Das Dorf, welches aus den Ortschaften Chironico, Grumo, Olina, Cala, Ches, Doro, Osadico, Nivo, Gribbio besteht, hat wilde aber reizende Umgebungen, und der bemerkbare bessere Anbau des Landes verspricht größere Fruchtbarkeit für die Zukunft. Die Alp Sponda in dem Bezirke dieser Gemeinde verdient von den Mineralogen besucht zu werden.

Choex, auch **Chouex,** kl. Pfarrgemeinde im wallis. Bez. Monthey, westl. seitwärts von der großen Straße von Monthey nach St. Maurice. Ihre Kirche, Schule und Pfarrwohnung scheinen über einer steil abgerissenen Felswand, welche über einem Kastanienwalde emporragt, zu schweben, und liegen 1830 F. ü. M. Die Häuser sind weithin auf dem triftenreichen und fruchtbaren Abhange der Dent de Midi zerstreut. Aimon von Savoyen, der Stifter des Spitals zu Villeneuve, der hier ein Haus besaß und 1242 starb, soll die Kirche gebaut und die Pfarre gestiftet haben.

Choisy, reizend liegender Herrensitz in der Nähe des waadtl. Fleckens Rolle am Genfersee. Er ist im modernsten Style aufgeführt, und die Aussicht von allen Seiten auf See, Berg und Land prachtvoll.

Chomay, le, hoher Berg hinter der waadtl. Stadt Vevey, mit einer merkwürdigen Tropfsteinhöhle, Sex que pliau (Regenfelsen) genannt. Auf dem Wege dahin befindet sich ein Steinbruch von einer mit grauer Walkererde vermischten Mergelart, in der sich eine Ader von Steinkohlen zeigt.

Chorbalm, der, eine natürliche Höhle an der östlichen Wand unter der Alp Spätinen, an der Schildwaldfluh im Lauterbrunnenthal und dem bern. A. Interlaken. Sie hat ihren Namen von dem hohen, schön gewölbten Eingang, der dem Chore einer Kirche gleicht. Im Hintergrunde der Höhle findet man Kalkspathkrystalle und Glaubersalz.

Chouex, siehe **Choex.**

Chouler, kathol. Pfarrgemeinde von 468 Einw., im genf. Wahlbez. des linken Ufers, zu welcher noch die Weiler Chevry und Bonvard gehören. Sie liegt auf der großen Straße von Genf nach Thonon, in dem an Genf überlassenen savoyischen Bezirke, 1356 F. ü. M.

Choully, kl. Dorf in der genf. Pfarre Satigny (recht. Ufers), 1557 F. ü. M. Hier werden schöne und große Gypsbrüche bearbeitet.

Chrischona, St., eine einsame, im dreißigjährigen Kriege in ihrem Innern verwüstete Kirche, auf einem Berge zwischen Riehen und Grenzach, im baselstadt. Landbez. Sie liegt 1610 F. ü. M. und wird weit gesehen, daher sie auch zu den ausgedehntesten Standpunkten in Basels Umgebungen gehört. In frühern Zeiten war sie eine Wallfahrtskapelle, in spätern hingegen eine Freistätte für Bettler und Landstreicher. Der ummauerte Kirchhof wird von der nahen Gemeinde Bettigen als Gottesacker benutzt, und der Pfarrer von Riehen muß alle Jahre am Pfingstmontag hier Gottesdienst halten. Die alte gothische Kirche, die noch bisweilen von frommen Betern aus der katholischen Nachbarschaft besucht wird, wurde der heil. Chrischona geweiht, die eine der Gespielinnen der heil. Ursula auf ihrer Romfahrt gewesen sein soll. Nach der Legende starb sie zu Basel, aber ihre Leiche vermochte Niemand von der Stelle zu bringen. Es wurden nun zwei junge Rinder, die noch kein Joch getragen hatten, vor den Leichenwagen gespannt, die ihn auf die Stelle, wo jetzt die Kirche steht, hinaufzogen, welchem Zuge sogar im Wege stehende Bäume und Felsen gewichen sein sollen.

Chrislisberg, zwei Herrensitze, nebst zwei Bauernhöfen und einer Kapelle, in der Pf. Tafers, des freib. Sense-Bezirks.

Christoph, St., kl. Dorf mit einem Landschlosse, das bis zur Revolution ein Edelsitz gewesen, in der Pf. Champvent und dem waadtl. Bez. Yverdon. Ehemals war es eine Maltheserkomthurei und 1360 eine Probstei; der letzte Herrschaftsherr war A. G. Thormann von Bern.

Chur, lat. Curia, franz. Coire, ital. Cuera, roman. Quera, Hauptstadt des Kant. Graubünden und der Sitz eines Bischofs, einer eidg. Post- und Zolldirektion, nebst Telegraphenhauptstation, zählt seit der Vereinigung der sog. Hof- mit der reform. Stadtgemeinde 6181 Einw. Sie liegt in einem weiten, von hohen Bergen umschlossenen, fruchtbaren Thale, das vom Rhein durchflossen wird, an der Plessur, die sich 1 St. abwärts in denselben ergießt, unterm 46° 50′ 0″ der Breite und 27° 6′ 0″ der Länge, 1844 F. ü. M., zum Theil noch mit Mauern und Thürmen umgeben. Die Stadt ist nicht selten durch die wilde Plessur von

großen Verheerungen betroffen worden, so in neuerer Zeit noch (1834). Die Bürgerschaft ist reformirt. Der fürstbischöfliche Hof machte ehemals den obern Theil der Stadt aus; er kann durch zwei Thore geschlossen werden. In seinem Umfange ist die im 8. Jahrh. von Bischof Tello auf den Ruinen einer weit ältern, wahrscheinlich aus dem 4. Jahrh. stammenden Kirche erbaute Domkirche im vorgothischen Style, mit einigen merkwürdigen Grabmälern, den uralten Statuen der vier Evangelisten und mehrern sehenswerthen Gemälden von Albr. Dürer, dem jüngern Holbein, und Carlo Tissoni, sowie einigen sehr interessanten kirchlichen Antiquitäten und dem Hochaltare mit schönem Holzschnitzwerke. Auch verdient ein Gerippe, das im vordern Hauptpfeiler linker Hand eingemauert ist, und dessen Länge jede normale Größe weit überragen soll, und der Kirchenschatz Beachtung. Ferner gehören zum Hofe: das Schloß des Bischofs mit dem, uralte Urkunden enthaltenden Archive, einigen schönen Sälen und leider kaum mehr kenntlichen alten werthvollen Fresken, Szenen aus dem Todtentanze vorstellend, in den untern Gängen, nebst den Porträts vieler Bischöfe und angesehener Bündner, worunter eines von Ang. Kaufmann, ein anderes von Diogg, die Domprobstei, die Dekanei, eine Domherrn- und Stiftsbeamten-Wohnung. Weiter oben liegt das ehemalige Kloster St. Luzi, gewöhnlich das Seminarium genannt, dessen Einrichtung und aussichtreiche Lage merkwürdig sind. Eine beträchtliche Anzahl Seminaristen, nebst den Lehrern und andern Personen geistlichen Standes bewohnen dasselbe. Daneben steht das neue Gebäude der vereinigten reformirten und katholischen Kantonsschule (s. u.). Sehenswerth ist in der untern Stadt die reformirte Hauptkirche St. Martin mit ihrem Thurme, das Regierungsgebäude mit einem hübschen Garten, welches von den jedesmaligen Bundeshäuptern bewohnt wird, der Herrensitz St. Margarethen vor dem obern Thor, das in italien. Geschmack gebaute ehemals Schwarzische Haus auf dem Sand, welches in frühern Zeiten den auswärtigen Gesandten zur Wohnung diente, der Thürligarten und die Salisischen Häuser. Ueberhaupt ist Chur seit einigen Jahren in seiner Verschönerung sehr vorgerückt, und das alte Geschmacklose durch gefälligere Anlage ersetzt worden. Von öffentlichen Erziehungsanstalten verdienen Beachtung: die vereinigte reformirte und katholische Kantonsschule, mit einer Bibliothek und mehrern physikalischen und naturhistorischen Sammlungen aus dem Nachlasse Rud. und Ulyss. v. Salis Marschlins, und die Stadtschule, die in den neuesten Zeiten sehr verbessert worden ist, das alte unregelmäßig gebaute Rathhaus, mit einem sehr künstlichen Dachstuhle. An diese Merkwürdigkeiten reihen sich noch verschiedene Wohlthätigkeits-Vereine und Anstalten, wie z. B. die Waisen-Anstalten im Foral und in Masans, das neue, von Pater Theodosius gestiftete Krankenhaus, von barmherzigen Schwestern bedient. Chur ist der Stapelort für die deutschen und italienischen Handelswaaren, daher gibt es hier eine Anzahl Handelshäuser, die bedeutende Wechsel- und Speditionsgeschäfte machen, und mehrere, welche einen umfassenden und ausgebreiteten Zwischen- oder Detailhandel treiben. 1817 haben die hiesigen Speditoren eine Korporation gebildet, welche auch die Verwaltung der Paßkasse unter sich hat, und für alle Schadensfälle, die innerhalb der graubünd. Grenze an durchgehenden Waaren begegnen, mit einziger Ausnahme von Gottesgewalt, unter öffentlicher Garantie haftet. Im J. 1854 betrug das Gemeindevermögen: an Schulfond 84,730 Fr., Armenfond 299,370 Fr., Pfrundfond 38,931 Fr., verschiedene andere Stiftungen 74,324 Fr., die Gemeindegüter 100,000 Fr., Waldungen im Werthe von 1 Million, Alpen 100,000 Fr., Stadtinventar 866 Fr.; die Passiven betrugen fast 250,000 Fr. Seit mehrern Jahren zeigt sich in Chur auch einige industrielle Regsamkeit. Es befinden sich hier: 2 Fidelenfabriken, 1 Fabrik von Chemikalien, 1 von Camphin, 1 Baumwollenweberei, 1 Fayencefabrik 2c., außerdem 1 Seidenbauanstalt, welche vorzügliche Seide liefert, 2 Glashütten sind in der Umgebung, Buchdruckereien sind 4, und 3 Buchhandlungen. Die Stadt ist in ihrer Uranlage römischen Ursprungs. Die uralten Thürme Masöl (Mars in oculis) und Spinöl (Spina in oculis), letzteres ein Privathaus, Spanöl genannt, wurden von den Römern erbaut, und die Kolonie erhielt vermuthlich in der Mitte des 4. Jahrh. den Namen Curia Rhætorum. 452 hatte das Bisthum Chur, dessen Ursprung sich in das hohe Alterthum verliert, hier zuverlässig schon seinen Sitz. Nach und nach machte sich die Stadt von dem Bischofe und dem deutschen Reiche unabhängig, trat 1419 zu dem Gotteshausbund, und erhielt 1460 vom deutschen Kaiser einen Freiheitsbrief. Im Oktober 1798 besetzten die Oesterreicher, auf Begehren der bünd. Regierung die Stadt, und das Landvolk erhob sich in Masse, um den damals die Schweiz überschwemmenden Franzosen den Eintritt in Bünden streitig zu machen. Im März 1799 drangen die französischen Generale Lecourbe, Loison und Demont über den Bernhardin, über die Oberalp und Luziensteig u. s. w. in das Land. Im folgenden Mai wurden die Franzosen wieder vertrieben. Im Oktober desselben Jahres kam Suwarow mit der russischen Armee nach Chur. Vier Wochen nachher trieben bald die Franzosen die Oesterreicher, bald diese die Franzosen aus dem Lande. Chur ist der Geburtsort (1741) der berühmten Malerin Angelika Kaufmann, des Oberwundarztes der preußischen Armee im siebenjährigen Kriege, Ulr. Bilger, und der Wohnsitz vieler

angesehener und verdienter Geschlechter des Landes. Die Gegend ist romantisch und bietet Gelegenheit zu den anmuthigsten Spaziergängen. Lieblich und romantisch sind die Ufer der Plessur, herrlich die Fernsicht beim bischöflichen Schlosse, und interessant jene bei der St. Lucius-Kapelle, welche auf einem hohen Felsvorsprunge am Mittenberge liegt. Die Thäler von Churwalden, Schanfigg, das Thal des Rheines u. s. w. schließen sich in den Umgebungen der Stadt auf, die von Lindau 21 St., von St. Gallen 20 St., von Zürich 23½ St. und von Ursern 21 St. entfernt liegt. Chur besaß bis 1840 eine Stadtverfassung, die, jedenfalls von hohem Alterthume, einige Aehnlichkeiten mit der Verfassung des alten Roms hatte. Gasthöfe: Freieck, Kreuz, Post, Steinbock.

Chur, das **Bisthum**, hat seinen Sitz in der Stadt Chur, ist unstreitig eines der ältesten, wenn nicht das älteste, in der Eidgenossenschaft, und besitzt viele wichtige Urkunden aus dem 8., 9. und folgenden Jahrhunderten. Mit Urkunde vom Jahr 452 (die Jahreszahlen schwanken zwischen 450—454) erklärt der heil. Asimo, Bischof zu Chur, daß er den Beschlüssen der allgemeinen Kirchenversammlung zu Chalcedon beipflichte. (Ueber die Geschichte des Bisthums s. Graubünden, Kanton.) Laut Gesetz muß der jeweilige Bischof ein Graubündner sein, und seine durch das Domkapitel geschehene Wahl unterliegt der Genehmigung der Regierung. Der Sprengel desselben erstreckt sich jetzt über die 10 Kapitel des kathol. Theils des Kantons Graubünden und umfaßt 86 Pfarreien, die Klöster Dissentis, Katzis und Münster (Puschlav und Brusio gehören zum Bisthum Como), über Uri, Schwyz, Unterwalden ɾc., welche letztere, in Folge einer mit dem Fürstbischof Karl Rudolf 1822 abgeschlossenen und von dem päpstlichen Stuhl genehmigten Uebereinkunft, sich mit ihrem Gebiete dem churischen Hirtenstabe unterworfen haben. Sie bestellen fünf Domherren aus ihrer Landesklerisei (Schwyz zwei, Uri einen und jeder Landestheil von Unterwalden einen), die zu keiner Residenz in Chur verbunden sind, sondern im Lande bleiben und nur bei wichtigen Berathungen Sitz und Stimme im Stiftskapitel haben. Als jedoch Bischof Karl Rudolf im J. 1824 eigenmächtig mit Genehmigung der römischen Curie das Doppelbisthum Chur und St. Gallen stiftete, ward demselben durch großräthlichen Beschluß die Anerkennung verweigert und auf den Fall künftiger Erledigung des Stuhls eine Beschlagnahme der Residenz und sämmtlicher Weltlichkeiten dekretirt. Diese Erledigung erfolgte im Jahr 1833 durch den Tod des Bischofs, und die gedrohte Maßnahme von Seiten des Staates fand Statt. Trotz des entschiedenen Widerstandes des Domkapitels und trotz der Anerkennung des neuen Bischofs J. G. Bossi durch den päpstlichen Stuhl, beharrte der Staat auf seinem Vorhaben und anerkannte Herrn J. G. Bossi erst dann als Bischof von Chur, als der Papst durch ein Breve vom 26. April 1836 die Auflösung des Doppelbisthums aussprach. Der jetzige Bischof ist Herr Caspar von Carl von Hohenbalken, seit 1844. Gegenwärtig besteht das Domkapitel aus 12 Stiftsherren (6 residirenden und 6 auswärtigen) und 4 Dombenefizialen. Die Einkünfte des Bischofs werden auf 18,000—20,000 Franken geschätzt.

Churwalden (Curuvalensis vallis im Jahr 841, Ecclesias. mariæ in silva Augeria 1149, Curwaldo 1209), sehr zerstreutes paritätisches Pfarrdorf im bünd. Bez. Plessur. Es liegt an der Straße von Chur nach dem Julier und Engadin, 3731 F. ü. M., 2 St. von Chur, in einem engen Thale, und zählt 695 deutschredende Einw., die sich mit der Viehzucht beschäftigen. In die große Ruine eines in den Zeiten der Religionsverfolgungen während des Veltliner-Krieges zerstörten Mönchsklosters, hat sich der katholische Pfarrer eingehauset; die vormalige Klosterkirche hingegen wird von den kathol. und reform. Angehörigen gemeinschaftlich gebraucht. In derselben liegt der in der bünd. Geschichte bekannte Baron Donat von Vatz begraben. Neben der Kirche sind Trümmer eines Nonnenklosters, welches jener von den Mönchen und geistlichen Geschichtschreibern s. Z. arg verleumdete Donat von Vatz, den der Umgang der Nonnen mit den Mönchen des daneben stehenden Prämonstratenser-Klosters ärgerte, durch Feuer zerstörte. Das liebliche Thal von Churwalden trägt schon Alpencharakter und hat schöne Wiesen und Weiden. 1649 kaufte sich dieses Thal von Oesterreich los. Zu Churwalden gehören Pradaschier, Laax, Solaz, Runcalier, Eber und Grida u. s. w. Die Ruinen der Burg Strasberg liegen ungefähr 1000 Schritte von dem Kloster Churwalden entfernt.

Ciaflur, ein Weiler in der Gemeinde Schleins im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

Ciamut, besser **Chiamut** (in capite montis), das letzte und höchste Dorf im graubünd. Oberland und dem Bez. Vorderrhein, 4890, nach Andern 5270 F. ü. M., am Fuße des Badus, wo noch Erbsen, Gerste, Flachs und Sommerroggen gebaut werden. In diesem Orte begann der Aufstand gegen die Franzosen 1799, der für diese Gegend so schauerliche Folgen erhielt. Seine Einwohner gehen nach Selva zur Messe. Hier ward 1760 geboren der am 19. Februar 1834 zu Rapperswyl am Zürichsee gestorbene berühmte Portraitmaler Felix Diogg.

Cibourg, la, Gasthaus nebst einigen Gebäuden zwischen dem Pfarrorte Renan und la Chaux-de-Fonds, nahe an der Grenze, auf einer Anhöhe über Convers, im bern. A. Courtelary. Von Renan hieher führt eine neue Straße.

Cierfs, auch **Tschierfs**, reform. Pfarrdorf von 145 Einw., im bünd. Bez. Münsterthal. Es liegt in einem wiesenreichen Thalgelände am Fuße des Buffalora, 5119 F. ü. M., in dessen Nähe der Rham-Bach entspringt, der in die Etsch fällt. Ein leichter Fahrweg führt über die Buffalora nach Zernetz und in die Thäler Livigno und Federia, ein Fußweg über die Fraele nach Bormio.

Cierges, St., gr. Pfarrdorf und Hauptort des gleichnamigen Kreises im waadtl. Bez. Moudon, mit 526 Einw., in dessen Kirche auch Chapelles eingepfarrt ist, auf einem lehmigten Boden, 4½ St. von Lausanne und 1¼ St. von Moudon. Gemeindegebiet: 1300 Juch. 1705 wurden in der Nähe röm. Alterthümer entdeckt, Gräber und Medailles gefunden, weiteres Nachforschen aber seither wieder vernachlässigt. Höhe ü. M. 2336 F.

Cierna-Pica, bewohnte Thalschluchten in der Gem. Rougemont, und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Im Celtischen bedeutet Cern einen eingehegten Raum. So sind dieCiernes, oder Cergnes, die hohe Cierne, die Leder-, die Hund-Cierne Weiler bei Oesch, im Bez. Pays d'Enhaut.

Ciernaux, zerstreute Häuser bei Ober-Ormonds, im waadtl. Bez. Aigle.

Ciernes, les, auch **Chernets**, Weiler im Thal und der Pf. Charmey und dem freib. Bez. Greierz, hat eine **Mineralquelle**, die aus folgenden Bestandtheilen besteht: kohlensaure Kalkerde 2 Gran; schwefelsaure Kalkerde 2½ G.; kohlensaure Sode 1½ G.; Kochsalz, oder salzsaure Sode 1 G.; Kieselerde 1½ G.; Extrativstoff 1½ G.; im Ganzen an fixen Stoffen 10 Gran in 24 Unz. Wassers. Diesen Namen trägt auch ein Dorf mit einer Kaplanei in der Pf. Albeuve im gleichen Bezirk und Kanton.

Cimadera, Dörfchen im Collathale, zu der Gem. Sonvico gehörig, im tessin. Bez. Lugano.

Cimalmotto, kl. Ortschaft im tessin. Bez. Valle Maggia. Die Einwohner sind bei Campo mitgezählt. Sie hat ihren Namen von ihrer Lage auf einem Hügel.

Cimo, kleines, anmuthiges Pfarrdörfchen im tessin. Bez. Lugano, zählt 61 Einw. Es hat Ueberfluß an Baumfrüchten, Wein und Getreide.

Cinuscel, kl. Pfarrdorf im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja, 4975 F. ü. M. Es bildet mit Sulsanna eine Gemeinde und ist der letzte Ort im Ober-Engadin; denn nur ¼ St. davon führt eine kleine Brücke über einen tiefen Abgrund, Punt auta, die hohe Brücke genannt, die das obere von dem untern Engadin scheidet. Ueber dieser Brücke bilden einige Mühlen eine malerische Gruppe. Fußwege führen von hier durch das Sulsannathal und über den Scaletta nach Davos, und über die Casanna-Alp nach Federia und Livigno.

Ciona, Ortschaft in der Gem. Ciona und dem tessin. Bez. Lugano.

Cire, eine Bergpyramide im waadtl. Jura, welche das Jour- vom Vallorbesthal scheidet.

Cisano, eine kleine Ortschaft, welche zur Gemeinde und Pfarre St. Nazaro gehört, im tessin. Bez. Locarno.

Citail, Wallfahrtskirche auf hoher Alp, in der Gem. Saluz, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula. Im Jahr 1580 erbaut, wird sie eines wunderthätigen Marienbildes wegen von Wahlfahrern aus Bünden und selbst aus Italien besucht, circa 6700 F. ü. M.

Clairmont, über dem Rücken eines Hügels zerstreute Häuser, in einer heitern freundlichen Lage, zur Pf. Renan im bern. A. Courtelary gehörig.

Clanx (**Clanx 1210**), Ueberbleibsel einer vormaligen Feste in der Nähe des Fleckens Appenzell, einst ein Rettungsort verfolgter St. Gall. Aebte, angeblich 925 erbaut und 1402 zerstört. Sie lag auf einem hohen, konischen Hügel in der Rhode Lehn, die ihn im Wappen führt.

Clarens, 1) kl. Dorf im waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. von seinem Bezirksorte. Es liegt an der großen Straße von Vevey nach Villeneuve, und unweit der Mündung der gleichnamigen Baye in den Genfersee, äußerst romantisch an einem Felsen. Die Gebüsche und Spaziergänge, von welchen uns Rousseau so reizende Schilderungen machte, muß man bei den Crêtes, einer mit hundertjährigen Kastanienbäumen bewachsenen Halde oberhalb Clarens suchen. Hier ist auch der Ort für das Jahresfest der Schüler des Viviser Gymnasiums. Der Waldstrom la Baye de Clarens richtet durch plötzliche Ueberschwemmung oft große Verwüstung an. Vor Jahren wurden hier silberne Gefäße, auch Grabmäler mit noch wohlerhaltenen Skeletten u. s. w. aufgefunden, deren erstere im 5. Jahrhundert, bei den damaligen Einfällen der Hunnischen Völkerschwärme, als geflüchtete Kostbarkeiten hier vergraben worden sein mochten. Gasthaus: au bosquet de Julie.

2) — Landhaus, ½ St. nordöstlich von Nyon, im waadtl. Bez. Nyon, zu Vich eingepfarrt.

Clariden-, auch **Glariden-Alpen**, die, hohe Gebirgsgruppe, zum Theil begletschert, zum Theil auch mit Alpen bedeckt, zwischen dem obersten Theile des Glarner Linththals, dem Maderanerthal und dem Urnerboden im obern Schächenthal des Kantons Uri. Ihr höchster Gipfel, der Claridenstock, ragt bis auf 10,159 F. ü. M. Auf seinen hohen Firnen an den nördlichen Abhängen befinden sich mehrere kleine Seen. Die südlichen Abhänge sind meist zu steil, als daß Schnee daran haften könnte. Die Hauptgletscher sind der eigentliche Claridenfirn, der Spitzalpeli- und der Geißbützifirn. Auf der Urnerseite sind die Ab-

hänge bis gegen 7000 Fuß herab mit Gletschern bedeckt. Nordwestlich von den Clariden befindet sich das Scheerhorn, südwestlich der Gämsistock, südlich der Tödi und Geißbützistock, südöstlich der Zutreibistock und Altenohren. Die Balmwand bildet im Schächenthal der Clariden Fuß. Die Aelpler erzählen: einst habe ein Sennhirt für seine Hirtin von unten bis oben den Bergpfad mit Käsen gepflastert, seine Geliebte abgöttisch geehrt, aber seine Mutter verhungern lassen. Unter dem Fluche der Mutter sei aber seine Alp in Abgrund gesunken, und von Steinschutt bedeckt worden.

Clarisegg, schöner Land- und vormaliger Freisitz in angenehmer Lage unweit des Klosters Feldbach, im thurg. Bez. Steckborn. Er kam 1791 an einen Iflinger von Granegg und gehört jetzt den Grafen von Elking.

Clarmont, kl. Dorf von 145 Einw., im waadtl. Bez. Morges. Seit 1673 hatte die Familie von Monnaz die Herrschaftsrechte über diesen Ort. Höhe ü. M. 1638 F.

Claro, gr. Pfarrdorf von 962 Einw. im tessin. Bez. Riviera. Es liegt am Fuße des Poncione di Claro, eines der schönsten und fruchtbarsten Berge in der Schweiz, hat 2 Kirchen, jede mit einem besondern Geistlichen, und versorgt Bellinzona mit Bettlern. Müßig sehen die Einwohner dieses, mit dem fruchtbarsten Boden begabten Orts die traurigen Verheerungen, welche der Tessin jährlich an ihrem Lande verursacht. Ueber Claro auf einem Felsen steht ein Benediktiner-Frauenkloster, klein und übel gebaut, aber bei seiner Stiftung 1484 gut bedacht, mit einer reizenden Aussicht über das Thal. In alten Zeiten soll der Ort ein Marktflecken gewesen sein und eine Salzsiederei besessen haben. Am Fuße jenes Felsens sieht man noch die Ueberreste einer alten Burg der mailändischen Herzoge.

Clausalet, Weiler in der Gem. Oberried und der Pfarre Praroman, freib. Saane-Bezirks.

Clausen, 1) Clußpaß, ein Bergübergang zwischen dem Urnerboden, dem tiefer liegenden Glarner Linththal und dem Urner Schächenthal. Sein höchster Punkt, 5880 F. ü. M., befindet sich zwischen dem Tüsmaberg südl. und den Roßstöcken nordwestl. Von Altorf bis auf die Höhe des Passes sind 5½ St., und von dort bis ins Linththal 4 St. Der Clußpaß ist aber nur im Sommer gangbar und wegen seiner Steilheit mühsam und beschwerlich zu ersteigen. Die nahe stehenden Sennhütten bieten für den müden Wanderer den einzigen Zufluchtsort. Im Sommer dienen die sehr kräuterreichen Abhänge des Berges als Oberstaffel für die Viehweide; besonders günstig ist diesem Zwecke die 2 St. lange Alp, March oder Urnerboden, wohin im Sommer ganze Familien ziehen und sich in den zahlreichen Sennhütten, zu denen auch eine Kapelle gehört, niederlassen. Hinter Vorfrutt öffnet sich ein wildromantisches Seitenthälchen, das die Klus heißt.

2) — Weiler auf dem Berge über Horgen und an der Straße von diesem Orte nach Zug gelegen, in der Pfarre und dem zürch. Bez. Horgen. Er befindet sich in der Nähe des Horgener Weihers, und seine Einwohner beschäftigen sich größtentheils mit der Viehzucht.

Clavadel, Nachbarschaft der Pf. Davos-Frauenkirch, im bünd. Bez. Ober-Landquart, mit 14—16 Häusern und einem Schulhause, am Eingange ins Sertigerthal. Es befindet sich hier eine vor wenigen Jahren errichtete, bequem und wohleingerichtete Badeanstalt; das Wasser derselben ist schwefelhaltig. Seit Kurzem ist auch eine Molkenanstalt damit vereinigt. Sehr anmuthig ist die Aussicht auf die Umgegend der Frauenkirche und die Alpen dieser Gemeinde.

Clavaleyres, kl. Dorf mit 99 Einw. in der freib. Pf. Murten, aber politisch im bern. A. Laupen gelegen.

Clavaunlev, kl. Ortschaft in der Pf. Dissentis, bünd. Bez. Vorderrhein.

Clavelières, Weiler oberhalb Begnins, im waadtl. Bez. Nyon.

Clées, les (clotæ, Castrum ad Claves), ein Dorf von 222 Einw., im waadtl. Bez. Orbe, 6½ St. von Lausanne und 1¼ St. von Orbe. Dieser Ort war vormals ein befestigter Platz an einem Engpasse, durch welchen im Mittelalter eine stark gebrauchte Straße von einer Seite des Jura nach der andern führte. Eine alte und starke Burg bewahrte diesen Durchgang. Späterhin zum Raubnest geworden, wurde sie zerstört, nachher wieder aufgebaut, im burgund. Kriege von den Eidgenossen belagert, und, als der Kommandant Peter von Cossonay sie ihnen übergeben, nebst dem Städtchen in Schutt gelegt, so daß nur noch Trümmer in einer romantischen Lage, von der Orbe bespült und von Felsen umgeben, sichtbar sind. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend und umfaßt 1587 Juch. Die Einwohner werden als gutmüthig, fromm und menschlich, aber etwas weichlich und mit einem Anstriche von Alterthümlichkeit in ihrem Wesen geschildert. Höhe ü. M. 1798 F.

Clef, la, kl. Ort in einem Nebenthale der Pf. Tramelan, im bern. A. Courtelary. Hübsche Häuser bezeugen den Wohlstand dieses Orts.

Cleibes, auch **Clèbe**, kleines Dorf im wallis. Bez. Conthey. Es ist zu Nendaz eingepfarrt und war ehemals eine kleine, dem Stifte St. Maurice zugehörige Herrschaft.

Clendi, Weiler mit einer Ziegelhütte, unweit der waadtl. Stadt Yverdon, vielleicht das Clingenium in einer Urkunde Karls III. vom J. 885.

Clermont, eine aus zerstreuten Häusern bestehende Ortschaft, an der nördl. Gebirgsseite in der Berggemeinde St. Imer und dem

bern. A. Courtelary. Sie hat, wie alle Ortschaften dieses Reviers, kunstfleißige, wohlhabende Einwohner, meist Uhrmacher und andere mechanische Künstler.

Clez, Groß- und Klein-, Alp im Etivazthale, waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Clos du Moulin, le, Landgüter und Gypsmühle im waadtl. Bez. Aigle, ¼ St. von Villeneuve, in dessen Nähe röm. Münzen gefunden werden.

Closi, le, Weiler zu Bücherens gehörig, 1½ St. von Moudon, im waadtl. Bez. dieses Namens.

Clouds, les, Weiler im Ormondsthale und dem waadtl. Bez. Aigle.

Clüs, Weiler zwischen Cernetz und Süs, auf der rechten Seite des Inn, im bünd. Unter-Engadin und Bez. Inn, 5233 F. ü. M.

Clugien, Nachbarschaft, wobei das alte Schloß Castellatsch, in der Pfarre Donat, dem graub. Schamserthale und Bez. Hinterrhein.

Cluozza, Val, Seitenthal des Unter-Engadins, im bünd. Bez. Inn, heißt in seinem innern Theile Val Tuoi und mündet bei Guarda. Ein wilder Bach strömt aus dem Thale hervor.

Clus im K. Solothurn, s. **Klus.**

Clusstalden, auch **Flüchli,** gr. 1681 Seelen umfassende Pfarrgemeinde im luzern. A. Entlebuch. Sie zieht sich südwärts von Schüpfen in das hohe Gebirge, liegt am Fuße jäher Berge und überwachsener Felsbrocken, und in Thälchen und Schluchten zwischen Gebirgsstöcken und Felswänden zerstreut, wo diese einander ganz berühren würden, wenn nicht die Emme sich mit Gewalt einen Durchgang gebahnt hätte. Die Pfarre wird in die Clusner- und Clusstaldner-Hälfte abgetheilt, und ist erst seit 1781 gestiftet. Vorhin besuchten die Einwohner den Gottesdienst zu Schüpfen, und viele waren 5 bis 6 Stunden davon entfernt.

Cluß, die, 1) heißt der wildromantische Eingang in das Prätigau, ½ St. lang und so breit, daß die Landquart neben der Straße ihre Fluthen durchwälzen kann. Zur Linken, unterhalb eines hohen, stets mit Bergtrümmern den Wanderer bedrohenden Felsen steht die sagenreiche Ruine Frackstein.

2) — Wirthshaus außerhalb der Urner Gemeinde Erstfelden, da wo das Reußthal sich zu verengern beginnt und wo die Gotthardstraße zuerst dem Ufer der Reuß ganz nahe kommt.

3) — Thalenge mit romantischen Felsenpartien auf dem Wege von Boltigen im bern. Obersimmenthal nach Bülle im K. Freiburg. Die Thalenge beginnt nicht weit von Schwarzenmatt, und es befindet sich nahe am Eingange ein Steinkohlenbergwerk.

Cluß-Thal, das, kl. fruchtbares Thalgelände mit zwei Meierhöfen, dessen Rebhügel einen trefflichen Wein liefern, zwischen Aesch und Ettingen, im basell. Bez. Arlesheim. Die obere dieser Meiereien, zum Unterschiede von der tiefer gelegenen, die obere Cluß genannt, ist zur Alpwirthschaft eingerichtet.

Clusette, ein Gebirgspaß nahe bei Brot im neuenburg. Thal Travers. Durch denselben führt die Straße nach Pontarlier, welche an senkrechte Felsen, neben einem von der Reuse wild durchrauschten Abgrunde, mit bewunderswürdiger Kühnheit erbaut ist. Man findet bei Clusette goldführende Pyriten, schöne strahlende Feldspathe und Hornsteine.

Coblenz, Dorf in der Pf. Klingnau und dem aarg. Bez. Zurzach, zählt 709 Einw., unter denen viele Schiffer sind. Es liegt am Einfluß der Aar in den Rhein, 971 F. ü. M. Das Befahren des sogenannten Laufens ist nur wenigen, und im Fahren besonders geübten Schiffern anvertraut. Diese Abtheilung, welche sich Stüdlerkompagnie nennt, ist im Besitze eines Fonds, aus dem sie alle Gegenstände, welche beim Befahren des Laufens verunglücken, ersetzen müssen. Man findet bei Coblenz (Confluentia) oft röm. Münzen, und sieht noch die Trümmer einer alten röm. Mauer.

Coche, und **la Coche,** zwei kl. Weiler nahe bei ihrem Pfarrorte Finshauts, im wallis. Bez. St. Maurice.

Cocuve, deutsch **Kuef,** Pfarrdorf mit mehrern guten Gebäuden und 630 Einw., im bern. Amtsbez. Pruntrut. Es liegt in einem offenen, fruchtbaren Thale, in welchem viel Getreide und Obst gebaut wird. Ein vormaliges Lustschloß des Bischofs von Basel, das jetzt in Privathände übergegangen ist, und eine schöne, neue Kirche schmücken diesen Ort, von dem man auch rühmt, daß er vor andern gute Pferde und schöne Waldung habe. Höhe ü. M. 1397 F.

Coffrane, Pfarrdorf mit 351 Einw., im neuenburg. Bez. Val de Ruz, 2463 F. ü. M.

Coglio, kl. Gemeinde mit 195 Einw., auf dem linken Ufer der Maggia und an der Thalstraße nach Someo, im tessin. Bez. Valle Maggia.

Coinsins, kl. Dorf von 157 Einw., mit einem hübschen, vormals ortsherrlichen Schlosse, welches der General Des Portes auf einem Hügel hatte erbauen lassen, und das nun einem Herrn Guebhard gehört, im waadtl. Bez. Nyon, 1½ St. von dieser Stadt. Gemeindbegebiet: 568 Juch, worunter 31 Juch. Rebland.

Cointrin, Weiler in der genf. Pfarre Meyrin, rechten Ufers.

Cojonnez, dessous und **dessus,** zwei beisammen liegende und ein kleines Dorf bildende Weiler, 1¼ St. nordöstlich über Vevey, im waadtl. Bez. Vevey. Beide gehören zu der Gem. Blonay.

Coladiez, les, Alptrift im wallis. Bez. Conthey, südlich dicht unterm Col de la Cheville. Ueber diese Alp stürzten 1749 die Fels-

massen des Diablerets herab und begruben den größten Theil davon unter ihren Trümmern.

Coldrerio, Pfarrdorf, das mit Villa nur eine Gemeinde bildet und 677 Einw. zählt, im tessin. Bez. Mendrisio. Hier pflanzt man in den Kornfeldern Maulbeerbäume, die mit Weinreben umrankt werden. Von Coldrerio gingen einige verdiente Künstler aus der Familie Motta aus. Höhe ü. M. 1081 F.

Colla, Pfarrgemeinde, welche mit den dazu gehörigen Dörfchen und Häusergruppen 496 Seelen hat, im tessin. Bez. Lugano, in dem nach ihr benannten Colla-Thale, aus welchem sehr viele Einwohner als Kupferschmiede und Kesselflicker nach andern Ländern auswandern. Es liegt an einem Gebirgshange, 3284 F. ü. M., über dem sich schöne Alpen gegen das Thal von Cavergno erheben. Die Nadelholzarten verschwinden hier und Laubwaldungen bekränzen den Thalgrund. Von Colla führt eine schöne Straße nach Sonvico und weiter nach Lugano.

Colleire, Dörfchen in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Coller, Dorf und Schloß im K. Genf, das mit Bellevue, Vallavran, Colovrer, la Batie, Vengeron, Richelin, Vereloup und Machefer eine Gemeinde bildet, und mit zu dem von Frankreich 1816 an Genf abgetretenen Gebiete gehört; mit Bossy zählt es 740 Einwohner.

Collombey, auch **Collomber, en-bas**, gr. Dorf im wallis. Bez. Monthey, dessen Einwohner nach Collombey-en-haut eingepfarrt sind. Es liegt tiefer als Collombey-en-haut, und hat mitunter sumpfige Wiesen, daher die Luft weniger rein und gesund ist, aber zugleich auch herrliches Getreideland. Aus Collombey stammte der als Kanzelredner berühmte Pater Joh. Gaspard. In der Nähe dieses Orts ist eine Fähre über die Rhone.

Collombey, en-haut, schönes Pfarrd. zur Linken der Rhone, im wallis. Bez. Monthey, zählt mit dem Vorigen und mit Muraz 935 Seelen. Hier ist ein 1643 gestiftetes Bernhardiner-Frauenkloster in dem alten, jetzt veränderten Schlosse Arbignon, mit einer schönen Kirche, die eine sehenswerthe Vorhalle hat. Es wurde unter französischer Herrschaft eingezogen, ist aber nun wieder hergestellt.

Collonge, Pfarrdorf im wallis. Bez. St. Maurice. Hier steht die Pfarrkirche Outre-Rhone, und dieser Ort zählt 408 Einw. Er liegt 1398 F. ü. M., dem Städtchen St. Maurice fast gegenüber auf dem rechten Rhoneufer in fruchtbarem Gelände. Plambrie, Arbignon, Aumont und la Naur gehören zu dieser Gemeinde. Bei Collonge ist eine Fähre über die Rhone. Fußwege führen über den gefährlichen Felsen- und Leiternpaß La Gretta nach Morcles und St. Maurice, und über die Folaterra nach Branson.

Collonge-Bellerive, kathol. Pfarrdorf mit 803 Seelen im linken Wahlbezirk des Kts. Genf, in welchem auch St. Maurice und zum Theil Vesenaz begriffen sind. Es liegt mit seinen Zugehörungen und Nachbarorten Corsi, Hermance u. s. w. in einem reizenden, sehr geschützten Gelände. Höhe ü. M. 1259 F.

Collovrer, Weiler auf einer lieblichen Anhöhe in der Genfer Pfarre Coller-Bossy.

Cologna, Dörfchen nahe bei Poschiavo, im bünd. Bez. Bernina, 3404 F. ü. M.

Cologny, Pfarrdorf von 541 reformirten Einw., im K. Genf, linken Ufers, zu welcher noch die Häusergruppen la Belotte, Frontener, Ruth, Faguillon, Belle-Fontaine und Montalegre gehören. Es erhebt sich auf einer Anhöhe und besitzt in seiner Umgebung eine Menge reizender Landhäuser, Gartenanlagen und schöner Aussichten. Seine Kirche liegt 1403 F. ü. M. Alterthumsfreunde wollen seinen Namen von einer röm. Kolonie (Colonia) herleiten. Die Straße von Genf nach dem Simplon führt durch diesen Ort. Hier, auf dem schönen Landsitze der Familie Tronchin, arbeitete einst Johann von Müller; auch liegt hier die Villa, in welcher Lord Byron eine Zeit lang lebte; eine andere gehörte Clavière, der in der franz. Revolutionsgeschichte sich eine traurige Berühmtheit erwarb.

Colomb, le grand, ein hoher Alpberg, welcher in zwei fast gleich hohen Gipfeln, südwestlich von Evolena, im Thale und wallis. Bez. Hérens sich erhebt. Er lehnt sich nördlich an die Stiva und südlich an die Becca-Gubert. Sein nördlicher Gipfel ist 8760 F. ü. M. und sein südlicher 8830 F. ü. M.

Colombera, Ortschaft in der Gemeinde Genestreria, im tessin. Kreise Mendrisio.

Colombeyre, Weiler in der Pf. Prez und dem freib. Saane-Bezirk.

Colombier, 1) Pfarrdorf und Kreishauptort mit 363 wohlhabenden Einw., 1½ St. nordwestlich von Morges und 3 St. von Lausanne, im waadtl. Bez. Morges. Nach diesem alten, unter der latein. Benennung Columbarium bekannten Orte, nannte sich eine der berühmtesten waadtl. Familien des 14. und 15. Jahrh. Im 10. Jahrh. war er ein königl. Lehnhof, auf welchem die Verlobung Adelheids, Tochter der Königin Bertha, mit Lothar, dem Sohne des Königs von Italien, so wie diejenige der Königin Bertha selbst, damals Wittwe, mit Hugo, dem Vater des jungen Prinzen, gefeiert wurde. Die Lage ist angenehm und das wohlbebaute Gelände mit Wein und Getreide geschmückt. Gemeindegebiet: 1139 Juch. (21 Juch. Reben).

2) — schönes Pfarrdorf von 896 Einw. im neuenburg. Bez. Boudry. Es hat eine reizende Lage auf einer Anhöhe nicht weit vom Neuenburgersee, von Weinhügeln, Wiesen und Obstbäumen umgeben. Das alte Schloß ist geräumig und noch bewohnbar. Eine schöne

Allee führt bis an den See, an deren Ende die Kattundruckerei Bied liegt. Die Herrschaft über diesen Ort kam 1563 von der bern. Familie von Wattenwyl für 60,000 Thaler an die neuenburg. Regentin Eleonore v. Longueville. Dieser städtisch gebaute Ort hatte vormals eine 1340 gestiftete Benediktiner-Probstei, welche bei der Reformation eingezogen ward. Es wurden hier Ueberbleibsel eines röm. Castrums mit Bädern entdeckt. Columbaria hießen bekanntlich die unterirdischen Gewölbe, in denen die Römer ihre Aschenkrüge aufstellten. In diesem Orte wirkte lange als Pfarrer der durch seine Verdienste um die Bienenzucht berühmt gewordene Jonas de Gélieu. Höhe ü. M. 1416 F. Eidg. Postbüreau.

Colonge (Colonia), ein Weiler im waadtl. Bez. Vevey, 1¾ St. von Vevey. In den Umgebungen erlegte man noch im J. 1818 einen sehr großen Bären.

Coltura, reform. Ortschaft nebst einer Kirche in einer wohlangebauten, angenehmen Gegend des Thales Bergell, in der Pfarre Stampa, bünd. Bez. Maloja. Zu derselben gehören noch die 4 höher gelegenen Häuser Baleer und Montaccio, ½ St. davon entfernt. Die vielen Schlangen der Umgegend sind sehr gefürchtet.

Comano, Pfarrdorf von 334 Einw., mit sehr vielen und fruchtbaren Gütern, im tessin. Bez. Lugano, theilt sich in Ober- und Unter-Comano. Auf der Einsiedelei des steilen Monte St. Bernardo genießt man einer weiten, herrlichen Aussicht. Höhe ü. M. 1647 F.

Comballaz, à la, Weiler mit gutem Wirthshause am Ende des Thales les Mosses, in der waadtl. Gemeinde Ormonds dessous, 4199 F. ü. M. Nahe dabei befindet sich ein Mineralbrunnen und eine periodische Quelle.

Combas d'Araux, la, Weiler in der Pfarre Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Combationz, Alpenweiler unweit eines gleichnamigen Sees, oberhalb Chermignon, im wallis. Bez. Siders, 4566 F. ü. M.

Combaz, 1) werden im K. Freiburg genannt: a) **à la**, ein Hof im Weichbild der Stadt Romont; b) einige Häuser in der Pf. St. Martin, Vevehse-Bez., und c) — **d'Amont** und **d'Avos**, zwei Weiler bei Allières, in der Pf. Montbovon, Bez. Greierz.

2) — **la**, Alpenweiler an der Sionne, zwischen Serrouge und Sitten, im wallis. Bez. Sitten, 4925 F. ü. M.

3) — Weiler im Einfischthale, wallis. Bez. Siders, in sehr anmuthigem Gelände, 3940 F. ü. M.

4) — **d'Eison**, Weiler in der Pf. St. Martin und dem wallis. Bez. Hérens.

Combe de Péri, la, deutsch **Büderichsgraben** (villa Bederici), ein enges, 1 St. langes, von der Montoz- und der Chasseralkette des Jura eingeschlossenes Thal mit mehrern Meierhöfen in der Pf. Péri und dem bern. Amtsbez. Courtelary, auf dem höchsten Punkte des Bergkammes nördl. von Pieterlen, 3697 F. ü. M. Combes, auch Combaz, nennt man im Jura tiefeingefurchte Höhenthälchen.

Combe, la, 1) ein Oertchen bei dem neuenburg. Dorfe Travers, wo ein Asphaltlager sich befindet. Aus der mittelst dazu erbauter Oefen ausgeschmolzenen Asphalterde werden Wasserröhren und Straßenpflaster verfertigt.

2) — **à Moussillon**, Weiler in der Gem. Chenit, ½ St. von Sentier, im waadtl. Bez. Jourthal.

3) — **de Nervaux**, ein wildes Thal mit einem großen Weiler, von der Noiraigue bewässert, das viele thätige Eisenhämmer enthält, im Kr. St. Croix des waadtl. Bezirks Granson. Einige Gelehrte wollen in demselben das alte Ariorica in Antonins Itinerar finden. Es liegt 1½ St. westlich von Granson auf der Grenze des Val de Travers.

4) — **à la Biche**, Wohngebäude auf einer waldigen Höhe der Pf. St. Imer und dem bern. A. Courtelary.

5) — **du Pelu**, Weiler von zerstreuten Häusern, in holzreicher Umgebung, nach Renan kirchgenössig, im bern. A. Courtelary.

6) — **grande**, viele in hohem Berggelände zerstreute Häuser, auf der Grenze gegen das Berner St. Imerthal, in der neuenb. Pf. Valangin und dem Bez. Val de Ruz.

7) — **-Girard**, eine **Mineralquelle** u. **Badeanstalt** in der Nähe des Neuenburger Fleckens Locle. Sie enthält ein alkalisches Wasser von eisenartigem Geschmack und leichtem Moorgeruch. Die Hauptbestandtheile sind Sauerstoffgas, Kohlensäure, kohlensaurer Kalk, Eisen- und Kalkerde 2c. 2c. Das Bad wird auch von Frankreich aus besucht.

Combels (Cumble im 11. Jahrh., vielleicht auch Campellos 766), gr. Dorf mit 278 kathol. Einw., mit Peiden eine Nachbarschaft bildend, im Lugnetzerthale und dem bünd. Bez. Glenner. Es liegt auf einer schönen, aus Wiesen und einigen Aeckern bestehenden Terrasse und hat ein eidg. Postbüreau. Nahe liegt in einer Schlucht das **Peidenbad**, 2400 Fuß ü. M. (s. **Peiden**.)

Combenoire, ein Weiler im waadtl. Bez. Jourthal, schön am östlichen Ufer des Lac de Jour, 1 St. von Chenit gelegen.

Combes, 1) Dörfchen von 56 Einw., auf einer Anhöhe des Jura zwischen Cressier und Landeron, im Bez. und K. Neuenburg, 1685 F. ü. M. Die hieher gehörige Kapelle wurde von der Herzogin von Nemours gestiftet, und wird von den Kapuzinern zu Landeron versehen.

2) — Weiler in den waadtl. Gemeinden Chateau d'Oex, Ollon und Oron.

Combés heißen im K. Freiburg: 1) zwei schöne Herrensitze mit Meiereien zur Linken

der Straße von Freiburg nach Payerne, in der Pf. Belfaux und dem Saane-Bez.; 2) ein Hof mit einer Schneidemühle in der Gem. Prez und dem Glane-Bez.

Combin, der, ein hoher Gebirgsstock in der Riesenkette, welche Wallis von Piemont scheidet. Er steht zwischen den Thälern von Bagnes und Entremont, im Hintergrunde nördl. über dem Valpellina und nordöstl. vom großen Bernhardsberg. Die höchste Felsgruppe westl. neben ihm ist der Mont Velan, einer der Gipfel des großen Bernhards, und östl. der Avril. Sein höchster Punkt ragt 13,261 F. ü. M. empor. Er ist nie erstiegen worden. Von den vielen Gletschern, die ihn umringen, ist der von Montduran, welcher 6 St. lang ist, der beträchtlichste. Er erstreckt sich nordöstl. gegen das Bagnethal hin. Vom Mont Combin geht nördl. eine hohe Gebirgskette aus, welche das Bagnethal von dem von Entremont scheidet, und in welcher die Gipfel des Montduran, Mauvoisin, die Bochereſſes, der Cheyny, die Becca de Carboissiere und die Louille, von denen der Gletscher von Seiy herabragt. Die übrigen Gletscher dieser Gebirgsreihen sind die von Terretaz, wo sich zwei große Wasserfälle befinden, von Brunez, welcher beständig zunimmt, und von Valsorey gegen Entremont hin.

Combremont, 1) le grand, Pfarrdorf von 444 Einw. auf einer wohlangebauten Anhöhe des Jorat, zwischen der Broye und dem Neuenburgersee, im waadtl. Bez. Payerne, 7 St. nordöstlich von Lausanne und $2^1/_2$ St. von Payerne. Gemeindegebiet: 1433 Juch. (worunter 266 Juch. Wiesen, 862 Juch. Felder). Es herrscht hier viele Armuth. Die Gemeindseinkünfte beliefen sich (1849) auf 3218 a. Fr.; die Ausgaben auf 4444 a. Fr.; das Armengut auf 5739 a. Fr. H. ü. M. 2038 F.

2) — **le petit,** Dorf von 445 Einw. in der Nähe von Combremont le grand, in eben demselben Bezirk des K. Waadt. Dieses wie jenes bildete vor der Revolution eine besondere Herrschaft, und gehörte die erstere der Familie Metral und die letztere der von Cerjeat. Klein-Combremont ist weit wohlhabender und thätiger, als die vorige Gemeinde. Gemeindseinkünfte im J. 1849: 4195 a. Fr.; Armengut: 5615 a. Fr.

3) — Weiler in der Pf. Nuvilly und im freib. Broye-Bez.

Comeires, Dörfchen in der Pf. Orsières und dem wallis. Bez. Entremont.

Commugny, (Communiacum i. J. 1044), hübsches Pfarrdorf im waadtl. Bez. Nyon, 9 St. von Lausanne und 2 St. von Nyon. Es hat mit Coppet einen gemeinschaftlichen Pfarrer und zählt 249 Einw., die einen guten Wein ziehen. Die von dem Eisenarbeiter Hummel verfertigten Ackergeräthschaften sind gesucht. Gemeindegebiet: 1472 Jucharten, wovon 36 Juch. Rebland, 410 Juch. Wiesen, 457 Juch. Felder. Höhe ü. M. 1299 F.

Communances, dessous und dessus, 12 zerstreute Häuser in der Pf. Montfaucon und dem bern. Amtsbez. Freibergen.

Comologno, Pfarrdorf von 440 Seelen in unfruchtbarem Gelände des Thales Onsernone und tessin. Bez. Locarno, nahe an der sardinischen Grenze. Hier befindet sich eine schwefelhaltige Mineralquelle, die zum Baden benutzt wird. Sprug gehört hieher. Höhe ü. M. 3288 F.

Compadiels, Dörfchen in der Pf. und dem Thale Sumwix, im bünd. Bez. Vorderrhein, 3010 F. ü. M. Hier genießt man eine herrliche Aussicht auf die Gegend von Dissentis.

Compesières, ein genf. Kirchspiel auf dem linken Ufer mit 1559 Einw., welche in den Ortschaften Arare, Bardonner, Charot, Drize, Landecy, Saconer, Bandel, Plan des Ouates, Perly und Evordes vertheilt sind. Zu Compesières, das in einer großen, wohlgebauten Ebene liegt, befindet sich ein vormaliges Maltheser-Schloß, welches 1822 von der Ortsbürgerschaft für 39,000 Gulden gekauft wurde, um das Gemeindhaus, die Pfarrwohnung und die Schule darin einzurichten. Höhe ü. M. 1475 F.

Comprovasco, Dorf zu Leontica gehörend, mit einer Ortskaplanei, im tessin. Bez. Blegno, auf der recht. Seite des Brenno.

Conches, Weiler in der Genfer Gem. Chêne-les-Bougeries. Zu dem in der Nähe befindlichen anmuthigen Gehölz am Ufer der Arve werden in der schönen Jahreszeit von Genf aus häufige Lustpartien gemacht.

Concise, Kreisort und großes und schönes Pfarrdorf nahe am Neuenburgersee, welches das beste Weingewächs im Bezirk Grandson hat. Es liegt 10 St. nordwärts von Lausanne, 2 St. von seinem Bezirksorte, zählt 746 Einw., und hat in der Nähe gelben Marmor, welcher eine schöne Politur annimmt. Auch befinden sich auf den benachbarten Hügeln viele Versteinerungen. Gemeindegebiet: 2438 Jucharten (116 Juch. Reben, 280 Juch. Wiesen, 360 Juch. Felder). Neben ziemlichem Wohlstande gibt es hier doch auch viele Unterstützte. Einige Neuenburger besitzen schöne Landhäuser im Orte. Drei mächtige Granitblöcke, die in der Nähe von Concise bei Corcelles, nahe am Berge beisammen stehen, hält man wohl richtiger für ein Druidenwerk, als für ein Denkmal der Schlacht bei Grandson. Höhe ü. M. 1365 F.

Condemines, kl. Dorf in der Pfarre Brämis und dem wallis. Bez. Sitten.

Conflans, Tine de, ist eine fast kreisförmige enge Schlucht, mit steilen, etwa 60 Fuß hohen Felswänden, in welcher der Veyron sich in die Venoge stürzt, nicht weit von la Chaux, bei der waadtländischen Stadt Cossonay.

Conflons, ilg, eine wilde, enge Thalschlucht, in welcher der Mittelrhein zwei schöne

Fälle bildet, bei Mompemedels, im bünd. Bezirk Vorderrhein.

Conseur, kl. Weiler in der Pf. St. Maurice des Lacs, im wallis. Bez. Siders.

Constantine, hübsches Pfarrdorf von 193 Einw., im waadtl. Bez. Avenches. 12 St. nordöstlich von Lausanne, und 1½ St. von Avenches. Gemeindegebiet: 584 Juch. (43 Juch. Rebland, 242 Juch. Wiesen und 159 Juch. Felder). Höhe ü. M. 1558 Fuß. Es befindet sich hier ein eidg. Postbüreau.

Conters, 1) Pfarrdorf am rechten Ufer des Oberhalbsteiner-Rheins, an der Julier-Bergstraße, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula. Es liegt 3540 F. ü. M. und ihm westlich zeigt sich Präsanz, nebst den Trümmern des Schlosses Rauschenberg, am Abhange eines schönen Alpgebirges. Conters zählt 182 kathol. romanisch-redende Einw., unter welchen sich nicht wenige Kropfkranke befinden. Der Ort wird von dem aus einer nahen Bergkluft kommenden Waldwasser oft beschädigt. Diesen Verwüstungen hat der fromme Aberglaube, anstatt haltbarer Dämme, 7 Kapellen entgegengestellt. Von Conters führt ein Fußweg über das Gebirge nach Andeer im Schamserthal.

2) — Pfarrdorf von 195 Seelen, im hintern Prätigau, und dem bünd. Bez. Oberlandquart, liegt auf einem mit schönen Wiesen bedeckten Bergvorsprunge, 3331 F. ü. M. In der Kirche sind Ueberreste alter Glasmalereien. Von hier und Saas ging der gewaltige Sturm des Landvolkes gegen die Oesterreicher, am Palmsonntage 1622, aus. Ein Fußpfad über Alpen führt von Conters in das Fondeythal, im Schanfigg.

Contesson, Schloßruine in der Gemde. Trey, und dem waadtl. Bez. Payerne.

Conthey, deutsch **Gundis**, ein Bezirk, ehemals Zehnten, im Kant. Wallis. Er liegt zu beiden Seiten der Rhone unter Sitten, und wird von den Bezirken Sitten, Herens und Martinach und dem waadtl. Bez. Aigle umfaßt. Dieser Bezirk ist einer der kleinern des Landes, enthält aber in seinem Umkreise, neben einer erhabenen und romantischen Alpennatur, welche die Aufmerksamkeit des Touristen wie des Naturforschers in hohem Grade in Anspruch nimmt, eine reiche Gegend vom Fuße des nördl. Gebirgs bis zur Rhone. Seine Weinreben gehören zu den besten im Wallis, und die Weine würden bei sorgfältigerer Bearbeitung und Behandlung des Weinstocks, an vielen Orten den spanischen nichts nachgeben. Eben so scheinen auch seine ausgedehnten Getreidefelder die schönsten und reichsten im ganzen Lande zu sein. Nur sein unterer Theil leidet von einem Einflusse des morastigen Rhoneufers, von welchem mancher Einwohner das sichtbare Gepräge trägt. Die in diesen Bezirken befindlichen Kirchspiele sind: Nendaz, Conthey, Vétroz, Chamoson (St. Pierre) und Ardon, welche 6043 Einw. zählen.

Conthey, Flecken auf einem schönen, fruchtbaren Hügel, der mit seinen Umgebungen das vollendete Bild der Naturfülle darbietet. Er liegt 1 St. unter Sitten. Hier wächst ein köstlicher rother Wein (Vallio), der in und außer Landes geschätzt ist. Die Häuser von Conthey le Bourg und Conthey la Place sind mit Fruchtbäumen aller Art umgeben, so daß sie wie im Schirm derselben zu ruhen scheinen. Conthey war vormals ein Städtchen und hatte ein Schloß. Beide gehörten den Freiherren von Thurn, wurden aber zuerst 1375, und dann hundert Jahre später, von den Landleuten ihrer Mauern beraubt. Von letztern ist nur noch ein Thor mit wenigen Mauerstöcken übrig. In der Nachbarschaft von Conthey le Bourg und Conthey la Place liegt St. Severin, wo die Hauptkirche, Pfarrwohnung und das geschmackvolle Haus eines Hrn. Duc eine freundliche Häusergruppe bilden. Zu dem Pfarrsprengel gehören noch die Ortschaften Prembloz, Sensinaz, Daillon, Erdes, la Place, Avent mit Vétroz, Vent und Fossière, zusammen mit 2488 Seelen. Von hier führt ein an schönen Aussichten reicher Pfad über den Col de Cheville nach Ver.

Contigny, ein hübscher Weiler mit reizenden Sommersitzen, vom Montbenon bei Lausanne bis ½ St. von der Stadt östlich abwärts im waadtl. Bez. Lausanne. Die große Straße von Genf führt hier durch.

Contone, auch **Cantone**, Pfarrdorf von 139 Seelen, am Fuße des Monte-Cenere, über welchen von diesem Orte ein Fußweg nach Lugano führt, im tessin. Bez. Locarno. Die Einwohner sind arme Fuhrleute. Auf der Abendseite des Dorfes dehnt sich größtentheils die sumpfige, auch theils sandige und dürre Magadino-Ebene aus, die, obgleich bessern Anbaues fähig, schlecht benutzt wird. Ehemals war Contone eine Maltheser Comthurei, unter dem Namen St. Johann v. Monte Ceneri.

Contra, Pfarrdorf mit 198 Seelen, am Berge über Locarno, in fruchtbarem und wohlangebautem Gelände des tessin. Bez. Locarno.

Convalet, auch **Gufferät**, großes Rebengut in einer schönen Lage am Bielersee, der Pf. Sutz und dem bern. Amtsbez. Nidau. Es gehörte früher dem aufgehobenen Cisterzienserstift St. Urban im Kant. Luzern.

Convers, les, eine Menge zerstreut liegender, zum Theil sehr stattlicher Höfe und Häuser (im J. 1838: 53 Höfe, 58 Häuser), in dem schmalsten und obersten Gelände des bern. St. Immerthals, die zusammen eine Gemeinde bilden, in der Pf. Renan. Hier ist der Ursprung der Suse (Scheuß).

Coppet (Copetum im J. 1191), Flecken von 471 Einw., im waadtl. Bez. Nyon, in einer reizenden Gegend am Genfersee, in welchem Weinbau, Fischfang und Schifffahrt die hauptsächlichsten Erwerbsmittel darbieten. Er besteht aus einer Gasse, deren auf der Nordseite liegenden

Häuser mit Schwibbogen versehen sind. Es herrscht hier ziemliche Betriebsamkeit; der Fischfang soll jedoch nicht mehr so ergiebig sein, als früher, indem der Ferra (eine Art Salm oder Lachs) sich lieber auf dem jenseitigen Ufer aufhält. Vor der schweizerischen Staatsumwälzung war Coppet eine Baronie, welche nacheinander mehrern Häusern, wie den Herren von Grandson, Gruveres, Viri, Dohna, Erlach und u. A. auch dem reichen St. Galler Banquier Höger gehörte, der als Gläubiger für eine Summe von 20 Mill. Franken, die er Ludw. XIV. vorgeschossen, bei Versailles in einer elenden Hütte starb. Dann kam es an Frau von Locher, von ihr an H. Van der Laar-Thelusson, und endlich an H. Necker. Bei einer Belagerung des Schlosses 1536 durch die Berner brannte dasselbe ab, wurde aber wieder aufgebaut, und mit anmuthigen Spaziergängen versehen, an deren Ende das Begräbniß ist, in welchem Necker, vormaliger Finanzminister von Frankreich, der von 1790—1804 dort in Abgeschiedenheit der Ruhe pflegte, nebst seiner Gemahlin, beigesetzt sind. In neuerer Zeit versammelte sich dort um seine Tochter, die Frau von Staël-Holstein, ein Kreis geistreicher Männer und Frauen, so Mad. Necker de Saussure, Aug. W. v. Schlegel, Sismondi, Constant u. s. w. Sie selbst ruht an der Seite ihrer Aeltern in einem Nebengebäude. Herr v. Staël, ihr Sohn, der hier eine Stuterei angelegt und sich um die Veredlung der Schafzucht bemüht hatte, starb hier ebenfalls im J. 1827. Jetzt gehört das Schloß der Herzogin v. Broglie, Tochter der F. v. Staël. Während der Graf von Dohna Eigenthümer dieser Baronie war, wohnte der berühmte Bayle von 1670 bis 1672 in diesem Schlosse als Hofmeister. Coppet hält 2 Jahrmärkte und hat in seiner Nähe einen Sandsteinbruch. Von Lausanne ist es südöstlich $9^1/_2$ St. und in gleicher Richtung 2 St. von Nyon, von Genf 2 St. entfernt, nach welch letzterer Stadt die große Straße von Lausanne durch den Ort führt. Wirthshäuser: Kreuz, Engel. Höhe ü. M. 1265 F. Eidg. Postbüreau.

Coppet, heißen im K. Freiburg: 1) ein Hof mit 1 Schneide- und Getreidemühle in der Pf. Promasens (Glane-Bez.); 2) 1 Getreidemühle und Bauernhof in der Gem. Sales, Pf. Ependes (Saane-Bez.); 3) kl. Weiler mit einer St. Jakob geweihten Kapelle in der Nähe von Tzintre im Thale Charmay, in welchem auch ein in die Jaun sich werfender Gebirgsbach diesen Namen führt; 4) kl. Dörfchen in der Pf. Dombidier, Broye-Bez. Man hat nahe dabei eine röm. Wasserleitung entdeckt, die nach Avenches führte.

Coppetz, en, Weiler in der Pf. Charmay und dem freib. Bez. Greierz.

Corban, auch **Courban**, deutsch **Battendorf**, Dorf und Pfarre mit 392 Seelen, im bern. A. Münster, 1990 F. ü. M. Der französische Seeheld Jean Barth, der unter Ludwig XIV. Chef d'Escadre geworden, und dessen Name lange der Schrecken der Holländer, Engländer und Spanier war, die ihn nur den französischen Teufel nannten, stammte aus diesem Orte, wo seine Familie noch jetzt vorhanden ist.

Corbas, la, Dörfchen in der Pf. Belfaur und dem freib. Saane-Bez.

Corbeiry, Weiler in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bez.

Corberon, le, ein Bach nahe bei Palezieur im K. Waadt, der sich in die Broye ergießt, und im J. 1134 die Grenzscheide des kleinen Staates Hautcrest bildete.

Corbeyriez, Dorf von 269 Einw., 1600 F. ü. Aigle und am Fuße der Berge Tompey und Arniaulaz, im waadtl. Bez. Aigle, 8 St. von Lausanne und 1 St. von Aigle. Es erfuhr 1584 das Unglück, mit dem benachbarten Yvorne durch einen Bergfall zum Theil zerstört zu werden, wobei an 200 Menschen das Leben verloren. In der Nähe ist die Bärenhöhle, eine schwerzugängliche Grotte.

Corbéz, les, kl. Weiler in der Pfarre Undrevillier und dem bern. A. Delsberg.

Corbières, deutsch **Corbers**, ein Flecken von 231 Einw., mit vielen schönen Gebäuden und einem kleinen alten Landschlosse, im freib. Bez. Greierz, 2198 F. ü. M. Bis zur Revolution hatte dieser Ort unter allen Gemeinden des freib. Gebiets die vorzüglichsten Privilegien, auch viele eigene Holzungen und Triftrechte u. s. w., womit ein Graf von Savoyen 1390 ihn beschenkt hatte, und welche ihm der K. Freiburg bestätigte. Ehemals war Corbieres eine Stadt, welche Thore und Ringmauern hatte, und deren waffenfähige Bürger noch 1747 auf 880 Mann stiegen. Seine Lage am Fuße der Alpen ist angenehm, jedoch mangelt es an gutem Quellwasser. Ueber die Saane ist hier eine schöne von Ingenieur Chaley erbaute Drahtbrücke angelegt. Das an Alpenpflanzen ausgezeichnet reiche Herbarium des 1824 hier verstorbenen Pfarrers Dematraz, wird jetzt in dem Kantonal-Museum zu Freiburg aufbewahrt. Seinen Namen verewigt eine Art Rose, die der berühmte Thory Rosa spinutifolia Dematratiana nennt. Im J. 1731 wurde hier noch eine Hexe, Catillon mit Namen, verbrannt.

Corcapolo, Ortschaft in der Gem. Intragna, tessin. Bez. Locarno, in aussichtreicher, romantischer Lage.

Corcelles, 1) kl. Dorf von 180 Einw., hinter Cremine gegen die solothurn. Grenze, in der Filialpfarre Grandval und $^3/_4$ St. östl. von diesem seinem Kirchorte abgelegen, im bern. A. Münster. Hier sind Eisengruben, die von einer soloth. Gewerkschaft bearbeitet werden.

2) — Dorf, das mit Cormondrêche eine Pfarre bildet, welche 823 Einw. enthält, im neuenb. Bez. Boudry, 1764 F. ü. M. Es ist

Geburtsort von Bourquin, der in den politischen Wirren des K. Neuenburg des J. 1831 eine Hauptrolle spielte. In diesem Orte befand sich ehemals eine Benediktiner-Probstei.

Corcheresse, ès, ein ziemlich erhöhter mit vielen einzelnen Häusern bedeckter wiesenreicher Thalgrund, in der Pf. Sornetan und dem bern. A. Münster.

Cordast, Dorf von 329 Seelen, in der Pf. Gurmels und dem freib. See-Bez.

Cordon, le, ein Bach, der von Avenex kommt, und sich unweit von Nyon, im K. Waadt, in den Genfersee ergießt.

Corge, Weiler in der Gem. und dem Bez. Payerne, im K. Waadt.

Corgémont, wohlgebautes Pfarrdorf mit 753 Einw., im bern. A. Courtelary. Hier hat das St. Imerthal seine größte Breite. Neben dem Betrieb städtischer Gewerbe beschäftigt der Getreide- und Wiesenbau die Einwohner. Auch werden viele gesuchte Töpferwaaren fabrizirt. Eidg. Postbüreau.

Corjeon, Alptrift in der waadtl. Gem. Rossiniere, zwischen der Saane und dem Hongrin. Sie verschließt südwestl. das Saanethal, und ernährt 90 Kühe und mehr als 200 Schafe den Sommer hindurch. Der Gipfel der Dent de Corgeon ist 6058 F. ü. M. Die Höhlen in Felsen oberhalb Allieres (Cannes genannt) sind enge und feucht, Werke des Wassers und reich an Mondmilch.

Corin, zwei große Weiler im wallis. Bez. Siders, welche mit andern dieser Gegend, Olon (Groß- und Klein-), Miliere, Vallancon, Condemine, St. Clement, Chilin und Diogne aus Sommerhäusern bestehen, die von den Besitzern der Weinberge in der Nachbarschaft von Siders, während des Frühlings und zur Zeit der Weinlese, bewohnt werden.

Corino, Dörfchen zur Gemeinde Cerentino gehörig, im Val Rovana, westlich von Cevio und nördlich von Cerentino, im Bez. Valle Maggia, 3137 F. ü. M.

Corjolens, Dörfchen mit 64 Seelen, in der Pf. Onnens und dem freib. See-Bez.

Corippo, Pfarrgemeinde im Thale Verzasca und dem tessin. Bez. Locarno, in einer alpenreichen, selten besuchten Gegend.

Cormangens (deutsch Cormasing), Dörfchen mit 98 Einw., in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bez.

Cormanon, schöner Weiler mit Landsitzen, in der Pf. Villard sur Glane und dem freib. Saane-Bez., 2142 F. ü. M.

Cormerod, kl. Dorf von 173 Einw., in der Pf. Villarrepoz und dem freib. See-Bez. In der Nähe fand man im J. 1830 einen wohlerhaltenen schönen Mosaikboden, der ungefähr 361 Fuß Oberfläche hat, und befindet sich jetzt im Museum zu Freiburg. Er stellt den Theseus vor, wie er den Minotaur erschlägt.

Corminboeuf, Dorf und Landsitz in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bez., 1982 F. ü. M. Der Ort zählt mit Nonnens und Bugnon 335 Einw., und ist der Stammsitz eines im K. Freiburg verbreiteten Geschlechts. Auch hier ist, wie in dem benachbarten Belfaux, eine Gemeindesennerei errichtet worden, die guten Fortgang hat. Die Gemeinde besitzt viel Waldgebiet.

Cormondrèche, wohlgebautes Dorf in der Pf. Corcelles u. dem neuenb. Bez. Boudry.

Cormoret, Dorf mit 478 Seelen in der bern. Pfarre und dem A. Courtelary.

Cornära, Monte, zackigter Berggipfel und Gletscher in der Gebirgsgruppe zwischen Badus und Lukmanier, im Hintergrunde des Val Cornära, im bünd. Bez. Vorderrhein, 8540 F. ü. M. Seinem Gletscher entströmt der sog. **Cornära-Rhein**, der sein Wasser bei Chiamut dem Vorderrhein zuführt.

Cornaux, wohlgebautes Pfarrdorf von 459 Einw., welche vorzüglich von Acker- und Weinbau sich nähren, den sie mit großem Fleiß und vieler Einsicht treiben, im Bez. und K. Neuenburg. Die Kirche ist alt. Hier ist das Mädchenpensionat Montmirail eingepfarrt.

Cornes de Cerf, heißen mehrere Häuser bei Billette, an der Straße von Moudon nach Vevey, im waadtl. Bez. Oron.

Cornets, les, zwei Berge und Alpenweiden in der waadtl. Gem. Etivaz, im Bez. Pays d'Enhaut, deren einer Pray-Cornet und der andere Entre les deux Cornets genannt wird.

Cornol, Pfarrdorf am Fuße des Revetsch und an der Straße von Pruntrut nach Delsberg, mit 786 Einw. im bern. A. Pruntrut, 1$^{3}/_{4}$ St. von dieser Stadt entfernt. Seine Feldmark ist fruchtbar an Obst und Getreide. Es befindet sich daselbst eine Fayencefabrik. In der Nähe ist ein Gipsbruch, welcher sowohl zur Ausfuhr, als zur Düngung des Bodens benutzt wird. Höhe ü. M. 1601 F.

Cornone, auch **Carone**, eine Ortschaft auf einer Anhöhe zur Rechten des Tessin, in holzreichen Umgebungen, der Pf. Dalpe, tessin. Bez. Leventina.

Corpataux, schöner an der Saane in tiefer Niederung gelegener Ort von 321 Seelen, in der Pf. Ecuvillens und dem freiburg. Saane-Bez., welcher vormals eine besondere Herrschaft bildete. Hier ist ein Tuffsteinbruch, dessen Steine weithin verführt werden. Höhe ü. M. 2133 F.

Correnҫon, Weiler in der Gem. St. Cierges, waadtl. Bez. Moudon.

Correvon, kl. Dorf mit 156 Einw., im waadtl. Bez. Moudon, 5$^{1}/_{2}$ St. von Lausanne, 1$^{1}/_{2}$ St. von Moudon.

Corsalettes, 1) Dörfchen mit 86 Einw., in der Pf. Courtion und dem freib. See-Bez.

2) — ein Weiler im waadtl. Bez. Grandson, $^{1}/_{4}$ St. von Grandson.

3) — Weiler in der Pfarre Lentigny, freib. Saane-Bez.

Corseaux, hübsches Dorf von 311 Einw. in der Pf. Corsier, waadtl. Bez. Vevey, 4 St. von Lausanne und 1½ St. von Vevey, auf einer Anhöhe, 10 Minuten vom Genfersee. Es gehört zur Vaur, liegt in milder Luft und gesegnetem Gelände, mitten in Wein- und Obstgärten, deren Erzeugnisse besonders gesucht werden. Herr Du Bochet hat hier ein schönes Landgut.

Corselles, besser **Corcelles** (Cracellis im J. 1320), 1) Pfarrdorf von 229 Einw., an der Straße von Neuenburg nach Grandson in einer schönen aussichtreichen Lage am Neuenburgersee im waadtl. Bez. Grandson, 9½ St. nördl. von Lausanne. Gemeindegebiet: 738 Juch. Höhe ü. M. 1441 F.

2) — Dorf und Pfarre, ½ St. von Payerne, mit 880 Einw., auf der Straße zwischen diesem Ort und Avenches, im waadtl. Bez. Payerne. Dieser von dem Arbogenflüßchen bewässerte Ort ist wohlhabend. Gemeindegebiet: 2732 Juch. — Die Einkünfte der Gemeine im Durchschnitt 23,409 a. Fr. Die Ausgaben 15,791 Fr. (für Schulen 1400, Domänen 4400, Brücken und Straßen 4700, Gesundheitspolizei 300, Ortspolizei 740, Verwaltung 240, Bürgerspenden 235 a. Fr.) — Es befindet sich hier eine Separatisten-Kirche. Höhe ü. M. 2419 F. Die Einwohner bildeten bis in die neueste Zeit mit der Bürgerschaft zu Payerne nur eine Gemeinde. Von hier bis Lausanne sind 9 St.

3) — auch **Corcelles**, Weiler in der Pf. Attalens und dem freib. Bez. Vevevse.

4) — **du Jorat**, Dorf, in dessen Feldmark viel Korn gebaut wird, auf dem Jorat, mit 3572 Seelen, im waadtl. Bez. Oron. Die Kirche ist ein Filial von Mezières und die ehemalige Ortsherrschaft besaß lange die Familie Chandieu. Von hier bis Lausanne ist 3½ St. und 1¾ St. nach Oron. Höhe ü. M. 2419 F.

5) — **sur Chavornay**, Dorf, Schloß und Kirche mit 336 Einw., im waadtl. Bez. Orbe. Seine Einwohner bauen nur wenig und geringen Wein. Bedeutender ist dagegen die Obstbaumzucht und der Getreidebau. David Gruber von Bern kaufte die Gerichtsherrlichkeit über diesen Ort 1723 von der Familie von Goumoëns.

Corserey, kl. Dorf von 172 Einw., in der Pf. Prez und dem freib. Saane-Bez.

Corseron, auch **Corgy**, kl. Dorf im waadtl. Bez. la Vaur, mit schönen Weinhügeln, 1 St. von Lausanne und 1 St. von Cully, wo das ehemalige herrschaftliche Schloß steht.

Corsi, Weiler in der genf. Pf. Collonge-Bellerive, linken Ufers, liegt in anmuthigem, sehr fruchtbarem Gelände.

Corsier, 1) großes etwas erhöht liegendes Dorf und Pfarre von 1096 Einw., im waadtl. Bez. Vevey, ⅜ St. vom Genfersee entfernt und 1540 F. ü. M. Corseaux und Jougny sind hier pfarrgenössig. Mit Corseaux hat die Gemeinde ein Gebiet von 1840 Juch. (319 Juch. Rebland, 428 Juch. Wiesen, 123 Juch. Felder). Im 9. Jahrhundert hieß es in den Urkunden Curia, später Cursacum, Cornsiacum. Schon öfter wurden hier römische Münzen ausgegraben. Einige Landsitze der Herren Gouvreu vermehren den Zauber seiner Lage.

2) — kath. Pfarrdorf von 607 Seelen, im genf. Wahlbezirke des linken Ufers, in einer reichen Gegend. Es gehört zu dem Landstrich von Savoyen, welcher 1816 an Genf übergeben wurde, 1364 F. ü. M.

Corsinge, kl. Dorf in der genf. Pf. Meinier, 1364 F. ü. M.

Cortaillod, ein wohlgebautes Pfarrdorf auf einer Anhöhe am Ufer des Neuenburgersees, 1496 F. ü. M., im neuenburg. Bez. Boudry, enthält mit dem Fischerdorfe Klein-Cortaillod 1110 Einw., zieht viel Gemüse und Obst, und hat trefflichen Getreidebau. Der rothe Wein dieses Orts kommt in guten Jahren dem feinern Burgunder gleich. Die hiesige große Kattundruckerei gehört zu den bedeutendsten der Schweiz.

Cortébert, Dorf mit 326 Einw., im bern. A. Courtelary und zu Corgémont eingepfarrt. Nicht weit von diesem Orte ist der Torrent, eine beträchtliche Quelle der Schüß. Sie treibt ein Hammerwerk, eine Korn- und Sägemühle.

Corteglia, Weiler in der Pf. Castel St. Pietro, tessin. Bez. Mendrisio.

Corticiasca (mit **Caruso** u. **Bumeo**), Dorf im tessin. Bez. Lugano, mit 241 Einw., an den äußersten Grenzen gegen Val Colla.

Cortignelli, Ortschaft im Lavizzarathale, zu Peccia im tessin. Bez. Valle Maggia gehörig. Die Sonne bleibt hier drei Monate des Jahres unsichtbar, doch kommen Nuß- und Kirschbäume noch fort.

Cortivalli, kl. Ort in der Pf. Sorengo, im tessin. Bez. Lug no.

Corzoneso, Pfarrdorf mit 369 Einw., auf dem rechten Ufer des Brenno, im tessin. Bez. Blegno.

Cossonay, ein Bezirk des K. Waadt, grenzt gegen Osten an den Bez. Echallens, gegen Westen an den des Jourthals, gegen Norden an den von Orbe, gegen Süden an die Bez. Morges und Aubonne. Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner, deren es 11,711 zählt; an Waldungen besitzt der Bezirk 9216 Juch., wovon 520 Juch. Staatseigenthum sind. Jährlich ziehen etwa 3000 Kühe zu Berg. Die Einwohner sind in 33 Gemeinden der vier Kreise: Cossonay, Isle, Lasarraz und Sullens vertheilt.

Cossonay, **Bezirkshauptort**, eine kleine, alte Stadt, 3 St. nordwestl. von Lausanne. Sie liegt auf einer steilen Anhöhe über der Venoge, an der Landstraße zwischen Mor-

ges und Yverdon, hat 938 Einw., die größtentheils wohlhabend sind und sich von Viehzucht und Landbau nähren, 5 Jahrmärkte und eine alte Pfarrkirche. In der 1833 gestifteten Ersparnißkasse von Cossonay hatten im J. 1853 675 Einleger 181,200 Fr. deponirt. Dieser Ort war eine jener Städte, welche in der Ständeversammlung der Waadt ihren Sitz hatten; er wurde 1475 von den Eidgenossen erobert, nachher zurückgegeben, 1536 wieder von den Bernern erobert und behalten. Aus dem schon im 14. Jahrhundert erloschenen Hause der Freiherren dieses Orts stammten zwei Bischöfe von Lausanne: Johann (1240) und Aimon (1356), der das bekannte Gesetzbuch (Plaid-Général) verfassen ließ. Auch sind noch ein altes Spital und die Trümmer der zerstörten Herrenburg auf einer nahen Anhöhe bemerkenswerth. Gemeindegebiet: 1794 Juch., 588 Juch. Wiesen, 817 Juch. Felder. Gemeindseinkünfte: 12,000 a. Fr. — Die Zahl der Armen ist in stetem Zunehmen begriffen. — Höhe ü. M. 1736 F. Es befindet sich hier ein eidg. Postbüreau.

Côte, la, 1) heißt das Gestade des Genfersees, das sich im K. Waadt 5 St. weit von der Ausmündung der Aubonne bis zu jener der Promenthouse erstreckt, und zwischen Mont und Begnins den Namen Moulard trägt. Es erhebt sich in Gestalt eines Amphitheaters, welches auf seinem fruchtbaren Erdreiche herrliche Wiesen, Getreidefelder, Obstbäume, besonders aber Weingärten trägt, und mit Städten, Dörfern, Schlössern und Wirthshäusern übersäet ist. Der höchste Punkt dieses Rebgebirges oberhalb Vincy (Signal von Bougy) ist 2183 F. ü. M. Der hier gedeihende Wein gehört, nebst dem Ryfwein, zu den gepriesensten der Schweiz.

2) — **sur la,** heißen drei Weiler in der Pf. St. Imier und dem bern. A. Courtelary.

3) — **derrière la,** Weiler in der waadtl. Gem. Chenit, im Bez. Jourthal.

Côte aux Fées, eine Kirchgemeinde im neuenburg. Bez. Val de Travers, 3208 F. ü. M., enthält in mehrern Ortschaften 979 Einw., welche Viehzucht treiben, vorzüglich aber sich mit Uhrenmacherei beschäftigen. In der Nähe des Pfarrorts, welcher 1 St. südl. von Verrières, im Jura liegt und wo ein eidg. Postbüreau sich befindet, sind viele Grotten und Tropfsteinhöhlen, unter denen der Feentempel (Temple aux Fées) als die schönste Höhle der ganzen Schweiz gerühmt wird. Der Eingang in dieselbe ist beschwerlich und man kann nur auf dem Bauche kriechend eindringen. Sie befindet sich an einem ziemlich steilen Abhange nahe bei den Sennhütten les Bourquins. Die Oeffnung ist 18 Zoll hoch und 25 bis 30 Zoll breit durch blaulichen Kalkfels gebrochen. Im Innern erweitert sich die Höhle und bildet ein Gewölbe von 10 bis 30 Fuß Höhe, bei einer gleichen Weite. Rechts gewendet, gelangt man zu der Oeffnung, welche eine Aussicht auf das Thal von St. Croix darbietet, und die wie eine Thüre über einem tiefen Abgrunde zu schweben scheint. Die Höhle ist am Eingange 3280 F. ü. M.

Cotschen, Piz (Rothhorn), Gletscherberg, 9157 Fuuß ü. M. im Val Tasna, östlich von Guarda, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

Cottards, les, Berg und Alpenweide in der waadtl. Gem. Rossiniere und dem Bez. Pays d'Enhaut.

Cottens, deutsch **Kottingen** (Kothe: Bauerndorf im Niederdeutschen), 1) kl. Dorf von 190 Einw., mit den Ruinen eines 1841 verbrannten alten Schlosses. Es liegt 3½ St. von Lausanne und 1½ St. von Cossoner. Gemeindegebiet: 512 Juch., wovon 186 Juch. Wiesen, 285 Juch. Felder. So heißt auch ein Landgut beim Dorfe Begnins im Bez. Nyon.

2) — Dorf von 268 Seelen und mit einer Kaplanei in der Pf. Autigny und dem freib. Saane-Bez., an der Straße von Romont nach Freiburg, 2164 F. ü. M.

Cotter, Gemeinde in schönem Gelände mit fruchtbaren Alpen, im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont. Sie zählt 186 Einw., welche sich von der Alpenwirthschaft nähren. Von Chable, wohin er pfarrt, ist dieser Ort, nebst Villette, durch die Dranse getrennt, und liegt 2470 F. ü. M.

Cotterd-Bellerive, an der Spitze des Murtnersees, mit weiten Aussichten, ein hübsches Pfarrdorf, im waadtl. Bezirk Avenches, 12½ Stunde nordwestlich von Lausanne. Dieses Dorf, das eine reizende Lage hat, prangt mit einem Landsitz, zu welchem ein großes Rebgut gehört, und zählt mit Bellerive 402 Einw.

Coudray, Weiler in der Gem. Bavois und dem waadtl. Bez. Orbe, am linken Ufer des Talent.

Coudre, 1) heißen im K. Waadt: a) kl. Dorf unweit des schönen Gehölzes Vetra Felir, im Bez. Cossonay, 5½ St. von Lausanne, und b) einige Häuser, 1 St. nördlich von Coppet.

2) — **la,** kl. Dorf in der genf. Pf. Céligny, schön und fruchtbar gelegen, und vom waadtl. Gebiete ganz eingeschlossen, 1422 F. ü. M.

3) — **la,** kl. Dorf, im Bezirk und K. Neuenburg, zu St. Blaise eingepfarrt.

Cousin, le, große Sennhütte, 4720 F. ü. M., am südl. Abhange des Col de la Croix, im waadtl. Bezirk Aigle, der Abtei zu St. Maurice gehörig.

Coulaz, à la, kl. Weiler in der freib. Pf. Chatel St. Denys und dem Veveyse-Bez.

Coullaz, ein Weiler in der Pf. Chateau d'Oex, waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Coulouvrinière, la, ein am linken Rhoneufer gelegener Weiler bei Genf, der aus Mühlen und andern Fabrikanstalten dieser Stadt

besteht, und wo sich der Schießplatz der Genfer Büchsenschützen befindet. An diesem steht ein gutes Gasthaus, l'hôtel de l'arquebuse genannt, nebst einigen Bädern. Auch beginnt hier der anmuthige Spaziergang längs der Rhone bis zu ihrer Vereinigung mit der Arve, den man den Gang um die Gärten (le tour des jardins) nennt.

Coumin, Weiler in der freib. Pf. Surpierre und dem Broye-Bez.

Cour de Vaz, deutsch **Kälberschwanz**, nach Seignelegier pfarrende Häusergruppe mit Viehzucht treibenden Einwohnern, im bern. A. Freibergen.

Courcelon, deutsch **Sollendorf**, kl. Dorf in der Pf. Courroux und dem bern. A. Delsberg.

Courchapoir, deutsch **Gebstorf**, Dorf und Pfarre mit 271 Seelen, im bern. A. Münster, von wo es 2 St. entfernt ist.

Courchavon, deutsch **Vogtsburg**, kl. schlechtgebautes Pfarrdorf mit 306 meist dürftigen Einwohnern, in einem von Weinhügeln eingeengten Thale an der Hall, im bern. A. Pruntrut, ½ St. von dieser Stadt, und auf der Straße nach Delle. Die Kirche, die den h. Johannes zum Patron hat, liegt außerhalb des Ortes auf einer Anhöhe. Es hatte sich hier, während der französischen Beherrschung, eine Appenzeller Kolonie für die Fabrikation von Mousseline angesiedelt, die bereits auf 300 Seelen angestiegen war, aber in Folge der Vereinigung des Landes mit dem K. Bern wieder eingegangen ist. Die Einwohner treiben einige Viehzucht.

Courfèvre, Pfarrdorf mit 668 Einw. an der Sorne, in einem schönen Thalgelände im bern. A. Delsberg, 1½ St. von seinem Amtssitze entfernt, 1459 F. ü. M.

Courgenay, deutsch **Jennsdorf**, wohlgebautes Pfarrdorf mit großer Kirche auf einer Anhöhe an der Straße nach Delsberg und St. Ursitz, im bern. A. Pruntrut. Es zählt 1098 Einw., die eine an guten Feldern, Bergwiesen und schönem Obstwachs reiche Gemarkung bebauen, auch Viehzucht haben.

Courgevaux, s. **Gurwolf**.

Courlevon, Weiler mit deutscher Schule, auf der Straße von Murten nach Freiburg, in der Pf. Merlach und dem freib. See-Bez. Er wurde 1790 bis auf einige Häuser eingeäschert.

Courmaux, Weiler in der Pf. Lutry und dem waadtl. Bez. Lavaux.

Cournillens, oder **Kurlin**, Dorf von 251 Einw., mit einer Kaplanei in der Pf. Courtion und dem freib. See-Bez. Zur Heilung von Augenbeschwerden wurde früher zur dasigen Kapelle gewallfahrtet. Das Dorf ist beinahe ganz von Wäldern eingeschlossen, und unter seinen Einwohnern sollen sich viele wohlhabende Landwirthe befinden.

Courrendelin, deutsch **Rennendorf**, kathol. Pfarrdorf von 731 Einw., im bern. A. Münster. Es liegt an der Birs, und am Eingange in das Felsthal von Münster, 1357 F. ü. M. Hier befindet sich ein sehenswürdiges Eisenwerk, mit einer Eisenschmelze und Hammerwerk, die ein sehr gutes Bohnerz verarbeiten, und eine vortreffliche Sichelschmiede. In der Nähe ist ein kleiner malerischer Wasserfall, la Chûte de l'Anabaptiste genannt. Bei demselben soll einst vor etwa 100 Jahren ein Wiedertäufer einem Kaufmanne, der von Räubern ausgeplündert, verzweifelnd am Wege saß, mit der Mahnung, nie an Gott zu zweifeln, eine volle Geldbörse geschenkt haben. Daher der Name.

Courroux, deutsch **Lütholdsdorf**, gr. Pfarrdorf mit 1173 Einw., im bern. A. Delsberg, in einer freundlichen und fruchtbaren Gegend, ½ St. von seinem Amtssitze. Die Scheulte vereinigt sich hier mit der Birs. Der Betrieb des Eisengrubenbaues ist sehr alt, und die Ausbeute noch immer reich lohnend für die Besitzer.

Cours, les, ein Weiler im waadtl. Bez. Lausanne, mit reizenden Landhäusern, ½ St. südl. von Lausanne. Er liegt 450 F. ü. Lausanne.

Court, Pfarrdorf in einem einförmigen Gelände, an der Birs, im bern. A. Münster, mit 591 Einw., 2038 F. ü. M. Der Ort hat keine Kirche; diese steht zwischen hier und Sorvillier, welches mit Court einen gemeinschaftlichen Pfarrer hat. Von hier nach Münster, 1½ St. lang, geht die Landstraße durch den bekannten Thalpaß, les Roches de Court genannt, den östlich der Graitery, westlich der Montgirod bilden. Unter dem dortigen Landvolke geht zum Theile noch jetzt die Sage, der heil. Germanus (†666) habe die Felsen, die den Zugang zu seinem Kloster versperrten, geöffnet; erst im J. 1752 aber ward die Straße durch den Bischof Rink von Baldenstein fahrbar gemacht, was eine lat. Inschrift am Wege bezeugt. Bei Court finden sich viele zum Theil seltene Versteinerungen. Hier und zu Münster zeigen sich Spuren von Bergpech. Von diesem Ort führt ein meist nur im Sommer gangbarer, steiler Bergpfad in 3 guten Stunden nach Biel, wohin man sonst der Straße nach 6 zählt.

Courtaman, Dörfchen mit 129 Seelen, in der Pf. Bärfischen und dem freib. See-Bez., 1825 F. ü. M.

Courtaney, Weiler mit 1 Getreidemühle, einem Herrensitze und einer dazu gehörigen Meierei, der theils zur Gemeinde Avry sur Matran, theils zu jener von Noreaz gezählt wird, im freib. Saane-Bez., 1908 F. ü. M.

Courtedoux, Pfarrdorf mit 499 Einw., an einem Berghange gegen Pruntrut hin, von welcher Stadt es eine ½ St. lange Ebene scheidet, im bern. Amtsbez. Pruntrut. Es ist sehr wasserarm, und hatte bisher nur einen Brunnen, welcher oft austrocknete, so daß

13

die Bewohner das Wasser in Pruntrut holen mußten.

Courtelary, ein bern. Amtsbezirk in dem 1815 mit der Schweiz vereinigten vormaligen weltlichen Gebiete des Bischofs von Basel, welches die neun protestantischen Kirchspiele des St. Imerthals, nebst deren größtentheils weitläufigen Pfarrbezirken, als Corgémont, Courtelary, St. Imer, Orvin, Péry, Renan, Ober- und Unter-Tramelan und Vauffelin, somit im Ganzen 21 Gemeinden umfaßt, die zusammen 16,406 Seelen enthalten, unter welchen 300 Wiedertäufer sich befinden. Dieser Amtsbezirk zieht sich, als ein beträchtliches Thal des Jura, der Schüß nach, in der Richtung von Ost nach West, 10 St. lang und höchstens 4 St. breit. An das Hauptthal schließen sich einige Nebenthäler an. Südlich trennt dasselbe die höchste Jurakette, mit dem Chasseral, von den Ufern des Bielersees und dem Nuzthal, westl. grenzt es an Chaux-de-Fonds, nördl. zieht sich eine zweite Bergkette hin, durch welche das Felsenthor Pierre Pertuis gehauen ist. Der Boden ist nicht sehr fruchtbar. Er bringt etwas Getreide, seine Wiesen und Weiden (etwa ²/₃ des Gesammtareals) sind ergiebiger. Die Waldungen nehmen ¹/₄, die Felder nur ¹/₁₀ des Bodens ein. Inzwischen finden die Einwohner die nächste Quelle des unter ihnen verbreiteten Wohlstandes weniger in der Landwirthschaft, als in ihrem Gewerbsfleiße, in Uhrenmacherei, Spitzenköppeln u. s. w., der sich von ihren Nachbarn auch in ihr Thal verpflanzt hat. Auch befinden sich in diesem Bezirke, aus welchem nicht wenig Lehrer und Gouvernanten nach dem Auslande gehen, ziemlich viele Pensionate. Vor seiner Einverleibung in den französischen Staat, hatte Biel von Alters her verschiedene Gerechtsame im St. Imerthale, unter denen das Panner- und Jagdrecht die vorzüglichsten waren.

Courtelary, hübscher Flecken von 868 Einw., mit einem alten Schlosse, welches vormals der bernische Oberamtmann bewohnte, 2235 F. ü. M. Dieser Ort hat einen stark besuchten Jahrmarkt, und viele Vortheile durch seine Lage an der Straße nach Chaux-de-Fonds, die einen nicht unwichtigen Transit veranlaßt. Es befindet sich hier ein eidg. Postbüreau. Niklaus Beguelin, einst Lehrer Friedrich des Großen, wurde hier 1714 geboren. Zu Courtelary gehört Cormoret als Filial.

Courtemaiche, Pfarrdorf mit 426 Einw., die Ackerbau- und Viehzucht treiben, und schönes Wiesengelände haben, in einem von der Hall bewässerten Thale, im bern. A. Pruntrut. Es ist ziemlich gut gebaut.

Courtemautruy, großes gut gebautes Dorf am nördl. Fuß des Berges und an der Straße, die über denselben von Pruntrut nach St. Ursitz führt, zu Courgenay im A. Pruntrut eingepfarrt. Der Ort hat gute Bergwiesen, schönes Ackerfeld, treibt Viehzucht und Holzhandel. Seiner günstigen Lage wegen kommen die feinsten Obstarten fort.

Courtenaz, les, Senndörfchen unterhalb Cheville im Litzenthal des wallis. Bez. Conthey, 3890 F. ü. M..

Courtepin, Dörfchen mit 187 Seelen, in der Pf. Bärfischen und dem freib. Saane-Bez., auf der Hälfte der Straße zwischen Freiburg und Murten. Es wurden hier zu wiederholten Malen von den mit dem neuen Straßenbau beschäftigten Arbeitern verschiedene römische Alterthümer ausgegraben. 1776 F. ü. M.

Courtetelle, Dorf und Pfarre im bern. A. Delsberg, mit 698 Seelen, ¹/₂ St. von seinem Amtsort. Der Ort liegt an der Sorne, in fruchtbarem Gelände, und ist 1823 durch eine neue Straße bequemer mit dem Amtsorte in Verbindung gesetzt worden.

Courtion, schönes Pfarrdorf in rauhem Gelände, von 209 Einw., im freib. See-Bez. Zur Pfarre gehören noch Misery, Corsalettes, Cournillens und Cormerod.

Cousinbert, deutsch **Käsenberg**, auch **Kesselberg**, in der Volkssprache **Geissenberg**, der, ein alpenreicher Berg und Nachbar der Berra im K. Freiburg. Bei der Sennhütte auf seinem Gipfel ist er 4974 F. ü. M. Er wird von Liebhabern großer Aussichten oft bestiegen.

Cousset, Weiler in der freib. Pf. Montagny und dem Broye-Bez.

Coussiberlé, Weiler in der Pf. Merlach und dem freib. See-Bez., gehört in die Gem. Curwolf und bildet eine eigene Civilgemeinde.

Coutaz, la, Weiler in der freib. Pf. Châtel St. Denys und dem Veveyse-Bez.

Couttaies, les, Weiler in der Pfarre Rougemont, waadtl. Bez. d'Enhaut.

Couvet, großes, städtisch gebautes Pfarrdorf von 1704 Seelen, mit vielen schönen Häusern, in der reizendsten Gegend des neuenb. Val Travers, 2269 F. ü. M. Es ist von Bedeutung als der Hauptsitz der Fabrikation und des Handels der Spitzen und des Wermuthextractes (Absinth) und als Geburtsort des 1807 verstorbenen berühmten Mechanikers bei der franz. Marine, Ferdinand Berthoud, der die Seeuhren zu geographischen Längenbestimmungen erfand. Weiter oben liegt zwischen zwei senkrechten Felsen eine künstlich angelegte Getreide- und Sägemühle, le Moulin de la Roche genannt, die in der finstern engen Kluft über einem Abgrunde zu schweben scheint. 1822 litt dieser Ort durch einen Wolkenbruch großen Schaden. Eidg. Postbüreau.

Couz (Col de), in der Volkssprache: **le Cul**, ein Bergübergang im Grunde der Thäler von Morzine in Savoyen und Champery im wallis. Bez. Monthey, 6046 F. ü. M. Er bildet die Grenze zwischen der Schweiz und der Provinz Chablais des Herzogthums Savoyen. Nördlich vom Couz erheben sich die

nackten Felsrippen der Aiguille (in der Volkssprache: la Houille), an welche sich die Ferner anschließen.

Cozzera, Weiler, bildet mit Davresco, Ghirone und Beselga eine Abtheilung der Gem. Aquila, in einem wilden Thale des tessin. Bez. Blegno.

Cozzo, Abtheilung der Gem. Colla im Collathale und tessin. Bez. Lugano.

Cragno, Weiler in der Pf. Salorino, tessi. Bez. Mendrisio.

Craistas, Ortschaft im bünd. Bez. Münsterthal. Die Einwohner wandern, wie die Münsterthaler überhaupt, zahlreich nach Frankreich und Deutschland, oft auch nach fremden Welttheilen aus.

Crana, Pfarrdorf von 185 Seelen, am Fuße des Cannarossa, 3270 F. ü. M., im Thale Onsernone und tessin. Bez. Locarno. Ein Fußweg führt von hier über die Alpen von Canarossa ins Val di Campo. Dreiviertelstunden von Crana sind die **Bagni di Crana**. Das Wasser dieses Badeorts von 28 Grad Reaumur Wärme hat Aehnlichkeit mit dem zu Pfeffers, wird aber wegen schlechter Einrichtungen nur von den Umwohnern benutzt.

Crans, Dorf von 286 Einw., im waadtl. Bez. Nyon, mit einem zierlichen, in neuerm Geschmack erbauten Schlosse und Gärten, Hrn. Saladin gehörig. In alter Zeit war der Ort in Besitz des Bischofs der Reiterkolonie (Evêque des Equestres). Es macht mit Crassier eine Pfarrgemeinde, liegt 8 St. von Lausanne und 1 St. von Nyon. Der Ort hat treffliche Weingärten (55 Juch.). Im Ganzen beträgt das Gemeindegebiet 991 Juch.

Craonsa werden im K. Freiburg genannt: 1) ein Weiler in der Pf. Marly im Saane-Bez., und 2) ein anderer mit 1 Schneide- und 3 Getreidemühlen nebst mehrern Bauern-Wohnungen, in der Pf. Bärfischen im See-Bez. Man nennt diesen letztern in der Volkssprache **in der Gruß**.

Crassier, oder **Crassy**, Pfarrdorf von 162 Einw., im waadtl. Bez. Nyon, welches der Voiron in zwei Theile trennt, wovon der eine waadtländisch, der andere französisch ist, 8½ St. von Lausanne und 1½ St. von Nyon. Gemeindegebiet: 453 Juch. (3 Juch. Reben, 215 Juch. Wiesen, 199 Juch. Felder). Höhe ü. M. 1465 F. Ein schöner Brunnen ziert den Ort, und hübsche Landhäuser, unter andern **la Tour** und das Schloß **Crassier**, schmücken die Umgebung. Im J. 1323 schlug in der Nähe der inländische Adel den Dauphin von Viennois und den Grafen von Genevois, von denen seine Ländereien geplündert worden waren. Crassier ist der Geburtsort von Mad. Necker und des gelehrten Vinet.

Crattes, les, Weiler in der Gem. Corcelles und dem neuenb. Bez. Boudry.

Crausaz, en, Landgut und ehemalige Malthefer-Komthurei am Ufer der Venoge zwischen Penthaz und Cossonay im Kanton Waadt.

Craux, sous les, Weiler in der Pf. Noirmont und dem bern. A. Freibergen.

Cray, la, oder **la Croix**, Berg und Alp zwischen den Ortschaften Chateau d'Oex und Rossinière, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Sein Gipfel heißt Chaux de Cray.

Crebelley, Weiler bei Villeneuve, im waadtl. Bez. Aigle, 1½ St. von Letzterm. Nahe dabei befindet sich der bekannte fischreiche Luisselsee, dessen Abfluß sich in die Rhone ergießt.

Cremeo, auch **Misocco**, Pfarrdorf im Misorerthale und graubünd. Bez. Moesa, mit 1182 Einw. Es liegt 2390 F. ü. M. Nahe dabei befinden sich die malerischen und ausgebreiteten Ruinen des alten Schlosses Misocco, die Wiege der ehemaligen Grafen von Sar oder Monsar, Misocco, deren einer schon im J. 933 erwähnt wird (s. d. Art.). Sie sind 2570 F. ü. M. und bieten mit der reizenden Umgebung ein außerordentlich schönes Bild dar. Ein wenig abwärts zeigen sich die herrlichen Wasserfälle des Riale di Buffalora. Oestlich führt über den Pombioberg ein Fußweg nach Chiavenna, und nordwestlich über die Misocco-Alpen ein anderer nach Augio im Calancathal. Zu Misocco findet man vom Bernhardin abwärts die ersten Kastanien- und Nußbäume. Der Anblick des Thals ist sehr reizend. Es ist rings von schönen Alpen umgeben, welche stufenförmig sich erheben, und durch die Kaskaden des Riale di Verbio und anderer Bäche noch mehr geschmückt werden.

Cremières oder **Cremires**, Dorf von etwa 45 Häusern im waadtl. Bez. la Vaux, 3 St. südlich von Lausanne. Es liegt auf dem Jorat, wird durch die Salence in zwei Theile geschieden, wovon der links nach Puidoux und der rechts nach Chardonne gehört. Nahe dabei befindet sich eine sehr harte Nagelfluhschicht, aus welcher man Mühlräder aushauet. Gemeindegebiet: 1035 Juch.

Crémin, Dörfchen von 101 Einw. im waadtl. Bez. Moudon, 6½ St. von Lausanne.

Crémines, Dorf in der Filialpfarre Grandval, an der Straße von Solothurn nach Münster, mit einem neuen Gasthause, einer Schneide- und einer Getreidemühle, und 297 Einw., im bern. A. Münster. Seit etwa einem Jahre hat sich hier eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 140,000 Fr. zur Einführung der Uhrenindustrie gebildet.

Cremosina, Bergwasser, das südlich von der Laghetto-Alp, im Bez. Leventina entspringt, bei Giornico einen prachtvollen Fall bildet und sich bald darauf in den Tessin ergießt.

Crequillan, Weiler in der Gem. und dem waadtl. Bez. Oron.

Cresciano, Pfarrdorf mit 282 Einw. an der Ostseite des Thales der Riviera, dessen Wein- und Baumgärten an dem höhern Ge-

birgshange angelegt sind, in einer Ebene auf der Linken des Tessin, im tessin. Bez. Riviera. Hier ist ein Bruch schöner Werksteine, die nach Bellinzona zu Treppen, Thürpfosten u. s. w. verführt werden. Seit der Ueberschwemmung von 1512 theilt sich das Bett des Tessins in viele kleine Arme, welche die ganze Thalbreite einnehmen, daher ist die Lage des Orts sumpfig und ungesund. Ein Brand verzehrte 1775 viele schöne Waldungen und 65 Berghäuser. In der Nähe bildet der Roggera, ein Bergbach, mehrere schöne Fälle.

Cressier, kath. Pfarrdorf von 607 Einw. an der Straße von Landeron nach Neuenburg, im Bez. und Kant. Neuenburg. Obgleich dieser Ort in der fruchtbarsten Gegend des Kantons liegt, in welcher alle Gattungen von Früchten mit großem Vortheil gewonnen werden, und deren rother Wein sehr geschätzt wird, so ist sein Kirchspiel doch das ärmste. Bei der auf einem hohen Felsen stehenden Kirche, und im Lusthause Bellevue, hat man herrliche Aussichten auf die benachbarten Seen und ihre Umgebungen. Hier hat das Hospital Pourtalès in Neuenburg eine schöne Domäne, welche die Herren Johann, Ludwig und Friedrich Pourtalès 1813 diesem Krankenhause vergabten. Bei Cressier, mitten im Gehölze, bricht man Bausteine, die der Feinheit des Marmors nahe kommen.

Cressier-sur-Morat, od. **Grissach**, Dorf mit 326 Einw. im freib. Seebezirk. Bei diesem Dorfe befindet sich eine kleine Feldkapelle mit folgender Inschrift: „Gott gebe denjenigen, so in der Schlacht umkommen sind, das Leben ewiglich. Das ist geschechen d. 22 Junii 1476. renovatum 1776. Allhier haben sich die Herren Eidsgenossen versammelt und ihr Gebett verrichtet, als sie den Herzogen von Burgund vor Murten geschlagen und zu schanden gerichtet; deßwegen diese alte Kapelle dem H. Urban 1697 neu aufgerichtet.“ Bei dem Aufstande gegen die Einheitsregierung im Jahre 1802 schlugen bei dieser Kapelle die Föderalisten den helvetischen General **Andermatt**, der hier am See eine feste Stellung einnehmen wollte. Höhe ü. M. 1761 F.

Cressonières, Weiler im waadtl. Dappenthale.

Crest, en, 1) Häuser und eine Sägemühle, gegen die Trinière bei Villeneuve, 2 St. nordwestlich von Aigle im K. Waadt.

2) — **le**, Pfarrdorf mit etwa 400 Einw. im freib. Glane-Bezirk, 2822 F. ü. M. Die Kollatur hat der Bischof zu Freiburg, und es sind hier noch die Gemeinden Brimudens und Gratavache, sowie verschiedene Weiler und Höfe pfarrgenössig.

3) — **au**, ein Weiler der Pf. Rougemont, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

4) — **sur le**, Weiler in der Pf. Chenit, waadtl. Bez. Jourthal.

Cresta, 1) Dorf im Averserthale und bünd. Bez. Hinterrhein, 6162 F. ü. M. Hier ist das Rathhaus und die Pfarrkirche für die sämmtlichen Averser-Thalbewohner, welche reformirt sind und auf 293 Seelen ansteigen. Auch wird zu Cresta die Landesgemeinde gehalten. Die Umgegend ist mit einzelnen Hütten gleichsam besäet. Die Häuser sind von Fachwerk unansehnlich gebaut, aber von genügsamen Menschen bewohnt, welche der strenge Winter fast gänzlich absperrt und die aus Mangel an Holz Kuhmist und Torf brennen. Fußwege führen von hier über Juf nach Stalla im Oberhalbstein und über Bergalga nach Soglio im Bergell.

2) — Dörfchen und Filiale des Pfarrdorfs Celerina, im Oberengadin und bünd. Bezirk Maloja, 5344 F. ü. M.

3) — Dörfchen in Außer-Ferrera, im bünd. Bez. Hinterrhein.

4) — Weiler in der Pf. Masein, am Heinzenberg, im K. Graubünden.

5) — Weiler bei Marmorera im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula. Im Bauernstande leben hier noch Nachkommen der alten Familie von Marmels.

Crestatsch, Burgruine und Weiler nicht weit von Truns, im bünd. Bez. Glenner. Ob sie Sitz eines gleichnamigen Geschlechts oder der Rinken gewesen, ist ungewiß.

Crésuz, kleine Pfarre im Charmeythale und freib. Greierz-Bez., 2829 F. ü. M., mit 111 Seelen. Das Dörfchen, blos durch das Bergwasser le Javroz von Charmey getrennt, wurde 1646 zu einer Pfarre erhoben. Im J. 1668 legte eine Feuersbrunst Kirche und Dorf in Asche.

Crêt, le, 1) ein schönes Schloß bei dem genf. Dorfe Jussy, welches einst dem Theod. Agrippa d'Aubigné, dem Freunde und Gesellschafter Heinrichs IV., zugehörte, und hernach an die Familie Micheli, eine der ausgezeichnetsten im K. Genf, überging. Die Aussicht von diesem 300 F. überm Genfersee erhabenen Wohnsitze ist prachtvoll.

2) — **le**, zerstreute Häuser, die einen großen Weiler in interessanter Lage bilden, in der Pfarre Chenit und dem waadtl. Bezirk Jourthal.

3) — **le**, ein Landhaus in der Nähe der Stadt Neuenburg, am See. Auf der dabei befindlichen Anhöhe ist ein Standpunkt, der zu den herrlichsten in der Umgegend gehört.

4) — **du Miroir, le**, s. Réculet.

5) — **du Mont**, Weiler im waadtl. Bez. Payerne, 1/2 St. von diesem Orte.

6) — **-Vaillant**, Berg bei Locle im K. Neuenburg. Seinen Namen gab ihm ein Sieg, welchen die Loclerinnen 1476 über eine beutelüsterne Schaar burgundischer Soldaten erfochten. Die von den Siegerinnen eroberte Fahne wurde zum Andenken dieses Kampfes in der Kirche zu Locle aufbewahrt.

Crête, Weiler östlich von Cologny, im

genf. Wahlbezirk des rechten Ufers, 1355 F. ü. M., an der Seime.

Creter, Weiler in der Gem. Ober-Ormonds, waadtl. Bez. Aigle.

Créto, Weiler in der Gem. Nendaz, im wallis. Bez. Conthey.

Cretolet, eigentlich **Cretel, Eremitage de**, eine Klausnerwohnung mit einer hübschen Kirche in einer romantischen Gegend der Pf. St. Maurice du Lac und dem wallis. Bez. Siders. Sie wird von Andächtigen häufig besucht, ist 4760 F. ü. M., und ein Jägerpfad führt von hier hinter dem Wildstrubel hinweg ins Adelbodenthal und auf die Gemmi.

Crets, les, Weiler in der Gem. Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Cretta, la, Dörfchen in der Pf. Martigny le Bourg und dem wallis. Bez. Martigny.

Crettaz, la, 1) Bergdörfchen im Eringerthale und der Pf. St. Martin, an der rechten Seite der Borgne, im wallis. Bez. Hérens.

2) — Weiler in der waadtl. Gem. Ormonds, Bez. Aigle.

Creu, le, ein Hügel bei Albeuve, im freib. Bez. Greierz, wo sich viele tiefe Gypsgruben befinden, die stark ausgebeutet werden; der Gyps ist sehr gut und wird als Dünger bis in die Thäler der Broye versendet.

Creugenet, Creugenat, im Landes-Patois „kleine Grube" bedeutend, ein Naturphänomen, ¾ St. hinter der bern. Amtsstadt Pruntrut. Es ist ein 25 Fuß tiefes Loch, oben im Durchschnitt 60 Fuß weit, in welchem immer etwas Wasser wahrgenommen wird. Bei anhaltendem Regen bricht es aber plötzlich aus und überschwemmt die ganze Gegend bis Pruntrut, wo es sich in die Alle ergießt. Unterirdische Gänge müssen daher einen natürlichen Wasserbehälter bilden, der, wenn überfüllt, seinen Inhalt ausstößt. Sehr wahrscheinlich ist es auch, daß das Thal von Damvant, das höher liegt und keinen sichtbaren Abfluß hat, sein Regenwasser hier auswerfe. Wie der ursprüngliche Name dieses Orts Creur ès Chenatge, Herenloch, ist, so wurde auch von der Unwissenheit des Volks ein so schneller Ausbruch des Wassers übernatürlichen Kräften zugeschrieben.

Creusolet, Weiler östlich von Ollon und Villard, im waadtl. Bez. Aigle. 4310 F. ü. M.

Creusus, les, ein Senndörfchen im Champérythale des wallis. Bez. Monthey gegen den Paß des Couz, 4490 F. ü. M.

Creux de Champs, eine der schönsten und merkwürdigsten Naturszenen der Alpen, am Fuße der Diablerets, bei Les Plans, im waadtl. Bez. Aigle. Es ist ein höchst anmuthiger Wiesengrund, ringsum von gewaltigen Felsen umschlossen, über welche eine Menge von Bächen, aus den Gletschern les Champs gebildet, herabstürzen. Hier ist der Ursprung der Grande-Eau, 4310 F. ü. M.

Creux de Genthod, le, ein Landhaus und Gasthof mit einem bequemen Landungsplatze am Genfersee, in der genf. Pf. Genthod.

Creux des Biches, kl. Häusergruppe in der Pf. Noirmont und dem bern. Amtsbez. Freibergen.

Creux, le, du Valais. So wird der Eingang oder die Pforte des Wallis genannt, die sich zwischen der erhabenen Dent de Midi, deren breites, vielzackiges Haupt fast das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt ist, und der zweispitzigen Dent de Morcle öffnet. Mit der in ihrem Hintergrunde sich erhebenden Pyramide des Catogne und den ihr zur Seite hervorblickenden Eisspitzen des Mont-Velan und Trient, nebst dem herrlichen Genfersee, vereinigt sie sich zu einem der herrlichsten Landschaftsgemälde der Alpen.

Creux du Vent, le, heißt ein Halbkreis von senkrechten Felsen nahe bei Clusette, in der neuenb. Pf. Travers, 4510 F. ü. M. Er hat seinen Namen von dem Herumkreisen des Windes in demselben; seine Felsen geben den Falken und andern Raubvögeln einen sichern Aufenthalt. In botanischer Hinsicht ist diese Schlucht ebenfalls von Interesse durch den Reichthum an Alpenpflanzen, den sie enthält. Ringsum liegen, bis hoch in den Bergabhängen, viele Granitblöcke zerstreut. Von Noiraigue gelangt man in 1½ St. nach dem Creux du Vent.

Creux-joli, Häusergruppe in wildschöner Lage, zur Gemeinde Sonvilliers und dem bern. A. Courtelary gehörig.

Creutz, Creutzegg, Creutzen, Creutzlingen, s. **Kreutz, Kreutzegg, Kreutzen, Kreutzlingen**.

Crevey, kl. Weiler in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

Crey (au), Weiler in der freib. Pfarre Châtel St. Denys und dem Vevyse-Bez.

Criau, le, ein Bach, der oberhalb Daillens im waadtl. Bez. Cossonay entspringt und sich in die Venoge ergießt.

Cribiago, Weiler und Abtheilung von Giornico, im tessin. Bez. Leventina.

Crin, Weiler nahe bei Salles, im waadtl. Bez Vevey.

Crispalt, der, ein hohes Granitgebirge in der Tödikette, auf der Grenze des Tavetscherthales, im bünd. Bez. Vorderrhein und dem Reußthale im K. Uri. Sein mit Gletschern bedeckter Gipfel ragt 10,240 F. ü. M. auf. Der romanische Name dieses Berges ist Crispa- oder Cresta-alta, hoher Kamm, als welcher er sich auch darstellt. Südwestl. von ihm steht der Mainthalerstock und nördlich der Bristenstock. Auf seinem östlichen Abhange befindet sich ein kleiner See und führt ein Fußweg von Amsteg, auf der Gotthardsstraße, durch das Maderaner- oder Kerstelenthal über den Kreuzlipaß (s. d. Art.) und durch das Strimthal nach Dissentis in Graubünden.

Crispausa, Sommerdörfchen in sehr

hoher Lage am Ostabhange der Ober=Alp, auf dem Wege von Andermatt nach Dissentis, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Crissier, Pfarrdorf von 511 Einwohnern, welche sich mit Weinbau beschäftigen, im waadtl. Bez. Lausanne, 1½ St. von der Hauptstadt, 1502 F. ü. M. Ueber demselben liegt ein Schloß auf einem Felsen. Mit Bussigny bildet es eine Pfarre. Gemeindegebiet: 1179 Juch., worunter 41 Juch. Reben, 181 Juch. Wiesen, 580 Juch. Felder. Es werden hier Versteinerungen und alte Münzen gefunden.

Cristalliner=Thal, das, im Kanton Graubünden, erstreckt sich vom Fuße des Lukmanier, wo es sich in das Medelser=Thal öffnet, von welchem es ein Seitenthal bildet, 1½ St. weit gegen Mittag, und theilt sich dort in zwei Hinterthäler, in das Höllenthal (Val Ilußern) und das Val Casacca. Beide enthalten große Gletscher und 2 Seen, deren Abflüsse nach ganz verschiedenen Gegenden strömen. Im Höllenschlunde (Bocca Ilußern) ist ein schöner Fall des Mittelrheins. An der Westseite dieses im Sommer von den Bewohnern des Weilers Perdatsch benutzten Alpthals wächst der Sevenstrauch (Juniperus Sabina), der am Palmsonntag zur Zierde des Gottesdienstes in Medels gebraucht wird. Aus Cristallen dieses Thales (woher vielleicht dessen Name) ward das Denkmal des heiligen Karl Borromeo zu Mailand verfertigt. Das Cristalliner=Thal bildet mit seinen Seitenthälern fast nur eine Alp, und gehört den Bewohnern des Medelser=Thales, die es an die Einwohner von Dissentis verpachtet haben.

Crochet, ein Weiler im waadtl. Bezirk Rolle, ¼ St. von diesem Orte.

Croglio, kl. Ortschaft in der Gem. Castelrotto, auf einem Hügel, im tessin. Bez. Lugano.

Croisettes, les, Weiler auf dem südl. Abhange des Jorat, 2226 F. ü. M., 1 St. nordöstlich von Lausanne auf der großen Straße nach Bern, im waadtl. Bez. Lausanne. Es hat eine von der Gemeinde Epalinges abhängige isolirte Pfarrkirche, und auf einem nahen Staatsgute wurde die nun eingegangene Kantons=Stuterei angelegt.

Croix, Col de la, Bergübergang zwischen den Thälern von Arveyes und Ormonds-dessus, im waadtl. Bez. Aigle, 5780 F. ü. M. Er lehnt sich südöstlich an die schwarzen Felswände des Rocher du Coulant, von denen die Grand' Eau, aus den Gletschern des Oldenhorn (Dara) entspringend, in einem prachtvollen Falle in den finstern Abgrund stürzt. Nördlich von ihm befindet sich der Melleret. Unter dem Rocher du Coulant dehnen sich die fetten Alpen von Audon und Serein aus.

Croix de la Fouèze, la, eine Alptrift mit einer Sennhütte auf dem Wege von St. Pierre zum großen Bernhardsberg, im wallis. Bez. Entremont, 5170 F. ü. M. und ½ St. von St. Pierre.

Croix, la, kl. Dorf in der freib. Pfarre Chatel=St.=Denys und dem Veveyse=Bezirk.

Croix, Ste., 1) ein Flecken, der mit Granges 3541 Seelen zählt, 2 St. von Grandson, am Fuße des Chasseron im waadtl. Bez. Grandson, der unter der Herrschaft des Hauses Savoyen in den Landständen der Waadt auf der Bank der 14 Städte seinen Sitz hatte, und der Mittelpunkt einer großen Anzahl auf den Höhen und in den Schluchten des Jura zerstreuter Weiler ist. Ursprünglich war die Gegend ganz bewaldet, und die ersten Ansiedler, Hirten und Köhler, säeten Gerste und Hafer in diese nur mit Mühe urbar zu machende Wüste. Als der Ertrag des unfruchtbaren Bodens nicht mehr für die stark sich mehrende Einwohnerzahl zureichte, suchte man diesem Mangel durch Gewerbfleiß, und besonders durch Uhrenmachen, Musikdosenfabrikation, Messerschmieden und andere Künste und Handwerke abzuhelfen. Im J. 1848 verfertigten 1000 Arbeiter hier 50,000 Musikdosen in einem Werthe von 4 — 500,000 a. F., und circa 3 — 4000 Uhren, im Werthe von 250,000 Fr. wurden von 800 Arbeitern fabrizirt. Die Melodien zu den Uhren sind in Paris, Italien, China und in der Türkei componirt worden. Der Tagelohn, der aber meist rasch wieder in gutem Essen und Trinken und Putz aufgeht, steigt von 1—6 n. Franken. Auch fingen die Frauen an sich mit Spitzenklöppeln zu beschäftigen, und die Nachbarschaft der Franzosen bot für diese Waaren reichlichen Absatz dar. Das Haus Girard und Bonnard allein bringt in der Schweiz, in Italien und Deutschland die Spitzen von 700 Arbeiterinnen unter. Wenigstens 12 Häuser gibt es, die mit dem Auslande große Geschäfte machen. Man findet in dieser Gegend eine seltene Mannigfaltigkeit reizender Landschaften, ämsiger Werkstätten, und eine Mischung ländlicher und künstlerischer Sitten, mit Geist, Witz, Bildung und Gesellschaftlichkeit gepaart. In der Ersparnißkasse dieses reichen Ortes waren 1853 nur 8536 Fr. von 50 Einlegern deponirt. Obwohl Fabrik-Industrie die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist, so hat der Ort doch noch immer ziemlich bedeutenden Viehstand; auch beginnt man wieder, sich mit Acker= und Wiesenbau zu befassen. Unter den Einwohnern gibt es Methodisten und Herrnhuter; auch wirkt hier eine evangelische Gesellschaft. Von der alten Burg gleiches Namens sind noch Trümmer vorhanden, auf welchen einige Wohngebäude aufgeführt worden sind. In den Umgebungen von Ste. Croix stößt man auf Eisenminen, die bis vor wenigen Jahren noch ausgebeutet wurden, guten Torf und viele Versteinerungen. Eben so werden auch viele römische Münzen gefunden. Im Jahre 1744 legte eine Feuersbrunst diesen Ort beinahe ganz in Asche. Das Andenken an die Einfälle der Schweden im 30jährigen Kriege hat sich in dem Namen eines Thales,

Combattaz dai Schaidos (Schwedenthal) erhalten. Mit dem neuenburg. Val de Travers ist Ste. Croix durch eine schöne neue Straße in Verbindung gesetzt.

2) — eine Kirche und ein Wallfahrtsort am Fuße des Lomont, $^1/_2$ St. von der bern. Amtsstadt Pruntrut. Es soll ehemals ein Partikel des Kreuzes Christi hier aufgehoben gewesen sein, welches aber in der Revolution abhanden gekommen.

3) — besser Croy, klein. Dorf von 268 Seelen, die aus Messerschmieden, Spinnereien, Färbereien schönen Erlös gewinnen, im waadtl. Bez. Orbe. Gemeindegebiet: 705 Jucharten.

4) — à la, heißen im Kanton Freiburg: 1) ein Weiler in der Gem. Neyrez, Pf. Matran (Saane-Bez.), 2) eine Mühle und Hof bei Domdidier (Broye-Bez.).

5) — blanche, Wirthshaus auf der Höhe des Lausanner Berges und an der Landstraße von Moudon nach Lausanne, 1 St. von letzterer Stadt entfernt.

6) — oder Crois, Weiler in der Pfarre Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Cronay, Pfarrdorf von 561 Einw, mit einem Schlosse, im waadtländ. Bez. Yverdon, $6^1/_2$ St. nördlich von Lausanne und 1 St. von Yverdon. Gemeindegebiet: 1444 Juch. Die Ortsherrschaft ging im J. 1573 von einem Grafen von Valendis in die Hände der Familie Manuel in Bern über. Höhe ü. M. 1936 F.

Crosa, Laghi della, zwei kleine Seen (der obere und untere) im Hintergrunde des Val Puntito, im tessin. Bez. Valle Maggia, 6526 und 6666 F. ü. M. Ihr Abfluß, der Thalbach, bildet bei Foroglio einen prächtigen Fall.

Crosaz, Weiler in der Pf. Vionnaz und dem wallis. Bez. Monthey.

Croset, eine Alp im waadtl. Thale Etivaz, mit Sömmerung für 100 Kühe.

Crosot, heißen viele zerstreute Häuser mit etwa 450 Einw., in der Pf. Chaux-du-Milieu und dem neuenb. Bez. Locle. Sie liegen auf der französischen Grenze in rauher Gebirgsgegend.

Crott, 1) Weiler im bünd. Averserthal (Bez. Hinterrhein), in welchem er eine der 5 Baurden bildet. An der Brücke auf dem rechten Ufer findet sich Alabaster. Er liegt 5450 F. ü. M.

2) — le, oder le Creux de Cheseray, große Höhle hinter der Dôle, zwischen den Bergen Pila und Trelaye, nahe bei Bonmont, im waadtländ. Bez. Nyon. Sie bildet einen Wasserbehälter, der gegen Cheseray ausströmt.

Crotta, la, oder la Grotte, ein Leiterpfad, hoch über der Rhone, auf der Grenzscheide des wallis. Bez. St. Maurice und des waadtl. Bez. Aigle, zwischen Collonge und Morcles. Man steigt auf 4 Leitern an steiler Felswand über den Fluthen der Rhone auf und ab.

Crusch, kl. Ortschaft in der Gem. Sins und dem bünd. Unterengadin.

Cruscivaglio, Weiler und Abtheilung der Gem. Monteggio, am rechten Ufer der Tresa, im tessin. Bez. Lugano.

Cryes, Dörfchen mit 55 Einw., in der Pf. Vollege und dem wallis. Bez. Entremont.

Cuarnens, auch Couarnens, (Corneolum im J. 1157), Pfarrdorf von 414 Einw., an der Venoge, im waadtl. Bez. Cossonay. In der Kirche, in welche auch Mont-la-Ville mit einer Filialkirche, eingepfarrt ist, befindet sich eine römische Inschrift. Ueber die Venoge, an welcher Eisenhämmer und Eisenhütten stehen, ist eine schöne Brücke gebaut, und im Orte steht ein kleines Landschloß, zu welchem ehemals die Ortsherrschaft gehörte. Gemeindegebiet: 1692 Juch. (375 Juch. Wiesen, 686 Juch. Felder). Cuarnens liegt $1^1/_4$ St. von Cossoney $4^1/_2$ St. von Lausanne, und 1985 Fuß ü. M.

Cuarny, Dorf von 292 Einw., in dessen Nähe eine schwefelhaltige Quelle und eine kleine Braunkohlenbank sich befinden, im waadtländ. Bez. Yverdon, 7 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 1064 Juch. Höhe ü. M. 1782 F.

Cubly, le, früher Salensee, ein Berg in der waadtl. Gem. Chatelard (Bez. Vevey), der eine herrliche Aussicht gewährt. Auf der Höhe ist ein alter Thurm, la Tornette genannt.

Cuchon, Weiler auf einer wiesenreichen Anhöhe, in der wallis. Pfarre und dem Bez. Siders, in dessen Nähe ein großes Gypslager streicht.

Cudrefin, kl. Stadt von 683 Einw., in einer reizenden Lage, Neuenburg gegenüber, am Neuenburgersee, im waadtl. Bez. Avenches. 1475 wurde dieselbe von den Eidgenossen mit Sturm eingenommen und das Schloß zerstört. 1790 brannte sie zum Theil ab, wurde aber bald schöner wieder hergestellt. Das Gelände ist fruchtbar und man gewinnt hier alle Obstgattungen und Getreidearten. Landbau, Professionsbetrieb, Durchgangshandel, Güterversendung und die starke Schifffahrt nach Neuenburg bilden die Hauptnahrungsquellen der Einwohner. Gemeindegebiet: 2396 Juch. (21 J. Reben, 822 J. Wiesen, 1148 J. Felder.). Unter savoyischer Herrschaft beschickte Cudresin die Ständeversammlung. Es liegt 13 St. von Lausanne und 2 St. von Avenches, 1354 F. ü. M.

Cufattes, les, zerstreuter Weiler in der bern. Pf. Seignelegier und dem A. Freibergen.

Cugnasco, Pfarrdorf von 349 Seelen, im tessin. Bez. Locarno, an der neuen Straße von Locarno nach Bellinzona, in südlich gewandter Lage. Zwischen diesem Orte und Gordola liegt eine $^3/_4$ St. lange, schlechtbebaute Ebene, die vom Saum der Berge bis zum Tessin reicht, und ihres sumpfigen Charakters wegen Fieber erzeugt; doch zieht man hier treffliche Pfirsiche. Dito, Curona und Piandesio sind hier pfarrgenössig.

Cugy, 1) Dorf von 230 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 1½ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 586 Juch. Höhe ü. M. 2170 F.

2) — schönes Pfarrdorf mit 2 Landsitzen und 480 Einw., im freib. Broye-Bez., 1478 Fuß ü. M. Es war vor der Revolution eine Herrschaft der Familie Reif zu Freiburg, und es gehören dahin Granches de Vesin, les Bois und les Glanes. Der Boden ist trefflich angebaut, und die umgebenden Höhen sind reich an schönen Aussichten. Hier ist auch eine gut eingerichtete Erziehungsanstalt.

Cuimbe, Weiler in anmuthiger Umgebung, nicht weit vom Dorfe Mission, im Einfischthale und dem wallis. Bez. Siders.

Culayes, les, oder **Cullayes**, eine aus mehrern Weilern bestehende Gemeinde, mit dem kleinen Schlosse Ussières und 264 Einw., im waadtl. Bez. Oron, 2½ St. von Lausanne, 2586 F. ü. M.

Culliaires, ein Weiler in der Gemde. St. Croix und dem waadtl. Bez. Grandson.

Cully, Hauptort des waadtl. Bez. La Vaux, eine kleine, alte, ziemlich hübsche und 1443 mit Mauern umgebene Stadt von 880 Seelen, in der Tiefe eines kleinen Busens des Genfersees, 2 St. südöstlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 502 Juch., wovon 214 Juch. Reben, 151 Juch. Felder, 52 Juch. Holz. Cully ist der Geburtsort des Maj. Davel, der 1723 zu Lausanne wegen seines Versuches, das Waadtland von der Berner Herrschaft loszureißen, enthauptet wurde. Seine Vaterstadt hat ihm am See ein bescheidenes Denkmal errichtet. Der bei Cully auf kühn gebauten Terrassen wachsende Wein wird sehr gesucht. Schon die Römer wurden von des Bacchus milden Gaben hier angezogen, und weihten ihm in diesem Gelände einen Tempel, von dem noch 1818 Ueberreste in Cully entdeckt wurden. In jenem Zeitalter hieß es Coclium, daher die Inschrift an dem aufgefundenen Fußgestell zu einer metallenen Statue, libero patri Cocliensi. Cully liegt auf der Straße von Lausanne nach Vevey und hält einen Jahrmarkt.

Culmerau, siehe **Kollmerau**.

Cupen, gew. **In der Küpfen**, Nachbarschaft im Hintergrunde des Sapünerthals, im Schanfigg und dem bünd. Bez. Plessur. Die Einwohner bedienen sich gegen die Schneelauinen einer besondern Bauart.

Cuquerens, Hofgut, ½ St. von der freib. Stadt Bulle, mit einer weiten Aussicht.

Curaglia, Dorf mit einer Kirche und Kaplanei, im Medelserthal und bünd. Bezirk Vorderrhein. Von hier zieht sich das Seitenthal Plata südöstlich nach dem Medelsergletscher und der Mittelrhein fließt in der Nähe dieses Ortes mit Geräusch in einem tiefen Felsenbette.

Curby, le, ein Bach, der bei Bufflens-le-Chateau im K. Waadt entspringt, und sich in die Morges ergießt.

Cure, la, einzelnes Haus auf der Grenze des Jourthales gegen das französische Gebiet, in dessen Nähe die erste Zollstätte Frankreichs auf dieser Seite ist, im waadtl. Bez. Jourthal.

Cureggia, Gemeinde von 53 Einw., im tessin. Bez. Lugano.

Cureglia, Pfarrdorf im tessin. Bez. Lugano, 1407 F. ü. M. Es hat guten Boden, und nicht wenige recht hübsche Häuser. Bei der Kirche genießt man einer anmuthigen Aussicht auf den Agno- und den größern Luganer-See. Von Cureglia war Andr. Brilli gebürtig (1672), der von den untersten Graden sich bis zum russischen General und Gouverneur von Riga emporschwang.

Curio, Pfarrdorf von 421 Seelen, im tessin. Bez. Lugano. Es hat eine sehr romantische Lage, und ist der Geburtsort des Baumeisters Pet. S. Visconti, der unter Peter I. den Bau der Stadt Pawlowsk in Rußland ausführte.

Curleuil, oder **Carnella**, der, ein hoher, zylinderförmiger, jedoch ersteigbarer Felsstock im Alpenkamm zwischen dem Bernhardin und Splügen, westwärts von Cläven. Seinen Fuß umschließt ein alpenreiches Thal, die Carnel-Alpen genannt, das sich bis gegen Rheinwald erstreckt.

Curmön, Weiler in der freib. Pfarrei Bärfischen (Seebezirks).

Curona, Weiler in der Gem. Cugnasco, und dem tessin. Bez. Locarno.

Currats, les, kl. Ort in der Pf. Ducrest, freib. Glane-Bezirk.

Curre, zwei Weiler in einem engbegrenzten Thalgrunde, in der Pf. Rossiniere und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Curried, auch **Kurried**, kl. Dorf in der Pf. Albligen und dem bern. A. Schwarzenburg.

Curson, Weiler im waadtländ. Bez. la Vaux, ¼ St. von Cully.

Curtilles, 1) ein Dorf von 428 Einw., durch eine steinerne Brücke über die Broye mit Lucens, seinem Kreisort, verbunden, im waadtl. Bez. Moudon, 6 St. von Lausanne. Zu Curtilles ist die Pfarrkirche von Lucens und die Ruine einer 1165 erbauten Burg. Der Ort ist sehr alt, und Bischof Hartmann von Lausanne berief 860 die Geistlichkeit seiner Diözöse hierher zu einer Synode. Gemeindegebiet: 1178 Juch. (231 J. Wiesen, 701 J. Felder).

2) — kl. Dorf in der Genfer Pfarre Dardagny. Das Land ringsum ist trefflich angebaut.

Curtina, Abtheilung der Gem. Colla, im Collathale und tessin. Bez. Lugano.

Curtins, Weiler in Pf. und Thal Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Cuschelmut, Groß- und Klein-, auch **Guschelmuth**, zwei kl. Ortschaften in der Pf. Gurmels und dem freib. Seebezirk; erstere mit 104 und letztere mit 119 Einw., und beide

von fruchtbaren Gütern und schönem Gehölze eingeschlossen, 1798 F. ü. M.

Cutterwyl, oder **Cudrevy**, Dörfchen von 105 Einw., nebst einem Landsitz, in der Pf. Belfaur und dem freib. Saane-Bez., an der Straße von Freiburg nach Avenches.

Cuvaglia, kl. Ort im Brigelserthal und bünd. Bez. Vorderrhein, in dessen Nähe der Frodda einen schönen Fall bildet.

Cuves, kleine obstreiche Nachbarschaft in der waadtl. Gem. Rossinière und dem Bezirk Pays d'Enhaut, deren zerstreute Wohnungen in ruhiger Abgeschiedenheit an einer sonnigen Berghalde sich lagern. Zu diesem Orte gehört das einsame Wirthshaus la Tine, am Eingange des romantischen Tine-Thales.

Cynal, 1) gewöhnlich **Zinal**, **der**, ein Gebirgsstock und Gletscher im Hintergrunde des Einfischthales, im wallis. Bez. Siders, 13,065 Fuß ü. M. Er ragt nördlich von der Dentblanche herab und zieht sich 3 St. lang ins Thal hinaus. Ehemals führte ein Pfad an diesem Gletscher entlang ins Tournanchethal in Piemont, nach Evolena im Hérensthal und nach Zermatt im Matterthal, der aber längst unzugänglich geworden ist.

2) — Alpendörfchen, 5215 F. ü. M., im gleichnamigen Thale, einem Arme des Einfischthales, etwa 1 St. vom Gletscher, den man bei der Kluft, aus welcher die Navisanche hervorströmt, betritt.

D.

Dachelsen, Dörfchen in der Pf. Mettmenstetten und dem zürch. Bezirk Affoltern. 1404 F. ü. M.

Dachsegg, 4 Bauernhöfe auf dem Bergrücken der Schwarzenegg, im Kirchspiel Schwarzenegg und bern. A. Thun.

Dachsen, Dorf mit 501 Einw., auf der linken Rheinseite, in der Pf. Laufen und dem zürch. Bez. Andelfingen. Es hat eine Filialkirche, und eine ziemlich fruchtbare Feldmark mit trefflichem Weinbau. Gemeindegebiet: 924 Juch., wovon die Hälfte Acker-, 1/9 Rebland und 1/4 Holz. 1565 kam dasselbe von den Edeln von Fulach an Zürich. Höhe ü. M. 1210 F.

Dachsfelden, siehe **Tavannes**.

Dachsleeren, Dorf in der Pf. Niederweningen und dem zürch. Bez. Regensberg. Hier fand man beim Graben eines Fundamentes römische Baustücke, als: Säulenschäfte, Capitäler, Friesstücke, Piedestals u. s. f.

Dächlein, zum untern, auch **Unterdächlein** genannt, Wirthshaus, ganz einsam an dem Pfade von Arth zum Hospiz auf dem Rigi, im K. Schwyz, 1½ St. von Arth entfernt. Oberhalb dieses Gebäudes beginnen die sogenannten 14 Stationen. Es liegt 2894 F. ü. M. Hier ist eine der herrlichsten Aussichten auf den Lowerzersee und das Goldauerthal. Etwa 1 St. weiter oben trifft man auf das obere Dächli, eine offene, hölzerne Hütte, die als Wegmitte auf den Kulm gewöhnlich als Ruhepunkt dient.

Dägentschwyl, Dörfchen zu Niederhelfensweil pfarrgenössig, im St. Gall. Bez. Wyl.

Dägerfelden, siehe **Tägerfelden**.

Dägerkinden, Bauernhöfe mit ansehnlichen Gütern, in der Nähe von Dürrenroth, wo sie eingepfarrt sind, im bern. A. Trachselwald.

Dägerlen, Pfarrdorf von 524 Einw., unter welchen jene der hier eingepfarrten Ortschaften Rutschweil, Bänk, Berg am Weiher und Oberweil **nicht** mitgezählt sind, im zürch. Bez. Winterthur, 1462 F. ü. M. Der Ort liegt zwischen Hettlingen und Güttighausen, 5/4 St. von Winterthur. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feld- und Weinbau. Gemeindegebiet: 1770 Juch., wovon 2/3 Ackerland, 1/5 Wald, 1/6 Wiesen.

Dägersheim, Degersheim, gewöhnlich **Tägerschen** (was zufolge des urkundlichen Taegerasca der wahre Name sein dürfte), parität. Pfarrdorf, das mit Magdenau 1620 Einwohner zählt, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg. Der Ort ist alt, und ward 779 zu einem von Leibeignen bewirthschafteten Hofe des Klosters St. Gallen geschaffen. Jetzt sind hier eine evangelische und eine katholische Pfarrei mit einer 1490 erbauten gemeinschaftlichen Kirche, ein neues Schulhaus und viele hübsche Wohngebäude. Durch Baumwollenarbeiten sind die Einwohner dieses Ortes in den letzten Jahrzehnden wohlhabend geworden. 1718 brannte fast das ganze Dorf ab. Höhe ü. M. 2654 Fuß, (am Straßenscheitel nach Mogelsberg).

Dägerst, Weiler mit einer Schule an der Reppisch, in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern.

Dägertschen, auch **Tägertschi**, kl. Dorf, das mit dem nahen Isermaad einen Schulbezirk bildet, in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen, fruchtbar und freundlich unter Obstbäumen gelegen.

Dälliken, Pfarrdorf von 364 Einw., im zürch. Bez. Regensberg. Es liegt zwischen Regensdorf und Otelfingen. Hier ist das Dörfchen Dänikon eingepfarrt. Neben Feld- und Weinbau und Viehzucht (Gemeindegebiet: 972 Jucharten, wovon die Hälfte Acker, 1/5 Wiesen, 1/5 Weidland, 1/6 Holz) bildet Seiden-, Leinen- und Strumpfweberei, sowie Seidenwinden den Erwerb der Einwohner, auch leben daselbst besonders viele Zimmerleute. — Im J. 1789 fand man hier bedeutende Ueberreste eines römischen Bades, und 1842 eine Reihe mit Heizvorrichtung versehener Zimmer mit Mosaikböden und bemalten Wänden, ein Bad mit marmorner Badewanne, Weinkrüge, Geräthschaften aller Art, Waffen und eine Menge Austern. Die ganze Einrichtung war mit großer

Sorgfalt erbaut. Es scheint hier ein Castrum gestanden zu haben. Der Ort hatte ehemals einen Edelsitz, welcher das Stammhaus einer Familie d. N. war. Höhe ü. M. 1351 F.

Dändlikon, Weiler in der Pf. Hombrechtikon und dem zürch. Bez. Meilen.

Dänikon, 1) Dorf an der Straße von Olten nach Aarau, in der Pf. Gretzenbach und dem soloth. A. Olten-Gösgen. Diese Gemeinde, zu welcher Eich, Kriesenthal und Hagnau gehören, zählt 670 Einw., die sich vom Getreidebau, dem Obstgewinn, der Viehzucht und etwas Fabrikarbeit nähren.

2) — auch **Tänikon**, ein Cisterzienser-Nonnenkloster, unter einer Aebtissin, im thurg. Bez. Frauenfeld, in der Nähe von Elgg, an der Zürcher Grenze. In der Kirche des freundlich gelegenen Klostergebäudes halten zugleich die katholischen, in der Umgegend zerstreut wohnenden Pfarrgenossen ihren Gottesdienst. Das Kloster, eine Stiftung der Edeln von Bichelsee aus dem 13. Jahrh. (vor 1257), wurde zur Reformationszeit eingezogen, und 1548 wieder hergestellt, ist auch seitdem zu ziemlicher Wohlhabenheit gekommen. Die Glasmalereien im Kreuzgange, Werke von großem Kunstwerthe, sind schon seit einigen Jahren an einen Privaten verkauft worden.

3) — Dörfchen in der Pf. Dällikon, ½ St. von dieser entfernt, in dem zürch. Bez. Regensperg, mit 238 Einw. Die Edelleute dieses Ortes waren allmälig so tief herunter gekommen, daß der letzte in einer Ziegelhütte bei Zürich arbeitete. Das Zürcher Geschlecht Däniker soll von ihnen abstammen. Hier ist ein Versammlungsort von Neutäufern. Gemeindegebiet: circa 668 Juch., wovon ⅓ Ackerland, ¼ Holz, ⅕ Wiesen, ⅙ Weiden, ¹⁄₁₈ Reben.

Därligen, auch **Dätligen**, Dorf von 362 Einw., am Thunersee, in der P. Leißigen und dem bern. Amtsbez. Interlaken, 1 St. von seinem Amtsorte. Hier ist die Schiffswerfte der meisten Fahrzeuge auf dem Thunersee. Ein angenehmer Fußweg führt von Spietz über Därligen nach Unterseen und Wilderswyl.

Därstetten (in alten Urk. **Ternschatten**), Pfarrdorf mit einem zerstreuten Kirchspiel von 1046 Seelen, im bern. A. Niedersimmenthal. Es liegt 2409 F. ü. M., am Fuße eines alpenreichen Berges, von dem es so bedeckt wird, daß die Sonne den Ort zeitenweise nicht bescheint, auf der rechten Seite der Simmen. Die Pfarrwohnung steht etwas erhöht über der alterthümlichen Kirche. Hier bestand ehemals eine reiche Probstei regulirter Augustiner-Chorherren, welche 1486 aufgehoben und dem St. Vinzenz-Münster in Bern einverleibt wurde. Der Probstei wird zuerst in einer Bestätigungsbulle Papst Gregors, datirt 1233, gedacht. Dies Gotteshaus hatte die Freiherren von Weißenburg zu Stiftern, deren Familiengruft in demselben gewesen sein soll. Ein Mönch aus diesem Priestersitze, der, nach der Volkssage, die hübsche Tochter eines Herrn von Weißenburg entführt hatte, soll bei seiner Flucht in die Bergschlucht des jetzigen Buntschi oder Weißenburgerbades, das dortige Heilwasser entdeckt haben.

Däschlishausen, kl. Weiler in der Pf. Häggenswyl und dem St. Gall. Bez. Tablat. Hier war bis 1798 einer der Abt-St. Gallen. Huldigungsplätze.

Dättlikon, Pfarrdorf von 396 Einw., im zürch. Bez. Winterthur, an der oft verheerenden Töß, über welche der Blindensteg (s. d. Art.) führt. Es liegt am Irchel, 1395 F. ü. M., zwischen Neftenbach und Rorbas, und hat ergiebigen Weinbau, und der hier an der Blumetshalden gezogene Wein gehört zu den besten des Kantons. Von den 500 Juch. des Gemeindegebiets besteht ¼ aus Reben, ½ Ackerland, ¼ Holz. Zur Zeit Kaiser Albrechts war Dättlikon eine Besitzung der Freiherren von Wart, von welchen es vergabungsweise 1299 an das Kloster Töß und von demselben im J. 1525 an Zürich gelangte. Hier ist ein Wohlthätigkeitsverein von Frauen.

Dättnau, Weiler in der Pf. Töß, zürch. Bez. Winterthur.

Dättweil, 1) kl. Dorf in der zürch. Pf. und dem Bez. Andelfingen. Es liegt zur Linken der Thur, in obst- und weinreichen Umgebungen.

2) — auch **Tätweil**, zerstreute Dorfgemeinde von 414 Einw., auf der westl. Ebene und den Bergen bei Baden, in der Pf. und dem aarg. Bezirk Baden. Schlachtfeld vom J. 1351. Es finden sich hier noch Spuren eines röm. Kastells.

Dagelschwangen od. **Tagelschwangen**, kl. Dorf mit einer alten, wohldotirten Kapelle, in der Pf. Lindau und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Vor einigen Jahren fand man hier eine Anzahl von Gerippen und neben ihnen römische Geräthschaften.

Dagerdingen, Weiler in der Pf. Dürrenroth, bern. Amtsbez. Trachselwald.

Dagmersellen, gr. Pfarrdorf und Gemeinde von 2005 Seelen, an der Landstraße von Zofingen nach Luzern, im luzernischen Amte Willisau, 3 St. von seinem Amtsorte und 7½ St. von Luzern. Seit seiner Trennung vom Kirchspiele Altishofen hat dieser Ort eine neue große Kirche, bei welcher das schöne Pfarrhaus, in dem zugleich die Schule gehalten wird, erbaut ist. Die zahlreich besuchten Jahrmärkte, sowie die Durchfuhr bringen den Einwohnern, die unter Altishofen begriffen sind, neben Landwirthschaft, bedeutenden Verdienst. Doch gab es laut Rechenschaftsbericht vom Jahr 1850 in der Gemeinde 175 theilweise und 131 ganz unterstützte Personen. Das Gemeindevermögen betrug 1850: 67,183 alte Fr., die Gemeindeschulden: 40,636 a. Fr., das reine Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 726,090 a. Fr., die Liegenschaften: 739,117 a. Fr. Der Bildhauer Jos. Kayser,

dessen Kunstarbeiten sich durch Ausdruck und anatomische Korrektheit auszeichnen, ist hier geboren. Höhe ü. M. 1465 F. Eidg. Postbüreau.

Daillens, deutsch **Dachslingen**, Pfarrdorf von 405 Einw., mit freundlichen Umgebungen und einem hübschen Schlosse, im waadtl. Bez. Cossonay, 3 St. von Lausanne und 1 St. von Cossonay entfernt. Das Gemeindegebiet: 1255 Jucharten, ist reich an Getreide, Kohlsaat und Futtergräsern. Der Ort hat mit Penthaz einen gemeinschaftlichen Pfarrer. Die Herrschaft über diesen Ort hatte ein Herr Villermin mit der Familie von Saussure gemeinschaftlich, und fiel später an einen H. Paschoud von Lutry, der unter Lord Clive die Artillerie des Heeres der ostindischen Compagnie befehligte, und zur Entscheidung der Schlacht, in welcher der Nabob von Bengalen gefangen genommen wurde, das Meiste beitrug. Höhe ü. M. 1558 F.

Daillon, Dorf auf einem fruchtbaren Berge, in der wallis. Pfarre und dem Bez. Conthey.

Dailly, Weiler oberhalb dem Bade Lavey, am Südabhange des Morcle, im waadtl. Bez. Aigle, 3586 F. ü. M.

Dala, die, ein Gletscherstrom, im wallis. Bez. Leuk. Er entspringt aus dem Gletscher Schneitschnur, im nordöstlichen Hintergrunde des Thales von Leuk, welcher vom Balmhorn und dem Löschengrat herniederragt, strömt durch das nach ihm benannte Thal, in welchen die Leukerbäder liegen, stürzt sich unter denselben malerisch in tiefe Abgründe und vereinigt sich unterhalb dem Städtchen Leuk mit der Rhone nach einem 5- bis 6stündigen Laufe. Die Dala ist bei ihrem Ursprunge 5730, und bei ihrem Einflusse in die Rhone 1740 F. ü. M. Unterhalb Inden führt eine steinerne Brücke darüber, und die Brücke nahe beim Flecken Leuk wird Teufelsbrücke genannt. Seit den letzten Jahren ist in diesem Thale eine ganz neue Straße gebaut worden, die sich von Inden in die zwei Straßenzüge spaltet, deren einer nach Susten, der andere nach Siders führt.

Dalice, Weiler in der Pf. Grone und dem wallis. Bez. Siders.

Dalin, Dörfchen am Heinzenberg, 3863 Fuß ü. M., in der Pf. Präz und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Dallay, vormals ein Ordens- und jetzt ein Landhaus, 1/2 St. von Lutry, im Kant. Waadt.

Dallenwyl, gewöhnlich **Thalwyl**, Gemeinde, die mit Wiesenberg 731 Einw. zählt, in der nidwald. Pf. Stans. Das Dorf liegt am rechten Ufer der Aa, die wegen ihrer niedrigen Ufer oft Schaden an den Gütern anrichtet, und hat 2 Kapellen, 14 Privatalpen und 1 Gemeindealp; auch besitzt sie ziemlich viel Waldung. Zerstörend, wie die Aa, wird manchmal der von dem nahen Wiesenberg strömende Steinibach, der 1806 dies Gelände verwüstete.

Dalpe, Pfarrdorf mit 481 Einw., auf der rechten Seite des Tessin-Thales, im tessin. Bez. Leventina, von hohen Bergen eingeengt, 3139 F. ü. M. Auf seinen Alpen findet man viele Kristalle.

Dalvazza, Nachbarschaft an der Ausmündung des Dalvazerbachs in die Landquart, in der Pf. Luzein und dem bünd. Bez. Oberlandquart. Unter den Wohngebäuden gibt es mehrere schöne Häuser. In seiner Nähe stand das Stammschloß der noch berühmten, im Ausland blühenden Familie von Stadion.

Dalvazzabach, der, ein oft sehr gefährliches Bergwasser, das im Hintergrunde des St. Antönienthales, am südöstlichen Fuße der Sulzfluh entspringt, jenes Thal auf eine Strecke von 5 bis 6 St. durchströmt und sich westlich von Küblis in die Landquart ergießt. Es führt viel Geschiebe mit sich, und drängt sich zwischen Küblis und Luzein durch eine enge, tiefe Felsschlucht.

Dampfwyl (Dampvile, im J. 1380), kl. Dorf auf der Höhe an dem großen Habkernwalde, in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Aarberg. Der alte Edelsitz der Herren dieses Ortes ist längst verschwunden.

Damphreux, Pfarrdorf im bern. A. Pruntrut, mit 344 ackerbautreibenden Einw. Es soll der Geburtsort des h. Immer sein. Lugnetz ist ein Filial der hiesigen Pfarre. Höhe ü. M. 1325 F.

Damvant, Pfarrdorf von 357 Einw., in einem offenen Thale an der Straße nach Burgund und auf der Grenze gegen das franz. Departement du Doubs, weshalb hier eine eidg. Zollstätte angelegt ist, im bern. A. Pruntrut und 3 St. von seinem Amtsorte entfernt. Viehzucht und Bebauung des etwas undankbaren Bodens sind die Erwerbsquellen der Einwohner. Höhe ü. M. 1693 F.

Dangio, an der Mündung des gleichnamigen Thales, auf der linken Seite des Brenno, ist eine Abtheilung der Gem. Aquila, im tessin. Bez. Blegno.

Danis (Anives im Jahr 766 und 857), kath. Pfarrgemeinde im Brigelserthal, und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Dannenfels, ein Landhaus auf einer Höhe, mit einer ausgedehnten Aussicht auf den Sempachersee und seine Umgebungen, in dem luzern. Amt Sursee.

Danngraben, Häuser in einem wiesenreichen Thalgrunde der Pf. Eriswell und dem bern. A. Trachselwald.

Dappenthal (Vallée des Dappes), kl. wenig bewohntes Thalgelände im Juragebirge und von franz. Gebiete eingeschlossen, jedoch zum K. Waadt gehörend. Es liegt an der schönen Straße von Gex und Rousses nach Genf und nach dem Genfersee, 3917 F. ü. M., und ist ein Eigenthum mehrerer waadtländischer Privatpersonen. Es befinden sich in dem 5

St. im Umfange haltenden Thale 20 Sennhütten und Alpenweiden für 600 Kühe. Auf dem Wiener-Kongreß ist die Abtretung der Landeshoheit über dieses Thal an den K. Waadt durch die verbündeten Mächte ausdrücklich bedungen worden; allein Frankreich verweigerte dieselbe unter dem Vorwande, daß, wenn Waadt die Landeshoheit darüber zurückerhalte, die durch dieses Thal in dem Jahr 1805 und 1806 angelegte schöne Kunststraße leicht vernachlässigt werden dürfte. Im J. 1843 wurde es von dem Ministerium Guizot gegen alle Verträge förmlich in Besitz genommen, und in dem strategisch allerdings wichtigen Thale eine Befestigung angelegt.

Darba, Abtheilung der Gem. Cremeo oder Misocco, im bünd. Bez. Moesa.

Dard, le, Bergwasser, das vom Pillon nach der Grande Eau hinabstürzt und seinen Namen (Pfeil) wohl von seinem reißenden Laufe erhalten hat, im waadtl. Bez. Aigle.

Dardagny, Pfarrdorf, das mit seinen kirchgenössigen Weilern 462 Einw. zählt, in schönem, mit Obsthainen, Wiesen und Saatfeldern bedeckten Gelände. An einem Sandsteinhügel in der Nähe dieses Orts hat man Steinkohlen entdeckt, die aber nie ausgebeutet wurden. Höhe ü. M. 1348 F.

Dardin (Arduna [?] im J. 766), kl. kathol. Pfarrdorf im Brigelser-Thal, und bünd. Bez. Vorderrhein.

Daro (mit Pedemonte und Artore), Pfarrdorf von 484 Einw., auf einer Anhöhe vor Bellenz, im tessin. Bez. Bellinzona. Die Lage dieses Orts nahe bei der Hauptstadt wird sehr reizend durch seine schönen Landhäuser, Weingärten und Kastanienwäldchen.

Darra, an der, Häusergruppe in dem freib. Jaunthal und Bez. Greierz.

Darvella, kl. Ortschaft am Ausgange des Somwirerthales, zur Pf. Trons gehörig, im bünd. Bez. Vorderrhein. Zunächst derselben erblickt man die Trümmer der alten Burgen Rinkenberg, Fryberg und Hohenbalken.

Dattenhub, kl. Weiler in der Pf. und Munizipalgemeinde Märstetten, im thurg. Bez. Tobel.

Daubensee, der, auf dem Rücken der Gemmi, nahe dem höchsten Punkte des Ueberganges der Daube, von welcher er seinen Namen trägt. Er ist 1/2 St. lang, 1150 F. breit, 10 bis 20 F. tief und 6410 F. ü. M., wird von den ewigen Schneefeldern und dem großen Lammerngletscher genährt und hat keinen sichtbaren Abfluß, zuweilen im Spätherbst ist er fast ganz wasserlos. Sein Wasser ist das ganze Jahr hindurch trübe und 8 Monate lang gefroren. Gegen Südosten ist er mit Felsen umschlossen, nur gegen Norden steht er offen. Uebrigens zeigt die Umgebung nichts als eine wüste Einöde und fast nirgends eine Spur von Vegetation. Große Felstrümmer haben die vormaligen Weiden bedeckt. Der Weg von Kandersteg nach den Leukerbädern führt an seiner östlichen Seite entlang.

Daubenthal, Weiler in der Pf. Boltigen und dem bern. Amtsbez. Obersimmenthal.

Dausaz, la (Doza im J. 1161), großes Landgut, 1/2 St. von der waadtl. Gemeinde Oron. Hier leitet der im Lehrfache ausgezeichnete Herr Sonnay eine landwirthschaftliche und eine Armenschule.

Davesco-e-Soragno, Pfarrgemeinde von 299 Einw. im tessin. Bez. Lugano. In Davesco wurde vor einer Reihe von Jahren ein Grabstein gefunden und in eine Mauer an der Straße eingesetzt, den Freih. von Hormayr der Schriftzeichen wegen für celtiberisch hält. Höhe ü. M. 1339 F.

Daviaz, Weiler in der Pf. Massonger, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Er liegt auf einer Anhöhe über seinem Pfarrorte.

Davo, Seitenthal des Prätigau, im bünd. Bez. Oberlandquart, mündet bei Jenatz und zieht sich bis zum Hochwang hinauf.

Davoggio, hochgelegene Abtheilung der Gem. Arogno, im tessin. Bez. Lugano.

Davos, in der Volkssprache: **Tafaas,** war ehemals das erste Hochgericht im bünd. Zehngerichtenbund, ist jetzt ein Kreis des Bez. Oberlandquart; ein hoch gelegenes, von Südwest nach Nordwest zwischen schneebedeckten Bergen ziehendes, 5 St. langes Thal, das von dem „Landwasser" durchflossen wird. Es bildet mit seinen vier Nebenthälern, dem Fluela-, Dischma-, Sertig- und Monsteinerthale, eine reizende und romantische Landschaft und enthält viele kleine schöngebaute Weiler, zerstreute Häuser und mit denen der Nebenthälern 6 an Forellen reiche Seen. Die mittlere Höhe des Thales beträgt 4600 F. ü. M., und der Winter dauert gewöhnlich 7, oft auch 8 Monate. Den Lauinen sind mehrere Punkte der Landschaft sehr ausgesetzt. Die Hauptorte und zugleich Pfarreien des Thales sind: Frauenkirche, Am Platz, Dörfli, Glaris und Monstein. Diese ursprünglich sehr waldige Gegend wurde nach der Sage erst gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts durch die Jäger des Freiherrn von Vatz entdeckt, und erhielt von der Lage hinter jenen Waldungen den romanischen Namen **Davo**, das heißt: dahinten. Der Baron **Walther von Vatz**, der ältere, schenkte es lehensweise, unter sehr begünstigenden Bedingnissen, zwölf Familienvätern aus dem Oberwallis, die es um das Jahr 1250 zu bebauen und zu bewohnen anfingen. (Doch sind Gründe vorhanden, welche darauf schließen lassen, daß Davos unter dem Namen Tavaus schon im J. 1216 bewohnt gewesen.) Durch den Lehnbrief vom J. 1289, vom Grafen Hugo von Werdenberg und seinen beiden Vettern Johannes und Donat von Vatz an den „Amman Wilhelm und seine Gesellen" ausgestellt, ward der Grund zur Unabhängigkeit der Thalleute gelegt, welche im J. 1436 durch den ewigen

Bund, den die zehn Gerichte des Prätigau schworen, nur befestigt wurde. Die Geschichte nennt die Thalleute immer: „freie, deutsche Walser." Aus diesen Umständen erklärt sich's, daß man auf Davos keine Burgen findet, daß seine Einwohner von jeher sehr wichtige Freiheiten besaßen, und daß die Sprache der Davoser mit der im Oberwallis, besonders im Gomser-Bez., manches Verwandtschaftliche hat, wie denn auch viele Ortsnamen deutsch sind. Die Einwohner dieses Thals sind reformirt, reden deutsch und nähren sich größtentheils von der Viehzucht, doch bauen sie auch Hafer und Roggen. Arme gibt es in Davos fast keine, aber sehr Viele ziehen als Zuckerbäcker und Cafetiers ins Ausland. Die Davoser sind kräftig, groß und aufgeweckt, und haben in den letzten drei Jahrhunderten manchen verdienstvollen Staatsbeamten, Geistlichen und Krieger aus ihrer Mitte aufgestellt, welchen sowohl das Ausland als die Heimath ehrte. Die **Ardüser**, **Buol**, **Beeli**, **Jenatsch**, **Marcadant**, **Piaesch**, **v. Porta**, **Schuler**, **Valär**, **Guler** (erloschen) und **Sprecher** waren von jeher geachtete Namen. Mit dem Engadin steht die Landschaft durch den Flüela und Scaletta, mit dem Prätigau durch den Stütz, mit dem Schanfigg durch den Strála, und mit dem Thale der Albula durch die Züge in Verbindung. In älterer Zeit wurden die Erzgruben (Eisen, Kupfer, silberhaltiges Blei und Zinkblende) häufiger ausgebeutet, als jetzt. Doch treibt man auch jetzt noch am Silberberge auf Blei und Zink; im J. 1835 ergab diese Grube 1000 Ztnr. Blei und 1500 Ztnr. Zink. Die ganze Landschaft zählt 1680 Einw. und besaß bis zum Waserischen Spruche 1644 wichtige politische Vorzüge vor den übrigen Hochgerichten des Zehngerichtenbundes.

Davos, Frauenkirche, Pfarrei, zu welcher die Nachbarschaften Langmatten, Sertig und Clavadel, Brüch und Siebelmatten gezählt werden, 4740 F. ü. M.

Davos, Am Platz, auch **St. Johann**, Hauptort des Thales mit Jahrmarktsrecht, 4790 F. ü. M. Hier ist der gewöhnliche Versammlungsort der Landesgemeinde, und auf dem Rathhause, dessen Aeußeres und Inneres sehr einfach und wo zugleich das treffliche Wirthshaus ist, wurde ehemals von 3 zu 3 Jahren der Bundestag gehalten. In dem sehr geräumigen Rathsaale sind noch recht gute Glasmalereien mit den Namen, Wappen und Bildnissen aus den verdienten Geschlechtern von Davos. Unterm Dache des Rathhauses schaut eine lange Reihe grinsender Köpfe von Bären und Wölfen herab, die in den Umgegenden erlegt wurden. Auch ist das alte vielgebrauchte Wolfsnetz sehenswerth. Ob dem Rathhause auf Pravegan zeigte man noch bis 1853 die ärmliche Hütte, in welcher der erste Landammann, Wilhelm (1289), gewohnt haben soll. Die Pfarre, deren Prediger den Titel Antistes trägt, umfaßt die Nachbarschaften Kirchen-, Unter- und Oberschnitt und Dischma ganz, und einige andere theilt sie mit Davos-Frauenkirche. Eidg. Postbüreau.

Davos, im Dorf oder **Dörfle**, Pfarrgemeinde in der Nähe des Davoserſees und 4793 F. ü. M., zu welcher die Nachbarschaften Sewer, Flüelathal, Mayerhof, Ober- und Unter-Laret gehören. Die hiesige Kirche, wie diejenige fast aller Walser-Colonien, und wie viele Kirchen im Ober-Wallis, war dem heil. Theodor oder Theodul geweiht.

Davoser-See, der, lieblicher See bei Davos, im bünd. Bez. Ober-Landquart, 4805 F. ü. M. Er wird durch den Beinamen des **großen** von einigen kleinern unterschieden, ist ½ St. lang und 10 Minuten breit und sehr tief, nährt eine Menge schöner Gold- und Silberforellen, und entläßt das Davoser-Landwasser, das zwischen Filisur und Alvenen in die Albula fällt. Nach dem Lehnbrief von 1289 mußten die Thalleute dem Besitzer des Sees jährlich an der alten Fastnacht 1000 Fische oder 10 Pfund Mailisch (Mailänder) entrichten. Seine Ufer sind mit zerstreuten, netten Häusern besetzt.

Dazio, al, Dazio grande del Monte Piottino, war bis 1848 ein Zollhaus im tessin. Bez. Leventina, 2½ St. südwärts von Airolo. Es liegt 2870 F ü. M. Das Gebirge, welches hier das obere Thal von Livinen zu schließen scheint, ist der Platifer, vom Tessin durchbrochen, der in dieser tiefen Schlucht schäumend einen schönen Anblick gewährt, und ganz in der Nähe des Zollhauses einen schönen Fall bildet. Die Straße, deren kühne und treffliche Anlage man besonders hier zu bewundern Gelegenheit hat, und welche meist auf gewölbten Mauersätzen ruht, führt dreimal über den Fluß. Eidg. Postbüreau.

Debrunnen, Weiler in der Pf. Pfyn und Munizipalgem. Herdern, im thurg. Bez. Steckborn.

Degelstein, Kapelle und Kuratkaplanei unweit der luzern. Stadt Sursee, 1706 gestiftet. Hier wurden bisher die Leichen aller zu Sursee verstorbenen Kinder beerdigt.

Degenau, kl. Weiler mit einer Getreide- und Papiermühle in der Orts- und Pfarrgemeinde Sitterdorf, thurg. Bez. Bischofzell.

Degenhart, Weiler in der Pf. Homburg, im thurg. Bez. Steckborn.

Degerbach, der, kl. Waldwasser, das aber durch starken Regen zu einem reißenden Strom angeschwellt wird, im aarg. Bez. Zurzach. Er entsteht im K. Zürich, bewässert Siglistorf, Mellstorf und Wislikofen im K. Aargau und ergießt sich zwischen Mellikon und Rümikon in den Rhein. Nahe bei seinem Ausfluße setzt die Straße von Kaiserstuhl nach Zurzach vermittelst einer neuen, schönen Brücke über dasselbe fort.

Degermoos, 1) Dörfchen auf einer Anhöhe in der Pfarre Lengnau, aarg. Bezirks Zurzach.

2) — **das,** ein 422 Juch. großer Bezirk Landes, an den Stadtgräben von Konstanz, im K. Thurgau gelegen. Bis 1800 diente derselbe zur Viehweide und wurde damals unter die Bürgerschaft vertheilt. Diese hat seitdem über 350 Juch. von diesem Gelände angebaut. Zwischen dieser Fläche, dem Brühl und der Schießstatt, auf dem sogenannten Töbele, soll **Hussens** Todesstätte sein.

Degersheim s. **Dägersheim.**

Deggio, Dorf mit einer Kapelle und Kaplanei in einer über einem jähen Felsschlund schwebenden Lage, im Kr. Quinto und tessin. Bez. Leventina.

Deiniken, kl. Dorf an der Lorze, in der Zuger Pfarre Baar, in dessen Nähe, auf einer Wiese, der erste Bürgerkrieg nach der Kirchentrennung 1531 durch einen daselbst geschlossenen Friedensvertrag beendigt wurde.

Deisch, auf, s. **Deuschberg.**

Deiswyl, kl. Dorf bei Stettlen im Bez. und Kt. Bern. Es hat eine Getreidemühle, eine Bleiche und Färberei, einige Landsitze und hübsche Umgebungen, deren Fluren der Worbenbach bewässert. In der Nähe sind bedeutende Steinbrüche. Ein anderes Dörfchen dieses Namens liegt anmuthig am Fuße des Schüppberges, Hofwyl gegenüber, in der Pf. Buchsee und dem A. Fraubrunnen.

Deitingen, kathol. Pfarrdorf am Oeschbache mit 551 Einw. im soloth. Amte Buchseggberg-Kriegstetten. Dieser wohlhabende Ort hat eine 1819 gebaute, den h. Urs und Viktor geweihte Pfarrkirche und den schönsten Pfarrhof des Kantons. Das Kirchenpatronat kam 1390 schenkungsweise von Rudolf von Aarburg an dieses Stift. Subingen ist hier eingepfarrt. Der verstorbene Pfarrer G. Leupi hatte das Verdienst, eine große Anzahl Schullehrer für den Kanton gebildet zu haben. Höhe ü. M. 1336 F.

Delalemont, ein mit zerstreuten Häusern überdecktes Thal, in der waadtl. Gem. Chateau d'Oex, durch welches der alte Weg aus dem Pays-d'Enhaut-Romand nach Villeneuve führte.

Délémont, ein bern. Amtsbezirk, welcher als ein vormals bischöflich-basel. Gebietstheil 1815 mit dem K. Bern vereinigt wurde. Dasselbe wird östlich von den Kantonen Solothurn und Basel, nordwärts von Basel, dem franz. und solothurn. Gebiete, westlich von den Aemtern Pruntrut und Freibergen, und südlich vom Amtsbez. Münster begrenzt. Es besteht aus dem Laufen- und Delsbergerthale und enthält folgende 20 kathol. Pfarren: Delsberg, Bourrignon, Bassecourt, Boécourt, Courtetelle, Coursalvre, Courroux, Délémont, Develier, Glovelier, Movelier, Monsevelier, Pleigne, Rebeuvelier, Roggenburg, Soihières, Saulcy, Soulce, Vermes, Vicques und Undervelier, mit zusammen 12,320 Einw. Das Delsbergerthal hat einen fruchtbaren, gut angebauten Boden, auf dem alle Arten Getreide, besonders Hülsenfrüchte und Kartoffeln, welche letztere die Hauptnahrung des Volks ausmachen, gedeihen, auch Wiesen, zu deren Bewässerung die Birs, Sorne und Scheulte benutzt werden könnten, wenn das Eisenerzwaschen das Wasser nicht fast überall untauglich machte. Der Flächeninhalt beträgt 115,000 Juch., wovon mehr als 1/5 Ackerland, 1/4 Wiesen, 3/8 Weiden, 2/8 Waldungen. Neben dem Landbaue ist die Viehzucht ein zweiter Nahrungszweig, aus dem die Einwohner durch den Handel sich bedeutende Vortheile zu verschaffen wissen. Auch sind die Berge reich an Versteinerungen, und die Eisenerzgruben zu Seprais, Courroux, Undervelier u. s. w., welche vormals den Bischöfen von Basel als Landesherren beträchtliche Einkünfte gewährten, sind noch nicht erschöpft. Auch gewährt die durch das Laufenthal wieder eröffnete Waarendurchfuhr den Anwohnern der von der Landesregierung verbesserten Handelsstraße bedeutende Vortheile.

Délémont, deutsch **Delsberg,** kleine aber gefällige Stadt von 1650 Einw., Amtssitz des bern. Regierungsstatthalters, liegt 16 St. von Bern und 8 St. von Basel, nahe an der Vereinigung der Straßen nach Basel, Pruntrut, Chaux de Fonds, Neuenburg und Biel, hat mehrentheils gerade und breite Straßen, viele laufende Brunnen, manche hübsche Häuser und eine einfach gebaute, schön gelegene Kirche. Nicht minder beachtenswerth sind auch das Schulgebäude und das ehemalige Oberamthaus. Mit Mühe gelang es auch den Protestanten (im J. 1834) hier eine Schule zu errichten. Außer einem **Collège** befindet sich hier auch das kathol. **Lehrerinnen-Seminar** für den Jurabezirk des Kantons. Seit der Reformation, bis zu ihrer Säkularisation durch die französische Besitznahme des bischöflichen Gebietes, wohnten hier die Stiftherren von Münster, und den Bischöfen von Basel diente das 1719 erbaute große Schloßgebäude zum Sommeraufenthalt, das jetzt der Stadtgemeinde, welche es für 40,000 Fr. käuflich an sich brachte, zugehört. Nach Süden hat diese Stadt eine freie Aussicht in das Delsbergerthal. Das 1703 gestiftete Ursulinerkloster wurde von dem 1794 verstorbenen Bischof Joseph von Roggenbach in ein Erziehungshaus für arme weibliche Waisen umgewandelt, welches später durch die Vergabung eines Landmanns von Oberweil, Namens Wehrlin, der sein ganzes Vermögen von 30,000 fl. dieser Anstalt widmete, für seine Fortdauer Sicherheit erhielt. Die Bürgerschaft nährt sich vom Ertrag ihrer Güter und von Handwerken. Die Bleiche ist vorzüglich bekannt. Nicht weit von seinen Mauern, beim Zusammenfluß der Birs und Sorne, befinden

sich Ueberreste von römischen Bädern. Höhe ü. M. 1342 F. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Delen, ein Hof unweit Amrischweil, in der Pfarre Someri und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Delfins, chez les, Weiler in der waadtl. Pf. und dem Bez. Rolle.

Delley, Dorf von 315 Einw., nebst einem Landsitze, in der Pf. St. Aubin und dem freib. Broye-Bez., 1530 F. ü. M. Es liegt auf einer Anhöhe am Neuenburgersee in einer fruchtreichen Gegend. Dieser Ort war vormals eine Herrschaft der Familie Castellaz zu Freiburg. Auf dem mit schönen Anlagen geschmückten Landsitze hat man eine schöne und weite Aussicht. Die Kirche bedient ein hier wohnender Kaplan.

Delo, auch **Deel** oder **Dehl**, kleines kathol. Dorf, nach Salur pfarrgenössig, mit einer Kirche und einem ehemals festen Thurme, Valatscha, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula.

Delsberg, s. **Délémont**.

Demoret, kl. Dorf von 259 Einw., in welchem die Familie Dorat Herrschaftsrechte besaß, im waadtl. Bez. Yverdon, 6½ St. von Lausanne. Die reichen Bauern des Dorfes besitzen die schönsten Viehheerden des Kantons.

Dempiken, Dörfchen am Baldeggersee, in der luzern. Pfarre und dem Amte Hochdorf.

Denantour, le, schönes Landhaus bei Lausanne, am Genfersee, in einer prächtigen Lage.

Denens, auch **Dignens**, hübsches Dorf von 269 Einw. in der Pf. Vufflens, und dem waadtl. Bez. Morges, 3 St. westl. von Lausanne. Die Lage dieses Orts ist für den Weinbau sehr vortheilhaft, daher dieser auch mit sorgfältigem Fleiße hier betrieben wird. Höhe ü. M. 1542 F.

Denezy (ad Dionysium im J. 1144), Pfarrdorf und ehemalige Herrschaft mit 253 Einw., in einer wilden Gegend des waadtl. Bez. Moudon, 6½ St. von Lausanne und 1¼ St. von Moudon.

Denges (**Dalingen im J. 964**), Dorf von 204 Einw., unweit der Mündung der Venoge in den Genfersee, im waadtl. Bez. Morges, 1½ St. von Lausanne.

Dennweil, auch **Tennwyl**, Dorf von 283 Einw., rechts am Hallwylersee, in der Pfarre Seengen, des aarg. Bez. Lenzburg. Die Einwohner nähren sich von Landwirthschaft und Strohgeflecht.

Dent-blanche, la, oder **Weißhorn**, ein begletschertes Hochgebirge auf der Grenzscheide der wallis. Thäler von Hérens und Einfisch und des piemont. Thales von Tournanche. Sie steht westlich vom Matterhorn und östlich von der Dent de Hérens, welche sie an Höhe übertrifft, da ihr Gipfel 13,421 F. ü. M. steht. Von ihr, die in Zmutt das Steinbockhorn, in Zermatt das Hohwenghorn heißt, geht auf der nordwestl. Seite der 4 St. lange Ferpeclegletscher, auf der nördlichen der von Zynal und auf der nordöstlichen der von Finalet aus, über welche ehemals ein Pfad von Evolena nach Zermatt ging, der jedoch schon seit Langem unbrauchbar geworden ist.

Dent d'Erin, Dent de Jaman, Dent de Morcles, Dent du Midi, s. **Erin, Jaman, Morcles, Midi**.

Deutenberg, Dörfchen bei Nesselbank, in der Pf. Bechingen und dem Amtsbez. und K. Bern, 2170 F. ü. M.

Dentro, Monte Rosso di, heißt einer der Eisgipfel in der östlichen Bernina-Gruppe im bünd. Oberengadin. Er steht im Hintergrunde des begletscherten Val Mortiratsch zwischen dem Piz Roseg (12,139 F.) und Piz Palü (12,044 F.) und erreicht eine Höhe von 12,311 F. ü. M.

Deutschbüren, eigentlich **Dänschbüren**, Pfarrdorf, 2 St. von Aarau, unten an der Nordseite des Staffeleggberges und an der neuen Straße über denselben, in einem sehr schattigen Felsenthale, im aarg. Bez. Aarau. Es zählt mit dem Weiler Asp 1167 protest. Einw. Hinter dem Orte werden die alten Schloßtrümmer von Urgitz wahrgenommen. Der Name weist auf eine Dänenkolonie hin, welche Karl der Große in diese Gegend versetzt haben soll. Höhe ü. M. 1548 F.

Denys, St., ein Weiler bei Grancy, Bez. Cossonay, 1 St. von seinem Bezirksorte.

Derborence-Seen, die, befinden sich im obern Theile des Lizernethales im wallis. Bez. Conthey, und sind durch den letzten Bergsturz der Diablerets im J. 1749 entstanden. Es sind deren drei, von welchen der größte sich südlich unter den Sennhütten von Cheville befindet. Er ist 4421 F. ü. M., von sehr unregelmäßiger Gestalt und überall von Felstrümmern, die leicht mit Nadelholz besetzt sind, umgeben. Die Lizerne ergießt sich westlich darein und strömt östlich in kleinen Fällen ab. Sein Wasser ist grünlich grau. Der zweite See ist mehr nordostwärts unter Trümmern und Tannenwald 4340 F. ü. M. Auf den grünen Halden darüber stehen die Sennhütten von Baugey 4480 F. ü. M. Der dritte, kleinste See ist östlich vom ersten und befindet sich mitten im Trümmerthal. So heißt auch ein Bach, der an dem abbröckelnden Abhange der Diablerets, im waadtl. Bez. Aigle entspringt und sich in die Rhone ergießt.

Derrendingen oder **Derendingen**, Dorf von 627 Einw. in der soloth. Pf. und dem A. Bucheggberg-Kriegstetten. Dieser Ort, der eine Filialkapelle und eine gut eingerichtete Oel- und Knochenmühle und Säge hat, liegt zur Rechten der Emme, in fruchtbarem Gelände. Sehenswerth ihrer ungemein großen Krone wegen ist die nahe Stüdeleiche.

Derrière la grande Roche, Weiler in der Gemeinde Chenit und dem waadtl. Jour-

thal, in dessen Nähe sich eine große Höhle befindet.

Derrière le Crêt, kl. Ort am Fuße eines hohen Felsen, in der Nähe der Grotte Temple aux Fées, im neuenburg. Bez. Val de Travers.

Derrière-Moulins, kleiner Ort am Neuenburgersee und an der Straße von Neuenburg nach Grandson, in dessen Umgebungen ein vortrefflicher rother Wein gedeiht, im Bez. und K. Neuenburg.

Desaley, eine ihres Weins wegen berühmte Anhöhe am südl. Abhange des Jorat, im Kr. Cully und waadtl. Bez. la Vaux. Sie war einst nur eine steinigte, mit Hohlwegen und Abgründen durchbrochene Wüste bis 1141, wo Guido Marlani, damaliger Bischof von Lausanne, sie den Mönchen der Abtei Hauteret bei Oron schenkte, die sie in ein Rebengelände verwandelten und den mit Schießscharten versehenen Thurm Massin (heute Marsens) darauf erbauten. Die Weingärten im Desaley, 75 bis 80 Acker betragend, gehören zum Theil der Stadt Lausanne.

Des-Cloux, vers-, chez-, Weiler in der freib. Gem. Romanens, Bez. Greierz.

Desibach, Weiler von kulturfleißigen Landwirthen bewohnt, in der Pf. Buch am Irchel und am Wege nach Hünikon und Hettlingen, zürch. Bez. Andelfingen.

Dessert, le, ein schönes Landhaus bei Lausanne im K. Waadt.

Dessikofen, kleines, vom Kiesenbach bewässertes Dorf, von Wiesen umgeben, die an die sanften Bergabhänge hinaufreichen, hinter Diesbach im bern. A. Konolfingen.

Dettenbühl, Weiler, etwa 1/4 St. von Wiedlisbach, in der Pf. Ober-Bipp, bern. A. Wangen.

Dettenried, Dörfchen auf einer steilen Anhöhe über dem linken Ufer der Töß, nahe bei Weißlingen, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Dettigen, Ober- und Nieder-, ein Dörfchen und ein Weiler in der Pf. Wohlen, im A. und K. Bern. Im Dörfchen Ober-Dettigen befand sich in alten Zeiten ein Rittersitz von Schultheiß Sager von Bern und späterhin von einer Familie von Erlach bewohnt. Jetzt gehört dieses Gebäude einem begüterten Landmanne aus der Gegend. Bei Nieder-Dettigen, am rechten Aarufer gelegen, verunglückte im J. 1811 ein Schiff mit 72 Personen, die sich auf den Wochenmarkt nach Bern begeben wollten und alle in der Aar ertranken.

Dettikofen, 2 thurg. Ortschaften: 1) in der Ortsgem. Oberhofen, Munizipalgem. Illighausen, Pfarre Scherzingen und dem Bez. Gottlieben; 2) in der Pf. Pfyn, Bez. Steckborn, in Obst- und getreidereicher Gegend. Das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 975 fl.

Dettingen, auch Döttingen, Groß-, eines der volkreichsten Dörfer (1098 Einw.) im aarg. Bez. Zurzach, zur Pf. Klingnau gehörig. Es liegt mit seiner großen neuen Kirche auf dem rechten Aarufer, wo die Surb ausmündet, 1 St. von Zurzach und nahe bei Klingnau in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend. Hier befinden sich Bleichen; einiger Handwerksbetrieb und beträchtlicher Landbau nähren die Bewohner. Die Höfe Beznau, Sennenloch, Sack und Schluchen gehören zu der hiesigen Ortsgemeinde.

Dettingen, Klein-, kleines Dorf in der Pfarre Leuggern, aargauischen Bezirks Zurzach, zur Linken der Aar, etwas oberhalb des vorigen Ortes. Hieher gehören: Bötzstein, Auenacker, Schmiedberg und Eyen. Im Kriege 1799 brannte dieser Ort ganz ab. Damals versuchte Erzherzog Karl von Oesterreich den Uebergang mit mehr als 50,000 Mann, welcher für den Krieg entscheidend sein sollte. Einige Kompagnien helvetischer Scharfschützen machten durch ihre Unerschrockenheit das Schlagen einer Schiffbrücke unmöglich. Die Oesterreicher mußten nach großem Verluste abziehen. Hier werden in den Mergellagern zwischen Bötzstein und Stilli Strontianite gefunden.

Dettligen, 1) kl. Dorf in der Pf. Radelfingen und dem bern. A. Aarberg. Das Gebäude eines bei der Reformation aufgehobenen Zisterzienser-Frauenklosters in diesem Ort kam 1752, nebst allen Gütern, kaufsweise an einen Landmann. Hier ist auch eine zum Baden benutzte Heilquelle, die unter dem Namen des Dettliger-Bades bekannt ist, welches einsam aber anmuthig an der Aar liegt.

2) — ein Landsitz über der Aar zwischen Kappelen und der Neubrücke, welcher der Familie von Erlach zugehört, 1 St. von Bern.

Deuschberg, eigentlich **Deischberg**, oder auch **Deisch** (Mons Dei), ein Weiler auf einem Felsvorsprunge, zwischen Miesch und Möril, oberhalb dem Einflusse der Binne in die Rhone, 3250 F. ü. M., im K. Wallis. Ueber die über die Rhone erbaute schmale steinerne Bogenbrücke führt eine neue, für leichte Fuhrwerke angelegte Fahrstraße. Fußwege gehen vom Deusch in 3 St. zum Aletschgletscher und See, und durch das Binnenthal und über den Albrun nach Premia im Antigoriothal in 9 St.

Develier, deutsch **Dietweiler**, 2 Dorfschaften, die eine Pfarre bilden, und zusammen 590 Einw. zählen, im bern. A. Delsberg. Develier dessous, 1492 F. ü. M., wo die Pfarrkirche steht, liegt von seinem Amtsort 1 St. entfernt. Develier dessus ist kleiner und erscheint über dem Rücken einer Anhöhe gegen den Repetsch hin, 2620 F. ü. M.

Devin, le, Gradierhäuser und Siederei der Salzsoole, die von den Fondemens und von Paner hierher geleitet wird, im waadtl. Bez. Aigle, 1 St. von Ber und 1 1/2 von Aigle. Die Einrichtung der erstern sowohl, wie die

verschiedenen Kessel, Oefen und Magazine sind sehenswerth und dürfen beim Besuche der Salzminen nicht übergangen werden. Zu Devin wohnen der Salinendirektor Hr. Charpentier und der bekannte Botaniker Thomas.

Devins, les, heißen einige Häuser bei Orbe im K. Waadt.

Diablerets, les, ein mächtiges Hochgebirge auf der Grenze des obern Grionthals im waadtl. Bez. Aigle und des Lizernethals im wallis. Bez. Gonthey. Es besteht aus mehrern Felshäuptern, von denen auf der waadtl. Seite 5 Hauptkuppen sich auszeichnen, während mehr rückwärts 7 bis 8 kleinere aufstreben. Zwei furchtbare Bergstürze in den Jahren 1714 und 1749, auf die Alpen von Cheville und Leytron gegen Wallis hinab, haben diesen Gebirgen schreckliche Berühmtheit verliehen. Heerden und Hirten wurden erschlagen, Sennhütten und freundliche Alpen unter mehr als 300 F. hohen Schuttmassen begraben. Durch den letzten Sturz entstanden die Derborence-Seen (s. d. Art.), denen die Lizerne entströmt. Der Volksaberglaube sah in dieser schauerlichen Gegend den Vorhof der Hölle, von bösen Geistern bewohnt, welche die Felsenstürze veranlaßten, daher man auch versuchte, sie zu exorcisiren. Die Felsenstürze entstehen dadurch, daß die mit weichem Thonschiefer durchzogenen Kalkfelsen von den Gletscherbächen, die über sie herabstürzen, erweicht werden. Der höchste Gipfel der Diablerets liegt 10,008 F. ü. M. und ist von Gemsjägern bereits erstiegen worden. Ostwärts von demselben ziehen sich öde Schneefelder über die Pointe oder Becca de Ser-rouges bis an das Oldenhorn, und eine ungeheure Eisfläche neigt sich auf der wallis. Seite bis hinter dem Oldenhorn und Sanetsch durch gegen den Berg Darbon und Ser de la Fabe. Diese Eisfläche wird Diablerets-Gletscher und auf der Seite des Sanetsch Glacier de Tzanflauron genannt. Südlich von derselben sind die Felsköpfe Ser d'Enzon und Tour de St. Martin. Gegen Westen senkt sich der Gipfel der Diablerets in mehrern Felsabsätzen gegen die grasreichen Firsten von Taviglianaz herunter.

Dickbuch, kl. Civilgemeinde, zu welcher auch noch Riederfeld gehört, in der Pf. Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur.

Dieboldsau, od. **Diepoldsau** (Thiotpoldesoua im Jahr 890), zerstreutes parität. Pfarrdorf, das mit Widnau 2586 Seelen zählt, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Es liegt auf Sumpfboden am Rheine, der hier oft über seine Ufer tritt, und Wohnungen und Güter verwüstet. Seit 1728 haben die Reformirten eine eigene Pfarrkirche, die Katholiken sind nach Schmitter eingepfarrt. Neben dem Ackerbau, der Pferdezucht und der Schifffahrt, wird noch Spinnerei und Stickerei getrieben; dennoch ist der Wohlstand in diesem Orte gering.

Dieboldsbach und **Dieboldswyl,** ein Seitenthal mit schönen Gütern und wohlhabenden Einwohnern in der Pfarrgem. Eggiwyl und dem bern. A. Signau.

Dieboltshausen, zerstreute Häuser am Fuße des waldreichen Wegissenbergs, in der Pf. Bechingen und Bez. und K. Bern. Die Edeln dieses Namens waren zu Bern eingebürgert.

Diegten, gr. Pfarrdorf, das aus den 5 Abtheilungen Ober-, Mühle-, Mittel-, Kirch- und Unter-Diegten besteht, mit 924 Einwohnern im Thale gl. Namens und dem basellandschaftl. Bez. Waldenburg. Es hat treffliche Matten, und auf den benachbarten Anhöhen gutes Getreidefeld; Viehzucht und Ackerbau sind daher einträglich. Mit der Pfarre dieses Orts ist auch Eptingen als Filial verbunden. Die Straße dorthin drängt sich zwischen zwei Felsenwänden hindurch. Von einer derselben stürzt sich in wasserreicher Jahreszeit ein Wasserfall 80 Fuß hoch herab. Die Kirche steht zunächst den Trümmern der längst zerfallenen Burg Eschenz auf einem das Thal beherrschenden Hügel, dessen Fuß der schöne Pfarrhof mit seinem Garten schmückt. Höhe ü. M. 1496 F.

Dielstorf, beträchtliches Pfarrdorf am östl. Fuße des Lägerbergs, im zürch. Bez. Regensberg. Es zählt mit Inbegriff der Weiler Dietikon, Burghof und Hirsmühle 674 ackerbautreibende Einwohner, und hat eine bei tausend Jahre alte Pfarrkirche. In der Nähe befinden sich gute Kalksteinbrüche. Ganz in der Nähe liegt das Gebäude einer ehemaligen Waisenanstalt. Gemeindegebiet: 1507 Jucharten, wovon 1/2 Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/7 Holz. Höhe ü. M. 1413 F. Eidgen. Postbüreau.

Diemerswyl, kl. Dörfchen in der Pf. Münchenbuchsee und dem bern. A. Fraubrunnen. Es hat einen schönen fruchtbaren Getreideboden, und einen der Familie von Fellenberg zugehörigen Landsitz.

Diemtigen, 1) Pfarrgemeinde von 2150 Seelen in dem bern. A. Niedersimmenthal. Sie liegt in dem Thale gl. N., das als ein Seitenthal des Siebenthals durch eine lange hinter dem Niesen fortlaufende Bergkette von dem Frutig- und Adelbodenthal geschieden wird, in welcher Felsenmauer die Männlifluh, 8173 Fuß, und das Gsür, 8290 F. ü. M., sich als die Hauptthürme erheben. Der Pfarrort selbst befindet sich an des Thales Ausgange, und der Pfarrhof 2520 F. ü. M. Das Kirchspiel theilt sich in die sieben Schulbezirke: Diemtigen, Oey, Bächlen, Horben, Riedern, Schwenden und Zwischenfluh. Das Diemtigthal ist eng, und es zeigen sich rechts und links nicht wenige Seitenthälchen, die mit sich steil erhebendem Grunde zwischen Felswänden oder grasigen Alptriften in hohe Sackthäler sich verlieren, und die fast alle Alpbäche dem das Hauptthal durchschäumenden Chirel zusende

Die nennenswerthesten von diesen Einkerbungen sind: das Seelithal, der Chirel, Gurbs, Kiley, Grimmi, Senggi und Männiggrund. Durch das Diemtigthal führt ein Weg über Wampfelen, Schwenden und den Grimmiberg in $5^1/_2$ St. nach dem Fermelthal. Die an der Männlifluh liegenden Alpen, Kiley und Raaf genannt, sind die vorzüglichsten im Diemtigthal und gehören zu den schönsten des Kantons Bern. Die Kiley ist ein Eigenthum der Stadt Thun von Alters her. In dem Bezirke dieses Kirchspiels befinden sich das Röthenbad, dessen eisenhaltiges Wasser sehr heilkräftig sein soll und häufig gebraucht wird, und Entschwyl. Eben so verdient der Unschlittbrunnen bemerkt zu werden, der frisch genießbar ist, nach etlichen Tagen aber wie faule Fische riecht und eine talgähnliche Materie absetzt.

2) — Ruine einer alten Burg auf dem Rücken eines mit Tannen bewachsenen, sanft gegen das Thal auslaufenden Hügels, am linken Ufer der Chirel, in der Nähe des bern. Pfarrdorfes d. N. Es war das Stammhaus der Edeln von Grimmenstein, und kam 1448 mit Diemtigen an die Stadt Bern.

Diepfligen, kl. Ort von 218 Einw. an der Landstraße über den untern Hauenstein, in der Pf. Sissach und dem basellând. Bez. gl. N., und 1274 F. ü. M. Das Seidenbandweben wird hier stark betrieben. Dieses an sich unbedeutende Dörfchen hat in der politischen Entzweiung des Kantons Basel während der Jahre 1831 — 1833 in Folge der vielen Thätlichkeiten, die hier zwischen Einwohnern und Nachbarn vorfielen, eine eigene Berühmtheit erhalten.

Dierikon, Dorf und Gemeinde mit 304 Einw. und einer Fillialkirche der Pfarre Root, im Amte und K. Luzern. Es liegt an der Landstraße von Luzern nach Zug, hat guten Feld- und Wiesenbau und ist wohlhabend. Gemeindevermögen: 3646 a. Fr.; Schulden: 428 a. Fr. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 121,900 a. Fr.; Kadaster-Schatzung aller Liegenschaften: 179,060 a. Fr. — Unterstützte: 28 Personen. Von den alten Edeln dieses Orts war Johann zu Anfange des 15. Jahrhunderts Schultheiß zu Luzern. Wie bei Root, liefern die hiesigen Steinbrüche einen ziemlich feuerfesten Sandstein, der häufig ausgeführt wird. Während der Schlacht bei Gislikon, November 1847, litt dieses Dorf bedeutenden Schaden.

Diesbach, Ober-, gr. Pfarrdorf von 1055 Seelen, im bern. A. Konolfingen, liegt an der Straße von Thun nach Burgdorf zwischen dem Kurzen- und Buchholterberg in einem fruchtbaren reichbewässerten Thalboden, 1750 F. ü. M. Ueber demselben erhebt sich die schroffe Falkenfluh (3270 F. ü. M.), in deren Nachbarschaft einst das von den Bernern eroberte und zerstörte Schloß Dießenberg stand. Diesbach ist das Stammhaus der Edeln d. N. von Bern und Freiburg, aus welchen Niklaus, einer der größten Staatsmänner Berns, im Burgunderkrieg sich als schweiz. Feldhauptmann ruhmvoll auszeichnete. Die Kirche, an welcher neben dem Pfarrer noch ein Helfer steht, das schöne Schloß der Familie von Wattenwyl gehörig, mit einer hübschen Gartenanlage, geben, nebst vielen andern hübschen Gebäuden, diesem Dorfe ein freundliches Ansehen. Außer dem Acker- und Wiesenbau und der Obstzucht haben auch der Getreidehandel und eine Tuchfabrik der Herren Siegfried und Comp. die Erwerbsmittel dieses Orts erweitert, und in der ärmern Klasse ist die Wollenspinnerei in Aufnahme gekommen. Der Pfarrsprengel besteht aus 14 Einwohnergemeinden: Aeschlen, Barschwand, Außer- und Inner-Birrmoos, Bleiken, Brenzikofen, Buchholterberg, Diesbach, Freimettingen, Hauben, Herblingen, Otterbach, Schönthal, Wachseldorn, die eigene Schulgebäude haben. Eidgen. Postbüreau.

Diesbach, Unter-, Pfarrdorf von 776 Einw. im bern. A. Büren. Es liegt in einem der Viehzucht und dem Ackerbaue günstigen Thale. Einst war der Ort eine Besitzung der Grafen von Strasberg, und die Kollatur der Pfründe gehörte dem St. Ursenstifte in Solothurn, von welchem dieselbe im Wyniger Vertrag 1665 an Bern gelangte. Das Kirchspiel umfaßt noch die Dörfer Dotzigen, Bußweil u. Buetigen.

Diesbach (schon im Verzeichnisse der seckingschen Huben genannt), anmuthiges Dörfchen an einer sonnenreichen Halde des Diesthalerberges im K. Glarus. Es ist nach Betschwanden eingepfarrt, und in der Benutzung seiner Gemeingüter mit dem nahen Dornhaus vereinigt, mit welchem Letztern es 419 S. zählt. Unter den Eggbergen im Diesthal ist ein Schieferbruch, ähnlich dem zu Matt, aber unbearbeitet. Die Einwohner beschäftigen sich außer der Viehzucht auch mit Handweberei. Das steuerbare Vermögen der Bewohner beider Gemeinden betrug 1852: 155,900 Fr. Der Tagwen besitzt sehr bedeutende Waldungen, und die Alp Diesthal ganz, Braunwald zum Theil. Die Passiven betrugen 1849: 18,000 fl. Im Jahr 1853 zählten beide Orte 15 Unterstützte:

Diesse, deutsch: **Tessenberg**, ein sich verflachender Abhang der Chasseral- oder Gestlerkette, hoch im Jura, und hinter der sich längs dem Bielersee erstreckenden Seekette desselben, im bern. A. Neuenstatt. Er ist $1^1/_2$ St. lang, sehr sonnenreich und $^3/_4$ St. breit. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht und Getreidebau, und die in diesem Gelände gepflanzten Erbsen werden als die besten in der ganzen Umgegend gesucht. Hier herrscht die französische Sprache, und der Tessenberg theilt sich in die beiden Pfarren Nods und Diesse, letztere mit 408 Seelen. Mit Neuenstadt hat er ein besonderes Amtsgericht. Höhe ü. M. 2589 F. Beide Orte, Nods und

Töß, brannten im Juni 1851 bis auf wenige Häuser ab, sind aber seither zum großen Theile wieder neu aufgebaut.

Diesselbach, Weiler in der Gemeinde Mogelsberg, und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Diessenberg, einige bis auf wenige Spuren verwitterte Ruinen einer alten Ritterburg bei Diesbach, im bern. A. Konolfingen. Sie lag auf einer Hügelspitze und wurde 1331 von den Bernern eingenommen und zerstört, als einer ihrer Mitbürger, welcher den Kirchherrn von Diesbach ermordet hatte, ungeachtet der von ihm angebotenen Genugthuung, daraus geschädiget worden war.

Diessenhof, der, großer und schöner Bauernhof bei Ober-Diesbach im bern. A. Konolfingen.

Diessenhofen, ein thurg. Bezirk, welcher durch den Rhein von dem K. Schaffhausen und dem badischen Gebiete getrennt, übrigens von dem Bez. Andelfingen umgrenzt, und nur östlich von dem thurg. Bez. Steckborn berührt wird. Größer ist seine Fruchtbarkeit als sein Flächenraum. Weite, fleißig angebaute Ackerstrecken und Wiesenfluren, von Obstbäumen beschattet und von freundlichen Waldhügeln oder Weingärten durchschnitten, geben dieser Gegend ein gefälliges Ansehen. Der Bezirk begreift den einzigen Kreis Diessenhofen mit den Pfarreien Diessenhofen, Schlatt, Basadingen und Paradies, welche zusammen 3785 Einw. zählen. Das reine Vermögen dieser Gemeinden betrug im J. 1851: 294,073 fl.

Diessenhofen, Stadt (Diezenhovin im J. 1245), Bezirk und Kreisort, eine kl. Stadt im K. Thurgau, und unter den schweiz. Städten die nördlichste, 47° 40′ 30″ der Breite und 26° 30′ 15″ der Länge, und 1257 F. ü. M. Sie liegt am Rheine in einem angenehmen und ergiebigen Gelände, und enthält 1232 ref. und 382 kathol. Einw., welche die Kirche gemeinschaftlich benutzen. Die Stadt ist ziemlich wohl gebaut, hat acht Jahrmärkte, auf welchen der Verkehr vorzüglich mit Zucht- und Schlachtvieh beträchtlich ist. Die hauptsächlichsten Nahrungsquellen sind Wein- und Ackerbau, starker Viehhandel, besonders mit Schafen, die in Würtemberg und Franken gekauft, auf den im Großherzogthum Baden gemietheten Weiden gehalten, und ehemals häufig nach Paris geführt wurden. Ferner ein nicht unbeträchtlicher Weinhandel, Gerbereien, eine Spielkartenfabrik und eine Töpferei, aus welcher vorzügliche Brunnenteuchel hervorgehen, die Durchfuhr vom Bodensee nach Schaffhausen, und Fischerei. Außer der Primarschule hat Diessenhofen noch eine Sekundarschule. An Armengut besitzt die Stadt (die Gebäude nicht inbegriffen) über 100,000 fl., Grundvermögen an Kirchen- und Schulgütern etwa 70,000 fl., doch betrug das reine Gemeindevermögen nur 31,176 fl. (im Jahr 1852). Von Diessenhofen stammten die bekannten Aerzte Wepfer, Brunner, Aepli, und der Augenarzt und Operateur Rudolph Wegelin, und J. R. Hanhart, bekannt durch seine trefflichen pädagogischen Schriften. Der Gründer der Stadt war Hartmann von Kyburg (1178), der sie mit den Stadtrechten von Köln beschenkte; vermehrt wurden dieselben durch die Herzoge von Oesterreich. Seit 1460, wo dieser Ort von den Eidgenossen, nach vielen mit den Oesterreichern gelieferten Gefechten, erobert wurde, hatte er bis 1798 eigentliche Hoheitsrechte, und bildete eine kleine Republik unter dem Schutze der acht alten Orte und Schaffhausens. Im Oktober 1799 schlugen sich zu ihrem Nachtheil in der Nähe von Diessenhofen die Oesterreicher und Russen mit den Franzosen, wobei der Ort sehr viel leiden mußte. Auch ward die bedeckte Brücke über den Rhein abgebrannt, welche die Stadt aus eigenen Mitteln wieder erbaute.

Diestalden, s. **Deuschberg**.

Diesthalersee, auch **Milchsee** genannt, der, oberhalb Betschwanden in der Alp Diesthal, im K. Glarus. Er besteht eigentlich aus drei kleinen mit Forellen besetzten Teichen, und sein Ausfluß, der Diesthalerbach, strömt in einem dreifachen Falle, zwischen Diesbach und Dornhaus, herab, richtet auch zuweilen durch die große Menge des mit sich führenden Schutts bedeutende Verheerungen an, und ergießt sich in die Linth. Die Alp Diesthal hat fünf Stäfel und ebensoviele Sennhütten und ernährt 54 Milchkühe, etwas Galtvieh, sowie 400 Schafe.

Dietenberg, zerstreute Häuser in der appenzell-außerrhod. Pf. Schwellbrunn.

Dietenmoos, kl. Ortschaft in rauher Gegend, in der Ortsgem. Bußweil, Munizipalgem. und Pf. Sirnach, und dem thurg. Bez. Tobel.

Dietenried, Ober- und **Unter-**, zwei Dörfchen in der obwald. Pf. Kerns.

Dietenschwyl, zerstr. Häuser im Rieschberg und der appenzell. Gem. Herisau.

Dietenwyl, kl. Dorf in der Pf. Niederhelfenswyl, im St. Gall. Bez. Wyl, und ein Weiler desselben Kantons im Kreise Moßnang und Bez. Alt-Toggenburg.

Dieterschweil, Weiler in der Pf. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil. Die hiesige Jugend besucht die Schule ihres Kirchorts.

Dieterswald, ein auf dem Berge dieses Namens befindliches kl. Dorf, zu dem der Weg ziemlich steil hinführt, das aber dessen ungeachtet in seinen Umgebungen schönes Getreideland hat, in der Pfarre Krauchthal und dem bern. A. Burgdorf.

Dieterswyl, Dorf in der Pf. Rapperswyl und dem bern. A. Aarberg, 2½ St. von seinem Amtsort. Zu derselben Pfarre und in die obstehende Gemeine gehört der Weiler Dieterswyl-Vogelsang.

Dietfurt, auch **Tietfurt**, Dorf in der

Pf. und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg. Es fließt hier der Dietfurterbach in die Thur, und die Besetzung der darüberführenden Brücke im Zwölferkrieg geschah nicht ohne Blutvergießen.

Diethelm, auch **Fluhberig** genannt, der, hoher Felsen im Sihlthal, im schwyz. Bez. Einsiedeln, 6385 F. ü. M. Er ist berühmt durch seine großen Höhlen, welche aber wegen Abgründen gefährlich sind und Bergmilch und Tropfsteine enthalten. Der Aberglaube unterhält sich mit vielerlei Wunderdingen von diesen Berglöchern, in denen fahrende Schüler, oder Venediger große Schätze sollen gesammelt haben. Ein Arm der Sihl entsteht an dem Diethelm, und Spuren von Silbererzen sollen sich im Silberloch finden.

Dietikon, 1) gr. parit. Pfarrdorf im Bez. und K. Zürich, an der linken Seite der Limmat und an der Reppisch, zwischen Zürich und Baden, von jeder dieser Städte 2 St. entfernt. Der Ort zählt 614 ref. und 677 Einw., welche eine gemeinschaftliche Kirche haben. Die zweifache Pfarrgemeinde, zu welcher noch eine Anzahl zürch. und aarg. Ortschaften und Weiler gehören, begreift über 3000 Seelen. Die Einwohner von Dietikon ziehen Nahrung von ihrer nicht sehr fruchtbaren Feldmark, sowie von Handwerken und Spinnerei. Es bestehen hier einige Säge-, Oel- und Gipsmühlen, eine Kattundruckerei, eine Bleiche ꝛc. Die Reppisch und Limmat haben schon häufig großen Schaden verursacht. Im Kriege 1799 hat Dietikon viel gelitten. In der Nähe dieses Orts setzte am 25. Herbstmonat jenes Jahrs der französische General Massena über die Limmat, nachdem er zuvor, unbemerkt von den gegenüberstehenden Russen, hinter einem Hügel eine Schiffbrücke und andere Anstalten zu einem Uebergang hatte bereiten lassen. Die Franzosen erstiegen die Anhöhen des rechten Limmatufers zwischen Höngg und Affoltern und nahmen den Käferberg in Besitz. Dieses Ereigniß hatte den Rückzug der Russen von Zürich zur Folge. Ein Brandunglück, welches am 30. April 1821 dieses Dorf traf, zog am Sonntag viele Leute vom rechten Limmatufer herbei, um die Brandstätte zu besichtigen. Auf dem Heimwege wurde von einem Theile der Zurückkehrenden der Kahn zu sehr beladen, schlug um, und 12 Personen fanden den Tod in den Fluthen. Bis 1803 stand Dietikon unter dem Landvogteiamte Baden und niedergerichtlich unter der Abtei Wettingen. Höhe ü. M. 1200 Fuß. Eisenbahnstation und eidg. Postbüreau.

2) — **Berg-**, eine Berggemeinde mit 491 Einwohnern, im aarg. Bez. Baden, 2 Stunden von dieser Stadt, und nach Dietikon im K. Zürich eingepfarrt. In diese zerstreute Civilgemeinde gehören die Weiler und Höfe Baltenschwyl, Kindhausen, Gwinden, Holenstraß, Eichholz, Ober-Eichholz, Ober-Schönenberg, Oberlangenmoos, Herrenberg, Waldhof, Hinterbernold und Vorderbernold.

Dietingen, Dörfchen an der Thur, in der Pfarre Ueßlingen und dem thurg. Bezirk Frauenfeld.

Dietisberg, 1) gr. und schöner Alphof mit einer Ziegelbrennerei und vielen Waldungen, auf der Berghöhe zwischen dem Homburger- und Diegterthal, im baselland. Bez. Waldenburg. Er gehört einem Bürger von Basel, und in seinem Umkreis finden sich aussichtreiche Standpunkte.

2) — auch **Dietrichsberg**, Weiler in der Pf. Wunnewyl und dem freib. Sensebezirk.

Dietlikon, Pfarrdorf, das mit dem hier kirchgenössigen Dorf Rieden und der Riedmühle eine Gemeinde von 782 Seelen bildet, im zürch. Bez. Bülach. Es liegt auf der Straße von Zürich nach Kyburg, zwischen Rieden und Wangen. Gemeindegebiet: etwa 1063 Juch., wovon fast ½ Ackerland, über ¼ Wiesen, etwas weniger Holz. Fundort römischer Alterthümer. Bürgermeister Waldmann verkaufte 1487 die Gerichtsbarkeit über diesen Ort der Stadt Zürich.

Dietschenberg, ein trefflich gelegener Landsitz, 1 St. von Luzern, bei welchem eine herrliche Aussicht und eine alte Burg, Homburg, bemerkenswerth sind.

Dietschwyl, kath. Dorf in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg. Die Einwohner leben von Landwirthschaft und Fabrikarbeit. Höhe ü. M. 3164 F. Hier sind noch Ueberbleibsel der alten Burg Sternegg. Dietschwyl heißt gleichfalls eine Gegend in der Pf. Hemberg und dem Bez. Neu-Toggenburg.

Dietweil, Klein-, s. **Klein-Dietweil**.

Dietwyl, Großen-, siehe **Großen-Dietwyl**.

Diezikon, Weiler in der Pfarre Wald (Civilgem. Laupen), im zürch. Bez. Hinweil.

Digg, kl. Ortschaft in der Gem. Hohentrins und dem bündner. Bezirk Im Boden, 2564 F. ü. M.

Dikehof, kl. Weiler in der Ortsgem. Unterschlatt, Pf. Schlatt, Munizipalgem. Basadingen im thurg. Bez. Dießenhofen.

Diken, Gegend mit einigen Häusern, in der Gem. Mogelsberg und dem St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Dikl, eine Civilgemeinde in der bern. Pf. und dem Bez. Laupen, mit 489 Seelen, befindet sich auf dem linken Ufer der Saane und besteht aus mehrern kleinen Oertchen, von denen Kriechenwyl und Schönenbühl die größten sind. Die Gemeinde hat ihre eigene Schule. Landwirthschaft ist das hauptsächlichste Gewerbe der Einwohner.

Dils, kl. Weiler mit einer Kapelle, in der Gem. Mels und St. Gall. Bez. Sargans.

Dillihaus, Weiler in der Pf. Bauma, am linken Ufer der Töß, zwischen Saland und Undalen, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Dingenhart, Dörfchen in der Orts-,

Munizipal= und Pfarrgem. Mazingen und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Dingetswyl, Häusergruppe in der Pf. Au, thurg. Bez. Tobel.

Dintikon, Dorf mit 673 Einw., im aarg. Bez. Lenzburg, 1 St. von seinem Amtsort, hat trefflichen Feldbau, und ist zu Ammerswyl pfarrgenössig. 1656 brannten die Sieger von Villmergen den Ort ab. 1850 wurde ebenfalls ein Theil desselben ein Raub der Flammen. Zu Dintikon gehören noch Bunacken und Langelen, bei welchem letztern die beiden Villmerger Treffen 1656 und 1712 vorfielen.

Dionysi, St., eine Kapelle mit einigen Bauernhöfen in der Pf. Jonen und dem St. Gall. Seebezirk.

Dippishausen, Weiler und Civilgemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Altersweiler und dem thurg. Bez. Gottlieben.

Dirinella, Ortschaft in der Gem. Caviano, im tessin. Bez. Locarno. Es liegt an der Grenze gegen Pino in der Lombardei.

Dischmä=Thal, ein Nebenthal der Landschaft Davos, im bünd. Bez. Oberlandquart, welches sich südlich vom Flüelathal, und fast gegenüber Davos am Platz öffnet, nach dem Scalettathal zieht, und an das Grielesch= und Sulsannerthal im Oberengadin stößt. Das immer beschneite Schwarzhorn schließt dasselbe. Es bildet mit seinen (5606 F. ü. M.) zerstreuten Höfen und dem Weiler gl. N. eine in die Hauptkirche Davos eingepfarrte Nachbarschaft. Ein im Winter der Lauinen wegen sehr gefährlicher Weg führt von Davos hindurch und über den Scalettaberg in 8 bis 9 Stunden nach Scanfs, im Oberengadin. Das im Hintergrunde des Thales, wo ein kleiner See, befindliche Wirthshaus heißt: im Dürrenboden.

Disla, Dörfchen in der Landschaft Dissentis, zwischen diesem Orte und Compadjels, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Disrut, Bergpaß (7590 F. ü. M.), über welchen man von Buzatsch im bünd. Brinthale, im Oberland, in das Sumwirerthal, und von da über den Greina nach Olivone in K. Tessin gelangt.

Dißleten, eigentlich **Jßleten**, eine kleine in den Vierwaldstättersee hinausreichende Erdzunge, mit einem Hause und Landungsplatze, zwischen Lauwen und Seedorf, im K. Uri. Hier mündet der aus dem Isenthal stürzende Islebach in den See, und eine von dem Urner Mechaniker Aschwanden eingerichtete Säge ist besonders beachtungswerth. Es war hier vor Zeiten eine Eisenschmelzhütte, deren Erze an der Wolfshalde gegraben wurden. Das Holz, das auf der Erdzunge gewöhnlich in Menge aufgespeichert liegt, und aus dem waldreichen Isenthal geflözt oder an einem langen Seil über die Felsen herabgelassen wird, pflegt nach Luzern verkauft zu werden.

Dissentis, Landschaft und Kreis, einst Hochgericht, im bünd. Bez. Vorderrhein, grenzt im Westen an Uri und Tessin, im Norden an Uri und an Glarus. Wegen seiner hohen Lage ist die Gegend kalt und rauh, obwohl die hohen Berge auf beiden Seiten auch oft die Hitze sammeln. In dem 8 St. langen Thale baut man Roggen, Gerste, Flachs, Hanf und Kartoffeln. Selten kommt das Korn zur vollkommenen Reife; dagegen wird auf den fetten Alpen vieles und schönes Rindvieh gehalten. Die Einwohner sind alle katholisch, meist arm, und sprechen romanisch. Sie nähren sich größtentheils von der Viehzucht und bereiten treffliche fette Käse.

Dissentis, oder **Mustär**, von Monasterium, Flecken, welcher zerstreut an einem sanften Abhange liegt, der sich allmälig von dem Fuße der Gebirge an die Ufer des Vorderrheins hinabsenkt, dessen beide Arme, aus dem Tavätscher= und aus dem Medelserthale, hier sich vereinigen. Der Ort liegt am Rathhause 3600 F. ü. M., an der Abteikirche aber 3630 Fuß, und hat ein eidgen. Postbüreau. Die Umgegend bietet den Freunden der schönen, romantischen Natur prachtvolle Ansichten der Berggruppen und der Gletscher dar, besonders ist sie für den Geognosten und den Mineralogen merkwürdig. Der Valacca, ein Berg in der Nähe des Skopi, gilt bei den Landleuten als untrüglicher Wetterprophet. Die Pfarre, welche 1260 Seelen, und die Filiale Ruäras, Mompetuyetsch, Mompemedels, Segnes, Pelsel, Buretsch, Funs, Accla, Disla, Madernal u. a. in sich begreift, wird von der vormals gefürsteten Benediktiner=Abtei

Dissentis versehen. Diese ist schön auf einer Anhöhe gelegen, überschaut das Dorf, und hat eine sehr weite Aussicht in die Tavätscher= und Medelsergebirge. Seine Gründung verdankte das Kloster **Desertinum** nach den rhätischen Chronisten dem heil. Sigisbert, einem Glaubensboten aus Schottland und Gefährten Columbans, im J. 614. Um 670 ward das Kloster von den Avaren überfallen, rettete aber rechtzeitig seine Kostbarkeiten und ward später von Bischof Tello und seinen Nachfolgern reichlich begabt, und im Verlaufe der Zeit zur Abtei erhoben. Für Gesittung und Anbau des Landes, für Verbreitung des Christenthums war das Kloster in jenen finstern Zeiten sehr thätig. Mehrere Aebte spielten aber in den schweizerischen Freiheitskriegen und in den bünd. Religionsunruhen eine üble Rolle, während Abt Peter von Pultinga 1424 als Mitstifter des Grauenbundes im ewigen Andenken des Volkes leben wird. Im J. 1570 erhielt Abt Chr. v. Kastelberg von Kaiser Maximilian II. den Fürstentitel, und im Jahre darauf das Münzrecht. — Im Jahr 1799 wurde das Kloster nebst einem Theil des Dorfes von den Franzosen in Asche gelegt und viele wehrlose Einwohner fielen als Opfer der Soldatenwuth, da während des Aufstandes in Bünden eine

Abtheilung Franzosen hier von den Bauern ermordet worden war. Bei diesem Anlasse gingen viele werthvolle Alterthümer, so eine seit dem 7. Jahrhundert angelegte Schriftensammlung, und darunter eine lateinische Uebersetzung der vier Evangelien, welche Sigisbert aus Schottland mitgebracht hatte, ein kostbares Mineralienkabinet u. s. w. zu Grunde. Seither wurde es wieder aufgebaut, und diente von 1832 — 1842 als Sitz der kathol. Kantonsschule, die dann nach Chur verlegt wurde. Im Jahr 1846 brannte das Kloster nochmals ab, ist aber wieder aus den Ruinen erstanden. In neuester Zeit hat der Kapitular Plazidus a Spescha als Naturforscher sich einen Namen erworben. Es befindet sich im Kloster eine kathol. Lehr- und Erziehungsanstalt für solche, die ihre Kinder nicht der parität. Kantonsschule anvertrauen wollen. Von Dissentis nach Andermatt führt ein Sommersaumweg über die Oberalp in circa 8 Stunden, nach Amstäg durch das Maderanerthal und über den Brunnigletscher in etwa 12 St., über den Kreuzlipaß in 11 St.; nach Airolo (Tessin) über den Uomopaß, in 10½ St.; nach Olivone (Tessin) über den Lukmanier in 10 — 11 St.

Distelalp, ausgedehnte Alp am Distelberge, im Hintergrunde des Saasthales und wallis. Bez. Visp. Sie liegt am nördlichen Abhange der Kette des Monte Moro, dessen Spitze man in 2 St. erreicht, dem Schwarzberggletscher gegenüber. Ueber den Distelberg führt ein Paß aus dem Saasthale ins Anzascathal, nach Prebenone, und ein zwar beschwerlicher aber an Aussichten überaus reicher Pfad führt von der Distelalp über den Allelin- und Täschgletscher nach Täsch im Nicolaithale. Auf der Alp werden 153 Stück Vieh gesömmert.

Distelberg, 1) einige zerstreute Häuser, am Bergsattel dieses N., zwischen Aarau und Unterentfelden im aarg. Bez. Aarau. Ueber diesen Berg, der überall mit Nadelholz bedeckt ist, wurde eine neue Fahrstraße angelegt.

2) — eigentlich **Thiersteinberg** heißt auch ein Berg unweit Ober-Frick, im aarg. Bez. Rheinfelden, auf welchem sich die Trümmer des Stammschlosses der im 16. Jahrh. erloschenen Grafenfamilie Thierberg befinden.

Distern, Weiler in der Pf. Aufferberg, wallis. Bez. Raron.

Distletter, Meierhof in einem kleinen Thale am Dornacherberg, das von einem versteinernden Bache durchflossen wird, im soloth. A. Dorneck-Thierstein.

Dito, Abtheilung von Cugnasco, im tessin. Bez. Locarno.

Dittingen, Pfarrdorf von 326 kathol. Einw., im bern. A. Laufen. Es liegt ¾ St. von Laufen, in einer Vertiefung.

Dittlingen, Weiler an einem kleinen lieblichen See, der von ihm den Namen trägt, aber auch Längenbühlsee genannt wird, in der Pf. Amsoldingen und dem bern. A. Thun. Sehr romantisch ist an demselben die Ruine des alten Schlosses Dittlingen. Diese Burg wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts von Heinrich von Sar, Grafen von Hoya, angelegt, welcher davon den Namen angenommen hatte und der Stammvater der Dittlingischen Familie in Bern geworden ist.

Divonne, la, ein Bach, welcher im franz. Ländchen Ger, (Depart. de l'Ain), an der Grenze des K. Waadt bei dem gleichbenannten Dorfe entspringt, und sich in mehrere Arme theilt, von denen die westl. der Versoie zuströmen und der östliche sich bei dem waadtl. Dorfe Evans in den Genfersee ergießt.

Dizy (Sell Desiderii), Dörfchen von 166 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 3½ St. von Lausanne und 1¾ St. von Cossonay. Die Herrschaft über diesen Ort gehörte in den letzten Zeiten der Familie von Mestral. Nach Vuillemin ist Dizy eine der wenigen Gemeinden, die seit langen Jahren die Einkünfte des Armenfonds unangetastet auf Zinsen anlegten. Höhe ü. M. 1804 F.

Doan, Piz, ein durch seine vorragende Stellung ausgezeichneter Schneeberg in der Gebirgskette des Septimer, welcher das bünd. Aversthal von Bergell trennt. 9000 F. ü. M. An ihm vorbei führt ein mühsamer und gefährlicher Pfad von Bergalga in Avers nach Casaccia.

Dödi, s. **Tödi**.

Dörfer, die Fünf-, ehemals ein Hochgericht im bünd. Gotteshausbund, jetzt zum Bezirk Unterlandquart gehörig. Die Gegend ist zum Theil fruchtbar an Feldfrüchten, Wein und Obst, zum Theil ist der Boden sumpficht und feucht, und die Luft ungesund. Sie umfaßte mit Haldenstein, einer bis zur Revolution von 1798 bestandenen unabhängigen Herrschaft, die paritätischen Gemeinden Trimmis, Untervaz, Zizers, Igis und den Strilserberg.

Dörflingen, Pfarrdorf von 560 Einw. im schaffh. Bez. Reyath. Es hat guten Acker- und Weinbau, und ist erst seit 1803 definitiv mit dem K. Schaffhausen vereinigt worden. Früher gehörte dasselbe zum K. Zürich, der es 1771 gekauft hatte, obschon es jenseits dem Rhein, auf vormals Nellenburgischem Boden, lag.

Dörishaus, 1) kl. Ort am rechten Ufer der Sense mit einträglichen Gütern, einem Wirthshause und einer Ziegelhütte, oberhalb Neuenegg und dahin pfarrgenössig, im bern. A. Laupen, 3¼ St. von Bern.

2) — Dorf zu Köniz eingepfarrt, politisch aber zum Theil nach Köniz, zum Theil nach Neuenegg gehörend, im A. und K. Bern, 2½ St. von der Hauptstadt und 1½ St. von seinem Pfarrorte.

Dogglischweil, auch **Dogelzweil**, Dörfchen, in dessen Nähe sich ein Teich befindet, in der luzern. Pf. und dem A. Sursee.

Doldenhorn, das, ein auf 11,228 F. ü. M. sich erhebendes Schneegebirg in der Kette der Blümlisalp, südwestl. der Frau und östlich des Fisistocks, zwischen dem Gastern- und dem Oeschinenthal im Amtsbezirk Frutigen. Von seinem Scheitel hinab und an seinem südöstlichen Fuße dehnt sich der Kandergletscher aus.

Dôle, la, eine Gebirgsgruppe des Jura, im K. Waadt, zwischen dem reizenden Seegelände und dem öden Dappenthal, 5175 F. ü. M. erhaben, aus einer Anzahl von Gipfeln und Kämmen bestehend. Man genießt vom Gipfel der eigentlichen Dôle, vorzüglich bei Sonnenaufgang, einer reizenden, oft besungenen Aussicht über den Genfersee und seine Umgebungen, über die Alpenkette vom Gotthardt bis zu den Gebirgen des Dauphiné in einer Ausdehnung von mehr als 80 Stunden, den ganzen Jura, die Thäler von Rousses und Dappes, die Seen von Murten, Neuenburg, Bourget, Les Rousses, Annecy. Gerade gegenüber steht der starre Koloß des Montblanc, mehr als 18 St. in gerader Linie von der Dôle entfernt, aber kaum 4 bis 5 St. entfernt scheinend. An den ersten Sonntagen im August werden auf dem Gipfel der Dôle Hirtenfeste gefeiert. Die Dôle besitzt auch einen Reichthum von seltenen Alpenpflanzen. Mehrere Wege führen zu ihr hinan, von Nyon der großen Straße nach St. Cergues nach, von Gingins und Bonmont im K. Waadt und von Malacombe und les Rousses im franz. Depart. de l'Ain. Der Gipfel der Dôle ist 8 St. von Genf (über Bonmont) entfernt. In 4 St. steigt man von Nyon hinauf.

Dolen, zerstreuter Weiler in der Gem. Urnäsch und dem K. Appenzell A.-Rh.

Dombresson, gr. schönes Pfarrdorf von 868 Einw. im neuenb. Bez. Val de Ruz, 2313 F. ü. M. Hier erwarb sich ein Landmann, David Vallet, durch Verbesserung der Sitten und der Landwirthschaft seiner Miteinwohner, mit Recht den Beinamen des neuenburgischen Kleinjoggs. Bei Grabungen zum Behufe des Straßenbaues wurden hier 1824 an 320 röm. Silbermünzen, von Gewicht und Metallwerth der Frankenstücke, nebst 2 Goldmünzen von ähnlicher Größe, gefunden. Es waren Kaisermünzen von Tiberius und seinen Nachfolgern; dabei auch einzelne Konsular- und Triumvirmünzen. Der Fund ward an Partikularen verkauft. Eidg. Postbüreau.

Dombidier, schönes und reiches Pfarrdorf mit einem Schlosse von 743 Einw. im freib. Broye-Bez., 1388 F. ü. M. Es liegt nahe der Broye, an der Straße von Murten nach Lausanne, und trennt den Bez. Avenches vom übrigen Waadtlande Die Weiler Coppet, Pragot, Milavi und à la Croix gehören zu dieser Pfarre.

Domène, Lac de, oder **Domeinaz**, deutsch **Schwarzsee**, ein kleiner Bergsee in einem lieblichen Alpengelände, am Fuße der Geiß- und Riggisalp, im freib. Sense-Bez., 11,460 Fuß lang, 3240 Fuß breit, 70 bis 100 Fuß tief und 3580 F. ü. M. Das an seinem westlichen Ufer befindliche, gut eingerichtete Mineralbad (Schwefelwasser ohne Eisen) wird im Sommer ziemlich stark besucht, besonders seitdem eine Straße dorthin führt. Die Sense oder Singine entströmt dem See, der reich an Forellen, Hechten und Weißfischen ist, die man Wantusen nennt. Wege führen von hier über Gutmannshaus und Plasseyen in 6 St. nach Freiburg, über den Rüschels in 3 St. nach Bellegarde oder Jaun, über die Kaisereck, wo eine Menge seltene Alpenpflanzen, und an den Mittagshörnern vorüber in 5 St. nach Boltigen im Simmenthal und über die Schweinsberge in 3 bis 4 Stunden nach Valsainte und Charmey.

Domenica, Sta., kath. Pfarrgemeinde im innern Calancathal und bünd. Bez. Moesa. Sie liegt in einem wiesenreichen Thalgrunde, in welchem noch Kirschbäume blühen, und zählt 102 Seelen.

Domleschger-Thal, das, ehemals ein Hochgericht des bünd. Gotteshausbundes, wäre das reizendste Thal Graubündens und eines der schönsten der ganzen Schweiz, wenn nicht die Verheerungen des Nolla und des Rheins seit der Mitte des 18. Jahrh. die tiefere Thalfläche zu einer Wüste umgestaltet hätten. In dieser 2 St. langen und ¾ St. breiten Thalschaft reiht sich Dorf an Dorf, Schloß an Schloß, einige bewohnt, andere seit alten Zeiten schon in Trümmern, und wie sie durch ihre malerische Lage das Auge erfreuen, erinnern ihre Namen an uralte Sitze rhätischer Einwanderer, oder an die Verdienste, Verbrechen und Schicksale edler Geschlechter des Landes. Höher hinauf bilden wieder Dörfer auf matteureichen, sanften Gehängen mit ihren Kirchen und Kapellen ein überaus anmuthiges, stets wechselndes Gemälde. Besonders ist es der Heinzenberg, „der schönste Berg der Welt“, wie ihn Herzog Rohan nannte, der amphitheatralisch aus dem Thale aufsteigend, mit seinen zerstreuten Höfen und Dörfern, Obstgärten, Matten und kleinen Seen das bewundernde Auge fesselt. Das Klima ist so mild, daß Pfirsiche, Mandeln und Wein im Thale zur Reife gelangen, obwohl hohe Berge, wie der Piz Beverin, der Muttnerberg u. a. das Thal südwärts umstehen. Von beiden Thalseiten brausen wilde Gebirgsbäche außer dem Nolla und der Albula aus dem Scharanser-, Duscher-, Tomilser-, Feldiser-, Purteiner-Tobel in die Thalfläche hernieder. Ob Vallis Domestica (auch Val Tomiliasca), mit seinem Hauptorte Thusis, wie das Thal genannt wird, wirklich der Ursitz des Rhaetus und der Thuscier gewesen, wie die Chronisten wollen, bleibe dahingestellt. Das Domleschg mit seinen 22 Dörfern zählt etwas über 6000 Seelen und

weist 20 Schlösser auf. Von Chur ist der Eingang in dasselbe 2 St. entfernt.

Dommartin (Domus Martini), kleines reform. Dorf von 245 Einw. in einer anmuthigen Gegend am Jorat, wo einst das Kapitel von Lausanne einen starken, jetzt in Trümmern liegenden Thurm hatte, im waadtl. Bez. Echallens, 3½ St. nordöstlich von Lausanne und 1½ St. von Echallens. Zu Dommartin ist auch Suzéres eingepfarrt. Höhe ü. M. 2260 F.

Dompierre (Domus Petri), 1) Pfarrd. von 271 Einw., nahe bei Romont, im waadtl. Bez. Moudon, 7 St. von Lausanne und 2 St. von seinem Bezirksort.

2) — (Domus Petri), Pfarrdorf von 431 Einw. mit schönen Häusern in einer angenehmen Lage an der Landstraße von Bern nach Lausanne und an der Broye, im freib. Broye-Bez. Der sehr alte, schon im Testamente der Königin Bertha (966) erwähnte Ort hatte vormals seinen eigenen Adel, von welchem sich noch Nachkömmlinge in der waadtl. Stadt Peterlingen befinden. Der Weiler und Landsitz Russy ist zu Dompierre eingepfarrt. Höhe ü. M. 1478 F.

Donat, reform. Pfarrgemeinde von 188 Seelen, im Schamserthale und bünd. Bez. Hinterrhein. Dieser Ort liegt auf einer schönen Terasse, und die Filliale Pazen, Fardin, Casti und Clugien, die zu dieser Pfarre gehören, haben drei Kirchen. Dort standen auch die Burgen **Fardin**, **Rinkenstein** und **Castellatsch**.

Donatyre (Donna Tecla), kl. Dorf von 198 Einw. im waadtl. Bez. Avenches, 11 St. von Lausanne und ¾ St. von Avenches. Seine Kirche stand einst noch im Umkreise des alten Aventicum. Es liegt auf einer ziemlich steilen Anhöhe, 1573 F. ü. M., und wird hier im Herbstmonat ein Jahrmarkt gehalten.

Dongio, Pfarrdorf, das mit Al Motto 495 Einw. zählt, im tessin. Bez. Blegno. 1747 bedeckten die Bergwasser einen Theil dieses Orts mit Sand und Steinen, und 1758 zerstörte ein Bergsturz die Kirche und 50 Wohngebäude, wobei 33 Personen das Leben verloren. In dieser Gegend wird viel Wein gezogen.

Donneloye (Donne lue im J. 1291), kl. Pfarrdorf mit 282 Einw. in einem von der Mantua bewässerten Thale, im waadtl. Bez. Yverdon, 6½ St. von Lausanne und 1½ St. von Yverdon. In der Kirche dieses Orts ist Bioley eingepfarrt. Höhe ü. M. 1499 F. Eidg. Postbüreau.

Donnerbühl, westlich von Bern, eine Anhöhe, wo 1291 die erste Schlacht vorfiel, welche die Berner kämpfen mußten, und unter der Anführung ihres Feldhauptmanns Ulrich von Erlach gewannen. Durch diesen Sieg hob sich der Ruhm der Stadt, und mächtige Nachbarn bewarben sich um das Bürgerrecht.

Donzhausen, kl. Dorf von 223 Einw. in der Pf. Sulgen und dem thurg. Bez. Weinfelden, besitzt Kattunmanufakturen und nährt sich von Landwirthschaft. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 329 fl.

Doppleschwand, kleiner Pfarrort, aus einer Pfarrkirche und 2 Kapellen, Pfarr- und Küsterwohnungen, einem Gasthaus und einigen Wohngebäuden bestehend, im luzern. A. Entlebuch. Es liegt von Obstbäumen umkränzt auf einem Berge, dessen Abhang gegen die Emme in einer anmuthigen Mischung von zerstreuten Häusern, Wiesen, Aeckern, Tannenwäldern und Weiden geschmückt ist, zählt in seinem Pfarrbezirk 668 Seelen, worunter im J. 1850 nicht weniger als 237 theilweise oder ganz Unterstützte waren (35 %). Das Gemeindevermögen betrug 6291 a. Fr.; Schulden: 2932 a. Fr.; das reine Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 219,100 a. Fr.; die Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 242,200 a. Fr. Noch sieht man über dem Dörfchen die Trümmer einer alten Burg, einst der Stammsitz der Herren von Lütishofen.

Dorben, in, Weiler in der Pf. Albinen und dem wallis. Bez. Leuk.

Dorénaz, Dorf mit 306 Einw. in dem wallis. Bez. St. Maurice, welches mit Allesse, Rosel und Fermedoren eine politische Gemeinde bildet, die zur Pf. Outre-Rhone gehört.

Dorenberg, Trümmer eines alten Edelsitzes bei Littau in dem luzern. Stadtamt. Freiherr Peter Thorberg bei Krauchthal, österreichischer Pfandherr von Wollhausen und Entlibuch, zog sich durch Mißbrauch seiner Gewalt 1385 die Zerstörung seiner Burg durch die Bürger von Luzern zu. Nicht weit davon steht eine hübsche, mit Gemälden von Carlo Maratti gezierte Kapelle, und nahe bei derselben ward 1578 ein Topf mit 1100 Stück silberner Bracteaten gefunden.

Dorf, 1) kathol. Dorf an der westlichen Abdachung des Schännisserberges in der Pf. Schännis und dem St. Gall. Bez. Gaster, an der Landstraße nach Glarus.

2) — Pfarrdorf am Fuße des Schlosses Goldenberg und am nordöstlichen Fuße des Irchel, im Flaachthal, mit 413 Einw., im zürch. Bez. Andelfingen, 1318 F. ü. M. Der Ort ist von Aeckern, Wiesen und Weinbergen umgeben, und der Landbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigung seiner Bewohner. Gemeindegebiet: 1095 Juch., wovon mehr als ½ Ackerfeld, ⅓ Holz, 1/7 Wiesen, 1/14 Reben. Der Mühlen- und der Zuberbach haben hier schon öfter bedeutenden Schaden verursacht. Ursprünglich war dieses Dorf nur ein Lehenhof des Schlosses Goldenberg mit einer Kapelle. Wie dieser aber sich mehr und mehr bevölkerte und zu einer bedeutenden Ortschaft angewachsen war, stifteten 1658 die damaligen Besitzer von Goldenberg hier eine Pfarrpfründe, deren Kollatur später an die Regierung überging.

Das Schloß Goldenberg ist zu Dorf kirchgenössig. In demselben starb im J. 1836 der Besitzer, ein ehemaliger britischer Schiffskapitän, der hier als einsiedlerischer Sonderling gelebt, sich aber durch große Freigebigkeit gegen die Armen ausgezeichnet hatte, und in seinem Testamente 18,750 fl. an wohlthätige und wissenschaftliche Anstalten des Kantons vermachte.

3) — zum, kl. Dorf im Urserenthale des Kantons Uri mit einer Kirche und Ortskaplanei, ³/₄ St. von Hospenthal entfernt. Es liegt 4624 F. ü. M., und von beiden Seiten stürzen Bäche vom Gebirge herab, um sich mit der Reuß zu vereinigen. Man erblickt in der Höhe über grünen Weiden den blendendweißen Mattengletscher, und zwischen den Felsen des Klein- und Großstock öffnet sich der Schlund des seiner Mineralien wegen merkwürdigen Käserthals. Im J. 1828 brachte eine Rüfe, durch einen Wolkenbruch angeschwollen, dem Dorfe ungeheuren Schaden.

4) — Weiler unweit der untern Brücke über die Visp, in der Pfarre Emd und dem wallis. Bez. Visp, 2617 F. ü. M.

Dorfberg, zerstreuter Weiler in der Pf. Langnau und dem bern. Amtsbez. Signau.

Dorfnest, kl. Ortschaft in der Pfarre Oberegg, Kantons Appenzell J.-Rh.

Dorfschachen, heißen in der Pf. Langnau und dem bern. A. Signau: 1) 21 zerstreute Häuser mit 2 Rothgerbereien; 2) eine Häusergruppe von 6 Wohnhäusern.

Dorigny, hübscher Landsitz am westl. Ende der Ebene von Vidy, an der großen Straße von Lausanne nach Genf, 1 St. von ersterer Stadt. Herr von Loys, ein ausgezeichneter Agronom, hat das Gut zum Gegenstande ausgedehnter landwirthschaftlicher Versuche gemacht.

Dorlikon, Dorf von 561 Einw., am linken Ufer der Thur, dessen Kirche eine Filial der Pf. Altikon ist, im zürch. Bez. Andelfingen. Hier ist ein guter Wein- und Getreidebau. Gemeindegebiet: circa 977 Juch., wovon fast ²/₃ Ackerfeld, ¹/₅ Holz und Boden, ¹/₈ Wiesen, ¹/₁₆ Reben.

Dornach, kl. Dorf an der Straße von Rheineck nach Altstätten und am Achbach, der daselbe durchfließt, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Dornachbrugg, kl. wohlgebauter Ort mit Jahrmarktsrecht, an der Birs, mit einem geräumigen, 1672 erbauten Kapuzinerkloster (in dessen Kirche man die Abnehmung Christi vom Kreuz, von Gregor Brandmüller, sieht), nebst den Amtswohnungen der Oberbeamten. Ueber die Birs, welche bis 1813 zwischen Felsen gedrängt rauschte, führte eine steinerne Brücke, die am 13. Juli 1813 bei hoch angewachsenem Wasser mit dem angebauten Gefängnißthurme plötzlich einstürzte, wobei 37 Menschen in den Fluthen den Tod fanden. Die Brücke ist seitdem wieder schön und dauerhaft hergestellt und mit einer Inschrift geschmückt worden. Zum Andenken der entscheidenden Schlacht bei diesem Orte am 22. Julius 1499, welche den Schwabenkrieg endigte, und Kaiser Maximilian I zum Frieden nöthigte, wurde eine Kapelle erbaut. Auch wird noch fortwährend die Erinnerung an diesen eidsgenössischen Sieg jährlich in der Stiftskirche zu Solothurn, am Magdalenentage, gefeiert. Eine allgemeine Festfeier zur Erinnerung an die Schlacht wurde im J. 1835 begangen.

Dorneck-Thierstein, Amt im Kant. Solothurn. Eine ausgedehnte, fruchtbare, jedoch meist gebirgige Landschaft, die an der Lützel im Nunnigerthale, um den Gebirgsstock der Schartenfluh und zum Theil am Blauen liegt. Im Süden trennt der Paßwang das Amt Balsthal, östlich und nördlich grenzt er an den K. Baselland, westlich zum Theil an die Berner Amtsbez. Laufen und Delsberg, zum Theil an Baselland und Frankreich. Das Amt zählt in den 19 Pfarreien: Bärschwyl, Beinwyl, Breitenbach, Büren, Büsserach, Dorneck, Erschwyl, Gempen, Himmelried, Hochwald, Hofstetten und Fluh, Kleinlützel, Meltingen, Metzerlen, St. Pantaleon, Oberkirch, Rodersdorf, Seewen, Wittersvyl, — 13,161 katholische Einwohner. Viehzucht und Landwirthschaft sind die Haupterwerbsquellen der Einwohner; auch treibt man an einigen Orten Weinbau, Alpenwirthschaft und städtische Gewerbe. Ebenso bringt der Handel mit Brennholz nach dem nahen Basel ansehnlichen Verdienst. Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Amtes betrugen 1852: 107,251 Fr. Es wanderten 275 Personen aus, unterstützt durch Gemeindebeiträge im Werthe von 49,227 Franken.

Dorneck, Pfarrdorf, das mit Dornach und Dornach-Brugg 840 Einw. zählt, ¹/₄ St. unter dem Schlosse dieses Namens, in einer an Obst, Korn und Wein reichen Gegend unweit der Birs. Große Verdienste um das Schul- und Armenwesen seiner Gemeinde hat sich der Pfarrer J. Probst, auch als Volksschriftsteller bekannt, erworben. Das Gemeindevermögen betrug 1452: 211,777 Fr. In der Kirche ruht Maupertuis' Asche; sein ihm von den berühmten Bernoulli zu Basel (in deren Hause dieser große Mathematiker 1759 starb) errichtetes Grabmal ist zwar verschwunden, wurde jedoch 1826 von dem geschickten Steinarbeiter Säsfeli von Oensingen den Bruchstücken des Originals nachgebildet, und auf Kosten der soloth. Regierung wieder hergestellt. Höhe ü. M. 911 F.

Dorneck, das Schloß, liegt in Ruinen, ausgenommen die Gebäude des Meierhofes. Es hat unter den vielen alten Schlössern an der Birs die schönste Lage auf einem nicht sehr hohen Berge, 2 St. von Basel, und wurde im 17. Jahrhundert durch einige Festungswerke

haltbarer gemacht. Nebst dem geschichtlichen Interesse dürfte auch die schöne Lage dieser Bergfeste zu Besuchen veranlassen. Man hat auf derselben die herrlichste Aussicht über die benachbarten Gegenden, bis in den Sundgau. Der Ursprung der Burg ist uralt; schon im J. 1460 wird ein Landricus von Dorneck als Bischof von Basel genannt; von ihnen kam die Burg an die Grafen von Thierstein, dann an die Effringer von Basel, 1394 endlich an Solothurn. Bekannt ist ihre mannhafte Vertheidigung durch Benedikt Hugi gegen den Grafen von Fürstenberg im Schwabenkriege. Die Landvögte, die hier saßen, vergrößerten die Festungswerke. Den soloth. Landvögten diente sie zum Wohnsitze. Sie wurde 1798 durch Kantonalmiliz einige Tage wacker vertheidigt, und nach der Einnahme durch die Franzosen von dem Landvolke zerstört. Auch der 45 Klafter tiefe Brunnen ist verschüttet.

Dornegg, zerstreuter Weiler in der Berggemeinde Ochlenberg, Kirchhöre Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Dornhalden, Häuser im Heimberg, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Dornhaus, kl. sonnig gelegenes Dörfchen im K. Glarus, welches nach Bettschwanden eingepfarrt ist, und das dem einen schönen Fall in seiner Nähe bildenden Diesthalerbach, auch den Namen Dornhausbach gibt. Mit Diesbach zählt es 419 Einwohner. Ueber Vermögensverhältnisse des Ortes s. Diesbach.

Dothingen, Dörfchen in der Pf. Moßnang, St. Gall. Bezirks Alt-Toggenburg, 6 St. von St. Gallen.

Dottenwyl, Dörfchen mit einem Landsitze auf einem Hügel unweit der Straße von St. Gallen nach Konstanz, im Kr. Häggenswyl und St. Gall. Bez. Tablat, 1½ St. von der Hauptstadt. In neuern Zeiten wurde der Landsitz mit Gebäuden vermehrt und zu einem wieder eingegangenen Kurhause eingerichtet, aus welchem man eine weite und herrliche Aussicht hat. Beide gehörten ehemals den Blarern von Wartensee.

Dottikon, Dorf von 713 Einw., mit einer Filialkirche, Getreidemühlen und einem Gasthaus, in der Pf. Hägglingen und aarg. Bez. Bremgarten. Dieser Ort hat einen fruchtbaren, dem Getreidebau sehr zuträglichen Boden, und viele wohlhabende Einwohner. Zu Dottikon wird auch die Tieffurtmühle gezählt.

Dottnacht, besser **Totnacht**, Dorf mit einer Schule und 327 Einw. in der Pf. Alterswylen, Munizipalgem. Hugolshofen und thurg. Bez. Weinfelden, liegt am Fuße des Ottenberges. Reines Gemeindevermögen (1852): 1290 Gld.

Dotzigen, kl. Dorf von 250 Einw. in der Pf. Diesbach, bern. A. Büren, an der Aar und der Straße nach Aarberg. Die Krümmung der Aar von hier nach Büren erschwert und verzögert die Schifffahrt sehr, sie hält das Schiff 1½ St. auf, während man zu Lande in ¼ St. von Dotzigen nach Büren gehen kann.

Douai, la, Dorf in der wallis. Pf. und dem Bez. St. Maurice. Ein anderer kleiner wild gelegener Ort dieses Namens befindet sich im Orsièrethal, wallis. Bez. Entremont.

Doubs, Enclos du, heißt ein bergigter Bez. des bern. Amtsbez. Freibergen am Doubs, in welchem die Weiler Masselin, Froide-vaux, le Chanfour u. a. liegen, und Weiden und Tannenwälder die Oberfläche bedecken. Er ist süd-, ost- und nordwärts vom Doubs umflossen.

Doubs, le, einer der schönsten Flüsse der Schweiz und Frankreichs. Er entspringt hart an der Grenze des K. Waadt am Risoux, einem Zweige des Jura, 3280 F. ü. M., bildet bald darauf den 1¼ St. langen, freundlichen See von St. Point, nahe beim Chateau-de-Jour, an den Grenzen von Neuenburg, berührt diesen Kanton oberhalb les Brenets, springt unterhalb dieses Ortes über einen Felsen bei romantisch gelegenen Mühlen über 40 Fuß hinab, wodurch ein schöner Wasserfall, der Sprung des Doubs (le Saut du Doubs) genannt, entsteht, trennt auf eine Strecke von 12 St. die Schweiz von Frankreich, macht eine große Wendung nordöstlich gegen St. Ursitz im K. Bern, wirft sich sodann plötzlich gegen Westen, und von hier an schiffbar, durchströmt er die französischen Departements des Doubs, Jura, der Saône und Loire, bis er sich in diesem letztern oberhalb Châlons-sur-Saône in die Saône ergießt.

Dozweil, Orts- und Munizipalgemeinde mit 299 Einw. zwischen Amrisweil und Keßweilen, und in letzterm, sowie in Someri pfarrgenössig, im thurg. Bez. Arbon.

Drachenloch, das, drei Felshöhlen, deren größte 14 Fuß breit, 20 hoch und 30 lang ist, in der Wand des gelben Berges über Vättis, im St. Gall. Bez. Sargans. Sie ist schwer zu ersteigen, und man kriecht darin mit Hilfe eines Lichts durch kleine Oeffnungen in große Felsgewölbe, in welchen viele Tropfsteingebilde gefunden werden.

Drachenried, auch **Oedwyl**, eine ziemlich ausgedehnte Moosfläche am südlichen Fuße des Mütterschwandberges in der nidwald. Pf. Stanz. Neben demselben zeigt man, hoch in einer Felsenwand, eine von Gebüsch und Bäumen versteckte Kluft, die Drachenhöhle genannt, die, der Sage nach, in ältern Zeiten von einem furchtbaren Raubthiere oder Drachen bewohnt war, der von Struthahn von Winkelried, einem Ahnen des Helden von Sempach, welcher (1250) eines Zweikampfes wegen in die Verbannung gehen oder den Drachen tödten sollte, erlegt wurde. Struthahn wählte Letzteres, siegte, ward aber laut dem alten Volksliede vom giftigen Blute des Drachen verwundet und starb. Der Kampf soll da stattgefunden haben, wo das steinerne Heiligenbild am

Wege steht. Am Ende dieses Drachenrieds steht eine, das Andenken der beiden heroischen Winkelriede ehrende, seit ihrer Einäscherung am 9. Sept. 1798 neu hergestellte Kapelle. Hier fochten an diesem Tage die Unterwaldner, vereint mit Helfern aus Uri und Schwyz, wie Löwen gegen die angreifenden franz. Kriegsschaaren. Selbst Weiber und Jungfrauen starben kämpfend in der Wuth der Verzweiflung neben Gatten und Bräutigam.

Draciana, oder **Draciaca,** ein Weiler in der Gem. St. Prex und dem waadtl. Bez. Morges, dessen bereits in einer Urkunde von 886 erwähnt wird. Heute heißt der Weiler Draffy.

Dragonata, wilder Bach im K. Tessin, der aus einer engen Kluft im Gebirge unterhalb Bellenz hervorstürzt, in den Tessin fließt und oft die benachbarten Gegenden verheert. So riß er im J. 1768 ein Franciskanerkloster an der Landstraße nieder und brachte auch im J. 1829 großen Schaden.

Dragone, kleines Thal und gleichnamiger Bach oberhalb Bodio, im tessin. Bez. Leventina; so heißt auch ein Seitenthal des Val Malvaglia, im Bez. Blegno, und ein Bach, der bei Airolo in den Tessin fällt.

Dranse, kl. Dorf an der Dranse von Entremont, im Grunde, westlich neben der Straße auf den großen Bernhardsberg, in der Pf. Liddes und waadtl. Bez. Entremont.

Dranse, la, ein reißender Bergstrom, welcher in drei Armen in drei Thälern des wallis. Bez. Entremont entspringt. Der westliche Arm kommt vom Col de la Fenêtre aus zwei an demselben befindlichen Seen (7360 F. ü. M.) und vom Col de Letreyre oder Ferrer im Ferrerthale herab. Der mittlere Arm entspringt am großen Bernhardsberge, in den Tronchets au Fond-de-la-Conche (7270 F. ü. M.). Er nimmt oberhalb St. Pierre die Dranse von Valsorey, auch Branchine genannt, in sich auf, und vereint sich beim Flecken Orsières mit der erstern. Der dritte Arm entströmt dem großen Chermontanegletscher, im Hintergrunde des Bagnethals, auf der Alp le grand Chermontane, 5760 F. ü. M. Die oft sehr gefährliche Dranse von Entremont fließt mit dieser letztern oberhalb der Brücke von St. Branchier zusammen, und die vereinigten Gewässer stürzen durch das enge Felsthal nach Martigny hinab und ergießen sich unterhalb dieser Stadt in den Rhonestrom. Die Vereinigung ist 1430 F. ü. M.

Drapel, Weiler oberhalb Aigle im waadtl. Bez. gl. N., der durch die Ueberschwemmung der Grand' Eau 1740 gelitten hat.

Drathschmiedli, im, ein vormaliger Landsitz, jetzt ein Wirthshaus und eine Badeanstalt, nordwestlich unterhalb Zürich, am rechten Ufer der Limmat, dem Einflusse der Sihl in dieselbe gegenüber.

Drathzug, Ortsgegend mit etlichen Wohnhäusern in der Gem. Hirslanden, im Bez. und K. Zürich.

Dreibrunnen, Bauernhof mit einer Kapelle und einem Todtenacker in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl. Die dabei gelegenen zwei fischreichen Teiche gehören dem Seckelamt zu Wyl.

Dreibündenstein, ein Berg in dem Gebirgsstock zwischen dem Albula- und dem bünd. Domleschgerthale, dem Parpaner-Rothhorn gegenüber, 6698 F. ü. M. Er trägt auf seinem Rücken gute Alpweiden, fruchtbare Felder und einige Bergweiler, und auf der Spitze stoßen die Gebiete der drei ehemaligen Bünde zusammen.

Dreien, Weiler mit einer Schulgemeinde in der Pf. Moßnang und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Dritthäusern, Weiler in der Pfarre Ueberstorf und dem freib. Sense-Bez.

Drize, die, 1) ein Bach, welcher in einer Schlucht des Berges Salève entspringt, unterhalb Troiner im K. Genf eine Strecke Sumpfland bildet und sich im Weiler Petit-Lancy in die Aire ergießt. Aus diesem Bach ist ein Kanal nach Carouge geleitet, welcher die Stadt auf der westlichen Seite umzieht und nahe der schönen steinernen Brücke über die Arve in derselben ausmündet.

2) — **la,** Weiler in der genf. Pf. Compesières, auf der großen Straße von Genf nach Annecy. Die 1783 entdeckte eisenhaltige Mineralquelle wird nicht mehr gebraucht.

Droit, sur le, de Renan, eine Gruppe von 7 Häusern und 7 Höfen in der Pf. Renan und dem bern. Amtsbez. Courtelary.

Dronaz, Pointe de, Berggipfel im Hintergrunde des wallis. Entremont-Thales, in der Gebirgsgruppe um den großen St. Bernhard, 9092 F. ü. M., nordwestlich vom Hospiz. Neben ihm vorbei führt der Weg vom Hospiz in das Ferrerthal, aus welchem das Kloster seinen Holzbedarf zieht.

Drone, Dorf, von fruchtbaren Hügeln eingeschlossen, in der Pf. Saviese, wallis. Bez. Hérens.

Droßlen, eine hohe Bergfirst im Kanton Appenzell J.-Rh.

Drual, kl. Ortschaft westlich vom Rhein im Thal und der Pf. Medels und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Druserthal, hohes Seitenthal des bünd. Prätigau. Es beginnt bei Schubers, einem einsam gelegenen hohen Bergdorfe, und zieht sich nordöstlich nach dem Rhätikon hin, welcher das Prätigau vom österr. Montafun, in alten Urkunden Val Druschaana genannt, scheidet. Alte Etymologen haben, man weiß nicht auf welche Gründe gestützt, den Namen des Thales und Passes von dem römischen Feldherrn Drusus ableiten wollen. Die **Drusenfluh,** zwischen dem Druserthore und dem Schweizerthor, ist 8724 F. ü. M.

Druserthor, das, ein Bergübergang in einer engen Felsschlucht zwischen Schubers im Prätigau und dem Gauerthal im Montafun. Sein höchster Punkt, rings von einem Chaos eingestürzter Felsblöcke bedeckt, ist 7339 F. ü. M. Nordwestlich von ihm ragt die hohe Scäsaplana auf, südöstlich stehen der Mädrisberg und die Sulzfluh.

Dübelstein, 1) Ruine einer alten Ritterburg über Dübendorf, im zürch. Bez. Uster. Ein Ritter Heinrich dieses Namens lebte um 1112. Der Letzte, Conrad, starb 1372 als Dominikaner zu Zürich. Nachdem sie ihre Besitzer oft gewechselt, wurde die Burg 1444 von den Eidgenossen verbrannt. Dann ging sie nach Waldmanns Tode (1489), der sie wieder hatte aufbauen lassen, abermals an eine Reihe von Besitzern über, bis sie 1611, als Escher'sches Eigenthum, wieder ein Raub der Flammen wurde, und seit dieser Zeit in ihrem Schutte blieb.

2) — Weiler in der Pf. Dübendorf, am Fuße der gleichnamigen Ruine, im zürch. Bez. Uster.

Dübendorf, Pfarrdorf im zürch. Bez. Uster, welches mit den dahin eingepfarrten kleinern Civilgemeinden, Weilern und Höfen 2018 Gemeindeglieder zählt. Es liegt mitten in einem fruchtbaren Thalboden, in langen Häuserreihen, längs der Glatt und an zwei starkbefahrnen Hauptstraßen. Gemeindegebiet: 1812 Juch. (ohne die Waldungen), wovon $^2/_3$ Ackerland, $^1/_4$ Wiesen u. s. w. Außer der Landwirthschaft beschäftigt sich ein großer Theil der Einwohner mit Seidenweberei, einige auch mit Handwerken und Fabrikarbeiten in der dasigen mechanischen Baumwollenspinnerei, und die $1^1/_4$ St. entfernte Hauptstadt verursacht deßwegen lebhaften Verkehr. Es wird in dem nahen Torfmoos etwas Torf gegraben. Eidg. Postbüreau.

Düdingen od. **Guin**, ehemals **Duens**, großes und schönes Pfarrdorf im freib. Sense-Bezirk. Die Kirchgemeinde theilt sich in die 4 Schröte Düdingen, Lanthen, St. Wolfgang und Wyler und zählt 2692 Einw. Der Düdinger Schrot (Bezirk) besteht außer dem Dorfe dieses Namens noch aus den Weilern und Höfen: Bonn, Fellenwyl, Ottisberg, Allenwyl und der berühmten Einsiedelei von St. Magdalena. Wahrscheinlich waren einst die freib. Schultheißen Hans und Jakob von Duding Herren dieses Orts.

Düllen, kl. Ortschaft in der innerrhod. Pfarre Appenzell.

Dündenfall, der, ein prächtiger Wassersturz, in der Tschingelalp, deren Höhe bei der Hütte 3570 F. ü. M. ist, im Kienthal und bern. A. Frutigen. Der Dündenbach, der von dem Dündengrat, dessen aussichtreiche Höhe 6720 F. ü. M. beträgt, herabfällt, sprudelt aus einer dunkeln Felsschlucht ins Freie, und malerisch vereiniget über demselben ein Steg mit einem Pförtchen die beiden waldbewachsenen Felsenufer.

Dünnern, die, kl. Fluß im K. Solothurn. Er entspringt am nördlichen Fuße der Röthe, durchfließt das Thal, wird bei der Klus durch zwei Bäche vergrößert, strömt dann durch das Buchsgau und fällt bei Olten in die Aar. Durch ihr Austreten bei Ungewittern richtet sie oft Verheerungen an. Uebrigens ist sie reich an Forellen und Krebsen, von welchen letztern sie eine Gattung ganz rother, den gesottenen ähnlich, enthält.

Dünnershaus, Dorf von 469 Einw., auf sehr obstreicher und schöner Hochfläche, in der Pfarre und Munizipalgem. Langrikenbach, im thurg. Bez. Gottlieben. Es hat seine eigene Schule. Neben Landwirthschaft treiben die Einwohner auch Kattunweberei. Reines Gemeindevermögen: 1432 fl.

Düppenthal, kl. Weiler oberhalb Thörigen, im bern. A. Wangen, und zur Pfarre Herzogenbuchsee gehörig.

Dürler-See, s. **Türlersee**.

Dürliwang, od. **Thürliwang**, Weiler in der Pf. Bischofzell, und dem Munizipalbez. Hauptwyl, im thurg. Bez. Bischofzell.

Dürnten, Mittel-, Ober- und **Unter-**, eine weitläufig zerstreute Pfarre im zürch. Bez. Hinweil, zwischen Hinweil und Bubikon. Sie enthält 1663 Einw., die sich neben der Viehzucht und der Landarbeit durch Spinnen und Weben von Floret, Seiden und Baumwollen nähren, auch durch eine mechanische Spinnerei Vortheile gewinnen. Der Wiesenwachs ist bedeutend. Feldwirthschaft wird weniger getrieben. Gemeindegebiet: circa 3300 Juch., wovon $^2/_3$ Acker, $^1/_3$ Wiesen, $^1/_6$ Holz, $^1/_{10}$ Weiden. Riedfelder und Torfgründe finden sich ebenfalls vor, und hier und da zeigen sich Lager von Steinkohlen; häufiger ist der Mergel. Die Pfarre umfaßt Edikon, Brunnenbühl, Ober- und Unterlooren, Schlieren, Tobell, Breitenmatt u. s. w., im Ganzen 2 Dörfer: Dürnten und Oberdürnten, 8 Weiler und 41 Häuser, wozu bis 1811 auch Wolfhausen gehörte. Nach dem Erlöschen des adelichen Geschlechts von Dürnten, fielen die Gerichte, Güter und der Kirchenschatz an das Kloster Rüti, und nach dessen Aufhebung an Zürich. Außer den Primarschulen befindet sich hier noch eine Sekundarschule. Höhe ü. M.: Ober-Dürnten: 1724 F., Unter-D.: 1585 F. — Eidg. Postbüreau.

Dürr, große Bauernhöfe am Ausgange des Dürrgrabens ob Grünenmatt, in der Pf. Lützelflüh und dem bern. A. Trachselwald.

Dürrbach, kleine Häusergruppe in einem schmalen Wiesenthale am Fuße des bewaldeten Gurnigel, im bern. A. Seftigen und zu Rüggisberg eingepfarrt. Kurgäste oder Reisende, welche das Gurnigelbad zu Wagen besuchen, lassen hier meist ihre Fuhrwerke und Pferde zurück und bedienen sich des abkürzenden Fuß-

weges, der sich durch den Wald hinauf nach diesem Kurorte windet.

Dürrberg, der, gr. Weiler seitwärts der Straße von Olten nach Aarburg, in der Pf. Aarburg und dem aarg. Bez. Zofingen. Seine Einwohner sind zu Aarburg eingebürgert.

Dürren, kl. Weiler in der Abtheilung Ober-Langenegg, der Pf. Schwarzenegg, im bern. A. Thun.

Dürrenäsch, gr. Dorf mit vielen zerstreuten Höfen in der Pf. Leutwyl des aarg. Bez. Kulm. Es liegt auf der Höhe des Berges zwischen Kulm und Bonnischwyl und zählt 1112 Einw., zu deren Unterhalt die Produkte ihres Landes nicht hinreichen würden, wenn ihnen nicht Fabrikarbeiten zu Hilfe kämen. Durch Verwahrlosung wurden 1782 bei 25 Häuser ein Raub der Flammen, wodurch dessen Vermögensstand, der ohnedies nie glänzend war, tief herabgebracht wurde. In den Umgebungen sind mehrere Standpunkte zu herrlichen Aussichten. Hieher gehören die Oertchen: Steinenberg, Höchweide und Schanz.

Dürrenast, Dörfchen am Thunersee und an der Straße nach Gwatt, in der bern. Pf. und dem A. Thun.

Dürrenast, s. **Neuhäusle**.

Dürrenbach, zerstreute Häuser in der Appenzell A.-Rh. Pfarre Urnäsch.

Dürrenberg, drei Höfe mit schönen Berggütern am obern Hauenstein in der Pfarrgemeinde Langenbruck und dem basellandsch. Bez. Waldenburg. Sie liegen am Berghange zur Rechten der sich nach der Höhe des Hauenstein ziehenden Straße.

Dürrenboden, im, 1) einsames Bergwirthshaus, bei welchem der Weg aus dem Dischmathal (Davos) nach Sulsanna im Ober-Engadin vorbeiführt, im bünd. Bez. Ober-Landquart, 6234 F. ü. M.

2) — große Gemein-Alp mit 7 Stafelsennhütten auf Wiesenberg am Arriberge, im K. Unterwalden o. d. W.

Dürrenbühl, im, zerstreute Häuser und Höfe in den Kirchspielen Erisweil, Melchnau und Steffisburg im K. Bern.

Dürrengraben, der, auch **Dürrgraben**, ein langes, schmales, sich ostwärts ziehendes und mit vielen Bauernhöfen besetztes Thalgelände in der bern. Pfarre und dem A. Trachselwald. Gewöhnlich versteht man unter diesem Namen das ganze Kirchspiel Trachselwald, den Dorfbezirk ausgenommen. Es hat von dem oft ausgetrockneten Dürrbach seinen Namen erhalten, und spaltet sich in seinen hintern Theilen in mehrere Seitenthälchen. Jede Abtheilung hat ihre besondere Schule.

Dürrenmoos, Ober- und Unter-, 2 Weiler in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

Dürrenmühle, bei der, 1) heißt derjenige Theil des bern. Dorfes Niederbipp, durch welchen sich die Landstraße von Oensingen nach Solothurn zieht, und wo sich u. A. ein Gasthaus und ein eidg. Postbüreau befindet.

2) — Dörfchen in der Pf. Wittenbach und dem St. Gall. Bez. Tablat.

Dürrenroth, Pfarrd. mit einem Schulgebäude an der Landstraße von Huttwyl nach Bern, im bern. A. Trachselwald. Es liegt 1 St. von Huttwyl, in ziemlich hohem Gelände, um welches sich grasreiche Hügel und waldige Berge ziehen. Schöne Wohnungen stehen im Dorfe selbst und ragen hier und da von Wiesen und hohen Bergen herab, oder aus dem Thalgrunde, welchen der Rothbach bewässert. Die Pfarre begreift 1438 Seelen und umfaßt in 3 Drittel, das äußere, obere und Dorf-Drittel getheilt, im Ganzen 27 Abtheilungen. Viehzucht und Leinweberei sind Hauptbeschäftigungen der Einwohner. Von Dürrenroth führt über den mit mehrern zerstreuten Häusern besetzten Leuwenberg ein vielgebrauchter Weg in 2¾ St. nach Burgdorf.

Dürr-See, der, im bern. A. Saanen, ein kleiner See auf dem Wege vom Dorfe Lauenen nach dem Geltengletscher, in welchen eine Menge Bäche von den nächsten hohen Bergen herabstürzen. Er ist 3860 Fuß überm Meer und entleert sich zuweilen nicht ohne Gefahr für denselben in den Thalgrund.

Dürsenen, Weiler in der Pf. Richterschwyl und dem zürch. Bez. Horgen.

Dürstel, zwei einsame Bauernwohnungen in einem engen, wilden Bergthälchen der Pf. Langenbruck, basell. Bez. Waldenburg.

Dürstelen, Ober- u. Nieder-, Dorf und Rebengemeinde der Pf. Hittnau am bewaldeten Stoffel, im zürch. Bez. Pfäffikon. Hier stand ein Rittersitz der Edeln dieses Namens, von welchen Arnolph seine Güter zu Hermathweil und Dürstelн, 1230, der Kirche zu Uster vergabte. Der Hügel, der diese Burg trug, heißt Lehnbuel.

Dütschbach, der, ein schöner Wassersturz am Hahnenberg im obwald. Engelbergerthal. Er fällt in mehrern Absätzen von den Felsen dieses Berges herab, von welchen der unterste ungefähr 50 Fuß Höhe haben mag.

Dütschenmühle, kl. Weiler in der Pf. Altersweilen und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Duffersöwyl, kl. paritāt. Dorf in der Pf. Lütisburg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Duggingen, Pfarrdorf auf der rechten Seite der Birs in einer für das Gedeihen der Ackerfrüchte, des Weins und des Obstes noch vortheilhaften Lage, im bern. Amtsbez. Laufen, mit 341 Einw., 7 St. von seinem Amtsort. In der Feldmark dieses Orts liegt das schöne Schloß Angenstein, bei welchem sich die Thalschlucht öffnet.

Dugnier, kl. Dorf in der Pf. Leytron, wallis. Bez. Martinach.

Duiller (Villa Duillia), Pfarrdorf von 281 Einw. im waadtl. Bez. Nyon, ¾ St. von dieser Stadt entfernt. In seiner Nähe

befinden sich die Papiermühlen von Clarens. Es ist der Geburtsort des Astronomen Fatio von Genf.

Duing, Ruinen eines alten, 1465 zerstörten Schlosses, auf einer Höhe östlich vom Wege von St. Maurice nach Ber, in der Gemeinde dieses Namens und im waadtl. Bez. Aigle. Es gewährt einen malerischen Anblick. Hoch darüber empor ragt der ungeheure Felskoloß, die Dent de Morcles. In der Ebene unter demselben schlug 574 Theudefried die Longobarden aufs Haupt.

Dukaner-Thal, das, ein Seitenthal des Sertigthales in der graubünd. Landschaft Davos, an welchem das Dukaner-Bergwasser einen prachtvollen Fall bildet. Der Hochdukan, zwischen dem Thale und den Raveischg-Seen, ist 9460 F. ü. M. erhaben.

Dulive, la, kl. Fluß im K. Waadt, der bei Vinzel an der Côte entspringt, und, nachdem er noch die Borsorin und einen andern Bach aufgenommen, sich bei Dullit in den Genfersee ergießt. Auf der Brücke an der Landstraße von Genf nach Lausanne steht ein röm. Meilenstein mit einer noch ziemlich lesbaren Inschrift zur Erinnerung an Septimus Severus, den Wiederhersteller der römisch-helvetischen Straßen und Brücken. Er war 7000 Schritte von Nyon (Colonia equestris) entfernt.

Dullikon, Dorf von 671 kathol. Einw. in der Pf. Starrkirch, soloth. Amts Olten-Gösgen. Dieser Ort, einer der ärmsten des Kantons, liegt am Fuße des holzreichen Engelbergs, in schönem und fruchtbarem Gelände. Die Strumpf- und Mützenweberei wird hier für die Fabrikanten von Olten betrieben. Höhe ü. M. 1252 F.

Dully, kleines hübsches Dorf von 180 Einwohnern mit einem vormals herrschaftlichen Schlosse, an der Landstraße von Rolle nach Nyon, im waadtl. Bez. Rolle. Es liegt nahe bei dem Einflusse der Dulive in den Genfersee. Gemeindegebiet: 44 Juch. Reben, 89 J. Wiesen, 90 Juch. Felder. Höhe ü. M. 1307 F.

Dungel, auch **Dungelschuß**, der, ein schöner Wasserfall im bern. Lauenenthal. Seine Höhe und sein Wasserreichthum gesellt ihn den schauwürdigsten in den schweiz. Hochthälern zu. Er stürzt von dem Geltengletscher herab, unter welchem sich rechts die Dungelweiden hinanziehen, in deren Sennhütten die berühmten Dungelkäse fabrizirt werden.

Dunkelbach, Weiler in der Pf. Russikon, auf einer Anhöhe am Wege nach Gündisau, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Dunkelwies, Weiler auf einer Bergwiese in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bezirks Hinweil.

Duoso, Abtheilung der Gem. Anzonico, auf dem Rücken eines Berges, im tessin. Bez. Leventina.

Duppenthal, kl. Weiler in der Gem. Ochlenberg, Pfarre Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, an der Bergstraße von Solothurn nach Huttwyl.

Durach, die, ein durch die Stadt Schaffhausen fließender und sich außerhalb derselben in den Rhein ergießender Bach, gewöhnlich der Mühlethalerbach genannt.

Durnachthal, das, ein kleines Alpthal, welches sich im Südosten des Glarner-Linththals, unfern dem Dorfe dieses Namens, zwischen dem Saasberge, einem Zweige des hohen Kärpfstockes und dem Baumgarten und Rüschenstock, öffnet, und in südlicher Richtung zum ewig beeiseten Hausstock und Ruchiberg ansteigt, von denen der oft verheerende Durnach- oder Durnagelbach der Linth zustürzt, mit welcher er sich unterhalb Matt vereinigt. Ein Fußweg führt vom Linththal durch dieses Thal, zwischen dem Haus- und Kärpfstock hindurch auf die Frugmatt-Alp, im Sernfthal, auf welcher die vernachläßigte, aber vortreffliche Quelle des Wichler-Mineralwassers strömt. Das Durnachthal mit seinen gleichnamigen Alpen, auf welchen im Ganzen etwa 150 St. Kühe und 120 St. Galtvieh gesömmert werden, theilt sich in das Vordere, Mittlere und Hintere, und ist unbewohnt.

Durstgraben, 1) ein ehemaliges herrschaftliches Gut, jetzt mehrere Höfe, 1/2 St. von der Stadt Schaffhausen entfernt und zum Dorf Neuhausen gehörig. Nicht weit davon liegen die Ruinen der Neuenburg.

2) — einzelne Höfe und Häuser in einem güterreichen Thalgrunde der Pfarre Könitz und dem Amtsbez. und K. Bern.

Durstudlen, kathol. Dorf zur Rechten der Thur und an der Landstraße von Wyl nach St. Gallen, in der Pf. Henau und dem St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Durtensee, kl. See zwischen Wohlhausen und Menznau, im luzern. A. Sursee. Er hat 3760 Fuß in der Länge, 1120 Fuß in der Breite und 40—50 F. Tiefe, und liegt 2440 F. ü. M. Die Wigger entspringt in ihm.

Dusch (Usces im J. 1208), kl. reform. Dorf in Bäumen versteckt, im Domleschgerthale und bünd. Bez. Heinzenberg. Hier ist ein Landsitz der Familie von Planta. Es gibt dieser Ort einem Bache den Namen, der vom Transerberge herabfließt und die Grenze zwischen Rotels und Paspels bildet. Oberhalb Dusch steht einsam die Kirche M. Magdalena.

Duscherei d'Accla, kleine Ortschaft im Thal und der Pf. Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Dußnang, auch **Duslingen**, paritat. Pfarrdorf von 342 Seelen im thurg. Bez. Tobel. Die reformirte Pfarre begreift noch Bichelsee und einige zürch. Ortschaften; die katholische, deren Collatur von Fischingen abhing, die Orte: Dußnang, Oberwang und Tannegg und eine Anzahl von Höfen. Höhe ü. M. 1847 F. Von der Burg Tannegg ist noch einiger Mauerschutt auf einem nahen

Hügel vorhanden. Die Edeln von Dußnang waren Dienstmannen der Grafen von Toggenburg (13. Jahrh.).

Dutgen, Weiler nicht weit von seinem Pfarrorte Valendas, im bünd. Bez. Glenner.

Duttweil, Ober- und **Unter-**, gewöhnlich **Tuttwyl**, kleine, schön gebaute Dörfer am Tuttwylerberge mit 411 reform. Einw. im Munizipalbezirk Wängi und thurg. Bez. Tobel. Ober-Duttweil liegt an der Landstraße von Weil nach Elgg, hat eine Schule, und neben dem fleißig betriebenen Landbau beschäftigt das einträgliche Güterfuhrwerk verschiedene Einwohner. Reines Gemeindevermögen: 825 fl. Zu Unter-Duttweil ist eine von der kathol. Pfarre zu Wängi abhängige Kapelle.

Duvin, reform. Pfarrd. mit 105 Seelen im Lugnetzerthale, bünd. Bez. Glenner. Es ist der einzige evang. Ort im Lugnetzerthale und liegt hoch im Berge über einer tiefen Schlucht, jedoch von einträglichen Gütern umgeben.

Dynhard, der **äußere** und **innere**, eine Pfarrgemeinde zwischen Oberwinterthur und Altikon, in der Nähe des schön gelegenen Schlosses Mörspurg, im zürch. Bez. Winterthur. Zu derselben gehören noch, nebst den Grüthhöfen, Sulz, Eschliken und Welsikon, und die Pfarre zählt 738 Einw. Die sorgfältig angebauten Rebhügel bringen in guten Jahren Wein im Ueberflusse. Gemeindegebiet: 2183 Juch., wovon etwas mehr als 1/2 Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/9 Holz, 1/15 Reben. Höhe ü. M. 1348 F. Jakob Ceporin (Wiesendanger), ein ausgezeichneter Sprachgelehrter seiner Zeit, war 1499 zu Dynhard geboren, und starb als Theologe in Zürich 1525. Früher befand sich auch hier ein Edelsitz der Herren von Dynhard.

Dytikon, Weiler in der Gem. Dielstorf und dem zürch. Bez. Regensberg.

E.

Eau froide, l', ein Bach, zum Rhonegebiet gehörig, im Bez. Aigle des Kantons Waadt, der theils aus dem Nervaursee, theils vom Pelouriberg aus dem Lac rond herabkommt, und durch den Malespierre, Pelouri, Nervaux und Traversin und andere Bäche verstärkt wird. Von Roche sucht er in sanftem Laufe die Spitze des Genfersees bei der westlichen Pforte von Villeneuve. Er wird zum Flötzen des Holzes benutzt. Der **Lac de l'Eau froide** liegt östlich von Villeneuve, am Abhange der Aihörner, 4544 F. ü. M.

Eaux froides, les, Sennhörfchen nahe unterm Col de la Croix, im waadtl. Bezirk Aigle, 5490 F. ü. M.

Eaux mortes, zerstreute Häuser in der Genfer Pfarre Cartigny, zum Theil auch zu jener von Avully gehörig, in anmuthiger Lage.

Eaux vives, gr. Gemeinde im K. Genf, das Weichbild der Hauptstadt begrenzend. Sie liegt am südöstl. (linken) Seeufer, ist wohl bewohnt und angebaut. Zu derselben gehören die malerisch schönen und zum Theil aussichtreichen Häusergruppen Pré l'Evêque, la Terrassière, Malagnou, Plongeon, Jargonant, Belai und la Boissière. Sie zählt 2028 Einw., die eine eigene Pfarrei bilden. Hier befinden sich mehrere Kattundruckereien und Fabriken seidener und wollener Shawls.

Ebenalp, die, eine der schönsten und größten Gemeinalpen am Ende der nördlichen Reihe des Alpstein, im K. Appenzell J.-Rh., 5049 F. ü. M. An der östlichen Wand des Felsstocks, auf welchem dieselbe gelegen ist, befindet sich das viel besuchte Wildkirchlein. Man steigt von demselben durch die große Höhle in 10 Minuten zu ihr hinan. Auf ihrer Höhe bietet sich eine reizende Aussicht dar. Die ganze östliche Schweiz, die weite Fläche des Bodensees, die Gauen des Schwabenlandes liegen vor den Blicken ausgebreitet. Seitwärts ragen die Gipfel des Appenzeller-Alpsteins auf und verbergen die Aussicht der fernern Eisgebirge. Zu den Füßen schimmert der freundliche Seealpsee, stürzt der Schwendibach in den malerisch bewaldeten Abgrund, zittert die Sitter durch das glückliche Hügelland hin, welches Flecken und Dörfer und eine unzählbare Häusergruppe bedecken. In der Mitte dieser Alp ist eine trichterartige Oeffnung beinahe immer mit Schnee angefüllt, das Wetterloch genannt. Die Hirten schmelzen denselben in Gefäßen und tränken damit ihre Heerden, weil in dieser Gegend kein Wasser ist. Eine senkrechte Felswand, 220 Fuß hoch, trennt die auf der südlichen Seite steil abgerissene Ebenalp von der Alp Bodmen.

Ebenholz, Weiler in der Ortsgemeinde Anetschwyl, Kirchgem. Lommis, Munizipalgem. Wängi, im thurg. Bez. Tobel.

Ebenrein, der, einer der schönsten Landsitze im K. Baselland, nahe bei Sissach, einem Bürger von Basel gehörig.

Eber, kl. Weiler in der Gem. Churwalden, bünd. Bez. Plessur.

Eberliswald, kl. Weiler in der Pfarre Sternenberg, am westlichen Abhange des Kollertobels, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Ebersecken, Dorf von 583 Einw, nebst einer Filialkirche von Großen-Dietweil, im luzern. Amte Willisau. Es liegt angenehm und fruchtbar zwischen zwei Bergen gegen das Wiggernthal, 2 St. von seinem Amtsorte und 7 St. von Luzern. Gemeindevermögen (1850): 3905 a. Fr.; Schulden: 3848 a. Fr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 220,000 a. Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 343,245 a. Fr.; Unterstützte: 106 Personen. Das hier gestandene, im 12. Jahrh. gestiftete

Cisterzienser-Frauenkloster wurde 1588 mit der Abtei Rathhausen vereinigt. Eine zweite Kapelle dieses Orts hängt von Altishofen ab.

Ebersold, kl. Ortschaft gegenüber Oberbüren, an der Thur, im St. Gall. Bez. Wyl, 1801 F. ü. M.

Ebersoll, Ober- und **Unter-**, zwei kleine Dörfchen in der luzern. Pfarre und dem Amte Hochdorf. Beide haben schöne Aecker und Wiesen, und in dem erstern ist eine Kapelle. Eine bekannte Rolle spielte in den Vierzigerjahren der hier wohnende Großrath Leu († 1846). Höhe ü. M. 1524 F.

Ebersperg, zerstörter Edelsitz zwischen Freienstein und Schollenberg, im zürch. Bez. Bülach.

Eberswyl, Dörfchen in der Ortsgem. Gotthaus, Pf. Bischofzell, Munizipalgemeinde Hauptweil, thurg. Bez. Bischofzell.

Ebertschweil, kl. Dorf, theils in der Pf. Hausen, theils in der Pfarre Cappel, am Albis und im zürch. Bez. Affoltern. 1808 kam, durch thätige Mitwirkung eines wackern kinderlosen Ortsvorstehers, ein neues Schulgebäude zu Stande. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Landbau, zum Theil aber auch vom Seidenweben. Höhe ü. M. 1909 F.

Ebi, auch **Plannra**, Dörfchen in der Pf. Medels und dem Rheinwaldthale, im bünd. Bez. Hinterrhein. Hier ward bisher jährlich am 1. Mai die Landsgemeinde gehalten.

Ebikon, Pfarrdorf von 854 Seelen, 1 St. von Luzern, im luzern. Stadtamte. Es liegt anmuthig in einem kleinen Thale, dessen sanft ansteigende Halden theils bewaldet, theils mit obstbeschatteten Wiesen und Getreidefeldern bedeckt sind, und das in seinem Schooße den kleinen Rothsee trägt. Reines Gemeindevermögen (1850): 10,510 a. Fr.; reines Vermögen der Ortsbürger: 1,105,500 a. Fr.; Werth der Liegenschaften: 465,000 a. Fr.; Unterstützte: 41. Bei Anlaß der Schlacht bei Gislikon im Sonderbundsfeldzuge litt der Ort beträchtlichen Schaden. Drei an der durchgehenden Landstraße nach Luzern aufgerichtete Kreuze bezeichnen den Ort des Empfanges und der Bewillkommnung des Kaisers Sigmund 1417, mit dessen Aufmunterung Bern und Luzern ihre zwei Jahre früher gemachten Eroberungen im Aargau unternommen hatten. Der Held Peter von Gundoldingen, der in der Schlacht bei Sempach 1386 fiel, war bis an seinen Tod Herr dieses Orts. 80 Jahre später kam Ebikon an Luzern, welches die Gerichte bis 1798 durch einen Obervogt verwalten ließ. Der 1786 in Rom ermordete berühmte Medailleur Johann Schwendimann war hier geboren.

Ebligen (**Elbligen** 1529), Dörfchen von 115 Einw. auf der Sonnseite des Brienzersees, mit einer Schule, in der Pf. Brienz und dem bern. Amtsbez. Interlaken. Das Buchengehölz dieses Ortes und seiner Nachbarschaft, Ober- und Niederried, gewährt den Einwohnern nicht unbedeutenden Gewinn durch den Verkauf des dürren Buchenlaubes, als Streue.

Ehmatingen, Civilgem. an dem fruchtbaren Mauerberge, in der Pf. Mauer und dem zürch. Bez. Uster. Im alten Zürcherkriege erhielt dies Oertchen gewisse Vorrechte, die mit der Revolution aufgehört haben. Hier ist ein gutes Torfmoor.

Ebnat, eine große reform. Pfarrgemeinde mit 2242 Einw. und guten Schulen. Die Ländereien Ebnats gehören zu den fruchtbarsten des obern Toggenburgs. Die Lage ist vortrefflich, und einige herrliche Aussichten gewähren die Alpen Regelstein und Hüttenbühl. Das Dorf ist nett und reinlich gebaut und die Häuser zeugen von Wohlstand. Seit ungefähr 80 Jahren hat sich die Baumwollenfabrikation, besonders die Verfertigung von Nas- und Kattuntüchern hier auf einen hohen Grad gehoben und den Wohlstand der Bewohner ungemein vermehrt. Von hier ersteigt man in 3 Stunden den Gipfel des Speers. Wirthshaus: Zum Pfauen. Eidg. Postbüreau.

Ebne, 1) Weiler in fruchtbaren Umgebungen in der Gem. Untereggen und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

2) — zwei kl. Weiler in der innerrhod. Gem. Hirschberg und außerrhod. Gem. Wald; dieser letztere an der Straße nach Heiden gelegen.

Ebnet, 1) eine angenehme Gegend, 2604 F. ü. M., im Vordorf der appenzell-außerrhod. Gemeinde Herisau. Hier steht das von dem Kaufmann J. C. Schoch mit 22,200 fl. ausgesteuerte und im Nov. 1817 eingeweihte und bezogene neue Armen- und Waisenhaus der Gemeinde Herisau, welche noch mit diesem Schochischen Geschenke 12,000 fl., von wohlthätigen Bürgern gesammelt, vereinigte, und dadurch das kleine, seit 1769 bereits bestandene Grundkapital dieser menschenfreundlichen Stiftung bedeutend erhöhte.

2) — Weiler in der Pf. Embs und dem wallis. Bez. Leuk.

3) — zwei Weiler in den Ortsgemeinden Scherers-Buhwyl und Roggweil, Pfarren und Munizipalgemeinden Neukirch und Roggwyl, thurg. Bez. Bischofszell und Arbon.

Ebni, Hinter- und **Vorder-**, zerstreute Häuser in der appenzell-außerrhod. Gemeinde Speicher.

Ebnit, oder **Aebnit**, 1) eine liebliche fruchtbare Thalebene mit großen und schönen Häusern und eigener Schule, durch welche die Straße von Saanen nach Gstad führt, im bern. A. Saanen.

2) — **zu, auf**, Weiler und Häusergruppe im K. Bern; der erstere in der Pf. Lauperswyl und A. Signau, die andere in der Pf. Oberwyl und A. Niedersimmenthal.

Ecardes, les, Weiler von 5 Häusern in der Pfarre Saignelégier und dem bern. A. Freibergen.

Eccassens, les, Dörfchen mit 86 Einw. im freiburg. Glane-Bezirk und zu Vuisternens pfarrgenössig, 2921 F. ü. M.

Ecce homo, Weiler und Kapelle in der Pf. Sattel und im Bezirk und Kt. Schwyz. Die Ein- und Umwohner nennen ihn verstümmelt **Crimme**; die Kapelle soll ihr Dasein einem Kruzifix verdanken, das ein nach Einsiedeln wallender Pilger in den hohlen Stamm einer Eiche soll gestellt haben, in deren Schatten er geruht. Am ersten Freitag nach der alten Fastnacht, am St. Matthäustage, und alle Freitage wird hier Gottesdienst gehalten. Der Weiler ist 2380 F. ü. M. Ein Fußweg führt von hier aus über St. Anna oder Steinenberg und den Bergsturz von Roßberg nach Goldau und Arth.

Echallens, ein Bezirk des Kts. Waadt, fast in desselben Mitte, grenzt gegen Norden an den Bezirk Yverdon, gegen Süden an den Bez. Lausanne, gegen Osten an die Bez. Moudon und Oron, gegen Westen an die Bez. Orbe und Cossonay. Er zählt in den drei Kreisen: Echallens, Bottens, Vuarens, und den Pfarreien Assens, Bottens, Dommartin, Echallens, Goumoëns-la-Ville, Morrens, Naz, Oulens, Poliez-le-Grand, Ruevres und Vuarens, und im Ganzen 28 Gemeinden, 9835 Einwohner, worunter 2281 Katholiken und 9 Israeliten. Der Bezirk wird von mehrern Verzweigungen des Jorat durchzogen und ruht auf einer feinen Molasse. Die Flüsse und Bäche, die ihn bewässern, sind: der Talent, der Büron, der Botterel, Sauteruz, die Mantua und die Merbres. Der hohen Lage und der großen Waldungen wegen, die ihn durchziehen, ist das Klima ziemlich rauh und der Charakter der Landschaften meist eintönig, oft wild. Ebenso wird auch die Gemüthsart und Anlage der Bewohner als frostig, düster, etwas beschränkt und weniger lebhaft, als es bei den Seeuferbewohnern der Fall, geschildert. Echallens ist der einzige Bezirk, in welchem der katholische neben dem reformirten Gottesdienste von der Verfassung anerkannt ist; aus der Zeit, da Bern und Freiburg den Bezirk gemeinschaftlich beherrschten, datirt noch die Uebung, Freiburg vorzugsweise die Stadt zu nennen. Auch herrscht so bedeutende Eifersucht zwischen beiden Konfessionen, daß sie der Gründung paritätischer höherer Unterrichtsanstalten hindernd in den Weg zu treten scheint. Der Wohlstand ist unter den Einwohnern, deren Haupterwerbszweige in Viehzucht und Viehmastung, Getreide- und Holzhandel bestehen, ziemlich allgemein verbreitet, weil die Bodenerzeugnisse leichten Absatz finden. Der Werth der Grundstücke betrug im Jahr 1848: 6 Mill. 334,000 a. Fr.; der der Gebäude: 4 Mill. 376,000 a. Fr. Auf einem Gesammtgebiete von 28,500 Jucharten nehmen die Wiesen 6691, die Felder 13,493, die Weiden 980 und die Wälder 6506 Juch. ein. Arme zählte der Bezirk im J. 1848 im Ganzen 1428 (1070 ohne die Auswärtswohnenden). Die Kapitalien der Armengüter beliefen sich auf 97,425 Fr. a. W., und die der wohlthätigen Brüderschaften auf 41,973 Fr. Im Durchschnitte betrugen die jährlichen Unterstützungen an Arme: 15,000 Fr. Ersparnißkasse gab es auch im J. 1853 keine. Wirthschaften zählte der Bezirk im J. 1848: 30.

Echallens (Schärlingen, **Challeins** 1279), deutsch **Tscherlitz**, Kreis- und Bezirkshauptort, ein hübscher Flecken am Talent, mit 957 Einw., wurde 1351 durch Gerard v. Montfaucon, Herrn von Orbe, dessen Vater dort seit 1273 ein Schloß besaß, mit Mauern umgeben und mit Privilegien ausgestattet. Hier haben die beiden Religionsbekenntnisse eine gemeinschaftliche Kirche, in welche auch Villars le Terroir eingepfarrt ist. Voltaires Einbürgerungsgesuch wurde seiner Zeit von den hiesigen Katholiken seiner Freigeisterei wegen verworfen. Bis 1798 wohnte in dem hiesigen Schlosse, wo die protestantischen barmherzigen Schwestern jetzt ein Spital leiten, ein freiburgisch-bernischer Amtmann. Von Lausanne ist Echallens 3 St. entfernt, von Yverdon 3¼ St. Die Jahrmärkte werden stark besucht. Dieser Ort ist die Wiege des Mathematikers Benjamin Banchoud von der Berliner Akademie. Höhe ü. M. 1893 F. Eidg. Postbüreau.

Echandens, Dorf und Schloß im waadtl. Bez. Morges. 1¾ St. von Lausanne und 1 St. von Morges. Es zählt 354 Einw., die Wein- und Feldbau (Rebland 68 Jucharten) treiben. Die Ortsherrschaft gehörte der Familie Rosset von Lausanne.

Echarlens (deutsch **Schärlingen**), Pfarrdorf von 440 Einw. im freiburg. Bezirk Greierz. Hier sind pfarrgenössig Champotey und Everdes. Höhe ü. M. 2207 F. Bei diesem Dorfe, in welchem früher ein Kräutersammler, Namens **Pugin**, den berühmten aromatischen Schweizerthee bereitete, lag ehemals auf einer Anhöhe die Burg der Freiherren von **Everdes** (Grüningen), von welchen **Anselm** und **Burkhard** im J. 1136 die Prämonstratenser-Abtei Humilimont gestiftet haben. Von derselben ist nur noch ein wenig altes Gemäuer vorhanden. Auf dem Moore bei Echarlens sammelt der Botaniker interessante Pflanzen. Auch verdient ein vorzüglicher Mühlsteinbruch an jener Anhöhe Beachtung.

Echelle, l' (deutsch: **Leitern**), Pfarrdorf, welches mit den Häusergruppen Chatelard, Vuatty, Malforein und Buberou und dem Weiler Chandon le Creux, wo die alte Pfarrkirche steht, 222 Einwohner zählt, im freib. Broye-Bez. Höhe ü. M. 1708 Fuß.

Echichens, Dorf von 300 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 2 St. westl. von Lausanne. Auf einer kleinen Anhöhe steht ein Schloß, der Wohnsitz des ehemaligen Herrschaftsherrn, mit herrlicher Aussicht. Seit 1827 besteht hier eine landwirthschaftliche Ar-

menanstalt. Bei der Insurrektion im Mai 1802 in den Bezirken Morges, Yverdon, Orbe u. s. w. besetzten die Aufrührer dieses Schloß, und plünderten das Archiv. Höhe ü. M. 1444 F.

Echiens, Dörfchen von 82 Einw., in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bezirk.

Echletschwyl, gr. Bauernhof in der Pf. Goldingen, im St. Gall. Seebezirk.

Eck, kl. Häusergruppe an der Straße von Bern nach Thun, in der Pf. Muri und dem A. Bern, zunächst dem Eckhölzli, wo die Straße nach Langnau von der Thunstraße abgeht.

Eckbühl, schöner Landsitz in einer aussichtreichen Lage in der Pf. Höngg, und dem Bez. und K. Zürich.

Eckelried, auch **Eckardried**, Weiler oberhalb der Sensenbrücke, an der Straße nach Freiburg, in der Pfarre Wunnewyl und dem freib. Sense-Bezirk.

Eckmatt, auch **Aekenmatt**, zerstreuter Weiler an der Straße nach Schwarzenburg, in der Pf. Albligen und dem bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Eckweiden, auf den obern, ein weitläufiger Alpbezirk am Abendberg bei Interlaken, im K. Bern, auf welchem in den Zwanzigerjahren Kasthofer Versuche zur Verbesserung der Alpwirthschaft machte.

Eckwyl, kl. fruchtbar gelegener Ort in der Gem. Mäggenwyl, der Pf. Wohlenschwyl und dem aarg. Bez. Baden. Die hiesigen Einwohner beziehen nicht unbedeutenden Verdienst aus dem Sprengen und Behauen der Mäggenwyler Bausteine.

Eclagnens, kl. Dorf von 147 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, $^3/_4$ St. von letzterm und $3^1/_2$ St. von Lausanne entfernt.

Eclépens (Sclepedengis im J. 815, als Ludwig der Fromme diesen Ort dem Bischofe von Lausanne schenkte), Dorf von 495 Einw., mit zwei Schlössern, im waadtl. Bez. Cossonay. Höhe ü. M. 1428 F.

Ecogia, Schloß und Weiler, in der Genfer Pf. Versoix, angenehm gelegen.

Ecoilotte, sur l', eine Anzahl von Höfen und Häusern in der Pfarre Renan und dem bern. A. Courtelary.

Econna, gr. Pachthof mit Meiereigebäuden und weitläufigen Gütern, welcher dem Kloster auf dem Bernhardsberge gehört, im wallis. Bez. Martinach.

Ecorcheresses, Weiler, 1 kl. St. von seinem Pfarrorte Sornetan, im bern. Amtsbez. Münster gelegen.

Ecotteaux (Escoit, Escotal im 12. Jahrhundert), Dorf von 269 Einw., im waadtl. Bez. Oron, auf einem lieblichen Hügel, $4^1/_2$ St. von Lausanne und 1 St. von Oron. Gemeindegebiet: 817 Juch., wovon 295 Juch. Wiesen, 367 Juch. Felder. Der hier bis 1817 wirkende Schullehrer Sonnay, ein Autodidakt, war der Erste im Kanton, welcher (1806) die Lancaster'sche Methode einführte.

Ecovets, les, Alpenweiler südlich von Paner, östlich von Ollon, im waadtl. Bez. Aigle, 4122 F. ü. M.

Ecublens (Scubilingos, Iscoblions), 1) Pfarrdorf im waadtl. Bez. Morges, mit 613 Seelen, auf einem von mehrern Weilern umgebenen Hügel, einst Stammsitz einer alten Familie, die 1221 Lausanne einen Bischof gab, der die Bisthumsleute auf der nahen Ebene in der Absicht versammelte, sich von jeder andern Macht, als derjenigen der heil. Jungfrau frei zu machen. Der Ort hat mit St. Sulpice einen gemeinschaftlichen Pfarrer, liegt 1 St. westl. von Lausanne und 1 St. nordwestl. von Morges. Zum Gemeindegebiete gehören 55 Juch. Reben. Höhe ü. M. 1348 F.

2) — Dörfchen von 139 Einw., in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bez. Hier wurde im J. 1852 ein Steinkohlenlager entdeckt, welches bereits ausgebeutet wird.

Ecuvillens, Pfarrdorf von 443 Einw., im freib. Saane-Bez., $1^1/_2$ St. von Freiburg. Das Kloster Altenryf besaß hier herrschaftliche Rechte; das Kirchspiel ist in 4 Quartiere: Ecuvillens, Corpataux, Magnegens und Posieux, abgetheilt. Höhe ü. M. 2075 F.

Ederschwyler (ehem. **Niderswyler**), ein armes Oertchen mit 219 Einw., und wenig fruchtbarem Boden, in einer bergigen, holzreichen Gegend der Pfarre Roggenburg und dem bern. A. Delsberg, 2 St. von seinem Amtsorte.

Edikon, Weiler in der Pf. Dürnten und dem zürch. Bezirk Hinweil, in anmuthigem Wiesenthale gelegen.

Edlibach, einige zerstreute Bauernhöfe, nebst einer Getreidemühle, in der Zuger Pf. Menzingen; wahrscheinlich vor Jahrhunderten eine Besitzung des noch vorhandenen adelichen Geschlechts gl. N.

Edliswyl, kl. Ort in der Pf. Waldkirch, und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Effingen, Dorf von 504 Einw., am nördl. Fuße des Bötzbergs, in der Pf. Bötzen, des aarg. Bez. Brugg. Acker- und Weinbau nebst dem Vorspann, welchen die Waarendurchfuhr für die nahe Bergstraße bedarf, nährt die Einwohner. Dieser Ort verdankt den Bemühungen der von hier stammenden Familie Herzog, die in der neuern Geschichte des Aargau's und der Schweiz eine hervorragende Rolle spielte, viele Verbesserungen und Verschönerungen. Höhe ü. M. 1338 F.

Effretikon, Dörfchen mit einer Schule, $^1/_2$ St. von Illnau, und zur untern Hofgemeinde gehörend, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Egberg, eine Häusergruppe in der Pf. Wattweil, St. Gall. Bezirk Neu-Toggenburg.

Egelsee, Aegelsee, am, 1) ein fruchtbarer Wiesenbezirk, $^1/_2$ St. von Basel, auf dem rechten Rheinufer, zur Linken der Straße ins Wiesenthal, im K. Basel-Stadt. Ein

aus der Wiese abgeleiteter Kanal treibt verschiedene Fabriken und Mühlen.

2) — **Vorder-**, kl. Ortschaft in der Ortsgemeinde Bußwyl, Munizipalgem. und Pfarre Sirnach, und dem thurg. Bez. Tobel.

3) — **Hinter-** oder **Negelsee**, Weiler in der Ortsgem. Wylen, Munizipalgem. Rickenbach, Pf. Wyl (K. St. Gallen), thurg. Bez. Tobel.

4) — siehe **Nagelsee**.

Egelshofen, besser **Egolshofen**, 1) wohlgebautes reform. Pfarrdorf und Munizipalgemeinde, im thurg. Bez. Gottlieben, mit 1170 Seelen. Es liegt von Weinhügeln umgeben, in freundlichem Gelände. Unter seinen Einwohnern, welche sich meistens vom Weinbaue nähren, zeichneten sich besonders die beiden Bürger Johann Georg Neuweiler und Johann Lang durch ihre rastlosen und gelungenen Versuche, diesen Erwerbszweig noch mehr zu veredeln, rühmlich aus. Zu der 1724 gestifteten Pfarre gehören noch die evangel. Bewohner von Kreuzlingen, Emmishofen, Ober-Gyrsberg, Nemensberg, Schrofen, Wöschbach, Käsbach, Steig, Kurz-Rickenbach. Hier und bei dem benachbarten Emmishofen gehen Steinkohlenlager zu Tage, welche bei 10 Zoll Stärke haben. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 18,658 fl. Höhe ü. M. 1295 F.

2) — Weiler bei Altenklingen, in der Pf. und dem Munizipalbezirk Wigoltingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Egeri, siehe **Aegeri**.

Egerkingen, großes Pfarrdorf mit 1011 katholischen Einwohnern, im solothurnischen Amte Balsthal. Es liegt an der Straße nach Olten, am Fuße des Jura und hat vor sich eine weite fruchtbare Ebene, auf welcher alle Feldfrüchte gedeihen. Auch befindet sich in der Nähe dieses Ortes ein Steinbruch, dessen Steinart dieselbe ist, wie in den Steinbrüchen bei Solothurn, nämlich wilder Marmor, jedoch etwas grobkörniger. Die Arbeit in dem Steinbruche, Viehzucht und Feldbau bilden die Erwerbszweige der Einwohner. Gemeindevermögen (1852) 106,000 Fr. Viele Arme. Von hier führt ein rauher, aber viel benutzter Fahrweg über das Gebirge nach Langenbruck. Höhe ü. M. 1342 F.

Egerschwand, Weiler aus mehrern Höfen bestehend, ¾ St. von seinem Pfarrorte Adelboden, im bern. A. Frutigen, 3627 F. ü. M.

Egerosses, les, Senndörfchen in sehr angenehmer Lage auf den Alpen von Geire, im waadtl. Bez. Aigle, 2960 F. ü. M. Südlich vom Baudon schießen mehrere schöne Wasserfälle herab.

Egerten, Weiler in der Pf. Rechthalten und dem freib. Sense-Bezirk.

Egethof, Dörfchen mit Schule in der Pf. Güttingen und der Munizipalgem. Lang-Rickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

Egetsbühl, oder **Eggetsbühl**, Dörfchen in der Ortsgem. Aneisweil, Pf. Adorf und thurg. Bez. Tobel, zur Munizipalgemde. Wängi gehörig.

Egetschweil, Weiler im K. Zürich, auf der Höhe zwischen Kloten und Embrach, in der Pf. Kloten, Bez. Bülach.

Egg, 1) gr. Pfarre, die mit ihren Zugehörungen (4 Dörfchen, 16 Weilern und 53 Höfen) 2523 Seelen zählt, im zürch. Bezirk Uster, theilt sich in Vorder- und Hinteregg. Die Fruchtbarkeit dieser Gegend ist groß und das Gelände mit Obstbäumen, Getreidefeldern und Wiesen geschmückt. Es gibt Bauern, die nicht selten 2000 bis 3000 Viertel Aepfel und Birnen in einem Jahre gewinnen. Mit dem landwirthschaftlichen Gewerbe, besonders der Obstkultur, verbinden die Einwohner auch Manufakturarbeiten und die Fabrikation von farbigen Baumwollentüchern (400 Webstühle) wird stark von ihnen betrieben. Gemeindegebiet: 3046 Jucharten, wovon fast die Hälfte Ackerland, ¼ Wiesen, etwa ⅕ Holzboden. Das Dorf Egg liegt am nordöstl. Fuße des Berges Pfannenstiel, welcher bei der Hochwacht eine reizende Umsicht darbietet. Von hier führen angenehme Fußwege über die bewaldete Höhe nach Erlibach, Meilen und Stäfa am Zürichsee. 1741 ward die Kirche neu erbaut, und 1821 ansehnlich und mit Geschmack erneuert. Magister Lorenz Ringler, Pfarrer allhier, büßte sein Leben in der Kappeler Schlacht ein. Höhe ü. M. 1696 F. Eidg. Postbüreau.

2) — heißen im Kant. Luzern: a) drei Häuser mit einer Filialkirche, den hl. Beat und Wendel geweiht, in der Pf. Entlebuch; b) einige Häuser in der Pf. Romoos, mit einer trefflichen Aussicht, alle im Amt Entlebuch.

3) — heißen im Kant. Thurgau verschiedene kleine Ortschaften und Höfe in den Munizipalitäten Ueßlingen, Sirnach, Hohentannen und Amrisweil.

4) — hoher Berggipfel oberhalb Baltschieder, im Baltschiederthal und wallis. Bez. Visp, 9451 F. ü. M.

5) — heißen im Kant. Appenzell: a) ein Weiler mit Schule und 5 Häusern, 2989 F. ü. M., in der Gem. Urnäsch; b) eine Anhöhe mit einer schönen Aussicht auf den Säntis und seine Umgebungen, in der Pf. Waldstatt; c) eine Ortschaft mit einem ansehnlichen Wirthshause, einem Schulhause und einer Freischule, in der Pf. Teufen, welche einer vorzüglich schönen Aussicht genießt, 3075 F. ü. M.; d) eine ebenfalls aussichtreiche Höhe mit einem Weiler, einer Schule und einem Wirthshause, sowie einer Kapelle, in der Pf. Oberegg, diese in Inner-, jene in Außerrhoden befindlich.

6) — heißen im Kant. St. Gallen: a) ein Weiler bei Rapperschwyl; b) viele Häusergruppen in den Pfarrbezirken Bruggen, Wittenbach, Grub, Waldkirch, Krummenau, Ebnat, Oberglatt, Gähweil und Wattweil.

7) — **auf, in, an der,** heißen im Kant. Zürich eine Anzahl von Ortsgegenden in den Gemeinden Wollishofen, Schönenberg, Richterschwyl, Fischenthal, Eglisau, Niederweningen, Nieder- und Ober-Steinmaur, Hünikon.

8) — **an der,** Bergdörfchen im Gadmenthal, bern. Amts Oberhasli. Es wurde 1818 von einer Schneelauine, die vom Radolfshorn hinabstürzte, gänzlich zertrümmert, als seine Häuser und Scheunen, welche vorher ein ähnliches Unglück getroffen hatte, kaum wieder aufgebaut waren.

9) — **auf der,** ein Haus am Rigiberg im Kant. Schwyz, welches das Besondere hat, daß das von seiner Dachrinne herabtropfende Wasser nach drei Seen, dem der Waldstätte, dem Zuger und Lowerzer abfließt.

10) — **in Eggersried,** ein Weiler in der Pf. Eggersried und dem St. Gall. Bez. Rorschach. In seiner Nähe auf dem Eggerbühel des weitläufigen Rorschacherbergs genießt man eine prachtvolle Aussicht auf die nähern Theile von Appenzell, St. Gallen, Thurgau, dem Bodensee und Schwaben.

11) — Bauernhäuser nebst einer Kapelle, in welcher an Sonn- und Feiertagen, vorzüglich im Winter, von einem Kapitular aus Einsiedeln Gottesdienst gehalten wird, am südl. Fuße des Etzels, in dem schwyz. Bez. und der Pf. Einsiedeln. Höhe ü. M. 2650 F.

12) — **an der, auf der, obere und untere, in der,** heißen im K. Bern: a) ein Dörfchen in der Gem. Zimmerwald und dem A. Seftigen; b) ein Weiler in der Pf. Thierachern und dem A. Thun; c) eine bedeutende Anzahl von Häusergruppen, Höfen u. s. w. in den Pfarren Thurnen, Röthenbach, Oberwyl, Heimiswyl, Grindelwald, Rohrbach, u. s. w.

13) — **auf der,** ein zwischen Wiesen, Aeckern und Obstbäumen erhöht liegender, aussichtsreicher Weiler, in der Pf. Plaffeyen und dem freib. Stadtamtsbezirk.

14) — heißen im K. Aargau: a) ein Weiler in der Gem. Meyenberg des Bez. Muri; b) ebenfalls ein Weiler in der Gem. Strengelbach, 1/2 St. von diesem Orte zur Linken der Wigger, im Bez. Zofingen.

15) — **auf der,** Weiler von 8 Wohngebäuden in der Pf. Rechthalten und dem freib. Sensebez. Man hieß denselben ehemals Wüstenegg; auch befinden sich in der gleichen Pfarre: **Egg in den Stöcken** und **Eggersmatt,** einzelne Bauernhöfe mit ziemlichen Güterbesitzungen; ebenso **Eggscheuer.**

Eggbühl, der obere und untere, zwei Landsitze in der Pf. Höngg und dem Bez. und K. Zürich.

Eggelried, Weiler von 8 Häusern, zu Wunnenwyl eingepfarrt, in dem freib. Sensebez.

Eggen, 1) kl. Dorf in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 3 1/2 St. von St. Gallen.

2) — im K. Graubünden heißen: a) eine Abtheilung, mit der Kirche, der Pf. Furna im Prätigau, 4165 F. ü. M.; b) ein Weiler in der Pfarre Langwies und dem Schanfigg, 5190 Fuß ü. M.; c) Weiler in der Pfarre Obersaxen.

3) — hoher Berg oberhalb der Surenenalp, die der Berg von dem Reußthale scheidet, im K. Uri mit einem Gletscher, die Langfuhren genannt, 7215 F. ü. M.

4) — **an der,** ein Dörfchen in der Pf. Bellwald und dem wallis. Bez. Gombs.

5) — auch **Zen Eggen** genannt, Pfarrgemeinde auf einem fruchtbaren Hügel zur Linken des Eingangs in das Visperthal, im wallis. Bez. Visp. Sie zählt nur 194 Seelen, und es gehören zu derselben Stadeln, Unter dem Buel, Schinkelried, Schalmatten, Eischelt, Esch und andere kleine Weiler.

6) — **im, auf dem,** heißen im K. Bern kl. Weiler und Häusergruppen in den Pf. St. Stephan, Zweisimmen, Burgdorf, Adelboden, Amsoldingen, Steffisburg.

7) — Weiler in der Pf. Eggerberg und dem wallis. Bez. Brieg.

Eggenberg, Dörfchen in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen.

Eggenhorn, Weiler auf dem südwestl. Rücken des Belpberges in der Pf. Kirchdorf, bern. A. Seftigen. Es bildet mit Gelterfingen und Kramburg eine Civilgemeinde.

Eggenweil, 1) Pfarrdorf von 281 Seelen, zur Rechten der Reuß, am Fuße des Hasenberges, im aarg. Bez. Bremgarten. Es liegt 1/2 St. von seinem Amtsort entfernt. Die Pfarre wurde schon im 12. Jahrhundert dem Stifte Muri einverleibt. Die Frauenabtei Hermetschweil besaß hier ehedem die Ortsherrschaft. Hieher gehören die Oerter und Weiler: Hohenforchen, Ibisgut, Schleckhütte, Stiggel, Wysli, Steinmannshäusli.

2) — kl. Weiler auf der Höhe des Bötzbergs und an der alten Straße über denselben, im aarg. Bez. Brugg.

Eggerberg, Pfarrgemeinde im wallis. Bez. Brieg, mit 217 Seelen. Zu derselben werden Eggen, Oberegg, Gemeinhaus, Murracher, nebst noch einigen kleinen Weilern gezählt, die alle an grasreichen Bergabhängen sich befinden, welche stufenweise bis an die Aletschgletscher sich erheben.

Eggerdingen, Weiler mit zerstreuten Häusern, im bern. A. Trachselwald und zu Affoltern kirchgenössig.

Eggerschwyl, einsam stehendes Wirthshaus zwischen Neuenkirch und seinem Pfarrorte Rottwyl, an der Landstraße von Luzern nach Sursee, im luzern. A. Sursee.

Eggersried, s. **Engersried.**

Eggerstanden, Filialdorf in der innerrhod. Pfarre Appenzell, mit einer Kirche. Es liegt 1 St. von seinem Pfarrorte, am nördl. Fuße der Fähnern, in einer schönen Alpengegend.

Eggertshausen, Weiler in der Pfarre Andwyl und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Eggertshäusern, kl. Weiler in der Pf. Langen-Rickenbach und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Eggishof, Weiler in der Ortsgemeinde Fruthweilen, Pf. Ermatingen und dem thurg. Bez. Gottlieben.

Eggiwyl, im, schmales, von der Emme durchflossenes, wiesenreiches Thal, nördl. unter Schangnau, im bern. A. Signau. Die im Thale zerstreuten Weiler und Häuser bilden eine in 20 Güter eingetheilte Kirchgemeinde von 2843 Seelen, deren Kirche und Pfarrwohnung am Eingange eines kl. Seitenthals, das sich nach Röthenbach hinaufzieht, stehen. Zu oberst in diesem Thale verliert sich die Emme eine Strecke weit in dem sogenannten Rebloch unter Felsen. Auf dem langen Bergsumpfrücken, der sich vom Knubel und Geißschwand bis über die Steinmoos-Alpen in diesem Pfarrbezirke hinzieht, befindet sich ein großer Reichthum von Torferde. Dagegen ist die häusliche Armuth in dieser Gemeinde, im Verhältniß zu ihrer Einwohnerzahl, sehr groß, und es müssen viele Haushaltungen in derselben unterstützt werden.

Egglen, Weiler in der Pf. Bärentsweil an der Kommunikationsstraße nach Pfäffikon, zürch. Bez. Hinweil.

Eggli, zerstreute Häuser mit einem nutzbaren Sandsteinbruch, in der appenzell. Gem. Teufen.

Eggmühle, Weiler in der Ortsgem. Lanzen-Neuforn, Munizipalgem. Herdern, Pf. Pfyn, thurg. Bez. Steckborn.

Eggschwyl, kl. Weiler an einer bewaldeten Berghalde, in der Gem. Schmied-Rued und dem aarg. Bez. Kulm.

Eginenthal, franz. Vallée d'Algesso, das, ein reizendes, eiförmiges Alpthal, im wallis. Bez. Gombs. Es öffnet sich östlich zwischen Obergestein und Münster, zwischen dem Gerenberg, welcher von dem Horn gl. N. herabragt und dem zerklüfteten Brodelhorn, steigt in südwestl. Beugung zu den Eisfeldern des Gries und der Novena bis hinter den Brodelsee am Fuße des Brodelhorns hinan, und wird vom Eginenbach, der aus dem Brodelsee entspringt, durchströmt, welcher an seinem Eingange, beim Weiler Imloch, in dessen Nähe gute Topfsteinbrüche sind, einen schönen, 80 Fuß hohen Fall bildet und sich sodann in die Rhone ergießt (4060 F. ü. M.). Viele zerstreute Sennhütten und weidende Heerden beleben diesen einsamen Thalgrund, der auch für Geognosten von Wichtigkeit ist, und durch den theils über die Novena (Nufenen) nach Airolo im Livinenthal (in 8 — 9 St.), theils über den Gries (4 — 5 St.) nach Pommat im Formazzathalgletscher viel gebrauchte Fußwege führen. Höhe ü. M. zwischen 4900 und 6100 F.

Egkstein, Weiler in den Schluchten im Kirchspiel Guggisberg und dem bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Eglisau, kl. Stadt am Rhein, im zürch. Bez. Bülach, 5 St. von Zürich entfernt. Das alte Schloß, bis 1798 der Sitz eines zürch. Amtmanns, mit einem festen Thurm, liegt auf der linken, die Stadt hingegen auf der rechten Rheinseite; beide sind durch eine schöne gedeckte Brücke mit einander verbunden. Unweit derselben befindet sich eine Schiffmühle, die einzige des Kantons. Mit Tößriedern und einigen Häusergruppen zählt Eglisau 1612 S. Es hat eine mit Johann Grabners (der 1496 Eglisau mit seinen Zugehörungen der Stadt Zürich verkaufte) Grabmal gezierte Kirche, ein altes aber sehr geräumiges Rathhaus und drei Reihen größtentheils altväterischer, weder durch Schönheit noch Bequemlichkeit sich auszeichnender Wohngebäude. Den Einwohnern geben der Betrieb ihrer Handwerke, die beträchtliche Durchfuhr (da das meiste aus Schwaben nach Zürich gehende Getreide seinen Weg hier durch nimmt), der große Weinbau und die Schifffahrt den bedeutendsten Verdienst. Außer den Primarschulen hat Eglisau auch eine Sekundarschule. Eine Schifferkorporation (etwa 50 Mann stark), wo einer für alle, und alle für einen kautioniren, begünstiget hier die letztere sehr; auch wurde vormals hier starker Weinhandel mit Schwaben getrieben, der jedoch durch den Zollverein bedeutend gelitten hat, so daß die Einwohner sich von Jahr zu Jahr mehr auf den Anbau von Futterkräutern legen. 1799 litt diese Stadt durch mehrere heftige Gefechte der Russen und Oesterreicher mit den Franzosen. Eglisau ward früher alljährlich mehrere Male von Erdbeben heimgesucht, und zwar vorzugsweise das Städtchen selbst, sowie das nahe Seglingen, während in der fast eben so nahen Steig die Erschütterungen sich gewöhnlich bedeutend schwächer zeigten. Die erste urkundliche Nachricht über diese Erscheinungen ist vom J. 1661. Im vorigen Jahrhundert beobachtete man im Kanton im Ganzen 90 Erdbeben, wovon 63 allein auf Eglisau fielen. In den J. von 1794 — 1798 zeichnete Oberst Landolt, der damalige Landvogt in Eglisau 30 starke Erdbeben auf. In den J. 1834 — 1836 trieb man bei 800 Fuß tiefe Bohrlöcher auf Salz, in Folge derer zwar dies Mineral nur in kaum erwähnenswerther Quantität zu Tage gefördert, aber das Vorhandensein einer sehr großen Verschiedenheit von immer wechselnden, ungleichartigen Erdschichten dargethan wurden, und, was wichtiger, die Erschütterungen aufhörten. — Gasthöfe: Löwe, Hirsch. Höhe ü. M. 1040 F. Eidg. Postbüreau.

Eglischwyl, gr. Dorf mit 1146 Einw. und einer Kirche, in der Pf. Seengen, aarg. Bez. Lenzburg. Vor 1798 gehörte es zu der Freiherrschaft Hallwyl. Es liegt 1 St. von Lenzburg. Die Einwohner nähren sich vom

Acker-, Wein- und Obstbau, und vom Strohflechten.

Eglise, vers l', Weiler im Mittelpunkte der Gem. Ormonds dessus, im waadtl. Bez. Aigle.

Eglishäusern, Häuser in der Abtheilung Inn.-Birrmoos, der Pf. O.-Dießbach, bern. A. Konolfingen.

Egnach, gr. reform. Munizipal- u. Pfarrgemeinde von 3344 Seelen, welche eine große Anzahl von Dörfern, Weilern und Höfen umfaßt, im thurg. Bez. Arbon. Der Ort, in welchem die neue Pfarrkirche, das Pfarrhaus und ein Wirthshaus stehen, heißt Neukirch, liegt an der Landstraße von Konstanz nach St. Gallen und besitzt Jahrmarktrecht. In dieser Feldmark sind die zahlreichsten Obstbaumpflanzungen von besonderer Größe und sehr bedeutendem Ertrage, der theils als Most, theils als Dürrobst in der Gemeine verbraucht und nach Außen verführt wird. Eben so befindet sich in demselben der Inselberg, ein Weingarten, der früher eine Besitzung des Bischofs von Konstanz war, und das beste Gewächs im K. Thurgau liefert. Mit dem Abnehmen der Leinwandfabrikation ging auch die Abnahme des Wohlstandes gleichen Schritt, und die Zahl der Armen wächst von Jahr zu Jahr. Es besteht hier eine Kuranstalt mit Dampfbädern. Höhe ü. M. 1245 F.

Egolzhofen, Weiler in der Ortsgem. Engwang, Pf. und Munizipalgem. Wigoltingen, und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Egolzwyl, Dorf mit einer Kirche und 576 Einw., in der Pf. Altishofen, des luzern. A. Willisau, 2 St. von seinem Amtsorte und 6 St. von Luzern entfernt. Bürgervermögen (1850): 227,120 a. Fr.; Liegenschaftenwerth (laut Kadaster) 242,660 a. Fr. Unterstützte gab es 201; Gemeindevermögen: 6773 Fr.; Schulden: 3057 Fr. Es liegt an dem kleinen Egolzweilersee, der sich unter Wellenberg in die Wigger ergießt, und hat eine periodische Quelle oder einen Hungerbrunnen, dessen Fließen der Landmann für ein Zeichen eines unfruchtbaren Jahres hält. Die Kapelle hängt von Altishofen ab.

Egschi, Weiler in anmuthiger Alpenumgebung der Pfarre Neukirch, in der Landschaft Savien und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Ehestegen, kl. Ortschaft in der Munizipalgem. Erlen und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Ehrenbolgen, einige Bauernhöfe, in schönem und fruchtbarem Gelände, gegen den Baldeggersee, in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf.

Ehrendingen, kathol. Pfarre von 903 Seelen, aus den Ortschaften Oberehrendingen, dem Schulhause und der Pfarrkirche, und Unterehrendingen mit 460 Einw. bestehend, im aarg. Bez. Baden, von wo sie ³/₄ St. entfernt sind. Sie haben eine fruchtbare Feldmark, guten Wein- und Ackerbau und Antheil an dem Lägerberg, der hier reich an Gyps und Mergelgruben ist, welche Privateigenthum sind, und jährlich beträchtliche Summen eindringen sollen.

Ehrenfels, der, Trümmer eines alten Schlosses bei Sils, im bünd. Gotteshausbund, von welchem sich eine Linie der Familie von Schauenstein schrieb. Einer der Abkömmlinge dieses alten Geschlechts war Egino, Bischof zu Chur, im J. 1170, der von dem Kaiser Friedrich I. in den Fürstenstand erhoben wurde. Noch im 17. Jahrhundert war dieses Schloß bewohnt.

Ehrenzell, kl. Häuser- und Güterbezirk, in der Pf. Lengenweil und dem St. Gall. Bez. Wyl. Die Herrschaft gehörte früher den Schenken von Castel, und später den Redingen, als ein Lehen des Abts von St. Gallen.

Ehrhard, St., Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Knutwyl und dem luzern. A. Sursee. Es liegt an der Landstraße nach seinem Amtsorte, nahe am Mauensee, in fruchtbarem, obstreichem Gelände, am Fuße des Hafendeckels, eines schönen Hügels.

Ehrikon, Dorf in der Pf. Wildberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon, das mit einigen Weilern und Höfen 250 Einw. zählt. Im J. 1840 wurde der größte Theil des Ortes durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Ehrlibach, s. **Erlibach.**

Ehrlosen, 1) Dörfchen in der Gem. Gunzwyl, der Pf. Münster, des luzern. A. Sursee. Vormals befand sich in seiner Nähe eine Waldbruderei.

2) — kl. Ort mit einer Schule in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil. Ganz nahe bei diesem Oertchen befindet sich auf einer schönen Anhöhe ein Bauernhof, bei welchem 1801 eine Mineralquelle von dem Eigenthümer entdeckt wurde. Ihr Wasser ist hell, ohne Geruch, von etwas scharfem Geschmack, fließt immer gleich reichlich, enthält kohlensaure und salzsaure Kalkerde, salzsaures Natrum und schwefelsaure Kalkerde. Es wird gegen rheumatische und paralytische Zufälle für nützlich erachtet und aus der Umgegend besucht. Die Bewirthung soll billig sein.

Eich, 1) Pfarrdorf von 551 Seelen, in einer fruchtbaren und äußerst reizenden Lage am nördlichen Ufer des Sempachersees, im luzern. A. Sursee, 1¹/₂ St. von seinem Amtsorte und 3 St. von der Hauptstadt entfernt. Er hat eine neue, mit der Pfarrwohnung malerisch auf einer Anhöhe über dem Dorfe gelegene Kirche, bei welcher man eine schöne Aussicht auf den See und dessen Ufer genießt. Von der Burg der Edeln dieses Orts steht man keine Trümmer mehr. Bis 1798 hatte Münster die Twingherrlichkeit, und jetzt noch bedeutende Gefälle. Bäch und Emmenwyl sind hier pfarrgenössig. Dem 1783 hier verstorbenen Pfarrer Schindler verdankte die Gemeinde dieses Orts die Aufnahme des Ackerbaus und

eine verbesserte Viehzucht. Reines Bürgervermögen: 278,784 a. Fr.; reines Gemeindevermögen: 2390 a. Fr.; Liegenschaftenwerth: 333,490 a. Franken. Unterstützte: 89.

2) — im, Weiler in der Gem. Däniken, Pf. Gretzenbach und dem soloth. A. Olten.

3) — kl. Ort mit 2 Mahl- und 1 Sägemühlen, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

4) — Nieder- und Ober-, zwei zerstreute Weiler in einem Bergrevier der Pf. Röthenbach und dem bern. A. Signau.

5) — Nieder- und Ober- (beff. Eichi), zwei zerstreute Dörfchen in der Kirchgemeinde Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg. Wegen eines nahen Tannenwaldes nennt man das erstere auch das Hohliebehölzli; beide liegen 1 St. von ihrem Amtsorte entfernt.

6) — bei der, Weiler im freib. Jaunthale, der seinen Namen von einer Eiche erhielt, die in seiner Nähe steht, und die einzige ist, die in dieser hohen Gegend gefunden wird.

7) — Weiler in der Pf. Hombrechtikon und dem zürch. Bez. Meilen, liegt zwischen Breitlen und Langenried, an der Kommunikationsstraße nach Schirmensee.

Eichberg, der, 1) hübscher Landsitz mit geschmackvollen Anlagen, und einer sehr schönen Aussicht, auf einer kleinen Anhöhe bei Uetendorf im bern. A. Thun, der Familie Fischer in Bern zugehörend.

2) — gr. paritât. Pfarrdorf von 847 ref. Einwohnern, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Es liegt hinter Altstätten an einem Berge, besitzt eine gegenwärtig unbenutzte Heilquelle, und drei guteingerichtete Schulen. Höhe ü. M. 1644 F. Die Katholiken sind nach Altstätten eingepfarrt.

Eichbühl oder **Eichbel**, 1) mehrere Berghöfe mit schönen Gütern, in der Pfarre Altishofen und dem luzern. A. Willisau.

2) — kleine Häusergruppe in der Pfarre Kirchberg und dem St. Gall. Bezirk Alttoggenburg.

Eichen, s. **Eyen**, in den.

Eichen, Bauernhof in der Pf. Schännis, St. Gall. Bez. Gaster. An der Straße steht ein kleines Denkmal, welches dem General Hotze, der 1799 hier den Heldentod starb, errichtet wurde.

Eichenberg, 1) schöner Landsitz mit einem Meierhofe, und einer herrlichen Aussicht auf den ganzen Hallwylersee und dessen Umgegend, auf einem Berge zwischen Seengen und Villmergen, in der Pf. Seengen und dem aarg. Bez. Lenzburg.

2) — kl. Weiler in der Pf. Lützelflüh und dem bern. A. Trachselwald.

Eichenbühl, kleine Häusergruppe am Thunersee, zwischen dem Bächigut und Hilterfingen, und in letzterm eingepfarrt, im bern. A. Thun.

Eichewies, Dorf mit einer Kapelle, in der Pf. Montlingen und dem St. Gall. Bez. Oberrheinthal.

Eichholz, im, 1) kl. Ort im bern. A. Fraubrunnen, dessen Einwohner zur Hälfte nach Messen im K. Solothurn, die übrigen nach Grafenried im K. Bern pfarrgenössig sind.

2) — kl. Weiler bei Heiligenschwende in der Pf. Hilterfingen und dem bern. A. Thun.

3) — einige Häuser in der Gem. Leimiswyl, der Pf. Rohrbach und dem bern. Amt Aarwangen.

4) — eine Gegend mit schönem Rebgelände in der Gem. Bernegg und dem St. Gall. Bez. Unterrheinthal. Der hier gezogene Wein übertrifft an Güte jeden andern im Rheinthale.

5) — einige zerstreute Häuser in der Pf. Gommiswald und dem St. Gall. Seebezirk.

6) — Weiler in der Pf. Giffers und dem freib. Sense-Bez.

7) — und **Obereichholz**, zerstreute Häuser und Höfe in der Gem. Bergdietikon und dem aarg. Bez. Baden. Ihre Bewohner sind nach Dietikon im K. Zürich pfarrgenössig.

8) — Weiler in der Pf. Egg und dem zürch. Bez. Hinweil, liegt zwischen Bohnacker und Neugut.

9) — schöner Landsitz in der bern. Pf. und Gem. Belp, der Familie Schwab zugehörend.

Eichhorn, kl. Ort in der appenzell-innerrhod. Rhode Oberegg, dessen Einwohner zu Marbach im Rheinthale pfarrgenössig sind.

Eichi, heißen im K. Bern: 1) ein hübscher Landsitz und Weiler zwischen Trimmstein und Beitiwyl, in dem Kirspiel Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. In der Nähe sind zwei Teiche von Tannengehölz umgeben, mit vielem Moorgelände; 2) ein Weiler, hoch an einem Berghange über Höchstetten, nebst einigen Bauernhöfen in den Pf. Höchstetten und Diesbach, ebenfalls im A. Konolfingen.

Eichihöfe, zerstreuter Weiler, zum Theil nach Soloth.-, zum Theil nach Bernisch-Messen gehörig, im A. Fraubrunnen.

Eichmatt, 1) kl. Häusergruppe bei Rohrbach und daselbst pfarrgenössig, im bern. A. Aarwangen.

2) — schöner Bauernhof und vormaliger Herrensitz bei Worb, im bern. A. Konolfingen.

Eichscheuer, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Eichstalden, Weiler bei Ablemsried, in der Kirchgem. Boltigen und dem bern. Amt Ober-Simmenthal.

Eichthal, auch **Eichenthal**, im, eine Seidenfabrik am Ausfluß des Lützelsees, unterhalb der Tobelmühle, in der Pf. Hombrechtikon und dem zürch. Bez. Meilen. 1827 brannte das vier Stockwerke befassende Fabrikgebäude mit allen Maschinen ab.

Eidberg, kl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Seen und dem zürch. Bezirk Win-

terthur, zählt mit dem Hofe Binzenloo 275 Seelen.

Eidgenossenhaus, Bauernhof in der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach.

Eidgenossenschaft, die schweizerische, heißt der Staatenbund aller zur Schweiz gehörigen Freistaaten, deren Bewohner daher Eidgenossen genannt werden. Dieser Name verdankt seinen Ursprung dem Bündnisse, welches 1308 von den Ländern Schwyz, Uri und Unterwalden, zum gegenseitigen Schutze ihrer Rechte, auf zehn Jahre und 1315 auf ewige Zeiten errichtet und beschworen wurde, und damals der Bund der drei Waldstätte, nach dem Beitritte von Luzern (1332) aber der Bund der vier Waldstätte hieß. 1351 schlossen auch Zürich, und 1352 mit einigen Beschränkungen Glarus und Zug, 1353 Bern sich diesem Bündnisse an, und wurden deshalb mit den erstern die acht alten Kantone genannt, zum Unterschiede der fünf neuern, die später in den eidgenössischen Verein aufgenommen wurden, nämlich Solothurn und Freiburg 1481, Basel und Schafhausen 1501 und Appenzell 1513. Theils mit den sämmtlichen die Eidgenossenschaft bildenden Kantonen, theils mit einigen derselben, traten in der Folge mehrere unabhängige Staaten, unter verschiedenen Bedingungen, in Bündnisse, und wurden deshalb zugewandte Orte genannt. Einige hatten Sitz und Stimme auf den Tagsatzungen, die übrigen nicht. Zu den erstern gehörten die Abtei und die Stadt St. Gallen und die Stadt Biel, zu den andern Genf, Neuenburg, Wallis, die drei rhätischen Bünde, die Stadt Mühlhausen und das Bisthum Basel. Hierzu kamen noch, unter dem Namen freier Schutzverwandten der vier Waldstätte die kleine Republik Gersau und das Stift Engelberg. In mehrern Kriegen mit den Häusern Oesterreich, Mailand und Savoyen, eroberten die Eidgenossen und die zugewandten Orte beträchtliche Landschaften, die sie, als Unterthanenländer, durch Statthalter und Landvögte regieren ließen, wie z. B. Baden, die ennetbergischen Vogteien, das Rheinthal, Grandson, Murten, Tscherlitz, Schwarzenburg und Thurgau, Sargans, die freien Aemter u. s. w. Aus einem Theile dieser Unterthanenländer und den zugewandten Orten bildeten sich seit 1798 sechs neue Kantone, nämlich St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt und Tessin. Da die den Schweizern von dem französischen Direktorium aufgedrungene Einheitsregierung den Wünschen des Volks nicht zusagte, so berief Napoleon Bonaparte, damaliger erster französischer Konsul, 1803 eine schweizerische Konsulta nach Paris, und als Resultat ihrer Berathungen kam die Mediationsakte zu Stande. Dieselbe ward jedoch, von den zu Zürich versammelten Mitgliedern der Tagsatzung, bei dem siegreichen Vordringen der verbündeten Heere, am 29. Christmonat 1813, für bestandlos erklärt, und eine neue, den Verhältnissen mehr entsprechende, Uebereinkunft vorgeschlagen. Durch den Wiener Kongreß wurde (1815) die Fortdauer der seit der französischen Mediation selbstständig gewordenen Kantone nicht allein anerkannt, sondern die Eidgenossenschaft erhielt auch die ihr von Frankreich entrissenen Länder Wallis, Neuenburg und Genf, als neue Kantone, so daß dieser Staatenbund jetzt aus 22 Kantonen oder aus 25 besondern Staaten besteht, indem Appenzell, Unterwalden und Basel jedes zwei unabhängige Republiken bilden. Am 7. August 1815 wurde zu Zürich von den 22 Kantonen ein neuer Bundesvertrag beschworen, wodurch dieselben sich verpflichteten, ihre Unabhängigkeit, Freiheit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte zu behaupten, Ruhe und Ordnung im Innern zu handhaben, und sich gegenseitig ihr Gebiet und ihre Verfassung zu gewährleisten. — Unterm 20. März 1815 sicherte der Wiener Kongreß der Schweiz vorläufig eine immerwährende Neutralität zu, und durch eine förmliche, unterm 20. Novbr. 1815 zu Paris ausgestellte und von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Preußen und Rußland unterzeichnete Urkunde, ward die immerwährende Neutralität der Schweiz wiederholt anerkannt, und ihr die Unverletzbarkeit ihres Gebietes in seinen neuen Grenzen, sowie ihre Unabhängigkeit von allem fremden Einflusse, gewährleistet. — Jene Verfassung blieb in Kraft bis zum J. 1848. Allein schon in den Zwanzigerjahren, noch mehr aber im dritten und vierten Jahrzehend dieses Jahrhunderts zeigten eine Reihe von Erscheinungen auf dem politischen Gebiete, daß die bisherige Verfassung nicht mehr geeignet sei, die Schweiz nach innen und nach außen zu stärken. Die Schwäche der Tagsatzung trat besonders seit dem aargauischen Klosterhandel, noch mehr aber in ihrer Haltung gegenüber den Freischaarenzügen, der Bildung des Sonderbundes, und dem Jesuitenhandel in Luzern an den Tag. Die Nothwendigkeit einer Verfassungsrevision ward von Jahr zu Jahr lauter in der Presse, im Publikum, bei Volksversammlungen besprochen, und als nach Beendigung des Sonderbundskrieges mit frischem Eifer an der politischen Umgestaltung der sieben bezwungenen Kantone gearbeitet wurde, und während in Folge der Pariser Februarrevolution fast alle Völker Europa's die heftigsten politischen Krisen durchmachten, schritt das Schweizervolk ruhig und still zur Schöpfung einer neuen Verfassung, und nahm den Kanton Neuenburg, als ein durchaus unabhängiges, ebenbürtiges Glied unter sich auf. Vom 15. Mai bis 27. Juni dauerten die Berathungen der Tagsatzung über die Bundesverfassung, und in den ersten Tagen des Monats August wurde dieselbe dem gesammten Schweizervolke zur Abstimmung vorgelegt. In den Kantonen Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell

A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf entschied das Volk nach Urversammlungen; in Freiburg nahm der Große Rath im Namen des Volkes an. In einem Theile der frühern Sonderbundskantone, Zug, Uri, Schwyz, Unterwalden, Wallis, Appenzell J.-Rh. stimmten Räthe und Landsgemeinden für Verwerfung; Tessin, welches der Zölle wegen großen Verlust befürchtete, nahm nur bedingt an, erklärte aber, sich dem Gesammtwillen des Volkes fügen zu wollen. Somit hatten 15½ Kantone mit einer Bevölkerung von 1,897,887 Seelen sich für Annahme, und nur 6½ Kantone mit 292,371 Seelen für Verwerfung sich ausgesprochen, und die Tagsatzung erklärte in feierlicher Sitzung den 12. Sept. 1848 die Bundesverfassung zu Kraft erwachsen, und löste sich wenige Tage nachher auf. — Die nächsten Jahre verflossen unter der Ausführung der neuen Verfassung und Bundeseinrichtungen; in allen Zweigen der eidg. Verwaltung herrschte ein reges Leben; besonders die Militärverwaltung der Eidgenossenschaft wurde auf einen Grad der Vervollkommnung gebracht, den sie seit Jahrhunderten nicht gehabt; Zoll- und Postverwaltung zeigten schon in den ersten Jahren überraschend günstige Resultate. Gegenüber dem absolutistischen Auslande, das wegen der Asylfrage, die jedoch meist nur zum Vorwande dienen mußte, von Jahr zu Jahr die Schweiz mit Noten belästigte, wurde vom Bundesrathe im Allgemeinen eine würdige, zuweilen jedoch ängstliche Politik beobachtet, deren Charakter in dem Konflikte mit Oesterreich am schärfsten hervortrat, welches im Monate Februar 1853 auf durchaus ungegründete Vorurtheile hin und als grausame Repressalie wegen der Ausweisung einiger Kapuziner 6000 Tessiner aus der Lombardei verjagte, eine Grenzsperre anordnete und endlich den Verkehr mit der Schweiz ganz aufhob. Die Ruhe im Innern der Schweiz ward mit Ausnahme beständiger Agitationen im Kanton Freiburg, die zu sechs fehlgeschlagenen Empörungen und tollkühnen Handstreichen von Seiten der Ultramontanen führten, und einiger Unruhen im Kant. Bern, in keinem andern Kantone gestört.

Die Hauptbestimmungen der schweizerischen Bundesverfassung sind folgende: Die durch gegenwärtigen Bund vereinigten Völkerschaften der 22 souveränen Kantone bilden in ihrer Gesammtheit die schweizerische Eidgenossenschaft. Der Bund hat zum Zwecke: Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen Außen, Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Rechte und Freiheit der Eidgenossen und Beförderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt. Die Kantone sind souverän, soweit ihre Souveränetät nicht durch die Bundesverfassung beschränkt ist. Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich. Der Bund gewährleistet den Kantonen ihr Gebiet, ihre Souveränetät, die Freiheit, die Rechte des Volks und die verfassungsmäßigen Rechte der Bürger gleich den Rechten und Befugnissen, welche das Volk den Behörden übertragen hat. Die Kantone sind verpflichtet, für ihre Verfassungen die Gewährleistung des Bundes nachzusuchen. Dieselbe wird ertheilt, falls die Verfassungen nichts den Vorschriften der Bundesverfassung Zuwiderlaufendes enthalten, sie die Ausübung der politischen Rechte nach republikanischen Formen sichern, vom Volke angenommen worden sind, und revidirt werden können, wenn die absolute Mehrheit der Bürger es verlangt. — Besondere Bündnisse und Verträge politischen Inhalts zwischen den Kantonen sind untersagt. Dem Bunde allein steht das Recht zu, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und Staatsverträge, namentlich Zoll- und Handelsverträge mit dem Auslande einzugehen; ausnahmsweise bleibt den Kantonen die Befugniß, Verträge über Gegenstände der Staatswirthschaft, des nachbarlichen Verkehrs und der Polizei, immer innert den Schranken der Bundesverfassung, mit dem Auslande abzuschließen. Der amtliche Verkehr zwischen Kantonen und auswärtigen Regierungen, sowie ihren Stellvertretern, wird durch den Bundesrath vermittelt. Es dürfen keine Militärkapitulationen abgeschlossen werden. Die Mitglieder der Bundesbehörden, die eidg. Civil- und Militärbeamten, Repräsentanten und Kommissarien dürfen von auswärtigen Regierungen weder Pensionen oder Gehalte, noch Titel, Orden und Geschenke annehmen. Der Bund ist nicht berechtigt, stehende Truppen zu halten. Die Kantone sind verpflichtet, bei vorfallenden Streitigkeiten unter ihnen, sich jeder Selbsthülfe zu enthalten und sich der bundesgemäßen Entscheidung zu unterziehen. Wenn einem Kantone vom Auslande plötzlich Gefahr droht, so ist die Regierung dieses Kantons verpflichtet, andere Kantone zur Hülfe zu mahnen, unter gleichzeitiger Anzeige an die Bundesbehörden. Die gemahnten Kantone sind zum Zuzuge verpflichtet. Die Kosten trägt die Eidgenossenschaft. Bei gestörter Ordnung im Innern hat der von einem andern bedrohte Kanton dem Bundesrathe sogleich Kenntniß zu geben, damit dieser innert den Schranken seiner Kompetenz die erforderlichen Maßregeln treffen könne. Ist die Kantonsregierung außer Stande, Hülfe anzusprechen, so kann, und wenn die Sicherheit der Schweiz gefährdet ist, so soll die kompetente Bundesbehörde von sich aus einschreiten. — Jeder Schweizer ist militärpflichtig. Das Bundesheer besteht aus dem Bundesauszuge, wozu jeder Kanton auf 100 Seelen schweizerischer Bevölkerung 3 Mann zu stellen hat, und aus der Reserve, deren Bestand die Hälfte des Bundesauszuges beträgt. Ein Bundesgesetz bestimmt die allgemeine Organisation des Bundesheeres. Der Bund übernimmt den

Unterricht der Genietruppen, der Artillerie und der Kavallerie, und die Lieferung eines Theils des Kriegsmaterials; er überwacht den Militärunterricht der Infanterie und der Scharfschützen, sowie den Bau, die Anschaffung und den Unterhalt des Kriegszeugs. Die Bundesversammlung kann die Errichtung öffentlicher Werke untersagen, welche die militärischen Interessen der Eidgenossenschaft verletzen. — Der Bund ist befugt, eine Universität und eine polytechnische Schule zu errichten. — Das Zollwesen ist Sache des Bundes; derselbe hat das Recht, an der schweizerischen Grenze Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Zölle zu erheben; deren Ertrag wird so verwendet, daß jeder Kanton 4 Batzen auf den Kopf nach dem Maßstabe der Bevölkerung erhält, welche nach der Volkszählung von 1838 berechnet wird. Für Lebensmittel, Vieh und Kaufmannswaaren, Landes- und Gewerbserzeugnisse jeder Art sind freier Kauf und Verkauf, freie Ein-, Aus- und Durchfuhr von einem Kantone in den andern vorbehalten. Vorbehalten sind u. A. die Konsumogebühren auf Wein und andern geistigen Getränken. Die Kantone dürfen weder Zölle, Weg- oder Brückengelder unter irgend welchem Namen neu einführen. Das Postwesen im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft wird vom Bunde übernommen; die Unverletzbarkeit des Briefgeheimnisses ist gewährleistet. Für Abtretung des Postregals leistet der Bund Entschädigung, und zwar erhalten die Kantone jährlich die Durchschnittssumme des reinen Ertrags, den sie in den drei Jahren 1844, 1845 und 1846 vom Postwesen auf ihrem Kantonalgebiete bezogen haben. Der Bund übt die Oberaufsicht über die Straßen und Brücken, an deren Erhaltung die Eidgenossenschaft ein Interesse hat. — Die Münzprägung durch die Kantone hört auf und geht einzig vom Bunde aus. Der Bund wird auf den Grundlagen des bestehenden eidgen. Konkordates für die ganze Eidgenossenschaft gleiches Maaß und Gewicht einführen. Fabrikation und Verkauf des Schießpulvers stehen ausschließlich demselben zu. Die Ausgaben des Bundes werden bestritten aus den Zöllen, aus den Zinsen der eidgen. Kriegsfonds, aus dem Ertrag der Posten und der Pulververwaltung. Freies Niederlassungsrecht in jedem Kantone ist jedem Schweizer christlicher Konfession, welcher die nöthigen Ausweisschriften besitzt, gewährleistet. Als Schweizerbürger kann er in eidgenössischen und kantonalen, aber nicht in Gemeinde-Angelegenheiten die politischen Rechte in jedem Kantone ausüben, in welchem er niedergelassen ist. Preß-, Petitions- und Vereinsrecht sind unter Vorbehalt der Bestimmungen gegen Mißbrauch desselben gewährleistet. Die rechtskräftigen Civilurtheile, die in einem Kantone gefällt sind, sollen in der ganzen Schweiz vollzogen werden können. Niemand darf seinem verfassungsmäßigen Richter entzogen, und es dürfen keine Ausnahmsgerichte eingeführt werden. Wegen politischer Vergehen darf kein Todesurtheil gefällt werden. — Der Orden der Jesuiten und die ihm affiliirten Gesellschaften dürfen in keinem Theile der Schweiz Aufnahme finden. Der Bund hat das Recht, Fremde, welche die Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden, auszuweisen. — Die oberste Gewalt des Bundes wird durch die Bundesversammlung geübt, welche aus dem Nationalrathe und aus dem Ständerathe besteht. Der Nationalrath wird in eidg. Wahlkreisen so gewählt, daß auf je 20,000 Seelen der Gesammtbevölkerung ein Mitglied dieses Rathes trifft. Stimmberechtigt ist jeder nicht vom Aktivbürgerrechte ausgeschlossene Schweizer; wahlfähig jeder stimmberechtigte Schweizerbürger weltlichen Standes; Naturalisirte müssen seit wenigstens 5 Jahren das Bürgerrecht besitzen, um wahlfähig zu sein. Der Nationalrath wird auf je 3 Jahre gewählt; aus seiner Mitte erwählt er auf je 1 Jahr einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten. Die Mitglieder des Stände- und des Bundesrathes und die von letzterm gewählten Beamten können nicht Mitglieder des Nationalrathes sein. Der Ständerath besteht aus 44 Abgeordneten der Kantone; jeder Kanton wählt zwei derselben. Der Ständerath wählt seine Präsidenten auf je eine Session. Die Gegenstände, welche in den Geschäftskreis der beiden Räthe fallen, sind vorzüglich folgende: Gesetze und Beschlüsse zur Ausführung der Bundesverfassung; Wahl der obersten Bundesbeamten, des Bundesgerichts, des Generals &c.; wichtige Beziehungen zum Auslande; Maßregeln für die Behauptung der Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz, Kriegserklärungen, Friedensschlüsse; Maßregeln für die Handhabung der Bundesverfassung, und der innern Ruhe und Ordnung der Schweiz; gesetzliche Bestimmungen, welche die Organisation des Militär-, Zoll-, Post-, Münz-, Maaß- und Gewichtwesens, das Niederlassungsrecht, die Fremdenpolizei u. s. w. betreffen; die Oberaufsicht über die eidgen. Verwaltung und Rechtspflege; Beschwerden von Privaten und Kantonen über Verfügungen des Bundesrathes; staatsrechtliche Streitigkeiten unter den Kantonen; Revision der Bundesverfassung. Die beiden Räthe versammeln sich jährlich ein Mal zur ordentlichen Sitzung, zur außerordentlichen auf Beschluß des Bundesrathes, oder wenn ein Viertheil der Mitglieder des Nationalrathes oder 5 Kantone es verlangen. Für Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse ist die Zustimmung beider Räthe erforderlich; deren Mitglieder stimmen ohne Instruktionen. Die Sitzungen beider Räthe sind öffentlich. — Dem Bundesrathe, als der obersten vollziehenden und leitenden Behörde der Eidgenossenschaft, dessen 7 Mitglieder von der Bundesversammlung auf 3 Jahre aus allen Schweizerbürgern gewählt werden, und welche kein anderes Amt beklei-

den, keinen andern Beruf betreiben dürfen, liegen folgende Geschäfte ob: Leitung der eidg. Angelegenheiten, Handhabung der Verfassung, Vollziehung der Gesetze und Bundesbeschlüsse, der Urtheile des Bundesgerichts; Wahl der nicht von der Bundesversammlung gewählten Beamten und Angestellten der Eidgenossenschaft. Er schlägt den beiden Räthen Gesetzesentwürfe und Beschlüsse vor, prüft die Verträge der Kantone unter einander, und die mit dem Auslande von denselben geschlossenen, und genehmigt sie, sofern sie zulässig sind; er sorgt für die Sicherheit der Schweiz nach Innen und Außen; er überwacht die dem Bunde angehörenden Zweige der Verwaltung in den Kantonen, sorgt für die Bundesfinanzen und legt der Bundesversammlung alljährlich Rechenschaft über seine gesammte Verwaltung ab; die Geschäfte des Bundesrathes werden nach Departementen unter die einzelnen Mitglieder vertheilt. Den Vorsitz führt der Bundespräsident, welcher, sowie auch der Vizepräsident, von der Bundesversammlung auf je ein Jahr gewählt wird. Sämmtliche Mitglieder des Bundesrathes beziehen einen jährlichen Gehalt aus der Bundeskasse; in den beiden obersten Räthen haben sie berathende Stimme und das Recht, Anträge zu stellen. — Zur Ausübung der Bundesrechtspflege wird ein Bundesgericht aus 11 Mitgliedern (nebst Ersatzmännern) auf je 3 Jahre von der Bundesversammlung gewählt. In das Bundesgericht kann jeder Schweizer gewählt werden, der in den Nationalrath wählbar ist. Mitglieder des Bundesrathes und die von ihm gewählten Beamten können nicht zugleich Bundesrichter sein. Das Bundesgericht entscheidet als Civilgericht über Streitigkeiten zwischen Kantonen unter sich und zwischen dem Bund und einem Kantone; zwischen Bund und Privaten, wenn letztere Kläger sind und der Streitgegenstand von beträchtlichem Werthe ist, über Streitigkeiten in Bezug auf Heimathlosigkeit u. s. w. Das Assisengericht mit Zuzug von Geschwornen urtheilt über strafbare Beamte der Eidgenossenschaft, über Fälle von Hochverrath; über Verbrechen und Vergehen gegen das Völkerrecht; über solche, durch welche Unruhe und in Folge derselben eidgen. Intervention veranlaßt worden ist. — Die drei Hauptsprachen der Schweiz, die deutsche, französische und italienische sind Nationalsprachen des Bundes. — Die Beamten der Eidgenossenschaft sind für ihre Geschäftsführung verantwortlich. Die Bundesverfassung kann jederzeit auf dem Wege der Bundesgesetzgebung revidirt werden; wenn eine Abtheilung der Bundesversammlung die Revision beschließt und die andere nicht zustimmt, oder wenn 50,000 stimmfähige Schweizerbürger die Revision verlangen, so muß die Frage dem schweizerischen Volke zur Abstimmung vorgelegt werden. — Diejenige Bestimmung der Bundesverfassung, laut welcher die Gewährleistung der Kantonsverfassungen u. A. nur dann erfolgen kann, wenn sie vom Volke angenommen worden sind und revidirt werden können, wenn die absolute Mehrheit der Bürger es verlangt, findet auf die schon in Kraft bestehenden Verfassungen der Kantone keine Anwendung.

Der Bundessitz ist Bern, wo der Bau des Bundesrathhauses, eines großartig angelegten Gebäudes, seiner Vollendung entgegenrückt. Hier wohnen auch die meisten der Abgesandten auswärtiger Mächte. Die Schweiz hat nur in Paris und Wien diplomatische Vertreter, dagegen unterhält sie in allen übrigen Staaten Europas und fast allen Amerikanischen Handelskonsuln, im Ganzen 53, welche unter der Aufsicht des eidgen. Handels- und Zolldepartements stehen, während die diplomatischen Agenten mit dem Bundespräsidenten, als dem Chef des politischen Departements, korrespondiren. Die Ausgaben dieses Departements beliefen sich im J. 1852 auf 45,410 Fr., im J. 1853 auf 89,299 Fr. — Laut Bericht des schweiz. Finanzdepartements, zu dessen Verwaltungsbüreaux außer dem Chef und seinem Stellvertreter 1 Büreauchef, 1 Registrator, 1 Revisor, 2 Kopisten, 1 Staatskassier und dessen Adjunkt, 1 Pulververwalter und dessen Adjunkt und ein Münzwardein gehören, wurden in den Jahren 1851 und 1852 eingelöst an alten Schweizermünzen: Gold im Werthe von 227,278 Fr.; Silber: 9,728,074 Fr.; Billon: 5,041,348 Fr.; Kupfer: 35,715 Fr. Total: 15,032,417 Fr. Dagegen wurden geprägt in neuen Münzen: 5-Frankenstücke für: 2,500,000 Fr.; 2-Frankenstücke im Werthe von: 3 Mill. Fr.; 1-Frankenstücke im Werthe von: 5 Mill. Fr.; 1/2-Frankenstücke im Werthe von: 2 Mill. Fr.; 20-Rappenstücke im Werthe von: 2,311,956 Fr.; 10-Rappenstücke im Werthe von: 1,331,654 Fr.; ferner 5-, 2-, 1-Rappenstücke zusammen im Werthe von: 1,271,153 Fr. Total: 71,899,397 neue Geldstücke im Werthe von: 17,414,764 Fr. Der Nettogewinn des Bundes an der Pulververwaltung betrug im J. 1852: 85,773 Fr., an den Zündkapseln: 409 Fr. — Hinsichtlich des Zollwesens ist die Eidgenossenschaft in 6 Zollgebiete eingetheilt, nämlich: Basel, Schaffhausen, Chur, Lugano, Lausanne und Genf. Das erste umfaßt die Grenzlinie der Kantone Bern, Solothurn, Basel und Aargau; das zweite: Zürich, Schaffhausen, Thurgau; das dritte: St. Gallen und Graubünden; das vierte: Tessin; das fünfte: Waadt und Neuenburg; das sechste: Genf und Wallis. Innerhalb dieser Gebiete liegen: im ersten Gebiete 8, im zweiten 6, im dritten 8, im vierten 4, im fünften 6, im sechsten 7, im Ganzen 29 Hauptzollstätten und 193 Nebenzollstätten. Beamte des eidg. Zollwesens sind im Ganzen 712, nämlich 9 im Zentralbüreau zu Bern, in den Direktionsbüreaux 6 Direktoren und 26 andere Personen; bei den Zollstätten 213 Einnehmer, 38 Kon-

troleurs, 21 Gehilfen erster Klasse, andere Angestellte 30, Grenzwächter 377. Die Kosten der Zollverwaltung betrugen im Jahr 1852: 3,139,499 Fr.; im J. 1853: 3,139,371 Fr.; die Einnahmen: 5,716,014 Fr.; im J. 1853: 5,884,372 Fr.; reiner Gewinn zu Gunsten der Bundeskasse: 2,576,514 Fr.; im J. 1853: 2,745,000 Fr. (Ueber die Resultate der Ein-, Aus- und Durchfuhr der Waaren in und aus der Schweiz, s. Schweiz.) — Dem eidgen. Departement des Innern unmittelbar untergeordnet ist die Bundeskanzlei, deren Personal aus einem Kanzler, seinem Stellvertreter, einem Archivar, einem Registrator, zwei Sekretären, drei Uebersetzern und vier Kopisten besteht. Die Departementskanzlei, die nur aus dem Departementschef und seinem Sekretär besteht, hat außerdem die Aufsicht über das eidgen. Archiv, die im Werden begriffene Bibliothek, die Münzsammlung, über das neu eingeführte Maß- und Gewichtswesen der Schweiz (s. Tabelle am Schlusse des Werkes), und leitet die national-statistischen Arbeiten, vertritt die Interessen der Auswandernden und überwacht die Gesundheitspolizei. Die Kosten dieses Zweiges der eidgen. Verwaltung betrugen im J. 1852: 25,832 Fr.; im J. 1853: 21,054 Fr. — Unter der Leitung und Oberaufsicht des Militärdepartements, dessen engeres Büreau den Chef und Stellvertreter, einen Sekretär und einen Kopisten zählt, stehen die Inspektoren der Artillerie, des Geniewesens, der Infanterie und der Scharfschützen, der Kavallerie; die Direktoren der Festungswerke in Bellinzona, St. Moritz und Gondo, in Aarberg und am Luziensteig, die eidgen. Militärschule in Thun, das eidg. Oberstkriegskommissariat, die Verwalter des eidg. Kriegsmaterials, die Spitalgeräthschaften u. s. w.; das gesammte Instruktionspersonal des Genie-, Artillerie-, Kavallerie- u. Scharfschützenwesens. Das Bundesheer besteht nebst dem Eidg. Stab aus: 12 Komp. Sappeurs mit 1020 Mann, 6 Komp. Pontonniers mit 510 Mann, 74 Komp. Artillerie mit 8793 Mann und 6 Zwölfpfünder-Kanonenbatterien, 29 Sechs- und Achtpfünder-Kanonenbatterien, 3 Vierundzwanzigpfünder-Haubitzenbatterien, 4 Gebirgsbatterien, 8 Raketenbatterien, zusammen 50 bespannte Batterien; außerdem 12 Kompagnien zur Bedienung des Positionsgeschützes, und 12 Park-Kompagnien mit 1573 Mann; 35 Kompagnien Dragoner mit 2474 Pferden, 7 ganze und 9 halbe Komp. Guiden mit 395 Mann, 71 Komp. Scharfschützen mit 6890 Mann, 104 ganze, 21 halbe Bataillone, 24 Komp. Infanterie, mit 82,416 Mann; endlich 30 Büchsenschmiede und 253 M. Sanitätsmannschaft. Total: 104,354 Mann. Die Kosten dieses Verwaltungszweiges betrugen im J. 1852: 1,310,051 Fr.; im J. 1853: 1,428,279 Fr. — Zum Geschäftskreise des eidgen. Post- und Baudepartements gehört die gesammte Post- und Telegraphenverwaltung der Eidgenossenschaft, die in dieser Beziehung in 11 Postkreise und 4 Telegraphengebiete eingetheilt ist. Die Postkreise sind: Genf, Lausanne, Bern, Neuenburg, Basel, Aarau, Luzern, Zürich, St. Gallen, Chur, Bellenz. Der erste umfaßt den K. Genf, der zweite Waadt, Freiburg, Wallis, der dritte den K. Bern, der vierte einen Theil des Kts. Bern und den K. Neuenburg, der fünfte die K. Basel und Solothurn, der sechste den K. Aargau, der siebente die K. Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden, der achte die K. Zürich, Zug, Schaffhausen, Thurgau, der neunte die K. St. Gallen, Glarus und Appenzell, der zehnte den K. Graubünden, der eilfte den K. Tessin. Die Generalpostdirektion zählt 19 Angestellte, die Kreispostdirektionen 43, die Hauptpostbüreaux 150, die Postbüreaux 481 Angestellte. Ablagen zählt die Schweiz 1235, Boten 421, Ortsbriefträger 190, Büreaudiener und Packer 115, Condukteure 166; im Ganzen 2803, mit drei in Domo d'Ossola, Delle und Camerlata Angestellten. Die Einnahmen dieser Verwaltung betrugen im J. 1852: 6,514,634 Fr., im J. 1853: 7,083,503 Fr.; die Ausgaben: 4,812,122 Fr., im J. 1853: 5,601,526 Fr.; Reinertrag 1852: 1,702,511 Fr., im J. 1853: 1,481,977 Fr. Die Zahl der Reisenden und der beförderten Briefe und Pakete ist von Jahr zu Jahr stark im Steigen begriffen; erstere betrugen im J. 1849: 448,809 Personen, im J. 1850: 492,355 Personen, im J. 1851: 525,055 Personen, 1852: 570,104 Personen, im J. 1853: 667, 508 Pers. Alle Jahre werden eine Anzahl neue Fahrpostkurse eingeführt. — Telegraphenbüreaux, unter einem Direktor und vier Inspektoren stehend, zählt die Eidgenossenschaft 67; in nächster Zukunft sollen noch eine Anzahl derselben eröffnet werden. Die Depesche zu 25 Worten kostet im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft auf jede beliebige Distanz 1 Fr. — Das Justizdepartement, aus dem Chef und Stellvertreter, dem eidgen. Generalanwalt und einem Sekretär bestehend, verwaltet die Bundesrechtspflege und die Bundespolizei. Die Kosten des Departements betrugen 1852: 68,673 Fr. Im J. 1851 beliefen sich die sämmtlichen Einnahmen der eidgenössischen Verwaltung auf 7,853,983 Fr.; die Ausgaben auf 7,380,833 Fr.; im J. 1852 betrugen die Einnahmen: 13,540,185 Fr.; die Ausgaben: 12,456,330 Fr.; im J. 1853 die Einnahmen: 14,187,475 Fr.; die Ausgaben: 13,111,182 Fr. Das reine Vermögen der Eidgenossenschaft belief sich am 31. Dezbr. 1851 auf: 9,237,436 Fr.; im J. 1852 auf 7,512,027 Fr., welcher Ausfall durch den Nachlaß der Sonderbundskriegskosten veranlaßt wurde; demnach ergibt sich mit 31. Dez. 1852 ein Ueberschuß von 433,565 Fr. seit dem Bestehen des neuen Bundes; am 31. Dez. 1853 stieg das reine Vermögen wieder auf: 8,734,467 Fr.

Eigen, heißen im K. Bern 1) 3 Wohngebäude in fruchtbaren Gütern, nördlich hinter dem Dorfe Thörigen und in dortige Gemeinde gehörend, im Kirchspiel Herzogenbuchsee und A. Wangen; 2) Bauernhöfe hinter dem Ramisberg, in der Pf. Lützelflüh und dem A. Trachselwald; 3) auf'm, Dörfchen in der Kirchgem. Guggisberg, und 4) zerstreute Häuser in der Pf. Wahlern, A. Schwarzenburg.

Eigeln, in den, gewöhnlich **Reigelerbad,** ein sehr besuchtes und beliebtes, anmuthig gelegenes Bad in der Nähe der Stadt Freiburg. Seine Quelle soll schwefelhaltig sein.

Eigenthal, das, 1) ein freundliches Alpengelände auf einer der obersten Abstufungen an der westlichen Seite des Pilatus, im luzern. Stadtamt. Es besteht aus ungefähr 30 im Sommer sehr bevölkerten Alpen, hat eine Kapelle, dem „guten Hirten" geweiht, seinen eigenen Kuralkaplan, da es sonst zum Pfarrsprengel der Hauptstadt gehört, und viele Winterwohnungen. Hier herrscht ländliche Stille und weht eine gesunde Luft, daher oft kränkelnde Personen von Luzern zum Gebrauch von Alpenkuren darin sich aufhalten. 1454 kaufte die Stadt Luzern dieses blühende Berggelände einem Edeln von Büren ab. Nach alten Sagen soll in diesem Thälchen ein Schloß und ein Dorf gestanden haben. Der Fußweg von Luzern auf den Pilatus führt durch dieses Thal, das 3 St. von der Stadt entfernt ist.

2) — **im,** heißen im Kanton Zürich: ein Schlößchen mit sehr schönen Gartenanlagen, das in die Pfarre Berg, Bez. Andelfingen, und zu dem dortigen Schloßgute gehört; dann ein kleines fruchtbares und liebliches Thal, mit einem Weiler von mehrern Häusern bei Ober-Embrach, in der Pfarre Embrach, Bez. Bülach. Bei dem erstern befindet sich noch eine Getreidemühle und wird ein guter Wein gezogen.

Eigenriß, eine große Gemeintrift, auf welcher das Schießhaus gebaut steht, 1/4 St. vom Flecken Schwyz.

Eiger, der äußere und innere, zwei hohe Felskolosse im A. Interlaken des Kts. Bern. Der erste, oder der eigentliche Eiger, von dem sich nordwestl. die Wengeren-Scheideck herabsenkt, ragt 12,240 F. ü. M. empor. Der zweite, oder der Mönch, steht südlich hinter ihm, auf der Grenzscheide von Bern und Wallis. Auch er ist 12,240 F. ü. M. Oestlich von ihm zieht sich der Grat der Walcher- oder Viescherhörner zum Finsteraarhorn hinauf, südwestlich thürmt sich die riesige Masse der gletscherbedeckten Jungfrau auf. Von den beiden Eigern geht der große Walliser- oder Aletschgletscher, ein Theil des untern Grindelwaldgletschers und die Gletscher im Hintergrunde des Trümmletenthals aus.

Eigi, Weiler in der Pf. Metmenstetten und dem zürch. Bez. Affoltern, zwischen Dachelsen und seinem Pfarrorte.

Eigstein, zerstreutes Oertchen in der Pf. Rüschegg und dem bern. A. Schwarzenburg, 1 1/4 St. von Guggisberg.

Eiken, Pfarrdorf von 837 Seelen, im aarg. Bez. Laufenburg. Es liegt an der großen Straße von Basel nach Zürich, hat gute Gebäude und einen bedeutenden Frucht- und Weinbau. Münchwylen und Sisseln sind hier pfarrgenössig. Das Patronatrecht hatte bisher das Stift Rheinfelden. Bis zur Revolution hatte das Damenstift in Säckingen in diesem Orte die Herrschaftsrechte. Höhe ü. M. 964 F.

Einfang, kl. Weiler von 5 Häusern in der außerrod. Pf. Speicher, im K. Appenzell.

Einfischthal, s. **Anniviers.**

Einigen, kl. Dorf und Filialkirche der Pf. Spiez, am Thunersee, im bern. A. Niedersimmenthal. Wegen der üppigen Fruchtbarkeit des Geländes hieß der Ort vor Zeiten: im Paradies, und es wurde die Kirche, als Gnadenort und Mutterkirche des Oberlandes, selbst aus der Ferne stark besucht. Die erste Kirche soll schon im J. 220 auf Befehl des Engels Michael erbaut worden sein.

Einschlag, im, Bauernhöfe und zerstr. Häusergruppen in den bern. Pf. und Gem. Belp, Münsingen, Amsoldingen, Thierachern und Rüggisberg.

Einsiedeln, franz. Notre Dame des Hermites (Meginratis cella 948, 979, 1027), **die Abtei,** Benediktinerordens, der berühmteste Wallfahrtsort in der Schweiz, mit Recht das helvetische Loretto genannt. Sie liegt in einem hohen, wilden Bergthale, zwischen den Bächen der Alp und Sihl, 2803 F. ü. M., im schwyz. Bez. gleichen Namens. Das jetzige Klostergebäude wurde nebst der Kirche 1721 neu erbaut. Es ist das schönste in der Schweiz und seit der Stiftung das sechste, da das Kloster binnen 8 Jahrhunderten 5 Mal, und zwar in den Jahren 1029, 1226, 1465, 1509, 1577 abbrannte. Das Aeußere der Kirche ist großartig, und wie das Klostergebäude selbst, aus Quadern, in italienischem Style aufgeführt, und 337 F. lang und 116 F. breit, mit 2 schlanken Glockenthürmen; das Innere aber zu sehr mit Zierrathen überladen. Doch sind einige Gemälde von Ruepp, Kraus, Sieg und die Statuen der Apostel, von Babel, der Hochaltar und ein schönes Abendmahl aus Erz, von Pozzi, sehenswürdig. Das Marienbild zieht jährlich eine Menge Wallfahrer an, noch vor kurzer Zeit 150,000 in einem Jahre, so daß oft Tausende, die in den 55 Gasthäusern und den Privatwohnungen keine Unterkunft finden, im Freien sich aufzuhalten genöthigt sind. Besonders zahlreich strömen die Wallfahrer aus der ganzen kathol. Schweiz, aus Deutschland, Frankreich, Italien u. s. w. zum Feste der Engelweihe (14. September) herbei. 1798 wurde die Kapelle des heil. Meinrad, welche von schwarzem Marmor in der Mitte

dieses Tempels gebaut stand, und das schwarze, aber überreich geschmückte Marienbild enthielt, bis auf den Grund zerstört. Jetzt ist sie wieder aufgeführt, und jenes Bild, einst ein Geschenk der Aebtissin Hildegard von Zürich an den h. Meinrad, in derselben zur Verehrung wieder feierlich aufgestellt. Der reiche Kirchenschatz jedoch ging zum großen Theile bei der Plünderung durch die Franzosen verloren. Indessen ward die große Monstranz aus reinem Golde, 320½ Loth Gewicht, mit mehr als 1000 großen Perlen, 303 Diamanten, 38 Saphiren, 154 Smaragden, 857 Rubinen u. s. w. geschmückt, gerettet. Seine Entstehung verdankte das Kloster zunächst dem Domprobst zu Strasburg, Eberhard, welcher im J. 928 die Zelle des h. Meinrad, einem Sohne des Grafen von Sulgen, der im J. 832 hier eine Einsiedelei gründete und sie bis 861 bewohnte, wo er um seiner geringen Habe willen von Räubern erschlagen wurde, wieder von Stein aufgebaut und mit Wohnungen umgeben haben soll, aus denen nachher das Kloster entstand. Nach der Ueberlieferung sollte die Weihe der Kapelle in der Nacht vom 13.—14. Sept. 948 stattfinden, als Engelstimmen verkündeten, die Weihe sei vom Heiland selbst schon verrichtet worden. Pabst Leo VIII. bestätigte das Wunder und verhieß allen Besuchern des Ortes vollkommenen Ablaß. Dem entstehenden Kloster schenkte Kaiser Otto I. die ganze Gegend ringsum, welche Schenkung Streitigkeiten mit den benachbarten Schwyzern veranlaßte und den ersten Anstoß zum Bunde mit den Waldstätten gab; dieselben Streitigkeiten, die damals 240 Jahre lang dauerten, sind sogar in neuester Zeit, obwohl unter anderer Form, abermals aufgetaucht. Nachdem Kaiser Rudolf I. den Abt von Einsiedeln zum Reichsfürsten erhoben (1274), ertheilte Oesterreich die Reichskastvogtei über Kloster und Waldstatt Einsiedeln an Schwyz. Mit Conrad III. schloß die lange Reihe der Aebte aus gräflichen und freiherrlichen Geschlechtern Deutschlands und der Schweiz. Von dem Administrator von Einsiedeln, Theob. v. Geroldseck, der zuletzt selbst nach Zürich ging und sich der Reformation anschloß, war Zwingli dorthin berufen worden und hatte mit solchem Erfolge gegen Ablaß, Wallfahren u. s. f. gepredigt, daß die Mönche ihre Kutten ablegten und das Kloster eine Zeit lang verlassen stand. Während der Revolution wurde statt des ächten, im Einverständnisse mit dem helvet. Regierungsstatthalter Zschokke, ein unächtes Marienbild nach Paris geschickt und das ächte im J. 1802 wieder aufgestellt. Seither dauerten die Wallfahrten fort. Das Kloster hat eine bedeutende Bibliothek von 26,000 Bänden und eine große Anzahl von Handschriften, worunter sich nicht wenige treffliche Codices von Classikern aus dem 10.—12. Jahrh. befinden; ferner ein Münzen- und ein Mineralien-Cabinet u. s. w. Vor dem Kloster stehen in zwei Halbkreisen eine Menge Krambuden, in denen geistlicher und weltlicher Kram feilgeboten wird. Vor den Arkaden, die zu beiden Seiten die Aufgangstreppe einfassen, steht ein Brunnen aus schwarzem Marmor, mit 14 Röhren, deren Wasser, als besonders wunderkräftig, von sämmtlichen Pilgern genossen wird. — Eine Anzahl von Konventualen ist im J. 1853 nach Amerika übergesiedelt und gedenkt dort im Staate Indiana ein Filial unter dem Namen „St. Meinrad" zu gründen.

Einsiedeln, Bezirk, der, oder die sogenannte **Waldstatt**, wird in 7 Viertel abgetheilt: Einsiedeln (der Flecken), Binzen, Groß, Willerzell, Euthal, Etzel und Egg, Bennau und Trachslau, mit 6821 Einw. Die Pferdezucht wird hier mit Sorgfalt betrieben. Der Marstall des Klosters ist einer der glänzendsten in der Schweiz; das Gestüte im Kloster und auf seinen Höfen, das in Verfall gekommen war, hebt sich wieder. Indem in diesem Bezirk die Pferdezucht überhaupt regelmäßig geordnet ist, wird sie auch sehr durch das gesunde Klima, durch das reine und gute Wasser und durch die gesunden und schönen Bergweiden begünstigt. In Einsiedeln sind 5 große Märkte, auf welchen bedeutender Handel mit Pferden und Fohlen getrieben wird.

Einsiedeln, der Flecken, 2770 F. ü. M., unten am Kloster und an der Alp, über welche eine hölzerne bedeckte Brücke führt. Das Kloster gibt den Einwohnern, die größtentheils Krämer, Gastwirthe und Handwerker sind, und dem Orte das Ansehen eines beständigen Jahrmarkts verleihen, unmittelbaren Unterhalt durch die Wallfahrten. Seit 20 Jahren hat der Ort an Größe und Schönheit bedeutend zugenommen. Man zählt nicht weniger als 55 Gasthäuser und über 20 Pintenschenken im Flecken. Die ehemals lästige Bettelei ist gesetzlich, wenn auch nicht thatsächlich abgeschafft. Die Pfarrgemeinde umfaßt folgende Filialkirchen: Bennau, Euthal, Groß, Willerzell und Trachslau, die vom Stifte aus versehen werden. In der Revolution hat dieser Ort sehr gelitten und wurde mit der Abtei geplündert. Hier begann Ulrich Zwingli als Pfarrverweser sein kirchliches Reformationswerk; auch soll in der Nähe Theophrast Paracelsus geboren sein. Auch der Konventual Georg Effinger, der als heftiger Gegner der Revolution eine Rolle im Kanton spielte, und nachher in Wien Pfarrer zu St. Ulrich und vom Hofe ausgezeichnet wurde, war von Einsiedeln gebürtig. Im J. 1831 hielten die Liberalen des K. Schwyz hier eine Volksversammlung, um sich über die Forderung einer volksthümlichen Verfassung zu besprechen. Seit 5 Jahren (1849) hat der Flecken an Einwohnerzahl durch die Auswanderung von 500 Personen nach Amerika rasch und stark abgenommen; noch im J. 1854 wanderten 80 Personen aus, welche über 70,000 Fr. an baarem

Gelde mit sich nahmen. Bei dem Flecken wird Torf in dem sehr gehaltreichen und weitläufigen Moore gestochen. Fahrwege führen über die Teufelsbrücke und den Etzel nach Rapperschweil, über Bennau und Schindeleggi nach Richterschweil, und über den Katzenstrick und die Altmatt nach Schwyz. Nach letzterm Ort leitet ein Fußweg durch das Alpthal und über den Hacken, ein andrer über Ibrig ins Muottathal. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Einsiedeln, im, ein Häuserbezirk mit einer Schule in der appenzell. Pfarrgemeinde Schwellbrunn.

Eischoll, gewöhnlich **Eyscholl**, Pfarrdorf auf dem alpenreichen und fruchtbaren Durtigerberge, das mit seiner Zubehörde 341 Einw. enthält, im wallis. Bez. Raron. Hier verfertigt man viereckigte Käse, die von starkem Geschmacke sind, und Ginanzer genannt werden. Auch ist dieser Ort durch seine Einsiedelei „von der Flüen" bekannt, die innerhalb den Wänden perpendikular emporsteigender Felsen liegt. Der Thalbach bildet vor seiner Vereinigung mit der Rhone einen schönen Fall. Im J. 1851 mußte diese Gemeinde, wie auch Unterbäch, militärisch besetzt werden, weil die Einwohner die Steuerzahlung verweigerten. Hier sind kirchgenössig Brunnen, Zuben, Oberhäusern und Brey. Höhe ü. M. 3783 F.

Eisenberg, s. **Fermunt**.

Eisenbühel, kl. Weiler in der appenzell-innerrhod. Gem. Hirschberg, dessen Einwohner zu Bernang im Rheinthal eingepfarrt sind.

Eisenbühl, kleiner Weiler in der Gem. Schloß-Rued und dem aarg. Bez. Kulm.

Eisenegg, Weiler in der Pfarre Affeltrangen und dem thurg. Bez. Tobel.

Eisenfluh, gewöhnlich **Isenfluh**, eine Felswand und ein hohes Bergdorf im Lauterbrunnenthal, zu Gsteig, von wo es 2—3 St. entfernt ist, pfarrgenössig, im bern. A. Interlaken. Das Dorf zählt 162 Einw. und liegt 2870 F. ü. M., über senkrecht abstürzenden Felswänden, von Obstgärten und Flachsfeldern umgeben. Ueber dieser Ortschaft, auf der Sulalp, sind zwei kleine reizende Seen am östlichen Fuße der Suleck, und ³/₄ St. unter derselben bildet der oft verheerende Sausbach bei seiner Vereinigung mit dem Sulsbach einen schönen Fall.

Eisenriedt, das, weitläufige Gemeintrift zwischen Altstätten und Oberriedt, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Als Kommunalgut der Ober-Rheinthal'schen Gemeinden wurde sie vor einigen Jahren vertheilt und in fruchtbares Gelände verwandelt. In diesem Gelände befindet sich ¹/₄ St. von Altstätten und ¹/₂ St. vom Rhein, bei einer Ziegelhütte und einer in Bäumen verborgenen Häusergruppe, das sogenannte Bleichebad, dessen Heilwasser vorzüglich eisen- und schwefelhaltig ist und von großer Wirksamkeit bei Rheumatismen, Arthritis u. s. w. sein soll. Das 1821 geschmackvoll aufgeführte Badgebäude hat einen Thurm, von dessen Höhe man den Rheinstrom in einer weiten Strecke, die Tyroler- und Appenzellerberge und eine unabsehbare Anzahl von Ortschaften, Weilern und Höfen überschaut.

Eison, 1) Dörfchen im Eringerthale, auf der rechten Seite der Borgne, im wallis. Bez. Hérens, 5095 F. ü. M.

2) — **Mont d'**, Alpenweiler im Berge oberhalb Eison, im wallis. Bez. Hérens, 6619 F. ü. M.

Eißy, Dörfchen in der Pf. Dombidier und dem freib. Broye-Bez. Unter den Einwohnern geht die Sage, daß einst ein Freiherr von Montagny sich in dieser Gegend auf der Jagd verirrt habe; als er nun von den Leuten dieses Ortes gastfreundlich aufgenommen und beherbergt worden, habe er ihnen aus Dankbarkeit die herrschaftlichen Grundzinse auf ewig geschenkt.

Eisten, Gemeinde im wallis. Bez. Visp mit 177 Einw., zu welcher Eisten, Madwald und Schwerben gehören, die alle zu Stalden kirchgenössig sind. Sie liegt im Hintergrunde eines wilden Thales.

Ekkelried, Weiler in der Pf. Wunnewyl und dem freib. Sense-Bez.

Elay, deutsch **Seehof**, ein Thal und kl. Gemeinde von etwa 200 deutsch sprechenden Einwohnern in der Pf. Vermes und dem bern. A. Delsberg, 4 St. von seinem Amtsorte. Es bildet das oberste Münsterthal, hat eine geringe Breite, aber Ueberfluß an guten Wiesen und Weiden. Hohe Alp- und Waldberge trennen dieses Thal mit seinen Zugehörungen von dem solothurn. Welschenrohrthale. In demselben befinden sich die Weiler und Höfe In der Bächlen, Probstberg, Rohrgraben, Seehof, les Grillons u. s. w.

Elba, heißt ein kleiner Weiler mit einer mechanischen Baumwollenspinnerei in der Nähe des Dorfes Wald, im zürch. Bez Hinweil.

Elbligen, kl. Dorf mit 115 Einw. am Brienzersee, in der Pf. Brienz und dem bern. Amtsbez. Interlaken. Schneelauinen und vom Berge herunterrollende Felsstücke setzen es oft in Gefahr, wie überhaupt der Weg von Oberried nach Brienz derselben ausgesetzt ist.

Elbschen, einige Höfe und Häusergruppen am Wege von Riggisberg nach dem Gurnigel, in der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen.

Elendgreth, Häusergruppe bei Hasle, in der Pf. Wimmis und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Elenwyl, Weiler unweit seines Pfarrortes Rechthalten, im freiburg. Sense-Bezirk, 2352 F. ü. M.

Eley, oder **Esley**, Weiler in der Pf. Lavey und dem waadtl. Bez. Aigle.

Elsenau, s. Brunnadern.

Elfingen, kl. Dorf von 265 Einw. in der Pf. Bözen, aarg. Bez. Brugg. Es liegt in einem kleinen Thale, am nordöstlichen Fuße des Bözberges, und gehört zu demselben noch das Kästhal. Bis 1824 stand hier die Pfarrwohnung des Kirchspiels Bözen. Als Kaiser Friedrich III. den Kirchensatz dieses Ortes 1318 dem Kloster Königsfelden vergabte, befand sich die Pfarrkirche noch in Elfingen. Neben dem Wiesenbau wird auch etwas Wein- und Getreidebau getrieben; doch ist der Boden wenig fruchtbar.

Elgg, gr. volkreicher Marktflecken in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend auf einer Hügelfläche, an der thurg. Grenze und der Landstraße von Wintherthur nach St. Gallen, im zürch. Bez. Winterthur. Mit den hier pfarrgenössigen Ortschaften Ober-Schneyt, Dikbuch, Zünikon, 9 Weilern und 22 Höfen (der Flecken selbst zählt 1182 Seelen) hat das Kirchspiel 2550 Einw., die sich vom Ertrage ihrer Ländereien und ihres Handwerksbetriebes nähren. Gemeindegebiet: 2510 Juch., wovon 1/2 Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/6 Wald, 1/14 Weiden. Im Orte befinden sich u. A. 2 Mühlen, 1 Ziegelhütte, 4 Gerbereien, worunter eine Weißgerberei, die einzige des Kantons. Auch besitzt Elgg eine Sekundarschule. In der 1851 gestifteten Ersparnißkasse des Ortes hatten im J. 1852 192 Personen 11,170 Fr. eingelegt. Er hat 7 Schulen und ein Spital. Der Ort hatte in der Vorzeit dieselben Munizipalrechte wie Winterthur, büßte sie aber größtentheils in den Appenzellerkriegen ein, und im alten Zürichkriege ging er in Flammen auf. Für ihre Tapferkeit in den Kriegen der Päpste erhielten die Elgger vom Papst Julius II. ein Banner (1510), das noch im Schützenhause aufbewahrt wird. Jenes Verlustes ungeachtet blieb ihm noch manches Vorrecht übrig: es hatte ehemals ein städtisches Aussehen, Graben und Thore und Markt- und Zollgerechtigkeiten. Bemerkenswerth war vor der Revolution die mit bedeutenden Vorrechten begabte Gerichtsherrlichkeit, welche die Werdmüller'sche Familie von Zürich bis 1798 über diesen Flekken hatte. Das schöne Schloß wurde schon vor tausend Jahren bewohnt, und der St. Gall. Mönch Notker Balbulus, ein Gelehrter und großer Tonkünstler seiner Zeit, soll 820 auf dieser Burg geboren sein. Nach manchem Wechsel ihrer Besitzer (Abtei St. Gallen, Edle von Hochstraß, von Baldegg, Oesterreich, Landenberg, Hinweil, Pannerherr Lochmann, Tägerstein, Bodeck, Sulzer, Oberst H. von Salis-Marschlins), kam die Herrschaft 1715 an den Generalmajor Felix Werdmüller, der sie aus Mangel eigener Nachkommenschaft zu einem Fideikommniß seines Geschlechtes machte. Bei seinem (1725) erfolgten Tode setzte ihm seine Familie ein Grabmal in der Kirche des Ortes. Im Gasthause zur Meise sieht man eine sehenswerthe Rüstkammer mit Waffen, Gewehren u. s. w. aller Art aus dem 15. Jahrh. Beim Baue der Straße nach Aadorf fand man im J. 1833 einen Mosaikboden und eine Wasserleitung. Nicht weit von Elgg ist eine Glashütte und eine jetzt aufgegebene Steinkohlengrube, in welcher man Ueberreste vorsündfluthlicher Thiere gefunden hat, bei dem Hofe Birmenstall. Höhe ü. M. 1688 F. Eidg. Postbüreau.

Ellenbogen, Dörfli am, kl. Ort mit einer Filialkirche in der Urner Pf. Silenen.

Ellighausen, Dorf und Gemeinde mit einer Schule in einer Gegend, in welcher die herrlichsten Obstpflanzungen den Hauptreichthum ausmachen, in der Pf. Altersweilen und dem thurg. Bez. Gottlieben. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1824: 1071 Gld.

Ellikon, an der Thur, Pfarrdorf von 608 Einw. unweit der Thur und nahe an der thurg. Grenze, im zürch. Bez. Winterthur, begreift noch 3 Weiler und 2 Höfe und das thurg. Dorf Ueßlingen. Die Kirche dieses Ortes steht auf einer Anhöhe und hing vor 1679 von Gachnang ab. Hier befindet sich eine mechanische Werkstätte. Die Einwohner leben von Landwirthschaft und Manufakturarbeit. Gemeindegebiet: 1140 Juch., wovon mehr als 1/2 Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/6 Holz. 1/25 Rebland. Höhe ü. M. 1265 F.

Ellikon, am Rhein, ein zu Marthalen eingepfarrtes kleines Dorf im zürch. Bez. Andelfingen, unfern der Mündung der Thur in den Rhein, das seine eigene Kirche zu Rheinau hat, die ein Filial von Marthalen ist.

Ellisried, eigentlich Elrichsried, Dörfchen in einer kleinen angenehmen Ebene, in der Pf. Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg. Nach der Volkssage soll hier zur Zeit der Römer eine große (keltische?) Stadt gestanden haben, deren Namen Helikon gewesen sein soll. Spuren alter Bewohnung werden oft angetroffen. Man sieht noch Merkmale eines runden Erdwalls und eines 12 F. breiten Grabens. Vier Fuß tief in der Erde werden viele 4 Zoll breite Ziegel und anderes Mauerwerk gefunden. In einem Grabe rahte ein Todter auf einem bei 20 Zentner schweren gelben Stein, und ein feiner, sanft anzufühlender blauer Staub lag zu seinen Füßen.

Ellmeringen, Dörfchen in der Pfarre Neudorf und dem luzern. A. Sursee.

Ellsau, Pfarrdorf, welches mit den pfarrgenössigen Ortschaften Rümiken, Räterschen und Schnaßberg und einer Anzahl von Weilern und Höfen 674 Einw. zählt, auch eine 1787 erneute Kirche hat, liegt auf einer Anhöhe über der Eulach, im zürch. Bez. Winterthur. Die Einwohner treiben vorzüglich Landbau, daneben aber auch Baumwollenspinnerei und Handweberei. Gemeindegebiet: 1895 Juch., wovon fast 2/3 Ackerland, 1/5 Wiesen, fast 1/6 Holz, 1/40 Reben. Die Gründung der Pfarre

fällt in d. J. 1341. Ellsau ist seines vorzüglichen Weingewächses wegen bekannt. Höhe ü. M. 1588. F.

Elm, zerstreute reform. Pfarrgemeinde, welche 1051 Seelen zählt, auch einen Tagwen bildet, im südlichen Theile des Glarner-Klein- oder Sernftthales, 4 St. vom Hauptflecken des Landes entfernt, am linken Ufer des Sernftbaches und 3020 F. ü. M. Elm, mit den dazu gehörigen freundlichen Weilern Sulzbach, Unterthal, Hintersteinbach, Obmoos und Schwendi, ist, ausgenommen gegen Mitternacht, rings von hohen Bergen umgeben, die ihm während des Winters mehrere Wochen hindurch den Anblick der Sonne entziehen, von denen westlich der Kärpfstock 8090, der Rinkenkopf 8613 F. ü. M., südöstlich Vorab, Ofen, Falzüber, Tschingelspitz oder Segneshorn 8870 F. ü. M., östlich die Scheibe 7990 F. ü. M. und der Schopfwang emporragen. Zu Elm sollen jetzt noch einige Nachkommen Stauffachers von Steinen im Kant. Schwyz leben; hier gibt es auch die schönsten und stärksten Männer und Frauen im Glarnerlande. Das reiche Geschlecht der „Elmer" wird bereits in einer Urkunde von 1287 erwähnt. Viehzucht und Viehhandel sind die Hauptbeschäftigung der schlichten Einwohner, und der Wohlstand der Bauersame dieses Kirchspiels steht in auffallendem Kontraste mit der Armuth des benachbarten Matt. Der Ort besitzt auch seit 1842 ein hübsches Schulhaus. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 396,300 Fr. Die Gemeinde besitzt die Alpen Erbs (mit 137 Stößen) und Tschinglen (90 St., 600 Schafe) und hat ein geordnetes Verwaltungswesen. Schulden: 32,002 Gld. (im J. 1847).; Kirchengut: 20,000 Gld.; Armengut: 7900 Gld.; Arme: 27 Pers. (im J. 1853). Im J. 1853 wanderten nicht weniger als 120 Personen zusammen nach Amerika aus. Nach der Sage sollen die Elmer im J. 1528 Heiligenbilder auf den Sernftsteg getragen und mit den Worten ins Wasser geworfen haben: „Schwimmt Ihr wieder herauf und geht der Kirche zu, so wollen wir Euch heilig halten; wo nicht, so schwimmt fort." Fußwege führen das Sernfthal hinab in 3 Stunden nach Schwanden, durch das Unterthal ins Weißtannen- und Calfeuserthal im K. St. Gallen, über den Rinkenkopf oder den Panix nach Panix und Ilanz in Graubünden, und über die Frugmatt-Alpen und durch das Durnachthal nach Linththal im Glarner Großthal.

Elmenrüsithal, zerstreuter Weiler in Wiesengelände, zur Pf. Näfels im K. Glarus gehörig, hat eine eigene Schule.

Elmi, auch Gerenthal, das, kleines Seitenthal nahe den Quellen der Rhone, südöstlich von Oberwald, im wallis. Bez. Gombs, zwischen dem Hochgebirge des Mutthorns und dem Gerenhorn. Der Geren- oder Elmibach entströmt ihm und vereinigt sich 4370 F. ü. M., nahe bei dem Weiler Unterwasser, mit der Rhone. Die Einwohner treiben Vieh- und Käsehandel.

Elsgau, das, oder **Pays d'Ajoye**, ist der Name des Distrikts, welcher vormals das fürstbaselsche Amt Pruntrut bildete, im nördlichen Theile des jetzigen Kantons Bern. Ungeachtet des rauhen Klimas wechseln in demselben weite, ergiebige Kornfelder angenehm mit schönen Wiesen und großen Waldungen ab, daher dieser Bezirk seiner besondern Fruchtbarkeit wegen die Kornkammer der benachbarten Bergleute genannt wird. Die höchsten Berge dieses ausgedehnten Bezirks sind der Mont terrible und der Fahy, von welchen mehrere niedrige Berge und Hügelreihen ausgehen und anmuthige Thäler bilden. Das Flüßchen Hall und die noch kleinere Trougenot bewässern diese Landschaft. Ein bedeutender Theil des Erwerbs besteht in Verfertigung von Töpferwaaren; auch beschäftigen Gyps-, Holz- und Kohlenhandel viele der Bewohner. Seit 1780 bilden folgende Pfarren nebst ihren Succursalen, als: Hall, Asuel, Beurnevesin, Boncourt, Bonfol, Bressancourt, Buir, Bure, Chevenez, Coeuve, Cornol, Courchavon, Courtemaiche, Courgenay, Courtedour, Damphreux, Danvant, Fontenois, Grandfontaine und Montignez — ein eigenes Landkapitel, und wurden der geistlichen Gerichtsbarkeit des Metropoliten von Besançon, unter dessen Sprengel sie bis dahin gestanden hatten, durch einen Tauschvertrag mit demselben entzogen, und dem Hirtenstabe des Bischofs von Basel, welchem sie seit Jahrhunderten als ihrem weltlichen Fürsten gehorchten, auch in geistlichen Dingen untergeordnet.

Elsenwyl, Weiler in der Pf. Wunnewyl und dem freib. Sense-Bez.

Emberg, Ober- und Unter-, zerstr. Weiler in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Emboffu, l', zehn südlich auf einem Berghange bei Renan befindliche zerstreute Häuser mit schönen Gütern, im bern. A. Courtelary.

Embrach 1) (ehemals Hauptort eines zürch. Oberamts), Pfarrdorf im Bez Bülach, in einem freundlichen, theils von Weinhügeln, theils von andern fruchtbaren Anhöhen gebildeten Thalgelände, an der Straße von Kloten nach Andelfingen und 1342 F. ü. M. Das hiesige Weingewächs, besonders der sogenannte Küngswein (aus einem Weingarten, der vormals den Königen aus dem Hause Habsburg gehört haben soll), wird sehr geschätzt. Die Kirche, neu gebaut, mit einem 1817 mit Kupfer gedeckten Thurme, gehörte vormals einem Chorherrnstifte, welches urkundlich schon im J. 1181 bestand, zur Zeit der Reformation eingezogen wurde. Der Pfarrsprengel begreift noch Oberembrach, 7 Weiler und 27 Höfe, und zählt 2372 Seelen. Die Bewohner des Pfarr-

dorfes selbst (1429) nähren sich von Land- und Weinbau, und Viehzucht; eine kleinere Anzahl auch von Seidenweben und Fabrikarbeit. Gemeindegebiet: 3500 Juch., wovon fast 1/2 Ackerland, 1/3 Holz, 1/8 Wiesen, 1/14 Reben. Im Orte besteht eine Seidenweberei und eine Wattenfabrik. Der durch das Embracherthal fließende Bach hat schon häufig große Verheerungen angerichtet. Dann und wann werden hier römische Münzen ausgegraben. Hier wurde 1791 der Schwärmer Ganz, Ervikar von Staufberg bei Lenzburg, geboren, dessen Sonderbarkeiten und schwärmerische Schriften s. Z. großes Aufsehen machten.

2) — Ober-, Dorf das mit den zerstreuten Höfen eine eigene Civilgemeinde bildet, und zu Embrach kirchgenössig ist.

Emd, k. Pfarr- und Bergdorf mit 204 S. im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp, 4251 F. ü. M. Es besteht zwar nur aus hölzernen Häusern, ist aber von schönem Wiesengelände, sowohl in seinen Ebenen, als an den Berghalden, umgeben. Die Einwohner sind Alpenhirten, und Alpenwirthschaft ist ihre einzige Nahrungsquelle. Die auf Felsen gebaute Kirche scheint von weitem wie in der Luft zu schweben.

Emdorf, zerstreute Ortschaft südöstl. von Siegriswyl, auf freier Höhe, in der Pf. Siegriswyl und dem bern. A. Thun. Der Ort hat Acker- und Wiesenland und ein Schulhaus, zwischen hier und Wyler gelegen.

Emdthal, das, auch **Mehnthal**, ein von Wyler hinter Aeschi, der Kander nach bis Mühlenen ansteigendes Thal, mit fruchtbaren Wiesen und Bergweiden, im bern. A. Frutigen. Die Straße von Thun nach Frutigen führt durch dasselbe. Nebst mehrern zerstreuten Häusern befindet sich darin ein Bad am Fuße des Niesen; auch heißt die Gegend der Heustrich.

Emet, auch **Emmet**, **Val d'** (wahrscheinlich Emede, im J. 1204), sehr hohes Seitenthal des Ferrerathals, im bünd. Bez. Hinterrhein. Von Canicül steigt es weidenreich 2 St. lang bis zu den Gebirgen um den Splügen hinauf. Der Paß nach dem Splügen liegt 7200 F. ü. M.

Emibois, ursprünglich **Es-mi-bois** (halb im Holz), zerstreuter Weiler, in dessen Umgebung Getreidestriche mit Wiesen wechseln, nach Noirmont pfarrgenössig, im bern. Amt Freibergen.

Emlischwand, Weiler mit Kapelle, in angenehmer Gegend der obwald. Pf. Kerns.

Emlismatt, kl. Weiler mit gutem Ackerfeld, in einem einsamen Thälchen am Kurzenberg und nach Diesbach pfarrgenössig im bern. A. Konolfingen. Er liegt in der Nähe des wegen seiner großen Spalte bekannten Multenmooses.

Emmen, k. Pfarrgemeinde von 1764 Kirchgenossen, im luzern. A. Hochdorf, 2 St. von ihrem Amtsort und 1 St. von der Hauptstadt entfernt. Es liegt unweit der Emmenbrücke zur Linken der Reuß, in einer wohlangebauten Fläche, hat guten Futter- und Getreidebau, leidet aber zuweilen von dem Austreten des seine Güter bespülenden Stroms. Gemeindevermögen: 48,104 a. Fr.; Schulden 24,000 a. Fr. Reines Vermögen der Ortsbürger: 1,028,000 a. Fr. Liegenschaftenwerth: 1,103,678 a. Fr. Unterstützte (1850) 139. Das Dorf ist sehr alt, und soll schon bei Gründung des Stifts zu Luzern diesem letztern vergabt worden sein. Gerischweil, Rotertschweil nebst noch einigen kleinen Weilern und Höfen sind hier kirchgenössig. Sowohl hier als weiter abwärts der Reuß nach wird, jetzt weniger als ehemals, Goldsand aus dem Flusse gewaschen. Der hiesige Küster, Kaspar Steiner, war im Jahr 1653 einer der Hauptanführer des Bauernaufstandes, während sein Pfarrer, Kaspar Bründler, ein eifriger Anhänger der Städte, durch List die Versuche der Bauern, hier eine Brücke zu schlagen, vereitelte. Höhe ü. M. 1335 F.

Emmen, die, auch die **größere Emme** genannt, ein reißender Waldstrom, der oft durch starke Ueberschwemmungen Schaden verursacht, im K. Bern. Er entsteht in den Entlibucher Bergen, an der Grenze des Emmenthals, zwischen dem Rothhorn, Schratten- und Nesselstock, verliert sich bei Tschangnau eine Strecke weit unterhalb dem Rebloch, der Wölbung eines Nagelfluefelsens, durchströmt in großen Krümmungen das nach ihr genannte Hauptthal der Aemter Signau, Trachselwald und Burgdorf, und ergießt sich beim Emmenholz unterhalb Solothurn in die Aar. Der durch den Fluß mitgeführte Schutt, welcher sich sehr vergrößert hatte, und zu den Ueberschwemmungen der Aar und sogar der Zihl nicht wenig beitrug, ist in neuerer Zeit durchstochen und der bedeutend rechtwinklichte Ausfluß der Emmen verändert worden. Aus dem Sande dieses Flusses wäscht man Goldkörnchen, und in ihrem Bett findet der Naturforscher eine reiche Aernte der seltensten Steinarten. Die Verheerungen, welche die Emme durch ihre öftern Ueberschwemmungen anrichtet, gehen ins Unglaubliche, wie die Kosten der immer dagegen aufzuführenden Schwellen, Dämme und Nothwehren: da sich ihr Strombett jährlich mit Grund höher füllt, und an mehrern Orten bereits höher als das anliegende Land ist. Auch in neuester Zeit wurden besonders die im Emmenthale an ihrem Ufer liegenden Dörfer durch Ueberschwemmungen schwer heimgesucht, so 1831, 1852 und 1853.

Emmen, die, **Waldemmen**, entspringt auf der Alp Rämsiboden, zwischen dem Bristenberg und Nesselstock, und heißt nahe an der Grenze des Entlebuch der Emmensprung. Im Entlebuch selbst vereinigt sie mit sich die Weissemmen, die Entlen und Fontanen, fließt nach

Wohlhausen und bei Werthenstein vorbei, bis sie sich 1/2 St. von Luzern in die Reuß ergießt. Dieser oft gefährliche Waldstrom führt der Reuß Goldsand zu, woraus s. Z. zu Luzern Dukaten geschlagen wurden.

Emmenbruck, die, bedeckte, vor etwa 20 Jahren neugebaute Brücke über den Emmenfluß, zwischen Zuchweil und Subigen, im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten.

Emmenbrücke, die, eine schöne, 485 Fuß lange und 20 F. breite, bedeckte Brücke an der Straße von Luzern nach Basel, 3/4 St. von Luzern. Sie wurde 1785 von dem luzern. Baumeister Ritter gebaut. Zu ihrer Rechten steht das ehemalige Zoll- und zur Linken das Wirthshaus, der Emmenbaum. In der Nähe wurden bisher die Militär-Musterungen gehalten, und befindet sich das Bad im Rothen; dicht unter der Brücke vereinigt sich die Waldemmen mit der Reuß. Am 8. Dez. 1844 schlugen die Regierungstruppen hier die Freischaaren zurück. Die Emmenbrücke liegt 1342 F. ü. M.

Emmenegg, einige Höfe in der Pfarre Schüpfen und dem luzern. A. Entlebuch. Vielleicht hatte von ihnen jener Hans Emmenegger seinen Namen, der als Anführer in der Empörung der Landleute 1653 sein Leben auf dem Blutgerüst in Luzern endete.

Emmenholz, Mittel-, Ober- und **Unter-**, vormaliger adelicher Freihof, mit schönen Anlagen und Gütern, an der Aar und der Ausmündung der Emmen in dieselbe, in der Pf. Zuchweil und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Diese Besitzung erwarb sich die Familie von Roll in Solothurn, von Hemman von Spiegelberg, daher sie sich nach derselben von Roll von Emmenholz schrieb. Jetzt ist das Emmenholz in drei Landgüter oder Höfe abgetheilt, von denen der obere und mittlere Privatpersonen in Neuenburg gehören.

Emmenmatt, Weiler in der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau, da, wo die Ilfis und Emmen zusammen strömen.

Emmenthal, das, im K. Bern, grenzt ostwärts an die luzern. Aemter Entlebuch und Willisau; gegen Norden an die bern. Amtsbezirke Burgdorf und Aarwangen; gegen Westen an das A. Konolfingen, und südwärts an die Aemter Thun und Interlaken, und erstreckt sich vom Berge Hohgant in der Nachbarschaft des Emmenursprungs, an diesem Strome und an der Ilfis hin bis auf einige Stunden von Burgdorf. Die südöstliche Theile dieser, in die beiden Aemter Signau und Trachselwald abgetheilten Landschaft hat viele hohe Berge und schöne Alpen, doch ohne die romantischen Szenen, ohne die Gletscher und Wasserfälle des Oberlandes. Er ist zwar dem Anschein nach wild, aber dennoch fruchtbar und einträglich. Durch das eigentliche, nach ihr benannte Hauptthal fließt die größere Emmen (s. d. A.), die demselben seinen Namen gegeben hat, und im Vereine mit den kleinen Flüssen und Bächen oft gewaltige Verheerungen anrichtet. Der Schaden, den die Ueberschwemmungen der Jahre 1851 und 1853 dem Thale brachte, wird auf 6—700,000 Fr. geschätzt. Von diesem 9 St. langen, und 4—5 St. breiten Thale ziehen sich seitwärts eine Menge Schluchten und Nebenthäler (meist Graben oder Schachen genannt), die größtentheils stark bevölkert, schön bebaut, und überall von gras- und kräuterreichen Bergen oder bewaldeten Höhen eingeschlossen sind, wo auf den Gemeinalpen die trefflichen Käse verfertigt werden, und deren Hauptablage und Besorgung bis zu ihrem versendbaren Alter zu Trub, Trubschachen, Langnau, Signau, Summiswald, Erisweil und Affoltern stattfindet, von wo sie aus zweiter Hand von Burgdorf und Langenthal ins Ausland gehen. Nicht minder bedeutend ist im Emmenthal die Pferdezucht, zu deren Verbesserung man in neuern Zeiten viele ausländische, besonders normännische Pferde, angeschafft hat. Dieselbe wird von der Regierung durch ausgesetzte Preise begünstigt. In den Thälern legt man sich auf die Baumzucht und verkauft jährlich viele tausend junge Bäume von den edelsten Arten nach allen Gegenden des Kantons und der Nachbarschaft. Eben so wird der Flachsbau nirgends so stark wie im Emmenthal betrieben, zu dessen Aufmunterung die Regierung jährlich Prämien aussetzt. Hienächst beruhet ein großer Theil des Reichthums dieser Landschaft auf dem Fleiße ihrer Einwohner im Manufaktur-Gewerbe, indem die meisten, neben sorgfältigem Landbaue, eine Menge schöner Leinwand aller Art (besonders eine Gattung aus Hanf, welche auswärts berühmt ist), viele Linnen- und andere Bänder verfertigen, und damit einen einträglichen Handel treiben. Daher herrscht unter den Landleuten weniger Gegenden so blühender Wohlstand, wie im Emmenthal. Die Häuser und Schennen sind zwar meistens von Holz, aber nicht selten mit Geschmack gebaut. In der Landwirthschaft waltet ein besonderer Geist der Ordnung, und nirgends zeigen sich die Vortheile einer wohlüberlegten Verbindung der Handelschaft und des Kunstfleißes mit dem Landbaue so deutlich, als hier. Im J. 1840 wurde im Amtsbez. Signau eine Ersparnißkasse gegründet, in welcher 1853 530,000 Fr. n. W. niedergelegt waren, und gegenwärtig hat sich in demselben Amtsbezirke eine Aktiengesellschaft unter dem Namen: Gewerbsverein des A. Signau, gebildet, zum Zwecke Gewerbsleuten die Mittel zu Unternehmungen oder zur Abhülfe augenblicklicher Noth zu verschaffen. Die Bevölkerung ist stark, und nimmt noch fortwährend zu. Die Einwohner zeichnen sich durch einen schönen und festen Körperbau, munteres Wesen und eine besondere hübsche Tracht aus. In gymnastischen Uebungen, besonders dem Schwingen, wetteifern sie glück-

lich mit den Entlebuchern, ihren Nachbarn, denen sie auch noch in andern Beziehungen gleichen. Wenn auch nicht als spezielle Monographie, doch nicht weniger treu ist der Charakter der Emmenthaler in Jerem. Gotthelfs Volksnovellen geschildert. Das Emmenthal hat bis jetzt seine eigene Satzungen beibehalten, in welchen einige Statuten von der allgemeinen Satzung für den Kanton Bern abweichen, und u. A. die Untheilbarkeit der Güter als feststehende Regel darin angenommen ist.

Emmenthal, das kleine, s. Waltrigen.

Emmenwyl, Weiler in der politischen Gem. Gunzwyl, der Pf. Eich und dem luzern. A. Sursee.

Emmetten, auch **Emmaten,** eine wiesenreiche Berggemeinde mit 659 Einw. im K. Unterwalden N. d. W. Sie liegt oberhalb Beggenried an der Urner Grenze, am Fuße der Niederbauerkulm, und die Pfarrkirche steht auf der Höhe eines kleinen Thals. Die Gemeinde besitzt 12 Wälder und eine Anzahl Alpen mit 44 Sennhütten, auf denen 240—250 Kühe gesömmert werden. Bei der Kirche zeigt man noch eine im J. 1416 gesetzte Linde. Der Pfarrer Niederberger legte vor etwa 20 Jahren in diesem Dorfe eine Volksbibliothek an. Die Einwohner der zerstreut liegenden, meistens gut gebauten Häuser, zeichnen sich eben so sehr durch Körperkraft und Munterkeit, wie durch Arbeitsliebe und Wohlstand aus.

Emmishofen, Dorf und Munizipalgemeinde, unweit Konstanz, im thurg. Bezirk Gottlieben. Der Ort ist ziemlich groß und schön gelegen, hat 695 paritāt. Einwohner, von welchen die reform. nach Egolshofen, die kathol., die eine eigene Schule haben, nach Bernrain pfarrgenössig sind. Ihr Erwerb besteht in Acker- und Weinbau. Das reine Vermögen betrug im J. 1851: 6638 fl. Nicht weit von dem Dorfe sind die drei alten Edelsitze Ober-, Mittel- und Unter-Gyrsperg. Höhe ü. M. 1306 F.

Ems (Amedes im J. 766), 1) gr. wohlgebautes Pfarrdorf, von den schönsten Ländereien umgeben, mit reichen Gemeindegütern, im bünd. Bez. Im Boden, 1764 F. ü. M. Der günstigen Lage ungeachtet gehören seine 1247 romanisch redenden, kathol. Einwohner, welche von Ackerbau leben und viel Wald und Weidland besitzen, nicht zu den wohlhabendsten. 1776 wurden bei 300 Gebäude ein Raub der Flammen, die aus ihrer Asche seitdem wieder hervorgegangen sind. Ems hat zwei Kirchen, eine schöne im Dorfe, eine andere auf einem nahen Hügel. In der Bündnergeschichte ist Ems merkwürdig, weil 1630 der hier gehaltene Bundes-Congreß den heroischen und in seinem Erfolge glücklichen Entschluß faßte, das österreichische Joch abzuschütteln und das Veltlin wieder zu erobern. Im Revolutionskriege 1799 rettete in diesem Dorfe der Heldenmuth eines 21jährigen Mädchens, Anna Maria Bühler, die gegen die Franzosen fechtenden Bündner, die vom Feinde auf Ems zurückgedrängt wurden und in Gefahr waren, von französischen Kanonieren umringt zu werden, dadurch, daß es die Stückknechte von 2 Kanonen mit einer Keule erschlug und durch diese Heldenthat seine Landsleute zu einem neuen erfolgreichen Angriffe ermuthigte. Merkwürdig sind die vielen kegelförmigen Erdhügel auf der Ebene von Ems, die von einigen Geognosten als Ueberreste ungeheurer Schlammströme (?) angesehen werden. Im Munde des Volkes heißen sie Tombels da Chiavals (Pferdegräber), und Einige knüpfen daran die Sage, hier seien bei Anlaß eines Feldlagers, das der Kaiser Constantius im J. 354 auf den caninischen Feldern, wie die Ebene zwischen Reichenau und Chur geheißen haben soll, bei seinem Zuge gegen die Allemannen hier aufgeschlagen, Tausende von Pferden durch die Kälte umgekommen (?). Bei oder in Ems stand auch eine Burg dieses Namens, die den Herren von Rhäzüns gehörte.

2) — **Ober-** und **Unter-,** Pfarrgemeinde zur Linken der Rhone in einem Thale, das von Bergen, die fruchtbare Weiden enthalten, umgeben ist, im wallis. Bez. Leuk. Sie zählt 280 Einw., von welchen das Dorf Ober-Ems 166 und Unter-Ems 114 enthalten. Zu derselben gehören noch mehrere Weiler, als: in den Bodmen, zu Gottshaus, zur Blatten, zum Stadel, Untere-Blatten, am Bord, am Ried, Purpressen, Ebnet, zur Schmiden, Hofstatt und andere, welche meistens nur im Sommer bewohnt sind. Höhe ü. M. Unter-Ems 3184 Fuß, Ober-Ems 4094 F.

En, sur, 1) Weiler am Inn, in der Pf. Zutz im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja.

2) — ein Weiler auf der rechten Seite des Inn, an der Mündung des Oen da Uina, bei Sins im Unterengadin, 3423 F. ü. M.

Enarv, ein schroffer Berg auf der Grenze zwischen den Gemeinden Aigle, Leysins und Ber, in den Waadtländer Alpen, hat schöne Weiden auf seinen Abhängen.

Encarden, Weiler in der Pf. Sumwix, im Thale gl. N., und bünd. Bez. Vorderrhein.

Enderberg, oder **Ennerberg,** hügliger Vorsprung des Buochserhorns, mit vielen Höfen und Landgütern und u. A. einer Lorettokapelle, die ein Gemälde der Schlacht von Villmergen (bei Sins) 1712 enthält, in der nidwald. Pf. Buochs.

Endhausen, siehe **Egnach.**

Endingen, Ober- und **Unter-,** zwei Dorfschaften an der Surb, im aarg. Bezirk Zurzach, 1 St. von diesem Marktflecken. Die evangel. Einwohner beider Ortschaften, 332 an der Zahl, sind nach Tägerfelden eingepfarrt. Die 619 Katholiken haben eine eigene Kirche und Pfarre zu Unter-Endingen, welches 254 Seelen begreift. Zu Ober-Endingen haben seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts die

Juden Heimath und freie Religionsübung. Sie zählen 990 Seelen, und mit Ausnahme weniger nähren sie sich vom Handel, einige mit Wucher, zum Nachtheile der umliegenden Gemeinden. Ihre Handelsartikel bestehen in: Vieh, Leder, Strohgeflecht, Eisen, Gewürz, Tuch- und Leinenwaaren, Sammt, schlechtem Silbergeschmeide ꝛc. Vor der Revolution mußte von jeder israelitischen Wohnung, sowohl hier als in Langnau, jährlich an das Oberamt zu Baden 10 Gulden Tribut bezahlt werden, was dem dortigen Landvogt circa 1000 Gulden eintrug. Zwischen Endingen und Langnau liegt auf einer kleinen Anhöhe der Friedhof, den stehende Grabsteine mit hebräischen Inschriften auszeichnen. Zu Ober-Endingen, wo eine 1760 neu erbaute Synagoge und ein Rabbinerhaus ist, gehören noch die Lohnhöfe.

Enetkihrel, mehrere zerstreute Höfe bei Zwischenflüh in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Enfers, les, kl. Dorf von 203 Einw., in einer kleinen tiefen Ebene, unterhalb seines Pfarrortes Montfaucon im bern. A. Freibergen, 6 St. von Pruntrut. Seinen seltsamen Namen erhielt es in der Zeit des ersten Anbaues des Freibergs, wo das Waldgestrüppe von den ersten Ansiedlern weggebrannt und der Boden urbar gemacht wurde. Seine Bewohner treiben Viehzucht.

Engadin, das, ein 18—19 St. langes, auf der Nordseite von den Gebirgsgruppen des Albula und des Selvretta, auf der Südseite zum Theil von der Berninakette umzogenes Hochthal, das größte der Thäler in Graubünden. Von der Querschwelle des Maloja erstreckt es sich bis zum schauerlichen Felsenpasse von Finstermünz. 25 größere Seitenthäler ziehen sich auf beiden Seiten des Inn in die Hochgebirge hinauf, bis in ihre hintern Gründe meistentheils aus grasreichen Alpentriften bestehend und 55 größere und kleinere Gletscher steigen in dieselben hinab. Die Namen einiger jener Thäler sind: Val Muretto, Val Feet, Pontresiner Thal, Val Chamovera, Val Casanna, Val Bevers, die Bergthäler des Albula und Julier, Val da Forn, Val Sursura, Val da Susch, Val Lavinuoz, Val Tuoi, Val Sampuoir, Val Tasna, Val Scarla, Val Ramosch, Val Samnaun u. s. w. In den genannten Gebirgsreihen ragen die höchsten Berge der östlichen und nördlichen Schweiz empor, deren einige, über 13,000 Fuß, nur von den erhabensten Gipfeln der Berner und Walliser Alpen an Höhe übertroffen werden. Vier größere Seen, der Silser-, Silvaplaner-, St. Moritzer- und Campfeersee, liegen im Ober-Engadin, außerdem ruhen in den Gebirgen zu beiden Seiten noch manche kleine Seen in stiller Einsamkeit. Der Hauptfluß des Thales, der es seiner ganzen Länge nach, vom Maloja an, in dessen Nähe die Wasserscheide dreier Stromgebiete, der Donau (Inn), des Po (Maira) des Rheins (Oberhalbsteiner Rhein) sich befindet, durchströmt, heißt latein. Oenus, romanisch ilg Eent. Aus den meisten der Seitenthäler brausen, oft verheerende, Gebirgswasser dem Inn zu, die fast alle den Namen des Hauptflusses tragen. Zwei der stärksten Gesundbrunnen Europa's, St. Moritz und Tarasp, besitzt das Engadin, außerdem zählt es noch mehrere andere, weniger berühmte. In einem Thale, dessen mittlere Höhe über 4500 Fuß beträgt (St. Moritz 5710 F. ü. M., bei Martinsbruck, dem Ausgange des Thals nach dem Tyrol 3137 F.) und von welchem man im obern Theile fast ebenen Fußes die Gletscher erreicht, darf man keine milde Temperatur erwarten; in der That sinkt der Wärmemesser fast alle Jahre in den langen Wintern (Oktober bis Mai, oft Juni) bis auf 24° Reaumur; um so heißer brennt die Sonne in dem kurzen Sommer, und doch wird die Reihe der warmen Tage nicht selten im August und Juli durch einen Schneefall, durch starke Nachtfröste unterbrochen. Während im obern Engadin die Baumgrenze bis auf 7300 F. ü. M. emporsteigt, aber nur die würzigsten Alpenkräuter gedeihen, pflanzt man im Unter-Engadin mit gutem Erfolge Roggen und Gerste; in den obern Gehängen und den Seitenthälern dehnen sich unermeßliche Wälder aus, in denen noch immer der Bär umherschweift. Was aber dem von der Natur so reich geschmückten, merkwürdigen Thale einen in Europa einzigen Charakter gibt, das sind die großen, stattlichen Dörfer mit ihren palastähnlichen Häusern, die das Gepräge großer, allgemeiner Wohlhabenheit ihrer Besitzer tragen. Aber spärlich sind die Dörfer bewohnt, denn ihre Besitzer sind über ganz Europa, ja man darf fast sagen, über die größere Hälfte des Erdkreises zerstreut, emsig bemüht, als Zuckerbäcker, Cafetiers u. s. w. sich einen Verdienst zu schaffen, um ihr mittleres und späteres Lebensalter in Ruhe und Muße im Heimaththale zu verleben.

Das Engadin (im J. 930 Eniatina, 1116 Enadina, 1239 Engedina) wird bei Ponte durch eine Brücke in das Ober- und das Unter-Engadin getheilt. Wann es zuerst bevölkert worden, ist ungewiß; die Uebereinstimmung der Namen mancher Dörfer, wie Ardetz, Lavin, Süß, Fettan, Cernetz, Sins, Schuls mit denen alter campanischer und latischer Städte und umbrischer Völker (Ardea, Lavinum, Suessa, Bettones, Cernetani, Sentinates, Suillates) u. s. w. hat Etymologen und Geschichtforscher veranlaßt, das Engadin direkt aus jenen Gegenden her in alter Zeit bevölkern zu lassen; so auffallend dieser Gleichklang von Namen, wie die erwähnten und mancher anderer in Bünden ist, so steht doch fest, daß manche derselben, wie Ardetz, Sins, Cernetz ꝛc. sich in andern romanischen Ländern, sogar in Siebenbürgen (Daco-Romania) und der Walachei wiederholen. Eines der ältesten und wohl das

wichtigste Denkmal aus römischen Zeiten ist die Sprache des Engadin, das Ladin, welches Elemente von vorrömischen Sprachen enthält. Auch reichen die Stammbäume mehrerer dem Engadin entstammender Familien bis in die ältesten urkundlichen Zeiten hinauf; und die Ueberlieferung läßt mehrere derselben, wie die Planta, schon in der römischen Periode Aemter und Würden im Lande bekleiden. — Einwohner zählt das Ober-Engadin, die Abwesenden nicht eingerechnet, 2736, das Unter-Engadin 6458, zusammen 9294 reform. Einwohner, unter denen sich wenigstens im Ober-Engadin keine oder nur sehr wenige Unterstützte, dagegen sehr viele Wohlhabende und sogar Reiche befinden. Die geistig trefflich begabten romanischen Bewohner der Gemeinden leben von den Zinsen ihrer Kapitalien, von dem Ertrage ihrer ausgedehnten Wiesen und Alpen und von Viehzucht, während die dienende Klasse, die Handwerker u. s. w. fast ausschließlich Eingewanderte, deutsche Bündner oder Deutsche sind. Ueber den Julier führt eine treffliche, mit Diligencen befahrene Straße aus Oberhalbstein, eine eben solche Poststraße nach Cläfen, über den Maloja und durch Bergell; über den Albula-Paß eine Straße zweiter Klasse nach Bergün und Lenz, über den Bernina ins Puschlav; aus dem Unter-Engadin gelangt man von Süß über den Scaletta und Fluela nach Davos und Klosters, und über den Buffalora nach dem Münsterthale. Außerdem leiten eine Menge, zuweilen gefährliche Gletscherwege ins Vorarlberg, nach dem Prätigau, Oberhalbstein, und auf der südlichen Thalseite in die Lombardei. Endlich steht das Thal mit dem Tyroler Ober-Innthale durch die Martinsbrücke bei Finstermünz in Straßen-Verbindung.

Enge, Filialgemeinde der St. Peterskirche in Zürich, im Bez. und Kant. Zürich, dehnt sich mit ihren zerstreuten Häusergruppen und zum Theil prächtigen Landsitzen am untersten Ende des linken Ufers des Zürichsees und zwischen den niedrigen, anmuthigen Hügeln aus, welche die Sihl von diesem Seeufer scheiden. Mit Leimbach zählt die Gemeinde 2277 Seelen, welche sich von Landwirthschaft, Seidenwinderei und Fabrikarbeiten nähren. Gemeindegebiet: 980 Juch., wovon 1/3 Holzboden, 1/4 Mattland, 1/6 Ackerfeld, 1/8 Reben u. s. w. Erwähnenswerth sind der schöne Escher-Zollikofersche Kunstgarten in Enge, und die Brandschenke, in der einst Wieland (1796) wohnte, einer der lieblichsten Landsitze, der auch in neuerer Zeit von hohen Herrschaften, wie dem Herzog von Orleans, bewohnt wurde. Höhe ü. M. 1302 Fuß.

Engelberg, 1) ein länglich rundes, hohes Alpthal mit zerstreuten Häusern und 1737 Einwohnern, nebst einem Mönchskloster Benediktiner-Ordens, im Kant. Unterwalden Ob dem Wald, unterm 26° 4′ 32″ der Länge und 46° 49′ 27″ nördl. Breite. Es ist ringsumher eingeschlossen von hohen Bergen, die um so größeres Staunen erregen, da sie sich meist unmittelbar aus dem Grunde des Thales mit schroff abgeschnittenen Felsen erheben; wie östlich der Walen- oder Walistock, Hahnen- oder Engelberg, an dessen Fuße das Kloster liegt, Arniberg und Gemsspielberg; südöstlich der Spitzstock, Blackenstock und die Surenenalpen; südlich die Spannörter, Titlis, Graßen, Laubergrat und Faulblatten; südwestlich der Bitzistock, Jochli, Storegg und die Seilstöcke. Mehrere Wasserfälle, wie der des Dätschbaches, des Schormettlenbaches, des Eugenibaches tragen zum Schmucke der Landschaft bei. Unter den zahlreichen, herrlichen Quellen, die im Thale hervorsprudeln, verdient der Dürrenbach Erwähnung, eine Quelle, die gewöhnlich vom Mai bis Oktober fließt. Das Thal ist den Lauinen sehr ausgesetzt, 2 St. lang und 1/4 St., an mehrern Orten auch 1/2 St. breit, wird in 4 Urtenen oder Bezirke: Oberberg, Niederberg, Müllebrunnen und Schwand, mit Grafenort, abgetheilt, und senkt sich längs der es durchfließenden Aa von Südost nach Nordwest. Seine Höhe über dem Meere bei der Kirche wird auf 3205 Fuß berechnet.

Das Engelberger Thal ward bis zur französischen Revolution vom Kloster in milder Weise regiert. Die schlichten Bewohner leben hauptsächlich von der Viehzucht und Käsefabrikation, und nebenbei vom Seidenkrempeln; aus ersterer bezieht auch das Kloster den größern Theil seiner Einkünfte. Die Gemeindegüter, die in 15 Waldungen und einer Anzahl von Alpen bestehen, werden, namentlich die Armengüter, besonders verwaltet. Im Ganzen besitzen die Gemeinde und Privaten 16 Alpen, auf denen 950 Kühe gesömmert werden, und 52 Sennhütten; in den Gebirgen weiden etwa 1000 Ziegen und 390 Schaafe. Seit einigen Jahren ziehen die Thalbewohner ansehnlichen Verdienst aus dem Verkaufe der Molken an Fremde, welche ihre Gesundheit zu stärken, dies Thal zahlreich besuchen. — Bei der Häusergruppe in der Wetti stand ehemals das Frauenkloster, in welchem 1325 in Gegenwart der rachsüchtigen Königin Agnes von Ungarn über 130 adelige Fräulein aus Familien, die der Theilnahme am Kaisermorde verdächtig waren, eingekleidet wurden. In einer Kapelle zu Erspe, nördlich bei Engelberg, sind einige hübsche Glasmalereien. In Engelberg lebte der Rathsherr Müller, der viele Berghöhen gemessen, und mit Künstlerhand, Geduld und Fleiß drei Reliefs der Schweiz verfertigt hat. In diesem Thale verübten die Franzosen 1798 und 1799 manche Gewaltthat, obgleich sie mit der gutherzigsten Bereitwilligkeit waren aufgenommen worden. Ein für leichte Wagen fahrbarer Weg führt aus dem Engelberger Thale, dem hohen, aber in der Waldung verborgenen Sturz der Aa vorüber, nach Stanz in 4 St. Fußwege gehen

über die Surenen nach Altorf in 8 St., über den Jochberg, an den Trüb- und Engstlenseen vorüber, nach Meyringen in 10 St., über die Storregg nach Sachseln in 7 St., und über das Jochli nach dem Melchthale in 5 St.

Das Kloster (1124 Mons Angelorum) ward im J. 1121 von dem zürch. Grafen von Seldenbüren gestiftet, und allmälig mit Gütern in und außerhalb des Kantons und bald auch mit der höhern Gerichtsbarkeit begabt. Unter den 50 Aebten, welche das Kloster hatte, zeichneten sich mehrere, wie Abt Bürki, 1528 auf der Konferenz in Baden durch Beredsamkeit, Gelehrsamkeit und frommen Sinn aus; Abt Salzmann von Luzern, der im J. 1798 ebenso standhaft als klug den französischen Machthabern gegenüber auftrat, führte die Seidenkremplerei im Thale ein, und verschaffte dadurch den armen Thalleuten dauernden Verdienst. Das Klostergebäude ist geräumig, und im Style desjenigen von St. Urban erbaut, und die Kirche hat ein gutes Altargemälde, die Himmelfahrt der heil. Jungfrau vorstellend. Die Bibliothek, die einzige des Landes Unterwalden, mit 20,000 Bänden und etwa 200 Manuskripten vom 12. — 15. Jahrh., enthält Incunabeln aus dem 15. Jahrh. und wurde mit einer ziemlich bedeutenden Sammlung neuerer Schriften bereichert. In den Revolutionstagen (im Frühjahr 1799) bemächtigte sich ein französischer Plünderer mehrerer kostbarer Handschriften, die er dem General Lecourbe, der als Liebhaber diese Art Alterthümer sammelte, zum Geschenk gemacht zu haben vorgab. Nur mit großer Mühe mochte die Verwaltungskammer des damaligen Kantons Waldstätten es dahin bringen, daß einige dieser geraubten Werke zurückgegeben wurden, die schätzbarsten hingegen, wie ein Mss. Historia Lombardica Seculi XIV, und ein anderes, Flavius Josephus de Bello Judaico Seculi XII, blieben verloren. Mit dem Kloster ist eine Unterrichtsanstalt verbunden, in welcher Redekunst, Erdbeschreibung, Geschichte und latein. Sprache gelehrt werden.

2) — Trümmer eines Schlosses der Edeln d. N., zwischen Langenhard, Lattenberg und Zell, im zürch. Bez. Winterthur.

3) — schönes Rebgut unterhalb Twann am Bielersee, im bern. A. Nidau. Durch sein reizendes Vorgebirg vor vielen andern dieses Geländes ausgezeichnet, gehörte es ehedem der Abtei Engelberg, und ist jetzt eine Privatbesitzung.

4) — zerstreute Häuser mit einer schönen Aussicht auf dem Rücken des Berges d. N., über welchen ein Fußpfad von Olten nach Kölliken im Aargau führt, im soloth. Amt Olten-Gösgen.

5) — Weiler in der Pfarre Bösingen, und dem freib. Sense-Bezirk.

6) — der, heißt die Fortsetzung des Born (s. d. Art.); er zieht sich in nördlicher Richtung von der Wartburg her bei Aarau vorbei, wo er sich allmälig verflacht, und trägt auf seinem Rücken eine Menge Ortschaften und Weiler, u. a. auch die Probstei Schönenwerd.

7) — Weiler in der Pfarre Bubikon, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Engelburg, kl. kathol. Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Rorschach. Der Berg, auf dessen Mitte die Pfarrkirche steht, heißt die hohe Tanne. Hier hat man eine schöne Aussicht auf den Bodensee und das schwäbische Gestade, sowie auf die Kantone Zürich, Appenzell und Thurgau. Zu Engelburg sind die Ortschaften Gaiserwald, Schönenbühl, Süßhäusle und Vorder- und Hinterlach, die auf dem Berge des Gaiserwalds zerstreut liegen, eingepfarrt.

Engelholz, Häusergruppe in der Pfarre Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Engelprächtigen, zerstreute Bauernhöfe mit schönen Gütern, in der Pfarre Uffhausen und dem luzern. Amt Willisau.

Engelswylen, Dorf in der Ortsgem. Todtnacht, Munizipalgem. Hugelshofen und der Pf. Alterschweil, thurg. Bez. Weinfelden. Seine Einwohner nähren sich von der Obstkultur und dem Weinbau.

Engenbühl, kl. Weiler in der Gem. Nieder-Hallwyl und dem aarg. Bez. Lenzburg.

Engenhütten, kl. Ortschaft mit einer Kapelle, in der innerrhod. Pfarre Appenzell, gehört zur Rhode Rickenbach.

Engenthal, das, kl. freundliches Wiesenthal oberhalb dem Dorfe Muttenz, in dem basell. Bez. Arlesheim. Hier bestand bis zur Reformation ein Cistercienser-Nonnenkloster, welches wahrscheinlich von dem Grafen von Homburg gestiftet und mit Einkünften versehen worden ist. Seine Gebäude wurden in der Folge abgetragen.

Engersried, auch Eggersried, kl. kathol. Dorf, zu dem viele vereinzelte Häuser und Bauernhöfe gehören, hoch an einem Berge und von fruchtbaren Gütern umringt, im St. Gall. Bez. Rorschach. Die Pfarre umfaßt die Weiler und Häusergruppen: Sack, Steingruben, Stein, Wiesen, Halden, Höhy, Feldmoos, Ebne, Kellerwiesen, Mühlebach, Mühle, Roznerweg und Wurzwallen. In der Nähe brauset ein Wassersturz bei 80 Fuß hoch über eine Felswand herab.

Engertswyl, Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Enges, kl. Dorf, welches mit dem Weiler Frochaux 230 Einw. enthält, in der Pf. Cressière und dem Bez. und K. Neuenburg, 2480 F. ü. M.

Enghäusern, auch Enkhäusern, Dörfchen in der Pf. Niederhelfenswyl und dem St. Gall. Bez. Wyl.

Engi, 1) zerstreute Dorfschaft mit wenigem als Wiesen benutztem Thalgrunde und einem schönen, aus Beiträgen von Wohlthätern

gestifteten Schulhause, am Eingange des Glarner-Sernfthales, 2383 F. ü. M., bildet in ökonomischer Hinsicht einen eigenen Tagwen. Die 1197 Einwohner nähren sich von der Viehzucht, von Arbeit im Schieferbergwerke, oder vom Transport, der Pottaschensiederei und Gypsgrabung auf der Alp Müllibach. Im Sommer wandern sehr Viele als Arbeiter in die Aernte, Bettler u. s. f. nach den ebenen Kantonen und Schwaben. Von einem Bergfalle 1679 und von traurigen Ueberschwemmungen des Sernf- und Mühlebachs in den Jahren 1762 und 1764 hat das Gelände sehr gelitten. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 123,000 Fr. Der Tagwen besitzt 4 Alpen und etwa 1000 Jucharten Wald und Waldboden. Die Schuld des Tagwen betrug 1850: 82,683 Gulden. Die Einnahmen der Tagwenverwaltung beliefen sich auf: 7921 Gulden. An Armengütern hatte die Gemeinde im J. 1853: 46,600 Fr. Arme: 43. Wie zu Matt, wohin es pfarrgenössig ist, herrscht auch hier Armuth. Ueber den Sernftbach führt, nahe bei diesem Orte, eine Brücke zum Gentberg und nach Schwanden, von wo er 1¼ St. entfernt ist. Ein Fußweg leitet durch das Mühlethal, am Spitzmeilen hin, und über die Flumseralpen nach Wallenstadt, ein anderer durch dasselbe Thal, am Fäsis vorüber, zu den romantischen Murgseen, und über die Bärenalp oder den Bärenboden nach Murg am Wallenstattersee.

2) — eine Getreidemühle und ein Bauernhof, einsam gelegen, in der Pfarre Oberkirch und dem solothurn. A. Dorneck-Thierstein.

3) — (Enge), die, ein langer Weiler nordwestlich bei Bern, eine Art Vorstadt bildend, nebst einer reizenden Promenade, welche diesen Namen trägt, am linken Ufer der hier sich vielfach windenden Aar. Man genießt von ihrem erhabendsten Punkte, dem Eichenplatze, am Saume eines dunkeln Forstes, eine prachtvolle Ansicht der Eisgebirge des Berner-Oberlandes und des nähern Vordergrundes, aus dem vorzüglich schön die Stadt Bern sich erhebt. Hier nahm auch G. Studer sein treffliches Alpenpanorama auf. Dieser Spaziergang ist im Sommer häufig besucht, zumal an den Tagen, an welchen hier Harmoniemusik aufgeführt wird. Die Enge verdankt ihre erste Anlage dem Landvogt Gruber.

Engiberg, ein Kreis und Dörfchen in der Pf. Schwyz und dem Bez. gl. Namens, mit etwa 18 Bauernhöfen, in deren Nähe Spuren eines alten Rittersitzes sein sollen.

Engishofen, Dörfchen in der Pfarre Someri, Munizipalgem. Erlen, thurg. Bez. Bischofzell. Die Einwohner treiben nebst Acker- und Obstbau viel Baumwollenweberei. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 4066 Gld.

Engistein, 1) Dorf zwischen Worb und Biglen, im bern. A. Konolfingen und zu Worb pfarrgenössig. Das dort befindliche Mineralbad liegt 2½ St. von der Hauptstadt, an der Straße ins Emmenthal, in einem waldigen, von der Worblen bewässerten Thale, dessen eisenhaltiges, kaltes Heilwasser hell, geruchlos und von tintenhaftem Geschmack, sich schnell zersetzt, in den Badewannen rostfarben aussieht, und gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Atrophie, Geschwulsten und Gelenksteifigkeiten wesentliche Dienste leistet. Den meistens neu aufgeführten ansehnlichen Badgebäuden gegenüber entspringt jenseits der Straße auf einer Wiese die Trinkquelle. Kurgäste, die sich zahlreich in den Sommermonaten einzufinden pflegen, bedienen sich hier auch des auflösend-stärkenden nahen Wikartswyler- oder Rüthihübeliwassers zu innerlichem Gebrauche.

2) — heißen im K. Solothurn verschiedene Berghöfe, auf welchen Ziegenkäse verfertigt werden, in der Pf. Isenthal und dem A. Olten-Gösgen.

Englisberg (Englisberg 1275), 1) kl. Dorf mit zerstreuten Häusern, 2 St. von Bern, in der Pf. Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen. Es liegt auf dem Längenberg und hat fruchtbare Umgebungen. Von dem alten Adelsitze dieses Ortes ist nichts mehr sichtbar. Die Zwingrechte kauften die Einwohner später an sich und wählten zu derselben Verwaltung einen Oberherrn aus ihrer Mitte. In der Folge traten sie solche verkaufsweise an einen Bürger von Bern ab. Der letzte Besitzer dieser Herrschaft war Beat Emanuel Tscharner zu Kehrsatz.

2) — Trümmer eines Schlosses in einem kleines Gehölze bei Agy, in der Pf. Givisiez freiburg. Saane-Bez., rechts an der Straße von Freiburg nach Murten, der St. Magdalena-Einsiedelei gegenüber. Die Bewohner dieses Rittersitzes spielten in der Geschichte Freiburgs eine bedeutende Rolle.

Engollon, kl. Pfarrdorf von 135 Einw. auf einer Anhöhe, im neuenb. Bez. Val-de-Ruz. Bei diesem Orte, in welchen Fenin, Vilars und Saules eingepfarrt sind, zeigen sich Spuren des Städtchens Bonneville, das in den Fehden der Bischöfe von Basel und der Grafen von Neuenburg zerstört ward. Von der weggezogenen Bürgerschaft erbaute ein Theil Valangin, ein anderer siedelte sich am Bielersee in Bonneville an.

Engrogne-Thälchen, ist ein liebliches Thälchen in der Umgebung von Lausanne, im waadtl. Bez. gl. Namens. Es liegt, ein oft besuchter Spaziergang, auf dem Wege nach Belmont.

Engstel, Häusergruppe in der Gemeinde Ober-Entfelden, im aarg. Bez. Aarau.

Engstlen, die, eine der fruchtbarsten Alpen im Gentelthal und bern. A. Oberhasle. Auf derselben befindet sich gegen Gadmen ein Gletscher, der 1 St. lang und ¼ St. breit ist. An dessen Auslaufe liegt der forellenreiche

Engstlensee, ungefähr 1/4 St. lang und 1/6 St. breit, 5700 F. ü. M. Ein Fußweg führt von Meyringen durch dieses Thal und über das Engstlenjoch in 10 St. nach Engelberg im K. Unterwalden. Auf dieser Alp befindet sich der Jungibrunnen oder Achtelsaasbächen, welcher in 9 Quellen der Gadmenfluh entströmt, und der Wunderbrunnen, der vom Frühling an, wenn das Vieh auf die Alpen geht, von Morgens 8 Uhr bis Abends 4 Uhr den Sommer hindurch fließt und eine fast immer gleiche Temperatur behält. Das Thal enthält schöne Wasserfälle, unter andern den der Genthel, welcher in Pyramidenform niederstürzt. Auf der Roßalp sieht man gleichfalls einen schönen Wassersprung. Die Berge, welche das Thal umgeben, sind nordwestlich der Hochstollen, über den ein Fußweg ins Melchthal führt, und das Rothhorn, an dem ein Eisenbergwerk an der Planplatte betrieben wurde; nordöstlich der Jochberg und höher der Titlis; südöstlich die Wendistöcke, zwischen denen der Wendigletscher herabhängt; südlich der Tellistock und der Steinberg, welcher das Gentelthal von dem Gadmenthal sondert; südöstlich die Gadmenfluh. Die kampflustigen Hasler- und Unterwaldner-Aelpler halten auf dieser Alp ihre Schwingtage.

Engstlen, die, im bern. A. Oberhasle, ein wilder Bergstrom von der Alp und dem See dieses Namens, welcher das Gentelthal durchströmt, bei Mühlethal das Gadmerwasser aufnimmt und an der Mündung des Mühlethales gegen das Grundthal in die Aar einfließt. Bei seiner Aufnahme in die Aar mag er an Größe dieser gleichkommen, daher man ihn auch die Gadmeraare zu nennen pflegt.

Engstligen, ein Thal im bern. A. Frutigen. Es öffnet sich bei dem Pfarrdorfe Adelboden, steigt in südwestlicher Richtung dem ihm entströmenden wilden Engstligenbach entgegen, welcher aus der Gletschermasse zwischen dem Tschingellochtighorn, Fizer- und Ammertenhorn auf der hohen Engstligenalp entsteht, und ist 7 — 8 St. lang. Am nordwestlichen Gehänge laufen 10 durch Berge von einander getrennte Thälchen aus, die den Namen „in den Spissen" führen; auch der Hintergrund spaltet sich in 5 Thäler oder Krachen, und zwar: Bonderlen, Bodenbäurd, Steigelschwand, Gillbach, Tschenten. Bei der hintersten Sennhütte ist das Thal 5997 F. ü. M. Fußwege führen von Adelboden oder Schwenden über den Otterngrat auf die Kileialp und nach Thiermatten oder ins Fermelthal, über die untern Hahnenmöser nach Anderlenk, über die obern Hahnenmöser nach den sieben Brunnen und über die Engstligenalp nach Schmaribach auf der Gemmi. Ein gefährlicher Jägerpfad führt über die Gletscher des Wildstrubels nach Sitten im Wallis. Der Engstligenbach bildet einen schönen Sturz, wo er von der Engstligenalp herabfällt.

Engstringen, Nieder- und Ober-, zwei auf dem rechten Limmatufer gelegene Dörfer, zwischen Höngg und Weiningen, in der vormaligen Herrschaft und Pfarre Weiningen, im Bez. und K. Zürich, äußerst angenehm und fruchtbar gelegen. Ersteres ist mit 255 Einw. zum Theil zu Weiningen, letzteres mit 453 Einw. zu Höngg eingepfarrt. Eidg. Postbüreau.

Engwang, Dorf von 378 Einw., mit einer Schule, in der Pf. und Munizipalgem. Wigoltingen, thurg. Bez. Weinfelden. Reines Gemeindevermögen (1851): 1306 fl.

Engweilen, kl. Dorf mit einer Schule in der Pf. Lipperschwyl, Munizipalgemeinde Wäldi, im thurg. Bez. Gottlieben, zählt 161 Seelen. Die drei Geschlechter dieses Orts: Engwyler, Meier und Engloff, bewahrten während der Zeit der Leibeigenschaft ihre uralte Freiheit. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 857 Gld.

Enigen, kl. Dorf in der Pf. Malters und dem Amt und K. Luzern.

Enkhäusern, s. Enghäusern.

Ennenda, reform. Flecken und Wahltagwen am rechten Ufer der Linth, 1465 F. ü. M., 1/4 St. südöstlich vom Flecken Glarus, im Kanton dieses Namens, am südwestlichen Fuße des Kalkfelsstockes Schilt, zählt mit Ennetbühl 2313 Seelen. Eine offene (vor dem Kriegsjahre 1799 Grubenmannische) Brücke und eine mit schattigen Bäumen bepflanzte Allee führt von Glarus hieher. Ennenda hat viele hübsche Häuser, eine schöne neue Kirche. Schon im vorigen Jahrhundert stand der Ort sehr in Blüthe, und auch jetzt herrscht hier bedeutender Wohlstand, den die Ennendaer Kaufleute theils im In-, noch mehr aber im Auslande sammelten. Kirche und neue Schule, sowie das Schulgut sind aus freiwilligen Beiträgen entstanden. Drei Druckfabriken beschäftigen gegen 800 Personen, während die wohlhabendern Bauern der Alpenwirthschaft treu geblieben sind. Die Gemeinde besitzt ausgedehnte Waldungen, einiges Ackerland (1,200,000 □Klftr. Saatboden), 2 Alpen und 7 große Bergwiesen an den Ennetbergen, am Fuße des Schilt- und Fronalpstocks. Die Passiven beliefen sich im J. 1851 auf 120,000 Fr., früher auf 150,000 Fr.; die jährlichen Einnahmen auf 21,000 Fr.; die Ausgaben auf 22,000 Fr. An Kirchenvermögen besitzt Ennenda circa 38,000 Fr. Arme zählte es 1853: 49 Personen. Das steuerbare Vermögen sämmtlicher Ortsbürger betrug 1852: 4,775,600 Fr. Ein Fußweg führt von hier über die Brandalp und am Weißkamm hin zu den romantischen Murgseen und von dort nach Murg am Wallenstattersee.

Ennenmoos, oder **Ennetmoos**, die zweite Uerte Nidwaldens von 712 Einw., in der Pf. Stanz, mit einer der ältesten Filialkirchen derselben. Sie liegt am südl. Fuße des Mutterschwandenbergs, in einem etwas

wilden und nicht sehr fruchtbaren Gelände, am Wege nach Kerns und Sarnen, und theilt sich in Inner-Ried und Außer-Ried. Der Gemeinde und Privaten gehören 10 Wälder, und die Bürger beziehen zum Hausbau und dem täglichen Bedarf Holz in reichlicher Menge. Alpen besitzt die Gemeinde keine.

Ennenseewen, grasreiche Alp, auf deren 4 Stäfeln 130 Milchkühe, einige Pferde und etwa 80 Stück Galtvieh gesömmert werden, bei der Auernhütte 4368 F. ü. M., im Kt. Glarus.

Ennetaach, gewöhnl. **Enneteich**, Dorf mit 123 Einw., an der Aach, in der Pfarre Sulgen, Munizipalgem. Erlen, thurg. Bez. Bischofzell. Es hat seine Schule und war bis 1798 von der vormaligen Herrschaft Bürglen abhängig.

Ennetbaden, auch die **kleinen Bäder** genannt, am rechten Limmatufer, in der aarg. Pfarre und dem Bez. Baden, zählt 451 Einw. Sie liegen den großen Bädern gegenüber und werden durch eine neue, 1821 gebaute Brücke mit einander verbunden. Die Badquellen, eine große und 4 kleine, gehören 4 Badewirthen: zum Stern, zum Engel, zum Rebstock, zum Hirschen. Sie werden meist nur von Landleuten und den untern Bürgerklassen besucht. Das große gemeinschaftliche Schröpfbad faßt 60 Personen; etwas weiter oben ist das öffentliche Bad. Doch ist das Baden in Beiden nicht unentgeldlich, und der Erlös fällt in eine gemeinschaftliche Kasse, aus welcher von den Eigenthümern die Unterhaltung derselben bestritten wird. (S. Baden.)

Ennetbühl, Enatbühl, ref. Pfarrgemeinde im St. Gall. Bez. Obertoggenburg, zählt mit den Pfarrdörfern Krummenau und St. Johann 1563 S. Sie liegt in einer angenehmen Thalgegend, welche sich bis an den Fuß des mit der Alpsteinkette zusammenhängenden, an Alpen reichen Stockberges hinzieht, hat viel Holz und kräuterreiches Berggelände, eine Schule, und die hier wohnenden wenigen Katholiken pfarren nach Neu St. Johann. Eine halbe Stunde davon befindet sich auf einer schönen weiten Wiese, im Ried genannt, ein **Mineralbad**. Dieses letztere ist schon sehr alt und besitzt die zum Kurgebrauche nöthigen Einrichtungen. Seine Quelle entspringt aus dem Felsen des Stockberges, enthält Schwefel und Eisen in beträchtlicher Menge und wird zum Trinken und Baden benutzt. Die Umgegend gibt Gelegenheit zu angenehmen Spaziergängen, vorzüglich in das reizende Thurthal, nach Neßlau, dem Kloster St. Johann, Krummenau, wo die Thur wildschöne Wasserstürze bildet. Höhe ü. M. 2727 Fuß.

Ennetbühls, Dörfchen an einer sonnigen Berghalde, der Burgkapelle des Glarner-Hauptfleckens gegenüber, von welchem aus auch eine Brücke nach Glarus führt. Dieser zum Theil zu Ennenda, zum Theil zu Glarus eingepfarrte Ort beschäftigt sich mit Industrie und Viehzucht.

Ennetbürgen, Dorf von 880 Einw. und Filiale von Buochs, auf und am östlichen Abhange des Bürgenberges, zählt zwei Kapellen. Die Bürger bebauen ein Pflanzland von etwa 80,000 Klaftern, und die ursprünglichen Einwohner heißen Bergleute, zum Unterschiede von den Dorfleuten, die in Buochs leben, und von denen unabhängig sie ihre eigenen Alpen und Waldungen besitzen. Am Bürgenstad wurde 1315 eine Abtheilung des Straßbergerheeres größtentheils von den Frauen in die Flucht geschlagen. Seither sollen die Frauen der Gemeine zuerst zum Opfer des Altars gehen dürfen.

Ennetegg, Häuser nebst einer Kapelle in der Pf. Hasle und dem luzern. Amte Entlebuch. Ihre Lage auf einem hervortretenden Hügel ist malerisch.

Ennetlinth, kl. Dorf am linken Ufer der Linth, in der Pf. und dem Wahltagwen Linththal, im K. Glarus. In den Jahren 1762—1764 wurde das Dörfchen von Ueberschwemmungen gänzlich verheert, und dies und das Aufhören des Baumwollenspinnens am Anfange des Jahrhunderts versetzte die Einwohner in tiefes Elend. Seit der Erbauung der Linthwuhren (1830—1836) und der Aufstellung einer großen Spinnmaschine, zum Theil auch seit Erweiterung des Stachelbergerbades, haben sich die Verhältnisse wesentlich gebessert.

Enney, schöner Ort in der freib. Pfarre und dem Bez. Greierz, der 224 Einw. enthält. Er liegt auf der Fahrstraße von Bulle nach dem waadtl. Pays d'Enhaut, am Fuße des Hügels, auf welchem Greierz sich ausdehnt, und die Einwohner treiben Viehzucht und Käsefabrikation. Die Familie Castella von Greierz hat sich durch eine Stiftung zu Gunsten der Armen um dieses Dorf verdient gemacht.

Enscon, le Mont d', ein Alpenthal mit zerstreuten Hirtenwohnungen in der Pf. Chateau d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Ensex, od. **Enseey**, eine Alp im waadtl. Bez. Aigle, mit einem Sommerdorf von 80 Sennhütten, welche auf einer grasreichen Anhöhe im Halbzirkel zerstreut liegen.

Entenmoos, 1) eine Häusergruppe in der Ortsgem. Ottenberg, Munizipalgem. und Pf. Märstätten, thurg. Bez. Weinfelden.

2) — kl. Weiler in der Pf. Rechthalten und dem freib. Sense-Bez.

Entenschieß, Häusergruppe und Getreidemühle in der Orts- und Munizipalgem. und Pf. Neunforn, thurg. Bez. Weinfelden.

Entfelden, Ober-, r. Pfarrdorf im aarg. Bez. Aarau mit 1379 Einw. und einem gr. Gasthause. Die große Straße von Zürich nach Bern zieht sich durch diesen gewerbsamen Ort, der eine fruchtbare Feldmark hat. Die Ein-

wohner nähren sich größtentheils von der Fabrikarbeit hier und in dem nahen Aarau. Fundort römischer Alterthümer. Die Kollatur der Pfarre und die Gerichtsbarkeit hatten bis 1604 die Herren von Hallwyl.

Entfelden, Unter-, Dorf mit 699 Einw. in der Pf. Suhr und dem aarg. Bez. Aarau, ¾ St. von der Hauptstadt. Es hat guten Ackerbau, viele sumpfige Wiesen und wird von Oberentfelden durch die Suhr geschieden. Auch die hiesigen Einwohner erwerben ihr Brod zum Theil in der Stadt; doch lassen sich hier der Wohlfeilheit wegen nicht wenige Handwerker nieder, die ihre Arbeit in die Stadt liefern; besonders ist die Fabrikation von manchen Hausmöbeln noch im Schwunge. Höhe ü. M. 1276 F.

Entlebuch, das südlichste Amt des Kts. Luzern, grenzt gegen Morgen an Unterwalden, gegen Mittag an das bern. Oberland, gegen Abend an das bern. Emmenthal, gegen Mitternacht an die Aemter Willisau, Sursee und Luzern. Es liegt durchschnittlich 1580 F. ü. M., besteht aus einem Hauptthal und mehrern Nebenthälern, ist 8—9 S. lang, 2—4 St. breit und wird der Länge nach (von Südwesten gegen Nordosten) von der kleinen Emme durchflossen. Zu beiden Seiten thürmen sich hohe Berge auf. Die höchsten derselben sind: das Rothhorn, Tannhorn, der Spörenberg und der Schiben rc., die beinahe alle ihre Gipfel bis 7500 F. ü. M. erheben. Diese sind von kleinen Alpbächen und zum Theil wilden Klüften und Schlünden durchschnitten. Größere Flächen gibt es im Amte keine, dagegen ist es an den steilen Abhängen der Berge und selbst in den Tiefen mit Hütten für Menschen und Vieh, mit üppigen Wiesen, hin und wieder auch mit Tannenwäldern bekleidet. Das ganze Amt zählt in den Pfarreien: Doppleschwand, Entlebuch, Escholzmatt, Flühli, Hasle, Marbach, Romoos, Schüpfheim — 17,860 kathol. Einw. Diese beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Viehzucht und dem Käsehandel. Frohsinn und Freiheitsliebe, Anhänglichkeit an Heimath und Vaterland, Geselligkeit und Witz sind die Grundzüge des Entlebucher Volkscharakters. Keine Alpenbewohner der Schweiz, mit Ausnahme der Appenzeller, äußern sich in diesen Eigenthümlichkeiten, so wie im Hang für gymnastische Uebungen in so ausgezeichnetem Grade, wie die Hirten dieser Alpengegend. Nachdem im J. 1405 Herzog Friedrich von Oesterreich seine Ansprüche auf das Land Entlebuch der Stadt Luzern für 3000 Goldgulden abgetreten, wurde demselben ein Landvogt vorgesetzt; zu Besorgung seiner innern Angelegenheiten wählte es 40 Männer oder die sogenannten Vierziger als Sachwalter, und vergab die Landeswürden, als: Pannermeister, Landeshauptmann, Amtsvenner, Siegler und Landschreiber, durch Stimmenmehrheit; auch ertheilte die oberherrliche Stadt Luzern dem Volke des Entlebuchs im J. 1491 ein Gesetzbuch, unter dem Namen des „Landrechts", zu immerwährendem Verhalte. Ihre zuweilen bis an Ungebundenheit grenzende Freiheitsliebe verleitete die Entlebucher oft zu Empörungen gegen die Stadt Luzern (1414, 1334, 1511, 1513, 1555, 1570, 1631 und 1653), die, besonders im letztern Jahre, weit gediehen waren. Seit jener Zeit blieben sie ruhig. In den Begebenheiten vor dem Sonderbundsfeldzuge zeichneten sich die Entlebucher durch allzuweit getriebenen katholischen Eifer aus, und im zweiten Freischaarenzuge befleckten sie ihre Tapferkeit durch manche Grausamkeiten gegen gefangene Freischärler. Das Vermögen sämmtlicher Gemeinden des Amtes belief sich (1850) auf 165,643 a. Fr; die Gemeindeschulden auf 56,576 a. Fr.; das reine Vermögen der sämmtlichen Ortsbürger des Amtes auf fast 7 Millionen; die Liegenschaften laut Kataster auf 7,672,225 a. Fr. Unter den 17,860 Einw. gab es jedoch 4410 ganz oder nur vorübergehend (letztere die größere Mehrzahl) Unterstützte, fast 25 % der Gesammtbevölkerung.

Entlebuch, k. Pfarrdorf mit einer neuen malerisch gelegenen Kirche und Jahrmarktrechte, am Zusammenflusse der Emme und Entlen, 2280 F. ü. M., 1¼ St. von seinem Amtsorte Schüpfen und 5½ St. von der Hauptstadt entfernt. Der Ort bietet durch die Menge netter Häuser und der blumenreichen Gärten einen sehr freundlichen Anblick. Die Kirchgemeinde enthält 3085 Seelen, und umfaßt die Filiale Egg und Schimberg. Gemeindevermögen: 24,837 a. Fr.; Schulden: 9885 a. F.; reines Vermögen der Ortsbürger: 1 Mill. 265,120 a. Fr.; Werth der Liegenschaften: 1,240,379 a. Fr; Unterstützte: 774. Am ersten Sonntag im September wird hier ein Schwingfest gehalten, an welchem sich die Doppleschwander, Romoser, Schüpfheimer und Hasler betheiligen. Eidg. Postbüreau.

Entlen, die, wilder Bergstrom, der dem A. Entlebuch seinen Namen gibt. Er entsteht aus drei Quellen, zum Theil an der Grenze von Unterwalden ob dem Wald, stürzt sich nach Vereinigung derselben durch Abgründe, wird bei Regengüssen reißend, überschwemmt und verwüstet die flächern Gegenden, und vereinigt sich bei der großen Entlenbrücke, nächst Entlebuch, mit der Waldemme.

Entremont, Bezirk im K. Wallis, umfaßt die Pfarreien: Bagne, Liddes, Asfures, St. Pierre, St. Branchier, Vollège, und zählt 9843 Seelen. Es ist der ausgedehnteste und bevölkertste von allen Bezirken des Kantons, und besteht hauptsächlich aus den beiden Thälern Entremont und Bagnes. Auf der Nordseite des Gr. St. Bernhardsberges gelegen, ist er im obern Theile reich an erhabenen, malerischen und schauerlichen Gebirgsszenen, die untern Gegenden des Bezirks bringen viel Getreide hervor, während die mittlern Parthien mehr Weidland und Waldungen enthalten.

Entremont-Thal, das, im wallis. Bez. dieses Namens, zieht sich 5 St. lang der Dranse entlang gegen den Gr. St. Bernhard hinauf, und zwar beginnt die Gabelung dieses Thales bei Orsières, von wo ein Zweig, das Ferrerthal, westlich nach dem Col de Ferrer abgeht. Bei der Scheidung der beiden Thäler ist das Entremont-Thal am breitesten. Sehenswerth sind der herrliche Wasserfall des Valsorey bei St. Pierre, der Valsoreygletscher und die Gouille à Vassu, ein 104 Fuß tiefes Loch, welches sich vom Herbste bis zum Juli mit Wasser füllt, dann unter dem Gletscher durchbricht und sich mit großem Getöse, oft in wenigen Stunden bis in die Rhone bei Martigny hinabstürzt. Schauerliche und malerische Ansichten gewähren die Schlünde bei den Mühlen von Cavalette und die Wasserfälle bei der hölzernen Brücke. Viehzucht und etwas Getreidebau (in den untersten Thalgegenden) sowie der Verdienst aus der St. Bernhards-Straße sind die Nahrungsquellen der Einwohner.

Entre-Roches, ein Wirthshaus mit einigen Nebengebäuden, am obersten Punkte des Talent- oder Orbekanals, im waadtl. Bez. Cossonay, der 1637 von der Familie Duplessis begonnen wurde, um den Neuenburger- und den Genfersee, da wo sie sich am nächsten (6 St. von einander entfernt) sind, zu vereinigen, und zwar mittelst der Orbe, die sich in den erstern, und der Venoge, die sich in den letztern ergießt. Allein diese schöne Unternehmung schlug fehl, als sich die Einwohner von la Sarraz derselben mit Gewalt, und unter dem Vorwand widersetzten, daß ihr Land dadurch Ueberschwemmungen ausgesetzt sein würde. Indessen ist schon der ausgeführte Theil des Werks (im J. 1847 in einer Länge von 5634 Ruthen) von bedeutendem Nutzen besonders für die Weinversendung aus der Côte in das Innere der deutschen Schweiz, und in neuester Zeit hat der Ingenieur Fraisse auf Ersuchen einer Gesellschaft denselben wieder aufgenommen, die das urkundliche Recht hat, den Kanal bis an den Leman fortzusetzen. Doch vernimmt man nichts über weitere Ausführung des Planes. Bei der Grabung des bereits vollendeten Theils wurde ein römischer Meilenstein entdeckt, der sich im Hofe des Schlosses von Orny befindet.

Entscherz, kl. Ort in der Pf. Gampelen und dem bern. A. Erlach, 1 St. von Erlach. Er liegt auf der Höhe zwischen seinem Pfarrorte und Tschugg.

Entschweil, Häusergruppe mit einer Getreidemühle, in der Pf. Moßnang und dem St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Entschwyl, kl. Ortschaft in rauhem, tiefem Grunde der Pf. Diemtigen und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Envelier, deutsch **Wyler**, kl. Ort mit zerstreuten Sennhöfen in einem Thalgrunde am östlichen Fuße des Raimeux in der Pf. Vermes, bern. A. Delsberg.

Envers, 1) Weiler im waadtl. Bezirk Grandson, 2½ St. westlich von dieser Stadt.

2) — **sur l', de Convers**, ein Berg auf welchem sich 12 Höfe und eben so viel Häuser befinden, in der Pf. Renan des bern. A. Courtelary.

Envy, Dörfchen von 90 Einw., im waadtl. Bez. Orbe, 6 St. von Lausanne.

Enzegraben, der, zerstreute Häuser in einem engen Bergthälchen, der Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm.

Enzen, die, hoher Gebirgsknoten, an welchem die Truber- und Lutherthalerberge sich vereinigen, in der Pf. Romoos und dem luzern. A. Entlebuch. Seine Gipfel, Hengst und Napf, ferner die Romooser-Engi, und westl. vom Napf die Engi oder Eyfluh, mit Alpen besetzt, gewähren schöne Aussichten. An diesem Berge, in einem Schlunde, lebte vor Jahren ein der Welt überdrüssiger Luzerner Priester als Einsiedler.

Enzenbühl, zerstreuter Weiler mit einer Schule bei Homberg, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Enzenschweil, Weiler in der Pf. Niederhelfenschweil und dem St. Gall. Bez. Wyl.

Enzetswyl, Dörfchen in der Pf. und dem thurg. Bezirk Bischofzell. Aus diesem Oertchen stammte der Dichter Johann Grob, der unter dem Namen Rudolph von Freienthal allgemein bekannt und geschätzt ward und 1697 gestorben ist. In Appenzell-Außerhoden verdiente er sich als ausgezeichneter Geschäftsmann das Landesrecht, und mit seinen poetischen Arbeiten bei Kaiser Leopold I. das Diplom eines „kaiserlichgekrönten" Dichters

Epagnier, kl. Ort von 52 Einw., der eine etwas erhöhte Lage am Neuenburgersee hat, wo ihn die Zihl verläßt, in der Pfarre St. Blaise und dem Bez. und K. Neuenburg. Hier, oder bei dem nahen Vavre, wollte der Graf Heinrich von Longueville einst eine Stadt anlegen, und sie Henriopolis nennen. Allein von diesem Werke ist weiter nichts, als ein Plan, nebst einer unwirksam gebliebenen Ankündigung, vorhanden.

Epagny, Dorf von vielen zerstreuten Häusern und Höfen, am Fuße des steilen Hügels, auf welchem malerisch Greierz ruht, in der freib. Pf. und dem Bez. Greierz. Es befinden sich im Umfange dieser Gemeinde eine Schneide- zwei Getreidemühlen und zwei Gerbereien.

Epaisse, Weiler in der genf. Pf. Cartigny, linken Ufers.

Epalinges, gr. Dorf, das mit seinem Pfarrorte Croisettes 759 Seelen zählt, auf dem Jorat, im waadtl. Bez. Lausanne, in einer undankbaren, von Fichtenwäldern bedeckten Gegend. Gemeindegebiet: 1005 Juch. Die Einwohner beschäftigen sich mit Ausbeutung eines Sandsteinbruches und dem Fällen des Holzes, das sie nach Lausanne verkaufen.

Epautaire, Weiler in der Pf. Gressy, waadtl. Bez. Yverdon, an der Straße von Lausanne nach seinem Bezirksorte.

Epauvillers, Pfarrdorf im bern. A. Freibergen, von 293 Seelen, zur Linken des Doubs, in einer waldigen, aber nicht unfruchtbaren Gegend, für den Getreidebau wie für die Viehzucht besonders geeignet, welche das Hauptgeschäft der Einwohner ausmachen, und von dem Schlachtvieh in großer Menge ausgeführt wird. Der Ort ist ziemlich gut gebaut, hat eine alte Pfarrkirche, und am Doubs die schönen Mühlengewerke Chervillers.

Ependes, 1) Pfarrdorf mit einem Schlosse und 320 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, auf morastigem Boden, 6 St. von Lausanne und 1 St. von seinem Bezirksorte.

2) — oder **Spinz,** altes Pfarrdorf am Abhange eines steilen Hügels, im freib. Saane-Bez. Es zählt mit seinen pfarrgenössigen Dörfchen und Weilern Senedes, Ferpiclos, Sales, Chesalles und le Part 707 Einw., und bildete vormals eine Herrschaft. Höhe ü. M. 2293 F.

Epennassey, Dörfchen unweit der großen Straße zwischen Martinach und St. Maurice, wo unter der römischen Herrschaft die Epona, als Schutzgöttin der Lastthiere, soll verehrt worden sein.

Epesses, Dorf von 382 Einw. in der Pf. Cully und dem waadtl. Bez. Lavaux, $2^1/_2$ St. von Lausanne, auf einem sehr beweglichen Boden, der 563 durch einen Erdstoß fortgerückt wurde, ohne einen Unglücksfall zu verursachen seine Stelle änderte und herunterrutschte. Das Andenken hat sich während 9 Jahren durch ein Fest, das auf den Jahrestag fiel, erhalten. Leider soll das Herabgleiten fortdauern, und eine Katastrophe befürchten lassen. Gemeindegebiet: 104 Juch. Reben, 117 Juch. Acker, 11 Juch. Wiesen. Dem hier gebauten Weine gebührt der Vorzug vor allen andern der Vaux, sowohl wegen seiner Güte als Stärke.

Epessous, es, Weiler mit 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, nebst einer Färberei, in der Pf. Echarlens und dem freib. Bezirk Greierz.

Eplatures, les, ein hohes Thal im K. Neuenburg, zwischen Locle und la Chaux-de-Fonds, durch welches sich der Weg aus diesem in jenes zieht. Eine Menge einzelner, hübsch gebauter Häuser, womit die Straße zu beiden Seiten eingefaßt ist, und welche die Ortschaften Eplatures und sur le Crêt bilden, in denen meist Uhrenmacher wohnen, zieren dieses Gelände. Auf einer beträchtlichen Anhöhe, sur la Crêt, ist eine Hochwacht angelegt.

Eppenberg, 1) kl. mit 22 Wohngebäuden besetzter Hügel und waldreicher Bezirk in der Pf. Gretzenbach, östlich von Schönenwerth und Wöschnau, in dem soloth. Amt Olten-Gösgen. Die Bewohner finden zum Theil entweder als Handwerker oder Taglöhner Nahrung in Aarau.

2) — Meierei in der Pf. Bichwyl und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg. Die Burg, von welcher noch einige Trümmer wahrgenommen werden, wurde 1526 durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt. Sie war der Stammsitz einer in der Folge erloschenen Familie d. N.

Eppenstein, Weiler in der Ortsgem. Unter-Oppikon, Pf. und der Munizipalgem. Bußnang und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Eppenwyl, kl. Ort, der mit Großen-Dietweil vereint eine Civilgemeinde bildet, im luzern. A. Willisau.

Eppishausen, Dorf in der Pf. Sulgen, Munizipalgem. Erlen und dem thurg. Bez. Bischofzell, zählt mit Erlen 384 Einw. Das vielleicht im 12. Jahrh. erbaute, jetzt neu aufgeführte Schloß, welches ehemals eine herrschaftliche Besitzung der Abtei Muri war, und sehr anmuthig zwischen Bischofzell und dem Bodensee liegt, gehörte bisher dem Freiherrn Jos. von Laßberg, der sich, durch die Herausgabe seines Liedersaals altdeutscher Gedichte, Verdienste um Literatur und Sprache erworben hat, und im Schlosse eine schöne Sammlung von seltenen und interessanten Handschriften und Bildern besaß. Der hier gezogene Wein wird unter die besten Gewächse des Kantons gerechnet.

Epsach, freundlich gelegenes Dorf in der Pf. Teuffelen und dem bern. A. Nidau. Es zählt 324 Einw., die sich vom Landbau nähren, und liegt auf dem Wege von Gerolfingen nach Walperswyl und Aarberg.

Eptingen, großes Dorf von 787 Einw. im basellandsch. Bez. Waldenburg. Es liegt in einem engen tiefen, durch die höchsten Felsen des K. Basel gebildeten Thalkessel, auf welchen die Trümmer einiger Ritterburgen malerisch von nahen Bergkuppen herabschauen. Die Heilquelle des hiesigen Bades entspringt auf einer hohen Flue, von welcher sie ziemlich weit über steile Felsen herabgeleitet wird; sie enthält in 1000 Gewichttheilen Wasser: schwefelsaure Kalkerde: 0,3120; schwefelsauren Kalk: 0,4138; Kieselerde: 0,0039; salzsauren Kalk: 0,0126, kohlensauren Kalk: 0,1818, und leistet bei Rheumatismen und Gelenksteifigkeiten, bei Magenbeschwerden, Hektik u. s. w. Dienste. Die Einrichtungen werden gerühmt. Da dieser Ort von hohen Bergen umgeben ist, so wird er gewöhnlich Rauh-Eptingen genannt. Die geräumige Kirche, welche ein Filial von Diegten ist, wurde 1725, und das Schulhaus 1821 erbaut. Höhe ü. M. 1758 F.

Erbel, Weiler in der Ortsgem. und Pf. Roggweil, und dem thurg. Bez. Arbon.

Erbetlaub und **Merzenchumm,** zwei hochgelegene Alpen, bei Oberweil im bern. A. Untersimmenthal. Auf denselben geht ein Steinkohlenflötz zu Tage, das ausgebeutet wird.

Erbogne oder **Arbogne, die,** 1) Flüß-

chen im K. Waadt, das aus dem Freiburger Bergen kömmt, und sich bei Corcelles in die Broye ergießt.

2) — Weiler in der Pf. Montigny am Bache gl. N., freib. Broyebez.

Erbs (Arwis im Jahrzeitenbuche von Elm), große, schöne Alp im Hintergrunde des glarn. Kleinthals, auf der linken Seite des Sernfs. Auf derselben werden in 5 Sennten 140—150 Milchkühe, 100—130 Stück Galtvieh, 300—400 Schafe gehalten.

Erbsstock, Endstock eines kleinen südlichen Ausläufers des Kärpfstocks, bis auf die Spitze, 6742 F. ü. M., mit schönen Matten bekleidet, bietet auf derselben eine schöne Ansicht des Hintergrundes des Sernfthales.

Erchenweil, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Roggweil, Pf. Berg (im K. St. Gallen), und dem thurg. Bez. Arbon.

Erdes, hübsches Bergdorf in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey, 2720 F. ü. M. Am 18. April 1818 verzehrte eine Feuersbrunst bei zwanzig Wohngebäude und Scheunen, nebst allen Vorräthen an Wein und Getreide. Dieser Ort ist 1³/₄ St. von der Hauptstadt Sitten entfernt, auf dem Wege von dieser Stadt über die Cheville und Anzeindaz nach Ber.

Erdhausen, kl. Dorf, Filialort von der kathol. Pf. Arbon und der Gem. Egnach, im thurg. Bez. Arbon. Die reform. Einwohner pfarren nach Egnach.

Ergenzach, s. **Arconciel**.

Ergisch, Pfarrdorf mit 274 Einw., zu welchem noch Tumminen gehört, im wallis. Bez. Leuk. Es liegt 3222 F. ü. M., zur Linken der Rhone, hat schöne Wiesen und Weiden, und wird durch den Turtmanbach von Tourtemagne geschieden.

Ergolz, die, Flüßchen im K. Basel-Land, entspringt auf der Schafmatt aus mehrern Quellen, verstärkt sich durch den Zufluß aller aus den Seitenthälern des basellandsch. Jura herabfließenden Bäche, bis Liestal, von wo es seinen Lauf nach Augst richtet, und sich daselbst in den Rhein ergießt. Das schöne und fruchtbare Ergolzthal, welches von diesem Fluß bewässert wird, ist 4 bis 5 St. lang und erstreckt sich von Westen nach Osten.

Erguel, der alte Name des St. Imerthals, im bern. A. Courtelary, welchen dasselbe von einem, über Sonvilliers auf einem Felsen gelegenen Schlosse, das nur noch einige Gefängnisse und Felsgewölbe enthält, angenommen hat. In der Nähe sind schöne Wasserfälle und Grotten in den benachbarten Felsen. Auf dieser in der Vorzeit wehrhaften Burg hatten die bischöfl. basel. Kastellane ihren Sitz, bis derselbe um die Mitte des 18. Jahrh. nach Courtelary verlegt wurde (S. St. Imerthal.)

Erhard, s. **Ehrhard**.

Erikon, Dörfchen mit parit. Einwohnern, in der Orts- und Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Tobel. Die Reformirten gehören zur Pf. Affeltrangen, die Katholiken nach ihrem Bezirksorte.

Eringer-Thal, s. **Hérens, Val de.**

Erisweil (Eroloswyl 1305), gr. Kirchspiel im bern. A. Trachselwald gegen Luzern hin gelegen, reich an Bergen und Hügeln, die mit ihrem Wald- und Wiesengrün und ihren zahlreich zerstreuten Wohnungen, einen angenehmen Eindruck machen. Es zählt 4136 Seelen, und zerfällt in zwei bürgerliche Gemeinden Erisweil-Dorf und Wyßachengraben. Starke Flachskultur, Viehzucht, besonders Pferde- und einige Schafzucht, Flachs- und Hanfspinnerei, Leinwandweben, Käse- u. Leinwandhandel, werden hier vorzüglich getrieben. Jährlich werden gegen 3000 Stücke Leinwand zu 110 Ellen (nach einem Mittelanschlag zu 160 Fr. das Stück) ausgeführt. Die Handlungshäuser Ulrich, Friedrich und Daniel Schmid sind nicht nur wegen ihrer Leinwandmanufakturen bekannt, sondern dieser schönste und wichtigste Zweig der bern. Industrie hat in ihrer Familie den Anfang genommen, und sich von da aus in alle Theile des Emmenthals bis in die Nähe der Hauptstadt verbreitet. Eriswell-Dorf, mit 1973 Einw. wird in das Ober-, Nieder- und Hinterdorf abgetheilt. Zunächst bei der Kirche stehen die Pfarrwohnung, das Schulgebäude, das Wirthshaus, eine Getreide-, Schneid- und Oelmühle, und mehrere schöne im Emmenthaler Geschmack aufgeführte Häuser, die meistens den Kaufleuten Schmid gehören.

Eriz, (Eraz 1344), große, aus vielen, über die rauhen Bergrücken bis Schangnau zerstreuten Höfen und Häusern bestehende Gemeinde mit 642 Einw., in der Pf. Schwarzenegg und dem bern. A. Thun. Alpenwirthschaft ist die vorzüglichste Nahrungsquelle ihrer Bewohner. Sie theilt sich in die zwei Abtheilungen der Sonnen- und Schattenseite, von welcher jede ihre eigene Oekonomie hat.

Erkelei, kl. Weiler am Kerenzenberg, in der Pf. Mühlehorn, K. Glarus.

Erlach, franz. Cerlier, ein bern. **Amtsbezirk**. Von dem Kanton Neuenburg und den bern. Aemtern Nidau, Aarberg und Laupen eingeschlossen, bietet derselbe die hervorstechendsten Kontraste dar. Felsen und finstere Tannenwälder krönen den Jura gegen Westen. Weinberge bekränzen die Ufer des Bielersees. Schöne Saatfelder und Weiden schließen sich im Süden an das große Moos an, welches sich nach dem Murtner- und Neuenburgersee erstreckt. Weinbau, Viehzucht und Getreidebau bilden das Hauptgewerbe der Bewohner dieses Landstrichs. Auch treiben sie etwas Handel. Der Amtsbez. Erlach begreift die Pfarren Erlach, Ins, Gampelen, Siselen, Vinelz, mit 6570 Einw. In der für die A. Erlach und Neuenstadt gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 519 Personen 113,565 Fr. eingelegt.

Erlach, franz. Cerlier, hübschgebautes

Städtchen von 619 Einw., mit einem Schlosse, in vortrefflicher Lage am Bielersee und am Fuße des Jolimonts, 1339 F. ü. M. Der Ort hat ziemlich ansehnliche Gemeindeeinkünfte, und arbeitsame, vom Wein- und Getreidebau sich nährende Bürger. Das Armengut der Gemeinde wird auf 115,000 Fr. geschätzt. Außer den Jahrmärkten wird hier wenig Handel getrieben, und auch den Weinhandel läßt die Rivalität der neuenburgischen Nachbarn nie bedeutend werden. Nahe liegt das alte Kloster St. Johansen, und ebenfalls in geringer Entfernung geht ein Steinkohlenflötz zu Tage. Bei der nahen Einmündung der Zihl liegen zwei große Pfahlwerke mit mächtigen Steinen bedeckt (Steinberg) unter Wasser, welche für den Rest eines römischen Baufundamentes gehalten werden. Die Pfarre, zu welcher noch Tschugg und Mühlen gehören, zählt 1019 Seelen. Die uralte Familie von Erlach, damals Kastellane der Grafen von Welsch-Neuenburg, die Bern viele Helden und Staatsmänner gab, soll das wegen seiner Aussicht besuchenswerthe Schloß im 11. Jahrhundert erbaut und von demselben den Namen angenommen haben. Das Städtchen Erlach hat noch jetzt zum Theil Freiheiten, die es vom Grafen Rudolph II. von Nidau, vermittelst einer ihm 1274 von demselben ertheilten Handveste erhielt, und gegen deren 1727 versuchte Schmälerung die damaligen beiden Schultheißen Christian Schauenberger, Vater und Sohn, als gründliche Apologeten mit Erfolg stritten. Eidg. Postbüreau.

Erlatingen oder **Ergeltingen**, Hof und Mahlmühle in der Pf. Neukirch und im schaffh. Bez. Oberklettgau. Hier befand sich einst ein Dorf und Edelsitz, welche beide nach und nach abgegangen sind. In der Nähe liegen die Ruinen von Radegg.

Erlen, 1) Pfarrdorf und Munizipalgemeinde im thurg. Bez. Bischofzell, zählt mit Eppishausen 384 Seelen. Der Ort verdankt seine jetzige Ausdehnung der Betriebsamkeit einiger Familien, welche sich nach der Mitte des vor. Jahrhunderts hier als Fabrikanten niederließen. Die Kirche ist im J. 1763 erbaut worden. — Das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 5584 fl. — Höhe ü. M. (bei der Kirche): 1431 F. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. Weiler in der Orts- und Kirchgem. Tußnang, und Munizipalgem. Fischingen, im thurg. Bez. Tobel.

3) — Dörfchen in der Pf. Stein und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

4) — in, kl. Ort in wasserreichem Grunde, daher die vielen Weiden und Erlen, welche dasselbe umringen, und ihm seinen Namen gegeben haben, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

5) — Häusergruppe in der außerrhod. Gem. Speicher, an der Straße nach Trogen, 2740 F. ü. M. Eine schwache Mineralquelle bei der Wohnung des Hrn. Tobler wird nur noch zum Hausgebrauche benutzt.

Erlen, in den, s. Au.

Erlenbach, 1) gr. r. Pfarrdorf an der Fahrstraße von Thun nach Zweisimmen, zur Linken der Simme, in einem heitern Thalgrunde, um welches Berge von ziemlicher Höhe sich hinziehen, im bern. A. Niedersimmenthal, 1 St. von Wimmis. Das Kirchspiel, das in die 7 Bäuerten: Erlenbach, Ringoldingen, Balzenberg, Eschlen, Thal, Allmenden, Battersbach zerfällt, zählt 1370 Seelen. Der mit vielen hölzernen, schön eingerichteten Wohnungen reicher Bauern und einem hübschen Schulgebäude gezierte Ort ist 2279 F. ü. M. und hat durch seine zwei Viehmärkte, welche die größten des Kantons Bern sind, nebst drei kleinern Märkten, Bedeutung. Seitwärts der Pfrundwiese sieht man noch altes Gemäuer von der Burg Erlenbach, malerisch mit Tannen bewachsen und von Buchen umgeben. Die Stiftung der Pfarrpfründe ist sehr alt, und der Kirchensatz, nebst beträchtlichen Gütern und dem Zehntrechte zu Erlenbach, kam 1330 aufsweise um die Summe von 1200 fl. an das Kloster Interlaken. Damals waren die Einkünfte der Pfarre so beträchtlich, daß der Pfarrherr davon jährlich 200 Mütt Zehntgetreide an seine Kollatoren, die Freiherren von Weissenburg, abgeben konnte. In neuern Zeiten ist hier von den Gemeinden des Amtes Nieder-Simmenthal eine Schullehrer-Bibliothek gestiftet worden, die aber allen Lesefreunden in diesem Amtsbezirke gegen ein kleines Eintritts- und Unterhaltungsgeld geöffnet steht. Zu Erlenbach lebte im 16. Jahrhundert als Pfarrer Peter Kunz, oder Conzenus, der durch seine Predigten das untere Simmenthal schon vor der Disputation zu Bern, im Jahr 1528, reformirt hatte. Zwischen Erlenbach und Därstetten, hart am rechten Ufer der Simme, entspringen, in geringer Entfernung von einander, zwei kalte Schwefelquellen, die bisher unbeachtet geblieben sind. Fußwege führen von Erlenbach in $3^1/_2$—4 St. aufs Stockhorn und in $4^1/_2$ St. auf den Niesen. Eidg. Postbüreau.

2) — **Vorder**- und **Hinter**-, 7 kleine Höfe bei Schweißberg in der Pf. und dem bern. A. Signau.

Erlengschwend, eine Gegend mit zwei Wohngebäuden in der appenzell. außerrhod. Gem. Gais, an der Grenze des St. Gallenschen Rheinthals, mit einer herrlichen Aussicht, $^3/_4$ St. von Gais.

Erlenmoos, 1) einige zerstreute Häuser an der Straße nach Marbach, in der Pfarre Marbach und dem luz. A. Entlebuch. 1778 bis 1780 wurden in dieser Gegend einige Alterthümer ausgegraben.

2) — einige Höfe in der Kirchhöre Thunstätten und dem bern. A. Aarwangen.

Erli, 1) Weiler auf einer kleinen An-

höhe in fruchtbarem Getreide-, Obst- und Wiesengelände in der Zuger Pf. Steinhausen.

2) — ein der Stadt Murten zugehörender Meierhof, auf der Straße zwischen Murten und Kerzerz, von beiläufig 200 Juch. Land, wovon der größere Theil in Moosmatten besteht, im freib. Seebezirk.

Erlibach, auch **Erlenbach**, r. Pfarrdorf, das mit seinen Zugehörungen 978 Einw. zählt, im zürch. Bez. Meilen. Es liegt zwischen Küßnacht und Herrliberg auf der Morgenseite des Zürchersees in reizendem, üppigem Gelände, das sorgfältig angebaut, einen rothen Wein hervorbringt, der sehr geschätzt wird, und dessen Trefflichkeit die Schwyzer 1445 in solchem Grade angesprochen, daß sie in dem damaligen Gewirre der Zeitumstände zu Abherbstung desselben einen bewaffneten Versuch machten, aber mit ziemlichem Verlust von den Ortsbewohnern in ihre Schiffe zurückgetrieben wurden. Der Weinberge in Erlenbach wird übrigens schon in einer Urkunde vom J. 981 gedacht. Der herrliche Landsitz Mariahalden, dem bekannten Schriftsteller Grafen Benzel-Sternau gehörig, in welchem sich eine ausgewählte Gemäldesammlung befindet, nebst einigen andern ähnlichen Anlagen im Oberdorfe, vermehren die Anmuth dieses Orts, wozu noch ein naher 40 Fuß hoher Wasserfall, ehemals Hanggießen genannt, kömmt, der gleichfalls einen Besuch verdient. Vor der Revolution genoß die Abtei Einsiedeln zu Erlibach gewisse Vorrechte, und hob dabei wichtige Lehensgefälle, die nun freigekauft sind. Die Abtheilungen des hiesigen Kirchspiels heißen Weiden, Ober-, Unter-, Vorder- und Winkler- und Wyder-Wacht. Unter den Einwohnern, deren vorzüglichster Erwerbszweig im Land- und Rebenbau besteht, gibt es auch eine bedeutende Anzahl von Handwerkern und Seidenweberinnen. Gemeindegebiet: 621 Juch., wovon 1/3 Holz, 1/4 Wiesen, 1/4 Reben, 1/8 Ackerland. — Höhe ü. M. 1277 F.

Erlimoos, gr. Alphof mit guten Gebäuden, in einem wild-romantisch. Berggelände, in der Pf. Trimbach und dem solothurn. A. Olten-Gösgen. Seit einigen Jahren befindet sich hier in romantischer Umgebung eine Molken- und Milchkuranstalt, die häufig besucht wird.

Erlisbach, Unter-, Pfarrdorf von 766 kathol. Einw., im solothurn. A. Olten-Gösgen. Der es von Ober-Erlisbach scheidende Erzbach trennt auch die wenigen reformirten Haushaltungen von den zahlreichern katholischen. Die erstern sind unter Ober-Erlisbach gezählt. Die Gemarkung dieser beiden Ortschaften ist fruchtbar an Wein und Getreide, doch leidet sie häufig sehr durch die Ueberschwemmungen der Aar. Höhe ü. M. 1231 F. Die Angehörigen dieses Orts verdienen als Taglöhner und Fabrikarbeiter ihren Unterhalt in Aarau; das Gemeindegut ist durch die Unterstützung zahlreicher Armen sehr verringert worden.

Erlisbach-, Ober-, Pfarrdorf gegenüber dem solothurn. Dorfe Nieder-Erlisbach, im aarg. Bez. Aarau. Es liegt 1351 F. ü. M. in einem angenehmen und fruchtbaren Thale, am Fuße der Schafmatt, über welche ein viel gebrauchter Fußsteg ins Basellandschaftliche führt, zählt 933 Seelen, und wird durch den „Erlisbacher Wütherich" von dem K. Solothurn geschieden, in dessen Bez. Olten die in seinem Umfange gelegene katholische Abtheilung, die eine Filialkapelle hat, und eine besondere Gemeinde von 466 Seelen bildet, gehört. Die große Tannenwaldung, das Tozholz, die bei 150 Jucharten enthält, und hinter diesen Dörfern gelegen ist, wurde durch einen Vertrag 1807 geschieden, und jedem derselben der ihm zugehörige Antheil bestimmt. Die Einwohner bearbeiten die Rebgüter von Aarau und suchen auch sonst in Fabriken u. s. w. Verdienst in der Hauptstadt. Der als vaterländ. Schriftsteller vortheilhaft bekannte Pfarrer Melch. Schuler, aus dem Glarnerlande, bekleidet gegenwärtig die hiesige evangelische Pfarrstelle.

Ermatingen, bedeutender und wohlgebauter Marktflecken und Pfarrgemeinde von 1363 Seelen, am Untersee, mit einem sehr besuchten Landungsplatze, im thurg. Bez. Gottlieben. Er hat eine ungemein fruchtbare Feldmark, die sich durch viele Obstbäume und schöne vormal. Herrschaftssitze auszeichnet, drei evang. und eine kathol. Schule und eine gemeinschaftl. Pfarrkirche. Die Bewohner des untern Dorfes treiben Fischerei, die des obern Landbau und Handel mit Getreide, Obst, Hanf und Wein. Auch gibt es einige Handelsleute, die beträchtliche Versendungsgeschäfte machen. Wie in Berlingen, wird auch hier die Branntweinbrennerei und die Verfertigung von Küferwaaren im Großen getrieben. Gerbereien und eine chemische Fabrik sind ebenfalls der Beachtung werth. Ermatingen war schon unter fränkischer Herrschaft ein königliches Tafelgut. Karl Martell vergabte diesen Ort, bald nach seiner Stiftung, an die Abtei Reichenau. Zur Pfarrgemeinde gehören noch: Triboltingen, Mannenbach, Fruthwylen, Salenstein, Guntershwylen u. Hohenrain. — Höhe ü. M. 1265 F. — Das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 117,677 fl. Eidg. Postbüreau.

Ermensee, Dorf von 709 Einw., das von dem Ausflusse des Baldeggersee's bewässert wird, mit mehrern Getreidemühlen und einem Wirthshause, in der Pf. Hitzkirch, und dem luzern. A. Hochdorf. Es ist 2 1/2 St. von seinem Amtssitz und 5 St. von Luzern entfernt, hält zwei Jahrmärkte und hat eine von seinem Pfarrorte abhängige Filialkirche. Gemeindevermögen: 14,864 a. Fr. Gemeindeschulden: 8921 a. Fr. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 390,020 a. Fr. Werth der Liegenschaften: 408,510 a. Fr. Unterstützte 110.

Ermetschwyl, eine anmuthig gelegene, hübsche Ortschaft von 713 kathol. Einw., an der Landstraße über den Hummelwald ins Toggenburg, im St. Gall. Seebezirk, und theils zu Eschenbach, theils zu St. Gallenkappel eingepfarrt. Höhe ü. M. 1795 F. In derselben liegt einsam auf einer aussichtreichen romantischen Wiese, von Waldung umgeben, das nur ½ St. von dem Wirthshause Bildhaus entfernte, häufig besuchte Ermetschwylerbad, dessen Wasser schwefelhaltig ist, und das der guten und billigen Bedienung wegen gerühmt wird.

Ermisriedt, Weiler in der Pf. Goßau, zwischen Herrschmettlen und Fuchsrüti, im zürch. Bez. Hinweil.

Ernthalden, die, schöner Landsitz in der Pf. Gelterkinden und dem basellandschaftl. Bez. Sissach, 1660 F. ü. M. Er wurde 1794 von dem Kaufmann Rudolph Burkhard vom Kirschgarten aus Basel angelegt, der dadurch einen Beweis lieferte, was Fleiß und Aufwand über undankbaren Boden vermögen.

Erosa, auch **Erosen**, s. **Arosa**.

Err, Piz d' (celtisch: Schneeberg), ein hoher pyramidenförmiger Schneeberg im wilden Gebirgsrevier, oberhalb Schweiningen zwischen Stella und Oberhalbstein, Bergün und Ober-Engadin, im K. Graubünden. Den Namen Piz d'Err trägt er im Oberhalbstein und Ober-Engadin, Piz Cimolt oder Cinuols in Bergün. Er ist nahe an 10,000 F. ü. M. erhaben. Ueber die Alp Err, 5969 F. ü. M. bei den obern Hütten, führt von Schweiningen im Oberhalbstein ein beschwerlicher Bergpfad nach dem Weißenstein, auf dem Albula.

Erschmatt, Pfarrdorf von 194 Einw., im wallis. Bez. Leuk. Bratsch ist hier kirchgenössig. Eine mit großer Kühnheit gebaute Brücke, über die in einem Abgrunde zwischen Felsen sich hinwälzende Dala, Teufelsbrücke genannt, führt zu diesem Ort, in dessen Nachbarschaft sich die Einsiedelei Theel befindet, wohin häufig gewallfahrtet wird.

Erschweil (franz. Erginveiler), Pfarrdorf mit 494 Einw. und einer neuen Kirche, am Ausgang des Beinwyler-Thales an der Straße über den Paßwang, im solothurn. A. Dorneck-Thierstein. Der Ort wird von der Lüssel in zwei Hälften getheilt. Es werden hier zwei Jahrmärkte, im Mai und Oktober, gehalten. Vormals grub man in dieser Gegend Eisenerz. Ehedem beschäftigte das Strikken wollener Mützen und Strümpfe für die Basler Manufakturen hier und in der Umgegend viele dürftige Personen; seit einiger Zeit wurden Seidenwebstühle eingeführt. Ackerland besitzt der Ort wenig, dagegen gute Wiesen und treffliche Mergelgruben. Das Gemeindegut ist gering. — Höhe ü. M. 2857 F.

Ersigen (**Ergsingen** 1385), Dorf von 1173 Einw., mit einer Schule, in der Pf. Kirchberg und dem bern. A. Burgdorf. Seine Einwohner finden in dem Anbau ihres fruchtbaren Getreidebodens reichliches Auskommen.

Erstfelden, Pfarrdorf (seit dem Ende des 15. Jahrhdrts.), im K. Uri. Es liegt auf beiden Seiten der Reuß, am Eingange des gleichnamigen Thales, zählt mit seinen Zugehörungen 916 Einw. und hat, nahe bei der Pfarrkirche, eine wohlgebaute Kapelle, Jagdmatt genannt, wohin die Urner Landsgemeinde am Markustage eine Wallfahrt anstellt, und die sogenannte Markusgemeinde an diesem Orte hält. Hier nahm die Insurrektion gegen die Franzosen und die helvetische Regierung 1799 ihren Anfang. — Höhe ü. M. 1447 F.

Erstfelder-Thal, das, ist ein zwar wenig besuchtes aber in der That sehenswerthes, romantisches Thal im K. Uri, etwa 4 Stunden lang, welches sich von Erstfelden an zwischen dem Geißberg und Guggistock und andern hohen Gebirgen bis zum gewaltigen Schloßberggletscher hinaufzieht. Das Thal mit seinen schönen Bergwiesen, Wasserstürzen, und den beiden Seen, Faulensee und Obersee, im Hintergrunde, den zerstreuten Alphütten und dunkeln Tannwäldern, ist reich an Abwechselung.

Erzenholz, Dorf mit einer Schule an der Straße von Frauenfeld nach Schaffhausen, in der Ortsgem. Horgenbach, und der Pf.- und Munizipalgem., thurg. Bez. Frauenfeld.

Esch, 1) Weiler bei Wettingen unweit dem ehemaligen Kloster d. N., im aarg. Bez. Baden, und zu Wettingen eingepfarrt.

2) — auch **Esche**, kl. Ort nahe bei Wyssenbach, auf einer kleinen Anhöhe, im Schatten von Tannenwäldern ruhend und nach Voltigen pfarrgenössig, im bern. Amt Obersimmenthal.

Esch, im, s. **Aesch**.

Eschelen, kl. Ort in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Rorschach.

Escheltschwyl, Dörfchen nicht weit von St. Gallenkappel, südlich von Goldingen, im St. Gall. Seebezirk, 1909 F. ü. M.

Eschenbach, 1) kathol. Pfarrdorf von 1961 Einw., im St. Gall. Seebez., 1 St. von Uznach und 12 St. von St. Gallen. Die Pfarrkirche St. Vinzenz (eine sehr alte Stiftung) wird von einem Pfarrer und Kaplan bedient, welche die Gemeinde bestellt. Die Einwohner kamen 1538 wohlfeilen Kaufs zum Kollaturrecht ihrer Pfarre. Von dem Kloster Rüti fiel dasselbe durch die Reformation an Zürich. Von Zürich erwarb es sich die Stadt Rapperschweil kaufweise, und von dieser erhandelten es sich die Eschenbacher für 660 fl., erhoben jedoch die Kaufsumme wieder aus den Einkünften der Pfründe, die sie sechs Jahre hindurch von einem Geistlichen, den sie gegen geringen Lohn gedungen hatten, versehen ließen. Von dieser Pfarre hangen die Filiale zu Burg, Gibel, Neuhaus und Oberholz, und noch

mehrere kleine Ortschaften und Höfe ab. Im alten Zürichkrieg wurde Eschenbach von den Oesterreichern in Asche gelegt. Höhe ü. M. 1478 F. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus.

2) — Ober-, Pfarrdorf mit 1229 Kirchgenossen im luzern. Amte Hochdorf, 1 St. von seinem Amtssitze und 2 St. von der Hauptstadt entfernt. Es liegt auf einem fruchtbaren und meistentheils gut angebauten Boden, und war das Stammhaus der reichbegüterten Freiherren von Eschenbach, unter welchen Walther als Theilnehmer an der Ermordung Kaiser Albrechts I. (1308) sich nach Würtemberg flüchtete, über 35 Jahre daselbst unbekannt als Viehhirte zubrachte, und erst vor seinem Tode sich entdeckte. Die Gemeinde besitzt ein Vermögen von 8787 a. Fr.; Schulden: 204 a. Fr. Das reine Vermögen sämmtlicher Ortsbürger betrug (1850): 1,042,550 a. Fr.; Werth der Liegenschaften: 807,045 a. Fr. Unterstützte zählt sie 101. Vor alten Zeiten soll Eschenbach eine Stadt gewesen sein. In diesem Orte steht ein Nonnenkloster Augustinerordens. Es ist eine Stiftung der Eschenbachischen Familie, und wurde aus Rache von den Kindern des erschlagenen Kaisers fast zerstört. Langsam und auf anderer Stelle ward von der Nachbarschaft die Stiftung wieder aus dem Schutte erhoben und zwar als Bernhardinerinnenstift. 1490 versetzten die Luzerner dasselbe an seine jetzige Stelle. Das Klostergebäude ist unregelmäßig und eben nicht geschmackvoll, aber nach Bedürfniß bei der Kirche des Dorfes aufgeführt und besitzt ein Vermögen von 260,000 bis 280,000 a. Fr. Im 1848 wurde dem Kloster eine Kontribution von 70,000 a. Fr. vom Gr. Rathe des Kantons auferlegt. Der nach diesem Dorfe sich nennende Eschenbach entspringt unweit davon und ergießt sich unter Alteschenbach in die Reuß. Höhe ü. M. 1508 F. Eidg. Postbüreau.

3) — Häusergruppe am sonnigen Abhange des Petersberges gegen Dättwyl hin, in der Pf. Birmenstorf und dem aarg. Bez. Baden.

Eschenberg, der, ein größtentheils bewaldeter Berg zur Rechten der Töß, Kyburg gegenüber, im zürch. Bez. Winterthur. Er gehört mit dem darauf befindlichen ansehnlichen Pachthofe der Stadt Winterthur, welcher dieser Forst 1264 vom Grafen Rudolf von Habsburg, und 1443 vom Kaiser Sigmund überlassen wurde. Es wohnt in demselben ein besonderer Aufseher, und die Bürgerschaft empfängt daraus ihr Holz.

Eschenmoos, kl. Ort mit einer Kapelle in der Rhode Hirschberg und der appenzell-innerrhod. Pf. Oberegg. Auch ein kleiner Weiler in der außerrhod. Gem. Reute.

Eschenmosen, Dörfchen mit etwa 200 Einw. in der Pf. Bülach und dem zürch. Bez. Bülach.

Eschentagwen, Wahlgemeinde im glarn. Großthal, auf der linken Seite der Linth, umfassend die Ortschaften Ridfurn, Leukelbach, Luchsingen und Adlenbach.

Eschenz (Aschinza im 10. Jahrh.), zwei paritāt., sich in Ober- und Unter-Eschenz theilende Dörfer mit einer kathol. und reform. Schule und einem Munizipalbezirk, der in 12 größern und kleinern Ortschaften und Weilern 1032 Seelen zählt, im thurg. Bez. Steckborn. Das Kloster Einsiedeln hat die Kollatur der kathol. Pfründe, und die neue Kirche steht zu Ober-Eschenz. Die Reformirten besuchen den Gottesdienst zu Burg bei Stein. Acker- und etwas Weinbau nebst Fischerei sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 26,614 fl. Eschenz soll aus der Asche des alten römischen Gaunodurum entstanden sein. Auch wurden auf dem Kirchhofe und anderswo röm. Münzen und geschnittene Steine aus Siegelringen ausgegraben, und es ist merkwürdig, daß sogar unter dem Volke sich die Sage erhalten hat, es habe vor Zeiten hier eine Stadt gestanden. In der Kirche von Burg, zunächst Eschenz, wo wahrscheinlich ein Castrum stand, ist noch ein Rest einer röm. Inschrift eingemauert. Ein im J. 1826 aufgefundenes Grabmal mit einem Leichname, der einen goldenen Ring trug, erwies sich als merovingischen Ursprungs. Höhe ü. M. 1261 F.

Escher-Au, die, kl. Wiesengut unfern der Biäschebrücke und dem Wallensee, auf der Glarnergrenze gegen Wesen. Es befindet sich mitten in den vormaligen Gäsisümpfen, gehört der Familie Schindler zu Mollis, die auf diesem Boden fruchtbare Wiesen geschaffen hat, 1823 eine Scheune erbauen und mit einer Inschrift zur Erinnerung an das große Linthwerk Eschers versehen ließ.

Eschert, deutsch **Escherz**, Dorf in der Filialpfarre Grandval mit 208 Seelen, im bern. A. Münster. Es liegt an der südlichen Seite des großen Thales Belprahon gegenüber, ½ St. von seinem Amtsorte.

Eschiegg, zerstreute Häuser in der Nähe von Esch, der Pf. Boltigen und dem bern. A. Obersimmenthal.

Eschikon, Weiler in der Pf. Lindau, auf einer Anhöhe, am Fußwege nach Winterberg, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Eschlen, zerstreuter Weiler in der Pfarre Erlenbach und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Eschliken, oder **Eschlikon**, Dorf von 422 Einw. am südlichen Abhange des Tutwylerberges, in der Pf. und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel. Das Dorf liefert einen ordentlichen Wein und besitzt gute Acker- und Obstfluren. Das Eschlikerried, ein reiches Torfmoos, das fleißig ausgebeutet wird, ward 1730 angestochen. Höhe ü. M. 1775 F.

Eschlikon, kl. Dorf in der Pf. Dynhard und dem zürch. Bez. Winterthur. Es liegt zwischen Altiken und Dägerlen. In seiner Nähe werden von Zeit zu Zeit Münzen und

andere Merkmale röm. Ursprungs gefunden. Auch liegt nicht weit davon eine Anhöhe, Hermesbühl genannt, welche zu beweisen scheint, daß die Römer hier einen dem Hermes oder Merkur gewidmeten Tempel hatten. Höhe ü. M. 1444 F.

Escholzmatt, auch **Eschlismatt**, Pfarrgemeinde mit 3348 Seelen im luzern. Amte Entlebuch. Die Lage des Dorfes mit seiner alten Linde am Fuße des Schwendelberges, auf dessen Gipfel eine Wallfahrtskapelle steht, 2690 F. ü. M., 1½ St. von seinem Amtsorte Schüpfen und 9¼ St. von Luzern entfernt, ist angenehm. Die im Orte selbst befindliche, dem h. Jakob geweihte Pfarrkirche wurde 1754 neu gebaut. Escholzmatt hat bedeutende Viehmärkte, und eine fahrbare Straße führt von hier, längs dem Ufer der Ilfis, durch eine Bergschlucht ins Emmenthal. Gemeindevermögen: 32,485 a. Fr.; Schulden: 12,096 a. Fr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 1,407,520 a. Fr.; Werth der Liegenschaften: 1,623,340 a. Fr. Unterstützte: 739. Eidg. Postbüreau.

Esel, der, 1) heißt eine der Kuppen des Pilatus, 6530 F. ü. M. Auf ihm genießt man, besonders Abends, der herrlichsten Fernsicht, und er ist von Bründlen aus leicht zu ersteigen, allein sein Gipfel ist von schauerlichen Abgründen umgeben.

2) — **großen**, auf dem, Ortsgegend mit etlichen Wohnhäusern und einer Sennhütte in der Pf. Richterschwyl. Auf dem kleinen Esel, ist ein Weiler in derselben Gemeinde und dem zürch. Bez. Horgen.

Eslenberg, Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

Eßlen, Häusergruppe in der Orts- und Munizipalgem. Emmishofen, Pf. Bernrain, thurg. Bez. Gottlieben.

Eßlingen, Ober-, Dörfchen in der Pf. Egg, an der Straße von Zürich nach Grüningen, umfaßt in seiner Gemeinde noch eine Anzahl Weiler und Höfe mit etwa 700 Einw. Nieder-Eßlingen ist ein Weiler in derselben Pfarrei, Bez. Uster. Eidgen. Postbüreau.

Esmonts, Dörfchen von 118 Einw. in der Pf. Morlens und dem freib. Saane-Bez.

Espen, 1) eine fruchtbare Gegend in der Gem. und dem St. Gall. Bez. Tablat. Sie ist ziemlich bewohnt, hat eine von St. Fiden abhängige Filialkirche und war ehemals nur Weidland, das nach und nach urbar gemacht wurde.

2) — Weiler in der Kirchgemeinde und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Espi, Vorder- und **Hinter-**, heißt ein Weiler in der Ortsgem. Huben, Kirch- und Munizipalgemeinde und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Esserdilles, kl. Häusergruppe über dem wilden Thale, in welchem der Doubs strömt, in der Gem. les Bois und dem bern. Amtsbezirk Freibergen.

Esserswyl, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. und Pf. Roggweil, im thurg. Bez. Arbon.

Essert, 1) Weiler in der Genfer Pfarre Meiny.

2) — deutsch **Ried**, Dorf und Gemeinde in der freib. Pf. Praroman und dem Saane-Bez., zählt 166 Einw. Ein Weiler dieses Namens in demselben Bezirk gehört in die Pf. Ecuvillens.

3) — **-Pitet**, kl. Dorf von 124 Einw., die sich mit dem Wein- (19 Juch. Reben), Wiesen- und Feldbau beschäftigen, im waadtl. Bez. Yverdon.

4) — **Pré de l'**, eine Alp im Kanton Freiburg und im Bez. der Pfarre Charmey, welche ehemals dem Kloster Altenryf gehörte. Sie ist das größte Bergeigenthum im Kanton, auf welchem (die Winterung nicht mitbegriffen) 240 Kühe gesömmert werden können.

5) — **-sous-Champvent**, Dorf mit 109 Einw. in der Pf. Crassier und dem waadtl. Bez. Yverdon, 7½ St. von Lausanne und 1 St. von Yverdon. Es liegt gegen das Gebirge, und die Straße von St. Croix auf den Jura geht hier durch. Die Einwohner nähren sich von Getreide- und Weinbau (12 Juch. Reben).

Essertes, Dorf von 197 Einw., deren Nahrungszweig Landwirthschaft ist, im waadtl. Bez. Oron, 3 St. von Lausanne und 1 St. von Oron. Gemeindegebiet: 370 Jucharten, worunter 40 Juch. Holz. Die Gemeinde hat alle ihre Schulden abgetragen, einen schönen marmornen Brunnen und ein neues Schulhaus gebaut, die Straßen verbessert und noch ein kleines Kapital angelegt. Ein Blinder versah noch vor Kurzem in diesem Dorfe Dienste eines Boten und Uhrmachers, und in St. Saphorin die eines Organisten.

Essertines, 1) heißen im K. Waadt: a) ein Dorf mit einer Kirche im Bez. Echallens, 5 St. von Lausanne. Mit dem Weiler la Robellaz zählt dieser Ort 648 Einw, die sich von der Viehzucht und dem Ackerbau nähren. In seiner Umgebung findet man guten Mergel, und auf einer Anhöhe trauert ein Rittersitz in seinen Trümmern. Vor der Reformation war Essertines eine Besitzung des Domkapitels in Lausanne. Höhe ü. M. 1850 F. b) Ein Dorf von 546 Einw. auf einer kalten beholzten Ebene, die urbar gemacht, und bei der noch viel ungebautes Land benutzt werden könnte, im Bez. Rolle, 5½ St. von Lausanne und 1 St. nördlich von Rolle. Neben dem Feldbau und der Viehzucht wird auch Wein gepflanzt. Gemeindegebiet: 1490 Juch., wovon 136 Juch. Reben. Höhe ü. M. 2244 F.

2) — **les**, Weiler in der Genfer Pfarre Dardagny, im Wahlbezirk des rechten Ufers.

Esserts, les, Weiler unweit seines Pfarrortes Noirmont, im bern. Amtsbez. Freibergen.

Esserts-Fallon, Weiler bei Epiquerez, in der Pf. Epauvillers des bern. Amtsbezirks Freibergen.

Estavannens, Pfarrdorf von 246 Einwohnern, in üppigen Wiesen und von vielen Pflaumenbäumen umgeben, am rechten Ufer der Saane, im freib. Bez. Greierz, nicht fern von seinem Amtsorte. Unter-Estavannens liegt im Thale, Ober-Estavannens auf einem Hügel, vorzüglich die Kirche, bei welcher man eine herrliche Aussicht hat. Das Gebirge trägt hier schon Alpencharakter, ist quellenreich und schön bewaldet, und es sind bei 60 Käsehütten auf den Bergweiden umher zerstreut. Estavannens dessus liegt 2460 F. ü. M.

Estavayer (Staviacum), **Stadt,** ehemals Amtsort, schön gebaut und in einer reizenden Lage am Neuenburgersee, 1214 F. ü. M. Mit ihren Zugehörungen Autavaux, Farel und Sevaz zählt sie 1323 Einw., die sich von der Bewirthschaftung ihrer ungemein fruchtbaren Ländereien nähren, auch einige Speditionsgeschäfte treiben, eine Tuchfabrik und ein Krankenhaus haben. Die Orgel in der hiesigen Pfarrkirche, welche ein hübsches Altarblatt besitzt, wurde von Moser in Freiburg gebaut. Es befinden sich in diesem Orte ein altes, vormals festes Schloß, Wohnsitz des freiburg. Präfekten, ein Frauenkloster von Dominikanerinnen und ein ehemaliges Jesuitenseminar. Die Landvögte hatten ehemals das Recht, alle Zungen der hier geschlachteten Ochsen für sich vorweg aufkaufen zu lassen. Hier hört man noch auf dem Mildenerplatze die alten Coraolé oder Ringelsänge in welscher Sprache singen. Das adeliche Geschlecht von Stäffis, dessen Stammburg hier stand, blühte bei 1000 Jahre lang. Aus demselben focht Claudius 1475 als hiesiger Besatzungshauptmann erst tapfer, aber unglücklich für die Stadt gegen die Eidgenossen. Wirthshäuser: Stadthaus, Hirsch. Eidgen. Postbüreau.

Estavayer, le Gibloux, Pfarrd. von 244 Seelen in einer wilden, waldigen und bergigten Gegend, im freib. Saane-Bezirk, 2121 F. ü. M. Rueyres, St. Laurent, Villarlod und Villarsel sind hier pfarrgenössig. Auf den Anhöhen rings um Gibloux genießt man schöne Aussichten.

Estavez, Weiler oberhalb Lausanne in der Pf. Le Mont und dem waadtl. Bezirk Lausanne.

Estévenens, Dorf von 188 Einw. in der Pfarre Vuisternens und dem freib. Glane-Bezirk.

Estroit de Joux, Weiler in der waadtl. Gemeinde und dem Bez. Nyon.

Etagnières, paritätt. Dorf von 298 Einwohnern im waadtl. Bez. Echallens, 2 St. von Lausanne und 1 St. von seinem Bezirksorte, 1946 F. ü. M.

Etalières, Lac d', am Ende des neuenburg. Kirchspiels Brevine, welcher bei niedrigem Wasser zwei Teiche bildet. Er entstand wahrscheinlich durch eine plötzliche Erdversenkung, und bei ruhigem See und klarem Himmel soll man tief im Grunde noch die Gipfel der Bäume sehen. Seine Oberfläche mag ungefähr 1/2 Quadratstunde halten. Er ist fischreich und wird zu einem Mühlwerke benutzt, welches nahe dabei in einem tiefen Schlunde kunstvoll angelegt ist. Er ist 2890 F. ü. M. und hat keinen sichtbaren Abfluß. Genaue Nachforschungen haben erwiesen, daß die bei St. Sulpice, im Traversthale, einer Felsenwand entströmende Quelle der Reuse der unterirdische Abfluß dieses Sees sei.

Etaloges, le Ruisseau des, 1) ein Bach, der nahe bei Morges entspringt, und sich in den Genfersee ergießt; 2) eine Häusergruppe, 1 1/4 St. südwestlich von Morges.

Etivaz, l' (Aestiva, **Sommerweide**), deutsch **Lessi,** 1) ein Nebenthal mit einer Pfarre von 250 Einw., die ein patriarchalisches Hirtenleben führen, eine der sieben Abtheilungen von Oer, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Durch den Col de Jablot steht das Thal mit Saanen in Verbindung, wird aber von den Mosses, dem Seitenthale der Ormonds durch die Berge Corjeon getrennt, so daß bei sehr hohem Schnee oft jede Verbindung abgeschnitten ist. Die Gemeinde wird in die 4 Quartiere le Devant, la Chapelle, le Fond und le Revers abgetheilt. Sie liegt enge, rauh und tief zwischen steilen Gebirgen, 3626 F. ü. M., auf welchen treffliche Weiden mit vielen zerstreuten Hütten sind. Bei 600 Kühe sömmern auf diesen Alptriften, die so beträchtlich sind, daß sie doppelt so viel nähren könnten. Ein bei strenger Buße von der Art unberührt bleibender Wald schützt Kirche und Pfarrwohnung vor Lauinen und Bergfällen. Die Einwohner sind deutscher Herkunft und neigen sich stark zu religiöser Schwärmerei; auch besteht die Hälfte derselben aus Separatisten.

2) — Bad, in dem hochgelegenen Alpenthal gl. N., an dem Waldwasser Tournereffe, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Die schwefelhaltige Quelle, welche in einem Fichtenwalde auf einem hohen Hügel entspringt, wurde 1650 entdeckt, und zu besserer Benutzung derselben 1719 ein Badgebäude aufgeführt, welches bis vor Kurzem noch Les bains de Seisapels (Siebentannenbäder) hieß. Das Wasser soll dem Wasser zu Leuk ähnlich sein, und man rühmt ihren innerlichen und äußerlichen Gebrauch vorzüglich gegen rheumatische Krankheiten, veraltete Wunden, Flechten und Verstopfungen des Unterleibes und der Eingeweide.

Etoy, 1) ein Pfarrdorf in reizender Lage, im waadtl. Bez. Morges, 3 1/2 St. von Lausanne und 1 1/2 St. von Morges. Der Ort bildet mit St. Prex eine Pfarrgemeinde, und zählt 474 Einw., denen Land- und Weinbau Nahrung verschaffen. Gemeindegebiet: 1073

Juch. (92 Juch. Reben). Nicht weit von hier und Aubonne liegt in einem Wäldchen eine Mineralquelle, la Bausette genannt, deren Wasser die Kieselsteine mit einem rothgefleckten Grün färbt. Vormals hatte das Stift auf dem Bernhardsberg hier ein Schloß und Priorat, mit dessen Rechtsame die bern. Regierung 1542 den Franz Ponthey belehnte, 1722 sie aber wieder an sich zog.

2) — auch Eticz, Weiler hoch über dem rechten Ufer der Dranse und 3340 F. ü. M., im wallis. Bez. Entremont, auf dem Wege nach dem Berge les Chemins. Hier hatte der Bischof von Sitten ein Schlößchen.

Etrabloz, Dorf von 200 Seelen, deren Hauptnahrungszweig Ackerbau ist, im waadtl. Bez. Payerne, 3/4 St. von dieser Stadt. Gemeindegebiet: 1758 Jucharten.

Etschberg, eigentl. Aebtisberg (Abbatisburgum), ein Hof auf einer Anhöhe in der Pf. St. Joseph und dem St. Gall. Bezirk Goßau. Die noch sichtbaren zerfallenen Mauern eines alten Schlosses erinnern an die vormaligen Edeln von Anwyl, deren Besitzung daselbst gewesen war.

Ettenberg, Weiler in rauher, unbebauter Gegend, in der Gem. Rehtobel, und einige zerstreute Häuser in der Pf. Schwellbrunn, Kt. Appenzell A.-Rh., 2983 F. ü. M.

Ettenhausen, 1) gr. Dorf von etwa 530 Einw., in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil. Das Baumwollengewerbe wird mit Erfolg betrieben.

2) — Dorf in der Pf. Dänikon, der Munizipalgem. Adorf und dem thurg. Bez Frauenfeld. Das reine Vermögen dieser kleinen Gemeinde betrug 1851: 13,662 Fr. H. ü. M. 1651 F.

3) — Weiler in der Pf. Kyburg und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Etterwald, Bauernhof in der Gem. Gaiserwald und dem St. Gall. Bez. Goßau. Hier wurden 1730 viele silberne Münzen in Hohlziegeln gefunden.

Ettingen, Pfarrdorf mit 654 kathol. Einwohnern, im basellandsch. Bez. Arlesheim. Es hat eine fruchtbare Feldmark, baut Früchte und Wein im Ueberflusse, und ist 2 St. von Basel entfernt. Hier ist auch ein wohleingerichtetes, häufig besuchtes Gesundheitsbad, dessen Quelle etwas Kupfer und Erdpech führen soll, und bei Lähmungen, Nervenschwächen u. s. w. von guter Wirkung ist. Höhe ü. M. 1043 F.

Ettisried, kl. Weiler mit einer Kapelle in der obwald. Pf. Sachseln. Nahe dabei sind die Mauerreste eines alten Thurms.

Ettiswyl, Pfarrdorf mit 1015 Einw., im luzern. A. Willisau, 2 St. von Luzern. Seine Umgegend ist eine der schönsten und angebautesten des Kantons, und nur die Prozeßsucht, die bei vielen Einwohnern bisher im Schwange war, hemmte das Aufblühen des Wohlstandes. Gemeindevermögen: 11,055 a. Franken.; Schulden: 1222 Fr. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 462,000 a. Fr.; Werth der Liegenschaften: 363,500 a. Fr.; Unterstützte: 117. Ehrwürdig bleibt das Andenken eines hiesigen, 1795 verstorbenen Bürgers, des Kirchmeiers Joseph Hunkeler, dessen mit Glück durchgesetzte Bestrebungen noch jetzt in die Augen fallen, und der auf dem Wege eigenen Nachdenkens zu einem solchen Reichthum von Kenntnissen und Erfahrungen im landwirthschaftlichen Fache gelangte, daß er den verdienstvollsten Landwirthen seiner Zeit angereiht wurde; auch hinterließ er eine ihm ähnliche Nachkommenschaft. Nebst der hübschen Pfarrkirche steht in diesem mit Jahrmarktsrecht versehenen Orte eine von einem Kaplan bediente Kapelle zum Andenken von sieben gestohlenen Hostien. Da die Diebin sie nicht fortbringen konnte, warf sie dieselben in ein Nesselgesträuch. Schweine, welche ein Mädchen vorübertrieb, erzählt die Legende, fielen auf die Knie. Man entdeckte die Hostien in Gestalt einer schneeweißen Rose. Dies Dorf liegt an der Roth, welche zwischen Buttisholz und Rußwyl entspringt, und ihm oft mit gefährlichen Ausbrüchen droht. Hier sind pfarrgenössig die Dörfer, Weiler und Höfe Gettnau, Wyl, Brisecken, Niederwyl, Alberswyl, Kottwyl, Seewagen, Juswyl, Brestenegg, Bognau, Hosteris, Schloß Castelen, ein Theil von Oberfecken, Weiherhaus und andere, deren Gelände in dem Ertrag dem von Ettiswyl gleich zu stellen ist.

Ettiswyl, Weiherhaus, ein vormals herrschaftliches Landschloß und Wirthschaftshof unweit des Pfarrorts Ettiswyl, von einem Fischteiche umflossen, daher es den Namen Weiherhaus trägt. Eine Linie der luzern. Familie Pfyffer erhielt von demselben den Beinamen Pfyffer von Wyher.

Etzel, der, waldiges Gebirge auf der Südseite des Zürchersees, Rapperschwyl gegenüber, im K. Schwyz. Ueber dasselbe führt eine Kunststraße vom Zürchersee nach Einsiedeln. Zu der auf der Höhe des Uebergangs, 2934 F. ü. M., befindlichen St. Meinrads-Kapelle werden jährlich Prozessionen von vielen Orten gehalten. Hier lagerten sich am Maitag 1439 die Schwyzer, als sie gegen Zürich zu Felde zogen. Da geschah am Krummholz die erste Schlacht der Eidgenossen gegen Eidgenossen, um der Grafschaft Toggenburg willen. Es befindet sich hier ein Wirthshaus mit einer reizenden Aussicht. Noch schöner ist die, welche sich 1/4 St. von diesem Wirthshaus auf dem Schönenboden, 3305 F. ü. M., darbietet. Die Seite dieses Berges gegen Einsiedeln gehört dem Kloster, die nördliche zum Bez. March.

Etzelkofen (Ezikofen 1303, Etzlikofen 1407), Dorf von 353 Einw. mit einer Schule auf dem Zimmlisberg, in der Pfarre Messen und dem bern. A. Fraubrunnen.

Etziken, Dorf von 546 Einw., an der Landstraße von Solothurn nach Herzogenbuchsee, 1/4 St. von seinem Pfarrorte entfernt, im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Der Ort besitzt eine ansehnliche Eichenwaldung, in welcher ein Eichbaum sich vorzüglich auszeichnet, der vier Schuh über dem Boden noch 33 Fuß im Umfange mißt.

Etzikon, Weiler in der Pf. Oetweil und dem zürch. Bez. Meilen.

Etzliberg, Weiler in der Pf. Thalweil und dem zürch. Bez. Horgen.

Etzliswies, Weiler auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht auf das Thurthal, in der Pf. Brunau, der Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Tobel.

Etzlithal, das, ein kl. fruchtbares Alpenthal im K. Uri, durch welches von Amsteg ein Pfad durch das Maderanerthal, zwischen Maderan und Herrnlime, bei einem schönen Fall des Etzlibachs vorbei zu der Höhe des Kreuzlipasses, und von da hinab auf Sarkuns im bünd. Tavetscherthal führt. Dieses wilde Thal hinauf nach Bünden zogen im Mai und September 1799 die Oesterreicher unter St. Julien und Auffenberg.

Eugensberg, der, ein von dem verstorbenen Herzog Eugen von Leuchtenberg (vormaligen Vize-König von Italien) erbauter Landsitz mit schönen Gütern und Anlagen, in der Orts- und Munizipalgem. Salenstein, und dem thurg. Bez. Steckborn. In eben so prächtiger Lage, als die ihm nahen Lustsitze Arenenberg und Sandegg, hat er auch mit diesen die herrliche Aussicht an die lieblichen Gestade des Bodensees und auf die sie schmückenden Ortschaften gemein. Bis vor wenig Jahren war das Schloß noch im Besitze des durch seine Lebens-Essenz bekannt gewordenen Herrn Kiesow.

Eugerswyl, Häuser in der Munizipal- und Kirchgem. Homburg und dem thurg. Bez. Steckborn.

Eugst, Weiler im Eugsterstrich, einer Abtheilung der Appenzell A.-Rh. Gem. Trogen.

Eugstisried, Dörfchen, unter dem Schlosse Forsteck, bei Sennwald, im St. Gall. Bez. Werdenberg.

Euseigne, Dörfchen im Val d'Hérens, südlich der Mündung der Durance in die Borgne, im wallis. Bez. Hérens, 3001 F. ü. M.

Eutenberg, kl. Ort in der Munizipalgem. Amlikon und der Kirchgem. Bußnang, im thurg. Bez. Weinfelden.

Euterschen, Häusergruppe in der Pf. Brunau, Munizipalgem. und dem thurg. Bezirk Tobel.

Euthal, das, kl. zwischen hohen Bergen eingeschlossenes Thal und Dörfchen, 2749 F. ü. M., im K. Schwyz, mit einer Filialkirche von Einsiedeln, in dessen Bezirk es liegt. Fußwege führen aus demselben über den Auberig ins Wäggithal, über Studen ins Sihlthal und auf den Pragel, und über den Ybrig (Ibrig) ins Muttathal.

Everdes, deutsch: **Grüningen**, ehemalige Herrschaft in der Pf. Echarlens und dem freib. Bez. Greierz. Das Schloß in diesem Orte ward 1349 von den Freiburgern zerstört, da sich dessen Besitzer der Hr. v. Wippingen, feindselig gegen sie betrug. Es werden hier gute Schleifsteine gebrochen.

Evilard, deutsch **Leubringen**, kleines Bergdorf, 1/2 St. oberhalb Biel mit 365 wohlhabenden Einwohnern in der Pf. Biel und dem bern. A. Biel.

Evionnaz, großes Dorf, das längs der Landstraße gebaut ist, und nur eine Gasse bildet, im wallis. Bez. St. Maurice, 655 Einw. Zur Gemeinde gehören die Nachbarorte la Balma und la Rasse. Seine Umgebungen werden von den Bergen beschränkt, doch ist hier einiger Weinbau. Ein Bergfall hat das Flußbett der Rhone an die östliche Felsenwand gedrängt.

Evipaß, der, eine grausenvolle Einöde und Paß bei Neirivue im freib. Bez. Greierz, der nach den Weiden und Alpen des Moléson führt. Er wird von einer engen Schlucht zwischen zwei senkrechten Felswänden gebildet, in welchem er über eine enge wankende Brücke, die über einem schauerlichen Abgrund schwebt, von einer Wand zur andern führt.

Evolena, beträchtliches Pfarrdorf mit fruchtbaren Matten, im wallis. Bez. Hérens, an der Borgne. Die ganze Pfarre, in welcher la Sage, Forclaz, Audeires, Pralovin, Lana, Arbe und Villa, nebst noch mehrern Häusergruppen sich befinden, hat 1040 Pfarrgenossen. Sie leben alle mit wenigen Bedürfnissen im glücklichen Mittelstande, und als ein einsam lebendes Hirtenvolk zeichnen sie sich durch Biedersinn, Gutmüthigkeit und Gastfreiheit aus. Evolena bildet den Mittelpunkt eines großen von Gletschern umgebenen Kessels, daher seine Umgebungen wild und rauh, aber für den Liebhaber der großen Natur anziehend sind. Bei der Kirche dieses, 4245 F. ü. M. erhabenen Orts quillt ein Sauerbrunnen hervor, dessen Wasser einige Aehnlichkeit mit demjenigen von Fideris haben soll, und welchen die Umwohner besuchen. In seiner Nähe befinden sich die großen Gletscher Ferpecle, über den in frühern Zeiten ein Pfad in 7 bis 8 St. nach Zermatt im Matterthal führte, und la Rolle, der in 3 langen und breiten Armen sich in die grünen Auen von St. Barthelemi ergießt. Im höchsten Sommer führt ein Pfad über diese Eisfelder nach Val Pellina und tiefer nach dem Aostathal hinab, über das Eringerthal oder Val d'Hérens (s. Hérens, Val d').

Evordes, zerstreute Häuser, theils zur Pf. Compesières, theils zu Troiner gehörig, im Wahlbez. des linken Ufers, des K. Genf.

Evouettes, Gemeinde auf der Straße von Genf nach dem Simplon, in der Pfarre

Port-Valais und wallis. Bez. Monthey. Die Einwohner bebauen ein kleines Weingelände. Von 23 Wohngebäuden, die diesen Ort bilden, legte eine Feuersbrunst am 13. April 1833 19 in Asche.

Eweil, auch **Eyweil**, Weiler mit einer 1746 erbauten Kapelle, in der obwald. Pf. Sachseln.

Exergillod, oder **Sergillod**, siehe **Cherchillon**.

Ey, 1) ein stark besuchtes Wirthshaus an der Landstraße von Sursee nach Luzern, in der Pf. Rottweil und dem luzern. Amt Sursee.

2) — kl. Weiler mit schönen Gütern in einer freundlichen Gegend der Pf. Krauchthal und dem bern. Amtsbez. Burgdorf.

3) — Häusergruppe unten am Dorfe Sumiswald, an der Straße nach Wasen, im bern. A. Trachselwald. Auch tragen diesen Namen viele einzelne Bauernhöfe und Häusergruppen in den bern. Pfarreien Därstetten, Münsingen, Grindelwald, Lauterbrunnen, Rüderswyl, Langnau, Sumiswald 2c. Der Name Ey kommt im Kanton Bern als uralter Name vor und trifft fast immer nur tiefliegende Höfe und Thalgüter.

Eyelen, 1) einige Häuser mit fruchtbaren Gütern, in der Urner Pf. Attinghausen.

2) — einzelnes Haus an der Landecke, in der Zuger Pf. Walchweil. Vor der Stubenthüre dieses Hauses steht ein steinerner Tisch, an welchem 1313 einer der drei ersten Eidgenossen, Werner Stauffacher, damals Landammann von Schwyz, die Ansprüche seines Landes vertheidigte.

Eyen, 1) Weiler am linken Aarufer, zur Gem. Böttstein gehörig, in der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach.

2) — **in der**, Dörfchen in der Pf. Reinach und dem aarg. Bez. Kulm, zur Rechten der Wyne. Die Einwohner hatten vor etwa 25 Jahren unter sich eine Ersparnißkasse und eine Hülfsgesellschaft errichtet, zu welchen auch Personen aus andern Orten der Zutritt gestattet wurde.

Eyerbrecht, die **vordere** und **hintere**, zwei bedeutende Häusergruppen am Abhange des Wytikenberges in der Gemde. Hirslanden und dem Bez. und Kant. Zürich.

Eyholz, kl. Gemeinde mit 173 Seelen, nicht weit von Visp, in wallis. Bez. d. N., wo die Gamsa häufige Verwüstungen anrichtet.

Eymatt-Scheuer, die, eine Staatsdomaine, von einem fischreichen Bache bewässert, am westl. Fuße des Brandisberges, im bern. A. Trachselwald. Neben der Wohnung des Pächters befindet sich ein Kornmagazin.

Eyschachen, kl. Weiler im Ilfis-Viertel der Gem. Langnau, und dem bernischen Amt Signau.

Eysins, hübsches Dorf von 239 Einw., das sich in das Ober- und Unterdorf theilt, auf einer Hochebene voll anmuthiger Landschaften, im waadtl. Bez. Nyon, 3/4 St. von seinem Bezirksorte.

Eythal, das, im basellands. Bez. Sissach, zwischen Wenslingen und Rünenberg. Es ist 1 1/4 St. lang, äußerst schmal, und zieht sich südwärts von Tecknau nach dem Giesen, einem Wasserfalle, hin, dessen Rauschen in dieser Stille schon in ziemlicher Entfernung die Aufmerksamkeit rege macht. Ein Teppich des lieblichsten Wiesengrüns schmückt seinen Grund.

Ezelwyl, Dörfchen in der Pf. Büren, luzern. Amts Sursee. Es hat eine fruchtbare und schöne Lage.

Ezen d'Eaux (Isenaux), Alp und Weiler nördl. vom Col de Pillon, südl. vom Arnenhorn, in der Gem. Ormonds und dem waadtl. Bez. Aigle, 5538 F. ü. M. Die Alp Ezen d'Eaux veranlaßte ein Treffen zwischen den Bewohnern des Oeschthales und der Ormonds, die beide darauf Anspruch machten (1502). Abgeordneten von Wallis, Freiburg, Basel gelang es, den Frieden zu vermitteln.

Ezen-Ehrlen, ein Meierhof, der Ueberrest eines ehemaligen Dörfchens in der luzern. Pf. Rußwyl und dem A. Sursee.

Ezgen, Dorf mit 315 Einw., in der Pf. Mettau und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Ezweilen, kl. Dorf in der Ortsgemde. Kaltenbach, Pf. Burg bei Stein, Munizipalgemeinde Wagenhausen und dem thurg. Bez. Steckborn.

Ezwyl, Dörfchen in der Pf. Leuggern, und dem aarg. Bez. Zurzach. Es bildet mit seinem Pfarrorte, nebst Gippingen, eine Gemeinde. Vor der Revolution war es der einzige kathol. Ort im Kant. Bern, und gehörte zum Amte Schenkenberg.

F.

Fägschweil, Ober- und **Unter-**, jenes ein Weiler, dieses ein Dorf in der Pf. Rüti, im zürch. Bez. Hinweil. Fabrikverdienst ist der Hauptnahrungszweig der Einwohner, und sind hier sowohl als in Rüti viele Seidenwebstühle. Interessant ist in der Nähe der 80 Fuß hohe Sturz der Jona (Hohlauf genannt), so wie die romantischen Parthien beim Pilgersteg. Höhe ü. M. 1767 F.

Fählen, ein wildes Thal im K. Appenzell, das sich vom Stiefel bis zur Kraialp 2 St. weit von Osten nach Westen erstreckt. Es ist von gewaltigen, seltsam geformten Gebirgen umgeben, und wird während einiger Sommermonate von einer einzigen, höchst einfach lebenden Hirtenfamilie bewohnt, die das Holz zu ihrem Hausgebrauche vom Stiefel über den Fählensee herflößen muß. Etwa 40 Kühe, 50 Ziegen und 250 Schafe werden im Thale gesömmert.

Fählersee, der, ein kl. Bergsee, 1/4 St. lang und 5—7 Minuten breit, zwischen den

Abhängen des Hundstein und Flügelfirst und dem Fählerschaafsberg im K. Appenzell J. Rh., 4479 F. ü. M. Er ist ohne sichtbaren Ab- und Zufluß, wird von unterirdischen Quellen und von Gebirgsbächen genährt und strömt wahrscheinlich durch verborgene Kanäle ab. Man vermuthet, daß der bei Frischenberg im Rheinthal hervorbrechende Bach der Hauptabfluß dieses Sees sei. Ein Fußweg führt an ihm vorüber von Appenzell nach Wildhaus.

Fähnern, die, ein gras- und tristenreiches Thonschiefergebirge in Appenzell J. Rh., auf dessen Gipfel, 4642 F. ü. M., vormals eine Hochwacht war. Es hängt mit dem Alpstein nicht zusammen, und ist auch von den Voralpen durch die Sitter getrennt. Auf seinem Gipfel, 2—3 St. von Appenzell, genießt man eine der schönsten Aussichten. An seinen Abhängen befinden sich viele Sennhütten; etwa 150 Kühe werden darauf gesömmert. Im Felsgeröll findet man häufig Nummiculiten und Lenticuliten.

Fährchen, kleiner ehemals weit größerer Weiler in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Fähringen, auch **Ferningen**, Dörfchen mit einer Filialkirche, in der Pf. Wasen und dem Urner Maienthal. Es liegt 4700 F. ü. M., baut noch Korn, doch sind die Weiden einträglicher. Hier werden Enzianenwurzeln zur Bereitung des Enzian gegraben. Das Oertchen liegt an der für leichte Wagen fahrbaren Straße über das Sustenjoch und den Steinerberg ins bern. Gadmenthal und nach Meyringen.

Fährlisbach, kl. Weiler in der Entlibucher Pf. Schüpfen.

Fällanden, Pfarrdorf am östl. Fuß des Zürichbergs, nahe am Ufer des Greifensees, im zürch. Bez. Uster. Mit 3 Weilern und 14 Höfen zählt es 848 Einw., welche sich durch landwirthschaftliche Verbesserungen seit einiger Zeit gehoben haben. Viele unter ihnen treiben Seiden- und Baumwollenweberei. Gemeindegebiet: 954 Juch., wovon mehr als ½ Ackerland, ¼ Wiesen, ⅕ Holz. Im J. 1508 wuchs der Dorfbach so sehr an, daß er in die Kirche zu den Fenstern eindrang. Seit sein Bett jährlich gereinigt wird und hinlänglich geöffnet ist, sind keine Ueberschwemmungen mehr vorgekommen. Die Nachkommen der hiesigen verarmten Edelleute wohnen hier jetzt als Bauern. Höhe ü. M. 1413 F. In der Nähe ist eine Fähre über den Greifensee angelegt, und eine Brücke über die Glatt unterhält die Verbindung mit dem gegenüber liegenden Schwerzenbach.

Fälzle, Dörfchen in der Pfarre Sevelen und dem St. Gall. Bez. Werdenberg.

Färch, der obere u. untere, 2 Bauernhöfe auf einer mäßigen Anhöhe ob Buchen, Gemeinde Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Faertschera, Weiler in der Pf. Griffers und dem freib. Sense-Bezirk.

Fäsch, Dörfchen in der Pf. Flums und dem St. Gall. Bez. Sargans.

Fäsistaub, eine hübsche Gartenanlage, ein Gesellschaftshaus und eine öffentliche Promenade, in der Nähe der Stadt Schaffhausen, an der Westseite derselben.

Fäßlerstutz, am, kl. Weiler im Bez. Bußalp Innern-Orts, der Pfarre Grindelwald und des bern. A. Interlaken.

Faguillon, zerstr. Landhäuser in der Genfer Pf. Cologny, in sehr reizender Lage.

Fahis, aussichtreicher Landsitz, oberhalb der Stadt Neuenburg, 5 Min. davon entfernt.

Fahlbach, der, gr. Bergwasser in der appenzell. Rhod Hirschberg. Es entsteht im Holzerswald, scheidet die Gemeinden Oberegg und Reuti, empfängt im Wolftobel einen kleinen Bach, der denselben Namen trägt, bewässert Bernegg im Rheinthal, und vereinigt sich mit dem Rhein.

Fahnenstock, auch **Pfannenstock**, Grenzstock zwischen den Kantonen Glarus und Schwyz, im Hintergrunde des Roßmattthales, 7918 F. ü. M.; er steigt als eine kahle Felspyramide von der Karrenalp auf, und fällt auch auf der Glarnerseite steil nach der Drecklochalp ab.

Fahr, 1) ein Benediktiner-Nonnenkloster in anmuthiger Lage an der Limmat, 2 St. unter Zürich, im aarg. Bez. Baden, vom K. Zürich eingeschlossen, mit einem großen Klostergebäude und einer schönen Kirche. Es ist mit ihm eine von der Abtei Einsiedeln abhängende Probstei verbunden, und der hier wohnende Konventual verwaltet des Hauses Weltlichkeiten. Lutbold, Freiherr von Regensperg, stiftete das Kloster, aus Gram über den Tod seines in der Limmat ertrunkenen Sohnes 1130. Ein noch vorhandenes Grabmal erhält das Andenken an diesen Vorfall. Im J. 1841 in Folge der Vorfälle im Freienamte mit andern Klöstern des Kantons aufgehoben, wurde es im J. 1843 durch Gr. Rathsbeschluß vom 29. August wieder hergestellt. Das Kloster und die dabei befindlichen Wirthschaftsgebäude, das Gasthaus, der Lehenhof, die große Scheune, u. a., 6 an der Zahl, bilden einen kleinen Weiler, der von Waldungen, Saatfeldern und Weinbergen umgeben ist.

2) — Weiler an der Thur, in der Ortsgem. Nieder-Neunforn, Pf. u. Munizipalgem. Neunforn, thurg. Bez. Frauenfeld.

Fahren, Dörfchen in der Pf. Mörswyl, St. Gall. Bez. Rorschach, 1 St. von seinem Bezirksort.

Fahrenbühl, zerstr. Häuser in der Pf. Habkern und dem bern. A. Interlaken.

Fahrenschwendi, Weiler in der appenz. außerrhod. Gem. Wald.

Fahrhäuser, die, kl. Häusergruppe am linken Rheingestade, mit einer Fähre, zur

Gemeinde Oberleibstadt gehörig, in der Pf. Leuggern, aarg. Bez. Zurzach.

Fahrhof, Dörfchen mit einer Schule an der Thur, in der Pfarre und Munizipalgem. Neunforn.

Fahrnbühlerbad, das, im K. Luzern. Es hat eine sehr einsame aber reizende erhöhte Lage in der Mitte des Berges Bramegg, 3 St. von Luzern, und gehört in die Gem. Schachen und den Kirchgang Malters. Man genießt bei diesem Badeorte einer freien Aussicht über das schöne Thal von Malters, durch welches sich die wilde Emme in vielen Krümmungen wälzt. Die schon seit alter Zeit bekannte Heilquelle, die Schwefel und Eisen, und nach neuern Angaben Magnesia enthält, wird bei Gliedersucht, Lähmung und Hautausschlägen als besonders wirksam gerühmt. Die Badgebäude, die in der neuesten Zeit verbessert und verschönert worden, haben ein freundliches Aussehen gewonnen.

Fahrnern, Weiler in der Pf. Unterseen, bern. A. Interlaken.

Fahrni, auch **Farni,** im, ein über Hügel sich erstreckender Schulbezirk von 766 Einw., im Kirchspiel Steffisburg und dem bern. A. Thun, in welchem viele landwirthschaftliche Thätigkeit angetroffen wird.

Fahrwangen, gr. Pfarrdorf von 782 Einw., an einem fruchtbaren Berge unweit dem Hallwylersee, im aarg. Bez. Lenzburg. Neben dem Wiesen-, Wein- und Ackerbau wird hier auch das Strohgeflecht stark betrieben. 1782 verwandelte eine Feuersbrunst 32 Wohngebäude in Asche. Die neue Pfarrkirche hat eine hübsche Lage, auf einer Anhöhe, zwischen hier und Meisterschwanden, mit welchem Orte sie eine 1818 errichtete Pfarre bildet. Gegen Sarmenstorf zu, in einem Walde, sieht man die mit Moos und Tannen überwachsenen Trümmer der alten Burg Fahrwangen, in welcher die Kaiserin Elisabeth 63 Edelleute gefangen nahm, die sie 1308 vor dieser Burg als Mitschuldige an der Ermordung ihres Gemahls, des Kaisers Albrecht, hinrichten ließ, obgleich sie keinen Antheil daran genommen hatten. Sie selbst sah mit ihrer Tochter, der jungen Königin Agnes zu, und in dem Blute der Hingerichteten watend, sprach Agnes: „Jetzt bade ich im Maithau!" (s. Königsfelden.) Höhe ü. M. 1730 F. — Eidg. Postbüreau.

Fahrwindisch, vormals eine Fähre über die Reuß, unweit Königsfelden, im aarg. Bez. Brugg. Sonst führte hier eine fliegende, seit 1798 stehende Brücke mit hölzernen Pfeilern über den Strom, die im J. 1830 vom Eisgange weggerissen und 1834 wieder hergestellt wurde. Bei der Brücke ist ein Gasthaus. Dieser Ort hat wegen der Trümmer von Vindonissa, der wichtigsten Stadt und Festung der Römer in Helvetien, und wegen der hier geschehenen Ermordung des Kaisers Albrecht 1308 historisches Interesse.

Fahy, 1) ein schlecht gebautes, kath. Pfarrdorf von 549 Seelen, auf einer Anhöhe an der äußersten Grenze gegen das franz. Departement du Doubs, in dem bern. A. Pruntrut. Von seinen Einwohnern beschäftigt sich die Mehrzahl mit dem Stricken woll. Strümpfe und Mützen. Die beschränkte Feldmark hat unfruchtbaren Boden und keine Wiesen. Die dem h. Petrus geweihte Kirche ist eine alte Stiftung. Höhe ü. M. 1764 F.

2) — **le,** eine Bergkette des Jura, welche in dem ehemaligen Elsgau, dem jetzigen bern. A. Pruntrut, beginnt, und sich von Nord nach West, gegen die Vogesen zieht. Sie ist bis auf die Höhe mit Wäldern bedeckt, und von ihr gehen kleinere Bergstöße nach verschiedenen Richtungen aus, zwischen welchen anmuthige Thäler sich befinden.

Faichrüthi, Weiler an der Straße von seinem Pfarrsitze Pfäffikon nach Uster, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Faido, deutsch **Pfaid,** Kreis- u. Hauptort des Bez. Leventina, 2201 F. ü. M., ein schöner Flecken mit 704 Einw. Einige schönere Häuser und ein Kapuzinerkloster zieren diesen Ort. Viehzucht, Ackerbau und starke Waarendurchfuhr sind die Hauptnahrungsquellen, auch befinden sich hier einige Färbereien und gute Wirthshäuser (Angelo). Der Boden trägt schon besseres Getreide und man sieht Weinstöcke an Geländern. Die Wiesen gehören zu den abträglichsten des Kantons, seit 1820 wird hier treffliche Seide gewonnen. Bei dem im J. 1607 erbauten Kapuzinerkloster ist ein von hohen prächtigen Wallnußbäumen beschatteter, sehr angenehmer Spaziergang angelegt, der aber wenig benutzt wird, weil in seiner Nähe die Urheber der unglücklichen Verirrung der Livinerthalleute im J. 1756 hingerichtet wurden, wobei das entwaffnete Volk damals mit gebogenen Knien und entblößten Häuptern zusehen mußte. Wie die Bauart der Wohnungen hier theils deutsch, theils italienisch erscheint, so grenzen auch hier deutsche Alpensitten mit italienischer Lebensart nahe an einander. Südwestlich dem Ort gegenüber befindet sich der schöne Wasserfall der Piumegna. Außer der neuen Gotthardsstraße, welche durch diesen Flecken führt, gehen Fußwege von hier über den Lukmanier ins bünd. Medelser-Thal, und durchs Dalpethal nach Prato, dem obersten Theile des Lavizzarathals. Faido war der Wohnort des Landvogts, den die Urner bis 1798 über Livinen setzten und welcher in dem 1772 erbauten Prätorio, oder Gerichtshause wohnte. Chinchengo ist hier pfarrgenössig. — Eidg. Postbüreau.

Falkenstein, ein alter Herrensitz auf einem hohen gegen das Thal senkrechten Felsen, über dem Dorfe Igis im bünd. Bez. Unter-Landquart. Die Burg wurde 1338 vom Bischof von Chur dem Grafen Fried. v. Toggenburg als Lehen verliehen.

Falcheren, eine Gemeinde in der Pf. Meyringen und dem bern. A. Oberhasle, mit einer Schule. Sie liegt auf der südwestl. Seite des Meyringer-Thals, auf einem Berghange.

Falcherenbach, der, ein Alpengewässer, das in einem Thälchen zwischen dem Wandelhorn und dem Schingel entspringt, und im Thal von Meyringen, im bern. A. Oberhasle, einen hübschen 500 F. hohen Sturz bildet.

Falera-Thal, auch **Faller Val,** das, kl. hohes Seitenthal des Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula, welches sich von Mühlenen (als Molins) zur Linken des Thalrheins gegen die Hochgebirge hinaufzieht, die das Oberhalbstein von der Landschaft Schams trennen.

Fallenfluh, die, eine schroffe Felsenwand, welche sich im Hintergrund des Thals von Oberdiesbach im bern. A. Konolfingen erhebt, und auf deren Höhe, 3270 F. ü. M., wo eine Hochwacht errichtet war, die Aussicht sehr reizend ist. Sie war bisher der Aufenthaltsort vieler Auerhähne, Falken und Eulen.

Falkenhorst, kl. Weiler mit 6 Häusern, in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Wald. Hier soll der Landammann Schläpfer gewohnt haben, der im J. 1667 den hitzigen Streit zwischen Inner- und Außer-Rhoden wegen des Klosters Grimmenstein erregte. Auch wurden hier ehemals die sog. Narrenräthe, eine scherzhafte Nachahmung des Landrathes, gehalten.

Falkenstein, 1) **Alt-,** siehe **Blauenstein.**

2) — einige Mauertrümmer zwischen Bärenbach und der Goldach, im Hofe Schuppis, zur Gemeinde Tablat gehörig, im St. Gall. Bez. Tablat. Sie sind die Ueberbleibsel eines Schlosses der Marschälle von Falkenstein, das im Appenzeller Kriege zerstört wurde.

3) — **Neu-,** malerische Schloßruine auf einem kahlen Felsen oberhalb des Dorfs St. Wolfgang, im soloth Amte Balsthal. Von den Freiherren von Falkenstein angelegt, besaß sie im J. 1300 der unglückliche Rud. v. Wart. Im J. 1379 wurde die Burg, weil ihr damaliger Inhaber, der Raubritter Hemman v. Bechburg, Basler Kaufleute ausgeplündert hatte, belagert und zerstört. Die Knechte erschlug man, die Herren aber wurden wieder freigelassen. Bis 1798 war es Sitz der soloth. Landvögte.

Falknis, der, ein 7899 F. ü. M. erhabener Gebirgsstock des Rhätikon über den St. Luzienstieg, neben Guscha, nahe der graubünd. Grenze. Vom St. Luzienstieg scheint er senkrecht emporzusteigen. Er bildet die höchste Spitze des Felsenkammes, der das Thal von Maienfeld von der Ostseite umgibt, und gewährt einen prächtigen Anblick.

Fall, der **hohe,** ein schöner dreifacher, von dem Rothbach gebildeter Wassersturz, nicht weit von dem Frauenkloster Wonnestein und 3/4 St. von dem appenzell. Dorf Teufen. Man hält ihn für den schönsten Wasserfall im Kanton.

Falle, besser **Valle,** Weiler in der Pf. Vals ober St. Peter, im bünd. Bez. Glenner. Er liegt oberhalb seines Pfarrorts, da wo sich das St. Peterthal in das Peiler- und Zavreilerthal theilt.

Fallenbach, Dörfchen in der Pf. Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen.

Falli-Brücke, die, oberhalb Meitschlingen, an der Gotthardsstraße, im K. Uri. In ihrer Nähe bildet der Fellenerbach, zwischen schwarzen Tannen, malerische Fälle.

Fallschen, vormals **Engelburg,** kl. Dorf mit einer Schule, auf einem Vorsprung des untern Engels, in der Pf. Reichenbach und dem bern. A. Frutigen. Man trägt sich hier mit der Sage: die Walliser hätten einst das Wagstück eines Einfalls in das Thal von Kandersteg unternommen, und wären über Frutigen bis Mühlenen vorgedrungen. Da sollen sich mit den Männern auch die Weiber und Töchter von Engelburg bewaffnet, und den Feind zum Rückzug gezwungen haben. Zum Andenken dieser Waffenthat wurde des Ortes Name in Fallschen verwandelt. (?)

Falzüber, wilde Alp in den Elmer Huben des K. Glarus, wahrscheinlich die im Seckinger Urbar unter dem Namen Vallieben erwähnte Alp. Sie hat 3 Stäfel, und sömmert 70 Rinder und 200 Schafe. Am mittlern Stäfeli ist sie 5110 F. ü. M.

Fambach, zerstr. Weiler in einem engen Thalgrunde der Pf. Röthenbach und dem bern. A. Signau.

Famelon, Tour de, ein östlich von den Aihörnern emporragender Kalkfelsen, 6643 F. ü. M., der einige Aehnlichkeit mit einem Soldatenzelte hat. Das kurze aber saftige Gras seiner Weiden dient Schafen zur Nahrung.

Famergü, siehe **Vaumarkus.**

Fanas, schönes ref. Pfarrdorf von 373 Einw., mit einer hübschen Kirche, im Prätigau, auf einer fruchtbaren Bergstufe am Fuße des Fanaserbergs, 7117 F. ü. M., im bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt 1/2 St. von Grüsch, Seewis gegenüber, 2801 F. ü. M. Der Ort zählte im J. 1852 36 Arme; der Armenfond betrug 1849: 1714 Fr. Unter dem Dorfe liegt ein großes Gut, der **Kapitelhof** genannt; wahrscheinlich ein ehemaliges Eigenthum des Domkapitels in Chur.

Fanchini, Dörfchen mit einer Kirche links dem Poschiavino, in der Pf. Poschiavo, bünd. Bez. Bernina.

Fanel, Gasthaus und Fähre über die Zihl, in der Pf. Gampeln, bern. A. Erlach.

Fang, im, 1) Weiler im wall. Einfischthal, in der Pf. Vissoye und dem Bez. Siders. Hier in der Nähe beginnt der größtentheils aus Brücken bestehende, merkwürdige **Paß les Portis** (s. **Portis, les**).

2) — (la Villete), Dörfchen mit einer dem heil. Anton von Padua geweihten Kapelle, im Jaunthale und dem freib. Bez. Greierz. 2840 F. ü. M.

3) — heißen im K. Bern Höfe in der Pf. Zweisimmen (Obersimmenthal) und in der Pf. Lauenen und dem A. Saanen.

Fankhausgraben, der, langes, schmales, von alpenreichen Bergen eingeschlossenes Thal, mit vielen Höfen, das sich von Trub nach dem Napf und Romoos-Enziberg hinauf erstreckt, in der Pf. Trub und dem bern. A. Signau.

Faoug, oder **Faug** (sprich Fou), deutsch **Pfauen**, Pfarrdorf von 426 Einw., nahe am obern südöstlichen Theile des Murtnersees, auf einem kl. Hügel, im waadtl. Bez. Avenches, 12 St. nordöstl. von Lausanne und 1 St. von Avenches, auf der großen Straße von Lausanne nach Bern. Gemeindegebiet 696 Juch. Bundesrath Druey ist von hier gebürtig. — Höhe ü. M. 1385 F. — 1802 fand in der Nähe ein Gefecht statt, als die helvet. Regierung in Bern kapitulirte, und nach Lausanne zog.

Farb, Dörfchen in der Pf. Mels und dem St. Gall. Bez. Sargans. Hier ist eine Färberei.

Fardün, auch **la Turr**, Weiler bei den Trümmern einer sehr festen, mit grauenvollen Kerkern versehenen Burg im bünd. Schamserthal. Sie war der Sitz der Burgvögte der Grafen von Werdenberg, von welchen Einer im 14. Jahrhundert durch seine Ruchlosigkeit die Unterthanen zum Aufstand und zur Zerstörung des Tyrannensitzes brachte. Bekannt ist die Sage von Johann Caldar, der den Vogt zwang den Brei zu essen, in welchen er gespuckt hatte.

Farera-, auch **Ferera-Thal**, ein wildes, hohes Bergthal der Landschaft Schams, im bünd. Bez. Hinterrhein. Es öffnet sich in der Rofflen, bei der Vereinigung des Fererabachs mit dem Hinterrhein, und steigt in südlicher und südöstlicher Richtung bis zu den Gebirgen um Avers und den Septimer an. Es zertheilt sich südwärts in mehrere Nebenthäler, von welchen die von Emet, Lei und Madris die bedeutendsten sind. Seine Länge beträgt 5 und die Breite nirgends über 1/2 St. Bis Canicül bildet das Thal eine so enge Schlucht, daß kaum der Weg Raum genug gefunden hat, sich neben dem ungestümen Bache, dessen Stürze sehr reißend sind, dahin zu drängen. Uralte, düstere Wälder, Gebirgstrümmer, tosende Gebirgsbäche und die schwarzen Schmelzhütten geben dem Thale einen eigenthümlich finstern Charakter. Zwei Pfarrdörfer und eine Anzahl von Weilern werden, jenes von 167, dieses von 107 Seelen bewohnt. Außer-Farera, 4160 F. ü. M., liegt romantisch zwischen Wiesen, Hanfgärten und Gerstenfeldern, in der Mitte eines Kessels. Trümmer eines 1794 herabgestürzten Felsens liegen am Wege, welcher oft zwischen auf einander gethürmten, bemoosten und bewachsenen Granitblöcken sich hinschlängelt. Die Gebirge sind reich an Mineralien, von welchen das Erz von Fianell in Säcken aus den hochgelegenen Gruben 1 1/2 St. weit hinabgetragen in den einsam stehenden Eisenhütten geschmolzen wird. Das Erz (Eisenglimmer und Spatheisenstein) ist sehr reich und stahlhaltig, und es wurden früher von einer lombardischen Gesellschaft im Durchschnitt etwa 18,000 Zentner jährlich verarbeitet. Merkwürdig ist eine alte Sage von einem Goldfluß, der aber von einem Bergschlipf verschüttet worden sein soll. Vielleicht weist er nur auf den uralten Bestand des Bergbaus und reiche Ausbeute aus einer versunkenen Mine hin. Uebrigens hat das Thal seinen Namen (Ferrum) von den Eisengruben. Der von dem Averserbach und einigen Bergwassern gebildete Fererastrom stürzt oberhalb der Bärenburg unter der Brücke in den Hinterrhein.

Farneren, Dorf und Gem. von 268 Einw., in der Pf. Oberbipp, und dem bern. A. Wangen. Ungeachtet die hohe Berglage dieses Orts am Jura den Ackerbau wenig zu begünstigen scheint, gibt der Boden dennoch gutes Getreide. Die Einw. haben bedeutende Weideerechtsame.

Farneren, eine Mahlmühle in der Pf. Romoos, luzern. A. Entlebuch. Ueber dieser Mühle geht eine Fahrstraße unter einer Fluh durch, von welcher ein Alpbach herabstürzt.

Farnli, ein Alpberg in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald. Seine höchste Spitze, Farnli-Esel genannt, bietet eine schöne Aussicht dar.

Farnsburg, ein ehemaliges großes Bergschloß und Amtssitz der basel. Landvögte über die Herrschaft gl. N., auf der Grenze des aarg. Frickthals im baselland. Bez. Sissach. Es liegt zwischen Buus und Ormalingen, an der nordöstlichen Seite des 2370 F. ü. M. erhabenen Farnsberges, welcher in neuester Zeit durch lange Regengüsse einen großen Riß erhalten hat und mit einem Sturze droht, wurde nach dem Erdbeben von 1356, in welchem diese Burg umgestürzt wurde, vom Grafen Sigmund von Thierstein wieder aufgebaut, 1444 ohne Erfolg von den Eidgenossen belagert, und 1798 von den Landleuten zerstört. Die Aussicht von diesen mächtigen Trümmern ist prächtig. Unter denselben liegt die bedeutende Schloßalp.

Farreg, im, kl. Dorf an der Jaun, im Thal Bellegarde und dem freib. Bez. Greierz. Dieser Ort ist den häufigen Verwüstungen eines Bergwaßers ausgesetzt.

Farrenschwendi, weitläufiger Schulbezirk und Abtheilung der appenz. außerrhod. Pfarrgemeinde Wald. Eines der Häuser zeigt eine besonders alterthümliche Bauart.

Farvagny, le grand, deutsch **Favernach**, Pfarrdorf von 343 Einw. mit einem Schlosse. Farvagny le petit, les Bois, la Pona, Violey, Montblanc sind hier pfarrgenössig. In dieser Gegend wird das Strohflechten stark betrieben. Durch Ankauf von der Familie Menthon kam Favernach 1484 an Freiburg. Höhe ü. M. 2133 F.

Farvagny, le petit, kl. Dorf mit einer Lokalkaplanei und 150 Einw., in der freib. Pf. Farvagny le grand, und von diesem nur durch einen Sumpf getrennt. H. ü. M. 2158 F.

Faulbrunn, Weiler im Kienthal und der Pf. Reichenbach im bern. A. Frutigen.

Faulenbach, der, ein in ein tiefes Steinbett hoch hinabschäumender Wassersturz, in einem romantischen Seitenthale der Urner Pf. Erstfelden. Von dem nahen großen Schloßberg-Gletscher wird er auch Schloßbergbach genannt.

Faulenschwendi, kl. Ort in der appenzell-innerrh. Pf. Oberegg.

Faulensee, 1) kl. Dorf am Thunersee in der Pf. Aeschi und dem bern. A. Frutigen. Den Namen gab ihm ein kl. See, der oberhalb desselben sich befindet, und so genannt wird, weil er keinen sichtbaren Abfluß hat. Hier war einst eine berühmte Wallfahrtsstätte zum h. Columbanus, die aber, weil auch unheilige Dinge vorkamen, aufgehoben werden mußte.

2) — der, ein kl. an Fischen und Krebsen reicher See bei Golzwyl, im bern. A. Interlaken, weshalb er oft Golzwylersee genannt wird. Einige Fischerhütten an seinem Gestade, die Trümmer einer alten Kirche auf einem nahen Hügel und die schönen Baumgruppen, welche ihn umgeben, gewähren einen malerischen Anblick.

3) — der, düsterer Alpensee im Hintergrund des Urner Erstfelder-Thales, von Gletschern umgeben.

Faulhorn, das, ein Gebirgsstock, dessen Gipfel sich 8261 F. ü. M. erhebt, zwischen dem Thale von Grindelwald und dem Becken des Brienzersees, im K. Bern. Sechs Wege führen auf seinen Gipfel; von denen die drei folgenden am meisten betreten werden: 1) Grindelwald 35 Minuten, Dürrenberg 35 M., zum Stein 35 M., Bachalp Sennhütte 20 M., unterer Bachsee 15 M., Oberbachsee 35 M., Fuß des Simmelihorns 30 M., Gipfel des Faulhorns — Summa 4 St. 2) Weg vom Gießbach. Vom See 25 M., zum dritten Fall 15 M., zum obersten Fall 1 St., Hippboden 25 M., Aralp-Sennhütte 15, Tschingelfeld-Sennhütte 10 M., Hüttenboden 1 St. 5 M., Hüttenbodensee 10 M., Fuß des Faulhorns 30 M., Gipfel — Summa 4 St. 15 M. 3) Weg von der großen Scheideck: Scheideck 20 M., Vorder-Grindel 20 M., Hinter-Grindel 45 M., Brücke über den Horbbach 15 M., Weilerfirst 40 M., Ganserfluh 20 M., Oberbachsee 1 St. 5 M. — Höhe. Summa 3 St. 45 M. — Außerdem gibt es noch drei Wege: von der großen Scheidek, (schwierig) von Sengg am Brienzersee (sehr steil und schwierig) und von Schwändi aus, ebenfalls sehr steil. Führer mitzunehmen ist auf allen Wegen rathsam. Oben befindet sich seit etwa 20 J. ein Wirthshaus, das aber nur von Anfang Juli bis Ende September bewohnt wird, die zweit-höchste Wohnung der Schweiz. Es enthält 20 Betten, einen geräumigen Speisesaal und man findet hier gute und verhältnißmäßig billige Bedienung. Die Aussicht des Faulhorns, eine der schönsten der Schweiz, reicht über den größten Theil der Kantone Bern, Unterwalden, Luzern, Zug, Aargau, Basel, Solothurn, Freiburg und Neuenburg, in einer Ausdehnung von 40 — 50 St. nach Nord und Nordost, und wird südlich durch das Gletschermeer von der Gemmi bis zum Galenstock, östlich durch den Susten, Titlis, Urirothstock und Rigi, nördlich durch den blauen Saum des Jura, durch den Pilatus und Napf, und westlich durch den Niesen, Stockhorn, Gurnigel und den fernen Jura beschränkt. Ihm am nächsten südlich gegenüber befinden sich die starren Eiskuppen des Wetterhorns, der Schreck- und Viescherhörner, des Finsteraarhorns, der beiden Eiger, der Jungfrau und des Breit- und Tschingelhorns, mit ihren ausgedehnten prachtvollen Eisfeldern. Zu den Füßen liegt das liebliche Grindelwaldthal, die Scheideck und der Mattenberg. Die ganz in der Nähe sich erhebenden Gipfel sind südlich das Röthihorn, östlich Schwarzhorn, Gemsberg, Gerstenhorn, Wildgerst, Aralpenhorn, Burgberg und Oltschihorn, nördlich Schwabhorn, Hoheburgfluh, Hochgrat, Brienzerberg, zwischen denen und dem gegenüber sich erhebenden Brienzergrat der Brienzersee aufdämmert, nordöstlich Lauenhorn, an dem sich der Alpsee und das Sägisthal befinden, und Sägishorn, östl. das Büren- und Burghorn. Auf der untern Seite des Sees erheben sich der Hohgant, Nestelstock, Hinterfluh oder Thanrothwylerhorn, Brienzergrat, Wylerhorn und Brünig. Panoramen des Faulhorns gibt es mehrere, eines der genauesten dürfte dasjenige sein, welches G. von Escher's trefflichem Werke: „Neuestes Handbuch für Reisende in der Schweiz" beigegeben ist.

Fausbad, das, Bauernhof bei Oberburg, im bern. A. Burgdorf, mit einem Badehause.

Fauxblanc, ein Landhaus bei Pully, im waadtl. Bez. Lausanne.

Favarge, kl. Dorf, welches zu Coudre gehört, wo dessen Einwohner mit gezählt sind, im Bez. und K. Neuenburg. Der hiesige rothe Wein wird dem Burgunder gleich geschätzt.

Favaz heißen einzelne Häuser bei Bussiens la Ville, im waadtl. Bez. Cossonay. Auch einige Landsitze eine ½ St. von Vivis.

Faverges (Favergian im J. 1137), ein schönes Landgut mit bedeutender Rebenkultur oberhalb St. Saphorin, im waadtl. Bez. La Vaur. Es gehört dem freib. Kloster Altenryf.

Favard, le, Sennhütte an der Tête-noire, in der Gemeinde Finhauts des wallis. Bez. St. Maurice, 3130 F. ü. M. Ihr gegenüber stürzen zwei herrliche Wasserfälle von der Höhe von Finhauts, zwischen dunkelm Tannenwald in den Trientbach herab.

Fayon, Nant de, ein schöner Wasserfall im Illierthal, zwischen den Dörfern Trois-Torrents und Val d'Illier im wallis. Bez. Monthey. Er stürzt 130 F. hoch von steilglatten Marmorfelsen herab. Eine hübsche Brücke wölbt sich über ihn.

Féchy, Dorf von 319 Einw., mitten in schönem Weingelände, das einen vorzüglichen Wein liefert, im waadtl. Bez. Aubonne. Gemeindegebiet 576 J., worunter 173 J. vortreffliches Rebland. In der Nähe wurden römische Münzen gefunden.

Fedele, St., od. **Pedemonte-,** Pfarrgemeinde im tessin. Bez. Locarno, welche die beiden Gemeinden Verscio und Cavigliano umfaßt.

Fee, Pfarrdorf in einem kl. Seitenthale gl. N. des wallis. Saasthales und dem Bez. Visp, in großartiger, wilder Umgebung, zählt 233 Einw. Weiter oben im Hintergrunde des Thales breitet sich an den Abhängen des Allelin- oder Feehornes der gewaltige Feegletscher aus, der durch die Feealp in zwei Arme getheilt wird und in einem großen Halbkreise eine der Gletschergruppen am Saasgrate bildet.

Feerenbalm (lat. Verena palmarum), zerstr. Pfarrdorf an der Straße von Bern nach Murten im bern. A. Laupen. Es zählt 983 Einw. und liegt in einem Hügelgelände, welches alle Gattungen Getreide und Handlungsgewächse (vorzüglich Tabak) hervorbringt. Bibern, Gammen, Jerisberg, Ritzenbach, Klein-Gümmenen, Vogelbuch, nebst den freib. Ortschaften Bucholen, Gempenen und die Hälfte von Oberried, Agriswyl und Ulmütz u. s. w. sind hier kirchgenössig und bilden ein Kirchspiel, in welchem der Tabaksbau ein einträgliches Produkt ist. Das Pfarrdorf besteht nur aus etwa 20 Wohnhäusern und bildet eine Einwohner- und Bürgergemeinde.

Feerenberg, besser **Ferrenberg,** eine Ortschaft mit einer Schule, an fruchtbarem Berggelände oberhalb Stettlen, in der Pf. Bolligen und dem bern. Stadtamtsbezirk. Diesen Namen führt auch ein Weiler in der Pf. Wyningen, bern. A. Burgdorf in hügelreicher Umgebung.

Feerthal, auch **Fex,** oder **Fetthal,** das, hohes Seitenthal des Ober-Engadin, im bünd. Bez. Maloja. Es zieht sich von N. W. nach Südost in einer Länge von etwa 2 St., und mit einer Breite von ½ — 1 St. vom Dörfchen Maria bei Sils bis an den Feerpaß hinauf; zu hinterst grenzt es an das Val Malenco im Veltlin. Ein Felsengrat trennt es westlich vom engen Val Fedoz; durch einen begletscherten Gebirgsrücken, in welchem sich der Piz Corvatsch (10,726 F. ü. M.) durch seine Höhe auszeichnet, wird das Thal vom Val Roseg geschieden. Den Gesammtflächeninhalt schätzt H. Coaz auf 1½ Schw. Quadratstunden, wovon etwa die Hälfte Wiesen-, Weid- und etwas Waldboden; der Rest besteht aus Gletschern, Fels, Seen, deren das Thal vier zählt. Drei Weiler, Platta, Motta und Curtins, von 15 Familien bewohnt, und mehrere Höfe beleben das einsame, triften- und gletscherreiche Thal, dessen Höhe beim letztbewohnten Hofe 6150 F. ü. M. ist. — Der wilde Feerbach, welcher vom prachtvollen Gletscher d. N. im Hintergrunde des Thales herabströmt, vereinigt sich bei Surleg mit dem Inn. Da der Holzvorrath bei weitem nicht für den Bedarf ausreicht, so brennen die Bewohner Torf, der an zwei Orten gestochen wird. Ein guter Schiefer bricht auf der rechten Thalseite und wird in das Engadin verkauft. — Auf den zwei Alpen werden circa 400 Stück Schafe und 74 Kühe gesömmert. — Der nun sehr gefährlichen Feerer-Paß in das Malenker-Thal war zu einer Zeit, da das Thal wohl stärker bevölkert gewesen und ein stattliches Wirthshaus hatte, stark begangen, obwohl seine Höhe fast 10,000 F. ü. M. liegt.

Fegg, Weiler in der appenz. innerrhod. Pfarre Oberegg, 2841 F. ü. M.

Fegières, eine über Abgründe, in welchen die Veveyse strömt, gebaute Brücke, auf der Grenze des K. Waadt, gegen den freib. Flecken Châtel-St.-Denis. Ueber dieselbe führt die Landstraße von letzterm Ort nach dem Bade La Liaz.

Fehlbaum, siehe **Sauge.**

Fehlwies, kl. Weiler in der Ortsgem., Pfarre und Munizipalgem. Salmsach, im thurg. Bez. Arbon.

Fehraltorf, gr. Pfarrdorf im zürch. Bez. Pfäffikon, in einer lieblichen Gegend zwischen Illnau und Pfäffikon, 1650 F. ü. M. Mit den hier kirchgenöss. Gemeinden Rüti, Reitenbach, Speck, nebst einem Theil von Mesikon, zählt es 1014 Einw. Hier stand einst ein Schloß. Gemeindegebiet: 1977 Juch., wovon fast ½ Ackerland, ¼ Wiesen, ⅙ Holz. Die Einwohner nähren sich von Landwirthschaft, Baumwollweben und Seidenspinnen. Im Januar 1802 fand ein Detaschement Franzosen, welches der Regierungsstatthalter von Zürich, der Zehnten wegen, auf Exekution hingeschickt hatte, bewaffneten Widerstand, und es zeigten sich tumultuarische Bewegungen. Zu Fehraltorf ist 1 Färberei, 1 Ziegelhütte, 1 Bierbrauerei, 1 Wollenspinnerei. Außer der Gemeindeschule, für die ein neues, großes Schulhaus besteht, findet sich hier noch eine Sekundarschule. Die hiesige Pfarrei besteht seit 1376. Als gefährliche Bäche haben sich die Luppenau, der Nelden- und der Lechbach bei mehrern Gelegenheiten bewiesen. — Eidg. Postbüreau.

Fehren, kl. Ort in der Pfarre Oberkirch und dem solothurn. A. Dorneck-Thierstein. Er zählt 123 Einw. und hatte bei wenigen Armen im J. 1852 einen Armenfond von 1678 Fr.

Fehren, auch **Fernaltsperg,** Dörfchen mit einer Schule, in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

Fehrenbach, Dörfchen von 14 Wohnhäusern in der Pf. und dem zürch. Bez. Affoltern. Es liegt an der Straße von seinem Pfarrorte nach Bremgarten und bildet mit Loo und Zwillikon eine Gemeinde, in welcher Landbau und Fabrikverdienst die Nahrungszweige sind. Fehrenbach ist 3/4 St. von Affoltern entfernt.

Fehrenthal, kl. Ort in der Pf. Leuggern, und dem aarg. Bez. Zurzach.

Feilen, auch **Feylen**, Dörfchen in der Ortsgem. Egnach, Pf. Arbon, Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Feißi, Weiler an der Straße von Grüningen nach Bubikon, und in letzterm kirchgenössig, im zürch. Bez. Hinweil.

Felben, ref. Pfarrdorf von 200 Einw., im thurg. Bez. Frauenfeld. Es hat eine Schule und liegt 1 St. von seinem Amtsorte, an der Straße nach Konstanz, in einer offenen und fruchtbaren Gegend. Hier ist das nahe Wellhausen pfarrgenössig. Im 9. Jahrh. war die Kirche „Felwen" Filial von Pfyn; erst seit der Reformation erhielt die Gemeinde eine eigene Pf. Nach Frauenfeld hin zeigen sich deutliche Spuren von der alten Römerstraße, die nach dem Grenzplatze ad Fines (Pfyn) angelegt war. Auch heißt ein Hof in der Pfarrei: Römerstraß. — H. ü. M. 1231 F. — Das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 28,742 fl.

Feld, 1) Abtheilung oder Wacht der Gem. Meilen, mit hübschen Häusern und trefflich angebauten Ländereien, in der zürch. Pf. und dem A. Meilen.

2) — Namen von Ortsgegenden in den zürch. Gemeinden Wetzikon, Veltheim und Wald.

3) — **im**, heißen eine Anzahl Ortsgegenden in den zürch. Gemeinden Dietikon, Richterschwyl, Oberrieden, Wädenschwyl, Thalweil.

4) — **auf'm**, **im**, Weiler und Häusergruppen in den Pf. Dürrenroth, Herzogenbuchsee, Niederbipp und den bern. Amtsbez. Trachselwald und Wangen.

5) — in der Gem. Ebnat, K. St. Gallen, zwei Häuser zwischen Ganten und Eich.

6) — zwei Häuser im obern Hänsliberg, ob Kappel.

Feldbach, 1) ein ehemaliges Frauenkloster auf einer kl. Erdzunge, nahe bei der thurg. Bezirksstadt Steckborn. Das Gebäude steht an der Stelle einer vormaligen Ritterburg und Kapelle der Edeln von Feldbach, welche diese Besitzung 1252 mit allen Rechten den Beguinen zu Konstanz auf der Brücke verkauften, die hierauf dies Kloster bauten und den Zisterzienser-Orden annahmen. In der Reformation verließen die Nonnen das Kloster, nahmen es aber nach dem Treffen bei Kappel wieder ein, und blieben bis zum J. 1848, da das Kloster aufgehoben wurde, im ruhigen Besitze desselben. An reinem Vermögen besaß es etwa 130,000 fl.

2) — kl. wohlhabender und gutgebauter, unweit dem Zürichsee gelegener Ort mit einer Mühle, in der Pf. Hombrechtikon und dem zürch. Bez. Meilen. Oberhalb desselben, zu Gubelstein, wurden (1689) beim Graben zur Grundlegung einer Scheune, in einem Topf 1700 Münzen, und bald hernach wieder 1700, alle aus der spätern römischen Kaiserzeit, gefunden. Es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei, ein Kunstgarten und eine Bierbrauerei; der hier gezogene Wein wird sehr gerühmt. Höhe ü. M. 1296 F.

Feldbrunnen, Dörfchen mit zerst. Häusern, an der Straße von Solothurn nach Basel, zwischen dem Weichbild der Stadt Solothurn und dem Attiswald, zählt mit St. Niklaus, wohin es eingepfarrt ist, 232 Seelen, im soloth. A. Lebern.

Felde, schöner Landsitz und geräumiges Wirthshaus, nebst einem dem Spitalamt in St. Gallen gehörigen Bauernhofe, zunächst dem Dorfe St. Joseph, in der Gemeinde Straubenzell und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Feldi, kl. Dorf mit einer Schule, an der Thur, und an der thurg. Grenze in der thurg. Pfarrfiliale Ueßlingen und der zürch. Gem. Ellikon, zürch. Bez. Winterthur, ist sehr den Ueberschwemmungen der Thur ausgesetzt.

Feldis, refor. Pfarrdorf von 164 romanischredenden Einw., im Domleschger-Thal und im bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt 4565 F. ü. M. auf einer Anhöhe am Abhange des Dreibündenbergs, und seine Bewohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht. Im J. 1851 besaßen sie 322 Stück Hornvieh, 280 Ziegen, 300 Schafe, 50 Schweine. Die Kirche ist zu Purz. Der Feldisserbach entsteht in den Alpen und Wäldern des Feldisserberges, und strömt, nach einem schönen Sturze, zwischen Rhäzüns und Rothenbrunnen nach dem Rhein.

Feldmaas, 6 Bauernhöfe mit einer Getreidemühle, in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlibuch.

Feldmoos, 1) varität. zerstr. Dorf in der Pfarre Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Die Einwohner beschäftigen sich großentheils mit Weinbau.

2) — Bauernhof an der Grenze des Häuslibergs, Gem. Ebnat, St. Gallen. Bez. Ober-Toggenburg.

3) — Weiler in der Pf. Richtenschwyl, am Fußwege nach Hütten, in dem zürch Bez. Horgen.

Feldmühle, die, eine Getreide- und Sägemühle unterhalb Liestal im basellandsch. Bez. dieses Namens. In der Nähe derselben bildet die fischreiche Ergolz einen malerischen Fall.

Feldsperg, **Alt-** und **Neu-**, rom. Fagoing, lat. Fagonium im 11. Jahrh., Pfarrdorf mit 482 ref. Einw., im bünd. Bez. Im Boden. Alt-Feldsperg liegt am südl. Fuße des Calanda, von dessen überhängenden Felsen-

massen das Dorf bedroht wird, am linken Ufer des Rheins. Neu-Feldsperg liegt etwas weiter unten und wurde im J. 1844 gegründet, als die schon seit vielen Jahren, so namentlich seit 1834 drohenden Felsmassen des Calanda in den J. 1842 und 43 sich abgelöst hatten und unter furchtbarem Krachen in das Thal gestürzt waren. Da aber noch immer eine ungeheure Masse von Gestein, auf mehrere hundert Millionen Kubikfuß geschätzt, in Vergleich mit welchen die bereits herabgestürzten Felsen nur unbedeutend erschienen, von Tag zu Tag das Dorf zu verschütten drohten, so siedelten nach und nach einzelne der Familien nach Ems über, bis es durch milde Gaben des In- und Auslandes gelungen war, ein neues Dorf weiter entfernt von den bedrohten Punkten aufzubauen. Doch wohnen auch jetzt noch mehrere Familien, die sich nicht entschließen konnten, die ihnen theuren Wohnungen ihrer Väter zu verlassen, unter den stündlich drohenden Damokles-Felsen. In beiden Orten nähren sich die Einwohner zum Theil von den Flößen die nach Rheineck gehen; sonst von Viehzucht. Die Zahl der Unterstützten betrug 1852: 9 Pers. — In der Nähe stand ein Schloß, wahrscheinlich Felsberg, dessen Hälfte der Rhein untergraben und weggeschwemmt hat. Von Feldsperg führt ein Fußweg auf den Calanda. H. ü. M. 1748 F.

Fellers, auch **Falera** (766 Falaria), kathol. Pfarrdorf von 415 Einwohnern, im Oberland und dem bünd. Bez. Glenner. In seiner Nähe lag die Stammburg der längst erloschenen Edeln gl. Namens.

Felli-Thal, das. Ein Nebenthälchen des urn. Reußthals, das von der Ober-Alp, zwischen hohen, begletscherten Gebirgen nach Meitschlingen herabsteigt, in dessen Nähe der dasselbe durchrauschende **Fellenerbach** zwischen schwarzen Tannen malerische Fälle bildet, und sich aus diesem wilden Schlunde in die Reuß stürzt. Man findet in diesem Thale große schwarze Bergkrystalle (bis auf 100 Zentner schwer), krystallisirten Magneteisenstein, Eisenglimmer, Bleiglanz. Auch Bären verirren sich bisweilen in dasselbe.

Fellwen, siehe **Felben**.

Felmis, (**Feldmoos**), 1) kl. Weiler mit zerstreuten Wohnungen, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

2) — Weiler in der Pf. Wald, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Felsbrücke, die **merkwürdige**, bei Krummenau im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Man nennt sie auch **den Sprung**. Hier erstreckt sich nämlich ein ungeheurer, gewölbter, der Gewalt der Thur schon seit Jahrhunderten trotzender, mit Tannen bewachsener Felsen von einem Ufer zum andern. Mitten hindurch strömt dieser Waldstrom, über dessen schäumenden Wogen man ruhig einhergeht, ohne ihn zu gewahren.

Felsenburg, Trümmer einer alten, beinahe unzugänglichen Bergveste, auf welcher die Ritter „zum Thurm" hauseten, von denen Antonius das Frutigerland an Bern überließ, seitwärts dem Dörfchen Mitholz, in der bern. Pfarre und dem A. Frutigen.

Felseneck, neu errichtete Molkenkuranstalt auf der nordöstl. Abdachung des Zugerberges, 3023 F. ü. M., im K. Zug. Das Kurhaus ist bequem und sehr nett eingerichtet, mit mehrern Badezimmern versehen und gewährt eine sehr schöne Aussicht. Die Bedienung soll gut und billig sein.

Felsenhof, Namen von Ortsgegenden in den zürch. Gemeinden Wädenschweil, Thalweil, Dürnten, Elsau, Wülflingen.

Feltschen, **Feltscheren**, kl. Weiler in der Pf. Bechingen und dem A. und K. Bern.

Fen, **Val de** (Heuthal), ein etwa 4 St. langes Seitenthal, welches südlich von dem Wirthshause auf dem Bernina-Passe im bünd. Bez. Maloja mündet, und sich gegen die Gebirge des Unter-Engadin hinaufzieht. Ein nur im höchsten Sommer gangbarer Pfad führt längs dem Bergwasser auf die Paßhöhe, von welcher man in 4 St. nach Lavin hinabsteigt.

Fenalet, Dorf in der waadtl. Gem. Ber, im Bez. Aigle, nahe beim Eingange in die Salzminen. Hier wohnte der als vorzüglicher Botaniker bekannte Thomas, Vater.

Feudringen, Weiler in der Pfarre Bösingen und dem freib. Sense-Bez.

Fenêtre, Col de la, ein hoher Bergübergang zwischen dem Bagnethal, im wallis. Bez. Entremont und der Val Pellina, im piemont. Herzogthum Aosta. Er lehnt sich östlich an den Mont-gelée und westlich an den Mont-Aveil, ist nur sehr schmal und gleicht, vom Thal aus gesehen, einer großen Fensteröffnung, woher er denn auch seinen Namen erhalten hat. Ein von Schleichhändlern und Deserteurs häufig gebrauchter Pfad führt darüber hin. Er ist auf dem höchsten Punkte 8635 F. ü. M. Calvin, in Piemont verfolgt, gelangte über diesen Bergpaß in die Schweiz. Der jetzt weit beschwerlichere und weniger begangene Weg führt von der Sennhütte der großen Chermontane hinweg, 1/4 St. quer über den Gletscher dieses Namens, der hier nicht gefährlich ist, und sodann in 2 1/4 St. auf festem Boden zur Höhe hinauf, wo sich eine herrliche Aussicht bietet und wo man in 1 St. die Sennhütten la Sza erreicht, und über la Balma, la Scie, Lomont, Valpelline, Perrossiant, Rognant und Roppe in 5 1/2 St. nach der Stadt Aosta gelangt.

Fenêtre d'Avantine, la, ein beschwerlicher und wenig rathsamer Bergübergang zwischen dem obersten Theile des Tournanchethals und dem St. Giacomothale in Piemont. Er befindet sich südl. vom Matterjoch, und man kann von dem einen auf das andere

gelangen. Der höchste Punkt des Ueberganges ist 9150 F. ü. M.

Fenêtre, Col de (nicht zu verwechseln mit dem Col de la Fenêtre), ein hoher, beständig mit Schnee bedeckter Bergübergang, zwischen dem Thale von Ferrer, im wallis. Bez. Entremont und dem Thale von St. Remy im piemont. Thale Aosta. Er ist westlich vom großen Bernhardsberg und östlich vom Col de la Feula oder Ferrer. Ein für die Pferde des Bernhardhospizes gebahnter Weg, auf dem das Holz aus dem Ferrerthale zum Kloster geschafft wird, führt 8989 F. ü. M. darüber hin. Vom Plan de Jupiter, nahe am Bernhardssee, geht man 1/2 St. weit hinab bis zur Cabane, und steigt von dort in 1 St. zum Col hinan, neben dem östlich die Pointe de Dronaz emporragt, während südwestl. der Roi-voli und der Pain de Sucre steht.

Fenils, les, ein enges bewohntes Thalgelände in der waadtl. Gemeinde Rougemont. Auch trägt diesen Namen der älteste Weiler in der Pf. Ormonds dessous, im gleichen Kanton, (Bez. Aigle).

Fenin, kl. Dorf in der Pf. Engollon und dem neuenb. Bez. Val-de-Ruz, mit 150 Einw. Es liegt längs dem Berge Chaumont und dem Wege nach Valangin, an der Südseite des Val-de-Ruz. Oberhalb dieses Ortes ist einer der herrlichsten Standpunkte zum Ueberblicke über das Thal. H. ü. M. 2386 F.

Fenkrieden, kl. Dorf mit einer von der Pfarre Sins abhängenden Filialkirche, in der Gem. Meyenberg und dem aarg. Bez. Muri.

Ferden, Dorf, welches eine besondere Gem. bildet, aber zur Pf. Lötschen gehört, und mit diesem Orte 178 Einw. zählt, im wallis. Bez. Raron. Es liegt im Lötschenthal, zunächst Kippel, in tiefem Wiesengrunde, und enthält die Pfarrkirche des Thals. Ueber den Ferdengletscher westlich vom Dorfe führt ein Paß ins Leukerbad.

Fererathal, siehe **Farerathal.**

Ferine, Zufluß des Boiron im waadtl. Bez. Nyon.

Ferlens (**Fellens** 1481, **Frelens** 1512), 1) Dorf von 229 Einw., im waadtl. Bez. Oron, 1 1/4 St. von seinem Distriktsort. Diese beiden Dörfer, welche früher nur eine Gemeinde bildeten, haben sich seither getrennt. H. ü. M. 2340 F.

2) — Weiler in der Pf. Massonnens und dem freib. Glane-Bez.

Ferme aux Cerises, Landsitz in einer äußerst anmuthigen Umgebung und reich an herrlichen Aussichten, in der Nähe von Ouchy, waadtl. Bez. Lausanne. Hier lebte der verdiente und gelehrte Naturforscher Huber.

Fermelthal, das, kleines, von einfach lebenden, wohlhabenden Menschen bewohntes Thal, in der Pf. St. Stephan, und dem bern. A. Obersimmenthal. Es sömmert 350 Stück Hornvieh und 200 Schafe und Ziegen. 50 Haushaltungen haben darin eben so viele gutgebaute Häuser im prächtigen Wiesengrunde. Es liegt am südlichen Fuße des Spielgerten- und Röthihorn, nördlicher steht das Albrist- und das Schatthorn.

Fermole, kl. Dorf am Melserberg, mit einer Kapelle und einer Schule, in der Pf. Mels, St. Bez. Sargans.

Fermunter-Alpen, die, liegen in dem wilden hohen Gebirgsrevier der bündn. Selvretta-Gruppe, und haben ihren Namen von einem angeblich in diesen Gletschergebirgen liegenden ungeheuern Felsenstocke, Fermunt erhalten, den aber die neuern Geographen nirgends zu finden wissen. C. U. v. Salis Marschlins versetzt den Fermunt ostwärts jenseits der Radtspitz in den Gebirgen, wo die Fermuntthäler beginnen, Pol und L. v. Buch in die Gruppe, aus der die Landquart, Ill und Lavinuoz hervorströmen. Die Fermunt-Alpen (Groß-Fermunt) gehören zum Theil der Gem. Ardez in Unter-Engadin, und sind nur durch das Val Tuoi und über den dortigen Gletscher mit Gefahr zugänglich; auch die Montafuner und Vorarlberger besitzen auf ihrer Seite Fermunt-Alpen, oberhalb Galtür und Battenen. Der Fermunt-Paß, der von Guarda durch Val Tuoi nach dem Vorarlbergischen Ochsenthal führt, liegt auf der Höhe 8638 F. ü. M., und ein uneigentlich so genannter Grenzgipfel zwischen Vorarlberg, Tyrol und der Schweiz. 9848 F. ü. M.

Fernelathal, das, ein der bünd. Gem. Klosters, im Prätigau gehöriges Alpenthal, in welchem bei 300 Stück jungen Rindviehs Sommerweide finden.

Ferningen, siehe **Fähringen.**

Ferpècle, Thal und Gletscher. Das Ferpècle-Thal ist ein Seitenthal des Val d'Hérens (Eringer-Thals) im Wallis, und hebt sich anfangs anmuthig, dann wild, von Evolena bis zu den Sennhütten am Ferpecle-Gletscher 3 1/2 St. lang. Am Rande des Gletschers, der sich in einer Ausdehnung von 4 — 5 St. von der Dent blanche und der Dent d'Hérens überragt, hinzieht, sieht man mehrere hübsche Wasserstürze. Ganz oben spaltet er sich in zwei Arme. Seit einigen Jahren scheint er sich etwas zurückgezogen zu haben, und an seinem Fuße und da wo nach Urkunden in alter Zeit eine herrliche Alp war, fand man zu verschiedenen Malen römische Münzen, Lanzenspitzen und Hufeisen, obgleich seit undenklicher Zeit kein Pferd diesen Gletscher überschritten hat. Ein Paß führt über denselben von Evolena nach Zermatt im Nikolai-Thale.

Ferpicloz oder **Pichlen,** Dörfchen von 118 Einw. in der Pfarre Ependes und dem freib. Saane-Bez.

Ferrach, Dörfchen in der Pfarre Rüti und dem zürch. Bez. Hinweil.

Ferraina-Thal, s. **Vereina-Thal.**

Ferrenberg, siehe **Feerenberg.**

Ferreires (1011 Villa ferieris), altes kl. Dörfchen, im waadtl. Bez. Cossonay, 1 St. von dieser Stadt. Es zählt 164 Einw. Nahe dabei ist der malerische Zusammenfluß des Veyron mit der Venoge. H. ü. M. 1736 F.

Ferrer, Thal im wallis. Bez. Entremont am Fuße der Cols de Fenêtre, de la Feula und de Letreyre, mit einer Kapelle zu N. D. de la Neige. Mitten auf der reizendsten Alp, von den hohen Gebirgskolossen des Bernhardsberges östlich und den Eisfirsten des Montblanc westlich umgeben, liegt ein Senndorf gl. N., 5154 F. ü. M. Zwei Gletscher starren westlich ins Thal herab; unter dem einen dehnt sich ein dichter Tannenwald aus, der zum Bernhardshospiz gehört. Die Hütte, welche jenes Kloster hier erbauen ließ, befindet sich auf dem Punkte, wo das Thal sich nach Norden wendet. Ueber den Col de Ferrer, 7890 F. ü. M., im Hintergrunde des Thales gelangt man nach Cormayeur in Piemont.

Ferrer-Seen, zwei hochgelegene Wasserbehälter, jeder von ungefähr ½ St. im Umfange, am nördlichen Abhange des Col de Fenêtre im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont. Der erste westl. unter den Bergspitzen des Dronaz und Ferrer ist 7360 F. ü. M., der andere mehr westwärts zur Feula hin ist 6990 F. ü. Meer. Beide bleiben den größten Theil des Jahres über zugefroren und mit hohen Schneemassen überdeckt.

Ferrière, eine Gem. in der Pf. Renan im bern. A. Courtelary, welche 796 Einw. enthält, und in vielen, längs dem Gebirge zerstr. Höfen und Häusern besteht. Ihr Ursprung steigt in das 17. Jahrh., in welchem bei hundert aus dem benachbarten Valangin ausgewanderte Menschen sich in dieser Gegend niedergelassen, sie angebaut und alle jene Industriezweige hieher verpflanzt haben, worin sich ihre Heimath so rühmlich auszeichnet. Bei dem im J. 1800 hier verstorbenen Doktor Gagnebin, der eine schöne Sammlung von Fossilien des Jura hinterließ, soll sich **Jean Jacques Rousseau** eine geraume Zeit aufgehalten haben. Durch diesen Ort, dessen Einwohner meistens wohlhabende Leute sind, geht eine stark befahrene Straße von Seignelegier nach Renan und Chaux-de-fonds. Er ist von seinem Amtsort 4 St. entfernt.

Feschel, Dörfchen mit 101 Einw. im wallis. Bez. Leuk.

Fescoggia, Ortschaft in der Gem. Vezio und dem tessin. Bez. Lugano.

Fetroz, Weiler in einem Seitenthälchen des Salventhales und der Pf. les Finhauts im wallis. Bez. St. Maurice.

Fetschbach, der, schöner Wasserfall ¼ St. südwestl. von dem glarn. Dorfe Linththal, auf dem Wege zur Pantenbrücke. Er stürzt von dem Urnerboden, auf welchem er am Fuße des Klausen entspringt, 180 F. hoch in ein malerisch bewaldetes Becken und vereinigt sich mit der Linth. Auf seiner nördlichen Seite steigt ein Fußweg zur Höhe hinan.

Fetigny, s. **Fitigny**.

Fettan, auch **Vettan** (Vetans, Vetanum, Vetanes 1161, 1177), romanisch Vtan und Vtaun, gr. ref. Pfarrdorf, das in 2 Abtheilungen, Groß- und Klein-Fettan, 504 romanisch redende Einw. zählt, und 5070 F. ü. M. liegt, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn. Seine Lage auf einer Anhöhe an der Landstraße ist angenehm. Die Umgegend enthält verschiedene Merkwürdigkeiten. In der Valpuzzaschlucht, nordwestlich von Fettan, quillt ein Sauerbrunnen, und nahe dabei befindet sich eine mit Tropfsteinen und Mondmilch angefüllte Höhle. Sie wird in der Gegend Cualsanct (heil. Höhle) genannt. Südwärts oberhalb Tarasp erblickt man den Piz-Pisoc, welcher 9786 F. ü. M. zwischen dem Scarl- und Münsterthal aufragt. Mehrere Einwohner von Fettan haben sich im Dienste der Kirche, so wie als Krieger ausgezeichnet. Stephan Gabriel, Verfasser des in Bünden üblichen Katechismus; Jakob Anton Vulpius, Uebersetzer der Bibel in die romanische Sprache; Dominikus à Porta, Herausgeber der bünd. Reformationsgeschichte, und Balthasar Anton de Saluz, französischer Brigadier, waren hochgeachtete Männer, und eine Zierde ihres Heimathortes. Zur Zeit Campells im 16. Jahrh. trugen die Vettaner ihrer Tapferkeit wegen noch immer den Namen: ils muois da Vtan (die Stiere von V.). Alte Chronisten leiteten den Ortsnamen bald von den Vettones, bald von Veteranes ab, und ließen die Einwohner von hieher versprengten römischen Veteranen abstammen. Die Gemeinde Fettan wurde im verflossenen Jahrhundert zweimal durch Brand verwüstet: 1726 verbrannten 84 Häuser, und 1794 71 Gebäude. Jedoch ist dieser Ort, ungeachtet des Mangels an eigenthümlichen Waldungen, wieder schöner aufgebaut. Auch von Lauinen ist der Ort zu verschiedenen Zeiten sehr geschädigt worden, wie im Jahre 1720, wo eine solche 13 Häuser wegriß und 32 Personen tödtete. — Gegenwärtig besteht noch eine gut geleitete Erziehungsanstalt des Hrn. à Porta in Fettan. Fußwege führen von Fettan durch das Tasnathal und über den Fötschiol nach Paznaun im Voralberg, und über Tarasp nach Glurs im Tirol.

Feudo, der, **Cima di Fieudo**, eine der höchsten Felsspitzen des Gotthardberges. Man kann diesen Gebirgsstock, vom Gotthardshospiz aus, in 3 St. ersteigen. Die Uebersicht auf unzählbare Felsen ist außerordentlich.

Feuerschwand, 1) Bauernhof in der Zuger Pf. Menzingen, mit einer Kapelle, die zu einem Denkmal des an dieser Stelle von den kathol. Eidgenossen beschlossenen Angriffs am Gubel im J. 1531 dient, 2902 F. ü. M.

2) — Dörfchen in der Gemeinde Untereggen, im St. Gall. Bez. Rorschach.

3) — Weiler in der Gem. Fischenthal, am linken Ufer der Töß, im zürch. Bezirk Hinweil.

Feuerstein, der, ein Grenzstock zwischen Unterwalden und dem luzern. A. Entlebuch, der einem Thurme gleicht, 6700 F. ü. M.

Feuerthalen, wohlgebauter Marktflecken, dicht an der Schaffhauser Rheinbrücke gelegen, im zürch. Bez. Andelfingen. Die Nachbarschaft mit einer Stadt, wo viele fremde Reisende die Schweiz betreten, gewährt diesem Orte manche Vortheile. Mit Langwiesen, welches hier eingepfarrt ist, und mehreren Höfen, zählt Feuerthalen 769 Einw., die guten Wein ziehen. Gemeindegebiet: 600 Juch., wovon etwas mehr als 1/2 Ackerland, fast eben so viel Holz, 1/5 Wiesen, 1/15 Rebland, 21 J. Hanfland. Neben Landwirthschaft werden Handwerke und Handlung betrieben. Der Ort zählt 5 Tavernen, 1 Badhaus, 1 Apotheke, 2 Gerbereien, 1 Färberei u. s. w. — Eidg. Postbüreau. — Hier wohnte und starb der Landschaftmaler Bleuler. 1799 wurden die schönsten Häuser dieses Fleckens, bei der Vertheidigung der Rheinbrücke, eingeäschert, aber die meisten sind seitdem wieder hergestellt worden. In der Nähe entdeckte man 1822 Eisenerz, jedoch nicht in bedeutender Menge. Auch befindet sich zur Linken des Laufenstrudels, in romantischer Lage, eine Eremitenhöhle.

Feuillasse, Dörfchen in der genf. Pf. Meyrin, im Wahlbez. des rechten Ufers.

Feusisberg, zerst. Berghöfe in der Höhe von Pfäffikon, 1/2 St. vom Zürichsee, bei der Kirche 2106 F. ü. M., die zusammen eine Pfarrgemeinde von 991 Seelen, zu welcher Schindeleggi als Filial gehört, bilden, im schwyz. Bez. Höfe. In der neugebauten Kirche sind an dem Deckengemälde Arius, Luther, Zwingli, Calvin, Voltaire und Rousseau dargestellt, wie auf sie und ihre Schriften Feuer vom Himmel fällt. Aus dem Pfarrhofe genießt man eine schöne und weite Aussicht. Noch weit schöner ist diejenige, die sich auf dem Wege von der Enzenau über Feusisberg und Wollerau nach Richtensschwyl öffnet.

Feutersoey, zerstr. Dorf mit einer Schule im Gsteigthal und dem bern. A. Saanen. Es liegt an der Straße von Saanen nach seinem Pfarrorte Gsteig.

Feux, kl. Weiler in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Fey, 1) Weiler, dessen Einw. sich von dem sorgsamen Anbau ihrer schönen Güter nähren, in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

2) — Dorf im waadtl. Bez. Echallens, 4 St. nordwärts von Lausanne. Es zählt 513 Einw., die sich von Feldbau und Viehzucht nähren. Gemeindegebiet: 160 Juch. Hier befindet sich eine kleine Volksbibliothek und ein Lesezirkel. — H. ü. M. 1973 F.

Fezisloh, Dörfchen in der Orts- und Municipalgem., Pf. Egnach und dem thurg Bez. Arbon.

Fiaugères, Dorf und Gemeinde in der Pf. St. Martin und dem freib. Veveyse-Bez., zählt 251 Einw., deren Beschäftigung Viehzucht ist. Beinahe durchgängig wird sie vom Volke la Ville-du-Bois genannt.

Fiauzi, le, Weiler in der Pfarre Rue und dem freib. Glane-Bez.

Fibbia, die. Eine der Spitzen des Gotthardt, westlich vom Hospiz und von demselben in 2 1/2 St. ersteigbar. Der in zerbrochenen Felsmassen emporsteigende, südwärts steil abgerissene, nordwärts von ausgedehnten Schneefeldern umringte Gipfel, erhebt sich 8441 F. ü. M., ist mit einem steinernen Signale geschmückt, und bietet eine erstaunliche Gebirgsaussicht dar. Durch einen hohen Schneesattel ist die Fibbia mit dem westlicher liegenden Fieudo verbunden, und ungeheuere Firnhänge füllen den Raum zwischen diesen beiden Felshörnern aus. Durch eine Lauine, die im J. 1749 vom Fibbia herabstürzte, wurde der tessin. Ort Ossasco beinahe ganz zerstört.

Fichten, 1) kl. Dörfchen in der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

2) — oder **Fiechten**, Berghof in der Pfarre Brislach, gegen die soloth. Grenze, im bern. A. Delsberg, ehemals eine Besitzung des verst. Baron v. Roggenbach, bad. Ministers.

Fidaz und **Scheya**, zwei nahe beisammen gelegene Weiler in der Gemeinde Flims, von welcher sie eine Nachbarschaft bilden, und dem bünd. Bez. Im Boden. In Fidaz ist eine Filialkirche, in welcher jeden Monat einmal von dem Pfarrer in Flims Gottesdienst gehalten wird. Im Fidazer Wald befinden sich Trümmer des ehemaligen Schlosses Belmont, die öfters von Schatzgräbern durchwühlt worden sind.

Fiden, St., Pfarrdorf und Bezirkshauptort, 1/4 St. von St. Gallen, an der Landstraße nach Rorschach, im Bez. Tablat, 2059 F. ü. M. In seinem Umfange befinden sich das Frauenkloster Notkersegg, 2 Schulen und 1 Schützenhaus. Abt Ulrich von St. Gallen soll im J. 1085, zufolge einer Offenbarung, die Gebeine der heil. Fides von Aggenum hieher verpflanzt und dem Orte den neuen Namen gegeben haben. Hier wohnten vormals die meisten weltlichen Beamten der Abtei St. Gallen. Auch befand sich hier die Hofkanzlei, nebst andern diesem Stift zugehörigen Gebäuden, welche alle 1801 von der helvet. Regierung verkauft wurden.

Fideris, ref. Pfarrdorf von 460 Seelen im Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart, 2776 F. ü. M. Es liegt sehr reizend auf einer grünen mit Wald gekrönten Anhöhe am linken Ufer über der Landquart. In der wilden vom Fiderisbache durchströmten Thalschlucht Ratschitsch befindet sich der gleichnamige Bade-

ort 7 St. von Chur, $^{3}/_{4}$ St. von der Kirche des Dorfes und 3251 F. ü. M. Seine Lage ist einsam und der Zugang etwas wild, doch bequem und für Wagen fahrbar. Dagegen sind die zwei großen, dicht neben einander stehenden Wohngebäude ihrer innern Einrichtung nach, nicht unfreundlich, und haben Raum für 200 Personen; die Bedienung ist reinlich, gut und billig, und zieht viele Besucher an. Bis vor der Revolution gehörte Fideris zu den besuchtesten Bädern der Schweiz. Die Quelle, deren Wasser man zum Baden gebraucht, enthält in einem Pfund von 16 Unzen: trocknes schwefelsaures Natrum 2,55 Gran (oder im kristallisirten Zustand 6,07); trocknes salzsaures Natrum 0,02; trocknes kohlensaures Natrum 5,52 (oder im kristallisirten Zustande 15,18); kohlensaure Kalkerde 1,52; kohlensaures Eisen 0,18; Kieselerde 0,80 und Kohlensäure 27 Kubikzoll. Außerdem aber befinden sich noch zwei Sauerbrunnen daselbst, deren oberer, der im Mergelschiefer entspringt, schwefelsaures und kohlensaures Natron, kohlensauren Kalk, kohlensaures Eisenoxyd und viel freies kohlensaures Gas enthält. An Gehalt und Stärke steht er dem St. Moritzer Wasser bei weitem nach. In der Nähe des Dorfes stand das Schloß **Valära**, wovon sich die Familien von Valär in Jenatz und auf Davos schreiben. Hieher gehört auch der Hof **Strahlegg**, in dessen Nähe das Schloß dieses Namens. Fußwege führen von hier über Fondey ins Schanfigg und nach Chur, und über den Stütz nach Davos.

Field, Weiler zwischen Sargans und dem Schollenberg, in der Pf. und St. Gall. Bez. Sargans.

Fielder und **Schäfler**, der, zwei über einander sich erhebende Berge an der Ebenalp, im K. Appenzell I. R. Der erstere ist mit dunkelm Gehölz bewachsen, der andere bildet einen noch höhern senkrecht abgeschnittenen Grat. Am Fuße von beiden befinden sich Alptriften, von welchen die Schotten oder Molken $1^{1}/_{2}$ St. weit ins Weißbad getragen werden.

Fiesch, besser **Viesch**, Pfarrgem. mit 245 Seelen, im wallis. Bez. Gombs. Sie besteht eigentlich aus zwei politischen Gemeinden, aus dem Dorfe Fiesch, zu welchem noch Oberegg, Willer, im Birchy und Z'moos gehören, und aus dem Vieschertthal, mit den Weilern Z'Lambriggen, zur Briggen, im Sand, Wirbel, zur Flue, Zwichel und Bletz u. s. w. Im Dorfe führt eine hölzerne Brücke über die wilde **Viesch**, die aus dem Eisgewölbe des Vieschergletschers als Schmelzwasser hervorkommt. Die Rhone braust hier fürchterlich in ihrem tiefen Bette über hohe Felsen, daß ihr Wasser in Dunstwolken emporsteigt. Das Vieschertthal ist 3 St. lang, wild, mit Gletschern, die mit denen von Grindelwald in Verbindung stehen, eingeschlossen, und über diese erheben sich das Viescherhorn, Merlichhorn, Aeggischhorn, mit außerordentlicher schöner Aussicht, und das Rothhorn. Vormals soll das Thal eine Verbindung mit Grindelwald gehabt haben, die aber nach und nach durch das Eis versperrt worden ist. Aus der 1757 in einem Felsen dieses Thals entdeckten Kristall-Höhle wurden 1799 zwei der größten Kristalle, 1400 Pfund an Gewicht, nach Paris geschickt. Von Viesch, das 3480 F. ü. M. liegt, führt ein Fußweg in $1^{1}/_{2}$ St. zum prächtigen, wild zerklüfteten Vieschergletscher und zum Aletschsee und Gletscher, an dem entlang man über Alpen und Klippen bis zu seinem Ausgange und dem Ursprung der Massa oberhalb der Hochflub gehen kann. Auf diesem bis jetzt von Reisenden wenig besuchten Pfade stellen sich die außerordentlichsten Naturszenen dar. Von Viesch gelangt man über das Ober-Aarjoch nach dem Grimselspital, und durchs Binnenthal und den Albrun nach Pommat im Formazzathal.

Fiesso, Ober- und **Unter-**, kl. Dorf mit einer Ortskaplanei an der Hauptstraße nach Quinto, in der Pfarre Prato und dem tessin. Bez. Leventina.

Fiez am **Arnon**, **Fied**, **Fy** (Fiacum im J. 885), Pfarrdorf, welches mit Bugelles einen gemeinschaftlichen Pfarrer hat, im waadtl. Bez. Granson, 1 St. von dieser Stadt, und $8^{1}/_{2}$ nördl. von Lausanne. Es zählt 337 Seelen, und hat einen ergiebigen Wein- und Getreidebau. Gemeindegebiet: 690 Juch., worunter 67 J. Reben, 199 J. Holz.

Figino, Dörfchen gegenüber Cásoro, im tessin. Bez. Lugano, fast am Ausgange des Scairolo-Thales. In der Nähe liegt das Gut Torello mit einer sehr alten Kirche, in lieblicher Lage.

Figione, kl. Ortschaft in der Gem. Rossura und dem tessin. Bez. Leventina.

Filet, auch **Fille**, Dorf und Gemeinde in hoher Lage mit 100 Einw., im wallis. Bez. Raron, von vielem Berggehölze umgeben. Sie ist zu Möril eingepfarrt.

Filisur (Fallisour 1262), ref. Pfarrdorf von 280 romanisch redenden Einw. im bünd. Bez. Albula. Es liegt 3261 F. ü. M., in tiefem Thalgrunde, ist etwas belebt durch den Verkehr über den Albulapaß, und durch die Straße von Chur und Davos über den Weißenstein nach dem Engadin, und besitzt eine Anzahl hübscher Häuser, Wohnungen von Ortsbürgern, die sich in der Fremde bedeutendes Vermögen erworben hatten. Die Ruine der nahen Burg Greifenstein, an den wohlangebauten Ufern der reißenden Albula, bietet malerische Ansichten dar. $^{1}/_{2}$ St. südlich aufwärts befindet sich das jetzt verlassene einst reichhaltige Silberbergwerk Bonacelsa. Nahe dabei beginnt das Ansteigen zum Bergünerstein. Ueberhaupt ist die Gegend um Filisur reich an Kupfer, Eisen, und silberhaltigen Bleierzen; schon alte Urkunden und Chroniken, auch Sagen sprechen von einer Menge von Gruben um diesen Ort.

weßhalb Scheuchzer den Namen desselben von Vallis aurea ableiten wollte. Von den Herren von Filisur kam dieser Ort an das Bisthum Chur, von welchem sich 1537 die Einwohner um 2300 fl. loskauften. Ein Fußweg führt von Filisur nach Jennisberg und zum Silberberg.

Fille, siehe **Filet**.

Fille-Dieu, eine 1268 von 3 Töchtern des Kuno von Villars gestiftete Abtei von Cisterzienserinnen, bei der freib. Stadt Romont (im Glane-Bez.). Die Lage dieses wenig begüterten Frauenklosters, das zu Romont bürgerliche Rechte genießt, ist wegen des Moorgrundes, auf welchem die alterthümlichen Gebäude stehen, sehr ungesund. Ein von Altenryf gesetzter Geistlicher war Beichvater der Klosterfrauen. Sehenswerth ist nur der Chor der Kirche.

Fillistorf, auch **Füllistorf**, kl. Dorf in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez. Es ist eine ehemalige Herrschaft, und in der Schlacht bei Laupen 1339 fielen 14 tapfere Einwohner dieses Dorfs, unter denen sich der Herr von Fillistorf auszeichnete.

Filmelsberg, auch **Fimmelsberg**, kl. Dorf mit einer Schule in der Ortsgem. Griesenberg, Pf. Leutmerken, Munizipalgem. Amlikon, und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Filzbach (**Vilenspach**), ein Dorf in der Glarner Pf. Obstalden und dem Wahltagwen Kerenzen. Es ist in einen schönen Obsthain gehüllt und wird von dem Filzbach durchflossen, liegt aber größtentheils in dem Tobel dieses Baches und schaut auf die schöne Landzunge Fly bei Wesen und den Anfang des Wallensees herab. Die Einwohner, unter denen es auch einige Handwerker und Handweber gibt, nähren sich von Viehzucht, Landbau und Alpenwirthschaft. Die Genossame Filzbach besitzt 106 Tagwenrechte (à 100 Klft. Pflanzboden) und 2 Alpen und bedeutende Waldungen. Die Schuld betrug 1849: 5575 fl., der Schulfond (im J. 1850) 8923 Fr., der Armenfond (im J. 1853) 7932 Fr. Die Bodenkultur kam hier in den neuern Zeiten sehr empor. Der Bach stürzt verborgen in einem Felsschlund in den Wallensee, und bildet einen schönen Fall, in düsterer Einsamkeit.

Fin, la, du Theck, Bezirk von 10 Höfen mit 11 Häusern in der Pf. Epauvillers des bern. A. Freibergen.

Finge, deutsch **Pfyn**, Weiler in der wallis. Pfarre und dem Bez. Leuck. Nadelgehölz erstreckt sich von diesem Ort bis zur Rhonebrücke bei Siders, und heißt der Pfynwald. Im letzten Kriege gegen die Franzosen hatten die Oberwalliser hier Verschanzungen angelegt, welche sie hartnäckig vertheidigten, die aber doch zuletzt überwältigt wurden.

Finhauts, les, auch **Finio**, eine kath. Pfarrgemeinde im obersten Theile des Thales von Salvent, von welchem es durch das vorspringende Gebirg von Emannée getrennt ist, und ein kl. Thälchen bildet, hart an den Grenzen der savoy. Provinz Faucigny im wallis. Bez. St. Maurice. Der Ort, dessen Kirche 4860 F. ü. M. ist, zählt mit den dazu gehörigen Weilern Fetroz, Chatelard, Leamont, Coche, la Coche, Sur le Muret, 470 Pfarrgenossen, welche die kleinsten Pflanzplätze mit der größten Sorgfalt anbauen. In der Nähe, in dunkelm Tannenwalde, bildet ein Bach, der sich in den Trient stürzt, einen prächtigen Fall. Fußwege führen nach Vernay im Rhonethal durch das von Salvent, über den Col du Vieux nach Sixt in Savoyen, nach Valorsine und nach dem Trient. Die Gemsenjäger von Finhauts werden für die kühnsten und geschicktesten gehalten.

Finsteraarhorn, das, ein hohes steiles Granitgebirg, in einem weiten Eismeere, zwischen dem Thale von Grindelwald, im Kant. Bern und dem wallis. Bez. Gombs. Sein Gipfel, der höchste des Berner Hochgebirges, erhebt sich 13,160 F. ü. M. und soll im J. 1812 durch einen Knecht des Spitalwirths auf der Grimsel, Arnold Abbühl, und zwei Walliser, Begleiter des Hrn. Meier von Aarau, erklommen worden sein. Der gelehrte Naturforscher Hugi von Solothurn erreichte im J. 1828 den Fuß der obersten Ausspitzung, kaum 200 Fuß unter dem eigentlichen Gipfel, wurde hier aber von einem heftigen Orkan zur Umkehr genöthigt. Nachdem der bekannte Bergsteiger J. Leuthold (gest. 1843) und J. Währen im J. 1829 die Spitze zuerst erreicht, wurde sie im J. 1842 auch von Hrn. Rud. Sulger von Basel und zwei Führern, die oben eine Fahne aufpflanzten, von der Grimsel aus erklommen. Der Gipfel bildet einen wellenförmigen Grat von etwa 20 Schritten Länge. Auf demselben fanden die Besteiger einige kleine Eisenstäbe und eine Nadel. Die Aussicht ist zwar überaus groß, doch kann man die tiefer liegenden Gegenstände nur auf eine kleine Entfernung deutlich erkennen. Der Scheitel des Finsteraarhorns ist, der steilen Abrisse wegen, von Eis und Schnee entblößt und heißt auch, weil er besonders gegen Norden sehr spitz ausläuft, die Nadel, aber von seinen niedrigern Abhängen fließen die Finster- und Oberaargletscher, der untere von Grindelwald, ein Theil dessen von Aletsch- und der Vieschergletscher aus. Nördlich von ihm erheben sich die Schreckhörner und westl. die Vieschérhörner, die beiden Eiger und die Jungfrau. Vier Gräte lehnen sich an den Hauptstock dieser besonders vom Sidelhorn und vom Abschwung und der Furka einen imposanten Anblick gewährenden Pyramide nach Nordwest und Nordost: der Walcher und der Strohleckgrat, nach Südwest und Südost: der Rothhorn und der Ober-Aarhorngrat.

Finsterhennen, Dorf von 373 Einw. mit einer Schule, an der Straße von Aarberg nach Neuenburg, zunächst Siselen, wo es eingepfarrt ist, im bern. A. Erlach, 1518 F. ü. M.

Finstermünz, eine sehr enge Felsschlucht in Unterengadin, bünd. Bez. Inn und an der tyrolischen Grenze, durch welche der Inn zwischen Felsen strömt, die ehemals nur einen Berg gebildet haben sollen, 2807 F. ü. M. Das hier befindliche Schloß und Zollhaus gl. N., hart an der Grenze von Graubünden, welche sich am linken Ufer des Inn entlang zieht, gehören zu Tyrol.

Finstersee, Weiler an dem sehr kleinen See (vielmehr Teich) dieses Namens, in der Zuger Pf. Menzingen, 2238 F. ü. M.

Finsterthal, das, ein Bergthal im bern. A. Frutigen, das sich 1¼ St. lang zwischen dem Armig, Zahler und Birenhorn bis zum Dündenhorn erstreckt und in welchem der Finsterbach einen hübschen Fall bildet.

Finsterthuelen, kl. Häusergruppe zur Gem. Oftrigen, in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen gehörig. Ein vor kurzer Zeit hier aufgefundenes Torflager wird jetzt ausgebeutet.

First, Dörfchen in der Pf. Illnau und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Es liegt ganz auf der Höhe des Berggrates zwischen Agasul und Kyburg und genießt eine schöne Aussicht auf die Umgegend und die Alpenkette vom Sentis bis in das bern. Hochgebirge.

Fischbach, 1) Dorf und Gem. mit 801 Einw. an der Straße von St. Urban nach Luzern, im luzern. A. Willisau. Dieser Ort besitzt ein schönes wohlgebautes Schulhaus, und gehört zur einen Hälfte in den Kirchgang Zell und zur andern in jenen von Großendietwyl. Sein Gelände ist weniger fruchtbar als das seiner Nachbarorte. Gemeindevermögen (im J. 1850): 18,369 a. Fr. Schulden: 14,965 a. Fr. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 166,660 a. Fr. Werth der Liegenschaften: 351,000 a. Fr. Unterstützte: 108. Die twingherrliche Burg Kastelen, die hier in der Nähe einen Hügel krönt, übte bis zur Staatsumwälzung 1798 zu Fischbach gerichtsherrliche Rechte aus. Von Luzern ist dieser Ort 8½ St. entfernt.

2) — Häusergruppe bei Fambach, in der Pf. Rothenbach des bern. A. Signau.

3) — Häusergruppe in der Pf. Hittnau, und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

4) — Ortsbürgerschaft in der Gem. Göslikon und dem aarg. Bez. Bremgarten an der Reuß, nicht weit von Gnadenthal. Hier hat die Regierung des Kant. Aargau den Lauf der Reuß durch Grabung eines neuen Strombettes gerade legen lassen. In der Nachbarschaft bei einem kleinen See befindet sich ein Torfried.

5) — Weiler mit schönen Gütern im Umfange des nach Wigoltingen gehörenden Filials Rapperswellen im thurg. Bez. Steckborn.

Fischenthal, das, ein in der Allmannskette gelegenes von ziemlich hohen Bergen eingeschlossenes Thal, welches sich längs der Töß, von Mitternacht nach Mittag, senkt, und ein Kirchspiel bildet, im zürch. Bez. Hinweil. Die höhern Gegenden enthalten Wälder und Weiden, in den niedrigen sind zahlreiche Weiler und Häusergruppen und einzelne Wohnungen. Außer Fischenthal selbst befinden sich in der Pf. im Ganzen 42 Weiler und 77 Höfe und Häusergruppen und die Pfarre zählt 2394 ref. Einw., die von Viehzucht, Baumwollenweberei und Spinnerei, Drechslerei, Korbflechten, Vieh- und Holzhandel u. s. w. sich nähren. Schulen besitzt die Pfarrei fünf. Gemeindegebiet: 496 J. Wiesen, 464 J. Weiden, 669 J. Holz, 32 J. Ackerland, 21 J. Garten u. s. w. Nur angestrengter Fleiß macht es den Thalbewohnern an vielen Stellen möglich, der Erde einigen Ertrag abzugewinnen. Weniger die keineswegs so sehr hohe Lage (2904 F. ü. M. bei der Kirche) als vielmehr der rauhe Wind, der durch das Thal, das von Süd nach Nord sich öffnet, weht, und die Enge des Thales, dem durch die Berge Morgens und Abends mehrere Stunden lang die Sonne entzogen wird, sind Ursache des rauhen Klima's. Die Feldfrüchte geben nur das sechste Korn, und gewöhnlich sind sowohl diese als das Obst um einen Monat hinter denen des Zürichsees zurück. Nicht nur Getreide, sondern auch Erdäpfel müssen auswärts gekauft werden. Wie ausgedehnt die Gemeinde ist (freilich die umfangreichste des Kantons), beweist der Umstand, daß einige Weiler und Höfe bis auf 2 — 2½ St. von der Pfarrkirche entfernt sind. Doch wird sie von deren Bewohnern auch im strengen Winter fleißig besucht. Die Töß und mehrere Bäche richten oft bedeutende Verheerungen im Thale an. Der Grund zur hiesigen Kirche wurde im 9. Jahrhundert von dem Konstanzischen Bischof Salomon gelegt, der sich in diese Einsamkeit, vor den Verfolgungen der Allemannischen Herzoge Berchthold und Erchinger, flüchtete. Zu weltlichen Beherrschern hatte früher das Fischenthal die Grafen von Rapperschweil und die Herren von Grüningen. Im Umfange des Fischenthals befinden sich die höchsten zürch. Berge, das Schnabelhorn, die Hulftegg, das Hörnli und die Scheidegg, und einige schöne Wasserfälle. — Eidg. Postbüreau.

Fischerried, ein Landsitz, der malerisch über dem Rücken eines schön bepflanzten Hügels erscheint, unweit Uetendorf im bern. A. Thun. Er trägt den Namen von seinem Erbauer, einem Herrn Fischer von Bern, und genießt einer schönen Aussicht.

Fischhausen, kl. Dorf in der Pf. Oberkirch, im St. Gall. Bez. Gaster.

Fischingen, 1) Dorf zunächst dem ehem. Kloster dieses Namens, im thurg. Bez. Tobel. Die Gemeinde zählt 405 Seelen, hat eine Schule, ein gutes Wirthhaus und ist in die Klosterkirche eingepfarrt, in welcher die Gebeine der heiligen Idda ihren Verehrern gezeigt werden. Der Munizipalbezirk gl. N. umfaßt noch die Dörfer: Oberwangen, Tannegg,

Tußnang, Au und eine Anzahl von Dörfchen, Weilern und Höfen. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht, etwas Landbau, Baumwollenweberei u. s. w. Ein Fußweg führt von hier über das Hörnli ins Fischenthal, und wird von den deutschen Wallfahrern nach Einsiedeln häufig gebraucht.

2) — ehemal. Benediktiner Mannsabtei unten am Hörnli und an der Murg, in einem schönen, waldreichen Gelände, eine der ältesten Klosterstiftungen der Schweiz. Hier sind auch die Trümmer von Alttoggenburg, dem Stammhause der Grafen dieses Namens, von denen einer 1138 das zerstörte Kloster wieder herstellte. Den eigentlichen Ursprung von Fischingen setzt die Sage in die Zeiten der ersten Kirchenverfolgungen, unter den römischen Kaisern im 3. Jahrh. nach Chr. Geburt, wo sich mehrere fromme Brüder in dieser Wüste verborgen haben sollen, weßhalb noch jetzt ein Wald, unter der Burgruine Alttoggenburg, Bruderwald heißt. Nicht wenig trug die Verehrung für die heil. Idda zum raschen Wachsthum der Vergabungen an das Kloster bei, dessen Bewohner während der Reformation es zwar großentheils verließen, und zur Lehre Zwingli's übertraten; das aber nach einiger Zeit wieder stark bevölkert wurde, und mit Erfolg dahin arbeitete, die Umgegend beim katholischen Glauben zu erhalten. Im J. 1848 wurde dasselbe aufgehoben und dessen Vermögen, im Ganzen etwa 300,000 fl., Gebäude, Rechte, Sammlungen u. s. f. als Staatsgut erklärt. Die 1678 neu aufgeführte Kirche hat einen mit einer Kuppel bedeckten Thurm, kostbare Altäre, eine treffliche Orgel und ein sehr schönes Chorgitter. An ihrem vordern Eingange stehen zwei Säulen von geschliffener Nagelfluh, die im buntesten Gemisch von Steinchen, bemerkenswerth durch ihre seltene Schönheit, mit dem besten Marmor wetteifern. H. ü. M. 1930 F. Die Bibliothek war 8000 Bände stark.

Fisibach, Dorf mit 404 Einw. zur linken des Rheins, in einem fruchtbaren Bergwinkel und zu Kaiserstuhl kirchgenössig, im aarg. Bez. Zurzach, $1^1/_2$ St. von seinem Bezirksort. In der Nähe dieses Dorfs ergießt sich der Fisibach in den Rhein. Bis 1798 gehörte die Gerichtsbarkeit zum Schlosse Schwarzwasserstelz. Die sogenannte Baurenmühle am Rhein, das Schloß Wasserstelz, Waldhausen und Höfe gehören zu dieser Gemeinde.

Fisibachs, oder **Alt-Bachs**, Dorf, in welchem, nebst der Kirche und dem Pfarrhofe von Bachs, auch ein neu aufgeführtes Schulhaus sich befindet, in dem zürch. Bez. Regensberg (s. Bachs). Die Stiftung der Pfarre Bachs geschah im Jahr 1714; zuvor bildete sie eine Abtheilung des Kirchspiels Steinmauer.

Fislispach, auch **Fißlibach**, Pfarrdorf im aarg. Bez. Baden, mit 685 Seelen, 1 St. von Baden, unweit der Straße von Mellingen nach Baden, auf erhabener, geschützter Bergebene, die alle Getreidearten in reicher Fülle liefert, aus welcher viele Granittrümmer hervorragen. Höhe ü. M. 1255 F.

Fistel, kl. Ort im Fischenthal und zürch. Bez. Hinweil. Er liegt 5 Minuten von der Kirche entfernt, oberhalb Oberhof an der Landstraße nach Wald. Es befindet sich dabei, in einer wilden Schlucht, eine Säge, eine Getreidemühle und eine Spinnmaschine.

Fitgerein, kl. Weiler in der Bürde Gönn der Landschaft Savien, im bünd. Bez. Heinzenberg.

Fitigny, besser **Fétigny**, Pfarrdorf von 310 Einw. im freib. Broye-Bez. Es liegt angenehm in der Nähe von Payerne, zur Rechten der Broye. Im Sommer 1834 litt der Ort durch Wetterstrahl bedeutenden Brandschaden.

Flaach, schönes, großes Pfarrdorf am nördl. Fuße des Irchel, welches mit Volken 1087 meistens wohlhabende Einwohner zählt, im zürch. Bez. Andelfingen, 1151 F. ü. M. Sowohl der Rhein als die Thur, die unweit diesem Ort in erstern sich ergießt, und zwei Bäche verheeren oft seine Feldmark; so im Sept. 1852, wo die beiden Hauptflüsse und die Dorfbäche das ganze Thal unter Wasser setzten. Gemeindegebiet: 1975 J., wovon fast $^1/_2$ Acker-, $^1/_3$ Holz- und Boden-, $^1/_9$ Wiesen- und $^1/_{10}$ Rebenland ist. Auf einer aussichtreichen Anhöhe steht die alte Kirche, erbaut auf den Trümmern eines längst zerstörten Rittersitzes dieses Namens, und mitten im Dorfe ein kleines Schloß, bis 1780 der Sitz eines Amtmanns, das jetzt Privateigenthum ist. Die Pfarre hat zwei Dorfschulen, eine Sekundar- und eine Töchtern-Arbeitsschule. Hier lebte der verdiente schweizerische Geograph, J. C. Fäsi, von 1776 bis 1790 als Pfarrer. In Flaach wurde vor einiger Zeit ein Gallischer Merkur mit Schlangenstab ausgegraben. — Die Pfarrei ward im J. 1470 gestiftet.

Flachetsmatt, kl. Weiler in der Pf. Plaffeyen und dem freib. Sense-Bez.

Fläsch (Flaessca 1087, Flasconis villa 1089), ref. Pfarrdorf von 441 Einw. im bünd. Bez. Unterlandquart. Seit 1822, wo eine Feuersbrunst dieses Dorf in Asche legte, ist dasselbe neu erbaut. Arme: 24. Armenfond: 6688 Fr. Der Ort ist zwar alt, wurde aber wohl schwerlich von den Faliskern gegründet, wie ältere Chronisten meinten. Er liegt 1638 F. ü. M., zwischen dem Rhein und der schroffen Felswand, der Fläschefluh, deren höchste Spitze 3512 F. ü. M. erhaben ist, und sanft gegen den Luziensteig sich hinabzieht. Ein Fußweg führt von hier, am Fuße des Fläscherbergs, zur Ueberfahrt über den Rhein bei Trübbach. Eine Viertelstunde von Fläsch befindet sich zwischen köstlichen Rebhügeln gegen das rechte Rheinufer hin, eine während drei Jahrhunderten blühende Badeanstalt, die aber seit längerer Zeit eingegangen ist. Die

Heilquelle, die zu den alkalisch-erdigen gezählt wird, benutzte man zum Baden und Trinken. Eine andere Naturmerkwürdigkeit in dieser Gemeinde ist auch das sogenannte Fläscherloch, eine Höhle, die 10 Fuß breit, 108 F. lang und an einigen Stellen 50 F. hoch, und mit einem weißen festen Tropfstein überzogen ist. In Fläsch hat um das Jahr 1520 Pfarrer Bürkli von Zürich, ein Freund Zwingli's, die Kirchenverbesserung in Bündten zuerst begonnen; auch ist hier und in der Umgegend mancher harte und siegreiche Kampf gegen die österreichischen Kriegsknechte geführt worden. Im Schwabenkrieg 1499 schlugen an dem Luziensteig die Bündner mit Hülfe der Eidgenossen die eingefallenen Schwaben, und 1622 tödtete der Oberst Guler bei Fläsch mit 85 Prätigäuern über 600 Oesterreicher; auch haben in der Nähe im Jahr 1799 Oesterreicher und Franzosen gefochten. Ein Fahrboot führt hier über den reißenden Rheinstrom.

2) — ein größtentheils mit Rasen bekleidetes Nagelfluegebirge, dessen östliche Abdachung zu Urnäsch, im K. Appenzell, die westliche zum Toggenburg gehört. An der südlichen Seite befindet sich die Fläscherhöhle, die größte Felsengrotte Außer-Rhodens. Sie ist 144 F. lang, 100 F. breit, an einigen Orten 9 F. hoch; ein unterirdischer Gang erstreckt sich noch 45 Schuh weit in den Berg hinein. Am östlichen Theile der Grotte tröpfelt ein kaltes, klares, incrustirendes Wasser herab. Zu dieser Grotte gelangt man vom Roßfall in einer halben Stunde.

Flammatt, Weiler und Mahlmühle in der Pfarre Wunnewyl und dem freib. Sense-Bez. Im Jahr 1338 hielten hier Bern und Freiburg eine Zusammenkunft, um einen Zwist beizulegen, aber vergebens; das Schwerdt mußte damals entscheiden.

Flawyl, Bezirksort, gr. wohlhabendes Pfarrdorf, dessen ref. Einw. zu Oberglatt pfarrgenössig sind, während die Katholischen hingegen eine Pfarre und eine eigene Kirche haben, an der Landstraße von Schwarzenbach nach Goßau, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg. Mit Oberglatt zählt es 2664 Einw. Die Mousselin- und Baumwollenmanufaktur wird stark betrieben, und ist eine beträchtliche Nahrungsquelle der Umgegend. Auch zeugen die vielen städtisch gebauten Häuser von der Wohlhabenheit eines bedeutenden Theiles der Bewohner. Hier wohnen auch Handwerker jeder Art. Die polit. Gemeinde begreift noch Alterschwyl, Oberglatt, Rasperg, Eggen, Astock, Thal, Tobel, Wolfertschwyl, Bottsperg, Unter- und Ober-Neuburg, Lamberg, Grobenentschwyl und Langenentschwyl. H. ü. M. 1896 Fuß. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Flazbach, oder **Flatybach**, der, ist ein Ausfluß des Bernina-Gletschers im bünd. Bez. Maloja. Bei dem Bernina-Wirthshause fließt er vorbei, stürzt weiter unten über gewaltige Felsblöcke hinab und bildet dem Handeckfalle der Aar ähnlich eine Anzahl sehenswerther Fälle, und trägt hiedurch zur Verschönerung der an sich schon wild romantischen Gegend wesentlich bei. In der Nähe von Pontresina vereinigt er sich mit dem Inn da Pontresina (Ausfluß des Rosegg-Gletscher), welche beide Bäche dem Inn eine bedeutende Wassermasse, aber auch außerordentlich viel Geschiebe zuführen, und schon mehr als einmal die Gemeinden Celerina and Samaden mit Verwüstung bedroht haben.

Flecken, acht zerstr. Häuser in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Speicher.

Fleckenhausen, Dörfchen an der Landstraße von Zürich nach Bern, im aarg. Bez. Zofingen, 1/4 St. von Aarburg. Seine Einwohner, von welchen einige Handelsgeschäfte, vorzüglich in Leinwand und wollenen Strümpfen, machen, und die Mehrzahl von Ackerbau und Viehzucht leben, sind nach Niederwyl eingepfarrt. Hier ist eine neue steinerne Brücke über die Wigger.

Fleiß, auch **Leis**, Weiler mit Kapelle in der Pfarre Vals und dem bünd. Bez. Glenner. Es liegt im Zavreilathale auf einer Anhöhe hart an den Alpen, 1/2 St. von seinem Pfarrort entfernt. Zwischen hier und Valle gibt es viele Torfwiesen.

Flendruz, ein einsames, hochgelegenes, wenig bekanntes Bergthälchen, in der Pfarre Rougemont und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Nordwestwärts von Rougemont steigt es nach den Felsen des Pezarnezza und Branleyre hinan, bildet den Anfang des Mokausathals, und ist von Aelplern bewohnt. Es soll ehemals in demselben ein Kloster oder eine Probstei gestanden haben. Im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze wird das Thal mehrere Fuß hoch unter Wasser gesetzt, prangt aber nachher mit um so üppigerm Grün. Der Bach Flendruz, der obere und der untere, der von Mokausa herabströmt, und sich von dem Abflusse des nur von Zeit zu Zeit bestehenden Mokausasees vergrößert, ergießt sich nicht weit von Rougemont in die Saane. Ein angenehmer Fußweg führt durch dieses Hochthal, von Chateau d'Oex nach Charmey im Kt. Freiburg.

Flerden (**Flirden 1156**), ref. Pfarrdorf von 122 romanisch-redenden Einw., worunter 8 Arme, auf dem Heinzenberg und im bünd. Bez. d. R. Ueber diesem Ort liegt der Pascholer- oder Bischolersee, von welchem sich lange die Sage erhielt, daß sein Brausen böses Wetter verkündige. H. ü. M. 3916 Fuß.

Fles, Val da, ein Seitenthal des Flüela- oder Süßerthales zieht sich gegen die Vereina-Alpen und die Gletscher um jene wilden Höhen hinauf, ein Paß führt durch dasselbe nach Klosters im Prätigau. Das Flesserhorn nordwestlich von Süß, ist 9417 F. ü. M.

Fleurier, hübscher Pfarrort mit 1770 ref. Einw. im neuenburg. Bez. Val de Tra-

vers, 2304 F. ü. M. Hier wohnen Uhrmacher, Klingenschmiede, Eisen- und Metallarbeiter nebst einigen Kaufleuten, und es befindet sich in dem Orte eine große Pariserdrahtstiftfabrik. Auch ist Fleurier einer der Hauptsitze der Fabrikation u. des Handels mit Spitzen. Es behauptet in Hinsicht seines Reichthums den ersten Rang im Thale Travers. Daselbst werden jährlich über 30,000 silberne und goldene Uhren verfertigt. Hier begannen auch am 12. Herbstmonat 1831, als am Fest der Wiedervereinigung des Kt. Neuenburg mit der Schweiz, die Volksbewegungen, welche die Emancipation von der preuß. Oberherrschaft zum Zwecke hatten. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Flexthal, das, ein rauhes Alpen- und Seitenthal des Oberhalbstein im K. Graubünden, das sich oberhalb Tinzen in die Hochgebirge um den Piz d'Err, Piz da Fler u. s. w., in einem Ausläufer der Albula-Kette hinaufzieht; vom wilden Beverser-Thale wird es durch gewaltige Gletscherberge getrennt.

Flims (rom. Flem, 766 u. 988 Flemme, 841 Fleme), gr. Pfarrdorf mit 906 reform. romanisch redenden Einw., im bünd. Bez. Im Boden, 3401 F. ü. M. Es hat seinen Namen vielleicht von den vielen Bächen erhalten, die es umströmen. Südlich unterhalb Flims befindet sich der Caumasee (s. Cauma-See). Der Ort hat 2 Kirchen, von welchen die alte hoch über demselben gelegen ist, die neuerbaute aber im Dorfe steht. Zahl der Armen: 23. Armenfond: 14,755 Fr. Neben dem vorgenannten See beleben mehrere Wasserfälle das mit großen Hanf- und Roggenpflanzungen geschmückte Gelände. Ein Fußweg führt über die Flimserberge und den Segnes-Paß oder Falzüber, nahe am Martinsloch vorbei, nach Elm im Glarner Sernft- oder Kleinthal. Zu dieser Gem. gehören noch die Höfe Fidaz, Schaja und Waldhäuser. Sie hat treffliche Wiesen und gute Alpen, auch bedeutende Waldungen. — Eidg. Postbüreau.

Flinsau, Berg und Gegend ob Gsteig im bern. A. Interlaken, bemerkenswerth, weil hier eine Ortschaft sich befunden hat, die ein Philipp von Ringgenberg im J. 1356 dem Kloster Interlaken verkaufte und die später ganz verschüttet wurde.

Flösch, Weiler bei Uetendorf in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Flöschacker, zerstr. Häuser hinter ihrem Pfarrort Guggisberg, im bern. A. Schwarzenburg.

Flon, kl. Flüßchen im K. Waadt, welches v. Chalet-à-Gobet nach Lausanne hinabfließt, daselbst die Loue empfängt, dann den Namen Malabière annimmt, u. sich bei Vidy in den Genfersee ergießt. Mehrere andere Wasser führen diesen Namen, so in Oron, Rolle, Montreux, Villette.

Flond, ref. Pfarrdorf von 192 Einw., in der Gruob, bünd. Bez. Glenner. Es liegt in der Nähe von Ilanz, in welchem es pfarrgenössig ist. Arme: 9.

Florins, kl. Ortschaft in der Pf. Tarasp und dem bünd. Bezirk Inn, im Unter-Engadin.

Florissant, Weiler, hübsch gebaut, in der genf. Pf. Pleinpalais. Er besteht aus vielen zerstr. Landhäusern, hat liebliche Schattengänge und eine sehr reizende Lage.

Fluberig, s. Diethelm.

Flückigen, Höfe im Pfarrbezirk Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Flüe, auf der, 1) auch **Flüeli**, eine Anhöhe, am Ranft, im Bergtheil der obwald. Pf. Sachslen, mit einer Filialkirche und einigen zerstr. Häusern. Dies war der Geburts- und Wohnort des ehrwürdigen Einsiedlers Niklaus, von dem er und sein Geschlecht, sonst Löwenbrugger genannt, ihre nachherige Benennung von der Flüe erhielten. Die Aussicht, die man bei dieser kleinen, gleich einem Kastell mit Mauern umgebenen Kirche genießt, ist sehr schön.

2) — auch **Fluh**, eine von Wald- und Felsbergen überdrohte Häusergruppe, in den Schluchten des Kirchspiels Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Flue, zur, s. zur Fluhe.

Flüela-Thal, das, ein sich parallel mit den Thälern von Sertig und Dischma, vom Hauptthale Davos gegen den Fluela-Berg in der Kette des Selvretta ziehendes enges Seitenthal, im bünd. Bez. Oberlandquart. Durch dieses im Winter sehr den Lauinen ausgesetzte Thal führt ein Paß über den Fluela ins Unterengadin. Es ist hoch und rauh, und an seinen untern Abhängen mit Wald und Weiden bekleidet. Das Dörfchen und die zerstreuten Höfe des Thales gehören als Nachbarschaft nach Davos im Dörfli und liegen 5550 F. ü. M. Bei dem Dörfchen in der Mitte des Thales in einer Höhe von 5997 F. ü. M. hat es ein geräumiges Wirthshaus, das den Namen Tschuggenwirthshaus trägt, und auf dem obersten Punkte des Passes, 7404 F. ü. M., ist ein kleines steinernes Gebäude aufgeführt, zum Schutze für Reisende. Das Thal ist, von seinem Eingange, in der Nähe des Davoserses, über 4 St. lang. Es enthält zwei Bergseen, die neun Monate im Jahre gefroren sind, und in deren Nähe große Gletscher liegen. Den ganzen Winter hindurch kommen auf der Höhe des Flüela-Berges die Davoser und Engadiner Wegbahner, Kuttner genannt, täglich mit ihren Ochsen bei einer Hütte zusammen; auch vergeht fast kein Tag, an dem nicht Reisende oder Fuhrleute über den Berg fahren. Auch das jenseitige, von der Engadiner Seite sich nach dem Passe hinaufziehende Thal, das an dem obersten Gehänge sehr steil ist, heißt Val Fliola, Flögia, aus welcher der Oen da Susch dem Inn zueilt. — Im Sommer besteht in Süs für die Reisenden aus dem Engadin nach Davos eine regelmäßige Säumerpost zum Reiten.

Flüelen, ital. Fiora, 1) gr. Pfarrdorf v. 600 Einw., am Gestade des Vierwaldstättersees, 1/2 St. von Altorf, im K. Uri. Es hat eine von hohen Gebirgen umschlossene Lage, am Fuße des Rohrstocks, ist einer der besten Landungsplätze am Vierwaldstättersee und der eigentliche Hafen von Altorf, an welchem täglich die Dampfschiffe mit Reisenden und Waaren landen. Wegen des starken Waarendurchgangs von da und nach Italien, ist hier eine Sust (Waarenniederlage) erbaut, welche nebst dem Schlößchen und zwei Gasthöfen die bessern Gebäude des meist nur von Fischern und Schiffern bewohnten Orts ausmachen. In den neuern Zeiten gab sich der Landesfürsprech Epp viele zum Theil erfolglose Mühe, dem See durch Kanäle, Dämme und aufgeworfene Hügel nutzbares Land abzugewinnen. Die Gegend um Flüelen ist wegen der sumpfigen Ufer ungesund, was auch das bleiche Aussehen vieler Anwohner beurkundet. — Ein Omnibus führt die mit den Dampfschiffen ankommenden Reisenden nach Altorf, und Wägen, Träger rc. sind hier beständig zu finden. Ehemals soll Flüelen weiter nördlich an der Mündung des Grünthales gelegen haben. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. hübscher Ort an der Straße durch das Emmenthal in der Pfarre Lützelflüh und dem bern. A. Trachselwald.

Flügelberg, zwei am Abhange des Homberges gelegene zerstreute Weiler, in der Pf. Reinach, aarg. Bez. Kulm.

Flühen, auch **Flüe**, kl. Dorf in der Pf. Hofstetten und dem soloth. A. Dorneck-Thierstein. Es liegt 1173 F. ü. M. am Fuße des Blauen in einem tiefen von Felsen umgrenzten Bergkessel, nicht weit von Mariastein und hat eine ehemals stark, aber jetzt wenig mehr besuchte Badeanstalt mit drei weitläufigen, mittelst Gallerien verbundenen Gebäuden. Obgleich ihre Lage sehr eingeengt ist, darf man sie doch nicht unfreundlich nennen, da die leicht ersteigbaren benachbarten Berge die reizendsten Aussichten nach dem Elsaß, den Vogesen und dem Großherzogthum Baden darbieten. Zu diesen gehört auch die mächtige Ruine der vormaligen Bergfestung Landskron (s. d. Art.)

Flühle, zerstr. Bauernhöfe, auf einem wiesen- und weidenreichen Bergabhange, im Luthernthal und dem luzern. A. Willisau.

Flühli, oder **Flühle**, Kirche, Pfarrhof und Gasthaus, nebst einigen neugebauten Häusern, in der Pf. Clusstalden und dem luzern. A. Entlibuch (s. Clusstalden). Sowohl die neue Kirche als der Pfarrhof, welche 1782 gebaut wurden, sind hübsch. Flühli ist 2 St. von seinem Amtsorte Schüpfen und 9 St. von Luzern entfernt. Die Pfarre zählt 1691 Kirchgenossen, und die Stiftung derselben ist das verdienstliche Werk des 1784 verstorb. Joseph Xaver Schnyder von Wartensee, damaligen Pfarrers in Schüpfen. Im J. 1798 wurde Flühli zu einer eigenen Gemeinde mit besonderer Verwaltung erklärt; 1814 wieder mit Schüpfen vereinigt und 1832 nochmals von Schüpfen getrennt, und dem Pfarrsprengel ein Theil der Gemeinde Escholzmatt einverleibt. Höhe ü. M. 2699 F. Die Pfarre zieht sich südwärts in das hohe Gebirg, und umfaßt das Marienthal. Das Gemeindevermögen beträgt (1850) 12,780 Fr., die Schulden 1052 Fr., das reine Vermögen sämmtlicher Ortsbürger 572,800 Fr., der Werth der Liegenschaften 1,031,100 Fr. a. W. Unterstützte 300.

Flugbrunnen, kl. Ort am Fuße des Stockenberges und des Bantiger, in einer fruchtbaren Lage der Pf. Bolligen, A. und K. Bern.

Fluh, auf der, 1) Weiler in der Nähe von Scheunenberg, in der Pf. Wengi und dem bern. A. Büren.

2) — **unter der**, 7 zerstreute Häuser in der Pf. Mühleberg und dem bern. A. Laupen.

3) — **die gesprengte**, ein in Felsen eingesprengter Fußsteig im bern. A. Oberhasle, nördlich von Im Boden bei Guttannen, von dessen mühsam zu erklimmender Höhe man den furchtbarsten Lauinenstrich im ganzen Grimselthale übersieht. Diese Schneemassen bedecken nicht nur das ganze weite Feld, sondern sie donnern auch in die Aar hinab, in welcher sich urplötzlich ein Schneegebirg auf Wochen und Monate gestaltet, über das sich die Einwohner von Guttannen eine Straße bahnen, um dann nach Meyringen zu kommen. Der äußerst schmale Felsenpfad ist von Künstlern schon oft gezeichnet worden.

Fluhacker, einige Wohngebäude westlich von Niederönz und zu dieser Gemeinde gehörig, in der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Fluhbach, **Fuhbach**, Höfe in einem Seitenthal von Eggiwil, im bern. A. Signau, so wie in der Pf. Dürrenroth im A. Trachselwald.

Flumenthal, Pfarrdorf an der Aar mit 346 Seelen, im soloth. A. Läbern. Die Kirche steht angenehm auf einem Hügel, und noch höher, an der Landstraße von Solothurn nach Basel, das stark besuchte Gasthaus zum Neuenhause. Der in der Nähe in die Aar sich ergießende Siggenbach bezeichnete ehedem bei seiner Ausmündung die Grenze der Diözesen von Basel, Konstanz und Lausanne. Von diesem Orte trug von 1487 bis 1798 eine Vogtei des Kantons Solothurn den Namen. Einst führte hier ein ganz blinder Fährmann über die Aar, ein tauber Richter sprach Recht und ein Briefträger war angestellt, der nicht lesen konnte. Höhe ü. M. 1348 F.

Flums (curtis flumini 766; ad Flumina 881 und 888; Flumenes 1155), gr. Pfarrgemeinde im St. Gall. Bez. Sargans. Das Dorf liegt 1385 F. ü. M. an der Seetz, hat ein durch seine Bauart ausgezeichnetes Rathhaus, eine Pfarrkirche mit den Grabmälern aller Tschudi von Greplang, deren Eigenthum Flums war, und die hier ein Schloß hatten, und 2577 kath. Einw. Der Schillsbach zer-

störte 1764 die Umgebungen dieses Orts; aber der Fleiß seiner Einwohner hat Alles wieder hergestellt. Auch sind Dämme und Mauern gegen ähnliche Verwüstungen aufgeführt worden. Das Flumsereisen, aus den vormaligen Erzgruben in dem Gonzen, an dem Berge Belfris, das zu Flums geschmolzen wurde, war ehemals sehr geschätzt. An dem Flumserberg, der die schönsten Alpen hat, sind viele Wohnungen zerstreut, und wird starke Viehzucht getrieben. Auch bringen neben dieser der Wein-, Getreide- und Futterbau, nebst dem Holz- und Pferdehandel, viel Verdienst.

Fluntern, weitläufig zerstr. Gemeinde mit 1462 Einw., in der Mitte des Zürichberges, zu der Predigerkirche in Zürich gehörig, 1/2 St. von der Hauptstadt. Sie umfaßt eine Anzahl von Ortsgegenden, hat ihren eigenen Katecheten, dem aber alle seelsorglichen Obliegenheiten zukommen, u. ein besonderes Schul- und Bethaus. In ihren Umfang gehören die Häusergruppen Blatten, die Kreuzgaß, der Oberhof, ein Landsitz und Fideikommiß der adelichen Familie Escher, das prächtige Krankenhaus, der Suserberg mit vielen einzelnen Häusern, und der Landsitz, das Schlößli (einst Eigenthum des bünd. Chronisten Guler), von welchem aus 1802 der helvetische General Andermatt die Stadt beschoß. Gemeindegebiet: 800 Juch., wovon etwas mehr als 1/4 Holzboden, etwa 1/4 Acker, 1/7 Wiesen, 1/8 Reben, 1/10 Weide. Neben den Fabrikarbeiten ist Seidenweberei, Taglöhnerarbeit, Viehzucht u. Weinbau ein Haupterwerbszweig der Einwohner. Die Gerichte dieser Gemeinde hatte Camolt von Fluntern schon 880 dem zürch. Stift zum Groß-Münster geschenkt. Der Rittersitz dieser Edelleute stand in der Spitalwiese.

Fluo, ab, auf, von der, eine Felsenburg oberhalb Naters im wallis. Bez. Brieg. Sie gehört dem Bischof von Sitten. In der Kapelle dieses alten Schlosses findet man an einer Tafel das Bildniß des Georg Supersar, mit den Bildnissen seiner Gemahlin, seinen 12 Söhnen und 11 Töchtern.

Flurlingen, beträchtliches Dorf auf der linken Rheinseite oberhalb dem Rheinfalle zwischen Lauffen und Feuerthalen, im zürch. Bez. Andelfingen. Es hat eine von Lauffen abhängige Filialkirche, und seine Bewohner, deren es 400 zählt, nähren sich zum Theil von der Rheinschifffahrt und dem ergiebigen Fischfang, vorzüglich aber vom trefflichen Weingelände, und vom Gemüsebau. Gemeindegebiet: 479 Juch., wovon fast 1/2 Holzboden, fast 1/3 Reben, 1/9 Wiesen, 1/9 Ackerland.

Flutginas, kl. Ortschaft in der Pfarre Truns und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Fly, eine sanft ansteigende Höhe zwischen Wesen und dem Ammonfelsen, am Wallensee im K. St. Gallen, an deren Fuße die Flykirche mit einigen Häusern.

Flybach, der, ein Gebirgsstrom im K. St. Gallen, der in der Alp Unterkäsern entsteht, eine enge Thalkluft durchströmt, und sich in den Wallensee ergießt.

Fohren, auf der, eine kleine Häusergruppe mit einer Getreidemühle, in der appenz.-außerrhod. Pf. Bühler.

Foliaz, Folliaz, à la, Weiler in der Pf. Villarimboud und dem freib. Glane-Bez.

Folie, la, Senndörfchen im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, 1 1/4 St. unter dem Senndorfe Ferrer und 4880 F. ü. M.

Foliera, la, ein hoher Kalkfelsberg neben dem Branleyre, in dem Umfange der Pf. Charmay, zwischen dem freib. Bez. Greierz und dem waadtl. Bezirk Pays d'Enhaut. Sein Gipfel ist 7370 F. ü. M.

Folly, la, eine Alp im Oeschthale und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Folten-Ey, kl. Weiler im Hünerbach-Viertel der Pf. Langnau und dem bern. A. Signau.

Fondey, ein idyllisches, sehr hohes und einsames Alpenthälchen, ein Zweig des wilden Schansigger Thales, erstreckt sich in nordöstlicher Richtung oberhalb Langwies bis gegen den Gebirgsgrat, welcher das Schansigg vom Prätigau trennt. In der Mitte des Thälchens, das von hohen alpenreichen Bergen umkränzt ist, liegt 5889 F. ü. M. der kleine Alpenweiler Straßberg. Ein Paß führt durch das Thal und über die Höhen nach Conters im Prätigau.

Fondement, Mine du, s. **Bex**.

Fonges, les, kl. Häusergruppe in holzreichem Gelände, zu der Gemeinde les Breuleur in dem bern. Bez. Freibergen gehörig.

Föns, Ober- u. Unter-, Häusergruppe in der Pf. Oberburg und dem bern. Amtsbez. Burgdorf.

Font, schönes Pfarrdorf von 233 Seelen, in noch schönerm Gelände am Neuenburgersee, im freib. Broye-Bez. Die Einwohner liegen dem Rebbaue ob. Noch findet man auf einem Felsen die Spuren des Schlosses der ehemaligen Herren v. Font. Die Herrschaft über diesen Ort erhielt Freiburg 1510. Chabloz ist hier kirchgenössig.

Fontaine, 1) Hauptort des neuenb. Bez. Val de Ruz und Pfarrdorf von 435 Einw. in der Mitte des Val de Ruz, 2368 F. ü. M. Hier wurde, nach Einigen, die vormalige Prämonstratenser-Abtei Fontaine St. André schon 1139 von Bischof Guido von Lausanne und Berchtold, Herrn zu Valangin, gestiftet, was die Anlage des Dorfes nach sich zog. Nach Andern soll eine Heilquelle dieser Abtei den Ursprung im 14. Jahrh. gegeben haben. Die Zeit ihrer Versetzung an ihre spätere Stelle ist unbekannt. In eben diesem Thalgrunde liegt noch der kleinere Ort:

2) — **St. André**, vorm. Prämonstratenser-Abtei mit einer Kirche und mehrern Häusern auf einer Anhöhe in der Mitte einer fruchtbaren Ebene, 1/2 St. von Neuenburg entfernt.

Sie wurde im J. 1164 durch einen Grafen von Neuenburg erbaut. Ein Wunderbrunnen veranlaßte die Stiftung. Seit ihrer Säkularisation war der Landesfürst Nutznießer ihrer Einkünfte, mit Ausnahme dessen, was dem Bürgerspital in Neuenburg davon zufließt. Dieser Ort wird wegen seiner schönen Aussicht häufig besucht.

3) — **aux Allemands**, Weiler im Kreise Pont, des waadtl. Bez. Jourthals auf der Abendseite des Joursees.

4) — **=dessous**, Weiler auf der Straße von Martinach nach dem Bernhardsberg, in der Gem. Liddes, wallis. Bez. Entremont, 3270 F. ü. M., 3/4 St. von Orsières und 1/2 St. von Liddes.

5) — **=dessus**, Weiler südwärts der großen Bernhardsstraße im wallis. Bez. Entremont, in der Gem. Liddes, 3660 F. ü. M.

6) — **la**, Dorf in der Gem. le Bourg, wallis. Bez. Martinach, auf dem östl. Abhange der Forclaz de Martigny, 3130 F. ü. M.

7) — **la**, siehe **Fully**.

8) — **la**, Weiler in der Pf. Charmoille und dem bern. A. Pruntrut.

9) — **=Melon**, Dorf mit 490 Einw., welche zur Pf. Fontaine im neuenb. Bez. Val de Ruz gehören, und deren vorzüglichste Nahrungsquelle in der Landwirthschaft besteht.

Fontaines, 1) kl. Dorf im waadtl. Bez. Grandson, das seinen Namen von seinen schönen ringsum hervorsprudelnden Brunnen trägt, 9 St. nördl. von Lausanne und 1 St. von seinem Bezirksorte. Es zählt 217 Einw., die Wein= und Getreidebau betreiben. Gemeindegebiet: 298 J. Ackerland, 280 J. Holz, 155 J. Wiesen, 25 J. Reben.

2) — **aux**, Weiler in der Gem. Ollon und dem waadtl. Bez. Aigle.

3) — **Belles**, s. **Belles=Fontaines**.

4) — **les**, ein Thal in der Pf. Tramelan, und im bern. A. Courtelary, das hinter Cormoret und fast in gleicher Höhe liegt. Es ist 2 St. lang und 1/4 St. breit und enthält die Orte les Fontaines (zerstreuter Weiler), les Vachières, la Pole und les Cerniotes. Seine Einw. treiben Viehzucht.

Fontana, 1) eine Abtheilung von Airolo, zwischen den kleinen auf dem rechten Ufer des Tessin von den Alpen Rovino und Cristallino herabfließenden Bergbächen, im tessin. Bez. Leventina.

2) — Dörfchen zwischen Lugano und St. Martino, am Seeufer, im tessin. Bezirk Lugano. Es befindet sich hier eine Selden=Zwirn=Fabrik.

3) — **=Merla**, od. **Funtanna=Merla**, auch **Amselbrunnen** genannt, ein Brunnen im bünd. Ober=Engadin, unweit A las Angas (In den Erlen oder In der Au), bildete vor 1848 die Grenze zwischen den Gerichten: Ober= und Unter=Fontana=Merla.

4) — **Val**, der westl. Arm des Sulsanna=Thals bei Scanfs im Ober=Engadin, durch den man über den Schafboden und über Gletscher in die Thäler Sertig und Tuorz gelangt, im bünd. Bez. Maloja.

Fontanas, kl. Ortschaft in der Pf. Tarasp im Unter=Engadin u. d. bünd. Bez. Inn.

Fontanella, Abthl. der Gem. Morbio Inferiore, im tessin. Bez. Mendrisio. Hier und in der Umgegend wird ein guter Wein gezogen.

Fontanen, Weiler in der Pf. Romoos und dem luzern. A. Entlebuch, in welchem zwei von der Bergfirst Hengst und der Romooserenz herabfließende, und sich in die Waldemme werfende Bäche diesen Namen führen.

Fontanex, oder **Fontannaz**, Landhaus mit einer Manufaktur, oberhalb Aigle, im K. Waadt. In der Nähe befindet sich ein 230 F. hoher Wasserfall, der in die **Grand Eau** stürzt.

Fontanezier (Fontanes im J. 1011), kl. Dorf von 159 Einw. im waadtl. Bezirk Grandson, liegt 10 St. von Lausanne und 1 1/4 St. von Grandson, 2549 F. ü. M.

Fontanix, kl. Dörfchen im St. Gall. Bez. Sargans. Es zählt 14 Wohngebäude und ist nach Mels eingepfarrt.

Fontenas, auch **Funtnas**, kl. Dörfchen, das ein eigenes Corporationsgut hat, und dessen Haushaltungen nach Gretschins pfarren, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Von den Edeln dieses Namens sind keine Spuren mehr vorhanden. Der Ort hat schöne Waldungen und Obstbäume. 1816 verzehrte ihn eine Feuersbrunst bis auf 2 Häuser.

Fontenay, Dorf im waadtl. Bez. Aigle, 1/2 St. vom Flecken Aigle, wohin es eingepfarrt ist, auf einem bewaldeten Felsenvorsprung am rechten Ufer der Grand Eau. Der von ihm in die Nacht des Waldstromes herabstürzende Wasserfall, le Nant de Fontenay, ist seiner wildromantischen Umgebung wegen ehenswerth. Er kommt vom Berge Plantru, und aus den Alpseen der Tour d'Aï und des Mayens herab.

Fontenois, ein wohlgebautes Pfarrdorf, das mit seinem Filial Villars 680 Einw. zählt, 1/4 St. von der bern. Amtsstadt Pruntrut. Es ist reich an Getreide und Obst, und seine zahlreichen Quellen versehen die Stadt Pruntrut mit Trinkwasser. Es befindet sich hier ein altes wohlerhaltenes Schloß mit zwei Thürmen, welches Partikularen zugehört, und dessen Erbauer unbekannt sind.

Foostock, auch **Ruchen**, im St. Gallischen, ein hoher Bergstock, 8044 F. ü. M., an der Alp Rieseten, an der Grenze zwischen Glarus und St. Gallen.

Fora, auch **Fuhren**, auf der, zerstr. Häuser in der Pfarre Plaffeyen, und dem freib. Sense=Bezirk.

Forch, auf der, Weiler mit Wirthshaus, 2 St. von Zürich, auf der Höhe der gleichnamigen Bergstraße von dieser Stadt nach

Grüningen, theils in der Pf. Küßnacht, theils in der Pf. Maur, im zürch. Bez. Uster. Es ist 2124 F. ü. M. und hat eine weite Aussicht auf einen Theil der Alpenkette, den Zürcher Obersee und den Greifensee, zu welchem man in 1/2 St. hinabsteigt.

Forchir, la, kl. Ort in der Pfarre Riddes und dem wallis. Bez. Martinach.

Forclaz, la, 1) Dorf in der Pf. Ormond dessous des waadtl. Bez. Aigle, auf einer hohen Wiesentrift, 3917 F. ü. M., 3½ St. von Aigle und ½ St. von seinem Pfarrorte entfernt. Der Ort ist an einem so steilen Abhange hoch über den Ufern der Grand Eau erbaut, daß seine Häuser über einander zu schweben scheinen. Lateinisch wird er Forum clausum genannt, und soll von röm. Deserteurs von der thebanischen Legion angelegt worden sein (?).

2) — **Col de la,** ein Bergübergang zwischen Martinach und dem Trientthale im K. Wallis. Er bildet die Grenzscheide der Bez. Entremont und St. Maurice. Ein von den Reisenden aus und nach dem Chamounithale häufig gebrauchter Reiterweg führt auf seinem höchsten Punkte 4531 F. ü. M. darüber hin. Auf seinem nordöstl. Rücken liegen die Senndörfchen Chavannes, bei denen man eine schöne Aussicht auf das Rhonethal bis über Sitten hinweg hat. Etwas unterhalb der Höhe ist ein kleines Wirthshaus. Südwestlich ist sein Abhang steiler und dicht bewaldet. Er wird manchmal auch Col de Trient genannt.

Forcola, la, 1) ein einsames, sehr wildes Thal, welches oberhalb des Bernina-Wirthshauses im bünd. Bez. Maloja, südöstlich des Berges la Golpe mündet und sich 4 bis 5 St. weit gegen die östlich das Ober-Engadin begrenzenden Berge hinaufzieht. Ein jetzt seltener als früher begangener Paß führt hindurch nach Bormio in der Lombardei.

2) — **Val,** Seitenthal des bünd. Misoxerthales, mündet nicht weit von Soazza aus, und zieht sich östlich nach den Gebirgsstöcken, welche jenes Thal vom Val de St. Giacomo trennen. Ihm entströmt das wilde Bergwasser Gioenia, das durch die furchtbaren Verwüstungen, die es im Thale um Soazza anrichtete, zu trauriger Berühmtheit gelangt ist.

3) — **di Mezzodi,** einer der höchsten Eisgipfel in der mit gewaltigen Schneegipfeln und Gletschern zwischen dem bünd. Bergeller Thale und den Thälern Codera, Val Masino und Valle di Mello (Lombardei) sich bis an den Monte del Oro, vom Lago di Chiavenna hinaufziehenden mächtigen Gebirgsgruppe, 11,021 F. ü. M. Er ragt gerade oberhalb Bondo, Soglio gegenüber aus einer Masse von Eisfirsten, fast alle beherrschend, empor, und wenn im Sommer die Sonne ihn am hellsten beleuchtet, ist es Mittag. Daher sein Name. In seiner Umgebung stehen noch die Pizzo di Undici (Eilf), Pizzo di Dieci (Zehn), und Pizzo di Nove (Neun)

Forel, 1) kl. Dorf von 155 Einw., nahe am Neuenburgersee, in der Pf. Estavayer und dem freib. Broye-Bez. Es gehörte ehedem der Familie Griset zu Freiburg, die sich von dieser Herrschaft zu schreiben pflegte. Höhe ü. M. 1447 F.

2) — kl. Dorf von 233 Einw., im waadtl. Bez. Moudon, 6½ St. von Lausanne.

3) — Gemeinde, die außer dem gleichnamigen Weiler noch eine Menge zerstreuter Höfe begreift, mit 1029 Einw. in der Pf. Savigny und dem waadtl. Bez. La Vaur, 2 St. nördlich von dieser Stadt.

Foren, heißen im K. Appenzell: 1) ein mit Feldfrüchten angebauter Gemeinboden mit einigen Häusern in dem innerrhod. Pfarrbez. Appenzell; 2) einige zerstr. Häuser in der Gemeinde Gais.

Forestay, le, Bach, der dem Bretsee entströmt, durch den Puidoux verstärkt wird, bei Rivaz einen hübschen Wasserfall bildet und sich unfern davon in den Genfersee ergießt.

Forges, les, d'Undrevilliers, s. **Undrevelier.**

Foribach, Weiler in der obwald. Pfarre Kerns, von seinem an Forellen reichen Bach also genannt.

Formangueire, Weiler mit 56 Einw. in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bez.

Fornaci, kl. Ortschaft am rechten Ufer der Tresa, in der Gem. Montaggio und dem tessin. Bezirk Lugano.

Fornbach, siehe **Gruenen.**

Fornet, dessous und **dessus,** zwei kl. Ortschaften am Abhange eines waldbedeckten Berges, der sie von Bellelai trennt, die erstere kath. und mit Lajour eine Gemeinde bildend, und diese ref. und nach Sornetan pfarrgenössig, im bern. Amtsbez. Münster, und 3½ St. von ihrem Amtssitz entfernt.

Forner, kl. Dorf in der Pf. Liddes und dem wallis. Bez. Entremont.

Forno, Thal und Paß, s. **Ofen.**

Foron, der, ein Bach, welcher unterhalb der Trümmer des Schlosses Langin, in Savoyen, entsteht, längs dem Fuße des Voirons-Gebirges sich hinzieht, eine bedeutende Strecke weit die Grenze des K. Genf gegen Savoyen bildet, und sich Sierne gegenüber in die Arve ergießt.

Forr, auf dem, ein mit Wein- und Obstgärten geschmückter Hügel in der Nähe von Altstätten, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Denselben krönt eine Kapelle, die eine der trefflichsten Aussichten über das obere Rheinthal und in die jenseitigen Rheingegenden bietet.

Forren, auf, Weiler in der Pf. Zermatt, im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp, in wilder, großartiger Umgebung.

Forrenberg, Weiler in der Pf. Seuzach, und dem zürch. Bez. Winterthur.

Forrenholz, im bern. A. und der Pf. Signau, eine mit vielen zerstreuten Bauern-

wohnungnen besetzte Gegend, mit einem neuen Schulhause, im Drittheil Schuppach.

Forrenmoos, Weiler in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

Forschire, la, Weiler in der Pf. Riddes und dem wallis. Bez. Martigny.

Forst, siehe **Bannholz**.

Forst, heißen im K. Bern: 1) ein nach Thunstetten eingepfarrter Weiler, unweit der großen Landstraße, im A. Aarwangen; 2) ein kleines hübsches Dorf von 302 Einw. in der Nähe von Wattenwyl, aber 2 St. weit nach Amsoldingen kirchgenössig; im A. Thun.

Forstegg, auch **Forsteck**, Schloß zwischen Salez und Sennwald, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Es hat seinen Namen von dem Forst, in welchem es auf einem 35 Fuß hohen Felsen liegt. Von dem alten 1200 erbauten Gebäude steht nur noch der alte Thurm, dessen außerordentlich dicke Mauern ihn vor der Zerstörung des Kriegs und der Flammen bewahrten, und auf welchem man eine herrliche Uebersicht des Thals genießt. Zur Zeit seiner Uranlage war dieses Schloß durch kein Thor geschlossen; man mußte durch 35 Fuß hohe Zugtreppen hinaufgelangen. In seinem Innern findet man noch Wendeltreppen, Gänge, Saal, Burgverließ, alte Handmühlen u. s. w. Seit 1804 gehörte Forstegg der Regierung zu St. Gallen, welche diese vormalige Domaine an einen Partikular verkauft hat.

Fortezza sura, s. **Caschinnas**.

Fortunaux, Dörfchen in der Pf. Avent, und dem wallis. Bez. Hérens.

Fossano, kl. Ortschaft in der Gem. Vira, und dem tessin. Bez. Locarno.

Fossaz, Weiler in der Genfer Pf. Chener-Thoner, mit den angenehmsten Spazierwegen am Ufer des Foron.

Foules, les, ein Bergwasser das am Chamossaire entspringt, und sich in die Grand-Eau ergießt, im waadtl. Bez. Aigle.

Founex, Dorf von 246 Einw., im waadtl. Bez. Nyon, 1½ St. südöstlich von dieser Stadt, mit einem Gemeindegebiet von 1047 Juch., worunter 47 J. Rebland.

Franz, les, Senndörfchen, 3380 F. ü. M., im waatl. Distr. Aigle, ¾ St. von Grion entfernt, zu welchem Orte es gehört.

Fraele, Monte, der, ein Bergübergang zwischen dem graubünd. Münsterthal und dem Thale von St. Giacomo di Fraele, einem Theile des Pedenosthals, in der lombard. Landschaft Bormio. Er lehnt sich nordwestl. an das Livinerhorn und südöstlich an den Umbrail, welcher ihn vom Wormserjoch trennt. Ein vielgebrauchter Fußweg führt darüber von Fuldera und St. Maria nach Pedenos und Bormio. Er ist auf seinem höchsten Punkte 6886 F. ü. M.

Fräschels oder **Freschels**, reform. Dorf von 291 Einw., die Acker- und Weinbau treiben, in der Pf. Kerzerz und dem freib. Seebezirk, 1760 ward dieser Ort durch eine Feuersbrunst beschädigt. Er liegt auf der Straße von Murten nach Aarberg. H. ü. M. 1416 F.

Fragstein, rom. Ferporta, Burgtrümmer im bünd. Prätigau, bei dessen ebenfalls zerstörten Kapelle vor Zeiten das Volk der Gegend seine Kirchweihe zu feiern pflegte. Seine bedeutenden Ueberreste zeigen sich unter einem überwölbenden Felsen, in dem ins Prätigau führenden Engpasse der Clus. Der letzte Burgherr soll — man weiß nicht mehr wann — als er eines Mittags nach dem Essen den Kopf zum Schlafen auf den Tisch gelegt, von dem gegenüber liegenden Felsen her von einem Jäger mit einem Bolzen durch das Fenster erschossen worden sein, nachdem die Braut des Jägers, die der Ritter geraubt hatte, und nicht freigeben wollte, das Fenster dazu geöffnet hatte. Dem Andenken an diese That soll der ehemalige Brauch der Prätigäuerinnen, einen silbernen Pfeil in den Haaren zu tragen, gewidmet sein. — Noch bemerkt man hier Ueberreste alter Vertheidigungswerke, durch welche das Prätigau vollkommen geschlossen werden konnte.

Francesco, Dörfchen mit einer Kirche in der Pf. Poschiavo und dem bünd. Bezirk Bernina.

Franchatel, oder **Franc Castel**, Trümmer einer Burg in der waadtl. Gem. St. Croix, welche durch ihre Lage am Rande einer Schlucht und mittelst einer über den Weg gespannten Kette, die Paßstraße beherrschte. Ihre Besitzer nöthigten, in alter Zeit, den Durchziehenden Lösegeld ab, und wurden den Bauern so lästig, daß dieselben einst durch List die Herren von der Burg weglockten, und dieselbe einnahmen und zerstörten.

Franche-Montagne, s. **Saignelegier**.

Franex, Dörfchen von 131 Einw., in der Pf. Murist und dem freib. Broye-Bez.

Franquemont, Ruinen einer alten Burg unweit Saignelegier im bern. Amtsbez. Freibergen. Sie liegen in düsterer Einsamkeit über der in tiefer Thalschlucht verborgenen Mühle sous le château.

Franz Xaver, St., eine Filialkirche mit einigen Bauernwohnungen von weiden- und holzreichen Höhen umgeben, in der schwyz. Pfarre Morschach.

Frasco, Pfarrdorf von 445 Einw. im Thal Verzasca, einer von alpenreichen Bergen eingeschlossenen Ebene, im tessin. Bez. Locarno. Sonogno ist hier eingepfarrt.

Frasses, 1) Dörfchen von 123 Einw., in der Pfarre Montet und dem freib. Broye-Bez.

2) — **la**, einige Weiler in den waadtl. Gemeinden Château d'Oex, le Lieu und Rossinière, nebst einem Bache, der sich unter den Crayquellen, bei Château d'Oex im Bez. Pays d'Enhaut bildet.

Fraßnacht, Dörfchen und schöner Landsitz nahe am Bodensee, mit einer zwar unbenutzten Mineralquelle der Orts- und Munizipalgem. Eggnach und Roggweil, Pf. Arbon und Roggweil, thurg. Bez. Arbon. H. ü. M. 12,675 F.

Frau, die, siehe **Blümlisalp**.

Fraubrunnen, 1) ein bern. Amtsbezirk, welcher von dem soloth. Amt Bucheggberg, und den bern. Aemtern Bern, Aarberg, Büren, Wangen und Burgdorf umgeben ist. Er besteht aus Anhöhen, Ebenen und Thälern, in mannigfaltiger Abwechselung, mit einer größtentheils schönen Kultur, und ist stark bewohnt. Die Bewohner sind wohlhabend, da sie für ihre Naturerzeugnisse leichten Absatz in Bern und Solothurn finden. Das Amt enthält folgende acht Pfarrgemeinden: Buchsee, Jegistorf, Grafenried, Limpach, Bätterkinden, Utzenstorf, Messen-Scheunen und Fraubrunnen, die mit den dazu gehörigen Gemeinden, Weilern und Höfen 12,637 reformirte Einwohner zählen. In der 1839 gestifteten Ersparnißkasse hatten im Jahr 1853 1124 Personen 221,269 Fr. eingelegt.

2) — **Amtsort**, wohlgebautes Dorf von 525 Einw., mit einem starkbesuchten Gasthause, an der Landstraße von Solothurn nach Bern von jeder dieser beiden Städte 3 St. entfernt. Das im 13. Jahrh. gestiftete, und zur Zeit der Reformation eingezogene Zisterzienser-Frauenkloster wurde späterhin in ein schönes und geräumiges Amthaus umgebaut, das noch jetzt meistens dem bern. Regierungsstatthalter zum Wohnsitze dient, der zugleich auch die Hebungen verwaltet. Die Umgegend bildet gutes Ackerfeld, der tiefer gelegene Theil, der an die Emme grenzt, ist sumpfig. Fraubrunnen wird durch zwei Kriegsvorfälle berühmt bleiben. In den letzten Tagen des Jahrs 1375 schlug die Tapferkeit eines kl. bern. Heerhaufens hier die Truppen des Abenteurers Ingelram von Coucy, wobei der härteste Streit im Kloster war, das in Flammen aufging, und vertrieb den übermüthigen Feind aus dem Lande; im März 1798 fiel hier eine für die Berner nachtheilige Schlacht gegen die Franzosen vor. H. ü. M. 1527 F. Die zur Verewigung des ersten Vorfalls auf dem Tafelfelde an der Solothurnerstraße errichtete, kurz vor der Revolution von 1798 eingesunkene Denksäule wurde 1824 durch Veranstaltung der bern. Regierung wieder aufgerichtet. Die alte Inschrift lautet also:

„Tausend dreyhundert siebenzig und fünf Jahr,
„Auf Sankt Johannis Tag, der um die Wienacht war,
„Zu Fraubrunnen ward durch die von Bern vertrieben
„Das Englisch Heer, davon achthundert todt geblieben,
„Die man in diesem Land die Gugler hat genennt,
„Auch darin noch vielmehr zerschlagen und zertränt;
„Der Herr, der diesen Sieg aus Gnaden hat bescheret,
„Sey darum ewiglich gepreiset und geehret."

Eidg. Postbüreau. —

Frauchigen, Häusergruppe im Gem.-Bez. Wysachengraben der Pf. Eriswyl, und bern. A. Trachselwald.

Frauchwyl, (Frankwyl und Frauschwyl 1427 u. 1344), kl. fruchtbar gelegener Ort, zwischen Lys und Rapperswyl, und nach diesem letztern pfarrgenössig, im bern. A. Aarberg. In der Nähe entspringt eine der Quellen des Limpbachs.

Frauencappelen, Pfarrdorf von 720 Einw., 2 St. von Bern an der Landstraße nach Murten, im bern. Amtsbezirk Laupen. Hier war einst ein Nonnenkloster, dessen Stiftung in das 11. Jahrh. reicht. 1485 wurde es aufgehoben und seine Gefälle dem St. Vinzenzenstift zu Bern übergeben. In der Feldmark dieses Orts ist ein Theil des Bannholzes oder Forsts der Stadt Bern gelegen, weßhalb der Ort in alten Urkunden auch Cappelen am Forste genannt wird.

Frauenfeld, 1) ein thurg. Bezirk, von den Bez. Steckborn, Weinfelden und Tobel, so wie von den zürch. Bez. Winterthur und Andelfingen, eingeschlossen. Dieser Bezirk hat eine theils ebene, theils hügelichte, anmuthige und fruchtbare Lage, ein mildes Klima und bedeutenden Getreide-, Wein und Obstbau. Er begreift die vier Kreise Frauenfeld, Mazingen und Ueßlingen, mit den Kirchgem. Frauenfeld, Gachnang, Awangen, Adorf, Mazingen, Kirchberg, Stettfurt, Lustorf, Hüttlingen, Felben, Ueßlingen und Neunforn, und zählt 13,281 meist ref. Einw., die sich vom Landbau, zum Theil auch von Fabrikarbeit nähren. Das öffentliche reine Vermögen sämmtlicher Gem. des Bez. betrug 1852: 284,913 Gulden.

2) — **Stadt**, Breite 47° 33′ 28″, Länge 26° 33′ 34″. Sie ist die Hauptstadt des K. Thurgau, zugleich Kreis- und Amtsort, und liegt am nordwestlichen Fuße des Immen- und Wellenberges, 1290 F. ü. M., am Murgfluß, über welchen eine bedeckte Brücke führt, sehr angenehm in der Mitte von Weingärten, Fruchtfeldern und Wiesengründen. Die Stadt ist größtentheils wohlgebaut, wird von drei breiten, geraden und neben einander laufenden Gassen durchschnitten, und enthält mit den Weilern Alpisser, Junkholz und Valentinenhaus 1784 Einw., von welchen beinahe 4/5 zur ref. Kirche sich bekennen. Der Munizipalbezirk Frauenfeld umfaßt außer der Stadt noch die Gemeinden: Horgenbach, Kurzdorf, Langdorf, Herten, Huben, mit 3444 Seelen. Durch zwei Feuersbrünste, 1771 und 1788, ward sie bis auf wenige Häuser in Asche gelegt. Die öffentlichen Gebäude sind: Das

alte Schloß, der ehemalige Sitz der eidgenöß. Landvögte über das Thurgau, dessen Thurm in Hinsicht auf Alterthum, historische Bedeutung und Bauart zu den vorzüglichsten Denkmalen des Thurgau's gehört. Der Wartthurm an demselben besteht aus schwarzgrauen unbehauenen Felsblöcken und stammt aus grauer Vorzeit, vielleicht dem 10. Jahrh. Sein Erbauer soll dem Kyburgischen Dynastengeschlechte angehört haben. Jetzt dient es zum Theil als Regierungsgebäude. Das **Rathhaus**, wo ehemals die gemeineidgenöß. Tagsatzungen gehalten wurden. Die **Staatskanzleigebäude** mit zweckmäßigen Einrichtungen. Das neuerbaute **Zeughaus** vor dem obern Thor an der Straße nach Konstanz; das schöne neue **Kantonsschulgebäude**, in welchem die seit November 1853 neu gegründete höhere Kantonsschule untergebracht ist; und die kath. und ref. **Pfarrkirche**, jede mit einem Glockenthurme. Landbau ist der Haupterwerbszweig der Einw., auch wird einiger Handel mit Spezereiwaaren getrieben, und Viele beschäftigen sich mit Leinweberei und Verfertigung seidener und baumwollener Zeuge. Frauenfeld besitzt bedeutende Gemeindegüter, zu denen u. A. über 500 J. schöne Waldungen gehören. Das reine Vermögen beträgt 120,303 Gld. In der 1822 gestifteten Ersparnißkasse der Stadt hatten im J. 1853: 1,072 Einleger 343,792 Fr. deponirt. Auch zählt der Ort zwei Buchdruckereien und zwei Buchhandlungen. Die hier durchgehende Heerstraße von Zürich und Winterthur nach Konstanz gewährt dem Ort gleichfalls manche Vortheile. In der Umgegend sind mehrere anmuthige Landsitze und ein im J. 1595 gestiftetes, jetzt aber aufgehobenes Kapuzinerkloster, auch gewähren die Anhöhen umher besonders auf dem weinreichen Immenberge, wo das Schloß Sonnenberg, liebliche Aussichten. 1799 fiel hier ein hitziges Treffen zwischen den Oesterreichern und den Franzosen vor, wobei die helvet. Legion sich durch ausgezeichnete Tapferkeit hervor that, und der helvet. General Weber sein Leben einbüßte. Der geschickte Medailleur Mörikofer (gest. 1761) war zu Frauenfeld geboren. Auch lebte und starb hier 1691 als kath. Pfarrer, Dekan Kaspar Lang, bekannt aus seinen historischen und ascetischen Schriften, als ein gelehrter, aber eifriger Gegner der Protestanten. Andere berühmte Ortsbürger waren: Wolfgang Joner, Abt in Cappel und eifriger Reformator, der mit Zwingli bei Cappel fiel; B. Dasypodius, tüchtiger Literator im 16. Jahrh.; Mader, Prof. der Medizin in Heidelberg. — Wirthshäuser: Krone, Hirsch, Löwe, Kreuz u. Ochs. In der Stadt sind mehrere mechanische Wollen- und Baumwollenspinnereien, eine Seiden- und Flachsspinnerei und mechanische Werkstätten, eine sehenswerthe Dampf-Walzmühle, auch 250 Baumwollen- und eine Anzahl Seidenwebstühle. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Frauengut, zerstr. Höfe auf dem Schonegg, mit einer Schule, in der Kirchgemeinde Sumiswald und im bern. A. Trachselwald.

Frauenrüthi, einige Häuser in isolirter Lage, in der appenz. Gem. Grub.

Frauenthal, Zisterzienser Frauenkloster, in der Zuger Pfarre Cham, auf einer kleinen, von zwei Armen der Lorze gebildeten Insel, 1260 F. ü. M.; in einem stillen, von Laubwäldern und den Meierhöfen Hattweil, Jölikon, Wanghäusern, Schachen und Huob umgebenen Thale. Es wurde 1231 von einem Freiherrn von Schnabelburg gestiftet, und hatte bis in das 15. Jahrh. nur Nonnen von adelicher Herkunft; seit dem steht es Töchtern jeden Standes offen. Die Kirche ist schön.

Fraurüty, die, drei diesen Namen führende Berggüter, in der Pfarre Langenbruck und basellandschaftl. Bez. Waldenburg.

Frédérens, les, Weiler in der Pf. Ormonds dessus im waadtl. Bez. Aigle, am westl. Abhange des Pilleberges gelegen.

Freggio (mit Brusgnano), Dörfchen in der Pf. Osco, und dem tessin. Bez. Leventina. Es hat eine ziemlich hohe Lage und ist sehr dem vom Platifer her brausenden kalten Winde ausgesetzt, woher vielleicht der Name (kalt). Die Kastanienbäume, die am Eingange des wilden Thales stehen, bringen ihre Früchte selten zur Reife.

Fregiecourt, deutsch **Fridlinsdorf**, schlecht gebautes Dorf mit 350 meist dürftigen Einw., in einem Thale am nördl. Fuße des Berges Repetsch, im bern. Amtsbez. Pruntrut, 2 St. von seinem Amtsorte. Es gehört zur Pfarre Charmoille und hat gutes Wiesengelände. Das Klima erlaubt schon Rebgeländer den Häusern nach zu pflanzen.

Freibach, Bauernhöfe hinter Melchnau im bern. A. Aarwangen. Vor der Reformation befand sich hier eine von dem Kloster St. Urban abhängige Probstei und Wallfahrtskirche, in welcher die Gläubigen jener Zeit die Wunderkraft eines Marienbildes verehrten.

Freiberg, der, eine Gebirgskette im K. Glarus, die das große und kleine oder das Linth- und Sernfthal von einander scheidet, und die vom Fessis durch eine lange Schlucht, in welcher der Sernftbach rauschet, getrennt wird. Beinahe in einem Halbkreise zieht sich das kleine Thal um diesen Freiberg, der reich an schönen Bergweiden und Alpen ist, auch Gletscher und Schneefelder trägt, und auf dem sich schwarzes und rothes Wild nährt. Wie in den übrigen Glarnergebirgen, gibt es hier Hasen, Füchse, auf den Alphöhen Gemsen, auch Murmelthiere und einige Arten wilder Vögel. Dieses Gebirge war lange Zeit hindurch für das Wildpret eine geschlossene Freistätte und nur für gesetzlich bestimmte Fälle, Hochzeiten u. s. w. durften auf Erlaubniß der Regierung Gemsen und Murmelthiere darin

geschossen werden. In der Bergreihe des Freibergs steigt der Kärpfstock mitten aus schönen Alpen empor, dessen 8742 F. ü. M. erhabener Gipfel mit Schnee bedeckt ist. Am östlichen Fuße des Freiberges, im Kleinthale, befindet sich der Plattenberg, welcher in seinen Schieferlagen viele merkwürdige Versteinerungen enthält. Südwärts ist die schöne Niedernalp, welche bis an den Fuß des Kärpfstocks ragt, und welche der Bach gl. N. in vielen schönen Fällen durchströmt.

Freiberg, siehe **Saignelegier.**

Freibergen, Amtsbezirk im K. Bern, grenzt gegen Westen an Frankreich und ist auf den übrigen Grenzen von den Amtsbezirken Pruntrut, Delsberg, Münster und Courtelary eingeschlossen. Die eigentlichen Freiberge sind ein 5 St. langes, 3 St. breites, hochgelegenes, zum Theil wildes Bergthal und Hirtenland. Der Erwerbszweig der Einwohner besteht meist in Viehzucht und Vieh-, so wie Pferdehandel. Der Winter dauert gewöhnlich 7 Monate, und fast alle Nutz- und Zierpflanzen sind um 1 Monat hinter den wärmern Gegenden zurück. In den niedrigsten Gegenden gedeiht noch etwas Waizen und Gerste, im Allgemeinen kommt jedoch nur Hafer fort, dessen Erndte sogar bisweilen vom Schnee übereilt wird, und dann erst im folgenden Frühling eingesammelt werden kann. Auch die Erdäpfel kommen oft nicht zur Reife. Nur der Weißkohl, der hier viel feiner geräth als in den Thälern, wird allgemein gepflanzt und bildet ein Hauptnahrungsmittel der Bewohner. Auch Flachs und Hanf sind Hauptprodukte des Thales. Der Futterkräuterbau wird emsig durch Anlegung künstlicher Wiesen betrieben und die Fortschritte, welche man in diesem Zweige der Landwirthschaft gemacht, sind bedeutend. Von industriellen Gewerben hat sich namentlich die Uhrenmacherei und das Spitzenklöppeln rasch über die Gegend verbreitet. — Die ersten Ansiedler in den Freibergen wurden auf Veranlassung des Versprechens gewisser Freiheiten, z. B. Abgaben-Freiheit durch Bischof Imer von Ramstein im J. 1384 in das Thal gezogen, daher der Name franches montagnes, Freiberge. Damals war es noch eine Waldwildniß. Auch jetzt noch deckt dunkler Nadelwald große Strecke Landes. 1555 erhielten die Bewohner das Bürgerrecht zu Basel, das jedoch 1585 durch einen Vertrag des Bischofs mit der Stadt entkräftet wurde. Seit 1815 gelangte der Amtsbezirk mit den übrigen Aemtern des Bisthums an Bern. In den neun Pfarreien: Epauvillers, Les Bois, Les Breuleur, Montfaucon, Noirmont, Les Pommerats, Seignelégier (Hauptort), St. Brair, Soubey, zählt er 8974 katholische Einwohner.

Freiburg, Kanton, zwischen 24° 27′ bis 25° 7′ östlicher Länge und 46° 27′ bis 47° nördlicher Breite, wird gegen Osten und Norden vom K. Bern, gegen Süden und Südwesten vom K. Waadt, und gegen Nordwesten vom Neuenburgersee begrenzt. Die ganze Länge von Nordost (Fräschelz) bis Südwesten (Attalens) beträgt 15¼, seine Breite von Cheire bis Plasseien, mit Abzug des dazwischenliegenden waadtl. Gebietstheiles, 8 Stunden. Der Gebietsumfang wird sehr verschieden angegeben und schwankt zwischen 23 und 38 Quadratmeilen. Nach Franscini's Statistik beträgt derselbe 28 d. Q.-Meilen; nach **neuester genauer Vermessung** beträgt der Flächeninhalt 71¹¹/₁₀₀ Schweizer Quadratstunden.

Die Oberfläche des Kantons ist vorherrschend bergig, und zeigt eine fortwährende Abwechselung von bewaldeten oder wiesenreichen Hügeln, Bergen und Alpenthälern; größere Ebenen finden sich nur im Süden und Osten des Murtnersees; bedeutendes Sumpfland breitet sich, zum sogen. großen Moos gehörig, im Norden dieses und im Westen des Neuenburgersees aus.

Dagegen waltet der Gebirgscharakter im Osten, Süden und Südwesten vor. Diese Gebietstheile sind von Bergen mittlerer Höhe, die zum Theile nahe an die Schneegrenze hinaufreichen, und zu zwei verschiedenen Gebirgsketten gehören, durchzogen. Die süd- und südwestlichen Gebirge gehören dem **Jorat** an, von welchem her zwischen der Broye und den Zuflüssen des Neuenburgersees ein hüglichter Landrücken sich fortsetzt und im **Wistenlach** ausläuft. Hier zeigt er auf der höchsten Spitze eine Erhebung von 2140 F. ü. M. Zwischen der Broye und Saane breitet sich ein ähnliches Berggelände unter dem allgem. Namen des **Giblour**, dessen höchster Gipfel 3703 F. ü. M. steht, als Fortsetzung des Jorat aus, das oberhalb Bösingen an der bern. Grenze endet. Eine größere Erhebung, in eine Menge kleiner Thälchen sich verzweigend, hat der Höhenzug zwischen der Saane und der Sense. Weit höhere Berge liegen in dem Zweige, den die bernische Stockhornkette westlich gegen die Saane hinsendet; hier sind die Berra, östlich von Corbières, 5300 F., die Wandfluh, an der Berner Grenze, westlich von Zweisimmen, 6582 F., die Kaiseregg, nordöstlich von Bellegarde, 6645 F. ü. M., weiter südlich der Schafberg, 6936 F. ü. M. — Endlich ziehen sich noch Zweige der Waadtländer Alpen vom Dent de Jaman her nach den südlichen und östlichen Kreisen des Kantons, und hier finden sich die schönsten Alpberge und die malerischesten Thäler des Kantons. Die höchsten Gipfel in diesem Gebirgsreviere sind: der aussichtreiche Moléson, 6172 F. ü. M., die Hochmatt, 6637 F. ü. M., der Tzermont, 6979 F. ü. M., der Brenlaire, 7250 F. ü. M, der Vanil noir, 7346 F. ü. M.

Mit Ausnahme einiger wenigen Bäche und Flüßchen gehören fast sämmtliche **Gewässer** des Kantons dem Rheingebiete an. Der Hauptfluß ist die **Saane**, franz. Sarine, welche in den Gletschern des Sanetsch an der Walliser

Grenze entspringt, und nach ihrem Laufe in den K. Bern und Waadt, gerade an der Grenze des K. Freiburg ihre entschieden nördliche Richtung nimmt, die sie bei ihrem Laufe durch den Kanton bis nahe an die Berner Grenze, wo sie bei Wyler-Oltigen sich mit der Aare vereinigt, beibehält. Der stärkste Zufluß, den sie im K. Freiburg erhält, ist die warme und die kalte Sense; außerdem nimmt die Saane noch die Jaun, den Javroz, die Trême, die Sionge, die Sonna, die große Glane, die Ergera, den Galternbach und den Hongrin auf. Die Broye, der Bibernbach und der Chandon fließen in den Murtner-, die Veveyse in den Genfer-See. — Ein bedeutender Theil des Neuenburger- und die Hälfte des Murtner-Sees gehört dem K. Freiburg an. Außerdem liegen noch, besonders im südl. Gebiete, einige Seen, wie der Lüssi-See, im Veveysebezirk, der schöne Schwarze-See, im Sensebez., und der Seedorfer-See, im Saanebez., westl. von Freiburg.

Das Klima im nördlichen Kantonstheile ist weit milder als im südlichen, wo der Winter 2—3 Wochen länger dauert; doch sind auch im Norden die Spätreife nicht selten. Der Mittelstand des Barometers ist 26° 1' 2'', des Thermometers 6, 2, des Hygrometers 82.

Der größte Theil des Hügel- und Berglandes des Kantons besteht aus Sandstein, in welchem es viele Versteinerungen gibt, wie z. B. in dem Felsen, auf welchem der Thurm la Molière steht; ferner in der Molasse des Giblour. Die Sandsteinfelsen des Letztern sind überall mit Nagelflue bedeckt, welche von Pont la Ville bis gegen Avry, Châtel St. Denys und Moudon über den Jorat, und ostwärts mitten durch den Kanton nach Schwarzenburg im K. Bern hinstreicht. Unter der Nagelflue finden sich häufig Steinkohlenflötze, so bei St. Martin und im Jaunthal, ferner seit neuester Zeit bei Cheublens, wo sie ausgebeutet werden. Die bedeutendsten und schönsten Sandsteinbrüche sind zu Champotey la Molière und bei Freiburg; marmorartige bei Botterens und Villarbeney. Die Trennungslinie des Sandstein- und Kalksteingebildes ist an der Veveyse bei Châtel St. Denys. Von hier südlich und südöstlich im Alpengebirge bis gegen Greierz und Plaffeien beginnt die Kalksteinformation, die häufig Feuerstein von verschiedener Größe, schönen, zuweilen röthlichen Gyps und Kalksteinschiefer enthält. Bei Albeuve ist seit einigen Jahren ein reichhaltiger Bruch von hydraulischem Kalk entdeckt worden, dessen Hauptfabrikationssitz nun nach La Tour bei Boll verlegt wird. Auch am Schwarzen-See, am nördlichen Abhange der Berra, bricht schöner Gyps. Mineralquellen finden sich mehrere. Die bekanntesten sind: diejenige am Schwarzen-See, die bei Bäquier, die bei Bonn. Die letztere genoß in früheren Zeiten eines großen Rufes. Sämmtliche Quellen sind schwefelhaltig.

Die fruchtbarsten Theile des Kantons sind: die Thalfläche der Saane bis Montbovon, diejenige von Bulle, die Gegenden um Charmey und Jaun. In den höhern Gebirgen wird nur Viehzucht getrieben, und hier herrscht Wiesen- und Waldkultur vor. Das Waldgebiet des Kantons umfaßt 34,000 Juch., worunter 5000 Juch. Staatswaldungen, die im J. 1852: 70,900 Fr. abwarfen. In der Landschaft zwischen dem Bez. Greierz und der Broye wechseln Wiesen, Alpen und Wälder; die nordwestlichen Gegenden bauen Getreide und Wein. An Ersterem produzirt der Kanton in mittlern Jahren 2,100,000 Viertel, beinahe sein Bedarfsquantum; Obstbaumzucht herrscht längs der Broye und im Sense-, Saane- und Seebezirk; Gartenbau um Murten; auch Tabak wird mehr als bisher gepflanzt, nach Franscini 1000—1200 Zentner jährlich; an Alpenpflanzen ist das Gebirgsrevier um die Hochmatt, an den Morteys, am Kaiseregg und dem Moléson sehr reich. Die Viehzucht ist jedoch unter den ländlichen Nahrungszweigen der Einwohner der bedeutendste. Das Hornvieh, roth, braun oder schwarz von Farbe, wird zu dem besten Schlage der Schweiz gerechnet; und berühmt sind die Greierzerkäse. Im Ganzen werden jährlich im Durchschnitte 35,000 Zentn. Käse verfertigt, die einen Werth von 1,400,000 Fr. darstellen. Im J. 1851 zählte der Kanton 46,203 St. Hornvieh; im J. 1807: 34,987 Haupt; im J. 1822: 44,974 Hpt. Die Pferdezucht, welche hier die ausdauerndste Race der Schweiz erzeugt, wird noch immer mit Eifer betrieben; im J. 1807 zählte man 10,912 Stück, im J. 1822: 11,156, im J. 1851: 9749 St.; Kleinvieh im J. 1822: 50,105 St., im J. 1851: 46,609 Stück, nämlich 1933 Schafe, 9039 Ziegen, 15,657 Schweine.

An Wild ist der Kanton ziemlich reich; Gemsen finden sich in den Alpen, in den niedrigern Gegenden viele Hasen, einzelne Rehe, dann und wann wilde Schweine; die Luchse sind nicht sehr selten. Wildes Geflügel brütet zahlreich um die Seen von Neuenburg und Murten und das große Moos.

Die Zahl der Einwohner beläuft sich in den 7 Bezirken: Saane-, Broye-, Glane-, Greierz-, See-, Sense-, Veveyse-Bezirk, auf 99,891, nämlich 87,753 Katholiken, 12,133 Protestanten und 5 Israeliten. Die französische Bevölkerung herrscht vor; am zahlreichsten sind die deutschen Bewohner im Sensebezirk. Das freiburgische Patois hat drei Hauptdialekte, lo Gruerin, lo Guetzo und lo Broyard. Außer den obenerwähnten Erwerbszweigen bilden in erster Linie noch immer die Strohgeflechte, deren Fabrikation jährlich gegen 50,000 Fr. abwirft; die Tabakfabrikation, Gerberei, deren der Kanton 30—32 zählt; in neuester Zeit kam auch die Fabrikation von Baumwollen- und Halbleinenwaaren an mehrern Orten auf. Die Uhrenfabrikation wurde in neuester Zeit

in Murten und Romont eingeführt; in Boll wurde eine Parquetteriefabrik errichtet. In der Armenanstalt in der Gauglera (Sensebezirk) ist ein Anfang von Seidenweberei gemacht worden, und bestehen dort zehn Webstühle. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel sind: Käse, Hornvieh, eine Art Schafe, Flammands oder Flammingel genannt, Pferde, rohe Häute und Leder, von erstern im Ganzen 6—7000 St. jährlich, Tabak, Cichorien, Obst, Kirschengeist, Holz, im J. 1851: 17,570 Klötze, 3500 Klftr. Scheiterholz; im J. 1852: 11,590 Sagblöcke, 8843 Klftr. Brennholz; Getreide; — die Einfuhrartikel: Seiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren, Leinewand, Kolonialwaaren, Eisen, Salz, Getreide, Wein, Branntwein. — Wirthshäuser zählte der Kanton im J. 1851: 352, worunter 231 Gasthäuser, 10 Bäder, 84 Pinten, 11 Kaffehäuser u. s. w.; die meisten finden sich (104) im Saane-Bez., in welchem die Hauptstadt liegt. An gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten ist der Kanton nicht besonders reich; außer den Bürgerspitälern in einigen Städten sind keine Anstalten für Kranke und Gebrechliche getroffen. In Freiburg besteht seit einigen Jahren eine von der französischen Gräfin La Poëpe gestiftete Anstalt für verwaiste Mädchen, deren Zahl aber auf 11 beschränkt ist. An Beiträgen für ein Kantonsspital wird gesammelt; der bis 1853 angesammelte Fond beträgt 150,000 Fr., und vermehrt sich jährlich um 10—20,000 Fr.; Armenhäuser fehlen fast ganz; durch wohlthätige Beiträge ist ein Armen- und Krankenhaus im J. 1853 in der Gem. Rechthalten (Dirlaret) gestiftet worden. Durch die Bemühungen der Regierung sind jetzt in 6 Bezirken Sparkassen gebildet worden, welche 1851 eine Einlagensumme von 1,018,735 Fr. enthielten; im J. 1853 dagegen hatten 2393 Einleger nur 974,320 Fr. deponirt, wovon 546,834 Fr. auf die Stadt Freiburg und 213,156 Fr. auf die Stadt Murten fallen; auf dem Lande scheint weder der Nutzen dieser, noch mancher anderer Anstalten, z. B. der freiwilligen Versicherung, begriffen. In der Brandversicherungskasse waren 25,147 Gebäude mit einem Werthe von 56,775,000 versichert. — Die Auswanderung erhielt bisher aus dem K. Freiburg noch kein sehr bedeutendes Kontingent; seit Mitte 1851 bis Mitte 1853 wanderten 267 Personen über Havre nach Amerika aus.

Das Schulwesen hat sich seit der Durchführung des neuen Schulgesetzes von 1848 bedeutend gehoben; auch hat die Regierung sich durch Vermehrung der Unterrichtsmittel, und durch die Gründung der Kantonsschule, der kantonalen Mädchen-Sekundarschule, der Bezirks-Sekundarschulen in Murten und neuerdings in Boll, der landwirthschaftlichen Schule in Altenryf, großes Verdienst erworben. Die Kantonsschule wird durchschnittlich von 200 bis 220 Schülern besucht, und begreift das Lehrerseminar mit 20—30 Schülern. Die Mädchensekundarschule zählt 70—80 Schülerinnen; die Ackerbauschule 16—24 Schüler. Der Kantonsschulfond, früher größtentheils den Jesuiten zur Benutzung überlassen, betrug im J. 1853 an Kapitalwerth 1,597,345 Fr. Den armen Studirenden der verschiedenen Anstaltrn im Kanton und im Auslande werden jährlich 16—18,000 Fr. an Stipendien verabfolgt. Die Kantonsbibliothek zählt an 25,000 Bände. Den Primarunterricht anlangend, bedauert der Rechenschaftsbericht die meist laue Unterstützung der Gemeindebehörden, und den daherigen Mangel des Schulbesuchs. Auf 17,418 Schüler beiderlei Geschlechts betrugen im Jahre 1853 die unentschuldigten Schulversäumungen 294,078. In den drei Schulbezirken des Kantons zählte man 1853: 311 öffentliche und 12 Privatschulen, von welchen letztern 8 reformirte. Die Primarschulfonds beliefen sich 1853 auf 736,430 Fr., die Pensionskassa für Primarschullehrer auf 35,635 Fr. 56 Cents. In jedem Amtsbezirke besteht eine Bibliothek zum Gebrauche der Schullehrer und des Publikums; jede derselben besteht nur aus 2—300 Bänden. Die Kantonsschüler genießen einer besondern Bibliothek von 2600 Bänden.

Die Statistik in Beziehung auf das Armen- und Gemeindewesen ist noch im Werden. Es hat aber das vortreffliche Gemeindegesetz von 1848 bereits höchst erfreuliche Fortschritte in der Gemeindeverwaltung bewirkt. Nicht minder verspricht das Armengesetz von 1850 wichtige und tiefgreifende Verbesserungen in diesem Verwaltungszweige. Seit der Einführung des Forstgesetzes von 1850 hat die Forstwirthschaft sich bedeutend gebessert. Nicht minder hat die Regierung durch Vollendung der Civilgesetzgebung, und durch ein bedeutend gemildertes Strafgesetzbuch, durch damit in Einklang stehende Gesetze über Strafverfahren, Schuldbetreibung und gerichtlichen Konkurs der frühern Verwirrung und Willkühr ein Ziel gesetzt, und dem Volke bleibende Wohlthaten bereitet.

Geschichte. Von den Zähringern 1179 erbaut, gelangte Freiburg im J. 1219 bei Erlöschen der Gründer unter die Herrschaft der Grafen von Kyburg-Burgdorf, später durch Kauf an Rudolf von Habsburg, 1277. Als treue Anhänger derselben geriethen die Freiburger zu wiederholten Malen in Kampf mit dem stets siegreichen gewaltigen Bern, und der Haß dauerte bis in das 15. Jahrh., da Freiburg, von den österreichischen Statthaltern für seine Treue hart behandelt und übel belohnt, endlich um den Preis des Silbergeschirres der Bürger, welches vom österreichischen Mareschall von Hallwyl entwendet wurde, sich frei machte, aber aus Noth unter die Oberherrschaft Savoyens sich stellte (1452), unter der es jedoch nur bis 1481 verblieb, in welchem Jahre Freiburg in den Bund der Eidgenossen

eintrat. — Der Reformation schloß sich nur der Bezirk von Murten an. Dagegen begann in der Mitte des 16. Jahrhunderts, wie in mehrern andern Kantonen, nachdem die frühere demokratischere Verfassung immer mehr gelockert worden, eine Anzahl vornehmer Geschlechter die Regierung an sich zu reißen; unter dem Namen der Heimlicher besetzten sie alle Stellen, und bildeten eine Oligarchie, welche 200 Jahre lang den Kanton regierte und den frühern bedeutenden Wohlstand des Volkes gänzlich untergrub. Als nun im J. 1784 auch den Bürgern der Eintritt in die Zunft der Heimlicher verschlossen worden, brach unter Anführung von Chenaux, Castella und Raccard ein Aufstand gegen dieses Patriziat aus, den aber die Regierung, von ihren Freunden in Bern rechtzeitig unterstützt, mit Waffengewalt unterdrückte. Nach Wiederherstellung des europäischen Friedens bemächtigten sich wieder die Patrizier der Herrschaft, und suchten dieselbe und ihre durchaus reaktionäre Politik durch die unheilvolle Berufung der Jesuiten, die in Freiburg eine ihrer festesten Burgen gründeten, obwohl von Bern gewarnt, auf lange zu befestigen. Und doch bedurfte es nur der im J. 1830 von Außen kommenden Völkerbewegung, um das aristokratische Wesen auch hier zu stürzen. Hiemit war aber die Reihe der Aufstände nicht geschlossen, weil derselbe finstere Geist der Unwissenheit und des Aberglaubens, der das Volk so lange in Banden gehalten, durch die neue, aus leicht begreiflichen Gründen dem Volke nicht zur Annahme vorgelegte, sondern nur vom Großen Rathe angenommene demokratische Verfassung keineswegs gebannt worden war. Vielmehr gelang es der Geistlichkeit, und besonders den Jesuiten und der mit ihnen verbündeten ultraconservativen Parthei leicht, das Volk zu fanatisiren, als der Sonderbund geschlossen ward, und es war besonders der Freiburger Landsturm, welcher den höchsten Grad von Fanatismus an den Tag legte, als die eidgenössische Armee gegen die Kantone des Sonderbundes heranzog. — Nach der Einnahme Freiburgs constituirte sich eine neue, freisinnigere Regierung, und ein vom Volke gewählter Gr. Rath arbeitete eine Verfassung auf repräsentativ-demokratischer Grundlage aus, welche jedoch dem Volke nicht zur Annahme vorgelegt wurde, weil man beim unheilvollen Einflusse der Geistlichkeit vom Volke nur die Verwerfung derselben zu erwarten hatte. Aber gerade diese Unterlassung, sowie die Verbannung des intriganten Bischofs Marilley, ward während der folgenden Jahre als Vorwand zu fortwährenden Agitationen benutzt; es erfolgten von 1848—1853 nicht weniger als 6 Aufstände und Aufstandsversuche, Februar, März und Oktober 1848, Oktober 1850, März 1851, April 1853, die freilich alle nur den Charakter von Handstreichen trugen, und durch die Wachsamkeit und Energie der Regierung und die Hingebung der Bürgerwehr unterdrückt wurden; die zwei letzten Versuche führten blutige Kämpfe herbei. Es ward, nachdem die Bundesversammlung mehrere Male mit zahlreichen Petitionen um Aenderung der Verfassung behelligt worden, über welche nach langen Debatten zur Tagesordnung geschritten wurde, eine großartige Volksversammlung in Posieur (1852) veranstaltet, welche Demonstration die Einschüchterung der Regierung zum Zweck hatte, und abermals eine Petition an die Bundesversammlung gerichtet, die jedoch dasselbe Schicksal hatte, wie die frühern. Andererseits kann nicht in Abrede gestellt werden, daß nicht nur die liberale Parthei, sondern die Regierung selbst, die sonst einen lobenswerthen Eifer für Hebung der zerrütteten Finanzen, für Verbesserung des Schul-, Armen-, Volks- und Wirthschaftswesens im Kanton entfaltete und namentlich in neuester Zeit in demselben Maße versöhnender zu Werke ging, als die von Außen her unterstützte ultramontane Parthei immer kühner auftrat, doch manche Fehler sich zu Schulden kommen ließ, welche ihren Gegnern nur zu willkommene Angriffspunkte boten.

Die Verfassung vom 4. März 1848 stimmt in ihren Hauptpunkten mit denen aller übriger repräsentativ-demokratischer Kantone überein. Folgende Artikel sind ihr eigenthümlich: die Todesstrafe ist abgeschafft, jedoch mit Vorbehalt der militärischen Strafgesetze. Die Majoratsrechte, Substitutionen und Familien-Fideicommisse sind abgeschafft, die damit behafteten Güter bleiben frei in Handen der wirklichen Besitzer, gegen Verpflichtung einer billigen Schadloshaltung zu Gunsten der zur Anwaltschaft Berechtigten. Es dürfen in Zukunft keine neuen Familiensedel errichtet und die wirklich bestehenden dürfen nicht vergrößert werden. Das Eigenthum ist unverletzlich; es kann aber der Staat, eine Pfarrei oder eine Gemeinde die Abtretung eines Eigenthums, öffentlichen Nutzens wegen, gegen eine gerechte Vergütung verlangen. —

Das Gebiet des Kantons wird eingetheilt: a) in Wahlkreise, b) in Verwaltungs- und in Gerichtsbezirke, c) in Gemeinden. — Stimmfähige Bürger sind: alle Freiburger weltlichen Standes, welche ihr 20. Altersjahr zurückgelegt haben, im Kanton wohnhaft sind und ihrer bürgerlichen und politischen Rechte genießen, und die Schweizer weltlichen Standes, welche die vorerwähnten Eigenschaften besitzen und einem Kantone angehören, wo den Freiburgern gleiche Rechte gewährt werden. — Die in einem Wahlkreise wohnenden stimmfähigen Bürger bilden eine Wahlversammlung. Die Wahlversammlungen erwählen auf je 1500 Seelen einen Abgeordneten in den Gr. Rath. — Jeder stimmfähige Kantonsbürger, welcher sein 25. Altersjahr zurückgelegt hat, kann zu Verrichtungen der gesetzgebenden, der vollziehenden und rich-

terlichen Gewalt gewählt werden. Kein Beamter der drei Gewalten darf ohne Einwilligung des Gr. Rathes von einer fremden Macht irgend einen Jahrgehalt, Ehrentitel, Ehrenzeichen oder ein Geschenk annehmen, bei Verlust seiner Amtsstelle. In keiner Staatebehörde, mit Ausnahme des Gr. Rathes, dürfen zu gleicher Zeit sitzen: Verwandte in auf- und absteigender Linie, Schwiegervater und Schwiegersohn, Brüder und Halbbrüder, Oheim und Neffe im Geblüt und durch Schwägerschaft, Geschwisterkinder, Schwäger und Gegenschwäger. Die gesetzgebende Gewalt, der Große Rath, besteht aus den durch die Wahlversammlungen ernannten Mitgliedern, und aus 10 durch den Gr. Rath selbst gewählten Mitgliedern. Die Amtsdauer des wirklich bestehenden Gr. Rathes ist auf 9 Jahre festgesetzt, in Gemäßheit des Dekretes der provisorischen Regierung vom 27. Nov. 1847; nach Verlauf dieser 9 Jahre wird derselbe gänzlich erneuert und von dieser Zeit ist seine Dauer auf 5 Jahre festgesetzt. — Außer den in den übrigen repräsentativ demokratischen Kantonen dem Gr. Rath zustehenden Befugnissen besitzt der Gr. Rath von Freiburg noch diejenige, daß er, im Falle der Staatsrath die ihm aufgetragene Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes nicht vorgelegt, eine Kommission mit dieser Arbeit betrauen kann. Der Staatsrath besteht aus sieben, vom Gr. Rathe auf die Dauer von je 8 Jahren gewählten Mitgliedern. Derselbe theilt sich in Direktionen ein und ist für seine Amtsverrichtungen verantwortlich. In jedem Verwaltungsbezirke hat der Staatsrath einen Oberamtmann zu seinem Stellvertreter.

Es kann von einem Gerichte kein gültiges Urtheil ausgesprochen werden, wenn dasselbe nicht vollzählig versammelt ist, mit Ausnahme des Kantonsgerichtes, welches aber in der Regel wenigstens in der Zahl von sieben Mitgliedern versammelt sein muß. In jedem gerichtlichen Bezirke ist ein Gericht, welches aus einem Präsidenten und vier Richtern (resp. Ersatzmänner) besteht, welche alle durch das Kantonsgericht und mit Zuziehung des Staatsrathes auf 4 Jahre ernannt werden. Den Friedensgerichten, welche aus einem Friedensrichter und zwei Beisitzern bestehen, und vom Kantonsgerichte und dem Staatsrathe auf je 4 Jahre ernannt werden, stehet die Verwaltung und die Ueberwachung der Waisensachen zu. Die Einführung von Geschwornengerichten ist gewährleistet für peinliche Sachen, für politische und für Preßvergehen, doch kann das Gesetz deren Befugnisse auch auf andere Theile der Strafrechtspflege ausdehnen.

Den Gemeindebürgern einzig steht die Verwaltung der Gemeindegüter zu. Aller Unterschied zwischen Gemeindebürgern und bloßen Angehörigen oder ewigen Einwohnern ist aufgehoben. Jedes Mitglied sowohl der Welt- als der Ordensgeistlichkeit ist den Gesetzen und Verordnungen des Staates unterworfen, steht unter den gewöhnlichen Gerichten und trägt die Auflagen wie jeder andere Bürger, und die Güter des Bisthums und der gesammten Geistlichkeit stehen unter bürgerlicher Verwaltung. Die Kollaturen kirchlicher Pfründen fallen dem Staate anheim. — Der Unterricht kann keiner religiösen Corporation, Gesellschaft oder Versammlung übertragen werden. Die Jünglinge, welche künftighin bei Jesuiten oder andern mit selbigen affiliirten Orden sich den Studien widmen, sind unfähig, irgend ein öffentliches, sowohl bürgerliches als kirchliches Amt zu bekleiden. Der Kirchenrath des reform. Kantonstheiles wird organisirt werden. Die Verrichtungen desselben dürfen blos religiös sein. Die Chorgerichte sind abgeschafft und deren Befugnisse den gewöhnlichen Behörden zugetheilt.

Die nachfolgenden gesetzgebenden Versammlungen werden die Revision der Verfassung, unter den hienach bezeichneten Bedingungen, beschließen können: a) der Gr. Rath soll bei Eidespflicht und mit der Anzeige des zu verhandelnden Gegenstandes zusammenberufen werden; b) der Antrag auf Revision muß demselben in zwei auf einander folgenden Sessionen vorgelegt und jedesmal von ihm mit einer Stimmenmehrheit von zwei Drittheilen der Gesammtheit seiner Mitglieder angenommen werden. Wird das Revisionsbegehren beseitigt, so darf dasselbe nur von je 5 zu 5 Jahren wieder vorgebracht werden. — Die jetzige gesetzgebende Versammlung kann an der gegenwärtigen Staatsverfassung nichts abändern, es wäre denn, daß die Revision des Bundesvertrags es erheischen würde.

In den Nationalrath sendet der Kanton Freiburg 5 Mitglieder, in den Ständerath zwei. Sein Geldcontingent beträgt, zu 40 Rappen per Kopf, 39,956 Fr.; sein Mannschaftscontingent: Artillerie: Auszug 175 M., Reserve 80 M. und 12 Geschütze; Parktrain: Auszug 108 M., Reserve 103 M. und 356 Trainpferde; Kavallerie: Auszug 154 M., Reserve 60 M.; Scharfschützen: Auszug 200 M., Reserve 100 M.; Infanterie: Auszug 21 Komp., Reserve 9 Komp., beide zusammen 3439 M.; ferner 1 Büchsenschmied und 7 Mann zum Gesundheitsdienst; Total 4432 Mann. — Die ordinären Einnahmen des Kantons betrugen im J. 1853: 1,060,771 Fr., darunter 65,600 Fr. aus dem Ertrag der Waldungen; Zinsen: 47,827 Fr. (vor der Lehensablösung und Sonderbund: 142,028 Fr.); Kantonsschulfonds: 81,855 Fr.; Regalien (Fischfang, Jagd, eidgenössische Zoll- und Postentschädigungen): 73,918 Fr.; Getränke-Verbrauchsteuer 105,775 Fr. (1851: 152,115 Fr.); Salz: 140,840 Fr.; Vermögenssteuer (1½ % von den Liegenschaften und Kapitalien, 2 % vom Einkommen): 315,323 Fr. Die ordinären Ausgaben betrugen: 938,049 Fr., wovon öffentlicher Unterricht:

124,373 Fr.; Justiz: 188,310 Fr.; Inneres: 11,746 Fr.; Polizei: 108,504 Fr.; Finanzen: 181,414 Fr.; Militär: 96,355 Fr.; Bauten und Straßen: 128,607 Fr. — Die sämmtlichen Einkünfte des unter bürgerlicher Verwaltung und unmittelbarer Staatsoberaufsicht stehenden Kirchen- und Pfarreiguts betrugen 1852: 253,077 Fr., wovon 239,569 Fr. der katholischen, und 13,508 der protestantischen Konfession zufallen. Die erstere zählte 204 Pfründen, die letztere 3 Pfarreien. — Die Rechnung der als Staatseigenthum erklärten und einen besondern Verwaltungszweig bildenden Klostergüter betrug 1853 an ordinären Einnahmen 150,109 Fr., an ordinären Ausgaben 181,337 Fr.

Freiburg, Stadt, Hauptstadt des Kantons, unter 46° 48′ 27″ der Breite und 24° 49′ 29″ der Länge (St. Nikolausplatz.) Sie zählt 9065 Einwohner, worunter 511 Protestanten, und hat eine unregelmäßige Anlage, zum Theil im engen Thale an beiden Ufern der Saane, zum Theil an einem hin und wieder senkrecht abgeschnittenen mürben Sandsteinfelsen, gegen dessen Losbrechen viele Häuser nur mit großen Kosten geschützt werden können. Im Ganzen gewährt sie, mit ihren Umgebungen, besonders an der Saane, die sich schlangenförmig um sie windet, einen ganz eigenen Anblick und zeigt Aehnlichkeit mit der Lage von Bern. Die beste Uebersicht dieser Situation hat man von der Höhe des Dürrenbühls, jenseits der Drahtbrücke über der Galternschlucht. Aus der obern französisch redenden Stadt führen mitunter sehr steile Treppen in die untere, deutsche Stadt und an die Saane. Das Pflaster der Straße La grande fontaine dient vier Häusern der darunter liegenden Straße Court Chemin zum Dache. — Das prächtigste Bauwerk dieser Art in der Schweiz, die große Hängebrücke über die Saane, wurde in den Jahren 1830—34 von dem franz. Ingenieur Jos. Chaley für 300,000 a. Schweizerfr. erbaut. Ihre Länge beträgt 885 Schweizerfuß, die Breite 20,6 F., die Höhe über dem mittlern Wasserspiegel der Saane 170 F., sie ist mithin um 309 F. länger als die berühmte Menaibrücke, die die Insel Anglesea mit Cærnarvon an der Westküste von England verbindet. Die Brücke wird von vier 1200′ langen Drahtseilen getragen, deren jedes aus 1056 Drähten besteht, die zu beiden Seiten auf eine bedeutende Weite in den Boden geführt, durch senkrechte Schachte in den Fels eingelassen, und mit 128 Ankern an gewaltigen Felsblöcken befestigt sind. Ihre Stärke ist auf das Dreifache des Gewichtes berechnet, das die Brücke je in den Fall kommen dürfte zu tragen, nämlich auf dreimal das Gewicht von zwei Reihen beladener Wagen, welche sie der ganzen Länge nach bedecken können. Auch bringt der gleichzeitige Uebergang von 3 schwer beladenen Wagen kaum eine merkliche Schwankung hervor. Im Jahre 1853 wurden zu mehrerer Sicherheit auf beiden Seiten der Schächte überzählige Drahtseile unter dem Boden angebracht, welche jederzeit drahtweise ersetzt werden können und in ihrer ganzen Länge zugänglich sind. — Die Drahtbrücke über die Galternschlucht (Pont du Gotteron) wurde im J. 1840 erbaut. Sie ist 700 Schweizerfuß lang, und 154,4 F. über der Thalsohle erhaben. Ihre Konstruktion ist um so merkwürdiger, da die Drahtseile unmittelbar in den Felsen eingelassen und befestigt sind und der eine Aufhängepunkt höher liegt als der andere, bei übrigens senkrechter Lage der Brücke, welche auf diese Weise das Aussehen der Hälfte einer gewöhnlichen Hängebrücke darbietet. Die Straße nach La Roche und Corbières führt über dieselbe. Die Stadt hat über 100 größere und kleinere Gasthäuser und Schenken, 2 öffentliche Bäder, mehrere Bierbrauereien, eine Stroh-, Cichorien- und eine Tabakfabrik, mehrere Färbereien, eine Fabrik zu wohlthätigen Zwecken und viele Gerbereien. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: Die Hauptkirche St. Nikolaus mit einem 275 Fuß hohen majestätischen Thurme und herrlichem Geläute. Sie wurde im edelsten gothischen Style im J. 1185 begonnen und erst im J. 1500 nach vielen Umgestaltungen vollendet. Der Glockenthurm, von 1452—1470 gebaut, mit 365 Stufen ist der höchste der Schweiz, der fünfthöchste Deutschlands. Er wurde 1470 von Georg du Jardil, der täglich 4 Groschen Lohn erhielt, erbaut. Das in erhabener Arbeit über dem Haupteingang der Kirche dargestellte Weltgericht, worin Teufel ohne Unterschied Päpste und Bischöfe, Kaiser und Könige und andere Vornehme in Menge in Tragkörben zur Hölle schleppen, ist als ein Zeichen des Geistes jener Zeit merkwürdig, in welcher dieses Schnitzwerk verfertigt wurde. Besondere Erwähnung verdient die vortreffliche Orgel von Aloys Moser, von keinem Werke dieser Art in der Schweiz erreicht, und nur von wenigen des Auslandes übertroffen. Sie hat 64 Register mit 7800 Pfeifen, und ahmt die menschliche Stimme täuschend und doch veredelnd nach. Bei gutem Spiele leistet sie Ausgezeichnetes. Besuchenswerth sind ferner das schön gelegene, prachtvolle ehemalige Jesuiten-Kollegium mit Kirche, von 1818 bis 1847 von Vätern dieses Ordens bewohnt, jetzt die Kantonsschule; das Rathhaus, einst die Zähringische Veste, jetzt das Regierungsgebäude, in fast düsterm, strengem Style erbaut, in dessen Nähe eine ehrwürdige Linde steht, im J. 1481 zum Andenken an die Murtner Schlacht gepflanzt, welche 13 9/10 Schuh im Umfange mißt. Zweimal, in den J. 1818 und 1841, wurde sie durch Feuer und Stürme heimgesucht, und das erstemal ihrer Krone beraubt. Im 16. J. wurden die Marktgerichte unter derselben gehalten. Noch sind zu erwähnen: das große Bürgerspital, von barmherzigen Schwestern besorgt; das Primarschulgebäude

für Knaben, nach dem Plane des berühmten P. Girard erbaut; die Klöster der Franziskaner, Augustiner (letzteres in neuerer Zeit in die Centralhaft umgewandelt), Kapuziner, Visitandinerinnen, Urselinerinnen, Zisterzienserinnen, Franziskanerinnen, nebst schönen Privatgebäuden. In dem 1626 gegründeten Nonnenkloster Büsenberg verfertigen die Klosterfrauen künstliche Blumen. Im Chore der Kapuzinerkirche ist ein hübsches Gemälde aus der ital. Schule. Im Lyceum befindet sich das Kantonsmuseum, das unter Andern auch einen sehenswerthen römischen Mosaikboden bewahrt, der bei Cormerod aufgefunden wurde. Neben den politischen Vereinen bestehen in Freiburg einige wissenschaftliche, so die ökonomische Gesellschaft, welcher die 14,000 Bände zählende Bibliothek ihre Entstehung verdankt; die Gesellschaft der Geschichtsforscher. — Auch besitzt Freiburg ein Theater, und manche Cercles und Anstalten zu geselligen Zwecken. In der 1829 gestifteten Stadt-Ersparnißkasse hatten im J. 1853 1247 Pers. 546,834 Fr. eingelegt. Schöne Aussichten sind am Bürglenthor, auf dem Belvedere des Lyceums, auf dem St. Nikolausthurm und auf der Schützenmatt, wo im Jahr 1829 ein eidgenössisches Freischießen gehalten wurde, auf Thorry, auf der Spitalwiese, zu Grandfey, auf dem Staa- und Schönenberg, auf dem Dürrenbühl u. s. f., so wie auf den Brücken, und zu la Mothe, dem Mageraukloster gegenüber. Unter den Spaziergängen verdienen einen Besuch die Magdaleneneinsiedelei, 1½ St. von Freiburg (s. d. Art.), die romantische Galternschlucht, das Palatinat; Gasthöfe: Zähringerhof, Krämern (Hôtel des Merciers), Jäger, Zimmerleuten, Metzgern, Traube, Falke, Adler u. s. w. — Höhe der Stadt ü. M. beim Romontthor: 1915 F., beim Murtnerthor 1807 F. Brücke St. Jean über die Saane: 1653 F. — Eidg. Postdirektion und Telegraphenbüreau. —

Freiburghaus, kl. Häusergruppe in sehr fruchtbarem Gelände, gegen die Sense hin gelegen, in der Pf. Neueneck, und dem bern. Amtsbez. Laupen.

Freien Aemter, die, im K. Aargau. Mit diesem Namen benennt man im Munde des Volkes, wenn auch nicht mehr offiziell, zwei Landvogteien, deren eine, die obern Freien Aemter, ehemals Meyenberg, Hitzkirch, Muri und Bettwyl umfaßte, und unter der Oberherrschaft der acht alten Orte stand; während die untern Freien Aemter, zu denen Boßweil, Sarmenstorf, Krummamt, Villmergen, Wohlen, Niederwyl, Dottingen, Häglingen, Büblikon, von Glarus, Bern und Zürich beherrscht wurden. Alle diese Aemter, mit Ausnahme von Hitzkirch, welches dem K. Luzern zufiel, halfen später zur Bildung des K. Aargau, und umfassen jetzt die Bezirke Bremgarten und Muri. Im 11. Jahrhundert waren sie unter dem Namen Wagenthal ein Theil der Grafschaft Rore, und standen unter österreichischer Herrschaft, bis jene Kantone, auf Antrieb des Kaisers Sigmund und des Conciliums von Constanz, sie dem in die Acht erklärten Herzoge Friedrich wegnahmen und Landvogteien daraus bildeten.

Freiwis, gewöhnlich **Friewis**, ein Bauernhof am Fuße des Calanda, 1 St. von Zizers, im bünd. Bez. Unterlandquart gegenwärtig. Im 17. Jahrh. befand sich bei demselben eine Badeanstalt, deren Quelle man für eine Nebenquelle von Pfeffers hielt, jetzt aber nicht mehr benutzt.

Fremenhausen, Bauernhof und Landsitz an der Stelle des von den Appenzellern zerstörten Schlosses gl. N., in der Pf. Waldkirch und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Fremont, Weiler in der Pf. Châtel St. Denys und dem freib. Veveyse-Bezirk.

Frénalet, le, Dörfchen im Bagnethal des wallis. Bez. Entremont, 3160 F. ü. M. Dieses wurde durch einen vorstehenden Felsen bei der Fluth vom 18. Juni 1818 gerettet, während das gegenüberliegende Dorf Champsec von der zurückprallenden Wassermasse ganz zerstört ward.

Frenière, Dörfchen, das oberhalb des Zusammenflusses der beiden Arme des Avençon, am Eingange der beiden romantischen Thälchen liegt, die nach Anzeindaz führen, im waadtl. Bez. Aigle. Oberhalb Frenières stürzen die Tarosstne und Liouette in malerischen Fällen herab. Höhe ü. M. 3325 F.

Frenken, die, kl. Flüßchen, welches von den beiden Bächen gebildet wird, die von den Gebirgen des obern Hauensteins und der Wasserfallen herabfließen, die Thalungen von Waldenburg und Reigoldswyl bewässern und bei dem Bubendorfer Bade zusammenfließen. Vor seiner Ausmündung in die Ergolz führt oberhalb Liestal eine steinerne Brücke darüber.

Frenkendorf, wohlgebautes Pfarrdorf von 769 Einw., im basellandsch. Bez. Liestal. Es liegt auf einer schönen Anhöhe, 1050 F. ü. M., unweit der Landstraße, ½ St. von Liestal, hat vortrefflichen Obst-, Wein- und Getreidebau und gute Viehzucht. Durch seine Lage gegen die Morgensonne ist es so begünstigt, daß es die frühesten Kirschen, Birnen, Trauben, und überhaupt einen Reichthum des ausgezeichnetsten Obstes hervorbringt. Auf einer kleinen, die Rheingrenze zwischen Basel und Augst beherrschenden Anhöhe ist die Hüftschanze, bei welcher am 21. August 1831 und am 3. August 1833 die Truppen der Stadt Basel bedeutende Verluste erlitten. Fülinsdorf nebst Nieder-Schönthal sind hier eingepfarrt.

Frentschenberg, zerstr. Häuser in der Urner Pf. Silenenen, in einer rauhen Berggegend.

Freseneit, auch **Friesenheit**, einige Höfe in der Pf. Bösingen und im freib. Sense-Bezirk. Sie verdienen Erwähnung, weil zwei Todfeinde, der unglückliche Schultheiß d'Ar-

fent und der Venner Peter Falk, daselbst Landgüter besaßen.

Fresens, Dorf von 193 Einw., in der Pf. St. Aubin und dem neuenb. Bez. Boudry. Es ist hübsch gebaut und hat ein an Wein fruchtbares Gelände.

Freteleuse, auch **Fretenenles**, Weiler auf einer Anhöhe, zu Bôle eingepfarrt, mit Tannen, Buchwäldern, Aeckern und Wiesen umgeben, im neuenb. Bez. Boudry.

Freudenau, s. **Freudnau**.

Freudenberg, der, 1) wird im Kanton St. Gallen genannt: a) ein einzeln stehendes, oft besuchtes Wirths- und Kaffeehaus, ½ St. von der Hauptstadt, auf dem Kreuzberge, und an einer Stelle gebaut, wo sich dem Auge die reizendste Aussicht auf den Spiegel des Bodensees, ins Schwabenland, über den weiten Romonten- und Gaiserwaldberg, ins schmale St. Gallenthal, ins ehemalige St. Gall. Gotteshausland, Toggenburg und in die Hochalpen des nahen Appenzells entfaltet. Ein treffliches Panorama von H. Keller stellt diese Aussicht dar. Höhe ü. M. 2724 Fuß. b) Ein noch stehender alter Burgthurm unterhalb Ragatz, im Bezirke Sargans. Bei demselben genießt man einer sehr schönen Uebersicht des Thales. 1271 bewohnte die damalige feste und umfangreiche Burg Freudenberg der Ritter Heinrich von Wildenberg, und 1437 ward sie von den Zürchern, Churern und Sarganſern nach einer heftigen Belagerung erobert und größtentheils zerstört.

2) — Name von 2 Wohnhäusern, worunter ein schöner Landsitz in der Gem. Enge, und dem Bez. und K. Zürich.

Freudenfels, Schloß, nicht weit vom Untersee, oberhalb der Stadt Stein, im thurg. Bez. Steckborn. Im J. 959 war Einsiedeln von Kaiser Otto damit schon belehnt. Die letzten Zweige der ursprünglichen Besitzer und Herren von Freudenfels scheinen in Hemann und seinen 2 Söhnen in der Schlacht bei Sempach, in dem Abte von St. Blasien, Heinrich (1391) und dem Abte Heinrich von Muri († 1363) erloschen zu sein. Seit 1623 gehört dasselbe der Abtei Einsiedeln, welche hier einen ihrer Kapitularen als Statthalter unterhält, der bis 1798 gerichtsherrliche Rechte über die Dörfer Eschenz und derselben Umgebung in ihrem Namen ausübte, jetzt aber auf die Gefällverwaltung eingeschränkt ist.

Freudenthal, ein großes Hofgut unweit Schaffhausen, in einer anziehenden Lage.

Freudnau, eine alte, noch in einem festen Thurme bestehende Schloßruine, an der Aar, unweit von dem Einflusse der Limmat in dieselbe, im aarg. Bez. Baden. Sie liegt der Stille gegenüber und wurde von den Zürchern am Abend vor der Schlacht bei Tätweil 1351 niedergebrannt. Die Nonnen von Seckingen, denen es zu Lehen stand, ließen die Gebäude wieder neu aufführen, vertauschten sie aber später an Königsfelden, dessen Klosterfrauen, da ihnen der Aufenthalt auch nicht behagte, die Gebäude verfallen ließen.

Freudweil, Dorf von 250 Einw., in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster. Es bildet eine eigene Civilgemeinde, und liegt in einem lieblichen Thale. Die Landwirthschaft beweiset die Arbeitsamkeit und Verbesserungslust der Ortsbewohner, die sich nebenbei mit Seiden- und Baumwollenweben und zum Theil mit Spindelndrechseln beschäftigen. Auch besteht hier eine Gerberei.

Freundsberg, ein im Schutt liegender Rittersitz angeblich des berühmten Geschlechts der Freundsberge, oberhalb dem Dorfe Wald im zürch. Bez. Hinweil. Doch ist wahrscheinlicher, daß die gleichnamige Burg im bünd. Oberlande die Stammburg der Familie gewesen. (S. Frundsberg.)

Frèves, les, Landhaus rechts am hohen Ufer der Rhone, mit einem angenehmen Lustgehölz, in der Genfer Pfarre Vernier.

Freybach, 1) schönes Landhaus mit einem Sennhof, in der Gem. Thal und dem St. Gall. Bez. Unterrheinthal, der Familie Fischer von Thal gehörend.

2) — oder **Frybach**, Moos, 2 kleine Weiler mit wohlhabenden Einwohnern in der Gem. Gommiswyl und Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Freydorf, kl. Ort, schön und fruchtbar gelegen, in der Orts- und Munizipalgem. und Pf. Roggweil, und dem thurg. Bez. Arbon.

Freyen, Weiler zwischen Mühlrüthi und Mosnang am Gonzenbache, 2059 F. ü. M., im St. Bez. Alt-Toggenburg.

Freyenbach, 1) kl. Pfarrort am Zürichsee, in einer herrlichen Lage des schwyz. Bez. Höfe. Zu seiner weitläufigen Gemeinde gehören noch die Filiale Ufnau, Höfe, Hürden und ein Theil von Pfäffikon. Freyenbach, wo man einen feinen aschgrauen Wetzstein findet, auch viel Torf gräbt, zählt mit einem Theile von Pfäffikon 2058 Seelen, und gehörte bis in den Anfang des 14. Jahrh. zur Pf. Ufnau. Die Einwohner bauen einen erträglichen Wein. Bei diesem Dorfe, welches 1388 von der österreichischen Besatzung in Rapperswyl geplündert und verbrannt wurde, fiel 1443 ein Gefecht zwischen den Schwyzern und Zürchern vor, in welchem die letztern den Ort zum zweiten Male eroberten, zuletzt aber doch geschlagen wurden.

2) — zerstreutes Dorf mit einer Schule und Wallfahrtskapelle, im St. Gall. Bezirk Oberrheinthal.

Freyenhof, Bauernhof mit schönen Gütern, in der Pf. Embrach, gegen Morgen gelegen, im zürch. Bez. Bülach.

Freyenland, Weiler in der außerrhod. Gem. Walzenhausen, und dem K. Appenzell.

Freyenstein, ein schöner, wohlgebauter Ort in der Pf. Rorbas, und dem zürch. Bez. Bülach, mit 835 Einw. Er liegt zur Rechten

der Töß, über welche eine steinerne Brücke führt, am südl. Fuße des Irchel, Rorbas gegenüber und hat treffliches Weingewächs. Gemeindegebiet: 1975 Juch., wovon fast $^{2}/_{3}$ Holzboden, $^{1}/_{4}$ Ackerland, $^{1}/_{12}$ Reben, $^{1}/_{20}$ Wiesen. Die Einwohner treiben vorzüglich Landwirthschaft, doch gibt es hier auch eine Anzahl von Handwerkern und Fabrikarbeitern. Oberhalb des Dorfes beim Irchel liegt eine von wohlthätigen Freunden gestiftete Anstalt für verwaiste und verwahrloste Kinder. Auf einem fast zirkelrunden steilen Hügel über dem Dorfe liegen die Ueberbleibsel der im J. 1334 von den Zürchern wegen erlittener Gewaltthätigkeiten abgebrochenen Burg gl. N., wo jetzt Schlangen und Nattern, statt der Edelleute, hausen. Höhe ü. M. 1176 F.

Freyenweil, Dorf mit 1 Filialkirche und Schule, von 506 Einw., in der Pf. Lengnau, einer fruchtbaren Landschaft des aarg. Bez. Baden. Seit 1507 übte es die Gerichtsbarkeit über seine Angehörigen selbst aus, und bestellte zu diesem Behufe Vogt und Gericht.

Freyhof, ein einsam, bei einem Wäldchen gelegener Bauernhof, unterhalb dem Dorfe Amrisweil, in der Pfarre Sommeri und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Freymettingen, auch **Freymattingen** (1299 Freimuttigen, 1411 Frimenstingen), kleines in ergiebigem Wiesengelände liegendes, wohlhabendes Dorf von 227 Einw., in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. Es liegt an der Straße von Diesbach nach Höchstetten, oder von Thun nach Burgdorf.

Freywylen, kl. Ort in der Pf. Wittenbach, und dem St. Gall. Bez. Tablat.

Frickthal, das, eine Landschaft des Kant. Aargau, welche dessen Bezirke Rheinfelden und Laufenburg umfaßt. Gegen Morgen grenzt sie an die Bez. Zurzach und Brugg, gegen Mittag an Brugg und den Bez. Aarau, gegen Abend an die Kantone Basel und Solothurn, und gegen Mitternacht wird sie durch den Rhein vom Großherzogthum Baden getrennt. Sie ist 8 bis 10 St. lang und höchstens 3 St. breit, hat $5^{1}/_{4}$ gevierte Meilen und ungefähr 70,000 Jucharten großentheils an Wein und Getreide fruchtbares Land. Das Frickthal ist in 25 Kirchspiele vertheilt; die Einwohner, ungefähr 27,500 Seelen, sind katholisch, und leben von Land- und Weinbau, Fischerei, Schifffahrt und Güterversendung; bloß die Stadt Rheinfelden treibt etwas Handel. Der Werth des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums dieser Landschaft ward vor 1792 auf 25 Mill. Gulden geschätzt, und sie trug in zehnjährigem Durchschnitte ihrem damaligen Landesherrn, dem deutschen Kaiser, jährlich 14,371 fl. an Zehnten und Grundzinsen; 12,713 fl. an Zöllen; 5725 fl. Ohmgeld; 8756 fl. Rustikal- (ländliche) und 2704 fl. Dominikal- (herrschaftliche) Steuern, nebst 3200 fl. Salzgeld und einigen Hebungen aus den, zu dem sogenannten alten Schlosse bei Laufenburg gehörigen Gütern, die sich auf 2500 fl. beliefen. Bis 1802 gehörte das Frickthal zu den vorderösterreichischen Landen, und zwar zum Breisgau, und wurde in Folge des Lüneviller Friedens der Schweiz, und durch die französische Vermittlungsakte dem Kant. Aargau zugetheilt. Vor 20 Jahren mußte Aargau für die Landesschulden dieser Landschaft eine Summe von 350,000 Fr. an den Großherzog von Baden bezahlen. Unter den oben verzeichneten ordentlichen Abgaben sind diejenigen nicht aufgeführt, welche das Frickthal außerordentlicher Weise an Oesterreich zu leisten hatte, besonders während der vielen Kriege, welche jene Macht in den vorigen Jahrhunderten führte, und die für die Landschaft jedesmal drückende Lasten und oft Mangel herbeiführten. Nachdem das Thal an Aargau abgetreten worden, genoß es eine Zeit lang einer seltenen Ruhe, und es begann bereits Wohlhabenheit sich über die Bevölkerung zu verbreiten, namentlich seit Abschaffung der oberherrlichen Frohnden und Leistungen, als der Durchmarsch der Alliirten nach Frankreich 1813 und 1814, welcher mehrere Monate hindurch dauerte, die Landschaft abermals nicht nur mit ungeheuern Einquartierungskosten, für die später freilich eine verhältnißmäßig unbedeutende Entschädigung verabreicht wurde, sondern auch Krankheiten und Seuchen schwer heimsuchte. Seither hat sie sich wieder erholt, und der Vermögensstand in den beiden Bezirken, aus denen die Landschaft besteht, darf zu den günstigsten des Kantons gezählt werden.

Frick, bedeutender Marktflecken mit 1112 Einw., im aarg. Bez. Laufenburg, $3^{1}/_{2}$ St. von Aarau, in einer fruchtbaren Gegend, wo sich die Heerstraßen von Aarau und Zürich nach Basel vereinigen. Der Ort hat eine schöne, auf einer Anhöhe gelegene Pfarrkirche und einen berühmten Kirchhof, der schon zuweilen als militärische Position benutzt ward, ein der Bürgerschaft gehöriges Spital, und guten Acker- und Weinbau. Das Kirchspiel Frick zählt, mit Einschluß der Ortschaften Oberfrick und Gipf, 2162 Seelen. Bei der Pfarrkirche, die im 14. Jahrh. ein wehrhafter Platz war, den die Berner auf einem Kriegszuge 1338 eingenommen und zerstört hatten, stehen auf dem gleichen Hügel die Pfarr- und Kaplanenwohnungen und das neue Schulhaus, welche Gebäude einer schönen Aussicht auf diesen Ort und dessen Umgebungen genießen. Im Flecken selbst ist eine dem Kanton Aargau zugehörige, vormals von der deutschen Ordenskommende Beuggen abhängige Schaffnerei mit einem großen und schönen Gebäude. Hier werden mehrere sehr stark besuchte Jahrmärkte gehalten. Höhe ü. M. 1268 F. Eidg. Postbüreau.

Frick, Ober-, Dorf, welches mit dem nahen Gipf 1050 Seelen zählt, in vortheil-

hafter Lage, $1/2$ St. von Frick in einem Seitenthale, welches sich nach der basellandsch. Grenze zieht, im aarg. Bez. Laufenburg. Gegen Nordwest von diesem Orte, am Distelberg, findet man einige Trümmer der Stammburg der alten gräfl. Familie Thierstein, die in dem 2. Jahrz. des 16. Jahrh. erloschen ist. In diesem Orte raffte die Cholera im J. 1854 binnen wenigen Wochen eine verhältnißmäßig große Zahl von Opfern hinweg.

Fridau, ein Landsitz am rechten Aarufer, an der Straße in das Morgenthal, $1/4$ St. von diesem entfernt, im aarg. Bez. Zofingen. Zunächst hinter diesem Hause gegen die Aar entdeckt man einige Trümmer der alten Burg und des Städtchens Fridau, welche die Aufmerksamkeit des Geschichtforschers deßwegen fesseln, weil diese Burg der Wohnsitz einer Linie der alten Edeln von Mumenthal gewesen, deren Nachkömmlinge noch in dem Flecken Langenthal blühen. Die Räuberhorden Ingelram Coucy's brachen 1375 das Schloß und verwüsteten das Städtchen in solchem Grade, wie es keine Erderschütterung zu thun vermögend gewesen wäre. Bis zur Revolution trug der untere Theil des soloth. Amts Bechburg von diesem Städtchen den Namen des Fridauer-Amts, das bei der Theilung 1465 an Solothurn gefallen war.

Fridlischwarten, s. **Frainvilliers**.

Fridlisperg, 1) kl. Dorf mit 190 Einw., in der Gem. Rudolfstetten, auf dem Berge bei Dietikon, in der Pf. Dietikon, und dem aarg. Bez. Bremgarten; 2) gr. Bauernhof mit weitläufigen Gütern, nebst einer Filialkirche, die ein vielbesuchter Wallfahrtsort ist, in der Pf. Oberweil und ebenfalls im aarg. Bez. Bremgarten.

Friedberg, Landhaus in der Nähe von Seengen, aarg. Bez. Lenzburg. Es befindet sich hier eine vor 2 Jahren durch Frln. C. Strauß von Lenzburg gegründete Rettungsanstalt für Mädchen. Dieselbe wird meist mittelst freiwilliger Beiträge erhalten.

Friedburg, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Meilen, liegt oberhalb Meilen zwischen Blatten und Burg.

Friedheim, eine Rettungsanstalt für arme, verkommene Kinder, liegt in lieblichem Gelände bei Bubikon im K. Zürich. Die Anstalt umfaßt einstweilen nur 12 Kinder (7 Knaben, 5 Mädchen) und gibt das Bild einer eigentlichen Familie unter dem Hausvater und der Hausmutter.

Frienisberg, altes Zisterzienserkloster im bern. Amtsbez. Aarberg, an der Straße von Bern nach Neuenburg. Es hat eine etwas tiefe Lage, zwischen sanftgerundeten Hügeln, wurde im 12. Jahrh. gestiftet, von dem umliegenden Adel bereichert, bei der Reformation aufgehoben, und zum Sitze eines Landvogts gemacht. Jetzt befindet sich hier die Kantons-Taubstummenanstalt, welche im J. 1851 59 Zöglinge, 5 Lehrer der Schule, und 14 Arbeitslehrer zählte.

Friesenberg, 1) kl. Weiler bei Wynigen im bern. A. Burgdorf. Auf einem nahen, runden, aussichtreichen Hügel stand einst die Burg gl. N., die 1382 von den Bernern erobert und geschleift wurde, nachdem die Sieger die Besatzung über die Schloßmauer gestürzt hatten.

2) — schöner Bauernhof in der Gemeinde Außersihl und der Nachbarschaft der alten Burg gl. N., am Uetliberg im Bez. und K. Zürich. Nach dem Erlöschen der Herren von Friesenberg wechselte dieses Schloß seine Besitzer sehr oft.

Friesli-Cham, Weiler in der Zuger Gem. Cham, zur Rechten der Lorzen, in einer fruchtbaren Gegend. Hier befindet sich ein Hammerwerk.

Friesweil, Dorf auf fruchtbarem Boden in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Aarberg. Ganz nahe bei diesem Orte ist, 3 St. von Bern, der Standpunkt einer herrlichen Aussicht.

Friltschen, kl. Dorf mit einer Schule und 230 Einw., in der Pf. und Munizipalgem. Bußnang, und dem thurg. Bez. Weinfelden, am obstreichen Abhange der Brunauer Höhe. Die Einwohner nähren sich vorzüglich von Baumwollen- und Leinwandweberei.

Frinvilliers, deutsch **Fridlischwarten**, kl. Dorf mit einer Eisenschmiede, in der Pf. Orvin und dem bern. A. Courtelary. Es liegt tief unter der Straße nach Biel, zu untern im Ilfingerthale (Vallée d'Orvin) an der Scheuß. Oberhalb Fridlischwarten ist der Schwarzbrunnen, eine starke Quelle, sehenswerth. Höhe ü. M. 1598 Fuß.

Frigues, les, Weiler von 71 Einw., im freib. Broye-Bezirk.

Frisalthal, das, im bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt, vom Flumbache durchflossen, dem Dorfe Brigels nördlich, und wird an seiner Mündung Robithal genannt. In seinem Hintergrunde befindet sich der Frisalgletscher, und seitwärts erheben sich drei Gletscher über einander, welche einen prächtigen Anblick gewähren. Dieses Alpthal ist 1 St. östlich vom Piz Rosein und Tödi entfernt, und eines der wildesten und begletschertsten Thäler Graubündens.

Frischenberg, altes Burggemäuer, in der Nähe und unter der Burgruine Hohensax in der Pf. Sax, und dem St. Gall. Bezirk Werdenberg. Beide Schlösser, Hohensax und Frischenberg, hatten die Freiherren von Sax zu Besitzern und wurden 1405 von den Appenzellern, während ihres ersten Freiheitskriegen, zerstört.

Frittenbachgraben, 1) der obere, ein langer, schöner, zwischen Wald- und Wiesenhöhen sich hinziehender Thalgrund, der sich gegen die Emme öffnet, zu welcher er von der Alp Naffrütte hinabsteigt, in der Gem. Langnau und dem bern. A. Signau. Derselbe ist

mit Wohnungen und schönen Weiden bedeckt, und wird von dem Bache dieses Namens bewässert. In diesem Thale wohnt eine bedeutende Anzahl von Wiedertäufern.

2) — der untere, ein ähnliches von Bergen umringtes Thalgelände, von einem oft verheerenden Bache durchflossen, in der Gem. Rüdersweil und dem bern. A. Signau. Auch in diesem schmücken fette Sommerweiden und Nadelholzwälder die Höhen, so wie hirtliche Wohnungen seine Tiefen.

Frittern-Alp, untere, liegt im Linththaler Huben, im Glarner Großthal, an der Grenze gegen Uri, oberhalb der Fruttberge, hat 2 Stäfel, Vorder- und Hinter-Frittern, und sömmert 70 Milchkühe und 50 Rinder und Kälber. Ober-Frittern liegt nördl. neben der Vorigen und grenzt an die Alp Rieth. Auch sie hat 2 Stäfel, und sömmert etwa 90 Stück Hornvieh. Letztere ist Eigenthum der Gem. Linththal und liegt 5526 F. ü. M.

Fritzenberg, Fritzenhaus und **Fritzenmatt**, stattliche Höfe am Fritzenberg, im Hornbachgraben der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald. Bei Fritzenhaus geht die Straße über den Fritzenberg nach Eriswyl.

Frochaux, Weiler zum Dorf Enges gehörend, wo dessen Häuser und Einwohner gezählt sind, in der Pf. Cressier und dem Bez. und K. Neuenburg.

Froda, Lago della, kleiner Alpensee, im Hintergrunde des Val Peccia, einem Seitenthale des Val Lavizzara, im tessin. Bezirk Valle Maggia, 7268 F. ü. M.

Frohe Aussicht, heißen einige Ortsgegenden in den zürch. Gemeinden Wettschweil, Hütten und Rüti.

Frohburg, auch **Froburg**, ein Alphof auf dem Jura mit einer weiten Aussicht, in der Pf. Trimbach und dem solothurn. Amte Olten-Gösgen, 2601 F. ü. M. Zunächst bei demselben, auf einer Gebirgskuppe, findet man in wildem Gestrüppe noch einige Trümmer von dem Wohnsitze und Stammhause der im Mittelalter mächtigen Dynasten von Frohburg, deren Gebietskreis rund umher sich über einen Theil der jetzigen Kantone Basel, Solothurn und Aargau erstreckte. Ihren Reichthum schildert die Sage, indem sie erzählt, daß wenn ihnen Zehnten und Gefälle gebracht wurden, der letzte Wagen des langen Zugs noch auf der Brücke von Olten stand, während der erste zum Schloßhofe hereinfuhr. Auf dem Schlosse Frohburg hatten sich die Mörder Kaiser Albrechts im Jahre 1308 verborgen, bis sie durch einen Grafen von Nidau entdeckt, ihr Heil in der Flucht suchten. Seit kurzer Zeit befindet sich unweit der Ruine ein dem Herrn Großmann von Aarburg gehöriges Kurhaus mit guten Einrichtungen für Gäste, welche eine Milch- und Molken- und Luftkur hier zu machen wünschen.

Frohnalp, die, auf der Grenze der K. Uri und Schwyz. Sie erhebt sich an der Südseite des Thals, zwischen Schwyz und Brunnen, als ein 4540 F. ü. M. erhabener Gebirgsstock, an dessen südwestl. Abhange, auf steiler Höhe, das Dörfchen Mörschach liegt. Er trägt Holz und Weiden, und weit hinauf an seinem, mit schönen Wiesen und kleinen Getreideäckern überdeckten Fuß reifet noch das Obst. Auf seinem Gipfel ist eine Aussicht, die derjenigen auf dem Rigi wenig nachstehen soll.

Frohnholz, das, großes Gehölz bei Seftigen, nebst einigen zerstreuten Höfen an demselben, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Frohwald, Weiler in der Gem. Mönthal und dem aarg. Bez. Brugg.

Froidevaux, kl. Häusergruppe im Clos du Doubs, oben auf dem Berge, in der Pf. Soubey. Auch einige Sennenwohnungen gl. Namens in der Pf. Montfaucon, beide im bern. Amtsbez. Freibergen.

Froideville, 1) kl. Weiler in der Pf. Ecuvillens und dem freib. Saane-Bez. Hier und in der Umgegend wird gute Bauernwirthschaft getrieben.

2) — Dörfchen im waadtl. Bez. Echallens, 2527 F. ü. M., 2 St. nordwärts von Lausanne. Es zählt mit dem benachbarten Weiler Monthéron 454 Viehzucht treibende Einwohner, und hat den Namen von seiner erhöhten kalten Lage. Gemeindegebiet: 1378 Juch. Waldung und Weidland, 222 Juch. Wiesen und 421 Juch. Ackerland.

Frommweylen, Dörfchen in der St. Gall. Pfarre und dem Bez. Rorschach, in fruchtbarer Lage.

Fromoos, Weiler an einem Bergabhange in der Pf. Hedingen und dem zürch. Bez. Affoltern.

Fronackern, Dörfchen in der Pf. Andwyl, St. Gall. Bez. Goßau.

Fronalpstock, bedeutende Felsenpyramide in der östlichen Kette der Glarner Gebirge, welche das Linththal umschließen. Zwar steil, ist sein Gipfel doch leicht zu ersteigen, und man genießt von demselben einer erhebenden Ansicht der Glarner Gebirgswelt. An seinen Abhängen liegt die schöne Fronalp mit 3 Senten, auf welcher 130—140 Kühe und 30 Rinder gesömmert werden.

Front, kl. Ortschaft in Thal und Pf. Vals, im bünd. Bez. Glenner.

Frontenex, kl. Ort in der genf. Pf. Cologny. Er besteht aus zerstreut liegenden Landhäusern, die größtentheils in gutem Geschmack erbaut sind. Seine Umgebungen gleichen einem Garten an Schönheit.

Frümsen, auch **Frümbsen**, gr. reform. Gemeinde in der Pf. Sax und dem St. Gall. Bez. Werdenberg. Dieser Ort ist mehrmals durch Bergschlammströme verwüstet worden, hat sich aber durch die Beisteuern der

zürch. und St. Gall. Regierungen bald wieder erholt.

Fruence, Dörfchen in der freiburg. Pf. Chatel St. Denys und dem Vevepse-Bezirk. Im Mittelalter schrieb sich eine adeliche Familie von diesem Ort.

Frundsberg, od. **Fronsberg**, Burgruine im Walde bei Ruschein, im bünd. Bez. Glenner. Sie gilt für die Stammburg des berühmten Rittergeschlechtes der Frundsberge, deren Stamm im J. 1586 zu Mindelheim in Schwaben erlosch. Ulrich war erster Hauptmann des schwäbischen Bundes. Georgs Sohn war es, der als einer der tapfersten Ritter seiner Zeit galt, und zu Martin Luthern am Reichstage zu Worms so ermuthigende, bedeutende Worte sprach.

Fruthweilen, Dorf mit 245 Einw. in der Pf. Ermatingen, Munizipalgem. Salenstein und dem thurg. Bez. Steckborn. Der Ort liegt landwärts vom Untersee, am Fuße eines schönen Wein- und Waldhügels, und hatte (1851) ein reines Vermögen von 12,889 Gulden.

Frutigen, ein bern. Amtsbezirk im Oberlande, der am östlichen Fuße des Riesen anfängt und in 4 Thäler südöstlich und südlich an das Hochgebirge steigt. Die Aemter Ober- und Niedersimmenthal, Interlaken, der Thunersee und das Wallis schließen diesen, nur 4 Pfarreien enthaltenden, gleichwohl ausgedehnten Amtsbezirk ein. Bei Frutigen theilt sich das Hauptthal desselben in 2 Thäler, von welchen eines rechts durch das Adelboden- oder Engstligenthal auf Adelboden, das andere hingegen links an den Kandersteg bis auf die Gemmi an der Wallisergrenze, und endlich durch die beiden Thäler Oeschinen und Gaster, ebenfalls links, gegen Lauterbrunnen führen. Die Einwohner sind Hirten, die sich vom Ertrage ihrer Alpen nähren, jedoch einige Manufakturarbeiten von Wollentüchern von ihren eigenen Heerden, und etwas Handel treiben. Mit Ausnahme von wenigen Sommerfrüchten wird in diesem Amtsbezirke kein Getreide gebaut. Dagegen hat es Mineralwasser, auch Kupfer und Bleierz. In den 5 reform. Kirchspielen Adelboden, Aeschi, Frutigen, Reichenbach und Kandergrund wohnen 10,221 Seelen.

Frutigen, gr. Marktflecken, 2127 F. ü. M., an der Straße von Thun zur Gemmi und nach Adelboden, mit einer reform. Pfarre, welche 3480 Seelen begreift, und die 17 Bäuerden, Außer- und Innerspissen, Achseten, Reinisch, Kandersteg, Mittholz, Kandergrund und Kanderbrügg, Winkeln, Ried mit Gempelen, Linther- und Rinderwald, Zwischenbäch und Krazzern, Dorf, Kriesbaum, Ladholz, Tellen, Hasle, Gastern, Schwende, Wengi, umfaßt. Die Einwohner erfreuen sich eines ziemlichen Wohlstandes, den sie ihrer Gewerbsamkeit, ihrem Fleiße und ihrem Gemeingeiste zu verdanken haben. Denn obgleich die Viehzucht auch hier der Hauptnahrungszweig ist, so wird doch daneben ein bedeutendes Manufakturgewerbe, besonders in Tüchern (s. Frutigen, Amtsbezirk) getrieben. Auch befleißigen sich viele Frauen mit Spitzenklöppeln, wofür eine eigene, theilweise vom Staate unterstützte Schule hier besteht. Zwei Schieferbrüche oberhalb des Orts werden mit Vortheil ausgebeutet. Frutigen genießt jetzt noch ansehnlicher Rechtsame, die zum Theil von dem Kaufschilling um ihre Landschaft herrühren, da es 1400 denselben mit 6200 fl. für Bern an seinen Herrn und Verkäufer, Anton von Thurn, entrichtete. Die Kirche soll eine Stiftung des neuburgund. Königs Rudolf im J. 933 sein. In ihrem Chor erhebt sich ein einfach schönes Denkmal, das dem geistvollen, hier verstorbenen und begrabenen bern. Professor C. W. Hochstetten von seinen Freunden und Kollegen 1824 errichtet worden ist. Eine ungeheure Feuersbrunst im J. 1827, welche den Ort bis auf wenige Gebäude in Asche legte, und deren Röthe nicht nur auf dem Rigi, sondern sogar in tiefern Gegenden der Kantone Luzern und Aargau gesehen wurde, sowie mehrmalen gewaltige Ueberschwemmungen haben der Gemeinde binnen kurzen Zwischenräumen außerordentlichen Schaden zugefügt. Und doch steht der Ort, der schönste des Oberlandes, prächtiger da, als jemals. — Auch verursachte die Ueberschwemmung im September 1852 großen Schaden. Das unfern südlich auf einem kegelförmigen Hügel liegende oberamtliche Schloß heißt Tellenburg. In demselben wohnt der Regierungsstatthalter. Das eigentliche Frutigerthal ist nur jener Theil des Amtsbezirks, der sich nördlich von hier, nach dem Thunersee hin, erstreckt, große, reiche Gründe und Berge enthält, und mit vielen Häusergruppen geschmückt ist, deren Gelände hübsch, wenn gleich von Holz sind. Frutigen ist von Bern 9 St., und sein Filial Kandersteg, das südlich an den Gemmipaß stößt, 3 St. entfernt. — Eidgen. Postbüreau.

Frutigerbad, das, sonst auch das Schwefelbad genannt, liegt am Engstlingenbach, in einer Einöde, und wird seiner unfreundlichen Lage wegen wenig besucht, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Frutigstraße, acht zerstreute Häuser bei Strättlingen, in der Pf. und dem bern. A. Thun.

Frutisey, oder **Friedensey**, freundliche Höfe im Eggiwyl-Thale und dem bern. A. Signau.

Frybachmoos, s. **Freybachmoos**.

Fuchsberg, Filialkirche mit einigen Häusern in der Pf. Freyenbach und dem schwyz. Bez. Pfäffikon.

Fuchshag, einige Häuser in der appenzell. Gem. Trogen.

Fuchsloch, Weiler in einer Thalschlucht der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hin-

weil, am Wege über die Hulftegg ins Toggenburg.

Fuchsrüti, Weiler in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil.

Fülinsdorf, Dorf von 722 Einw. im basellandsch. Bez. Liestal, zu Frenkendorf pfarrgenössig, und diesem gegenüber an einem Berge, mit fruchtbaren Ländereien umgeben. Es hat hinlänglichen Kornbau, zieht viele Baumfrüchte und einen guten Wein. Man findet hier noch Ueberbleibsel von einem röm. nach Augst geführten Aquädukt. Am Fuße dieses Orts befindet sich das untere Schönthal mit seinen Mühl- und Hammerwerken, Spinnmaschinen u. s. w. an der Ergolz. In neuester Zeit erregten die hier in nicht ganz unbedeutender Zahl lebenden Neutäufer Aergerniß. Höhe ü. M. 1659 F.

Fürgangen, kl. Weiler in der Pf. Bellwald, am rechten Rhoneufer, im wallis. Bez. Gombs.

Fürglenfirst, besser **Furglenfirst** (Furcula), Felsenkopf in der mittlern Gebirgsreihe des K. Appenzell J. Rh., oberhalb des Säntiser-Sees, fruchtbar an seltenen Kräutern, Wurzeln und Blumen. An diesem leicht besteigbaren Bergstoße liegen die Alpenweiden Fürglen und Bellenwies, von denen die erstere für 100 Kühe Sömmerung hat.

Fürhäusern, kl. Weiler in der Munizipalgem. Tobel und Pf. Braunau und dem thurg. Bez. Tobel.

Fürstenau, Dorf mit 304 Einw. und einer schönen Kirche, im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt rechts dem Rhein, 1 St. von Thusis, nicht weit von dem Einflusse der Albula in den Rhein, 2001 F. ü. M. Auf dem schönen, im 13. Jahrh. erbauten Schlosse wohnt ein Stiftsammann, der nur Pächter ist. Die Familien Planta und Juvalta haben hier hübsche Landhäuser. Hier lebte der als Staatsmann und Geschichtschreiber bekannte Fortunatus von Juvalta Jahre lang, und starb als 87jähriger Greis 1654 im Engadin. Fürstenau soll vor Zeiten, wo nicht eine Stadt, doch ein sehr ansehnlicher Flecken gewesen sein. In der schönen Kirche wird an dem einen Sonntag deutsch, an dem andern romanisch gepredigt. Die Jahrmärkte werden bei der Zollbrücke gehalten, wo, außer 15 Häusern, auch das Rathhaus der Gemeinde befindlich ist. Arme: 5 Personen. Mit Scharans hat Fürstenau einen Armenfond im Werthe von 4412 Fr. gemeinschaftlich. Es besteht hier schon seit längern Jahren die Zwangsarbeits- und Irrenanstalt des Kantons. Das ehemalige Fürstenauer Gericht kaufte sich schon vor langer Zeit von der bischöflichen Gerichtsbarkeit los, und hatte sein eigenes Gesetzbuch, nach welchem Civil- und Ehesachen, so wie Kriminalstraffälle beurtheilt wurden.

Fürstenstein, Burgruine, aus wenigen Ueberbleibseln bestehend, über dem Dorfe Ettingen, im basellandsch. Bez. Birseck; einst ein wehrhaftes Schloß der Edeln von Rothberg, wurde es vom Kaiser Albrecht I. angefallen, durch dessen Ermordung bei Windisch aber gerettet.

Fuet, Dorf an der Straße von Dachsfelden nach Bellelay, 3/4 St. von ersterm entfernt. Es bildet mit Saicourt, von welchem es gegen Westen 1/4 St. entlegen ist, eine Gemeinde, die in die Pf. Tavannes im bern. A. Münster gehört. Nahe dabei wird ein schneeweißer Sand gegraben, der zur Glaskomposition sich trefflich eignet, ohne Flußzusatz aber nicht schmelzbar ist.

Fuhlen, oder **Faulen** (auch **Riselt-** und **Gassenstock** genannt), eine hohe Alpenspitze, auf dem die Kantone Schwyz und Glarus trennenden Gebirge. Sie befindet sich auf der schwyz. Karrenalp, und ihr Fuß berührt die glarn. Braunalp, so daß sie die Grenze beider Gebirge zu bilden scheint. Ihre Lage ist der Art, daß sie die Bergriesen, welche sie umgeben, weit überragt, daher die Aussicht von derselben unstreitig zu den umfangreichsten in der Schweiz gehört. Doch kann die östliche und höchste Kuppe nicht erstiegen werden; von Luchsingen aus erreicht man den Gipfel in 5 Stunden.

Fuhra, auf der, kl. Weiler in der Pf. Plasseien und dem freib. Sense-Bez.

Fuhren, s. **Fohra**.

Fuhren, an der, 1) Dörfchen im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle. Es ist das letzte in demselben, wo noch Kirschbäume gedeihen.

2) — auf der, schöne Güter und Weiler in den Kirchspielen Signau, Lauperswyl, Sumiswald und Lützelflüh, im bern. Emmenthal.

Fulacher-Bürgli, das, kl. Häusergruppe unweit Schaffhausen, am Fuße eines Rebhügels. Wahrscheinlich erhielt sie ihren Namen von dem alten Rittergeschlechte von Fulach, das hier eine Burg und viele Grundbesitzungen hatte, und dessen Glieder seit dem 13. Jahrh. bis 1614, wo es ausstarb, in weltlichen und geistlichen Würden in Schaffhausen ausgezeichnet waren.

Fulau, Weiler in der Pf. Elsau und dem zürch. Bez. Winterthur.

Fuldera, reform. Filialgemeinde von St. Maria, im Münsterthal und bünd. Bez. letzt. Namens, 5049 F. ü. M., mit 123 Einw., worunter 4 Unterstützte. Der Ort hat eine sumpfige Lage in dem rauhen und wilden Fulderathale, dessen Alpen jährlich von Bergamaskern mit einigen tausend Schafen betrieben werden. Von hier aus führt ein Gletscherpfad durch das Val Joata nach dem Scarl-Thale und nach Schuls im Unter-Engadin.

Fulenbach, Pfarrdorf zur Linken der Aar, über welche eine Fähre angelegt ist, dem Morgenthal fast gegenüber, im solothurn. A.

Olten-Gösgen. Es zählt 464 kathol. Einw., welchen der Landbau und die Webstühle für Baumwolle und Leinwand die vorzüglichste Nahrung gewähren. Solothurn erwarb sich den Kirchensatz, Zehenten und die Rechte über den nahen großen Forst im 17. Jahrhundert, in welchem auch die Pfarre gestiftet ward. Das hiesige neue Bad wird aus der Umgegend stark besucht.

Full, Dorf am Rhein, zur Gem. Ober-Leibstadt gehörend, in der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach, zählt mit Reuenthal 442 Einw. Es ist hier eine sehr stark benutzte Fähre über die Aare.

Fully, Pfarrdorf im wallis. Bez. Martinach, mit einer Brücke über die Rhone. In diesem Orte blickt Armseligkeit und Elend aus allen Hütten, und der Kretinismus herrscht in hohem Grade. Es liegt 1510 F. ü. M., nordöstlich von Martinach, am Fuße des Felsen von Folaterra, welcher sich an die Dent de Morcles lehnt, und ein vortreffliches Weingewächs erzeugt. Die Pfarre begreift: Mazembroz, Sare, Chataignier, Brandson, Randonaz, Beudon, Buitonaz, Rhieboz, Plannuiz, Neuloz, Fassoney, la Forêt, la Fontaine, Raffonoire und Mayenlatan, und zählt im Ganzen 1038 Seelen. In der ganzen Schweiz bieten der Berg Fully und seine Umgegend vielleicht den größten Reichthum von Pflanzen dar. Es befinden sich 2 Seen mit romantischen Ufern, der erste von 1 St. und der andere von 1/2 St. im Umfang, auf dem Gebiete der Gemeinde. Von Fully führt ein Fußweg über die Folaterra nach Outre-Rhone und St. Maurice.

Fultigen, Hinter- und Vorder-, zwei ziemlich hochliegende Ortschaften, von denen jede ihre eigene Schule hat, in der Pf. Rüeggisberg, bern. A. Seftigen. 1694 sank bei Hinter-Fultigen eine bedeutende Strecke Landes; anderes hatte sich merklich gesetzt.

Funs, Ortschaft in der Pf. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Fuori, Valle di, s. **Maggia**.

Fuorns, kl. Ort unweit seinem Pfarrorte Medels, im Medelser-Thale, am rechten Ufer des Rheins, bünd. Bez. Vorderrhein.

Furcels, Dörfchen bei St. Margarethenberg, oberhalb Pfäfers, 3706 F. ü. M., im St. Gall. Bez. Sargans.

Furcli-Paß, Bergübergang von Misocco (Cremeo) nach Chiavenna, 7250 F. ü. M., auf dem Scheitelpunkt.

Furka, die, ein hoher Bergübergang zwischen dem Urner-Urserenthale und dem wallis. Bez. Gombs, 7419 F. ü. M. Er hat seinen Namen von den beiden spitzigen Felszacken, zwischen denen der Weg hindurch führt. Den südlichen Felszacken kann man ersteigen; er ist 360 F. höher als der Uebergang. Nördlich von der Furka ragt der Galenstock 11,073 und südlich das Mutthorn 9551 F. ü. M. empor Der Rhonegletscher, einer der prächtigsten der Schweiz, läuft am südwestl. Fuße der Furka und des Galenstocks aus.

Furke, s. **Hohgant**.

Furken, Alpenweiler an der Simplonstraße, zwischen Algaby und Zwischbergen, im wallis. Bez. Brieg, 5520 F. ü. M.

Furlen, Weiler in der Pf. Lausen und dem basellandsch. Bez. Liestal. Häuser und Einwohner sind bei seinem Pfarrorte mitgezählt. Es liegt in einem kleinen schmalen Nebenthale, und hat einigen Ackerbau.

Furna, kl. zerstr. Pfarrgemeinde von 216 Seelen, im Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart. Sie liegt auf einem hohen wilden Berge sehr einsam, und hat reform. Einwohner, bei welchen noch viele Einfachheit in Reden und Sitten gefunden wird. Hier erzählen sich die Leute noch von Waldfänken, Bergmännlein und andern gespenstischen Wesen, die sich dann und wann in der Alp zeigen sollen. Arme (1824): 25 Pers.; Armenfond: 2856 Fr.

Furnatsch, eine sehr romantische Gegend unweit Scanfs am Inn, im bünd. Ober-Engadin. Wellenförmige Erhebungen des Bodens daselbst, Drususgräben genannt, hält man, wohl kaum mit Recht, für Spuren der Umwallung eines römischen Lagers.

Furt, Nachbarschaft in der Pf. Tersnaus und dem bünd. Bez. Glenner, bei der Vereinigung des Glenner- und des Valserbaches, zur Rechten desselben. Arme (1854): 37 Personen. Armenfond: 1416 Fr.

Furten, Ober- und Unter-, in der Volkssprache **Fürten**, zwei kl. Häusergruppen in der bern. Pf. Sumiswald. Im Mittelalter bildeten sie ein beträchtliches Lehengut der Grafen von Kyburg, das 1321 an den deutschen Orden verkauft wurde.

Furth, 1) Weiler von 10 Wohngebäuden mit einer Schule und einer Brücke über den Necker, an der Landstraße nach Lichtensteig, in der Pf. Mogelsberg und dem St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

2) — Weiler, nördlich von Neuenburg, zwischen zwei kleinen Seen, in der Pf. Wülflingen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Fusio, starke und wohlhabende Alpgemeinde mit 236 Einw. im Thal Lavizzara und dem tessin. Bez. Valmaggia. Sie ist die erste, höchst gelegene und zugleich auch die wohlhabendste Ortschaft in demselben, 4053 F. ü. M. Auf der rechten Seite der Maggia, die im J. 1834 dem Orte und der Straße dahin sehr schweren Schaden zufügte, liegt sie auf Trümmern eines alten Bergsturzes. Die Gebäude sind steinern, alt und unbequem, in engen, dunkeln Gäßchen. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Viehzucht; doch pflanzt man noch Sommerroggen und Hanf. Auf seinen Bergen befindet sich die Alp **Campo la Torva** (s. d. Art.), und auf der Alp la Zotta

ein kleiner See. Ein Bergfußpfad führt vor Fusio nach Fiesso im Livinenthale, auf der Uebergangshöhe 7005 F. ü. M.

Fusnengo, Ortschaft in der Gemeinde Chiggiogna und dem tessin. Bez. Leventin.

Fuyens, Dörfchen von 96 Einw. und ehemalige Herrschaft in der Pfarre Villa St. Pierre und dem freib. Glane-Bez. Die Herrschaft besaß die Familie Boccard zu Freiburg.

G.

Gaasenried, Dörfchen mit 86 Einw., in der Pf. St. Niklaus und dem wallis. Bez. Visp, im Matterthale.

Gabelspitz, schöne Alp und Berg, 3270 F. ü. M, ob Röthenbach, im bern. A. Signau. Auf der March derselben, nicht weit von der Hütte, ist auf einem Steine eine Mistgabel eingehauen; der Sage nach auf einer Stelle, wo ein Bruder den andern mit einer Gabel erstochen habe.

Gabierre, la, ein Bach, der aus dem Thale von Envelier kommt, und sich mit der Scheulte vereinigt, im bern. A. Delsberg.

Gabris, Berghöhe, 2321 F. ü. M., mit einem kleinen Dorfe gl. N., in der Ortsgem. und Pf. Heiligenkreuz, zwischen Bischofszell und Wyl, im thurg. Bez. Tobel. Von derselben übersieht man nicht nur das Thurthal und die Angrenzungen des Bodensee's, sondern auch das Toggenburg und einen weiten Alpenkranz gegen Süden.

Gachet, einige Häuser, 1 St. von Coppet im Kant. Waadt.

Gachnang, auch Gächlingen, parität. Dorf und Munizipalgemeinde, in fruchtbarem Thale und dem thurg. Bez. Frauenfeld. Beide Religionsgenossen haben ihre Kirchen, Schulen und Seelsorger. Der Ort selbst zählt 322 Einw. An der Stelle der kleinen verfallenen, schon im J. 888 erwähnten Burg Maiensberg steht ein neugebautes, dem Kloster Einsiedeln gehöriges Schloß, mit bedeutendem Grundeigenthume. 1610 entstand wegen Aufrichtung eines Kreuzes auf einem Grabe zwischen den Katholiken und Reformirten ein Tumult, welcher so weit gedieh, daß die eidgenössischen Stände zu bewaffneter Vorkehr einschreiten mußten, und nur mit Mühe der Ausbruch der Feindseligkeiten verhindert werden konnte. Die Kirchgemeinde umfaßt die Ortschaften Gachnang, Islikon, Kefikon, Gerlikon, Straß, Oberwyl; außerdem sind mehrere zürch. Ortschaften hier kirchgenössig. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851 22,133 fl. Höhe ü. M. 1468 Fuß.

Gadmenthal, das, ein Thal in dem Hochgebirge des bern. A. Oberhasle, das 5 St. lang, östlich vom kleinen Thale „im Grund" nach dem Susten emporsteigt, mit dem Mühlethal beginnt, und erst oberhalb den Namen Gadmenthal erhält; der mittlere Theil des Thales heißt Nessenthal. Gadmen selbst, über welches sich senkrecht die Wand der Gadmerfluh, 9590 F. ü. M., mit dem Tellis- und Wendenstock, deren Höhe 7964 und 9970 F. ü. M. ist, hat eine 1808 gestiftete Pfarre von 739 Seelen mit 2 Schulen, liegt bei der Kirche 3767 F. ü. M., und zerfällt in die Abtheilungen: Gadmen und Nessenthal; das Pfarrhaus liegt in Ambühl. Der Ort ist sehr den Lauinen ausgesetzt. Von hier führt die Straße aufwärts gegen die Steinalp und den mächtigen, stark im Vorrücken begriffenen Steinengletscher und durchs Mayenthal nach Wasen, im Urnerlande. 1811 haben die Kantone Bern und Uri diesen von hier kaum für Saumthiere gangbaren Alpenweg in eine freilich nicht vollendete Kunststraße verwandelt, die bereits sehr gelitten hat und noch fortwährend leidet. Sie hatte, seit Wallis mit Frankreich einverleibt worden, den Zweck, durch den K. Uri eine unabhängige Verbindung mit Italien zu vermitteln. Nur von bernischer Seite kostete sie bei 120,000 fl. — Das Triftenthal, von dem Bache gl. Nam., der dem Triftengletscher entströmt, durchtobt, und das Wendithal, das sich gegen den Titlis und die Wendistöcke richtet, sind Zweige des Gadmenthals.

Gäbris, ein Alpberg im Kant. Appenzell Außerrhoden. Er erhebt sich nördlich von Gais und südlich von Trogen, hat viele zerstreute Häuser, Sömmerung für 30 Kühe und große Waldungen. Ein viel betretener Fußweg führt über die Höhe dieses Berges, von einem Orte zum andern. Oestlich vom Gäbris ragt der Sommerberg auf, von dem man eine reizende Aussicht hat. Der Gäbris kann von Gais aus in 3/4 St. und der Sommerberg in 1 1/4 St. erstiegen werden. Sein Gipfel ist 3856 Fuß ü. M., und man hat von ihm eine weite Aussicht über die Gebiete von Appenzell, St. Gallen und Thurgau, sowie über den Bodensee nach Schwaben, dem Rheinthale, und den Gebirgen von Tyrol und Vorarlberg; südwestwärts sieht man den Glärnisch und den Rigi, Titlis, Rothstock, u. s. w.

Gächlingen, gr. Pfarrdorf von 1194 Einw., am Fuße des Luckner, 1397 F. ü. M., im schaffh. Bez. Ober-Klettgau. 1692 entdeckte man Spuren römischer Alterthümer und grub goldene und silberne Münzen aus. Unruhen, die sowohl in dieser Gemeinde, als zu Hallau, Wilchingen und in andern Ortschaften des Kantons, wegen eines neuen Abgabengesetzes im J. 1820 entstanden waren, wurden, ohne bedeutende Folgen bald wieder gestillt. Die Kirche hat wenig Unterscheidendes von einer bürgerlichen Wohnung und auf dem Gemeindehause wird zum Gottesdienste geläutet. Dagegen nimmt sich das Schulhaus sehr vortheilhaft aus.

Gächlingen, siehe **Gachnang**.

Gächliwyl, Dörfchen von 108 Einw.,

in der Pf. Messen und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Auf einem der Möser der Umgegend wird Torf gestochen. Armengut: 1704 Fr. (1852).

Gähwyl, kl. kathol. Pfarrdorf, 7 St. von St. Gallen, im St. Gall. Bezirk Alt-Toggenburg, unweit der Grenze des Thurgau's. Höhe ü. M. 2303 F.

Gäleren, zerstr. Häuser in der außerrhod. Pf. Teuffen, Kant. Appenzell.

Gämsspiel, gewöhnlich **Gemsispiel**, das, einer von den mit Gletschern belasteten Felsbergen, welche das Engelbergerthal ummauern. Dessen höchste Kuppe ragt 7870 F. über den Vierwaldstättersee empor.

Gänsbrunnen, oder bei **St. Joseph**, kl. zerstr. kathol. Pfarrdorf von 176 Einw., im soloth. Amte Balsthal, 2232 F. ü. M., am nördl. Fuße des Weißensteins und an einem Engpasse, durch welchen der Weg in das Grandval geht. Armengut im J. 1852: 3203 Fr. Hier tritt der Gänsbrunnen, ein Bach, unter einem Felsen hervor. Einige Gänse, die in einem jenseits des Berges liegenden Dorfe plötzlich verschwunden waren, sollen, wie man erzählt, einige Zeit nachher in diesem aus dem Felsen quellenden Bache wieder zum Vorschein gekommen sein, indem sie einen unterirdischen Weg unter dem Felsen gefunden haben; daher der Name des Baches und des Dorfes. Die Straße, durch die Schlucht neben diesem Bache, bietet manche malerische Partie dar. Wie zu Welschenrohr, wurde bis vor Kurzem auch hier viel Eisenerz gegraben und in einem Hochofen geschmolzen, welcher seither nach Roches verlegt ward. Ein Weg führt von hier über den Weißenstein nach Solothurn. Ebenso ist nahe an diesem Orte der Uebergang ins Dachsfelderthal, 3540 F. ü. M.

Gäsers, Dörfchen von 51 Seelen, in der Pf. Ins, und dem bern. A. Erlach.

Gäsi, im, 1) heißt das neu angesetzte Land am Ausflusse der Linth in den Wallensee; gegenwärtig zum Theil noch Sumpf und Sandboden, kann diese ganze beträchtliche Strecke mit der Zeit in kulturfähiges Land verwandelt werden.

2) — Alp am glarn. Kerenzerberg, zwischen Meeren und der Kantonsgrenze, mit 4 Stäfeln und 2 Senten, in denen 100 Stück Hornvieh und ebenso viele Schafe gesömmert werden.

Gäßlistein, ein ungeheurer Felsblock am Fuße der Rothriese, im K. Glarus, auf welchem der Sage nach, in alter Zeit die Frauen Ennenda's am ersten Tage des Wiedererscheinens der Abendsonne gesponnen haben sollen, um dadurch das freundliche Frühlingszeichen zu begrüßen.

Gästelen, Berggegend mit zerstr. Häusern, in der Pf. Wildhaus und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Gättnau, besser **Gettnau**, Dorf mit Kapelle und 671 Einw., in der Pf. Ettiswyl und dem luzern. Amte Willisau. Reines Gemeindevermögen im J. 1850: 361 alte Fr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 224,500 a. Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 213,802 a. Fr. Unterstützte: 85 Pers. Im Juni 1853 entlud sich über Gättnau, Luthern und Zell ein Gewitter, mit Wolkenbruch begleitet, welches in ersterer Gemeinde die Zerstörung eines Hauses zur Folge hatte.

Gäziberg, der, ein an Wiesenwachs und Getreide fruchtbares Berggelände mit etwa 100 zerstr. Häusern, in der Pfarre Altstätten, und dem St. Gall. Bez. Oberrheinthal.

Gäzibrunnen, kl. Weiler auf dem Langenberg, in der Pf. Zimmerwald, und dem bern. A. Seftigen.

Gäzistiel, Höfe über dem Pfarrd. Eggiwyl, im bern. A. Signau.

Gagenmühle, Hof und Getreidemühle in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

Gaggio, kl. Ortschaft, sehr anmuthig gelegen, in der Gemdk. Cimo, und dem tessin. Bez. Lugano.

Gahnbach (Gambach), Dorfschaft im Schluchttheil der Pf. Guggisberg, und dem bern. A. Schwarzenburg.

Gailen-Bad, das, Mineralbad am Dalvazabach, im bünd. St. Antonienthal, 3200 Fuß ü. M., 8½ St. von Chur. Das Wasser enthält Schwefel und Salze; das Badgebäude wurde im J. 1822 neu aufgeführt, wird aber nur von Landleuten benutzt.

Gais, gr. Pfarrdorf, in einem hohen Wiesenthale, 1¼ St. von Appenzell, 2 St. von Altstätten und 3 St. von St. Gallen entfernt, im Kant. Appenzell-Außerrhoden, und 2875 F. ü. M. Der Pfarrsprengel begreift 2480 Einw. Seit 1780, wo Kirche, Pfarrhaus und 69 Häuser ein Raub der Flammen wurden, ist dieser Ort schön, obgleich ganz von Holz, wieder aufgebaut worden. Am Weihnachtvorabend 1821 litt er durch einen Sturm beträchtlichen Schaden. **Kirche** und **Waisenhaus** verdienen bemerkt zu werden. Auch befindet sich im Orte ein **Schullehrerseminar** und ein **Mädcheninstitut**. Gais ist der Sammelplatz vieler fremden und einheimischen Gäste, welche von dem Gebrauche der Ziegenmolken und der gesunden, reinen Luft in den Sommermonaten wohlthätige Einwirkung auf ihre Gesundheit suchen. Unter den vielen schönen Spaziergängen und Standpunkten in der Umgegend verdienen genannt zu werden: in der Buchen, auf Kellersegg, beim Guggel am Stoß (s. d. Art.), der Gäbris. Außer den Badegebäuden im Orte sind noch Quellen mit Badeeinrichtungen im Grüth und in der Scheußenmühle. Unter den Gasthöfen empfehlen sich der Ochse, die Krone, Lamm und Hirsch. Auf dem Platze, wo die Kirche dieses Orts gebaut ist, stand die Hirtenwohnung des bekannten, in der Schlacht am

Stoß getödteten Uli Rotach. Auch durch die Industrie wird der Wohlstand der Einwohner gefördert, indem hier feine, glatte, zur Stickerei geeignete Mousseline und Stickereien bis zur schönsten und vollkommensten Qualität verfertigt werden. Ebenso ist die Viehzucht nicht unbedeutend. Von dem großen Torfmoore steht das Benutzungsrecht der Gemeinde zu. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Gaiserau, zerstr. Weiler in lieblichem Thälchen, zur außerrhod. Pf. Gais im Kant. Appenzell gehörig, mit einer Mineralquelle.

Gaiserwald, gr. politische Gemeinde im St. Gall. Bez. Goßau. Sie begreift die Ortschaften und Höfe vor und hinter dem Tobel, mit der Pfarrkirche St. Joseph, Abtwyl, Benzenhausen, Anschwylen, Breitschachen, Engelburg, Ebnat, Etschberg, Gießen, Grimm, Halten, Hinterberg, Lendenwies, Meldegg, Rüthy, Kapf, Schwendi, Tonisberg, Weihnachtshalden, Schönenbühl, Hütten, Strick und Schochenstädele, welche alle an und auf dem sich weit verbreitenden Gaiserwald oder Tonisberg zerstreut liegen. Die Einwohner versorgen St. Gallen mit Holz und Bündelreisern zum Einheizen, und bauen viel Flachs, den sie dahin bringen.

Gaißhäusern, Weiler in der Pf. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Gaißhaus, kl. Weiler in der Ortsgem. Ottenberg und der Pf. Märstetten, im thurg. Bez. Weinfelden.

Galaisaz, Getreidemühle in der waadtl. Gem. Ormonds-dessous, Bez. Aigle.

Galbisio, kl. Ortschaft in der Nähe seines Pfarrorts Gorduno, tessin. Bez. Lugano.

Galenstock, der, ein hoher prachtvoller Gebirgsstock auf der Grenze der K. Wallis und Uri, nördlich von der Furka und südlich vom Thierberg. Von ihm senkt sich südwestlich der Rhonegletscher. Sein höchster Punkt ist 11,073 Fuß ü. M.

Galgenen, gr. Pfarrdorf mit 1343 Seel., im schwyz. Bez. March. Es liegt ½ St. von Lachen, an der Straße von dort nach Glarus. Die neue, nach dem Grundrisse der Kirche des heil. Achatius in Rom aufgeführte Kirche dieses durch seine Viehzucht bekannten Orts wird von zwei Geistlichen, einem Pfarrer und Kaplan, bedient und hat eine Façade und ein Peristyl nach dem Junotempel in Athen. Höhe ü. M. 1324 F. Ein angenehmer Fußweg führt von hier ins untere und obere Wäggithal.

Gall, St., ein Hospital oder Wirthshaus, im Medelserthale, am Fuße der höchsten Felsen auf der Westseite desselben, im bünd. Bezirk Vorderrhein.

Gallen, St., Kanton, liegt zwischen 26° 26′ bis 27° 20′ östl. Länge und 46° 52′ bis 47° 32′ nördl. Breite an der nordöstlichen Grenze der Schweiz. Er grenzt gegen Ost, durch den Rhein geschieden, an Oesterreich (Vorarlberg) und das Fürstenthum Lichtenstein, gegen Südost und Süd an den Kanton Graubünden, gegen Südwest an die Kant. Glarus und Schwyz und an den Zürchersee, gegen Westen an den K. Zürich, gegen Nordwest und Nord an den K. Thurgau, und gegen Nordost an den Bodensee, der ihn von den süddeutschen Staaten trennt. Nebstdem hat er auch noch eine innere Grenze, die des ganz von ihm eingeschlossenen K. Appenzell. Sein Flächenraum auf 41,8 Quadratmeilen geschätzt, besitzt eine große Mannigfaltigkeit von höhern und niedern Gebirgsgegenden und ausgedehnten Thalflächen.

Die höchsten der Gebirgsgruppen lagern sich am südlichen Ende des Kantons. Da, wo die K. St. Gallen, Graubünden und Glarus sich begrenzen, erhebt sich die mit ewigem Schnee bedeckte Scheibe, von welcher drei Gebirgszüge ausgehen. Die südliche zieht sich in horizontaler Richtung von West nach Ost zum Calanda hin, dessen breiter Rücken das Calfeuserthal vom Rheingebiete scheidet; die zweite Kette, mit der vorigen anfangs parallel, läuft von den begletscherten Grauen Hörnern nordwärts gegen den Rhein bei Sargans hin und trennt das Calfeuser- vom Weißtannen-Thale; die dritte endlich nimmt von der Scheibe eine nordwestliche Richtung, und sendet ihre Verzweigungen nach Osten und Westen in den Kant. St. Gallen und zwar hier bis an den Wallenstadtersee, und in den Kanton Glarus hinein. — Eine lange Kette beginnt am Gonzen, in der Thalfläche zwischen der Seez und dem Rheine, und zieht sich in bedeutender Erhebung in der Kammeck, dem Alvier, Gemsberg und Faulfirst zu den sieben Curfirsten nördl. vom Wallenstadtersee, dem die Nebenzweige folgen, während die Hauptkette sich am Leistkamme nördlich wendet, im Gockeyen und Hädern Aeste nach der Thur sendet und vom breiten, hohen Rücken des Speer an sich allmälig in immer niedrigern Bergen nach dem Zürchersee und durch den Regulastein, die Kreuzeck, den Kamm und das Schnebelhorn in westnordwestlicher Richtung zum Hörnli hinzieht. — Fast parallel mit dieser Gonzenkette läuft diejenige, welche durch die Thur von jener geschieden wird, von der Säntisgruppe aus, doch gehören beide zum nämlichen schweizerischen Alpenzuge; anfangs in der Silberplatte und dem Lütispitz dem Säntis sich an Höhe nähernd, und Zweige nach Südwest und Nordwest gegen die Thur hinab sendend, läuft diese Kette in den niedrigen Höhen zwischen dem Necker und der Glatt aus. Endlich strecken sich vom Grabserberge auf einer ziemlich langen Ausdehnung fast parallel mit dem Laufe des Rheins von Süden nach Norden die östlichen Ausläufer des Säntis gegen den Bodensee hin; sie finden im Fürglenfirst, der Kanzel, dem Hohenkasten und dem Kamor und endlich im Gäbris ihre höchsten Erhebungen. Niedrige Zweige sendet diese Kette nach Norden bis in

das Thurgau hinab, welche die Thäler der Goldach, Steinach und der Sitter begleiten.

Sämmtliche Gewässer des Kantons gehören dem Rheingebiete an. Der Rhein selbst fließt beständig in nördlicher Richtung als Grenzstrom auf einer Strecke von mehr als 10 Stunden dem Bodensee zu; ob er jemals in alter Zeit von Sargans an eine westliche Richtung gehabt und durch den Wallenstadtersee geflossen, ist durchaus ungewiß. Die seit den großen Ueberschwemmungen der letzten Jahre stetsfort zunehmende Erhöhung seines Flußbettes läßt jedoch der Befürchtung Raum, daß eine solche Katastrophe eines Tages eintreten könne. Bei Ragaz nimmt der Rhein die vom Sardonagletscher herabstürmende Tamina auf, am Schollberg die Saren, weiter unten den Trüb-, Lauter-, Mühl- und Stockbach, bei Grabs mündet der Bach gl. Nam., oberhalb Salez die Simmi, die aus der Gruppe um den Säntis herabfließt; ebenso eilen dem Rheine in seinem mittlern und untern Thale eine Menge Bäche aus den Appenzellerbergen zu. In den Bodensee ergießen sich die Goldach und die Steinach. Den bedeutendsten Zuwachs erhält der Rhein durch die Gewässer, welche ihm die Thur zusendet. Dieselbe entspringt in den höchsten Gebirgen des Toggenburg, und nimmt, oft zum gefährlichen Strome anwachsend, außer einer Menge kleiner Bäche, bei Lütisburg den Necker, bei Glattburg die Glatt auf. In den Wallenstadtersee ergießen sich: die aus dem Weißtannenthale hervorströmende Seez, deren bedeutendster Zufluß der wilde Schilzbach ist, die Terz und die Murg, und der bedeutendste seiner Zuflüsse, die künstlich gebändigte Linth; dem Zürchersee fließt die Jone zu.

Außer den drei großen Seen, dem Boden-, Wallenstadter- und Zürchersee, welche nur zum Theil dem Kantone angehören, besitzt derselbe noch eine Anzahl hochgelegener Alpenseen, die meisten in den Oberländeralpen, südlich vom Wallenstadtersee. Es sind dies der sagenreiche wilde See, der Schotten- und der schwarze See im Gebirgsstocke der grauen Hörner, nördlich von denselben, aber tiefer gelegen, der Vilterser- und der Wangsersee. Südlich von Terzen ruhen in anmuthiger Abgeschiedenheit die kleinen Terzenseen, um die Höhen des Fässis die drei Murgseen; auch in den Gebirgsschluchten um die Curfirsten und die Gruppe des Säntis liegen noch mehrere solche kleine Wasserbehälter.

Das Klima ist, wie überall, nach Höhe und Lage der Gegenden verschieden, jedoch auch im Hauptthale des obern Toggenburg weniger rauh als man vermuthen sollte. Um St. Gallen, eine der höchsten Schweizerstädte, ist die Witterung im Ganzen gesund, wenn auch etwas kalt und unbeständig; in den Bezirken Wyl, Rorschach und Unterrheinthal weit milder; das Sarganserland zeigt in seinen niedern Abstufungen ein überraschend warmes Klima, während sein Hochgebirge nur einen kurzen Sommer und kaum einen Frühling hat.

In den Gebirgsarten herrscht die Nagelflue-, die Molasse- und Kalkformation vor. Erstere streicht nördlich vom Säntis durch das westliche Appenzell bis zur Stadt St. Gallen, ins untere Toggenburg und südlich vom Säntis bis zum Speer. Die Molasse, welche stellenweise in die Nagelflue übergeht, und schichtenweise hie und da mit ihr abwechselt, zieht ebenfalls vom Säntis her nördlich und ist am stärksten im untern Rheinthale und dem Bez. Tablat. Reich an Versteinerungen, enthält sie in der Ebene an der Linth und dem Zürchersee bedeutende Braunkohlenflöze. Die Kalkformation hat ihren Hauptsitz im Alpstein, d. h. jenem Gebirgsrevier zwischen dem obern Toggenburg, dem Sarganserlande und Sax. In den Oberländeralpen sind Kalk, Grauwacke und Thonschiefer vorherrschend. Unter den metallischen Produkten verdienen die großen Eisenlager am Gonzen vorzüglich Erwähnung; Gold soll man früher aus der Goldach gewaschen und im Goldingerthale gefunden haben; etwas Silber und Kupfer birgt der Silberberg; schöne Sandsteinbrüche finden sich vorzüglich bei Altstätten, Thal, St. Margarethen; Braunkohlenflöze, wie erwähnt, im Gaster, bei Kaltbrunnen, Uznach, Schmerikon; Mineralquellen sprudeln, die berühmteste bei Pfäfers, andere bei Gambs, Grabs, Buchs, Sargans, Murg.

An Waldungen ist der Kanton, besonders im Sarganserlande, in den Bezirken Werdenberg, Ober-Toggenburg, Ober-Rheinthal, sehr reich; die holzärmsten Gegenden sind die Bezirke Rorschach und Unter-Rheinthal. Der Staat besitzt im Ganzen 998 Jucharten Wald, und hält strenge Aufsicht auch über das Forstwesen der Gemeinden und Korporationen ꝛc., welche ein Waldareal von 76,000 — 78,000 Jucharten besitzen.

Die im wilden Zustande lebenden Gattungen des Thierreichs sind fortwährend im Abnehmen begriffen; noch weiden aber Gemsen auf den Hochgebirgen des Oberlandes; den Murmelthieren wird am meisten in ihren Höhlen um die obern Gräte der Sargansischen Schiefergebirge, Dachsen und Berghasen im Murgthale nachgestellt; Hirsche und Rehe trifft man, aber selten, um Werdenberg und Sargans; noch seltener verirrt sich der Bär aus Bünden herüber. Um die Eisfirsten der grauen Hörner nistet der Lämmergeier. An Sumpfvögeln sind das obere und untere Rheinthal reich; an Fischen besonders die Seen und zwar vor allen der Wallenstadtersee, der Rhein und die Thur, welche ausgezeichnet schöne und große Forellen liefern.

Ackerbau ist vorzüglich einheimisch in den

nördlichen Gegenden des Kantons, also in den vier altlandschaftlichen Bezirken Rorschach, Tablat, Goßau und Wyl, dann im Unter-Rheinthal und zum Theil auch in den Bezirken Unter- und Alt-Toggenburg. Man schätzt den Umfang des dem Ackerbaue bestimmten Areals auf 85,000 Jucharten, deren Ertrag auch in guten Jahren den Bedarf des Kantons bei weitem nicht deckt. Es werden jährlich große Quantitäten Getreide aus dem Schwabenlande eingeführt, und Rorschach ist einer der größten Fruchtplätze der ganzen Schweiz. (Im Jahre 1852 wurden im dasigen Kornhause 1,990,072 Viertel Korn im Werthe von 6,707,504 Fr. verkauft.; es transitirten 394,080 Viertel.)

Der Weinbau wird allermeist in dem seiner Lage nach für denselben besonders geeigneten Rheinthale betrieben, und namentlich in den Gemeinden Thal (am sog. Buchberg), Rheineck, St. Margarethen und Bernegg einer der besten Schweizerweine gezogen. Auch im Sarganserlande ist ziemlich beträchtlicher Weinwachs, und zwar von mitunter sehr guter Qualität. Ueberhaupt ist in allen mildern Landestheilen der Weinstock mehr und minder heimisch, selbst im Norden des Kantons (westlich von der Thur und hinwieder gegen den Bodensee hin). Es gibt sogar einzelne Weinberge noch etwa 1000 Fuß über dem Rheine. Von bedeutend reicherm Ertrage ist gleichwohl die Obstzucht, welche fast durch den ganzen Norden des Kantons, vorzüglich aber in der Nähe des Bodensees, sehr erfolgreich betrieben wird; ebenso in den Bezirken Sargans und Werdenberg, und im Unter-Rheinthale, wo besonders die Gegend um St. Margarethen für eine der obstreichsten der Schweiz gehalten wird.

An Wiesenboden soll der Kanton 115,000 Juch. besitzen, an Alpweiden 177,000 Juch. Die Alpenwirthschaft herrscht ganz besonders in dem Bez. Sargans, dann im Ober-Toggenburg, Gaster, im Bez. Werdenberg vor; noch lebt ein Theil der Bevölkerung im ganzen Kantone mehr oder weniger von Viehzucht. Der Viehbestand war im J. 1852: 5000 Pferde, 5200 Ochsen, 54,000 Kühe, 10,000—11,000 Schafe, 14,000—15,000 Ziegen, 8800—9000 Schweine.

Hinsichtlich der industriellen Thätigkeit steht St. Gallen in der vordersten Reihe der Kantone. Einige seiner Industriezweige wie die Musselinstickerei, gehören nur ihm und Appenzell an. Der Gewerbfleiß dieses Kantons ist sehr alt, war aber anfänglich nur auf die Stadt beschränkt. Schon im 13. Jahrhundert wurde hier Leinwand gewoben, und diese Industrie blühte vorzüglich, seit die Konstanzer Kaufleute sich in größerer Zahl hier niederließen. Im 16. Jahrhundert hatte der Leinwandhandel einen solchen Aufschwung genommen, daß man außer Stande war, den vielen Bestellungen aus Italien, Ungarn und Frankreich zu genügen; man hielt dies Gewerbe für so wichtig, daß in der Kirche der Stadt ausdrücklich für dessen Gedeihen gebetet wurde. Später wob man auch Barchent und baumwollene Tücher, Musselin aber erst seit 1753. In neuerer Zeit hat die Verfertigung der Letztern zu-, die der Leinwand dagegen sehr abgenommen, so daß sich im ganzen Kantone nur eine mechanische Leinenspinnerei und 15 Bleichen befinden. Doch wird noch Handweberei getrieben und das Gewobene unter dem Namen „Konstanzer Leinwand" besonders nach Italien und Spanien verkauft. Noch immer stehen die St. Galler Shawls und Halstücher in großem Rufe; außer Zeugwaaren versendet der Kanton viele Felle, die, wenn auch in weit minderer Zahl als früher, aus dem Bündner- und Appenzellerlande roh hieher gebracht, und hauptsächlich hier verarbeitet werden. Baumwollenspinnereien zählt der Kanton 15 (mit 137,956 Spindeln) und 416 Webstühle, mechanische Webereien 3; Musselinstickerinnen mögen 359—400 sein, doch lassen einige Kaufleute auch im Kanton Appenzell Stickereien verfertigen. Auf der Londoner Industrie-Ausstellung erregten diese Arbeiten allgemeine Bewunderung und erhielten die ersten Preise. Seit kurzer Zeit ist auch die Seidenweberei in Gemeinden der Bezirke Werdenberg, Sargans u. Ober-Rheinthal eingeführt worden.

Die Geschichte des Kantons St. Gallen beginnt mit derjenigen der berühmten Abtei. Schon im 9. Jahrhund. blühten in dieser Oase der Civilisation Künste und Wissenschaften. Die um das Kloster erbauten Häuser wurden um das J. 953 mit Gräben, Thürmen und Mauern umzogen und durch diese Befestigung des Fleckens St. Gallen der Grund zu der jetzt blühenden Stadt dieses Namens gelegt. Die Aebte, unter denen der durch seine Bildung und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Salomo (890—919) einst sogar zwölf verschiedene geistliche Würden in seiner Person vereinigt hatte, theilten mit den Grafen von Toggenburg, von Rapperschwyl, von Werdenberg und Montfort ꝛc. die Herrschaft über diejenigen im Anfange noch allerdings spärlich bewohnten Landschaften, welche den jetzigen Kanton vereinigt bilden, und kämpften dann seit der Zeit, da der Flor der Wissenschaften im Innern des Stiftes mehr und mehr erloschen war, um so rüstiger für weltlichen Besitz und Herrschaft, ja stunden mitunter auch selbst an der Spitze von Heerhaufen gegen ebenso kriegslustige Nachbarn oder gegen die Welfenpartei. Als zu Anfang des 15. Jahrh. Abt Kuno's Amtsleute das Volk im Appenzellerlande zu schwer belasteten, stund das Hirtenvolk wider seine Dränger auf, siegte in mehrern Treffen theils über des Abtes Völker, theils über die Heere des Herzogs von Oesterreich, und riß sich von der Herrschaft des Stiftes los. Der Tod Friedrichs, des letzten

kinderlosen Grafen von Toggenburg (1436), welcher unter verschiedenen Erwerbstiteln einen sehr bedeutenden Theil des jetzigen Kantons, nämlich Toggenburg, Uznach, Windeck-Gaster, das Rheinthal und die Herrschaft Sargans unter seiner Oberherrschaft vereinigt hatte, veranlaßte den bekannten mehrjährigen Krieg um einzelne Theile seines Erbes, welche Zürich und Schwyz sich streitig machten. In der noch vor dem Ausbruche jenes blutigen Krieges zwischen den gräflich toggenburgischen Anverwandten getroffenen Theilung der ihnen zugefallenen Länder war das Toggenburg an die freiherrlichen Gebrüder Hildebrand und Petermann von Raron gekommen und gelangte später (1468) durch Kauf an die Abtei St. Gallen. Die Stadt St. Gallen errang und sicherte ihre völlige Unabhängigkeit durch ein Schirmbündniß mit sechs Kantonen der Eidgenossenschaft (1454); auch Rapperschwyl sagte sich von Oesterreich los und ward im J. 1460 eidgenössisch. Die Reformation drang auch in das Gebiet des Stiftes ein und mit fast stürmischem Eifer neigte sich der weit größere Theil seiner Unterthanen anfänglich zu derselben hin; allein der Sieg der Katholischen bei Kappel rettete das Stift vor den Folgen der bereits stattgefundenen Säkularisirung und verhalf dem Abte neuerdings zum Besitze seiner geistlichen und weltlichen Macht. Durch diesen bewirkten Umschwung wurde die Reformation aus der alten Landschaft bald völlig verdrängt, während hingegen die von dem Gebiete des Abtes ganz umschlossene Stadt St. Gallen an dem evangelischen Religionsbekenntnisse fortan unentweglich festhielt. Ohne äußere wichtige Begebenheiten verstrichen die letzte Hälfte des 16. und das 17. Jahrhundert; im Innern jedoch ereigneten sich mancherlei Reibungen und Spaltungen zwischen dem Kloster und der Stadt, zu deren Ausgleichung bisweilen auch eidgenössisch-schiedsrichterliche Dazwischenkunft eintreten mußte. Noch größere Unruhen aber erweckten die wiederholten Uebergriffe der Aebte in die kirchlichen Rechte und Freiheiten ihrer von Zürich und evangelisch Glarus beschützten reformirten Unterthanen im Toggenburg, im Rheinthal und Thurgau. Uebrigens hatte die Abtei schon 1451 für sich und ihre Besitzungen durch ein Bündniß mit vier Kantonen in der Eigenschaft als zugewandter Ort sich dem eidgenössischen Staatskörper angeschlossen, ohne deßhalb, selbst nach dem westphälischen Frieden, ihrer frühen Verbindung mit Kaiser und Reich zu entsagen. Dieses eigenthümliche Zwitterverhältniß hatte aber die nachtheilige Folge, daß der Abt je nach Konvenienz, selbst den Eidgenossen gegenüber, seine Stellung als deutscher Reichsfürst geltend zu machen suchte, wie dies besonders in dem Toggenburgerkriege zu Anfang des 18. Jahrhund. der Fall war. Schon geraume Zeit vor diesem Kriege hatten auch die Aebte ihren Unterthanen im Toggenburg allmälig manche wichtige Rechtsame und Freiheit zu entwinden oder doch wesentlich zu schmälern gewußt, auch bald diese, bald jene neue Last dem Volke aufgebürdet, bis sie endlich über das Land als ziemlich unumschränkte Gebieter herrschten, während ihre Vögte oder Amtsleute vollends mit schrankenloser Willkür darin schalteten und walteten. Doppelt empfindlich aber lastete all' dieser Druck auf den evangelischen Religionsgenossen. Die Toggenburger, dieser fortgesetzten Unterjochung müde, wendeten sich endlich an ihre mitverlandrechteten Stände Glarus und Schwyz um Schutz (1702); letzteres anfangs den Hülfesuchenden günstig gestimmt, neigte sich später, als es sah, daß die Toggenburger ihres Glaubens wegen von den reformirten Ständen, besonders von Zürich und Bern, in Schutz genommen wurden, wieder dem Abte von St. Gallen zu. Nachdem die Angelegenheiten während eines Dezenniums auf vielen eidgenössischen Tagleistungen ohne Entscheidung geschwebt hatte, zerhieb endlich das Schwert den Knoten. Noch bevor aber dieses geschah, vertrieben die Toggenburger die Amtsleute des Abtes, bemächtigten sich der festen Schlösser des Landes und sagten sich, mit Aufstellung eines selbstständigen Regimentes, von der Oberherrschaft des Abtes von St. Gallen los. Zum Schutze der Bedrohten rückten sodann die Zürcher mit Heeresmacht ins Feld und erklärten dem Abte den Krieg, der bald eine weitere Ausdehnung gewann, indem das mächtige Bern auf Seite Zürichs und der Toggenburger sich schlug, die fünf innern katholischen Orte hingegen die Partei des Abtes ergriffen. Im Verlauf dieses Krieges, des sog. Zwölfer- oder Toggenburgerkrieges, dessen Schauplatz besonders die aargauischen Freien Aemter wurden, erfochten die Berner in der Entscheidungsschlacht bei Villmergen (17. Juli 1712) einen vollständigen Sieg über das Heer der katholischen Stände. Letztere verloren nun im Aarauer Frieden ihre Rechte auf Baden, die untern Freien Aemter und Rapperschwyl. Das Toggenburg, welchem seine alten Rechte und Freiheiten, mit noch größerer Ausdehnung, und den Evangelischen insbesondere die völlig freie Ausübung ihres Glaubens und Gottesdienstes durch den Badenschen Friedenstraktat von 1718 gewährleistet wurden, kehrte unter die Herrschaft des Stiftes zurück und huldigte dem Abte von Neuem. Die Revolution brachte im Jahre 1798 den ehemaligen Unterthanen des Stiftes und der Städte die Freiheit, und schuf die Kantone Säntis und Linth, bis die Mediationsakte die bisher getrennten Landschaften im Kanton St. Gallen vereinigte. Wiederholte, beim Beginne sowohl der Mediations- als der Restaurationsperiode gemachte Versuche des Abtes zur Wiedererlangung seiner weltlichen Herrschaft blieben fruchtlos. Die Dreißiger-Revolution

äußerte ihre Wirkungen in St. Gallen, wie in andern Kantonen durch Aufrichtung einer volksthümlichen Verfassung. Trotz schwieriger ökonomischer Verhältnisse und trotz ultramontaner Anfechtungen arbeitete der Kanton seither ruhig an der Verbesserung seiner öffentlichen Zustände und Einrichtungen; in allen Zweigen der Verwaltung herrschte eine erfolgreiche Thätigkeit. Im Jahre 1847 kam nach langen Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle das eigene Bisthum St. Gallen zu Stande, nachdem schon 1845 die Zulassung eines eigenen Bisthums vom allgemeinen Gr. Rathe ausgesprochen wurde, und im nämlichen Jahre war es der Stand St. Gallen, der nach einem heißen Wahlkampfe in seinem eigenen Schooße an der Tagsatzung die Entscheidungsstimme in der Sonderbundsfrage abgab.

Die Grundzüge der im J. 1831 aufgestellten Verfassung sind folgende: Das Volk ist souverain; die Souverainetät der Bürger ruht in der Gesammtheit der Bürger und wird von Volksvertretern ausgeübt. Gegen ein vom Gr. Rathe erlassenes Gesetz kann das Volk sein Veto einlegen; doch muß dies innert 45 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung des Gesetzes und unter Beobachtung gewisser Förmlichkeiten geschehen. Alle Orts- und Geburtsvorrechte sind abgeschafft, und das Tragen von Orden, bei amtlichen oder staatsbürgerlichen Verrichtungen, untersagt; auch Titel und Pensionen fremder Fürsten mit Staatsämtern unvereinbar. Die Verfassung gewährleistet die freie uneingeschränkte Ausübung des kathol. und evangel. Gottesdienstes, das Recht der Eingehung gemischter Ehen, die Freiheit der Presse und das Petitionsrecht; desgleichen den Loskauf der Zehnten und Grundzinse. Sie setzt ferner fest: Oeffentlichkeit des gesammten Staatshaushaltes, so wie der Verhandlungen der obersten Kantons- und der Gerichtsbehörden. Wie die persönliche Freiheit jedes Bewohners des Kantons, so ist auch die Unverletzbarkeit des Eigenthums gesichert, und darf der Staat nur gegen volle Entschädigung Abtretungen von unbeweglichen Besitzungen von Privaten oder Korporationen für Staatsunternehmen verlangen. Die Gewerbsfreiheit ist Fremden wie Eingebornen gestattet und sind alle Monopole aufgehoben; jeder Kantonsbürger, so wie jeder im Kanton wohnende Schweizerbürger ist militärpflichtig; auch kann kein vom Volke aufgetragenes Amt abgelehnt werden. Jede Religionspartei besorgt gesöndert unter der Aufsicht und Sanktion des Staates alle matrimoniellen, kirchlichen und klösterlichen Verwaltungs- und Erziehungsangelegenheiten. Der Staat übernimmt als Obliegenheit den Unterhalt der Haupt- und Handelsstraßen. Allen erst- und letztinstanzlichen Urtheilen sollen die Erwägungsgründe beigefügt werden. Der Kanton ist in 15 Bezirke eingetheilt, und jeder Bezirk wieder in politische Gemeinden. Eine politische Gemeinde kann aus mehrern Ortsgemeinden bestehen. Die Bezirke sind: 1) Stadt St. Gallen; 2) Tablat; 3) Rorschach; 4) Unter-Rheinthal; 5) Ober-Rheinthal; 6) Werdenberg; 7) Sargans; 8) Gaster; 9) Seebezirk; 10) Ober-Toggenburg; 11) Unter-Toggenburg; 12) Neu-Toggenburg; 13) Alt-Toggenburg; 14) Wyl; 15) Goßau. Die oberste Behörde ist der Große Rath, der aus 150 Abgeordneten des Volks, im Verhältniß von 88—90 Katholiken und 60—62 Evangelischen, besteht. Er übt die höchste Gewalt aus, mit allen der Souverainetät zukommenden Prärogativen und Wahlen. Der Kleine Rath, von 7 Mitgliedern, hat die vollziehende Gewalt und ist die oberste Verwaltungs-, Polizei- und Vormundschaftsbehörde; er ist im Besitze des Antragsrechts der Gesetze, und erstattet dem Gr. Rath jährlich Bericht und Ausweis über die ganze Staatsverwaltung. Er hat die Aufsicht und Leitung aller untergeordneten Behörden, und kann vorläufig zur Handhabung der äußern Sicherheit und innern Ruhe über die bewaffnete Macht verfügen. Den Gr. Rath präsidirt ein aus seiner Mitte von ihm gewählter Präsident, den Kleinen ein Landammann. In jedem Bezirk ist ein Bezirksammann mit der Ausübung der vollziehenden Gewalt beauftragt. Jede politische Gemeinde hat einen Gemeinderath; jede Ortsgemeinde einen Verwaltungsrath. In jedem Bezirke ist ein Bezirksgericht für bürgerliche und korrektionelle Rechtsfälle aufgestellt; kriminelle Rechtsfälle behandelt ein Kriminalgericht, und das Kantonsgericht von 11 Mitgliedern ist die höchste Instanz in bürgerlichen, korrektionellen und administrativen Rechtsfällen. Die Amtsdauer der Großen Räthe ist auf 2 Jahre, die der Kleinen Räthe auf 4 Jahre, die der Kantons- und Kriminalrichter auf 6 Jahre, der Bezirksrichter auf 4 Jahre, der Bezirksammänner auf 2 Jahre, des Präsidenten des Großen Raths von einer Sitzung zur andern, und die des Landammanns auf 6 Monate festgesetzt.

Die Zahl der Einwohner sämmtlicher Bezirke beträgt 169,625, und zwar 64,192 Reformirte und 105,370 Katholiken, 63 Juden.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton 8 Abgeordnete, in den Ständerath 2. Sein Militärkontingent beträgt: Artillerie: 588 Mann bei den Kompagnien, 26 Mann Parktrain, 4 Zwölfpfünder- und 8 Sechspfünder-Kanonen und 4 Zwölfpfünder-Haubitzen; Kavallerie: 214 Dragoner; Scharfschützen: 300 M.; Infanterie: 54 Kompagnien (6639 Mann), 2 Büchsenschmiede, 16 M. zum Sanitätsdienste, 326 Trainpferde. — Das Geldkontingent beträgt zu 40 Rp. per Kopf 67,850 Fr.

Die Einkünfte des Kantons beliefen sich im Jahre 1852 auf 1,549,879 Fr., wovon

251,605 Fr. für Regalien, als: Salz, Postentschädigung ꝛc.; 312,988 Fr. für mittelbare Abgaben, als: Zollentschädigung, Patentgebühren u. s. w.; 139,440 Fr. für Vermögens- und Erwerbssteuer. Die Ausgaben betrugen 1,478,905 Fr. Von diesen waren 135,256 Fr. für allgemeine Verwaltung, 190,422 Fr. für das Bauwesen, 72,779 Fr. für die Rechtspflege, 99,767 Fr. für die beiden Strafanstalten, 173,711 Fr. für das Militärwesen, 271,653 Fr. für außerordentliche Ausgaben, als: Rückzahlung der Staatsschuld, Abzahlung der Münzeinschmelzungsschuld; auch werden 343,869 Fr. in Kapitalanlagen unter dieser Rubrik aufgeführt. — Zu den Domänen des Staates (Gesammtwerth: 3,781,365 Fr.) gehören die beiden großen Badeanstalten zu Pfäfers und Ragaz, erstere mit einem reinen Vermögen von 328,812 Fr., letztere von 198,882 Fr.; die Waldungen des säkularisirten Klosters Pfäfers mit einem Werthe von 75,129 Fr. Das Brandversicherungskapital betrug 106,622,500 Fr.

In Ermangelung neuerer Angaben geben wir folgende statistische Angaben über das Armenwesen aus dem J. 1846. Damals zählte der Kanton 6725 unterstützte Arme (etwa 4 Prozent), und der Betrag der Armengüter sämmtlicher Gemeinden in den Bezirken belief sich auf die Summe von 3,561,874 Gld., wovon etwa 2 Millionen auf die protestantischen Gemeinden fallen; der Kantonalarmenfonds betrug 62,650 Fr. Armenhäuser befinden sich (1854) in 42 Gemeinden des Kantons. Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder zählt man 5. In den 9 Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 13,432 Einleger 5,851,415 Fr. deponirt.

Der Zustand des Schulwesens ist im evangelischen Kantonstheile befriedigender; doch hat sich derselbe im katholischen ebenfalls gehoben. Ersterer zählt 154 Primar- und 7 Realschulen; die Zahl der Alltagsschüler belief sich im J. 1852 auf 8365, und die Summe des Schulfonds auf 2,382,153 Fr. Doch reichte dieselbe so wenig hin, daß in sehr vielen Gemeinden noch Schulgelder erhoben werden mußten. Die Errichtung einer evangel. Kantonsschule steht in Aussicht. — Im kathol. Kantonstheile wurden die Ortsschulen von 14,522 Alltags- und 4274 Ergänzungsschülern besucht; an tüchtigen Lehrern soll großer Mangel, auch die Armuth so vieler Eltern Ursache an den ungewöhnlich häufigen Absenzen und dem Zurückbleiben sehr vieler Schüler hinter den gestellten Anforderungen sein. Realschulen besitzt dieser Kantonstheil 7. Die Leistungen der Kantonsschule werden gerühmt.

Seit einigen Jahren bemerkt man ein starkes Zunehmen der Auswanderung. Nach Amerika zogen über Havre vom Juni 1852 bis Juli 1853: 405 Personen. Im J. 1850 waren schon 2176 Kantonsbürger dort niedergelassen.

Gallen, St., das Bisthum, wurde 1823 als Doppelbisthum von Chur und St. Gallen errichtet. (S. Chur, Bisthum.) Da jedoch der Stand Graubünden es als solches nicht anerkannte, und bei der obersten Staatsbehörde St. Gallens die Sanktion für dieses kirchliche Institut nie wirklich nachgesucht wurde, so hatte im Grunde das Doppelbisthum während seiner neunjährigen Dauer einen mehr blos faktischen als rechtlichen Bestand. Durch die sodann nach dem Tode des Bischofs Karl Rudolf neuerdings wieder aufgenommenen Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle kam endlich (1847) ein Konkordat zu Stande, das die Creirung eines eigenen Bisthums St. Gallen definitiv festsetzte. Als erster Bischof von St. Gallen wurde im Jahre 1847 Herr Dr. J. Pet. Mirer von Obersaxen in Graubünden installirt. Fünf residirende Domherren bilden den bischöflichen Rath. Bei Erledigung des Prinzipals desselben hat das Kapitel der residirenden und nicht residirenden Domherren binnen drei Monaten eine neue Wahl zu treffen, die sodann vom Papste kanonisch bestätigt wird. Der zu Wählende muß den kanonischen Bedingungen entsprechen, Weltgeistlicher sein und mehrere Jahre lang entweder als Seelsorger oder Lehrer im Kanton St. Gallen, oder bei der Verwaltung der Diözese gewirkt haben, und hat dem Kanton den Eid der Treue zu leisten. Der Bischof genießt ein reines Einkommen von wenigstens 4000 Gulden, und behufs der Dotationen hat das kath. Großrathskollegium folgende Fonds angewiesen: 75,000 fl. für das Priesterseminar, 160,000 fl. für das Einkommen des Bischofs und die übrigen Präbenden des Kapitels, 200,000 fl. für die Kathedralkirche. — Der Sprengel des Bisthums erstreckt sich über 102 Pfarreien mit circa 110,000 Seelen.

Gallen, St., Stadt, die Hauptstadt des Kantons dieses Namens, liegt unter 47° 25′ 40″ der Breite und 27° 2′ der Länge Ferro, an dem kleinen Flusse Steinach. Obgleich nur von mäßigem Umfange, ist sie doch eine der größern, und nach Ilanz (2152 bis 2233 F.), Greierz (2555 F.) und Bulle (2379 F.) die höchst gelegene Stadt der Schweiz, 2081 F. ü. M. Die Einwohnerzahl beträgt 11,234, wovon 8082 Reform., 3102 Kathol. und 50 Juden. Hatte früher St. Gallen, mit Ausnahme einiger öffentlicher und Privathäuser, wenig geschmackvolle Gebäude aufzuweisen, so hat sich dieß in neuerer Zeit viel geändert. Die Straßen im Innern der Stadt sind zwar etwas unregelmäßig, aber breit und heiter; im Allgemeinen aber verschönert sich die Stadt überhaupt immer mehr durch großartige öffentliche Gebäude und ansehnliche Privathäuser. Das sehenswertheste Gebäude ist die kathol. Haupt- oder vormalige Abteikirche, vortrefflich und 1756 ganz neu aufgeführt. Sie ist einer der schönsten

kathol. Tempel der Schweiz und mit zwei modernen Glockenthürmen, 295 F. hoch, geziert und besitzt schöne Frescogemälde von Moretto aus Italien. Sehenswerth sind außerdem eine treffliche Orgel und ein Gemälde, die Anbetung darstellend, über dem Hauptchore. In dem, der Kirche und dem vormaligen Conventflügel zunächst gelegenen Theil der s. g. alten Pfalz ist jetzt die Residenz des Bischofs eingerichtet; das ganze übrige, sehr weitläufige alte und neue Pfalzgebäude hingegen dient zum Sitze der Regierung und ihrer verschiedenen Departemente, des Kantonsgerichtes und noch anderer Dikasterien; auch befinden sich darin die Regierungskanzlei und das Kantons-Archiv, nebst dem Alt-Stiftischen Archiv, welches dem Staate und der kathol. Korporation gemeinsam zugehört. In dem eigentlichen Klosterbezirke sind die kath. Kantonsschule, die ehemalige Stiftsbibliothek und die Wohnungen der Residential-Domherren und Pfarrgeistlichen an der Kathedralkirche. Im Hofe des Regierungsgebäudes, dem s. g. Klosterhofe, stehen jetzt, der Kirche und der alten Pfalz gegenüber, da wo früher alte, unscheinbare Gebäude den Platz verdüstert hatten, das neue ansehnliche Schulhaus für die katholische Jugend in St. Gallen, die geschmackvoll erbaute Kinder-Kapelle mit schönem Altarblatt von Deschwanden, und das neue geräumige Kantonalzeughaus. Nebstdem gehört zu den sehenswerthen öffentlichen Gebäuden besonders das außerhalb der Stadt auf der Westseite derselben befindliche Waisenhaus, seit 1811 aus den freiwilligen Beiträgen der Bürgerschaft erstellt; auch das neue Elementarschulgebäude, auf der nördlichen Seite der Stadt, am Fuße des Rosenberges gelegen, in welchem seit 1841 die Primarschulen der Bürger und der evangel. Niedergelassenen sich befinden, nimmt sich stattlich aus. In dem ehemaligen Schlatter'schen, nachher Steinlin'schen Garten am Brühl erhebt sich jetzt das neue, 1852 zu bauen angefangene Schulgebäude für die bürgerlichen, bisdahin im alten Katharinenkloster untergebrachten Real- und höhern Schulen, im Zusammenhange mit dem ebenfalls neu aufgeführten städtischen Bibliothek- und naturhistorischen Museumsgebäude. Das 1228 gestiftete und wohl fondirte Bürgerspital, sonst mitten in der Stadt am Marktplatze gelegen, und längst schon als baufällig und ungenügend erkannt, ist seit 1845 auf einen freien Platz vor der Stadt, nahe der östlichen Grenze ihres Weichbildes, verlegt und unter der Benennung: „Bürgerliche Kranken-, Pfrund- und Armen-Anstalt“ in ein neues, großartiges, seiner Bestimmung wohl entsprechendes Gebäude, das auch in architektonischer Beziehung sich vortheilhaft auszeichnet, umgeschaffen. Das Fremdenspital oder s. g. Seelhaus, zur Verpflegung fremder Kranken aus der Klasse der Dienstboten oder Handwerksgesellen bestimmt, ist 1821 aus der Speiservorstadt in das westliche Quartier außerhalb der Stadt verpflanzt und auf bessern Fuß gesetzt worden. Zu den ansehnlichsten öffentlichen Gebäuden der Stadt gehört das um 1846 erstellte Bankgebäude am Botnerhof, unfern der Post, wogegen das am Marktplatze befindliche, aus dem 16. Jahrhundert stammende Gemeindehaus mehr groß als geschmackvoll erbaut ist, gleichwohl aber durch die in neuerer Zeit darin angebrachten baulichen Verbesserungen und Verschönerungen wenigstens im Innern wesentlich gewonnen hat. Von den beiden reform. Stadtkirchen ward jene zu St. Laurenzen, ein sonst düsteres, nur des Alters wegen ehrwürdiges Gebäude, durch die in in den Jahren 1850—54 nach Innen und Außen an derselben vorgenommenen Hauptreparation, die nahezu einem Neubaue gleichkam, zu einem der geschmackvollsten Tempel in gothischem Baustyle umgeschaffen, und zugleich mit einem ganz neuen zierlichen Geläute versehen. Auch St. Mangen, die zweite Stadtkirche, im 9. Jahrhundert in Kreuzesform erbaut, hat an Licht und freundlichem Aussehen durch die 1838—39 bewerkstelligte bauliche Restauration derselben sehr viel gewonnen. Endlich gehört zu den äußern Sehenswürdigkeiten des Ortes auch die Kantonal-Strafanstalt am Ausgange der St. Jakobsvorstadt, welche 1839 bezogen wurde und unstreitig eines der ansehnlichsten Gebäude dieser Art in der Schweiz ist. Von Bildungsanstalten und literarischen Hülfsmitteln sind vornehmlich der Beachtung werth: die katholische Kantonsschule und dazugehöriges Lehrer-Seminar; die vormalige Stifts- oder jetzige katholische Kantons-Bibliothek, in einem schönen geräumigen Saale aufgestellt, mit mehr als tausend Handschriften aus den frühern Jahrhunderten, unter denen die unschätzbarsten Denkmale altdeutscher Geschichte und Sprachkunde in beträchtlicher Zahl sich befinden, mit der berühmten Handschrift altdeutscher Gedichte, welche neben andern den Parzival und das Nibelungenlied, um die Mitte des 13. Jahrhunders geschrieben, enthält, und einst dem Geschichtschreiber Aegidius Tschudi von Glarus zugehört hatte; auch an kostbaren Incunabeln und andern bibliographischen Seltenheiten ist diese Bibliothek ziemlich reich; die höhere Lehranstalt der Stadt oder das evangelische Gymnasium, seit 1842 noch durch eine Industrieschule erweitert, mit sechs Professoren und mehrern Nebenlehrern; die Sonntagszeichnungsschule für junge Handwerker; die Bürger-Bibliothek oder s. g. Vadiana, welche ihre Begründung im 16. Jahrhundert durch die Büchersammlung des berühmten Joachim von Watt, genannt Vadian, erhielt, dessen eigene handschriftliche Werke und Briefesammlung ihr zur namhaften Zierde gereichen. Mit dieser Bibliothek ist nun auch,

unter dem Titel eines Museum Sangallense, eine möglichst vollständige Sammlung sowohl der Stadt St. Gallischen Literaturerzeugnisse als auch von städtischen Familienwappen, Sigillen, Kupferstichen und Prospekten verbunden. In jüngster Zeit erhielt die Vadiana ganz neue Statuten und wurde unter die Obhut einer besondern, vom städtischen Verwaltungsrathe ernannten Curatel oder oder Bibliothekkommission gestellt, die frühere Bibliothekgesellschaft hingegen aufgehoben. Das naturhistorische Museum, durch Ankauf einer beträchtlichen Privatsammlung und durch verschiedene Partikular-Schenkungen bereits auf einen namhaften Fuß gebracht, sieht in dem neuen, für dasselbe gewidmeten Museumslokal einer noch bedeutendern Vermehrung entgegen. Eine ausgesuchte St. Gallische Münz- und Medaillen-Sammlung besitzt Herr Rathsschreiber Näf. Die schon 1789 gegründete literarische Gesellschaft besitzt von früher her, neben ihrer kursirenden Bibliothek, auch noch eine ziemlich bedeutende Sammlung vaterländischer und vaterländisch-historischer Manuscripte. Außerdem bestehen noch zwei andere, erst in neuerer Zeit gestiftete Lesegesellschaften, deren eine an Mitgliederzahl die alte Literaria bereits überflügelt hat. Für die Jugend der öffentlichen Schulen ist eine besondere Jugendbibliothek gegründet. Die combinirte naturwissenschaftlich-landwirthschaftliche Gesellschaft, der Kunst- und Gewerbsverein haben gleichfalls ihre eigenen Sammlungen von Büchern, Kunstsachen und anderweitigen, dem speziellen Gebiet ihrer Thätigkeit entsprechenden Gegenständen. — In Bezug auf Geselligkeit und heitern Frohsinn stehen die St. Galler im besten Rufe. In den neuesten Zeiten sind in den nächsten Umgebungen der Stadt verschiedene Spaziergänge angelegt worden; anziehender als diese bleiben aber jederzeit die vortrefflichen Aussichten bis weit über den Bodensee hinaus, die auf allen nahen Bergen, besonders dem Freudenberge, das Auge entzücken. Unfern der Stadt ist die schöne Brücke über die Sitter, die Kräzernbrücke genannt, sehenswerth (s. d. Art.). Ueber Industrie und Handel der Stadt und des Kantons s. d. Art. St. Gallen, Kanton. — Gasthäuser: Hecht, Löwen, Rößli. — Eidg. Postdirektion und Telegraphenbüreau.

Gallen-Kappel, St., kl. kath. Pfarrdorf mit einer schönen Kirche, im St. Gall. Seebezirk, 1755 F. ü M. Die Pfarrgemeinde, welche viele Höfe umfaßt, zählt 1229 Einw. Die zur Pfarrgemeinde gehörigen Ortschaften, als Kalchofen, Wäldi, Bauwyl mit der Ottermühle, sind in fetten, obstreichen Wiesen, am Berge emporsteigend, zerstreut. In der Nähe verursachte 1816 ein Erdschlipf bedeutenden Schaden. Zwei Häuser, mit 9 Personen, gingen bei diesem Ereignisse zu Grunde.

Gallenkirch, Dörfchen von 109 Einw., auf dem Bötzberge, im aarg. Bez. Brugg, ist nach Bötzberg eingepfarrt und hat rauhes, steinigtes Gelände und schwer zu bearbeitenden Boden. Höhe ü. M. 1782 F.

Gallishof, kl. Weiler auf fruchtbarem Boden, in der Pf. Aeschi und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten.

Gallmis, einige Bauernhöfe mit einer Kapelle, in der Pf. Flumenthal und dem soloth. A. Lebern.

Galm, der, ein großer, bei 600 Jucharten einnehmender Staatswald, im freib. Bezirk Murten.

Galmis, 1) einige Berghöfe in der Pf. Niederbipp, und dem bern. A. Wangen.

2) — Dörfchen mit einem Landsitze, in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk, 1945 F. ü. M.

Galmiz, franz. **Charmey**, Dorf von 422 Einw., in der freib. Pf. Murten und dem Seebezirk. Es liegt an dem großen Moos. Nahe dabei führt die große Straße von Murten nach Aarberg vorbei.

Gals, Dorf am nordwestl. Abhange des Jolimonts, in der Pfarre Gampelen und dem bern. A. Erlach. Es zählt 476 Einw. und hat ein auch als Spital benutztes Schulhaus. In den unterhalb dieses Ortes gegen die Zihl sich erstreckenden Feldern werden Reste römischer Gemäuer ausgegraben.

Galten, kl. Ortschaft im Hintergrunde des Gansingerthales, in dieser Pfarre und dem aarg. Bez. Laufenburg. Am 15. Juli 1829 legte eine Feuersbrunst diesen Ort in Asche, wobei 207 Personen Obdach und Habseligkeiten verloren.

Galtern, kl. Dorf in der Pf. Taffers und dem freib. Saane-Bezirk.

Galternthal, das, oder **Galternschlucht**, franz. **le Gotteron**, ein malerisches Thälchen, oder eine Felsschlucht, welche sich südwestl. beim untern Theile der Stadt Freiburg, am rechten Ufer der Saane, öffnet und sich einem Bache gl. N. 1 St. lang entgegenzieht. Zu dem Eisenhammer führt eine 400 Fuß lange durch den Felsen gebrochene Wasserleitung aus dem Galternbache, die zugleich die übrigen Mühlwerke in Bewegung setzt. Die schöne Drahtbrücke (s. Freiburg) führt über diese Schlucht.

Gama, s. **Cama**.

Gambarogno-Gera, kl. Pfarrort von 651 Seelen, im tessin. Bez. Lugano, der im Schirme eines weinbedeckten Hügels anmuthig am See liegt. Das Dorf wird gewöhnlich in die drei Abtheilungen Ronco, Riva und Sciamiana getheilt.

Gamben, Dörfchen, 6 St. von St. Gallen, in der Pf. und dem Bez. Wyl.

Gambs, auch **Gams** (Campesias 851), kathol. Pfarrgemeinde von 1783 Einw., im St. Gall. Bez. Werdenberg. Die Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe. Von 1528 bis 1531,

nach der Schlacht bei Kappel, stand bei derselben ein reformirter Prediger. Mit Freudenberg hält dieser Ort abwechselnd einen Wochenmarkt. Neben dem Landbau wird die Hornvieh- und Pferdezucht stark getrieben. Der Ort besitzt ein Armenhaus. Gambs liegt 1410 Fuß ü. M. und wurde im Schwabenkriege von den Oesterreichern abgebrannt. Mit seinen Zugehörungen, dem Gambser- und Schönenberg nebst Gasenzen, erwarb es sich 1497 gänzliche Befreiung von fremder Herrschaft vermittelst einer Loskaufssumme von 4000 fl. in Gold, die es an die Freiherren von Bonstetten bezahlte. Das Darleihen dieses Kaufschillings von Seite der Kant. Schwyz und Glarus, verschaffte diesen die Schutzherrlichkeit über Gambs, die sich bald in eine Oberherrschaft verwandelte, in Folge welcher es jährlich 125 fl. Zins an jeden dieser beiden Kantone zu bezahlen hatte. Nach Einführung der Mediationsakte forderten Schwyz und Glarus den vorgeschossenen Kaufschilling zurück, und die Gambser mußten in die Bezahlung willigen, wobei Schwyz sich mit 1750 fl. begnügte und die Pfarrkirche damit beschenkte, Glarus hingegen volle 2500 fl. verlangte und erhielt. Eidg. Postbüreau.

Gambsen, Dorf von 60—70 Haushaltungen, in der Pf. Glys und dem wallis. Bez. Brieg, liegt unweit des Einflusses der Gamsa in die Rhone, am Eingange des Nanza-Thales, 2070 F. ü. M., auf der Straße nach Brieg und dem Simplon, und hat eine sehenswerthe Kapelle. Für ein Werk der **Viberer** wird der sogen. Murus Vibericus gehalten, der Rest einer jedenfalls sehr alten, von Thürmen bestrichenen Mauer, die das Thal quer durchzieht. Sie könnte aber auch in alten Zeiten zum Schutze des tiefern Thals gegen die Gamsa errichtet worden sein.

Gambser- und Schönenberg, der, eine weitläufige und schöne Berggegend mit 80 bis 90 zerstreuten Häusern, die reich an guten Wiesen ist, auch etwas Korn und Feldfrüchte trägt, und Viehzucht hat, in der Pf. Gambs, und dem St. Gall. Bez. Werdenberg.

Gamchi, gr. schöne Alp, unter dem Dürrenberge, im Kienthale und dem bern. A. Frutigen. An der Alphütte, nördl. vom Gletscher, liegt sie 5143 F. ü. M. Die Alp sömmert 30 Kühe und 500 Schafe. In der Nähe der Alp senkt sich der Gamchigletscher aus der Niederung der Blümlisalp und des Gspaltenhorns prächtig hernieder. An der Gamchilücke, 8700 Fuß ü. M., wo sich dem Wanderer eine prachtvolle Ansicht bietet, vorbei, führt der Gletscherpfad von Lauterbrunnen nach Kandersteg.

Gameten, Weiler in der Abtheilung Schonegg der Pf. Sumiswald, bern. Amtsbez. Trachselwald.

Gamliken, Civilgemeinde in der Pfarre Stallikon, und dem zürch. Bez. Affoltern. Ursprünglich war der Ort ein Eigenthum der Edelleute dieses Namens.

Gammen, kl. Dorf in der bern. Kirchgem. Ferenbalm und dem A. Laupen, 1/2 St. von seinem Amtsorte, mit einer Schule.

Gammenthal, das, ein von Waldhöhen umgebenes Wiesenthal, in der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Gampel, Nieder- und Ober-, zwei Dörfer, die eine Pfarre von 330 Seelen bilden, im wallis. Bez. Leuk. Sie liegen an der Ausmündung des Lötschenthals und dem Einflusse der Lonza in die Rhone, auf sumpfigem Boden, 1680 F. ü. M. Von hier führt ein Fußweg ins Lötschenthal, ein anderer durch Gestrüpp nach dem Flecken und den Bädern von Leuk.

Gampelen (franz. Champion), Pfarrdorf von 283 Seelen, an einem Moose gl. N., gegen den Neuenburgersee und am südwestlichen Fuße des Jolimonts, 1343 F. ü. M., im bern. A. Erlach. Die Landstraße von Neuenburg nach Bern führt durch diesen Ort, dessen Hauptprodukt ein guter Wein ist. Die Kirche ist eine alte Stiftung, und das Schulhaus wird, wie in dem hier pfarrgenössigen Gals, auch als Spitalgebäude benutzt. Gampelen leitet, der Sage nach, seinen Namen von einem Lager des Julius Cäsar her, wozu das lateinische Wort Campus, Campulus Veranlassung gegeben haben dürfte. Bei einer 1779 zwischen diesem Dorfe und der Zihlbrücke veranstalteten Räumung des Zihlbettes, und eines Kanals aus dem Gampelenmoos in diesen Fluß, fand man einige Basreliefs und Münzen aus dem Zeitalter der Römer.

Gampière, kl. Ortschaft in der Pf. und dem wallis. Bez. Leuk.

Gamseren, in der, zerstr. hinter Bäumen sich verbergende Bauernhöfe in freundlicher Lage, im bern. Amt Burgdorf und zu Oberburg eingepfarrt.

Gamsten, Weiler, dessen größerer Theil in die Pf. Hombrechtikon, der kleinere Theil zur Pf. Stäfa, im zürch. Bezirk Meilen gehört.

Ganda, Hof in der Pf. Igis, bünd. Bez. Unterlandquart.

Gandria, Pfarrdorf von 235 Seelen im tessin. Bez. Lugano. Es liegt am Lauisersee, am Busen von Porlezzo, und ist steil am Berge St. Gottardo gebaut. Seine großen, terassenförmig vertheilten Häuser geben ihm das Ansehen eines Städtchens. Das wenige, aber überaus fruchtbare Land mußte den Felsen abgewonnen werden; aber auf den Abhängen wachsen neben der amerikanischen Aloë viele Feigen-, Oliven- und Citronenbäume.

Ganey, ein wildes Seitenthal des Prätigau, das sich bei Grüsch öffnet und aus welchem der verheerende Taschines-Bach hervorstürmt, liegt bei dem ehemaligen Bade 4048 F. ü. M. Es zieht sich bis gegen den Rhätikon (Scäsa Plana) hinauf. Ehemals befand sich in diesem Thale ein Schwefelbad mit den nöthigen Gebäuden, deren Trümmer noch zu

sehen sind. In der Nähe desselben wird ein bläulicher Wetzschiefer gebrochen, aus welchem man Rechentafeln und Wetzsteine macht. Eben so werden hier goldfarbige Markasite gefunden, die schon manchen Unkundigen irre geleitet haben

Gangoldschweil, heißen im K. Zug auf der Südseite des Zugersees die Nachbarschaften Berchtwyl, Dersbach, Holzhüsern und Zwyern, welche nach Risch eingepfarrt sind.

Gansenrähn, einige Häuser in der appenz.-außerrhod. Gem. Schwellbrunn.

Gansingen, Thal, Dorf und Pfarre, zu welcher Ober- und Unterbeuren gehören, im aarg. Bez. Laufenburg. Das Thal erstreckt sich vom Fuße des Gebirges bis an den Rhein, in einer Länge von 1½ St. Es besteht aus zwei Pfarren: Mettau im Unter- und Gansingen im Oberthale. Gansingen, das Kirchspiel, zählt 1053 Seelen. Das Gelände ist wohl angebaut, erzeugt alle Getreidearten, für welche, so wie für die Hanf-, Flachs- und Erdäpfelpflanzungen, bei 800 Juch. Land verbraucht sind. Auch lohnt der Weinbau beinahe noch reichlicher, als die Ackerkultur. Auch die Strohflechterei brachte bisher einigen Verdienst. Den 15. Okt. 1814 wurden 29 Wohnhäuser mit allen Aernten ein Raub der Flammen und 257 Personen dadurch ihrer besten Habe beraubt. Der damalige verdienstvolle Pfarrer Brentano hatte sich bei diesem Brandunglück als ein wahrer Vater gegen seine Gemeinde bewiesen.

Gansmatt, kl. Häusergruppe in der Pf. Rechthalten und dem freib. Sense-Bezirk.

Ganten, Dörfchen mit zerstreuten Wohnhäusern in der Gem. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg, worin die künstlichen Webereien großer mit Blumen durchwirkter Shawls des Hrn. Hartmann bemerkenswerth sind.

Gantenaz, la, Weiler auf dem Berge von Lutry im K. Waadt. In der Nähe stand ein alter Eichbaum, in dessen Innern ein Tisch und mehrere Stühle Raum hatten. Er wurde vom Blitz getroffen und brannte ab. Bei der Ausgrabung der Wurzeln fand man Aexte, Messer und andere, vermuthlich bei Opfern gebrauchte Werkzeuge, und irdene Schalen, Schüsseln, auf welchen der Name Vindonissa, wohl der Ort ihrer Verfertigung, stand.

Ganterisch, der, ein hoher Bergstock, dessen Gipfel 6763 F. ü. M. erhaben ist, nordwestl. vom Stockhorn und südl. vom Gurnigel, im K. Bern. Ein Fußweg führt von Weißenburg darüber hin, auf der Paßhöhe 4880 F. ü. M., nach dem Gurnigelbad und nach Blumenstein. Dieser Bergstock gehört zum Theil auch zum K. Freiburg, in welchem die von ihm ausgehenden Arme Neu-, Klein- und **Känel-Ganterisch** genannt werden. Auf seiner nordwestl. Seite, eine St. unter der Höhe, ist ein von den Landleuten stark besuchtes Schwefelbad.

Gantерswyl, parit. Pfarrdorf im St. Gall. Bezirk Untertoggenburg, 5½ Stunden von St. Gallen. Es liegt, 1875 F. ü. M., zwischen der Thur und dem Neckar, und kommt schon zu Anfang des 9. Jahrhunderts in Urkunden vor. Der Sage nach soll Friedrich, der letzte Graf von Toggenburg, die Kirche 1410 erbaut und dem hl. Bartholemäus gewidmet haben. Wenigstens läßt der Kirchthurm auf ein hohes Alter schließen. Landbau und Viehzucht nähren die Einwohner. Die politische und die Pfarrgemeinde zählt 919 Seelen und umfaßt noch Anzenweil, Oetschwyl, Berg, Bleiken, Bruderhalden, Brudertobel, Buel, Geisberg, Hengarten, Landsau, Willeswyl, Than und andere Höfe und Weiler.

Ganther-, auch **Kanterbrücke**, die, an der Simplonstraße, im K. Wallis, oberhalb des Dörfchens Ried, 4270 F. ü. M. Sie ist 80 Schritte lang, ein kühnes Werk der Baukunst, und hat eine solche Stellung, daß ihr kein Einsturz von Schneelauinen gefährlich werden kann.

Gantstock, der (auch **Neuhüttenstock**), heißt der vorderste Theil des Glarner Freibergs, an der Scheide des Sernft- und Linththals. Er liegt nach Heer 6950, nach eidg. Vermessung 7131 F. ü. M. An demselben zieht besonders ein Wasserfall die Aufmerksamkeit auf sich. Die Aussicht von diesem Berge in das Hauptthal und die ringsum stehenden Gebirge lohnt die Mühe des Ersteigens reichlich.

Ganzenberg, Höfe im Graben, einem der sechs Viertel, in welche die bern. Pf. Rohrbach getheilt wird, im bern. A. Aarwangen.

Gapf, im, kl. Weiler in der Pfarr- und Munizipalgem. Romanshorn, thurg. Bez. Arbon.

Gara, la, schöner Landsitz nebst einigen Häusern, unterhalb dem Schlosse le Cret, in der genf. Pf. Jussy l'Eveque.

Garmiswyl, Weiler und Badeort in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez. Er befindet sich in einer anmuthigen, erhöhten Gegend, 1 St. von der Hauptstadt, und hat ein mit Gärten geziertes, wohleingerichtetes Badehaus. Die Heilquelle entspringt aus zwei Adern, und hat ein der Farbe nach graulich trübes Wasser, dessen Eigenschaften denen des Bonnerbades ähnlich sind.

Garschenalp, die, eine große, schöne Alp am Furkapaß, zu Realp gehörig, im Urner Urserenthal. Sie nährt während der Sommermonate 72 Kühe, und auf derselben wird vorzugsweise der treffliche Urserenkäse gemacht.

Garstatt, Dörfchen unten am Laubeckstalden, im bern. A. Obersimmenthal, zu Boltigen pfarrgenössig. Es liegt zum Theil in einer Schlucht an der schäumenden Simme. Von hier führt eine neue Straße etwa ¾ St. lang nach Zweisimmen.

Gartegg, freundlicher Weiler auf der südwestlichen Anhöhe obenher Langnau, im bern. A. Signau.

Garten, Weiler an der Töß, in der Pf. Zell und dem zürch. Bez. Winterthur.

Garvinus, Weiler in der Pfarre Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Garweid, Weiler am Fußwege nach Wald in der Pf. Dürnten, zürch. Bez. Hinweil.

Gasel, kl. wohlhabenden Ort am Scherlibach, auf fruchtbarem Boden, im Könitzthal und zu Könitz kirchgenössig, im bern. Stadtamtsbezirk.

Gasenzen, Dorf mit einer Kapelle, bei Gams, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Ackerbau, Vieh- und Pferdezucht sind die Hauptbeschäftigungen seiner Einwohner.

Gaß, in der, Weiler in der Munizipalgem. Lommis und der Pf. Lustorf, thurg. Bez. Tobel.

Gasse, die hohle, ein von Immensee am Zugersee durch Wiesen und Obstgärten gegen eine kleine Höhe ansteigender, und gegen Küßnacht am Vierwaldstättersee sich hinabneigender, jetzt durch den Neubau der Straße unkenntlich gewordener Hohlweg im K. Schwyz, mit einer 1820 renovirten Kapelle auf der Höhe. Dieselbe steht an demselben Punkte, wo Wilhelm Tell den Landvogt Geßler 1307 erschoß. Nahe dabei erblickt man südwestlich im dichten Gebüsche die Trümmerreste von Geßlers Burg. Zu dieser Kapelle ist ehemals viel gewallfahrtet worden, selbst aus Deutschland her. Sie wird fast von allen Fremden besucht, welche die Schweiz betreten. Am 23. Jan. 1828 führte man den Tod Geßlers in der hohlen Gasse, als ein wahres Volksspiel auf. Voran ging diesem Akte der Apfelschuß auf öffentlichem Platze in Küßnacht, die Seefahrt und der Sprung Tells aus dem Schiffe auf eine der Landspitzen des Sees.

Gassen, 1) Weiler mit einer Schule in der Pf. Ursenbach und dem bern. A. Wangen.

2) — **in, an der**, Häusergruppen in den Pfarreien Reutigen, Erswyl, Amsoldingen, Gsteig, Trub, im K. Bern.

Gasserthal, das, kleines Seitenthal im wallis. Bez. Visp. Es zählt etwa 70 Bewohner, die zu Saas eingepfarrt sind, zieht sich südwestl., vom obersten Theile des Saas-Rosathals, gegen die begletscherten Abhänge der Cima di Jazzi hin. Man fand hier treffliche Kristalle, aber die Höhlen sind ausgeleert.

Gaster, eine beträchtliche Landschaft und **Bezirk** im K. St. Gallen, an der Nordseite des Wallensees und der Linth. Sie ist 8—9 St. lang, etwa 2 St. breit, und hat schöne Waldungen, Wiesen und Alpen. Die Einwohner sind katholisch und nähren sich von der Viehzucht und dem Getreide- und Obstbau, so wie von der Linthschifffahrt. Auch beschäftigten sie sich vormals mit der Verarbeitung der Baumwolle. Seitdem der letztere Erwerbszweig aufgehört hat, dürften sich Ackerbau und Viehzucht, für welche das Land sich so sehr eignet, noch mehr heben. Der Bezirk umfaßt die 7 Pfarreien Amden, Benken, Kaltbrunn, Rieden, Schännis, Maseltrangen (Hauptort), Wesen, mit 7427 Einwohnern. Vor 1798 war Gaster von Glarus und Schwyz beherrscht, an welche Kantone es 1438 vom Herzog Friedrich von Oesterreich verkauft ward. Im 15. Jahrh. entstand um Gaster und Uznach der Zürcherkrieg, in welchem sich Zürich, Schwyz und Glarus darum stritten. 1803 wurden beide St. Gallen zugetheilt.

Gasteren-Thal, das (Gastron im J. 1464), eine der abgelegensten Berggegenden in der bern. Pfarre und dem A. Frutigen, 6 St. von seinem Pfarr- und Amtsorte entfernt. Hinter Kandersteg öffnet sich links auf der Straße ein schwarzer Felsschlund, der den Eingang in dieses kleine Thal bildet. In demselben ist die Thalhöhe im Gasternholz, wo sich das Thal zu einer größern Fläche öffnet, 4150 F. ü. M. Seitdem eine Lauine hier eine Wohnung mit drei Menschen begrub, wird Gasternholz nur als Weide benutzt. Im Orte Gasterndorf, oder gewöhnlich in Selden, 4730 F. ü. M., wohnen noch einige Haushaltungen, jedoch meist nur im Sommer, die alle drei Wochen in der Filiale Kandersteg Gottesdienst halten können. Im Hintergrunde des Thals steigt der Tschingelgletscher zwischen dem Schiltshorn, Sackhorn, deren Höhe 9110 und 9260 F. ü. M. ist, und dem Doldenhorn herab. Das Thal selbst ist südwärts vom Schiltshorn, Sackhorn, Alt-Els und nordwärts vom Fisistock und Doldenhorn umschlossen, von denen mehrere Wasserfälle hinunterstürzen. Ein Fußweg führt aus diesem Thale über die Hochweidenalpen und den Lötschengletscher in 5 St. nach Leuk oder Vispach im K. Wallis.

Gattiken, Weiler mit einer großen Getreidemühle und einer Baumwollenspinnerei, nahe an der Langnauer Sihlbrücke, auf dem rechten Ufer dieses Flusses, in der Pf. Thalweil und dem zürch. Bez. Horgen.

Gattweil, Ober-, 1) Landsitz mit einem Meierhofe, der nach Luzern gehört, in der Pf. Buttisholz, luzern. A. Sursee. Hier war der eigentliche Kampfplatz, wo eine muthige Schaar von 600 Entlebuchern Coucy's mehr denn sechsmal stärkeres Kriegsvolk 1375 angriff und schlug.

2) — **Unter-**, Dörfchen am Fuße von Waldhügeln, mit einer von Sursee abhangenden, der hl. Anna geweihten Filialkirche, im luzern. A. Sursee.

Gauchheit, Bergweiler mit zerstreuten Wohnungen, am westlichen Hange des mit Gehölz und Weiden bedeckten Hallsatteggberges, in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Gauen, auch Gauwen, kl. kath. Pfarrdorf im St. Gall. Seebezirk, 1810 F. ü. M. Es liegt in fruchtbarem Obst- und Wiesengelände, am westl. Fuße des 4290 F. ü. M. erhabenen Hüttenbühls. Ganz in der Nähe bricht Schiefer- und Braunkohle in 3' bis 5' mächtigen Lagern.

Gauenstein, s. **Auenstein**.

Gaumatt, einige zerstreute Häuser, die mit Grod eine kleine Gemeinde bilden und nach Gretzenbach pfarrgenössig sind, im soloth. A. Olten-Gösgen.

Gavadura, einige zerstreute Häuser am linken Ufer der Landquart, in der Pf. Grüsch und dem bünd. Bez. Unterlandquart.

Gebelshausen, kleines Dorf in schönen Obstgärten, in der Pf. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben.

Gebensdorf, auch **Gebistorf**, großes parität. Pfarrdorf im aarg. Bez. Baden, 1¹/₄ St. von Baden und ³/₄ St. von Brugg. Es liegt mit seinem aussichtreichen Pfarrhofe an der Straße unweit der Reußbrücke oder Fahr-Windisch, 1153 F. ü. M. Die prot. Pfarre mit den dazu gehörenden Filialorten Birmenstorf, Lindmühle, Unter- oder Niederwyl, Thurgi, Petersberg, Reuß, Vogelsang u. s. w. hat 959 Einw. Die Katholiken (837) sind dem kathol. Kirchspiele Birmenstorf einverleibt. In der Nähe von Gebensdorf sollen salzhaltige Quellen sein. Auch findet man oft röm. Alterthümer, da dieser Ort, unter dem Namen Gabinii villa, einen Theil der großen röm. Stadt Vindonissa gebildet haben soll.

Geboltshausen, Weiler in der Ortsgemeinde Ellighausen und der Pfarre Alterswylen, thurg. Bez Gottlieben.

Gebstorf, s. **Courchapoix**.

Geeren, 1) einsam in Wäldern gelegener Weiler oberhalb Dübelstein, in der Pf. Dübendorf, zürch. Bez. Pfäffikon. 2) Denselben Namen tragen Ortsgegenden und Höfe in den zürch. Pfarreien Horgen, Meilen, Stäfa, Turbenthal; ebenso kommen noch eine Anzahl Ortsgegenden und Höfe unter den Namen **Geerenacker** (Gem. Dürnten), **Geerengraben** (Gem. Weyach), **Geerenstäg** (G. Kifferschwyl und Horgen), **Geerenstöck** (G. Oetweil) u. s. w. vor.

Geerlisperg, Dörfchen und Civilgem. in der Pf. Kloten, umfaßt noch die Orte: Eggetschwyl, Obholz und Wylhof, im zürch. Bez. Bülach, 1739 F. ü. M.

Gehren, heißen im Kanton Appenzell: 1) ein Weiler in der Gem. Urnäsch; 2) einige Häuser in der Gem. Teuffen, in Außer-Rhoden, und 3) ein kleiner Ort in der innerrhod. Pf. Oberegg, in welcher auch der bewohnte Gehrenberg liegt.

Gehrenberg, der, eine Alp im Kanderthal, in der bern. Pfarre und dem A. Frutigen.

Gehrlikon, auch **Gerlikon**, reform. Dorf und Gemeinde mit einer Schule und Filialkirche und 232 Einw., in der Pf. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld. Das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 1925 fl. Bekannt ist die Sage vom frommen Heinrich, dem Hirten von Gerlikon. Höhe ü. M. 1662 F.

Gehrwies, kl. Weiler in der Pfarre Brunau, Munizipalgemeinde und thurg. Bez. Tobel.

Geich, auch **Gaicht** (**Geichen** im Mittelalter, Agies im J. 1437), kl. Ort zwischen Wäldern, über Twann gelegen, in der Pf. Twann und dem bern. A. Nidau. Der Kornbau wird auf dem steinigten Boden mit Mühe getrieben. Bei diesem Oertchen befindet sich eine vom Winde getriebene Schneidemühle, welche, mit jener in la Chaux d'Abel, wohl die einzige dieser Art in den Aemtern des Leberberges ist.

Geienberg, kl. Weiler in der Pfarre Langenrikenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

Geigenhof, Weiler in der Pfarre und Munizipalgemeinde Hüttlingen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Geigershaus, Weiler in der Gem. Hirschberg, K. Appenzell. J.-Rh.

Geisalp, die, beträchtliche Alp, auf welcher 350 Kühe gesömmert werden, in der Pf. Charmay, freib. Glane-Bez. Von den Felsen dieser Alp wurde 1448, auf Befehl des Raths zu Freiburg, Kuno im Winkel, ein Anhänger des berüchtigten Wilhelm von Wiflisburg, durch vier gedungene vermummte Männer herabgestürzt. In der **Hochmatt**, auf dieser Alp, befindet sich eine Art von aufwärts gehendem Stollen, dessen Eingang mannshoch ist und mit einer sehr beträchtlichen Vertiefung endet. Man nennt ihn das **Loch des wilden Mannes**, und die Aelpler erzählen davon manche abentheuerliche Sage.

Geisberg, der, 1) ein Berg in der Nähe von Zürich, der eine Fortsetzung des Zürich- oder Sansenberges ist. Er verflacht sich bei Schwamendingen, und man genießt auf ihm eine herrliche Fernsicht. Die in frühern Zeiten hier gestandene Burg hieß Kratten.

2) — der, ein durch seine Höhe, Fruchtbarkeit und gute Wildbahn bekannter Berg im aarg. Bez. Brugg. An seinem Fuße liegt Villigen, auf dem Gipfel die Ruine der Burg Besserstein. Auf demselben befand sich vormals eine Hochwacht mit weiter Rundsicht. Höhe ü. M. 2157 F.

3) — im, kl. Schloß mit einer Kapelle und Getreidemühle, unweit dem Kloster Kreuzlingen, dem diese Besitzungen ehemals gehörten, im thurg. Bez. Gottlieben.

Geisfluh, die, ein waldiger Berg in der Hauensteinkette des Jura, zwischen den Kantonen Solothurn, Baselland und Aargau. Seine Höhe, auf welcher vor 1798 eine Hochwacht war, beträgt 2980, oder nach Andern 2964 F. ü. M.

Geishäusern, s. **Egnach**.

Geisholz, ein Dörfchen in romantisch-lieblicher Umgebung des Kirchspiels Meyringen, 2470 F. ü. M., im bern. Oberhasle.

Geishübel, der, Weiler in waldiger Umgebung, in der Pf. Niederweil, aarg. Bez. Zofingen. Hier ist eine Badeanstalt, die we-

gen ihrer alkalisch-salinischen Heilquelle ziemlichen Zuspruch hat. Von Aarburg ist dieser Badeort ½ St. entfernt.

Geisteck, s. **Egnach**.

Geiß, Pfarrdorf im luzern. A. Willisau, 4 St. von Luzern. Dieser Ort, von Bergen eingeschlossen, hat ergiebige Wiesen; weniger bedeutend ist sein Fruchtboden. In der Nähe befindet sich der kl. Soppensee. Geiß bildet mit Menznau und Menzberg eine polit. Gemde.

Geiß, auch **auf dem Geist**, Bäuert in der Pf. Gurzelen, bern. A. Seftigen. Ehemals stand hier eine Ritterburg.

Geißalp, **die**, eines der ausgedehntesten Berggüter im Schwarzsee-Thal, in der Pfarre Plasseien und dem freib. Sense-Bez. Sie liegt zur Seite der Riggisalp und zur Rechten der Sense, und enthält eine beträchtliche Anzahl Käsehütten. Am Abhange des **Schönenboden** befinden sich mehrere Teiche, und in der Nähe von **Oberhaus** verschiedene Höhlen.

Geißbützistock, ein 9840 Fuß hoher, vergletscherter Gebirgsstock der Glaridenkette des K. Glarus, der in jähem Felsenabsturz sich über die obere Sandalp erhebt.

Geißhof, 1) Weiler in der Pf. Lunkhofen und dem aarg. Bez. Bremgarten.

2) — großes Berggut im Schwendibezirk des Wyßachengraben, der Pf. Eriswyl und dem bern. A. Trachselwald.

Geißmatt, 1) Landsitz mit einer Kapelle an der Reuß, unweit Luzern. In der Nähe sieht man mitten in der Reuß das Denkmal des 1816 verunglückten Schultheißen Xaver Keller von Luzern.

2) — Häusergruppe in der Abtheilung Inner-Birrmoos der Pf. Kurzenberg, bern. A. Konolfingen.

Geißmoos, Weiler in der Abtheilung Boden-Bäuerd, der Pf. Adelboden, im bern. A. Frutigen.

Geißpfad, Paß, nur für Fußreisende gangbar, der aus dem wallis. Binnenthal, westlich vom Albrun, in das piemontes. Antigoriathal führt, an dem einen der beiden kl. Seen; auf der Höhe ist derselbe 7619 F. ü. M.

Geißschwand, Höfe auf dem Knubel, einer sumpfigen Berghöhe, im Kirchspiel Eggiwyl und dem bern. Amtsbez. Signau.

Gelfingen, Dorf von 497 Einw. in der Pf. Hitzkirch, luzern. A. Hochdorf. Es bildet eine politische Gemeinde, liegt 1¼ St. von seinem Amtsort und 3¾ St. von Luzern. Reines Gemeindevermögen (1850): 6082 alte Franken; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 372,350 a. Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 330,780 a. Fr.; Unterstützte: 28 Personen. — Höhe ü. M. 1447 F.

Gelmersee, **der**, liegt zwischen dem Gelmerhorn und dem Schaubhorn, nördlich unweit der Grimsel, im bern. Haslethal. Der Gelmerbach, dessen Abfluß, bildet unterhalb des Räterisbodens einen schönen Fall.

Geltenberg, **der**, auch **Wildhorn**, liegt hinter dem Dorfe Lauenen, im bern. A. Saanen, auf der südlichen Grenze von Wallis, 10,063 F. ü. M.. Er hat große und wilde Thäler, und an seinen Halden wechseln Gletscher und Weiden. Vom Gelten fällt der Lauinenbach steil durch einen abhängenden Wald, und fließt nordwestl. durch das Thal der Saane zu. Der Geltengletscher wirft mit seinem Glanze ein Zauberlicht auf das umliegende Hirtenland.

Gelterfingen, kl. fruchtbarer Ort von 299 Einw., mit einer Schule, an der Berglehne des Belpbergs, Toffen gegenüber, in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen. Unweit davon stand Kramburg, der Sitz eines edeln Schultheißengeschlechtes von Bern.

Gelterkinden, gr. und schönes Pfarrdorf von 1406 gewerbsamen und begüterten Einw., im basellandsch. Bez. Sissach, 1225 F. ü. M. Die Feldmark ist theils eben, theils an niedrigen Bergen sanft ansteigend, hat guten Boden, der Wein und alle Gattungen Früchte hervorbringt, und seine Einwohner reichlich nährt. Außer den übrigen Handwerkern gibt es hier viele Bandweber und Seidenzetteler. Der Ort hat eine angenehme Gegend und ein Mineralbad (Kienberg), dessen Wasser demjenigen von Eptingen ähnlich ist, 1567 F. ü. M., und wird im Sommer von wohlhabenden Einwohnern Basels, theils der Gesundheit, theils des Vergnügens halber dauernd besucht. Die auf einer Anhöhe erbaute Kirche überschaut mit dem ihr nahen Pfarrhofe den Ort, in dessen Mitte das neue Schulhaus sich zeigt. Dieses sich mit jedem Jahre verschönernde Dorf war während der helvet. Regierung der Hauptort eines ansehnlichen Distrikts, in welchem sich im Oktober 1800 beinahe alle denselben bildenden Ortschaften der Zahlung der Bodenzinse von 1798 und 1799 widersetzten, und, obgleich erfolglos, zu den Waffen griffen. Im J. 1832 entspann sich in und bei dem Orte ein lebhaftes Gefecht zwischen den Stadt- und Land-Baslern, welches zum Nachtheile der Erstern ausfiel, und die Beschädigung einer Menge von Häusern des Dorfes, welches zur Stadt hielt, zur Folge hatte.

Geltweil, Weiler mit 11 Gebäuden in der Pfarre und dem Bez. Muri des Kantons Aargau.

Gemisberg, **der**, großer und schöner, dem Staate gehöriger Forst, etwa 162 Juch. umfassend, im bern. A. Wangen.

Gemmenalp, **die**, eine Alp, 4360 F. ü. M., 125 Kühe sömmernd, zwischen Beatenberg und Habkern, 4 St. von Unterseen, im bern. A. Interlaken. Die Aussicht von derselben ist überaus reizend.

Gemmi, **die**, ein hoher Bergübergang zwischen dem Walliser Hochthal, den Leukerbädern und dem bern. Thale von Kandersteg.

Der höchste Punkt des Passes, die Daube, ist 7086 F. ü. M. Westlich von der Daube breitet sich der große Lammerngletscher aus, welcher zum Wildstrubel, Hünerleiterli und Ammertenhorn emporragt. Nordöstlich von der Gemmi befindet sich das Rinderhorn und weiter ostwärts der hohe Alt-Els. Ehemals war die ganze obere Fläche der Gemmi mit einem Gletscher überdeckt, wie dies noch durch unverkennbare Zeichen angedeutet wird. Der Daubensee, der sich nördlich unter dem höchsten Punkte des Passes, 6791 F. ü. M. befindet, 1/4 St. lang und 8 Minuten breit ist, und vom Lammerngletscher genährt wird, hat keinen sichtbaren Abfluß. Von Kandersteg bis in die Bäder rechnet man 5 St. und genießt auf diesem Wege, der zu Fuß, zu Pferde, oder in einem Tragsessel gemacht werden kann, der Aussicht auf das wilde Gasterthal und den hohen Alt-Els. Von der Höhe erblickt der Reisende in einer erstaunlichen Tiefe das Bad Leuk. Unter ihm scheinen die 1560 F. hohen Felswände beinahe senkrecht abgeschnitten, und kaum darf er glauben, daß er über denselben eine Stunde lang hinabsteigen müsse. Die Straße geht im Zickzack hinab, und wurde von 1737—1741 durch die Aktiengesellschaft Walet und Loretan von Tyrolern erbaut, so daß man auf derselben auch zu Pferde fortkommen kann, obwohl an einigen Stellen der Weg so steil ist, daß die obern Windungen senkrecht über den untern, wie bei einer Wendeltreppe angebracht sind. Gefahr ist bei einiger Sorgfalt keine vorhanden.

Gempelenbad, das, ein Badeort am Gambsenberg, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Die Quelle ist reichhaltig und ihr Schwefelwasser sehr heilkräftig.

Gempen, Pfarrdorf von 378 Seelen im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Es liegt auf der Höhe des Gebirgs über dem Schlosse Dornach, hat schöne Waldungen, aus welchen es, gleich dem benachbarten Hobel, gute Einkünfte zieht, da diese beiden Ortschaften die Stadt Basel zum Theil mit Brennholz versehen. Wegen eines, ungeachtet der Gegenvorstellungen Basels, bei Gempen 1531 von Solothurn mit Gewalt aufgerichteten Galgens kam es zwischen beiden Städten zu einer offenen Fehde. Solothurn zog gegen Basel zu Felde; aber ein Schiedsgericht legte die Sache bei, und der Feldzug blieb ohne blutige Folgen.

Gempenach, od. **Champagny** (Chemplnacho im J. 932), kl. Dorf von 191 Einw., auf einer Anhöhe, 1567 F. ü. M., an der Straße von Bern nach Murten, wohin diese von Bibern längs einem Berghange hinansteigt. Es ist zu Ferenbalm im K. Bern eingepfarrt, und liegt im freib. See-Bez. Im J. 1830 wurden in einer Griengrube bei diesem Orte Todtenkörper, mit gläsernen farbigen Armringen und kupfernen Halsketten, ausgegraben.

Gempenstollen, der, eine weit sichtbare Bergkuppe, zu welcher man von Gempen in einer Viertelstunde hinaufsteigt, zeichnet sich durch eine der herrlichsten Aussichten nach Basel und dem elsassischen und badensch. Oberrhein aus.

Gemsengräth, der, wildes Berggelände hinter Weißenburg, mit einigen auf fettem Grasboden gebauten Häusern, im bern. A. Obersimmenthal.

Gemsistock, hoher Gebirgsstock auf einem Seitenarme der Claridenkette, im Ktn. Glarus. Fast zu oberst an der gähen Wand desselben ist das „rothe Loch", von welchem nur ein Weg in die Tiefe geht, ein fast unmöglicher in die Höhe. Hier lauert der Gemsenjäger, während ein anderer die Gemsen vom benachbarten Zutreibistock herübertreibt.

Generoso, Monte, im Innersten des Muggia-Thals, im tessin. Bez. Mendrisio. Die Aussicht von dem 5199 F. ü. M. erhabenen Gipfel dieses unbewaldeten Berges ist nach der Lombardei hin groß und schön. Von den Färbekräutern, die an demselben wachsen, werden viele nach Italien ausgeführt.

Genersbrunn (**Gennersbrunn**), gr. abgelegener Weiler in der Pf. Büsingen und dem schaffh. Bez. Reyath.

Genestrerio, Pfarrdorf von 414 Einw., 1 St. von seinem Kreis- und Bezirksorte Mendrisio, im K. Tessin. Prella und Colombera sind hier pfarrgenössig. Höhe ü. M. 1068 F.

Geneveys, haut-, Dorf mit 372 Einw. Sur St. Martin und Geneveys sur Coffrane, beide letztere ihren genannten Pfarrorten zugezählt, liegen sehr angenehm auf einer Anhöhe im Val de Ruz und in der neuenburg. Pf. Valangin, 2944 F. ü. M. Sie wurden nach und nach von Genfer Kolonisten angelegt, die Johann und Dietrich, Herren von Valangin, 1290 aufnahmen. In diesen Ortschaften wird das Faßbinderhandwerk stark getrieben. Im J. 1832 litt der Ort durch eine Feuersbrunst großen Schaden.

Geneveys sur Coffrane, Dorf von 230 Einw. in der Pfarre Coffrane und dem neuenburg. Bez. und Thale Val de Ruz, 2696 F. ü. M. (s. **Geneveys, haut-**).

Genevez, les, Pfarrdorf im bern. A. Münster mit 665 Einw. Das Gelände dieses Orts hat ein unwirthliches Ansehen, und schwarze Tannenwälder mit wenig versprechenden Weiden abwechselnd, scheinen seinen ganzen Reichthum auszumachen; doch gehören seine Sennereien zu den abträglichsten im Jura, auf denen zum Theil die schmackhaften Bellelaykäse verfertigt werden. Auch dieser Ort wurde von Genfern, die wegen Krieg und Brand im J. 1291 auswanderten, gegründet. Seine Höhe bei der Kirche beträgt 3290 F. ü. M.

Genevret (**au, en und ès**), kleine

Häusergruppen in den freiburgischen Pfarren Ependes, Autigny und Arconciel.

Genevrets, aux, Weiler mit zerstreut liegenden Häusern in der Pf. Avry-devant-Pont und dem freib. Greierz-Bez.

Genf, Kanton, zwischen 46° 8' 12'' und 46° 18' 50'' n. Breite (ohne die beiden nördlicher im K. Waadt eingeschalteten Gebietstheile), und 23° 34' — 23° 58' 12'' der Länge. Gegen Norden grenzt dieser am südwestlichen Ende der Schweiz gelegene Kanton an den K. Waadt und zum Theil an Frankreich, gegen Osten und Süden an Savoyen, gegen Westen an das franz. Dep. de l'Ain. Celigny, la Coudre, Petit Bois sind ganz vom K. Waadt umschlossen. Die größte Länge des Kantons beträgt 5½, die größte Breite 2½ St. und der Flächenraum 4¹¹/₃₀ Quadratmeilen.

Gebirge besitzt der Kanton nicht, sondern blos niedrige Hügel, unter denen der Hügel von Cologny nahe bei der Stadt beginnt, und sich längs dem linken Seeufer bis jenseits Colonge erstreckt; er trägt eine Menge Landhäuser und Ortschaften auf seinem sanft abgerundeten Rücken. Eine ebenfalls sehr anmuthige Hügelkette, nämlich die Hügel von Dardagny, Russin, Peney und Pregny, zeigt sich dem rechten Rhoneufer und dem Jura entlang.

Zum Gebiete der Rhone, des Hauptflusses des Kantons, der bei der Stadt aus dem Leman hervorströmt, gehören alle Flüsse des Kantons; so die Arve, welche den Foron, die Aire, die Seine aufnimmt, und sich oberhalb des Batie-Hügels, bei Plainpalais, in die Rhone ergießt; ferner der Avril, der London, der Nant de Vernier, die Laire. In den Genfersee, von dem etwa 1¼ Quadratstunde dem Kantone angehört, fließen die Versoix, der Brassu, der Vengeron und eine Anzahl unbedeutender Bäche.

Das Klima des kleinen Gebietes gilt für sehr gesund, bedeutend wärmer als dasjenige des K. Waadt; die mittlere Barometerhöhe ist 26° 11'; das Thermometer steigt im Sommer selten über + 27° R. und im Winter unter — 15°; der atmosphärische Niederschlag ist geringer als im benachbarten Waadtlande. Unter den Winden sind vorzüglich die schwarze Bise (Nordwind) und der Vent (Südwind) wegen ihrer Heftigkeit gefürchtet.

Hinsichtlich der Gesteinarten gehören die Hügelketten der Molasse-Formation an; Sandsteinlager sind häufig, auch Steinkohlen werden von Zeit zu Zeit um Dardagny, Satigny, Cologny, Chougny ausgegraben.

Im Verhältnisse zur geringen Ausdehnung des Gebietes besitzt Genf einen an seltenern Pflanzen außerordentlich reichen Boden. — Das Erdreich ist nicht besonders fruchtbar, aber die Kunst und der Fleiß der Bewohner haben was die Natur versagte, ersetzt. Getreidefelder und Wiesen, Rebhügel, Obst- und Gemüsegärten wechseln mit einer Unzahl reizend über Hügel und Ebenen zerstreuten Landsitzen. An Waldland besitzt der Kanton 8100 Juch.; an Reben, die ein nur mittelmäßiges Gewächs liefern, 4200 Juch.; an Wiesen 16,900, an Aeckern fast 46,000 Juch., bei einem Flächeninhalte von 79,360 Jucharten.

Im Thierreiche sind vorzüglich die Vögel (230 Arten) sehr zahlreich vertreten, und unter diesen besonders die Sumpf- und die Wandervögel. An Fischen sind fast alle Bäche und Flüsse, auch der See sehr reich. Dem kleinen Gewild wird stark nachgestellt; doch sind Hasen und Füchse noch immer in nicht unbedeutender Zahl vorhanden; Wölfe streifen in fast allen kältern Jahren aus dem Jura herüber; auch Bären werden, zwar sehr selten, geschossen.

Die Viehzucht zeigt nach Verhältniß der Landbevölkerung schöne Resultate; der Kanton besitzt fast ebensoviel Rindvieh als der K. Glarus und der K. Schaffhausen und doppelt soviel als der K. Zug, nämlich über 8000 Haupt (im J. 1851: 6384 Kühe, 828 Ochsen, 656 Kälber, 109 Stiere, zusammen 7977 H.); ferner etwa 1821 Pferde, über 600 Schafe, 900—1000 Ziegen, 1348 Mast-, 220 Zuchtschweine. Viehmarkt, stark besucht, jeden Monat. — Die Alpenwirthschaft ist nicht bedeutend; es wird ungleich mehr Butter und Käse aus den K. Bern, Waadt, Freiburg eingeführt, als die Exportation nach Savoyen und Frankreich beträgt. Auch einen Theil des Getreidebedarfs bezieht man von Außen her; in guten Jahren wird die eigene Produktion auf circa 500,000 Viertel geschätzt. — In der Umgegend von Genf sind mit Erfolg Versuche mit der Seidenzucht gemacht worden.

Eine Hauptgrundlage des Reichthums von Genf ist seine Industrie, und zwar namentlich der Uhrenfabrikation. Dieselbe wurde im J. 1587 von einem Franzosen Ch. Cusin nach Genf gebracht; im Jahre 1789 hatte sie den Blüthepunkt erreicht und beschäftigte schon damals 4000 Arbeiter in der Stadt; außerdem erwarben sich viele Landleute mit dieser Industrie ansehnlichen Verdienst. Nach der Vereinigung mit Frankreich verlor Genf durch die langen Kriege den größten Theil des Absatzes, fand aber wieder neuen Gewinn theils in der Verfertigung von Damenuhren, theils in derjenigen von Spieluhren und Dosen. Gegenwärtig beschäftigt diese Industrie und die Gold- und Juwelenarbeit ungefähr 4200 Pers., etwa ⁷/₁₀₀ der Gesammtbevölkerung, die Frauen und Kinder (3350) nicht eingerechnet. Sie theilen sich ungefähr wie folgt: 700 Schmuckarbeiter, 300 Fabrikanten und Verkäufer von Uhren, 400 Graveurs, 2300 Arbeiter, Fabrikanten und Händler von Uhrenmacherei, 525 Verfertiger von Dosen und Uhrenschalen. Die Juwelen- und Goldwaarenarbeit hat seit 1789

ihren Belang verdreifacht, und ihre Arbeit auf eine sehr hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht; Genfer Uhren- und Juwelenfabrikate erhielten auf der Londoner und New-Yorker Industrieausstellung die ersten Preise. Auch die Fabrikation von seidenen, wollenen und baumwollenen Tüchern und Zeugen, von Hüten, Lederarbeiten, Papier u. s. w., die in etwa fünfzig Etablissements betrieben wird, trägt zur Wohlhabenheit des Kantons bei. Aus dem Transit-, Speditions- und Kommissionshandel, aus Banquiergeschäften zieht Genf bedeutenden Gewinn, wozu besonders die günstige Lage zwischen Italien, Frankreich und der Schweiz beiträgt. Durch Eisenbahnen soll Genf mit Lyon, Turin, Basel und Bern in Verbindung gesetzt werden.

Die **Geschichte** nennt Genf eine der ältesten Städte der Schweiz; sie war die Hauptstadt der Allobrogen. Unter den römischen Kaisern ward sie zweimal zerstört, aber wieder neu aufgebaut; die Trümmer einer Periode lagern in der Umgebung der Stadt auf den Trümmern einer noch frühern Vergangenheit. Das Christenthum verbreitete sich hier sehr früh; Bischöfe hatte Genf schon im 4. Jahrhundert, als es noch unter röm. Herrschaft stand. Den Römern folgten die Ostgothen, diesen die Franken, denen die Burgunder, welche hier jeweilen ihre Landtage hielten. Den Bischöfen fielen nach und nach die Hoheitsrechte über die Stadt zu, während die fränkischen Könige ihre übrigen Rechte durch Grafen verwalten ließen. Während die bischöflichen Lehenmänner mit den Grafen von Genevois über die Herrschaft in Fehde lagen, befestigte das Volk allgemach immer mehr seine Freiheit, indem es bald diesem, bald jenem zur Seite stand. Schon im 11. Jahrh. ward Genf als deutsche Reichsstadt anerkannt, und die Regierung der Bischöfe durch die Syndiks, welche die Bürgerschaft jährlich aus ihrer Mitte wählte, sehr eingeschränkt. Desto schwerer aber war der Kampf der Genfer gegen die Herzoge von Savoyen, die anfangs als Hülfsgenossen gegen die Grafen von Genf herbeigerufen, sich bald als Hausfreunde im kleinen Staate festsetzten, und die Oberherrschaft auf alle Weise an sich zu reißen suchten, was ihnen fast zu gelingen schien, als es Uebung geworden, den bischöflichen Stuhl mit savoyischen Prinzen zu besetzen. Die Bürger waren zu Anfange des 16. Jahrhunderts in zwei Partheien getheilt: die Libertins, wie die Anhänger der savoyischen Herzoge genannt wurden, und die Hugenotten oder Eidsgenossen, die durch den Bund mit Freiburg 1519 und Bern 1526 ihre Unabhängigkeit zu erringen und zu festigen strebten. Diesem Bündnisse stellten später die vertriebenen Libertins und viele Edelleute aus Savoyen den sogenannten Löffelbund entgegen. Der Vorkämpfer der Freiheit, Berthelier, endete zwar auf dem Blutgerüste, aber Bern nahm sich der Genfer an, und brachte ihnen Hülfe, auf Beschluß der sämmtlichen Bernergemeinden (1530). Im Frieden zu St. Julien mußte Savoyen versprechen, die Rechte der Bürgerschaft zu achten, die ihrerseits das dem Herzog Gebührende zu geben gelobte. Den faulen Frieden brach zuerst nach manchen blutigen Kämpfen in der Stadt der Bischof, der nach Ger entfloh, und einem Anschlage, den die Libertins versuchten, nicht fremd war. Der Anschlag mißlang (1535), und Genf führte nun unter Calvins strenger Leitung den reformirten Gottesdienst ein, welchem die gesammte Bürgerschaft zufiel, und treu blieb, obwohl es an Aeußerungen der Unzufriedenheit über die eiserne Verfolgung, die Calvin gegen die Anhänger der gerade damals besonders zügellosen Sitten verhängte, keineswegs fehlte. Seither richteten Jahrhunderte hindurch die Calvinisten Frankreichs, der Schweiz, Ungarns und Deutschlands in allen Zeiten der Bedrängniß ihre Blicke vertrauensvoll auf das kleine Genf, als die Burg ihres Glaubens. Einen neuen Versuch der Unterjochung von Seiten Savoyens vereitelte Berns Siegeszug durch die von ihm eroberte Waadt (1536); aber die Bürgerschaft hütete ihre junge Freiheit mit eifersüchtiger Wachsamkeit auch gegenüber dem mächtigen, nicht immer uneigennützigen Bern. — Dieser unablässigen Wachsamkeit verdankte der kleine Staat, der sich unerschrocken der vertriebenen und verfolgten Glaubensbrüder in Frankreich und Savoyen annahm, und zugleich eine rege, weithin befruchtende Thätigkeit auf den Gebieten der Wissenschaft und des Handels, der Industrie an den Tag legte, seine Rettung, als Savoyen mitten im Frieden in der Nacht vom 11. auf den 12. Dez. 1602 die schlummernde Stadt zu überrumpeln dachte. Die „Eskalade" schlug zum Schaden der Angreifer aus; auch eine im J. 1609 von Franzosen angezettelte Verschwörung strafte ihre eigenen Urheber.

Während des langen hierauf folgenden Friedens entwickelten sich Künste, Wissenschaft, Gewerbe zu schöner Blüthe; aber zugleich erschlaffte der Freiheitssinn der Bürger so sehr, daß in Genf, wie in vielen andern Kantonen, sich ein Geschlecht regierender Herren bilden konnte, die nach und nach die Grundfesten der Verfassung unterwühlten und die Rechte der Bürger beschnitten. Diese erwachten endlich; es kam während des 18. Jahrhunderts mehrere Male zu blutigen Aufständen, welche jedoch durch Einschreiten des Patriziats von Bern und der französischen Minister fast immer zum Nachtheile der Bürger ausfielen. Unter dem Namen der Repräsentanten und der Negatifs befehdeten sich die freier denkenden Bürger und die Anhänger der Regierungsparthei; als drittes Element traten bald die größere Rechte und Gewerbefreiheit begehrenden Einsaßen hinzu. Der Haß loderte immer heller auf;

schon warfen die künftigen Weltbewegungen ihre Schatten in die Gegenwart herüber. Neue Unruhen im Jahre 1782 dämpften Bern und Frankreich, letzteres stets bereit, Unruhen zu schüren und auszubeuten, und die erstarkte Regierungsparthei trug zur Vermehrung des Gährungsstoffes durch unkluge Härte bei. So fand die in Frankreich ausbrechende Revolution auch hier Alles zu einer Katastrophe vorbereitet. Diese erfolgte im J. 1792, als die Neubürger, Landleute und Hintersaßen sich erhoben; mit vielen unzufriedenen Ortsbürgern verbunden, nahmen sie das Zeughaus ein, setzten die französischen Nachbarn copirend, Wohlfahrtausschuß und Nationalconvent ein und bemächtigten sich der Gewalt. Auch an Hinrichtungen, Einkerkerungen, Verbannungen fehlte es nicht. Erst im J. 1795, als auch in Frankreich die erste Verfolgungswuth sich gelegt, trat eine kurze Ruhe ein. Endlich führten neue Unruhen zur Einverleibung mit Frankreich, als Departement du Leman. Am 31. Dezember 1813, nachdem Genf die „Wohlthaten" französischer Freiheit und des kaiserlichen Regiments an seinem zerrütteten Wohlstande würdigen gelernt, rückten die Oesterreicher in Genf ein, das sofort wieder als unabhängiger Freistaat erklärt ward und im J. 1815 als der 22. Kanton in die Eidgenossenschaft eintrat. — Mit der wiedererlangten Ruhe und Freiheit kehrte auch der Wohlstand allgemach wieder; wie in den schönsten Zeiten des 16. Jahrhunderts wurden unter der Leitung ausgezeichneter Gelehrter und Künstler die Gebiete der Wissenschaft und der Kunst angebaut, Gewerbe und Handel halfen den hiedurch mit der ganzen gebildeten Welt angeknüpften Verkehr erweitern, und als von Frankreich her unbillige Forderungen mit Waffengewalt unterstützt werden wollten (1838), stand Genf als Kämpferin für den Verfolgten und für schweizerische Unabhängigkeit mit alter Unerschrockenheit in der vordersten Reihe. Im Jahre 1842 wurde auf Verlangen des Volkes eine neue demokratische Verfassung eingeführt; aber diese wurde in der Jesuiten- und Sonderbundsperiode gestürzt, und ein neues Geschlecht von Staatsmännern trat an die Leitung der von Jahr zu Jahr schwieriger werdenden Geschäfte; die 1842 gegebene Verfassung ward durch eine neue ersetzt (24. Mai 1847). Seither scheinen sich neue Kämpfe im Schooße des beweglichen, geistvollen Völkchens vorzubereiten, besonders seit durch die Begünstigung der ehemals durch Zahl und Einfluß sehr unbedeutenden auswärtigen Katholiken ein neues Element sich den Partheien beigesellt hat. —

Folgende sind, mit Weglassung der allgemeinen, in allen Kantons- und in der Bundesverfassung enthaltenen Züge, die Hauptartikel der Verfassung von Genf.

Bürger von Genf sind: a) die von den frühern Gesetzen bereits als solche Anerkannten; b) die Nachkömmlinge eines Genferischen Vaters; c) die Frau oder die Wittwe eines Genfer Bürgers; d) die natürlichen Kinder einer Genfer Bürgerin, wenn dieselben nicht mit Wissen der Mutter als von einem fremden Vater abstammend bezeichnet worden. — Das Bürgerrecht von Genf kann jeder Schweizer, der das 21. Lebensjahr erfüllt hat und mit keinen das Bürgerrecht ausschließenden Strafen belegt worden ist, erlangen, wenn er nachweist, daß er sich 3 Jahre hindurch vor Stellung seines Zulassungsgesuches als Bürger in Genf aufgehalten. Dieselben Bedingungen knüpfen sich an die Ertheilung des Bürgerrechts an Nichtschweizer oder im Kanton geborne Heimathlose der zweiten Generation. — Von Ausübung des Bürgerrechts sind ausgeschlossen: a) die durch einen Rechtsspruch in Stillstand Versetzten; b) wer politische Rechte außerhalb des Kantons ausübt; c) wer im Dienste einer fremden Macht steht. Auch Falliten kann ein Theil oder die Gesammtheit der politischen Rechte aberkannt werden. — Als Wahlkörper, aber ohne Berathung, wirkt der aus der Gesammtheit der wahlfähigen Bürger bestehende General-Rath. Derselbe stimmt über alle Aenderungen und Zusätze zur Verfassung des Kantons wie der Eidgenossenschaft, und wählt direkt den Staatsrath. Der Große Rath, jetzt 96 Mitglieder zählend, von den 3 Bezirks-Versammlungen nach einem Verhältnisse von 1 : 666 Seelen, oder wenn hienach die Zahl von 100 Abgeordneten überschritten würde, von 1 : 800 Seelen, auf 2 Jahre gewählt, versammelt sich jährlich 2 Mal in Genf, in den Monaten Mai und Dezember. Zu seinen Pflichten und Befugnissen gehören: die Gesetzgebung, und zwar frei auf Antrag eines seiner Mitglieder oder auf Vorschlag des Staatsrathes; das Begnadigungsrecht (es besteht eine Begnadigungskommission aus 15 Mitgliedern des Großen Rathes, durch das Loos bezeichnet, und zu welcher alle Begnadigungsgesuche gewiesen werden, außer Todesurtheile), die Prüfung der Büdgets und der Staatsrechnungen; die Entscheidung über Abgaben, Anleihen, Verfügung über Staatsgüter. Ohne Genehmigung des Gr. Rathes darf keine Abgabe in einer Gemeinde eingeführt oder abgeändert werden. — Die vollziehende Gewalt übt der vom General-Rathe gewählte Staatsrath. Derselbe besteht aus 7 Mitgliedern und vertheilt die Leitung der Staatsgeschäfte nach Departements. Alle zwei Jahre erfolgt die Erneuerungswahl, bei welcher die abtretenden Staatsräthe wieder wählbar sind. Sie haben, wenn als Mitglieder des Gr. Rathes gewählt, nicht nur Sitz, sondern auch Stimme in dieser Versammlung. Nicht wählbar in den Staatsrath sind Vater und Sohn, Großvater und Enkel, Schwiegervater und Schwiegersohn. Außer den auch in andern Kantonen üblichen Befugnissen der Exekutivbehörde be-

setzt der Staatsrath auch die Aufsicht über die Gerichte. Wenn er eine größere Truppenzahl als 300 Mann für einen mehr als 4 Tage dauernden außerordentlichen Dienst einberuft, so ist er gehalten, dem Gr. Rathe über diese Maßregel binnen 8 Tagen, von der Einberufung an, Rechenschaft zu geben. Der Staatsrath ist für seine Handlungen verantwortlich. — Zur Verwaltung der Rechtspflege bestehen Civil- und Criminalgerichte; unter keiner Bedingung dürfen Ausnahmsgerichte bestellt werden. Die Verfassung garantirt die Einführung von Geschwornengerichten. Der Gr. Rath wählt die Mitglieder der Gerichte, und bestellt ein Handelstribunal aus der Mitte der Kaufleute. Die Sitzungen der Gerichte, wie aller übrigen Behörden, sind öffentlich. — Der Umfang jeder Gemeinde kann nur durch ein Gesetz abgeändert werden. Jede Gemeinde wählt ihren Rath zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten auf 4 Jahre; derjenige der Stadt Genf besteht aus 41 Mitgliedern und wählt einen Verwaltungsrath von 5 Mitgliedern. — Die protestantische Nationalkirche besteht aus allen protestantischen Bürgern Genfs, und läßt ihre Angelegenheiten durch das Consistorium, welches aus 25 weltlichen und 6 geistlichen Mitgliedern besteht, vertreten. Dasselbe wird von der Gesammtheit aller protestantischen Kantonsbürger auf 4 Jahre gewählt, und ernennt eine vollziehende Kommission, aus 5 Mitgliedern bestehend. Es wacht über die Interessen der Kirche, regulirt die Vorschriften hinsichtlich des Kultus und der Verwaltung der Kirche, bestimmt die Zahl und den Umfang der Gemeinden, verhängt Rügen, Strafen ꝛc. über die Pfarrer, welche sämmtlich von den betreffenden Gemeinden gewählt werden. — Die „Compagnie des Pasteurs“ besteht aus sämmtlichen reform. Geistlichen im Amte und den Professoren der Theologie; sie überwacht den religiösen Unterricht und die theologischen Vorträge an den öffentlichen Anstalten, und entscheidet über die Zulassung und Weihe der Kandidaten. Die Verfassung garantirt die Ausübung des katholischen Gottesdienstes, und obwohl die protestantische Religion diejenige der Mehrheit der Bürger ist, soll in der Stadt Genf auch ein Kirchengebäude dem katholischen Gottesdienste gewidmet sein. Der Staatsrath hat mit der höhern geistlichen Behörde sich wegen der Bestätigung der kathol. Pfarrer und anderer Benefiziaten durch die Regierung ins Einvernehmen zu setzen; vor Ratifizirung der bezüglichen Vereinbarung von Seiten des Gr. Rathes werden die Geistlichen und andern Benefiziaten nur auf Vorschlag des Bischofs und mit Gutheißen des Staatsraths ernannt. Die Verwaltung des Elementar-, Sekundar- und höhern Unterrichts (Universität) ist Sache des Staates; zu den Kosten desselben tragen außer dem Staate auch die Gemeinden bei. — Die ehemals der ökonomischen Gesellschaft zugehörenden Güter werden zu Gunsten des protestantischen Kultus und Unterrichts unter die Gemeinden vertheilt, und zwar je nach dem Bedürfnisse derselben. Außerdem werden aber von dem Fond der ökonomischen Gesellschaft 1,500,000 Fr. zur Gründung einer Wechsel-, Depositen- und Hypothekarbank verwendet, deren Einkünfte sodann dem protestantischen Kultus und Unterrichte zu Gute kommen; doch darf der Kapitalsfonds der Bank niemals das Doppelte jener Summe übersteigen. Die Güter des Genfer Krankenhauses sind ihren Eigenthümern garantirt, und können niemals für eine andere Bestimmung verwendet werden. Sie sollen stetsfort von den Staatsgütern getrennt bleiben. — Gegenwärtige Verfassung soll für 15 Jahre in Kraft bleiben; über Revision oder Fortbestand wird sich der General-Rath durch Abstimmung aussprechen, und zwar durch absolute Majorität.

Der Kanton zählt 64,126 Einw., worunter 34,212 Reformirte, 29,764 Katholiken, 170 Juden (9141 Schweizerbürger und 15,142 Ausländer). In den schweizerischen Nationalrath sendet Genf 3, in den Ständerath 2 Abgeordnete. — Das eidgenössische Geldkontingent beträgt zu 70 Rp. per Kopf: 44,982 Fr. — Das Militärkontingent: Artillerie 460 M. bei den Kompagnien, 17 M. Parktrain; Kavallerie 51 M. Guiden; Infanterie 14 Komp. mit 1662 M., 1 Büchsenschmied und 8 M. zum Sanitätsdienst, 280 Pferde; 4 Zwölfpfünder-, 12 Sechspfünder-Kanonen, 4 Vierundzwanzigpfünder-Haubitzen.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im Verwaltungsjahre 1852/53: 1,454,261 Fr., worunter 479,910 Fr. für Stempel, Hypotheken, Handänderungsgebühren ꝛc., 97,281 Fr. für Briefpost, 97,183 Fr. für Salzverkauf, 139,098 Fr. für Grundsteuer, 214,312 Fr. für taxe des Gardes, oder Einkünfte-Steuer (progressiv) bis zu einem niedern Grade.

Die Ausgaben betrugen 1,451,329 Fr. Hievon wurden verwendet: für Zinsen der Staatsschuld: 100,000 Fr.; für die Justizpflege: 91,740 Fr.; für den protestantischen und katholischen Kultus: 104,963 Fr.; für den öffentlichen Unterricht: 274,203 Fr.; für Polizei: 114,799 Fr.; für öffentliche Bauten: 133,995 Fr.; für Militär: 198,157 Fr.; Staatsrath, Kanzlei, allgem. Verwaltung: 117,129 Fr. u. s. f.

Der Werth der versicherten Gebäude betrug für die Stadt Genf 51,710,700 Fr., für das Landgebiet 60,902,800 Fr., für den ganzen Kanton also 112,613,500 Fr.

Die Unterrichtsanstalten des Kantons sind vortrefflich geleitet und zeigen die erfreulichsten Resultate. Außer den Elementarschulen besitzt der Kanton noch zwei Collèges in Genf, und zwar eine Real- und Handelsschule

und eines für die klassischen Studien, ein Collège in Carouge, ein Gymnasium, eine Industrieschule, eine Mädchen- und Sekundarschule, eine Akademie, an welcher Männer wie Prof. de Candolle, de la Rive, Merle d'Aubigné, Necker, thätig waren, jetzt Pictet de la Rive, Celerier, Vogt, Odier, Gide, Cherbuliez u. a. m.; auch besitzt Genf eine berühmte Sternwarte, ein Taubstummeninstitut u. s. w., eine Zeichnungs- und Modellirschule nebst Landschaftszeichnungsschule u. s. w.

Genf (Genève, Geneva), die Hauptstadt des Kantons, unter 46° 12′ 17″ der Breite und 28° 49′ 36″ der Länge. Sie zählt 31,238 Einw., worunter 9322 Katholiken (meist Ausländer) und 142 Juden, und ist, wenn auch nicht die größte, doch die volkreichste Stadt der Schweiz und Centralpunkt eines eidg. Zoll- und Postkreises, zugleich Telegraphenhauptstation. Die Rhone, die hier den See verläßt, bildet eine 780 Fuß lange und 130 Fuß breite Insel, und trennt die Stadt in zwei Theile, deren kleinerer die Vorstadt St. Gervais, meist von der arbeitenden Klasse bewohnt wird; beide sind jedoch durch vier große Brücken mit einander verbunden. Bis 1848 und 1849 umgaben Festungswerke die ganze Stadt; sie wurden auf Beschluß des Gr. Rathes abgetragen, und das Land ausgeebnet, um nach und nach verkauft und zu neuen Bauten benutzt zu werden. Die Lage von Genf gehört zu den lieblichsten Europa's und ist von Einheimischen und Fremden unzählige Male in Poesie und Prosa besungen worden. Das Innere der Stadt verliert mit jedem Tage mehr seinen düstern Charakter, die meisten ältern Straßen sind eng, bergig, und die Häuser größtentheils hoch, einige zählen 5 — 6 Stockwerke. Die schönsten Quartiere sind: der **Quai**, mit seinen vielen stattlichen Privatgebäuden und Gasthöfen; die **Corraterie**, mit einer Reihe schöner Kaufläden, und der **Platz Belair**. Zu den sehenswerthen öffentlichen Gebäuden gehören: die hochliegende Hauptkirche oder **St. Peterskirche**, mit 3 Thürmen, in edlem byzantinischem Style angelegt, aber an der Vorderseite durch einen später hinzugefügten Vorbau entstellt. Sie enthält u. a. die Grabmäler Agrippa d'Aubigne's, des tapfern und freimüthigen, gelehrten Freundes Heinrich IV., des Herzogs von Rohan, des wohlwollenden Feldherrn Frankreichs, aus den bündnerischen Kriegen mit Oesterreich bekannt, und seines Sohnes Tancred. Die Glasmalereien im Chore sind aus dem 15. Jahrh.; eine prachtvoll angelegte katholische Kirche ist noch im Bau begriffen, dagegen wurde 1853 die neue **englisch-bischöfliche Kirche** eingeweiht; das **Rathhaus**, zu dessen obern Stockwerken man auf einem Schneckenwege selbst zu Pferd hinaufgelangen kann; die **hydraulische Maschine** zur Versorgung der Stadt mit Wasser; das **Zeughaus**; das 1782 erbaute **Schauspielhaus**; das große **Kornhaus**; das **Pönitenz- und Korrektionshaus**, nach amerikanischem Systeme eingerichtet; die zwei großen **Entrepôts**; das **Irrenhaus**; die **Taubstummenanstalt**; die neue **Waisenanstalt**; das **Kantonshospital**; die **Akademie** (siehe über diese Genf, Kanton). Zu den wissenschaftlichen Anstalten der Stadt gehören die **Sternwarte**, auf dem Place St. Antoine; das **Museum Rath**, von dem russischen General Rath, einem Genfer, 1826 gegründet und der Stadt geschenkt, in neuester Zeit durch eine staatsräthliche Verfügung von der Société des Arts, die bisher hier ihren Sitz hatte, getrennt, mit Meisterwerken alter und neuer Kunst; besonders zahlreich sind die berühmten Genfer Maler Calame, Diday, Hornung, Morel Fatio, Coindet vertreten. Die **Stadtbibliothek**, wurde 1551 von Bonnivard gegründet, und enthält 30,000 — 35,000 Bände und 500 Manuskripte, worunter viele wichtige und interessante Handschriften und Briefe von Calvin, Bullinger, Beza, 44 Bände Predigten von Calvin, eine französische Uebersetzung des Q. Curtius von dem Portugiesen Vasco, die er Karl dem Kühnen überreichte; eine histoire de la bible mit herrlichen Malereien; ein Manuskript Predigten des heil. Augustinus, auf Papyrus geschrieben, aus dem 6. Jahrh. Das **naturwissenschaftliche Museum** enthält besonders Gegenstände der Naturgeschichte der Schweiz in großer Vollständigkeit, Saussure's geologische, Brognards und de Candolle's botanische, Boissier's und Necker's zoologische Sammlungen, endlich Pictet's physikalisches Kabinet, und eine Menge Seltenheiten, Curiositäten und Alterthümer; die **Zeichnen- und Modellirschule**, die **Industrieschule**, das **Musik-Konservatorium**, und eine Menge **Privat-Institute**, deren einige eines vorzüglichen Rufes genießen. Unter den vielen milden, der Stadt eigenthümlichen Anstalten zeichnet sich das **Bürgerspital** aus, welches mit einem Fond von beinahe 3½ Mill. Franken dotirt, jährlich an 800 Personen verpflegt; groß ist die Anzahl wohlthätiger Privatanstalten und Vereine. Genf ist noch immer die Burg des Protestantismus für die Schweiz und die westlich und südlich angrenzenden Länder, und es zeugen für den keineswegs erkalteten religiösen Eifer die Bibel- und Missionsgesellschaften, die von hier Prediger und Bibeln nach allen Weltgegenden aussenden, und ihre geräuschlose Thätigkeit auch mit dem Aufwande großer finanzieller Opfer verbinden.

Zu den Gegenständen, welche die Neugier der Fremden erregen, gehören u. a. die Häuser Calvins (Nr. 116 Rue des Chanoines), die Stelle, wo J. J. Rousseau's Haus stand, in der Vorstadt St. Gervais, die Häuser Bonnet's, Saussure's, das geschmackvoll gebaute

Haus des Griechenfreundes Eynard. Das Relief der Montblanckette von Sené in der neuen Promenade des großen Quai; die Adler in der Nähe der Fleischbänke, als das lebende Wappen der Stadt; Rousseau's Denkmal auf der Insel; endlich der im Werden begriffene Square de Grenus, Denkmal zu Ehren des verstorbenen Barons Grenus, des Wohlthäters seiner Vaterstadt Genf und der Eidgenossenschaft.

Ueber Handel und Industrie von Genf s. was darüber im vorigen Artikel gesagt ist. Die Stadt zählt eine bedeutende Anzahl von Buchhandlungen und Buchdruckereien, deren sie schon im 15. und 16. Jahrhundert einige berühmte besaß. — Lesegesellschaften und Casino, in denen man eine Menge Schweizerblätter und Zeitungen des Auslandes, sowie reichhaltige Bibliotheken findet, stehen jedem eingeführten Fremden offen. Auch an Vergnügungsmitteln fehlt es bei der Menge der Gesellschaften und geselligen Vereine nicht. Der Freund der Natur findet in nähern und fernern Umgebungen der Stadt viele der herrlichsten Standpunkte und Spaziergänge. Innerhalb der Stadt selbst sind zu empfehlen die Spaziergänge auf der Treille, auf der Place St. Antoine, im botanischen Garten, auf der Berguesbrücke; in den nähern Umgebungen die Tour des Jardins (Gang um die Gärten beim Zusammenflusse der Rhone und Arve), der Weg nach Chambésy, Petit-Saconnez an der Straße nach Ferney (Voltaire), zum Grand Salève. In der entferntern Umgebung bedürfen die bekannten Ausflüge nach dem Chamounythale, auf die Dôle, auf den Môle, und ins Wallis und Waadtland, über den See keiner Besprechung. — Gasthöfe: Hotel des Bergues, H. de la Couronne, H. du lac, Grand Aigle, Lion d'or, Hotel d'Angleterre, Ecu de Genève; Kaffeehäuser: Café du Nord, C. de la Couronne, C. de la Poste, C. du Levant, C. de Paris, C. de Bel Air u. s. w.

Genfersee, der, franz. Lac de Genève, **Leman-** und **Lausannersee**, einer der schönsten Seen im südlichen Europa, liegt in der Gestalt eines Halbmondes, mit stumpfen Spitzen, zwischen den Kantonen Genf, Waadt und Wallis, und einem Theile von Savoyen, 1154 F. ü. M. Seine größte Länge von Genf bis in die Bucht von Chillon beträgt in gerader Richtung 13¹/₈ St., im Bogen gemessen 16³/₄ St. Die Breite ist: von Genthod nach Bellerive 6720 franz. Fuß, von Versoix nach Bellerive 11,100 F., von Versoix nach Hermance 16,380 F., von Nyon nach Yvoire 21,000 F., von Rolle nach Coudrée 41,100 F., von Allamand nach Amphion 31,500 F., von Rolle nach Thonon 43,200 F., von Preverenges nach Amphion 40,800 F., von Morges nach Evian 43,200 F., von Ouchy nach Evian 35,400 F., von Vevey nach St. Gingolph 24,000 F., von Vevey zur Rhonemündung 25,500 F. Die Oberfläche wird so ziemlich genau zu 34³/₄ Geviertstunden (zu 25 auf einen Grad) angenommen. Seine Gestade sind überaus reizend, und tragen zugleich das Gepräge der Größe und Anmuth, des Wilden und Lieblichen. Vorzüglich schön sind sie in den Umgebungen von Genf und auf der ganzen Strecke durch die Schweiz, öde und traurig in einigen Theilen Savoyens, rauh und von wilder Majestät in der Gegend von Meillerie und St. Gingolph. Voltaire, Rousseau, Lord Byron, Chenedolle und viele Andere haben die Anmuth des Sees gepriesen. Die Rhone, welche sich in drei Armen in ihn ergießt, strömt in zwei Armen, welche bei Genf sich vereinigend eine Insel bilden, wieder heraus. Außerdem nimmt er noch eine große Anzahl kleinerer Flüsse und Bäche auf, unter denen die Dranse bei Thonon einer der bedeutendsten ist. Man führt unter den 21 Fischarten des Genfersees mehrere der köstlichsten an, und es sollen Lachsforellen von 40, und Karpfen von 30 Pfund gefangen werden. Auch halten sich auf demselben 49 Vögelarten, und unter diesen viele der seltensten auf. Das schnelle **Steigen** und **Fallen** des Sees, Seiches genannt, erklärt Saussure aus dem plötzlich sich ändernden und abwechselnden Drucke der Luft. Von den Winden sind die **Bise**, die aus Nordosten, und der **Bornand**, der aus Südostsüd wehet, der Schiffahrt mit leichten Fahrzeugen gefährlich. Indessen sind die Schiffe auf dem Genfersee gewöhnlich groß und mit zwei dreiseitigen Segeln versehen, und die Schiffer sehr geschickt. Die übrigen Winde auf dem See sind: die **Bise-noire**, aus Nord, der **Séchard** (Austrockner), aus Ostnordost, der **Molan**, aus Ost, der **Mourgues**, aus Süd, der **Vent de Cluse**, aus Südwest, der **Bourguignon**, aus West, der **Joran**, aus Nordwest, endlich der zephyrartige **Rebat**. Das wunderschöne Blau der Wellen, das zur Lieblichkeit des Sees nicht wenig beiträgt, schreibt man dem Vorhandensein von Jodine zu. Der See friert niemals ganz zu; theilweise, besonders der sog. kleine See (zwischen du Pâquis und Eaux-Vives) häufiger. Die größte Tiefe des Sees findet sich zwischen Evian und Ouchy, wo bei 1200 Fuß Grund gefunden wurde; nach der Bibl. univ. de Genève ist sie aber an einigen Stellen weit größer. Die Luft ist oft so klar, daß man Städte und Dörfer in einer Entfernung von 12 bis 14 Stunden deutlich erblicken kann.

Seit 1823 wird der See mit Dampfbooten befahren. Man zählt heute fünf Dampfer: der Leman, der Aigle, die Helvetie, der Guillaume Tell, die Ville de Nyon. Ein sechster ist im Bau begriffen bei Escher in Zürich. Außer den Dampfschiffen gibt es auf dem Genfersee noch Fahrzeuge, **Barken** genannt, mit einer Tragkraft von 2—3000 Ztnr., **Brigantinen** und Cochèren, mit minderer Tragkraft. Die meisten und gewöhnlich auch die tüchtigsten „Seefahrer" sind Savoyarden.

Genollier, Dorf im waadtl. Bez. Nyon, 8 St. westl. von Lausanne und 2 St. nördl. von Nyon entfernt, 1698 F. ü. M. Es zählt 315 Einw., hat eine angenehme Lage am südl. Abhange des Jura, 3/4 St. östlich von der großen Straße von Nyon nach les Rousses und Paris. Von Begnins wird es durch eine tiefe Schlucht getrennt, durch welche ein Waldwasser dem Genfersee zuströmt. Der Weinbau gedeiht noch sehr gut, obgleich es bereits außerhalb der Côte liegt. Ehemals war es eine Propstei, wo das Haus von S. Claude seinen Hühnerhof (djenellier) hatte, später eine Herrschaft. Von einem nahen Hügel, dem Molard, der die Trümmer eines ehemaligen Schlosses trägt, sowie vom Kirchhofe, hat man eine reizende Uebersicht des Sees. Ein naher Wald bietet schöne Spaziergänge dar und birgt einen anmuthigen kleinen See.

Genthod, wohlgebautes genfer. Pfarrdorf mit vielen hübschen Landhäusern am See, von 228 Einw., liegt an der Straße von Genf nach Coppet, in reizender Gegend. Es ist durch den ehemaligen Aufenthalt des Naturforschers und Philosophen Bonnet und Saussure's bekannt. Hier gedeiht ein trefflicher rother Wein.

Gentilino, Dorf von 333 Einw., in angenehmen und fruchtbaren Umgebungen, auf Hügeln zwischen dem Agnothale und der Ebene von Scairolo, im tessin. Bez. Lugano. St. Abbondio di Sotto und Viglio sind hier pfarrgenössig.

Gentthal, das, im bern. A. Oberhasle. Es ist reich an wilden, malerischen Felsengruppen, an Wasserfällen und Aussichten auf Alpen und Gletscher. Dasselbe öffnet sich bei der Planplatte und den Tellistöcken, und zieht sich in nordwestl. Richtung zum Gwärtlistock und Jochberg 3½ St. lang hinan und hat viele Ahorne, Buchen und Eichen. Der Jungibrunnen oder Achtelsaasbächen strömt in neun Quellen aus der Felswand der Gadmenfluh. Der Gentelbach stürzt in malerischem, pyramidenartigem Falle herab; ein anderer Wasserfall ist auf der untern Roßalp. Auf der Engstenalp befindet sich der Wunderbrunnen, der vom Frühling bis zum Herbst strömt. Der am südwestl. Fuße des Jochbergs gelegene Engstlersee ist 1/4 St. lang und 1/4 St. breit. Es führen Fußwege aus dem Gentthale über die Balmereck ins Melchthal und über die Gadmenfluh nach Gadmen.

George, St., kl. Dorf zur Linken der Rhone, in der Genfer Pf. Lancy, mit einem Schlosse.

Georgen, St., 1) eine Wallfahrtskapelle, bei welcher man eine schöne Aussicht hat, auf einer Anhöhe über Bärschis, im St. Gall. Bez. Sargans.

2) — kl. kathol. Pfarrdorf, ½ St. oberhalb St. Gallen, im St. Gall. Bez. Tablat. Seine hohe Lage in einem kleinen Bergthale ist sehr romantisch, und die sich von St. Gallen durch eine Bergkluft der Krümmung der Steinach entlang steil hinaufwindende Straße wird durch das beständige Geräusch der terrassenartig über einander gebauten Mühlwerke sehr belebt. In der Nähe befindet sich der vom Kaufmann Weniger künstlich angelegte Wassersammler, der zur Speisung der Mühl- und Fabrikwerke dient. Das hiesige Benediktiner-Nonnenkloster wurde vom St. Gall. Gr. Rathe am 5. Juni 1834 aufgehoben, und dessen Bewohnerinnen pensionirt. Es befinden sich hier 2 mechanische Baumwollenspinnereien mit 16,000 Spindeln. Das Dorf liegt am Eingange des Demuthsthales.

Georgenberg, St., eine große Burgruine am Fuße einer hohen nackten Felsenwand bei Waltensburg, im bünd. Bez. Glenner. Nach der Volkssage soll der letzte, die Unterthanen hart drückende, Beherrscher derselben (Jörg von Jörgenberg) von dem gemißhandelten Volke darin belagert und durch Hunger zur Uebergabe gezwungen worden sein. Nach der Kapitulation sollte sich der Freiherr als Gefangener stellen, und nur seine Gemahlin mit dem Reste der Lebensmittel in einem Korbe frei wegziehen dürfen. Dieses geschah; im Korbe war aber der Gatte mit den Dokumenten der Herrschaft verborgen, welche er hernach geltend machte.

Georges, St., ein am Fuße des Jura 2878 F. ü. M. und auf der Straße von Nyon nach dem Joursee gelegenes Dorf von 379 Einw., im waadtl. Bez. Aubonne, 6½ St. von Lausanne und 2¼ St. von seinem Bezirksorte. Gemeindegebiet: 1254 Jucharten, worunter 207 J. Wiesen, 214 J. Felder. In der Nähe, im Jura, 3690 F. ü. M., befindet sich ein der Gemeinde zustehender Eiskeller; in gewöhnlichen Jahren liefert der Pächter dieser Eisgrube den benachbarten Städten und Gutsbesitzern Eis, in besonders milden Wintern versieht er auch Genf damit. Die Tiefe der Grotte ist unbekannt, die Länge der Eisfläche und zugleich der Grotte ist 75, und ihre Durchschnittsbreite 40 Fuß. Von St. Georges genießt man eine schöne Aussicht auf den Genfersee und die Eisgebirge Savoyens.

Gera-Verzasca, Dorf und Gemeinde im Thale Verzasca und dem tessin. Bez. Locarno. Es liegt in hübschem Wiesengelände, 1 St. von Sonogno und 6½ St. von seinem Bezirksorte. Fußwege führen in 4½ St. nach Giornico und in 3½ St. nach Cevio im Maggiathal. Die Bewohner sind ein großer, starker, schöner Menschenschlag; aber die Männer gelten für roh und eifersüchtig.

Gerbi, in der, auf der, bei der, heißen Häusergruppen in den bern. Pf. Ober-Dießbach, Schwarzenegg, Grindelwald, Wattenwyl.

Geren, 1) zerstr. Häuser im Altstätterberg, deren Bewohner sich mit Mousselinweberei be-

schäftigen, in der Pf. Altstätten, St. Gall. Bez. Oberrheinthal.

2) — die, oder Gerihorn, eine hohe Alp und Berg, 6593 F. ü. M., östlich von Tellenburg, südöstl. von Frutigen, westl. vom Kienthal, mit schönen Triften, im bern. A. Frutigen.

Gerenstein, auch **Geristein**, zerstr. Weiler und Schulbezirk, mit den Ueberresten einer alten, von den Bernern nach dem Siege im Jammerthale zerstörten Burg, in der Pf. Bolligen und dem A. u. K. Bern. Er liegt am Abhange der Stokernfluh und an der alten Straße von Bern nach Burgdorf.

Gerentach, Dörfchen in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Gerenthal, auch **Elmithal**, das, kl. Seitenthal im wallis. Bez. Gombs, auf der linken Seite des Rhonethales. Es öffnet sich beim Dorfe Oberwald, zwischen den Abhängen des Nufenen und Mutthorns, und steigt in südöstl. Richtung dem Bache gl. Nam. 2 St. lang entgegen. Im Thale liegen die Weiler Geren oder Elmi, 4679 F. ü. M., und Unterwasser, die nach Obergestelen eingepfarrt sind. Die Bewohner leben allein vom Ertrage ihrer Alpen. Ehemals gehörte das Thälchen den Herren von Arna.

Geretschwyl, Ober- und **Unter-**, 1) zwei kl. Dörfchen in der Pf. Andwyl, St. Gall. Bez. Goßau.

2) — kl. Weiler in der Pf. Meyenberg, und dem aarg. Bez. Muri.

Geretzried, Bauernhöfe in der Pfarre Ueberstorf, freib. Sense-Bezirks.

Gerewyl, Weiler in der Pfarre Tafers, freib. Sense-Bezirks.

Gerhalden, eine fruchtbare Anhöhe mit 17 Wohngeb., in der Pf. St. Fiden, und dem St. Gall. Bez. Tablat.

Gerignos, kl. Dorf an der hier mit einer steinernen Brücke bedeckten Saane, liegt in einer kleinen romantischen Ebene, der Pf. Chateau d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Dieser Ort sieht die Sonne zu gewissen Tagen dreimal hinter den ihn umgebenden Felsenspitzen aufgehen. Nahe dabei sind die merkwürdigen Höhlen von Ramacle (s. d. Art.).

Gerignoz, ein Gebirgsbach, der in zwei Armen von dem Gibloux im Kant. Freiburg herabkömmt, und sich zwischen Gumeffens und Riaz mit der Saane vereinigt.

Gerine, la, ein Bach westlich von Cully; ein anderer gl. N. in der Pfarrgem. Chateau d'Oex, im Kant. Waadt.

Gerlafingen, Nieder- und **Ober-**, zwei kath. Dörfer, ersteres von 381 und dieses von 136 Einw., im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Obergerlafingen ist in seinem Amtsorte, und Niedergerlafingen zu Biberist eingepfarrt. In der Nähe von Letzterm sind eine Hammerschmiede und ein Walzwerk angelegt, die den Herren von Roll und Komp. in Solothurn zugehören. Das Armengut von Obergerlafingen betrug 1852: 6081 Fr.; von Niedergerlafingen 4552 Fr.

Gerlikon, siehe **Gehrlikon**.

Gerlischwyl, kl. Dorf mit einer Filialkapelle in der Pf. Emmen, luzern. A. Hochdorf, auf einer von Obstbäumen beschatteten wiesenreichen Anhöhe, an der Landstraße nach Luzern.

Germain, St., ein Weiler, der mit Bussigny ein Dorf bildet, im waadtl. Bezirk Morges, 1½ St. von letzterm.

Gern, Weiler in der außerrhod. Gembe. Speicher, und einer gl. Namens in der Gem. Heiden.

Geroldschweil, kl. Dorf in der Pfarre Weiningen, Bez. und K. Zürich. Es zählt 194 Einw. und liegt fruchtbar an der Straße von Weiningen nach Baden.

Gerolfingen, kl. Dorf am Bielersee, Twann gegenüber, in der Pf. Teufelen und dem bern. A. Nidau. Es ist von Fischern bewohnt, und von hier geschieht gewöhnlich die Ueberfahrt nach der St. Petersinsel.

Geronde, la, eine 1330 gestiftete Karthause, auf einem Hügel nahe bei Siders, im wallis. Bez. Siders. Sie wurde in der Folge in ein Karmeliterkloster, 1748 aber in ein Priesterseminar verwandelt, und die hiezu gehörigen Güter von einem Oekonomen bewirthschaftet. Die neuern politischen Verhältnisse haben diesem Kloster eine veränderte Bestimmung gegeben, nachdem es den französ. Trappisten einige Zeit hindurch zum Zufluchtsort gedient hatte. Unter dem Klostergebäude befinden sich in Felsen gehauene Höhlen, welche zuerst von den Karthäusern bewohnt wurden. Die Aussicht das Thal hinauf und hinab ist eines Besuches werth.

Geroso, Abtheilung von Massagno, unweit der tessin. Hauptstadt Lugano.

Gersau, Bezirk im K. Schwyz, umfaßt den frühern kleinern Freistaat dieses Namens mit 1585 Einwohnern. Ein bedeutender Theil desselben besteht aus einigen Feldern, Wiesen und Weiden, Obstgärten, während der Rest nur Felsen, Töbel, Steinrüsenen aufweist.

Gersau, wohlgebauter Flecken am Vierwaldstättersee, am südwestl. Fuße des Rigi, in einem Winkel zwischen dem Gersauerberg und der Rothenfluh, 1361 F. ü. M. Er zählt mit seinen Zugehörungen 1585 Einwohner, von denen sich ungefähr die Hälfte von der Viehzucht und dem Ertrag ihres Geländes nähren, die übrigen von Seidenfabrikation und Handwerken. Dieser Ort enthält, außer der neuen Pfarrkirche mit einem schönen Altargemälde von Würsch, einige sehr gute Gebäude. Das Rathhaus ist zwar klein, aber von gefälligem Aeußern. Bis zur schweizerischen Revolution bildete er einen eigenen, selbstständigen Freistaat, und zwar den kleinsten auf der Erde. Ein nachahmungswerther Zug des Unabhän-

gigkeitsgeistes dieses Völkchens ist die Ausdauer und Geduld, mit welcher der Sage nach die Gersauer sich 10 Jahre lang, vom J. 1390 an, allen möglichen Entbehrungen unterzogen, um sich von ihren Herren, den Edeln von Moos zu Luzern, auf immer loszukaufen. — In dem Kampfe der Schwyzer gegen die Franzosen 1798 stritten 60 Gersauer mit den erstern bei der Schindellegi. 1803 vereinigte die Vermittelungsakte Gersau mit dem K. Schwyz, bis 1814 die Siege der Alliirten über Frankreich, wie überall in der Schweiz, die Hoffnung zur Rückkehr des Alten anregten. Erst 1817 entschied die eidg. Tagsatzung zum Leidwesen vieler Bürger, welche die vorige Unabhängigkeit zurückforderten, daß Gersau ferner einen Bestandtheil des K. Schwyz ausmachen solle. Die hier bis vor kurzer Zeit alle Jahre gefeierte **Gaunerkilbe** am Samstag, Sonntag und Montag nach der dortigen Kirchweihe, an welcher die Heimathlosen und Bettler aus Nah und Fern (in Gersau **Feker** genannt) einen sogeheißenen Landtag hielten und sich lustig machten, ohne daß sie von der Polizei weggewiesen wurden, war eine sonderbare Uebung, deren Ursprung im grauen Alterthum sich verliert. Gersau's Bürger, immer dem Heerbann der Waldstätte folgend, haben als alte gefreite Leute, die von jeher das Recht hatten, sich selbst zu richten, noch Manches aus jener Zeit als herkömmliche Uebung in Ansehen erhalten, daher viel Eigenthümliches in Sitten und Einrichtungen angetroffen wird. Zur Gemeinde Gersau gehört das Kurhaus Rigi-Scheidegg Eidg. Postbüreau.

Gerschwendi, Weiler mit zerstr. Wohnungen, auf einer wiesenreichen Anhöhe im Kirchspiel Walzenhausen und dem K. Appenzell-Außerrhoden.

Gerset, le, auch **Guercet**, kl. Dorf an einem kleinen See in der wallis. Pfarre und dem Bez. Martigny. Dieser Ort hat herrliche Güter, und vorzüglich schöne, von Obstbäumen beschattete Wiesen. Die gegen die französ. Uebermacht kämpfenden Oberwalliser lagerten sich hier 1798.

Gerstelenbach, der, auch **Kärschelenbach**, ein Alpstrom, der an dem schönen Hüffifirn im Urner Maderanerthal entspringt, dieses Alpenthales Gletscherwasser sammelt, aber auch von demselben öfters so furchtbar angeschwellt wird, daß er große Verwüstungen verursacht, und selbst dem Dorfe Amsteg, wo er in die Reuß stürzt, zu Zeiten den Untergang drohte.

Gerstengraben, der, ein enges Thälchen in der bern. Pf. Trub; es zieht sich zwischen den Bergen Stutz und Altengrat in den Fankhausgraben hinab. Zwischen diesen beiden ist noch die Vertiefung des Mühlbachs.

Gervaso, San, Abtheilung von Cademspino, im tessin. Bez. Lugano.

Gerzensee, Pfarrdorf von 762 Einw., auf einer lieblichen Anhöhe, dem untersten südöstlichen Stockwerke des Belpbergs, im bern. Amtsbez. Seftigen, 1979 F. ü. M. Es hat zwei Schlösser, ein älteres und ein neueres, die Wohnsitze der vormaligen bis zur Revolution bestandenen Ortsherrschaft, und ist von einigen hübschen Landhäusern umgeben. Seine Lage an dem kleinen fischreichen **Gerzensee**, der, von Wiesen umgrünt, mit seiner Halbinsel angenehm überrascht, vereinigt alles, was eine Landschaft malerisch und reizend macht. Von jedem Punkte der Hügelplatte dieses Orts beherrscht man eine schöne Aussicht. In der Nähe befindet sich das eisenhaltige **Mineralbad Thalgut**; obwohl ordentlich eingerichtet und in sehr lieblicher Umgebung gelegen, scheint es doch wenig besucht zu sein.

Geschenen, auch **Gestinen**, Filialdorf am Ausgange eines wilden Bergthales gleichen Namens, in der Urner Pf. Wasen, an der Gotthardsstraße, mit einer Ortskaplanei. Es konnte ehemals gegen Italien geschlossen werden. Noch sieht man Ueberreste einer den Grafen von Rapperschwyl angehörigen Burg, die hier den Zoll erhob, der später an das Kloster Wettingen und endlich an Uri überging. Das von diesem Zolle herrührende Zollthor steht noch im Wesen. Die Einwohner sind größtentheils Säumer und Fuhrleute, deren vornehmsten Nahrungszweig ehemals der Transport über den Gotthard ausmachte; seit jedoch Geschenen beim Straßenbau über den Gotthard zur Seite gelassen worden, leben die Einwohner meist nur von Viehzucht. Doch dürfte die Nothwendigkeit sie veranlassen, wie es von Einzelnen bereits geschehen, in die Nähe der neuen Bogenbrücke überzusiedeln. Geschenen liegt beim „Rößli“ 3391 F. ü. M und ist 2 St. von Andermatt entfernt. Hier beginnt der grause Felsschlund der Schöllenen, durch den man zur Teufelsbrücke gelangt.

Geschenen-Alp, die, ein wildes Nebenthal, das sich beim Urner Dorfe Geschenen öffnet, zuerst in südwestlicher Richtung fortläuft, dann in die nordwestl. Gebirgskette 3 St. weit hinauf zieht, und von beiden Seiten von hohen, steilen Gebirgen, im Hintergrunde aber von einer ununterbrochenen Reihe blendend weißer Schneegipfel gänzlich eingeschlossen ist. Dieses in rauher Pracht erscheinende und von der Göschenerreuß durchströmte Thal hat noch ziemlich viele, freilich sehr einsame Winterwohnungen, eine Filialkirche, die von Wasen abhängt, und einen Kuratkaplan. Im Winter sind die Bewohner oft so abgeschlossen, daß Leichen mehrere Wochen, ja Monate hindurch zurückbehalten werden müssen, ehe man sie nach Wasen zur Beerdigung bringen kann. Das Holz wird ziemlich weit vom Gwüest, einem höchst dürftigen Alpenweiler in öder Lage, hinaufgeholt; doch stand ehemals bei dem Dörfchen ein Arvenwald. Seine

Felsen sind reich an schönen Kristallen, besonders von dunkelbrauner Farbe, die man Rauchtopase und Morio nennt. Die berühmte Krystallhöhle Sandbalm, die in einem Jahre über 1000 Zentner Krystalle lieferte, befindet sich in diesem wenig gekannten, aber besuchenswerthen Thale.

Geschenen-Brücke, die, links bei dem Dorfe dieses Namens an der neuen Gotthardsstraße, eine herrliche Brücke, deren Bogen 97 F. über den Geschener Alpbach steht, 60 F. im Lichte und 23 F. Höhe hat. Sie ist ein kühnes Sprengwerk über ein schwarzes, mit Tannen beschattetes Tobel, durch welches sich in schauriger Tiefe der Alpbach schäumend nach der Reuß drängt.

Geschinen, auch **Göschinen**, Dorf an der Saumstraße über die Furka, im wallis. Bez. Goms, mit 130 Einw., welche nach Münster eingepfarrt sind. Der Ort liegt in einer von Morästen umgebenen Vertiefung. Ihm östlich gegenüber öffnet sich beim Weiler Im Loch das hübsche Eginenthal. Auch ist die Umgebung dieses 4124 F. ü. M. gelegenen Dorfes im Winter häufigen Schneestürmen ausgesetzt. Gebürtig von hier waren der Kanonikus Weger, Lehrer Kaisers Joseph II., und der Bischof Hildebrand Jost, welcher eine Synodalverfassung gab, und 1617 dem Wallis den gregorianischen Kalender annehmlich zu machen wußte.

Geselbach, Weiler an einem Bache, von dem er den Namen trägt, in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Gesigen, auch **Gösigen**, Häusergruppe bei Einigen, in der Pf. Spiez, bern. A. Niedersimmenthal.

Gessenay, s. **Saanen**.

Gessersweil, kl. Dorf mit zerstreuten Häusern in der Pfarre und dem luzern. A. Willisau.

Gestad, am Gstad, Filialdorf der Pf. Saanen, im bern. Amtsbez. dieses Namens, am Zusammenfluß der Lauinen- und Saanen-Gewässer, 3241 F. ü. M. Es hat eine schöne Lage am Eingang in das Lauenen-, so wie in das Gsteigthal, in welche von hier beinahe ganz ebene Straßen führen. Dieser Ort hat eine Schule und eine 1402 erbaute Kapelle.

Gestad, das alte, siehe **Altstadt**.

Gestelen, Nieder-, franz. **Bas-Chatillon**, kl. Pfarrdorf im wallis. Bez. Raron mit 176 Einw. Zur Pfarre gehören die Höfe Gäsch und Bragy. Der Ort hat einen stark besuchten Jahrmarkt, liegt am Fuße einer von oben bis unten gespaltenen Felsenwand, ganz nahe am Gestelenberg, auf welchem das Schloß Gestelenburg oder zum Thurn lag, das 1375 von den Wallisern verwüstet wurde. Die Bedeutendheit der noch sichtbaren Trümmer zeugen von der Macht seiner alten Besitzer, die sich in der Folge Zur Lauben von Gestelenburg nannten, und 1488 in der Stadt Zug ansiedelten. Ihr Ursprung steigt in das 11. Jahrhundert hinauf, und Balthasar von Gestelenburg änderte zu Ende des 14. Jahrhunderts seinen Namen in Zur Lauben. Der letzte verdienstvolle Sprößling dieses berühmten Hauses, der General Anton von Zur Lauben, starb 1799 in seiner Vaterstadt Zug.

Gestelen, Ober-, franz. **Haut-Chatillon**, Pfarrdorf mit 249 Einw., wozu noch der nahe Weiler Im Loch gehört, im wallis. Bez. Goms. Es liegt 4174 F. ü. M., an der Vereinigung der vier Wege vom Gries, der Nufenen, der Furka und Grimsel, daher hier ein starker Transit über diese Gebirge, und eine große Niederlage von Käse aus dem Haslethal ist, welche nach Italien gehen. Der Ort hat, bei aller Armseligkeit seines Ansehens, eine hübsche Kirche, und um denselben liegen kleine umzäunte Gärten, worin Rüben, Kohl und Erdäpfel gepflanzt werden. An den der Mittagssonne ausgesetzten Berghalden wird Roggen und Hafer gebaut. Man sieht hier noch einige Trümmer des Schlosses, welches vormals zur Beschirmung des Passes diente. Im J. 1720 fanden 84 Menschen ihren Tod unter den Trümmern dieses damals von Lauinen zur Hälfte niedergeworfenen Dorfes.

Getschwyler, besser **Goetschwyler**, Berg mit einem Dörfchen, 3805 F. ü. M. gelegen, mit ausgezeichnet schönen Wiesen und Gütern und einer Filialkapelle der Urner Pf. Spiringen. Die Kapelle besitzt ein gutes Altarblatt, die Grablegung Christi, von Dionys. Calvart.

Geuensee, Dorf und Filialkirche der Pf. Sursee, im luzern. Amte gl. Namens, 1/2 St. von Sursee und 4 1/2 St. von Luzern. Der Ort zählt 770 Einw. und kam 1424 pfandsweise von Thüring von Aarburg an die Stadt Luzern. Reines steuerbares Vermögen für Polizei- und Schulwesen (1854): 432,320 Fr. Katasterschatzung aller Liegenschaften: 520,550 Fr. Waisenamtlich Unterstützte: 78 Personen.

Gewild, im, heißt eine reißende Strecke des Rheines, vom Seminar zu Beuggen herab bis zur Stadt Rheinfelden.

Gfeld, das, Gegend mit 7 Häusern, in der außerrhod. Gem. Trogen, an der Straße nach Speicher. Es befindet sich hier das ehemalige Siechenhaus, ein Staatslehen, auf dessen Gebiete das Hochgericht und die Begräbnißstätte für die Hingerichteten und die Selbstmörder sind.

Gfell, im, 1) ein über hohe Bergweiden zerstreuter, von dunkelm Nadelgehölze beschatteter Weiler, an der Ostseite des Guggisbergs, in der Pf. Guggisberg und dem bern. Amtsbez. Schwarzenburg. Denselben Namen tragen Häusergruppen in den Pf. Frutigen, Gadmen und St. Stephan.

2) — eine Schulgenossenschaft der Pfarre Sternenberg, im zürch. Bez. Pfäffikon, welche die Weiler und Höfe Acker, Ebne, Erlen,

Ober- und Unter-Gfell, Schwendi, Teufmoos, Töbeli und die thurg. Ortschaft Eyenwald umfaßt, 2786 F. ü. M.

Gfellmad, zerstr. Häuser in der Pf. St. Stephan des bern. A. Obersimmenthal.

Gfenn, im, kl. Dorf in der Pf. Dübendorf und im zürch. Bez. Uster, 1/2 St. von seinem Amtsorte, 1394 F. ü. M. Hier befand sich einst ein von einem Grafen von Rapperschweil gestiftetes Frauenkloster Lazariten-Ordens, das zur Zeit der Reformation eingezogen wurde. Kloster und Kirche stehen noch in alter Gestalt, sind fest und werden von mehrern Familien bewohnt. Die Einwohner beschäftigen sich zum Theil mit Landwirthschaft, zum Theil mit Seidenweberei.

G'hey, im, kl. Häusergruppe am Thunersee bei Spiez, am Fuße eines weinbedeckten Hügels, im bern. A. Niedersimmenthal.

Ghirone, Pfarrdorf in einem wilden Thale, auf der linken Seite des Breno, mit einer nahen Mineralquelle, im tessin. Bezirk Blegno. Davresco, Beselga und Cozzera sind hier pfarrgenössig.

G'högg, Weiler in der Ortsgem. Bischofszell, auf einem Hügel am linken Thurufer. In der Nähe befinden sich Trümmer der Burg der längst erloschenen Edeln von G'högg.

G'hürn, Bergdörfchen, 2412 F. ü. M. gelegen, mit einem neuen, einem reichen Landmanne zugehörigen Landsitze, und mehrern Steinbrüchen, in der Pf. Madiswyl, bern. A. Aarwangen. Bei diesem Orte befindet sich auf der Höhe des Berges gl. Namens eine Hochwacht mit einer schönen Aussicht.

Giacomo, St., oder **Rueras,** 1) kl. wenig wohlhabender Ort mit einer Kirche und Schule, im Thal und der Pfarre Tawetsch und bünd. Bez. Vorderrhein. Er liegt auf dem Wege nach der Oberalp, 4325 F. ü. M.

2) — kleiner, ziemlich gut gebauter Ort an der neuen Bernhardinstraße, im Misorerthale und bünd. Bez. Moesa. Hier beginnen die schönen Wasserfälle, welche das Thal auszeichnen, und solches neben seinen übrigen Schönheiten dem Reisenden zum Besuche empfehlen. Zwei von diesen letztern stürzen beim Dorfe von hohen Felsen herab; der eine derselben dürfte hinter dem Staubbache wenig zurückstehen.

Giarsun; 1) Dörfchen mit einer kleinen Kirche in der Gem. Guarda, im bünd. Unter-Engadin und dem Bez. Inn, 4690 F. ü. M. Es hat eine fruchtbare Lage, in der trotz seiner Höhe noch Kirschen- und sogar Zwetschgenbäume gedeihen.

2) — Weiler in der Pf. Pontresina, im Ober-Engadin und dem bünd. Bez. Maloja.

Gibel, 1) verschiedene, 1 St. über Gersau hoch gelegene Bauernhöfe, am Bergwege von letzterm Orte nach Lauerz, in der schwyz. Pf. und dem Bez. Gersau.

2) — Weiler in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

3) — schöne Höfe mit trefflicher Bauernwirthschaft, zum Theil Wiedertäufern gehörend, in der Gem. Langnau, bern. A. Signau.

4) — am, auf'm, Häusergruppen in den bern. Pfarreien Oberburg, Walkringen, Saanen und Thierachern.

Gibeleck, ein holzreicher Berg und gleichnamiges Dörfchen zwischen dem Gurnigel und Rüggisberg, im bern. A. Seftigen. Durch künstlich angelegte Schleusen wird seit geraumer Zeit viel buchenes Brennholz von diesem Berge in die an seinem Fuße vorbeifließende Gürben geleitet, und von dieser in die Aar und auf Letzterer nach Bern geführt. Die Wälder sind Staatseigenthum.

Gibelfluh, großer zerstreuter Weiler mit einer Kirche und Kaplanei, in fruchtbarem Gelände der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf.

Gibenach, kl. Dorf von 214 Einw. am Violenbach und unweit der aarg. Grenze, 1/4 Stunde von Olsberg, im basellandsch. Bez. Liestal. Es ist zu Arisdorf eingepfarrt, und seine Feldmark reich an Getreide, Wein und Obst. Höhe ü. M. 976 F.

Giblitz, Dörfchen auf einer Anhöhe bei Thierachern, wo man einer ausgedehnten Aussicht genießt, im bern. A. Thun.

Giblour, le, bildet eine kl. Bergkette, in dem freib. Saane-Bez, die eine Verlängerung des Jorat ist, und die beiden Thalungen von Boll und Romont scheidet. Die höchste Kuppe des Giblour erhebt sich 3703 F. über das Mittelmeer, der mittlere Gipfel 3614 F. und jener gegen die Broye 3611 F.; die höchstgelegene Käsehütte, Pepin genannt, ist 3259 F. ü. M. Man bricht an dem Giblour gute Mühlsteine bei Everdes und Champotey, bei Grattavache und St. Martin werden Steinkohlen ausgebeutet und zwischen Semsales und Oro versteinerte Muscheln gefunden. Der Giblour bietet auch mehrere Standpunkte zu herrlichen Aussichten dar. In diesem Berggelände befindet sich, rauh und wild gelegen, das Dorf Estavayer le Giblour.

Gibschweil, Dörfchen mit einer Getreidemühle im Fischenthal und zürch. Bez. Hinweil.

Giebel, auch **Giebeln,** Weiler mit einer von der Pf. Goldingen abhangenden Kapelle, im St. Gall. Seebezirk.

Giegen, Dörfchen in der Pfarre Gauen, St. Gall. Seebezirks.

Gielsberg, jetzt **Spielberg,** Ruinen einer alten Ritterburg bei Magdenau im Toggenburg. Sie war der Stammsitz des Geschlechtes von Gielen.

Gieren, Weiler in der Gem. Valendas und dem bünd. Bez. Glenner.

Giesen, im, kl. Ort mit Wirthshaus in der Pf. Benken, St. Gall. Bez. Gaster. Von hier bis zum Schlößchen Grynau machte

ehemals die Stettlinth einen Bogen, dessen Sehne jetzt der neue, 1 St. lange Benkner-Kanal bildet, über welchen eine Brücke angelegt ist.

Gießbach, der, berühmter Wassersturz, dem Dorfe Brienz im bern. A. Interlaken beinahe gegenüber. Er entspringt auf der Alp Tschingelfeld, am nördl. Abhange des Faulhorns, zum Theil auch aus den Hagel- und Herenseelein am Grindelwaldgrate, durchrauscht die Alp Im Boden und fällt endlich in 14 prachtvollen Stürzen, von denen vorzüglich der dritte, der fünfte und der letzte die schönsten sind, und welche alle nach den größten Helden und Staatsmännern von Bern, wie: die zwei Bubenberg, die beiden Erlach, Hallwyl, Fr. Steiger u. s. w. benannt sind, auf die Trift von Engi und von dort in den See. Was dem Gießbache seinen wundersamen Reiz gibt, sind nicht bloß die Katarakten an sich, sondern die üppige Waldung, das satte Grün der Wiesen um die Felsen, die den Rahmen dieses Gemäldes bilden. Der Schulmeister von Brienz, dem ein Häuschen am Gießbache gehört, hat vor etwa 30 Jahren im Auftrage der Regierung die zu ihm führenden Wege geebnet und neben den verschiedenen Fällen recht hübsche Partien geschaffen. Jetzt befindet sich auf einem Hügel über dem Landungsplatz das „Hotel und Pension du Gießbach", und die Familie jenes Schulmeisters unterhält die Gäste mit dem Vortrage von Schweizerliedern. Im J. 1854 hat Hr. Rappart aus Preußen den Gießbach um 70,000 Fr. angekauft, um in dessen Umgebungen ein Hotel nebst Anlagen zu errichten. Man kann auch zu Lande zum Gießbache gelangen, und zwar von Brienz über Tracht, Wyhemattsbrücke, in der Engi und Schulmeisterhaus, in 1½ St. auf einem angenehmen, obgleich unebenen Wege.

Gießen, im, 1) kl. Fabrikort zunächst dem zürch. Flecken Wädenschweil, am See, anmuthig gelegen. Er besteht aus zwei mechanischen Spinnereien, einer Rothfärberei, einer Tuchfabrik und einer Getreidemühle, die zu beiden Seiten der hier vorbeiführenden Straße nach Richterschweil angelegt sind, wohin er pfarrgenössig ist.

2) — **der**, sehr romantischer Wasserfall unterhalb dem Pfarrdorfe Kilchberg, im basellandsch. Bez. Sissach. Er stürzt sich hier durch eine in eine Felsmauer gerissene Spalte in ein romantisches Thälchen, das Eythal, hinab.

Giète, Alpenweiler, 3518 F. ü. M., am Rièrebach, nördlich von Ayent, wohin er pfarrgenössig ist, im Eringerthale und dem wallis. Bez. Hérens.

Giez (Gy im J. 1011), hübsches Pfarrdorf von 294 Seelen im waadt. Bez. Grandson, 8 St. nördlich von Lausanne, 1607 F. ü. M. Dieser Ort ist sehr alt und hat ein Gemeindegebiet von 1067 Juch. Waffenstücke und andere Erinnerungen an die Schlacht von Grandson werden hier häufig gefunden.

Giffers, franz. **Chevrilles**, Pfarrdorf von 470 Seelen, im freib. Sense-Bez., dessen Kirchsprengel in die 4 Schröte Giffers, St. Sylvester, Tentlingen und Neuenhaus eingetheilt wird, welche die drei Gemeinden Giffers, St. Sylvester und Tentlingen bilden. Die Gemeinde Giffers besteht aus dem Dorfe gl. N., das in einem von der Ergera durchflossenen Thale liegt, und dessen Einwohner sich von der Viehzucht und vom Obstbau nähren. Zu Giffers gehören noch die Höfe Eichholz, Moosmatten, Graben, auf der Matten und Färtschera. Höhe ü. M. 2361 F. ü. M.

Gilbach, heißen eine Menge über fetten Wiesenboden zerstreute Höfe in der Abtheilung Stiegelschwend und Gilbach der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Gilgenberg, Schloß, im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Es liegt von Bergen umgeben auf einem steilen Felsen, nahe bei Nunningen, wurde von den Freiherren von Ramstein erbaut und erhielt nach dem großen Erdbeben Mauern von außerordentlicher Dicke, so daß nach der Sage in einer Fensteröffnung 10 Personen bequem speisen konnten. Hans Imer von Gilgenberg, Bürgermeister von Basel, spielte im Schwabenkriege die Rolle eines Verräthers, und rief die Feinde nach Dornach, die von dort aus in die Schweiz eindringen sollten. Bis 1798 war es die Amtswohnung eines soloth. Amtmanns, da die Stadt Solothurn es 1527 mit seinen Zugehörungen um 5900 fl. erkauft hatte. Die schweizer. Revolution warf es in Schutt, und die sehr bedeutenden, in Wiesen und Aeckern bestehenden Schloßgüter wurden 1801 um die Summe von 15,000 Fr. verkauft.

Gillarens, kl. Dorf von 152 Einw. in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bezirk. Die Edeln von Gillarens blühten im 14 Jahrhundert und hatten ihre Familiengruft im Kloster Hauteret.

Gill, **in der**, 5 sehr schöne Häuser an der Landstraße zwischen Kappel und Ebnat, im St. Gall. Bez. Ober Toggenburg.

Gillamont, ein Zufluß der Veveyse, welcher die Gemeinden St. Légier und Vevey, im K. Waadt, von einander trennt und seinen Namen einigen Landhäusern gibt.

Gilly, gr. schönes Dorf und Kreisort, von Weinhügeln umgeben, 5½ St. von Lausanne und ½ St. von Rolle, im waadt. Bez. Rolle, mit 622 Einw. Es liegt angenehm auf einer Anhöhe, 1487 F. ü. M., in der Pfarre Bursins, und hat eine Filialkirche. Zwischen beiden liegt auf einer Anhöhe das hübsche Schloß Vincy. Gemeindegebiet: 1682 Juch. (wovon 170 Juch. treffliches Rebland, 375 Juch. Wiesen und 578 Juch. Felder).

Gimel, gr. schönes und wohlgelegenes

Pfarrdorf und Kreisort, $5^1/_2$ St. westlich von Lausanne und $1^1/_2$ St. von Aubonne, seinem Bezirksorte. Hier ist auch Essertines eingepfarrt. Es zählt 820 Seelen, liegt 2247 F. ü. M., am südöstlichen Fuße des Marchairu, über den ein Fahrweg von diesem Dorfe nach le Chenit im Jourthal führt, und hält drei Jahrmärkte. Gemeindegebiet: 4138 Jucharten (wovon 430 Juch. Wiesen, 933 Juch. Feldland, 1123 Juch. Holz und 130 J. Weiden). Der Boden ist mit einem Gerölle von Granit, Hornblende und Speckstein u. s. w. überdeckt.

Gimmelwald, Bergdorf mit einer Schule in der Pf. Lauterbrunnen, nahe der Sefinen-Alp und 4300 F. ü. M., im bern. A. Interlaken.

Gimmerz, kleiner zerstreuter Weiler im Moos, zur Pf. Walperswyl, im bern. Amtsbezirk Nidau, gehörend.

Gingins, Kreisort und schönes Pfarrdorf von 397 Einw., 1678 F. ü. M., auf einer kleinen Ebene am südöstl. Fuße der Dôle, $^1/_4$ St. westwärts von der großen Straße von Nyon nach les Rousses. Es ist 8 St. von Lausanne und $1^1/_2$ St. von Nyon entfernt. Gemeindegebiet: 1828 Juch. Der Boden bringt trefflichen Wein hervor. Das Schloß, die Stammburg der bekannten Familie dieses Namens, wurde 1440 gebaut und gehört gegenwärtig dem Herrn von Eclépends. In der Nähe sind zwei gleichförmige Erderhöhungen, welche man für Gräber aus der Druidenzeit hält. Noch zeigen sich Merkmale von der alten Römerstraße (Via strata od. Chemin de l'Estraz), von Lausonium (Lausanne) nach Lugdunum (Lyon). Die Dôle kann man von hier aus in $3^1/_2$ St. ersteigen. Auch ist die Wahlstätte nicht weit, wo 1535 ein Corps von 3000 Savoyarden von 400 Bernern und Neuenburgern geschlagen wurde.

Gingishaus, Dörfchen in der Pfarre Sirnach und Ortsgem. Oberhofen, thurg. Bez. Tobel.

Gingolph, St., schönes großes Dorf von 627 Einw. am Genfersee, im wallis. Bez. Monthey. Die Morge sondert dasselbe in zwei ungleiche Theile, von denen der kleinere zu Wallis und der größere zu der savoy. Provinz Chablais gehört. Im ersten befinden sich die Post und mehrere Elsendraht- und Nagelfabriken, im letztern steht die Pfarrkirche und ein Mauthbüreau. Beide Theile bilden nur eine Bürgerschaft, die, was die Gemeindegüter betrifft, von dem gleichen Gemeinderathe vertreten wird. Die Einwohner dieses Dorfes sind die einzigen Walliser, welche Schiffahrt treiben. Es wird hier ein trefflicher hydraulischer Kalk verfertigt, den man in beträchtlicher Menge nach dem Waadtlande und Genf ausführt. Der zwischen St. Gingolph und Boveret ehemalige alte Fußweg ist jetzt in eine prächtige, in Felsen gehauene Landstraße verwandelt. St. Gingolph ist der Geburtsort der Familie von Rivaz. Ein Fußweg führt von hier, der Morge entgegen, auf die hohen Felskuppen der Dent d'Oche und der Cornettes, so wie auch nach Berner im Abondancethal Savoyens. Bemerkenswerth ist am Seeufer die nur zu Wasser zugängliche Viviersgrotte, in welcher eine Quelle entspringt.

Giorgio, St., kl. Ort in sumpfichter ungesunder Gegend bei Losone, im tessin. Bez. Locarno.

Giori, St., Monte di, deutsch **St. Jörisberg**, hoher Bergübergang im Ktn. Tessin gegen den Comersee, auf welchem die mailänd., bünd. und tessin. Grenzen zusammentreffen, und über den ein Weg von Bellenz durch das Marobbiathal nach Gravedona und Chiavenna führt. Er ist nur für Menschen und Maulesel gangbar, und beim höchsten Punkte des Uebergangs, am Kreuz und an der Grenzscheide, 6210 F. ü. M.

Giornico, deutsch **Irnis**, ein Flecken im tessin. Bez. Leventina, vom Tessin durchflossen, in schönem, mit hohen Kastanienbäumen und reizenden Wasserfällen geschmückten Gelände. Es liegt 1158 F. ü. M., zählt 707 Einw., und hat mehrere alte Gebäude, unter denen die Kirchen St. Nikolaus von Mira und St. Maria di Castello besonders merkwürdig sind. Die erstere wird für einen alten heidnischen Tempel und die letztere für eine Veste der Gallier gehalten. Ein anderes Denkmal hält man für ein zur Zeit Julius Cäsars errichtetes Trophäum. Die Einwohner dieses Orts, wie überhaupt des ganzen Kreises d. N., begeben sich in großer Zahl nach dem Ausland, meist als Lastträger nach Mailand, oder nach Frankreich und Flandern als Glaser. Giornico wird durch die Gotthardsstraße seit dem neuen Bau derselben immer mehr belebt, und der hiesige Jahrmarkt Anfangs Juni ist der zweitwichtigste des Kantons. 1478 besiegten hier die Eidgenossen ein Heer des Herzogs von Mailand. Von den damals eroberten Kanonen lagen einige bis 1798, wo die Oesterreicher sie wegschleppten, bei der Kirche. In der Umgegend bilden die Baroglia und der Cramosina sehenswerthe Fälle. Eidg. Postbüreau.

Gipf, in der, ein zwischen Frick und Oberfrick liegendes Dorf im aarg. Bez. Laufenburg. Es hat eine zu der Pf. Frick gehörige Schule und Kapelle, und liegt zwischen seinem Kirchorte und Oberfrick in einem fruchtbaren Gelände.

Gippingen, Weiler in der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach. Er bildet mit seinem Kreis- und Pfarrorte, nebst Enzwyl, eine Gemeinde, und liegt zur Linken der Aar, von Wiesen und Getreidefeldern umringt.

Giraniga, Hof in der mittlern Nachbarschaft der Gemeinde Obersaren, im bünd. Bez. Glenner.

Giregg, Ober- und Unter-, Weiler

in rauher Gegend, in der Pf. und Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Girenbad, besser **Gyrenbad**, 2 Badeörter im K. Zürich. Der eine, ein Weiler mit Badehaus, befindet sich am Fuße der Bachtel, 2404 F. ü. M., bei Hinweil, unweit Ehrlosen, wird das innere Gyrenbad genannt, und das Wasser wird für aluminös und heilsam gegen Gelb- und Wassersucht, Ruhren, Leber- und Milzverstopfungen gehalten. Es ist schon seit Jahrhunderten bekannt, und es wird dieser Badeort wegen der einfachen guten Wirthschaft von Landleuten stark besucht. Die Lage auf einer schönen Anhöhe ist angenehm. Es befindet sich hier auch eine mechanische Baumwollenspinnerei. Das sogenannte äußere Gyrenbad liegt in einer hohen wildromantischen Gegend im Turbenthal und dem Bez. Winterthur, am südwestl. Abhange des Schauenbergs, welcher dieses Thal beherrscht, ¼ St. vom Dorfe Huzikon und 2½ St. von Winterthur. Es ruhet auf einer schmalen mit Bäumen besetzten Terrasse, hat eine schöne Aussicht, eine noch schönere auf der hundert Schritte davon entfernten Promenade, und eine ausnehmend ausgedehnte auf dem Gipfel des Berges selbst. Die Anstalt ist im Ganzen nicht übel eingerichtet, und das Wasser dieses Gesundbrunnens wird als heilsam, vorzüglich bei Rheumatismen, Nervenkrankheiten, Krämpfen, Lähmungen u. s. w., sehr gerühmt. Von Winterthur aus werden hier häufig Besuche gemacht.

Girlen, obere und untere, jede mit 2 Bauernhöfen, auf hohem Berge, in der Gemeinde Ebnat und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Girsperg, s. **Gyrsperg**.

Girtannen, zerstr. Häuser in der appenzell. Pf. Wald. Die Familie Girtanner in St. Gallen stammt wahrscheinlich aus diesem Orte.

Gislikon, kl. Dorf von 153 Seelen, mit einer bedeckten Brücke über die Reuß, in der Pfarre Root, dem Amte und Kanton Luzern. Es bildet mit Honau eine Gemeinde. Der Twing sowohl von diesem Orte, als von Kleinendietwyl, kam 1422 um 60 fl. kaufsweise an Luzern. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1854): 187,860 Franken. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 121,190 Frkn. Unterstützte: 21 Personen. — Bei Gislikon fiel das Entscheidungstreffen im Sonderbundskriege am 23. Nov. 1847 vor, in Folge dessen sich nicht nur Luzern, sondern auch die übrigen Sonderbundskantone der Eidgenossenschaft unterwarfen.

Gisula-Flue, s. **Gysula-Flue**.

Gitschi, Gitschistock, der, hoher Berg von wildscheinender Gestalt, jedoch mit alpenreichen Triften, über dem Urner Pfarrdorfe Seedorf.

Gittes, les, ein Weiler in der Pfarre St. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 1½ St. von Grandson.

Giubiasco, Kreisort, gr. und schönes Pfarrdorf in einer weiten Thalebene, mit 2 Kirchen, von welchen die eine, Madonna dell' Ascensione, ganz im neuen Geschmack gebaut ist, eine der schönsten im Kanton; die andere gehört zu den ältern Gotteshäusern des Kantons; auch besitzt der Ort einen großen, mit Nußbäumen bepflanzten Platz, auf welchem jährlich Viehmarkt gehalten wird. Es liegt ½ St. von Bellinzona und zählt 623 Einw. Die Straße über den Monte-Cenere führt durch dasselbe. Ueber den Marobbiabach sind 2 steinerne Brücken erbaut, wovon eine mit 3 Bogen. Die Ortsgemeinde besaß wenigstens noch vor Kurzem so bedeutende Einkünfte, daß baares Geld an die Bürger vertheilt werden konnte. Pedevilla ist hier eingepfarrt.

Giuf, kl. Ortschaft in Thal und Gem. Tavetsch, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Giumaglio, Pfarrort, ziemlich fruchtbar gelegen, im tessin. Bez. Valle Maggia, mit 413 Seelen. Es liegt 1170 F. ü. M. Hier zeigt sich der Feigenbaum wild, und ein tief-eingeschnittener Waldbach bildet viele Fälle in kleinen Absätzen.

Givisiez, deutsch **Sibenzach**, Pfarrdorf von 151 Einw. im freib. Saane-Bezirk. Es liegt ½ St. von Freiburg auf der Straße nach Payerne und hat hübsche Landhäuser. Grange-Paccot, Agy, Lavapechon, Champlion, Campvolent und le Recoult u. a. sind hier eingepfarrt.

Givrin, Dorf im waadtl. Bez. Nyon, am Fuße des Jura, 8 St. südwestlich von Lausanne und 2 St. von Nyon. Von seinem Pfarrorte Genollier ist es ¼ St. entfernt und zählt 317 Einw.

Gizenhaus, eine Häusergruppe über Amrischweil, von Wiesen und Feldern umgeben, in der Pf. Sommeri und dem thurg. Bez. Bischofszell. Gizenhaus war einer der Brennpunkte des Fröhlich'schen Sektirerglaubens (s. Hauptweil), gegen welchen das Volk in der Umgegend sich allmälig solchermaßen erhitzte, daß es am 19. Hornung 1834 das Haus eines Fabrikanten, Namens Neuhauser, in welchem die Baptisten ihre Konventikel hielten, umzingelte und diese mit Anrichtung bedeutenden Schadens auseinander jagte.

G'juch, Weiler in der Pfarre Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Gladt, kl. Weiler von 5 Häusern, mit einer Getreide- und Schneidemühle, in der Pf. Sevelen, St. Gall. Bez. Werdenberg.

Gländ, 1) kl. Thal und Weiler in der Pf. Niederwyl und dem aarg. Bez. Zofingen. Es hat schöne Holzungen, Früchte und Obstbau, und unter seinen zerstreut wohnenden Bauern befinden sich viele Manufakturarbeiter.

2) — kleines, liebliches Thälchen am Fuße der Gysulafluh, mit zerstreuten Wohnungen, in der Pf. Thalheim, aarg. Bez. Brugg.

3) — im, Häusergruppe in der Pf. Amsoldingen des bern. A. Thun.

Glärnisch, der, ein hoher Gebirgsstock im K. Glarus. Er erhebt sich südwestl. über den Flecken Glarus und sondert das liebliche Klönthal von dem Groß- oder Linththal ab. Er zerfällt in drei Theile, von denen der nordöstlichste, der Vorder-Glärnisch, 6581 F. ü. M. erhaben und durch die Guppenalp vom Mittel-Glärnisch oder Vrenelisgärtli abgesondert ist, welcher 8946 F. ü. M. aufragt, und hinter dem sich der dritte Gipfel, der Bächistock oder Hinter-Glärnisch 8994 F. ü. M. zeigt. Weiter südwestl. hinüber steht der Reiseltstock 9040 F. ü. M. Der Vorder-Glärnisch ist am besten von Mitlödi aus, über die Guppenalp, zu ersteigen; sehr schwierig ist die Besteigung des Mittel- und des Hinter-Glärnisch. Die Umsicht auf dem erstern ist außerordentlich groß, und umfaßt die ganze nordöstliche Schweiz und einen Theil von Schwaben und Baiern. Lauinen, und zwar zuweilen sehr gefährliche, stürzen besonders vom Mittel-Glärnisch herab.

Gland, 1) Dorf von 425 Einw., auf einer erhöhten, weinreichen Ebene, im waadtl. Bez. Nyon, nahe am Genfersee, soll nach Einiger Meinung ehemals eine Stadt gewesen sein. Es liegt 1333 F. ü. M., 6½ St. von Lausanne und 1½ St. von Nyon. Gemeindegebiet: 1839 Juch., worunter 79 Juch. Reben. Um 1796 wurde bei der Ziegelhütte dieses Orts ein irdenes Gefäß, mit röm. Kaisermünzen gefüllt, entdeckt. In den Umgebungen gibt es schöne Eichenwälder.

2) — Weiler im waadtl. Bez. Morges, bei Colombier.

Glane, la, ein Flüßchen im K. Waadt, welches bei Vaissens entspringt, einen Theil des K. Freiburg bewässert, den Lamboz, den Bret oder Bey, den Arrignon aufnimmt und sich bei Salavaux mit der Broye vereinigt.

Glane, la grande, Fluß im K. Freiburg, der bei Vauderens im Glane-Bez. entsteht, bei Romont vorbeifließt und mehrere Bäche und Flüßchen, wie die Neirigue, den Rio Mausson, den Bramafan (Hungerschreier), Rio Courin, Rio des Glèbes, Rio de Nottens u. s. w. aufnimmt. Bei Kleinen-Mertenbach ergießt sie sich in die Saane, in der Nähe der Burg Glane. Der Bau einer großen schönen Brücke, welche unweit Freiburg über den Fluß führen soll, rückt seiner Vollendung entgegen.

Glane, Trümmer einer alten Burg im freib. Saane-Bez., am Zusammenflusse der Glane mit der Saane, wodurch sie eine Halbinsel bilden. Was noch sichtbar ist, besteht in dem Ueberreste einer 6 Fuß dicken Mauer, geschützt durch einen breiten, von einem Abgrunde zum andern reichenden Graben, der von ihrem ehemaligen Umfange zeugt. Wegen der umgebenden felsigten Gebirge des Broc und der Kaiseregg und des tiefen Flußbettes der Saane ist die Aussicht von diesem alten Rittersitze mehr romantisch als weit. Die sehr alte Familie von Glane war mit den Grafenhäusern von Neuenburg, Greierz etc. befreundet. Wilhelm von Glane ward Stifter der Abtei Altenryf, wo sein Grabmal noch in der Kirche zu sehen ist.

Glane-Bad, das, s. **Romont**.

Glane, Bezirk im K. Freiburg, umfaßt das ehemalige Amt Romont und einen Theil des ehemaligen Amtes Rue, ist zum großen Theile gebirgig und weidenreich, doch besitzt er auch, besonders im Amte Rue, viel gutes Ackerland. Die Einwohner leben meist von Viehzucht und Ackerbau und vertheilen sich, 12,138 an Zahl, auf 17 Pfarreien.

Glanes, les, Weiler und ehemalige Herrschaft in der Pf. Billens und dem freib. Glane-Bez.

Glanzenberg, einst ein Städtchen an der Limmat, unweit dem Kloster Fahr, 2 St. von Zürich. Es gehörte den Freiherren von Regensperg, und wurde 1268 von den Zürchern unter Anführung Rudolphs von Habsburg durch Kriegslist erobert und zerstört. Der Boden, auf welchem es stand, dient jetzt zu einer Viehtrift des Klosters Fahr, und auf einem nahen, rings umher abgeschnittenen Hügel, stand die ehemalige Burg. Nur in dem zum Theil noch vorhandenen Graben und einigen Mauerresten zeigen sich Spuren von Glanzenbergs einstigem Dasein.

Glarey, Dorf nahe bei Siders, im wallis. Bez. dieses Namens. Es ist von schönen Wiesen umgeben, hat eine Kapelle und einige hübsche Wohngebäude.

Glaris, reform. Pfarrgem. in der Landschaft Davos und dem bünd. Bez. Oberlandquart. Derselben ist das Nebenthal Spina einverleibt, wo das sogen. Rieternbad 5443 F. ü. M. ist. Bei Glaris, 4476 F. ü. M. (Kirche), gedeihen noch Winterroggen, Flachs, Hanf, Erbsen, Kohl und Möhren. Ein Weg führt von hier durch die berüchtigten Züge, am steilen Waldabhange entlang, nach Wiesen, und Fußwege über Monstein und das Spinathal nach Zuz im obern Engadin, und über die Churer-Alpen nach Arosa und Chur. Südwestl. nahe dabei befindet sich der Schmelzboden am Fuße des Silberbergs, und östlich vom Dorfe eine wenig benutzte Schwefelquelle.

Glarisegg, lieblich gelegenes Schlößchen an der Landstraße unterhalb Steckborn, in Pf. und thurg. Bez. dieses Namens.

Glarus, Kanton, zwischen 26° 30′ bis 26° 57′ östl. Länge und 46° 51′ bis 47° 13′ nördl. Breite. Er grenzt gegen Osten an die K. Bünden und St. Gallen, gegen Süden an Bünden und Uri, gegen Westen an Uri

und Schwyz, und gegen Norden an den Wallenstadtersee und die Kantone St. Gallen und Schwyz. Seine größte Länge vom Tödi bis an den Ußbühl beträgt $9^1/_2$ St., seine größte Breite vom Faulen bis etwa zum Spitzmeilen 6 St. und der Flächenraum nach Prof. Heer $13^7/_{20}$ Quadratmeilen.

Das Land besteht aus einem Hauptthale, das seiner ganzen Länge nach von der Linth durchströmt wird, drei bedeutenden Nebenthälern, dem Groß- oder Linththale, dem Klein- oder Sernfthale, und dem Klönthale und einer Anzahl von kleinern und größern Seitenthälern und Töbeln. Das Hauptthal verzweigt sich bis Schwanden in das Linththal, welches die Bäche aus dem Dies- und dem Durnachthale aufnimmt und, genau genommen, nur bis zur Pantenbrücke hinaufreicht, sich dort in das lange finstere Limmerntobel im Osten und die Sandalp im Westen theilt, — und da das Sernfthal, das der Sernf entlang sich zu den Südabhängen des Kärpfstocks in bogenförmiger Richtung hinzieht. Von Osten her nimmt es das Mühlibach-, Krauch- und Unterthal auf; ein anderes Seitenthal ist das bei Schwanden südwärts zur Rechten der Linth mündende Niedernthal. Unter den auf der nordwestlichen Seite der Linth gegen das Hauptthal auslaufenden Thälern und Töbeln sind das Klönthal, Oberser-, Schwendi- und Niederurnerthal die bedeutendsten.

Die Gebirge des Kantons Glarus bilden die Fortsetzung und das Ende dreier Hauptzüge der Alpen, und lassen sich in die fünf Ketten des Tödi, der Glariden, des Scheyen, des Glärnisch und des Mürtschenstocks unterscheiden; kleinere sind die des Köpfenstocks und des Hirzli. Die Tödikette beginnt am südwestlichsten Punkte des Kantons am Catscharauls und findet sogleich ihre höchste Erhebung im gewaltigen Gebirgsstocke des Tödi, 11,145 F. ü. M., setzt mit dem Urlaun und dem Bifertenstocke zum Kistenpasse fort, überragt die schauerlichen Abgründe des Limmerntobels und sendet vom breiten Ruchen und dem steilen Hausstocke Ausläufer nach dem begletscherten Kärpfstock (Freiberg). Vom Hausstock zieht sich die Kette der Bündner Grenze entlang zum Panirerpasse und über den Vorab und Ofen zum bekannten Martinslochpasse. Im Sardonen sich zu einer bedeutenden Höhe erhebend, nimmt die Kette anfangs eine östliche, dann eine entschieden nördliche Richtung und wendet sich im weiten Bogen über den Ruchi, Spitz- und Weißmeilen dem steilen Magerein zu. Von hier biegt die Kette anfangs nach Südwest, dann wieder nach Nord um, und trifft im Schilt mit der Glaridenkette zusammen. Diese letztere, die Fortsetzung der höchsten Urner Gebirge, der Windgelle, des Ruchens &c., hebt an im Glaridengrat, der das Urner Maderaner- vom Sandalpthale trennt und einige der nach dem Tödi höchsten Kuppen des Glarnerlandes trägt, und theilt sich bald in drei weit niedrigere Zweige, deren einer der Kammerstock ist; der südlichste enthält den Geißbützi-, Zutreib- und die Gemsestöcke. Die kurze Scheyenkette, das Ende der Glattenkette (K. Schwyz), trägt ihren Namen von dem 7500 Fuß hohen Scheyen, dem Grenzstocke zwischen Glarus, Uri, Schwyz, und überragt die rauhe Karrenalp. Von etwas größerer Ausdehnung und weit bedeutenderer Erhebung ist die Kette des Glärnisch und des Faulen. Gleichsam das Centrum derselben bildet der Mittel-Glärnisch, von welchem Grate nach dem Vorder-Glärnisch nördlich, nach dem Bächistock und dem nackten Rieseltstock, nach dem Ruchi-Glärnisch westlich auslaufen; in östlicher Richtung setzt sich diese Kette bis zum Schilt (s. Tödikette) fort. Ebenso trifft sie hier auch mit der Kette des breiten Mürtschenstockes zusammen, von welchem westwärts die drei Kämme des Fronalpstockes, des Neuerkamm und Hochfädlein abzweigen. Die westlichste Fortsetzung dieser Kette ist der Wiggis, der das Klönthal von der Glärnischkette trennt. Endlich schließen im Norden die beiden kurzen Ketten des Köpfenstocks, 5260 F. ü. M., und des Hirzli, 5000 F. ü. M., beides Fortsetzungen der Central-Alpenketten, den Kranz der Glarnerischen Hochgebirge.

An Gewässern ist der Kanton sehr reich, doch nicht immer zum Segen. Die Linth, der einzige größere Fluß des Landes, entströmt in zwei Hauptquellen, dem Sand- und dem Limmernbache, den Alpen, deren Namen sie tragen, nimmt auf der westlichen Seite den Schreyen-, Fetsch-, Braunwald-, Bächi- und Leukelbach, auf der rechten Thalseite den Durnagel-, Dieß- und Dornhausbach auf. Bei Schwanden ergießt sich der Sernf in die Linth, der mehrere Flüßchen und Wildbäche, wie den Jätz-, den Unterthal-, Krauch- und Mühlebach aufnimmt. Von Schwanden aus durch diese und eine Menge kleinerer Zuflüsse ansehnlich verstärkt, fließt die Linth in nordöstlicher Richtung dem Wallenstadtersee zu. Sie empfängt noch unterwegs den gefährlichen Löntsch aus dem Klönthale und den Rautibach bei Näfels, nach ihrem Austritte aus dem Walensee den Urner- und Mühlebach, bei N. Urnen und Bilten, beides sehr wilde Bergwasser. Wie die Linth selbst, die nun freilich in ihrem untern Laufe eine wohlthätige Korrektion erhalten hat (s. den Art. Linth), so haben auch mehr oder weniger fast alle ihre Zuflüsse den von ihnen bewässerten Gegenden großen Schaden gebracht. Unter den Bächen, welche dem Walensee aus dem K. Glarus direkt zufließen, ist der Filzbach der bedeutendste. Der einzige See des Kantons, der Walen- oder Wallenstadtersee, gehört demselben etwa zum vierten Theile an; von hohen, meist sie ab-

gerissenen Felsen umstanden, tragen seine Ufer einen wildromantischen Charakter; die Schifffahrt auf demselben ist nicht immer gefahrlos. Im Klönthale liegt in idyllischen Umgebungen der Klönsee; ebenso ruht auch der Oberblegisee auf einer hohen anmuthigen Alpenstufe. Unweit Näfels finden sich der Ober- und Niedersee in den Alpen gl. N.; an der rechten Seite der Limmernalp, in wilder Umgebung, fast 7600 F. ü. M., behält der Muttensee fast das ganze Jahr hindurch seine Eisdecke. Kleinere Seelein, wie das Guppen-, die Plattenalp-, Kuhboden-, das Berglisseelein, zählt der Kanton noch mehrere. Sie tragen meist den Namen der Alp, auf der sie ruhen.

Das Klima ist in diesem Kantone rauher als in der ebenen Schweiz. Die mittlere Jahrestemperatur zeigt 7° R. in Glarus, 6½° in Schwanden. Auch im Mittel- und Unterlande macht sich die Nähe der Hochgebirge durch die auffallend rasche Abkühlung der Luft am Abend bemerkbar; überhaupt sind die raschen Temperaturwechsel im Kanton sehr häufig. Die vorherrschenden Winde sind die Nordwinde und der Föhn. Letzterer weht fast nur im Winter und zwar oft mit furchtbarer Heftigkeit, so daß er in manchen Gemeinden, wie Mollis u. A., besondere Vorschriften der Feuerpolizei hervorgerufen hat. Erdbeben sind im Kant. Glarus häufiger als in den meisten übrigen Kantonen; im 17. Jahrh. hat man 33, im 18. Jahrh. 181, im 19. Jahrh. bis 1853 gegen 20 Erdbeben beobachtet. Die bedeutendsten fielen in die Jahre 1593, 1670, 1682, 1733, 1755, 1766 u. s. w. Den Lauinen sind besonders die Gegenden um Schwanden, um den Plattenberg, bei Matt und Schwendi (in der Nähe von Elm) ausgesetzt.

Hinsichtlich der Gesteinarten gehört das Mittel- und Unterland theils der Nagelflue und der Molasse, theils der Alpenkalkstein-Formation an. Das Hinterland weist in seinen Gebirgen vorzüglich schiefriges Gestein und Gneis auf; eine noch nicht aufgeklärte Erscheinung sind die eigenthümlichen Schieferbildungen des Sernfthales, in denen, namentlich am Plattenberge, eine Menge nirgends anders vorkommender Versteinerungen von 18 Genera und 41 Arten von See- und Süßwasserfischen und von Schildkröten gefunden werden. In den Kalksteinschichten am Glärnisch zeigen sich Ammonshörner, in den höchsten Spitzen des Freibergs Pektiniten, Porphiten u. s. w. in großen Bänken. Unter den nutzbaren Gesteinen spielen die Schieferbrüche des Plattenberges die Hauptrolle (s. Plattenberg); auf Eisen wurde einst am Guppen gearbeitet, auf Kupfer an der Mürtschenalp; Bergkrystalle gewann man in alter Zeit auf der Sandalp, am Vorab- und Kärpfstock; schöne Gypslager beutet man am Weißmeilen aus; Steinkohle findet sich, aber in nicht bauwürdigen Nestern, an verschiedenen Orten. Unter den Mineralquellen zeichnet sich durch Gehalt die berühmte Schwefelquelle von Stachelberg aus; außerdem enthält der Kanton noch manches Heilwasser, so an der Alp Wichlen im Sernfthale, bei Mollis u. s. w.

Der Kanton besitzt einen Ueberfluß an heilsamen und seltenen Pflanzen, von denen viele zu dem bekannten Glarner- oder Kräuterthee gesammelt werden, der schon vor zwei Jahrhunderten einen Handelsartikel bildete. Zwar nicht dem Kantone allein eigenthümlich, aber hier zuerst zu solchem Zwecke benutzt wurde und wird noch das Ziegerkraut (fenum græcum) zur Bereitung des Schabziegers. Vorzüglich reich an feinen aromatischen Alpenkräutern sind die Gebirge um den Kärpfstock und den Freiberg.

Ehemals mehr als hinreichend mit Wald versehen, leidet der Kanton seit längerer Zeit an Holzmangel, ein Uebelstand, der dem Ueberhandnehmen der Verwüstungen durch Waldwasser, Bergschlipfe &c. gerufen hat. Erst in neuester Zeit machte sich eine einsichtigere Behandlung der Wälder bemerkbar. Alle Waldungen sind Gemeinde-, Tagwen- und Privateigenthum.

Das Gewild hat im Kantone sehr abgenommen, da die Jagd frei ist; dann und wann wird zum Schutze desselben das ganze Land in den Jagdbann gethan; doch vermögen diese, leider zu selten getroffene Maßregeln die Verminderung der Gemsen, Murmelthiere, Hasen u. s. w. nicht zu hindern. Die Glarner Gemsenjäger gehören zu den kühnsten und geschicktesten der Schweiz.

Ehemals bildete die Viehzucht den Hauptnahrungszweig fast aller Landesbewohner; auch jetzt noch ist sie zum Theil im Mittel- und Hinterlande von großer Bedeutung. Noch immer ist der Kanton reich an den schönsten ausgedehntesten Alpen, obwohl nicht wenige derselben in Verfall gerathen. Der Werth der Kuhalpen für circa 10,200 Stöße (Haupt) wird auf circa 1,700,000 Fr., der der Schafalpen auf 1,500,000 Fr. für 4000 Schafe geschätzt. An Pferden zählte der Kanton im Jahre 1842: 287 Stück, an Rindvieh 8477 Haupt, an Schafen 11,650 St., Ziegen 6450, Schweinen 3211 St. Die Gesammtproduktion der Butter berechnet Heer auf 4000 Zentner jährlich, doch werden 800—1000 Zentner noch eingeführt; an Schabzieger verfertigt man etwa 5000, an fetten Käsen 2000 Zentner; von diesem wird ein bedeutendes Quantum ausgeführt; vom Schabzieger gehen 11/12 außer Landes. — Der Getreidebau ist verhältnißmäßig immer noch sehr unbedeutend, obwohl man immer mehr Weideland anzubauen fortfährt; Obst wird in beträchtlicher Menge vorzüglich im Unterland gezogen; die Kirschen reifen bis auf eine Höhe von 3600—4000 F. ü. M., Aepfel auf einer Höhe von 3000 F.;

die Grenze der Zwetschgen- und Nußbäume ist bei 2600 F. ü. M. Etwas Wein wird noch bis in der Nähe von Schwanden gebaut.

Auf dem Gebiete der **Industrie** und des **Handels** entwickeln die Glarner eine ausgezeichnete Thätigkeit. Die Glarner Industrie ist sehr alt; im Mittelalter verfertigte man wollene Zeuge, später, am Ende des 17. Jahrhunderts kam die Bereitung von halbleinenen und Baumwollenstoffen, dann im Anfange des 18. Jahrh. die Baumwollenindustrie auf, die in der Mitte desselben einen außerordentlichen Aufschwung nahm, und deren Produkte auf den bedeutendsten damaligen Handelsplätzen der Welt verkauft wurden. Durch die Kriegszeit im Anfange unsers Jahrhunderts entstand eine lange gänzliche Stockung in diesem Gewerbe, und es trat eine Periode des größten Elendes für Tausende der Landesbewohner ein; bald nach der Wiederkehr des Friedens lebte jedoch die Industrie wieder auf und entwickelte sich immer freudiger. Gegenwärtig zählt man im Kantone 11 mechan. Baumwollenspinnereien, die mit 183,730 Spindeln arbeiten, und 840 Webstühle; Druckereien und Färbereien von baumwollenen und halbwollenen Zeugen sind zwanzig. Diese Industrie beschäftigt im Ganzen 7–8000 Individuen mit einem Gesammtverdienste von etwa 2,300,000 Fr. Nur wenig von diesen Manufakturen bleibt in der Schweiz; das Meiste geht nach Italien, der Türkei, nach Aegypten, den Barbareskenstaaten, Nord- und Südamerika, selbst nach China ꝛc. — Weit wichtiger nach den damaligen Verhältnissen, als heutzutage, war vor Jahrhunderten die Ausbeutung des **Schieferbruches am Plattenberge**, in welchem etwa 200 Arbeiter für circa 100,000 Fr. an Schreibtafeln und Griffeln verarbeiten.

Wie die Industrie, so ist auch der **Handel** der Glarner schon mehrere Jahrhunderte alt. Bis ins 16. Jahrh. auf den Verkauf von Vieh nach Italien beschränkt, dehnte er sich damals auch auf die Ausfuhr von Schabzieger, Schiefertafeln, Käse, Holz (nach Holland), Kräuterthee, Strohhüte, Obst aus. Die Glarner Kaufleute bereisten, meist zu Fuße, fast alle Länder Europas, kehrten aber gewöhnlich wieder heim; im vorigen Jahrh. gründeten sie Etablissements in fast allen größern Handelsstädten von Europa, und gegenwärtig finden sich, meist angesehene, Glarnerhäuser in allen Welttheilen. Die bedeutendsten **Ausfuhrartikel** sind jetzt: gedruckte baumwollene und halbwollene Tücher, Shawls, Nastücher, Turbane, Garne ꝛc., Schabzieger, Käse, Schiefertafeln und Griffel, Obst ꝛc.; die Einfuhrartikel: rohe Baumwolle, Wollenwaaren, Seide, Leinewand, Chemikalien, rohe und verarbeitete Metalle, Wein, Getreide, Farbstoffe, Vieh, Butter und Käse, Kolonialwaaren. Die Ausfuhr soll die Einfuhr um circa 700,000 Fr. an Werth übersteigen.

Geschichte des Kantons. Nachdem es zur röm. Zeit einen Bestandtheil Rhätiens gebildet, wurde Glarus später von Allemannen bevölkert, und fiel zur Zeit der fränkischen Könige unter die Herrschaft der Abtei Säckingen (in Schwaben), die zugleich Eigenthümerin des Grundes und Bodens war, und das Land anfangs durch einheimische Maier — während dreier Jahrh. immer aus der Familie Tschudi — verwalten ließ. Beim Tode Rudolf Tschudi's gelangte das Maieramt an die Herren von Windeck, Landesfremde, welche jedoch gewöhnlich einheimische Stellvertreter, Ammänner damit belehnten, bis Herzog Albrecht von Oesterreich sich von der Aebtissin mit dem Maieramte belehnen ließ (1288). Oesterreich trachtete von nun an nach immer größerer Ausdehnung seiner Macht, und verursachte dadurch Mißvergnügen und bald auch das Streben, nach dem Beispiele der Waldstätte unabhängig zu werden, von Seiten der Glarner. Härte und Anmaßung von Seiten der ausländischen Vögte, Nichterfüllung gegebener Versprechungen reizten die Glarner, den Oesterreichern den Gehorsam aufzukündigen. Nachdem sie auf dem Rautifelde Proben ihrer Tapferkeit gegeben, schlossen sie mit Zürich und den Waldstätten einen ewigen Bund (1352)., doch anfangs nur in dem Verhältnisse eines zugewandten Ortes (der spätern Jahrhunderte). Für eine kurze Zeit unterwarf sich zwar Glarus wieder Oesterreich, das ihm größere Freiheit als die bisherige zugesagt: doch bestand der Bund mit den Eidgenossen fort. Während des Krieges Herzogs Leopold mit den Eidgenossen erhoben sich auch die Glarner, nahmen mehrere Orte in ihr Landrecht auf und konstituirten ein Gericht (1386), aus jedem der 15 Tagwen einen Richter wählend. Oesterreich sah hierin einen Versuch zu gänzlicher Unabhängigkeit, sammelte ein Heer und metzelte die glarnerische Besatzung in Wesen nieder. Die Glarner, von den Eidgenossen im Stiche gelassen, wagten nach fruchtloser Unterhandlung mit Oesterreich den Kampf allein, und schlugen die große Uebermacht des Feindes am 9. April 1388 bei Näfels. Im Friedensschlusse verzichtete Oesterreich gegen eine jährliche Kastvogteisteuer von 200 Pfunden auf alle Gerichte im Lande. Zugleich ward auch durch Loskauf der Rechte und Zehnten die Verbindung mit Säckingen aufgehoben. Mit den Herren und Gemeinden des im Werden begriffenen obern Bundes in Rhätien schloß Glarus im J. 1400 ein Bündniß; den Appenzellern sandten sie Zuzug für ihren Befreiungskrieg gegen den Abt von St. Gallen (1403—1406), und nahmen auch Theil am Kriege gegen Oesterreich im J. 1415, wofür sie damals Antheil an den gewonnenen Unterthanenländern (freie Aemter und Grafschaft Baden) erhielten. Für Glarus, welches wie Schwyz in ein Landrecht mit dem Gasterlande,

Uznach und dem obern Toggenburg eingetreten war, wurde der Streit um die Toggenburger-Erbschaft von hoher Wichtigkeit. Es nahm daher sehr thätigen Antheil am Kriege aller Eidsgenossen gegen Zürich, und sein Banner wehte auch über dem Todtenfelde der Helden von St. Jakob (1444); ebenso halfen die Glarner Oesterreich bei Ragaz (1446) demüthigen. Im J. 1450 wurde dann das Ländchen, das so treu neben den Eidgenossen gestritten, völlig in ihren Bund aufgenommen, und erlangte Antheil an der Beherrschung des Thurgau. Gegen die Burgunder fochten die Glarner in allen großen Schlachten der Eidgenossen, und sie waren es, welche im Schwabenkriege die Siege von Frastenz und Treissen entscheiden halfen. In den verhängnißvollen Soldkriegen in Italien stritten auch die Glarner mit großem Ruhme bei Novara und Marignano, und kauften dann im J. 1517 aus den reichen französischen Pensionen die Herrschaften Werdenberg und Wartau (1517).

Die Reformation fand in Glarus, in dessen Hauptorte Zwingli selbst die reinere Lehre verkündete, rasch sehr zahlreiche Anhänger, veranlaßte aber Reibungen zwischen den Katholiken und Reformirten, welche Jahrhunderte hindurch bis in die neueste Zeit fortdauerten, und zuweilen eine große Erbitterung der Partheien an den Tag legten. Während die Katholiken, in weit minderer Zahl als ihre Gegner, auf die Unterstützung der stets aufreizenden kathol. Stände, besonders der Schwyzer fußend, immer und immer wieder mit unbilligen Forderungen hervortraten, zeigten die Reformirten fortwährend eine Nachgiebigkeit, welche aus einer aufrichtigen Friedensliebe hervorging. Endlich führten diese fortwährenden Zwistigkeiten im J. 1678 eine völlige Trennung der Administration und Rechtspflege nach den Konfessionen herbei, obwohl nach Außen hin der Kanton seine Einheit beibehielt. In eidgenössischen Dingen trat Glarus bei allen Streitanläßen vermittelnd auf und wußte sich auch von der Betheiligung am Toggenburger- und Rapperschwyler-Kriege fern zu halten. Dagegen sah es sich gezwungen, im J. 1721 seine Unterthanen in der Grafschaft Werdenberg, welche Rechte nach einer alten erloschenen Urkunde beanspruchten, mit Gewalt zu unterwerfen. Bis 1798 genoß der Kanton mit geringer Unterbrechung einer für die Entwickelung seiner Industrie und seines Handels höchst wohlthätigen Ruhe. Jenes Jahr sollte Glarus wie den übrigen Kantonen die helvetische Einheitsverfassung und die Umtaufe des uralten Namens in „K. Linth“ bringen, und da sich das Volk der Annahme weigerte, den Krieg. Vereinzelt streitend unterlag auch Glarus nach zweimaligem Auflehnungsversuche, und wurde überdies durch die Kosten des Unterhalts gewaltiger Truppenmassen der Franzosen, Oesterreicher und Russen dem Hungertode nahe gebracht. Während der Mediationsperiode kam unter andern wohlthätigen Früchten der Ruhe das Linthwerk zu Stande; aber neue und schwerere Bedrängniß als irgend einem andern Kantone schufen die Theurungsjahre von 1816 und 1817. Dagegen durfte er in den folgenden Jahren bei rasch aufblühender Industrie wieder freier athmen, und schritt endlich im J. 1836 an die Abschaffung der alten und die Einführung einer neuen Verfassung, welche die konfessionelle Trennung gänzlich aufhob, die aber erst dann von der Mehrzahl der katholischen Gemeinden angenommen wurde, als ihr Widerstand durch militärische Besetzung gebrochen worden. In den eidgen. Wirren der folgenden Jahre trat Glarus meist vermittelnd auf; zuletzt aber instruirte sein Landrath im Sinne der eidgenössischen Mehrheit.

Die Hauptzüge der im J. 1836 aufgestellten, im J. 1842 mit unbedeutenden Aenderungen bestätigten Verfassung sind nun (mit Uebergehung der allgemeinen, durch die Bundesverfassung befestigten Grundsätze) folgende: Aktivbürger ist Jeder, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat, mit Ausnahme der Falliten, der kriminell Verurtheilten, der Wahnsinnigen und Blödsinnigen. Sämmtliche Behörden werden auf 3 Jahre gewählt, und während dieser Zeit dürfen keine Demissionen eingereicht werden; das freie Handmehr ist für die Besetzung aller Stellen als einzige Wahlart vorgeschrieben. In die Standeskommission und in jedes Gericht soll wenigstens ein Katholik gewählt werden, und es hat der Landrath aus den kath. Landleuten derjenigen Gemeinden, welche nicht schon als solche durch Katholiken im Rathe vertreten sind, ein Mitglied des Raths und zwei Mitglieder des dreifachen Landraths zu wählen. Die Mitglieder des Raths oder des dreifachen Landraths werden von den 17 politischen Gemeinden (Wahltagwen) des Kantons gewählt.

Die Landsgemeinde, die sich ordentlicher Weise jährlich im Mai versammelt, berathet über Gegenstände der Gesetzgebung, das Steuerwesen, Ertheilung des Landrechts, über Staatsausgaben, die den Betrag von 5000 Fr. übersteigen, wählt die Abgeordneten in den schweiz. National- und Ständerath, die Standeskommission, die Gerichte und Landesbeamten; ihr muß die Landesrechnung vorgelegt werden.

Der dreifache Landrath besteht aus den Mitgliedern der Standeskommission und des Raths, aus 70 Landräthen, welche von den Tagwen in dem Verhältnisse von je zweien auf ein Mitglied des Raths gewählt werden, und zwei von ihm selbst ernannten katholischen, im Ganzen aus 117 Mitgliedern. In seine Kompetenz fallen: die Errichtung des Landsgemeindememorials, die Anordnung von Truppenaufstellungen, die Abnahme der Landesrechnung, die Feststellung des Budget, die Be-

gnadigung von Verbrechern, endlich die Wahlen einiger administrativer und milit. Beamten.

Der Rath besteht aus 45 Mitgliedern, nämlich 35 nach Maßgabe der Bevölkerung von den Gemeinden gewählten, 9 von der Landsgemeinde gewählten Mitgliedern der Standeskommission und einem vom dreifachen Landrathe gewählten kath. Mitgliede. Er ist die oberste Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde des Kantons, und hat außer den mit diesem Amte verbundenen Pflichten und Befugnissen auch das Recht, von der Verwaltung der Tagwen-, Kirchen- und Schulgüter Einsicht zu nehmen.

Die Standeskommission vertritt den Rath für die minder wichtigen Regierungsgeschäfte, z. B. in Besorgung des Vormundschaftswesens, der Linth-Schifffahrts- und Grenzangelegenheiten, Aufsicht über Behandlung der Konkurse. Für die besondern Verwaltungszweige bestehen daneben noch Kommissionen, deren Mitglieder vom Rathe gewählt werden, so für die Finanzen, das Militär, die Polizei, Straßenbau, Schulen, Landesarmen u. s. w. An der Spitze der Verwaltung stehen, von der Landsgemeinde gewählt, der Landammann und der Landesstatthalter.

Das Appellationsgericht, bestehend aus 7 Mitgliedern, urtheilt in zweiter Instanz über alle Kriminal- und ehegerichtlichen Fälle, über alle Civilstreitigkeiten, welche den Betrag von 120 Fr. übersteigen, und bei gewissen Injurienklagen. Auch hat es das Aufsichtsrecht über alle übrigen Gerichte. Das Kriminalgericht, aus eben so vielen Mitgliedern bestehend, beurtheilt alle Verbrechen und schweren Vergehen; das Polizeigericht dagegen die geringern Vergehen. In die Kompetenz des Civilgerichts (7 Mitglieder) fallen sämmtliche bürgerliche Rechtsfälle, mit Ausnahme der ehegerichtlichen und derjenigen über Grundeigenthum und Servituten, welche eine Besichtigung an Ort und Stelle nöthig machen. Für solche Fälle besteht das Augenscheinsgericht (5 Mitglieder). Zum Behufe gütlicher Vergleichung müssen sämmtliche Civilrechtsfälle vor eine Vermittlung gebracht werden, wozu jeder Wahltagwen je einen Vermittler und seinen Stellvertreter wählt. Das Ehegericht (7 Mitglieder) beurtheilt 1) alle Paternitätsfälle im Kantone, 2) alle Ehestreitigkeiten in protestantischen Familien. Die Tagwen lassen ihre innern Angelegenheiten, die kirchlichen ausgenommen, durch den Gemeinderath (3—10 Mitglieder) verwalten, während die Kirchgemeinden, aus den stimmfähigen Kirchgenossen bestehend, die Verwaltung des Kirchenvermögens besorgen, die Geistlichen und den Stillstand wählen, zu dessen Befugnissen die Verwaltung des Armenwesens und die Handhabung der Sittenpolizei gehören.

Der Kanton Glarus zählt 30,213 Einw., worunter 26,281 Protestanten und 3932 Katholiken. In den schweizerischen Nationalrath sendet er 2, eben so viele Abgeordnete in den Ständerath. Sein Militärkontingent beträgt: 36 Mann zum Parktrain, 300 Scharfschützen, 9 Komp. Infanterie (1008 M.) und 3 M. zum Gesundheitsdienste, 2 Sechspfünder-Kanonen. Das Geldkontingent beläuft sich, zu 25 Rp. auf den Kopf, auf 7553 Fr. Die Einkünfte betrugen im Jahre 1852: 336,501 Fr., worunter 84,326 Fr. für direkte, 98,526 Fr. für indirekte Steuern, 12,067 Fr. für eidg. Postregalsentschädigung, 17,135 Fr. für eidg. Zoll- und Weggeldentschädigungen, 33,477 Fr. Gewinn auf dem Salzregale u. s. w. Die Summe der Ausgaben betrug: 292,434 Fr., und zwar für Regierungskosten 8290 Fr., für das Gerichtswesen 19,322 Fr., Bauwesen 42,766 Fr., Militärwesen 46,626 Fr., außerordentliche Ausgaben, als Vorschüsse, Aktienunternehmungen, Kapitalrückzahlungen 100,138 Fr. — Laut der ersten Jahresrechnung der im J. 1852 mit einem Aktienkapital von 500,000 Fr. (1000 Akt. à 500 Fr.) gegründeten Bank von Glarus wurden emittirt 250,000 Fr. in Noten zu 10 und zu 100 Fr.; der auswärtige Wechselverkehr betrug 1,585,366 Fr.; der Gesammtverkehr 10,307,283 Fr.; die reinen Einnahmen der Bank beliefen sich blos auf 10,062 Fr., da die ersten Einrichtungskosten 9771 Fr. betrugen. — Das steuerpflichtige Vermögen sämmtlicher Ortsbürger in den Gemeinden des Kantons betrug 1852: 38,382,950 Fr.; das Kirchengut der sämmtlichen evangel. Pfarreien (1851): 693,351 Fr., der katholischen 299,671 Fr. Das Schulgut betrug in 30 Gemeinden 242,088 fl., dagege die 38 Armengüter 865,078 Fr. Der Kantons-Armenreservefond betrug 15,000 Fr. — Unterstützte gab es 731 (im J. 1853), welche zusammen 53,586 Fr. an Spenden erhielten. — Die Auswanderung auch aus diesem Kanton nach Amerika ist in raschem Steigen begriffen, und betrug von Havre aus v. 1. Juli 1851 bis 1. Juli 1853: 482 Köpfe (über 3 % der Bevölkerung). In Amerika niedergelassen waren im J. 1850: 1778 Personen, und zwar zum größten Theile in den 3 Kolonien Neu-Glarus, Neu-Elm und Neu-Bilten; vom J. 1845 bis Ende 1853 waren dorthin 2585 Personen ausgewandert, welche nach mäßiger Berechnung circa 1 Mill. Franken mit sich nahmen. Auch nach Rußland sind nicht Wenige ausgewandert.

Glarus, Flecken und Hauptort des Kantons gl. Nam., unter dem 47° 2′ 43″ der Breite und 26° 42′ 55″ der Länge, 1397 F. ü. M. Er liegt am Ausgange des lieblichen Klönthals, in einem kaum 1/4 St. breiten Thalgelände, zwischen den begrünten Abhängen des Fronalpstocks und Schilts nordöstlich und des Vorderglärnisch südwestlich, am linken Ufer

der Linth, über welche zwei hölzerne Brücken führen, und zählt 4082 Einw., unter welchen 570 Katholiken. Der Ort hat ansehnliche Gebäude und gutgepflasterte Straßen. Die Einwohner sind zum Theil reich und wohlhabend. Man findet hier 6 Druckfabriken, eine mechanische Baumwollenspinnerei, eine Tuchfabrike, mehrere Buchdruckereien, Bleichen, Papiermühlen, Bierbrauereien, eine Rothfärberei, viele städtische Gewerbe, Waaren- und Spezereihandlungen. Zu den vorzüglichsten öffentlichen Gebäuden gehören: die Pfarrkirche, welche von alterthümlicher Bauart ist; die Reformirten und Katholiken halten darin abwechselnd ihren Gottesdienst. Seit einiger Zeit besitzt sie ein schönes Altargemälde von Deschwanden. An derselben war Ulrich Zwingli zehn Jahre lang Pfarrer; das Regierungsgebäude, mit einem sehr geschmackvollen Saale für die Sitzungen des dreifachen Landrathes; das alte Rathhaus mit dem Landesarchiv (nach der Feuersbrunst von 1853 im alten Style neu aufgebaut); das Kasino und das neue Schützenhaus; ferner das neue Schulhaus, wo sich die Bibliothek der ref. Kantons-Einwohner und eine sehenswerthe Naturaliensammlung befinden; das Spital, von dem berühmten Aegidius Tschudi gegründet. Auch zeichnen sich die Wohnungen mehrerer Privaten durch ihr Aeußeres vortheilhaft aus. Glarus ist der Geburtsort vieler ausgezeichneter Eidgenossen, unter denen sich in der schweizerischen Heldenzeit besonders hervorthaten: Hans Wala, genannt Schuler; Werner Aebli, der glorwürdige Kämpfer bei St. Jakob, und Johann Aebli, der Friedensvermittler bei Kappel. Aegidius Tschudi war einer der ersten und vorzüglichsten Geschichtschreiber der Schweiz. Auch machten sich nicht wenige andere Sprößlinge dieses uralten, seit 900 Jahren berühmten Geschlechts, sowie viele andere Glarner, um Wissenschaften und Künste verdient. Die Baumwollenspinnerei ward 1717 von dem damaligen Prediger Andreas Heidegger von Zürich zu Glarus eingeführt, und verbreitete sich in der Mitte des 18. Jahrh. im ganzen Kantone, wodurch der Handel zwar in Flor gebracht, aber der Landbau und andere Erwerbszweige großentheils verdrängt wurden. Doch suchen ziemlich viele der Einwohner noch ihren Verdienst in Holz- und Feldarbeiten, Wildheuen und der Benutzung der Gantttheile in den Gemeindegütern. Der Tagwen besitzt zwei Alpen, große Waldungen im Klönthale und Gantberg, und Wiesen an mehrern Orten. Das steuerbare Vermögen der Einwohner betrug im J. 1852: 14,910,800 Fr.; das Kirchengut von evang. Glarus 1851: 88,417 Fr., von kath. Glarus: 196,733 Fr., worauf jedoch mehrere bedeutende Lasten ruhen; die Schulgüter: evang. Glarus: 98,726 Fr., kath. Glarus: 6297 Fr.; die Armengüter (1853): evang. Glarus: 162,213 Fr., kath. Glarus: 12,489 Fr. Außerdem besitzt das Tagwenspitalgut ein Vermögen von 102,985 Fr.; der neue Armenhausfond des Tagwen Glarus betrug 1853: 116,220 Fr.; der neue Waisenhausfond: 8675 Fr.; die Zahl der Armen war 100. Die Einkünfte des Tagwen beliefen sich im J. 1851 auf: 15,792 Fr., wozu noch 49,944 Fr. als Erlös aus großen Holzschlägen kommen; die Ausgaben auf: 24,693 Fr.; die Passiven auf: 152,646 Fr. Ein schöner Standpunkt zur Uebersicht des Thales findet sich bei der Burgkapelle; zu größern Excursionen eignet sich die Besteigung des Schilt, 7038 F. ü. M., östlich von Glarus, des Rautispitz, 6905 F. ü. M., nordöstl. von Glarus, und des Scheyen, 6957 F. ü. M., westlich vom Flecken. Auf allen drei Berggipfeln bieten sich herrliche Aussichten. Gasthöfe: Rabe, Goldner Adler, Ochse. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Glasenze, kl. Dorf in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

Glasholz, zerstr. Häuser am Kurzenberg, welche ehemals eine kl. Gemeinde bildeten, in der Pf. Oberdiesbach, bern. Amts Konolfingen.

Glashütte, die, von den Landleuten die Schmelzi genannt, eine Glasfabrik mit Wohngebäuden, bei Laufen, auf dem linken Birsufer, 1/2 St. von Laufen, im bern. A. gl. Namens.

Glashütte, die, bei Roche, s. **Roche**.

Glashütten, 1) ein beträchtlicher, in viele einzelne Häuser und Weiler getheilter Ort, oberhalb und in dem Bowald, auf der bern. Grenze, im aarg. Bez. Zofingen. Er bildet mit Ryken, welches zerstreut an der großen Bernerstraße liegt, eine 1814 gestiftete Pfarre, die 1333 Seelen zählt, und vormals ein Filial von Roggweil und Wynau im Kant. Bern war. In diesem Pfarrbezirk werden Leinwand mancherlei Art, halbbaumwollene Waaren, Barchent, Rübeli, baumwollene Tücher und anderes Gewebe, auch viele Strumpfwirkerarbeit verfertigt. Seinen Namen erhielt es von einer ehemaligen Glashütte. Hieher gehören: das untere Morgenthal, mit Sägemühle, Oeltrotte und Wachtposten; die Friedau, ein Hof, wo das von den Räuberhorden des Coucy 1335 zerstörte Schloß an der Aare stand; die Moosmatt, mit einem kleinen Wirthshause; der Rank; auf der Anhöhe der Brunnrein, Ryken, wo das Schulhaus sich befindet; im Winkel, Tannacker; Felli; auf der Weid; Balzenwyl, mit einem Schulhause; Walliswyl und Saalhof. Aus dem Murgbache, unfern von seiner Vereinigung mit dem Rothbache, hinter dem Morgenthale, leitete im J. 1640 der bern. Oberamtmann Wyß von Aarburg auf seine Kosten einen Kanal bei 1½ St. weit bis gegen Niederwyl zur Wässerung des untenliegenden Landes von Unter-Morgenthal, Friedau, Moosmatt, Rank und Hungerzelg. Er selbst verarmte über dieser

Arbeit, die ein Segen für künftige Geschlechter auf dieser ehemals magern Hungerzelg wurde.

2) — Bauernhöfe in der Pf. Eggiwyl und dem bern. A. Signau. Von einer Glashütte ist aber keine Spur mehr vorhanden.

Glatt, die, 1) ein gewöhnlich sanft und klar fließendes Flüßchen, das noch als Aabach am Fuße des Almann entspringt, einen Theil des Kant. Zürich nordwestlich bewässert, den Pfäffikersee bildet, durch den Greifensee fließt, wo er beim Ausflusse seinen Namen erhält und unter dem Dorfe Glattfelden sich in den Rhein ergießt. Er ist sehr fischreich und nährt vorzüglich große Aale. Ungeachtet seines sanften Laufes werden durch seinen Austritt große Landesstrecken nicht blos überschwemmt, sondern auch versumpft; in den untern Gegenden, vorzüglich bei Glattfelden, wo sein Gefäll stärker war, nagte er an Kieshügeln, verdarb die anliegenden Grundstücke, führte sie wohl ganz hinweg und verursachte unter Menschen und Vieh mancherlei Krankheiten. Durch Korrektionsarbeiten, welche auf den Antrieb Eschers von der Linth 1813 unternommen und bis 1830 fortgesetzt wurden, wird künftigen Verwüstungen ein Ziel gesetzt; zwei Kanäle, einer zwischen Oberglatt und der Mühle von Rümlang, der andere von da bis zur Glattbrücke, wurden gebaut, und die Kosten der Korrektion von Niederglatt bis zur Glattbrücke betrugen 193,400 Schwfr.; 3623 Juch. versumpften Bodens wurden trocken gelegt und anbaufähig gemacht, so daß dieses Thal, ehemals fast eine Wüste zu nennen, jetzt einem Garten gleicht.

2) — die, Flüßchen im K. St. Gallen, das innerhalb der Appenzeller Grenzen bei Schwellbrunn entsteht, sich bei Schwänberg mit dem Weißenbach vereinigt und bei Bürenbruck in die Thur fällt. Sie scheidet die Bezirke Untertoggenburg und Goßau.

3) — heißen im K. Appenzell zerstr. Häuser und Weiler in den Gemeinden Schwellbrunn und Herisau, am gleichnamigen Flüßchen in Außerrhoden.

Glattalp, die, eine große, wilde Gemeinalp im südöstl. Hintergrunde des romantischen Bisithals, im Kant. Schwyz, gegen die Urner und Glarner Grenzen, zwischen dem Scheyen, Reiselt und Pfannenstock. Sie ist sehr einsam und wird durch einen kaum 1/4 St. langen und 10 Min. breiten See geschmückt, dem der Bisibach entströmt und welcher 5723 Fuß ü. M. liegt. Fußwege führen aus den umgrenzenden Kantonen darüber ins nahe Muottathal. Auf dieser Alp werden jährlich mehrere hundert Stück Vieh gesömmert, zu welchen die Regierung den Hirten ordnet.

Glatt-Brücke, Weiler bei einer bedeckten Brücke über die Glatt, an der Hauptstraße von Zürich nach Schwaben, 1 1/2 St. von Zürich und 1/2 St. von Kloten entfernt, theils in die Pf. Kloten, theils in die Pf. Rümlang gehörend, in den zürch. Bez. Bülach und Regensberg, 1308 F. ü. M. Es wurden in ihrer Nähe schon zu verschiedenen Malen römische Münzen gefunden, u. A. im J. 1753 ein irdener Topf mit 200—300 silbernen Münzen von August an bis auf die Konstantine, worunter die seltensten von Didius Julianus, Albinus, Diadumenianus, Pupienus, Aemilianus u. a.

Glattburg, ein vormaliges Bergschloß und jetziges Frauenkloster Prämonstratenser-Ordens, in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl. 1781 ward dieser ehemalige Rittersitz mit einem Kostenaufwand von 22,548 fl. zum Kloster eingerichtet, erhielt eine hübsche Kirche, und die Nonnen des 1762 gestifteten Klosters Libingen im Toggenburg wurden hieher versetzt. Seine Lage auf einer Anhöhe gibt ihm eine weite Aussicht.

Glattfelden, beträchtl. Pfarrdorf von 1247 Einw., im zürch. Bez. Bülach. Dieser sich mit jedem Jahre vergrößernde Ort liegt in einem mit Weinbergen umschlossenen Thalgelände, nahe an dem mit einer Brücke bedeckten Ausflusse der Glatt in den Rhein, 1136 F. ü. M. Die Pfründe war einst die beste im K. Zürich, und ward vom Bischofe von Konstanz vergeben. Die Höfe und Weiler Schachen, Rüti, Rheinsfelden und Zweidlen sind hier kirchgenössig. Auch hat die Gemeinde eine Armenversorgungsanstalt. Trotz der bis hieher sich erstreckenden Korrektionsarbeiten der Glatt, die freilich von muthwilliger Hand zum Theil zerstört wurden, richtet der Fluß noch immer große Verheerungen an, was besonders im J. 1852 der Fall war. In der Nähe sind zwei Grotten, deren eine die Heidenstube heißt.

Gleselau, kl. Dorf von 20 Wohngebäuden, in der Pf. Flums, St. Gall. Bezirks Sargans.

Glenner, der (Gllong), auch der **Lugnetzer-Rhein** genannt, ein bedeutender Bergstrom in der Thalschaft Gruob und dem bünd. Bez. Glenner. Er entspringt in zwei Armen, von denen der nordwestliche, der Vriner-Rhein, seinen Quell am Fuße des Dierut hat, und das Lugnetz durchströmt. Der südwestliche Arm, der Valser-Rhein, entsteht am Moschelhorn, und wird auch Rhein von Zafreila oder St. Peter genannt, weil er durch dieses Thal fließt. Beide vereinigen sich unterhalb Surcastil, und ergießen sich nach einem Laufe von 10 St. in den Vorderrhein, östlich unterhalb Ilanz. Die Mündung des Glenner in den Rhein ist 2240 F. ü. M.

Glenner, Bezirk des K. Graubünden, umfaßt einen bedeutenden Theil des ehemaligen Grauen Bundes, und zwar in den Kreisen Ruis, Ilanz, Lugnetz 41 Gemeinden, mit einer Bevölkerung von 11,159 Seelen, wovon 3564 Protestanten. In diesen Bezirk gehören eine Anzahl großer Seitenthäler des Rheinthales, wie: das Lugnetzer-, Vriner-, Peters-

Thal, u. s. f. Der Ackerbau ist ziemlich bedeutend; die größere Zahl der Bewohner nährt sich von Viehzucht. Die Schulfonds sämmtlicher Gemeinden dieses Bezirks betrugen im J. 1853: 71,866 Fr.; die Armenfonds im J. 1854: 112,750 Fr. Die Zahl der Armen beträgt 1046 Pers.

Gleresse, siehe **Liegerz**.

Glerolles, ein altes Schloß, dicht am Genfersee, auf der großen Straße von Lausanne nach Vevey, im waadtl. Bez. la Vaur, 2½ St. von Lausanne und ¼ St. von St. Saphorin. Es liegt auf einem Felsen, war einst ein Sommeraufenthalt der Bischöfe von Lausanne, ist jetzt aber mit seinen Zubehörden Privateigenthum. Man hat hier einige römische Münzen gefunden, und daher behaupten wollen, daß der alte Thurm von den Römern erbaut worden sei. Alterthumsforscher meinen, daß es das alte Calarona sein dürfte, das während der Katastrophe von Tauretunum zerstört worden. Ein nahes, kleines, durch Rivaz davon getrenntes Dorf, und unter dessen Namen begriffen, dürfte das alte Glerolles sein. In der Nähe bildet der Flon einen malerischen Fall.

Gletsch, im, ein an der Westseite des Rhonegletschers, unten an der Maienwand, im K. Wallis, 1831 erbautes Wirthshaus, das von zwei Wallisern, mit Bewilligung der Regierung, errichtet wurde. Von dieser Letztern wurde den Unternehmern dieses Bau's gestattet, daß sie dasselbe 20 Jahre als ihr Eigenthum ohne Abgaben benutzen können, wornach es der Alp Gletsch, auf deren Boden es steht, zufällt. Das nette, wiewohl nur aus Holz gebaute Haus besteht aus zwölf zu bequemer Bewirthung der Gäste eingerichteten heizbaren Zimmerchen, und man lobt die gute Bedienung und den trefflichen Wein. Die Fremden können den prächtigen Rhonegletscher schon aus dem Gasthause überschauen, von da leicht ihn besteigen, und bei jedem drohenden Unwetter sogleich wieder unter dieses Obdach ihre Zuflucht nehmen.

Gletscher, der, eine Benennung, womit man die großen Eismassen bezeichnet, welche in den Felsenthälern der Alpen und anderer Hochgebirge gefunden werden. Die Gletscher entstehen von dem, in hohen Gebirgsthälern sich anhäufenden Schnee, der vom geschmolzenen Schneewasser durchsickert, sich in feste Eismassen verwandelt, die durch die große Menge Schnee, welche in Lauinen von den umherstehenden Bergen herabstürzt, schnell vergrößert werden, und oft bis in die fruchtbarsten Thäler hinabstarren. Daher kann man in manchen Gegenden mit der einen Hand einen Gletscher berühren, und mit der andern Blumen pflücken, die nur unter italienischem Himmel gedeihen. Die Zahl der in der Schweiz befindlichen Gletscher beträgt 608, von denen wenige kleiner als 1 St., sehr viele aber 6 bis 10 St. lang, und ½ bis ¾ St. breit sind. Im Rheingebiete liegen 370, im Rhonegebiete 137, im Inngebiete 66 und in dem Pogebiete 35. Die meisten und gewaltigsten der Gletscher befinden sich im K. Graubünden, welcher 241, und im Wallis, welches 137 derselben zählt. Einen prachtvollen und erhabenen Anblick gewähren die Aare-, der Rhone-, der Ferpècle- und das 14 St. lange, kaum unterbrochene Eismeer der Berninagletscher. Ebel berechnet, daß die in den Alpen vom Montblanc durch die ganze Schweiz bis an die Grenze Tyrols liegenden Gletscher ein Eismeer von beinahe 50 deutschen Quadratmeilen bilden würden. Wenige dieser Eismassen haben die Richtung von Morgen gegen Abend, und alle sind von hohen Felsen umgeben, so daß die Wirkung der Sonne in den drei Sommermonaten gering ist. Die Gestalt und Oberfläche der Gletscher richtet sich nach der Fläche, auf welcher sie ruhen. In ganz ebenen oder nur wenig abhängigen Thälern sind sie eben und ohne Spalten, wo der Abhang stärker und die Bodenfläche unebener ist, haben sie das Ansehen von 50 bis 100 Fuß hohen Meereswogen. Wird der Abhang über 30 bis 40 Grad, so werden die Eisbänke gesprengt, verschoben, über einander gedrängt, und dann erscheinen die sonderbarsten und mannigfaltigsten Gestalten. Häufig findet man in der Oberfläche der Gletscher Spalten, die mehrere Klafter breit und über 100 Klafter tief sind. Heftige Kälte, plötzliche Veränderung des Wetters und die abhängige oder unebene Lage der Eismasse sind die Ursachen hievon. Alle Schründe oder Spalten zeigen in ihrer Tiefe eine dunkelblaue Farbe, die Ränder, Ecken und Spitzen ein helles Meergrün. Im Winter ist es auf den Gletschern ruhig; sobald aber die Luft wärmer wird, und während des Sommers, besonders im August, hört man bisweilen Brausen, und bemerkt Stöße, die alles erbeben machen. Das Spalten geschieht immer mit einem furchtbaren Getöse und einem donnerähnlichen Knall, den man oft 6 St. weit vernimmt, und der, wenn er mehrere Male in einem Tage erfolgt, ein Vorbote von Wetterveränderung ist. Die Spalten verändern sich täglich und stündlich, und daher ist es zu dieser Zeit gefährlich, auf den Gletschern zu reisen. Bei plötzlichem Wechsel der Witterung stoßen aus den Spalten der Gletscher bisweilen Luftströme von der durchdringendsten Kälte, die zugleich feine Eiskörnchen mit sich führen, und weit und breit wie Schneegestöber fortblasen. Diese Luftstöße nennt man **Gletschergebläse**. Aus den Gletschern rauschen überall Wasserbäche, die sich ihr Bett eingraben. Wenn der Abfluß des Wassers unter den Gletschern verstopft wird, und es sich in großer Menge angesammelt hat, zersprengt es die Eistafeln und ergießt sich als ein wilder Strom aus einer breiten Spalte. An dem abschüssigsten Orte am Ende des Gletschers

entstehen im Frühling und Sommer 100 Fuß hohe und 50 bis 80 F. breite Eisgewölbe, aus deren Tiefe der Gletscherstrom hervorbrauset. Im Winter sieht man nichts von diesen Gewölben, die dann mit Eis und Schnee bedeckt sind. Die Gletscher bestehen nicht aus so festem Eise, wie solches Flüsse und Seen im Winter tragen, sondern in erster Bildung aus Eiskörnern und Stücken, welche mehrere Zoll lang und dick, voll Vertiefungen und Erhöhungen sind, und die sonderbarsten Gestalten darstellen, die alle als Gelenke in einander fugen, und sich nicht anders aus der ganzen Masse lösen, als wenn man mehrere derselben zerbricht. Alle stark abhängigen Flächen, scharfen Abschnitte, Ränder und Spitzen dagegen, in denen Schmelzwasser fließt, zeigen ein festes, hellgrünes und durchsichtiges, das in den Spalten befindliche hingegen dunkelblaues Eis. Das an den Seiten der Gletscher unter den Gries- und Sandhaufen ist gleichfalls fest und grünblau. Der Rosbodmer-Gletscher macht hievon eine Ausnahme, indem seine ganze Masse aus sehr hartem, dichtem und schwarzblauem Eise besteht, und einem dunkeln Glasgusse gleicht. Da die Felsenthäler, in denen die Gletscher liegen, abschüssig sind, so ist das Fortrücken der letztern nach den tiefer gelegenen Thälern leicht erklärbar. Die Gletscher des Chamounythales bewegten sich nach mehrern Wahrnehmungen jährlich 14, der Ober-Aargletscher, die Grindelwaldgletscher etwa 22 F. vorwärts.

Im Ganzen genommen stimmen die neuesten Beobachtungen von Agassiz, Studer, Ulrich u. s. w. darin überein, daß die meisten Gletscher im Vorrücken und andere in der Bildung begriffen sind, so die Gletscher im Berner Oberlande, im Walliser Saasthale u. s. w. Dieses Fortrücken nach den niedrigern Gegenden richtet sich hauptsächlich nach der größern oder geringern Abhängigkeit der Bodenfläche, auf welcher der Gletscher ruht, nach den Hindernissen, die sich seinem Fortglitschen entgegenstellen; ferner nach den mehr oder minder schneereichen Wintern, kühlen oder warmen Sommern u. s. w. der vorhergehenden Jahre. **Gandeken, Ganda, Moränen, Ruize**, nennt man die oft 100 Fuß und mehr hohen Steinhügel, die man an den Rändern und am Ende aller Gletscher findet. Diese Steinmassen bestehen aus Felsentrümmern, die von Lauinen und Stürmen losgerissen, herabgestürzt und von den Gletschern fortgeschoben werden. Die **Gufferlinien** sind Steinhaufen, welche oft in Gestalt von Grabhügeln und in einer langen Linie neben einander auf den Gletschern selbst liegen, und gleichfalls von Lauinen herunter gestürzt werden. Interessante Erscheinungen der Gletscherwelt sind noch die sog. **Meridianlöcher, Sandhügel, Gletschertafeln**, endlich die von H. Forstinspektor Coaz in Chur entdeckten **Strudel** und **„hängenden Bäche“** in Gletscherhöhlen.

Gletterens, herrlich gelegener Ort am Neuenburgersee, 1484 Fuß ü. M., mit 251 Einw., in der Pf. Carignan und dem freib. Broye-Bez. Dieses Dorf hat seinen eigenen Kaplan.

Glion, Bergweiler mit einer herrlichen Aussicht, 2814 F. ü. M., im waadtl. Bez. Vevey, 2 St. von Letzterer. Die Einwohner nähren sich von Alpenwirthschaft. Nahe bei Glion, im Vigneule, sollen nach der Sage die ersten Weinstöcke gepflanzt worden sein, indessen erreicht man jetzt das Rebengebiet erst eine Viertelstunde weiter unten.

Gloggeren, eine auf der nördlichen Terrasse der Maarwies zerstreut liegende Alpengemeinde, im K. Appenzell A.-Rh. Ein hoher Wasserfall in der Umgebung stürzt sich in den Seealpsee und neben demselben befindet sich eine Mondmilchhöhle.

Gloten, Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Glovelier, deutsch **Lietingen**, Pfarrdorf mit 537 Einw., im bern. A. Delsberg, von seinem Amtssitze 3 St. entfernt. Es liegt in einem schmalen, von einem Waldbache bewässerten Thalgrunde, auf der Straße von Pruntrut nach Bellelai, 1622 F. ü. M., hat eine dem heil. Mauritz geweihte Kirche, in welcher das vormalige Stift St. Ursitz das Patronatrecht ausübte, und ein schönes Schulhaus. 1827 wurde von hier nach St. Brair dem Handel eine neue Straße eröffnet, die von allen Gebirgsstraßen den sanftesten Abhang hat, und eine leichte Verbindung zwischen den Aemtern Delsberg und Freibergen bildet.

Glüß, siehe **Glyß**.

Glütsch, an der, kl. Weiler mit einem Gast- und Badegebäude, am Glütschbach und an der Straße von Thun nach Wimmis, in der Pf. Amsoldingen, bern. A. Thun. Die kalte, schwefelhaltige Quelle hat seit einigen Jahren Zulauf gewonnen, doch mehr des Vergnügens wegen, da das Mineralwasser unbedeutend ist.

Gluringen, Dorf und Pfarre von 126 Seelen, im wallis. Bez. Gombs, liegt in einer wiesenreichen Vertiefung, 4103 F. ü. M. Es ist der Geburtsort des 1752 verstorbenen gelehrten Theologen und lateinischen Dichters P. Binners.

Glusenhaus, Weiler in der Munizipal- und Pfarrgem. Egnach, im thurg. Bez. Bischofszell.

Glutières, Weiler zwischen Ollon und Huemoz, im waadtl. Bez. Aigle.

Glys, auch **Glüs**, schönes Pfarrdorf, mit einer alten Kirche und mehrern hübschen Wohnhäusern, zur Linken der Rhone, im wallis. Bez. Brieg, 2250 F. ü. M. Hier beginnt die eigentliche Simplonstraße, welche

Brieg nördlich läßt, und in gerader Linie zur rothen Brücke über die Saltine ansteigt. Die Pfarre, in deren Kirche der bekannte Ritter, Hans auf der Fluh, oder Supersax, begraben liegt, zählt 633 Einw. und litt 1755 und 1756 große Verwüstungen von Erdbeben. ¹/₂ St. von hier sieht man noch Spuren einer alten Verschanzung, welche bei der Auswanderung der Helvetier von Cäsar zerstört worden sein soll. Die Pfarre umfaßt noch Gamsen und Ober- und Unterholz. Das Glyserbad (Glyser-Bad, s. Brigerbad) liegt 1 Stunde unterhalb gegen Visp, an einem Felsen, ist warm, wird aber seit der starken Aufnahme des Leukerbades wenig besucht, und die Bade- und Wirthschaftsanstalten kommen unverdienter Weise in Verfall. Das Glyserbad bildet mit den beiden Häusergruppen Ober- und Unterbad eine besondere politische Gemeinde.

Gmeind, zerstr. Häuser in der appenzell-außerrhod. Pf. Stein. Ebenso gehören auch Gmeinwerk und Gmeinwieß in dieses Kirchspiel.

Gmeiß, 1) Dörfchen mit Schulhaus, in der Abtheilung Mirchel der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen.

2) — Höfe und Häuser im Mettlen-Drittel der Pf. Wattenwyl, bern. A. Seftigen.

Gmininen, kl. Weiler in der Pf. Grächen, wallis. Bez. Visp.

Gmünden, 1) eine Berggegend mit mehrern zerstreuten Häusern und Gütern, in der Pf. Schüpfen, luzern. A. Entlebuch.

2) — schöner Hof nebst 7 Häusern, ob dem Wasen hinter Sumiswald, im bern. Amtsbez. Trachselwald, mit einer der schönsten und stärksten Brunnquellen im Emmenthale. 1321 kam er durch Vergabung an das Ritterhaus Sumiswald.

Gmünder-Tobel, zwischen Teuffen und Stein, in Appenzell-Außerrhoden, an wilder Natur reich, und sehenswerth besonders wegen der Brücke über den Sitterfluß, die sich 85 Fuß über denselben erhebt. Es befinden sich daselbst einige Häuser mit einer Säge; die Wiege eines alten Geschlechts gl. N. Höhe ü. M. 1831 Fuß.

Gnadenthal, 1) ein Frauenkloster Cisterzienserordens, an der Reuß, in anmuthigem Gelände des aarg. Bez. Bremgarten. Dieses Ordenshaus wurde 1344 gestiftet, gerieth aber so sehr in Verfall, daß nach dem Tode der letzten Aebtissin 1761 keine neue erwählt, sondern die Verwaltung einer Priorin übergeben wurde. Hier ist eine Fähre über die Reuß. In einem kleinen Gehölze, nahe bei diesem Frauenstifte, fiel im J. 1712 ein Treffen vor, in welchem 2 Kompagnien Berner Kavallerie, unter dem Obersten von Lassaraz vernichtet wurden.

2) — eine Kapelle in der freib. Pf. und dem Thal Charmey, in düsterer Lage am Saum eines finstern Waldes.

Gnosca, Pfarrdorf von 195 Einw., von denen viele mit Kröpfen behaftet sind, im tessin. Bez. Bellinzona, 779 F. ü. M.

Gobbisberg, Dorf und Gemeinde von 85 Einw., im wallis. Bez. Raron, zu Mörill pfarrgenössig.

Gockhausen, Weiler in schöner Lage über Dübelstein, in der Pf. Dübendorf, zürch. Bez. Uster.

Göldlishof, der, ein in fruchtbarem Gelände gelegener, schöner Landsitz an dem Küßnachersеebusen, in der Pf. Meggen und dem A. und K. Luzern.

Gölpi, Weiler zwischen Baldegg und Gelfingen, im luzern. A. Hochdorf.

Gönn, eine Bäurde in der äußern Landschaft Savien, des bünd. Bez. Heinzenberg. Zu derselben gehören die Höfe: Grafle, in der Beinle, Bühl, Burg, Obergönn, Reimaden, Neukirchen, auf'm Boden, Birchenhof, Häfele, Rütelte, Carvilboden, in den Graven, Filgerein, auf'm hohen Bergle, Campel, Brand.

Gösgen, Amt, s. Olten-Gösgen.

Gösgen, Nieder-, ein großes Dorf, nebst einer viel gebrauchten Fähre über die Aare nach dem gegenüber liegenden Schönenwerth, und zum soloth. A. Olten-Gösgen gehörig. Es zählt 628 Einw., welche vom Wein-, Acker- und Wiesenbau sich nähren. Die Gemeinde gehört nicht zu den wohlhabenden, und besitzt der vielen Unterstützungen an Arme wegen keinen Armenfond. Früher war dieser Ort nach Stüßlingen pfarrgenössig, seit 1838 aber bildet es eine eigene Pfarrgemeinde, indem damals Bischof und Regierung von Solothurn mit Genehmigung des Kapitels in Schönenwerth ein Kanonikat des Stiftes St. Leodegar als Pfarreinkommen dahin bestimmt hatten. In der Nähe sind gute Tuffsteingruben, und unmittelbar über dem Ort befinden sich die Ruinen der alten Ritterburg, wo der berüchtigte Thomas von Falkenstein hauste.

Gösgen, Ober-, Pfarrdorf von 366 Seelen, in einer fruchtbaren Ebene, südlich von Lostorf auf dem linken Aarufer, 1219 F. ü. M. In der Mitte zwischen diesem Orte und seinem Filiale Winznau, wurde für beide ein Schulgebäude aufgeführt, eines der schönsten des Kantons. Die Bewohner sind meistens wohlhabend.

Gösgen, Schloß, auf einem Felsen nächst der Aar, ob N.-Gösgen, am südlichen Fuße des Jura. Es wurde 1230 von Gerhard von Gösgen angelegt, 1318, als Herzog Leopold von der Belagerung Solothurns heimzog, dem Stift in Schönenwerth laut vorhandenen Urkunden geschenkt, kam dann als Erblehen an das Haus Falkenstein, wurde 1444 von den Bernern und Solothurnern, wegen des Mordbrandes von Brugg durch Thomas Falkenstein, mit Feuer verwüstet, mit der dazu gehörenden Herrschaft 1458 für 3200 fl. an die Stadt Solothurn verkauft und 40 Jahre später von dieser wieder hergestellt und ihren Vögten zur Wohnung geordnet. Seit der Staatsumwälzung ist

das Hauptgebäude bis auf einen hohen festen Thurm abgetragen, und der Kornspeicher wurde in eine Ziegelscheune verwandelt. 1801 hatte man dies Schloß mit seinen Zugehörungen an Gütern und Wirthschaftsgebäuden für die Summe von 13,700 Fr verkauft, worauf die Schleifung unmittelbar durch die Käufer vorgenommen ward.

Gößikon, Weiler in der Pf. Zumikon, zürch. Bez. Meilen.

Göslikon, Pfarrdorf im aarg. Bezirk Bremgarten, ¾ St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Mellingen. Es hat eine fruchtbare Feldmark und zählt mit Fischbach, mit welchem es eine Civilgemeinde bildet, 569 Einw. Zwischen hier und Fischbach sind Torfgründe. Hier wurden im letzten Villmerger-Krieg (1712) am 24. Mai die Berner von den kathol. Eidgenossen angegriffen. Letztere fanden aber tapfern Widerstand und wurden in die Flucht getrieben, worauf sich die Stadt Bremgarten an die Sieger ergab.

Götschwyler, siehe **Getschwyler**.

Göttibach, im, Weiler von zerstr. Häusern, in einem gegen die Schwarzeneck sich erhebenden Gelände der Pfarre u. bern. A. Thun.

Göttiglofen, varität. Dorf, mit einer kathol. und einer reform. Schule, bildet mit Goppertshausen eine Civilgemeinde, in der Munizipalgem. und der Pf. Sulgen, thurg. A. Bischofszell. Der hier gezogene Wein gehört zu den besten Gewächsen des Kantons. Reines Gemeindevermögen: 1481 fl. (1851).

Göttschmannsried, Bauernhöfe im Pfarrkreise Albligen und dem bern. Amte Schwarzenburg.

Götzenthal, das, ein artiger Landsitz unweit Udligenschwyl, im A. und K. Luzern, in dessen Nähe Spuren von Steinkohlen sich zeigen. Er ist eine Besitzung der Familie Rüttimann in Luzern.

Götzenweil, Weiler in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

Götzhausen, einige Häuser unweit dem Schinznacher Bade und dem Dörfchen Birrenlauf im aarg. Bez. Brugg. Auf einem Hügel soll zur Zeit des Bestehens der benachbarten römischen Stadt Vindonissa ein Tempel gestanden haben.

Goggegen, oder **Goggeyen**, der, ein Gebirgsstock mit 2 Hörnern, die für das Auge die Form von Krebsscheeren haben, in dem Gebirgsstocke zwischen dem St. Gall. Obertoggenburg bei Stein und dem Speer. Er ist eine Zufluchtstätte der Gemsen, und der östliche Gipfel ragt 7274 F. ü. M. empor.

Golachen, besser **Gulachen**, Bauernhöfe in der Pf. Gretzenbach und dem soloth. A. Olten-Gösgen.

Golaten, Dorf in dem bern. A. Laupen, im freib. Kirchspiel Kerzerz, wozu noch das nahegelegene Manniwyl gehört, mit 370 Einw. und einer Schule.

Goldach, die, kl. Fluß in den K. Appenzell und St. Gallen, der seinen Namen von Gold hat, das sein Flußsand, jedoch nur in unbedeutender Quantität, einst mit sich geführt haben soll. Seine Quelle ist in drei Adern, dem Bruderbach, der Goldach und dem Stroglenbach, der appenzell. Gem. Trogen. Im Martinstobel erreicht sie den K. St. Gallen, und fällt zwischen Rorschach und Horn in den Bodensee. Durch starkes Anschwellen wird sie oft schädlich.

Goldach, Ober- und **Unter-**, zwei Dörfer, welche mit den Höfen Ober- und Unterhalten und Ober- und Unterrieth eine Pfarrgemeinde von 765 kathol. Einw. bilden, 1½ St. von St. Gallen im St. Gall. Bez. Rorschach. Nicht unbeträchtlich ist der Weinbau, der kein ausgezeichnetes Gewächs liefert.

Goldau, zerstörtes und nur in einer Kapelle und einigen Häusern wiedererstandenes Dorf, in einem ehemals reizenden Thalgelände, südlich vom Roßberg und östlich vom Rigi im schwyz. Bez. Schwyz. Diesen Ort traf am 2. September 1806, Abends um 5 Uhr, ein schreckliches Schicksal. Nach sehr langem Regen, der besonders in den beiden letzten Tagen außerordentlich stark gewesen, brach ein Theil der Nagelflueschichten des an der Morgenseite des Dorfs liegenden Ruffi- oder Roßberges, fast 1 St. lang, 1000 Fuß breit und 100 Fuß dick, los, und stürzte mit einem donnerähnlichen, bis in die Hochgebirge von Uri und im K. Zürich vernehmbaren Gekrache über das Goldauer- und Busingerthal bis zum Fuße des Rigiberges hin. Die Dörfer Goldau, Busingen, Ober- und Unterröthen und Lowerz mit 110 Gebäuden wurden ganz verschüttet; ein Theil des Lowerzersees ward ausgefüllt, und 457 Menschen wurden getödtet; 74 retteten sich durch schnelles Laufen, und 14 wurden aus dem Schlamm und Schutt am folgenden Tage gerettet; 350 sahen sich durch dies Unglück aus blühendem Wohlstande plötzlich in die tiefste Trauer und Armuth versetzt. An Vieh kamen 325 (nach Andern 423) Stück um, und der Verlust an Wiesen, Wäldern, Häusern und Kirchen, betrug 2 Mill. Schwfr., wovon die Hälfte die Einwohner von Arth traf. Die milden Steuern der Eidgenossen an die Verarmten betrugen 126,000 Schwfr. Vor seinem Untergange zählte Goldau 47 Häuser und Höfe, hatte eine von Arth abhängende Ortskaplanei, eine von 2 Ortskaplanen bediente Filialkirche, und über die vom Rigi herabfließende Aa führte im Ort selbst eine schöne, bedeckte Brücke. Ueber den Schutthügel, den jener Felsensturz gebildet hat, geht jetzt die Straße von Arth nach Schwyz. Das Andenken an dieses Unglück wird alljährlich an demselben Tage durch eine religiöse Handlung, die Schuttjahreszeit genannt, in Arth gefeiert. Der Weiler Neu-Goldau liegt 1615 F. ü. M. Siehe **Roß-** oder **Ruffiberg**.

Goldbach, 1) zerstr. Gemeinde in der Pf.

Küßnacht, zürch. Bez. Meilen. In ihrem Revier liegen viele hübsche Landhäuser. Dann und wann werden hier römische Münzen aus der mittlern Kaiserzeit gefunden.

2) — **Ober**=, kl. Dorf mit einer Getreidemühle und mehrern wohlhabenden Einwohnern, in der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen. Ein kleiner diesen Namen führender Bach entspringt in seinen Umgebungen.

3) — **Unter**=, ein Dorf mit einer Getreidemühle, einem Wirthshause und vielen wohlgebauten Häusern, an der Straße von Lützelfluh nach Bern, in sehr fruchtbarem Gelände, und zwischen baumreichen Hügeln gelegen. Es ist nach Hasle im bern. A. Burgdorf pfarrgenössig. Eidg. Postbüreau.

Goldenberg, Schloß, siehe **Dorf**.

Goldenwyl, auch **Goldiwyl**, Gemeindsbezirk der Pf. Thun, mit 926 Einw., in einem ziemlich hohen, wilden Thalgrunde hinter dem Grüsisberg, bern. A. Thun. Das Gelände dieses Orts trägt auch den Namen: im Geisenthal. Es hat viele Sumpfwiesen.

Goldern, kl. Dorf bei Meiringen in dem bern. A. Oberhasle am Hasleberg, 3700 F. ü. M.

Gold=Ey, Häusergruppe am Harder in der Stadtgem. Unterseen, bern. A. Interlaken.

Goldingerthal, das, ein hübsches Bergthal am südlichen Ende des Almannegebirges, in welchem es sich von dem Dorfe, das ihm den Namen gibt, bis zum Schnebelhorn, dem höchsten Gipfel dieser Bergreihe, hinanzieht, im St. Gall. Bez. Uznach. Es ist 3 bis 4 St. lang und wird von einem gleichnamigen Bache durchströmt, ist bis an die Höhen bebaut und zählt in vielen zerstr. Häusern 1053 kathol. Einw., die die Pfarrgemeinde **Goldingen**, woselbst ein Armenhaus, bilden. Im Juli 1816 wurden durch einen Bergsturz die Kirche und mehrere Häuser verschüttet und 9 Menschen getödtet. Die Felsenschicht war im Durchschnitt 5000 F. lang, 500 F. breit und 50 F. dick. Höhe ü. M. 2170 F. Den Namen hat das Thal von einer großen Höhle an dem Chamberg, welche der Sage nach goldführende Erde enthält. Das Graben nach Mineralien ist schon eben so oft wieder aufgegeben worden, als man es in Gang zu bringen versucht hatte.

Golengrund, auch **Goldengrund**, der, ein Seitenthal mit zerstr. Häusern, zum Groß=Viertel der Pf. Langnau im bern. A. Signau gehörig, das sich zwischen Langnau und Trubschachen öffnet, und mit dem Gohl=Viertel, einem Schulbezirk derselben Pfarre nicht zu verwechseln. Letzteres wird von der oft verheerenden Gole durchströmt, deren Sand mit geringer Ausbeute einige Einwohner zur Goldwäscherei benutzen.

Golèze, la, ein Bergübergang 5410 F. ü. M., zwischen den Thälern von Sixt, in der Provinz Faucigny des Herzogthums Savoyen und Champéry, im wallis. Bez. Monthey. Es befindet sich ein ziemlich reichhaltiges Eisenbergwerk an ihm und man hat auf seinen westlichen Alpen eine reizende Uebersicht des darunter befindlichen Fer=à=cheval mit seinen Senndörfchen, Gebüschen und Wasserfällen, so wie der darüber aufragenden Felsmassen des Vieux, Grenier u. der Gletschermassen des Buet.

Golino, Dorf ganz in Nußbaum= und Eichenwäldern versteckt, im tessin. Bez. Locarno.

Gollion, Pfarrdorf von 438 Einw. mit einer Kirche, im waadtl. Bez. Cossonay, der Sage nach vormals eine Stadt, die durch ein Erdbeben zerstört wurde, was einige Ueberreste von Mauern und Graben nicht unwahrscheinlich machen. Nahe dabei ist ein kleiner Weinhügel, der ein sehr geringes Gewächs erzeugt. Der Ort liegt $2^{1}/_{2}$ St. von Lausanne und 1 St. von Cossonay. Gemeindegebiet: 1237 Juch., worunter 19 Juch. Reben, 335 Juch. Wiesen, 723 Juch. Felder.

Golzern, ein bewohntes Berggelände, mit einem kleinen fischreichen See, wo ehedem Eisenerze gebrochen wurden, im Urner Maderanerthal. Seit die Werke im Thale durch eine Wasserfluth zerstört worden, hat der Bau auf Erz im obern Gebirge aufgehört. Der schöne Porphyr, der dort bricht, wird auch nicht benutzt. Das naheliegende Tieflauithal soll Spuren von Silbererz enthalten.

Golzwyl, kl. Dorf von 246 Einw. in der Pf. Ringgenberg, bern. A. Interlaken, mit einem kleinen düstern See, der reich an Fischen und Krebsen ist, dessen Ausfluß sich bald unter der Erde verliert, um erst bei seiner Mündung in den Brienzersee wieder sichtbar zu werden. Derselbe ist auch reich an Süßwassermuscheln. Golzwyl liegt 2100 F. ü. M., am Fuße eines schönen, mit Wiesen und Waldgestrüpp bedeckten Hügels, dessen Scheitel die Trümmer einer alten Kirche krönen, welches zusammen eine äußerst malerische Gruppe bildet. Hier ist ein Steinbruch, der Feuerherdsteine und Treppenplatten liefert.

Goma, in der, einige Häuser in der Pf. Tafers, freib. Sensebez.

Gombs, siehe **Goms**.

Gomerkinden (Gomirinchingen im J. 894), **Ober**= und **Unter**=, zerstreuter Weiler in der Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf, $1^{1}/_{2}$ St. von seinem Amtsort entfernt. Er liegt in einem Thalgrunde an der Straße von Bern ins Emmenthal, und hatte einst seinen eigenen Adel und Rittersitz.

Gommen, viele einzelne Häuser bei Huttwyl, im bern. A. Trachselwald.

Gommerschwyl, Weiler in der Pfarre Wittenbach und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Gommiswald, politische Gemeinde und Pfarre von 1092 kathol. Einw., im St. Gall. Seebezirk. Sie begreift nebst Gauen, Giegen, Blatten, Böggenbach, Eichholz, Gütsch, Kilvel, Schwanden, Kehr, Schubingen, Ehrlen, Ennerberg u. A. auch das Kloster Berg=Sion.

Gommiswyl, auch **Gondiswyl**, zer=

streute Gem. von 1422 Einw., die neben Ackerbau und Viehzucht Leinwandweberei treiben, auf einem Berge, in der Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen. Bei dem mit einem Glockenthürmchen versehenen Schulhause befindet sich der Todtenacker. Von seinem Pfarrorte ist Gommiswyl 1 St. entfernt.

Goms, auch **Gombs**, ein **Bezirk** im K. Wallis. Er ist der oberste und östlichste desselben, fängt an der Furka und Grimsel an, und bildet ein hohes Thal, das sich ungefähr 10 St. lang, zu beiden Seiten der Rhone, hier Rhodan genannt, erstreckt, östlich aber verengt und hoch liegt. Die Berge auf der Nordseite gehören zu den höchsten in der Schweiz, sind aber in den untern Halden noch mit Wäldern bekleidet. Unter denselben liegen in dem mildern Theile dieses Thals grasreiche Wiesen, mit mannigfaltigen Pflanzungen von Roggen, Gerste, Rüben, Erdäpfeln und Flachs. Dort erscheinen Laubholz und Obstbäume, und die stärkere Triebkraft der Natur zeigt sich in dem kräftigen Wuchse der Früchte aller Art. Die Einwohner, 4102 an der Zahl, sind Alpenhirten, und bei ihrer sehr einfachen und nüchternen Lebensart gesund, stark und tapfer. Ihr Dialekt, der alte Dialekt der Walser, ist dem der Davoser und Averser in Bünden, und mancher Dörfer im Vorarlberg ähnlich. Ihre Wohnungen und Heuscheunen, aus Lärchenholz erbaut, haben, wie in vielen Hochthälern von Uri, Bern und Bünden, schwarzbraune Farbe und alterthümliche Bauart. Der Bez. Goms enthält die Kirchspiele Ernen, Münster, Binn, Ober- und Niederwald, Fiesch, Biel (das im Jänner 1827 von einer Lauine beinahe ganz verheert wurde), Reckingen, Belwald, Ulrichen, Lax und Gluringen. Ihre Einwohner machten sich schon 1400 durch ihren Muth unabhängig, und hielten sich seitdem vorzüglich zu den Waldstätten, mit welchen sie schon 1416 einen Bund schlossen.

Gonda, kl. Ortschaft in dem Thale und der Pf. Tawetsch, und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Gondo, siehe **Gunt**.

Gonten, 1) kl. Dörfchen am Thunersee, in der Pf. Sigriswyl, bern. A. Thun. Es hat Weingärten, aber eine gefährliche Lage, wegen eines sich immer mehr ausschwemmenden Grabens, der oben am Berg anfängt, und viel Steinschutt mit sich führt. Zu seinem Pfarrorte führt ein steiler Pfad, ½ St. bergan. Schon zu wiederholten Malen traf diesen Ort schwere Verwüstung durch den hochangeschwollenen Gontenbach.

2) — Pfarrgemeinde von 2142 kath. Einw. in Appenzell-Innerrhoden, an der Straße zwischen Appenzell und Urnäsch und am Fuße des Kronbergs. Die Kirchgemeinde wird in das Dorf Vorder- und Hintergonten und Stechlenegg eingetheilt. Es liegt romantisch in einem sonnigen Thale 2783 F. ü. M. Die 1524 erbaute Kirche ist seit 1707 ein besuchter Wallfahrtsort, **Maria zum Trost** genannt. Gegen die dortigen Anhänger Landammann Suters, des Eigenthümers des Gontenbades, erging in den J. 1775 und 1779 ein barbarisches Gericht. Einer derselben, Müller Fäßler, erlebte noch seine Rehabilitation (1829), starb aber, in seinem 85sten Lebensjahre, vor Freude darüber. —

Gontenschweil, Pfarrdorf im aarg. Bez. Kulm, 1 St. von Letzterm, auf der Luzerner Grenze. Das Kirchspiel, zu welchem Zezweil gehört, umfaßt 2297 Seelen. Zur politischen Gemeinde gehören noch Schwarzenberg, ein Theil von Rehag und einige kleine Weiler und Höfe. Nahe dabei, zu Schwarzenberg, ist ein in neuern Zeiten entdecktes und von den Landleuten im Sommer besuchtes Heilbad mit einem Badehause (s. **Schwarzenberg**). In der Nähe des Bades zeigt sich ein nicht sehr mächtiges Braunkohlenlager, und schwarzer und halbschwarzer Marmor, der sich schön verarbeiten läßt, in großen Geschieben.

Gonterbad, das, hat eine angenehme Lage auf einem etwas erhöhten Wiesengrunde, am Fuße des Kronbergs, in der Mitte zwischen Appenzell und Gonten, 2721 F. ü. M. An der Stelle des alten Badgebäudes steht jetzt ein neues, geräumigeres; auch sind Promenaden angelegt worden. Es sind der Heilquellen drei, die auf Torfboden entspringen; sie enthalten Schwefelwasserstoffgas, freie Kohlensäure, kohlen- und salzsauren Kalk, Talkerde und Extraktivstoff, und zeigen sich wirksam gegen Bleichsucht, Rheumatismus, Ausschläge und Geschwüre. Zu Trinkkuren bedient man sich hier der kräftigen Ziegenmolken, und dieser Badeort hat immer großen Zuspruch.

Gontershausen, auch **Guntershausen**, 1) Dorf mit einer Schule und 133 protest. Einw. in der Pf. Sulgen und dem thurg. Bez. Weinfelden. Reines Gemeindevermögen: 1091 fl.

2) — Dorf von 473 Einw., thurg. Bez. Frauenfeld. Dieses ist, wie das obige, eine besondere Gemeinde, deren reines Vermögen (1851) 5981 fl. betrug.

Gonterswylen, Dörfchen mit einer Schule in der Ortsgem. Sonterswylen, Kirchgem. Ermatingen, Munizipalgem. Wäldi und dem thurg. Bez. Gottlieben. Reines Gemeindevermögen: 488 fl. — Höhe ü. M. 1891 F.

Gonzenbach, zerstr. Ortschaft in der Pf. Lütisburg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg. Sie liegt an der Straße durch das Untertoggenburg nach Lichtensteig und am Bache gl. Namens, 5 St. von St. Gallen, an welchem letztern ein wohleingerichtetes Kupferhammerwerk sich befindet. H. ü. M. 1884 F. Eidg. Postbüreau.

Gonzenberg, der, oberhalb und ostwärts dem Städtchen Sargans, das am Fuße seiner schroffen Felsen liegt, im St. Gall. Bez. gl. Namens. Seine Kuppe erhebt sich

5680 F. über den Kirchhof in Sargans. Zwischen ihm, dem Balfries und der Kammeg, befindet sich die weite Riedalp. Er enthält in seinem Schoose die reichsten und vortrefflichsten Eisenminen der ganzen Schweiz, welche mit abwechselndem Erfolge seit dem 13. Jahrh. ausgebeutet werden. Auch jetzt noch zeigt sich das Bergwerk sehr ergiebig. Das in blauschwarzem Alpenkalkstein vorkommende Erzlager ist 3—5 F. mächtig und besteht hauptsächlich aus Rotheisenstein. Die Erze werden in dem nahen Dorfe Plons (Pluns) gewaschen, gepocht und geschmolzen. In geognostischer Beziehung ist der Gonzen auch darum interessant, weil das Kalkgebirge daselbst eine der großartigsten Knickungen und Biegungen erfahren hat, die in den Alpen bekannt sind.

Goppenstein (Koppistein), Weiler an der Lonza im Lötschenthal, 3817 F. ü. M., im wallis. Bez. Raron, zählt 85 Seelen.

Goppertshausen, kl. Ort im thurg. Bez. Bischofszell, der mit Gottighofen (s. d. A.) eine Civilgemeinde bildet.

Gopplismatt, Häusergruppe im Vordertheil der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Gordanne, Landhaus, Wollspinnerei und Maschinenwerkstätte zwischen Allamand und Rolle, im waadtl. Bez. Rolle.

Gordevio, Pfarrdorf mit 373 Seelen am linken Maggiaufer, in einer ungesunden Gegend des tessin. Bez. Valle Maggia. Der hiesige weiße Wein wird geschätzt.

Gordola, beträchtliche schön gelegene Gemeinde und Pf. von 290 Einw. im tessin. Bez. Locarno. Tenero ist hier pfarrgenössig. Bei der großen Brücke, welche in der Mitte von Gordola und Tenero über die Verzasca führt, hat man eine herrliche Ansicht. Die Locarner besitzen in der Umgegend mehrere schöne Landhäuser. Noch im Anfange des 12. Jahrh. soll der Lago Maggiore sich bis hierher erstreckt haben.

Gordunno, Pfarrdorf von 299 Einw. im tessin. Bez. Bellinzona, auf einem vom rechten Ufer des Tessin gebildeten Vorsprunge. Der Ort hat eine hübsche Pfarrkirche; in der Nähe liegen die Trümmer eines alten Schlosses. Galbisio ist hier pfarrgenössig. Hinter Gordunno öffnet sich ein wildes, wald- und weidenreiches Nebenthal, in welchem man in ältern Zeiten Rubinen gefunden haben soll.

Gorgier, Dorf von 866 Einw. im neuenb. Bez. Boudry. Auf einer schönen Anhöhe steht das Schloß, von welchem man einen großen Theil des Neuenburgersees übersieht. Dieser Ort liegt zwischen Vaumarcus, Bevaistravers und dem Neuenburgersee, am Abhange des Jura gegen den letztern, 1600 F. ü. M. Nach Erlöschung des Hauses Grammont fiel diese ehemalige Baronie 1749 an den Fürsten, welcher die Familie von Andair damit belehnte.

Gorgon, en, kl. Häusergruppe in der Pf. Arconciel und dem freib. Saane-Bez.

Goris, der, eine schöne Alp auf einer Anhöhe in dem romantischen Reigoldswyler-Thal, mit einem Landsitz, in der Pf. Reigoldswyl, basellandsch. Bez. Waldenburg.

Gorla, Weiler in der Nähe seines Pfarrortes Castello St. Pietro, im tessin. Bezirk Mendrisio.

Gormund, Wallfahrtsort mit einer U. L. Frau geweihten Kirche, nebst einem Kuratkaplan, in der Pf. Neudorf und dem luzern. A. Sursee.

Gornerengrund, der, heißt der hinterste Theil des Kienthals unter dem Gamschi, im bern. A. Frutigen. Die ihn umschließenden Alpen und Bergtriften gehören zum Theil dem Burger-Spital in Bern und ernähren bei 1200 Schafe.

Gors (Gor, Gos), ein berganliegendes, von der Saane beinahe zu einer Halbinsel gebildetes Gelände, in der Nähe von Freiburg, mit 3 Wohnungen und 2 Einsiedeleien. Von diesen letztern wird die tiefer gelegene von einer Familie besessen; die obere steht leer. Diese unbewohnte gewährt eine zauberische Aussicht auf die Alpenkette und wieder auf die Stadt und ihre Umgebungen. Noch im 17. Jahrh. (1622) waren hier Weinreben gepflanzt. Sehenswerth ist eine in einen Felsen ausgehöhlte Wohnung, die jedoch von Niemand bezogen wurde und seit 1611 le pertuis du Secrétaire heißt.

Gossau, Bezirk, im K. St. Gallen. Er besteht theils aus ebenem, theils aus Hügelland, wird östlich vom Bez. St. Gallen und Rorschach, westl. vom Bez. Wyl, nördl. vom Kant. Thurgau und dem Bez. Wyl und südl. von dem Bez. Alt-Toggenburg und dem K. Appenzell begrenzt, hat viele Dörfer, Obst-, Getreide- und Wiesenbau, zahlreiche Waldungen, Hanf und Flachs, aber sehr wenig Wein, obgleich er sich auf schönen Hügeln nach dem tiefen Thurgau neigt. Landbau und Viehzucht sind Hauptgewerbe seiner Bewohner, auch ziehen sie einigen Verdienst aus der von Winterthur nach St. Gallen sich hindurchziehenden Landstraße. In den Pfarreien Andwyl, St. Josephen, Engelburg, Gossau, Bruggen, Waldkirch, Niederweil zählt der Bez. 9494 Seelen, unter denen 595 Protestanten. Der Versammlungsort für die Bezirksgemeinde wie für das Bezirksgericht ist Gossau.

Gossau, Kreis- und Bezirks-Hauptort, großes wohlgebautes Pfarrdorf an der Landstraße von St. Gallen nach Zürich, 2 St. von ersterm und 1 St. von Herisau entfernt, 1964 F. ü. M. Sehenswerth sind hier die schöne Pfarrkirche, eine Indiennefabrik und die aussichtreiche englische Gartenanlage des Herrn Künzli. Die Einwohner sind gewerbfleißig und ziehen auch von dem starkbesuchten Jahrmarkt und der Durchfuhr Vortheile; die Gemeinde

besitzt ein Armenhaus. 1795 hielten hier die damaligen Unterthanen der Abtei St. Gallen eine Landesgemeinde, die einen wichtigen Vertrag mit dem Fürst-Abt Beda schloß, durch welchen ihnen verschiedene Rechte von letzterm zugesichert wurden. Der 1820 verstorbene Briefbote Johannes Künzli war dabei als Volks-Sachwalter, der dessen Bewegungen leitete und die Reform betrieb, durch welche die sozusagen unumschränkte Monarchie der Abtei modifizirt ward. Die Pfarrgemeinde zählt 2853 Kirchgenossen, deren Hauptnahrungszweig Flachsbau und Landwirthschaft ist. Sie umfaßt Mettendorf, Oberdorf, Alberschwyl, Brüwyl, Egetschwyl, Eyerlen, Nuzebuch, Oberberg, Staubhausen, Rein, Aschwylen, Neueck und Helfenberg u. s. w. Eidg. Postbüreau.

Gossau, weitläufige Pfarre im zürch. Bez. Hinweil, 4 St. von der Hauptstadt entfernt. Sie umfaßt 6 Dörfer (Bertschikon, Gossau, Grüth, Herrschmettlen, Ober- und Unter-Ottikon), 1 Dörfchen: Hanfgarten, 15 Weiler und 51 einzelne Häuser und Höfe, hat 5 Schulen und zählt 3098 Einw. Hauptzweige ihres Erwerbs und Verdienstes sind neben Landbau die großen Torfgründe, aus welchen jährlich bedeutende Lasten in die benachbarten Seegegenden geführt, zum Theil auch an Ort und Stelle benutzt werden. Sonst gibt es in dieser Gemeinde eine Menge Leute, die sich mit Floretseidenspinnen oder Weberei ernähren. Das Pfarrhaus und die Kirche stehen in dem Weiler Berg und sind durch ihre hübsche Lage ausgezeichnet. 1820 (22. Juni) als bei dem neuen Bau der Kirche mit der Aufrichtung des ersten Schildes des Dachstuhls der Anfang gemacht und mit einer kleinen religiösen Feierlichkeit begleitet werden sollte, brach der Dachboden, aus 26 Querbalken bestehend, mit der darauf befindlichen Menschenmenge, die mit dem Gebälke in die Kirche hinabstürzte, wobei 19 Personen sogleich getödtet, 97 schwer und 263 leicht verwundet wurden, 3 Personen aber in den ersten Tagen gestorben sind. Die neue Kirche, mit einer Orgel geziert, ist ein schönes Gebäude und den eingeschränkten Vermögensumständen der Gemeinde angemessen. Gemeindegebiet: 4382 Juch., wovon ½ Ackerland, mehr als ¼ Wiesen- und Mattland, etwa ⅕ Holz und Boden, ¹/₈₀ Weiden ꝛc. Höhe ü. M. 1555 F. — Eidg. Postbüreau.

Gossens, Dörfchen von 152 Einw. im waadtl. Bez. Yverdon, 6 Stunden nördlich von Lausanne, 1622 F. ü. M. Gemeindegebiet: 219 Jucharten.

Goßliwyl, kl. Dorf mit wohlhabenden Einwohnern, welche Landwirthschaft treiben, in der Pf. Oberweil, bern. A. Büren. Hier ist eine Schule, eine Getreidemühle, nebst einem Wirthshause.

Goßweil, Weiler in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Gostel, im, Landungsplatz nebst einigen Häusern am Bielersee, im bern. A. Erlach. Es liegt am Fuße einer Anhöhe, auf welcher das Dorf Vinelz zerstreut ist, und wohin eine Treppe von 72 Stufen führt. Denselben Namen trägt eine Häusergruppe in der Pf. und dem bern. A. Erlach.

Gottardo, Berg, siehe **Bré**.

Gottendart, schöner Landsitz bei Bôle in der neuenburg. Pfarre Boudry. Der seiner ausgezeichneten Freigebigkeit wegen berühmt gewordene englische Lord, Graf Wemys, bewohnte denselben viele Jahre hindurch, und der König von Preußen erhob ihn 1780 zu einer Baronie.

Gottes, les, kl. Häusergruppe in der freib. Pf. Surpierre und dem Broye-Bezirk.

Gottet, auch **Guttet**, kl. Dorf mit 149 Einw. in der wallis. Pf. und dem Bez. Leuk.

Gotthard, St., Gebirgsstock in der Kette der lepontischen Alpen, zwischen den Kantonen Uri, Tessin, Bünden und Wallis, und einer der wichtigsten Pässe des ganzen Alpengebirgs. Nach der Ansicht eines der ausgezeichnetsten schweizerischen Gebirgskundigen kann als der eigentliche Gotthard nur derjenige Gebirgsstock gelten, der in einem Umfange von 9 Stunden nordwärts vom Urseren-Thale, westwärts durch die Thalschlucht von Weiten-Wassern, südwärts vom Val Bedretto und dem Canarien-Thale, ostwärts vom Unter-Alpthale begrenzt wird. In diesem Umfange befinden sich als zum Gotthard gehörend: die **Bergspitzen** a) **westlich vom Hospiz**: Punto di Luzendro- oder Weiten-Wasserhorn, 9730, Fieudo, 9490, Fibbia, 8441, Pico Orsino (Urseren-Spitz), 8209 F. ü. M.; b) **östlich vom Hospiz**: Guspis, 8705 F., Prosa, 9241 F., Tritthorn, 8760 F., Stella, 8330 F., Schipsius, 8240 F. ü. M. c) Die bedeutendsten **Gletscher**: Weiten-Wasser-, Luzendro-, Gams-, St. Anna-, Gorschengletscher; d) **Thäler**: Urseren-, Weiten-Wasser-, Gotthards- oder Rodunt-, Unteralp-, Sella-, Guspis, Tremola-, Bedretto-, Canariathal. — Von jenen westlichen Gipfeln ist der Fieudo, von den östlichen der Prosa am leichtesten zu ersteigen. Die Aussicht auf beiden ist sehr großartig und interessant. — Im Umfange des Gebirgsstocks liegen im Ganzen 17 Alpenthäler, 8 bedeutende Gletscher und gegen 30 Seen, wie der Luzendro, der Sella. Hier befindet sich auch die Wasserscheide von drei Flußgebieten: Rhein, Rhone, Po; es entspringen nämlich im Gebirgsstocke oder in seiner Nähe der Vorderrhein, die Reuß, die Rhone, der Tessin. —

Eine Straße über den **Gotthardspaß** soll schon im J. 1319 benutzt worden sein; bis in das 2. und 3. Jahrzehnd dieses Jahrhunderts war sie zwar auch fahrbar, aber überaus mühsam und oft durchaus unwegsam. Erst als durch den Bau der Straßen über den Splügen und Bernhardin der Waarenzug über den Gotthard ernstlich bedroht wurde, ent-

schloß man sich zur Anlegung einer neuen Kunststraße; 1820 begannen die Regierungen der Kantone Uri und Tessin den Bau, der im J. 1830 mit einem Kostenaufwande für Uri allein von 900,000 Schwfr. zu Ende geführt war. Die eigentliche Gotthardsstraße beginnt an der Brücke über die Reuß bei Amsteg, und zieht sich 11½ bis 12 St. über das Gebirg bis Airolo im K. Tessin. Die Ortschaften und wichtigsten oder bedeutendsten Stellen, die der Reisende berührt, sind: der „Pfaffensprung", eine prachtvolle Brücke über einen schauerlichen Schlund, über welchen der Sage nach ein Mönch mit einem entführten Mädchen im Arme, um seinen Verfolgern zu entgehen, einen glücklichen Sprung gewagt haben soll; die Dörfer Wasen und Wattingen, bei welch letzterm Orte eine schöne gesprengte Brücke über die Reuß führt; die Schöllenen, ein der Lauinen wegen, die im Frühjahr besonders hier die Straße sehr gefährlich machen, berüchtigter Felsenschlund; die neue Teufelsbrücke, 4344 F. ü. M., ein sehr kühnes Werk über der alten, berühmten Brücke erbaut; ihr Bogen hat 55 F. im Licht und 21 F. Höhe; der Mittelpunkt derselben liegt 95 F. über der Reuß; das Urnerloch, eine in den felsigen Fuß des Kirchbergs gesprengte Gallerie, 180 F. lang, 14 F. hoch, 16 F. breit; ihr Bau kostete 16,000 Schwfr.; die alte Gallerie und die stäubende Brücke wurden bei dem neuen Bau umgangen; hier und an der Teufelsbrücke fielen im J. 1799 mörderische Gefechte zwischen den Franzosen und Oesterreichern und Russen vor; — das Dorf Andermatt, Poststation und Ruhepunkt für die Reisenden; Hospenthal, wo der Weg nach der Furka und der Grimsel abgeht; die Roduntbrücke, in einer Gegend, die häufig durch Schneestürme (Gureten) gefährlich wird; das neue Hospiz auf der Paßhöhe, 6443 F. ü. M., nicht weit vom alten Hospiz, einer von einem Bauern besorgten Herberge, welcher jährlich an 4000 arme Reisende zu verpflegen, bei stürmischem Wetter häufig die Glocke anzuziehen, und wenn er Gefahr ahnt, Verirrte aufzusuchen hat. Die Stiftung ist uralt; schon im 13. Jahrh. stand hier eine Herberge, die später in ein von Kapuzinern besorgtes Hospiz verwandelt, zwar mehreremale wieder verlassen wurde, aber bis zum J. 1777, wo eine Lauine das Gebäude zertrümmerte, doch Jahrhunderte hindurch vielen Tausenden von Reisenden eine Wohlthat war. Airolo erreicht man vom Hospiz zu Fuß in 2 bis 3 Stunden durch das Val Tremola, das im Frühling und Herbst der Lauinen und Schneestürme wegen sehr gefürchtet ist. Im Sommer ist die Gotthardsstraße durchaus gefahrlos. Man zählt an 20,000 Menschen und 16,000 Stück Vieh, welche jährlich diesen Paß benutzen, um nach Italien zu gehen.

Gottighofen, siehe **Göttigkofen**.

Gottlieben, ein thurg. Bezirk, am Bodensee, und zwar am untern Theile des Ober-, und obern Theil des Untersees, wird auf der Landseite von den Bezirken Arbon, Bischofszell, Weinfelden und Steckborn umschlossen. Es dehnt sich bis an die Thore der Stadt Konstanz aus, welche hier beträchtliche Güter hat. Rebenreiche Hügel, Kornfelder und Wiesen, von Dörfern, Schlössern und Herrschaftssitzen unterbrochen, wechseln in dieser fruchtbaren und schönen Landschaft, deren Reize durch die blaue Fluth jener Seen noch erhöht werden. Der Bez. Gottlieben enthält die fünf Kreise Gottlieben, Egelshofen, Altnau, Altersweilen und Ermatingen, mit den Kirchgemeinden Gottlieben, Tägerweilen, Illighausen, Scherzingen, Egelshofen, Altnau, Güttingen, Langrikenbach, Altersweilen, Wäldi, Lippersweilen und Ermatingen, welche zusammen 12,694 Einw. zählen, worunter 1838 Katholiken. Das reine Vermögen der sämmtlichen Bürgergemeinden des Bezirks betrug 1851: 317,154 fl.

Gottlieben, Bezirkshauptort und Flecken von 268 reformirten Einw., nebst einem festen Schlosse, dessen Erbauung eine ungewisse Sage schon in das 10. Jahrh. hinaufsetzt, eine andere aber, mit mehr Wahrscheinlichkeit, dem Bischofe von Konstanz (1250) zuschreibt. Es liegt am Einflusse des Rheins in den Untersee; 1230 F. ü. M. Vormals brachte die Waaren- und Güterablage dem Orte wichtige Vortheile; die Zeitumstände haben diese Erwerbsquelle sehr herabgebracht, und drohen fortwährend, sie zu vermindern; von Fabriken besteht hier eine Metallknopffabrik. Das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 6824 fl. Der Ort hat eine reformirte Pfarrkirche und eine katholische Kapelle. 1692 versank bei einem starken Winde und einer fast unmerklichen Erderschütterung innerhalb 3 St. das Ufer mit 4 Häusern in den Untersee. Im Schlosse saßen 1415 Papst Johann XXIII. und Johann Huß zur Zeit des Konstanzer Konziliums gefangen, auch Felix Hämmerlin schmachtete hier als 65jähriger Greis in einem scheußlichen Kerker, wie denn überhaupt die Burg vorzüglich als Strafort für „ungehorsame Geistliche" dienen mußte.

Gottsmännigen, Weiler in der Pf. Sempach und dem luzern. Amte Sursee, in fruchtbarem Gelände.

Gottstadt (Casa Dei 1185, Locus Dei 1247), ein ehemaliges Benediktinerstift, und zur Zeit der Reformation durch Einziehung entstandenes Klosteramt an der Zihl, im bern. A. Nidau. Es wurde durch einen Grafen von Nidau 1247 angelegt, und bei seiner Auflösung 1528 als Gefällverwaltung, unter dem Namen einer Landvogtei, einem Amtmann aus der Zahl der Großen Räthe in Bern immer für 6 Jahre übergeben. Jetzt ist es Privatgut.

Gottstadter-Haus, das, ein anmuthig

gelegenes Rebgut am Bielersee, das ehemals von dem bern. Kameralamt Gottstadt abhing und verwaltet wurde. Die helvet. Regierung verkaufte dasselbe 1801.

Gonay, Weiler im waadtl. Bez. la Vaux, 3/4 St. nördlich von Cully.

Goubing-Thurm, ein viereckiger, alter und starker Thurm östlich am Eingange des Einfischthales, hoch über dem linken Ufer der Rhone und dem rechten der Navisanche, unweit Siders, im wallis. Bezirk d. Nam. Er ist der Ueberrest einer alten Burg, die lange Zeit der Wohnsitz der adelichen Familie de Platea war.

Gouille, la, Weiler nach Corcelles, in der Joratpfarrei und dem waadtl. Bez. Orbe.

Goumoens-la-Ville (Gumoins im J. 1355), Pfarrdorf von 443 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 3½ St. nordwestlich von Lausanne. Es bildet mit Panthernaz eine Pfarre. Gemeindegebiet: 1644 Juch., wovon 454 J. Wiesen, 844 J. Felder, 500 J. Holz. Bei diesem, am Talentflüßchen gelegenen anmuthigen Orte ist ein altes Schloß, dessen vormalige Gerichtsbarkeit und Rechtsame sich nur auf seinen Hofraum beschränkten; zugleich der Stammsitz der altadelichen Familie von Goumoens. Höhe ü. M. 1908 F.

Goumoens-le-Jux, ein Weiler von 36 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, nahe bei Goumoens-la-Ville.

Goumois, kl. gutgebautes Dorf am Doubs, mit schönen Obstbäumen und 262 Einw, im bern. A. Freibergen. Eine hölzerne Brücke vereinigt es mit dem am jenseitigen Ufer gelegenen französischen Orte gl. N., in welchem die Pfarrkirche sich befindet. Des starken Passes wegen ist eine obrigkeitliche Zollstätte angelegt. Wild umwachsene Burgtrümmer krönen einen Felsen, an dessen Fuße eine Getreidemühle eine romantische Parthie bildet. Eine eben so malerische Erscheinung sind in den Umgebungen mehrere Wasserfälle, und eine merkwürdige, tief in den Berg vordringende Höhle, die ihres Raumes, wie ihrer Bildung wegen, besuchenswerth und leicht zugänglich ist. 1815 schlugen sich bei Goumois Napoleons Soldaten siegreich gegen eine Schaar Krieger des Königthums. In Goumois wird im Frühling ein bedeutender Schafmarkt gehalten.

Gourze, la Tour de (Turris Gurgii), ein alter Thurm, Ueberrest einer Burg d. N., auf einem Vorsprunge des Jorat, 2858 Fuß ü. M. und 1708 F. ü. Genfersee, im waadtl. Bez. la Vaux, 1 St. nordöstlich von Cully. Von der Königin Bertha im 10. Jahrh. erbaut, ward die Burg im J. 1316 von Ludwig, dem Freiherrn von Waadt, in einem Kriege mit P. von Oron geschleift. Er ist zwar unbewohnt, wird aber von Liebhabern reizender Aussichten gern besucht.

Graat, der, ein schmaler, hoher Felsrücken in der Pf. Sigriswyl, bern. A. Thun. Er zeigt mit seinen tiefen Schründen und über einander gethürmten Felsblöcken, Spalten 2c. Spuren einer wilden Zerstörung. Die Spitzen dieses Graats heißen auch die Ralligstöcke.

Graben, 1) ein Wirthshaus und Landsitz in der Pf. Bremgarten bei Bern.

2) — Gemeindsbezirk, der aus mehrern Ortschaften und Höfen besteht und nördlich an die Aare grenzt, in der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen. Zu demselben gehören Kleinholz, Baumgarten, Burach (wo das Schulhaus sich befindet), Staadönz, G'fall, Schärlishäusern u. s. w. und hat zum Theil wohlhabende, Viehzucht und Ackerbau treibende Einwohner.

3) — trägt diesen Namen im Kant. Bern ein Weiler in der Pfarre und dem A. Büren; ferner ein Gemeindebezirk der Pfarre Grindelwald, wo das Pfarrhaus und die Kirche stehen;

4) — im, beim, Häusergruppen in den Kirchgem. Seedorf, Köniz, Bremgarten, Ober-Dießbach, Erlenbach, Saanen, Thurnen, Belp, Thun, u. a.

5) — im, werden im Kant. Freiburg genannt: a) ein Haus und Getreidemühle in der Pf. Plasseien; b) ein aus 7 Häusern bestehender Weiler in der Pf. Giffers; c) ein ähnlicher von 7 Wohngebäuden, 3 Getreidemühlen, 1 Oel- und 1 Schneidemühle in der Pf. Rechthalten; d) eine über einem steilen Abgrunde vereinzelt schwebende Meierei, zur Rechten der Saane, mit einer vortrefflichen Aussicht auf die umherliegenden Thäler und Schluchten, in deren Nähe noch Mauerschutt von der alten Burg Kastelen angetroffen wird.

Grabo, au, verschiedene Weiler in den freiburg. Pf. Praroman, Ecuvillens und Montagny.

Grabonat, kl. Weiler mit einer Mühle an der Birs, in der Gem. Pontenet und der Pf. Tavannes, bern. A. Münster.

Grabou, la, Weiler in der freib. Pf. Montagny und dem Broye-Bezirk.

Grabs (Quaravedes 841 und 1050, Quadravedes 979 und 1018), Pfarrdorf im St. Gall. Bezirk Werdenberg. Es ist 1463 Fuß ü. M. und liegt 1 St. westlich vom linken Ufer des Rheins, zerfällt in 2 Abtheilungen, Grabs vor dem Bach, und Grabs hinter dem Bach, oder Holland. In dieser Gemeinde befinden sich 7 Schulen, mehrere Getreide- und Schneidemühlen, Hammerschmieden, eine Gerberei, und gehören noch zu derselben das Städtchen Werdenberg, Stauden und der Staudenberg, der Grabserberg, so daß die Bevölkerung der Kirchgemeinde, mit diesen Zugehörungen, auf 3272 Seelen ansteigt. Hornvieh- und Pferdezucht und Ackerbau sind in derselben die Hauptgewerbe. Ueberdies hat die Gemeinde beträchtliche Holzungen, mehrere Gemeinalpen und bedeutende Armen- und Schulfonds. In Grabs werden zwei stark besuchte Jahrmärkte

gehalten, und ist von hier nach Wildhaus im Toggenburg eine neue Straße angelegt worden. Grabs ist ein alter Ort, und trug schon zur Zeit der Römer den Namen Quaravitis oder Quadravedes.

Grabserberg, der, ein schönes, ansteigendes und wohlbewohntes Berggelände, mit vielen zerstr. Häusern und einer Schule, die von Obstgärten umgeben sind. Auf dem Grabserberge befindet sich gegen Wildhaus ein Schwefelbad, dessen Gebäude im Sommer 1823 abbrannten.

Gradetsch, od. **Gradetz**, s. **Granges**.

Grächen, zerstreute, aus vielen Weilern und Häusergruppen bestehende Pfarrgemeinde, im wallis. Bez. Visp. Das kleine Pfarrdorf liegt auf dem flachen Vorsprunge des Grächenbergs, südlich oberhalb Stalden. Man hat vom Pfarrhause eine reizende Umsicht und erblickt nördlich in der Ferne über dem Bietschund Nesthorn den obern und den Auslauf des untern Aletgletschers. Ein Fußweg führt von diesem Orte über den Grächenberg oder Hannock, nach Zeschmieden im Saas-Rosathale. Ein anderer leitet nach St. Niklaus hinab. Grächen liegt 5110 Fuß ü. M. Zur Pfarre gehören: Im Werkgarten, In der Binnen, Gmininen, In den Rüben, Z'hostalten, Niedergrächen, Habsucht, In den Matten, Gibel, Untereggen, Im Steinet, Z'meisen, Z'bathen u. a. m., im Ganzen mit 338 Einw. Grächen ist der Geburtsort Thomas Platers, des eifrigen Beförderers der Reformation und Professors in Basel, welcher durch unsägliche Hindernisse aus der tiefsten Armuth sich zu Wohlstand und zu ehrenvollen Aemtern emporschwang.

Grächwyl, kl. Dorf in der Pf. Maykirch und dem bern. A. Aarberg. In einem hiesigen Landgute fand man Spuren römischer Niederlassungen.

Grämigen, Dörfchen in der Pf. Bütschwell, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Grämsen, der, ein wald- und triftenreicher Berg mit einigen Häusern, in der Entlebucher Pf. Romoos, Kts. Luzern. Zwei durch wilde Tobel rauschende Bäche bespülen auf zwei Seiten seinen Fuß.

Gränichen, gr. Pfarrdorf, 1 St. von Aarau, am Eingange in das Kulmerthal, mit vielen zerstr. Höfen, im aarg. Bez. Aarau, 1296 F. ü. M. Die Pfarre zählt, mit Einschluß des Weilers Rütihof und des Schlosses Liebegg und mehrerer Höfe 3038 Seelen. Von Zeit zu Zeit findet man hier Trümmer röm. Mauern und andere Alterthümer, so u. A. im Jahre 1854 3 interessante Musivböden, Gefäße, Ziegel, Münzen u. s. w. Die Bürgergemeinde besitzt beträchtliche Waldungen, aber auch viele Arme. Das Kollaturrecht der Pfarrpfründe gehörte vor der Reformation dem vormaligen Stifte Zofingen, welches dasselbe 1521 von der Abtei Lützel um 800 rhein. Gulden erkaufte, jetzt der Regierung. Eine gegen **Rheumatismen heilsame Mineralquelle** scheint in Aufnahme zu kommen. Im Jahre 1854 grassirte auch hier die Cholera.

Gräslikon, angenehm und fruchtbar am östlichen Abhange des Irchels gelegenes Dörfchen in der Pf. Buch, zürch. Bez. Andelfingen, 1416 F. ü. M. Es hat eine Schule.

Grafenbühl, auch **auf Bühl**, zerstr. Häuser, am Fuße eines einem Kegel gleichenden Hügels am Kurzenberg, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen. Hier werden bisweilen Alterthumsreste mit dem Pfluge aufgefahren.

Grafenmoos, drei zerstr. Höfe in der Pfarre und dem bern. A. Aarberg.

Grafenort, Weiler am Ausgange einer Bergschlucht, im Kant. Unterwalden, 1/2 St. von Engelberg und dahin pfarrgenössig. Er liegt in einem beschränkten Thälchen, am Fuße des Wallenstocks, und dem rechten Ufer der Aa, 1751 F. ü. M., und besteht aus einer Kapelle, einem Gasthause und einem großen, dem Kloster Engelberg gehörigen Landhause, nebst mehrern zerstreuten Wohnungen. Den Namen trägt der Ort wohl vom Grafen Rud. v. Habsburg, der ihn im 13. Jahrh. dem Kloster abtrat.

Grafenried, 1) Pfarrdorf an der Landstraße von Solothurn nach Bern, im bern. A. Fraubrunnen, auf einer kleinen Anhöhe, in kornreichem Gelände lieblich gelegen. Die Pfarre zählt 640 meist wohlhabende Einwohner.

2) — Dörfchen und Höfe, Stammort der zu Bern wohnenden altadelichen Familie dieses Namens, in der Pfarrgemeinde Könitz und dem A. und K. Bern.

Graffenried, dessous et dessus, la, Höfe und Häuser in der Pf. und dem bern. Amtsbez. Courtelary.

Grafle, Hof in der Bürde Gönn, der Landschaft Savien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Grafstall, Dorf am Abhange gegen die Kempf, in der Pf. Lindau, zürch. Bez. Pfäffikon. Es bestehen hier eine Kattundruckerei und Rothfärberei, eine Bleiche und eine Hammerschmiede.

Graggerthal, das, s. **Zgraggerthal**.

Graitery, der, ein weidereiches Berggelände zur Hauenstein-Kette des Jura gehörig, 4026 F. ü. M., zwischen Münster im bern. A. gl. N. und dem soloth. Gänsbrunnen. Auf demselben wohnen viele Mennoniten, die sich seit der Mitte des 17. Jahrh., nachdem sie aus dem bern. Oberlande vertrieben waren, als Landwirthe hier angesiedelt haben.

Graltshausen, Dorf und Gemeinde mit einer Schule, im thurg. Bez. Weinfelden. Seine 153 Einwohner sind nach Altersweilen eingepfarrt, gehören aber in politischer Hin-

ficht in die Munizipalgemeinde Hugolshofen. Reines Gemeindevermögen: 1135 fl.

Grancia, Pfarrdorf von 104 Seelen, im tessin. Bez. Lugano. Es werden hier irdene Gefäße verfertigt.

Grancy, Dorf von 363 Einw., nebst einem vormals herrschaftlichen, der Familie von Pourtalès gehörigen Schlosse, im waadtl. Bez. Cossonay, $3^1/_2$ St. von seinem Bezirksorte. Es bildet mit Gollion eine Pfarre. Hier ward 1728 der berühmte Arzt Tissot geboren. Viele der Einwohner wandern als Dienstboten in die Fremde.

Grandchamps, Kattundruckerei mit verschiedenen Gebäuden, in der neuenburg. Pf. Boudry, in angenehmer Lage.

Grandcour (grandis curtis 963), Kreisort und Dorf, $^1/_2$ St. vom östlichen Ufer des Neuenburgersees, auf einem schönen aussichtreichen Hügel, im waadtl. Bez. Payerne. Es zählt mit Ressudens, seinem Pfarrorte, 716 Seelen, und hat ein Gebiet von 2254 Juch. Die Gemeindseinkünfte beliefen sich 1849 auf 6390 Schwfr., das Armengut auf 9500 Schwfr. Auf dem nach seiner Lage und Bauart lieblichen Schlosse dieses vormals eine Baronie bildenden Ortes hielten Könige von Kleinburgund manchmal ihren Hofstaat, und der Ort sandte seine Abgeordneten an die Ständeversammlung der Waadt. Von Lausanne ist er $10^1/_2$ St. und $1^1/_2$ St. von Payerne entfernt. Der Kirchengeschichtschreiber Ruchat war von Grandcour gebürtig.

Grandcourt, besser **Grandgourt**, ein vormaliges Priorat des aufgehobenen Prämonstratenser-Stifts Bellelay, in einem offenen Wiesenthale, an der Hall, im bern. A. Pruntrut, 1 St. von diesem Amtsorte entfernt. Die von dem Abte Johann Baptist Seman in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. neu aufgeführten Gebäude sind groß und bequem. Durch die Revolution ist diese Besitzung, bei welcher sich noch eine Getreide-, Schneide- und eine Gypsmühle befinden, an Partikularen übergegangen.

Grand'Eau, la, deutsch **Großwasser**, das, ein wildes Bergwasser, das aus den Gletschern des Diablerets im Creux de Champs entspringt, bei seinem Ursprunge über die Felsen des Coulant in einem reizenden Falle stürzt, den schnellfließenden Dard, den Rionsettaz, den Charvoin, Vüarnier u. s. w. aufnimmt, die schönen Hirtenthäler von Ormonds durchströmt und unterhalb Aigle sich in die Rhone ergießt.

Grandevent, kl. Dorf von 152 Einw., im waadtl. Bez. Grandson, 9 St. nordwärts von Lausanne. Gemeindegebiet: 396 Juch. Höhe ü. F. 2072 F.

Grand-Fey, Landsitz, nebst einer kleinen Häusergruppe, in einer ungemein aussichtreichen Lage bei Freiburg.

Grandfontaine, 1) Pfarrdorf mit 471 Kirchgenossen, in einer Vertiefung, 1690 Fuß ü. M., im bern. Amtsbez. Pruntrut, 2 St. von seinem Amtsorte. Hier sind pfarrgenössig: Roched'or und Rocourt, nebst einigen Höfen. Es hat fruchtbare Wiesen, welche die Viehzucht begünstigen, aber wenig Ackerbau. Auch geben sich viele Einwohner mit dem Stricken von wollenen Mutzen und Strümpfen ab.

2) — Weiler in der Gemde. Châtelard, freiburg. Glane-Bez., enthält 7 Wohn- und 10 Wirthschaftsgebäude.

Grandsivaz, Weiler in der freiburg. Pf. Montagny und dem Broye-Bez., bildet mit Mannens eine Gemeinde, die 319 Seelen zählt.

Grandson, auch **Gransee**, ein Bezirk des Kantons Waadt, gegen Süden von dem Neuenburgersee, gegen Norden von der Franche-Comté, gegen Osten von dem Kant. Neuenburg, gegen Westen von den Bezirken Orbe und Yverdon begrenzt. Er zählt in den 3 Kreisen Grandson, Concise und St. Croix 10,695 Einw., hebt sich amphitheatralisch von den Ufern des Neuenburgersees bis an die Gipfel des Jura (Thevenon, Montaubert, die Rocheblanche und dem Sucheron), auf dessen verschiedenen Abstufungen Weingelände und Felder mit Wiesen und Bergweilern abwechseln. Der Bezirk wird vom Arnon und einigen kleinern Bächen bewässert. Waldungen: 10,391 Juch., Rebland: 679 Juch. Der Ackerbau gedeiht reichlich; man zählt im Bezirke viele Dreschmaschinen. Der Menschenschlag gehört zu den schönern des Kantons.

Grandson (Grandissonum 1383, Granzontum), Bezirks- und Kreishauptort, kleine Stadt am Neuenburgersee, 1341 F. ü. M., mit 1248 Einw., die 3 Jahrmärkte hält und ihren Ursprung den Römern verdankt. Sie hat einen Hafen, worin ein Fels steht, der der Sage nach einst dem Neptun gewidmet war; eine alte Kirche, die ehemals einer Benediktiner-Probstei gehörte und deren Säulenkapitäler Bilder aus einer vorchristlichen Zeit tragen, und ein Schloß, welches die Wohnung der Barone von Grandson, deren Devise: petite cloche à grand son lautete und später der Sitz der bernisch-freib. Landvögte war, ziemlich stark und weitläufig und noch ganz in dem Zustande ist, der solches im 15. Jahrh. wichtig machte. Nach dem Erlöschen seiner frühesten Eigenthümer 1397, denen sie bereits im 9. Jahrh. gehörte, erbte das Haus Chalons die Herrschaft Grandson, und behielt sie bis zum burgund. Kriege, wo es sich gegen die Eidgenossen erklärte, hierauf 1476 von diesen erobert, nachher aber von dem Herzoge Karl wieder eingenommen ward, der, gegen sein gegebenes Wort, die ganze Besatzung von 500 Bernern hängen oder ersäufen ließ. Drei Tage nachher (3. März) wurde zwischen Grandson und Concise jenes berühmte Treffen geliefert, in welchem 20,000 Schweizer das

60,000 Mann starke burgundische Kriegsheer zu Grunde richteten und unermeßliche Beute machten. Das Schloß, bis vor Kurzem in eine Tabakfabrik verwandelt, ist jetzt Eigenthum der Herren Perret. Waffen und andere Zeugstücke, Erinnerungen an die große Schlacht, werden noch häufig ausgegraben. Gemeindegebiet: 1501 Juch., worunter 176 Juch. Rebland. Eidgen. Postbüreau. Wirthshäuser: goldener Löwe, rothes Kreuz.

Grandval, deutsch **Granfelden**, reiches Pfarrdorf an der Rause, mit 261 Einw., im bern. A. Münster. Es liegt 1859 F. ü. M. in einem Thale, das sich ostwärts von Cremine, an der Solothurner Grenze nach Münster, und dem Hauptthale in diesem Amte, hinabzieht, und auch den Namen Cornet trägt. Neben Viehzucht nährt hauptsächlich der Viehhandel die Bewohner.

Grandvaux (Gravatum im Jahre 885) Pfarrdorf von 623 Seelen, 1515 F. ü. M., auf einem Hügel, im waadtl. Bez. la Vaur, von dessen Pfarrkirche man einer herrlichen Aussicht genießt. Es liegt 1½ St. von Lausanne. Der hiesige Wein wird sehr geschätzt.

Grandvillard, auch **Grandvillars**, deutsch **Langweiler**, gutgebautes Pfarrdorf von 419 Einw., in einer wegen ihres Reichthums an Kirschbäumen berühmten Gegend, im freib. Bez. Greierz, 2379 F. ü. M. Von einem Bergbache, der den Ort manchen Gefahren aussetzt, wird er in zwei Hälften getheilt. In der Nähe ist ein Marmorbruch und ein Schieferlager, die nicht stark benutzt werden. Sehenswerth ist der schöne Fall des Taunabaches.

Grange-Canal, Weiler, bestehend aus mehrern Land- und Gasthäusern unfern Genf, in einer reizenden Lage auf einer Anhöhe, mit angenehmen Spaziergängen, zur Genfer Pf. Chêne-les-Bougeries gehörig.

Grange-Colomb, kath. Weiler in der genf. Pf. Carouge.

Granges, 1) Kreisort und Pfarrdorf, 6½ St. nordöstlich von Lausanne und 1½ St. von Payerne, in dessen Bezirk es liegt, am Einflusse des Limbaz in die Broye, seitwärts der großen Straße von Lausanne nach Bern, und fast ganz von freib. Gebiet umschlossen. Es zählt 830 (im J. 1827 nur 420) Einw., und werden in demselben bisweilen römische Alterthümer ausgegraben. Gemeindegebiet: 1467 Jucharten, wovon 350 Juch. Wiesen, 718 Juch. Ackerland. Einkünfte im J. 1849: 4715 Schwfr. Armengut: 6204 Schwfr.

2) — Theil der waadtl. Gem. St. Croix, der im J. 1824 zur Helferei erhoben wurde.

3) — **les**, Weiler in der Pf. Chateau d'Oex, waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, 3371 F. ü. M.

4) — Im Kanton Freiburg tragen diesen Namen folgende Ortschaften: a) **Granges**, Dorf in der Pf. Attalens, Veveyse-Bezirk, mit 282 Einw.; b) — **la Bastia**, Weiler in der Pf. Villa St. Pierre, Glane-Bez., mit 42 Einw.; c) — **-Belmot**, Weiler in der Pfarre und Bezirk Chatel St. Denys (hier führt eine steinerne Brücke über die Veveyse); d) — **des Bois**, Domäne und Meierei in der Pf. Cugy, Broye-Bez.; e) — **-Ferlens**, deutsch **Thurnen**, Weiler in der Pf. Montagny; f) — **d'Illens**, Weiler mit einem Herrensitze in der Pf. Farvagny (in der Nähe die Burgruine von Illens); g) — **sur Marly** (deutsch **Grenchen**), zwei Landsitze mit einer Kapelle und Meierhöfen in der Pf. Marly; h) — **-Neuves**, große Meierei mit einem Getreidespeicher, Bäckerei, Holzmagazin und Ziegelbrennerei, beim Kloster Altenryf; i) — **-Paccot**, Dörfchen und Gem. von 180 Seelen, auf der Landstraße nach Murten, in der Pf. Givisiez, mit einem Landsitze und 8 Meierhöfen; k) — **-Rothey**, Weiler in der Pf. Dompierre (Broye-Bez.), mit einem Herrensitze, einer Schmiede und 5 Meierhöfen; und l) — **de Vesin**, Dorf von 204 Einw., mit einer Getreide- und einer Schneidemühle, in der Pf. Aumont und dem Broye-Bez.

5) — kl. Weiler, zur Genfer Pf. Dardagny gehörig.

6) — **Gradetsch**, **Gradetz**, Pfarrdorf, vormals ein Städtchen, im wallis. Bez. Siders. Die Pfarre, zu welcher Champsabé, Roës und Prafarcon gehören, zählt 275 Seelen. Bis zur Revolution 1798 bildete dieser Ort eine eigene Herrschaft, welche die Stadt Sitten 1603 erkaufte und durch einen Großkastellan verwalten ließ. Seine Umgebungen, die oft von der Rhone unter Wasser gesetzt werden, sind sumpfig und ungesund, und die Einwohner haben ein kränkliches Aussehen. Auf einem Sandsteinfelsen in der Nähe sieht man Trümmer von drei alten Ritterburgen, die im Kriege gegen die von Thurn von den Wallisern gebrochen wurden. Einige Mauern und ein viereckiger Thurm ragen davon aus dem Waldgestrüppe hervor, welches von der Rhone umströmt wird.

7) — **de-Mont**, Weiler im waadtl. Bez. Payerne.

8) — **de-Sauveliane**, ein Landsitz, mit welchem bis 1798 einige Herrschaftsrechte verbunden waren, nahe bei Bullières, im waadtl. Bez. Morges, ehemals der bern. Familie von Tavel gehörig.

9) — **-Verney**, Schlößchen zwischen Moudon und Lucens, im waadtl. Bez. Moudon.

Grangettes, Pfarrdorf von 190 Einw. und ehemalige Herrschaft im freiburg. Glane-Bezirk, 2512 F. ü. M. Chatelard ist hier pfarrgenössig.

Grangettes, les, Weiler mit einer Ziegelhütte am Anfange des Genfersees, nicht weit von Villeneuve, im waadt. Bez. Aigle.

Gransee, s. **Grandson**.

Gransivaz, Dörfchen in der freib. Pf. Montagny und dem Broye-Bezirk.

Grannes, Dorf und Gemeinde in der Pfarre Savièse und dem wallis. Bez. Hérens. Der Ort hat ziemlich wohlhabende Einwohner und fruchtbare Berggüter.

Grasweil, Nieder- und Ober-, 2 Dörfer in der Pf. Seeberg und dem bern. A. Wangen. In waldigem Hügelland gelegen, gehörten sie als eine Vogtei der Stadt Burgdorf, die sich die herrschaftlichen Rechte über diese Ortschaften 1402 von den Grafen von Kyburg erworben hatte. Sie zählen 869 Einwohner, die sich von Viehzucht und Ackerbau nähren. Zu Obergrasweil gehören noch Bittwyl, südwestlich auf einer waldigen Anhöhe, Spiegelberg, am östlichen Abhange dieser Anhöhe, und die Häusergruppen und Höfe: Lände, Neuhaus und Wallachern. Zu Niedergrasweil gehören die Regenhalden und die Winterhalden, beide in einem Querthale zwischen Seeberg und Hermiswyl gelegen.

Graßburg, altes, seit 1551 verlassenes Bergschloß auf einem steilen Felsen an der Sense, in der Pf. Wahlern, bern. A. Schwarzenburg, das jetzt eine schöne Ruine darstellt. Nach einer Volkssage soll auf dem Felsen gegenüber ein ähnliches gestanden sein, das mit diesem vermittelst einer ledernen Brücke zusammenhing, die zur Nachtzeit eingezogen wurde. Die Herrschaft Graßburg kam als eine Besitzung von Amadeus von Savoyen im J. 1423 an die Städte Bern und Freiburg für 6000 franz. Goldkronen. Bis 1798 wurde sie von beiden Städten gemeinschaftlich beherrscht und kam dann ganz an den Kanton Bern.

Grath, zerstr. Weiler im Obern Drittel der Pf. Dürrenroth, bern. A. Trachselwald.

Grattavache, kl. Dorf in der Pfarre du Crêt und dem freib. Glane-Bez.

Grattes, zwei kl. Weiler in der neuenb. Pf. Rochefort.

Graubünden, Kanton, zwischen 46° 13′ 53″ bis 47° 4′ 8″ der Breite und 26° 19′ 16″ bis 28° 4′ 10″ der Länge, grenzt gegen Osten an Vorarlberg und Tyrol, gegen Süden an die Lombardei, gegen Westen an die Kantone Tessin, Uri, zum Theil an St. Gallen, gegen Norden an Glarus, St. Gallen und Vorarlberg. Seine größte Länge von der Grenze ob Chiamut bis zur Martinsbrücke beträgt 19, die größte Breite vom Würznerhorn ob der Guscha-Alp bis zum Monticello im Misor 14 deutsche Meilen. Den Flächeninhalt gibt man zu 113—154 Quadratmeilen an; nach neuesten Messungen beträgt er 127 Quadratmeilen, 1,926,400 Schweizer-Jucharten. Bünden ist der größte, zugleich aber auch verhältnißmäßig der schwächstbevölkerte Kanton der Schweiz.

Als Gebirgsland im strengsten Sinne des Wortes besitzt Bünden keine Ebene und nur wenige Thalflächen; dagegen dehnen sich mehrere der längsten Thäler der Schweiz in dem Netze seiner Hochgebirge aus. Die bedeutendsten der Thäler sind:

Das Thal des Vorderrheins mit einer Länge von 16 St., von Chiamut bis Reichenau, und rechnet man noch die Strecke von der Vereinigung des Vorderrheins mit dem Hinterrhein bis Fläsch hinzu, so besitzt das Thal des Rheins in Graubünden eine Länge von 22 St. Eine Menge Seitenthäler, worunter mehrere von ziemlich bedeutender Erstreckung, entspinnen sich auch hier wie im ganzen Kantone aus den Knotenpunkten der Gebirgsstöcke und Ketten, und münden, ihrerseits wieder mit Nebenthälern, im Hauptthale; so das Medelser-Thal mit seinem großen Gletscher, das Sumwirer-, Vrin-, Valser- (Peters-) Thal, die weidenreiche Landschaft Savien. Bei Rothenbrunnen mündet das Domleschg, nur im Thalboden eine Wüste, an den Gehängen der Berge eine der romantisch-lieblichsten Landschaften der Schweiz, mit sagenreichen, bedeutungsvollen Ruinen, welche man durch die schauerliche Felsenschlucht der Via-Mala verläßt, um aus dem erzreichen Schamserthale in die hohen Weidengelände des Rheinwald einzutreten, in dessen Hintergrunde einem Kranze von gletscherbelasteten Hochgebirgen der Hinterrhein entströmt. Auf herrlicher Kunststraße gelangt man über das Gebirge in das 5 St. lange Thal von Misocco, wo die schönste Burgruine der Schweiz die Grenze zweier sich rasch begegnender Klimate bildet, und aus Schams über hohe Gletscherpfade in die deutsche, abgelegene Landschaft Avers mit dem höchstgelegenen Dorfe Europas. — Bei Thusis beginnt die stundenlange wilde Kluft, die in das Thal der Albula führt, welches am Fuße des Passes gl. Namens beginnt, während fast parallel mit demselben, von Tiefenkasten an, wo ein Zufluß der Albula einmündet, mit Denkmälern uralter Vergangenheit, die Landschaft Oberhalbstein bis an den Fuß zweier wichtiger alter Päße in mehrstündiger Steigung zwischen hohen Gebirgen sich hinaufzieht. Jenseits des Septimer dehnt sich am Fuße ungeheurer Gebirge das 4 St. lange Bergell aus, in den obern Gehängen Alpenland, in den untern Früchte des Südens zeitigend, mit Erinnerungen an uralte Geschlechter und die Werke Roms; über die Schwelle des Maloja betritt man das 19 St. lange Engadin, eines der längsten Thäler der Schweiz, ein Hochland, wo Gletschern nahe der Mensch in großen städteähnlichen Dörfern wohnt, und Sprache, Namen und schwankende Sagen auf eine weit entfernte alte Heimath hinweisen. — Mühsame Päße führen aus dem obern Engadin in das ital. Thal von Puschlav, aus dem untern, nach Osten, in die abgelegene Alpengegend des Münsterthals, nach Westen in die idyllische Alpenlandschaft Davos, und in das triftenreiche, 9 St. lange Prätigau, aus dessen Hintergrunde aus schauerlichen Eiswüsten das

Thalwasser der Landquart hervorbraust. Von Chur leitet ein Weg in das furchtbar zerrissene Schanfigger-Thal, das sich 7—8 Stunden lang an dem Fuße der Hochgebirge hinaufzieht.

Die rhätischen Gebirge, der Knotenpunkt der großen Alpenkette Europas, und den Charakter der Massenerhebung tragend, woraus sich die hohe Lage der meisten Thäler erklärt, bilden theils zusammenhängende Ketten, theils, und zwar vorherrschend, erscheinen sie, in sehr lockerm Verbande mit den Hauptalpenzügen, als Gebirgsindividuen.

Am Crispalt beginnt eine Kette, welche als mächtige Mauer die Kantone Uri, Glarus und St. Gallen von Graubünden scheidet. Mit einer durchschnittlichen Erhebung von 7500 bis 9500 F. ü. M. zieht sie sich in westnordwestlicher Richtung zu ihrem Centralstocke, dem Doppelhorn des Tödi (11,115 F. ü. M.), und Piz Rosein, deren durch Gletscher von ihnen getrennte Nachbarn der Piz Urlaun und Bifertenstock (10,113 F.) ihnen an Höhe wenig nachstehen. Weiter östlich führen drei, meist schwierige Pässe, der Kistenpaß, der Panirer- (7440 F.) und der Segnespaß (8100 F. ü. M.) in das Glarnerland. Ueber die Scheibe und den Ringelspitz setzt sich die Scheibe zum breiten, mächtigen Calanda fort, westl. von welchem in tiefer Einsattelung der Gunkelspaß (4260 F. ü. M.) nach dem St. Gall. Calfeuserthale führt. Vom Calanda (8650 F. ü. M.) senkt sich die Kette zum Mastrilserberge und läuft in den zwei Brüdern (Pizalun) über der untern Zollbrücke aus. — Südlich vom Crispalt erstreckt sich nach Mittag zu der Bergkamm des Badus (9165 F.) und seiner Nachbarn, des Roßbodenstocks (7582 F.), des Sirmadun (9023 F.), Cuspis und Magis, deren Gletschern der Vorderrhein enteilt. Zwischen dem Val Medel und dem Tessiner Blegno-Thale breitet sich der Gebirgsstock des Lukmanier mit seinem leicht überschreitbaren, bekannten Passe aus, 5948 F. ü. M. Hier ist die Quelle des Medelser- oder Mittelrheins. Oestlich ragen die hohen Gipfel des Skopi (9850 F. ü. M.), des Piz Val Camadra empor; an ihren Halden lagert der große Medelser-Gletscher; von hier zieht sich der Gebirgsstock bis zum Greina-Passe; ein Berggrat mit mehrern hohen Gipfeln läuft von dort in nördlicher Richtung, Val Vrin von Val Sumwix trennend, bis Ilanz hinab; ein anderer, in welchem der Piz Camona sich 9640 F. ü. M. erhebt, scheidet Val Vrin vom Valser-Thale.

Wo südöstlich von der Greina eine Anzahl von Thälern nach allen Himmelsgegenden von einem Knotenpunkte auslaufen, erhebt sich im Hintergrunde des Rheinwaldthals die Adula-Gruppe, deren gewaltige Berge, der Piz Val Rhein (10,280 F. ü. M.), das Zaporthorn (10,220 F. ü. M.), das Moschelhorn (9911 F. ü. M.) u. A. aus ihren 40 mächtigen Gletschern den Hinterrhein entlassen. Diese Adula-Gruppe entsendet Zweige: nach Norden einen Kamm, der bis zur Greina fortsetzt; nach Nordosten denjenigen Zweig, der im Gurletsch, Piz Valler, Piz Tomil und Calendari, die mittlere Höhe von 7—8000 F. behaltend, von letztern Berge einen langen Grat nach Norden entsendet; etwas weiter östl., am Löchliberg (7921 F.), zieht sich ein anderer Kamm nordwärts über den spitzen Piz Beverin (9234 F. ü. M.) zum herrlichen Heinzenberg fort, wo dieser Zweig endigt. Nach Westen streckt sich vom Adula eine Anzahl von Kämmen ins Blegnothal hinab, nach Süden ein ziemlich langer Zug mit hohen Hörnern, welche das Blegnothal vom Misorerthale trennen. Hier führt weiter östlich eine Kunststraße über den Bernhardin (6580 F. ü. M.), der seine Fortsetzung in einer Anzahl hoher Gipfel, u. A. dem Schwarzhorn, Kürkenill und dem gewaltigen Tambohorn (10,086 F. ü. M.) hat. Ueber die Gebirgssenkung, ostwärts des Letztern, führt der Paß über den Splügen (6510 F. ü. M.). Um seine Höhen stoßen eine Menge von Bergkämmen zusammen, aber der Hauptzug setzt sich in ostsüdöstlicher Richtung fort und trennt die Alpenlandschaft Avers vom Bergell. Am Septimer, dem uralten Passe (7140 F. ü. M.), und der Wasserscheide dreier Meere, von wo aus ein Zug reich an Gletschern nach Norden auslaufend, in welchem das Jofferhorn 10,423 F. u. M. emporragt, das Oberhalbstein vom Schamserthale trennt, berührt die Kette diejenige des

Albula. Auch diese ist im eigentlichen Sinne nur eine Gebirgsgruppe mit mannigfachen bedeutenden Verästungen und Ketten. Durch eine Anzahl von Gipfeln, unter denen der Piz Pülaschin sich durch seine Höhe (9281 F.) auszeichnet, vom Septimer getrennt, führt der Julierpaß (7030 F.) auf der bekannten alten Straße über das Hochgebirge aus der Landschaft Stalla ins Ober-Engadin. Gewaltige Berge thürmen in dem Zuge östlich und nördlich vom Julier sich auf. Hier stehen in dem schauerlichen Gebirgsreviere zwischen der Landschaft Bergün und dem Ober-Engadin, zwischen Oberhalbstein und Bergün die wildzerrissenen Piz d'Err (9869 F.), Tinzenerhorn (9331 F.), Piz d'Aela (10,220 F.) u. s. w. Auch hier führt ein vormals sehr begangener, der Albulapaß (7210 F.) über das Gebirge (von Bergün ins Engadin); nördlich von demselben stehen der Piz d'Albula (10,535 F.), Piz Uertsch (10,076 F. ü. M.). Von da zieht sich die Kette, zahlreiche Gräte mit Gipfeln von einer mittlern Erhebung von 8—10,000 F. nach Osten und Westen ausdehnend, über die sehr rauhen Pässe des Scaletta (8062 F. ü. M.) und des Flüela (7404 F.) in nordöstlicher Richtung zu dem schauerlich-wilden, sehr gletscherreichen Gebirgsreviere des Selvretta. Hier stehen eine Anzahl sehr hoher Eisgipfel; durch Höhe wie

durch Form zeichnet sich die Pyramide des Piz Linard (10,516 F. ü. M.) aus. Vom Selvretta streckt sich vielfach veråstet ein östliches Zweigrevier mit dem Piz Buin (10,211 F. ü. M.), dem Fötschiol, Fatschalv (9786 F.), Muttler (10,156), Fimberspitz (9313 F.) u. s. w., zwischen dem Tyrol, Unter-Engadin und dem Val Samnaun fort, während nach Westen hin ein niedrigerer Zweig sich wie eine Mauer zwischen der Landschaft Davos und dem Prätigau aufbaut, an welche sich der Stråla (7317 F.) anschließt, in dessen Fortsetzung nach Südwest der Alteingrat (7489 F.), die Weißhörner (8549 und 8761 F.) und das Parpaner Rothhorn (9050 F.) die bekanntesten sind. Zwischen dem Churwaldner-, dem Albula- und Domleschger-Thale erheben sich als isolirte Gebirgsstöcke der Malixerberg und der Dreibündenstein (6693 F.), zwischen Prätigau, Schanfigg und dem Thale des Rheins der Hochwang, dessen höchster Gipfel 7800 F. ü. M.

Vom Selvretta läuft in westnordwestlicher Richtung der Rhätikon in einer durchschnittlichen Erhebung von 7500—9000 F. Die bedeutendsten und bekanntesten der Gipfel sind: der Litznerspitz, der Schilt (8878 F.), die Sulzfluh (8749 F. ü. M.). Durch die Gebirgsspalten des Druser- (7339 F.) und des Schweizerthors führen Påsse ins Montafun. Alle jene Gipfel überragt mit weiter, herrlicher Aussicht der Scåsaplana (9136 F. ü. M.), westlich von ihm stehen der Augstenberg (7320 F.), der Falkniß (8016 F. ü. M.) und das Würznerhorn, auf welchem die Grenze zwischen Bünden und Lichtenstein. — Gegenüber dem Septimer, an dessen Fuße der Maloja (5593 F. ü. M.) gleichsam die Querschwelle zwischen dem Engadin und dem Bergelle bildet, erheben sich zwei Gebirgsgruppen, deren eine mit einer durchschnittlichen Höhe von 9—10,500 F., südwestlich das Bergell begleitend, eine Anzahl sehr wilder, gletscherreicher Berge aufweist, wie der Piz Codera, Piz Ligoncio, Monte di Cantun (10,261 F.), die Forcola di Dieci, Undici, Mezzodi (Letztere 11,021 F.), der Monte Sissone (11,700 F.); die andere Gruppe, die vom Muretto bis zum Monte dell' Oro in östlicher Richtung zieht, zeichnet sich ebenfalls durch gewaltige Berge und Gletschermassen aus.

An Erhabenheit der Gipfel, an Pracht und Umfang der Gletscher übertrifft nicht nur alle Gebirge Rhätiens, sondern auch sämmtliche Ketten der östlichen Schweiz, die Gruppe des Bernina, welche, im Hintergrunde des Feerthales (Ober-Engadin) beginnend, mit einer durchschnittlichen Erhebung von 10—12,000 F. ü. M. sich nach Osten und Süden ausbreitet. Die höchsten Kuppen, aus einer der großartigsten Gletschermassen der Alpen emporragend, sind: der Monte Rosso di Dentro (12,139 F.), Monte Caspoggio (11,072 F.), Monte Fora (10,385 F.), Piz Palü (12,044 F.), Piz Mortiratsch (12,475 F.); über Alle schaut der erst vor Kurzem durch Herrn Forstinspektor Coaz von Chur erstiegene Piz Bernina (13,509 F. ü. M.) hinweg. Oestlich von dieser Berninagruppe trennt eine niedrigere, aber immer noch bedeutend erhobene Gebirgskette (Piz Camino, 9730 F.) die Grafschaft Worms vom Ober-Engadin, und setzt sich zu dem veråsteten Gebirgsreviere fort, welche im Norden das Münsterthal vom Unter-Engadin, im Süden von der Grafschaft Worms scheidet. Hier zeichnen sich durch Höhe und Stellung der Piz Follien, der Piz Pizzoc (9786 F.) im Hintergrunde des Scarlthales, der Piz Tavrü (9752 F.) südwestlich vom Val Scarl aus.

Es sind nicht weniger als 241 Gletscher, die zwischen den Felsen dieses Kantons starren und in dessen Alpenthäler häufig mehrere Tausend Fuß über die Schneelinie hinabsteigen. Viele dieser Gletscher sind mehrere Stunden lang, höchst sehenswürdig und bilden hin und wieder, wie in den Hochthälern der Berninagruppe, ausgedehnte Eismeere. Durch den Inn senden 66 bündn. Gletscher ihre Abflüsse der Donau und dem schwarzen Meere, 25 ihre Gewässer durch den Rhom (Münsterthal) der Etsch, durch den Poschiavino, die Mera und die Moesa der Adda, dem Tessin, dem Po und dem adriatischen Meere, und 150 Gletscher ihre Abflüsse durch den Rhein dem Weltmeere zu.

Kaum ist ein Kanton so reich an Gewässern als Bünden. Sie gehören der größten Mehrzahl und dem Reichthume des Wassergehaltes nach dem Flußgebiete des Rheines, die andern dem der Donau, des Po, der Etsch an.

Der Rhein entspringt als Vorderrhein aus Seen und Bächen am Badus und Crispalt (Rhin di Chamut und Rhin Tujetsch), und nimmt unweit Dissentis den Medelser oder Mittelrhein auf; vereinigt behalten beide den Namen Vorderrhein bis zu ihrem Zusammenflusse mit dem Hinterrheine bei. Vorher aber strömen ihnen der Summirer-Rhein, der Glenner und Safier-Rhein zu. Nicht nur hier im Oberlande, sondern auch in andern, romanischen und deutschen Landestheilen nennt der Landmann sein Thalwasser Rhin, wie der Engadiner die Nebenflüsse des Inn nach diesem benennt. Bei Reichenau mündet der Hinterrhein. Derselbe entfließt 7801 F. ü. M. den Gletschern der Adulagruppe und wird verstärkt durch den wilden Averser-Rhein, den verderblichen Rolla und die Albula. Auf seinem 14 St. langen Laufe durch das Rheinwald, durch Schams, die grausige Tiefe der Via-Mala Schlucht und das Domleschg hat er einen Fall von nahe an 6000 F., der Vorderrhein hingegen von fast 5400 F. auf einem Laufe von 16 Stunden. Von Reichenau an nimmt der Rhein noch die durch die Rabiusa verstärkte Plessur aus dem Schanfigg und die Landquart aus dem Präti-

gau auf. So verstärkt verläßt er bei der untern Zollbrücke das Gebiet des Kantons.

Der Inn (rom. Gent oder Oen), das Kind der Seen des Ober-Engadins (5590 F. ü. M.), durchströmt in ruhigem Laufe das ganze Engadin und nimmt alle die nicht zu zählenden kleinern und größern, meist sehr wilden Flüßchen und Bäche auf, die den vielen Gletschern jener Hochlandschaft entfließen. Auf seinem fast 18 St. langen Laufe durch dies Thal hat er einen Fall von nur 2783 F.; bei Finstermünz strömt er in Tyrolergebiet über, um sich endlich bei Passau mit der Donau zu vereinigen.

Der Poschiavino entspringt am Südabhange des Bernina, fließt durch den Lago di Poschiavo und betritt, nachdem er die Landschaft Brusio durchströmt, nach siebenstündigem Laufe das Veltlin, wo er sich bald mit der Adda vereinigt.

Auf dem Septimer bildet sich die Maira (oder Mera), nimmt die Ordlegna, den Maloggino, die Albigna, die Bondasca und bei Cläfen den Liro auf, und fällt nach achtstündigem Laufe in den Comersee.

Die Moesa stürzt aus Seen von den Höhen am Bernhardin in das Misorerthal herab, wird durch die Calancasca verstärkt und verläßt den Kanton bei St. Vittore; bei Bellinzona mündet sie in den Tessin. Auf einem Laufe von 11 Stunden hat sie einen Fall von 5740 F.

Der Rhom endlich, im Hintergrunde des Münsterthales entspringend, durchfließt dies Thal, um bald nachdem er den Kanton verlassen, bei Glurns in die Etsch zu fallen.

Der Seen, größerer und kleinerer, ist eine bedeutende Zahl. Im Gebiete des Rheines liegen: der kleine Toma-See auf dem Badus, eine der Quellen des Vorderrheins, 7240 F. ü. M.; die ebenfalls wenig umfangreichen Seen Dim (6670 Fuß üb. M.), Fozzero, Scuro (6670 F. ü. M.) und Insla im Val Cadelin, wo die Quellen des Mittelrheins; die zum Theil sehr fischreichen Seen bei Trins, Laar, Flims, dann auf den Abhängen des Calendari, der See gl. N.; auf dem Gebirge zwischen Domleschg und Safien liegt 5960 F. ü. M. der verderbliche Lüscher-See; auf der Lenzer-Heide der Vatzer-See, 4596 F. ü. M. Berühmt wegen ihres Reichthums an trefflichen Fischen sind der See auf dem Albula, und die Seen der Landschaft Davos (deren größter 4805 F. ü. M.). Im Plessurgebiete ruht in hoher Alpengegend von Erosa der Schwellisee, 5926 F. ü. M.; im Gebiete der Landquart der Jörisee im Vereina-Thale, 7711 F., der finstere Schotten-See im Schlapina-Thälchen (Prätigau), 7545 F. ü. M.; der düstere Lüner-See in den Seewiser-Alpen; der tiefe, einsame Patnauner-See im St. Antönierthale, 5775 F. ü. M.

Dem Inngebiete gehören die drei größern Seen des Ober-Engadin, der Silser- (5510 F.), Silvaplaner- (5587 F.), Campfeerer-See (5649 F. ü. M.) an; außerdem liegen nicht wenige Wassersammler in den höhern Gebirgen, wie denn überhaupt die größere Zahl der Seen auf beiden Seiten der Gebirge den höhern Lagen, zwischen 6—8000 F. ü. M., angehört. So die Laghi bianco (6864 F.), Diavolezza (7939 F. ü. M.), nero (5840 F. ü. M.) am Bernina-Passe; die legs: falcum, marsch, uvischel, ebenfalls im Bernina. Dem Unter-Engadin gehören der Taraspers- und der Drachensee an; dem Münsterthale, aber schon im Etschgebiete, der Lei da Rims (7363 F. ü. M.). Im Puschlav- (Addagebiete) ziert der Lago di Poschiavo, der größte der Bündner-Seen (2940 F. ü. M.) die Landschaft.

Wie sich Graubünden durch die Massenerhebung seiner Gebirge vor allen andern Kantonen der Schweiz auszeichnet, so auch einestheils durch die Verschiedenheit seines Klimas und anderntheils durch eine verhältnißmäßig höhere, dem Verkehr der Menschen und dem Gedeihen der Pflanzen sehr günstige Temperatur, besonders im Hochgebirge. Die Schneegrenze weicht im ganzen rhätischen Gebirge durchschnittlich um 750, und auf der Südseite um fast 1000 F. zurück. Zu Marschlins (1770 F. ü. M.) ist die mittlere Jahrestemperatur 8° R. Der Eintritt des eigentlichen Winters erfolgt daselbst gewöhnlich Mitte Novembers, des Frühlings in der Mitte Aprils. Zu Bevers (Ober-Engadin), 5164 F. ü. M., ist der mittlere Barometerstand 22,950, der höchste Thermometerstand + 20°,30, der niedrigste 28°,10 R. Dort erfolgt das Einschneien gewöhnlich gegen Ende Oktobers, das Wegschmelzen des Schnees gegen Mitte, oft um Anfang Mai's. Doch geschieht es nicht selten, daß in diesem, wie in vielen andern bewohnten Hochthälern, deren Höhe über 5000 F. ü. M. beträgt, auf den schönsten Augusttag eine Nacht mit starkem Schneegestöber folgt. In den tiefern Thälern (unteres Misox und Bergell) bleibt der Schnee kaum einige Tage liegen; in den Thälern über 7300—7500 F. verläßt er den Erdboden nicht mehr, während weit höhere Berge oft 1—2 Monate hindurch schneefrei bleiben.

Den Reif sieht man in einigen Landschaften als Schützer der Pflanzen nicht ungern; doch wird er in den tiefern Thälern, aber auch im Engadin, gerade des Gegentheils halber gefürchtet. Gewitter sind in den untern Gegenden meist unschädlich; überhaupt scheinen sie in Bünden seltener als in andern Kantonen. Dagegen leiden viele Landschaften sehr durch Lauinen, so Avers, Prätigau, Tawetscher-Thal u. s. w., und durch die Ueberschwemmungen der Gebirgswasser; in traurigem Andenken steht die allgemeine Fluth von 1834. — Von Wichtigkeit wegen ihres Einflusses auf die Witterung sind der Föhn (Süd-

wind) als regenbringender Schneeschmelzer und Traubenzeitiger, der Nordost als Wolkenverscheucher. Die Erdbeben sind nicht selten, am häufigsten im Engadin und im Bergell, im untern Thale des Rheins.

An Mineralquellen ist wohl kaum ein Kanton so reich als Graubünden. Mehrere derselben genießen europäischen Rufes; der Sauerbrunnen zu St. Moritz gilt für den stärksten, den man kennt; am zahlreichsten sind die Sauerbrunnen (St. Moritz, St. Bernhardin, Fideris, Schuls u. s. w.); ein treffliches Salzwasser quillt zu Tarasp und bei Schuls; Schwefelquellen sind zu Alveneu, Sarneus, am Puschlaversee, wo ein Kurhaus im Bau begriffen, und in geringerer Kraft an vielen andern Orten. Man darf die Zahl der benutzten und unbenutzten bekannten Mineralquellen auf mehr denn 50 schätzen. — Eine Jodquelle hat man jüngst bei Rhäzüns entdeckt.

Unter den Gebirgsarten herrschen, sich häufig berührend, die Flötzbildungen und die krystallinisch schiefrigen und körnigen Gesteinarten (Urgebirge), und zwar am häufigsten als reiner oder glimmerartiger Thonschiefer. Dieser Formation gehören die südlichen Seitenthäler des Oberlandes (Vorderrheinthal), die meisten des Hinterrheins bis gegen Sufers, sodann die Nordabhänge des westlichen Gebirges des Oberhalbstein bis Marmorera, diejenigen, welche Domleschg und Oberhalbstein von Schams trennen, fast das ganze Schanfigg, die südliche Kette des Prätigau, endlich der größte Theil der Bernina-Gruppe, an. Zwischen lauter Thonschiefergebilde steht die krystallinische Formation des Parpaner Rothhorns isolirt da. — Aus Kalkstein und Kalksteinschiefer bestehen fast die ganze Tödikette, diese zum Theil aus Hornblende und Gneiß, der Rhätikon, die westlichen Gebirge des Savierthales, der südwestlich laufende Zweig der Albulakette mit dem Piz d'Err und dem Tinzenerhorn, dann das Gebirgsrevier um Piz d'Albula, Piz Uertsch, bis jenseits des Inn im Camogasker-Thale, in den Gebirgen um Avers und Ferrera, wo er den krystallinischen Gesteinen begegnet. Auf den südlichen Gebirgen des Unter-Engadin, von Fettan bis Martinsbruck und das Münsterthal hindurch, erscheint mitten im Urgebirge eine mehrere Stunden breite Kalkgebirgskette. Gneiß und Granit (vom Gotthard bis ins Sumwix) bilden nicht sehr ausgebreitete Gebirge; Serpentin kommt am schönsten bei Marmels und in großer Mächtigkeit in den südlichen Gebirgen des Prätigau bis Davos vor.

An nutzbaren Mineralien ist kein Ueberfluß, aber auch hierin entfalten die Gebirge Bündens größern Reichthum als die meisten übrigen Kantone. Gold wurde am Calanda (Bündner-Louisd'ors), am Parpaner-Rothhorn, bei Filisur, aus dem Gebirge abgebaut, aus dem Hinterrhein gewaschen; auf Silber und silberhaltige Bleierze ward erst kürzlich noch bei Davos und im Albulathale, und wird jetzt im Scarlthale gebaut; in ältern Zeiten grub man solche bei Filisur, am Silberberge, auf Davos, im Scarlthale, am Bernina, am Buffalora, in Schams, Ferrera, im Medelserthale; kupferhaltig sind die Gebirge bei Ruis (Oberland) und im Schamserthale, wo jetzt die dortigen alten Gruben, die der Landschaft Schams gehören, von einer auswärtigen Gesellschaft auf Kupfer, Silber, Blei und Eisen von Neuem ausgebeutet werden; ferner bei Konters im Prätigau, wo jetzt ebenfalls auf Kupfer gebaut wird; Eisen findet sich am reichhaltigsten als Eisenglimmer im Ferrerathale; dort wurde, wie es auch der Name besagt, schon in sehr alter Zeit Eisen geschmolzen, als Magneteisenstein bei Truns (Oberland), auf Schmoris und bei Sur im Oberhalbstein; als Rotheisenstein, dichter Braun- und Magneteisenstein sehr reich in den hohen Thälern Tisch und Tnorz (Bergün), in deren Nähe die Schmelze Bellaluna; aus Roveredo im Misor gehen jährlich an 30,000 Zentner dort geschmolzenen Eisens nach Chur und der untern Schweiz. Ausgezeichnet schöner Marmor bricht bei Splügen und in Avers; jährlich gehen an 3000 Zentner desselben nach Deutschland; ein vortrefflicher Griffelschiefer findet sich am Maklis zwischen Schanfigg und Fondey und ob Küblis; sehr schöner Lavezstein, grauschwarz mit grünen Tupfen und geschliffen, dem schönsten Marmor gleich, bei Marmels; auch am Septimer, Bernina, Julier; in Puschlav wird solcher geschliffen und zu Oefen verarbeitet; Alabaster, besonders schön weiß, in Ferrera und am Bernina; Gyps im Prätigau, am Madrisa, am Falkniß, bei Fettan und Samaden im Engadin, in der Alp Casanna (Davos) 2c. Sandstein ist wenig häufig und zum Bauen nicht brauchbar, wie überhaupt Bünden Mangel an guten Bausteinen hat; Torf findet sich im Valserund St. Antönienthal, sowie bei Celerina und Sils im Ober-Engadin und im Tavetsch. An Wald ist Graubünden, danks der sorglosen Forstwirthschaft früherer Geschlechter, nicht mehr so reich als ehemals; in manchen Hochthälern, wie in Avers und im obersten Theile des Ober-Engadin, in der Landschaft Stalla, dem Lugnetzerthale, ist der ehemalige reiche Holzwuchs verschwunden. Doch besitzen manche Gegenden, wie besonders das Unter-Engadin, dann einige Thäler des Oberlandes, Oberhalbstein, Misor, Prätigau, noch weit ausgedehnte Waldungen, und zwar fast ausschließlich von Nadelholz, das hier höher als in der übrigen Schweiz gegen die Schneeregion hinansteigt, nämlich im Ober-Engadin bis auf 7300 F. ü. M. An Wald besitzt der Kanton ungefähr 370,000 Jucharten. Bei der bessern Bewirthschaftung, welche in sehr vielen Gemeinden den Wäldern gewidmet wird, und der

großen Sorgfalt und Einsicht, womit der Staat, der selbst keine Walddomänen besitzt, diesen wichtigen Zweig national-ökonomischer Verwaltung überwacht, läßt sich ein starker Nachwuchs erwarten. Es könnten jährlich ohne Abbruch für die Forstwirthschaft 3 Mill. Kubikfuß Holz im Werthe von 1,200,000 Fr. ausgeführt werden. Der Kanton ist in 10 Forstkreise eingetheilt. —

Trotz der beträchtlichen Höhe der meisten Thäler ist der Ackerbau verhältnißmäßig nicht ganz unbedeutend. Die Zahl der bebauten Aecker kann nicht genau angegeben werden, übersteigt aber kaum 100,000 Juch. Auffallend ist das hohe Hinaufreichen der Cerealien. Gerste steigt im Ober-Engadin bis 5450 F. ü. M., im Rheinwald bis 4650, auf Davos bis 5400 F., im Tavetsch bis 5000; Roggen bis 4700 F. (im Engadin); Waizen im Tavetsch bis 4450 F.; Hafer im Engadin bis 5400 F. ü. M.; Mais wird vorzüglich im Misor, im Domleschg und im Bergell (bis 3200 F. ü. M.) gebaut. Diejenigen Gegenden, in welchen das meiste Getreide gebaut wird, sind: das Rheinthal, von Reichenau an, das Unter-Engadin, einige Gegenden des Oberlandes, das Puschlav. — Weinbau wird im Rheinthale von Chur bis Mayenfeld, wo durchweg ein vortrefflicher rother und sehr starker weißer Wein (Completer bei Malans) gedeiht, ferner bei Brusio (Puschlav) und im untern Misorerthale, jedoch hier weniger, getrieben. Die Rebe steigt bis auf 2690 F. ü. M. bei Trons im Oberland, und gedieh am Spalier noch bei Klosters, 3700 F. ü. M. — Das Obst des Kantons besitzt ausgezeichnete Feinheit. Am reichsten ist auch in diesem Produkt die Gegend zwischen Chur und Mayenfeld, sodann das Domleschg, das untere Bergell, Misor und Puschlav. Es ist bemerkenswerth, daß im Misorerthale und im Bergell die Grenze des Waizens von Gärten, in denen der Feigenbaum seine Früchte zeitigt, kaum 4 St. entfernt ist. Der Zirbelnußbaum, das Kind der alpinen Region, ist dem schönen Kastanienwalde bei Soglio auf 1—1½ St. nahe. Die Kirsche gedeiht im Tavetsch noch bei Chiamut (4890 F. ü. M), im Prätigau bei Klosters (3709 F.), im Schanfigg bei St. Peter (3854 F.); der Apfel und die Birne reift bis auf eine Höhe von 33—3500 F. ü. M.; der Nußbaum kommt noch bei Disla unweit Dissentis (3420 F. ü. M.) fort.

Wild verschiedener Art durchirrt die Hochgebirge und Thäler des Landes. Bären sind am zahlreichsten in den ungeheuern Waldungen des Unter-Engadins, in dem Gebirgsreviere des Münsterthals, im Bergell, um den Albula-Paß; Gemsen stellt man auf allen Gebirgen des innern Landes nach; leider hat ihre Zahl schon seit ziemlich langer Zeit abzunehmen begonnen; häufiger sind die Murmelthiere an den Grenzen des ewigen Schnees; Berghasen finden sich zahlreich in den Gebirgen um den Septimer und Splügen; auch an wildem Geflügel, namentlich solchem, die der Alpenregion angehören, sind die Hochgebirge reich; Adler, Lämmer- und Bartgeier bauen ihre Nester auf hohen, meist unzugänglichen Felsklippen.

In den Flüssen der niedern Thäler, dem Rheine, Glenner und Landquart, schwimmen Fische mancherlei Art, so namentlich große, treffliche Grundforellen, Lachsforellen ebenfalls im Thalwasser des Prätigau und im Rheine; fast alle größere Seen beherbergen Forellen, besonders gute der Davoser-See, derjenige auf dem Weißenstein (Bergün) und vorzüglich gute auch der Puschlaver-See.

Der Hauptnahrungszweig der Bewohner des Kantons ist die Viehzucht und Alpenwirthschaft. Das bündnerische Hornvieh steht an Schönheit, aber nicht an Ausdauer und Milchreichthum, dem bernerischen Schlage etwas nach. Die Zahl desselben mag etwa 80 bis 85,000 Stück betragen (soviel besaß der Kanton in den Jahren 1806 und 1836), mithin etwa 1 Stück auf den Einwohner. Pferde zählte man im J. 1851: 2300; verhältnißmäßig am meisten hat das Rheinwald, Ober-Engadin, Hinter-Prätigau, Davos und Chur; Schafe 70—75,000 Stück, Ziegen 50,000, Schweine etwa 20,000 Stück. Der starken Konsumtion wegen werden auch in neuester Zeit, wo man der Alpenwirthschaft mehr Sorgfalt widmet, mehr Milchprodukte ein- als ausgeführt. Sehr viel Hornvieh und auch Pferde gehen nach Italien und Letztere besonders nach Deutschland und der übrigen Schweiz zum Verkaufe.

Hinsichtlich der Industrie ist seit mehreren Jahren einiger Fortschritt bemerkbar Zwar ist Graubünden nichts weniger als ein industriefleißiger Kanton, doch haben sich Versuche, auch diesen Zweig der Volkswirthschaft hier einzuführen, gezeigt. So bestehen im Kanton drei Glashütten, unter denen diejenige bei Ems jährl. 4252 (1851), diejenige bei der untern Zollbrücke an 5000 Zentner produzirt; in Chur sind eine chemische, eine Theer- und eine Holzessigfabrik, eine Gießerei und mechanische Werkstätte, eine Glasfabrik, eine Baumwollenweberei, eine Fayencefabrik u. s. w.; mit der Einführung der Strohflechterei, Wollenweberei u. s. w. hat man in mehrern Thälern Versuche gemacht; schöne Erfolge hat ein Anfang von Seidenweberei in Chur gezeigt; überhaupt kommt die Seidenzucht sowohl dort als in Misor und im Bergell in Aufnahme.

Die Ausfuhr besteht in: Vieh (für circa 1½—2 Mill. Fr.), Käse, Butter, Holz (für circa 500,000 Fr. jährlich), Marmor, Eisen (circa 30,000 Zentner), Kohlen (nach Italien und der Schweiz circa 50,000 Zentner), Wein, gedörrtem Obst, Fellen und Häuten, zusammen im Werthe von circa 6½ Millionen

Franken. Eingeführt werden: Kolonialwaaren, Vieh, Milchprodukte, Bausteine, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, Luxusartikel, angeblich im Werthe von etwa 8 Mill. Franken. Auch nur annähernd lassen sich jedoch die allerdings sehr bedeutenden Summen nicht berechnen, welche alljährlich von den im Auslande etablirten Kaffeewirthen, Zuckerbäckern u. s. w. nach Bünden eingeführt werden. Von hoher Bedeutung für den Kanton ist der sehr beträchtliche Transit aus der Schweiz und Deutschland nach Italien. Eine völlige Umwälzung im Erwerb und Wohlstande mancher Gegenden des Kantons läßt sich von dem Einflusse, welchen das sichergestellte Unternehmen einer Eisenbahn von Rorschach und Wallenstadt bis Chur ausüben wird, erwarten, besonders wenn später, wie wahrscheinlich, die Bahn bis an den Fuß des Lukmanier geführt würde, sollte auch das Riesenwerk der Durchtunnelung des Berges erst spätern Zeiten vorbehalten sein. — Zur Unterhaltung des Verkehrs mit der Schweiz und dem Auslande dienen mehrere mit außerordentlichem Kostenaufwande erbaute und sehr gut unterhaltene Straßen, welche über drei hohe Pässe führen; auch die guten Kommunikationsstraßen im Innern des Kantons mehren sich fast von Jahr zu Jahr.

Die Geschichte Rhätiens verliert sich in ihren Anfängen in spärlichen Nachrichten alter Geschichtschreiber und in Sagen über die Abstammung des Volkes von den Etruskern; die Nachwelt besitzt nur diese und Namen, sowie räthselhafte Ueberbleibsel in der uralten Landessprache zu unsichern Führern auf einem immer schwierigen Gebiete. Gewiß ist, daß die Römer auf ihrem Eroberungszuge durch die Welt hier einem überaus kriegerischen wilden Volke, zum Theil celtischen Stammes, begegneten, dessen Bezwingung den Legionen nur mit Mühe gelang. Die Sieger erbauten, wie überall im eroberten Lande, sogleich Straßen und Festungen, legten Militärkolonien an, ihre Volksmundart überlieferten sie den Nachkommen des bezwungenen Geschlechtes. Schon im 2. Jahrh. n. Chr. Geb. soll die Lehre vom Weltheilande in Rhätien gepredigt worden sein; im 5. Jahrh. saß Asimo auf dem bischöflichen Stuhle zu Chur. Als das römische Reich in Trümmer geschlagen wurde, nahmen Gothen das Land ein, überließen es aber schon im J. 536 den Franken. Im 7. Jahrh. entstand das Kloster Dissentis, lange Zeit hindurch eine Anstalt, welche segensreich für die Entwickelung des Volkes wirkte; neben ihm waren auch die Klöster St. Luzi, Pfäfers, Katzis und Münster nicht ohne heilsamen Einfluß. Im Vertrage zu Verdün fiel Rhätien Ludwig dem Deutschen zu, der das Land von eigenen Grafen verwalten ließ; diese Würde gelangte später an die schwäbischen Herzöge, ward aber im 11. Jahrh. in die zwei Grafschaften ob und unter der Landquart getrennt. Neben den immer reicher und mächtiger werdenden Bischöfen von Chur regierten in Rhätien einheimische Dynastengeschlechter, die Vatz, Rhäzüns, Belmont, Sax, Werdenberg u. s. w., und ein niederer Adel, deren Nachkommen zum Theil noch jetzt in Ansehen stehen. Daneben erwuchs der Anfang eines Geschlechtes freier Landleute in den Freien auf Laax, den Walsern auf Davos, im Prätigau, Schanfigg, Avers, den deutschen Kolonisten in Rheinwald, Savien, Obersaxen, Vals u. s. w. Die Unabhängigkeit eines großen Theils des Adels wurde bald nach dem Erlöschen der schwäbischen Herzoge (1250) zur schrankenlosen Ungebundenheit; die Freiherren von Vatz dagegen zeichneten sich ehrenvoll aus. Sie vernichteten den Einfluß, welchen das ländersüchtige Haus Habsburg mittelst der ihnen ergebenen Bischöfe auch in Rhätien zu gewinnen strebten, durch die Niederlagen der Bischöflichen bei Filisur und auf Davos (1321 und 1323), schützten und förderten die Keime der Freiheit im Volke. — Der „schwarze Tod" raffte auch im rhätischen Hochlande viele Tausende der Bevölkerung hinweg (1348 und 1349). In diesem Jahrhundert wurde durch mancherlei Bündnisse der Grund zur Stiftung des Grauen-, des Gotteshaus- und des Zehngerichtenbundes gelegt. Jenen schlossen im J. 1424 zu Trons der Abt Peter Pultinger von Dissentis und die Herren von Sax, Werdenberg, Rhäzüns für sich und ihre Angehörigen, sowie die Freien des Rheinwald und auf Laax zur Sicherstellung und Förderung gemeiner Wohlfahrt; den Gotteshausbund stifteten das Hochstift Chur und die in seinem Sprengel gelegenen Herrschaften, Gerichte und Gemeinden schon vor 1400; der Zehngerichtenbund entstand durch den Verband der Unterthanen der Grafen Toggenburg, deren Erlöschen nahe bevorstand, zum Schutze gegen die Willkühr künftiger Erben, zu Davos im J. 1436. Die Gegner der Bünde erlitten im Schams eine gänzliche Niederlage (1451), viele Zwingburgen wurden vom Volke, das seiner Bedränger müde war, verbrannt. Dann traten die Abgeordneten der Herren, der Geistlichen und Gemeinden aller drei Bünde auf dem Hofe Vazerol zum Abschlusse eines einigen gemeinsamen Bundes zu Schutz und Wehr nach Innen und Außen zusammen (1471). Es entstand der Freistaat der 3 Bünde in Hohenrhätien. Während dieser Zeit und im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte kauften sich fast alle Unterthanen, theils nach Gemeinden, theils nach Gerichten, von ihren Herren los; dagegen gingen die meisten Gerichte des Zehngerichtenbundes durch Erbschaft und dann durch Kauf an Oesterreich über.

Der glorreiche Kampf der Bündner gegen den gemeinsamen Feind im Schwabenkriege (1499) brachte sie den Eidsgenossen noch näher als bisher, nachdem sie in einem kurzen, aber

rühmlichen Feldzuge (1486) den Herzog Lud. Sforza von Mailand zur Rückgabe der Landschaft Puschlav an das Bisthum gezwungen. Im Anfange des 16. Jahrh. eroberten sie im Pavierzuge (1512) die Landschaften Veltlin, Worms und Cläfen, auf welche sie für sich und das Bisthum in Folge einer Vergabung Mastino Visconti's seit 1404 Ansprüche hatten. Das Bisthum erhielt „ein Viertel des Einkommens und der Obrigkeit" dieser Länder zugetheilt.

Der Reformation, welche in Bünden von Galizius, Comander, Campell, Travers gepredigt wurde, huldigte besonders nach dem Religionsgespräche zu Ilanz und der Flucht des Bischofs (1526) das Volk in den meisten Thälern; auch in den Unterthanenlanden fielen nicht Wenige der neuen Lehre zu. Ein Komplott zur Ermordung der Reformirten und die hochverrätherischen Umtriebe des geflüchteten Bischofs Ziegler, im Bunde mit dem berüchtigten Kastellan von Musso, wurden rechtzeitig entdeckt; des Letztern Raubnest ward im Müsserkriege (1531) zerstört. Es folgte nun eine längere Periode des Friedens nach Außen, aber schwerer, unheilvoller Partheiungen im Innern, durch das erfolgreiche Streben des Auslandes, in dem wichtigen Gebirgslande sich Anhänger zu werben, zu vielen Malen immer von neuem angefacht. Strafgerichte zu Chur, Ilanz, Zuz, Thusis, Davos u. s. w. verurtheilten bald die Anhänger Frankreichs, bald diejenigen Oesterreichs und Spaniens, hoben die frühern auf und legten den Grund zu dem furchtbaren Elende, das die Republik bald treffen sollte. Nachdem die Erbauung des Fortes Fuentes an der Bündner-Grenze neue Strafgerichte veranlaßt, der Mord der Reformirten in Poschiavo und den Unterthanenländern einen von den Eidsgenossen unterstützten und doch erfolglosen Rachezug nach Tirano hervorgerufen, führte eine unvorsichtige That des erbitterten Volkes den Einmarsch der Oesterreicher und Spanier unter Baldiron herbei (1621). Mord, Brand, Gräuel aller Art kamen über das unglückliche Volk. Zwar raffte sich das Prätigau (Palmsonntag 1622) heldenmüthig auf und vertrieb, nur mit Keulen bewaffnet, die Unterdrücker; allein die Sorglosigkeit der Sieger erleichterte dem Feinde einen neuen Einfall (August 1622), der noch größere Schrecken und eine entsetzliche Hungersnoth brachte. Es folgte nun eine Periode, in welcher die Bündner bald mit französischer Hülfe befreit, sogar die (von Frankreich begehrten) Unterthanenländer wieder eroberten, nun der zweideutigen Freunde sich zu entledigen streben mußten, bald, der abermaligen Unterstützung durch französische Heere unter Herz. von Rohan froh, die zum dritten Male eingerückten Oesterreicher vertrieben, bis endlich einem geheimen Bunde patriotischer Männer (Kettenbund) das schlau durchgeführte Werk der Befreiung von Feind und Freund gelang. Mittlerweile hatten Pest, Hunger, Einquartierungen das Land auf das schrecklichste heimgesucht, und es bedurfte der langen Friedensjahre bis 1798, um solche Wunden zu heilen. Doch konnte das Prätigau und Unter-Engadin sich schon im Jahre 1649 und Schansigg im J. 1652 von Oesterreich loskaufen. Im westphälischen Frieden wurde die völlige Unabhängigkeit der Republik anerkannt. Auch die Unterthanenländer fielen ihr wieder zu.

Neben dem Streben, manche Mängel in Verfassung, Verwaltung der Gemeinden, Gerichtswesen zu bessern, brachte diese Friedensperiode doch auch wieder neue Partheiungen, durch Familienehrgeiz und ausländische Anzettelungen veranlaßt, und Strafgerichte; auch mancherlei Händel mit dem Auslande, so namentlich den Masner'schen Handel, durch einen Gewaltstreich des französischen Gesandten gegen den Sohn Th. Masners, den Führer der österreichischen Parthei, hervorgerufen. Auch mit Venedig kam es zu Reibungen. Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts traten auf dem wissenschaftlichen Gebiete mancherlei sehr erfreuliche Erscheinungen, wie die Stiftung des Philantropins und mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften hervor. Zugleich ließ sich der Einfluß der neuen Ideen auf die obern Volksschichten nicht nur in der Republik, sondern auch in den Unterthanenländern, aus welchen mancher Warnungsruf gegen die schlechte Verwaltung umsonst gehört wurde, nicht verkennen. Als die französische Revolution auch nach Außen hin ihre Früchte zu tragen begann, wurde auch das Veltlin von der Bewegung ergriffen. Frankreichs Einmischung blieb nicht aus; durch Dekret des Generals Bonaparte wurden jene Länder sammt dem darin belegenen Privatvermögen der cisalpinischen Republik einverleibt. Einwendungen und Gesandtschaften fruchteten um so weniger, da die heftigen Partheiungen zwischen Unitariern und Föderalisten, wie man die Freunde und die Gegner des Anschlusses an die Schweiz nannte, auch im Mutterlande bald eine Intervention herbeiführten. Nachdem die Föderalisten den österreichischen General Auffenberg ins Land gerufen, drangen nun auch die Franzosen in Bünden ein, das zwei Jahre hindurch aufs neue alle Schrecken einer Besetzung durch Fremde zu erleiden hatte. Die siegreichen Franzosen diktirten den Anschluß an die helvetische Republik. Die Mediationsurkunde hob die für die politische Anschauungsweise und den Charakter der Bündner durchaus unpassende helvetische Konstitution auf und gab dem Lande mit einigen Abänderungen die alte zurück. Während dieser und der darauf folgenden Friedensperiode schritt durch die Verwaltung, durch die Rathsäle ein neuer belebender Geist; eine Reihe wichtiger, wohlthätiger Schöpfungen ging aus der frohen Thä-

tigkeit eines Volkes hervor, das nach jahrhunderte langen Partheifehden und Kämpfen mit dem Auslande des innern Friedens genießt. Großartige Straßenbauten bahnten dem immer wichtiger werdenden Transit den Weg; eine Menge Reformen im Erziehungs-, Armen-, Militär- und Gerichtswesen wurden eingeführt. Eine neue Verfassung, zwar in ihrem Grundcharakter noch immer die uralte der Männer von Vazerol, gab sich das Volk ohne Geräusch im J. 1851. Die Bewegungen des Jahres 1830 berührten Bünden nicht.

Hauptzüge der Verfassung. Dem Volke steht zu, von dem Großen Rathe vorgeschlagene Verfassungsänderungen, Gesetze und Staatsverträge anzunehmen oder zu verwerfen. Seine Einwilligung ist auch zur Einführung neuer Steuern als auch zur Erhöhung der bestehenden erforderlich. Neue Kantonsbehörden können nur mit Zustimmung des Volkes aufgestellt werden. Der Kanton zerfällt in 14 Bezirke: Plessur, Im Boden, Ober- und Unterlandquart, Albula, Heinzenberg, Hinterrhein, Moesa, Vorderrhein, Glenner, Maloja, Bernina, Inn, Münsterthal; 39 Kreise und in Gemeinden. Der Große Rath wird direkt von den Kreisen nach Verhältniß ihrer Bevölkerung alle Jahre neu gewählt und bildet in Verwaltungs- und Landespolizeiangelegenheiten die oberste Behörde, und die berathschlagende über die dem Volke zur Genehmigung vorzulegenden Verfassungsbestimmungen, Gesetze und Staatsverträge. Er erläßt an die Kreise die Anfrage über Annahme oder Nichtannahme der von ihm beschlossenen und dem Volke vorzulegenden Rekapitulationspunkte, klassifizirt die darüber eingehenden Mehren und veröffentlicht deren Ergebniß. Im Allgemeinen stellt der Große Rath die Landesbeamten auf und bestimmt ihre Befugnisse, wählt den Kleinen Rath, die Standeskommission, das Kantonsgericht, den Erziehungs- und Sanitätsrath, die beiden Ständeräthe u. s. w., und zwar bei der Wahl des Kleinen Raths, der Standeskommission, der Stände- und Erziehungsräthe mit Berücksichtigung des konfessionellen Bevölkerungsverhältnisses. Der Große Rath entscheidet politische Streitigkeiten zwischen Gemeinden, Kreisen und Bezirken, übt das Begnadigungsrecht und ertheilt nach jedesmaliger Versammlung den Gemeinden Bericht über seine Verhandlungen, legt jährliche Rechenschaft über die finanziellen Verhältnisse des Kantons ab; konfessionelle Gegenstände werden von den Großrathsmitgliedern des betreffenden Glaubensbekenntnisses behandelt.

Die Standeskommission, aus dem Kl. Rathe, dessen Stellvertretern und noch 9 vom Gr. Rathe jährlich gewählten Mitgliedern bestehend, wird vom Kl. Rathe zur Vorberathung der dem Gr. Rathe vorzulegenden Geschäfte und nach Umständen zur Mitberathung wichtigerer Regierungsgeschäfte einberufen, besonders wenn die Ruhe und der Frieden des Kantons nach Innen oder Außen bedroht sind, und ist dem Gr. Rathe über ihre Verhandlungen Rechenschaft schuldig.

Der Kleine Rath besteht aus 3 Mitgliedern und hat 3 Stellvertreter. Alle Jahre findet eine Neuwahl statt, aber kein Mitglied kann länger als 2 Jahre im Amte bleiben. Den Vorsitz führt abwechselnd jedes Mitglied während 4 Monaten des Jahrs; die Mitglieder des Kl. Rathes können nicht gleichzeitig National- oder Ständeräthe sein. Dieser Behörde liegt die Führung der Regierungsgeschäfte ob; sie handhabt die Vollziehung der Verfassung und der Kantons- wie der eidgen. Gesetze 2c., ist die Rekursinstanz für Streitigkeiten der Kreise und Gemeinden in Administrativ-Sachen und von Privaten und Korporationen mit Kreisen und Gemeinden. Er wählt und beaufsichtigt alle nicht vom Gr. Rathe gewählten Beamten und Angestellten des Kantons, bezeichnet in gewissen Streitfällen die Gerichte. Ueber seine Verwaltung ist er dem Großen Rathe Rechenschaft schuldig und erstattet alljährlich demselben Bericht.

Wo besondere Kreisräthe bestehen, sind es diese, sonst aber die Kreisgerichte, welche die politischen und administrativen Angelegenheiten der Kreise zu besorgen haben.

Jede Gemeinde besitzt das Recht der selbstständigen Gemeindeverwaltung, mit Einschluß der niedern Polizei, und hat die Verpflichtung, für gute Verwaltung ihrer Gemeindeangelegenheiten zu sorgen; über dieselbe läßt sie sich von den Beauftragten wenigstens alle 2 Jahre Rechnung ablegen.

Jeder Kreis wählt direkt für eine Amtsdauer von 2 Jahren einen oder zwei Vermittler nebst Stellvertretern; ferner ein Kreisgericht, aus 7 Mitgliedern bestehend. Ebenso bestellt jeder Bezirk ein Bezirksgericht, welches aus 7 Mitgliedern besteht, auf 3 Jahre. Das Kantonsgericht zählt 9 Mitglieder, welche 3 Jahre im Amte bleiben.

Das Stimmrecht beginnt mit dem erfüllten 17. Jahre, blos für Wahlen in den Nationalrath mit dem erfüllten 20. Jahre; von demselben sind ausgeschlossen: Bevogtete, Falliten, in Kriminaluntersuchung Stehende, Solche, die ihres Aktivbürgerrechts entsetzt oder darin stillgestellt sind. Von allen öffentlichen Stellen sind ausgeschlossen Solche, die in wirklichem fremden Civil- oder Militärdienste stehen.

Der Kanton zählt 89,895 Einwohner, worunter 51,855 Reformirte, 38,039 Katholiken, 1 Israelit. Dem romanischen Sprachstamme gehören 37,859, dem deutschen 30,453, dem italienischen 11,589 Seelen an. Das deutsche Element ist in stetem Zuwachse begriffen, während besonders in manchen westlichen Thälern das Romanische nach und nach weicht.

In keinem andern Kantone ist das Ver-

hältniß der bleibend oder nur zeitweise Ausgewanderten so auffallend als in Bünden. Nicht nur in Amerika, wohin von 1840 bis 1853: 1945 Personen über Havre ausgewandert sind, sondern in fast allen Hauptstädten Europas und auf den größten Handelsplätzen aller 5 Welttheile sind Graubündner als Zuckerbäcker, Wirthe, Kaufleute zerstreut. Man darf die Zahl der abwesenden Bündner auf nahe an 5500 schätzen.

Klöster besitzt der Kanton 3, nämlich ein Benediktiner-Mönchs- und zwei Frauenklöster in Münster und Kazis, deren Gesammtvermögen im J. 1853: 790,404 Fr. betrug.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Graubünden 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein eidgen. Geldkontingent beträgt zu 20 Rappen per Kopf: 17,979 Fr.; sein Militärkontingent besteht in einer Batterie Gebirgsartillerie mit 230 Mann bei den Kompagnien und 39 Mann Parktrain, 54 M. Guiden, 3 Komp. Scharfschützen, 300 M., 27 Komp. Infanterie, mit 3318 M., einem Büchsenschmied und 8 M. zum Sanitätsdienste, 158 Trainpferden.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im J. 1852 auf 1853: 686,487 Fr. (im J. 1851 auf 1852: 377,349 Fr.) und mit dem Vortragsaldo der Rechnung von 1851 auf 1852: 811,687 Fr., und zwar für Gefälle, Zoll- und Postentschädigungen, Konsumoauflage 431,879 Fr., Salzregie 145,335 Fr., allgem. Verwaltungseinnahmen 74,410 Fr. — Die Ausgaben betrugen: 778,259 Fr., von 1851 auf 1852: 349 345 Fr. — Hievon wurden verausgabt: 55,115 Fr. für Zinse der Staatsschuld; Erstattung von eidgen. Zollentschädigungen an Privaten und Korporationen, Gemeinden u. s. w. 40,359 Fr.; für allgemeine Verwaltung 64,435 Fr.; Polizeiwesen 43,879 Fr.; Zuchthausverwaltung 27,177 Fr.; Straßenwesen 232,105 Fr.; für Militärwesen 74,822 Fr.; Erziehungswesen 114,197 Fr.; Forstwesen 20,462 Fr.; Tilgung von Kapitalschulden 82,943 Fr.

Arme zählte der Kanton im Jahre 1854: 6239; am meisten Arme zählt der Bez. Vorderrhein, wo in einigen Gemeinden mehr als 40 %, ja in Tavetsch sogar 90 % Arme sind; die durchschnittliche Zahl der Unterstützten in diesem Bezirk beträgt 16 %; in andern Bezirken ist das Verhältniß fast gleich (Ober-Engadin z. B.) ‰. Das durchschnittliche Verhältniß ist im Kanton 6½ %. — Die Armenfonds der Gemeinden, wo solche bestehen, belaufen sich auf 536,525 B.-Gulden (919,371 Fr.).

Es bestehen eine gut geleitete Zwangsarbeitsanstalt in Fürstenau und Armen- und Waisenanstalten im Foral, Plankis, bei Masans u. s. f. In der Kantonalsparkasse hatten im J. 1853: 2743 Einleger 1,102,091 Fr. deponirt. Das evang. Schulvermögen des Kantons betrug außer 8 Spezialschulstiftungen mit einem Betrage von 38,466 Fr., im Ganzen 121,368 Fr., die Schulfonds der Gemeinden 585,673 Bündner-Gulden (fast 1 Mill. Franken). Seit der neuen durchgreifenden Schulorganisation besitzen nur wenige Gemeinden keinen Schulfond. Höhere Bildungsschulen sind: die vereinigte Kantonsschule und das Realgymnasium, das Schullehrerseminar, das kathol. Priesterseminar, die Forstschule; außerdem ein Lehrerseminar in Schiers und eine Anzahl zum Theil trefflich geleiteter Privatanstalten.

Grauenstein, 1) Häusergruppe im Gummen-Viertel der Pf. Trub, bern. Amtsbezirks Signau.

2) — kl. uralter Weiler in der appenzell-innerrhod. Pf. Oberegg.

Grauholz, das, Wald zwischen Bern und Hindelbank, in dem sich die soloth. mit der aarg. Heerstraße vereinigt; hier wurde den 5. März 1798 das Schicksal Berns und der alten Eidgenossenschaft entschieden. Wald, Hügel und Moräste schienen damals den sich von Fraubrunnen retirirenden Bernertruppen einen festen Stützpunkt zur neuen Aufstellung darzubieten; allein die französische Taktik überflügelte die schweizerische Tapferkeit und brachte sie nach einem erbitterten mörderischen Kampfe zum Weichen. Die Grabhügel der Gefallenen liegen neben der Straße.

Gravasalvas, von dem dabei liegenden weißen Kalkfelsen also genannt, eine Nachbarschaft auf einem Hügel am Silsersee und zur Gemeinde Sils, im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja, gehörig.

Graven, in der, Hof in der Bürde Gönn der Landschaft Savien, bünd. Bezirks Heinzenberg.

Gravesano, Pfarrdorf im tessin. Bez. Lugano mit 149 Einw. Alle Boschetti ist hier pfarrgenössig.

Grazern, kl. Weiler in der appenzell-innerrhod. Gemeinde Oberegg.

Grebrate, ein reizender Landsitz und einige zerstreute Häuser in der Genfer Pfarre Vernier, mit angenehmen Spaziergängen durch einen kleinen Park am Ufer der Rhone.

Grechten, kl. Ort in der Pf. und dem wallis. Bez. Leuk.

Greich, Dorf von 80 Einw. im wallis. Bez. Raron. Es liegt nördlich in den Bergen der Pf. Möril.

Greifenberg, ein verfallenes Schloß oberhalb des Weilers Hinterburg bei Bärentsweil, im zürch. Bez. Hinweil, dessen Besitzer bereits in Urkunden vom J. 1223 erwähnt werden, und zu welchem vormals verschiedene Gerichte in der Umgegend gehörten.

Greifensee, Oberamt des K. Zürich (s. Uster).

Greifensee, kleines Städtchen von 396 Einw. in einer reizenden und fruchtbaren Ge-

gend an der östlichen Seite des Sees gl. N. Ein Theil der Bewohner nährt sich von Viehzucht, Acker- und Weinbau, die übrigen von Manufakturarbeiten und Handwerken. Gesammtgebiet: 540½ Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, fast ⅓ Mattland, das übrige Waldung. Das wieder hergestellte Schloß, welches eine schöne Aussicht darbietet, war ehemals die Wohnung des Oberamtmanns; jetzt ist es Eigenthum der Familie Schultheß. Einer der letzten Landvögte, die es bewohnten, war der originelle Salomon Landolt. Es erinnert an die traurigen Auftritte des ersten Bürgerkriegs der Eidsgenossen im J. 1444, wo dasselbe belagert und nach seiner Uebergabe der Besatzungshauptmann Wildhans von Breitenlandenberg für seinen Heldenmuth sammt seinen tapfern Mitstreitern auf der nahen Wiese bei Nänikon enthauptet wurde. Sehenswerth ist auch in diesem, gegenwärtig mehr einem Dorfe gleichenden Städtchen die alte 1350 erbaute Kirche. Sie bildet ungefähr das Viertelssegment eines Kreisbogens, da sie die südöstliche Ecke der ehemaligen Ringmauer des alten Städtchens ausmachte. In der Mitte befindet sich eine Säule, die, in Form eines Palmbaumes sich erhebend, das schöne Gewölbe trägt, dessen vier größten Schlußsteine die Wappen ihres Stifters, **Hermann von Hohenlandenberg** und seiner Gemahlin, enthalten. Eidgen. Postbüreau.

Greifensee, kl. See im zürch. Bezirk Uster, 1351 F. ü. M. Er ist von Riedikon bis zum Ausflusse der Glatt 1½ St. lang und 25 Minuten breit. Unter allen Bächen, die sich in ihn ergießen, ist die Aa, auch Usteraa genannt, welche vom Pfäffikonsee kömmt, der bedeutendste. Man hat in den Umgebungen dieses spiegelklaren, anmuthigen Sees eine schöne Aussicht auf die Glarner Hochgebirge, vorzüglich auf den Glärnisch.

Greifenstein, 1) ein altes in Ruinen liegendes Schloß auf einem Felsenhügel über Filisur, im bünd. Bez. Albula. Es war das Stammhaus der Edeln von Greifenstein, denen einst Filisur, Bergün und andere Ortschaften in der Umgegend unterthänig waren. Ein Rudolph von Greifenstein, der den Bischof von Chur 1233 erschlagen, mußte zur Buße ins heil. Land pilgern. Später kam die Burg an das Bisthum, das hier Verwalter hatte.

2) — schöner Landsitz, Hrn. Mar. v. Salis-Soglio von Chur gehörig, auf dem Buchberge, in einer heitern aussichtreichen Lage, in der Pf. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Greina, la, Bergjoch und Paß zwischen dem bünd. Val Greina, einem Seitenthale des Somvixerthales und dem obern Val Blegno, im K. Tessin. Man steigt von Tenji längs dem Greinabach, der mehrere schöne Fälle bildet, über Weiden und Schutthalden steil an und erreicht nach 2½ St. die Paßhöhe, die, von den hohen Eisgipfeln des Piz Filaut und Piz Camadra überragt, 6120 F. ü. M. liegt und eine zwar etwas beschränkte, aber eigenthümliche Aussicht auf die wilde Umgebung gestattet. Nach 1½ St. erreicht man Campo im K. Tessin. Ohne kundige Führer sollte dieser Weg nicht versucht werden.

Grellingen, ein Filial der basellandsch. Pf. Pfeffingen, mit 512 Einw. Nahe bei diesem Dorfe bildet die zwischen Felsen gedrängte Birs einen schönen Fall in malerischen Umgebungen. Hier am Ausgange der nach dem Orte benannten Klus, welche den Blauen durchschneidet, war ehemals eine Berner Zollstätte für alle nach Basel durchgehenden, oder von dorther kommenden Waaren. Eine neue Kirche und ein schönes Schulhaus zieren den Ort. Auf einem Hügel zwischen hier und Duggingen befinden sich noch einige sichtbare Mauertrümmer von dem alten Schlosse Bärenfels, der Wiege des in Basel verbürgerten adelichen Geschlechts gl. N. In der Nähe ist eine periodische Quelle.

Grem, Gegend mit 20 zerstr. Häusern in der außerrhod. Gemeinde Teufen, im K. Appenzell.

Gremiret, Weiler in der Gem. Ormonds und dem waadtl. Bez. Aigle, 3 St. nördlich von diesem Orte.

Grenchen, 1) Pfarrdorf, gut gebaut und mit Jahrmarktsrechten versehen, am südl. Fuße des Jura, an der Straße von Solothurn nach Biel, im soloth. A. Läbern, 1423 F. ü. M. Es ist das bedeutendste und wohlhabendste Dorf des Kantons, und zählt mit **Allerheiligen** und **Staad** 1581 rührige, fleißige, katholische Einw., hat schönen Acker- und Wiesenbau und wird von unzähligen Obstbäumen beschattet. Auch beginnt bei diesem Orte der Weinbau, der jedoch hier von sehr geringem Ertrage ist. Seit kurzer Zeit ist nun auch die Uhrenmacherei hieher verpflanzt worden und beschäftigt viele Hände. Das reine Vermögen der Gemeinde betrug im J. 1852: 572,118 Fr., der Armenfond jedoch nur 14,726 Fr. — Die ordentlichen Ausgaben für das Armenwesen beliefen sich auf 2537 Fr. Von Grenchen ist der dem In- und Auslande rühmlich bekannte Naturforscher Hugi gebürtig. Die Pfarrkirche, neu vor wenigen Jahren aufgeführt, gehört zu den schönsten Landkirchen der Schweiz, zu deren Bau man die Steine eines alten, auf einer Anhöhe gestandenen Gefängnißthurms, das Fuchsenloch genannt, benutzte. Im J. 1823 wurden bei Grenchen fünf alte Gräber entdeckt, die ganz den Charakter der römischen tragen, da die darin gefundenen Opferschalen mit jenen von Herkulanum und Pompeji die größte Aehnlichkeit zeigen. Das stattliche Schulgebäude, in schöner Lage, ziert die Gegend, und gibt Zeugniß von dem wackern Sinn der Bevölkerung, die neben einer guten Gemeindeschule in neuester Zeit wieder eine Sekundarschule für Knaben errichtet hat. In der Nähe

des Dorfes, nach dem Jura hin, liegt das Grencher-Bad, sonst Bachteln-Bad (siehe unter diesem Namen). In Grenchen ist ein eidg. Postbüreau und ein guter Gasthof.

2) — in, einsam am Saretenbach stehende Häuser, am Eingange ins Lütschinenthal, in der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken. Sie sind der Ueberrest eines von diesem Bergwasser einst verwüsteten, nicht unbeträchtlichen Dorfs, das mit Mühlinen und Wilderswyl zur alten Herrschaft Unspunnen gehörte, mithin eine Besitzung der Familie von Scharnachthal war.

Grenetel, eine alte Kirche mit einigen Häusern, am Bielersee, unweit Neuenstadt im bern. A. Erlach. Sie war in der Vorzeit die Pfarrkirche dieses Städtchens, bei welcher man eine schöne Aussicht hat. Auch trägt diesen Namen ein nahe liegendes großes Rebgut, eine Besitzung der Stadt Bern.

Greng, Landsitz der Familie von Pourtales in der Pf. Meiriez, 1351 F. ü. M., nahe bei Murten, K. Freiburg, der mit einigen Höfen und Mühlen eine eigene Gemeinde von 81 Seelen bildet. Hier war der eigentliche Kampfplatz der Schweizer und der Burgunder im J. 1476.

Grengiols, Pfarrdorf im wallis. Bez. Raron. Es liegt auf einer Anhöhe am südl. Rhoneufer, ist neu gebaut, da es in dem kriegerischen Jahre 1799 hart mitgenommen und von den Oesterreichern niedergebrannt wurde. Die Pfarre enthält 435 Seelen. Hockmatten, Bachenhäusern und Zenhäusern gehören in dieselbe. Zwischen hier und Morel wölbt sich über die Rhone eine Brücke von kühner Bauart. Man findet in dieser Gegend Pyriten und Granaten. Die Pfarrkirche steht an der Stelle des Schlosses der Barone gl. Namens.

Grenilles, Dörfchen und ehemalige Herrschaft mit 122 Seelen, in der Pf. Farvagny, freib. Saane-Bezirks, 2068 F. ü. M.

Grens, hübsches Dörfchen von 130 Einw. im waadtl. Bez. Nyon, 7½ St. von Lausanne.

Greplang (Gräplang), von Crap lung (Langenstein), ein in Trümmer fallendes Schloß auf einem Felsenvorsprunge südlich von Wallenstatt, in der Gemeinde Flums und dem St. Gall. Bez. Sargans. Zu demselben gehörten vormals fruchtbare Güter, schöne Weinberge, Waldungen und Gefälle. Diese aus der dunkeln Zeit der alten Rhätier herstammende Burg war lange eine Besitzung des Geschlechts Tschudi von Glarus, und namentlich des helvetischen Geschichtschreibers Gilg Tschudi, von dessen Büchersammlung noch in den neuern Zeiten Ueberbleibsel darin gefunden wurden. Jetzt steht sie verlassen an den Grenzen des Sumpfes von Wallenstatt.

Greppeler-See, der, kl. See auf dem Greppelerberg im St. Gall. Bez. Obertoggenburg, oberhalb Alt-St.-Johann. Von den Schatten der ihn umgebenden hohen Felsen scheint das Wasser schwarzgrau.

Greppen, kl. Pfarrdorf von 287 Einw., im A. und K. Luzern, 1422 F. ü. M. Es liegt einsam, an dem gegen die Küßnacher Seebucht sanft ansteigenden Fuß des Rigi, zwischen Waldungen und Kastanienbäumen. Steuerbares reines Vermögen der Ortsbürger für Polei und Schulwesen (1854): 218,100 Fr.; für Armenwesen: 264,000 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 277,110 Fr.; Unterstützte: 32 Personen.

Gresso, Weiler in der Pf. Vergeletto, am nördl. Ende des Val Onsernone, tessin. Bez. Locarno.

Gressy, Pfarrdorf von 222 Einw., das mit dem nahen Sermuz eine Pfarre bildet, im waadtl. Bezirk Yverdon, 6 St. nördlich von Lausanne.

Gretex, Weiler im Thale Ormonds und waadtl. Bez. Aigle. Er liegt wie Roter an einer sonnigen Gebirgshalde, in herrlichem Alpengelände.

Gretschins, auch **Retschins** (Grazinnes 1273), Bergdörfchen, 1859 F. ü. M. gelegen, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Hier steht die alte Mutterkirche der reform. Gem. Wartau, so wie die Pfarrwohnung (s. Wartau).

Gretzenbach, Pfarrdorf an der Landstraße von Olten nach Aarau, 1234 F. ü. M., im soloth. A. Olten-Gösgen, zählt mit Weid 564 Seelen. Der Ort ist sehr alten Ursprungs und kömmt unter dem Namen Grechebinbach in einer Urkunde von 778 vor, zu welcher Zeit der Straßburger Raport auf dem halbinselartigen Felsen in der Nähe ein kleines Benediktinerkloster erbaute, aus welchem später das Chorstift Schönenwerth hervorgegangen ist. Die sehr weitläufige Pfarre wird von einem Kaplan des Chorstifts zu Schönenwerth versehen. Zu derselben gehört nebst Däniken, Schönenwerth, Westnau (Wöschnau), Eppenberg, Rothacker, Gulachen, Grod und Heidenbühl u. a. m., auch das Filial Walterswyl. Die wohlangebauten Ebenen und Hügel in dieser Pfarre sind mit zahlreichen Obstgärten und schönem Ackerfeld bedeckt. Der Armenfond der wohlhabenden Gemeinde betrug 1852: 5764 Fr. Der Schulfond (1853) 9136 Fr.

Greut, Grüth, kleines Dorf mit einer Schule, in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil.

Greut heißen im K. Thurgau 1) Lang-Greut, ein Dörfchen in der Pf. und Munizipalgem. Egnach, Bezirk Arbon. 2) Ober- und Unter-, 2 Weiler in der Munizipalgem. Lang-Rickenbach, Bezirk Gottlieben. 3) im, Weiler in der Pf. und Munizipalgem. Fischingen, Bez. Tobel.

Greutensberg, Dörfchen in der Pfarre und Munizipalgem. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel.

Gribbio, Abtheilung von Chironico, im tessin. Bez. Leventina.

Grida, Hof in der Pf. Churwalden und dem bünd. Bez. Plessur.

Grien, Häusergruppe im Grien-Viertel der Pf. Rohrbach und bern. A. Aarwangen.

Gries, der, ein hoher Bergübergang zwischen dem Eginenthal im wallis. Bez. Goms und dem Formazzathal in Piemont. Der höchste Punkt des Uebergangs, 7819 F. ü. M., ist mit einem flachen 3/4 St. breiten Gletscher gl. Namens bedeckt. Nördlich vom Gries erhebt sich die Novena oder Nufenen und südlich der Albrun, über welche gleichfalls Bergpfade führen. Der Weg über den Gries, der noch gepflastert ist, wurde ehemals, vor dem Bau der Simplonstraße, häufiger benutzt, als jetzt; bei guter Witterung bietet der Gletscher keine Gefahr. Auf der Höhe des Berges ist die Grenze zwischen Italien und der Schweiz.

Griesbach, 1) großer weitläufiger Hof, dem Kloster Allerheiligen gehörig, in der Pf. Hemmenthal und dem Bez. und K. Schaffhausen.

2) — zerstr. Bauernhöfe im Griesgraben der Pf. Sumiswald und dem bern. Amtsbez. Trachselwald.

3) — **säge**, Häusergruppe mit einer Säge im Schonegg-Viertel der Pfarre Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

4) — oder **Flendru-supérieur**, wildes Bergwasser, das im Thale Fenils entspringt, die Kantone Bern und Waadt zwischen Saanen und Rougemont trennt, und sich in die Saane ergießt.

Griesenberg, ein Schloß auf einer Anhöhe an der Thur, wozu ein dabei gelegenes Gut gehört, im thurg. Bezirk Weinfelden. Dieses große Schloß und die damit verbundene Gerichtsherrlichkeit kaufte 1759 die Stadt Luzern. Von dieser erwarb es sich 1792 der k. k. Oberamtsrath von Kraft in Stockach, welcher diese Besitzung nach einigen Jahren an den damaligen Zürcher Stadtlieutenant Schultheß für 64,000 fl. verkaufte, von dem sie wieder in andere Hände übergegangen ist. Die nahe dem Schlosse liegende Ortsgem. Griesenberg, welche zur Munizipalgem. Amlikon gehört, umfaßt noch die Ortschaften Altenburg, Bänikon, Battlehausen (zum Theil) Blatten, Eutenberg, Fimmelsberg, Leutmerken und eine Anzahl von Weilern und Höfen.

Grilesch, Val, Seitenthal des Val da Susch (Flüelathals) im Unterengadin. Durch dasselbe führt der viel begangene Saumpfad über den Flüela nach Davos.

Grimenze, Dorf im Thale gl. Namens, einem südöstlichen Seitenzweige des Einfisch- oder Anniviertthals im wallis. Bez. Siders, zählt 230 Seelen Die Umgebung dieses bei der Kirche 4856 F. ü. M. gelegenen Orts ist malerisch-wild. Man hat über das Thal hin eine reizende Aussicht, vorzüglich auf die grüne belebte Höhe von Luc. Der Ort ist, wie alle wallis. Bergdörfer, eng zusammengedrängt, und die durchführende Gasse finster und schmutzig. Doch trinkt man hier einen vortrefflichen Wein, da die Bewohner durch Fleiß und Sparsamkeit einen großen Theil der Weinberge bei Siders käuflich an sich zu bringen vermocht. Sie zeichnen sich durch auffallende Sprache und Gebräuche, aber auch durch freundliches Wesen aus, und sollen hunnischer (?) Abkunft sein. Nach der Sage stand das Dorf ehemals mehr südlich und wurde durch einen Bergsturz im 13. Jahrh. verschüttet. Grimenze ist von Vissoye, dem Hauptort des Einfischthals, wohin die Bewohner eingepfarrt sind, 1 St. entfernt. Ein Fußweg führt über den Col des Torrents nach Evolena im Hérensthale. Der Hintergrund des Grimenzethals, von dem Waldwasser dieses Namens durchströmt, ist durch die Gletscher des Torrents und des Praz verschlossen.

Grimisuat, Pfarr- und Bergdorf im wallis. Bez. Sitten. Es heißt deutsch **Grimseln**, und zählt mit Molignon, Champlan, Es Places und Comera 437 Seelen. Der Ort liegt nordöstlich oberhalb Sitten 2740 F. ü. M., auf dem Wege dieser Stadt nach Ayent und zum Rawyl, ist von Wiesen und Weingärten umgeben, hat mehrere steinerne Häuser und einen alten Thurm, einst der Sitz der Herren de Crista, jetzt die Pfarrwohnung.

Grimmenhaus, ehemals **Jappenhäusli**, Weiler in der Munizipal- und Pfarrgem. Wigoltingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Grimmenstein, 1) Frauenkloster Franziskanerordens, in der appenz.-außerrhod. Gem. Walzenhausen. Es gehört, in Ansehung der Kastvogtei, zu Innerrhoden, hat gute Gebäude, deren Bewohnerinnen meist schwäbischer Herkunft sind, und zeigt sich wohlthätig gegen die Armen in der Umgegend. Vormals kamen die äußern Verhältnisse dieses Klosters bei den Tagsatzungen oft zur Sprache. Die im Laufe der Zeit zwischen den beiden Kantonstheilen deswegen sich erhobenen Uneinigkeiten endigte eine 1807 geschlossene und unter eidgenössische Garantie gestellte Uebereinkunft.

2) — Trümmer einer Ritterburg, die 1/2 St. von dem bern. Dorf Wynigen auf einem steilen Hügel liegen, mit ihren gewaltigen Mauern den Waffen der Berner lange trotzte, bis sie von diesen im Sturm eingenommen und gebrochen wurde.

3) — wildumwachsene Trümmer eines vormaligen starken Bergschlosses, am Wege von St. Margarethen nach Walzenhausen, auf einem Rebhügel im St. Gall. Bez. Unterrheinthal, 1693 F. ü. M. Seine letzten Besitzer waren die Freiherren von Endt, die das Räuberhandwerk zu Wasser und zu Lande trieben. 1405 verbrannten es die Appenzeller, und nach seiner Wiedererbauung 1416 zerstörten es die Konstanzer. Am Fuße der Ruine steht der Landsitz Vooburg. Grimmenstein genießt einer prächtigen Aussicht.

Grimmiberg, der, ein Bergübergang zwischen dem Diemtig- und Fermelthal, in den bern. Amtsbezirken Unter- und Obersimmenthal. Er lehnt sich nordwestl. an das Spiel-

gertenhorn und südöstl. an den Gsün. Ein häufig gebrauchter Weg führt 5880 F. ü. M. darüber hin.

Grimsel, die, ein hoher Bergübergang zwischen dem bern. Oberhaslethal und dem wallis. Bez. Goms. Eine vielgebrauchte Saumstraße führt darüber hin, die sich auf dem höchsten Punkte des Ueberganges gegen Obergestein 6785 F. ü. M., beim Todtensee bis auf 6695 F. ü. M. erhebt. Diese Straße, welche bei Im Grund von der nach dem Gadmenthale sich scheidet, zieht am rechten und linken Ufer der Aar südlich hinauf, erreicht das in einer kleinen Thalrunde liegende letzte Dorf Guttannen, steigt von dort zur Handeck, zum Räterisboden (Röderichsboden), zum Grimselspital an, welches auf einer kleinen Ebene am westl. Ende eines kleinen Sees, und südwärts hoch über dem rechten Ufer der Aar sich befindet. Sie windet sich von dort im Zickzack zur Höhe des Uebergangs hinan und senkt sich jenseits nach Oberwald und Obergestein hinab. Ein Fußweg sondert östlich sich von ihr ab, und zieht sich zum Todtensee, an der Mayenwand und zum Rhonegletscher hinab. Das Grimselspital ist 5750 F. ü. M. Der hier wohnende Spitalmeister ist bloß Pächter dieses Hospizes, und erhob früher im Namen der Landschaft Oberhasle, welcher dasselbe als Eigenthum zusteht, einen Zoll. Er verschafft armen Reisenden Nahrung und Herberge unentgeldlich. Vermögende Reisende bezahlen die Bewirthung. Der Pächter bezieht das Spital Anfangs März und verweilt daselbst bis Ende November; während der 3 übrigen Monate besorgen die zurückgebliebenen Knechte die Verpflegung allfällig hinaufkommender Wanderer, und mit Hülfe der Hunde suchen sie Verirrte aufzufinden und zu schützen. Die Zahl der Reisenden stieg in den letzten Jahren oft bis auf 60—70 in einem Tage. Das vorige Haus enthielt 40—50 Betten, einen geräumigen Speisesaal, und sogar eine kleine Bibliothek, die den Reisenden bei kühlem oder schlechtem Wetter sehr willkommen ist. Zur Benutzung der umliegenden Alpweiden hält er eine bedeutende Anzahl Vieh, als Schafe, Ziegen, Kühe und Schweine. In dem kleinen Gärtchen bei dem Hospiz gedeihen noch Kohl und Rüben. Von da bis auf die Höhe des Passes steigt man in 1 St. Diese Höhe umgibt ein Kranz noch höherer Felsen, deren eine Spitze, das Scheitelhorn oder Sidelhorn, südwestlich 8580 F. ü. M., über dem Nägelisgrat der Gebnerberg mit dem Gletscher gl. Namens und das Diechterhorn nördlich emporragen. Das Sidelhorn ist in 3 St. vom Spital zu ersteigen, und bietet eine der schönsten Alpenansichten in der Nähe der höchsten Gebirgskolosse dar, von denen ungeheure Gletschermassen in verschiedenen Gestaltungen in die umliegenden Hochthäler hinabhängen, und ihre Wasser der Aar und der Rhone überliefern. Eine Stunde entfernt liegt der Zinkenstock mit der 1720 entdeckten, nun leeren Kristallgrube, wo damals Stücke bis auf 8 Zentner, überhaupt an 1000 Zentner (30,000 Rthlr. an Werth) gebrochen wurden. Ueber die Grimsel findet von Zeit zu Zeit einiger Waarentransport statt. 1799 hatte eine österreichische Streitschaar vom Gotthard her alles Holzwerk des Hospizes zur Feuerung verbraucht. Den vorletzten bedeutenden Bau unternahm der Verwalter Leuthold auf eigene Kosten, wogegen ihm das Land Hasle das Lehen auf zehn Jahre erließ. Im Herbste des Jahrs 1852 zündete der letzte Pächter Peter Zybach mit Hülfe seiner 2 Knechte, nachdem er vorher alle werthtragenden Gegenstände entfernt und vergraben hatte, das Gebäude an, welches auch gänzlich abbrannte. Doch ward die Brandlegung entdeckt und Zybach zu 25jähriger, die Knechte zu 10- und 8jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Seither wird bereits wieder am Neubau des Spitals gearbeitet, und im J. 1855 soll dasselbe schöner und geräumiger als bisher den Reisenden wieder offen stehen.

Grindel, 1) Dorf mit einer Kapelle und 327 Einw., in der Pf. Bärschweil und dem solothurn. A. Dorneck-Thierstein. Es liegt rauh, aber sehr malerisch 1807 F. ü. M. über seinem Pfarrorte am Fuße der Burgtrümmer von Neuenstein. Armenfond: 2988 Fr.; Schulfond: 3112 Fr. Sehenswerth sind die Tuffbildungen in der Nähe des hübschen Falles des Grindelbachs. Ein Bergweg führt von hier nach seinem Amtssitz.

2) — Weiler in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

3) — -**Alp**, die, im Grindelwaldthal und dem bern. A. Interlaken, einer von den Gemeindebezirken, in welche diese Thalschaft eingetheilt ist. Sie ist die größte, da sie 474 Küh-Winterungen bei eben so vielen Sömmerungen begreift. Auch enthält sie die Kirche und das Pfarrhaus, Kilchboden oder Gydisdorf genannt, und liegt hier 3507 F. ü. M. Erstere wurde von den Thalleuten 1793 gebaut, nachdem der Raum der alten, deren finsteres Gebäude von Tuffstein aus dem 12. Jahrh. herrührte, die Zuhörer nicht mehr fassen mochte. In der neuen wird den Reisenden der Sitz gewiesen, in welchem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, nach dem Feldzuge gegen Frankreich, auf einer Schweizerreise den 7. Juli 1814 dem sonntäglichen Gottesdienste beigewohnt hat.

Grindelwald, großes fruchtbares Thal und weit ausgebreitete Pfarre, mit einem schönen Pfarrhause und 2924 Seelen, im bern. A. Interlaken. Die Pfarre theilt sich in die folgenden sieben Bezirke oder Ortschaften: Alp Scheidegg, A. Grindel, A. Holzmatten, A. Bach, Bußalp, A. Itramen, A. Wärgisthal. Schulbezirke sind vier. Das eigentliche Dorf, ehemals Gydisdorf genannt, liegt fast in der Mitte des Thales. Das Thal zieht sich von

Nordosten nach Südwesten, ist 4 St. lang und ½ St. breit. Es erhebt sich bei der Kirche 3507 F. ü. M., und ist weniger arm als Lauterbrunnen, indem es hier keine Partikular-Alpen gibt, sondern alle Alpen der Gemeinde gehören. Sein Grund besteht meistens aus schönen Wiesen. Roggen, Gerste und Hafer wird nur wenig auf kleinen mit der Hacke bearbeiteten Beeten gebaut. Für Obstbäume, mit Ausnahme der Kirschen, ist das Klima zu rauh. Die Sennenwirthschaft macht, nebst der Viehzucht, das Hauptgewerbe der Bewohner aus, die ein aufgeweckter, starker Menschenschlag sind. Im Sommer weiden an 2400 Stück Vieh auf den Berggehängen. Unter den wilden Thieren zeigt sich der Bär ziemlich, der Fuchs sehr selten, häufiger der Lämmergeier. Südlich und östlich wird dieses Thal, das in der Majestät der Gebirgsnatur noch erhabener als das von Chamouny ist, von den riesigen, eisbelasteten Felsmassen der Well-, Wetter-, Schreck- und Viescherhörner, vom Berglistock, Mettenberg, Finsteraarhorn und den beiden Eigern umgeben. Nördlich ragen das Faulhorn, Rothhorn, Gemsenfluh und Schwarzhorn empor. Nordöstlich wird es von der großen Scheidegg verschlossen. Gegen Westen senkt sich der alleinige Ausgang der schwarzen Lütschenen nach, gegen Zweilütschenen hinab. Fußwege führen über die große Scheidegg nach Meiringen, über die kleine Scheidegg oder Wengernalp nach Lauterbrunnen, und über das Faulhorn nach dem Gießbach und Brienz. Am besuchtesten ist der jetzt gefahrlose Pfad zu den berühmten zwei Grindelwaldgletschern; der Fuß des obern liegt 3940 F., des untern 3150 F. ü. M. Früher führte ein Jägerpfad auch über die Eisfelder nach Viesch im Wallis; aber er ist seit Langem gänzlich unbrauchbar geworden. Beherzte und geübte Gletschersteiger können auch über die Strahleck, 10,379 F. ü. M. und dem Vorder- und Finsteraargletscher nach dem Grimselspital gelangen. Zur Beherbergung dachloser Armen besitzt die Gemeinde ein Armenspital, welches seit seinem Brande im J. 1833 wieder neu hergestellt ist. Auch hat das Thal mehrere Getreide-, Loh-, Oel- und Sägemühlen und eine Walkmühle, die ein viel Tuffstein bildender Bach in Bewegung setzt. Im Kirchthurm hängt eine alte Glocke, mit der Jahrzahl 1044, die in der abgegangenen Kapelle in der Petronellengrotte hing. Eine ähnliche soll nach Viesch im Wallis gebracht worden sein. Gasthöfe: Adler und Bär.

Grindelwald-Gletscher, der Untere, wird auch seines bequemen Zuganges wegen der Gletscher der Damen und der Stutzer genannt, und am häufigsten besucht. Derselbe steigt von den hochragenden Zacken der Viescherhörner, die sich in seinem Hintergrunde erheben, zwischen den steilen ungeheuern Felswänden des Eigers und des Mettenbergs herab und füllt die Kluft zwischen diesen beiden Kolossen. Er ist ungleich schmaler als der obere, stürzt sich aber stärker gegen das Thal ab, hat mehrere große Spalten und stellt dem erstaunten Beschauer tausendfache Gestalten und ein wundersames Gebilde von Pyramiden, Eisthürmen und dergleichen dar. Am Ende dieses Gletschers fließt die weiße Lütschinen unter dem Eise hervor.

Grindwäschen, bei der, ein schöner Wassersturz bei Walchweil, an dem obst- und kastanienreichen Gestade des Zugersees, im K. Zug, in dessen Nähe sich die einträgliche Fischerei der beliebten Röteln befindet.

Grion, protest. Pfarrdorf im waadtl. Bez. Aigle, 3479 F. ü. M., 2 St. von Ber, 3½ St. von Aigle und 11 St. von Lausanne entfernt, auf einer Höhe zwischen der Grionne und dem Avençon mit schönen Aussichten über das darunter sich ausbreitende Thal von Frenières, die Schlucht von Bervieur, des tiefen Rhonethals und die Gebirgshäupter südlich gegenüber, die von Ber herauf gegen Osten sich ziehen. Zu Grion sind pfarrgenössig die Weiler von Frenières, les Places u. A. Das Dorf zählt 403 Einw., die Ackerbau und Hirtengeschäfte mit einander verbinden, und durch ihre milden Sitten sich vortheilhaft auszeichnen. Fußwege führen von hier über den Col de la Croix nach Ormonds-dessus und über den Anzeindaz nach Sitten im K. Wallis. Man bricht hier schwarzen, weißgeäderten Marmor. Ueber dem Dorfe sieht man auf einem Stein ein unförmliches Menschenbild, das im Lande unter dem Namen la Pierre du Sauvage bekannt ist. Man kennt den Ursprung dieser Figur nicht, doch ist sie der Gegenstand einer anziehenden Romanze geworden. Im J. 1685 veranlaßte eine unrechtmäßige Besitzergreifung Berns von den Gemeindewaldungen einen Aufstand der Leute von Grion, der jedoch, als die Regierung Truppen aufbot, keine weitern Folgen erhielt.

Grionne, die, ein Bergflüßchen, welches auf der Alp von Taviglianaz am Fuße der Argentine entspringt und sich bei Ber in die Rhone ergießt.

Grisenberg, Dörfchen in der Abtheilung Wyler der Pf. Seedorf im bern. A. Aarberg.

Grisingen, Weiler, ½ Stunde hinter Schauensee, in der Pf. Horb und dem A. und K. Luzern, am Schattenberg gelegen. Hier stand einst eine Ritterburg, deren Vasallen von Schauensee waren.

Gristen, auf, Weiler in schöner, obstreicher Lage über der Kirche von Egnach, im thurg. Bez. Arbon. Der hiesige Wein gehört zu den besten Gewächsen des Kantons.

Grobeutschweil, Dörfchen oberhalb Flawell, in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg. Früher hieß dieser Ort Entschweil; weil er aber die Wiege Johann Grobs, des einzigen epigrammatischen Dichters der Schweiz im 17. Jahrh. war, so nannte

man ihn, so wird behauptet, demselben zu Ehren Grobentschweil.

Grodey, auch **Grodoei**, Dörfchen im bern. A. Obersimmenthal, bei welchem weite Strecken versumpfter Wiesen sich ausdehnen. Es bildet einen Gemeindsbezirk der Pfarre St. Stephan.

Groinroux, Weiler in der Gemeinde l'Abbaye, am Ufer des Joursees, im waadtl. Bez. Jourthal.

Grolley, Pfarrdorf im freib. Saane-Bez. mit 345 Seelen, 1½ St. von Freiburg, auf der Straße nach Payerne und Neuenburg, in sehr anmuthiger Lage am Chaudon-Bache, 1884 F. ü. M. Die Pfarrpfründe ist eine neue Stiftung der Einwohner aus ihren eigenen Mitteln, da sie bis 1801 zu Belfaux oder Gumschen kirchgenössig waren.

Grone, deutsch **Grun**, Pfarrdorf am Fuße eines Berges, im wallis. Bez. Siders. Zur Pfarrgemeinde dieses Orts gehören Merdesson, Loye, Dalice, Pramagnon und Nesot, und sie zählt im Ganzen 348 Seelen. Es finden sich hier hübsche Wohngebäude, eine große Kirche und ein Gemeindehaus, welches vormals ein Schloß und der Sitz der Herren dieses Orts gewesen sein soll. Die giftigen Dünste seiner sumpfigen Umgebungen entvölkern diesen Ort immer mehr.

Grono, auch **Gren**, kath. Pfarrdorf mit 517 Einw. in der Thalschaft Misox, und Hauptort des bünd. Bez. Moesa, 1140 F. ü. M. Es liegt angenehm, wo sich das Calancathal öffnet und die wilde Calancasca in die Moesa fällt, und ist ein gutgebauter Ort mit wohlhabenden Einwohnern, worunter auch Handelshäuser sind. Die Kapelle bei der Burg Florentina hat sehr alte Wandgemälde. Häufig wachsen hier Feigen, Weinreben, und am Wege erblickt man in üppigem Wuchse die Kermesstaude (Phylolacca decandra). Eidg. Postbüreau.

Grood, oder **Grod**, 1) kathol. Weiler von 63 Einw. in der Pf. Gretzenbach und dem solothurn. A. Olten-Gösgen. Die Gemeinde ist eine der wenigen des Kantons, welche keine Einnahmen, aber auch keine Ausgaben hat. Das Vermögen ist sehr gering.

2) — kl. Weiler in der Pf. Beinwyl und dem aarg. Bez. Muri.

3) — Weiler in der Pf. Brittnau und dem aarg. Bez. Zofingen.

Grosel, Weiler in der waadtl. Gemeinde Chateau d'Oer, im Bez. Pays d'Enhaut.

Gros-Mont, Bergreihe in der freib. Pfarre und dem Thal Charmey. Nach einer Volkssage soll der flache Theil dieser Berge, genannt le Plan-du-Gros, ehemals ein See gewesen sein, dessen Gewässer gegen Charmey durchbrachen. Viele romantische Einöden und einsame Sennhütten, von starken Aelplern, bei denen alte Sitten sich erhalten haben, bewohnt, zeichnen diese Berggegend aus.

Groß, Unter- und **Ober-**, zwei zerstr. Weiler im Sihlthal, in der schwyz. Pfarre und dem Bez. Einsiedeln, mit einer dem heil. Nepomuk geweihten Kapelle, 2770 F. ü. M.

Großegg, Bauernhöfe im Biembachgraben, hinter Hasle, wohin sie eingepfarrt sind, im bern. A. Burgdorf.

Groß-Dietwyl, Pfarrdorf im luzern. A. Willisau, 9 St. von Luzern und 3 St. von seinem Amtsorte, das mit den Weilern Aepenwyl und Härzelingen, so wie mit den bedeutenden Bauernhöfen Wärzigen, Gretti, Lättenbach u. s. w. 1292 Einw. zählt, welche neben landwirthschaftlichen Beschäftigungen auch Leinwandweberei treiben. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Schul- u. Polizeiwesen 680,570 Fr.; für Armenwesen: 716,990 Fr.: Kataster-Schätzung aller Liegenschaften: 840,410 Fr.; waisenamtlich Unterstützte: 124 Pers. Groß-Dietwyl, an der Straße von Bern über St. Urban nach Luzern gelegen, hängt mit Altbüren beinahe zusammen, so daß beide nur eine Ortschaft zu bilden scheinen. Die Pfarrkirche ist alt und für den großen Pfarrsprengel viel zu klein. An derselben stehen noch 2 Kuratkapläne, und ein neues ansehnliches Schulgebäude ziert dieses Dorf.

Großenbach, Bauernhöfe in der Pfarre Sumiswald und dem bern. Amtsbezirke Trachselwald.

Großholz, Häusergruppe in der freib. Pf. Tafers und dem Sense-Bez., in welcher auch ein weitschichtiger Forst dieses Namens zwischen Alterswyl und Ober-Montenach sich befindet.

Großmatt, 1) zerstr. Weiler mit einer von dem schwyz. Geschlecht Ab Iberg gestifteten Kapelle, in dem schwyz. Muottathal.

2) — **Ober-** und **Nieder-**, Weiler in der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen.

Groß-Trog, Dorf bei Baltschieder im wallis. Bez. Visp, 3201 F. ü. M.

Großwasser, siehe **Grandeau**.

Großweyher, der, großer Fischteich mit einem dabei stehenden Wirthshause, im Bez. der Pf. Bipp und dem bern. A. Wangen. Er liegt auf der soloth. Grenze, an der Straße von Aarwangen nach dem Buchsgau.

Grub, 1) Pfarrdorf, 2472 F. ü. M., 1½ St. von Trogen, im K. Appenzell-Außerrhoden. Es liegt zwischen Wald und Haiden, in einem fruchtbaren, ebenen Thale und hat eine Kirchgemeinde von 967 Seelen. Es stößt mit seinem Bezirke an den K. St. Gallen und liegt dem St. Gall. Pfarrdorf dieses Namens nahe, so daß beide Gemeinden bis 1751 sich gemeinschaftlich der hiesigen Kirche bedienten, in welchem Jahr sie getrennt wurden, und jede Religionspartei eine eigene Kirche erbaute. Hier erhielt sich am längsten die Leinwandfabrikation. Für die Jugend ist durch drei Freischulen gesorgt. Die Gemeinde besitzt 3 Waldungen und an Kapital etwa 30,000 fl. Den Namen Grub führen in diesem Kanton noch mehrere Häuser-

gruppen in den Pfarren Urnäsch, Stein und Trogen.

2) — kath. Pfarrdorf, das mit Eggersried 1635 Seelen zählt, im St. Gall. Bez. Rorschach, 3 St. von St. Gallen und an der Grenze gegen den K. Appenzell (s. oben Grub), 2512 F. ü. M. Seine bald vereinzelten, bald in Gruppen liegenden Gebäude haben mit ihren größtentheils fruchtbaren Berggütern eine zwar hohe aber sonnige Lage, zwischen dem waldigen Kayen und dem aussichtreichen Roßhübel, an welchen sie hoch hinauf zerstreut liegen.

3) — einige Bauernhöfe in der Pf. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel.

Grubbach, Hinter= und Vorder=, zwei kl. Weiler, die der Pf. Kobelwald einverleibt sind, in dem St. Gall. Bez. Oberrheinthal. Sie liegen hinter dem Kobelwiesen=Bad, am östl. Fuße des Keenberges, und in der Nähe der bekannten Kristall=Höhle.

Gruben, 1) die, ein durch seine mannigfaltigen Abwechslungen reizendes Berggelände zwischen Saanen und Gstad, mit einer Schule, in der Pf. und dem A. Saanen.

2) — in der, Häusergruppe in der Abtheilung Grubenwald, der Pfarre Zweisimmen, bern. A. Ober=Simmenthal.

3) — und in der, heißen verschiedene Häusergruppen in den Pf. Heimiswyl, St. Stephan, Lenk u. s. w.

4) — zerstr. Höfe in der Pf. Balzenwyl und dem aarg. Bez. Zofingen.

Grubenwald, kl. Dorf zur Rechten der Simme und in der Nähe der Laubeck, an einem mit Viehweiden und Tannenwäldern bedeckten Berghange, in der Pf. Zweisimmen und dem bern. A. Obersimmenthal.

Grubmühle, die, eine Mahl=, Oel= und Schneidemühle in der Orts=, Munizipal= und Pfarrgemeinde Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

Grüene, die, kl. Fluß im bern. Emmenthal, der unter dem Namen Hornbach im „Graben" gl. N. entspringt und nach der Vereinigung mit dem Kurzeneybach den Namen Grüene annimmt. Er strömt oft verheerend durch das Thal von Sumiswald und fällt, nachdem er den Grees= und Dürrbach aufgenommen, 1 St. oberhalb der Lützelflühbrücke in die Emme.

Grüenen, kl. wohlgebautes Dorf an der Grüene, in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald. Hier geht nicht nur eine Walke, Getreide=, Säge= und Oelmühle, sondern es herrscht auch viel Professionsbetrieb. Es stand hier ehemals ein Bad mit einer Mineralquelle, deren Wasser an innerm Gehalt dem Pfäfferser ähnlich; es wurde von einer Erdlauine verschüttet und nicht wieder aufgebaut.

Gruère, les Moulins de la, Getreidemühle und Säge in romantischen Umgebungen der bern. Pf. Saignelégier und dem A. Freibergen. Bei denselben befindet sich ein Teich, dessen Wasser sich in Klüften verliert, durch welche es nach Meinung Vieler seinen Abzug nach dem Bache bei Cormoret im St. Imerthale hat.

Gründ, zum innern und äußern, Gemeindsbezirk und Häuser in der Pf. Gsteig, des bern. A. Saanen.

Gründen, 1) zerstreuter Weiler mit 47 Einwohnern im Saaserthal, wallis. Bez. Visp, mit guten Wiesen und Weiden.

2) — heißen vier Güter mit fünf Häusern in der obern Gemeinde der Pf. Walterswyl, bern. A. Trachselwald.

Grüneck, 1) Trümmer einer alten Ritterburg, beim Zusammenflusse der Schwarzwasserquellen, in einer Einöde, im bern. A. Schwarzenburg.

2) — Trümmer des Stammschlosses der alten, jetzt erloschenen Familie der Schmid von Grüneck bei Ilanz, im bünd. Bez. Glenner. Hans Jakob Schmid von Grüneck wurde von Karl V. in den Adelstand erhoben. Auch später zeichneten sich Manche des Geschlechtes als Krieger und Staatsmänner aus. Im J. 1811 fand man beim Schlosse zwei sonderbar gespaltete Hörner, in denen etwa 50 Stück kleine Silbermünzen, die meisten mit dem Gepräge der Gegenkönige der Karolinger, Lambert und Berengar, enthalten waren.

Grünegg, Meierhof in der Pf. Tübach, St. Gall. Bez. Rorschach. Es gehörte bisher der Familie Dardier.

Grünenberg, altes in Trümmern liegendes Schloß auf einem Weinhügel am Heidseggersee, im luzern. A. Hochdorf. Seine alten Herren waren Mitstifter des Klosters St. Urban. Die romantische Lage dieser Burg und die nahe Veste Rychensee, der liebliche See und die zu Weingärten, Wiesen und sonstigen Pflanzungen angelegten Umgebungen der beiden Ruinen vereinigen sich zu einem gefälligen Gemälde.

Grünenberg, zerstörtes Schloß der Edeln von Grünenberg, in der Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen. Es ist von den in seiner Nähe befindlichen 2 Schlössern seinem Umfange nach das größte und übertrifft sie an malerischen Aussichten. Am südlichen Fuße des kleinen Grünenberges, von den Umwohnern der Schloßberg genannt, liegt der Weiler „auf der Veste". Grünenberg heißt auch ein Berg nördlich von Habkern, südwestl. vom Hohgant, im A. Interlaken, über welchen ein freilich etwas mühsamer Weg von Interlaken nach Langnau im Emmenthal führt. Auf seiner Höhe, 5760 F. ü. M., genießt man einer herrlichen Aussicht.

Grünenbühl, auf dem, Häuser in der Abtheilung Schönried, der Pf. und des bern. Amtsbezirks Saanen.

Grünenburg, Dörfchen in der Pfarre Gurmels und dem freiburgischen Seebezirk,

wird meist von Hausirern, Korbflechtern u. s. w. bewohnt.

Grünenfeld, Dörfchen mit einer Kapelle und einer Schule in der Pf. Mels, St. Gall. Bez. Sargans.

Grünenfels, Burgtrümmer in der Nähe des Dorfes Waltensburg, im bünd. Bezirk Glenner. Zwei Brüder Albert und Heinrich von Grünenfels werden in einer Urkunde von 1278 als Gegner des Klosters Dissentis aufgeführt.

Grünen-Matt, kl. Dorf mit einer Getreidemühle in der Pf. Lützelflüh, bern. A. Trachselwald. Es bildet einen Schulbezirk, dessen Einwohner durch ihre Betriebsamkeit in ziemlichem Wohlstande sich befinden.

Grünenspitz, begraseter Berggipfel im K. Glarus, der sich über den Kamm des Camperdunergrats erhebt, an seiner Nordseite mit den herrlichsten Alpen geschmückt ist, und auf welchem sich eine sehr schöne Aussicht darbietet.

Grünenstein, schönes herrschaftliches Schloß auf einem mit Weinreben bepflanzten Berge, das Stammhaus der Edeln dieses Namens, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. 1776 ließ man die alte Burg bis an den Thurm gänzlich abtragen, und die Gebäude wurden in gutem Geschmack aufgeführt. Es gehört der Familie Custer von Rheinegg und Altstätten. Am Fuße dieses schönen Herrensitzes liegt auf moorigem Wiesengrunde gegen den Rhein hin das von dem nahen Dorfe Balgach den Namen führende Heilbad.

Grünhag, Dörfchen in der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans.

Grüningen, offenes, hübsch gebautes Städtchen im zürch. Bez. Hinweil, ehemals Hauptort eines Amtes gl. Namens. Das auf einer Anhöhe gebaute, weitläufige und ehemals befestigte Schloß, dessen nordwestlicher Theil Landenberg genannt, Kerker und eine alte Rüstkammer enthielt, ist jetzt das Pfarrhaus. Die Pfarre, deren Kollatur die Regierung von der Familie Schmid von Kämpten käuflich an sich brachte, zählt 2697 Einw., die sich theils vom Landbau, theils von Baumwollenmanufakturen, sowie vom Professionsbetrieb nähren. Gemeindegebiet: 1844 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, 1/3 Wiesen, 1/6 Holzbau u. s. w. Das Städtchen hält 3 stark besuchte Jahrmärkte, und es finden sich in demselben 2 gute Gasthäuser. Wegen des felsigen Grundes, auf dem es steht, litt es bisher bei anhaltender Trockene Wassermangel. Der Pfarrsprengel begreift Binziken, Itzikon, 7 Weiler und 18 einzelne Höfe. Unter dem Boden der ehemaligen Gefängnisse im Schlosse fand man im Jahre 1752 einen ausgedörrten, steinharten Hund in der Stellung, als wenn er eingeschlafen wäre. Man lieferte ihn an die naturforschende Gesellschaft in Zürich zur Aufbewahrung ab. Im J. 1818 riß der Blitz in einem Hause einen Schrank auf, ohne jedoch die 2 Fässer Pulver, die sich darin befanden, zu entzünden. Bei der neuen Kirche liegt der Ort 1570 F. ü. M. Eidg. Postbüreau.

Grüsch, reform. Pfarrdorf mit 614 Einwohnern im Prätigau und bünd. Bez. Unter-Landquart, 1982 F. ü. M., liegt auf der einen Seite am Fuße einer an Obst, Korn und Heu fruchtbaren Halde, auf der andern aber am rechten Ufer der Landquart, die von hier bis Schiers Stunden weit die ganze mittlere Thalebene unter Sand und Geröll gelegt hat. Der Ganyer- oder Schmittenbach, der aus dem schauerlichen Tobel gl. N. hervorbraust, richtet oft große Verheerungen an. In neuester Zeit ist jedoch durch die Wuhr- und Dammarbeiten auf der schönen neuen Straße Aussicht auf Gewinnung großer Strecken fruchtbaren Landes eröffnet worden. Die Zahl der Armen in dieser Gemeinde betrug im Jahre 1854: 20 und der Armenfonds 8678 Franken. Ueber diesem Orte, der einen Jahrmarkt auf Andreastag hält, mehrere alte Herrensitze der Familien von Salis und Ott enthält, liegt die große malerische Ruine des alten Schlosses Solavers (s. d. Art.).

Grüsisberg, auch **Graufenberg**, der, ein mit Tannen und Gebüsch bewachsener Berg zunächst der bern. Stadt Thun, 3100 F. ü. M. Anmuthige Spaziergänge, auf welchen man die abwechselndsten Aussichten hat, führen über seinen Abhang. An diesem Berge ist der Riß eines ehemaligen Bergsturzes noch sichtbar, welcher der Sage nach einen Arm der Aar, der um den Schloßberg lief, verschüttet haben soll.

Grüt, oder **Grütt**, 1) kl. Weiler in der Gemeinde Gunzwyl, der luzern. Pf. und dem A. Sursee.

2) — Dörfchen in der Pfarre Bernhardszell, St. Gall. Bez. Goßau.

3) — Weiler in der Ortsbürgerschaft Brunnwyl und Pf. Beinwyl, aarg. Bez. Muri.

4) — wohlbebaute Höfe am rechten Aarufer, unweit dem Rotherist, in der Pf. Niederwyl und dem aarg. Bez. Zofingen. Das Land ist sehr fruchtbar und reich an Gartenfrüchten und Obstbäumen.

Grüterberg, kl. Weiler in der Pfarre Baar, im K. Zug. Das nahe Grütertobel hat malerische Ansichten.

Grüth, 1) eine Nachbarschaft der Zuger Gemeinde Baar, mit einer 1697 gebauten Kapelle und einem alten zerstörten Edelsitze.

2) — Weiler in der Pf. Dynhard, zürch. Bez. Winterthur.

Grütibad, oder **Grütbad**, das, eine in einer feuchten Wiese entspringende Mineralquelle mit einem großen, aber baufälligen Badhause, 1/4 St. südwestl. von dem appenzell. Dorfe Gais, an der Straße von Gais nach Appenzell. Sie enthält kohlen- und salzsaure Kalkerde und ihre Heilkräfte werden gerühmt. Doch wird sie wenig benutzt.

Grütli, das, eigentlich **Rütli**, eine

Bergwiese am östlichen Abhange des Seelisberges und am westlichen Ufer des obern Vierwaldstätter- oder Urnersees. Auf diesem Ried versammelten sich die drei ersten Eidgenossen: Walter Fürst von Uri, Werner Stauffacher von Schwyz und Arnold an der Halden aus Unterwalden, in den Tagen der Noth ihres Vaterlandes zu geheimer Rücksprache, und beschworen in der Nacht des 17. Weinmonats 1307 den ersten Bund zur Befreiung ihrer Landesleute von der Gewalt tyrannischer Vögte. Dieser erste Bund wurde hierauf am 25. Juni 1313 an gleicher Stelle laut erneuert und 1713 zum letzten Male von 360 Abgeordneten der drei Urkantone feierlich wiederholt. Es ist ein Eigenthum des Bewohners einer der Bauernhütten, welche von einigen Bäumen umgeben, sich nahe dabei befinden, wo drei schwache Quellen sprudeln, die gewissermaßen als heilig betrachtet werden, indem das Volk glaubt, sie seien an der Stelle entsprungen, wo die Stifter der Freiheit gestanden. Dieselben sind von einer Hütte überdeckt, und nach dem Volksglauben werden diese drei Quellen erst dann wieder versiegen, wenn die drei Geschlechter der Gründer der schweizerischen Freiheit ausgestorben seien. Ein etwas schwindelerregender Fußweg führt von der Kirche von Seelisberg hinab, ein anderer an steilen Berghalden nach Bauen und Treib, von wo man nach Brunnen überschiffen kann. Das Rütli ist 640 F. überm See und 1990 F. ü. M.

Grumarone, Weiler in der Gem. Aquila und dem tessin. Bez. Blegno.

Grumo, kl. Dorf mit 41 Seelen zur Linken des Brenno in der Torre und dem tessin. Bez. Blegno.

Grun, s. **Grone**.

Grund, 1) werden in Appenzell A.-Rh. genannt: verschiedene kleine Weiler in den Gemeinden Teufen, Trogen und Wald, und in Innerrhoden eine kleine Ortschaft in dem Bez. Hirschberg, welche zu Bernegg im Rheinthal pfarrgenössig ist.

2) — kleines, von allen Seiten durch Berge abgeschiedenes Thal im bern. A. Oberhasle. Es ist 1 St. lang und 1/2 St. breit, und wird durch einen Wall von Kalkfelsen, Kirchet-Hügel genannt, von Meyringen getrennt. Das Thal ist sehr fruchtbar, mit Häusern, Gärten, Bäumen und kleinen Feldern überdeckt und wohl bevölkert. Seit 1854 ist die Seidenweberei in der Gem. Innertkirchen eingeführt und wird von der Regierung mittelst eines Beitrages von Fr. 1000 unterstützt. In demselben öffnen sich die Gentel-, Mühle-, Oberhasle- und Urbach-Thäler. Ehemals war das Thal im Grund ein See, dessen Gewässer sich durch die Felsen des Kirchet einen Ausweg gebahnt. Er ist sehr eng, wird von der Aar durchströmt und ungefähr 1/2 St. lang. Das Thal bildet ein Kirchspiel, das in den Ortschaften Bottigen, Grund, Brügg, Unterstock, Winkel, Wyler (sonnen- und schattenhalb) 1375 Seelen zählt und 4 Schulen hat.

3) — im, große, mit einer Schule versehene, aus vielen auf Wiesen zerstreuten Wohnungen bestehende Bäuert, in der Thalfläche zwischen Gstad und Gsteig, zu Saanen pfarrgenössig, im bern. A. Saanen. Eine Brücke führt hier über die Saane, welche bei ihrem Austreten die ihr entlang angelegte Straße und die nahen Güter nicht selten überschwemmt.

4) — im, kl. Weiler mit einer Filialkapelle in der Pf. Lutheren und dem luzern. A. Willisau.

5) — im Hinter- und Vorder-, zwei Schulgemeinden im bern. Lauterbrunnenthal und A. Interlaken, der erstere mit 45 Häusern, der andere mit 101 Wohngebäuden.

6) — und Grund, im, heißen im Kant. Bern: a) ein Dörfchen in der Pf. Neuenegg, A. Laupen; b) Häusergruppen in den Pfarren Grindelwald, Diemtigen, Thurnen, Frutigen.

7) — Ober- und Unter-, dieses ein kl. Weiler mit einer Kapelle, jenes ein großer Hof mit einer Ortskaplanei, beide in der Pf. und dem K. Schwyz.

8) — im, Häuser an der Thur und am Steinebach, welcher letztere eine wohleingerichtete Spinnerei treibt, in der Gem. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

9) — Weiler in der Pf. Wezikon, zürch. Bez. Hinweil.

Grunden, Dorf im wallis. Bez. Visp mit 247 Einwohnern.

Grundhof, Dörfchen und Civilgemeinde in der Pf. Ober-Winterthur, zürch. Bez. Winterthur, am Fuße des Schlosses Mörsburg. Gemeindegebiet: 468 Juch., wovon beinahe die Hälfte Ackerland, 1/4 Holz, 1/8 Wiesen u. s. w.

Grunholz, zerstr. Häuser in den Gem. Stein und Wald, K. Appenzell A.-Rh.

Gruob (romanisch la Foppa), ehemals ein Hochgericht im bünd. Bez. Glenner, schöner großer Thalkessel, der in einer lieblichen Mischung von Feldern, Wiesen und Gärten, zwischen zwei hohen Bergketten liegt, 15 Ortschaften und in denselben etwa 5000 paritätische Einwohner zählt, die meist romanisch sprechen und sich 1538 von dem Bisthum Chur freikauften.

Gruyère, oder **Greierz**, Bezirk im K. Freiburg, der aus den Pfarreien Greierz, Broc, Estavannens, Grandvillars, Villars sous Mont, Albeuve, Lessoc, Neirivue, Montbovon, Morlon, Pont la Ville, Riaz, Sales, Vaulruz, Villarvollard, Vuadens, Vuippens, Echarlens, Avry devant Pont, Bulle, Corbière, Châtel Cresuz, Hauteville, La Roche, Le Tour, Charmey, Cerniat besteht, welche zusammen 16,948 kathol. Einwohner zählen. Bulle ist der Hauptort des Bezirks, der also auch das ehemalige Amt Bulle umfaßt. Es ist ein Al-

penland, das treffliche Wiesen und Bergweiden hat. Die Rindviehzucht wird hier, wie im benachbarten bern. Oberlande, betrieben, und die Einwohner bereiten die vorzüglichsten zur Ausfuhr bestimmten Freiburger-Käse, welche unter dem Namen Greierzer-Käse bekannt sind. Die besten werden im Charmey-Thale verfertigt, und ihre Hauptniederlage ist Bulle. Außerdem beschäftigen sich Viele der Einwohner mit dem Fällen und Verkaufe von Holz. Freiburg erwarb sich dieses Amt 1554 von dem letzten Grafen Michael von Gruyère, welcher so tief in Schulden versank, daß er nicht nur den Landleuten von Saanen die Freiheit verkaufte, sondern auch alle seine Herrschaften an Bern und Freiburg abtreten mußte.

Gruyère, oder **Greierz**, Städtchen mit sehr starken Ringmauern auf einem Hügel in der Mitte herrlicher Alpen, 2555 F. ü. M. Mit ihrer romantischen Lage verbindet sie ein hohes Alter. Das aussichtreiche Schloß war einst die Burg der Grafen von Greierz und soll schon 436 erbaut sein. Es hat 13—14 F. dicke Mauern, verschiedene Thürme und Thürmchen, nebst einem großen, von ebenfalls festen Mauern eingeschlossenen Hofraume, mit Schießscharten und bedeckten Gängen. Der Ort hat gute öffentliche Erziehungsanstalten und ein reiches Hospital, von dessen Einkünften ein Theil der Bürgerschaft lebt; den Uebrigen bringen die Strohflechterei und die Käsefabrikation einigen Verdienst. Der die alte St. Thomaskirche bedienende Klerus besteht aus einem Pfarrer und drei Chorherren. Die Pfarrei, welche noch Epagny und Pringy umfaßt, zählt 972 Seelen. Seit etwa 20 Jahren besteht hier eine Volksbibliothek. In Gruyère werden 5 ansehnliche Jahrmärkte gehalten, sonst ist aller Verkehr, der ehedem sehr lebhaft war, unbedeutend. Im J. 1781 erhob sich auch hier das Volk gegen die Regierung der Heimlicher (s. Freiburg, Kanton) und nahm den Landvogt gefangen.

Grynau, altes Schloß und Kapelle, nebst einem guten Wirthshause, an der Brücke über die Linth, da wo der neue Linthkanal wieder in das alte Linthbett fällt und dasselbe in den nahen Zürichsee ausmündet, im schwyz. Bez. March. Um das Schloß Grynau stritten sich lange die Habsburger und Toggenburger Grafen, diese mit Beihilfe der Zürcher. 1337 erlitten die Zürcher eine Niederlage; aber die Sorglosigkeit ihrer Feinde nach dem Siege erneuerte den Muth der erstern, sie kehrten zurück, griffen jene in ihrer Unordnung an und schlugen sie. Nach dem Tode des letzten Grafen von Toggenburg kam Grynau an Schwyz.

Gschwader, Weiler, dessen Einwohner sich mit Seiden- und Baumwollenweben nähren und eine besondere Ortsbürgerschaft bilden, in der Pfarre und dem zürch. Bez. Uster, ¼ St. nördlich von seinem Pfarrorte.

Gschwänd, Vorder-, Häusergruppe in der Abtheilung Grodei der Pf. St. Stephan, im bern. A. Ober-Simmenthal.

Gschwend, 1) verschiedene Weiler in den außerrhod. Gemeinden Schwellbrunn, Waldstatt und Stein.

2) — Weiler in der Gem. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

3) — im, heißen im K. Bern Häusergruppen in den Pfarren Saanen, Lauenen, Gsteig, des A. Saanen.

4) — Weiler nahe bei seinem Pfarrorte Menzingen, im K. Zug, 2598 F. ü. M.

Gseß, Dörfchen von 13 Wohngebäuden in der Pf. Benken und dem St. Gall. Bezirk Gaster.

Gspaltenhorn, das, ein Schneegebirg mit zerrissenen Hörnern, südlich der Büttlosa, nordöstlich der Blümlisalp, hinten im Kienthal, im bern. A. Frutigen. Diese Schneehörner tragen auch den Namen die rothen Zähne und ihr Gipfel ist 10,565 F. ü. M.

Gspon, Weiler ob Staldenried, im wallis. Bez. Visp, 5843 F. ü. M.

Gstaad, am, s. **Gestad**.

Gstad, Abtheilung der Gem. Zollikon, im Bezirk und Kanton Zürich, die sich von der alten Straße bis zum See nach der Zürcher-Seite hin erstreckt. Es besteht hier eine Essigsiederei und eine Branntweinbrennerei.

Gstalden, Gegend in der appenz. A.-Rh. Gemeinde Teufen. Hier war der Wohnsitz des Zimmermanns Gebh. Zürcher, der durch seltene Naturanlagen sich zur ersten Würde des Landes emporschwang (1747) und dieselbe 23 Jahre lang mit großem Geschick bekleidete.

Gsteig, 1) Dörfchen an der Lütschenen, über welche hier eine steinerne Brücke gebaut ist, im bern. A. Interlaken, ½ St. von seinem Amtsorte entlegen. Es ist ein alter Pfarrsitz mit einem Kirchspiele, welches nebst Aarmühle, Matten, Wilderswyl, Sareten, Isenfluh, Iseltwald, Bönigen, Gsteigwyler, Gündlischwand und das Lütschenthal mit 14 Schulen umfaßt. Bei der etwas erhöht liegenden, schon im 8. Jahrhundert gestandenen Kirche genießt man eine sehr hübsche Aussicht. Für eine Ansiedelung in der Gegend des Dorfes Gsteig verkaufte 1346 ein Herr von La Tour Chatillon, als damaliger Oberherr des Lütschenthals, eine Kolonie der Bewohner dieses Thales, gleich einer Heerde Vieh, an das Kloster Interlaken, welches zu jener Zeit in Gsteig geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit übte und im Besitze aller Grundstücke weit umher sich befand.

2) — **bei Saanen**, Pfarrort in einem wilden, von Saanen südlich auslaufenden Thale, im bern. A. Saanen, am Fuße des Berges Sanetsch und auf der wallis. Grenze, 3694 F. ü. M. Die Kirche ist ein altes massives Gebäude. Der an dem Windspillenhorn hervorquillende Bach ist als die erste Quelle der Saane anzusehen. Im Winter verbirgt

der Sanetsch dem Dorfe 6 Wochen lang die Sonne. Die Pfarre zählt 706 Angehörige, die in zerstreuten Häusern ein einsames Leben führen. Das Gsteigthal wird von der Saane durchströmt, welche demselben oft schädlich wird. Eine solche Verwüstung hatte 1778 stattgefunden. Von Gsteig gehen Fußwege über den Sanetsch nach Sitten, über den Pillon nach Ormonds und über den Brüchli und Chrinen nach Lauenen. Im August wird ein Jahrmarkt gehalten. Von Gsteig aus läßt sich in 6—7 Stunden das Oldenhorn (s. d. Art.) ersteigen.

3) — am, auch **Bäuchlen** genannt, hohes Gebirge in dem luzern. A. Entlebuch, das mit der Schratten parallel läuft, ganz mit Alpen besetzt ist, und von welchem man eine schöne Aussicht auf das ganze Entlebuch und auf die Kantone Zürich, Aargau, Solothurn, Neuenburg u. s. w. hat.

Gsteig, am Krumbach, s. **Algaby**.

Gsteig-Allmend, 30 Häuser in der Abtheilung Wilderswyl, der Pf. Gsteig und im bern. A. Interlaken.

Gsteigstraße, an der, Häuser an der Straße von Gsteig nach Aarmühle, im bern. A. Interlaken.

Gsteigwyler, hübsches Dorf von 425 Seelen, mit fruchtbarem Gelände, an der Lütschenen, in der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken. Ein malerischer Steg führt von der Straße nach Zweilütschenen zu demselben.

Gstein, Häusergruppe in der Abtheilung Wickartswyl der Pfarre Walkringen, bern. A. Konolfingen.

Gstell, 1) Weiler in der Gem. Gunzwyl und dem luzern. A. Sursee.

2) — Weiler in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen, zur Gem. Bußwyl gehörend.

Gnad, Hof in der Gem. Münster und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Guarda, ein freundlich gelegenes Pfarrdorf von 280 reform. Einw. im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn. Es ist bei dem Wirthshause, das ganz oben im Dorfe steht, 5140, nach Andern 5200, oder 5079 F. ü. M. Die vielen unbewohnten steinernen Häuser zeugen von der Auswanderung der männlichen Bevölkerung, die dem Zuckerbäcker- und Destilliergewerbe im Auslande nachzieht. Es liegt ungefähr 1000 Schritte vom Inn, und jenseits desselben ist Giarsun, das ihm zum Filial dient und trefflichen Obstwachs hat, während Guarda von Fruchtbäumen ganz entblößt ist. Nahe dabei öffnet sich das 2 St. lange Val Tuoi, durch welches man über große Schneefelder und Gletscher in das vorarlberg. Achsenthal gelangt. Unterstützte (1854): 2.

Guardavall, eine Schloßruine in der Gemeinde Madulein, im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja, auf einer aussichtreichen Anhöhe. Es ward von Bischof Volcard von Chur in der Mitte des 13. Jahrh. erbaut und wegen Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten der Burgvögte zerstört.

Gubel, 1) eine Berghöhe in der Zuger Gemeinde Menzingen, mit zerstreuten Häusern, einem seit wenigen Jahren gestifteten Nonnenkloster, einer Kapelle und Waldbruderei, 2810 F. ü. M. Die schöne Anhöhe ist geschichtlich merkwürdig durch einen Angriff der katholischen Eidsgenossen auf die Zürcher in dem Religionskriege von 1531, bei welchem die letztern von jenen überfallen und zur Flucht genöthigt wurden.

2) — Weiler in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

3) — auch **Gubelstein**, kl. Häusergruppe zwischen Feldbach und Kempraten, an der Straße nach Rapperschweil, in weinreichem Gelände der Pf. Bußkirch und dem St. Gall. Seebezirk.

Gubi, in, Häuser in der Abtheilung Wilderswyl, der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken.

Gublen, 1) Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon; liegt am Lochbach unweit der Töß, und an der Landstraße nach Fischenthal. Hier befindet sich das Pfarrhaus der Gemeinde.

2) — zerstr. Ort in der Pfarre Oberkirch, St. Gall. Bez. Gaster.

Gudo, Pfarrdorf von 296 Einw., im tessin. Bez. Bellinzona. Hier zieht man den besten Wein im ganzen Gebiete und auf den Rebenhügeln auch viele Pfirsiche. Doch ist das Klima der Sümpfe in der Magadiner Ebene wegen ungesund. Proggero, Malacarne und Massarescio sind hier pfarrgenössig.

Gueicha, en, Weiler in der Pf. Estavayer-le-Giblour, freib. Saane-Bez.

Gümmenen, Groß-, 1) wohlgebautes, an der Straße von Bern nach Murten tief gelegenes Dorf, mit zwei Gasthöfen und einer Getreidemühle, in der Pf. Mühleberg und dem bern. A. Laupen. Gümmenen wird von Reisenden und Fuhrwerken belebt, und der wegen der steil ansteigenden Straße nöthige Vorspann bringt den Gastwirthen und andern Pferde-Eigenthümern täglichen Verdienst. Hier wurde im burgund. Kriege von 1476 Herzog Karl zurückgetrieben, und im Revolutionskampfe 1798 beschoß eine französische Division den hiesigen Posten. Eidgen. Postbüreau.

2) — **Klein-**, Dörfchen zur Rechten der Saane, durch welche es von dem erstern getrennt wird. Es liegt ebenfalls an der Straße nach Murten und ist zu Feerenbalm kirchgenössig.

Gümmlingen, Dorf an der Landstraße von Bern ins Emmenthal, mit zwei schönen Landsitzen der Familien Stürler und Schwab, 1 St. von der Hauptstadt, in der Pf. Muri und dem Amtsbez. und K. Bern, 1779 Fuß ü. M. Das freundliche, sich gegen Deiswyl hinziehende **Gümmligenthal** gewährt mit seinen zerstreuten, reinlichen und Wohlstand

verkündenden Wohnungen einen erfreulichen Anblick. Auf dem Gümmligenmoos, wo mehrere zerstreute Höfe stehen, wird Torf gegraben.

Gün, siehe **Glen**.

Gündelhard, kl. kath. Pfarrdorf von 246 Einw., in der Pf. und dem thurg. Bez. Steckborn, 1866 F. ü. M. Das Schloß war ehemals ein Herrschaftssitz, der 1766 von der Familie von Beroldingen kaufsweise für 84,400 Gulden an den Pfarrer B. Herkules Sprüngli von Zürich verkauft ward, welcher 1772 diese Besitzung jener Familie wieder abtrat. Der Ort liegt nordwärts von der Thur zwischen Mammern und Steckborn. Das reine Gemeindevermögen betrug im Jahre 1851: 1979 Gulden.

Gündisau, Dorf in der Pf. Rußikon, zwischen seinem Pfarrorte und Schalken gelegen, im zürch. Bez. Pfäffikon, 2029 F. ü. M.

Gündlikon, Dörfchen zwischen Bertschikon und Schneit, in der Pf. Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur, 1798 F. ü. M.

Gündlischwand, Dorf von 335 Einw., mit einer Schule, an der Lütschenen, nahe bei Zweilütschenen, in der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken. Es hat eine fruchtbare Lage, und kam schon im J. 1331 an Interlaken. Im J. 1854 am 2. Sept. legte eine Feuersbrunst 19 Gebäude in Asche.

Güniken, Dörfchen in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf, in welchem bis 1798 die Commenthurei Hohenrain die Gerichtsbarkeit besaß.

Günsberg, kathol. Pfarrdorf von 677 Einw., im soloth. A. Lebern, 1921 F. ü. M. Hier wird eine schöne Art Gips verarbeitet, dessen Ausbeutung und Weiterverkauf den meist armen Bewohnern nicht unbedeutenden Verdienst geben. Auch hat die Stadt Neuenburg in diesem Orte einen von einem Pachtbauer bewirthschafteten Hof, nebst einer Gipsmühle. Pfarrgenössig sind hier Niederweil, Balm und die Mattenhöfe, erstere mit den Trümmern des alten Schlosses Balm. Schulfond: 8238 Fr.; Armenfond: 3733 Fr.

Güntisperg, kl. Bergdorf mit einer Schule, ½ St. südwestlich von seinem Pfarrorte Wald, im zürch. Bez. Hinweil.

Günzenen, eine schöne Alp, auf welcher 35 Kühe gesömmert werden, an der Stockhornkette oberhalb Rutigen, im bern. Amtsbez. Niedersimmenthal.

Güpf, in der, Weiler an der Reppisch, in der Pf. Birmenstorf, und dem Bez. und K. Zürich.

Güpsch, Höfe im Thaldrittel der Pfarre Schangnau, bern. A. Signau.

Gürben, die, kleiner, zuweilen schädlicher Waldstrom im Kant. Bern, der an der Nünenen am Stockhorn entsteht, das Gürbenthal oder Thurnenmoos, welches in alten Zeiten einen See bildete, zwischen dem Belp- und Längenberg durchfließt, und nachdem er das Toffen- und Belpmoos bewässert, bei Seelhofen sich mit der Aare vereinigt.

Gürgaletsch, Berggipfel südöstlich von Chur, östlich von Churwalden, mit herrlicher Aussicht, 7524 F. ü. M.

Guerra, kl. Ortschaft in der Gem. und dem Kreise Roveredo, im Misoxer-Thale, bünd. Bez. Moesa.

Gürravet, Weiler in der Pf. Grolley, und dem freib. Saane-Bezirk.

Gütighausen, kl. Dorf zur Linken der Thur, über welche hier eine Fähre ist, in der Pf. Altikon, zürch. Bez. Andelfingen, 1139 F. ü. M. Es bildet mit Dorlikon eine Gemeinde, und hat eine kleine Kirche. Gemeindegebiet: 560 Juch.; hievon ist mehr als die Hälfte Ackerland, mehr als ¼ Holz und Boden, 1/7 Wiesen, 1/18 Reben u. s. w.

Gütsch, der, eine aussichtreiche Anhöhe oberhalb der St. Jakobs-Vorstadt bei Luzern. Für die Mühe des Hinansteigens wird man durch die herrliche Aussicht reichlich belohnt. Hier lagerte in der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1845 eine Abtheilung der Freischaaren, nachdem sie ohne Schwertstreich sich dieses Punktes bemächtigt.

Gütschihalden, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. Amtsbez. Saanen.

Güttingen, gr. parität. Pfarrdorf von 780 Seelen, an der Straße nach St. Gallen, mit einer aus 4 Dörfern und mehrern Weilern bestehenden Munizipalgemeinde im thurg. Bez. Gottlieben, 1321 F. ü. M., 2 St. von Konstanz. In der Feldmark dieses Dorfes, welches ehemals adeliche Besitzer hatte, wächst ein ziemlich guter Wein. Sowohl die reformirte als die katholische Pfarrgemeinde bedient sich derselben Kirche. Das reine Vermögen der Gemeinde betrug im J. 1851: 6369 fl. In dem Schlosse, welches bis 1798 ein bischöflich-konstanzischer Amtmann bewohnte, und das 1805 mit seinen Gütern an Privatpersonen verkauft wurde, genießt man schöne Aussichten auf den Bodensee. Von einem Freiherrn von Güttingen wird eine ähnliche gottlose Handlung erzählt, wie vom Bischofe Hatto von Mainz; auch er soll während einer Theurung um Brod bettelnde Unterthanen in eine Scheune gelockt und als sie den Flammen preisgegeben worden, da er sie winseln hörte, ausgerufen haben: „Hört ihr, wie die Mäuse pfeifen?" Aber auch ihn soll dann ein Heer von Mäusen bis in seine Wasserburg verfolgt und aufgezehrt haben.

Gützlischwendi, zerstr. Häuser in der Abtheilung Wachseldorn, der Pf. Ober-Dießbach, bern. A. Konolfingen.

Guevaux, kl. Dorf am Murtensee, in der freib. Pf. Mottier, Murten gegenüber, mit schönen, von der bern. Familie Kirchberger angelegten Landsitzen und mehrern Papiermühlen. Es gehört aber in den waadtl.

Bez. Avenches, und liegt $1^1/_2$ St. von seinem Distriktsorte entfernt.

Guselät, siehe **Convalet**.

Guger, der obere und untere, Weiler zur Gem. Bußwyl gehörig, in der Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen.

Guggenbühl, 1) ein Weiler und Schloß mit schöner Aussicht, in der Gem. Andweil, thurg. Bez. Weinfelden, 1496 F. ü. M. Das Schloß gehört der Familie Streng von Konstanz.

2) — Weiler am rechten Ufer der Kempt, in der Pfarre Illnau, und dem zürch. Bezirk Pfäffikon.

Guggerloch, das, eine waldige Kluft $^1/_4$ St. vom Flecken Appenzell, und am Fußwege von Gais ins Weisbad. In derselben befindet sich eine Kapelle, die einst eine Frau aus Dankbarkeit für die Genesung von einer Augenkrankheit stiftete. Eine hier befindliche Trinkquelle, der die Frau ihre Heilung verdankt habe, soll mineralisch sein.

Guggersbach, kl. Ort mit einer Getreidemühle und einer Brücke über die Sense, in einsamer Lage und von dem Guggisberg bedeckt, im bern. A. Schwarzenburg.

Guggershof, hübscher Landsitz am Fuße des Jura, westlich von den Steinbrüchen, $^1/_2$ St. von Solothurn, mit schönen Aussichten. Hrn. Altermatt in Solothurn gehörig. Von demselben führt der schönste und interessanteste Fußpfad auf den Weißenstein. Neben dem sogenannten Risi ist derselbe im Zickzack laufend eingeschnitten, auf einigen Kehrplätzen mit Ruhebänken versehen, und oberhalb derselben, zwischen den aufgerissenen Felsen hinauf, eine feste Treppe angelegt, die an einigen schwierigen Stellen mit Lehnen verwahrt worden.

Guggershorn, das, hoher bewaldeter Bergstock mit einer großen Aussicht, bei Guggisberg im bern. A. Schwarzenburg, 4287 F. ü. M. Eine von dem Wirthe in dem benachbarten Dorfe Guggisberg zur Bequemlichkeit der Schaulustigen angelegte hölzerne Treppe führt jetzt auf den vordern, früher für unersteigbar gehaltenen Felsstock.

Guggisberg (Cucanspero 1148), gr. Pfarrgemeinde von 5693 Seelen, im bern. A. Schwarzenburg. Sie wird in 4 Quartiere, Vordertheil und Hintertheil, Scheidwald-Bezirk und Schluchttheil, die 20 einzelne Dörfer und Dörfchen umfassen, abgetheilt, ist voll Hügel, Gehölze, Wiesen und Felder, und bietet dem Beobachter ein anziehendes Gemälde dar. Noch interessanter wird sie aber durch die Bewohner, welche einer der kräftigsten Volksstämme, und zugleich wegen der eigenthümlichen Nationaltracht, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, welche jedoch immer seltener wird, sowie durch Sprache und Sitten ausgezeichnet ist. Guggisberg selbst besteht nur aus der Kirche, der Pfarrwohnung, dem Wirthshause und einigen andern Gebäuden, liegt bei dem Wirthshause 3922, im Dorfe weiter unten 3408 F. ü. M., hoch über dem rechten Ufer der Sense, südlich vom Guggisborn, und bietet nach Osten und Westen eine herrliche Aussicht dar. Ein Fahrweg führt von hier nach dem Gurnigelbade und nach Schwarzenburg, ein anderer nach Plaffeyen, dem Schwarzseebade und nach Freiburg. Das Gelände von Guggisberg war um die Mitte des 11. Jahrh. noch ganz mit Wäldern bedeckt, und wurde dem damals gestifteten Benediktiner-Mannskloster Rüggisberg von dessen Erbauer Lüthold von Rümmlingen geschenkt. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht und wenig einträglichem Ackerbau; früher warf das Seidenspinnen einigen Verdienst ab. Die Zahl der Armen ist ungewöhnlich groß. Die Pfarre hat 7 Schulen.

Guggishaus, Häusergruppe in der Pf. Kappelen, bern. A. Aarberg.

Gugglera auf der Egg, große freib. Domäne bei Plasselb im Sense-Bezirk. Seit etwa einem Jahre besteht hier durch die Bemühungen des Pfarrers Mayer von Plasselb, welcher der Anstalt vorsteht, eine landwirthschaftliche Armenanstalt für das deutsche freiburgische Oberland.

Guglenberg, Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Gugsen, siehe **Schneestürme**.

Guinchet, **Guinzet**, großes Pachtgut mit einem Herrensitze, Backhaus und Getreidespeicher, im Weichbilde der Stadt Freiburg und zur Pf. Villars gehörend. Es liegt an der Straße nach Romont und gewährt eine malerische Aussicht.

Guldenen, Weiler in der Pf. Egg, und dem zürch. Bez. Uster.

Guldenthal, das, im soloth. Amte Balsthal. Es beginnt am östlichen Abhange des Matzendörfer Berges und hat im Hintergrunde bei der Glashütte, 2712 F. ü. M., die Form eines Kessels. Das Thal ist enge und der nördliche Bergabhang oder die Schattseite sehr steil und mit Wald bedeckt. Größere Breite erhält es bei der Ramiswyler Säge, heißt von dort an Ramiswylerthal und geht bei Mümliswyl aus. Die Straße über den Paßwang führt durch das Thal. Außer der Pfarrgem. Mümliswyl enthält es noch viele zerstreute Höfe und u. a. die Glashütte Guldenthal. Bei Ramiswyl bricht Bohnerz.

Gulderstock, Gebirgsstock mit sehr schöner Aussicht, am Westende der Kette, welche das glarn. Krauchthal vom Mühlebach trennt. Die Abhänge auf der Seite der Ochsenfitternalp, von woher er auch ersteigbar, sind grasreiche Schafweiden, während dagegen die dem Mühlebach- und Krauchthale zugekehrte Seite felsig und wild ist. Fahrende Schüler sollen hier in alten Zeiten Gold gegraben haben, daher der Name.

Gulino, siehe **Golino**.

Gulmen, oder **Golmen**, der, hoher,

zum Theil triftenreicher Berg, im St. Gall. Bez. Obertoggenburg, gegen Werdenberg. Man erzählt sich, daß er einst der Gem. Grabs gehört, die ihn für 40 Mütt dürre Birnen den Wildhausern verkauft haben soll.

Gumeffens, Dorf von 396 Einw., in der Pf. Avry devant Pont, und im freib. Bez. Greierz, 2183 F. ü. M. Hier wird bedeutender Handel mit geflochtenem Stroh getrieben.

Gumi, die, ein tiefer Graben, welchen der Guntenbach ausgefressen hat, und der von dem Beiweg bis an den Thunersee läuft, wo der Guntenbach das oben weggerissene Erdreich zu neuem Lande anlegt, in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Diesen Namen trägt auch eine Häusergruppe daselbst.

Gummen, 1) kl. von Alpen umgebenes Seitenthal mit zerstreuten Höfen, in der Pf. Trub und dem bern. A. Signau.

2) — heißen eine Anzahl Häusergruppen und Höfe in den Pf. Oberburg, Guggisberg, Huttwyl, Wyl, Könitz, Neuenegg u. a. m.

Gummen-Viertel, das, kl. Seitenthal und Gemeindebezirk in der bern. Pf. Trub, das mit seinen grünen Matten und der Gruppe von Bauernwohnungen, die Gummenhäuser genannt, einen freundlichen Anblick gewährt.

Gummiswyl, siehe **Gommiswyl**.

Gumpichloo, kl. Häusergruppe in der Pf. Kirchberg, und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Gumschen, siehe **Belfaux**.

Gundelingen, besser **Gundoldingen**, kl. Dorf an einem sich nach ihm nennenden Moose, mit einem längst verfallenen Rittersitze, in der Pf. Römerschweil und dem luzern. A. Hochdorf. Einige seiner alten Herren waren Schultheißen von Luzern, von welchen der bei Sempach gefallene tapfere Kriegsmann und Anführer des Luzerner Streithaufens, Petermann, in der Schweizergeschichte unvergeßlich bleiben wird. Ebenso Rudolph Ambüol, genannt Collinus, der von hier gebürtig, zur Reformationszeit seine Chorherrnstelle zu Münster verließ, und zu Zürich Handwerker ward.

Gundetsweil, kl. Dorf an der thurg. Grenze, und nach Gachnang eingepfarrt, im zürch. Bez. Winterthur, 1401 F. ü. M. Es hat seine besondere Schule, und liegt an der Straße nach Frauenfeld.

Gundis, siehe **Conthey**.

Gundmadingen, kl. Dorf von 232 Einwohnern, welche zu Löhningen eingepfarrt sind, im schaffh. Bez. Oberklettgau. Wein- und Getreidebau sind die Erwerbszweige der Einwohner. Das Spital in Schaffhausen hatte hier große Güterbesitzungen.

Gunkels, oder **Kunkels**, der, ein Bergübergang zwischen dem St. Gall. Vättisthal und der Ortschaft Tamins im graub. Bez. Im Boden. Ein Pfad führt, auf seinem höchsten Punkte 4159 F. ü. M., darüber hin. Oestlich neben ihm erhebt sich der Calanda, westlich ragt der Ringelberg zur Scheibe und dem Sardonagletscher hinan. Der enge Felspaß gegen Bünden hinan wird la Foppa genannt. Das Dörfchen Gunkels liegt auf St. Gallischem Gebiete (Bez. Sargans), in anmuthigem Wiesengelände, an der Nordseite des Calanda.

Gunt, Gondo, ein einzeln stehendes, großes Wirthshaus an der neuen Simplonstraße, im wallis. Bez. Brieg, mit einem kleinen, schlechtgebauten Weiler, 2164 F. ü. M. Es wurde von einem Herrn von Stockalper von Brieg, 7 bis 8 Stock hoch, gebaut, gehört zu der kleinen Gem. Zwischenbergen, aus deren Kluft ein Goldstaub führender Bach hervorrauscht, welcher bei Gondo einen schönen Fall bildet. In der Felsenwüste, welche die Zugänge zu diesem Landhause bilden, hat dasselbe noch eine heitere Lage. Die bei diesem Hause stehende Kapelle ist der äußerste Grenzstein gegen Italien, und die durch Felsen gehauene Gallerie, welche 138 Metres mißt, die längste und sehenswürdigste auf dieser Straße (s. **Simplon**).

Guntalingen, kl. Dorf, welches mit Waltalingen eine Gemeinde bildet, in der Pf. Stammheim, zürch. Bez. Andelfingen, 1299 F. ü. M. Es nährt sich von Wein- und Ackerbau. Das Dorf liegt am Fuße eines Rebhügels, auf welchem das Schloß Gyrsperg steht. Gemeindegebiet: 830 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/3 Holz, etwas weniger Wiesen, 1/4 Reben.

Gunterschweil, kl. Dorf in der Landgemeinde des Kirchspiels Willisau, dessen Einwohner sich von Feldbau und Viehzucht nähren, im luzern. A. Willisau.

Gunzenthal, zerstr. Höfe, zu Ober-Kulm gehörig, in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm.

Gunzgen, Dorf von 514 kathol. Einw., in der Pf. Kappel, und dem soloth. A. Olten-Gösgen, mit einer Kapelle. Die Ebene dieses Ortes, von der Dünnern bewässert, ist wegen der flachen Ufer dieses Flüßchens seinen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Armenfond: 5343 Fr.; Schulfond: 8166 Fr.

Gunzger-Allmend, Häusergruppe am Wege nach Fulenbach, in der Ortsgem. Gunzgen, Pf. Kappel, und dem soloth. A. Olten-Gösgen.

Gunzwyl, große politische Gemeinde in dem luzern. Amte Sursee, 1½ St. von letzterm, 4 St. von Luzern. Sie besteht aus mehrern Dörfchen und Weilern und zählt 1806 Seelen. Dessen ungeachtet bildet sie doch für sich keine Pfarre, sondern ist in sechs verschiedene umliegende Kirchspiele eingetheilt: Gunzwyl, das Dorf, in welchem 1778 eine Feuersbrunst 20 Häuser in Asche legte, Adlischwyl, Buel, Dornachen, Ehrlosen, Gstell, Huoben, Commeln, Außer- und Innerlocheten, Waldi, Wynau und Wittwyl pfarren zu St. Stephan in Münster; Buchholz, Grüt, Ober- und Unterlehn mit Than zu Sursee; Mayhausen

zu Pfeffikon: Diegisttal, Hafenhausen, Holderen, Kagiswyl und Saffenthal zu Rickenbach; Blostenberg, Galen und Wyli zu Neudorf; Bäch und Emmenwyl zu Eich. Das Stift Münster übte zu Gunzwyl bis 1798 verschiedene Gerechtsame aus. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger: 2,191,610 Fr. (1854); Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 2,020,466 Fr. Unterstützte: 477 Personen.

Gupfen, 1) Weiler mit einer Wollentuchfabrik, in der Pfarre Henau und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

2) — an der, Wirthshaus und Weiler in der Gem. Oberwangen, Munizipalgem. Fischingen und Pf. Tußnang, thurg. Bez. Tobel.

Guppen, im, ein schon vor 300 Jahren betriebenes Eisenbergwerk hinter Glarus, an der Alp gl. Nam., welche am Südostabhange des Glärnisch oberhalb Schwanden liegt, etwa 30 Stöße Vieh nährt, und bei der obern Hütte 5159 F. ü. M. liegt.

Gurbrü, Groß-, 1) hübsches Dorf auf einer fruchtbaren Anhöhe, mit schönem Tabaksbau, in der freib. Pf. Kerzerz und zum A. Laupen im K. Bern gehörig. Dasselbe hat eine Schule und zählt mit Stämpfli's Häusern 277 Einw., die ihren Wohlstand ihrem Kulturfleiße verdanken. Von seinem Pfarrorte ist es 1/4 St. entfernt.

2) — **Klein**-, Dörfchen in der Pf. Ferenbalm, des bern. A. Laupen.

Gurmels, Groß-, od. **Cormondes**, gr. Dorf und Pfarrgemeinde im freib. See-Bezirk, 1598 F. ü. M., die in 4 Bezirke eingetheilt wird, wovon der erste Bezirk aus den Dörfern Gurmels, Klein-Gurmels und Monterschü besteht; der zweite umfaßt das Dorf Liebistorf, die obere Mühle, Klein-Bösingen, Wallenbuch, Ober- und Unter-Grünenburg, und im Holz; der dritte die Gem. Cordast mit einigen Höfen und Kleinguschelmuth; der vierte die Gem. Großguschelmuth und Wallenried, nebst verschiedenen Höfen. Das eigentliche Dorf, welches auf dem linken Ufer der Saane in einer fruchtbaren Gegend liegt, zählt 315 Seelen, die theils deutsch, theils das romanische Patois sprechen. Ehemals war der Ort, seiner Lage auf den Grenzen wegen ein beliebter Aufenthalt von Landstreichern. **Klein-Gurmels** zählt 82 Seelen. Zur Zeit des Laupenkrieges plünderte eine feindliche Streifrotte die Dörfer Gurmels und trieb das geraubte Vieh in ziemlicher Menge vor sich her; die Einwohner thaten ein Gelübde, auf einem nahen Hügel eine Kapelle zu erbauen, wenn ihnen der Himmel gegen den Feind beistehen wolle; und sie schlugen sich auch so glücklich, daß derselbe seinen Raub fahren lassen mußte. Aus der Lösung dieses Gelübdes ist die heutige Pfarrkirche entstanden.

Gurnigel, oder **Hochgurnigel**, der, ein Berg an der Nordseite der Stockhornkette, im bern. A. Seftigen. Die Aussicht von seinem begrasten, steilen Gipfel, der sich 4765 F. ü. M. erhebt, sowohl in das offene Land, als auch auf die Hochalpen, lohnt die Mühe des Ersteigens auf das reichlichste. An seinem Abhange steht das

Gurnigelbad, mit 5 Gebäuden, mitten in einem über 1000 Jucharten großen, der Regierung zuständigen Tannenwalde, dem **Gurnigelwalde**, 3554 F. ü. M. Die Heilkräfte dieses Schwefelbrunnens zeigen sich seit Langem gegen Hypochondrie, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden u. s. w. bewährt. Die 2 Quellen, das Schwarzbrünnlein und der Stockbrunnen, liegen über den Badegebäuden, ersteres an einem Tannenwalde 190 Fuß und dieser 70 F. höher. Der anmuthige Weg zu den beiden, nicht weit von einander abgelegenen Quellen, führt an dem Sommerhäuschen des Charlottenbühls vorüber, das 310 Fuß höher als das Badehaus gelegen ist, und von dessen luftigem Standort der Blick ebenfalls weit geht. Das Wasser des Schwarzbrünnleins, welches das stärkere, wird vorzüglich getrunken und das des Stockbrunnens auch zum Baden verwendet. Jenes zeigt, nach einer sorgfältigen chemischen Zerlegung in 250 Unzen: kohlensauern Kalk 31,83 Gran, kohlens. Talkerde 4,28 Gr., kohlens. Eisen 0,13 Gr., schwefels. Kalk 140,00 Gr., schwefels. Talkerde 40,68 Gr., schwefels. Natrum 1,82 Gr., salzsaures Natrum und Talkerde 1,25 Gr., Hydrothion, Talkerde 1,53 Gr., kohlens. Gas 5,90 Kubikzoll, Stickstoffgas 8,33 Kubikz., Schwefelwasserstoffgas 8,61 Kubikz. Die Aussicht aus den Zimmern des gegen Norden gekehrten Gebäudes, und von der breiten Terrasse erstreckt sich von den Emmenthaler Bergen bis an den Neuenburgersee und den Jura. Die Bewirthung ist gut und ziemlich billig; das Badehaus, 302 Fuß lang, hat 70 Zimmer, worunter etwa 20 Badezimmer, und man findet immer gebildete Gesellschaft dort. Die niedere Klasse badet im nahen Langeneibade. An schönen Standpunkten und anmuthigen Spaziergängen fehlt es der Umgebung nicht.

Gurten, der, 1) ein mit Weiden, Wiesen und Wäldern bekleideter Berg, in der Nähe der Stadt Bern, auf dessen Gipfel, 2666 F. ü. M., man eine ausgedehnte, auf einem guten Panorama dargestellte, Fernsicht genießt. Gegen Norden zeigt sich im Vorgrunde die Stadt Bern, umflossen von der Aare und umgeben von einer zahllosen Menge freundlicher Landsitze; über dieselbe hinaus erscheint der blaue Wall des Jura, auf einer Strecke von mehr als 25 Meilen. Gegen Süden ragen die Oberländer Schnee- und Eisgipfel in einer eben so langen Strecke über die nähern Weidberge empor. Den Schmuck dieses reichen Gemäldes erhöhen westlich die Seen von Murten und Neuenburg. Unweit dem Gipfel sind zwei Höhlen, deren eine, die größere, an der Nordseite ein schönes Echo besitzt. Im Sommer

werden viele gesellschaftliche Ausflüge hierher gemacht, wo man auch ländliche Erfrischungen findet.

2) — Dörfchen, über welchem unmittelbar die Ruinen der alten Burg **Aegerten** stehen, am östlichen Abhange des Gurtenberges bei Bern, 3/4 St. von der Hauptstadt, und zu Köniz kirchgenössig.

Gurtnellen, Dorf von 675 Einw., in der Urn. Pf. Silenen, an der linken Seite der Reuß, liegt mit seinen zerstreuten Wohnungen und einer Filialkapelle auf einem Vorsprunge des Gornerenberges, malerisch dem Wasener Walde gegenüber.

Gurwolf, oder **Courgevaux**, kl. ref. Dorf von 293 Einw., in der Pf. Merlach und dem freib. Seebezirk. Es hat eine schöne mit Rebhügeln geschmückte Lage an der Straße von Murten nach Freiburg. Im Walde zunächst dem Orte, wurden 1794 Ueberbleibsel des alten Schlosses Châtelard entdeckt, das in den burgundischen Kriegen zerstört wurde, und die Ruinen wurden zum Bau des jetzigen, der Familie Dießbach gehörigen Schlosses gebraucht. Man fand beim Ausgraben derselben viele Menschengerippe, Spuren von Brand und allerlei Ueberreste von alten Waffen und andern Gegenständen, die von der Familie Dießbach aufbewahrt werden. Unweit Gurwolf, in dessen Gemeindewald, auf der Höhe und an der alten Landstraße nach Freiburg, sieht man noch eine ins Geviert ausgegrabene Stelle, an welcher das hölzerne Haus stand, das Herzog Karl von Burgund während der Belagerung von Murten im Juni 1476 bewohnte, und in welchem ein Theil der kostbaren Beute erobert worden, die den Schweizern nach der berühmten Schlacht zu Theil ward.

Gurzelen, Ober- und Nieder-, 1) zwei nahe beisammen liegende Ortschaften von 605 Viehzucht treibenden Einw., die eine Pfarre bilden, 2100 F. ü. M., im bern. A. Seftigen. Die Pfarrkirche steht in Nieder-Gurzelen. Ober-Gurzelen ist ein Dörfchen. Sie liegen 3½ St. von Bern, und zu ihrem Kirchsprengel gehört auch das Dorf Seftigen. Bis 1798 hatte das Schloß Burgistein hier bedeutende Gerechtsame. In der Nähe liegen auf einem Waldhügel die Trümmer der alten Burg dieses Namens, die nach ihrem spätern Besitzer auch Bennewyl hieß.

2) — Dörfchen auf einer Anhöhe, in der freib. Pf. Murten und dem Seebezirk.

Guscha, auf, Dörfchen im graub. Bez. Unter-Landquart, 3454 F. ü. M. Es liegt hoch über dem Luziensteig, von welchem ein Fußweg hinauf führt, in einem Bergkessel über einer senkrechten, sehr hohen Felswand, hat gute Wiesen und Alpen und etwas Getreidebau in kleinen Aeckern, deren Anpflanzung mit großer Anstrengung verbunden ist. Seine Bewohner sind nach Maienfeld eingepfarrt. Seit einigen Jahren ist es nur noch von wenigen Familien bewohnt, da die größere Zahl der Dorfbewohner nach Amerika auswanderte. Einst war dasselbe in politischer Hinsicht unabhängig und hatte nur ein Schutzbündniß mit Bünden. Ueber demselben erheben sich die **Guscheralp** (Guscherhorn) 5843 F. ü. M. und ihm südlich die Gebirgsstöcke der Cimberspitz 7820 und der Falknis 7899 F. ü. M. Im Mai 1799 überraschten die Oesterreicher von der Guscheralp herab die Franzosen, und stiegen im Rücken des Passes Luziensteig bei dem Lünersee vorbei ins Prätigau. Bemerkenswerth ist, daß, wegen der steilen Lage dieses Ortes, zu welchem kein Pferd hinaufsteigen kann, die Mütter genöthigt sein sollen, ihre Kinder anzubinden, sobald sie die Häuser verlassen.

Guschelmuth, siehe **Cuschelmuth**.

Gut, im, zerstr. Häuser am Unterdorfer Berge, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun. Diesen Namen tragen außerdem noch Häusergruppen in den Pf. Guggisberg und Reichenbach (A. Frutigen).

Gutenbrunnen, Gemeindebezirk in der Nähe seines Pfarrortes Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal. Ueber Gutenbrunnen steht auf der Sonnenseite ein trefflicher Lerchtannenwald, 4360 F. ü. M.

Gutenburg, eine kleine nur 67 Einw. zählende Gemeinde bei Lotzweil, im bern. A. Aarwangen. Von dem Gemäuer des alten Schlosses dieses Nam. ist nur weniges auf einem nahen Waldhügel noch sichtbar, an dem eine mineralische Quelle hervorbricht, welche die Veranlassung zu Erbauung des hiesigen Badehauses geworden. Diese Quelle ist eisenhaltig mit geschwefeltem Wasserstoffgas gesättigt und führt etwas Bittererde. Bis jetzt ist dieses wohlthätige Wasser meist nur von Landleuten der Gegend benutzt worden, ungeachtet das Bad sich durch seine guten Einrichtungen empfiehlt.

Gutenschweil, Dorf auf einer schönen Anhöhe, in der Pf. Volketschweil und dem zürch. Bez. Uster, 1607 F. ü. M. 1803 verzehrte eine Feuersbrunst 43 Häuser und eben so viele Scheunen. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Landwirthschaft, auch mit etwas Weberei. Gemeindegebiet: 678 Juch., wovon mehr als 1/3 Ackerfeld, 1/4 Weiden, 1/5 Wiesen, 1/6 Holz u. s. w.

Gutisberg, Weiler im Berg-Viertel der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Gutleutenhaus, das, eine obrigkeitl. Anstalt für Landarme und Gebrechliche des Kant. Solothurn, zwischen der äußern und innern Klus, im soloth. A. Balsthal. Es steht isolirt an der Landstraße, und wurde gegen Ende des 18. Jahrhund. erbaut. Pfründer, welche in demselben Aufnahme finden, müssen nebst einem Bette die Summe von 730 Fr. einbringen, oder von ihrem Heimatsorte beköstiget werden.

Gutmannshaus, Bauernhof in der Pf. Plaffeyen und dem freib. Sense-Bez., in einer einsamen Lage am Zusammenflusse der beiden Sensen, 2370 F. ü. M. Sein Name soll nach der Volkssage von einem alten gastfreundlichen Besitzer desselben herrühren, der die bernerischen Simmenthaler, wenn sie nach Freiburg reisten, um Bedürfnisse einzukaufen, unentgeldlich beherbergte und bewirthete, deßwegen sie diesem Hofe den Namen „das Haus des guten Mannes" aus Dankbarkeit beilegten.

Guttannen, Pfarrdorf an der Grimselstraße, im bern. A. Oberhasle, 3 St. von Meiringen, 3291 oder nach Hugi 3222 Fuß ü. M., am Fuße des schroffen Retzlihorns. In der Gebirgskette gegenüber zeigen sich der Bänzlauistock von 7808, das Mährenhorn von 9232, das Steinhaushorn von 9659 und das Gerstenhorn von 9757 F. ü. M. Der Ort wird von der Aar, die ihn durchströmt, in die Sonn- und Schattenseite getheilt, von welcher diese 1803 und jene 1812 durch Feuersbrünste verwüstet wurde. Auch Laulnen haben den Ort zu verschiedenen Malen heimgesucht. Beide Häusergruppen vereiniget eine Brücke. Im Thalgrunde gedeihen noch alle gewöhnlichen Sommergetreidearten. Andere, als Kirschbäume, kommen aber nicht fort. Das Grimselspital und Imboden sind hier kirchgenössig und die ganze Pfarre zählt 506 Seelen mit zwei Schulen. Guttannen hat s. Zeit ungeachtet der Beschränktheit seiner ökonomischen Kräfte, dem Wunsche der Regierung zu Errichtung von Sommerschulen zuerst entsprochen; auch war diese Gemeinde die erste, die eine Mädchenarbeitsschule anlegte.

Guttet, siehe **Gottet**.

Gwanne, im, 1) Häusergruppe in der Abtheilung Prasten, der Pf. Frutigen, bern. A. Frutigen. 2) Häuser in der Pf. Reichenbach, desselben Amtsbezirks.

Gwatt, im, 1) Dörfchen von zerstreuten Bauernhöfen, am Fuße des Strättlinger Hügels, mit einer Getreidemühle und einem Wirthshause, im bern. A. Thun. Die meisten der sehr angenehm gelegenen Wohnungen werden den Sommer über an Fremde vermiethet. Nahe dabei ist Bellerive, ein schöner, in der Mitte eines zirkelförmigen Busens des Thunersees angelegter Landsitz, 3/4 St. von der Amtsstadt Thun. Vom Gwatt zieht sich eine fahrbare, sanft ansteigende Straße die Kanderbrücke vorbei, neben dem linken Ufer der Kander, nach dem Brodhäusi und weiter nach dem Simmenthal. Sie wurde 1822 vollendet. In der Nähe ist der **Gwattstutz**, eine Gruppe von 3 Häusern.

2) — **im**, ein Wirthshaus mit einigen Häusern, an der Straße von Bern nach dem Emmenthale, unweit dem Pfarrd. Wyl, im bern. A. Konolfingen.

Gwiest, in, einige Häuser mit einer Kapelle, in der Urn. Pf. Wasen.

Gwinden, Weiler in der Gem. Berg-Dietikon, hart an der Zürcher Grenze, im aarg. Bez. Baden.

Gy, Pfarrdorf in der genf. Gem. Jussy, das mit Jussy nur einen Pfarrer hat, 1408 Fuß ü. M.

Gydisdorf, heißt im bern. Grindelwaldthale eine Häusergruppe mit einem Gasthofe, nahe beim **Kilchboden**, wo die Kirche, und beim **Graben**, wo das Pfarrhaus.

Gyffers, siehe **Giffers**.

Gyren, Weiler in der Gem. Wyden, zwischen dieser und seinem Pfarrorte Eggiwyl, gegen Bremgarten, im aarg. Bez. Bremgarten.

Gyrenbad, siehe **Girenbad**.

Gyrenfluh, die, hoher Berg bei Seelisberg, am Vierwaldstättersee im Kanton Uri. Am 8. Dezember 1769 stürzte von demselben eine Felsenwand nebst einer Wiese in den See hinab. Dieser schwoll dadurch so sehr an, daß die gegenüber liegende Schiffstätte zu Sisiken nebst zwei Schiffen zerschmettert wurde.

Gyrenspitz, **Gyraspitz**, **Girenspitz**, heißen im Kant. Graubünden: 1) ein Gipfel über dem Luziensteig, im Bez. Unterlandquart, 6720 F. ü. M.; 2) ein Berg, südwestlich von Conters, und südsüdöstlich von Fideris im Prätigau, 6742 F. ü. M.; endlich 3) ein Gipfel im Rhätikon, nördlich ob Schuders im Prätigau, 7394 F. ü. M.

Gyrsperg, **Ober**- und **Unter**-, 1) zwei herrschaftliche Land- und vormalige Edelsitze nahe bei Konstanz, im thurg. Bez. Gottlieben. Wegen ihrer reizenden Lage bei Emmishofen, und ihrer Aussicht auf beide Becken des Bodensees und die Stadt Konstanz mit ihren malerischen Umgebungen, sind sie des Besuches werth. Ober-Gyrsperg ist noch sehr wohl erhalten.

2) — Weiler in der Gem. Waltalingen und der Pf. Stammheim, am Fuße des Rebhügels, auf welchem das Schloß Gyrsperg steht. Die Edeln von Gyrsperg, die dasselbe bis Anfangs des 15. Jahrh. besaßen, sollen während der Appenzeller Kriege in die Gegend von Basel ausgewandert sein. Seither wechselte es häufig seine Besitzer. Das jetzige Schloß wurde im vorigen Jahrhundert erbaut.

Gyrspitz, oder **Gyrenspitz**, der, der nördliche der beiden Gipfel des Säntis. Er ragt zwischen der See- und Schwägalp und dem obern Thurthale (Obertoggenburg) auf, und ist nur durch eine leichtgebogene, von einem flachen Gletscher ausgefüllte, Niederung vom eigentlichen Säntisspitz geschieden. Sein höchster Punkt ist 7286 F. ü. M. und enthält viele Versteinerungen. Die Aussicht ist groß. Er kann sowohl von der Megelisalp in 3 St. als auch von der Obermeßmeralp in 2 1/2 St. und von Alt-St. Johann in 5 bis 6 St. erstiegen werden.

Gysenhard, gr. Weiler in der Pf. Ossingen, zürch. Bez. Andelfingen, 1437 F. ü. M.

Gysenreuti, Ober-, und Unter-, 2 Weiler mit etwa 120 vom Land- und Weinbau sich nährenden Einwohnern, im Wädenschweilerberg und der Pf. Wädenschweil, zürch. Bez. Horgen.

Gysenstein, Dorf am nordwestl. Abhange des theils bewaldeten, theils angebauten Ballenbühls, in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. Es gehörte bis 1798 zur Herrschaft Wyl, nachdem die alten Edeln dieses Orts und Namens, welche der Stadt Bern manchen wackern Staatsmann gegeben hatten, 1516 ausgestorben waren. Die zu diesem Orte gehörige Gemeinde zählt 1353 Einwohner.

Gyssnau, die, ein Felsen an der Emme, über welche hier eine Brücke führt, in der Nähe der bern. Stadt Burgdorf. 1742 riß sich ein Theil dieses Felsens los, zerstörte die Brücke und verschüttete die Landstraße.

Gysulä-Flue, Gisliflüh, Gysulaflüh, die, ein Bergrücken der Wiesenbergkette des Jura, zwischen der Aar und der Gemeinde Thalheim, in den aarg. Bez. Brugg und Aarau. Sie ist 2382 F. ü. M. erhaben, im Sommer sehr besucht aus benachbarten Gegenden und von Fremden, besonders seit die aarg. Kulturgesellschaft 1819 veranstaltet, daß die Bergspitze abgeplattet, der Zugang bequem gemacht und die ehemals etwas gefahrvolle Stelle am Abgrunde durch eine in den Felsen gehauene Brustlehne sicher gemacht wurde. Die Aussicht auf dem Gipfel, den man von Biberstein in 1 St., von Thalheim aus in ¾ St. erreicht, gehört zu den schönsten im Jura. Man übersieht die ganze Alpenkette von den Freiburgerbergen bis zum Säntis, einen Theil des Schwarzwaldes, und besonders stellt sich das liebliche Aarthal mit Seiten- und Nebenthälern und unzähligen Dörfern und vielen Schlössern anmuthig dar. Den Namen trägt der Berg von der heil. Gysula, die da gewohnt haben soll, wo man noch jetzt die Trümmer einer Kapelle an einem Vorsprunge des südl. Abhanges sieht.

Gyswyl, Dorf und Pfarrgemeinde von 1610 Einw. im K. Unterwalden ob dem Wald, 1551 F. ü. M. Die 1629 erbaute und 1825 verschönerte Pfarrkirche steht auf dem Hügel, der einst den Rittersitz der Edeln von Hunwyl trug. Auf einem andern an der Straße nach Lungern werden noch Trümmer von der Stammburg der in den ersten Jahrbüchern der Schweiz berühmten Familie von Rudenz wahrgenommen. Der Laubach und die Aa verursachen diesem Orte zuweilen Ueberschwemmungen. Gyswyl hat 2 Filialkapellen in seinem Gemeindsbezirke, und es soll hier das Patronatrecht schon im 7. Jahrh. der Hofkirche in Luzern, durch ihren Stifter Wikhard, übergeben worden sein. Das Dorf scheidet sich in den Groß- und den Kleintheil und in Rudenz. Es besitzt 17 Alpen, auf denen gegen 820 St. Vieh und Pferde gesömmert werden, und zwei bedeutende Waldungen. Oberhalb dem Dorfe bildet der Abfluß des Lungernsees zwei hübsche Wasserfälle.

H.

Haag, 1) kl. Dorf in der Pf. Selzach und dem soloth. A. Lebern. Es liegt zwischen seinem Pfarrorte und Bettlach, an der Straße von Solothurn nach Biel, und es befinden sich hier eine Getreide- und eine Schneidemühle.

2) — im, kl. reform. Ort in der Pf. Salez und dem St. Gall. Bez. Werdenberg. Er liegt in der Nähe des Rheins, 10 St. von St. Gallen, 1351 F. ü. M. Viehzucht, Ackerbau und Spinnerei nähren seine Einwohner. Die Umgebungen dieses Ortes, sowie des nahen Salez, sind den Ueberschwemmungen des Rheins ausgesetzt, welche oft große Verheerungen verursachen. Hier ist eine Fähre nach dem gegenüberliegenden Dorfe und Prämonstratenserkloster Bendern im Vorarlberg. Der Mülli-, Gull-, Züll- und Simmibach, welche alle aus den Grabser- und Gambseralpen kommen, ergießen sich in der Nähe in den Rhein. Im März 1799 rückten die Franzosen hier über den Rhein ins Lichtensteinische. Eidg. Postbüreau.

Haarenwylen, kl. Dorf mit 91 Einw., das eine Gemeinde bildet, in der Munizipal- und Pfarrgemeinde Hüttlingen, thurg. Bezirks Frauenfeld. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851 nur 135 fl.

Haarrüti, Weiler in der Pf. Hirzel, des zürch. Bez. Horgen.

Haarschwendi, eine angenehme Gegend mit 10 zerstreuten Häusern in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Waldstatt.

Haarsee, der, kl. See bei Henggart, im zürch. Bezirk Andelfingen. Bekannt sind weder sein Ein- noch Ausfluß. Wenn er im Frühling austrocknet, so halten es die Landleute für die Anzeige einer künftigen guten Erndte, und sein Bett wird sodann mit Hafer besäet. Zuweilen bricht das Wasser plötzlich hervor, aber eben so schnell versiegt es wieder.

Haatswyl, Dörfchen mit einer Schule in der Pfarre und Munizipalgem. Hefenhofen, thurg. Bez. Arbon.

Haberen, in der, Weiler in der Abtheilung Nesselthal der Pf. Gadmen, im bern. A. Oberhasle.

Haberghöfe, die, fruchtbare Bauerngüter zwischen Schöftland und Rued, in diese beide Kirchspiele getheilt, zum aarg. Bez. Kulm gehörig.

Habermushof, der, kleiner Weiler auf sonniger Höhe auf halbem Wege zwischen Safenwyl und Kölliken, mit wohlhabenden Einwohnern, in der Pf. Kölliken, aarg. Bez. Zofingen.

Habesreute, Weiler in der Pfarre Bußnang und der Munizipalgem. Schönholzersweilen, thurg. Bez. Tobel.

Habkeren, enges und wildes Bergthal im bern. A. Interlaken, gegen Schangnau, zwischen dem Harder- und Guggisgrath, welch' ersterer es vom Brienzersee trennt, und vom Lombach durchströmt, der auf der Alp gl. N. am Harder entspringt, den Trau-, Hab- und Waggisbach aufnimmt und sich unweit Unterseen in den Thunersee ergießt. Dieses Thal liegt einsam, hat aber treffliche Alpen und Weiden, auf denen etwa 800 Kühe gehen. Die Pfarre **Habkeren** enthält 724 Seelen. Ein beschwerlicher Fußsteig führt in 11 St. von Unterseen ins Entlebuch hindurch. Das Bergthal ist in 4 Viertel oder Bäuerten abgetheilt, welche Port, mittelste Bäuert (wo die schlechtgebaute Kirche und Pfarrwohnung 3360 F. ü. M. steht), Bolseiten und Schwendi-Bäuert heißen. Hütten und Häuser, welche an den Berghängen zerstreut liegen, haben ein sehr anspruchloses Aeußere, und doch gehören die Thalleute zu den wohlhabendern Gebirgsbewohnern, die sich zum Theil auch von Verfertigung von Holzschnitzwaaren ernähren. Das Habkerenthal ist reich an Versteinerungen, Bergöl, und besitzt mehrere Mineralquellen; im Harder befindet sich das Mondmilchloch (s. **Harder**). Eine gute Straße verbindet jetzt das Thal mit Unterseen.

Habkerig, Weiler in der Gem. Obersteckholz, der Pf. Lotzwyl und dem bern. A. Aarwangen.

Habsat, 1) Dörfchen mit etwa 130 Einwohnern in einer sehr hügeligen, abhängigen Gegend der Pf. Rehtobel, im Kt. Appenzell A.-Rh.; 2) fruchtbare Gegend mit 14 Häusern in der appenzell. Gem. Trogen.

Habsburg, 1) ein altes Schloß auf dem Wülpelsberge im aarg. Bez. Brugg, 1627 F. ü. M. Dieses Stammhaus der deutschen und österr. Kaiser, von Rudolph dem Ersten an, wurde 1020 von einem Grafen Radbod von Altenburg erbaut, und ist jetzt eine Warte, die ein Wächter bewohnt, der, wenn er eine Feuersbrunst bemerkt, durch Losbrennen eines Geschützes davon Anzeige zu machen hat. Was noch von dieser merkwürdigen Burg vorhanden ist, sind Ueberbleibsel von drei Gebäuden, von denen zwei Thürme sich noch ziemlich gut erhielten. In dem einen steigt man mehr als 70 Stufen hinan. Die Mauern des Thurmes, 8 Fuß dick, von rohen, unbehauenen Steinmassen aufgeführt, tragen das Gepräge des Jahrhunderts ihrer Erbauung. Mit der Höhe nimmt die Dicke ab. Die Böden sind von eichenem Holz, und Löcher in den Mauern zeigen an, wo ehemals Thüren gewesen. Der innere Raum der alten Burg enthält 16 bis 20 Fuß ins Gevierte. In dem mittlern Theile des Gebäudes, das mit den Thürmen in Verbindung steht, befinden sich einige alte Zimmer, und auf der Hausflur die jetzt vom Wächter bewohnte Stube Rudolphs I., der (was aber nicht historisch zu erweisen ist, weil zu seiner Zeit die Truchsessen von Habsburg hier hauseten) im Anfange des 13. Jahrhunderts dieselbe bewohnt haben soll. Wer die Habsburg besteigt, pflegt seinen Namen in ein Buch zu schreiben, dessen zuweilen poetischer oder launiger, gar oft aber auch fader Inhalt Unterhaltung gewährt. Der Band, in welchen Kaiser Franz I. und sein Gefolge bei seiner Anwesenheit im Jahre 1815 ihre Namen einschrieben, wird im Archive zu Aarau aufbewahrt. — Die herrliche Aussicht von der Anhöhe ist auf einem 1821 und später öfter herausgegebenen Panorama dargestellt.

2) — kl. Dorf von 176 Einw. an der Südseite des Schloßbergs, das nach Windisch pfarrgenössig ist, und ehemals einen einzigen Hof der Grafen, gleich dem nahen Scherz, gebildet haben soll.

3) — **Neu-,** zerstörtes Schloß auf dem romantischen Hügel Ramenfluhe, nahe am Vierwaldstättersee, im A. und K. Luzern, 1580 F. ü. M. Die Ruine besteht in einem runden Thurme, der letzte Ueberrest dieses 1352 von den Luzernern mit Hilfe der Urkantone verwüsteten habsburgischen Sommersitzes. Luzern erwarb sich die damit verbundene Gerichtsbarkeit 1406.

Habstetten, kl. Dorf auf dem Bolligerberg, in der Pf. Bolligen und dem Amtsbez. und Kanton Bern. Hier ist ein einträglicher Steinbruch, ähnlich dem benachbarten von Ostermundigen. Der Ort ist eine der ältesten Besitzungen Berns und wurde schon 1345 erworben.

Hacken, hoher grasreicher Berg im Kt. Schwyz, nordöstlich von dessen Hauptorte. An seinem Fuße mit Baumgärten, Häusern und Waldungen geschmückt, auf der mittlern Höhe Weiden und Sennten tragend, ist er auf dem Gipfel kahl. Er besteht eigentlich aus drei Hörnern, der kleinen und großen Mythe und der Rothenfluh; der eigentliche Hacken dagegen ist ein langer Rücken, der sich gegen Steinen neigt. Auf der Rückseite desselben gegen das Alpthal befindet sich eine Schwefelquelle, die jetzt nicht mehr benutzt wird. An dem abschüssigen baumlosen Gelände ereignen sich oft Erdschlipfe. Der über denselben nach Alpthal und Einsiedeln führende Weg (3½ St.) wird blos von Fußgängern gebraucht und ist nicht sehr beschwerlich. Von Schwyz bis auf die oberste Höhe, wo ein Wirthshaus 4304 F. ü. M. liegt, wird 1½ St. und 2 St. von Einsiedeln gerechnet. Bei demselben genießt man eine schöne Aussicht über das liebliche Gelände von Schwyz nach dem Vierwaldstättersee und den Gebirgen von Uri und Unterwalden. Zur Rechten erhebt sich die Alphöhe, Hochstuckli genannt, ¼ St. entfernt, welche diese Aussicht noch umfassender gibt und ein vollständiges Panorama bildet, das auch bereits gezeichnet worden ist. Der nördlichere und höchste der beiden Mythen ist 5858, der andere 5586 F. ü. M.

Hackbab, Weiler in einem Seitenthälchen zwischen Nürnstorf und Lindau, unweit der Straße nach Winterthur, in der polit. Gem. Nürnstorf, Pf. Basserstorf und dem zürch. Bez. Bülach.

Hadlikon, kl. bevölkertes Dorf mit vielen Fabrikanten und einem in Schutte liegenden Edelsitze, in der Pfarre und dem zürch. Bez. Hinweil, 2093 F. ü. M.

Häbern, ein Bad zwischen Huttweil und Rohrbach, im bern. A. Aarwangen. Anlage und Einrichtung dieses Bades sind ordentlich und die Bewirthung billig; die Aussicht auf die Umgebung ist gefällig. Das Wasser schmeckt nach faulen Eiern. In der Nähe fließt auch eine unlängst entdeckte Trinkquelle, die an Kraft der auf dem Gurnigel nicht viel nachstehen soll. Die Heilkräfte des Häbernbades werden besonders bei Rheumatismen, Lähmungen, Geschwüren u. s. w. gerühmt.

Häderli-Brücke, die, hinter dem Dorfe Geschenen, an der Gotthardsstraße, im K. Uri. Sie bildete vor der Vereinigung des Urserenthales mit Uri die Grenze zwischen beiden. Hier beginnt der der Lawinen wegen gefürchtete Schlund der Schöllenen.

Häfeler, im, Bauernhöfe in der Pfarre Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Häfelfingen, am nördlichen Fuße des Wisenbergs, ein kleines Dorf von 309 Einw. mit einem hübschen Schulhause in der Pfarre Rümlingen und dem basellandsch. Bez. Sissach, 1675 F. ü. M. Seine Feldmark ist hügelicht, hat aber viel Ackerland. Im dreißigjährigen Kriege schlugen tapfere Männer dieses Ortes eine spanische Streifpartie, die auf Beute ging, zurück.

Häfni, kl. Häusergruppe zwischen Leutwyl und Birrwyl und in letzterm Orte eingepfarrt, im aarg. Bez. Kulm.

Häftli, das, eine große, 1 St. breite und im Umfange beinahe 2 Stunden haltende Ebene zwischen dem Buttenberg und der Landstraße von Büren nach Dotzigen, im bern. A. Büren. Es enthält diese aus Matten, Aeckern und zwei Allmenten bestehende Fläche ungefähr 1500 Juch. Landes, und wird von der Aar gebildet, die sich Büren zuerst nähert, dann sich wieder entfernt, gegen Meyenried und Saffnern fließt, wo sie die Zihl aufnimmt, und unterhalb Meinisberg sich wieder gegen Büren kehrt. Das Land innert diesen Krümmungen gehört nach Büren, und die Allmenten sind Gemeingut, wovon jeder Bürger dieses Städtchens einige Jucharten für sich zu benutzen hat.

Hägelen, kl. Häusergruppe in dem tiefsten und engsten Thalgrunde des Bachserthales, zur Gemeinde Fisibach gehörig, deren Bewohner nach Bachs im K. Zürich pfarrgenössig sind, im aarg. Bez. Zurzach.

Hägendorf, Pfarrdorf von 1113 Einw. im soloth. A. Olten-Gösgen, 1326 F. ü. M. Es liegt an der Landstraße von Solothurn nach Olten, 1 St. von seinem Amtsorte. Reiche Felder und üppige Wiesen sowie Obstgärten schmücken seine nähern Umgebungen. Den wohlhabenden Ort selbst ziert ein schönes Schulhaus. Das Armengut belief sich im J. 1852 auf 19,272 Fr. und die ordentlichen Einnahmen des Armenwesens betrugen 2009 Fr., die Ausgaben 1855 Fr.; Schulfond 23,510 Franken. Im Jahre 1854 wanderten nicht weniger als 150 Personen aus dieser Gemeinde nach Amerika aus. Ein Bergpfad führt von hier durch einen schönen Thalschlund über eine Alphöhe ins basel. Gebiet. Daß die Römer dies Gelände gekannt und bewohnt haben, davon zeugen die vor Jahren ausgegrabenen Aschenkrüge, Münzen u. s. w. Das benachbarte Rickenbach ist hier eingepfarrt. Eid. Postbüreau.

Hägenswyl, auch **Heggenschwyl**, Pfarrdorf von 935 Einw. im St. Gall. Bez. Tablat, 3 St. von Rorschach. Die dem h. Notker geweihte Kirche wurde 1733 aus den Trümmern der Burg Neu-Ramschwag aufgeführt, nachdem einige Jahre zuvor die Pfarre gestiftet worden. Es besteht hier ein Armenhaus.

Hägglingen, Pfarrdorf im aarg. Bez. Bremgarten, 1½ St. von seinem Amtsorte, 1482 F. ü. M. Es enthält mit den Weilern Nigelweid und Rütihof 1535 Einw., welche sich zum Theil mit Strohgeflecht beschäftigen. Im J. 1753 wurde ein großer Theil dieses Ortes durch Brand zerstört. Der erste Religions- oder sogenannte Kappelerkrieg ist hier durch einen Friedens-Traktat 1531 beendigt worden. Im Frühling 1798 wurden die Zuger und Freiämtler von den Franzosen nicht weit von hier geschlagen und zerstreut. In der Nähe machte man vor Jahren auf ein Braunkohlenlager einen Versuchbau.

Häglishag, kl. Häusergruppe im Gemeindsbezirk Wäldi und thurg. Bez. Gottlieben.

Hägni, im, auch das, eine sehr beträchtliche Gemeindstrift im bern. A. Büren. Die Aar umfließt sie von Dotzigen bis Büren, welchem Städtchen sie zugehört, raubt ihr aber gar häufig Land durch Ueberschwemmungen. Die Krümmung, welche der Fluß macht, erschwert die Schifffahrt sehr und verzögert sie ungemein, da ein Schiff, das von erstgedachtem Orte nach Büren fährt, 1½ St. unterwegs bleibt, während man zu Lande in ¼ St. dahin gelangen kann.

Hägspach, mehrere Häuser im Hornbachviertel der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Hällingen, kl. zerstreuter Weiler in der Pfarre Wynigen, aber in das bern. A. Trachselwald gehörend.

Hälischwand, Dörfchen und Schulbez. im Kirchspiel Rüderswyl, bern. A. Signau. Dasselbe befindet sich an der Straße zwischen Signau und Langnau und hat ein neues Schul-

haus. Die Schule gehört zur einen Hälfte der Gemeinde Signau, in die andere Hälfte theilen sich Rüderswyl und Lauperswyl.

Hällig, Nieder- und **Ober-, Hällig-Moosmatten** und **Hällig-Scheuer,** Bauernhöfe mit schönen Gütern, im Twären-Viertel der bern. Pf. Trub, A. Signau.

Hämikon, Dorf, das für sich eine politische Gemeinde bildet, in der Pf. Hitzkirch und dem luzern. A. Hochdorf. Es zählt 588 Seelen und liegt in einem überaus fruchtbaren Gelände, 1½ St. von seinem Amtsorte und 3¾ St. von Luzern entfernt. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Schul- und Polizeiwesen (1854): 186,300 Fr.; für Armenwesen: 156,400 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 276,250 Fr. Waisenamtlich Unterstützte: 58 Personen.

Hämmelbach, kleines Seitenthal mit schönen Berggütern in der Pf. Trub, bern. A. Signau. Die 14 Häuser dieses Thälchens stehen an dem Bache dieses Namens, der solches bewässert und zur Ilfis fließt.

Hängelen, in der, Dörfchen in der Nähe von Hettiswyl und nach Krauchthal pfarrgenössig, im bern. A. Burgdorf.

Hänisberg, Dörfchen in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Hännau, besser **Henau,** wohlgebautes parit. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 4½ St. von St. Gallen. Die Kirchgemeinde zählt 2264 parit. Einw. und besteht aus mehrern größern und kleinern Dörfern, von welchen Hännau ganz katholisch, Stolzenberg hingegen evangelisch ist, in den übrigen aber Katholische und Reformirte gemeinschaftlich wohnen. Das Gelände ist dem Hanf-, Flachs-, Oel- und Getreidebau günstig, so daß der bemittelte Landmann in guten Jahren über seinen Hausbedarf hinaus noch Obst und Most, ja selbst Fabrikate von seinem gezogenen Hanf und Flachs verkaufen kann. Die Kirche gehört beiden Religionsgenossen gemeinschaftlich, und der evang. Pfarrer versieht zugleich auch die kirchlichen Geschäfte zu Niederglatt.

Härlingen, auch **Härchingen,** kath. Pfarrdorf von 388 Einw. im soloth. A. Balsthal, 1348 F. ü. M. Der Ort ist sehr alt. Nach ihm nannte sich im Mittelalter die Grafschaft Härchingen im Buchsgau, welche Kaiser Heinrich IV. dem Bischof von Basel 1080 schenkte. Bis vor wenigen Jahren war dies Dorf nach Egerkingen eingepfarrt; jetzt haben seine wohlhabenden Einwohner eine eigene Pfarrpfründe gestiftet. Der Boden seiner Feldmark ist sumpfig und den Ueberschwemmungen der Dünnern ausgesetzt. Das Armengut der Gemeinde belief sich im J. 1852 auf 9091 Fr. Die Einnahmen betrugen 316 Fr., die Ausgaben 271 Fr.; Schulfond: 7546 Fr.

Hätzigen, altes reform. Dorf mit schönen Häusern und 500 Einw., worunter nicht Wenige, die durch Handel und Manufakturwesen Wohlstand erlangt haben, im Wahltagwen Dießbach des Kts. Glarus, 1761 F. ü. M. Es ist nach Betschwanden pfarrgenössig und hat eine Wolltuchfabrik und mancherlei Handwerksthätigkeit. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 388,900 Fr. Die Einnahmen des Gemeindegutes betrugen im J. 1849: 2360 Fr.; die Ausgaben 5262 Fr., worunter die bedeutendern Summen zur Unterstützung von Auswanderern, zur Verzinsung der Gemeindeschulden, für Lebensmittelanschaffungen; die Passiven betrugen 35,024 Fr. Der Tagwen besitzt 71 Stöße an den Alpen Bächi und Bräch, Pflanzland, aber fast keinen eigenen Wald, wohl aber mit Adelnbach, Luchsingen und Leuggelbach Antheil an Holzungen. Das Schulgut belief sich auf 10,611 Fr.; das Armengut im J. 1853 auf 4338 Fr.; Unterstützte zählte man 12. Eine Brücke führt nach dem am linken Ufer der Linth gelegenen Adelnbach.

Häusermoos, Häusergruppe bei Affoltern, im bern. A. Trachselwald. Die hier wohnenden Kaufleute, Sommer-Pfister und Komp., machen bedeutende Handelsgeschäfte mit Käsen, Leinwand, isländischem Moos und Zapfli-Mehl (Bärlappsamen).

Häusern, 1) Weiler auf fruchtbarem Boden in der Pf. Wynigen, bern. A. Burgdorf.

2) — in, 9 zunächst der Kirche in der Gemeinde Rehtobel gelegene Häuser in Appenzell A.-Rhoden.

3) — Weiler in der Munizipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden.

4) — zu, Dörfchen und Gemeindsbez. mit zerstreuten Häusern, der Pf. St. Stephan gegenüber und an der Straße nach Zweisimmen, im bern. A. Obersimmenthal. Außerdem tragen diesen Namen einige Häusergruppen in den Pf. Wimmis, Wahlern, Grindelwald, Abländschen.

Häusi, ist der Name einer Anzahl von kleinern und größern Häusergruppen in den bern. Pfarreien: Höchstetten, Rüggisberg, Gurzelen, Eggiwyl, Lauperswyl.

Häuslen, Weiler am Rothbach, in der Pf. und dem A. Luzern.

Häuslenen, Weiler und Schulort in der Pf. Aawangen, Kr. Matzingen und thurg. Bez. Frauenfeld.

Häusli, 1) heißen im K. Thurgau verschiedene Ortschaften der Ortsgem. Roggwyl, Oberaach, Wängi, Berg, Mettlen.

2) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler in der Pf. Dürnten, Bez. Hinwell; b) ein Weiler zwischen Oberhof und Fistel, in der Pfarre Fischenthal, Bez. Hinwell; c) ein kl. Weiler in der Pfarre Sitzberg und politischer Gemeinde Turbenthal.

Häusliberg, ein mit 36 zum Theil weit auseinader liegenden Häusern besetzter Berg, der sich über Ebnat gegen Homberg hinauf erhebt. Die Häusergruppen werden eingetheilt:

in den obern Häusliberg, wozu noch die Bauernhöfe Schwendi, Käferloch, Brand, Büchel gehören; in den hintern Häusliberg, nebst den Bauernhöfen Feldmoos, Feld, Bleß, Ebersberg und Bergli; und den vordern Häusliberg, nebst den Bauernhöfen Loch, Esch, Eigen und Voigtberg. Der Berg gehört in die Pf. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Häuslihof, Weiler in der Pfarre Wyl, zwischen da und Rafz, im zürch. Bez. Bülach.

Häuslimoos, Dörfchen von 11 Häusern in der Pfarre Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Häutlingen, Dorf mit einer Schule und 264 Einw. in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen.

Hafen, Weiler mit zerstreuten Häusern auf der Höhe über der Landstraße von Brugg nach Basel, im Kirchspiele Bötzberg und aarg. Bez. Brugg.

Hafendeckel, der, eine aussichtreiche Anhöhe zwischen Sursee und Knutwyl mit einigen Häusern, über welche die große Straße von Zofingen nach Sursee führt, im luzern. A. Sursee.

Hafnerberg, Weiler in der Pf. Birmenstorf, zwischen Stierliberg und Scheuer, im Bez. und Kanton Zürich.

Hafnersberg, zerstr. kathol. Dörfchen in der Pf. Bruggen und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Hagebuchen, Weiler in der Pfarre und Munizipalgem. Egnach, K. Thurgau.

Hagel, s. **Sägisthal**.

Hagelsee, der, kleiner, auch im Sommer meist gefrorner See am **Faulhorn** im K. Bern, 6780 F. ü. M.

Hagenbuch, Dorf von 636 wohlhabenden, Wein- und Ackerbau treibenden, nach Aawangen und Aadorf im Thurgau pfarrenden ref. Einw., im zürch. Bez. Winterthur, 1641 F. ü. M. In der Nähe lag die Stammburg der Edeln dieses Namens, die im 13. Jahrh. einflußreich waren. Egghof, Hagenstall und Scheitberg sind hier pfarrgenössig.

Hagenbuch, zwei Weiler in den thurg. Munizipalgem. Steckborn und Schönholzerweilen.

Hagendorn, großer Bauernhof am linken Ufer der Lorze, an der Landstraße bei Rumeldiken, in wiesenreichen fruchtbaren Umgebungen der Zuger Pf. Cham.

Hagenfirst, Weiler in waldiger Gegend in der Pf. und Gem. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach, 1/2 St. nördlich von Mandach.

Hagenstall, kl. zerstreuter, mit Schneitberg und Hagenbuch eine politische Gemeinde bildender Weiler im zürch. Bez. Winterthur und zu Aadorf im Thurgau eingepfarrt. In Hagenstall ist eine kleine mechanische Spinnerei angelegt, auch wird hier Wein- und Ackerbau betrieben.

Hagenweil, auch **Räuchlisberg**, katholisches Pfarrdorf von 424 Einw. in der Munizipalgem. Amriswyl, thurg. Bez. Bischofzell. Die Ortschaft selbst zählt nur etwa 135 Seelen und liegt in einem Thalgrunde, 1 1/2 St. von seinem Bezirksorte, an der Straße von St. Gallen nach Konstanz. Er hat ein altes, vormals der Abtei St. Gallen gehöriges Schloß, das ursprünglich ein Weiherhaus war, und 1264 von seinem Erbauer Rudolf von Hagenweil, aus Dank für die ihm durch den Abt von St. Gallen widerfahrne Befreiung aus der Gewalt seiner zwei Schwiegersöhne von Hattnau, derselben übergeben wurde. Von hier gebürtig war der 1796 gestorbene Fürst-Abt Beda Angehrn von St. Gallen, der durch den 1795 mit seinen damaligen Unterthanen getroffenen Vergleich seinem Sinn für Volks- und Menschenrecht ein ehrenvolles Denkmal stiftete. Die Einwohner treiben neben Landwirthschaft noch Weberei. Räuchlisberg, Bergermühle, Au, Breiteneich, Egg u. s. w. gehören zur Ortsgemeinde. — Das reine Gemeindevermögen betrug 1851 nur 175 fl.

Hagenweil, kl. Dorf mit einer Schule in der Pf. Schönholzersweilen und dem thurg. Bez. Tobel, 1841 F. ü. M.

Haggen, kl. Weiler mit einer Kapelle an der Straße von St. Gallen nach Hundsweil, in der Pf. Bruggen und dem St. Gall. Bez. Rorschach, 1 1/2 St. von St. Gallen. Ganz nahe dabei führt eine steile Treppe ins Hundweilertobel hinab.

Haggen, Weiler mit einer Kapelle in der Appenzell I.-Rh. Pf. Oberegg. Er hat eine sehr romantische Lage, und das nahe Haggentobel, eine sonnige buchenreiche Halde an der Grenze gegen Wald, trägt von ihm den Namen. Aus dem gewonnenen Laube allein sollen die Bauern den Zins entrichten können.

Haggen, s. **Hacken**.

Haghof, Häusergruppe in der Ortsgem. Zezikon, Pf. und Munizipalgem. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel.

Hagholz, Häusergruppe in der Pf. und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Hagnau, kl. Ort mit einer Filialkapelle der Pf. Merischwand, nahe bei der Reuß, der mit Rüthi, Rickenbach und Bunau sich zu einer Bürgerschaft vereinigt, im aarg. Bezirk Muri.

Hagnau, kl. Häusergruppe bei der Aar, in der Gemeinde Däniken, Pf. Gretzenbach und soloth. A. Olten-Gösgen.

Hagnek, Weiler mit Schule am südlichen Ufer des Bielersees, zwischen Vinelz und Teuffelen, im bern. A. Nidau. Man fand hier ehedem römisches Gemäuer.

Hahlen, Häusergruppe in der Pf. Kirchlindbach, Amtsbez. und K. Bern.

Hahnenberg, der, im obwalden. Thal Engelberg, zu dessen Füßen das Kloster liegt. Der höchste von seinen Gipfeln hat 8160 F.

ü. M. Höhe. Von dem Hahnenberg stürzt sich auf seiner Nordseite der Dütschbach herab, der einen schönen Fall bildet.

Hahnenmöser, die obern und die untern, zwei Bergübergänge zwischen den bern. Thälern von Adelboden und Ober-Simmen. Der erstere befindet sich nahe unter dem nordwestlichen Abhange des Fitzer und führt von Kirchschwenden nach den Siebenbrunnen. Er ist 6270 F. ü. M. Der letztere ist ½ St. nordwestlich davon zwischen Adelboden und dem Dorfe Lenk und steht 6009 F. ü. M. Nordwärts neben ihm erhebt sich das Geilhorn. Auf diesem letztern, wo ein kleines Dörfchen steht, werden jährlich von den Aelplern sogenannte Dorfet oder Schwingfeste gehalten.

Halenberg, Häusergruppe in der Pfarre Tußnang und dem thurg. Bez. Tobel.

Halbmil, Dörfchen mit einer Kapelle in der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans.

Halden, die, heißt das nördl. hügelichte Ufer der luzern. Seebucht des Vierwaldstättersees, von der Stadt Luzern bis zum Meggenhorn. Vormals hatte sie Weingärten, jetzt aber ist sie mit Landhäusern, Hütten, Scheunen und Häusergruppen geschmückt, die mit dem schönen Wiesengelände Eigenthum der Bürger Luzerns sind. An diesem sich reizend erhebenden Hügelwalle befindet sich in Luzerns Nähe ein Landsitz gl. Namens, wo einst die Wohnung des seiner frohen scherzhaften Laune, wie seiner Wohlthätigkeit halber weit bekannten Bruders Fritschi stand, dessen Andenken noch heute in Luzern lebt.

Halden, 1) Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon, liegt am Wallenbach. Außerdem tragen diesen Namen Höfe und Ortsgegenden in den Gemeinden Albis-Affoltern, Außersihl, Ober-Engstringen, Hütten, Hirzel, Dürnten, Fischenthal, Wald, Hinweil u. a. m.

2) — heißen im K. Thurgau: a) eine kl. zerstreute Gemeinde am linken Ufer der Thur, mit einer Schule, in der Munizipalgem. Neukirch, Pfarre und dem Bez. Bischofzell, deren Bewohner, zum großen Theile ehemalige Heimathlose, sich mit Korbflechten, Pfannenflicken, etwas Weberei und Ackerbau beschäftigen; b) mehrere kl. Weiler und Häusergruppen in den Pfarren Au, Märstetten und Klingenzell und den Munizipalgem. Fischingen und Märstetten.

3) — an der, in der, auf der, innern und äußern, heißen im K. Bern Häusergruppen in den Pf. Rohrbach, Köniz, Muri, Bremgarten, Krauchthal, Reichenbach, Adelboden, Habkern, St. Stephan, Saanen, Sigriswyl, Schwarzenegg, Gsteig, Hilterfingen u. s. w.

Haldenmoos, Weiler mit einer vielbeschäftigten Garnbaucherei in der bern. Pfarre und dem A. Aarwangen.

Haldenstein, reform. Pfarrdorf, ½ St. von Chur, im bünd. Bez. Unter-Landquart, ehemals ein Hochgericht der Fünfdörfer, 1724 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Calanda auf einer mäßigen Erhöhung über einer dem Rhein abgewonnenen acker- und wiesenreichen kleinen Fläche, hat Wein- und Obstwachs, auch treffliche Alpen. Das Dorf zählt 492 Einwohner, worunter 16 Unterstützte, und hat eine 1732 erbaute Kirche. Auch nimmt sich in demselben das geräumige Schloß der ehemaligen Besitzer (Barone von Salis), das eine schöne Aussicht auf die umliegende Gegend und die Stadt Chur beherrscht, vortheilhaft aus. Es wurde nach dem Brande 1648, der dasselbe, sowie das ganze Dorf in Asche gelegt, nach und nach durch die Besitzer wieder hergestellt und 1761 ein Philanthropin darin errichtet, welches aber nicht langen Bestand hatte und später nach Marschlins verlegt wurde. Bahrdt, der Physiker Planta und Nesemann hatten an dieser Anstalt gewirkt. Das alte Schloß Haldenstein, einst 7 Stockwerke hoch, mit Wohnzimmern, Gefängnissen, Gewölben, Folterkammern u. s. w. versehen, nicht weit ob dem Dorfe auf einem Felsen, ist seit 1769 unbewohnbar geworden. Im 12. Jahrhundert erbaut, wurde es von den Edeln dieses Namens und Andern bis 1604 besessen, in welchem Jahre es an die Schauensteine gelangte, dann an einen Zweig der Familie von Salis, der auch das neue Schloß im Dorfe noch jetzt gehört. Bis 1798 bildete Haldenstein mit den nächsten Umgebungen, nämlich mit den verfallenen Schlössern Grottenstein und Lichtenstein und der Nachbarschaft Patänja, eine unabhängige Freiherrschaft, welche dem Hause Salis zugehörte und seit 1568 unter bünd. Schutze stand. Für diesen letztern war ihr Besitzer zu militärischem Lehndienste verpflichtet, sonst übte er alle hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Revolution und die Napoleonische Mediation hoben alle die herrschaftlichen Rechte nebst dem Kirchenpatronat auf, wobei alles Eigenthumsrecht, Zinsen und Zehnten (diese loskäuflich) vorbehalten wurde. 1825 im Dezember ist dieses Dorf abgebrannt und nur Schloß, Kirche und 8 Häuser waren von der Flamme verschont geblieben. Bemerkenswerth ist ein uralter Gebrauch, der sich in Matt im K. Glarus, sowie in andern, auch romanischen Ländern wiederfindet und bis noch vor wenigen Jahren von den Bewohnern des Dorfes und von Untervatz geübt wurde. In der Nacht der alten Fastnacht zündeten die jungen Burschen Feuer auf den Höhen und hölzerne Scheiben an, die sie mittelst eines in die Mitte gesteckten Stabes herumschwangen und mit dem Ausrufe: „Schyba, Schyba, die Schyba soll mim (Name des Mädchens) sy!" den Berg hinabschleuderten.

Halingen, Dörfchen mit einer Schule am südl. Abhange des Sonnenbergs, in der Pf. Matzingen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Hall, s. **Alle**.

Hallau, Ober-, gr. Pfarrdorf von 734

Einw. im schaffh. Bez. Oberklettgau, am Fuße eines Weinhügels, der als eine Fortsetzung des Randen in eine Ebene sich verflacht, 1333 F. ü. M. Es hat in seiner großen und fruchtbaren Gemarkung einen beträchtlichen Wein- und Kornbau, der schon früher der Keim zu der bekannten Wohlhabenheit seiner Bürger geworden ist. Vor dem Dorfe befindet sich die Mühle, und auf dem Bergrücken hinter dem Dorfe liegt das Oberhallauerhaus, ein Bauernhof.

Hallau, Unter-, gr. Marktflecken von 2607 Einw., Hauptort des schaffh. Bezirks Unterklettgau, 1345 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Ober- und Unterberges (eines vom Randen ausgehenden Gebirgszweiges), in einem äußerst fruchtbaren Gelände, in welchem Hanf, Wein und Getreide vorzüglich gedeihen. Der hier gezogene Wein genießt unter den Schaffhauser Weinen vorzüglichen Rufes und wird stark ausgeführt. Der rothe erhält sich lange und gewinnt an Wohlgeschmack und Stärke. In diesem wohlhabenden Flecken, in welchem 4 Jahrmärkte gehalten werden, findet man viel Gewerbsfleiß und städtische Handwerker. Auch zeichnen sich die Einwohner durch Gemeinsinn und geistiges Wesen, sowie durch politische Erregbarkeit aus, wovon sie u. A. im J. 1833 einen Beweis gaben, indem sie ein Detaschement badischer Dragoner, das mit Erlaubniß der Regierung durch den Ort zog, um wieder auf badisches Gebiet überzugehen, zum Rückzug nöthigten. Von den beiden Kirchen dieses Orts steht die eine zunächst dem Pfarrhofe und war vor 1510 befestigt, d. h. mit Mauern und Graben umfangen. Ein alter runder Thurm in einem Winkel des vormaligen Vierecks gilt als Ueberbleibsel dieser Befestigung. Die andere Kirche steht ½ Viertelstunde von dem Orte auf einem freundlichen Weinhügel und gewährt eine schöne Aussicht. In Unter-Hallau befindet sich ein **Mineralbad**, dessen Quelle Eisen und Schwefel führt, und die zur Heilung von gastrischen Beschwerden dienlich ist. Eine andere Heilquelle soll an Wirksamkeit dem Schinznacher Wasser nicht unähnlich sein. — Im Schwabenkrieg 1499 lag dieser Ort unter dem Drucke schwerer Leiden, und gegen Ende des 18. Jahrh. entstanden Unruhen, welche jedoch ohne Blutvergießen gestillt wurden. Zur Zeit der Revolution lagerte in der Umgegend eine französische Heerabtheilung, und General Moreau hatte in diesem Orte sein Hauptquartier, wo er einen durch die Unvorsichtigkeit seiner Soldaten verursachten Feuerschaden aus seinen eigenen Mitteln vergütete.

Hallwyl, ein großes, bewohnbares Schloß in der Pfarre Seengen und dem aarg. Bez. Lenzburg. Die Aa, welche unsern davon aus dem Hallwylersee fließt, machte früher eine Art von Insel aus dieser Burg. Damit aber die Wohnung gesünder würde, hatte die Kunst die Natur in der Folge um vieles verbessert, und die Aa benetzt ihre Mauern jetzt nur von einer Seite. Festigkeit und Umfang des Gemäuers sind sehr bedeutend, die Anordnung beweist aber, daß die Erbauer mehr die Sicherheit als die Bequemlichkeit ihrer Wohnung im Auge hatten. Sie ist die Wiege eines der berühmtesten und ältesten Geschlechter der Schweiz. Schon im 10. Jahrh. zog ein Hallwyl ins gelobte Land, blieb viele Jahre in fremden Zonen, und als er spät in sein Vaterland zurückkam, fand er die Burg von Mönchen besetzt, die erst daraus vertrieben werden mußten. Bis 1798 gehörte zu derselben eine Freiherrschaft mit großen Rechtsamen. Noch wird daselbst der Stammbaum der Familie von Hallwyl, so wie das Schwert aufbewahrt, mit welchem 1308 zu Fahrwangen 63 angebliche Theilnehmer an der Ermordung des Kaisers Albrecht hingerichtet worden sind. In den ältesten Zeiten hielten sich die Edeln von Hallwyl, nach Erlöschung der Dynasten von Lenzburg, an das Haus Habsburg. Als das Aargau 1415 eroberungsweise an Bern fiel, bewarben sie sich um das Bürgerrecht, sowohl zu Bern als in Solothurn, welches sie auch erhielten. Sie kämpften in den schwersten Zeiten der Eidgenossenschaft für das Interesse derselben. Unvergessen bleibt es, daß aus diesem Hause einer der größten schweiz. Feldherren hervorgegangen ist, der als Anführer der eidgenös. Vorhut am Tage bei Murten durch seinen Muth wie durch seine Einsichten zur Niederlage der Burgunder wesentlich beitrug. Ein Zweig dieser Familie blüht noch heute in Oesterreich, wo er in den Grafenstand erhoben worden ist.

Hallwyl, Nieder- oder **Klein-,** ein Dorf in der Nähe des Schlosses Hallwyl, und wie dieses zu Seengen eingepfarrt. Es zählt 428 Einw., die sich vom Feldbau und Fabrikverdienst nähren. Zum Orte gehören eine Säge und mehrere Manufakturwerke.

Hallwyler-See, der, ein größtentheils im K. Aargau gelegener lieblicher See, ist 2 St. lang, ½ St. breit und reich an mancherlei Fischgattungen, besonders an Ballen, Balchen (Salmo albula). Die Aa, der Ausfluß des Baldeggersees, nährt ihn und verläßt ihn nördlich wieder bei dem Schlosse Hallwyl. Seine östlichen Ufer sind anmuthig und mit freundlichen Dörfern geschmückt, während die westl. Ufer ein rauheres und steileres Aussehen haben. Bis zur Revolution besaß die vormalige Herrschaft Hallwyl die hohere und niedere Gerichtsbarkeit, nebst dem ausschließenden Fischer- und Schifffahrtsrecht auf demselben, welche letztern Rechte der Familie noch jetzt angehören, obwohl ein Großrathsbeschluß (Mai 1854) die Fischerei im See frei erklärte, die Familie aber wegen ihrer Rechtsansprüche an die Civilgerichte gewiesen hat. Zur Winterszeit friert die Oberfläche meist zu; das Hervorstoßen der eingeschlossenen Luft erregt dann ein seltsames, wüstes Gebrüll, das weithin vernehm-

bar ist. Der Plan, den See tiefer zu legen, ward mehrmals aufgenommen, aber immer wieder fallen gelassen, obwohl er ausführbar wäre. Er liegt 1393 F. ü. M.

Halta, Unter-, Ober-, Scheuer- und Ris-, verschiedene kleine Häusergruppen in den freib. Pfarren Rechthalten, Tafers und Ueberstorf.

Halten, 1) kleines Dorf von 198 katholischen Einwohnern in der solothurn. Pf. Kriegstetten, A. Bucheggberg. Von der ehemaligen Burg, welche die Solothurner 1333 mit Hilfe der Berner erobert und gebrochen hatten, steht noch ein Thurm, der manchmal zum Gefängniß diente, 1801 aber als Nationalgut verkauft wurde. Die ausgedehnte, etwas erhöhte Fläche, an deren Rande der Ort liegt, scheint einst ganz von Wasser bedeckt gewesen zu sein. Das Armengut betrug im J. 1852: 4045 Fr. Die ordentlichen Ausgaben für das Armenwesen beliefen sich auf 150 Fr.

2) — ander, aufder, aufden, heißen Häusergruppen in den bern. Pfarrgem. Könitz, Reichenbach, Frutigen, Aeschi, Boltigen, St. Stephan, Saanen, Sigriswyl.

3) — ist der Name einer Häuserreihe am westlichen Eingange des Fleckens Trogen, im K. Appenzell A.-Rh., wo sich das Zeughaus befindet. Hier wurden im Jahre 1798 Mich. Schläpfer und Barth. Zellweger von den Franzosen bis zum Tode mißhandelt.

4) — Weiler mit Fabriken und schönen Anlagen der HH. Hegner, in der Gem. Stein, K. Appenzell A.-Rh., 2678 F. ü. M.

5) — Weiler mit 17 Häusern auf schöner Hochebene in der Appenzell. A.-Rh. Gemeinde Grub. Im J. 1750 entspann sich hier zwischen den Reformirten und den Katholiken aus Grub einer Prozession wegen eine Schlägerei, wobei 20 Personen verwundet wurden.

Haltenläger, zerstreuter Weiler in der Pf. Boltigen, bern. A. Ober-Simmenthal.

Haltiken, kleine Häusergruppe mit einer von Küßnacht abhangenden Filialkirche, auf einer schönen und fruchtbaren Anhöhe bei ihrem Pfarrorte, in dem schwyz. Bez. Küßnacht. Die schöne Katharinakapelle im Orte hat sechs gemalte Fenster mit Bildern und Heiligen und den Wappen der beschenkenden Kantone und Gemeinden.

Haltli, im, ein sehr hübscher Landsitz am nördl. Ende des Fleckens Mollis, im K. Glarus, in einer früher sehr unvortheilhaften, aber durch die Kunst verschönerten Lage. Er gehörte dem um die Linthunternehmung vielfach verdienten Rathsherren Konrad Schindler von Mollis.

Hamberg, Ober- und Unter-, zwei Dörfchen in der Pf. Tußnang und dem thurg. Bez. Tobel, an der Grenze des K. Zürich.

Hambühl, auch **Hambel**, schöne und abträgliche Berghöfe ob dem Wasen, Pfarre Sumiswald, bern. Amtsbez. Trachselwald.

Hamisfeld, Dörfchen in der Pf. Sommeri und dem thurg. Bez. Arbon.

Hammenloch-Hof, der, zwei tief in einem Bergwinkel liegende Bauernwohnungen in der Gem. Safenwyl, Pf. Kölliken und aarg. Bez. Zofingen.

Hammer, Vorder- und Hinter-, 2 Weiler am östl. Abhange des Hammerrains, im Matzendörfer-Thal und soloth. A. Balsthal. Der erstere wird auch **Alt-Hammer** genannt und besteht aus 8 und der letztere aus 6 Gebäuden; beide pfarren nach Matzendorf.

Hammerrain, der, ein niedriger Querberg zwischen Matzendorf und Welschenrohr, im Matzendörfer-Thal und soloth. A. Balsthal, über welchen früher eine rauhe und steile, jetzt aber gute Straße aus einer in die andere dieser Ortschaften angelegt ist.

Handeck, Aarfallbelder, gr. Sennhütte, 2 St. südwärts oberhalb Guttannen und 4575 F. ü. M., an der Grimselstraße, im bern. A. Oberhasle. Nahe darunter stürzt sich die rasche noch jugendliche Aar über einen felsichten Absatz in einen 100 Fuß tiefen dunkeln Abgrund mit dem schrecklichsten Getöse. Zwar hört man von der Straße nur das betäubende Tosen des Sturzes, und sieht das Spiel seiner Staubwolken um die Granitfelsen nur zwischen den Gebüschen hindurch; um ihn aber in seiner ganzen Pracht zu sehen, muß man in die Tiefe hinabsteigen. An heitern Sommertagen steht der Handeckfall von 9—11 Uhr Morgens im Regenbogenglanz. Durch Vorsorge der Regierung wurde 1822 von der Handeckhütte ein Fußweg zu diesem Falle gemacht, auch untenher ein zweiter, um ihn von vorn zu sehen, so daß man jetzt ohne Gefahr alle Standpunkte betreten kann, von denen er sich am besten übersehen läßt. Von oben auf einer Felsplatte, 4218 F. ü. M., sieht man in schwindelnder Tiefe den Sturz der Aar sich in stäubenden Wogen mit der Wassermasse des Aelenbachs vereinigen. Dichter und Künstler haben dieses prachtvolle Schauspiel in Versen und Bild vielfach besungen und dargestellt, und es gibt wenige gebildete Nationen, in deren Sprache dem Handeckfalle nicht der Zoll der Bewunderung wäre dargebracht worden.

Hanfgarten, Weiler an der Landstraße von Stäfa nach Wetzikon, in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil.

Hangendgletscherhorn, das, ein beeister Gebirgsgipfel von 10,140 F. H. ü. M., im Urbachthale, bern. A. Oberhasle.

Hanschenhus, Höfe in der Gem. Obersaxen und dem bünd. Bez. Glenner.

Hapbach, drei Häuser und Höfe im Groß-Viertel der Pf. Langnau und dem bern. A. Signau.

Hapfig, großer Meierhof mit einer der heil. Anna geweihten Filialkirche in der Pf. Rußweil und dem luzern. A. Sursee.

Happersweilen, kl. Dorf mit einer

evang. Schule in der Pf. Lang-Rickenbach und der Munizipalgem. Birwinken, thurg. Bezirks Weinfelden; zählt mit Buch 331 Einw., die sich mit Obst- und Ackerbau und Kattunweberei beschäftigen.

Hard, 1) ein großer, flachliegender Bezirk Land, ungefähr 1/2 St. unter Zürich, an der Limmat. Er ist zürch. Stadtgemeindeboden, beträgt bei 150 Jucharten, wird theils als Gartenfeld, theils als Ackerland benutzt, und der an der Limmat gebaute feste Hardthurm, einst die Schutzwehr einer hier über den Strom geschlagenen Brücke, ist jetzt ein Landsitz. Die übrigen Sommerwohnungen der Städter und einzelne Häuser, welche sich in diesem Gelände befinden, gehören zur Gem. Außersihl.

2) — heißt im K. Thurgau: a) ein hübsches, vor einem halben Jahrhundert neu aufgeführtes Schloß mit mehreren Wirthschaftsgebäuden und reizenden Anlagen, zunächst dem Flecken Ermatingen, im Bezirk Gottlieben; b) ein zerstreutes Dorf, dessen eine Hälfte, Ober-Hard, zur Pf. Berg, die andere, Unter-Hard, zum Theil in die Pf. Weinfelden, zum Theil in die Pfarre Berg gehört, wohin auch c) **Häggershard** pfarrt, im thurg. Bezirk Weinfelden.

3) — ein erhöht in Weingelände liegender kleiner Weiler in der Pf. Bernegg und dem St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

4) — heißen im K. Aargau: a) ein Weiler in der Pf. Schöftland, Bez. Kulm; b) einige kleine Häusergruppen in den Pf. Ruppers wyl, Holderbank und Brittnau; c) Weiler im Jura, zur aarg. Gemeinde Erlisbach gehörig.

5) — zerstreutes Dorf in der Pf. Kobelwald mit einer Schule im St. Gall. Bezirk Ober-Rheinthal.

6) — die, beträchtlicher, 1268 Jucharten großer Wald in der Gem. Muttenz und basel. Bez. Arlesheim, meist Laubholz-Unterwaldung, zwischen Basel und dem Rothenhause. Die Landstraße nach Zürich, Aarau und Solothurn führt durch dieses Gehölz. In demselben wurde 1751 am Rheingestade eine röm. Ruine, der Ueberrest eines sehr festen Thurmes, und dabei eine Säule mit einer Inschrift entdeckt. Erstere ist nun wieder mit Gestrüpp bewachsen und diese in den Garten eines benachbarten Landhauses versetzt. Im Schwabenkriege 1499 schlug sich in diesem Gehölze ein kleiner Harst Berner und Solothurner durch einen sechsmal stärkern Feind siegreich durch, der hier im Hinterhalte gelegen hatte. Während der Baslerwirren 1831—1833 wurden am dritten August 1833 die in eilender Flucht nach Basel begriffenen Kriegsschaaren von den Landschäftlern rächend verfolgt, hier angegriffen und litten schweren Verlust.

7) — Weiler mit einer großen Baumwollenspinnerei, mechanischen Werkstätten und schönen Gartenanlagen, in der Pf. Wülflingen und dem zürch. Bez. Winterthur. — Eidgen. Postbüreau.

8) — im, heißen im K. Bern: a) ein kl. Dorf an einem Eichwalde, zwischen Schwanden und Seewyl, in der Pf. Schüpfen, A. Aarberg; b) vier Höfe in der Pf. und dem A. Aarwangen.

9) — **Ober-**, **Mittel-**, **Unter-**, Weiler in der Appenzell I.-Rh. Gem. und Pf. Oberegg.

Harder, auch **Hardergrath**, der, bildet einen Gebirgsrücken, der bei Unterseen anfängt und zwischen dem Habkerenthal und dem rechten Ufer des Brienzersees bis nach dem Brünig hin sich ausdehnt, in dessen Annäherung er den Namen **Brienzergrath** erhält. Seine höchsten Punkte sind: das Rothhorn über Brienz, das Tannhorn über Oberried, die Augstmatte mit der Schafhalle und dem Suggithurm über Niederried, die rothe Fluh über Ringgenberg. In dieser Fluh befindet sich auf der Habkernseite das Mondmilchloch, eine am Eingange hochgewölbte, tiefer hinein sich verengende und dann senkrecht in den Berg hinablaufende Höhle, in welcher sich aus dem Kalkgesteine Mondmilch (kohlensaurer Kalk, Kreide) entwickelt. Der Zugang ist sehr beschwerlich.

Harderen, Dorf von 20 Häusern, mit einer Schule, in der Pfarre Lyß, bern. A. Aarberg.

Harrendegg und **Harrisberg**, zerstr. Bauernhöfe auf der Anhöhe zwischen Trachselwald und Sumiswald, in jenes amtspflichtig und nach diesem pfarrgenössig, im K. Bern.

Harris, im, ein mit Moosgründen und Sandflühen bedecktes, finsteres, enges Thal, das seiner wilden Natur ungeachtet noch ein Dörfchen enthält, in der Pf. Albligen, bern. A. Schwarzenburg.

Harschwyl, Dörfchen in der Pf. Niederwyl, St. Gall. Bez. Goßau.

Harthöfe, heißen im Kt. Aargau drei Bauernhöfe, einer in der Pf. Rued und zur Abtheilung derselben, Kläckli genannt, gehörig, der andere in der Gem. Köllikén und ein dritter in der Pf. Kaiseraugst. Letzterer ist ein Eigenthum des ehemaligen Stifts Olsberg.

Hartlisberg, Häusergruppe in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Hartmannsrenti, hochgelegene Gegend mit etwa 10 Häusern und schöner Aussicht in der Appenzell A.-Rh. Gem. Grub.

Hartolfingen, Weiler mit zerstreuten Häusern in der Urner Pfarre Bürglen, von welchem ein längst erloschenes adeliches Geschlecht sich schrieb.

Harzenmoos, Dörfchen in der Pfarre Hemberg und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg, in einer fruchtbaren Lage.

Harzeren, kleiner Weiler, aus einzelnen Häusern bestehend, am Belpberg, in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen.

Hasel, 1) Dörfchen in der Pf. Hittnau, zürch. Bezirks Pfäffikon, mit Fischbach und Schönau eine Gemeinde bildend.

2) — Weiler in der Pf. Thermen und dem wallis. Bez. Brieg.

Haselberg, kl. Weiler in der Orts- und Kirchgem. Bichelsee, auf einer zwischen Tänikon und Bichelsee sich erhebenden kegelförmigen Höhe, im thurg. Bez. Tobel.

Haselholz, mehrere Häuser in der Pf. Mühleberg, des bern. A. Laupen.

Haselmatt, Bauernhof mit einer Kapelle zu Ehren St. Veits, in der Zuger Pfarre und Gem. Oberägeri. Er liegt zwischen dem Aegerisee und den Mattligütchen, nahe dem Bergtobel, die Haselmattruse. Hier, wo die Kapelle steht, geschah wahrscheinlich der Angriff der 1300 Eidgenossen auf das große österreichische Heer in der Schlacht bei Morgarten.

Haselried, kleines, nach Buchen pfarrgenössiges Dorf, in der Gem. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Hasenacker, Weiler in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil, zwischen Hundsrücken und Dreißig.

Hasenberg, kl. Bergweiler, zu der Gem. Wyden gehörig, in der Pf. Eggenwyl und dem aarg. Bez. Bremgarten. Hier befindet sich eine von Eggenwyl abhängige, einst vielbesuchte Wallfahrtskirche mit einer schönen Aussicht auf den Zugersee. Der Hasenberg selbst liegt 2413 F. ü. M.

Hasenburg, zwei Burgruinen im Kant. Bern, eine bei Vinelz, in Urkunden auch unter den Namen **Fenis** vorkommend, die andere bei dem Dorfe Asuel, deutsch **Hasenburg**, im A. Pruntrut. Wahrscheinlich gehörten beide Schlösser dem gleichen Familienstamme zu. Aus diesem Geschlechte war **Hans von Hasenburg**, welcher 1386 den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Sempach ahnend, dem Herzog **Leopold** dieselbe abrieth und deßwegen **Hasenherz** gescholten wurde, aber heldenmüthig kämpfend umkam.

Hasenhaus, 1) kl. Dörfchen am Rorschacherberg, in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Rorschach.

2) — Weiler in der Gem. Gunzwyl und nach Rickenbach pfarrgenössig, im luzern. A. Sursee.

Hasenmatte, die, höchste Spitze des soloth. Jura. 1½ St. vom Weißenstein, 4460 F. ü. M. Mit dem Rigi und dem Moléson bildet sie gleichsam ein gleichschenkliges Dreieck. Die Aussicht vom Gipfel ist ausgezeichnet schön, und gegen Norden und Westen wo möglich noch ausgedehnter als auf dem Weißenstein und der Röthisflue. Das Zurücktreten der Juraketten gestattet selbst weitgedehnte Aussichten nach Frankreich und auf den Schwarzwald. Prof. Hugi u. A. beobachteten auf dem Berge eine Luftspiegelung, welche Erscheinung hier nicht selten sein soll. Am bequemsten läßt sich die Hasenmatte über die hintere Weißensteinalp besteigen. Eine gut angelegte Fahrstraße führt von derselben ihren Abhängen nach in das Aarenthal und nach Solothurn, und ein vielgebrauchter Fußweg von Court im vormaligen Bisthume herauf. Etwa 300 Fuß unterhalb des Gipfels sieht man noch Trümmer der Schauenburg. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts wurde der Hasenmattberg durch kenntnißleeres Abholzen seiner Dammerde und Waldkrone auf mehrere Menschenalter beraubt. Auf der Westseite lösen sich zuweilen Felsen los und stürzen in die Tiefe.

Hasenreute, kl. Weiler in der Munizipalgem. Homburg und der Pf. Pfyn, thurg. Bez. Steckborn.

Hasensprung, Trümmer eines alten Schlosses bei Pratval im Domleschgerthale und bünd. Bez. Heinzenberg. Nach Erlöschen der Freiherren von Vaz kam die Burg an die Grafen von Werdenberg und wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts vom Volke zerstört.

Hasenstrick, Bauernhof mit schönen Gütern und einer noch schönern Aussicht, in der Pf. Dürnten und dem zürch. Bez. Hinweil.

Hasischwand, Weiler in der Pf. Wohlhausen und dem luzern. A. Sursee.

Haslach, schönes Schloß und vormaliger Herrschaftssitz am Fuße des Hasenberges unweit Wilchingen, im schaffh. Bez. Unterklettgau. Nebst einem beträchtlichen Gütercomplexe gehören zu derselben zwei Getreidemühlen, ein Fischweiher und andere Anlagen. Das Schloß selbst bildet ein Viereck, das einen geräumigen Hof umschließt. Die Familie Peyer von Schaffhausen besaß diese Herrschaft von der Reformationszeit her, in welcher sie dieselbe von dem St. Agnesenkloster in Schaffhausen erwarb, verkaufte aber 1818 das Schloß mit aller Zubehör für 50,000 fl. an den Gastgeber des untern Neuhauses.

Hasle, Hinter- und Vorder-, 1) Weiler und Abtheilung der Pf. Wolfhalden, im K. Appenzell A.-Rh., 1641 F. ü. M., mit einer Schule und gutem Wein- und Obstwachs. Zwischen hier und Wolfhalden geschahen in den Jahren 1405 und 1445 zwei Treffen zwischen Oesterreich und den Appenzellern, in denen die letztern siegten.

2) — **Mettmen-,** Dörfchen in der Pf. Niederhasle, zürch. Bez. Regensberg, in der Nähe eines kleinen Sees. Gemeindegebiet: 376½ Juch., wovon ⅔ Ackerland, ¼ Wiesen, ⅙ Waldung, 1/32 Reben u. s. w.

3) — **Nieder-,** s. **Niederhasle.**

4) — **Ober-,** Dorf in der Pf. Niederhasle, zwischen Rümlang und Letzterm, im zürch. Bezirk Regensberg. Gemeindegebiet: 914 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, ⅕ Wiesen, ⅙ Holz, 1/20 Reben u. s. w

5) — **Oberhasle, Hasle im Weißland,** ein bern. Amtsbezirk. Südwärts grenzt er an Wallis, nordwärts an Unterwalden, ost-

wärts an Uri, westwärts an den Amtsbezirk Interlaken. Das Hauptthal der Landschaft Oberhasle fängt oberhalb des Brienzersees bei der Wylerbrücke an, erstreckt sich, an der Aar emporsteigend, zum Hospiz auf der Grimsel 12 St. lang, und macht den ansehnlichern Theil dieses Amtsbezirks aus. In diesem, auf den anstoßenden Berghalden, liegen zahlreiche Dörfer und Weiler zerstreut. Uebrigens besteht das ganze Oberhasle aus dem Unterhaslethal, Hasle-Grund, Urbachthal, Guttannenthal, dem Grimsel-, Mühli-, Gentel-, Nessel- und Gadmenthal, welche von der Aar und andern Bächen durchströmt, und von allen Seiten mit hohen Gebirgen umgeben sind. Es öffnet sich nur nordwestlich am Brienzersee, ist reich an den mannigfaltigsten Naturmerkwürdigkeiten, Ansichten und Landschaften. Außer der Aar, sind es deren Zuflüsse, der Urbach, Reichen-, Mühlen- und Alpbach besonders, welche von Zeit zu Zeit, und jetzt häufiger als früher, großen Schaden in den Thälern anrichten. Dies Amt enthält die 4 Pfarren Meyringen, Gadmen, Guttannen und Innert-Kirchen mit 7054 Einw., welche vielleicht der schönste Menschenstamm unter allen Gebirgsvölkern der Alpen sind, deren Abstammung von Schweden jedoch sehr zweifelhaft ist. Eher dürften sie Nachkommen von Friesen oder Sachsen sein, die Karl der Große hieher versetzt haben soll. Unverkennbar ist allerdings in Sprache, Körper- und Gesichtsbildung, Sitten u. s. w. eine wesentliche Verschiedenheit vom Typus der benachbarten Thälerbewohner. Die Alpenwirthschaft ist das einzige Gewerbe der Hasler, und als Ringer tragen sie aus den Kampfspielen mit den übrigen Bewohnern des Oberlandes fast immer den Sieg davon. Bis zur Staatsumwälzung genossen sie Vorrechte, wie kein Theil des Kant. Bern sich solcher rühmen mochte. Sie hielten jährlich ihre Volksversammlung, wählten ihre Richter und Beamten, schlugen dem Rathe zu Bern drei Männer zur Wahl eines Landammanns vor, der die ganze Gewalt eines Landvogts hatte, und bezahlten keine Abgaben. Diese Auszeichnung verdankten sie ihrer freiwilligen Anschließung an Bern 1334, wo sie sich mit Hülfe dieser Stadt von der drückenden Herrschaft der Freiherren von Weißenburg auf Unspunnen losrissen, und sich unter Vorbehalt ihrer Rechte und Freiheiten verpflichteten, der Stadt die jährliche Steuer von 50 Pfund zu bezahlen und in Kriegsnoth zuzuziehen. Nachdem sie der Reformation sich bereits angeschlossen, fielen sie nach einigen Jahren wieder ab, wurden aber mit Waffengewalt zurückgeführt. Man beraubte sie zur Strafe Anfangs ihrer Vorrechte, gab ihnen aber jedoch dieselben bald wieder zurück. Die seit einer Reihe von Jahren beständige Zunahme der Bevölkerung und manche andere zusammentreffende nachtheilige Verhältnisse haben auch in manchen Gegenden des Landes Hasle nicht nur Abnahme des Wohlstandes, sondern sogar Ueberhandnahme des Pauperismus herbeigeführt.

6) — besser **Hasli**, Pfarrdorf, das außer der Kirche, Pfarrwohnung u. s. w. 27 Häuser hat, im luzern. A. Entlebuch, 1 St von seinem Amtsorte Schüpfen und 6 St. von Luzern entfernt, 1319 F. ü. M. Der Kirchsprengel zählt 1567 Seelen. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für das Armenwesen: 693,500 Fr. (1854); für Polizei- und Schulwesen: 663,500 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 1,164,120 Fr. Unterstützte: 488 Personen. Bei Hasle erweitert sich der Entlebucher Thalgrund, und zu beiden Seiten desselben steigen liebliche, mit Hütten besäete, und öfters von Tannenwäldchen bekränzte Wiesen und Triften bis an die Spitzen der Berge empor.

7) — bei Burgdorf, Pfarrdorf zur Linken der Emme, 1 St. südlich oberhalb der bern. Stadt Burgdorf und dahin amtspflichtig. Es liegt am östlichen Fuße des hohen Schwandberges, und zählt mit den hier kirchgenössigen Orten Uetigen, Goldbach, Schaffhausen, Biembach und Bigelberg 2253 Seelen, mit 4 Schulen. Die Pfarrwohnung liegt ziemlich entfernt von der Kirche, an der Straße nach Burgdorf, diese hingegen steht in einem wasserreichen Grunde, daher der Volkswitz, daß hier die Todten zweimal sterben, indem sie noch im Grabe ertrinken müssen. Ueber die nahe Emme führt eine 1764 gebaute gedeckte Brücke nach dem gegenüber gelegenen Ruegsau. 1764 ward sie so reißend, daß sie auf den Gütern großen Schaden anrichtete. Von dem mit fleißig gebauten Grundstücken umgebenen Dorfe Hasle führt eine Straße rechts über Schaffhausen, Walkringen, Höchstetten und Dießbach gegen Thun. Höhe ü. M. 1715 F.

8) — heißen außerdem im Kanton Bern: a) ein Dörfchen in der Pf. Thurnen, Amtsbez. Seftigen; b) auch **Hasli**, eine Bäuert und Weiler über dem rechten Ufer der Kander im Kanderthale, Pf. und A. Frutigen, mit herrlichen Wiesen; c) einige Häusergruppen in den Pf. Diemtigen, Wimmis, Thierachern, Biglen, Ober-Dießbach; endlich d) ein Gemeindebezirk in der Pf. Wimmis.

9) — im Kant. Aargau tragen diesen Namen: a) ein Dörfchen in Gemde., Pfarre und Bez. Muri; b) Bauernhöfe in der Pf. Schneisingen, Gem. Böbikon, Bez. Zurzach, und c) in der Pf. Ryken, Gem. Balzenwyl, Bez. Zofingen.

10) — **Hasli**, kl. Ort in der Pf. Altishofen und Luzerner A. Willisau.

Hasle im Grund, siehe **Grund, im.**

Haslebach, Ober- und **Unter-**, schöne Höfe im Kleinegg, Kirchgem. Sumiswald und bern. Amtsbez. Trachselwald.

Hasleberg, der, ein breiter, fruchtbarer, beim Brünig beginnender Berg im bern. Oberhasle, auf der östl. großen Thalseite. Er trägt und nährt die Dörfchen Hochfluh, Wasserwendi,

Golbern, Unterfluh, Wyssenfluh und Rüti, die von Alpenhirten bewohnt sind. Vom Thal sondert er sich durch nackte Felswände, zeigt hingegen in der Höhe üppige Triften an zahlreichen Wasserbächen, und die herrlichsten Alpen. Die Einwohnerzahl dieser 6 Ortschaften steigt auf 1309 Seelen, welche alle sich zu einer Bäuerde vereinigen, nach Meyringen eingepfarrt sind, und ihre eigenen 3 Schulen haben.

Haslen, Hasli, 1) einige Weiler in den thurg. Munizipalgem. Egnach und Schönholzersweiler und Bezirken Arbon und Tobel.

2) — kl. Pfarrdorf in Appenzell-Innerrhoden, 2284 F. ü. M. Es liegt einsam unter vielen Obstbäumen verborgen, nahe beim Einflusse der Rothe in die Sitter, und am Fuße eines hohen, wiesen- und weidenreichen, mit vielen Wohnungen besetzten Berghanges. Die Kirchgemeinde zählt in den drei Bez. Vorder- und Hinter-Haslen, Lehmensteg, und mit ihrer Rhode Schlatt 1294 Einw., die einen trefflichen Kirschengeist verfertigen. Die hiesige 1649 gebaute Pfarrkirche zu U. L. Frauen-Hilf wird auch von Wallfahrern, vorzüglich aus dem K. St. Gallen, besucht.

3) — ein beträchtliches reform., von herrlichen Wiesen umgebenes Dorf, in der glarn. Pf. Schwanden und dem Wahltagwen Diesbach, 1810 F. ü. M., dessen Häuser in den Gütern zum Theil zerstreut sind. Es hat mit dem benachbarten Zusingen gemeinschaftliche Allmenden. Mit Letzterm und Leu zählt es 787 Einw., welche großentheils von Viehzucht leben. Eine nicht unbedeutende Anzahl beschäftigt sich auch mit Handweberei, Fabrikarbeiten und Handwerken. Das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger von Haslen betrug im J. 1852: 95,400 Fr. Die Einnahmen betrugen im J. 1850: 5904 Fr.; die Ausgaben circa 2611 Fr., worunter 210 Fr. für Auswanderung, circa 2900 Fr. an Zinsen der Gemeindeschuld; die Passiven betrugen 74,997 Fr. Die Aktiven bestehen u. a. in Saatenland, Wiesen, einer Alp und großen Waldungen. Das Schulgut betrug 1850: 4715 Fr.; das Armengut (1853) 2921 Fr. Unterstützte zählte man 10. Es befindet sich in Haslen eine Baumwollenspinnerei mit 12,216 Spindeln; im J. 1853 waren außerdem 302 Webstühle in Thätigkeit.

Haslerberg, der, eine Berghalde mit Vorsaß und Alpenweiden oberhalb Lenk, durch die von dort ein Weg in 5 St. über die Reulissen und Dauben nach Lauenen führt, dessen höchste Stelle 5590 F. ü. M. liegt. Die Aussicht von seiner Höhe ist prächtig. Südostwärts erhebt sich in der Engstligen-Alp, deren Thalfläche 6000 F. ü. M. ist, der wilde Strubel auf eine Höhe von 9390 F., der Rätzligletscher, das Mittaghorn von 8230 F., der Rorbachstein von 9070, die Iffiger Seeschneiden von 9090, der Dungelgletscher im Süden, Gemserritz, das Wildhorn von 10,063, der Geltengletscher, das Windspillenhorn von 8540, das Oldenhorn von 9617 Fuß. Im Westen an der waadtl. Grenze das Seeberghorn von 6400, das Staldenhorn von 6970, Wytenberghorn von 7282, Gumfluh von 7570, gerade neben sich gegen Nordwest und Norden das Gifferhorn von 7860, das Beistandhorn von 7310 F. ü. M. Im Osten erblickt man das Doldenhorn und den Altels über der Lohnerkette.

Haspel, kl. Weiler in der Pf. und Munizipalgem. Alterswylen, thurg. Bez. Gottlieben.

Hasum, kl. Weiler in der Ortsgem. Gottshaus und der Pf. und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Haßlach, kleines, an einer wohlangebauten Berghalde zerstreut liegendes Dorf im St. Gall. Bez. Unterrheinthal. Die Reformirten pfarren nach Bernegg, die Katholischen nach Au. Hier sieht man noch die Ueberreste des Schlosses Zwingenstein, das denen von Endt zugehörte und im Appenzellerkriege zerstört wurde.

Haßlen, zwei Dörfchen im K. St Gallen, das eine in der Pf. Gauen, Seebezirks, das andere in der Pf. Lütisburg, Bez. Alttoggenburg.

Hattenberg, Bauernhof mit einer alten Burgruine jenseits Bürgeln, in der Pf. Tafers und dem freib Sense-Bez.

Hattenhausen, kl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Lipperswеilen, thurg. Bez. Gottlieben.

Hattenmatt, Dorf mit zerstr. Häusern, in hohem Wiesengelände, in der Pf. Guggisberg, bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Hattersweil, kl. Weiler in der Pfarre Tuonang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Hattingen, kl. Ort, nebst den Trümmern eines alten Rittersitzes aus dem 12. Jahrh., in den Umgebungen der bern. Amtsstadt Thun.

Hattwyl, Weiler bei Frauenthal im K. Zug, hart an der Zürcher Grenze, 1259 F. ü. M.

Haube, die, heißt eine der Berghöhen, die den Thalgrund von Diesbach im bern. A. Konolfingen umgürten. Die hier vortretenden Bergtheile des Buchholter-, Kurzen- und Hombergs mit ihren einzelnen bald engern, bald weitern Schluchten, ketten sich so schön aneinander, daß sie nur einen Gebirgskörper zu bilden scheinen, auf welchem die Bäche Sulg, Rothachen und Diesbach, in verschiedenen Richtungen westlich nach der Aar abfließend, entspringen. Die hochabsinkenden Berghänge sind mit schönen Gütern, Wohnungen und Holzungen überdeckt. Auf der Spitze der Haube bietet sich eine sehenswerthe Fernsicht. Diesen Namen trägt auch ein Gemeindebezirk mit zerstreuten Häusern in der Pf. Diesbach.

Haudères, les, sehr anmuthig auf einem ebenen Wiesengrunde gelegener Weiler, nach Evolena pfarrgenössig, im Eringerthale und dem wallis. Bez. Hérens, 4470 F. ü. M. Von hier gelangt man in 1 St. an den Fuß des sehenswerthen Ferpècleglletschers.

Hauelen, kl. Ortschaft von 12 Häusern, 1/4 St. von Gommiswyl, in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Hauenstein, der **obere** und **untere**, zwei Gebirgshöhen des Jura, auf der Grenze der Kant. Basel und Solothurn, und eine der Ketten des ganzen Juragebirgs. Sie hebt an beim Lötschen, südlich von Zeglingen (K. Baselland), setzt sich in zwei Zweigen, einem nördlichen und südlichen fort, die sich im Verretenkopf vereinigen, welcher seine Fortsetzung im Oberberg und Probstberg hat, auf Berner Gebiet im Raimeur und Graitery höher aufsteigt, und im Moron oberhalb dem Thale von Bellelai, nach einem 11stünd. Zuge zu Ende geht. Zwei Klusen durchschneiden die Kette, bei Mümliswyl und bei Gänsbrunnen, im K. Solothurn, letztere an der Grenze des Bisthums. Ueber beide Höhen führen stark befahrene Landstraßen in das Innere der Schweiz. Ueber den obern Hauenstein geht die Straße auf der Nordseite sehr steil von dem basellandsch. Städtchen Waldenburg bis zu dem Dorfe Langenbruck auf eine 1490 F. über Basel steigende Höhe. Die ganze Länge des Straßenzuges über den obern Hauenstein von Waldenburg (Löwe) bis zur Ottilienkapelle in Balsthal beträgt 12,782 Meter. Die Paßhöhe beträgt 2254 Fuß. An seinem südlichen Fuße liegt der soloth. Flecken Balsthal. Der untere Hauenstein ist 3 St. von dem obern entfernt, und die Straße ist von dem basell. Dorfe Läufelfingen an nicht so steil und abschüssig, wie jene über den obern Hauenstein; aber desto jäher ist der Abhang auf der Südseite oberhalb dem soloth. Dorfe Trimbach. In den Jahren 1751 und 1752 wurde diese Bergstraße über den untern Hauenstein erweitert und ungemein verbessert. Dieser Verbesserung ungeachtet, fanden sich die Stände Solothurn und Basel in der neueren Zeit bewogen, diese noch immer schwer zu befahrende Straße über den untern Hauenstein einer vollständigen Korrektion zu unterwerfen, und zur Erleichterung des Verkehrs und des Waarentransports einen neuen Straßenbau vorzunehmen, der auch im Jahr 1832 zur Vollendung kam und 280,000 Schwfr. kostete. Auf der Linie des neuen Straßenzuges beträgt die Länge im K. Solothurn von Trimbach bis zur Absetze auf dem Höhepunkt des Gebirgskammes, 2139 F. ü. M., der zugleich die Grenzscheide bildet, 5060 Meter. Im K. Baselland von Bukten unterhalb Läufelfingen bis auf den nämlichen Punkt 4540 Meter; mit 5 vom 100 Steigung, da sie bisher theilweise 24 vom 100 betrug. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts brachte man die Wagen mittelst Haspeln über beide Hauensteine. Seit dem Herbste des J. 1853 wird nun Tag und Nacht am Eisenbahn-Tunnel des untern Hauensteins, dessen Länge 8400 Meter beträgt, und mit einem Kostenaufwande von 5 Millionen Franken bis zum J. 1856 beendigt sein soll, gearbeitet.

Hauenstein, Bergdorf, 2072 F. ü. M., in der Pf. Ifenthal und dem soloth. A. Olten-Gösgen, auf der Höhe des untern Hauenstein gelegen. Die Straße von Basel nach Luzern führt durch diesen Ort, dessen 446 Einwohner, Ifenthal mitgezählt, sich vom Landbau und der starken Durchfuhr nähren. Sehr ergiebig sind die hiesigen Mergelgruben. Im Mittelalter hieß dieser Ort Horben, und erhielt seinen jetzigen Namen von der Straße (ursprünglich Gehowenstein schon im J. 1440.)

Hausen, Ortschaft in der appenzell-außerrhod. Gem. Lutzenberg, welche guten Wein-, Obst- und Getreidebau hat.

Hauptikon, Weiler mit fruchtbarem Boden und wohlhabenden Einwohnern, auf einer aussichtreichen Anhöhe 1700 F. ü. M., der zu Cappel eingepfarrt ist, im zürch. Bez. Affoltern.

Hauptsee, ein Bezirk der Zuger Pfarre Oberägeri, am Aegerisee, in welchem der Schirnenthurm, als Ueberrest einer im 13. Jahrhundert aufgeführten Grenzverwahrungsmauer noch gesehen wird.

Hauptweil, schönes Dorf, mit einer aus vielen Ortschaften und Höfen bestehenden Munizipalgemeinde in der thurg. Pf. und dem Bez. Bischofszell, an den St. Gall. Grenzen, 1647 F. ü. M. Das hier befindliche Schloß gehört der Familie Gonzenbach als Fideikommiß, welcher, sowie der Familie Brunschweiler, Hauptweil sein Aufblühen verdankt. Sie hatte vor der Revolution auch die Gerichtsbarkeit über diesen Ort, bestellte den Prediger und besaß größere Gerechtsame, als gewöhnlich Gutsherrschaften zu besitzen pflegen. Gegenwärtig besorgt der Diakon zu Bischofszell die Pfarrgeschäfte. Hier verbreiten vorzüglichen Verdienst der Betrieb von Manufakturen, besonders die Verfertigung von seidenen Bändern und Stoffen, Baumwollenwaaren, als Nastücher, Cottone, grobe und feine Baumwollentücher, namentlich aber von Leinewandwaaren, die früher von den Gonzenbachen eingeführt wurden. Auch hat der Ort eine weitläufige Roth- und zwei Blaufärbereien, mehrere Oel-, Getreide- und Holzmühlen, einen hübschen Landsitz, der Fam. Zellweger gehörig, mit englischen Anlagen. Der verdiente Geschichtschreiber des Thurgau's, Diakon Pupikofer, versah hier längere Zeit das Pfarramt. Die Einwohner des Ortes, deren derselbe 598 zählt, zeichnen sich, wie durch Gewerbsfleiß, so durch geistige Regsamkeit überhaupt aus. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 2808 fl. Eidgen. Postbüreau.

Haus, beim großen, 1) Häusergruppe, worunter ein Gasthof, in der Pf. Grindelwald und dem bern. A. Interlaken.

2) — **beim alten, beim obern** und **untern**, heißen im K. Bern Häusergruppen in den Pf. Lauterbrunnen, St. Stephan, Oberwyl und Diesbach.

Hausen, 1) Weiler auf dem rechten Ufer

der Thur, mit einem großen Pachthofe und mit Getreidemühle, welche beide der Stadt Winterthur zuständig sind, in der Pfarre Ossingen, zürch. Bez. Andelfingen, 1909 F. ü. M. Hier befinden sich in schöner Lage das Pfarrhaus von Ossingen, eine Kirche, und bei derselben der Begräbnißort für die ganze Kirchgemeinde. Der Kirche gegenüber erhebt sich das Schloß Wyden. Der Ort besitzt 1 Färberei und 1 Druckerei. In dem kleinen einsamen Hausensee sollen vor ungefähr 50 Jahren Schildkröten gefunden worden sein.

2) — diesen Namen führen im K. Aargau folgende Ortschaften: a) Dorf mit 576 zum Theil wohlhabenden Einwohnern, in vorzüglich fruchtbarem Gelände der Pf. Windisch, aarg. Bez. Brugg, welches bis 1798 zum Hofmeisteramt Königsfelden gehörte. b) kl. Dorf in der Pf. Rohrdorf und der Gem. Bellikon, Bez. Baden. c) Dörfchen in der Pf. Lengnau, im Surbthale, 1163 F. ü. M., Bez. Zurzach.

3) — eigentlich Husen, kl. Dorf in der Pf. Bernegg, St. Gall. Bez. Unterrheinthal. Es zieht sich von der Ebene ein Berg gl. Nam. gegen den K. Appenzell hinauf, und hat in seiner weinreichen Mark verschiedene, Ausländern zustehende Landsitze. Auf einem Hügel ob dem Dorfe befand sich die alte Burg Husen, jetzt ein trümmerloser Rebplatz, aus welcher der edle Sänger Friedrich von Husen stammte, der im J. 1190 in einem Treffen gegen die Türken bei Susopolis den Heldentod starb, und dessen Sohn oder Enkel die Burg im J. 1265 an das Kloster St. Gallen veräußerte. Hier erlitten die Appenzeller 1428 eine Niederlage. Diesen Namen führt auch ein Dörfchen in der Pfarre Kirchberg und dem Bez. Alttoggenburg.

4) — Weiler in einem etwas einsamen, aber fruchtbaren Seitenthale, in der Pf. Ober-Embrach, des zürch. Bez. Bülach.

5) — Dorf im Thalgrunde unterhalb Meyringen, wo der vom Hasleberg herabkommende Hauserbach zur Aar fließt, in der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle.

6) — am Albis, reform. Pfarrdorf mit einer 1751 gebauten Kirche, im zürch. Bezirk Affoltern. Es liegt ½ St. von Kappel, an der Straße nach Zug, in fruchtbarem, wohlangebautem Gelände, am südwestlichen Abhange des Albis, 1271 F. ü. M., zieht sich vom Türlersee bis zur Sihl. Hier sind pfarrgenössig: Heisch, Ebertschweil, Hirzwangen, Türlen, Mittler- und Ober-Albis, nebst mehrern einzelnen Höfen. Mit diesen zählt Hausen 450 Einw., und hat zwei Schulen. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Arbeiten in der dasigen Seidenfabrik, sowie mit dem Betriebe von Handwerken. Hier befindet sich die Kaltwasserheilanstalt des Dokt. Brunner, Albisbrunn, die von Schweizern wie von Ausländern stark besucht wird. Bei der Pfarrwohnung ist ein Brunnen, dessen Wasser an Leichtigkeit dem Pfefferserwasser gleichkommen soll. Eidgen. Postbüreau.

Hauserhof, der, ein Pachthof, welcher der Stadt Bremgarten zugehört, mit einer beträchtlichen Meierei, in der Pf. Oberwyl, aarg. Bez. Bremgarten.

Hauserthal, Weiler in der Pf. Hausen, und dem zürch. Bez. Affoltern, 2002 F. ü. M.

Haushalden, zerstr. Höfe in der Gem. Gomiswyl, Kirchhöre Melchnau, bern. A. Aarwangen, nahe an der Grenze des K. Luzern.

Hausstock, der, eine hohe, mit Eis und Schnee belastete prachtvolle Pyramide, in der Bergkette zwischen dem K. Glarus und Graubünden, nordwestlich oberhalb Panix und südöstlich von Linththal. Sein höchster Gipfel ist 9771 F. ü. M. erhaben. Von Wichlen, vom Oberstafel aus ist er ersteigbar; weniger beschwerlich und gefahrvoll von der Jätzalp aus, oberhalb des Panixerpasses. Die Aussicht ist überaus großartig, sie umfaßt beinahe den ganzen K. Glarus.

Haut-Crest (Alta crista, alte crescens 1134), eine ehemalige, 1134 von Guido Marlaui, Bischof zu Lausanne, gestiftete Zisterzienserabtei an der Broye, zwischen Bergen, im waadtl. Bez. Oron. Nur wenige Ueberbleibsel sind von diesem einst reichen Kloster noch vorhanden, dessen ackerbauende Mönche dort mehrere Bauernhöfe errichteten, Einwohner herbeizogen, und das Verdienst hatten, die ersten Weinstöcke im Rysthale gepflanzt zu haben. Bis zur Reformation hatte es nach einander 36 Aebte gezählt.

Haute-Rive, Dorf von 345 weinbauenden Einwohnern, in der Pf. Thielle, des Bez. und K. Neuenburg. Der hier wachsende weiße und rothe Wein wird geschätzt.

Hauterive, siehe **Altenryf**.

Hauteville, 1) ein geschmackvoll gebautes, sehenswerthes Schloß, in der ehemaligen Baronie von St. Legier, ½ Stunde von der waadtländischen Stadt Vevey. Seine Lage und Aussicht sind reizend. Es hat schöne Treibhäuser, Gärten und empfiehlt sich auch durch seine innere Einrichtung. Man hat hier mehrere römische Alterthümer, unter andern ein Grab und einige Inschriften gefunden.

2) — oder **Altenfüllen**, ein Pfarrdorf von 500 Einw., im freib. Bez. Greierz, am Fuße der Voralpen, 2164 F. ü. M. Die Gemarkung enthält viele Wiesen und Bergtriften. 1784 erhielt dieser Ort eine eigene Gerichtsbarkeit. D'Impart, sur les Levanches, le Plan und du Ruz sind hier pfarrgenössig.

Hauteville, siehe **Altavilla**.

Hauts-Crês, Weiler in der Genfer Pf. Vandoeuvres, sehr angenehm gelegen.

Heblingen, Dörfchen in der Pf. Uznach und dem St. Gallen See-Bezirk.

Hechingen, ein schon längst zertrümmerter Edelsitz, der an der Stelle stand, wo sich die

Kirche von Flaach befindet, im zürch Bezirk Andelfingen.

Hedingen, reform. Pfarrdorf mit sehr alter Kirche und 992 Einw., zwischen Bonstetten und Affoltern, im zürch. Bez. Affoltern, 1607 F. ü. M. Die größere Zahl der Einwohner beschäftigt sich mit Landwirthschaft, nicht wenige aber auch mit Seidenwinden und Handwerken. Es war ursprüglich eine Besitzung der Edeln v. Nam., kam nachher in verschiedene Hände, bis die Familie Hegenzer von Zürich 1503 Hedingen mit seiner Burg an die Stadt abtrat. 1700 wurden die Einwohner von Schlangen beunruhigt. Gemeindegebiet: 1280 Juch., wovon 1/3 Wiesen, fast ebensoviel Ackerland, 1/6 Weiden, fast 1/6 Holzboden. Im Orte befinden sich mehrere Oel-, Säge- und Getreidemühlen. Eidg. Postbüreau.

Heerbruck, ein Landgut in einer vortrefflichen Lage des Kr. Balgach, St. Gall. Bez. Unterrheinthal. Es war vormals ein Edelsitz.

Heeren, in der, heißt eine Gegend außerhalb des glarn. Fleckens Schwanden, gegen das Sernfthal, wo sich eine der größten Spinnmaschinen befindet.

Hefenhausen, kl. Ort in der Pf. Lipperswell, thurg. Bez. Gottlieben. Er liegt an der Landstraße von Frauenfeld nach Konstanz.

Hefern, Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Heferschweil, kl. Dorf in der Pf. Mettmenstetten, und dem zürch. Bez. Affoltern. Es hatte im 12. Jahrh. seinen besondern Edelsitz. Nahe dabei liegt am Jonenbache die Getreidemühle Hübschern.

Heffenhofen, Dorf und Munizipalgemeinde von 795 Seelen, im thurg. Bez. Arbon. Es liegt 1 St. vom Bodensee, hat guten Flachs- und Weinbau und treffliche Obstzucht. Seine Einwohner, die sich von Landwirthschaft und Baumwollen- und Leinwandweberei nähren, pfarren nach Somerl.

Hegen, 1) Getreidemühle, Tavernenwirthschaft und Bauernhaus, am Oenzbache bei Bollodingen, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

2) — Bauernhöfe in der Pfarre Ruegsau, des bern. A. Trachselwald.

Hegi, 1) Dorf mit einem alten gethürmten Schlosse und eine weitläufige Staatsdomaine, unweit seinem Pfarrorte Ober-Winterthur, im zürch. Bez. Winterthur. Im Schlosse wohnte der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg, anfangs Freund, dann Gegner der Reformation. Die Edeln von Hegi werden schon in Urkunden des 13. Jahrh. erwähnt; später wohnte hier bis zur Revolution ein zürch. Obervogt. Das Dorf Hegi hat ein Gemeindegebiet von 950 Juch., wovon fast 1/2 Ackerfeld, 1/4 Holz, 1/8 Wiesen, 1/20 Reben u. s. w.

2) — **Ober- und Unter-**, Weiler mit einer evang. Schule, in der Pf. Egnach und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Hegibach, eine Gegend mit zerstr. Häusern, in der Gem. Hirslanden und in der Nähe der Stadt Zürich, in welcher ein Kupferhammer und Drahtzug angelegt sind. Sie liegen in einem kleinen Thale, pfarren in die Filialkirche zum Kreuz, und sind also der Neumünster-Pfarrgemeinde in der Stadt einverleibt.

Hegmatten, auch **Hockmatten**, kleines Dorf in der Pfarre Grengiols und dem wallis. Bez. Raron. Es liegt auf einem hohen Berge über der Rhone, welche in der Tiefe des Thals brauset, und der Eingang in das Dorf wird oft von den in die steinigen Hohlwege sich ergießenden Bergwassern verschüttet.

Hegnau, kl. Dorf in der Pfarre Volketschweil, und dem zürch. Bez. Uster, 1419 F. ü. M. Gemeindegebiet: 984 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, 1/4 Gemeindegut, 1/5 Mattland, 1/44 Holz und Boden. Die Einwohner leben hauptsächlich von Landwirthschaft; auch gibt es eine Anzahl Handwerker, Weber und Seidenspinner. Die Edeln dieses Ortes waren Dienstleute der Grafen von Kyburg und Habsburg, und fanden es nicht unter ihrer Würde, bei allem ritterlichen Ansehen und Wohlstande, in den Tagen des Friedens die Güter ihres Hauses selbst zu pflügen.

Heid, Unter-, Dorf im Haslethal, 1 St. unter Meyringen, im bern. A. Oberhasle. Hier bildet der Wangenbach einen hübschen Sturz.

Heidbühl, auch **Heubühl**, Weiler mit zwei Schulen, in einer freundlichen Ebene der Kirchgem. Eggiwyl und bern. A. Signau.

Heidegg, 1) ein längst zerfallener Wohnsitz der freiherrlichen Familie gl. Nam., unweit Embrach im zürch. Bez. Bülach. Ihr früheres Stammhaus liegt im Kant. Luzern. Das noch in Zürich blühende Geschlecht Heidegger stammt von daher.

2) — Schloß am Baldeggersee, in der Pf. Hitzkirch und dem luzern. A. Hochdorf. Ein Zweig der Familie Pfyffer in Luzern schreibt sich davon, doch ist es schon 1700 käuflich an die Stadt Luzern gekommen. Es liegt freundlich auf einem Weinhügel zunächst dem Dörfchen Gelfingen.

Heidegger-See, siehe **Baldegg**.

Heidelberg, ein alt-adeliches Landgut mit einem Herrschaftshause in der Nähe der thurg. Bezirksstadt Bischofszell, in der Gem. Hohentannen. Es besaß ehemals einige herrschaftliche Gerechtsame, und gehört der Familie von Muralt in Zürich, welche die schönen Güter meisterhaft bewirthschaftet. Am Fuße des Hügels wird ein Kalksteinlager von vorzüglicher Güte zur Bereitung von Wasser- und Wetterkalk ausgebeutet.

Heiden, Pfarrdorf im Kant. Appenzell-Außerrhoden, zwischen Grub und Wolfshalden. Dieser angenehme, jetzt größtentheils städtisch gebaute Flecken hat eine freundliche und fruchtbare Lage, mit reizender Aussicht auf den

Bodensee und einen großen Landstrich in Schwaben, 2496 F. ü. M. Unter den Einwohnern sind viele Familien, die sich durch ihre Gewerbsamkeit großes Vermögen erworben. Hier befinden sich eine Baumwollenspinnerei, zwei Tüllmaschinen, und sowohl in Heiden, wie in Grub, wird die Stickerei mit der Nadel, Plattstich genannt, stark betrieben und nach oft sehr schwierigen Zeichnungen gearbeitet. Die Aussicht bei dem Pfarrhause verdient empfohlen zu werden. 1651 geschah die Stiftung der Kirche und Pfarre, welche letztere 2466 Einw. zählt. Welch hoher Gemeinsinn den Bürgern von Heiden innewohnt, beweisen die sehr bedeutenden Vermächtnisse nicht weniger Bürger zu Gunsten der Errichtung des Provisorats (einer Art höherer Bürgerschule), einer Waisenanstalt, und einer Sekundarschule; so schenkte Seckelmeister Tobler 70,000 fl.; K. Schoch von Schwellbrunn 20,000 fl.; J. Walser, Kaufmann in Messina 100,000 fl.; J. U. Walser in Livorno 10,000 fl. Im J. 1838 am 7. Sept. ging fast der ganze Ort in Flammen auf; der Wind war so stark, daß angebrannte Schriften weit über den Bodensee hingetragen wurden, und mehrere zum Theil über ½ St. entfernte Weiler abbrannten. Im Ganzen verzehrte die Flamme 129 Firsten, der Schaden ward auf beinahe ½ Mill. fl. berechnet. Eine gegen Gicht, Rheumatismus, Hautausschläge u. s. w. wirksame Mineralquelle veranlaßte 1831 den Bau eines kleinen Badehauses. Jetzt hat Heiden eine berühmte Molkenkuranstalt, mit vortrefflichen Einrichtungen, großartigen Gebäuden und Anlagen, wo im Sommer fremde Gäste in großer Zahl sich einfinden, theils zur Cur, theils nur zum Sommeraufenthalt. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Heidenstadt, ein nach Wyningen pfarrgenöss. Hof im bern. A. Burgdorf. In seinem Umfange wurde ehedem viel römisches Mauerwerk, Aschenkrüge, Bilder von verschiedener Form und Größe, silberne und goldene Kaisermünzen ausgegraben, welche Ueberreste eine römische Niederlassung an dieser Stelle unzweifelhaft machen.

Heilesteg, Bergweiler in der Nähe des Gipfels des aussichtreichen Hörnlibergs, zur Pf. Bauma und den zürch. Bez. Pfäffikon gehörig.

Heiletsegg, Weiler in der Nähe der Hochwacht des Hörnli, in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Heiligbühl, eigentlich **Hölisbühl**, Weiler mit zerstr. Häusern an einer Anhöhe, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen. An seinem Fuße liegt der kleine Ort Herbligen.

Heiligenberg, wohlgebauter Landsitz auf der südl. Anhöhe von Winterthur, auf dessen Stelle bis zur Reformation ein begütertes Chorherrenstift (noch früher aber die Burg Winterthur oder Windethurn) stand.

Heiligenbrunn, kl. Ortschaft in der appenzell-innerrhod. Pf. Oberegg.

Heiligenland, kl. Dorf auf einer Anhöhe, in der Pf. Affoltern, bern. A. Trachselwald, 2729 F. ü. M. Ueber dem Dorfe stand ehedem ein Wachtfeuer, später ein Signal für Kantons-Vermessung. Hier ist eine der bedeutendsten und ausgedehntesten Fernsichten im Emmenthale.

Heiligenschwendi, Bergdorf mit einem nach dem Thunersee abfließenden Bache, in der Pf. Hilterfingen, bern. A. Thun. Mit seinen Zugehörungen begreift es, nebst einer Schule, 532 Viehzucht treibende Einwohner.

Heilig-Kreuz, 1) kl. kathol. Pfarrort mit einer Kirchgemeinde von 218 Einw., in der Munizipalgem. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel, am obstreichen Abhange des Gäbris, 2004 F. ü. M. Die Kirche wird auch Heiligkreuz im Amtzell genannt, von der diesen Namen führenden Berggemeinde. Die Stiftung der Pfarrpfründe geschah im J. 1430 und war das Werk eines reichen Edelmanns Rudolf von Rosenberg, welche dessen Sohn mit dem Kellhof im Amtzell noch vermehrte. Die wenigen protest. Einwohner pfarren nach Neukirch.

2) — eine Wallfahrtskirche mit einem kleinen Weiler, im luzern. A. Entlebuch, Pfarre Schüpfheim, 1 St. östlich über diesem Dorfe und 3780 F. ü. M. Ein der Kirche zugehöriges Wirthshaus nimmt den Wanderer auf.

3) — eine Kapelle, unweit dem luzern. Städtchen Willisau, welche von einem Frühmesser bedient wird.

4) — Wallfahrtskapelle, mit dem Bilde des leidenden Erlösers, wozu das Modell durch ein Wunder dem aus Goldau gebürtigen Bildschnitzer zu Handen gekommen sein soll, in der Pf. Cham, gegen St. Wolfgang hin gelegen.

5) — Einsiedelei und Kapelle am Abhange des Rigi, nach Wäggis im A. und K. Luzern pfarrend.

Heimbach, im, Weiler in den Schluchten der Pf. Guggisberg, dessen Häuser in den umliegenden Bergtriften zerstreut sind, im bern. A. Schwarzenburg.

Heimberg, 1) gr. Weiler in der Pfarre Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

2) — **der**, ein Dorf mit einer Menge weit zerstr. Wohnungen, einer Schule und 975 Einwohnern, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun, 1 St. von letzterer Stadt und 1708 F. ü. M. Da sich die Landstraße von Bern nach Thun hier durchzieht, so fällt dem Reisenden die Menge von Töpferwerkstätten längs derselben auf, und die hier verfertigten Küchengeschirre werden im K. Bern verfahren.

Heimenhausen, Dorf von 388 Seelen, mit einer Schule, in der Pf. Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, an der Straße von Bützberg nach Solothurn. Es hat in dem südlich vom Dorfe liegenden Oenzbachthale treffliches Wiesengelände, zählt viele durch gün-

stige Lage und fleißige Bebauung ihrer Aecker wohlhabend gewordene Einwohner.

Heimenlachen, kl. Weiler in der Pf. Berg, und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Heimenreute, zwei Häusergruppen in der Abth. Martisegg der Pf. Röthenbach, und bern. A. Signau.

Heimhausen, oder **Heimenhausen**, Weiler mit einem Herrensitze, in einem flachen, freundlichen Thalboden, 1/2 St. von seinem Pfarrorte Kirchlindach, im A. und K. Bern.

Heimhofen, oder **Heimenhofen**, kl. Dorf in der Pf. Bürglen, thurg Bez. Weinfelden.

Heimischwand, Dörfchen und Helferei mit Kirche, in hohem, einsamem Berggelände, hinter Ober-Diesbach im bern. A. Konolfingen.

Heimisweil, reform. Pfarrgemeinde mit 2357 Seelen, in einem fruchtbaren, gegen Oberburg sich öffnenden Thale im bern. A. Burgdorf, 1878 F. ü. M. Burgdorf hat die Kollatur der Pfründe, welche im Anfange des 18. Jahrh. gestiftet wurde. In der Kirche steht ein prunkloses, von einem Architekten in Bern bearbeitetes Denkmal von schwarzem Marmor, welches einem 1807 verstorbenen hiesigen Pfarrer, J. R. Schnell von Burgdorf, der sich als Lehrer, Vater und Freund um seine Kirchgenossen verdient gemacht hatte, von diesen letztern errichtet worden ist. Von 1402 bis 1798 übte die Stadt Burgdorf in Heimisweil auch die niedergerichtlichen Rechte aus. Die Einwohner treiben Obstbau und starke Viehzucht und sind wohlhabend. Die Pfarre, welche in die 4 Viertel: Bußwyl, Heimiswyl, Berg und Rothenbrunn eingetheilt ist, hat 4 Schulen.

Heimlisberg, ein Landsitz auf der Nordseite der Stadt Solothurn, mit einer hübschen Fernsicht.

Heinrich, St., zerstr. Ort mit einer Kapelle und Mauertrümmern einer alten Burg auf dem nahen Gyfistlüeli, in der nidwald. Pf. Stans.

Heinrichs- oder **Moosberg-Bad**, das, ein Heilbad, 1/4 St. von Herisau im K. Appenzell-Innerrhoden entfernt, 2361 F. ü. M. Die nicht sehr starke Quelle, welche gegen chronische Nervenkrankheiten, gegen Bleichsucht, Hautausschläge und Rheumatismus wirken soll, wurde schon in ältern Zeiten benutzt. Wichtiger sind die für Molken-, Milch- und Wasserkuren, Mineral-, Molken- und Kräuterbäder getroffenen Anstalten. Das neue, und mit Geschmack aufgeführte, geräumige Badegebäude, mit bequemen zweckmäßigen häuslichen Einrichtungen, hat eine besonders anmuthige Lage, in einem schönen Wiesenthälchen, links von der Straße von St. Gallen nach Herisau, von welchem aus der Blick alle die reizenden Umgebungen nicht ohne großes Vergnügen durchstreift. Die Bedienung ist sehr gut und die Preise sind ziemlich billig. Vom Gipfel einer nahen Anhöhe genießt man eine der umfassendsten Fernsichten dieser Gegend.

Heinrichswyl, kl. Dorf mit 114 Einw., in der soloth. Pf. Kriegstetten, und dem A. Bucheggberg-Kriegstetten. Die Gemeinde besitzt ein reines Vermögen von 7339 Fr.; deren gemeinschaftliches Vermögen im Jahre 1852: 15,407 Fr. betrug (Gemeindefond 3683 Fr., Schulfond 8854 Fr., Armenfond 2890 Fr.). In neuester Zeit werden Schritte zur Trennung des Vermögens gethan. Mit seinen Nachbarorten Hersiwyl und Winistorf bildet es eine besondere Gemeinde, „die 3 Höfe" genannt.

Heinzenberg, ehemals ein Hochgericht im bünd. Grauenbund, jetzt ein Bezirk, dem der schönste und fruchtbarste aller Graubündnerberge seinen Namen gibt. Er zählt in 26 Gemeinden 6545 meist reformirte, und romanischredende Einwohner, worunter 679 Unterstützte. Die Armenfonds sämmtlicher Gemeinden betragen 151,310 Fr. Der Berg:

Heinzenberg beginnt auf der linken Seite des Rheins, oberhalb Thusis und Katzis, und erstreckt sich vom Süden nach Norden, vom Nolla bis Rhäzüns 2 Stunden lang. Er steigt ebenso weit von Osten nach Westen amphitheatralisch empor, erzeugt am Fuße fast alle Obst- und Getreidearten, in der Mitte Sommer- und Wintergetreide, Hanf, Erbsen und Heu, und ist nach oben hin mit schönen Alpen bekleidet, welche zum Theil mit Holz und Felsen abwechseln (siehe Domleschg). Auf seinen weiten, grünen Gehängen liegen der Pascomina-, Bischoler-, Alpetta- und Lütschern-See. Sollte auch Rohans Lob: „der Heinzenberg sei der schönste Berg in der Welt", unsern weiter gereisten Touristen zu schmeichelhaft scheinen, so werden doch auch diese sich gewiß stets mit Bewunderung seines herrlichen Anblicks erinnern.

Heinzischwand, oder **Henzischwand**, Dörfchen zur linken Seite des Schwarzwassers, am Fuße eines mit Gütern und Wäldern bekleideten Bergs, der in seiner Ausdehnung 1 1/2 St. beträgt, und dasselbe von seinem Amtsorte Schwarzenburg scheidet, in der bern. Pf. Wahlern.

Heisch, kl. Dorf am westl. Fuße des Albis an der Straße von Zürich nach Zug, in der Pf. Hausen und dem zürch. Bez. Affoltern, 1921 F. ü. M.

Heisterich, Weiler im Bergviertel der Pf. Vechingen im A. u. K. Bern.

Heitenried, Pfarrdorf mit 705 Seelen, im freib. Sense-Bez., 2336 F. ü. M. Die Pfarre begreift noch verschiedene Weiler, und hat zum Theil wohlhabende Einwohner. Das Haus Diesbach besaß ehedem die Ortsherrschaft. Nahe bei dem vormals herrschaftlichen Schlosse befindet sich ein großes Gehölz und in demselben mehrere in Felsen eingehauene Kapellen, die **Holzkapellen** genannt, ein noch in jetziger Zeit stark besuchter Wallfahrtsort.

Heitenwyl, Dörfchen in der Pfarre Düdingen und dem freib. Sense-Bez.

Heiteren, schöner Landsitz mit einem beträchtlichen Torfmoos, in der Gem. Bümpliz und dem Amtsbez. und Kt. Bern.

Heitern, in der, kl. Weiler mit einer Getreidemühle und Gerberei, in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen. Er liegt Toffen gegenüber am westl. Fuße des Belpberges. Das hiesige Moos (Moor) liefert jährlich allein bei 3000 Fuder Torf nach Bern.

Heiterschen, Weiler in der Ortsgem. Wittenwyl, Munizipalgem. Adorf, Pf. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Heitersperg, in der Volkssprache **Heitlisperg**, ein zum Theil bewaldeter, zum Theil mit Höfen, Weinbergen und Ackerfeldern geschmückter Berg, über welchen ein viel betretener Fußweg von Zürich nach Mellingen führt, im aarg. Bez. Baden. Auf der Höhe desselben, 2018 F. ü. M., ist eine sehr hübsche Aussicht auf die Alpenkette. Sein Auslauf bei Baden heißt die Barenegg, eine Waldung, die zum Theil der Stadt Baden, zum Theil dem Kloster Wettingen gehört. Auf dem Plateau des Berges liegt der sonderbar gestaltete kleine Nagelsee.

Heiterstalden, Berggegend in der Zuger Pf. Menzingen, mit zerstreuten Bauernwohnungen und einträglichen Gütern.

Heitzenberg, kl. Weiler von 6 auf einem Berge gelegenen Höfen, in der Pf. Uerkheim und dem aarg. Bez. Zofingen.

Heldsberg, Herrensitz mit einem Bauernhofe von einem Hügel freundlich herabschauend, in der Pf. St. Margaretha, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Es verdankt seine Anlage dem St. Gall. Abte Berchthold, der ihm den Namen seines Baumeisters Held gab.

Heldswyl, kl. nach Sulgen eingepfarrtes Dorf, in der Munizipalgem. Hohentannen, thurg. Bez. Bischofszell, 1647 F. ü. M.

Helfenberg, 1) Dörfchen in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Goßau, in dessen Nähe eine Burg gl. Namens gestanden, die von den Gielen zweimal gebaut und eben so oft wieder verwüstet wurde.

2) — Ueberbleibsel einer, auf einem steilen Felsen bei Albligen im bern. A. Schwarzenburg befindlichen Ritterburg, die mit Gestrüpp bedeckt sind.

3) — eine mit Waldgrün geschmückte Ruine eines alten Rittersitzes und Stammhaus der Edeln gl. Namens, bei Irschhausen und dem Schlosse Steinegg, im thurg. Bez. Steckborn. Sie liegt auf einer Halbinsel des Steineggersees.

Helfenswyl, Nieder-, 1) kath. Pfarrdorf mit schöner Kirche, das mit Lenggenwyl 1279 Seelen zählt, im St. Gall. Bez. Wyl, 4 St. von St. Gallen, 1810 F. ü. M. Schon 903 stand hier eine Kirche. Die Gerichtsherrlichkeit erhielt die Abtei St. Gallen 1465. Im Appenzellerkrieg wurde dieser Ort in Asche gelegt. Hier starb 1823 als Seelsorger der als Schweizer Literat bekannte Ildephons Fuchs. Noch sind hier Billweil und Enkhäusern pfarrgenössig. Neben dem Landbau wird in dieser Gemeinde auch die Pferdezucht betrieben. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus.

2) — **Ober-**, weitläufige Pfarre mit 1872 parit. Einw. im Neckerthal und St. Gall. Bez. Neutoggenburg, 2456 F. ü. M. Gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts widmete Joseph Kunz 9000 fl. zur Errichtung einer Freischule. Bei der hiesigen Kirche, in welcher beide Religionstheile den Gottesdienst verrichten, wohnen auch die Pfarrer von beiden Konfessionen. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus; es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei.

Helgisried, ein hoch und rauh gelegenes Dörfchen mit schönen Brunnen, in der Pf. Rueggisberg, bern. Amt Seftigen.

Hell, kl. Weiler am Fuße des Albis, in der Pf. Langnau und dem zürch. Bez. Horgen.

Hellbach, der, schöner Wasserfall, 1/4 St. von dem glarn. Dorf Engi. Er stürzt sich in mehrern Sätzen mit Getöse in die Sernft.

Hellbuel, kl. Weiler mit einer Filialkirche und Kaplanei, in der Pf. Neuenkirch und dem luzern. A. Sursee.

Helliken, Dorf mit 681 Einw., in der Pf. Wegenstetten, aarg. Bez. Rheinfelden. Es theilt sich in Helliken ober und unter dem Möhlinbache, hat guten Hanf- und Ackerbau, und ist in einem fruchtbaren Thale zwischen seinem Pfarrorte und Zuzgen gelegen. Gemeindegebiet: 1919 Juch., worunter 1142 J. Ackerland, 214 J. Wiesen, 35 J. Reben, 494 J. Wald. — Höhe ü. M. 1295 F.

Hellmühle, 1) eine Häusergruppe mit ansehnlichen Fabrikgebäuden, einem Wirthshause und einer Mühle, 2 1/4 St. von Aarau, an der Landstraße von dort nach Brugg, im aarg. Bez. Lenzburg. Es liegt in anmuthiger Gegend am Fuße des Schlosses Wildegg, und gehört zur Gemeinde Möriken und Pf. Holderbank. Hier befinden sich schon seit einer Reihe von Jahren ausgedehnte Fabriken, früher in Kattun, jetzt in Strohgeflecht, nebst den schönen Anlagen des Herrn Laué. Ein im Gute des Herrn Laué gegrabener artesischer Brunnen liefert Jodwasser. (siehe Wildegg.)

2) — die, eine Getreidemühle, unweit Amriswell, im thurg. Bez. Bischofszell.

Hellsau, Dörfchen mit hübschem Schulhause an der Landstraße von Bern nach dem Aargau, in der Pf. Koppigen und dem bern. A. Burgdorf, 1459 F. ü. M.

Helmishub, oder **Helmetshub**, Dörfchen in der Pf. und Ortsgem. Sitterdorf, thurg. Bez. Bischofszell.

Helsighausen, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgemeinde Raperswylen und Pf. Wigoltingen, thurg. Bez. Steckborn.

Hemberg, der, weitläufige, auf dem Berge dieses Namens zerstreute parit. Pfarrgemeinde von 1813 Kirchgenossen, im St. Bez. Neutoggenburg, 3 St. von Lichtensteig. In dem hochgelegenen, mit stattlichen hölzernen Häusern geschmückten Dorf Hemberg, an der Grenze von Appenzell-Außerrhoden, 2989 F. ü. M., befinden sich zwei Kirchen, eine katholische und eine evangelische. Diese letztere steht im untern Dorfe und wurde 1778 der Grundstein zu derselben gelegt. Der Ort selbst zählt etwa 300 Einw., welche zum großen Theile mit Manufaktur sich beschäftigen, während die übrigen Viehzucht treiben. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Der steile Hemberg, an dessen Fuße das Neckerflüßchen in tiefem Bette rauscht, ist mit Waldungen und Gras bekleidet, und bietet eben keine Reize dar; wohl aber gewährt die nahe am Fuße des Säntis gelegene hohe Alp durch ihre hübsche Aussicht den Schaulustigen hohen Genuß. Ein vielgebrauchter Fußweg führt von Peterzell über den Hemberg nach Ebnat.

Hembronn, Hinter- und Vorder-, zwei sogenannte Jägerhöfe, welche zu Vilmergen gehören, im aarg. Bez. Bremgarten. Sie standen fideikommißweise der Familie Zurlauben zu.

Hemishofen, Dorf von 327 Einw., 1/2 St. von Stein, im schaffh. Bez. Stein, 1241 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich von Acker- und Weinbau.

Hemlismatt, Häusergruppe mit wohlhabenden Einwohnern in der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen. Sie liegt in der Nähe des Biglen Waldes, und hat guten Feldbau.

Hemmenthal, ref. Pfarrdorf von 409 Einw. im Hemmenthal, einer Fortsetzung des Hauenthals und dem Bez. und K. Schaffhausen, 1875 F. ü. M. Es soll weit älter als Schaffhausen, und schon lange vor dem Aufblühen dieser Stadt ein beträchtlicher Ort gewesen sein. Als eine Vergabung kam es 1090 an das Stift Allerheiligen in Schaffhausen. Die sehr armen Einwohner treiben neben Ackerbau und Viehzucht einen kleinen Brennholzhandel nach der 1/2 St. entfernten Hauptstadt.

Hemmersweil, ein mit Obstbäumen prangendes Dorf, in der Pf. Amriswyl, Munizipalgemeinde Salmsach, thurg. Bez. Arbon. Durch diesen Ort führt eine schöne Straße nach Arbon. Die Einwohner treiben Getreide-, Obst- und Flachsbau.

Hemmiken, wohlhabender Ort von 363 Einw., in der Pf. Ormalingen, basel. landsch. Bez. Sissach. Er liegt unter dem Bergschlosse Farnsburg, 1382 F. ü. M., hat guten Getreideboden und Gypslager, und ist ziemlich wohlhabend. Im 30jährigen Kriege wurde dieses Dorf von den Spaniern ausgeplündert. Auf dem Kilchacker und Kalthübel gegen Wegenstätten, findet man eine Menge Belemniten von der hellen, halbdurchsichtigen Art, auch wohl Lützel- und Galizensteine genannt, denen der Aberglaube früher große Heilkräfte zuschrieb.

Hendschiken, gr. Dorf mit 571 Ackerbau treibenden Einw., in der Pf. und dem aarg. Bez. Lenzburg, 3/4 St. von letzterer Stadt. Vormals gehörte es zur Freiherrschaft Hallwyl, und hatte das Recht, beim Tode des Oberherrn denjenigen unter seinen Söhnen auszuwählen, den es zu seinem Herrn haben wollte.

Hengerten, Weiler in der Pf. Hütten, zwischen Segel und Langenmoos gelegen, im zürch. Bez. Horgen.

Henggart, kl. Pfarrdorf von 279 Einw., zwischen Neftenbach und Andelfingen, im zürch. Bez. Andelfingen, 1394 F. ü. M. Nahe dabei liegt der Haarsee. (s. d. Art.) Der Ort ist alt, und wird schon in einer Urkunde von 1049 erwähnt. Die Burg und Familie der alten Freiherren von Henggart ist schon längst verschwunden.

Hennenbühl, Weiler am östlichen Engelberg, in der Pf. Gretzenbach und dem soloth. Amt Olten-Gösgen. Spottweise wird dieser Ort auch die Höhle genannt.

Hennens, kl. Dorf von 162 Einw., in der Pf. Villens und dem freib. Glane-Bez., 2383 F. ü. M. Vor 1798 war dieser Ort eine Herrschaft.

Hennenschwyl, Weiler in der Pf. St. Peterzell, St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Hennerrüti, Bauernhöfe in der Pf. Eggenwyl und dem aarg. Bez. Bremgarten, unweit von ihrem Bezirksorte und zur Gem. Wyden gehörig.

Henniez, oder **Eigni**, Dorf von 298 Einw., mit einer Schwefel führenden, gegen Gliederschmerzen wirksamen, aber nur von Landleuten gebrauchten Heilquelle, im waadtl. Bez. Payerne, 6 1/2 St. nordöstl. von Lausanne und 2 1/2 St. von Payerne. Gemeindegebiet 590 Juch. — H. ü. M. 1490 F. — Eidg. Postbüreau.

Henzischwand, Dörfchen in der Pf. Wahleren, und dem bern. A. Schwarzenburg.

Herbetswyl, Dorf im sogenannten Thale, mit einer Filialkirche, einer Schule und 475 Einw., in der Pf. Matzendorf und im soloth. A. Balsthal, 1816 F. ü. M. Schon 1539 wurde hier ein Eisenbergwerk betrieben. In alten Urkunden heißt dieser Ort Herberzweil. Armengut im J. 1852: 2,293 Fr., Schulfond: 9832 Fr., Ausgaben im Armenwesen: 740 Fr.

Herbettes, les, Sennhütten nahe bei St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont. Ein wenig mehr aufwärts befindet sich das Sennhdörfchen, le Plan de Joie genannt.

Herbligen, kl. Dorf in einer fruchtbaren Ebene an der Kiesen und der Landstraße von Thun nach Burgdorf, mit 355 Einw., in der Pf. Diesbach und dem bern. A. Konolfingen.

Die ehemal. Herren desselben waren Bürger zu Bern und Thun.

Herblingen, ref. Pfarrdorf von 413 Einw., an der Landstraße von Schaffhausen nach Stuttgart, im schaffh. Bez. Reyath, 1302 F. ü. M. Es hat Wein-, Frucht- und Wiesenbau. Das auf einem kleinen Hügel gelegene Schloß, der Familie von Meyenburg gehörig, ist wegen seiner schönen Aussicht auf die Alpenkette vom Tyrol bis nach Unterwalden bemerkenswerth. Einer seiner alten Herren war Kaiser Rudolph von Habsburg Notar. Nicht weit davon finden sich Spuren des alten Schlosses Herblingen, des Stammsitzes der Edeln dieses Namens, deren Geschlecht schon im 12ten Jahrhundert erlosch.

Herbrigen, Dorf in einer Gletscherstürzen ausgesetzten Gegend. Es bildet eine Pfarre des alpenreichen St. Niklausthals im wallis. Bez. Visp, und liegt unter Randa, 3965 F. ü. M.

Herdern, kathol. Pfarrdorf von 336 Einw. mit einer Schule, zur Rechten der Thur am südl. Abhange des Homburger und Steinegger Höhenzugs, im thurg. Bez. Steckborn. Auf einem Weinhügel bei diesem Orte ist das Schloß gl. Namens, 1542 F. ü. M., das eine herrliche Aussicht hat und zu welchem weitläufige Güter gehören. Es war das Stammhaus der Bettler von Herdern, nachher um 1501 Sitz der Egli von Herdern, und kam endlich an das Stift St. Urban. Früher hatte das Kloster Kalchrain, jetzt aber die Landesregierung, die Kollatur der Pfründe. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 11,253 fl.

Hérémence, Dorf und Pfarrgemeinde im wallis. Bezirk Hérens, 3898 F. ü. M. Mit Ausnahme der neuen und hübschen Pfarrkirche, sind die Häuser, wie in allen wallis. Bergdörfern, aus Holz erbaut, durch die Zeit geschwärzt und stehen auf Pfählen, über welchen flache runde Steine sich befinden, um den Ratten und Mäusen den Eingang in die Speicher unmöglich zu machen. Das Gemeindehaus, alt und schmutzig, ist an seiner Vorderseite mit Zierrathen von Bären- und Wolfsköpfen geschmückt. Eben so sind die Straßen eng und unreinlich, und die Gebäude befinden sich an einem steilen Abhange fast übereinander. Eine Menge Speisewaaren und andere Früchte der Betriebsamkeit, werden von den Bewohnern auf die Wochenmärkte nach Sitten gebracht und finden daselbst Absatz. Die Pfarrgemeinde, in deren Bezirk die Ortschaften und Weiler Ayer, Biod, Pralong, Sierese, Sans Marse, Useigne, la Crettaz, Saumes und Xau gehören, zählt 1137 Einw. Das Hérémence-Thal ist ein Seitenthal des Val d'Hérens, heißt weiter oben Val d'Orchéra, und im Hintergrunde Val de la Barma. Von der Dürance durchströmt, zieht es sich bis zum Dürantgletscher (auch Liapey- oder Barmagletscher) hinauf, und ist ein Alpenthal, in welchem nur wenige Ortschaften zerstreut liegen. Sehenswerth sind die merkwürdigen natürlichen Säulen, (les Colonnes oder les Pyramides genannt) bei Useigne (s. Useigne) und die Hunnengrotte (s. d. Art.).

Hérens, ein Bez. im Kanton Wallis, welcher das Val d'Hérens, deutsch: Eringer-Thal, mit noch einigen andern Gemeinden in sich schließt. Das genannte Thal, am südl. Rhoneufer, in der Nähe von Sitten, erstreckt sich in der Richtung von Norden gegen Süden, bis zu dem angrenzenden Gletscher des Aosta-Thals, 12 St. in der Länge, und wird von der Borgne durchströmt. Es theilt sich, etwa 3 — 4 St. von der Rhone, in zwei Thäler, deren auf den Schneebergen und Gletschern der südl. Bergkette entstehende Bergströme sich zur Borgne vereinigen, die wegen ihrer fast ununterbrochenen Wasserfälle merkwürdig ist. Das östliche dieser Thäler behält den Namen Hérensthal, das westliche wird Hérémence-Thal genannt. Bei Evolena spaltet sich das Thal nochmals und zwar in das Thal von Ferpécle, das am Ende des gleichnamigen Gletschers beginnt, und in das Arolla-Thal, am Fuße des Arolla-Gletschers. Das ganze Thal hat nirgends eine beträchtliche Breite, aber viele fruchtbare Berge und Hügel mit überall an ihren Abhängen bis zu einer ansehnlichen Höhe zerstreuten Wohnungen. Tiefer hinein zeichnet es sich durch mannigfaltige Aussichten, Gebirgskuppen, Wasserfälle und ungeheure Gletscher aus, welche dasselbe schließen. Es begreift die Kirchspiele Hérémence, Ver, St. Martin, Evolena, Mase und Nax, und zum Bezirke gehören noch die Kirchspiele Ayent und Arbaz. Die Einwohner des Bezirks belaufen sich auf 5862, die fast sämmtlich in einem glücklichen Mittelstande vom Ertrage ihrer Alpenwirthschaft leben, und durch Biederkeit, Gastfreundschaft und patriarchalische Sitte sich auszeichnen. Das Thal wurde bis vor wenig Jahren von Fremden wenig besucht, und war fast ganz unbekannt. Gegenwärtig geht man mit dem Plane um, eine Straße durch das Thal zu bauen. Ueber den Ferpéclegletscher gelangen sehr geübte und abgehärtete Gletscherwanderer nach Zermatt im Nicolaithale, über den Arolla-Gletscher ins piemont. Val Pellina.

* **Hérens, la Dent de**, auch **la Dent d'Evolena** genannt, eine hohe schwarze Felspyramide im Hintergrunde des Hérensthales im wallis. Bez. gl. Namens und auf der Grenzscheide des piemont. Thals Tournanche. Sie steht westlich von der Dent blanche und östlich von der Rolle, hoch über dem prächtigen Gletscher von Ferpécle. Ihr Gipfel ist 12,900 F. ü. M.

Herentingen, kl. Dorf in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf. Der alte Rittersitz dieses Orts ist längst zerfallen.

Hergiswyl, 1) Thaldorf und Kirchge-

meinde von 2487 Seelen, im luzern. Amte Willisau, 2 St. von seinem Amtsorte und 8 St. von Luzern. Es liegt in einem von seinem Amtsort südl. nach dem hohen Enzenberg, mit dem Lutherthal fast parallel ansteigenden Thale, das zwar geringen Ackerbau, aber eine desto einträglichere Viehzucht hat. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen 1854: 591,400 Fr.; für Armenwesen: 580,100 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,247,940 Fr.; Unterstützte: Ungefähr 534 Pers. In den Umfang dieser Pfarre gehören die Weiler und Höfe Wysenbühl, Opfersey, Wygergraben, Holz, Unterkapf, Enzlisluh, Geißmatt, Schiebeckgraben, Lugenthal, Rollenthal, Wiesen und Schwarzbüel.

2) — Pfarrdorf von 804 Seelen im Kant. Unterwalden N. d. W., am Fuße des Pilatus, neben dem Vierwaldstättersee, in einem an Obst fruchtbaren Gelände. Die Einwohner zeichnen sich durch Arbeitsamkeit und Kunstfleiß aus, und eine kleine Papierfabrik, nebst einer Glashütte, die mit mehrern Ziegelbrennereien den Ort umschließt, bringt ihm Gewinn und Wohlstand. Sehenswerth sind 5 über Windhöhlen erbaute Milchkeller, in welchen sich Fleisch und Früchte lange frisch erhalten. Ein Fußweg führt von hier über die Rengg nach Alpnach. Zum Gemeindebanne gehören 9 Alpen mit 10 Sennhütten. Der Ort war einst Eigenthum eines Ritters Ortolf von Littau, kam durch Heirath an die Familie von Moos, und kaufte sich im J. 1378 um 708 Gl. los, um sich an Nidwalden anzuschließen. Im J. 1802 geschah hier das Treffen auf der Rengg zwischen den Unterwaldnern und den helvet. Truppen.

Herisau, (Herineshova im J. 837). Marktflecken, Hauptort des Bezirks vor der Sitter, die volkreichste Gemeinde von Appenz.-Außerrh. Am rechten Ufer der Glatt, 2392 F. ü. M. gelegen, zählt sie 8387 Einw., und wird in 5 Bez.: Dorf, Vordorf, Rohren, Schwänberg und Nieschberg abgetheilt. Hier werden die schönsten und feinsten Mousseline gewoben. Eben so gelten die in Herisau gearbeiteten Gazen, gestickten Mousselinen und Modeartikel in dem industriösen Appenzellerlande für unübertroffen. Neben den Besitzern von Indienne-, Tüll- und Jacart-, Seidenwaarenfabriken ꝛc., Mousselin- und Baumwollenweberei, 9 Bleichen, einer Anzahl von Getreide- und Sägemühlen, 2 Papiermühlen, einigen Färbereien, Appretierungen, Gerbereien u. s. w., hat der Ort viele angesehene Kaufleute, welche viele in- und ausländische Messen besuchen und so zu sagen mit Handelsplätzen in allen Welttheilen verkehren und ihren Wohlstand durch Unterstützung gemeinnütziger Anstalten und einen wohlthätigen Sinn ehren. Zwei Pfarrer versehen wechselsweise den Gottesdienst in der schönen Kirche. Das in ihrem alterthümlichen, vielleicht aus dem 6. Jahrh. stammenden Thurm befindliche Geläute ist eines der stärksten in der Schweiz. 1807 wurde dasselbe mit dem Ankauf der größten Glocke der ehemaligen Prälatur Salmannsweiler vermehrt, die 170 Zentner wiegt. In dem Thurme befindet sich auch das Kantonsarchiv. Ein geräumiges Gebäude ist das Rathhaus; auch ein schönes neues Postgebäude, zu welchem u. A. der Präsident Schieß 10,000 fl. beisteuerte, geht seiner Vollendung entgegen. Für Armenpflege u. s. f. wurde seit dem letzten Jahrz. viel gethan. Am Neujahrstag 1812 wurde ein bedeutender Theil von Herisau ein Raub der Flammen. Da die große Ausdehnung des Brandes vom Mangel an fließendem Wasser — alle Brunnen waren gefroren — herrührte, so baute man seither unterirdische Behälter, in welchen das Wasser nie gefriert. Das neue Waisenhaus ist $1^1/_2$ St. von St. Gallen entfernt. (s. Ebnet.) Sämmtliche Primarschulen sind aus freiwilligen Beiträgen gegründet, und das Gemeindsgut beläuft sich, ohne die schönen Wälder und das Freischulgut auf 105,000 fl.; die Gemeinde hat zwei Ersparnißkassen, mehrere öffentliche Bibliotheken, Lesegesellschaften, und eine Schwimmanstalt. Gasthöfe: Löwe, Hecht. — Die nahen Ruinen der Burgen Rosenberg, Rosenburg und Schwäneberg, sind wegen ihrer schönen Aussichten jetzt beliebte Promenaden. Von den Rittersitzen, deren dieser Flecken mehrere enthielt, sind die in Fabriken verwandelt worden, welche in den Appenzeller Freiheitskriegen verschont blieben. In Herisau versammelt sich abwechselnd mit Trogen der große Rath, und je zu zwei Monaten auch der kl. Rath. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Herlisperg, auch **Herlisberg**, Dorf in der Pf. Hitzkirch, luzern. Amts Hochdorf. Es bildet für sich eine Gemeinde, zählt 262 Einw., ist $1^3/_4$ St. von seinem Amtsort und 4 St. von der Hauptstadt entfernt. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 83,770 Fr.; für Armenwesen: 144,420 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 210,920 Fr. — Unterstützte: 159 Pers.

Hermence, kath. Pfarrdorf im K. Genf, in einem reizenden fruchtbaren Gelände, an der Ausmündung des Flüßchens Hermence in den Genfersee, 1243 F. ü. M.; weshalb es größtentheils von Fischern bewohnt ist. Zur Römer Zeit soll dieser Ort ziemlich umfangreich gewesen sein, aber es sind keine Spuren von seinem alten Glanze mehr vorhanden.

Hermence, die, ein Bach, welcher bei dem Weiler Granges-Veigy in Savoyen entsteht, eine Strecke weit die Grenze dieses Landes gegen den K. Genf bezeichnet und sich beim Dorf gleiches Namens in den Genfersee ergießt.

Hermenches, oder **Hermenges**, Dorf

mit 323 Einw. und einem Schlosse, im waadtl. Bez. Moudon, 2122 F. ü. M., 4 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 1075 Juch. Die Grundherrschaft besaß die Familie Constant in Lausanne.

Hermetschweil, Dorf an der linken Seite der Reuß, 1/4 St. von der aarg. Stadt Bremgarten, 1204 F. ü. M., zu deren Bezirk es gehört. Es zählt mit Staffeln 346 Einw. und ist eine ehmals von Muri abhangende Pfarre. Die Benediktiner-Frauenabtei dieses Orts stand anfänglich (im 16. Jahrh.) bei Muri, und hatte mit der dortigen Mannsabtei die gleichen Stifter. Allein schon gegen Ende des 12. Jahrh. wurde sie nach Hermetschweil verlegt, wo, nach der Meinung einiger Alterthumsforscher, Hermes oder Merkur angebetet wurde. (?) Sie ist ziemlich begütert, hat ein großes aber unregelmäßiges Klostergebäude, aber eine nicht so schöne Lage, wie das 1 1/2 St. entfernte Gnadenthal. Vor der Revolution war das Pfarrdorf diesem Kloster zu gewissen Leistungen verpflichtet. In die Pfarre gehört auch das Dörfchen Staffeln.

Hermetsweil oder **Hermathschweil,** Dorf an der Straße nach Wyla, in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 2284 F. ü. M. Es befindet sich hier eine Kattundruckerei.

Hermiken, Dörfchen zur Rechten der Glatt, in der Pf. Dübendorf und dem zürch. Bez. Uster.

Hermisberg, Weiler im Bez. der Gem. Tafers, freib. Sensebezirks.

Hermiswyl, 1) kl. Ort und Gem. von 155 Einw., mit einer Schule, an der Straße von Burgdorf nach Langenthal, ungefähr in der Mitte zwischen diesen beiden Orten, in der Pfarre Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen, 1939 F. ü. M.

2) — (**Hermannswyl**), kl. Dorf am östl. Abhange des Längenbergs, in der Pf. Thurnen, bern. A. Seftigen.

Hermringen, Dorf mit 329 Einw. und einer Schule, an der Straße von Aarberg nach Nidau, in der Pfarre Täuffelen und dem bern. A. Nidau.

Herolfingen, in der Landessprache **Herensingen,** ein in sehr fruchtbarem Gelände liegendes Dorf, mit begüterten Einwohnern, in der Kirchgemeinde Münsingen, bern. A. Konolfingen. Seine alten Grundherren waren Bürger von Thun.

Herpie, l', ein Senndörfchen, 5640 F. ü. M. am südl. Abhange des Col de la Croix im waadtl. Bez. Aigle.

Herrenbächle, das, ein kl. Wildwasser im bern. Lauterbrunnenthal, das neben dem Staubbach, von demselben Berge stürzt, in einem unzertheilten Strahl mehrere hundert Fuß in die Luft hinausfällt, bis es an einer vorspringenden Felswand zerstäubt.

Herrenberg (wozu auch **Dürmelen** gehört), 1) Höfe bei Muri, im aarg. Bez. Muri.

2) — kl. Weiler auf dem Heitersberge in der Gem. Berg-Dietikon, aarg. Bez. Baden.

Herrendingen, auch **Herrentingen,** kl. Dorf in der Luzerner Pfarre und dem A. Hochdorf, über welches die Gerichtsbarkeit vormals der Familie von **Freen,** später denen von **Balthasar** in Luzern zugehörte.

Herrenhofen, eigentlich **Herrenhof,** kleines Dorf mit 222 Einw., einer Schule und Rothfärberei, in der Pf. Altnau, Munizipalgem. Lang-Rickenbach und dem thurg. Bez. Gottlieben, in einem romantischen fruchtbaren Gelände.

Herrenmatt, kl. Dorf in der Pf. Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg.

Herrenrüti, die, Alp mit 50 Kühen Sömmerung und einer großen, dem Kloster Engelberg gehörigen Sennerei, auf welcher mehrere Quellen des besten Wassers aus dem Boden sprudeln, im obwaldenschen Thal Engelberg.

Herrenschwanden, Dorf oberhalb der Neubrücke, 3/4 St. von Bern, in dessen Amtsbezirk es gehört. Durch seinen mit zerstr. Häusern und Landsitzen besäeten Bezirk führt die Straße von Bern nach Neuenburg. Es hatte vormals adeliche Besitzer, und ist zu Kirchlindach eingepfarrt.

Herrenweg, 1) kleiner Weiler mit einer Filialkapelle, in der Pfarre Rußweil und dem luz. A. Sursee.

2) — kl. Weiler in der Pf. und dem aarg. Bez. Muri.

Herrgarten, Weiler in der zum freib. Sense-Bez. gehörigen Pfarre Ueberstorf.

Herrgottswald, ein aus der Umgegend viel besuchter Wallfahrtsort und ein kl. Dorf in der Pf. Kriens und dem A. und K. Luzern, 2393 F. ü. M. Der erste Ursprung der Wallfahrtskirche wird einigen Anachoreten zugeschrieben, die sich am Pilatus ansiedelten, und unter denen ein Hans Wagner, im Rufe besonderer Frömmigkeit, 1516 starb. Bei der über einem Tannenwald sich erhebenden 1650 gebauten, schönen Kirche wohnt ein Kuratkaplan, und ihr von vielen Schenkungen herstammendes bedeutendes Vermögen besorgt ein Verwalter aus dem Stadtrath in Luzern. Aus den Fenstern des nahen Wirthshauses genießt man eine weite Aussicht.

Herrleberg, 1) ein freundliches Pfarrdorf auf dem östl. Ufer des Zürchersees, im zürch. Bez. Meilen. Hier wächst ein guter Wein, und in dem Steinbruche dieses Orts streichen schwache Steinkohlenlager. Die Kirchgemeinde ist weitläufig, enthält mehrere schöne Landsitze, und begreift nebst Herrleberg noch eine Anzahl von Weilern und einzelnen Höfen, mit 2 Schulen und 1144 Seelen. Das Seegestade ist hier mit terrassirten Weinhügeln und einer Menge netter Gebäude, zu welchen auch eine mechanische Spinnerei gehört, geschmückt, über welche die artige, auf einer Anhöhe ste-

hende Kirche freundlich herabschaut. Gemeindebegebiet: 2012 Juch., worunter etwas mehr als 1/4 Wiesen, 1/4 Ackerland, 1/4 Holz, 1/8 Weiden, etwas weniger Reben. Die Einwohner treiben zum größten Theile Landwirthschaft, das weibliche Geschlecht aber Seidenweberei; auch zählt man hier einige Fabrikarbeiter und Handwerker. Ehemals standen im Umfange der Gemeinde 3 Burgen, die eine der Meyer von Herrleberg über der Schipf; die andere, wo die Kirche steht, am Roßbach; und die dritte der Edeln von Wetzwyl. Eidg. Postbüreau.

2) — oder **Herlberg**, auch **Hellberg**, Weiler in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil.

Herrlisberg, kl. Dorf, dessen Bewohner von Land- und Weinbau sich nähren, in der Pf. Wädenschweil und dem zürch. Bezirk Horgen, 3/8 St. von seinem Pfarrort entfernt.

Herrmandingen, einige Höfe in der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Herrschmettlen, kleines Dorf mit einer Schule, in bergigen Umgebungen und zu Goßau im zürch. Bezirk Hinweil eingepfarrt. Es ist von ziemlich vielen Fabrikarbeitern bewohnt.

Hersiwyl, Dörfchen von 137 Einw., in der Pf. Kriegstetten und dem solothurn. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Hier wird viel Obst gepflanzt. (Ueber Gemeindevermögen s. Heinrichswyl.)

Hersperg, Dörfchen von 106 Einw., auf einer Anhöhe, südlich von seinem Pfarrorte Arisdorf, im basellandschaftl. Bezirk Liestal, 1591 F. ü. M.

Herten, Nieder- und **Ober-** 1) Dorf und Gem. in der Pf. und dem thurg. Bezirk Frauenfeld. Hier besaß die Kommende Tobel Gefälle und Gerichtsbarkeit. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 638 fl.

2) — **Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler zwischen Ellikon und Altikon, zur Linken der Thur, in dem zürch. Bezirk Winterthur, zu Ellikon eingepfarrt. Gemeindebegebiet: 287 Jucharten, wovon mehr als die Hälfte Ackerfeld, mehr als 1/4 Wiesen, 1/9 Holz, 1/20 Reben. Aus dem Adel des hier gestandenen Rittersitzes ist Euphemia, als Urstifterin des Klosters Töß, und Conrad, als Abt von Rheinau, auf die Nachwelt gekommen.

Hertenstein, 1) Trümmer einer alten Burg und des Stammsitzes einer der edelsten und geachtetsten Familien Luzerns, auf einer kleinen Anhöhe bei Weggis am Vierwaldstättersee, im K. Luzern. Die Edeln von Hertenstein zeigten sich von jeher bei allen Zerwürfnissen der Eidgenossen mit dem Hause Oesterreich als erprobte Freunde der Waldstätte; daher ward dann auch diese ihre Stammburg bei dem allgemeinen Kriege der Urkantone gegen die adelichen Schlösser, geschont. Erst spätere Unfälle haben sie in Schutt gelegt; indessen wird sich das Andenken an den luzern. Staatsmann und Heerführer Kaspar von Hertenstein in der eidgenössischen Geschichte erhalten. Der letzte männliche Sprößling dieses Geschlechtes starb im J. 1853.

2) — Weiler an dem Berge gl. Namens, in der Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden. Der Hertenstein ist reich an Versteinerungen und Mineralien, und bietet viele reizende Aussichten dar.

Hertler, ein vortrefflich gelegener Landsitz in der Ortsgemeinde Tägerwylen und dem thurg. Bez. Gottlieben, war ehedem ein Eigenthum des konstanzischen Geschlechts Herter von Hertler, vor Kurzem noch des aus Gottlieben gebürtigen Banquiers Hippenmeyer in Wien.

Herznach, Ober- und **Unter-**, 2 eine Gemeinde bildende Dörfer, in einem aus dem Frickthal nach der Staffelegg sich hinaufziehenden Seitenthal, 1289 F. ü. M., im aarg. Bez. Laufenburg. Beide Ortschaften, die ganz nahe beisammenliegen, bilden mit Ueken und Niederzeihen eine Pfarre, und die Gemeinde selbst zählt 898 Einw. Durch dieses Thal führt die Straße von Aarau nach Basel. Zwischen hier und Hornussen findet man ein ganzes Lager von rothem rogenartigem Thoneisenstein (daher vielleicht der alte Name Erznach), welches mancherlei Versteinerungen von Seeigeln, Terebratuliten, Mantelaustern u. s. w. enthält. Im J. 1854 wurde auch Herznach von der Cholera heimgesucht. Der Pfarrsatz in Herznach gehört dem Stift Rheinfelden, welchem derselbe 1406 von Herzog Friedrich von Oesterreich nebst allen damit verbundenen Gefällen geschenkt wurde.

Herzogenbach, Weiler in der Pf. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Herzogenbuchsee, wohlgebautes Pfarrdorf von 1525 Einw., in angenehmer und vortheilhafter Lage, 1515 F. ü. M., im bern. A. Wangen. Ein Pfarrer und ein Helfer theilen sich in die Seelsorge des 13 Schulen umfassenden weitläufigen Kirchspiels. Mitten in diesem Dorfe kreuzt sich die Handelsstraße von Zürich nach Bern mit jener von Basel über Dürrmühle und Wangen nach Burgdorf und in das Emmenthal; noch eine andere führt von hier nach Thörigen, Gutenburg u. s. w., wodurch ein stets lebhafter Verkehr und nicht unbedeutender Transitverdienst unterhalten wird. Außerdem bringen Handel, Gewerbwesen und einige Manufaktur reichlichen Erwerb, und der Ort zählt viele sehr wohlhabende Bewohner. Die dazu gehörenden 14 Gemeinden sind: Herzogenbuchsee, Oberönz, Niederönz, Inkwyl, Röthenbach, Wanzwyl, Heimenhausen, Graben, Berken, Thörigen, Bettenhausen, Bollodingen, Hermiswyl und Ochlenberg. Mit Ausnahme der Kirchengutsverwaltungen sind die Verwaltungen fast aller dieser Gemeinden getrennt. Bei der 1728 gebauten Kirche auf einem sanft ansteigenden Hügel bietet sich eine herrliche Aussicht auf den Jura und den Lauf

der Aar dar. Im Bauernaufruhre 1653 erlitten hier die Insurgenten nach einer heftigen Gegenwehr eine gänzliche Niederlage durch den Berner General v. Erlach. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Herzogen-Mühle, die, am Glattflusse, Weiler mit Mühle, Kattundruckerei und mechanischer Baumwollenspinnerei, zwischen Schwamendingen und Wallisellen, an der Straße nach Winterthur, nach Schwamendingen pfarrgenössig, im zürch. Bez. und K. Zürich.

Herzwyl, kl. Dorf am Abhange eines mit Gehölz und Wiesen bedeckten Berges, und zum Theil von Tannenwäldern eingeschlossen, in der Pf. Köniz und dem A. und K. Bern.

Heschikofen, Dorf und Gem. mit einer Schule, zur Linken der Thur, über welche hier eine neue Brücke führt, in der Pf. Hüttlingen und dem thurg. Bez. Frauenfeld. 1257 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 7615 fl.

Hessenreuthe, Dorf und Gem. an der Straße von Frauenfeld nach Arbon, in der Munizipalgem. Bürglen, Pfarre Sulgen und dem thurg. Bez. Weinfelden. Reines Gemeindevermögen: 2909 fl.

Hessibohl, Hof und Hügel mit einer schönen Fernsicht, in der Gem. Lustdorf und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Hessikofen, kl. Dorf und Gem. von 183 reform. ackerbautreibenden Einw. in der Pf. Aetigen und dem solothurn. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt etwas hoch, und seine Aecker sind rauh, doch haben die geistig regsamen Bewohner gutes Einkommen, und der Ort ist in fortwährendem Aufblühen. Armengut (1852): 3501 Fr.; ordentliche Ausgaben im Armenwesen: 169 Fr. Schulfond (mit Tscheppach) 16,137 Fr.

Hessisbohl, ein hochaufragendes, mit fetten Alpen und vielem Gehölze bedecktes Bergrevier zwischen Iberg und Illgau, im Bez. und K. Schwyz, auf welchem jährlich bei 20 Sennten Vieh gesömmert werden, von welchen jede ihre besondere Aelplerhütte hat. In der Kapelle, auf Lauchern (wegen des dort häufig wachsenden Lauchs also genannt), wird den Hirten 4—5 Wochen des Jahres sonn- und festtäglich Gottesdienst gehalten.

Hettelschwenden, oder **Hetzelschwendi**, eine auf weitverbreiteten fruchtbaren Berggütern zerstr. Weiler im Kirchspiel Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg, ½ St. von seinem Pfarrort.

Hettenschweil, Dorf in der Pf. Leuggern, aarg. Bez. Zurzach, ½ St. südwestlich von seinem Bezirksorte.

Hettiswyl, wohlhabendes Dorf mit schönen Wiesen und Getreidefeldern, in der Pf. Krauchthal und dem bern. A. Burgdorf, 2½ St. von Bern. Die Hebungen einer 1107 gestifteten reichen Probstei besorgte bis 1798 ein auf Lebenszeit gesetzter Schaffner von Bern, dessen Verwaltung den Vogteien beigezählt wurde, und der zugleich die twingherrlichen Rechte in diesem Orte ausübte, welche Bern von den alten Rittern von Thorberg kaufsweise sich erworben. In dem Kriege mit Coucy 1375 hatten die Weiber dieses Orts eine Abtheilung der feindlichen Heerschaaren, die hierher auf Raub und Beute ausgezogen war, mit Hülfe ihrer Männer in die Flucht geschlagen, daher ihnen und ihren Nachkömmlingen für diese Auszeichnung zuerst gewisse Holzrechte, später anstatt dieser, eine Wiese geschenkt wurde, deren jährlichen Ertrag sie noch bis auf diesen Tag zu einer Mahlzeit verwenden.

Hettlingen, Pfarrdorf von 489 Einw., an der Landstraße von Winterthur nach Schaffhausen, im zürch. Bezirk Winterthur, 1 St. von seinem Amtsort, 1358 F. ü. M. Es treibt ziemlichen Acker- und Weinbau und hat ein torfreiches, eine Stunde im Umfange haltendes Moor. Gemeindegebiet: 1262 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerfeld, ⅙ Wiesen, ⅑ Holz, 1/15 Reben u. s. w. Wo jetzt das Kelterhaus (Trotte) ist, stand vormals der Edelsitz der Herren von Hettlingen. Bis zur Staatsumwälzung 1798 war die Stadt Winterthur Oberherrin in Hettlingen und übte selbst die Kriminalgerichtsbarkeit aus. — Eidg. Postbüreau.

Hetzenberg, Dörfchen in der Pf. Muhlen und dem St. Gall. Bez. Tablat.

Heuberg, Ober- und **Unter-**, 1) 2 Weiler in der Ortsgem. Schweizersholz, Munizipalgem. und Pfarre Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell. In der Nähe sind die Ruinen der Burg Heuberg oder Höhberg.

2) — der, ein hoher, wegen seiner Steilheit dem Vieh unzugänglicher, jedoch sehr grasreicher Berg, im schwyz. Muottathal. Wildheuer sammeln auf demselben das Futter, und werfen es über die Felswände hinunter.

Heubühl, oder **Heidbühl**, zerstreuter Weiler an der Emme, über welche eine Brücke führt, zwischen bewaldeten Hügeln, und nur von wenigen Wiesenstrichen umgeben, in der bern. Pf. und dem A. Signau.

Heuerberg, der, bewohnter Berg mit vielen Gütern, nebst einer Kapelle, in der St. Gall. Pfarre Uznach und dem See-Bez.

Heunschmatt, Häusergruppe in der Abtheilung Bowyl der Pf. Höchstetten und dem bern. A. Konolfingen.

Heurüti heißen im K. Zürich 1) ein Weiler in der Pf. Sternenberg, Bez. Pfäffikon; 2) ein Weiler und Civilgem. auf einer hohen Ebene am östl. Abhange des Schauenbergs in der Pf. Elgg, Bez. Winterthur.

Heustrich, der, großer Landesbezirk zwischen Wimmis und Müllenen, am Fuße des Niesen, gegen die Kander hin, im bern. A. Frutigen. Es ist mit Wintergütern bedeckt,

und gehört mit dem gegenüberliegenden Emdthal zur Pf. Aeschi. Denselben Namen trägt eine Häusergruppe in der Pf. Reichenbach und dem bern. A. Frutigen.

Heußberg, Weiler und Civilgem. in der Pf. Mönchaltorf, zürch. Bez. Uster.

Heutlingen, auch Hütligen, kleines am Abhange der Haube gelegenes Dorf, mit einer Schule und 264 Einw., in der Pfarre Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. Neben dem Oertchen liegt eine Austerbank von überaus großen Austerschalen, die oft $1^1/_2$ Schuh in die Länge und bis 10 Pfd. im Gewicht haben.

Herensee, siehe **Sägisthal**.

Hildisau, kl. Dorf mit reform. Einw., zur Gem. Oberhelfenschweil gehörig, aber zu Mogelsberg eingepfarrt, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Hildisrieden, Pfarrdorf mit 686 Einw. in dem luzern. A. Sursee. Ehemals war hier eine berühmte Wallfahrt, die sich jetzt nur noch auf einige Bittgänge umliegender Gemeinden ausdehnt. Der Ort liegt 2050 F. ü. M., 3 St. von seinem Amtsitz und $2^1/_2$ St. von Luzern entfernt, auf einer angenehmen Anhöhe, von Wiesen, Ackerfeld und Waldung umgrenzt, an der Straße von Münster nach Luzern. Reines steuerb. Verermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1854): 549,300 Fr.; für das Armenwesen: 588,700 Fr.; Kataster-Schatzung aller Liegenschaften: 595,000 Fr.; Unterstützte: 93 Personen.

Hilferdingen, kl. Dörfchen, das mit Uffhausen eine Civilgemeinde bildet, im luzern. A. Willisau. Es liegt von seinem Amtsitz $1^1/_2$ St. und $8^1/_2$ St. von der Hauptstadt entfernt.

Hilfikon, kl. Dorf mit 159 Einw., $1^1/_2$ St. von Lenzburg, in der Pf. Villmergen, aarg. Bez. Bremgarten. Bei dem auf einem angenehmen Hügel am Fuße des fruchtbaren Lindenberges stehenden Schlößchen ist eine Kapelle nach dem Muster derjenigen des h. Grabes, die häufig von Pilgern besucht wird.

Hilterfingen, ein zwischen Reben und Obstgärten schöngelegenes Pfarrdorf mit 509 Einw. am Thunersee, im bern. A. Thun, 1810 F. ü. M. Die Kirche soll als eine Stiftung des burgund. Königs Rudolph von Strättlingen, aus dem Jahr 933 stammen; sie besitzt sowie das daneben gelegene Pfarrhaus eine ausgezeichnet schöne Lage. Der Pfarrsprengel erstreckt sich noch über Teuffenthal, Heiligenschwendi, Schwendi, Ringoldswyl und Oberhofen, mit 6 Schulen.

Himmelberg, eine aussichtreiche Anhöhe, deren bereits in einer Urkunde vom J. 1355 Erwähnung geschieht, mit vielen Häusern, zum Theil in der Gem. Gonten, zum Theil in der Gem. Hundwyl, 3375 F. ü. M., im K. Appenzell.

Himmelried, eigentl. **Hymersried**, kathol. Pfarrdorf von 434 wenig bemittelten Einw., im soloth. Amte Dorneck-Thierstein. Es hat eine hohe und gebirgige Lage und einen mit Kalksteinen bedeckten, jedoch noch ziemlich einträglichen Fruchtboden, der aber ringsum von tiefen Schluchten umgeben ist. Die Gemeindeverwaltung steht unter Vormundschaft, und die Zahl der Armen in keinem Verhältnisse zu dem geringen Armengute (2872 Fr.). Die ordentlichen Ausgaben im Armenwesen betrugen 1852: 385 Fr.; Schulfond: 7470 Fr. Die Pfarre ist eine neue Stiftung, da dieser Ort früher nach Oberkirch pfarrgenössig war.

Hindelbank, Pfarrdorf von 649 Einw., $2^1/_2$ St. von Bern auf der aarg. Straße, im bern. A. Burgdorf, 1616 F. ü. M. Die Familie v. Erlach, welche hier bis zur Staatsumwälzung 1798 die Ortsherrschaft und bis 1810 das Patronatrecht hatte, besitzt jetzt noch in der Nähe ein schönes Schloß und einen Freihof, mit beträchtlichen Gütern. Neben dem 1819 gebauten Pfarrhause steht die Kirche mit trefflichen Glasmalereien. Ein Denkmal auf den 1740 verstorbenen Schultheiß v. Erlach und der noch sehenswürdigere vom Bildhauer Nahl bearbeitete Grabstein der im J. 1760 im Wochenbette verst. Pfarrerin Langhans, sind darin bemerkenswerth. Das erstere zeichnet sich durch Pracht, das letztere durch Geschmack und sinnvolle Einfachheit aus. Demselben liegt die Idee der Auferstehung zu Grunde. „Die Posaunen des Weltgerichts erschallen, der steinerne Grabdeckel ist wie von einer höhern Kraft der Länge nach durchbrochen: in holder Gestalt hebt die Ueberraschte, ins Leben Gerufene, voll des Ausdrucks vertrauender Hoffnung mit der einen Hand den Stein, und hält mit der andern ihr Kind empor." — (Meyer von Knonau). 1820 wollte ein mit seinen herkulischen Kräften prahlender Brite an dem Langhansischen Grabmale eine Bewegung versuchen, welches zur Folge hatte, daß er an der Gesichtsform des Bildes Einiges verdarb. Das Kirchspiel umfaßt noch Bäriswyl und Mötschwyl mit Schleumen und zählt 1309 Kirchgenossen.

Hinderberg, zwei Weiler im K. St. Gallen, einer in der Pf. Andwyl, im Bez. Goßau, der andere in der Pf. Flums und dem Bez. Sargans.

Hindermberg, viele zerstr. Häuser im Kirchspiel Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Hinten, zerstr. Häuser in der Pf. Eggiwyl und dem bern. A. Signau.

Hinterberg, 1) eine Berggegend bei Flums in der Pf. dieses Namens und dem St. Gall. Bez. Sargans. In derselben finden sich viele von Gärten und Obstbäumen umgebene Häuser, fruchtbare Wiesen, auch schöne Weizen- und Roggenfelder.

2) — großer Weiler mit 22 zerstr. Häusern in der außerrhod. Pf. Urnäsch.

3) — heißen im K. Zürich a) ein Weiler in der Pf. und dem Bez. Pfäffikon; b) ein

Weiler in der Pfarre Bärentsweil, Bezirks Hinweil.

Hinterbernold u. **Vorderbernold**, zwei kl. Weiler in der Gem. Berg-Dietikon, aarg. Bez. Baden, im Umfang der zürch. Pf. Dietikon.

Hinterbühl, kl. Weiler auf einem östl. Seitenaste des Lindenbergs, in der Pf. Bosweil, aarg. Bez. Muri.

Hinterbürgen, ein Theil des nidwald. Bürgenberges, auf dessen Höhe eine Kapelle, zu St. Jost genannt, sich befindet, die in frühern Zeiten der Aufenthalt eines Einsiedlers, und später der erste Wohnort der von dem Ritter Lussi aus Italien nach Unterwalden verpflanzten Kapuziner war.

Hinterburg, kleines Dorf in dem Zuger Gemeindsbezirk Menzingen und zu Neuheim pfarrgenössig. Es ist seit uralten Zeiten bewohnt, und das alte Rathhaus, oder Spital, soll hier 1406 erbaut worden sein.

Hinter dem Acker, kl. Weiler mit 8 Häusern, in der außerrhod. Gem. Speicher.

Hinterdorf, Häusergruppe in der Pf. Eriswyl und dem bern. A. Trachselwald.

Hinteregg, Dorf und Civilgemeinde in einem sehr fruchtbaren Gelände der Pf. Egg, zürch. Bez. Uster. Hier wird die Fabrikation von farbigen Baumwollentüchern stark betrieben, auch hat Hinteregg einen Gemeindeforst, an welchem 32 Dorfgerechtigkeiten (Nutzungsrechte) Antheil haben, deren jeder zu 1000 fl. gewerthet ist. Im Orte befindet sich eine Färberei und eine Badeanstalt.

Hintereggen, zerstr. Bäuerte am Fischbach, in einem zwar rauhen, aber romantischen Gelände der Pfarre Oberweil, bern. A. Obersimmenthal. Mit ihren Zugehörungen macht sie zugleich einen Schulbezirk in diesem Kirchspiele aus.

Hintererst, Weiler zwischen den appenz. Ortschaften Wald und Oberegg, ob Altstätten, 3297 F. ü. M.

Hinterforst, ein fruchtbarer Bez. Landes, der 42 zerstr. Häuser enthält, in der Pf. Eichberg im Oberrheinthal, K. St. Gallen. Die Einwohner nähren sich vorzüglich vom Weinbau.

Hinter-Furrershaus, Weiler unterhalb Wilden, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Hinter-Grüth, Weiler in der Pfarre Rickenbach und dem zürch. Bez. Winterthur.

Hinter-Gschwend, mehrere Häuser in der Abtheilung Ried der Pf. St. Stephan, im bern. A. Obersimmenthal.

Hinter-Hörnli, Weiler in der Vertiefung hinter dem Hörnli, in der Pf. Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

Hinter-Hub, Weiler auf einem Berge in der Pf. Nestenbach, zürch. Bez. Winterthur. Hier liegt das Schulhaus der Gemeinde.

Hinter-Iberg, kl. Häusergruppe mit einer hölzernen Brücke über den Bach gl. N., da, wo sich das Gebirge in das Muottathal öffnet, im Bez. und K. Schwyz.

Hinter-Kappelen, auch **Kappelen**, siehe **München-Kappelen**.

Hinter-Knubel, mehrere Häuser in der Abth. Außer-Birrmoos der Pf. Oberdiesbach, im bern. A. Konolfingen.

Hinter-Lachen, Gegend mit etwa 16 Häusern in obst- und wiesenreicher Lage der appenzell. außerrhod. Gem. Wolfhalden.

Hinter-Langwies, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Hinter-Lanzenmoos, Weiler auf einer Bergterrasse, in der Pf. Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

Hinter-Marchlen, Weiler in der Pf. Embrach und dem zürch. Bez. Bülach.

Hinter-Nord, Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Hinter-Radreih, Weiler in der Nähe von Guldenen, Pf. Egg, zürch. Bez. Uster.

Hinter-Rain, Ortsbürgerschaft in der Pf. Rain und dem aarg. Bez. Brugg.

Hinterrhein, Bezirk im K. Graubünden, umfaßt die ehemaligen Hochgerichte und Landschaften Schams, Rheinwald und Avers (s. d. Art.), und zählt in 15 Pfarreien 3701 reformirte, theils deutsch, theils rom. redende Einwohner, unter denen sich im J. 1854: 84 Arme befanden. Die Armenfonds der Gemeinden betragen: 23,156 Fr.

Hinterrhein, reform. Pfarrdorf von 163 deutschredenden Einwohnern, 5030 F. ü. M., im bünd. Bez. Hinterrhein. Es hat seinen Namen von den Quellen des Hinterrheins, denen es am nächsten liegt, und die in der Hölle, einer schauerlichen Schlucht am Rheinwaldgletscher, 6220 F. ü. M., entstehen. Es ist fast ohne Bäume und Pflanzungen; doch gedeihen hier noch Erdäpfel, Erbsen, Gerste, Flachs und Hanf. Die Arven- und Tannenwaldungen steigen an seinen Berghängen auf die Höhe von 6100 F. ü. M.; die Hänge gegen den Valserberg werden weit hinauf zur Heuung benutzt. Etwas oberhalb des Dorfes führt eine schöne steinerne Brücke über den Rhein, und die Bernhardinstraße schlängelt sich von derselben in sanften Wendungen empor. Der Ort ist alt, doch sind die Häuser von Stein. Die alte Kirche, die einst eine der Mutterkirchen des Thales war, ist von sonderbarer Bauart und hat eine Glocke, welche in alter Zeit einer Kapelle angehörte, die nahe an der Rheinquelle, vielleicht an der Stelle eines Tempels der Nymphen des Volkes der Nantuaten stand. Die Armenfonds der Gemeinde, welche keine Unterstützte zählt, betragen 1380 Fr. Im trefflichen Gasthause zur Post findet der Reisende alle Bequemlichkeiten. Ein Fußweg führt von diesem Orte über den Valserberg (Cuolm de Vals) nach Vals oder St. Peter im Thale dess. Namens.

Hinterschwyl, Weiler in der Pf. Degersheim, St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Hinterfenis, Dörfchen in der Pfarre Gähweil, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Hinter-Stöcken, Weiler in der Munizipal- und Kirchgem. Alterswylen, thurg. Bez. Gottlieben.

Hinter-Stuhlen, Häusergruppe in der Ortsgem. Donzhausen und Pf. Sulgen, thurg. Bez. Bischofzell.

Hinterthal, Weiler in der Ortsgem. und Pf. Tußnang und Munizipalgem. Fischingen, thurg Bez. Tobel.

Hintertoos, eine aus zerstr. Weilern bestehende Gemeinde von 207 Einw. in der Munizipalgem. Schönholzersweilen und den Pfarren Bußnang und Wartbühl, im thurg. Bez. Tobel. Seine Einwohner nähren sich von der Viehzucht und etwas Feldbau.

Hinter-Wagenburg, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Hinterwald, kl. Weiler nahe der Sihl, in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Hinterwies, Weiler in einer Schlucht am Lochbach, in der Pfarre Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Hinterwyl, Ortschaft mit auf einer Anhöhe zerstreuten Häusern und einer Schule in der Pfarre Uerkheim und dem aarg. Bez. Zofingen.

Hinterzäunen, zwölf Häuser in der Abtheilung Unter-Langenegg, der Pf. Schwarzenegg, im bern. A. Thun.

Hinweil, Bezirk im K. Zürich, grenzt südlich und östlich an den Kant. St. Gallen, südwestlich an den Bez. Meilen, westlich an den Bez. Uster, nördlich an den Bez. Pfäffikon und auf einer kleinen Strecke an den K. Thurgau. In den 10 Pfarreien: Bärentsweil, Bubikon, Dürnten, Fischenthal, Goßau, Grüningen, Hinweil (dem Hauptorte), Rüti, Wald, Wetzikon, zählt der Bezirk 25,209 reform. Einw. (im J. 1836: 25,463), deren Haupterwerbsquellen Feldbau, Viehzucht, Fabrikation, besonders von Baumwolle sind, und unter welchen sich leider, besonders in den Fabrikgemeinden, die Zahl der Armen von Jahr zu Jahr mehrt. Im Jahre 1852 zählte man 1575 Unterstützte, darunter 754 Kinder, im Bezirke. Das Gesammt-Areal des Bezirks umfaßt 49,543 Jucharten, worunter 60 Juch. Reben, 9860 Juch. Ackerland, welche 10,846 Malter Korn, 4603 Malter Waizen, 83,844 Sester Erdäpfel in mittlern Jahren produziren; 19720 Juch. Wiesen, deren Ertrag sich auf 529,155 Zentner Heu und Emd beläuft; 15,063 Juch. Waldboden, worunter 876 Juch. Staatswaldungen, welche im Ganzen etwa 5322 Klft. Holz liefern, 10,808 Klafter weniger als der Bedarf. Der Viehstand war im J. 1853: 365 Ochsen, 4354 Kühe, 713 Rinder, 468 Kälber, 392 Pferde, 1110 Schweine, 226 Schafe, 1384 Ziegen. Von dem Schlachtvieh fällt durchschnittlich etwas mehr als 1/4 Zentner Fleisch auf den Konsumenten. Der Bedarf an Brodfrüchten zu 1 3/4 Malter per Kopf ist um 28,666 Malter stärker als die Summe des produzirten Getreides. Die Kirchengüter der Gemeinden dieses Bezirks betrugen (1852) die Summe von 351,190 Fr. (im J. 1840: 42,711 Schwfr.); die Armengüter: 126,301 Fr. (im Jahre 1840: 56,697 Schwfr.); die Gemeindegüter: 78,548 Fr. (im J. 1840: 28,214 Schwfr.); die Schulgüter: 447,371 Fr. (im J. 1840: 44,760 Schwfr.); die Sekundarschulgüter: 53,368 Fr. (im Jahre 1840: 16,591 Schwfr.) Es befanden sich in demselben im Jahre 1852: 48 Elementar-Schulgenossenschaften mit 2817 Alltags-, 1237 Repetirschülern, 1311 Singschülern, im J. 1841 im Ganzen 6105 Schülern, und die Schulfonds betrugen 132,130 Franken; Sekundarschulen waren 6 mit 115 Knaben und 26 Mädchen; die Schulfonds beliefen sich auf 47,664 Fr.

Hinweil, sehr zerstreute Pfarre am Fuße der Abhänge des Bachtel und Allman, die in ihrem Umkreise die Ortschaften: Ringweil, Wernershausen, Hadlikon, Gyrenbad, Bernegg, Ehrlosen, im Ganzen 1 Dorf, 3 Dörfchen, 23 Weiler und 46 einzelne Höfe und 2697 Seelen zählt, im zürch. Bez. Hinweil. Die Kirche ist eine uralte Stiftung und wurde 1787 neu aufgeführt. Sie steht auf einer Anhöhe und hat wegen ihrer erhabenen Lage, 1798 F. ü. M., eine Aussicht, besonders nach Westen und Süden, wie wohl keine andere des Kantons Zürich. Die Erwerbszweige der Einwohner sind vorzüglich Ackerbau, Viehzucht, Fabrikarbeiten, namentlich Baumwollen- und Seidenweberei. Es bestehen hier 3 Baumwollenspinnereien, 1 mechan. Werkstätte, 3 Wirthshäuser, 1 Oel- und mehrere Getreidemühlen u. s. w. Gemeindegebiet: 5100 Juch., wovon mehr als 1/4 Ackerfeld, fast 1/4 Wiesen, 1/5 Weidland, 1/7 Holz und Boden u. s. w. Bei Hinweil lag das Stammhaus der Freiherren dieses Namens, von welchen der letzte den Ueberrest seiner Besitzungen und Gefälle 1583 der Stadt Winterthur kaufsweise überlassen hatte. In der Nähe liegt das innere Gyrenbad (s. d. Art.). Eidg. Postbüreau.

Hirsbrunnen, Weiler in der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Hirschberg, eine Rhod in Appenz. J.-R., welche mit Oberegg 1202 Seelen zählt; ein Theil derselben pfarrt nach Oberegg, die Uebrigen nach Bernegg, im St. Gall. Rheinthale. Das in eine Menge kleiner Besitzungen vertheilte Gelände dieser Rhode gewährt einen malerischen Anblick.

Hirschensprung, der, kl. Dorf in lieblichen Wiesen zerstreut, in der Pf. Rüthi und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Seinen Namen erhielt es von einer Kluft, die hier zwischen zwei Felsreihen gebildet wird, welche

sich nahe zusammen ziehen und nur einen engen Durchgang zur Straße in das St. Gall. Oberland lassen, der sich jedoch bald wieder erweitert. Schon durch diese Gestaltung der einander hier gegenüber stehenden Felsen ist der Hirschensprung, der seinen Namen der Sage nach dem gelungenen Sprunge eines verfolgten Hirsches verdankt, merkwürdig, wird es aber auch nicht weniger durch die beim Sprengen einer neuen Straße 1824 im Mergel vorgefundenen fossilen Knochen von Steinböcken, Bären und andern Thieren. Viel von seinem Reiz hat dieser Paß im J. 1837 verloren, da er größtentheils verschüttet wurde.

Hirschhorn, Dörfchen in einer wilden Bergschlucht, 1 Stunde von Guggisberg, im bern. A. Schwarzenburg.

Hirschmühle, oder **Hirsmühle**, die, Weiler mit Getreide- und Sägemühle, theils in der Pf. Dielstorf, theils in der Pf. und dem zürch. Bez. Regensperg.

Hirschthal, Dorf in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Aarau, 1½ St. von Aarau. Es zählt 581 Einwohner, die sich zum Theil von Strohflechten nähren.

Hirseren, 1) Dörfchen bei Ursenbach, im bern. A. Wangen. Bei dem Orte ist ein Steinbruch.

2) — Häusergruppe in der Pf. Ober-Diesbach, bern. A. Burgdorf.

Hirslanden, zerstreute Civilgemeinde in der Nähe der Stadt Zürich, zum dortigen Bezirke gehörig, in die Neumünsterkirche eingepfarrt. Sie enthält eine Anzahl Häusergruppen und Höfe und zählt 1404 Einw., welche sich der Mehrzahl nach von Landbau nähren; doch leben Viele auch von Handwerksbetrieb, Seidenweben, von Tagelohnarbeit u. s. w. Das Gemeindegebiet umfaßt 723 Juch., wovon mehr als ⅓ Holzboden, etwas weniger Ackerfeld, ¼ Wiesen, $^1/_{10}$ Baumgärten. Im Orte befinden sich mehrere bedeutende Seidenfabriken und ein Kupferhammer.

Hirzboden, auch Hetzboden, im, ein mit vielen zerstreuten Häusern bedeckter Schulbezirk zur Rechten der Engstligen, unterhalb Schwanden, im Adelboden und bern. A. Frutigen, 4170 F. ü. M., mit einer nur von Landleuten benutzten, ziemlich starken Schwefelquelle.

Hirzel, im, zerstr. Pfarrgemeinde auf dem Horgerberge, auf der Grenze gegen den Kanton Zug, im zürch. Bez. Horgen, bei der Kirche 2216 F. ü. M. Sie liegt in einer der angenehmsten Gegenden des K. Zürich, begreift die Dörfer Hirzel und Spitzen, 17 Weiler und 26 einzelne Höfe und zählt 1219 Einwohner, welche zum Theil von Viehzucht und Landwirthschaft, zum Theil von Seiden- und Baumwollenweben sich nähren. Der Ort besitzt ein Armenhaus. Gemeindegebiet: 1518 Jucharten, wovon ⅓ Ackerfeld, ⅓ Matten, ⅓ Holz und Boden rc. Das eigentliche Dorf Hirzel, das außer Kirche, Pfarr- und Schulhaus nur noch 9 — 11 Wohngebäude umfaßt, liegt unfern der Sihl, 1 St. von Horgen. An der Sihlbrücke besteht ein eidgen. Postbüreau. Der Hirzel bietet nicht wenig reizende Spaziergänge, so besonders den Sihlsprung. Hier ist der Sihlstrom zwischen Nagelfluhwänden so eingeengt, und überdies liegen so große Trümmer von Nagelfluh in demselben, daß man ohne Gefahr und ohne naß zu werden von einem Fels auf den andern springen und von einem Ufer an das andere gelangen kann. In der Nähe des Sihlsprungs befindet sich der Klungerkasten, eine nicht sehr umfangreiche Höhle. Auf der Höhe des Zimmerberges, 2349 F. ü. M., beherrscht man eine Aussicht, die wenige ihresgleichen hat. Oberhalb Hirzel fiel 1443 ein hartnäckiges Gefecht zwischen den Eidgenossen und den Zürchern, in dem damaligen Bürgerkriege, vor, bei welchem die von den Anwohnern des Zürichsees dort aufgeworfene Schanze von den Eidgenossen, vorzüglich von den Entlebuchern (25. Mai) erstürmt ward. Eine Kapelle ward nachher auf dem Schlachtfelde erbaut.

Hirzenfeld, Weiler in der Pf. Münchenbuchsee und dem bern. A. Fraubrunnen.

Hirzli, Nagelfluhberg mit einer aussichtreichen, leichtersteiglichen Bergspitze d. N., 5153 F. ü. M., oberhalb Bilten und Niederurnen, im K. Glarus.

Hirzwangen, Weiler in einer erhöhten Lage, 2001 F. ü. M., auf der Grenze gegen Zug, in der Pf. Hausen und dem zürch. Bez. Affoltern.

Hischweil, auch **Hegschweil**, ein in schönen Obst- und Wiesengründen gelegenes und nach Wald eingepfarrtes Dörfchen im zürch. Bez. Hinweil.

Hittenberg, Dörfchen mit zerstr. Häusern und einer Schule auf einem Berge, 1 St. ostwärts von seinem Pfarrorte Wald, im zürch. Bez. Hinweil, 2678 F. ü. M. Es grenzt an die St. Gall. Dörfer Oberholz und Giebel, und hatte einen längst verfallenen Rittersitz, dessen Herren hier in der Umgegend wichtige Rechte besaßen. Der Zugang zu diesem Orte ist steil, und Viehzucht, verbunden mit Bodenkultur und Weberei, der Nahrungszweig seiner Bewohner.

Hittingen, Dörfchen in der Pfarre und Ortsgemeinde Brunau, thurg. Bez. Tobel.

Hittnau, Ober- und Unter-, zwei bedeutende Dörfer, die mit den 3 Nebengemeinden Dürsteln, Hasel, Isikon und 3 Weilern nebst 22 Höfen eine Pfarre von 1817 Einwohnern mit 5 Schulgenossenschaften bilden, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1973 F. ü. M. Beide Ortschaften sind von waldigen Anhöhen und angebauten Hügeln umgeben, so daß sie die Form eines Beckens bilden, nicht unähnlich manchem Bassin dieser Art im Appenzellerlande. Ihre Einwohner treiben vorzüglich Baumwolle-

Manufaktur. Im Orte befinden sich eine mechanische Spinnerei und eine Mühle. Bei Unter-Hittnau entspringt die Kempf. Die Gerichte dieser Ortschaften gehörten vormals den Edeln Schmid von Zürich. Im Anfange des 15. Jahrhunderts besaß sie die Familie Göldlin von Tiefenau. Eidg. Postbüreau.

Hitzkirch, Pfarrdorf von 595 Seelen mit einer ehemaligen Kommende des deutschen Ordens, im luzern. A. Hochdorf. Es liegt mit seinem Kirchsprengel in einem schönen obst- und weinreichen Gelände, in der Nähe der beiden Seen von Hallwyl und Baldegg. Von seinem Amtsorte ist Hitzkirch 1$^1/_2$ St. und 4 Stunden von der Hauptstadt entfernt. Reines steuerbares Vermögen für Polizei- und Schulwesen: 933,400 Fr. (1853), für Armenwesen: 861,000 Franken; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 602,220 Franken; Unterstützte: 37 Personen. Die Kollatur der Pfarre, sowie der beiden Kaplaneipfründen, hing ehedem von dem hiesigen Deutsch-Ordens-Ritterhause ab. Letzteres, schon vor den Zeiten Rudolfs von Habsburg gestiftet, noch neu, schön und geräumig erbaut, und von einem Verwalter dieser nunmehrigen Staatsdomaine bewohnt, ging mit allen Zugehörungen 1803 an den Kanton Luzern über. 1529 trat der damalige Komthur zur Reformation über, und die Einkünfte und Rechte der Kommende wurden von 1531—1542 von den die freien Aemter beherrschenden Kantonen verwaltet, hernach aber dem Orden wieder zurückgestellt. Der Kirchhof des Dorfes gehört zu den schönsten des Kantons. Noch finden sich in dem Orte Abkömmlinge von der berühmten aarg. Familie von Mülinen. Franz Joseph von Mülinen, Schullehrer des Orts, starb 1814. Eidgen. Postbüreau.

Hizenberg, mehrere Häuser in der Pf. Eriswyl und dem bern. A. Trachselwald.

Hizligen, kl. Dörfchen in der Pfarre Knutwyl, luzern. A. Sursee.

Hobel, eigentlich **Hochwald**, Pfarrdorf mit 624 Einw. und einer 1823 erbauten Kirche, im soloth. A. Dorneck-Thierstein, 1911 F. ü. M. Es liegt, eines der höchstgelegenen Dörfer, auf der Höhe des Dornachberges, und obgleich das, was ihm der Boden gewährt, nur in Holz, Viehweiden, Sommerroggen, Hafer und Kartoffeln besteht, sind doch seine Einwohner bei aller dieser Kargheit des Erdreichs so wohlhabend, daß sie eine eigene Pfründe stiften und eine recht hübsche Kirche und Pfarrwohnung bauen konnten. Beträchtlich ist auch die Ausfuhr von Brennholz aus diesem Orte nach dem benachbarten Basel. Armengut: 1710 Fr.; ordentliche Ausgaben für das Armenwesen: 209 Fr.; Schulfond: 9105 Fr.

Hochberg, hübscher Landsitz und Bierbrauerei, an der Straße von Solothurn nach Büren, $^1/_2$ St. von ersterer Stadt.

Hochdorf, Amt, im Kanton Luzern. Es grenzt östlich an die Kantone Zug und Aargau, westwärts an das Amt Sursee, südlich an das luzern. Stadtamt und nordwärts wieder an den Kanton Aargau. Dies Amt ist sehr fruchtbar an Obst und Korn, baut auch etwas Wein, hat schöne Wiesen und starke Viehzucht. Sein Gelände ist fast durchgängig so anmuthig, als es überall gut und fleißig angebaut ist. Es enthält 14 Pfarrgemeinden: Aesch, Ballwyl, Emmen, Eschenbach, Hitzkirch, Hochdorf (Amtshauptort), Hohenrain, Kleinwangen, Innwyl, Rain, Retschwyl, Römerschwyl, Rothenburg, Schongau, mit 18,056 Einwohnern. Der Viehbestand war im Jahre 1850 folgender: Pferde über 1$^1/_2$ Jahr 724, Kühe 4753, Rinder 841, Ochsen 923, Zuchtstiere 79; Pferde unter 1$^1/_2$ Jahr 123, Hornvieh dito 1791; Schweine 1487, Schafe 807, Ziegen 1097. Gesammtwerth alles Viehes: 924,861 Schwfr. An Armengütern besaß das Amt in sämmtlichen Gemeinden, Aktiva: 412,735 Schwfr.; Passiva: 252,768 Schwfr. Das reine Vermögen sämmtlicher Ortsbürger aller Gemeinden 1853: für Schul- und Polizeiwesen: 16,868,550 Fr., für Armenwesen: 18,165,020 Fr.; die Katasterschatzung aller Liegenschaften: 15,304,689 Fr. Unterstützte: 2068 Pers. — Eines Theiles dieses Amtes bemächtigte sich Luzern im Sempacherkriege 1385, der ihm auch im Frieden 1394 vom österreich. Hause abgetreten wurde, das Uebrige fiel ihm 1803 durch die Auflösung der Kommenden Hitzkirch und Hohenrain zu.

Hochdorf (vulgo Husderen), **Amtsort**, Pfarrdorf in einem reizenden und fruchtbaren Gelände unweit des Balbeggersees, 2 St. von Luzern entfernt. Der Ursprung dieses Ortes verliert sich im Alterthume, und soll der hl. Konrad, Bischof zu Konstanz, schon 962 die erste Kirche hier eingeweiht haben. Die jetzige neue, geräumige und schöne Pfarrkirche ist die Hauptzierde des Ortes. Ein Pfarrer und zwei Kaplane besorgen den Gottesdienst. Die Kollatur hat das Stift Münster, und die Pfarre, zu welcher Unter- und Ober-Ebersoll, Baldegg, Traselingen, Urswyl, Huttwyl, Ludigen, Omalingen, Nunniwyl u. s. w. gehören, zählt 1370 Einwohner, die einen starken Verkehr mit der feinern Gattung Strohhüte von dem Wohlener Strohgeflechte treiben. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,424,410 Fr., für Armenwesen: 1,130,400 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 974,110 Fr. Unterstützte: 262 Pers. 1507 fand man nicht weit von hier, bei der verfallenen Burg Liele, 280 römische Münzen, meist von feinem Silber, in einem kupfernen Gefäße; im J. 1600, nicht weit vom ersten Fundorte, 600 Münzen, und im Jahre 1682 einige Hundert silberne Pfenninge.

Hochenberg, eine Filiale zu U. L. F., in der Pfarre Leutmerken, Kr. Bußnang und thurg. Bez. Weinfelden.

Hochfelden, kleines Dorf an der Glatt, über welche hier eine Brücke führt, zu Bülach pfarrgenössig, im zürch. Bez. Bülach, 1234 F. ü. M. Es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei, eine Gyps- und eine Getreidemühle. Von den Burgtrümmern der ehemaligen Edelleute dieses Ortes ist nichts mehr wahrzunehmen. 1772 legte eine Feuersbrunst viele Wohnungen in Asche.

Hochflue, Hohfluh, Bergdorf mit einer Schule in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Der Ort hat gutgebaute Häuser und treffliche Quellwasser.

Hochhaus, Bauernhof im Fankhausgraben, in der bern. Pf. Trub. Er war ein vormaliges Klostergut der Abtei zum heil. Kreuz in Trub.

Hochmatt, hoher Berg der Marteyskette der freib. Alpen, 6637 F. ü. M., in der Pf. Charmay und dem freib. Bez. Greierz. Die Sennhütte auf dieser Alp ist die höchste im K. Freiburg, und von dem Gipfel der Berges ist die Aussicht noch ausgedehnter und prachtvoller als vom Moléson. Auch verdient derselbe wegen des Reichthums an seltenen Pflanzen die Aufmerksamkeit der Botaniker.

Hochreute, Weiler in der Pf. Rued und dem aarg. Bez. Kulm.

Hochsteig, eine Abtheilung des Steinthalbezirks in der Pf. Wattwyl, St. Gall. Bez. Neutoggenburg, mit einem Schulhause, das von seiner Anhöhe eine liebliche Aussicht beherrscht. Hier wohnte der unter dem Namen des „armen Mannes aus dem Toggenburg" bekannte Ulrich Bräcker.

Hochstetten, Name von vielen Bauernhöfen, die sich von Niederbüren längs der Aa nach Wyl hinabziehen, in der Ortsgemeinde Waltersberg, Pf. Stans und K. Unterwalden n. d. W.

Hochstraß, Schloß und vormaliger Edelsitz mit schönen Gütern in der Nähe von Konstanz, zur Ortsgem. Tägerwylen gehörig, im thurg. Bez. Gottlieben. Seit 1778 gehörte es dem Kloster Marchthal, ist aber seitdem in Privathände gekommen.

Hochten, besser **Hothen**, Dorf mit 107 Einw., dessen Gelände mit schönen Obstbäumen beschattet ist, im wallis. Bez. Raron.

Hochwachten, hießen bei dem vormaligen eidgenössischen Defensionat diejenigen Höhen, auf welchen in Kriegszeiten Holzstöße errichtet und Männer angestellt waren, welche dieselben bei feindlichen Ueberfällen anzündeten und aus Böllern drei Schüsse thaten. Diese Hochwachtfeuer leuchteten sodann durch die ganze Schweiz, und das Kriegsvolk wußte durch überall angezeigte Allarmplätze, wo es sich zu sammeln hatte.

Hochwang, vielzackiger Gebirgsstock zwischen dem bünd. Rheinthale, Schanfigg und Prätigau. Eine Anzahl kleiner Thäler zieht sich, namentlich vom Prätigau her zu seinem Mittelpunkte, dem eigentlichem Hochwang, 7804 F. ü. M., hinauf, so Val Davo, das liebliche Thal Valzeina und das Fideriserthal. Die andern bedeutendern Spitzen sind: der Teufelskopf, 7570 F., die Blaise, 7631 F. ü. M.

Hochwisen, zerstreuter Ort in der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans.

Hockmatten, s. **Hegmatten**.

Höchstetten, Groß-, Pfarrdorf von 659 Einw., gut gebaut, gewerbsam und wohlhabend, auf der Straße ins obere Emmenthal, welche hier von der Kommerzialstraße Burgdorf-Thun durchschnitten wird, im bern. A. Konolfingen. Es hat eine vorzüglich gute hüglichte Feldmark. Die ausgedehnte Kirchgemeinde zerfällt in die Abtheilungen: Höchstetten, Zäziwyl, Bowyl, Mirchel und Oberthal, mit 7 Schulen und 4799 Seelen. Eidg. Postbüreau.

Höchstetten, Klein-, Dörfchen mit einer Schule an der Straße von Bern nach Thun, in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen., bei welchem eine Fähre über die Aar nach Belp angelegt ist. Klein-Höchstetten bildete vor der Reformation eine Pfarre und war ein starkbesuchter Wallfahrtsort, an welchem ein Gnadenbild U. L. F. von den Andächtigen vereht wurde, bis die evangelischen Glaubensgrundsätze 1522 an dem damaligen Pfarrer dieses Ortes, Georg Brunner, einen eben so gelehrten als entschlossenen Apologeten und bei den Dorfbewohnern Eingang fanden.

Höckler, der, ein dem zürch. Spital gehöriger, 1 St. von Zürich entfernter, am Fuße des Uetliberges im Stadtbezirke liegender Meierhof. Er ist ein stark besuchter Vergnügungsort der Zürcher. Anlagen verschönern diesen anmuthigen Aufenthalt, welchem noch überdies die ganz nahen Trümmer der Burg Manegg mit ihrer Aussicht neue Reize geben, indem sie das Andenken des tapfern und geistreichen Ritters Rüdiger von Maneß, des Siegers bei Dättweil (1351), der hier von den Minnesängern besucht wurde, den Lustwandelnden erneuern.

Höfe, die, wird derjenige Bezirk des K. Schwyz genannt, der an der Südseite des Zürchersees zwischen der March und dem zürch. Bez. Wädenschweil (jetzt Horgen) liegt, und die ehemaligen Bezirke Pfäffikon und Wollerau in sich begreift. Er hat viel Korn, Wein und Obst, auch schöne Steinbrüche, und kam von den Herzogen von Oesterreich, deren Vorgänger im Besitze die Grafen von Rapperswyl, dann die Grafen von Habsburg, Laufenburg gewesen, 1391 an Zürich. Dieses verlor das Ländchen 1440 durch Eroberung sowohl als durch einen eidgenössischen Rechtsspruch, und es fiel an Schwyz, welches die vorhin bevogteten Einwohner desselben 1803 zu gefreiten Landleuten erklärte. Unter den Weinbergen dieses Reviers zeichnet sich als vortrefflich die Leutschen aus, die dem Benediktinerstift Ein-

siedeln gehört. In den drei Pfarrgemeinden: Feusisberg, Freienbach, mit einem Theile von Pfäffikon und Wollerau, zählt der Bezirk 4217 kathol. Einwohner. Das reine Kirchen- und Pfrundvermögen der 3 Pfarreien betrug 1852: 122,053 Fr., das Stiftungsvermögen: 1430 Franken, das Schulvermögen: 0; das allgemeine Gemeindevermögen: 0.

Höfen, zerstreute Gemeinde im bern. A. Thun, am Amsoldingersee, ihrem Pfarrorte Amsoldingen gegenüber. Auf einem der acht Hügel stehen romantisch in Bäumen und Gebüschen versteckt die Ruinen des Schlosses Jagdberg. Diese Gemeinde zählt 456 Einw. und hat ihre eigene Schule.

Höfli, Weiler in der thurg. Pfarr- und Munizipalgem. Bichelsee und dem Bez. Tobel.

Höggershard, kl. Weiler in der Ortsgemeinde Mauren, Pf. Berg und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Höhe, auf der, eine Schulgenossenschaft und im engern Sinne ein kleiner Weiler auf dem Höhepunkt der großen Straße von Horgen nach Zug, 2290 F. ü. M., in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

Höhgant, s. **Hohgant**.

Höhrain, zerstreute Häuser in der Pf. Messen und dem bern. A. Fraubrunnen.

Hölisbühl, Häusergruppe in der Abtheilung Herbligen der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen.

Hölle, heißen 3 Häuser in der Pf. Eggiwyl, des bern. A. Signau.

Höllenen, Alpenweiler gegenüber St. Nikolai, im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp, 4728 F. ü. M.

Höllengraben, auch **Illgraben, der**, ein tiefer Wasserschlund in der Nachbarschaft des wallis. Fleckens Leuk. Auf dem Berge, von welchem dieser von einem donnernden Bache durchfluthete Schlund sich herabsenkt, befindet sich ein See, der der umliegenden Gegend zur Wässerung dient.

Höllenhaken, der, s. **Rheinfelden**.

Höllgrab, im, Weiler in der Pfarre Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Höllstein, Dorf mit einer Filialkirche und 620 Einw. in der Pf. Benwyl und dem basellandsch. Bez. Waldenburg. Es liegt an der Landstraße nach dem Oberhauenstein, in einer engen Thalschlucht, 1309 F. ü. M. Seine Nahrungsquellen sind Acker- und Wiesenbau und Seiden- und Bandweberei. Seitwärts befinden sich auf einem Berge 2 schöne, romantisch gelegene Herrensitze, Holdenwald und Löwenberg, mit angenehmen Aussichten. In einer ungeheuren Wasserfluth des J. 1830 wurden hier nicht nur mehrere Wohngebäude weggerissen und viele beschädigt, auch 16 Menschen fanden in der Fluth ihr Grab.

Hölzlisberg, ein Bergweiler auf einer bewaldeten Anhöhe, in der Pf. Eichberg und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Seine Einwohner beschäftigen sich mit Mousselinweberei.

Hölzli, das, 1) ein kleiner Weiler mit schönem Heuwachs an der Landstraße von Zihlschlacht nach Uttweil, am Bodensee, in der Pf. Someri, thurg. Bez. Bischofzell.

2) — Dörfchen in der Ortsgem. Hemmerswyl, Munizipalgem. Salmsach, Kirchgem. Amriswyl und dem thurg. Bez. Arbon.

3) — **das**, heißen im K. Aargau: a) eine kleine Häusergruppe, die zur Gem. Untersiggenthal, Pf. Kirchdorf und Bez. Baden gehört; b) ein Häuserbezirk in der Pf. und Gemeinde Niederwyl, mit einem Schulgebäude, im Bez. Zofingen.

4) — heißen im K. Bern: a) ein Weiler bei Scheunenberg, in der Pfarre Wengi, A. Büren; b) **ob Fuhren**, eine Häusergruppe in der Pf. und A. Signau; c) mehrere Häusertrüppchen in den Pf. Wattenwyl, Eggiwyl und Thierachern.

Höngen, Dörfchen mit Kapelle auf einem kleinen Berge in der Pf. Lauperstorf und dem soloth. A. Balsthal, 2112 F. ü. M. Es hat eine angenehme Aussicht.

Höngg (Hoinga 870), ein wohlgebautes Pfarrdorf mit 2 Schulgenossenschaften und 1505 Einwohnern, wohin noch das Dörfchen Ober-Engstringen (Einw. nicht mitgezählt) und einzelne Häusergruppen und Höfe eingepfarrt sind, im Bez. und K. Zürich, auf einer Anhöhe, am rechten Ufer der Limmat, 1 St. von Zürich und an der Landstraße nach Baden. Der hiesige Wein wird vorzüglich geschätzt. Reizend ist die Aussicht bei der sehr alten Kirche dieses Ortes, welche 1444 von den Eidgenossen niedergebrannt wurde. Einige alte Gebäude auf der Twiel sollen noch gerettete Ueberreste jenes alten Dorfes sein. Die Umgebungen von Höngg sind mit einer Menge schöner Landsitze geschmückt. Wein- und Obstbau und Fabrikverdienst, sowie Seidenweberei und Handwerksbetrieb sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Nahe dem Orte befindet sich eine große Flachs- und eine Baumwollenspinnerei (6000 Spindeln) und eine Wollentuchfabrik. Gemeindegebiet: 1712 Juch., wovon 1/3 Waldung, 1/5 Rebland, 1/5 Ackerland und Wiesen. Kaiser Karl der Große schenkte den Ort, laut einer Urkunde vom J. 870 (?), in welcher auch der Basilika (Kirche) zu Hoinga erwähnt wird, dem Chorherrenstifte in Zürich, von welchem er durch die Reformation 1524 an die Stadt kam. Unweit Höngg fand man im J. 1854 einen achtpf. Mörser, den einst der General Washington dem Regim. Auvergne (Lafayette) für die Einnahme der Redouten von Yorktown in Virginien (1781) schenkte. Dieses Geschütz mag wohl während des Krieges 1799 u. 1800 von einem sich zurückziehenden französischen Detachement hier zurückgelassen und vergraben worden sein. Höhe ü. M. 1416. F. Eidgen. Postbüreau.

Hörhausen, kl. Ort in der Ortsgemde. Gündelhard, Pf. und thurg. Bez. Steckborn, in freundlicher Berggegend.

Höri, End-, Nieder- und **Ober-**, das erste ein Dorf, das zweite ein Weiler, und das dritte ein Dörfchen an der Glatt, in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach. Sie bilden zusammen eine Gemeinde und Schulgenossenschaft von 574 Einw., worunter viele Fabrikarbeiter und eine Anzahl Weber und Handwerker. Gemeindegebiet: 1200 Jucharten, wovon 7/12 Ackerfeld, beinahe 1/4 Wiesen, 1/8 Holz und Boden, 1/14 Reben. End-Höri liegt 1296 F. ü. M.

Hörnen, Weiler auf einer steilen Anhöhe über seinem Pfarrorte Bauma, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Hörner, die grauen, ein rauhes Gebirge zwischen den Thälern von Weißtannen, Vättis und Calfeus, im St. Gall. Bez. Sargans. Sie erheben sich westlich oberhalb Valens und mögen einen Umfang von 8 bis 9 St. haben. Ihre Basis gegen Vättis hinab wird Monte-Luna genannt. Sie enthalten kleine Gletscher und Seen, deren Abfluß, nachdem er einige schöne Fälle gebildet, zur Tamina herabrauscht. Der höchste Gipfel der grauen Hörner ragt bis auf 8760 F. ü. M.

Hörnli, das, 1) ein Höhenzug an der Grenze der Kantone St. Gallen, Zürich und Thurgau, der sich 6 St. lang hinzieht und von dessen höchsten Gipfeln, dem Schnebelhorn, 3986 F. ü. M., und dem eigentlichen Hörnli, 3490 F. ü. M., man eine sehr ausgedehnte und schöne Aussicht hat. Der Rücken des ganzen Zuges besteht aus Nagelflue. Unter den Bergübergängen ist die Hulftegg, vom Fischenthal nach dem Toggenburg gehend, am meisten gebraucht (s. Hulftegg).

2) — Schlößchen, nahe dem ehemaligen Kloster Kreuzlingen, im thurg. Bez. Gottlieben. Hier befindet sich das thurg. Lehrerseminar, bisher unter Leitung des verdienten Pädagogen Wehrli.

Hörstetten, Ober- und Unter-, zwei kath. Ortschaften, die eine gemeinsame Schule haben, in der Munizipalgemde. Homburg, der Pf. Pfyn und dem thurg. Bezirk Steckborn.

Höttschigen, kl. wohlhabender Ort, 1 St. von seinem Pfarrorte Münsingen gelegen, im bern. A. Konolfingen.

Hof und Riet, Ortsgemeinde der Munizipal- und Pfarrgem. Sulgen, aus den zwei zusammengebauten Ortschaften Hof und Riet bestehend, im thurg. Bez. Bischofszell.

Hof, 1) mehrere Weiler und Gegenden im K. Appenzell-A.Rh., in dessen Gemeinden Trogen, Lutzenberg, Reute und Waldstatt.

2) — heißen im Kant. St. Gallen: a) ein Dörfchen in der Pf. Bruggen, Bez. Goßau; b) ein kl. Ort am Rorschacherberg, Bez. Rorschach; und c) ein Dörfchen von 10 Häusern, das in den untern Hof mit 7 Häusern an der Landstraße, und in den obern Hof mit 3 Häusern, etwas entfernt von der Landstraße, getheilt wird, und wo zugleich die Baumwollenfabrikation sehr stark getrieben wird, in der Pf. Ebnat, Bez. Obertoggenburg.

3) — heißen im K. Thurgau: a) **Ober-**, Weiler in der Pf. Brunau; b) **Ober-**, ebenfalls ein Weiler in der Pf. Märwyl, Munizipalgem. Affeltrangen, Bez. Tobel; c) ein kl. Ort in der Pf. Romanshorn, Bez. Arbon.

4) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler in der Pf. Thalweil, Bez. Horgen; b) eine Civilgemeinde mit vielen Weilern und Höfen, deren Bewohner meist von Landwirthschaft und etwas Fabrikarbeit leben, in der Pf. Bubikon, Bez. Hinweil; c) Weiler und Schulgenossenschaft in der Pf. Bärentsweil, Bez. Hinweil; d) Weiler und Civilgemeinde in der Pf. Egg, Bez. Uster; e) Weiler auf einer Anhöhe in der Pf. Greifensee, Bez. Uster.

5) — a) kl. Häusergruppe mit einem Wirthshause und der ehemaligen Pfarrwohnung von Hasle im Grund, wo das vereinigte Gentel- und Gadmerwasser zur Aar fließt. Hof und Zur Brügg hängen beinahe zusammen, und beide Weiler gehören in das Kirchspiel Meyringen in bern. Amtsbez. Oberhasle; b) heißen ebenfalls im K. Bern Höfe und Häusergrüppchen in den Pf. Thunstetten, Langnau, Thierachern, Signau u. s. w.

6) — Häusergruppe in der Pf. Leuggern, und dem aarg. Bez. Zurzach.

Hofen, 1) heißen im K. Bern: a) Häusergruppe nebst einer Getreidemühle und Säge, zur Rechten der Aar, in der Pfarre Wohlen; b) ein Weiler, ebenfalls mit einer Getreide-, Oelmühle und Pinte, in der Pf. Ursenbach. Erstere war eine Twingherrschaft, die 1368 vergabungsweise an Interlaken kam; c) einzelne Häuser in der Pf. Wimmis (N. Simmenthal).

2) — Dörfchen mit kleiner Kirche, dessen Einwohner einen der besten Schaffhauserweine pflanzen, in obstreichem Berggelände der Pf. Lohn, schaffh. Bez. Reyath. Im Anfange des 18. Jahrh. gehörte es dem Bürgermeister Holländer von Berau, der wegen seiner ehrgeizigen Absichten in einen Hochverrathsprozeß verwickelt wurde. Höhe ü. M. 1459 F.

3) — werden im Kant. Thurgau mehrere Bauernhöfe in den Kirchspielen und Munizipalgemeinden Sirnach, Roggweil, Gachnang, Leutmerken, Amlikon u. s. w. genannt.

Hofmatt, Dörfchen bei Belp, im bern. Amtsbez. Seftigen. Diesen Namen trägt auch ein Häusertrüppchen in der Pf. Wattenwyl.

Hofschener, Weiler mit dem Schulhause seines Pfarrortes Bärentsweil, zürch. Bezirks Hinweil.

Hofstatt, Dörfchen, 1/2 St. von seinem Amtsorte Schwarzenburg, und nach Wahleren kirchgenössig, im K. Bern.

Hofstetten, 1) kath. Pfarrdorf, das mit Flüh 858 Einw. zählt, und ein hübsches Schulhaus hat, im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 1420 F. ü. M. Es hat eine zwischen hohen, zur Blauenkette des Jura gehörigen Bergen versenkte Lage, und guten Wiesenbau. Die Kirche bedient, abwechselnd mit Metzerlen, ein Konventual des Klosters Maria-Stein. Armengut: 8573 Fr.; Schulgut: 11,145 Fr. Auf einem nahen bewaldeten Hügel erblickt man die wenigen Trümmer der eingefallenen Burg Sternenberg, die ein Thiersteinsches Lehen war, und im 14. Jahrh. von den Edeln von Hofstetten bewohnt wurde. Mehr südlich in dichtem Waldgestrüppe liegen Ruinen von Fürstenstein, seiner Zeit eine wehrhafte Burg, die den Edeln von Rothberg zugehörte, und von Kaiser Albrecht I. angefallen, durch dessen Ermordung aber im J. 1308 gerettet wurde.

2) — kl. Ort von 300 Einw., mit einer Schule, in einem durch Erdschlipfe und Schlammströme stark verwüsteten, vormals wiesenreichen Gelände, in der Pf. Brienz und dem bern. A. Interlaken. Groß war der Schaden, den der Schlammstrom im J. 1797 und 1807 hier und noch mehr in Schwanden verursachte. In den Umgebungen von Hofstetten befindet sich der kleine morastige Weißensee.

3) — heißen im K. Zürich: a) Dorf und Civilgemeinde mit 587 Einw., am nördlichen Fuße des Schauenbergs, in der Pf. Elgg, Bez. Winterthur; b) Dorf am linken Ufer der Glatt, in der Pf. Oberglatt, Bez. Regensberg. Die Edeln von Hofstetten hatten hier einst ihre Stammburg.

4) — ein beträchtlicher, halb städtisch gebauter Ort, der sich von den Mauern der bern. Amtsstadt Thun, der Aar und dem Grüsisberg entgegen bis an den Thunersee und das Bächiholz erstreckt, mit einem wohleingerichteten Badehause, einer Ziegelhütte und mehrern hübschen Landsitzen, worunter sich die Anlagen des Herrn Schultheißen von Müllinen, besonders die alte Karthause Bächi, die geschmackvoll erneuert und bewohnbar gemacht ist, auszeichnen. Auf der Höhe des Jakobshubels, hinter Hofstetten, ist die Aussicht sehenswerth.

5) — Dorf in der Pf. Mogelsberg, St. Gall. Bez. Untertoggenburg. Seiner zweistündigen Entfernung wegen von der Kirche in Mogelsberg, halten sich die Bewohner dieses Orts an das näher liegende Peterzell, haben auch seit Jahren eine eigene Schule errichtet.

Hofwyl, früher Wylhof, bis 1800 ein Herrschaftssitz, dann durch die dortigen merkwürdigen Anstalten berühmter Ort, 2 St. von Bern, seitwärts von der Straße nach Zürich und Solothurn, auf einem nach drei Seiten sanft sich verflachenden Hügel, in der Pf. Münchenbuchsee und dem bern. A. Fraubrunnen. Was der Stifter aller der hiesigen mannigfaltigen Anstalten, Hr Emanuel von Fellenberg, ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, humanem Sinn und festem Willen, für den Landbau hier gethan, und wie er nach einer Reihe wohlberechneter Versuche die Landwirthschaft einer höhern Stufe der Vollendung zugeführt hat, wodurch sein Hofwyl während fast 50 Jahren ein Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit für alle selbstdenkenden Landwirthe des In- und Auslandes geworden: darüber herrscht zur Ehre dieses nun verstorbenen Mannes durch ganz Europa nur eine Stimme, und eine Bibliothek von Schriften und Berichten ist in fast allen europäischen Sprachen über die Hofwyler Landwirthschaft erschienen. Ebenso berühmt wurden die pädagogischen Anstalten, besonders seine Erziehungsanstalt für Zöglinge aus den höchsten und niedern Ständen. Hofwyl ward zur Zeit seiner Blüthe von Reisenden aus allen Ländern Europa's und aus andern Welttheilen, selbst von Fürsten besucht, welche nicht nur die Neugier, sondern auch der Wunsch, sich zu unterrichten, hinführte. Es bestanden hier 1) das großartige landwirthschaftliche Institut, eine wahre Musterschule der Oekonomie, eng verbunden mit einer Muster- und Versuchswirthschaft; 2) das große Pensionat für Knaben und Jünglinge höherer Stände; 3) ein Schullehrerseminar; 4) zwei Armenschulen für Knaben und Mädchen, deren hauptsächliche Bestimmung war, tüchtige Landwirthe zu erziehen. An einer reichen Auswahl der nöthigen Geräthschaften für die landwirthschaftlichen Zwecke und einer Werkstätte derselben fehlte es nicht. In dem Pensionate hielten sich Zöglinge aus den höchsten Familien, aus Fürstenhäusern auf, nicht wenige Staatsmänner und berühmte Gelehrte der Schweiz und des Auslandes erhielten daselbst ihre Erziehung. Von allen jenen Anstalten besteht nur noch eine Mädchen-Waisenanstalt. Im Ganzen zählt man noch jetzt 13 größere und 5 kleinere Gebäude, unter denen das ehemalige Erziehungshaus mit seinen großen Sälen besonders hervorsticht, und einen Flächenraum von 16,800 Quadratfuß einnimmt; sämmtliche Gebäude umfaßten 229 Säle und größere und kleinere Zimmer. Das Areal enthielt 650 Jucharten Land, wovon der größere Theil, anfangs aus Sumpf bestehend, von Fellenberg urbar gemacht wurde, wie denn überhaupt die Umgegend ihre Fruchtbarkeit und Bebauung den Bemühungen Fellenbergs verdankt. Im 3. Jahrzehent dieses Jahrhunderts betrug die Bevölkerung dieses „pädagogischen Städtchens" über 400 Personen.

Hoggen, kl. Häusergruppe mit einer Kapelle, an der Straße von Appenzell nach dem Weißbade, in Innerrhoden.

Hoggerwald, Nieder- und Ober-, zwei kleine Weiler in der Pf. Klein-Lützel, zwischen zwei bewaldeten Bergabhängen, im soloth. A. Dorneck-Thierstein.

Hohbühl, eine Anhöhe am Harder unweit Interlaken, jenseits der Aar und diesem

Schlosse gegenüber, im bern. Amtsbez. Interlaken. Auf derselben ist ein Belvedere angebracht, von dem aus man die ganze Gegend zwischen dem Thuner- und Brienzersee und die Krümmungen der Aar übersehen kann.

Hohburg, kl. Weiler am Belpberge, in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen. In seiner Umgebung zeigt sich noch einiges mit Gestrüpp überwachsenes Gemäuer von einem ehemaligen Rittersitze, wahrscheinlich der Edeln von Belp (s. Belp).

Hohe-Flue, franz. **Hautes-Roches**, eine berühmte Kapelle und Einsiedelei, 1/2 St. oberhalb Möril, im wallis. Bez. Raron. Sie steht auf einem von den Rhonewogen gepeitschten hohen Felsen. Ein Fußweg führt von hier, der Massa entgegen, zum Ausgange des Aletschgletschers und auf die von Fremden selten besuchten Alpen von Möril, welche sich längs seinen vereiseten Fluthen befinden. Man kann am Gletscher entlang bis zum Aletschsee gehen, und von dort nach Viesch abwärts gelangen.

Hohenbalken, Trümmer eines Schlosses bei Sumvir, im bünd. Bez. Vorderrhein, des Stammsitzes der sehr alten Familie von Karl von Hohenbalken, aus denen Gregor sich als Krieger und Landvogt von Maienfeld großen Ruhm erwarb. Der jetzige Bischof von Chur gehört diesem Geschlechte an.

Hohenbühl, kl. Weiler in der Munizipalgem. Roggwyl, Pf. und dem thurg. Bez. Arbon.

Hohenegg, 1) ein rauher Bergabhang mit mehrern Häusern und einer Schule, zunächst den Saanenmösern in der bern. Pf. und dem A. Saanen.

2) — Weiler in der Pf. Scherzingen, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bezirks Gottlieben.

Hohenforchen, Bauernhöfe in der Pf. Eggenwyl, aarg. Bez. Bremgarten.

Hohen-Kasten, Hohe Kasten, der, heißt eine der beiden hohen, neben einander stehenden Kuppen des appenzell. Kamors und zwar die südliche mit plattem Scheitel, an welcher nur eine, wiewohl noch sehr steile Seite und zwar vom Kamor her, in einer Viertelstunde ersteiglich ist. Sie ist 5538 F. ü. M.

Hohenklingen, altes Schloß auf der Spitze eines 500 Fuß hohen Hügels, über der schaffh. Stadt Stein, 1829 F. ü. M., wurde im 9. Jahrh. erbaut und war das Stammhaus der Freiherren von Hohenklingen, aus welchen Bischof Heinrich von Konstanz 1294 die Geschichte der Grafen von Habsburg schrieb. Drei des Namens Johann hinterließen Chroniken, deren Handschriften verloren zu sein scheinen. Diese Burg gewährt eine schöne Aussicht, und wird jetzt als Hochwache benutzt. In dem Vorhofe ist ein Wandgemälde, einen Hirschen vorstellend, welcher zur Zeit einer Hungersnoth der Besatzung sich selbst zur Speise dargestellt haben soll, mit einer Beschreibung in deutschen Reimen, welche aber durch Verwitterung größtentheils unleserlich geworden ist.

Hohenrein, auch **Honry**, 1) Pfarrdorf, das mit Kleinwangen 2008 Seelen zählt, im luzern. Amte Hochdorf, 3 St. von Luzern. Es liegt in einer freundlichen Gegend, hat schönen Acker- und ziemlich guten Weinbau. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1854): 2,265,330 Fr.; für Armenwesen: 2,871,190 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 1,487,149 Fr.; waisenamtlich Unterstützte: 164 Pers. Es befindet sich hier eine vormalige Kommende des Johanniterordens, die 1415 das Bürgerrecht zu Luzern erhielt. Aus den Fenstern des im alten Styl auf einem angenehmen Traubenhügel gebauten Schlosses hat man eine sehr liebliche Aussicht. Den Grundstein zu diesem Ritterhause soll ein Johann von Wangen im 11. oder 12. Jahrh. gelegt haben. Nach der Kirchentrennung bezog der Fiskus die Einkünfte dieser Kommende. 1542 ward sie dem Orden wieder zurückgegeben. Bei der Aufhebung des Johanniterordens wurden seine Güter dem luzern. Staate einverleibt.

2) — Weiler bei Wäldi, in der Ortsgem. Sonterswylen, der Pf. Ermatingen, und dem thurg. Bez. Gottlieben. Von dem durch eine Aktiengesellschaft im J. 1830 auf der Höhe erbauten Thurme (Belvedere) genießt man eine Aussicht, die im Thurgau ihres Gleichen nicht hat, und zu den ausgedehntesten der Schweiz gehört.

Hohenrhätien, siehe **Realt**.

Hohenrhonen, der, ein theilweise bewaldeter Berg zwischen den Kantonen Zürich, Zug und Schwyz, dessen Höhe bei der Dreiländer-March 3650 F. ü. M. ist. Er kann von Hütten, im K. Zürich, in 2 St. bequem erstiegen werden, und bietet eine der größten und reizendsten Fernsichten des Kantons dar.

Hohensax, eine Burgruine über dem Dorfe Sax, im St. Gall. Bez. Sargans. Das Schloß, an welches sich große geschichtliche Erinnerungen knüpfen, war der Hauptsitz der Freih. v. Sax von Hohensax. Auf dem noch stehenden Thurmstocke überschaut man das ganze Saxerthal und dessen Umgebungen.

Hohenschwand, besser **Oschwand, Ober-** und **Unter-**, zerstr. Bauernhöfe an einem Berghange d. Nam., in der Pf. Oberburg, bern. A. Burgdorf. Denselben Namen tragen zerstr. Gruppen von Höfen und Häusern in den Pf. Seeberg und Herzogenbuchsee.

Hohenstollen, der, ein hoher Berggipfel am Hasleberg, hinter Meyringen, der sich 7690 F. ü. M. erhebt, im bern. Amtsbez. Oberhasle.

Hohentann, kl. Bergweiler am Cappeler Graben, in der Kirchgem. Wynigen und bern. A. Burgdorf.

Hohentannen, gr. evangel. Dorf und Munizipalgemeinde von 382 Einw., in der Pf. Sitterdorf, thurg. Bez. Bischofszell. Bis zur

Revolution war Hohentannen eine Gerichtsherrlichkeit, welche nach verschiedenem Wechsel ihrer Besitzer 1795 an den ehemaligen Gerichtsherrn von Oetlishausen käuflich gekommen ist.

Hohen-Trins, reform. rom. Pfarrdorf von 919 Seelen, auf einer Anhöhe und zum Theil in einer amphitheatralischen Schlucht, höchst romantisch unter Kirsch- und Nußbäumen versteckt, im bünd. Bez. Im Boden. Der Boden ist fruchtbar, und besonders zu Wiesen- und Obstbau benutzt. Unterstützte (1854): 5. Armenfond: 1200 Fr. Im J. 1616 kaufte sich diese Gemeinde frei. Das Schloß Hohen-Trins, der Sage nach von Pipin, Karls des Großen Vater, wahrscheinlicher aber von Karls des Gr. Sohne Pipin erbaut, schaut in seinen Trümmern von einer Anhöhe herab. Es hatte ein eigenes Herrengeschlecht, gehörte nach dessen Erlöschen den Heuwen, und verbrannte 1470. Der Trinser See hat ½ St. im Umfange, friert im Winter zu und nährt gute Hechte.

Hohenzorn, eine thurmartige Ruine in der Nähe der thurg. Bezirksstadt Bischofszell, der Ueberrest eines Schlosses, welches die Stammburg der Edeln von Hohenzorn gewesen, die in alten Zeiten diese Gegend beherrscht haben sollen, von welchen sie an das Hochstift Konstanz übergegangen.

Hohezelg, herrschaftliches Landhaus mit einem Pachtgute und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden, in der freib. Pf. Düdingen. Die Aussicht auf die mit größern und kleinern Hügeln durchzogene Umgegend ist höchst reizend.

Hohfluh, siehe Hochflue.

Hohgant, Höhgant, der, auch **Furke** genannt, heißt im K. Bern der Gebirgsstock, der sich an der Grenze des Oberlandes und des Emmenthals steil zu einer Höhe von 6772 Fuß ü. M. erhebt, und der vom Habkerenthale und von Schangnau aus erstiegen werden kann. Im Oberlande heißt er ohne Zweifel richtiger: das Hohgand (das hohe Gand), der Rein-Schutt, weil sein ausgedehntes flaches Haupt auf der Südseite mit weißlichen Steinen ganz bebändert ist, welcher darum die steinige Matter genannt wird. Das ganze Hohgantgebirge fängt an beim Vorgebirge Nase am Thunersee, erhebt sich von da in raschem Steigen hoch über den St. Beatenberg, bildet die eine, senkrechte Seite des Justithals, unter dem Namen Gäppis und Seefeldsgrathe, senkt sich ein wenig als Grüniberg zu einem Durchpasse, erhebt sich wieder als Trogengrath bis zum höchsten Punkte, dem eigentlichen Hohgant (Furke), von wo er sich in starkem Falle zur jungen Emme hinter Schangnau herabsenkt, wo die Scheibenfluh und Schratten, Hohgants Nachbarn, ihm in den Weg treten. Ihm entströmt der Lombach, der oft sehr verheerend das Habkerenthal (s. d. Art.) durchströmt.

Hohlen, Ober- und Unter-, 1) zwei Bergweiler in der Pf. Beatenberg und dem bern. A. Interlaken. Bei dem erstern genießt man eine der vorzüglichsten Aussichten am Thunersee. Eine noch ausgedehntere gewährt die Waldegg, die sich über Oberhohlen erhebt, und ohne Gefahr erstiegen werden kann (siehe Ober-Hohlen).

2) — **auf der**, Häusergruppe bei Waltwyl, in der Pf. Wengi, und dem bern. A. Büren.

Hohlenstein, 1) kl. Ort in der Ortsgemeinde und Pf. Sitterdorf, Munizipalgem. Zihlschlacht, und dem thurg. Bez. Bischofszell.

2) — Weiler in der Nähe der Täuferhöhle, am Fuße des Allmann, in der Pf. Bärentsweil, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Hohlenweg, 1) Weiler in der Abtheil. Vorder-Rüti, in der Pf. Thurnen und dem bern A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Reinach, und dem aarg. Bez. Kulm.

Hohlenwegen, Weiler bei Bürgistein in der Pf. Thurnen, und dem bern. Amtsbez. Seftigen.

Hohliebe, heißen zwei zerstr. kl. Weiler, der eine in der Bäuerd der Pf. Adelboden, A. Frutigen, der andere bei Aegerten, in der Pf. Lenk, A. Ober-Simmenthal, K. Bern.

Hohnegg, zerstr. Häuser auf der Oeschseite der Pf. Zweisimmen, bern. A. Ober-Simmenthal.

Hohnfürst, kl. Ort in der Pf. Waldkirch, und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Hohnriedt, kath. Dörfchen in der St. Gall. Pfarre und dem Bez. Rorschach.

Hohrüthi, alter Weiler in der appenzell-außerrhod. Gem. Speicher.

Hohwart, Dörfchen seitswärts zwischen Wattweil und Kappel liegend, jedoch zur St. Gall. Pfarre Ebnat gehörig, im Bez. Ober-Toggenburg.

Hoken, Nieder- und Ober-, Bauernhöfe in der Pf. und dem luzern. A. Hochdorf. Bei Niederhofen wurden 1600 gegen 600 Bracteaten gefunden (s. Hochdorf).

Holdenweid, die, hübscher Landsitz mit reizenden Anlagen und einer die Landstraße von Liestal nach Waldenburg beherrschenden Aussicht, in der Pf. Benwyl, basellandsch. Bez. Waldenburg.

Holderbank (eigentlich **Haldenwang**), 1) Pfarrdorf in einem anmuthigen Bergthale des obern Hauensteins, an der basellandsch. Grenze, im soloth. Amte Balsthal, 2115 F. ü. M. Der Ort zählt, mit den umher liegenden zerstr. Höfen, 602 Einw., deren Hauptbeschäftigung Viehzucht ist. Seit dem Brande, der 1752 diesen Ort, während die Einwohner einem Bittgange beiwohnten, in Asche legte, ist er besser gebaut. Armenfond im J. 1852: 1756 Fr.; ordentliche Einnahmen im Armenwesen: 146 Fr.; Ausgaben: 692 Fr.; Schulfond: 17,826 Fr. Ueber den Augstbach führt

oberhalb des Dorfes eine kunstreiche Brücke, und malerisch erhebt sich auf einer bewaldeten Felsspitze die Ruine Alt-Bechburg (s. d. Art.).

2) — reform. Pfarrdorf von 281 Einw., im aarg. Bez. Lenzburg, an der Landstraße nach Brugg, 2¼ St. von Aarau, 1075 Fuß ü. M. Die ganze Pfarre, zu welcher Möriken nebst Hellmühle und Wildegg gehören, zählt etwa 1200 Seelen. In der Kirche haben die Besitzer der auf der Anhöhe liegenden Burg Wildegg (Effinger von Bern), als vormalige Eigenthümer der Herrschaft des Orts, ihre Familiengruft. Es ist hier eine stark benutzte Fähre über die Aar angelegt. Holderbank ist Geburtsort von **Friedrich Ehrhard**, einem berühmten Botaniker und unmittelbarem Schüler Linnés.

Holderen, kl. Weiler in der Gem. Gunzwyl und nach Rickenbach pfarrgenössig, im luzern. Amte Sursee.

Holdern, die, Weiler in der appenzell-außerrhod. Pfarre Rehtobel.

Holderschwendi, zerstr. Häuser in der Gem. Speicher, in Appenzell-A.Rh. Hier liegt das Waisen- und Armenhaus mit den dazu nöthigen Pflanzungen der Gemeinde.

Holderstock, Weiler in der Ortsgem. Alikon, Gem. Meienberg, Pf. Sins, und dem aarg. Bez. Muri.

Holee, kl. Weiler mit einigen Landsitzen in einer trefflichen Lage, am Abhange eines wiesenreichen Hügels, von welchem man die große westliche Ebene um Basel übersieht, in der Pf. Binningen, und dem basellandsch. Bez. Arlesheim. Er ist ½ St. von Basel entfernt, und wird für das alte Olinum gehalten, welches im Liber Notitiarum vorkommt. Hier hatten die Römer eine Besatzung zur Beschützung des Rheins. Von Zeit zu Zeit gräbt man römische Münzen aus.

Holler, kl. Häusergruppe mit einer Lohgerberei, in der freib. Pf. Plaffeyen und dem Sense-Bezirk.

Holligen, kl. Schloß und Dörfchen mit einer Fabrik und einer Speisewirthschaft, beliebter Vergnügungsort der Städter ¼ St. v. Bern. Unterhalb des Schlößchens befindet sich die Mußmatte, in welcher schon mehrmals Todtengebeine, Waffen und dergleichen Ueberbleibsel vor Jahrhunderten hier vorgefallener Treffen ausgegraben wurden.

Holz, im, 1) heißen im K. Bern a) ein Dorf mit schönen Berggütern, das sich in Ober- und Unterholz theilt, in der Pfarre Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. Es liegt über Hüningen am Abhange des sich von ihm nennenden Holzberges; b) Weiler in der Pf. Thunstetten des A. Aarwangen; c) zerstreute Häuser mit den Kirchgebäuden der Pf. Habkeren, in der mittelsten Bäuerd, A. Interlaken; d) großer Weiler in der Pf. Nieder-Bipp, des A. Wangen; e) 14 Wohnhäuschen mit Huf- und Zeugschmiede, bei Bettenhausen in der Pf. Herzogenbuchsee, A. Wangen; f) vier zerstreute Häuser bei Strättlingen in der Pf. und dem A. Thun; g) **Vorder**- und **Hinter**-, 2 Häusergruppen in der Pf. und dem Amt Trachselwald.

2) — **Ober**- und **Unter**-, 2 Dörfchen am Fuße des Glyserhorns, mit 70 Einw. in der Pf. Glys und dem wallis. Bez. Brieg.

3) — **Ober**-, kleine Ortschaft mit einer Kapelle in der Gemeinde Eschenbach, St. Gall. See-Bez.

4) — vor dem, Häusergruppe in der Alp Wärgisthal, der Pf. Grindelwald, und dem bern. A. Interlaken.

5) — zum und im, drei größere und kleinere Weiler in den freib. Pf. Rechthalten, Tafers und Gurmels; und eben so auch in den beiden erstern, die Häusergruppen, genannt die Holzgasse.

6) — zum, ob dem, heißen im K. Thurgau, a) ein Dörfchen in der Pf. Egnach, Bez. Arbon; b) zwei Weiler in den Pf. Romanshorn und Frauenfeld.

Holzach, Hof und Wirthshaus am Wege von Frutigen nach Kilchschwänden im Adelbodenthal, zur Gemeinde Frutigen im bern. Amt gl. Namens gehörig. Es liegt hoch auf einem begrasten abschüssigen Bergabhange über dem Engstligenbach.

Holzachseggen, mehrere Häuser bei Außerschwand, in der Pf. Adelboden, des bern. A. Frutigen.

Holzacker, Weiler in der Abth. Moos-Seedorf der Pf. Münchenbuchsee, im bern. A. Fraubrunnen.

Holzenstein, Dorf mit einer Schule in der Munizipalgemeinde und der Pf. Romanshorn, im thurg. Bez. Arbon.

Holzergeten, Weiler in der Ortsgem. Heldswyl, Munizipalgem. Hohentannen, Pf. Sulgen und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Holzhäusern, heißen im K. Thurgau: a) kl. Dorf mit Schule in der Munizipalgem. Amlikon und Pf. Bußnang, im Bez. Weinfelden; b) kl. Weiler in der Munizipalgem. Wäldi und Pf. Lipperswylen, Bez. Gottlieben.

Holzhausen, Weiler und Civilgem. in der Pf. Grüningen und dem zürch. Bez. Hinweil, das Stammhaus der Edeln gl. Namens.

Holzhof, Landsitz in der Nähe des Dorfs Neuenkirch und an der Straße von dort nach Luzern, mit einem großen Pachthofe im K. Luzern.

Holzhüsern, eine Nachbarschaft in der Pfarre und Gemeinde Risch im K. Zug, 1355 F. ü. M. Sie hat eine Filialkirche und Ortskaplanei.

Holziken, Dorf mit 343 Einw. in der Pf. Schöftland und dem aarg. Bez. Kulm, 2 St. von Aarau, 1347 F. ü. M. Es hat einen zum Getreidebau günstigen Boden. Zu diesem Orte gehört noch ein Theil von Hard nebst Bannacker und Bändlein.

Holzmannshausen, eine aus zerstr. Häusern bestehende Gemeinde auf dem Tuttwyler Berge, mit einer Schule, in der Pf. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Holzmatt, zerstr. Häusergruppe an der Straße und in der Kirchgemeinde Eggiwyl, meistens von armen Leuten bewohnt, im bern. A. Signau.

Holzmatten, eine Bäurde und Alp mit gut angebautem Gelände im Grindelwaldthal und bern. A. Interlaken.

Holzrüthi, kl. Weiler am rechten Ufer der Reuß in der Pf. Rohrdorf und dem aarg. Bez. Baden. 1818 wurde derselbe durch Unvorsichtigkeit ein Raub der Flammen.

Homberg, der, 1) heißen im Kanton Aargau: a) der theils mit Fichten- und Tannenwäldern, theils mit Aeckern, Wiesen und Obstgärten bekleidete Bergzug zwischen dem Kulmerthal und dem Hallwylersee, auf dessen höchstem Theile, dem Flügelberg, 2451 F. ü. M., sich früher eine Hochwache befand und wo man eine herrliche Aussicht hat; b) **Homb'rg** ausgesprochen, einer der höchsten Berge in der Wiesenbergkette des aarg. Jura, der sich als eine Fortsetzung des Kalmberges, aber höher als derselbe nördlich von der Gem. Thalheim, über dem Dorfe Zeihen erhebt, und etwas unterhalb von seinem mit Wald bewachsenem Gipfel einen schönen Bauernhof (Sonnenberghof) trägt, 2428 F. ü. M.

2) — **der**, ein mit vielen einzelnen Wohnungen und kleinen Häusergruppen bedecktes Berggelände in der Pfarre Steffisburg, bern. A. Thun, bildet eine der fünf Abtheilungen dieses Kirchspiels, hat eine Schule und zählt 599 Einw.

3) — **der**, ein zum Theil mit Nadelholz bewachsener Berg mit einigen Höfen gl. Namens, auf dessen Gipfel eine Hochwacht sich befand, die eine weite Aussicht darbietet, in der luzern. Pfarre Rußweil und dem Amte Sursee.

4) — acht zerstr. Bauernhöfe an einem Berghange, in einer erhöhten Lage der Gem. Ochlenberg, Pf. Herzogenbuchsee, im bern. A. Wangen.

5) — Weiler auf einer Anhöhe in der Gem. Thöringen, Pf. Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen.

Hombrechtikon, auch **Humbrechtiken**, Pfarrdorf mit einer weitläufigen Kirchgemeinde, auf einer Anhöhe an der St. Gall. Grenze nahe bei Rapperschweil, im zürch. Bez. Meilen, 1582 F. ü. M. Die Kirche und Pfarrwohnung wurden 1759 neu gebaut. Hier lebte und lehrte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Pfarrer Heinr. Näf, ein wahrer christlicher Weiser, an Geist den Alten gleich. Zu Hombrechtikon gehören: das Dörfchen Uetikon, 10 Weiler und ein Hof, welche zusammen 2649 Seelen (eben so viel als im J. 1834) zählen, und die Fabrikarbeit und Weberei mit Landwirthschaft verbinden. Hombrechtikon im engsten Sinne zählt blos 4 Häuser. — Gemeindegebiet: 2411 Juch., wovon 3/8 Ackerfeld, 1/4 Wiesen, 1/6 Waldungen, 1/16 Reben, ebensoviel Streuenriedt. Die längst erloschene adeliche Familie dieses Orts hatte große Vergabungen an das Kloster Einsiedeln gemacht. Im Eichenthal befindet sich eine mechanische Spinnerei und eine Kartenfabrik. Sehenswerth sind die schöne Anlage Rosenberg und die hübschen Wasserfälle im Tobel und im Klaustobel. Eidg. Postbüreau.

Homburg, 1) zerstörtes Bergschloß im basellandsch. Bez. Sissach, auf einer der Höhen des Wiesenbergs im Kirchspiel Läufelfingen, welche das schmale Homburgerthal östl. einschließen, 2100 F. ü. M. Im J. 1400 kam es mit allen seinen Zugehörungen kaufsweise an Basel, das solches einem Obervogt zur Wohnung angewiesen hatte. 1798 legten es die Landleute in Schutt. Ursprünglich hatten die Grafen von Homburg auf demselben ihren Sitz, die, mächtig und reich, es dennoch nicht verschmähten, der freien Städte und Länder Freund zu sein, und von denen einer Kaiser Albrechts Unterdrückungs-Absichten den Waldstätten entdeckt haben soll. Auch hat sich aus ihnen ein Graf Werner im Anfang des 14. Jahrhunderts als Minnesänger ausgezeichnet. Gegenwärtig ist es Eigenthum der Familie Bachofen von Basel.

2) — **Hinter-**, und **Vorder-**, 2 Dörfer, die eine Pfarre von 742 Seelen und mit den übrigen Zugehörungen eine Munizipalgemeinde bilden, im thurg. Bez. Steckborn. Beide Dörfer liegen am obern südlichen Abhange des Homburgbergs oder des Seerückens, 1909 F. ü. M., in einem rauhen, aber obstreichen Gelände, und die Kirche, auf der höchsten Kuppe des Seerückens gelegen, besitzt eine ausgedehnte Aussicht in das Thurthal und auf die Alpen. Von der ehemals in dieser Gegend gestandenen Burg sind nur noch wenige Spuren vorhanden.

Homburger-Bach, der, im K. Basel. Er entsteht am nördl. Fuße des Hauensteins, oberhalb Läufelfingen, aus einer so starken Quelle, daß er sogleich eine Gipsmühle treibt. Anfangs heißt er der Katzenbach, durchfließt das Homburgerthal und vereinigt sich zwischen Sissach und Böckten mit der Ergolz.

Homburger-Thal, das, im Jura, beginnt bei Thürnen in der Nähe von Sissach, zu dessen Bez. es gehört, und zieht sich südl. bis Läufelfingen. Es ist das einförmigste des K. Basel, zu beiden Seiten von dichtbelaubten niedrigen Bergen eingeschlossen, besitzt aber vortreffliche Wiesen. Die durch das Thal gehende Kunststraße über den Untern-Hauenstein bringt den Anwohnern einigen Verdienst.

Honau, Hohenau, kl. Dorf mit 120 Einw. in wiesen- und obstreichem Gelände, 2 1/2 St. von Luzern, am rechten Ufer der

Reuß, Grenzort gegen Zug im A. und K. Luzern, 1361 F. ü. M. Es liegt an der Straße von Luzern nach Zug und besitzt eine Filialkirche der Pf. Root. — Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 168,000 Fr.; für das Armenwesen: 153,610 Fr.; Kadaster-Schatzung aller Liegenschaften: 121,600 Fr.; Unterstützte: 13 Pers.

Hondrich, Dorf auf einem Berge bei Spiez, und zur dortigen Pfarre gehörig, mit einer prachtvollen Aussicht auf den Thunersee, im bern. A. Niedersimmenthal, 2890 F. ü. M.

Honegg, 1) eine schöne Reihe von Alpen, nordwestl. von Eritz, mit großer Waldung, im Gemeindsbezirk Röthenbach und bern. Amt Signau gelegen. Sie tragen ihren Namen von dem weitschauenden Bergstocke Honegg, eigentlich Hoheneck, an dessen Höhen und Gebirgshängen sie sich befinden.

2) — auch **Hohnegg**, eine fruchtbare Anhöhe mit mehreren Wohnungen zwischen Blumenstein und Thierachern, und im letztern eingepfarrt, im bern. A. Thun. Auf verschiedenen Punkten derselben ist die Fernsicht ausgezeichnet.

Hongrin, der große und kleine, 2 Bergbäche im Thale gl. Namens im waadtl. Kr. Chateau d'Oex und dem Bez. Pays d'Enhaut. Der letztere entspringt nicht weit vom Ursprunge der Eau froide an den Tours des Mayens und Famelon, und stürzt sich in den großen Hongrin. Dieser ist der Ausfluß des lieblichen Alpsees von Loison, schäumt in mehrern Fällen in das hohe Mossesthal hinab, das er bewässert, und zeigt sich bei der Brücke la Latte vorzüglich malerisch. Ein Theil seines Wassers verliert sich in Felsspalten bei Allières und bildet die Quellen der Neirivue bei Gruyere im K. Freiburg, wie dieses u. A. schon eine Urkunde vom 4. Hornung 1641 beweiset, laut der es dem Müller von Montbovon bei 200 fl. Strafe verboten ist, jenen Felstrichter bei Allières zu schließen, weil sonst der Schwarzbach bei Neirivue austrocknen und die dortige Mühle nicht mehr gehen würde.

Hopferen, heißen im K. Bern 1) ein Dörfchen mit Wirthshaus und Kramladen, in der vordern Gem. der Pfarre und des Amtsbez. Trachselwald. In der Nähe liegt der Hopfernschachen, eine zerstreute Häusergruppe. 2) eine Häusergruppe in der Pf. und dem A. Signau.

Horb und **Horbach**, zwei Weiler in der Ortsgemeinde Gottshaus, der Munizipalgem. Hauptwyl, und Pf. und thurg. Bez. Bischofzell.

Horbach, zu, zerstr. Häuser in der Alp Scheidegg der Pf. Grindelwald, und dem bern. A. Interlaken.

Horben, der, 1) ein hübsches Landhaus, 1½ St. von Muri, auf der östlichen Seite des Lindenbergs, fast auf seiner Höhe, 2130 F. ü. M., in der Pf. Beinwyl, und dem aarg. Bez. Muri. Von demselben hat man herrliche Aussichten auf die Gebirge der K. Zürich, Schwyz, Glarus und Zug u. s. w. Zur Zeit der Aderlässe im Frühling pflegte ein Theil der Conventualen hier sich zu erholen. Am Fuße des Horben liegen einige dem Stift Muri, welchem dieser Landsitz mit seinen Gebäuden zuständig war, gehörige Höfe. Man findet hier bisweilen Ueberreste altrömischer Ansiedelung.

2) — heißen im K. Bern: a) zerstreute Höfe und Häuser, eine Bäuert und Schulgenossenschaft bildend, in fruchtbarem Alpengelände am wilden Chirel, in der Pf. Diemtigen, A. Nieder-Simmenthal; b) zerstreuter Schulbezirk in den Schluchten der schroffen Wald- und Felsberge des Groß-Horben und Horben-Schwands, in der Pf. Eggiwyl, Amtsbez. Signau.

3) — Dörfchen mit Schule in der Pfarre Kappel und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

4) — Weiler mit Schule in der Pf. Illnau, und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Horbis (Orbis), weidenreiches, kreisförmiges Nebenthal, auf der Ostseite des Thals Engelberg, im K. Unterwalden O. d. W. Es zieht sich hoch ins Gebirge bis zu einer Felswand, das Ende der Welt genannt. Neben einigen Hirtenwohnungen steht in demselben eine Kapelle.

Horchenthal, Weiler in der Pf. Mörswyl und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Horen (Hohrain), Bergzug, der sich vom Pfarrdorfe Kirchberg gegen die Staffelegg erstreckt, an seinem nördlichen Fuße einige Bauernhäuser und auf dem nördlichen Ende die Trümmer eines alten Schlößchens trägt.

Horgen, Bezirk im K. Zürich (ehemals A. Wädenschweil), grenzt westlich an den K. Zug und den Bez Knonau, nördlich an den Bez. Zürich, südlich an den K. Schwyz, östlich an den Zürchersee. Auf zwei langen Strecken wird er von der Sihl durchflossen. Derselbe ist reich an Waldungen, schönen Wiesen und Alpenweiden und besitzt bedeutende Rebgelände. Von dem Gesammtareale von 36,383 Juch. sind 840 J. Rebland, deren mittlerer Ertrag von Hrn. Reg.-Rath Sulzer auf 15,540 Saum angegeben wird; 4460 Juch. Ackerland, welche 10,279 Malter Frucht (32,381 Malt. unter dem Bedarf) und 42,904 Sester Erdäpfel hervorbringen; 13,350 Juch. Wiesen mit einem durchschnittlichen Ertrage von 393,825 Zentnern Heu und Emd für 5543 Stück Hornvieh und Pferde; 7333 Waldboden, worunter 216 J. Staatswaldungen, aus welchen an Brennholz 3565 Klftr., Nutzholz 1188 Klftr. (14,585 Klftr. weniger als der Bedarf) geschlagen werden. — Außer jener angegebenen Zahl von Pferden und Hornvieh zählte der Bezirk (1853): 983 Schweine, 101

Schafe, 408 Ziegen. In 11 Kirch- (12 politischen) Gemeinden zählt er 24,377 ref. Einwohner, deren Erwerbszweige theils in sorgfältig betriebener Viehzucht und Landwirthschaft, theils in Seiden- und Baumwollenmanufakturen bestehen. Im J. 1851 besaßen sämmtliche Gemeinden des Bezirks an Kirchengütern: 482,302 Fr.; Armengütern: 269,635 Fr.; Gemeindegütern: 269,635 Fr.; Primarschulgütern: 538,006 Fr.; Sekundarschulgütern: 24,312 Fr. Im J. 1840 war der Bestand folgender: Kirchengüter: 12,799 Schwfr.; Gemeindegüter: 108,229 Schwfr.; Armengüter: 104,285 Schwfr.; Primarschulgüter: 107,162 Schwfr.; Sekundarschulgüter: 7294 Schwfr. Schulgenossenschaften zählte man im Jahr 1852: 22 mit 2901 Alltagsschülern, 1102 Repetirschülern, 1316 Sing- und Unterweisungsschülern. — Sekundarschulen zählte man 5 mit 142 Knaben und 55 Mädchen. Die Primarschulfonds beliefen sich auf 298,105 Fr.; die der Sekundarschulen auf 25,563 Fr. — Bei sehr großem industriellem Fleiße ist die Armuth in diesem Bezirke leider sehr in Zunahme begriffen. Im J. 1852 gab es in demselben 1378 Unterstützte, darunter 681 Kinder.

Horgen, Marktflecken, 3 St. von Zürich, Hauptort des Bez. Horgen, am südwestl. Ufer des Zürichsees, von schönen Weinbergen und obstreichen Wiesen umgeben, 1308 F. ü. M. Der Ort ist in seinen äußern Zugehörungen mit schönen Gebäuden und einer neuen Kirche geziert, und dehnt sich nach beiden Seiten und über den Bergrücken bis an die Sihl aus. Er zählt mit den zwei Dörfchen Arn und Käpfnach, 8 Weilern und 10 Höfen 4844 Einw. Unter diesen herrscht eine rühmliche Thätigkeit, sowohl im Anbau des Landes, als in mannigfaltigen Handels-, Handwerks- und Kunstfleiße, besonders nähren sich sehr viele von Seidenweben und Arbeiten in den hiesigen Jacardfabriken und Spinnereien und einer chemischen Fabrik. Auch die ehemals wegen des Transits nach dem Gotthard sehr wichtige Schifferei gibt nicht Wenigen Verdienst. Zu den hervorragendsten öffentlichen Gebäuden gehört die Kirche, eine der schönsten des Landes, mit starkem, hohem Thurme und herrlichem Geläute; das Pfarrhaus, das Armen- und Waisenhaus, das zugleich Bezirksgebäude ist, die Sust (Waarenniederlage) bei dem schönen Hafen (s. d. Art.). Neben den sehr guten Schulanstalten befinden sich hier noch zwei Privatinstitute. Horgen wurde verschiedene Male schweren Prüfungen unterworfen, schon in der Blutrache mußte es den strafenden Arm der Kinder des ermordeten Kaisers Albrecht fühlen. Im Zürcherkriege 1443 trugen die erbitterten Eidgenossen die Mordfackel in den Ort, und brannten ihn nieder. Während des Religionskriegs 1531 ward es ausgeplündert, und 1804 kostete ihm seine Theilnahme an der Insurrektion der Umwohner des Zürichsees eine nicht geringe Kontribution, sowie dem von hier gebürtigen und mit ausgezeichneten Talenten begabten Haupte derselben das Leben. Eine kleine halbe Stunde von Horgen liegt auf der Bergterrasse Arn, der Kurort die Bocken, in ausgezeichnet schöner Lage und Umgebung. — Im Thalacker nahe dem Flecken ward ein keltisches Grab mit manchen goldenen und silbernen Schmucksachen beim Skelette, aufgefunden. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Horgenbach, zerstr. Gemeinde mit einer Schule und 266 Einw. an der Straße von Frauenfeld nach Schaffhausen und auf dem linken Ufer der Thur, in der thurg. Pf. Munizipalgemeinde und dem Bez. Frauenfeld, 1199 F. ü. M.

Horiwyl, Dorf von 207 Einw., in der soloth. Pf. und dem A. Kriegstetten, 1493 F. ü. M.

Horn, 1) Dorf und Gemeinde mit 403 parität. Einw. nebst einer Schule am Bodensee, in der Pf. und dem thurg. Bez. Arbon, 1242 F. ü. M. In der Nähe dieses Orts fließt die Goldach in den See. Hier befindet sich ein Schloß, das dem ehemaligen Reichsstifte Ochsenhausen gehörte und jetzt Privat-Eigenthum ist und eine starkbesuchte Schifflände. Auch besteht daselbst eine vielbesuchte Kur- und Badeanstalt. Die Bewohner sind thätige Schiffleute und genießen das vertragsmäßige Vorrecht, Alles für ihren Hausbedarf zollfrei über den See führen zu dürfen. Hier wohnt der durch seine tüchtigen besonders kritischen Schriften über das heilige Land, das er zweimal bereiste, bekannte Nationalrath Dr. Tit. Tobler. Horn war früher eine Besitzung der Edlen von Rorschach, kam im J. 1449 an das Kloster St. Gallen, und im J. 1463 an das Stift Constanz.

2) — zwei Häusergruppen in den bern. Pfarren Dürrenroth und Mühleberg.

Hornbachgraben, der, ein in seinen Windungen 2 St. langes Thal, das mit Wassen, wo es sich öffnet, eine der vier Abtheilungen des Kirchspiels Sumiswald bildet, und in das bern. A. Trachselwald gehört. Es wird von dem Hornbach, der weiter abwärts die Grüne heißt, durchflossen, aus welchem etwas Gold gewaschen wird. Eine Menge Wohngebäude sind in diesem Thale zerstreut, und es besitzt eine Helferei und zwei Schulen. Die bedeutendsten Alpen des Hornbachgrabens werden das hintere und vordere Ried genannt, auf welchen trefflicher Käse gekocht wird. Von dem darin befindlichen Riedbad führt ein Fußpfad über die Alp Laushütten nach Trub. (S. Wasen).

Hornussen (vor Alters Hornesheim), gr. Pfarrdorf von 766 kath. Einw. im aarg. Bez. Laufenburg. Es liegt 1213 F. ü. M.

an der Straße über den Bötzberg, welche dem Ort, der zwei Gasthöfe hat, einige Vortheile gewährt. Das ehemalige Stift Seckingen war hier im Besitze wichtiger Rechte und Gefälle.

Horrenbach, kl. Weiler und Schulbezirk, in der Kirchgemeinde Schwarzenegg und dem bern. A. Thun, zählt mit Buchen 350 Einwohner.

Horw, auch **Horb**, kleines Pfarrdorf 1 St. von Luzern, am Abhange eines wohlangebauten Hügels im Amt und Kant. Luzern. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1854): 1,339,120 Fr.; für das Armenwesen: 1,717,000 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,258,533 Fr.; Unterstützte: 177 Pers. In der Nähe dieses Orts, der mit Winkel und Ennerhorw, beide an der Westseite einer kleinen Bucht gelegen, 1254 Kirchgenossen zählt, findet man eine Papierfabrik, und ganz nahe am See einige Steingruben. An der Stelle der bereits in Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnten Kirche wurde 1820 ein einfacher und schöner Tempel erbaut.

Horw-Enner, Weiler am Fußwege von seinem Pfarrort nach Alpnach in Unterwalden über den Rengpaß, ungefähr 20 Minuten von ersterm entfernt.

Hosenruk, kl. Dorf mit einer Schule und 236 Einw. in der Munizipalgem. Wuppenau und Pf. Schönholzerweilen, thurg. Bez. Tobel. Es liegt auf dem südwestlichen aussichtreichen Abhange des Gäbris, 2288 F. ü. M., und die Einw. beschäftigen sich stark mit Kattunfabrikation.

Hospach, Weiler mit Mühle bei Lipenthal in der Pf. Walkringen und dem bern. A. Konolfingen.

Hospenthal, Dorf von etwa 500 Einw. mit 2 Gasthöfen, und einer Kirche, 4661 F. ü. M., in welchem sich die Straßen vom Gotthard und von der Furka und der Weg von der Grimsel begegnen, im Urner Urserenthal. Die hiesige schöne Kirche ist ein Filial von Andermatt und wird von zwei Weltgeistlichen Kaplanen versehen. Ueber dem Dorfe steht malerisch auf einem Felsen ein sehr alter Thurm, angeblich die Wiege der alten Familie von Hospenthal, wahrscheinlich aus der Zeit der Longobarden, die bis hieher vorgedrungen. Durch Hospenthal ist die Gotthardstraße mit Granitplatten belegt und eine sehr schöne steinerne Brücke führt über das tiefe Felsenbett, in welchem die Reuß dahinbraust. Die Gebrüder Meier treiben einen starken Mineralien- und Fossilien-Handel, und ebenso auch die Gebrüder Müller, wovon der eine, der Gastwirth zum Löwen, zugleich ein sehenswerthes, von Rathsherr Müller in Engelberg verfertigtes Relief besitzt. Bemerkenswerth für den Naturkundigen ist, daß der Schneefink (Fringilla nivalis) hier in Löchern des Stalles beim Gasthofe zum Löwen nistet.

Hostatt, an der, ein Dörfchen in der Pf. Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg.

Hosteten, Dörfchen am Bilpberg in der Pf. Belp, und dem bern. A. Seftigen.

Hot (Ot), Piz, (zu deutsch hoher Berg), ein Eisgipfel in der Gebirgsgruppe zwischen Julier und Albula, im bünd. Ober-Engadin. Er erhebt sich westlich von Samaden, 10,001 F. ü. M.

Hottertingen, Weiler in der Ortsgem. und Pf. Romanshorn und dem thurg. Bez. Arbon.

Hottingen, weitläufige und zerstreute Civilgemeinde im Bez. und K. Zürich, zunächst an der Stadt, in der Filialkirche zum Kreuz und in die Mutterkirche zum großen Münster eingepfarrt. Mit einer Anzahl von Ortsgegenden zählt dieselbe 2548 Einw., welchen zum Theil Landwirthschaft und Gärtnerei, zum Theil Seiden- und Sammetweberei, Handwerksbetrieb vielerlei Art, Fabrikarbeit und Taglohn in der nahen Stadt und im Orte selbst den Unterhalt verschaffen. In Hottingen befinden sich mehrere Fabriken und ein großes schönes Schulhaus. — Gemeindegebiet: 1075 Juch., wovon 2/5 Holz, 1/4 Wiesen, fast 1/4 Ackerland, 1/20 Reben u. s. w. — Der Ort ist fortwährend stark im Wachsthum begriffen. — Die Edeln von Hottingen waren die Erbauer des Hottingerthurms in Zürich, der jetzt zur Wohnung des dortigen Waagmeisters dient.

Hottweil, kl. Dorf mit 324 Einw. im Kirchspiele Mandach, und dem aarg. Bez. Brugg, 2 St. von seinem Amtsorte. Man fand hier vor etwa 20 Jahren einige Elephantenzähne; auch ist diese Gegend reich an seltenen Versteinerungen.

Hub, 1) ein schönes Berggelände oberhalb des Fleckens Rorschach, im St. Gall. Bez. dieses Namens, mit etwa 350 Bewohnern, und Häusern, dem vormaligen Kloster Marienberg, welches sowohl wegen seiner außerordentlichen Aussicht, als wegen seiner Zerstörung 1489 durch die St. Galler und Appenzeller berühmt ist, wofür die Appenzeller 1490 das Rheinthal an die vier Schirmorte der Abtei St. Gallen, nämlich an die Kantone Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, abtreten mußten.

2) — werden im K. St. Gallen genannt: a) ein kl. Ort in der Pf. Muhlen und dem Bez. Tablat; b) ein Dörfchen in der Pf. Eichberg und dem Bez. Ober-Rheinthal; c) verschiedene Bauernhöfe in den Bezirken Goßau und Rheinthal; und d) ein wohlgebautes Dörfchen, mit einer 1753 gestifteten Schule, in der Unter-Toggenburg. Gem. Mogelsberg.

3) — werden im K. Thurgau genannt: a) ein Dörfchen in der Pf. und Munizipalgem. Bußnang im Bez. Weinfelden; b) ein Dorf an der Landstraße, ungefähr in der Mitte zwischen Konstanz und St. Gallen, in der Pf. Romanshorn, Bez. Arbon, 1303 F. ü. M.

Man nennt dieses letztere auch auf der Hub. Ferner verschiedene Weiler und Höfe in den Munizipalbezirken Amlikon, Amriswеil, Neukirch, Frauenfeld, Ueßlingen, Salenstein und Sirnach.

4) — heißen im K. Zürich: a) obere, ein Weiler an der Landstraße über die Forch, in der Pf. Zollikon, Bez. Zürich; b) untere, Weiler mit dem Schulhause der Pf. Zollikon; c) Weiler in der Pf. Oberrieden, mit einer Färberei, Bez. Horgen; d) Weiler in der Pf. Wald, Bez. Hinweil; e) Civilgemeinde, welche die Weiler Hinterhub, Mittlerhub, Oberhub und Unterhub umfaßt, zugleich eine Schulgenossenschaft, in der Pf. Neftenbach, Bez. Winterthur.

5) — kl. Dörfchen in der Pf. Krauchthal und dem bern. A. Burgdorf. Es liegt an der Straße von Bern nach seinem Pfarrorte, und die Trümmer vormaliger Rittersitze auf nahen Hügeln zeugen von einem längst erloschenen Adel dieses Orts.

6) — heißen außer obigen noch im K. Bern: a) ein Weiler im Bergviertel der Pf. Heimiswyl, A. Burgdorf; b) Häusergruppen in den Pf. Kirchdorf und Huttwyl.

7) — auf der, zerstreute Häuser an dem Wiesenberg, in der Pf. Läufelfingen und dem basellandsch. Bez. Sissach.

8) — ein Bezirk in der Appenzell außerrhodenschen Pf. Wolfhalden, mit einer Schule.

Hubberg, kl. zerstr. Ort mit wohlhabenden Einwohnern auf einem Berge gl. Namens, von welchem der Hubbach abfließt, in der Pf. Ursenbach, bern. A. Wangen; bildet einen Bezirk der Pfarre, der auch den Namen Klein-Emmenthal trägt.

Hubel, und — auf dem, heißen im K. Bern: 1) ein Weiler in der Pf. Thierachern, A. Thun; 2) Häusergruppen in den Pf. Wynau, Bremgarten, Grindelwald, Höchstetten, Oberdiesbach, Diemtigen, Belp, Kirchdorf, Steffisburg u. s. w.

Huben, Dorf von 324 Einw., und zerstr. Gemeinde an der Straße von Frauenfeld nach Wyl, in der thurg. Munizipal- und Kirchgem. und dem Bez. Frauenfeld. Die Schule ist in Ober-Huben, 1479 F. ü. M.

Hubersdorf (in der Volkssprache: Hoppersten), Dörfchen von 201 Einw. in der Pf. Flumenthal und dem soloth. Amte Läbern. Schulfond: 7,637 Fr. (mit Kammersrohr). Hier wurden in neuern Zeiten römische Alterthümer aufgefunden. Im Jahr 1661 haben Bergschlipfe hier große Verwüstungen verursacht.

Hubhof, der, kl. Weiler im Bachserthal und zürch. Bez. Regensperg, und zur Pf. Bachs gehörig.

Hübeli, das, 1) eine mit vielen Häusern und einzelnen Gebäuden anmuthig überdeckte Gegend und ein Schulbezirk, in der Pf. Höchstetten.

2) — auf'm, Außer-, Inner-, Ober- und Nieder-, das, sind die Namen von Häusergruppen in den bern. Pfarren G'steig (A. Interlaken), Reutigen, Wimmis, Langnau, Amsoldingen, Huttwyl, Eggiwyl.

Hueben, 1) Dörfchen in der Pf. Wangen, luzern. A. Sursee.

2) — auch **Huoben**, Weiler in der polit. Gemeinde Gunzwyl, Pf. Münster und dem luzern. A. Sursee.

3) — heißen im K. Bern: a) ein aus mehreren Höfen bestehender Weiler im äußern Drittel der Pf. Dürrenroth, A. Trachselwald; b) eine Gruppe von 7 Häusern in der Pf. Kirchdorf des A. Seftigen; nahe dabei in derselben Pfarre befindet sich auch die Huebmatt, eine kl. Häusergruppe.

Hübern, neu eingerichteter Badeort.

Hübli, im, 1) ein Schul- und Wachtbezirk, und Weiler der Pfarrgemeinde Wald, zürch. Bezirk Hinweil, dessen Einwohner sich zum Theil mit Landwirthschaft, zum Theil mit Weberei und Handwerksbetrieb nähren; 2) Weiler in der Pf. Bübikon, Bez. Hinweil.

Hühnerbach-Viertel, das, ein Schulbezirk der Kirchgemeinde Langnau, im bern. A. Signau. Er bildet ein Thal mit vielen zerstreuten Höfen, nordwestlich von seinem Pfarrort.

Hühnerthäli, das, oder **Zwischbächithal**, hohes wildes Bergthal, zwischen dem Schwarzhorn und dem Wildgerst, das den kleinen Hagelsee enthält, zu dem das Blauegletscherlein sich hinabzieht, im bern. A. Interlaken.

Hühnerthälistock, der, eine 9932 F. ü. M. erhabene Gebirgskuppe im Urbachthal, im bern. A. Oberhasle, ob dem Gauligletscher und westlich der Handeck.

Hühnli, das, schöner Herrensitz und Hof, auf einer Anhöhe bei Rüfenacht, in der Pf. Worb, bern. Amts Konolfingen. Auf der Spitze des nahen Waldhügels, der diesem Herrensitz den Namen gab, ist die Stelle des alten Druidischen Opferplatzes, dessen bei Allmendingen gedacht ist.

Hülftenschanze, die, zwischen Liestal und Augst, im basellandsch. Bez. Liestal. Sie wurde 1689 auf einer kleinen Anhöhe, zunächst bei der Hülftenbrücke, angelegt, um den Eingang bei Augst fremden Kriegsheeren wo nicht zu sperren, doch zu erschweren. In den Baselschen Wirren 1831 — 1833 ließ die Regierung der Landschaft diese Schanze verpallisadiren, und sie durch einen ziemlich tiefen Laufgraben mit der Schanze bei der zur Linken befindlichen Griengrube in Verbindung bringen, damit, wenn von baslerischer Seite ein Ueberfall versucht werden sollte, man hier mit Erfolg Widerstand leisten könne. Dies geschah am 3. August 1833, an welchem eine gegen 1600 Mann starke Militärmacht mit 10 Stück groben Geschützes gegen die Landschaft aus Ba-

fels Thoren rückte. Diese begann ihren Angriff im sogenannten Oehrli, das Hauptreffen geschah aber bei der erwähnten Griengrube, wo auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. Zwei landschaftliche Kanonen, rechts derselben auf der Straße, wirkten zugleich vortheilhaft auf den Feind, während zwei andere in der zur Rechten der Ergolz auf einer Anhöhe angelegten, so geheißenen Birchschanze, auf die an der Pratteler-Griengrube aufgestellte Basler-Artillerie feuerten, und diese im Schach hielten, bis der Sieg der Landschäftler entschieden war.

Huémoz, Dorf mit einer Kapelle auf einer Alp, 1½ St. östlich von Ollon, im waadtl. Bez. Aigle, 3371 F. ü. M. Es hält jährlich einen Viehmarkt, und seine Gebäude sind von Holz, wie Berghütten erbaut; sie haben viele und schmale Fenster, über denen biblische Sprüche eingeschnitzt oder gemalt sind. Seit 1824 ist Huémoz eine Helferei der Pf. Ollon, welche Chesières, Villars, Arvaye, Paner und Plambuy in sich schließt.

Hündi, Weiler am Abhange gegen die Sihl, in der Pf. Thalweil und dem zürch. Bez. Horgen.

Hünenberg, Gemeinde im Westen des K. Zug, zwischen dem Zugersee und der Reuß, 1358 F. ü. M. In ihrer Feldmark, die malerisch mit schönen Bauernhäusern und fruchtbaren Gütern umgeben ist, wechseln Waldungen, Wiesen und Ackerfelder angenehm mit einander. Sie zählt 2 Kapellen und 1032 Einw., welche zu Cham pfarrgenössig sind. Auf einer Anhöhe im Walde, am rechten Ufer der Reuß, stand das nur noch in einem Thurmstocke vorhandene alte Schloß Hünenberg, von dessen Besitzern Heinrich von Hünenberg 1315, den Abend vor dem Abmarsche des österreich. Kriegsheeres nach Aegeri, den bei Arth wachenden Schwyzern vermittelst eines Pfeiles, den er abschoß, die Nachricht gab, „sich am Morgarten zu hüten" (s. Aegeri). 1414 kauften sich die Einwohner der Gemeinde von ihrem Grundherrn um 204 fl. von aller Unterthänigkeit frei, begaben sich unter den Schutz der Stadt Zug, welche Uebergabe aber mehr ein Bündniß als eine Unterwerfung war.

Hünibach, der, kl. Bach im bern. A. Thun, der von Goldiwyl nach Hilterfingen abfließt, einen sehenswerthen Fall bildet, und in dessen Nähe ein kleiner Weiler und besonderer Schulbezirk der Pfarre Hilterfingen sich befindet.

Hünigen (Heunigen), Ober- und Nieder-, 2 kleine Dörfer im bern. A. Konolfingen. Das erstere liegt hoch an einem Berghange, mitten in Tannengehölz und Weidboden, das andere in der Umgebung seines vormaligen Herrschaftssitzes, aus zerstreuten Häusern bestehend. Das nach neuerm Geschmack aufgeführte, der Familie von May in Bern gehörige Schloß Hünigen hat eine freundliche Lage in einer anmuthigen Ebene. Man nennt es auch bisweilen „am Stalden", und seine Zugehörungen umfassen neben einem Wirthschaftshofe, einer Schneid- und Getreidemühle, eine Gerberei und das Gasthaus, Stollen genannt. Oberhünigen ist nach Wyl und Niederhünigen mit 635 Einw. zu Diesbach pfarrgenössig. Bei dem letztern stand auf einem Hügel, am Moos, die Stammburg der alten Edeln von Hünigen.

Hüniken, kleiner Weiler mit einer Kapelle in der soloth. Pf. und dem A. Kriegstetten-Bucheggberg.

Hünikon, 1) kl. Dorf in der Ortsgem. Bißegg, Pf. Bußnang, Munizipalgem. Amlikon, thurg. Bez. Weinfelden. Es war ehedem eine Zugehör der Herrschaft Griesenberg.

2) — Dorf und Civilgemeinde in der Pf. Neftenbach, zürch. Bez. Winterthur, 1505 F. über M.

Hüningen, Klein-, wohlgebautes Pfarrdorf mit einigen schönen Landsitzen und 531 Einw., auf einer Anhöhe, 782 F. ü. M., beim Ausflusse der Wiesen in den Rhein, der vormaligen Festung Hüningen fast gegenüber. Es hat schönen Ackerbau und einen einträglichen Lachsfang, der 1736 zwischen den Einwohnern und denen des französischen Neudorfs Streitigkeiten veranlaßte. Von 1792 — 1796, in welchem Jahre die Oesterreicher den Hüninger Brückenkopf auf der nahen Schuster-Insel belagerten, litt Klein-Hüningen sehr durch den Krieg. Noch zerstörender waren aber für diesen Ort die beiden Belagerungen der Festung Hüningen 1814 und 1815.

Hüntwangen, Dorf auf dem Rafzerfeld an der badischen Grenze, in der Pf. Wyl und dem zürch. Bezirk Bülach. 1200 F. ü. M. Seine 639 Einw. nähren sich, obwohl dürftig, von Landwirthschaft und etwas Handwerksbetrieb. Gemeindegebiet: 1130 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerfeld, $^1/_5$ Holz, $^1/_{11}$ Wiesen, $^1/_{15}$ Reben.

Hüpfen, kl. zerstreuter Weiler im Lauperswyl-Viertel, der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Hürlisegg, Mittler-, Ober- und Unter-, Bauernhöfe in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Hürnberg, kl. Ort in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. Weniges noch vorhandenes Gemäuer erinnert an dessen ehemalige Herren, die im 15. Jahrhundert Staatsämter in Bern bekleideten.

Hürnen, s. **Hörnen**.

Hürschgasse, die, zerstreute Häuser in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Hüßwyl, kl. Dorf an der Landstraße nach Huttwyl, in der Pf. Uffhausen und dem luzern. A. Willisau. Das Gasthaus hat auch Baderecht.

Hütten, 1) Dorf mit einer Kirchgem. von 718 Seelen, am linken Ufer der Sihl, im

zürch. Bez. Horgen. Vor etwa 30 Jahren war die Kirche noch ein Filial von Schönenberg, seither ist sie zur Pfarre erhoben. Es ist der höchstgelegene Pfarrort des K. Zürich, bei der Kirche 2278 F. ü. M., und grenzt an die K. Schwyz und Zug. Durch seine Lage beherrscht er einen 25 Minuten langen und 12 Minuten breiten See, welcher die Gegend belebt und reich an interessanten Wasserpflanzen ist; er liegt 2032 F. ü. M. Die Krebse, die man darin fängt, sind gesucht, und der Boden seiner Umgebungen liefert den benachbarten Dörfern Torf. Seit 1841 sind Veranstaltungen zur Regulirung und Aufschwellung des Sees, zum Zwecke stärkern Zuflusses für die Wasserwerke in der Umgebung, und zwar in den K. Zürich und Schwyz, getroffen worden. Das Dorf ist durch seine gesunde Luft und die herrlichen Umgebungen, die an höchst anmuthigen Spaziergängen (nach der Laubegg, dem Schönenberge, der Zitterbrücke u. s. w.) reiche Abwechselung bietet, zu einem Molken-Kurorte, als welcher er sehr viele Besucher anzieht, vortrefflich geeignet, und zählt mehrere gute Gasthöfe. Die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht, Feldbau und Weberei, und der Ort hat Marktrecht. Gemeindegebiet: 587 Juch, wovon 3/5 Holzboden, etwa 1/4 Wiesen und Weiden, 1/10 Streuland. Ein Fußweg führt von hier in 2 St. auf den hohen Rhonen, von dem man eine weite Aussicht hat. 1/4 St. oberhalb Hütten befindet sich die Bellenschanz, die 1712, am 22. Heumonat, von der schwyz. Landwehr vergeblich angegriffen wurde.

2) — Weiler in der Orts-, Kirch- und Munizipalgemeinde Salmsach, thurg. Bezirks Arbon.

Hüttenböschen-Insel, die, kl. Eiland im Wallensee, am nördlichen Ende desselben, welches durch das von der Linthkorrektion bewirkte Sinken des Sees wieder zum Vorschein kam, und einst das Stammschloß der Herren von Müllinen getragen haben soll, von dem sich noch ein starkes Fundament zeigt.

Hüttengraben, der, in der bern. Pf. Trub und dem Amtsbez. Signau. Er beginnt unten am Niederenzi, erstreckt sich zwischen der Berghöhe des Strübli und dem Zweige des Sauernbodens, läuft nach einer Stunde in den Fankhausgraben aus und enthält einige Häuser und Höfe.

Hüttensweil, kl. Dorf in der Ortsgem. Heldswyl, Munizipalgem. Hohentannen und der Pf. Sulgen, im thurg. Bez. Bischofzell.

Hüttikon, Dorf und politische Civilgemeinde in der Pf. Würenlos (aarg. Bez. Baden), aber im zürch. Bez. Regensberg, mit einer Gypsmühle.

Hüttlingen, gr. reform. Pfarrdorf mit einem kleinen Schloß im thurg. Bez. Frauenfeld, 1269 F. ü. M. Das Dorf selbst liegt am Wellenberge, zwischen Grießenberg und Mättendorf, und zählt 206 Einw., welche vielen Hanf, Wein und auch Getreide bauen. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 31,831 Gulden. Das Schloß war ein Freisitz und hatte bis 1694 in diesem Dorfe herrschaftliche Rechte. Jetzt bildet Hüttlingen mit seinen Zugehörungen einen Munizipalbez. Hier sind pfarrgenössig Mettendorf, Heschikofen und Haarenweilen, alle mit eigenen Schulen.

Hüttweilen, Pfarrdorf mit 529 parit. Einw. in der Munizipalgem. Eschenz und dem thurg. Bez. Steckborn. Die Kirche wird von beiderseitigen Glaubensverwandten gebraucht, und die Landesregierung besetzt beide Pfarrpfründen. Der Prior der Karthause Ittingen, als ehemaliger Kollator, veranlaßte 1694, durch willkürliche Veränderungen der Kirche dieses Ortes, Irrungen. In der Nähe von Hüttweilen liegt der kleine und fischreiche See d. Namens, der auch den Namen Nußbaumer- oder Untersee trägt und mit Schilf bewachsen ist, 1376 F. ü. M. Das reine Gemeindevermögen belief sich im Jahre 1851 auf: 37,185 Gulden.

Huffifirn, der, ein gewaltiger, sehenswerther Gletscher im östlichen Hintergrunde des Kärstelen- oder Maderanerthales, im K. Uri. Er steigt vom Huffistock zwischen dem Schneehorn und dem Dispeltausch von Nordost nach Südwest hinab, ist 4 bis 5 St. lang, 1 bis 1½ St. breit und an manchen Stellen flach, an mehrern auch sonderbar geklüftet. Er hängt mit den Gletschern der glarn. Sandalp, mit dem Bruni- und dem Claridengletscher zusammen, und starrt wie ein im Wogen erstarrter See bis 2 St. weit in das Maderanerthal hinein; sein Fuß liegt 4327 F. ü. M. Ein Jägerpfad führt darüber hin aus dem Maderanerthale auf die obere Sandalp und auf die Altohrenalp im K. Glarus. Der höchste Punkt dieses Ueberganges ist 8370 F. ü. M.

Hugelshofen, auch **Hugolshofen**, Dorf von 442 Einw. mit einer Schule und einem viele Weiler und Höfe zählenden Munizipalbezirke, im thurg. Bez. Weinfelden, 1548 F. ü. M. Die Kirche dieses Ortes, welcher einst Eigenthum der Edeln von Hugolshofen, der Vasallen des Bischofs von Konstanz war, und im 15. Jahrh. noch eine selbstständige Pfarrei bildete, aber durch Krieg und schwere Unfälle so heimgesucht wurde, daß sie aufgehoben werden mußte, — ist ein Filial von Altersweilen. Ein prächtiger Obstwachs schmückt das Gelände. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 620 Gulden.

Huggenberg, Dörfchen in der Pf. Elgg, zürch. Bez. Winterthur. Mit Hofstetten bildet Huggenberg einen Gemeindebezirk, dessen zerstreute Weiler und Höfe am Fuße des aussichtreichen Schaubergs, so wie auf desselben Höhen angelegt sind, und in welchem viel und gutes Getreide wächst.

Hugon, Fin-de-Dom, eine Alp, ehe-

mals ein Weiler, in der Pf. Charmey und dem freib. Bez. Greierz. Es befindet sich daselbst eine reichhaltige Schwefelquelle, welche vormals zu Heilung von Hautkrankheiten benutzt wurde.

Hulftegg, die, ein Bergübergang zwischen dem zürch. Fischenthale und dem St. Gall. Riedthale. Er ist vielgebraucht und sein höchster Punkt liegt 3121 F. ü. M. Nordwestlich neben ihm erhebt sich das Hörnli, südlich befindet sich der Gallenstock. An seinem westlichen Fuße befindet sich das Oertchen Stäg, 2120 F. ü. M.

Humbel, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Humberg, kl. Dörfchen bei Walliswyl, in der Pf. und dem bern. A. Wangen.

Humbrechtikon, s. **Hombrechtikon**.

Humligen, eine angenehme Gegend, die von grasreichen, mit Häusern und Scheunen besetzten Gütern bedeckt ist, in der nidwald. Pfarre Wolfenschießen. Nach alten Urkunden wurde hier einst Salz gewonnen, die Anstalten aber durch ein Erdbeben 1375 zerstört. Der den Humligergraben durchfließende Bach wird durch sein Austreten den Gütern manchmal gefährlich.

Humlikon, Dorf mit einer längst verfallenen Ritterburg auf einer Anhöhe rechts der Straße von Andelfingen nach Schaffhausen, in der zürch. Pf. und dem Bez. Andelfingen.

Hummelberg, Weiler in der Ortsgem. und Pfarre Sitterdorf, Munizipalgem. Zihlschlacht und dem thurg. Bez. Bischofzell, 1782 F. ü. M.

Hummelwald, der, Berggegend mit weit zerstreuten Häusern und einer Schule in der Pf. Wattweil und dem St. Gall. Bezirk Neu-Toggenburg. Durch dieselbe führt eine gute Landstraße aus dem Toggenburg nach dem Zürchersee und Glarus, deren Bau 1701 großes Mißvergnügen veranlaßte und mitwirkende Ursache zu den Toggenburgischen Beschwerden ward.

Hundsrück, der, ein mit schönen Alpen bedeckter Berg, der mit den Eck- und Schlündibergen zusammenhängt, östlich von Abländschen und zwischen Saanen und Obersimmenthal, im K. Bern. Seine höchste Kuppe ist 6331 Fuß ü. M.

Hundsrücken, Weiler in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil.

Hundwyl (Huntwillare im J. 921), Pfarrdorf von etwa 40 Häusern nebst einem Armenhause, in Appenzell A.-Rh. Es liegt 1 St. von Herisau gegen Appenzell in einer angenehmen Berggegend, 2938 F. ü. M., ist der Versammlungsort der Landsgemeinde abwechselnd mit Trogen, und hatte schon 1519 ein eigenes Panner, Siegel und Gericht. Seinen Ursprung und Namen verdankt der Ort wahrscheinlich einem Alemannen, Hunt; im 13. Jahrh. bestand hier bereits eine Kirche, die um 1411 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Zur Zeit der Kirchentrennung war Hundwyl der Pfarrort des eifrigen Reformators des Appenzellerlandes, Walter Klarers, der hier 1567 starb. Die Jahrmärkte dieses Orts sind beträchtlich, und die Kirchgemeinde zählt 1500 Seelen. Die Gemeinde besitzt kein bedeutendes Vermögen, und ihre Einwohner treiben Viehzucht, Weberei und Seidenmanufaktur. Die Pfarrei, durch den Fizisbach in zwei Theile getheilt, begreift im Ganzen 10 Bezirke und dehnt sich 2 St. von Norden nach Süden und 1 St. von Osten nach Westen aus. Von Hundwyl führt der Weg nach Herisau durch den tiefen Urnäschgrund oder Tobel. Auf der Hundwylerhöhe, die bis auf ihren obersten Punkt begrünt ist, 4042 F. ü. M., genießt man eine weite Aussicht.

Hundwyler-Tobel, das, eine enge, tiefe, von hohen Sandsteinfelsen gebildete, wilde Kluft, zwischen den appenzell. Ortschaften Herisau und Hundwyl. Die Urnäsch durchrauscht diese Wildniß und wird von einer Brücke bedeckt, über welche eine Verbindungsstraße zwischen diesen Gemeinden führt. Der steile Weg ist auf beiden Seiten dieses Tobels ein treppenförmiger Felsenpfad. In dieser Gegend soll sich im Anfange des 16. Jahrh. der bekannte Alchymist Theophr. Paracelsus aufgehalten haben. Sein Andenken hat sich bis auf den heutigen Tag unter den Landleuten durch den Gebrauch ihm zugeschriebener sympathetischer Mittel erhalten.

Hungerberg, der, ein von Ost nach Süd sich ziehender Berg bei Aarau, im Ktn. Aargau. Er ist mit Weinreben bekleidet, und seinen Scheitel deckt ein großer Tannenwald und der kleine Ort Buch. Er endigt am Thälchen, das sich von Ober-Erlisbach nach Küttigen zieht. An seinem Abhange liegt die **Blumenhalde**, Heinrich Zschokke's Landhaus. Der Stollen auf Bohnerz wird nicht mehr ausgebeutet.

Hungerbüel, Ober-, Dörfchen mit einer Schule in der Pfarre Salmsach, thurg. Bez. Arbon. Denselben Namen tragen mehrere Weiler in den Munizipalgem. Homburg, Pfyn und Gachnang im K. Thurgau.

Hungerbühl, der, ein lieblicher Landsitz in einer vortheilhaften Lage, auf einem Weinhügel, in den Umgebungen der Stadt Schaffhausen.

Hungerzelg, die, zerstreute Höfe und Bauernhäuser längs der von Aarburg in das Morgenthal gehenden Landstraße, im aarg. Bez. Zofingen. Sie sind zu Niederwyl und zu Ryken pfarrgenössig und alle von fruchtbaren Wiesen umgeben, seitdem der Weißische Kanal (s. **Niederwyl**) die vormaligen magern Felder in solche verwandelt hat, so daß diese Höfe den Namen Hungerzelg jetzt mit Unrecht tragen.

Hunnenfluh, die, ein thurmartig ge-

rundeter, senkrecht aufsteigender Fels, beim Eingange des Lauterbrunnenthales, im bern. A. Interlaken. Er besteht aus regelmäßigen Felsenlagen, die gleich Faßreifen rings herumziehen, und nur selten senkrecht, aber unregelmäßig gespalten sind; er bietet vollkommen das Aussehen einer ungeheuren, von Quadersteinen aufgeführten Bastion.

Hunnengrotte (la Grotte des Huns), **die**, eine natürliche Felshöhle im Vesoncethale, des wallis. Bez. Hérens, 1¼ St. südl. von Hérémence, an der westlichen Seite des Thales, hoch überm Wege und zwischen den Weilern von les Sausses und Marsy. Sie liegt 670 F. über der Thalebene und an einem steilen Felsvorsprunge, zu welchem man nur mit Seilen oder Leitern gelangen kann. Im Innern zeigt sie sich sehr sorgfältig mit Zimmerarbeit ausgelegt und scheint einem Einsiedler zur Wohnung gedient zu haben. Der Volksglaube will, daß sich eine angesehene Familie der überall verfolgten Hunnen dahin geflüchtet und in ihr mehrere Jahre lang sich aufgehalten habe.

Hunzenschwyl, Hunzischwyl, großer wohlgebauter Ort von 747 Einw., im Kirchspiel Suhr und dem aarg. Bez. Lenzburg, liegt in einer fruchtbaren, zum Theil waldichten Gegend. Außerhalb des Dorfes gegen Lenzburg trennt sich die Heerstraße von der Landstraße nach Brugg, und auf der Seite gegen Suhr vereinigt sich die Straße von Aarau über Buchs mit der Hauptstraße.

Hunziken, Dörfchen mit einem Landsitze an der Aar, in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen.

Hunzikon, 1) kleiner Weiler in der Pf. Büren und dem luzern. A. Sursee.

2) — Weiler in der Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Hurden, kl. Dörfchen mit einer Kapelle auf einer Erdzunge am westlichen Ufer des Zürchersees, im schwyz. Bez. Höfe. Es liegt Rappersweil gegenüber, dessen Brücke bis an Hurden reicht und den Ort belebt. 1712 mußte dieser Ort in dem Aarauer Frieden (nebst einem Bezirk von 3000 F. Land) an Zürich und Bern abgetreten werden, weswegen der Landvogt zu Wädenschweil hier die Gerichtsbarkeit verwaltete.

Hurnen, auch **Hürnen**, kl. Dorf mit einer Schule in der Pf. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Hurfellen, auch **Urfellen**, kl. Dorf, das von baumreichen Wiesen und wohlangebauten Gütern umringt, über einer Moosfläche erhaben liegt und mit einem schönen Herrensitze geschmückt ist, im Kirchspiel Münsingen und bern. A. Konolfingen.

Husegg, auch **Hauseck**, ein Felsstock auf der Grimsel, im bern. A. Oberhasle, die Grenzscheide zwischen den K. Uri, Bern und Wallis. An dessen Fuße befindet sich der Husegg- oder Todtensee, 6695 F. ü. M., dessen unbelebte Ufer ihm diesen Namen mögen erworben haben. Er ist nur von geringem Umfange.

Huswyl, auch **Hüswyl**, kl. Dörfchen in einem engen, wiesenreichen Thalgrunde der Pf. Uffhausen und dem luzern. A. Willisau, an der Straße nach Huttweil.

Hutte, la, auch **Heutte**, kl. Dorf von 271 Einw. in der Pf. Pery, bern. A. Courtelary. Das Thal, welches man von Sonceboz bis hierher durchwandert, ist einsam, und die Süß oder Scheuß durchrinnt es in verschiedenen Krümmungen. Das Dorf Hutte ist so gelegen, daß es den Winter hindurch nur die Hälfte davon die Sonne zu sehen bekommt, da sie ihm ein naher, sehr steiler Berg verbirgt.

Huttwyl, kl. Städtchen an der Straße zwischen Burgdorf und Willisau, im bern. Amtsbez. Trachselwald, 1998 F. ü. M. Es hat weder Mauern noch Thore, aber ein freundliches Aussehen, und besitzt eine hübsche Kirche. Weniger bedeutend ist der Privatwohlstand, als das mit großen Vorrechten verbundene Gemeindegut, daher die Häuser dieses Ortes größtentheils Eigenthum von umwohnenden reichen Bauern sind, welche dieselben, um der zu ihrem Besitzstande gehörigen Nutzungen willen, an sich zu bringen suchen. Weitere Nahrungsquellen sind die fleißig betriebene Landwirthschaft und etwas Baumwollenweberei. Der Ort ward dreimal vom Feuer gänzlich zerstört; im Jahre 1340 wurde es von den Bernern in Asche gelegt, 1537 brannte es nochmals ab, und im J. 1834 zündete der Blitz eine Scheune an, und in Zeit von 2 St. war das ganze Städtchen ein Aschenhaufen. Seither aber ist es hübscher als vorher wieder aufgebaut worden. Die ganze Kirchgemeinde zählt in zwei Haupt- und zehn Nebenbezirken — Heerd- und Hofgemeinde — 3398 Seelen mit 4 Schulen. Eidg. Postbüreau.

Huzenweil, Weiler in der Orts- und Kirchgemeinde Awangen, Munizipalgem. Aderf und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Huzikon, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur. Hier befinden sich unterhalb der Trümmer des nahen Schlosses Tößegg zwei mechan. Baumwollenspinnereien.

J.

Jaberg, Dörfchen und Gemeindsbez. in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen, zählt mit Stoffelsrüti 271 Einw.; es liegt zwischen Uttigen und dem Thalgut. Ein Hof auf einer Anhöhe bei diesem Orte, auf Burg genannt, soll noch im Besitze eines auf den Bauernstand herabgesunkenen Geschlechtes dieses Namens sein.

Jacob, St., 1) ein kleiner Weiler mit

einem Siechenhause und einer Filialkirche, 1/4 St. von Basel, 857 F. ü. M. Beide letztere sind alte Stiftungen und aus den Zeiten der ersten Kreuzzüge. St. Jacob ist das helvetische Thermopylä, wo am 26. August 1444 ungefähr 1250 Eidgenossen eine von dem Sohne Karl VII., Königs von Frankreich, befehligte, 60,000 Mann starke Armee zuerst mit kühner Verwegenheit angriffen, und mit übermenschlicher Anstrengung so tapfer gegen sie kämpften, daß die Wahlstatt mit mehr als 8000 Todten (unter welchen auch die heroischen Schweizer alle bis auf zehn sich befanden) bedeckt war. Dieses für die eidgenössischen Waffen ruhmvolle Unglück benahm dem Dauphin den Muth, tiefer in ein Land einzudringen, dessen Eingang er mit einem solchen Verluste hatte erkämpfen müssen, und aus der Achtung, welche er für den Heldenmuth und die Tapferkeit der Eidgenossen gewann, entstand jene gefährliche Freundschaft, die in der Folge zwischen Frankreich und der Schweiz waltete. Die Reben, die auf dem Schlachtfelde bei St. Jacob wachsen, liefern einen rothen Wein, der, Schweizerblut genannt, noch immer von den Baslern getrunken wird. An der Straße nahe dieser Stätte steht ein Denkmal zur Erinnerung an jene glorreiche Niederlage. Es ist in gothischer Bauart in einem eisernen Gitter aufgestellt. Auf drei Seiten sind die Wappen der bei der Schlacht gewesenen Kantone, und auf der vierten steht: „Den Anno 1444 bei St. Jacob gefallenen Schweizern, von den Bürgern Basels." Eine schöne und erhebende Jubiläumsfeier fand im Juli 1844 zur Eröffnung des eidgen. Freischießens hier statt.

2) — eine Filialkirche nebst einigen Bauernhäusern in der Pfarre Eschenbach, St. Gall. Seebezirks.

3) — Filialkapelle der Pf. Ennemoos, auf einer Anhöhe und am Wege von Sarnen nach Stanz, im K. Unterwalden n. d. W., in der Nähe des Kernwaldes. Sie hat eine romantische Lage, ist neu gebaut, und wo sie steht, befand sich bis zur Revolution die erste und älteste Kirche von Unterwalden. Rund umher war hier im Herbstmonat 1798 der Schauplatz von blutigen Gefechten zwischen den Franzosen und den Nidwaldnern.

4) — eine Kapelle unweit vom Aegerisee, in der schwyz. Pf. Sattel. Alljährlich wird am Sonntage nach St. Martinstag in derselben, wo sich ein Gemälde der Schlacht befindet, das Gedächtnißfest dieses Kampfes begangen.

5) — große alte Kapelle an der Straße von Flüelen nach Altorf, im K. Uri. Sie erhält das Andenken an eine Krankheit, welche in Uri viele Menschen hinwegraffte.

6) — ein ehemaliges Pfründhaus zum Besten alter Bürger und Bürgerinnen, mit einer Filialkirche, zunächst der Sihlbrücke und der Stadt Zürich. Hier fiel 1443 ein Treffen zwischen den Zürchern und den Eidgenossen vor, in welchem der zürch. Bürgermeister Stüßi den Tod fand.

Jacobsbrunnen, St., eine Kapelle an der Nordseite des Kronberges, 1 Stunde von Gonten, in Appenzell J.-Rh., zu welcher alljährlich von Appenzell aus eine Prozession stattfindet, worauf die Hirten sich mit Tänzen und gymnastischen Spielen erlustigen. Der hier armsdick aus einem Nagelfluhfelsen entspringende Quell wurde vormals gegen kalte Fieber und andere Krankheiten gebraucht und viele Stunden weit versandt. Seinen Namen erhielt er von einer Legende, laut welcher St. Jago (de Compostella) von hier aus seinen Stab bis nach Spanien geschleudert habe.

Jacobs-Schanze, St., die, auf dem rechten Birsgestade und St. Jacob gegenüber gelegen, im basel. Untern-Bezirk. Es ist eine viereckige Redoute, mit einem großen, steinernen Wachthause, und wurde im gleichen Jahre wie die Hülftenschanze angelegt, von Zeit zu Zeit erneuert, und war bestimmt, fremden Kriegsvölkern den Uebergang über die Birs zu verwehren.

Jätz-Alp, eine hochliegende, rauhe und mit Steintrümmern besäete Alp im Hintergrunde des Glarner Sernfthales, gegen Bünden, zwischen dem Wichlenberg und dem Vorab, welche zu 130 Stößen und 300 Schafen berechnet ist, und der kathol. Kirche zu Glarus gehört. Es wird der Alp bereits in einer Urkunde vom J. 1344 erwähnt. Ueber dieselbe und durch den von ihr genannten wilden Jätzschlund führt ein für Pferde gangbarer Weg von Elm nach Panix über den Panixerpaß (s. d. Art.) in Bünden. Höhe ü. M.: Lochstafel 4544 F., Oberstafel 5248 F.

Jagdberg, romantische Trümmer einer vormaligen festen Burg auf einem Hügel, unweit Amsoldingen, im bern. A. Niedersimmenthal. Sie wurde im J. 1288 von den Bernern gebrochen. Die Sage hält sie für ein Jagdschloß der Grafen von Kyburg, zuverlässiger aber war sie ein Eigenthum der Herren von Weißenburg.

Jagdmatt, eine von Obstbäumen beschattete Kapelle und ein Gnadenort, unweit dem Urner Pfarrdorfe Erstfeld, zu welcher jährlich am Markustage die Gemeinden des Bezirks Uri prozessionsweise ziehen, die Markusgemeinde hier zu halten, wobei abwechselnd einer der Pfarrer derselben eine vaterländische Predigt hält.

Jaggisbach, 2 Höfe und 5 Häuser nebst einer Garnbauche in der Pf. Frauenkappelen, bern. A. Laupen. Es war hier ehemals ein freier Hof der Edeln von Scharnachthal, von welchen Kaspar denselben 1472 dem Barfüßerkloster in Bern vergabte.

Jaluze, la, Weiler in der Pf. und dem neuenburg. Bez. Locle, an der Straße von Locle nach Pontarlier.

Jaman, la Dent de, ein hoher Fels-

zahn und Bergübergang zwischen dem waadtl. Kr. les Planches am Ufer des Genfersees und der Gemeinde Montbovon im Knt. Freiburg. Der Gipfel ist nur von der dem See abgewendeten Seite, und für Solche, die dem Schwindel unterworfen sind, nicht ohne Gefahr zu erklimmen, bildet eine sehr schmale Fläche und liegt 5783 F. ü. M. Ein vielgebrauchter Weg, Plan de Jaman, führt 4570 F. ü. M. neben dem Felsenzahne hin. Wegen der Alpweiden am Dent de Jaman herrschte ein langer Streit zwischen den Gemeinden Montbovon und Montreux. Zwischen diesem Berge, der Naie und dem Bornaudon liegt im Grunde eines Thälchens der Jamansee. Als Kuriosität verdient bemerkt zu werden, daß die damals schneefreie Dent de Jaman am 2. Januar 1853 von einer Anzahl junger Waadtländer erstiegen wurde. Die Aussicht auf dem Gipfel gehört zu den schönsten in der Schweiz. Man überblickt den Leman, den Gürtel der savoyischen Alpen mit dem Montblanc, dann die blaue Kette des Jura, den Murtner- und Neuenburgersee, die Schweizeralpen vom St. Bernhard bis zum Titlis.

Jammerthal, im. Diesen Namen trug ein im Amtsbez. Bern befindliches Thal von Oberwangen bis nach Thörishaus, das jetzt das Oberwangenthal heißt. Seinen in archiv. Schriften vorkommenden Namen hat es ohne Zweifel von der großen Niederlage erhalten, welche die Berner ihren Feinden am 2. März 1298 daselbst beibrachten, und die auch unter dem Namen der Schlacht am Donnerbühl bekannt ist.

Jansenhaus, auch **Janzenhaus**, Weiler, der mit Scheunenberg 18 Wohn- und eben so viele Nebengebäude zählt, in der Pf. Wengi und dem bern. A. Büren.

Jargonant, 1) zerstr. Häuser seitwärts Malagnon in einer reizenden Lage und zur genf. Gemeinde Eaurvives gehörig.

2) — **der**, kl. Bach im K. Genf, entspringt beim Weiler gl. Namens und ergießt sich in der Gemeinde Eaurvives in den Genfersee.

Jauchli, auch **Juchliberg**, der, ein Gebirgsstock an der Grimsel, 8090 F. ü. M., im bern. A. Oberhasle.

Jaun, s. **Bellegarde**.

Jaun, **Jogne**, die, ein Bergwasser im freib. Thal Charmey, das von Abläntschen (K. Bern) herabfließt, einen malerischen Sturz bildet und sich bei Broc in die Saane ergießt.

Jaung, Dörfchen in der Pf. Willisau und dem luzern. A. gl. Namens.

Javrot, der, ein Gebirgsbach im freib. Charmeythale, der die Gemeinden Charmey und Cerniat trennt, viele Forellen nährt, aber dafür auch öfters verwüstend austritt, und sich bei Crésus in die Jaun wirft.

Ibach, 1) ein aus 100 zerstreuten Wohnungen bestehendes Dorf in lieblichen Wiesen, 1385 F. ü. M. gelegen, in der Pf., dem Bez. und K. Schwyz, 1/2 St. vom Hauptflecken. Eine von den beiden hier befindlichen Kapellen ist Familienstiftung. Früher wurde hier alljährlich im Mai das Volk des ganzen Kantons zu einer Landesgemeinde versammelt. In der Nähe dieses Ortes, bei welchem eine Brücke über die Muota führt, kämpften 1799 die Russen und Franzosen mit beispielloser Anstrengung, und Erstere mußten über Glarus und den Panixerpaß nach Bünden sich zurückziehen.

2) — der, kleines Bergwasser, das bei Nunigen und am Stachelberge im K. Solothurn entsteht, und, nachdem es mehrere wilde Bergklüfte durchflossen, in einem malerischen Falle oberhalb Grellingen sich in die Birs wirft.

3) — Dörfchen und zerstreute Häuser am Buchholterberg, in der Pfarre Oberdiesbach, bern. A. Konolfingen.

Ibbenmoos, Badeort unweit Hohenrein in einer kleinen Schlucht und am Wege von Hohenrein nach Luzern, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, 1780 F. ü. M., im luzern. Amte Hochdorf. Es wird vorzüglich in innern Krankheiten gebraucht und hat gute Einrichtungen. Seine schon seit Jahrhunderten bekannte Mineralquelle soll dem Pfäfferserwasser ähnlich sein und enthält kohlensaure Kalkerde und Thonerde. Bei demselben steht eine Filialkapelle der Pf. Hohenrein, nebst einigen zerstreuten Häusern. Kaum 30 Schritte vom Bade hat man eine herrliche Aussicht über die K. Luzern und Aargau.

Iberg (**Yberg**), auch **Ibrig**, 1) zerstreute Pfarrgemeinde in hohem Berggelände mit 1642 Seelen in dem Bez. und K. Schwyz. Sie erstreckt sich bis Einsiedeln und gilt für die älteste im Lande. Die Urkunden über die ältere Geschichte der Pfarrei, welche im Thurmknopfe verwahrt wurden, verdarb der Regen, nachdem im vor. Jahrh. ein Pfarrer, der eine Probe seiner Geschicklichkeit im Schießen ablegen wollte, ein Loch in den Thurmknopf geschossen. Rauhe Bergwege führen von Einsiedeln und aus dem Muttathal zu diesen von kräftigen Hirten bewohnten Höhen. Der kleine Pfarrort Iberg liegt im obern Sihlthale, im Schatten von Wäldern und Alpen, die an den ihn umfangenden hohen Bergwänden zu hangen scheinen, 3266 F. ü. M., die Kirche 3466 F. Die Gemeinde hat sehr bedeutende Waldungen, aus denen früher jährlich für 480 Louisd'or Holz nach Zürich geführt wurde. Kirchen- und Pfrundvermögen (1852): 31,152 Frkn., Stiftungsvermögen: 5315 Fr., Schulgut: 1725 Fr., Armengut: 2336 Fr.

2) — kl. waldiger Berg, zwischen Nyniken und dem Wiesenthale Italen, in der Pfarre Umiken und dem aarg. Bez. Brugg, auf dessen Spitze noch Ueberreste einer Burg gefunden werden.

3) — ein 1258 erbautes, vormals festes, noch bewohnbares Schloß, dem Dorfe Wattweil

im St. Gall. Bez. Neutoggenburg gegenüber. Bald nach seiner Erbauung wurde es dem Abte von St. Gallen übergeben, welcher dem Besitzer gegen einen Grafen von Toggenburg Schutz gewährt hatte. Bis 1798 war es der Sitz eines St. Gall. Amtmanns, und hatte in der Vorzeit mancherlei Schicksale. Gegenwärtig gehört es einem Privatmanne. Der Aberglaube läßt es von Geistern bewohnt werden.

4) — Weiler in der Ortsgem. und Pfarre Sitterdorf, Munizipalgem. Zihlschlacht und dem thurg. Bez. Bischofszell. Der hier gebaute Wein wird in guten Jahren den bessern Landweinen beigezählt.

Iberg und **Lauiberg**, ein Kreis der Pf. Schwyz mit einer Filialkirche, im Kant. Schwyz. Von dem nahen Hügel Iberg (Yberg) erhielt das jetzt noch in der Schweiz blühende Geschlecht ab Yberg seinen Namen.

Iburg, Dörfchen mit vielen auf dem Berge längs der Töß zerstr. Höfen, die mit ihm eine nach Seen pfarrende Civilgemeinde bilden, im zürch. Bez. Winterthur.

Ichertswyl (**Isenhardtswyl**), ref. wohlhabendes Pfarrdorf mit einer Schneidemühle und 153 Einw., in der Pf. Lüßligen und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten.

Icogne, Dorf und Filial der Pf. Lens im wallis. Bez. Siders. Es liegt auf einem bewaldeten Bergabhange, 3195 F. ü. M., nördl. von Lens, und hat 271 Einw. Ein Pfad führt am linken Ufer der Rasplle zum Rawyl und zum Albalongsee hinan, so wie zur finstern Einsiedelei von Cretel.

Icone, Weiler zwischen Saxon und Riddes, im wallis. Bezirk Martigny, 1585 F. ü. M.

Jean, St., 1) wohlhabender Ort mit einer schönen Kirche und üppigen Wiesen, im Thal Anniviers und dem wallis. Bez. Siders. Er zählt mit Vissoye, seinem Pfarrorte, 297 Seelen.

2) — kl. Weiler, aus verschiedenen Landsitzen bestehend, in der genf. Pf. Petit-Saconner. Auf der Höhe desselben, welche von den Bewohnern des nahen Genfs auf ihren Spaziergängen stark besucht wird, steht das Landhaus les Délices, in welchem Voltaire einst von 1755 bis 1760 wohnte, und von wo er nach Lausanne, und später nach Ferney zog.

Jeannotat, Moulin, zwei Getreidemühlen und zwei Sägen am rechten Ufer des Doubs, wo der Strom über Felsblöcke schäumt, am Fuße eines steilen Waldberges, in der Gem. les Pommerats, bern. A. Saignelégier.

Jegistorf, ref. Pfarrdorf, das mit Ballmoos und Scheunen 1170 Einw. zählt, im bern. A. Fraubrunnen, liegt mit seinen recht schönen Gebäuden und einer gut angebauten Gegend 1625 F. ü. M. Außer der alten Kirche, in welche 8 Gemeinden, und zwar Juzweil mit Ballmoos, Zauggenried, Urtenen, Mattstetten, Iffwyl, Scheunen und Holzmühle, zum Gottesdienste gehen, und die eine Pfarre von 3500 Seelen bilden, befindet sich hier ein vormals herrschaftliches Schloß, das schöne Gartenanlagen hat. Es gehört der Familie von Stürler. Der Ort wurde im Bauernaufruhre von 1653 ausgeplündert und 1754 und 1820 von größern Feuersbrünsten heimgesucht.

Jeizinen, hochgelegener Weiler bei seinem Pfarrorte Nieder-Gampel, im wallis. Bez. Leuk, 4741 F. ü. M.

Jenatz, zerstr. reform. Pfarrdorf von 806 Einw. zur Linken der Landquart, in dem bünd. Bez. Ober-Landquart, 2309 F. ü. M. Seine Lage am Fuße eines fruchtbaren Berges begünstigt den Obstbau sehr; daher diese Gemeinde vielleicht den bedeutendsten Obstbau im Prätigau hat; auch gehört Jenatz zu den wohlhabendern Gemeinden des Thales; der Schulfond betrug 1852: 6127 bünd. Gldn.; der Armenfond (1854) 6400 Fr.; Arme zählte man 52. Eine offene hölzerne Brücke führt hier über die Landquart. Der Ort hält 2 Jahrmärkte, und 1 St. südwestlich von demselben entfernt, lag in einer bewaldeten Thalschlucht, 3740 F. ü. M., das vor einer Reihe von Jahren bekannte Jenatzer Heilbad, dessen Quelle Eisen und Schwefel enthält, und gegen Hautkrankheiten gebraucht wurde. Der Volksglaube ließ einst die einsamen finstern Thalschluchten Davo, Verneza und Veninn von Waldmenschen (Fänken, Waldmütterlein) bewohnt sein. Buchen und der innere Lunden sind hier pfarrgenössig.

Jenins (Gennines im J. 1139), ref. Pfarrdorf von 458 Einw., mit vortrefflichem Weinbau, im bünd. Bezirk Unter-Landquart, 1989 F. ü. M. Der Ort ist wohl gebaut und in einer der reizendsten Gegenden des Landes. Der Armenfond betrug 1854: 400 Fr.; die Zahl der Armen: 12. Hier ganz nahe erblickt man auf einem waldbedeckten Hügel, 2798 F. ü. M., das zerfallene Schloßgemäuer von Aspermont (siehe diesen Art.). In diesem Dorfe wurde das in spätern Zeiten berühmt gewordene Reichenauische Erziehungs-Institut durch den Bundespräsidenten von Tscharner gegründet. Hier lebte der um die bündensche Republik, so wie überhaupt um die Eidgenossenschaft verdiente Staatsmann, Bundeslandammann **J. Ulrich Sprecher von Bernegg** (starb 1841).

Jenisberg, Dörfchen im bünd. Bezirk Albula, das zu Wiesen kirchgenössig ist. Es liegt auf einem grünen, sonnigen Bergabhange, hoch über dem linken Ufer des Davoser-Landwassers, über welches eine 206 Fuß hohe, 85 F. lange, bedeckte hölzerne Brücke führt, welche den Ort mit Wiesen verbindet, 4701 F. ü. M. Ein Fußweg führt zum Silberberg und zum Schmelzboden.

Jennet, kleiner Bergweiler in der Pf. Montreux und dem waadtl. Bez. Vevey.

Jens, Dorf von 444 Einw., in der Pf. Bürglen und dem bern. A. Nidau. Es liegt an der Südseite des davon benannten Jensberges, an dessen unterstem Theile Trümmer

römischen Gemäuers sichtbar sind und dann und wann irdene Gefäße, Statuetten, Münzen u. s. w. gefunden werden. Man versetzt hieher das Petenisca des Antoninischen Itinerars.

Jens, siehe **Yens**.

Jerisberg, Dörfchen mit einer Getreidemühle an der Biberen, in der Pf. Feerenbalm und dem bern. A. Laupen.

Jerusalem, einige Häuser bei Bümpliz, nicht weit von Bethlehem, im Amtsbez. und K. Bern.

Jetschwyl, Weiler mit einem schönen Landhause in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez., 1 St. von der Hauptstadt.

Jettendorf, siehe **Uetendorf**.

Jeus, oder **Jeis** (Jentes), Dorf mit einer Schule und 195 Einw., in der freib. Pf. Murten und dem See-Bez., 1690 F. ü. M. Der Ort bildet eine eigene Syndikatur.

Jezikofen, Weiler bei Meikirch, von schönem Gehölze und Gütern umgeben, in der Pf. Kirchlindach, bern. A. Aarberg.

Ifenthal, hohes Bergthal, das sich zwischen dem Gebirge des untern Hauensteins hinzieht, im soloth. A. Olten-Gösgen. Auf der Höhe über einem tiefen, schauerlichen Tobel, durch welches die neue Hauensteinstraße jetzt gezogen wird, steht die Pfarrkirche, 2210 F. ü. M., deren Sprengel nebst den Dörfern Wysen und Hauenstein und den umliegenden Höfen 976 Einw. zählt. Die Pfarre wurde von einem Chorherrn Jakob Gugger 1674 gegründet, der auch Starkirch zu einer Pfarre erhob. In der Nähe dieser malerisch gelegenen, in eine weite Ferne hinausschauenden Kirche, steht der 1824 neugebaute Pfarrhof. Schulfond (mit Hauenstein): 4262 Franken. Die Stammburg der alten Edeln von Ifenthal, die als Wohlthäter von St. Urban und andern Gotteshäusern in der Umgegend ausgezeichnet waren, und die noch höher als die Kirche stand, ist schon längst verfallen, und hohe Tannen bedecken die kaum noch bemerkbare Stelle. Die Einwohner nähren sich vorzüglich von der Viehzucht und haben auch etwas Ackerbau.

Ifenthaler-Graben, der, eine tiefe und schmale Gebirgsschlucht unter dem soloth. Dörfchen und Pfarrsitz Ifenthal (siehe oben). Die Kunststraße über den **untern Hauenstein** zieht sich durch den Felsen an dem nordwestlichen Abhange dieses Tobels hin.

Iferten, siehe **Yverdon**.

Iffigenthal, das, ein hübsches Alpgelände am nordwestl. Fuße des Rawyl, in der Pf. Lenk und dem bern. A. Obersimmenthal. Beim Zusammenflusse der drei Bäche ist es 4776 F. ü. M. Es ist nur auf der nordwestlichen Seite gegen Lenk geöffnet, wo der Iffigenbach, welcher es in seiner ganzen Länge von Südwest nach Nordost durchströmt, einen 180 F. hohen, sehr reizenden Fall über den Matten von Pöschenried bildet. Es ist 2½ St. lang und nordwestlich durch das Iffigenhorn, 7348 F. ü. M., westwärts durch den Geltengletscher und den hohen Dungel und Stierdungel, südwärts durch den hohen steil abgerissenen Rawyl und östlich durch die Langerenalp beschränkt. Das Senndörfchen **Iffigen** liegt mit seinen weithin am Gelände zerstr. Wohnungen in der Nähe des Wasserfalles, da wo man den Bach überschreitet. Fußwege führen von Lenk in 2½ St. hinauf zur Höhe Rawyl, auf einem oft schwindelichen Wege und bis Sitten in 9 St., über die Langerenalp in 2 St. nach den sieben Brunnen, und über den Dungel in 5 St. nach Lauenen.

Iffweil, Dörfchen in der Ortsgem. Balterswyl, Pfarre und Munizipalgem. Bichelsee, und dem thurg. Bez. Tobel, 1737 F. ü. M.

Iffwyl, kl. Dorf von 374 Einw. mit einer Schule, in der Pf. Jegistorf und dem bern. A. Fraubrunnen.

Igelrain, zerstr. Häuser in der Pf. Radelfingen des bern. A. Aarberg.

Igels (Iligena im 11. Jahrh.), kathol. Pfarrort mit einer Papiermühle, im bünd. Bez. Glemmer, der mit Romein und Vatiz 255 roman. redende Einw. zählt, worunter 69 Arme. Der Armenfond betrug im J. 1854: 6100 Fr. Im Umfange derselben lagen einst die Schlösser Blumenthal und Soloer.

Igis (Yges im J. 998), reform. Pfarrdorf von 637 Einw., im bünd. Bez. Unter-Landquart, 1773 F. ü. M. Es liegt hinter einem Wald von Obstbäumen versteckt, zwischen fruchtbaren Gütern, auf einem sanften Abhange über der Hauptstraße, ¼ St. von Zizers. Seine seit 1821 hergestellte Kirche verräth ein hohes Alter und enthält ein schönes Grabmal des Marschalls Ulyss. von Salis. Schon 998 hatte die Abtei Pfeffers den Kirchensatz, Zehnten und Leibeigene in diesem Ort, dessen Einwohner alle diese Rechte und Nutzungen von 1523 bis 1650 käuflich an sich brachten. Eine Feuersbrunst verwandelte Igis 1717 beinahe ganz in einen Aschenhaufen. Nur die Kirche nebst einigen Wohngebäuden blieben verschont. Der Armenfond der Gemeinde betrug 1854: 10,903 Fr.; die Zahl der Unterstützten: 37. Die Gegend ist fruchtbar, obgleich sie wegen des 4280 F. ü. M. erhabenen Valzeinenbergs von der Sonne nicht eher als Morgens 10 Uhr beleuchtet wird. Dem Mangel an reinem, frischem Wasser schreibt man es zu, daß die Kröpfe an diesem Orte so häufig sind. Das Schloß Marschlins und der Hof Gonda sind hier pfarrgenössig. Ueber dem Dorfe Igis auf einem hohen Felsen stehen die Trümmer der alten Burg Faklastein.

Iglingen, großes Bauerngut mit einer Kapelle, zur Pf. Magden gehörig, im aarg. Bez. Rheinfelden. Hier stand ehemals ein kl. Beguinenkloster.

Ilanz, romanisch **Glion** (Iliande im J. 766 und 998, Eilande 841), Städtchen von

613 ref., z. Theil roman. sprechenden Einw., Hauptort des bünd. Bez. Glenner. Es liegt westl. oberhalb dem Zusammenflusse des Glenner und des Vorderrhein unter 26° 51' 54'' der Länge und 46° 46' 50'' der Breite, 2233 F. ü. M., und ist von Bergen umgeben, doch in einer fruchtbaren Gegend, in welcher ehemals Weinwachs war, und wo jetzt noch Mais und an Spalieren Reben gepflanzt werden, die aber nur in guten Jahren gedeihen. Eine ihm eigene und ehemals sehr verwickelte Einrichtung des Gerichtswesens, die noch aus den allemannischen Zeiten herstammte, ist in den neuern Zeiten sehr modifizirt worden. Ilanz ist die erste Stadt am Rhein, und führt deshalb eine Krone in ihrem Wappen. Nachdem die große Wasserfluth des 27. August 1834 die Rheinbrücke weggerissen, ist jetzt eine neue, ebenfalls bedeckte, nach dem Plane des Oberst La Nicca erbaut worden. Sie ist 170 F. lang und 20 F. breit. Ilanz hat ein ärmliches und trauriges Aussehen und zerfallende Mauern; in frühern Zeiten war es ein weit bedeutenderer Ort, in welchem sich viele adeliche Familien des Landes aufhielten. Jetzt befindet sich hier außer den Stadtschulen auch ein Privaterziehungsinstitut von H. Gartmann. Der Armenfond betrug im J. 1854: 17,735 Fr.; die Zahl der Armen: 29. Auf dem Rathhause wurde früher alle drei Jahre der allgemeine Bundestag und das Landgericht des Grauenbundes gehalten. Auch die Landesgemeinde und das Gericht der Landschaft versammeln sich hier. In Ilanz wurde im Jänner 1526 eine Disputation zwischen den Katholiken und Reformirten gehalten, bei welcher sich eine große Menge Kämpfer von beiden Religionsparteien, sowohl Bündner als Fremde, einfanden. Nach derselben wurden in Bünden beide Religionen förmlich anerkannt, und freie Uebung beider gestattet. Eidgen. Postbüreau. Gasthäuser: Kreuz, Löwe.

Ilarze, auch **Illarsaz**, kl. Dorf in der Pf. Colombey und dem wallis. Bez. Monthey. Es ist von Sümpfen umgeben, und daher das Klima ungesund.

Ilems, Val, Seitenthälchen des Vorderrheinthals im Kant. Graubünden, auf der nördl. Seite des Flusses, mündet bei Somvix und zieht sich, vom wilden Ilems durchströmt, gegen die Ilems-Alp, am Ober-Alpstock hinauf, auf der ein kleiner See liegt.

Ilfis, die, kleiner Fluß, dessen oberste Quelle unter dem Namen Scheinenbach bei Marbach im Entlibuch entsteht, von welchem er einen Bezirk durchfließt, bei Kröschenbrunnen in das bern. Amt Emmenthal tritt und unterhalb Langnau sich mit der Emme vereinigt. Vorher nimmt er die Steiglen, die Hilfern, den Scherlig-, Dürr-, Hämel-, Steinbach und die Trube auf.

Ilfis, zerstr. Bergdörfchen, unweit der Vereinigung der Ilfis mit der Emme, und in der Nähe seines Pfarrorts Langnau, im bern. A. Signau.

Ilfis-Viertel, das, Gemeindsbezirk der Pf. Langnau, im bern. A. Signau, umfaßt eine Anzahl Häuser und Höfe, zu denen auch der Ilfisstalden, Ilfisschachen, Ilfisgrund rc. gehören und hat eine Schule.

Illens, oder **Illingen**, 1) Trümmer einer ehemaligen herrschaftlichen Burg unweit dem Kloster Altenryf, gegenüber Arconciel, im freib. Saane-Bezirk, welche im burgundischen Kriege von den vereinigten Bernern und Freiburgern mit Sturm eingenommen und zerstört ward, weil ihr Besitzer die Partei des Herzogs Karl des Kühnen ergriffen hatte. Der Weiler gl. N. in der Nähe der Burg zählt 29 Einwohner.

2) — kl. Dorf in der Pf. La Chaux, im waadtl. Bezirk Cossonay. Auch trägt diesen Namen eine alte zerfallene Burg und ehemaliger Herrschaftssitz bei Oron, im gl. Kanton.

Illgau, ein alpenreiches Bergdörfchen und eine Pfarre an dem Oberberg, oberhalb des Muottathals. Es zählt 246 Einw., welche Alpenwirthschaft treiben und gehört in den Bez. und K. Schwyz. 1350 war es noch eine Filiale von Mutten; seither bildete es eine besondere Pfarre und verlor 1660 seine Kirche bei einem Brandunglück, die aber von den Ortsbewohnern verschönert wieder hergestellt wurde. Reines Kirchen- und Pfrundvermögen (1852): 12,938 Fr.; Stiftungsvermögen: 4435 Fr.; Schulfond: 194 Fr.; Armenfond: 516 Fr.

Illhard, auch **Illart**, Dorf und Gem. mit 302 Einw. in der Pf. und Munizipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden. Es hat seine eigene Schule, und eine vorzügliche Obstkultur schmückt seine Umgebung. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 1845 fl.

Illiez, Val d', 1) Thal im wallis. Bez. Monthey. Es wird von der Viège bewässert, die mit wildem Geräusche und oft verheerend sich durch dasselbe nach der Rhone wälzt, und zieht sich 4 St. lang nach der Tour Saillière hinauf. Ein liebliches Seitenthal desselben, la Vallée de Morgin, zweigt sich bei Troistorrent ab. Von einer langen Kette der höchsten Alpen begrenzt, nährt es eine Bevölkerung von 2650 Seelen, welche sich in die Gem. Illiez, Buchiolaz, Trois-Torrens, Martenoit, Pley, Parbir, Champéry und Crettez theilen. Die Häuser und Sennhütten liegen an beiden Berglehnen zerstreut, die wie ein Stockwerk über das andere bis zu den steilsten Felsspitzen emporsteigen, welche die Höhen der beiden Gebirgsketten krönen. Dieses Thal ist reich an malerischen Aussichten, Wasserfällen und kühnen Brücken über die Viège, so wie an seltenen Pflanzen. Verschiedene Alpenpässe führen aus dem Val d'Illiez in die Thäler des benachbarten Savoyens.

2) — Pfarrdorf, das mit seinen Zugehörigen 835 Seelen zählt, im Thale gl. N. und

im wallis. Bezirk Monthey, 2915 F. ü. M. Auf dem Kirchhofe hat man eine der reizendsten Uebersichten des Thals. Von den hohen Eisfeldern der Dent de Midi stürzen viele schöne Wasserfälle herab. Haine von Obstbäumen ruhen im Grunde, und Reben werden an Spalieren gezogen.

Illighausen, Dorf von 284 Einw. mit einer von Altnau abhängigen reform. Filialkirche nebst einer Schule, auf einer fruchtbaren Anhöhe, 1758 F. ü. M., im thurg. Bez. Gottlieben. Zur Munizipalgem. Illighausen gehören noch: Schönenbaumgarten und Oberhofen. — Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 573 fl.

Illinger-Mühle, die, eine Getreidemühle mit einer mechan. Spinnerei, Bleiche, Oelmühle und Säge zwischen Rorbas und Embrach und im letztern eingepfarrt, im zürch. Bez. Bülach.

Illiswyl (Iglliswyl), Dörfchen bei Wohlen im A. und K. Bern, bildete bis 1719 eine besondere Herrschaft, welche tauschweise von der Familie Erlach an Bern kam.

Illnau, Ober- u. Unter-, zwei Dörfer im zürch. Bez. Pfäffikon, 1711 F. ü. M., welche mit Ottikon, Bisikon, Ryken und den beiden Hofgemeinden (Ober- und Unterillnau), dem Dörfchen First, 10 Weilern and 8 Höfen eine Pfarre bilden, die 2845 Seelen und 7 Schulen zählt. Schon im 16. Jahrh. zeichnete sich die Bauersame von Illnau durch Wirthlichkeit und besonders dadurch aus, daß sie sich das Opfer einer unnützen Gasterei der Zehntausbietung gegen baare 54 fl. alljährlich gefallen ließ, und von diesem Gelde, so wie von andern freiwilligen Besteuerungen (1556) einen Fond stiftete, der Krautfond hieß, und bis zur Revolution auf eine bedeutende Summe (60,000 Pf.) angestiegen war, allein in dieser sein Grab fand. In dem Dorfe Oberillnau befindet sich auf einer Anhöhe die Pfarrkirche mit schönem, weitschallendem Geläute. Unterillnau liegt ¼ Stunde davon entfernt im Thal und an der Kempt. Wo der seit einigen Jahren sich hebende Anbau des eben nicht sehr fruchtbaren hügeligen Geländes zum Unterhalt der Einwohner nicht ausreicht, gewinnen diese ihre Nahrung mit Baumwolle- und Seidenspinnen und dem Weben von Baumwollentüchern. 2 mechanische Baumwollenspinnereien sind in der Nähe errichtet. — Eidgen. Postbüreau.

Iltishausen, Weiler am Schanberg in der Ortsgem. Ettenhausen, Munizipalgem. Aadorf, Pf. Dänikon, thurg. Bez. Frauenfeld.

Im Boden, Bezirk im K. Graubünden, umfaßt das ehemalige Hochgericht Rhäzüns, nämlich die Pfarreien Bonaduz, Ems, Felsberg, Flims, Rhäzüns, Tamins, Trins. Zwar der kleinste an Ausdehnung unter den Bezirken des Kantons übertrifft er an Bevölkerung mehrere weit größere, und dehnt sich fruchtbar an Getreide und Wiesland an den Mündungen der Thäler des Vorder- und Hinterrheins am Südabhange des Calanda aus. Die paritát. Bevölkerung zählt 5480 Seelen, unter welchen 2384 Katholiken, und circa 2150 romanisch redende Bewohner, welche fast alle zur kathol. Konfession gehören, während die deutsche Bevölkerung fast durchgehends protestantisch ist. — Unterstützte zählte der Bezirk im J. 1854: 180 (3⅓ %); die Armenfonds betrugen 32,541 Fr.

Immenberg, 1) Häuser in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgem. Schönholzersweilen und dem thurg. Bez. Tobel.

2) — der, ein Berg zwischen den thurg. Amtsbezirken Frauenfeld, Tobel und Weinfelden, welcher das dem Stifte Einsiedeln gehörige Schloß Sonnenberg nebst vielen zerstr. Höfen trägt, und an dessen langen Abhängen Wein und Obst vorzüglich gedeihen.

Immenfeld, schöner Landsitz, Bauernhof und Kapelle, in der Pf. und dem Kant. Schwyz, welcher der Familie Bettschart zugehört. In der Kapelle sind einige Gemälde aus der italienischen Schule.

Immenreich, Getreidemühle und Weiler in der Pf. und Munizipalgem. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel; desgleichen ein Weiler in der Pf. und Munizipalgem. Berg, im Bezirk Weinfelden.

Immensee, Ober- und Unter-, zwei kl. Filialorte mit einer Lokalkaplanei, in der schwyz. Pfarre und dem Bez. Küßnacht. Sie liegen an einer Bucht des Zugersees, für welchen sie, sowie für den Vierwaldstättersee, einen Landungsplatz haben. Vor 80 Jahren war vorübergehend die Rede von einer Verbindung beider Seen, aber die höhere Lage der Oberfläche des Vierwaldstättersees, verbunden mit der Berechnung der Kosten, deren Aufwand durch die zu erreichenden Vortheile bei weitem nie wären ersetzt worden, zeigten bald die Nothwendigkeit, diesen Gedanken fallen zu lassen. In Immensee erneuerte sich, obwohl mit glücklicherm Ausgange, unter Hirten die Geschichte von Hero und Leander. Ein junger Immenseer besuchte allnächtlich über den See schwimmend, der hier wohl mehr als ½ St. breit ist, seine Geliebte in Walchweil, die für den kühnen Schwimmer keine Fackel, sondern nur die Lampe als Leitstern hatte.

Immer, St., franz. St. Imier, wohlgebautes und großes Pfarrdorf mit einem Kirchspiele von 2632 Seelen, in dem nach ihm genannten St. Immerthale, welches jetzt zum großen Theile den bern. A. Courtelary bildet. Dieser Ort liegt 1 St. von Courtelary, an der Landstraße ins Neuenburgische, 2521 F. ü. M., und hat seine Entstehung der Verehrung des hl. Imers zu verdanken, der im 7. Jahrh. hier als Einsiedler seine Tage beschloß. Es wurde, wahrscheinlich über seinem Grabe, eine Kirche erbaut und ein Kloster angelegt, dessen Mönche den Besitz der umliegen-

den wüsten Thäler erhielten. Karl der Dicke schenkte 884 dies Thal dem Kapitel zu Münster, und die fromme Königin Bertha erlaubte 933 die Verwandlung des Ordenshauses in ein Kapitularstift, das mit St. Ursanne und Münster an den Bischof von Basel überging, aber zur Zeit der Reformation aufgehoben ward. Die St. Immer Berggemeinde, welche hierher eingepfarrt ist, umfaßt eine große Anzahl über die Anhöhen des St. Immerberges zerstreute Häusergruppen, die ihre besondern Namen haben, und, wie die Gemeinde überhaupt, von meist wohlhabenden Uhrmachern, Spitzenklöpplerinnen, Metallarbeitern u. s. w. bewohnt werden. St. Immer ist der Geburtsort des 1806 verstorbenen Malers Nicolet. Auch befindet sich hier ein wohldotirtes Gemeindespital. Seit 1854 ist ein Spital für den Amtsbezirk im Bau begriffen; an den Fond von 90,000 — 100,000 Fr. hat ein einziger Privatmann, Herr Etablisseur Agassiz, 20,000 Fr. geschenkt.

Immerthal, St., das, wurde in den ältesten Zeiten das Susingerthal genannt. Seine Berge, die zur Weißenstein- und Chasseralkette des Jura gehören, haben keine so imposanten Formen, wie im Münsterthale und erlauben dem arbeitsamen Bewohner die Kultur bis weit hinauf zu verbreiten. Das Thal, das längste der schweiz. Jurathäler — die Länge beträgt 5 St. — ist mit Bäumen, Wiesen, Weiden und Getreidefeldern an seinen Abhängen bis hoch hinauf bedeckt, und die Scheuß fließt ruhig hindurch. In 10 Ortschaften ist es von etwa 10,000 Seelen bewohnt, die sich in den obern mit Viehzucht, Wiesen- und Ackerbau, in den untern mit Industrie beschäftigen. (S. überdies Erguel, Courtelary, Amtsbez.)

Im Ried, siehe **Ried**, im.

In Auen, siehe **Auen**, in.

Indal, Unter- und Ober-, zwei Dörfchen, das eine zwischen Jonschwyl und Lutisburg, das andere zwischen letzterm und Flawyl; letzteres 1986 F., ersteres 1916 F. ü. M., im St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Indemini, Pfarrort von 409 Seelen, auf dem Gambarogno im Hintergrunde des Vedasca-Thales, im tessin. Bez. Locarno. Es liegt an der mailänd. Grenze auf einer Anhöhe, 2 St. vom Langensee.

Inden, kl. Pfarrort mit 77 Einw., zur Rechten der Dala, an der Stelle, wo sich die von diesem Gletscherstrome durchschnittene Schlucht der Dala, oder des Leukerbades, erweitert, im wallis. Bez. Leuk. Es liegt 3620 Fuß ü. M., dem Dorfe Albinen gegenüber. Darunter führt eine Brücke über die Dala, und die jetzt fahrbare, schöne Straße von dem Flecken Leuk nach den Bädern gl. Nam. durch. Zwischen Inden und Varen ist die Stelle, Gallerie genannt, merkwürdig. Hier besetzten im Kriege 1799 die Walliser den Paß, und hielten die Franzosen mehrere Wochen lang auf. Endlich erkletterten diese die Felsenwand von hinten her, und warfen von oben Feuerbrände und Steine auf jene herab. Die Walliser kamen aber in einer der folgenden Nächte den Franzosen in den Rücken, erschlugen ihrer Viele, und stürzten noch mehrere hinab in den Dalaschlund. Zuletzt wurden jedoch die Walliser übermannt und mußten, da ihnen die Rückkehr in ihre Heimath abgeschnitten war, über die Eiswüsten des Dala und des Lötschengletschers dieselbe suchen, welches ihnen auch gelang. Der Weg über die Gallerie ist in Felsen gehauen, hat Abgründe zur Seite, in welchen die Dala brüllt, und ist mit einem Dache bedeckt, um den Wanderer vor den sich losreißenden Steinen zu schützen.

Ingenbohl, Pfarrgemeinde zwischen Schwyz und Brunnen, im Bez. und K. Schwyz, 1397 F. ü. M. Sie ist weitläufig, besteht meistens aus zerstr. Häusern und zählt mit Brunnen 1548 Seelen. Die Pfarrkirche, bei welcher man eine schöne Aussicht auf die Umgegend hat, ward 1788 erneuert. Sie ist ein Wallfahrtsort und steht auf einem Hügel an der Muotta. Zu derselben gehören die Kapellen zu Brunnen, Unterschönenbuch und Wilen als Filiale. In dem anstoßenden Beinhause sieht man die Schädel mit Namen, Jahreszahlen und Sinnsprüchen bezeichnet. Die sonnenreiche Lage und das mit Bauernhöfen, schönen Wiesen und Obstbäumen geschmückte Gelände macht diese Gegend höchst anmuthig. Reines Kirchen- und Pfründvermögen (1852): 24,372 Fr.; Stiftungsvermögen: 5615 Fr.; Schulfond in Passiven: 3135 Fr.; Armenfond: 3875 Fr. 1782 litt diese Gemeinde sehr durch Erdkrebse, weßhalb man den im Kloster Fueßen aufbewahrten wunderthätigen Magnusstab kommen ließ, mit welchem das Land, jedoch ohne die gewünschte Wirkung, gesegnet wurde.

Inkwyl, Dorf von 420 Einw., in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen, an der Straße von Bützberg nach Solothurn, 1428 F. ü. M. Zwischen diesem Dorfe und dem soloth. Dörfchen Bolken liegt auf der Kantonsgrenze ein kleiner bei 300 Jucharten haltender See, mit einem Inselchen, auf welchem der alten Herren von Inkwyl Rittersitz und Stammburg einst gestanden haben soll.

Inn, der, rom. **Oen**, ein bedeutender Fluß, dessen Ursprung auf dem Maloja im obern Engadin im Kant. Graubünden gesucht wird, seinen Namen aber erst bei dem Ausflusse des St. Moritzer Sees erhält. Er fließt meistens gleichförmig und ruhig, erhält den größten Theil seines Wassers aus den Gletschern zwischen den Thälern Bergaglia, Engadin und Veltlin, und bildet mehrere Seen (Silser-, Silvaplana-, Campfeer-, St. Moritzersee), nimmt in seinem Laufe durch das Engadin eine bedeutende Zahl von Bergwassern, welche zum Theil ebenfalls seinen Namen mit Beifügung desjenigen eines Ortes oder Thales

tragen, ferner den Chiamuera, Spöl, auf. Bei Finstermünz, an der Tyrolergrenze, verläßt er die Schweiz und vereinigt sich bei Passau als großer Fluß mit der Donau. Er ist sehr fischreich. Im Engadin führen etwa 30 Brücken darüber.

Innerberg, schöne Alpen, nebst einem kl. Weiler in Egglweil, gegen Schangnau hin gelegen und zum bern. A. Signau gehörig.

Innerdorf, Dörfchen in fruchtbarem Berggelände des Kirchspiels Wahleren und bern. A. Schwarzenburg, 2457 F. ü. M.

Innerrhoden, siehe **Appenzell**.

Innwyl, in der Volkssprache **Ibel**, Pfarrort in einem angenehm mit Feld, Holz und Wiesen wechselnden Gelände, im luzern. A. Hochdorf, 1½ St. von seinem Amtsorte und 1¾ St. von der Hauptstadt entfernt. Er hat eine wohlgebaute Pfarrkirche, zu welcher 817 Kirchgenossen gehören. Der schweiz. Geschichtsschreiber B. **Göldlin** lebte hier am Ende des vorigen Jahrh. als Pfarrer. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 952,000 Fr.; für Armenwesen: 869,300 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 855,050 Fr. Unterstützte: 115 Personen.

Ins, **Anet**, großes Pfarrdorf im bern. A. Erlach. Es liegt an der Straße von Bern und Solothurn nach Neuenburg und nahe bei dem großen Moose auf einer Anhöhe, in einer durch ihre Fruchtbarkeit an Wein und Getreide ausgezeichneten Gegend. Der Name — in Urkunden Insula — rührt von seiner erhöhten Lage zwischen den drei nahen Seen von Biel, Murten und Neuenburg her, welche bei Anschwellung eine große Seefläche bilden, und aus der das Dorf sich inselartig zu erheben scheint. Ins ist mit einigen hübschen Herrensitzen geschmückt und zählt 1378 Einw., die ihren Unterhalt aus dem Ertrage ihres trefflich angebauten Geländes und aus dem Handel mit Wein und Getreide ziehen. Der nahe Steinbruch, in welchem ein grobkörniger Sandstein schon seit sehr langer Zeit gebrochen wird, ist reich an Versteinerungen. In das Kirchspiel, das 7 Schulen zählt, gehören noch die Ortschaften: Brüttelen, Treiten, Gäserz und Müntschemier. Die Pfarrpfründe war früher vielleicht die einträglichste im Kant. Bern, indem ihr Einkommen in guten Weinjahren bis auf 12,000 Schwfr. geschätzt wurde. Die hiesigen Einwohner haben sich zweimal den Ruhm persönlicher Tapferkeit erworben; im J. 1375, als sie mehrere hundert Engländer unter **Coucy** hier erschlugen, und 1476, da sie in den burgundischen Kriegen dem **Grafen von Romont** einen ähnlichen Verlust beibrachten. Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau.

Inschi, kl. Weiler mit einer Kapelle auf der neuen Gotthardsstraße, in der Urner Pf. Silenen, wo der Leutschechbach aus der romantischen Alp gl. Nam. hervorströmt. Ganz in der Nähe wölbt sich eine schöne steinerne Brücke über das finstere Z'graggen-Tobel, aus welchem der Inschialpbach der Reuß zuströmt.

Inschi-Thal, das, ein bewohntes Seitenthal in der Urner Pf. Silenen, zur Linken der Reuß. Die ehemaligen in demselben auf Alaun und Vitriol benutzten Schieferbrüche im Gebirge werden nicht mehr bearbeitet.

Insla, kl. Alpensee im Hintergrunde des Val Cadelin, aus welchem ein Zufluß des Mittelrheins hervorströmt, im bünd. Bezirk Vorderrhein.

Insone, Dorf mit 175 Einw., im untern Colla-Thale und dem tessin. Bez. Lugano.

Interlaken, ein **Amtsbezirk**, und zwar der ausgedehnteste des Kantons Bern. Er grenzt an die Kantone Luzern und Wallis und an die bern. A. Oberhasle, Thun und Frutigen. Den Namen hat es von dem vormaligen Augustiner-Mönchskloster Interlaken (Interlacus), weil es zwischen den beiden Seen von Thun und Brienz liegt. Es bildet mit dem Gelände zu beiden Seiten des Thuner- und Brienzersees den Vorhof der Alpen. Auf allen Stellen bietet dieser Amtsbezirk Aussichten der mannigfaltigsten Pracht dar, und überall steigt man den höhern Gebirgen entgegen, zwischen welchen sich verschiedene größere und kleinere Thäler durchwinden, und an den Fuß der eigentlichen Alpenkette hinführen. Das hauptsächlichste Gewerbe dieser Landschaft besteht in der Viehzucht auf den schönen Alpen an und auf den Bergen, in Vieh-, Butter- und Käsehandel, und wo Landbau zulässig ist, in der Bearbeitung des Bodens, und in Industrie mancher Art, Holzschnitzerei, Spitzenklöppeln u. s. w. Die Wiesen sind schön, von einer Menge kleiner Bäche bewässert und, wo Obstwachs gedeiht, mit vielen Obstbäumen bepflanzt. Ansehnlichen Verdienst bringen auch die von Jahr zu Jahr zahlreicher ankommenden Reisenden. Dennoch oder vielleicht **deshalb** ist die Armuth in bedenklichem Grade im Zunehmen begriffen. Seit 5 Jahren hat der Staat für Armenzwecke in diesem Bezirke fast 70,000 Fr. verausgabt. Die durchgehends reformirte Bevölkerung, welche sich auf 19,577 beläuft, ist ein schöner Menschenschlag. Gleich den Oberhaslern, ihren Nachbarn, sind die Männer groß und von schöner Gesichtsbildung, die Weiber von zierlichem Bau und blühender Farbe. Der Amtsbezirk Interlaken begreift die Kirchspiele Habkern, St. Beatenberg, Unterseen, Ringgenberg, Brienz, Gsteigwyler, Grindelwald, Lauterbrunnen und Leißingen. Unruhige Bewegungen wurden im Sommer 1814 unter dem Volke dieses Amtsbezirks verspürt, welches unter dem Vorwande von Erhöhung der Abgaben u. s. w. sich widerspenstig zeigte, jedoch bei dem Anrücken des gegen dasselbe abgeschickten Militärs sogleich zum Gehorsam zurückkehrte. Auch im J. 1850 mußten einige

Unruhen in diesem Amtsbezirke mit Hülfe der bewaffneten Macht unterdrückt werden.

Interlaken, ein ehemaliges Kloster, Hauptort des Amtsbezirks gl. Nam., mit 1054 Einw. (Aarmühle inbegriffen), in der Ebene zwischen dem Thuner- und dem Brienzersee. Das Kloster, welches 1130 für 50 Mönche und 40 Nonnen gestiftet worden, kam durch Freigebigkeit von Fürsten und Herren zu großem Reichthum, den aber seine Bewohner in der Folge durch Ueppigkeit, Laster und Ausschweifungen entweihten, so daß der Papst sich bewogen fand, die Frauenstiftung 1484 aufzuheben und dem Vinzenzenstifte in Bern ihre Gefälle zuzutheilen. Mit der Reformation erhielt auch das Mannskloster seine Auflösung, welche sich aber die darin befindlichen Religiosen nicht so leicht gefallen ließen, sondern im Volke einen Aufruhr erweckten, der nur mit Waffengewalt beschwichtigt werden konnte. Die Gebäude sind zu einem Pfrundhause für Arme, Blödsinnige und Gebrechliche eingerichtet. Die Kirche dient zur Feier sowohl des helvetischen als des anglikanischen Gottesdienstes. Interlaken ist seiner reizenden Lage wegen ein weltberühmter Sommeraufenthalt von Fremden aus allen Nationen, vorzüglich von Engländern. Außer den Gasthöfen: Hôtel d'Interlaken, Hôtel des Alpes, Casino, Jungfernblick, weißes Kreuz u. s. w. sind so zu sagen alle, meist ansehnlichen Häuser des Ortes zur Aufnahme von Fremden eingerichtet. Die Pensionspreise sind gewöhnlich ziemlich billig, 5—6 Franken per Tag ohne Wein, in den Gasthöfen hingegen sind die Preise höher. Das Schloß dient als Sitz des Regierungsstatthalters. Es befindet sich im Orte eine ansehnliche Fabrik von Parketterie, eine Zündhölzchenfabrik, und eine öffentliche Schule für Verfertigung der im Lande üblichen Spitzen. An Spaziergängen fehlt es nicht; eine der schönsten künstlichen Anlagen ist der Höheweg, eine herrliche doppelte Nußbaumallee bis nahe an das Ufer des Brienzersees. Der ebene Thalgrund, in welchem Interlaken liegt, gehört zu den fruchtbarsten Gegenden des Kantons, und gleicht einem Garten. Höhe ü. M. 1786 Fuß.

Intragna, Pfarrdorf im tessin. Bez. Locarno, 1219 F. ü. M., auf einem fruchtbaren Hügel am Zusammenflusse des Onsernone und der Melezza. Seine Lage zwischen hohen Bergen, gegenüber der Mündung des Centovallithales und mit der Aussicht auf die schauerliche Schlucht der Ponte Brolla ist sehr romantisch. Die Gebirgshänge sind mit Eichen, Kastanien, Birken rc. bekleidet. Die Kirche besitzt einige hübsche Gemälde von Caldelli aus Brissago. Die Einwohner, sowie jene aus der Nachbarschaft, gehen in das Ausland als Kaminfeger. 1/2 St. oberhalb auf dem rechten Ufer der Melezza ist ein schöner Wasserfall.

Inwyl, Dörfchen mit einer Filialkirche, in der zuger. Pfarrgem. Baar. Der Ort ist alt, indem das Kloster Kappel schon 1264 hier Besitzungen hatte.

Jochberg, der, ein Bergübergang zwischen dem bern. Gentel- und dem unterwald. Engelbergerthale. Seine Richtung ist von Süd nach Nord. Auf der ersten Seite lehnt er sich an die hohen Wendistöcke und auf der andern an den Geisberg. Er beschließt östlich das Gentelthal, und an seinem westlichen Fuße befindet sich der liebliche Engstlensee. Der höchste Punkt des Uebergangs ist 6905 F. ü. M.

Jodel, St., eine Anhöhe bei Ins, im bern. A. Erlach, von welcher man eine prächtige Aussicht auf die Seen von Murten, Neuenburg und Biel genießt.

Joder, St., 1) einige Häuser nebst einer Kapelle, in der Pf. Großen-Dietweil und dem luzern A. Willisau.

2) — eigentlich **St. Theodor**, eine von der Pfarre Ettiswyl abhangende Kapelle, im luzern. A. Willisau.

Jörgen, St. (St. Georg), Kapelle oberhalb der Burgruine von Wartenstein unter Pfeffers, im St. Gall. Bez. Sargans. Ihre Lage und Aussicht ist reizend.

Jörisee, der, im Jörithal, einem Seitenthälchen des Verainathals, zwischen hohen Bergen, am Fuße des Weißhorngletschers, im bünd. Prätigau, 7711 F. ü. M.; er ist von geringem Umfange und nährt wenig Fische.

Joff, auch **Juff**, Dörfchen von 12 Wohn- und Nebengebäuden, ganz oben im Averserthale, am Fuße des Villetta-Passes, im bünd. Bez. Hinterrhein, 6790 F. ü. M. Es liegt 1 St. östlich von Cresta, ist das höchstgelegene Dörfchen der Schweiz und den Lauinen in hohem Grade ausgesetzt, weshalb das Dörfchen im Winter und Frühling, der hier ungemein kurz, fast ganz entvölkert ist. Das Joffer- oder große Horn oberhalb des Dörfchens, auf welchem noch viele Gemsen weiden, ist 10,423 F. ü. M. In seiner Nähe befindet sich eine unbenutzte Mineralquelle. Von hier aus führen Gebirgspfade theils über den Valetta (8250 Fuß ü. M.) nach Stalla im Oberhalbstein, theils über die Furkel und den Septimer nach Casaccia im Bergell.

Johann, St., 1) Kapelle und Filiale der Pf. Altendorf im schwyz. Bez. March. Sie krönt die Spitze eines weinreichen Berghügels, von welchem in grauer Vorzeit die Burg Alt-Rapperschweil herabschaute, deren Schloßkapelle sie bildete. Als das Schloß von den Zürchern 1350 zerstört wurde, ward die Kapelle verschont. Der hier wachsende Wein wird dem bessern am Zürichsee gleichgehalten.

2) — Hospitz auf dem Uomo-Passe, zwischen Dissentis und Airolo, in wilder, trauriger Umgebung.

Johann, St., Alt- und Neu-, siehe **Alt- und Neu-St. Johann**.

Johann, St., siehe **Branchier, St.**

Johannsen, St., eine 1090 von Ulrich I., Grafen von Neuenburg, gegründete alte Benediktiner-Abtei, zunächst Erlach im K. Bern. Sie liegt nicht weit von der Mündung der Zihl in den Bielersee, von welchem aus gesehen die jetzigen Gebäude dieser in der Reformation aufgehobenen Stiftung, mit ihrem einsamen Kirchthurme, alten Mauern, Getreidemagazinen u. s. w., von Pappeln umgeben, sich malerisch aus dem Spiegel des Wassers erheben. Ehedem hieß sie nur das Kloster von Erlach, oder die St. Johannesinsel, besaß beträchtliche Güter und Einkünfte, die nach der Säkularisation von einem hier wohnenden Amtmanne verwaltet wurden. Eine hölzerne Brücke führt von hier nach Landeron über die Zihl.

Jolimont, auch **Julimont**, der, ein oval-länglichter Berg in der Seekette des Jura, auf seiner Höhe abgeflacht und bebaut. Er zieht sich am rechten Ufer der Thièle von Nordost nach Südwest, zwischen dem Bieler- und Neuenburgersee hin, und steigt ziemlich steil dicht über Erlach auf, flacht sich aber gegen Ins und Gampelen allmälig ab, und besteht größtentheils aus Sandstein, der in mehrern Brüchen ausgebeutet wird. Sein höchster Punkt ist 1859 F. ü. M. Man hat von demselben die reichste und malerischste Aussicht auf die umliegenden Gegenden. Er gehört in den bern. A. Erlach und ist auf seinem Rücken sehr fleißig und besonders auf einem großen Landgute erfolgreich angebaut.

Jonchère, Dorf, das mit Boudevillers 578 Einw. enthält, in der neuenb. Pf. Valangin.

Jone, die, ist der Name von zwei kleinen Flüssen in den Kant. Zürich und Aargau und St. Gallen. Der eine entspringt am südwestl. Fuße des Bürglen (K. Zürich), richtet auf seinem kaum 3 St. langen Laufe häufige Verheerungen an und ergießt sich bei Lunkhofen (K. Aargau) in die Reuß. Die andere Jone (Johanna, flavius in Urk. v. 834) entspringt am südöstl. Fuße des Almann, nimmt mehrere Bäche auf, fließt durch die zürch. Gem. Wald und Rüti und ergießt sich nach einem Laufe von wenig mehr als 2 St., auf dem sie eine Menge Mühlen und Maschinen in Bewegung setzt, bei Bußkirch (K. St. Gallen) in den Zürchersee.

Jonen, 1) gr. Dorf mit 788 Einw., im Kirchspiel Lunkhofen, aarg. Bez. Bremgarten, 1233 F. ü. M. Es liegt anmuthig und mit fruchtbarer Feldmark in der Nähe der Reuß, am Einflusse des fischreichen Jonenflüßchens in dieselbe, und seine Einwohner nähren sich hauptsächlich mit Viehzucht und Feldbau. Der Ort hat 3 Getreidemühlen. Eine durch Unvorsichtigkeit am 1. Herbstmonat 1811 entstandene Feuersbrunst verzehrte hier 52 Firsten, worunter die Kirche und das Schulhaus.

2) — oder **Jona**, kath. Pfarrdorf im St. Gall. See-Bez. Der Ort liegt 1/4 St. oberhalb Rappersweil, an der Jone und hat eine in ihrer Stiftung sehr alte Kirche. Die politische Gemeinde umfaßt noch Bollingen, Bußkirch, Kempraten, Wagen und Wurmspach, und zählt mit Bußkirch und Bollingen 2271 Einw. Diese Gemeinde wird durch eine Menge neuer Manufakturgebäude (1 Baumwollenspinnerei mit 19,344 Spindeln, Rothfärberei 2c.) und anmuthige Herrensitze, unter denen sich diejenigen der Herren Staub und Brändli auszeichnen, sehr belebt. Es befindet sich hier ein Armenhaus. In die Mauer der Kirche, an deren Stelle einst ein heidnischer Tempel gestanden haben soll, ist ein wirklich in der Nähe gefundener römischer Altar eingefaßt.

Jonenthal, das, ein kl. freundliches Thal, mit einer von vielen Andächtigen besuchten Filialkirche, welches von der fischreichen Jone bewässert wird, im aarg. Bez. Bremgarten.

Jonschweil, paritāt. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 5 St. von St. Gallen, 1847 F. ü. M. Seit 1768, in welchem Jahre die evangel. Pfarre nach Oberuzweil versetzt wurde, benutzen die Katholiken die Kirche beinahe allein. Die politische Gemeinde begreift noch Schwarzenbach und einige Höfe und zählt 1307 Einw. Bei diesem Orte war einst ein sehr alter Edelsitz, auf welchem schon im 10. Jahrhund. Edle dieses Namens hausten, zu denen die gelehrten Ekkarde, und unter diesen der Sänger des Walther von Aquitanien gehörten.

Jorat, deutsch **Jurten**, der, eine in den Kant. Waadt und Freiburg, zwischen dem Jura und den Alpen befindliche Gebirgsreihe. Sie steigt am nördl. Ufer des Genfersees bis auf eine Höhe von 3600 F. ü. M. (östl. von Châtel St. Denis) an, senkt sich gegen Freiburg und den nördl. Theil von Waadt allmälig hinab, und verläuft sich endlich in den Moosgegenden um die beiden Seen von Neuenburg und Murten. Ihre Höhenpunkte sind: der Pelerin 2831 F., die Straße von Vevey nach Châtel St. Denis 2810 F.; der See von Bret 2540 F., der Gourze 2725 F., die Straße von Lausanne nach Bern 2770 F. ü. M. Die Hauptverzweigungen des Jorat sind: 1. derjenige, welcher sich längs des Leman hinzieht und die höchsten Gipfel enthält; 2. der Gibloux (s. d. Art.), der sich den Alpen am meisten nähert und sich im K. Freiburg zwischen Saane und Glane verliert; 3. der Zweig, der von Chalet à Gobet im K. Waadt ausläuft, zwischen der Broye und Menthua hinläuft und sich in manchen Verästungen bis zum Vully, zwischen dem Murtner- und Neuenburgersee hinab senkt, welch Letzterer schroff in die seeländischen Sümpfe abfällt. Dies ist der längste Zweig. Von Yvonand bis Cudrefin senkt er sich, oft in bedeutender Erhebung steil in den See hinab. 4. Ein Zweig, welcher bei

den Bergen nördlich von Lausanne anhebt, sich mit waldigen Hügeln zwischen der Menthua und dem Talent ausbreitet und bei Yverdon ausläuft. Eine Eigenthümlichkeit des Jorat ist, daß alle seine Gewässer auf der Nordseite durch die Aar, die Broye und den Rhein dem Ozean, jene auf der Südseite aber in den Genfersee, und von dort durch die Rhone dem Mittelländischen Meere zufließen. Die Bewohner sind ein starkes Volk, das sich theils von seinem mühsamen Ackerbau, theils von der Viehzucht nährt. Der Jorat trägt viele Waldungen, die einst noch bedeutender gewesen sein mögen. Auch zeigen sich an demselben Steinkohlenflötze. Ein zu Bauten vortrefflicher Sandstein macht den Hauptbestandtheil desselben aus. Auch bedecken seine Oberfläche hin und wieder Trümmer von Granit und Gneiß.

Jorat, derrière, sechs hoch und einsam, an einem bewaldeten Bergabhange liegende Wohnungen, in der Pf. Tramelan und dem bern. A. Courtelary. Denselben Namen trägt eine Gruppe von 3 Häusern und 3 Höfen, in der Pf. Orvin und demselben bern. Amtsbez.

Joratel, Weiler in der neuenb. Pfarre Travers.

Jordel, le, Dorf mit 1 Schmiede und 1 Getreidespeicher, in der Gem. St. Martin und freib. Veveyse-Bezirk.

Joressant, Dorf in der ehemaligen Herrschaft Lugnore und dem freib. Seebez. Dieser Ort zeigt sich von seiner erhöhten Lage am Wistellacherberge sehr gut und verbindet mit einer trefflichen Aussicht zugleich schönen Anbau seiner Umgebungen.

Josenhof, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Joseph, St., 1) Kapelle nebst einigen zerstreuten Häusern, in der Urner Pf. Altorf, oberhalb dem Schächengrunde.

2) — auch **Klösterli, das,** eine schöne Kapelle und ein geistliches Pfründenhaus, auf einer sonnenreichen Anhöhe unweit dem Hauptflecken Schwyz. Das ehemalige Pfründenhaus war zuvor ein 1585 gestiftetes Kapuzinerkloster, das nachdem sämmtliche Bewohner desselben an der Pest gestorben waren, im Jahr 1620 in den Flecken Schwyz verlegt wurde; später verwandelte man es in ein Seminar, und endlich in ein Pfründenhaus für alte und gebrechliche Geistliche.

3) — auch **Leuwengrube,** einige Häus. mit einer Kapelle, in der nidwald. Pf. Stans. Sie liegen am Fuße des Hinterbergs, und hier soll einst die Pfarrkirche von ganz Unterwalden gestanden haben.

Josephen, St., Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Goßau, 1 St. v. St. Gall. In seiner Nähe befindet sich der schön gelegene Landsitz Felde.

Josrüthi, Weiler auf Rotmonten in der Pfarre St. Fiden unweit St. Gallen. Er liegt in grasreichem fruchtbarem Lande, zur Rechten der Sitter.

Jost, St., s. **Blatten.**

Jostenberg, St., eine alpenreiche Berghöhe, über welche ein vielgebrauchter Fußpfad aus dem Aegerithal auf die Altmatt und nach Einsiedeln, neben einer Kapelle und Waldbruderei vorbeiführt, in der Gebigskette auf den Grenzen zwischen Schwyz und Zug. Ueber diese 3350 F. ü. M. erhobene Höhe drangen im Frühling 1798 die franz. Truppen wiederholt gegen die bei Rothenthurm stehende schwyz. Landwehr vor, wurden aber nach einem schrecklichen Gemetzel von dieser zur Flucht genöthigt, und die Anhöhe ward wieder genommen.

Jougny, kl. Dorf und Helferei von 279 Einw., deren hauptsächlichster Erwerbszweig Weinbau ist, in der Pfarre Corsier, und dem waadtl. Bez. Vevey, in ausgezeichnet schöner aussichtreicher Lage. Gemeindegebiet: 450 Jucharten, wovon 150 Juch. Wiesen, 205 Juch. Felder. Nördlich dieses Orts befindet sich das kleine aber ländliche Thal Batuffel mit einer Ziegelbrennerei.

Jour, 1) kleiner in schönem Wiesengrunde gelegener Weiler in der Pfarre Luc und dem wallis. Bez. Siders.

2) — heißen 4 große zum Theil mit schönen Tannengehölzen bestreute Alpweiden oberhalb dem neuenb. Thal La Sagne und dem Dorfe Ponts. Sie sind Gemeindeeigenthum der Stadt Neuenburg und nähren 200 Kühe.

Jour, la, 1) Dorf und Kaplanei im freib. Glane-Bez. Es zählt 421 Einw., die zu Vuisternens pfarrgenössig sind. Mit Escasseys und Pré macht der Ort eine Syndikatur.

2) — Weiler in der freiburg. Pf. Montbovon und dem Bez. Greierz, 2657 F. ü. M. Hier steht die Pfarrkirche dieses Kirchspiels, an deren Mauern einige marmorne Grabmäler angebracht sind.

3) — s. **Lajour.**

4) — **Perret,** Weiler unweit seinem Pfarrorte La Chaux de fonds, 3373 F. ü. M.

Jour, les, Berghöfe in der Pf. Lajour und dem bern. A. Delsberg.

Jour-See, der, Lac de Jour, am nordöstlichen Ende des Jourthals. Er ist 2 St. lang, 25 Minuten breit und 150 F. tief, und wird von der Orbe genährt, die ihm nördlich wieder entströmt, und durch einen kleinen Kanal in den **Brenetsee** übergeht, dem der sehr tiefe kleine **Tersee** nahe liegt. Das hellblaue Gewässer beider ersterer Seen, mit Gehölzen, Felsen und Wiesen umgeben, die hier und da mit hübschen Weilern und zerstr. Häusern besetzt sind, gewährt einen angenehmen und lachenden Anblick. Die beiden Seen liegen 3106 F. ü. M. Um dem Ansteigen ihrer Gewässer, das 1817 sehr beunruhigend ward, vorzubeugen, wurden seitdem nicht allein die bekannten Abzüge gereinigt und erweitert, sondern auch ganz neue Abflüsse, der eine im Joursee, der andere im Brenetsee geöffnet,

die zusammen 23 Geviertfuß betragen, und wodurch der beabsichtigte Zweck, die Sicherung des Thals, erreicht worden ist. Ob der Tersee mit dem Joursee in unterirdischer Verbindung stehe, ist noch nicht ausgemacht. Am obern Ende des letztern Gewässers breitet sich ein bedeutendes Torfmoor aus. —

Jouxtens, armes Dorf im waadtl. Bezirk Lausanne, 1 St. von der Hauptstadt. Mit Mezery zählt dieser Ort 176 Einw.

Jour-Thal, das, Vallée de Jour (im Mittelalter alta juvia, juvia pigra), Bezirk des K. Waadt, ein hochgelegenes Berggelände im Jura, nordöstlich vom Risour, welcher es von Frankreich scheidet und südöstl. vom Noirmont, Marchairu und Mont-Tendre, östlich aber von der Dent de Vaulion begrenzt. Es wird abwärts durch den Wald von Amont von dem franz. Thal les Rousses geschieden, ist $4^1/_2$ St. lang, von verschiedener Breite, die bis auf $1^1/_2$ St. ansteigt, und wird von der Orbe durchströmt, welche im Roussessee entspringt, und hegt die drei Seen, Jour, Ter und Brenet. Wegen des darin herrschenden langen Winters, ist diese Gebirgsgegend wenig ergiebig, trägt wenig Fruchtbäume, unter denen Kirschbäume und Aepfelbäume noch ziemlich gut fortkommen, und erzeugt von Feldfrüchten nur Gerste und Hafer. Dafür hat sie aber ein sehr gesundes Klima, vortreffliche Wiesen und reiche Weiden, doch zählte man 1849 nur 3000 Kühe, aus deren Milch vortreffliche Käse bereitet werden. An Holz, zwar fast nur Nadelholz, ist das Thal sehr reich, und die Bewohner haben überdies das Recht, jährlich aus dem Risour 926 Fichten, 430 Klafter Brenn- und das nöthige Bauholz zu beziehen. — Der erste Bewohner dieses Thales war der Sage nach der Einsiedler Pontius, der sich im 6. Jahrh. da niederließ, wo später die Pf. le Lieu entstand. Weit später, im 12. Jahrh., bauten die Freih. von La Sarraz die Prämonstratenser-Abtei (Jour), um die sich nach und nach die Pf. l'Abbaye bildete, in deren Nähe der Ursprung der Lionnaz und die sehenswerthen Grotten, Chaudières d'Enfer. Gewerbthätigkeit begann in Errichtung von Eisenhütten und Mühlen in diesem einsamen Thale, als der Abt jenes Klosters im J. 1480 den Vinet Rochat aus Burgund herbeirief, dessen Nachkommen im Jourthale sehr zahlreich sind. Jetzt besteht die Hauptbeschäftigung der 4783 ref. Bewohner des Thales und Bezirks, die in den Gem. l'Abbaye, 3121 F. ü. M., le Chenit, le Brassus, 3201 F. ü. M., le **Sentier** (dem Hauptorte) 3155 F. ü. M., und le Lieu 3210 F. ü. M. wohnen, in Uhrenfabrikation, Spitzenklöppeln, Verfertigung von Messern, Flinten, in Steinschleiferei, in Leinwandweben. Das Gemeindegebiet umfaßt 32,000 Juch. (6000 Juch. Wald im Risour nicht inbegriffen), wovon 43 Juch. Gärten, 1539 J. Wiesen, 1118 J. Weiden, 22,036 J. Sommerweiden, 3167 J. Felder, 4785 J. Holz. — Die Gemeindseinkünfte von le Lieu betrugen 1849: 10,600 Schwfr., die von l'Abbaye 10,800 Schwfr., von Chenit 15,000 Schwfr. Im Ganzen zählte man 17 Schulen, und die Gem. Chenit besitzt ein Krankenhaus; Volksbibliotheken sind in Sentis und Brassus. —

Ipsach, kleiner Ort zwischen Stutz und Nidau, in der bern. Pf. und dem A. Nidau. Er liegt gegen den Bielersee zu in Bäumen versteckt überaus angenehm und fruchtbar, und zählt 197 Einwohner. Im J. 1830 wurden hier, da wo es in der Stadt heißt, Nachgrabungen vorgenommen, und ein antiker Schlüssel von besonderer Größe dabei erbeutet, der von Alterthumskennern für einen Hauptschlüssel zu irgend einem öffentlichen Gebäude oder Tempel gehalten wird.

Iragna, Dorf und Gemeinde mit 374 Einw. am rechten Ufer des Tessin, im tessin. Bez. Riviera, 894 F. ü. M. Geschätzt wird die hiesige Butter und das Weingewächs.

Irchel, der, ein in den zürch. Bez. Winterthur und Andelfingen liegender Berg, der sich nahe bei Neftenbach erhebt, und bis zu dem Einfluß der Thur und der Töß in den Rhein, sich erstreckt. Sein etwa 2 St. langer Gipfel, 2143 F. ü. M., ist mit schöner Walbung bewachsen. An seinem Fuße befinden sich größtentheils Weinreben, die das beste Gewächs im Kanton liefern.

Irgenhausen, Dorf, $^1/_4$ St. von seinem Pfarrort Pfäffikon, im zürch. Bez. Pfäffikon. Es zählt mit Oberwyl über 100 Häuser, hat einen fruchtbaren Boden und reichen Obstertrag; ein Haupterzeugniß aber dürfte der Hanfsamen sein, der beinahe über den ganzen Kanton verführt wird. Nur wenig bedeutend ist der Weinbau. Auf einem Hügel, die Burg genannt, werden dann und wann röm. Münzen gefunden, und der Sage nach soll hier ein römisches Castell gestanden haben, das erst im J. 1144 zerstört worden sei; die Trümmer der Ringmauer sind noch 8 F. dick, und man erzählt, das Castell habe 8 Thürme mit 16 F. dicken Mauern gehabt. Irgenhausen hat eine eigene Schule und Schulbezirk.

Irnis, s. **Giornico**.

Irschhausen, Weiler in der Nähe von zwei kleinen Seen, von welchen der kleinere Hasensee genannt wird, im thurg. Bez. Frauenfeld, zu Stammheim im K. Zürich pfarrgenössig.

Irtenen und **Irty**, s. **Uertenen**.

Iselisberg, kl. Dorf in aussichtreicher Lage in der Pf. und Munizipalgem. Ueßlingen, thurg. Bez. Frauenfeld. Bei diesem Orte wächst einer der beliebtesten und zugleich haltbarsten Weine des Thurgau's.

Iseuring, Ueberreste einer alten Burg bei Beggenried im K. Unterwalden N. d. W., deren Besitzer in der Geschichte der vier Waldstätte mehrmals gedacht wird. Nahe dabei steht

noch ein Haus, in welchem einst oft Zusammenkünfte statt fanden.

Iseltwald, freundliches Dorf von 582 Einw. mit einem neuen Schulgebäude, in der Pf. Gsteig im bern. Amt Interlaken. Es liegt auf einem felsigten, von den Wellen des Brienzersees umspülten Vorgebirge, in einem Walde von Obstbäumen. Vor der Bucht, welche hier den See bildet, ragt eine Halbinsel über dessen Spiegel empor, welche man die Bönigen-Insel nennt, und welches mit einem sehr hübschen Landsitze geschmückt ist. Sowohl über dieses Eiland als über Iseltwald ist ein idyllischer Zauber ergossen. In alten Zeiten gehörte der Ort den Freiherren von Brienz.

Isenau, s. Oiseneau.

Isenberg, der, eine fruchtbare beträchtliche Anhöhe zwischen dem Albis und der Reuß, im aarg. A. Bremgarten, auf welcher manche Alterthumsforscher Ruinen eines hier gestandenen Isistempels suchen.

Isenbergschweil, ein Weiler am Fuße der aussichtreichen Anhöhe Horben, im aarg. Kirchspiel und Bez. Muri.

Isenbolgen, Dörfchen mit schönen Obstpflanzungen, unweit seinem Pfarrorte Meyringen und einer über die Aar erbauten Brücke, im bern. A. Oberhasle. Sowohl hier als weiter abwärts gibt es viele morastige Flächen.

Iseo, Dorf mit 104 Einw. im Kr. Agno und tessin. Bezirk Lugano.

Iserabloz, auch **Iserable**, Pfarrdorf mit 799 Einw., im wallis. Bez. Martinach, 3448 F. ü. M. Es liegt fast auf dem Gipfel eines steilen Bergs in einem kleinen Thale, wozu man den Weg über fast unzugängliche Felsen gebahnt hat, der dennoch im Winter unbrauchbar ist. Die Einwohner haben alle Hügel wie Lustgärten angebaut, sind einfache, arbeitsame und wohlthätige Menschen, fast ohne Arme und Bettler, und von reinen Sitten. Da die Plätze, welche sie anbauen, so abschüssig sind, daß kein Lastthier gebraucht werden kann, so muß die Kultur auf die mühvollste Weise von Männern und Weibern besorgt werden. Dieser Ort erzeugt nicht blos alle seine Bedürfnisse, sondern konnte noch Getreide verkaufen.

Isikon, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Hittnau und dem zürch. Bez. Pfäffikon, liegt am Fuße des Tannenbergs.

Isithal, auch **Isenthal**, das, hohes Thalgelände im Kanton Uri. Es steigt dem Isenbach entgegen vom westlichen Ufer des obern Vierwaldstätter- oder Urnersees, in südlicher Richtung bis zu den Wellistöcken, welche es vom Engelbergerthal trennen, und wird durch einen Berggrat, der bei dem Dorfe gl. N. beginnt und mit dem Sassigrat zusammenhängt, in das große und kleine Isenthal getheilt, deren ersteres, das nördlichere, zwischen seinem Grate und dem Bauenstock sich höher hinauf in mehrere Alpenthäler verzweigt, während das andere sich bis an die fast senkrechten begletscherten Felsen des Schlierens und Urirothstocks hinaufzieht. Das Thal ist noch eine Zufluchtsstätte der Gemsen, Berghasen und Hühner, auch Bären verirren sich bisweilen dorthin. Das kleine Pfarrdorf **Isenthal**, in einem Bergkessel gelegen, mit vielen hübschen Häusern und einer stattlichen Kirche, zählt 502 Seelen, und liegt beim Pfarrhaus 2530 F. ü. M. Von hier kann man den Urirothstock und den Bauenstock ersteigen. Fußwege führen von Isenthal nach Ober-Rickenbach und Engelberg. Die Hirten dieses Thals setzten den Franzosen im J. 1799 den tapfersten Widerstand entgegen. Den Namen trägt das Thal von Eisenerzen, die ehedem an der Wolfshalden gegraben und an der Isleten geschmolzen wurden.

Isle, l', Pfarrdorf im waadtl. Bezirk Cossonay, 2053 F. ü. M., 5 St. von Lausanne und 1½ St. von Cossonay. Jetzt Kreisort, war es im Mittelalter eine kleine Stadt, von welcher noch ein Theil der Ringmauer übrig ist. Hier ist ein Schloß mit schönen Gärten, welche die Venoge durchströmt. Das Schloß gehörte der Familie von Chandieu, deren Ahnherr Anton im 16. Jahrh., während der bürgerlichen Unruhen Frankreichs, bei dem König von Navarra eine wichtige Rolle spielte, und als Prediger in Genf starb, und ist jetzt im Besitz eines H. Cornaz. Im J. 1700 grub man hier römische Alterthümer aus dem 4. Jahrh. aus. Dieser 862 Einw. zählende Ort, hat eine angenehme Lage, mit einer Aussicht auf beinahe den ganzen Genfersee. Gemeindegebiet: 2939 Juch., wovon 567 J. Wiesen, 967 J. Felder, 974 J. Holz und Sommerweiden für 119 Kühe. Es befinden sich hier ein Eisenhammer und eine Sägemühle. Auch besitzt das Dorf, welches Marktgerechtigkeit hat, eine Volksbibliothek und eine Sonntagsschule. Eine Fahrstraße führt von Isle über den ihm nordöstlich gelegenen Mont-Tendre nach le Pont im Jourthal.

Islen, kl. Weiler in der Pf. Valendas und dem bünd. Bez. Glenner.

Isles, les, 1) Weiler in der Gem. und Pfarre Ormonds-dessus, im waadtl. Bez. Aigle, 3840 F. ü. M., am Fuße des Col de Pillon oder Pille.

2) — **les**, Weiler bei Noville in der waadtl. Gemeinde la Tour de Peilz.

Islikon, Dorf und Gemeinde mit 279 Einw. und einer Schule an der Landstraße von Winterthur nach Frauenfeld, in der Pf. und Munizipalgem. Gachnang und dem thurg. Bez. Frauenfeld, 1307 F. ü. M. Die schönen und weitläufigen Gebäude der hier errichteten Indiennefabrik des Hrn. Greuter und einige Baumwollenfabriken geben diesem angenehm gelegenen Orte ein gefälliges Ansehen. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 5975 fl. Eidg. Postbüreau.

Islisperg, auch **Ißlisberg**, ein Dörfchen der Ortsbürgersch. Arni, in dem Kirchspiel Lunkhofen und dem aarg. Bez. Bremgarten. Er hat eine freie Aussicht und Lage gegen Hedingen und die Zürcher Grenze, auf dem Isenberg.

Ismatt, Weiler in der Pf. Hedingen und dem zürch. Bez. Affoltern.

Isola, kl. Ortschaft in der Pf. Cassaccia und dem bünd. Bez. Maloja.

Isone, 1) Dorf mit 789 Seelen am südl. Fuße des Cenere- und Isonebergs, in den Umgebungen des Camoghè, im tessin. Bez. Bellinzona. Dieser Ort wurde, so wie das benachbarte Medeglia, von den ehemal. Herzogen von Mailand der Stadt Bellinzona, zur Belohnung ihrer Treue, geschenkt. Der Berg Isone hat treffliche Weiden und prächtige Kastanienwälder.

2) — kl. Waldstrom im tessin. Bez. Bellinzona. Derselbe entspringt an dem südl. Hang des Camoghè und fließt, später den Namen Vedeggio tragend, durch das Isonethal nach dem Luganersee ab. Dieses Thal gehörte ehedem und noch 1430 zur Landschaft Lauis und in die Pf. Bironico, kam aber in der Folgezeit durch Verträge an die Vogtei Bellenz.

Issert, la ville, Dorf im Fernerthal des wallis. Bez. Entremont, 3280 F. ü. M., $^1/_2$ St. unter Praz-la-fret und $^3/_4$ St. von Orsières, wohin es pfarrgenössig ist. Die Lage dieses Orts zwischen hoch aufstarrenden Felsen ist einsam und düster, aber der schönen Alpen und Wiesen wegen der Viehzucht, dem Hauptgewerbe seiner Bewohner, günstig.

Istigkofen, Dorf und Gemeinde mit einer Schule in der Munizipal- und Pfarrgemeinde Bußnang und dem thurg. Bez. Weinfelden, 1343 F. ü. M. Dieser Ort hat vorzüglichen Wein- und Obstbau, und liegt am linken Ufer der Thur, über welche hier eine Fähre geht. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 2351 fl.

Ißleten, s. **Dißleten**.

Italen, Itelen, Vorder- und **Hinter-**, sind Gruppen von Höfen, das letztere in der Pf. Rain, ersteres in der Pf. Umikon, des aarg. Bez. Brugg. Beide sind, in einem Wiesenthale auf dem Bötzberge gelegen, etwa $^1/_2$ St. von einander entfernt.

Items, kl. Dorf, welches von seinem vormaligen Herrschaftssitz la Chaur durch den Veyron getrennt wird, im waadtl. Bez. Cossonay, $^1/_2$ St. von Letzterm. Seine Bewohner sind zu la Chaur kirchgenössig.

Ithaslen, gewöhnlich **Itaslen**, Dörfchen in der Munizipal- und Pfarrgem. Bichelsee, im thurg. Bez. Tobel.

Itingen, auch **Ittingen**, wohlgebautes Dorf an der Landstraße von Sissach nach Basel, in der basellandsch. Pf. und dem Bezirk Sissach, 1118 F. ü. M. Es zählt 500 Einw., die in ihrem Bezirksorte eingepfarrt sind, hat schönen Wiesen-, Acker- und auch Weinbau, und zeichnet sich vorzüglich durch gute Baumzucht aus.

Itramen, oder **Intramen**, eine Alp und Bergdorf, letzteres 3280 F. ü. M., an der Grindelwalder Scheidegg, in der Pfarre und Thalschaft Grindelwald, bern. A. Interlaken, mit Sömmerung für 347 Kühe. Dieser Gemeindsbezirk liegt zur Linken der Lütschenen, wie die von Wergisthal, zwischen dem Eiger und dem Berggrate des Thuner-Tschuggen, ist sehr holzreich und ihr niedrigster Theil flach; steil zeigt sich aber dagegen der höhere, der sich an den Bergkamm neben dem Männlichen hinaufzieht, der Itramen-Grat genannt wird, und eine Höhle, das **Däviloch**, enthält, die sich auf der Seite von Lauterbrunnen öffnet. Sie ist von den Excrementen der Alpendohle so angefüllt, daß der Geruch davon sich weit ringsum verbreitet.

Ittenthal, ein Filial der Pf. Kaisten, mit einer Ortskaplanei im aarg. Bez. Laufenburg, 1301 F. ü. M., mit 265 Seelen. Es liegt in einem schmalen, rauhen Thal, das außer etwas Frucht und geringen Weinbau keine andern Produkte liefert.

Ittigen, ein quellen- und obstreiches Dorf von 10 — 12 Wohngebäuden, mit sehr schöner Aussicht hoch am Bolliger Berg, in der Pfarre Bolligen und dem A. und K. Bern.

Ittingen, ehemaliges Karthäuserkloster am rechten Ufer der Thur, 1 St. von Frauenfeld, in einer Gegend, die ihres bedeutenden Weinbaus wegen bekannt ist, im Kanton Thurgau. An der Stelle einer Burg erbaut, wurde es von 4 Brüdern, welche Truchsesse der Grafen von Kyburg waren, im J. 1128 zu einem Chorherrenstift Augustiner Ordens, zur Pflege der Armen und Kranken bestimmt. 1461 verkaufte es des schlechten Finanzzustandes wegen der letzte Probst, Wilhelm Neidhard, nachdem er zuvor sogar die Glocken in der Kirche verhandelt hatte, mit Genehmigung des Papstes Pius II. an den Karthäuserorden. 1524 verursachten die heftigen Maßregeln des thurg. Landvogts gegen die Reformation einen Aufstand der Reformirten, wobei das Kloster von denselben geplündert und niedergebrannt wurde. Der Untervogt Hans Wirth zu Stammheim und seine beiden Söhne, Hans und Adrian, 2 reform. Prediger, suchten vergebens Frieden zu stiften. Sie wurden als Rädelsführer verhaftet, und obgleich man sie in Zürich von aller Schuld frei sprach, so mußte man sie doch den katholischen Kantonen ausliefern, von denen sie zum Tode verurtheilt wurden. Nur Adrian ward auf die Bitte seiner unglücklichen Mutter begnadigt. Das Kloster ward hernach wieder ansehnlicher aufgebaut, und späterhin verschönerten die Prioren sowohl das Gebäude als den dabei befindlichen großen Garten. Wie alle thurg. Männerklöster wurde auch die Karthause im J. 1848 aufgehoben und ihre Güter, unter denen die Rebberge sich durch vortreffliches Ge-

wächs auszeichnen, das seit langer Zeit eine sehr ergiebige Einnahmsquelle des Klosters gewesen, als Staatsgut erklärt, und die Inwohner mit ansehnlichen Pensionen ausgestattet.

Ittishäusern, kleiner reicher Bauernort auf einem Berge in fruchtbarem Gelände der Pfarre Huttwyl, ½ St. von diesem Orte, im bern. A. Trachselwald.

Ittschnach, ein Bergdörfchen 1819 F. ü. M., auf der Höhe über Küßnacht, im zürch. Bez. Meilen. Die Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit Manufakturarbeiten.

Itzikon, besser **Izikon**, kl. Dorf mit einer besondern Schule, in der zürch. Pf. Grüningen und dem Bez. Hinweil. Zum Dorfe gehört eine Baumwollenspinnerei und eine Mühle.

Juch, auf, zwei bei der Hochwache oben an Säriswyl stehende Häuser, wovon das eine, das Wachthaus selbst, jetzt zu einer Wohnung eingerichtet ist, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern. Hier genießt man eine der prächtigsten Aussichten auf die Alpenkette, vom Pilatus bis zu den Savoyergebirgen hin.

Jucher, auch **Juchart**, ziemlich wohlhabendes Dörfchen und Schulbezirk in der Pf. Radelfingen, bern. A. Aarberg.

Juchholz, kleine Häusergruppe in einer aussichtreichen Lage der freib. Pf. Tafers und dem Sense-Bezirk.

Juchli, auch **Jochli**, oder **das kleine Joch**, ein beschwerlicher Bergübergang zwischen dem Melchthal und dem Engelbergerthal im K. Unterwalden. Es liegt zwischen dem Geisberg oder Höhhut südlich und dem Neunalperhorn nördlich. Das letztere wird in Engelberg auch Arni und Juchlistock genannt. Mitten im Sommer trifft man auf diesem Paß Schneefelder an, und der Weg ist nur für rüstige Fußgänger gangbar, obwohl der Scheitelpunkt nur 6691 F. ü. M. liegt.

Juchten, auf der, ein zerstr. Weiler im Juchtengraben, der mit Loch eine Gem. bildet, in der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen. Der hier wohnende Orgelbauer Weber verfertigt sehr gute und dauerhafte Orgeln.

Juf, s. **Jof**.

Julier, der, ein Bergübergang zwischen dem obern Engadin und dem Oberhalbstein in Graubünden. Oestlich neben ihm ragen die hohen Gipfel des Albula auf, südlich befindet sich der Septimer. Auf seinem höchsten Punkte, 7260 F. ü. M., stehen 2 kleine, runde, 4½ Fuß hohe Säulen, mit einer trichterförmigen Vertiefung oben auf, aber ohne Inschrift, zu beiden Seiten des Weges. In älterer Zeit (1396) wußte man nur von einer Säule; Campell und Sprecher reden von drei Stücken. Schon zur Zeit der Römer führte eine gepflasterte Straße über diesen Berg, wovon man noch zu Campells Zeiten und später (im 17. Jahrh.) Spuren gesehen haben will. Seit etwa 30 Jahren ist nun eine vortreffliche Kunststraße von Chur bis ins Ober-Engadin und Bergell, die mit Postwägen befahren wird und auch den Julier überschreitet, angelegt. Der Julier ist, obwohl einer der höchsten fahrbaren, doch zugleich auch einer der gefahrlosesten und bequemsten Pässe der Schweiz. Der Unfall, von welchem im Dez. 1854 sieben tessin. Arbeiter beim Uebergange betroffen wurden, rührte zum großen Theile von ihrer Nichtbeachtung der ergangenen Warnungen her. Im Mittelalter benutzte die Handelswelt diesen Paß, und Kaiser Friedrich II. überschritt ihn auf seinem Zuge gegen Otto IV. aus Deutschland nach Italien. Unterhalb der Höhe ist ein Wirthshaus, 7039 F. ü. M.

Jungfrau, die, ein ungeheurer Gletscherstock in der großen Alpenkette des bern. Oberlandes. Seine Höhe beträgt 12,327 F. ü. M. Er wurde zum ersten Male im August 1812 von den Herren Meyer in Aarau bestiegen, und später 4mal, von Hrn. Gottl. Meyer von Aarau und 2 wallis. Führern, dann von 6 Grindelwaldnern, hierauf von den Professoren Agassiz, Forbes, Duchateliers (Nantes), Desor (aus Hessen-Homburg), und den Führern Jakob Leuthold, J. Jaun, Bauholzer und Abplanalp (1841), und 1842 zum letzten Male von Herrn. Fried. Bürki und Herrn Gottlieb Studer von Bern, nebst den beiden letztgenannten Führern. Auf dem Gipfel fanden die Reisenden noch einige Flechten, aber keine Spuren animalischen Lebens. Die Aussicht, zwar immerhin sehr großartig, scheint wegen der Entfernung vom Thalgrunde weniger malerische Wirkung zu thun, als dies auf niedrigern Gipfeln der Fall ist. Am erhabensten ist die Aussicht in die Hochalpenwelt. Wegen seiner großen Masse und malerischen Form gewährt er, besonders aus dem Lauterbrunnenthale gesehen, einen unvergleichlichen Anblick. Die Jungfrau erhebt sich über fast alle Höhen und Gipfel des bern. Hochgebirges gleich einer Gebieterin, und ist von jeder Seite mit Abgründen umgeben. Der neben ihr stehende, steil abgeschnittene, kegelförmige Mönch steht 12,240 Fuß ü. M. Auch in geognostischer und mineralogischer Hinsicht bietet dies Riesengebilde viel Interessantes.

Jungholz, Dörfchen an der Straße von Wyl nach Konstanz und Weinfelden, in der Pf. Bußnang, Munizipalgem. Amlikon und dem thurg. Bez. Weinfelden, 1473 F. ü. M.

Junkertschwyl, Dörfchen in der Pf. Niederwyl und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Junkholz, 1) schöner Landsitz mit hübschen Anlagen und Belustigungsort, in der Nähe der thurg. Hauptstadt Frauenfeld. Außer einer guten Wirthschaft befindet sich hier eine Anstalt zu künstlichen Mineral- und Dampfbädern.

2) — Schöne Höfe bei Juch, oberhalb Affoltern, aber nach Rüegsau pfarrgenössig, im bern. A. Trachselwald.

3) — Weiler von 7 Häusern bei Bußwyl, in der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Jupictet, Weiler in der Gemeinde Fiez, waadtl. Bez. Grandson.

Juppa, Weiler in der Pf. Cresta, im Averserthale und bünd. Bez. Hinterrhein.

Juppen, in der, kl. Weiler mit einem Wirthshause am Rhein, über welchen hier eine Fähre angelegt ist, der bad. Stadt Waldshut gegenüber, in der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach.

Jura, **Mons Jurassus**, der, ein Gebirgssystem, das seinem größern Umfange nach der westlichen Schweiz angehört, dessen Zweige aber nach Norden hin bis nach Würtemberg, Baden, Bayern, sogar Sachsen-Koburg, nach Westen hin in die franz. ehemaligen Provinzen Franche-Comté, Elsaß, Burgund, nach Süden hin auf einer sehr kleinen Strecke bis nach Savoyen sich fortsetzen. Vom Salève in Savoyen bis Koburg beträgt seine Länge 80 geogr. Meilen; seine Breite ist sehr ungleich. Die vorherrschende Richtung ist die nordnordöstliche, und das Gebirge bildet nach Westen hin einen natürlichen Querwall und zugleich die Grenze gegen Frankreich, während nach Süden und Osten die Alpen, im Norden der Rhein die Schweiz von ihren Nachbarn trennen.

Die Hauptketten des schweizer. Jura, von ihrem Mittelpunkte in jenem Gebirgsrevier, das die Kantone Baselland und Solothurn scheidet, ausgehend, sind folgende:

1) Die Blauenkette. Dieselbe zieht sich von der Schneematt bei Seeben (Knt. Solothurn) in westlicher, dann nördlicher Richtung bis nach Lücelle (Kl. Lützel) westlich von Pruntrut fort, wo sie in zwei kurze, nach Norden und Süden abweichende Arme sich spaltet. Den Namen trägt sie von dem langen Kamme des Blauen, Blamont, Blomont, der das Laimenthal beherrscht; die schöne Klus von Grellingen durchschneidet diese Kette, deren bedeutendste Erhebungen im Blauen (über Metzerlen) 2746 F. ü. M., im Römel 2576 F., in der Schneematte 2321 F. ü. M. sind.

2) Die Wiesenbergkette. Ihr Knotenpunkt ist am Wiesenberg (Kts. Baselland). Von hier zieht die Kette nach Osten über die Geißfluh und die Wasserfluh bis zur Staffelegg, von wo aus zwei parallel ziehende Arme, welche das weinreiche, kleine Schenkenbergerthal umstehen, der eine über die Gyslifluh bis zum Kestenberg (zwischen Aar und Reuß), der andere über den Thalheimer Homberg, Wülpelsberg (Habsburg) zur Lägern im K. Zürich sich fortsetzt. Nach Westen hin streicht die Wiesenbergkette über den Rehhag, den Wasserberg (bei Bärschwyl) und die Berge um Soyhière, den Repais bis zum Mont Terrible und M. Gremay, dann theilweise schon auf franz. Gebiete über die Roche d'or bis gegen Besançon hin. Am Repais theilt sich der Hauptzug in 3 Arme, deren nördlicher der Hauptzug des M. Terrible bleibt, während der mittlere über Epauvilier und l'Epiquerrez bis Chauvillier in Burgund, und der südliche, kürzeste Arm, vom vorigen durch den Doubs getrennt, schon an der Grenze von Frankreich ausläuft. Die ganze Längenausdehnung dieser mächtigsten der Juraketten beträgt 37—40 geogr. Meilen. Die hervorragendsten Kuppen der Wiesenbergkette sind in der Schweiz: der Wiesenberg, 3087 F. ü. M., die Geißfluh, 2964 Fuß, der Rehhag, 3152 F., die Wasserfluh, 2674 Fuß, auf Würz, 2487 F., Gyslifluh, 2383 Fuß, Lägern, 2654 F., der Repais, 3078 Fuß, M. Gremay, 5903 F. ü. M.

3) Die Hauensteinkette, die am untern Hauenstein beginnt und sich mit kleinen Verzweigungen an ihrem Ursprunge über den obern Hauenstein, Wannenberg, den Graitery (A. Münster) bis zum Moron fortsetzt, wo sie ausläuft. Die höchsten Gipfel sind hier: der Laupersdorferberg, 3374 F., Oberdorfberg, 4008 F., Graitery, 4036 F., Moron, 4125 F. ü. M. Neben den künstlichen Pässen der beiden Hauensteine hat die Natur in den Klusen von Mümliswyl und Court Oeffnungen durch die Felsen gebaut.

4) Die Paßwangkette zieht vom Belchen ganz in der Nähe des Ursprungs der Hauensteinkette zum Vogelberg und der Hohenwinden, spaltet sich bei ihrem Eintritt in den K. Bern in zwei Aeste, wovon der südliche der Raimeux ist, und welche bis an die Grenze der Freiberge bei Undrevilier hinstreichen. In dieser Kette ragen durch Höhe hervor: der Belchen, 3385 F., das Gailenstöckli, 3489 F., der Vogelberg, 3589 F., die Hohe Winde, 4018 F., der Raimeux, 4021 F. ü. M. Bemerkenswerth sind hier die Klusen von Moutier.

5) Die Weißenstein- und die Chasseralkette beginnen bei der Rothenfluh; erstere streicht eine Strecke fast parallel mit der Hauensteinkette und bietet in der Röthe und dem Weissenstein zwei der herrlichsten Standpunkte der Schweiz. Durch Kämme und Gräte südlich vom Moron steht die Weißenstein- mit der Chasseralkette in Verbindung, welche bei le Pâquier im K. Neuenburg ausläuft. Sehenswerthe, zum Theil durch Kunst erweiterte Klusen besitzt diese Kette in der Pierre Pertuis und der Balsthaler Kluse. In jener sind die Röthi, 4304 F., der Weißenstein (b. Wirthshaus), 3949 F., die Hasenmatt, 4460 F. ü. M.; in dieser der Spitzberg, 4273 F., der Chasseral, 4633 F. ü. M.; endlich Chuffort bei le Pâquier, 3702 F., die höchsten Punkte.

6) Die Ketten des neuenburgischen Jura, welche zwischen dem Neuenburgersee und Frankreich hinstreichen; die östliche ist diejenige des Chaumont und des Creux du Vent; die mittlere darf die Kette des Crêt de l'Ours genannt werden; sie trennt die Thäler von Chaux-de-Fonds bis Brévine, von

la Sagne und Val de Travers; die westliche Kette zieht an der Grenze von Frankreich hin und gehört zum Theil auch diesem Lande an. In ersterer sind der Chaumont, 3661 F. ü. M., und der Montlezi, 3738 F. ü. M., der Creux du Vent, 4410 F. ü. M.; in der zweiten der Crêt de l'Ours, 3937 F., Som Martel, 4082 F., la Sagne, 3573 F. ü. M.; in der westlichen Kette der Pouillerel, 3929 F., der Mont du Cerf, 4005 F. ü. M., die hervorragendsten Punkte.

7) An diesen Neuenburger-Jura schließen sich im K. Waadt zwischen dem Jurten und dem franz. Jura die kurzen Ketten des Chasseron (Sucharon), 4958 F. ü. M., des Suchet, 4912 F. ü. M., mit der Aiguille des Beaulmes, 4811 F. ü. M., der Praillon mit der Dent de Vaulion, 4580 F. M., des Mont Tendre, 5173 F. ü. M., mit der Dôle, 5175 F. ü. M., des Noirmont und Risour, 4381 F. ü. M.; seinen Endpunkt findet der südwestliche Jura im Salève bei Genf.

8) Eine Fortsetzung des aarg. und zürch. Jura (Wiesenbergkette) bildet der Schaffhauser Jura mit den wasserarmen Plateaux des Reyath und Randen, letzterer 2814 F. ü. M., ersterer kaum 2000 F. ü. M. erreichend.

Der Gebirgsbildung des Jura entsprechend, dehnen sich zwischen allen genannten Ketten eine Menge von Längethälern aus, welche meist kurze, oder doch selten an Länge denjenigen der Alpen gleichkommende Seitenthäler aussenden; auch ist verhältnißmäßig die Zahl der Nebenthäler der Letztern bei Weitem nicht so groß als in den Alpen. Die bedeutendsten dieser Hauptthäler des Jura sind: das Münster- und das Delsbergerthal, das St. Immerthal, das Mümliswylerthal, die Thäler von Chaux-de-Fonds und Locle, das Val de Ruz und Val de Travers; das Jourthal mit seinen anmuthigen Seen und Alpen; im K. Baselland, den nördlichen Verzweigungen der Blauen-, Wiesenberg-, Hauenstein-, Paßwangkette u. s. w.; das Laimenthal, das Reigoldswyler-, Waldenburger- und Homburgerthal rc.; im Kant. Aargau: das Frickthal, das Aarethal, Siggenthal und Surbthal; im K. Schaffhausen: das Klettgau. — Die bedeutendsten Plateaux sind; das Plateau des Erguel (Pruntrut), das der Freiberge, das Plateau des Randen und des Reyath. Nicht die Flußthäler sind die längsten unter den Jurathälern, sondern es sind gerade einige der wasserarmsten die ausgedehntesten der Längethäler. Die Flußthäler sind oft, wie das der Birs z. B., mehrfach durchbrochen. Wie sehr das ganze Gebirge durchklüftet ist, beweisen die zahlreichen, oft sehr umfangreichen Höhlen. Am reichsten bewässert ist der bernerische Jura, die Hochebene der Freiberge ausgenommen, der Basler und Solothurner, sowie der aarg. Jura; am wasserärmsten sind zum Theil die Neuenburger und waadtländischen Ketten, sowie die schaffh. Hochebene. Dem Jura eigenthümlich sind nach Ursprung und Lauf die Birs und der Birsig, die Suze, die Reuse, die Lützel, die Dünnern, die Ergolz mit ihren Zuflüssen, die Surb ganz; der Doubs, die Alleine und Aare theilweise; mit Ausnahme des Doubs und der Alleine und einigen kleinen Flüßen in den K. Genf und Waadt gehören alle dem Rheingebiete an.

Die bedeutendsten Seen im Jura sind außer dem größern See von Neuenburg, der nur zum Theil demselben angehört, der Bielersee, die Lacs de Jour und de Brenet im Jourthale, und der kleine Lac de Taillères bei Brévine im K. Neuenburg. Reicher ist der Jura an Torfmooren, besonders im Knt. Neuenburg.

Der Gesteinbildung nach gehört der Jura den sekundären Formationen des Sandsteins, Muschelkalks, mit reichen Gyps- und Salzlagern, des Keupers-, Lias- und Oolithkalks, Orford-, Portlandkalks, und den tertiären Formationen der Molasse, des Thons und der Alluvien an. Die meisten dieser Kalkbildungen weisen außerordentlich viele Versteinerungen des Pflanzen- und Thierreichs auf. An Steinsalz sind vorzüglich der Basler- und der Schaffhauser-Jura, das Plateau von Pruntrut reich; Gyps findet sich in den sekundären Gebilden fast überall; Steinkohle an der Röthisfluh, bei Hellikon, Birmensdorf u. s. w.; Bohnerz wird am ergiebigsten im Münster- und Delsbergerthale, bei Röschenz, im soloth. Guldenthale (Paßwangkette), im K. Schaffhausen auf dem Reyath abgebaut; auch im Val de Travers, Val de Ruz, in Vallorbe (K. Waadt) sind schöne Bohnerzlager. Von nicht geringem Nutzen sind die Asphaltlager in der Kreidebildung des Traversthales.

Die Zahl der Bewohner des schweizer. Jura mag 750,000 betragen, unter welchen ungefähr 3/5 Reformirte und etwa 295,000 französisch redende. Im östlichen Jura der K. Solothurn, Basel, Aargau, Zürich, Schaffhausen, zum Theil auch im bern. Jura, bilden Ackerbau und Viehzucht die vorzüglichste Erwerbsquelle; dagegen sind im westl. Jura der K. Neuenburg, Waadt, Bern die Werkstätten einer sich immer weiter ausbreitenden, mannigfachen Industrie. Die Bewohnerschaften ganzer Thäler, besonders rauher, hochliegender, denen der Boden die Nahrung nur kümmerlich bietet, leben meist reichlich vom Erlöse der Uhren- und Spitzenindustrie. Im Ganzen bewohnt ein sehr fleißiges, intelligentes und wohlhabendes Volk die Thäler und Ebenen wie die Berge des Jura; beweglicher, aufgeweckter ist der französische, ausdauernder, aber schwerfälliger der deutsche Jurassier.

Juriens, Dorf von 280 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben, liegt am steilen Abhange auf einer Höhe, am Fuße des Berges Chauvet, im waadtl. Bez. Orbe, 6 St.

von Lausanne und 2 St. von Orbe. Im J. 1810 ward ein großer Theil des Dorfes durch eine Feuersbrunst zerstört.

Jurten, s. **Jorat**.

Jussy, l'Evêque, Pfarrdorf im Wahlbezirk des linken Ufers des K. Genf, mit 1020 parit. Einw., in einer wasserarmen, aber bewaldeten Gegend, am nordwestlichen Ufer der Voirons, von welchem Gebirge es durch den Foronbach geschieden wird, 1475 F. ü. M. Es machte zwar von jeher einen Theil des alten Gebietes aus, war aber in Savoyen eingeschlossen. Jetzt ist es, durch den Traktat von Turin, mit dem übrigen Kanton vereinigt. Hier sind noch Ueberbleibsel eines ehemaligen Schlosses der Bischöfe von Genf. Jussy wurde 1536 von den Genfern erobert. Man kann von hier aus die Klosterruinen der Voirons, wo man eine prachtvolle Aussicht hat, sowie den Gipfel dieses Berges, in 2—3 St. ersteigen.

Justisthal, oder **Uesisthal**, das (wie es gewöhnlich ausgesprochen wird), ein zwischen den schroffen Felsen der Ralligstöcke und der Wandfluh steil sich hinaufziehendes und wegen seiner guten Käse bekanntes, von dem Justibache bewässertes Thal, in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Es ist 2 St. lang, 1/8 St. breit, und nährt theils in seinem Schooße, theils auf seinen alpenreichen Berghängen, ohne die bedeutende Anzahl Kälber, Ziegen und Schafe, 258 Kühe. Südwestlich öffnet es sich am Thunersee gegen Merligen. Ein Fußweg führt durch dasselbe von den Ufern des Thunersees in das Schangnau. Die Sennhütte Justisthal liegt 3760 F. ü. M. Seinen Namen trägt es von Justus, einem Gefährten des heil. Beatus, der in diesen Gegenden das Evangelium verkündet haben soll. Am Rothhorn, einem Gipfel der Ralligstöcke, befindet sich das **Schafloch**, eine große Höhle (s. Schafloch).

Juvalta, Nieder- und **Ober-**, Trümmer von 2 alten Rittersitzen im bünd. Domleschgerthale. Die letztern liegen auf einem pyramidenförmigen Felsen oberhalb Rothenbrunnen, und die erstern erheben sich weiter nordwärts von Niederjuvalta, auf einem fast unzugänglichen Felsen, der immer mehr einzustürzen droht. Die schon seit dem 12. Jahrh. bekannte Familie von Juvalta — ein Siegfried von Juvalta wird bereits in einer Urk. von 1149 erwähnt — welche vormals auf diesen Schlössern wohnte, blüht jetzt noch im Bergell und Engadin. Als Staatsmann und Geschichtschreiber — seine Denkwürdigkeiten hat erst vor Kurzem C. von Mohr in Chur herausgegeben — hat sich Fortunat von Juvalta († 1637) um seine Republik verdient gemacht.

Izikerriet, Weiler in der Pf. Grüningen und dem zürch. Bez. Hinweil.

K.

Ka, le, Gasthaus in der Pf. Broc und dem freib. Bez. Greierz.

Kabisberg, zerstreute Häuser im Dorf-Drittel der Pf. Dürrenroth, bern. A. Trachselwald.

Kadelmann, Vorder-, Hinter- und **Mittel-**, zerstreute Häuser und Höfe in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Käser, Weiler am Bergabhange zwischen Tablat und seinem Pfarrorte Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur.

Kägisweil, 1) zwischen Alpnach und Sarnen, in Obwalden, ein Dorf, welches eine 1479 gestiftete, hübsche Filialkirche von Sarnen hat und in einer Ebene am fruchtbaren Schwarzenberge liegt. Das Grün der schönen Wiesen dieses Ortes wird von wildströmenden Waldbächen, der Sarner-Aa und dem Brunnenbache, angenehm gehoben.

2) — kl. Ort in der Gem. Gunzwyl, Pf. Rickenbach und dem luzern. A. Sursee.

Kählhof, Unter-, 1) schöne Ortsgegend der zürch. Pf. Stäfa, Bez. Meilen. Sie hat mit einer Getreidemühle in reizendem Gelände am Zürichsee gelegen, eine herrliche Aussicht über den hier sehr breiten See.

2) — Weiler in der Pf. Neftenbach und dem zürch. Bez. Winterthur.

Kämaten, 1) ein einzelnes doppeltes Haus auf einem Vorhügel des Berges zwischen Gokhausen und Stettbach, in der Pf. Dübendorf, zürch. Bez. Uster. Dieses Haus ward eine Reihe von Jahren von mehr als 60 Personen bewohnt.

2) — auch **Kemleten**, kl. Weiler mit zerstreuten Häusern am Zugersee und der Landstraße von Luzern nach Zug, wo der Wildbach in denselben ausmündet, in der Zuger Pfarre Cham und der Gem. Hünenberg. Er hat viel Waldboden.

Kämistall, der, ein schroffer bewaldeter Berghang oberhalb der Stadt Zug, unter welchem eine der heil. Verena geweihte Kapelle, 2213 F. ü. M., sich befindet. Ein beträchtlicher Bach entsteht an demselben, welcher durch die Stadt Zug in den See fließt und ihr bei Anschwellungen Verderben droht.

Kämoos, eine Getreidemühle und zwei mechanische Baumwollenspinnereien, zwischen Bubikon und Rüti, zur Pf. Bubikon gehörend, im zürch. Bez. Hinweil.

Kämmerli, Weiler in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Hinweil.

Kämpten, auch **Kempten**, Dorf von etwa 850 Einw., mit einer Säge-, Oel- und Getreidemühle, nicht fern von dem Pfäffikonsee, in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil, 1970 F. ü. M. Das in Trümmer gesunkene alte Schloß bei diesem Orte war einst das Stammhaus der schon im 10. Jahrh. bekannten Edeln gleichen Namens, deren einer,

Heinrich, sich durch große Tapferkeit die Achtung Kaiser Otto's des Großen erwarb. Durch mancherlei Veräußerungen gelangte diese herrschaftliche Besitzung an die adelichen Familien Meiß und Schmid von Zürich. Sowohl in Kämpten als in den zunächst gelegenen Gütern werden Ueberreste von röm. Alterthümern ausgegraben.

Känerkinden, kl. Dorf von 190 Einw., von denen die meisten Bandweber sind, im basellandsch. Bez. Sissach. Es liegt auf einer Anhöhe über Bukten, 1776 F. ü. M., hat gutes Ackerfeld und ist zu Rimmlingen pfarrgenössig.

Käpfnach, kl. Dorf am Zürichsee, in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen, 1290 Fuß ü. M. Es besteht hier eine Sodafabrik, eine Schiffswerfte, eine gute Ziegelhütte und das ergiebigste Steinkohlenbergwerk des Kantons, in welchem sich viele versteinerte Thierknochen finden. Die hiesigen bituminösen Mergel werden mit großem Vortheile als Dünger für Weinberge und nasse Wiesen benutzt.

Käppeliberg, ein mit zerstr. Häusern und einer Filialkirche besetzte Berggegend nebst einer Alp, in der schwyz. Pf. und dem Bez. Gersau. In der hiesigen Kapelle wird für die Aelpler einige Male im Sommer Gottesdienst gehalten.

Kärpfstock, höchster Gipfel des Freibergs zwischen dem Sernf- und Linththale, im Knt. Glarus, 8613 F. ü. M. Er stellt sich als eine gewaltige breite Felsmasse mit einer kleinen, kegelförmigen Pyramide als Spitze dar, und ist am leichtesten von der Frugmatt aus, jedoch der Steilheit wegen auch hier nicht ohne Mühe zu ersteigen. Die Aussicht ist großartig, aber wild, und der schmale Gipfel von furchtbaren Abgründen umgeben.

Käs und Brod, einige Häuser bei Ober-Bottingen, in der Pf. Bümpliz und dem A. und K. Bern.

Käsern, die schönste und nutzreichste Alp im K. Schwyz, in der Gem. Iberg, auf welcher 16 Sennten, jede zu 30 Kühe gerechnet, einige Zeit gesömmert werden. Die auf derselben bereiteten Käse sind ihrer Vortrefflichkeit wegen bekannt, daher auch die Alp den Namen trägt.

Käserthal, Nieder- und **Ober-,** ein an das graub. Gebirge ansteigendes Bergthal, mit einer Alp, das einem zerrissenen Bergschlunde gleicht, in der Urner Pf. Silenen. Es ist quellenreich, bei 2 St. lang, und es werden in demselben treffliche hochfette Käse verfertigt. Die obere Alp liegt 5972 F. ü. M.

Käserz, s. **Kehrsatz.**

Kästhal, auch **Käsenthal,** ein rauh und unfruchtbar gelegener Weiler im Kirchspiel Bötzen, der Gem. Effingen und dem aarg. Bezirk Brugg.

Kästris, reform. Pfarrdorf zur Rechten des Rheins mit 469 Einw., im bünd. Bezirk Glenner, 1 St. von Ilanz. Arme: 140; Armenfond: 4994 Fr. An dem Kästriserberge, auf welchem einst eine Ritterburg stand, befindet sich eine Quelle von fettem, öligtem Wasser.

Kaien, am, Berggegend mit 14 Häusern in der außerrhod. Gemeinde Rehtobel, mit einer herrlichen Aussicht, 2986 F. ü. M. beim Wirthshause. Der Berg **Kaien,** auf dessen Gipfel, 3395 F. ü. M., eine Hochwacht steht, hat an seinem südlichen Abhange Steinkohlen im Mergelsandstein. Am ganzen Berge liegen eine Menge Wohnungen zerstreut.

Kaiser-Augst, s. **Augst.**

Kaiserecke, die, hoher aussichtreicher Berg über dem Schwarzsee im K. Freiburg, 6645 F. ü. M. Er verdient der Fülle seiner seltenen Pflanzen wegen die Aufmerksamkeit der Botaniker.

Kaiserstock, der, schön abgerundeter Gebirgsstock, 4110 F. ü. M., nördlich dem Ruffi- oder Roßberg, mit welchem er zusammenhängt, und dessen steile Wand sich in den grünen Seespiegel des Aegerisees senkt, auf der Grenze zwischen Zug und Schwyz.

Kaiserstuhl, ein Landstädtchen von 448 Einw., am Abhange eines Berges, dicht am Rheine, über welchen hier eine Brücke führt, im aarg. Bez. Zurzach, 1143 F. ü. M. Das Land umher ist fruchtbar, und es wird von den Einwohnern, bei denen wenig städtische Gewerbe sind, viel Getreide und Wein gebaut. Der Ort hat ein gut dotirtes Spital. Hier, wo der uralte Thurm am Eingange steht, soll zu der Römer Zeiten das Forum Tiberii gestanden und dieser Kaiser auf seinem Zuge gegen die Germanen Recht gesprochen haben. Im Mittelalter walteten hier die Schenken von Kaiserstuhl, dann gelangte es an die Freiherren von Regensberg, endlich an die Bischöfe von Konstanz (1290), die bis zur Revolution die Gerichtsherrlichkeit hatten. Von Aarau ist Kaiserstuhl 8¼ St. entfernt und war früher nach dem überrhein. Hohen-Thengen eingepfarrt. Früher mußten die Einwohner, aus Mangel einer Brücke, die Trauben aus ihrem jenseits des Rheins liegenden Rebberge über Eglisau führen, um sie zu keltern. Am Ende der hiesigen Rheinbrücke steht dem Städtchen gegenüber, auf badischem Boden, das jetzt in einen Gasthof verwandelte Schloß **Rötelen,** das den vormaligen bischöflich-konstanzischen Obervögten über Kaiserstuhl zum Wohnsitze diente. (Wirthsh. zur Linde.) — Eidg. Postbüreau.

Kaiserstuhl, der, ein Bergsturz, nördlich unterm Lungernsee, der sich auf seiner Höhe befindet, und an welchem die Straße von Sachseln nach dem Brünig hinanführt, mit einem Weiler gl. Namens, in Unterwalden O. d. W. Der Abfluß des Lungernsees bildet an demselben 2 malerische Fälle, zu welchen man auf einem kleinen Umwege von der Straße gelangt.

Kaisten, Ober- und **Unter-**, 2 nahe beisammen gebaute Dörfer, welche eine Gemeinde und Pfarre bilden, im aarg. Bez. Laufenburg, 1/2 St. von diesem Orte entfernt, 1022 F. ü. M. Sie zählen 1189 Einw. und liegen mit dem Filial Ittenthal in einem kleinen Thale, in welchem Wein und Getreide gebaut wird.

Kalberhöhni, kleine bewohnte Thalschlucht zwischen hohen wilden Bergen, in der bern. Pfarre und dem Amtsbez. Saanen. Hier ist eine Schule, und der Kalberhöhnibach wälzt sich durch den tiefen Thalgrund zur Saane.

Kalberweid, Weiler bei Uebeschi, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun. Denselben Namen tragen mehrere Häuser in der Pf. Eriswyl und dem A. Trachselwald.

Kalbisau, zerstreuter Weiler in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen. Er liegt nahe dem Höhepunkte der Landstraße von Horgen nach Zug.

Kalchegg, Weiler auf einer Berghöhe an der thurg. Grenze, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Kalcherein, besser **Kalchrain**, ein ehemaliges Norbertiner-Nonnenkloster, auf der Höhe zwischen Herdern und Steinegg, im thurg. Bez. Steckborn. Dasselbe stifteten die Freiherren von Hohenklingen im J. 1230 (?), und sowohl sie als die Edeln von Klingenberg versahen es mit reichlichen Einkünften. Nach verschiedenen Brandverwüstungen ward es im J. 1562 neu aufgeführt und im J. 1848 aufgehoben. Die Güter fielen dem Staate zu; das reine Vermögen betrug im J. 1836: 115,000 Gulden.

Kalchmatt, Weiler mit Badehaus zwischen seinem Pfarrorte Lauperswyl und Rüderswyl, im bern. A. Signau. Er liegt in der Nähe der Ruine Wartenstein und wurde von den letzten Besitzern dieser Burg aufgeführt, als sie den Wartenstein zerfallen ließen. Hier quellt ein Mineralwasser, das nur von den Umwohnern benutzt wird.

Kalchnach, s. **Kallnach**.

Kalchofen, 1) Häuser an der Straße von Lützelflüh nach Burgdorf, in der Gem. und Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf. Denselben Namen trägt im A. Nieder-Simmenthal eine Häusergruppe in der Pf. Spiez.

2) — kleiner Ort in einem kleinen Thälchen hinter dem Hauserberg, in der Pf. Bernang, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

3) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Kalchstätten, Weiler in der Pfarre Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg. Der dazu gehörige Schulbezirk ist über einem Berggelände, dessen Hänge mit Wiesen, Weiden und Nadelgehölze bedeckt sind, zerstreut.

Kalchtharen, die, ein bewohntes Berggelände in der luzern. Pfarre und dem Amte Willisau.

Kall, auf, 3 Häuser mit einer Ziegelhütte oben auf dem Berge über dem Dorfe Klein-Lützel, im soloth. A. Dorneck-Thierstein.

Kallenfluh, ein langer Berggrat in der Wiesenbergkette des Jura, südlich über Eptingen, im K. Baselland, sich 3035 F. ü. M. erhebend.

Kalleren, kl. Dorf im Kirchspiel Bosweil und dem aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Amtsorte. Es zählt mit den umliegenden Höfen 329 Seelen.

Kallnach, großes Pfarrdorf, 1 St. von Aarberg, mit einer Schule, an der Landstraße nach Murten, das mit dem hier pfarrgenössigen Niederried und Hasenholz (Weiler) 1044 Einw. zählt, im bern. A. Aarberg. Es liegt zwischen Bargen und Kerzerz, hat schöne Eichwälder und viele wohlhabende Bauern. Dieser Ort hatte seine eigene Burg, deren Besitzer sich als Wohlthäter dem Kloster St. Urban im 14. Jahrh. bewiesen. An der Höhe wurden in neuern Zeiten röm. Alterthümer ausgegraben, welche aus Münzen und zerbrochenen Töpferwaaren bestanden; auch wurden starke Grundmauern entdeckt.

Kalshausen, kl. Dörfchen in der Pfarre Muhlen und dem St. Gall. Bez. Tablat.

Kaltacker, schöne Höfe und Wirthshaus an der Bergstraße hinter Burgdorf, in der Kirchgemeinde Heimiswyl und dem bern. A. Burgdorf.

Kaltbach, 1) ein Kreis der Pf. Schwyz mit vielen zerstreuten Häusern, worunter sich dasjenige der Familie Züz auszeichnet, im K. Schwyz.

2) — Weiler in der Pf. Knutwyl und dem luzern. A. Sursee, zur polit. Gem. Mauensee gehörig.

Kaltbad, oder **Kalte Bad**, das, eine Eisen, Schwefel, Alaun und Kalk führende Heilquelle, die in einer Felshöhle entsteht und von den Landleuten gegen Gicht, Haut- und andere Krankheiten benutzt wird, an der Schwende, im obwald. Kirchspiel Sarnen. Ein Fußweg führt von Alpnach in 3 St. und von Sarnen in 2 1/2 St. hinauf.

Kaltberg, kl. Dörfchen in der Pfarre Schüpfen und dem A. Aarberg.

Kaltbrunnen, ansehnliches Pfarrdorf mit stattlichen und Wohlhabenheit verkündenden Häusern, im St. Gall. Bez. Gaster, 1379 F. ü. M. Es liegt an der Landstraße von Glarus nach Zürich und St. Gallen, und hält einen für die ganze Gegend wichtigen Pferdemarkt. Bis 1821 war es in dem nahen Oberkirch eingepfarrt, in welchem Jahre aber eine neue, sehr schöne Pfarrkirche hier aufgeführt wurde. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Das Kloster Einsiedeln besaß bis 1798 in diesem Orte die Gerichtsherrschaft mit ausgedehnten Rechten. Ein von Zürich benutztes Braunkohlenflötz befindet sich in der Nähe von Kaltbrunnen, und die hiesige polit. Gemeinde

begreift noch Fischhausen, Oberkirch, Rieden, Steinerbrugg, Wylen und Gublen, mit 1494 kathol. Einw. — Eidg. Postbüreau.

Kalte Bad, das, am südwestl. Abhange des Rigiberges, 2 St. über dem luzern. Dorfe Weggis. Es befindet sich außerhalb dem Felskranze, zwischen welchem eine Kapelle steht, die das Andenken von drei Schwestern erhält, welche nach der Sage hier einen Zufluchtsort gegen die Nachstellungen der tyrannischen Vögte Kaiser Albrechts von Oesterreich fanden. Täglich wird in derselben eine Messe für die Hirten und die von Zeit zu Zeit zahlreich hieher Pilgernden gelesen und gewöhnlich auch nach Maria zum Schnee wandern. Aus einem dieser Felsen sprudelt eine sehr kalte Quelle (im Sommer + 4° R.), die in ein Badhäuschen geleitet, kalt und gewärmt, gegen mancherlei Uebel gebraucht, auch von Kur- und Badegästen und den Pilgern getrunken wird. Unweit der Kapelle befindet sich das hübsche, wohleingerichtete Kur- und Gasthaus zum Kalten Bade, das im September 1849 abgebrannt, seither wieder aufgebaut ist, und alle Bequemlichkeit für die alljährlich sehr zahlreich hieher wallenden Gäste aus der Schweiz und dem Auslande darbeitet. Am St. Laurenziustage wird daselbst ein Hirtenfest, Sennenkirchmesse genannt, von den Bewohnern des Rigiberges durch Leibesübungen gefeiert. In 10 Minuten führt von hier ein beinahe ebener Pfad zu einer vorspringenden Felsenecke, die unter dem Namen Känzeli bekannt ist, von welcher man eine der herrlichsten Aussichten über die Vereinigung der 4 Kreuzarme des Vierwaldstättersees und dessen Umgebung hat.

Kaltcherberg, Weiler an der Aargauerstraße, in der Pfarre Roggwyl und dem bern. A. Aarwangen. Hier geht die Straße nach Langenthal von der Hauptstraße nach Bern ab. — Einen gleichen Namen führt eine Felshöhle auf dem Lauter-Aargletscher, die oft der Zufluchtsort verspäteter Gemsjäger ist.

Kaltenbach, Dorf mit einer Schule der Pf. Burg, Munizipalgem. Wagenhausen und dem thurg. Bez. Steckborn.

Kaltenbrünnen, Dörfchen in der Pf. Affoltern und dem bern. A. Aarberg.

Kaltenbrunnen, Weiler mit einer Schule der Ortsgem. Zezikon, Munizipal- und Kirchgemeinde Affeltrangen und dem thurg. Bezirk Tobel. Die kathol. Einwohner, die hier eine reich dotirte Kapelle haben, sind nach Tobel eingepfarrt. Denselben Namen führt ein Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Au.

Kaltenegg, verschiedene Berghöfe in der Nähe von Dürrenroth, in der Kirchhöre Rohrbach, bern. A Aarwangen. Der beträchtliche dabei liegende Wald Kaltenegg ist Staatseigenthum; jedoch haben einige Meierhöfe Rechte darin.

Kaltenstein, Weiler in der Nähe des Wirthshauses zur Forch, in der Pf. Küßnacht, zürch. Bez. Meilen. Er liegt auf der Höhe des Zumikerberges, von schönen Gärten umgeben.

Kalthäusern, paritát. Ort mit einer Schule und 102 Einw, unter welchen die katholischen nach Lommis, die reformirten nach Wengi pfarren, im thurg. Bez. Tobel. Er gehörte vor 1798 zu Sonnenberg.

Kalthof, der, 4 hochgelegene Häuser in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Zofingen. Unterhalb dem Kalthof befinden sich die Häuser, Sattelhof genannt.

Kaltwasser, s. **Eau froide.**

Kambersweg, ein hoch und sonnig gelegener Bauernhof mit einer hübschen Aussicht, in der Pf. Hägendorf, soloth. A. Olten.

Kammen, Hinter- und Vorder-, schöne Berghöfe auf einer Höhe zwischen Eriswyl und Sumiswald, im letztern pfarrgenössig, bern. A. Trachselwald.

Kammerhaus, drei Häuser und drei Höfe in der Pf. Langnau und dem bern. A. Signau.

Kammersrohr, Weiler in aussichtreicher Lage mit 68 Einwohnern, in der Pfarre Flumenthal und dem soloth. A. Läbern. Derselbe verdankt Dasein und Namen dem Hof Rohre, welchen in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. die Familie Kammer als ein Erblehen besaß. Es herrscht hier viel Armuth.

Kammerstock, der, ein hoher Berg auf der Grenze der K. Uri und Glarus, südwestl. vom Linththale und südöstl. vom Urnerboden. Sein höchster Gipfel ist 6544 F. ü. M. Auf seiner nördl. Seite befindet sich der prächtige Wasserfall des Fetschbachs und auf der südl. der des Schreyenbachs von der Altohrenalp herab. Die Aussicht von seinem Gipfel auf die Kette des Glatten und den nahen Tödi, dann auf die grausigen Klüfte des Limmern- und Sandbachs, verbindet das Erhabene mit dem Schauerlichen. Der Kammerstock hängt westl. durch den Tismarberg mit den Clariden zusammen. Die schöne, fruchtbare Kammeralp hat drei Stäfel, deren mittlerer 3968 F. ü. M. liegt, und nährt 50—60 Milchkühe.

Kamor, der, ein hoher Gebirgsstock am östl. Ende der Alpsteinkette, im K. Appenzell J.-Rh. und dem St. Gall. Bez. Werdenberg. Man theilt ihn in den Ober- und Unter-Kamor und den hohen Kasten. Aus der Aehnlichkeit seiner Struktur mit derjenigen der gegenüberliegenden Vorarlberge vermuthet man, daß sich einst der Rhein gewaltsam seine Bahn zwischen beiden hindurch gebrochen. Gegen Norden schroff abgerissen, trägt er auf den östlichen, sanft abgerundeten Gehängen viele Sennhütten. Vom Kamor aus kann man leicht den Hohenkasten (1/4 St.) ersteigen. Seine oberste Spitze erhebt sich 5393 F. ü. M. Vom Ober-Kamor aus übersieht man fast die ganze westl. Schweiz, den Bodensee und dessen Umgegend, einen Theil von Schwaben, Vorarlberg und

Tyrol. Besonders prachtvoll ist bei den Sennhütten auf dem Kamor der Anblick des Sonnen-Auf- und Untergangs. Von Appenzell kann man über Weißbad den Gaisweg hinauf zum Kamor emporsteigen; dieser Weg ist aber wegen seiner Steilheit und Höhe im Bergsteigen ungeübten Reisenden nicht anzurathen, wohl aber derjenige über die Alpe Soll. Die Wege ins Rheinthal sind zwar verirrlich, aber ganz gefahrlos. Ein ziemlich guter Pfad führt nach Kobelwies. Unterhalb der Anhöhe ist eine Sennhütte, und in gleicher Höhe mit dieser, aber etwas südlich, das bekannte Wetterloch und die merkwürdige Krystallhöhle (s. **Kobelwies**).

Kanal-Mühle, Mühle und Häuser in der Gem. Ins und dem bern. A. Erlach.

Kander, die, ein ungestümer, vormals schädlicher Bergstrom, der aus dem Tschingelgletscher im Gasteruthale entspringt, die wilde Klus oberhalb Kandersteg, am Fuße der Gemmi, durchrauscht, sich nach Frutigen hinabstürzt, wo er die Engstligen und später den Kien- und Suldbach, endlich unterhalb Wimmis die Simme in sich aufnimmt, und sich durch den neuen, durch den Strättlingerberg gegrabenen Kanal in den Thunersee ergießt.

Kanderbrück, Dorf im Knt. Bern, ½ St. von seinem Pfarr- und Amtsorte Frutigen, in fettem Wiesengrunde, 2632 F. ü. M. In seiner Nähe empfängt die Kander den wilden Engstligenbach, der aus dem Adelbodenthal kommt. Bei den Einwohnern dieses Dorfes herrscht ziemlicher Wohlstand. Denselben Namen tragen einige Häuser in der Pf. Spiez und dem A. Niedersimmenthal.

Kandergrund, im, zerstr. Pfarrgem. von 1069 Einw., in unfreundlicher Lage am linken Ufer der Kander, im Kanderthale, bern. A. Frutigen. Der Ort selbst, nur aus einer kleinen Anzahl von Häusern bestehend, wird mit seinen Wiesen von darüberhängenden Tannenwäldern vor abstürzenden Felstrümmern und Lauinen geschützt. Gegen Ende vorigen Jahrhunderts wurden hier Steinkohlen gewonnen.

Kandersteg, eine Bäuert und ein Schulbezirk in der Pf. Frutigen und dem bern. A. gl. Namens, 3602 F. ü. M. Mitten zwischen wilden Umgebungen erscheint dieser Ort auf einer grünen Thalstufe, wahrscheinlich auf dem Grunde eines ehemaligen Sees, der bis an das zerrissene Felsenband bei Mitholz reichte. Eine sich an die westliche Thalwand anlehnende alte Moräne beweist, daß der nun 1 St. entfernte Oeschinengletscher einst bis hieher reichte. Still und patriarchalisch leben hier die Leute meistens vom Ertrage ihrer Heerden, vom Holzflößen, einige auch von dem Transporte über die Gemmi, über welche der bekannte Paß ½ St. von hier beginnt. Der verstorbene Ingenieur Watt hielt den Gedanken, unter der Gemmi durch einen Tunnel nach dem Leukerbade zu führen, nicht für unausführbar. Außer diesem führen Fußwege von hier durch das Oeschinenthal nach dem Kienthal, über den Elsigenberg nach Holzach und durch das Rüschinenthal nach Kilchschwanden im Adelbodenthal.

Kanderthal, das, ein 3 St. langes, von Frutigen, im bern. A. dieses Namens, südlich auf die Gemmi ziehendes Thal, welches noch auf beiden Seiten mit 2 andern Thälern in Verbindung steht und von hohen, wilden Gebirgen eingeschlossen wird. Die Kander durchströmt dies zum Theil ebene, nur hier und da mit kleinen fruchtbaren Hügeln bedeckte Thalgelände. Das herrlichste Gras und manche seltene Kräuter werden durch die vielen Quellen erzeugt. Die Häuser sind zerstreut, hölzern, aber geräumig, und die Einwohner leben meist von Viehzucht und Holzflößen.

Kanterbrücke, s. **Ganter.**

Kanterdun, kl. Weiler in der Gemeinde Obersaren, bünd. Bez. Glenner.

Kapeli, auf'm, 9 Häuser bei Gimmelwald, in der Pfarre Lauterbrunnen, und dem bern. A. Interlaken.

Kapelle, bei'r, Weiler mit einer dem heil. Nikolaus geweihten Kapelle, in der Pf. Rechthalten, und dem freib. Sense-Bezirk.

Kapellenboden, im, Weiler, enthaltend 5 Häuser, eine Gerberei und eine Kapelle, im freib. Jaunthale, Bez. Greierz.

Kapellerhof, Meierhof nebst einer schönen Kapelle, an der Landstraße, ½ St. unter der Stadt Baden im aarg. Bez. d. Namens. Man findet hier Spuren von Eisenerz.

Kapf, 1) heißen Weiler und Häusergruppen in den appenzell-außerrhod. Gemdn. Herisau, Lutzenberg, Reuthi, und in der innerrhod. Pf. Oberegg.

2) — zerstr. Häuser am Reutiger-Hubel, über welchen die Straße von Thun nach Wimmis und dem Simmenthale führt, im bern. Amtsbez. Untersimmenthal.

3) — Häusergruppe in der Gem. Hirslanden im Bez. und K. Zürich. Hier thaten im Brachmonat 1799 die franz. Batterien den auf der Straße von Zumikon und Wytikon anrückenden österr. Truppen bedeutenden Schaden.

4) — Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Herdern, thurg. Bez. Steckborn.

Kapf und **Kapfschwand,** Weiler auf der Höhe über Eggiwyl, mit Gütern und Viehweiden, in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Kapfenberg, eine alte Burg, von der nur wenige, kaum noch sichtbare Trümmer vorhanden sind, in waldiger Umgebung der Pf. Ryken, aarg. Bez. Zofingen. Johann von Kapfenberg erscheint in Urkunden schon 996. Eines Friedrichs wird 1005 gedacht, und Heinrich verkaufte seine Güter, nebst dem Walde Kapf (jetzt ein Eigenthum der Stadt Zofingen), an die Edeln von Wyl, Bürger zu Zofingen. Die Luzerner zerstörten die Burg 1386, nachdem ihr Besitzer bei Sempach umgekommen war.

Kapfern, Gruppe von 10 Häusern, in der Abtheilung Eriz der Pf. Schwarzenegg, bern. A. Thun.

Kappel, Pfarrdorf von 550 kath. Einw., im soloth. A. Olten-Gösgen, 1310 F. ü. M. Die Lage dieses obstreichen Orts ist wegen der durchfließenden Dünnern hier und da etwas sumpfig; besser ist sein höher gelegenes Ackerfeld. Armenfond 1852: 6868 Fr.; Ausgaben im Armenwesen: 305 Fr. Schulfond: 10,865 Fr. Hier hatten die Edeln von Kappel ihren Rittersitz. Gunzigen und Bonnigen sind hier kirchgenössig.

Kappel (in den K. St. Gallen und Zürich), siehe **Cappel**.

Kappelen, 1) Pfarrdorf, 1/4 St. unterhalb Aarberg, im bern. A. d. Nam., an der Aar, mit 629 Einw. Der Pfarrsatz gehörte vor der Kirchentrennung dem Kloster Gottstadt. Dieser Ort, vormals wohlhabend, ist jetzt beinahe zur ärmsten Gemeinde des A. Aarberg geworden.

2) — **Nieder-** und **Ober-**, 2 sich einander nahe begrenzende Dörfchen, die eine Schulgemeinde bilden, mit einem Mineralbade, in der Pf. Wynigen, bern. A. Burgdorf.

Kappelisacker, kl. Weiler an der Straße von Bern ins Aargau, oberhalb der Papiermühle, rechts beim Eintritt ins Grauholz, in der Gem. Bolligen und dem bern. Stadtamtsbezirk.

Kappenhausen, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen, Pf. Someri und dem thurg. Bez. Arbon.

Karlishub, kl. Ortschaft in der Ortsgem. Tägerschen, Pf. und thurg. Bez. Tobel.

Karlsthal, auch **Val Scharl,** das, siehe **Scarl, Val.**

Karrenalp, ein langes, schmales, ödes Seitenthälchen des Muottathals, das sich nach dem Pfannen- (Fahnen-) Stock an der Glarner Grenze hinaufzieht, und eine sehr geringe Vegetation zeigt. Ein Weg, dessen Scheitel 6440 F. ü. M. liegt, führt durch dieselbe in die glarn. Braunwaldalp und nach Linthal im K. Glarus.

Karrershörnli, Weiler auf einem Grat des Hörnli, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Kasern, 1) Weiler auf einem Berge in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

2) Weiler in der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Kastellenhübel, die höchste Spitze des Frienisbergs, 3050 Fuß ü. M., im bern. A. Aarberg. Ehemals stand hier eine Hochwacht.

Kastels, kl. Weiler in der freib. Pfarre Düdingen, Sense-Bezirks, auf der Straße von Freiburg nach Laupen. Bei demselben entdeckt man über einer tiefen waldigen Schlucht, die bis zur Saane herabsteigt, gleichsam schwebend, die Trümmer des alten Schlosses **Kastelen**, das in den Fehden zwischen den Bernern und Freiburgern in den Jahren 1330, 1340 und 1386 geplündert und zerstört wurde.

Kasten, siehe **Hohenkasten** und **Tiefenkasten.**

Kasten, Mittler-, Nieder- und **Ober-**, verschiedene kl. Häusergruppen, deren ackerbauende Bewohner nach Wyningen pfarrgenössig sind, im bern. A. Burgdorf.

Kastenloch, das, eine schauerlich tiefe Felsenschlucht, durch welche sich die oft austretende und verheerende Goldach schäumend ihren Weg bahnt, und durch Wirbelströmung die Sandsteinfelsen an verschiedenen Stellen zu seltsamen runden Höhlungen, Höllkessel genannt, ausgewaschen hat, in dem Umfange der Pf. Trogen, in Appenzell-Außerrhoden. Eine Mineralquelle, in ihren Bestandtheilen und Wirkungen jener bei Trogen ähnlich, fließt hier unweit zweier Mühlen und wird von den Umwohnern seit Jahrhunderten schon als besonders heilsam gegen Kröpfe, Haut- und Harnkrankheiten getrunken.

Katzbach, kl. Wiesenthälchen, durch welches sich die Straße von Buckten nach Läufelfingen hinaufzieht, mit einigen Häusern, in der Pf. Läufelfingen und dem basellandsch. Bezirk Sissach.

Katzenmoos, kl. Ort in der appenzell-innerrhod. Rhod Hirschberg.

Katzenrenthe, kl. Ort in der Orts- und Munizipalgemde. Hefenhofen, und zu Someri pfarrgenössig, thurg. Bez. Arbon.

Katzenrüthihof, Weiler in der Pfarre Rümlang und dem zürch. Bez. Regensperg. Hier lebte und starb 1784 der unter dem Namen des philosophischen Bauers, auch Kleinjogg, in und außerhalb der Schweiz bekannt gewordene Jakob Gujer. Seine Berühmtheit verdankte er sowohl der einsichtvollen Betriebsamkeit, mit welcher er das zu diesem Bauernhofe gehörige, wenig einträgliche Gelände (94 Jucharten) verbesserte, als der vorzüglichen Geistesbildung, die er sich erworben. Dieses Hofgut wird jetzt von den Enkeln und Urenkeln dieses Landwirths bebaut.

Katzensee, der, kl. See, unweit Regensdorf, im zürch. Bez. Regensperg, 1362 Fuß ü. M. Er ist höchstens 1/2 St. lang, 1/6 St. breit und 80 Fuß tief, reich an Fischen, besonders an großen Karpfen, hat aber morastige Ufer, die weithin aus Torferde bestehen und in ihren Löchern den ächten Blutegel bergen. Die malerischen Trümmer der Burg Alt-Regensperg, die einen freundlichen Hügel krönen, tragen zum Schmucke der Gegend nicht wenig bei. Der Katzensee sowohl als die an seinem westl. Ende stehenden Häuser und Güter, die ihn umgeben, gehören jetzt einem Hrn. Schultheß in Zürich. In seiner Umgebung findet der Botaniker manche seltene Pflanze, z. B. Oenanthe aquatica, Custoriana Heer u. s. f.

Katzensteig, 1) Dörfchen in der Pfarre Muhlen und dem St. Gall. Bez. Tablat.

2) — altes verfallenes Schlößchen, in der thurg. Pfarre und dem Bez. Bischofszell. Es liegt mit dem **Weiler** gl. N. auf einer von der Thur gebildeten felsigen Halbinsel und gehört der Familie Hedlinger von Schwyz.

3) — einzelne Häuser in einem Bergwinkel an der Sense, in der Nähe seines Amtsortes Schwarzenburg, und nach Wahlern kirchgenössig, im Kanton Bern.

Katzenstrick, der, eigentl. die **Katzenstrecke,** ein Bergübergang zwischen der Altmatt und dem Kloster Einsiedeln im K. Schwyz, dem Kloster westlich gegenüber. Ein übler Fahrweg führt darüber hin und erspart den Umweg über Bennau. Er ist auf dem höchsten Punkte, wo ein ländliches Wirthshaus sich befindet, und man das Einsiedlerthal übersieht, 3241 F. ü. M. erhaben. Viele tausend Pilger ziehen jährlich, seiner Steilheit ungeachtet, darüber hin.

Katzis, siehe **Catzis.**

Kau, eine wilde Gegend am Fuße des Kronbergs, mit etwa 38 Häusern und einer Schule, in der J.-Rh. Gem. Appenzell.

Kaufdorf (Cuffedorf im J. 1148), hübsches Dorf von 362 Einw., mit zerstr. Häusern an der Straße zwischen Rümlingen und Thurnen, in der Pf. Thurnen, bern. A. Seftigen. Es hat ein obst- und wiesenreiches Gelände.

Kayen, siehe **Kaien.**

Kefikon, ein auf der Hälfte Wegs zwischen Winterthur und Frauenfeld, größtentheils im K. Thurgau und zum kleinen Theile im zürch. Bez. Winterthur gelegenes Schloß und Dorf, 1324 F. ü. M. Das Schloß war bis zur Revolution ein Herrschaftssitz. Das Dorf ist zu Gachnang pfarrgenössig und hat eine Kattunfabrike und Spinnmaschine. Der thurg. Antheil zählt 164 Seelen, der zürcherische 90. Das Schloßgebäude ist geräumig. Neben den Wirthschafts-Anlagen gehören zu denselben beträchtliche Güterbesitzungen. In ältern Zeiten von seinem eigenen Adel bewohnt, wechselte es oft seine Besitzer und wurde später Eigenthum des 1823 verstorbenen Escher von der Linth. 1765 verkaufte das Chorherrenstift beim großen Münster in Zürich dem damaligen Herrschaftsherrn Escher von Kefikon 900 Leibeigene im Thurgau, mit dem Vorbehalte des Wiederkaufs um den gleichen Kaufschilling, wenn er sie wieder veräußern wolle. Die Grenzmarke beider Kantone ging nach einem Volkswitze mitten durch das zweischläfrige Bett des Schloßherrn, in der That aber über den Heerd der Küche.

Kehlhof, 1) Weiler in der Pf. Neftenbach und dem zürch. Bez. Winterthur.

2) — heißen im Kant. Thurgau: a) ein Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon; b) eine Ortschaft in der Orts- und Munizipalgem. Berg, Bez. Weinfelden.

Kehr, im, 1) zerstr. Häuser in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

2) — Weiler in der Ortsgem. Frilltschen, Pf. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden.

Kehrsatz, Käserz, kl. Dorf von 466 Einw., mit einer Schule, einem Schlosse der Familie von Tscharner, zu welchem vormals eine kleine Herrschaft gehörte, nebst einigen hübschen Landhäusern, in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen, 1 St. von der Hauptstadt. Es befindet sich hier ein gutes Wirthshaus.

Kellen, 1) eine mäßige Anhöhe mit mehrern Häusern, in der appenz.-außerrhod. Pf. Gais, wo sich ein weiter Gesichtskreis öffnet.

2) — **in der,** eine malerische Gegend, mit einigen zerstr. Häusern und einem hübschen Wasserfalle, in der appenzell. Gem. Lutzenberg.

3) — **obere** und **untere,** Bauernhöfe mit Berggütern, in der Pfarre Eggiweil, bern. A. Signau.

4) — Weiler in der appenzell-innerrhod. Pfarre Oberegg.

5) — **Ober-,** Sennhütten und kl. See zwischen der Säntisspitze und dem Fählensee, im K. Appenzell, 4950 F. ü. M.

Kellenberg, 1) der, eine hochliegende, dem Bürgerspitale zu Basel gehörige Alp, im basellandsch. Bez. Waldenburg. Sie liegt im Umfange der Pfarre Langenbruck, 2983 Fuß ü. M.

2) — ein Weiler auf gleichnamigem Berge, in der Pf. Hirschberg, K. Appenzell A.-Rh.

Kellenland, das, heißt, mehr scherzweise, im K. Zürich die obere Tößgegend, in welcher viele Einwohner sich vom Drechseln und Feiltragen hölzerner Hausgeräthschaften, u. A. der Kochlöffel (Kellen), nähren.

Kellenmatt, einige zerstreute Bauernhöfe in der Pf. Flumenthal und dem soloth. A. Lebern.

Kellersegg, kl. Weiler mit einer schönen Aussicht, in der appenz.-außerrhod. Pf. Gais.

Kempfhof, Dörfchen mit 144 Einw., in der Pf. und dem aarg. Bez. Baden. Dieser fruchtbar gelegene Ort bildet eine besondere Gemeinde und Ortsbürgerschaft. 1806 verursachte eine Feuersbrunst einen Schaden von 20,000 fl., wobei 4 Menschen in den Flammen umkamen.

Kempraten, Dorf an einem Busen des Zürchersees, mit einer Filialkirche und einem sichern Landungsplatz, im St. Gall. Seebez., 3½ St. von Uznach, seinem Bezirksorte. Das Dorf — campus prati — war vermuthlich einst eine römische Niederlassung, wofür ziemlich viele aufgefundene Münzen, Mauertrümmer mit Inschriften u. s. w. Zeugniß geben, und wurde 883, nebst Jonen, von Kaiser Karl dem Dicken dem Kloster Reichenau geschenkt.

Kempt, die, Flüßchen im Kant. Zürich, das unweit Fehraltorf am Stoffel aus verschiedenen Quellen entsteht, dem kl. gleichnamigen Thale seinen Namen gibt, daselbst zwei Getreidemühlen treibt, und nach einem kurzen Laufe bei Töß sich in den Fluß gl. Nam. ergießt. Er ist reich an Fischen und Krebsen.

Kempthal, Weiler mit 1 Rothfärberei,

im Thale gl. Nam. und der Pf. Illnau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Kengelbach, kl. Dorf in der Pf. Bütschweil und dem St. Gall. Bez. Alttoggenburg, 6 St. von St. Gallen.

Kenzenau, Dörfchen in der Ortsgemde. Schweizersholz, Munizipalgem. und Pf. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell.

Kerenzen (Kirchenzen, Kirichzen), große, aus 8 Dörfchen und vielen kleinen Häusergruppen bestehende, sehr alte Pfarrgemeinde im Kant. Glarus. Sie liegt am wiesen- und obstreichen Kerenzerberge zerstreut, vom Wallensee bis an den Alpensaum, der den Mürtschenstock umgibt, hat gute Schulen und fleißige Einwohner, bei welchen der Ackerbau in den neuesten Zeiten mehr als früher betrieben wird. Mit Mühlehorn zählt sie 1597 Seelen. Kerenzen war einst nach Schännis kirchgenössig, gab aber während der Reformation Beweise seines Eifers für Glaubensfreiheit, und kaufte sich 1593 von jenem Stifte los. Sämmtliche Ortschaften am Kerenzerberge bilden in ökonomischer Beziehung einen Tagwen, welcher gemeinsame Güter besitzt; doch bestehen noch in den einzelnen Dörfern Genossame. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger von Kerenzen betrug im J. 1852: 1,002,800 Fr. Das Kirchvermögen betrug im J. 1851: 24,444 Fr. Der ökonomische Tagwen besitzt nur wenig Vermögen, u. A. die Alp Gäsi, etwas Wald, eine Allmend, und Pflanzland. Die Passiven betrugen ca. 24,700 Fr. Das Pfarrhaus hat eine weite, schöne Aussicht und eine angenehme Lage. Ebenso ist die Aussicht auf einer begrasten Anhöhe zwischen dem Dörfchen Filzbach und der Kirche, die Neuteck genannt, äußerst romantisch, sowohl auf den Kerenzerberg, als den Wallensee und die ihn nördlich umfassenden Gebirge bis über Wallenstadt hinaus. Auch verdient die Pfarrkirche selbst bemerkt zu werden. Sie ist einer alten Feste nicht unähnlich und steht 2580 F. ü. M. Fußwege führen von derselben dem Filzbache entgegen, an 2 kleinen Seen, am Fronalpstock vorüber nach Glarus und über den Kerenzerberg nach Mollis.

Kerneuried, Dorf von 331 Einw., in der Pf. Kilchberg und dem bern. A. Burgdorf, nahe bei Fraubrunnen, in einer getreidereichen Ebene. Hier grub man 1603 ein Gefäß mit 1500 römischen silbernen Münzen aus. Sie hatten das Gepräge verschiedener Kaiser, von Galba bis auf Gordian III. In der Folgezeit wurden hier noch mehrere Entdeckungen von Alterthümern gemacht.

Kerns, gutgebautes Dorf und Pfarrgemeinde von 2509 Einw., im K. Unterwalden Ob dem Wald, an der Straße von Stans nach Sarnen. Es liegt in einem fruchtbaren und schönen, von der Aa durchflossenen Gelände, 1796 F. ü. M., hat trefflichen Wiesen- und Obstbau, und bildet mit den Filialen St. Nikolaus und Melchthal und einigen andern Weilern den zweiten großen Kirchgang Obwaldens. Es hat 1 Färberei, mehrere Mühlen und Sägen und 1 Baumwollenfabrik; der Gemeinde gehören 15 Waldungen, wovon 2 Buchen-, die übrigen Tannwälder, 31 Alpen für 460 Kühe, mit etwa 40 Sennhütten. Gestuhlte Kapitalistenalpen sind 5 mit 7 Sennhütten. Außerdem besitzen Privaten noch 26 Alpen. Die Gemeinde führt in ihrem Wappen eine Aehre, ein Beweis wohl, daß hier einst Ackerbau getrieben wurde. Die durch Unachtsamkeit einiger die Bedachung ausbessernder Bauleute 1813 in Asche gelegte Pfarrkirche ist schön wieder hergestellt worden und besitzt hübsche Gemälde von Vollmar, Deschwanden und Meßmer, schöne Bildhauerarbeiten von Abart, und eine vortreffliche Orgel von Kiene. Hier feiern die Obwaldner den 1. August ein Schwingfest.

Kernwald, der, eine große Waldung, welche die beiden Landestheile von Unterwalden in Ob- und Nidwalden scheidet, jedoch größtentheils zu Obwalden gehört, und ein Eigenthum der Gemeinden Alpnach und Ennenmoos ist. Mit vielen Weidplätzen und einzelnen Häusern unterbrochen, bietet sie mehrere malerische Parthien dar, ist aber an vielen Stellen stark gelichtet.

Kerselen, Dörfchen in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Kerstenen-, eigentlich **Kerschelenbach, der**, ein Gletscherstrom, der im Hüfigletscher im Urner Maderanerthale entspringt, und unter dem Dorfe Am Stäg, 3974 Fuß ü. M., in die Reuß sich stürzt. In seinem ungestümen Laufe bildet er mehrere hübsche Fälle, ist aber für die Gem. Am Stäg schon öfters ein verheerender Feind gewesen.

Kerzerz, oder **Chiètres**, großes und schönes Pfarrdorf von 1158 reform. Einw., auf einer sehr fruchtbaren Anhöhe, 1400 Fuß ü. M., über dem Moos, im freib. Seebezirk. Die Römer nannten den Ort ad carceres, und er war eine mansio (Poststation) auf der Heerstraße von Aventicum nach Augusta Rauracorum und Vindonissa; im 3. und 4. Jahrh. ward er von den Allemannen zerstört. Noch werden in den Günscheten-Matten, in der Mauer- und Allment-Matten und bei der alten via strata (Hochstraße) römische Mauerreste ausgegraben. Unter den Franken trug der Ort den Namen cartrisvilla. Die Königin Bertha soll die hiesige Kirche gestiftet und dem Kloster Peterlingen übergeben haben, von welchem aus der Gottesdienst bis zur Reformation 1530 besorgt wurde. Hier sind pfarrgenössig: Fräschelz, Corbrü, Golaten und Wyler-Oltigen, und der ganze Pfarrkreis zählt 8 Schulen. Zwei große Brände, besonders jener von 1799, verursachten bedeutenden Schaden. Ehemals gab man den Einwohnern den Namen Hupper, ihrer alterthümlichen, aber nicht unschönen Tracht wegen, die jedoch von Niemanden mehr getragen wird. Durch gute Landwirthschaft wird viel Getreide,

Reps, Tabak und guter Wein gewonnen. Hier lebte von 1665 bis 1694 als Pfarrer Theobald Weinzäpfli, der auf der Platteforme neben dem Münster zu Bern, am 25. Juli 1654 mit einem aus Muthwillen bestiegenen, und von andern leichtsinnigen Jünglingen gejagten Pferde über das niedrige Geländer dieses Platzes 108 Fuß tief, ohne Schaden zu nehmen, auf die „Matte" hinabgestürzt war.

Keserstatt, Alpenweiler, östl. von Mühlebach, im wallis. Bez. Goms, 5412 F. ü. M.

Kessel, der, auch das **Tobel,** ein beträchtlicher Wasserfall, im schwyz. Muottathale. Er stürzt donnernd aus einem Felsbusen hervor. Seine Umgebung ist sehr malerisch.

Kessisbodenloch, das, wird auf dem Rigi, zwischen der Rigistaffel und dem Rigikulm, die Oeffnung eines 12 Fuß langen und mehr als 100 Fuß tiefen Bergloches genannt, welches wie in einem von Natur zusammengekitteten Mauerwerke sich befindet, und sich unten gegen den Seeboden öffnet, so daß man hineingeworfene Steine tief unten hervorkommen und den Berg hinabspringen sieht.

Kestenberg, kl. Weiler von 6 Häusern ohne Nebengebäude, in der Pf. Merischwanden und dem aarg. Bez. Muri.

Kestenholz, Pfarrdorf von 587 wohlhabenden Einw., im soloth. A. Balsthal. Die flach liegenden Wiesen dieses Orts liefern ein gutes Futter; auch baut derselbe Getreide im Ueberfluß. Die hiesige Pfarre wurde 1556 gestiftet, und der Ort trug im Mittelalter den Namen Ober-Kappelen. Er wurde im J. 1375 von den Guglern (Engländern) in Asche gelegt. Im J. 1852 beliefen sich die Armengüter dieser gut verwalteten Gemeinde auf 7109 Fr.; die Ausgaben im Armenwesen auf 439 Fr. 18 Personen, die nach Amerika auswanderten, steuerte die Gemeinde mit einem Beitrage von 4600 Franken aus. Schulfond: 14,465 Fr.

Keßler-Knubel, Gruppe von etlichen geringen Häusern, in der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau.

Keßlersbach, Weiler in der Pf. und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Keßlisburg, Bauernhof und Mühle, nebst einer steinernen Brücke, in der Pf. Appenzell, an der Straße nach Gonten.

Keßwyl, Pfarrdorf und Munizipalgemde. von 522 reform. Einw., im thurg. Bez. Arbon, anmuthig, wein- und obstreich, am Gestade des Bodensees, 1275 F. ü. M., zwischen Güttingen und Romanshorn gelegen. Die Bewohner leben von Acker-, Obst- und Weinbau, Viehzucht, Kattunfabrikation, Schifffahrt und Fischerei. Im Kirchthurme soll das Glöckchen hangen, mit welchem dem Märtyrer J. Huß zum Tode geläutet wurde. Zu der hiesigen Pfarre gehört das Filial Uttweil, und der Ort kam schon sehr früh an das Kloster Münsterlingen, dann an das Stift St. Gallen. Eine Burg Keßwyl bei Hard-Buhwyl hatte ihren eigenen Adel, und wurde von den Appenzellern zerstört.

Kiemen, im, ein in den Zugersee hinausragendes, bewaldetes Vorgebirge, am südwestl. Ufer desselben, im A. und K. Luzern. Es dient zu einem merkwürdigen Beispiele zertheilten Eigenthums; denn der Boden desselben gehört nach Luzern, das Zimmerholz nach Zug und das Laubholz nach Schwyz. An diesem Vorgebirge fiel am 30. April 1798 ein für die schwyz. Landwehr siegreiches Gefecht mit den Franzosen vor.

Kien, oder **Kienthal,** 1) kl. Ort im Thale gl. Nam., in der Pf. Reichenbach, bern. A. Frutigen. Es liegt 2975 F. ü. M., in einer geschützten mattenreichen Lage, am Fuße des 7793 F. ü. M. erhabenen Dreispitz. Bei diesem Dörfchen vereinigt sich der Kienbach mit der Kander.

2) — vormals ein Schloß bei Brienz im bern. Amtsbez. Interlaken. Es soll von Lauinen bedeckt worden sein. Oben am Brienzersee, nicht weit von der Stelle, wo dies Schloß stand, lag das große Dorf **Kienholz,** das unter den Waldwassern des Brünigs begraben liegt. Seine Stätte ward lange durch einige dürftige Hütten bezeichnet, bis sich bessere Wohnungen wieder auf derselben zu erheben begannen, und man darf hoffen, daß dieser Ort, der jetzt ein Weiler ist, in welchem 1352 Bern mit den Waldstätten den ewigen Bund schloß, von Neuem aufblühen werde.

Kienberg, 1) Pfarrdorf von 632 kathol. Einw., im soloth. A. Olten-Gösgen, 1764 F. ü. M. Es liegt einsam auf der basellandsch. Grenze zwischen schroffen Felsen, holz- und weidereichen Bergen, am nördlichen Fuße der Schafmatt, in einem Thale, welches sich gegen das Frickthal öffnet. Armenfond (1852): 9402 Franken; Ausgaben im Armenwesen: 364 Franken; die Gemeinde mußte bevogtet werden. Schulfond: 12,484 Franken. Eine neue Pfarrwohnung ziert den Ort, in dessen Feldmark Spuren von Steinkohlen gefunden werden. Ein beim sogen. Sandgraben entdecktes Grab mit einem Leichname, einer gut gearbeiteten eisernen Schale und einem Dolche wird für ein Hünengrab gehalten. Die hiesigen Muschelkalke sollen salzhaltig sein. Nahe beim Orte stehen Trümmer der **Burg** gl. Nam., die von Edeln dieses Namens, deren einer, Jakob, von 1293—1296 Schultheiß von Bern war, bewohnt worden, und 1423 an Solothurn kam.

2) — der, ein Landgut auf einer traubenreichen Anhöhe bei Gelterkinden, im basellandsch. Bez. Sissach. Es ist eine neue Anlage, mit welcher eine Badeanstalt verbunden worden, deren Heilquelle sich in mancherlei Uebeln sehr heilsam beweisen soll. Höhe über dem Meere 1600 Fuß.

Kienersrüthi, Dörfchen und Gemeindebezirk in der Pf. Kirchdorf, bern. A. Seftigen.

Kienthal, das, ein schönes Bergthal im bern. Amtsbez. Frutigen. Es öffnet sich südöstlich oberhalb der Ortschaft Kien, steigt dem Kienbache in südöstl. Richtung entgegen, 5 bis 6 St. lang, bis an den Fuß des Gamchigletschers, der vom Gspaltenhorn und Büttlosa herab steigt. Ein Arm dieses Thals reicht gegen Osten zum Schwalmeren hinan. Er wird vom Spyggenkienen durchströmt, und nördl. vom Engelberg, Dreispitz und Schwalmeren begrenzt, über den ein Fußweg nach Eisenfluh und ins Lauterbrunnenthal führt. Um das große Thal ragen nordöstlich der Wildandrist 8810 F. ü. M., die Hundshörner und der Furggen auf, über welche ein Paß nach Lauterbrunnen leitet. Südlich steht der Büttlosa, das Gspaltenhorn und die Blümlisalp. Westwärts das Gwinden- und Aermighorn. Am erstern führt ein sehr beschwerlicher Fußweg ins Oeschinenthal und nach Kandersteg vorüber. Das Kienthal sowohl, als der östliche Spyggengrund, sind reich an fetten Weiden.

Kiesen, schönes Schloß auf einer aussichtreichen Höhe, unter welchem die Straße nach Diesbach führt, die sich hier von jener von Bern nach Thun trennt, im bern. A. Konolfingen, 3¾ St. von Bern. Das kleine, unter demselben befindliche Dorf Kiesen, 1670 F. ü. M., hat fruchtbare Güter, die von dem fischreichen Kiesenbache, der bei Höchstetten entspringt, und über Hünigen, Diesbach und Kiesen der Aar zueilt, befruchtet werden. Es zählt 437 Einw., und ist eine Schulgemeinde der Pf. Wichtrach. Eidgen. Postbüreau.

Kilchberg, 1) kl. Pfarrort in einer hohen, anmuthigen Gegend, mit 100 Einw., im basellandsch. Bez. Sissach, 1790 F. ü. M. Feldbau nährt vorzüglich dieses wohlhabende Dörfchen. In der Nähe dieses Orts und am Fuße des Berghanges, auf dem er liegt, befindet sich der malerische Wasserfall des Gießen.

2) — Pfarrdorf, auf der Höhe zwischen dem westl. Ufer des Zürichsees und dem Albis, und von der Sihl durchschnitten, im zürch. Bezirk Horgen, 1591 F. ü. M. In die hiesige weitschauende Kirche (eine der ältesten auf dieser Seeseite, mit guten Glasmalereien versehen) sind eingepfarrt die Dörfer Bendlikon und Adlischweil, 3 Weiler und 8 Höfe, und der Ort zählt 1141 Einw., welche von Landwirthschaft, häuslicher Manufakturarbeit und Fabrikverdienst leben. Vor Zeiten bildete dieser Ort und seine Umgegend eine den Freiherren von Eschenbach, unter dem Namen Erdbrunst, gehörige Vogtei, welche später an die Familie Maneß überging. Sowohl im alten Zürcherkriege 1443, als im französisch-österreichischen 1799, hatte diese Gemeinde schwere Drangsale zu leiden. Die Porzellanfabrik im Schoren, einst von Sal. Geßner und dem Vater des Dichters Usteri geleitet, stand damals in größerm Flor als jetzt, und lieferte ausgezeichnet schöne Figuren, die sich mit den Fabrikaten von Meißen und Sèvres messen durften. Es befindet sich hier eine Sekundarschule. Gemeindegebiet: 562 Juch., wovon fast ¼ Weiden, ⅕ Reben, ⅙ Matten, ⅙ Ackerfeld, ⅒ Baumgarten. Eidg. Postbüreau.

Kilchbühl, auf dem, 1) zerstr. Häuser in der Abtheilung Alp Grindel, der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

2) — eine Nachbarschaft mit mehrern zerstreuten Bauernwohnungen, in der Zuger Pf. Cham.

Kilchhalten, zerstr. Häuser in der Abthl. Buß-Alp der Pfarre Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Kilchwangen, besser **Killwangen**, kl. Dorf und Eisenbahnstation, mit 182 Einw., von welchen die reformirten nach Dietikon pfarrgenössig sind, im Kirchspiele Wettingen und dem aarg. Bez. Baden, in einem getreidereichen, ebenen Gelände am linken Ufer der Limmat.

Kiley-Alp, die, eine dreifache, der Stadt Thun seit uralten Zeiten gehörige schöne Alp, am nordwestl. Abhange der Männlifluh, im Hintergrunde des Diemtig- oder Schwendenthals und dem bern. A. Niedersimmenthal, zur Kirchgem. Diemtigen gehörend. Von diesen drei Alpen, welche zu den besten im K. Bern gezählt werden, ist die mittlere bei der Hütte 5307 F. ü. M. erhaben, und wird der Besatz von allen auf 254 Kühe berechnet. Der Schafberg Kiley sömmert 1300 Schafe. Ein Fußweg führt über die Kiley-Alp von Thiermatten nach Adelboden.

Kilholz, Bauernhöfe mit schönen Gütern, am Homberge, in ziemlich hoher und einsamer Lage, in der Pf. Thalheim, aarg. Bez. Brugg. Ehemals waren ihre Güter den Obervögten von Schenkenberg pflichtig.

Kindbette, die kalte, eine Felsenhöhle am nördl. Ufer des Thunersees, die bei Gewittern den Schiffenden nothdürftig Schutz gewährt, und diesen Namen von einem Weibe erhielt, das in Kindesnöthen sich befand und, von einem nahen Sturme bedroht, mit Lebensgefahr hier zu landen sich bemühte und in dieser Höhle ihr Kind gebar. Eine ähnliche Zufluchtsstätte bei Stürmen, hier in der Nähe, heißt zum bösen Rath, und sollen diese beiden Stellen für die Schiffenden, wenn der See unruhig wird, die gefährlichsten sein.

Kindenmannsmühle, Weiler mit Getreidemühle, in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil.

Kindhausen, 1) kl. Dorf unweit dem Nagelsee, auf dem Heitersberge, in der Berggemeinde Dietikon, aarg. Bez. Baden. hat eine Schule.

2) — kl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Volkentsweil, zürch. Bez. Uster, 1533 F. ü. M.

Kindlismord, zum, eine Kapelle mit einigen Häusern am Vierwaldstättersee, in wild-

romantischer Lage, zur schwyz. Pf. Gersau gehörend. Sie wird von Gersau aus bedient, und verdankt ihre Stiftung einer grauenvollen Mordgeschichte, nach welcher ein Spielmann sein um Brod flehendes Kind hier an einem Felsen zerschmettert haben soll. Aeußerst anmuthig ist der Weg dorthin von Gersau.

Kineggen, Dörfchen mit einer Brücke über den Vispbach, in der Pf. Stalden und dem wallis. Bez. Visp.

Kinzi, im, Häusergruppe in der Pfarre Messen, und dem bern. A. Fraubrunnen.

Kinzigkulm, der, ein schroffer, rauher Fels, zwischen dem Urner Schächen- und schwyz. Muottathale, über welchen ein nur von Hirten und Gemsjägern gebrauchter Pfad aus dem einen in das andere führt. Auf dem Scheitel ist die Höhe 6372 F. ü. M. Bei seinem Eindringen in die Schweiz überstieg Suwarow am 27. und 28. September 1799 mit seinem Kriegsheere den Kinzigkulm, und wollte in das Muottathal nach Schwyz und an den Zürichsee vordringen. Zwei blutige Kämpfe an der engen Mündung dieses Thales mit den Franzosen zwangen ihn aber, sein Vorhaben aufzugeben, und sich über den Pragel nach Glarus zurückzuziehen.

Kipf, Weiler im Dorf-Viertel der Pfarre Heimiswyl, und dem bern. A. Burgdorf.

Kippel, Pfarrdorf im Lötschenthale, mit 168 Einw., im wallis. Bez. Raron, 4371 F. ü. M. Von hier aus kann man die Gletscher im Hintergrunde des Thales besuchen.

Kirch, Häusergruppe mit der Schule von Bleiken, in der Pf. Ober-Diesbach, und dem bern. A. Konolfingen.

Kirchberg, 1) Kirche und Pfarrhaus mit einigen Höfen und Häusern, im aarg. Bezirk Aarau, auf einer aussichtreichen Anhöhe am linken Aarufer, 1281 F. ü. M. Den Pfarrsatz in diesem, die nahen Ortschaften Biberstein und Küttigen mit 2608 Seelen umfassenden ref. Kirchspiele hatte bisher das Chorstift Münster; derselbe wird nächstens an den Aargau übergehen. Römische Alterthumsreste, welche am Fuße des Hügels entdeckt wurden, machen es wahrscheinlich, daß die Römer ein Kastell zur Beschützung der Aarschifffahrt hier errichtet hatten.

2) — gr. wohlgebautes Pfarrdorf von 1092 Einw., mit einem Kirchspiele, das noch die Einwohnergemeinden Aefligen, Bickingen und Schwanden, Rüthi, Rumendingen, Ober- und Nieder-Oesch, Ruedligen und Alchenflüh, Ersigen und Kernenried, mit 9 Schulen umfaßt, im bern. A. Burgdorf. Es liegt mit seinem weithin sichtbaren Kirchthume, 1564 F. ü. M., an der Landstraße von Bern in das Aargau, und an der Emme, über welche hier eine hölzerne Brücke geht, in einer wohlangebauten fruchtbaren Gegend, 1 St. von seinem Amtsorte, und besitzt mehrere schöne Landsitze, ein Gasthaus und eine Kattunfabrik. Der Emmenfluß, welcher zwischen hier und Burgdorf und weiter hinab oft seine Ufer übersteigt, verwüstet viel Land. Kirchberg kam als eine Schenkung des Bischofs Johann V. von Basel 1429 an Bern, welches die übrigen Rechtsame 30 Jahre später sich käuflich erwarb. Eidg. Postbüreau.

3) — parität. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Alttoggenburg. Die Kirchgemeinde ist eine der volkreichsten und weitläufigsten Toggenburgs, und zählt mit Gähweil 4194 zum größten Theile kath. Einwohner. Dazu gehören Müßelbach, Bäbikon, Wolfikon, Uttenwyl, Schöchli, Tiefreuti, Hänisberg, Eichbühl, Waldwies, Albikon, Dietswyl, Rupertswyl und Bruggbach, nebst vielen zerstr. Wohnungen. Zur Verschönerung gereicht diesem gutgebauten Orte besonders die 1750 neu aufgeführte Pfarrkirche, die beiden Konfessionen dient. Fabrikation von Schnupftüchern und Baumwollentüchern beschäftigt, nebst der Landwirthschaft, alle Hände. In dem Zwölferkriege war dieser, wegen seines Passes nach Zürich damals wichtige Ort öfters Kriegsschauplatz.

4) — kl. evang. Pfarrdorf auf dem südl. weinreichen Abhange des Wellenberges, in der Munizipalgem. Thundorf, thurg. Bez. Frauenfeld, 1835 F. ü. M. Es bildet mit den Filialorten Thundorf, Aufhofen, Wellenberg und mehrern zerstr. Höfen eine evangel. Kirchgemeinde; die kathol. Einwohner pfarren nach Oberkirch und Frauenfeld.

Kirchbuchl, Kilchbühl, 1) eine alte, ¼ St. von dem luzern. Städtchen Sempach, auf einer Anhöhe gelegene Kirche, bei welcher man eine herrliche Aussicht über den See und dessen freundliche Umgebungen hat. Sie ist die alte Pfarrkirche von Sempach, und allem Vermuthen nach älter als die Stadt. Einst war sie ein Eigenthum der Aebte von Murbach, für deren Tisch sie mit ihren Einkünften und Zehnten 1289 von Bischof Rudolf von Konstanz bestimmt wurde. Noch jetzt dient der anliegende Todtenacker den Bewohnern von Sempach zum Begräbnißplatz.

2) — Weiler in der Ortsgem. Hinter-Toos, Pf. Kirchberg, Munizipalgem. Thundorf und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Kirchdorf, 1) Pfarrdorf und Kreisort im Siggenthal, mit 1183 Einw., im aarg. Bez. Baden. Es hat eine treffliche Lage auf dem rechten Ufer der Limmat, von den schönsten Fruchtbäumen umringt, und die ganze Pfarrgemeinde, welche in die obere und untere Siggenthaler Gemeinde eingetheilt wird, zählt zusammen 2172 Seelen. Das aufgehobene Stift St. Blasien im Schwarzwalde hatte hier beträchtliche Einkünfte, Gerichte und Rechte, nebst der Kollatur der Pfründe, und setzte gewöhnlich einen seiner Kapitularen als Pfarrer hierher. In dieser Pfarre begann im Herbstmonat 1802 der Aufstand des Aargauer Volks gegen die helvetische Centralregierung.

2) — Pfarrdorf auf einer fruchtbaren, aus-

sichtreichen Anhöhe, 1985 F. ü. M., von 679 Einw., nahe bei Gerzensee im bern. Amtsbez. Seftigen. Ehedem war die Pfründe dieses Orts eine der einträglichsten im Kanton. Hier sind Uttigen, Jaberg, Kienersrüti, Mühledorf, Noflen, Gelterfingen und Staffeln, mit fünf Schulen, kirchgenössig. Die Einwohner erkauften im Anfange des 18. Jahrh. die niedern Gerichte, den Bann überließen sie aber 1645 der Stadt Bern, mit dem Vorbehalte des Genusses verschiedener kleiner Immunitäten.

Kirche, bel'r, Hof in der Bürde Thal der Landschaft Savien, im bünd. Bez. Heinzenberg.

Kirchen, Unter- und **Oberschnitt-**, Nachbarschaft in der Landschaft Davos, zur Hauptkirche gehörig, im bünd. Bezirk Ober-Landquart.

Kirchenthurnen, siehe **Thurnen**.

Kirchet, der, ein niedriger Bergübergang, von den Umwohnern auch die Schlauche genannt, zwischen dem Ober- und Unter-Hasle-Thal im Kant. Bern. Er sondert die beiden Thäler ab, und nur die Aar hat tief durch seine Felsen sich einen Weg gebahnt.

Kirchfeld, das, ein Feld bei Bern, auf dem rechten Aarufer, mit freundlichen Wohnungen.

Kirchgänge, die, heißen im K. Unterwalden Ob dem Wald die sechs Kirchspiele, aus welchen das Land besteht, und in welche es in politischer Hinsicht getheilt ist. Jeder Kirchgang verwaltet seine Gemeinde- und Polizeiangelegenheiten nach Gutdünken, insofern allgemeine Landessatzungen dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Kirchleerau, in der Landessprache **Kirchleerb**, ref. Pfarrdorf mit 688 Einw. im aarg. Bez. Zofingen, und von dieser Stadt 2 St. entfernt. Die Pfarre, zu welcher auch Moosleerau gehört, zählt 1332 Seelen. Die von Aarau über Entfelden und Schöftland nach Sursee führende Straße zieht sich zwischen Staffelbach und diesem Dorfe westlich durch nach Triengen. Der Ort gehörte bis 1798 zu der ehemaligen Herrschaft Rued, hieß ehemals Leerow, auch Lerw und hat ein Schulhaus.

Kirchlindach (**Linnah** 1376), Pfarrdorf, das mit seinen Zugehörungen Herrenschwanden, Ortschwaben, Oberlindach (Lindnach 1303) eine Kirchgemeinde von 782 Seelen bildet, im Amtsbez. und K. Bern, 1½ St. von der Hauptstadt. Es liegt in einem, die lieblichste Mannigfaltigkeit enthüllenden Thalgelände, und hatte vormals seine eigenen Edelleute, deren Burg am Gestade eines kleinen Sees lag, der jetzt in Moorgrund verwandelt ist, bei lange anhaltendem Regenwetter aber sich ziemlich anfüllt.

Kirch-Rued, s. **Schloß-Rued**.

Kirchstett, Weiler mit 7 Häusern im Saaserthal und wallis. Bez. Visp.

Kirel, auch **Girel-Bach**, der, ein reißendes Waldwasser im K. Bern, das außer seiner Hauptquelle auf dem Kiley, noch von andern aus den Abflüssen der Niederhornalpen, des Röthihorn und der Niesenkette herabfließenden Bächen gebildet wird, das Diemtigthal, auch den Diemtiger- oder Schwendener-Grund genannt, durchströmt, und bei Latterbach sich in die Simmen ergießt. Die **Kirelalp** südlich ob Diemtigen ist ein Schafberg, der Sömmerung für 500 Schafe auf 10 Wochen bietet; die Hütten am Kirelbache liegen 4562 F. ü. M.

Kirlen, kl. Ort, zunächst Altstätten, wohin auch seine Einwohner pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Er hat eine Ziegelbrennerei und ein Bleiche, bei welcher sich ein hübscher Landsitz befindet.

Kirschbaumen, Dorf und Schulbezirk mit zerstreuten Häusern in einer ziemlich rauhen, doch für die Obstkultur nicht ganz ungeeigneten Lage, im Hinter-Theil des Kirchspiels Guggisberg, und dem bern. A. Schwarzenburg.

Kirsiten, eigentlich **Kehrseiten**, Dörfchen mit einer Filialkirche in der nidwald. Pf. Stans, an der Kehrseite (daher der Name) des Bürgenbergs und am Vierwaldstättersee, in einer sehr freundlichen, fruchtbaren Lage. Der unselige Krieg von 1798 hat auch hier fürchterliche Spuren hinterlassen.

Kisten, kleiner Weiler mit einer Getreidemühle in der Orts- und Munizipalgemeinde Hohentannen, der Pf. und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Kisten, der, romanisch **Durgin**, ein hoher begletscherter Gebirgsstock und ein Bergübergang zwischen der Glarner Limmernalp und der bünd. Gemeinde Brigels. Der Kistenstock ist der höchste Punkt der Gebirgskette des Selbsanft oder Graplung, welcher bei der Vereinigung des Limmern- und Sandbaches aufragt und sich nach Süden zieht. Vom Kistenberge senkt sich sodann eine zweite Felskette westlich vom Frisathale bis gegen den Rhein hinab. Er ist ein östlicher Nachbar des Tödi, wie dieser rings von Gletschern umlagert und zertheilt sich in zwei Gipfel, von denen der kleinere südwestlich vom Uebergange der Limmernalp steht und 9860 F. ü. M. erhaben ist, der größere sich aber noch mehr westlich befindet und 10,770 F. ü. M. ist. Der **Kistenpaß**, darüber der kleinere Gletscher gl. N. von Linthal nach Brigels und Ilanz führt, ist auf der Höhe 8650 F. ü. M. und darf nur in Begleitung kundiger Führer überschritten werden.

Kistleren, einige Häuser und Güter in der Pf. Amsoldingen und bern A. Thun.

Kläckli, enges Querthal mit etwa 24 zerstr. Wohn- und Nebengebäuden im Ruederthal, aarg. Bez. Kulm, welche in die Pfarre Schloß-Rued gehören.

Klapperplatz, der, ein Häuser- und Güterbezirk in einem ziemlich weiten von der

Emme durchflossenen Thalgrunde der Pf. Rüderswyl, bern. A. Signau. Seinen Namen erhielt er aus den Zeiten des Bauernaufruhrs 1653, weil die Häupter der Rebellen, namentlich Niklaus Leuenberger von Rüderswyl, in einem dieser Häuser ihre Versammlungen hielten. (Im Emmenthal hat das Wort „Klappern" die Bedeutung von „Gespräche führen").

Klariden-Alpen, siehe **Clariden**.

Klarsreute, kl. Dorf in der Pf. Langen-Rickenbach, und Munizipalgem. Bitwinken, thurg. Bez. Weinfelden. Es hat seine weinreiche Umgebung. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 350 Gld.

Klausen, Vorder- und **Hinter-**, Weiler auf der Höhe des Horgerberges, in der Pf. und dem zürch. Bez. Hergen.

Klausenhubel, auf dem, zerstr. Weiler in der Pf. Uerkheim, und dem aarg. Bez. Zofingen.

Klee, kl. Weiler in der innerrhod. Rhod Hirschberg.

Kleeben, mehrere Höfe in der Gemeinde Oberstleckholz, der Pf. Lotzwyl und dem bern. A. Aarwangen.

Kleewald, zerstr. Häuser in der Gem. Rein, und dem luzern. A. Hochdorf.

Klein-Dietweil, 1) Pfarrdorf auf der luzern. Grenze im aarg. Bez. Muri. Es liegt zur Linken der Reuß, 1/2 St. von diesem Fluß, an der Straße von der Sinserbrücke nach Luzern, und zählt 794 Einw., die eine an Obst und Getreide fruchtbare Feldmark bauen, auch eine beträchtliche Viehzucht haben und zum Theil Viehhandel treiben. Nebst einer Getreidemühle befindet sich hier eine Ziegelhütte und eine Bierbrauerei. Der Ort besitzt eine schöne Kirche und ein freundliches Pfarrhaus. Der Weiler Buholz ist hier pfarrgenössig.

2) — ein Dorf von 400 Einw., in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen, an der Straße von Langenthal nach Huttweil, 3 St. von seinem Amtsitze. Es liegt angenehm und fruchtbar, bildet eine besondere Ortsbürgerschaft, die aber ihre Kirchen-Polizei und Armenverwaltung mit ihrem Pfarrort gemeinsam, und eine eigene Schule hat. Oberhalb dem Hof Zur Scheuer stand ehemals ein Schloß, dessen Namen unbekannt ist, und die nahe Getreidemühle wurde aus den Steinen des alten Schlosses Gutenberg aufgeführt.

Klein-Dorf, Dörfchen von 12 Häusern in der Pf. Erlenbach, und dem bern. Amt Nieder-Simmenthal.

Kleinegg, Bauernhöfe in der Pf. Hasle bei Burgdorf, im bern. Amt Burgdorf.

Kleinegg, ein Viertel des bern. Kirchspiels Sumiswald, im A. Trachselwald. Dieser Bezirk umfaßt das Dörfchen Mauer mit einer Getreidemühle, und eine große Anzahl Gruppen von Höfen und Häusern, wie Fuhren, Säuggen, Wyden, Unterfuhren mit einer Getreide- und Sägemühle, Harribach, Harenbegg Ruchholz u. s. w., welche zusammen einen Schulbezirk bilden. Hier wird schöner Flachs gezogen, und viele Bauern dieses Reviers haben es im Flachsbau bereits zu einer erfreulichen Vollkommenheit gebracht.

Klein-Emmenthal, Viertelsgemeinde in der Pf. Ursenbach, bern. A. Wangen.

Kleinfelden, Petit-Val, kl. Thal, im bern. A. Münster. Außer dem Pfarrort Sornetan, begreift es noch viele Weiler und Höfe. Es wird durch eine Gebirgsreihe von dem großen Thale geschieden, ist wenig fruchtbar, aber die Arbeitsamkeit seiner Einwohner benutzt Felder und Triften so gut als möglich.

Klein-Ferrenberg, Weiler in der Pf. Heimiswyl und dem bern. A. Burgdorf.

Klein-Forst, Häusergruppe bei Riedbach in der Pf. Bümplitz und dem A. und K. Bern.

Kleinikon, Weiler auf der Höhe seitwärts von Winterberg in der Pf. Lindau, und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Kleinholz, 1) mehrere Häuser in der Pf. Lotzweil, bern. A. Aarwangen.

2) — kl. Dörfchen in der Gemeinde Graben, Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. Amte Wangen, südlich auf einer Anhöhe im Oenzbachthal; es wird hier viel Tuffstein gegraben und mehrere Stunden weit verführt.

Klein-Mühlenberg, s. **Mühleberg**.

Kleinroth, Dörfchen im untern Steckholz und der Pf. Langenthal, bern. A. Aarwangen.

Kleinthal, siehe **Sernftthal**.

Klein-Twann, Häusergruppe in der Pf. Twann, und dem bern. A. Nidau.

Klemme, ein Gasthaus und Kapelle bei Bernau mit einer Fähre über den Rhein, zur Gemeinde Oberleibstadt gehörig, Pf. Leuggern und aarg. Bez. Zurzach.

Klemp, der, ein aussichtreicher Berg, dessen Gipfel ehemals eine Hochwacht trug, und alle ihn umgebenden Höhen weit überragt, in dem Bezirke der luzern. Pf. und A. Willisau. Er erhebt sich über dem Dörfchen Ostergau.

Klettenholz, Weiler unweit dem kleinen Amsoldingersee, in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun.

Klettgau, Ober- und **Unter-**, zwei Bezirke im K. Schaffhausen. Sie grenzen westlich an den schwäbischen Klettgau, der dem Fürsten Schwarzenberg zugehört, südl. an den K. Zürich, östlich an den Bez. Schaffhausen, nördl. an denselben und den Bez. Schleitheim. Der Boden in beiden Bezirken gilt für den fruchtbarsten des Kantons und ist weit besser angebaut als im deutschen Klettgau, und reich an Eisenerz, Gyps und Mergel, so wie an Versteinerungen. In 6 Pfarreien zählt der Ober-Klettgau 6685 Seelen, und der Unter-Klettgau in zwei Pfarreien und einer polit. Gemeinde 4576 Seelen, fast ausschließlich Re-

formirte. Oberklettgau, Arme: 303; Armenfonds: 116,639 Fr. Unterklettgau, Arme: 189; Armenfonds: 35,718 Fr. Schulfonds in beiden Bezirken zusammen: 319,325 Fr.

Klingenberg, ein großes schönes Schloß, fast in der Mitte zwischen der Thur und dem Untersee, am südl. Abhange des Homburger-Berges, 1705 F. ü. M., in der Pf. Homburg, thurg. Bez. Steckborn. Es gehörte einst dem berühmten adelichen Geschlechte gl. Namens, und kam 1651 mit seinen Zugehörungen durch Kauf an das Kloster Muri im Aargau, endlich 1841 an den Stand Aargau. Auf diesem Schlosse (nach einigen aber auf Hohen-Klingen) soll die, in dem vormals Abt-St. Gallener Land verehrte St. Wiborada, welcher besonders das Frauenkloster zu St. Fiden gewidmet ist, das Licht der Welt erblickt haben. Von der Größe der vormaligen Burg zeugt der die 5 Stockwerke des jetzigen Schloßgebäudes überragende Thurm. Heinrich von Klingenberg, Bischof von Konstanz und Kanzler Rud. von Habsburgs war ein ausgezeichneter Sänger und zugleich Geschichtschreiber; auch Bischof Conr. v. Freisingen (1330) und der Chronist Joh. v. Klingenberg gehörten diesem Geschlechte an. Der letzte Sprößling desselben, Hs. Georg, starb als Jüngling 1580 in Konstanz in Armuth.

Klingenried, Weiler nebst einer Mahlmühle im Bez. und Pf. Burg, der Munizipalgem. Wagenhausen und dem thurg. Bez. Steckborn.

Klingenzell, eine ehemalige Petershausensche Probstei in der Ortsgem. Mammern, der thurg. Munizipalgem. und dem Bez. Steckborn. Sie liegt mit dem dazu gehörigen kl. Weiler auf einem hohen Hügel über den Dörfern Eschenz und Mammern, hat schöne Gebäude und eine Wallfahrtskirche, zur schmerzhaften Mutter, und verdankt ihre Stiftung dem J. Walter von Hohenklingen, der im 14. Jahrh. zur Erfüllung eines in großer Gefahr bei dem Angriffe eines Ebers gethanen Gelübdes die Kapelle baute, die später zu einer Kirche und Probstei erweitert wurde. Sie kam als eine Zubehörde der ehemal. Abtei Stein an das Reichsstift Petershausen. Die Pfarre umfaßt Ober- und Unter-Halden, Bühl, und den Hof Im Klösterli.

Klingnau, Kreisort und kl. Landstädtchen an der Aar, mit Jahrmarktsrecht und einer Fähre über diesen Strom, im aarg. Bezirk Zurzach. Es zählt 1300 kathol. Einw. und besteht nur aus einer Straße, die einen geräumigen Platz bildet, in dessen Mitte die der heil. Katharina geweihte Pfarrkirche steht. Das Innere des Städtchens hat nichts Anziehendes. Die meisten Häuser haben ein sehr einfaches und schmuckloses Aeußere. Bemerkenswerth ist nur das vormalige Amtshaus des Bischofs von Konstanz, welches jetzt Privateigenthum ist, und die zunächst außer der Ringmauer an der Aar gelegene, bis 1807 dem Kloster St. Blasien gehörige große und schöne Probstei, die von einem Zürcher Handelsherrn zu einer Fabrik umgeschaffen wurde. Wichtige Gefälle, Hebungen, Güter (zumal Weinberge) und gerichtsherrliche Rechtsame in benachbarten Ortschaften, waren ehedem mit diesem geistlichen Sitze verbunden. Die über demselben gestandene und von der Commende Leuggern abhängig gewesene Johanniter-Kirche ist jetzt das Rathhaus. Klingnau wäre durch seine Lage, 1 St. von Zurzach und nicht weit von der Mündung der Aar in den Rhein, ein vortheilhafter Platz für den Handel und für städtische Gewerbe; aber die meisten Einwohner, denen ihre große Gemeingüter viele wirthschaftliche Vortheile gewähren, beschäftigen sich deswegen lieber mit der Landkultur, zum Theil auch mit der Schifffahrt. Das Kirchspiel enthält, mit Inbegriff von Coblenz und Dettingen, 3107 Seelen, und die Kollatur der geistlichen Benefizien, der Pfarre und Kaplaneien, haben die Chorherren in Zurzach und der Munizipalrath gemeinschaftlich. In den Jahren 1585 und 1771 wurde dieser Ort durch Feuersbrünste schwer heimgesucht.

Klönthal, das, reizendes Bergthal im K. Glarus. Es zieht sich zwischen dem Glärnisch und Wiggis an den Pragel hinauf, und wird von der Klön durchflossen, die sich in den von ihr benannten ¾ St. langen und ½ St. breiten, 2475 F. ü. M. gelegenen See ergießt, dessen Ausfluß der Löntsch heißt. Die nördliche Seite wird von einer fast senkrechten, mauerähnlichen Felswand geschlossen, aus welcher thurmähnlich zuhinterst der Flubbrig, dann der Deienstock und endlich der Schien aufsteigen. Dieses liebliche Thal bildet in der Tiefe ein langes Wiesenbecken mit dem freundlichen See in seinem Schooße, in den sich die Bäche des Glärnisch, Pragel und Wiggis ergießen. Dem Idyllendichter Salomon Geßner haben im J. 1788 am Fuß des Glärnisch, an einer besonders romantischen Stelle in der Nähe eines Wasserfalles zwei Unbekannte ein gutgemeintes, aber etwas albernes Denkmal ihrer Verehrung in den Fels graben lassen. In den letzten zwei Jahren haben sich an diesem See zwei Erscheinungen gezeigt, wie sie seit mehrern Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen. Während nämlich im J. 1853 der See noch im Mai zugefroren war, trocknete er im Winter 1853 auf 1854 dergestallt aus, daß der Löntsch, sein Abfluß keinen Tropfen Wassers mehr erhielt.

Klösterli, kl. Weiler in der Pf. und Munizipalgem. Egnach, und dem thurg. Bez. Arbon.

Kloster, im, kl. Weiler von 5 Wohngebäuden, in der freib. Pf. Plaffeyen.

Klosters (Ecclesia St. Jacobi im J. 1225), eine große, aus größtentheils zerstreut liegenden Häusern bestehende ref. Pfarrgem. im bünd. Bez. Oberlandquart. Der Flecken

Klosters, der zugleich Hauptort des Bezirks ist, und 982 Seelen zählt, liegt in einem schönen Wiesengrunde, bei welchem die aus dem Sardasca-, Selvretta- und Vereina-Thal herabströmenden Gebirgsbäche in die weiter oberhalb entspringende Landquart münden, 3700 F. ü. M., und enthält viele neue Gebäude und eine 1816 angelegte jetzt aber eingegangene Schmelzhütte. Das hier gestandene vormalige Prämonstratenserkloster St. Jakob wurde 1528 aufgehoben, und gab dem ehemaligen Hochgerichte und dem Orte den Namen. Sein letzter Probst, Bartholomäus Bilger, hatte alle Gefälle und Güter desselben der Gemeinde übergeben, nachdem vorher alle Urkunden dieses geistlichen Hauses zerschnitten worden waren. Die Gemeinde Klosters, welche aus den Abtheilungen Aeuje, Dörfli, Kohlplatz, und am Platz besteht, besitzt große und schöne Alpen, in welchen 1851: 489 Kühe, 570 Rinder und 1700 Schafe gesömmert wurden, und einen Schulfond von 8027 B. Gld. für zwei Schulen. Arme: 39 Familien und 58 einzelne Personen; Armenfond: 28,900 Fr. Im Thalboden gedeiht noch Weizen und Gerste, auch die Kirschen gerathen bisweilen, ja, es reifte sogar schon die Traube an einem Spalier. Zu Klosters gehört noch das im Jahr 1804 durch einen Felsensturz beinahe ganz zertrümmerte Monbiel.

Kloten, wohlgebautes, beträchtl. Pfarrdorf von 1524 Einw. mit einer schönen, 1785 aus den Mitteln der Gemeinde neu aufgeführten Kirche, in einer fleißig angebauten Gegend an der Landstraße nach Eglisau, im zürch. Bez. Bülach. Der Ort war schon zur Zeit der Römer angebaut (Claudia?), welches nicht nur die unter den Einwohnern gehende Sage, daß hier einst eine Stadt gestanden, sondern auch die dort (1601) am Schatzbuck gefundene marmorne Säule mit der daraufgegrabenen Inschrift: Genio Pag. Tigor.*, und der späterhin (1724) entdeckte schöne gewürfelte Fußboden, nebst allerlei Opferwerkzeugen u. s. w., Reste von schön eingerichteten Bädern und anderes Mauerwerk, Münzen u. s. w. (auf den Ziegeln finden sich überall die Stempel der 21. und der 11. Legion) wahrscheinlich machen. Vermuthlich führte die römische Heerstraße von Vindonissa nach ad Fines (Pfyn) und Aventicum hier durch (siehe Buchs), und einige vorhandene Merkmale zeugen von ihrer festen Bauart und geringen Breite. Während des Kriegs 1799, und nach dem erfolgten Einrücken der Oesterreicher in Zürich, von wo Kloten 2 St. nördlich entfernt ist, hatte der Erzherzog Karl einige Zeit hier sein Hauptquartier. In neuester Zeit hat Kloten durch die am 2. September 1839 in Sachen der Berufung von Strauß abgehaltene Volksversammlung, die von 10—12,000 Männern besucht war, und auf welche die Affaire des 6. Sept. folgte, Berühmtheit erlangt. Zu der Pfarre gehören noch die drei Dörfer und Dörfchen Opfikon, Oberhausen, Gerlisberg, 3 Weiler und mehrere Höfe mit 3 Schulgenossenschaften. Gemeindegebiet: 4018 Juch., worunter 3/7 Ackerland, 1/3 Holz und Boden, 1/5 Wiesen, 1/28 Reben. Es bestehen hier 1 Bierbrauerei, 1 Gerberei und mehrere Getreidemühlen und Sägen. Außer Landwirthschaft nährt auch Seidenwinden die Einwohner. Die Kollatur der 1259 gestifteten Pfarrpfründe hatte früher der Abt von Wettingen. Höhe ü. M. 1311 F.

Klübi, kleines Landschloß im Weichbilde der Klein-Stadt Basel, auf dem Wege von dieser nach dem Dorfe Klein-Hüningen. Es gehörte als Staatsgut vormals dem Kanton und diente einem Obervogt zur Wohnung, jetzt ist es Privateigenthum.

Klus, die, eine interessante Gebirgspforte in der Hauensteinkette des Jura mit 2 Ortschaften (siehe unten) an derselben Ein- und Ausgang, im solothurn. A. Balsthal. Die Straße von Basel nach Solothurn führt der Dünnern nach, ganz eben, zwischen hohen und wilden Felsen durch diesen Paß. Als militärisch wichtiger Punkt wurde derselbe bereits von den Römern erkannt, die ihn mit einem Schlosse und mit Mauern befestigt haben sollen; im Mittelalter ward er auf der einen Ausgangsseite durch die Burg Falkenstein, auf der andern durch die Neu-Bechburg und die Erlisburg bewacht. Ungefähr in der Mitte des Passes steht das sehr alte Armenleuten-Haus, eine Versorgungs-Anstalt oder Pfrundhaus für verarmte Landbewohner, und in der Nähe, zur Rechten der Dünnern, ein sehenswerthes Eisenwerk, das eine Besitzung der Herren L. von Roll und Comp. in Solothurn ist, und aus einer Schmelze und einer Gießerei besteht.

Klus, die äußere, 1) kl. Weiler, bei welchem man aus ersterwähnter Bergkluft in den schönen Buchsgau tritt, in der Pf. Oensingen und dem soloth. A. Balsthal. Er besteht aus einem Wirthshause, einer Bleiche, Oelmühle, einer Gerberei, einer Kapelle und verschiedenen gutgebauten Häusern, unter denen sich auch das stark besuchte Bad Wilhelm Tell befindet.

2) — die innere, kl. Flecken am Fuße eines senkrecht aufsteigenden Felsens, auf welchem die Burg Blauenstein ruht, in der Pf. und dem solothurn. A. Balsthal. Er enthält etwa 40 Gebäude nebst einem Wirthshause und einer Kapelle. Im Mittelalter war er unter dem Namen des Kluser-Städtchens bekannt, und ein wichtiger Paß, der, wie noch jetzt, gegen Balsthal mit Mauer und Thor verschlossen war. Nun trägt der Ort freilich keine städtische Herrlichkeit zur Schau, hat aber dafür eine sehr malerische Lage und ein historisches Andenken, durch den bekannten sogen. Kluser Handel, der durch den Ueberfall eines durchziehenden Harstes von Bernern, den ein Trupp Solothurner mitten im Frieden (1633)

angriff und zum Theil tödtete, entstand, und der fast zu einem Kriege zwischen Bern und Solothurn geführt hätte.

Klus, die, Thalenge bei Boltigen im bern. A. Obersimmenthal, oberhalb welcher, hoch im Gebirge, ein Steinkohlenflötz liegt, aus dessen Grube seit 30 Jahren die Feuerarbeiter Berns mit Brennstoffen versehen werden.

Kluser Schloß, s. **Blauenstein**.

Klusi, Häusergruppe in der Alp Grindel der Pf. Grindelwald und dem bern. A. Interlaken.

Klyster, oder **Klüster**, eine Privatalp auf der Sachslerseite des Melchthals, an der Bacherforstegg, zur Pf. Sachslen in Obwalden gehörig. Sie hat eine Sennte und eine Kapelle und sömmert 20 Kühe. Von Interesse ist sie darum, weil sie dem ehrwürdigen Bruder Klaus von der Flue gehörte, in der er sich 1467 nach seiner Rückkehr aus Liestal verbarg, ehe er den Ranft bezog.

Kneuwies, kl. Weiler von 5 Häusern, in der außerrhod. Gem. Waldstatt, wo sich ein beträchtlicher Steinbruch befindet.

Kniebrechen, Weiler in der Pf. Langnau und dem zürch. Bez. Horgen.

Kniri heißt die unmittelbar ob der Kirche von Stans, K. Unterwalden N. d. W. beginnende Gasse, welche sich bis an den Wald der Blummatt und den Allweg zwischen vielen Häusern und 2 Höfen hinzieht. Nahe dabei liegt der Kniriwald und ein Marmorbruch, aus welchem die schönen Säulen der Stanser Pfarrkirche genommen sind.

Knollhausen, Weiler auf einer Anhöhe, auf welcher man eine ausgezeichnet schöne Aussicht genießt, in der außerrhod. Gem. Reute.

Knonau, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrechten und 594 großentheils wohlhabenden Einw., an der Landstraße von Zürich nach Luzern und von beiden Städten gleich weit entfernt in einer fruchtbaren Gegend, 1333 F. ü. M. Seine Feldmark liefert in fruchtbaren Jahren über 50,000 Zuger Viertel Aepfel und Birnen. Es hat eine hübsche Kirche nebst einem Schlosse, früher der Sitz des Oberamtmanns (jetzt Wirthshaus), welches vormals das Eigenthum des uralt-adelichen Geschlechts der **Meyer** (vom altdeutschen Maier, Verwalter) von Zürich war, von denen Gerold dasselbe 1512 mit den dazu gehörigen Gerichten, aus Unmuth über die Mißheirath seines Sohnes, doch mit Vorbehalt des Beinamens von Knonau, an Zürich verkaufte. Dieser Ort hatte ehemals gewisse Vorrechte, welche er aber bei einer Auflehnung gegen die Regierung 1646 verlor. Auf einer an das Dorf reichenden Anhöhe, Binzegg genannt, wurden beim Ebnen zu einem Exerzierplatze zwei Gräber, wahrscheinlich althelvetischer Ureinwohner, entdeckt, wovon das eine noch mit einem Erdhügel, auf dem eine Linde steht, sichtbar ist. Römische Münzen wurden auf der Baregg gefunden. Auch trägt uraltes Gemäuer im Orte selbst den Namen Römerkirche. Das Klima ist hier so mild, daß der zahme Kastanienbaum (auf dem Hofe Buch) schön gedeiht. Ackerbau, vorzüglich aber Viehzucht und Viehhandel, nähren die Einwohner, doch beschäftigen sich auch viele Hände mit Weberei. Die Gemeinde hat bedeutende Güter. Ihr Gebiet umfaßt 1521 Juch., wovon $^1/_3$ Weiden, fast $^1/_4$ Wiesen, $^1/_6$ Ackerland, $^1/_7$ Holzboden u. s. w. — Eidg. Postbüreau.

Knubel heißen im K. Bern 1) ein Berg mit ziemlich vielen auf demselben zerstreut liegenden Häusern, in der Pf. Eggiwyl und dem A. Signau; 2) Häusergruppen in den Pfarren Trachselwald, Lauperswyl, Diesbach.

Knutwyl, beträchtliches Pfarrdorf unweit der Straße von Zofingen nach Luzern, 5 St. von Letzterm, im luzern. A. Sursee. Es liegt am Abhange eines fruchtbaren Hügels und hat gutes, zu hohem Ertrage benutztes Ackerfeld. Mit seinen Zugehörungen St. Eberhard, Hitzligen, Wollen, Ehriswyl u. s. w. zählt der Ort 1316 Kirchgenossen. Die dem hl. Bartholomäus geweihte Pfarrkirche ist 1820 neu aufgeführt worden. Als 1823 der ebenfalls neu gebaute Kirchthurm seiner Vollendung nahe war, stürzte derselbe, des unhaltbaren Materials wegen, wieder in sich zusammen. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 663,640 Fr.; für das Armenwesen: 710,280 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 576,410 Fr.; Unterstützte: 154 Personen. — Die Kollatur und Herrschaftsrechte über diesen alten Ort hatten zuerst die Grafen von Frohburg, dann die Edeln von Ifenthal, später das vormalige Stift Zofingen. Beides ging mit der Reformation an Bern über. Ein Leutpriester mußte schwören, das Evangelium zu predigen und der Obrigkeit von Bern und dem jeweiligen Amtmann gehorsam zu sein; auch mußte die Mannschaft dem Panner von Zofingen folgen. Durch Tausch gegen die Pfarren Wynau, Niederbipp und Madiswyl, kamen diese Twinggerichte und die Pfarrsätze hier und im Lutherthal an das Stift St. Urban, und in neuerer Zeit an Luzern.

Knutwyl, ein Bad, welches schon seit dem Ende des 15. Jahrh. besteht und zum Baden und Trinken, gegen Lähmungen und rheumatische Zufälle, Gicht u. s. w. gebraucht wird. Es liegt unweit der Suren, am Abhange des Knutwyler Berges, $^1/_4$ St. vom Dorfe. Das Wasser enthält Kohlensäure 20 Kubikzoll; Bittererde $9^3/_4$ Gr.; schwefelsaure Kalkerde 7 Gr.; schwefels. Bittererde $5^1/_2$ Gr.; Eisen $3^3/_4$ Gr.; Kalkerde $2^1/_2$ Gr. Die Gebäude sind hübsch, geräumig und bequem, haben reizende Umgebungen; auch werden die Einrichtungen und die Preise gerühmt.

Kobel, kl. Dorf mit einer Kapelle und einem schönen Landgute, in der Pf. Bernegg, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Es liegt

mit seinen zerstr. Wohnungen freundlich auf einem Weinhügel.

Kobelwald, kathol. Pfarrdorf von 400 Einw., im St. Gall. Bez. Oberrheinthal, 1616 F. ü. M. Dieser Ort hat einen mittelmäßigen fruchtbaren Boden, und dennoch haben seine Einwohner eine eigene Pfarrpfründe, Kirche und Schule in den neuesten Zeiten gestiftet.

Kobelwies, Dörfchen in der Pf. Oberried und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Es liegt am südöstl. Fuß des Kamors, nahe an der Landstraße durchs Rheinthal. Bei diesem Oertchen befindet sich eine **Badeanstalt**, deren Heilquellen, die aus den Höhlen des Kamors entspringen und kohlensauren Kalk enthalten, gegen Gliederschmerzen und Wechselfieber empfohlen werden. Ein geräumiges Bauernhaus bildet zugleich das Badegebäude, das an schönen Sonntagen der muntern Appenzeller Jugend zum Sammelplatze dient, die sich hier zu belustigen pflegt. In der Nähe liegt das **Wetterloch**, eine 600 F. tiefe Höhle, von welcher einst die Sage ging, hineingeworfene Steine erregten Ungewitter. Noch interessanter ist die sogenannte Krystallhöhle, eine dreifache Kalkspathhöhle, deren Eingang zwar sehr beschwerlich und unangenehm ist, indem man auf dem Bauche viele Schritte lang hineinkriechen muß.

Koblen, kl. Weiler mit einer Kapelle unweit Rüthy und in der Nähe des pittoresken Hirschensprunges, im St. Gall. Bezirk Ober-Rheinthal.

Koblenz, siehe **Coblenz**.

Kochegg, Weiler in der appenz. außerrh. Gem. Stein, 2469 F. ü. M.

Köhl, Weiler nahe beim Schlosse Sonnenberg, in der Pf. und Munizipalgemeinde Stettfurt und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Kölliken, großes, schönes Pfarrdorf und Kreisort in einem weiten fruchtbaren Thale, durch welches sich die große Aargauer Straße hinzieht, 1326 F. ü. M., zwischen Aarau und Zofingen, von jedem dieser beiden Orte 2 St. entfernt. Es hat Jahrmarktsrecht und zählt 1782 Einw., unter welchen sich mehrere Fabrikanten und Manufakturisten befinden. Kölliken hat ein großes Schulgebäude. Behufs Einführung der Uhrenmacherei hat sich hier Ende des J. 1853 eine Aktiengesellschaft gebildet. Einige Alterthumsforscher leiten den Namen dieses Orts von in collibus her, woraus im Mittelalter Collinchoven, und endlich der jetzige Name Kölliken entstanden sein soll. Den hiesigen Pfarrsatz hatte das Stift St. Gallen schon 795, dem auch die Herrschaftsrechte, Zehnten und andere Hebungen bis 1453 zugehörten, wo es dieselben an Bern verkaufte. Pfarrgenössig sind hier: das Dorf Saffenwyl und die Weiler und Höfe Wolfsgruben, Harthof und Habermushof. — Eidgenössisches Postbüreau.

Königreich, Weiler, der auch Oberremensberg heißt, in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Wuppenau und dem thurg. Bez. Tobel.

Königsfelden, eine vormalige Abtei, bei welcher sich einst ein Klarissen-Nonnen- und ein Minoriten-Mannskloster befanden, 1/8 St. von Brugg, im aarg. Bezirk dieses Namens. Sie liegt in einer schönen, gut angebauten Ebene, 1110 F. ü. M., und wurde von der Kaiserin Elisabeth und der Königin Agnes von Ungarn auf der Stelle gegründet, wo Kaiser Albrecht ermordet worden. Mit dem Vermögen der wirklichen und angeblichen Theilnehmer des Mordes wurden die Baukosten bestritten, und die beiden Klöster ausgesteuert. Agnes selbst nahm hier den Schleier, betete und that fünfzig Jahre lang Buße, und starb hier im Rufe einer Heiligen. In der hohen, mit großen Ringmauern umgebenen Kirche sind manche Inschriften, viele schöne Glasmalereien und andere Gegenstände von historischem Interesse, z. B. die allerdings geschmacklos einförmig gemalten Bildnisse der in der Schlacht bei Sempach gefallenen Ritter, sehenswerth. Auch waren hier 17 Personen aus dem habsburg-österreich. Hause begraben, deren Wappen und Bildnisse sich noch in dem Chor der vormaligen Klostergebäude befinden. Ihre Gebeine wurden aber auf Ansuchen der Kaiserin Maria Theresia 1770 weggenommen und in der Abtei St. Blasien im Schwarzwalde beigesetzt. Die ehemalige Abtheilung der Kirche, wo sich die Gruft befindet, dient jetzt als Remise und Arsenal für die aargauische Brückenequipage. 1528 hob man beide Stifter auf, und das Gebäude des **Klosters** ward theils in ein Spital verwandelt, theils dem bern. Landvogt oder Hofmeister zur Wohnung eingeräumt. Von einem Theile der Einkünfte verbesserte man 20 Pfarren. Das Uebrige ward zur Verpflegung von Armen und Kranken und zu andern Staatsausgaben verwendet. Jetzt besteht hier 1) ein **Krankenhaus** mit 100 Betten und 2) ein **Irrenhaus** mit 30 Zellen für Gemüthskranke; 3) eine Hebammenschule und 4) eine Schaffnerei zur Erhebung und Verwaltung der Stiftseinkünfte. Zur Besorgung des kathol. Gottesdienstes ist ein Spitalkaplan angestellt. Der Hochaltar der Kirche soll an der Stelle stehen, wo Kaiser Albrecht im Schooße einer armen Frau sein Leben aushauchte. In einer unlängst aufgefundenen, am Sonnabend vor St. Matthäus 1361 ausgestellten Urkunde, befiehlt die Königin Agnes: „daß nach ihrem Tode ihre Wohnung zwischen den beiden Klöstern zu Königsfelden abgebrochen werde." In Folge dessen kann das sein sollende Wohnzimmer dieser Fürstin kaum jene kerkerartige Zelle gewesen sein, welche bisher für dieselbe gehalten wurde. Der alten Stiftung zufolge werden den Armen der Umgegend jährlich mehrere hundert Mütt Korn ausgetheilt.

Königsholz, Dörfchen auf dem Wege

von Affoltern nach Wynigen und zu Affoltern eingepfarrt, im bern. A. Trachselwald.

Königstein, alte Burgtrümmer in der Nähe des aarg. Dorfs Küttigen, 3/4 St. von Aarau, auf einer schroffen Anhöhe. Dieses Schloß, das einst die Bestimmung hatte, den Engpaß zum Benkenberge zu bewachen, gehörte einst den Herren gl. Namens, die es 1417 der Stadt Aarau verkauften, welche einen Amtmann dahin setzte, es aber 1453 schon wieder veräußerte, worauf es nach einigem Wechsel seiner Besitzer zuletzt an Bern kam, das die Burg zerfallen ließ. An seinem Fuße an der Oeffnung der Bergschlucht steht sehr malerisch die in eine Fabrik umgewandelte, frühere große Papiermühle.

Könitz, Pfarrdorf, 1 St. von Bern, im A. und K. Bern. Es liegt im Könitzthale am Fuße des Gurten, 1782 F. ü. M., und hat ein Schloß, auf welchem von 1729 an, wo Bern die hiesige vormalige Deutsch-Ordenskommende für 360,000 Schwfr. kaufte, bis 1798 ein Amtmann von Bern wohnte, der zugleich die Gefälle hob. Der verst. preuß. General von Lentulus lebte hier von 1779 bis 1785 in dieser Eigenschaft. Das in 4 Viertel getheilte Kirchspiel dieses Orts erstreckt sich über die Ortschaften und Schulgemeinden Könitz, Ober- und Niederwangen, Ober- und Niederscherli, Waberen, Krummeneck, Schliern, Ulmitz, Mengistorf, Oberried, Schwanden, Thörishaus, Gasel, Grasenried, Herzwyl, Liebenwyl, mit 5981 Seelen und 7 Schulen. Könitz selbst zählt 830 Einw., die sich ausschließlich mit dem Landbau und der Viehzucht beschäftigen. Die Pfarrstiftung ist uralt, und die Stadt Bern war bis 1232 hier kirchgenössig. Im Dorfe ist der Wohlstand nicht groß, in der Gemeinde hingegen und den umliegenden Höfen gibt es viele wohlbegüterte Bauern. Im Umfang der Gemeinde befinden sich eine Armenerziehungs- und eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, letztere in Landorf mit 22 Zöglingen (1852); erstere, welche denselben Zweck hat, zählt durchschnittlich 60 Zöglinge, die in drei Abtheilungen Privatunterricht empfangen, und dabei mit Landbau und Handwerken beschäftigt werden.

Könitzberg-Wald, der, ein großer, aus vielen Hundert Jucharten bestehender Tannenwald, westlich vom Dorfe Könitz und zwischen diesem und Bümplitz gelegen. Er ist ein altes Eigenthum der Stadt Bern, welche ihn durch den Könitzberghüter beaufsichten läßt.

Köpplishaus, Dorf mit Mühlebach, in einer obstreichen Gegend, an der Landstraße von Weinfelden nach Arbon, in der Munizipal- und Pfarrgem. Ammersweil, thurg. Bez. Bischofszell. Hier gedeihen die Kirschbäume sehr wohl. Eidg. Postbüreau.

Kohlboden, Weiler in einem Tobel am Steinenbach, in der Pf. Sternenberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Kohlbrunn, Dörfchen am rechten Ufer der Töß, über die nicht weit davon eine bedeckte Brücke führt, in der Pfarre Zell und dem zürch. Bez. Winterthur, 1511 F. ü. M. Es bestehen hier 2 mechan. Baumwollspinnereien.

Kohlfirst, die, ein im Norden des K. Zürich befindlicher, gegen den Rhein sich verflachender Berg, längs und zur Rechten der Straße von Benken nach Feuerthalen. Sie hat auf beiden Seiten schöne Waldungen und gegen Osten und Süden nutzbaren Pflanzboden.

Kohlhalden, schönes sonniges Gelände mit etwa 150 Einw., fruchtbar an Obst und Futterkräutern, in der außerrhd. Gem. Speicher.

Kohlishaus, kl. zerstr. Weiler an der südöstl. Grenze der Gem. Ochlenberg, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. Amtsbez. Wangen.

Kolbi, das, mehrere Häuser in der Pf. Amsoldingen und dem bern. A. Thun.

Kolbrunnen, kl. Weiler in der Pfarre Niederbüren, St. Gall. Bez. Wyl.

Kollertobel, Weiler und Schulgenossenschaft in einem engen, vom gleichnam. Bache bewässerten Thälchen, in der Pf. Sternenberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Kollmerau, besser **Kullmerau**, Dorf von 519 Einw. mit einer der heil. Christina geweihten Wallfahrtskirche, auf einem Berge in der Pf. Triengen und dem luzern. Amte Sursee. Reines Gemeindevermögen der Ortsbürger für Polizei und Schule (1853): 101,840 Fr.; für Armenwesen: 107,940 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 144,320 Fr.; Unterstützte: 40 Pers. 1325 kam die Twingherrlichkeit dieses Orts an die Grafen v. Habsburg.

Kommeln, auch **Commeln**, Weiler in der polit. Gem. Gunzwyl, Pf. Münster, luz. A. Sursee.

Konolfingen, großer Amtsbezirk im Kanton Bern, zieht sich südöstlich von Bern, in einem aus mehrern schönen Thälern bestehenden reizenden Gelände, zwischen der Aar und dem Emmenthal, bis nach Thun. Man sieht in demselben überall geräumige und besonders viele neue Bauernhäuser von der mannigfaltigsten Bauart, schöne Schlösser und Landsitze, reiche Fruchtfelder, noch einträglichere Wiesen, schönen Obstbau und großes Vieh. Ein gesundes wirthschaftliches, im Allgemeinen wohlhabendes Volk bewohnt diese freundliche Gegend, in welcher seit wenigen Jahren die Strohflechterei in Aufnahme gekommen ist. Die Kirchspiele dieses Amts sind Wyl, Bezirksort, Diesbach (Ober-), Wichtrach, Münsigen, Worb, Walkringen, Biglen, Höchstetten, Bucholterberg, welche zusammen 28,438 reform. Einw. zählen.

Konolfingen (Chunelfingen im J. 1388), aus etwa 42 Häusern bestehendes, in Obsthainen verstecktes Dorf mit einer Schule, an einem fruchtbaren Berghange, gegen dem Häniger-Moos gelegen, in der Pf. Münsigen

und dem bern. A. Konolfingen, 1/2 St. von Höchstetten. Im Mittelalter war dieser Ort der Sitz eines Landgerichts für Klein-Burgund, hatte späterhin einen besondern Adelsitz, und kam 1397 durch Schenkung an die Karthause Thorberg.

Koppigen, Pfarrdorf von 1056 Seelen, mit gutem Feldbau und großen Ackerstrecken, auf der linken Seite der Aargauer Straße, im bern. A. Burgdorf, 1462 F. ü. M. Ein fischreicher Bach bewässert den Ort, verursacht aber auch viel Sumpfboden. Zu Koppigen sind noch die Bürger- und Einwohnergemeinden: Alchistorf, Hellsau, Höchstetten, Wiladingen, Wyl und Brechershäusern pfarrgenössig. Die Mauern der hier gestandenen Burg sind längst verschüttet. Nach dem Erlöschen der Edlen von Koppigen fiel die Burg Koppigen an die Herren von Thorberg, welchen die Berner dieses Schloß verwüsteten, da sie in den Kriegen im 14. Jahrh. zur österreichischen Partei hielten. Zuletzt wurde Koppigen eine Vergabung an das Kloster Thorberg.

Kornau, Dörfchen in der Pf. Jonschwyl und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Kornberg, eine Rhode der Gem. Altstätten, im St. Gall. Bez. Rheinthal.

Kornweidli, Häusergruppe in der Pf. Spiez und dem bern. A. Nieder-Simmenthal.

Kosthofen, kl. Dorf mit einer Schneidemühle, in der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg. Der Ort hat guten Getreideboden.

Kottwyl, Dorf mit 472 Einw. an der Straße von Sursee nach Willisau, in der Pf. Ettiswyl, luz. A. Willisau. Das Thalgelände dieses und seiner Nachbarorte ist, obgleich seine tiefern Stellen torfartig sind, wohlangebaut und der Boden vortheilhaft benutzt. Reines Steuervermögen für Polizei- und Schulwesen (1853): 235,080 Franken; für Armerwesen: 253,530 Franken; Katasterschatzung der Liegenschaften: 376,170 Fr.; Unterstützte: 59 Personen. Vormals war der Aelteste aus dem Geschlecht Schnyder v. Wartensee Twingherr dieses Orts. Mit Zuswyl und Seewangen bildet es eine Gemeinde.

Krachen, im, Weiler mit 7 Wohngeb., zur freib. Gem. St. Sylvestre in der Pfarre Giffers, Sense-Bezirks, gehörend.

Kradolf, eigentlich **Kradorf**, Dorf mit einer Schule, aus zerstr. Häusergruppen bestehend, am rechten Ufer der Thur, in der Pf. und Munizipalgem. Sulgen, thurg. Bez. Bischofszell. Von einer Burg, wahrscheinlich der Edeln von Kradorf, sind über dem Dorfe auf einem steilen Hügelvorsprunge noch Spuren übrig. Nach einer sehr zweifelhaften Sage soll sie unter der Thur durch mit Burg Schönenberg in Verbindung gestanden haben.

Kräg, Weiler auf der rechten Seite der Urnäsch, nicht weit von der außerrhod. Gem. Urnäsch, 2837 F. ü. M.

Krähen, kl. Weiler in der Ortsgemde. Hemmerswyl, Munizipalgem. Salmsach und Pf. Amriswyl, im thurg. Bez. Arbon.

Krähenberg, Weiler in der Abtheilung Soloth. Messen der bern. Pf. Messen und dem A. Fraubrunnen.

Krähenbühl, Weiler oberhalb Mühlau gegen den Lindenberg, in der Pf. Sins und dem aarg. Bez. Muri.

Krähstall, auf dem, Weiler auf dem Hügel gl. N. in der Pf. Buchs und dem zürch Bez. Regensberg.

Krätzebad, das, im Entlebuch, Kant. Luzern, 2850 F. ü. M., 7 St. südwestl. von der Hauptstadt. Es ist für Landleute eingerichtet, und wurde früher häufiger als jetzt besucht. Das Wasser ist unbedeutend.

Krätzerenbrücke, die, eine neue, sehr schöne, steinerne Brücke über die Sitter, 1 Stunde von St. Gallen, an der Straße nach Zürich. Sie ist massiv aus Quadern über eine Schlucht gebaut, 590 F. lang, 27 F. breit und 85 Fuß über den Fluß erhaben. Dieses treffliche Werk wurde mit einem Aufwande von 660,000 fl. auf Staatskosten im J. 1811 ausgeführt. Zunächst dabei befindet sich das zu Bruggen kirchgenössige Dörfchen Krätzern, bei dem eine Papiermühle sich befindet.

Krätzern, eine Alp zwischen dem Toggenburger Ort Ennetbühl und dem appenz. Dorfe Urnäsch, über welche ein vielgebrauchter Pfad führt.

Kragen, in, ein von hohen Bergen eng zusammengedrängtes Thälchen, wo ein ärmliches Badehaus nebst einer Kapelle stehen, in der Pfarre Elusstalden und dem luzern. Amte Entlibuch. Der von dem kl. Bergsee am Feuerstein abfließende Kragenbach strömt in der Nähe in die Emme. Das Bad wird ziemlich stark aus dem Emmenthal besucht.

Kramburg, eine alte Burg und ein Dörfchen, das mit Gelterfingen und Eggenhorn eine Civilgem. bildet, in der Pf. Kirchdorf, bern. A. Seftigen. In der Nähe bricht ein ausgezeichneter Sandstein.

Kramen, auch **Krommen**, s. **Krummen**.

Kramershaus, drei Höfe und fünf Häuser mit dem Schulhause der vordern Gemeinde Trachselwald, in Pf. und bern. A. Trachselwald.

Kranz, kl. Dorf auf einer Anhöhe am Altstädterberg, dessen Bewohner mit Mousselineweberei sich beschäftigen, in der Pf. Altstädten, St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Krapfenmühle, die, eine sehenswerthe Getreidemühle unweit Amriswell, im thurg. Bez. Bischofszell.

Krattigen, Dorf mit 598 Einw., 2510 F. ü. M., auf einer Anhöhe am Thunersee, mit den Ruinen einer längst verfallenen Burg, einst ein Edelsitz der Herren gl. N., in der Pf. Aeschi, bern. A. Frutigen. Die Herrschaft kam 1513 käuflich an Bern. Die nahe Krattighalde hat ergiebige Gypsbrüche, aus wel-

chen ganze Schiffsladungen nach Thun und Bern versendet werden. In frühern Zeiten genoß das Klima der Umgegend den Ruf, daß es die Leute sehr alt werden lasse. In der Nähe von Krattigen ist ein beinahe ganz verlassenes Bad, dessen Wasser Alles schwärzt, was es berührt.

Krattiggraben, der, eine romantische Thalschlucht bei Krattigen im bern. A. Thun. In derselben befinden sich einige Räderwerke, eine Fortsetzung derer im Simmenthal.

Kratz, Weiler in der Ortsgemde. Kümmertshausen, Pf. Sommeri, Munizipalgemde. Erlen, thurg. Bez. Bischofzell.

Kratzeren, 1) kl. Häusergruppe, welche eine Getreide-, Oel- und Schneidemühle umfaßt, am Schüpferberg, in der Pf. Schüpfen und dem luzern. A. Entlebuch.

2) — Weiler von 19 Häusern in der Orts- und Munizipalgem. Egnach und der Pf. und dem thurg. Bez. Arbon.

Krauchthal, das, 1) ein romant., alpenreiches Bergthal im Klein- oder Sernftthal des K. Glarus. Es öffnet sich östlich bei Matt, zwischen dem Fiseren und Schopfwang und zieht sich dem Krauchthalbach entgegen, bis zum Spitzmeilen, gegen die Grenze des K. St. Gallen. Der aus demselben strömende Bach beschädigt oft das Gelände um das Dorf Matt, bei welchem er in den Sernft fällt. Die bedeutendsten Alpen in dem Thale sind: Vorder- und Hintereck, Trosgi, Riesetcn und die bedeutendste von allen, eine der größten im Glarnerlande: Krauchthal. Dieselbe hat auf 3 Stäfeln 7 Senten und sömmert 260 Milchkühe, 80—90 Rinder und Kälber, 700 Schafe und 70–80 Ziegen. An dem Bruderstein, bei welchem einst zwei Brüder sich im Streite erschlugen, soll nach dem Volksglauben kein Gras mehr wachsen. Bei den Bruchhütten ist das Thal 3817 F. ü. M. Bei der untern Vordereckalphütte 4639 F., bei der obern 5662 F., bei Worben zu oberst im Thale 5045 F. ü. M. Fußwege führen von Matt durch dieses Thal in das von Kalfeus und Weißtannen und über die Flumseralpen nach Flums. Das auf einer Alp des Krauchthals befindliche Bad wird nicht mehr benutzt.

2) — Pfarrdorf am Fuße des Schlosses Thorberg, im lieblichen Krauchthale, 2½ St. von Bern, an einer Seitenstraße von dieser Stadt nach Burgdorf, im bern. Amtsbezirk Burgdorf. Obgleich der Boden nicht sehr fruchtbar ist, hat ihn sorgfältige Bewirthschaftung doch sehr ergiebig gemacht. Außer dem Schlosse Thorberg, Hettiswyl, Hueb und Dieterswald sind noch mehrere Weiler und Dörfchen hier pfarrgenössig, und die Pfarre zählt 2285 Seelen. Die Kirche dieses wohlhabenden Dorfes ist 1400 F. ü. M., und das Patronatrecht über dieselbe gehörte der vormal. Karthause Thorberg, wo der hiesige Pfarrer bei den dortigen Pfründern und Sträflingen die Seelsorge ausübt und die Wochenpredigt hält. Von dem Stammsitze des alten Geschlechts von Krauchthal, welches dem Staate Bern Staatsmänner gab, hat die Zeit jede Spur verwischt. Das Krauchthal wird von dem Bache gl. Namens bewässert.

Krayalp, niedere, kegelförmige Alpfirsten, die theils nach Appenzell J.-Rh., theils nach dem Toggenburg gehören, und durch die Scheidecke vom Fählenthälchen getrennt sind. Ueber diesen an seltenen Alpenpflanzen reichen aber steinigen Berg führt ein interessanter Bergpfad durch das Zwingli über Schnee nach Werdenberg und dem Toggenburg.

Krayenbühl, auf dem, ziemlich hochgelegene Häusergruppe, in deren Nähe sich eine tiefe Schlucht befindet, bei Zäzwyl in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen.

Krayigen, Dorf in der Pf. Muri bei Bern, zur Rechten der Straße von dieser Stadt nach Thun. Die neuen Häuser, von Fruchtbäumen beschattet, zeugen von dem Wohlstande ihrer Bewohner.

Krayligen, Dorf und Zollstätte mit Landjägerposten an der Straße von Bern nach Solothurn, in der Pfarre Bätterkinden, bern. A. Fraubrunnen.

Kressibuch, fruchtbar und anmuthig gelegenes Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen und der Pf. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Kreuz, Heilig-, 1) eine zur Ehre des hl. Kreuzes geweihte Kapelle mit einem Beicht-, Missions- und großen Gasthause, auf einem Berge in der Pf. Hasle und dem luzern. A. Entlebuch. Zu dieser Kirche geschehen viele Wallfahrten und die Aussicht, die man hier (3780 F. ü. M. erhaben) genießt, ist umfassend. Am Michaelistag feiern die Entlebucher bei dieser Wallfahrtsstätte ein Kampf- oder Schwingfest.

2) — Weiler mit zerstr. Häusern an der Straße von St. Gallen nach Konstanz, in der Pf. St. Fiden, St. Gall. Bez. Tablat, 2062 F. ü. M. Hier steht eine hübsche Kirche, welche die Gestalt eines Kreuzes hat, eine Ziegelhütte und unweit davon eine Zollstätte.

3) — ein anmuthiger Bezirk Landes am Melserberg, mit schönen Wiesen, Weiden und 15 darin zerstr. Wohngebäuden, nebst einer Filialkapelle der Pfarre Mels, im St. Gall. Bez. Sargans.

Kreuzegg, 1) ein Berg im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2 St. von Lichtensteig, nahe an der Zürcher Grenze, 4054 F. ü. M. 1757 versank auf demselben nach und nach ein Strich Landes von mehrern Jucharten. Der Kreuzeggpaß von Goldingen nach Wattwyl liegt auf der Scheitelhöhe 3786 F. ü. M.

2) — Weiler in der Pf und Munizipalgemeinde Affeltrangen und dem thurg. Bezirk Tobel.

Kreuzen, eine Kirche und ein Kaplanei-

haus in einer romantischen Gegend der Stadt Solothurn. Beide sind eine Rollische Stiftung, weshalb auch dieser Familie die Kollatur zusteht. In der Kirche ließ der Schultheiß Johann von Roll vor 200 Jahren das hl. Grab nach der Zeichnung jenes von Jerusalem erbauen. Auch hangen in derselben alte Panner und Waffen. Auf einem Gemälde über der Thüre ist die Familie von Roll dargestellt, von welcher mehrere Glieder in hohen geistlichen und weltlichen Würden glänzten. Nahe bei Kreuzen sind die bekannten Steinbrüche, welche einen mit gelben oder grauen Adern durchzogenen Marmor liefern. Sie scheinen unerschöpflich, und es werden jährlich mehrere tausend Lasten nach Bern, Basel, Neuenburg und noch weiter geführt. Auf 2 nahen Steinsägen wird fremder Marmor zu Kaminen, Grabmälern, Altären u. s. f. geschnitten. Vom Steinbruche leitet ein Fußpfad zu einer nahen Granitsäule, wo sich eine schöne Fernsicht darbietet. Jene trägt zwei Inschriften, welche Solothurns Großmuth in der Belagerung 1318, und den Namen Wengis, des edeln Schultheißen in Reformationsstürmen, verewigen. Sie sind folgenden Inhalts: 1. Civibus Solodor. ob devictum humanitate hostem MCCCXVIII. 2. Nicol. Wengio Præt. ob servatam Civium Fidem et Vitam Saxum hoc d. d. Posterum Pietas MDCCCXIII. — Die Aussicht vom sogenannten Wengistein bietet im Kleinen, was der Weißenstein im Großen. Alljährlich wird hier am 22. Juli die Dornacher Schlachtfeier begangen.

Kreuzlen, Ober- und Unter-, zwei Weiler auf einer Anhöhe in der Pf. Oetweil und dem zürch. Bez. Meilen. Bei Anlegung einer Straße fand man im J. 1836 eine röm. Wasserleitung aus sehr massiven Röhren von gebrannter Erde.

Kreuzlingen, eine schöne gebaute aufgehobene Abtei regulirter Augustiner-Chorherren in herrlicher Lage am Bodensee, in der Gemeinde Egelshofen und dem thurg. Bezirk Gottlieben. Wahrscheinlich ist sie 936 vom Bischof Konrad von Konstanz gestiftet worden, und wurde von ihm mit einem Splitter des Kreuzes Christi beschenkt, das er selbst aus Jerusalem mitgebracht. Sie stand vormals nahe bei Konstanz, ward aber bei der Belagerung dieser Stadt durch die Schweden im 30jährigen Kriege geplündert und abgebrannt und erst im J. 1665 wieder neu aufgebaut. Papst Johann XXIII. schickte vor seinem Einzuge in Konstanz (1414) zur Abhaltung des Concils, als er in der Abtei übernachtet hatte, dem Abte eine mit Perlen besetzte Inful. Im Schwabenkriege verwüsteten es die schwäbischen Bundesvölker und brannten es nieder. In frühern Zeiten war Kreuzlingen ein Reichsstift und Mitglied des schwäbischen Kreises. Sehenswerth ist in der Kirche eine Leidensgeschichte von fast tausend Holzfiguren von einem Fuß Höhe, die von einem Tyroler Bildschnitzer in der Frist von 18 Jahren ausgehauen worden. Dem Kloster gegenüber zeigt die Siechenhauskapelle an ihrer Mauer zwei der ältesten Bildwerke der Schweiz, die Apostel Petrus und Paulus vorstellend, vielleicht aus dem 9. oder 10. Jahrh. herrührend. Der 1801 verstorbene Prälat Anton Lutz zeichnete sich durch seine theol. Gelehrtheit und als Ascetiker aus. Das Kloster, welches ein reines Vermögen von 480,000 fl. hatte, wurde im J. 1848 aufgehoben. In dem nahen, ehemals dem Kloster gehörigen Schlößchen **Hörnli** befindet sich das thurg. Lehrerseminar.

Kreuzlipaß, der, ein äußerst beschwerlicher und bei bösem Wetter und auch bei gutem an einigen Stellen gefährlicher Alpenpaß, der aus dem Urner Maderanerthale durch das Etzli- und das mit Trümmern übersäete Kreuzlithal in das graubündische Tavetscherthal führt und nur von den nächstwohnenden Thalleuten benutzt wird. Die Höhe des Uebergangs ist 7665 F. ü. M., und die Entfernung von Amstäg nach Sadrun beträgt 8 St. Die vielen Kreuze — daher wohl der Name — am Wege zeugen von der großen Zahl von Wanderern, welche auf diesem Passe verunglückt sind.

Kreuzstraße, auf der, eine seit 3—4 Dezennien angelegte, immer mehr aufblühende Ortschaft in einer schönen Ebene zwischen Zofingen und Aarburg, zur Gemeinde Oftringen gehörig, im aarg. Bez. Zofingen. Hier durchschneidet die große Handelsstraße von Basel nach Luzern jene von Bern nach dem Aargau und Zürich. Außer einem guten Gasthause befinden sich hier eine Papiermühle, eine Fabrik u. s. w.

Kreuztrichter, der, heißt derjenige Theil des Vierwaldstättersees, wo er seine größte Breite hat, und dessen Arme nach Küßnacht und Alpnach ein Kreuz bilden. Er ist 1 St. von Luzern, in der Gegend des Meggenhorns, und gewährt eine reizende Ansicht.

Kriechenwyl, Dorf und Schulbezirk im bern. Amt und der Pf. Laupen. Es litt mehrere Male durch Brandunglück.

Kriegstetten, Amt, s. Bucheggberg-Kriegstetten.

Kriegstetten, Kirchort mit 186 Einw. im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten, 1388 F. ü. M. Joseph Spätti, Pfarrer allhier (gestorb. 1817), stiftete ein Vermächtniß von 1500 Fr., dessen Zinsen ausschließlich zu Lehrgeldern von Handwerkern an arme, aber sittliche und fähige Jünglinge dieser Kirchgemeinde verwendet werden sollen. Auch bestimmte er alle seine deutschen Bücher zu einer Lesebibliothek für Kriegstettens Pfarrgenossen. Hier ist eine Papiermühle von Ziegler und Comp. in Solothurn. Auch ein Bad mit hübschen Anlagen ziert den Ort. Die Rechte über diesen Ort brachte Solothurn nach und nach an sich, und 1517 sprach es seine Bewohner um eine

Geldsumme von der Leibeigenschaft los. Die Pfarre, eine der größten des Kantons, umfaßt die 10 nahe gelegenen Ortschaften: Derendingen, Nieder- und Obergerlafingen, Halten, Heinrichswyl, Herstwyl, Horiwyl, Hüniken, Recherswyl, Oekingen. Schulfond: 8860 Fr.

Kriens, Pfarrdorf, ½ St. südwestlich von Luzern, im Amt und K. Luzern, 1512 F. ü. M. Mit seinen Zugehörungen Niedfeld, Obernau, Sonnenberg, Schattenberg, Schwarzenberg u. s. w. zählt sein Pfarrsprengel 2693 Seelen. Es liegt mit seiner vor 1100 gestifteten und 1685 neugebauten Kirche, die eine reizende Aussicht gewährt, in dem baumreichen und fruchtbaren Krienserboden, über welchem die in der Blutrache zerstörte Veste Schauensee malerisch emporragt. Die Städter besuchen den Ort gern, der lieblichen Aussichten wegen. ¼ St. vom Dorfe befinden sich mehrere Pulver-, Getreide-, Schneide- und Walkmühlen, Ziegelbrennereien, ein Kupferblech- u. Walzwerk, ein Eisen- u. Kupferhammer u. eine Bleiche. Auch liegt der vielbesuchte Wallfahrtsort Herrgottswald in dem Umfange dieser Pfarre. Reines Steuervermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,926,550 Fr.; für das Armenwesen: 1,705,900 Fr.; Kirchenvermögen 69,181 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften; 1,640,650 Fr. Unterstützte: 318 Personen. Kriens ist ein alter Ort und kam schon im J. 884 vergabungsweise an die Kirche im Hof zu Luzern. Werner von Kriens war 1188 der erste Leutpriester daselbst. Im J. 1381 trat die Gem. Kriens mit der Stadt Luzern in ein Burgrecht, und fünf Jahre später unterwarf sie sich ihrer Herrschaft.

Kriensbach, der obere, 1) hat seine Quellen am Pilatus, durchfließt den westlichen Theil der Gemeinde Kriens, durchbrauset das Renggloch (s. d. Art.) und vereinigt sich unter Blatten mit der kleinen oder Wald-Emme. Dieser Bach, der in früherer Zeit, als er noch seinen Lauf nach Luzern hatte, wegen seines Alles verwüstenden Austritts große Wehrkosten verursachte, ward von der Herrgottswaldbrücke bis zum Rengglоche, auf eine Strecke von 5000 Fuß, in gerader Richtung und zu 5 % Fall in einen engen Kanal geschlossen.

2) — der untere, entsteht aus dem Zusammenflusse verschiedener kleiner Waldbäche in den untersten Umgebungen des Pilatus. Er durchläuft die Gemeinde Kriens von West bis Ost, und ergießt sich in der Mitte der Kleinstadt Luzern in die Reuß. Um die an diesem Bache angelegten Wasserwerke ununterbrochen in Thätigkeit zu erhalten, wird aus dem obern Kriensbache im Blattighof ein Kanal abgeleitet, der weiter hinab sich mit dem untern Kriensbache vereinigt.

Kriesbaum, auch **Kirschbaum**, kleines, aus zerstreuten Häusern bestehendes, nordwestlich hinter Frutigen in der sogen. Spissen gelegenes Dörfchen mit schönen Berggütern, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Kriesbaumen, Dorf und Schulbezirk in der Pf. Guggisberg und dem bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Kriesenthal, Weiler in der Gemeinde Däniken, Pf. Gretzenbach und dem soloth. A. Olten.

Kriesern, ehemals **Grießern**, kathol. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal, 1 St. von Altstätten. Es liegt am Rhein, über welchen eine Fähre ist, hat eine gute Schule, und seine Einwohner sind wenig bemittelte Ackerbauern. 1758 und später oft, besonders in den letzten Jahren, beschädigte der ausgetretene Rhein diesen Ort, der ohnehin viel Sumpfland hat.

Krilberg, kleines Dorf von 184 Einw. in der Pfarre und Munizipalgem. Wengi und dem thurg. Bez. Tobel.

Krinau, reformirtes Pfarrdorf von 452 Einw. im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. Der freundliche Ort liegt mit seinen schönen Feldern, Matten und Holzungen in einem von hohen Alpen umkränzten Bergthale, 2462 F. ü. M. Die politische Gemeinde, zu welcher Gurtberg, Schaufelberg und Altschwyl gehören, hatte schon früher zehntfreie Güter nebst Fischerei und Jagdrechten, von ihren ehemaligen Herren käuflich erworben. An der Mauer der kleinen heitern und 1812 mit einer Orgel gezierten Kirche befindet sich ein Sonnenzeiger mit der etwas sonderbaren Umschrift: Umbra! quid adspicis umbram! — Die wenigen Katholiken sind nach Büttschweil pfarrgenössig. Nebst der Viehzucht ist die Fabrikation baumwollener Tücher ein Hauptnahrungszweig, der bei 300 Weber beschäftigt.

Krinnen, Weiler in einer öden Gegend hoch am Berge hinter Hittenberg, in der Pf. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil

Krispalt, s. **Crispalt**.

Kröschenbrunnen, kleines Dorf mit Schule, Zollstätte und Wirthshaus und einer Brücke über die Ilfis, an der Straße und dem Ausgange des Emmenthals in das Entlebuch, 2280 F. ü. M., in der Pf. Trub und dem bern. A. Signau. Hier werden bisweilen von den rüstigen Emmenthalern unter ihnen selbst, oder mit den kampflustigen Entlebuchern Schwingtage oder Hirtenfeste gehalten. Der Ort wurde 1656 von Entlebucher Mannschaft überfallen, und was nicht geplündert wurde, verheert.

Krommen, im, zerstreute Häuser in der Abtheilung Pöschenried der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Kronberg, der, einer der schönsten Alpberge in Appenzell J.-Rh., 5049 F. ü. M., an welchem eine Mineralquelle, der St. Jakobsbrunnen (s. d. Art.), bei der Kapelle 4322 F. ü. F., sprudelt, deren Wasser getrunken und verführt wird, und welcher eine

herrliche Aussicht auf das obere Rheinthal, den Bodensee, einen Theil von Schwaben, Thurgau und das Appenzellerland gewährt. Der Berg, dessen nördliche Abdachung glatt, die südliche eingerissen und zerklüftet ist, hat einen schmal, schön abgerundeten Rücken. In einer gegen Norden, 1/4 St. unterhalb dem Gipfel gelegenen, schauerlichen Felsenhöhle wohnten in ältern Zeiten Einsiedler.

Kronbiel, kl. Weiler mit einem Wirthshause in der Pf. Wittenbach und dem St. Gall. Bez. Tablat.

Krottenstein, besser **Grottenstein**, Trümmer einen kleinen Burg oberhalb den Burgen Lichtenstein und Haldenstein, am südlichen Fuße des Calanda. Der Name dieser Veste der Edeln von Krottenstein mag wohl von der bei den Trümmern befindlichen Felsgrotte herrühren, in der ein schwaches Heilwasser quillt.

Krümpel, 3 zerstreute Häuser im Lauperswyl-Viertel der Pf. Langnau und dem bern. A. Signau.

Krumbach, ein volkreicher Schul- und Gemeindsbezirk in der Pf. Wattwyl, St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Krummbach, 1) freundliches Thal mit zerstreuten Häusern in der Pf. Eggiwyl und dem bern. A. Signau.

2) — kleiner Weiler mit einer Kapelle in der Pf. Büren und dem luzern. A. Sursee.

3) — kleiner Weiler in der Ortsgemeinde Opfershofen, Munizipalgem. Bürglen, Pfarre Sulgen und dem thurg. Bez. Weinfelden.

4) — Weiler in der Appenzell A.-Rh. Gemeinde Trogen.

Krummen, in, 1) Weiler mit zerstr. Häusern und einer Filialkirche in der Pfarre Tuggen, schwyz. Bezirks March.

2) — auch **Krommen**, verschiedene kleine Häusergruppen in den freiburg. Pfarren Tafers, Heitenried und Plaffeyen.

3) — Dörfchen in der Pfarre Groß-Affoltern und dem bern. A. Aarberg.

Krummenau, parit. Pfarrdorf, 2219 F. ü. M., im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Die Kirche dieses Orts, der ein Armenhaus besitzt, wird von den Reformirten allein zum Gottesdienste benutzt, da sich die Katholiken des nahen vormaligen Klosters Neu St. Johann bedienen. Die politische Gemeinde zählt mit Ennetbühl, Neu St. Johann und den vielen dazu gehörigen Ortschaften und Weilern 1563 wohlhabende Einwohner, die sich vorzüglich von Landbau und Handel nähren. Die **Naturbücke** oder der Sprung, eine natürliche Felsenbrücke über die Thur, ist in dieser Gemeinde.

Krummenegg, Dörfchen auf einer Anhöhe am Längenberg, in der Pf. Köniz und dem A. und K. Bern.

Kubel, auch **Kobel**, im, eine Getreide- und Papiermühle nebst einigen zerstr. Häusern in der Appenzell A.-Rh. Pf. Stein.

Küblis, reform. Pfarrdorf, das mit Prada und Tells 455 Einw. zählt, im bünd. Bezirk Ober-Landquart, 2530 F. ü. M., auf der rechten Seite der Landquart, 1 St. von Saas. Küblis hält 3 stark besuchte Jahrmärkte. Arme: 31 Personen; Armenfond: 2950 Fr. An seiner Kirche ist das Heiligenbild St. Christophs gemalt, von welchem die Sage geht, daß die feindlichen Soldaten 1622 um seinetwillen diese Kirche verschont hätten. Oberhalb des Dorfes lag das längst zertrümmerte Schloß Stadion, das Stammschloß des in Oesterreich blühenden Grafengeschlechtes, von dessen alten Dynasten Walther von Stadion, Herzog Albrechts von Oesterreich Landvogt zu Wesen, 1352 bei Näfels mit 50 andern Rittern blieb. Eidg. Postbüreau.

Küblisbad oder **Sunglauenenbad**, das, ein Badeort oben am Thunersee, nicht weit von Neuhaus und dem Ausflusse des Lombachs, im bern. A. Interlaken. Das Badehaus wurde 1786 neu erbaut und erhielt einige für den Gebrauch der Quelle erforderliche Einrichtungen. Das Wasser ist schwach, dennoch nicht ohne alle Heilkraft.

Küblisbühl, eine Alp in der Pf. Eludstalden, gegen die bern. Gemeinde Habkern, im luzern. A. Entlebuch.

Kuef, s. **Coeuve**.

Kügeliswinden, Dörfchen in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgemeinde Egnach, thurg. Bez. Arbon. Die katholischen Einwohner sind nach Arbon eingepfarrt.

Kühlewcil, Dörfchen am Längenberg, in der Pfarre Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen.

Külpen, Weiler auf einer Anhöhe in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Kümberg, Weiler in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Kümmertshausen, Dorf und Gemde. von 268 Einw., mit einer Schule, an einer obstreichen Anhöhe, in den Pf. Someri und Amriswyl und der Munizipalgemeinde Erlen, thurg. Bez. Bischofzell. Die Einwohner nähren sich von Obst- und Ackerbau, Kattun- und Leinwandweberei. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 71 fl.

Küngoldingen, kleines Dorf mit einem Schulhause, unweit der Straße von Zofingen nach Aarburg, in der Gem. Oftringen, mit einer ebenen, fruchtbaren Feldmark, im aarg. Kirchspiel und Bez. Zofingen.

Künten, Dorf von 609 Seelen mit einer Mühle und Filialkirche, auf einer fruchtbaren Anhöhe der Pfarre Rohrdorf und dem aarg. Bez. Baden. Das tiefer gelegene Sulz gehört zu dieser Gemeinde.

Kürzi, Häusergruppe bei Otterbach, in der Pf. Oberdiesbach und dem bern. A. Konolfingen.

Küßnacht, **Bezirk** im K. Schwyz, ist vom Bez. Schwyz und den Kantonen Luzern

und Uri eingeschlossen. Er umfaßt nur die Pfarrei und den Flecken Schwyz, mit den dazu gehörigen Ortschaften. Kirchen- und Pfrundvermögen (1852): 83,364 Fr.; Stiftungsvermögen: 16,589 Fr.; Schulvermögen: 7320 Franken; Armengüter: 40,120 Fr.; Gemeindegüter: 47,256 Fr. an Passiven.

Küßnacht, großer, wohlgebauter Flecken von 2733 Seelen, nordwestl. am Rigi und an einer Bucht des Vierwaldstättersees, im schwyz. Bez. gl. Namens. Er liegt 1327 F. ü. M., in einem reizenden Gelände, welches hier und da mit Weinstöcken besetzt ist, zwischen schönen Wiesen und Obstbäumen, und hat eine hübsche Pfarrkirche mit schönem Geläute und gutem Altargemälde, und eine Waarenniederlage. Das Rathhaus ist ein ältliches Gebäude und dient zugleich als Schulhaus und Gefängniß. Dieser Ort ist berühmt in den Jahrbüchern der Vorzeit wegen der Burg des berüchtigten Vogts Geßler, deren Trümmer auf einem nahen Hügel sichtbar sind. Hieher wollte Geßler den Tell bringen, um ihn in Fesseln zu legen. In neuerer Zeit hat man in derselben noch ein unterirdisches Verließ entdeckt, das wohl zur Aufnahme Tells bestimmt gewesen sein mochte. Dieser Flecken, der im J. 1352 von den Oesterreichern in Asche gelegt wurde, ist die Wiege Josts von Silinen, der im 15. Jahrh. die bischöflichen Stühle von Grenoble und Sitten bestieg, und den größten Staatsmännern seiner Zeit beigezählt wurde. Im Laufe der Jahrhunderte wurden in Küßnacht mehrere Tagsatzungen und Konferenzen gehalten. 1424 trat Küßnacht mit dem Kant. Schwyz in ein Landrecht, welches nach und nach in Unterthanenschaft überging. Noch 1798, als Schwyz eine offensive Stellung gegen Frankreich angenommen, stellte es sein Mannschaftskontingent zum Kampfe, verlangte aber zugleich von der souverainen Landsgemeinde politische Freiheit und Rechtsgleichheit mit allen Bürgern des Kantons. Auch in den Schwyzer Wirren von 1831—1833 spielte Küßnacht eine Rolle und wurde am 3. August von den eidg. Truppen besetzt. 1810 wurde auf einer Allmende, bei zufälliger Ausstockung eines alten Kastanienbaumes, ein irdener Topf mit 4000 römischen Münzen aus den Zeiten der Kaiser Claudius, Divius, Galienus u. s. w. entdeckt, die alle gut erhalten waren. Wirthshäuser: goldener Adler, schwarzer Adler, Rößli. — Eidg. Postbüreau.

Küßnacht, gr. hübsches Pfarrdorf, im zürch. Bez. Meilen, auf einer Erdzunge am östlichen Ufer des Zürchersees, 1 St. von der Hauptstadt. Es liegt in einer schönen und trefflich angebauten Gegend, 1314 F. ü. M., und zählt mit den Dörfern Itschnach und Leinberg, 5 Weilern und 6 Höfen 2486 Seelen. Die Kirche hat einen hohen, zierlichen Chor, gothische Spitzbogenfenster, und hübsch gearbeitete Chorstühle und Kanzel. Außer dem starken Wein- und Landbau beschäftigt die Einwohner auch Baumwollen- und Seidenweberei, und die Arbeit in der hiesigen mechan. Baumwollenspinnerei. Auch ist zu Küßnacht eine von Zürich aus starkbesuchte Badeanstalt, und der Ort besitzt ein hübsches Schulhaus, eine Armenanstalt und eine Sekundarschule. Vor der Reformation war hier eine Johanniterkommende, deren Einkünfte der letzte Kommenthur, Konr. Schmid, ein vertrauter Freund Zwingli's, mit welchem er 1531 zu Kappel fiel, 1525 dem Rath von Zürich übergab, der die Kommenthurei in ein Amt verwandelte. Jetzt befindet sich in diesem Gebäude das Schullehrerseminar des Kantons. Dies Dorf hat durch eine schreckliche Ueberschwemmung eine traurige Berühmtheit erlangt. Den 8. Heumonat 1778, Abends um 9 Uhr, fiel nämlich ein Wolkenbruch, der das Bergwasser plötzlich zu einer ungeheuern Höhe anschwellte, wodurch Häuser fortgerissen, Wiesen und Felder verwüstet und in Zeit einer Stunde ein Eden in eine Einöde verwandelt wurde. 15 Wohngebäude, 8 Scheunen, und 46 andere Gebäude, 3 steinerne und 5 hölzerne Brücken, nebst andern Anlagen wurden gänzlich zerstört und in den See geschleudert. 63 Menschen ertranken. Unterstützungen und eigene Thätigkeit der Einwohner haben jedoch in wenigen Jahren jede Spur des Unglücks verwischt. So steuerte allein die Stadt Zürich 30,777 fl., und die übrigen Gemeinden des Kant. 33,000 fl. an den Gesammtschaden, der sich auf beinahe 100,000 fl. belief. Die furchtbare Pest des J. 1611 raffte hier 637 Personen, meist Seidenspinner und Kämmler, weg. Küßnacht nahm seit 1795 bis 1804 mit andern Gemeinden am Zürchersee an dem Mißvergnügen wegen begehrten aber hoheitlich verweigerten größern Freiheiten u. s. w. Theil. Ueber dem Dorfe standen einst die beiden Burgen Wurp und Balp. Die erste wurde 1268, die andere im 14. Jahrh. zerstört. Gemeindegebiet: 2630 Jucharten, wovon 1/3 Ackerland, 1/4 Wiesen, 1/5 Holz, 1/9 Reben, 1/30 Allmend, u. s. w. Eidgen. Postbüreau.

Küttigen, gr. Dorf in der Pf. Kirchberg und dem aarg. Bez. Aarau, 1/2 St. von der Hauptstadt, 1307 F. ü. M. Es zählt mit den wenigen Bewohnern um Kirchberg 1847 Einw., welche sich theils von Acker- und Weinbau, theils von Arbeiten in den Fabriken zu Aarau ernähren. Das Dorf wird von drei Bächen durchströmt, und besitzt ein schönes Schulhaus, einen stattlichen, stark besuchten Gasthof und eine Hafergrützfabrik. Durch das Dorf zieht sich die neue Handelsstraße über die Staffelegg von Aarau nach Basel, und auf einem Fels über dem Dorfe erblickt man die Ruinen der alten Burg Königstein. Das in der Nähe befindliche Erzlager wurde in frühern Zeiten mit Erfolg benutzt, und in manchen Jahren 20,000 bis 30,000 Zentner treffliches Bohnerz gewonnen; jetzt wird solches als erschöpft angesehen

und nicht mehr gebaut. Von hier aus geht eine zweite Bergstraße über den Jura (Benkenstraße) ins Frickthal, an welcher die ehemalige Papiermühle, jetzt Seidenfabrik liegt.

Küttigkofen, Dörfchen von 196 reform. ackerbauenden Einw., in der Pf. Aetigen und dem soloth. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Dieser 1516 eingeäscherte Ort hat seine eigene Schule und eine schöne Getreidemühle. Armengut 3701 Fr. Schulfond (mit Kyburg und Buchegg): 10,384 Fr.

Kuglersgreut, Weiler in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgemde. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Kulm, Bezirk im Kant. Aargau, grenzt gegen Osten an den Bez. Lenzburg und den Kant. Luzern, gegen Westen an den Bez. Zofingen, gegen Süden an den Kant. Luzern, gegen Norden an die Bez. Aarau und Lenzburg. Er besteht aus den Kreisen Kulm, Gontenschwyl, Reinach, Leutwyl und Schöftland, die außer 5 eben so benannten Kirchspielen auch die Kirchspiele Birrweil und Rued, zusammen mit 22,248 Seelen, enthalten. Der Bezirk ist von vielen Schluchten und Thälchen durchzogen, und wird von der Wyne und der Rueder-Aach bewässert. Durch den Loskauf der Zehnten und Bodenzinse, und durch den ausdauernden Fleiß der Einwohner in der Kultur ihres Bodens hat sich der Landbau troß der Hindernisse des Bodens sehr gehoben. Dennoch ist dieser Landstrich in Hinsicht des Wohlstandes am weitesten zurück, und man zählte im J. 1851 unter 22,248 Einwohnern 2210 Unterstützte. Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Bezirks beliefen sich auf: 280,563 Fr. Der Viehstand erzeigte im J. 1852: 401 Pferde, 328 Haupt Ochsen und Zuchtstiere, 2832 Kühe, 1735 Hornvieh unter 2 Jahren, 299 Schafe, 861 Ziegen, 1281 Schweine. In der Brandversicherungs-Anstalt waren 952 ziegelgedeckte, 1526 strohgedeckte Wohngebäude und 802 Nebengebäude (ohne die Staatsgebäude), mit einem Kapital von 7,400,950 n. Fr. versichert. In den drei im Bezirke befindlichen Ersparnißkassen hatten im J. 1853 700 Pers. 69,779 Fr. eingelegt.

Kulm, Ober- und **Unter-,** zwei große nahe beisammen liegende, eine reform. Pfarrei bildende Dörfer, in dem anmuthigen, von der Wyne durchflossenen Kulmerthale, von denen Oberkulm 1784 und Unter- oder Niederkulm 1740 Einw. zählt. Dieses Letztere ist auch Bezirks- und Kreisort, hat mehrere hübsche Häuser, enthält die Kirche und Pfarrwohnung und hält Jahrmärkte. In beiden Ortschaften herrscht Gewerbefleiß und landwirthschaftliche Thätigkeit; auch beschäftigen Manufaktur-Arbeiten viele Hände. Der Verkehr auf der durchziehenden Landstraße von Aarau nach Luzern bringt auch einigen Verdienst. Bei Oberkulm, welches 1508 F. ü. M. liegt, wurden schon 1756 und 1760 römische Alterthümer entdeckt. Die Münzen waren aus den Zeiten Augusts bis zu denen des Maximus, und das Mauerwerk, welches 5 Fuß unter der Erde ist, schien ein Ueberrest von Wasserleitungen, Bädern und andern römischen Anlagen zu sein. Die Länge eines dieser Gebäude betrug 380 und die Breite 80 Fuß. Auf dem Mauerhübel soll ein Kastell nebst der Wohnung des röm. Befehlshabers gestanden haben, und man will hier das Gaunodurum des Anton. Itinerars finden. Das vormalige Stift Zofingen erwarb sich theils kaufsweise vom Stifte Münster, theils als Vergabung in den J. 1489—1492 den Kirchensatz nebst andern Einkünften und Gefällen.

Kulmpaß, der, ein nur für Fußgänger beschreitbarer Alpweg aus dem Urner Schächen- ins schwyz. Bisithal, auf dem Scheitel 6699 F. ü. M.

Kulm, Rigi-, siehe **Rigi.**

Kumm, einzelne Häuser in der Abtheil. Einigen, der Pf. Spiez, im bern. Niedersimmenthal.

Kummer (Cuno'sberg), Weiler in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld. Hier stand, zur Hälfte schon auf zürch. Boden, in alter Zeit **Maiensberg,** die Burg der Herren von Gachnang, deren Stammvater Cuno schon im J. 888 von Kaiser Arnulph hier mit Gütern belehnt wurde. Sie werden oft als im Dienste Oesterreichs stehend erwähnt, und ihre Burg ward im Anfang des 15. Jahrh. von den Appenzellern gebrochen, und nicht wieder aufgebaut.

Kunidey, Häusergruppe in der Orts- und Pfarrgem. Lyß, bern. A. Aarberg.

Kunkels, siehe **Gunkels.**

Kurfirsten, die sieben, heißen die nackten Hörner des die Nordseite des Wallenstädtersees umkränzenden Gebirgs. Ihre Felsspitzen tragen von West nach Ost der Reihe nach folgende Namen: Leistkamm 6465 F. ü. M., Selunerruck 6754 F., Breitenalpberg 6976 F., Brist 7016 F., Scheibenstoll 7090 F., Zustoll 6883 F., Astrakaisara. Die beiden letzten sind durch einen schmalen Bergrücken mit einander verbunden, während die übrigen einzeln stehen. Der leichteste Uebergang von Wallenstadt nach Wildhaus und Grabs ist über die Niedere, und ein zweiter über den Schlachtboden nach Wildhaus. Der Name Kurfirsten rührt entweder von kur = hoch, oder von Montes Curienses her; bis hieher nämlich erstreckte sich Rhätien zur Zeit der Römer. Der Name Kuhfirsten, den man diesen Bergen in neuerer Zeit geben wollte, ist durch keine Beziehung derselben zum Vieh gerechtfertigt, da nur Ziegen und nicht Kühe auf den nördlichen Abhängen weiden.

Kurzdorf, reform. Dorf von 377 Einw., mit einer Schule, bei der thurg. Hauptstadt Frauenfeld und in deren Munizipalbezirk und Pfarre, jenseits der Murg, 1254 F. ü. M. Einer der Stadtpfarrer wohnt bei der hiesigen

Kirche. Ehemals hieß der Ort: Kurzen-Erchingen.

Kurzenbach, der, kl. Bergwasser, das den Kurzenbachgraben, ein mit mehrern Bauernhöfen besetztes kl. Thal, durchfließt und oft durch Ueberschwemmungen den Gütern gefährlich wird, in der Pf. Marbach, und dem luzern. A. Entlebuch. Durch diesen Graben führt ein Fußweg von Marbach nach Kröschenbrunnen.

Kurzenberg, der, ein großer, langer, waldbekleideter Berg, zum Theil in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen, in dessen einsamen Höhen und Abhängen viele zerstr. Höfe sich befinden, bei der Kirche 3030 F. ü. M., östlich von Diesbach. Auch werden unter diesem gemeinsamen Namen die Gemeinden Birrmoos, Baarschwand, Schönthal und Otterbach verstanden, welche in Schulangelegenheiten sich zu einer Hausvätergemeinde vereinigen. Ein menschenfreundlicher Landmann dieser Gegend hatte vor Jahren ein Legat von 1800 Bernkronen errichtet, aus dessen Zinsertrag an gewissen Tagen an arme und entfernte Schulkinder Brod ausgetheilt wird, um sie zum Schulbesuche dadurch aufzumuntern.

Kurzeneygraben, der, ein schmales, mit schönen Wiesen und vielen Häusern geschmücktes kleines Thal in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald. Es beginnt beim Dorfe Wasen, ist 2 St. lang und hat wohlhabende Einwohner.

Kurzengol, kleines und enges, aber wiesenreiches Thal, das von einem kleinen zur Ilfis fließenden Bache bewässert wird, im bern. A. Signau und zu Langnau eingepfarrt.

Kurz-Rikenbach, hübsches Dorf von 502 Seelen, mit einer Schule, Kirche und reform. Pfarre in der Munizipalgem. Egelshofen, thurg. Bez. Gottlieben. Dieser Ort liegt in der Nähe von Kreuzlingen, zwischen Weingärten und schönen Obstwäldern, und hat mit Egelshofen einen gemeinschaftlichen reform. Pfarrer. Die Katholiken sind nach Kreuzlingen eingepfarrt. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 3374 fl.

Kuttlenbad, das, ein aus einem einzigen Wohngebäude bestehender ärmlicher Badeort, dessen Quelle eisenhaltig sein soll, im Kurzeneygraben, Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald. Er liegt in einer furchtbaren Wildniß wie eingeklemmt am Abhange des Vorder-Arnibergs, und wird von den Bauersleuten von Rohrbach und Madiswyl fleißig besucht. Man badet hier in einem gemeinschaftlichen Schopfe.

Kyburg, ehemaliges zürch. Oberamt, siehe **Pfäffikon**, Bezirk.

Kyburg (Chuigeburch 1027), ein aus seinen Trümmern wieder hergestelltes, großes, festes Schloß im Kemptthale und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 1939 F. ü. M. Es ist eine uralte Anlage, und war der vorzüglichste Sitz einer Hauptlinie der vielleicht mit der berühmten Welfenfamilie identischen Grafen von Kyburg, deren in zweifelhaften Urkunden des 8. und 9. Jahrhunderts bereits Erwähnung geschieht. Sichere Nachricht über die Familie besitzt man erst aus dem J. 1027, da Graf Werner mit Kaiser Conrad II. wegen der burgundischen Erbschaft in Fehde lag, in welcher er 1030 fiel. Im Streite zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. standen die Kyburger auf Seite des Papstes und wurden vom Abte von St. Gallen, einem Anhänger Heinrichs, geschlagen und die Burg eingenommen. Durch Verheirathung mit den Lenzburgern, Zähringern und Savoyern, sowie durch ihre Anhänglichkeit an die Hohenstaufen, von denen sie reich begabt wurden, gelangten die Kyburger Grafen zu großer Macht und bedeutendem Ländergebiet. Heilwig, Schwester Hartmanns des jüngern, wurde durch ihre Vermählung mit Albrecht von Habsburg Stammmutter dieses berühmten Geschlechtes. 1264 erlosch die männliche Familie von Kyburg. Hierauf kam es an den Grafen Rudolf von Habsburg, nachherigen Kaiser. 1424 übergab es Kaiser Sigmund mit der dazu gehörigen großen Herrschaft der Stadt Zürich, welche die Verwaltung des mit gewissen Vorrechten begabten weitläufigen Amtsbezirks bis 1798 Landvögten übertrug. Das Schloß liegt auf einer Anhöhe, 1 St. von Winterthur, in einer romantischen Umgebung, und man hat auf demselben eine herrliche Aussicht. Das jetzige Schloß, Eigenthum eines Privaten, besteht aus mehrern Gebäuden, und besitzt noch einen alten Thurm, Ueberreste der ehemaligen Burg, mit 8 — 10 Fuß dicken Mauern. Das Ritterhaus hat im Laufe der Zeit wesentliche Umgestaltungen erlitten. Bis 1798 wurde im Schlosse ein alter Stammbaum der Grafen von Kyburg und Dillingen aufbewahrt, der von Augsburg in das Stift auf dem heiligen Berge bei Winterthur, und zur Zeit der Reformation in das Schloß Kyburg soll gekommen sein. Diese merkwürdige Antiquität wurde im erwähnten Jahre durch den französischen General Lauer, einen Elsäßer, nebst dem sogenannten Grafschaftsschwert und Grafschaftsstabe, den Insignien des Gerichts, entwendet.

Kyburg, 1) Pfarrdorf, 2080 F. ü. M., wild romantisch nahe am Schlosse Kyburg gelegen, welches mit Ettenhausen und Brünggen 374 Einw. zählt. Gemeindegebiet: 1420 Jucharten, wovon 3/7 Holz, 2/7 Ackerland, 1/7 Wiesen, das Uebrige Weidland. 1819 wurden das Pfarr-, Wirths-, und Schulhaus nebst einigen Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Flammen. Seither sind alle Gebäude, vorzüglich die Pfarrwohnung und das Gasthaus, schön wieder hergestellt worden. Im Schloßgarten wurden auch von Zeit zu Zeit römische Münzen gefunden.

2) — in der Volkssprache **Kiperg**, Dörfchen, das mit Buchegg 173 Einw. zählt, in dem Kirchspiele Aetigen und soloth. A. Buch-

eggberg-Kriegstetten. Er liegt am Fuße des Burghügels von Buchegg freundlich und fruchtbar und hat gute Viehzucht. Armengut: 1698 Fr.

Kymenhof, kl. Weiler von 5 Häusern, auf einer Anhöhe am Büliberg, mit schönen Gütern und vorzüglichem Obstbau, in der zürch. Pf. Embrach, und dem Bez. Bülach. Merkwürdig wäre, wenn es sich bestätigte, daß man seit einiger Zeit die zwei vordersten Gebäude dieses Orts, vom Dorfe Embrach aus, ganz sehen könne, da vorhin nur die Schornsteine und Dachgiebel wahrgenommen werden konnten, welches nicht ohne Grund vermuthen ließe, daß der Berg sich merklich gesenkt habe.

L.

Laas, zerstr. Höfe auf einer Ebene, am waldigen Abhange des Gurnigels und am Wege aus dem Durbachthälchen nach dem Gurnigelbade, in der Pf. Rüggisberg und dem bern. A. Seftigen. Hier pflegen, während der Badezeit auf dem Gurnigel, viele sich des dortigen Brunnens bedienende Landleute der geringern Kosten wegen sich aufzuhalten.

Lac de l'eau froide, auch **Rondo-See**, kl. See in der Nähe der Aihörner, östlich von Villeneuve im waadtl. Bezirk Aigle, 4544 F. ü. M. Hier entspringt einer der Arme der Eau froide.

Lac vert, kl. See im wallis. Val de Morgin, westlich vom Val d'Illiez, im Bez. Monthey, 6471 F. ü. M.

Lachaux, siehe **Chaux, la.**

Lachen, 1) hübscher Marktflecken mit 1506 Seelen, an einer Bucht des obern Zürichsees, Hauptort des schwyz. Bezirkes March, 1275 F. ü. M. Er liegt anmuthig in einer fruchtbaren Gegend auf der von Zürich nach Glarus führenden Straße, am Eingange ins Wäggithal, und es ist hier ein starker Durchgang von Waaren und Fremden, sowie eine bedeutende Schifffahrt und Niederlage von Kaufmannsgütern. Kirchen- und Pfrundvermögen (1852): 63,988 Fr.; Stiftungsvermögen: 7554 Fr.; Schulfond: 22,001 Fr.; Armengut: 32,921 Fr.; Gemeindevermögen: 21,715 Franken in Passiven. Die **Kirche** mit zwei hübschen Thürmen ziert den Ort und gewährt, besonders von der Seeseite, einen angenehmen Anblick. Abweichend von der gewöhnlichen Regel, steht ihr Chor nicht auf der Morgen-, sondern auf der Abendseite. Sie besitzt außer andern Schatzgegenständen eine werthvolle Monstranz; auch die Wallfahrtskapelle zur schmerzhaften Mutter ist reich an Kirchenparamenten. Auch hat er ein sehenswerthes altes und geräumiges **Rathhaus**. In Lachen versammelt sich jährlich die Landsgemeinde des Bez. March. Ein historisches Andenken erhielt dieser Flecken von einer 1440 in demselben stattgefundenen Volksversammlung oder gemeinsam gehaltenen Landsgemeinde der Kantone Schwyz und Glarus, auf welcher, aller Vermittelungsversuche geistlicher und weltlicher Friedensboten ungeachtet, ein Kriegszug gegen die Zürcher beschlossen und dadurch der Bürgerkrieg im Schoße der Eidgenossenschaft von Neuem angezündet wurde. Auch am 6. Jenner 1831 wurde hier eine Volksversammlung von beinahe 4000 Männern aus den Bez. March, Einsiedeln, Küßnacht und Pfäffikon, für Aufstellung einer Kantonalverfassung abgehalten. In der Umgegend wird das zu dem Glarner Schabzieger gebrauchte Ziegerkraut Trifolium mellicotum cœruleum mit Vortheil gebaut. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

4) — Häusergruppe in der Ortsgem. Anetsweil, Pfarren Aadorf und Wängi, Munizipalgem. Wängi und dem thurg. Bez. Tobel.

3) — **in der**, zerstr. Weiler an der Straße zwischen St. Gallen und Bruggen, im St. Gall. Bez. Goßau, 1816 F. ü. M.

4) — eine Abtheilung der appenzell-außerrhod. Pf. Walzenhausen, mit einer Schule, in der Nähe des Klosters Grimmenstein.

Laconey, Weiler in der genf. Pf. Avusy, und im Wahlbezirke des linken Ufers, 1379 F. ü. M.

Lad, auf der, zwei Bezirke Landes im St. Gall. obern Toggenburg, der eine mit 22 zerstreuten Häusern in der Pf. Wattweil, der andere mit 80 ebenfalls einzeln stehenden Wohngebäuden in der Pf. Neßlau.

Laden, kl. Bergweiler, hoch über einer Gebirgsschlucht, in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Ladern, Dörfchen nach Oberegg kirchgenössig, in der appenzell. Gem. Hirschberg, 2937 F. ü. M.

Ladir (Ladurs im J. 998, Leitura (?) im 11. Jahrh.), kl. kathol. Pfarrort von 98 Einw., in der Gruob, bünd. Bez. Glenner, 5815 F. ü. M. Arme: 2 Pers.; Armenfond: 220 Fr. (im J. 1854).

Ladreute, Weiler in der Munizipal- und Kirchgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Läbel, auch **Laibel**, gr. zerstr. Weiler mit einer Schule, in der appenzell. Kirchgem. Hundwyl. Er liegt auf dem höchsten Punkte der Straße nach Urnäsch.

Läbern, siehe **Solothurn-Läbern**, Amt.

Lägern, die, ist der östliche Ausläufer der Wiesenbergkette des Jura, und zieht sich steil und oft in einem kaum fußbreiten Grate auslaufend von Westen bei Baden im K. Aargau bis zum Dorfe Dielstorf im K. Zürich, 2 St. lang hin, wo er plötzlich in der Ebene sich verliert. Die südl. Abhänge sind schroff und unfruchtbar; auf den nördlichen, sanftern, wechseln Waldungen mit Matten, jedoch auch hier nur von der untern Hälfte an, während die obern Halden nur mit verwittertem Kalkstein und magerm Holze bewachsen sind. Die Nordseite ist sehr reich an vortrefflichem Gyps

und Mergel, auch findet der Naturforscher an der Lägern viele seltene Versteinerungen und Pflanzen. Bemerkenswerth ist, daß die Juraschichten dieses Berges, ähnlich denen des aargauischen Jura, in der Richtung von Ost nach West steil aufgerichtet, und zwar die ältesten senkrecht in der Mitte stehen und die neuern sich an sie anlehnen. Zur Hochwacht, wo 20 Fuß unter dem Gipfel Burghorn, 2635 Fuß ü. M., ein steinernes Gebäude steht und von wo man eine sehr ausgebreitete herrliche Aussicht auf die Alpen, den Jura, die nördliche und östliche Schweiz und in's Schwabenland hat, führt ein Fußweg von Regensberg hinauf.

Längacker heißen im K. Bern Häusergruppen in den Pf. Biglen, Eriswyl und Rohrbach.

Längbächli, Weiler in der Pf. Heimiswyl, und dem bern. A. Burgdorf.

Längemoos, Häuser und Höfe in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen.

Längenbach, im, 1) heißen im K. Bern ein Weiler in der Pf. Lauperswyl, und dem A. Signau; 2) zu, ein Dörfchen in derselben Pfarrei.

Längenbühl, zerstr. Dorf u. Gemeindebezirk von 264 Einw., in der Pf. Amsoldingen und dem bern. A. Thun. Der daran grenzende schöne Wald ist Eigenthum der Stadt Thun. Zur Anmuth der Gegend tragen der kl. Dettlinger und der romant. Geistsee bei.

Längendorf, Dorf von 354 Einw., in der Pf. Oberdorf und dem A. Solothurn-Läbern. Dieser Ort, ½ St. von der Hauptstadt gelegen, hat mehrere Getreidemühlen und eine schöne, fruchtbare Feldmark. Armengut: 8597 Fr.; Schulgut: 11,417 Fr. Durch bedeutende Ausgaben ist das Finanzwesen der Gemeinde sehr angegriffen worden. An der Straße nach Solothurn befindet sich die sogen. **Heidenkapelle**, die ihre Stiftung der Sage nach dem Wunder verdankt, daß das Roß eines Reiters zur Entdeckung der von Dieben entwendeten und hinter den Hag geworfenen Hostie aus dem Münster von Solothurn führte.

Längeneybad, das, eine Badhütte mit einer Mineralquelle, mitten in einem großen und dichten Tannengehölze, am Fuße des Seelibühls, 2640 F. ü. M., zwischen dem Gurnigelbade und den Stößen, im bern. A. Schwarzenburg. Sie wird nur im Sommer von den Umwohnern besucht, welche die Mineralquelle zum Baden benutzen, und dabei Gurnigelwasser trinken, und gewährt sowohl durch ihre finstere Lage als durch ihre Einrichtung einen auffallenden Anblick.

Längi, auf der, Weiler in der Pfarre Rohrbach, des bern. A. Aarwangen.

Längmatt, 6 zerstr. Häuser in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Längwald, zerstr. Häuser im „Hintergrund" der Pf. Lauterbrunnen, und dem bern. A. Interlaken.

Längweid, mehrere Häuser in der Pf. Eriswyl, bern. A. Signau.

Läntathal, das, das wildeste und höchste Seitenthal des graub. Lugnetz. Es bildet gleichsam den Hintergrund des Val Zavreila; und zieht sich bis in den Gebirgspaß des Adula hinauf, wo zu beiden Seiten sich die mächtigen Felsen des Piz-Jut, das Gurletschhorn, das Läntahorn, der Piz-Valrhein (10.220 F. ü. M.) und die Fenilhörner erheben, welche mit Gletschern bekleidet sind, die ins Thal herabstarren, und die Hauptquellen des Glenners bilden. Der vom Piz-Valrhein herabkommende Arm ist der sehenswertheste und gewährt einen großen und prächtigen Anblick.

Lätten, der, 1) eine Gegend unweit Zürich, in der Gem. Wipkingen, mit verschiedenen Landsitzen und 2 großen Kattundruckereien und Rothfärbereien. Denselben Namen tragen 2) ein Weiler in der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon, und 3) Ortsgegenden in den zürch. Gem. Bonstetten, Wädenschwyl, Adlischwyl, Bärentsweil, Hinweil, Egg, Hittnau, Lindau und Wülflingen.

Lättenberg, der, im luzern. A. Willisau, ein mit Gütern und Holzungen bekleideter Berg, in der Richtung von Wykon bis Dagmersellen, dessen eigenthümliche Steinart ein feuerfester Sandstein ist, der häufig gebrochen und früher ins Ausland mit großem Vortheil verkauft wurde.

Lättenmoos, Weiler in der Pf. Dürnten, zürch. Bez. Hinweil.

Läufelfingen, Pfarrdorf mit sehr alter Kirche, am untern Hauenstein, im basellandsch. Bez. Sissach. Es liegt 1880 F. ü. M. und zählt 704 Einw., hat 2 Getreide- und ebenso viele Gypsmühlen, 1 Schneid- und 1 Oelmühle. Dieser Ort treibt, der hochliegenden und rauhen Felder wegen, mühsamen Ackerbau. Unweit vom Dorfe, bei der sogen. Adlikerbrücke, werden sehr gute Bausteine gebrochen. **Markus Lutz**, der erste Herausgeber dieses Handlexikons, wirkte hier längere Zeit als Seelsorger.

Länsstrehleten, kl. Häusergruppe mit einträglichen Gütern, in der Pf. Neuheim und dem K. Zug, unweit der Lorze.

Laghetto, Alpe del, große Alp mit einem kleinen Bergsee, auf dem Gebirge zwischen Livinen und Verzaska, im tessin. Bezirk Leventina. Ein beschwerlicher Bergpfad über dieselbe verbindet beide Thäler.

Lago nero 1) und **Lago bianco**, 2 kl. Seen am Südabfalle des graubünd. Bernina-Passes. Lago bianco (rom. leg alv) hat ¾ St. im Umfange und liegt 6864 F. ü. M.; der andere 6840 F. ü. M.

2) — kl. Bergsee im Hintergrunde eines Seitenthals des Val Bedretto, im tessin. Bez. Leventina, 7357 F. ü. M.

Laimenthal, das, südwestwärts der Stadt Basel, ein offenes und fruchtbares, vom

gefährlichen Birsig bewässertes Thal, am Fuße der Blauenkette des Jura. Es erstreckt sich von dem Dorfe Laimen bis Basel, hat vortreffliche Viehzucht, ergiebigen Ackerbau, einträgliche Weingärten, viele wohlhabende Einwohner und hübsche Dörfer. Der größere Theil dieses Thals gehört zum K. Baselland und zu Frankreich, der kleinere zu Solothurn.

Lain (Line im 11. Jahrh.), Dorf, und eines der 3 Quartiere, in welche das Gericht Obervatz im graub. Bez. Albula eingetheilt ist, in einer zwar fruchtbaren, aber wilden Gegend.

Laire, die, ein Bach, der unterhalb den Ruinen des Forts St. Katharina in Savoyen entspringt, eine Strecke weit die Grenze dieses Landes gegen den K. Genf bezeichnet und sich, nahe bei Chancy, in die Rhone ergießt.

Lajoux, Pfarrgemeinde im bern. A. Münster, mit 571 Einw., 3 St. von seinem Amtsorte entfernt. Die Feldmark dieser Gemeinde ist zu Wiesen, Weiden und Holzungen angelegt, daher hauptsächlich Viehzucht getrieben wird.

Lalden, Dorf und Gemeinde mit 139 Einw., auf der rechten Rhoneseite fruchtbar gelegen, im wallis. Bez. Visp, am Eingange eines kleinen sich in die Hochalpen erstreckenden Thals.

Laller, Weiler in der Nähe seines Pfarrortes Ber, im waadtl. Bez. Aigle.

L'alliaz, Mineralbad im Villarsthälchen, liegt auf einem Bergabhange, 2910 F. ü. M., in der Mitte zwischen Vevey, Montreux und Châtel St. Denis, von jedem dieser Orte 2 St. entfernt, im waadtl. Bez. Vevey. Zur Beherbergung der zuströmenden Besucher dieses Kurortes sind mehrere Gebäude vorhanden und die Einrichtungen, Preise, Bedienung werden gerühmt. Die Quelle ist schwefelhaltig und hat eine Temperatur von 5—6°. Die Luft ist rein und stärkend; den Kurgästen bieten sich eine Menge Spaziergänge und herrliche Standpunkte, und die Aussicht vom Badeorte selbst gehört zu den lieblichsten der Gegend. An Sonntagen ist L'alliaz ein beliebter Vergnügungsort der Umwohner.

Laloche, Weiler in der Pf. Finshauts, wallis. Bez. St. Maurice.

Lammern-Gletscher, der, auf der Grenze zwischen Wallis und Bern, in der Nähe der Gemmi, auf dessen Höhe Daube genannt, man ihn überblickt. Er zeigt sich als der Ausfluß eines Eisthales, das sich nach dem Wildstrubel hinaufzieht, und aus dem sich das ewig beeisete Lammerhorn, 9380 F. ü. M. erhebt. Nicht ohne Mühe und Gefahr kann man sich demselben nähern.

Lammlingen, franz. **Lamboing**, Dorf auf dem Tessenberg, in der Pf. Diesse, mit 569 Seelen, im bern. A. Neuenstadt. Von seinem Brandunglück im J. 1817, wobei binnen einer Stunde fast der ganze Ort ein Aschenhaufen wurde, hat es sich seither wieder erholt.

Lamone, Pfarrort mit 247 Seelen, zu welchem Ostarietta gehört, im tessin. Bez. Lugano. Es liegt in einem kleinen Seitenthale, nicht fern von der Straße von Bellenz nach Lauis, und produzirt gute Weine.

Lamotte, Weiler mit der Pfarrkirche von Ocourt im bern. A. Pruntrut.

Lampenberg, Dorf auf einer fruchtbaren Ebene auf dem westl. Bergsaume des Höllsteiner-Thals, im basell. Bez. Waldenburg. Es zählt 401 Einw., welche sich mit Bandweberei beschäftigen, hat gute Ackerfelder, aber wenig Wiesen, und ist nach Bennwyl eingepfarrt. In seiner Nähe liegt das schöne Bergschloß Wildenstein.

Lampersweil, Dörfchen mit Getreidemühle in der Ortsgem. Illhard und der Munizipalgem. und Pf. Wigoldingen und dem thurg. Bez. Weinfelden. Der Ort hat eine Mahlmühle.

Lamura, kleiner Weiler in der wallis. Pfarre und dem Bez. Sitten.

Lance, la, (Monasterium de Lancea), eine alte Karthäuser-Abtei, welche 1320 am Ufer des Neuenburgersees, in der Einsamkeit einer weiten Waldung, von Otto von Grandson und dessen Mutter Blanche von Savoyen, gestiftet wurde, im waadtl. Bez. Grandson. Ihr Name rührt von der Lanze her, mit welcher ein römischer Soldat den Heiland verwundete, und deren Schaft, der Sage nach, dort aufbewahrt wurde, oder von der Lanze des heil. Moritz. Bern hat die Abtei 1538 aufgehoben und in ein Partikulargut, das vom jetzigen Eigenthümer, dem Grafen von Pourtalès zu einem sehr anmuthigen Landsitze umgeschaffen worden, verwandelt. Der vom Berge Aubert herabströmende Bach führt oft Bergkrystalle. In der Nähe, in einem Felsengange des Jura, wird ein Bruch von ächtem Marmor bearbeitet, auch knüpft sich an diesen Ort ein historisches Andenken, da in seinen Umgebungen die Eidgenossen 1476 den ersten Angriff auf die Burgunder thaten, in Folge dessen jener glänzende Sieg über das burgund. Kriegsheer errungen wurde. Von Zeit zu Zeit werden in der Umgebung römische Münzen ausgegraben.

Lancy, Pfarrdorf mit 778 Seelen im Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, auf einer Anhöhe, von der man eine ausgebreitete Aussicht genießt, 1231 F. ü. M. Hier wohnte der Genfer Staatsrath K. Pictet (gestorben 1824), bekannt durch seine Erfahrungen und ausgezeichneten Werke über den Ackerbau, und als Unterhändler für die Schweiz bei den Verträgen von Paris und Turin. Zur Pfarrei gehören Petit-Lancy, St. George und Quene d'Arve.

Landarenca, kleiner Pfarrort und Nachbarschaft im Calankathal und dem bünd. Bez. Moesa, mit 71 Seelen. Er hat eine rauhe Lage und meist Einwohner, die zum größten Theil ihren Erwerb außer Landes suchen. Ob-

wohl arm, besitzt die Gemeinde keine Unterstützte.

Landecy, kleines Dorf und Gemeinde in der Genfer Pf. Compesières, in einer schönen Ebene unweit der Straße nach Annecy, 1486 F. ü. M.

Landegg, kaum noch sichtbare und wild umbüschte Trümmer einer alten Ritterburg auf einem spitzigen Hügel, nicht ferne vom rechten Ufer der Thur, in der St. Gall. Pf. Lütisburg. Hier wohnte der ritterliche Sänger Konrad von Landegg.

Landenberg, der, eine Anhöhe bei dem obwald. Hauptflecken Sarnen, im K. Unterwalden, wo in der Vorzeit jene Burg jenes Beringers von Landenberg, des öster. Vogts, eines Edelmanns aus dem zürch. Turbenthal gestanden, die 1308 eingenommen und zerstört wurde und wo jetzt seit 1646 die Landesgemeinde von Obwalden gehalten wird und das Zeug- und Schützenhaus erbaut sind. Die Steine zu den Sitzen für das versammelte Volk sind von den Thürmen und den Mauern der gebrochenen Veste genommen. Ursprünglich hieß die Burg „die obere", zum Unterschiede von der untern, dem Schatzthurm, gehörte zuerst den Edeln von Sarnen, und gelangte der Reihe nach an die Freih. v. Reiden, an das Stift zu Luzern, dann an das Kloster Engelberg, endlich an die Grafen von Habsburg. Sehr anmuthig ist die Aussicht von dem Landenberg.

Landenberg, Alten-, Breiten- und **Hohen-**, 3 Schlösser an der Töß im Turbenthal, im zürch. Bez. Winterthur, von welchen das im 16. Jahrh. neuerbaute Schloß Breitenlandenberg erst im J. 1801 abgetragen war. Die uralte Familie dieses Namens, noch in einigen Sprossen fortlebend, besaß im Mittelalter über 30 Schlösser und Herrschaften, und zeichnete sich wie durch Treue gegen Oesterreich und Zürich, und später gegen die Eidgenossen, so durch Tapferkeit aus. Gegen die Eidgenossen kämpfend, verloren viele ihr Leben in den Schlachten bei Morgarten und Näfels; ihr Name aber wurde verewigt durch die unsterblichen Thaten von Wildhans bei Greifensee (1444), Frischhans bei Murten (1476) und Pilgeri bei Marignano (1515). Der Hof Landenberg steht auf der Stelle des ehemal. Schlosses Breitenlandenberg; die Civilgem. gl. N. umfaßt eine Anzahl Weiler und Höfe und liegt in der Pf. Turbenthal, ist aber nach Buhl schulgenössig.

Landeron, kl. Stadt im Bez. und K. Neuenburg, beim Einflusse der Thièle in den Bielersee. Sie zählt in ihren Mauern und ihrem Weichbild 956 Einw., besteht nur aus einer ein längliches Viereck bildenden Gasse, in deren Mitte eine Linden-Allee an die kurze Herrschaft Berthiers erinnert. Dieses Schmuckes ungeachtet, hat der Ort wenig Gefälliges und mitten in der Fülle des Landes erscheint das Völkchen arm und unsauber, wie seine Wohnungen, woran zum Theil die häufigen Ueberschwemmungen Schuld sein mögen. Landeron hat eine schöne, neue katholische Pfarrkirche, ein Kapuziner-Hospiz und ein Rathhaus, dessen Erdgeschoß zu einer Kapelle eingerichtet ist. Der Ort soll von einem Graf Rollin, Herrn zu Neuenburg, nach der Zerstörung von Nügerol im J. 1324 oder 1325 angelegt sein. Die Sage, daß die Frage, ob die Bürgerschaft zur reformirten Religion überzutreten habe, durch die einzige Stimme des Schweinhirten verneinend entschieden worden, ist in neuester Zeit urkundlich widerlegt worden. 1707 versagten die Bürger von Landeron dem König von Preußen eine Zeit lang die Huldigung, als die drei Stände des Fürstenthums ihn zu ihrem Oberherrn erklärten. Das im Mittelalter bekannte Nügerol dürfte, alten Urkunden gemäß, in der Gegend von Landeron gestanden haben. Auch wurden vor Jahren Ueberreste von altem Mauerwerk, Säulenschäfte und anderes mehr entdeckt und hervorgegraben, die das Dasein einer größern Stadt, längs dem südl. Abhange des Jura, darthun. Von hier gebürtig war der tapfere Fähndrich Bellenot, der in dem Kriege wider Karl den Kühnen seiner Tapferkeit wegen vom Grafen Rudolf von Neuenburg mit dem Ritterschlag beehrt wurde. Eidg. Postbüreau.

Landersberg, der, ein schöner, bewohnter Berg, über welchen eine Kommunikationsstraße zwischen Schwellbrun und Schönengrund geführt ist, im K. Appenzell A.-Rh.

Landerswyl, Weiler in der Pf. Radelfingen, und dem bern. A. Aarberg, 2081 F. ü. M.

Landgraben, ein Häuser- und Güterbezirk, mit einer Schule und Ziegelhütte, in der Pfarre Bremgarten, A. und Kant. Bern, Er bildet eine Abtheilung dieses Kirchspiels, die verschiedene kleine Dörfer und Weiler enthält, und breitet sich über einen weiten Bergrücken aus, der mit Wiesen und Ackerfeldern bedeckt, reizende Aussichten darbietet. Eine Fahrstraße führt über denselben aus dem Grauholze nach Hofwyl.

Landiken, Dörfchen von 12 Häusern in der Pf. Birmenstorf und dem Bez. und K. Zürich, 1511 F. ü. M. Es hat seine besondere Schule. Durch dieses einsam an der Reppisch gelegene Oertchen führt die neue große Straße nach Luzern über eine steinerne Brücke und in einigen Windungen den Ettenberg hinauf.

Landisweil, kl. Dörfchen in einem Wiesenthale, mit einem wohlgebauten Schulhause, in dem 1021 Einw. zählenden Landiswyl-Viertel der bern. Pfarre Biglen und dem A. Konolfingen.

Landprad, ein großer Morast zwischen Düdingen und Tafers im freib. Seebezirk, der seit etwa 20 Jahren urbar gemacht und vortheilhaft benutzt wird. Auch sind hier ein-

trägliche Torfstechereien und einige Häuser, deren Bewohner in diesen Ortschaften eingepfarrt sind.

Landquart, kl. Dörfchen in der Pf. Berg, St. Gall. Rorschach.

Landquart, Ober- und **Unter-**, zwei Bezirke des K. Graubünden. Der erstere umfaßt das hintere Prätigau und die Landschaft Davos (s. die Artikel), der andere das vordere Prätigau von Schiers an, die sog. Herrschaft (Mayenfeld) und das ehemal. Hochgericht der Fünfdörfer. — Während der in seinem Hauptthale von der Landquart und ihren Zuflüssen bewässerte Bez. Ober-Landquart mit seinen Heubergen und hohen Gebirgen, in Lebensart und Erwerb der Bewohner vorzugsweise Alpencharakter trägt, entfaltet der Bez. Unter-Landquart eine überaus reiche Abwechselung von Alpengegenden, Korn- und Weinpflanzungen in den Thälern der Landquart und des Rheins. Noch innerhalb dieses Bezirkes erheben sich Berge des Rhätikon, die mit ewigem Schnee bedeckt sind, wie die Scäsaplana, ferner der majestätische Calanda, der vielzackige Hochwang. Und auf den Stufen und am Fuße dieser gewaltigen Berge breiten sich die herrlichsten Wiesenthäler, ausgedehnte Waldungen, Getreide- und Obstfluren, und endlich im Thale des Rheins von alten Burgen beschattet, Weingärten aus, die ein edles Gewächs tragen. — Im Bezirke Ober-Landquart leben in 15 Pfarrgemeinden: Glaris, Monstein, Frauenkirch, Davos-Platz, Davos-Dörfli, Klosters, Serneus, Saas, Küblis, Konters, St. Antönien, Luzein, Fideris, Jenaz, Furna, 6907 ref. Einw., unter denen (1854) 687 Unterstützte. Die Armenfonds sämmtlicher Gemeinden betragen: 110,416 Fr.

Der Bez. Unter-Landquart hat eine Bevölkerung von 11,304 Seelen, unter denen 2263 Katholiken, in den Pfarreien: Fanas, Schiers, Grüsch, Valzeina, Seewis, Malans, Jenins, Mayenfeld, Fläsch, Igis, Untervatz, Haldenstein, Saiys, Mastrilserberg, Zizers, Trimmis. — Arme zählt der Bezirk: 697 Pers., die Armenfonds sämmtlicher Gemeinden belaufen sich auf 151,310 Fr.

Landquart, die, (Langarus), ein wilder Bergstrom im K. Graubünden. Sie entspringt in der Alp Partenna am Fuße des Selvretta im Prätigau, durch den Zusammenfluß der Sardasca und des Verainabaches, nimmt in dem Thale, welches sie durchströmt, acht Bäche auf, und ergießt sich nach zwölfstündigem Laufe in den Rhein, dessen Bett sie durch ihr Geschiebe erhöht, und dadurch leicht großen Schaden verursachen kann, dem man durch kostbare Maßregeln vorbeugen muß. Im wasserlosen Winter 1853 auf 1854 ereignete sich die seltene Erscheinung, daß die Quelle der Landquart gänzlich versiegte. Bei ihrem Einflusse in den Rhein ist sie 1631 F. ü. M.

Landsacker, Weiler zwischen Unter-Wechsel und Feiße, in der Pf. Bubikon und dem zürch. Bez. Hinweil.

Landsberg, Burgtrümmer auf dem Gipfel des Tutwyler-Berges, im thurg. Bez. Tobel, 2278 F. ü. M. Im Besitze der Freih. von Landsberg wurde die Burg im J. 1293 von Herz. Albrecht von Oesterreich zerstört, und die Herrschaftsrechte gelangten an das ehemal. Kloster Fischingen.

Landschlacht, paritāt. Dorf von 492 Einw. mit einer Kapelle in der Nähe des Bodensees, in der Munizipalgem. Scherzingen und dem thurg. Bez. Gottlieben. Es ist nach Altnau eingepfarrt und hat eine angenehme Aussicht. Dieser Ort ist meistens von Fischern und Weinbauern bewohnt, und das reine Gemeindevermögen betrug 1851: 1842 Gld.

Landshut, Schloß in der Ebene am Emmenflusse, zwischen Burgdorf und Solothurn, bis 1798 der Sitz eines Landvogts, und jetzt der Familie von Wattenwyl zu Bern gehörig, in der Pf. Utzenstorf im bern. A. Fraubrunnen, 5 St. von Bern und 2 St. von Solothurn. Obgleich in der Ebene, hat es doch sehr schöne Aussicht.

Landsiedeln, kl. Ortschaft in der Munizipalgemeinde Fischingen, der Pf. Au und dem thurg. Bez. Tobel, in einem Bergwinkel gelegen.

Lanera, kl. Ortschaft in der Gemeinde Sessa und dem tessin. Bez. Lugano.

Langacker, Häusergruppe in der Pfarre Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Langbaum, der, schöner Herrensitz am Zürichsee, in der Pf. Uetikon, zürch. Bez. Meilen, in einer herrlichen Lage.

Langdorf, Dorf und Gemeinde von 533 Einw. mit Schule, zunächst bei der thurg. Hauptstadt Frauenfeld, in der Pf. und dem Bez. Frauenfeld. Vor Zeiten hieß der Ort: Langen-Erchingen und gelangte schon im J. 888 an das Stift Reichenau. — Das reine Vermögen dieser kleinen Gemeinde betrug im J. 1851: 73,163 Gld.

Langelen, eine große weite Ebene, deren trefflicher Anbau einen schönen Anblick gewährt, zwischen Hendschikon, Dottikon und Villmergen, 1 St. von der aarg. Stadt Lenzburg. Hier war in den J. 1656 und 1712 das Schlachtfeld der um Religion willen einander bekämpfenden Eidgenossen.

Langenbruck, ansehnliches Pfarrdorf an der Bergstraße über den obern Hauenstein, und am Uebergange derselben ins Solothurnische, im basell. Bez. Waldenburg. Es liegt 2209 F. ü. M., und zählt 927 Einw., welche Viehzucht und städtische Gewerbe treiben, oder sich von der Durchfuhr nähren und eine Gemeinde-Ersparnißkasse besitzen. Neben 2 guten Wirthshäusern, befindet sich hier eine Gerberei und bei derselben eine Anzahl von Wasserwerken. Da dieser Ort das höchst gelegene aller basell.

Dörfer ist, so zählt er in seinen triftenreichen Umgebungen eine Menge anmuthiger Berghöfe, die das Auge aus einem ganz nahen aussichtreichen Belvedere größtentheils umfassen kann. Die Umgegend ist reich an Versteinerungen. — Eidg. Postbüreau.

Langeneck, 2 zerstreute Berggemeinden, die in Ober- und Unter-Langeneck abgetheilt werden, im Kirchspiel Schwarzeneck und bern. A. Thun. Hier wechseln felsige Waldhöhen mit Weiden und Wiesen ab. Die auf einem Hügel stehende Kirche und Pfarrwohnung in Ober-Langeneck wird auf Schwarzeneck genannt (s. Schwarzeneck), und gibt der Pfarre diesen Namen. Ober-Langeneck zählt 646, und Unter-Langeneck mit Schwarzeneck 1220 Seelen.

Langenegg, 2 Weiler in den Appenzell-Außerrhod. Gemeinden Rehtobel und Stein, letzterer auf einer Anhöhe mit sehr schöner Aussicht.

Langenhard, Ober- und Unter-, 1) kl. Dorf und Gemeinde mit 90 Seelen in der Pfarre und Munizipalgem. Mühlheim, thurg. Bez. Steckborn.

2) — 2 kl. Dörfer zur rechten der Töß, auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Pf. Zell und dem zürch. Bez. Winterthur. Die Edeln von Langenhard, Dienstmänner des Hauses Oesterreich, hatten hier ihren Rittersitz. Beide Ortschaften bilden zusammen eine Civilgem., die ihre besondere Schule hat. In der Nähe befindet sich eine bedeutende Tuffsteinhöhle, die Teufelskirche genannt. Man steigt zu ihr auf einer Leiter empor. Sie hat 10 F. im Umfange und fast überall 5 bis 6 F. Höhe, enthält viele Tropfsteinfiguren und einen kleinen, ziemlich tiefen Teich.

Langenmatt, Bergweiler mit 7 Häusern in der aarg. Pf. und dem Bez. Muri, unweit Letzterm. Er hat einen fruchtbaren Boden und vieles Obst.

Langenmoos, Ober- und Unter-, kl. Weiler in der Gem. Rudolfstetten, aarg. Bez. Bremgarten.

Langenrain, zerstr. Häuser in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Langenrieterhof, kl. Weiler in der Pf. Rafz, zürch. Bez. Bülach, an der Grenze des Großherzogth. Baden. Die ihn umgebenden Grundstücke sind fruchtbar an Obst und Getreide. Ein Theil der Bewohner lebt vom Korbflechten. Gauner steckten diesen Ort 1803 in Brand, wodurch er größtentheils in Asche gelegt wurde, und mehrere Personen in den Flammen umkamen.

Langensand, zerstr. Häuser in der Pf. Horb und dem A. und K. Luzern. Schon im 9. Jahrh. wurde dieser Ort dem St. Leodegarstifte in Luzern geschenkt. Seine Häuser, die am Fuße der waldreichen Biregg längs dem Luzernersee zerstreut liegen, haben eine hügeliche Lage.

Langen-See, der, italien. Lago Maggiore (Verbano), franz. Lac-majeur, bei den Alten Verbanus oder Verbanus lacus, einer der größten Seen im lombardisch-venet. Königreiche und in Piemont, von welchem 3½ Quadratmeilen zum K. Tessin gehören. Er ist in der Richtung von Norden nach Süden (von Mappo bei Tenero bis Sesto), 11½ deutsche Meilen oder 16 bis 17 Schweizerstunden lang und seine größte Breite von Margozzo bis Cerro beträgt 2½ St. Seine Tiefe beträgt an einigen Stellen 335, an andern 1100, und zwischen Laveno und der Isola Bella 2600 Fuß. Das Steigen des Wasserspiegels beträgt durchschnittlich 15 bis 16 F., Höhe ü. M. 615 F. Der Tessin, welcher sich auf der mitternächtlichen Seite bei Magadino in den See ergießt, ist unter den zahlreichen Flüssen und Bächen, welche er aufnimmt, der beträchtlichste. Ihm werden durch die Tresa, die Toccia, die Maggia Verzasca, Canobbina, und eine Menge von Gebirgsbächen und Strömen, alle Gewässer aus dem großen Gebirgskessel zugeführt, welcher auf der südöstl. Seite des Monte Rosa beginnt, und sich über den Simplon, St. Gotthard, Bernardino und Jörisberg bis zwischen die Seen von Como und Lugano erstreckt. An seinen Gestaden vereinigt sich die sanfte liebliche Schönheit des italien. Himmels und Bodens mit rauher und wilder Alpennatur. Es ist die obere Hälfte von hohen, steil ansteigenden, waldbewachsenen Bergen eingeschlossen und besonders bietet der Theil, welcher zum tessin. Gebiete gehört und Locarner-See (Lago di Locarno) genannt wird, herrliche Aussichten dar. Der See ist reich an Fischen, vorzüglich an großen und trefflichen Aalen bis zu 30 Pf. schwer, Forellen und einer Art von Sardellen, Agone genannt. Der Wein, welcher an den Gestaden des Sees gezogen wird, ist sehr geschätzt. Auf schweizerischem Gebiete befinden sich die hübschen kleinen Kanincheninseln, (Isole de' Conigli), auf italienischem die berühmten Borromäischen Inseln Isola bella, Isola Madre, Isola de' pescatori, Isola di St. Giovanni. Zwei Dampfschiffe fahren täglich von Magadino und Locarno nach Sesto Calende; außerdem durchsegeln ihn eine Menge Ruder- und Segel-Barken; auch ein österreichisches, bewaffnetes Dampfschiff hat die Bestimmung, auf dem lombardischen Theile die „Polizei auszuüben".

Langenstein, 1) Burgtrümmer in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen, deren ursprüngliche Eigenthümer das benachbarte Kloster St. Urban gestiftet haben. Langenstein kam 1480 kaufsweise mit den Gerichten Madiswyl, Bleienbach, Gommiswyl, Melchnau und zum wilden Baumgarten (jetzt Graben), nebst den eigenen Leuten und der Gerichtsbarkeit, von Ritter Rudolf von Luternau um die Summe von 3000 fl. an Bern.

2) — kl. Dorf in fruchtbarem, anmuthigem

Gelände, in der Pf. Helfenschwyl, St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Langenthal, (Langentan, Langetun 1407), schöner gewerbsamer Marktflecken, mit einer Kirchgemeinde von 2728 Seelen, zu welcher noch die Ortschaften Schoren, Untersteckholz, Sängi und Klein-Roth gehören, im bern. A. Aarwangen. Er liegt am Eingange eines ins Emmenthal führenden Thales, im Schatten von Fruchtbäumen, ist von gut bebauten Feldern und fetten Wiesen umgeben, und wird von der Langeten bewässert, welche den Ort durchfließt. Langenthal, am Knotenpunkte der Straßen von Bern nach Zürich über Herzogenbuchsee und über Burgdorf, nach Luzern über Hutwyl oder St. Urban, nach Basel über Aarwangen und Balsthal, besitzt eine stets im Wachsen begriffene Industrie und ist der bedeutendste unter den Handelsplätzen dieser Gegend, und einer der ansehnlichsten des K. Bern. — Außer den drei stark besuchten Jahrmärkten wird hier jeden Dienstag Wochenmarkt gehalten, zu dem ganze Karavanen von Käufern und Verkäufern hinströmen. Es ist dieser Ort auch der Stapelplatz für den Käse- und Leinewandhandel des untern Emmenthals. Im J. 1843 fand hier eine Industrieausstellung für den Bezirk Aarwangen statt, bei welcher Langenthal sich u. A. durch die von Alters her bekannten, schönen Fabrikate in Modestücken der Landestracht und feinen weibl. Arbeiten auszeichnete, namentlich durch Gold- und Silberarbeiten, Silber- und Goldstickereien, aber auch durch Uhrenfabrikate. Der Ort hat ein städtisches Aussehen, viele hübsche Privatgebäude und mehrere ansehnliche öffentliche Gebäude. So das Gemeindehaus, auf dem sich eine Wirthschaft, nebst vielen Zimmern für den Tuch- und Käshandel u. s. w. befindet, ein großes, massives Gebäude, und eben so nimmt sich die ansehnliche, erneuerte Pfarrkirche durch ihre erhöhte Lage gut aus, endlich das geräumige Kaufhaus u. s. w. Die Einkünfte des Fleckens, meist in Grundzinsen, Wagengeld, und andern Abgaben bestehend, sind bedeutend. Auch in entferntern Gegenden waren die Namen And. Dennlers, eines Landarztes und originellen Kopfes, der sich aber durch beißende Ausfälle nach allen Seiten vielfache Verfolgungen zuzog, und Jakob Mumenthalers, eines autodidaktischen Optikers, eines Mannes von seltenen Talenten und Kenntnissen in Physik und Mechanik, wohl bekannt. Die Oberherrlichkeit über Langenthal erhielt Bern in den Jahren 1383 und 1407; alle übrigen Gerichte, Rechte und Nutzungen aller Art kamen dagegen theils durch Vergabungen, theils durch Kauf an das benachbarte, ehemal. Zisterzienserstift St. Urban. Gasthöfe: Kreuz, Bär, Löwe. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Langenthaler-Bad, das, ¼ St. vom Flecken Langenthal und am Wege nach St. Urban. Es wird ziemlich stark besucht und mit Nutzen gebraucht und hat hübsche Gebäude. Auch hier wie in Langenthal wird an mehrern Stellen römisches Gemäuer entdeckt, das wohl eine Niederlassung der alten Weltbeherrscher an diesem Ort, aber keineswegs ein Municipium oder Städtchen vermuthen läßt, welches nach der Volkssage den Namen Kehlbach getragen haben soll (!)

Langenwyl, auch **Langiwyl**, zerst. Dorf in einem moorigen Thalgrunde, zur Pf. Wahleren gehörig, im bern. A. Schwarzenburg. In der Nähe stand die Burg Schönfels.

Langerberg, Bäuert in der Abtheilung Pöschenried der Pf. Lenk, und bern. A. Ober-Simmenthal.

Langerseiten, zerstreute Häuser und Gelände in der Pf. Lenk und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Langeten, die, kl. fischreiches Flüßchen im K. Bern, das bei Eriswil entsteht, die Ortschaften Huttweil, Rohrbach, Madisweil und Langenthal bewässert, mehrere Bäche aufnimmt, oft hoch anschwillt und die anliegenden Güter beschädiget, sich zum Theil unterhalb Langenthal verliert und in den Roggweilischen Brunnenmatten als Brunnbach in die Roth, und mit dieser im Morgenthal in die Aar fließt.

Langfurr, Weiler in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil.

Langgaß, zerstr. Dorf in der Pf. St. Fiden und dem St. Gall. Bez. Tablat.

Langgasse, die, heißen im K. Bern: 1) eine Reihe zum Theil hübscher Landhäuser von den Wällen Berns bis zum Bremgartner Wald, nach welchem ein Gemeindsbezirk der Stadt Bern den Namen trägt; 2) eine ähnliche Häusergruppe bei Thun.

Langgreut, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Langhalden, kl. Ortschaft in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Neukirch und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Langmatt, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Langmatta, Nachbarschaft in der Pf. Frauenkirch der bünd. Landschaft Davos, Bez. Ober-Landquart.

Langmoos, ein hübscher Landsitz bei Mühlidorf im bern. Amt Seftigen.

Langmoos, schöner Weiler an einem Berghange, an welchem Wein und Obst reifen, in der Pf. Bernang, St. Gall. Bez. Rheinthal.

Langnau, Dorf und Gemeinde mit einer Filialkirche und 1168 Seelen, im luzern. Amte Willisau, 3½ St. von seinem Amtsort und 9 St. von der Hauptstadt entfernt, 1644 F. ü. M. Seine Umgebungen sind eben und fruchtbar. Es liegt zur Linken der Wigger und ist zur Hälfte nach Richenthal, der übrige

Theil nach Reiden eingepfarrt. Am Guggerberg fließt eine periodische Quelle. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 547,320 Fr.; für Armenwesen: 624,400 Fr.; Kadasterschatzung der Liegenschaften: 615,420 Fr.; Unterstützte: 286 Pers.

Langnau, am Albis, Pfarrdorf an einem durchfließenden, der Sihl zueilenden Bache, im zürch. Bez. Horgen, 1678 F. ü. M. Der Kirchsprengel umfaßt noch 7 Weiler und 19 Höfe, mit 1197 Seelen. Am Dorfbache befinden sich eine Getreide-, Oel- und Sägemühle, eine Bleiche, eine Rothfärberei, ferner sind hier eine Baumwollen- mit (16,128 Spindeln) und eine Floretseidenspinnerei. Die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht, Getreide- und Weinbau, — Fabrikarbeiten, Weberei 2c. Ueber die nahe Sihl führt eine bedeckte Brücke. Langnau theilt sich in Ober- und Unterdorf, und verkündigt in seinem Aeußern Wohlhabenheit. Gemeindegebiet: 1479 Juch., wovon 2/7 Weiden, 1/5 Waldung, etwas weniger Ackerland, ebensoviel Wiesen, 1/9 Holzboden 2c. Hier hört der **Sihlwald**, dessen Forstmeister ehemals der Sihlherr hieß, und in welchem Salomon Geßner verweilte, auf.

Langnau, eines der schönsten und reichsten Pfarrdörfer im bern. A. Signau, groß und mit vielen Häusern geziert, in einer angenehmen Gegend, 6½ St. von Bern an der Straße von Bern nach Luzern durch das Entlibuch, 2068 F. ü. M. Dieser Ort ist der bedeutendste des ganzen Emmenthals, zugleich Hauptort des Amtsbezirks, und hat einen Wochenmarkt und mehrere stark besuchte Jahrmärkte. Die fleißigen Einwohner treiben, außer dem Landbaue und der Viehzucht, städtische Gewerbe, haben auch einen starken Verkehr mit Leinwand, Käsen und andern Landeserzeugnissen. Die hiesigen Handelshäuser unterhalten mit ihrer Leinwandsfabrikation eine große Anzahl Arbeiter, und liefern dem Handel mit dem In- und Ausland bedeutende Quanten des bekannten Emmenthaler „Tuches". Außerdem bestehen hier Tabakfabriken, Bleichen u. s. w. Auf einer nahen Anhöhe, der sogenannten **Michaelsburg**, wo sich jetzt eine der beiden Privaterziehungsanstalten der Herren Schneider und Lüthi befindet, lebte einst (1770 bis 1781) der Wunderdoktor und Urinbeschauer Michael Schuppach, der zu seiner Zeit von leichtgläubigen Kranken aller Länder besucht wurde. Erwähnung verdient der originelle Redaktor des Emmenthaler Wochenblattes, Widmer, der zugleich das Schlosserhandwerk betreibt, und sehr launige Gedichte in Emmenthaler Mundart verfertigt. ¼ St. von Langnau, an der Straße nach dem Entlebuch, steht das von der Gemeinde aufgeführte große Spital zur Verpflegung von 100 Waisenkindern und 300 Armen, das auch zugleich die Bestimmung eines Arbeitshauses hat, 318 Fenster zählt, und mit dem eine Grundbesitzung von etwa 200,000 Fr. an Werth verbunden ist. Das **Kirchspiel**, das sich über die Viertelsbezirke Dorf-Riegenen, Ilfis-Aeußeres, Lauperswyl, Hühnerbach-Groß, Frittenbach, und Gol-Viertel erstreckt, zählt 9 Schulen und 5385 Seelen, unter welchen sich eine Anzahl Wiedertäufer befinden. Es ist über ein weites Berggelände und dessen Thäler und Gründe zerstreut, in welchem, wo Lage und Klima es gestatten, der Boden aufs fleißigste bearbeitet ist, während in den höhern und wildern Gegenden Alpenwirthschaft getrieben wird. Zu mehrern der Sennhütten kann man zu Wagen gelangen. Eidg. Postbüreau.

Langnau, Ober- und **Unter-**, Weiler in der Ortsgem. Märwyl, Pf. Affeltrangen und Märwyl, Munizipalgem. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel.

Langrente, die, 5 große schöne Bauernhöfe in der zug. Pfarre und Gem. Cham, mit wohlhabenden Einw. In dem nahen Langenholz quillt ein schöner Brunnen, der Jungfraubrunnen, dessen Namen die Volkssage von einem hier durch einen Twingherrn an einer Jungfrau einst begangenen Mord ableitet. Hier lebte und starb der zu seiner Zeit berühmte Arzt Baumgartner.

Langried, auch **Langenried**, Bergweiler in einer aussichtreichen Lage zwischen Feldbach und seinem Pfarrsitze Hombrechtikon, im zürch. Bez. Meilen.

Lang-Rikenbach, oder **Langen-Rikenbach**, Dorf und reform. Pfarrgem. im thurg. Bez. Gottlieben. Das Dorf, welches 177 Seelen zählt, liegt reizend in einer mit Obstbäumen reich besetzten Gegend unweit dem Bodensee, und der Pfarrer des Orts versieht die 1 St. entfernte Filialkirche zu Birwinken. Hier sind noch außerdem die Ortschaften Happerswyl, Klarsreuti und Mattweil, die alle eigene Schulen haben, kirchgenössig. Zur Munizalgem. gehören noch: Dünnershausen, Huben, Herrenhof, mit einer Anzahl von Weilern und Höfen. Die Einwohner beschäftigen sich mit Land- und Obstbau und Kattunweberei; schon im J. 900 gehörte der Ort als Pfarrei zum Domstift Constanz, bei welchem sie bis zu dessen Säkularisation verblieb. Das reine Vermögen der Gem. betrug im J. 1851: 898 Gld.

Langrüti, Weiler und Schulgenossenschaft, welche eine Anzahl von Höfen und Weilern umfaßt, in der Pf. Wädenschweil und dem zürch. Bez. Horgen.

Langwies, eigentlich **Langwiesen**, (Pratum longum), zerstr. Pfarrdorf mit 358 Einw. im Schanfigger-Thale und dem bünd. Bezirke Plessur, ist eine der höchstliegenden Ortschaften im Schanfigg (am Platz: 4329 F. ü. M.). Bei der Kirche, die am Eingange des bewohnten, grasreichen Nebenthales Fondey steht, werden zwei große Jahrmärkte gehalten. Der Ort hat einige recht stattliche Häuser und

die Wohnungen sind meist an der Berghalde zerstreut. Seit 2 bis 3 Jahren besteht hier eine Weberschule, die erste im Schanfigg, und überhaupt eine der wenigen des Landes. Nebst Fondey und Prada gehört zu Langwies noch das einsame und von fruchtbaren Alpen umgebene Sapünerthal, das mit seinem Alpenweiler gegen die Strela hin gelegen ist. Fußwege führen von Langwies über die Strela nach Davos, nach Arosa und über Fondey nach dem Fideriserbad und nach Serneus.

Langwies, Weiler in der Pf. und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Langwiesen, Dorf und Gemeinde in der Pf. Feuerthalen und dem zürch. Bez. Andelfingen. Es liegt am linken Ufer des Rheins, hat guten Weinbau, und seine Einwohner beschäftigen sich meist mit Landwirthschaft.

Lank, Kapelle und 2 gedeckte Brücken über die Sitter und den Tablatbach, in der innerrhod. Pf. Appenzell und der Lehner Rhod, am südl. Abhange des Lehmensteig und am Wege über dieselbe von Teufen nach Appenzell.

Languatt, auch **Langwatt**, kleiner Ort auf der St. Gall. Grenze gegen Arbon, im Bez. Rorschach. Er pfarrt nach Arbon, gehört aber zur politischen Gemeinde Steinach.

Lantersweylen, 1) Weiler in der Munizipalgem. Ermatingen, Bez. Gottlieben, und daselbst kirchgenössig; 2) ein Dorf dieses Namens mit 251 Einw. in der Pf. und der Munizipalgem. Bußnang und dem Bez. Weinfelden, über seinem Pfarrorte; beide im K. Thurgau. Das reine Vermögen dieser Gemeinde betrug im J. 1851: 914 Gld.

Lanthen, Dorf in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk. Ein sehr altes Geschlecht führt den Namen von dieser Ortschaft.

Lanzendorn, Weiler, bildet mit Graltshausen eine Gemeinde, in der Pf. Altersweilen und der Munizipalgem. Hugolshofen, thurg. Bez. Weinfelden.

Lanzenhäusern, Höfe in der Pfarre Wahlern und dem bern. Amt Schwarzenburg. Sie liegen an der Straße von Riedsburg nach Schwarzenburg, und haben gute Viehzucht.

Lanzen-Neunforn, Dorf und Gem. mit einer Schule und 399 Einw. in der Pf. Pfyn und der Munizipalgem. Herdern, thurg. Bez. Steckborn. Es trägt seinen Namen zum Unterschiede von Stockers- oder Ober-Neunforn, von den Lanzen, den ehemal. Besitzern von Liebenfels. Bis 1798 übte das luzern. Stift St. Urban die Herrschaftsrechte aus. Höhe ü. M. 1816 F.

Laplace, kleines Dorf in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey.

Lappigen, einzelne an der Straße nach Frutigen schön gelegene Häuser, in der Pf. Spiez und dem bern. Amt Niedersimmenthal.

Lapraz, ein Dorf am Fuße des Gebirges, in der Pf. Romainmotier, waadtl. Bez. Orbe 5 St. von Lausanne und 2¼ St. von Orbe. 2687 F. ü. M.

Laque, Weiler in der Pf. St. Maurice des Lacs, im wallis. Bez. Siders.

Larein, Alpenweiler auf dem Bergrücken nördl. von Fideris im bünd. Bez. Oberlandquart, 6003 F. ü. M.

Laret, 1) kl. Dorf mit einer Kirche und reform. Einw., welche nach Pontresina eingepfarrt sind, im Ober-Engadin, bünd. Bez. Maloja. Nahe bei diesem Orte, zur Linken der Landstraße, sieht man einen schönen, stäubenden Wasserfall.

2) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Weiler in der Nähe des schwarzen Sees, und der Landschaft Davos, zum Dörfli kirchgenössig, im bünd. Bez. Oberlandquart. Ober-Laret liegt 5009 F., Unter-Laret 4618 F. ü. M.

3) — Weiler in der Gem. und dem Thale Samnaun, bünd. Bez. Inn.

Largario, Pfarrdorf mit 75 Einw. zur Rechten des Breno, im tessin. Bez. Blegno.

Largin, le, Weiler in der Pf. Bonfol und dem bern. A. Porrentruy.

Larosa, Weiler mit Wirthshaus in tiefer Schlucht an der Straße über den Bernina, im bünd. Bez. Bernina, 5781 F. ü. M.

Lasarraz (la Sarrea im J. 1250, Sarratum, Sacrata), Kreisort und hübscher Flecken von 790 Seelen, im waadtl. Bez. Cossonay, mit einer Pfarrkirche und einem Schloß, einst Hauptort einer Baronie, deren Freiherren im Mittelalter berühmt waren. Das alte, seither zweimal eingeäscherte Schloß wurde wahrscheinlich von Adalbert dem Freien von Granson erbaut (1032 bis 1039), dessen Enkel die Abtei im Jourthale erbaute. In den burgundischen Kriegen und später bei der Eroberung des Waadtlandes durch die Berner wurde es in einen Aschenhaufen verwandelt, und die Baronie gelangte nach Aussterben des letzten Freiherren Mangerod von Lasarraz, dem seine Familie in der Kapelle ein erst vor Kurzem entdecktes, großes Grabmal errichtete (1669), durch Verheirathung an die Familie von Gingins, die das Schloß noch besitzt. Hr. Fried. von Gingins de Lasarraz ist einer der verdientesten Geschichtsforscher der Schweiz. Bekannt ist die jedenfalls sehr ausgeschmückte Geschichte Cugny's von Lasarraz, jenes Abentheurers, der als letzter Pascha von Ofen, auf den Wällen dieser ungarischen Festung gefallen sein soll. Sie wurde zuerst von Hrn. Vikt. v. Gingins, dann von Zschokke bearbeitet. — Das Gebiet der Gemeinde umfaßt 1689 Juch., wovon 598 J. Felder, 344 J. Wiesen, 32 J. Reben. — Es befindet sich hier eine schöne Getreide- und eine Papiermühle. Der Ackerbau ist in blühendem Zustande. Ringsum sind Steinbrüche eines gelblichten Griens, der zum Bauen sehr geschätzt wird. Dieser in einer reizenden Gegend, auf einem Felsenhügel über dem Nozon und der Venoge liegende, befindliche Flecken ist 4 St.

von Lausanne. In der Nähe liegt in romantischen Umgebungen das Bad St. Loup. Eidg. Postbüreau.

Last, Weiler mit einer Ruine gl. Namens der Burg Schönenberg, in der Ortsgemeinde Schweizersholz, der Pf. Sulgen und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Latsch (Latis 1154), hochgelegenes Dorf, (4950 F. ü. M.), von 141 Einw., das mit Stuls eine Pfarre bildet und heureiche Wiesen und Berge besitzt, im bünd. Bez. Albula. Unterstützungsbedürftige: 20 Pers.

Latterbach, Dorf mit einer Schule bei Wimmis, im bern. A. Niedersimmenthal. Es ist zu Erlenbach eingepfarrt, und seine großen hölzernen, nach der Simmenthaler Landesart gebauten, mit altmodischen Schnörkeln und biblischen Sinnsprüchen gezierten Häuser, mögen als Zeugnisse der Wohlhabenheit ihrer Bewohner gelten. Eine Brücke führt hier auf das rechte Ufer der Simme und nach Diemtigen. Der unweit davon in die Simme einmündende vom Stockhorn herabfließende Bach gibt diesem Orte den Namen.

Lattigen, im, in der Pf. Spiez und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Lattringen (Lattrin 1570), Dorf mit einem Landungsplatz am Bielersee und etwa 160 Einw., welche Wein- und Getreidehandel treiben, in der Pfarre Sutz und dem bern. A. Nidau.

Laubbach, Dörfchen mit 4 Mühlen in der Pfarre Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg, dessen Wohnungen über Anhöhen zerstreut sind, und das mit Hirsmatt einen Schulbezirk von etwa 80 Haushaltungen bildet.

Laubberg, Weiler mit einer Gerberei, einer Getreide- und Sägemühle, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Laubeck, die, (Lobegg 1335, Lubica), eine seit 1820 neu angelegte Straße im bern. Obersimmenthal, mittelst welcher der steile Hang des Laubeckstalden umgangen wird, über den vormals der Weg mühevoll zur Anhöhe führte. Am **Laubeckstalden**, dem die nahen Trümmer der alten Burg **Laubeck** den Namen geben, starb 1346 Venner Wendschatz von Bern, in der Fehde des Freiherrn von Wyßenburg mit dem Grafen Peter von Gruyere, welcher bis hierher vorgedrungen war, den Heldentod, nachdem er noch sterbend die Seinen zum Siege ermuntert hatte.

Laubengaden, einige zerstr. Häuser in der Pfarre Wattwyl, St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Lauchenscheuer, kl. Ortschaft in der Pf. und Ortsgem. Stettfurt, Munizipalgem. Mazingen und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Lauenen, 1) Berggelände mit Häusern in der Abtheilung Ober-Ried, der Pf. Lenk, im bern. Ober-Simmenthal.

2) — **Obere** und **Untere**, (Laufnen 1363), Weiler, der erstere mit 15 zerstreuten Häusern, der andere mit 3 Wohngebäuden in der Pf. und dem bern. A. Thun.

3) — ref. Pfarrdorf (siehe **Lauenenthal**).

Lauenen-See, der, auch bisweilen **Dürsee** genannt, kl. See im bern. Lauenenthal. Eine Menge Bäche stürzen über die Fluhen in denselben hinab, der nicht selten das Thal durch Anschwellung in Gefahr setzt. Man genießt an seinem Ufer einer herrlichen Aussicht auf die umgebende Gebirgswelt.

Lauenenthal, das, ein reizendes Berggelände im bern. A. Saanen, öffnet sich südöstl. von Gstad zwischen dem Mäderhorn und dem Gstaderberg und zieht sich in südl. Richtung bis zum Geltengletscher und Dungel hinan. Es wird vom Landwasser durchströmt, welches im lieblichen Lauenensee entspringt und sich bei Gstad in die Saane ergießt. Das Thal ist 5 St. lang und höchstens 1/2 St. breit. Fast in seiner Mitte liegt das reform. Pfarrdorf **Lauenen**, am südwestl. Fuße des Lauenenhorns, in viele einzelne Gehöfte und Bergwohnungen zerstreut und 696 Einw. zählend. Die Kirche, bei der sich die schöne Pfarrwohnung befindet, ist 3860 F. ü. M. Ein Fahrweg führt von Gstad bis Lauenen, und Fußwege leiten von dort über den Geltengletscher nach Arbaz und Sitten in Wallis in 10 bis 12 St. (jetzt selten mehr gebraucht), über den Brüchli und Chrinen in 3 1/2 St. nach Gsteig, über den Stübblene und den Trüttlisberg nach Lenk, und über den Dungel nach dem Iffigenthal und von dort auf den Rawyl.

Lauf, der hohe, ein 80 Fuß hoher, fast senkrechter Wasserfall, hinter Fägschweil im zürch. Bez. Hinweil. Seine Schönheit ändert sich je nach der Menge des Wassers, doch ist er immer, auch bei geringem Wasser, seiner romantischen Umgebung wegen sehenswerth.

Laufen, Amtsbezirk im K. Bern, bildete vormals einen Bestandtheil des Amtes Delsberg. Er gehört zu den kleinsten Aemtern des Kantons, besitzt aber viel gutes Ackerfeld, große Waldungen und schöne Wiesen, und ist reich an malerischen Gebirgsansichten. Der Amtsbezirk liegt in der Blauenkette des Jura, und eine der bemerkenswerthesten Klusen dieses Gebirgs durchschneidet ihn bei Grellingen. Die Birs durchströmt das Amt, und nimmt bei Laufen die Lutzel auf. In 11 Pfarreien, Blauen, Brislach, Burg, Dittingen, Duttingen, Grellingen, Laufen, Liesberg, Menzlingen, Röschenz, Wahlen, leben 5203 katholische Einw., die sich meist von Viehzucht, Landbau, Holzhandel und etwas Leinewandweberei nähren.

Laufen (franz. Laufon), 1) **Städtchen**, auf der Straße von Basel nach Delsberg und Münster, mit 751 Einw., in dem nach ihm genannten Laufenthal, im bern. A. Laufen. Zwingen und Wahlen sind hier kirchgenössig. Laufen bildet ein Viereck mit einer ziemlich regelmäßigen Ringmauer, und liegt unterhalb

des Zusammenflusses der Lützel und der Birs, welche letztere unterhalb der Brücke einen malerischen Fall bildet, 1084 F. ü. M. Seine Einwohner, die sich vom Ertrag des Anbaues ihrer ergiebigen Feldmark, vom Leinwandweben, Garngespinnst und von Handwerken nähren, genossen bis zur franz. Besitznahme einige Munizipalrechte. Bei der Vereinigung mit Bern geschah wieder die alte Absonderung der aus 16 Bürgern bestehenden Vorstadt, welche 373 Einw. zählt, und die Bildung derselben zu einer eigenen von der Stadt unabhängigen Gemeinde. Die Laufener hatten sich 1529 mit Pfeffingen und Birseck zur reform. Religion bekannt, und zur Vertheidigung ihrer Gewissensfreiheit mit Basel einen Mitbürgerrechtsvertrag errichtet. Durch einen 1585 von dem Bischof Blarer mit Basel abgeschlossenen Vertrag wurde Laufen wieder in den Schoos der kath. Kirche zurückgeführt und das Bürgerrecht mit Basel vernichtet. Ihre Entwaffnung von 1740 dauerte bis 1782, wo der Bischof von Wangen die Waffen ihnen zurückgab. Vor Zeiten hatte dieser Ort seine eigenen Edelleute, von denen mehrere zu Basel im Rathe saßen. Eidg. Postbüreau.

2) — Pfarrgem. im zürch. Bez. Andelfingen. 1277 F. ü. M. Sie zählt mit Nol und Uhwiesen 794 Seelen. Das eigentliche Dorf Laufen besteht nur aus dem Pfarrhause, der Kirche, dem Schlosse, und einigen andern Gebäuden. Zur Pfarrei gehören außer jenen beiden Ortschaften noch Flurlingen und Dachsen. Nahe dabei, unmittelbar über dem Rheinfall, steht das Schloß auf einem schroffen Kalkfelsen, der von diesem Wassersturze bespült wird. Dasselbe gehörte ursprünglich den Edelleuten gl. Namens, kam dann, nachdem es mehrere Male seine Besitzer gewechselt, an die von Fulach, die eine Belagerung des Herzogs Albrecht von Oesterreich ausgehalten, endlich aber sich genöthigt sahen, Nachts über den Rhein zu schwimmen, während ein minder muthiger Knecht, der allein zurückblieb, sich dadurch rettete, daß er mit Erfolg mit den Belagerern um freien Abzug für die Besatzung unterhandelte. Im J. 1544 verkaufte Hans Wilhelm v. Fulach Schloß und Vogtei an den Stand Zürich, der bis 1798 hier einen Oberamtmann hielt. In neuester Zeit wurde das Schloß mit Sorgfalt und Geschmack wieder hergestellt.

3) — Weiler in der Ortsgem. Gotthaus, Pf. Bischofszell, Munizipalgem. Hauptweil, und thurg. Bez. Bischofszell.

Laufen, im, ein großes Eisenwerk, bestehend aus einem Hochofen, nebst Gießerei, einen Kupolofen, drei Frischfeuern, zwei Kleinfeuern, Schmiede, Schleife ꝛc., bei Neuhausen im Kant. Schaffhausen. Es hat seinen Namen von dem Rheinfalle, an dessen Fuß diese Eisenfaktorei gelegen ist. Das hier verschmolzene Eisenerz wird theils aus dem Klettgau und vom Reyath, theils aber auch aus den Eisenminen am Gonzen bei Sargans bezogen. Die Werke liefern wöchentlich an 300 Zentner Eisenwaaren und Roheisen, 200 Zentner Stabeisen, 120 Zent. Zaineisen, und beschäftigen über 100 Arbeiter.

Laufen, der, oder der **Rheinfall**, (in Schweizer-Mundart heißt Laufen ein Wasserfall), ist der größte und berühmteste Wassersturz in Europa, und eine der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten der Schweiz, 1 St. westl. von Schaffhausen. Nachdem der Rhein eine ziemliche Strecke in stiller Größe dahingeflossen, wendet er sich unweit Schaffhausen seitwärts. Zwischen den Klippen bildet er gewaltige Strudel, und stürzt sich am Fuße des Felsens, auf welchem das zürch. Schloß Laufen steht, aus dem verengten Bette zwischen und neben vier hohen Felsblöcken über eine 340 F. breite und 80 F. hohe Felswand in fünf Fällen mit Donnergetöse herab, dessen Schall stundenweit hörbar ist. Die Aushöhlungen an dem Schloßhügel beweisen hinlänglich, daß einst das Bett des Flusses ungleich höher gewesen, und im Laufe von Jahrhunderten von den Fluthen tiefer gewühlt worden ist. Doch kann diese Aushöhlung nicht in dem Maße zugenommen haben, daß hiedurch das Schweigen der ältern Schriftsteller des Mittelalters erklärt würde. Die Sage vom glücklichen Gelingen des Wagestücks, das vor Zeiten ein Schiffer unternommen, den Laufen hinab zu fahren, ist ebenso unglaublich als die Behauptung, es sei einzelnen Lachsen gelungen, über den Sturz hinauf zu springen. Um den Laufen zu betrachten, muß man von Zürich aus über Andelfingen, aber nicht über Eglisau nach dem Schlosse Laufen gehen, wo man von dem Felsen des Schlosses ein hölzernes Gerüst oder die sogenannte Fischenzen neben dem Wassersturze besteigt, den man hier in seiner ganzen Schönheit erblickt. Doch ist es nothwendig, sich auf diesem Gerüst durch ein Oberkleid gegen den Staubregen, welchen der Wassersturz verbreitet, zu schützen. Auch vom Balkon des Schlosses, wo jedoch dem Reisenden ein Tribut von 1 Fr. abgefordert wird, hat man eine schöne Ansicht dieses Wasserfalls, der sich dort in seiner ganzen Breite zeigt. Im J. 1803 ließen sich zwei Deutsche, **C. Witte** und **Glaubitz**, über den Rhein an den Fuß des zweiten Felsen rudern, erstiegen denselben und hieben oben ihre Namen ein, die noch jetzt den Fremden gezeigt werden. Wer den Fall vom rechten Ufer aus zuerst betrachtet, wird in seiner Erwartung eher getäuscht werden. Man versäume dann nicht, das Schlößchen Wörth zu besuchen, wo man den Fall in seiner Breite sieht. Auch ist daselbst die Camara obscura mit dem verjüngten aber lebendigen Bilde des Falles sehenswerth. Ueber dem Schlößchen liegt das **Hôtel Weber**, 1324 F. ü. M., ein neuer, großartiger Gasthof, in welchem man ebenfalls einen schönen Ueberblick über das imposante Schauspiel genießt. Ein Besuch

auf dem linken Ufer sollte jedenfalls nicht unterbleiben.

Laufen, der, bei Laufenburg. Hier bildet der Rhein mehr einen Katarakt, als einen eigentlichen Fall. Er schießt mit furchtbarer Gewalt zwischen großen Felsblöcken hindurch, und Waghälse haben es schon, bald mit Glück, bald und öfters mit Verlust des Lebens versucht, den Katarakt hinunter zu fahren. So mußte u. A. der junge Lord Montague vor mehrern Jahren seine Verwegenheit mit dem Leben büßen, und sonderbarer Weise ereignete sich dies am nämlichen Tage, als sein Stammschloß in England abbrannte. Der Schiffer, der ihn fuhr, kam mit dem Leben davon. Dagegen pflegen die erfahrnern Schiffer die Fahrzeuge ohne Schaden über den Laufen an Seilen hinabzulassen, nachdem sie die Waaren weiter oben ausgeladen. —

Der **kleine Laufen** ist ein flacher Felsendamm, mit einer nur 18 Fuß breiten Lücke, durch welche der Rhein sich bei Alikon ½ St. von Koblenz durchzwängt, und durch welche nur die Städtler, die kühnsten und erfahrensten Schiffer von Koblenz hinunter zu fahren verstehen.

Laufenbach, kl. Weiler in der Pf. Rüti, zürch. Bez. Hinweil. Es befindet sich hier eine mechanische Baumwollenspinnerei.

Laufenburg, ein aarg. Bezirk. Er grenzt gegen Morgen an die Bezirke Zurzach und Brugg, gegen Abend an den Bez. Rheinfelden und die Kant. Baselland und Solothurn, gegen Mittag an die Bez. Aarau und Brugg, und gegen Mitternacht wird er durch den Rhein von dem Großherzogthum Baden geschieden. Der Bezirk besteht aus den 4 Kreisen Laufenburg, Mettau, Wölfliswyl und Frick, in welchen sich in 25 Ortschaften 15,910 Seelen befinden. Die Einwohner sind katholisch, und in die Kirchspiele Laufenburg, Kaisten, Sulz, Mettau, Gansingen, Eiken, Frick, Hornußen, Ittenthal, Oeschgen, Herznach, Wölfliswyl und Wittnau vertheilt. Der Bezirk ist gebirgig und besteht aus mehrern Jurathälern, die meist von den vorzüglichern darin gelegenen Orten ihre besondere Namen führen, so die Thäler von Frick, Sulz, Gansingen u. s. w. Der Boden sowohl auf den Hügeln und Bergen als in den Thälern ist im Ganzen fruchtbar; auch ist dieser Bezirk mit Waldungen wohl versehen. Wein, Obst, gute Früchte und alle Gattungen von Küchengewächsen gedeihen besonders im westlichen und südlichen Theile fast durchgehends. Wein- und Landbau, Viehzucht, Strohflechten sind die Erwerbszweige der Einwohner. Der Viehstand war im J. 1852 folgender: 318 Pferde, 2497 Kühe, 954 Stiere, 37 Zuchtochsen, 1802 Haupt Hornvieh unter zwei Jahren, 205 Schafe, 856 Ziegen, 1347 Schweine. 2845 Gebäude waren im J. 1851 mit einem Kapital von 6,223,350 Fr. versichert; die Schätzung hingegen wies einen Werth von 7,101,380 Fr. aus. — Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Bezirks beliefen sich auf die Summe von 233,822 Fr. Die Zahl der Unterstützten betrug 1006 Perf., worunter 466 Kinder. Es wanderten im J. 1852 aus: 230 Perf. In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853: 162 Einleger 107,335 Fr. deponirt.

Laufenburg, Bezirks- und Kreisort, kl. Landstadt mit 699 Einw. Sie liegt am Rhein, (802 F. ü. M.), über welchen eine offene Brücke nach der badenschen Amtsstadt Klein-Laufenburg führt. Hier drängt sich dieser Strom zwischen großen Granitblöcken schäumend durch und gewährt ein prächtiges Schauspiel. (S. **Laufen**). Auf einer hier senkrecht aufstrebenden Felsenmasse, bei der untersten, hart am Rheine stehenden Mühle, stand ehemals die Burg **Osteringen**, dem Habsburgischen Schlosse gegenüber, von der aber aber bald jede Spur verschwunden sein wird, indem die Steine zur Aufführung von andern Gebäuden gebraucht wurden. Unter dem Sturze befindet sich ein einträglicher Lachsfang. Er gehört der Stadt, und kann ihr im Durchschnitt jährlich 500 bis 600 Gulden abwerfen. Die kleine Fischerei, vorzüglich der Nasenfang, ist den Fischern verpachtet, und im Monat Juni, oft auch um Bartholomäi, findet sich hier eine so zahlreiche Menge dieser Fische ein, daß sie dem Ufer nach gleichsam eine Brücke bilden. Doch hat seit einer Reihe von Jahren der Fischfang bedeutend abgenommen. Landbau, Schifffahrt, Holzflößen und der Betrieb derjenigen Handwerke, welche von der hier durchführenden Landstraße von Basel nach Schaffhausen begünstigt werden, so wie der Fischfang sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner. Laufenburg, eine alte Stadt, gehörte ehemals einer Linie der Grafen v. Habsburg, welche mit dem Grafen Hans, der 1386 die beiden Städte Laufenburg sammt der Herrschaft dem Hause Oesterreich verkaufte, erlosch, deren Schloß im dreißigjährigen Kriege zerstört ward. Die Trümmer sieht man auf einem nahe liegenden Hügel. Die Stadt hat zur Unterstützung dürftiger Bürger bedeutende Stiftungen, die sie den Edeln von Mandacher und von Grammont, den Pfarrherren Gerber und Egg und einem Anton Straubhaar, sämmtlich von hier, verdankt. Eidgen. Zollamt. Postbüreau. Gasthöfe: zur Post, Pfau.

Laufenthal, das, ein beträchtliches Thal im bern. A. Delsberg, das sich von Saugern 5 St. lang nordwestl. um den Blauenberg, bis an die basell. Grenze hinzieht, von der Birs durchflossen wird, und durch welches die große Straße von Basel durch Münster führt. Den Namen gibt ihm die kleine in seiner Mitte gelegene Stadt Laufen. Bei seiner Einverleibung in die Schweiz, bildete es die bischöflisch-basell. Herrschaft Zwingen. Es ist mit wohlgruppirten Dörfern und Weilern geziert, hat einige

Nebenthäler, schöne Holzungen, gutes Ackerfeld, und die Birs gewährt der Wiesenwässerung große Vortheile.

Lauffahr, besser **Lauffohr**, kl. Dorf mit 248 Einw., an der Straße von Brugg nach Zurzach, in der Pf. Rain, aarg. Bez. Brugg, 1/4 St. von demselben entfernt und 1075 F. ü. M.

Lauffen, im, kleiner Thalgrund hinter Bolligen, mit einem wenig bekannten Bade, im A. und K. Bern.

Lauffenberg, großer Forst im schaffh. Stadtamtsbezirk.

Lauffohr, siehe **Lauffahr**.

Lauiberg, siehe **Iberg**.

Lauinen, **Lauwinen**, oder **Laueuen**, nennt man die Schneestürze, welche auf den Alpen und Hochgebirgen der Schweiz bald seltener, bald häufiger vorkommen und je nach der Oertlichkeit unschädlich oder auch sehr gefährlich sind. Vorzüglich ereignen sie sich dann, wenn der Schnee locker ist, und zwar in allen Jahreszeiten. Man unterscheidet kalte und warme Lauinen. Zu den erstern gehören die **Windlauinen**. Oft werden, wenn die Alpen mit Schnee bedeckt sind, von dem Winde oder auf andere Weise kleine Schneeballen losgerissen, die sich im Fortrollen zu ungeheuern Massen vergrößern, und Alles mit fortwälzen oder begraben, was ihnen in den Weg kommt. Der Schnee dieser Lauinen ist locker, und daher glückt es manchmal dem Wanderer, der von ihnen bedeckt wird, sich wieder heraus zu arbeiten, wenn die Lauine nicht zu groß ist; denn in diesem Fall muß der Unglückliche erfrieren oder ersticken, wofern er nicht von Andern ausgegraben wird. Die **Schlag-**, **Schloß-**, oder **Grundlauinen** sind die fürchterlichsten. Sie entstehen von sehr großen Massen Schnee, die gegen das Ende des Winters über die Felsenwände herabhängen, durch die Sonnenwärme im Frühling oder durch eigene Schwere, besonders bei plötzlich einfallendem Thauwetter, sich losreißen und herabstürzen. Dies kann auch durch die geringste Erschütterung der Luft, durch das Abfeuern eines Gewehrs, durch den starken Gang und selbst durch die laute Stimme eines Menschen verursacht werden. Deshalb muß man auf Reisen über die Alpen den Pferden die Schellen abnehmen, und thut wohl, vor den gefährlichsten Stellen Pistolen abfeuern zu lassen, um dadurch die am meisten zum Ablösen geneigten Schneemassen zu rechter Zeit zum Stürzen zu bringen. Die **Schlaglauinen** ereignen sich am häufigsten im Frühlinge. Sie stürzen mit der schrecklichsten Gewalt in die Tiefen, zerschmettern Felsen, brechen Häuser, Dörfer und Wälder nieder, und wer so unglücklich ist, von ihnen verschüttet zu werden, ist meistens ohne Rettung verloren. Der Sturz, sowohl der Wind- als der Schlaglauinen, aus Höhen von vielen tausend Fuß, stößt die Luft mit solcher Heftigkeit fort, daß manchmal weit von dem Fall der Schneemassen Häuser niedergerissen und Menschen und Thiere zu Boden geworfen und erstickt oder, was zwar seltener sich ereignet, durch sogenannte **Stoßlauinen** durch die Luft oft hunderte von Schuh weit fortgetragen werden, wie dies auf dem Splügen einem „Bergmanne", und in St. Antönien Prätigau einem Knechte begegnete. Ersterer kam wunderbarer Weise unversehrt davon, den Letztern trug der Stoß über ein großes Tobel weg und die gleich nachfolgende Lauine verschüttete den Unglücklichen. — Die **Staub-** oder **Sommerlauinen** entstehen nur im Sommer, und zwar in den höchsten Theilen der Gebirge, gewöhnlich bei warmen Westwinden und heiterm Himmel. Sie sind nicht gefährlich, stürzen mit donnerndem Getöse von einer Felsenstufe zur andern herab, gleichen einem Silberstrom, der von Wolken des feinsten Schnees umgeben ist, und gewähren dem Reisenden ein herrliches Schauspiel. Alle Lauinen kündigen sich vor ihrem Sturz durch donnerndes Getöse an, wodurch der Wanderer oft noch zur rechter Zeit gewarnt wird. Unter den zahllosen Bergstürzen, durch welche Menschen ihr Leben verloren, bemerken wir folgende: 1478 wurden 60 Zürcher Soldaten von einer Schneelauine begraben. Glücklicher waren 1499 im Engadin 400 Oesterreicher, welche gleichfalls von einer Lauine verschüttet wurden, aber sich alle unbeschädigt heraus arbeiteten. 1500 verloren 100 Schweizer, die über den St. Bernhard gingen, unter einer Lauine ihr Leben. 1595 stürzten bei Martinach im K. Wallis mehrere Lauinen in die Rhone und hemmten den Lauf dieses Flusses so sehr, daß er 500 Häuser nebst vielen Menschen und Thieren verschlang. In Davos verloren 1602 dreizehn Menschen und 1609 bei St. Theodor in derselben Landschaft 26 Pers. hiedurch ihr Leben. An dem erstern Orte kam nur ein Mädchen, das vier Tage unter dem Schnee lag, wieder lebendig hervor. 1624 tödtete eine Lauine von dem Berge Cassedra an der italienischen Grenze über 300 Menschen. Im Januar 1689 wurden bei Saas im Prätigau von zwei Schneestürzen 77 Menschen und 150 Häuser und Hütten verschüttet. 1719 ward die Hälfte des Dorfes Leuk oder des warmen Bades in Wallis unter einer Lauine begraben. Von 61 Menschen, welche der Schnee bedeckt hatte, wurden nur 19 lebendig hervorgezogen. 1720 wurden gleichfalls 61 Menschen zu Fetan im Unter-Engadin von einer Lauine getödtet, und in demselben Jahre wälzte sich im Hornung ein Schneesturz auf Obergestelen in Wallis, zerschmetterte 120 Häuser und verschüttete 84 Menschen und 400 Stück Vieh. In demselben Jahr und Monat wurden in der Gegend von Brieg 40, am Bernhard 23 und im Vieschthale 7 Menschen durch Lauinen getödtet, und am Kamor erstickte eine vom Berge herabstürzende Lauine vier Kinder, zerbrach ihrer

Mutter Arm und Beine, entwurzelte große Bäume und schleuderte Menschen hoch in die Luft. 1749 wurde beinahe das ganze Dorf Ruäras im bünd. Tavetscherthal von einem Schneesturze fortgerissen und 100 Menschen verschüttet, von denen man 60 noch lebend ausgrub. Mehrere Häuser schob die Lauine oder was wahrscheinlicher, der Luftdruck von der Stelle, so daß die schlafenden Einwohner nicht aufwachten und mit Sehnsucht dem Tage entgegen harrten. Dasselbe geschah im J. 1836 mit einem Hause und 12 Kindern im bünd. Averserthal, die unversehrt aus dem ziemlich weit fortgeschobenen Hause ihren Eltern entgegenkrochen. 1806 riß ein Schneesturz im Calankathal einen großen Wald von einer Seite des Thals hinab, und hob ihn auf der andern Thalseite wieder oberhalb einem Dorfe hinauf. Eine Tanne ward auf das Pfarrhaus gepflanzt, als ob sie dort aus dem Schnee hervorgewachsen wäre. Besonders wurden in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1808, wo ein starker Südwestwind wehte, in Tirol und der Schweiz viele Menschen durch Lauinen getödtet, stundenlange Thäler entwurzelt, Häuser und Gärten fortgerissen und viel Vieh zerschmettert. Der Schade in den Kantonen Bern, Schwyz, Uri, Glarus und Graubünden betrug mehrere Millionen Franken. Einer der letzten großen Lauinenstürze bedeckte 1827 das wallis. Dorf Biel, dessen Gebäude größtentheils zerstört wurden.

Lauis und **Lauiser-See**, siehe **Lugano** und **Luganer-See**.

Laupen, ein bern. Amtsbezirk, gegen Osten vom A. Bern, gegen Westen vom Kant. Freiburg, südlich vom Saanenfluß und nordwärts vom A. Aarberg begrenzt. Die Saane durchfließt dasselbe. Der Boden besteht aus Fels, Lehm und Letten, und hin und wieder aus Mergel. Seine Produkte sind Getreide, Baumfrüchte, Bauholz und Schiefer. Die Einwohner, deren Zahl sich auf 9085 beläuft, sind fleißige Landwirthe. Die Kirchspiele dieses Amts sind: Neuenegg, Laupen, Feerenbalm, Mühleberg und Frauenkappelen, wozu Münchenweiler und Clavaleyres, die zu Murten, und Wyler-Oltigen, Golaten, Gurbrü, die nach Kerzerz eingepfarrt sind, ebenfalls gehören.

Laupen, 1) Städtchen und Pfarrgemeinde mit einem auf einer Anhöhe schön gelegenen Schlosse beim Einfluß der Sense in die Saane, 1521 F. ü. M. Ueber die Erstere geht eine bedeckte und über die Letztere eine Schiffbrücke. Der Ort zählt 651 Einw. Er hat, seiner Kleinheit ungeachtet, drei Thore, ein ansehnliches Rathhaus und einen wohlgebauten Pfarrhof. Zur Kirchgemeinde gehören noch Diki oder Kriechenwyl, und jenseits der Saane Schönenbühl. Laupen genoß bis zur ersten Staatsumwälzung beträchtliche Freiheiten und war eine der ältesten Besitzungen Berns. Im Mittelalter gehörte es zu Kleinburgund, und kam mit diesem an das Reich. Kaiser Rudolf ertheilte ihm 1275 die Unmittelbarkeit und gleiche Rechte mit Bern. Dieses Letztere erhielt 1308 vom Grafen Otto von Strasberg Laupen als Reichspfandschaft, und erwarb sich 1324 die noch übrigen Rechte von dessen Tochtermann. In der gewaltigen und blutigen, für Bern siegreichen Fehde mit dem feindseligen Adel 1339 hielt Laupen eine Belagerung aus, und wurde von Burkhard von Bennwyl, dem Werkmeister von Bern, wacker und mit Erfolg vertheidigt. Auch war der von Bern hier in der Nähe auf dem Bramberge, wo dem Andenken an die Schlacht ein einfaches Denkmal errichtet ist, bei diesem Anlasse erfochtene Sieg die Grundlage der nachherigen Macht dieses Freistaates und aller seiner in der Folge gemachten Eroberungen und eingeernteten Vortheile.

2) — auch **Laupheim, Ober-** und **Unter-** (Loeppen 1273, Loppen 1336), zwei nahe beisammen liegende kleine Oertchen, jenes ein Weiler, das Letztere ein Dörfchen, mit einem neuerbauten Schulhause, ½ St. südöstl. von ihrem Pfarrorte Wald, im zürch. Bez. Hinweil, bilden mit mehrern andern Weilern und Höfen eine Civilgemeinde. Sie begrenzen die St. Gall. Pfarren Goldingen und Eschenbach. Einer der letzten Sprößlinge der Edeln dieses Orts, deren Burg längst verwittert ist, hat den Eidgenossen im Schwabenkriege gute Dienste geleistet.

Lauperstorf, gr. kath. Pfarrdorf, das mit dem hier kirchgenössigen Bergdörfchen Höngen 720 Seelen zählt, im soloth. A. Balsthal, 1494 F. ü. M. Es liegt am Ausgange des Matzendörfer Thals, ½ St. von seinem Amtssitze. Armengut: 6851 Fr.; Ausgaben im Armenwesen: 1070 Fr. Die Kirche schaut freundlich von einer Anhöhe auf den Ort herab. Auf dem Lauperstorferberge finden sich Tannen von 4—10 Fuß im Durchmesser.

Lauperswyl, Pfarrdorf in einer etwas erhöhten Lage, zur Linken der Emme, mit einem zu beiden Seiten des Flusses zerstreuten Kirchspiele, im bern. A. Signau. Letzteres hat 4 Schulen und zählt 2816 Einw. Die Kirche besitzt einige hübsche Glasmalereien. In der Nähe erblickt man auf einer Anhöhe die Trümmer der vormaligen Burg **Wartenstein**, des Stammhauses der Edeln d. Nam., welche einst Twingherren zu Lauperswyl und Rüderswyl waren, und von denen der Letzte, bei einer Belagerung aufs Aeußerste gebracht, seine Schätze in den tiefen Sodbrunnen versenkt, und sich selbst, mit seiner einzigen Tochter, zu Pferde nachgestürzt haben soll. Durch die unterhalb befindliche Brücke steht Lauperswyl mit dem rechten Ufer der Emme in Verbindung.

Lauperswyl-Viertel, das äußere und das innere, eine Civilgemeinde im bern. A. Signau, von welchen das erste der Kirchgemeinde Langnau, dieses aber der Pf. Trub zugetheilt ist. Ihre vereinzelten Häusergruppen

sind in Schluchten und an Hügeln zerstreut und zählen mit Trubschachen 700 Seelen. Als Thüring Ruost im Jahre 1524 die Abtei Trub an Bern übergab, den Ordenshabit ablegte, ein Weib nahm und Schindelmacher ward, lebte er meist in dieser Gegend, wurde dann reformirter Pfarrer in Lauperswyl, und nun hielten sich die Bewohner zu der, wenn schon davon entlegenen Pf. Lauperswyl; daher der Name Lauperswyl-Viertel. Um das J. 1726 aber trennten sie sich in eine eigene Gemeinde ohne Pfarrer.

Laupetsweil, ein einsames Bergdörfchen in der Pf. Bärentsweil, und dem zürch. Bez. Hinweil. Die dasselbe umgebenden Wiesen und Waldhöhen gewähren hübsche Fernsichten, und seine Einwohner beschäftigen sich außer dem Landbau und der Viehzucht mit Baumwollenarbeiten.

Laurent, St., Kapelle, nahe bei Liddes im wallis. Bez. Entremont, auf der Bernhardsstraße, 3560 F. ü. M., auf einem freien, aussichtreichen Punkte.

Lauried, Häusergruppe, mit einer Bleiche, zur Stadtgemeinde Zug gehörend.

Laus, siehe **Summvix**.

Lausanne, das Bisthum, eines der kleinern der Schweiz, trägt seinen Namen von der waadtl. Hauptstadt Lausanne, wohin es im 5. Jahrh. von Avenches (Aventicum) verlegt wurde. Nach Einführung des Christenthums ward es vielleicht schon früh in Westhelvetien gegründet, und breitete sich durch das Wachsthum der Hierarchie weiter aus, so daß seine Gerichtsbarkeit sich vor der Reformation über den größten Theil der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Neuenburg, Solothurn, Erguel, Biel u. s. w. erstreckte. Der Hauptsitz war Lausanne. Mit der Reformation verlor der Bischof seine meisten Domainen und Rechte, und verkaufte den Ueberrest 1537 der Stadt Freiburg, in welcher er seinen Aufenthalt nahm, und seinen Sitz fortdauernd behalten hat. Zur Lausanner Diözese gehört jetzt nur der Kanton Freiburg mit seinen 12 Dekanaten, die kathol. Geistlichkeit in den Kant. Waadt, Neuenburg und Genf, welche letztere erst durch ein päpstliches Breve 1820 diesem Bisthumssprengel einverleibt wurden. Vor Zeiten erwählte das Domkapitel zu Lausanne den Bischof, seit der Reformation der Papst, der einen Geistlichen, welcher schon im Besitz von Pfründen oder Benefizien ist, dazu ernennt, und seit mehr denn einem Jahrhundert stets einen freiburg. Landeseingebornen. Seine Einkünfte betragen circa 14,000 Fr., und der Bisthumssprengel umfaßt 126 Pfarreien, mit einer Bevölkerung von etwa 129,000 Seelen. Der Bischof hält einen Generalvikar, der zugleich Offizial ist. Der bischöfliche geistliche Rath, dem der Bischof präsidirt, besteht aus 6 Mitgliedern und einem Kanzler. Das bischöfliche Seminarium hat zu Vorstehern einen Superior und zwei Direktoren, von welchen einer die Oekonomie führt. Eine Kommission, die unter der unmittelbaren Leitung des Bischofs selbst und 4 Geistlichen gebildet ist, beaufsichtigt die für dessen Unterhalt bestimmten Fonds. Die katholische Pfarrgeistlichkeit des Kantons Genf steht unter 3 sogenannten Erzpriestern oder Archipresbytern in Genf, Carouge und Chêne.

Lausanne, ein Bezirk des Kant. Waadt, der gegen Süden den Genfersee, gegen Norden den Bez. Echallens, gegen Osten den Bez. la Vaux, gegen Westen den Bez. Morges zu Grenzen hat. Fast im Mittelpunkte des Kantons gelegen, ist er in die 3 Kreise Pully, Lausanne und Romanel getheilt, welche von 22,636 Menschen bewohnt sind. Die beiden erstern befinden sich zum Theil am Ufer des Genfersees, der dritte tiefer im Lande. Alle drei nehmen nordwärts eine Strecke des Jorat ein, und von diesem Mittelgebirge senkt sich stufenweise das Land, von der Chamberonne, dem Flon, der Peraudette und der Paudaise bewässert, bis zum See hinab. Ungeachtet die Ländereien in diesem Bezirke sehr verschieden, öfters felsig oder bergig, und daher zum Theil von geringerm Ertrage sind, so herrscht bei einer beständigen Abwechselung der Ansichten der lieblichere Charakter vor; auch sind die Berglehnen bis dicht an den See, hoch hinauf mühsam in Terrassen eingetheilt, sorgfältig angebaut und meistens mit Weinreben bepflanzt, die ein treffliches Gewächs liefern, einige wenige schmale Striche ausgenommen, wo die herabfließenden Bäche tiefe Schluchten ausgehöhlt haben. In allen nach dem Genfersee hin gelegenen Gegenden, besonders aber in den Umgebungen von Lausanne, finden sich eine große Anzahl hübscher, oft prächtiger, zum bedeutenden Theile von Fremden aus allen civilisirten Ländern der Welt bewohnter Landhäuser. An Waldungen besitzt der Bezirk über 4700 Jucharten, an Weinbergen 1083 Jucharten.

Lausanne (Lausodunum, Lausonium, Lausonna, Losene, Loseney 1293 u. 1331), Bezirks- und Kreisort, Hauptstadt des Kant. Waadt, Sitz einer eidgen. Post- und Telegraphendirektion, unterm 24° 17′ 56″ östlicher Länge, und 46° 31′ 23⁹/₁₀₀″ nördlicher Breite, 534 F. ü. d. See, 1583 F. ü. M. gelegen. Sie ist die größte Stadt des Kantons auf drei Hügeln des Jorat und in mehrern dazwischen und rings um dieselben gelegenen Thälchen, am Zusammenflusse des Flon und der Louve, erbaut. Das alte Lausodunum der Celten und Römer lag auf der Stelle, wo jetzt Vidy steht; später verlegte Bischof Marius dieselbe an ihren jetzigen Ort. Im Mittelalter umfaßte Lausanne 6 für sich bestehende Stadtviertel, jedes mit besondern Rechten, bis letztere im 14. Jahrhundert in dem gemeinsamen Plaid général vereinigt wurden. Diese 6 Stadtviertel, welche nach außen und innen durch 15 Thore und Pförtchen und eine Ringmauer geschützt waren,

sind die Cité, die Burg, die Viertel St. Lorenz, Brücke, Palud und St. Franz. Seit 50 Jahren sind wesentliche Veränderungen und große Verschönerungen in der Bauart vor sich gegangen, und obwohl der Boden sehr uneben und die Zahl der engen und abschüssigen Gassen und Straßen noch immer bedeutend ist, so hat sich doch die Menge schöner Gebäude sehr vermehrt. Besonders verdankt die Stadt viel dem Verschönerungsplane des H. A. Prichard, der im J. 1830 vom Großen Rathe angenommen wurde. Er verband den St. Lorenzen-mit dem St. Franzenshügel durch eine schöne Brücke mit zwei Reihen von übereinander stehenden Bögen, während er durch einen Tunnel dieselben Hügel, aber am entgegengesetzten Ende, in Verbindung setzte.

Unter den öffentlichen Gebäuden nimmt die gothische Kathedrale, das schönste Gotteshaus der Schweiz, die erste Stelle ein. Ums Jahr 1000 vom Bischof Heinrich begonnen, ward sie dreimal von Brandunglück betroffen, immer wieder aufgebaut, im J. 1275 vollendet und vom Papst Gregor X. eingeweiht. Sie hat eine Länge von 333 Fuß, eine Breite von 143 Fuß. Das 75 F. lange und 61 F. hohe Schiff stützt sich auf 20 Säulengruppen, die Zahl sämmtlicher Säulen beträgt 1000. Sie sind meist aus einem harten und weit hergeholten Sandsteine gehauen. Am Gewölbe schlingen, durchkreuzen und vereinigen sich die Gurten der Spitzbogen in kühner und doch harmonischer Weise. Das Chor stellt das geneigte Haupt des Erlösers dar und die Flügel die Arme des Kreuzes. Wunderbar spielt das vielfach gebrochene Tageslicht im Prisma der gemalten Scheiben, namentlich der großen 30 Fuß im Durchmesser haltenden Rose, welche manche Züge aus der Religionsgeschichte darstellt. Die Kirche enthält die Grabmäler Otto's, des letzten Freiherrn von Granson, des Papstes Felix V. († 1451), der Bischöfe W. von Menthoner († 1406) und Haimon's v. Montfaucon († 1517), dann der Waadtländer P. v. Crousaz, B. v Bochet, Const. de Rebeque u. s. w. und mehrerer Ausländer und Ausländerinnen, wie der Herzogin v. Kurland, der Prinzessin Kath. Orloff, der Lady Henr. Stratford-Canning u. s. w. Das Innere der Kirche, in frühern Jahrhunderten mannigfach durch Umbauten entstellt, erhielt seine edlere Ausstattung und den freiern Ueberblick, wie überhaupt eine Menge zweckmäßiger Verbesserungen durch den Baumeister Perregaux im J. 1812. Von den beiden Thürmen ist nur der eine ganz vollendet, welcher bis zur Spitze 234 F. mißt, auf 245 Stufen erstiegen wird und 5 Glocken enthält. Er wurde mehrere Male vom Blitz getroffen, zuletzt im J. 1825. Der fast $2^1/_2$ Millionen Schweizerfranken an Werth betragende Kirchenschatz wurde bald nach der Disputation im Münster 1536, bei welcher Calvin, Farel, Viret das Wort führten, nach Bern geschafft.

Um die Kirche herum liegen die alte Bischofswohnung (Evêché), jetzt ein Gefängniß und Gerichtssaal, nahe bei der Terrasse, von welcher man eine weite, herrliche Aussicht auf den See und seine Umgebungen hat; ferner das Collège, 1587 gegründet, eine Gruppe von großen Gebäuden, in welchen sich die Hörsäle der Akademie, das Gymnasium, die Kantons- und Studenten-Bibliothek, erstere mit 40,000 — 50,000 Bänden, das Naturalienkabinet und andere dazu gehörige Sammlungen, und endlich das Schullehrerseminarium befinden. Ganz in der Nähe sind der Sitzungssaal des Gr. Rathes, das Appellationsgerichtshaus, das bischöfliche Schloß mit den Räumlichkeiten für die Regierung, die Kaserne, ehemals unter den Bischöfen eine Kirche, unter Bern ein Kornhaus — sämmtlich eine unharmonische Gruppe alter und neuer Gebäude. Einen imposantern schönern Anblick gewährt das große Krankenhaus. Vom St. Martinsthore, einem Gefängnisse, steigt man zur Barre, der ehemaligen Judenstadt, hinab, und gelangt an einen Hügel, den das aussichtreiche Signal und der schöne Wald von Sauvabelin krönen (Silva Bellini), in welchem einst die Druiden ihre Mysterien feierten. Hier liegen vier schöne Landsitze, l'Hermitage, le Jardin, mit seiner einst dem Kaiser Titus errichteten Ehrensäule, einer Reliquie von Aventicum, le petit Château, la Borde. Im lieblichen Thälchen des Flon, durch das man wieder in die Stadt zurückkehrt, liegen mehrere Baumwollspinnereien, Tabakfabriken u. s. w. Man gelangt nun zum Bazar Vaudois, einer immerwährenden Ausstellung von Industrie- und Kunstprodukten, dann auf den neuen Marktplatz Riponne, den die Kornhalle und das Museum der schönen Künste (Musée Arlaud) auszeichnen, auch die Armenschule und die katholische Kirche liegen daselbst.

Im St. Lorenz-Viertel bleibt man gern betrachtend vor der Façade der St. Lorenzkirche stehen, und wandelt mit Vergnügen an den vielen anmuthigen, schon durch ihre Namen zum Besuche einladenden Landhäusern Belvedere (mit herrlicher Aussicht), Beausoleil, einem Sitze Benj. Constants, Valombreuse, Violette, wo Noverraz, der Kammerdiener Napoleons, lebte u. s. w. vorüber. Hier befindet sich auch die durch die Freigebigkeit des Hrn. Haldimand und der Frln. v. Cerjat errichtete Blinden-Anstalt.

Mit dem St. Lorenzhügel ist der Franzenshügel, das lebhafteste Stadtviertel, durch jene große Brücke, die sich über das Thälchen des Flon spannt, verbunden. Sie ist 79 Fuß hoch, 33 F. breit und 582 F. lang, und läuft auf dem St. Franzensplatze, wo die alterthüm-

liche Kirche dieses Namens, aus. In dieser hielt das von Basel hierher verpflanzte Concilium seine letzten Sitzungen. Auf dem St. Franzensplatze befinden sich noch das Kaufhaus, der Handels- und der Literarische Cirkel, in welchem letztern jeder eingeführte Fremde Zutritt hat. — Auch in der Umgebung dieses Stadtviertels finden sich eine Menge anmuthiger Landsitze und Gärten, so das Gesellschaftshaus der Bogenschützen, so St. Luce, Montrion, wo der berühmte Arzt Tissot wohnte, Monport, la Grotte, Gibbons Landhaus u. s. w. Im Burg-Viertel, das mit seinen Vorstädten Etraz und Martheray ebenfalls reich an lieblichen Villen ist, befinden sich das Kasino, die Reitschule, das Theater, die Straf- und Besserungsanstalt, im Jahre 1822 nach dem amerikanischen System, von Prichard gebaut, der Kirchhof Pierre-Plan mit vielen zum Theil sehr geschmackvollen Grabmälern. Die Quartiere Palud und die Brücke, wovon ersteres auf einem ehemaligen Sumpfe erbaut, enthalten das im J. 1454 erbaute, alterthümliche, aber hübsche Stadthaus, und den Brückenplatz.

Lausanne zählt 17,108 Seelen, worunter nicht ganz 1000 Katholiken. Die Einkünfte der Stadt, deren Interessen von einem aus 100 Mitgliedern bestehenden Bürgerrath (conseil communal) und einem Gemeinderathe (Municipalité) vertreten werden, belaufen sich auf ungefähr 280—300,000 Fr. Sie ist reich an wohlthätigen Anstalten; so besitzt sie eine Armenschule (s. oben) école de charité, mit einem Kapital von 290,000 Fr.; ein Armenholzhaus; eine Gesellschaft zur Verpflegung unheilbarer Kranken; eine Unterstützungskasse für arme Gesellen und eine Ersparnißkasse. Der öffentlichen Lehranstalten und Sammlungen ist oben gedacht. — Endlich sind noch zu erwähnen die verschiedenen gelehrten, als naturforschende, historische, ärztliche, gemeinnützige, Gesellschaften, der Industrie- und der evangelischen Gesellschaft, welche letztere religiöses Leben zu verbreiten strebt. — Gasthöfe: Falken, Hotel Gibbon, Post, große Brücke, Hotel d'Angleterre, Krone, Bellevue, Hotel de France, Drei Eidgenossen u. s. w. —

Schöne Standpunkte sind: Auf der Terasse des Münsters und schöner noch auf der Galerie des Thurmes; auf dem Montbenon, einem Exerzier- und Vergnügungsplatz, auf welchem im J. 1845 die große Volksversammlung Statt fand, in Folge deren die alte Verfassung und Regierung der jetzigen weichen mußten; das Signal (s. oben). Man übersieht daselbst den ganzen Genfersee und seine Ufer, bei dem Landhause Bellevue u. s. w. Die ganze Umgebung der Stadt ist so reich an lieblichen Spaziergängen, daß der Fremde fortwährend in einem Garten zu wandeln glaubt. Doch verdienen außer den bereits obengenannten Partien noch die Promenade des Faur und les belles Roches Erwähnung, auf welch letzterer man zur Plaine de Loup gelangt, wo Karl der Kühne nach der Niederlage bei Grandson sein Heer von Neuem sammelte, um nach Murten zu ziehen. Entferntere Ausflüge: Nach der Tour de Gourze (s. den Art. G.), nach dem Bretsee, nach Vivis, dem Wallis u. s. f.

Lausen, 1) gutgebautes Pfarrdorf, das mit Furlen 604 Einw. zählt, im basellandsch. Bez. Liestal, an der Landstraße nach Sissach, 1057 F. ü. M. In seiner Feldmark gedeihen alle Arten Getreide, Wein, Obst und Gartengewächse. Hier ist eine Papierfabrik, die guten Absatz hat. An der Nordseite dieses Orts, beim Eingang in das Kuoffenthal, in welchem einst der Einsiedler Niklaus von der Flüe eine stille Zufluchtsstätte gesucht haben soll, sind Spuren einer römischen Wasserleitung, welche mit Augst in Verbindung gestanden haben mag. 1724 entdeckte man an derselben Stelle Gemäuer von einem Schweißbade und tessellirten Fußboden.

2) — im, neu entdeckte Heilquelle, in einer engen Thalschlucht am Bantiger-Hubel, in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern.

Laushütten, oder **Farnliesel**, der, der höchste Berggipfel in der bern. Pf. Sumiswald, mit einer ausgedehnten Fernsicht, die aber ostwärts durch einen aufwachsenden Wald allmälig verdeckt zu werden beginnt.

Lauter-Aarhörner, die, ein schroffes Schnee- und Felsgebirg in der bern. Alpenkette, südwestl. vom Schreckhorn und mit demselben durch einen scharfen Felskamm zusammenhängend, nordwestl. vom Abschwung. Das große Lauteraarhorn, nordöstlich vom Finsteraarhorn, steht 10,697 F. ü. M. Südostwärts ragt der Lauteraargletscher hinab und vereinigt sich südlich mit dem Vorder- oder Unteraargletscher. Nordwestlich senkt sich der obere Grindelwaldgletscher von ihm hinab. Man kann den Lauteraargrat übersteigen, um vom Grindelwald über die Gletscher nach der Grimsel zu gehen.

Lauterbach, 1) Dörfchen am gleichnamigen Bache und am nördl. Fuße des Wägißen, in der Pf. Vechigen, A. und K. Bern.

2) — im, ein Badeort in der Gem. Oftringen und dem aarg. Bez. Zofingen. Es liegt seitwärts der großen Aargauerstraße auf einer bewaldeten Anhöhe am Fuße des Engelbergs, ist aussichtreich, und 4 Maß seines Heilwassers enthalten kohlensauren Kalk 20 Gran und salzsauren Kalk 4 Gran. Das Bad wird von Landleuten, besonders an Sonntagen, stark besucht und soll in arthritischen Fällen gute Dienste leisten.

Lauterbach-Thal, das, hohes nach Lützelflüh eingepfarrtes Thal mit schönen Gütern, 2 St. von der Pfarrkirche und 1/2 St. von Krauchthal entfernt, im bern. A. Trachselwald. Es befinden sich im Thale eine Anzahl von Häusern mit einer Schule.

Lauterbrunnenthal, das, ein bekanntes, mit Felsenmauern und im hintern Theile von Gletschern eingeschlossenes Thal am Fuße der Jungfrau, in dem bern. A. Interlaken, mit einer Pfarre von 1756 Seelen, welche die in demselben zerstr. Häuser bewohnen. Es fängt bei Zweilütschenen an, und erstreckt sich (nirgends über 1/4 St. breit) 6 St. lang bis Ammerten. Seine hervorragendsten Merkwürdigkeiten sind der Staubbach, dem das Thal seinen Ruf verdankt, obgleich es noch 20 andere Wasserfälle hat, von denen jeder, besonders aber der Myrrhen, der Sefilütschinen und der Schmadribach im Ammertenthal, wieder seine eigenthümlichen Schönheiten hat. Das Thal hat seinen Namen von dem seltenen Reichthum an Bächen und Quellen. Das Klima ist kalt; von Obst kommen gewöhnlich Kirschen, und, jedoch nicht immer, Zwetschgen, Aepfel, Frühbirnen fort; Kartoffeln werden durchgehends gepflanzt. Im Thale wachsen schöne Eschen und Ahorne, und an den Abhängen der Berge viele Tannen. Die Gemsen sind auf den Gebirgen ziemlich häufig, auch Goldadler und Lämmergeier nisten in hohen Felsenhöhlen. Die Alpenweiden gehören meistens den Bewohnern der benachbarten Thäler, daher die Einwohner arm, und manche sehr verschuldet sind. Uebrigens zeichnen sie sich durch Höflichkeit, Geist und angenehme Mundart aus. Die vier Bäuertgemeinden, in die das Thal und die Pfarre getheilt sind, heißen: **Thalgrund**, **Wängen**, **Gimmelwald**, **Mürren**, welche zusammen 5 Schulen zählen. Ehemals wurde im Thale auf Silber und silberhaltiges Blei getrieben. Wirthshäuser: zum Steinbock und zum wilden Mann in Lauterbrunnen. Fußwege führen aus dem Lauterbrunnenthal über die kl. Scheidegg oder Wengernalp, am Fuße der Jungfrau entlang, nach Grindelwald und durch Sefilütschenen und über die Furggen ins Kienthal, und über den Tschingelgletscher nach Kandersteg. Einer Sage nach soll in alten Zeiten ein Weg aus diesem Thale nach dem Wallis geführt haben. Dem trefflichen Naturforscher, Prof. Hugi von Solothurn, ist es im Juli 1829 gelungen, mit mehrern Führern einen gefahrlos zu besteigenden Weg über den **Tschingeltritt**, durch das **Hinter-** und **Lötschenthal**, ausfindig zu machen, auf welchem man von Lauterbrunnen in einem Tage, statt wie bisher in vieren, das Hauptthal von Wallis erreichen kann. Höhe ü. M.: 2434 F. beim Gasthof zum wilden Mann.

Lautern, die, kl. Flüßchen in der St. Gall. Landschaft Toggenburg, das wegen seines krystallhellen Wassers diesen Namen führt, entspringt am Fuße des Lütispitz und fällt nach einem kurzen Laufe in die Thur.

Lauwyl, Dorf von 508 eben nicht sehr wohlhabenden Einwohnern, welche größtentheils Bandweber sind, im basellandsch. Bez. Waldenburg. Es liegt in einer an Wiesen und Weiden reichen Berggegend, 1961 F. ü. M. Die vielen in der Nachbarschaft befindlichen Alpen sind in große Höfe vertheilt, und gehören fast sämmtlich Einwohnern von Basel. Lauwyl ist nach Bretzweil eingepfarrt.

Lauwinen, Hinter-, zerstreute Häuser mit einer von Morschach abhängigen Filialkirche, in einer wilden Berggegend, im Bez. und K. Schwyz.

Lava-Pochon, kleine Häusergruppe mit einer Getreidemühle, in der Pf. Givisié und dem freiburg. Saane-Bez., deren Lage eine Brücke von eigener Bauart erforderte, um den Zugang zu diesem Ort bequemer zu machen.

Lavanche, Häusergruppe in der Pf. Châtel St. Denis und dem freib. Veveyse-Bez.

Lavanchy, 1) Dorf in der Gem. Ormonds-dessus, im waadtl. Bez. Aigle. Es ist sehr den Lauinen ausgesetzt. 1749 nahm eine solche 32 Häuser weg. Bei drohender Gefahr pflegen die Einwohner auszuwandern, kehren aber immer wieder zurück.

2) — Weiler in der Pf. Montpreveyres und dem waadtl. Bez. Oron.

Lavaux, la Vaux, Ryf-Thal, ein **Bezirk** des K. Waadt, welcher gegen Osten durch den Distr. Vevey, gegen Westen durch den Bez. Lausanne, gegen Süden durch den Genfersee, gegen Norden durchs Freiburgische begrenzt ist. Er enthält in den fünf Pfarreien Lutry, Cully, St. Saphorin, Grandvaux und Savigny, und 12 politischen Gemeinden 9250 Seelen. Die ganze Gegend wird das Ryfthal (Ufer-Thal) genannt, und ist wegen der Güte ihrer Weine und der Menge der Terassen, die sich vom Genfer Seeufer stufenweise bis auf die höchsten Hügel erheben, und das Rebengelände unterstützen, berühmt. In diesem Bezirke hat der Weinbau einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, und der Ryfthaler Winzer empfängt sozusagen eine Erziehung, die lediglich auf seinen künftigen Beruf gerichtet ist, und daher dünkt ihn auch die Mühe, den Dünger und die Erde hoch hinauf auf die Terrassen zu tragen, nicht zu sauer. In alten Zeiten, unter der Herrschaft der Lausanner Bischöfe, bildete jede der damaligen 4 Pfarreien des Thales gleichsam eine eigene kleine Republik, die ihren Kleinen und Großen Rath, ihre Bannerherren rc. hatte Ueber den Weinhügeln erhebt sich noch eine wilde Höhe, die Monts de Villette und Lutry, die einen Theil des Jorat ausmachen, mit Gras bewachsen und ziemlich bevölkert sind.

Laver, ein 3 St. langes Hochthal, das sich nahe bei Remüs im bünd. Unter-Engadin öffnet, und dessen es umschließende Gebirge romantische Ansichten darbieten. Auf seinen ziemlich ausgedehnten Weiden stehen Sennhütten zerstreut und im Hintergrunde ragen die Eisfelder des Fimber Ferner ins Thal herab.

Lavernaz, auch **la Vernaz**, **haute** und **basse**, zwei kleine von Weiden und schö-

nen Wiesen umgebene Dörfer in der Pf. Ver, wallis. Bez. Hérens. Sie liegen in den Sittener-Mayensäßen.

Lavertezzo, Pfarrdorf von 464 Seelen am Fuße des Berges gl. N. (1640 F. ü. M.), bei dem sich das Verzasca-Thal in zwei Nebenthäler spaltet, im tessin. Bezirk Locarno. Es liegt links der Verzasca, ist der Hauptort des Kreises Verzasca und die größte Gemeinde desselben. In der Nähe liegt in wilder Gegend die Val della Porta-Brücke, wo einer Sage nach die Bewohner des innern Thals sich in Pestzeiten durch eine Brücke und ein Thor von der bedrohenden Außenwelt abschlossen.

Lavey, Dorf von 251 Einw. in der Pf. Ver und dem waadtl. Bez. Aigle, der wallis. Stadt St. Maurice gegenüber. Die schöne Brücke über die Rhone von einem Bogen, welche die Kantone Wallis und Waadt verbindet, wurde von 1482 bis 1496 von Jost von Silenen, Bischof von Sitten, erbaut, und zwar auf den Trümmern, auch wahrscheinlich nach dem Plan, der früher an dieser Stelle gestandenen römischen. Gemeindegebiet: 1067 Juch., wovon 6 J. Reben, 159 J. Wiesen, 41 J. Felder, 42 J. Kastaniengärten, 811 J. Holz und Felsen. Früher herrschte in diesem etwas entlegenen zwischen Bäumen versteckten Dorfe große Sitteneinfalt und höfliche Herzensgüte. Seit die Einrichtung der Bäder viele Fremden herzog, hat sich dies wesentlich geändert.

Lavey, Badeort, 1/2 St. vom Dorfe Lavey, im waadtl. Bez. Aigle, nicht weit vom rechten Ufer der Rhone, 1333 F. ü. M. Die Mineralquelle wurde schon im J. 1813 von einem Bewohner von Lavey entdeckt, der jedoch diesen Fund aus besondern Gründen verschwieg. Erst im J. 1831 von Neuem entdeckt, ward ihr Aufmerksamkeit geschenkt Man faßte sie sorgfältig, baute ein Badehaus, zu welchem man dann in Teucheln von Lerchenholz 1711 F. weit das Wasser leitete. Die Menge desselben beträgt circa 2 Kubikfuß in der Minute, seine Wärme bei der Quelle 30—34° R., in den Bädern 27 1/2—29°. Laut einer von Salinendirektor Baup angestellten Untersuchung sind dessen Bestandtheile folgende: Hydrothionsäure 3,51 Kub.-Centim., Kohlensäure 4,34 K.-C., Stickstoffgas 27,80 K.-C. Außerdem Chlornatrium, schwefelsaures Natron, Calcium, Magnesium, kohlensaurer Kalk, Silicium — letztere nebst andern Substanzen in geringern Quanten, zusammen 1,3128 Grammes. — Badearzt ist Hr. Lebert, in der medizinischen Welt durch treffliche Arbeiten bekannt. — Der Badeort hat im Ganzen 4 Gebäude; das Badehaus mit etwa 30 Stuben und 50 Badewannen, 2 Gemeinbäder für je 20 Personen und Gießbäder, ein Dampfbad, zwei Kosthäuser und ein Krankenhaus für Arme, welche auf Kosten des Staates hier baden; auch ein Kirchlein konnte durch Erlös milder Steuern gebaut werden.

Lavigny, schönes Dorf mit Kirche von 328 Einw., die sich mit Wein- und Landbau beschäftigen, in der Nähe von Aubonne, waadtl. Bez. Morges, 3 1/2 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 903 Juch., wovon 49 J. Reben, 185 J. Wiesen, 634 J. Felder. Noch in den neuern Zeiten wohnten hier Edle dieses Namens. Ein in den hiesigen Umgebungen aufgefundener Meilenstein befindet sich jetzt zu St. Livres. Unter den Gebäuden zeichnet sich die aus schwarzem Marmor erbaute Villa des Hrn. Tronchin aus, welcher eine kostbare Handschriftensammlung besitzt.

Lavin (Lavinium), Pfarrdorf mit 367 reform. romanisch sprechenden Einwohnern im Unter-Engadin und dem bünd. Bez. Inn. Es liegt in einer fruchtbaren Thalfläche auf der linken Seite des Inn und an der Mündung des Val Lavinuoz, welches vom Lavinuoz durchströmt wird, 4402 F. ü. M. Der Ort besitzt mehrere sehr hübsche Gebäude, meist von zurückgekehrten, im Auslande reich gewordenen Bürgern erbaut. Arme: 7 Personen; Armenfond 300 Fr. Der gewaltige Piz Linard, 10,518 F. ü. M, steigt an der Westseite von Lavin, der Piz da Gonda an der Ostseite auf, und diesem letztern gegenüber der Piz Mesdi, 7897 F. ü. M. Wegen einer unbedeutenden Veranlassung entstand hier im 15. Jahrh. eine so bittere Familienfehde zwischen den Bonorand und Bisatz, in welche sich die von Süs und Schuls mischten, daß 24 bis 25 Personen bis zu ihrer Beendigung ihr Leben verloren. Auch zwischen Lavin und Süs kam es im Anfang des 16. Jahrh. wegen einer Alp zu einem grimmigen Streite, der, indem auch Frauen und Kinder zu den Waffen griffen, nur durch Dazwischentreten der Bünde beigelegt werden konnte. Im J. 1622 wurde der Ort von den Baldiron'schen Mordbrennerbanden in Asche gelegt. Den Namen Lavin leiten auch moderne Geschichtschreiber gern vom alt-campanischen Lavinium ab. Zwischen Süs und Lavin finden sich an der Straße eine Menge Gewölbe, die zum Schutz der Reisenden an denjenigen Stellen erbaut sind, wo gewöhnlich Schneelauinen niederstürzen. Eidg. Postbüreau.

Lavizzara, Thal im tessin. Bez. Valle Maggia. Es ist die Verlängerung des Maynthals und zieht sich von Süden nach Nordwesten bis an den Fuß der höchsten Berge, nahe bei der Furka in Wallis, und ist nur schwach bevölkert. Das Brechen und der Transport der zu Verfertigung von Kochtöpfen benutzten Lavezsteine geben seinen Bewohnern viel Beschäftigung. Die schönen Alpen und trefflichen Wiesen begünstigen die Viehzucht. Es werden im Thale die ihrer Weichheit wegen mit Stroh umwickelten Käse, die man deßwegen Strohkäse heißt, und durch ganz Italien verführt werden, bereitet. Dieses Thal, das zugleich einen Kreis des Bezirks bildet, enthält die Gemeinden Fusio, Peccia und Val di

Peccia, Sornico, Prato, Broglio, Menzonico und Brontallo mit 1156 Einwohnern.

Lavoirs, les, 1) mehrere Häuser in der Nähe ihres Pfarrortes Boëcourt, im bern. A. Delsberg.

2) — **de Courcelon, les**, abgelegene Häusergruppe bei Courroux im bern. Amt Delsberg.

Lavorceno, kl. Ort unweit seinem Pfarrorte Olivone, im tessin. Bez. Blegno.

Lavorgo, Dörfchen in einer ziemlich wilden Gegend an der Straße unterhalb Faido, im tessin. Bez. Leventina. Der Tessin stürzt von hier gegen Giornico im immerwährenden Falle und mehrere Stürze bildend hinab.

Lawinen, auch **Lowinen**, Dörfchen auf dem Briegerberg im wallis. Bez. Brieg.

Lax, auch **Laax**, kl. kathol. Pfarrdorf von 277 Einw. im bünd. Bez. Glenner. Schon sehr früh im J. 825 trug eine Grafschaft (Lacs), welche von der Landquart bis zu den Quellen des Mittel- und Vorderrheins reichte, diesen Namen. Später treten die reichsfreien (Leute) auf Lax, auch die freien ob dem Flimserwald häufig auf; sie waren jedoch zugleich Unterthanen der Herren von Vaz, der Grafen von Laar, später der Werdenberge, von denen sie sich 1424 um 300 fl. loskauften. — Arme: 18; Armenfond: 2324 Fr.

Lax, auch **Laax**, wohlgebautes Pfarrdorf mit 167 Einw. und einträglichen Berggütern im wallis. Bezirk Gombs. Einige hundert Schritte unterhalb diesem Orte nähern sich die nördliche und südliche Bergkette so sehr, daß die Rhone kaum durchdringen zu können scheint. Ueber den in einem schauerlichen Abgrunde dahinbrausenden Strom ist eine kühn gebaute Brücke von 93 F. Höhe geworfen. Man hält die Käse, die hierum und im Binnenthal fabricirt werden, für die besten des Landes. Bei Lax wird noch etwas Getreide gebaut, und höher hinauf gibt es Sommerweiden für Pferde.

Layets, les, Weiler in der Gemeinde Ormonds, im waadtl. Bez. Aigle.

Laymatt, kl. zerstr. Weiler in der Pf. Berg und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Leamont, Weiler in der Pf. Finshauts und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Leberberg, s. **Jura**.

Leberbergische Aemter, die, heißen im K. Bern diejenigen Theile des vormaligen bischöflich-basel. Gebiets, welche 1815 durch die Wiener Kongreß-Akte dem gedachten Kantone zugesprochen wurden. Diese Landschaft begreift die ganze Jurakette zwischen dem Bielersee, der Zihl, dem ehemaligen Sundgau und Mömpelgardischen, und wird demnach gegen Osten von den Kant. Basel und Solothurn, gegen Westen von Neuenburg und Frankreich, und gegen Norden gleichfalls vom französischen Gebiet begrenzt. Sie besteht aus den Aemtern Büren und Nidau (theilweise) und Courtelary, Delsberg, Biel, Freibergen, Münster, Neuenstadt, Pruntrut. Nach der neuesten Katastrirung (Theilvermessung) enthält sie ungefähr 105,000 Jucharten Ackerland (die Juchart von 30,000 franz. Quadratfuß), 93,000 Juch. Wiesen, 142,000 J. Weiden, 115,000 Juch. Waldungen, 900 J. Reben, 140 J. Teiche und 4000 J. ödes Land, welches zusammen ein steuerbares Kapital von 88 — 92 Millionen Franken bildet. Die Landschaft ist voller Berge, Hügel und Thäler und zählt 103,701 Einw., von denen sich 51,985 zur reform. Kirche bekennen. In der Umgebung von Biel, Büren und Erlach, und im Laufenthal spricht man deutsch und im übrigen Theil meist eine aus dem Französischen, Celtischen, Deutschen, und aus Wörtern, die dem Italienischen ähnlich sind, bestehende Sprache. Die reform. Glaubensverwandten beschäftigen sich auch zum Theil mit Handwerken, vornehmlich mit Uhrmacherei, mit mancherlei Stahl-, Eisen- und andern Metallarbeiten. In den neuern Zeiten erhielt in diesen Aemtern der Landbau, sowohl durch die Aufhebung der Weiderechte, als durch die Viehschau und die dabei von der Regierung ausgetheilten Preise, neues Leben. Auch in den Eisenhammerwerken herrscht große Thätigkeit. Zu Undrevillier, Courrendelin, Ruchenette, Frinvilliers und Bellesfontaines sind Eisenhüttenwerke errichtet; bei Pruntrut besteht eine Waffenfabrik, zu Biel sind Indienne-Manufakturen, Tabakfabriken u. s. w., zu Pruntrut eine Tuch- und zu Laufen und Roche Glasfabriken in vollem Betriebe. In den Bergen wird Kochgeschirr und hölzernes Geräthe verfertigt. Auch weißes Harz, Pech und zu Brettern geschnittenes Holz gehören zu den Ausfuhrartikeln.

Lecherette, la, Wirthshaus und Weiler am Hongrin, 4239 F. ü. M., in einförmiger Umgebung und der waadtl. Gem. Chateau d'Oex.

Lederbach, der, ein Bach, der sich unter Lichtensteig im St. Gall. Neutoggenburg mit der Thur vereinigt, und einer kl. Häusergruppe den Namen gibt.

Lederi, le, Weiler in der Gem. Forclay, der Pf. Ormonds dessous und dem waadtl. Bez. Aigle.

Ledey und **Ober-Ledey**, zwei Bergweiler im untern Schrot der Pf. Ueberstorf, im freib. Sense-Bezirk.

Ledi, auf der, Dörfchen und weit zerstreute Gemeinde auf der obersten Höhe des von der Saane aufsteigenden Hügels, mit einer Schule und einem Wirthhause, in der Pfarre Mühleberg und dem bern. A. Laupen.

Lee, eine schon längst in Trümmern gefallene Burg der adelichen Familie von Lee, in der Nähe von Eglisau, im zürch. Bez. Bülach. Sie stand noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Leerüti, Weiler an der Landstraße von Grüningen nach Zürich, in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil.

Leggia, kl. Dorf mit 103 Einw. an der Landstraße über den Bernhardin, zwischen Cama, seinem Pfarrorte, und Grono, im Misorerthale und dem bünd. Bez. Moesa, 1130 F. ü. M. — Arme: 6; Armenfonds: Keiner.

Legier, St. (**Sanktus Ligerius**), gr. Pfarrdorf, das mit Chiesaz 912 Einw. zählt., im waadtl. Bez. Vevey, 4½ St. von Lausanne und ¾ St. von Vevey. Es hat in seinen Umgebungen schöne Landsitze und war eine Baronie, deren Eigenthümer seinen Wohnsitz im Schlosse Hauteville hatte. Hier wird der Weinbau stark betrieben. Auch hält der Ort jährlich einen großen Viehmarkt im Wintermonat. Gemeindegebiet: 3468 Juch., wovon 167 Juch. Reben, 1519 Juch. Wiesen, 333 Juch. Felder, 1158 Juch. Holz und Sommerweiden. Es wurden hier schon mehrmals Gräber u. s. w. aus der althelvetischen Zeit ausgegraben. — Eine große Feuersbrunst verzehrte im J. 1830 21 Häuser des Orts.

Legrinano, kl. Ortschaft in der Gem. Morbio Inferiore und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Lehmensteg, der, ein hoch emporragender, mit Alphütten bedeckter, tristenreicher Berg, in der Gem. Haslen, 3091 F. ü. M., zwischen Teuffen und Appenzell, über welchen ein Fußweg führt. Man ersteigt ihn zwar nicht ohne Mühe, dafür lohnt aber die herrliche Aussicht beim „Bilde“ auf dem Gipfel reichlich.

Lehmern, Häusergruppe in der Pf. Erlenbach und dem bern. A. Nieder-Simmenthal.

Lehn, 1) heißen im Kant. Bern: a) ein Dörfchen in der Gem. Niederbipp, im Amt Wangen, nahe bei der Landstraße nach Basel und Aarau. Auf dem hohen Felsen hinter dem Lehn (Lehnflub) zeigen sich die Ruinen des Bergschlosses Erlisburg; b) eine Häusergruppe in der Abtheilung Jäziwyl, der Pf. Höchstetten, A. Konolfingen; c) am, 12 zerstreute Häuser bei Wängen, in der Pf. Lauterbrunnen, Amt Interlaken; d) einzelne Häuser bei Gutenbrunnen in der Pf. Lenk, A. Ober-Simmenthal, sowie eine Anzahl Höfe in verschiedenen Kirchspielen.

2) — auch **Len**, zwei Dörfer im K. St. Gallen und dem Bez. Goßau, und ein drittes am Rorschacherberg, im Bez. Rorschach.

3) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Weiler in der Gem. Gunzwyl und nach Sursee pfarrgenössig, im luzern. A. Sursee.

Lehner-Rhod, die, gr. Bezirk im Kt. Appenz.-Innerrhoden, der in das mittlere, obere und untere Lehn abgetheilt wird, und der bewohnteste des Landes ist. Sie trägt den Namen vom Hofe im Lehn, wo die Kapelle zur Sonne, 3155 F. ü. M.

Lehugeß, kl. Weiler in der Pfarre und Munizipalgem. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Lehwyl, Weiler im freib. Sense-Bezirk, mit 1 Schneide- und Getreidemühle, dessen Einwohner theils zu Tafers theils in Heitenried kirchgenössig sind.

Lei, Val di, tristenreiches hohes Seitenthal des Ferrerathales, welches mit dem Val d'Emet beinahe parallel läuft. Im Hintergrunde lagert ein Gletscher der Gebirgskette zwischen dem Averserthale und dem Val St. Giacomo. Es wird zwar von Oesterreich beansprucht, gehört aber laut Lage und alten Urkunden zu Bünden. Laut einer solchen aus dem 13. Jahrh. gehörte sie damals dem Freiherrn v. Vaz und wurde von demselben der Gem. Cläfen zur Nutznießung überlassen. Das Volk um Avers und Ferrera erzählt, es sei durch den Kunstgriff eines bestochenen Einwohners, welcher einen Sack mit lombardischer Erde gefüllt, und sich darauf setzend, eidlich betheuert habe, er sitze „seines Wissens“ auf lombardischem Grunde, österreichisch geworden.

Leibensperg, Weiler und Civilgemeinde im zürch. Bez. Winterthur, zu Gachnang im Thurgau eingepfarrt, zu Gundetschwil kirchgenössig.

Leibstatt, Ober-, 1) kl. Dorf im Kirchspiele Leuggern und aarg. Bez. Zurzach, mit 399 Einw.

2) — **Unter-**, kl. Dorf im aarg. Bez. Laufenburg, zum Kirchspiele Leuggern gehörig, mit 512 Einw. Es liegt am Fuße des Gebirgs in einer rauhen Gegend, von Ober-Leibstatt nur durch einen Bach getrennt, 1064 F. ü. M.

Leidenberg, 1) Weiler in der Pf. Brittnau, an der Straße von Zofingen nach St. Urban, im aarg. Bez. Zofingen.

2) — der **obere** und **untere**, zerstr. Bauernhöfe in den Pf. Wangen und Sursee, im luzern. A. Sursee.

Leidiken, Weiler, 1083 F. ü. M., am Ausgange des Sulzerthals und im aarg. Bez. Laufenburg, nach Sulz kirchgenössig.

Leimatt, Häusergruppe in der Pf. Erlswyl und dem bern. A. Trachselwald.

Leimbach, 1) kl. Dorf mit 224 Einw. in der Pf. Reinach und dem aarg. Bez. Kulm. In dieser Gegend, zwischen Gontenschwyl, Zezwyl und Leimbach soll einst ein See gewesen sein; noch heißt eine Häuserreihe des Dorfes **Seegasse**, und ein kl. Weiler **Seeberg** liegt auf dem nahen Berge gegen Wyl. der Ort gehörte einst zur Freiherrschaft Hallwyl.

2) — kl. aber fruchtbar gelegener Ort und Gem. mit einer Schule und 169 Einw. in der Munizipalgem. Bürglen, Pf. Sulgen, und dem thurg. Bez. Weinfelden. Die Domkustorei zu Konstanz hatte hier Grund und Lehen, die Gerichtsbarkeit hingegen gehörte zum Schlosse Bürglen.

3) — **Ober-** und **Unter-**, 2 kl. Dörfer zur linken der Sihl, unweit der Höklerbrücke, im Bez. und K. Zürich, 1324 F. ü. M. Unter-Leimbach ist nach Enge pfarrgenössig, Ober-Leimbach hingegen in die Pfarre Kirchberg. Im erstern ist ein 1780 erbautes Bethaus und

im letztern die Schule. Der Weiler Mittler-Leimbach gehört in die Pf. Enge.

Leimern, Abtheilung des bern. Amtshauptortes Schwarzenburg.

Leimese, auf der, Häusergruppe in der Pf. Höchstetten des bern. A. Konolfingen.

Leimgrub, kl. Weiler in der Ortsgem. Krilberg, den Pf. Wängi und Aadorf, und der Munizipalgem. Wängi und dem thurg. Bez. Tobel.

Leimiswyl (Leimoltes vilara 831), eine zerst. Gemeinde, die mit ihren Zugehörungen Käsershaus, Urwyl, Ober- und Nieder-Leimiswyl und Lindenholz, eine besondere Ortsbürgerschaft bildet, in der Pf. Rohrbach, bern. Amt Aarwangen. Sie hat ihre eigene Schule, Polizei und Armenverwaltung, und wird schon erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 861. Leimiswyl zählt 746 Einwohner.

Leingruben, Weiler bei Gysenstein in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen.

Leis, kl. Ort, der mit Valé eine Nachbarschaft bildet, im Valser-Thale und dem bünd. Bez. Glenner.

Leissigen, (Leuringen, Libsacho 1386), Pfarrdorf am südl. Ufer des Thunersees, im bern. Amtsbez. Interlaken, 1½ St. von seinem Amtssitze entfernt. Seine Lage zwischen dem See und dem steil sich erhebenden Leissiggrat (5200 F. ü. M.) bietet eine der ausgedehntesten und reizendsten Aussichten über einen Theil des Thuner- und Brienzersees, Unterseen und Interlaken, den Beatenberg und die von niedern Alpen umgebenen Eisgebirge dar. Die Erbauung der Kirche wird, wie so manche dieser Gegend, Rudolf von Strättlingen zugeschrieben. Mit dem hier pfarrgenössigen Därligen zählt die Kirchgemeinde 778 Seelen. In der hier errichteten Gypsfabrik wird der Gyps auf verschiedene Weise zubereitet, derselbe zu Wasser bis nach Bern geführt und vortheilhaft benutzt. In der Nähe dieses Orts steht einsam neben einem hübschen Herrschaftssitze das Leissigerbad, das einst sehr gepriesen und besucht wurde, hernach in Abgang gekommen war, allein im Sommer 1824 in Verbindung mit einer Molkenkuranstalt wieder eröffnet wurde. Es hat drei Mineralquellen, von welchen die erste oder Hauptquelle von schwefelleberartigem Geruch und Geschmack, etwas trübe ist und an der Luft ein weißes starkes Präcipitat bildet. In Absicht auf die Wirkungen soll dieses Bad an die bedeutendern des Kant. Bern sich anreihen. Es wird am häufigsten von den Bewohnern der Umgegend benutzt.

Leizetts, Weiler in der Pf. Salvan und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Lelgio, Abtheilung von Sala im tessin. Bez. Lugano.

Leman, Lac de, siehe Genfersee.

Lemberg, Dörfchen in der Pf. Hemberg und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Lemisau, Weiler in der Ortsgem. Gottshaus, Munizipalgem. Hauptweil und der Pf. und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Lempen, drei zerstr. Häuser in der Abth. Buß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Len, siehe Lehn.

Lendikon, Dörfchen und Civilgem. in der Pf. Weißlingen, zürch. Bez. Pfäffikon. Der auf einer Höhe gelegene Ort ist nach Neschwell schulgenössig; Höhe ü. M. 2112 F.

Lengenberg, der, eine in der gleichen Richtung mit dem Belpberg sich fortziehende Bergstrecke, im bern. A. Seftigen. Er ist nahe an 5 St. lang, hat schönes Buchen- und Tannenholz, gutes und mannigfaltig benutztes Gelände, und wird von einer Menge Häuser, Höfe und Weiler bedeckt.

Lengenwyl, auch Lingenwyl (903 Lingenwylara), kathol. Pfarrdorf in obstreicher Gegend des St. Gall. Bez. Wyl, 1672 F. ü. M., 4 St. von St. Gallen. Der Abt von St. Gallen besaß das Patronat der dem h. Mauritz geweihten Kirche. Von hier stammte der 1786 verstorbene Priester Joseph Helg, der als Stifter eines neuen Ordens und einiger Klöster und Klösterchen für Jungfrauen, in der katholischen Schweiz sich einen Namen machte. In dem Bezirk dieser Pfarre befindet sich auch das von ihm gestiftete Kloster Glattburg.

Lenggen, Häuserreihe oberhalb dem Dorfe Langnau, im bern. Amt Signau. Sie sind von einträglichen Gütern umgeben.

Lengmaad, Häusergruppe in der Pfarre Spiez, und dem bern. A. Nieder-Simmenthal.

Lengmatt, schöner Herrensitz bei Worb im bern. A. Konolfingen.

Lengnau, gr. Pfarrdorf am Fuße des Jura mit 816 Einw., einer Badeanstalt und einer schönen Getreidemühle, im bern. A. Büren, an der Landstraße zwischen Solothurn und Biel, 1 St. von seinem Amtssitze, 1388 F. ü. M. Nebst den neuen Steinbrüchen sind hier die Hupergruben bemerkenswerth. Diese Hupererde (in Lengnau weiße Erde genannt) wird sonst nirgends in der Schweiz gefunden, und die Ausbeute beträgt jährlich bei 4800 Zentnern, wovon früher etwa 500 Faß à 85 alte Batzen nach Italien, Deutschland und Frankreich verkauft wurden. Als ein feuerfester, unschmelzbarer Thon ist sie zu Schmelztigeln für Glashütten und andere dergleichen Werkstätten trefflich geeignet. Die Grube gehört jetzt der Gemeinde. Vormals waren hier auch Eisenminen, ihre Bearbeitung wurde aber wieder eingestellt. Das einen urinösen Geschmack besitzende Wasser der hiesigen nur von Landleuten der Umgegend besuchten Heilquelle soll gegen Gliederschwäche dienlich sein. Am 2. März 1798 wurden die Berner bei diesem

Orte von den Franzosen angegriffen und nach der tapfersten Gegenwehr gesprengt, worauf die Uebergabe von Solothurn unmittelbar erfolgte.

Lengnau, Ober- und **Unter-**, zwei nahe beisammen liegende Ortschaften im aarg. Bez. Zurzach, zwischen seinem Amtsorte und Endingen. Beide zählen zusammen 1761 Einwohner, nämlich 1236 christliche, 525 israelitische. Letztere haben eine hübsche Synagoge, einen Rabbiner, und ein eigenes Armenhaus für ihre Glaubensgenossen, so wie ihren Begräbnißplatz, auf welchem auch die Israeliten zu Endingen beerdigt werden, zwischen hier und letzterm Orte. Die Reform., als die geringere Zahl, sind nach Schöfflistorf im K. Zürich eingepfarrt. Die Kathol. bilden eine besondere Pfarre, zu welcher Degermoos, Freienwyl, Hausen, Vogelsang und Himmelreich gehören. Der hier 1816 gestorbene kathol. Pf. Joh. Baptist Treyer, hat sich durch Erbauung eines Schulhauses zu Lengnau und eines andern zu Freienwyl, so wie durch eine Stiftung von 8000 fl., wovon er die Zinsen zur Unterstützung armer Kranken, Wittwen und Waisen bestimmte, ehrenvolle Verdienste um seine Gemeinde erworben. Höhe ü. M. bei der Kirche 1324 Fuß.

Lengwyl, kl. Ortschaft in der Orts-, Pfarr-, und Munizipalgem. Roggwyl, im thurg. Bez. Arbon. Die kathol. Einwohner sind nach Arbon kirchgenössig.

Lengwylen, Dörfchen in schöner Lage auf der Berghöhe am Bodensee, in der Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben.

Lenk, an der, Pfarrdorf nebst einer zerstr. Thalgem. von 2369 Seelen, im bern. A. Ober-Simmenthal, 3309 F. ü. M. Das Thal, welches sich bei dem Weiler Kaltbrunnen zwischen dem Dürren- und Reißberge öffnet, zieht sich in südl. Richtung bis an den Fuß des Rätzligletschers und Ammertenhorns, welche es im Süden schließen, und eins der prachtvollsten Eis-Amphitheater bilden. Eine doppelte Gipfelkrone umfaßt es. Hoch oben ragen das Ammertenhorn, der Wildstrubel, das Wyß-, Wild- und Laufboden-Horn, der Rohrbachstein, das Mittag-, Rawyl- und Iffigenhorn, tiefer abwärts das Albrischhorn, die Oberfluh, der Palm, das Metschhorn und der Breck empor. Die reizendsten Wasserfälle stürzen von ihnen in einen grünen und bewaldeten Kessel von 1/2 St. Länge und 1/4 Breite. Unter diesen sind die vorzüglichsten: die sieben Brunnen, der Ammerten-, Pommer-, Laub-, See-, Essig- und verlorne Bach. Fußwege führen von Lenk durch das Iffigenthal und über den Rawyl in 8 Stunden nach Sitten in Wallis, über die sieben Brunnen, die Langerenalp und den Rawyl eben dahin, über die obern und untern Hahnenmöser in 5 St. nach Adelboden und über den Stübblene und Trüttlisberg in 6 St. nach Lauenen. Ein bequemer Fahrweg führt nach Zweisimmen. Bei der 1505 gestifteten Pfarrkirche befindet sich der hübsche Pfarrsitz. Das Kirchspiel theilt sich in die 5 Bäuerten, Aegerten, Pöschenried, Brand, Gutenbrunnen und an der Aegerten, mit 6 Schulen. Besonders bemerkenswerth ist auf dem Wege nach den sieben Brunnen der große Fall in mehrern hohen Absätzen, und auf dem Wege nach dem Iffigenthal der des Iffigenbachs. Als einst in alten Zeiten die Männer in dieser Kirchgemeinde mit Bern gegen Wallis zogen, haben die Weiber mit Zaunstöcken die Walliser, von welchen sie überfallen wurden, zurückgetrieben; dafür erhielten sie das Recht, zuerst vor den Männern aus der Kirche zu gehen.

Lens, deutsch **Leis**, gr. schön gelegenes Pfarrdorf mit 688 Einw. auf dem fruchtbaren Lenserberg, im wallis. Bezirk Siders, 3540 F. ü. M. Seine steinernen Gebäude sind mit Schiefer gedeckt, und die schöne Pfarrkirche, über welche das Stift auf dem St. Bernhardsberg das Patronatrecht ausübt, hat einen schönen Thurm und ein weitschallendes Geläute. Die Aussicht von diesem Orte ist prächtig, und freundliche Anlagen schmücken seine nähern Umgebungen. Vor der Kirche steht ein durch seine Höhe merkwürdiger Lindenbaum, und in der Nähe liegt ein kl. fischreicher See. Die oberhalb Lens befindl. Berge sind reich an Wild.

Lentigny, oder **Lentenach**, Pfarrdorf von 246 Einw. im freib. Saane-Bez., 2247 F. ü. M.

Lenz, rom. **Lansch** (Lanzes im 11. Jahrh., Lenz 1275), kathol. Pfarrdorf von 353 rom. redenden Einw. im bünd. Bez. Albula, 4063 F. ü. M., an der sog. „obern" Hauptstraße ins Engadin und Bergell, auf einer lachenden, aussichtreichen Bergterasse und am Eingange in das Thal der Albula, durch welches ebenfalls eine Fahrstraße nach Bergün über den Albula ins Engadin führt. Der Ort hat nicht unbedeutende Jahrmärkte, zählt 3 Kirchen, mehrere ansehnliche, auf frühern Wohlstand hindeutende Häuser der erloschenen Familien von Beeli, Homodu, Sommerau, Baselga, Buchberg. Im Mittelalter gehörte Lenz zur Dynastie der Grafen v. Vatz, war dem Kloster Churwalden zehntpflichtig, und gelangte zuletzt an die Herzoge von Oesterreich, von deren Herrschaft es losgekauft wurde. Seit der Aufhebung des sogenannten Portrechtes (einer Art von Waarentransportmonopols) hat sich die, zwar wenig dankbare, Cultur des rauhen Bodens wieder gehoben. Lenz ist von Chur 5 St. entfernt. — Arme: 34; Armenfond 950 Fr.; außerdem dienten mehrere Gemeinde-Finanzmaßregeln zu Unterstützungen. — Auf dem südl. liegenden Hof Vazerol ward 1472 von den Abgeordneten aller bünd. Gem. der erste Bundesbrief abgeschlossen und beschworen. Ueber die Lenzerheide, **Planura** genannt, auf welcher der dem Bisthume ge-

hörige Bazersee, führt die Straße nach Parpan. Sie liegt 4596 Fuß ü. M., hat eine für diese Höhe oft sehr strenge Bergwitterung und gilt bei Schneestürmen für ebenso gefährlich als irgend einer der Bergpässe. Auf eben dieser Heide steht eine Kapelle, St. Casan, 4357 F. ü. M., in welcher einmal eine Ziege einen Wolf gefangen haben soll.

Lenzburg, ein aarg. Bez., grenzt gegen Osten an die Bez. Baden und Bremgarten, gegen Westen an jene von Aarau und Kulm, gegen Süden an den K. Luzern und den Bez. Kulm, und gegen Norden an den Bez. Brugg. Die bedeutendsten Thäler sind das See-, das Aa- und das Bünzthal. Er begreift die 5 Kr. Lenzburg, Othmarsingen, Schafisheim, Seon und Seengen, enthält die Kirchspiele Lenzburg, Staufberg, Ammerswyl, Rupperswyl, Holderbank, Seon, Seengen und Meisterschwanden. Die Zahl der Einw., welche sämmtlich reform. sind, beläuft sich auf 17,562. Dieser Bezirk zeigt eine durchschnittliche Fruchtbarkeit an Getreide, Obst und an verschiedenen Orten auch an Wein, hat schöne Wiesen mit musterhaften Anlagen zur Wässerung, und eine vortreffliche Viehzucht. Der Viehbestand war 1852 folgender: 504 Pferde, 337 Zuchtochsen und Stiere, 2841 Kühe, 1022 Haupt unter 2 Jahren, 173 Schafe, 572 Ziegen, 1535 Schweine. Die Industrie in Manufakturen ist lebhaft, und es werden eine Menge baumwollene Waaren, so wie mancherlei Gattungen von Leinwand aus Hanf und Flachs verfertigt. Mehrere beträchtliche Fabriken in Strohwaaren beschäftigen viele Hände. Die **Armengüter** sämmtlicher Gemeinden beliefen sich im J. 1851 auf die Summe von 430,091 Fr. **Unterstützte** zählte der Bez.: 1826, worunter 815 Kinder. — **Ausgewandert** waren 95 Personen im J. 1852, mit einem eigenen Vermögen von 5543 Fr., mit einer Gemeindeunterstützung von 8733 Fr., mit Staatsbeitrag von 1406 Fr. — In der gegenseitigen **Brandversicherungs-Gesellschaft** waren 2061 Wohngebäude, wovon 894 strohgedeckte, und 714 unbewohnte Gebäude mit einem Schätzungs-Kapital von 10,847,150 Fr. versichert. In den 4 Sparkassen des Bezirks hatten im J. 1853: 447 Einleger 140,801 Fr. deponirt. —

Lenzburg, **Stadt**, Bezirks- und Kreisort im Kanton Aargau mit 1957 Einw., die größtentheils mit ihrem beträchtlichen Handel, Manufakturen, Bleichen, Leinwand-, Kattun- und Zitzdruckereien, Tabakfabriken und Handwerken beschäftigt sind. Schon im 18. Jahrhundert blühten hier manche dieser Gewerbe. Treffliche optische und mathematische Instrumente, die auch im Auslande Absatz finden, verfertigt Herr Rohr, Mechanikus. — In neuester Zeit hat man hier Versuche mit Seidenbau gemacht. Die von Zürich nach Bern hier durchgehende Straße und die stark besuchten Jahrmärkte tragen viel zu seinem Wohlstande bei. Traugott Pfeiffer, der Erfinder der neuen Gesangbildungslehre, lebte einige Jahre hier als Direktor und Vorsteher der Schule. Lenzburg ist ziemlich gut gebaut und hat nach Verhältniß seiner Größe bedeutende Vorstädte. Die **Kirche** enthält eine vortreffliche Orgel und einige hübsche Grabmäler von im Jahr 1712 bei Villmergen gefallenen Bernern; die ref. Pfarre, zu welcher Lenzhard, Bühlberg und Othmarsingen unter der Landstraße gehören, wird immer durch einen Bürger von Lenzburg versehen, den der Stadtmagistrat erwählt. Ueber der Stadt auf einem Sandfelsen steht das **feste Schloß** (1565 F. ü. M.) mit seinem jetzigen Conglomerate alter und neuer Gebäude, das vor Erfindung des Schießpulvers die haltbarste Burg des ganzen Aargaus gewesen sein mochte, wie auch einst die Römer auf dem Schloßberge ein Kastell hatten. Römische Ziegel, Ringe und Münzen von Augustus bis auf Honorius werden des öftern ausgegraben. Die Aussicht von demselben ist groß und reizend. Seine verschiedenen Gebäude schließen einen geräumigen Hofraum ein. Hier befindet sich ein 30 Klafter tiefer in den Felsen eingehauener Brunnen mit gutem Quellwasser. — Wie es in der grauen Vorzeit bis zum Erlöschen des Stammes im 12. Jahrh. der Sitz der alten und mächtigen Grafen von Lenzburg war, so regierten später von ihm aus die bern. Landvögte die Grafschaft. Während etwa 30 Jahren leitete Hr. Lippe, ehemals Lehrer in Hofwyl, hier eine von ihm errichtete, von Söhnen vornehmer Häuser, namentlich des Auslandes, besuchte Erziehungsanstalt. Gegenwärtig wird das Schloß von der Regierung zum Verkaufe ausgeboten. — **Gasthöfe**: Löwe, Krone, Sternen. — **Höhe** ü. M. 1273 F. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Lenzen, Dörfchen mit Schule von vielen zerstr. Häusern zu beiden Seiten der Töß, in der Pf. Fischenthal, zürch. Bezirk Hinweil, 2102 F. ü. M.

Lenzenhaus, kl. Ortschaft in der Ortsgemeinde Andweil, der Pf Bürglen, Munizipalgemeinde Birwinken, im thurg. Bez. Weinfelden.

Lenzenhorben, kl. Weiler in der Ortsgemeinde Buch, Pf. und Munizipalgem. Ueßlingen und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Lenziken, Dörfchen in der Pf. Eschenbach, St. Gall. Seebezirks.

Lenzligen (**Renzlingen** im J. 1341). Dörfchen, 1/4 St. von seinem Pfarrort Höchstetten, im bern. A. Konolfingen. Seiner erhöhten Lage ungeachtet hat es wohlangebaute Güter.

Lenzwyl, Weiler in der Ortsgem. Dünnershausen, Pf. und Munizipalgem. Lang-Rickenbach und thurg. Bez. Gottlieben.

Leonhard, **St.**, 1) eine Filialkirche, im Weichbilde der Hauptstadt St. Gallen, in

der Nähe schöner Gartenwohnungen und Herrensitze, 1588 F. ü. M. Aus einem zur Zeit der Reform. aufgehobenen Frauenkloster Franziskanerordens, wurde 1654 eine Zucht- und Arbeitsanstalt für Sträflinge und zugleich eine Versorgungsanstalt für Verschwender eingerichtet, welche zur Arbeit angehalten werden, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Am 31. Dez. 1832 befanden sich in dieser Anstalt 20 Pers. männlichen und 17 Personen weiblichen Geschlechts, worunter 7 Nichtkantonsbürger.

2) — kl. Ort 1/4 St. unterhalb Ragatz und in dortiger Pf., im St. Gall. Bez. Sargans. Er hat eine schön erneuerte Kirche, welche 1312 von dem Abt Conrad III. von Pfeffers zum Andenken der Pestseuche, die in der Gegend 1000 Menschen hinraffte, erbaut wurde.

3) — Pfarrdorf mit 366 zum großen Theile armen Einw., an der gr. Straße von Sitten nach Siders, im wallis. Bez. Siders, 1583 F. ü. M. Der Ort hat ein unfreundliches Ansehen und ist mit Kalkfelsen umgeben. Ein ziemlich hoher und breiter Damm schützt ihn vor den Ueberschwemmungen des wilden Bachs Liena, der vom Rawyl herabkommt, und sich südlich nahe dabei in die Rhone ergießt. Es befinden sich in der Nähe bedeutende Gypsgruben. Bei der großen Hitze, die hier zwischen den Felsen im Sommer oft auf 30° R. im Schatten steigt, gedeihen der Granatbaum und die indianische Feige (cactus opuntia) im Freien; doch ist die Gegend der Sümpfe wegen sehr ungesund. Am Wege nach Lens ist eine von Ulmen beschattete Grotte merkwürdig, die ein Felsgewölbe bildet, worin ein von krystallhellem Wasser beständig gefülltes Becken sich befindet, dessen Abfluß die von der Decke herunterträufelnden Wassertropfen ersetzen. Auf einer benachbarten Ebene war 1375 ein Treffen zwischen den wallis. Patrioten und dem Freiherrn von Thurm.

Leontica, Pfarrdorf von 473 Seelen im tessin. Bez. Blegno. Es hat einen fruchtbaren, aber den Verwüstungen des Breno sehr ausgesetzten Thalboden und ist der Geburtsort des Ingen. Gianella, der den Plan zum Baue der Simplonstraße entworfen. — **Camprovasco** ist hier kirchgenössig.

Lerch, Weiler zwischen Breitmatten und seinem Pfarrorte Randa im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp. In der Nähe sind der obere und untere Lerchenzug, zwei oft durch die Wildbäche hoch angeschwollene und schwer zu passirende Strombeete, die den Reisenden gefährlich werden können.

Lerchenberg, Weiler in der Pf. Erlenbach, an der Straße nach der Forch, im zürch. Bez. Meilen.

Leso, kl. Ortschaft in der Gem. Misocco und dem bünd. Bez. Moesa.

Lessoc, Pfarrdorf von 252 Einw. in herrlichem Alpengelände und auf der Grenze des K. Waadt, im freib. Bez. Greierz, 2521 F. ü. M. Es liegt ziemlich steil an einem Berghange, am rechten Ufer der Saane, und in seiner Mitte steht, auf dem Platze, ein vielröhriger Brunnen mit gutem Quellwasser, dessen Dachung auf vier Pfeilern von Marmor ruht, der in der Nähe gebrochen wird. In der aussichtreichen Kirche hängt eine savoyische Fahne, welche in einer Fehde 1476 erbeutet ward. Zu dieser Pfarre gehören noch zwei Weiler, la Chapelle du Roc und le But, so wie die an der Saane liegende Häusergruppe Niflement, wo man einen Bruch von Tuffstein findet.

Letsch, Weiler in der Pf. Trimmis, und dem bünd. Bez. Unter-Landquart.

Letschberg, der, im bern. Gasternthal. Ein großes Gebirg, auf welchem ein 6 St. langer, bis zu den Abhängen der Jungfrau hinauf starrender Gletscher liegt, und dem die Kander entfließt.

Letten, schöner Alphof unterhalb der Sissacherfluh, in der basell. Pf. und dem Bez. Sissach.

Letten, siehe **Lätten**.

Lettenberg, Weiler auf dem Bergabhange nahe beim Gyrenbad, in der Pf. Zell und dem zürch. Bez. Winterthur, 2109 F. ü. M.

Letzi, Weiler am Greifensee, oberhalb Ußikon, in der Pf. Maur und dem zürch. Bez. Uster.

Leu, Weiler in der Pfarre Haslen, Kant. Glarus. Schon im seckingischen Tagwenverzeichnisse wird desselben unter dem Namen **Neßlau** erwähnt.

Leubach, im, zwei am Ausfluß des Leubach in die Aare gelegene Häuser, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern. Von diesem wird das hintere **Leubach-Höhle** genannt, indem es in einen Sandsteinfelsen hineingebaut wurde, so daß ein Theil des Daches und der Wände des Hauses natürlicher Sandsteinfelsen ist.

Leuberg, Weiler von 7 Häusern in der Orts- und Munizipalgem. Wuppenau, Pfarre Welfensberg und thurg. Bez. Tobel. Er liegt auf einer Anhöhe oberhalb Zuzwyl, am Burggraben des schon St. Gallenschen Burgstocks Leuberg oder Leonberg.

Leuchen, Gegend mit 14 zerstr. Häusern in der außerrhod. Gem. Walzenhausen, in der eine längst versiegte Schwefelquelle floß, 1887 F. ü. M.

Leuchingen, Ober- und Unter-, 2 Dörfer im St. Gallen. Rheinthal zwischen Altstätten und Marbach. Die Einwohner genießen zu Altstätten das Bürger-, und zu Marbach das Kirchenrecht, und beschäftigen sich theils mit Stickerei der Mousseline und mit Baumwollenweben, theils mit Feld- und Weinbau. Ober-Leuchingen liegt 1364 F. ü. M.

Leuen, Leuwen, der, ein Bergabhang im Weichbilde der bern. Stadt Burgdorf, jen-

seits der Emmen. In den grünlichen Sandsteinschichten dieses Berghanges werden viele Versteinerungen gefunden.

Leuenberg, oder **Löwenberg**, eine sehr alte Burg auf einem steilen Felsen zur Linken des Rheins über dem Dorfe Schleuis, im bünd. Bez. Glenner. Sie wird noch bewohnt, war seit 1592 im Besitze der Barone von Mont, die seit älterer Zeit eine Rolle in der Geschichte der Republik der drei Bünde gespielt hat, und wurde vor 2 Jahren vom Bischofe von Chur erworben, der hieher eine Waisen- und Krankenanstalt verlegte.

Leuenburg, eigentlich **Löwenburg**, ein altes, noch in Trümmern vorhandenes Schloß, in einem offenen, hohen Bergthale gegen die französische Grenze, 2½ St. von Delsberg, im bern. A. gl. N. Es war der Wohnsitz der alten Herren von Löwenburg, zu welchem eine bedeutende Herrschaft gehörte. Nach dem Erlöschen dieses Stammes kamen Schloß und Herrschaft an eine Linie der Münche zu Basel, die sich daher Münche von Leuenberg nannten, und endlich kaufsweise an das Kloster Lützel, welches daraus eine Probstei machte, eine Kirche baute und die Wirthschaftsgebäude wieder einigermaßen herstellen ließ. Die Familie Watt ist jezt Eigenthümerin des Schlosses. Ein Gemeindsbezirk der Pf. Pleigne trägt davon den Namen.

Leuenhaus, **Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler im K. Thurgau, der erste in der Orts- und Munizipalgem. Dünnershausen, Pf. Güttingen und dem Bez. Gottlieben, der andere in der Ortsgem. Kummertshausen, Pf. Sommeri, Munizipalgem. Erlen, und dem Bez. Bischofszell. Ein dritter Weiler dieses Namens, liegt in der Ortsgem. Schweizersholz, Munizipalgem. Neukirch, Pf. und Bez. Bischofszell.

Leugelbach, richtiger **Leuckelbach**, (**Löckelbach** im J. 1349), eine von herrlichen Wiesen umgebene glaner. Ortschaft, mit etwa 225 Einw., am Waldstrom gl. N., theils nach Schwanden, theils nach Luchsingen eingepfarrt, 3466 F. ü. M. Nach letzterm Orte schulgenössig, theilt es auch mit ihm die Tagwengüter; hat aber eigene Waldungen. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht und Handweberei. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger (für das Armenwesen) belief sich im J. 1853 auf 28,667 Fr.; das Armengut auf 878 Franken; die Zahl der Unterstützten auf 3 Pers. Der Leugelbach, welcher aus dem, auf der Höhe gelegenen Oberblegisee kommt, durch die Höhle des Bergs dringt und in der Mitte hervorbricht, stürzt sich in Wasserfällen über die Wände des Leuckelbergs in einen Buchenhain und strömt mit andern, am Fuße des Felsen hervorsprudelnden Quellen, vereinigt der Linth zu. Der **Leuckelstock**, ein Bergvorsprung ob dem Orte zum Gebirgsstock des Glärnisch gehörend, bietet eine sehr schöne Aussicht, hat aber Nidfurn schon öfter durch herabstürzende Lauinen Schaden gebracht.

Leuggern, Kreis- und Pfarrdorf mit 1193 Einw., im aarg. Bez. Zurzach, 1093 F. ü. M. Seine Lage zur Linken der Aar, auf einer erhöhten fruchtbaren Ebene, gewährt dem Kulturfleiß viele wirthschaftlichen Vortheile, auch liefern die Umgebungen alle Arten Getreide, Obst und Wein im Ueberflusse. Zur Pfarrei gehören noch die Dörfchen Fehrenthal, Gippingen, der Weiler Schlatt und die Dörfer Full und Reuenthal, Bötzstein, Ober-Leibstatt. Im 13. Jahrhundert kam dieser Ort mit allen Rechten, Nutzungen und Gefällen, kaufsweise an den **Johanniterorden**, welcher hier eine Kommende errichtete, deren alte Gebäude, um die Mitte der zweiten Hälfte des letzten Jahrh. abgetragen, und durch neue, im edlerm Styl aufgeführte, ersetzt wurden. Durch die Auflösung des Ordens sind sie Privateigenthum geworden. In der Kirche befinden sich die Grabstätten von zwei hier verstorbenen Maltheser-Fürsten, des Grafen **Hugo von Montfort** und **Franz von Sonnnenberg** von Luzern, von welchen der erstere 1414 und der letztere 1682 in diesem Ritterhause mit Tode abgingen.

Leuk (Loèche), ein Bezirk im K. Wallis. Er zieht sich von der Rhone nordwärts, in ein enges, fruchtbares, aber bergiges, und von hohen Felsen eingeschlossenes Thal. In den an der Rhone und andern Orten befindlichen Ebenen sind schöne Ländereien und Weinberge, auf den Bergen treffliche Alpen. Dieser Bez. umfaßt die Kirchspiele Leuk, Turtmann, Gampel, Guttet, Salgesch, Baden (Bad Leuk), Erschmatt, Unter-Ems, Inden, Varen und Ergisch, welche zusammen 4940 Einw. zählen.

Leuk, franz. Loèche, Flecken und Hauptort des Bez. dieses N., auf einem von der Rhone und der Dala, welche letztere sich hier mit der erstern vereinigt, gebildeten erhöhten Winkel. Von der Ferne gewährt dieser Flecken mit seinen zwei alten Schlössern, welche die Wallliser 1414 zerstörten, einen reizenden Anblick, allein alle optische und malerische Herrlichkeit verschwindet, wenn man denselben betritt. Eines dieser Schlösser, jetzt noch bewohnbar, gehörte sonst dem Bischof, und bildet nun das Gemeindehaus. Hübsch und groß ist die **Kirche**, eben so auch das Schießhaus, fast alle übrigen Gebäude sind unansehnlich. Schauwürdig bleiben hier besonders die 150 bis 200 F. hohen Hügel, zwischen welchen die Rhone ihren Lauf nimmt. Sie sind Ueberreste eines ehemaligen Bergsturzes, und bestehen aus Steintrümmern, grobem Sand und Geschiebe, welches alles, von der Rhonebrücke gesehen, einen eigenen Anblick darbietet. Zu Leuk ist eine große Waarenniederlage. Auch hat der Ort 3 beträchtliche Jahrmärkte, ungeachtet die Landstraße durch das Wallliserland denselben nicht berührt. Gasthöfe: Sonne, Kreuz. Höhe ü.

M. 2438 F. Das Kirchspiel Leuk enthält die Ortschaften Branden, Gampinen, Grechten, Susten, Freytinen, Agaren, Veril, Guttet und Pfyn. Eine bequeme Straße führt in 2½ St. zu den Bädern. Zehn Minuten unterhalb des Ortes befindet sich die Teufelsbrücke über die Dala. Eidg. Postbüreau.

Leukerbad, siehe **Baden**.

Leumberg, Weiler in der Berggemeinde der Pf. Wynigen, bern. A. Burgdorf.

Leutenegg, Dorf mit einer Schule in der Orts-, Munizipal- und Kirchgemeinde Schönholzersweiler und dem thurg. Bez. Tobel, 2084 F. ü. M. Die Katholiken sind nach Wuppenau eingepfarrt.

Leutenwyl, eine wiesenreiche Berggegend mit vielen zerstr. Wohnungen, in der Pfarre Neßlau, St. Gall. Bezirk Ober-Toggenburg.

Leutispurg, siehe **Lütisburg**.

Leutiwyl, auch **Littewyl**, Dörfchen mit Schule in der Pf. Vechigen, Amtsbez. und K. Bern. Von dem alten Adel dieses Orts sprechen blos wenige Urkunden aus dem 14. Jahrh., von seinem Wohnsitze hat aber die Zeit jede Spur verwischt.

Leutmerken, eine parität. Pfarrkirche, mit einer kath. und einer reform. Pfarrwohnung, nebst einigen Privatgebäuden, in der Ortsgem. Gießenberg, Munizipalgem. Amlikon und thurg. A. Weinfelden. Nach dem Pestjahre 1811 wurden die zum Theil ganz ausgestorbenen Häuser mit Katholiken aus dem K. St. Gallen bevölkert, auf Mahnung der kathol. Stände mit bewaffneter Hand ein Altar in die Kirche gebracht, und der evang. Pfarrer gezwungen, einen Theil seiner Einkünfte einem katholischen, hier eingesetzten Geistlichen zu überlassen. In den angenehmen Umgebungen an den Abhängen des Wellenbergs, 1668 F. ü. M., wächst guter Wein.

Leutobel, Weiler in einem Tobel am Fuße des Schnebelhorns, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Leutschech-Alp, ein düsteres, langes, hochgelegenes Seitenthal des Urn. Reußthales, welches sich oberhalb Jeschi öffnet, und dem der **Leutschechbach** entströmt. Am Fuße gewaltiger Felsen ruhen zwei kleine Alpenseen im Hintergrunde des Thales. Ueber die Alp Panken führt ein schwieriger Gletscherweg nach dem Erstfelderthale hinüber.

Leutsweil, Dörfchen in der Pf. Sitterdorf und der Munizipalgem. Zihlschlacht im thurg. Bez. Bischofszell.

Leutwyl, Pfarrdorf und Kreisort mit 790 Einw., in einer fruchtbaren Gegend, auf einer Höhe im aarg. Bez. Kulm. Die Pfarre, zu welcher Dürrenäsch, der abgelegene Wandfluhhof und ein Theil von Boniswell gehört, zählt 2002 Seelen, und die Kollatur kam 1665 tauschweise an Bern. Hier werden Handkarden für Wolle, Baumwolle und Seide, und ganze Garnituren verfertigt, auch das Strohflechten bringt einigen Verdienst in die Gemeinde.

Leuzingen (**Louringen**, **Löringen** 1278, **Longzingen** 1343), wohlgeb. Dorf mit einer Filialkirche von Arch im bern. A. Büren, 1½ St. von seinem Amtsort, und auf der Straße von diesem nach Solothurn. Es liegt 1420 F. ü. M. und zählt 1107 Einw. Der Gottesdienst wird wechselweise hier und zu Arch gehalten. Mehrere hübsche Gebäude zieren den Ort, in dem viel Betriebsamkeit herrscht, und welcher binnen 15 Monaten 1833 bis 1834 dreimal zum großen Theile abbrannte. —

Leveuche, la, eine Häusergruppe in der Pf. Hauteville und im freib. Bez. Greierz.

Leventina, Bezirk im K. Tessin. Er wird von zwei Hauptthälern gebildet. Das erste, deutsch **Livinenthal**, fängt beim Gotthard an, und geht bis zur Brücke von Biaska. Es ist das größere, 7½ St. lang, und nicht über ¼ St. breit. Das andere, das **Bedrettothal**, hat eine Länge von 4 St., öffnet sich westlich von Airolo gegen das erstere, und erstreckt sich bis zum K. Wallis. Das Livinenthal ist, seiner ganzen Länge nach, vom Tessin durchflossen, hat verschiedene Seitenthäler, aber nur kl. Ebenen. Man theilt es in das obere, mittlere und untere. Es liegt zwischen zwei hohen und rauhen Gebirgsketten, von denen die gegen Mitternacht Gletscher trägt. Es hat in den niedrigern Gegenden fruchtbaren Boden, auf dem auch die Rebe und der Feigenbaum gedeihen, und ist reich an Waldungen und Kastanienbäumen. Auch gibt es Gemsen, so wie Fasanen, Auerhähne und andere Arten wilden Geflügels. Die vorzügliche Nahrungsquelle der Einw. ist Viehzucht. Die hier verfertigten Käse werden geschätzt, nach Italien verkauft, und von dort nach andern Ländern verführt. Die Durchfuhr über den St. Gotthard gewährt gleichfalls den Leventinern Verdienst; dennoch wandern viele, und nicht allein Jünglinge, sondern sogar Mädchen aus. Vor dem 13. Jahrh. soll das ganze Thal eine einzige Gemeinde gebildet haben, später wurde es in 8 Vicinanzen (Nachbarschaften) getheilt und umfaßt jetzt 4 Kreise: Airolo, Quinto, Faido und Giornico mit 10,331 Einw. 1441 überließ der Herzog von Mailand das Thal für eine Geldsumme an den K. Uri, der 1466 auch von dem Sohn und der Wittwe des Herzogs im Besitze der Landschaft bestätigt ward, und sie bis 1798 durch einen Landvogt regieren ließ, wo sie mit dem K. Tessin verbunden wurde. Zwar suchte Uri 1814 Livinen wieder mit sich zu vereinigen; aber eine Erklärung des Wiener Kongresses entschied 1815 für die Einverleibung in den K. Tessin. In manchen Gemeinden des Thales ruft der Nachtwächter noch die Stunden in deutscher Sprache ab, obwohl alle Gemeinden dem italienischen Stamme angehören; ein

Brauch, der noch aus der Zeit der Urner Herrschaft herrührt.

Levoz, Weiler in der Pf. Troistorrens, im wallis. Bez. Monthey.

Levron, Dorf in der Pf. Bollège und dem wallis. Bez. Entremont. Sie liegt an dem sonnigen Abhang des Levron, 4176 F. ü. M., und zählt etwa 340 zum Theil wohlhabende Einwohner.

Leyeren, Weiler in der Pf. Schüpfen und dem bern. A. Aarberg.

Leysin, Pfarrdorf von 415 Viehzucht treibenden Einw., im waadtl. Bez. Aigle, auf einem erhabenen Plateau über der Ausmündung des Ormondsthales, 3880 F. ü. M., dessen Kirchthurm nicht wegen seiner Höhe, sondern wegen seiner Lage, für den höchsten des K. Waadt gehalten wird. Es gedeiht hier von Feldfrüchten nur die sibirische Gerste. Die Bewohner bewahren ihr eingepöckeltes Fleisch in der Erde. Gemeindegebiet: 1664 Juch., wovon 1½ J. Reben (?), 933 J. Wiesen und Felder, 714 J. Holz und Sommerweide für 150 Kühe. Im Mai 1853 wurde ein bedeutender Theil von den Flammen verzehrt. Leysin liegt 2 St. nordöstlich von seinem Distriktsort, von welchem über dieses Dorf ein beschwerlicher Fußweg nach Sepey, oder Ormonds dessous führt.

Leythron, Pfarrdorf auf dem rechten Rhoneufer, im wallis. Bez. Martinach. Es liegt in einer Vertiefung, von Nußbäumen umgeben, 1539 F. ü. M. Seine niedrige Lage, die vielen und ausgebreiteten Sumpfflächen in der Nachbarschaft, die über denselben im Frühling und Herbst aufsteigenden Nebel, und der Mangel an gutem Trinkwasser, lassen hier die Wechselfieber und den Kretinismus in hohem Grade herrschen. Zur Pfarre, welche 615 Seelen begreift, gehören Produit, Montagnoz, les Places, Dugnier und le Four. Gegen die Verwüstungen des Waldstroms Chamosence ist ein Damm errichtet.

Liane, Dörfchen in der Pf. Orsonnens, und dem freib. Glane-Bezirk.

Liapey, auch **Liapec,** eine hohe steinige Alp, mit einem Sennweiler, am Fuße des großen Gletschers und der hohen Felsnadel gl. N., im Hintergrunde des Hérémence- oder Vesonce-Thals, im wallis. Bez. Herens. Der Montblanc de Liapey, die höchste der beiden Spitzen ragt 11,485 F. ü. M. empor, die andere Spitze 10,956 F. und ist rings von weiten Gletschern umgeben. Sie steht in der Gebirgskette, welche das Bagnethal von dem von Hérémence trennt, zwischen dem Mont Pleureur und Mont Otemma. Die Sennhütten von Liapey sind 6340 F. ü. M.

Liaz, la, siehe **L'alliaz.**

Libingen, kl. kathol. Pfarrdorf von 10 Häusern, mit einer dem hl. Gallus geweihten, von dem Priester Helg (s. Lengenwyl) gestifteten Pfarrkirche und einer etwa 890 Seelen zählenden Kirchgemeinde, im St. Gall. Bez. Alttoggenburg, 7 St. von St Gallen. Von einem 1762 hier gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster, das später in das Schloß Glattburg versetzt wurde, erhielt der Ort den Namen Neu-St. Gallen.

Lichtensteig, auch **Lichtensteg,** kl. Stadt auf einer felsigen Anhöhe, zur Rechten der Thur, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg. Sie liegt an der Hauptstraße von St. Gallen in das Glarnerland, 6 St. von ersterm entfernt, und hat eine Anzahl sehr wohlgebauter hübscher Häuser. Die Einwohner, von welchen 476 dem evangelischen und 399 dem katholischen Glauben angehören, bedienen sich der nämlichen Kirche zum Gottesdienste, beide Theile verwalten dagegen Schul- und Kirchenwesen, auch ihre ökonomischen Angelegenheiten unabhängig von einander. Lichtensteig ist ein bedeutender Marktort, der wöchentlich aus der Umgegend und den benachbarten Kantonen stark besucht, und wo hauptsächlich Handel mit Maschinengarn und Baumwollentüchern, sowie mit Getreide getrieben wird. Es besteht hier eine Baumwollenspinnerei (7000 Spindeln). Auch selbstständige Industrie herrscht unter den Bewohnern. Von Gebäuden sind die ehemalige Wohnung des äbtl. St. Gall. Landvogts, jetzt Eigenthum der Stadt, als schönes massives Gebäude, und das Rathhaus und katholische Schulhaus die beachtenswerthesten. Unter den Bürgern herrscht geistige Regsamkeit, wofür die guten Schulanstalten, besonders der Evangelischen, Zeugniß geben. In der Nähe schauen von einem aussichtreichen Berge die Ruinen von Neu-Toggenburg herab. Ein Fußweg führt über die Hulftegg nach Bauma im K. Zürich. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Lichtenstein, Trümmer eines Burgstalles auf einem Felsenvorsprunge am Fuße des Calanda, oberhalb Haldenstein im graub. Bez. Unterlandquart. Es gilt für die Stammburg der jetzigen Fürsten von Lichtenstein in Oesterreich. Ein Rüdiger von Lichtenstein wird bereits in einer Urkunde von 1220 als Zeuge aufgeführt. In spätern Zeiten ging sie an die Familie der Barone Salis-Haldenstein über.

Lichterswyl, Weiler in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen, unweit der Straße nach Langnau.

Lichtgutgraben, der, kl. Seitenthal unter dem Schlosse Signau, mit schönen nach Signau eingepfarrten Bauernhöfen, im bern. A. Signau. **Lichtgut,** im vordern, mittlern, hintern heißen auch einige Höfe im hintersten Theile des Dürrgrabens, in der Pf. und dem bern. A. Trachselwald.

Liddes, gr. wohlgebautes Pfarrdorf, an der Landstraße von Martinach auf den Bernhardsberg, auf der Hälfte Weges zwischen dem erstern und dem Hospiz, im wallis. Bez. Entremont, bei der Kirche 4302 F. ü. M. Es

liegt in einem engen Thale, an einem angebauten und mit schönen Wiesen bedeckten Berghange. Eben der schöne Anbau des fruchtbaren Bodens, die gefälligen Sitten seiner arbeitsamen Bewohner, und das gesunde Klima, dessen sich Liddes erfreut, machen es zum lieblichsten Orte des ganzen Bezirks. Man findet hier jederzeit Maulthiere zur Reise über den St. Bernhard. Reisende, welche zu Wagen hier ankommen, thun wohl, denselben hier zu lassen. Die Pfarre zählt 1347 Seelen, und zu derselben gehören noch Chandonne, Fontaine dessus und dessous, Rovataz, Forner, Drance, Vechère und Palasuis.

Liderrey, großer Weiler von 13 Wohngebäuden, mit einer Gerberei, in der freib. Pfarre und dem Thale Charmey. Die hier befindliche, der hl. Anna geweihte Kapelle ist sehr alten Ursprunges.

Liebburg, schönes, in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts neu gebautes Schloß, 1 St. vom Bodensee, auf der Höhe über Botligkofen, mit einer sehr reizenden Aussicht auf den See, in der Ortsgem. Dettighofen, Pf. Scherzingen und Kreuzlingen, und dem thurg. Bez. Gottlieben, 1533 F. ü. M. Es gehörte 1444 einem Ulr. Blarer von Konstanz, später den Reichlin Meldegg, ging dann an das Domstift Konstanz über und gehört jetzt einem Privaten.

Liebefeld, das, Sommersitz, Bleiche, Rothfärberei und ein Hofgut, an der Straße von Bern nach Könitz, im bern. Stadtamtsbezirk.

Liebegg, 1) ein ehemals herrschaftliches Schloß auf einer steilen Anhöhe im Kulmer- oder Wynenthal, aarg. Bez. Aarau, und zu Gränichen eingepfarrt. Sein Hauptgebäude ist alt, jedoch bewohnbar; neuern Ursprungs sind die mit ihm zusammenhängenden Nebengebäude. Im März 1817 stürzte ein schadhafter Theil dieses Bergschlosses ein; aber das Verschüttete ward bald wieder hergestellt. Im Mittelalter war es ein habsburgisches Lehen derer von Liebegg, gelangte 1427 an die von Luternau, 1602 an Marx Escher von Zürich, endlich an die Familie von Diesbach. Neben beträchtlichen Güterbesitzungen hatte das Schloß bis zur Revolution die Herrschaft über das Dorf Birrweil am Hallwylersee, wo ihm auch das Patronatrecht über die Pfarre gehörte.

2) — ein in Schutt liegender Edelsitz bei dem Dorfe Zell, im zürch. Bez. Winterthur, dessen adeliche Besitzer im 15. Jahrh. ausstarben.

Liebenberg, 1) zwei Burgen im Kant. Zürich, die eine auf der rechten Seite der Töß, bei dem Dorfe Zell; die andere bei Mönchaltdorf, Bez. Uster, im **Brand** genannt, von der noch ein halb gebrochener, mit Gebüsch bewachsener Thurm steht. Die mittelalterlichen Besitzer der Letztern nannten sich Schenken von Liebenberg. Von ihnen kam sie der Reihe nach an die Gielen von Glattburg, dann an die Geßler, endlich von Zürich an die Glarner, die sie im J. 1440 den Eidgenossen übergaben, welche ihre Schleifung befahlen. Am Fuße der Ruine liegt der Weiler **Lieburg**, bei welchem eine Mühle und eine Säge, welcher einer Civilgemeinde der Pf. Egg den Namen gibt.

2) — Weiler in der Abth. Graben der Pf. Rohrbach, und dem bern. A. Aarwangen.

Liebenfels, ein etwas zerfallenes, bisher dem luzern. Kloster St. Urban zugehöriges Schloß, im thurg. Bez. Steckborn. Seine Lage, auf einem vorspringenden Hügel in der Bergschlucht oberhalb Steckborn und Mammern, ist sehr abgeschieden und wenig freundlich. Das Merkwürdigste in dieser Burg, welcher Alterthumsforscher ein Alter von tausend Jahren zuschreiben, und welche noch unverändert dasteht, so wie **Johann von Gemmingen** dieselbe um die Mitte des 17. Jahrh. erneuert hatte, möchten wohl die vielen unterirdischen Gewölbe sein, die mehrere Stockwerke bilden, und vermittelst Treppen mit einander verbunden sind. Es fehlen derselben weder die Zugbrücke, noch der hohe, aus gewaltigen Steinblöcken erbaute Warttthurm in der Mitte des Wohngebäudes, noch die spitzbogenförmigen Lichter, noch der Rittersaal. Aus den Fenstern des Letztern genießt man einer wunderschönen Aussicht auf den Untersee; in seinem Kamine wäre Raum genug, ein fettes Schwein von einigen Zentnern zu braten. Außerhalb der Zugbrücke befindet sich ein großes Getreidebehältniß mit 3 Torkeln (Keltern) unter einem Dache, zum Beweise des großen Gütergewerbes seiner frühern und jetzigen Besitzer. In der an die Hausflur stoßenden Kapelle ist der Eingang zu den unterirdischen Gewölben vermittelst einer schmalen niedrigen Thür, durch welche man auf enger Treppe und durch zwei ziemlich helle Gemächer in ein drittes Gemach abwärts steigt. In diesem Letztern ist etwa wie eine Theaterloge oben eine Einrichtung angebracht, wo man ungesehen Alles beobachten konnte, was in dem Gemache vorging. Auch fanden sich in den Wänden ähnliche Nischen und der ganze Raum ist mit roh gezeichneten, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrh. stammenden lebensgroßen Figuren bemalt, welche Kämpfende vorzustellen scheinen. In einem andern nach Norden liegenden Hauptzimmer dagegen finden sich zwar nicht feinere aber sinnigere Zeichnungen, den Sieg der Liebe und weiblichen Anmuth über die rohe, wilde männliche Kraft darstellend. In einer Ecke dieses Gemaches wird man wieder ein Pförtchen gewahr, das in einen Gang geführt haben dürfte, aber verschüttet ist. Von selbst dringt sich hier dem Beschauer die Vermuthung auf, daß hier der Sitz einer Vehme gewesen sein könnte. Im J. 1480 wurde die Burg von den Schwyzern, weil Ludw. Lanz von Liebenfels für L. v. Freiberg bei Anlaß der Konstanzer Bischofswahl Partei ergriffen, überfallen und

eingenommen, ihm jedoch später wieder übergeben. Hans von Liebenfels unterhandelte mit den Eidgenossen wegen ihres Zuzuges zu Kaiser Marens Heere, erwarb 1521 das Bürgerrecht, konnte aber seinen Sohn und seine Burg nur durch eine Geldsumme retten. 1650 gelangte Liebenfels an die Abtei St. Urban, nachdem es vorher an die Grimmingen übergegangen. Seit einigen Jahren wird auf dem Schlosse und in seinen Umgebungen mit Erfolg Seidenbau getrieben.

Liebenwyl, kl. Dorf in der Pf. Köniz, A. und K. Bern, bei welchem die längst verfallene Burg und das Stammhaus des ritterlichen Geschlechts d. Nam. gestanden.

Liebigen, Weiler in der Pf. Brittnau, aarg. Bez. Zofingen.

Liebistorf, kl. Dorf von 310 Einw., in der Pf. Gurmels und dem freib. Seebezirk, 1598 F. ü. M. Die Gerichtsbarkeit über diesen Ort, nebst vielen Zins- und Zehnt-Gefällen, Gütern u. s. w., gehörte als Fideikommiß der bern. Familie von Diesbach, später der Fam. Imhof in Bern. Das Gemeindegebiet umfaßt 197 Jucharten Wiesen, 445 J. Ackerland und 189 J. Holz.

Liedertsweil, Dörfchen von 153 Einw., welche sich meistens von Bandweberei nähren, in der basell. Pfarre und Bez. Waldenburg, 1958 F. ü. M. Der ziemlich dürftige Ort trägt auch den Namen Tschoppenhof, von dem Geschlechte Tschopp, das hier ehedem sehr zahlreich war.

Liessrens, Dörfchen von 90 Einw., in der Pf. Vuisternens und dem freib. Saanebez.

Ligerz, französisch **Gleresse** (Lirasse 1377), Pfarrdorf am nördl. Gestade des Bielersees, mit 458 reform. Einw., von welchen $^2/_5$ sich der franz. Sprache bedienen, im bern. A. Nidau. Es bildet eine lange enge Gasse von regelmäßig gereiheten Häusern, die sich dem See nach erstrecken. Die Städte Bern und Biel und das Amthaus Thorberg hatten hier große Gebäude mit schönen Rebgütern, die aber zum Theile in der Revolution verkauft worden sind. Ligerz gehörte einst den Freiherren gl. Nam., deren Burg hoch über der Kirche stand, wo noch einige Trümmer sichtbar sind. Die Kirche, malerisch sich aus den Weingärten über dem Orte erhebend, ist sehr alt, und war vor der Reformation ein weit berühmter Wallfahrtsort, wozu der 100tägige Ablaß, vom Papst Sixtus IV. im J. 1482 ertheilt, nicht wenig beigetragen haben mochte. Ligerz liegt mit Twann, mit welchem es durch einzelne Häusergruppen fast zusammenhängt, der Petersinsel gegenüber, und ist von guten Weinbergen, die den besten Wein am Bielersee liefern, und schönen Landhäusern umgeben.

Lieli, 1) Dörfchen von 190 Einw., in der Pf. Oberweil, aarg. Bez. Bremgarten, 1886 F. ü. M. Es liegt in einem kleinen, angenehmen Thale, und zwischen Liele und Oberweil führt die Verbindungsstraße durch einen Buchenwald, bei welchem eine schöne Aussicht auf die herrliche Gegend des Reußthales sich darbietet.

2) — zuweilen auch **Nieli** genannt, eine für sich bestehende politische Gemeinde mit einer Kapelle und 244 Einw., in einer bewaldeten Gegend, zur Pf. Hitzkirch gehörig, im luzern. A. Hochdorf, $3^1/_2$ St. von der Hauptstadt entfernt.

Lienz, Dorf im St. Gall. Bezirk Rheinthal, 1447 F. ü. M., 3 St. von Altstätten. Seine reform. Angehörigen sind nach Sennwald, die kathol. nach Rüthy eingepfarrt und alle sind Bürger von Altstätten. In der Nähe fließt der Lienzbach in den Rhein. Am 5. Mai 1854 wurden in wenigen Stunden 86 Gebäude dieses schönen Ortes ein Raub der Flammen, wobei 3 Personen das Leben verloren.

Lies, kl. Dorf in der Pfarre St. Martin und dem wallis. Bez. Hérens.

Liesberg, Bergdorf mit einer Pfarre von 543 Seelen, in einer etwas wilden, jedoch ziemlich fruchtbaren Lage, im bern. Thal und Amtsbez. Laufen, 2 St. von seinem Amtssitze. Eine nahe Grube hat gutes, aber weniges Bohnerz.

Liestal, Bezirk, im Kant. Baselland. Er grenzt östlich an den Bez. Sissach, westlich an den Bez. Arlesheim, gegen Süden an den Bez. Waldenburg und gegen Norden an den aarg. Bez. Rheinfelden. Er umfaßt schöne, fruchtbare Gegenden, unter denen sich besonders das herrliche Thal vom Rhein bis Liestal auszeichnet. Sowohl die Ebenen desselben, als die Hügel, sind auf beiden Seiten mit Weingärten, sorgfältig angebauten Aeckern und obstbeschatteten Wiesen geschmückt. Nordwärts wird zwar dieser Bezirk etwas rauher, bringt aber noch gutes Getreide, Wein und Obst hervor. In den Pfarreien Arisdorf, Bubendorf, Frenkendorf, Lausen, Liestal, Prattelen, Ziefen und im Ganzen 15 polit. Gemeinden zählt der Bezirk 11,792 Einw., worunter 871 Katholiken, die sich zum großen Theile mit Acker- und Obstbau und Viehzucht, aber auch mit Seidenweberei und Spinnerei ernähren.

Liestal, Stadt, Hauptort des Kantons und Bezirks, an der Hauptstraße von Basel nach den beiden Hauensteinen, die sich außerhalb derselben nach beiden Gebirgspässen trennt. Sie liegt 3 St. südöstlich von Basel in einer freundlichen, an Weinbergen, Getreidebau, Obstbäumen und Wiesen reichen Gegend, zur Linken der Ergolz, welche mehrere Wasserwerke treibt, auf einer kleinen Anhöhe, 962 F. ü. M. In ihren Umgebungen sind eine Anzahl hübscher Landsitze. Sie ist zwar klein und zählt nur 3032 Einw., aber lebhaft wegen des starken Verkehrs und als Regierungssitz. Unter den öffentlichen Gebäuden sind zu bemerken: das **Regierungsgebäude**, die von

beiden Konfessionen benutzte Kirche, das Gemeindehaus, in welchem die im J. 1477 in der Schlacht bei Nancy von einem Liestaler erbeutete Trinkschale Karls des Kühnen aufbewahrt wird. An der Außenseite ist die Geschichte des Königs Zaleukus dargestellt und auch die Rathstube mit sinnigen Zeichnungen und Denksprüchen geziert. Vor der Stadt befinden sich zwei schöne Armenhäuser. Der Hauptnahrungszweig besteht in der Benutzung der großen, fruchtbaren Feldmark. Durch das große Erdbeben vom J. 1356 wurde die ganze Stadt, welche schon im frühern Mittelalter bestand, und der Reihe nach an die Grafen von Frohburg und Homburg, dann an die baslerischen Bischöfe, endlich an die Stadt gelangte, zerstört. Aus Geldnoth verkaufte der Bischof Humbert dieselbe im J. 1400 an Basel, und wegen der Theilnahme am Bauernkriege 1653 wurden ihr vom basel. Magistrate manche ihrer Gerechtsame genommen. 1798 forderten die Einwohner nicht allein die alten Vorrechte zurück, sondern auch Gleichheit der politischen Rechte zu Stadt und Land. Von hier ging der erste Anstoß zur Losreißung von der Stadt aus, und hier wurde auch die große Volksversammlung am 4. Jenner 1831 gehalten, in Folge deren am 6. eine provisorische Regierung eingesetzt ward, welche am 10. freilich von den Stadtbaslern mit Waffengewalt auseinander getrieben wurde. Dagegen schlugen die Liestaler am 21. August den Angriff der Basler nach heftigem Kampfe siegreich ab. Gasthöfe: Falke, Schlüssel. In der Nähe der Stadt bildet die Ergolz einen schönen Fall. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Lietingen, siehe Glovelier.

Lieu, le, gr. Pfarrdorf von 999 reform. Einw., im waadtl. Bez. Jourthal, 3210 F. ü. M. Es liegt mit seiner schönen Kirche in reizender Gegend am südöstl. Fuße des Risour und am nordwestl. Ufer des Joursees, fast in der Mitte des Thales und der hübschen Dorfschaft Abbaye schräg gegenüber. Lieu ist der älteste bewohnte Ort im Jourthale, in welchem es auch lange die einzige Gemeinde bildete, bis sich 1571 Abbaye und 1646 le Chenit davon trennten. Lateinisch heißt le Lieu: Locus Pontii, weil, nach zwar nicht ganz authentischen Nachrichten, ein Einsiedler Pontius im 6. Jahrh. hier ein kleines Kloster gründete, welches nach und nach einige Kolonisten anzog. Die Geistlichen verließen das Thal 1220 und begaben sich nach St. Claude. Im J. 1622 wurde der Ort von Erdbeben, Theurung, Pest, im J. 1691 von einer großen Feuersbrunst betroffen. Sehr besucht sind die Viehmärkte im Mai und Oktober. Gemeindegebiet: 217 Juch. Wiesen, 896 J. Felder, 824 J. Holz, 932 J. Weiden, 4097 J. Sommerweiden. Es ist 8 St. nordwestlich von Lausanne und 1¼ St. von le Chenit entfernt. Eidgen. Postbüreau.

Ligiezun, Weiler in der Gem. und dem Thale Vrin, bünd. Bez. Glenner.

Lignerolles, ein Pfarrdorf mit einem alten Schlosse, im waadtl. Bez. Orbe, 7 St. von Lausanne und ¼ St. von Orbe, 2358 F. ü. M. Der Ort zählt 306 Viehzucht und Ackerbau treibende Einwohner. Die Aussicht vom Signale auf den Lauf der Groß-Orbe und die 3 Seen ist sehr anmuthig und die Alpauffahrt wird hier festlich begangen; bei dem jährlichen Gemeindefreischießen überreicht ein junges Mädchen dem besten Schützen einen Blumenstrauß und durchzieht an seinem Arme unter klingendem Spiele das Dorf. Im Winter fällt zuweilen sehr tiefer Schnee, doch ist der Boden dem Anbaue noch sehr günstig. Gemeindegebiet: 2456 Juch. (572 J. Holz, und Sommerweiden für 255 Kühe). Außerdem besitzt die Gemeinde selbst etwa 400 J. Holz.

Lignière, oder **Linière**, 1) Häuser zwischen Rolle und Nyon, am Walde von Prangin, im K. Waadt. Nahe dabei hat man Gräber entdeckt, die, nach den darin gefundenen Münzen zu schließen, aus der Mitte des 4. Jahrh. herrühren mögen.

2) — Weiler in der Pf. St. Saphorin, waadtl. Bez. Lavaux, 1 St. von Cully.

Lignières, Pfarrdorf von 686 Einw., im Bez. und K. Neuenburg, 2458 F. ü. M. Es liegt auf der Südseite des Jura, hat fruchtbare Getreidefelder, viel Obst, schöne Weiden und hält 2 Jahrmärkte. Der Ort hat ein hübsches Gemeindehaus; herrlich ist die Aussicht bei der Kirche. Durch die Wiener Kongreß-Erklärung von 1815 wurde ein kleines Stück eingeschlossenen Landes, zunächst bei dem Dorfe Lignières, das früher nur für Civilsachen unter Neuenburg, für Kriminalfälle aber unter bischöflich-basel. Gerichtsbarkeit stand, der Landeshoheit des K. Neuenburg vollständig unterworfen.

Ligornetto, Pfarrdorf von 795 Seelen, im tessin. Bez. Mendrisio, ¼ St. von der lombardischen Grenze, 1212 F. ü. M. In der Kirche dieses Orts wird ein geschätztes Gemälde gezeigt. Von Ligornetto stammt Siro und Joh. Maria Comi, zwei berühmte Gelehrte; Siro Comi war Archivar der Universität Pavia.

Limasse, Weiler in der Pf. St. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 2½ St. von Grandson.

Limberg, Dörfchen mit einer Schule am Küßnachterberge, in der Pf. Küßnacht, zürch. Bez. Meilen.

Limmat, die (691 Lindimacus fluvius, Fluens lacus per Turigum 942, Lindemaga 1158 u. s. f.) heißt der Ausfluß des Zürcher Sees und trug ehemals bis zu seiner Vereinigung mit der Sihl den Namen Aa. Bei ihrer Mündung aus dem See 600 Fuß breit, verengert sich später ihr Bett, nimmt die Sihl und die Reppisch auf, und fließt raschen Laufes über Baden nach Vogelsang im K. Aargau, wo sie in die Aar fällt. Ihr Wasser ist un-

gemein hell und von einem tiefen und reinen Blau; höchst anmuthig ist die Fahrt auf derselben von Zürich bis Baden. Ehemals scheint sie in einem bedeutend höhern Niveau geflossen zu sein, als jetzt. Die Limmat ist sehr fischreich. Im Kanton Zürich führen 7 Brücken und Stege über dieselbe, und sie setzt eine Menge von Wasserwerken in Bewegung.

Limmern, heißen einige Alpgüter, am Wege von Mümliswyl über den Berg Wasserfallen, im soloth. A. Balsthal. Die auf denselben verfertigten Käse werden vorzüglich gerühmt.

Limmernalp, die, ein ausgedehntes, sehr rauhes Alpgebirg und Bergübergang, zwischen dem Glarner Linth- und Großthale und der bünd. Gem. Brigels, im Kant. Glarus. Sie dehnt sich von der Höhe des Ueberganges, 7380 F. ü. M., zwischen dem Kistenberge und Hausstocke dem Limmernbache nach, zur Tiefe hinab bis an den scharfen Vorsprung des Selbsanft, der sie von der Ueli scheidet, und bildet an ihrem Ausgange ein schauerliches Tobel mit 4000—5000 Fuß hohen, fast senkrechten Felswänden. Die Alp hat drei Stäfel, Ueli, der untere, Ringgithal, weiter oben, Rüschen, zu oberst am Rüschen, 7000 Fuß ü. M., und nährt außer 700 Schafen nur etwa 20 Haupt Großvieh. Der Limmernboden, ein Theil der Alp, dehnt sich bis zum Kistengrate aus, ist aber jetzt voller Steintrümmer und bietet dem Vieh wenig Nahrung. Ein Fußweg führt von der Pantenbrücke über die untere Ueli, die Rüschenen- und Muttenalp, und über das „hohe Loch", ein Felsenfenster, aus welchem man in die gräßliche Tiefe des Limmerntobels hinabschaut, zum Kistengrate und von dort ins Frieselthal, oder nach Brigels hinab in 7 bis 8 St. Auf der Muttenalp befindet sich ein kleiner 1/2 St. langer und fast eben so breiter See, der rings von Eis und Schneefeldern umgeben ist, und den Limmernbach nährt.

Limpach, 1) ein Badeort in der Nachbarschaft von Uttigen, der Pf. Thierachern, bern. A. Seftigen. Die vier Mineralquellen führen Schwefel, kohlensauern Kalk, Luftsäure, Bittererde rc., und werden gegen Gicht und Rheumatismen, Nervenkrankheiten, Hämorrhoiden stark benutzt. Das Badgebäude steht einsam in einer weiten Vertiefung, zwischen sanft ansteigenden und angebauten Höhen, von welchen mehrere Standpunkte reizende Aussichten darbieten, und war ehemals das Stelldichein aller Jäger weit und breit. In seinen Umgebungen sind südlich und westlich Moorgründe. Die Bedienung ist billig und gut.

2) — Pfarrdorf von 426 Einw., im bern. A. Fraubrunnen, auf der Grenze gegen den Kant. Solothurn, an einem seit der Aufhebung der Viehweide sehr gut bebauten Moorgrunde. Der Limpach bewässert diesen getreidereichen Ort, und ergießt sich unweit Bätterkinden in die Emme. Gegen die Mitte des 18. Jahrh. ließen ihm die Regierungen von Bern und Solothurn ein neues Bett graben, da die Gegend vorher seiner Krümmungen wegen im Sumpfe lag. Seit dem Herbste 1854 geht man von Neuem mit dem Plane um, mit dem Limpach eine Korrektion, und zwar von Kraylingen bis zur Kutzenbrücke vorzunehmen, wodurch die Bätterkinden-Moosentsumpfung vervollständigt werden soll, und man das Thal von Kraylingen hinauf bis Scheunenberg zu einem der fruchtbarsten und schönsten des Landes umzuwandeln hofft. Büren zum Hof und Schalunen sind in die hiesige wohlgelegene, neu erbaute Kirche eingepfarrt. Das ganze Kirchspiel hat 920 Seelen und 3 Schulen.

Limpach, Bach, s. **Limpach**, Pfarrdorf.

Linard, Piz, einer der höchsten Eisgipfel in der wilden Gebirgsgruppe des Selvretta, auf der Grenze des Prätigau's und des untern Engadins von Graubünden, zwischen Val Lavinuoz und Val Sagliaints. Er stellt sich als eine gewaltige schöne Pyramide dar und ist 10,580, nach Andern 10,361 F. ü. M. und rings von großen Gletschern umlagert, welche sich nach allen Seiten ausdehnen. Man sieht den Piz Linard in den Ebenen von Schwaben. Im Anfange des 17. Jahrh. wurde er von Pf. Jodrell von Lavin erstiegen, wobei er mit einem gewaltigen Steinadler zu kämpfen hatte, auf der schmalen Spitze fand er ein Paar Fußeisen. Prof. Oswald Heer erstieg ihn im J. 1835, und pflückte auf dem Gipfel die Aretia glacialis Sehl. Alle Jahre stürzen von demselben, bei dem Schmelzen des Schnees, viele Felsstücke auf die Alpweiden, die seinen Fuß umgeben.

Lindach, Nieder, Ober- u. Kirch-, siehe **Kirchlindach**.

Lindau, kl. Pfarrdorf in der Nachbarschaft von Bassersdorf, und rechts an der Straße nach Winterthur, in schönen Wiesen und Getreidefeldern, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1638 F. ü. M. Mit Grafstall, Tagelschwanden, Winterberg und 2 Weilern und 1 Hofe, zählt die im J. 1489 gestiftete Pfarre 1051 Seelen, welche sich großentheils mit Landwirthschaft und Viehzucht, sowie mit Baumwollen- und Leineweberei nähren. Gemeindegebiet: 660 Juch., wovon fast 2/3 Ackerland, 7/33 Wiesen, fast ebenso viel Holz.

Linde, bei der, Theil des Dorfes Moos, Seedorf, in der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Linden, 1) Bauernhöfe, die in den Pf. Weggis, Malters, Rußwyl und Schüpfen zerstreut sind, und zu den luzern. Aemtern Luzern, Sursee und Entlebuch gehören.

2) — **an den**, zerstr. Berg- und Schulgemeinde in der Pf. Schwarzenegg, bern. A. Thun.

3) — **bei der**, kl. Weiler auf einer bedeutenden Anhöhe an der Bergstraße von Solo-

thurn nach Huttweil, theils in die Gemeinde Ochlenberg, theils zu jener von Leimiswyl gehörig, mithin nach Wangen und nach Aarwangen amtspflichtig, im K. Bern. Hier sind verschiedene Sandsteinbrüche, deren ausgebrochene Platten wegen ihrer Brauchbarkeit zu Oefen verwendet und weit umher verführt werden.

4) — bei der, einige Häuser, auf einer wiesenreichen Anhöhe, in der Pf. Uerkheim und dem aarg Bez. Zofingen.

5) — Weiler mit zerstr. Häusern und der Schule des Kurzenbergs, oberhalb Aeschlen, in der Pf. Ober-Diesbach, bern. A. Konolfingen.

6) — Ober- und Unter-, bei der, Gruppen von Häusern und Höfen in den Pf. Sumiswald und Hasle im Grund, bern. A. Trachselwald und Oberhasle.

7) — bei den vier, Wirthshaus auf einer Anhöhe des Bözbergs, in der Pf. Bözberg und dem aarg. Bez. Brugg. Als aussichtreicher Standpunkt wird diese Wirthschaft häufig aus der Umgegend besucht.

Lindenberg, der, fruchtbarer Bergrücken, dessen Rücken und Abhänge mit obstreichen Wiesen, einträglichen Getreidefeldern und Gehölze bedeckt sind, im aarg. Bez. Muri. Er scheidet das Reußthal vom Hallwylersee, und beginnt bei Dietwyl, von wo er sich nordwärts bis gegen Lenzburg zieht. Mehrere Ortschaften lagern sich an und auf demselben, und seine Sonnseite ist an vielen Stellen weit hinauf mit Wein bepflanzt.

Linden-Graben, kl. Weiler in der Pf. Plaffeyen und dem freib. Sense-Bezirk.

Lindenholz, Höfe mit einer Getreidemühle, an der Langeten, in der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Lindenthal, das, kleines, einsames und fruchtbares Thal, zwischen waldbewachsenen Bergabhängen und steilen Felswänden, mit etwa 38 zerstr. hübschen Bauernhäusern und einer Schule, in der Pf. Vechigen und dem A. und K. Bern. Fast am Ende desselben gegen Krauchthal befinden sich 2 große natürliche Felshöhlen, in welche sehr malerisch 2 Wohnungen gebaut sind.

Lindenweid, mehrere Häuser in der Pf. Bolligen, A. und K. Bern.

Lindhof, der, 1) heißen im K. Aargau zwei Bauernhöfe: 1) auf einer fruchtbaren Anhöhe gegen die Reuß, in der Pf. Windisch; 2) bei Mäggenweil und zu Wohlenschweil eingepfarrt.

2) — im, ein Weiler in der Pf. Mönchaltorf, zürch. Bez. Uster.

Lindmühle, die, Getreidemühle an der Reuß, in der Gem. Birmenstorf, Pf. Gebistorf, aarg. Bez. Baden. Hier wurden zu verschiedenen Zeiten beim Umpflügen des Bodens Gefäße mit römischen Münzen aus der Erde gehoben. 1611 fand man einen Topf, in welchem 1600 solcher Münzen waren, und 1800 wurde ein anderer entdeckt, der über 2000 enthielt.

Linescio, auch **Lunescio**, Dorfgemeinde im Val di Campo, der Pf. Cevio und dem tessin. Bez. Valmaggia, 2098 F. ü. M. Sie hat trotz ihrer hohen Lage Weinbau und erntet von ihrem Boden des Jahres zweimal.

Linggenberg, auch **Linkenberg**, kl. Weiler in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil.

Linguard, oder **Languard**, **Piz**, Schneegipfel in der Berninakette, östlich von Pontresina im bünd. Oberengadin, 10,053 F. ü. M.

Lingwurm, Weiler in der Pfarre und dem wallis. Bez. Brieg.

Linn, Dörfchen mit 171 Einw., an der Nordseite des Linnberges, gegen den Bözberg hin, 1540 F. ü. M.

Linsenbühl, eine Filialkirche, noch innerhalb der Bannmeile der Stadt St. Gallen, nach St. Fiden hin. Auf dem Todtenacker derselben bezeichnet ein einfacher Denkstein mit der Aufschrift: „Gehe hin und thue desgleichen!" die Ruhestätte des 1817 in St. Gallen verstorbenen Menschenfreundes Johann Kaspar Hirzel von Zürich. Bei dieser Kirche sind zwei Krankenhäuser zur Verpflegung und Versorgung armer und kranker Bürger von St. Gallen, und in der Nähe von diesen das Irrenhaus. Bis 1613 war die appenzell. Gemeinde Speicher nach Linsenbühl pfarrgenössig.

Linth, die, ein Gletscherstrom (vor Alters wahrscheinlich Aa genannt), welcher aus drei Quellen entsteht, von denen die westliche **Staffelbach** genannt wird. Dieser Bach durchschlängelt die Oberstaffelalp, stürzt sich in einem prächtigen Falle 840 Fuß hoch von der Ochsenblanke hinab und vereinigt sich auf der Alp von Unterstaffel mit der zweiten Quelle, oder dem Bifertenbache, welcher 6320 Fuß ü. M. vom Bifertenstocke herabkommt. Unter dem Namen **Sandbach** eilt er sodann zur Alptritt des obern Ueli, wo sich die dritte östliche Quelle, der **Limmernbach**, welcher 7290 F. ü. M. vom Kistengrate herabkommt, mit ihm vereinigt, und wo er sodann den Namen **Linth** annimmt. Wenige Minuten darunter dringt sie durch einen tiefen, finstern Schlund, unter der **Pantenbrücke** hinweg, stürzt sich in das ebene Linththal, nimmt bei Diesbach den Bach gl. Nam., bei Schwanden die Sernft, bei Nettstall die Löntsch in sich auf, und ergießt sich durch einen neuen Kanal in den Wallenstadtersee, dem sie nahe bei Wesen wieder entströmt, und durch einen gleichfalls neuen und schiffbaren Kanal dem Zürchersee zueilt, aus welchem sie in der Stadt Zürich unter dem Namen der Limmat tritt, die Sihl aufnimmt und sich bei Windisch mit der Reuß vereinigt. Dem Unheile, welches dieser bei starken Ungewittern und plötzlich eintreten-

dem Thauwetter zerstörende Fluß seit vielen Jahrzehnden durch Absetzung der Geschiebe, welche er aus dem Glarner Hochgebirge fortschwemmt, durch die aus den Sümpfen entstandenen Krankheiten, durch Wegfressen großer Strecken urbaren Landes u. s. w. verursachte, ist größtentheils durch die ihm gegebene neue Richtung vorgebeugt. Auf den Vorschlag des Staatsraths **Konrad Escher** in Zürich ward 1809 von der Tagsatzung beschlossen, die Linth durch ein neues Bett in den Wallenstadtersee zu leiten, das alte Bett des Stroms, bis zum Zürchersee hin, gerader und tiefer zu graben, und die anstoßenden Ländereien durch Dämme zu sichern. Herr Escher übernahm die Leitung dieser von ihm vorgeschlagenen Arbeit, der sog. **Linthkorrektion**, deren Kosten bei ihrer Vollendung sich auf 1,040,000 Schwfr. beliefen. Es wurden nämlich 14 **Kanäle** gebaut, welche die Namen des Mollifer-, Wesner-, Näfelser-, Biberli-, Ziegelbrück-, Niederurner-, Schänisser-, Biltner-, Steinerrieder-, Hängelgießen-, Oberburgberg-, Reichenburger-, Benkner- und Grynauer-Kanales tragen. Der **Mollifer-Kanal**, auf dem das ganze Rettungswerk beruht, ist 19,000 F. lang und beginnt 6000 F. oberhalb der Näfelserbrücke. Der größtentheils geradlinige und auf der ganzen rechten Seite mit einem Leinpfade versehene **Hauptkanal** hat vom Wallenstadtersee bis unterhalb Grynau eine Länge von 52,000 F.; von da an bis zum Einflusse in den Zürchersee, wo der alte Linthlauf nur verbessert wurde, sind noch ungefähr 5000 F. Der Mollifer- wie der Hauptkanal sind ihrer ganzen Länge nach von Dämmen eingeschlossen, die 8 F. über den Thalgrund erhaben sind. Durch die Entsumpfungsarbeiten sind der Kultur bereits an 28,900 Jucharten trefflichen Bodens gewonnen worden. Diese Unternehmung ist ein erfreulicher Beweis schweiz. Gemeinsinnes, der mit geringen Kräften Großes möglich macht. Durch dies Werk wurden stundenlange und breite Strecken versumpften Landes der Kultur wieder gegeben, und der Untergang der ganzen Thalebene von Wallenstadt und Wesen bis zum Zürchersee verhütet. Schon sind große Strecken des ehemaligen Sumpflandes in Fruchtfelder und Wiesen verwandelt, und die Wechselfieber, die in diesen Gegenden einheimisch waren, haben die Bewohner verlassen. Der Direktor dieses Korrektionswerkes, der vorerwähnte Staatsrath Escher, erlebte zwar die Vollendung dieser ruhmvollen Arbeit 1822, wurde aber schon im folgenden Jahre dem Vaterlande durch den Tod entrissen. Die Regierung zu Zürich hat entschieden, daß seine Nachkommen künftighin den Beinamen „von der Linth", als ein Zeichen schweiz. Dankbarkeit, tragen sollen.

Linthkolonie, die, eine Armen-Erziehungsanstalt für glarnerische Kantonsangehörige, nahe an der Ziegelbrücke in der Pfarre Nieder-Urnen im K. Glarus. Sie hat den Zweck, dem Kanton Glarus tüchtige Schullehrer, Geschäftsmänner, Landwirthe und Handwerker zu erziehen, und bessere Begriffe über die Erziehung zu edlerer Humanität und segenreicher Industrieentwickelung zu verbreiten. Anfangs von 1817—1819 wurde der durch die Linthkorrektion gewonnene neue Boden durch etwa 300 Arme aus dem Kanton urbar gemacht, allein nachdem etwa 100,000 Klafter Landes gewonnen worden, die jetzt einen Werth von etwa 110,000 n. Fr. haben, entließ man der Schwierigkeit des Unternehmens wegen den größten Theil der Aufgenommenen und eröffnete im J. 1819 die genannte Anstalt. Es wohnen hier 30 Knaben, die meist den verdorbensten Familien entrissen und ächter Menschenbildung übergeben werden. Der Vorschlag dieser Zöglinge geschieht durch die Pfarrämter, die Aufnahme durch die Glarner Hülfsgesellschaft. Nebst dem Unterricht in dem nothwendigsten wissenschaftlichen Bedarf, erhalten sie eine unmittelbare prakt. Anleitung zum Ackerund Wiesenbau; auch finden sie hier Gelegenheit, die Käsebereitung kennen zu lernen. Sie treten mit dem 6.—12. Jahre ein, und werden nach ihrer Konfirmation als Landwirthe, Schullehrer, Knechte, entlassen.

Linthport, gr. Gemeindetrift oberhalb Grynau, an dem alten Linthbett, mit einigen Häusern und einer Kapelle, in der Pf. Tuggen und dem schwyz. Bez. March.

Linththal, das, auch **Großthal**, eine reizende Landschaft im K. Glarus. Sie öffnet sich beim Flecken Schwanden zwischen dem Freiberge und dem Glärnisch und steigt der Linth 4 St. lang sanft, nur allmälig sich verengernd entgegen, bis an den Fuß des Altenohren und Ruchiberges, unterhalb der Pantenbrücke. Bis dort laufen mehrere Thäler, wie der Urnerboden und die Fismattenalp, im Westen das Diesbach- und Dürnagelthal von Osten her gegen das Linththal aus. Bei der Pantenbrücke theilt es sich in zwei Arme, in das schauerliche Limmerntobel östlich und das Thal der Sandalp westlich. Ein bedeutender Theil der etwa 7650 Seelen zählenden Bevölkerung dieses Thales nährt sich von der Viehzucht, Viele auch von der Baumwollenweberei. Die mannigfache Form ihrer Felsen, ihre herrlichen Waldungen, und die von Viehheerden und zerstreuten Wohnungen belebten Wiesen, durch welche die Linth sich schlängelt, bieten nebst den vielen Wasserfällen dem Reisenden eine Menge entzückender Ansichten dar.

Linththal, Pfarrgemeinde und Wahltagwen an der Linth, 2035 F. ü. M., mit 1745 Einw., im glarn. Linththal. Schon im seckingenschen Urbar wird einer Linththaler Hube, später zweier Tagwen: Ober- und Unterlinththal erwähnt; im 14. Jahrh. lebte hier ein großer Theil der reichen und mächtigen Familie von Tschudi. Neben der katholischen, 1283 gestifteten **Pfarrkirche** im Civiltagwen

an der **Matt**, zu welcher nur 37 Seelen gehören, steht eine neue schöne **reformirte**, im Dorf genannt, welche erst zwei Jahrhunderte nachdem sich die meisten Bewohner der Reformation angeschlossen, des Widerstandes der fünf kathol. Orte wegen hat zu Stande kommen können, nachdem in Ennetlinth bereits 1600 eine reformirte Kirche gebaut worden. Im J. 1839 entstand auch das schöne geräumige **Schulhaus**. — Neben Viehzucht bildet Handweberei und Beschäftigung in der neuen Baumwollenspinnerei (29,940 Spindeln) des Hrn. Kunz den Haupterwerb der zum Theil sehr armen Bevölkerung, deren steuerpflichtiges Vermögen im J. 1852 649,500 Fr. betrug. — Die Einnahme der drei Tagwen Matt, Dorf, Ennetlinth belief sich im J. $18^{48}/_{49}$ in Matt auf 4189 Fr.; in Dorf auf 4454 Fr.; in Ennetlinth auf 3775 Fr. Die Ausgaben in Matt 3166 Fr.; in Dorf auf 7606 Fr.; in Ennetlinth auf 5946 Fr.; — die Gemeindeschuld betrug in Matt 12,373 Fr.; in Dorf 66,237 Fr.; in Ennetlinth 72,093 Fr.; dafür besitzt **Matt** ausgedehnte Waldungen, zwei Alpberge und eine Allmend nebst Pflanzboden; **Dorf**: viel Pflanzland, circa 540,000 □Klftr., eine Allmend, 4000 □Klftr. inhaltend, zwei Alpberge und große Waldungen; **Ennetlinth**: etwa 270,000 □Klftr. Pflanzland, eine Alp und drei Berge nebst vielen Wäldern. — Das Kirchenvermögen belief sich im J. 1851 auf 90,080 Fr. in evang. Linththal; auf 12,716 Fr. in kath. Linththal; — das Schulgut ist vom Kirchengut nicht ausgeschieden; für Schulzwecke wird alljährlich aus dem gemeinsamen Fond die Summe von ca. 1550 Fr. geschöpft. — Das Armengut belief sich im J. 1853 auf $22{,}971\,^{89}/_{100}$ Fr. in evang. Linththal; auf $3639\,^{77}/_{100}$ Fr. in kathol. Linththal. Unterstützte zählte man in Ersterm 43, in Letzterm 66. — Das am linken Ufer der Linth, dem Dorfe Linththal gegenüber gelegene Dörfchen **Ennetlinth**, wurde von den Wasserfluthen 1764 so sehr beschädigt, daß die schönsten Wiesen dieses Orts mit Geschiebe und Felsstücken überschwemmt und die Häuser fortgerissen wurden. Die Gegend ist dem Erdbeben unterworfen. $^{1}/_{2}$ St. von Linththal sind die Stürze des Fetschbach und $^{1}/_{4}$ St. weiter des Schreyenbach, sehenswerth. Fußwege führen von hier über den Urnerboden und den Klausen ins Schächenthal und nach Altorf im K. Uri, über die Braunwaldalpen und die Karrenalp ins schwyz. Bisi- und Muottathal und nach Schwyz, durch das Durnachthal und über die Frugmattalp ins Sernft- oder Kleinthal, über die Limmernalp nach Brigels und über die Sandalp nach Dissentis in Graubünden. Eidgen. Postbüreau.

Lionne, la, oder **Lyonne,** ein Bach im waadtländ. Jourthal, der einer Höhle entströmt, Mühlen treibt und sich in den Joursee ergießt.

Lionza, Abtheilung von Borgnone, im tessin. Bez. Locarno.

Lioson, Lac de, kl. Bergsee auf der Alp Mosses, 5757 F. ü. M., in der Pf. Ormonds dessus, im waadtländischen Bez. Aigle. Er hat 1600 Schritte im Umfange, ist 112 Fuß tief, nährt aber keine Fische. Der Botaniker findet an seinen Ufern reiche Ausbeute. Im Monat Juni wird hier ein Viehmarkt gehalten, der unter dem Namen Poia de Liaiison bekannt ist. Seine Umgebungen bilden ein wahres Arkadien, und aus seinem Schooße entspringt der fischreiche Hongrin, der, nachdem er ein hohes Thal des Pays d'Enhaut bewässert hat, in den K. Freiburg abfließt und sich nahe bei Montbovon in die Saane ergießt.

Lippenlehn, Häusergruppe in der Abth. Martisegg der Pfarre Röthenbach, im bern. A. Signau.

Lippenreuthi, gr. Häuserbezirk, der zugleich eine Abth. der Pf. Wolfhalden bildet, mit einer Schule, im Kant. Appenzell Außerrhoden, 3410 F. ü. M.

Lippenrüthi, kleiner Weiler mit einem Gasthause, in der Pf. Neuenkirch und an der Straße von Sursee nach Luzern, im luzern. A. Sursee.

Lippersweilen, reform. Pfarrdorf von 307 Seelen im thurg. Bez. Gottlieben, 1539 F. ü. M. Seine Umgebungen sind freundlich und seine Lage ist für das Gedeihen des Obst- und Weinbau's sehr vortheilhaft. Hattenhausen, Engwylen und Wäldi, die alle ihre eigenen Schulen haben, nebst mehrern Höfen und Weilern sind hier pfarrgenössig. Das Kollegialstift St. Johann in Konstanz hatte bis 1798 Herrschaftsrechte und den Pfarrsatz.

Lipperschwendi, kl. Dorf am Fuße des Hörnli zur Rechten der Töß, in der Pfarre Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Viehzucht und Fabrikverdienst nebst der Verfertigung und dem Handel mit Drechslerarbeiten verschaffen den Einwohnern Unterhalt.

Lippoldsweilen, richtiger **Lipoldsweilen,** kleines Dorf und Gemeinde mit 153 Einw. und einer Schule in der Pf. und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bezirk Gottlieben. Reines Gemeindevermögen: 2145 fl. Die Bewohner beschäftigen sich mit Getreide, Obst- und Weinbau und etwas Weberei.

Lischeren, in der untern u. obern, zerstr. Häuser und Höfe im Dorf-Viertel der Wahleren, bern. A. Schwarzenburg.

Lischmatt, Weiler zwischen Walterswyl und Rothacker, in der Pf. Gretzenbach und dem soloth. A. Olten-Gösgen.

Lisighaus, eigentlich **Elisabethenhaus,** Dörfchen in der Pf. Wildhaus, St. Gall. Bezirk Oberteggenburg. Es hat eine eigene Schule, und ist $^{1}/_{4}$ St. von Wildhaus entfernt. Hier steht des Reformators Ulrich Zwingli väterliches Haus, in welchem er geboren wurde und seine Kinderjahre verlebte. In

demselben ist gegenwärtig die Ortsschule. Oberhalb demselben, auf dem Acker, wohnte einst der in der Schweiz bekannte empirische Arzt Ulrich Forrer.

Lisora, kl. Ortschaft in der Gem. Monteggio und dem tessin. Bez. Lugano.

Literkofen, besser **Lüterkofen**, Dorf von 285 reform. Einw., auf üppigem Wiesengrunde, in der Pf. Lüßligen und dem soloth. A. Bucheggberg. Das Land ist schön angebaut und fruchtbar, auch der Wohlstand ziemlich vorherrschend. Armengut (1852): 6198 Fr.; Einnahmen im Armenwesen: 1146 Fr.; Ausgaben: 1090 Fr.

Littau, eine weitläufige zerstr. Filialgem. der luzern. Stadtpfarre mit 1314 Einw. und einem Kuratkaplan, im A. und Kant. Luzern, 1600 F. ü. M., hat ein gut angebautes aber hügelichtes Gelände, viele Landsitze und schöne Bauernhöfe. Die Straße nach dem Entlebuch führt durch dieselbe, so wie jene nach Basel bis zur Emmenbrücke sich ebenfalls durch einen Theil dieser Gemeinde zieht, die ein beliebter Belustigungsort der Luzerner ist. Unterstützte im J. 1854: 152; steuerbares reines Vermögen für das Armenwesen: 822,800 Fr.; steuerbares reines Vermögen für Polizei- und Schulwesen: 817,100 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 1,029,550 Fr.

Littenhaid, oder **Litterhard**, kleines Dorf in der Ortsgem. Bußweil, Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel. In der Nähe des rauh gelegenen Ortes befinden sich Brüche von Steinkohlen und Kalkbrennereien.

Littenweil, siehe **Lentiweil**.

Litti- oder **Littewyl** (**Lüttenwyl** im J. 1394), Dörfchen mit einer Schule, in der Pf. Vechigen und dem A. und K. Bern.

Littisbach (Littenspach im J. 1459), zerstr. Weiler in der Pf. Boltigen, bern. A. Obersimmenthal.

Litzi, kl. Weiler bei Jonen in der Pf. Lunkhofen und dem aarg. Bez. Bremgarten.

Litzistorf, einige Bauernhöfe in der Pf. Bösingen, freib. Saane-Bez.

Livres, St. (**Sanctus Liberius** im J. 1090), altes, gr. Pfarrdorf mit 615 von Wein- und Landbau sich nährenden Einw., im waadtl. Bez. Aubonne, 1/2 St. nördl. von dieser Stadt. Gemeindegebiet: 1792 Juch., worunter 49 Juch. Reben, 499 Juch. Wiesen, 510 J. Felder. In einem Hause dieses Ortes wird eine hier gefundene römische Meilensäule aufbewahrt.

Livizona (rom. Livizun), kl. Ortschaft unweit seinem Pfarrorte Präsanez im Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula.

Lizerne, la, Gletscherstrom, der von den Diablerets herabkömmt, die Seen von Derborance im wallis. Bez. Conthay durchfließt, sich darauf in einen finstern Abgrund stürzt und unterhalb Ardon mit der Rhone vereinigt. Seines Ursprungs wegen hat man im Lande den Vers: la Lizerne et l'Avençon sortent de la même maison (die Lizerne und der Avençon kommen aus demselben Hause).

Loberschwendi, kleine Ortschaft von 14 Häusern in der appenz.-außerrh. Pf. Rehtobel.

Lobschez, Weiler von 7 Häusern in der Pf. Soubey und dem bern. A. Freibergen.

Loc, la, Alpenweiler am südl. Fuße der Diablerets, im wallis. Bezirk Sitten, 4187 F. ü. M.

Locarno, Bezirk, im Kanton Tessin. Er ist dem Umfang nach der größte und an Bevölkerung der zweite des Kantons. Gegen Osten grenzt er an die Bezirke Leventina, Riviera, Bellinzona und Lugano, gegen Süden an die Lombardei und Sardinien, gegen Norden an Bellinzona, Valle Maggia und Leventina, besteht aus drei beträchtlichen Thälern, und aus den östlichen und westlichen Gestaden des Langensees, so weit dieser das tessin. Gebiet berührt. Seine 7 Kreise, in welche er eingetheilt ist, Gambarogno, Navegna, Verzasca, Locarno, Isole, Melezza und Onsernone, zählen in 48 Gemeinden zusammen 22,362 Einw., die Acker- und Weinbau treiben oder sich mit Seidebau beschäftigen. Viele Einwohner von mancherlei Berufsarten wandern jährlich in das Ausland, um dort ihr Brod zu finden. Sehr ergiebig ist die Fischerei im Langensee, und zur Ausfuhr haben sie Wein, Seide, Fische, Holz und Käse. Der fruchtbarste Theil des Bezirks, und vielleicht des ganzen Kantons, erstreckt sich längs des Sees; doch besitzt der Bezirk, besonders in den nördlichern Gegenden, viele unangebaute Strecken. Vor der Staatsumwälzung war dieser Bezirk ein transalpinisches schweizerisches Mediatamt, welches Herzog Maximilian Sforza 1513 an die XII Kantone der Schweiz für die ihm geleisteten Dienste abtrat, die es durch Landvögte abwechselnd regierten.

Locarno, oder **Luggarus** (Lucarnum, Leocarnum, Logarum im J. 789, 881, im 12. Jahrh.), **Hauptort** des Kr. und Bez., und abwechselnd mit Lugano und Bellinzona auch des Kantons, zählt 2676 (im J. 1825: 12,801) Einwohner und liegt am Einflusse der Maggia in den Langensee, in einem sehr anmuthigen, aber der Sümpfe des Tessins wegen ungesunden Gelände, mit Waldungen, Kastanienbäumen und Weinreben, die an den Ulmen hinauf ranken, rings bekränzt, 641 F. ü. M. Gegen Norden durch Berge geschirmt, herrscht hier ein milderes Klima, als in vielen südlichern Ländern. Zweimal wird geerntet, und der Frühling beginnt im März. Pomeranzen und Zitronen gedeihen im Freien. Locarno hat ein großes auf Aktien erbautes **Regierungsgebäude**, das auf einem **schönen, öffentlichen Platze** steht, ein Kapuziner- und ein Urseliner-Frauenkloster und viele hübsche Gebäude, welche von seiner ehemaligen starken Einwohnerzahl, von

seinem Wohlstande und von der Prachtliebe seiner adelichen Familien zeugen, die sowie die Bürger (Borghesi) und Bauern (Terrieri) eigene Korporationen bilden. Vorzügliche Gemälde befinden sich in der Kirche San Francesco, anstoßend an das nun aufgehobene Franziskanerkloster. Wenig bedeutend ist die 1/4 St. entfernte Pfarr- und Kollegiatkirche zu Muralto. — Das vormals von den eidgenössischen Landvögten bewohnte Schloß, in dessen alterthümlichen Sälen sich einige sehenswerthe Holzschnitzereien befinden, verdient auch Erwähnung, weil es ein Werk der Longobarden und im 7. Jahrh. eine Besitzung des Bischofs von Como war, von den Eidgenossen aber 1531 bis auf denjenigen Theil zerstört wurde, welcher den Landvögten bis 1798 zum Aufenthalt diente. Die Entvölkerung und der Verfall dieses im 16. Jahrhundert 5000 Einw. zählenden Orts ging hervor aus der durch einen Bergsturz und die Ueberschwemmung von einem See verursachten Zerstörung der Tessinbrücke bei Bellenz, wodurch die Waarenniederlage nach Magadino kam, noch mehr aber aus der fanatischen Verfolgung und dadurch herbeigeführten Auswanderung einer großen Menge der gewerbfleißigsten reform. Einwohner in der Mitte des 16. Jahrh. Sechszig bedeutende Geschlechter zogen weg, und ließen sich, wie die Orelli und Muralto, in Zürich, Bern u. s. w. nieder. Locarno hält alle 14 Tage einen Wochenmarkt, wo eine Menge Gebirgsbewohner zusammentreffen, wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Kleidung und Gesichtszüge dem Reisenden ein anziehendes Schauspiel. Von hier gebürtig war der große mailändische Feldherr Simon Muralto im 13. Jahrh., Bernhard Chechi, der als venetianischer Statthalter von Cephalonien starb, u. A. Der schöne Hafen von Locarno ist eine Schöpfung der neuesten Zeit. — Gasthöfe: Albergo Suizzero, Corona, Gallo, Aquila. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. Schöne Spaziergänge sind: nach Ponte Brolla, nach Tenero, Ascona, Losone u. s. w.

Loch, 1) Weiler an der Sihl, in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler in der Pfarre Albisaffoltern und dem zürch. Bez. Affoltern.

3) — heißen im Kant. St. Gallen: a) kl. Dorf in der Pf. und dem Bez. Rorschach; b) ein Dörfchen in der Pf. Thal, Bez. Unter-Rheinthal; und mehrere Bauernhöfe in den Bez. Ober- und Unter-Toggenburg.

4) — zerstr. Weiler, der mit Juchten eine Gem. bildet, in der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen.

5) — Weiler an der Mündung des Eginenthals, im wallis. Bez. Goms, 4137 F. ü. M.

6) — romant. Thälchen mit 8 Häusern nördl. von Haggen, am Wege nach Altstätten, in der außerrhod. Gem. Wald.

7) — das verlorne, eine Kluft, die mit der Via mala einen schauerlichen Eingang in das Schamserthal bildet, im K. Graubünden. In derselben führt die neue Straße, ein Werk des tessin. Staatsraths Poccobelli, durch eine dem Urnerloch auf dem Gotthard ähnliche Galerie, durch Felsen gebohrt, welche 216 Fuß Länge, 10—14 F. Höhe und 15—18 F. Breite hält. An der Seite desselben ist ein Abgrund von 280—300 F. Es gehörte große Kühnheit dazu, durch diesen wilden Schlund einen Weg zu bahnen.

Lochbad, das, ein Badeort, 4 St. von Bern und 20 Min. von der bern. Stadt Burgdorf, im Amtsbez. dieses Namens. Es liegt einsam auf grüner ebener Flur in gebüschreicher Umgebung, hundert Schritte von der wildschäumenden Emme, an der Oeffnung eines Seitenthälchens, das der Lohbach durchströmt. Die Anstalt ist alt und wird als Gliederbad sehr gerühmt. Es befindet sich jetzt hier eine Bleiweißfabrik nebst einigen Bauernhäusern.

Lochbrück, vier Häuser im Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

Lochbrugg, Häusergruppe, zur Vorstadt der Pf. Laufen, bern. A. gl. N. gehörig.

Lochen, auch **Laachen**, Weiler in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgem. Schönholzersweilen und dem thurg. Bez. Tobel.

Lochershaus, kl. Ort zur Gemeinde Schochersweil gehörig, in den Pf. Someri und Amriswyl, Munizipalgem. Zihlschlacht, thurg. Bez. Bischofszell.

Lochhof, der, freundlicher Landsitz, 1/2 Stunde von Luzern, mit schönen Gütern am Fuße einer waldigen Anhöhe. So einsam seine Lage, so anmuthig ist die Aussicht.

Lochi, im, Häuser und Gerberei in der Abthl. Ried der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen.

Lochmannsbühl, einige Bauernhöfe bei Blumenstein, im bern. A. Thun.

Lochmühle, die, kl. Weiler mit einer Mahlmühle am Fallbach, in der innerrhod. Pf. Oberegg.

Lochseite, die, eine Bergstrecke in der Pf. Marbach und dem luzern. A. Entlebuch. Sie wird von der Schratten und den Bergen des bern. Tschangnau's begrenzt, und theils von den jähen Felsen, theils von den Wäldern und zerstreuten Weilern bedeckt.

Lochstig, Weiler in der Pf. Münchenbuchsee und dem bern. A. Fraubrunnen.

Lockhausen, besser **Luckhausen**, kleiner Weiler in der obern Hofgemeinde der Pf. Illnau, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Loclat-See, der, kl. See, unweit dem neuenb. Dorfe St. Blaise, der in einer tiefen wiesenreichen Ebene, am Fuße der Straße liegt, die von Cornaux nach Neuchâtel führt. Er zählt 12 — 1500 Schritt im Umfang, ist tief und wird von unterirdischen Quellen genährt.

Locle, ein hohes, rauhes Bergthal und neuenburg. Bezirk, im Juragebirge. Dies Thal ist 2 1/2 St. lang und 1 St. breit, wird

vom Biedflusse durchströmt, und von dem franz. Departement des Doubs durch einen Berg geschieden. Der Bezirk genießt ein sehr rauhes aber doch gesundes Klima, und enthält zum Theil zerstreut liegende, hübsch gebaute Dörfer und 1 Flecken, und 14,376 Einw. (im J. 1852), die sich vorzüglich von ihrem Kunstfleiß und zum Theil von Viehzucht nähren. Ihre Fabrikate bestehen hauptsächlich in Uhrmacherwerkzeugen aller Art, die nach allen Weltgegenden verkauft werden, in Uhren-, Gold-, Silber und andern künstlichen Metallwaaren. Auch werden viele Arbeiten aus Elfenbein, Schildkrötenschaalen, Glas und Holz geliefert, und das weibliche Geschlecht beschäftigt sich mit Spitzenklöppeln. Außer einer Menge geschickter Künstler und Handwerker findet man im ganzen Bezirke reiche Kaufleute und bedeutende Handlungen. Im 14. Jahrh. hieß dieses Thal und die ganze Umgegend noch les Montagnes noires; ein Bürger von Corcelles J. Droz hatte sich im J. 1303 mit seinen drei Söhnen hier niedergelassen; als ihm Andere nachgefolgt waren, bildete sich nach und nach eine Gemeinde; 1405 ward eine Kapelle gebaut, 1683 zählte man erst 37 Häuser; Viehzucht, Strumpfweberei und andere Handwerke nährten die Bewohner. Die Uhrmacherkunst begann erst Ende des 17. Jahrhunderts. — Die mittlere Jahrestemperatur ist im Hauptorte Locle 12° 77 Cel.

Locle, le, Hauptort des Bezirks, Marktflecken von 8514 Einw., in einem tiefen Thalkessel, in welchem fünf Straßen zusammentreffen, 2835 F. ü. M. Der Ort ist fast durchaus städtisch gebaut, und die Häuser liegen zum Theil im Thale zerstreut. Hier ist gleichsam der Mittelpunkt der oben bezeichneten Industrie des Bezirks. Wie in Chaux de Fonds herrscht auch in Locle viel Gemeinsinn. So besteht schon seit 30 bis 40 J. eine von Fräulein Calame gestiftete Armen-Erziehungsanstalt, die durch das Vermächtniß einer Fräulein Düpasquier einen Kapitalzuwachs von 50,000 Schwfr. erhielt. Sehenswerth sind drei senkrecht in Felsenklüften unter einander 100 Fuß unter der Erde von den Gebrüdern Robert angelegte Mühlen und andere kunstreiche Anlagen, und ein unterirdischer Gang (Stollen), der von 1802 bis 1806 durch einen Felsen 800 Fuß lang gehauen wurde, durch welchen das Flüßchen Bied, das den Thalgrund mit Versumpfung bedrohte, einen unschädlichen Ablauf gewann; ferner la Roche fendue, ein Bergrücken, den man im J. 1779 durchbrechen wollte, um sich mit Frankreich in unmittelbare Verbindung zu setzen. Was damals auf zu große Schwierigkeiten stieß, wurde 1854 vollbracht, so daß jetzt eine schöne Kunststraße theilweise als Tunnel durch das Felsengebirg in kürzester Linie an den Doub und nach Frankreich führt. — Im Jahr 1833 ward der Ort von einer Feuersbrunst heimgesucht; doch steht er jetzt schöner da als jemals; mit regelmäßigen breiten Straßen, und manchen großartigen Gebäuden. Gasthöfe: Lilie, drei Könige, Wage. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Loco, schönes Kirchdorf mit 600 Einw. im Thal und Kreise Onsernone und dem tessin. Bez. Locarno. Die Umgegend ist gut bebaut, obwohl der Boden steinigt; reich an Geräthe ist die hübsche Kirche.

Lodano, kl. Dorf mit 140 Einw. zur Rechten der Maggia, in sehr fruchtbarem Gelände, im tessin. Bez. Valle Maggia.

Loderio, Ortschaft in der Pf. Biasca zur Rechten des Breno.

Lodrino, Pfarrdorf am rechten Ufer des Tessin, im tessin. Bez. Riviera, 872 F. ü. M. Hier ist eine Glashütte, welche jedoch mit Unterbrechung arbeitet. Mit Radaglio zählt die Pfarre 534 Einwohner.

Löchli, heißen im K. Bern: 1) fünf Wohngebäude mit einer dürftigen Badeanstalt, im Hornbachgraben, Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald. Die Heilquelle soll viele Eisentheile enthalten. Sie befindet sich 1/4 St. vom Wasen in einem engen Seitenthale.

2) — kl. Bad mit Sommerwirthschaft in der Pfarre Biglen und dem bern. A. Konolfingen.

3) — Häusergruppe und Gastwirthschaft, südl. neben Seeberg und zu dortiger Gemeinde gehörig, im bern. A. Wangen. Diesen Namen führt auch in dem Kirchspiel Herzogenbuchsee eine kleine Häusergruppe auf einer sanft ansteigenden Anhöhe südwestlich von ihrem Pfarrorte gelegen.

Löffelgraben, kl. Weiler, 1/4 St. von seinem Pfarrorte Möhnthal, im aarg. Bezirk Brugg.

Löhli, Weiler in der Pf. Bäretsweil, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Löhningen, Pfarrdorf von 845 Einw. im schaffh. Bez. Oberklettgau, an der Landstraße von Schaffhausen nach Freiburg im Breisgau, 1474 F. ü. M. Hier wird Korn und Wein gebaut; letzterer ist sehr mittelmäßig. Die kleine Kirche nebst dem Pfarrhofe liegt hübsch auf einer Anhöhe, bei welcher man eine reizende Aussicht von großer Ausdehnung auf die reichen Gefilde des Klettgaus hat. In den Jahren 1529 und 1540 kaufte die Stadt Schaffhausen die Gerichtsbarkeit über diesen Ort, die Landeshoheit über denselben erwarb sie sich erst 1656. Hier ist Guntmadingen pfarrgenössig. Vor 1637 war Löhningen ein Filial von Beringen.

Löhren, Häusergruppe in der Pf. Rued, und dem aarg. Bezirk Kulm.

Lölisberg, zerstreute Bauernhöfe am Berge dieses Namens in der Pf. Köniz und dem A. und K. Bern.

Lömischwyl, auch **Lemenschwyl,** kl. Ort mit einer Filialkirche von Häggenswyl, im St. Gall. Bez. Tablat. Er liegt an der

neuen Landstraße von St. Gallen nach Konstanz und hat vorzüglichen Obstbau.

Löntsch, die, Bergstrom, der aus dem glarn. Klönthal herabstürzt, und zum Flößen des Holzes aus diesem Thale dient. Er fließt zuerst sanft aus dem Klönthalersee durch Wiesengelände, dann stürzt er schäumend über große Felsstöcke und ergießt sich bei Nettstall in die Linth.

Lören, Ober- und **Unter-**, 2 Dörfchen in der Pf. Wittenbach, im St. Gall. Bez. Tablat.

Lötschberg, der, oder **Lötschenberg**, eine gr. Alptrift und ein Bergübergang zwischen dem bern. Gasteren und Kanderthal und dem wallis. Lötschenthal. Nordöstlich seitwärts an ihm liegt der große Tschingelgletscher, welcher mit denen der Blümlisalp, des Büttlassen und des Breithorns in Verbindung steht, und bis nach dem Lauterbrunnenthal hinüberragt. Ehemals führte ein Fußpfad an ihm hin, der aber längst vom Eise überdeckt worden ist. Auch der Weg über den Lötschberg geht über einen Gletscher (den sehr zerrissenen Lötschengletscher) und wird nicht mehr sehr häufig betreten; er ist auf seinem höchsten Punkte 8253 F. ü. M., und es ist nicht rathsam den Weg ohne Führer zu machen.

Lötschenthal, das, im wallis. Bezirk Raron, ein 6 St. langes fruchtbares, von der Lonza durchströmtes Nebenthal, das sich zwischen zwei parallel laufenden begletscherten Gebirgsketten, von denen die südlichere dasselbe vom Hauptthal der Rhone trennt, bis gegen den K. Bern zieht, und aus dem ein Paß über den Lötschberg nach dem bern. Kanderthal führt. Das eigentliche Lötschenthal ist etwa 3 bis 3½ St. lang und schließt mit dem Längengletscher. Es öffnet sich zwischen Gampeln und Raron als ein enger Schlund, gewinnt aber nach und nach einen angenehmen Charakter und ist mit Wiesen und an günstigen Stellen mit Getreidepflanzungen hoch in die Gebirge hinauf bekleidet. Das Thal zählt etwa 1200 Einwohner, und enthält die Ortschaften **Lötschen**, wo die Pfarrkirche steht, Ferden, Wyler, Blatten, Wißried, Fisten, Ried und **Kippel**, den Hauptort des Thales, u. s. w., an deren Südseite sich das Nest- und Bietschhorn erheben. Es wurde bisher wenig besucht; nebst der Alpenwirthschaft und einem beschränkten Getreidebau werden vorzüglich Pferde- und Schweinezucht darin betrieben. Noch bis vor Kurzem gab es keine Schullehrer im Thale, und der Pfarrer von Kippel und sein Vikar theilten sich in den Schulunterricht in sämmtlichen Dörfern, da die Communikation aus Mangel an Straßen und wegen des hohen Schnees oft Monate lang unmöglich ist. Ein Bergwerk auf silberhaltige Bleierze wird in der Nähe von Stäz von einem Engländer betrieben. Spottweise wird das Thal auch das Krätzthal genannt wegen der hier nicht selten vorkommenden Krankheit. Zu Wallis gehört es seit 1375, wo es den Freiherren von Thurn entrissen wurde. Diese Thalleute, ungeachtet dasselbe in dem Bez. des schon seit Jahrh. freien Oberwallis gelegen ist, kauften sich doch erst gegen Ende des vorigen Jahrh. um 1000 Thaler von ihren Oberherren los. Aus dem Thale führen außer dem genannten ins Gastern-Thal, auch drei Pässe ins Leukerbad, über den Ferdengletscher, den Restigrat und über Faldum.

Löwenberg, ein hübscher Landsitz und vormaliges Rittergut mit beträchtlichen Gütern, Mühlen, Oekonomiegebäuden u. s. w., in einer reizenden Gegend, unweit Murten im K. Freiburg, 1389 F. ü. M. Es gehört dem Banquier Rougemont zu Paris.

Löwenberg, der, schöner Landsitz auf einer Anhöhe bei dem Dorfe Höllstein im basell. Bez. Waldenburg.

Löwenhof, der, ein stattliches Gebäude mit prächtigen Anlagen, zunächst Rheineck, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, der Familie Custer.

Löwenstein, der, ein neu erbautes Landhaus mit gr. Güterbesitzungen, auf einer Anhöhe bei Schaffhausen. Man genießt hier einer ausgezeichnet schönen und weiten Aussicht.

Loex, Weiler in der Genfer Pf. Berner, am linken Ufer der Rhone sehr angenehm gelegen, 1268 F. ü. M.

Loges, les, eine Anhöhe mit etwa 50 zerstr. Häusern in nacktem, unfruchtbarem Gelände, an der schönen Straße nach Neuenburg, im neuenb. Bez. Chaux de Fonds, 3956 F. ü. M., mit einer großen Aussicht über verschiedene Neuenburger Thäler, den See, und über die K. Bern und Freiburg.

Loggiano, Ortschaft in der Pf. Crimeo des Misoxerthals, im bünd. Bez. Moesa.

Loh, heißen im Kant. Thurgau: 1) ein Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Bichelsee, Bez. Tobel; 2) kleiner Weiler in der Ortsgem. Brunau, den Pf. Brunau und Tobel, Munizipalgem. und Bez. Tobel.

Lohn, Pfarrdorf von 340 ackerbautreibenden Einw., im schaffhaus. Bez. Reyath, 1970 F. ü. M. Der Kirchsprengel ist weitläufig und begreift noch die Ortschaften Altorf, Biebern, Hofen, Stetten, Büttenhard und Opferzhofen. Bei dem Pfarrhofe zu Lohn ist eine weite und schöne Aussicht, sowohl nach den Alpen, als nach Schwaben. In dieser Gem. ist ein reichhaltiges Lager einer für Schmelztiegel in Glashütten brauchbaren weißen Thonerde, welche bis nach Italien versandt wird. Aus derselben wird ebenfalls mancherlei Spielzeug für Kinder verfertigt, und durch Trödler in der Nähe und Ferne verkauft. Schulfond (1852): 12,388 Fr.

Lohn, kl. Dorf mit einer Kapelle und 262 Einw. in der Pfarre Biberist und dem

soloth. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt am Ende eines großen Tannenwaldes, durch welchen früher sich die Straße von Solothurn nach Bern zog, unter Obstbäumen versteckt, in fruchtbarem Gelände. Armengut: 9,923 Fr.; Ausgaben im Armenwesen: 375 Fr.; Schulfond: 9028 Fr.

Lohn, siehe **Lon**.

Lohner, der, schroffes Felsgebirg, dessen Kuppe 9390 F. ü. M. ist, an dessen südl. Fuße das grasreiche Alpenthal Ueschinen, und am nördl. fette Weiden bis an die Engstlen sich hinziehen, in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Loit, kl. Dorf in der Pf. St. Martin und dem wallis. Bez. Hérens.

Lombach-Alp, die, liegt im Hintergrunde des Habkerenthals, im bern. A. Interlaken. Sie nährt 258 Kühe, und gehört zu keiner besondern Bäuert. Von derselben fließt der verheerende Lombach durch das Thal.

Lommis, Kreisort und parität. Pfarrdorf mit einer Schule, in dem fruchtbaren, zum Theil aber auch sumpfigen, von der Lauche durchflossenen Lommiserthal, im thurg. Bezirk Tobel, mit 356 Einw. und einer beiden Religionsgenossen gemeinschaftl. Kirche und einem Schlosse. In der erstern ist seit 1821 der Leib des h. Felix beigesetzt, der zuvor in der Abteikirche zu Petershausen ruhete, wohin er 1672 vom Rom gebracht wurde. Fischingen kaufte das Schloß mit seinen Zugehörungen und den Kirchensatz 1599 von der Abtei Rheinau. Dasselbe war der Stammsitz der Herren von Lommis oder Longmissa, Vasallen der Grafen von Toggenburg im 13. Jahrh. Hier wohnte einst Ulrich von Lommis, Bürger und Rathsherr zu Zürich, der im alten Zürichkrieg nach Stüßi der erste Mann war, und diesem seinem Freund in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl voran in den Tod ging, und mit dem sein Geschlecht erlosch, nachdem sein Schloß von Beringer von Landenberg und Peter von Raron verbrannt worden. Die Munizipalgem. Lommis umfaßt die Ortschaften Kalthäusern, Weingarten, Wezikon, Bettwiesen und eine Anzahl von Weilern und Höfen.

Lommiswyl, Dorf mit einer Kirche und 417 Einw., in der Pf. Selzach und dem soloth. A. Läbern. Armengut (1852): 4653 Franken; Ausgaben im Armenwesen: 474 Fr. Schulfond: 12,196 Fr. Von diesem Orte führt eine gute Fahrstraße auf die wegen ihrer Aussicht berühmten Hasenmatt.

Lomont, der, ein Bergrücken, der beim Repetsch zwischen Pruntrut und Delsberg im K. Bern beginnt und bis Pont de Roide in Frankreich fortsetzt. Er gehört zur Jura-Kette des Mont terrible oder auch des Wiesenberges, welche für den Berner Jura in einem Seitenzweige bei Movelier beginnt, und bei Bourrignon zum Hauptstamme zurückkehrt, und sich in drei Armen zwischen den Aemtern Pruntrut und Freibergen gegen Frankreich hinzieht. Der nördliche jener drei Arme ist der Lomont. Wälder, Wiesen und Weiden bedecken seine Hänge, Höhen und Vertiefungen abwechselnd, so daß er sich zur Viehzucht vollkommen eignet. In dem Eingeweide des Lomont findet man Eisen, auch zeichnet er sich durch Reichthum und Mannigfaltigkeit der Versteinerungen aus. Auf diesem Bergrücken, der selbst auch den Namen Mont terrible trägt, solle das Lager gestanden haben, das Jul. Cäsar auf seinem Zuge gegen Ariovist aufschlug. Auch heißt der Berg im Munde des Volkes öfter Camp Jules César, oder Jule Césai.

Lon, auch **Lohn**, reform. Pfarrdorf von 97 Einw., im bünd. Bez. Hinterrhein. Es liegt hoch an einem Berge gegen das Rheinwald, und hat schöne Heuberge. Unterstützte: 8 Pers.; Armenfond: 0.

Lonay, auch **Lannay**, hübsches Pfarrdorf von 439 Einw., denen der Weinbau eine besonders ergiebige Nahrungsquelle ist, im waadtl. Bez. Morges, 1½ St. von Lausanne. Von den 871 Jucharten des Gemeindegebietes sind 136 J. Reben. Bei den drei oberhalb diesem Orte liegenden, vormals herrschaftlichen Landsitzen öffnet sich die Aussicht auf das große Becken des Genfersees und auf alle an seinem Gestade zerstr. Ortschaften und Schlösser.

London, **la**, kl. Flüßchen, das im Ländchen Gex, im franz. Ain-Departement entspringt, einen Theil des Genfer Gebiets durchfließt, und sich, Cartigny gegenüber, in die Rhone ergießt.

Longirod, oder **Longirond**, Dorf von 335 Einw. an einem fruchtbaren Abhange des Jura, 2767 F. ü. M., im waadtl. Bez. Aubonne, 6½ St. von Lausanne und 2½ St. von Aubonne. Gemeindegebiet: 1474 Juch., wovon 362 J. Wiesen, 477 J. Felder, 440 J. Holz und für 53 Kühe Sommerweiden. Durch den Jura wird es, nebst seinen Zugehörungen, von dem Jour-Thal getrennt. Nahe bei diesem Ort und über demselben ist eine 15 F. hohe und ziemlich breite Höhle, welche tief in den Berg eindringt.

Long-le-Borgne, oder **Longe-Borgne**, siehe **Bremis**.

Longueville, Dorf in der Pf. Champvent und dem waadtl. Bez. Yverdon, 8½ St. nordwestlich von Lausanne und 1 St. von Yverdon.

Lonsdorf, richtiger **Lohnstorf**, Dörfchen bei Burgistein in der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen.

Lonza, die, ein Gletscherstrom, der im nordöstlichen Hintergrunde des Lötschenthals aus den ungeheuern Eismassen gl. N. entspringt, bis unterhalb Ferden in südwestl. Richtung strömt, sodann gegen Mittag sich wendet, eine steile Schlucht durchwühlt, und nach einem fünf- bis sechsstünd. Laufe bei Gampeln sich in die Rhone ergießt. Er ist

an seinem Ursprunge 5793 und an seiner Mündung 1950 F. ü. M.

Loo, Weiler mit Getreidemühle an der Jonen bei Affoltern, im zürch. Bez. Affoltern. Daselbst stand ehemals eine Burg, der Meyer von Loo Stammhaus.

Loohof, der, 1) schöner, aussichtreicher Bauernhof in der Gemeinde Oftringen, der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen. Das adeliche Geschlecht von Loo, das unter den Bürgergeschlechtern in der Pfarre Brittnau noch vorhanden ist, leitet seinen Namen von diesem Hofe ab.

2) — Bauernhöfe in der Pf. Ober-Endingen, aarg. Bez. Zurzach. Sie besitzen bedeutendes Kirchengut, aus dem auch für Errichtung einer eigenen Schule für die Loohöfe geschöpft worden.

Looren, Weiler fast auf der Höhe eines Berges in der Pf. Maur, und dem zürch. Bez. Uster.

Loos, kl. Ortschaft an dem Zusammenfluß des Brüll- und Schwendibachs, in der innerrhod. Filial Schwendi. Ueber beide Alpbäche führen gedeckte Brücken.

Looschwendi, Weiler in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Schwellbrunn, 2540 F. ü. M.

Lopagno, Pfarrdorf mit 410 Einw. auf einer anmuthigen Thalebene, im tessin. Bez. Lugano.

Lopperberg, der, heißt derjenige Theil des Pilatus, der östl. zu dem Alpnacher Seebusen sich senkt, und an welchem Waldungen und Felswände in grellem Gemische erscheinen. Ein steiler Fußweg führt von Alpnach über denselben nach Hergiswyl. Die Höhe dieses Bergpasses heißt die Renk (2180 F. ü. M.), und ward durch ein Gefecht bekannt, welches im Herbst 1802 zwischen den Unterwaldnern und den helvet. Vorposten vorfiel.

Lopsigen, auch **Lobsigen**, Dorf von etwa 330 Einw., auf einer lustigen Anhöhe mit einem kl., seiner Insel wegen merkwürdigen, und nach Seedorf zu gelegenen See, in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Aarberg. In der Nähe zeigt sich ein bedeutender Steinkohlenflötz.

Lorenzenbad, das, auch **St. Lorenzbad**, ein Bad in der Pf. Ober-Erlisbach, aarg. Bez. Aarau. Es liegt hinter dem westlichen Rücken der Egg, in der Nähe der Ramsfluh und des Weilers Hard, 1594 F. ü. M., in gesunder Berglage, hat freundliche Wohnungen und gute Wirthschaft; auch soll das Heilwasser vorzüglich gegen Hautkrankheiten (Flechten) sein.

Lorenzenhof, kleiner Weiler in der Pf. Cresta und dem Averser-Thale, im bünd. Bez. Hinterrhein.

Loretto, 1) Ort von einigen zerstr. Häusern und einer Wallfahrtskirche in der Urner Pf. Bürglen.

2) — **N. D. de**, Kapelle 1/4 St. unterhalb St. Pierre, auf der gr. Bernhardsstraße im wallis. Bez. Entremont, 4550 F. ü. M.

3) — Kapelle auf dem Achenberg, in der Pfarre Klingnau und dem aarg. Bezirk Zurzach. Es wird häufig hieher gewallfahrtet.

4) — ober **St. Loretten**, Weiler nicht weit von seinem Pfarrorte Lichtensteig, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, 1952 F. ü. M.

Lorraine, schöner Landsitz nordwärts der Stadt Bern auf dem Altenberg, mit zierlichen Anlagen, am rechten Aarufer.

Lorze, die, kl. nicht schiffbarer forellenreicher Fluß, der aus dem Aegerisee im K. Zug strömt, oberhalb Baar eine Schlucht durchrauscht, und den fruchtbaren Baarer Boden bewässert, sich sodann nahe bei Cham in den Zugersee ergießt. Kaum 1/4 St. von seiner Mündung entströmt er demselben wieder, fließt bei Frauenthal und am Fuße der weitläufigen Burgruinen der Freiherren von Eschenbach bei Maschwanden an der Stad vorüber, und vereinigt sich ein wenig unterhalb der letztern mit der Reuß.

Lorzen, auf der, zerstreute Häuser mit einer Getreidemühle, die **Schochenmühle** genannt, in der zug. Gemeinde Baar.

Lorzenbad, das, eine vormalige Badeanstalt in der Zuger Gemeinde Cham und bei der Ortschaft d. N., neben der Brücke über die Lorze, jetzt durch die Wohlthätigkeit von Chamer Bürgern dotirtes Armen- und Waisenhaus der Gemeinde.

Losone, Pfarrdorf, fruchtbar zwischen der Maggia und Melezza, die sich in der Nähe vereinigen, gelegen, und ganz in Bäumen verborgen, im tessin. Bez. Locarno. Der Pfarrer dieses Orts führt seit 1747 das Prädikat eines Probsts. Mit Arcegno, St. Giorgio, St. Lorenzo, Monte Ricco zählt der Ort, der sehr beträchtlich ist, aber meist unbebaute Gemeindegüter hat, 642 Seelen.

Lossi, Dörfchen mit einer Mühle und 121 Einw., in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bezirk.

Lostallo, kathol. Pfarrdorf an der Bernhardin-Straße im Misorerthale und dem bünd. Bez. Moesa, zählt mit Cabbiolo 363 Einw., worunter 3 Unterstützte. Hier wird die Landsgemeinde gehalten. Zwischen diesem Orte und Leggia befindet sich das Kapuzinerkloster Cama, in dessen Umgebung schon Feigen und Maulbeerbäume gedeihen. Ein ziemlich häufig benutzter Fußpfad führt von hier über die Forcellina nach dem Clävner-Thale.

Lostorf, gr. Pfarrdorf, das mit Mahren 1096 kathol. Einw. zählt, im soloth. Amte Olten-Gösgen, 1394 F. ü. M. Dieser Ort, unter dem Schlosse Wartenfels gelegen, hat durch wiederholte Feuersbrünste und andere Unglücksfälle sehr gelitten, sich aber durch Fleiß und Sparsamkeit rasch wieder gehoben. Armengut (1852): 15,682 Fr., worunter

4512 Fr. in Kapitalien; das Uebrige enthält den Werth der Gypsgruben; Ausgaben im Armenwesen: 830 Fr. Schulfond: 26,013 Fr.

Lostorf, Bad, liegt im Hintergrunde des Dorfes Lostorf, in einer Juraschlucht, in welche das von den Höhen des Dottenbergs und der Burg herabsteigende Schwandenthal sich endigt, 1½ St. von Olten, 2 St. von Aarau. Bei seiner seit 1412 bekannten, gegen Gicht und Rheumatismen, Hypochondrie mit materiellen Ursachen, Hämorrhoidalleiden, Verstopfungen u. s. w., mit Vortheil gebrauchten Mineralquelle wurden 1810 neue Badegebäude neben den bisherigen aufgeführt und andere hübsche Anlagen damit verbunden. Im Jahr 1498 wurde das Bad als eine Freistätte für Malefizpersonen anerkannt; im J. 1608 gab Ulrich Epizon, Arzt zu Freiburg im Br., eine Beschreibung desselben heraus. Zufolge einer chemischen Analyse enthielten 10 Pfund des Mineralwassers: freie Kohlensäure 6 Kubikzoll, schwefelsauren Kalk 94 Gran, kohlensauren Kalk 13 Gr., kohlensaure Magnesia 13 Gr., salzsaure Magnesia 4 Gr., schwefelsaure Magnesia 25 Gr. und schwefelsaures Natrum 33 Gr. Das Wasser ist klar, perlend, ohne Geruch, auf der Zunge etwas ätzend, und die Temperatur ist 8° Reaum. bei 15° Luftwärme. — Das Bad ist von Personen aus allen Ständen besucht, und Bedienung, Kost, Wohnung ꝛc. sind gut und billig. Die Umgebungen bieten schöne und mannigfaltige Spaziergänge. In der Nähe dieses Kurorts befindet sich ein nachlässig ausgebeuteter Bruch harten und weichen Marmors.

Lottigna, Pfarrdorf von 136 Seelen im tessin. Bez. Blegno. Es ist auf einer Anhöhe gelegen, der Hauptort des Blegno-Thales, und war vor 1798 der Wohnsitz der schweiz. Amtleute über das Palenzerthal. Nahe bei demselben ist die Mineralquelle Acqua rossa, mit einem Gast- und Badehause.

Lotzweil, gr. Pfarrdorf mit 1127 Einw., im bern. Amt Aarwangen. Es liegt in einem offenen Thalgelände, dessen sanft ansteigende Hügel große Fruchtbarkeit schmückt, und dessen Anmuth die still fließende Langeten erhöht. Die Pfarre umfaßt Obersteckholz, Rütschelen und den Weiler Gutenburg, und zählt 2670 Seelen. In diesem Orte wird viel baumwollenes Zeug und Leinwand, welche letztere man auf der hiesigen Bleichanstalt bleicht, verfertigt. Lotzweil war von 1431 bis 1798 eine Vogtei der Stadt Burgdorf, welche hier in der Umgegend Herrschaftsrechte ausübte. St. Urban, dessen Mitstifter die alten Edeln und Herren dieses Orts waren, hatten bis vor etlichen Jahren die hiesigen Naturalgefälle.

Loup, St., 1) Badeort mit einer schwefelhaltigen Quelle, nahe bei Lasarraz im waadtl. Distr. Cossonay. Auf dem Felsen, an welchem die Quelle entsteht, hatte der h. Lupizin im 6. Jahrh. seine Einsiedelei. Die Umgebungen bieten angenehme Spaziergänge dar, aber die Gebäude sind nur klein.

2) — Schloß und Weiler in herrlicher Lage, in der Genfer Pf. Versoix.

Lourtier, Dorfgem. im wallis. Bagnesthal und dem Bez. Entremont, 3429 F. ü. M.. 1759 wurde dieser schmutzig aussehende Ort durch eine Lauine beinahe ganz zerstört. Hier verengert sich das Thal, steigt schnell in die Höhe, und nimmt den Charakter der Alpengegenden an. Zu der hochgelegenen Kapelle St. Christoph geht jährlich eine mit nicht geringer Gefahr begleitete Prozession. Ein Pfad führt von Lourtier über den Col Severeu nach Liapey im Hérémence-Thale.

Louvière, kl. Weiler in der Genfer Pf. Presinge.

Lovatens, Dorf von 281 Einw., die Landbau mit Viehzucht verbinden, auf der dem Laufe der Broye folgenden Abdachung des Jorat, im waadtl. Distr. Moudon, 6½ St. von Lausanne und 1½ St. von Moudon. Sein Name kommt von den dort ehemals häufigen Wölfen (Loups) her.

Lovatière, la, kl. Häusergruppe in der Pf. Ville St. Pierre und im freib. Glane-Bez.

Lovenet-See, der, kl. ganz von Felsen ummauerter Bergsee, oberhalb St. Gingolph, im wallis. Bez. Monthey. Die aus demselben zeitweise emporsteigende Nebelsäule soll Regen und Sturm ankünden.

Lovens, deutsch **Lowing**, kl. Dorf von 156 Einw. in der Pf. Onnens und dem freib. Saane-Bez., 2349 F. ü. M.

Loverciano, kl. Ort in der Pf. Castello St. Pietro und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Loveresse, Dorf mit 227 Einw., 1 St. von Tavannes, wohin es eingepfarrt ist, im bern. A. Münster. Seine Mühle steht an der Birsquelle.

Lowerz, Dorf und Pfarrgem. von 474 Seelen, neben dem See gl. N., im Bezirk und Kant. Schwyz, 1417 F. ü. M. Seine Lage zwischen Arth und Schwyz, in einem schönen, an wiesen- und obstreichen Gelände, in dessen Umfang sich auch Eisenerz befindet, ist einladend, und wird nur durch die Schuttmasse von dem unglücklichen Bergsturze am 2. Sept. 1806, welche diesen Ort, nebst der Pfarrkirche, 8 Häuser und 23 Menschen kostete, einigermaßen entstellt. Die Kirche, jetzt die dritte, wurde seitdem wieder neu gebaut.

Lowerzer-See, der, an der Morgenseite des Rigi. Er ist 1 St. lang, ½ St. breit, und seine größte Tiefe beträgt 54 Fuß. In ihn ergießen sich, außer der Aa, noch eine Menge Bäche, und bei Sewen verläßt ihn die Sewern, welche in den Vierwaldstättersee fällt. Auf der Gebirgsseite ist dieser fischreiche See mit einem buschichten Felsenufer umgeben, um welches sich die Straße von Arth nach Schwyz zieht. Aus seinem Spiegel erheben sich 2 kleine Inseln, die eine Schwanau genannt mit den

Trümmern eines alten gleichnamigen Schlosses, die andere, die **Lützelau** ehemals auch die **Lowerz** genannt, mit einer Ruine desselben Namens, dicht neben der ersten. Auf der Abendseite hat der Schutt des Bergsturzes von Goldau einen Theil seines Beckens ausgefüllt, bei welcher Katastrophe der See zu einer solchen Höhe angeschwellt wurde, daß die Fluth den Fels auf der Schwanau bedeckte und die neben der Ruine befindliche Kapelle niederriß. Der Lowerzer-See liegt 70 F. über dem Vierwaldstättersee und 1420 F. ü. M.

Lowinen, Weiler in der Pf. und dem wallis. Bez. Brieg.

Loyé, kl. Dorf in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

Luc, St., hochgelegenes, schönes und gr. Pfarrdorf mit 385 Einw., im wallis. Einfischthale und dem Bez. Siders, 4020 F. ü. M. Der Pfad, welcher zu diesem Bergorte hinauf führt, ist jähe und steinicht, so wie seine Umgebungen abwechselnd einen wilden und lieblichen Charakter tragen. Die Aussicht von diesem Orte auf das Einfischthal ist sehr reizend. — Der berühmte Jesuit Roux war von hier gebürtig. Zur Pfarre gehören noch Champdolin und Fang. Ein Fußweg führt über die Alpen von St. Luc nach dem Turtmannthal.

Lucens, deutsch **Losingen**, Kreisort und Flecken im waadtl. Bez. Moudon mit 892 Einw. und einem 1159 von dem Bischof Landerich von Lausanne auf einem Felsen gebauten Schlosse, wo er und seine Nachfolger manchmal ihren Sommeraufenthalt hatten. Ihr Wohnzimmer, in dem alten, grauen, mit Epheu bekleideten Thurme, glich mehr einem Gefängnisse, als der Wohnung eines geistlichen Fürsten. In der Folge bewohnten diese Burg die bern. Landvögte von Moudon, und die beträchtlichen Zugehörungen an Gütern verschiedener Art wurden 1801 um die Summe von 72,850 Fr. an Privatleute verkauft. Gegenwärtig befindet sich hier eine gute Erziehungsanstalt des Hrn. Landry. — Die Gemeinde hat ein Gebiet von 1333 Juch. und hält fünf Jahrmärkte. Hier führt eine Brücke über die Broye, und eine nahe Schwefelquelle wird häufig von den Umwohnern für mancherlei Uebel mit gutem Erfolge gebraucht. Von Lausanne ist Lucens 6 St. und von Moudon $1^1/_4$ entfernt.

Luchsingen, kl. Pfarrdorf mit einer Brücke über die Linth und einer neuen Pfarrkirche im Eschentagwen und dem K. Glarus, mit 390 Einwohnern. Der Ort, bereits in der seckingischen Zeit erwähnt, gehörte bis 1349 zur Pf. Schwanden, trennte sich aber 1752 von ihr. Seit 1841 besitzt es ein neues Schulhaus. Die Einwohner nähren sich von Viehzucht, etwas Handweberei, und Arbeiten in den hiesigen Baumwollen-Manufakturen. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1853: 176,600 Fr.; das Armengut: $5627^{83}/_{100}$ Fr.; die Zahl der Unterstützten: 10 Pers.; das Kirchengut (1852): 42,222 Fr.; das Schulgut (1853): 19,697 Fr.; — die Gemeindeeinnahmen beliefen sich 1849 auf: 1616 Fr.; die Ausgaben auf: 1824 Fr. Die Gemeindeschuld betrug: 24,694 Fr.; für Gewinnung von neuem Pflanzboden wurden nicht unbedeutende Summen verausgabt. — Die an einer Anhöhe oberhalb diesem Ort gelegene Schwefel und Bittererde enthaltende Quelle wird wenig benutzt. — Sehr verderblich wird zuweilen der beim Dorfe vorbei strömende Bach. — Höhe ü. M. 1797 F.

Luchsmatt, zerstreute Häuser mit einer Oele und einer Sägemühle, bei Frutisey in der Pf. Eggiwyl und dem bern. A. Signau.

Luchten, gr. Weiler mit vielen schönen Wohngebäuden unweit der appenzell-außerrhod. Gemeinde Wolfhalden.

Ludetschweil, kl. Dorf in der Pf. Rußikon, zürch. Bez. Pfäffikon. Es bildet mit dem Weiler und dem Hofe Bläsimühle und Reiti eine eigene Civilgemeinde, in welcher Güterbau und Baumwollenweben vorzüglich betrieben wird.

Ludiano, Dorf mit 389 Einwohnern zur Rechten des Breno, im tessin. Bez. Blegno. Zwischen Ludiano und Semione dehnt sich ein Berg von angeschwemmten Stoffen aus.

Ludigen, Dörfchen mit einem kleinen alten Schlosse, in der Pf. Römerschweil und dem luzern. A. Hochdorf. Die Pröbste zu Münster nannten sich ehemals Twingherren zu Ludigen, weil sie die Gerichtsbarkeit hier ausübten.

Ludretikon, kl. Dorf am westl. Gestade des Zürichsees, in der Pf. Thalweil und dem zürch. Bez. Horgen.

Lü, kleiner angenehm auf einer Anhöhe gelegener Ort mit 59 Einw., unter denen keine Unterstützte, der ein Filial von St. Maria ist, im bünd. Bezirk Münsterthal, 5904 F. ü. M.

Lüan, ein Berg oberhalb Yvorne im waadtl. Bez. Aigle, welcher im J. 1585 durch seinen Sturz die Ortschaft Yvorne fast ganz, Corbegriez ganz verschüttete.

Lüdern, eine Alp, 2 St. von Sumiswald, gegen Trub im bern. A. Trachselwald. Seit undenklichen Zeiten wird jährlich auf den ersten Sonntag im August hier ein Dorfet oder Schwingfest gehalten, bei welchem sich die Ober- und Nieder-Emmenthaler zahlreich zum Kampfe mit den Entlibuchern einstellen.

Lue, Weiler in der Pf. Ayent und dem wallis. Bez. Hérens.

Lueg (Lugo 1339), hübsches Dörfchen, das mit seinem Namen vollkommen durch seine hohe Lage übereinstimmend, seine Häuser über alle Umgebungen emporhebt, und daher einer herrlichen Fernsicht genießt, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun. Ein anderer Lueg- oder Schau ins Land im Kant. Bern, ist einer der das Dorf Dürrenroth einschließenden Berge, auf welchem sich ehemals eine Hochwache befand.

Lüen, ein Dörfchen mit einer Kirche und

83 Einw., worunter 2 Unterstützte, im Schanfigger-Thale und dem bünd. Bez. Plessur, 3091 F. ü. M. Es bildet mit Castiel, wo es pfarrgenössig ist, eine Nachbarschaft, und liegt auf einer wiesenreichen Anhöhe. Im Jahr 1842 brannte dieser Ort beinahe ganz ab, ist aber seither wieder neu entstanden.

Lünsperg (Lunisperg 1447), Dörfchen in der Berggemeinde der Pf. Wynigen, im bern. A. Burgdorf.

Lürlibad, eine Anhöhe nördlich der bünd. Stadt Chur, die mit Weinreben bepflanzt ist und eine schöne Fernsicht ins bünd. Oberland darbietet. Die Bewohner dieses Geländes sind größtentheils Lehenleute bemittelter Bürger von Chur, von wo es 1/4 St. entfernt liegt. Ein schönes Landhaus mit hübschen Gartenanlagen, ehemals Herrn Oberstlieutenant v. Salis gehörig, zeichnet sich unter den übrigen Landsitzen und Sommerwohnungen aus. Diese Gegend soll ihren Namen von einem Bad haben, das in frühen Zeiten daselbst gewesen. Es ist aber keine Spur mehr von ihm vorhanden.

Lüscher-See, der, kl. See auf dem bünd. Heizenberg, 5960 F. ü. M., oberhalb Tschappina (im Bez. gl. Namens). Seine Tiefe beträgt 37 bis 38 Fuß, und der Umfang 1/2 St. Er soll durch unterirdische Abflüsse die das Dorf Tschappina mit einem Erdschlipfe bedrohende Durchlockerung des Bodens veranlassen. In seiner Nähe liegen auf demselben Berge der Pascomina-, der Bischoler- und der Alvetta-See.

Lüscherz, Dorf von 403 Einw. am Bielersee in der Pf. Vinelz und dem bern. Amt Erlach, dessen Einwohner sich größtentheils mit der Fischerei und Schiffahrt beschäftigen. Die Lage dieses von Obstbäumen beschatteten Orts ist sehr reizend.

Lüsel, die, kl. Fluß im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, der am Fuße des Vogelberges entspringt, das Beinweiler- und Thiersteiner-Thal durchfließt, und bei Zwingen in die Birs fällt. Die Brücke, 1/4 St. unterhalb dem Kloster Beinweil, 90 F. lang und zwischen zwei hohen senkrechten Felsen, ist sehenswerth.

Lüßlingen, reform. Pfarrdorf, 3/4 St. von Solothurn, im A. Bucheggberg-Kriegstetten, 1431 F. ü. M. Es liegt an der Straße nach Büren und zählt 254 Einw., die ihre von herrlichen Aeckern und Wiesen bedeckte Feldmark trefflich anbauen. Nennigkofen und Lüterkofen sind hier kirchgenössig. Armengut: 3407 Franken. — Einnahmen im Armenwesen: 160 Fr. Ausgaben: 128 Fr. Schulfond: 3633 Fr.

Lüßy, Luchy, kl. See bei den Meierhöfen Pramonthaur, westlich vom freib. Bezirkshauptorte Châtel St. Denys. Er befindet sich 1/4 St. von letzterm Ort, hat moorigte Umgebungen und 1/2 St. im Umfange. Seinen Zufluß bekömmt er von vielen Quellen, und sein Ausfluß, der einige Getreide- und Schneidemühlen in Châtel treibt, vereinigt sich in dessen Nähe mit der Bevayse.

Lüterkofen, siehe **Literkofen**.

Lüterswyl, reform. Dorf von 267 Einw., mit einem Wirthshaus, einer Oelmühle und einer Ziegelbrennerei. Dieser, Viehzucht besonders Schweinezucht treibende Ort pfarrt nach Oberwyl bei Büren, und gehört in das soloth. Amt Bucheggberg-Kriegstetten. — Armengut: 3097 Fr. Einnahmen im Armenwesen: 324 Franken; Ausgaben: 7 Fr. Schulfond 5685 Franken.

Lütisburg, auch **Leutispurg**, kleiner Pfarrort auf einer Anhöhe zur Rechten der Thur, über welche hier eine viel gebrauchte Brücke führt, im St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 1699 F. ü. M. Der Ort selbst besteht aus 10 Häusern, einer parität. Pfarrkirche, und liegt 5 St. von St. Gallen. Die dazu gehörige polit. Gemeinde zählt 1285 Einw., die sich von Landwirthschaft und Manufaktur-Arbeiten nähren, und in vielen zum Theil in beträchtlicher Entfernung von der Kirche zerstreuten Häusern und Höfen wohnen. Auch der Transit von St. Gallen und Wyl nach dem obern Toggenburg bringt einigen Verdienst; in der Nähe befindet sich am Gonzenbach, der im sog. Guggenloch einen schönen Fall bildet, ein Kupferhammer. Das am Zusammenflusse der Thur und des Neckers befindliche, aus dem 14. Jahrhundert herstammende Schloß, ward immer von einem Gliede der gräflich Toggenburg. Familie bewohnt. Von demselben steht jetzt nur noch ein Seitenflügel, der seit 1815 zu einem kathol. Schulhause benutzt wird.

Lütispitz, der, ein hoher, ungemein rauher, felsigter Berg, 6111 F. ü. M., der sich kegelförmig an den Grenzen des Kantons Appenzell, zwischen dem Stock- und Schindlenberg erhebt, und mit einem Reichthume von Alpenpflanzen eine vortreffliche Aussicht von seiner Spitze verbindet, im St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Lütsch, kl. Dörfchen in der Pf. Mels im St. Gall. Bez. Sargans.

Lütschenen, die, ein wilder Gletscherstrom, welcher aus zwei Quellen entspringt, von denen die südwestl. sich auf dem Steinberg am Fuße des Ammertengletschers, im bern. A. Interlaken befindet (5541 F. ü. M.). Sie wird auch die weiße Lütschenen genannt, nimmt die Sefi-Lütschenen, den Trümmleten-, Mürren- und Staubbach in sich auf und verbindet sich bei Zweilütschenen, 2121 F. ü. M., mit der andern östlichen Quelle, oder der schwarzen Lütschenen, welche von den Grindelwaldgletschern herab- und das Thal dieses Namens durchströmt. Durch einen künstlichen Kanal dem Brienzersee zu geleitet, ergießt sie sich bei Bönigen in denselben. Schon mehrere Male, wie besonders in den Jahren 1831 und 1852, hat die Lütschenen große Verheerungen bis nach Interlaken hin verursacht.

Lütschenen, auch **Lütschen-Thal,** das, ein rauhes, einsames und enges Thal, im bern. A. Interlaken, das bei dem verschütteten Dorfe Grenchen, dessen Stelle noch einige Wohnungen bezeichnen, beginnt, und nach 1 St. bei dem Oertchen Zweilütschenen endiget. Es bildet eine enge Kluft, von vielen fast senkrechten, kahlen Felsen eingeschlossen, an welchen mehrere Wasserfälle herabstürzen. Die Lütschenen tobt durch dasselbe, und ein Uebergang über den brausenden Strom, genannt der hohe Steg, zeigt sich malerisch. Das Thal zählt 370 Einw., die einen zerstr. Gemeindsbezirk der Pf. Gsteig bilden und hat ein eigenes Schulgebäude.

Lütschibach, siehe **Lütisbach.**

Lützel, Klein-, gr. kath. Pfarrdorf von 1042 Einw., im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Es liegt an der Lützel, im ziemlich fruchtbaren gleichnamigen Thale, 1308 Fuß ü. M., am Fuße des Blauen und 1 St. von dem bern. Städtchen Laufen, da wo dasselbe sich etwas erweitert. Armengut: 6090 Fr.; Einnahmen im Armenwesen: 297 Fr.; Ausgaben: 342 Franken. Schulfond: 19,554 Franken. Hier war einst ein Frauenkloster vom Orden St. Bernhards, welches bald nach seiner Stiftung im 12. Jahrhundert in ein Kloster regulirter Chorherren verwandelt wurde, das die Grafen von Thierstein zu Kastenvögten erhielt. Seiner Dürftigkeit wegen wurde es 1264 dem Stifte St. Leonhard zu Basel vom gleichen Orden einverleibt, aber schon lange vor der Reformation aufgelöset. Von dem Kloster sind noch, nebst einer Kapelle, ein großes Haus und ein anderes Wohngebäude übrig, welche Gruppe jetzt noch zum Klösterlein genannt wird. Die Gemarkung ist ein vom übrigen Solothurner Gebiete ganz getrennter Bezirk und vom franz. Sundgau und dem K. Bern umschlossen. Das Dorf besitzt schöne Waldungen.

Lützelau, 1) eine ehemalige Heilquelle am Rigi, in der Nähe des luzern. Dorfes Weggis, die schon vor geraumer Zeit, nebst dem Wirthshause und der Kapelle, durch vom Rigi herabrollende Felsstücke verschüttet worden ist.

2) — die, kl. Insel im Zürichsee, nahe bei der Ufnau. Sie dient den Einwohnern von Rapperschweil, denen sie gehört, zur Viehweide.

Lützelflüh, Pfarrdorf an der Emme, 2 St. von Burgdorf, im bern. A. Trachselwald. Verschiedene kleine Weiler und viele einzelne Wohnungen bilden die Gemeinde. Das Kirchspiel, welches zwar in die Viertel Egg, Emmen, J'dorf, Grünenmatt eingetheilt ist, aber nur eine Bürger- und Einwohner-Gemeinde bildet, zählt 3433 Seelen. Es geht hier eine bedeckte Brücke über die Emme. Der Ort hat schon oft durch das Austreten dieses manchmal schnell anschwellenden Stroms bedeutenden Schaden gelitten. Die Gemeinde besitzt ein wohleingerichtetes Armenhaus, eine Bleiche sammt Walke und Färberei. Der bekannte Volksschriftsteller Jerem. Gotthelf (Bizius) lebte hier als Pfarrer bis an seinen Tod (1854). Die noch vor 30 Jahren sichtbaren Schloßtrümmer von Brandis sind jetzt ganz verschwunden, und einige schlanke, hoch aufstrebende Pappeln bezeichnen den Platz, wo das Burggemäuer gestanden. Von hier führt eine Straße durch das Bigelthal über Walkringen, Engistein und Worb nach Bern in 5 Stunden.

Lützelmatt, angenehmer Landsitz an der Halden, 1/2 St. von Luzern, mit einer malerischen Aussicht.

Lützelsee, der, kleiner, 5/8 St. im Umkreis haltender See, zwischen Bubikon und Hombrechtikon, im zürch. Bez. Meilen. Er ist sehr fischreich und nährt besonders eine treffliche Art Krebse. Der Abfluß des Sees bildet im Tobel und Eichthal hübsche Fälle. In der Nähe liegt der Weiler gl. Nam., an der Straße von Grüningen nach Rapperschweil, 1549 F. ü. M.

Lüwies, Weiler in einem Seitenthälchen am Wallenbache, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Uster.

Lufingen, kl. Pfarrdorf von 259 Einw., an der Straße von Kloten nach Embrach, im zürch. Bez. Bülach, 1434 F. ü. M., 1/4 St. von Embrach entfernt. Das auf einem grünen Hügel gelegene Schlößchen, dessen Besitzer hier vormals Gerichtsherr war, dient seit 1812 zur Pfarrwohnung, nachdem die zürch. Regierung schon im J. 1765 die Herrschaftsrechte über Lufingen auktionsweise sich erworben hatte. Die Pfarrstelle in diesem Zürcherdorfe bekleidete von 1527—1558 Hans Rebmann von Wigoldingen im Thurgau, dem früher auf dem gräfl. Sulzischen Schlosse Küssenberg beide Augen ausgestochen und die Höhlen mit zerbrochenen Hanfstengeln ausgefüllt wurden, weil es der kühne Mann gewagt hatte, die reformirte Lehre als die apostolische in Waldshut zu vertheidigen.

Lugaggia, Dorf von 388 Einw., zwischen fruchtbaren Bergen, im tessin. Bezirk Lugano.

Lugano, deutsch **Lauis,** der volkreichste Bezirk im K. Tessin. Er grenzt gegen Osten, Süden und Westen an die Lombardei und gegen beide letztere an die Bez. Mendrisio und Locarno, gegen Norden an den Bez. Bellinzona. Seine Größe mag 9 1/2 Quadratmeilen betragen. Er ist ganz Berg- und Hügelland. Die Berge sind zum Theil sehr hoch, wie z. B. der Camoghè, Generoso, Camor ꝛc., aber im Allgemeinen nicht so rauh, als in den übrigen Theilen des Kantons, und die Fruchtbarkeit steht mit der starken Bevölkerung des Bezirks zur Zeit noch in einem günstigen Verhältnisse, so daß in guten Jahren wenig fremdes Getreide eingeführt wird. Auch der Weinstock

wird mit Sorgfalt gepflegt. Mit Seidenzucht und Seidenspinnerei beschäftigt man sich allgemein, und die Seide ist der wichtigste Ausfuhrartikel. Der Tabaksbau wird stark getrieben, und findet immer mehr Beifall, so daß der Bez. Lugano bald den ganzen Kanton mit Tabak versehen kann. Ein Ausfuhrartikel sind auch die Trüffeln, die man nach Mailand und andern oberitalienischen Städten verkauft. Die Bewohner sind aufgeweckte, sehr fleißige Menschen, besonders mit Talent für die schönen Künste begabt, und groß ist die Zahl ausgezeichneter Bildhauer, Maler, Architekten, welche aus diesem Bezirke hervorgegangen. Als eine der Schattenseiten ihres Charakters tadelt man ihre Prozeßsucht. Der Bez. Lugano zählt 12 Kreise: Taverne, Breno, Tesserete, Sessa, Magliasina, Agno, Carona, Vezia, Lugano, Pregassona, Sonvico und Ceresio, und in 104 Gemeinden 36,494 Seelen.

Lugano, deutsch **Lanis**, Bezirks- und Kreisort, und eine der Hauptstädte des Kant. Tessin, unter 26° 37′ 18″ der Länge und 45° 59′ 56″ der Breite, liegt 926 F. ü. M. in sehr reizenden Umgebungen an der Nordseite des Luganersees und an dem Monte Bré oder Gottardo, welcher mit seinen Pfirsich- und Mandelbäumen, seinen Weinreben, Landhäusern und Dörfern an der Morgenseite der Stadt emporsteigt. Laubholz- und Kastanienwälder bedecken die übrigen nicht hohen Berge; Wiesen, Kornfelder und Gärten, mit Gruppen von Mandel-, Maulbeer-, Oliven- und Pomeranzenbäumen und prachtvollen Landhäusern geschmückt, füllen die Ebene. Vom See her gesehen bietet Lugano einen herrlichen Anblick dar, und auch das Innere der Stadt ist hübsch. Sie enthält 5142 (im J. 1824: 3965) Einw., hat geräumige Plätze, breite Straßen und mehrere schöne öffentliche und Privatgebäude. Die Stiftskirche St. Lorenz auf einer Anhöhe oberhalb der Stadt, von welcher man eine angenehme Aussicht hat, ist sehenswerth wegen ihrer durch schönes Schnitzwerk an den Thürpfosten und Bildhauerarbeit ausgezeichneten Vorhalle. Zu dieser Kirche gehört die reiche und geschmackvolle Kapelle (Beata Vergine delle Grazie). Schöne Gemälde sind in der Kirche St. Maria degli Angioli, und zwar hier besonders eine Kreuzigung und ein Abendmahl von Bern. Luino, in den Kirchen St. Martha, St. Rochus der Kapuziner und Somasker befinden sich Gemälde aus der Jugendzeit des Discepoli, genannt lo Zoppo. Zwei Männer- und ein Frauenkloster sind in Lugano. Von andern Gebäuden verdienen noch Erwähnung das im J. 1200 gegründete Spital, die alte Wohnung des Bischofs von Como aus dem 14. Jahrh., das neue Regierungsgebäude, das Theater. Die Industrie und der Handel, welch letzterer durch seine treffliche Lage sehr begünstigt wird, sind nicht unbedeutend. Außer einigen Tabakfabriken befinden sich hier mehrere Seidenspinnereien, einige Papiermühlen, Eisen- und Kupferhämmer; die bedeutendsten Handelsartikel sind Seide und Wein. Auch der Transit ist lebhaft. Eine nicht minder ergiebige Nahrungsquelle hat dieser Ort an seinem großen Viehmarkte, der gegen Mitte Oktober gehalten wird. Er ist für die Gebirgskantone der Schweiz von großer Wichtigkeit, da aus denselben viele tausend Stück Hornvieh und Pferde karavanenweise dahin geführt werden. Von dem mehr oder weniger günstigen Absatze auf diesem Markte hängt der Zustand der häuslichen Wirthschaft vieler Haushaltungen schweizerischer Gebirgsbewohner auf ein Jahr ab. Ausgezeichnete Bürger Lugano's waren Giov. B. Albuzio und Andr. Camuzio, berühmte Aerzte im 16. Jahrh.; Nik. Laghi, Rektor zu Mailand und theol. Schriftsteller; Soave, ein ausgezeichneter Philolog und Philosoph des 18. Jahrh. u. A. mehr. Gasthöfe: Albergo del Lago, Albergo Suizzero (Post), Corona. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. Das herrliche Seegestade, an welchem der malerische Anblick der Stadt und ihrer Umgebungen besonders anziehend ist, der nahe Salvadorberg, an dessen Fuße jedoch viele Vipern hausen, mit seiner 2000 Fuß über dem See erhabenen Wallfahrtskirche und einer großen Aussicht, sowie der gegenüberliegende Caprino mit seinen Felsenkellern und Sommerhäuschen, laden zu den schönsten Lustfahrten und Spaziergängen ein.

Luganer- oder Lauiser-See, der, italienisch Ceresio oder Lago de Lugano, liegt größtentheils im Kant. Tessin (nur ein kleiner Theil gehört zum venetian.-lombard. Königreiche), 874 F. ü. M. Seine Länge von Porlezzo bis Porto Morcote beträgt 8 St., seine größte Breite zwischen Lugano und Monte Caprino 1 St. Mit dem Lago Maggiore steht er durch die Tresa in Verbindung; die größte Tiefe beträgt 540 F. Mehrere, durch seine Krümmungen gebildete Buchten haben ihre eigenen Namen, z. B. der See von Agno, Tresa, Mordo. Es ergießen sich in den See der Vedeggio bei Agno, der Cucchio bei Porlezza, die Righegia bei Ostena, die Magliasina bei Caslano. Seine Umgebungen bieten eine bezaubernde Mannigfaltigkeit dar, welche durch seinen dunkelgrünen Spiegel noch mehr gehoben wird. Hohe Felsen, liebliche Hügel, mit Gärten, Bäumen, Weinlauben, Landsitzen und Dörfern geschmückt, wechseln an seinen Gestaden. Die schönsten Ansichten stellen sich in der Bucht von Lugano und bei Melide dar, sowie in der Agno-Bucht. Er ist außerordentlich reich an Fischen, namentlich an Forellen, die aber nicht besonders wohlschmeckend sein sollen. Seine Gestade, vorzüglich bei Morcote, wimmeln von Vipern. Durch die beträchtliche Schifffahrt auf diesem See wird der Handel und Verkehr der Anwohner sehr begünstigt.

Lugen, kl. Dorf und Bäuerd des Kirch-

spiels Meyringen, wie Brassi und Zaun in guten Tristen, am langgezogenen Hange des das untere Haslethal südwestlich einschließenden Gebirgs gelegen, mit einer Schule, im bern. Amtsbez. Oberhasle.

Luggarus, siehe **Locarno**.

Luggenwyl, kl. Weiler in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Lugnetz, romanisch **Lumnaeza** (Leunitia und Legunitia im 11. Jahrh.), ein Thal und Kreis im bünd. Bez. Glenner. Zum Theil wild romantisch und malerisch, jedoch in den untern Theilen fruchtbar, erstreckt es sich von seinem Anfange bei Ilanz auf beiden Seiten des Glenner 11 St. lang. Bei Surcasti trennt sich das meist ziemlich enge Hauptthal, zu welchem auch die Landschaft **Vals** (s. d. Art.) gehört, in das östlich liegende Petersthal und in das westliche Brinthal; südlich von St. Peter, wo sehr hohe Gebirge ihre Gletscher in das Thal hinabsenden, trennt es sich wieder in mehrere wilde Nebenthälchen, wie das **Peil**-, **Läntha**- und **Canal-Thal**. In diesen Hochthälchen entstehen die Zuflüsse des Vorderrheins, der **Valser**- oder der **Brinnerrhein**, und der **Glenner**. Die Einwohner sprechen größtentheils romanisch, und sind mit Ausschluß von Duvin katholisch. In den Gemeinden Neukirch, Cumbels, Pleif oder Villa, Deigien oder Igels, Vigens, Lumbrein, Brin, Tersnaus, Surcasti, Camuns, Duvin, Peiden, Moriffen, Furth, St. Martin und Vals zählt dieses Thal 2879 Seelen. Im St. Petersthal ist ein gerühmter Sauerbrunnen; die beiden kleinen Thäler Peil und Zafraila gehören zu den kräuterreichsten in Graubünden, und an den Felsen wird ein Bittersalz gefunden, welches man unter dem Namen Gletschersalz verkauft.

Lugnez, Dorf von 292 Einw., in der Pfarre Damphreux, bern. A. Pruntrut. Am Wege von diesem Orte nach Beurnevesain befindet sich eine dem hl. Immer zu Ehren erbaute Kapelle.

Lugnorre, Dorf von etwa 320 Einw. und ehemalige Herrschaft im Wistenlache und dem freib. See-Bez., 1601 F. ü. M. Es ist zu Motiers eingepfarrt, hat ein Gerichtshaus und liegt auf dem Wistenlacherberge, in einer schönen Gegend, in welcher Rebgüter und Landhäuser mit hübschen Anlagen angenehm wechseln. Im Jahr 1823 stieß ein Bürger dieses Orts in einem unweit Joressant ihm zugehörenden Grundstücke auf einen irdenen Topf, in welchem sich ungefähr 1000 kleine platte Silberstücke und gegen 800 verschiedene Münzen, von welchen letztern eine von Gold und eine kleine Zahl von Kupfer, alle übrigen aber von Silber, befanden. Der größere Theil bestand theils aus französischen, theils italienischen Münzen aus dem 15. Jahrh., und es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe zur Zeit der burgundischen Kriege vergraben wurde. Numismatiker behaupteten, daß die Münzsorten nicht zu den damals gangbaren gehörten.

Luins, Dorf von 180 Einw., im waadtl. Bez. Rolle, mit einer auf einer Anhöhe gelegenen Kirche, 6 St. von Lausanne. Unter den 560 Jucharten des Gemeindegebiets sind 90 Juch. Rebland.

Luissel, der, kl. See, welcher ehemals oberhalb Bex im waadtl. Bez. Aigle sich befand, aber seit einigen Jahren ausgetrocknet worden ist. Es wurden darin alte Waffen gefunden, die auf ein in seiner Nähe stattgefundenes Gefecht schließen lassen.

Lujo, siehe **Lü**.

Lukmanier, der, ein Bergübergang zwischen dem graub. Medelser- und dem tessin. Zurathale, einem nordwestlichen Zweige des Blegnothales. Er befindet sich in der Hauptkette der Alpen, welche vom Gotthard zum Vogelberg reicht. Nordöstlich neben ihm ragt der Scopi empor, südwestlich steht der Platifer. Fünf Thäler laufen vom Lukmanier aus: das Medelserthal gegen N., das Rondadura gegen NW., das Val Cadelin nach W., das Val Terms nach SW., das Blegnothal nach SO. Ueber diesen Paß, den hohe weitglänzende Felsen umstehen, daher vielleicht der Name lucidus mons, und der auf dem höchsten Punkte des Uebergangs 5948 F. ü. M. ist, führen drei Wege von dem Hospital St. Maria: 1) nach Olivone in 4½ St., 2) nach Faido in 4½ St. und 3) nach Airolo in 5½ St. Der erste von diesen drei Alpenpässen, der durch das Medelser-Thal in das von Blegno führt, soll im Mittelalter eine sehr gebrauchte Gebirgsstraße gewesen sein, auf der selbst Pipin oder seine Truppen 754 nach Italien zogen. Schon früher wanderte auf diesem Wege Columban mit seinen Schülern in die rhätischen Wildnisse. 1374 baute Johann III., Venner von Freudenberg, Abt zu Disentis, auf dem Lukmanier ein Hospiz, das er mit mehrern Gütern, die sein Kloster auf diesem Berge und im Val Blegno hatte, dotirte. Ein anderes dem hl. Gallus gewidmetes Hospiz war näher gegen Medels. Dorthin wurden aus den umliegenden Thälern in alter Zeit Bittgänge unternommen, die als religiöse Volksfeste noch in neuerer Zeit sich wiederholten. Die Straße über den Lukmanier hätte von allen mit Italien kommunizirenden am leichtesten fahrbar gemacht werden können. Seit wenigen Jahren ist der Plan ernstlich angeregt worden, die Eisenbahn aus Deutschland und der östlichen Schweiz mittelst eines Tunnels durch den Lukmanier nach dem Tessin und Italien zu führen, und auf diese Weise die Nord- und Ostsee mit dem mittelländischen Meere durch eine fortlaufende Bahn zu verbinden. Beim Ausgange des projektirten Tunnels im Cristallinathale ist die Höhe 5267 F. ü. M.

Lully (Lulliacum im J. 1114), 1) Dorf von 181 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 2½

St. von Lausanne, und 1/2 St. von Morges. Gemeindegebiet: 441 Juch., wovon 33 Juch. Rebland.

2) — Pfarrdorf von 58 Einw., in dem freib. Broye-Bez., 1514 F. ü. M. Es liegt angenehm an einem fruchtbaren Berge, und war eine einem Herrn v. Praroman gehörige Herrschaft. Die Einwohner nähren sich vorzüglich von Acker- und Weinbau. Ein Stiftsgeistlicher von Stäfis besorgt hier den Gottesdienst.

3) — Weiler in der genf. Pf. Berner.

Lumbrein (Lamarino im 11. Jahrh.), beträchtliches kathol. Pfarrdorf von 529 Einw., worunter 40 Unterstützungsbedürftige. Armenfond: 1931 Fr., im bünd. Bez. Glenner, 4417 F. ü. M. Hier stand in der Vorzeit eine Burg, der Wohnsitz des uralten untergegangenen Geschlechts von Lumbrins, Lombaris, das Graubünden mehrere verdiente Staatsmänner und Krieger gegeben hat.

Lumino, gr. Pfarrdorf von 522 Einw., im tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt an der Mündung des Misorerthales, zu welchem es einst gehörte, und wird von der bünd. Pfarre St. Vittore begrenzt. Hier befinden sich vortreffliche Steinbrüche, in welchen Platten von besonderer Größe gebrochen werden.

Lumneins, kl. Ortschaft in der Gem. Truns, bünd. Bez. Vorderrhein.

Lunden, der äußere, mittlere und innere, eine der Länge der Straße nach sich hinziehende Gemeinde, welche theils zu Jenaz, theils zu Schiersch pfarrgenössig ist, im bünd. Bez. Oberlandquart. Sie liegt nahe der Landquart, in wiesen- und weidenreichem Gelände.

Lungern, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1413 Einw., im K. Unterwalden ob dem Wald, 2241 F. ü. M. Der Ort liegt in der Nähe des Brünigs und am Wege über denselben, gegen den Kt. Bern. Das Thälchen, in welchem dieser Ort liegt, ist eines der freundlichsten in den Alpen. Die hohen Berge, die es vom Berner Oberlande scheiden, sind überall mit Tannenwäldern bekränzt, deren dunkle Schatten in den Höhen das hellere Grün der Alpenweiden, tiefer der weiße Schaum eines Wasserfalls angenehm unterbricht. Schöne Wiesen umgeben einen romantischen See, auf welchen ländliche Wohnungen, von üppig wachsenden Bäumen zum Theil beschattet, den Blick des Wanderers anziehen, und mit denselben eine zierliche Einfassung seiner klaren Gewässer bilden. Der Hauptnahrungszweig besteht in Viehzucht, doch herrscht die Gewohnheit, daß die Gemeindebürger nur so viel Vieh auf die Alpen treiben dürfen, als er auf eigenem Grunde und Boden überwintern kann. Die Gemeinde scheidet sich in zwei ganz getrennte Theilsame, das Dorf und Oberwies; erstere hat 9 Hauptalpen mit 68 Sennhütten und Sömmerung für etwa 500 Kühe; letztere besitzt: 10 Alpen mit 45 Sennhütten und etwa 320 Kühen. Wälder, Tannwald und Buchenwald, theils der Gemeinde, theils Bürgern gehörig, sind 5. Ueber die Tieferlegung des Lungernsees siehe Lungernsee.

Lungernsee, der, ist ungefähr 32 Min. lang, 9 Min. breit, und reich an guten Forellen und Krebsen. Er dehnt sich vom Brünig gegen den Kaiserstuhl aus und hat malerische Umgebungen. Das an seinem Ufer liegende Dorf Lungern besitzt ausgedehnte Sommerweiden für einen zahlreichen Viehstand, aber unverhältnißmäßig wenig Wiesen zur Winterfütterung und beinahe kein Acker- und Pflanzland, weil der Thalgrund beinahe ganz vom See bedeckt ist, dessen Abfluß gegen die 700 Fuß tiefer liegende Gyßwilerfläche durch den Kaiserstuhl versperrt wird. Daher faßten die Einwohner 1788 den Entschluß, den größern Theil des Sees abzugraben, um mehr als 500 Jucharten Landes zu gewinnen. Die Ausführung dieses Werkes wurde öfters unterbrochen und wieder begonnen, je nachdem die Geldmittel die Fortsetzung begünstigten. Erst im Jahr 1832 ward die Arbeit durch eine Aktiengesellschaft ernstlicher, mit ausreichenden Mitteln an die Hand genommen, und der Ingen. Sulzberger mit der Leitung beauftragt, worauf die Arbeit rasch fortging. Als sodann am 14. April 1835 der Stollen eine Länge von 1293 Fuß erreicht, der Bohrer 220 F. vom Ufer und 122 F. unter dem Wasserspiegel in den See stach, ward der völlige Durchstich mittelst einer Mine bewerkstelligt, die am 9. Jan. 1836 angezündet wurde. Bis zum 15. desselben Monats fiel der See um 14 Fuß, bis zum 25. Februar war das Wasser bis auf die Tiefe des Stollens abgelaufen, aber in der Zwischenzeit ereigneten sich bedrohliche Erdschlipfe. Das gewonnene Land besteht aus 250 Jucharten, auf welchem bereits Gartenfrüchte und Getreide sehr gut gedeihen. Außer 19,000 freiwilligen Tagwerken der Gemeindebürger hatte die Arbeit 51,826 Schwfr. gekostet. Leider hat seither die Gegend zwar an Fruchtbarkeit zugenommen, aber an Schönheit viel verloren. Höhe ü. M. seit der Tieferlegung 2030 Fuß.

Lungnetz, siehe Lugnetz.

Lunkhofen, Ober- und Unter-, zwei Dörfer, dieses von jenem 1/2 St. entfernt, im aarg. Bez. Bremgarten. **Oberlunkhofen** ist Kreis- und Pfarrort, und zählt 490 Einw. Der Rebbau ist daselbst beträchtlich und das Gewächs gut. Ebenso werden auch Feld- und Wiesenbau fleißig und mit Einsicht betrieben. Neben dem Dorfe bildet die Reuß eine Insel, die einst als Aufenthaltsort von allerlei Gesindel berüchtigt war. **Unterlunkhofen** liegt abwärts an der Reuß, zählt 442 Einw. und hat eine Schule. Ehemals schrieben sich von diesem Orte Edelleute, die sich Schultheißen von Lunghunft zu nennen pflegten. Auch hier

wird noch Wein gezogen, und die Einwohner suchen dem Unterwaschen der Reuß mit eben so großen Kosten als Arbeiten auf alle Weise Einhalt zu thun. Diese beiden Ortschaften gehörten bis 1798 zum Kelleramte und mit demselben unter die Oberherrlichkeit von Zürich.

Lunnern, zwei Dörfchen, Ober- und Unter-Lunnern genannt, in der Pf. Ottenbach, zürch. Bez. Affoltern. Sie liegen nahe bei der Reuß, in einem fruchtbaren, schön angebauten Gelände, 1290 F. ü. M. Bei Unter-Lunnern fand man 1741 merkwürdige römische Alterthümer, Reste eines Tempels, Bäder, Gräber (mit Gerippen, die Häupter gegen Aufgang gekehrt), die Werkstätte eines Töpfers, der den vortrefflichen Thon dieser Gegend benutzte, einen Helm, Münzen von Vespasian bis Konstantin u. A., welche zu beweisen scheinen, daß hier einst ein reicher bedeutender Ort gestanden.

Lunschaneia, kl. Ort in der Gem. Vrin und dem bünd. Bez. Glenner.

Lupfig, Dorf mit 736 Einw., im aarg. Bez. Brugg, 3/4 St. von seinem Amtsorte, ist nach Birr pfarrgenössig und liegt am Restenberge auf gutem Getreideboden. Ehemals gehörte es in das Klosteramt Königsfelden.

Lupsingen, kl. Dorf von 396 Einw. mit Schule, in der Pf. Ziefen und dem basell. Bez. Liestal. Die meisten Einwohner beschäftigen sich mehr mit der Seidenbandweberei, als mit der Landarbeit.

Lurtigen, oder **Lourtens**, Dorf von 198 reform. Einw., in einer fruchtbaren Lage am Murtensee, in der freib. Pf. Murten und dem Seebezirke, 1721 F. ü. M.

Luß, obere und untere, Häusergruppe in der Pf. Diemtigen und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Lussery, Dorf mit 241 Einw., welches vormals eine der bern. Familie von Gingins zuständige Herrschaft bildete, im waadtl. Bez. Cossonay, 3½ St. von Lausanne, 1583 Fuß ü. M.

Lussy, 1) Dorf von 226 Einw., in der Pf. Villaz St. Pierre und dem freib. Glane-Bezirk. Auch trägt diesen Namen ein See von 50 Morgen im Umfange, oberhalb Châtel St. Denis. Er hat morastige Ufer, nährt aber treffliche Schleyen.

2) — hübsches Dorf von 188 Einw., das eine Kirche hat, und der Familie v. Tavel in Bern als Herrschaft gehörte, im waadtl. Bez. Morges, 3 St. von Lausanne und 1 St. von seinem Bezirksorte. Gemeindegebiet: 529 Juch. Eine eisenhaltige Quelle in der Nähe ergießt sich unbenutzt in den Boiron. Höhe ü. M. 1419 Fuß.

Lustorf, 1) reform. Pfarrdorf mit 233 Einw., im thurg. Bez. Frauenfeld. Es liegt ziemlich hoch zwischen den Anhöhen des Wellenbergs und Immenbergs, hat aber noch einigen Weinbau. Kirchgenössig sind hier Strohweilen, Wezikon und mehrere zerstreute Höfe, von welchen die genannten besondere Schulen haben.

2) — schöner Bauernhof und ehemaliger Weiler, in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Luterbach, siehe **Lauterbach**.

Luterbach, Pfarrdorf von 447 kathol. Einw., in dem durch die Aare und die Emme gebildeten Dreiecke, soloth. Amts Bucheggberg-Kriegstetten, 1339 F. ü. M. In seiner Nachbarschaft befindet sich der schöne Landsitz Wylihof. Armengut (1852): 11,764 Fr.; Einnahmen im Armenwesen: 825 Fr.; Ausgaben: 884 Fr.; Schulfond: 10,475 Fr.

Lutersee, der, kl. Alpensee am Fuße des Seelistocks, nahe an der Höhe des Storreggpasses zwischen Melchthal und Engelberg, im K. Unterwalden nid dem Wald, 5457 F. ü. M.

Luthern, 1) Pfarrdorf von 2002 Einw., im Lutherntbale und luzern. Amte Willisau, 1960 F. ü. M. Es hat eine dem hl. Ulrich geweihte Kirche, über welche früher die Abtei St. Urban das Patronatrecht ausübte, und liegt am Luthernbache, zwischen zwei angenehmen und bebauten Bergreihen, die in nördl. Richtung vom Napf herabreichen und das Lutherntbal bilden (s. **Lutherntbal**). Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Polizei- und Schulwesen: 704,621 Fr.; für das Armenwesen: 694,468 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 1,515,700 Fr.; Erwerb: 38,927 Fr.; waisenamtlich Unterstützte: 441 Personen. **Viehbestand** (1850): 26 Pferde, 336 Kühe, 444 St. Hornvieh unter 1½ Jahren, 92 Rinder, 145 Ochsen, 863 Schweine, 501 Schafe, 437 Ziegen. Luthern ist 3 St. südwestlich von Willisau, 3½ St. südöstlich von Huttweil und 9 St. westlich von Luzern entfernt. Fußwege führen von Willisau und Huttweil hierher und leiten in 2 St. auf den Napf, in 4½ St. nach Sumiswald, in 6 St. nach Langnau und in 4½ St. nach Schüpfen und Entlebuch.

2) — **die**, ein Bach, welcher im Hintergrunde des nach ihm benannten Lutherntbals, am nördl. Abhange des Napf entspringt, bei Zell vorüberströmt und sich, nach einem sechsstündigen Laufe, unterm Schlosse Altishofen im luzern. A. Willisau, in die Wigger ergießt.

Lutherubad, das, im luzern. A. Willisau. Es liegt 3/4 St. südlich über dem Dorfe Luthern, am linken Ufer des Luthernbachs und am nördl. Fuße des Napf, über den ein Fußweg nach Schüpfen im Entlebuch und nach Trub und Rafrüthi im Emmenthal führt. Die Mineralquelle ist von unbedeutendem Gehalte und hat wenig Zuspruch. Das Bad ist 2340 F. ü. M. und nahe dabei wohnte in einer hübschen Einsiedelei noch vor nicht langer Zeit ein halbwilder Waldbruder.

Luthergraben, der, ein in seinen Tiefen gut angebautes, von Wald und Weid-

bergen umzogenes Thal, welches von vielen Bauernwohnungen belebt ist. Dies Thal gehört in die Pf. Luthern und in das luzern. A. Willisau.

Lutherntbal, das, im luzern. A. Willisau. Ein enges, von wald-, wiesen- und weidereichen Bergen eingeschlossenes, und sich gegen die Enzikette erstreckendes Thal, in welchem wildromantische und sanfte Schönheiten wechseln, wird von der goldsandführenden Luthern durchflossen. Seine Einwohner, die bei Luthern mitgezählt worden, sind in die Weiler im Bad und im Grund (mit einer Filialkirche), Waldsburg, Flühle, Wyden, Ruediswyl und im Lutherngraben, und in viele einzelne Höfe vertheilt, und nähren sich größtentheils von der Alpenwirthschaft und der Viehzucht. Von dem alten Rittersitze über dem Dorfe Luthern, in welchem einige die Stammburg der Edeln von Luternau zu finden glauben, sind die letzten Spuren verschwunden.

Lutrive, la, ein Bergwasser, welches im Kant. Waadt vom Jorat herabfließt, und bei Lutry sich in den Genfersee ergießt.

Lutry (Lusiracum, Lusiriacum im J. 908), kleine Stadt und Kreisort am Genfersee, auf einer zu demselben sich hinabdehnenden Fläche, im waadtl. Bez. La Vaux, zählt 2011 Einw., welche die Fruchtbarkeit ihres Geländes durch den angestrengtesten Kulturfleiß noch zu erhöhen wissen. Ehemals war dieser Ort viel größer, wurde 1211 von Berthold v. Neuchâtel, Bischof von Lausanne, befestigt, hatte eine vor der Reformation aufgelöste Probstei, und ergab sich 1536 mit Vorbehalt seiner Freiheiten und Rechtsame an Bern. Zu la Ganthenaz, auf dem Berge von Lutry, gräbt man von Zeit zu Zeit Alterthümer aus. Lutry ist ³/₄ St. von Lausanne und eben so weit von Cully entfernt. Der hier erzeugte Wein wird sehr geschätzt. Ein hiesiger Bürger, ein H. Crousaz, der in England starb, hat im J. 1854 sein Schloß der Stadt zur Einrichtung eines Spitals vermacht. Eidg. Postbüreau.

Luttenberg, Weiler und Ruine der im J. 1226 zerstörten Burg gl. Nam., deren Herren Dienstmannen der Grafen von Toggenburg waren, in der Ortsgem. Oberwangen, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, und dem thurg. Bez. Tobel.

Lutterstorf, siehe **Courroux**.

Lutzenberg, der, große Gemeinde von 908 Einw, in Appenzell-Außerrhoden. Sie besteht aus den 4 Gegenden Tobel, Wienacht, Haufen und Brenden, und ist die einzige Gemeinde ohne Kirche, da sie nach Thal im Rheinthal eingepfarrt ist. Sprache, Sitten, Wein-, Obst- und Wiesenbau hat sie mit den Rheinthalern gemein, doch ist sie politisch-selbstständig durch eigene Vorsteher und Stimmen im Rath, wie die übrigen Gemeinden des Kantons. In trefflichen Lagen gedeiht ein guter Wein. Sowohl in dieser Gemeinde als in Wolfhalden und Walzenhausen ist statt des früher betriebenen Leinwandgewerbes die Baumwollenfabrikation eingeführt, und während die eine Hälfte der Baumwollenarbeiter alle Modeartikel im Zeitgeschmacke stickt, beschäftigt sich die andere mit dem Weben der dazu nöthigen Mousseline.

Lutzenland, eine liebliche Anhöhe in den Umgebungen von Herisau in Appenzell-Außerrhoden. Sie liegt 2828 F. ü. M. und hat eine überraschende Aussicht, die in jeder Richtung neue und wechselnde Schönheiten darbietet. Dieselbe ist auch in einem Panorama dargestellt.

Lutzeren, zerstr. Häuser am Bolliger Berge, in der bern. Pf. Bolligen, A. Bern.

Luvis (Lobene, Lubene 766, Luvene im 11. Jahrh.), reform. Pfarrdorf von 297 romanisch redenden Einw., in der Gruob und dem bünd. Bez. Glenner. Unterstützte: 7; Armenfond: 1831 Fr. Die alten Burgen Montalta und Caschlatsch liegen in ihrem Umfange.

Luxburg, auch **Luchsburg**, Schloß zwischen Arbon und Romanshorn, thurg. Bez. Arbon. Es hat eine anziehende Aussicht auf den Bodensee, wurde, nachdem es seit 1390 mehrere Male seine Herren gewechselt, im verflossenen Jahrhundert neu gebaut, und gehört einem Landmanne in Egnach. Mit diesem Schlosse ist einiger Güterbesitz verbunden, und das Wasser des hiesigen Sodbrunnens führt in seiner Auflösung Eisen.

Luzein (Luzzins im J. 1222), reform. Pfarrdorf mit malerischen Aussichten, auf einer fruchtbaren Anhöhe zur Rechten der Landquart, im bünd. Bez. Oberlandquart. Es zählt 297 Einw. Unterstützte: 11 Familien und 19 Personen (mit Inbegriff der unter der Einwohnerzahl nicht mit eingeschlossenen Bewohner von Dalvaza, Pany, Putz, Buchen, Lunden); Armenfond: 7225 Fr. Nahe bei Luzein liegt das Schloß Stadion, das Stammhaus dieser adelichen Familie, in Trümmern (s. d. Art.).

Luzendro-See, der, ein Bergsee im Gotthardskessel, westlich seitwärts vom Hospiz, zwischen den Felskuppen der Fibia, Fieudo, Luzendro und Orsino, ¹/₂ St. lang und 20 Min. breit. Er ist 6409 F. ü. M., und die südl. Quelle der Reuß entströmt ihm.

Luzern, Kanton, zwischen 25° 29′ 55″ bis 26° 10″ östlicher Länge und 46° 47′ bis 47° 47′ nördlicher Breite. Gegen Osten grenzt er an die Kantone Aargau, Zug und Schwyz, gegen Süden an Bern und Unterwalden, gegen Westen wieder an Bern und gegen Norden an Aargau. Seine größte Länge von Norden nach Süden (Schongau bis zum Tannhorn) beträgt 11¹/₂ St., seine größte Breite von St. Urban bis zum Gersauerstock 12 St. Der Flächeninhalt wird nach neuesten Berechnungen auf 27 Quadratmeilen angegeben.

Höhere Gebirge besitzt der Kanton nur an seinen südlichen und südöstlichen Grenzen.

Dieselben liegen in der nördlichsten Kette der Alpen, welche von der Tour d'Aï im Waadtlande über die Dent de Jaman, den Brenleire, die Schlündi, das Stockhorn, den Hohgant, Brienzergrat und den Pilatus, den Rigi, Roggenstock, den Wiggis und den Speer zu den Kurfirsten und dem Säntis die Schweiz quer durchzieht. Es sind dies im K. Luzern Gipfel, welche ziemlich nahe an die Schneegrenzen hinanreichen. Die Schratten, ein 2 St. langer Ausläufer des Brienzergrates, erreicht in der Steinwangfluh ihren höchsten Gipfel, eine Höhe von 6290 F., der Schimberig oder Schimberg (Hengst) weiter nördlich hat 6428 F. und das Tannhorn, der südlichste Grenzgipfel gegen den Kant. Bern, 6532 F. ü. M., noch höher erhebt sich der Feuerstein, 6700 F., und der höchste von Allen, das Widderfeld, ein Gipfel des vielzackigen mächtigen Gebirgsstockes des Pilatus, 6858 F. ü. M. Von den zahlreichen übrigen Bergketten, welche als Verzweigungen dieses Theiles der schweizerischen Alpen den Kanton durchschneiden, erreicht kein Berg die mittlere durchschnittliche Grenze des Schneeregion, ja die wenigsten erheben sich über die Grenze der Region des Obstes. Wellenförmige Hügelreihen in einer mittlern Höhe von 1700 — 2500 F. ü. M. mit weiteren, reichlich bewässerten Thälern abwechselnd, bilden den Kern des größern Theiles der Oberfläche des Kantons.

Unter den fließenden Gewässern, welche sämmtlich dem Rheingebiete angehören, ist die Reuß, welche den Kanton zwar nur auf einer Strecke von 3 Stunden durchfließt, dagegen die Zuflüsse von der Hälfte des Kantons aufnimmt, das bedeutendste. Solche Zuflüsse sind die Emmen, in welche sich die Entlen, der Rimmligbach, die Fontanen u. s. w. ergießen. Der Aare zu strömen die Wigger, mit der Luthern, einem ihrer Zuflüsse, die Suhren und die Wynen.

Einen nicht unbedeutenden Theil des Flächenraums nehmen die Seen ein, und zwar gehört der herrliche Vierwaldstättersee zu mehr als Dreiviertheilen Luzern an. Ganz im Umfange des Kantons liegen: der Baldegger-, Sempacher-, Roth-, Mauen-, Egolzwyler- und der Durten-See. Mehrere derselben, obwohl die Schönheit des Vierwaldstättersees bei Weitem nicht erreichend, verleihen ihren Landschaften doch einen eigenthümlichen Reiz; alle sind fischreich. Seiner seltsamen Berühmtheit wegen verdient noch der kleine Pilatussee Erwähnung.

Mit Ausnahme des Entlebuch, dessen Thalgrund eine durchschnittliche Erhebung von 2350 F. ü. M. hat, besitzt der Kanton ein mildes Klima; starke Temperaturwechsel sind nicht sehr häufig, doch schaden die Früh- und Spätreife den Früchten; auch heftigen Gewittern, Hagelschlägen und Ueberschwemmungen sind die Fluren oft ausgesetzt. Die Anwohner des Vierwaldstättersees fürchten den häufig wehenden Föhn, nicht nur der Schifffahrt, sondern auch der Krankheiten wegen, die er zuweilen bei längerm Anhalten verursachen soll.

Mineralquellen sind zahlreich und ziehen eine Menge von Kurgästen herbei, doch gehört nur Knutwyl zu den stärkern Quellen; auch bei Rußwyl sprudelt ein ziemlich kräftiges Heilwasser. — Hinsichtlich der Gebirgsformationen gehört das niedere Land dem Sandstein- und Mergelgebilde, das untere Entlebuch dem Gebiete des Sandsteins und der Nagelflue an; der Pilatus dagegen, die Schratten und der Schimberg bestehen aus Kalkstein, von Quarz und Sandstein durchzogen. Gold wurde in frühern Zeiten weit häufiger als jetzt aus der Waldemmen und der Luthern gewaschen; Sandsteinbrüche sind bei Luzern und an mehrern andern Punkten, Steinkohlenflöze bei Luzern und im Entlebuch.

Von den 345,000 Jucharten des Kantonsgebietes sind etwa $1/5 = 70{,}000$ Juch. Waldboden, worunter 17,000 — 18,000 Jucharten Staats-, Gemeinde- und Korporationswaldungen. Für die Waldkultur wird vom Staate nicht im nöthigen Grade Fürsorge getragen; doch hat man seit einigen Jahren von Staatswegen dem übermäßigen Abholzen zu steuern angefangen.

Ackerbau und Viehzucht bilden die ausschließlichen Erwerbequellen der Bewohner des Kantons, und Luzern ist einer der wenigen Kantone, die nicht allein hinlänglich Getreide für den eigenen Bedarf bauen, sondern auch in guten Jahren etwas ausführen können. Auch wird der Feldbau mit Einsicht und angestrengtem Fleiße von den Landleuten betrieben, die mit sehr geringer Ausnahme Eigenthümer des meist fruchtbaren Bodens sind. — Auch die Obstzucht und der Gartenbau liefern dem Landmanne einen bedeutenden Theil seiner Lebensbedürfnisse, aber Wein wird bloß im Amte Hochdorf (700 — 800 Saum in guten Jahren) gezogen. Von trefflichen Wiesen und Alpweiden (60,000 — 70,000 Juch.) begünstigt, bildet die Viehzucht den zweiten Hauptnahrungszweig von Luzern und zwar im Entlebuch den einzigen. Im J. 1850 zählte der Kanton (seit der Volkszählung nicht mehr gezählt): Pferde unter 1½ Jahren 948; Hornvieh unter 1½ Jahren 13,413 Haupt; Pferde und Hornvieh über 1½ Jahre, als: Pferde 3440, Kühe 23,975, Rinder 5127, Ochsen 6376, Zuchtochsen 334. Schweine 15,724, Schafe 18,077, Ziegen 11,837. Für Veredlung der Racen sollte mehr Sorge getragen werden. Luzern gehört nicht zu den industriellen Kantonen, doch ist dieser Erwerbszweig im Werden begriffen; seit einigen Jahren finden sogar Ausstellungen luzernischer Erzeugnisse abwechselnd in mehrern Orten Statt. Eisenwerke sind in Dorenberg und in der Emmenweid, ein Kupferhammer in Kriens, ein Drahtzug und eine

Stiftenfabrik in Luzern, bei der Emmenbrücke eine Parketfabrik. Manchen Gemeinden des Entlebuch und der Umgegend von Kriens verschafft eine Roßhaarknüpfmanufaktur Verdienst; in größerer Ausdehnung wird das Baumwollenweben in den Aemtern Sursee und Willisau betrieben. Mit Seidenkämmeln beschäftigen sich zum Theil die Bewohner von Wäggis, Luthern, Zell, Hergiswyl, Willisau, sowie des Entlebuch.

Wie die Industrie, so ist auch der Handel verhältnißmäßig unbedeutend und beschränkt sich auf Transit, Verkauf von Landesprodukten und Detailhandel. Die Ausfuhr besteht in Getreide, Obst, Vieh, Käse, Häuten, Baumwollenwaaren, Seide, Eisenwaaren 2c. Die Einfuhr in Kolonialwaaren, Tabak, Wein, roher Baumwolle u. Seide, Salz, verarbeiteten Baumwollen- und Seidenwaaren, Eisen, Roheisen 2c.

Der Kanton ist in die 5 Aemter: Entlebuch, Hochdorf, Luzern, Sursee, Willisau eingetheilt. Die Zahl der waisenamtlich Unterstützten (die andern Unterstützungsbedürftigen nicht inbegriffen) betrug im Jahre 1853 im Amte Entlebuch: 6176 (im Jahre 1851: 5036, im J. 1852: 5510), circa 35 % der Bevölkerung; im A. Luzern: 2856 (im J. 1851: 2502, im J. 1852: 2728), ca. 10 % der Bev.; im A. Hochdorf: 2068 (im J. 1851: 1643, im J. 1852: 1783), ca. 11 % der Bev.; im A. Sursee: 5437 (im J. 1851: 4419, im J. 1852: 4875), ca. 16 % der Bev.; im A. Willisau: 6056 (im J. 1851: 5107, im J. 1852: 5513), ca. 17 % der Bev. Der Stand der Armengüter war nicht erhältlich. Dagegen beträgt die Summe der reinen Korporationsgüter

im Amte Luzern	1,851,086	Fr. (die Stadt Luzern 1,100,703),
im Amte Sursee	955,495	„
im Amte Willisau	750,528	„
im Amte Hochdorf	120,713	„
im Amte Entlebuch	396,745	„
Total:	4,074,567	Fr.

Das steuerbare reine Vermögen der Einwohner für Polizei und Schule betrug im Jahre 1853 im Amte:

	Vermögen. Fr.	Erwerb. Fr.	Kataster. Fr.
Luzern	34,027,520	11,198,920	17,506,877
Sursee	25,162,098	2,047,245	22,380,592
Willisau	16,431,900	1,419,017	21,706,957
Hochdorf	16,868,550	701,388	15,304,689
Entlebuch	9,244,271	679,970	10,718,778
Total:	101,734,339	16,046,540	87,617,893

Ferner betrug das steuerbare reine Vermögen für das Armenwesen:

im Amte Luzern	29,418,000	Fr.
im Amte Sursee	25,356,176	„
im Amte Willisau	16,396,918	„
im Amte Hochdorf	18,156,020	„
im Amte Entlebuch	10,045,257	„
Total:	99,372,371	Fr.

Es befindet sich somit im K. Luzern steuerbares reines Vermögen

für das Polizeiwesen 101,734,339 Fr.
„ „ Armenwesen 99,381,371 Fr.
der Kataster beträgt 87,617,893 Fr.
der Erwerb ist taxirt auf 16,046,540 Fr.

Kirchenwesen. Die katholische Kantonsgeistlichkeit ist in 4 Kapitel (Luzern, Hochdorf, Sursee, Willisau) eingetheilt, jedes mit einem Dekan an der Spitze, und zählt im Ganzen 153 Pfarrherren und Kapläne 2c. Zwei Chorherrenstifte (Luzern und Beromünster) und 6 Klöster (Kapuziner auf Wesemlin in Luzern, in Sursee und Schüpfheim, zwei Frauenklöster, nämlich Cisterzienserinnen und Kapuzinerinnen in Obereschenbach, und im Bruch zu Luzern, Spitalschwestern zu Luzern) zählen im Ganzen 28 Chorherren, 31 Patres und 76 Schwestern. Die Zahl der Kirchgemeinden beträgt 76, und das Kirchen-, Kapellen- und Bruderschaftsvermögen, mit Ausschluß von 4 Pfarrkirchen und 1 Kapelle, im J. 1853: 3,783,382 Fr. Das Vermögen sämmtlicher Klöster im J. 1854:

Beromünster . . .	2,624,769	Fr.	35	Rp.
Eschenbach	817,799	„	74	„
(Kirchen- u. Pfrundgut)	68,245	„	—	„
im Bruch	499,858	„	56	„
dazu Kirchen- u. Pfrundgut	49,066	„	60	„
Stift im Hof zu Luzern	872,701	„	73	„
geistliche Kasse . .	178,987	„	11	„
Chorbaukapital von Zell	4,482	„	22	„
die 7 sog. geistl. Fonds	960,054	„	83	„
	9,859,347	Fr	14	Rp.

und mit Einschluß mehrerer von Klöstern übertragenen Verpflichtungen, Pensionsfonds von St. Urban 2c. 11,594,426 Fr.

Seit dem J. 1847 hat das Schulwesen des Kantons eine gründliche und heilsame Reorganisation erhalten. Es wurde ein neues Schulgesetz erlassen; man schuf nicht nur neue Schulen, wie z. B. die Realschule, sondern auch neue Lehrpläne und Schulbehörden (Schulpflegen), unterwarf die Lehrer der Primar- und der Bezirksschulen neuen strengen Prüfungen, und hielt die Gemeinderäthe und Geistlichen zur sorgfältigen Ueberwachung des Schulwesens, zur Fürsorge für die Bildung von Schulfonds an, deren bisher noch gar keine vorhanden waren; im J. 1850 besaßen im Ganzen 2 Gemeinden Schulfonds im Betrage von 37,962 Franken; im J. 1853: im 110 Gemeinden 46,323 Fr. Der Kanton zählte 1854: 220 Winterschulen und 185 Sommerschulen, 32 Jahresschulen; Fortbildungsschüler (Knaben) waren im Ganzen nur 1600; für Töchter bestehen nur 4 Fortbildungs- und Arbeitsschulen, und auch diese sind sehr schwach besucht. Auch wird über sehr ungenügenden Schulbesuch im Allgemeinen geklagt, und dieser Uebelstand zum Theil der Armuth der ihre Kinder lieber zur Arbeit anhaltenden Eltern zugeschrieben. Bezirksschulen sind

20 (im J. 1853) mit 380 Schülern. Außerdem besitzt der Kanton ein neu organisirtes, gut geleitetes **Lehrerseminar** in Rathhausen, ein Gymnasium und Lyceum, eine neue Realschule, sowie eine theologische Anstalt in Luzern, endlich eine Taubstummenanstalt.

Geschichte. Schon im 8. Jahrh. erhob sich ein Münster am westlichen Ende des Vierwaldstättersees, da, wo nach unbeglaubigter Sage den Römern einst ein Leuchtthurm gestanden. Um dasselbe bauten sich nach und nach Angehörige und Schützlinge des Stiftes an, das von Pipin, Karls des Großen Vater, an das Stift Murbach vergabt worden. Im 11. Jahrh. war die Ansiedelung bereits zur Stadt herangewachsen, welche dann im J. 1291 auf wenig rühmliche Weise von Kaiser Rudolf dem Kloster Murbach abgelockt wurde. Auch den Bürgern der Stadt waren bei der Erwerbung schöne Versprechungen gemacht worden; statt des Zugesagten fielen ihnen jedoch nur Kriegslasten aller Art, Erhöhung der Abgaben u. s. w. zu. Es schlossen daher die Bürger, deren Herzen sich den Waldstätten zugewendet, gegen die sie ungern aber treu bei Morgarten mitgekämpft, im J. 1332 den ewigen Bund mit den Eidgenossen. Dieser Schritt erbitterte den Oesterreich ergebenen Adel dergestalt, daß er den Versuch machte, die Stadt in Mord und Brandverwüstung zu züchtigen und Oesterreichs Herrschaft von Neuem zu unterwerfen (1333). Der Anschlag wurde jedoch in der Nacht, in welcher er ausgeführt werden sollte, durch die Geistesgegenwart eines Knaben vereitelt, und hatte die Aenderung der aristokratischen Verfassung und die Auswanderung eines Theiles des Adels zur Folge. Wie in allen übrigen Städten der Schweiz, wüthete auch in Luzern der schwarze Tod und raffte manche verdiente alte Geschlechter bis auf den letzten Sprößling hinweg; auch eine gewaltige Feuersbrunst schädigte die Stadt, die überdies mit den immer wieder erwachenden Herrschergelüsten des Adels zu kämpfen hatte. Den Raubeinfall einer Schaar der sogen. Gugler (1375) unter Ingelram von Coucy schlugen die Bewohner des angegriffenen Entlebuch bei Buttisholz so nachdrücklich zurück, daß nur Wenige der Feinde entkamen. Unter den Helden von Sempach standen auch die Luzerner unter ihrem edlen Schultheißen Peter von Gundoldingen, denn obwohl Oesterreich in luzernischem Gebiete noch Herrschaftsrechte besaß, so hatten die Bürger die Rache des Herzogs wegen der Einnahme der Burg Rothenburg zu fürchten, die von Jenen einer dort errichteten neuen Zollstätte wegen war gebrochen worden.

Nach dem Siege benutzte Luzern die Bestürzung des feindlichen Adels, um viele der die Bürger bedrohenden Schlösser zu zerstören. Wie es sich in Noth und Sieg den Eidgenossen verbunden, stand es treu und tapfer zu ihnen bei allen ihren größern und kleinern Unternehmungen in der Heimath wie im Auslande. So waren es die Luzerner, die im J. 1420 den schwersten Kampf in der unglücklichen Schlacht bei Arbedo zu bestehen hatten. Sie nahmen ausdauernden Theil an den mehrjährigen Feldzügen gegen Zürich, halfen das Gebiet der Stadt einnehmen, und auch die Luzerner Schaar, zur Belagerung von Farnsburg gesandt, fiel an dem ewig denkwürdigen Tage von St. Jakob an der Birs. Wenige Jahre (1458) nach diesen Thaten gab die Beleidigung eines Luzerners durch einen Bürger von Konstanz auf dem Freischießen in jener Stadt Veranlassung zum „Plapparten-Kriege". Luzern voran, unternahmen die Eidgenossen einen Rachezug gegen die Konstanzer, die sich durch eine damals bedeutende Summe mit den Eidgenossen abfinden mußten. Unterdessen hatte sich das Gebiet der Stadt beträchtlich ausgedehnt; schon im Anfange des Jahrhunderts war von den Luzernern das Wynen-, Suhren- und Wiggerthal eingenommen worden; sie hatten sich der fruchtbaren Landesstrecken des heutigen nördlichen Amtes Hochdorf bemächtigt, aber während die Stadt unablässig bedacht war, ihre eigene Unabhängigkeit nach Außen hin zu wahren, drückte ihre Herrschaft schwer auf den Landschaften und veranlaßte schon damals einen Aufstand der Landleute im Entlebuch. Unter den Eidgenossen stand Luzern in Ansehen; immer häufiger kamen die Tagsatzungsgesandten in der so günstig und anmuthig gelegenen Stadt zusammen, deren Bürger auch in jener Zeit eines vorzüglichen Rufes geselligen gastfreien Sinnes genossen. Um jene Zeit erhielt die Stadt Befestigungen auf der Wasserseite (1479). Auf einer der Tagsatzungen zu Luzern ward die im J. 1476 verbesserte, noch bis in spätere Zeiten in Uebung gebliebene Kriegsordnung erlassen, zugleich aber auch der Grund zu dem verhängnißvollen Bündnisse mit Frankreich gelegt. Als die von Ludwig XI. gelegte Saat des Zwistes mit Burgund aufgegangen war, und alle Eidgenossen den gewaltigen Kampf mit dem schönsten Kriegsheere damaliger Zeit aufnahmen, entfaltete auch Luzern sein Banner und ließ es auf den Schlachtfeldern von Grandson, Murten, Nancy wehen. Nicht weniger tapfer kämpften seine Krieger bei Giornico (1478), als Uri gegen Mailand Fehde erhoben und die Eidgenossen zur Hülfe gemahnt. Zwei Jahre darauf drohte jedoch der Stadt ihres strengen Regimentes wegen ein gefährlicher Aufstand der Entlebucher, die darauf ausgingen, sich von Luzern loszureißen und die Stadt zu demüthigen. Die Unvorsichtigkeit eines der Verschworenen, der mit dem Leben büßen mußte, rettete die Stadt. In dieser wilden Zeit, in welcher für die Eidgenossen jeder Krieg zum Siege und zur Beute, aber auch zu Tod unter allen Gestalten, wie zu Wohlleben und Ueppigkeit führte, vergingen wenige Jahre ohne neue Kämpfe mit dem Auslande, das,

wie z. B. der schwäbische Bund und Oesterreich, trotz bitterer Erfahrungen mit Verachtung auf die Eidgenossen herabsah. So kam es, daß dieselben um ihres Bündnisses mit Frankreich willen von Kaiser Maximilian und dem deutschen Bunde mit Krieg überzogen wurden. In allen 8 Schlachten, die ebenso viele Siege der Eidgenossen wurden, kämpften auch die Luzerner mit und ihr Erscheinen half zwei der Schlachten entscheiden (1499). Mit den übrigen Eidgenossen theilte sodann Luzern die Beschwerden, Nöthen und Niederlagen, aber auch den Siegesruhm in den unseligen Mailänder Feldzügen und die Regierung mehrerer während der letzten Feldzüge erworbener Unterthanenlande.

Für höheres religiöses Leben waren die Bewohner des Kantons vielleicht nicht weniger empfänglich, als ihre Nachbarn in Bern, Zürich rc.; dennoch fand die Reformation hier keinen Eingang, obwohl es an Männern, die mit Ernst und Geschicklichkeit für die neue Lehre stritten, keineswegs fehlte. Allein es fehlte dem sehr schlichten Volke noch an Sinn für Wissenschaftlichkeit und Forschergeist; überdies hatte sich die luzern. Geistlichkeit dem Volke gegenüber durch Unsittlichkeit weniger bloßgestellt als an vielen andern Orten, und nicht wenig trug zum Verharren beim alten Glauben die Eifersucht gegen Zürich und, was noch schlimmer, der Einfluß der pensionenspendenden katholischen Mächte bei. So trat denn später Luzern auch dem goldenen (borromäischen) Bunde, einer ultramontanen Liga bei. Daher wurden den Reformatoren von Seite der Obrigkeit harte Behandlung und Drohungen, von Seiten des Volkes Mißhandlungen zu Theil und unter den Gegnern Zürichs im ersten Religionskriege standen auch die Luzerner. Den alten Kriegsruhm behaupteten sie als Söldner in fremden Diensten; besonders Frankreich und Spanien erhielten aus Luzern viele Soldaten.

Die fehlerhafte Verwaltung der von der Stadt abhängigen Gebiete des Kantons hatte schon früher zu Aufständen besonders des Entlebuch geführt. Gefährlicher aber als alle vorhergehenden ward derjenige des J. 1653. Die Bauern traten mit zum Theil gerechtfertigten, zum Theil aber auch übel ersonnenen Beschwerden vor die Regierung, und als dieselbe keine Abhülfe gewährte, entbrannte wiederholt ein Aufruhr, der sich bald dem Berner, Basler und Solothurner Gebiete mittheilte und sich in Gewaltthätigkeit gegen Abgesandte und Anhänger der Regierung, in Bedrohung der Städte äußerte. Wäre unter den Aufständischen mehr Zucht und Ordnung, mehr Einigkeit gewesen, hätten sie unter besserer militärischer Führung gestanden und eingegangene Verträge ehrlich gehalten, so würde sich wahrscheinlich die ganze, in Unterthänigkeit stehende Bauernschaft der Schweiz der Bewegung angeschlossen haben. So aber gelang es auch der Luzerner Regierung, den Widerstand des Entlebuch zu brechen, nachdem Bern mit Hülfe von Zürchertruppen die Empörung auf seinem eigenen Gebiete gebändigt. — Mußten auch die Anführer des Aufstandes mit dem Tode büßen, so blieb derselbe nicht ohne Frucht, indem einige der Uebelstände, die ihn hervorgerufen, auf der Tagsatzung zu Zug beseitigt wurden (1656). — Kaum war dem Kanton einige Ruhe geworden, so brach in Folge intoleranten Verfahrens der Schwyzer Regierung gegen die Reformirten von Arth der Krieg der 5 kath. Stände gegen die Reformirten aus. In der Schlacht bei Villmergen (24. Jan. 1656) zeichneten sich besonders die Luzerner durch ihre, wie behauptet wird, auf abergläubische Mittel gestützte Begeisterung und Tapferkeit aus, und trugen zum Siege der Katholischen nicht wenig bei. — Dagegen erlitt Luzern schwere Einbuße an Geld, Mannschaft und Besitzthum im dritten Religionskriege, der um der reformirten, vom Stifte St. Gallen unterdrückten Toggenburger willen entbrannt war, und, abermals bei Villmergen, mit der gänzlichen Niederlage der katholischen Orte endigte. Ueberdies drohten in Folge der Verluste des fanatisirten Landvolkes Unruhen im Kantone, und es traten auch jetzt wieder dessen Bestrebungen, der Stadt die Herrschaft zu entreißen, und eine demokratische Regierungsform einzuführen, an den Tag. Fast wäre der Stand, durch die Leidenschaftlichkeit zweier vom päpstlichen Nuntius aufgehetzter Bandenführer, welche, den ersten Aarauer Vertrag brechend, in das Berner Gebiet einfielen, unabsehbarem Verderben preisgegeben worden. Nach dem Friedensschlusse mußte Luzern die Mittel zur Aufbringung der Kriegskosten mit Gewalt beitreiben. —

Wie in allen andern Kantonen mit aristokratischer Verfassung gelang es während des 16. und 17. Jahrh. auch in Luzern einer Anzahl von vornehmen Geschlechtern, nach und nach fast alle Gewalt in ihre Hände zu bekommen, und die Rechte der Bürger auf ein Minimum zurückzuführen. Auch in der Verwaltung rissen tiefe Schäden und Mißbräuche ein, die u. A. im Mayerschen Prozesse (1769) deutlich an den Tag traten, und deren Folgen noch in unserm Jahrh. sich bemerklich machten. Die Thätigkeit der verdientesten Männer für das Wohl des Landes wurde durch traurige Familienpartheiungen gelähmt. Für die Erziehung des Volkes, für Aufmunterung der Gewerbe geschah Nichts von Seiten der Regierenden; ängstliche Pflege des Bestehenden und Althergebrachten in Staat, Kirche und Verwaltung war der leitende Grundsatz der Herrschenden. Nach Außen hin entfaltete jedoch Luzern auch im 18. Jahrhundert eine rühmliche Festigkeit sogar mehreremale gegenüber dem Papste und der Nuntiatur, die ihren Sitz in Luzern hatte.

Dem Landvolke brachte die Revolution

Freiheit ohne Kampf; freiwillig ward sie ihm von der Regierung gewährt, die sich in das Unvermeidliche fügte. So zufrieden auch das Landvolk mit diesem Wechsel seiner Verhältnisse war, so ungern sah es die Auflösung der alten Eidgenossenschaft, die Einführung der neuen helvetischen Verfassung, und die Aushebung von Militär für den einheimischen und fremden Kriegsdienst rief Unruhen in mehrern Aemtern hervor. Eine Zeit lang hatte die helvetische Behörde ihren Sitz in Luzern bis zur Einführung der beim Schweizervolke mit mehr Beifall aufgenommenen Mediationsverfassung. Während der Dauer der Letztern wurde von Seiten der aus dem Landvolke hervorgegangenen Regierung das Bestreben sichtbar, alte Schäden in der Verwaltung und im Erziehungswesen zu bessern und dem Lande die Wohlthaten zu verschaffen, deren es so dringend bedurfte.

Nach Napoleons Sturze riß die Aristokratie unter dem Schutze der allgem. europ. Restauration auch in Luzern die Herrschaft wieder an sich. Durfte sie auch nicht mehr im Geiste früherer Jahrhunderte schalten und walten, so hatte ihre Administrationsweise doch soviel Fehlerhaftes, und die öffentliche Meinung überdies eine so nachhaltige Umwälzung erfahren, daß die zweite Revolution im J. 1830 auch im luzernischen Volke einen Wiederhall fand, obwohl eine den Bedürfnissen angemessenere Staatsform bereits im Jahre 1829 eingeführt worden. Die sodann im J. 1830 und 1831 aufgestellten Grundsätze der Verfassung und Verwaltung suchte eine neugewählte Regierung treu durchzuführen und auch im Erziehungswesen schritt sie zu bedeutenden Reformen. — Ein Umschwung aber erfolgte im J. 1841 nach der aarg. Klosteraufhebung. Das kath. Volk, durch diese Maßregel erbittert, wählte einen konservativen Großen Rath, und dieser berief Männer wie Siegw. Müller, Bernh. Meyer u. s. w. an die Regierung, deren Wirken von den unheilvollsten Folgen für den Kanton werden sollte. Bald drangen die Leidenschaftlichern in jener Behörde, unter denen sich J. Leu von Ebersol, ein sonst biederer, wackerer Mann, durch fanatische Beharrlichkeit auszeichnete, mit dem Vorschlage, der Verfassung zuwider, die Jesuiten an die höhern Unterrichtsanstalten zu berufen, durch; scharfe Maßregeln gegen freidenkende Bürger nöthigten Hunderte, in benachbarten Kantonen ein Asyl zu suchen. Zwei Aufstandsversuche, am 7. und 8. Dez. 1844 und 30. und 31. März 1845, welche durch zahlreiche Zuzüge aus andern Kantonen unterstützt werden sollten, scheiterten an dem Mangel an Mannszucht und ungeregelter Organisation der Unternehmungen, und hatten für die Freischaaren blutige Niederlagen an der Emmenbrücke, bei Littau und Malters, Gefangennehmung von mehr als 2000 Mann, unsägliches Elend für die betheiligten Kantonsbürger zur Folge. Die Regierung, welche zur Vornahme der Untersuchungen den Verhörrichter Ammann, einen zweiten Jeffreys, aus dem Thurgau berufen, betrieb die Verfolgung von Schuldigen und Unschuldigen mit schonungsloser Härte, und verurtheilte den Dr. Rob. Steiger, einen der tüchtigsten Führer der Gegenpartheí, zum Tode, ein Urtheilsspruch, der in lebenslängliche Einkerkerung in eine sardinische Festung umgewandelt wurde, aber durch die Flucht Steigers nicht zur Ausführung kam. Durch das Lösegeld von 350,000 Schwfr. für die gefangenen Freischärler erhielt die Regierung Mittel, ihre kostspieligen Vorbereitungen für die künftigen Pläne des schon seit längerer Zeit im Stillen geschlossenen Sonderbundes zu treffen. Daß diese Pläne der sieben katholischen Kantone, Luzern, die drei Urkantone, Zug, Freiburg, Wallis, mehr als eine bloße Defensiv-Allianz gegen allfällige neue Freischaareneinfälle, daß sie, vom Auslande her ermuthigt, vielmehr die Wiederherstellung der Klöster, bewaffnete Opposition gegen die Beschlüsse der Mehrheit der Tagsatzung bezweckten, ward immer deutlicher, je mehr von der andern Seite für Verständigung und Versöhnung gearbeitet wurde. Als endlich jene Tagsatzungsmehrheit durch den Beitritt St. Gallens erlangt war, als alle Vermittlungsversuche an dem Starrsinne der luzernischen Machthaber und der Abgeordneten dieses Standes bei der Tagsatzung in Bern gescheitert waren, und die Mehrheit die gewaltsame Auflösung des Sonderbundes aussprach, entfernten sich Luzerns und der übrigen Sonderbundsstände Gesandte aus Bern, und die Kriegswürfel fielen.

Etwa 40,000 Mann zählte das sonderbündische, 90,000 Mann das eidgenössische Heer, ersteres unter General J. Ulr. v. Salis-Soglio, letzteres unter General Dufour. Nach der raschen Unterwerfung Freiburgs (siehe d. Art.) marschirten die Eidgenossen gegen Luzern und die Urkantone. So große Opfer man auch auf die Befestigung der Hauptstadt und ihrer Umgebungen verwendet, mußte, nachdem mehrere Ausfälle der sonderbündischen Truppen in aargauisches und Berner Gebiet mißlungen, die Hauptstadt sich dem eidgenöss. General unterwerfen, der am 23. Nov. (1847) bei Gislikon über den Gegner einen vollständigen Sieg davongetragen, während die bern. Reservedivision der eidg. Armee unter Oberst Ochsenbein auf seinem Zuge durch das Entlebuch in mehrern Gefechten den Feind zum Rückzuge genöthigt. Die Urheber des unseligen Zwistes, die Regierung und die Jesuiten, waren unterdessen schmählich geflohen; eine neue provisorische Regierung bildete sich aus Anhängern der Tagsatzungsmehrheit. Gegen die Mitglieder der geflohenen Regierung wurde wegen Verschleppung der Staatsgelder eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet und sie zur Schadloshaltung für

das enorme Kriegskostenbetreffniß des Standes angehalten. Als mit Mühe durch diese Maßregel und durch die vom Volke gebilligte Aufhebung einer Anzahl von Klöstern die erste Rate der Kriegskosten aufgebracht und bezahlt war, verließen die eidg. Occupationstruppen den Kanton. Unterdessen hatte das Volk, enttäuscht und voll Grolles gegen die Urheber seiner Leiden, einen neuen Großen Rath gewählt, und dieser hatte die Verfassung von 1831 und 1841 dem Volke zur Revision vorgelegt, und die große Mehrheit des Volkes sich für dieselbe ausgesprochen.

Seither ist der Kanton Luzern bemüht, die schweren Wunden, welche ihm die vorige Verwaltung und der Krieg geschlagen, zu heilen; eine aufgeklärte, zum Theil aus solchen Männern bestehende Regierung, die auch in den aufgeregtesten Zeiten den Muth hatten, ihre Stimme für Recht und Mäßigung zu erheben, kämpft mit Ausdauer und Einsicht gegen die großen Schwierigkeiten, die dem Wiederaufblühen des Kantons entgegenstehen und hat bereits mehrere Proben ihrer Anerkennung bei dem Volke glücklich überstanden. Noch immer besteht die Mehrheit sowohl des Großen Rathes als der Abgeordneten Luzerns im Nationalrathe aus aufrichtigen Freisinnigen. —

Mit Uebergehung der auch in der Bundesverfassung enthaltenen Bestimmungen sind die eigenthümlichen Grundzüge der **Verfassung** des K. Luzern folgende:

Die apostolische römisch-christlich katholische Religion, als die Religion des luzernerischen Volkes, ist nicht nur gewährleistet, sondern genießt auch den vollen Schutz des Staates. Das Gesetz sorgt für den öffentlichen Unterricht. Die Erziehung soll in religiösem und vaterländischem Sinne geleitet werden. Es wird der Kirche der erforderliche Einfluß auf die Erziehung, so weit es die Erhaltung der Glaubenslehre betrifft, zugesichert. — Alles Vermögen, Einkommen und Erwerb ist nach den Bestimmungen des Gesetzes steuerbar. Stifte und Klöster leisten von ihrem Korporationsvermögen in der Regel die Vermögenssteuer mittelst jährlicher Beiträge an das öffentliche Erziehungswesen und für geistige Zwecke. Zu Polizei- und Armensteuern der Gemeinden werden die Liegenschaften der Stifte und Klöster, so wie des Staates gleich andern Liegenschaften nach dem Kadasterwerthe besteuert. Keine politische Beamtung oder Anstellung darf auf Lebenszeit ertheilt werden. Dagegen darf auch kein politischer Beamter oder Angestellter vor Ablauf seiner Amtsdauer ohne richterliches Urtheil von seiner Beamtung oder Anstellung entfernt werden. Jeder Beamte ist persönlich für seine Amtsführung Rechenschaft schuldig. In keiner richterlichen oder verwaltenden Behörde dürfen gleichzeitig Mitglieder sein: Vater und Sohn, Oheim und Neffe, Stiefvater und Stiefsohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, und leibliche Schwäger. Das Gleiche ist zu beobachten zwischen Präsident und Schreiber einer solchen Behörde, sowie bei Gesandtschaften. — Das Kantonsbürgerrecht wird an Nichtkantonsbürger nach gesetzlichen Bestimmungen ertheilt. Das Ortsbürgerrecht bildet die Grundlage des Kantonsbürgerrechts. Niemand kann jedoch Letzteres erlangen, ohne wenigstens 3 Jahre im Kanton gewohnt zu haben. Um politisch stimmfähig zu sein, muß man: 1) christlicher Konfession, 2) Kantonsbürger oder niedergelassener Schweizerbürger weltlichen Standes sein (laut dem Nachtrag zur Staatsverfassung vom 5. Januar 1849); 3) das 20. Lebensjahr erfüllt haben. Nicht stimmfähig sind: 1) Kriminaliter Verurtheilte; 2) Falliten und Akkordanten; 3) Bevormundete; 4) Unterstützungsgenössige; 5) im Aktivbürgerrecht Eingestellte bis zu ihrer Rehabilitation. — Veränderungen in der Verfassung kann allein das souveräne Volk beschließen, und zwar geschieht dies in ordentlichen Gemeindeversammlungen, jeweilen am letzten Tage des Oktobers, auf folgende Weise: Wenn der 6. Theil der stimmfähigen Bürger einer Gemeinde das Begehren zu Abänderung oder Revision der Verfassung stellt, so ist der Gemeinderath gehalten, auf jenen Tag alle stimmfähigen Bürger einzuberufen, denselben das gestellte Begehren vorzulegen und sie darüber abstimmen zu lassen. Spricht sich die absolute Mehrheit der stimmfähigen Bürger des Kantons für Revision der Verfassung aus, so ist der Regierungsrath gehalten, sofort den Großen Rath zu versammeln. Der Große Rath hat sodann einem Verfassungsrath von 100 Mitgliedern, welche vom Volke nach Verhältniß der Bevölkerung unmittelbar erwählt werden, das Werk der Aenderung oder Revision zu überlassen. Das Ergebniß seiner Berathungen muß derselbe dem Volke in den Wahlkreisen zur Annahme oder Verwerfung vorlegen. In ersterm Falle haben spätestens 14 Tage nach Bekanntmachung der Abstimmungen die Wahlen in den Großen Rath oder in den Verfassungsrath statt zu finden. Einzelne Artikel in der Verfassung kann der Große Rath in zweimaliger Berathung von sich aus abändern, ist aber gehalten, die vorgenommenen Abänderungen dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen. Zur Annahme muß die absolute Mehrheit der an der Abstimmung theilnehmenden Bürger stimmen. — Gegen Gesetze, Bündnisse, Verträge ꝛc., so wie gegen Einführung neuer Korporationen kann das souveräne Volk in den Gemeindsversammlungen Einsprache oder das Veto einlegen, und zwar am 40. — 50. Tage nach Bekanntmachung des Gesetzes oder Vertrags. Hat sich die absolute Mehrheit der stimmfähigen Bürger des Kantons für Verwerfung ausgesprochen, so ist der Regierungsrath gehalten, sofort den Großen Rath zu versammeln, welcher das von ihm erlassene Gesetz, Bündniß, als aufgehoben zu erklären hat. Vor Ablauf

der für Einlegung des Veto eingeräumten Frist tritt kein Gesetz ꝛc. in Kraft. Alle Gesetze müssen vom Großen Rathe einer zweifachen Berathung, und zwar die zweite nicht vor 2 Monaten nach Vollendung der ersten angehoben werden. — Ein Großer Rath von 100 Mitgliedern, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt und ein Vermögen von wenigstens 2000 alte Schwfr. besitzen müssen, wird vom Volke unmittelbar in den 25 Wahlkreisen des Kantons gewählt, und versammelt sich ordentlicher Weise dreimal im Jahre. Alle 3 Jahre befindet sich annäherungsweise ein Drittheil desselben im Austritt, welche durch das Loos bestimmt werden. Die ausgetretenen Mitglieder sind wieder wählbar, die Sitzungen in der Regel öffentlich. Der Große Rath wählt seine Präsidenten, welche alle Jahre zu wechseln haben, die Mitglieder des Regierungsrathes, des Ober- und des Kriminalgerichts, des Erziehungsrathes, den Staatsschreiber, Verhörrichter, Staatsanwalt, die Amtsstatthalter und die Bezirksgerichtspräsidenten, die Abgeordneten in den schweiz. Ständerath, berathet über Gesetzesvorschläge, welche ihm vom Regierungsrathe oder von einzelnen Mitgliedern der eigenen Behörde vorgelegt werden, über das Büdget, die Staatsrechnung und die Führung der Verwaltungen; er kann wegen Verletzung der Pflicht, der Verfassung und Gesetze den Regierungsrath und das Obergericht zur Verantwortung ziehen; er übt das Begnadigungsrecht, bestimmt die Gehalte der Beamten und Angestellten des Staates, deren Besoldung die Summe von 300 a. Schwfr. übersteigt. — Der Regierungsrath, aus 9 Mitgliedern bestehend, welche vom Großen Rathe gewählt werden und dieselben Erfordernisse wie die Mitglieder des Großen Raths besitzen müssen, und in keiner andern Behörde, den Erziehungsrath ausgenommen, sitzen dürfen, übrigens nach Ablauf ihrer Amtsdauer wieder wählbar sind, bildet die Exekutivbehörde. Alle 3 Jahre befindet sich annäherungsweise die Hälfte des Regierungsraths im Austritt. Die Ausgetretenen sind wieder wählbar. Er vertheilt seine Geschäfte mit allfälliger Zuziehung von Commissionen nach Departementen. Aus je einem der 5 Aemter muß ein Mitglied gewählt sein; die übrigen 4 sind frei aus allen wahlfähigen Mitgliedern des Kantons zu wählen. Der Umfang und die Bedeutung der Geschäfte des Regierungsrathes sind die nämlichen wie in fast allen andern Kantonen.

Die Aufsicht und Leitung des Erziehungswesens ist einem aus 5 Mitgliedern weltlichen und zwei Mitgliedern geistlichen Standes bestehenden, auf 3 Jahre gewählten Erziehungsrathe unter Aufsicht des Reg. Rathes übertragen. Auch hier tritt die Hälfte alle 3 Jahre aus (die Amtsdauer ist also eigentlich 6 Jahre). Derselbe ist für sein Wirken dem Reg. Rathe und dem Gr. Rathe verantwortlich. — Ein Obergericht von 11 Mitgliedern ist die höchste Behörde in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten und in Straffällen und übt die Oberaufsicht über die Rechtspflege. Alle 3 Jahre befindet sich annäherungsweise die Hälfte der Mitglieder, welche dieselben Erfordernisse wie diejenigen des Gr. Rathes besitzen müssen, und wieder wählbar sind, im Austritte. Alljährlich erstattet diese Behörde dem Gr. Rathe über ihre Verrichtungen und die Verwaltung des gesammten Justizwesens Bericht. Für das Kriminalwesen besteht ein alle 3 Jahre zur Hälfte im Austritte befindliches, aber wieder wählbares Kriminalgericht, und außerdem ein Kriegsgericht und ein Cassationsgericht zur Behandlung von Militärstraffällen. Die Bezirksgerichte, deren 7 — 9 Mitglieder wenigstens 25 J. alt sein und ein Vermögen von wenigstens 1000 Fr. zu besitzen haben, von den Bürgern des Gerichtskreises gewählt, behandeln alle bürgerlichen und polizeilichen Rechtsfälle ihres Gerichtskreises und die Concurse. Auf 4 Jahre unter denselben Bedingungen wie die Bezirksgerichte von jedem Friedensrichterkreis gewählten Friedensrichtern ist die Entscheidung geringerer Rechtsfälle übertragen. Jede Gemeinde wählt ihren eigenen Gemeinderath, besorgt ihre Angelegenheiten innert den verfassungsmäßigen und gesetzlichen Schranken selbstständig. In Gemeinde-Angelegenheiten ist jeder Gemeindesteuerpflichtige stimmfähig, der außer der allgem. politischen Stimmfähigkeit, auch wenigstens 400 a. Schwfr. wirklich versteuert. Um in den Gemeinderath wahlfähig zu sein, muß man über ein Vermögen von wenigstens 1000 Fr. sich ausweisen können. —

Der Kanton Luzern zählt 22,572 Haushaltungen mit im Ganzen 132,843 Seelen; hievon sind nur 1563 Protestanten. Bürger anderer Kantone sind: 4195. Ausländer: 591. Die Zahl der nach Amerika Ausgewanderten betrug (1853): 185.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton 6 Abgeordnete, in den Ständerath 2. Das eidgenössische Geldcontingent des Kantons beträgt zu 40 Rappen per Kopf angelegt: 53,137 Fr.; das Mannschaftscontingent: Artillerie: 450 Mann; 4 achtpfündige und 8 sechspf. Kanonen; 4 vierundzwanzigpfünd. und 2 zwölfpf. Haubitzen; Scharfschützen: 440 Mann; Dragoner: 137 Mann; Infanterie: 42 Komp. mit 4843 Mann (Auszug und Reserve); — Trainpferde: 291.

Was die Finanzen des Kantons anbelangt, so betrugen die Einnahmen des Staates im J. 1851: 829,092$^{59}/_{100}$ Fr.; im J. 1852: 874,011$^{20}/_{100}$ Fr.; im J. 1853: 827,506$^{60}/_{100}$ Franken. Unter den Einnahmen finden sich 190,989$^{91}/_{100}$ Fr.; als Reinertrag des Salzregals: 57,958$^{2}/_{25}$ Fr.; als Entschädigung für das Postregal: 72,705$^{7}/_{25}$ Fr.; für Zollent-

schädigung: 149,424 43/100 Fr. Ausgaben im J. 1851: 961,117 Fr.; 1852: 1,035,879 Fr.; 1853: 781,650 Fr.

Das Brandversicherungs-Kapital betrug im J. 1851: 60,315,242 96/100 Fr.; im J. 1853: 62,877,210 Fr. In den 3 Sparkassen (Kantonale, Stadt Luzern, Sursee) hatten im J. 1853: 7926 Einleger 4,426,090 Fr. devonirt.

Luzern, das Amt, wird gegen Morgen vom Kant. Schwyz und dem Vierwaldstättersee, gegen Abend von den Aemtern Entlebuch und Sursee, gegen Mittag von dem K. Unterwalden und gegen Mitternacht von dem Amt Hochdorf und dem K. Aargau begrenzt. Es enthält schöne Wiesen und wohlgebaute Fruchtgelände, trägt alle Arten von Gartengewächsen und hat gute Obstbaumzucht. Man erblickt in Thälern und auf Anhöhen eine Menge hübscher Landhäuser, von welchen jene am See eine reizende Lage und treffliche Aussichten haben. Südlich erheben sich der hohe Pilatus und östlich der Rigi, bis zu deren Füßen, und zum Theil noch an sie hinaufstrebend, sich das Amt Luzern ausdehnt. In 15 Kirch- und im Ganzen 18 polit. Gemeinden zählt es 27,699 Einw., die sich in der Hauptstadt von städtischen Gewerben, in den Dörfern hingegen meist von der Landwirthschaft nähren. Der Viehbestand verzeigte im J. 1850: 520 Pferde, 5063 Kühe, 643 Rinder, 429 Ochsen, 116 Zuchtstiere, 3209 Schweine, 1179 Schafe, 2150 Ziegen, mit einem Gesammtwerthe von 869,790 Schwfr. Die Summe des reinen Vermögens sämmtlicher Gemeinden des Amtes betrug (1853): 1,851,086 Fr.; das steuerbare reine Vermögen der Einw. für Polizei und Schule: 34,027,520 Franken; für Armenwesen: 29,418,000 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegensch.: 17,506,877 Franken; Erwerb: 11,198,920 Fr. — Unterstützte (im Jahr 1853): 2856 Pers. —

Luzern, die Hauptstadt des Kantons, am Ausflusse der Reuß aus dem Vierwaldstättersee und von derselben in Klein- und Großstadt abgetheilt, liegt unter 47° 3′ 27″ der Breite, 25° 58′ 20″ der Länge und 1350 F. ü. M., und zählt mit Inbegriff des Stadtkirchgangs 10,068 Einw. Sie ist reizend an einem sanften Abhange gebaut, scheint aber ihrer Lage und der vielen Thürme (ehemals 28, jetzt noch 9) Mauern wegen, in der Ferne schöner und größer, als sie wirklich ist. Die ansehnlichsten Gebäude sind: das **Rathhaus**, in dessen schönen Sälen sich mehrere sehenswerthe Gemälde aus der schweiz. Geschichte und die Bildnisse der verstorbenen Schultheiße befinden. Im alten anstoßenden Thurme zeigt man das große Insiegel Karls des Kühnen und viele ältere Siegestrophäen, sowie 4 Harsthörner, cornua Rolandi, welche Karl der Große den Luzernern geschenkt haben soll. Das ehemalige **Jesuitenkollegium** und die **Jesuitenkirche** mit einem trefflichen Altargemälde von Francesco Torriani, einem Schüler des Guido **Reni**; die Stifts- und Pfarrkirche **St. Leodegar** auf dem Hof, mit dem Kunstwerke ihrer großen Orgel, einem schönen Altarblatt von Lanfranco und mehreren guten Glasmalereien und schönen Schnitzwerken an den Chorstühlen ꝛc.; das ehemalige Urseliner-Kloster Mariahilf mit seiner hübschen Kirche; das große **Stadtspital**; das **Pfründehaus** in der Sente, und das **Waisenhaus** (diese beiden letztern sind neu); das **Casino**, **Theater**, die **Post**, das neue **Korrektionshaus** und das **Bibliothekgebäude**, das **Zeughaus** mit vielen alten Rüstungen und Siegeszeichen, besonders aus den großen Schlachten der Eidgenossen, so z. B. das Panzerhemd Leopolds von Oesterreich, das eiserne, dem Schultheiß P. v. Gundoldingen zugedachte Halsband, viele Morgensterne, Armbrüste ꝛc.; das Schwert, das Zwingli in der Schlacht bei Kappel trug, und da gezeigt wurde, gab man im Jahr 1848 den Zürchern als Geschenk zurück. Sehenswerth sind auch die ausgezeichnet schönen Glasmalereien mit den Wappen der 13 Kantone. Eines der schönsten, in seiner Art wohl das schönste Gebäude dieser Art nicht nur der Stadt, sondern vielleicht der Schweiz, ist der große Gasthof: **zum Schweizerhof**. Von den drei Brücken über die Reuß war die nun abgetragene **Hofbrücke**, angeblich aus dem J. 833 stammend, 1384 Fuß lang, und enthielt 119 Bilder aus der biblischen Geschichte; die **Kapellbrücke**, 1000 Fuß lang zeigt 77 Schildereien nach Legenden der Schutzheiligen Luzerns St. Mauriz und Leodegar, und nach Begebenheiten der Schweizergeschichte. Letztere sind von höherm künstlerischem Werthe als die vorigen waren; die **Mühlen-** oder **Spreuerbrücke**, in der Nähe der Mühlen, 1403 erbaut, 300 Fuß lang, ist bedeckt und mit 36 Gemälden aus dem Todtentanze von Meglinger geschmückt. Der alte **Wasser-Thurm** an der Kapellbrücke soll römischen Ursprungs (?) sein und als Leuchtthurm (lucerna, daher der Name der Stadt) gedient haben. Jetzt befindet sich in demselben das trefflich geordnete, städtische Archiv. Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören vor Allem das berühmte **Denkmal im Pfyfferschen Garten**, ein in dem Felsen ausgehauener Löwe von 28½ F. Länge und 18 F. Höhe, zum Andenken der tapfern Vertheidigung Ludwigs XVI. durch die Schweizergarde zu Paris, am 10. Aug. 1792, von dem Bildhauer Ahorn aus Konstanz nach Thorwaldsens Modell verfertigt. Einer der letzten, ja vielleicht der Letzte der Kämpfer an jenem Tage, ein Graubündner wohnt hier als Wächter und lebender Commentar. Das **Pfyfferische Basrelief**, welches auf 136 Tafeln oder Vierecken einen Raum von 180 □ Stund., nämlich die K. Zug und Unterwalden und den größten Theil der K. Luzern, Uri, Schwyz und Berge von 9600 F. in einer Höhe von 10 Zoll darstellt, 22½ fr. Fuß lang, 12 Fuß breit ist.

Das Toposcop des Hrn. Meyer-Gloggner, bei welchem sich nun auch das bekannte 24 Fuß lange in einem Kreise aufgestellte Rigipanorama findet. Das **Kristallkabinet** von Jost Anton Nager; die Schweizertrachten vom Maler Reinhard, aufgestellt im Schweizerhof, und die vaterländische **Bibliothek** des 1810 verstorbenen Geschichtsforschers Felix Balthasar mit 1000 Bänden, die reich an seltenen Manuskripten, mit einer Bildnißsammlung berühmter Luzerner geziert und nun in der Stadtbiliothek aufgestellt ist; die **Kantonsbibliothek** in neuester Zeit durch die Einverleibung der Büchersammlung des Klosters St. Urban (30,000 Bände), welche besonders an Klassikern, Patristik, Geschichte u. s. w. reich war, bis auf 80,000 Bände vermehrt, jetzt der Bände und Zahl nach die bedeutendste der Schweiz; so wie das **Naturalienkabinet** mit den Sammlungen des Hrn. Nager, vorzüglich derjenigen der Gotthards-Mineralien und Fossilien, letztere mit 16,654 Stück; das **Münzkabinet**, ebenfalls durch dasjenige von St. Urban bedeutend vermehrt, mit 85 goldenen, 2144 silbernen, 1135 römischen Münzen; die **Kunstsammlung**, in der sich treffliche Glasgemälde und Handzeichnungen befinden. Obgleich die Stadt durch die Nähe der Bergkantone und der Straße über den Gotthard eine vorzüglich gute Lage zum Handel hat, so war lange doch die Industrie nicht sehr bedeutend. Erst die jüngste Zeit ließ mehrere großartige Etablissements entstehen. Neben den frühern schon bestandenen Kupfer- und Eisenhammerwerken bei Kriens und Thorenberg blühen gegenwärtig die großartige Pferdhaar-Gewebe-Fabrikation von August Bell in Kriens, die Eisen-, Draht- und Nagel-Fabrikation der Gebr. von Moos, und die Parkett-Fabrik und Bauschreinerei von Xaver Segeßer im Rothen, die Kunstmühlen der Gebrüder Degen, des Ludwig Pfyffer, des X. Segeßer, die Sutermeister'sche Makaroni-Fabrikation, und die Kutschen-Fabrikation von Schmid Gernhardt. Diese, hunderte von Händen beschäftigenden Unternehmungen, der starke Handel mit Käs und Großvieh nach und mit Reis von Italien, der durch den trefflichen Furgondienst und bald durch die Eisenbahn und vier Dampfschiffe unterstützte Speditions-Handel über den Gotthardt beleben in bisher ungewohnter Weise die freundliche Stadt. — Auch befinden sich Kupfer- und Eisenhämmer, und ein Walzwerk in der Nähe. —

Zu den Wohlthätigkeitsanstalten Luzerns, wie die Armenkasse, die Verpflegung kranker Handwerksgesellen u. s. w., gehört auch die im J. 1819 errichtete Ersparnißkasse, in welcher im J. 1853 von 3416 Einlegern 2,609,176 Franken deponirt waren. Das Gemeindevermögen der Stadt betrug im Jahre 1850: 1,100,703 Fr.; die Katasterschatzung aller Liegenschaften 5,112,750 Fr.; das steuerbare Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 20,892,880 Fr.; für das Armenwesen: 15,993,500 Fr.; der Erwerb war auf 10,362,600 Fr. geschätzt; Unterstützte gab es circa 1280 Personen. **Gasthöfe**: Schweizerhof, Schwan, Wage, Rößli, Adler, Hirsch, Engel. Schöne Standpunkte und Spaziergänge: Auf dem Platze vor dem Schweizerhof, auf der Kapellbrücke, unter den mit Gemälden des P. von Deschwanden geschmückten Seitenhallen des ältern Kirchhofes im Hof, auf dem Gütsch, auf „allen Winden“, auf dem Wesemli; zum Schlosse Schauensee, auf den Dietschenberg; zu den Ruinen des Schlosses Stollberg, zum aufgehobenen Frauenkloster, jetzt Schullehrerseminar Rathhausen, auf Gizlisberg, dem See entlang nach Seeburg und Altstad. Größere Excursionen: Fahrten über den See, auf den Rigi, Pilatus, in die kleinen Kantone &c. Eidg. Postdirektion; Telegraphenhauptbüreau.

Luzi, St., (Monast. St. Valentiani prope Castra Martiola 998), **Kloster**, ein vormaliges Prämonstratenserkloster auf einem freien Platze in der Nähe des bischöflichen Hofes zu Chur. Die Kirche war jedenfalls eine der ältesten der Schweiz, denn man kennt Grabsteine von Bischöfen von Chur aus dem 6. Jahrh., welche hier bestattet waren. Das Kloster wurde von Bischof Valentian im 6. Jahrh. erbaut. Prämonstratenser wurden um die Mitte des 12. Jahrh. hier eingeführt; bis dahin gehörte es zu Pfäfers. Nach manchem Wechsel wurde dasselbe 1811 ein Raub der Flammen, bald aber größer und schöner als vorher wieder aufgeführt, welches der rastlosen Thätigkeit des dortigen Regens Purtscher hauptsächlich zu verdanken ist. Gegenwärtig befindet sich darin das kathol. Priesterseminar des Kantons. Der heil. Luzius, welcher der Sage nach im 2. Jahrh. den Rhätiern predigte, soll an der Stelle, wo oberhalb des Klosters auf einem Felsenvorsprunge die St. Luzikapelle steht, den Märtyrertod erlitten haben. Von dort aus genießt man eine herrliche Aussicht auf das Thal.

Luzi-Steig, St., auch **Luziensteig**, ein enger Thalweg oder Engpaß, auf einer Anhöhe aus Graubünden ins Lichtensteinische, 1/2 St. von Mayenfeld, mit einem Wacht-, Wirths- und Zollhause, im bünd. Bez. Unter-Landquart. Die Straße von Maienfeld nach Feldkirch führt hier durch. Das Wachthaus dient zugleich als Thor. Ueber demselben liest man die Inschrift: S. S. R. Rhæt. in Alpin. Fœd. Vet. ad Cliv. D. L. Propugnac. ad hunc. Mod. rest. cur. MDCCII. Ehemals stand hier ein Klösterchen für einige Mönche, von welchem die uralte Kirche sich noch erhalten hat. Auf beiden Seiten ist der Thalgrund von einem Berge zum andern mit einer Mauer auf dem ehemaligen Schanzwerke geschlossen, die eine Courtine mit zwei halben Bastionen bildet. Seit 1852 ist der St. Luziensteig auf Beschluß der Bundesver-

sammlung noch stärker befestigt worden. Er liegt 2105 F. ü. M., und 1/2 St. unterhalb bei der Quelle des unter den Füßen des Wanderers hervorströmenden St. Katharinenbrunnens, die Grenze zwischen Graubünden und Lichtenstein. 1499 und 1622 wurden hier die Oesterreicher gänzlich geschlagen, und 1799 bis 1800 fanden bei diesem Passe gleichfalls viele Gefechte zwischen den Oesterreichern und Franzosen statt. Er konnte nie anders genommen werden, als daß man ihn über hohe Felsenwände umging.

Lys (Lisa 1282), Pfarrdorf, bei welchem die Straßen von Büren nach Aarberg und von Burgdorf nach Biel zusammentreffen, im bern. A. Aarberg. Es liegt zur Rechten der Aar, 1 St. von seinem Amtsorte, zwischen fruchtbaren Hügeln, hat verschiedene Mühlwerke, Oel-, Schneid- und Lohmühlen, ein Wirthshaus, schöne Wiesen- und Ackerfelder und viele wohlhabende Einwohner. In das Kirchspiel, das 1568 Seelen und 4 Schulen zählt, gehören noch Harderen und die Werthöfe.

Lyskamm, der, auch **Silberbast**, ein hoher Felsgrat, welcher die Grenze zwischen dem Zermatthale im wallis. Bez. Visp und dem piemont. Lys- oder Lesathale bildet. Er ragt südwestlich vom Rosa herab und steigt westlich zum Weißkamm über. Seiner jähen Felsklüfte wegen ist er nicht wohl zu ersteigen; sein höchster Gipfel steht 13,074 F. ü. M. Südlich breitet sich an ihm der prachtvolle, 2 St. breite und 3 St. lange Lysgletscher aus, auf der nordwestl. Seite wird er vom großen Rosagletscher umgeben.

Lyssach, Dorf von 528 Einw., an der Straße von Burgdorf und Fraubrunnen, in der Pf. Kirchberg und dem bern. A. Burgdorf.

Lytroz, Dörfchen in der wallis. Pfarre und dem Bez. Martinach.

Berichtigungen und Zusätze

zum ersten Bande.

Aarburg. Am 4. Mai 1840 verbrannte die Hälfte der Stadt sammt der Kirche und dem Pfarrhause, welche seither wieder schöner aufgebaut wurden.

Abendberg. Die Kretinenanstalt auf demselben liegt nicht 5400 sondern 3400 F. ü. M.

Accla, 1) auch **Accleta** bei Dissentis. In der Kapelle befindet sich ein treffliches Madonnenbild eines Künstlers italienischer Schule. Von diesem Dörfchen aufwärts führt durch ein Seitenthal ein Weg über die Alpen Rosein und Cavrein auf den Brunnigletscher ins urnerische Maderanerthal; die Paßhöhe ist 7360 F. ü. M. — Eine Abtheilung Oesterreicher zog im J. 1799 über diesen Paß.

2) — Hof zwischen Versam und Gasten in der Gem. Versam, bünd. Bez. Glenner.

Aegerten, 10) kleiner Weiler in der Gem. Malters, Kt. Luzern.

Aigle, Bezirkshauptort. Das Schloß von bedeutendem Umfange auf einem Hügel hinter dem Orte war früher eine Besitzung der Frh. v. Torrens und nachher bis zur Revolution die Wohnung der bernischen Landvögte.

Alpnach (Alpinacho 1132). Drei Kreuze an der Straße „auf der bösen Rubi" bezeichnen die Stelle, wo im J. 1315 die Eidgenossen mit Straßberg's Truppen gekämpft haben sollen.

Althäusern, im aarg. Bez. Muri, zählt 400 Einw.

Alt-Landenberg, s. **Landenberg, Alt-, Hoch-** ꝛc.

Andeer. Der Ort zählt gegenwärtig nicht nur ein, sondern zwei sehr gute Gasthöfe. Das eisenhaltige Schwefelbad besteht nicht mehr, dagegen sind in der „Post" Bäder von der hieher geleiteten alkalischen eisenhaltigen Quelle von Pigneu zu haben.

Andermatt, K. Uri, besitzt seit 1854 einen neuen großen Gasthof: Hôtel et Pension au St. Gotthard.

Augenstein, im bern. Amtsbez. Laufen, nicht Delsberg.

Appenzell, Kanton, ist ganz vom Kt. St. Gallen umgeben und liegt im nordöstl. Theile der Schweiz unter dem 47° nördlicher Breite und dem 27° östlicher Länge. Seine größte Länge von Westen nach Osten beträgt 8, die größte Breite 4 bis 5 Stunden; der Flächeninhalt 16½ Quadratstunden (oder genauer 16 [illegible]), wovon 9 [illegible] auf Außerrhoden und 6 [illegible] auf Innerrhoden fallen. Den Süden des Kantons begrenzen drei **Bergketten,** den gemeinsamen Namen **Alpstein** tragend, zusammenlaufend am Gebirgsstock Säntis, der als höchster Berg (7700 F. ü. M.) zugleich die Kantonsgrenze bildet. In der nördlichen Kette liegen der Gyrenspitz, das Oehrli, der Schäfler und die Ebenalp; in der mittlern Kette der Altemann, der Hundstein, die Maarwies, der Bogartenfirst und die Alpsiegleten; in der südlichen die Krayalp, der Furglenfirst, der Hohekasten und der Kamor, an welchen sich ein seiner Struktur nach eigenthümlicher Gebirgsstock, die Fähneren, anreiht. Weite, ebene Gründe, oder größere **Thäler** besitzt der Kanton wegen seiner fast durchwegs hügeligen Beschaffenheit nicht, wohl aber manche freundliche Bergthäler, von Dörfern und Weilern belebt; viele Klüfte, Schluchten und Tobel, von Bergbächen bespült. Die bedeutendsten Thäler sind: das Thal der Sitter bei Appenzell, das Urnäschthal, das Thal der Rothe bei Gais und Bühler, das Thal der Glatt und des Wydenbaches in Herisau und das Thal des Gstaldenbaches zu Wißau in Heiden; im Bergkessel, wo die Goldachquellen die Hügel durchschneiden und in tiefen Schluchten sich vereinigen, liegen die vier gewerbfleißigen Gemeinden Speicher, Trogen, Wald und Rehtobel. Fast von allen Grenzen steigt man zum Kantone hinauf; das tiefstliegende Dorf Walzenhausen liegt schon 838 F. höher, als das ½ Stunde entfernte Städtchen Rheinegg am Rhein. Städte hatte der Kanton nie, wohl aber trifft man stattliche Marktflecken, mehrere Dörfer, ansehnliche Weiler und daneben das ganze Land wie mit Wohnungen besäet. Die hölzerne **Bauart** der hellen, reinlichen Wohnungen hat viel Reizendes und Eigenthümliches. Die **Fruchtbarkeit** des Landes steht im Einklang mit dem Höhenverhältniß der einzelnen Ortschaften, und ist daher am günstigsten im östlichsten Theile des Landes, an der Grenze des Rheinthales. Unzählige Quellen entsprudeln dem Boden, fast jedes Haus hat seinen eigenen laufenden Brunnen reinsten Quellwassers; Mühlen und andere Wasserwerke hat es in großer Zahl in den Ebenen und Schluchten der vielen Bäche.

Die Hauptflüsse des Landes, die jedoch nicht schiffbar sind, heißen: die Sitter, aus drei beim Weißbad zusammenfließenden Bächen gebildet und bei Bischofzell sich in die Thur ergießend; die Urnäsch, welche in der Schwägalp entspringt und sich im Kubel mit der Sitter vereinigt, und die Goldach, im obgenannten Bergkessel bei Trogen entspringend und zwischen Rorschach und Horn in den Bodensee ausmündend. Außer den vielen Bächen, welche in die genannten Hauptflüsse aufgenommen werden, sind die bedeutendsten: die Glatt, welche in Schwellbrunnen entspringt und bei Oberbüren in die Thur fließt; der Gstaldenbach, am Kaien entspringend, das Thal von Heiden bewässernd und dann ins Rheinthal hinabstürzend, wo er sich bei Rheinegg in den Rhein ergießt; der Mattenbach, welcher, in Grub entspringend, einst die Grenze zwischen Thurgau und Rhätien bildete, und nahe bei der Ausmündung des Rheins in den Bodensee sich in den erstern ergießt; der Fahlbach, in Oberegg und Reute entspringend und in der Au in den Rhein ausfließend. Alle Bäche fließen aus dem Kanton ab, keiner demselben zu. Die drei Seen, der Seealp-, Säntiser- und Fählersee sind von unbedeutendem Umfange und liegen hoch im Gebirge. Das Klima ist wegen der hohen Lage des Kantons sehr veränderlich, jedoch mehr trocken als feucht. Nach den in der Kantonsschule zu Trogen in den Jahren 1851—1854 gemachten meteorologischen Beobachtungen ist die mittlere Jahrestemperatur 6,03° R. und der mittlere Barometerstand 687,90 Millimetres; das Witterungsverhältniß zeigte 131 reine, 29 trübe und 143 Regen- oder Schneetage, 16—17 Gewitter. Die herrschenden Winde sind der trocknende, aufheiternde Ost-, der regenbringende West- und der besonders im Herbst häufige Südwind (Föhn). Früh- und Spätfröste sind nicht selten, dagegen haben die Höhen im Herbst und Winter öfters Sonnenschein, während in den Niederungen Nebel liegt. Der Winter dauert gewöhnlich von Anfang November bis Ende März; auch der April hat noch öftere Schneefälle, seltener sind dieselben im Oktober und Mai. — Hinsichtlich der Gesteinbildungen gehören die Gebirgsketten des Säntis der Kalksteinformation an. Aus Nagelflue bestehen die Voralpen und der südliche Theil des Landes; im mittlern Theil finden sich Nagelflue und Sandstein abwechselnd, während im nördlichen und besonders im nordöstlichen Theile, in Grub, Heiden, Wolfhalden, Lutzenberg und Walzenhausen sich fast nur der Sandstein vorfindet, der am meisten zum Bauen verwendet und auch ausgeführt wird. Versteinerungen finden sich sehr häufig, besonders am Säntis, am Fuß des Altenmannes, hinter dem Oehrli ꝛc.; Tufstein trifft man in Herisau, Appenzell, Trogen, Grub und Wolfhalden; die Mondmilch, am häufigsten in den Höhlen des Kamor, dient Menschen und Vieh als Heilmittel; Torf sticht man namentlich in Gais, Appenzell, Gonten, Waldstatt, Herisau und Reute. — An Mineralquellen ist das Land reich; eine bedeutende Zahl derselben werden für Badanstalten benutzt, während noch manche unbenutzt bleiben. Man unterscheidet die Mineralquellen in Eisenwasser, als vorzüglich stärkend und blutbereitend, wie die Bäder zu Gonten, in Waldstatt, Herisau (Heinrichsbad und Walenbad) und Heiden; in Schwefelwasser, als auflösend und schweißtreibend, die Bäder in Trogen, Grub und Wolfhalden; in erdige Wasser, als auflösend und säuretilgend, die Bäder zu Appenzell, Weißbad, Urnäschen, Stein, Teufen, Bühler und Gais. — An Wiesen- und Waldboden ist der Kanton, besonders Innerrhoden, sehr reich, letzteres zählt 39, Außerrhoden 18 große Alpen; der jährliche Futterertrag der Weiden und Wiesen in Außerrhoden wird zu 2 Millionen Franken geschätzt, hinreichend zur Nahrung für 13,000 Kühe. Der Viehstand von Innerrhoden dürfte kaum geringer sein. Größere Heimwesen sind in Außerrhoden selten; man zählte 1833 nicht weniger als 4049 Heimathen, von denen aber nur 38 für mehr als 8 Kühe Jahresnahrung liefern, während nicht weniger als 3888 Heimathen nur 1—4 Kühe nähren. Der Ertrag der Viehzucht beschränkt sich daher in Außerrhoden mehr auf den eigenen Bedarf, während Innerrhoden bedeutende Quantitäten Käse und Schmalz ausführt. Die Bereitung der Ziegenmolken für die Kuranstalten des Kantons und der Umgebung bildet im Sommer einen eigenen Berufszweig der innerrhodischen Alpenwirthschaft. Man schätzt die tägliche Lieferung der Ziegenmolken auf 425 Maß, es könnte aber von den 2300 Ziegen, die man auf den Alpen hält, das Drei- und Vierfache geliefert werden. Durch Düngung wird der Wiesenertrag mehrfach gesteigert, künstlicher Wiesenbau durch Anpflanzung von Futterkräutern aber gehört zu den Seltenheiten, weil die Wiesen ohne diese Nachhülfe ein vorzügliches Gras liefern, und weil wenig Ackerbau betrieben wird, der den Anbau von Futterkräutern erleichtern und nothwendig machen würde. In Außerrhoden beschränkt sich der Weidgang auf die Bergweiden, dagegen ist die Stallfütterung allgemein, verbunden mit kürzerm Viehauslaß auf die Wiesen im Frühling und Herbst. Der Feldbau war in frühern Jahrhunderten bedeutender als jetzt; Getreide wird wenig gepflanzt, desto mehr Kartoffeln, jedoch nicht genug für den eigenen Bedarf. Etwa 9/10 des Getreidebedarfs muß eingeführt werden. Die Obstzucht ist im östlichen und nördlichen Theile des Kantons ziemlich bedeutend, und das Obst ist von vorzüglich kräftiger Qualität. Der aus demselben bereitete Most (Obstwein) ist das allgemeine, beliebte Getränk. Der Wein- und Bierkon-

sam beschränkt sich hingegen auf die Wirthschaften. Spätfröste und Nebel im Frühling und der Südwind im Frühherbst hindern jedoch nicht selten das Gedeihen der Obstzucht und reduziren den Ertrag derselben. Der Weinbau beschränkt sich auf die an das Rheinthal grenzenden Gemeinden Helden, Wolfhalden, Lutzenberg, Walzenhausen, Reute und Oberegg. Der Wein konkurrirt mit dem Rheinthaler, was dieser jenen an Süßigkeit übertrifft, ersetzt der Appenzellerwein an Haltbarkeit. Man schätzt den durchschnittlichen Weinertrag auf 2750 Eimer. Das Waldareal von Innerrhoden wird oberflächlich auf 37,000 Jucharten, von Außerrhoden auf 25,000 Juch. geschätzt, mindert sich aber von Jahr zu Jahr durch Vermehrung des Konsums für Wohnungen und Fabriken, durch Ausfuhr und durch den fast gänzlichen Mangel der Forstkultur.

Der Kanton Appenzell ist dem Range nach der dreizehnte der Eidgenossenschaft. Die Anfänge seiner urkundlichen Geschichte reichen bis in die Zeit hinauf, wo die allemannischen Bewohner des Ländchens, welches bisher einen Bestandtheil des Herzogthums Allemannien, dann der Grafschaft Thurgau gebildet, unter die Herrschaft des Abtes von St. Gallen, der in Appenzell (Abbacella, Abbatis cella) einen Meier hatte, und zwar unter dem Schutze des deutschen Reiches gelangten. Als Unterthanen jener oft sehr kriegerischen Kirchenfürsten hatten die Appenzeller alle Drangsale der vielen Fehden mit den benachbarten Herren, wie den Grafen von Toggenburg, dem Herzoge von Zähringen (1075—1093 und 1228—1236), den Bischöfen von Constanz (1048—1050 und 1208—1247) u. s. w. durchzumachen. So viele Siege und Eroberungen auch die Aebte dem Heldenmuthe ihrer Appenzellischen Unterthanen zu verdanken hatten, so wurden deren Lasten doch stetsfort vermehrt, und die Bedrückungen erstreckten sich nach und nach nicht blos auf die eigentlichen Kriegsleistungen. Die Gefangennehmung ihres ersten Landammanns durch Abt Kuno führte zu einem, zwar nutzlosen Aufstande, 1277, ein zweiter veranlaßte die Abdankung des Abtes 1281. Doch dauerten die Lasten des Völkchens auch in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts noch fort; erst später vermochte es sich von seinen Leiden zu erholen, und gelangten die Reichsländlein Appenzell, Hundwyl, Urnäschen und Teufen zu einiger politischer Selbstständigkeit. Diese Ländlein verbündeten sich mit den Reichsstädten am See im Jahre 1377, und die Boten genannter Städte gaben 1378 dem Lande eine ziemlich freie Verfassung, kraft welcher dem Volke die Wahlfreiheit und eine eigene Gerichtsbarkeit rc. zukam. Abt Kuno in St. Gallen hingegen bemühte sich, diese Freiheiten der Bergleute zu zernichten, sie aus dem Bündnisse mit den Reichsstädten zu verdrängen und sie unter seine völlige Botmäßigkeit zu bringen. Die Strenge und Herrschsucht des Abtes, mit welcher er das Volk drückte, hatte aber das Gegentheil zur Folge, nämlich eine engere Verbindung der Bergbewohner und einen siegreichen Aufstand und Freiheitskampf. Der Auflösung des Städtebundes folgte 1400 der Bund der Reichsländlein mit den übrigen Theilen des jetzigen Appenzell und einiger Nachbarn, das Landrecht mit Schwyz und die Freundschaft der Glarner. Nothdürftig vorbereitet, wagten die Bergleute, die von nun an den Namen Appenzeller trugen, durch Gewaltthaten der äbtischen Amtsleute gereizt, 1402 den Aufstand, rissen des Abtes Burgen nieder und nöthigten ihn zur Flucht. Der Abt suchte und fand Hülfe beim umliegenden Adel, den Reichsstädten und bei Oesterreich. Vorübergehend wußte er auch die Stadt St. Gallen den Appenzellern abtrünnig zu machen und deren Mannschaft in sein gesammeltes Kriegsheer einzureihen. Entschlossen erwarteten die Appenzeller, verstärkt durch Hülfe von Schwyz und Glarus, inner ihren „Letzinen“ ihre Feinde, und schlugen deren große Uebermacht siegreich in den Freiheitsschlachten bei Vögelinsegg (1403), an der Wolfhalden und am Stoß (1405). Ihrem Feldherrn in letzterer Schlacht, dem Grafen Rudolf von Werdenberg, halfen sie wieder zum Besitze seines väterlichen Erbtheils; die Hülfe von Schwyz lohnten sie durch Abtretung der eroberten March. Wenige Tage nach der Schlacht am Stoß schlossen die Appenzeller mit der Stadt St. Gallen ein gegenseitiges Schutzbündniß, dagegen wurde die Befreiung der Unterthanen vom Joche des Adels die Losung der Appenzeller; sie trugen ihre siegreichen Waffen, die Burgen und Wohnungen des Adels zerstörend, ins Thurgau und Vorarlbergische, und nach wenigen Monaten stand Appenzell an der Spitze des freien Bundes ob dem See, der zum Schrecken der frühern Machthaber sich fort und fort vergrößerte und 1407 selbst den Abt Kuno von St. Gallen zum Beitritt nöthigte. Durch längeres Kriegsglück sicher geworden, wurden sie bei der in hartem Winter vorgenommenen Belagerung von Bregenz von ihren verbündeten Feinden geschlagen (1408), verloren ihre auswärtigen Besitzungen, und der Bund ob dem See löste sich auf. Durch diesen Unfall ermuthigt, erneuerte der Abt von St. Gallen seine Ansprüche, und es sollten die Appenzeller die errungene Freiheit wieder verlieren oder noch mit ihrem Gut erkaufen. Waren die Appenzeller durch den Wechsel des Kriegsglücks auch nachgiebiger geworden, so protestirten sie doch entschieden gegen den auf sie geschleuderten Bannfluch der Kirche, sowie gegen die zugemuthete Verzichtleistung auf die erworbene Unabhängigkeit. Sie suchten und erhielten das Landrecht der Eidgenossen (Bern ausgenommen) und wehrten sich gegen ihre Feinde mit abwechselndem Glücke. Endlich ward 1429 ein Frieden geschlossen,

nach welchem die Appenzeller insoweit unter eidgenössische Vormundschaft gestellt wurden, als bei ihrer Obrigkeit einige Jahre lang ein Hauptmann aus Unterwalden, Schwyz ꝛc. den Vorsitz führte und das Ruder des jungen Staates leitete. Die friedliche Zeit benutzten die Appenzeller zu Ablösung von Grundlasten, um auch in dieser Beziehung sich frei zu machen. Als aber unter den Eidgenossen selbst Krieg ausbrach (der alte Zürichkrieg 1439), wurde Appenzell von beiden Seiten mit Bitten und Drohen um Theilnahme gedrängt und mußte nach länger behaupteter Neutralität 1444 doch noch sich für die eine Partei entscheiden; es stand zu den Eidgenossen, nahm an deren Seite an verschiedenen Kriegszügen Theil und hatte 1445 ein zweites siegreiches Treffen in Wolfhalden zu bestehen. Nach diesen Vorgängen wurde Appenzell nach wiederholtem Ansuchen 1452 als zugewandter Ort unter beschränkenden Bedingungen in den Eidgenossenbund (mit Ausnahme von Bern) aufgenommen und hatte von nun an an allen größern und kleinern Kämpfen der Eidgenossen Theil zu nehmen. Neue Beeinträchtigungen von Seite des Abtes von St. Gallen wurden Veranlassung zu einem Kriegszug der Appenzeller, St. Galler und einiger Unterthanen des Abtes selbst nach Rorschach (1489), um den neuen Klosterbau zu zerstören. Das Einrücken der vom Abt herbeigerufenen Eidgenossen machte dem unbesonnenen Kriege ein rasches Ende, und die Vermittler, an Eroberungen von Unterthanenland gewöhnt, entrissen den Appenzellern als Kriegsstrafe das Rheinthal und die Herrschaft Sar. Und doch kämpften die Appenzeller bald darauf mit Heldenmuth an der Seite der Eidgenossen im Schwabenkrieg und in den italienischen Feldzügen. Ihre Verdienste und ihre uneigennützigen Hülfeleistungen fanden endlich bei den zur Zeit eroberungssüchtigen Eidgenossen die Anerkennung, daß sie nach längerm Widerstreben einzelner Stände und des feindseligen Abtes von St. Gallen endlich 1513 als ebenbürtiges Glied in den Eidgenossenbund aufgenommen wurden. Dagegen blieb die gerechte Forderung um Rückgabe des Rheinthals unerhört, nur die Mitregierung wurde 1500 den Appenzellern zugestanden.

Die rasche Ausbreitung der Reformation über das ganze Land unterstützte die Landsgemeinde durch die 1523 und 1524 gefaßten Beschlüsse, „es solle kein Priester, noch Prediger fortan etwas Anderes lehren, als was er aus der heiligen Schrift beweisen könne“; der für die evangelischen Stände unglückliche Ausgang des Kappelerkrieges (1531) aber setzte der Reformation auch hier das Ziel. Zwischen den Reformirten und Altgläubigen gab es viele Fehden, besonders im Flecken Appenzell, wo die Mehrheit katholisch geblieben und reformirte Mitglieder der Landesregierung nicht gerne gelitten wurden. Der 1584 an dem reformirten Dr. Löw begangene Justizmord und die Einführung der Kapuziner steigerten die Erbitterung, und eine noch rechtzeitig entdeckte Verschwörung der katholischen Landesbeamten gegen die im Geheimen zum Abfalle oder Tode verurtheilten Reformirten in Appenzell haben beinahe einen Glaubenskrieg zwischen den äussern und innern Rhoden hervorgerufen. Durch eidgenössische Vermittlung wurde dem Ausbruche des Krieges gewehrt und vertragsweise (1588) festgesetzt, daß jede Kirchhöre in Religionssachen nach Gutfinden beschließen möge und die Minderheit sich zu unterziehen habe. Die fortwährenden innern Unruhen und das von den innern Rhoden heimlicher Weise mit Spanien geschlossene Bündniß führten endlich 1597 zur Landestheilung, und zwar in so entschiedener Weise, daß, wie jeder Theil sich frei konstituirte, so auch das Gesetz strenge durchgeführt wurde, daß in Außerrhoden keinem Katholiken, in Innerrhoden keinem Reformirten der Aufenthalt gestattet sein solle. Ruhiger verfloß für beide Landestheile das 17. Jahrhundert, und es bemühten sich die beidseitigen Regierungen vertragsweise manche Anstände, die in Folge der getrennten Landesverwaltung entstanden, zu regeln. Ein im J. 1714 von der Obrigkeit Außerrhodens ohne Vorwissen und Genehmigung der Landsgemeinde mit andern Ständen und dem Abte von St. Gallen abgeschlossener, die Kriegsgewalt ausschließender Vertrag und die harte Bestrafung derer, welche die Volksrechte vertheidigten, gab Veranlassung zu dem 1732 ausgebrochenen sogenannten Landhandel, oder einem beinahe zum Ausbruch gekommenen Bürgerkriege. Die Mehrheit setzte ihre Macht an den Landesgemeinden, im Rathe und Gerichte durch und ließ die Minderheit die Kraft des Stärkern fühlen, was vieljährige Nachwehen zur Folge hatte. Ein trauriges Beispiel demokratischer Verirrung bot in Appenzell-Innerrhoden die rachsüchtige Verfolgung des eiteln, aber unbescholtenen Landammanns Suter, den die Rachsucht seines durch Volkswahl gekränkten Gegners auf das Schaffot brachte (1784). Die französische Revolution führte auch in Appenzell Spaltungen herbei; mehrere Gemeinden Außerrhodens und Innerrhodens mußten mit Gewalt gezwungen werden, auf die genossene politische Selbstständigkeit zu verzichten, und ganz Appenzell bildete bis zur Mediationsverfassung einen Theil des Kantons Säntis. — Die Frage über Verfassungs- und Gesetzesrevision, verbunden mit der Wahrung der Volksrechte, veranlaßte während der Restaurationsperiode wiederholte Gährungen in beiden Landestheilen; Innerrhoden gab sich eine bessere Verfassung im Jahre 1829 und rehabilitirte gleichzeitig die Asche des unglücklichen Landammanns Suter und seiner Leidensgenossen; Außerrhoden, das in den 1830er Jahren mit Begeisterung an der Seite der regenerirten

Kantone kämpfte, im Jahre 1834. Auch in den spätern Wirren der Eidgenossenschaft und im Sonderbundskriege blieb Außerrhoden seiner Fahne treu, während Innerrhoden lebhafte Sympathien für seine politischen und konfessionellen Glaubensgenossen der innern Kantone kund gab. Die konfessionelle Ursache der Landtheilung ist durch die neue Bundesgesetzgebung, welche die freie Niederlassung aller Schweizerbürger und die Zulässigkeit gemischter Ehen auch auf Innerrhoden ausdehnte, wirkungslos geworden. Bei der Volkszählung 1850 zählte Außerrhoden in 20 Gemeinden 43,621 Einw., wobei 875 Katholiken, und Innerrhoden in seinen 9 Rhoden 11,272, wovon 42 Reformirte, zusammen also 54,893 Seelen. Beide Halbkantone stehen zu einander in keiner nähern Beziehung als Ganzkantone, mit der Ausnahme der immer noch nicht durchgängig vollzogenen Grenzbereinigung.

Appenzell-Außerrhoden ist einer der beiden selbstständigen appenzellischen Landestheile, der mit Innerrhoden den eidgen. Kanton Appenzell bildet. Der Halbkanton besteht aus meist kulturfähigem Hügelland mit kleinen Thälern, und gewährt durch die große Menge zerstreut liegender Häusergruppen und einzeln stehender Wohnungen einen ungemein reizenden Anblick. Die im 16. Jahrh. eingeführte Leinwandfabrikation wurde die Quelle bedeutenden Wohlstandes. Ihr folgte im Laufe der Zeit die Fabrikation in Baumwollen- und Mousselinwaaren, verbunden mit gröbern und feinern Stickereien, und ein immer ausgebreiteterer Handel mit diesen Erzeugnissen des Industriefleißes. Namentlich sind es die feinen Stickereien, welche nicht nur auf allen Handelsplätzen der Welt einen hohen Grad von Berühmtheit erlangten, sondern selbst auf der Londoner-Industrieausstellung 1851 die ersten Preise in diesem Zweige erwarben. Im Verhältniß zur Waarenlieferung hat es jedoch wenige Fabriken, dagegen aber ist fast jedes Haus eine kleine Fabrik für Weberei und Stickerei, wodurch die Vortheile des Familienlebens immer noch gewahrt und die Nachtheile des Fabriklebens größtentheils vermieden werden. Die dichte und immer zunehmende Bevölkerung reicht jedoch lange nicht hin, um den zahlreichen Fabrikanten die begehrten Arbeiten zu liefern; es werden daher mehrere Tausend Arbeiter in Innerrhoden, St. Gallen, Oesterreich, Würtemberg und Baden mit der hieländischen Industrie beschäftigt und jährlich an dieselben große Summen Arbeitslöhne bezahlt. Drücken auch die Wechselfälle des Handels oft schwer, so schützt hingegen die Mannigfaltigkeit der Fabrikate vor Arbeitslosigkeit, und verdienstlosere Zeiten in der Fabrikation werden nicht selten gewinnreichere im Feldbau, der alsdann weniger in den Hintergrund gestellt wird. Von den 12,457 kleinern und größern Haushaltungen besaßen im J. 1850: 5743 Grundeigenthum. Durch Legate und andere freiwillige Beiträge sind fast in allen Gemeinden Waisen- und Armenanstalten und überall Freischulen gestiftet worden; für höhere Bildung sorgen ebenfalls fundirte Schulen, wie die Kantonsschule in Trogen und die Realschulen in Heiden, Herisau und Teufen, sowie eine Privat-Erziehungsanstalt, die vom Staat als Schullehrer-Seminar benutzt wird, von Zellweger in Gais. Die schönen Kirchen mit ihrem harmonischen Geläute, die freundlichen Pfarr-, Schul-, Waisen- und Armenhäuser, die das unebene Terrain bezwingenden kostspieligen Straßen- und Brückenbauten, die Rath- und Zeughäuser, die vielen stattlichen Privatwohnungen, die Kuranstalten in Gais, Herisau, Heiden und Wolfhalden &c. sind Zeugen eines bedeutenden ökonomischen Glückszustandes, sowie auch des hohen Gemeinsinnes, der die Außerrhoder auszeichnet. Ein durchgreifendes, von der Landsgemeinde 1851 angenommenes Straßengesetz wirft sein Netz über alle Gemeinden aus, und dessen begonnene Durchführung gibt ein sprechendes Zeugniß von der Opferbereitwilligkeit des Volkes für das Interesse des allgemeinen Verkehrs. Zu den reichsten Gemeinden zählen Heiden, Trogen, Speicher, Herisau, Teufen, Gais, Luzenberg und Bühler; zu den ärmsten Reute, Hundweil und Schwellbrunnen.

Die Grundzüge der neuesten Landesverfassung von 1834 (die jedoch durch die Bundesverfassung in mehrern Punkten ungültig geworden) bestehen in Folgendem: Das Land (vom Sitterfluß in zwei ungleiche Theile geschieden) wird in die zwei Bezirke: hinter und vor der Sitter, und in 20 politische oder Kirchgemeinden eingetheilt. Diese Gemeinden sind jedoch von sehr ungleicher Größe und Bevölkerung. So zählt die größte Gemeinde, Herisau, 8387, die kleinste, Schönengrund, hingegen nur 609 Einwohner. Zum Bezirke vor der Sitter gehören: der Landeshauptort Trogen und die Gemeinden Teufen, Bühler, Speicher, Rehetobel, Wald, Grub, Heiden, Wolfhalden, Luzenberg, Walzenhausen, Reute und Gais, von denen die Gemeinde Luzenberg noch zu Thal, Kt. St. Gallen, eingepfarrt ist. Zum Bezirke hinter der Sitter: der Hauptort Herisau, mit Urnäschen, Schwellbrunnen, Hundwyl, Stein, Schönengrund und Waldstatt. Jeder Landmann und gesetzlich niedergelassene Schweizerbürger über 18 Jahren ist zur Ausübung der Volksrechte an den Kirchhören (Gemeindeversammlungen) und der Landsgemeinde verpflichtet; jeder, sofern er in bürgerlichen Ehren und Rechten steht, ist auch wahlfähig und pflichtig, jede Wahl anzunehmen. Alle Wahlen geschehen nur für ein Jahr, jedoch mit stets erneuerter Wählbarkeit bis ins höchste Alter. Die Landsgemeinde, oder die allgemeine Versammlung des Volkes, ist die höchste Behörde. Sie versammelt sich alljährlich am letzten Sonntag April, in den geraden

Jahren zu Trogen und in den ungeraden zu Hundwyl, wählt auf jede Seite der Sitter fünf Landesbeamte und vergibt die besoldeten Stellen des Landschreibers und Landweibels. Sie übt das Gesetzgebungsrecht aus, empfängt die Rechenschaft über die Landesverwaltung, bewilligt neue wichtige Bauten, genehmigt Verträge und ertheilt das Landrecht (Kantonsbürgerrecht). Jedem Landmanne steht das Recht zu, auch gegen den Willen der Obrigkeit Vorschläge an die Landesgemeinde zu bringen; es müssen aber sowohl diese, als die Vorschläge der Obrigkeit 4 Wochen vor der Landsgemeinde dem Volke zur Kenntniß gebracht werden. Der zweifache Landrath ist die zweite Behörde und besteht aus den 10 Landes- und 2 Kanzleibeamten, aus den zwei ersten Vorstehern (den Hauptleuten) jeder Gemeinde und aus 34 von diesen, in annäherndem Verhältniß ihrer Volkszahl Freigewählten, im Ganzen aus 86 Mitgliedern. Er versammelt sich schon am ersten Tage nach der Wahl von 6/7 seiner Mitglieder, 8 Tage nach der Landsgemeinde, und im Weitern so oft es die Geschäfte erfordern, abwechselnd zu Trogen und Herisau. Er beeidigt die neugewählten Raths- und Gerichtspersonen, wählt das Ehegericht, den Rathsschreiber, die Kleinraths- (Bezirksgerichts-) Präsidenten, sowie verschiedene Polizei-, Prüfungs-, Untersuchs- und Verwaltungskommissionen und einzelne Vollziehungsbeamte, die Stabs- und Kompagnieoffiziere ꝛc. Er erläßt Verordnungen zur Vollziehung der Gesetze, empfängt Rechnung und Bericht über das Straßenwesen, genehmigt Straßenbaupläne und Straßenbauten, dekretirt Landessteuern und Militärübungen, genehmigt das Büdget der Landesverwaltung ꝛc.

Der Große Rath, als dritte, aber höchste vollziehende und richterliche Behörde, besteht aus den vorgenannten 10 Landes- und 2 Kanzleibeamten, beiden Bauherren (sofern diese nicht in anderer Eigenschaft Mitglieder des Raths sind), dem ersten Beamten (regierender Hauptmann) jeder der 20 Gemeinden und aus dem zweiten Hauptmann von Trogen und Herisau und dem Versammlungsorte der Behörde, somit aus 34 — 37 Mitgliedern. Er versammelt sich so oft es die Geschäfte erfordern, abwechselnd in Trogen und Herisau und alle zwei Jahre am Landsgemeindeort Hundwyl und jährlich ein Mal am Wohnorte des regierenden Landammanns. Kriminal- und Paternitätsfälle, sowie überhaupt alle schwerern Vergehen, die vom Kantonalverhöramt untersucht werden, beurtheilt der Große Rath inappelabel in erster und letzter Instanz. Kriminalfälle müssen in Trogen beurtheilt werden, Todesurtheile werden sogleich vollzogen. Richter, welche in untern Instanzen in einer Sache geurtheilt haben, kommen in Ausstand. In Vormundschaftssachen steht dem Großen Rathe die Oberaufsicht zu und er kontrolirt auch die untern Gerichtsbehörden. Die Kleinen Räthe (Bezirksgerichte) bilden in Zivilsachen die zweite Instanz, das eine Gericht für die Gemeinden hinter der Sitter, das andere für diejenigen vor der Sitter. Jedes dieser beiden Gerichte besteht aus 13 von den Kirchhören gewählten Mitgliedern und es sind dieses die einzigen Beamten, die in keiner andern Behörde sitzen dürfen. Die in jeder der 20 Gemeinden bestellten Gemeinderäthe, bestehend aus zwei Hauptleuten, einem Schreiber und 4 bis 21 Beisitzern, bilden in Zivilsachen die erste Gerichtsinstanz, besorgen die Verwaltung der Gemeindegüter und öffentlichen Anstalten, wie das Kirchen-, Schul- und Armenwesen, ferner das Vormundschafts- und Hypothekarwesen, Erbtheilungen, Gant- und Konkurssachen, die Ortspolizei u. s. w. Die Kirchhören oder Gemeindeversammlungen bestehen aus denselben Stimm- und Wahlfähigen, wie die Landsgemeinde. Sie versammeln sich je am ersten Sonntag Mai zur Wahl des Gemeinderathes, der Land- und Kleinräthe. An dieser oder einer andern Versammlung bestellen sie verschiedene Pflegschaften und Gemeindeämter, vernehmen die Jahresrechnung über die Gemeindeverwaltung, beschließen über Bauten, Steuern, Besoldungen und andere Gemeindebedürfnisse, ertheilen das Gemeindebürgerrecht, besorgen Pfarrer- und Lehrerwahlen u. s. w. Der Ortspfarrer und die beiden Hauptleute bilden in jeder Gemeinde, unter dem Titel Ehegaume, die Untersuchungsbehörde und erste Instanz in Ehesachen und Unzuchtsfällen. Ein Ehegericht, bestehend aus 6 weltlichen und 3 geistlichen Mitgliedern, beurtheilt in zweiter und letzter Instanz die Eheprozesse, und versammelt sich in der Regel alle Frühling abwechselnd zu Trogen und Herisau. Aus denselben Mitgliedern wie das Ehegericht mit Zuzug aller Geistlichen des Landes besteht die Synode, versammelt sich alljährlich im Herbste, abwechselnd zu Trogen und Herisau, deliberirt über kirchliche Angelegenheiten und macht zuweilen Vorschläge an den Großen Rath und Landrath; der Landschreiber ist Protokollführer des zweifachen Landrathes, des Großen Rathes, der Kleinen Räthe und des Ehegerichts. Gerichtsgebühren werden keine bezogen und bei Streitigkeiten zwischen Landleuten keine Advokaten vor Gericht zugelassen. Die Verfassung fordert von allen Landeseinwohnern eine würdige Feier der Sonn- und Festtage, fleißigen Kirchenbesuch, sowie fleißigen Schulbesuch der Jugend, und es darf kein Pfarrer oder Schulmeister ohne eine obrigkeitliche Bescheinigung der Tüchtigkeit und Wahlfähigkeit das Predigt- oder Schulamt antreten. Sie gewährleistet allen Landleuten Gleichheit der Rechte, die Rede-, Schreib- und Preßfreiheit, das Petitionsrecht, die Sicherheit und Unverletzbarkeit des Eigenthums, die Gewerbsfreiheit; verpflichtet hingegen zum Militärdienst, zur Besteurung seines Vermögens, und jede Gemeinde zur Versorgung ihrer armen Bürger,

wohnen sie wo sie wollen. — Die wiederholten Vorschläge für Trennung der Gewalten in letzter Instanz, sowie die 1854 vorgeschlagene Verfassungs- und Gesetzesrevision hat die Mehrheit der Landsgemeinde abgelehnt. In den schweiz. Nationalrath sendet Außerrhoden zwei Mitglieder und in den Ständerath ein Mitglied. Erstere werden von der Landsgemeinde, letzterer, in Ermanglung näherer Verfassungsbestimmungen, vom Großen Rathe gewählt. Ein reges Vereinsleben geht dem Wirken der Behörden zur Seite. Jede Gemeinde hat ihre Lesegesellschaften, Gesang- und Schützenvereine, hie und da auch Armen-, Kranken-, Hülfs- und Frauenvereine; das Land hat seinen Sängerverein, den Schützenverein, gemeinnützige pastorale und medizinische Gesellschaften u. s. w., fast alle mit mehr oder weniger Fonds. Außerrhoden stellt zum Bundeskontingent und zur Reserve: Artillerie (mit Parktrain) 313 Mann; 3 Komp. Scharfschützen, 300 Mann; 11 Komp. Infanterie, 1323 Mann; Büchsenschmied und Krankenwärter 5 Mann; Total: 1941 Mann und 110 Pferde. Sein Geldkontingent beträgt in 6. Klasse zu 40 Rp. per Kopf 17,448 Fr. Das Staatsvermögen betrug 1854: der Landeskasse 388,943 Fr. 33 Rp., der Assekuranzkasse 258,644 Fr. 24 Rp., und der Straßenkasse 93,475 Fr. 20 Rp., zusammen 741,362 Franken 77 Rp. Die Einkünfte des Staates betrugen im gleichen Jahre 90,142 Fr. 73 Rp., die Ausgaben aber in Folge von Bauten 161,951 Fr. 77 Rp., obschon die Besoldung der 10 Landesbeamten zusammen jährlich nur 460 Franken beträgt. Der Ausfall wird alljährlich durch Vermögenssteuern gedeckt. Das Gemeindevermögen, mit Ausschluß der Gebäulichkeiten und Grundstücke betrug 1850: Franken 3,885,104 60 Rp., deren Zinse reichen jedoch für die Bedürfnisse in den wenigsten Gemeinden aus, und es müssen fast überall noch alljährlich 1 bis 2 Prozent Steuern erhoben werden. Die Assekuranz-Versicherungssumme (7/8 des Werthes) der 1854 versicherten 9609 Gebäude betrug 26,812,600 Fr., gleichzeitig hatten 1081 freiwillige Theilhaber an Mobiliarassekuranzen ihre Mobilien für 6,479,207 Fr. versichert. Ueber 800 Lebensversicherte subskribierten bei der sogenannten schweiz. Nationalvorsichtskasse. Viele bei ausländischen Anstalten. Mit Ausnahme von Stein, Waldstatt und Luzenberg besitzen alle Gemeinden eigene Ersparnißanstalten; an 17 derselben hatten 1853 5543 Einleger ein Guthaben von 838,514 Fr. Die 21 angestellten Pfarrer (Herisau hat 2 Pfarrer, der Pfarrer von Luzenberg aber ist zugleich Pfarrer von Thal und Buchen) wurden 1854, nebst freier Wohnung mit 29,667 Fr. 87 Rp. besoldet. Die 64 Schulhäuser haben einen Gesammtwerth von 535,800 Fr., und die 86 Lehrer beziehen zusammen nebst ebenfalls freier Wohnung eine jährliche Besoldung von 64,194 Fr. 45 Rp.

Appenzell-Innerrhoden ist der andere selbstständige Haupttheil des Kantons Appenzell. Die Viehzucht bildet seit Jahrhunderten die Hauptbeschäftigung und den Hauptnahrungszweig der Einwohner. Es wird sowohl Vieh als besonders Käse und Schmalz in beträchtlicher Menge ausgeführt. Seit der 1817er Theurung trifft man auch Kartoffelpflanzungen an und es kämpft eben gegenwärtig die ärmere mit der reichern viehbesitzenden Klasse um Beschränkung der Gemeindeweide auf einer großen Allmend im Interesse des Ackerbaues. Das weibliche Geschlecht beschäftigt sich mit der Stickerei für außerrhoder Fabrikanten und entwickelt in diesem einträglichen Berufszweige nicht selten eine außerordentliche Kunstfertigkeit. Der Mangel an Ackerbau und eigener Industrie zwingt viele Söhne als Dienstboten oder Soldaten in der Fremde ihr Auskommen zu suchen, während eine in früherer Zeit sehr laxe Polizei in der Heimath Hunderte von Heimathlosen und Vagabunden einnisten ließ, welche Klasse sich nach und nach das Duldungsrecht und nach den neuesten Bundesbestimmungen nun das Heimathrecht zu erwerben wußte. Die Volkszählung von 1850 hatte noch 246 Heimathlose aufgewiesen. Innerrhoden ist in 9 Rhoden eingetheilt, welche theils aus Bewohnern der Gegenden, theils nach Familien gebildet werden, ihre Vorsteher wählen und ihre besonderen Fonde verwalten; diese Rhoden heißen: Schwendiner-, Rütiner-, Lehner-, Schlatter-, Gonter-, Rinkenbacher-, Stechlenegger-, Hirschberger- und Oberegger-Rhod. In einzelnen Fällen werden letztere 4 nur für 2 Rhoden gezählt. Die Hirschberger-Obereggerrhod ist geographisch von den andern getrennt, liegt ganz in Außerrhoden, in der ehemaligen Trognerrhode und in der Nähe des Rheinthals. Sie hat keinen Antheil an den Allmenden der andern Rhoden, dagegen vermehrte politische Rechte. Die genannten 9 Rhoden sind kirchlich in die 5 Pfarrgemeinden Appenzell, Gonten, Haslen, Oberegg und Brülisau, und die 3 Filiale Eggerstanden, Schwende und Schlatt eingetheilt.

Nach der Landesverfassung von 1829 ist die Landsgemeinde die höchste Staatsbehörde, besteht aus allen ehrenfesten Landmännern über 18 Jahren, versammelt sich am letzten Sonntag April, und besitzt dieselben Befugnisse wie in Außerrhoden. Sie wählt alljährlich die 11 Landesbeamten und vergibt die besoldeten Stellen des Landschreibers und Landweibels. Auch wählt sie ein Mitglied in den schweizer. Nationalrath; für die Wahl des Ständerathes hingegen bevollmächtigte sie den Großen Rath. In jüngster Zeit hat sie sich zwar für eine Verfassungsrevision ausgesprochen, nachher aber mit Verwerfung der Vorschläge die Revision wieder eingestellt. Ein **Großer Rath**, bestehend aus sämmtlichen Landes- und Rhodebeamten ist die oberste verwaltende, rich-

terliche und vollziehende Behörde. Er ernennt verschiedene Verwaltungskommissionen, bestimmt die Steuern, verfügt in Kirchen-, Schul- und Armensachen, welche hier unter der Obsorge des Staates stehen, patentirt und wählt Pfarrer und Lehrer, ertheilt Wirthschaftspatente und Bewilligung zur Errichtung neuer Wasserwerke, macht Gesetzesvorschläge u. s. w. und versammelt sich ordentlicher Weise drei Mal jährlich. Als richterliche Behörden bestehen ferner der **Kleine Rath**, der sich in drei Sektionen theilt, die Wochenrath genannt werden, und die Augenscheinsgerichte. In Zivilsachen bestehen drei bis vier, in Kriminalfällen wenigstens zwei Instanzen. Es sind jedoch die Instanzen nicht streng ausgeschieden, indem zu den ersten Richtern nur fort und fort mehrere zugezogen werden. Der Landschreiber, der einzige Kanzleibeamte Innerrhodens, ist Protokollführer bei allen Behörden; der regierende Landammann hat ausgedehnte Befugnisse in Rechts- und Verwaltungssachen und präsidirt alle höhern Behörden. Ist er krank oder abwesend, so besorgt der Landesstatthalter seine Verrichtungen, der stillstehende Landammann hingegen wechselt mit dem regierenden alle zwei Jahre im Amte. Im Schul-, Armen- und Straßenwesen waren in neuerer Zeit Fortschritte bemerkbar, wenn auch die Leistungen in diesen Fächern weit hinter denjenigen von Außerrhoden zurückstehen. Assekuranz- und Ersparnißanstalten bestehen hier nicht. Gilt das Ländchen im Allgemeinen auch für arm, so trifft man doch einen beachtenswerthen, glücklichen Mittelstand. Nach der Jahresrechnung von 1854 betrugen die Landeseinkünfte (im Landseckel-, Bau- und Zeugamt), mit Inbegriff von 35,534 Fr. 62 Rp. Staatssteuern, 75,363 Fr. 1 Rp. und die Ausgaben 80,357 Fr. 30 Rp. Zum Bundeskontingent und der Reserve stellt Innerrhoden 5 Komp. Infanterie mit 490 Mann, Parktrain 2 und Krankenwärter 1 Mann; Total 493 Mann und 4 Pferde. Sein Geldkontingent beträgt, in 2. Klasse, 14 Rp. per Kopf, 1578 Fr. Es zählt 1509 Grundeigenthümer und 2629 Haushaltungen.

Appenzell (Abbacella im Jahr 1061), Flecken, Hauptort von Appenzell-Innerrhoden. Er liegt in einem weiten, offenen Thale, an der Sitter, 2404 F. ü. M., zählt mit Lehn 2910 Einw., ist der Versammlungsort der Landsgemeinde, und der Sitz der Behörden von Appenzell I. Rh. Anmuthig ist der Anblick des Ortes, mit seinem schönen Grün, den überall zerstreuten Hütten, sanft sich erhebenden Hügeln und der Aussicht auf die nahen Schneeberge. Gegen Süden erheben sich in einiger Entfernung der Kamor, der Hohenkasten, die Ebenalp, u. s. w. Der Flecken meist aus hölzernen, ältern Häusern bestehend, ist in den letzten Jahrzehenden bedeutend verschönert, durch eine neue steinerne Brücke über die Sitter und Verbesserung der Straßen viel zugänglicher geworden. Einen seltsamen Kontrast bietet die in den 1820er Jahren erbaute schöne Kirche mit dem stehengebliebenen alten Thurme und überhaupt das immer noch düstere Dorf mit der wunderlieblichen Umgebung. Im Dorf befinden sich ein Kapuziner- und ein Nonnenkloster und in der Umgebung mehrere Kapellen. Die Todtenkapelle oder das Beinhaus nächst der Hauptkirche enthält eine große Schädelsammlung, wo die auf den Schädeln angehefteten Zedel die Namen ihrer einstigen Besitzer tragen. Das im Jahre 1568 erbaute Rathhaus ist wegen seiner Einfachheit sehenswerth, es enthält im Dachraume die Staatsgefängnisse und im Erdgeschoß das Landesarchiv, in welchem zum Andenken alter Siege die eroberten Panner und Fahnen aufbewahrt werden. Die Zierde des auf der Westseite des Dorfes befindlichen Landsgemeindplatzes, eine mächtige Linde, wurde im Juli 1852 durch einen noch mächtigern Orkan geknickt. Der Handwerksbetrieb und der Handel des Fleckens beschränkt sich meist auf den eigenen Bedarf des Ländchens. Für die Waisen wurde letzthin eine eigene Anstalt errichtet und gleichzeitig die Armenanstalt im alten Spital neu eingerichtet. In der Nähe des Dorfes befindet sich eine Badanstalt und auf einer nahen Anhöhe sieht man noch die Trümmer der im Appenzeller Freiheitskriege zerstörten Burg Clanx. Die Pfarrgemeinde Appenzell hat 1 Pfarrer und 2 — 3 Kaplane und wird in die 7 Bezirke Lehn, Meistersrüti, Riet, Rikenbach, Kau, Robisau und Enggenhütten eingetheilt. — Gasthöfe: Hecht, Kreuz, Krone. Eidgen. Postbüreau und Postgelegenheit Morgens nach und Abends von St. Gallen.

Aristau, im aarg. Bez. Muri zählt mit Birri und Rüti 910 Einw.

Arlesheim, wird im Süden vom bern. A. **Laufen** begrenzt.

Arni, auch **Arn**, 1) **Civilgemeinde** in der zürch. Pfarre und dem bez. Horgen, mit Schule und 2 Sennhütten.

Aspen, einige Häuser in Herisau und Schwellbrunnen, Appenzell A.-Rh.

Aue, Weiler mit 9 Häusern in Speicher, darf weggelassen werden, weil die Häusergruppe **Au** heißt, und daher auf Seite 45, Artikel Au, Ziffer 5, **Speicher** den Gemeinden Herisau, Urnäschen 2c. angereiht werden kann.

Auenstein im Kt. Aargau. Seit Jahren haben sich die giftigen Schlangen (Vipern) auf der sog. „Langen" in die Steingerölle der Gysulafluh zurückgezogen. Dagegen findet man in jener Gegend nicht selten die Wasserschlange.

Augste, Weiler mit 7 Häusern in Wolfhalden, Appenzell A.-Rh.

Augstholzbad, das, wird als Bad nicht mehr benutzt.

Bärenburg, 1). Der Satz von „Un-

weit davon" bis „gebrochen wurde" ist zu streichen.

Baldegg, Schloß, ist 3½ St. von Luzern entfernt. Der alte Thurm stürzte vor mehrern Jahren ein.

Berg, 7) am Irchel. Mit dem Schlosse war früher eine Gerichtsherrlichkeit verbunden.

Bernina. Gegenwärtig ist eine schöne Kunststraße über diesen Paß im Bau begriffen und der Vollendung nahe. Die Beförderung von Waaren mittelst Saumrossen hat beinahe ganz aufgehört.

Bibern, die, heißt auch ein Bach, der aus dem Entlibuch hervorströmt und sich in die Emmen ergießt. Die Volkssage weiß von ihm mancherlei Gespensterhaftes zu erzählen.

Biel, Stadt, S. 101, Spalte 1, Zeile 26 und folgende soll es heißen: „1797 wurde es von Frankreich in Besitz genommen und zum Arrondissement Delsberg im Departement des Oberrheins geschlagen."

Biglen, Pfarrdorf im bern. A. Konolfingen, liegt nicht, wie irrthümlich angegeben wurde, an der Emmen und im Bigenthal (s. Art.), sondern an der Biglen. Das Bigenthal beginnt, in nördlicher Richtung sich hinziehend, erst unterhalb Walkringen.

Blackenalp, heißt der südliche Zweig der Surenenalpen im K. Uri, der andere die Ebnit. Auf ersterer, zwischen dem Blackenstock und dem Schloßberge, dessen Gletscher tief ins Thal herabsteigt, werden circa 500 Stück Großvieh und einige tausend Schaafe gesömmert. Auf der Alp befindet sich in einem weiten Thalkessel eine Kapelle und höher gegen Surenenscheideck der kleine Blackenalpsee. Der Stierenbach, welcher der Engelberger-Aa das erste Wasser liefert, macht in der Mitte des Thales, gegen Engelberg, malerische Fälle.

Bodmersmühle. Es befinden sich hier ferner eine große Baumwollenspinnerei, eine mechanische Papierfabrik und eine Gerberei.

Bonneville, s. **Engollon.**

Bovels, Weiler am Fuße des Falkniß, im bünd. Bez. Unterlandquart, zur Pfarre Mayenfeld gehörig.

Brislach, Pfarrdorf mit 442 (nicht 1042) Einw. im bern. A. Laufen.

Brusio. Seit Erbauung der nun bald vollendeten neuen Kunststraße über den Bernina hat der Säumerverdienst der Bewohner aufgehört. Dagegen bildet seit einigen Jahren die Pflanzung und Bereitung von Tabak eine nicht unbedeutende Industrie.

Bürgenberg. Der dem Kanton Luzern gehörige Theil, ein Heimwesen von 22 Juch. offenes Land und 246 Juch. Wald, gehört in die Pf. Weggis, dagegen in die polit. Gemeinde Luzern.

Bulle. Das Schloß von bedeutendem Umfange stammt aus grauem Alterthume, ist noch wohl erhalten, mit Thürmen und Graben versehen, und mußte schon im J. 1233 erneuert werden.

Burg, (17 b) Pfarrdorf von 248 Einw. mit einem Bade im A. Laufen.

Burgthal, liegt im bern. A. Laufen. Das Schloß ist seit 1 — 2 Jahren in Besitz eines Franzosen übergegangen.

Burghölzli, ein unten mit Reben, oben mit Wald bekleideter anmuthiger Hügel in der zürch. Pf. Neumünster, auf welchem im Mittelalter die Burg der zürch. Familie Biberli stand und wovon am westlichen Abhange noch Gemäuer und Gräber vorhanden sind. Im J. 1832 wurden hier mehrere Gerippe und verschiedene Geräthschaften, welche unter besondern Hügeln liegen, hervorgegraben.

Byfang, anmuthiger Landsitz mit einem kleinen Meyerhofe und sehr geschmackvollen englischen Anlagen, ½ St. von Basel, an der Straße nach Freiburg im Breisgau, eine Besitzung des Hrn. J. J. Rosenburger in Basel.

Calanda. Das östliche Horn dieses mächtigen Gebirgsstockes heißt der Männersattel, der westliche hingegen Weibersattel.

Canicül, Pfarrdorf im bünd. Bez. Hinterrhein. Die Bemerkung, daß Canicül zuweilen während 7 Monaten ohne Gottesdienst bleibe, ist nicht richtig.

Casaccia. Die hiesige Waaren-Niederlage ist so zu sagen nicht mehr vorhanden, seit der Waarenzug über den Septimer beinahe ganz aufgehört hat.

Chateau d'Oex. Einst standen hier zwei Burgen, die eine da, wo jetzt die Kirche, und die andere gegen die Saane. Von ersterer ist der Schloßthurm jetzt Kirchthurm, das Hauptgebäude Kirche und der Waffenplatz Kirchhof.

Chesales, 4) Bergübergang, der von dem Bade am schwarzen See über schöne Alpen in 2½ St. nach Charmey führt, im freib. Bez. Greyerz.

Chur. Außer den S. 180, 2. Spalte oben, genannten Wohlthätigkeitsanstalten verdient noch die Rettungsanstalt **Plankis**, aus dem Hosang'schen Vermächtnisse gestiftet, so wie ferner das **Stadtspital**, erwähnt zu werden. Für Unterstützung von Nothleidenden und Beschäftigung der ärmern Klassen wirken außer der städtischen Armenkommission: zwei Unterstützungsvereine, der Frauen-Arbeitsverein, ein Schutzverein für entlassene Sträflinge, u. s. w.

Churwalden. Rechts von Churwalden erhebt sich das Faulehorn, zum Gebirgszweige gehörig, welcher das Domleschg von der Landschaft Churwalden trennt, 7980 F. ü. M. Man genießt auf dieser Bergspitze, welche von Churwalden sowie von Parpan aus in 3 Stunden zu ersteigen ist, eine der großartigsten und anmuthigsten Aussichten, welche die Gebirgswelt von Bünden aufzuweisen hat.

Davos (S. 204 und 205). Die Gruben am Silberberge, die noch vor wenigen Jahren

von einem Bruder des französischen Marschalls Pelissier betrieben wurden und ein vortreffliches Zink lieferten, sind seither eingegangen.

Dorneck, Amt, S. 217, Sp. 2, Zl. 16 lies: „an der Lüsel vom Vogelberg“ statt „an der Lützel im Nunnigerthale“. Im darauffolgenden Artikel:

Dorneck, Pfarrdorf, sind die Wörter „Dornach und“ zu streichen.

Duggingen, im bern. A. Laufen, ist ein Filial von Laufen, und 2½ St. von seinem Amtsorte entfernt.

Ebersol, Ober-, ein Fundort römischer Alterthümer, gehört in die Pf. Hohenrain. **Unter-Ebersol** in diejenige von Hochdorf. Hier lebte Großrath Leu, der in den Vierzigerjahren eine bekannte Rolle spielte, und von Mörderhand im J. 1845 fiel.

Ebikon. Der Rothsee in dieser Gemeinde ist sehr reich an Fischen, besonders Karpfen, Hechten ꝛc. Der Schaden, welchen der Ort im Sonderbundskriege erlitt, war nicht bedeutender, als der anderer mit Einquartierung belasteter Gemeinden des Kantons. Ebikon ist ¾ St. vom Gisliker Kampfplatze entfernt.

Egg (Muri-), ein Dorf in der aarg. Pfarre und dem Bez. Muri, liegt 5 Minuten östlich vom Kloster Muri und zählt 250 Einw. (Siehe Muri.)

Eglisau, das alte Schloß wurde bereits im J. 1845 bei Anlaß der Straßenkorrektion gänzlich abgetragen.

Eigenthal hat gegenwärtig keinen Kaplan mehr. Die Kapelle wurde im 16. Jahrhundert bei Anlaß einer Viehseuche gestiftet, und gehört zur Pf. Schwarzenberg. Fast alljährlich an der Kirchweih versammeln sich hier die Sennen von den Pilatus-Alpen und etwa auch aus dem Entlibuch zu einem Schwingen.

Elgg. Die hiesige Glashütte, schon längere Zeit nicht mehr in Betrieb, wurde im Jahre 1854 abgetragen. Dagegen bearbeitet man gegenwärtig mit Erfolg die Steinkohlengrube. Auch befinden sich hier zwei kleine Papiermühlen.

Emmenbrücke. Eine Niederlage erlitten hier die Freischaaren am 8. Dez. 1844 beim ersten Freischaarenzug nicht, sondern man zog sich nach einem kurzen Gefecht beidseitig zurück.

Ems, im bünd. Bez. Im Boden. Es besteht hier eine Glashütte. Anna Maria Bühler, das bekannte Heldenmädchen im Kriege von 1799 starb zu Chur im J. 1855.

Ennerhorw wird derjenige Theil der Gem. Horw im A. und K. Luzern genannt, der mit etwa 20 Häusern dicht am Fuße des Hochwaltes liegt, welcher sich an den Pilatus hinaufzieht.

Eschenberg. In diesem Walde befindet sich auch das sog. Bruderhaus, jetzt eine besuchte Sommerwirthschaft, bis zur Reformation aber ein kleines Klösterchen oder Waldbruderei mit einer im J. 1424 erbauten Kapelle, welche bis in neuerer Zeit stehen geblieben ist. Auf nahen Anhöhen erhoben sich einst die Burgen Ganser und Langenberg, von denen noch Spuren zu sehen sind.

Esel, der, am Pilatus, kann direkt von Bründlen ausgehend nicht bestiegen werden, sondern entweder von Alpnach aus oder von Luzern her durch das Krieseloch, eine Felsenspalte von etwa 30—40 Fuß Länge, die sich unregelmäßig hinaufwindet und etwas mühsam zu besteigen ist.

Farneren, ein Bergzug von etwa 2 St. Länge, an dessen westlichem Abhange der Wallfahrtsort „Heiligkreuz“ liegt, im luz. A. Entlebuch. Auf der Ostseite des Berges breiten sich viele Alpen aus.

Flond, im bünd. Bez. Glenner, bildet mit Luvis eine Pfarrei für sich.

Flüela-Paß, S. 280, Sp. 2, Zeile 12 von unten soll es heißen: „Ruttner“ statt „Kuttner“.

Flühli, im luzern. A. Entlebuch. Der Name Glusstalden für die Pfarrei ist veraltet; die volksgebräuchliche Benennung hiefür ist Flühli. Ferner ist zu lesen statt „Schüpfen“ „Schüpfheim“, obwohl ersterer Name derjenige des Volksdialektes ist. Die Pfarre umfaßt noch das Marienthal und den Sörenberg mit mit einer Glashütte (s. d. Art.). — Pfarrer Jos. Xaver Schnyder von Wartensee († 1784) war der Verfasser der einzigen über das Entlibuch speziell erschienenen Geschichte, die nebst dem rein Historischen auch ökonomisch-statistisch-geographische Notizen enthält. Auch gab derselbe im J. 1782 eine neue selten gewordene Karte des Entlebuchs heraus.

Frick, S. 296, Sp. 2, Zl. 19 von unten ist das Wort „Spital“ zu streichen, und dagegen zu setzen: „eine Getreide-, Säge-, Oel- und Gypsmühle, 2 Ziegelbrennereien, 1 Gerberei, 1 Färberei, 1 Apotheke, 1 Bierbrauerei, 1 Badewirthschaft.“ — Nach Weinbau, Zl. 18 von unten lies: „Die Weinkultur hat sich in Frick namentlich durch die Verbesserungen und Bemühungen des Hrn. Th. Schmidlin, Vater, in Aarau gehoben, und einige Weinqualitäten sollen an Feinheit des Bouquet wie an Gehalt einem guten Lavaux vorzuziehen sein.“ — Vor Zeiten wurde hier ein treffliches Bohnerz gegraben, das sodann wahrscheinlich in Laufenburg seine Verarbeitung fand. In Frick starb im J. 1828 als Kapitelsvikar Herr Markus Wegmann von Baden, Verfasser eines s. Z. viel gelesenen Gedichts: „Rumfordsche Suppe“. Wegmann war ein edler Menschenfreund und trefflicher Musiker. Als solcher ward er Gründer des hier bestehenden Gesang- und Musikvereins. — Ein Erdrutsch zerstörte im Sept. 1844 eine bedeutende Strecke Bodens, unter Anderm 15 bis 16 Juch. Reben, 29—30 Juch. Acker- und Kleeland. Der Schaden betrug 27,216 alte Schwfr. — In Frick erscheint viertel-

jährlich die von Hrn. Posthalter Stocker herausgegebene Post-Zeitschrift, welche fortwährend interessante und belehrende Darstellungen aus dem Gebiete des Postwesens in älterer und neuerer Zeit, statistische Daten über postalische Verhältnisse der Eidgenossenschaft und des Auslandes enthält.

Fürstenau. Seit dem J. 1855 ist die kantonale Zwangsarbeits- und Irrenanstalt aus dem dortigen Schlosse nach Realta auf dem linken Rheinufer, unterhalb Kazis verlegt worden. Ein Stiftsammann wohnte schon seit längerer Zeit nicht mehr im Schlosse.

Geißgaden, ein einzelnes, am östlichen Fuße des Lopperberges, K. Unterwalden; stehendes Wirthshaus, zu dem man über Land nur auf einem beschwerlichen Fußpfad mit stundenweitem Umwege gelangen kann. Es ist ein Stationsort der Schiffer zwischen Alpnach und den äußern Gemeinden des Vierwaldstättersees. Vor Zeiten führte über die Seeenge zwischen dem Geißgaden und der Allmend von Stansstaad eine Brücke, deren Pfahlreste man bei stillem klarem See noch sieht. Auf dem Gipfel des Lopper ob dem Geißgaden stand der Sage nach ein Zwingherrnschloß.

Gemmi. Die Entfernung von Kandersteg bis in die Bäder von Leuk ist irrthümlich nur auf 5 Stunden angegeben, während sie in der Wirklichkeit 6—7 beträgt.

Gibelfluh, in der luz. Pf. Ballwyl, hat nur eine Kapelle, keine Kaplanei.

Gisikon, im Amt und Kanton Luzern, bildet, so wie Honau eine politische Gemeinde für sich.

Graubünden, S. 358. Der Kanton besitzt nur zwei Glashütten, in der Landquartau (Tardisbrücke) und zu Ems. — Der Bergbau ist gegenwärtig überall im Stillstande begriffen. — Was die kirchliche Verfassung des evang. Theiles des Kantons anbetrifft, so bilden die 138 ref. Pfarreien desselben 9 Colloquien und 1 Klasse, nämlich Colloq. ob und unter dem Wald, umfassend die ref. Gemeinden der Bez. Glenner, Heinzenberg und Hinterrhein, Colloq. Chur, zu welchem die Kreise Chur und die reform. Gemeinden des Bez. Im Boden und der V Dörfer gehören, Colloq. Ober-Engadin, zu welchem zugleich die Reformirten der Landschaft Puschlav gehören, Klasse Bergell, Colloq. Unter-Engadin, mit dem Münsterthal Colloq. Prätigau und Herrschaft, Colloq. Schanfigg, mit den Reformirten der Landschaft Churwalden und Malix, Colloq. Davos-Greifenstein, begreift die ref. Gemeinden des Bez. Albula und die Landschaft Davos. — Ein evang. Kirchenrath, bestehend aus einem Präsidenten, 6 geistlichen Mitgliedern und einem weltlichen Beisitzer bildet gleichsam die vollziehende Behörde der Synode, welche sich jährlich abwechselnd in allen Landestheilen des Kantons versammelt. Ueber die kirchliche Verfassung des kath. Landestheiles s. Chur, Bisthum.

Greilingen, bildet seit 1845 eine Pfarre für sich.

Grundelingen, gehört nicht in die Pf. Römerswyl, sondern Rain, im luzern. A. Hochdorf.

Guscha, S. 378, Sp. 2, Zl. 13 ist der Satz „zu welchem kein Pferd heraufsteigen kann“ zu streichen.

Hegibach, S. 394, Sp. 2 gehört in die Gem. Hirslanden, Pf. Neumünster, Bez. und K. Zürich.

Heinrichs-Bad liegt 1/4 St. von Herisau im Kt. Appenzell Außer-Rh.

Herrendingen, im luzern. A. Hochdorf, ist in Eschenbach kirchgenössig. Die Gerichtsbarkeit gehörte ehemals der Familie von Feer an, von der sie an die Balthasar in Luzern überging.

Herrgottswald (vulgo **Hergiswald**). Nach dem Worte: „Wallfahrtsort“ ist einzuschalten: „und Kurort“.

Hertenstein. Die Spuren der Burg dieser schon im 10. und 11. Jahrhundert unter dem Namen ab See urkundlich erwähnten Familie sind verschwunden, ein freundlicher Buchenhain krönt gegenwärtig den Hügel. Nicht weit davon steht ein Landhaus, bei welchem die Dampfschiffe im Winter, wenn der Nebel die Verbindung mit den Ortschaften an den Ufern des Vierwaldstättersees erschwert, anhalten und Passagiere ans Land setzen. Das im K. Zürich blühende Geschlecht Hertenstein soll in keinen Abstammungsverhältnissen zu demjenigen der luzern. Familie gl. N. gestanden sein.

Hochdorf, Amt, S. 408, Sp. 2, Zeile 12 ist der Name „Retschwyl“ zu streichen.

Hochdorf, Amtsort, S. 408, Sp. 2, Zl. 28 v. u. soll es heißen: 3 St. von Luzern. Zl. 18 und 19 v. u. sind die Wörter: „Ober-Ebersol, Traselingen, Ludigen, Omalingen“ zu streichen. Statt „Huttwyl“ lies „Huwyl“, statt „Nunniwyl“ „Nunwyl“.

Hohen-Landenberg, s. darüber: Landenberg, Alten-, Breiten-, Hohen-.

Hottingen, gehört in die Pfarrgem. Neumünster, Bez. und K. Zürich, und seit 1834 nicht mehr in die Filialkirche zum Kreuz.

Ibbenmoos, 3 1/4 St. von Luzern, ist gegenwärtig eine Armenanstalt der Gem. Hohenrain, im A. Hochdorf.

Iberg, 3) das Schloß, zur Ruine geworden, ist nicht mehr bewohnbar.

Isenbergschwyl, kleines Dorf mit 100 Einw. in der aarg. Pfarre und dem Bez. Muri, ist der Civilgem. Geltwyl zugetheilt.

Kämleten, Weiler in der Gem. Illnau, zürch. Bez. Pfäffikon. Auf einem nahen Hügel stehen die Ueberreste der Burg einer adeligen Familie gl. N.

Kapf, 5) ein kleines Landgut des ehemaligen Klosters Muri, in der aarg. Gem.

Kristau, ob Althäusern gelegen, mit einem Pächter- und Herrenhaus. Es befindet sich hier ein Rebberg; im Bez. Muri eine Seltenheit.

Kempten, s. Kämpten.

Kreuz, zum, so hieß die ehemalige Filialkirche der seit 1834 zu der eigenen Pfarrgemeinde Neumünster erhobenen 3 Civilgemeinden Hottingen, Hirslanden und Riesbach, 1/6 St. von der Stadt Zürich entfernt. Sie stand auf einem freien, mit schönen Häusern umgebenen Platze, wurde aber nach Erbauung der neuen Neumünsterkirche abgetragen.

Kyburg, S. 467, Sp. 1., Zl. 4 v. u. lies: „im Töſsthale" statt „im Kempttthale".

Kyburg, das Dorf, war einst ein Städtchen, das seinen eigenen Schultheißen und Rath hatte. Noch ist der doppelte Stadtgraben vorhanden.

Langnau, im bern. A. Signau. In dieser ansehnlichen Gemeinde ist seit einigen Jahren auch die Uhrenmacherei eingeführt, welche viele Personen beschäftigt; dagegen hat die Leinwandfabrikation etwas abgenommen. Den bedeutendsten Handelszweig bildet der Emmenthaler Käse. Eine Menge Engroshäuser und Detaillanten versenden jährlich viele tausende von Zentnern dieses Artikels in alle Welttheile. Auch der Handel mit Holz, das auf der Ilfis geflößt wird, bringt nicht unbedeutenden Verdienst. — Zu berichtigen ist, daß der Redaktor des Emmenthaler Wochenblattes, Widmer, nicht in Langnau, sondern in Signau wohnt. Dagegen arbeitet eine hiesige Buchdruckerei mit einer Schnellpresse, — auf dem Lande eine seltene Erscheinung in der Schweiz; auch befindet sich hier eine Steindruckerei. Langnau besitzt eine Sekundar-, 1 Privat- und 4 Primarschulen im Dorfe; zur Gemeinde gehören noch weitere 6 Primarschulen. Auf dem Friedhofe ist den im Sonderbundskriege am 21. Nov. 1847 in Schüpfheim gefallenen Bernern ein schönes steinernes Monument errichtet. Langnau ist eine der ältesten Ortschaften des Emmenthals und brannte zweimal ab; im J. 1339 und 1512. Das erstemal ward es von den Bernern, nach der Schlacht bei Laupen in Asche gelegt. — Gasthöfe: Hirsch, Löwe, Bär und das hübsche neue Hôtel d'Emmenthal.

Laufen, Amtsbezirk, S. 477, Sp. 2, Zl. 11 lies statt „in 11 Pfarreien", „in 12 Ortschaften". Zl. 13 lies „Renzlingen" statt „Menzlingen", Zl. 14 ist nach „Wahlen" einzuschalten „Zwingen" und nach dem Worte „leben" „fast ausschließlich".

Laufen, Städtchen, S. 477, Sp. 2, Zl. 5 v. u. lies: 1124 Einw. (mit der Vorstadt). Zl. 3 lies statt „Zwingen und Wahlen sind" — „Zwingen ist". Das Städtchen besitzt außer den im Artikel genannten Industriezweigen eine Gerberei mit bedeutendem Absatze. Die bessern Gasthöfe sind: Sonne und Kreuz.

Laufenthal, das, S. 479, Sp. 2, Zl. 10 sind die Wörter: „im bern. A. Delsberg" zu streichen.

Leberbergische Aemter, S. 487, Sp. 2, Zl. 1 v. o. ist nach „Pruntrut" einzuschalten „Laufen".

Lieli, Rieli, eigentlich **Liela**, gehört zur Pf. Kleinwangen, im luzern. A. Hochdorf. Ueber die hier gefundenen röm. Münzen siehe den Art. Hochdorf, Amtsort.

Lürlibad, heißt ein Bezirk der Stadt Chur, der an einem höchst anmuthigen Abhange am Fuße des Hochwang sich von der Stadt bis oberhalb Masans hinzieht, und mit seinen zahlreichen zerstreuten Landhäusern und Winzerwohnungen, seinen Weinbergen und Obstgärten ein reizendes Gemälde, reich an Abwechslung darstellt. Ob und wann jemals hier ein Bad gestanden, das dieser Gegend ihren Namen verliehen, ist unbekannt.

Lunden. Die neue Straße führt jetzt hier auf dem linken Ufer der Landquart vorbei.

Luzienſteig. Die Behauptung, daß hier einst ein Klösterchen gestanden, beruht auf einer unverbürgten Sage.

Druck von H. R. Sauerländer in Aarau.

Vollständiges geographisch-statistisches

Hand-Lexikon

der

Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Von

M. Lutz.

Neu bearbeitet und vielfach vermehrt

herausgegeben

von

A. v. Sprecher.

Zweiter Band.

Aarau, 1856.

Druck und Verlag von H. R. Sauerländer.

M.

Maarwies und **Ober=Maar** heißen zwei Felsenköpfe in der Gebirgsgruppe des Hundsteins, nördlich vom Seealpsee, im K. Appenzell. Die Gipfel Beider sind sehr schwer zu erklimmen. In der großen Sennerei zu „Hütten" am nördl. Abhange der Maarwies findet der Wanderer, der diese schön gelegene Alp besucht, freundliche Aufnahme. Höhe des Gipfels 6130 F. ü. M.

Macconens, Dörfchen und Civilgem. von 92 Einw. in der Pf. Villarimbaud und dem freib. Glane=Bez., 2081 F. ü. M.

Macheser, kl. Weiler in der genf. Pf. Coller=Bossy.

Madelon, der, ein theils bewaldeter, theils mit Alpen bekrönter Berg, im wallis. Bez. Hérens. Er befindet sich bei der Scheidung der beiden Thäler von Evolena oder Hérens und Vesonce oder Hérémence und steht zwischen beiden mitteninne. Sein höchster Punkt ist 7649 F. ü. M.

Maderanerthal, das, auch **Kerstelenthal,** ein hohes Bergthal, welches sich südöstlich bei Amsteg im K. Uri, zwischen der Windgelle, oder vielmehr dem Renschenberg und dem Bristenstock öffnet und in östl. und nordöstl. Richtung, zwischen dem Ruchi und Scheerhorn nördl. an den Gämsistock, Dispeltausch und Rüpletenhorn südlich, dem Kärstelenbach sich entgegenzieht. Es sondert sich, bald nach seiner Mündung, südwärts in das lange, steinigte Ezlithal ab, durch welches ein Fußweg über den Kreuzlipaß nach Graubünden führt. Ein anderer nahe bei seinem Ursprunge gegen Süden sich hinziehender Zweig ist die Rüpleten=Alp. Gegen Norden steigt ein kl. Seitenthälchen gegen die Windgelle hinauf, und hier liegt am Golzern in malerischer Umgebung der Golzernsee; noch weiter oben, eine Stunde oberhalb der Alp Käsern stößt man auf verlassene Eisengruben. Ein Fußpfad führt ebenfalls durch dasselbe ins Cavreinthal und nach Dissentis. Das Thal wird im Hintergrunde durch den mächtigen Hüffigletscher verschlossen, der vom Scheerhorn und den Glariden herabsteigt. Die Hirten, welche das Maderanerthal bewohnen, sind nach Silenen eingepfarrt. Trotz der großen Schönheiten, die das Thal aufzuweisen hat, wird es ziemlich selten besucht.

Madern, Weiler im Lauterbrunnerthal, hoch auf den westlichen Bergen, nordwestlich über Mürren, $1^1/_2$ St. von Lauterbrunnen.

Madernal, Weiler in der Gem. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Madersrain, zerstr. Häuser bei Schliern in der Pf. Könitz und dem A. und K. Bern.

Madetschweil (Madalolteswilari im frühen Mittelalter), Dorf in der Pf. Russikon, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1896 F. ü. M. Die ehemaligen adelichen Besitzer waren Lehnsleute der Grafen von Kyburg.

Madiswyl, gutgebautes Pfarrdorf, freundlich und fruchtbar zwischen Lotzwyl und Rohrbach gelegen, im bern. A. Aarwangen. Die Kirche ist neu und hat einen schönen Glockenthurm. Der Pfarrsprengel wird in die Viertel Madiswyl, Mättenbach, Wyßbach eingetheilt und zählt 2391 Seelen. Das Patronat ward 1579 von St. Urban an Bern abgetreten.

Madonna dellaneve, 1) schöne Kirche, am Eingange in ein kl. Seitenthal, mit welcher eine anmuthige Waldbruderei verbunden ist, in der Pfarre Ravecchia und dem tessin Bez. Bellinzona.

2) — **delle Grazie,** ein Zokkolantenkloster in einer herrlichen und fruchtbaren Ebene, $^1/_4$ St. von Bellinzona. Seine Gebäude sehen alt und dürftig aus und die Bewohner leben von Almosen.

3) — oder **Santa Maria del Piano,** eine Abtheil. von Croglio und Castelrotto im tessin. Bez. Lugano, an der Tresa nach der lombard. Grenze bei Luino.

Madrano, Dorf und Kaplanei in der Gem. Airolo und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt zum Theil an der Gotthardsstraße, zum Theil auf einer östlichen Anhöhe an derselben, am Eingange eines Seitenthals, durch welches ein Pfad nach Bünden führt.

Madretsch, kleines Dorf von 352 Einw. unweit Nidau, in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau. Es liegt 1339 F. ü. M. an einem Arm der Süß oder Scheuß, die hier eine Getreide= und Oelmühle nebst einer Säge treibt, und hat eine Schule. Im Monat März 1854 wurden 14 Häuser wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung ein Raub der Flammen, wobei ein Kind das Leben verlor.

Madris, auch **Mädris,** ein zwischen Mels und Flums auf dem Berghange des güter= und obstreichen Melserbergs und am Fuße des Madriskammes, 2352 F. ü. M. gelegener Ort, mit einer Filialkapelle von Mels, im St. Gall. Bez. Sargans.

Madris, Weiler und Bäurde im Madris, einem Zweige des Averserthals, 6050 F. ü. M., im bünd. Bez. Hinterrhein.

Madrisahorn, das, einer der höchsten Berge im bünd. Rhätikon, über dem Thale von St. Antönien, an der Grenze zwischen Prätigau und Montafun, 8708 F. ü. M. Ein Gletscher, der sich auf seiner Nordseite angelegt hat, kontrastirt sehr mit dem dunkeln Hornblendeschiefer rings umher.

Madristhal, das, ein Hochthal im bünd. Bezirk Hinterrhein, das sich unterhalb Cresta im Averserthal öffnet, und südl. 2 St.

lang zwischen die Hochgebirge gegen Bergell hinaufzieht. Ein Gletscherweg führt durch dasselbe über den Paß von Val di Roda (8770 F. ü. M.) nach Soglio und ein anderer nach Chiavenna (8270 F. ü. M.). Es enthält die Bäurd Madris und eine Filialkirche, in welcher der Pfarrer von Cresta alle 14 Tage Gottesdienst halten muß. Auf der Alp Madris werden bei 1500 Schafe gesömmert.

Madulein (Madulene 1139), kl. ref. Pfarrdorf von 63 Einw. im bünd. Bez. Maloja, 5175 F. ü. M. Arme (1854): keine. Armenfond: 2520 Fr. Eine Brücke führt hier über den Inn, oberhalb welcher auf einem Felsen die Trümmer des aus der Befreiungsgeschichte Bündens im 15. Jahrh. bekannten Schlosses Guardavall (s. d. Art.) liegen.

Mädchenbrunnen, der, **Mädchenbad**, auch **Schongauerbad**, das, ein Badeort auf einer anmuth. Höhe, ¼ St. vom luzern. Dorfe Schongau im A. Hochdorf. Die Bestandtheile des Wassers sind alkalisch-erdig und dasselbe wird gegen Hautausschläge, Leberverstopfungen, Gliedersucht, Bleichsucht und Lähmungen empfohlen. Doch wird das Bad meist nur von Landleuten aus der Umgegend besucht.

Mädels, auch **Medels**, kl. reformirte Pfarrgem. von 89 deutschredenden Einw., im Schamserthale und dem bünd. Bezirk Hinterrhein. Arme: 3; Armenfond: Keiner. Der Ort liegt ½ St. von Splügen, am Abhange der nördl. Alpen oberhalb der Landstraße, und besitzt schöne Alpen.

Mädendorf, auch **Mettendorf**, Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Goßau. Vor einer Reihe von Jahren starb hier ein Weber, der ohne alle Anleitung aus bloßer Liebhaberei sich eine bewunderungswürdige Geläufigkeit in alten und neuern Sprachen erworben hatte.

Mägenweil, kl. Dorf mit Filialkirche der Pf. Wohlenschweil, an der Landstraße von Lenzburg nach Baden, im aarg. Bez. Baden, zählt 511 Seelen. In der Nähe sind die bekannten Steinbrüche, die einen gelblichen, halbwilden Marmor liefern, der bereits von den Römern zu mancherlei Bauten benutzt wurde. Im J. 1834 brannte, von Pfarrer P. Welti von Wohlenschweil angezündet, ein Theil des Dorfes ab.

Mägisalp, die, schöne Alp mit einem Senndörfchen, nördlich von der Planplatte und nordöstlich über Meyringen, wohin sie gehört, im bern. A. Oberhasle, auf dem Hasleberg. Nordöstlich von ihr liegt die Stadtalp. Durch das Rothhorn, den Groß- und Klein-Lauberstock wird sie vom Melchsee getrennt. Die Alp sömmert 230 Kühe.

Mählsecken, kl. aber fruchtbar gelegener Ort in der Pf. Reiden, luzern. A. Willisau.

Mähren, der (**Seeberg-Mähren**), Alpberg auf der Grenze der Kantone Bern und Freiburg, 6480 F. ü. M., nördlich von Boltigen und östl. vom Schwarzsee, nordwestl. von Oberwyl, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Mährenhorn, das, Felsstock zwischen dem Thale von Guttannen und dem Gadmerthale, im bern. A. Oberhasle, 9232 F. ü. M. Er steht nordöstl. von Guttannen, südöstlich vom Benzlauistock, nordwestl. vom Steinhaushorn, östl. von Schwanden, südl. überm Nesselthale. Von Guttannen aus ist dieser pyramidenartig zugespitzte Felsstock in 3 St. auf einer Schneckenstiege ersteiglich und bietet eine herrliche Aussicht auf die Kette der höchsten Gletscher des Oberlandes und auf Unterwalden.

Mänlichen, eine Alp zwischen dem Lauterbrunnen- und Grindelwaldthale über der Hunnenfluh und an die Itramenalp anstoßend, im bern. A. Interlaken. Nicht allein ihres Umfangs, sondern auch der einsichtsvollen Bewirthschaftung wegen gehört sie zu den einträglichsten im K. Bern. Ueber dieselbe ragen empor der Mänlichen 7267 F. und der Tschuggen 7210 F. ü. M.

Männedorf, **Ober-** und **Unter-**, ausgedehnte Pfarrgemeinde am östl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Meilen. Mit den hier eingepfarrten Weilern und Höfen zählt sie 2382 Seelen. Die Gegend gehört zu den bevölkertsten des Continents, da hier auf der □Meile fast 12,000 Seelen wohnen würden. Baumwollen- und Seidenmanufaktur — es befindet sich hier eine mechanische Spinnerei, 1 Baumwollenweberei, 1 Zwirnerei, 1 Seidenzwirnerei, 1 Seiden-Baumwollweberei, 1 Seidenfärberei, 1 Jaquardweberei u. s. w. — Obst- und Weinbau, welch letzterer mit großer Sorgfalt auf den in sehr hohen Preisen stehenden Feldern (bis 4000 Fr. per Juchart) betrieben wird, bilden die Erwerbsquellen der regsamen Bewohner. Der Ort besitzt ein sehr schönes Schulhaus und ein Armenhaus, eine Sekundarschule. In der 1833 gestifteten Ersparnißkasse der Gemeinde hatten im J. 1853: 794 Einleger 99,828 Fr. deponirt. — Gemeindegebiet 1105 Juch., wovon fast ¼ Reben, ³⁄₁₁ Ackerland, etwas weniger Wiesen, ¹⁄₁₁ Privatholz, ¹⁄₁₂ Weiden, ¹⁄₃₀ Corporationsholz. — Der Dorfbach richtet zuweilen bedeutende Verwüstungen an. — Hier leitete der bekannte Pädagoge Fierz längere Zeit eine treffliche Erziehungsanstalt.

Märchligen, schöner Landsitz mit hübschen Anlagen, nahe bei der Aar, unweit Almendingen, in der Pf. Muri und dem A. und K. Bern. In seiner Nähe befinden sich einige Bauernhöfe.

Märstetten, ref. Pfarrdorf und Kreisort im thurg. Bezirk Weinfelden, in einem schönen fruchtbaren Thalkessel am Fuße des Ottenbergs, an der Straße von Wyl nach Konstanz, 1320 F. ü. M., mit 490 Seelen und einem Munizipalbezirk von 24 Weilern und Höfen. In seiner Umgebung wächst guter Wein;

auch ist der Obst- und Flachsbau nicht unbeträchtlich. Die Einwohner nähren sich zum Theil auch von Kattun- und Leinewandweberei. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1851: 29,048 fl. Hier sind die Ortschaften Ottenberg, Boltschhausen, Altenburg, Neuburg, Entenmoos und mehrere zerstr. Höfe kirchgenössig, und die Kollatur der Pfründe steht bei der Gemeinde.

Märweil, kl. Dorf von 257 Seelen, mit einer evang. und einer kath. Schule und Filialkirche von Affeltrangen und Tobel, im obersten Theile des Jauchenthales, im thurg. Bez. Tobel. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 1489 fl.

Mättenbach, Dörfchen mit vielen auf fruchtbarem Boden zerstr. Bauernhöfen in der Pf. Madiswyl, bern. A. Aarwangen.

Mättenberg, kl. Thal mit 8 Wohngebäuden, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Mättenweg, kl. Häusergruppe mit einer Kapelle in der nidwald. Pf. Stans.

Mättenwyl, auch **Mättiwyl**, 1) Dörfchen in der Pf. Rüggisberg und dem bern. A. Seftigen.

2) — eine Abth. der Civilgem. und Pf. Brittnau, im aarg. Bez. Zofingen. Sie hat ein wohlgebautes Schulhaus und rund umher viel Waldboden. Unter ihren Einwohnern sind viele Leinewandweber.

Mäx, auch **Mex**, kl. Dorf von 124 Einwohnern in der wallis. Pf. und dem Bez. St. Maurice. Es steht auf einer Felsenwand, deren anliegende Ebene noch einiges Anbaues fähig ist, und durch das Waldwasser Bonvoisin von den Weilern Verosses getrennt wird.

Magadino, Ober- und **Unter-**, zwei Dörfer von zusammen 586 Einw., am Langensee, im tessin. Bezirk Locarno, von mehrern wohlhabenden Familien bewohnt. Unter-Magadino ist der Stapelplatz der über Bellenz zu Lande und See kommenden Waaren und der Dampfboote, die den See beschiffen. Ober-Magadino bedroht der Tessin und der See, welcher oft die Weinkeller, die Käse- und andere Waarenmagazine anfüllt, da kaum noch die Straße zwischen ihm und den Häusern liegt. Die Gegend ist der Sümpfe wegen sehr ungesund. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Magdalena, auch **Madeleine, la**, Einsiedelei in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez., 1616 F. ü. M., 1 St. von der Hauptstadt. Joh. Dupré von Gruyere höhlte, mit einem Gehülfen, in den Sandsteinfelsen, von 1670 bis 1680 eine Kirche nebst Thurm, Sälen, Zellen, Küche, Keller, Stall, Stiegen u. s. f. aus. Im Keller befindet sich eine vortreffliche Quelle. 1708 ertrank Dupré in der Saane, als er Schüler hinüberschiffen wollte, die ihn besucht hatten. Die Lage dieser Eremitage ist sehr anmuthig. Das Ganze gehört jetzt einem Privatmanne.

Magden, kath. Pfarrdorf von 1075 Einw. im aarg. Bez. Rheinfelden, ³/₄ St. von seinem Amtsort, auf der basellandschaft. Grenze. Dieser Ort hat hinlänglichen Getreidebau und viele einträgliche Weinberge, welche ihn auf der einen Seite umgeben und ein recht gutes Gewächs liefern, und besitzt ein kl. Armenhaus. Gemeindegebiet: 3365 Juch., wovon 1234 J. Acker-, 435 J. Wiesenland, 200 J. Reben, 1456 J. Waldungen. Der von dem benachbarten basellandschaftl. Dorfe Wintersingen herfließende Thalbach war im Juni 1748 durch einen Wolkenbruch zu einer solchen Höhe gestiegen, daß die Wassermasse hier die Getreide- und Sägemühlen, 17 Wohn- und eben so viele Nebengebäude hinwegschwemmte, wobei noch bei 60 Menschen in den Fluthen ihren Tod fanden. Höhe ü. M. 1025 F.

Magdenau, 1) kathol. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2396 F. ü. M. Es zählt 560 vom Landbau sich nährende Einwohner, welchen früherhin der Fabrikverdienst zu einer Erwerbsquelle diente. Die Gerichtsbarkeit verwaltete, bis zur Staatsumwälzung, der Amtmann des nahen Frauenstifts.

2) — Zisterzienser Frauenkloster im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 3 St. von St. Gallen. Seine Stiftung fällt in das J. 1244 und es wurde gleich anfangs reich dotirt. Noch jetzt hat es ein gutes Gebäude, beträchtliche Güter, und hebt wichtige, von einem Klosteramtmann verwaltete Gefälle. Im Bürgerkrieg von 1712 wurde es geplündert.

Magerbad, eine Schwefelquelle mit einem kl. Badehause in der Gemeinde Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg, am nördl. Abhange des untern Scheidwald, westl. 1¹/₂ St. vom Gurnigelbad. Es wird nur von den Umwohnern benutzt.

Maggenberg, zwei Meiereien mit einem Landhause der Pf. Tafers in dem freib. Sense-Bezirk, 2124 F. ü. M.

Maggenberg, auch **Macken-** und **Mattenberg**, alter Thurm ob dem linken Ufer der Sense bei Umbertschwendi, Pf. Tafers und freib. Sense-Bezirks, war die Stammburg eines freiherrlichen Geschlechts, das von 1182 bis 1385 blühte. Der Schultheiß Johann von Maggenberg fiel an der Spitze der Freiburger in der Schlacht bei Laupen.

Maggia, Valle, Thal und Bezirk, auch **Mainthal** genannt, im Kant. Tessin, nächst Leventina das größte Thal im Kanton. Es ist beinahe 12 St. lang, und abwechselnd von 1¹/₄ bis 5¹/₂ St. breit. Oestl. grenzt es an die Thäler Verzasca und Leventina, westl. an Piemont und Onsernone, gegen Mittag ebenfalls an Piemont, so wie gegen Norden an Leventina. Es hat mehr Thalebene als Leventina, ist fruchtbarer und die Weinreiben gedeihen bis tief ins Thal, aber der Wein ist nicht besonders wohlschmeckend. Die Berge, von denen es eingeschlossen ist, haben schöne

Alpen, auf welchen man eine große Menge Vieh hält, und viele Käse, unter denen besonders die Stroh-Käse gesucht sind, bereitet, die nebst Vieh, Holz, Harz und Wildgeflügel ausgeführt werden. Mit der Alpenwirthschaft verbinden die Einwohner noch die Verfertigung hölzerner Gefäße, und das Drechseln von Kochgeschirren aus Lavetzsteinen. Dieser Bezirk besteht aus den Kreisen Lavizzara, Rovana und Maggia, und zählt 7482 Einw.

Maggia, Pfarrgemeinde, Hauptort eines Kreises im tessin. Bezirk gl. Namens, 1209 F. ü. M., mit 641 Einw. Sie hat die ausgedehntesten Felder des ganzen Bezirks. Kastanien und Reben gedeihen hier zahlreich, sogar der Feigenbaum kommt noch fort. Hier öffnet sich ein Seitenthal, aus dem der Pozzaccia-Bach hervorströmt, über welchen eine schöne steinerne Brücke gebaut ist, und der einen hübschen Fall bildet.

Maggia, die, der bedeutendste Fluß nach dem Tessin, der im Hintergrunde des Lavizzarathals, in der Naretalp entspringt, die 3 Naretseen durchströmt und in vielen Sätzen in die Turbaalp stürzt, im Val di Sambuco schöne Becken bildet, das Lavizzara- und Mainthal durchfluthet und in letzterm oft große Thalflächen mit Schutt überführt. Bei Ponte Brolla drängt er sich tief in enger Schlucht durch und ergießt sich nach seiner Vereinigung mit dem Malezzabach, der Bavona, der Rovana, dem Visleto, Soladino rc. in den Langensee. Die schönste der Brücken des K. Tessin wölbt sich über die Maggia zwischen Ascona und Locarno.

Maggigen, einige Häuser in der Urner Pfarre Altorf, gegen Attinghausen.

Maggiore, Lago, siehe **Langensee**.

Magglingen, franz. **Macolin**, zerstr. Dorf auf dem Berge oberhalb Biel, wohin es pfarrgenössig, im bern. A. Biel. Es hat dies Oertchen eine sehr trockene Lage, doch noch ziemlich gute Weiden und etwas Getreidebau.

Magliaso, Pfarrdorf von 435 Seelen, am Flüßchen Magliasina, über welches eine Brücke führt, im tessin. Bez. Lugano, 1003 F. ü. M. Bis zur Staatsumwälzung gehörten die Gerichte dieses Orts dem Landammann J. A. Müller in Uri. Zwischen diesem Ort und Pontresina sind zwei Eisenhämmer.

Magne, la, Weiler von 78 Seelen mit einer Kapelle in der Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bezirk. Es hat fette Triften. Anna Jaquier, geb. 1605, starb hier 1764 unverehlicht, ohne jemals krank gewesen zu sein, mit gutem Gedächtniß begabt, 159 Jahre alt. Den Tag vor ihrem Tode rauchte sie eine Pfeife. Von Freiburg genoß sie einen Gnadengehalt.

Magnedens, deutsch **Magneding**, Weiler von 85 Einw. in der Pf. Ecuvillens und dem freib. Saane-Bezirk, 2204 F. ü. M. Hier ist ein vormals herrschaftlicher Landsitz.

Maierhof, 1) gr. Weiler im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. 2) — Dörfchen in der Pf. Obersaxen und dem bünd. Bez. Glenner, mit einer Schule.

Maierine, Dörfchen in der Pf. Pfeffers und dem St. Gall. Bez. Sargans.

Maigna, Col de la, ein beschwerlicher Bergübergang zwischen dem Hérémence- (Val de Barma) und Evolenathal im wallis. Bez. Hérens. Er lehnt sich nördlich an den Madelon und südlich an die Spitze von Barma. Sein höchster Punkt ist 7640 F. ü. M.

Mainthal, siehe **Maggia**.

Maira, le, Weiler in der Pf. Buir und dem bern. A. Pruntrut.

Maira, oder **Mera**, die, Gebirgsfluß des Po-Gebiets, entspringt auf dem Septimer im K. Graubünden aus 3 Bächen, nimmt die Ordlegna bei Casaccia und den Maloggino auf, und durchfließt, von nun an als Hauptfluß das Thal Bergell, aus welchem sie noch durch die Albigna, Bondasca und den Liro verstärkt, dem Comer-See zueilt.

Mairengo, Pfarrdorf von 170 Seelen, zur Linken des Tessin, im tessin. Bez. Leventina, liegt ziemlich eben, nahe bei Faido, von holzreichen Bergen eingeschlossen. Durch die von den Gebirgen herabströmenden Wildbäche hat es schon viele Male schwere Beschädigungen erlitten. Durch das Legat von 16000 Fr., welches ein aus Amerika zurückgekehrter Bürger, Lorenzo di Monico der Gemeinde geschenkt, wird sie jetzt in Stand gesetzt, ein schönes Schulhaus zu bauen.

Maischhausen, Dörfchen in der Ortsgemeinde Guntershausen, Pf. Dänikon, Munizipalgemeinde Adorf, und dem thurg. Bez. Frauenfeld, 1711 F. ü. M.

Maisonnex, Weiler in der Genfer Pf. Meyrin.

Maisprach, auch **Meisprach**, Dorf mit 564 Einw. und einer Kirche, in welcher der Pfarrer zu Buus den Gottesdienst versieht, ½ Stunde nordwestl. von seinem Pfarrort und 1183 F. ü. M., im basell. Bez. Sissach. Es liegt auf der aarg. Grenze 1½ St. von Rheinfelden, hat eine fruchtbare Feldmark und bauet trefflichen rothen Wein. Bei diesem Dorfe befindet sich auf einer freundlichen Anhöhe das neu errichtete Bad, in der **Waidhalden** genannt, dessen Heilquelle bei rheumatischen Beschwerden sich bereits nützlich erwiesen haben soll. Es sind auch Anstalten zu Molkenkuren getroffen.

Maiwinkel, auch **Eywinkel**, Weiler in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

Malacarne, kl. Ort in der Umgebung von Gudo, wohin er pfarrgenössig ist, im tessin. Bez. Bellinzona.

Maladers, (Maladru 1156, Maladres 1209), kl. reform. Pfarrdorf von 253 Einw., im bünd. Schanfigger-Thal, Bez. Plessur, 3085 F. ü. M., in romantischer Lage über der Plessur, über deren Abgrund es, aus der

Ferne gesehen, zu schweben scheint. 1622 wurde dasselbe von den Baldiron'schen Schaaren eingeäschert. Hier stand noch im 17. Jahrh. das Schloß Bramberg. Unterstützte (1854): 8 Pers.

Malagnou, Weiler in der Genfer Gemeinde Eaux vives. Er besteht aus mehrern zerstr. Landhäusern in sehr angenehmer Umgebung.

Malagny, kl. schönes parität. Dorf mit einer kath. Kapelle, in der Genfer Pf. Genthod, 1252 F. ü. M. Frankreich trat dasselbe 1749 der Stadt Genf ab. Es hat eine herrliche Aussicht auf den See und die Montblanckette.

Malans, Dörfchen in der Pf. Gretschins, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1921 F. ü. M. Mit Azmoos hat es die ihres Schwefelbrunnens wegen bekannte Alp Labrie gemeinschaftlich, jedoch so, daß nur gewisse Geschlechter in diesen beiden Orten daran Theil nehmen dürfen.

Malans (Malancis 1085), wohlgebauter Flecken und Hauptort des bünd. Bez. Unter-Landquart, 1718 F. ü. M., am Fuße des Augstenbergs, mit 912 Einw. und 2 Schlössern, in einer sehr angenehmen Gegend, unweit der Mündung der Landquart in den Rhein. Der zu Malans gezogene weiße Completer, und auch der rothe Wein, wird für den vorzüglichsten in Graubünden gehalten. Hier wohnte und starb im J. 1834 der sinnige Dichter J. G. von Salis-Sewis. Zu Malans wird ein stark besuchter Kornmarkt gehalten, und einiger Handel getrieben. Unterstützte: 48 Pers.; Armenfond: 9889 Fr. Im Oktober 1798 ließ der bünd. Kriegsrath diese Gemeinde der Händel wegen entwaffnen, die sich zwischen seinen Anhängern und den Reunionsfreunden erhoben hatten. Auch wurde in diesem Orte das 1771 von Ulisses von Salis-Marschlins hierher verlegte, von den Professoren Planta und Nesemann gegründete Erziehungs-Institut aus Mangel an Unterstützung aufgelöst. Bei der ½ St. von hier über den Rhein führenden Tardisbrücke befindet sich eine ehemals der Gemeinde gehörige Zollstätte, wofür sie aber große Wuhrverbindlichkeiten auf sich hat. Ueber dem Flecken stehen die Trümmer der Schlösser Unter-Ruchenberg, Klingenhorn und Wineck. Auch an der Stelle, wo jetzt das Schloß Bodmer, des Dichters Salis Wohnung, soll in alten Zeiten eine Burg gestanden haben. —

Malapalud, Dörfchen von 58 kath. Einwohnern, im waadtl. Bez. Echallens, auf morastigem Boden (mala palus), 2½ St. von Lausanne.

Malessert, Weiler, zur Gem. Sorens gehörend, in der freib. Pfarre Vuippens und dem Bez. Greierz, 2813 F. ü. M.

Malforin, Getreidemühle mit 2 schönen Höfen in der freib. Pf. Montagny und dem Broye-Bezirk.

Malix (Umbilicum 1149 und 1208), reform. Pfarrdorf von 426 Einw., im bünd. Bez. Plessur. Es liegt zerstreut mit der malerischen Burgruine von Strasberg, 3650 F. ü. M., an einem nordöstl. gewandten Berghange, 1 St. von Chur, an der sog. „obern" Straße über den Julier, und hoch über der wilden Rabiusa. Seine Einwohner nähren sich theils von der Viehzucht, theils von dem Waarentransport. Unterstützte (1854): 49 Personen. Armenfond: 3006 Fr. Oberhalb des Dorfes, auf einer der Gemeinde zuständigen Alp, dem Dreibündensteine, vereinigen sich von allen drei Bünden die Grenzsteine. Zu Malix gehören noch die Höfe Kreuz, Palfrei, Mühle, Pratagnieu, Spina, Brugg und Jar. Edle von Umbliges, Minesterialen, werden in Urkunden des 13. und 14. Jahrh. erwähnt. Die hiesigen Einwohner, die in frühern Zeiten viel mit den Churwaldnern rauften, zeichneten sich durch Körperstärke aus. Als Beispiel wird neben andern ein 1629 verstorbener Friedrich Schocher angeführt. Derselbe erschlug 9 österreichische Lanzknechte von Baldirons Schaaren, die Beute suchend in sein Haus einbrachen, in seiner Wohnstube, und warf ihre blutigen Leichen in das Tobel der Rabiusa; und einen Saum Wein stundenweit zu tragen, oder eine große Tanne, mit den Aesten, vom Berge herabzuschleppen, soll ihm keine schwere Aufgabe gewesen sein.

Malleray, deutsch **Mallarana,** wohlgebautes Dorf von 471 Einw. mit einem Gasthause, in der Pf. Bévilard und dem bern. A. Münster, an der Straße von Basel nach Biel. Vor der französischen Besitznahme des Landes hatte der Bischof von Basel hier einen massiven Getreidespeicher, auch ward die Umgegend unter dem fehdesüchtigen Bischof Johann von Vienne der Schauplatz eines für ihn nachtheiligen Krieges, der mit der Landesverheerung endete. Eidg. Postbüreau.

Malley, Landhaus ½ St. westlich von Lausanne. Aufgefundene Alterthümer und alte daselbst entdeckte Gräber machen es wahrscheinlich, daß hier eine Vorstadt von dem alten Lausodunum oder Lausona gewesen sein dürfte.

Mallisdorf, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Roggweil und dem thurg. Bez. Tobel.

Malnuit, kl. zerstr. Weiler am rechten Ufer des Doubs, in wildromantischer Lage, in der Pfarre les Pommerats und dem bern. A. Freibergen. Sein Gelände ist für die Viehzucht vorzüglich geeignet. Vor der Revolution war Malnuit eine Baronie und Eigenthum der Fürsten von Mümpelgard, welche es dem Bischofe von Basel gegen das Schloß Chauvillier, das zur Linken des Doubs liegt, tauschweise überließen.

Malogino, Aqua di, ein von der Nordseite des Bergeller-Thales bei Casaccia mündender Zufluß der Maira.

Maloja, der, ein Bergpaß zwischen dem obern Engadin und dem Bergell im Kant. Graubünden. Der höchste Punkt des Ueberganges

ist 5970 F. ü. M. Die große Straße von Chur und ins Bergell führt in vielfachen Windungen über den Maloja; schon zu der Römer Zeit ward dieser Paß begangen. Nahe am Silsersee, unweit den Quellen des Inn, auf der Höhe liegt ein Wirthshaus und eine nicht mehr benutzte Waarenniederlage. Von hier führt ein Alpenpaß über den Muretto ins Malenker-Thal nach Chiarreccio oder Bosco.

Malsenberg, der **obere** und **untere**, 2 große Alphöfe in der Pfarre Gänsbrunnen, soloth. Amts Balsthal. Einer derselben ist ein Eigenthum der Familie Wallier in Solothurn.

Maltbach, kl. Dorf in den Ortsgem. Zezikon und Grießenberg, Pf. Affeltrangen, und thurg. Bez. Tobel und Weinfelden. Der Bach scheidet die beiden Bezirke.

Malters, gr. Kirchgemeinde von 3524 Seelen im luzern. Stadtamt, 2 St. von Luzern. Sie liegt in einem von der Waldemme durchflossenen und von dem Rümling und dem Renggbach oft beschädigten Thalgelände, das gute Wiesen, schöne Sommerfelder und Holzungen hat, Gerste und Hafer trägt, und scherzweise das Kropfthal genannt wird, weil nicht wenige der Einwohner mit Kröpfen behaftet sind. Die Erdrutsche verursachen bisweilen Verheerungen in dieser Gegend, welches 1811 am Schwarzenberg der Fall war. Die Straße von Luzern in das Entlebuch führt durch Malters, wo jährlich im Herbst der größte Viehmarkt, vorzüglich mit jungen Pferden, im K. Luzern gehalten wird. Hier sind die Dörfchen Blatten und Schlucht mit Filialkirchen, Schachen, Euigen und Schwarzenberg, nebst 50 bis 60 Bauernhöfen, pfarrgenössig. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,221,900 Fr.; für das Armenwesen: 1,236,000 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,932,790 Fr.; Unterstützte (1853): 917 Pers. Eine 1594 bearbeitete Eisenmine, von welcher die Gebäude durch den Rümligbach zerstört wurden, blieb seitdem verlassen. Dagegen wurde die Schachenbrücke im 18. Jahrhundert zum vierten Male neu gebaut. In der Nacht vom 31. März auf den 1. April 1845 wurden die durch den Ort sich zurückziehenden Freischaaren angegriffen, und erlitten von den Luzernern eine schwere Niederlage.

Malvaglia, volkreiche Pfarrgemeinde und Kreisort im tessin. Bezirk Blegno, mit 1647 Seelen, in welchem jährlich um Martini einer der beträchtlichsten tessin. Viehmärkte gehalten wird. Es liegt 1160 F. ü. M., an der Linken des Brenno. Die Einwohner haben viel Weinbau, und an den Bergabhängen große Kastanienwälder. Hier eilt aus enger Felskluft ein Waldbach, der Lorino, dem Brenno zu, über den eine schöne Brücke gebaut ist; auch unterhalb drängt sich die Leggiuna durch eine tiefe Thalschlucht, über welche sich eine steinerne Bogenbrücke wölbt.

Malval, Dörfchen mit einer Filialkirche in der Genfer Pfarre Dardagny. Sein Gelände wird von dem Londonflüßchen bewässert.

Malvilliers, Weiler an der Straße von Valangin nach Locle, im neuenb. Bez. Val de Ruz, 2629 F. ü. M.

Mamishaus, zu, 3 Höfe mit einer Schmiede in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Mammern, Pfarrdorf am Untersee, in der Munizipalgemeinde und dem thurg. Bez. Steckborn, mit 322 parit. Einw., welche die Kirche gemeinschaftlich haben. Dem reformirten, früher ebenfalls von Rheinau gesetzten, jetzt in Burg wohnenden Prediger war eine besondere Behausung im Orte angewiesen. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 3890 Gld. Im Mittelalter war hier der Sitz eines edeln Geschlechts von Mambüren, aus welchem Mangolt von Herzog Konrad von Zäringen, im J. 1124, mit Gewalt zum Abte von St. Gallen eingesetzt wurde. Auch das benachbarte Schloß Neuenburg war eine Wohnung dieser Familie. Höhe ü. M. 1253 F.

Mammertshofen, uraltes Schloß, in einer schönen Lage, mit einer herrlichen Aussicht, in der Pf. Roggweil und dem thurg. Bez. Arbon. Bei demselben befindet sich eine kleine Kapelle. Hier wächst einer der vorzüglichsten Thurgauer Weine. Einige halten die Anlage dieses durch Festigkeit und rohe Bauart ausgezeichneten Schlosses für ein Werk der Römer, andere setzen den Bau ins 11. oder 12. Jahrh. Im Jahr 1245 wurde es von dem Abt Berchtold von St. Gallen erobert, weil die Herren von Mammertshofen, Unter-Marschälle der Abtei St. Gallen, die Partei des Bischofs von Konstanz ergriffen hatten. Es kam hernach an die Schenken von Castel, an die Stauden von Winkelbach, an die Schultheißen von Konstanz, und war bis zur Revolution ein Herrschaftssitz. Jetzt gehört es der Bündner Familie Orlandi und wurde in neuern Zeiten verschönert.

Manas, auch **Una**, kleiner nach Remüs eingepfarrter Ort, an einem weidereichen Berge, im bünd. Bez. Inn, 4925 F. ü. M.

Manbach, 1) ein altes, bewohntes, und reizend am Rhein, dem großherzogl. bad. Pfarrdorf Rheinheim gegenüber gelegenes, kl. Schloß mit sehr hübschen Gartenanlagen, Wirthschaftsgebäuden und einer Bierbrauerei, ¼ St. von Zurzach, im aarg. Bez. d. Namens. Man nennt es gewöhnlich nur die Burg, weil das römische, von den Allemannen zur Zeit Diocletians zerstörte, Forum Tiberii in der Nähe gestanden haben soll.

2) — ref. Pfarrdorf von 504 Einw. im aarg. Bez. Brugg. Es liegt in einer trichterförmigen Vertiefung des Bözberges, 1511 F. ü. M., auf der Grenze gegen das Frickthal, wo viele und mitunter ausgezeichnet schöne Versteinerungen gefunden werden, hat eine schon

im 11. Jahrh. gestiftete Kirche, und einen 1703 neugebauten Pfarrhof. Feuer und Pest haben hier von Zeit zu Zeit Verwüstungen verursacht. Westwärts befinden sich die Trümmer des alten Schlosses Weissemberg, einst ein Eigenthum der Ritter von Palm. Zu der Pfarre gehört noch Hottwyl.

3) — eine wildumwachsene, bis auf wenige Mauerreste verschwundene Burgruine, bei Regensperg, im zürch. Bez. d. N. Sie war die Wiege der noch jetzt in Schaffhausen blühenden Familie von Mandach, welche in der Vorzeit wichtige Güter in der Umgegend hatte.

Manegg, eine zerfallene Burg, auf einem Vorhügel, beinahe in der Mitte des Albisbergs, und zunächst über den freundlichen Anlagen fremder Holzarten, des romantisch schönen Meierhofs im Höckler, im Kant. Zürich. Auf derselben lebte zu Anfang des 14. Jahrhunderts Ritter Rüdiger Maneß, welcher eine Gedichtesammlung von 140 Minnesängern veranstaltete. Sie war für die damals lebenden Dichter in der Schweiz und Deutschland ein Versammlungsort. Späterhin gerieth diese Burg in die Hand eines Thoren, der den Herrn spielen wollte, und dem dafür die Junker in der Stadt seinen Sitz verbrannten. Das Original-Manuskript der Manessischen Sammlung befindet sich in der kaiserl. Bibliothek zu Paris.

Mangelsgut, Weiler westl. ob seinem Pfarrorte Saanen, bern. A. Saanen, 3599 F. ü. M.

Mangliberg, der, auch die Ecke, ein ziemlich hoher Berg, über welchen aus dem Zuger Aegerithal ein Fußpfad nach dem Dorf Hütten im K. Zürich führt. Auf seinem triftenreichen Gipfel bietet sich eine große Aussicht dar, welche die Mühe des Besteigens reichlich lohnt.

Mannenbach, paritätisches wohlgebautes Dorf von 186 Einw. mit einer kathol., 1155 geweihten Filialkirche und einer besondern Kaplanei der Kirchgem. Ermatingen, in der Munizipalgem. Salenstein und dem thurg. Bez. Steckborn. Es liegt am Untersee, 1253 F. ü. M., und hat eine fruchtbare Feldmark.

Mannenberg heißen im K. Bern: 1) eine Ruine auf einer Anhöhe zwischen Grubenwald und Oberried im Obersimmenthal; 2) ein Berg mit Bauernhöfen in der Pfarre Rüegsau und im A. Trachselwald.

Mannenmühle, eine Häusergruppe nebst einer Getreidemühle, in der Orts- und Munizipalgem. Hugolshofen, Pf. Altersweilen, und dem thurg. Bezirk Weinfelden, von schönen Pflanzungen jeder Art umgeben.

Mannens, Dorf, das mit Grand Sivay 319 Einw. zählt, in der freib. Pf. Montagny und dem Broye-Bez., 1992 F. ü. M.

Manniwyl, auch **Mannwyl**, kl. Ortschaft im bern. A. Laupen und zu Kerzerz im Kant. Freiburg pfarrgenössig. Sie bildet eine Abtheil. der Gemeinde Golaten.

Manno, Dorf und Gemeinde von 275 Einw., zwischen Gravesano und Bioggio im Agnothale und dem tessin. Bez. Lugano. Treffliches Ackerfeld, mit vielen in Festons gebundenen Weinreben, wechselt mit fetten Wiesen angenehm ab.

Mannried, Dörfchen mit Schule in der bern. Pf. Zweisimmen und dem A. Ober-Simmenthal, oberhalb der Laubeck, in einer wilden düstern Lage.

Mantua, auch **Menthua**, **la**, kl. Fluß, der bei Froideville im waadtl. Jurten unweit der Quelle des Talent entspringt, nach der Aufnahme mehrerer Bäche, bei dem alten Thurm Dommartin vorbeiströmt, den Sauteruz empfängt, und bei Yvonand in den Neuenburgersee sich ergießt.

Manzenhueb, Weiler mit einer Schule auf einer Anhöhe in der Pf. Wyla, zürch. Bez. Pfäffikon. In der Nähe stand das Schloß Hohenlandenberg.

Mapperach, gr. und schöne Alp am Wiesenberg im basell. Bez. Sissach, 2130 F. ü. M. Sie gehörte bisher der Zäslinschen Familie in Basel, und liegt im Bezirk der Pf. Kilchberg.

Mappo, Dorf im tessin. Bez. Locarno. Es liegt am nordwestlichen Gestade des Langensees, und in der Ebene. Am Berghange, Fracce genannt, welcher bei der Brücke über die Verzasca anfängt und sich über Mappo hinaus erstreckt, wird der beste Wein des Bezirks gepflanzt. Viele Einwohner gehen als Kaminfeger ins Ausland.

Mara, Val, siehe **Muggiathal**.

Maracon, Dorf auf einer von der Broye bespülten Anhöhe mit 350 Einw., in dessen Nähe sich Steinkohlen- und Torflager befinden, im waadtl. Bez. Oron, 3373 F. ü. M. Es gehört in die Pfarre Palezieur, und besitzt eine im J. 1822 erbaute Kirche. Eigentlich besteht es aus 3 Gruppen: velâ d'enhaut (Oberdorf), velâ d'avo (Unterdorf), und Ottorins. Die Bewohner, fromme und sparsame Leute, verkaufen auf dem Viviser Markte Vieh, Holz, Kirschwasser und selbstgefertigte Tragkörbe, etwa 1000 Stück jährlich. Römische Münzen, Ziegel, Grabhügel u. s. w., die hier ausgegraben wurden, lassen auf das Vorhandensein einer röm. Niederlassung schließen. Gemeindegebiet: 764 Juch. Die Gemeinde hat vor wenig Jahren für fast 45,000 Schwfr. brachliegendes Land verkauft.

Marbach, 1) gr. parität. Pfarrdorf und Kreisort im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal, mit 1088 Einw., einer, beiden Religionstheilen gehörigen Pfarrkirche. 1773 brannten 63 Wohngebäude ab, welche bald schöner hergestellt wurden. Bei der Kirchentrennung im Rheinthal gehörten die Marbacher zu den thätigsten Beförderern der Reformation, und in ihrer Gemeinde wurden die Versammlungen gehalten, von denen die Herstellung der zerrütteten kirchlichen und bürgerlichen Ordnung im Lande aus-

ging. Die hiesige, seit 1812 bestehende Badeanstalt hat ein gegen Magen- und Gliederschmerzen wirksames Wasser. Die Einwohner nähren sich vom Wein- und Ackerbau, von Stickerei und Baumwollenspinnen. Es befindet sich hier ein Armenhaus.

2) — besser **Marpach**, zerstr. Höfe im Buchholterberg, in der Kirchgemeinde Diesbach, bern. A. Konolfingen.

3) — Pfarrgemeinde von 1850 Seelen, im luzern. Amt Entlebuch. Der kl. Pfarrort liegt in der Mitte des Kirchspiels, 2700 F. ü. M., 3½ St. von seinem Amtsort Schüpfen, 10½ von der Hauptstadt entfernt, zu hinterst im Entlebuch, wo das Thal durch die näher zusammentretenden Gebirge verengt wird. Sowohl hier als zu Escholzmatt wird starker Pferdehandel getrieben, und schöner Flachs gebaut, den die Einwohner wohl zu bearbeiten wissen. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 774,510 Franken; für Armenwesen: 807,350 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 985,000 Franken; Unterstützte: 510. Vor der Reformation war die Kirche ein Filial des Klosters Trub. 1690 wurde sie neu gebaut. Von Marbach führt ein Fußpfad nach Tschangnau und über den **Schallenberg**, auf dem sich Alpweiden befinden und weite Aussichten darbieten, durch öde und moorigte Gegenden, nach Schwarzenegg und Thun.

March, die, ein schöner, fruchtbarer Bezirk des Kant. Schwyz, der an die Bezirke Pfäffikon, Einsiedeln, Schwyz und die Kantone Glarus und St. Gallen grenzend, sich längs der Linth bis Altendorf am südl. Ufer des Zürchersees 3 St. lang, und 1 bis 1½ St. breit hinzieht. Durch die Sibnerbrücke wird der Bezirk in die obere und die untere March getheilt. In demselben wird viel Obst, Stroh und Futter, letzteres häufig mit Schaden für den eigenen Feldbau, ausgeführt. Die Pferdezucht ist bedeutend und es findet alljährlich ein nicht kleiner Absatz nach Italien und den ebenen Gegenden der Schweiz statt. Die schönen Weiden und Alpen sind für dieselbe sehr vortheilhaft. Das reine Kirchen- und Pfrundvermögen sämmtlicher Gemeinden betrug 1852: 308,650 Fr.; das Stiftungsvermögen: 12,357 Franken; das Schulvermögen: 78,263 Fr.; das Armengut 0; Gemeindevermögen: 479,696 Franken. In alten Zeiten hieß der Bezirk terminus Helvetiorum, und gehörte den Grafen von Rapperschwyl. Später gelangte die obere March an die Grafen von Toggenburg, die untere an das Haus Habsburg, von denen beide endlich an Schwyz fielen. Bis zur Revolution waren die Bewohner Unterthanen des Kant. Schwyz, hatten aber fast immer vollkommene Freiheit, waren ohne Landvogt, setzten sich ihre Landesregierung selbst, Schwyz sanktionirte die Wahlen, und hatte sich die Appellationen vorbehalten; nur hatte der Landesseckelmeister in Schwyz die Verbindlichkeit, des Jahrs dreimal in dieses Ländchen zu kommen, um die Uebertretung obrigkeitlicher Verordnungen, Frevel und kleine Kriminalfälle zu bestrafen. Das Volk steht in der Geisteskultur noch zurück, aber die Verbesserung des Schulwesens läßt wohlthätige Folgen erwarten. Der Bezirk begreift die Gemeinden Lachen, Altendorf, Galgenen, Vorder-Wäggithal, Hinter-Wäggithal, Schübelbach, Tuggen mit Inbegriff von Grynau, Wangen mit Nuolen und Reichenburg, und zählt 10704 Einwohner.

Marchairu, der, (marché rude, rauher Gang), ein langer, rauher Bergrücken im Jura, zwischen der Ebene von Bière und dem Jourthal, im K. Waadt. Er lehnt sich nordöstlich an den Mont Tendre und verbindet sich südwestlich mit dem Noirmont. Eine Straße zweiter Klasse führt darüber von Gimel nach Chenit. Sie ist auf ihrem höchsten Punkte 4490 F. ü. M., und es befindet sich oben ein im J. 1840 erbautes Hospiz, dessen Kosten zum größten Theile durch Aktien bestritten wurden. — Eine bessere Straße liegt im Plane.

Marchessi, Dorf von 278 Einw. im waadtl. Bez. Aubonne, in einer unwirthlichen Gegend, am Abhange des Jura, 2564 F. ü. M., 6½ St. von Lausanne und 2½ St. von Aubonne.

Marchlen, Hinter- und **Vorder-**, das erstere ein Weiler, das andere ein Hof, mit schönem Obst- und ergiebigem Weinbau, links der Straße von Kloten nach Embrach, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bez. Bülach.

Marchmatt, die, schöner Alphof mit einem hübschen Landsitz, am Berghange eines Seitenthals, bei Reigoldswyl, im basell. Bez. Waldenburg. Sein letzter Eigenthümer schenkte ihn 1822 bei seinem Tode dem Bürgerspital in Basel, und den beiden Pfleghäusern der Landarmen in Liestal.

Marcottes, Gemeinde in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Sie hat einen bergichten, fruchtbaren Bezirk, und wird von etwa 260 Seelen bewohnt.

Maren, Weiler in einem düstern Thalgrunde nach dem untern Hauenstein zu, in der Pf. Lostorf und dem soloth. Amte Olten-Gösgen. Er treibt gute Pferdezucht.

Marets, ein aus 9 Häusern bestehender kleiner Weiler in der Pf. Montbovon und dem freib. Bez. Greierz.

Marfeldingen, Dörfchen mit einer Getreidemühle in der bern. Kirchgem. Mühleberg und dem A. Laupen, am rechten Ufer der Saane, unweit ihrer Mündung in die Aar.

Margaretha, St., 1) gr. paritätisches Pfarrdorf mit zwei für jeden Religionstheil bestimmten Kirchen, drei Schulen und 1129 Einw., unter welchen sich 194 Katholiken befinden, im St. Gallen. Bez. Unter-Rheinthal. Der Ort liegt in einer schönen Ebene, mitten in einem Walde von Obstbäumen, und produzirt verhält-

nißmäßig das größte Quantum von Obst unter allen Ortschaften der Schweiz; hat viele Weingärten an dem gegen das Appenzellerland hinaufziehenden Berge, die einen recht ordentlichen rothen Wein liefern. Bei demselben ist eine Fähre über den Rhein. Die Badequelle entwickelt etwas Schwefelwasserstoffgas, und wird gegen rheumatische Uebel benutzt. Mousselinstickerei, Feld- und Weinbau sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der Einwohner.

2) — eine Kirche und neben ihr ein Landsitz mit 2 Herrschaftshäusern und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden, ½ St. von Basel, auf einem sehr aussichtreichen Hügel über dem Dorfe Binningen, welches mit dem entferntern Bottmingen in diese Kirche eingepfarrt ist, im basell. Bez. Arlesheim. Hier hatte sich 1273 Kaiser Rudolph I. gegen Basel gelagert, als er die Nachricht von seiner Wahl zum Kaiser erhielt, und die Feindseligkeiten aufhob.

3) — kl. Dorf und Ortsgem. mit einer Schule, einer Filialkirche und 245 Einw., in der kathol. Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel. Zum Behuf eines Wochenmarktes, den das Kloster Fischingen früherhin in diesem Orte zu Stande bringen wollte, ließ es, obgleich vergeblich, verschiedene Gebäude aufführen. Höhe ü. M. 1576 Fuß.

Margaretha-Berg, St., ziemlich ausgedehnte Berggegend mit 2 Schulen im St. Gall. Bez. Sargans. Die darauf befindlichen zerstreuten Wohlgebäude nebst einer Kapelle, die eigentlich diesen Namen führen, gehören in die Pfarre Pfäfers, und sind 1 St. davon entfernt. Das Kloster Pfäfers hatte auf diesem Berge große Besitzungen.

Margnetti, kl. Ort bei Camorino, wohin er pfarrgenössig ist, im tessin. Bez. Bellinzona.

Maria, St., 1) kl. hochgelegener Ort, 4950 F. ü. M., im Medelserthal und bünd. Bez. Vorderrhein, 1 St. von ihm entfernt liegt auf dem Lukmanier ein dazu gehöriges Hospital gl. Namens, 5770 F. ü. M. In seiner Nähe sind die Quellen des Mittelrheines.

2) — reform. Dorf von 437 Einw., und Hauptort des bünd. Bez. Münsterthal, 4272 F. ü. M. Es liegt in einer angenehmen Gegend am Rhom. Arme: 9 Pers. Von hier führen Bergpfade durch die Thäler Fren, Mora und Fraele nach Livigno und über das Wormser-Joch. Mit Selva, Pütschai, Tabla nair, Canova, Plaunbel, Capazeller und Craistas bildete es früher ein Terzal.

3) — ein kl. Ort im Ober-Engadin am Eingang ins Feerer-Thal.

4) — eine Nachbarschaft mit einer kathol., 206 Seelen umfassenden Pfarrgemeinde, im äußern Calanca und dem bünd. Bez. Moesa. Arme: 7. Die Trümmer des Schlosses Calanca zeigen sich malerisch auf einem Felsen über der Kirche. Rauhe Bergwege führen von hier ins Polenzer- und Pontironethal.

Mariaberg, ein klösterliches Gebäude, jetzt Schulhaus, das eine ehemalige Statthalterei des aufgehobenen Klosters St. Gallen war, ¼ St. oberhalb dem Marktflecken Rorschach, im St. Gall. Bez. gl. Namens. Es hat eine schöne Lage in herrlichem Berggelände, und eine schöne Aussicht auf den bei Rorschach 5 St. breiten Wasserspiegel des Bodensees. Sehenswerth sind der schöne Kreuzgang, das herrlich gewölbte Refektorium mit stämmigen Steinsäulen. Der wegen seiner Härte verhaßte Abt Ulrich Rösch von St. Gallen hatte sie 1490, mithin ein Jahr nach der bekannten, durch die St. Galler, Appenzeller und Rheinthaler verübten Zerstörung seines auf gleicher Stelle befindlich gewesenen Abteigebäudes wieder erbaut.

Maria der Engeln, St., ein Nonnenkloster Franziskanerordens, freundlich auf einer Anhöhe, der Hennensedel genannt, bei Wattweil, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg gelegen. Ursprünglich stand dieses Frauenkloster auf Pfauersegg, von wo es, nach seiner Einäscherung im Jahr 1620, auf seine jetzige Stelle, unter dem Schlosse Iberg, versetzt wurde. Seine Uranlage dankt es der Zelle einiger Waldbrüder.

Maria im Walde, auch **Maria Sonnenberg** genannt, eine in der urnerschen Pf. Seelisberg anmuthig auf einer Anhöhe gelegene Wallfahrtskirche, mit einer vortrefflichen Aussicht. Sie wird von drei gewaltigen Linden beschattet, und die Hauptzierde in derselben ist ein herrlich gemaltes Mariabild. Ihre Anlage verdankt die Wallfahrtskirche der Sage nach der Dankbarkeit eines Vaters, dessen Söhnlein mit einem Ringe um den Hals auf die Welt gekommen, welcher dann, als einmal der Knabe an dieser Stelle unter einem damals hier befindlichen kleinen Mariabilde eingeschlafen, von selbst abgefallen sei.

Mariahalden, 1) ein reizend gelegenes Landhaus des Grafen Benzel Sternau, im Winkel der Gem. Erlenbach, zürch. Bezirks Meilen, nahe am Ufer des Zürchersees, auf einem terrassenförmig zu demselben sich neigenden Abhange.

2) — kl. Weiler in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgem. Mühlheim, thurg. Bez. Steckborn.

3) — kl. Weiler in der Pf. Beinwyl und dem aarg. Bez. Muri.

Mariahilf, 1) ein Franziskaner-Frauenkloster bei Altstätten, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

2) — Wallfahrtskapelle nebst einem Wirthshause, an der Straße von Bern nach Freiburg, ½ St. von letzterm entfernt, in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirks, 2004 F. ü. M.

Maria-Stein, eine Benediktiner-Abtei und nach Einsiedeln der besuchteste Wallfahrtsort der Schweiz, im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 1582 F. ü. M., 2½ St. von Basel und in der Nähe der 1814 zerstörten französi-

schen Bergfeste Landskron. Die Lage dieser Abtei, auf einer Felsengrotte, welche eine wilde Schlucht beherrscht, die ländliche Gegend umher, die gegen das sehr unregelmäßig erbaute Klostergebäude angenehm absticht, und besonders eine unter der Kirche befindliche Kapelle, wohin man durch ein Felsengewölbe geht, verschaffen diesem Orte viele Besuche. Schon im Mittelalter stand hier eine Wallfahrtskapelle, welche ihre Gründung der wunderbaren Erhaltung eines von der Höhe in die tiefe Schlucht hinabgestürzten, unbeschädigt gebliebenen Kindes verdankte, und noch größeres Ansehen erhielt, als auch ein erwachsener Mann einmal ohne Schaden in die Tiefe stürzte. Das Kloster befand sich früher in Beinwyl und ward im J. 1648 hieher verlegt. Seit dem ersten Abte Fintan, einem energischen, aber etwas unruhigen Manne, hat das Kloster 10 Aebte gezählt. Sowie das große Wirthshaus wegen der Anzahl seiner Fenster (es soll deren 365 zählen) auffällt, ist auch die schöne Aussicht bei der nahen St. Annakapelle der Beachtung werth. Sehenswerth ist hier besonders die aus frühern Zeiten bekannte Gnadenkapelle in einer unter der Kirche befindlichen tiefen Felsgrotte, in welcher ein wunderwirkendes Liebfrauenbild Pilgrime aus der Nähe und Ferne anzieht, und die von 1821 bis 1825 auf das prächtigste erneuert wurde. Ein 190 Fuß langer Felsengang und eine Treppe von 65 Stufen führt in dieselbe hinab, wozu der Eingang sich in der Kirche befindet. Der Choraltar ist ein Geschenk Königs Ludwig XIV. von Frankreich. Im Revolutionskriege wurde dasselbe geplündert, verwüstet und halb zerstört, die sehr reichhaltige Bibliothek verschleppt. Nachdem dann das Laimenthal, vermöge des Bündnisses von 1798, Frankreich anheim gefallen war, verkaufte die helvetische Regierung Maria-Stein an einen Franzosen, Namens Reibelt. Als die Mediationsakte den ausgewanderten Religiosen Rückkehr und Wiederbesitz gestattete, bemühte sich der Abt, die verfallenen Gebäude so gut als möglich wieder herzustellen, so daß sie jetzt in ziemlich gutem Stande sind. Das Vermögen des Klosters wird auf etwa 1 Mill. n. Fr. geschätzt, und steht unter Staatskontrolle. Die Bibliothek ist ziemlich reichhaltig, besonders an kirchenhistorischen Werken, und wohl geordnet, zählt auch einige seltene Incunabeln.

Maria zum Schnee, siehe **Rigi**.

Maria zum Trost, siehe **Sonnenberg**.

Marienthal, kl. hübsches Alpenthal, 3520 F. ü. M., mit einem Bergweiler und Kapuzinerhospiz, nördlich vom Hohgant, in der Pf. Flühli oder Klusstalden und luzern. Amts Entlebuch. (S. **Sörenberg**.)

Marin, Dorf von 279 Einw., in der Pf. St. Blaise und dem Bez. und K. Neuenburg, 1406 F. ü. M. Es liegt unweit von seinem Pfarrorte in einem an Korn, Wein, Obst und Wiesen fruchtbaren Gelände, und an der Straße von Neuenburg nach Bern.

Marine, die, ein starker Bach im Kant. Waadt, der seine Quelle bei Sottens hat, und sich bei Moudon mit der Broye vereinigt.

Marjude, lieblicher Landsitz bei dem kl. Bergsee Bret, wo sich mit der Anmuth der Umgebungen eine hübsche Aussicht vereinigt, in der Pf. St. Saphorin und dem waadtländ. Bez. la Vaux.

Markstein, Weiler auf der aarg. Grenze, in der Pf. Triengen und dem luzern. A. Sursee. Er hat ein sehr fruchtbares Gelände.

Marlisried, zerstr. Höfe in der Pfarre Ueberstorf, und dem freib. Sense-Bezirk.

Marly, auch **Mertenlach**, alte Pfarrgemeinde im freib. Stadtamte, 1 St. von der Hauptstadt, 1942 F. ü. M., besteht aus den 4 Abtheil.: Großmertenlach- und Kleinmertenlachschrot, Perfetschied und Willischert, enthält in Marly le Grand 267, in Marly le Petit 108 Einw., die vortrefflichen Getreidebau und gute Viehzucht haben. Es bestehen hier eine Walk- und mehrere Getreidemühlen, eine Papiermühle, einige Bleichen und Landhäuser. Die Gerinne (Aegernbach), welche bei Marly vorbeifließt, scheidet hier die deutsche und französische Sprache.

Marmels, auch **Marmorera** (Marmoraria im 11. Jahrh.), Dorf von 156 italienisch redenden Einw., worunter 25 Unterstützungsbedürftige, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4993 F. ü. M. Hier befinden sich die Trümmer des Schlosses Marmels. Es war das Stammschloß der Edeln v. Nam., die sich in schwarze und weiße Marmels spalteten, ehemals Lehensträger des Bisthums Chur waren, und zu Aspermont oder Castels als Landvögte saßen. Es lag, lange Zeit ein Raubnest, über dem Dorfe, unter einem hohen Felsen, und war beinahe unzugänglich. Von ihren Nachkömmlingen starben einige im Kampfe für ihr Vaterland, andere zeichneten sich als gelehrte Beförderer der Reformation in Graubünden aus; noch leben Sprößlinge dieser Familie in Oberhalbstein im Bauernstande. In Marmels bricht ein trefflicher, grauschwarzer Lawezstein mit grünen Tupfen, der sich noch besser als der sächsische zu Geschirr verarbeiten läßt.

Marnand, oder **Marnens**, kl. Dorf von 204 Einw., mit einem Schlosse, an der Straße nach Moudon, im waadtländischen Bez. Payerne. Es liegt 7 St. von Lausanne und 2 St. von Payerne. Das Schloß war ein Herrschaftssitz, der bis zur Staatsumwälzung der Familie Müller in Bern gehörte, welche es von denen de Loys überkommen hatten. Gemeindegebiet: 502 Jucharten. Die Gemeinde-Finanzen scheinen nicht in sehr blühendem Zustande zu sein, da wenigstens im vorigen Jahrzehend die Ausgaben die Einkünfte jährlich um 2800 Schwfr. übersteigen.

Marnex, Weiler im waadtl. Bez. Nyon, $2\frac{1}{2}$ St. von seinem Bezirksorte.

Marobbia-Thal, das, im tessin. Bez. Bellinzona. Es erstreckt sich, dem forellenreichen Marobbia-Bache entgegen, von West nach Ost, bis an den St. Jörisberg, der es von dem mailändischen Bez. Gravedona scheidet, mißt 3 St. in der Länge, ist kaum $\frac{1}{4}$ St. breit, und öffnet sich in der Ebene von Bellenz. Es wird von etwa 1400 Menschen bewohnt. Ein nur für Menschen und Maulesel gangbarer Weg führt durch dasselbe zu den Gestaden des Comersees. Die eine Seite des Bergthals ist bis Pianezzo fruchtbar an Wein, Getreide, Kastanien und andern Früchten. Die andere decken theils Weiden, theils Kastanien- und Laubholzwälder. Im Hintergrunde hausen bisweilen noch Bären und Wölfe. Zwischen Carena und Vallettenalp befindet sich eine große Eisenschmelze.

Maroggia, Pfarrdorf von 211 Einw. und Hauptort des Kr. Ceresio, im tessin. Bez. Lugano. Es liegt in einer fruchtbaren, reizenden Ebene, die sich von dem Fuße eines bewaldeten und fruchtbaren Gebirgs bis an das südöstliche Gestade des Lanisersees erstreckt, an der Oeffnung eines hübschen Thals. Hier und zu Rovio wird treffliche Seide gezogen.

Marolta, kl. Ort unweit seinem Pfarrorte Castro, im tessin. Bez. Blegno, zählt 136 Einwohner.

Marschlins, ein uraltes Schloß, am Fuße des Berges von Valzaina, in der Nähe von Igis, im bünd. Bez. Unterlandquart. Es hat doppelte Gräben und 4 Thürme, und gehört seit 1633, in welchem Jahre es von Oberst Ulysses von Salis neu gebaut wurde, einem Zweige der Familie Salis. Drei der Thürme stammen jedenfalls aus sehr alter Zeit, so daß man gern der Meinung beipflichtet, nach welcher Pipin, Vater Karls des Großen, im J. 755 diese Burg soll angelegt haben. Nach einer andern Meinung wäre Marsilinus, ein allemannischer Fürst, der Erbauer gewesen. Als im J. 1460 die Wohngebäude abbrannten, entstand über das Besitzrecht und die Entschädigung ein heftiger Streit, der durch den „Marschlinser Spruch“ erledigt wurde. 1771 verlegte Ulysses von Salis-Marschlins die von den Professoren Planta und Nesemann zu Haldenstein gegründete Erziehungsanstalt hierher, sie ging aber aus Mangel an Unterstützung ein. Bei diesem Schlosse stehen noch verschiedene Wirthschaftsgebäude, die seit ihrer Einäscherung 1823 neu aufgeführt sind. Nach diesem Schlosse nennen sich die Salis-Marschlins, welche der Republik eine Reihe gelehrter und verdienter Staatsmänner, und angesehener Kriegsobersten gegeben haben.

Marschried, einige Häuser bei Hofstetten in der Pfarre Brienz und dem bern. A. Interlaken.

Marse, auch **Marche**, gr. Dorf mit einer Filialkirche der Pf. Hérémence, im wallis. Bez. Hérens. Es liegt 4107 F. ü. M., und hat eine den Verwüstungen der Bergwasser ausgesetzte Umgebung.

Marsens, 1) deutsch **Marsing**, ein angenehm auf einem Hügel gelegenes Dorf mit 345 Einw., in der Pf. Vuippens und dem freib. Bez. Greierz, $\frac{3}{4}$ St. von Bülle, 2238 F. ü. M. In anmuthiger Ebene steht ein 1730 aufgeführtes, ehemaliges Landhaus der Jesuiten von Freiburg, mit einer rundgebauten großen Kapelle, die eine pyramidenförmige Kuppel hat. Bei diesem Orte wollen Gelehrte einige Druidische Alterthümer gefunden haben. Einige schattenreiche Ulmenbäume, die hier gepflanzt wurden, dienen der Dorfjugend zum Belustigungsplatze, wo sie ihre Reigentänze aufführt. Eine halbe Stunde von hier, in einem einsamen Thale, am Fuße des Giblour, stößt man noch auf die wenigen Ueberreste der wegen der Sittenlosigkeit der Mönche im J. 1579 aufgelösten Prämonstratenser-Abtei Humilimont.

2) — auch **Massin** oder **Marsins**, ehemals ein gr. Dorf, in der Nähe von Gland, im waadtl. Bez. Nyon. Es verödete durch die Pest so vollkommen, daß auch nicht eine Spur davon mehr zu finden ist. Diesen Namen führt auch ein alter Thurm über Cully, ehemals Massin genannt.

Martel, Pont de, gr. Dorf und Kirchgemeinde von 1687 Einw., im neuenb. Bez. Locle. Es hält 2 Jahrmärkte und wird in 10 Quartiere getheilt. In dem Thalgelände dieses Orts sind viele Sümpfe und Torfmoore, zwei eisen- und schwefelhaltige Quellen, nebst einer großen Menge Versteinerungen an dem über den Ort emporragenden Berge. Der Ort soll seinen Ursprung einem Feldherrn (aber nicht dem Besieger der Araber) verdanken, der auf seinem Zuge aus Gallien nach Italien über diese Sümpfe eine Brücke geschlagen. In neuester Zeit wurden hier treffliche Anstalten für die Armen getroffen. Den Namen Martel führt auch ein Weiler in der Pf. Travers.

Martenoit, Weiler im Val d'Illiez und wallis. Bez. Monthey.

Marthalen, schöner und volkreicher Marktflecken, der 1401 Einw. zählt, im zürch. Bez. Andelfingen. Er liegt 1 St. vom Rhein und 2 St. von Schaffhausen, 1271 F. ü. M. Hier pfarrgenössig sind das Dörfchen Ellikon und 3 Höfe. Der mittelmäßige Boden (Wein und Getreide) ist vortrefflich angebaut, vorzüglich hat man es in künstlicher Wässerung der Wiesen weit gebracht. Auch die Viehmastung wird in den neuesten Zeiten zum großen Vortheile des früher in seinem Wohlstande gesunkenen Ortes mit Eifer betrieben. Gemeindegebiet: 3876 Juch., wovon fast die Hälfte Waldungen und Holz, etwas weniger Ackerland, $\frac{1}{11}$ Wiesen, $\frac{1}{18}$ Reben 2c. Außer mehrern Oel-, Getreide- und Gypsmühlen

befinden sich hier einige Färbereien. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Bis zur Revolution gehörten die niedern Gerichte dieses Ortes der Familie Waldkirch von Schaffhausen. 1754 verkaufte das Kloster Rheinau der Gemeinde den Zehnten, Grundzins und die Lehenrechte, nebst der Kollatur der Pfründe, für 38,000 fl., welche letztere aber von dieser an die Regierung abgetreten wurde. Zwischen hier und Uhwiesen wird wohl kaum mit Recht die Stelle verlegt, wo im J. 360 Kaiser Julian ein Lager gegen die jenseits des Rheins auf einer Halbinsel verschanzten Alemannen aufschlug, denen er nachher hier eine Schlacht geliefert haben soll. Römische Münzen, Ziegel, Geschirre werden in Underweil, nahe bei dem Orte, häufig gefunden. Längs dem Rande des Hügels Leberen grub man im J. 1839 und später einen keltischen Begräbnißplatz mit 11 Gerippen, deren Häupter nach Osten gekehrt lagen, auf, welche in einem Halbzirkel neben einander lagen.

Martherenges, kl. Ort von 94 Seelen, im waadtl. Bez. Moudon, zu Chapelles kirchgenössig.

Marthereny, ein Schloß und vormaliger Herrschaftssitz in der Gem. Beguins, waadtl. Bez. Nyon.

Martin, St., 1) altes Schloß, von dem nur noch ein Thurm übrig ist, zwischen Pâquier und Molondin, im waadtl. Bez. Yverdon.

2) — beträchtl. Pfarrdorf, an der waadtl. Grenze, im freib. Vevense-Bez., 2561 Fuß ü. M. Es zählt 435 Einw. und ist reich an schönen Berggütern und Holzungen. Ville-du-Bois, Flaugères, Bezensens, Pont, Progens, Vercimartin und Villars sind hier pfarrgenössig. Zwischen St. Martin und Semsales gräbt man für die in letzterm Orte befindliche Glashütte Steinkohlen, und die Gegend ist reich an Versteinerungen. St. Martin liegt 8 St. von der Hauptstadt entfernt, dicht an der waadtländ. Grenze.

3) — eine im St. Gall. Bez. Sargans, im Kalfeuserthale einsam stehende Kapelle, in wilder Umgebung. Derselben ist ein Beinhaus angebaut, in welchem noch jetzt Gebeine aufbewahrt werden, die angeblich von Menschen von riesenhafter Größe herrühren und beweisen sollen, daß dies Thal einst bewohnt war. Im Sommer sind die Alpen desselben bis zum Sardonagletscher (eine Strecke von 4 St.) zahlreich mit Rindvieh, Pferden und Schafen besetzt. Am Sonntage nach Jakobstag wird in dieser Kapelle Gottesdienst gehalten, wobei sich die Hirten von beiden Konfessionen einzufinden pflegen.

4) — kl. Ort mit einer Kapelle, in der Pf. und nahe bei Mels, im St. Gall. Bez. Sargans. Seine zerstr. Wohnungen bilden einen Theil des Melserbergs, und sind von Obstbäumen umschattet, von denen sich noch Weinreben gegen Mels hinabsenken.

5) — Pfarrdorf im neuenburgischen Bez. Val de Ruz, in schöner Lage, 2299 F. ü. M. Mit Chezard zählt es 777 Einw. Bei St. Martin geht ein in den Felsen gehauener Weg zwischen zwei steilen Anhöhen hindurch, in deren einer sich eine weite, tiefe Grotte befindet.

6) — zerstr. Pfarrdorf, am Martinsberge, im wallis. Bezirk Hérens. Seit seiner Einäscherung 1777 ist der Ort besser gebaut. Die Pfarre zählt 732 Seelen, und begreift noch: Suen, Lies, Rogno, Gretta und Combaz d'Eysson, dieses und jenes, Prajan, Loit, la Gretta und noch einige kleine Weiler.

7) — Weiler mit einer dem heil. Martin geweihten Kapelle, an einem wiesenreichen Abhange beim Eintritte in die Felsschluchten des Valserthales, in der Pf. Tersnaus und dem bünd. Bez. Glenner. Schroffe überhangende Felswände, enge Schluchten mit schauerlichen Abgründen und ein schöner Fall des Valserbaches verleihen der Umgegend einen wildromantischen Charakter.

8) — Weiler in der Gem. Obersaxen und dem bünd. Bez. Glenner.

Martinach, franz. **Martigny**, ein Bezirk im Kant. Wallis, von den Bezirken Hérens, Sitten, Entremont und St. Maurice umgeben. Er hat ein heißes Klima und ist eine von der Natur vorzüglich begünstigte Landschaft; denn in dem ganzen weiten Thalgrunde sieht man fruchtbare Getreidefelder, Obst- und Gemüsegärten, und die Anhöhen sind mit Reben bedeckt, welche die vortrefflichen, und unter den Namen la Margne und Coquempin bekannten Weine, erzeugen. Auf den Bergen breiten sich schöne Weiden und Waldungen aus, und der Honig dieser Gegend ist der beste der Schweiz. Leider aber ist der Bezirk auch reich an großen Morästen und Sümpfen, die sich nach den jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen der Rhone bilden, die Luft mit pestartigen Dünsten vergiften, und Viele der Bewohner in ein trauriges Siechthum des Leibes und Geistes versenken! Mit Recht nennt man einige Ortschaften dieses Bezirks die Stammorte des Cretinismus und der Kröpfe im Wallis. Derjenige Theil des Rhonethals in dem Bezirke Martigny, welcher sich nach St. Maurice zieht, ist wegen der außerordentlichen Veränderung seiner Felsarten merkwürdig, welche zu den vielen Eigenthümlichkeiten, an denen das Walliserland so reich ist, gehöre. Er umfaßt die Kirchspiele Martinach (Flecken und Stadt), Fully, Saillon, Leythron, Saxon, Bovernier, Riddes und Iserabloz, mit 8617 Einwohnern.

Martinach, kl. Stadt mit 1066 Einw. Sie liegt 1302 F. ü. M., hat mehrere hübsche Gebäude und eine schöne Hauptkirche, St. Maria, mit vielen an ihren Mauern befindlichen altrömischen Inschriften. Ferner sind hier eine Probstei und ein Pfarrhof des Stifts auf dem großen Bernhardsberge, aus welchem

einige Geistliche den Gottesdienst besorgen. Die Einwohner, welche ein sonderbares Patois sprechen, treiben Feldbau und Kleinhandel, und ziehen bedeutende Vortheile von der Durchfuhr der Waaren, welche auf der Straße nach Oberwallis oder über den St. Bernhard nach Italien gehen. Seit kurzer Zeit besteht hier eine Gewerbeschule. Die Stadt liegt in einer Ebene, hat hübsche Anlagen, Wiesen und viele Fruchtbäume ringsum. Jenseits der Dranse bildet das Dorf Batiaz eine Art Vorstadt von Martigny. Ueber demselben liegen die Ruinen des Schlosses la Batiaz, auf ungeheuerm, aussichtreichem Felsen. Diese im Mittelalter (1260) von Peter von Savoyen erbaute Festung wurde häufig belagert, und endlich im J. 1518 von Georg Supersar verbrannt. Eidg. Postbüreau.

Martinach, der Flecken, Hauptort des Bezirks, franz. le Bourg de Martigny, liegt 1/4 St. südlich von der Stadt gl. Nam., in der Spitze des Winkels, den das Rhonethal bildet, indem es von hier aus nordwestl. gegen den Genfersee sich wendet. Der Ort besteht aus einer langen, übelgepflasterten Straße, die indeß zu beiden Seiten mit hübschen Häusern besetzt ist, und enthält 1076 Einw., die mit einigem Gewerbsfleiß und Kramhandel, Wein- und Landbau verbinden. Auch werden hier stark besuchte Jahr- und Wochenmärkte gehalten. An den Weinhügeln um diesen Flecken zieht man die trefflichen Weine Coquempin und la Margne. Martinach ward schon zu der Römer Zeit erbaut, und hier soll das alte Octodurum oder der Vicus Veragrorum gestanden haben. Cäsars Feldherr, Serg. Galba, legte zu Octodurum ein Winterlager für die 12. Legion an, welches von den Veragrern angegriffen wurde, worauf die Römer Octodurum zerstörten und sich nach Savoyen zurückzogen. Bis ins 6. Jahrh. war Martigny der Sitz der Bischöfe von Wallis, gerieth aber bald darauf durch Kriege, Ueberschwemmungen der Dranse, welcher es zur Rechten liegt, und durch andere Unfälle in Verfall. 1595 schwoll die Rhone durch den Herabsturz der Schneelauinen so sehr über ihre flachen Ufer, daß in Martinach, nebst einigen hundert Wohnungen, viele Menschen und Vieh zu Grunde gingen, und 1818 litt es auch durch die Ueberschwemmung des Bagnethals, welche hier wenigstens 80 Gebäude verwüstete, und einen Schaden von beinahe einer Million n. Fr. anrichtete. Der Pfarrsprengel von Martinach ist der größte im Kanton. Er zählt an 4000 Seelen und umfaßt noch die zum Theil unter dem Namen Combe de Martigny inbegriffenen Ortschaften la Croix, Condemine, Brocard, Bourgeau, Pied du Château, Assets, Raves, Chanton dessus und dessous, Fontaine, Cernieur, Feiz, Trient, Lytroz, Cretta, les Jeurs, Batiaz, Charet, Guercet, Chenoz, Ravoire, Verriere, Plancerisier und Peren. Sowie zu Martinach, sind auch in diesen Filialorten viele Kretinen, von welchen der Sage nach 150 von den Franzosen, bei ihrem ersten Einfalle in Wallis, niedergemacht wurden. Eine altrömische, 1822 erneuerte Wasserleitung versieht den Flecken und die Stadt mit gutem Trinkwasser. Pässe führen von Martigny über den Gr. St. Bernhard nach Aosta und Cormajeur, ins Bagnesthal, ins Val de Ferrer und über den Col de Ferrer nach Cormajeur, über den Col de Trient und den Col de Balme nach Chamouny u. s. f.

Martinet, oder **Choindet**, eine einzeln stehende Schmiede, mit einem hübschen Wasserfalle der Birs, an der Straße von Rennendorf nach Münster, im bern. Amtsbezirk Münster.

Martinets, Weiler in der Genfer Pf. Cartigny.

Martino, San, Weiler in der Gem. Quinto, tessin. Bez. Leventina.

Martinsberg, 1) kl. Ort von 90 Seelen, in der Pf. Betten und dem wallis. Bez. Raron. Dies Dörfchen hat einen runden See in seiner Nähe, der für sehr fischreich gehalten wird.

2) — der, ein leicht zu ersteigender aussichtreicher Berg bei Baden im K. Aargau, in der Nähe der Bäder. Er trägt auch den Namen Wyler- oder Schäfliberg.

Martinsbruck (rom. Pomartin), kleiner Ort und nahe dabei eine Brücke über den hier zwischen gewaltigen Felsen in enger Schlucht dahinfließenden Inn, welche die Grenze zwischen Unter-Engadin und Tyrol, im bünd. Bez. Inn, 3160 F. ü. M., bildet. Nicht weit von hier, zur Rechten des Inn, liegen das Schloß Serviezel und die Trümmer der von Herzog Rohan im Jahre 1635 angelegten Landwehr. Eidg. Postbüreau.

Martinsbrücke, die, eine merkwürdige Brücke über die Goldach, 1 St. von St. Gallen, an der ehemaligen Straße nach Rorschach. Sie ist ein in einer wilden Felsschlucht, dem Martinstobel, 1730 F. ü. M., im J. 1468 von Anton Falk erbautes Hängewerk; 110 F. lang, 14 breit und 96 F. über dem Waldstrome, verbindet sie zwei senkrechte gegen 100 Fuß von einander entfernte Felswände. Sie wurde auf Kosten der Stadt St. Gallen angelegt, später mehrere Male ausgebessert und 1827 fast neu wieder hergestellt. In der Nähe liegen die wenigen Trümmer der Burg Rappenstein.

Martinsgrat, der, Alpberg, auf dessen Grate die Grenzscheide zwischen den Kant. Bern und Freiburg vom Mähren sich zur Sense hinabzieht, welcher sie nachher folgt. Er steht nordöstlich vom Schwarzsee und südwestlich vom Schwefelberg-Bad.

Martinsloch, das, 1) auch **Heiterloch** genannt, ein Felsdurchbruch am Eiger-Breithorn, im bern. Grindelwaldthale. Es ist eine am Gipfel desselben von der Natur gehöhlte Oeffnung, durch welche die Sonne den 5. Februar ihre Strahlen wirft, und in ge-

wissen Monaten einige Minuten lang zur Mittagszeit durchscheint.

2) — eine im Glarner Tschinglenberg befindliche, den Fels durchbrechende große Oeffnung, durch welche die Sonne jährlich am 14., 15., 16. März und 14. und 15. September auf den Kirchthum des Dorfes Elm im glarn. Sernftthale scheint. Ganz in der Nähe dieses Felsdurchbruchs, der unten im Thale wie ein Thor erscheint, geht auf der östl. Seite ein wenig betretener Fußpfad über den beschwerlichen und wenigstens auf einer Strecke nicht gefahrlosen Segnes-Paß, 8081 F. ü. M., in 7 St. von Flims nach Elm.

Martisegg-Graben, kl. hochliegender, von Nadelholzwäldern beinahe umschlossener Weiler, in der Abtheil. Martisegg der Pfarre Röthenbach, bern. A. Signau.

Martismatt, Häusergruppe in der Abtheilung Suberg der Pfarre Groß-Affoltern, bern. A. Aarberg.

Marzano, kl. Ort, nicht weit von seinem Pfarrorte Olivone, im tessin. Bezirk Blegno.

Masans (Malasanum 998), ein Gasthaus nebst einem etwa 225 Seelen zählenden Dörfchen, 1/2 St. von Chur, an der Straße nach Zizers. Hier war ehemals ein kleines Kloster, später ein Kapuziner-Hospiz und dabei ein Krankenhaus für Aussätzige, daher der Name Malsauns (male sani). Noch ist die Kirche dieses Orts eine Filial von St. Regula in Chur. Außerhalb Masans steht die städtische Waisenanstalt.

Mascengo, Ortschaft in der Gemeinde Prato, tessin. Bez. Leventina.

Maschwanden, gr. Pfarrdorf von 578 Einw., nahe bei der Reuß, in welche sich unter demselben die Lorze ergießt, im zürch. Bez. Affoltern, 1262 F. ü. M. In der Nähe dieses ackerbau- und viehzuchttreibenden, ziemlich wohlhabenden Orts stand einst das Stammhaus der Edeln von Schwarzenburg-Eschenbach, welche in der Blutrache der Herzoge von Oesterreich nicht mit untergingen. 1406 traten die Herren von Hallwyl die hohen und niedern Gerichte kaufsweise an Zürich ab. Daß Maschwanden in der Vorzeit eine Stadt gewesen, beruht auf keiner historischen Gewißheit, wohl aber deuten hier aufgegrabene Gefäße, Münzen u. s. w. auf das Vorhandensein römischer Wohnungen. Durch das Beispiel eines ausgezeichneten hiesigen Landwirths, Heinrich Stähelin, angezogen, sowie durch die Theilung seiner Allmend begünstigt, hat sich die Landwirthschaft sehr gehoben, so daß Maschwanden jetzt eine der bemittelsten Gemeinden des Bezirkes ist. Gemeindegebiet: 1136 Juch., wovon fast 1/3 Wiesland, 1/3 Ackerland, 1/5 Waldung, 1/6 Weiden. Hier befindet sich auch eine Getreide- und Sägemühle, eine Färberei und Gerberei, nebst einem Wirthshause.

Masciadone, Weiler im Calancathale, zur Pf. S. Maria im bünd. Bezirk Moesa gehörend.

Mase, Pfarrdorf mit 300 Einw., im wallis. Bez. Hérens, 4165 F. ü. M. Es liegt als Bergdorf in fruchtbaren, waldbeschatteten Gründen, hinter welchen das höhere Gebirg mit schönen Alpen und Sennten aufsteigt. Der Mannebach, an welchem seine Mühlen gebaut sind, dient zur Bewässerung der Wiesen, wird aber oft den Gütern gefährlich.

Masein (Medezona 1156, Mizins 1200), reform. Pfarrdorf von 282 Einw., im bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt 1/4 St. westwärts Thusis, auf einer Terrasse des Heinzenbergs, zwischen schönen Obstgärten und Kornfeldern. Unterstützte (1854): 17 Personen; Armenfond: 3570 Fr. Sowohl bei der Kirche als bei der hölzernen Pfarrwohnung hat man eine freie Aussicht in das freundliche Domleschg. Edle d. Nam. werden in Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt, scheinen aber sehr früh erloschen zu sein.

Maseltrangen, kathol. Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Gaster, an der Straße nach Glarus, zählt etwa 340 Einw., welche theils mit Viehzucht, theils mit Baumwollenspinnen sich nähren. Zahlreiche Obstgärten, mit in denselben zerstreuten Wohnungen decken den Berghang, auf dessen unterstem Fuße dieser Ort liegt. Höhe ü. M. 1367 F.

Masots, les, Senndörfchen am nördl. Abhange des Col de la Croix, im waadtl. Bez. Aigle, 5110 F. ü. M.

Massa, la, Gletscherbach im K. Wallis, welcher aus dem Aletschgletscher hervorströmt und zwischen Naters und Möril in die Rhone fließt. Er überschwemmt nicht selten mit seinem Mergelgeschiebe die engen Thäler von Kletten und Blind.

Massagno, hübsches Dorf von 329 Seelen, in der Pf. Lugano, von dem es gleichsam eine Vorstadt bildet. Es war Geburtsort des s. Z. berühmten Baumeisters Karl A. Bernascone.

Massarescio, Abtheilung der Pf. Gudo, im tessin. Bez. Bellinzona.

Massin, siehe **Marsens**.

Massonens, Pfarrdorf von 344 Einw., im freib. Glane-Bez. Ferlens ist hier kirchgenössig.

Massonger, oder **Massongy**, Pfarrdorf an der Rhone, im wallis. Bez. St. Maurice, 1/2 St. von seinem Bezirksorte. Die Pfarre, zu welcher aux Paluds und Daviaz gehören, zählt 503 Seelen. Wenn die Rhone niedrig steht, bemerkt man noch Ueberreste von dem Bogen einer Brücke. Nahe bei der Kirche ist eine Fähre über die Rhone, gegen den Einfluß des Avençon in diesen Strom. Von dort nach Ber gelangt man in 1/4 St. Dem Bischofe von Sitten gehörte vor 1798 die Gerichtsbarkeit und andere Rechte, die er jedoch nur 10 Monate des Jahres ausüben durfte,

da dieselbe in den Monaten Mai und Oktober von dem Geschlechte Quarteri verwaltet wurde.

Mastrils, eine parität. Gemeinde von 460 Einw., deren Häuser über den Abhang des Berges gl. Nam. (mons sterilis gedeutet) zerstreut sind, eine angenehme Lage haben und mit schönen Gütern umgeben sind. Unterstützungsbedürftige: 44 Pers.; Armenfond: 2475 Fr. Bei der kathol. Kirche St. Anton, 2133 F. ü. M., mit welcher ein Kapuziner-Hospiz verbunden ist, und die an einem vorspringenden Felsen erbaut ist, hat man eine reizende Aussicht. Sie liegt über der Tardisbrücke in Graubünden (Bez. Unterlandquart), zwischen welcher und der obern Zollbrücke die Oesterreicher 1626 zwei Schanzen angelegt haben.

Masüg, Weiler, bildet mit Glas eine Abtheilung der Gem. Tschappina, im bünd. Bez. Heinzenberg.

Mategnin, kathol. Dorf in der genf. Pf. Meyrin, von wo aus der Geistliche den Gottesdienst hier zu verrichten verpflichtet ist; 1345 F. ü. M.

Matelon, Ober- und Unter, zwei Weiler in der Gem. Seyay, und dem waadtl. Bez. Aigle.

Mathod, oder **Mathoud**, gr. Dorf von 382 Einw., die sich mit Feld- und Weinbau beschäftigen, mit einem in neuerm Geschmacke erbauten Schlosse, im waadtl. Bez. Yverdon, 6½ St. nordwestlich von Lausanne und 1¼ St. von Yverdon, 1379 F. ü. M. Gemeindegebiet: 1426 Juch., wovon 56 Juch. Reben, 351 Juch. Wiesen, 495 Juch. Ackerland, 416 Juch. Weiden. Der Ort hat eine Filialkirche der Pf. Champvent, und bildete bis zur Staatsumwälzung eine besondere Herrschaft, welche zuletzt der Familie Thormann in Bern gehörte. In der Nähe werden bisweilen römische Münzen gefunden.

Mathysen, Weiler in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinwell.

Matmark-See, kl. See auf der Distel- oder genauer auf der Matmark-Alp, im Hintergrunde des Saasthales und dem wallis. Bez. Visp, 6714 F. ü. M. Er liegt am Fuße des Schwarzberg-Gletschers, welcher in den J. 1817 und 1818 so stark anwuchs, daß er den zwar seichten aber mehr als eine Viertelstunde breiten See quer durchschnitt und hinter sich aufstauchte; er ließ am östlichen Ufer zwei ungeheure Blöcke zurück, von denen der eine bei 200,000 Zentner schwer sein mag, und zog sich später wieder zu bedeutender Höhe über den See hinauf.

Matore, Ortschaft in aussichtreicher fruchtbarer Gegend der Gem. Cagiallo, im tessin. Bez. Lugano.

Matran, Pfarrgemeinde, 1902 F. ü. M. an einer grasreichen Berghalde gelegen, im freib. Saane-Bez., an der Straße nach Bulle, 1½ St. von Freiburg. Sie zählt 314 Einw., welche Landbau treiben, der durch die auf Anregung des ehemaligen helvet. Direktors Savary vorgenommene Vertheilung der Gemeindegüter noch bedeutendere Fortschritte macht. In einem hiesigen Landhause findet der Liebhaber von Kunstsachen eine schöne Sammlung von Glasmalereien. Als vor etwa 35 Jahren in der Bibliothek des verstorbenen Pfarrers Sauge Voltaire's und Rousseau's Werke von den Gerichtspersonen gefunden wurden, so ließ der Staatsrath diese Bücher verbrennen, statt sie den Gläubigern zukommen zu lassen. Hieher pfarren: a) Matran mit les Naves, les Marches, le petit Bugnon und la Lyon; b) Avoy mit les Flasettes, le Cary, la Somaz, les Tailles, la Revillanaz, Courtaney und Rose; c) Neyruz mit Nierlet, Nialles-les-Bois, le Marchet und les Allys.

Matt, 1) ein Dorf mit einer Schule, im Ruederthale, der Pf. Rued und dem aarg. Bez. Kulm.

2) — Pfarrdorf mit 659 fast durchgehends protest. Einw., im glarn. Sernftthale, am Fuße der wiesenreichen Weißberge, in einer wildschönen, aber armen Gegend, 2543 Fuß ü. M., das an dem vorbeirauschenden Krauchbache einen immer drohenden Feind hat. Gemeindeeinnahmen im J. 1847/48: 8506 Fr.; Ausgaben: 4011 Fr. (?); Gemeindeschuld: 233,333 Fr.; Schuldfond (1850): 6180 Fr.; Armenfond (1852): 6808 Fr.; Kirchenfond mit Engi (1851): 94,675 Fr.; Unterstützte: 33 Personen; steuerbares Vermögen der Bewohner für das Armenwesen: 82,400 Fr.; der Tagwen Matt besitzt die Alpen: Krauchthal, Hintereck und Geißtafel; 132 Tagwenrecht-Pflanzland à 300 □Klafter; und die Staudenallmend mit einem Flächeninhalte von 600 □Klafter, nebst bedeutenden Waldungen. Noch wohnen hier Nachkömmlinge des edeln Stauffachers aus der helvetischen Heldenzeit, die sich zur Zeit der Reformation aus Steinen im K. Schwyz hierher begeben und niedergelassen haben. In dieser Gemeinde, welcher neben der Viehzucht das nahe Schieferbergwerk im Plattenberge Nahrung verschafft, findet man Spuren von Kretinismus. Die Kirche, 1273 gegründet, ist, nach der in Glarus, die älteste Pfarrkirche des Landes, und die Einwohner gehörten zu den ersten des Kantons, welche die Reformation annahmen. Das zerstreute Dorf Engi, nebst den Häusern in den weißen Bergen, ist hier pfarrgenössig und eben so arm als sein Pfarrort; beide bilden zusammen einen Wahltagwen. Noch in neuester Zeit herrschte nur allein hier der uralte Brauch des „Schybensleugens" (s. Haldenstein), wie denn überhaupt sich in Matt noch manche Reste rhätischer und allemannischer Ueberlieferungen erhalten haben. Von Matt führt durch das Krauchthal ein Weg über den Riesetengrat ins Weißtannenthal. Ein anderer Fußpfad leitet über den Tschingel oder Segnes, nahe am Martinsloch vorüber nach Flims, ein

dritter über den Rinkenkopf nach Panir und Jlanz, und ein vierter über die Frugmattalp und durch das Durnachthal nach Linththal. **Matt** heißt auch der vordere Theil der Gem. Linththal.

3) — **an der**, einige Häuser am Abhange des Bürgenstocks, im luzern. Stadtamt. Ungeachtet ihrer Entfernung von 2 St. und ihrer Lage jenseits des Sees gehören sie in den Pfarrsprengel der Hauptstadt.

4) — **Ober**= und **Unter**=, zwei Weiler in der Pf. Sternenberg, und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Mattbach, der, ein Wasserfall auf der glarn. Alp Wichlen, welcher sich von einer steilen Felsenwand des Kärpfstockes, in derselben Höhe als der Schreyenbach, zerstäubend stürzt, und einen der Hauptzuflüsse der Sernft bildet.

Matte, **auf der**, kl. Weiler mit einem Landsitze und einer Färberei, in der freib. Pf. Givisiez und dem Saane=Bezirk.

Matten, 1) freundliches Dorf mit einer Schule und 795 Einw., eine der wohlhabendsten Gemeinden des bern. Oberlandes, am Fuße des Rügen, unweit dem alten Kloster Interlaken, im bern. A. d. Nam. Es gehört in die Pf. Gsteig, hat wohlgebaute, mit Rebgeländern umzogene Häuser und vortreffliche Wiesen, und die Bewohner gewinnen ihren Lebensunterhalt mit Viehzucht und Landbau.

2) — Senndörfchen in einem östl. Seitenzweige des Lauenenthals, im bern. A. Saanen, am linken Ufer des Blättisbachs, nördlich unterm Dungel, 1½ St. von Lauenen. Ein Fußweg führt von dort über diesen Ort und die Berghöfe von Stübblene, in 3 St. nach Rüfiswald im Lenkthale, und von da in 2½ St. nach Lenk.

3) — Weiler im Eisenfluhthale, der Pf. G'steig und dem bern. A. Interlaken, 1½ St. von Zweilütschenen.

4) — Weiler mit einer Kapelle und 14 Häusern, in der Pf. Andwyl, St. Gall. Bez. Goßau, 6 St. von St. Gallen.

5) — **an den**, Weiler, dessen Häuser an einem Hügel zerstreut stehen, mit schönen Wiesen, in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

6) — **an der**, kl. Dorf mit Schule, an der Simmen, in der Pf. St. Stephan, im bern. A. Obersimmenthal. Hier öffnet sich rechts das kleine Fermelthal, in welchem ein aus 14 Häusern bestehender Weiler sich befindet. (S. Fermelthal.)

7) — **niedere, in der, an der**, heißen im K. Bern Weiler und Häusergruppen in den Pfarreien Sumiswald, Habkern, Grindelwald und Lauterbrunnen, und den Amtsbez. Trachselwald und Interlaken.

Mattenbach, oder **Mathbach**, der, entspringt in der appenzell. außerrhod. Gem. Grub und ergießt sich nach einem östl. kurzen Laufe in den Rhein. Ehemals bildete er die Grenze zwischen Rhätien und dem Thurgau.

Mattenberg, s. **Maggenberg**.

Mattenboden, kl. Dorf von 15 zerstr. Wohn= und 17 Nebengebäuden, nahe der Reuß, in der Gem. Hünenberg und Zuger Pf. Cham.

Mattenhöfe, die, schöne Senngüter in der Pf. Günsperg und dem soloth. A. Läbern. Die hintern, die Eigenthum der Familie Besenwald waren, liegen besonders angenehm und haben eine Kapelle, eine Gypsreibe, eine der größten und ergiebigsten Mergelgruben und viele Wirthschaftsgebäude. Sie machen einen Theil des uralten Hofes Rore aus, der einst Jakob von Wengen gehörte, und der nachher an die Familie Zurmatten kam.

Matterjoch, das, französisch **Col du Mont=Cervin**, ein sehr hoher Bergübergang zwischen dem wallis. Matterthal im Bez. Visp und dem piemontes. Tournanchethal. Er lehnt sich östlich an den Weißgrat, der sich zum Rosa hinaufzieht und westlich an das Breithorn, welches vor dem Matterhorn oder Mont=Cervin steht. Von der nördlichen Seite dieses Grats ragt ein 3 St. langer Gletscher bis auf die Alpen des Gornersees hinab. Südlich zieht sich ebenfalls ein Gletscher 3 St. weit ins Thal hinaus. Ueber diese großen Eisfelder führt ein im Herbst selbst für die Maulthiere und Pferde gangbarer Pfad von Zermatt nach Breuil in 11 St. und nach Chatillon, im Ganzen 17 Stunden. Unterhalb des höchsten Punktes des Uebergangs, welcher von Eis entblößt ist, befindet sich 9577 F. ü. M. die St. Theoduls=Schanze, welche vor 200 Jahren von den Bewohnern des Tournanchethals gegen die Walliser erbaut worden und seitdem fast ganz zerfallen ist. Dieser Weg ist nur von schwindelfreien und sehr geübten Bergsteigern und zwar bloß in Begleitung von kundigen Führern zu unternehmen, am besten in den Monaten August und September.

Matterthal, das, s. **Nikolai=Thal**.

Matton, auch **Mathon**, kl. reform. Pfarrort mit 111 ziemlich wohlhabenden Einw., hoch auf einem Berge im Schamserthale und bünd. Bez. Hinterrhein. Er bildete mit Lohn und Wergenstein früher ein Gericht und gehört zu den höchstgelegenen Dörfern in den Alpen, indem es 5409 F. ü. M. erhaben ist. — Unterstützte zählt der Ort keine, dagegen hat er auch keinen Armenfond.

Mattsand, Weiler in der Pf. St. Nikolai, im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp, auf dem Wege nach Zermatt.

Mattstetten, kl. Dorf mit 244 Einw. in der Pf. Jegenstorf und dem bern. A. Fraubrunnen. Es liegt 2 St. von Bern an der aarg. Landstraße in einer fruchtbaren Ebene und war vordem eine Landschaft, die zuletzt an die Berner Familie von Erlach kam.

Mattweil, Dorf und Gemeinde mit einer Schule in der Pf. Langrickenbach, Munizipal=

gem. Birwinken und dem thurg. Bez. Weinfelden. Landwirthschaft und Baumwollenfabrikation bilden die Erwerbszweige der Bewohner, deren es 185 zählt.

Matzendorf, Pfarrdorf von 803 Einw., im soloth. Amte Balsthal, 1795 F. ü. M. Es liegt in einer wildscheinenden aber gut angebauten Gegend. Der Horngraben, an der mitternächtlichen Seite der Hauensteinkette des Jura, ist eine romantische Einsiedelei. Die ehemals bestandenen Eisenwerke sind nach Les Roches verlegt worden; doch besteht hier noch eine Fayence-Fabrik. Von hier gebürtig war der zu Solothurn verstorb. Bildhauer Pancraz Eggenschweiler. Matzendorf gehörte im frühern Mittelalter dem Ursusstifte in Solothurn, gelangte dann an die Froburge, die Nidau und endlich nach vielfachem Wechsel der Besitzer an Solothurn. Armenfond (1852): 4881 Fr.; Schulfond: 12,855 Fr.

Matzenried, Dörfchen in der Pfarre Bümpliz und dem A. und K. Bern.

Matzwyl, Dörfchen mit Schule bei Salvisberg in der Pf. Radelfingen und dem bern. A. Aarberg.

Mauborget, 1) kl. freundlich gebautes Dorf von 126 Einw. in der Pfarre Fiez, am Fuße der Roche blanche, waadtl. Bez. Grandson, 9½ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 869 Juch., wovon 267 Juch. Wiesen, 53 Juch. Felder, und Sommerweiden für 205 Kühe. — Höhe ü. M. 3620 F.

2) — (s. **Montborget**), Weiler in der Pf. Mürist und dem freib. A. Estavayer, am Abhange eines Hügels, in einer freundl. Lage.

Mauensee, Dorf von 632 Einw., am Mauensee, in der luzern. Pfarre und dem A. Sursee. Mit Kaltbach und Bogenau bildet es eine polit. Gemeinde, ist ½ St. von Sursee und 4½ St. von Luzern entfernt. Reines steuerbares Vermögen sämmtl. Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 592,100 Fr.; für das Armenwesen: 766,100 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 426,579 Fr.; Unterstützte: 139 Personen.

Mauensee, der, ein kl. See, ¾ St. westl. von der luzern. Stadt Sursee. In seiner Mitte steht auf einer Insel ein kleines Schloß, das einst einem Grafen Riva von Lugano gehörte, jetzt aber die Besitzung eines Bürgers von Zofingen ist. Eine hölzerne Brücke führt vom Ufer dahin.

Maugettaz, la, Weiler in der Pfarre Yvonand und dem waadtl. Bezirk Yverdon, 1½ St. von letzterer Stadt, 1394 F. ü. M.

Maugweil, kl. kathol. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl.

Maules, Dorf von 182 Einw. in der Pf. Sales und dem freiburg. Bez. Greierz.

Maur, 1) Pfarrdorf auf der Westseite des Greifensees, an dem fruchtbaren Maurerberg, im zürch. Bez. Uster, 1447 F. ü. M. Mit Ebmatingen, Aesch, Binz, Uessikon, 7 Weilern und 26 Höfen zählt der im J. 960 gestiftete Pfarrsprengel dieses Orts 1965 Seelen. Auf dem kl. unansehnlichen Schlosse wohnte bis 1776 der Kupferstecher David Herrliberger als Gerichtsherr, in welchem Jahre dasselbe von ihm an einen Landmann verkauft wurde. Durch das nämliche Ungewitter, welches 1778 Küßnacht so schwer heimsuchte, erlitt auch dieser Ort beträchtlichen Schaden. Feld- und Obstbau, Viehzucht, Seiden- und Baumwollenmanufakturen sind hier die Haupterwerbszweige; auch arbeiten Einige als Tagelöhner in Zürich. Gemeindegebiet; 3775 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, ¼ Matten, ⅕ Holz; auch Torf wird gestochen. — Es befindet sich hier, 2050 ü. F. M., der höchste Weinberg des Kantons.

— 2) Weiler mit einer Getreidemühle in der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Mauraz, 1) kl. Ort von 97 Einw. am Zusammenflusse des Veyron und des Morand, mit einer Färberei und zwei Sägen, in der Pf. Pampigny und dem waadtl. Bezirk Cossonay, der seinen Namen von einer ehemaligen Landwehr führt, 4 St. nordwestl. von Lausanne. Gemeindegebiet 105 Juch. Höhe ü. M. 1935 F.

2) — **la,** oder **Muraz,** Gegend zwischen Chillon und Villeneuve im K. Waadt, wo man 1819 römische Alterthümer, z. B. ein Badezimmer, und ein anderes, das mit Freskomalereien geziert war, entdeckt hat. Die ausgegrabenen Mauertrümmer scheinen Ueberreste einer Villa zu sein.

Mauren, 1) gr. Dorf am Fuße des Ottenbergs mit 385 Einw. in der Pf. Sulgen, der Munizipalgem. Berg und dem thurg. Bez. Weinfelden. Feld- und Weinbau sowie Kattunweberei nähren die Einwohner, die ein reines Gemeindevermögen von 4000 fl. besitzen. Bis 1798 übten in demselben beinahe eben so viele Gerichtsherren Herrschaftsrechte aus, als diese Ortschaft Häuser zählen mochte, welches jedoch in vielen Orten im Thurgau der Fall war.

2) — zerstr. Häuser in der Abth. Aegerten der Pf. Lenk, im bern. A. Ober-Simmenthal.

Maurenmoos, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Maurice du lac, St., eine Pfarrgem. im wallis. Bez. Siders. Sie besteht aus mehrern, auf dem Siderberge zerstr. Ortschaften, als Mollens, Randogne, Blusch, Conseur, Lac, Bonneau und St. Maurice, wo sich die Kirche und Pfarrwohnung befinden, welche einen morastigen Boden bewohnen. Zur Kirche dieses Orts und der Einsiedelei Cretolet werden Wallfahrten angestellt.

Maurice, St., ein Bezirk im Kanton Wallis. Er liegt zum Theil an der Westseite der Rhone, dem waadtl. Kreise Ver gegenüber, zum Theil auf dem rechten Ufer dieses Flusses, ist sehr gebirgig, doch fruchtbar. Im fruchtbaren Gelände, welches eigentlich nur aus den mit Wiesen und Saaten bedeckten Uferhügeln der Rhone besteht, eröffnen sich Aus-

sichten von besonderer Schönheit. Dieser Bezirk begreift die Kirchspiele St. Maurice, Massonger, Sulvan, Verossaz und Finhauts mit 5817 Seelen.

Maurice, St., 1) Hauptort des Bezirks dieses Namens, kl. düster und unregelmäßig gebaute Stadt mit 1224 Einw. Die Gebäude, unter denen sich das Rathhaus, das Stift und die 1693 neugebaute Abteikirche der regulären Chorherren nebst der Pfarrkirche und dem Spital besonders auszeichnen, sind zum Theil von Marmor erbaut. Das Thal wird hier so enge, daß die Rhone sich nur gewaltsam ihren Durchgang zwischen den hohen Felsen der Dent de Morcle und Dent de Midi gebahnt zu haben scheint, und daß man mittelst des in der neuern Zeit abgetragenen und durch den neuen Straßenbau unnütz gewordenen Thors an der schönen, im J. 1482 auf den Trümmern eines römischen Bauwerks angelegten Rhonebrücke mit dieser zugleich das ganze Land verschließen konnte. Man glaubt, daß die Römer, denen der Ort, wo St. Maurice steht, unter dem Namen Agaunum bekannt war, hier einen ihrer vorzüglichsten Begräbnißplätze hatten, und viele römische Grabschriften scheinen dies zu bestätigen. Von dem Anführer der thebanischen Legion, Mauritius, der den röm. Göttern nicht opfern wollte, und deßhalb im 4. Jahrh. hingerichtet wurde, soll St. Maurice seinen Namen erhalten haben. Nahe bei der Stadt steht an der Stelle, wo dieser Märtyrer gestorben, eine Kapelle, und auch die hiesige reiche Augustiner-Abtei, nach alter Annahme das älteste Kloster diesseits der Alpen, welche eine treffliche Bibliothek mit wichtigen Handschriften hat, soll ihm zu Ehren im 4. Jahrh. vom heil. Theodor, dem Bischof des Wallis, gestiftet worden sein. Vom König Sigmund von Burgund (6. Jahrh.) wurde die Abtei so reich ausgestattet, daß die Zahl der Mönche bis auf 500 stieg. Später nahm aber Vermögen und Bewohnerzahl des Klosters sehr ab, welches seit dem Brande von 1693 schöner als bisher wieder aufgebaut wurde. Außer der Bibliothek verdienen mancherlei sehr alte Kunstgegenstände und der Garten mit seiner südlichen Vegetation, sowie einige werthvolle Gemälde in der Abteikirche gesehen zu werden. Das alte Schloß war bis 1798 die Wohnung eines Amtmanns. Die Pfarrgeschäfte besorgen, gleich den Schulen und einem Pensionat, die Stiftsherren. Zum Sprengel gehören folgende Dörfer und Weiler: Evionaz, la Douai, les hautes Say, les bas Say, Vezenot, Balmaz, la Rasse, Mauvoisin, Verolliay, Boisnoir, Sianday. H. ü. M. 1259 F. Eidg. Postbüreau.

2) — hübsches Pfarrdorf im waadtl. Bez. Grandson, 9 St. von Lausanne und 1 St. von Grandson, 1465 F. ü. M. Rebland, Felder und Wiesen schmücken die Umgebungen dieses schön gelegenen Orts, welcher mit Champagne 410 Einw. zählt.

3) — kathol. Dorf mit einer Kirche und schönem Landhause in der genf. Pf. Collonge, in schöner und fruchtbarer Gegend, 1341 Fuß über Meer.

4) — Landsitz im Weichbild der Stadt Murten und den Todtenacker derselben begrenzend, der diesen Namen trägt. Bis zum Jahr 1763 stand hier die alte Mutterkirche von Murten, deren Kollatoren die Herzoge von Savoyen gewesen.

Maurissen, gewöhnlich **Morissen**, katholisches Dorf von 250 Einw., worunter 117 Unterstützungsbedürftige, hoch an einem sanften Berghange in schönem Gelände des Brinthales, im bünd. Bez. Glenner. Ein Benefiziat von Villa bedient die Kirche dieses Orts.

Mauriz, St., eine einsam stehende Kirche, zunächst der Landwehr, oder dem uralten Thor, durch welches man ins graub. Lugnetzerthal eintritt. Bei diesem Engpasse schlugen die Lugnetzer Weiber 1352 die in ihr Thal eindringenden Kriegshorden des Grafen v. Montfort zurück.

Maus, eigentlich **Mons**, kl. Dorf auf einer erhöhten Ebene mit beträchtlichem Getreidebau, zur Rechten der Saane, unweit Gümmenen in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen. Man hat bei der Hochwache eine schöne Aussicht.

Mausacker, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, und dem thurg. Bez. Arbon.

Mauvoisin, 1) kl. Weiler in der wallis. Pf. St. Maurice.

2) — der, ein jäher Fels im obersten Theile des Bagnethals im wallis. Bez. Entremont, 10617 F. ü. M. Er bildet den Fuß des hohen Montburan, welcher nördlich neben dem Mont-Combin steht und verengt das Thal mit der gegenüberstehenden Felskante des Pleureur dergestalt, daß die Dranse allein sich einen schmalen Kanal durch den harten Fels gewühlt hat. Diese Brücke von Mauvoisin trägt zum Wildromantischen dieser Landschaft nicht wenig bei; einige Hütten befinden sich neben derselben. Ein wenig mehr südöstlich hängt der gefährliche Gietrozgletscher über die steile Felswand gl. N. hinab.

Maye, die, ein hohes Gebirg, an dessen Fuß sich eine fruchtbare Alptrift befindet, im höchsten südwestlichen Hintergrunde des Thales und wallis. Bez. Hérens. Es steht südöstlich von der Dent de Hérens und von ihm ragt theilweise der große Rollegletscher herab. Sein Gipfel ist 11,760 F. ü. M.

Mayenberg, der, eine höchst anmuthige Anhöhe, die ein hübscher Landsitz mit schönen Anlagen schmückt, in der Gem. Jonen bei Rapperschweil, im St. Gall. Seebezirk. Diese Anlage gehört einem Herrn Staub von Richterschweil.

Mayenfeld, hieß bis zur Einführung der neuen Verfassung ein Hochgericht im bünd.

Zehngerichtenbund. In dem Bundesverein erschien es bis zu dem Revolutionsjahr 1798 unter doppeltem Verhältniß von der einen Seite als der drei Bünde Unterthan, von der andern als ihr Bundesgenosse und Mitregent, daher seine Bewohner den sonderbaren Titel von „mitregierenden Herren und respektiven Unterthanen" führten, und der Reihe nach selbst aus ihrer Mitte einen graubünd. Landvogt über Mayenfeld zu ernennen pflegten. Zu dem Hochgerichte Mayenfeld wurden, nebst Mayenfeld, die Gemeinden Malans, Jenins und Fläsch gezählt.

Mayenfeld (Majavilla, Lupinum und Lupinis 1085 und 1089 u. öft.), kl. Stadt unter 47° 0' 25" nördlicher Breite, 27° 10' 42" östlicher Länge, und Hauptort des Kreises gl. N. im bünd. Bez. Unterlandquart, 1555 F. ü. M. Sie zählt mit Guscha, Rofels und Bofels 1232 reformirte Einw. und liegt in einem breiten herrlichen Thale, welches der Rhein durchfließt und in welchem der meiste Wein und das meiste Getreide im Kt. Graubünden gebaut wird. Etwas wenigen Verdienst bringt den Bewohnern der Waarentransport von Chur über den Luziensteig nach Vorarlberg und Deutschland, doch bildet der Weinbau, der ein vortreffliches Gewächs liefert, und die nicht unbedeutende Viehzucht den Haupterwerbszweig. Die Gemeinde besitzt 2 bedeutende Alpen, Egg und Stürvis, auf denen im Jahr 1852: 538 Stück Hornvieh, 189 Ziegen, 508 Schafe, 126 Pferde weideten, und außerdem noch die Alp Furka im Schanfigg. Seit längerer Zeit ist der Ort seiner frühern Wohlhabenheit entkleidet, wozu die vielen Kriegsdrangsale (1446 im Zürichkrieg, 1499 im Schwabenkrieg, ferner in den Bündnerkriegen 1621, 1624 ɩc.), sowie mehrere große Feuersbrünste wohl das Meiste beigetragen haben. Doch ist Mayenfeld eine der bestdotirten Pfarreien des Kantons. Einen nicht unbedeutenden Theil des Einkommens der ärmern Bürger bildet der Nutznieß des Ertrags vom ausgedehnten Stadtgute. Das Gypslager am Falknis wird nicht ausgebeutet. Armenfond: 14,789 Fr., Unterstützte: 20 Personen. Schulfond: 34,000 Fr. Die ansehnlichsten Gebäude sind: die Kirche, das Gugelberg'sche Schloß, das Brügger'sche, jetzt Sprecher'sche Haus. Aus grauer Vorzeit stammt das verfallene aber bewohnte Schloß, einst Sitz der Frihrn. von Brandis, später der bünd. Landvögte, dann Eigenthum der Familien Franz und Ruffner ɩc. Weit älter noch ist der alte Thurm am Eingange des Städtchens; seine Erbauung schreibt man Kaiser Valentinian (im J. 367) zu. Der Name Mayenfeld, irrig von der Göttin Maja abgeleitet, weist vielmehr auf die Carolingischen „Mayfelder" (Gerichtsstätten) hin. Von Chur ist Mayenfeld 3½ St. entfernt, von Lindau 17½ St. Der Steighof, oder das Wirthshaus auf der Steig, nebst der kleinen Kirche und den dazu gehörenden Gütern, sind ein Gemeinde-Eigenthum dieses Orts.

Mayens, la Tour des, ein hoher, kegelartiger Kalkgebirgsstock, 7151 F. ü. M., an dessen Fuß ein kleiner einsamer Bergsee sich befindet, im waadtl. Bez. Aigle.

Mayens de la Zour, Alpweiler nördlich ob Savièse, im wallis. Bez. Hérens, 4103 F. ü. M.

Mayens de Sion, die, ein jenseits der Rhone, der Stadt Sitten gegenüber liegendes anmuthiges Berggelände mit vielen Sommerwohnungen und reizenden Ansichten, im wallis. Bez. Sitten. Angenehme Spaziergänge gehen über die breite Thalfläche aus der Hauptstadt nach diesen Sommersitzen, und das Ganze stellt sich dem Auge als das sanfteste Bild ländlicher Anmuth dar. Dieses freundliche Berggelände hat 2 St. im Umfange, und endet mit der schönen Waldung Thiung.

Mayenthal, das, ein Urner Bergthal, welches sich westlich bei Wasen auf der Gotthardsstraße öffnet, und sich in nordwestlicher Richtung bis auf die Höhe der Sustenscheideck zieht, welche es vom bern. Gadmenthal trennt. Es wird vom Mayenbach durchströmt, ist 5 St. lang und höchstens ½ St. breit. Nördl. wird es vom Urazhorn, Grafenberg, Fermingen und Mayenstock (8890 F. ü. M.), südl. vom Sustenhorn, Spiliberg und Mayenstock umschlossen. Als ein hohes Gebirgsthal hat es schöne Alptriften mit Sennhütten besetzt, welche bis an die Gletscher reichen, die von den Felsenketten im Westen herabhangen, 4029 F. ü. M. Die Dörfer Mayen und Färnigen, 4438 F. ü. M., haben etwas Getreidebau. Der Mayenbach, der in diesen Gletschern entspringt, bildet mehrere reizende Wasserfälle. Vom Haslithal über den Susten nach Wasen hat man eine Straße angelegt, die aber von der Urner Seite noch nicht vollendet ist. Von Färnigen bis Gadmen beträgt die Entfernung 6 St. Unweit Wasen, wohin das Thal eingepfarrt ist, liegt eine, vor Zeiten von den Urnern gegen die Berner angelegte sechseckige Schanze, welche 1799, als die Oesterreicher sie besetzt hielten, von den Franzosen mit Sturm eingenommen wurde. In der günstigern Jahreszeit ist ein Ausflug durch dieses, von einem armen, aber genügsamen und frohsinnigen Völkchen bewohnte Thal auch für den Botaniker und Geognosten sehr lohnend. Im Winter ist das Thal wegen der Steilheit der Berge zu beiden Seiten und der wenigen Waldungen sehr den Lauinen ausgesetzt, daher man hinter den meisten Häusern und Ställen Schutzmauern erblickt, die bis an die Dächer reichen und keilförmig auslaufen, um die Lauinen über das Dach zu leiten.

Mayhausen oder **Meyhausen**, Weiler in der Gem. Gunzwyl, Pf. Pfeffikon und dem luzern. Amte Sursee. Vormals hieß er Eyhausen.

May-See, oder **Ey-See**, der, kl. See, anmuthig am Abhange der Staffel im Hintergrunde des luzern. Entlibuch, auf dem Wege

auf das Rothhorn gelegen. Sein unterirdischer Abfluß gilt für die Quelle der kleinen Emme.

Mazembroz, kl. Dorf auf fruchtbarem Boden in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martinach.

Mazingen, gr. reform. Pfarrdorf von 650 Einw., Kreisort und Munizipalgemeinde zur Rechten der Lauche, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, in einem zur Ebene sich erweiternden Thale des thurg. Bez. Frauenfeld, 1386 F. ü. M. Die hier mit der Murg zusammenfließenden Lützelmurg, Lauche und Thurbach, welche zuweilen stark anschwellen, haben 1758 große Verheerungen in dieser Gemeinde angerichtet. Die Einwohner beschäftigen sich mit Getreide- und Weinbau und Weberei. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1851: 3439 fl. Mit der 1518 gestifteten Pfarre, zu welcher Weingarten, Halingen, Stauden, Dingenhard, Lumpenegg und Ristenbühl gehören, ist Lommis als Filial verbunden. Zur Munizipalgemeinde wird außerdem noch Stettfurt mit seinen Zugehörungen gezählt. — Eidgen. Postbüreau.

Medeglia, Pfarrdorf von 469 Einw. im tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt im Val Isone, hat Viehzucht, Getreidebau, Kastanien, und an der Sonnseite Weingärten, auch an Waldungen ist der Ort reich, der mit gedörrtem Obst einigen Handel treibt. Verschiedene benachbarte Oertchen sind hier kirchgenössig.

Medels, Medelser-Thal, das, hohes romantisches Berg- und Seitenthal des bünd. Vorderrhein-Thals und Bezirks. Es fängt 1/2 St. südlich vom Kloster Disentis an, dehnt sich 5 1/2 St. lang südwestl. bis zum Lukmanier aus, von wo es westl. bis in den Hintergrund des Val Cadelin abbiegt, und wird vom Mittelrhein durchströmt, der aus der Tiefe eines, an dem engen Eingange des Thals befindlichen Waldes hervorströmt und herrliche Wasserstürze bildet. Sehenswerth ist der prachtvolle Medelsergletscher, der sich zwischen dem Medelser- und Teniger-Thal ausbreitet. Das Thal selbst ist hoch, schmal und wild, hat aber gute Weiden, und ist in den niedern und sonnigen Lagen fruchtbar an Gerste und Waizen; auch pflanzt man etwas Obst. Viehzucht bildet den einzigen Nahrungszweig der Bewohner; in frühern Zeiten wurde hier auf silberhaltiges Bleierz gebaut. Die Wälder sind im Allgemeinen mit Rothtannen, Lerchen, Arven und Bergföhren bewachsen. Reich ist das Thal an Gemsen und anderm Wild, auch der Bär hauset noch hier und verursacht nicht selten großen Schaden. Die Weiler und Höfe **Medels** (Dorf, 4150 F. ü. M.), Platta, wo die Kirche steht, Pon, Duicherei d'Accla, Matergia, Drual, Casura, Pali, Muntschnengia, Pardé, Baselgia, Curagla, Soliva und Biscuolm enthalten 609 Einwohner. Die Männer sind meistentheils groß, stark und bräunlich von Farbe.

Medels, s. **Mädels**.

Medière, Dorf und Kapelle im Bagnes-Thal und wallis. Bez. Entremont. Es zählt etwa 200 Einw., deren Häuser an einem sanftabsteigenden mit Wiesen und Weiden überdeckten Berge zerstreut liegen.

Medikon, 1) **Ober-** und **Unter-**, zwei kl. Weiler mit einer mechan. Baumwollspinnerei in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil; ersteres 1622 F. ü. M.

2) — Weiler und Civilgemeinde auf dem Berggrate des Uetlibergs, in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern.

Medlen, Weiler mit schönen Berggütern, in der appenzell. Rhod. Hirschberg. Die Einwohner sind nach Bernegg im St. Gall. Bez. Unterrheinthal pfarrgenössig.

Meeren-Alp, ziemlich ausgedehnte Alp am Nordostabhange des Mürtschenstocks im Kt. Glarus. Neben sehr schönen Weiden finden sich viele mit Steintrümmern besäete Plätze. Die Alp hat 5 Stäfel, Meeren, Bärenboden (5556 F. ü. M.), Laueli, Altstafel (3728 F. ü. M.), Alpfirz, und sömmert 180 St. Hornvieh nebst 140 Schafen.

Meerspurg, ein Schloß und Weiler auf einer Anhöhe unweit der zürch. Stadt Winterthur. Mit diesem Schlosse, welches von der Familie Blaarer 1598 an Winterthur verkauft wurde, waren Herrschaftsrechte über Oberwinterthur und dessen Nachbarschaft verbunden.

Meggen, Pfarrdorf, 1 St. von Luzern, am Abhange eines wiesen- und obstreichen, sanft zum Waldstättersee sich neigenden Berges, mit 874 Seelen im luzern. Stadtamt, 1419 F. ü. M. Der Kirche dieses Orts wird schon 1285 gedacht, in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts wurde sie neu aufgeführt. Ueber der Thüre derselben steht ein sehr altes hölzernes Basrelief, dessen Figuren von den Dorfbewohnern als die vierzehn Nothhelfer (?) bezeichnet werden. In der Nachbarschaft, unweit der Trümmer von Neu-Habsburg, ist das von Landleuten besuchte **Meggenbad**. Mit Vergnügen sieht man in den blühenden Aeckern und Wiesen der Gemeinde Meggen die sorgfältige Kultur und gute Wirthschaft der Bewohner. Reines steuerbares Vermögen der Einwohner für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,109,050 Fr.; für das Armenwesen: 1,115,800 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 651,340 Fr.; Unterstützte 70 Personen.

Meggenhorn, das, ein romantisches Vorgebirge auf der rechten Seite des Vierwaldstättersees, 1 St. von Luzern. Es läuft von Küßnacht im K. Schwyz aus, bis zur Altstad. Hier bildet es den Endpunkt des ersten Seebeckens, und ward in frühern Zeiten von einer festen Burg bewacht, an deren Stelle jetzt ein Landhaus mit einfachen Anlagen und herrlicher Aussicht steht.

Megisalp, siehe **Mägisalp**.

Meglisalp, die, eine hohe Alptrift am nordöstl. Fuße des Sentis im Kt. Appenzell,

auf welcher 192 Kühe und noch weit mehr Ziegen und Schweine gesömmert werden. Eine Stunde über derselben befindet sich eine Schneefläche, die **Milchgrube** genannt. Das Senndörfchen dieser schon seit alter Zeit benutzten Alp ist 4880, nach Andern 4556 F. ü. M. Ueber die tiefen Schlünde, **Kellen** genannt, südlich von der Milchgrube, führt ein Geißweg auf den Alten Mann und den Schafberg.

Mehnthal, siehe **Emdthal**.

Meienberg, Weiler in der Ortsgemeinde Langenneunforn, Pf. Pfyn, Munizipalgemeinde Herdern und dem thurg. Bez. Steckborn.

Meigern, zur, Weiler nicht weit von seinem Kirchorte Saas, im wallis. Bez. Visp, 5359 F. ü. M.

Meila, auch **Meilen**, Weiler in der Pf. Mels und dem St. Gall. Bez. Sargans, 2475 F. ü. M.

Meilen, ein Bezirk im Kant. Zürich. Er begreift das nordöstl. Gestade des Zürichsees, von Küßnacht bis an die Grenze des Kantons St. Gallen, bei Rapperschweil, und wird von den Bezirken Uster und Hinweil durch einen langgedehnten, mit dem See fast parallellaufenden Bergrücken geschieden. Die hübsch gebauten Ortschaften und Weiler liegen am westl. Abhange nach dem See hin. Es herrscht in diesem Bezirke noch ein ziemlicher Wohlstand, und sowohl die Thal- als Berggegenden werden mit dem größten Fleiße und auf das musterhafteste bestellt. Bestand der Gemeindegüter im Jahr 1851: **Kirchengüter**: 392,052 Fr. (im J. 1840: 30,040 Gld.); **Armengüter**: 167,663 Franken (im J. 1840: 68,472 Gld.); **Gemeindegüter**: 170,745 Fr. (im J. 1840: 73,492 Gld.); **Primarschulgüter**: 378,399 Franken (im J. 1840: 40,967 Gld.); **Sekundarschulgüter**: 11,828 Fr. (1840: 3269 Gld.). Die Felder stehen in hohem, wohl dem höchsten Preise im Kanton (mittlere: 640 — 1200, beste Felder: 1280 — 1800 Schwfr.); Wiesen, mittlere: 640 — 1280, beste: 1600 — 2240 Schwfr.; Rebland, mittlere: 1600 — 1920, beste: 2400 — 3200 Schwfr. (in Stäfa sogar 4800 Schwfr.). — Das Areal des Bezirks umfaßt 28,960 Juch., wovon 680 Juch. **Riedboden**, 7890 Juch. **Gewässer-**, 790 Juch. **unkultivirbarer Boden**; 3075 Juch. **Ackerland**, welche jährlich 9410 Malter Getreide und 73,530 Sester Erdäpfel, im Ganzen 24,538 Malter weniger als der Bedarf produziren; 9225 Juch. **Wiesen**, mit einem Ertrage von 353,595 Zentr. Heu und Emd für 3534 Stück Hornvieh, 171 Pferde, 788 Schweine, 25 Schafe, 505 Ziegen; 5330 Juch. **Waldboden**, wovon 4646 J. Privat-, 572 J. Genossenschaftswaldungen, 98 Juch. Staatswaldungen ꝛc., deren Ertrag sich auf 2674 Klafter, wovon 2005 Klafter Brennholz, (14,035 Klafter weniger als der Bedarf) beläuft. Der Bezirk begreift die Kirchgemeinden Meilen, Oetweil, Hombrechtikon, Stäfa, Männedorf, Uetikon, Herrliberg, Erlenbach, Küßnacht und Zumikon mit einer Bevölkerung von 19,399 (im J. 1836: 18,305) Menschen, die sich neben der sorgfältigsten Kultur ihrer Güter vorzüglich mit Fabrikarbeiten beschäftigen, und bei welchen der Weinhandel ein beträchtliches Gewerbe bildet. Die Zahl der Unterstützten betrug im J. 1852: 1118 Pers. — Der Bezirk zählte im J. 1852: 19 Schulgenossenschaften mit 2046 Alltags-, 829 Repetir- und 683 Singschülern; 4 Sekundarschulen mit 118 Schülern.

Meilen, Hauptort des Bezirks, eine sehr zerstr. Pfarrgemeinde, die sich noch über Obermeilen, 4 Weiler und 6 Höfe, dem See nach und bis auf die Berghöhe je 1 Stunde weit erstreckt und 3065 Einw. zählt. Das Dorf Meilen (1654 F. ü. M.) ist mit mehrern schönen Landsitzen und hübschen Anlagen geziert. Die schöne Pfarrkirche wird für die älteste am See gehalten, im J. 1495 neu erbaut, ist sie ihres herrlichen Chors und dessen netzförmigen Gewölbes wegen sehenswerth; auch besitzt sie ein sehr schönes Geläute. Die Pfarre selbst wurde im J. 965 gestiftet. — Gemeindegebiet: 2215 Jucharten, wovon 1/4 Wiesen, 1/5 Reben, fast 1/5 Weiden, fast 1/5 Holz, 1/6 Ackerfeld. Die Einwohner haben, außer den vielen Manufakturen besonders in Seide, und einer englischen Spinnmaschine, noch vortrefflichen Acker-, Wein-, Garten- und Obstbau, und gute Viehzucht. Der Wein gedeiht hier vorzüglich, und die Rebenpflanzungen und Weingärten reichen hoch am Berghang hinauf. Ihr Gewächs wird zu dem besten im Kanton gerechnet. Das bisherige Oberamtsgebäude wurde im J. 1832 von der Gemeinde zum Schulhaus angekauft, und es versammeln sich jetzt hier die Bezirks-Behörden. Während des ungewöhnlich niedern Wasserstandes des Winters vom J. 1853 auf 1854 entdeckte man außerhalb von Obermeilen, in der Richtung nach Tollikon, 124 Schuhe vom Ufer auf dem trocknen Grunde des Sees Ueberreste von mehrern hundert neben einander stehenden, unbehauenen Pfählen, die durch Flechtwerk verbunden, und auf denen offenbar eine Anzahl Fischerhütten erbaut gewesen waren. Zugleich fand man eine Menge Ueberreste von Thieren des Waldes und der Wildniß, Hirschen, Wildschweinen, Bären, Steinböcken aber von keinen Hausthieren. Die Hausgeräthe waren fast alle von Stein, oder Holz, Hirschhorn, sehr roh gearbeitet, und nur eine Armspange war aus Bronze. Alles dies weist auf eine sehr frühe keltische Periode zurück, in der der See sonach um wenigstens 125 Schuh niederer stand als gegenwärtig. — Eidg. Postbüreau.

Meinier, kathol. Pfarrdorf von 582 Seelen, im Genf. Wahlbezirk des linken Ufers, 1362 F. ü. M. Es befinden sich in seinem Bez. beträchtliche Moräste, in deren Mitte die

bedeutenden Mauerüberreste des alten befestigten Jagdschlosses der Herzoge von Burgund, Rouelbeau oder Roillebeau (Royal-Bois) genannt, sich zeigen. Man hat in diesen Ruinen eine prachtvolle Ansicht des Montblanc. Sie sind kaum 400 Schritte östl. von der Straße von Genf nach Thonon, 1½ Stunden von ersterer Stadt. Zu dieser Pfarre gehören noch die Weiler Corsinge, Essert, le Carre, Pressy, Gompois und Merlinge.

Meinisberg, franz. **Montmenil,** Dorf unweit der Aar, mit 493 Einw. in der Pf. Pieterlen, bern. A. Büren, 1 St. von diesem Städtchen. Es besteht aus einer einzigen Gasse, welche längs dem Buttenberg hinläuft, hat viel ebenes und fruchtbares Gelände und die Einwohner sprechen deutsch. Vormals gehörte dieser Ort zu dem bischöfl.-basell. Erguel.

Meiniswyl, Dörfchen in der bern. Pf. und dem A. Aarwangen. Es ist eben gelegen und hat reiche Bauern.

Meischachen, im, zerstr. Weiler in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlebuch.

Meisenegg, eine Alp mit weit verbreiteten Bergweiden in der Pf. Eggiwyl und dem bern. A. Signau. Ihr höchster Gipfel, Obere-Fluh genannt, trug vormals eine Hochwache und beherrschte eine der schönsten Aussichten, die sich besonders prachtvoll gegen das Emmenthal und Entlebuch aufschließt.

Meisterschwanden, gr. reform. Pfarrdorf von 737 Einw. am Hallwylersee, im aarg. Bez. Lenzburg, 1638 F. ü. M. Es hat, wie Fahrwangen, mit dem es eine Pfarre bildet, eine schöne fruchtbare Lage. In der Mitte zwischen beiden Orten steht die Kirche und der Pfarrhof. In der Nähe dieses wohlhabenden Orts, jedoch auf luzern. Boden, befinden sich noch einige Mauerreste von der Burg der alten Edeln dieses Namens aus dem 14. Jahrhundert. (S. **Fahrwangen.**)

Meistershausen, s. **Maischhausen.**

Meisterschwyl, kl. Ort mit einer Filialkirche in der zuger. Pf. Cham, an der Straße von Zug nach Luzern.

Meitschlingen, kl. Ort mit einer Kapelle an der Gotthardsstraße in der Urner Pfarre Silenen. Es liegt 2120 F. ü. M. in einer kleinen Ebene, von welcher die Straße durch eine Wildniß, die durch die Reußstürze noch schauerlicher wird, nach der Brücke „Pfaffensprung" führt. Nahe dabei wurde 1821 eine schöne große Brücke über die Reuß erbaut, vermittelst welcher die Gotthardsstraße auf das rechte Ufer dieses Flusses übersetzt.

Melano, Pfarrdorf von 368 Seelen, im tessin. Bezirk Lugano, in einer angenehmen Ebene, am Fuße eines steil sich erhebenden Berges, 953 F. ü. M., am Lauisersee. Hier ist eine Fabrik zum Abspinnen der Seide. Die Bewohner Como's benutzten den Ort während ihrer Fehden mit den Mailändern als Hafen. In der Nähe zwischen hier und Maroggia steht man an den Berghalden einige Höhlen, die Straßenräubern einst als Zufluchtsort gedient haben sollen. — Eidg. Postbüreau.

Melchenbühl, Hof und Landsitz bei Gümmlingen, Pf. Muri und bern. Stadtamts-Bezirk. Vor 142 Jahren (1712) wurden hier viele römische Gold- und Silbermünzen, nebst Schwertern u. dgl. m. ausgegraben.

Melchfluß, s. **Melchsee,** und **Melchthal.**

Melchnau, gr. Pfarrdorf, das 1478 Seelen zählt, in einem gegen das luzern. Gebiet sich öffnenden Thale in das bern. A. Aarwangen. Der Sprengel der hiesigen 1710 neu erbauten Kirche umfaßt noch die Gemeinden Gummiswyl, Bußwyl und Reisiswyl, deren Hauptnahrungszweige Landbau und Viehzucht, Spinnen und Leinwandweben sind. Ueber Melchnau, wo die Kyburgischen Dynasten einst ihren Sitz hatten, erblickt man noch einige Trümmer von den drei alten längst verfallenen Schlössern Grünenburg, Langenstein und Schnabelburg. Im Dorf sind eine Oel- und eine Getreidemühle und ein Wirthshaus.

Melchsee, der, ein kl. 40 Minuten im Umfang haltender hübscher Bergsee, fast im südöstl. höchsten Theile des Melchthals, im Kanton Unterwalden O. d. W., 6000 F. ü. M. Er befindet sich am westl. Fuße des Jochbergs, am nördl. Abhange des Abgschütz und am östl. Fuße der **Melchseealp,** wo ein Senn-Dörfchen und eine Kapelle, 2715 F. ü. M. Der **Melchbach,** der ihm an seinem westl. Ende entströmt, verliert sich bald darauf in unterirdische Schachten und wird erst 1 St. tiefer abwärts wieder sichtbar. Unterhalb Sarnen ergießt er sich in die Aa, den Ausfluß des Sarnersees.

Melchthal, das, im Kanton Unterwalden O. d. W., ein alpenreiches romantisches und geschichtlich-merkwürdiges Bergthal. Es liegt zwischen hohen Bergen, die sich 6000 — 8000 F. ü. M. erheben, ist in der Richtung von Norden nach Süden eine Stunde lang, und öffnet sich zwischen Sarnen und Kerns. Die aus dem Melchsee kommende Melch-Aa, welche das Thal durchbrauset, wird hier von vielen Bächen verstärkt, und ergießt sich in den Alpnacher Seebusen. Hier ist eine 1620 gestiftete Filialkirche mit einer Kuratkaplanei, und etwa 33 Häuser mit 50 Gäden sind durch das Thal zerstreut, die von etwa 220 Hirten bewohnt sind, und zu welchen eine Anzahl bedeutender Alpen gehören. Es war der Geburts- und Wohnort Heinrichs an der Halden und seines Sohnes Arnolds, eines der drei Väter der Eidgenossenschaft. Die Stelle im Aeckerli unter Delligen, wo ihr Haus stand, zeigt man noch. Auch lebte und starb hier Niklaus von Flüe, am Ende des 15. Jahrh. Ehemals war in diesem Thal ein Schmelzofen, in welchem das Eisenerz vom Melchsee bei 3 St. Wegs ins Thal gebracht werden mußte. Ein Marmor-

bruch lieferte die prächtigen Säulen in die Kirche zu Sachslen. Die Mutterkirche des Melchthals ist Kerns. Von dem letztern Orte führt eine recht gute Straße bis in den Hintergrund des Thales, und von Sachslen durch dasselbe ein Fußweg ins bern. Gentelthal, und ein anderer über die Storegg nach Engelberg.

Melide, gewöhnlich **Mili** beim Volke, zerstr. Pfarrdorf von 273 Einw. im tessin. Bez. Lugano. Es liegt auf der Erdzunge zwischen Lugano und Agno in einer schönen fruchtbaren Ebene, 886 F. ü. M., und ist der Geburtsort Dominik Fontana's, jenes berühmten Baumeisters und Mechanikers, der den großen Obelisk auf dem Vatikanplatze in Rom aufrichtete, und die Kuppel der St. Peterskirche 1590 vollendete. Ueber diesem Ort erhebt sich der Arbostora, der mit dem St. Salvatore zusammenhängt, und auf seinem breiten Rücken Getreidefelder und Weingärten, welche letztere ein gutes Gewächs geben, trägt. Die Anlage der neuen Straße von Lugano dem Ufer des Sees nach bis hieher hat den Verkehr mit der Fähre über die Seeenge nach Bissone sehr gehoben.

Mellera, kl. Ortschaft im Marobbiathal in einem an Wein, Getreide und Kastanien fruchtbaren Gelände, im tessin. Bez. Bellinzona.

Mellikon, parität. Dorf mit einer kath. Kapelle, und 199 Einw. im aarg. Bez. Zurzach. Es liegt unweit dem Rhein zwischen Reckingen und Rümikon 1 St. von Zurzach, wohin beide Religionstheile pfarrgenössig sind. Die Familie von Roll aus Uri hat in der Kapelle ihre Grabstätte, nächst derselben aber ein schönes Wohngebäude.

Mellingen, Kreisort und altes Landstädtchen von 746 Einw. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Reuß, 5/4 St. von Baden, an der großen Straße von Zürich nach Bern, und zeigt in der unregelmäßigen Bauart noch manche mittelalterliche Reste. Es spannt sich hier eine hölzerne kunstvolle Zollbrücke über die Reuß. Sie besteht aus einem Hängwerke, welche von dem Luzerner Werkmeister Ritter gebaut, während des Revolutionskrieges im J. 1798 in Gefahr stand zerstört zu werden. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Land- und Weinbau. Mellingen genoß bis 1798, als Munizipalstädtchen, unter dem Schirm von Zürich, Bern und Glarus, besonderer Freiheiten. Alterthumsforscher verlegen den Ort der Niederlage der Helvetier unter Cäcinna in diese Gegend. Im J. 1840 ward hier von den Ultramontanen eine Volksversammlung veranstaltet, die den Ausgangspunkt weitgreifender Unruhen bildete. — Gasthöfe: Löwe, Hirsch. H. ü. M. 1075 F. — Eidg. Postbüreau. —

Mellisried, Weiler in der Pfarre Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Mels (Meilis 1090, Malle 766), gr. kath. Marktflecken, in der Ebene nahe bei Sargans, im St. Gall. Bez. Sargans, zählt mit Weißtannen 3305 Seelen, und 10 Schulen. Er liegt, 1536 F. ü. M., am Ausfluß der Seez aus dem Weißtannenthal, hat eine schöne Pfarrkirche, ein Kapuzinerkloster, und ist seit dem Brande von 1767 meistens neu und von Steinen gebaut. Dieser Ort hat gute Versorgungsanstalten für Arme; die Oberlinsche Glashütte, so wie die Mühlsteine und Ofenplatten dieser Gegend standen bisher in verdientem Rufe. Das bekannte Eisenbergwerk am Gonzen nebst den dazu gehörigen Eisenschmelzen unterhalb diesem Ort bringen Vielen der Einwohner Verdienst. Eben so beschäftigt hier grobe Töpferarbeit und das Holzschlagen und Flözen aus dem Weißtannenthal nach dem Wallensee, nebst dem Fortschaffen der durchgehenden Waaren, viele Hände. Doch bildet die Viehzucht, der Land- und Weinbau derselben Hauptbeschäftigung. Zu der politischen Gemeinde gehören viele umherliegende Häuser und Höfe. Auf einem Hügel thront die alte, in neuester Zeit renovirte Burg Nydberg.

Melserberg, der. An und auf demselben sind die Ortschaften Tils, Mäderis, Lütsch, Ragnatsch, Fermoll, Heilig-Kreuz, meistens mit eigenen Kapellen, zerstreut gelegen. Sie bilden mit Wangs, Fontanix und Grünenfeld die weitläufige Pfarre Mels.

Melstorf, Dörfchen mit 142 Einw., 1/4 St. oberhalb Wislikofen, im Kirchspiel Schneisingen des aarg. Bez. Zurzach. Bis 1798 übte das Städtchen Klingnau in diesem Ort die Herrschaftsrechte aus.

Meltingen, Pfarrdorf mit einer Pfarrkirche, die zugleich Wallfahrtskirche ist, und 411 Einw., im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Der Sage nach verdankt die Wallfahrtskirche ihre Entstehung dem Auffinden eines wunderschönen Madonnenbildes unter einem Hollunderbusche, auf welchen der Sturmwind den Schleier einer auf dem nahen Schlosse wohnenden Frau von Breitlandenberg geweht hatte. Es liegt in einem Gebirgswinkel, dem die nahen und triftenreichen Berghöhen eine gewisse Anmuth geben, und wo die reine Gebirgsluft der guten Wirkung des hiesigen, seit 4 Jahrhunderten bekannten mineralischen Wassers beförderlich ist, dessen Bestandtheile in 1000 Gewichtstheilen Wasser folgende sind: schwefelsaure Kalkerde 0,6188; schwefelsaurer Kalk 1,1866; Kieselerde 0,0035, salzsaurer Kalk 0,00566; kohlensaurer Kalk 0,2353. Zusammen 2,0498. Das Wasser soll gegen Mutterbeschwerden, Arthritis, Hautausschläge u. s. w. dienlich sein. Das Badgebäude ist geräumig, jedoch von klösterlich-steifer Bauart. Von Basel wird Meltingen vorzüglich von dem schönen Geschlechte besucht. Schulfond (1852): 2326 Fr.; Armenfond: 2584 Fr.

Memoria, kl. Ort bei Olivone, im tessin. Bez. Blegno.

Mendli, gr. Gemeindsboden mit mehrern Häusern an der Straße nach Gais, in der innerrhod. Pf. Appenzell.

Mendrisio, Bezirk, im K. Tessin, hat

einen Flächenraum von $2^1/_2$ O. M., und wird östl., südl. und westl. von der Lombardei, nördl. von dem Bez. Lugano begrenzt. Es ist dieser Bezirk der fruchtbarste und einer der schönsten des Kantons. Seine wichtigsten Erzeugnisse sind Weizen, Roggen, Mais, Seide, Wein und Tabak. Getreide kann in guten Jahren noch ausgeführt werden. Die Besitzer vieler Güter sind Angehörige der Lombardei, welchen diese Grundstücke durch Heirathen zugefallen sind. Der Wein ist geschätzt, und an manchen Orten von ausgezeichneter Güte; auch der Bau von Seide und Tabak liefert schöne Resultate. Mendrisio ist in die fünf Kreise: Mendrisio, Stabbio, Balerna, Caneggio und Riva St. Vitale, eingetheilt, und zählt 17,372 Einw., von denen viele als Maurer und Steinhauer u. s. w. bis nach England wandern.

Mendrisio, Hauptort des Bezirks, gr. Flecken von 1972 Einw., am Fuße des Salorina, 1117 F. ü. M. und vom Bergbache Moré durchströmt, ist ziemlich gut gebaut, besteht aber eigentlich nur aus einer langen gut gepflasterten Straße. Außer dem Serviten-Kollegium, zu welchem eine hübsche Kirche gehört, sind hier ein Kapuziner- und ein Urselinerinnen-Kloster. Der Ort liegt 1 St. vom Luganersee, in einem anmuthigen Gelände. Ganz in der Nähe besitzen die Bewohner die Felsenkeller, in denen sich der Wein 5 Jahre lang gut erhält. Der Handel dieses Fleckens ist unbedeutend, und auch die Industrie beschränkt sich auf zwei Filanden (Seidenspinnereien) und zwei Seiden-Zwirnmühlen. Unter den Bewohnern zeichneten sich mehrere Künstler aus, wie der Maler Franz Torrtani und Innocenz Torriani, und der Franziskaner Alphons Oldelli als Verfasser eines biogr. Lexicons. Einer seiner trefflichsten Bürger war Gaotano Polini, ein reicher Handelsherr zu Cagliari auf der Insel Sardinien, der in der 2. Hälfte des vorig. Jahrhunderts 800 Sardinier aus afrikanischer Sklaverei loskaufte. In alter Zeit von eigenen Grafen regiert und in den langjährigen Bürgerkriegen oft schwer heimgesucht, wurde Mendrisio im J. 1522 von dem König Franz I. von Frankreich den 12 alten Ständen der Schweiz abgetreten, und von jener Zeit bis 1798 durch Landvögte regiert. Von Mendrisio aus läßt sich der Monte Generoso in 4 — 5 St. ersteigen. — Eidg. Postbüreau.

Mengistorf, kl. ziemlich hochliegende, von fruchtbarem Gelände umgebene Ortschaft, in der Pfarre Königz und dem A. und K. Bern.

Menières, s. **Minières**.

Menzberg, eine 1809 gestiftete Pfarre im luzern. Amt Willisau, in einsamer aber aussichtreicher Lage, auf einem in der Nähe des Napfs gelegenen Berge, 3144 F. ü. M. Sie ist aus den abgerissenen Theilen 4 ausgedehnter Bergpfarreien zusammengesetzt, und bei ihrer Errichtung wurde das Pfründeeinkommen der nahe an Sursee liegenden entbehrlichen Pfarre Oberkirch dem neuen Pfarrer auf dem Menzberg zugewendet. Die im Jahr 1823 durch eine Feuersbrunst zerstörte Kirche, Pfarr- und Schulwohnung wurde seither wieder neugebaut. — Es befindet sich hier eine Kur- und Badeanstalt. — Im Umfange dieser Pfarre, die $4^1/_2$ St. von ihrem Amtsort und 6 St. von Luzern entfernt ist, sollen sich gegen Menznau hin, in der Eselgrube, Spuren von Steinkohlen befinden.

Menzengrüth, Dörfchen und Zivilgem. in der Pf. Wiesendangen, zürch. Bez. Winterthur, liegt an der Grenze des K. Thurgau, 1453 F. ü. M.

Menziken, gr. Dorf, an der Straße von Aarau nach Münster, auf der Grenze gegen den K. Luzern, in der Pf. Reinach und dem aarg. Bez. Kulm, 2 St. von seinem Bezirksorte. Hier wohnen mehrere Fabrikanten, die sehr viele Arbeiter beschäftigen, und baumwollene Strichzeuge verfertigen, welche größtentheils in die westliche Schweiz, nach Deutschland und Italien gehen. Außer 2 mechanischen Baumwollenspinnereien, befinden sich hier ein gutes Wirthshaus und eine Getreidemühle. H. ü. M. 1763 F. — Eidg. Postbüreau.

Menzingen, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht, im K. Zug. Es liegt auf der Grenze gegen den K. Zürich, 2481 F. ü. M., am Fuße eines Hügels, auf welchem unter dem Schatten zweier Linden eine ausgezeichnet schöne Aussicht sich darbietet. Der Ort besitzt ein 1611 erbautes Rathhaus, und viele Wohlstand und Reinlichkeit verkündende Häuser. Mit Nüheim bildet er eine der drei Gemeinden des äußern Amts, die aus einer Gruppe von Hügeln und Bergen besteht, woher sie ehemals den Namen „am Berg" führte, 2 Pfarrkirchen, 5 Kapellen, und 2112 Einw. enthält, und 1679 nebst Aegeri sich von Einsiedeln freigekauft hat. In der Nähe von Menzingen benutzt man seit langer Zeit das Moorland mit Erfolg zum Torfgraben. Eine im Frühling 1823 zwischen dieser Gemeinde und der Kantons-Regierung entstandene Fehde, welche die Forderung des Antheils an der, den schweizerischen Demokratien vom Wiener Kongreß zugesprochenen Entschädigungssumme zum Grunde hatte, wurde nach Unterwerfung derselben bald und ohne Waffengewalt, beigelegt.

Menzisberg, **Menzishaus** und **Menziswyl**, kleine Weiler in den Pfarren Rechthalten, Düdingen und Tafers, im freib. Sense-Bezirk.

Menznau, zerstreutes Pfarrdorf in einem wiesenreichen Thale an der Wigger zwischen Willisau und Wohlhausen, im luzern. Amt Willisau, 1840 F. ü. M., $2^1/_2$ St. von seinem Amtsort und 4 St. von Luzern entfernt. Es bildet mit Geis und Menzberg eine politische Gemeinde von 2337 Seelen. Seine Lage setzt diesen Ort den Verwüstungen der bei anhaltendem Regenwetter anwachsenden Bergwasser aus. Reines steuerbares Vermögen der Orts-

bürger für Polizei- und Schulwesen: 1,512,600 Franken; für das Armenwesen: 1,466,700 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaft.: 1,466,700 Franken; waisenamtlich Unterstützte: 317 Personen.

Menzonio, Pfarrdorf hoch über der Maggia, im untern Theile des Lavizzara-Thales, tessin. Bezirks Valle Maggia. Die Maggia windet sich hier durch eine unzugängliche Schlucht.

Mergoscia, eine Berggemeinde und Pf. von 588 Seelen, ganz nahe am Eingange des Verzasca-Thales, tessin. Bez. Locarno. Des beschränkten Raumes wegen sind die Häuser über einander gebaut und die Weinreben bedecken gänzlich die Häuserdächer.

Meride, auch **Merete**, Pfarrdorf von 415 Seelen im tessin. Bezirk Mendrisio. Es liegt am Fuße eines grasreichen, nach oben bewaldeten Berges, von freundlichen Weinlauben beschattet, nahe an der lombardischen Grenze. Man beutet hier treffliche Gypslager aus. In der Nähe finden sich Spuren von Steinkohlen.

Merine, la, ein Flüßchen, das bei Sottens auf dem Jorat entspringt und bei Moudon in die Broye mündet.

Merischwanden, **Merenschwand**, Kreisort und Pfarrdorf von 1212 Einw., 1 St. von seinem Amtsorte Muri, 1222 F. ü. M. Seine Uranlage steigt in die graue Vorzeit hinauf. Römische Ueberreste mögen daher die Grundmauern sein, die von großem Umfang nahe oberhalb dem Wirthshause zum goldenen Schwanen gefunden werden. Wahrscheinlich dürfte hier eine römische Ansiedelung mit der jenseits der Reuß angelegten Kolonie (s. Lunnern) in Verbindung gestanden haben. In der hiesigen Feldmark werden Wein, Obst, Getreide und Gartenfrüchte gebaut, auch wird Viehzucht und Viehhandel getrieben. Aus dem Sande der Reuß wusch man ehemals Gold. Im 14. Jahrh. ergab sich dieser Ort, welcher bisher unter der Herrschaft der damals erloschenen Herren von Hünenberg gestanden, freiwillig dem Schutze der Stadt Luzern, mit dem Vorbehalte beträchtlicher Rechtsame und der Befugniß, ihren Landvogt aus der luzern. Regierung alle 2 Jahre selbst wählen zu können. 1803 kam Merischwanden an den Kanton Aargau. Von hier waren gebürtig: der 1577 zu Bern als Pfarrer an dem dortigen Münster verstorbene und gelehrte Beförderer der Reformation, Johann Wäber, und der als dramatische Dichter im 18. Jahrh. bekannt gewordene luzern. Professor, Jos. Ign. Zimmermann, und von Merischwanden aus unternahm der Führer der aarg. dreißiger Revolution Fischer, mit einer Truppe von abgedankten franz. Soldaten und von Bauern aus dem Freiamt den Zug gegen Aarau.

Merishausen, Pfarrdorf in einem angenehmen, fruchtbaren Wiesenthale des Randengebirgs, an der Straße von Schaffhausen nach Donaueschingen, im Bez. und K. Schaffhausen, 1718 F. ü. M. Es zählt 932 Einw., welche mit Viehzucht und Verkauf von Brennholz nach der Hauptstadt sich beschäftigen. Armengüter (1853): 17,000 Fr.; Zahl der Armen: 54 Pers.; Schulfond: 1982 Fr. Der bedrohlich schiefen Neigung des Kirchthurms wurde in neuester Zeit abgeholfen. Das Bürgerspital in Schaffhausen hebt hier beträchtliche Einkünfte; auch hatte dieser Ort vor Zeiten Adel und Rittersitz. Von Merishausen besteigt man in etwa 1½ St. den Randen.

Merlach, oder **Meyriez**, Pfarrdorf mit 120 reform. Einw., im freib. See-Bezirk. Es liegt nahe bei Murten, hat hübsche Häuser, und wird vom See durch die Straße nach Lausanne getrennt. Bei Merlach stand bis 1798 das von den Franzosen zerstörte Beinhaus, in welchem die Gebeine der in der Schlacht bei Murten gebliebenen Burgunder aufgeschichtet lagen. An dessen Stelle steht nun ein Denkstein. Courgevaud, Courlevon, Greng und Coussiberlé sind zu Merlach pfarrgenössig.

Merlet, einige hübsche Landhäuser, östlich von der waadtl. Stadt Vevey.

Merlichhorn, siehe **Fiesch**.

Merligen, Dorf am Thunersee, mit einer Schule, in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Es hat eine freundliche, mit Nußbäumen und Weingärten geschmückte Lage, und es befinden sich hier viele Schiffer und Rebleute. Seit alter Zeit steht Merligen bei den Umwohnern des Thunersees im Rufe der Schildbürgerei. — Es bricht hier ein schöner grauer, mit Versteinerungen gemischter Marmor, welcher in Hofstetten nächst Thun zu architektonischen Zierrathen verarbeitet wird.

Merlinge, kathol. Dörfchen in der genfer Pf. Meinier.

Merlischachen, besser **Mörlischachen**, eine Filialkirche und Kaplanei der Pf. Küßnacht, im K. Schwyz, 1367 F. ü. M. Sie befindet sich am Wege von Küßnacht nach Luzern, auf der Kantonsgrenze, in einem schönen obst- und wiesenreichen Gelände, ¾ St. von ihrem Pfarrort. Vor Alters stand hier eine, jetzt mit einer Bauernwohnung in Verbindung gebrachte Burg.

Mertenbach, siehe **Marly**.

Mervelier, deutsch: **Morschwyler**, Pfarrdorf mit 490 Einw., am Ende des Delsberger-Thals und an der Grenze des Kantons Solothurn, im bern. A. Münster. Der Ort la Scheulte ist hier pfarrgenössig. In Mervelier ist der einzig bedeutende Obstwachs im ganzen Delsberger-Thal, ein Vortheil, den ihm seine vor dem Nordwind geschützte Lage verschafft.

Merzligen, kl. Dorf mit Schule und 198 Einw. in der Pfarre Bürglen, bern. A. Nidau, in schönem fruchtbarem Gelände, 1444 F. ü. M. Bei dem hier zum Theil pfarrge-

nössigen Weiler St. Nikolaus fiel am 5. März 1798 ein Gefecht gegen die Franzosen vor.

Meschino, Dörfchen am südl. Ende des Puschlaversees und seinem Ausfluß, in einer unwirthlichen Lage, an einen Hügel gelehnt, im bünd. Bez. Bernina, 3021 F. ü. M.

Mesikon, Weiler mit Ziegelhütte, 1/2 St. von Ober-Illnau, im zürch. Bez. Pfäffikon. Von einem kleinen Bach in zwei ungleiche Hälften geschieden, gehört die größere in die Pfarre Illnau, und die kleinere zu jener von Fehraltorf.

Messen, reform. Pfarrdorf von 670 ackerbauenden Einw., im soloth. Amte Bucheggberg, 1539 F. ü. M. Es sind hier eine Gerberei und viele Leinwandweber, die Sack- und Packtücher verfertigen, auch besteht hier eine Gemeindekäserei. Armenfond (1852): 6795 Fr.; Schulfond: 22,441 Fr. — Mülchi, Etzelkofen, Bangerten, Ropoldsried und Halb-Eichholz (diese im Kanton Bern) sind nebst Balm, Brunnenthal Gächliwyl und Ober-Rammsern mit 13 Schulen hier pfarrgenössig. Von eigenen Edeln dieses N. im 13. Jahrh. gelangte die Herrschaft an das St. Ursus Stift in Solothurn, später an den Kanton.

Meßmer, der hohe, ein Gebirgsstock in der Kette des Appenzeller-Alpsteins, nordwstl. vom Sentis, bei der obersten Hütte 5510 F. ü. M. Auf seiner östlichen Seite dehnt sich ein Gletscher aus, während die westliche mit schönen Alpen geschmückt ist, auf welchen 146 Kühe gesömmert werden. Eine halbverwischte Inschrift an einer Felswand bezeichnet die Stelle, wo Prof. Jetzeler von Schaffhausen im J. 1796 durch einen Sturz sein Leben verloren. Den Protestanten begruben die kath. Bewohner von Appenzell auf dem Kirchhofe der Verbrecher, dann wurde er auf Reklamation ausgegraben und zu Gais beerdigt. Die Aussicht von seinem Gipfel ist bei hellem Wetter nach allen Seiten außerordentlich. Nebst den Gebieten von neun Kantonen, umfaßt der Gesichtskreis einen Theil der tirolischen und schweizerischen Alpenkette, auch noch ausgedehnte Bezirke Schwabens.

Metsch, und **Metschwald**, zerstreute Weiler am Metschberg, in der Pf. Lenk und dem bern. Amt Obersimmenthal.

Metschwyl, Dörfchen am Abhange eines mit Wiesen bekleideten Berges, der sich gegen Simmen senkt, in der Pf. Oberwell, bern. A. Niedersimmenthal.

Mett, franz. Macho, Pfarrdorf von 476 Einw., an der Scheuß, mit zwei Säge- und Getreidemühlen, 1/2 St. von Biel, im bern. A. Nidau. Es bildet mit seinen Zugehörungen Madretsch und Orgund eine Kirchgemeinde von 1274 Einw., hat eine freundliche Lage und guten Ackerbau. Der Ort zeigt Spuren eines hohen Alterthums. So wurde vor Jahren hier auf dem an der Zihl gegen Brügg gelegenen Felde eine beträchtliche Strecke von einer römischen Heerstraße aufgegraben. Auch zunächst bei einer der Mühlen entdeckte man eine Menge Alterthümer, welche auf eine römische Niederlassung hindeuten.

Mettau, ein langes, stark bewohntes Thal, welches sich bis an den Jura erstreckt, einen Kreis im aarg. Bezirk Laufenburg bildet, und die beiden Kirchspiele Mettau und Gansingen beinahe ganz einschließt. Der Thalbach entspringt am nördlichen Bözberge und ergießt sich bei den Fahrhäusern in den Rhein. In diesem Thale, in welchem der Landbau minder einträglich, als in den andern Kreisen des laufenburg. Bezirks ist, finden sich viele Versteinerungen. Auch haben sich Spuren von Holz- und Steinkohlen gezeigt. Im Pfarrhofe zu Mettau sprudelt eine schwache Schwefelquelle. Das kl. Pfarrdorf **Mettau** begreift zwar nur 387 Einw., aber die Pfarre, zu welcher Wyl, Oberhofen, Steinhof, Etzgen und Schwaderloch, nebst einigen Weilern und Höfen gehören, zählt nahe an 2200 Seelen. Die niedere Gerichtsbarkeit über Mettau und dessen Pfarrsprengel übte das fürstliche Damenstift in Seckingen aus, welchem auch der Pfarrsatz nebst dem Zehnten und andern Gefällen gehörte. Die Landesherrlichkeit über dieses Thal erhielt Oesterreich zu Ende des 16. Jahrh.

Mettemberg, kl. verborgen liegendes Dorf, aber in sonniger Lage, in der Pf. Movelier. Es liegt 2 St. von Delsberg, im bern. Amt dieses Namens, und zählt 113 Einw.

Mettenberg, 1) Bergweiler im Hintergrunde des Eisenfluhthals, im bern. Amt Interlaken, 2 1/4 St. von Zweilütschenen.

2) — zerstr. Häuser auf einer steilen Anhöhe, über ihrem Pfarrdorfe Rümmlingen, im basell. Bezirk Sissach.

Mettenberg, eigentlich **Mittenberg**, der, ein 9800 Fuß hoher Gebirgsstock im K. Bern, welcher zwischen dem obern und untern Grindelwaldgletscher fast mitten inne steht, und den Anfang eines Gebirgskammes bildet, der über die Oberwandfluh das kleine Schreckhorn und das Brändlihorn zum großen Schreckhorn ansteigt. Ein Fußpfad führt an seiner südwestlichen Seite auf die Alpen von Bäniseck und Isesenberg, welche sich an seinem südlichen Abhange gegen die Gletscher befinden. Ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche mit dem Ersteigen des Gipfels verbunden sind, wurde er vor ungefähr 40 Jahren von dem damaligen Pfarrer in Grindelwald, in Gesellschaft eines Gemsjägers, erklommen.

Mettendorf, Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 280 Einw., in der Pf. und Munizipalgemeinde Hüttlingen, thurg. Bezirks Frauenfeld.

Mettendorf, siehe **Mädendorf**.

Mettenwyl, zerstr. ziemlich wohlhabende Gemeinde im luzern. Amte Hochdorf. Ihre Bewohner sind zu Ballwyl pfarrgenössig.

Mettle, das, auch der **Herrgotts-**

stuß, eine Felsengruppe, 1 St. von Hospenthal im Urner Ursernthal, um welche sich der neue Straßenzug über den Gotthard in rückgängiger Wendung in sehr schönen Kreisformen nach den höhern Gebirgsabhängen schwingt.

Mettlen, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 366 Einw., in der Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1392 F. ü. M., besitzt große Gemeindewaldungen und ein reines Vermögen von 42,390 Gld. 1770 wurde dieser Ort und seine Umgegend von einem Wolkenbruche verwüstet. Auf einem kegelförm. Hügel stand eine von Edelknechten der Freiherren von Bußnang bewohnte Burg.

2) — freundliche Anhöhe in einem Gehölze zwischen Wermetschweil und Seegreben, im zürch. Bez. Pfäffikon. Häufig entdeckte Grundmauern und Mauerschutthügel lassen auf eine Ortsanlage schließen, die frühe untergangen sein muß.

3) — ein Bergweiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil, der mit Güntisperg eine gemeinschaftliche Schule hat, 1255 F. ü. M.

4) — gr. Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sense-Bezirk. Peter, aus den Edeln dieses Orts und Geschlechts, war 1224 einer der Mitstifter des Augustinerklosters zu Freiburg.

5) — kl. Dörfchen nach dem Gurnigel zu, in der Pf. Wattenwyl, bern. A. Seftigen. In der Nähe bildet der Gurbenbach sehenswerthe Stürze.

6) — gr. Bauernhof in der Gem. Wynau, bern. A. Aarwangen.

7) — gr. Hof und Landsitz, in der Pfarre Muri und dem A. und K. Bern. Aufgefundene römische Münzen und die Entdeckung einer Grabstätte mit Gerippen und Schwertern, die auf diesem Gut gemacht worden, deuten auf uralte Bewohnung dieses Geländes.

8) — Weiler auf dem linken Ufer der Thur, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

9) — Weiler bei Muotta im Thale gl. N. und dem K. Schwyz, 2407 F. ü. M.

Mettlenrain, Häusergruppe in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau.

Mettmenhasli, Dörfchen in der Pfarre Niederhasle und dem zürch. Bez. Regensberg, liegt in der Nähe eines kleinen Sees. Gemeindegebiet: 376½ Juch., wovon mehr als ⅖ Ackerland, ¼ Wiesen, ⅛ Waldung, 1/32 Reben, 1/32 Weiden.

Mettmenstätten, 1) fruchtbar gelegener Flecken zwischen Affoltern und Knonau, im zürch. Bez. Affoltern. Zum Pfarrsprengel gehören außer dem Orte selbst die Dörfchen Dachelsen und Rossau, 4 Weiler und 7 Höfe mit 1450 Einw. Von dem alten Rittersitz dieses Orts ist keine Spur mehr übrig. Unter-Mettmenstätten, wo Kirche, Schul- und Pfarrhaus stehen und eine Sekundarschule ist, liegt 1459 F. ü. M. Sehenswerth ist der schöne Chor der Kirche. Außer Land-, trefflichem Obstbau und Viehzucht bilden Manufaktur-Arbeiten in Baumwolle und Seide die Nahrungszweige der Einwohner. Gemeindegebiet: 2228 Juch., wovon fast ⅓ Weiden, ¼ Wiesen, ⅙ Ackerland, etwas weniger Holzboden u. s. w. — Eidg. Postbüreau.

2) — **Ober-** und **Unter-**, zwei schöne große Höfe mit trefflichem Obstwuchs und schönen Wiesen, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bezirk Bülach.

Mettschlatt, Dörfchen mit einem kleinen Bethause, das von der Pfarre Unter-Schlatt abhängt, in der Munizipalgemeinde Basadingen, thurg. Bez. Dießenhofen.

Metzerlen, Pfarrdorf mit einer schönen neuen Kirche und Schulwohnung, und 482 Seelen, im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 1767 F. ü. M. Es liegt auf der Nordseite des Blauen, auf einer hohen, aber fruchtbaren Ebene im Hofstetterthale zwischen dem Burgbad und dem Kloster Mariastein. Ein Kapitular des letztern besorgt die geistlichen Verrichtungen. Schulfond: 5495 Fr.; Armenfond: 7472 Fr.

Mex, Dorf von 233 Einw., mit zwei Schlössern, im waadtl. Bezirk Cossonay, 1524 F. ü. M., 2 St. von Lausanne und 1 St. von Cossonay in freundlichem Gelände. Gemeindegebiet: 633 Juch. — Es befinden sich hier mehrere Töpfereien und 1 Ziegelhütte. Die vormalige Ortsherrschaft gehörte der Familie Charriere.

Mex, siehe **Mäx**.

Meyelsgrund, der, ein alpenreiches Nebenthal, im bern. A. und der Pf. Saanen. Es öffnet sich beim Weiler Matten, am linken Ufer der Saane, und steigt dem Fallbach entgegen, in südlicher Richtung, bis zum Meyel, von dem es in zwei Theile geschieden wird, von denen der südliche sich gegen das Weißenberghorn, die Burgfluh und Doggenfluh, und der westliche zur Grundfluh, 7610 F. ü. M., hinaufzieht. Im letztern ist die Gummalp mit einem Senndörfchen. Oben am Fuß des Staldenhorns, dessen Höhe 6970 F. ü. M. ist, liegt die Meyelsalp, eine der höchsten Alpen, 6000 F. ü. M. bei der Hütte.

Meyenbach, Dörfchen an der Straße von Burgdorf nach Huttweil, in der Pf. Dürrenroth und dem bern. A. Trachselwald.

Meyenberg, 1) Kreisort, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Sins, aarg. Bez. Muri, 1536 F. ü. M. Es hat Marktgerechtigkeit. Früh erhielt es Mauern, Gräben und Thore, aber im Sempacher Kriege wurde es dieser letztern von den siegenden Eidgenossen 1386 beraubt, um dem Feinde keinen haltbaren Punkt zu lassen, so daß nur noch ein Graben als Ueberbleibsel wahrzunehmen ist. Für ihr treues Festhalten an der alten Religion wurden die Meyenberger nach dem Kappelerkriege

von den katholischen Kantonen mit mancherlei Vorrechten belohnt.

2) — Weiler in der Pfarre Zweisimmen, im bern. Amt Obersimmenthal, auf der Höhe des Grantenhübels, über den ein Weg von Zweisimmen nach Narrenbach im Diemtigerthal führt.

Meyenried, kl. Dorf beim Zusammenflusse der Aar und der Zihl, in der bern. Pf. und dem A. Büren. Hier ist eine Ueberfahrt über beide Flüsse. Obgleich dieser Ort nur ½ St. von dem Städtchen Büren entfernt ist, so macht die Aar von hier bis dorthin dennoch eine Krümmung von 2 St. Eine Schutzmauer hält die Aar von diesem Dorfe allein ab.

Meyenwand, die, eigentlich **Meyenwang**, eine etwas steile Berghalde auf der südöstl. Seite der Grimsel, gegen den Rhonegletscher, an welcher von der Höhe der Grimsel ein Bergpfad führt, der sowohl von Fußgängern als von Maulthieren mit der größten Sicherheit betreten werden kann, und den es ein Leichtes sein würde, noch bei weitem bequemer zu machen. Alle Gerüchte über seine Gefährlichkeit sind Mährchen, und man muß nie im Gebirge gereiset sein, um diesen Weg fürchterlich zu nennen. Ueberdies kürzt er mehr als 3 St. für diejenigen ab, welche den Rhonegletscher besuchen und über die Furka gehen wollen. Nur bei frischgefallenem Schnee oder Eis ist besondere Vorsicht nöthig. Auf der Höhe belohnt die Aussicht auf den Rhonegletscher und in die Tiefe des wilden Thals reichlich. Dieser Berghang erhält seinen Namen von dem prächtigen Blumenflor, womit er bekleidet ist.

Meyerskappel, Pfarrdorf mit 535 Einwohnern, auf einer an Korn, Baumfrüchten und Wiesen fruchtbaren Anhöhe, mit einer schönen Aussicht auf den Zuger See, im Amt und K. Luzern, 1524 F. ü. M. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 671,300 Fr.; für Armenwesen: 645,600 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 671,074 Fr.; waisenamtlich Unterstützte: 37 Pers. 1472 wurde die Pfarre dieses Orts von der Abtei zum Frauenmünster in Zürich gestiftet, und 5 Jahre später an Zug verkauft.

Meyersmaad, kl. zerstr. Ort mit einer Schule, in der Pfarre Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Er liegt 2 St. von seinem Pfarrorte im hohen Gelände, wo die Frucht kaum reif wird und man nur noch Kirschbäume sieht.

Meykirch, in der Volkssprache **Mehkilchen**, Pfarrdorf an der Landstraße von Bern nach Aarberg, im bern. A. Aarberg, 2401 F. ü. M. Es zählt mit dem hier eingepfarrten Ortschwaben und Wahlendorf, Aezikofen und Grächwyl 2 Schulen und 1059 wohlhabende Einw. Der alte Rittersitz dieses Orts ist längst verfallen. Die Einwohner brachten die Gerichte gegen Ende des 16. Jahrh. an sich, die sie in der Folge, mit Vorbehalt verschiedener Befreiungen, an Bern wieder abtraten.

Meylan, kl. Häusergruppe mit 2 Getreidemühlen, in der freib. Pf. Rue und dem Glane-Bezirk.

Meyrin, kathol. Pfarrdorf im K. Genf, mit 597 Einw. Es liegt an der großen Straße von Genf nach Lyon, 1364 F. ü. M. Mategnin, Maisonner, Mouille-Chardon, Cointerin und Feuillasse gehören zu dieser Pfarre. Von hier führt eine Straße in gerader Richtung nach dem ¾ St. entfernten Ferner, die einst auf Voltaire's Verwendung angelegt wurde.

Meyringen, Pfarrdorf und Hauptort des bern. A. und der Landschaft Oberhasle, 1930, nach And. nur 1865 F. ü. M., am rechten Ufer der Aar und am Fuße des Hasleberges. Es hat eine Anzahl schöner Häuser, eine seltsam gebaute Kirche, deren Thurm einige Schritte entfernt steht, und den eine Volkssage zu einem alten Wachtthurme, oder zum Burgstocke der alten Herren von Meyringen macht. Zur Sicherung des Dorfes gegen die Ueberschwemmungen des zerstörenden Alpbachs und des ebenso gefährlichen Mühlibachs, welche beide prächtige Stürze bilden, wurde 1734 eine Mauer von mehr als 1000 F. Länge, 6—8 Fuß Dicke und 12 F. Höhe aufgeführt, die jedoch nicht stark genug war, bei den Ueberschwemmungen von 1762 und 1811 die Kirche gegen Beschädigung zu schützen. Im Dorfe ist eine stark betriebene Gerberei und zwei Gasthöfe (wilder Mann, Krone). Der sich stets fort mehrende Zufluß von Reisenden bringt viel Leben und Geld in diesen Ort, da nicht wenige Familien theils zur Stärkung ihrer Gesundheit, theils aus Freude an der Natur hier einen längern Aufenthalt machen. Man findet daher mehrere Häuser, die zur Aufnahme von Fremden eingerichtet sind. Das Kirchspiel zählt 4434 Angehörige, die sich durch Wuchs, Kleidung und Gemüthsart von allen ihren Nachbarn unterscheiden, und zerfällt in die drei Bürger- und Einwohnergemeinden **Meyringen** (2358 Einw.), **Hasleberg** (1309 Einw.) und **Schattenhalb** (767 Einw.), zu denen die Dörfer und Dörfchen Meyringen, Willigen, Schwendi, Lugen, Geißholz, Falchern, Brünigen, Hohfluh, Unterfluh, Goldern, Wasserwendi, Rüti, Zaun, Stein, Unterbach, Unterheid, Isenbolgen, zusammen mit 12 Schulen, gehören. Die Umgegend, welche eines milden Himmels sich erfreut, ist ebenso reizend als fruchtbar. Von den mit schönen Waldungen geschmückten Abhängen der Gebirge fallen viele Bäche, oft reizende Wasserfälle bildend, ins Thal, um mit der dasselbe durchströmenden Aar sich zu vereinen. Wiesen und Weiden, Getreidefelder und Gärten, Waldungen und Moorgründe bieten, auf das lieblichste gemischt, ein freundliches Ganzes dar. Vor der Revolution versammelte sich in Mey-

ringen die Hasler Landsgemeinde, auf welcher die Gerichtsstellen und andere Aemter besetzt wurden. Den Landammann wählte alle 6 Jahre die Regierung in Bern. Ein hübscher Fahrweg führt von Meyringen nach Brienz in 2½ St. Reit- und Fußwege gehen über den Brünig nach Lungern in 3 St.; über den Hasleberg durch das kleine Melch- oder Sachslenthal nach Sachslen in 5½ St.; über den Abgschütz an den Malchsee in 4 St.; durch das Gentelthal und über den Jochberg nach Engelberg in 8½ St.: durch das Gadmenthal und über den Susten nach Wasen auf der Gotthardstraße in 11½ St.; durch Oberhasle auf die Grimsel in 8 St.; nach Obergesteln ebenfalls in 8 St. und an die Aargletscher in 10 St.; ins Urbachthal an den Gauligletscher in 5 St.; über die große Scheideck nach Grindelwald in 6½ St. und aufs Faulhorn am Gießbache vorüber in 6½ St. Eines nähern Besuches werth sind in jeder Hinsicht die Fälle des Reichenbachs, dem Dorfe südlich gegenüber, die des Alp- und Mühlebachs nördlich über dem Dorfe, die des Oltschi- und Wendelbachs u. s. f. westlich am Wege nach Brienz, die Schleuche, das Kirchet und die Zwirgi (man sehe alle diese verschiedenen Artikel).

Meyschipsen, ein Alpberg in der freib. Pf. Jaun, über welchen aus dem Jaunthale ein Bergpfad in die Gebirge von Valsainte führt, der zwar beschwerlich, aber interessant, und nur für Fußgänger brauchbar ist.

Meysperg, Weiler in der Gem. Bertschikon und dem zürch. Bez. Winterthur, nach Gachnang im Kant. Thurgau pfarrgenössig.

Mézery, Dörfchen mit einigen Landsitzen in der Pf. Romanel, und ¾ St. von Lausanne, 1502 F. ü. M.

Mezgersbuhweil, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzersweilen, und dem thurg. Bez. Tobel.

Mezières, 1) Kreisort und gr. Pfarrdorf von 476 Seelen, am Jura, 3 St. nordwestlich von Lausanne und 1¼ St. von Oron, in dessen waadtl. Bezirke es liegt, 2286 Fuß ü. M. Es hat eine 1731 neuerbaute Kirche, und war bis 1798 eine herrschaftliche Besitzung der Familie von Cerjeat. Die Straße von Vivis nach Milden führt durch den Ort und vereinigt sich in der Nähe mit derjenigen von Lausanne nach Milden. Im Monat Mai wird hier ein Jahrmarkt gehalten. Zur Pfarre gehören Carouge, Vulliens, Ropraz, Servion.

2) — schönes Pfarrdorf von 322 Einw., im freib. Glane-Bez., 2370 F. ü. M. Es hat eine romantische Lage an der Straße von Romont nach Bulle, fruchtbare Aecker und ein ehedem herrschaftliches Schloß. Durch Vergabung kam die Herrschaft an das Spital in Freiburg, welches sie am Ende des 17. Jahrhunderts wieder verkaufte.

Mezikon, Dörfchen in der Ortsgem. Münchweilen, Munizipalgemeinde und Pfarre Sirnach, und dem thurg. Bez. Tobel, 1584 F. ü. M.

Mezzaselva, Dörfchen gegenüber seinem Pfarrorte Serneus, im Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart, 3232 F. ü. M.

Mezzodi, Forcola di, gletscherreicher Berg in der westlichen Fortsetzung der Gebirgsgruppe des Monte dell' Oro, im bünd. Bergeller Thale, südlich ob Bondo, 11021 F. ü. M.

Mezzo-vico, Pfarrdorf von 465 Einw., mit Wiesen und Weingärten, nicht weit von der Straße vom Monte-Cenere nach Lugano, zwischen Vironico und Sigirino, im tessin. Bez. Lugano.

Michael, St., eine Kirche ¼ St. von der Stadt Zug auf einer kleinen Anhöhe, mit schönen Gemälden von Johann Brandenberg aus Zug. Sie ist die Pfarrkirche der Stadt, und liegt an der Straße nach Aegeri. Bei derselben steht das Kloster St. Michael-Präsentation, von Kapuzinerinnen bewohnt.

Michlenberg, Weiler in der Pfarrgem. Rehtobel und dem Kt. Appenzell A.-Rh.

Mi-Côte, drei Höfe und drei Häuser in der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

Middes, Dorf in der Pf. Torny le Petit und im freib. Glane-Bez., 2183 F. ü. M. Es ist 4 St. von der Hauptstadt entfernt, war vormals eine Herrschaft, und hat einen, auf einem hohen Hügel gelegenen schönen Landsitz, von welchem man eine weite Aussicht genießt. In der Geschichte des Kriminalrechts hat diese Herrschaft durch die Menge von Hexenprozessen, die im 17. Jahrh. und sogar noch im 18. hier vorkamen und meist den Feuertod der Angeklagten zur Folge hatten, einige Berühmtheit erlangt. Auch jetzt noch soll der Hexenglauben unter dem Volke spuken.

Midi, la Dent du, ein mit Gletschern belasteter Kalkfels, in der Volkssprache Tsallen genannt, dessen höchster Gipfel 10,107 F. ü. M. ist, in den wallis. Bez. St. Maurice und Monthey. Er steigt westlich steil über dem Städtchen St. Maurice auf und seine ungeheuern Felsmauern verschlossen ehemals den Paß. Auf seiner mittlern Höhe befinden sich die schönen und reichen Alpthäler von Barberine, Clousanste, Emannée, Faverges, Mousson, Brodzon und Salanfle, in welchem letztern der Bach gl. N. entspringt, der unten im Rhonethale den reizenden Wasserfall Pissevache bildet. Die Dent du Midi schließt sich südwestl. an die hohe Toursallière, welche den Mittelpunkt der beiden Gebirgsketten bildet, die sich von dort aus nach Savoyen und Wallis hinüberstrecken und über den Col des Tenneverges und die Finika, so wie über den Col du Vieux und den Cheval-blanc bis zum Buet reihen. Im Herbst 1835 wälzte sich, wahrscheinlich in Folge eines durch ungeheure Regengüsse verursachten Gletscherbruches, von der Dent du Midi eine gewaltige Schlammmasse, jedoch glücklicher-

weise so langsam herab, daß kein Menschenleben zu Grunde ging. Doch richtete er im Schwarzwald, südlich ob Lavey große Verheerungen an.

Miécourt, deutsch **Mieschdorf**, ein wohlgebautes aus steinernen Häusern bestehendes Pfarrdorf von 524 Einw. an der Hall, in einem offenen wiesenreichen Thale, 1512 F. ü. M., 1¾ St. von seinem Amtssitz Pruntrut, im Kt. Bern. In diesem Dorfe ist das Schloß Seebach, welches jetzt in Bauernwohnungen umgeschaffen ist, noch Eigenthum einer Familie von Seebach, die ihre Güter mit eigenen Händen baut.

Miége (deutsch **Miese**), freundliches Pfarrdorf mit 283 bemittelten Einw., im wallis. Bez. Siders. Es liegt in einer schattigen Ebene zwischen Weingärten, Wiesen und Aeckern, und von Obsthainen umgeben, 2309 F. ü. M.

Miesegg, die, Berg zwischen dem Vorder-Wäggi- und dem Sihlthal im K. Schwyz, nördlich vom kleinen Aubrig und südlich vom Sonsberg. Ein Weg führt 2760 F. ü. M. darüber von Einsiedeln nach Vorder-Wäggithal in 3½ St.

Mieseren, die, alpenreicher Gebirgsstock östlich vom Drusberg, westlich vom Schwarzstock, 6883 F. ü. M. Er bildet eine der höchsten Kuppen in dem Gebirgsbogen, der sich vom Hirzli über Bilten im Kt. Glarus, zwischen beiden Kantonen bis zum Pragel und von dort nördlich dem Muottathal bis zum Hacken hinzieht.

Miez, auch **Mins**, Dorf mit 162 Einw. auf einem Weinhügel mit trefflichem weißem Gewächse, in der Pf. Coppet und dem waadtl. Bez. Nyon, 9½ St. südwestlich von Lausanne auf der Grenze des Kantons gegen Genf. Es wird von Tannay nur durch einen mit Gebüsch bewachsenen Graben getrennt, und gehörte vormals zur Baronie Coppet. Sowohl hier als in den umliegenden Dörfchen haben die Häuser ein nur wenig Wohlstand verkündendes Ansehen, ungeachtet dieser letztere nicht gering ist, und nebst dem Weinbau auch Viehmastung für die Schlächter von Genf von den Einwohnern stark getrieben wird. Gemeindegebiet: 773 Juch., wovon 33 Juch. Reben, 150 Juch. Wiesen, 284 Juch. Ackerland. Ein hier gefundener römischer Meilenstein aus der Zeit Trajans, 98 Jahr v. Chr., wurde nach Genf gebracht.

Miglielia, Pfarrdorf von 314 Seelen auf einer Berghalde, im tessin. Bez. Lugano.

Milandre, Meierhof auf einer lieblichen Anhöhe mit schönem Ackerbau und Obstwachs in der Nähe von Boncourt, 2½ St. nordwestlich von der bern. Amtsstadt Pruntrut. Von einem alten hier gestandenen Rittersitz ist noch ein Thurm übrig. Die Wohnung des Pächters ist von den Steinen der Burg aufgeführt, in deren Nähe sich eine große Höhle befindet, die einst mit derselben in Verbindung gestanden haben soll. Eine andere merkwürdige Grotte entdeckte der Eigenthümer beim Nachgraben einer Quelle, die Stalaktiten enthält.

Milchen, kl. Ortschaft am Ausgange des Saretenthals, von der wilden Sareten durchflossen, in der Pfarre Gsteig und dem bern. A. Interlaken. Dieses Dörfchen heißt eigentlich **Mühlinen** und liegt nahe bei Wilderswyl.

Milchspülerseeli, das, kl. See im Hintergrunde der glarn. Diesthaler-Alp, 6782 F. ü. M., trägt den Namen von der bläulich weißen Farbe seines Wassers.

Milden, s. **Moudon**.

Milico, Dörfchen auf einem sehr steilen Vorhügel im tessin. Bez. Bellinzona, nach St. Antonio pfarrgenössig.

Milken, Dörfchen von zerstr. Häusern, nach Wahlern pfarrgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Millari, einige Häuser in der Pf. Domdidier und dem freib. Glane-Bez.

Mingèr, Val, bewaldetes Seitenthal des Scarlthales im U.-Engadin, bünd. Bez. Inn; bei der Sennhütte in der Alp gl. N., 5279 F. ü. M.; zwischen diesem Thale und dem Val Scarl und Taraspy, südlich vom Piz Pisoc ragt der Piz Mingèr empor, 9568 F. ü. M.

Minières auch **Menières**, Pfarrdorf von 245 Einw. im freib. Broye-Bez. Die Gegend dieses Orts ist sumpfig, daher leiden die Einwohner häufig am Fieber. Die Moore könnten jedoch leicht ausgetrocknet werden. Es war ehemals eine Herrschaft, welche Freiburg im J. 1688 von seinem Schultheiß Lanthen, genannt Heid, für 6000 Thaler kaufte. Als im dreißigjährigen Kriege 1639 die Schweden sich der Grafschaft Burgund näherten und die Einwohner sich in die Schweiz flüchteten, wurde Minières durch die Flüchtlinge von einem pestartigen Uebel angesteckt, an welchem der größte Theil der hiesigen Ortsbewohner starb.

Minusio, Pfarrdorf von 894 Seelen und Hauptort des Kr. Navegna im tessin. Bezirk Locarno. Zwischen diesem Orte und Mappo sind die Weinberge, alle Fracce genannt, die besten des Distrikts und vielleicht des ganzen Kantons.

Miolan, Dorf in der Pf. Vandoeuvres und dem Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, in wohlangebautem Gelände.

Miroir, ein Landsitz in reizender Lage mit einer weiten Aussicht, im waadtl. Bez. la Vaux, 1 St. von Lutry. Vor Jahren fand man hier mancherlei Spuren röm. Niederlassungen, z. B. eine bedeutende Anzahl von werthvollen Münzen, die den Grund zum Wohlstande des Finders, eines Arbeiters gelegt haben sollen.

Misenrieth, Weiler an der Landstraße von Zürich nach Frauenfeld, in der Ortsgem.

Oberweil, Pfarr- und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld.

Miserez dessus, Weiler in der Pfarre Charmoille und dem bern. A. Pruntrut.

Misery, schönes Dorf von 174 Einw. im freib. Saane-Bez., an der Straße nach Wiflisburg, 1779 F. ü. M. Es ist zu Courtion eingepfarrt, und war vormals eine Herrschaft.

Misox (Mesaucum im 11. Jahrh.), italien. **Misocco, Thal**, ehemals ein Hochgericht, jetzt den Haupttheil und zwei Kreise des bünd. Bez. Moesa bildend. Das Thal, eines der interessantesten des Kantons und wohl auch der Schweiz, ist 9 St. lang, erstreckt sich in auffallend raschem Abfalle zwischen hohen Bergreihen vom Fuße des Bernhardin, erst von Norden nach Süden, darauf von Osten nach Westen, längs der Moesa bis gegen Bellinzona, wo es sich öffnet. Bis oberhalb des Ortes Misox herrscht die Natur der nördlichen Alpgebirge und man zählt nicht weniger als 9 bedeutende Gletscher; allein von diesem Dorfe an zeigen die Gebirge sehr malerische Formen und prächtige Wasserfälle, herrliche Wälder von Eichen, Buchen, Eschen, Ellern und Lerchtannen, schön gelegene Kirchen und Burgruinen, bilden ein höchst anmuthiges, in den mannigfachsten Scenen wechselndes Naturgemälde. Der südliche Himmel herrscht durch das ganze untere Thal, wo Kastanienwälder die Berghalden überziehen, Lauben von Weinreben über die Straßen sich wölben, Feigen- und Maulbeerbäume Schatten geben, und überall üppige Maisfelder sich ausdehnen. Das Thal enthält 4570 kathol., italienisch sprechende Einwohner, welche vom Landbau, Viehzucht, Seidenbau und dem Transit leben, aber auch zahlreich ins Ausland wandern. Nicht unbedeutend ist auch die Ausfuhr von Holz und Holzkohlen an den Langensee; man schätzt das jährliche Quantum der Letztern auf 38,000 Zentner, des Erstern auf 158,000 Zentner. Die Kirchgemeinden des Thales sind Misocco oder Cremeo, Soazza, Lostallo, Cama, Verdabbio, Grono, der Hauptort des Bez. Moesa, Roveredo, St. Vittore. 1549 verkaufte ihnen Franz von Trivulzi alle seine Herrschaftsrechte um 24,500 Gulden.

Misox (Mont-Sax), die Trümmer eines alten Schlosses bei Cremeo, im Misoxerthal und dem bünd. Bez. Moesa, 2550 F. ü. M. Man hält sie für die schönsten Burgruinen der Schweiz. Sie ruhen, ein prachtvolles Viereck, auf einer Höhe, welche den Thalpaß beherrscht, nicht weit von einem Wassersturze über der Moesa. Ihre vier hohen grauen Thürme, die vier Jahrhunderte nicht zu zerstören und der Menschen Hände nicht zu brechen vermochten, stehen noch; im Innern hingegen drohen zerrissene Gewölbe den Einsturz, und auf den Zinnen der 10 Fuß dicken Burgmauern wankt Gesträuch. Noch ist eine Kirche in diesem kolossalen Todtengerippe erhalten, und neben derselben die aufgewühlte Gruft der Grafen von Sax, deren Gebeine zerstreut liegen. Mit ihren übrigen romant. Umgebungen gewähren diese Ruinen einen herrlichen Anblick. 1521 wurde die Feste, das Stammhaus jener Grafen, von den Graubündnern zerstört. Diese Grafen von Sax, einst Beherrscher des Thales, das sie von den Grafen von Bregenz durch Heirath ererbt, spielen in der bünd. Geschichte eine wichtige Rolle. Sie treten urkundlich erst am Ende des 12. Jahrh. auf, obwohl eines Wolfgangs von Sax, als Begleiters Kaiser Heinrichs I. im Kriege gegen die Ungarn schon im J. 933 gedacht wird. Hans von Sax war einer der Stifter des Grauenbundes (1424) und der letzte Dynaste, Peter von Sax, beschwor zu Vazerol (1471) die Vereinigung der drei Bünde, und verkaufte 1482 und 1483 das Thal Misocco nebst Calanca an die Trivulzi, von denen sich das Volk im J. 1549 loskaufte.

Missy, gr. Dorf von 288 wohlhabenden Einw., die Landwirthschaft treiben, im waadtl. Bez. Payerne, 11 St. von Lausanne und 2 St. von Payerne. Gemeindegebiet: 694 Juch. Die Einwohner besitzen auch im K. Freiburg bedeutende Güter.

Mistail, kl. Oertchen in der Gem. Alvaschein, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula.

Mistelberg, Weiler in der Pf. Wynigen und dem bern. A. Burgdorf.

Mistlegg, Weiler in der Pf. Hemberg und dem St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Mittaghorn, s. **Saasthal**.

Mittaghorn, das, 1) eine Bergspitze über dem Schlosse Tellenburg, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, deren Höhe, 7220 F. ü. M. durch die Wildelsigenalp mit dem Lohner zusammenhängt, und an der sich schöne Waldungen und Weiden bis an die Spitze ziehen.

2) —, ein anderes Mittaghorn ist im bern. A. Obersimmenthal, der Pf. Lenk, zwischen der Rätzlisbergalp und der Iffigenalp (4800 F. bei den Hütten), dessen Höhe selbst 8296 F. ü. M. ist.

3) — das, Gletscherstock auf der Grenze der K. Bern und Wallis, 11966 F. ü. M., südwestlich von der Jungfrau und nordöstlich vom Großhorn. Nördlich ragt von ihm der Rotenthal- und nordwestlich der Stufengletscher herab. Seine südlichen Eismassen vereinigen sich mit dem großen Lötschengletscher. Denselben Namen trägt

4) — im K. Wallis ein Berg im Saasthale, Bez. Visp, und zwar südöstlich vom großen Feegletscher. Er wurde im J. 1834 von einer baierischen Prinzessin erstiegen.

5) — heißen im K. Graubündten: a) ein Berg nordöstl. vom St. Bernhardinpasse s. w. ob Nufenen im Rheinwald, 7040 F. ü. M.; b) ein Gipfel zwischen dem Dukan- und Kuhalpthal in der Landschaft Davos, zur Gebirgskette

zwischen Albula und Selvretta gehörend, 8397 F. ü. M.

Mittelhäusern, zerstr. Ortschaft in der Nähe der Vereinigung des Schwarzwassers mit der Sense, auf einer kleinen Anhöhe in der Pf. Könitz und dem A. und K. Bern.

Mittellegi, die, Felsgrat, der sich in nordöstlicher Richtung vom Eiger herab zum Mettenberg zieht, von dem er durch eine tiefe Schlucht geschieden wird, und sich ihr entlang südöstlich wendet, im Grindelwaldthal, und bern. Amte Interlaken. Sein unterer Ausfluß ins Thal wird auch der untere Grindelwaldgletscher genannt. Er ist $2^1/_2$ St. lang und eben so breit.

Mittelsulz, s. **Sulzthal**.

Mittenberg, hoher Wald- und Weidberg, bei Chur in Bünden, an dessen östlichem Fuße diese Stadt liegt.

Mittholz, kl. Dorf mit Schule, in wilder, den Lauinen ausgesetzter Lage, im Kanderthal und der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2 St. von seinem Amtsort, 2962 F. ü. M. Wo sich das Thal verengt, erblickt man auf einer, dem Anschein nach unzugänglichen Felsspitze, die Ruine des Schlosses Felsenburg, wo einst die Freiherren von Thurn hauseten.

Mittler-Albis, Weiler mit Sennhütten in der Pf. Hausen, und dem zürch. Bez. Affoltern.

Mittlerort, Weiler mit Schulhaus und mehrern Sennhütten, in der Pf. Wädenschwyl und dem zürch. Bez. Horgen.

Mittlödi, gewöhnlich **Mitlödi**, parit. Pfarrdorf mit 649 Seelen. auf einem anmuthigen Berghange, im K. Glarus, bildet mit Sool und Schwändi einen Wahl-, für sich allein einen Verwaltungstagwen. Im secking. Urbar werden drei Abtheilungen Ober- und Niedermitlödi und Horgenberg aufgeführt. Der Ort besitzt ein schön gelegenes Schulhaus. Handlung im Auslande und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der meistens wohlhabenden Einwohner, während die Aermern in den Druckfabriken der benachbarten Orte ihr Brod erwerben; Mitlödi selbst hat keine Fabriken. Die wenigen Katholiken sind nach Glarus eingepfarrt. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 1,922,900 Fr.; die Einnahmen der Gemeinde betrugen im Jahr 1848 auf 1849: 4720 Fr.; die Ausgaben 3597 Franken. Die Passiven, vorher an 41,000 Fr. betragend, sind in Folge bedeutender Holzschläge beinahe ganz getilgt; die Gemeinde besitzt ansehnliche Waldungen und ziemlich viel Pflanzland. Kirchengut: 42,222 Fr. (1850); Schulgut: 34,863 Fr. (1851); Armengut: 17,142 Fr. (1853); Unterstützte 17 Personen. Höhe ü. M. 1594 F.

Miville, kl. Dorf in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Es liegt in düstern Umgebungen an der Straße nach Martinach.

Mocausay, ein hohes Alpenthälchen in der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bezirk Pays d'Enhaut. Es zieht sich von seinem Pfarrort nordwärts nach den wilden und nackten Felsen des Pezarnezza und Branleyre hinauf, und ist von Hirten bewohnt. In diesem Thale ist ein kleiner periodischer See von 1000 Schritten Länge und 400 bis 500 Schritten Breite, der sich im Frühling beim Schneeschmelzen bildet, gewöhnlich nach drei Wochen wieder abfließt und schönes Gras trägt. Der unterirdische Abfluß des Sees bildet die Quelle des Flendruz und 3 St. weiter unten die Chaudanne.

Möhlin, Kreisort, und großes und hübsches Pfarrdorf an der Handelsstraße von Basel nach Zürich, $^3/_4$ St. von Rheinfelden, zählt mit Ryburg 1940 Einw. Kirche und Schulhaus haben eine schöne Lage, aber der Ort besitzt eine nur dürftige Wasserleitung. Die Feldmark, die nahe an 5000 Jucharten umfaßt, hat hinsichtlich ihrer Lage und Fruchtbarkeit den Vorzug vor allen Gemeindsbezirken des ganzen Kantons, und wird auf das Sorgfältigste angebaut. Die aufgelösete Deutschordens-Comthurei Beuggen hatte hier das Patronatrecht, das an dasselbe 1327 von Herzog Albrecht von Oesterreich abgetreten wurde. Im Dorfe ist noch eine Kapelle und eine andere zu Ryburg, die von der Pfarre abhangen. Am Sonnenberg zeigt sich gutes Bohnerz, doch ist bis jetzt keine Erzgrube geöffnet worden.

Mölsreute, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Mönch, der, oder innere Eiger, ein 12,240 F. ü. M. hoher gewaltiger Gletscherberg in der Gebirgskette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt. Er steht nordöstlich von der Jungfrau und südlich vom äußern Eiger, südöstlich überm Lauterbrunnenthale, und ist rings mit großen Eisfeldern umlagert. Von ihm senkt sich der Aletschgletscher hinab.

Mönchaltorf, weitläufiges Pfarrdorf, im zürch. Bez. Greifensee, $1^1/_4$ St. von demselben, und nahe am obern Ende des Greifensees gelegen, 1400 F. ü. M. Mit seinen Zugehörungen, dem Dörfchen Brand, 5 Weilern und 8 Höfen zählt es 1148 Einw. Münchaltorf, damals ein Hof, kam im J. 1408 von den Herrn von Arburg an Zürich. — Gemeindegebiet: 1475 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, mehr als $^1/_4$ Wiesen, das übrige Holz. — Die Einwohner nähren sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Seidenweberei. — Eidg. Postbüreau.

Mönchenstein, ehemals ein Städtchen, jetzt ein gut gebautes Pfarrdorf, an der Straße von Basel nach dem Bisthum mit 955 Einw., 1 St. von Basel, im baselland. Bez. Arlesheim, 954 F. ü. M. Es hat guten Wiesen-, Acker- und Weinbau, und wird wegen seines Weines von Basel häufig besucht. Ueber dem Dorfe stehen auf einem steilen, zu einem Arme

des Jura gehörenden Felsen, 1126 F. ü. M., die Trümmer der 1798 abgetragenen alten und großen Burg gl. N., welche vor 1798 der Sitz eines basel. Amtmanns war, mit einer herrlichen Aussicht auf die Gefilde an der Birs, welche hier in einem neuen, künstlichen, geraden Bette fließt. Es befinden sich hier mehrere Gypsgruben und einige Fabriken. Eingepfarrt sind hier die Herrensitze das obere und untere Grüth, das Asp, das Brückfeld, die Rüthinhard, Brüglingen und die neue Welt.

Mönthal, Pfarrdorf, welches mit mehrern Weilern und Höfen 515 Einwohner zählt, 2 St. von seinem aarg. Bez. Brugg, 1482 F. ü. M. Als Thomas von Falkensteins Räuberhorde sich 1444 zum Ueberfalle der Stadt Brugg bereitete, wurde dieser Ort verbrannt. Seit jener Zeit bis vor wenigen Jahrzehenden konnten die Einwohner keinen Geistlichen mehr unterhalten. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, auch beschäftigen sich unter ihnen mehrere mit Baumwollenarbeiten.

Möösli heißen im K. Bern: 1) ein Theil des Pfarrdorfes Oberwyl, im Amte Büren; 2) Häusergruppen in den Pf. Koppigen, Ursenbach, Erieswyl und Rohrbach in den A. Burgdorf, Laupen, Trachselwald und Aarwangen.

Mörel, auch **Möril**, Pfarrdorf am rechten Rhoneufer mit 210 Einw. im wallis. Bez. Raron. Ueber diesem kleinen aber gut gebauten und reizend gelegenen Ort liegen, auf einer Felsenspitze, die wilden Trümmer des Schlosses Mangepan. Die Herren desselben drückten in der Vorzeit die armen Thalbewohner so furchtbar, daß, diese endlich 1262, mit Hilfe des Grafen Peter von Savoyen, den Gewaltthaten ein Ende machten, und die Burg zerstörten. Hier fängt zuerst der Weinbau, von der Furka her, an. Das Thal ist zwar enge, aber sehr fruchtbar, und, unter andern mit fruchtbaren Kastanienbäumen besetzt. Zu diesem Kirchsprengel gehören: Betten, Bitsch, Ried, Goppisberg und Martisberg. In der Nähe von Möril ist eine Klause an der Rhone mit einer Wallfahrtskirche, die **Hochflue** genannt, merkwürdig, zu welcher man auf einem im Felsen eingesprengten Weg hinansteigt. Ueber den Aletsch- oder Mörelsee, s. **Aletschsee**.

Mörenau, auch **Mohren**, kl. reform. Dorf in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Wuppenau, und dem thurg. Bez. Tobel, 1809 F. ü. M.

Mörgeler, Bauernhof, nahe bei Jonen in der Pf. Lunkhofen und dem aarg. Bezirk Bremgarten.

Mörigen, Nieder- und **Ober-**, 2 beisammengelegene Dörfer von 203 Einw., nicht weit vom Bielersee in der Pf. Teuffelen, und dem bern. A. Nidau, 1496 F. ü. M. Hier stand einst ein Rittersitz des Edeln gl. N.

Möriken, Dorf mit 821 Einw., im aarg. Bez. Lenzburg, 3/4 St. von seinem Amtsort. Der Gottesdienst wechselt hier mit dem zu Holderbank ab. Hier wohnen mehrere Strumpfwebernadelmacher, deren treffliche Arbeit bessern Absatz als die schwäbischen Nadeln findet. Möriken liegt am südlichen Abhange der Egg, ostwärts vom Schlosse Wildegg, in einer offenen Gegend. Man trifft in und bei demselben Spuren römischer Ansiedelungen. Unter dem Schutze Effingers, damaligen Oberherrn von Möriken, lebte und starb daselbst gegen Ende des 17. Jahrh. der geistvolle Zürcher Prediger, Michael Zink, von Glarus gebürtig, den der Religionshaß finsterer Theologen vertrieben hatte.

Mörisweil, kleines Dorf auf einer holzreichen Anhöhe in der Pf. Wohlen und dem A. und K. Bern. An der Stelle des ehemaligen Rittersitzes wird noch bisweilen altes Gemäuer hervorgegraben. Auch hat man in einem nahe gelegenen Moorgrunde die Spuren einer römischen Straße gefunden.

Mörlischachen, s. **Merlischachen**.

Mörschwyl, kath. Pfarrdorf mit vielen zerstr. Weilern und Höfen von 1249 Einw., im St. Gall. Bez. Rorschach, 1736 F. ü. M. Es hat eine ziemlich fruchtbare Lage, gute Gebäude, eine Schule und ein Armenhaus. In der Umgegend herrscht treffliche Obstzucht.

Moësa, die, oder **Muesa**, ein oft verheerender Bergstrom, in den K. Graubünden und Tessin, entspringt aus dem Muesasee auf dem Bernardino, durchfließt die Thäler von Misocco und Riviera, wird von der Calancasca und mehrern andern Zuflüssen verstärkt und ergießt sich nach einem Laufe von 10—11 St. in den Tessin. Dieser Strom ist reich an Lachsen und andern Fischen, und es wird besonders im K. Graubünden viel Holz auf demselben geflößt.

Moësa, Bezirk im K. Graubünden. Er umfaßt die ehemaligen Hochgerichte Misocco, und Calanca und zählt in den 3 Kreisen gl. Namens und 20 Pfarreien: 6165 Seelen. Die Schulfonds der Gemeinden, welche solche besitzen, betragen 25,000 fl. R. W. (nicht ganz 43,000 Fr.); die Armenfonds: 2904 Fr.; Unterstützte: 129 Personen; doch leben nicht wenige Arme in andern Bezirken des Kantons. Siehe auch **Misox** und **Calanca**.

Moëses, les, ein Hof mit einer kleinen Wallfahrtskapelle, wohin zu Ehren der heil. Jungfrau viel gepilgert wird, in der Pfarre Matran und dem freib. Saane-Bez.

Möschberg, Dörfchen bei Höchstetten im bern. A. Konolfingen.

Mösli, Kapelle in der obwald. Pf. Sachseln, bei welcher sich die Klause des Einsiedlers, Bruder Ulrich, und späterhin jene der frommen Waldschwester Cäcilia befand.

Möttelis-Schloß, eigentlich **Sulzberg**, Schloß und Meierei, den Grafen von Salis-Zizers gehörend, im Bez. Rorschach, K. St. Gallen. Von seinem alten Thurme bewundert man die prachtvolle Aussicht. Dies

Schloß war einst befestigt, wie man noch jetzt aus den dicken Mauern, welche es umgeben, sehen kann. Seine Anlage verdankt es einem Abt-St. Gall. Dienstmann, der es Sulzberg hieß, und sich davon schrieb. Später gehörte es den Gnäpsern, und diesen folgten die Mötteli von Rappenstein von St. Gallen, von welchen es den Namen Mötteli-Schloß empfing. Das Gedächtniß dieser letzten reichen Eigenthümer erhält sich noch in der Sage von den unterirdischen Gängen und verborgenen Schätzen, die besonders im nahen Schloßberge liegen sollen, an die der Aberglaube schauerliche Gespenstergeschichten knüpft.

Möttschweil, kl. Dorf in waldreichen Umgebungen am Wege von Burgdorf nach Hindelbank, in dieses pfarr- und in jenes amtsgenössig. Bis 1798 war es eine Zugehörung der Herrschaft Hindelbank.

Moëveran, der große, 9423 F. ü. M., und der kleine, 8675 F. ü. M., zwei Felszacken in dem Gebirgsgrate, welcher das Thal Grion im waadtl. Bez. Aigle von dem Rhonethal des wallis. Bez. Conthay trennt. Zwischen beiden befinden sich die ausgedehnten Gletscher der Martinets, westlich liegt der Gletscher von Plan-Neve, und ostwärts erhebt sich, über dem Felsen von Boulaire, an welchem man alte Waffen aufgefunden hat, der schöne Firn von Penarossaz. Ein Student stürzte einst in eine der Spalten desselben, wäre im Wasser der Tiefe fast ertrunken, arbeitete sich aber wieder hinauf, fiel zum zweitenmale hinab, und doch gelang es ihm, obwohl zuletzt nur noch mit Hülfe seiner herbeigerufenen Gefährten, dem Eisgrabe zu entrinnen.

Mogelsberg, Pfarrdorf und Kreisort im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 2358 F. ü. M., mit einer neuen, 1810 gebauten großen Kirche, die von beiden Konfessionsverwandten zum Gottesdienste benutzt wird. Der Ort hat mehrere Wirthshäuser und wird von Fabrikanten, Handwerkern und Landwirthen bewohnt; auch ist die Durchfuhr zwischen St. Gallen und Lichtensteig nicht ganz unbedeutend. Die Pfarrgemeinde, die 7½ St. im Umkreise hat, zählt 2314 reform. und 526 kath. Einw., die sich zum großen Theile mit Baumwollenweberei nähren. — Der Ort besitzt ein Armenhaus. Dieses Kirchdorfes gedenken schon Urkunden vom J. 1152; es hatte seine besondern Edelleute, von welchen Rudolf im Jahr 1400 Schultheiß zu Lichtensteig war. Die bedeutendern Ortschaften der Pfarre Mogelsberg sind: Naßen, Thal, Neckerthal, Hofstetten, Hilbisau und Hub. Ein am Necker gelegenes Bad hat eine alkalisch-erdige Quelle von unbedeutendem Gehalte.

Moghegno, Pfarrort von 392 Seelen im tessin. Bez. Valle Maggia. Seine Einwohner, so wie jene von Maggia, Gordevio und Aurigeno, wandern meist nach Rom aus, wo sie als Säumer, Kutscher oder Stallknechte dienen.

Mogno, auch **Moggio**, Dorf im Lavizzara-Thale, tessin. Bez. Valle Maggia. Es liegt 3460 F. ü. M. und beinahe 1000 Fuß über Peccia, von welchem sich die neue Straße in sanfter Neigung in 45 Wendungen hierher windet.

Mohnshaus, kl. Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hugelshofen, Pf. Altersweiler und Hugelshofen, und thurg. Bezirks Weinfelden.

Mohren, schöner ansehnlicher Weiler mit hübschem Wirthshause und einer Schule in der Gem. Reute, K. Appenzell A.-Rh., 2065 F. über Meer.

Mojes, einige Häuser in der freib. Pf. Estavaner und dem Broye-Bezirk.

Moillesulaz, ein langer Weiler auf der großen Straße von Genf nach Chamounix, in der Genfer Pfarre Chêne-Thoner, und mit diesem Orte fast zusammenhängend. Er hat seinen Namen von einem großen, einzelnen, auf dem Felde liegenden und bearbeiteten Granitstein (Moille seule), im Volksmunde Brenlecul, der für einen Druidenaltar gehalten wird. Hier bildet der Foronbach die Grenze zwischen der Schweiz und Savoyen.

Moiry (1011 Villa Morici), Dorf von 270 Einw. im waadtl. Bez. Cossonay, 4½ St. von Lausanne und 1½ St. von Cossonay. Die Ortsherrschaft gehörte dem Hause Gingins. Gemeindegebiet: 1481 Juch., worunter viel Wald und ausgedehnte schöne Wiesen, vom Iseraz bewässert.

Molare (gemeinhin Molà oder Molè), hoch und wild gelegenes Dorf und Kaplanei in der Pfarr Rossura und dem tessin. Bez. Leventina. Die Einwohner sowohl dieses als seiner Nachbarorte ziehen während des Winters nach Mailand, wo sie sich als Lastträger verdingen.

Moleno, kl. Pfarrdorf am Tessin, 816 F. ü. M., im tessin. Bez. Bellinzona, zählt 145 Einw., hängt mit Lodrino beinahe zusammen, und ein tobender Wildbach trennt es von Breonzo. Hier wird viel Nußöl gepreßt.

Moléson, der, ein durch die Schönheit seiner Formen und durch seinen Alpen-Reichthum berühmter Berg in der Fortsetzung jener Kette der waadtl. Alpen, die sich von der Tour d'Aï über die Naie und den Jaman von Süd nach Nord in den Kant. Freiburg hinaufzieht, freib. Bez. Greierz. Auf den untern Halden schon bewaldet, schmückt ihn das schönste Grün der Weiden, die mit zahlreichen Heerden bedeckt sind, aus deren Milch man die trefflichsten Greierzerkäse verfertigt. Auch an seltenen Alpenpflanzen ist der Berg sehr reich. Nebelbilder mit den schönsten Regenbogenfarben erscheinen nicht selten auf der Höhe, in deren Nähe sich ein berühmtes Echo findet. Der Stock des Moléson besteht aus Schiefer und dichtem Flötzkalkstein in senkrechten Lagerungen, die jedoch mit schiefen hin und wieder abwechseln.

In der Nähe der Alp, le gros Moléson genannt, befindet sich an der Nordseite eine Höhle, die Raum für wenigstens 10 Personen hat und sich in ein regelmäßiges gothisches Gewölbe emporhebt, so daß man, da sich nirgends in derselben Spuren von Tropfsteinen zeigen, glauben sollte, sie sei von Menschenhänden ausgehöhlt worden. Die Aussicht von dem Gipfel, 6180 (6172) F. ü. M., gehört zu den schönsten der Schweiz, und ist mehreremale auf Panoramen dargestellt worden. Sehr interessante Ansichten bietet schon die Alpenkette bis zum Montblanc, aber außerdem sieht man noch eine Menge von Seen und Flüssen, Städten und Dörfern der K. Waadt, Neuenburg und Freiburg, wie die Genfer-, Neuenburger-, Bieler- und Murtner-Seen, die Städte Thonon, Evian, Genf, Nyon, Rolle, Morges, Romont, Estavayer, Neuenburg, Avanches, Murten, Payerne, Freiburg, Gruyère, Bulle u. s. w. Fußwege führen auf den Gipfel des Moléson von Semsales in 3 St., von Vaulruz in 3½ St., vom Karthäuser-Kloster Part Dieu in 2 St., von Bulle in 3 St., von Greierz in 3 St. und von Albeuve in 3 St. Man thut wohl, da kein Wirthshaus auf dem Gipfel sich befindet, mit Mundvorrath sich zu versehen.

Molettes, Weiler in der Pf. Vaulruz und dem freib. Bez. Greierz.

Molière, la Tour de, alter, hoher Thurm, der letzte Ueberrest des uralten Schlosses Molière, welches wegen seiner weiten, schönen Aussicht Helvetiae oculus genannt wurde, in der Pf. Murist, und dem freib. Broye-Bez., 2090 F. ü. M. Es wurde von den Eidgenossen im Burgunderkrieg zerstört und war der Sitz eines freiherrl. Geschlechts. Unter dem Schlosse befindet sich ein Steinbruch, dessen Steinart wegen ihrer Dauerhaftigkeit und der schönen Versteinerungen wegen berühmt ist. Er ist von Payerne 2½ St. westlich, von Estavayer 2 St. südlich, von Yverdon 3 St. östlich und von Moudon 3½ St. nördlich entfernt.

Molinaccio, kleine Häusergruppe in der Pf. Bironico und dem tessin. Bez. Lugano.

Molinära (Mullnera im J. 1275), ein schöner, dem Bischof von Chur gehöriger Pachthof im Umfang der Gemeinde Zizers und bünd. Bez. Unter-Landquart. Er liegt unterhalb der Ruine Ruch-Aspermont, zwischen Zizers und Trimmis. Es sind beträchtliche Güterbesitzungen damit verbunden.

Molinazzo, 1) Dorf, das vor 30 Jahren nur aus mehrern Hütten bestand, in der Pf. Arbedo und dem tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt an der Landstraße und besteht mehrentheils aus Wirthshäusern. Ein Damm, der riparo tondo, schützt es gegen die Ausbrüche des Tessin.

2) — Dörfchen in der Pf. Monteggio und dem tessin. Bez. Lugano.

Molinetto, Weiler in schönen Umgebungen am Langensee, im tessin. Bez. Locarno.

Molinis, Dorf und Nachbarschaft von 135 Einw. mit einer kl. Kirche, die ein Filial von St. Peter ist, in einem tiefen Tobel an der Plessur und im Schanfiggerthale, bünd. Bez. Plessur, 3186 F. ü. M. Unterstützte: Keine; Armenfond: 371 Fr. (1854).

Mollens, 1) zerstreute Gemeinde in der Pf. St. Maurice des Lacs mit 217 Einw., im wallis. Bez. Siders.

2) — Dorf von 533 Einw. am Fuße des Jura, in der Pf. Ballens, waadtl. Bezirks Aubonne, 2306 F. ü. M. Hier ist ein der bernischen Familie von Wattenwyl zustehendes Schloß, zu welchem die Herrschaft dieses Orts gehörte. Ehemals bestand auch ein Priorat, das nach der Eroberung der Waadt eingezogen wurde. In den nahen Wäldern hausten noch vor wenigen Jahren Wildschweine.

Mollies, les, einige Häuser in der Pf. Onnens und dem freib. Saane-Bez.

Mollis (im Munde des Volkes Mullis), gr. Handels- und Gewerbsort, der mit Beglingen 1957 Einw. zählt, im K. Glarus, in einem Halbkreise zur Rechten des Molliserkanals und am Fuße des Fronalpstocks sich erhebender Wiesen, 1386 F. ü. M. Die Pfarrkirche dieses schon im Alterthume bewohnten, und im secking. Urbar unter dem Verzeichnisse der Huben und Tagwen aufgeführten Ortes wurde 1283 gegründet. 1823 wurde eine früher verschüttete Mineralquelle zum Badegebrauch eingerichtet. Das neue dabei aufgeführte Gebäude befindet sich an der Linthbrücke. Auf dem Kirchhofe ruhen die Ueberreste der im Kampfe bei Näfels erschlagenen Glarner Helden, deren Gedächtnisse ein einfaches Denkmal im J. 1839 gesetzt wurde. Von hier gebürtig waren Heinrich Lorit, Glarean genannt, der zur Zeit der Reformation als vorzüglicher Literator und Erzieher glänzte (noch steht sein Haus im Steinacker), und Landammann Heinrich Zwicki, der rastlos thätige Vermittler im Toggenburger Kriege, sowie der Mathematiker Prof. Leuzinger und der Physiker Prof. Häußi. Im Bodenwalde, unweit dem Dorfe, fand man 1765 200 römische Münzen. Mollis besitzt 2 Fabriken von Baumwollenzeug, Tuch, Piquée, Basin und Kattun, welche einem bedeutenden Theile der Einwohner Nahrung verschaffen. Die Mehrzahl derselben widmet sich der Landwirthschaft und Viehzucht, die hier im Großen betrieben wird, und der Fabrikation sowie dem Handel mit dem bekannten Schabzieger. Der Tagwen besitzt ausgedehnte Liegenschaften, besonders schöne Saatfelder zwischen der Linth und dem Dorfe. Einnahmen der Gemeinde im J. 1849: 17,111 Fr.; Ausgaben: 15,525 Fr.; Gemeindeschuld: 106,633 Fr., andere Schuld in Verbindung mit Kerenzen: ca. 90,000 Fr.; dagegen besitzt die Gemeinde circa 184,000 □ Klafter Pflanzland, ein Ried, die Alp Neuen, Weiden und sehr viel Wald und Waldboden. — Schulgut (1850): 29,827 Fr.; Ar-

mengut (1853): 52,628 Fr.; Kirchengut (1851): 26,666 Fr.; Unterstützte: 46 Pers. — Für Linthwuhrungen verausgabte Mollis von 1815 bis 1849 circa 250,000 Fr. — Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 4,547,600 Fr. — Bemerkenswerth ist, daß viele der Einwohner zu hohem Alter gelangen.

Mollishaus, kl. Weiler in der Ortsgem. Gotteshaus, Munizipalgem. Hauptwell, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Mollondin, Pfarrdorf mit Kreisort und 327 Einw., 7 St. nordöstl. von Lausanne und 2 St. östl. vom Yverdon, in dessen waadtl. Bez. es liegt. Die vormalige Ortsherrschaft gehörte der Familie von Estavayer. Gemeindegebiet: 112 Juch. — H. ü. M. 2266 F.

Mols, zerstr. Pfarrdorf von 300 kathol. Einw. am Wallenstattersee im St. Gall. Bez. Sargans, 14 St. von St. Gallen. Die Kollatur der Pfarre gehört der Gemeinde, welche 1787 die Pfründe stiftete und die neue Kirche im J. 1822 erbaute. Der Ort hat eine gute Schule und schöne Wälder, deren Holz mit Vortheil abgesetzt wird, und eine gemeinsame Alp. Der Aullinenberg entzieht ihm im Winter 18 Wochen hindurch den Sonnenschein. Auf der Rheischeibe, einem waldigen Felsvorsprunge, sieht man die Trümmer der Burg Bömmelstein.

Mombiel (**Monsbellns**), eine Abth. der zerstr. Pfarrgem. Klosters, im bünd. Bez. Oberlandquart, 3913 F. ü. M. Diese Ortschaft ist durch frühere Schicksale in der Geschichte Bündens traurig bekannt geworden. Hier laufen die wilden Thäler von Veraina und Sardasca im Hauptthale aus.

Monatto und **Monadello**, kleine Weiler im Thale Centovalli und tess. Bez. Locarno, zu Palagnedra pfarrgenössig.

Monce, la, zwei Bauernwohnungen mit einer Kapelle, im freib. Thale Charmey und dem Bez. Greierz. Es soll hier, der Sage nach, der erste bewohnte Fleck in diesem Thale gewesen sein.

Mondloch, das, eine Höhle unter der Tomlisalp auf dem Pilatusberge, wie vermuthet wird, der Ausgangspunkt der Dominikshöhle (s. d. Art.). Nur mit Mühe und Gefahr kann man zu ihr gelangen, und aus ihrem Eingange, welcher 16 Fuß hoch und 9 Fuß breit ist, stürzt ein rauschender Bach und strömt große Kälte. Sie enthält hohe Gewölbe von 400 bis 500 F. Länge, und man findet hier viel Mond- oder Erdmilch (lac lunae).

Monetaz, kleiner Ort im waadtl. Bez. Yverdon, zu Yvonand pfarrgenössig.

Moniaz, reform. Dörfchen, das sehr anmuthig am Fuße des Gebirges der Voirons 1598 F. ü. M. gelegen ist, in der genf. Pf. Jussy l'Evêque.

Monible, Dörfchen und Filial von Sornetan im Petit-Val und bern. A. Münster, mit 132 Seelen.

Monnaie, la, eine Felsgallerie zwischen Beauvernier und St Branchier, auf der Grenze der wallis. Bezirke Martinach und Entremont. Sie ist durch den Foritberg gebrochen, dessen vorderster Vorsprung Roc de la Porte genannt wird, und über den sich der Bergrücken les Chemins erhebt. Sie existirt erst seit 1818 und wurde in Folge der Verheerungen der großen Fluth vom 18. Juni, welche den auf dem entgegengesetzten Ufer befindlichen Weg vollkommen zerstört und zum Bette der Dranse gebildet hatte, erbauet. Sie ist 200 F. lang, 12—16 F. hoch, 10 F. breit und 2200 Fuß ü. M.

Monnaz (Mannens im J. 1011), Dorf von 159 Einw., mit einem alten Schlosse und Herrschaftssitze, im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. von Lausanne und ¾ St. von Morges, 1512 F. ü. M. Sein Schloß hat eine aussichtreiche Lage und man findet hier einen trefflichen bläulichen Marmor. Gemeindegebiet: 343 Juch., wovon 25 Juch. Reben, 119 Juch. Wiesen, 180 Juch. Felder.

Monnaz, Monnat, Weiler von 7 Wohn- und 5 Nebengebäuden, in der Gem. und Pf. Vuisternens, und dem freib. Glane-Bezirk.

Monpémedels, Ortschaft in der Pf. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein. Nicht weit von hier, in der Thalschlucht Consions bildet der Mittelrhein zwei hübsche Fälle.

Monpétavetsch, kl. Dorf und Nachbarschaft in der Pf. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt 4280 F. ü. M. Hier werden noch Sommerroggen, Hafer, Flachs und Kartoffeln gebaut.

Mons, 1) anmuthig gelegenes kathol. Pfarrdorf von 155 Einw., im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4704 F. ü. M. Unterstützte: 25 Pers.; Armenfond: 3406 Fr.

2) — Dörfchen in wilder Gegend, zur Gem. Terenaus im bünd. Bez. Glenner gehörig.

Monstein, 1) ein wildes, futterreiches Thälchen und kleiner Pfarrort am südl. Ende der Landschaft Davos und dem bünd. Bezirk Ober-Landquart, 4999 F. ü. M. Unterhalb dieses an sonniger Halde zerstreuten Orts steht am Ufer des Landwassers in der Hoffnungsau das Hauptgebäude der Gewerkschaft eines gegenwärtig nicht im Betrieb stehenden Bleibergwerks.

2) — kl. Dorf am Rhein, mit einem Schlosse und Landgute und einer Ueberfahrt über den Strom, in der Pf. Au, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, 1499 F. ü. M. Den Namen (Mondstein) leiten Manche von einem noch sichtbaren halben Mond her, den der fränk. König Dagobert (630) als Grenzzeichen hier in den Fels habe hauen lassen. Der Ort zählt 36 Häuser, und seine Einwohner treiben Wein- und Ackerbau, auch Spinnerei und Stickerei. Im Hoslach, oberhalb dieses Oertchens, wächst ein guter weißer Wein, der „Haldenwein“ genannt. Auf der Höhe ob

dem Schlosse ist der alte Herrensitz Heldsberg.

Mont, 1) Weiler in der Pf. Morlens, und dem freib. Glane-Bezirk.

2) — **la ville,** Dorf von 417 Einw., in einer anmuthigen Lage, an der Seite des Jura, 2573 F. ü. M., im waadtl. Bez. Cossonay, 5 St. nordwestlich von Lausanne und 1¾ St. von Cossonay. Gemeindegebiet: 1537 Juch., wovon 277 Juch. Wiesen, 584 Juch. Felder, für 541 Kühe Sommerweiden. Merkliche Besserung des Wohlstandes hat in dieser Gemeinde der Anbau der Esparsette gebracht. Bemerkenswerth sind drei ungeheure erratische Blöcke, der eine 7000, ein anderer 9000 Kubikfuß haltend, in hoher Lage, im Umfange des Ortes.

3) — **le,** gr. Pfarrdorf, das sich in Groß- und Klein-Mont theilt, mit 1000 Einw., welche Landbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bezirk Lausanne, 1 St. von dieser Stadt. Gemeindegebiet: 2113 Jucharten, worunter 631 Juch. Wiesen und 1056 Juch. Ackerland. Aberglaube scheint hier unter den Leuten noch stark zu herrschen. Höhe ü. M. 2161 Fuß.

4) — **le grand,** zerstr. Dorf und Pfarre von 673 hauptsächlich weinbauenden Einw., mit den Trümmern eines im 17. Jahrh. erbauten Schlosses im waadtl. Bez. Rolle. Es liegt, 1438 F. ü. M., anmuthig zwischen Rebhügeln, die den köstlichsten Lacôtewein geben, war eine alte Baronie und ursprüngliche Besitzung der Familie de Montibus, mit schönen Stammgütern und wichtigen Herrschaftsrechten, welche 1773 an das bern. Geschlecht Kirchberger gelangte. Gemeindegebiet: 859 Juch., wovon 288 Juch. Reben, 234 Juch. Wiesen, 184 Juch. Ackerland. Die Gemeinde zählt viele Arme; ein großer Theil der Güter gehört Familien aus den K. Bern, Neuenburg, Genf und andern waadtl. Gemeinden.

5) — **dessus,** Weiler in der gleichen Lage wie das vorige, zu dem es gehört, ¾ St. vom Genfersee. Sehr malerisch auf einer Anhöhe über diesem Orte erblickt man die verfallene Burg, sowie das neue Schloß Mont.

6) — **sous le,** 9 Häuser auf einer Waldhöhe, zur Gem. les Bois gehörig, im bern. A. Freibergen.

7) — **le,** Abtheilung der Gem. Château d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

8) — **le,** Weiler an der Waadtländer Grenze, nahe bei Collonges, im wallis. Bez. St. Maurice, 2971 F. ü. M.

Monta, Alpenweiler im Val des Dents, s. vom Val d'Herins und dem wallis. Bezirk Hérens, 5910 F. ü. M.

Montaccio, Dörfchen in schöner Lage am nördl. Gebirgsabhange in Bergell, Pf. Stampa und dem bünd. Bez. Maloja.

Montagne, heißen im Kanton Bern a) — **du droit,** 16 zerstr. Häuser in der Pfarre Corgémont und dem A. Courtelary; b) — **la petite,** zerstr. Häuser und Höfe, in der Pf. Sombeval und dem Bez. Courtelary; c) — **Basse, la, sur la, sur la haut,** vier zerstr. Weiler in den Pf. Moutier und Tavannes, A. Münster.

Montagnes des Bois, s. **Saignelegier.**

Montagnes, Weiler mit vielen zerstr. Häusern, in der neuenb. Pf. Travers.

Montagnez, zerstr. Ort mit einer Kapelle, im Bagnesthale und dem wallis. Bez. Entremont.

Montagnola, Pfarrdorf von 551 Einw., im tessin. Bez. Lugano, in fruchtbarem Gelände unweit Lugano, eine der ausgedehntesten Pfarreien des Bezirks. Certenago, Barca, Arasio, Scairolo und Sc. vecchio, Pianroncate, Ormo und Poporino sind zu derselben gehörig.

Montagnoz, ein am Gebirge in der Pf. Leytron des wallis. Bez. Martinach gelegener Ort, dessen Wälder und Weiden hoch in die Bergklüfte hinaufsteigen.

Montagny, 1) gr. ziemlich wohlhabende Pfarrgemeinde und ehemaliger Hauptort eines Bezirks gl. Nam., 3 St. von Freiburg und 1 St. von Payerne, an der Straße von Freiburg nach Payerne, mit 895 Einw., theilt sich in die Gemeinden M. les Monts und M. la Ville. Der Pfarrer wohnt zu Tours, wo eine Wallfahrtskirche und die ursprüngliche Pfarrkirche ist. In M. les Monts, wo noch einige romantische Ruinen von der ehemaligen Stadt Montenach, und die Stelle des bis auf einen Thurm abgebrochenen Schlosses gl. Nam. gesehen werden, findet man mehrere schöne Landsitze. Freiburg erkaufte die Herrschaft Montagny 1478 vom Herzoge Philibert von Savoyen, und kam 1508 in völligen Besitz derselben. Hierher pfarren la Bramerie, Manens, Grand-Sivaz, le Grabour, Bois Girard, Cousset, Grange-Filenos, Tours und Villarey. Montagny la Ville liegt 1748 F. ü. M.

2) — 2 Landhäuser, nahe bei der waadtl. Stadt Lutry, wo guter Wein wächst. Beide haben ein schloßähnliches Ansehen und gehört das östliche der Stadt Payerne, das westliche der Gem. Cully.

3) — -**Corboz** (Montaniacum 1158), Pfarrdorf von 256 Einw., im waadtl. Bezirk Yverdon, dessen 1575 zerstörtes Schloß den im Mittelalter wohlbekannten Freiherren d. Nam., der Stammväter der Freih. von Estavayer, gehörte. Es liegt 7 St. nördlich von Lausanne und ½ St. von Yverdon. Gemeindegebiet: 785 Juch., wovon 52 Juch. Reben. Hier wurde 1825 unter einem Hügel ein weibliches Skelett, mit Schmuck von Bronze aus der römischen Periode, gefunden. Höhe ü. M. 1471 Fuß.

Montalchez, wohlgebauter Ort von 338 Einw., welche sich von dem Obst-, Wein-,

Korn- und Gemüsebau nähren, und zu St. Aubin eingepfarrt sind, im neuenb. Bezirk Boudry, 2047 F. ü. M.

Montalègre, kl. Weiler in der genf. Pfarre Coligny.

Montana, anmuthiges Bergdorf mit 303 Einw. und einer Filialkirche der Pfarre Lens, auf einem mit Kornfeldern und Wiesen bedeckten Vorhügel des nördlichen Gebirgs, im wallis. Bez. Siders.

Montatuey, kl. Häusergruppe im Thale und in der Pfarre Orsières, wallis. Bezirk Entremont.

Montätsch, Weiler in der Gem. Tersnaus und dem bünd. Bez. Glenner.

Montaubert, siehe **Aubert**.

Montaubion, Dörfchen, das mit Charbonnay 126 Einw. enthält, im waadtl. Bez. Moudon, 1½ St. von Moudon.

Montavon, ein nach Boncourt eingepfarrtes, gut und fruchtbar gelegenes kleines Dorf, im bern. A. Delsberg, 2761 F. ü. M.

Montbaue, Weiler, mit einer Wallfahrtskirche zu U. L. Frau, in der Pf. Farvagny und dem freib. Saane-Bezirk.

Montbarry, oder **le Pâquier**, Badeort in der Gem. Pâquier, der freib. Pf. und dem Bez. Greierz, 2453 F. ü. M. Er befindet sich am Abhange eines Hügels, von welchem man das herrliche 10 St. lange Charmeythal überschaut, und auf dessen Gipfel sich der Moléson und die ganze freib. Alpenkette dem Auge darstellen. Die Anstalt besteht aus zwei neuen Gebäuden und recht hübschen Anlagen, und soll diese Schwefelquelle, deren Hauptbestandtheile salz- und schwefelsaure Bittererde und kohlensaurer Kalk sind, gegen hartnäckige Krätze, Flechten u. dgl., vorzüglich aber bei Nervenschwäche reizbarer Personen treffliche Dienste leisten. Dieses Bad genießt, ungeachtet seiner Mängel (zu deren Abhülfe jedoch Vorkehren getroffen werden), besonders seiner sehr schönen Lage wegen, eines großen Zuspruchs aus der Umgegend, zumal an Sonn- und Feiertagen.

Montbave, eine U. L. Frau geweihte Kapelle in der Pf. Vuisternens und dem freib. Saane-Bezirk.

Montbec, zerstörtes Schloß auf einer Höhe am Murtensee, im waadtl. Bez. Avenches.

Montbeney, Landgut in der waadtländ. Gem. Montlegrand, Bez. Rolle.

Montblisson, Häuser, nahe bei Croisettes, im Kr. Pully und dem waadtl. Bez. Lausanne.

Montborget, kl. Dorf von 129 Seelen, in der Pf. Murist la Molière und dem freib. Broye-Bezirk; auch führt diesen Namen eine kl. Häusergruppe in der Gem. Bleffens und Pfarre du Crêt des Glane-Bezirks.

Montbovats, les, kl. Weiler auf einer Wiesenhöhe, in der Pf. Montfaucon, bern. A. Freibergen.

Montbovon, deutsch **Bubenberg** (Mons bovum), Pfarrdorf von 387 Einw., im freib. Bez. Greierz, 2447 F. ü. M. Es ist 9 St. von der Hauptstadt entfernt und bildet ein schönes Alpen- und Thalgelände, das fruchtbar an Wiesen, Weiden und Obst, vorzüglich aber an Kirschbäumen ist. Die Gemeinde besteht aus 8 Weilern, und im Dorfe La Jour ist die Pfarrkirche, an deren Mauern einige Grabmäler von Marmor zu sehen sind. Landwirthschaft, Obstbau, Viehzucht, Strohflechten, Fabrikation von trefflichem Kirschwasser und sehr guten Käsen sind die Erwerbszweige der Einwohner. Es zeigen sich im Gebiete der Gemeinde Spuren von Schwefel, Blei und Eisen, sowie von Schieferlagern. Bei La Jour oder Montbovon trennt sich der Weg über die Dent de Jaman nach Vivis von dem nach Château d'Oex. Der erste steigt zur Hongrinbrücke und nach Allière in 1 St. hinab, von wo man in 1 St. auf beschwerlichem und ödem Wege die Höhe erreicht, auf welcher sich eine der prachtvollsten Aussichten in der Schweiz darbietet. In 2 St. gelangt man abwärts nach Montreux und in 3 St. nach Vivis. Der zweite ist fahrbar und führt in 2 St. nach Château d'Oex.

Montbrelloz, Pfarrdorf von 167 Einw., im freib. Broye-Bez., 1536 F. ü. M. Der Getreidebau wird hier stark betrieben.

Montbrillant, Weiler in der genf. Pf. Petit-Saconnex, nahe bei der Hauptstadt, auf der großen Straße von Genf nach Paris über Ferney. Er enthält viele hübsche Landhäuser, mit Baumschulen und Anlagen.

Montcor, Weiler in der Pf. Villars und dem freib. Saane-Bez.

Montcendon, Häuser zwischen Moudon und Brenles im Kant. Waadt.

Montchérand, Dorf von 289 Einw., im waadtl. Bez. Orbe, 6½ St. von Lausanne und ½ St. von Orbe, mit einer schönen Grotte, die 30 Fuß Oeffnung hat und 15 Fuß hoch ist, auch viele Tropfsteine enthält. Gegenüber ist die noch weit größere und interessantere von Agiez. In der erstern wurde früher jährlich ein ländliches Fest gefeiert. Gemeindegebiet: 648 Juch., worunter 312 Juch. Ackerland, 91 Juch. Wiesen, 25 Juch. Reben.

Montchoisi, ein schönes Landhaus bei Lausanne im Kant. Waadt.

Mont d'Orge, le Château, eine äußerst malerische Schloßruine auf einem Felsenvorsprunge, in der Pf. Savièse und dem wallis. Bez. Hérens. Diese Burg, von einem Grafen von Savoyen erbaut, wurde 1415 von den Wallisern zerstört. Nahe dabei, in einer einsamen Kluft ist ein kleiner fischreicher Bergsee, von welchem die Umwohner viel Fabelhaftes zu erzählen wissen.

Mont du Lac, Weiler in der Gem. Abbaye, bei dem, wenn man durch den Wald Petrafelix gekommen, man das ganze Jour-

thal übersieht, im waadtländ. Bezirk dieses Namens.

Monte, Dorf und Pfarre mit 169 Einw., in hoher abschüssiger Lage, im Maggiathale und dem tessin. Bez. Mendrisio. Bei dem Pfarrhause steht ein Nußbaum, der einen halben Morgen Landes bedeckt.

Monte-Carasso, siehe **Carasso-Monte**.

Monte della Segna, Ort in der Gem. Verdasio, tessin. Bez. Locarno.

Monte Ricco, Abtheilung der Pf. Losone, im tessin. Bez. Locarno.

Monte Soaser, Weiler westlich ob Prese und über dem Nordende des Lago di Poschiavo, im bünd. Bez. Bernina, 4507 F. ü. M.

Montefraz, Ober- und **Unter-**, auch **Montefrat**, Dorf und Gemeinde von 204 Einw. nebst einer Kapelle, am Fuße des Käsenbergs, in der Pf. Praroman und dem freib. Saane-Bez., 2810 F. ü. M. Nahe dabei beim Burgerwalde sind die Ruinen eines Bernhardinerinnen-Klosters.

Monteggio, Dorf von 619 Einw., das vorzüglicher Rechte genoß, im tessin. Bez. Lugano. Es ist zu Sessa eingepfarrt. Zur polit. Gemeinde gehören Persico, Pirla, Castello, Ramella, Cruscivaglio, Termine, Fornali, Lisora, Ruminada, Molinazzo, Ressiga.

Montegu, Weiler und Gemeinde mit 48 Einw. in der Pfarre Praroman und dem freib. Saane-Bezirk.

Montelier, auch **Montillier**, 1) schönes, größtentheils von Fischern bewohntes reformirtes Dorf mit verschiedenen Landsitzen und 408 Einw. in der Pfarre Murten, im freib. See-Bez. Es hat eine herrliche Lage am Murtensee, ist seit seiner Einäscherung 1741 neu und hübsch gebaut worden, und begreift eine Rothfärberei, Gerberei und mehrere andere Gewerbsanstalten. Es finden sich hier Spuren einer alten Römerstraße.

2) — eine der Abtheilungen der waadtl. Gemeinde Château d'Oex im Bez. Pays d'Enhaut. Sie hat 3 St. im Umfange und begreift die Thäler von Sous le Mont, die Schlucht von Beauregard und les Mossettes, nebst dem kleinen Thal Delalemont am rechten Ufer des Hongrin.

Montellier, Weiler in der Pfarre Savièse und dem wallis. Bez. Hérens.

Montemblioux, Weiler in der Gemeinde Montevraz, Pf. Praroman, und dem freib. Saane-Bezirk

Montenach, Nieder- und **Ober-**, 2 Ortschaften in der Pf. Tafers und dem freib. Sensen-Bezirk, 2712 F. ü. M., bei letzterm steht eine von Andächtigen häufig besuchte Wallfahrtskapelle, und von einer nahen Anhöhe hat man eine weite Aussicht.

Montenach, s. **Montagny**.

Montendre, siehe **Mont-Tendre**.

Montendrey, Landhaus mit einer der Stadt Lausanne gehörigen Domaine, beim waadtl. Flecken Echallens.

Montenol, kleines, von 80 Seelen bewohntes Oertchen und Filial der Pfarre St. Ursitz im bern. A. Pruntrut. Es liegt an einem Berghange in unwirthlichem Gelände und hat arme Einwohner, die Holz- und Kohlenhandel treiben.

Monterasca, Val di, ein Nebenthal des Thales Blegno im tessin. Bez. gleiches Namens, das sich von Olivone nordostwärts zieht. Es ist 3 St. lang, wird vom Bache gl. Namens durchströmt, der am Dicrut entspringt und sich bei Ghirone in den Blegno ergießt, und wird nur von einigen Senndörfchen belebt. Ein Fußweg führt hindurch über den Plattenberg, von Ghirone nach Zafreila in 6 St., ein anderer nach Vuzatsch ebenfalls in 6 Stunden.

Monterschu, Dorf und Gemeinde von 105 Einw., mit einem Landsitze, einer Schmiede und verschiedenen Nebengebäuden, in der freib. Pf. Gurmels und dem See-Bezirk, 1878 F. ü. M. Auf den umliegenden Höhen hat man eine große und schöne Aussicht auf die hohen Alpen.

Monterban, zerstr. Häuser in der Pf. Semsales, freib. Vevyse-Bezirk.

Monterillon, Weiler in der neuenb. Pf. Rochefort.

Montet, 1) Dorf auf einer schönen Anhöhe in der Pf. Cudrefin, waadtl. Bez. Avenches, 2 St. von seinem Distriktsort, 1607 F. ü. M. Ehemals war hier eine Burg, von welcher eine adeliche Familie den Namen trug, an ihrer Stelle steht jetzt der Pfarrhof.

2) — Dorf und ehemalige Herrschaft, mit 164 Einw., in der Pf. Morlens und dem freib. Glane-Bezirk.

3) — Pfarrdorf von 261 Einw., im freib. Broye-Bez., 1521 F. ü. M., 1 St. von Payerne auf der Straße nach Yverdon. Der Eigenthümer der vormaligen Herrschaftsrechte über diesen schön gelegenen Ort hatte auch die Kollatur der Pfarrpfründe. Ein im J. 1831 hier errichtetes Nonnenkloster der Jesuitinnen (dames du sacré coeur) befaßt sich mit Erziehung von Mädchen.

Montfaucon, deutsch **Falkenberg**, ein ziemlich neu gebautes Dorf und eine Pfarre an der Straße von St. Ursitz nach la Chaux de Fonds mit 497 Einw. im bern. A. Freibergen, 3084 F. ü. M. Es liegt auf einer Bergfläche und hat eine alte, Johann dem Täufer geweihte, einem alten Wachthaus (Corps de Garde) gleichende Kirche. Sie wurde, die erste auf dem Freiberg, von dem ersten Kolonisten Johann Ruedin gebaut. Merkwürdig ist in dieser Gemeinde zwischen den zu derselben gehörenden Weilern les Peignerets und le Prévetitjean ein versteinerter Baumstamm, an welchem man vollkommen die Jahrringe unterscheidet. Jährlich werden hier zwei

Viehmärkte gehalten, und der Ort führt schöne Pferde aus. Im Grau der Vorzeit erwähnen die Urkunden der Besitzer des längst zerfallenen Ritterschlosses Montfaucon, die als Mitstifter der ehemaligen Abtei Lützel bekannt sind.

Montfavergier, Bergdorf mit 174 Einw. zur Rechten des Doubs in der Pf. St. Braix, bern. Amtsbez. Freibergen.

Mont-Girod, Häusergruppe auf dem Berge gl. Namens nördlich über Court, im bern. A. Münster. Der Mont-Girod bildet die Westseite der berühmten Kluse von Court in der Hauensteinkette des Jura und trägt noch schöne Güter.

Montherod, Dorf von 324 Einw. mit einer kleinen Kirche, im waadtl. Bez. Aubonne, 4½ St. von Lausanne, und ½ St. von Aubonne, in freundlicher Gegend. Gemeindegebiet: 1071 Juch.

Montheronb (Monasterium Telae 1115), Weiler mit einer alten Kirche im waadtl. Bez. Echallens. Der Name dieses im waldigen Jorat gelegenen Orts rührt von einer ehemal. Zisterzienser-Abtei her, die 1115 gestiftet, Monasterium Telae (von der Tela. Zihl) hieß. Außer der Kirche ist noch ein Haus und eine Scheuer davon vorhanden.

Monthey, oder **Monthey**, 1) ein Bezirk im Kanton Wallis, am linken Rhoneufer. Er erstreckt sich von St. Maurice bis an den Genfersee. Die Rhone trennt ihn von dem Bez. Aigle, und zum Theil wild und schroff emporsteigende Berge scheiden ihn von Savoyen. Seine Thäler haben längs der Rhone viel Anmuth und Schönheit, und das einsame Val d'Illiez ist eines der romantischsten Thäler der westl. Schweiz. Ungeachtet des hier und da etwas nachlässigen Anbaus des Bodens, besonders nach der Rhone und dem See hin, sind die Ebenen und Tiefen doch fruchtbar an allen Bedürfnissen des Lebens. Er begreift die Kirchspiele Val d'Illiez, Troistorrens, Monthey, Vionnaz, Vouvry, Muraz, Collomber, Champéry, die zusammen von 8267 Menschen bewohnt sind.

2) — oder **Monthey**, Hauptort des Bezirks, ein wohlgebauter Flecken mit einem großen öffentlichen Platze, auf welchem die Jahr- und Wochenmärkte gehalten werden. Er liegt 1350 F. ü. M., am Fuß eines Berges, an welchem ein altes Schloß steht, das bis 1798 von einem Amtmann bewohnt ward. Der Ort besitzt ein neues hübsches Rathhaus, ein Casino rc. und mehrere Getreide-, Oel- und Sägemühlen. In seiner Nähe befindet sich mitten in einer reizenden Kastanienwaldung eine Glashütte. Die Viège, über welche hier eine schöne bedeckte Brücke sich spannt, ist wegen der öftern Ueberschwemmungen im J. 1726 und 1733, wo sie 35 Wohngebäude zerstörte und die fruchtbaren Umgebungen verwüstete, mit großen Kosten durch einen benachbarten Hügel geleitet worden. Obstbäume sind in allen Richtungen auf die Güter gepflanzt, Kastanienwälder und Rebberge, welche ein vortreffliches Gewächs liefern, schmücken die Anhöhen. Frühere Verwüstungen haben die Bevölkerung hier sehr herabgebracht. Im Jahr 1351 raffte die Pest die Hälfte der Einwohner weg, und gegen Ende des 14. Jahrhunderts ging ein großer Theil des Orts in Brand auf. Die gegenwärtige Bürgerschaft zeichnet sich durch Urbanität, Sinn für Wissenschaft und Kunst, und durch patriotische Gesinnung rühmlich aus. Die Pfarre enthält noch einige Ortschaften, als Epines (bas), Epines (haut), Condemines und Massillon, und zählt mit diesen 1841 Seelen. Um nach Enert-Viège zu gelangen, geht man über eine schöne 1809 neu gebaute, mit Schiefer bedeckte Brücke. — Eidg. Postbüreau.

Monti, kl. Ort auf der Höhe über seiner Gem. Camorino, im tessin. Bez. Bellinzona.

Monticella, kl. Ort und Nachbarschaft auf der Grenze des Misoxerthals gegen Bellinzona im bünd. Bez. Moesa. Er liegt an der vom Bernhardin herabziehenden Landstraße und an der Moesa, von hohen Waldbergen eingeschlossen.

Montignez, kl. gutgebautes Pfarrdorf mit steinernen Häusern und 357 Einw. im bern. A. Pruntrut, 2 St. von seinem Amtssitze, auf einer Anhöhe nahe bei dem ehemal. Grandcourt, das dem Prämonstratenserstift Bellelay gehörte, hat gutes Ackerfeld. Der Abt von Bellelay hob hier ehedem beträchtliche Gefälle und hatte das Patronatrecht der dem h. Martin geweihten Kirche.

Montillier, Weiler in der waadtl. Gemeinde Cherbres, Bez. La Vaur.

Mont-le-Vieux, 2 alte Schlösser im K. Waadt, von welchem jenes bei Mont-le-Grand angeblich 488 erbaut, jetzt in Trümmern liegt. Das andere, auch Mont dessus genannt, noch bewohnbar, zwischen Châtel und Bugnaux im Bez. Rolle, war einer der Wohnsitze der Grafen von Gruyère, von welchen es 1542 an den Schultheiß Steiger von Bern verkauft wurde.

Montlingen, kathol. Pfarrdorf mit einer hübschen Kirche im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Es liegt nicht weit vom Rhein, über welchen hier eine Fähre ist, etwa ¾ St. von Oberried, 1296 F. ü. M. Auf dem nahen St. Annaberg, bei der Kapelle, genießt man einer herrlichen Fernsicht. Baumwollenspinnen und Mousselinstickerei sind die vorzüglichsten Erwerbquellen der Einwohner.

Montmagny, hübscher Ort in der Pf. Constantine mit 223 Einw., im waadtl. Bez. Avenches, ½ St. von Letzterm.

Montmelon, le bas und **le haut**, zwei nahe beisammen liegende kl. Dörfer, die eine Gemeinde bilden und 266 Seelen zählen, in der Pf. St. Ursitz und dem bern. A. Pruntrut. Das erstere liegt am Doubs, das an-

dere etwas höher am Abhange eines Berges. Holz- und Kohlenhandel für die benachbarten Eisenwerke bringen nicht Wenigen der Bewohner Verdienst.

Montmirail, ehem. Landgut unweit der Zihlbrücke im Bez. und K. Neuenburg; auf einer kleinen Anhöhe befindet sich seit 1766 daselbst eine Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde für Mädchen. Die Pension ist so zahlreich besucht, daß alle Gebäude dieser weitläufigen Anlage dafür in Anspruch genommen, und bedeutend erweitert werden mußten.

Montmoirin, einige Höfe in der Pf. Semsales, freib. Vevense-Bez.

Montmollin, Dorf von 217 Einw. im neuenburg. Bez. Boudry. Es wird hier starke Landwirthschaft getrieben.

Mont-noble, le, ein schöner dem Staate gehöriger Alpberg, zwischen den Thälern von Hérens und Anniviers im K. Wallis. Südlich neben ihm befinden sich die Spitzen von Louveigne und Aison, welche ihn an Höhe, aber nicht an Schönheit übertreffen. Der Montnoble ist 7380 F. ü. M. Ein Fußweg führt von Suen nach Bisoye darüber hin.

Montoz, der, 1) Zweigkette der Chasseralkette, welche bei Sonceboz beginnt und bei Tiefmatt endigt, und zugleich nächst dem Chasseral der höchste Berg in der Nachbarschaft der Dörfer Bévilard, Sonvilier und Court, im bern. A. Münster. Seine Höhe ist 4100 F. ü. M. Auf demselben geht im Sommer viel Vieh zur Weide. Diesen Namen trägt außer der auf dem Berge zerstreuten Gemeinde (Pf. Court) eine Häusergruppe in der Pf. Bevilard.

2) — Weiler im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont.

Montperenx, Weiler hart an der bern. Grenze gegen Renan, im neuenb. Bez. Chaux de Fonds, 3146 F. ü. M.

Montpreveyres, kl. Pfarrdorf von 256 Einw., 2640 F. ü. M., im waadtl. Bezirk Oron, 2¼ St. nordwestl. von Lausanne, an der Straße von letzterm nach Moudon. Es liegt in einem Gehölze und war vormals eine Probstei vom Kloster auf dem St. Bernhardsberg. — Eidg. Postbüreau.

Montreux, gr. Pfarrgemeinde von 2278 Seelen, im waadtl. Bez. Vevey. Sie wird von den 3 Civilgemeinden Veitaux, Planches und Chatelard gebildet, umfaßt aber im Ganzen bei 20 Dörfer und Weiler, und hat ein so warmes Klima, daß im Freien Feigen, Granaten, Lorbeer-, ja hie und da sogar Oelbäume fortkommen, zumal da hier die Gärtnerei mit Einsicht betrieben wird. Die Frauen, welche sich vorzüglich diesem Erwerbszweige widmen, und welche noch die alte, schön kleidende Tracht beibehalten haben, versehen die umliegende Märkte mit Gemüse, und die Einwohner dieses Kirchspiels sind ziemlich wohlhabend. Sie erhalten von ihren Rebenpflanzungen einen trefflichen Wein. Die Lage des eigentlichen Pfarrdorfes Montreux oder bestimmter les Planches genannt, auf einer anmuthigen Höhe, ist sehr schön. Für eine der schönsten Aussichten der Schweiz gilt diejenige bei der Kirche, so wie die aus den Zimmern des Gasthofes, wo man die Mündung der Rhone in den See und die erhabenen Szenen der Walliser Gestade im Auge hat. Unter der hochgewölbten Brücke, welche die drei wohlgebauten Dörfer Sales, Chêne und les Planches in eine Ortschaft vereinigt, tobt die wilde Baye de Montreux über die Felsen herab und macht einen hübschen Sturz. Sehenswerth ist die Stalaktiten-Höhle unter der Kirche. Das durch seine herrliche Lage und durch sein mildes Klima gleich berühmte Gelände dieser Gemeinde ist nicht mit Unrecht Nizza und Hières an die Seite gestellt worden; viele Brustkranke — die mittlere Lebensdauer ist 45 Jahre — bringen hier den Winter zu, und es befinden sich deshalb im Umfange der Pfarre eine Menge Kosthäuser, in denen man zum Theil sehr billig lebt. Im Frühling wird hier das Narzissenfest begangen, auch das Schützenfest bietet Anlaß zu sinnigen Festlichkeiten. Die Pf. Montreux hat ihr Armen- und Krankenhaus, auch ist hier eine Freimaurerloge: la Réunion des Cultivateurs du Bosquet de Clarens, und es besteht hier eine Volksbibliothek, eine Versicherungsgesellschaft gegen Viehseuchen. Von hier gebürtig ist Herr Düfour, der als Vorsteher einer waadtl. Kolonie (Neu-Vevey) sich in Kentuky in Nordamerika 1800 niederließ, und seine Ansiedelung Schwizerland nannte. Der unlängst in hohem Alter verstorbene, gelehrte Pfarrer von Montreux, Herr Dekan Bridel, hat eine Sammlung von Büchern und Handschriften über alle Theile der Schweizergeschichte hinterlassen.

Montricher (Mons Richerii), gr. Dorf von 695 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 5 St. nordwestl. von Lausanne und 2 St. von Cossonay. Es liegt am Fuße des Jura, 2367 F. ü. M. Die Ruine eines alten, der Sage nach vom burg. König Sigmund im 6. Jahrh. erbauten, auf einem Felsen stehenden Schlosses, erinnert an die ehemaligen Freiherren dieses Namens. Gemeindegebiet: 3312 Juch., wovon 528 J. Wiesen, 1134 J. Felder; Sommerweiden für 331 Kühe. 1770 legte eine Feuersbrunst fast das ganze Dorf, im J. 1828 20 Häuser in Asche. Noch im vorigen Jahrh. standen hier Glashütten, von denen jetzt keine Spur mehr zu sehen.

Mont-Rion (Mons rotundus), anmuthiger Landsitz, zwischen Lausanne und Ouchy, auf einer zuckerhutförmigen Anhöhe, einst von Voltaire und später von Tissot bewohnt, jetzt Eigenthum der Familie Dapples im K. Waadt.

Monts sur les, Weiler an der Straße von Lausanne nach Savigny nördl. von Belmont, im waadtl. Bez. Lausanne, 2235 F. ü. M.

Montsalvens, Burgtrümmer auf einem

mit Holz bewachsenen Hügel bei Châtel in der Pf. Broc, im freib. Thal Charmey, und dem Bez. Greierz, 3044 F. ü. M. Das Schloß war eine Apanage einer jüngern Linie der Grafen von Greierz, und wurde zu Anfang des 16. Jahrh. von der famösen Lucie von Albergeur, der Beischläferin des Grafen Johann, bewohnt, von deren Schönheit man heutzutage in der Umgegend noch spricht; auch war solches ehemals einer der vier Versammlungsörter des Heerbanns der Grafschaft Greierz.

Montsevelier, Pfarrdorf mit 414 Einw. im bern. A. Delsberg, 2½ St. von seinem Amtssitze.

Mont-Tendre, der, ein Bergrücken im Jura, zwischen der Ebene von Montricher und dem Jourthal im Kanton Waadt. Eine Fahrstraße führt darüber hin, von l'Isle nach le Pint und Abbaye. Sie ist auf ihrem höchsten Punkte 4030 F. ü. Genfersee und 5180 (5173) F. ü. M. Er lehnt sich nördl. an die Dent de Vaulion und südwestl. an den Marchairu. Von seiner Spitze genießt man einer so prachtvollen Aussicht, daß sie ihrem Umfange nach von vielen Bergwanderern für eine der schönsten in der Schweiz gehalten wird. Am nördlichen Abhange befinden sich die unter dem Namen Chaudière d'Enfer (s. d. Art) bekannten Höhlen.

Mont terrible, eigentlich **M. Terri**, der, die bei Thierstein beginnende Fortsetzung der Wiesenbergkette, welche an der Roche d'or ausläuft, und ein Berg, dessen Kuppe 2910 F. ü. M. ist, 1¼ St. von Pruntrut im bern. A. dieses Namens. (S. Lomont). Er gab dem Departement, in welches das vormalige weltliche Gebiet des Bischof von Basel, nach der franz. Besitznahme, umgewandelt wurde, den unveränderten Namen.

Mont-Tramelan, ein aus zerstr. Häusergruppen bestehendes Berggelände, in der Pf. Tramelan dessus, bern. A. Courtelary, mit 169 ziemlich wohlhabenden Einw.

Monturban, Weiler in der Pf. Ocourt und dem bern. A. Pruntrut. Es liegt mit seinen zerstr. freundlich gebauten Häusern auf einem Hügel zwischen Pruntrut und St. Ursitz. Seine Umgebungen, die wohl angebaut sind, tragen Obst und Getreide. Auch hat es gute Wiesen, Weideplätze, Viehzucht und Holzhandel. Der Grund und Boden dieses Oertchens gehörte bis 1816 der nun erloschenen Familie von Liegritz, die denselben an mehrere Landleute verkaufte und dadurch zu seiner Aufnahme Vieles beitrug.

Montvolay, zerstörtes Schloß, 1½ St. von der bern. Stadt Pruntrut. Von demselben trug eine kleine Herrschaft ihren Namen, die als bischöfliches Lehen der Familie von Reinach gehörte.

Montvoye, kl. Filialort von 34 Seelen in der Pf. Ocourt, bern. A. Pruntrut. Er liegt in einem fruchtbaren Wiesenthal, das sich bis an den Doubs erstreckt, auf der Grenze gegen das Departement du Doubs, und seine Einw. treiben Viehzucht und Holzhandel nach dem nahe liegenden Eisenwerk Bellefontaine. Mit Valbert und dem am Doubs gelegenen Meierhause la Motte bildet es eine Gemeinde.

Moorschwand, Weiler auf einem Bergabhange gegen die Reppisch, in der Pf. Stallikon, und dem zürch. Bez. Affoltern, 2032 F. ü. M.

Moos, 1) Dörfchen in der Gem. Hünenberg und Zuger Pf. Cham. Zu demselben gehören die Bauernhöfe Filbern, Hubel und Huobrein, welcher letztere der höchstgelegene Ort im Kirchspiel Cham ist, bei dem man eine schöne Aussicht hat.

2) — das, einige in anmuthiger Umgebung gelegene Landsitze im Weichbilde der Stadt Luzern, ¼ St. von derselben entfernt, gegen Horb hingelegen.

3) — einige Häuser in der außerrh. Gemeinde Schwellbrunn, in deren Nähe beträchtliche Torfgruben sind. Auch führen diesen Namen einige Häusergruppen und kl. Weiler in den Pfarren Urnäsch, Herisau, Gais, Appenzell und Oberegg, letztere in Innerrhoden.

4) — heißen im K. Thurgau verschiedene Weiler und Höfe, als: a) ein Dörfchen mit einer ehemals der Abtei St. Gallen gehörigen Burgruine, in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen und der Pf. Someri; b) mehrere Höfe und Häusergruppen in den Pfarren Au, Egnach, Someri, Bischofszell und Awangen.

5) — kleines Dorf von 25 Häusern, nebst einer Getreidemühle in der Pf. Oberried, St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Die Nahrungsquellen dieses Orts sind Ackerbau und Viehzucht. Auch trägt diesen Namen im K. St. Gallen ein Weiler bei Wildhaus, und ein anderer bei Niederbüren.

6) — kl. Weiler in der Gemeinde Tomils im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heinzenberg. Es hat schöne Kornäcker und eine nicht benutzte Sauerquelle.

7) — heißen im K. Bern: a) 9 Häuser in der Pf. Thunstetten, und dem A. Aarwangen; b) eine Häusergruppe mit einem Schulhause bei Hellsau, in der Pf. Koppigen, und dem bern. A. Burgdorf; c) auf dem, eine Abtheilung des Dorfes Zauggenried in der Pf. Jegenstorf und dem A. Fraubrunnen; d) im, Weiler bei Diemerswyl, Pf. Münchenbuchsee, A. Fraubrunnen; e) auf dem, Häusergruppen in den Pf. Koppigen, Herzogenbuchsee, Höchstetten (mit Schulhaus), Wimmis, Spiez (mit Schulhaus), Rohrbach, Bätterkinden, Röthenbach, St. Stephan, Wahlern, Könitz, Grindelwald; f) im, Abtheilung der Pfarre Münchenbuchsee.

8) — auf dem, kl. Weiler in der Pf. Wahlern, im bern. A. Schwarzenburg.

9) — im, zerstr. Herrensitze und Bauernhöfe, in freundlicher Stille, und mit ange-

nehmer Aussicht, am Fuße der waldbekleideten Birchegg in der Nähe von Luzern.

10) — **Hinter-** und **Vorder-**, 2 Dörfchen mit ackerbautreibenden und begüterten Einwohnern, in der Pf. Reiden, luzern. Amt Willisau. Ersteres trägt auch den Namen Moosheim.

11) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler in der Pf. Ober-Winterthur; b) ein Weiler in der Pf. Wetzikon, und dem Bez. Hinweil.

12) — Weiler oberhalb Naters, im wallis. Bez. Brieg, 3109 F. ü. M.

Moosacker, 1) ein schöner Landsitz, nahe bei Gurzelen, im bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Hirzel, und dem zürch. Bez. Horgen.

Moos-Affoltern, Dörfchen in der Pf. Rapperswyl, im bern. A. Aarberg.

Moosbach, Häusergruppe und zerstreute Häuser in der Gemeinde Schwarzhäusern der Pf. Niederbipp, im bern. A. Wangen.

Moosbach, der, kl. Bach, der von den Bergen des soloth. Beinweilertheils herab zur Lüsel fließt. Hier soll ein 1499 zerstörtes Nonnenkloster gestanden haben, von welchem unweit Beinweil noch Mauerschutt bemerkbar ist.

Moosbad, das, 1) im K. Uri, am Fuße des aus Sandstein bestehenden Bannwaldberges, nahe bei der Straße von Altorf nach Flüelen, $1/4$ St. von beiden, auf einem Moorgrunde gelegen. Es wird im Sommer von Altorf aus öfters besucht, und seine Heilquelle riecht und schmeckt gewärmt etwas nach Schwefel, und soll in arthritischen und rheumatischen Beschwerden einigen Nutzen gewähren.

2) — Badehaus im Bergviertel der Pf. Lauperswyl, im bern. Amt Signau, 1475 F. ü. M.

Moosburg, 1) ein altes, einem Blockhause ähnliches Schloß, in herrlicher Lage am Bodensee bei dem thurg. Dorfe Güttingen im Bez. Gottlieben. Wahrscheinlich wurde es im 10. Jahrh. zum Schutze gegen die herumstreifenden Magyaren erbaut; es hat eine Schiffstelle, schöne Wirthschaftsgebäude und beträchtliche Zugehörungen an zins- und zehntenfreien Gütern. Bis auf die neuesten Zeiten war es ein Eigenthum der Bischöfe von Konstanz.

2) — Weiler in der Pf. Illnau und dem zürch. Bez. Pfäffikon, mit einer Burg der Edeln gl. N., welche 1386 von den Zürchern zerstört, von den Schwend, ihren damal. Eigenthümern wieder erbaut wurde. Weil aber Joh. Schwend, zürch. Vogt über die Grafschaft Kyburg zur Gesellschaft der Böcke gehörte, zogen die Eidgenossen vor die Feste, eroberten und legten sie in Asche.

Moosgaden, zum, 4 zerstr. Häuser in der Alp Bach der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Mooshalden, 6 zerstr. Häuser in der Pf. Waldstatt im K. Appenzell-Außerrhoden, 2481 F. ü. M.

Moos-Kappe, die, ein reizender Wasserfall, zwischen der Pennebrücke und dem Flecken Münster, im bern. A. dieses Namens. Er befindet sich der Straße gegenüber an der Birs.

Moosleerau, Filialdorf mit 646 Einw. der Pf. Kirchleerau, und wie diese, ein vormaliger Bestandtheil der alten Herrschaft Rued, im aarg. Bezirk Zofingen. Es liegt zur Rechten der Suhr an der luzern. Grenze in einer etwas sumpfigen Gegend, und hat ein an seiner Quelle kaltes Heilbad. Es enthalten 300 Unzen Wasser 18 Kubikzoll kohlensaures Gas, 18 Gran kohlensauren Kalk, 6 Gran kohlensaure Bittererde, 3 Gran kohlensaures Natrum und $1^1/_2$ Gran Kieselerde. Die Anstalt wird nur von Landleuten aus der Umgegend besucht, und die Wirthschaft ist auch nur für diese berechnet.

Moos-Seedorf, Dorf zwischen reichen Feldern und einem kleinen See, mit einer Filialkirche der Pf. Münchenbuchsee, 2 St. von Bern, im bern. A. Fraubrunnen, 1635 F. ü. M. Es hatte einst seinen eigenen Rittersitz, wurde in der Folge ein Eigenthum des Gotteshauses Münchenbuchsee, nach dessen Auflösung die Ortsherrschaft in Privathände überging. In den letzten Zeiten, vor der Revolution, waren die Herren von Tavel in ihrem Besitze.

Morat, siehe **Murten.**

Morbio, 1) **Ober-** (superiore), wiesenreiches Pfarrdorf von 306 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, am Eingange in das Thal Muggia, 1528 F. ü. M.

2) — **Unter-** (inferiore), Pfarrdorf mit 700 Seelen auf einer Anhöhe, im tessin. Bez. Mendrisio. Hier gedeiht der beste Wein in diesem Bezirk. In der Umgebung finden sich reiche Adern von Steinkohlen an den Ufern der Breggia. Legrignano, Camparino und Fontanella sind hier pfarrgenössig.

Morchino, Ortschaft in der Gem. Pambio, unweit dem Hauptorte seines Bezirks Lugano.

Morcles, 1) **la Dent de,** ein Kalkfels auf der Grenze der K. Waadt und Wallis, der Dent de Midi östl. gegenüber und durch die Rhone von ihr geschieden, und mit ihr das bekannte Felsenthor, die Pforte zwischen beiden Kantonen bildend, in der hohen Gebirgskette, die vom Galenstock südwestlich sich hinzieht, die Kantone Bern und Wallis von einander scheidet, und deren äußersten westlichen Punkt er bildet. Gegen Süden bewaldet, trägt dieser Berg auf der Nordseite den Gletscher der Martinets und die Alpen Juverner, Asannaz, Lachaur und Nantes. Fast am Gipfel, der aus Granit besteht, findet man Bohnerz und weiter unten Spuren von Bleiglanz. 240 Stück Vieh weiden auf diesen Abhängen. Sein Gipfel erhebt sich bis auf 8958 F. ü. M. Nordöstlich neben ihm ragen die Aiguilles-rouges und der große Moëveran auf. Er ist von Ber aus in

4 Stunden ersteigbar und bietet eine große Umsicht dar.

2) — Dörfchen von 68 Einw., in der Pf. Ber, waadtl. Bezirk Aigle. Es bildet die höchst gelegene Gemeinde des K. Waadt, 4605 F. ü. M., und liegt auf dem südwestl. Abhange des Felsstockes gl. Namens. Gemeindegebiet: 651 Juch., wovon 135 J. Wiesen, 21 J. Ackerland, 393 J. Holz und Sommerweiden für 86 Kühe.

Morcote und **Vico Morcote**, zwei nahe beisammen gelegene Pfarrorte, im tessin. Bez. Lugano. Ersteres ist ein schöner, ganz auf dem Felsen gebauter Flecken, unmittelbar an einem Busen des Lauiserses, wo eine scharfe Ecke des Berges Arbostora in denselben ausläuft. Ihn zieren zwei hübsche Kirchen, und weiter oben erscheint das Dorf **Vico Morcote**, dessen Lage (1391 F. ü. M.), zwischen Weinlauben und Citronengärten mit schönen Kastanien- und kleinen Buchenwäldern bekränzt, einen reizenden Anblick gewährt. Vico Morcote ist der Geburtsort des Vaters des Papstes Anicet, des Joseph Sardis, eines der größten Baumeister Italiens im 17. Jahrh., und David Anton und Georg Fossatis, trefflicher Künstler des 18. Jahrh. Ruinen des Schlosses Morcote, das vor 1000 n. Chr. gebaut, in der Geschichte jener Gegenden bis zur Herrschaft der Eidgenossen eine nicht unwichtige Rolle spielte, finden sich im Garten eines Privatmannes. Sehenswerth sind die trefflichen Eiskeller und Grotten am Berggehänge.

Mordagne, Weiler, in dessen Nähe man einige röm. Alterthümer gefunden hat, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von dieser Stadt und $^{3}/_{4}$ St. von Mollondin.

Morens, Pfarrdorf von 109 Einw., im freib. See-Bezirk. Dazu gehört die vormalige Herrschaft Bussy. Der Pfarrgeistliche liest täglich die Messe sowohl hier, als in dem benachbarten **Bussy**.

Morgarten, der, kleiner, größtentheils mit Wiesen bekleideter Berghang, am östlichen Ufer des Aegeri-Sees, an der Grenze der K. Zug und Schwyz, 3805 F. ü. M., besuchenswerth der herrlichen Fernsicht wegen, die er darbietet, und der klassischen Erinnerungen, welche sich daran knüpfen. An seinem Fuße bei Haselmatt, wo unfern dem Seeufer der Weg sich hinzieht, und wo bei der dortigen Kapelle jährlich die Schlachtfeier begangen wird, fand am 16. Nov. 1315 jenes berühmte Treffen zwischen den ersten Eidgenossen und Leopold von Oesterreich statt, dessen Ausgang jenen Freiheit und Vaterland auf immer zusicherte. Am 2. Mai 1798 schlug fast auf derselben Stelle die schwyz. Landwehr, unter Anführung Aloys Redings, die Franzosen unter dem General Schauenburg zurück, wobei selbst die Weiber, in Sennhemden gehüllt, an der Seite der Männer stritten. Den Morgarten und den anstoßenden St. Jostenberg besetzten österreich. Truppen am 17. Juni 1799, und fochten hier im folgenden Juli mit den Franzosen, welche darauf diese Höhen in Besitz nahmen.

Morge, die, ein kleiner trüber Fluß im K. Wallis, der vom Sanetsch kommt, vormals die Grenzscheide zwischen dem obern und untern Wallis bildete und oft große Verheerungen anrichtet. In der Nähe von Vetroz vereinigt er sich mit der Rhone.

Morgenberghorn, eine Gebirgskuppe, welche hinter Leisingen und Därligen am Thunersee sich 6990 F. ü. M. erhebt, und zu welchem das Saxetenthal bei Interlaken hinansteigt. Die Aussicht von demselben auf den Thuner- und Brienzersee, die Saxeten und Habkerenthäler, das Bödelein und das Hochgebirg ist ausgezeichnet schön.

Morgenthal, 1) eigentlich **Murgenthal**, kl. Ort auf der großen Aargauerstraße, 9 St. von Bern und nahe bei der Aar, im bern. A. Aarwangen, gegenüber dem Dorfe gl. N. im K. Aargau, 1377 F. ü. M. Es befinden sich hier ein besuchter Gasthof, mehrere Mühlen, ein obrigkeitliches Ablagehaus und ein Landjägerposten. Früher war es ein Lehen des Klosters St. Urban. Hier führt eine schöne steinerne Brücke über die Murg. — Eidg. Postbüreau.

2) — **Unter-**, freundlicher Weiler in der Pfarre Ryken und dem aarg. Bezirk Zofingen, 1265 Fuß ü. M. Von dem bern. Gebiete wird es nur durch den Murgbach geschieden. Unter seinen Gebäuden befinden sich eine Schneidemühle und Oeltrotte, an der Landstraße eine Zollstätte und auf der Aar eine Fähre. Das alte Schloß Fridau, von dem noch Spuren entdeckt werden, und welches die Räuberhorden Ingelram Coucys 1375 verwüsteten, stand in der Nähe bei dem Hofe gl. Namens. In der Umgebung treten die Gebiete der K. Bern, Aargau, Luzern und Solothurn nahe zusammen.

Morges, deutsch **Morsee**, 1) ein Bezirk des K. Waadt, der gegen Süden von dem Genfersee, gegen Osten von dem Bez. Lausanne, gegen Norden von dem Bez. Cossonay, gegen Westen von dem Bez. Rolle und Aubonne umgeben ist. Er erhebt sich amphitheatralisch über dem Leman in einer Länge von $3^{1}/_{2}$, einer Breite von $1^{1}/_{2}$ St., zwischen der Mündung der Chamberonne und der Aubonne. Fünf Flüßchen, nämlich außer jenen beiden: die Venoges, die Morges und der Boiron, bewässern den Bezirk, und der wohl angebaute Boden bringt treffliches Korn hervor; auch mit Weinbau (1577 J. Reben) und Viehzucht beschäftigt sich die Bevölkerung. In den 4 Kreisen Ecublens, Morges, Collombier, Villars sous Yens zählt der Bezirk 12815 Seelen.

2) — Kreis- und Bezirksort, kleine hübsch gebaute Stadt in einer reizenden Gegend an der Mündung der Morges in den Genfersee, von 3241 Einw., mit zwei breiten nach der

Schnur gebauten Straßen, einer schönen im Jahr 1772 gestifteten reformirten, und einer katholischen **Kirche**, einem vormals bern. **Amtsschloß**, das vom Herzog Berchthold von Zähringen wahrscheinlich im J. 1200 gebaut, dem Stande Waadt jetzt zum Zeughause dient. Der große **Hafen**, worin hundert Schiffe sicher liegen können, und der ein großes Dépôt vieler nach Frankreich und Piemont gehenden oder von da herkommenden Waaren ist, wurde nach dem Plane des berühmten Admirals Duquesne im J. 1680 gebaut, und dabei ein **Kaufhaus** angelegt. Der Hafen soll bis zur Mündung der Morges erweitert werden, wodurch dem See 1700 Klftr. Land abgewonnen würden. Die Einwohner verdanken ihren Wohlstand der Landwirthschaft, der Schiffahrt auf dem See, dem Speditions- und hauptsächlich dem Weinhandel. Es befinden sich hier eine Kupfer- und Eisengießerei, eine mechan. Werkstätte, mehrere Kalk- und Gypsfabriken, Gerbereien, 2 Buchhandlungen, 7 Großhandlungshäuser. — Gemeindegebiet: 738 Juch., worunter 243 J. Reben. Außer dem von Bern im J. 1542 gegründeten Collège und einer damit verbundenen Realschule besitzt die Stadt noch eine höhere Mädchen- und gute Realschulen, eine Bibliothek mit 6000 Bänden; auch gibt es hier eine Volks- und eine demokratische Bibliothek, u. s. w. Die Stadt ist durch die Anlage eines neuen Viertels auf der Straße nach Genf hin vergrößert, durch Erbauung neuer geschmackvoller, an der Stelle alter Gebäude, und mannigfache Anlagen verschönert worden. — Morges erhielt sein Wachsthum, wenn nicht sein Entstehen, unter den Herzogen von Zähringen, die es mit Mauern umgaben, und war unter dem Hause Savoyen eine der vier privilegirten Städte der Waadt. Während des burgundischen Kriegs, 1475, griffen die Eidgenossen Morges an und vertrieben aus demselben den feindlichen Grafen von Romont, und bei der Eroberung der Waadt im J. 1536, war diese Stadt mit 4000 Italienern besetzt gewesen, die noch von einigen bewaffneten Fahrzeugen unterstützt, aber von den Bernern in die Flucht geschlagen wurden. Gasthöfe: Krone, zum Hafen, zum großen Friedrich. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

3) — kl. Flüßchen im K. Waadt, welches dem Fuß des Jura bei Séverv entfließt, und bei Morges in den Genfersee ausmündet.

Morgin, romantisches Hirtenthal in der Pfarre Troistorrens und dem wallis. Bezirk Monthey. In demselben bemerkt man einen zuweilen entstehenden und wieder verschwindenden See, 4362 F. ü. M., der sich ins Thal von Abondance in der savoy. Provinz Chablais ergießt, ein deutlich 5 Silben wiederholendes Echo, und die Heilquelle des Rothwassers. Eine Fahrstraße für leichte Wagen steigt von der Seite von Savoyen bis auf die Höhe des Col d'Abondance und von Monthey bis zu den untersten Sennhütten von Champéry, dessen höchster Punkt (Pas de Morgin), 4344 F. ü. M., ist.

Morgues, Dörfchen im Bagnethal des Walliser Bez. Entremont, auf einem Felsvorsprunge über der Dranse, mit Courtier zusammenhängend und nur durch den Torrent de Bagaz davon geschieden, 3350 F. ü. M.

Morillon, ein aus zerstr. Landhäusern bestehender Weiler mit ausgezeichnet schöner Aussicht auf den Leman und die Hochalpen, in der genf. Pf. Petit-Saconnex.

Moriz, St., (ad St. Mauritium im J. 1139), ein reform. Pfarrdorf mit 228 Einw., im Ober-Engadin, und dem bünd. Bez. Maloja. Es hat eine angenehme Lage auf einem Berghange, von dem man einen kleinen See überschaut, dessen emporsteigende wald- und weidenreiche Ufer als ein tiefgrünes Becken dem Auge erscheinen. Er trägt von diesem Dorfe, das 5710 F. ü. M. ist, den Namen, und sein Ausfluß bildet einen hübschen Fall. ¼ St. von St. Moriz auf der rechten Seite des Inn quillt der berühmte **Sauerbrunnen** aus dem Boden hervor, seit der Fassung der alten, wieder aufgefundenen vielleicht die stärkste Sauerquelle in Europa, wie schon Paracelsus sie genannt. Diese Fassung wurde im J. 1853 vorgenommen, wobei man auf einen Hirtenstab mit der Jahreszahl 1040 und eine alterthümlich gearbeitete Feldflasche stieß. — Die in dem, aus einem riesigen Lerchenstamme gearbeiteten Fasse mit der Wegschaffung der fremden Stoffe und des Materials beschäftigten Männer konnten wegen der außerordentlich starken Gasentwickelung nur 3 — 4 Minuten hinter einander in der Tiefe arbeiten. — Eine durch Hrn. Dr. Adolf v. Planta-Reichenau 1854 vorgenommene Untersuchung der alten Quelle ergab: fixe Bestandtheile: kohlensaurer Kalk 5,579, kohlensaure Magnesia 0,963, kohlensaures Eisenoxydul 0,182, kohlensaures Manganoxydul 0,031, kohlensaures Natron 1,462, Chlornatrium 0,299, schwefels. Natron 2,091, schwefels. Kali 0,126, Kieselerde 0,293, Phosphorsäure 0,003, Thonerde 0,002. Gasförmige Bestandtheile: freie und halbfreie Kohlensäure 23,219, wirklich freie Kohlensäure 19,571; (bei Quelltemperatur und dem mittlern Druck des Orts) 61,60 Kub. Zoll freie und halbfreie Kohlensäure, 51,93 Kub. Zoll wirklich freie Kohlensäure. — Die kleine, **neue** Quelle entspringt ungefähr 200 Schritte von der alten entfernt, aus mehrern Rissen eines feinkörnigen Granitfelsens in einer Tiefe von 1½ Klftr. Man war sorgsam bemüht, die Wassersprudel an den Stellen, wo sie aus dem Felsen zu Tage treten, zu fassen, und es werden in dieser Weise 9 solcher Sprudel vereinigt, um dem Sammelrohr zugeführt zu werden. Der Geschmack des Wassers ist wie bei der alten Quelle angenehm säuerlich, prickelnd und kühlend, jedoch mehr salzartig und etwas an Tinte er-

innernd als bei jener. Die mittlere Temperatur des Wassers ist 3,5° R. Die fixen Bestandtheile sind folgende: kohlens. Kalk 6,844, kohlens. Magnesia 1,216, kohlens. Eisenoxydul 0,253, kohlens. Manganoxydul 0,003, kohlens. Natron 1,593, Chlornatrion 0,310, schwefels. Natrum 2,673, Kieselerde 0,380, Phosphorsäure 0,005, Thonerde 0,003 ꝛc. Gasförmige Bestandtheile: freie und halbfreie Kohlensäure 23,787, wirklich freie Kohlensäure 19,369, oder nach dem Volumen: 62,88 und 51,20 Kub. Zoll. Das Verdienst, diese neue Quelle dem Schlamme und der Vergessenheit entrückt zu haben, gebührt den Herren C. v. Flugi und Jn. Lourse, und Hrn. Dr. Brügger. — Seit im J. 1853 eine Gesellschaft, welcher laut Pachtvertrag mit der Gemeinde die Quelle auf 50 Jahre zufällt, den Bau neuer, umfangreicherer Badegebäude unternommen, verspricht St. Moriz, das ohnehin seit einer Reihe von Jahren immer stärkern Zuspruch erhielt (im J. 1854: 300 Kurgäste), binnen Kurzem einer der besuchtesten Sauerbrunnen zu werden. Die Brunnenzeit dauert vom Juni bis zum September, und wegen der Höhe des Orts müssen die Kurgäste sich mit warmer Kleidung versehen, doch ist die Temperatur in den Kurmonaten eine sehr angenehme. Die Umgebungen von St. Moriz, wohin im Sommer von Chur auf einer trefflichen Kunststraße täglich ein Eilwagen abgeht, sind schön und großartig; an Gelegenheit zu Ausflügen in die imposante Gebirgswelt des Bernina und die entferntern Thäler des Hochlandes fehlt es nicht; Straßen, worunter die treffliche obere, führen von Chur über Lenz, Stalla und den Julier in 15 St., von Chiavenna über Casaccia und den Maloja in 9 St., von Tirano über Poschiavo und den Bernina in 11 St., und von Finstermünz durch Unter- und Ober-Engadin in 14 St. nach St. Moriz.

Moriz, St., siehe **Maurice, St.**

Moriz, St., siehe **Spannweid.**

Morlens, Pfarrdorf das nur 62 Einw. zählt, im freib. Glane-Bezirk. Hier sind jedoch Blonnens, Montès, Vauderens, Vuarmarens, Ursy, Montet, u. a. pfarrgenössig. Die Kollatur hat die Regierung.

Morlon, schönes Pfarrdorf von 278 Seelen an der Saane, amphitheatralisch gelegen, im freib. Bez. Greierz. Der Ort, ½ St. von Bulle, wohin es bis im vorigen Jahrh. pfarrgenössig war, gelegen, ist Geburtsort des vorigen Bischofs von Freiburg, P. T. Jenni, der sich durch seinen Bekehrungseifer einen Namen gemacht hat.

Mormont, Weiler in der Pf. Courcharon und dem bern. A. Pruntrut.

Moro-Monte, der, ein Bergübergang zwischen dem wallis. Saas-Rosathal und dem Thal von Macugnaga, dem obersten Theile des Anzascathals in Piemont. Er ist östlich vom Rosa und südlich vom Distelstock. Ein ehemals vielgebrauchter gepflasterter Weg, dessen sich vor Erbauung der neuen Simplonstraße sogar die Briefpost bediente, der jetzt aber sehr verfallen und theils vom Gletscher überdeckt ist, führt im hohen Sommer darüber hin. Die Weiber von Macugnaga tragen über ihn schwere Lasten auf dem Kopfe nach Saas in einem Tage. Die Entfernung ist 9½ St. und der höchste Punkt des Uebergangs 8130 F. ü. M. Der nördliche Theil des Weges ist bei weitem mehr verfallen als der südliche. Der Moro ist für den Kräuterkundigen, wegen seines Reichthums an seltenen Pflanzen (z. B. primula longiflora), von Interesse. Ueber die beiden riesenhaften Felsblöcke am Fuße des Schwarzberg-Gletschers, siehe **Mattmark-See.**

Moron, der, 1) ein mit Wiesen, Weiden und Holzungen bekleideter Bergrücken, 4125 F. ü. M., in der Fortsetzung des Hauenstein-Jura, der bei Perrefitte beginnt und bei Bellelay ausläuft, im bern. A. Münster. Er trennt das Sorne- von dem Dachsfelderthal, trägt einige Weiler, unter welchen auch einer gl. Namens ist, nebst verschiedenen zerstr. Häusern; die Cluse von Court trennt ihn vom Graitery.

2) — **sur,** sieben Häuser in einer hohen und eben nicht sehr freundlichen Lage, in der Pf. St. Brair und dem bern. A. Freibergen.

3) — **sous,** 6 Höfe in der Pfarre Bévilard, am Süd-Abhange des Moron, im bern. A. Münster.

Morrens, Pfarrdorf von 326 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 2182 F. ü. M. Der Futter- und Getreidebau hat in den neuern Zeiten, durch Verwandlung des Waldbodens in kräftigeres Erdreich, sehr gewonnen. Gemeindegebiet: 749 Juch., wovon 219 Juch. Wiesen, 405 Juch. Ackerland. Das Schloß war bis 1798 ein Herrschaftssitz und gehörte der Familie von Saussure. Hier ist eine leichte Schwefelquelle. Dann und wann werden im und bei dem Orte römische Alterthümer ausgegraben. Montherond ist hier pfarrgenössig.

Morschach, zerstr. Pfarrgemeinde von 462 Seelen, auf einer steilen Berghöhe, südwärts von Brunnen gegen Uri, am Roßberge in einer Vertiefung desselben gelegen, im Bez. und K. Schwyz, 1022 F. ü. M. bei der Kirche. Wegen der trefflichen Berggüter wird die Viehzucht mit Vortheil betrieben. Bei der Pfarrkirche, zu welcher eine Anzahl von Weilern und Höfen gehören, hat man eine schöne Aussicht. Kirchen- und Pfrundvermögen: 132,695 Franken.; Stiftungsvermögen: 1128 Fr.; Schulgut; 366 Fr.; Armengut: 2777 Fr. In dem Volksaufstande der Nidwaldner gegen die Leistung des helvet. Bürgereides im September 1798 unterstützten auch die Bewohner dieser Gemeinde auf Betrieb ihrer geistlichen Vorsteher die Sache der Nidwaldner.

Morsee, s. **Morges.**

Mort, Moulin de la, eine Getreidemühle am Doubs und zur Gem. les Bois ge-

hörig, im bern. A. Freibergen. Sie befindet sich in einer tiefen Thalkluft, und hat einen schauerlichen Zugang, so daß man bisher von der Höhe zu dieser Wohnung nur auf einem mühsamen vierzehnmal im Zickzacke laufenden Felsenpfade gelangen konnte, auf welchem das Getreide und Mehl von Saumthieren zu- und abgeführt ward. Gegenüber auf dem franz. Ufer ist dem Doubs nach ein Fußpfad angelegt, der aber von einer steilen Felsenwand unterbrochen wird, über welche man nur auf gefährlichen Leitern gelangen kann. Diese heißen deswegen: les Echelles de la mort oder Todesleitern.

Mortais, les, Bergkette in der nordöstlichen Fortsetzung der Waadtländer Alpen, im freiburg. Bezirk Greierz, deren Alpen die höchsten im K. Freiburg sind, und auf denen die besten Greierzerkäse gekocht werden. Diese Alpen verdienen auch wegen ihrer Reichhaltigkeit an seltenen Kräutern besucht zu werden.

Mortaraccia, Val, das, zieht sich vom Ponteresiner-Thal ins Ober-Engadin, K. Graubünden, südlich gegen die gewaltigen Gletscher des Monte Rosso di Scersen und Dentro, und bildet in seiner obern Hälfte ein 1 St. langes Gletscherthal.

Mortiratsch, Piz, einer der höchsten Gipfel in der Gebirgskette des Bernina, im K. Graubünden, 12,475 F. ü. M. Oestlich von ihm steht der Piz Palü, 12,044 F. ü. M., südwestlich der Monte Rosso di Scersen, 12,139 F. ü. M.

Moruzzo, Val, ein hohes Seitenthal des bünd. Bergell, zieht sich unterhalb Casaccia gegen die Gebirgskette hinauf, welche das Bergell vom Aversertthale trennt.

Mos, Weiler in der Gem. Vals im Zafreilathale und dem bünd. Bez. Glenner.

Moschelhorn, das, ein 2 St. langer Felsenkamm in der Adulagruppe der rhät. Alpen, und dem Hintergrunde des bünd. Rheinwaldthales. Seine Höhe über Meer beträgt 9610 F. und 12 kleine Bäche ergießen sich aus den drei Gletschern dieses Gebirgstockes. Der Anblick der Wildniß, aus welcher dieser hohe Fels zwischen den Titanenhäuptern seiner Nachbarn des Zaport-Rheinwald-Guferhorns, des Vogelsberges u. s. w. emporsteigt, erfüllt den Wanderer mit Staunen und Grauen. Aber jene 12 Bäche, die als Wasserfälle in die Tiefen hinabstürzen, erinnern ihn an die lieblichen Fluren des Thales, des Rheins, dem sie zuströmen.

Mosen, Dorf in der Pf. Hitzkirch, luzern. A. Hochkirch. Es liegt am südlichen Ende des Hallwylersees, und zählt 217 Seelen. Mit Aesch bildet es eine Zivilgemeinde, und ist $3^1/_4$ St. von seinem Amtssitz und 5 St. von Luzern entfernt. Reines steuerbares Vermögen der Ortbürger für Polizei- und Schulwesen im J. 1853: 70,900 Fr.; für Armenwesen: 8720 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 155,220 Fr.; Unterstützte: 51 Personen.

Moserried, Dörfchen am Fahrwege von Zweisimmen nach Reichenstein, in der Pfarre Zweisimmen, und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Mosli, Weiler in der Pf. Wädenschwyl, und dem zürch. Bez. Horgen.

Mosogno, Ober- und Unter-, Dorf und Pfarre von 307 Seelen, im Val Onsernone, tessin. Bez. Locarno. Der Ort liegt an der Grenze der Weinkultur, hat aber noch Kastanienbäume. Ein Theil der Einwohner nährt sich von der Verfertigung von Strohhüten. Vairone und Navera sind hier pfarrgenössig.

Mossel, Dörfchen von 187 Seelen in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bez.

Mosses, les, ein anmuthiges 2 St. langes Alpthal in der waadtl. Gem. Ormonds-dessus, und letzteres mit dem Pays d'Enhaut verbindend. Den Namen erhielt es von dem, durch verfaulende Baumstämme und Pflanzen, auf einem überreich bewässerten Boden entstandenen Moose. Das Hauptgewässer des Thälchens ist die Raverettaz. Beim Eingange vom Hongrin her befindet sich die Sennhütte la Lecherette, auf der andern Seite gegen Ormonds, das einsame Wirthshaus la Comballay. Es enthält viele Hirtenwohnungen, ist sehr bevölkert und 4440 F. ü. M. In demselben sind 3 Schwefelquellen und viele seltene Pflanzen (s. Ai, Tour d'). Ein Reitweg führt von Aigle nach Chateaux d'Oex in $7^1/_2$ St. hindurch. Auf einer Anhöhe gegen les Voettes stand die Räuberburg Aigremont, die von den Landleuten zerstört wurde.

Mossettes, les, zerstr. Häuser in der Gem. Chateau d'Oex, K. Waadt. Sie haben eine hohe Lage und freundliche Umgebungen.

Moßnang, zerstr. katholische Pfarrgemeinde von 430 Einw., im St. Gall. Bez. Alttoggenburg, auf der Grenze gegen die K. Zürich und Thurgau, 2190 oder nach A. 2226 F. ü. M. Das Kloster Fischingen hatte hier bis 1798, nebst der Pfarr-Kollatur, noch andere bedeutende Gerechtsame. Der Ort, dessen bereits in Urkunden des 9. Jahrh. gedacht wird, hat viele freundliche Wohngebäude, einen hübschen Gasthof, ein Schützenhaus und ein Armenhaus. Die Einwohner nähren sich zum Theil von Fabrikarbeit. Die Volkssage setzt die Erbauung des Kirchthurms in die heidnischen Zeiten zurück, und gibt Moßnang für eine ehemalige Stadt aus. Noch erhält eine jährliche Feier das Andenken an das große Sterben im J. 1565, wodurch seine Bevölkerung beträchtlich gesunken ist.

Motélon, Mottelon, ein neben dem Dent de Broc längs der Jaun laufendes Thal in der freib. Pf. Charmey, welches das Thal Charmey von den Greierzer Gemeinden trennt. Außer Vieh- und Käsehütten und einigen Schneidemühlen findet man in demselben bloß eine U. L. Frau geheiligte Kapelle mit einem

Mirakelbilde, die im J. 1810 eingeweiht wurde. Kräuterreich sind schon in diesem langen Thalgelände die Vorsätze (niedern Berge), noch reicher aber an schönen und seltenen Kräutern die höhern Alpweiden, die daher von Botanikern häufig besucht werden. Ehemals war das Thal stärker bewohnt, als es jetzt ist.

Mothe, la, kl. Dorf, das mit Orges und Vügelles 436 Einw. zählt, und einen Theil der vormaligen Herrschaft Champvent bildete, im waadtl. Bez. Yverdon, $8^1/_2$ St. von Lausanne und $1^1/_2$ St. von seinem Bezirksorte, 1644 F. ü. M. Es hat seinen Namen von einer Anhöhe, auf welcher im 14. Jahrh. ein starker Thurm stand. Gemeindegebiet: 1578 Jucharten, worunter 505 Juch. Wiesen, 448 Juch. Ackerland, 16 Juch. Reben

Motiers, auch **Motiers-Travers**, gr. schöngebauter Bezirkshauptort und Pfarrdorf von 947 Einw., die sich als fleißige Landbauer, Uhren- und Spitzenverfertiger auszeichnen, im neuenb. Val de Travers, 2267 F. ü. M. Außer den genannten Industrien befinden sich hier auch mehrere Fabriken von Extrait d'Absinthe. Bei dem alten, einsam auf einem steilen Felsen gelegenen Schlosse, einst der Wohnsitz der vormaligen Barone von Travers, jetzt zu Gefängnissen bestimmt, hat man eine schöne Aussicht auf das Thal und den Lauf der Reuse. In Mötiers halten sich, während dem Sommer, oft Familien von Neuenburg auf, und hier wohnte auch Rousseau, nach seiner Verbannung aus Genf und Paris, einige Zeit lang, und schrieb daselbst seine famösen: Lettres de la Montagne, mußte aber bald auch diesen Ort verlassen. Am Fuße eines nahen Wasserfalls beginnt eine Höhle, von der Natur gewölbt. Sie ist $^1/_4$ St. lang.

Motta, auch **Motta di Pedenale**, 1) parität. Ort mit einer reform. Kirche, im Puschlaverthale und dem bünd. Bez. Bernina. Hier lag ein Schloß, einst der Sitz der mailändischen und späterhin der bischöfl. Churer Podestas über das Hochgericht Puschlav.

2) — **la**, auch **St. Rocco**, eine bewohnte Anhöhe mit Kirchlein bei Giubiasco, im tessin. Bez. Bellinzona, mit einer großen Aussicht über die Bellenzer-Ebene und einen Theil des Langensees.

3) — Weiler mit Wirthshaus am Berninapasse, im bünd. Bez. Maloja, 6095 F. ü. M.

Motte, la, le Perty, ein romantischer Spaziergang bei Freiburg, an der Saane, dem Kloster Magerau gegenüber. Ein Freund wildromantischer Natur muß hier die besonders sehenswerthen Moulins de la Motte besuchen.

Mottes, les, 6 zerstr. Häuser in der Pf. St. Brair und dem bern. A. Freibergen.

Mottier, Pfarrdorf von etwa 330 ref. Einwohnern, im freib. Broye-Bez. Es liegt am See, Murten gegenüber, hinter welchem sich der Hügel Wistelach reich an Aussichten erhebt. Die Pfarre begreift noch Lugnorre, Jorressens, Praz, Mur, Sugiez, Chaumont und das waadtl. Guevaur.

Motto, al, Abtheilung der Gem. Dongio, im tessin. Bez. Blegno.

Moudon, deutsch: **Milden**, **Bezirk** des Kant. Waadt, gegen Osten von dem Kt. Freiburg, gegen Westen von dem Bez. Yverdon, gegen Norden von dem Bez. Payerne und gegen Süden von dem Bez. Oron begrenzt. Das Hauptthal wird von der Broye durchströmt, welche auf ihrem Laufe durch den Bezirk eine große Anzahl vom Jorat aus mehrern Seitenthälern und Töbeln hervorströmender Bäche und Flüßchen, wie die Tuevre, die Bresonnaz, die Merine, Serjaulaz ꝛc., aufnimmt. Höhere Gebirge finden sich im Bezirke keine; derselbe liegt ganz auf dem Jorat. Der meist fruchtbare Boden ruht auf Molasse, die an Versteinerungen reich ist, und mit Schichten von thonigem Mergel abwechselt. In den Thalgründen pflanzt man Roggen und Taback, auf den Anhöhen Weizen. Waldreich sind besonders die Kreise Milden und St. Cierges; der ganze Bezirk umfaßt etwa 4400 Juch. Holz. Die Bevölkerung, meist wohlhabend, wohnt in den drei Kreisen Moudon, Lucens und St. Cierges, sie zählt 11,567 reformirte Einwohner, die eine stets mehr in Aufnahme kommende Ersparnißkasse besitzen, in welcher im J. 1853 146 Einleger fast 14,200 Franken deponirt haben.

Moudon, deutsch: **Milden**, Minnl oder Minisdunum, Modum, Meldunum, Mendum (1250), **Kreis-** und **Bezirksort** mit 2443 Seelen, eine sehr alte Stadt an der Oeffnung des fruchtbaren Broye-Thals, und der Mündung der Merine, auf der Hauptstraße von Bern nach Lausanne, und $4^1/_4$ St. von letzterm. Der obere der 3 Theile derselben ist auf einem Bergrücken gebaut, über welchem die Schlösser Carouge und Rochefort noch höher sich erheben. Er ist der älteste und heißt Bourg. Dieser wird durch eine steinerne Brücke über die Broye, welche in einem Felsenbette durch den Ort strömt, mit der Vorstadt Mauborget verbunden; hier steht das alte Schloß, von Berchthold von Zähringen gegründet, der Stäffis, und das Spital. Ein Spaziergang ist längs dem Flusse angelegt. Unter den Gebäuden der niedern Stadt zeichnen sich aus: die ehemals dem h. Stephan geweihte gothische Kirche, das Rathhaus und das Zeughaus, das alte Stadthaus (jetzt Gasthof), das Gymnasium, endlich die alte Wohnung der Herren von Cerjat. — Der Ort hat sich in neuerer Zeit sehr verschönert, und besitzt außer der mit dem Gymnasium verbundenen Realschule, eine treffliche Primarschule, in welcher der Unterricht nach der Lancaster'schen Methode ertheilt wird, und eine höhere Knaben- und Mädchenschule. — Das Gemeindeeinkommen beläuft sich nur auf 21,000 n. Fr.; manche Bürgervortheile sind abgeschafft; die Zahl der Hülfsbedürftigen nimmt stark zu. —

Gemeindegebiet: 3453 Juch., wovon 724 Juch. Wiesen, 1294 Juch. Ackerland, 974 Juch. Holz, 347 Juch. Weidland. — Einigen Verdienst bringt den Einwohnern die starke Waarendurchfuhr. Doch besitzt der Ort auch etwas Industrie, z. B. 1 Tuchfabrik, 2 Chocoladefabriken, 1 Stärkefabrik, mehrere Gerbereien rc. Die Mildner Kornmärkte sind die bedeutendsten des Landes. Eidg. Postbüreau. Den römischen Ursprung dieser Stadt beweisen die aufgefundenen Alterthümer, Inschriften und Münzen aus den Römerzeiten. So entdeckte man 1732 einen römischen Altar und eine griechische Inschrift, die aber verloren gegangen ist. Ueber dem Eingange des alten Stadthauses verewigt eine Inschrift aus den J. 160—180 die Freigebigkeit eines G. Aelius, der der röm. Kolonie 750,000 Sesterzen, etwa 80,000 Fr. vermachte. Pipin der Kleine erbaute um 750 eine Festung, die Burg (s. oben), die von den Deutschen zerstört, von Konrad, Herzog von Zähringen, 1150 wieder aufgeführt wurde. Moudon ward 1260 von Peter von Savoyen belagert und eingenommen, und von dieser Zeit von den Fürsten dieses Hauses für die erste der 4 guten Städte der Waadt, und Hauptort derselben, angesehen, wo die Landstände gehalten wurden und der Grand-Baillif seinen Sitz hatte. Von den Eidgenossen ward sie dreimal (1406, 1475 und 1536) eingenommen. Gasthöfe: Hirsch, Victoria, Stadthaus. Höhe ü. M. 1583 F.

Mouille-Chardon, Weiler in der genf. Pf. Meyrin.

Mouille-Mougnon, Weiler in der Pf. St. Croix und dem waadtl. Bez. Yverdon.

Moulart, ein von Begnins nach Mont im Kanton Waadt sich ziehender Hügel, 1/2 St. lang, dessen südlicher Abhang den besten Lacôtewein gibt.

Moulignon, auch **Molignon**, schlechtgebauter Weiler mit einer Kapelle im wallis. Bez. Sitten.

Moulin, Dörfchen bei Siders, im wallis. Bez. d. N., 3266 F. ü. M.

Moulin de la Roche, le, 1) Korn- und Sägemühle oberhalb Couvet, im neuenburg. Bez. Val de Travers. Die eine ist über der andern kunstreich zwischen zwei senkrechten Felsen in einer engen Kluft gebaut, in welche sich ein Bach 400 F. hoch herabstürzt, der durch unterirdische Wege bei Couvet der Reuse zufließt.

2) — **brûlé**, eine Getreide- und eine Sägemühle nebst Wirthschaft, bei Tramelan, im bern. A. Courtelary.

3) — **le, de Liesberg**, mehrere Häuser in der Pf. Liesberg, und dem bern. A. Delsberg.

4) — **derrière, le**, zwei Getreide- und zwei Sägemühlen in der Pf. Pommerats, und dem bern. A. Freibergen.

5) — **au**, und **-Colly**, heißen in der freiburg. Pf. Praroman: zwei Häusergruppen mit Schneide- und Getreidemühlen, und in eben diesem Lande tragen den Namen: **Moulin, au**, und **Moulin, vers le**, ähnliche kleine Häuserparthien mit verschiedenen Mühlwerken, in den Gemeinden Autigny, Treyvaux und in dem Weichbilde der Stadt Romont. In Vers le Moulin befindet sich auch eine stark betriebene Gerberei. **Moulin neuf** ist bei dem Kloster Altenryf und gehört zur Gem. Ecuvillens.

Moulins, les, deutsch: **Mühlibach**, 1) Dorf in der waadtl. Gem. Chateaux d'Oex, beim Zusammenflusse der Tourneresse mit der Saane, im Bez. Pays d'Enhaut.

2) — **les**, Weiler mit 2 Mühlen in der Nähe des neuenb. Flecken Chaux de Fonds.

3) — **Fabry**, Weiler am Avrilbach, in der genf. Pf. Satigny.

4) — **vers, les**, Dörfchen in der Pf. Broc und dem freib. Bez. Greierz.

5) — **de Bonport, les**, sehenswerthe Schneidemühlen, die mit außerordentlicher Schnelligkeit arbeiten, und in einem Schlunde gebaut sind, der sich im waadtländ. Jourthal, am Ufer des Brenetsee's befindet.

Mouret, au, Häusergruppe mit 1 Kapelle, Wirthshause, Ziegelhütte und einem Landjägerposten, in der freib. Gemeinde Ferpicloz, Saane-Bez.; die Ziegelbrennerei gehört der Stadt Freiburg.

Mousse, la, oder **la Mosse, Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler in der Gem. Sepay, und dem waadtl. Bez. Aigle.

Moutier, deutsch: **Münster**, ein bern. Amtsbezirk, welcher 1815 als ein Theil des bischöfl. basel. Gebiets dem K. Bern einverleibt wurde. Es liegt im Jura, und begreift, mit Einschluß einiger meist sehr enger Nebenthäler, jenes große Hauptthal, das in der Richtung von Abend gegen Morgen bei Corcheresse beginnt, und sich bis an die Seehöfe erstreckt, so wie das Dachsfelder-Thal, welches bei dem Dorfe d. N. anfängt, und in derselben Richtung nach den Höfen Chaluat, an der solothurn. Grenze, sich hinzieht. Viehzucht ist, wegen des dem Ackerbau ungünstigen Klimas und Bodens, die Hauptnahrungsquelle der Bewohner dieses Thalgeländes. Es gehört zu den romantischesten Thälern der Schweiz, und erhält durch die vielen Wasserfälle der Birs und die oft seltsam gruppirten Kalksteinfelsen des Paßwang-Jura ganz eigenthümliche, stets wechselnde Reize. Nicht nur für den Geognosten, sondern auch für eine größere Klasse von Reisenden bieten die interessanten Klusen, besonders die Roches de Moutier interessante Ansichten. Der Amtsbezirk wird von der trefflichen Kunststraße, welche Basel mit Biel verbindet, durchschnitten, und zählt in den 12 Kirchgemeinden Bévilard, Corban, Courchapoix, Courrendlin, Court, Granval, La Jour, Les Genevez, Mervelier, Moutier (Hauptort), Sornetan, Tavannes: 10,988 Einw., wovon 6725 Reformirte. Von den 85,800 Jucharten,

welche der Bezirk umfaßt, sind etwa 1/6 Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/3 Weiden- und 1/4 Waldland.

Moutier-Grandval, deutsch: **Münster**, ein Flecken mit 917 Einw., im bern. Bez. gl. N., 1585 F. ü. M. Er liegt 3 St. von Delsberg und 2 St. von Courrendlin, an dem Eingange in die Klüfte desselben, hat gute Häuser und ist der Sitz des bern. Regierungsstatthalters. Die Viehzucht macht das Hauptgewerbe seiner Bewohner aus, die sich noch nebenbei mit Seidehaspeln, Baumwollespinnen und Bandweben beschäftigen. Die irdenen Gefäße, welche die Töpferwerkstätten liefern, werden geschätzt. Der h. Germanus soll der erste Anbauer dieser Gegend gewesen sein. Ihm zum Andenken wurde im 7. Jahrh. eine Abtei Benediktinerordens gestiftet, aus welcher nachmals ein Chorherrnstift entstand, das bis zur Einführung der Kirchenreformation 1531 mancherlei Schicksale erfuhr, und zuletzt nach Delsberg verlegt wurde. Die Straße von Courrendlin führt durch einen Schlund, den die Felsen des Münsterbergs und des Romont bilden, über große Steintrümmer hin, die dem Wanderer als Denkmale einer furchtbaren Zerstörung erscheinen. Besonders überraschende Parthien bilden die Schmiede bei Martinet und die Brücke von Pennes, mit ihren Umgebungen. Sehenswerth ist hier die reiche Sammlung von Versteinerungen aus der Umgegend, welche der Doktor Moschard besaß. Das große Schloß steht auf einer grünen Höhe, neben der alten Probsteikirche, und war vormals dem genannten Chorherrnstift in Delsberg zuständig. Gasthöfe: Krone, Rößli. Eidg. Postbüreau.

Moutier-Mont, eigentl.: **Montagne de Moutier**, deutsch: **Münsterberg**, der, liegt nördl. von Münster, im bern. Bez. gl. Namens. Die auf demselben zerstr. Wohnungen bilden eine eigene Gemeinde, und haben ihre besondere Schule. Viehzucht und Viehhandel sind die ergiebigsten Nahrungsquellen.

Movelier, deutsch: **Moderswyler**, kathol. Dorf und Pfarre im bern. A. Delsberg, mit 386 Einw., 2 St. von seinem Amtssitze, 2158 F. ü. M. Hierher ist Mettemberg eingepfarrt. Es hat einen mühsamen und kärglich lohnenden Getreidebau.

Mudspach, Bauernhof nebst einer Getreidemühle, in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

Mühlau, einige Häuser zur Rechten der Thur mit einer Schneide- und einer Getreidemühle, in der Gem. Lütisburg und dem St. Gallischen Bez. Alt-Toggenburg. Eine gedeckte Brücke über die Thur führt von hier nach Batzenheid.

Mühle, beir', bei'r obersten, mittelsten, untersten, heißen im Kt. Bern: Häusergruppen und Mühlen, in der Nähe der Gemeinden Eggiswyl, Trub, Rüggisberg, Grieswyl, Rüschegg, Steffisburg.

Mühle, in der, Weiler in der freiburg. Pf. Gurmels und Gem. Liebistorf, mit 7 Häusern und einigen Nebengebäuden, einer Schneide- und einer Getreidemühle.

Mühlebach, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, an der Landstraße von Frauenfeld nach Arbon, in der Pf. und Munizipalgemeinde Ammersweil und dem thurg. Bez. Bischofszell, 1388 F. ü. M. Hier wurde im Jahr 1208 zwischen dem Kloster St. Johann und dem Grafen von Montfort in Gegenwart vieler Herren des Adels ein Vertrag geschlossen.

2) — Dörfchen in der Pf. Thurnen, im bern. A. Seftigen.

3) — oder **Müllibach**, Weiler in der Pf. Fischenthal, im zürch. Bez. Hinweil. Viehzucht und Baumwollenweben sind die hauptsächlichsten Beschäftigungen.

4) — der, 2 Bergwasser in der zürch. Pf. Kreutz, mit einzelnen, an denselben befindlichen Häusern und Mühlwerken.

Mühlebachthal, das, ein hohes, mit herrlichen Alpen geschmücktes Bergthal, das sich westlich bei Engi im glarn. Sernfthal öffnet, und aus welchem der Müllialpbach hervorschäumt. Von seiner Mündung an, etwa 3/4 St. lang ein enges Felsentobel bildend, erweitert es sich dann im Ueblithale, wie es weiter oben heißt, ein wenig, behält aber im Ganzen immer einen schluchtartigen Charakter bei. Den größten Theil der weitern, überaus grasreichen Bergterassen, nimmt die Alp Mühlebach mit ihren Staffeln ein, auf denen Sennten stehen und 220 Stöße Vieh gesömmert werden, 6037 F. ü. M. bei der obersten Hütte. Die Gemeinde Engi hat die Alp um 60,000 fl. erstanden. — Die Spuren alten Gemäuers, die sich hier an 4 Stellen finden, nennt das Volk **Heidenstäfeli**, und schreibt ihre Entstehung der Heidenzeit zu; solcher Heidenstäfeli, in deren Nähe der Boden gewöhnlich eigenthümliche Vertiefungen zeigt, hat der Kanton auf mehrern hohen Bergen aufzuweisen; vielleicht dienten sie als Sennhütten den alten Rhätiern. Auf dem Alpengelände graben die Einwohner von Engi Gips. Es führt über dasselbe ein Bergpfad nach Flums, im K. St. Gallen in 6 St.

Mühleberg, Groß- und Klein-, Letzteres ein Pfarrdorf, Jenes eine Abtheilung desselben, auf einer mit Gehölz, Wiesen und Feldern bedeckten Anhöhe, am rechten Ufer der Saane, im bern. A. Laupen. Die Straße von Bern nach Murten führt durch dieses Kirchspiel, dessen übrige demselben einverleibte Ortschaften Großgümmenen, Roßhäusern, Maus, Marfeldingen, Oberey, Rüpplisried, Spengelried, Buttenried u. s. w., dies- und jenseits der Landstraße zerstreut liegen, und mit denen es 2490 Seelen zählt. Seiner Lage nach bildet dasselbe ein Dreieck, das sich zwischen der Aar und der Saane mit wohlbebauten Feldern unmittelbar vor diesen Flüssen ausdehnt. Bern erhielt die Gerichte von Mühleberg kaufsweise 1579 von einem Landmann.

Mühlebord, zerstr. Höfe in der Abtheilung Kirchschwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Mühlegg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Au, thurg. Bez. Tobel.

Mühlehorn, reform. Pfarrort, dessen Einwohner bei ihrem Wahltagwen Kerenzen mitgezählt sind, am Ufer des Wallensees, im Kt. Glarus, auf einer von dem Mehrenbach angelegten Landspitze, welche der Fleiß der Bewohner urbar gemacht hat. Er genießt eines so milden Klima's (1310 F. ü. M.), daß hier, zwischen schönen Nußbäumen, Kastanienbäume stehen, die in Jahren, wo die Kastanienernte reichlich ausfällt, viel einbringen. Mühlehorn ist mit einer neuen Kirche und mehrern hübschen Häusern geziert. Es herrscht hier ein Gewerbefleiß und besonders verlegen sich nicht Wenige auf den Holzhandel, der Manchen derselben bereichert. Auch Handweberei bildet neben der Viehzucht einen Erwerbezweig der Einwohner. Mit Obstalden hat die Gemeinde Güter-Gemeinschaft. — Schulfond: 11,834 Franken; Armenfond 7327 Fr.; Unterstützte: 16 Personen; Kirchengut: 17,111 Fr. Ein Fußpfad führt von Kerenzen hierher. Vor der Thür der Kirche sieht man durch eine Schlucht bis zum Mürtschenstock hinauf, von dem ein Bach herunter toset, der die Mühlen treibt.

Mühlekram, Weiler in der Pf. Bärentsweil, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Mühlen, Dörfchen in der wallisischen Pf. und dem Bez. Sitten.

Mühlen, in, s. **Als Molins.**

Mühlenbach, Weiler in der Pf. Stalden, dem Nikolaithale und wallis. Bez. Visp, am Wege von Vispach nach Zermatt. Aus einer finstern Schlucht stürzt hier der wilde Bach gleichen Namens hervor.

Mühlenen, auch **Mülinen**, Dörfchen mit einem Gasthause in der Pf. Reichenbach und dem bern. A. Frutigen, 2080 F. ü. M. Hier stürzt sich der Suldbach in die Kander, und von diesem Oertchen aus wird der Niesen, der bequemen Pfade wegen, oft bestiegen. Wahrscheinlich war Mühlenen ein Städtchen, welches im 14. Jahrh. zerstört wurde. Einiges Gemäuer und eine Art von Thor auf der Seite des Suldbachs, zeugen noch von dem ehemaligen größern Umfang dieser alten Herrschaft, die einst den ganzen Bezirk der jetzigen Pfarrgemeinde Aeschi und Reichenbach umfaßte und den Freiherren von Unspunnen gehörte. Auf einer Wiese bei diesem Ort entspringt ein Wasser, das viel Eisenocher besitzt. Ein etwa 1/4 St. vom Dörfchen entfernter, dem Staate gehöriger Dachschieferbruch mit zwei Gruben beschäftigt etwa 30 Personen. Die Platten finden den meisten Absatz in Zürich, Basel und bis vor 2 Jahren auch in Neuenburg.

Mühlenschlucht, die, 1) eine wild-romantische Bergkluft in der Nähe der Stadt St. Gallen. In derselben schäumt die Steinach über Felsen in 10 Absätzen auf die Mühlewerke herab, welche über einander erbaut sind.

2) — heißen eine Anzahl Häuser unterhalb eines Tobels, aus dem ein Bach gegen die Aare hervorstürzt, in der Pf. Gadmen und dem bern. A. Oberhasle.

Mühleseilen, Weiler von einigen Häusern auf einer Berghöhe, theils nach Wyl und Diesbach im A. Konolfingen und theils nach Röthenbach im Amtsbez. Signau kirchgenössig, im K. Bern.

Mühlestettlen, Höfe hinter den Schweifthöfen, in der Pf. Affoltern und dem bern. Emmenthal, im A. Trachselwald.

Mühlethal, das, 1) ein bei Hasle im Grund, im bern. A. Oberhasle, gegen den Susten sich erhebendes Thal, welches mit dem Mühlethal beginnt, dessen mittlerer Theil den Namen des Nesselthals trägt, der oberste hingegen Gadmenthal genannt wird (s. diese Namen). Das Nessel- und Mühlethal sind weniger wild, als das Gadmenthal. In beiden blüht noch die Linde, gedeiht der Kirschbaum, zeigt sich die Birne, und reifet unten sogar die Nuß. Bei dem Dörfchen **Mühlethal**, 2650 F. ü. M., ist ein alter Eisenhammer und eine Schmelzhütte, wo die Erze der in neuern Zeiten wieder angebauten Gruben bereitet wurden. Diese Hütten lagen 870 Fuß höher, als der Thunersee; die eine Eisengrube am Balmenegghorn noch 4110 F. höher, folglich 6769 F. ü. M., und die Planplatte mit der andern Grube liegt eben so hoch.

2) — eine Civilgemeinde in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen, mit einem Schulhause und vielen in einem güterreichen Thalgelände zerstr. Wohnungen. Man nennt es auch im Gegensatz zu den benachbarten Häusern, die in den Stadtkreis Zofingen gehören, das Aarburger-Mühlethal, weil der Obervogt im Schlosse zu Aarburg darüber zu gebieten hatte. Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner besteht in Baumwollenweberei. Wo die Gemeinden Oftringen, Mühlethal, Safenwyl und Uerkheim zusammenstoßen, war ehedem eine Hochwache, welche eine liebliche Aussicht gegen das untere Aargau, und mittagwärts gegen die Hochgebirge gewährt.

3) — Dörfchen, 1/4 St. unter Mühlehorn am Wallensee, im Wahltagwen Kerenzen, der Pf. Obstalden, K. Glarus. Es liegt in einer Steinwüste und sieht drei Monate hindurch keine Sonne. Dieser Ort wird wegen seiner Mühlengewerbe stark besucht, hat einen Landungsplatz und die Fischerei ist ergiebig. Seine zum Theil recht wohlhabenden Einwohner haben sich sogar Gärten gemacht, und Reben und Obstbäume gepflanzt. Es besteht hier eine Holzessigfabrik und eine Gerberei.

4) — 2 Getreidemühlen in den Pf. Wunnewyl und Tafers im freib. Stadtamt.

5) — das, ein romantisches Thal in der Nähe der Stadt Schaffhausen. Gegen die Mitte

desselben liegen Eisengewerke und im Hintergrunde desselben bildet der Tannerbach hübsche Fälle. Man kann durch dasselbe in die ebenfalls pittoresken Gründe des Hauenthals und nach Meriehausen gelangen.

6) — **Aeußeres** und **Inneres**, mehrere isolirte, in tiefen Gründen liegende Häuser, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

7) — Hof und Dörfchen in der Abth. Lobsingen der Pf. Seedorf, bern. A. Aarberg.

Mühlethurnen, kleines Dorf oberhalb Kilchthurnen, wohin es pfarrgenössig ist, am Wege nach Blumenstein, im bern. A. Seftigen.

Mühletobel, auch **Tobelmühle**, Weiler in der Gemeinde Wolfhalden, in welchem ein Wochen- und Jahrmarkt abgehalten wird, in Appenzell-Außerrhoden, 2161 F. ü. M.

Mühleweg heißen im K. Bern 1) zerstreut liegende Güter mit etwa 15 Häusern in der Pf. Walterswyl und dem Amtsbez. Trachselwald. 2) Zerstr. Häuser im Klein-Emmenthal, der Pf. Ursenbach und dem A. Wangen.

Mühlheim, 1) Kreisort des thurg. Bez. Steckborn und großes parität. Pfarrdorf von 783 Einw., worunter 59 Katholiken, an der Landstraße von Frauenfeld nach Konstanz, in dessen Umgegend schöne Grasgründe mit ergiebigen Korn- und Hanffeldern und Weingärten angenehm wechseln. Die Pfarrgenossen beider Konfessionen bedienen sich der gleichen Kirche, und die Gemeinde besitzt ausgedehnte Waldungen. Von der Burg der Edeln von Mühlheim ist keine Spur mehr übrig. Früher veranlaßten häufige Reibungen des Pfarrers mit der Gemeine das Sprüchwort: „Wer Pfarrer in Mühlheim sein wolle, müsse trölen können.“ Reines Gemeindevermögen im Jahre 1851: 81,493 fl. 1778 überschwemmte der angeschwollene Dorfbach den Ort, setzte ihn unter Wasser, und bedeckte die Pflanzungen mit Kies, Schlamm und Sand. Der Munizipalbezirk umfaßt noch Langenhard und 4 Weiler. Höhe ü. M. 1305 Fuß. Eidg. Postbüreau.

2) — oder **Mülchi**, Dorf in der soloth. Pfarre Messen, das mit Etzelkofen, Bangerten, Ruvoldsried und halb Eichholz, die alle diesem Kirchspiel einverleibt sind, zum bern. A. Fraubrunnen gehört, und mit diesen Orten 1228 meist wohlhabende, sich vom Ackerbau nährende Einwohner zählt. Mülchi, das Dorf, 1539 F. ü. M., seit dem Brande von 1771 schöner wieder aufgebaut, hat 380 Seelen. Im Umfange der Gemeinde, im sog. **Rütschgraben**, befindet sich eine Heilquelle und Badeanstalt, die nur von Landleuten besucht wird.

Mühlidorf, 1) ref. Dorf mit einer von Aetigen abhangenden, hübsch auf einem Hügel gelegenen Filialkirche, einem Schulhause, und 363 zum Theil sehr wohlhabenden Einw., die gute Landwirthe sind, im soloth. A. Bucheggberg. Der Ort hat eine Getreidemühle, eine Hof- und Nagelschmiede, nebst einer Oelmühle. Auch sind hier mehrere Steinbrüche, in welchen ein trefflicher Sandstein für Back- und Zimmeröfen gebrochen und verführt wird. Ungeachtet das Gelände hügellicht ist, hat es doch fruchtbare Aecker, schöne Wiesen und viel Waldboden, daher gehören die Kohlenbrennereien mit zu den Erwerbszweigen. Eben so ist auch der Obstbau, durch eine gute Baumschule befördert, sehr ergiebig. Auch mit Pferdezucht befassen sich viele der Bewohner.

2) — **bei Gerzensee**, wohlhab. Dorf in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen, 2½ St. von Bern.

Mühlinen, Dörfchen bei Wilderswyl, im Bödeli, zu Gsteig kirchgenössig, im bern. A. Interlaken. Es ist der Stammort der alten oberländischen, noch im Simmenthal wohnenden Familie dieses Namens (nicht zu verwechseln mit den Mülinen von Bern, s. Mülligen). Nahe dabei stehen die Häuser von Grenchen, Ueberreste eines abgegangenen Dorfs.

Mülchi, siehe **Mühlheim**.

Müllau, besser **Mühlau**, Dorf mit 347 Einw. nebst einer Filialkirche der Pf. Sins, an der Reuß, im aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Amtsorte. Hier ist eine Ueberfahrt über die Reuß. Krähenbühl ist hier pfarrgenössig. Die Einwohner nähren sich zum Theil von Fischerei und Schifffahrt. — Höhe ü. M. 1217 F.

Mülleberg, Dörfchen unterhalb seinem Pfarrorte Aeugst, im zürch. Bez. Affoltern, wo ein Steinkohlenflötz ist, auf welches gebaut wird.

Müllenen, Weiler mit einer Filialkirche der Pf. Tuggen, im schwyz. Bez. March. Hier stand einst eine Burg der Grafen von Rapperschwyl, später den Toggenburg gehörig.

Müllenfluh, oder **Mulchlenhof**, Weiler in der Hofgemeinde der Pfarre Bachs und dem zürch. Bez. Regensperg. Er liegt ¼ St. von seinem Kirchort auf einer kleinen Anhöhe und ist mit Bachs verbürgert.

Müllenrüti, Weiler in der Gem. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil.

Mülleren, mehrere Häuser in der Abtheilung Stiegelschwand der Pfarre Adelboden, bern. A. Frutigen.

Mülleweil, Dörfchen mit einer großen Sägemühle, die ein durchfließender Bach treibt, in der Pf. Pfeffikon und dem luzern. A. Sursee.

Müllibach, kl. Dorf mit 109 Einw., nicht weit von Aernen im wallis. Bez. Goms, 3959 F. ü. M. Es ist der Geburtsort Matthäus Schinners, Kardinals und Bischofs von Sitten, und noch steht hier das Häuschen, in welchem dieser Prälat geboren ward. In die alte Burg der Herren von Müllibach ist jetzt eine Kapelle gebaut.

Mülliberg, Dörfchen mit Schule auf einem ziemlich hohen Hügel der Pf. Embrach, zürch. Bez. Bülach, 2068 F. ü. M.

Mülligen, Dorf mit 397 Einw. im Kirchspiel Windisch und dem aarg. Bez. Brugg,

1043 F. ü. M. Es liegt an der Reuß, und die Aermern seiner Einwohner nähren sich von Fabrikarbeiten, die Begüterten von Acker- und Wiesenbau. Auch gibt es hier Mergel- und Gypsgruben, wodurch die Kultur der Umgegend, besonders des weiten Birrfelds, auf einen ausgezeichneten Grad gehoben wurde. Mülligen hieß, wie behauptet wird, ehedem Müllinen und ist der Stammsitz des bern. Geschlechts dieses Namens. Die Burg kömmt zuweilen unter dem Namen Mülistein vor, und noch im Anfang des letzten Jahrh. sah man die Ruinen dieses den Gebrüdern Albrecht und Egbrecht von Mülinen konfiszirten und zerstörten Rittersitzes. Ein interessanter Punkt ist in dieser Gegend die Mülliger Trotte.

Müllistalden, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Müllitobel, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell.

Müll-Rüthi, kathol. Pfarrort mit einer 1764 gestifteten Pfründe im St. Gall. Bez. Alttoggenburg, 7 St. von St. Gallen.

Mümliswyl, großes, wohlgebautes Pfarrdorf, welches mit Rammiswyl 1580 kath. Einw. zählt, mit einer neuen Kirche, im soloth. A. Balsthal. Es hat eine ziemlich hohe (1775 Fuß ü. Meer) aber vortheilhafte Lage an der Straße über den Paßwang in dem sich erweiternden Theile des Guldenthals, und hat sich, wie kaum ein Ort im Kanton so rasch, seit etwa 40 Jahren gehoben. — Schulfond: 21,693 Fr.; Armenfond: 10,744 Fr. — Die fleißigen Einwohner bauen nicht allein mit vieler Mühe ihr steinigtes Feld, sondern treiben auch mehrere städtische Geschäfte. Hier sind eine Papiermühle, eine Bordenwirkerei, eine Kammmacherei, deren Produkte vorzüglich außer der Schweiz gesucht werden, drei Kartenfabriken und mehrere Käsehandlungen und Gerbereien. Zu Mümliswyl und seinem Filial Rammiswyl gehören noch etwa 50 Alphöfe. In der Nähe verdient die Klus von Mümliswyl die Aufmerksamkeit der Reisenden. Eidg. Postbüreau.

Münchenbuchsee, Pfarrdorf, das mit Moosseedorf, Deißwyl, Diemerswyl und Wiggiswyl ein Kirchspiel von 2359 Seelen bildet, in fruchtbaren Umgebungen im bern. A. Fraubrunnen, 2 St. von der Hauptstadt, 1715 F. ü. M. Ursprünglich stand hier eine feste Burg, welche 1181 Konrad von Buchsee in ein Pilgerspital verwandelte, aus dem später (1256) eine Johanniterkommende wurde. Nach der Reformation diente diese Stiftung während 268 Jahren zum Sitz bern. Amtleute, welche Güter, Rechte und Gefälle verwalteten. Seit der Revolution wurde sie drei Jahre lang zu einem Spital für aussätzige Soldaten benutzt. Zuletzt bezog Pestalozzi das Gebäude mit seiner Elementarschule, worauf es Fellenberg pachtweise zu seinen Instituten gebrauchte. Gegenwärtig befindet sich hier das bern. ref. Schullehrer-Seminar. Es ist von Mauern umfangen, und die Kirche, deren Chor sehr alt ist, wurde der Gemeinde als Pfarrkirche überlassen. Landbau und Viehzucht beschäftigen die wohlhabenden Einwohner; auch liefert das Torfmoor jährlich an 3000 Fuder Torf nach Bern.

München-, auch **Hinter-Kappelen**, Dörfchen auf dem rechten Aarufer, Frauenkappelen gegenüber, in der Pf. Wohlen und dem A. und K. Bern. Ein hier gestandenes Augustinerchorherrenkloster, das aber schon 1281 wieder aufgelöst wurde, weil seine Bewohner mehr Wohlgefallen an der Welt als an der klösterlichen Stille hatten, gab diesem Ort den Namen

Münchenwyler, **Villars le Moine**, hochliegendes Dorf von 400 Seelen im bern. A. Laupen, zu Murten pfarrgenössig, ganz vom freib. Gebiet eingeschlossen, 1 St. von Murten an der Straße nach Freiburg. Das Dorf enthält ein hübsches, vormals herrschaftliches Schloß mit vielen römischen Alterthümern, und auf einem Hügel in der Nähe genießt man bei einer sehr großen Linde von 36 Fuß Umfang, welche laut Volkssage schon zur Zeit der Schlacht bei Murten gestanden haben soll, eine herrliche Aussicht und zugleich den besten Ueberblick über das Schlachtfeld. Im burgund. Kriege verrichteten die Eidgenossen bei der damaligen Kapelle dieses Orts ihr Gebet, bevor sie den Feind bei Murten angriffen.

Münchringen, ein nach Jegistorf pfarrgenössiges Dorf von 266 Einw. in einer fruchtbaren Ebene, bern. A. Fraubrunnen. Bis 1798 gehörte es dem größten Theil nach zur Herrschaft Jegistorf.

Münchweilen, paritát. Dorf von 400 Einw. an der Murg und der Landstraße von Wyl nach Elgg, in der Pfarre und Munizipalgemeinde Sirnach, thurg. Bez. Tobel, 1600 F. ü. M. Seine fruchtbaren Umgebungen nebst den hübschen Häusern, unter welchen sich das Gasthaus und eine Baumwollenspinnerei mit einer Maschinenweberei befinden, die vielen Ortsbewohnern Nahrung verschaffen, und zur Vergrößerung des Dorfes wesentlich beigetragen haben, geben diesem Ort ein freundliches Ansehen. Eidg. Postbüreau.

Münchwylen, kleines Dorf auf fruchtbarem Boden mit 227 Einw. in der Pfarre Eiken, und dem aarg. Bez. Laufenburg, 1¼ St. von Letzterm. Der Landbau beschäftiget ausschließlich die Einwohner dieses frickthalischen Orts. Ein am Ende des Mittelalters hier angelegtes Klösterchen bestand nur bis zum 30jährigen Kriege.

Münigen, Bauernhof und Getreidemühle mit bedeutenden Gütern in der luzern. Pf. und dem A. Sursee.

Münsingen, auch **Münsigen**, großes Pfarrdorf von 1212 Einw. an der Landstraße zwischen Bern und Thun im bern. A. Konolfingen, 1752 F. ü. M. Aus der letzten Feuers-

brunst von 1793, die einen großen Theil desselben in Asche legte, ist es viel schöner erstanden. Die Pfarre gehört zu den größten des Kantons, und umfaßt, nebst vielen Höfen und Häusergruppen, die 7 Einwohnergemeinden: Münsingen, Nieder-Hüningen, Stalden, Tägertschi, Häutlingen, Rubingen und Gysenstein, welche zusammen 6438 Seelen und 13 Schulen zählen. Münsingen hatte in der Vorzeit 2 Rittersitze. Der eine lag auf einer Anhöhe über dem Dorfe und gehörte den Edeln von Münsingen. Seine Ruinen wurden nach dem Brandunglück abgetragen. Der andere stand unterhalb dem Orte gegen die Aar, und dürfte wahrscheinlich der Edeln Sennen Eigenthum gewesen sein. Beide Burgen wurde von den Bernern 1309 und 1324 zerstört. Zwei neue und fortwährend verschönerte Schlösser ließen hier die beiden bern. Schultheißen Hans Nägeli, der Eroberer der Waadt, und Johann Steiger (einst sein Todfeind und nachher sein Tochtermann und Erbe) erbauen, zu welchen seit der Theilung 1649 bis zur Revolution 1798 die Herrschaftsrechte über diesen Ort und Wichtrach gehörten. Weit zerstreutes altes Mauerwerk, vorzüglich nordwestlich, und römische Alterthümer sind Merkmale von uralten Anlagen in der hiesigen Umgebung. Von Interesse sind die vielen, zum Theil seltenen Versteinerungen im Sandsteine beim Tännli. Am 10. Jenner 1831 wurde hier eine ungefähr 1000 Mann starke Versammlung zum Zwecke einer Verfassungsänderung gehalten; noch weit imposanter war jedoch das selten geschehene republikanische Schauspiel des 25. März 1850, wo nicht nur die Conservativen des Kantons etwa 10,000 M., sondern auch die Liberalen, 8 bis 9000 Mann hieher zogen, und Erstere auf der Leuen-, Letztere auf der Bärenmatte, dicht neben einander tagten. Diese großartige Massenversammlungen hatten mehr den Zweck einer Demonstration und Musterung der beiderseitigen Kräfte vor den bevorstehenden Wahlen, als denjenigen einer Besprechung. Trotz der furchtbaren, damals herrschenden Erbitterung der Parteien verlief diese „Musterung" bekannt unter dem Namen des „Tags von Münsingen" durchaus ruhig. — Gasthöfe: Leu, Bär, Ochse. — Eidg. Postbüreau.

Münster, 1) Dorf an der Rhone und Hauptort des wallis. Bez. Goms mit 411 wohlhabenden Einw. Es liegt in hoher und kalter Gegend auf einer kleinen Ebene, 4168 F. ü. M., in der noch Gerste und Roggen gedeihen, und die letzten Fruchtbäume gezogen werden, im Schooße weitverbreiteter Bergwiesen mit hölzernen Alphütten. Im übrigen Theile des Jahres still und einsam, belebt sich die Umgegend ungemein während der Heuerndte. — Neben der hübschen, sehr alten Pfarrkirche ist noch eine von Andächtigen häufig besuchte Kapelle, und ein schönes Haus der Familie von Riedmatten. Hier wurde der Grundstein zur Walliser Freiheit gelegt, welche dies Volk durch seine energische Tapferkeit nach und nach erwarb.

2) — rom. Mustair, katholisches Pfarrdorf von 475 Einw., zu welchem die Höfe Guad, Ruvinatscha und Terza gehören, im bünd. Bez Münsterthal. Hier ist ein Benediktinerfrauenkloster (in alten Urkunden Monasterium Tuberis), welches Karl der Große gestiftet haben soll. Es wurde von den Oesterreichern in frühern Zeiten oft übel mitgenommen, und stand seit 1479 unter der Kastvogtei des Bisthums Chur. Laut Inventar besitzt es ein Vermögen von 159,902 Fr. — Arme: 22; Armenfond: 2386 Fr.

3) — wohlgebauter Flecken von 1148 Seelen an der Wynen, im luzern. A. Sursee, $1^1/_2$ St. von seinem Amtsort und $4^1/_2$ St. von der Hauptstadt entfernt. Er liegt auf einer etwas rauhen Anhöhe, 2085 F. ü. M., in einförmiger Gegend, jedoch hat er viel und gutes Mattland, keine ausgedehnten aber guten Felder. Vor der Revolution standen die Gerichte unter dem Probst des hiesigen Kollegiatstifts, der auch den Titel: Herr zu Münster führte; jetzt besorgt die Gemeindsangelegenheiten ein Rath von sieben Mitgliedern. Münster wird in die untere und obere Pfarrei getheilt. Zur untern oder St. Stephanskirche gehören die Dörfer und Weiler Gunzwyl, Adlischwyl, Büel, Dornacher, Ehrlosen, Gstell, Huoben, Comeln, außer und inner Locheten, Waldi, Wynau und Wittwyl. Nach der Schlacht von Sempach äscherten die Eidgenossen den Flecken und das Stift ein; aus dem Schutt seines Brandes von 1764 ist er schöner wieder erstanden. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 2,056,590 Fr.; für Armenwesen: 2,071,390 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 531,140 Fr.; Unterstützte: 73 Pers. Das 850 vom Grafen Bero von Lenzburg hier gegründete Kollegiatstift (gewöhnlich Beromünster genannt) hat eine in antikem Styl erbaute und 1776 erneuerte Stiftskirche, in welcher die von J. J. Krüsli in Holz geschnitzte Leidensgeschichte sehenswerth ist, übte bis zur Revolution twingherrliche Rechte aus. Einer seiner Pröbste, Jost. v. Silinen, später Bischof zu Grenoble, stand in hohem Ansehen bei seinen Zeitgenossen, u. a. auch bei Ludwig XI. von Frankreich und trug nicht wenig durch seine politische Thätigkeit zum Ausbruche des Burgunderkrieges bei. In der Stiftsbibliothek werden einige sehr seltene alte Druckstücke, zum Theil Denkmale der hier im 15. Jahrhundert von Hellas Heliae von Laufen errichteten Buchdruckerei, der ersten der Schweiz, aufbewahrt. Nach dem Sonderbundskriege wurde das, freilich sehr reiche Stift (es besitzt ein Vermögen von 2,624,769 Fr.) mit einer Steuer von 400,000 Schwfr. belegt. — Von Münster stammen Wilhelm Dörflinger, welcher als Pfarrer zu Rickenbach 1799 starb, und sich in der Geschichts- und Alter-

thumskunde einen Namen machte, und der bekannte Philosoph Professor Troxler. Wirthshäuser: Ochs, Löwe. — Eidg. Postbüreau.

Münsterberg, siehe **Moutier-Mont.**

Münsterlingen, ehemalige Benediktinerfrauenabtei zwischen Konstanz und Güttingen auf einer kleinen Anhöhe am Bodensee, im thurg. Bez. Gottlieben. Seine ursprüngliche Stiftung wird in das 10. Jahrh. gesetzt, und es erhielt von der Königin Agnes von Ungarn große Schenkungen; auch ist es sonst geschichtlich merkwürdig, weil in diesem Kloster 1418 die wichtige Aussöhnung zwischen Kaiser Sigmund und dem geächteten Herzog Friedrich von Oesterreich geschah. Bis 1711 stand es dicht am Seeufer, und wurde, um eine gesundere Lage zu erhalten, auf der nahe gelegenen Anhöhe erbaut, und das alte Gebäude zu einem Gasthofe eingerichtet. Es stand in geistlichen und weltlichen Dingen unmittelbar unter dem päpstlichen Schutz. Im Jahr 1848 wurde dies Kloster durch Großrathsbeschluß aufgehoben, und sein Vermögen, welches nach Abzug der Passiven etwa 140,000 Gld. betrug, zur Verfügung des Staates, jedoch nur zu Gunsten des kathol. Erziehungs- und Schulwesens, gestellt.

Münsterthal im Kanton Bern, siehe **Moutier.**

Münsterthal, das, Bezirk im K. Graubünden, welcher seinen Namen von einem hohen Bergthal hat, das gegen Morgen an die Landschaft Bormio und gegen Mittag an das Unter-Engadin grenzt. Dies 5 St. lange Thal wird, mit Ausschluß seiner Oeffnung gegen Tirol, von sehr hohen Gebirgen eingeschlossen und bildete ehemals ein halbes Hochgericht. Durch jene Thalöffnung fließt der Rham, das bedeutendste Gewässer des Thales, der Etsch zu. Die Gebirge zwischen dem Buffalora (Ofen), über welchen der vielgebrauchte Paß nach Zernetz ins Unter-Engadin führt, und dem Scarlthale bergen metallene Schätze; schon im Mittelalter wurde hier auf Silber gegraben. Durch den Umbrail-Paß (Braglio) steht das Thal mit der Landschaft Bormio in Verbindung. Getreide wird in den untern Gegenden um Münster und St. Maria, ersteres 3842 F., letzteres 4272 F. ü. M. gelegen, angebaut; in den obern Gegenden bei Cierfs, 5119 F. ü. M., und Fuldera, 5049 F. ü. M., treiben die Bewohner nur Alpenwirthschaft. — Sämmtliche Thalleute sprechen einen etwas abweichenden Dialekt des Unter-Engadiner Ladin, und sind mit wenigen Ausnahmen, bis auf die ganz kathol. Gemeinde Münster reformirt. In den Pfarreien Cierfs, Münster, St. Maria (dem Hauptorte) und Valcava zählt der Bezirk 1483 Seelen. Diese geringe Seelenzahl auf einem so ausgedehnten Gebiete rührt zum Theil von der auch hier herrschenden Auswanderungslust der Bewohner her, die sich als Zuckerbäcker, Wirthe rc. in der ganzen Welt zerstreut finden. — Arme: 40 Pers.; Armenfonds: 2386 Franken (in der Gemeinde Münster). — Schon im frühen Mittelalter besaß das Bisthum Chur hier Rechte und Leute, stand aber wegen derselben und der Kastvogtei über das Kloster häufig in Streit mit den Grafen von Tyrol und den Gotteshausleuten, welche in die Gerichte Ober- und Unter-Calva vertheilt waren; letzteres wurde in unbekannter Zeit vom Bisthume abgelöst. Im Schwabenkrieg (1499), wütheten in dem Münsterthal Hunger und Mangel so schrecklich, daß der Feldherr des Kaisers Maximilian, Willibald Pirkheimer, selbst erzählt, wie zwei alte Weiber gegen 40 Kinder wie eine Heerde auf die Grasweide hinführten. Der Versuch des Bischofs Ulr. von Federspiel, alle ihm zustehenden Rechte im Münsterthal an Oesterreich zu verkaufen (1727), hatte die Folge, daß der Freistaat sein Zugsrecht geltend machte, und das Münsterthal im J. 1733 einlöste. Im J. 1744 kaufte sich dann das Thal auch von der Republik los, und ward ein ebenbürtiges Bundesglied. Aus dem Münsterthal waren der Dichter Lemnius (15. Jahrh.) und der Reformator Galizius gebürtig.

Müntigalm, der, Bergrücken auf der Grenze des Nieder- und Obersimmenthals im K. Bern. Oestlich neben ihm steht das Röthihorn, nordwestlich der Chumigalm und Grantenhübel, südlich das Niederhorn. An seinem nordöstlichen Hange ist der kleine Seebergersee, der keinen sichtbaren Abfluß hat. Seine Höhe ü. M. beträgt 6230 F.

Müntschemier, Dorf mit 470 Einw. und einer Schule, unweit Ins am Aarberger Moos im bern. A. Erlach. Ueber das Moos führt, bei trockenem Wetter, ein Fußweg nach Kerzerz. Seit seinem Brandunglück in den 20ger Jahren ist der Ort, dem an 30,000 Schwfr. an Liebessteuern zuflossen, weit hübscher wieder aufgebaut.

Mürchel, auch **Mirchel**, kl. Dorf in sumpfiger Thalebene mit zerstreuten Häusern und einer Getreidemühle, das für sich eine besondere Gemeinde von 421 Einw. bildet, und seine eigene Schule hat, in der Pf. Hochstetten, bern. A. Konolfingen.

Mürgen, auf der, Bauernhöfe in der Pf. Steffisburg und dem bern. Amt Thun.

Mürren, hohes Bergdorf an einer wiesenreichen Berghalde, 5018 F. ü. M., im Lauterbrunnenthal und bern. Amt Interlaken. Hier werden noch Kartoffeln, Gerste und Flachs gebaut; Bäume gedeihen nicht. Ein Fußweg führt von Lauterbrunnen in 1½ St. hinan.

Mürrenbach, der, ein schöner, sich in Flächenform ausbreitender Wassersturz im bern. Lauterbrunnenthal. Er wird, neben dem Staubbach, für einen der schönsten dieses Thales gehalten.

Mürtschenstock, der, eigentlich **Mürtschenberg**, im Kanton Glarus, auf der St. Gall. Grenze. Er besteht aus drei Felsstöcken,

und erhebt sich 7517 F. ü. M. In seiner Kuppe ist ein Loch, durch welches man oft vom Wallensee aus die Sonne erblickt. Seinen nördlichen Fuß bildet gegen den Wallensee der Kerenzerberg und gegen Mittag liegt an ihm die Mürtschenalp. Da er von sehr steilen Felswänden umgeben ist, so kann er nicht bestiegen werden. Zu Anfang des 17. Jahrh. war in diesem Gebirg ein Bergwerk von Kupfer und Silbererz. Man versuchte es von 1680 bis 1723 wieder in Gang zu bringen, verließ es aber bald darauf.

Mürscheli, Sennhütten im obern westlichen Theile des Diemtigerthals, auf einer Höhe über dem Männigrund, nordöstlich unterm Niederhorn.

Müsli, Weiler mit einer Sennhütte auf luftiger Höhe, in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bezirk Horgen.

Müßlibach, eigentlich **Müselbach**, kleines Dorf in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, $6^1/_2$ St. von St. Gallen.

Muesola, Lago di, kl. mit Klippen umgebener Bergsee auf der Muesa-Alp, zwischen dem Bernhardin und dem Moschelhorn, im bünd. Bez. Moesa. Er sammelt alles von der Südseite des Rheinwaldgletschers fließende Wasser, und sein Ausfluß strömt durch das Misorerthal.

Müßwangen, Dorf mit Filialkirche und 442 Einw. in der Pf. Hitzkirch des luzern. Amts Hochdorf. Es bildet für sich eine polit. Gemeinde und ist auf der Straße von Muri nach Münster und Sursee gelegen, $1^1/_4$ St. von seinem Amtsort und $4^1/_4$ St. von Luzern entfernt. Hier besaßen in früherer Zeit die Jesuiten in Luzern einen schönen Hof und beträchtliche Güter, die seit der Aufhebung des Ordens in eine Staatsdomäne verwandelt sind. Der Ort hat ein fruchtbares, reich mit Obstbäumen besetztes Gelände. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 80,470 Fr.; für Armenwesen: 64,050 Fr.; die Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 286,390 Fr. Unterstützt wurden 84 Pers. (1853).

Müsselacker, Weiler in der Pf. Goßau und dem zürch. Bez. Hinweil.

Müttenhorn, oder **Muttenhorn**, das, Bergstock zwischen dem höchsten Theile des Gsteig- und Lauenenthals, im bern. A. Saanen. Er steht nördlich vom Geltenhorn und Gletscher, südlich vom Lauenen, östlich vom Windspillenhorn.

Mützlenberg, kleines Dörfchen in der Pf. Rüderswyl und dem bern. A. Signau, in der Höhe ob diesem Dorfe gelegen.

Mugena, Pfarrdorf von 175 Einw. in sehr gebirgiger Gegend des Thals von Breno, im tessin. Bez. Lugano.

Mugeren, Weiler auf dem Wädenschweiler-Berge, in der zürch. Pf. Wädenschweil und dem Bezirk Horgen, 1879 Fuß ü. M.

Muggensturm, Weiler mit einem Gasthause in der Orts- und Pfarrgem. und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Muggiasca, Weiler bei Muggio im Thale gleichen Namens und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Muggiothal, das, das einzige im Bez. Mendrisio des K. Tessin, und das südlichste in den Alpen der Schweiz. Es enthält die 6 Dörfer und Gemeinden Muggio, Monte, Cabbio, Morbio inferiore und superiore, Bruzello und Casima, und ist eines der schönsten Thäler der Schweiz, von ganz eigenthümlichem Charakter, ohne Thalebene. Die Gebirgsseiten stoßen in der Tiefe so nahe zusammen, daß die stillen Wasser der Breggia kaum Raum haben, sich durchzuwinden; und doch sind alle Abgründe blumenreich und die steilsten Bergseiten, von oben bis in die Tiefen, von den Wölbungen der Kastanien- und Nußbäume, von Rebengeländern und Wiesen bekleidet, und die Häusergruppen der 6 Gemeinden scheinen in der Luft zu schweben. Das weitläufige Pfarrdorf Muggio, das hinterste im Thale am Fuße der höhern Gebirge, 2058 F. ü. M., zählt mit Scudellate, Roncapiano, Muggiasco, Castroli 591 Seelen, und war der Geburtsort des berühmten Baumeisters Simon Cantina. Nach Val Intelvi führen Bergpfade über den Monte Generoso.

Muhen, Ober-, Mittel- und Unter-, 2 Dorfer mit 1288 Seelen im aarg. Bez. Aarau. Ersteres ist nach Schöftland, und diese beiden andern sind nach Entfelden eingepfarrt. Bei Nieder- oder Unter-Muhen, das am südöstlichen Ende der Ebene gelegen ist, welche sich von Kölliken bis unter Suhr erstreckt, hat man zu Ende des 18. Jahrh. römische Mauern und andere Alterthümer gefunden. Die Einwohner verbinden Landwirthschaft mit Strohflechten und andern Manufakturen, besuchen zum Theil auch die Fabriken zu Aarau.

Muhleren, Nieder- und Ober-, 2 Dörfer auf dem Längenberg in der Pfarre Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen. 2650 F. ü. M. Ersteres zählt für sich 831, das andere mit dem Pfarrorte 810 Seelen. Von den Trümmern der Ritterburg der in der bern. Geschichte bekannten Edeln gl. Namens, von welchen der Pannerherr Rudolf in der Schlacht bei Laupen 1339 kämpfte, ist längst keine Spur mehr vorhanden.

Muhren, Nieder- und Ober-, zwei Dörfchen in der Pf. Heitenried und im freib. Sense-Bezirk.

Muid, le, Dorf, das mit Arzier seinem Pfarrorte 443 Einw. zählt, im waadtl. Bez. Nyon, 7 St. von Lausanne.

Mujon, le, ein bei Rances vom Jura strömender, bisweilen austretender Bach im K. Waadt, welcher sich bei Yverdon mit der Thiele vereinigt.

Mulchlingen, abgelegener Weiler in der Pf. Seen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Muldaign (Muldeno, Muldens im 11. Jahrh.), Dörfchen in der Pf. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula. In Urkunden des 13. Jahrh. werden auch Ritter d. N. aufgeführt.

Mulins, Dorf am Flimserbach, nahe bei seinem Pfarrorte Hohentrins im bünd. Bez. Im Boden, 2453 F. ü. M.

Mullen, Dörfchen am Wege von Ins nach Erlach, in der Pf. und dem Amte Erlach im K. Bern. Vor längerer Zeit hat man hier Münzen und andere römische Alterthümer ausgegraben.

Multberg, Schloßruine auf einem Weinhügel oberhalb Pfungen, im zürch. Bez. Winterthur. Als eine Wartische Besitzung, wurde dieser Wohnsitz eines Bruders des bekannten Rudolfs aus dieser Familie, in der Blutrache verwüstet.

Mumenthal, kleines Dorf nicht weit von Aarwangen, im K. Bern, auch daselbst pfarr- und amtsgenössig. In seiner Nähe zeigen sich noch in einem schönen Eichwald, nahe an der Straße von Bern nach Zürich, nicht unbeträchtliche Spuren römischer Gräber; auch wurden hier römische Münzen gefunden. Ueber dem Dörfchen befand sich vor der Revolution eine Hochwache. Es hatte seinen eigenen Herrn auf einer jetzt spurlos verschwundenen Burg.

Mumpf, Nieder-, 1) Pfarrdorf, 1/2 St. von Ober-Mumpf, im aarg. Bez. Rheinfelden, am Rhein und an der Landstraße von Basel nach Zürich, hat 448 Einw., die sich theils vom Landbau, theils von der Schifffahrt, Holzflößerei und dem Fischfange nähren. In den Gypsgruben zeigen sich schöne Fasergypse. Unterhalb, unweit der Landstraße, erblickt man die Ruinen einer alten Burg, deren Herren die Geschichte nicht nennt, und welche für Reste eines röm. Wachtthurmes gelten. — Gemeindegebiet: 775 Juch., wovon 196 Juch. Ackerland, 212 J. Wiesen, 318 J. Wald, 38 J. Reben u. s. w.

2) — **Ober-**, Pfarrdorf mit 508 Seelen, im aarg. Bezirk Rheinfelden, 2 Stunden von seinem Amtsort. Es liegt durch den Thalbach in zwei ungleiche Hälften getrennt, 1197 F. ü. M., in einem kleinen, von Schupfart nach Nieder-Mumpf sich hinabziehenden Thale, das zu beiden Seiten mit Holz bekränzt und gut angebaut ist. Gemeindegebiet: 1377 Juch., worunter 644 Juch. Acker-, und 158 Juch. Wiesenland, 60 J. Reben, 495 J. Waldung, 20 J. Gärten.

Mund, Pfarrdorf an der nördlichen Gebirgsseite, in schönen Alpenwiesen, mit 318 Einw. im wallis. Bez. Brieg, 3786 F. ü. M.

Mundaritsch, Alpenweiler hoch über Präsanz, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 5874 F. ü. M.

Mungnau, Weiler von einigen Häusern an der Straße von Burgdorf nach Langnau, in der Pf. Lauperswyl und bern. A. Signau. Von demselben hat der dortige **Mungnau-Schachen** seinen Namen.

Muniberg, auf dem, vormalige Hochwache bei Aarwangen, im bern. Amte dieses Namens. Die Aussicht ist groß und schön.

Muntschnengia, Oertchen im Thale und der Gem. Medels und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Muntwyl und **Mußlen**, 2 nahe beisammen liegende Weiler in schönem, fruchtbarem Gelände der Pf. Birmenstorf, aarg. Bez. Baden. Mit diesem Hofe ward der Edelknecht Marquard von Baldegg von Kaiser Karl belehnt.

Muolen, auch **Muelen**, kl. Dorf mit einer Filialkirche, im St. Gall. Bez. Tablat, 2 St. von St. Gallen, 1524 F. ü. M. Ackerbau und Viehzucht machen die Hauptbeschäftigung aus. Die politische Gemeinde, zu welcher einige Ortschaften und viele Höfe gehören, enthält 983 Einwohner.

Muotathal, das, im Bezirk und K. Schwyz, steigt von seiner Oeffnung, unfern dem Flecken Schwyz, anfangs südöstlich, dann vom Dorfe Muota an ostnordöstl. längs dem Muotafluß 5 St. lang bis an den Pragel. Was dem lieblichen Thale keinen besondern Reiz verleiht, sind die stets wechselnden Formen der Felsen, die schöne Vertheilung von Licht und Schatten, von Wald und Matten, die wieder von Wasserfällen, Sennhütten belebt werden. Im Dorfe **Muota**, dem Hauptort, steht die neue und schön gebaute Pfarrkirche, mit kostbaren Gemälden, 1921 F. ü. M. Auch sind hier, wie zu Brunnen und Ibach, Schneidemühlen, auf welchen Resonanzböden zu musikalischen Instrumenten geschnitten werden. Die Gebäude des **Frauenklosters St. Joseph** Franziskaner Ordens heben sich über die niedern Hütten, die dasselbe umgeben. Es erhielt sein Dasein im J. 1280. Demselben verdankt die Umgebung, die eine Wildniß war, ihren Anbau; von 1288 bis 1590 raffte die Pest sämmtliche Bewohnerinnen zweimal weg. Es ist ganz von Holz aufgeführt, hat ein prunkloses Kirchlein, hält Kostgängerinnen, und die Klosterverfassung ist ächt demokratisch. Anständige Reisende finden in demselben Herberge, wie denn auch **Suwarow** hier sein Absteigequartier auf seinem kühnen Zuge durch dieses Thal, 1799, genommen hat. Militär-Erpressungen und Durchzüge hatten dieses Kloster von seinem frühern Wohlstande sehr herabgebracht. Eine Menge einzelner Wohnungen und mehrere kleine Ortschaften sind durch das ganze Thal zerstreut, deren Eigenthümer sich mit Viehzucht beschäftigen. Kirchen- und Pfrundvermögen: 15,885 Franken; Stiftungsvermögen: 11,481 Franken; Schulvermögen: 5354 Franken; Armengut: 11,419 Franken; Gemeindegut: 3030 Franken. Viele Bäche, welche der Muota zufließen, bilden schöne Fälle,

wie der Zingel=, Stoß=, Stäubi= und Mettenbach, und ein Fußweg führt aus dem Muotathal über den Prangel durch das Klönthal nach Glarus. Die alten Sitten haben sich bei dem Hirtenvölkchen in diesem Thal fast noch unverändert erhalten. Ihm bleibt das Jahr 1799, jener Rückzug des russischen Heeres unter Suwarow, und die schrecklichen Begebenheiten, die sich hier zutrugen, immer denkwürdig.

Muota, die, ein Gebirgsstrom, der dem Glattsee auf der Glattalp entspringt, viele Bäche, wie der Hinteriberg=, Stub=, Kindli=, Mettel=, Hof=, Teufbach von Norden her, der Stoßbach, Blackerli=, Ram=, Tschuppelbach u. a. m. von Süden her, mit sich vereiniget, welche ihn nach starken Regenwettern so fürchterlich anschwellen, daß er Holz und Steine mit sich fortwälzt. Er nährt treffliche Forellen und viel Holz wird auf ihm geflößt, wobei mancher der Flößer sein Leben einbüßt. Bei seinem Ausgang aus diesem Thale, wo er zwischen eng zusammen stehenden senkrechten Felsen in dunkler Tiefe, über welche eine Brücke schwebt, nach Brunnen ausfließt, um sich daselbst in den Vierwaldstättersee zu werfen, fand 1799 ein mörderisches Gefecht zwischen den Russen und Franzosen statt, in welchem diese von jenen zurückgeschlagen und von der Brücke hinabgestürzt wurden.

Mur, kleines Dorf von 115 Einw., am Wistenlach in der Pf. Mottier, theils in den freib. Broye=Bez., theils in den waadtl. Bez. Avenches gehörig, 13 St. von Lausanne, 1545 F. ü. M.

Mura, 1) kleiner Weiler in einer lieblichen Lage, in der wallis. Pf. und dem Bez. Siders.

2) — **in der**, kleiner Weiler nordwestl. vom Clos du Moulin, bei Neuveville im waadtl. Bez. Aigle, ein Fundort röm. Alterthümer.

Murachern, einige Häuser an der Landstraße, zwischen Wichtrach und Kiesen, im bern. Amt Konolfingen.

Muralto, von armen Fischern bewohntes Dorf, 1/4 St. vom tessin. Flecken Locarno, in der Pf. Orselina. Hier steht die Hauptkirche von Locarno, bei welcher vormals ein Erzpriester und 4 Chorherren angestellt waren.

Muranza, Val, kleines Thal, das sich von St. Maria im bünd. Münsterthal in südlicher Richtung, alpenreich nach dem Umbrail hinaufzieht; bei der Alphütte nördlich vom Umbrail ist es 6705 F. ü. M.

Muraz, auch **Murat**, Dorf in der Pf. Colombey und dem wallis. Bez. Monthey. Es liegt in einer Vertiefung, von Triften und Obstbäumen umgeben. 1628 wurde es durch ein Waldwasser beinahe ganz zerstört.

Muret, sur le, Weiler in der Pfarre Finhauts und im wallis. Bezirk St. Maurice.

Muretto, Val, ein Thal und Bergübergang zwischen dem bünd. (Bergell=) Bregaglia= und Malenker=Thal im Veltlin, reich an erhabenen Naturszenen. Im Hintergrunde des Thales breitet sich die wilde und großartige Gletschergruppe des Muretto aus, deren höchster Gipfel 11,210 F. ü. M. steht. Die Ordslegna strömt aus ewigen Gletscherklüften durch das Thal der Maira zu. Die Paßhöhe ist 8050 F. ü. M., und der Uebergang nur im hohen Sommer gangbar.

Murg, kathol. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt am Ufer des Wallensees auf einer Erdzunge und kleinen Ebene meist zerstreut, und hat Weinbau, der nur ein mittelmäßiges Gewächse gibt. Es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei. In dem benachbarten Murgthal hat der Ort schöne Alpen und in demselben sind drei kleine forellenreiche Seen (die **Murgseen**), von denen der untere, von Felsen und Wald umgeben, 5150 F. ü. M., eine mit Bäumen bewachsene Insel in seiner Mitte hat, und im Hintergrunde von einem reizenden Wasserfall verschönert wird; der obere liegt 5612, der mittlere 5587 F. ü. M.

Murg, die, kl. Fluß im Kant. Thurgau, der theils oberhalb den Trümmern des Schlosses Alt=Toggenburg, theils aus den Schluchten des Hörnli, auf der Grenze von St. Gallen und Thurgau entspringt. Bei Mazingen nimmt er die Lauche, den Thunbach und die Lützel-Murg, welche letztere aus dem Bichelsee, an der Zürcher Grenze, kommt, auf, fließt bei Frauenfeld vorüber, und vereinigt sich unterhalb der Stadt mit der Thur.

Muri, 1) ein Bezirk im K. Aargau. Er grenzt gegen Morgen an die Kantone Zürich und Zug, und an den Bez. Bremgarten; gegen Abend an den K. Luzern und den Bez. Lenzburg; gegen Mittag an Luzern, gegen Mitternacht an den Bez. Bremgarten. Er enthält in seinen vier Kreisen Muri, Sins, Merischwanden und Bosweil die Kirchspiele Muri, Sins, Auw, Dietwyl, Rüti, Abtwyl, Merischwanden, Beinwyl, Bünzen, Boswyl, Waltenschwyl und Bettwyl, mit 15002 kathol. Einw. Muri ist der südlichste unter den aarg. Bezirken, und liegt in einem fruchtbaren Thal an der Ostseite eines mit Waldungen und wohlangebauten Gütern bekleideten Berges, des Lindenberges, der sich von Süden nach Norden mehrere Stunden weit hinzieht. Auf der rechten Seite fließt die Reuß, welche, mit einer kleinen Unterbrechung, diesen Bezirk und den ganzen K. Aargau von den Kantonen Zürich und Zug scheidet. Er ist fruchtbar an Getreide, Hanf, Flachs, Obst und Wein, und hat starke Viehzucht und Viehhandel. Außer diesen Erwerbszweigen bringen einige Industrieartikel, z. B. das Strohflechten, einigen Verdienst. Der Viehbestand war Ende des J. 1852 folgender: 377 Pferde, 54 Zuchtochsen, 772 Stiere, 2775 Kühe, 1779 Haupt Hornvieh unter 2 Jahren, 599 Schafe, 737 Ziegen, 2104 Schweine. Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Be=

zirks beliefen sich im Anfang d. J. 1852 auf: 208,821 Fr.; unterstützte Arme zählte man 1251, worunter 469 Kinder (11 Proz.) Ausgewandert sind im J. 1852: 48 Personen mit einem Vermögen von 990 Fr.; die Staats- und Gemeindeunterstützung derselben betrug nicht ganz 5900 Fr. — 1460 Wohn- und 1665 unbewohnte Gebäude waren einem Schätzungskapital von 8,864,050 Fr. versichert. —

2) — Pfarrgemeinde und Bezirkshauptort, umfaßt die vier Ortsbürgerschaften Muri-Egg, 1417 F. ü. M., mit den Höfen Dürmelen, Herrenwegen und Ziegelhütte, nahe bei der Abtei; Muri-Langdorf mit dem Greuelhof; Muri-Wey mit dem Kloster, den Oertchen Särikon, Will, Langenmatt, und endlich Muri-Hasli. Der eigentliche Flecken Muri, welcher Muri-Wey und die dazu gehörigen Orte begreift, liegt östlich von der Pfarrkirche; und hier befinden sich mehrere Gasthöfe und eine Fabrik, die Gebäude der Bezirksbehörden, der Platz für die Jahrmärkte. Durch Muri-Langdorf, welches von der Bünz bewässert wird, führt die Straße von Lenzburg nach Sins; es wird vom Kloster durch ein Feld getrennt. — Muri-Hasli liegt wie Egg auf der rechten Seite der Bünz. — Die ganze Pfarrgem. zählt 1966 Einw., die sich meist mit der Landwirthschaft, zum Theil auch mit Strohflechten nähren. —

3) — Abtei, ein aufgehobenes, gefürstetes Benediktinerstift, bei den Dörfern Muri auf einer Anhöhe in einer reizenden und fruchtbaren Gegend, 1 Stunde von der Reuß, 1530 Fuß über Meer. Das neue große Klostergebäude ist 725 Fuß lang, hat vier Stockwerke und ein schönes Portal. Es wurde im letzten Jahrzehend des verflossenen Jahrh. von dem Fürstabt Gerold II. angefangen, die Vollendung aber durch die 1798 eingetretenen Zeitumstände verhindert, so daß es kaum zur Hälfte ausgeführt ist, und das alte, das in seinem Innern sich befindet, größtentheils umschließt. Eben so wird auch die 1693 in Form einer Rotunde gebaute Klosterkirche, durch das neue Gebäude, über welches bloß ihre drei Thürme hervorragen, dem Auge entzogen. Unter den eleganten Zimmern zeichnete sich der große für ausgezeichnete Festins bestimmte Saal aus. Muri wurde von Idda, der Gemahlin des Grafen Radbot von Altenburg, des Erbauers des Schlosses Habsburg, gegründet. 1701 erhielt der Abt Placidus von Zurlauben für sich und seine Nachfolger die reichsfürstliche Würde, und jeder Konventual ward durch seinen Eintritt ins Kloster geadelt. Hier endigte im J. 1829 der letzte Fürst-Abt von St. Gallen, Plazidus Forster, sein schicksalreiches Leben. Er vermachte dem Flecken Muri 6000 Schwfr. zur Verbesserung der Elementarschule. Durch die Inkamerationen verlor Muri seine Herrschaften in Schwaben, und dabei noch namhafte Kapitalien, im Werthe von mehr als 1 Million Gulden, die es bei schwäbischen Fürsten angelegt hatte. Später erhielt es eine freilich sehr unbedeutende Entschädigung dafür. — Das Kloster ward in Folge der aufrührerischen Bewegungen, die von hier ausgingen, und wobei es im Jan. 1841 zu sehr ernsten Auftritten in Muri selbst kam, durch Großrathsbeschluß aufgehoben, und das große Vermögen der Abtei sowie der übrigen Klöster als Staatsgut erklärt. Die Bibliothek und das Archiv wurden den Staatsanstalten einverleibt. — In den Räumen des Klosters befindet sich nun die Bezirksschule. — Eidg. Postbüreau.

4) — Pfarrdorf in einer hübschen Lage, ¾ St. von Bern und an der Straße nach Thun unweit der Wegscheide in das Emmenthal und nach dem Oberland, im Amtsbezirk und K. Bern. In dem über abgestuften Gärten sich erhebenden Schlosse wohnte, in den ersten Jahren der franz. Revolution, der Graf von Artois, nachher König Ludwig XVIII, einige Monate. Man gräbt hier von Zeit zu Zeit Münzen, Bilder und andere Ueberbleibsel aus den Römerzeiten hervor, die sich jetzt meist auf der Universitätsbibliothek zu Bern befinden. Auch stößt man auf altes Gemäuer aus jener Periode. Die Pfarre, zu welcher das benachbarte Gümligen gehört, zählt 1142 Seelen mit 2 Schulen.

5) — im, heißen außer dem Pfarrdorfe noch: a) ein Dörfchen bei Riggisberg in der Pf. Thurnen, A. Seftigen; b) zerstr. Häuser in der Pf. Steffisburg und dem A. Thun.

Muriaux, deutsch **Spiegelberg**, Dorf von 801 Einw., in der bern. Pfarre und dem A. Freibergen. Es liegt auf einer hohen Ebene, an der Straße ins Neuenburgische, und seine wohlhabenden Einwohner nähren sich von der Mastung und dem Handel mit Vieh, wovon sie viel ins Ausland verkaufen. Nach einer Volkssage soll dieser Ort einst eine Stadt gewesen sein, und noch will man in der Nähe Spuren alten Gemäuers und Graben entdeckt haben. Malerisch ist in der Nähe die Lage des alten längst in Trümmer gesunkenen Schlosses Spiegelberg auf einem hohen Felsen gegen den Doubs.

Murist-la-Molière, Pfarrgemeinde mit 666 Seelen in dem freib. Bezirk Broye, die von den Bürgergemeinden Murist, Franex, Montborget und la Vonaise gebildet wird. Das Dorf Murist, das nur 258 Einw. zählt, (2059 F. ü. M.), hat eine schöne und malerische Umgebung und einen einträglichen Steinbruch. Im J. 1802, als unter der damaligen helvet. Regierung der Parteienzank sich immer furchtbarer entwickelte, wurden von den erhitzten Patrioten viele archivalische hier aufbewahrte Schriften verbrannt.

Murkathof, stattliches Bauerngut dem Kloster Rheinau gehörig, auf einem Hügel am Rhein, in der Pf. Buchberg, dem Bez. und K. Schaffhausen.

Murket-Hof, der, Meierhof in der schaffh. Pf. Buchberg, auf dem Vorsprunge eines Berges, dessen äußerste Spitze von dem Rhein umflossen wird. Er gehört dem Kloster Rheinau.

Murkhard, Weiler mit Försterwohnung und einem ehemaligen Burgstalle des längst ausgestorbenen Geschlechts der Murkhard, an der Murg, zwischen Matzingen und Frauenfeld, in der thurg. Orts- und Pfarrgemeinde und dem Bez. Frauenfeld.

Murnacher, siehe **Eggerberg**.

Murris, kleines Dörchen am Fuße des St. Martinsbergs, auf welchem das alte Schloß Wartau steht, in der Pf. Gretschins und dem St. Gall. Bez. Sargans. Seit seiner Einäscherung 1795, wo es durch die Feuersbrunst in Balzers, jenseits des Rheins, mittelst eines starken Föhnwindes entzündet, bis auf ein Haus abbrannte, ist es neu gebaut.

Murten, Stadt, (Curtis Murattum 516, Castra Mortena im 11. Jahrh.), Hauptort des freib. See-Bezirks, in einem reizenden Gelände, auf einer Anhöhe am See gl. Namens, 1390 F. ü. M., und an der Straße von Bern nach Lausanne. Sie hat wohlgebaute Häuser, die der Hauptstraße entlang Lauben wie in Bern haben, und 1741 reform. Einw., die sich von Ackerbau, Transit, Weinhandel und städtischen Gewerben, seit wenigen Jahren auch von der Uhrenfabrikation nähren. Die Pf. Murten umfaßt noch außer der Stadt die Dörfer: Montelieu, Burg, Lurtigen, Altavilla, Clavaleyre, Münchweiler, Oberried, Gurzelen, Gallmitz, Salvenach und Jeuß. Die Stadt wird eingetheilt in die obere und die untere, letztere an der Ryf genannt, hat mehrere Jahrmärkte, Tabakfabriken, sehr gut eingerichtete höhere und niedere Schulen, eine Handelsschule, ein Spital, Waisenhaus, eine öffentliche vom Verf. der Murtner Chronik, Hrn. Dr. Engelhard, gegründete Bibliothek, eine Ersparnißkasse, und besitzt ansehnliche Einkünfte. Der Gemeindebann umfaßt 2450 Juch. angebautes Land. Auf dem alten, von Peter von Savoyen im 13. Jahrh. erbauten, sehenswerthen Schlosse wohnte vormals ein freiburg-bern. Amtmann. Auf dem Rathhause werden einige Inschriften des vormaligen Beinhauses, nebst Mörsern aufbewahrt, die wie Fässer aus eisernen Dauben zusammengesetzt aussehen, und Ueberreste aus den burgund. Kriegen sind. — Eidg. Postbüreau. — Bei Murten, wo schon die Römer eine Niederlassung hatten, und welches im J. 1034 von Kaiser Conrad vergeblich belagert wurde, von den burgundischen Königen an die Zähringer gelangte, von diesen an die Grafen von Romont, erfochten am 22. Juni 1476 die Eidgenossen einen glänzenden Sieg über das Heer des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund, der, mit dem Grafen von Romont verbündet, die Stadt belagerte. Zehntausend Burgunder blieben auf dem Schlachtfelde, und ihre Gebeine moderten in einem Beinhause, bis die Franzosen im J. 1798 dasselbe sprengten. An dessen Stelle ließ die Freiburger Regierung im J. 1822 ein Denkmal mit der Inschrift setzen: Victoriam XXII Jun. MCCCCLXXVI patrum concordiâ partam novo signat lapide Resp. Friburg. MDCCCXXII. Hier begeht alljährlich die Murtener Jugend ihr Schulfest. — Albrecht von Hallers Inschrift auf dem alten Beinhause lautete:

Steh still, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte.
Nicht uns'rer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr:
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Kennt Brüder! Eure Macht, sie liegt in eurer Treu,
O würde sie noch jetzt bei jedem Leser neu!

Der damalige General Bonaparte soll zu dem ihn als Ehrenwache begleitenden Offizier im J. 1797, der ihm das Schlachtfeld zeigte, gesagt haben: „Jeune Capitaine, si jamais nous livrons bataille en ces lieux, soyez persuadé, que nous ne prendrons pas le lac pour retraite."

Murten-See, der, liegt in den Kantonen Waadt und Freiburg, 1339 F. ü. M., erstreckt sich von Wifflisburg (Avenches) bis an das große Moos, ist 24,000 Fuß (2 St.) lang, 9500 (3/4 St.) breit, und hat eine Tiefe von 20 bis 28 Klafter. Ehemals war er viel größer und bespülte die Mauern von Wifflisburg. Die Fahrt darauf ist eben so sicher als angenehm, und er gewährt überall bequeme Landung. Seine nördlichen Gestade sind hoch und scheiden ihn vom Neuenburgersee, mit welchem er durch die Broye, die ihn durchfließt, verbunden wird; sie gewähren, besonders auf dem Wistenlach, eine herrliche Aussicht. Ebenso sind auch die östlichen und westlichen hügelreich und anmuthig, und Rebgelände und Obstbäume umkränzen die Ufer. Nur die beiden Enden stoßen an ausgedehnte Sümpfe. Der Murten-See ist sehr fischreich und seine vornehmsten Fischgattungen sind der Salüt, der Hecht, die Forelle, der Wels, der zuweilen 40 bis 60 Pf. schwer darin gefangen wird. Aber der Fischer holt mit seinem Netze oft auch Helme, Panzer und andere Rüststücke der in der Tiefe modernden Burgunder herauf. — Die Bürger von Murten, deren Stadt Eigenthümerin des Sees ist, genießen das Recht, in demselben nach Belieben für ihren Bedarf und für ihr Vergnügen unentgeldlich zu fischen.

Murzelen, 1) Dörfchen mit einer Getreidemühle zur Hälfte in der Pf. Niederwenigen im zürch. Bez. Regensberg, zur andern Hälfte in der Pf. Schneisingen, des aarg. Bez. Zurzach. Er liegt an der Surb, welche hier die Kantone Zürich und Aargau scheidet, 1376 F. ü. M.

2) — Dorf mit einer Schule, im A. und K. Bern, 1377 F. ü. M.

Muschels, Weiler in der Pf. Giffers und Freiburg. Saane-Bezirk.

Musequines, ein Landhaus, 1/4 St. von Lausanne auf einer kleinen Anhöhe.

Musot, kl. Weiler mit einer Kapelle im wallis. Bez. Siders. Er bildet mit Weyrasse eine politische Gemeinde.

Mußlen, kleiner Weiler in der Pfarre Birmenstorf und dem aarg. Bezirk Baden.

Muthwyl, kl. Dorf mit Viehzucht und Ackerbau treibenden Einw., die nach Niederbüren pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bezirk Wyl, 3 St. von St. Gallen.

Mutruz, Dorf von 226 Einw., in der Pf. Concise des waadtl. Bez. Grandson, 11 St. nördlich von Lausanne, 1 St. von Concise. Die fleißigen und sparsamen Einwohner bringen einen Theil des Jahres mit ihren Heerden auf dem Berge Aubert zu.

Mutten, 1) kleiner Ort in rauhem Gelände, in der Pfarre Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg.

2) — Weiler mit 21 Gütern in der Abtheilung Schweißberg der Pf. Signau, im bern. Amt Signau. Hier ist der Musterungs- und Viehmarktplatz der Gemeinde.

3) — **Ober-** und **Unter-**, kl. reform. Pfarrgemeinde von 132 deutschredenden Einw., im bünd. Bez. Albula. Sie liegt von Wiesen umgeben hoch auf einem Berghange und hat schöne Alpen. Ober-Mutten ist nur im Sommer, und Unter-Mutten im Winter bewohnt. In letzterm ist eine steinerne, in ersterm eine hölzerne Kirche, und der Pfarrer begleitet die Gemeinde alljährlich nach ihrer Sommer- und ihrer Winterresidenz. Neben dem Muttnerhorn führt ein beschwerlicher Weg in das Schamserthal.

Muttensee, der, ein 1/2 St. langer und eben so breiter Bergsee im K. Glarus, in einer weiten, öden Vertiefung zur Rechten der wilden Limmernalp, 7588 F. ü. M., am südwestlichen Fuße des Ruchibergs, unterhalb seinem westlichen Vorsprunge, dem Thorkopf. Er ist rings mit Eis und Schnee umgeben, der kaum im höchsten Sommer wegschmilzt. Der Fußweg von der Pantenbrücke über die Rüschenen und Limmernalp nach Brigels in Graubünden, führt an seinem westlichen Ufer entlang. Er ergießt sich in den Limmernbach, und gehört zu den wenig bekannten Bergseen des Glarnerlandes.

Muttenz, gutgebautes Pfarrdorf am Fuße des Wartenbergs, im basellandsch. Bez. Arlesheim, 930 F. ü. M., zählt mit Birsfelden 2222 Seelen. Die größtentheils wohlhabenden Bauern haben guten Acker- und Weinbau, eine musterhaft betriebene Obstzucht, und für ihre Produkte in der 1 St. entfernten Stadt Basel vortheilhaften Absatz. Einige Landsitze schmücken diesen mit Jahrmarktsrecht begabten Ort, dessen mit einer hohen Mauer und zwei starken Thürmen umgebene Kirche wahrscheinlich einst bei feindlichen Anfällen zur Nothwehr diente. Am steilen Ufer der Birs liegt die St. Jakobsschanze.

Mutterhorn, das, auch **Mutthorn**, einer der höchsten Berge des Urner Urserenthals. Der höchste seiner 3 Eisgipfel steht 9551 Fuß ü. M. Oestlich an demselben liegt der große Muttengletscher und das Muttenthal, ein kl. Seitenthal, das sich unweit Realp in dem Weiten-Wasserthal öffnet. Nördlich vom Mutterhorn führt ein Weg von Realp über die Furka nach Wallis. An ihm entspringt die Hauptquelle der Reuß.

Mutthorn, das, Felsstock in der Mitte des 4 St. langen und 2 St. breiten Eisthals, das sich unter dem Namen des langen Gletschers, zwischen dem hohen Gebirgsgrat auf der Grenze von Bern und Wallis, vom Schiltbis zum Großhorn und dem Doldenhorn, der Frau oder Blümlisalp und dem Gespaltenhorn, vom Hintergrunde des Gasteren- bis zu dem des Ammertenthals, am Steinberg, im K. Bern, ausdehnt. Es ragt schwarz, mitten aus der blendendweißen Einöde, nördlich vom Burghorn, westlich vom Tschingelhorn, östlich vom Doldenhorn und südöstlich von der Frau 9343 F. ü. M. empor.

Muzzano, Pfarrdorf von 287 Seelen im tessin. Bez. Lugano, auf der Straße von Agno nach seinem Bezirksort. Es ist sehr reizend und fruchtbar, am Ufer eines kl. Sees, in einem geschlossenen, blumenreichen Thale gelegen. Unter einem Gewölbe hoher Nußbäume führt die Straße aus diesem Arkadien nach Lugano. Agnuzzo und Luvino sind hier pfarrgenössig.

Mythen, die, zwei steile Felsenthürme, die auf dem Hacken, östlich dem Hauptflecken Schwyz, emporsteigen. Der **große** Mythen, 5870 F. ü. M., so wie der **kleine**, 5586 F. ü. M., sind nur für sehr geübte Alpenwanderer, und zwar der Erstere nur von einer Seite her, ersteigbar. Dennoch hat man auf der äußerst engen Spitze des erstern ein hohes, hölzernes Kreuz gepflanzt, welches bei reinem Wetter im Thale erkannt werden mag. 1806 entstand mitten im Sommer durch einige Ziegenhirten an der Südseite des großen Mythen ein Waldbrand, der über 14 Tage dauerte und große Verheerungen anrichtete, da die trockene Witterung beinahe alle Anstrengung und Hülfe der Kantone Zürich, Zug, Luzern u. s. w. unnütz machte. Am südl. Abhange des Großen Mythen zeigt sich ein losgerissen scheinender ungeheurer Felsblock, der zwölfmal so groß als die Hauptkirche in Schwyz sein mag, und dessen Herunterstürzen früher oder später diesem Flecken Unglück drohen dürfte. (S. **Hacken**.)

N.

Naase, die, obere und **untere**, zwei einander gegenüber liegende Vorgebirge im Vierwaldstättersee, fast in seiner Mitte, welche eine Art von See-Enge bilden, durch die man aus dem Kreuztrichter, oder dem ersten Seebecken in das rings von Hochgebirgen umgürtete Bassin des mittlern Sees tritt. Das erste ragt östlich vom Gersauer- und Fitznauerstock, zwei Gipfeln des Rigi, herab, das andere springt vom Bürgenstock westlich hervor.

Nadro, kl. Ortschaft in der Gem. St. Maria, im Calancathale und dem bünd. Bez. Moesa.

Näfels (Navalis), großes kathol. Pfarrdorf, Wahltagwen und ehemals Hauptort des weil. kathol. Landestheils vom Kant. Glarus, am Fuße des Rautibergs, 1347 F. ü. M. Es zählt 1869 Einw., hat ein Kapuzinerkloster auf einer Anhöhe, an der Stelle der ehemaligen Burg der Edeln von Näfels und später der österreichischen Landvögte. Die Rauti (der Ausfluß des Obersees am Wiggis) strömt malerisch vom Rautiberg nach Näfels herab, verursacht ihm aber zuweilen Schaden. Unter den Gebäuden zeichnet sich die sehr schöne Pfarrkirche, 1789 gebaut, und der sog. Palast, einst Wohnhaus des Oberst Freuler, aus, der einen Besuch Ludwigs XIII. von Frankreich bei sich erwartet haben soll; jetzt ist es Gemeinde-Armen-Schulhaus. Früher Sitz von pensionirten Offizieren der Fremdenregimenter ist es jetzt Fabrikort, und seine Vermögensverhältnisse haben sich durch bessern Anbau und Benutzung des Landes sehr verbessert. Es bestehen hier, außer einigen Mühlen, zwei Druckfabriken und eine Baumwollenspinnerei. Das sehr bedeutende Tagwenvermögen wird gut verwaltet; auch rühmt man die Armenpflege. Das steuerbare Vermögen sämmtlicher Ortsbürger betrug 1852: 1,329,600 Fr. Die Einnahmen des Tagwens betrugen 1848: 5082 Fr.; die Ausg.: 7128 Fr.; die Gemeindeschuld: 93,951 Fr. Außer den Alpen Ober- und Niedersee, welche im Jahre 1839 um die Summe von 200,040 Fr. gekauft wurden und besonders verwaltet werden, besitzt die Gemeinde ein sehr bedeutendes Waldgebiet, den weiten Schachen an der Linth gegen Nettstall hin, und 201,600 □Klafter Pflanzland. — Kirchengut (1851): 60,000 Fr.; Schulgut 32,980 Fr.; Armengut (1853): 49,936 Fr. — Zwischen hier und seinem Filialort Oberurnen fiel 1388 die merkwürdige Schlacht zwischen den Oesterreichern und Glarnern vor, in welcher diese letztern ihre Selbstständigkeit erkämpften. Die Schlacht begann ½ St. oberhalb dem Dorfe und zog sich in dasselbe hinab, wo die Feinde geschlagen und gegen Wesen verfolgt wurden. Eilf Steine bezeichnen die Angriffe der erstern und die Siege der letztern unter der Anführung Mathias Ambuels, der mit bewunderniswürdigem Muth stritt. Der Jahrestag dieser Schlacht wird sowohl auf der Wahlstatt als im ganzen Lande wie ein hoher Festtag gefeiert. 1799 war die Umgegend der Schauplatz mehrerer Gefechte, und öfters bestürmten die Russen die nach Mollis führende Linthbrücke. — Eidg. Postbüreau.

Nägeli-See, der, 1) kl. fischreicher Bergsee, welcher vormals dem Kloster Wettingen gehörte, auf dem Heitersberge bei Kindhausen, aarg. Bez. Baden. Er ist 600 Schritte lang, und seine Oberfläche hält beiläufig 12 Morgen. Der See hat seine eigenen Quellen, befindet sich in einem tiefen Schlunde, der die Spalte eines geborstenen Bergs zu sein scheint, und hat einen Abfluß nach Spreitenbach. Auffallend ist, daß er niemals überfriert; nach ältern Nachrichten soll er in Folge eines Erdbebens entstanden sein.

2) — **der**, kl. tiefes Wasserbecken in der Mitte einer feuchten Wiese bei Bubikon, im zürch. Bez. Hinweil.

Nägelisgrätli, ein Felsgebilde, oder besser, ein Felsgezacke zwischen dem Rhonegletscher und dem Räterisboden in der Nähe des Grimsel-Hospizes, im bern. A. Oberhasle. Im Kriege 1799 hatten die Oesterreicher die Höhe des Grimseljoches besetzt. Umsonst suchte der französ. General Lecourbe den Posten vom Thale zu erstürmen. Unter der Bedingung, daß man ihm die zu erobernde Alp schenke, versprach ein gewisser Nägeli von Guttannen die Franzosen durch das Gebirg zu führen. Er erhielt das Versprechen, und die Franzosen erschienen plötzlich den Oesterreichern im Rücken; diese flohen, und auf der schnellen Flucht die Waffen wegwerfend, stürzte von ihnen noch eine Menge in die Abgründe und Felsrisse, so daß noch häufig Knochen und Reste von Waffen aller Art hier herum gefunden werden. Nägeli blieb so arm als er zuvor war; der Grat hingegen bekam von ihm den Namen.

Nägelishub, kl. Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Affeltrangen, und der Pf. und dem thurg. Bez. Tobel.

Nänikon, kl. Dorf von etwa 550 Einw. in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster. Es liegt zwischen Gutenschweil und Greifensee, anmuthig und fruchtbar, 1407 F. ü. M. Auf einer Wiese unweit diesem Orte geschah 1444 die Hinrichtung des tapfern Besatzungshauptmanns von Greifensee, Wildhans von Landenberg. Wegen der Rettung des Zürcher Panners, bei der Niederlage zu Kappel 1531, durch Uli Dänzler, einen hiesigen Bürger, stiftete im folgenden Jahre der Magistrat zu Zürich in Nänikon ein Fideikommiß, dessen Nutznießer der jedesmalige Erstgeborne dieses Geschlechts ist, das seitdem das Bürgerrecht in Zürich genießt.

Nalar, der, ein Felsstock in Graubünden, zwischen dem Maloja, Septimer und Julier, nicht seiner Höhe, sondern seiner Lage

wegen erwähnenswerth. Von ihm gehen drei Flüsse aus, welche nach drei verschiedenen Meeren fließen: nordöstlich der Inn, welcher durch die Donau dem schwarzen Meere zueilt; südöstlich die Maira, die durch den Comersee in den Po und das adriatische Meer, und nordwestlich der Oberhalbsteiner Rhein, der nach seiner Vereinigung mit dem Hinterrhein in die Nordsee sich ergießt.

Nandrò, Val, alpenreiches hohes Seitenthal des bünd. Oberhalbsteins, durch welches ein schlimmer Paß nach dem Ferrerathal, einem Seitenthale der Landschaft Schams, führt; die Kapelle auf der Alp Pitschna (kleine Alp) liegt 5864 F. ü. M.

Nant, Dorf in der Pf. Mottier und dem freib. Seebezirke. Es liegt am Murtensee und am Fuße des Wistellacher Bergs in schönem Gelände, das den Kulturfleiß reichlich belohnt.

Nante, kl. Bergdörfchen über dem rechten Ufer des Tessin, 4414 F. ü. M., mit einer Lokalkaplanei auf einer Höhe, in der Pfarre Airolo, tessin. Bez. Leventina. Hier befindet sich der Stalvedro-Thurm, auch Casa de' Pagani genannt, von welchem ein unterirdischer Gang nach dem Tessin hinabführen soll.

Nanza-Thal, das, ein Seitenthal desjenigen der Rhone, im wallis. Bez. Brieg, öffnet sich westlich vom Glyshorn bei Gamsen, und zieht sich zum Gamsagletscher hinauf. Die Gamsa, welche es durchströmt, bildet mehrere hübsche Fälle. Die oberste Alphütte liegt 5787 F. ü. M.

Napf, der, eine der höchsten Sommerweiden des Emmenthals, zur Gem. Trub im A. Signau gehörig, auf der Grenze des K. Luzern, nordöstl. von Langnau, nordwestlich von Schüpfheim, südlich von Huttwyl und Willisau und südwestlich von Wollhausen, 4335 F. ü. M. erhaben. Die Aussicht von diesem vielbesuchten Berge ist herrlich. Man erblickt neben mehrern Seen eine Menge Dörfer und Städte, selbst über die schweiz. Grenze hinaus. Fußwege führen aus dem K. Bern von Trub, Langnau, Sumiswald und Huttwyl, und aus dem K. Luzern von Luthern, Hergiswyl, Menznau, Wollhausen, Dopplischwand und Schüpfheim in 3 bis 4 St. zu seiner Höhe, auf welcher man in den längsten Sommertagen kaum 2 St. Nacht hat. Ein treffliches Panorama dieser Bergaussicht hat Hr. Studer von Bern herausgegeben.

Narrenbach, mehrere Höfe mit schönen Alpen, in der Pf. Diemtigen und dem bern. A. Niedersimmenthal, 3130 F. ü. M. Fußwege führen von hier nach Boltigen und Zweisimmen in 4 St., nach Lenk und Adelboden in 6 St., auf die Höhe der Männlifluh aber in 3 St.

Nase, die, eine Felsecke, welche vom Vorgebirge des Beatenbergs in den Thunersee hinausragt. Da diese Gegend des Sees bei Stürmen zu den gefährlichern gehört, so wurde hier vor Zeiten ein kleiner Zufluchtsort erbaut. Zunächst dabei sieht man eine Felshöhle, die kalte Kindbette genannt, wo einst ein vom Sturme erschrecktes Weib in Kindsnöthen angelandet und geboren haben soll.

Nasen, 1) ein wohlhabendes ganz evang. Dorf mit einer Schule, zur Gem. Mogelsberg, im St. Bez. Untertoggenburg gehörig, hat seiner angenehmen, sonnigen und ebenen Lage wegen besonders guten Getreidebau.

2) — Weiler mit etwa 82 Einw. in der außerrhod. Gemde. Rehtobel, an der Straße von Heiden nach Wald, 3047 F. ü. M.

Nassenberg, Sennhütten im Hintergrunde des Adelbodenthals, am östl. Abhange der untern Hahnenmöser, am linken Ufer des Geisbachs, 1¼ St. von Adelboden, bern. A. Frutigen.

Nassenweil, Dörfchen mit einem längst zerfallenen Rittersitze, in der Pf. Niederhasle und dem zürch. Bez. Regensperg, 1348 F. ü. M.

Naters, Flecken von 763 Einw. mit einer Papiermühle, im wallis. Bezirke Brieg, 2385 F. ü. M. Der Ort, dessen steinerne Gebäude eben nicht gar viel Geschmack verrathen, ruht zwischen Kastanien- und Nußbäumen gleichsam versteckt, nahe am Ausgange des Thales der Massa, über die eine schöne Brücke führt. Im Sommer herrscht hier eine fast tropische Hitze. In einer Felshöhle ob Naters wurden an 50 Centner Bergkrystalle entdeckt, unter denen Stücke von 7–14 Ctr. sich fanden. Das Schloß Flue (Saxo), am steilen Ufer der Massa, ein altes zerfallenes, dem Bischof von Sitten gehöriges Gebäude, ruht zunächst auf einer kleinen Anhöhe.

Natersberg, der hintere und vordere, sind gute Alpweiden, die prächtige Aussichten gewähren, und auf welchen 70 Kühe gesömmert werden, 8762 F. ü. M. (beim Signal), in der Gem. Röthenbach und dem bern. A. Signau.

Naux, la, kl. Weiler in der Pfarre Collonges und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Navera, kleiner Ort in der Nähe seiner Pfarrgem. Mosogno, im tessin. Bez. Locarno.

Nax, 1) Pfarrdorf mit 361 Einw. im wallis. Bez. Herens. Es liegt in der kleinen Vertiefung eines Bergrückens, 4023 F. ü. M., hat hübsche Häuser, eine Kirche und schöne Pfarrwohnung, und wird durch einen Lärchenwald vor den Lauinen geschützt. Auch ist hier eine häufig besuchte Wallfahrtsstätte. Zur Pfarre gehören Sarneyes und les Ecies.

2) — auch Naz, Weiler an der Albula südlich vom Bergün, westlich vom Passe, in der Gem. Bergün und dem bünd. Bez. Albula, 5372 F. ü. M.

Naye, auch **Naie, la,** schöner Berg in der nördl. Fortsetzung der Ai-Gebirgsgruppe, in der Gem. Veytaux und dem waadtl. Bez. Vevey. Die Aussicht auf dem Gipfel, 6495 F. ü. M. (Neach, celtisch für Gipfel), ge-

hört zu den schönsten der Schweiz. Die Alpen sind Eigenthum der Gemeinde Veytaux, welche jedoch der Steilheit des Berges wegen das Gras abmähen läßt. Die Käse, welche in der großen Sennhütte verfertigt werden, theilt man alljährlich den Bürgern aus. Am Berge befinden sich natürliche Höhlen, die unter dem Namen Tanna-à-l'hura, Windhöhle, bekannt sind, und aus welchen immerwährend ein starker Wind hervorweht, veranlaßt, wie man glaubt, durch die Verbindung mit Höhlen auf der entgegengesetzten Seite des Berges.

Naz, Dörfchen von 98 Einw. in der Pf. Vuarrens, waadtl. Bez. Echallens, $3^1/_2$ St. von Lausanne und $1^1/_2$ St. von seinem Bezirksorte, 2065 F. ü. M. Hier sind treffliche Ziegelhütten.

Nazzaro, St., Dorf im tessin. Bezirke Locarno, unweit St. Abbondio. Der Ort hat eine reizende Lage am Gestade des Langensees, unweit der lombard. Grenze.

Nebengraben, viele an der Straße zwischen Rheineck und St. Margarethen zerstreute Häuser, in der Pfarre St. Margarethen und dem St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Nebikon, Dorf mit einer Kapelle und 578 Einw., in der Pf. Altishofen, luzern. Amts Willisau, $2^1/_2$ St. von Letzterm und 6 St. von Luzern. In der Nähe dieses Orts vereinigen sich die 3 Bergwasser, die Luthern, der Wiggernbach und die Roth, unter dem Namen Wiggern, 1504 F. ü. M. — Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 182,700 Fr.; für Armenwesen: 144,730 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 351,080 Fr.; Unterstützte: 97 Personen.

Necker, der, kl. Fluß, der am Toggenburger- oder Kälber-Säntis entspringt, im K. St. Gallen ein nach ihm genanntes Thal durchfließt, und zwischen Ganterswyl und Lütisburg sich in die Thur ergießt.

Necker-Thal, das, ein Thal von mehr als 3 St. Länge, größtentheils im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, gegen Appenzell-Außerrhoden und vom Necker durchflossen. In demselben liegen das paritär. Dorf Peterzell, das reform. Brunnadern und mehrere kl. zu Mogelsberg und Oberhelfenschwyl gehörende Ortschaften.

Neerach, Dorf mit 784 Einw. in der Pf. Steinmauer, zürch. Bezirks Regensperg, 1277 F. ü. M. Eine einzige Quelle treibt hier 4 Mühlen; außer diesen bestehen hier noch mehrere Reiben und eine Oeltrotte. Gemeindegebiet: 1235 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $^1/_6$ Wiesen, $^1/_9$ Waldungen, etwas weniger aus Holz, $^1/_{24}$ Reben. Die Bewohner befassen sich meist mit Landbau.

Neftenbach, Pfarrdorf, das mit Hünikon, Aesch, 4 Weilern und 14 Höfen 1490 Seelen zählt, am Fuße des Irchel, 1277 F. ü. M., zur Rechten der Töß, im zürch. Bez. Winterthur. Es liegt 1 St. von seinem Amtsorte im Weingelände, in welchem der beste Zürcher-Wein wächst. Einst gehörten die Gerichte den unglücklichen Freiherren von Wart, deren Güter und Rechte an das Kloster Töß geschenkt wurden. Jakob von Wart beschloß hier sein Leben in einer ärmlichen Hütte. Zu Neftenbach wurden seit 1780 römische Münzen, Ueberreste von einem sehr schönen Schweißbade und von andern alten, zum Theil ausgezeichnet gut erhaltenen Gebäuden hervorgegraben. Zu den Gütern gehören auch die Wartgüter, deren oberes ein schloßähnliches Gebäude mit zierlichen Gartenanlagen ist. — Um den Verheerungen der Töß vorzubeugen, wurde in neuerer Zeit ein 2000 F. langes Bett gegraben. — Gemeindegebiet: 3111 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $^1/_4$ Holz und Boden, $^1/_8$ Wiesen, $^1/_9$ Reben, 36 Juch. Baumgärten. Außer dem Weinbau wird auch die Landwirthschaft betrieben; ein Theil der Einwohner lebt von Fabrikarbeit. Es bestehen hier Oel-, Getreide- und Sägemühlen, eine Bleiche. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. — Eidg. Postbüreau.

Neigeln-Bad, das, ist 10 Minuten von Freiburg entfernt, seitwärts der Straße nach Bern, am rechten Ufer der Saane, über die hier eine Fähre führt, und gut eingerichtet.

Neires, les, Dörfchen in der Pf. Muraz und dem wallis. Bez. Monthey.

Neirigue, Dörfchen von 100 Seelen in der Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bez.

Neirivue, deutsch: **Schwarzwasser** (Nigra aqua), Pfarrdorf, 1 St. von Gruyère, am rechten Ufer der Saane, im freib. Bez. Greierz, und zählt 220 Seelen. Es hat eine Schildwirthschaft, 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, 1 Färberei und 1 Walkmühle. Die Einwohner treiben Alpwirthschaft und führen viele Käse und Butter aus. In den Jahren 1792 und 1812 verursachten Feuerbrünste diesem Orte bedeutenden Schaden. Der Neirivue-Bach erhält unweit des Ortes seine Quelle durch den Hongrin, der, wie allgemein versichert wird, sich bei der Mühle zu Montbovon in einen Trichter verliert, und hier wieder zum Vorschein kommt. Auch verdient der wilde Evi-Paß, der zu verschiedenen Alpen am Fuße des Molèson führt, einen Besuch.

Nendaz, gr. Pfarrgem. mit 1599 Seelen, im wallis. Bez. Conthey. Sie umfaßt ein herrliches Gelände, das reich an schönen Gütern, vorzüglich an Getreideboden, Weinhügeln und schönen Weiden ist. Das Dorf Nieder-Nendaz liegt angenehm auf einem Berge, 3134 F. ü. M., von Obst- und Rebgütern umringt. Ober-Nendaz, $^1/_2$ Stunde entfernt, 3879 F. ü. M., zieht jenen weißen Wein, welcher unter dem Namen Dumagne bekannt und beliebt ist. In der Pf. Nendaz, in welcher der wallis. Wunderthäter Will verehrt wird, gehören la Cretta, Place, Fey, Biolay, Bornes, Sornard, Loye, Crevey, Cleibes,

Glasenze, Verrey, Ranoz, Brignon, Villard, Jabloz, Vauson, Sirrisier, Planard, Baar und Aproz. Ungeachtet ihrer hohen Lage gibt es in dieser Pfarre sehr viele Kretinen. Auf dem St. Niklausberge findet sich eine Alaunquelle, welche vielfältig benutzt wird.

Nennigkofen, reform. Dorf von 406 Einw., in der Pf. Lüßligen und dem soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten, 1638 F. ü. M. Es liegt zum Theil an der Straße nach Büren, und enthält an seinem sonnigen, nach der Höhe mit Tannen bedeckten Berghange, viele durch Obsthaine und Wiesen getrennte Bauernhöfe mit wohlhabenden Bewohnern, zu deren Wohlstand der Handel mit Pferden Vieles beiträgt. Armenfond (1852): 5822 Fr.; Schulfond: 11,170 Fr.

Nenzlingen, Pfarrdorf auf der basellandsch. Grenze am Blauenberg, im bern. A. Laufen, mit 188 Einw., 1½ St. von seinem Amtsorte. Vordem war es ein Filial von Blauen, jetzt bildet es eine besondere Pfarre. Höhe ü. M. 1419 F.

Neppenegg, Berghöhe mit schöner Aussicht und einem kleinen Weiler in der appenz. außerrhod. Gem. Speicher. Man findet daselbst 1—3 Zoll dicke Glanzkohlen in Quadersteinform.

Nergeten, Weiler in der Ortsgemeinde Weiningen, Kirch- und Munizipalgem. Pfyn (zerstr. auch zum Theil in Weiningen) und dem thurg. Bez. Steckborn.

Nervau, le, Berg im waadtl. Bezirke Aigle, mit einem kl. See. Letzterer liegt 4553 F. ü. M.

Neschweil, Dörfchen in der Pf. Weißlingen und dem zürch. Bez. Pfäffikon gegen Wildberg gelegen.

Nesot, kl. Weiler in der Pfarre Gröne, wallis. Bez. Siders.

Nesselboden, im, kl. Bergthal, das einen Alphof bildet, auf welchem bei 60 junge Rinder gesömmert werden, und das der Stadtgem. Solothurn gehört, im soloth. A. Läbern. Es steigt von der Röthe auf dem Weißenstein bis an den südlichen Fuß des Berges gegen Oberdorf hinab.

Nesselgraben, mehrere Häuser im Schwanden-Viertel der Pfarre Rüderswyl und dem bern. A. Signau.

Nesselthal, das, heißt die Fortsetzung des Mühlethals, und ist der mittlere Theil des Gadmenthals im bern. A. Oberhasle. Außer der Bäuert Nesselthal führen zerstreute Höfe diesen Namen. Die neue Straße über den Susten führt durch dies sehr malerische Thal, in welchem beim Dorfe das Triftthal mündet (siehe d. Art.). Am Stutz, von dessen Höhe der Rückblick über das Nesselthal und Mühlethal bis in Grund sehr anziehend ist, bricht weißer Marmor.

Neßlau, gr. zerstr. Pfarrgem. von 2374 größtentheils reform. Einw., in einem lieblichen Thale nahe der Thur, im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Die Katholischen pfarren seit 1806 nach Neu-St.-Johann, die Evangelischen haben im Dorfe, das etwa 470 Seelen zählt, eine 1811 neu erbaute schöne Kirche. Neben Viehzucht, dem Haupterwerbszweige, ernährt Manufaktur und Handwerk viele Einwohner; auch die Obstbaumzucht wird mit Fleiß und Erfolg betrieben. Der Armenfond betrug im J. 1846: 37,322 fl.; Unterstützte gab es 45. Eidg. Postbüreau.

Neßlenbach, Dorf von 289 Einw., in der Pf. Niederweil und dem aarg. Bez. Bremgarten, unweit dem Kloster Gnadenthal, an der Straße von Mellingen nach Bremgarten.

Neßlera, kleiner Weiler bei Giffers, im freib. Sense-Bez. In der Nähe, am Fuße des Gebirgs, sind Gypsgruben.

Neßlern, kleines, am Forst, unterhalb der Straße von Laupen nach Bern, tief gelegenes Dorf, in der Pf. Neuenegg, bern. A. Laupen. Hier wohnten im 13. Jahrh. Edelleute gl. N. Es hat guten Acker- und Wiesenbau und wohlhabende Einwohner.

Nest, Vorder- und Hinter-, mehrere Höfe, in Bäumen versteckt bei Wyl, ihrem Pfarrorte, im bern. A. Konolfingen.

Nestenberg, Bergdörfchen in der Pfarre Ebnat und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Nesthorn, auch Bietschhorn, das, hoher Gebirgsstock im wallis. Bez. Raron. Südwestl. von ihm steht das Bietschhorn und nordwestl. das Aletschhorn, von dem der Aletschgletscher südlich und der Lötschengletscher westl. sich senkt. Das Nesthorn ist 9930 F. ü. M. und steht zwischen dem Mund- und Lötschenthal.

Netschbühl, Weiler am nördl. Abhange eines Berges, über Eggiwyl, der mit Kapf und Kapfschwald eine gemeinschaftliche Schule hat, in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Netstall, Pfarrdorf und Wahltagwen im Kanton Glarus von 2101 großentheils reform. Einw., mit vielen schönen Häusern, einer neuen katholischen und einer neuen reformirten Kirche. Es liegt in einem engen Thalgrunde, von Wiesen und Saatfeldern umgeben, am Fuße des Wiggis, von dem sich bisweilen schädigende Staublauinen herabstürzen, und an der Mündung des Löntsch in die Linth, 1360 F. ü. M. Der Ort wird bereits im seckingischen Urbar als ein Tagwen und Sitz freier Gotteshausleute aufgeführt. Der Ammann M. Netstaller, der im 15. Jahrh. die Kapelle in Netstall stiftete, war der reichste Eidgenosse seiner Zeit. Während in frühern Jahren hier nur Viehzucht und Alpenwirthschaft getrieben wurde, sind in neuerer Zeit neben diesen Erwerbszweigen auch Fabriken aufgekommen. Es befinden sich hier eine Papiermühle, 2 Druckfabriken, 1 Baumwollenspinnerei und fast alle Handwerke. Bürger von Netstall sind durch Gründung von Handelshäusern und Fabriken in Rußland zu großem Reichthum gelangt. —

Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 1,710.400 Fr.; Kirchengut von evang. Netstall (im J. 1851): 22,368 Fr.; von kath. Netstall 12.444 Fr.: Schulfond von evang. Netstall: 21,080 Fr.; von kath. Netstall: 1666 Fr.; Armenfond von ev. Netstall; 25,229 Fr.; kathol. Netstall: 2447 Fr.; Einnahmen des Tagwens im J. 18$^{47}/_{48}$: 14,240 Ausgaben: 14,471 Fr. Die Gemeindeschuld belief sich damals auf 102,813 Fr. Dagegen besitzt der Tagwen ca. 156,000 Klftr. Pflanzboden; die Alpen Auern, Güntlenau, die Hälfte von Roßmatt, und Heuberge, so wie 2 Güter und Waldungen. — Eidg. Postbüreau.

Neubad, das, Heilbad und Vergnügungsort in schöner Gegend, zwischen Binningen und Allschweiler, 1/2 St. von Basel. Die Heilquelle wurde 1742 entdeckt. Ihre vorzüglichste Eigenschaft soll sich in Stein- und Frauenkrankheiten bewähren.

Neuberg, Weiler in der Ortsgemeinde Ober-Bußnang, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bezirk Weinfelden.

Neu-Bettschweil, Weiler in der Pf. Bärentsweil, und dem zürch. Bezirk Hinweil.

Neubruch, Weiler in der Pf. Wezikon, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Neubrunnen, eine Civilgemeinde mit Schule in der Pf. Turbenthal, zürch. Bezirk Winterthur. Sie liegt in einem Seitenthal an der Straße über den Reutschberg, 1853 F. ü. M.

Neuburg, oder **Neuenburg**, Weiler mit einem ehemaligen Rittersitze bei Wülflingen, im zürch. Bezirk Winterthur.

Neuburg, zwei Burgruinen im Kanton Thurgau, die eine vormals in der Pf. Mammern, mit einem Weiler, dem Kloster Rheinau gehörig; die andere, ebenfalls mit einem Weiler in der Ortsgemeinde Ottenberg und der Pf. Märstetten, oberhalb Weinfelden, wurde 1405 von den Appenzellern in Schutt gelegt; trägt auch den Namen Neuenburg.

Neuchatel, oder **Neufchatel**, siehe **Neuenburg**.

Neudorf, 1) Dörfchen in der Pf. Uerkheim, aarg. Bez. Zofingen. In ältern Zeiten hieß der Ort Oberwyl, bis er nach einem Brande diesen Namen erhielt.

2) — Pfarrdorf von 850 Seelen in einem hochliegenden Thale, im luzern. Amt Sursee, 1 1/2 St. von seinem Amtssitz und 3 1/2 St. von Luzern. Die Straße, welche letztere beide Orte verbindet, führt durch den Ort. Ein Landwirth, Roman Hüsler, versuchte um die Mitte des 18. Jahrh. mit Glück die Obstbaumzucht in der Feldmark dieses Dorfs, wo sie zuvor unbekannt war. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 546,800 Fr.; für Armenwesen: 876,600 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 820,820 Fr.; Unterstützte: 106 Pers. Die Dörfchen und Weiler Ellmeringen, Willi, Ober- und Unter-Bloßenberg, die Wallfahrtskirche im Germund und mehrere Berghöfe sind hier pfarrgenössig. Die Schule besteht hier erst seit 1781. —

3) — Häusergruppe in der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

4) — Ortschaft nicht weit von Tablat, im St. Gall. Bez. d. N., 2050 F. ü. M.

Neue-Alp, die, eine unter der Roggenflue liegende Sennte, mit einer schönen Aussicht, im Kirchspiel Oberbuchsiten und soloth. A. Balsthal.

Neuebrücke, die, eine bedeckte Brücke, nebst einem vielbesuchten Gasthause und 3 andern Gebäuden, 1/2 St. von Bern an der Aar, auf der Neuenburgerstraße und am Ende des Bremgartens. Sowohl die Brücke, als die Zollstätte, wurden schon 1409 errichtet.

Neuenberg, Weiler, nordwestlich 1/2 St. über Oberwyl, im bern. A. Obersimmenthal, am südlichen Abhange des Homadli.

Neuenburg, oder **Neuburg**, altes zerfallenes Schloß, dessen Mauertrümmer von bedeutendem Umfang zeugen, auf einem Hügel unweit der Rheinbrücke, in der Gemeinde Untervatz und dem bünd. Bez. Unter-Landquart. Seine Erbauung gehört in das 9. oder 10. Jahrh. Aus den Rittern von Neuenburg ging Bischof Volkard von Chur (1240) hervor. Nachher gehörte es den Thummen von Neuenburg, die in der frühern Geschichte Bündens dann und wann auftraten, und einen Zweig nach Bayern verpflanzten. — Es wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts zerstört.

Neuenburg, franz. Neuchâtel, **Kanton**, grenzt gegen Osten an den K. Bern und den Neuenburger-See, gegen Süden an den K. Waadt, gegen Westen an das franz. Departement du Doubs und gegen Norden an den K. Bern. Bei einer Länge von 11 bis 12 St. (von der bern. Grenze bei le Bugnenet bis zur waadtl. Grenze bei les Bourquins) hat der Kanton eine durchschnittliche Breite von 3 3/4 St.; der Flächenraum beträgt 256,000 Juch. oder 14 7/10 Quadratmeilen.

Neuenburg liegt ganz innerhalb dreier Ketten des Jura. Die östliche derselben, die des Chaumont zieht sich bei le Pâquier, südlich vom Chasseral beginnend über den aussichtreichen **Chaumont**, 3661 F. ü. M., dem See entlang bis zu dem durch seine Felsenbildung interessanten **Creux du Vent**, 4410 F. ü. M., wird aber vorher durch den Seyon und weiter südlich durch die Reuse unterbrochen, und streicht über die Gr. **Robeila**, 4461 F. ü. M., bis gegen den Chasseron hin. Die mittlere Kette trennt die Thäler von Chaux de Fonds bis Brévine von la Sagne und Val de Travers und zieht sich bis zum Felsenringwalle bei St. Sulpice. In ihr liegen der **Som Martel**, 4083 F. ü. M., die **Tête de Rang**, 4381 F., **la Tourne**, 3960 F. ü. M., **les Grands Jour**, 3979 F. ü. M.,

der Crêt de l'Ours, 3937 F. ü. M., les Fontanelles, 3833 F. ü. M.; die dritte Kette endlich, die westliche, zum Theile auch Frankreich angehörend, bildet die Grenze gegen diesen Staat, tritt aber an mehrern Punkten der vorigen ganz nahe, und streicht im K. Neuenburg bis zum Grand Taureau, 4077 F. ü. M.; die bedeutendsten Höhen dieser Kette sind le Pouillerel, 3928 F. ü. M., les Sagnottes, 3698 F. ü. M., Mont du Cerf, 4005 F. ü. M. — Pässe führen über alle drei Gebirgszüge aus den verschiedenen Thälern in die parallel laufenden, so wie über die dritte nach Frankreich hinüber.

Die bedeutendsten Thäler, sämmtlich Längsthäler, sind das Val de Ruz, Val de Travers, la Sagne, Chaux de Fonds und Locle, Brévine und Verrières.

Sämmtliche Gewässer gehören, mit Ausnahme des Doubs, der eine Strecke weit die Grenze bildet, und seiner unbedeutenden Zuflüsse, dem Rheingebiete an. Das Val de Travers durchströmt die Reuse, die bei St. Sulpice entspringt, bei Noiraigue einen hübschen Fall bildet, und sich unweit Cortaillod in den See ergießt. Das Val de Ruz durchbraust der wilde Seyon, dem man seiner Gefährlichkeit wegen vor seiner Mündung mit großen Kosten einen andern Lauf geben mußte; den Bieler-See verbindet mit dem Neuenburger-See die schiffbare Zihl, welche 1½ bis 2 St. weit die östliche Grenze gegen Bern bildet. Im Hochthale von Brévine entfließt Torfmooren der Bach gleichen Namens. Eine nicht unbedeutende Zahl von kleinen Bächen, Biels genannt, bewässern die übrigen Thalschaften; die meisten verlieren sich in Felsenspalten und moorigem Boden, und ihre Wasser werden mit großer Sorgfalt und Kunst von den Bewohnern zu Mühlen und andern Werken benutzt.

Das Klima, am See mild und freundlich, wird strenger je weiter man sich von demselben entfernt. Die kälteste Gegend ist diejenige von Brévine, wo der Thermometer nicht selten bis auf 32° R. fällt, auch die Thalschaften von Locle, Chaux de Fonds, Brenets, les Verrières, la Sagne, haben eine kalte Temperatur; im Winter herrscht sehr strenge Kälte, im Sommer läßt die Hitze alle Gräser verdorren und die ohnehin spärlichen Bäche versiegen. Zur Abkühlung tragen auch die Nordost- und Nordwinde (Bise und Jorand) bei; der Vent (Südost) ist als Sturmwind, noch mehr aber der Uberre (Süd) gefürchtet, welcher Hagel bringt.

Der neuenburgische Jurakalk ist ein von Mergellagern durchzogener, an Versteinerungen überaus reicher, grauer Kalkstein. Es finden sich in seinen Gebirgen viele Höhlen, unter denen die Grottes aux Fées, chez le Brand, Tossière, die bekanntesten sind. In erstaunlicher Menge und Größe liegen hie und da im Gebirge, aber auch in der Nähe des Sees Granittrümmer zerstreut; die größte Masse sieht man an der Reuse zwischen Boudry und Corcelles. — An Eisenerz sind Val de Travers und Val de Ruz reich; ehemals beutete man auch Minen bei les Bourquins (Côte aux Fées), und les Champs Berthoud aus; den eisenschüssigen Mergel an den nördlichen Abhängen des Val de Travers benutzt man zur Färbung von Töpferwaaren, zum Stubenanstreichen u. s. w.; goldführende Pyriten findet man in Champ du Moulin; Steinkohlen bei Locle, Torf wird an sehr vielen Orten gestochen, am meisten zwischen Brévine und Chaux du Milieu (etwa 1500 Juch.), und bei les Ponts (circa 3900 Juch.), mit einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 10 bis 15 Fuß; der Asphalt im Val de Travers, wird vorzüglich zu Straßenpflastern benutzt und in bedeutender Menge ausgeführt. Die Mineralquellen von Locle, Brévine (la bonne Fontaine), bei Chatagne, les Ponts sind nicht ohne Wichtigkeit, werden aber wenig benutzt. Hinsichtlich des Bodens darf man den schmalen Landstrich am See das Weinland nennen; dieser Culturart gehören ungefähr 4500 Juch. an, und es widmen sich ihr 10 bis 11,000 Menschen; die durchschnittliche Produktion beträgt 26 bis 28,000 Saum. Die besten der Weine, welche mit den feinern Burgundersorten rivalisiren, gewinnt man bei Cortaillod, Neuenburg und Faverge. Das Ackerland 30 bis 32,000 Juch., bringt einen Mittelertrag von 360 000 Vierteln aller Gattungen Getreide, welches für den Bedarf nicht hinreicht. Die Obstproduktion ist gering, sie beschränkt sich auf den Landstrich am See und in den niedern Thälern. Auf das Kornland folgt das Weideland in den höhern Thälern und auf den Bergen. An Matten soll der Kanton 47,000 Juch., an Weiden 60,000 Juch., an eingezäunten Wiesen etwa 10,000 Juch. besitzen. — Der Umfang der Waldungen beträgt 42,000 Juch., unter welchen etwa 28 bis 2900 Juch. Staatswaldungen.

Wie in allen übrigen Kantonen wird auch in Neuenburg das Wild immer seltener; Bären zeigen sich seit Jahren nicht mehr; dagegen besuchen in strengen Wintern die Wölfe die an Frankreich grenzenden Gegenden. Rothwild verirrt sich sehr selten aus Frankreich und dem K. Bern herüber; sogar den Hasen bringt der Jäger als eine Glücksbeute nach Hause. Fische, unter denen der Wels eine ungewöhnliche Größe erreicht, liefern der Neuenburger-See und unter den Flüssen die Reuse.

Viehzucht wird vorzüglich in den höhern Thälern getrieben. Im J. 1852 zählte man 115 Stiere, 2098 Ochsen, 11,852 Kühe, 2429 St. Galtvieh, 574 Kälber, 2754 Pferde, 5885 Schafe, 2001 Ziegen, 4827 Schweine. Mit der Bienenzucht beschäftigt man sich besonders am Seegestade, im Bez. Boudry, aber

auch im Val de Ruz und Val de Travers; im Ganzen gab es 4418 Stöcke.

Der Kanton Neuenburg zählte im J. 1850: 70,753, im J. 1852: 75,566 Einwohner, worunter 32/35 Protestanten und 3/35 Katholiken, 44,456 Kantons- und 24,619 Schweizerbürger, 6205 Ausländer. Während in den Bez. Boudry, Neuchâtel, Val de Ruz, die Bevölkerungen sich vorzugsweise mit Acker- und Weinbau und Viehzucht ernähren, waltet in den Bez. Chaux de Fonds, Locle und Val de Travers die Uhren- und Bijouterieindustrie vor; im Val de Travers beschäftigen sich auch Viele mit Spitzenklöppeln und der Fabrikation von Wermuthessenz. Im Jahr 1852 wurden in Locle und Chaux de Fonds 249,816 Uhrengehäuse und zwar 107,306 goldene und 142,510 silberne Uhren gestempelt; hievon mag ein Viertheil in den benachbarten Kantonen verfertigt worden sein. Die Uhrenmacherei in allen Zweigen beschäftigte 11,500 Pers.; die Gravierarbeit 500, die Bijouterie circa 430 Personen im Ganzen, denen jährlich ein Arbeitsverdienst von circa 9 bis 10 Mill. Franken zufließt.

Die Ausfuhr besteht in: Landwein (4500 Saum jährlich), Champagner, gebrannten Wassern, besonders Extrait d'Absinthe, ungefähr 170,000 Flaschen jährlich, in den Produkten von 2 Wollenspinnereien, Baumwollenfabriken, von Hanf- und Flachsgarnspinnereien (1500 Arbeiter), in Spizzen, Tabak, Uhren aller Art, Werkzeugen zur Verfertigung von Uhren u. s. w. Die Einfuhr besteht in fremden Weinen, Liqueuren, Kolonial- und Luxusartikeln, Seide- und Baumwolle-Wollenwaaren, Salz, Metall-Rohstoffen u. s. w.

Geschichte. Der jetzige Kanton Neuenburg gehörte in alter Zeit zum arelatischen, später zum burgundischen Reiche und ward im J. 1288 vom Grafen Rudolph dem Kaiser zu Handen des deutschen Reiches abgetreten. Dieser gab es Johann von Châlons, Herrn von Arlay, der es dem Grafen Rudolph wieder als Afterlehen überließ. Im J. 1373 kam das Land durch Vermählung der Tochter des letzten Grafen an einen Grafen von Nidau, von diesem an die Grafen von Freiburg, nach deren Erlöschen es an den nächsten Anverwandten derselben, den Markgrafen Rud. von Hochberg fiel, obgleich der Prinz von Châlons Oranien als Lehensherr gleichfalls Ansprüche machte. Im J. 1504 ward die Grafschaft der Johanna von Châlons, welche an Ludwig von Orleans, Herzog von Longueville vermählt war, als Ehesteuer übergeben. Die Neuenburger hatten damals bereits mit mehrern eidgenössischen Kantonen, mit Solothurn (1369), mit Bern (1406), mit Luzern (1501), Uri, Bündnisse zur Erhaltung ihrer Freiheit geschlossen, und da Ludwig von Orleans im J. 1512 im Herzogthum Mailand die Waffen gegen die Eidgenossen führte, nahmen jene Kantone die Grafschaft Neuenburg mit Vorbehalt ihrer Freiheit in Besitz und verwalteten sie 16 Jahre hindurch als eine eidgenössische Vogtei. Im J. 1529 gaben sie jedoch auf Verwendung Frankreichs das Land mit Vorbehalt der Gerechtsame und Freiheiten des Volkes und der eidg. Verträge der verwittweten Herzogin von Longueville zurück. So eifrig katholisch diese Fürstin auch war, so konnte und durfte sie die Ausbreitung der Reformation, welcher alle Gemeinden des Landes mit Ausnahme von Landeron huldigten, nicht hindern. Der Herzog von Longueville, welcher sich zuerst einen souveränen Fürsten von Neuenburg nannte, beförderte beim westphälischen Friedensschluß die Anerkennung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Das Haus Longueville starb mit seinem Sohne Ludwig Karl in männlichen Erben aus, und nun gelangte die Schwester des Letztern, eine verwittwete Prinzessin von Nemours, durch Berns Unterstützung zum Besitze des Fürstenthums. König Wilhelm III. von England, nächster Erbfolger des Hauses Châlons überließ, wie er sich 1697 vor dem Friedenskongresse von Ryswick aussprach, um des europäischen Friedens willen seine lehensherrliche Ansprüche dem nachherigen Könige von Preußen, seinem Seitenverwandten. Es hatten sich nicht weniger als 16 Bewerber um diese „Braut" eingestellt, unter ihnen auch Uri, das seine Ansprüche auf den 2 Jahrhunderte vorher besessenen Antheil an der eidgenössischen Vogtei gründete, welches sich aber abfinden ließ. Nach dem Zurücktreten aller übrigen Bewerber machten sich der Herzog von Conti, hinter welchem aber die Krone Frankreichs stand, und der König von Preußen, Friedrich I., die Beute streitig. Der Augenblick wäre für Neuenburg günstig gewesen, als ein souveräner, republikanischer Kanton, sich ganz der Schweiz anzuschließen, da das Selbstkonstituirungsrecht von Alters her den 3 Ständen gehörte, allein aristokratische Eifersucht der benachbarten Kantone, die das Entstehen eines 14. souveränen, unabhängigen Kantons fürchteten, sodann die angenehme Aussicht auf die Fortdauer des bequemen, nur dem Scheine nach abhängigen Verhältnisses zu einer bedeutenden auswärtigen Macht walteten in den entscheidenden Ständen zu mächtig vor, um es zu einem so heilsamen und bedeutenden Entschlusse kommen zu lassen. Gegen die Uebergabe der Landesherrlichkeit an eine französische Familie sprachen zugleich religiöse und politische Bedenken; die regierende Aristokratie fürchtete die Rücksichtslosigkeit des gewaltigen Nachbarn und die Störung ihrer Unabhängigkeit, sie und das Volk wollten keinen bigott katholischen Landesherrn. So entschieden denn die Stände im J. 1707 (3. Nov.) für den König von Preußen, welcher sich huldigen ließ und zugleich vor den Ständen die Unverletzlichkeit der Rechte und Freiheiten des neuenburgischen Volkes beschwor.

Als Friedrich II. die Gefälle des Landes gegen die Verträge verpachten wollte (1766), entstand ein Aufruhr, der jedoch mit Hülfe der benachbarten aristokratischen Kantone unterdrückt wurde. Den im Volke herrschenden Unwillen besänftigte der kluge König durch Erweiterung der Rechte der Neuenburger, nachdem sein Plan, das Land zu verkaufen, an dem uralten Gesetze hinsichtlich der Unveräußerlichkeit gescheitert war. Friedrich Wilhelm III. trat im Tilsiter Frieden Neuenburg an Napoleon ab, der es dem Marschall Berthier als ein souveränes Fürstenthum übergab. Durch diesen Akt verletzte er die Verfassung und entäußerte sich rechtlich aller künftigen Ansprüche auf Wiederbesitz für sich und seine Nachkommen. Dennoch litten es die Neuenburger im J. 1815, daß das königliche Herrscherhaus die Regierung über das Land wieder antrat, das damals durch einen großen diplomatischen Fehler in die Doppelstellung eines schweizerischen souveränen Kantons und eines monarchischen Staates gebracht wurde. Die Regierungsweise war zwar milde, und es geschah Manches für die Pflege des Unterrichtes und der Wissenschaften, aber auch der Aufrechterhaltung aristokratischer Institute ward nicht vergessen. Die Julirevolution fand einen Theil des Volkes für die Idee einer Abschüttelung des unseligen Doppelverhältnisses und gänzlichen Anschlusses an die Schweiz vorbereitet; 300 Landleute rückten am 12. Sept. 1831 in die Stadt ein und besetzten das Schloß. Die Regierung entfloh nach Valengin, sammelte Truppen und stellte mit Hülfe eidgenössischer Milizen und Commissarien die Ruhe wieder her. Noch unglücklicher lief ein neuer Aufstandsversuch am 17. Dez. ab; die Insurgenten wurden in mehrern Gefechten geschlagen und die meisten der Chefs gefangen. Letztere wurden theils zu schweren Geldsummen, theils zu langwieriger Kerkerhaft verurtheilt. Die Gerichte verfuhren nicht ohne Härte und trafen manche Schuldlose. Dies trug wohl auch dazu bei, daß die republikanische Partei während der folgenden Jahre an Zahl und Bedeutung immer mehr zunahm. In der aargauischen Kloster- und der daraus sich entspinnenden Jesuiten- und Sonderbundsfrage instruirte Neuenburg seine Tagsatzungsgesandten in streng konservativem Sinne und weigerte sich im Jahr 1847 sein Contingent zur eidgenössischen Armee zu stellen, weshalb es zu einer Buße von 300,000 Schwfr. verurtheilt wurde; auch hatte es den Durchpaß einer, von den Bergbewohnern abgefaßten, französischen Waffensendung an Freiburg gestattet. Wie wenig Beifall diese Politik der Regierung bei der Mehrheit des Volkes fand, bewies die Leichtigkeit, mit welcher am 1. März 1848 die Bewohner der Bergbezirke Locle, Chaux de Fonds, Val de Travers sich ohne Schwertstreich der Stadt bemächtigen, die alte Regierung absetzen, und eine neue provisorische einsetzen konnten. Sie proklamirten unter Gutheißung der Abgeordneten fast aller Gemeinden des Kantons das Aufhören der fürstlichen Herrschaft, und erklärten den Anschluß Neuenburgs an die Eidgenossenschaft als eines souveränen Freistaats. Eine neue Verfassung wurde von einer constituirenden Versammlung berathen und vom Volke am 30. April angenommen. Der Protest des preußischen Gesandten blieb ebenso fruchtlos wie die heimlichen Bemühungen der Royalisten daheim und in Berlin zur Wiederherstellung des alten Verhältnisses hinzuwirken. Einer Volksversammlung, welche die Royalisten im J. 1852 (6. Juli) in Valengin zur Musterung ihrer Partei veranstalteten, stellten die Republikaner eine andere ihrer Partei ebenfalls in Valengin gegenüber, bei welchem Anlasse die sehr große numerische Ueberlegenheit der Republikaner sich auf das deutlichste an den Tag legte. Außer den allgemeinen, in den Bestimmungen der Bundesverfassung enthaltenen, hat die Verfassung des Kantons Neuenburg folgende Grundzüge:

Allgemeine Bestimmungen. Der K. Neuenburg ist eine demokratische Republik und einer der Stände der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er wird in folgende sechs Verwaltungs- und Gerichtsbezirke getheilt: Neuenburg, Boudry, Val de Travers, Val de Ruz, Locle, Lachaux de Fonds. —

Allen Bürgern sind in gleichem Maße die öffentlichen Stellen zugänglich, die öffentliche Ausübung eines andern Cultus als des christlichen und des jüdischen ist nur innerhalb der mit der öffentlichen Ordnung und den Sitten übereinstimmenden Grenzen gestattet. Alle im Kanton Wohnenden, Die, welche ein Grundstück besitzen und die Corporationen, tragen für den Theil ihres Einkommens, der nicht öffentlichen Anstalten gewidmet ist, zu den Staatslasten, nach Verhältniß ihrer Mittel bei. — Mit Vorbehalt billiger Entschädigung an die Besitzer, soll unmittelbar zur Abschaffung aller alten feudalen Lasten geschritten werden. — Kein öffentliches Amt kann auf Lebenszeit übertragen werden und kein Angestellter oder Beamter darf von einem fremden Staate Ehrenzeichen, Pensionen, Titel, Geschenke ꝛc. annehmen.

Die gesetzgebende Behörde ist der Große Rath. Derselbe wird vom Volke direkt, nach dem Maßstabe von einem Mitgliede auf 500 Seelen, für je 4 Jahre gewählt. Die austretenden Mitglieder sind wieder wählbar. Während der Sitzung des Gr. Rathes darf kein Mitglied kriminalgerichtlich verfolgt werden, wenn er nicht auf der That ergriffen wird. Wähler sind alle Neuenburgischen und im Kantone wohnhaften Schweizerbürger nach erfülltem 20. Jahre, und wählbar dieselben nach erfülltem 25. Jahre; vom Wahlrecht ausgeschlossen ist: 1) wer in fremdem Dienste steht; 2) die Unterstützungsgenössigen in den Gemeinden; 3) die Falliten; 4) die zu einer infamirenden Strafe Verurtheilten. — Um gültig zu sein, muß ein

Beschluß des Gr. Rathes von einer der absoluten Majorität gleichkommenden Zahl von Mitgliedern gefaßt sein. Die Sitzungen sind öffentlich. Der Gr. Rath versammelt sich ordentlicherweise zweimal jährlich. Er theilt die Initiative mit dem Staatsrathe; doch muß jeder Gesetzesentwurf vor der Berathung der Prüfung des Staatsraths oder einer Commission des Gr. Rathes unterbreitet werden. Der Gr. Rath gibt und schafft Gesetze ab, bestimmt die Steuern, überwacht die Verwaltung des Staatsvermögens, berathet das Budget, entscheidet in Streitigkeiten zwischen den vollziehenden, verwaltenden und richterlichen Behörden, und hat das Recht der Begnadigung und der Amnestie, sowie der Bürgerrechtsertheilung. Endlich wählt er die Mitglieder des Staatsrathes und die höhern militärischen Chargen, und genehmigt die Ernennung der Gerichtsbeamten, die Friedensrichter ausgenommen, welche von den Wählern ihrer Bezirke gewählt werden.

Der Staatsrath besteht aus 7 Mitgliedern, die der Gr. Rath auf je 6 Jahre wählt. Er verwaltet die Staatsgeschäfte nach Departementen, und legt dem Gr. Rathe für seine Verwaltung jährlich Rechenschaft ab. Seine Mitglieder können während der Dauer ihres Amtes keine andern salarirten Aemter bekleiden. Der Staatsrath veröffentlicht die vom Großen Rathe gefaßten Beschlüsse, ernennt die seiner Competenz unterstehenden Beamten, überwacht deren Verwaltung sowie die Thätigkeit der Gerichte, verfügt über die gesetzlich organisirten Truppenkörper, und hat die Aufsicht über die Geistlichkeit, den öffentlichen Unterricht, und die Verwaltung der Gemeindegüter. —

Gerichtswesen. Zur Handhabung des bürgerlichen Rechts bestehen Friedensgerichte, und in jedem Bezirke ein Gericht erster Instanz, endlich ein Appellationsgericht; in Criminalsachen besitzt letzteres die Befugnisse eines Cassationshofes. Die Einführung von Handels- und Schiedsgerichten ist gestattet. Zur Behandlung von Criminalfällen, Preß- und politischen Vergehen ist die Errichtung der Jury gewährleistet. Die Bekleidung von richterlichen Beamtungen ist mit denjenigen salarirter Aemter unvereinbar.

Die Gemeinden. Die Verfassung erkennt keine Gewalten außerhalb der drei von ihr aufgestellten an. Alle Privilegien, Freiheiten, politischen und polizeilichen Rechte außer den von ihr gutgeheißenen sind abgeschafft. Sie gewährleistet den Gemeinden und Bürgerschaften ihre Güter und läßt ihnen, mit Vorbehalt der Beaufsichtigung durch den Staat, ihre Verwaltung.

Kirche. Geistliche Körperschaften, die von der souveränen Macht unabhängig sind, erkennt die Verfassung nicht an; ohne Genehmigung des Gr. Rathes darf sich keine religiöse Corporation im Kanton ansäßig machen. Die Güter und das Einkommen der Kirche werden mit dem Vermögen des Staates, welcher sie besoldet, verschmolzen.

Unterricht. Jeder Bürger soll seinen Kindern oder Mündeln den in den öffentlichen Primarschulen erreichbaren Grad der Unterrichtsbildung verschaffen; der Staat und die Gemeinde haben die Verpflichtung, den Unterrichtsanstalten den Grad der Vollkommenheit, dessen sie fähig sind, zu geben.

Eine Kantonalbank soll geschaffen werden. —

Die Verfassung kann vor Ablauf von 9 Jahren nicht revidirt werden; wenn nach dieser Frist der Gr. Rath oder wenigstens 3000 Bürger eine Verfassungsrevision verlangen, so soll diese Frage, sowie diejenige, ob sie durch einen Verfassungsrath oder den Gr. Rath zu geschehen hat, den Wahlversammlungen zur Entscheidung vorgelegt werden.

Der Rangordnung nach ist Neuenburg der 21. Kanton. Er sendet in den schweizerischen Nationalrath 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein Geldkontingent beträgt zu 55 Rapp. per Kopf: 38,914 Fr.; das Militärcontingent besteht aus Artillerie: 350 Mann bei den Comp., 16 M. Parktrain, 12 sechspfünd. Kanonen und 4 vierundzwanzigpf. Haubitzen; Dragoner: 51 M.; Scharfschützen: 300 M.; Infanterie: 18 Comp. mit 2222 M.; 1 Büchsenschmied; 6 M. Gesundheitsdienst. — Trainpferde: 220.

Die Einkünfte des Kantons beliefen sich im Jahr 1852 auf: 882,106 Fr.; nämlich aus den Domänen: 98,006 Fr.; Regalien (Salz, Postentschädigung): 159,681 Frank.; indirekte Steuern: 250,950 Frank.; direkte Steuern: 255,628 Fr.; Verschiedenes (Interessen von der Zehntablösung, Patente, Päße rc.): 102,412 Fr. u. s. w.

Die Ausgaben betrugen: 716,516 Fr., nämlich: Allgemeines: 35,992 Fr; Verwaltung (Besoldungen des Staatsraths, der Kanzlei, der Bezirksstatthalter u. s. w.): 89,513 Fr.; Polizei und Justiz: 75,827 Fr.; Finanzdepartement, Domänen: 12,918 Fr.; Cultus: 110,122 Fr.; Inneres: 36,896 Fr.; Erziehung: 61,528 Frank.; öffentliche Arbeiten: 138,871 Fr.; Militär: 77,978 Fr.; Landjägerdienst: 76,867 Fr. Das Staatsvermögen belief sich am 31. Dez. 1852 auf: 3,498,940 Fr., nämlich: nicht bewegliches unproduktives Eigenthum, als: Schlösser, Gefängnisse, Arsenale und andere Gebäude: 732,451 Fr.; nicht bewegliches produktives Eigenthum, als Gärten, Wälder, Baumgärten, vermiethete Gebäude: 2,296,781 Fr.; Gülten und Obligationen, Aktien: 469,707 Fr. u. s. w. — In der Brandassekuranzkasse waren am 30. April 1850 versichert: 9330 Gebäude, am 30. April 1851: 10,302 Gebäude, am 30. April 1852: 10,477 Gebäude mit einem Werthe von 66,026,300 Fr.

Es herrscht im Kanton allgemeine Wohlhabenheit, in Neuenburg sogar großer Reichthum; die Zahl der Armen und Unterstützten ist unbedeutend, und mag 3/4 Proz. betragen. Das Vermögen der gesammten Bevölkerung beläuft sich nach dem Steueransatze und dessen Ergebnisses von 1 per Mille zu 176,095 Fr., auf 176 Mill. 095,500 Fr.; ein Ansatz, der höchst wahrscheinlich um 1/5 zu gering ist, so daß man die Summe des wirklichen Volksvermögens auf circa 210 Millionen schätzen darf. — In der Ersparnißkasse des Kantons hatten im J. 1853 9281 (größtentheils der arbeitenden Klasse angehörige) Personen 7,915,435 Fr. eingelegt.

Das Schulwesen, namentlich das Primarschulwesen ist der Gegenstand großer Sorgfalt von Seiten der Behörden. Eine höhere Lehranstalt (Kantonsschule), vortrefflich geleitet, besteht in Neuenburg, die Collèges zu Chaux de Fonds und Locle entsprechen dem Zwecke der Bezirksschulen. Bei einer Bevölkerung von 75,566 Seelen betrug die Zahl der Schulzöglinge 10,953, der Primar-Lehrer und Lehrerinnen 261.

Neuenburg, frz. **Neuchatel**, Stadt, Breite 46° 49′ 5″, Länge 24° 34′ 20″, die Hauptstadt des Kantons auf zwei Anhöhen des sich hier senkenden Juras, 1340 F. ü. M., hat 7727 meistens reform. Einw., die bedeutenden Handel mit den Natur- und Kunsterzeugnissen des Landes, Fabrikgeschäfte u. s. w. treiben, und unter denen sich mehrere Bankiers befinden, die mit vielen der wichtigsten Handelsplätze des Auslandes in Verbindung stehen. Bis zum 18. Jahrh. war diese Stadt ein unbeträchtlicher Ort, und hob sich durch den Kunst- und Handelsfleiß ihrer Bewohner so sehr, daß sie jetzt eine der blühendsten und wohlhabendsten Städte der Eidgenossenschaft ist. Die merkwürdigsten Gebäude sind: auf der westl. Anhöhe ein altes Schloß, das bis 1848 Wohnsitz des preuß. Gouverneurs war, jetzt der Sitz der Regierung ist, und eine nahe dabei stehende gothische Stiftskirche, zu Ende des 12. Jahrhunderts von Ulrich, Herrn zu Neuchatel, und dessen Gemahlin Bertha erbaut, mit 13 Standbildern alter Grafen und Gräfinnen der Neuenburgischen und Zähringer Häuser. In dem untern Theile der Stadt steht das Rathhaus. Hier sind, außer den Bildnissen einiger Könige von Preußen, auch jenes des edeln David Pury, eines gebornen Neuenburgers, der als Kaufmann 1786 in Lissabon starb, und seiner Vaterstadt 4 Millionen Schweizerfranken vermachte. Das dem Rathhause gegenüber liegende Bürger- oder Stadtspital, welches David v. Pury erbauen ließ; und nahe dabei das Waisenhaus. Das 1810 von Herrn J. C. Pourtalès gestiftete schöne Spital, eine Zierde der Stadt, steht am äußersten Ende der Straße nach St. Blaise, und nicht weit von dem angenehmen Spaziergange, der auf einer dem See abgewonnenen Landstrecke angelegt ist. Die barmherzigen Schwestern (Sœurs grises) haben die Besorgung im Spital Pourtalès. Ferner: das stattliche Collège, am See gelegen, mit dem Naturalienkabinet, welches durch Agassiz's, Coulons 2c., Bemühungen mit vielen naturhistorischen Seltenheiten bereichert wurde. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört auch das sogenannte Trou du Seyon, ein nach dreijähriger Arbeit im Jahr 1842 vollendeter Kanal, durch welchen der Seyon, der vorher durch die Stadt floß, jetzt außerhalb derselben, am westlichen Ende der Stadt dem See zufließt. Der Bau dieses Kanals ward durch das frühere häufige Austreten des Flusses und die sanitarischen Nachtheile, die daraus für die Bewohner hervorgingen, sowie durch den Wunsch, mehr Raum zu gewinnen, veranlaßt. Auch ist die Wasserleitung aus der Schlucht des Seyon, wodurch die Stadt in trocknen Sommern mit Trinkwasser versorgt wird, sehenswerth. — Außer den genannten besitzt Neuenburg noch eine Anzahl wohlthätiger Anstalten und Vereine, und eine Freimaurerloge. Die feinere Gesellschaft steht im Rufe, sich einer besonders reinen Sprache zu bedienen, weßhalb sich hier stets viele junge Leute beider Geschlechter aus den gebildeten Ständen der deutschen Schweiz aufhalten. Gasthöfe: Hotel des Alpes, Faucon, Balance, Hotel du Commerce. Schöne Standpunkte sind fast bei jedem der vielen hübschen Landhäuser, mit dem die Stadt umgeben ist, besonders aber beim Schlosse, auf dem Hafendamm, auf den Felsenhügeln le Crêt, bei den Villen: la Rochette, bei Chanet, beim Hause Bellvaux u. s. w. Ausflüge auf den Chaumont, in die Vals de Ruz, de Travers, nach Locle und Chaux de Fonds u. s. w. — Eidg. Postdirektion und Telegraphenhauptbüreau.

Neuenburger-See, der, franz. Lac de Neuchâtel, ein schweiz. Binnensee, von den Kantonen Neuenburg, Waadt, Bern und Freiburg, zu denen er gehört, umgeben. Er erstreckt sich von St. Blaise bis Yverdon, 5 Stunden lang. Die Breite, von Neuchatel bis Cudresin, beträgt 2 St. Er liegt 1339 F. ü. M., und 176 F. höher als der Genfersee, aber 32 F. unter dem Murtner, und 4 Fuß über dem Bielersee. Seine größte Tiefe zwischen Portalban und Auvernier beträgt 400, und der Wechsel seiner Wasserhöhe 7½ F. Die Thièle oder Ziehl durchströmt und verbindet ihn mit dem Bielersee. Die Broye, welche dem Murtnersee entfließt, ergießt sich gleichfalls in ihn, so auch die Reuse, die Orbe und der Seyon. Ehemals, als sein Wasser noch höher stand, war er unmittelbar mit dem Bielersee, der jetzt 2½ St. entfernt ist, zwischen dem Tessenberg und dem Jolimont verbunden, und bespülte unmittelbar die Mauern von Yverdon. Er gefriert selten (es geschah dies in den J. 1573, 1656, 1795 und 1830), ist sehr fisch-

reich, besonders enthält er vortreffliche Lachse, Welse (bis auf 150 Pf. an Gewicht), Aale u. s. w. Im Grunde des Sees, vornehmlich in der Gegend von Yverdon bis La Sauge, finden sich eine Menge Baumstämme vor, welche Eichen und Kastanien zu sein scheinen, schwarz wie Ebenholz sind, und deren Holz für eingelegte Tischlerarbeit sehr gesucht wird. Die Schifffahrt ist bedeutend, aber nicht immer ohne Gefahr; man bedient sich überdies weitbauchiger Barken, die leicht umschlagen; die gefürchtetsten Winde sind der Südost, Auberra, Nordost (Bernes, Bise). Seine nördlichen Kalkstein- und südlichen Sandstein-Ufer sind reizend, mit Weinhügeln, Waldungen und schönen Dörfern geschmückt, während die südwestlichen und nordöstlichen als schmucklos, flach und sumpfig sich darstellen. Der **Industriel**, ein Dampfschiff von 20 Pferdekraft, fährt täglich von Neuenburg nach Yverdon, und je nach den Jahreszeiten nach Murten und Biel. Seit Ende 1853 hat sich eine Gesellschaft mit einem Aktienkapitale von 200,000 Fr. zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf dem Bieler-, Murtner- und Neuenburger-See gebildet.

Neuendorf, Pfarrdorf von 602 kathol. Einwohner, im solothurn. A. Balsthal. Es liegt zwischen Wolfwyl und Härchingen in einer fruchtbaren Gegend, und war vor Zeiten ein Filial von Oensingen; der hiesige Pfarrer hat eine Arbeitsschule für Mädchen, einen Gesangverein und eine Lehrgesellschaft ins Leben gerufen. Armenfond: 8383 Fr., Schulfond: 12,248 Fr.

Neueneck, gr. Pfarrdorf im Grunde eines von der Sense durchflossenen Thals, nächst der Sensenbrücke. Es ist von Bern $2^3/_4$ St. und von Laupen 1 St. entfernt, auf der Straße von Bern nach Freiburg und am Ausgange des großen Forsts, in einem durch sorgfältige Kultur ergiebigen Gelände. Hier schlugen, wiewohl leider umsonst, die Berner Anfangs März 1798 unterm Oberst Grafenried ein über die Sense vorgedrungenes franz. Armeekorps zurück und nahmen ihm 18 Kanonen ab. In der Kirche beschworen die beiden Städte Bern und Freiburg 1271 einen gegenseitigen Hilfsbund. Die alte Pfarrei ist in die Viertel: Schorren, Neueneck, Neßlern und Wyden eingetheilt, und umfaßt außer jenen noch die Dörfchen Bärfischenhaus, Dörishaus, Grund, Riedli, Brügglenbach und Bramberg, mit 2155 Seelen und 4 Schulen.

Neuenegg (Juneckha 884), Weiler in der Außerhod. Gemeinde Herisau. Das Kloster St. Gallen besaß hier bereits im Jahre 884 Güter.

Neuenhaus, Weiler nebst einer Kapelle, in der freib. Pfarre Giffers und dem Sensebez.

Neuenhof, kl. Dorf mit 394 Einw. am linken Ufer der Limmat im Kirchspiel Wettingen des aarg. Bez. Baden, 1243 F. ü. M. In der Nähe ist eine Grube von schwarzem weißgeadertem Marmor, welche vormals dem Kloster Wettingen gehörte.

Neuenkirch, Pfarrdorf an einem fruchtbaren Berge und an der Straße von Sursee nach Luzern, im luzern. A. Sursee, $2^1/_2$ St. von seinem Amtsorte und 2 St. von Luzern. Die Pfarre umfaßt mit ihren Zugehörungen 2413 Seelen. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,945,900 Fr.; für Armenwesen: 1,964,400 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,990,230 Franken; Unterstützte: 415 Personen.

Neuenschwand, kl. Dorf in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau. Unterhalb erblickt man einiges Gemäuer von der ehemaligen Burg Schweißberg.

Neuenstadt, Amtsbezirk im K. Bern, seit 1846 vom A. Erlach, zu dem die ihn bildenden Gebiete gehörten, getrennt, der kleinste der bern. Amtsbezirke, grenzt im W. an den A. Freibergen und den K. Neuenburg, im N. an den A. Nidau, im O. an Letztern und den Bielersee, im Süden an den K. Neuenburg. Vom See steigt der Bezirk nach dem Plateau des Chasseral hinauf, weshalb die schöngelegenen, niedern Gegenden eine Fülle von Wein und Getreide hervorbringen, während Viehzucht und Alpenwirthschaft die Erwerbszweige der Bewohner der höhern, zum Theil mit finstern Wäldern bedeckten Gebiets bilden. In den drei Kirchgemeinden Diesse, Neuenstadt, Nods wohnen 3827 fast ausschließlich reform. Einwohner.

Neuenstadt, kl. hübsche Stadt auf der Abendseite des Bielersees, am Fuße des Chasseral und an der Straße von Solothurn nach Neuenburg, 1644 F. ü. M., mit 1719 refor. Einw. und Hauptort des bern. A. gl. N. Ihre Lage wetteifert mit den gepriesensten an dem schönen Bielersee. Hier wächst viel Obst und Wein, und wo man hinschaut, ist Alles im fröhlichsten Gedeihen. Die zerfallene Burg Schloßberg auf einer weinreichen Anhöhe über der Stadt, gewährt dem Spaziergänger eine reiche und weite Aussicht. Die Stadt hat an innerm Wohlstand durch größere Gewerbsamkeit merklich gewonnen. Hier befinden sich einige Privaterziehungsanstalten, welche aus der deutschen Schweiz zahlreichen Zuspruch erhalten. Die Stadt empfing ihr Dasein von dem baselischen Bischof **Gerhart von Wippingen**, der nach der Eroberung und Zerstörung der Stadt **Bonneville** im Val de Ruz, im J. 1301, mit so viel Baarschaft auf seine nahe Burg **Schloßberg** im J. 1309 gekommen war, als er in ein Faß schlagen konnte, und für die Ausgewanderten von Bonneville diesen Ort auf seinem eigenen Gut erbaute. Bis zur Auflösung der weltlichen Gewalt der Bischöfe von Basel hielten diese hier einen **Meier**, der, wie jener zu Biel, den Vorsitz im Stadtrath hatte, sich aber gerne Landvogt nennen ließ. Zufolge alten Bürgerrechts und Schutzbündnisses, in welchem Neuveville seit 1388

mit Bern stand, unterstützten die Bürger von Neuenstadt die Berner sowohl in ihren Eroberungs- als Vertheidigungskriegen mit einiger Mannschaft. Gegenwärtig gehört Neuenstadt im Verhältniß seiner Bevölkerung und Größe zu den reichsten Ortschaften des Kantons Bern. Das kleine Dorf Chavannes, nahe bei der Stadt, ist hier kirchgenössig. Von hier gelangt man in 1 St. auf die St. Petersinsel, und in 3 bis 4 St. auf den Chasseral. Eidgenöss. Postbüreau.

Neuenstein, der, wildumwachsene Trümmer einer seit dem Ende des 16. Jahrh. verfallenen Burg, zwischen Thierstein und Wahlen, im bern. A. Delsberg. An dieselben knüpfen sich mancherlei Erinnerungen aus der basel. Geschichte des 15. Jahrhunderts.

Neuert, Häusergruppe bei Ebnit in der Pf. und dem bern. A. Saanen.

Neue-Welt, die, kl. Ort an der Birs in der Pf. Mönchenstein, und dem baselland. Bez. Arlesheim. Es sind am Birskanal mehrere Gewerbe in Thätigkeit, die Kaufleuten in Baselstadt gehören, unter welchen eine große Baumwollenspinnerei und andere Anlagen besonderer Aufmerksamkeit werth sind.

Neufchatel, s. **Neuenburg**.

Neugüttingen, vormaliger Herrschaftssitz in einer ganz vorzüglichen herrlichen Lage, in der Ortsgem. Schönenbaumgarten, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben.

Neugut, 2 Weiler in den Pf. Bauma und Maur, und dem zürch. Bez. Pfäffikon und Uster.

Neuhäusle, s. **Dürrenast**.

Neuhaus, 1) heißen im K. Bern: a) ein schöner Landsitz mit freundlichen Anlagen an der Landstraße, 1/4 St. oberhalb Münsingen im A. Konolfingen; b) eine Waarenniederlage und ein Gasthaus oben am Thunersee mit dem Landungsplatze aller nach dem Oberlande Schiffenden, 1/2 St. von Unterseen, A. Interlaken. Nahe bei diesem Ort ist der Einfluß der Aar in den Thunersee. Auch sind nicht fern die Ruinen der alten Burg Weißenau, vom Wasser umgeben; c) ein Wirths- und Badhaus mit mehrern andern zerstreuten Gebäuden in der Pfarre Bolligen unweit Bern; d) Weiler mit der Schule der Abtheilung Ochlenberg der Pfarre Herzogenbuchsee, Amt Wangen, 1810 Fuß ü. M.

2) — oder **Neuhäusli**, das, sehr besuchtes Wirthshaus mit mehrern andern Gebäuden an der Straße nach Solothurn, und 1 St. von dort entfernt, in der Pf. Flumenthal, und dem solothurn. A. Läbern.

3) — auch **Neuhäusli**, das, treffliches Wirthshaus am nördlichen Fuße des Paßwang, im Thale Beinweil, des K. Solothurn, 2013 F. ü. M. In der Nähe sind viele zerstreute Häuser und Alptriften. Im Sommer halten sich hier der Molkenkur und gesunden Luft wegen viele Gäste auf. Fußwege gehen über den Berg ins Meltingerbad, ins Nunnigerthal und zur Glashütte im Guldenthal.

4) — das obere, ein wohleingerichtetes Wirthshaus einzeln stehend an der Straße von Schaffhausen nach Basel, 1 St. von ersterer Stadt, im obern Klettgau.

5) — das untere, ein sehr besuchtes Wirthshaus im schaffh. Bez. Unter-Klettgau, 2 1/2 St. von Schaffhausen, zur Pf. Wilchingen gehörig. Die Straße von Schaffhausen nach Basel führt an demselben vorbei. Bis 1818 war es eine Meierei der Peyer von Haslach.

6) — heißen im K. Zürich drei Weiler in den Pf. Hirzel, Hombrechtikon und Uitikon, und den Bez. Horgen, Meilen und Zürich.

7) heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon; b) Häusergruppen in den Ortgem. Au, Münchwylen und Wuppenau, und den Pf. Au, Sirnach und Wuppenau, dem Bez. Tobel.

Neuhausen, gr. Pfarrdorf von 922 Einw. im Bez. und K. Schaffhausen, 1271 F. ü. M. Es liegt nahe dem Rheinfall. Unweit demselben sind bedeutende Eisenwerke (s. **Laufen**, der) und ein Farbeholzschneidewerk. Armengut (1853): 17,000 Fr.; Schulgut: 7179 Fr.

Neuheim, auch **Nüwen**, Pfarrdorf von 764 Einw. im K. Zug, 2044 F. ü. M., auf einem Berge oberhalb der Sihlbrücke. Die beinahe einsam stehende Kirche wurde 1663 neu gebaut und dem h. Bonifazius geweiht, von welchem die Gebeine 1681, auf Verwenden eines päpstlichen Gardisten, Namens Bolsinger, von Rom hierher versetzt wurden.

Neuhof, Landhaus mit bedeutendem Grundeigenthum auf dem Birrfelde, 1262 F. ü. M., in der aarg. Pf. Birr, war einst Besitzung **Heinrich Pestalozzi's**. Hier schrieb derselbe sein klassisches Volksbuch: **Lienhard und Gertrud**, und hier war es auch, wo er seinen ersten pädagogischen Versuch unternahm.

Neukirch, Kreisort, Munizipalgemeinde und Dorf von 392 Einw., mit einer Pfarrkirche, in welche außer Neukirch die Ortsgem. Scherers. Buhwyl und ein Theil von Schönholzersweilen kirchgenössig sind, im thurg. Bez. Bischofszell, 1767 F. ü. M. Gemeindevermögen (1852): 1768 Franken. Diese Orte liegen in einem obst- und getreidereichen Hügelgelände; vor der Reformation hieß der Ort Seelenschweilen. Der Munizipalbezirk umfaßt noch außer den genannten Orten: Schönenberg, Halden und Schweizersholz. — Der **Weiler Neukirch** liegt in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon, 1379 F. ü. M. — Eidg. Postbüreau.

Neukirch, romanisch **Surcuolm**, kath. Pfarrdorf im Lugnetzerthale des bünd. Bez. Glenner, mit 123 Einw. Der Ort hat eine hohe Lage, und macht mit Canitg und Cabuf eine Nachbarschaft aus. Unterstützte 24 Personen; Armenfond: 442 Fr. (1854).

Neuligen, mehrere Häuser, die mit Schwendi einen Schulbezirk der Abtheilung Wyssachengraben, in dem Kirchspiel Eriswyl, bern. A. Trachselwald, bilden.

Neuloz, Dörfchen in der Pf. Fully, und dem wallis. Bez. Martinach.

Neumühle, die, 1) zwei Getreidemühlen, im K. Thurgau, von welchen sich eine in der Ortsgem. Bonau, Pfarre und Munizipalgem. Wigoldingen, Bez. Weinfelden, die andere in der Ortsgem. Elligghausen, Pfarre und Bez. Gottlieben, befinden.

2) — bei'r, Weiler im Berg-Viertel der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau.

Neumünster, bei Zürich (s. Hirslanden).

Neunbrunnen, die, eine Alp am Oberhauenstein im baselland. Bez. Waldenburg, die der Familie Forcard zu Basel als Fideikommiß gehört, mit einer Felshöhle, in welcher 9 Quellen sprudeln.

Nennen, der, Alpberg und Felsstock in der Stockhornkette, im K. Bern, östlich neben dem Ganterisch und westlich von der Winterfluh, 6505 F. ü. M., in den Pf. Rüggisberg, Guggisberg und Blumenstein. Nordöstlich ragt der Langeneckgrat von ihm bis zum Dorfe und Bade Blumenstein hinab. Auf der Alp werden 400 Kühe gesömmert.

Neunforn, Nieder- und **Ober-**, zwei reformirte, 1/4 St. von einander entfernte Ortschaften, die eine Pfarre mit 3 Schulen bilden, im thurg. Bez. Frauenfeld. Sie liegen am Fuße freundlicher Weinhügel gegen Stammheim und die zürch. Grenze. Zu Oberneunforn, das 509 Seelen zählt und 1473 F. ü. M. liegt, stehen Kirche, Pfarrwohnung, und ein 1783 und 1784 erneuertes Schloß, das weil die Stocker von Schaffhausen bis 1680 hier die Gerichtsherrlichkeit übten, dem Orte den Namen Stockers-Neunforn gab; später kam es an die Escher, und war von diesen an Zürich übergegangen; dasselbe war bis 1798 der Wohnsitz eines Amtmanns. Zu Niederneunforn, 1370 F. ü. M., das an der Thur gelegen ist, hauptsächlich Weinbau treibt und 414 Einw. hat, befindet sich eine Kapelle. Die Pfarre begreift noch Entenschieß, Fahrhof, Langmühle und Münchhof in sich. Gemeindevermögen in Oberneunforn: 19,967 Fr.; in Niederneunforn: 3746 Fr.

Neunkirch (im Volksdialekt Nükilch), kl. Stadt von 1640 Einw., in einer fruchtbaren Ebene, nicht weit von der Straße von Schaffhausen nach Bern und Basel, und Hauptort des schaffhaus. Bez. Oberklettgau. Sie hat 2 Kirchen, eine innerhalb, die andere, größere und nur im Sommer und Herbst benutzte außer ihren Ringmauern, eine hübsche Pfarrwohnung und ein Schulhaus. Die Vorstadt besteht meistens aus neuen Gebäuden. Vor der Revolution bewohnte ein Landvogt von Schaffhausen das, nun einem Private gehörige Amthaus, den sog. Hof, und beim Ausbruche derselben 1798 versammelten sich hier die Ausschüsse der mißvergnügten Landleute zu einem Kongresse, der Befreiung von der Unterthanenschaft forderte. Güter, Wein- und Getreidebau, städtische Gewerbe nähren die zum Theile sehr wohlhabenden Einwohner. Schulfond (1852): 100,000 Fr.; Armenfond (1853): 51,922 Fr. Neunkirch gehörte vormals dem Hochstifte Konstanz, von welchem es 1525 kaufsweise an Schaffhausen überging.

Neuret, kl. Weiler in der Gem. Wald, im K. Appenzell-Außerhod.

Neu-St.-Johann, ein vormaliges geräumiges, 1626 bis 1630 in der Au, bei Sydwald erbautes Benediktinerkloster und ein Pfarrdorf mit etwa 225 Einw., im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es liegt 2440 F. ü. M., hat eine im Innern schön verzierte Kirche, eine angenehme Lage, und ward bis 1798 von 12 St. Gall. Konventualen, unter einem Statthalter bewohnt. Nahe dabei steht das kleine Pfarrdorf gl. N., dessen katholische Einwohner in die Klosterkirche eingepfarrt sind. Die Stiftung dieses Klosters geschah 1150 in Alt-St. Johann durch einen begüterten Einwohner. An den Grafen von Toggenburg fand dasselbe später eben so mächtige Beschützer, als große Wohlthäter. Nach freiwilliger Begebung unter den Schutz der Abtei St. Gallen 1474 suchte diese zu Rom um gänzliche Einverleibung desselben nach, was ihr 1585 gelang, worauf der Abt den Konvent von Alt- nach Neu-St.-Johann verlegte. Jetzt befinden sich industrielle Etablissements und die Pfarrwohnungen in demselben. In der Nähe von Neu-St.-Johann sind häufige Spuren von Steinkohlen-Lagern.

Neus, s. Nyon.

Neuschwendi, zwei kleine Weiler in der appenzellaußerhod. Gem. Trogen und Rehtobel.

Neustalden, Weiler nahe bei seinem Pfarrorte Bözberg, im aarg. Bez. Brugg.

Neu-Toggenburg, Bezirk im Kt. St. Gallen, grenzt im Norden an die Bezirke Alt- und Unter-Toggenburg, im Westen an den K. Zürich, im Süden an den Bez. Obertoggenburg und zum Theil an den Seebezirk, im Osten an den Bez. Unter-Toggenburg und den K. Appenzell-Außerhod. Es wird von der Thur und dem Necker durchflossen, und hat meistens bergigtes Gebiet. Außer Viehzucht und Landwirthschaft nährt die Industrie sehr viele der Bewohner, deren der Bezirk 11,994 zählt, worunter 7000 Reformirte. — Das Armengut der in demselben gelegenen Pfarreien: Brunnadern, Hemberg, Krinau, Lichtensteig, Oberhelfenschwyl, St. Peterzell, Wattwyl, Ryfen, betragt circa 220,000 Fr. — Unterstützte waren 1846: 570.

Neu-Toggenburg, eine mit Gestrüpp durchwachsene Ruine von einer vormals großen und wehrhaften Burg auf dem Gipfel eines nächst der St. Gall. Stadt Lichtensteig sich

erhebenden Berges. Sie war der Wohnsitz der letzten Dynasten dieses Namens, und liegt schon längst im Schutte. Noch jetzt lassen die wenigen Trümmer auf die ehemalige Größe und den beträchtlichen Umfang dieser Feste schließen, auch gewährt dieser Standpunkt eine weite schöne Aussicht.

Neuweilen, Ober- und Unter-, das erstere ein Dorf (1755 F. ü. M.), das andere ein Dörfchen, welche eine Gemeinde bilden, und eine gemeinsame Schule haben, auf der Höhe von Schwaderloch, in der Pfarre- und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Die Gemeinde zählt 429 Einw., deren Erwerbszweige in Getreide-, Obst- und Flachsbau, Baumwollen- und Leinwandweberei bestehen. Gemeindevermögen (1852): 29,562 Fr. Die wenigen Katholiken sind nach Emmishofen kirchgenössig.

Neuwmatt, Bauernhof bei Balterswyl, in der Pf. Taffers und dem freib. Sensebezirk. Zwischen den Bernern und Freiburgern fiel hier im J. 1448 eine Schlacht vor.

Nez, Dörfchen in der Pf. Troistorrens, und dem wallis. Bez. Monthey.

Neyruz (Nuirul im J. 1168), 1) Dorf von 251 Einw., mit einer Filialkirche der Pf. Thierrens, im waadtl. Bez. Moudon, 6 St. nordwestlich von der Hauptstadt, und 1 St. von seinem Bezirksorte.

2) — Dorf von 444 Einw., welche Acker- und Wiesenbau treiben, in der Pf. Matran, und dem freib. Saanebezirk, auf der Straße von Freiburg nach Romont, 2 St. von der Hauptstadt. Bis 1798 übte das Kloster Altenryf hier Herrschaftsrechte aus.

Nicolaus, St., 1) eine Filialkirche der Pf. Willisau, mit einer Kaplanei, im luzern. A. Willisau. Sie steht auf dem Berge gl. N., 1/2 St. östlich von Willisau, und man hat bei derselben eine hübsche Aussicht.

2) — Dörfchen mit einer Filialkirche der Pf. Schleins, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

3) — ein Gasthaus und einige dabei gelegene Bauerwohnungen, an der Straße von Bern nach dem Aargau, zwischen Kirchberg und Herzogenbuchsee, in der Pf. Koppigen und dem bern. Amte Burgdorf. Hier ist ein obrigkeitliches Kornhaus.

4) — kl. Dorf auf der Straße von Nidau nach Aarberg, in der Pf. Merzlingen und Nidau, und dem A. Nidau, 1573 F. ü. M. Es liegt nahe an Merzlingen, und hat, so wie dieses, keinen sehr fruchtbaren Boden. Bei diesem Orte kämpfte und fiel eine kleine Schaar bern. Landwehrmänner am 5. März 1798, in einem Gefechte mit den weit überlegenen Franzosen. Ein marmorner Obelisk, mit den Namen der Gefallenen, erhebt sich auf einem Hügel an der Seite eines Waldes und der Straße.

5) — Ort von zerstr. Häusern, an einer steilen Anhöhe, mit einer Kapelle, die eine sehr alte Stiftung sein soll, in der obwald. Pf. Kerns.

6) — Pfarrgemeinde im K. Solothurn, welche mit Feldbrunnen 232 Einw. zählt, in sehr anmuthiger Umgebung, 1/2 St. von der Hauptstadt. Kirche und Pfarrhaus haben beide eine schöne Lage; erstere auf einem felsigen Hügel. Die früher gangbaren Steinbrüche werden nicht mehr ausgebeutet, da die Steine mit leichter Mühe von Kreuzen zu beschaffen sind. In der Nähe liegen das große in alterthümlichem Style gebaute Schloß **Waldegg**, (s. d. Art.) und die St. **Verena-Einsiedelei** in romantischer Felsenkluft. Zur Pf. St. Nicolaus gehören die Ortschaften: Rütenen, Brüggmoos, Feldbrunnen, Attisholz, Riedholz. Die Bewohner sind meist Landwirthe, zum großen Theile aber auch Steinhauer, Steinbrecher, Zimmerleute, Taglöhner u. s. w.

Nidau, ein bern. **Amtsbezirk** am Fuße des Leberbergs zur Rechten des Bielersees. Er grenzt im Norden an den A. Biel, im Osten an Büren, im Süden an Aarberg, im Westen an den See. Im 13. Jahrh. gehörte er den Grafen von Nidau, kam nach ihrem Erlöschen an Oesterreich, dem es 1388 im Kriege durch Bern und Solothurn genommen ward. Sein Gebiet, zum großen Theile Korn-, aber auch aus viel Sumpfland bestehend, wird in die obere westliche und untere östliche Landschaft eingetheilt. Das niedrige Gelände eines Theils dieser letztern, von dem See, der Aar und Zihl eingeschlossen, ist nicht selten Monate lang Ueberschwemmungen ausgesetzt, die bei kürzerer Dauer den Wiesen vortheilhaft sein würden, aber seit einer langen Reihe von Jahren den Wiesen durch ihre Größe ungeheuern Schaden gebracht haben. Es würde bei günstiger Lage noch weit mehr Wohlstand in diesem Bezirke herrschen, dessen Bewohner sich fast ausschließlich der Landwirthschaft, und zwar mit großem Fleiße widmen. Die Pfarren des A. Nidau sind: Nidau, Walperswyl, Teuffelen, Sutz, Ligerz, Twann, Bürglen, Gottstatt und Mett mit 10,096 reform. Einw. — Es besteht in diesem Amtsbezirke eine Ersparnißkasse, in welche von 1755 Einlegern im J. 1853 431,789 Fr. deponirt waren

Nidau, Hauptort des bern. Amtsbezirks gl. N., am Ausflusse der Zihl aus dem Bielersee, in einer reizenden, aber niedrigen Ebene. Dies kleine, hübsch gebaute Städtchen hat eine einzige, ziemlich breite Hauptstraße und zählt 614 zum größern Theile ziemlich wohlhabende Einwohner, die sich von der Schifffahrt und Güterversendung, vom Wein- und Ackerbau nähren. Ungeachtet seiner Lage an einer Land- und Wasserstraße, die ihm alle Vortheile eines Stapelplatzes verschafft, hat der Ort wenig Gewerbsamkeit, und weder Fabriken noch Handel. Es befindet sich hier eine Töchterschule mit besonderm Schulgebäude, sowie eine Bib-

liothek. Außer dem Salzmagazin nimmt sich das alte Schloß der im J. 1388 erloschenen Grafen von Nidau, jetzt Regierungsstatthalterei, gut aus. Dasselbe liegt außer der Stadt, nahe bei der Brücke über die Zihl, deren verschiedene Ausflüsse dasselbe bespülen, und beherrscht eine treffliche Aussicht. Es besteht aus einem viereckigen Hauptgebäude, das ein starker und hoher Thurm überragt. Der äußere Hofraum wird durch eine Ringmauer geschlossen, in welcher noch vier runde Thürme stehen, die seine alterthümliche Festigkeit beurkunden. In der Nähe des Schlosses Nidau im See werden noch Ruinen einer ehemaligen Burg oder eines Leuchtthurms bei niederm Wasserstande wahrgenommen. Nach Biel führt eine anmuthige Promenade. Ipsach, Belmont und Port sind hier kirchgenössig. Eidgenössisches Postbüreau.

Nidberg, eine aussichtreiche Burgruine, von welcher noch ein alter Thurm steht, unweit dem Dorfe Ragatz, im St. Gall. Bez. Sargans. Nach Abgang seines alten Adels wurde dieses Schloß, das dem Hause Oesterreich gehörte, und dessen Amtmann sich viele Gewaltthaten erlaubte, 1437 belagert, erobert und zerstört.

Nidelnloch, das, eine merkwürdige Höhle auf dem Weißenstein bei Solothurn, unweit von der Melkhütte des Sennhofes, der hintere Weißenstein genannt. Laut der genauen Untersuchung durch Prof. Hugi zieht sie sich 15 bis 1600 Fuß tief bald aufwärts bald abwärts, oft sehr eng und niedrig in den Berg hinein; am Anfange ist sie 5 F. hoch und 5 F. breit und steigt bei 20 Fuß tief senkrecht hinab; etwa 500 Fuß vom Eingange bildet sie ein etwa 20 Fuß breites Kegelgewölbe, das mit Stalaktiten angefüllt ist. — Der Boden zeigt an mehrern Stellen Spuren von Schatzgräberarbeiten; am Ende verliert sich die Höhle in 2 Sackgänge.

Nidfluh, Dörfchen in der Pf. Därstetten, und dem bern. Amt Niedersimmenthal. Es liegt zerstreut in einer kleinen Ebene, welche Felshäupter überragen.

Nidfurn, Dorf in der Pf. Schwanden und zum Eschentagwen gehörig, im K. Glarus, das mit Leukelbach 612 Einw. zählt. Es hat nicht wenige stattliche hölzerne Bauernhäuser und eine anmuthige Lage auf einer Anhöhe, 1773 F. ü. M., an der Rechten der Linth. Die Bewohner des sehr alten Ortes nähren sich mit Viehzucht, Wildheuen, Holzfällen, ein Theil besucht die Fabriken in Schwanden. Unterstützungsbedürftige sind nur noch 6 P. Etwa 100 Einw. leben zum Theil von Handweberei. Das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 107,400 Fr. Einnahmen im J. 1849 auf 1850: 6000 Fr. Ausgaben: 2418 Fr. Gemeindeschuld: 34,735 Fr. Die Gemeinde besitzt nicht unbedeutende Strecken trefflichen Pflanzbodens; auch viel Wald und einen ergiebigen Wildheuet. — Schulgut: 9108 Fr.; Armenfond: 7395 Fr.

Nidstalden, 1) Dörfchen auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, 1668 F. ü. M. Es liegt auf gras- und obstreichem Boden, unter Obstalden, und hat von oben eine dunkle Felsenschlucht, die am Walensee sich eröffnet.

Niedens, heißt ein Weiler bei Molondin im waadtl. Bez. Yverdon, 1779 F. ü. M. Ihre Bewohner pfarren nach Yvonand.

Nieder-Aach, heißen einige Bauernhöfe in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen, Pf. Someri, und dem thurg. Bezirk Arbon. Sie bilden einen Weiler, und gehören dem Bürgerspital in St. Gallen.

Niederärnen, Dörfchen mit 74 Einw. unweit der Laxerbrücke, in einer kleinen mit schönen Wiesen bedeckten Ebene, im wallis. Bez. Goms. Es bildet mit Z'brig eine Gemeinde.

Niederäschlen, Dörfchen in der Pfarre Rüderswyl, bern. Amt Signau.

Niederarnegg, Dorf von 38 Wohngebäuden, $2^1/_2$ St. von St. Gallen, in der Pf. Andwyl, St. Gall. Bez. Goßau.

Niederau, Weiler in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Niederdorf, 1) Dorf in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Goßau, $2^1/_2$ St. von St. Gallen, 1964 F. ü. M.

2) — Dorf mit 506 Einw., einer Getreidemühle, einem neuen Schulhause und einem Herrensitz, an der Straße nach Waldenburg, in der basell. Pf. und dem Bez. gl. Namens, 1441 F. ü. M. Die Einwohner sind größtentheils Seidenbandweber, treiben aber auch Viehzucht und Ackerbau.

3) — Weiler in der Pf. Egg und dem zürch. Bez. Uster.

4) — heißen im K. Bern: a) ein Weiler in der Pf. Heimiswyl, A. Burgdorf; b) 2 zerstr. Weiler in den Pf. Aeschi und Eriswyl, A. Frutigen und Trachselwald.

Nieder-Eich, ein bedeutender Schulbezirk des Kirchspiels Wahleren und im bern. Amte Schwarzenburg. Er hat seinen Namen von einem an der Sense gelegenen, 1 St. von Schwarzenburg entfernten Dörfchen, und umfaßt circa 170 Wohngebäude.

Niederflachs, kleines Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach.

Niederglasbachhof, Weiler in der Pf. Rohrbach, und dem bern. Amt Aarwangen.

Niederglatt, kl. Dorf mit 580 Seelen, mit Schule, zu beiden Seiten der Glatt, in der Pf. Niederhasle und dem zürch. Bezirk Regensberg, 1277 F. ü. M. Behufs der Correktion der Glatt wurde zwischen hier und Hofstetten mit bedeutenden Kosten und großen Schwierigkeiten das Flußbett tief ausgegraben. — Gemeindegebiet: 943 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $^1/_3$ Wiesen, $^1/_9$ Waldung, $^1/_{15}$ Weiden, $^1/_{80}$ Reben, $^1/_{30}$ Gemeinde-

wiesen. — Es besteht hier eine Sekundarschule.

Niederglatt, kl. Pfarrgemeinde am linken Ufer des Glattflüßchens, im St. Gall. Bezirk Unter-Toggenburg, 1675 F. ü. M. Sie besteht größtentheils aus einzelnen, zerstreuten Gütern und Bauernhöfen. Außer dem kathol. Pfarrhofe, dem Wirths- und Meßmershause und der Kirche, sind keine andern Wohnungen beisammen gelegen. Von St. Gallen liegt Niederglatt 4 St., und hat viele wohlhabende Einw. — Eidg. Postbüreau.

Niedergrächen, Weiler in der Pfarre Grächen und dem wallis. Bez. Visp.

Niederhäusern, kleiner Ort auf dem Längenberg, in der Pf. Zimmerwald und dem bern. A. Seftigen.

Niederhäusern, Weiler in der Pfarre Visperterbinen und dem wallis. Bez. Visp.

Niederhasle, altes Pfarrdorf von 1046 Seelen, zwischen Bülach und Regensperg, im zürch. Bez. Regensperg, 1299 F. ü. M. Seine ehemaligen Herren werden in Urkunden schon 931 genannt; wo jetzt der Tummelplatz der Dorfjugend ist, lag ihre Burg. Von den Zürchern ward der Ort, dessen Pfarre im J. 1336 gestiftet worden, im J. 1443 in Asche gelegt. — Ueber den nahen Egelsee s. d. Art. — Die Kirchgemeinde erstreckt sich über Oberhasle, Mettmenhasle, Niederglatt, Nassenweil, Nöschikon, 1 Weiler und 12 Höfe, zählt 1626 Einw., deren vorzüglichste Beschäftigung der Landbau ausmacht. Doch zählt man hier auch mehrere Handwerker und viele Leinenweber, von denen Einige das ganze Jahr hindurch mit Gesellen arbeiten. — Gemeindegebiet: 1273 Juch., wovon beinahe die Hälfte Holz und Boden, 1/3 Ackerland, 1/8 Wiesen, 1/20 Gemeindeland, 23 1/2 Juch. Reben. Der Boden ist zwar meist moorig, doch fruchtbar.

Niederhaf, zerstr. Häuser bei Aegerten in der Pf. Lenk und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Niederhofen, Dorfschaft in der Pf. Bichelsee, thurg. Bez. Tobel. Sie liegt auf der Grenze gegen den K. Zürich, an dem kleinen Bichel- oder Seelmatten-See.

Niederhofen, eine Gemeinde von 37 Wohn- und Nebengebäuden im Ruderthal, und dem aarg. Bez. Kulm. Auf dem hieher gehörenden Haberberg wohnte der Autodidakt Heinrich Meyer, als Orgelbauer und Mechaniker.

Niederhofen, kl. Dorf mit Schule in der Pf. Zuzgen, zwischen letzterm und Zeinigen, im aarg. Bez. Rheinfelden.

Niederholz, Weiler in der Pf. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil.

Niederhorn, das, Berg auf der östl. Seite des Justisthals und westlich von Beatenberg, im bern. Amtsbez. Interlaken, 6430 F. ü. M.

Niederlenz, großer Ort nahe bei der aarg. Bezirksstadt Lenzburg, zwischen dieser und dem Dorfe Mörikon, in einer schönen, fruchtbaren Gegend, 1170 F. ü. M. Er zählt mit seinem Pfarrorte Staufberg 779 Seelen. Es befinden sich hier mehrere Fabriken, z. B. Druckereien, 1 Baumwollenspinnerei, einige Mühl- und Walkwerke, 1 Maschinenwerkstätte.

Niedermattgraben, mehrere Häuser im Schüpbach-Viertel der Pf. und im bern. Amt Signau.

Niedermontenach, Weiler in der freib. Pf. Tafers und dem Sense-Bezirk.

Niedern, ein angenehmes Gelände zunächst unterhalb dem appenzell-außerrhod. Flecken Trogen, in welchem sich viele Wohnungen in Obstwiesen freundlich gruppiren. Hier befindet sich auch die Kantonsschule.

Niederried, 1) Dorf von etwa 270 Einw., mit einer Schule, in der Pf. Kallnach und dem bern. A. Aarberg.

2) — Weiler bei Mazenried in der Pfarre Bümpliz und dem A. und K. Bern.

Niederrothen, Häuser und Höfe in der Pf. Rüschegg und dem bern. A. Schwarzenburg.

Niederstetten, Dorf von 400 Einw., in der Pf. Henau und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 5 St. von St. Gallen.

Niederurnen, reform. Pfarrdorf und Wahltagwen im K. Glarus, mit 1505 Seelen. Es liegt am Fuße des Rothenbergs, welcher seiner röthlichen Felsen wegen diesen Namen trägt, 1330 F. ü. M., hat seit der Linthcorrektion guten Feld-, Obst- und einigen Weinbau, eine Druckfabrik, 1 Rothfärberei und Baumwollenspinnereien, wovon eine an der Ziegelbrücke. Ein naher Rebhügel trug einst die 1386 von den Glarnern zerstörte Burg Oberwindegg. Der Ort ist sehr alt, und gehörte in der seckingischen Zeit theils den Grafen von Lenzburg, theils dem Stifte Schännis; von der österr. Kastvogtei und Gerichtsbarkeit ward die Gemeinde im 15., von den grundherrlichen Rechten des Stiftes Schännis kaufte sie sich im 16. und 17. Jahrh. frei. Ein hier befindliches, ehedem stark benutztes, geräumiges Heilbad besitzt ziemlichen Zuspruch, namentlich von den Gebildeten des Kantons. Der Niederurnerbach, der an dem Orte vorbeifließt, bedroht denselben mit mancherlei Gefahren. — Die Bewohner nähren sich zum großen Theile von Manufaktur- (1 Bauwollenspinnerei), Fabrikarbeiten und Handwerken; es gibt viele unterstützungsbedürftige Arme unter ihnen; das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 937,100 Fr.; Kirchengut (1851): 18,180 Fr.; Schulfond: 24,651 Fr.; Armengut (1853): 6175 Fr.; — Tagweneinnahmen im J. 1849: 17,807 Fr.; Ausgaben: 14,653 Fr.; Gemeindsschuld: 194,828 Fr. Der Tagwen besitzt die große Alp Schwändi, circa 154,000 □ Klafter Pflanzland und viel Wald und Waldboden. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Niederutzweil, Dorf in der Pfarre Henau von etwa 500 Einw., die Landbau treiben, Leinwand und Schnupftücher weben, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 4½ St. von St. Gallen, 1592 F. ü. M.

Niederwald, 1) kleines Dorf in der Nähe seines Pfarrorts Zimmerwald auf dem Längenberg, im bern. A. Seftigen, 2667 F. ü. M.

2) — Pfarrdorf mit 123 Einw., im wallis. Bez. Goms, 3802 F. ü. M. Es liegt zur Rechten der Rhone, über die eine Brücke führt, und in welche der aus dem Bizithale hervorströmende Bizibach hier mündet. Ein schönes Gebäude ist die Pfarrkirche des Ortes, der einst viel größer gewesen, aber nach den alten Kriegen, in denen er in Asche gelegt wurde, nur theilweise wieder aufgebaut worden sein soll. — Der Weiler Richelsmatt ist hier pfarrgenössig.

Niederweil, 1) Dörfchen und Gemeinde von 241 Einw., in der Pfarre und Munizipalgem. Gachnang und dem thurg. Bezirk Frauenfeld, 2401 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen (1852): 5970 Fr.

2) — Dörfchen mit einer Getreidemühle und abträglichen Gütern, in der Pf. Rikenbach und dem luzern. Amt Sursee.

3) — heißen im K. St. Gallen: a) ein kleines Pfarrdorf mit einer dem h. Eusebius geweihten freundlichen Kirche, im Bez. Goßau, 1884 F. ü. M.; b) ein Dorf in der Pf. Waldkirch, 1½ St. von St. Gallen.

4) — kleines Dorf von 160 Einw., die sich mit Landwirthschaft und Weinbau befassen, in der zürch. Pfarre und dem Bez. Andelfingen, 1367 F. ü. M.

5) — auch **Unterweil**, kleines Dorf mit einer Schule, einer Filialkirche und einer Ortskaplanei, auf der zürch. Grenze, 1330 (1305) F. ü. M., in der Zuger Pf. Cham. Es bildet eine eigene Civilgemeinde und hat schöne Waldungen. 1510 kaufte die Stadt Zug diesen Ort, mit allen Rechten und Gefällen, vom Kloster Kappel.

Niederweningen, großes Pfarrdorf von 806 Einw., am nördl. Fuße der Lägeren, 1564 F. ü. M., im fruchtbaren Wehnthale des zürch. Bez. Regensberg. In die Pfarrgemeinde gehören noch Dachsleren, 2 Weiler und 1 Hof. In der Nähe von Niederweningen, am Fuße des Lägerbergs und an der Grenze der Kantone Zürich und Aargau, befinden sich beträchtliche Gypslager, deren Ausbeute hier in 3 Gypsmühlen gemahlen und weit umher verführt wird; im vor. Jahrzehent rechnete man die jährliche Ausfuhr zu 64,000 Viertel. Der Ort hat eine Kirche, die ihres schönen Thurmes wegen Beachtung verdient. — Ueberreste einer römischen Wasserleitung, viele Münzen lassen hier auf eine röm. Niederlassung schließen. Gemeindegebiet: 1996 Juch., wovon fast die Hälfte Holz, ¼ Ackerland, ⅕ Wiesen, $^1/_{20}$ Reben. Der Boden ist stellenweise sumpfig, im Allgemeinen aber ziemlich fruchtbar. — Landwirthschaft und einiger Handwerksbetrieb bilden die vorzüglichsten Nahrungszweige. — Eidg. Postbüreau. —

Niederwyl, 1) Dorf von 213 wohlhabenden kathol. Einw., in der Pfarre Günsberg und dem soloth. Amte Läbern. Ein 1808 verstorbener hiesiger Bauer, Gasser, vermachte in seinem Testamente 800 fl. für milde Stiftungen in seinem Heimathsorte. Schulfond: 3249 Fr.; Armenfond: 1243 Fr.

2) — Dörfchen, das mit Ohmstall eine Ortsgemeinde bildet, in der Pf. Ettiswyl, luzern. A. Willisau, 1½ St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern.

3) — große, im J. 1712 gestiftete Pfarrgemeinde im aarg. Bez. Zofingen, ½ St. von Aarburg. Sie zählt mit 23 Weilern und Höfen 2620 ref. Einw. Von den Einw. beschäftigen sich viele mit dem Landbau, manche mit Baumwollen-Manufaktur, Verfertigung von Strickwaaren, Kattunen, Barchent u. s. w., zu deren Versendung die durch dieses Kirchspiel sich ziehende Straße von Zürich nach Bern Bequemlichkeit darbietet. Unweit Niederwyl ist ein nur von Landleuten benutztes **Mineralbad**, dessen Bestandtheile kohlensaurer Kalk, Magnesia, Natrum, Kieselerde und salzsaures Natrum bilden. Anmuthig gruppiren sich bei demselben auf einer Anhöhe die Kirche, die Pfarrwohnung, nebst dem neuangebauten Schulhaus.

4) — Pfarrdorf mit 689 Seelen, im aarg. Bez. Bremgarten, 1 St. von seinem Amtsort, 1170 F. ü. M. Tägerig, Nesselnbach, Buschikon und Kloster Gnadenthal sind hier pfarrgenössig.

5) — besser **Unterwyl**, Weiler zwischen Oberwyl und dem Thurgi, am Wege von Baden nach Brugg, in der Pf. und dem aarg. Bez. Baden.

Niedfeld, eine Abtheilung der Gemeinde Kriens im A. und K. Luzern. Sie dehnt sich von diesem Dorfe gegen Luzern und Horb aus, und enthält auf einer höchst fruchtbaren Ebene etwa 40 zerstreute Höfe und Häuser mit schönen Gütern.

Niesenegg, viele zerstr. Häuser in der Pf. Huttweil, bern. A. Trachselwald.

Niel, siehe **Lieli**.

Nierlet, auch **Nierlet les Bois**, Dörfchen und Gemeinde in der freib. Pf. Prez und dem Saane-Bezirk, hat einen Herrensitz und 1 Kapelle. Ein Weiler gl. N. mit 75 Einw. in demselben Bezirke gehört in die Pf. Matran und Gemeinde Neyruz, und besteht aus einigen Bauernhöfen und einer Kapelle.

Nieschberg, der, ein hügel- und holzreicher, sehr bevölkerter Bezirk der außerrhod. Gemeinde Herisau. Die höchste Wohnung auf dem Nieschberg ist 3450 F. ü. M.

Niesen, der, im Volksmunde „**der Nieser**“, ein hohes Alpgebirg zwischen dem Thale

von Frutigen und dem Niedersimmenthal im K. Bern. Es ist der nordöstlichste Vorsprung einer hohen Gebirgskette, die vom Wildstrubel auf der Grenzscheide zwischen Bern und Wallis ausgeht, und erhebt sich, spitz zulaufend, in Pyramidenform westlich vom Thunersee, über den Flußbetten der Kander und Simmen, welche seinen östlichen und nördlichen Fuß umziehen und sich nördlich von ihm vereinigen. Der Niesen hat viele Alpen und auf seiner Spitze bietet sich eine der ausgedehntesten Aussichten der bern. Gebirge dar. Fußwege führen gefahrlos von Wimmis in 6 St., Müllenen in 6½ St., und Frutigen in 5 St. auf seinen Gipfel, der 7280 F. ü. M. erhaben ist. Der Berg besitzt einen Reichthum an seltenen Alpenpflanzen; sein Fuß besteht aus Kalkschiefer, von Spathadern und Gyps durchzogen; weiter oben zeigt sich Thonschiefer und bis auf den Gipfel Sandstein und Grauwacke. Den Bewohnern des Simmenthals dient er als Wetterprophet. — Der Gipfel des Hinter-Niesen (auch Bettfluh oder Fromberghorn) südwestlich vom eigentlichen Niesen ist 7430 F. ü. M. Schaulustige, die den Niesen besteigen, können in den Sennhütten übernachten.

Niflement, Häusergruppe in der Pfarre Lessoc und dem freib. Bez. Greierz. In der Nähe ist ein Tuffsteinbruch.

Niggenberg, ein vormals obrigkeitlicher Lehenhof, jetzt Weiler, theils in der Pf. Grüningen, theils in der Pf. Hombrechtikon, und den zürch. Bez. Hinweil und Meilen. Der Lehenhof war Eigenthum des bei der Reformation aufgelöseten Klosters Rüti, jetzt gehört er einem Privatmann.

Niklaus, St., Pfarrdorf von 261 Einw., im wallis. Bez. Visp, am linken Ufer des Vispbachs, 3580 F. ü. M., 4½ St. südl. von Visp, 2¼ St. südlich von Stalden, in dem nach ihm benannten Nikolaithale, dessen oberster Theil auch Matterthal genannt wird, zwischen hohen, mit Gletschern belasteten Bergen, aber in angenehmer und romantischer Lage. In den Sprengel der Pf. St. Niklaus gehören die Höfe und Weiler Im Stock, Helleren, Thengen, Am Jungen, Am Sparren, Thelly, Im Bissig, Am Feld, Zenschmiden, In den Herbrig, Thummigen, Zenachern, Breitmatten, Gaasenried, Zwichel und Großberg.

Nikodey, oder **Niggidey**, Weiler mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Aarberg.

Nikolai-Thal, das, oder **Matterthal**, im wallis. Bez Visp, eines der interessantesten Hochalpenthäler der Schweiz, steigt von Stalden, wo die Thalgabelung des Vispachthales ist, parallel mit dem Saasthale, 6 bis 7 St. lang, anfangs öde und wild, dann bei St. Nikolaus freundlicher mit Waldungen und Matten wechselnd, höher hinauf bald felsig und wild, bald idyllisch anmuthig, dem Gornergletscher entgegen, der hinter Zermatt das Thal schließt. Wie ein Riese tritt bei Täsch dem Wanderer das Matterhorn (Mont-Cervin), 13,901 F. ü. M., entgegen, das die ohnehin großartige Gebirgswelt, die den Hintergrund des Thales umsteht, weit überragt. Gewaltige, oft Gefahr und Verderben bringende Gletscher, denen die Matter-Visp, der Thalfluß, entströmt, starren gegen das Thal hinab; bleiben aber meist hoch über der Fläche, nur der ½ St. breite Gorner-Gletscher strömt bis an den Rand des obersten Thales. Den schönsten Standpunkt zur Uebersicht der großartigen Eisgebirge dieser Gegend gewinnt man auf dem Riffelberge, dessen Höhe von Zermatt in 3½ St. erreicht wird. — Ueber das Matterjoch führt ein Pfad nach dem piemontes. Tournanchethal. — Das Nikolaithal war bis vor wenigen Jahren nur von sehr wenigen Reisenden besucht worden; gleichsam erschlossen wurde es dem Publikum durch Prof. Ulrichs Beschreibung desselben (die Seitenthäler des Wallis). — Ein schlichtes, biederes, sehr kräftiges Hirtengeschlecht, von 13 bis 1400 Seelen bewohnt das Thal in den Dörfern St. Nikolaus, Herbrigen, Randach, Täsch, Zermatt und vielen zerstr. Weilern und Höfen.

Nioue, Dörfchen südwestl. von Leuk, im wallis. Bez. d. N.

Nisière, kl. Weiler in der Pf. Ardon und dem wallis. Bez. Conthey.

Nistelbühel, Gegend mit 4 Häusern und einem schönen Steinbruche, in der Gemeinde Trogen des K. Appenzell A.-Rh.

Nitolo, Pierre à, ein großer Granitblock, welcher sich unfern des Hafens von Genf über einer Sandsteinbank aus der Oberfläche des Sees erhebt. In seiner Mitte ist ein viereckigtes, aber nicht tiefes Loch gehöhlt. Man glaubt, daß dieser Stein in der heidnischen Vorzeit zum Opferaltar des gallischen Wassergottes, Neith, gebraucht worden sei. Nahe dabei liegt noch ein ähnlicher Block.

Niva, kl. Pfarrdorf im Val di Campo und dem tessin. Bez. Valle-Maggia, unweit des Zusammenflusses der Thalbäche von Bosco und Campo, 2965 F. ü. M.

Niva, la, ein Alpberg im Thale und wallis. Bez. Herens, westlich Evolena gegenüber. Er bietet eine der größten und reizendsten Ansichten der großen Gletschermasse von Ferpècle und la Rolla und des Evolenathals dar. Sein Gipfel ist 7930 F. ü. M.

Nivaigl, kl. Weiler in der Gem. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula.

Nobach, der, ein in den Schluchten des Weißensteins oberhalb Solothurn entstehender Bach, der die Dörfer Ober- und Längendorf durchfließt, und nahe bei Solothurn in die Aar fällt.

Nods, deutsch **Nos**, Pfarrdorf mit 811 Seelen am südlichen Abhange des Chasseral, 1 St. oberhalb Neuenstadt auf dem Tessenberg im bern. A. Neuenstadt, 2761 F. ü. M. Es

hat einen steinigen, doch ergiebigen Boden, und seine Einwohner nähren sich von Landwirthschaft und Verfertigung von Strohhüten. Im J. 1851 ward ein großer Theil des Dorfes ein Raub der Flammen; es fängt jedoch wieder an sich zu erholen.

Noës, kl. Weiler in der Pf. Grabetz und dem wallis. Bez. Siders. Schöne Nußbäume beschatten dieses aus wenigen Hütten bestehende Oertchen.

Nöschikon, Dörfchen in der Pf. Niederhasle, zürch. Bez. Regensperg. Vor 1525 war das Stift zum großen Münster in Zürich Gerichtsherr in diesem Ort.

Noflen, 1) kl. Dorf, einsam in einer Niederung gelegen, die von dem großen Tannenwald, Spitalholz genannt, begrenzt wird, in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Bösingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Noiraigue, Dorf, das mit dem Weiler Rosières 241 Einw. zählt, im neuenburg. Bez. Val de Travers. Es liegt am Eingang in das Thal von Travers, am Fuße eines hohen Bergs, und am Bache gl. Namens, der aus dem Noirvaux, einer finstern Schlucht hervorstürzt, einige Mühlwerke treibt und in die Reuse fällt, 2214 F. ü. M. Die Einwohner, unter welchen viele Nagelschmiede und Kohlenbrenner, sind zu Travers eingepfarrt. Das Thalgelände besteht aus baumlosen, zum Theil sumpfigen Wiesen und einigen Ackerfeldern.

Noirmont, deutsch **Schwarzenberg**, 1) Pfarrdorf auf flachem Bergrücken mit 1544 kathol. Einw., im bern. A. Freibergen. Die Straße führt durch den meist gutgebauten Ort, der eine hübsche Kirche hat. Die Einwohner treiben neben Landbau und Viehzucht auch Uhrmacherei; starken Besuch haben die 3 jährlichen Viehmärkte. Wild und schauerlich ist die nahe tiefe Felsschlucht, la Goule, durch welche der Doubs brausend über große Steinmassen sich wälzt und schöne Stürze bildet. — Eidg. Postbüreau.

2) — **le**, Bergrücken in der Jurakette des M. Tendre, auf der Grenze zwischen Frankreich und den waadtl. Bez. Nyon, Jourthal und Aubonne, auf dem höchsten Punkte 4802 F. ü. M. Den schwarzen Fichtenwäldern, die seine langgestreckten Abhänge bekleiden, verdankt er seinen Namen. Das Thälchen von St. Cergues trennt den Noirmont von der Dôle.

Nol, Weiler in der Pf. Laufen und dem zürch. Bez. Andelfingen. Die Einw. nähren sich von Schiffahrt und Fischerei; von Wichtigkeit ist der Lachsfang.

Nolla, der, ein Waldstrom, der am Fuße des hohen Piz-Beverin im bünd. Bez. Heinzenberg, in wilder Gegend entspringt. Beim Hohenbühl (Masügerberg) strömen seine Zuflüsse zusammen, und er ergießt sich unweit Thusis nach 3stündigem Laufe in den Rhein. Der Schlamm, welchen dies Wasser mit sich führt, kommt von den unterirdischen Abflüssen der Seen auf dem Heinzenberg bei Tschappina, welche ihm eine ungeheure Menge von Mergel und Schiefergeschiebe zuführen. Er scheidet das Domleschger- und Schamserthal, untergräbt die benachbarten Felder und Wiesen, und färbt den Rhein so stark, daß derselbe sogar außer Bünden zu Zeiten die dunkle Farbe behält. Schon Chronisten des 16. und 17. Jahrh. erzählen von den Verheerungen und Gefahren des „wüthenden Wässerle“, und in der That ist es besonders der Nolla, der seit der Mitte des 18. Jahrh. die Thalfläche des Domleschg aus einem lachenden Garten in eine Wüste verwandelt hat.

Nollen, der, wird der Gipfel des Titlis im obwald. Thal Engelberg genannt. Der Gesichtskreis von dieser 1744 und 1786 erstiegenen Schneekuppe, ist unermeßlich.

Nollenberg, weitläufiger Hof in der Ortsgem. Schönholzersweilen, thurg. Bezirks Tobel. Bis zur Erbauung des Frauenklosters in dem benachbarten Städtchen Wyl (1608), diente das Gebäude den durch die Reformation von St. Gallen verdrängten Nonnen zum Aufenthalt.

Nonens, schöner Landsitz und Weiler mit hübscher Aussicht in der Pf. Belfaux und dem freib. Saane-Bezirk. Er bildet eine Gemeinde.

Non-Foux, Weiler oberhalb Essertines im waadtl. Bez. Echallens, 2 St. nördlich von diesem Flecken.

Noranco, Dorf in der Pf. Pambio, des tessin. Bez. Lugano. Der Ort hat schöne Getreidefelder und Weinbau.

Norantola, Nachbarschaft in der Pf. Cama, des bünd. Bez. Moesa, zur Linken der Moesa. Das anmuthige Gelände zieren die Trümmer der Burg St. Lucia.

Nord, am, im, auf, werden im Kant. Appenzell A.-Rh. verschiedene Weiler und Häusergruppen in den Gemeinden Schwellbrunn, Stein, Trogen, Rehtobel, Wald und Heiden genannt.

Noreaz, 1) kl. Dorf am Abhange des Montela, 1/2 St. von Yverdon.

2) — Dorf von 381 Seelen mit einer Kapelle in der freib. Pf. Préz, 1/2 St. von dem Seedorfer-See, 1955 F. ü. M. Die alten Herren dieses Orts waren Gutthäter des Klosters Altenryf.

Noreia, Weiler im Bez. der Stadt Freiburg.

Nossikon, kl. Dorf und Schulgem. mit 290 Einw., in der Pf. und dem zürch. Bezirk Uster, 1499 F. ü. M. Bis 1544 übte hier die Burg Uster Herrschaftsrechte aus.

Notikon, zerstr. Häuser in der Zuger Pf. Baar. Im Zwölferkrieg richteten die Zürcher bei ihrem Einfall hier und in der Umgegend viele Verwüstungen an.

Notkersegg, ein 1634 gestiftetes Franzis-

kanerfrauenkloster auf einer Anhöhe oberhalb St. Gallen und in der Nähe von St. Fiden, von wo man eine schöne Uebersicht der Gegend, eines Theils des Bodensees und des benachbarten Appenzellerlandes hat. Seit 1718 ist dies Nonnenkloster neu gebaut worden. Fünf Teiche, die auf der Westseite liegen, werden als Badeplätze benutzt.

Nottwyl, Kirchgemeinde von 1212 Seelen, im luzern. A. Sursee. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1854): 891,230 Frank.; für Armenwesen: 762,450 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,222,320 Frank.; Unterstützte 189 Pers. Kirche und Pfarrwohnung liegen auf einem fruchtbaren Hügel an der Südseite des Sempachersees, auf welchen man bei denselben eine herrliche Aussicht genießt. Hier pfarrt, nebst den Höfen und Weilern Gattweil, Eggerschweil, Allischwand, Arig, Huprechtigen rc., das Schloß Tannenfels mit den Höfen gleiches Namens. Von seinem Amtssitz ist Nottwyl $1^1/_4$ St. und von Luzern $3^1/_4$ St. entfernt.

Novaggio, Pfarrdorf von 441 Seelen zwischen 2 Bergen im tessin. Bez. Lugano. Carate ist hier pfarrgenössig.

Novalles (Novalla), kl. Dorf von 117 Einw., in der Pf. Fiez, waadtl. Bez. Grandson, 1764 F. ü. M. Ein Erdschlipf hat 1671 die Güter und Weingärten in der Nähe verwüstet. Gemeindegebiet: 410 Juch., worunter 112 Juch. Wiesen, 94 Juch. Ackerland, 23 J. Reben.

Novazzano, ansehnliches Pfarrdorf mit trefflichem Weingewächs, im tessin. Bez. Mendrisio, zählt 1038 Seelen, und liegt $1^1/_2$ St. von seinem Bezirksorte, 1091 F. ü. M., Brusata, Castello di sotto, Boscarina, Casate, Monte-Morello sind hier pfarrgenössig.

Noville, Dorf von 371 Einw., im waadtl. Bez. Aigle, 7 St. von Lausanne. Im J. 563 soll dieser Ort durch den Sturz des Berges Tauretunum, welcher den Genfersee anschwellen machte und den Lauf der Rhone hemmte, zerstört worden sein. Der alte Schloßthurm ruht auf einem noch ältern Thurme. Seit der Errichtung besserer Wasserleitungen sind die durch die Nähe von Sümpfen erzeugten Fieber seltener geworden.

Nozon, le, ein Flüßchen, welches von der Dent de Vaulion im Jura, waadtl. Bez. Orbe, herabströmt, sich bei Pompaples als Mühlbach beim Hinunterstürzen über die Räder in zwei Gewässer theilt, deren eins dem Mittelmeer, das andere dem Ozean zufließt, oder bestimmter, das eine in die Venoge, das andere in den Kanal von Entreroche sich ergießt.

Nudri, Pont de, die höchste Brücke des Entremontthals im wallis. Bez. gl. Namens, auf der großen Bernhardsstraße, und die erste, welche vom Hospiz herab über die Dranse führt. Sie ist 6880 F. ü. M., und liegt den größten Theil des Jahres unter ungeheuern Schneemassen begraben. Von da bis zum Hospiz ist noch eine kleine Stunde.

Nüchlen, Dörfchen in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Goßau.

Nüchteren, 1) Weiler auf einer Anhöhe in der Gemeinde Mühlethal, aarg. Pfarre und dem Bezirk Zofingen.

2) — Weiler auf der Höhe oberhalb Bolwyl, in den Pf. Höchstetten und Wyl, bern. Amtsbez. Konolfingen.

3) — Weiler auf der Höhe hinter Würzbrunnen, Pf. Röthenbach und bern. A. Signau.

Nürenstorf, kl. Dorf auf der Anhöhe, in der Pf. Basserstorf und dem zürch. Bezirk Bülach, 1582 F. ü. M. (beim Schlosse), an der Straße von Zürich nach Winterthur. Zu dem hiesigen herrschaftlichen Hause (der Familie Heß) gehörten ehedem die Gerichte des Orts. Im 17. Jahrh. entdeckte man hier eine große Menge römischer Münzen aus der spätern Kaiserzeit. Es besteht hier eine Färberei und eine Bierbrauerei.

Nüschels, der, Bergübergang zwischen dem freib. Jaunthal und dem Thale, in welchem das Schwarzseebad liegt; von Jaun bis zum Bade sind es fast 3 St.

Nüschinenthal, auch **Ueschinenthal**, ein Hochthal und eine schöne Alp, zwischen den Elsigbergen, dem Lohner und Gellihorn, bei Kandersteg in der Pfarre und dem Amt Frutigen, im K. Bern, liegt bei den Alphütten im Hintergrunde, 4925 F. ü. M. Ein Bach, der seine Einsamkeit belebt und einen schönen Sturz bildet, fluthet aus demselben hervor. Von Kandersteg führt ein Fußsteig über eine an einem Felsen angebrachte Leiter dahin und bietet hinten einen Uebergang in die Engstligenalp und nach Adelboden dar.

Nüwen, siehe **Neuheim**.

Nufenen, die, italien. Novena, ein 7260 F. ü. M. erhabener Bergübergang, zwischen dem tessin. Bedretto- und dem wallis. Eginenthal, über welchen ein Pfad von Airolo nach Münster oder Obergestelen, im Bez. Goms, in 8 St. führt. Neben der Nufenen erhebt sich nördlich der Gerenstock und südlich der Gries. Auf ihrem östlichen Abhange entsteht ein Arm des Tessin.

Nufenen, eine Pfarrgemeinde, welche 344 meist wohlhabende, reform. Einw. zählt, im Rheinwaldthale und dem bünd. Bez. Hinterrhein, 1 St. von Medels, 4987 F. ü. M., hat eine Pfarrkirche, deren Thurm mit Kupfer gedeckt ist. Nufenen ist die 2te schweizerische Poststation auf der Straße von Cläfen nach Chur. Hier gedeihen Flachs und Erbsen noch ziemlich gut; auch wird etwas Gerste gepflanzt. Unterstützte: 4; Armenfond: 5780 Fr. Bei Ebi, einem kleinen Weiler, wird auf einer Wiese die jährliche Landesgemeinde gehalten. Ein Bergpfad führt von hier nach Vals.

Nuglar, kathol. Dorf mit einer Kapelle im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Es liegt auf

der westlichen Höhe des Oristhals und ist nach St. Pantaleon eingepfarrt, mit welchem es 658 Seelen zählt. Dieser Ort hat guten Weinbau und einen etwas mühsamen, doch ergiebigen Feldbau. Der hier bereitete Kirschengeist wird sehr geschätzt, und zwar leider auch allzusehr von den Dorfbewohnern. Noch im Andenken steht bei denselben die verheerende Windhose vom 7. Juli 1835. Armenfond: 3027 Fr.; Schulfond: 7544 Fr. In der Nähe hat man 1810 römische Gräber entdeckt, nachdem schon früher ähnliche im gl. Revier gefunden wurden.

Nuna, Val, Seitenthal des Unter-Engadin, welches sich gegenüber Guarda und dem Val Tuoi in südlicher Richtung, mit Val Sampuoir parallel nach den Gebirgen an der Grenze des Münsterthales hinaufzieht. Bei der Alphütte Nuna liegt es 6195 F. ü. M.

Nunnigen, gr. kathol. Dorf von 1000 Einw., in einem Thal gegen die basell. Grenze im soloth. A. Dorneck-Thierstein, 2016 F. ü. M. Es hat gute Gypsgruben und treffliche Wiesen, ist aber das ärmste Dorf des Kantons, da zwar die Bevölkerung, aber nicht die Dorfmarke zugenommen hat, und das Stricken, das auch jetzt noch von Männern zum Theil betrieben wird, nur sehr geringen Erlös gibt. Schulfond: 14,492 Fr.; Armenfond: 6095 Fr. Das nach diesem Dorfe sich nennende Thal nimmt seinen Anfang an der Wasserscheide zwischen Nunnigen und Bretzweil, und ist von sanften weit hinauf angebauten Bergabhängen begrenzt. Die Ortschaften Nunnigen, Oberkirch, Zullwyl und Meltingen liegen in diesem ziemlich tiefen von Ost nach West sich ziehenden Bergthale, in welchem die Früchte und Obstbäume gut gedeihen.

Nunnwyl, kl. Dorf in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf mit einem längst abgegangenen Edelsitze.

Nuolen, kl. Pfarrdorf mit 140 Seelen, nicht weit vom Zürchersee, in welchen sich hier die Aa ergießt, in der polit. Gem. Wangen, schwyz. Bez. March, 1265 F. ü. M. Die hiesige Badquelle, ein Eisenwasser (sogenanntes Stahlwasser), enthält vorzugsweise: doppelt kohlensaures Eisenoxydul, doppelt kohlensaures Natrum, doppelt kohlensauren Kalk, doppelt kohlensaure Bittererde, salzsaures Natrum, schwefelsauren Kalk und Kieselerde, und zeigt sich dienlich gegen Gicht, Lähmungen, Rheumatismen, hysterische Beschwerden, Ausschläge u. s. w. Für die Bequemlichkeit der Gäste wurde in neuerer Zeit mehr Sorge getragen als früher. Die Pfarrkirche gehört zu den ältesten Stiftungen dieser Gegend und stammt aus dem 14. Jahrh. Der Sage nach sollen schon die Römer hier einen Hafen gehabt haben; und ein Haus (das sog. Freihaus), das jetzt das ausschließliche Fischerrecht besitzt, war schon in alten Zeiten eine Freistätte.

Nußbaumen, 1) evangel. Pfarrdorf und Gemeinde von 458 Einw., mit einer Schule, in der Munizipalgem. Eschenz und dem thurg. Bez. Steckborn. Es ist mit seinen Getreidefeldern, Obst- und Weingärten fruchtbar gelegen, nach Stammheim eingepfarrt, und war ursprünglich, ehe es an Steinegg kam, eine Besitzung der Edeln von Klingenberg. Höhe ü. M. 1589 F.

2) — **Ober-** und **Unter-**, zwei wohlhabende Ortschaften in sonniger, fruchtbarer und obstreicher Gegend an der Limmat, in der Pf. Kirchdorf des aarg. Bez. Baden.

3) — zwei Weiler im K. Zürich, der eine in der Pf. und dem Bez. Bülach, der andere in der Pf. Schönenberg, Bez. Horgen.

Nußberg, kl. Dorf in der Pf. Schlatt und dem zürch. Bez. Winterthur. In seiner Nähe ist ein Tropfsteinbruch, Teufelskilchli genannt.

Nußbühl, am, kleiner, aus wenigen in schönen Wiesen zerstreuten Häusern bestehender Weiler, zum Theil in der glarn. Pf. Bilten, zum Theil in der schwyz. Pfarre Reichenburg. Nahe dabei ein unbenutztes Schwefelwasser.

Nußhof, kl. Dorf mit einer Schule und 197 Einw., an einem hohen, acker- und wiesenreichen Bergabhange, oberhalb Wintersingen, wo es eingepfarrt ist, im basellandsch. Bez. Sissach, 2031 F. ü. M.

Nuvilly, Pfarrdorf von 390 Einw. im freib. Broye-Bez., 1976 F. ü. M. Hier ist Combremont le grand eingepfarrt.

Nydau, siehe **Nidau**.

Nydeck, Dörfchen auf einer Anhöhe über dem Schwarzwasser, dessen Einwohner nach Wahlern pfarrgenössig sind, im bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Nydelbad, das, ein Schwefelbad auf der Anhöhe oberhalb Rüschlikon in einer westlichen Senkung, an einer mit Wald umgebenen Torffläche, im zürch. Bez. Horgen. Schwefel, Wasserstoffgas, kohlensaurer Kalk &c. sind die Hauptbestandtheile der Quelle. Als Kur- und Erholungsort, mitten unter sehr anmuthigen Anlagen, wird es, der geringen Entfernung von Zürich wegen, von Einheimischen und Fremden häufig besucht. Ein Standpunkt mit ausgezeichnet schöner Aussicht findet sich im Lusthause auf der Höhe eines nahen Hügels.

Nyffel, kl. Dorf mit Schulhaus, in der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Nyffenegg, viele zerstr. Häuser in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl und dem bern. A. Trachselwald.

Nyon, ein **Bezirk** des Kantons Waadt, der gegen Süden an den Genfersee, gegen Osten an den Bez. Rolle, gegen Norden an den Jura, gegen Westen an den Kanton Genf und das französ. Ain-Departement (Pays de Ger) grenzt, vom Genfersee bis auf den Gipfel des Noirmont und der Dôle sich hinaufzieht, die vier Kreise Begnins, Nyon, Gingins und Coppet, und 10,764 Einw. enthält. Die Hauptgewässer sind außer dem Leman: die

Duilve, welche die Grenze gegen den Bezirk Rolle, die Versoie, die den Bezirk von Frankreich trennt, die Promenthouse, Asse und der Boiron, Zuflüsse des Sees. Dieser Bezirk erzeugt einen geringern Wein als den der Côte; dagegen sind seine Felder, Wiesen und Baumgärten von gutem Ertrag; doch reicht der Getreidebedarf nicht aus. Die Reben nehmen einen Flächenraum von 1000 Juch., die Waldungen einen solchen von 11,196 Juch. ein. Viel Holz und gemästetes Vieh wird nach Genf verkauft. — In die Ersparnißkasse des Bezirks hatten 1852: 830 Einleger 403,000 Fr. deponirt.

Nyon, deutsch **Neus** (Noviodunum oder Neviduum), Kreis- und Bezirksort, kl. Stadt von 2471 Einw., liegt auf einer Anhöhe, 1246 F. ü. M. Unterhalb dieser, an der Seeküste, ist die Vorstadt **la Rive**, wo sich der Hafen, mit einem Landungsplatze und Kaufhause, befindet, und an der Straße nach St. Cergues dehnt sich die Vorstadt **Feurorte**, mit einer Erziehungsanstalt für arme Mädchen, aus. Ihre Lage an der großen Straße von Lausanne nach Genf macht sie gewerbreich. Die Gerbereien von Nyon sind berühmt, wozu das tuffhaltige Wasser der Asse und des Corseon viel beiträgt; doch haben sie in neuerer Zeit verloren; noch blüht die **Fayence-Fabrik**. Viel Holz im Werth von nahe an 150,000 Fr. wird ausgeführt. Das hochliegende, ehemals von einem bern. Landvogt bewohnte **Schloß** hat eine herrliche Aussicht; hier wohnten Joh. v. Müller, Matthisson und v. Salis bei ihrem gastfreien Freunde Bonstetten. Beim Schlosse ist ein hübsches kleines Theater. Zu Nyon sind mehrere treffliche **Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten**, so die erste im K. Waadt gegründete Kleinkinderschule. Die Stadteinkünfte belaufen sich auf 28,000 Fr.; die des Spitals auf etwa 10—11,000 Fr. — Die Umgegend ist fruchtbar, anmuthig mit Schattengängen und Landhäusern geschmückt. Zu den Zeiten der Römer war hier der Standort einer Reitercolonie (Colonia equestris), und zwar die erste von Julius Cäsar in Helvetien aus Ueberbleibseln der zurückgekehrten helvet. Auswanderer gegründete Niederlassung, aber mit römischer Verfassung und römischen Beamten. Daß das alte Noviodunum eine bei weitem größere Ausdehnung hatte als das heutige Nyon, beweisen die vielen ausgegrabenen Alterthümer, die meistentheils nach Genf gebracht worden sind. Doch sieht man noch viele derselben, z. B. einen Pferdekopf (in den Mauern des Stadtthors), Reste einer Wasserleitung, Meilensteine — von hier aus wurden auf den röm. Heerstraßen die Meilen gezählt — Aschenkrüge im Orte selbst. In spätern Zeiten wurde diese Stadt von nordischen Völkern verwüstet, 625 hergestellt, 1399 durch eine Feuersbrunst verheert, bald wieder aufgebaut, und unter savoyischer Herrschaft zu einer der vier guten Städte des Waadtlandes erklärt. In Nyon lebte der Botaniker Gaudin als Pfarrer, und es ist der Geburtsort des Dichters de la Flechère, von Reverdil, dem Freunde Struensee's rc., des bekannten Nationalökonomen Soulier. Gasthof: Krone. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. — Von Nyon kann man die Dôle in 4 St. ersteigen, und zwar bis St. Cergues ($2^1/_2$ St.) zu Wagen, Heerstraße nach les Rousses u. s. f. Nach dem Jourfee führt über den Marchairu ebenfalls eine Fahrstraße in 7 Stunden.

O.

Obegg, Dörfchen, $^1/_4$ St. von Zweisimmen und dahin pfarrgenössig, im bern. A. Obersimmenthal.

Obenbühl, Häusergruppe in der Abth. Hasleberg der Pf. Meyringen, bern. Amtsbez. Oberhasle.

Oberaach, wohlgebautes Dorf mit einer Schule und 266 Einw., an der Straße von St. Gallen nach Konstanz, fruchtbaren Gütern und einem Herrschaftssitze, ehemals der bünd. Familie von Salis gehörig, in der Orts- und Munizipalgem. Amriswyl und der Pf. Sommeri, thurg. Bez. Bischofszell, 1360 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen (1852): 409 fl.

Ober-Aar, und **Unter-Aar**, 2 zerstr. Weiler in der Pf. Belp, am Wege von Belp nach Gerzensee, im bern. A. Seftigen, 1985 F. ü. M.

Ober-Aargletscher, der, ein zerklüftetes Eisfeld südwestl. von der Grimsel, im bern. A. Oberhasle, hart an der Grenze des wallisisch. Bez. Goms, von dem er durch das Kastlen- und Siedelhorn geschieden wird. Er dehnt sich zwischen den genannten Firsten, dem Kastlengrat, welcher nordwärts zum Finsteraarhorn aufragt, und den öden Zinkenstöcken aus, die in nordöstl. Richtung von denselben niedersteigen und ihn von dem Finster- und Vorder- oder Unteraargletscher trennen. Eine Quelle, die südlichste der Aar, entströmt ihm, und vereiniget sich, östl. vom Zinkenstock, mit der des Unteraargletschers. Die größte der in den Zinkenstöcken befindlichen, sehr schwer zugänglichen Höhlen, in denen ehemals eine reiche Ausbeute schönster Bergkrystalle gewonnen wurde, ist 120 Fuß tief, und die Aussicht von derselben furchtbar großartig. Man erreicht den Oberaargletscher vom Grimselspital durch das Aarbodenthal in $2^1/_2$ St. Ein Fußpfad führt von ihm über das Kastlenhorn nach Münster im Kanton Wallis.

Ober-Aarhorn, das, hoher Bergstock auf der Grenze der Kantone Bern und Wallis, im Hintergrunde der von den Ober- und Finsteraargletschern ausgefüllten Thalschluchten, südwestl. von der Grimsel, 11,230 F. ü. M. Von ihm ragt in nordöstl. und östl. Richtung

eine Felsenkette über den Thierberg zu den Zinkenstöcken hinab, die ihr äusserster Vorsprung sind. Nordwestlich neben ihm steht das Finsteraarhorn.

Oberäll, zu, zerstr. Häuser in der Abth. Bußalp der Pf. Grindelwald, bern Amtsbez. Interlaken.

Oberäschli, mehrere Häuser im Schwanden-Viertel der Pf. Rüderswyl und dem bern. A. Signau.

Oberalp, die, Bergpaß und 3 Stunden langes Alpenthal, in dessen Hintergrunde der malerische Oberalpsee sich befindet, zieht sich von Andermatt bis an die Grenze des Tawetscherthales hinauf, und ist auch für Pferde im Sommer gangbar; man unterscheidet einen Sommer- und einen Winterweg. In dem Oberalpthal werden die bekannten Urselerkäse bereitet, und nebst den Kühen den Sommer über auch eine Menge Ziegen geweidet. Im Kriegsjahr 1799 wurden von den Oesterreichern und Franzosen, die sich hier bis zur gänzlichen Niederlage der Erstern herumschlugen, bei 62 Sennhütten und Heugaden in demselben niedergerissen und verbrannt.

Oberalpsee, der, ein fischreicher Bergsee auf der Oberalp im Kanton Uri, hart an der Grenze des Tawetscherthals im K. Graubünden, 6224 F. ü. M. Er befindet sich am nördlichen Fuße des Badus und am südlichen des Oberalpstocks (10,249 F. ü. M.), in einer traurigen, öden Gegend, südwärts von einigen Schneefeldern umlagert, ist 20 Minuten lang und 12 Minuten breit und enthält zwei kleine Inselchen oder Felsbrocken, welche nahe an seinem nördl. Ufer liegen und mit Moos bedeckt sind. Ihm entströmt die nördliche Reußquelle. Am östl. Ende trennt sich der Sommer- vom Winterwege über den Paß aus Urseren nach Bünden; ersterer führt über Rüäras, der andere über Chiamut nach Dissentis.

Oberannegg, gr. Weiler in der Pfarre Andwyl und dem St. Gall. Bez. Goßau.

Oberau, eine Gegend mit 15 Wohngebäuden in der Pf. Grub und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Oberbach, Weiler von 8 Wohngebäuden in dem freib. Jaun-Thal und dem Bez. Greierz.

Oberbalm, Pfarrgemeinde, die in die zwei Schulbezirke Balm und Borisried getheilt ist, und 1307 Seelen zählt, im Amtsbez. und K. Bern, 1½ St. von der Hauptstadt. Es liegt an der Südseite des Gurten, auf dem erhöhten Fuße des Balmberges und im Hintergrunde des reizenden Gurtenthals. Hübsche Wohnungen im Thal wie an den wiesenreichen Berghängen zerstreut, beleben das freundliche, baumreiche Gelände dieses Orts, der von seiner alten, über das Dorf hinwegschauenden Kirche den Namen St. Sulpizi-Balm erhielt.

Oberbeichlen, Weiler in der Pf. Wädenschweil, zürch. Bez. Horgen.

Oberberg, Schloß im St. Gall. Bez. Goßau, auf einer Anhöhe in der Nähe seines Bezirksorts. Wahrscheinlich von den Meyern von Oberdorf erbaut, kam es später in die Hände der Edeln von Einwyl (Andwyl), die es, mit dem Meyeramte, dem Spital in St. Gallen verkauften. 1405 hatten es die vereinigten Appenzeller und St. Galler eingenommen, und 1489 wurde es dem Abt in St. Gallen abgetreten, der es von dieser Zeit an behielt und zum Wohnsitz eines Obervogts bestimmte. 1812 wurde das Schloß von der Regierung an einen Herisauer verkauft.

Oberbergfluh, die, Alpberg auf der Grenzscheide der Kantone Bern und Freiburg, westlich von Abläntschen und nördlich von der Wandelfluh.

Oberblacken, siehe **Blacken**.

Oberblegisee, der, Bergsee auf der **Oberblegialp**, welche 3 Stäfel hat (auf dem untern 3959 F. ü. M.), und auf der 120 Stück Hornvieh und 100 Schafe gesömmert werden, rechts über dem glarn. Dorf Luchsingen, 4390 F. ü. M. Er hat ½ St. im Umfange, ist tief und nährt Goldforellen. Sein Abfluß ist der Bruckelbach.

Oberbottigen, siehe **Bottigen**.

Oberbottsperg, Weiler von 12 Wohngebäuden, in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Oberbüren. Weiler oberhalb dem Städtchen Büren im bern. Amtsbez. dieses Namens. Von 1398 bis zur Reformation stand hier eine Wallfahrtskirche, in welcher ein Mariabild die milden Beiträge so reichlich anlockte, daß man Pfründen für mehrere Benefiziaten stiften konnte.

Oberbützberg, 4 Berghöfe in der Pf. Bleienbach und dem bern. A. Aarwangen.

Oberburg, 1) Pfarrdorf mit einer alten, massiven Kirche, ½ St. von Burgdorf, im bern. Amtsbez. d. Namens, gewerbreich und fruchtbar. Es wurde die Mineralquelle, Fonsbad genannt, in dasselbe geleitet, welche bei Lähmungen und Gliederschmerzen benutzt wird. In gutem Rufe standen bisher die hier verfertigten Feuerspritzen; auch ein Eisenhammer steht hier in Thätigkeit. 1764 stand dieser Ort durch das Austreten der stets gefahrdrohenden Emme, welcher er zur Linken liegt, 4 F. tief unter Wasser. Die Pfarre umfaßt eine Anzahl Weiler und viele Höfe mit 5 Schulen und 2200 Seelen. Bei Oberburg öffnet sich ein enges Seitenthal, das sich gegen Krauchthal und von da gegen Bern zieht.

2) — Weiler mit zerstr. Häusern in der Nähe von Königsfelden, in der Pf. Windisch und dem aarg. Bez. Brugg. Am Wege von hier nach Hausen sieht man den Ort, wo ehemals das Amphitheater von Vindonissa stand. Es heißt die Bärliegrube und ist eine 300 F. lange ovalförmige Vertiefung. Die Gyps- und Mergelgruben von Oberburg werden für den Landbau der Umgegend benutzt.

Ober-Castels, auch **Sur-Casti**, ein

Schloß auf einer felsigten Erdzunge zwischen dem Valserbach und Glenner, im Lugnetzerthale und dem bünd. Bez. Glenner. Es gilt für das Stammschloß der alten bünd. Familie von Castelberg. Ueber demselben liegt das Dorf gl. N., dessen Kirche neben dem Schlosse steht, mit 162 romanisch redenden kath. Einw. Ueber den Valserbach führt eine gewölbte Brücke.

Oberdächlischweil, Weiler in der Pf. Herrliberg und dem zürch. Bez. Meilen.

Oberdorf, 1) beträchtliches wohlgebautes Dorf mit einer Kirche, welche die Pfarrkirche des Kirchspiels Waldenburg ist, einer Schule und 743 Einw., im basellandsch. Bezirke Waldenburg, 1519 F. ü. M. Seidenbandweberei, Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner, von denen sich der durch seine Flugmaschinen so bekannte Degen in Wien berühmt gemacht hat. Argen Schaden richtete die Ueberschwemmung vom 7. Juli 1830 auch in diesem Thale an. Zwischen Oberdorf und Waldenburg ist ein wohleingerichtetes Bad, dessen Quelle schon im J. 1519 gefaßt und benutzt wurde, und sich vorzüglich bei Lähmungen und Gliederschmerzen als wirksam bewährt hat. Es wird nur aus der Umgegend besucht.

2) — Dorf von 280 Einw. in der St. Gall. Pfarre und dem Bez. Goßau, 1¼ St. von St. Gallen.

3) — kleiner Weiler auf einer Anhöhe mit ausgedehnter Fernsicht, in der Pf. Regensdorf und dem zürch. Bez. Regensperg. Seit 1818 gehört er in polizeilicher Beziehung zu Watt; in ökonomischer aber besteht er für sich.

4) — Pfarrdorf von 585 kath. Einw. im soloth. A. Läbern. Es liegt am südl. Fuße des Weißensteins und an einem Bache, der bei Regengüssen und Schneeschmelzen wild und schäumend vom Weißenstein herabstürzt und den Ort durchtobt. Die ansehnliche Kirche mit ihrem schlanken, kupfergedeckten Thurme, steht auf einer Anhöhe, und wurde früher als Wallfahrtskirche zu U. L. F. von Andächtigen häufig besucht. Bellach, Lommiswyl und Längendorf sind hier eingepfarrt, die alle ihre besondern Schulen haben. Seit 1833 ist mit der hiesig. Pfründe das Inspektorat über das Volksschulwesen des Kantons verbunden. — Armenfond: 10,925 Fr.; Schulfond: 12,076 Fr. — Von hier windet sich eine schon 1497 angelegte Fahrstraße über gesprengte Felsen in großen Krümmungen über die Höhen des vordern Weißensteins, steigt durch schöne Waldungen nach St. Joseph beim Gänsbrunnen hinab, und verbindet einen Theil des bern. Münster- und Delsbergerthals mit Solothurn und der Schweiz. Auch führen gute und kürzere Bergpfade von Oberdorf auf den Weißenstein. Durch Anwendung des in der Schlucht am Weißenstein befindlichen Mergels, hat sich der Bodenertrag um das Doppelte vermehrt.

5) — heißen im K. Bern a) ein Weiler in der Pf. Heimiswyl, A. Burgdorf; b) ein Theil des Städtchens Huttwyl und des Pfarrdorfes Münchenbuchsee; c) ein Dörfchen mit Ziegelhütte in der Pf. Ursenbach und dem A. Wangen; d) mehrere Häuser in der Pf. Eriswyl, A. Trachselwald.

Oberdorfberg, Häusergruppe im Dorfviertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Oberegg, 1) Dörfchen von 17 Wohngebäuden in der Pfarre Muhlen und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

2) — kl. Pfarrdorf in Appenzell-Inner-Rh., 2703 F. ü. M. Die Kirchgemeinde dieses Orts ist meist von außerrhod. Gebiete umgeben, liegt nahe am Rheinthal, und zählt 1202 Seelen. Sie ist nach Appenzell die größte Gemeinde, hat verschiedene politische Rechte und eine selbstständige Verwaltung ihrer Gemeindsangelegenheiten und bildet mit Hirschberg eine Rhode. Der Ort besitzt guten Wiesen-, Getreide- und Obstbau; auch verfertigt man für Fabrikanten in Heiden und Wald Stickereien und halbdicke Leinwand, die unter dem Namen Constanzette ins Ausland gehen. Auf jene Vorrechte stolz, lassen sich die Einwohner keine Eingriffe in ihre Rechte gefallen, und lieferten den helvet. Exekutionstruppen im J. 1799 ohne Glück ein Gefecht. 1817 brannte die Kirche durch Entzündung von einem Blitzstrahl ab. Bald wieder neu erbaut, zeichnet sie sich durch ein schönes Geläute aus. Von ihr hängen die Filiale zu Eschenmoos und auf der Egg ab, und eine Menge umliegender Weiler und Höfe sind hier pfarrgenössig.

3) — Weiler in der Pf. Eggerberg und dem wallis. Bez. Brieg.

4) — Weiler mit einer Färberei in der Ortsgem. Heldswyl, Pfarre Sulgen (Erlen), Munizipalgem. Hohentannen und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Oberegg, siehe **Fiesch**.

Obere Rügeln, 5 Häuser in der Pf Heimiswyl und dem bern. A. Burgdorf.

Obere Sage, die, ein Wirthshaus nebst einer Schneidemühle im Bowald, und an der Straße von Zofingen nach St. Urban, in der Pf. Ryken und dem aarg. Bez. Zofingen. Sie gehört der Stadtgemeinde Zofingen.

Oberey, 1) eine aus vielen zerstr. Häusern bestehende Schulgemeinde und Dörfchen in der Pf. Röthenbach, bern. A. Signau, in einem wiesenreichen Berggelände.

2) — Dörfchen von 7 Häusern in der Pf. Mühleberg und dem bern. A. Laupen.

Oberfeld, eine Bäurde mit zerstr. Häusern in der bern. Pf. und dem A. Fruttigen.

Oberflachs, Dorf, meistens von Rebbauern bewohnt, im Kirchspiel Veltheim und dem aarg. Bez. Brugg, ¾ St. von dieser Stadt. Es zählt 512 Einw. und enthält in seinem Gemeindsumfang das Schloß Kastelen. Oberflachs und Thalheim sind wegen der Güte ihrer Weine im untern Aargau bekannt.

Obergaden, Gegend der appenz. Gem.

Wald mit 4 Häusern, unter denen auch das Waisenhaus der Gemeinde.

Obergais, zerstr. Häuser in der Nähe von Gais im Kanton Appenzell-Außerrhoden.

Oberglatt, 1) kl. wohlgebauter evang. Pfarrort und einer 1784 erbauten Pfarrkirche, in waldiger hügelreicher Gegend an der Glatt und auf der Straße von Schwarzenbach nach Goßau, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 1761 F. ü. M. 788 war hier ein Hof, welcher von der nahen Glattbruck diesen Namen trug, später aber zum Unterschiede der 1/2 St. weiter unten gelegenen kleinen Kirchengemeinde, Oberglatt genannt wurde. Durch einen Vertrag von 1771 benutzen die Reformirten ausschließlich die Kirche und die Katholiken besuchen die Kapelle zu Flaweil, von welcher sie 1/4 St. entfernt sind. Hier ist pfarrgenössig das Dörfchen Grobenschwyl, der Geburtsort des im 17. Jahrh. bekannten epigrammatischen Dichters Joh. Grob.

2) — Pfarrdorf mit Kirchgemeinde von 750 Seelen im zürch. Bez. Regensperg, 1342 F. ü. M. Es liegt in wiesenreichem Gelände auf beiden Seiten der Glatt, der von hier bis Rümlang, 1/2 St. weit, ein neues Bett gegraben worden ist. Dadurch wurde dem stets wachsenden Schaden, den das umliegende Land von der Glatt litt, und dem Umsichgreifen und öftern Eintreten von Fiebern und Lungenkrankheiten, abgeholfen. Neben der schönen bedeckten, im J. 1767 wahrscheinlich von Grubenmann gebauten Brücke wurde noch eine zweite über den Fluß gebaut, die Mühle aber, welche zur Hinderung des Abflusses beitrug, abgetragen. Hofstetten ist hier eingepfarrt Ein großer Brand zerstörte am 24. Juni 1825 einen Theil von Oberglatt. Gemeindegebiet: 3/6 Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/8 Holz, 1/22 Reben. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Seidenweberei.

Oberhälzen, der, anmuthiger Wasserfall im zürch. Fischenthal, Bez. Hinweil. Der ihn bildende Bach stürzt sich aus Waldgrün über zwei nackte Felswände und windet sich durch Bergweiden nach der Töß hinunter.

Oberhäusern, 1) Dörfchen mit Schule in der Orts- und Munizipalgem. Romanshorn, Pf. Salmsach und dem thurg. Bez. Arbon.

2) — kl. Weiler in der Pf. Eyscholl und dem wallis. Bez. Raron.

3) — Landgut und zerstr. Wohnungen in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen.

Oberhaimen, kl. Dorf in der Pf. Linggenwyl, St. Gall. Bez. Wyl. Vormals gehörte es zum Gericht Zuckenried.

Oberhalbstein, romanisch Val Sursess (Supra saxum 1258), ein Thal, ehemals Hochgericht, im bünd. Bez. Albula, welches 8 St. lang von Südosten nach Norden sich zu beiden Seiten des Oberhalbsteinerrheins, vom Fuße des Julier und Septimer bis zum Einflusse des gedachten Stroms in die Albula unweit Tiefenkasten, erstreckt. Es liegt zwischen hohen Gebirgen, hat etwa 2400 kath. romanisch-redende Einw., deren Pfarrer meistens italien. Kapuziner sind, und ist reich an wilden und lieblichen Naturscenen. Durch den sogenannten „Stein", eine düstere Felsenschlucht mit tiefen Abgründen zur Seite, windet sich die treffliche Straße 1 St. lang von Tiefenkasten hinauf zum lieblichen mattenreichen Gelände, wo die Dörfer Conters, Schweiningen und Tinzen liegen. Weiter oben — die Straße steigt fortwährend — treten die mit großen finstern Wäldern behangenen, mit Burgruinen geschmückten Berge wieder zusammen und lassen an den meisten Stellen nur dem brausenden Landwasser und der Straße Raum. Am Fuße des Septimer, Julier und Viletta liegt in einem von Bäumen entblößten winterlichen Thalkessel 5500 F. ü M. das uralte Stalla. — Hohe Berge begleiten das Thal bis zu seiner Mündung, unter denen das Tinznerhorn und der weithin sichtbare Piz d'Err hervorragen. Seinem Charakter eines Alpenthales gemäß bietet es in seinem größern Theile der hochgewachsenen kräftigen Bevölkerung nur Wiesen- und Alpenweide; aber in den Schachten der Berge ruhen, an manchen Stellen angebaut, metallene Schätze. Etwa 12 Dörfer und 8 Weiler liegen an den Abhängen und am Fuße der Berge zerstreut.

Oberhaslen, kl. Dorf in der Pfarre Niederhaslen und dem zürch. Bez. Regensperg, 1345 F. ü. M. Das Stift zum großen Münster in Zürich hatte hier die Gerichtsbarkeit.

Oberhausen, 1) Dörfchen an der Glatt in der Pf. Kloten und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 388 Juch., wovon 10/16 Ackerland, 1/3 Wiesen, 1/12 Holzboden, 1/33 Reben.

2) — kl. Dorf mit schönen Gütern, an der Straße nach Stäfa, in der Pf. Ellikon und dem zürch. Bez. Meilen.

3) — kl. hochgelegener Weiler in der Pf Sigriswyl, bern. A. Thun, 2950 F. ü. M.

Oberheimen, Dörfchen mit 12 Häusern in der Orts- und Pfarrgem. Heiligkreuz, Munizipalgem. Wuppenau und dem thurg. Bez. Tobel.

Oberhirschland, Dorf in der Pfarre Uznach und dem St. Gall. Seebezirk.

Oberhof, 1) Dörfchen in der Ortsgem. Braunau, Pf. und thurg. Bez. Tobel.

2) — Dörfchen von 12 Häusern im Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil. Hier ist die Kirche nebst der 1711 erbauten Pfarrwohnung im höchsten Gelände des Thals, wo die Gewässer südlich nach dem Zürichsee und nördlich zur Töß fließen.

3) — Dorf im Kirchspiel Wölfliswyl, aarg. Bez. Laufenburg. Es liegt am nördl. Fuße des Benkenbergs, in einem schmalen Thale, 1444 F. ü. M., und umfaßt noch eine Anzahl Höfe, als: Benken-, Pilgerhöfe u. s. f. Hier geht die jetzt wenig mehr benutzte Straße über den Benkenberg durch. Der Thalverengerung

ungeachtet, sind die Berghänge mit Reben und Ackerfeld bedeckt.

4) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen. 5) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bezirk Hinweil.

Oberhofen, 1) kl. Dorf mit einer Schule und Ackerbau und Weberei treibenden Einwohnern, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bezirks Winterthur. Der Ort liegt in einem Seitenthal an der Straße über den Ruetschberg, hat eine Schule und bildet eine Zivilgemeinde.

2) — kl. Dorf mit wohlgebauten Häusern in der Pf. Hochstetten, bern. A. Konolfingen. Es liegt in einem von angebauten und waldigen Höhen umfangenen Wiesenthale, in der Nähe der Quellen des Kiesenbachs, und hat wohlhabende Einwohner.

3) — kl. Dorf mit einer evangel. Schule und 318 Einw., an der Landstraße von Weil nach Elgg, in der Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel, 1586 F. ü. M. Seine Einwohner sind reformirt, thätig und wohlhabend durch die Baumwollenmanufakturen.

4) — Ein anderer Ort dieses Namens mit einer evangel. Schule und 686 Seelen im K. Thurgau, hat eine von Scherzingen abhängige Filialkirche und gehört in die Munizipalgem. Illighausen des Bez. Gottlieben, 1647 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen (1852): 113 fl.

5) — Schloß und vormaliger Amtmannssitz nebst einem Dorf am Thunersee mit 731 Einw., in der Pf. Hilterfingen, bern. A. Thun. Es hat eine angenehme fruchtbare Lage, und zieht sich von der Anhöhe nach dem See hinab. Von der Bergseite ist es mit Reben umgeben, die sauern Wein liefern. Schon 428 soll hier eine Burg gestanden haben. Die helvet. Regierung verkaufte 1801 das Schloß, einst Eigenthum Walters v. Eschenbach, in dessen, in der Mitte befindlichen Thurme noch schauerliche Verließe zu sehen sind, für 12,000 Fr. an einen Privaten. Im Sommer 1810 ereignete sich hier ein Bergsturz.

6) — Dorf und Gemeinde in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg. Es liegt mit seinem rauhen, undankbaren Gemeindebanne zwischen Gansingen und Mettau.

Oberholz, 1) Dörfchen von 13 Wohngebäuden und einer Kapelle in der Pf. Eschenbach, St. Gall. Seebezirks.

2) — Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sensebezirk.

3) heißen im K. Bern: a) ein Dörfchen in der Pf. Schüpfen; b) ein Weiler in der Pf. Radelfingen, beide im A. Arberg; c) eine Häusergruppe in der Pf. Münsingen, A. Konolfingen.

4) — heißen im K. Thurgau: 3 Weiler in den Ortsgem. Gottshaus, Brunau, Leimbach, und den Pf. Bischofszell, Affeltrangen, Sulgen.

Oberhornsee, kleiner See am Fuße des Breithorns, westsüdwestlich von der Jungfrau, im bern. A. Interlaken, 5760 F. ü. M. Ihm entströmt der Schmadribach.

Oberindal, Dorf, theils nach Lütisburg, theils nach Jonswyl pfarrgenössig, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 1986 F. ü. M.

Ober-Italen, kl. Weiler in der Pfarre Bözberg, aarg. Bez. Brugg, auf schwerem, mühsam zu bearbeitenden Boden.

Oberkirch, 1) ein Hof, Kirche und kathol. Pfarrhaus auf einer kleinen Anhöhe, 1/4 St. von Frauenfeld. Die Kirche, von Karl dem Dicken dem Bischofe Lanthold von Navara am Ende des 9. Jahrh. vergabt, und später an die Abtei Reichenau gefallen, ist die Mutterkirche von Frauenfeld; und noch jetzt werden die Leichen beider Religionstheile hier beerdigt.

2) — eine Pfarrkirche und Pfarrwohnung, nebst dem Meßmerhause, auf einer kleinen Anhöhe bei Nunnigen, im solothurn. A. Dorneck-Thierstein. Hier stand einst die erste, der Sage nach hölzerne, Kirche des Landes, auch die jetzige ist alt. Bohrversuche auf Salz des Hofraths Glenk zwischen hier und Zullweil blieben selbst in einer Tiefe von 1100 Schuh fruchtlos.

3) — kl. Weiler, früher mit einer dem heil. Georg geweihten Pfarrkirche, von obstreichen Wiesen umgeben, im St. Gall. Seebezirk, 1425 F. ü. M. Von dieser Pfarre hängen die Filiale zu Bonnert und Kaltbrunn ab. Die Straße von Utznach nach Lichtensteig führt hier durch.

4) — Dorf und Pfarre im luzern. A. Sursee. Es liegt in obstreichem Gelände, an der Straße von seinem Amtsorte nach Luzern, beim Ausflusse der Suhr aus dem Sempachersee. Die ganze Gemeinde zählt 1141 Einw., wovon ein Theil nach Sursee pfarrgenössig. Die seit 1809 hier bestandene obrigkeitliche Besserungsanstalt für leichte Verbrecher, wurde 1822 aufgehoben, das Gebäude von der Gemeinde Oberkirch gekauft, und in ein Armen- und Waisenhaus verwandelt. Die hiesige Kirche ist eine sehr alte Stiftung, da sie schon 1036 ein Eigenthum der aarg. Grafen von Rore war, von welchen sie später an das Stift Münster, und 1375 an das Kloster St. Urban kam. Reines Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 665,100 Fr.; für Armenwesen: 631,600 Fr.; Kadasterschätzung der Liegenschaften: 1,024,430 Fr.; Unterstützte: 129 Personen.

Oberland, 1) heißt der am Fuß der hohen Alpen liegende Theil des Kantons Bern. Er umfaßt die Aemter Thun, Ober- und Niedersimmenthal, Saanen, Frutigen, Interlaken und Oberhasle. Im engern Sinne trägt diesen Namen das Land, welches den Thunersee hinan bis zum Gipfel des Grimsel sich erstreckt. Die tiefern Gegenden sind fruchtbar an Obst, die mittleren haben treffliche Waldungen und Weiden, die höchsten kahle Felsen, Schnee und Eis. Die Bewohner des Oberlandes sind ein kräftiger, aufgeweckter Menschenschlag, aber be

der unverhältnißmäßigen Bevölkerung der einzig urbaren Thalgründe in demselben, auch viel ärmer als die übrigen Landleute des Kantons Bern; denn trotz der Bemühungen von Privaten, Vereinen und der Regierungen, den Bewohnern durch Einführung neuer Industrien und Förderung der bestehenden als: Holzschnitzerei, Spitzenklöpeln, Stickereien u. s. w., und trotz, oder vielmehr wegen der Leichtigkeit des aus dem Zuströmen der Fremden in mannigfacher Form erwachsenden Verdienstes, nimmt die Verarmung auf eine beunruhigende Weise überhand.

2) — rom. Sur Solva, heißt im K. Graubünden ein Thal, welches sich längs dem Rheine, von Chur gegen Abend, bis an den K. Uri ausdehnt, und die Bezirke Glenner und Vorderrhein, letzterer ganz, ersterer zum Theil katholisch, umfaßt. Näheres über das Topographische dieser sehr ausgedehnten Landschaft s. bei Beschreibung der Bez. Glenner und Vorderrhein, der Thäler von Mendels, Sumwix, Lugnetz, Vals, Safien u. s. w.

Oberlangenmoos, zerstr. Häuser in der Gem. Bergdietikon, aarg. Bez. Baden.

Obermatt, 1) ein Wirthshaus, nebst einigen Bauerhöfen, an der Sustenstraße, unweit dem Dorf Gadmen, im bern. A. Oberhasle.

2) — einzelne Höfe am Berge in der Pf. Richterschweil, zürch. Bez. Horgen.

3) — Graben, Weiler in schönem Gelände, zu Lauperswyl eingepfarrt, im bern. A. Signau.

Obermettlen, Dörfchen von 13 Häusern in der freib. Pf. Ueberstorf, zu welchem auch Niedermettlen mit 2 Wohngebäuden gehört, im Sensebezirk.

Obermontenach, Dorf in der freib. Pf. Tafers, mit einer der heil. Magdalena geweihten Kapelle; hat 13 Wohngebäude. Ueber demselben sind die Trümmer der alten Burg gl. N., der Ursitz einer ehemals um Freiburg hochverdienten Familie.

Obermoos, Weiler in der Pf. Rüti, und dem zürch. Bez. Hinweil.

Obern, zur, Dörfchen in der Pf. Därstetten, und dem bern. A. Nieder-Simmenthal.

Obernau, das, 1) eine wohlangebaute Gegend in malerischen Umgebungen am nördl. Fuße des Pilatus, in der Pf. Kriens, A. und K. Luzern. Sie dehnt sich vom Dorfe Kriens zwischen dem Sonnen- und Schattenberge bis an den obern Kriensbach aus, enthält viele schöne Höfe und Bauerngüter, zusammen 65 zerstreute Wohngebäude zählend. Man entdeckt hier noch Trümmer von dem Rittersitze der Edeln gl. N., die Vasallen der Herren von Schauensee und Bürger in Luzern waren.

2) — kl. zerstreutes Dorf in malerischen Umgebungen, am westl. Fuß des Pilatus, in der Pf. Kriens und dem luzern. Stadtamt. Hier war ein Rittersitz der Edeln gl. N., die auch das Bürgerrecht in Luzern genossen.

Oberrennweg, Weiler in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Oberrente, kl. Ortschaft in der Pfarre und Rhod Oberegg, K. Appenzell J.-Rh.

Oberried, 1) heißen im Kanton Bern: a) mehrere Höfe mit einem neuen Schulhause im Thalgraben hinter Goldbach, in der Pf. Lützelflüh und dem A. Trachselwald; b) ein kleiner, auf üppigen Wiesen unter Fruchtbäumen verborgener Ort, mit stattlichen Wohnungen, in der Pf. Zweisimmen; c) ein schöner Landsitz oberhalb Belp, mit hübschen Gartenanlagen und einem hohen Springbrunen; d) ein kl. Dorf mit fruchtbaren Umgebungen, in der Pf. Köniz; e) Weiler in der Pfarre Boltigen, im Obersimmenthal, auf dem Wege von Boltigen durch die Klus nach Jaun, 3411 F. ü. M.; f) Gemeindsbezirk mit zerstreuten Häusern, auf der hintersten Thalfläche des malerischen Lenkerthals, in der Pf. Lenk, A. Obersimmenthal.

2) — gewöhnlich nur **Ried**, heißen im K. Freiburg: a) ein reform. Dorf von 576 Einw., mit einer Schule, theils in der Pf. Murten, theils in der bern. Pf. Feerenbalm, im Seebezirk; b) ein Dörfchen von 125 Einw., in der Pf. Praroman und dem Saanebezirk. Ueber den brennenden Berg in der Nähe, s. Berg, brennender; c) Weiler in der Pf. Rechthalter und dem Sensebezirk.

Oberried und Niederried, zwei Dörfer in der Pf. Brienz und dem bern. A. Interlaken. Sie liegen auf dem rechten Ufer des Brienzersees, von Wallnuß- und andern Obstbäumen umschattet, das erstere mit 475 Einw. und einem hübschen Schulhause in vortrefflichen mit Fruchtbäumen bewachsenen Wiesen; das andere mit 194 Einw. und Schule in nicht günstiger Lage, welche die fleißigen Einwohner durch Anlegung kleiner Steinbette und Ausfüllung derselben mit Erde, nutzbarer zu machen verstehen. In beiden Ortschaften und dem benachbarten Ebligen, ist der Verkauf des Buchenlaubs zur Streu so allgemein, daß ein großer Theil des Bedarfs mehrerer Dörfer, die keine Buchenwälder haben, dadurch gedeckt wird. Die Bewohner leben meist von Alpenwirthschaft, und man zählte wenigstens in neuester Zeit ziemlich viele Wohlhabende unter ihnen.

Oberrieden, zerstreutes Pfarrdorf, mit mehrern sehr hübschen Privatgebäuden und einer der größten Uebersichten des Zürchersees, auf der Höhe zwischen Thalweil und Horgen, im zürch. Bez. Horgen, 1437 F. ü. M. Mit einigen kleinen nahen Weilern zählt es 832 Einw. Dieselben treiben Korn-, Wein- und Obstbau mit vieler Sorgfalt, deren der schwere Boden freilich auch bedarf, auch herrscht hier große Thätigkeit in verschiedenen Manufakturarbeiten, als Seidenwinden und Spulen, Weben u. s. f. Gemeindegebiet: etwa 1300 Juch., wovon $^{9}/_{18}$ Holzboden, $^{1}/_{9}$ Wiesen, $^{1}/_{18}$ Reben, $^{1}/_{21}$ Ackerland. Die Aussicht bei der 1761 durch den

appenzell. Architekten, Ulrich Grubenmann, erbauten Kirche, ist besonders bei guter Abendbeleuchtung herrlich. Eidg. Postbüreau.

Oberriet, gr. kathol. Pfarrdorf im St. Gallischen Bezirk Ober-Rheinthal, 1305 F. ü. M. Die politische Gemeinde begreift mit Montlingen und Kriesern 3909 Einw., die sich von Feldbau und Pferdezucht nähren. Sie hat in ihrem Umfange viele Sumpfgegenden und nebst Weinbau auch Obstwachs. Auf einem Vorsprunge des Kamor stehen die Ruinen der Burg Blatten. Eidg. Postbüreau.

Obersaxen (Supersaxa, Suprasaxo 766), gr. Pfarre mit 831 kathol. deutschredenden Einwohnern, in wildem, an Weiden und Vieh reichem Gelände des bünd. Bez. Glenner. Die von romanischen Ortschaften umgebene Gemeinde umfaßt eine Menge von größern und kleinern Höfen, und breitet sich auf einer Bergterrasse aus. Einstweilen verlassen stehen eine Anzahl Gruben, in denen sonst theils auf Silber, theils auf Eisen gebaut wird. — Unterstützte: 38 Personen; Armenfond: 11,900 Franken. — Längs der nördlichen Grenze des Dorfes Obersaxen erblickt man noch beträchtliche, wildumwachsene Mauerreste von 4 alten, einst sehr wehrhaften Schlössern Mooregg, Schwarzenstein, Heidenberg und Arenstein, einst Festen der Freih. v. Rhäzüns.

Oberschan, eine alte, aus etwa 180 Haupt- und Nebengebäuden bestehende Ortschaft, in der Pf. Gretschins, und dem St. Gall. Bez. Werdenberg, 2044 F. ü. M. Diese Gemeinde hat als Eigenthum zwei Alpen, Artans und Mayons, auf welchen 300 bis 350 Kühe gesömmert werden. Bis auf die Mahl- und Sägemühle verzehrte im Jenner 1821 eine Feuerbrunst diesen Ort.

Oberschönau, Dörfchen an der thurg. Grenze, nordwestlich von Dietschwyl, in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 2044 F. ü. M.

Oberschönenberg, Weiler in der Gem. Bergdietikon, und dem aarg. Bezirk Baden. Seine Einwohner sind zu Dietikon im Kanton Zürich pfarrgenössig.

Oberschönenbuch, ein Kreis der Pf. Schwyz, im Kanton gl. N., aus zerstreuten Häusern mit einer Filialkirche bestehend.

Oberschwendi, Weiler in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Obersee, der, kl. Behälter der von dem benachbarten Gletscher gl. N. abfließenden Gewässer, im Urner Erstfelderthale. Er fließt in die Reuß ab.

Obersee und **Niedersee**, der, zwei in den Glarner Alpen gl. N., auf dem Wiggis gelegene Gebirgsseen, oberhalb Näfels. Der erstere, auch Haselsee genannt, 3026 F. ü. M. gelegen, hat keinen sichtbaren Abfluß, und aus dem letztern stürzt der Rautibach über den Rautiberg (ein Theil des Wiggis) tobend und milchweiß herab, und bringt manchmal Schrecken und Zerstörung in das Dorf Näfels. Der Ausfluß des Obersees dagegen dringt unterirdisch durch den Fels, und bricht in zwei, oft auch in mehreren Strömen am Rautiberg hervor, die dem Niedersee zufließen.

Oberseealp, die, die größte Alp des Glarnerlandes, in welcher der Obersee liegt. Sie bedeckt die Nordseite des Wiggis und gibt für etwa 500 Stöße und 40 Schafe Sommerfütterung. Sie hat 4 Stafeln, unter denen der Ahornstafel durch seine romantische Lage sich auszeichnet, und gehört der Gem. Näfels, welche zum Zwecke des Herunterschaffens des Heues vom Obersee bis zum Sulzstafel eine Straße bauen ließ.

Oberseewyl, zerstr. Weiler mit hübscher Filialkapelle der obwald. Pf. Lungern. 1708 wurde das Oertchen durch Feuer, 1740 durch Wasser sehr beschädigt.

Obersomeri, s. **Someri**.

Oberstall, Weiler in der appenzell. Gem. Trogen. In den Spalten des Sandsteins zeigen sich Adern von schönen Kalkspathkrystallen.

Obersteckholz, s. **Steckholz**.

Obersteg, Bergdörfchen in der Pf. St. Stephan, und dem bern. A. N.-Simmenthal.

Oberstetten, Dorf in der Pf. Hänau, und dem St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 5 St. von St. Gallen, 1773 F. ü. M.

Oberstraß, zerstr. Gemeinde am Fuße des Zürcherbergs, nahe der Stadt Zürich, und in das zürch. Stadtamt gehörig. Sie ist in der Predigerkirche der Stadt pfarrgenössig, hat jedoch ihr Bethaus und einen Katecheten und zählt 1183 Einw., die sich meist mit Fabrikarbeit, Taglohnarbeit und Handwerksbetrieb ernähren. Gemeindegebiet: 516 Juch., wovon fast 1/3 Holzboden, 1/5 Ackerland, etwas weniger Wiesenland, 1/8 Reben, 1/17 Kraut- und Baumgärten.

Oberstutz, Dörfchen in der Abtheilung Vorder-Rüthi, der Pf. Thurnen, und dem bern. A. Seftigen.

Obersulz, s. **Sulzthal**.

Oberthal, im, 1) ein in der Nähe von Großhöchstetten sich nördlich beugendes Thal, mit 1089 Einw. und einem Schulgebäude, in der Pf. Höchstetten und dem bern. A. Konolfingen.

2) — kl. Weiler in der Pf. Suhr und dem aarg. Bez. Aarau. In einem anmuthigen, stillen Thälchen hinter einem Hügel, bricht ein sehr guter Sandstein.

3) — **im Mühleholz**, ein Gemeindsbezirk in der Kirchgemeinde Wahlern, bern. A. Schwarzenburg. Er umfaßt mehrere zerstreute Weiler, Häusergruppen u. einzelne Wohnungen.

Obertoffen, einzelne Häuser und Höfe in der Pf. Zimmerwald, und dem bern. A. Seftigen.

Oberurnen, kathol. Dorf und Tagwen mit 691 Seelen, einer Kapelle und bedeutenden Gemeindegütern, dessen Einwohner sich meist

mit Viehzucht nähren, in der glarn. Pf. Näfels. Es befindet sich hier 1 Druckfabrik und 1 Baumwollenspinnerei. Die Gemeinde besitzt Ackerland in bedeutender Ausdehnung, (600,000 □ Klftr. Pflanzland) und die Sonnenalp. Das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 326,100 Fr. — Zwischen hier und Nieder-Urnen stehen Trümmer der säckingischen Vorburg. Oberhalb des Dorfes sieht man noch den Steinschutt von Felsenstürzen in den Jahren 1762 und 1764, der einen beträchtlichen Strich Waldes wegriß und überschüttete, aber eben durch den Wald an der Zerstörung des Orts verhindert wurde. Einnahme im Jahr 1849: 4473 Fr.; Ausgaben: 3240 Fr.; Gemeindeschuld: 39,965 Fr.; Kirchenfond: 17,777 Fr.; außerdem besitzt Ober-Urnen mit Näfels einen Kirchenfond von 60,000 Fr. gemeinschaftlich; Armenfond: 6051 Fr.; Schulfond: 1189 Fr.; Unterstützte: 8 Personen. Eidgen. Postbüreau.

Oberuzweil, schönes, großes Pfarrdorf mit einer neuen Kirche, dessen Einwohner sich von der Verfertigung von Baumwollentüchern, Landbau und Viehzucht nähren, an der Straße von Wyl nach St. Gallen, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 1761 F. ü. M. Zu dem Kirchenbau vergabte 1766 der damalige Pfarrer, Konrad Blum, eine beträchtliche Summe, da der Ort vorhin nach Jonschweil pfarrgenössig war; das Waisenhaus der Gemeinde, die einen Armenfond von etwa 58,000 Fr. besitzt, liegt in einem Bergthälchen, Bisach genannt, ½ St. entfernt. Zur politischen Gemeinde gehören nebst Bichwyl und Niederglatt 2312 Einwohner. Eidgen. Postbüreau.

Obervaz (Vazzes im 11. Jahrh.), eine große kathol. Gemeinde von 886 romanischen Einwohnern, die sich in die Abtheilungen: Lain, Muldaign, Zorten, mit den Höfen Solas und Nivaigl theilt. Arme: 188 Personen. Bei dem von schönen Wiesen und Bäumen umgebenen, auf einem Berghange zur Rechten der Albula gelegenen Dorfe, sieht man die bedeutenden Trümmer des Stammschlosses der mächtigen Freiherren von Vaz, nach deren Aussterben zuerst die Grafen von Werdenberg, und nach diesen die Bischöfe von Chur, in den Besitz der Rechte über diese Gegend kamen, von welchen letztern sich die Einwohner 1537 völlig frei kauften. Bis 1851 bildeten Obervaz und Bergün ein Hochgericht.

Oberwald, Dorf mit 249 Einw. und einer großen Kapelle, 4380 (nach Andern 4153) Fuß ü. M., nach Obergestelen pfarrgenössig, im wallis. Bez. Goms. Oberwald ist das höchste Dorf des Wallis, am Fuße der Furka, über der hier noch sehr kleinen Rhone, gelegen. Einen malerischen Kontrast bilden die dunkeln aus Lerchenholz gezimmerten Häuser mit dem reinen Grün der Matten und dem glänzenden Schnee der Gletscher. Wege führen von hier nach dem Rhonegletscher in 2½ St., über die Furka nach Andermatt in 7½ Stunden und über die Grimsel nach Guttannen in 7 Stunden.

Ober- und Unterwald, 2 Weiler in der schaffhaus. Pfarre und dem Bez. Stein.

Oberwangen, kl. Dorf und Gemeinde mit einer Schule an der rechten Seite der Thur, in der Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Oberweil, 1) heißen im K. Zürich: a) ein Dörfchen in der Pf. Dägerlen, Bez. Andelfingen. Zu wiederholten Malen wurden auf dem hiesigen Gebiete, auf welchem sich Trümmer römischer Gebäude zeigen, interessante Geräthschaften ausgegraben; b) kleines Dorf zwischen Brütten und Basserstorf, und in letzterm pfarrgenössig, Bez. Bülach, 1810 F. ü. M.; c) Dörfchen in der Pf. und dem Bez. Pfäffikon.

2) — kathol. Pfarrdorf von 794 Einw. an der hier mit einer steinernen Brücke bedeckten Birsig, im basell. Bez. Arlesheim. Nebst dem Tagelöhnerverdienst in der nahen Hauptstadt, sind Acker- und Weinbau die vorzüglichsten Nahrungsquellen der Einwohner. Die Kirche hat ein harmonisches Geläute. Ein sehr beträchtliches Legat zu Gründung eines Waisenfonds, das ein hiesiger Bürger J. Wehrlin im J. 1780 vermachte, wurde von dem damaligen Bischof von Basel (von Roggenbach) unrechtmäßiger Weise dem Spital in Delsberg einverleibt.

3) — kl. Dorf und Gemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld.

4) — kl. Weiler von 6 Häusern, in der außerrhod. Gemeinde Speicher.

5) — heißen im K. Zug: a) eine Filialkirche mit einem Dörfchen, am Zugersee, in der Pf. Zug. Der Weg von Zug dahin, längs dem See, gewährt sehr malerische Aussichten; b) ein wohlhabender Weiler, nahe an der Straße von Steinhausen nach Maschwanden, an der zürch. Grenze, in der Pf. Cham. Der aus dem nahen Bibersee abfließende Dürrbach bewässert diesen Ort. Auf dem nahen Gütsch, beim Kreuz- und Knopflihof, hatten die Edeln von Cham ihre Burgen.

— 6) besser **Oberwyl**, zerstr. Häuser mit Schulgebäude, an einer wiesen- und waldreichen Anhöhe des Boowaldes, in der Pf. Niederweil, aarg. Bez. Zofingen.

Oberwenigen, Dorf und Gemeinde von 419 Einw. in der Pf. Schöfflistorf, auf der nordwestlichen Seite des Wehnthals, im zürch. Bez. Regensberg. Dieser Ort hat fruchtbaren Boden, schönen Rebberg, gutes Ackerfeld und treffliche, mit vielen Obstbäumen besetzte Wiesen, und zwar an Gemeindegebiet 1091 Juch., wovon fast die Hälfte Holzboden, fast ⅓ Wiesen, ¼ Ackerland, 1/11 Reben. Daß hier ein römisches Castrum gestanden habe, scheinen mancherlei aufgefundene Gegenstände, als: Legionsziegel, Teuchel ꝛc. zu beweisen.

Oberwintersberg, eine wohlbewohnte

Gegend mit vielen zerstreuten Häusern, in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bezirk Ober-Toggenburg.

Oberwinterthur, Pfarrdorf, auf der Straße von Winterthur nach Frauenfeld, im zürch. Bez. Winterthur, 1453 F. ü. M. Die im J. 1180 gestiftete Pfarre, zu welcher Hegi, Reutlingen, Stadel, Ricketweil, Zinziken, Grundhof, 4 Weiler und 3 Höfe gehören, zählt 2158 Einw. Gemeindegebiet: 1323 Juch., worunter mehr als 1/3 Ackerland (wenig fruchtbar, schwer), 1/3 Holz, 1/8 Wiesen, 1/14 Reben, 1/11 Pünten u. s. w. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Feldbau, Viehzucht und Weinbau. Der Ort zählt 3 Mühlen, 2 Sägen, 1 Bleiche und eine Walke, 1 Rothfärberei 2c., zeichnet sich durch sorgfältige Forstwissenschaft aus, und hat auch ein Spital. An der Stelle von Oberwinterthur stand das Vitodurum der Römer, und man findet hier noch den Grund der Mauern und die Reste einer Straße, welche eine ziemliche Strecke weit, in der Nähe von Ellikon an der Thur sich hinzieht, und nach Rheinau, sowie anderseits nach Kaiserstuhl führte, und die Römerstraße heißt. Auch werden Münzen, Bilder, Luxus- und Opfergegenstände ausgegraben, die auf der Bibliothek zu Winterthur aufbewahrt werden. Die neuesten Entdeckungen waren Gewölbe, welche man für Bäder hält, und ein Stein mit verstümmelter Inschrift, unter welchem ein Skelett, mit Waffen zur Seite, lag. Auf dem ganzen, an der Nordseite des Dorfs gelegenen Limperg und in den dortigen Rebgütern, stößt man auf alte, feste Grundmauern, die auf ein ehemaliges römisches Kastell schließen lassen. Die hiesige Kirche, gegenwärtig die älteste auf der Landschaft des Kantons Zürich, ist sehr groß, und das Schiff in das Mittelschiff und zwei Seitenschiffe abgetheilt. Außen am Thurme sieht man ein Bild des Kirchenpatrons Arbogast neben den Schalllöchern eingemauert. — Die niedern Gerichte dieses Orts erwarb sich die Stadt Winterthur 1598 käuflich von den Edeln Blaarer von Wartensee. Der Pfarrsprengel umfaßt 5 Schulgenossenschaften.

Oberwüstenbach, 4 Häuser in der Pf. Oberwyl und dem bern. A. N.-Simmenthal.

Oberwyl, 1) kl. Weiler in der Gem. und Pf. Zell, und dem luzern. A. Willisau.

2) — kathol. Pfarrdorf, auf einem fruchtbaren Berge, im aarg. Bez. Bremgarten. Es zählt 544 Einw., welche in geschützter Lage Acker-, Wein- und Obstbau treiben. Die auf einer Anhöhe stehende, alte hübsche Pfarrkirche besitzt ein bedeutendes Vermögen und hat ein Filial in Friedlisberg. Oberwyl ist Geburtsort des unter dem Namen des unerschrockenen Schweizers seiner Zeit in Frankreich bekannten Jakob Brändli, der sich vom Gardisten zum Generallieutenant emporschwang, und im J. 1738, 96 Jahre alt, zu Paris starb.

3) — Pfarrdorf im bern. A. Niedersimmenthal, liegt 2710 F. ü. M., zwischen Weißenburg und Boltigen, an der Straße von Thun nach Zweisimmen, von Wiesen umgeben. Sein 1405 Seelen umfassender Kirchsprengel erstreckt sich über die 5 Bäuerten: Oberwyl, Waldried, Bunschen, Hintereggen, Pfaffenried, mit 4 Schulen. In der düstern Thalgegend, in welcher dieser Ort zwischen gewaltigen Bergmassen ruht, ist der stattliche Pfarrhof bei der sehr ländlichen Kirche eine freundliche Erscheinung.

4) — **bei Büren**, Pfarrdorf von 702 Einw., mit einer guten Schule, im bern. A. Büren, 1/2 St. von seinem Amtssitze entfernt und 1607 F. ü. M. Der Sprengel der sehr einträglichen Pfründe erstreckt sich noch über die solothurn. Ortschaften Schnottwyl, wo eine von Oberwyl abhängige Filialkirche ist, Bietzwyl, Lüterschwyl, Goßliwyl und Biebern. Die größte Glocke, die ein Geschenk einer Gräfin von Neuenburg ist, hängt in einem von der Kirche getrennten hölzernen Gebäude.

5) — und **Unterwyl**, kleine Weiler, im aarg. Bez. Baden, an der Straße von Baden nach Brugg, mit fruchtbaren Aeckern.

Oberzelg, einige Häuser in der Pf. und Gem. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Obholz, Weiler mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Kloten, zürch. Bez. Bülach.

Obino, kl. Ortschaft in der Pf. Castello St. Pietro, und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Obstalden, Pfarrdorf auf dem Kerenzerberg, 2096 F. ü. M., im K. Glarus, bei dessen Kirche eine herrliche Aussicht auf den Walensee und dessen Felswände, Wasserfälle u. s. w. ist. Pfarrhaus und Schulgebäude sind neu erbaut seit dem Brande von 1834. Schöne Bergwiesen und Alpen umgeben den Ort, dessen Bewohner, bevor die neue Bergstraße erbaut worden, einen großen Theil ihrer Lebensmittel vom See hinauftragen mußten; dabei wurden die Leute jedoch sehr alt. Unter dem heutigen Geschlechte sind in Folge des Branntweintrinkens die Alten selten. — Handweberei neben Viehzucht nährt viele Einwohner. — Die Genossame Obstalden, zum Tagwen Kerenzen gehörig, besitzt die Alz Tros, etwa 21,000 □ Klafter Pflanzland, einigen Wald und Almenden; Aktiven: 14,975 Fr.; Passiven: 21,523 Fr.; Armengut: 13,183 Fr.; Unterstützte: 15 Personen; Schulfond: 13,137 Fr.

Obwalden, s. **Unterwalden**.

Ochlenberg (**Achliberg** 1335), Berggemeinde von 1093 Seelen, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen. Sie besteht aus vielen zerstreuten Weilern und Bauerhöfen, und die Bewohner haben zum geringern Theil noch die alte Tracht beibehalten. Der Ochlenberg-Hof, ein Weiler mit einer Schildwirthschaft und mehrern andern Häusern, ist der Versammlungsort dieser Gemeinde, und liegt in einem zwar bergigen, aber fruchtbaren und holzreichen Gelände.

Ochsen, **der**, Alpstock auf der Grenze des

Weißenburger- und Schwefelbergthals, im K. Bern, nordwestlich von Weißenburg, südwestl. von Bürglen, 6779, nach Andern 6741 F. ü. M.

Ochsenfeld, das, ein Berg zwischen dem Klön- und dem Sihlthal, im K. Schwyz, nordöstlich vom Pragel und südlich vom Fluhbrig, 5890 F. ü. M. An seinem westlichen Fuße entspringt die Sihl.

Ochsenwald, Häusergruppe im Landiswyl, Drittel der Pf. Biglen und dem bern. A. Konolfingen.

Ochsenweid, kl. Ortschaft von triftenreichen Bergen umgeben, in der Rhod Hirschberg und dem K. Appenzell I.-Rh.

Ocourt, ein übelgebautes Pfarrdorf, an einem Berghange, gegen den Doubs, über den in der Nähe eine Brücke führt, mit 347 dürftigen Einwohnern, im bern. Amte Pruntrut. Seine triftenreichen Umgebungen begünstigen die Viehzucht, welche Hauptgewerbe ist. Die Kirche, bei welcher Montvoye und einige Weiler eingepfarrt sind, steht im nahen Weiler la Motte.

Odbogno, kl. Ort im Kreise Tesserete des tessin. Bez. Lugano.

Oedenholz, Weiler in der Pf. Mettau und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Oedischwend, Ober-, Weiler im Wädenschweilerberg, zur zürch. Pf. Wädenschweil und dem Bez. Horgen gehörig, 1/2 St. von seinem Pfarrort entfernt, 1856 F. ü. M.

Oedwyl, s. Drachenried.

Oehrli, das (Mons Auricula), ein sehr hoher, oben abgerundeter Felsenkopf, mit so steilen, nackten, zerrissenen Wänden, daß er nicht bestiegen werden kann, im appenzell. Alpstein, 6649 F. ü. M. An dem südlichen Abhange, auf bedeutender Höhe, beim sogen. hintern Oehrli, ist man ringsum von Felskolossen von sonderbaren und verschiedenartigen Formen umgeben; diese Stelle ist in mineralogischer Hinsicht wohl die merkwürdigste in den Appenzeller-Alpen; denn hier findet man in einer mergelartigen, fetten, gelbrothen Erde die kleinen niedlichen Bergkristalle, und 60 verschiedenartige Fossilien, deren Verbindung mit diesem Erdreiche schwer zu erklären ist.

Oele, Häusergruppe in der Hofgem. der Pf. Huttwyl, und dem bern. A. Trachselwald.

Oensingen, großes Pfarrdorf von 1032 kathol. Einwohnern mit einer hübschen Pfarrkirche, an der Landstraße von Solothurn nach Zürich, im solothurn. A. Balsthal, 1406 F. ü. M. Es liegt unter dem Schlosse Neu-Bechburg in einer schönen von der Dünnern bewässerten Ebene, hat üppige Wiesen, Obstpflanzungen und reichen Ackerbau, viele wohlgebaute Häuser, ein Fruchtmagazin und drei beträchtliche Jahrmärkte; die starke Durchfuhr und Handwerksbetrieb sind nebst Viehzucht und sorgfältig betriebener Landwirthschaft die vorzüglichsten Erwerbszweige. Schulfond: 15,526 Fr.; Armenfond: 13,923 Fr. Hier öffnet sich die bekannte Clus, mit ihrem nach Oensingen pfarrenden Weiler. Früher hatten die von Frohburg und Falkenstein Rechte an diesem Orte, die durch Kauf an Solothurn übergingen. Eid. Postbüreau.

Oenz, Ober- (Entz 1389), 1) Dorf von 385 Einw. mit Schule, 1444 F. ü. M., in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen, an den sich daselbst kreuzenden Straßen von Bern nach Zürich und von Solothurn nach Luzern, in einer äußerst fruchtbaren Lage. Es ist reich an Quellbrunnen, und liegt an dem forellenreichen Lenzbache. Hier befinden sich Walk-, Oel- und Getreidemühlen, eine Gerberei und verschiedene Manufakturen.

2) — Nieder-, artiges Dorf von 435 Einw., an dem Oenzbache, in der Pf. Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, in schönem abträglichem Gelände, mit Getreide- und Oelmühle und bedeutenden Eisenwerken.

3) — die, auch der Oenzbach, entspringt in den Bergschlünden der bern. Pf. Wynigen, im A. Burgdorf, durchfließt das Kastenthal in der Pfarre Seeberg, nimmt bei Rietwyl das Schieße-Bächelchen auf, eilt nach Bollodingen, wo er sich mit dem Altachen und Staufenbache vereinigt, bei Ober- und Niederönz, Wanzwyl und Heimenhausen vorbeifließt, und bei Staadönz, zwischen Wangen und Aarwangen, in die Aar tritt. Er setzt viele Mühlen und andere Wasserwerke in Bewegung, und ist reich an Forellen.

Oerlikon, kl. zu Schwamendingen eingepfarrtes Dorf, in dem Bez. und K. Zürich. Die Straße von Zürich nach Kloten und Eglisau führt durch den Ort, dessen Einwohner größerntheils Fabrikarbeiter, Handwerker, besonders Färber und Drucker sind. Eine Mineralquelle, die einen süßlichen Schwefel, Erdharz und salzige Theile enthält, im Sommer sehr kühl, im Winter hingegen lauig sein soll, wird hier von benachbarten Landleuten zuweilen besucht. Eidgen. Postbüreau.

Oerlingen, kl. Dorf und Schulgemeinde in der zürch. Pfarre und dem Bez. Andelfingen, an der Straße von seinem Amtsorte nach Schaffhausen, 1244 F. ü. M. Zwischen hier, Marthalen und Trüllikon ist der kleine fischreiche Oerlingerweiher, in welchem sich auch der ächte Blutegel findet; seit 1831 wurde demselben mittelst eines Kanals Ableitung verschafft.

Oesch, Nieder- u. Ober-, zwei fruchtbar gelegene, ziemlich wohlhabende Dörfer in der Pf. Kirchberg und dem bern. A. Burgdorf. 1812 wurden zu Niederösch durch Unvorsichtigkeit 23 Gebäude, unter welchen die Mahlmühle, ein Raub der Flammen. Niederösch hat seine besondere Schule und 362 Einw., während Oberösch deren nur 162 zählt.

Oeschbach, der, kl. Fluß im K. Bern, der seine Quellen am Luegberg im A. Burgdorf erhält, die sich zwischen Wynigen und Niederösch vereinigen. Unterhalb Oesch wechselt

er seinen ursprünglichen Namen Schwarzbach mit dem von Oeschbach, fließt bei Oeschberg, Koppigen und Subigen vorbei, und mündet bei Deitigen im K. Solothurn in die Aar.

Oeschberg, Weiler mit einem Gasthause, auf der aarg. Straße, ³/₄ St. unter Kirchberg, in der Pf. Koppigen, bern. A. Burgdorf.

Oeschenbach, oder **Oeschenbachgraben, der**, eine sehr hügelichte, vom Rohrbach durch die Gemeinden Ursenbach und Walterswyl abgeschnittene Abtheilung des Kirchspiels Rohrbach, 2 St. von ihrem Pfarrorte, im bern. A. Aarwangen. Sie zählt 663 Seelen, hat ihr eigenes Schulhaus, und die Kirchenpolizei- und Armenverwaltung mit Rohrbach gemein.

Oeschgen, Pfarrdorf in einer trefflich angebauten Gegend des fruchtbaren Frickthals, im aarg. Bez. Laufenburg, 1027 F. ü. M., ¹/₄ St. v. Frick. Es zählt 604 Einw., die sich vom Feldbau nähren, und einen recht ordentlichen Wein, jedenfalls den besten des Frickthals, ziehen. Ein kleines Schloß der Familie von Schönau-Wehr bezog vor 1798 mancherlei Gefälle.

Oeschinen-Thal, das, ein sich östlich in den Kandergrund, bern. A. Frutigen, öffnendes, nur im Sommer von Heerden und Hirten bewohntes Thal. Die Mitte seines Grundes wird von einem lichtgrauen, 20 Minuten langen und 10 Minuten breiten **See** ausgefüllt, der seine Gewässer in die Kander ergießt, und 4888 F. ü. M. liegt. Viele reizende Wasserfälle, das laute Echo, die bewaldeten niedern Abhänge der hohen Felsen, Sennhütten hier und da zerstreut, geben diesem einsamen Thälchen einen idyllischen Charakter. Bei den obern Hütten liegt es 6024 F. ü. M. Man steigt von Kandersteg in 1 St. hinan. Ein übler Pfad führt am Gwindenhorn vorüber auf die höchsten Alpen des Kienthals, und von dort über die Furgge nach Sefi-Lütschenen und Tschingel in 8 Stunden.

Oeschseite, zerstr. Höfe auf der Straße von Zweisimmen nach Saanen, auf den Saanenmösern, in der Pfarre und dem bern. A. Saanen.

Oetkingen, kathol. Dörfchen mit ansehnlicher Papiermühle, am Oeschbache, von 273 Einw., in der soloth. Pfarre und dem Amte Bucheggberg.

Oetlikon, Dörfchen in sonniger fruchtbarer Lage mit Mahlmühle und 110 Einw., in der Pfarre Würenlos, aarg. Bez. Baden, 1309 F. ü. M.

Oetlishausen, Etlishausen, ein vormals herrschaftliches Gut, ³/₄ St. nordwärts von der thurg. Hauptstadt Bischofszell. Die Lage des Schlosses ist malerisch-schön, auf einer Höhe, welche eine große Aussicht auf das Thurgau und in die nahen und entfernten Gebirge von Glarus, Appenzell und St. Gallen darbietet. Der alte feste Thurm ist in das neuere Schloßgebäude hineingebaut und bildet den Rest der alten Behausung der Herren von Ottahusen (1272), von denen die Burg an die Kastel in Büren kam, zu welcher Zeit sie von den Appenzellern in Asche gelegt wurde; später wieder aufgebaut, kam sie nach mehrfacher Handänderung an die Escher vom Berg in Zürich. Höhe ü. M. 1727 F. Nebst einer Kirche, Getreidemühle und vielen Wirthschafts- und andern Gebäuden, begreift dieses Landgut über 450 Juch. Wiesen, Aecker, Reben und Waldung, und gehört zu den schönsten Privatbesitzungen im Thurgau.

Oetschweil, evangel. Dorf, in der Pf. Ganterschweil und dem St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, 1841 F. ü. M. In seiner Nähe ist die sehenswerthe Klause, das Brudertöbeli, oder: im Sedel, genannt.

Oetweil, 1) kleines Dorf in der Pfarre Gähweil und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

2) — Pfarrdorf im zürch. Bez. Meilen, 1 St. vom Zürichsee, auf der Nordseite des Pfannenstiels, 1675 F. ü. M. Die Pfarre, welche 8 Weiler und 1 Hof umfaßt und 1158 Seelen zählt, wurde 1730 gestiftet. Gemeindegebiet: 1632 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, ¹/₄ Wiesen, ¹/₅ Holzboden, ¹/₅₁ Strohried; die Bewohner beschäftigen sich meist mit dem Anbau des ziemlich fruchtbaren Bodens, und der Arbeit in zwei hier befindlichen Baumwollenspinnereien.

3) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Dörfchen am Abhange eines Berges, an der Straße von Zürich nach Baden, auf dem rechten Limmatufer in der Pfarre Weiningen und dem Bez. und Kanton Zürich. Vor 1798 bildeten sie eine mit Weiningen vereinigte Herrschaft.

Oex, la Ville d', Weiler in der waadtl. Gemeinde Chateau d'Oex und dem Bez. Pays d'Enhaut.

Oey, auch **Oy**, 1) Bäuerte und Schulbezirk zur Rechten der Simmen, mit 2 Getreide- und eben so viel Schneidemühlen in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

2) — **in der**, viele zerstr. Häuser und Höfe in der Abth. Kirchschwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Oeyen, Dörfchen in der Abth. Zwischenfluh der Pfarre Diemtigen, bern. A. Nieder-Simmenthal.

Ofen, auf dem, oder **Fuorn**, ein sehr einsames Bergwirthshaus auf dem **Ofenpaß**, der von Zernetz (Unter-Engadin) ins Münsterthal führt, im bünd. Bez. Inn. Es liegt 5670 F. ü. M., in einer wilden Gebirgsgegend. Wer nach langer Wanderung hier zuspricht, kann sicher sein, ein vortreffliches Glas Wein zu erhalten, das der bekannte, baumstarke Wirth gern mit einem heitern Worte kredenzt. Hier öffnet sich links das Val Uschadura und rechts das Val Pradvölg, durch welches dem

Spöl entlang, der sich durch eine tiefe Felsschlucht drängt, ein Weg in das Livignothal führt.

Ofenegg, obere und **untere**, Weiler in der Abth. Oberthal der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen, 3580 F. ü. M.

Ofenpaß, der, rom. **Forn**, führt von Zernetz im bünd. Unter-Engadin durch das Ofenthal und die Höhe von Buffalora (6780 F. ü. M.) nach dem bünd. Münsterthale. Von Zernetz bis Cierfs, dem ersten Oertchen im letztern Thale, rechnet man $6^{1}/_{2}$ St., bis zum Bergwirthshause $2^{1}/_{2}$ St.

Oftershausen, Dörfchen in der Ortsgemeinde Dippishausen, Pf. und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben, 1658 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 2176 Fr.

Oftringen, ein alter Ort und eine große zerstr. Gemeinde, zwischen Zofingen und Aarburg, zu welcher 30 Weiler und Höfe gehören, im aarg. Bez. Zofingen. Sie zählt 2584 Einw., welche nach Zofingen pfarren, und hat zwei Schulhäuser, von welchen eines zu Küngoldingen steht. Die großen Commerzialstraßen von Genf und Bern nach Zürich, und von Basel nach Luzern durchschneiden sich in dieser Gemeinde. Die Bewohner leben von Landwirthschaft und Manufakturarbeiten; es befinden sich hier mehrere Baumwollenfabriken und eine Messerfabrik, und zu Lauterbach ein Mineralbad. Oftringen wird bereits in einer Urkunde vom Jahr 851 erwähnt, und von hier stammt Berchthold, der Gefährte Rudolfs von Habsburg.

Ogens, Dorf von 372 Einw., in der Pf. Berchier, waadtl. Bez. Moudon, $5^{1}/_{2}$ St. von Lausanne und $^{3}/_{4}$ St. von seinem Bezirksorte; 1952 F. ü. M. Gemeindegebiet: 786 Juch.

Oggenhäusern, einige Berghöfe im Kirchspiel Niederbipp und dem bern. A. Wangen.

Ognonaz, l', auch **Oyonnaz**, Bach im Kanton Waadt, der bei St. Legier entspringt, und sich zwischen Latour und Vevey, deren Gebiete er von einander trennt, in den Genfersee ergießt.

Ohmstall, Dorf in der Pf. Ettiswyl und dem luzern. A. Willisau. Es bildet mit Niederwyl eine politische Gemeinde von 416 Einw., ist $1^{1}/_{2}$ St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern entfernt. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 101,030 Fr.; für Armenwesen: 87,900 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 240,990 Franken. Unterstützte: 98 Pers.

Ohrbach, eine Anzahl einzelner Häuser in der Pf. Madiswyl und dem bern. A. Aarwangen.

Ohringen, Ober- und **Unter-**, kleine Dörfer in der Pfarre Seuzach, an der Straße von Winterthur nach Schaffhausen, im zürch. Bez. Winterthur. Unter-Ohringen liegt 1333 F. ü. M.

Oiseneaux, oder **Isenau**, hochliegender Bergweiler, im Ormondsthale und waadtl. Bezirk Aigle, am Berggehänge der Cape au Moine, 3 St. nordöstlich von seinem Bezirksorte entfernt. An seinem Fuße ist der hübsche Rettausee, der 600 Schritt im Umfange hat, und dessen Ausfluß eine der Quellen des Dard bildet. Wegen der Alp Oiseneaux (auch Ezen d'eaux) entspann sich eine Fehde zwischen den Bewohnern der Ober-Ormonds und des Oeschthales im J. 1502, die durch Abgeordnete von Freiburg, Wallis und Basel wieder beigelegt wurde. — Höhe ü. M. 5538 F.

Oldenhorn, das, franz. **Cecca d'Audon**, ein hoher mit Gletschern bedeckter Gebirgsstock, zwischen dem Gsteigthale des Kantons Bern, dem waadtl. Ormondsthale, und dem obern Lizernethal des Kantons Wallis, in derjenigen Alpenkette, die von der Dent de Morcles über die Diablerets, die Jungfrau, den Galenstock, Crispalt, Tödi, sich zum Galanda hinzieht. Neben seinem zerbröckelten Gipfel, welcher 9644 F. ü. M. ist, stehen die Diablerets, östlich ragt das Sanetschhorn empor. An seinem nördlichen Fuße führt ein Weg, 5290 F. ü. M., über den Pillonberg aus den Ormonds nach Gsteig und an seinem nördlichen Abhange ist die **Oldenalp**, auf welcher der Oldenbach einen schönen Sturz bildet, wie denn überhaupt eine Menge Gießbäche sich von seinen Felswänden herabstürzen.

Oleus, Weiler in der Gemeinde Denezy und dem waadtl. Bez. Moudon.

Oleyres, Dorf von 338 Einw., auf einer bewaldeten Anhöhe, 1881 F. ü. M., in der waadtl. Pf. und dem Bez. Avenches, 1 St. von dieser Stadt und $10^{1}/_{2}$ St. von Lausanne. Die ehemalige Ortsherrschaft gehörte bis zur Revolution der neuenburg. Familie Brun. Einige Häuser dieses Orts stehen in den Höhlen der Steinbrüche, die einen Theil des Mauerwerks geliefert haben, aus welchem Avenches erbaut ist.

Olino, Ortschaft auf einer Anhöhe in der Gem. Chironico und dem tessin. Bez. Leventina.

Olivone, Kreisort und großes Pfarrdorf von 758 Einw., an dem Ausgange des Casacciathals, im tessin. Bez. Blegno, 2780 F. ü. M. Hier vereinigen sich mehrere Wege und Straßen; eine Brücke wölbt sich über den Brenno; in der Nähe sprudelt eine nicht benutzte Mineralquelle. Viele Familien besitzen ansehnliches, im Auslande erworbenes Vermögen. Fußwege führen von Olivone nach Zafreila im St. Peterthal in 7 St., nach Jlanz über den Greina und den Diorut in 13 St., nach Trons in 11 St., auf den Lukmanier in 4 St., nach Faido in $4^{1}/_{2}$ St. und nach Hinterrhein in 9 St.

Ollières, kl. Ort am Fuße der Dent de Jaman, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Er liegt in einem anmuthigen Thälchen am Hongrinbach, und litt 1767 durch Lawinenstürze.

Ollisrüthi, ein hügelichtes, fruchtbares

Gelände, mit Bauernhöfen, in der luzern. Pf. und dem A. Willisau.

Ollon (Aullona 1014), ein großes Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht, das zugleich den Kreis gl. N. bildet, im waadtl. Bez. Aigle. Es ist nicht nur die größte, sondern auch die schönste Ortschaft des Bezirks, und eine der bedeutendsten im Kanton Waadt. Sie begreift 19 Ortschaften, die sich in die Zehnten der „Ebene" und des „Berges" theilen (Ollon Plaine und Ollon Montagne), und umfaßt 13,116 Juch. Land, und zwar 4986 J. Sommerweiden für 952 Kühe, 3192 J. Wiesen, 2168 J. Wald, 1150 J. Weiden, 763 J. Felder, 143 J. Reben, 98 J. Kastanienbaumgärten u. s. w. An einigen Stellen baut man Tabak und man fängt an immer mehr Land anzukaufen. Das Dorf **Ollon** liegt 1 St. von Aigle, 1893 F. ü. M., unter Obstbäumen gleichsam versteckt, und begreift fast die Hälfte sämmtlicher Einwohner, welche wie die übrigen von Viehzucht und Alpenwirthschaft leben. Es besitzt ein schönes Schulgebäude, das 60,000 Schwfr. kostete, eine Volksbibliothek. In der Kirche wird ein römischer Meilenstein aufbewahrt, welcher den Namen eines 325 verstorbenen Kaisers, Licinianus Licinius, trägt. Im J. 1636 kaufte sich Ollon um 16,000 Fr. von der Grundsteuer los, die es an die Abtei von St. Moriz früher entrichtete. In der Nähe werden viele Versteinerungen gefunden.

Olmerswyl, Weiler in der St. Gall. Pf. Helfenschwyl, und der Orts- und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell.

Olmishausen, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon. Die Katholiken sind nach Arbon kirchgenössig.

Olmishausen, siehe **Egnach**.

Olsberg, Kloster, aarg. Domäne, ehemaliges adeliches Frauenstift, 1 St. von Rheinfelden, 1160 F. ü. M. Es wurde 1083 von einem Grafen Cadaloch gegründet. Ursprünglich war es ein Benediktinerfrauenkloster, gerieth durch Unglücksfälle nach und nach in Verfall, und wurde 1782 in ein adeliches Damenstift verwandelt. Zugleich ward die Klosterkirche zur Pfarrkirche des Dorfs Olsberg bestimmt. Nachdem von 1820 an eine Mädchenlehranstalt hier bestanden, ward dieselbe aufgehoben, und an deren Statt am 12. Januar 1846 als würdiges Denkmal Pestalozzi's hier eine **landwirthschaftliche Armenschule** eröffnet, welche unter Aufsicht der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft bisher in 2 Familien von 2 Hausvätern (künftig nur in 1 Familie) geleitet wurde. Es befinden sich darin im Ganzen 48 bis 50 Zöglinge, deren Erziehungskosten aus milden Beiträgen, vorzüglich durch Vermittlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft bestritten werden, und außer dem Direktor und 1 Hausvater, 4 Hülfslehrer. Das Kloster ist gut gebaut, geräumig, und zählt mit der dazu gehörigen Mühle und den Wirthschafts-, Handwerks-, und Beamtengebäuden 17 Häuser. Die Kirche enthält die Familiengrüfte vieler Dynasten des Mittelalters.

Olsberg, kl. Pfarrdorf von 248 Seelen im aarg. Bezirk Rheinfelden, in einem kleinen, an Getreide, Obst und Wein fruchtbaren Thal, 1 St. von seinem Amtssitze. Die 46 protest. Bewohner sind nach dem basellandsch. Dorfe Aristorf eingepfarrt, während die Katholiken die Kirche des ehemal. Klosters, wo auch der Pfarrer wohnt, besuchen.

Olten-Gösgen, Amt im Kanton Solothurn, grenzt östlich und südl. an die aarg. Bezirke Aarau und Zofingen, westl. an den Bez. Balsthal und nördl. an den K. Basel-land. Es begreift eine schöne fruchtbare Landschaft, in welcher Ebenen, zu Wiesen und ergiebigen Fruchtfeldern benutzt, mit bewaldeten Hügeln und kleinen Bergen angenehm wechseln. Die arbeitsamen Einwohner nähren sich von Ackerbau, Viehzucht, Weinbau; ein Theil widmet sich auch mancherlei Manufakturen und Handwerken, während nicht wenige ihren Unterhalt in den Fabriken finden. — Durch die Eisenbahn (Centralbahn), welche den Bezirk auf einer Strecke von etwa 2 St. durchschneiden soll, wird der Verkehr jedenfalls in hohem Grade gesteigert werden. In 16 Pfarreien: Erlisbach, Fulenbach, Gretzenbach, Hägendorf, Ifenthal, Kappel, Kienberg, Lostorf, Niedergösgen, Obergösgen, **Olten**, Starrkirch, Stüßlingen, Trimbach, Walterswyl, Wangen, zählt das Amt 16,427 kathol. Einwohner. Die Armenfonds sämmtlicher Gemeinden des Amtes betrugen 1852: 223,432 Fr.; die Schulfonds: 290,616 Fr.

Olten, Städtchen und Amtsort (Eidg. Post- und Telegraphenbüreau) von 1634 Einw. an der Aar, über welche hier eine gedeckte Brücke führt, die 1244 F. ü. M. ist, in einer angenehmen fleißig angebauten, ziemlich fruchtbaren Gegend. Es hat besonders in der Vorstadt eine Anzahl recht hübscher Häuser, eine 1807 neu aufgeführte schöne **Pfarrkirche** mit trefflicher Orgel, ein 1646 erbautes Kapuzinerkloster, eine Lesegesellschaft und zweckmäßige Schulanstalten. Das Zusammentreffen der Straßen von Basel, Solothurn, Luzern und Aarau, an die sich in kurzer Zeit die Eisenbahn von Basel nach Luzern, welche ³/₄ St. von hier mittelst eines Tunnels durch den Untern-Hauenstein geführt wird, anreihen soll, 8 starkbesuchte Jahrmärkte, die Schifffahrt und verschiedene Fabriken von Eisendraht, Halblein, Strümpfen, Cattun, geben dem Orte, der eine zum Theil sehr wohlhabende und geistigregsame Bewohnerschaft hat, nicht wenig Leben. Auch der Handwerksbetrieb, Feld- und Wiesenbau beschäftigen viele Hände. Von Olten waren Bundesrath J. Munzinger, aus einem alten dortigen Bürgergeschlechte, und der verdiente Geschichtschreiber Solothurns Il-

bef. von Arr, gebürtig. Nach der Meinung einiger Alterthumsforscher (Haller und Zurlauben) soll Olten das römische Ultinum gewesen sein. Die Mauern der Stadt sind zum kleinern Theile von röm. Bauart und viele Alterthumsreste, worunter einige sehr interessante Geräthschaften, Münzen, Figuren u. s. w. bei dem Baue der neuen Kirche gefunden wurden, beweisen die alte Anlage dieses Orts. Im J. 1382 hatte es von den Bernern eine harte, obwohl vergebliche Belagerung auszuhalten; in demselben Jahrhundert erhielt die Stadt mancherlei Rechte von Oesterreich und von den Grafen von Thierstein, und kam 1426 als Pfandschaft an Solothurn. Am Bauernkriege 1683 betheiligten sich die Oltener lebhaft und mit Opfern. Von 1780 bis 1798 versammelte sich hier die helvetische Gesellschaft. Die 1798 in den verhängnißvollen Märztagen abgebrannte Brücke ward 1805, aber nicht so kunstreich, aufgebaut. Von Olten aus ging im J. 1830 der erste Impuls zur Verfassungsänderung. — Gasthöfe: Krone, Halbmond, Thurm. — Spaziergänge: auf das nahe Säli-Schlößli, ³/₄ St., zum Hauensteintunnel ³/₄ St., ins Galgenhölzli ¹/₄ St., Bad Lostorf 1 St. u. s. w. — Armenfond: 24,672 Fr.; Spitalvermögen: 78,058 Frank.; Schulfond: 96,846 Fr. Es besteht hier eine Bezirksschule.

Olternen, 4 Häuser und Höfe im Groß-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Oltingen, 1) Dörfchen am rechten Aarufer, beim Zusammenfluß der Saane mit der Aar, in der Pfarre Radelfingen, bern. A. Aarberg. Hier sieht man das bekannte in einen schroffen Felsen gehauene Gäggelisloch.

2) — Pfarrdorf von 563 Einw., am nördl. Fuße der Schafmatt, im basellandsch. Bezirk Sissach. Es liegt in einem anmuthigen Gebirgswinkel des Jura, 1850 F. ü. M., und seine wohlhabenden Einwohner nähren sich vom Acker- und Wiesenbau und starkbetriebener Viehzucht. Die Kirche zeichnet sich durch ein vorzüglich schönes Geläute aus; eine hiesige, Schwefel und Eisen, und erdige Theile haltende Mineralquelle (beim Wirthshause zum Ochsen) wird nur von Bewohnern der Umgegend benutzt. Anweil und Wenslingen sind hier eingepfarrt. Ein vielgebrauchter Fußpfad führt in 2 Stunden über die Schafmatt nach Aarau.

Oltingen, Wyler-, Dorf von 451 Einw., in der freib. Pf. Kerzers und im bern. A. Laupen auf dem linken Ufer der Aar, wo sie die Saane empfängt. Während der römischen Periode soll hier eine Brücke über die Aar gewesen sein, auch wurden vor Jahren steinerne Särge und Münzen gefunden. Im Mittelalter stand hier ein haltbares Schloß, die Wohnung der alten Freiherren dieses Namens, denen verschiedene Dörfer gehörten.

Oltschibach, der, im bern. Haslethal, entströmt dem Oltschisee hinter der Burg, einem Berge ob dem Brienzergrat, 6320 F. ü. M., und bildet einen sehenswerthen Sturz von einer Höhe von 380 F. herab, unweit Meyringen.

Onex, Dorf in der genf. Pf. Berner mit einer Kirche, in anmuthiger Lage, 1330 F. ü. M.

Onnens, 1) Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht von 328 Land- und Weinbau treibenden Einwohnern, an einer Höhe im waadtl. Bez. Grandson, 1481 F. ü. M. Es liegt auf der Grenze gegen den Kanton Neuenburg, und hat eine um die Mitte des vorigen Jahrhunderts neu gebaute Kirche. Gemeindegebiet: 1140 Juch., wovon 39 Juch. Reben. Das höher liegende Bonvillars ist hier pfarrgenössig.

2) — deutsch **Onning**, schönes Pfarrdorf mit Landsitzen und 217 Einw., 2 St. von Freiburg, im freib. Saane-Bezirk, 2253 F. ü. M. Zur Kirchgemeinde gehören Lovens und Corjolens.

Onofrion, St., kl. Weiler mit einer Wallfahrtskapelle, in der Urner Pf. Attinghausen.

Onsernone, Val, gewöhnlich **Lusernone**, enges Thal und Kreis im tessin. Bez. Locarno. Es zieht mit enger Mündung sich zwischen waldreichen Bergen und den Thälern Centovalli und Maggia, von Südosten nach Nordwesten bis zum Canarossagebirg, welches zum Theil zu Sardinien gehört, und an dessen Fuße eine Schwefelquelle und Bäder sind. Es ist auf der nordwestlichen Seite 5 St., auf der südwestlichen 7 bis 8 St. lang, und hat Wein- und Ackerbau auf der allein bewohnten Sonnseite, und wird vom Onsernonebach durchströmt. Die Einwohner, deren das Thal fast 3000 zählt, sind gewerbsam; besonders verfertigen die Weiber viele Strohhüte, welche von den Männern in Italien verkauft werden, und wofür sie im Durchschnitt jährl. 30,000 Lire in ihr Thal ziehen. Auch wandern viele Einwohner als Schornsteinfeger ins Ausland, und kehren mit ihren Ersparnissen zurück. Die Gemeindegüter sind sehr bedeutend, und gehören alle zur einen großen Gemeinde Onsernone, die in 5 Squadre (Loco, Berzona, Mahogno. Russo, Crana,) getheilt ist, aber noch die Ortschaften Auressio. Comologno, Verpeletta umfaßt. Bekannt ist der Prozeß des Thales mit einem Pfarrer Brogini, der 120,000 Pfund kostete, obwohl sich die Streitsache nur um 3 franz. Franken handelte. Die Ortschaften des Thales hatte dieser Handel so entzweit, daß die Einwohner auf einander schossen und alle bewaffnet gingen. Ohne daß eine richterliche Sentenz jemals erfolgte, machte theils Mangel an Geld, theils die Staatsumwälzung im Jahr 1798 dem Prozesse ein Ende.

Opfersey, zerstr. Berghöfe mit bedeutenden Gütern, in der Pf. Hergiswyl, im luzern. A. Willisau.

Opfershofen, Ober- und Unter-, zwei kleine Dörfer von 238 Einw., die mit mehrern Weilern eine Gemeinde in der Pf.

Enlgen und der Munizipalgem. Bürglen des thurg. Bez. Weinfelden bilden, 1343 F. ü. M.

Opferzhofen, Dorf auf dem Reyath von 186 Feldbau treibenden Einw., in der Pf. Lohn und dem schaffh. Bez. Reyath, 1748 F. ü. M. Erst 1723 erwarb sich Schaffhausen von Oesterreich die Landesherrschaft über diesen Ort. Schulfond: 1780 Fr.; Armenfond: 2300 Fr.

Opfikon, Dorf auf einem Hügel, zur Rechten der Glatt, mit 611 Einw., unweit der Straße von Zürich nach Kloten, und in der Pf. Kloten des zürch. Bez. Bülach. Wohlstand und Arbeitsamkeit vereinigten sich jederzeit bei den Einwohnern dieses Orts, so daß sie schon 1527 aus eigenen Mitteln die Herrschaftsrechte, Zehnten und Grundzinse käuflich an sich bringen konnten. Opfiken hatte einen Rittersitz, von dem keine Spuren mehr vorhanden sind. Gemeindegebiet: 802 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/5 Holzboden, 1/5 Weiden, 21 Juch. Reben. Die Bewohner der Gemeinde, die sich durch treffliche Bewirthschaftung ihrer Waldungen auszeichnet, leben fast ausschließlich vom Ertrage der Landwirthschaft. Ein alter hölzerner Thurm im Orte wird von Zeit zu Zeit wieder ausgebessert.

Oppens, kl. Dorf von 268 Einw., die sich von Landbau und Viehzucht nähren, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von letzterm Orte. Seine Bewohner sind nach Orzens pfarrgenössig. Gemeindegebiet: 780 Juch. Höhe ü. M. 1718 F.

Oppikon, Unter- und Ober-, 2 kl. Dörfer mit 128 Einw. und trefflichem Obstbau, in der Pf. und der Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden; bilden eine Ortsgem. und haben ihre gemeinschaftliche Schule in Ober-Oppikon. Reines Gemeindevermögen (1852): 326 Fr.

Oppligen, freundliches Dorf von 504 Seelen in der Pf. Wichtrach und dem bern. A. Konolfingen, in schönem, von der Kiesen befruchteten Wiesengelände, am Wege von Diesbach nach Thun, 4 St. von Bern. Die Kiesen treibt mehrere Mühlwerke.

Oratoire, l', eine kleine Kapelle in der Gemeinde Salvent, wallis. Bez. St. Maurice, hoch über dem steilen Abgrunde der malerisch-wilden Schlucht des Emanéebaches, zu der ein merkwürdiger Pfad hinabführt.

Orbe, Bezirk im Kanton Waadt, grenzt gegen Osten an die Bez. Echallens und Yverdon, gegen Westen an die Bez. Cossonay und Jourthal, gegen Süden an den Bez. Echallens und gegen Norden an den Bez. Grandson und die franz. Franche-Comté. Der Bezirk wird vom Talent, der Orbe und dem Nozon und vom Kanal Entreroches durchschnitten und hat mehrere wenig ausgebeutete Eisenlager, viel Tuffstein und Bergtheer; Eisenhütten sind in Vallorbes. An Reben besitzt der Bezirk: 945 Juch., an Holz: 8249 Juch. Er begreift die 4 Kreise Vallorbes, Romainmotier, Orbe und Baulmes, und zählt in 10 Pfarreien 13,203 Einw. Diese Kreise liegen an der südlichen Abdachung des Jura und sind reich an Naturschönheiten. Die Bodengattungen sind jedoch sehr verschieden.

Orbe (Urbigenum, Vorbigenum, Urba, Tabernae). Kreis und Bezirksort, kl. Stadt von 1923 Seelen, auf einem Hügel, den die Orbe, über welche zwei Brücken führen, fast umströmt. Die alte, in der Tiefe liegende ward im 7. Jahrh. von Theudelind, des Königs Dietrich Schwester erbaut; die andere neue zeichnet sich durch Schönheit aus. Die Anhöhen sind mit Weinstöcken bepflanzt, die aber nicht das beste Getränk liefern. Die Stadt ist sehr alt und war unter den Römern der Hauptort eines der vier helvetischen Gaue, wofür vielerlei ausgegrabene Ueberreste römischer Gebäude, Musivböden sprechen, denen es nicht an Zierlichkeit und Kunst der Ausschmückung u. s. w. fehlt. Auch hatte sie im Mittelalter, als Hauptstadt von Kleinburgund, Bedeutsamsamkeit. Von hier wurde Königin Brunehild an ihren Todfeind König Clothar I. ausgeliefert, um noch in ihrem 80. Jahre den grausamsten Martertod zu leiden; hier gab Karl der Dicke glänzende Feste, und im J. 856 sah Urba die Enkel Karls des Großen, Ludwig, Lothar und Karl mit großem Gefolge sich versammeln, um sich über die Theilung des Reiches zu besprechen. In jenen Zeiten war das Schloß, der Sage zufolge, von Königin Bertha erbaut, von welchem nur noch große Trümmer vorhanden sind, eine starke Feste. 7 Kirchen zierten die Stadt. Jetzt ist nur noch die sehr alterthümliche, angeblich aus dem 7. Jahrhundert stammende Pfarrkirche, deren Bauart und Verzierungen beachtenswerth sind, übrig. Im burgundischen Kriege wurde Orbe sehr heimgesucht. Nach der Beendigung desselben mußte es die Herrschaft von Bern und Freiburg anerkennen, welcher es bis 1798 unterworfen geblieben. Gemeindegebiet: 2645 Juch., wovon 355 Juch. Rebland; Gemeindevermögen etwa 700,000 Franken; die Einkünfte, 22,000 Fr., reichen für die Bedürfnisse nicht hin. Es bestehen hier eine Volksbibliothek, eine Ersparnißkasse (83,300 Frank. im J. 1853), ein Gymnasium, und eine Hülfsgesellschaft für die Armen. Handel und Industrie sind unbedeutend, die Einwohner nähren sich vom Transit der Waaren und vom Feldbau. Orbe war der Geburtsort des Reformators Viret, des Kardinals du Perron, des Mineralogen Bertrand, Benjamin Carrards, und des Arztes Venel, welcher hier eine berühmt gewordene orthopädische Anstalt errichtete. Gasthöfe: Stadthaus, Hôtel de France. — Höhe ü. M. 1376 F. — Eidg. Postbüreau.

Orbe, die, kleiner Fluß im Kant. Waadt, welcher im See von Rousses im franz. Juradepartement entspringt, nach einem fünfstündigen Laufe in den Joursee sich ergießt, den

Brenetsee unterhalb diesem bildet und sich nördlich von ihm bei den Mühlen von Bonport in die Entonnoirs stürzt und verschwindet. Er erscheint 1/4 St. davon südwestlich oberhalb Vallorbes wieder (der Ort wird la Source de l'Orbe, der Orbequell genannt), fließt nach Orbe, wo er den Talent in sich aufnimmt, und bald darauf in den Neuenburgersee, dem er unter dem Namen Thiele entströmt, geht in den Bielersee über, und vereinigt endlich ihr Wasser mit dem der Aare. Den Verwüstungen, welche die Orbe von Zeit zu Zeit anrichtet, soll mittelst Correktionsarbeiten, deren Kosten 500,000 Fr. vom Staate und der betheiligten Gemeinden zu tragen sind, vorgebeugt werden.

Orbe, de l', Weiler in der Gemeinde Chenit, waadtl. Bez. Jonrthal.

Organa, Ortschaft in der Gem. Vira und dem tessin. Bez. Locarno.

Orges, Dorf von etwa 330 Einw. im waadtl. Bez. Yverdon, 1745 F. ü. M., mit einer Papiermühle, 8 St. von Lausanne und 1 St. von Yverdon. Mit La Mothe und Vugelles bildet es eine Gemeinde, deren Gebiet 1578 Juch. umfaßt.

Origlio, Dorf von 229 Seelen im tessin. Bez. Lugano, liegt am einsamen kl. See gl. Namens. Kirche und Pfarrwohnung sind zu Carnago.

Oristhal, das, kleines Thal, das sich unweit Liestal in südwestlicher Richtung nach der Solothurner Grenze hinaufzieht, im basell. Bez. Liestal. Der Orisbach, der es bewässert, bildet an verschiedenen Orten die Grenze gegen Solothurn. In dem Bauernkrieg 1653 hielten die Häupter der Unzufriedenen im Kanton Basel in der einsam stehenden Mühle dieses Thales ihre Versammlungen.

Ormalingen, Pfarrdorf von 783 Einw., zwischen Rothenfluh und Gelterkinden, in fruchtbarer Gegend des basell. Bez. Sissach, 1320 F. ü. M. Bis 1740 war die auf einer Anhöhe stehende Kirche eine Filiale von Gelterkinden, jetzt ist Hemmikon hier eingepfarrt.

Ormonds, Kreis und Thal im waadtl. Bezirk Aigle. Es zieht sich von der Grande Eau durchströmt, 4 St. lang und 3 1/4 St. breit, von der Umgegend von Aigle bis an die Grenze des K. Wallis und des bern. Saanenlandes, in welches der Paß über den Pillon führt. Man theilt das Thal in das obere (Ormonds dessus) oder l'Eglise, und in das untere (Ormonds dessous) oder Sepey. — Ersteres zählt 935, letzteres 1574 Seelen, und verschiedene Seitenthäler münden in beiden aus. — Jede der beiden Thalschaften bildet für sich eine besondere Gemeinde; Ober-Ormonds zerfällt in drei Abtheilungen (Septee); die obere, mittlere und untere; Unter-Ormonds in 4 Septes: Forclaz, les Voëttes, le Sepey und le Cerniat. Sepey ist hier der Hauptort. Unzählige Hütten — Vuillemin gibt deren 20,000 an — liegen in dem Thale zerstreut, denn die Ormonder ziehen wie Nomaden im Thale herum und wechseln mit den Heerden wohl 6 bis 7 Mal den Aufenthalt bei den fast ausschließlich aus Holz erbauten Sennhütten. Das Thal ist sehr den Lauinen, Wildwassern, Bergstürzen ausgesetzt, hat einen langen, kalten Winter, und viele Frühling- und Herbstnebel. Von ihren Nachbarn im Oeschthale unterscheiden sich die Bewohner nach körperlichen und geistigen Anlagen, der Oeschthaler ist schlank und hochgewachsen, mit feinern Gesichtszügen als der sonnverbrannte, breitschultrige, untersetzte Ormonder, der sich durch große Originalität der Anschauungs- und Ausdrucksweise, durch Freiheitsliebe und Gewerbsthätigkeit auszeichnet. Doch hat sich hier noch viel Aberglauben, sogar aus der altrömischen Zeit erhalten, von welcher überdies in dem seltsamen Patois eine Menge Ueberreste noch vorhanden. Die Nahrung dieser Alpenhirten besteht in Käse, Molken, Kartoffeln und geräuchertem Fleische; Brod wurde, wie im Engadin, bisher nur zweimal im Jahre gebacken. Seit eine Straße von Aigle aus in dies sonst so einsame Thal führt, fangen manche Sitten und Eigenthümlichkeiten an, zu schwinden. — Von den Grafen von Greierz, den ältesten, bekannten Beherrschern des Thales, die es von dem Schlosse Aigremont aus regieren ließen, kam es an Bern (1475), das die Freiheitsliebe und die Gewohnheitsrechte der Bewohner ehrte, weshalb die Staatsumwälzung von 1798 hier auf heftigen Widerstand stieß. — Les Plans (in Ormonds dessus) liegt 3581 F. ü. M.

Orn, Nieder- und Ober-, 2 Weiler auf dem Bachtel in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Ornier-See, der, kleiner Alpensee im wallis. Orsière-Thal des Bez. Entremont, der sein Wasser aus den Gletschern gleiches Namens empfängt. An seinem Ufer steht eine der höchsten Kapellen auf den Alpen, zu welcher jährlich eine zahlreiche Kreuzfahrt geht.

Orny, Dorf von 301 Einw., mit einem alten ehedem herrschaftlichen Schlosse, dessen schon im 6. Jahrh. gedacht wird, und einer Filialkirche von La Sarraz, im waadtl. Bez. Cossonay, 1450 F. ü. M. Im Hofe des Schlosses findet man einen römischen Meilenstein, der zu Entreroches entdeckt wurde. Bis zur Kirchentrennung war hier eine Pfarre, deren Kollatur das Stift des Joursees hatte. Gemeindegebiet: 1232 Juch.

Oron, ein Bezirk des K. Waadt, begrenzt gegen Osten vom K. Freiburg, gegen Norden vom Bez. Moudon, gegen Süden vom Bez. la Vaux, gegen Westen von den Bezirken Echallens und Lausanne, liegt in den Zweigen des Jorat, die sich den Freiburger Alpen nähern, und wird von der Broye und ihren Zuflüssen bewässert. Er ist in die zwei Kreise Oron und Mezières eingetheilt, enthält 6635 Seelen und

in dem an Freiburg grenzenden Theil eine Menge Dörfer und Häusergruppen, aber überhaupt keine Städte noch Flecken in sich. Die Gegend ist rauh, aber reich an Korn und Wildpret. Es finden sich Steinkohlen und Torflager und umfaßt 2780 Jucharten an Waldungen. — Eidg. Postbüreau.

Oron, la Ville, (Auronum 1014; Orum 1161), Kreis- und Bezirksort, ein Pfarrdorf von 325 Einw., an der Broye, mit Maracon eine Pfarre bildend, 4 St. nördlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 702 Juch., wovon 236 Juch. Wiesen, 253 J. Ackerland, 160 J. Holz. Die Gemeinde besitzt 160 J. Land, wovon die Hälfte gut bewirthschaftetes Gehölz. Gemeindegut: 17,000 Fr.; Pfarrgut: 26,000 Fr. — Der Ort hat ein neues Schul- und Gemeindehaus, die Kirche stammt aus dem J. 1679. Es besteht hier eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen, und ein Wohlthätigkeitsverein.

Oron, le Châtel, kl. Dorf von 162 Einw., 1/4 St. von dem vorigen, mit einem alten Schlosse, dem Stammhause der alten Freiherren dieses Namens und später Eigenthum des Hauses Gruyère, nach demselben aber des Schultheißen Joh. Steiger von Bern. Diese weitläufige auf einem Felsen gebaute Burg war bis 1798 die Wohnung eines bern. Amtmanns, wurde aber im J. 1801 mit seinen Gütern für 147,000 Fr. verkauft. Die Aussicht von derselben ist groß und schön. Gemeindegebiet: 271 Juch., wovon 64 Juch. Staats- und 32 Juch. Gemeindewaldung.

Orpund, kl. Dorf in der Pf. Gottstadt und Mett mit 446 Einw., zunächst dem vormaligen Amtshause Gottstadt an der Zihl und am Fuße des waldigen Buttenbergs, im bern. A. Nidau. Das Gelände gehörte zu den ersten Vergabungen, womit der Stifter von Gottstadt das dortige Kloster beschenkte. Orpund litt 1778 bedeutenden Brandschaden.

Orselina, Pfarrdorf von 782 Seelen im tessin. Bez. Locarno. Es liegt mit seinen Rebbergen, die ein treffliches Gewächse liefern, in der Höhe, nordwestl. Locarno. Von seinen Einwohnern ziehen jährlich viele als Kaminfeger ins Ausland. Muralto, Burbaglio und Consiglio Mezzano sind hier pfarrgenössig.

Orsera, Val, 1) kl. Seitenthal des Thales von Poschiavo im bünd. Bez. Bernina, durch welches ein Fußweg (Forcola-Paß) nach dem lomb. Livigno-Thale führt. Die Paßhöhe ist 7167 F. ü. M.

2) — Alpenweiler westl. vom Val di Campo, im obern Blegnothale des K. Tessin, 4500 F. ü. M.

Orsières, Flecken mit einigen wohlgebauten Häusern im wallis. Thal und Bez. Entremont. Es liegt 2959 F. ü. M. und wird von der Dranse in zwei durch eine lange steinerne Bogenbrücke wieder verbundene Theile getrennt. Die Ebene, auf welcher dieser Ort liegt, ist eine der lieblichsten Alpengegenden. Oberhalb des Fleckens und in dessen Nähe vereinigen sich die beiden Dransen vom großen Bernhard und aus dem Ferrerthal, welches letztere auch bisweilen Orsière-Thal genannt wird. Auf einem nahen Hügel gewahrt man Trümmer des Schlosses Châtelard. Der Pfarrsprengel ist ausgedehnt und begreift Sommet la proz, Ville d'Issert, Sous la Ler, Repais, Prassueny, Comeires, und zählt mit diesen und einer Anzahl von Weilern 2305 Seelen.

Orsièrethal, siehe **Ferrerthal.**

Orsond, ein Meierhof und großes Gut nahe bei Corcelles, im waadtl. Bez. Oron.

Orsonnens, Pfarrdorf von 340 Einw., mit einer vormaligen der Familie Odet zu Freiburg ehemals gehörigen Herrschaft, im freib. Glane-Bezirk, 4 St. von Freiburg. Hier sind Chavannes, sous Orsonnens, Villarsiviriaux und Villargirond eingepfarrt.

Ort, wurden vor der helvet. Staatsumwälzung die dreizehn **Kantone** genannt, welche die alte Eidgenossenschaft bildeten, nämlich: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen und Appenzell.

Ortenstein, ein geräumiges, romantisch auf einem Felsen über dem Rheine gelegenes Schloß, im bünd. Domleschgerthal, das der gräfl. Familie Travers gehört und eine schöne Uebersicht über das Thal gewährt. Ursprünglich war die Herrschaft und Burg eine Besitzung der Grafen von Sargans, und hier starb der letzte Graf Werdenberg Sargans, Georg 1501. Dann kam es an die Familie Tschudi, von welcher das Volk sich im J. 1527 loskaufte und ging durch Heirath an die Travers über. Als Reformator und Staatsmann hat sich Johann Travers, der, am Ende einer glänzenden Laufbahn, als 70jähriger Greis noch Pfarrer zu Zutz wurde, einen unvergänglichen Namen erworben. Die Nachkommen des Jak. von Travers, der katholisch blieb, haben als Staatsmänner und hochgestellte Krieger, besonders in französischen Diensten sich ausgezeichnet.

Ortsbühl, Hof und Landsitz in lieblicher Lage bei Steffisberg, im bern. A. Thun.

Ortschaften, die, Bäuertbezirk mit zerstr. Häusern in der Pf. Beatenberg und dem bern. A. Interlaken.

Ortschwaben (Narsuaba 1279, auch **Nortschwaben**), kl. Dorf in der Pf. Meykirch, bern. A. Aarberg, an der Landstraße von Bern nach Aarberg, 1832 F. ü. M.

Ortswyl, Weiler in der Pf. Ganterswyl, St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Ortweid, einige Häuser in malerischen Umgebungen, im bern. Grindelwaldthal.

Orvin, deutsch **Illfingen,** Pfarrdorf hoch in einem Bergthale, zur Rechten der Straße von Reuchenette nach Biel, mit 659 reform. Einw., die sich durch Arbeitsamkeit und

durch verständige Oekonomie auszeichnen, im bern. A. Courtelary. Zu demselben gehören verschiedene große und schöne Bauernhöfe mit 3 Schulen, theils im Thal, theils auf dem Berge. Dieser Ort ist alt, und wird schon in einer Urkunde von 975 unter dem Namen Ulvin erwähnt. Die Bischöfe von Basel kamen durch die Grafen von Nidau in dessen Besitz und die Familie d'Orsan aus Burgund erhielt ihn als bischöfliches Lehen. In einem Zeitraume von hundert Jahren brannte Orvin dreimal ab. Seit der Feuersbrunst von 1801 ist es schöner aus seiner Asche erstanden.

Orzens, Pfarrdorf von 323 Einw., mit einem ehemals der Familie de Loys von Lausanne gehörigen Schlosse, im waadtl. Bezirk Yverdon, 6 St. nördlich von Lausanne, und 1½ St. von Yverdon, 1915 F. ü. M. Zu dem Schloß gehörte bis 1798 die Ortsherrschaft. Gemeindegebiet: 919 Juch.

Oschwand, 1) Häusergruppe von 5 Wohngebäuden und einem neuen hübschen Schulhaus, an der Bergstraße von Rietwyl nach Affoltern und Summiswald, zum Theil in der Gemeinde Ochlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, zum Theil aber auch zur Pfarre Seeberg gehörend.

2) — mehrere größere und kleinere Bauernhöfe, in der Pf. Oberburg und dem bern. A. Burgdorf, in dessen Nähe vormals eine Hochwache gestanden.

Osco, Pfarrdorf von 452 Seelen, liegt in hoher Alpengegend, 3651 F. ü. M., nordöstlich von Faido, mit sehr rauhem Klima, im tessin. Bez. Leventina. Die Einwohner gehen des Winters als Viehwärter oder Milchverkäufer nach Italien. Etwa ¾ St. höher im Gebirge ruht ein steiler **Bergsee**, vom Umfange einer Stunde. Vipera und Freggio sind nach Osco eingepfarrt.

Osogna, gewöhnlich **Usogna**, Kreis- und Hauptort, gr. Pfarrdorf von 262 Seelen, mit einigen hübschen Gebäuden geschmückt, im tessin. Bez. Riviera. Die Durchfuhr nährt den größten Theil der Einwohner; auch wird noch Wein und Getreide gebaut. Bis 1798 wohnte hier der eidgenössische Landvogt der Riviera. Eine schöne Brücke führt hier über ein Flüßchen, das aus einem an das bünd. Calanca-Thal stoßende Thale herabkommt. Eidg. Postbüreau.

Ossasco, Dörfchen im Bedrettothal und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt auf einem hohen Gebirgsabhange, und ist den Lauinen ausgesetzt. Durch eine solche wurde dieser Ort im J. 1749 am 7. Februar, um Mitternacht von einer Schneelauine dergestalt eingewickelt, daß er unter einem Gebirge von Schnee wie begraben war. Die Einwohner lagen drei Tage lang unter dem Schnee, bis ihnen aus der Nachbarschaft Hülfe kam. Dreizehn derselben waren erstickt. Eine Familie von 6 Personen erhielt sich 9 Tage lang unter dem Schnee und wurde ganz wohlbehalten hervorgegraben.

Ossingen, gr. Pfarrdorf mit vielen begüterten Einwohnern, zur Rechten der Thur, im zürch. Bez. Andelfingen, 1286 F. ü. M. Es hat zwar eine Kirche, seine Todten werden aber auf dem Gottesacker zu Hausen beerdigt, wo auch die Pfarrwohnung ist. Mit 3 Weilern und 5 Höfen zählt die Gemeinde 1198 Seelen. Gemeindegebiet: 3544 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerfeld, ¼ Holzboden, ⅐ Wiesen, $^1/_{11}$ Reben. Die Einwohner leben meist vom Ertrage der Landwirthschaft und des Weinbaues.

Ostarietta, Weiler mit Mahl- und Schneidemühle in der Nähe von Origlio, im tessin. Bez. Lugano.

Ostende, schönes Landhaus in schöner Lage, 1 St. nordwestlich von Grandcour am Neuenburgersee, im waadtl. Bez Yverdon.

Ostengo, auch **Rostengo**, Dörfchen mit guten Alpen, im Bedrettothal und tessin. Bez. Leventina.

Osterbach, der, ein Bach, welcher am Fähnerberg entspringt, Schwarzenegg von Brüllisau scheidet, und sich mit dem Brüllbach in Appenzell-Innerrhoden vereinigt.

Osterfingen, Pfarrdorf im schaffh. Bez. Oberklettgau, 1395 F. ü. M. Es liegt in einem engen Thale, ½ St. hinter Wilchingen, und zählt 622 Einw., die sich vorzüglich vom Weinbau nähren, auch in den nahen Erzgruben arbeiten. Schulfond (1852): 17,455 Fr.; Armenfond: 8373 Fr.; Unterstützte: 10. In der Nähe dieses Orts, gegen Wilchingen, ist ein wohleingerichtetes Alaun- und Schwefelführendes **Heilbad**, dessen sich die Umwohner in Gliederkrankheiten bedienen. Erst 1577 kam Osterfingen durch Kauf an Schaffhausen.

Ostergau, kl. Ort in der luzern. Pfarre und dem A. Willisau, in welchem das Spital in Luzern twingherrliche Rechte besaß.

Osterhalden, Dörfchen zunächst der Straße von Frauenfeld nach Schaffhausen, in der Ortsgem. Horgenbach, Pf. Kurzdorf, Munizipalgem. und thurg. Bez. Frauenfeld, 1223 F. ü. M.

Ostermanigen, Dörfchen in der Pfarre Radelfingen und dem bern. A. Aarberg, 1825 F. ü. M. Es hat einen fruchtbaren Boden und bemittelte Einwohner.

Ostermundigen, auch **Ostermanigen**, Dorf von etwa 530 Einw., nebst einem schönen Landsitz in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern, 2200 F. ü. M. Nahe dabei ist ein großer feines Schos wegen bekannter Steinbruch.

Otelfingen, Pfarrdorf, das mit Boppelsen (334 Einw.) 908 Seelen zählt, am südl. Fuße der Lägern, im zürch. Bez. Regensperg, 1376 F. ü. M. Das Kirchspiel begreift noch die aarg. reform. Angehörigen von Würenlos, Hüttikon und Ober-Oetweil. Der Geistliche muß den Gottesdienst abwechselnd zu Otelfingen und Würenlos verrichten. Da hier bisweilen römische Münzen und andere Alterthümer zum

Vorschein kommen, so ist es wahrscheinlich, daß die Römerstraße von Vindonissa nach Vitodurum hier durch geführt haben mag. Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Gemeindegebiet: 1519½ Juch., wovon ³⁄₈ Ackerland, ⅕ Wiesen, ⅐ Holz, etwas weniger Gemeindeland; ¹⁄₁₄ Privatwaldung, ¹⁄₂₄ Reben. Feld- und Weinbau sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Es bestehen hier mehrere Getreide-, Gyps- und Sägemühlen, 1 mechan. Werkstätte. — Merkwürdig ist über der Mitte der Lägern das Eisloch, eine Anzahl von Gängen zwischen einer Masse von der Lägern heruntergestürzter Felsen, das seinen Namen von der großen Kälte hat, die darin herrscht, und in welchem der Schnee auch im Juli nicht schmilzt.

Othmarsingen, Kreisort, gr. und wohlgebautes Dorf von 1134 Einw., ½ St. von Lenzburg, an der Bünz und an der Straße von Aarau nach Zürich, 1244 F. ü. M. Der oberhalb der Straße gelegene Theil ist nach Lenzburg, der unterhalb derselben liegende nach Ammerswyl eingepfarrt. Die Weiler Wylhalden und Leimgruben gehören zu dieser Gemeinde, in welcher Tabak- und Baumwollenfabriken bestehen. — Eidg. Postbüreau.

Ottelübad, besser **Ottenleue,** das, eine Schwefelquelle mit einigen Sennhütten, am obern Scheidewald im Thal der kalten Sense, der Gemeinde Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg. Nördlich darüber ragt die Pfeife auf, nordwestlich ist die Halstattegg.

Ottenbach, gr. Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht an der Reuß, über welche man hier auf einer großen Fähre setzt, im zürch. Bez. Affoltern. Mit Ober- und Unter-Lunnern, Toussen, Wolsen, Bikweil und 1 Hof zählt es 1169 Einw. Es erlitt Feuersbrünste in den Jahren 1753, 1789 und 1790. Der Boden ist leicht und im Allgemeinen fruchtbar. Gemeidegebiet: 2114 Juch., wovon ⁴⁄₁₁ Ackerland, ³⁄₁₁ Wiesen, ⅐ Holzboden, ⅑ Weiden, ⅒ Reben. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feldbau, Viehzucht, Seidenweben u. s. w. Wie sehr der Ort durch die Auswanderung an Einwohnerzahl verloren, beweist der Umstand, daß noch im Jahr 1836 dieselbe 1959 Seelen betrug! Als Ursache dieser Erscheinung wird eben die frühere Uebervölkerung und die Einführung der das Handgespinnst unterdrückenden Spinnmaschinen angeführt. — Die hiesige Pfarrei wurde im J. 1273 gestiftet.

Ottenberg, auch **Ottoberg,** 1) Dorf von 519 Seelen bei Weinfelden und Altenklingen, der Pf. und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 3626 fl. Dieser Ort, der ein kleines Landschloß hat, führt seinen Namen von dem Ottenberg, an welchen er sich lehnt, und der zur Rechten der Thur von Berg nach Märstetten sich erstreckt. Seine Abhänge, an seinem bewaldeten Scheitel mit Reben bepflanzt, liefern den gepriesenen Ottenberger Wein, und lohnen durch reichlichen Ertrag. Die Fernsicht von seiner Höhe über den Bodensee, das Thurthal, und in die Hochgebirge Vorarlbergs, Tyrols und der Schweiz ist sehr anmuthig.

2) — **Mittler-** und **Hinter-,** zwei Weiler auf derselben Berghöhe, der eine in der Ortsgemeinde Weinfelden, der andere in der Ortsgemeinde Weereswylen. Die Ottenberger gelten als gute und frohe Sänger.

Ottenhausen, Dorf in der Kirchgemeinde und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Es liegt an der linken Seite des Pfäffikersees, und genoß bis zur Revolution das Vorrecht eigener Verwaltung seiner Gerichte.

Ottenhausen, Dörfchen in der luzern. Pfarre und Amt Hochdorf. Es hatte ehedem einen Edelsitz, der längst verfallen ist.

Ottenhub, Weiler mit Schule in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 2299 F. ü. M.

Otterbach, kleines Dorf mit zerstr. Häusern und 346 Einw., am Kurzenberg, in einer ihres reichen Graswuchses wegen anziehenden Lage in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen.

Otterschweil, kleine Häusergruppe mit einer Kapelle, am Zugersee und am Wege von Zug nach Walchweil, in der Pfarre und dem Kanton Zug.

Ottikon, 1) Dorf und Civilgem. von 538 Einw., ½ St. von Illnau, wo es pfarrgenössig ist, im zürch. Bez. Pfäffikon. Zu diesem Orte gehört das Grubenthal, ein Landsitz mit vielen Gütern, der jetzt Eigenthum eines Bürgers von Ottikon. Es befindet sich hier eine Rothfärberei.

2) — **Ober-** und **Unter-,** zwei nahe beisammen liegende Dörfer in der Pf. Goßau und zürch. Bez. Hinweil, die mit den dazu gehörigen Höfen etwa 800 Einw. zählen. In Unter-Ottikon, 1536 F. ü. M., befinden sich nebst einer Getreidemühle zwei mechanische Spinnereien.

Ottisberg, schöner kleiner Ort in einer fruchtreichen, gut angebauten Gegend, in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Ottiswyl, Dorf mit Schule in der Pf. Affoltern und dem bern. Amt Aarberg.

Ottoberg, siehe **Ottenberg.**

Otzenbach, Häusergruppe in der Abtheilung Riggisberg der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen.

Otzenberg, sehr großer Bauernhof mit ausgedehnten Weiden, und mehrern Nebengebäuden, in der Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf. Der gegenwärtige Eigenthümer ist bedeutender Pferdezüchter.

Ouchy (Ripa 1171, Ochye 1300), Dorf am Genfersee, 20 Minuten südlich unterhalb Lausanne, dessen 1793 erbauter Hafen es ist. Es hat hinter einer starken Mauer einen guten

Quai, in der Nähe eines hohen Thurms, dem Ueberreste eines festen, 1170 gebauten Schlosses, welches bestimmt war die Rhede und Handelschaft zu schützen. Ein geräumiges Kaufhaus steht am andern Ende des Landungsplatzes. — Westlich am Ufer des Sees ist eine Mineralquelle.

Ouclio, ein durch seinen Pflanzenreichthum merkwürdiger Berg über Albeuve, im freib. Bez. Greierz.

Oulens, Dorf von 430 Einw. im waadtl. Bez. Echallens, 1 St. von diesem Flecken. Seiner geschieht schon im J. 600 in Urkunden Meldung.

Oulens (Ollens im J. 595), Dörfchen von 100 Einw. im waadtl. Bezirk Moudon, 1 St. von seinem Bezirksort, und 6 St. von Lausanne.

Outard, Weiler bei Gimel, im waadtl. Bez. Aubonne.

Outremont, Dörfchen von 110 Seelen, zur Pfarre St. Ursitz im bern. A. Pruntrut gehörig, 1 St. von seinem Pfarrort. Es liegt an einem Berghange, hat arme Einwohner, die sich mit der Viehzucht beschäftigen. Auf dem Bergrücken ob diesem Oertchen werden noch Ueberreste von uralten Ansiedelungen wahrgenommen, von welchen aber nichts Geschichtsliches nachweisbar ist.

Outre-Rhone, nach der Volkssprache aur Trois-Rhones, Dorf am rechten Ufer der Rhone, dem Wasserfalle des Salansbaches (Pisse-Vacho) gegenüber, im wallis. Bezirk St. Maurice. Es ist nach Collonges eingepfarrt. Eine Fähre geht zwischen beiden Orten über die Rhone. Auf einem etwas steilen Fußwege kann man über den Felsen Follaterra in 1/4 St. nach Branson und von da über die Rhonebrücke nach Martinach gehen.

Outreviése, gr. Dorf in der Pf. Choer, im wallis. Bez. Monthey. Der Ort liegt in fruchtbarem Gelände, obgleich der Boden noch besser benutzt und angebaut werden könnte.

Oyent, St., kl. Dorf von 212 Landbau treibenden Einw. mit einer Filialkirche von Gimel, im waadtl. Bez. Aubonne, 2 St. von Aubonne, 5 1/2 St. von Lausanne.

Ozen, siehe **Otzenberg**.

P.

Pagig (Pulgum 1219), Dörfchen von 78 Einw. unweit seinem Pfarrorte St. Peter, im Schanfigg, bünd. Bez. Plessur. Nahe dabei ist das Schloß Sommerau. Unterstützte: 4; Armenfond: 705 Fr.; Schulfond: 1100 Fr.

Pagnoncino, Dörfchen oberhalb des Puschlaver Sees, in der Pf. Poschiavo und dem bünd. Bez. Bernina, 3001 F. ü. M.

Pailly, Dorf von 401 Einw., das mit Rueyres einen gemeinschaftlichen Pfarrhelfer hat, im waadtl. Bez. Echallens, 1 1/2 St. von seinem Bezirksort, 1988 F. ü. M. Ungeachtet des mühsam zu bearbeitenden Bodens bauen die Einwohner viel Getreide.

Painsec, Dörfchen im Val d'Anniviers und wallis. Bez. Siders, 4004 F. ü. M., gegenüber von Vissoye.

Palagnedra, Gemeinde, die aus mehrern Ortschaften besteht, im Thal Centovalli und dem tessin. Bez. Locarno, zählt mit Rasa 337 Einw. Sie liegt zwischen schroffen und hohen waldbekleideten Bergen, wo die Strahlen der Sonne nur selten hindringen, und war der Geburtsort der Maler Thad. Mazza und J. Damotti.

Palajoie, Weiler in der Gemeinde Liddes des wallis. Bez. Entremont, auf der großen Bernhardsstraße, 3660 F. ü. M., 1/4 St. von seinem Kirchorte entfernt.

Palaizieux, auch **Palesieux**, Palatiolum, Pelexiu 1524), Pfarrdorf von 426 Einw. an der Broye, über die hier eine Brücke geht, im waadtl. Bez. Oron, 4 St. östlich von Lausanne und 1/2 St. südl. von Oron. Es liegt auf Sumpfboden und war ehemals eine Stadt, mit welcher ein festes Schloß verbunden war, von der nur noch ein halbzertrümmerter Thurm übrig geblieben ist. Gemeindegebiet: 1304 Juch., worunter 388 J. Wiesen, 467 J. Felder, 166 J. Holz. Einkünfte etwa 3000 n. Fr. Es befinden sich hier Mühlen und Ziegelhütten. Die Einwohner beschäftigen sich mit Land- und Alpenwirthschaft. 1811 und 1813 entdeckte man römische Alterthümer, unter andern einen Mosaikboden. Im Mittelalter war der Ort Stammsitz eines einflußreichen Adelsgeschlechtes.

Palanggen, auch **Salangerbach**, der, ein Alpbach im K. Uri, welcher hinter dem Gutschenberg bei Attinghausen hervorströmt, und diesem Orte oft nachtheilig wird.

Palasuis, Weiler in der Pf. und dem wallis. Bez. Entremont.

Paleire, kleiner Ort in der Filialpfarre Hüemoz und dem waadtl. Bez. Aigle. Er liegt auf einer der untersten Anhöhen der Alpen.

Palens, Weiler im waadtl. Bez. Vevey, 1 St. östlich von Vevey. Er gehört zur Pf. Montreux und hat eine herrliche Ansicht über den Genfersee und das Rhonethal.

Palfrei, Weiler in der Pf. Malir, bünd. Bez. Plessur, liegt links unterhalb der Landstraße.

Pali, Oertchen in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Palidulcasee, der, Bergsee am nordwestlichen Abhange des Badus, im bünd. Bez. Vorderrhein. In ihm und dem Tomasee entspringt 7240 F. ü. M. eine der Quellen und zwar die mittelste des Vorderrheins, die sich bei Chiamut mit dem Cornära- und Gämer-Rhein 5290 F. ü. M. vereinigt.

Pallasio, Dörfchen mit einer Kapelle, unweit der tessin. Stadt Bellinzona. Hier hat die Familie Rusconi einen schönen Landsitz.

Pallnyères, Dorf in der Pf. Ber waadtl. Bez. Aigle.

Paluds, aux, kl. Weiler in der Pfarre Massonger und dem wallis. Bez. St. Maurice. Er trägt seinen Namen von den ihn umgebenden Sumpfwiesen.

Palü, Häusergruppe, 5987 F ü. M., dicht am Ende des Palügletschers, eines der gewaltigsten Zweige der Berninagletschergruppe, und am Fuße des Piz Palü, der 12,044 F. ü. M. emporragt, im bünd. Bez. Bernina.

Pambio, Pfarrdorf von 102 Seelen, von Weingärten und Obstbäumen malerisch umgeben, am Luganosee, ³/₄ St. von der Hauptstadt entfernt, im tessin. Bez. Lugano. Von hier waren die Baumeister Ricca, welcher zur Zeit der Kaiserin M. Theresia die Residenz Schönbrunn baute, und Ad. und Alb. Lucchesi (16. Jahrhundert) so wie die Brüder Bernardazzi, Urheber großartiger Bauten im russischen Kaukasus gebürtig. Calprino, Pazzallo, Noranco, Morchino und Senago sind hier pfarrgenössig.

Pampigny (Pimpenengis 1016), Pfarrdorf, in welchem Severy kirchgenössig ist, an dem Veyron, in holzreichem Gelände des waadtl. Bez. Cossonay, 4 St. von Lausanne und 1¹/₂ St. von Cossonay, 2075 F. ü. M. Es zählt 627 Einw., hat schöne Eichen-, Buchen- und Tannenwälder, auch Torfland, mit einer eisenhaltigen Quelle in den benachbarten Morästen. Gemeindegebiet: 2488 Juch. (714 J. Wiesen, 856 J. Felder). Sowohl die Kirche als das vormals herrschaftliche Schloß verdienen ihrer schönen Lage wegen Erwähnung.

Panesenre, hübsch gelegener Weiler oberhalb Chardonne, im waadtl. Bez. Vevey.

Panex, kleines Dorf auf einer Anhöhe, am Fuße der Alpen, im waadtl. Bez. Aigle, ¹/₂ St. vom Bezirksorte, 2847 F. ü. M. Hier fanden sich im Marmorfelsen die ersten Spuren von Salz, welche 1554 entdeckt wurden. Diese Salzminen gehörten 150 Jahre lang fremden Spekulanten, vorzüglich der Familie Zobel von Augsburg, bevor sie die Regierung von Bern an sich brachte.

Panix, romanisch **Pignu**, kl. kathol. Pfarrdorf von 70 Einw., im bünd. Bez. Glenner, 4040 F. ü. M. In der Umgebung dieses an ziemlich steilem Berghange gelegenen Orts bilden die Thalbäche hohe und schöne Wasserfälle. Ein Fußweg führt von hier über den Rinkenkopf (Cuolm Glaruna) und durch den Jätzschlund, nach Elm im glarn. Sernft- oder Kleinthal. Aus dem südlichen Gletscher des Hausstocks, der sich nördlich ob dem Dorfe erhebt, entspringt der Panixerbach, in welchem 1799 mehrere hundert Russen auf ihrem Rückzuge aus dem Glarner- ins Bündnerland verunglückten, da bei einem plötzlich eingefallenen Alles verfinsternden Regen und Nebel ihre Colonnen so stark nach vorwärts drängten, daß viele in die Schlucht dieses Baches stürzten, ohne den Rand derselben wahrzunehmen. Der Panixerpaß, 7425 F. ü. M., hat in der neuern Kriegsgeschichte Berühmtheit erhalten durch den Uebergang des russischen Feldherrn Suwarow und seiner Kämpfe mit den Franzosen am 5. Okt. 1799. Trotz der Gefährlichkeit des Passes bei schlimmem Wetter geht alljährlich viel Vieh aus Glarus über den Berg nach Italien zu; die Treiber gehen an den bedenklichern Stellen an der Seite der Abgründe, um den Thieren Muth einzuflößen.

Pantaleon, St., kl. kathol. Pfarrdorf im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 2173 F. ü. M. Es liegt auf der Anhöhe über dem Oristhal, von einträglichen Gütern umgeben und zählt mit dem hier eingepfarrten Nuglar, mit welchem es Armen- und Schulfond gemeinschaftlich hat, 658 Seelen. Der Pfarrer, welcher ein Kapitular des Klosters Mariastein ist, hat den Titel eines Probsts. Die Umgegend ist reich an Versteinerungen.

Pante, Château de la, ein reizender Landsitz, einst Eigenthum der Kaiserin Josephine, auf einer Anhöhe nahe am Ufer des Genfersees, in der genf. Gemeinde Prégny.

Pantenbrücke, die, ein merkwürdiges Bauwerk in wilder Felsgegend des Glarner Linth- oder Großthals, nahe unter der Vereinigung des Limmern- mit dem Sandbache, welche sodann den Namen Linth annehmen. Sie führt 4 F. breit und 20 F. lang, auf beiden Seiten mit 3 F. hohen Seitenmauern gesichert, von der steilen Felswand des Altenohren zum untern Ueli, in einem kühnen über einem 190 F. tiefen Abgrunde schwebenden Bogen hinüber, unter dem die Linth dahin brauset. Im Jahr 1853 stürzte die Brücke zusammen.

Pantron, le grand und **le petit**, zwei Weiler in der Pf. Semsales und dem freib. Vevense-Bez.

Pany, kl. Dorf mit 235 Seelen und einer Filialkirche von Luzern, auf einem waldigen Berge im bünd. Zehngerichtenbund. Hier bildet der aus dem Dalvazzer Tobel herabstürzende Sägenbach einen sehr schönen Wasserfall.

Papiermühle, heißen zerstreute Häuser, ³/₄ St. von Bern, an der Landstraße in das Aargau, zur Pfarre Bolligen im bern. Stadtamt gehörig. Sie enthalten, nebst einem Gasthause, Papier-, Schneide-, Getreide- und andere Mühlwerke, welche der durchfließende Worblenbach in Bewegung setzt.

Pâquier, 1) Pfarrdorf im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von Yverdon. Von den malerischen Ruinen des Schlosses St. Martin ist nur noch ein hoher Thurm übrig. In diesem Schlosse befand sich ehemals die Kirche nebst der Pfarrwohnung, die aber 1670 nach Pâquier versetzt wurden. Das Dorf zählt mit Chêne, das so wie Demont hier pfarrgenössig ist, 224 Seelen.

2) — Weiler in der Gemeinde Sommen-

tier, Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bezirk.

3) — le, Dorf von 301 Einw., in der freib. Pf. und dem Bez. Greierz, 2300 F. ü. M. Hier befindet sich am nördlichen Fuße des Moléson das Schwefelbad Montbarry.

4) — du, Dörfchen oberhalb Villiers, im neuenb. Bez. Val de Ruz, 3783 F. ü. M., in dessen Nähe ehemals viele Meerigelstacheln gefunden wurden, und von wo in 2 St. der aussichtreiche Chasseral erstiegen werden kann.

Paquis, les, Gruppe schöner Landhäuser nahe beim Schweizerthore der Stadt Genf, am See. Hier ist eine Kattundruckerei und der Schießplatz einer Genfer Schützenzunft, de la Navigation (von der Schiffahrt) genannt, auch ein Gasthaus gl. Namens. Der Ort liegt nahe bei der Stadt, mit der er durch eine lange Eisendrahthängebrücke (erbaut 1825) verbunden ist.

Paradies, 1) ein ehemaliges Klarissen-Nonnenkloster auf dem linken Ufer des Rheins, im thurg. Bez. Diessenhofen, zwischen Schaffhausen und dieser Stadt. Hier wurde 992 bei dem zerstörten Dorfe Schwarzach ein Treffen zwischen dem Adel und den leibeigenen Bauern geliefert. Zum Andenken des Siegs und zum Heil der Erschlagenen erbaute der Adel auf der Wahlstätte eine Kapelle, bei welcher 1214 dieses Kloster durch Kyburg gegründet wurde. Dasselbe hat von jeher viel gelitten, so daß es von der thurg. Regierung wegen seines zurückgekommenen Vermögenszustandes zur Sicherheit seines Fortbestehens, in ökonomischer Rücksicht, mit dem Kloster St. Katharinathal vereinigt ward. Paradies bildet eine eigene Pfarre. In der Umgebung liegen eine Mühle, ein Wirthshaus, Badeanstalt, eine Fabrik und die Rheinfähre. Im Kriegsjahr 1799 rückte hier der Erzherzog Karl von Oesterreich mit seiner Armee in die Schweiz ein, und ließ einen Brückenkopf anlegen, der beim Rückzuge im Spätjahr zerstört wurde.

2) — Weiler mit 13 Häusern in der Pfarre Vuisternens und dem freib. Bez. Farvagny.

Pardé, Weiler in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Pardisla, 1) Weiler mit einem dem heil. Michael geweihten Kapelle, im Domleschg und dem bünd. Bez. Heinzenberg. Er liegt unter Paspels, in der Tiefe eines Thals.

2) — Dörfchen mit einem Gasthause, am Ausgange des romantischen Felsenpasses der Klus im Prätigau, der Pf. Seewis und dem bünd. Bez. Unterlandquart, 1859 F. ü. M.

Parey-Charbon und **Dormaz**, 2 Alpberge im Umfange der Gemeinde Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Parnel, kleiner Weiler bei Scharans, im Domleschg und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Parpan (Partipan 1208, 1222 u. s. w.), kleines reform. Pfarrdorf von 92 (im Jahr 1825: 130) deutschsprechenden Einwohnern, an der Straße von Chur nach dem Engadin, im bünd. Bez. Plessur. Es liegt 3 St. von Chur, und zählt trotz der bedeutenden Höhe, 4633 F. ü. M., eine Anzahl stattlicher, schöner Häuser und adelicher Landsitze. Am Rothhorn, einem Berge oberhalb diesem Dorfe, 8050 F. ü. M., besaßen die Wertematti von Plurs im 16. und Anfangs des 17. Jahrh. sehr ergiebiges Goldbergwerk, das der Volkssage nach noch an demselben Tage versiegte, da Plurs unterging. Die hiesige Schafwolle wird sehr geschätzt. Die Gemeinde Parpan besitzt schöne Alpen. Der Winter dauert hier 8 Monate; Fuhrwesen und Viehzucht sind die Beschäftigungen der Einwohner, die als Zuckerbäcker zahlreich ins Ausland wandern. Unterstützte: 3 Pers.; Armenfond: 663 Fr.; Schulfond: Ertrag circa 140 Fr.

Part-Dieu, la, berühmtes ehemaliges Karthäuserkloster, 1/2 St. südwestl. von Bulle und am nördl. Fuße des Moléson, 2940 F. ü. M., im freib. Bez. Greierz. Es hat holz- und wiesenreiche Umgebungen, besaß bedeutende Güter (etwa 24,000 Fr. Einkommen) und war eine Stiftung der Gräfin Wilhelmine von Gruyère, geborne von Grandson, von 1307. Im Jahr 1800 wurde die Karthause ein Raub der Flammen und die Mönche begaben sich nach Marsens, und später in das Schloß Vuippens, bis der neue Bau vollendet war; im J. 1848 wurde es sodann durch Beschluß des Gr. Rathes aufgehoben und das Vermögen mit dem des Staates vereinigt.

Partenn, Partene, die schönste Alp im Prätigau, deren Mayensäße in dem Schlavinerthale, durch welches in den Jahren 1621 und 1799 die Oesterreicher ins Bündnerland eindrangen, sich befinden, in der Gemeinde Klosters und dem bünd. Bezirk Ober-Landquart. Denselben Namen tragen noch mehrere Alpen in verschiedenen Landestheilen Bündens.

Partnaun, auch **Patnaun**, Dörfchen im St. Antönienthal und dem bünd. Bezirk Ober-Landquart. Es hat eine den Lauinen sehr ausgesetzte Lage, an der Gabelung des Partnauer-Thals, daher die Häuser von einer solchen Bauart sind, daß diese ohne besondern Schaden darüber hinwegrollen können. Ein naher kleiner, in einem Felsenkessel gelegener See nährt treffliche kleine Fische (Bammeli), ist sehr tief und hat 3/4 St. im Umfang.

Pas, Weiler in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Pascholer-, auch **Vischoler-See**, der, auf dem Heinzenberg, im bünd. Bezirk Heinzenberg. Er ist, gleich seinen Nachbarn, dem Pascomina- und Lüschersee, von geringem Umfang; nur soll er sich dadurch vor diesen auszeichnen, daß sein Getöse den Anzug eines Gewitters verkündigt.

Paspels (Pascualls 1237), kathol. Gemeinde mit 323 Einw., im Domleschgerthal, bünd. Bez. Heinzenberg, 2395 F. ü. M. Die Häuser dieses ausgezeichnet schön gelegenen Orts,

der eine Kirche hat, stehen sehr zerstreut. Ein schloßähnliches, der Familie Travers zuständiges Gebäude verschönert denselben. In seiner Nähe erblickt man die Trümmer der alten Schlösser Alt- und Neu-Sins, oder Pasvels und Canova. Bei letzterm liegen ein Meierhof, ein Forst und ein See, welche ebenfalls der erwähnten Familie gehören.

Pasquirolo, Dörfchen in der Gemeinde Posleggio, tessin. Bez. Leventina.

Paßwang, der, in der Volkssprache **Barschwang**, und in Urkunden **Paßwand**, ein Berg in der soloth. Jurakette, über welchen eine 1730 gebaute Fahrstraße aus dem Beinweiler- in das Guldenthal führt, im soloth. Amt Balsthal. Die Höhe des Uebergangs beträgt 3094 F. ü. M. Auf der Alp dieses Bergs liegen mehrere Alphöfe, die drei Mittler-, Ober- und Unter-Paßwang u. A. zerstreut, welche Bürgern der Stadt Solothurn gehören, und die Aussicht von denselben ist eben so ausgedehnt als reizend. Im März 1798 wurde am nördlichen Abhange eine Horde franz. mit Beute beladener Streifsoldaten von Solothurner Landleuten überfallen und in die Flucht gejagt. In neuester Zeit war von einem Plane, den Paßwang zu durchtunneln, die Rede.

Passeiry, Dörfchen in der Genfer Pf. Chancy.

Patalours, kleine Häusergruppe, nach Montfaucon pfarrgenössig, im bern. A. Freibergen.

Patenza, Weiler von Sennhütten am Südabhange des Calanda, ob Haldenstein, in dem bünd. Bez. Unter-Landquart, 4331 Fuß ü. M.

Patnal, kl. Weiler an einem Berge, ½ St. von Untervatz, im bünd. Bezirk Unter-Landquart.

Paudaise, la, ein bisweilen strömender Bach, der vom Jura herabkommt, und sich zwischen Pully und Pauder, im K. Waadt, in den Genfersee wirft.

Pauder, kleines Dorf von 120 Einw. am linken Ufer der Paudaise, über welche hier eine schöne Brücke führt, im waadtl. Bez. Lausanne, ¾ St. südöstl. von Lausanne. Der Weinbau wird hier stark betrieben, und in der Umgebung gräbt man auf Braunkohlen. 1768 wurde ein römischer Meilenstein entdeckt, der zu Lausanne aufbewahrt wird. Bei dem Orte Taillefer lieferten die burgundischen Truppen im J. 927 den Sarazenen eine Schlacht.

Pauilly, Weiler in der Pf. Chardonne und dem waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. ostwärts von Letzterm.

Paul, St., Kapelle zwischen Arbedo und Bellinzona, im Kant. Tessin. Sie ist ein Denkmal der großen siegreichen Schlacht, welche die Eidgenossen am 30. Juni 1422 dem ungleich zahlreichern Kriegsheere des Herzogs von Mailand auf diesem Platze geliefert haben.

Paule, la, 11 zerstr. Häuser in der Pf. Tramelan und dem bern. A. Courtelary.

Paumière, la, ein hübsches Landhaus, mit mehrern Nebengebäuden in der Genfer Pf. Chêne-les-Bougeries, in sehr reizender Lage.

Pavà, Dörfchen unweit seinem Pfarrorte Pianezzo im tessin. Bez. Bellinzona.

Pavemont, schönes Landhaus, durch Aussicht und Umgebung ausgezeichnet, nördl. von Lausanne.

Payerne, deutsch **Peterlingen**, ein Bezirk des K. Waadt. Er liegt im Thale der oft das Land überschwemmenden Broye und ist von den Bezirken Avenches, Yverdon, Moudon und dem K. Freiburg eingeschlossen; ein Theil des Bezirks ist Plateau des Jorat, der größere Theil dagegen Ebene. Er hat fast kein Rebland, ist jedoch fruchtbar an Getreide, und man kann ihn eine Kornkammer des Kantons heißen, jährlich sollen hier an 18,000 Säcke Frucht produzirt werden. Auch der Tabaksbau ist bedeutend, nimmt 300 Juch. ein, und trägt durchschnittlich 2600 Zentner im Werthe von 50,000 Fr. ab. An Waldungen besitzt der Bezirk 3791 Juch., wovon 571 J. Staatsgut. Der Werth der Güter und Gebäude wird auf 24 Mill. Fr. geschätzt. Der Bezirk zählt viele sehr wohlhabende Landleute, unter denen noch mancher Aberglaube und alter Brauch herrschen soll. Die Industrie ist mit Ausnahme derjenigen des Hauptortes gering. In 3 Kirchen: Granges, Peterlingen, Grandcour und 20 Gemeinden zählt der Bezirk eine sich rasch vermehrende Bevölkerung von 9994 Seelen, worunter 161 Katholiken.

Payerne (Paterniacum), Kreis- und Bezirksort, kleine, alte Stadt mit Ringmauer und alten Thürmen von 3078 Einw., an der Broye, 1391 F. ü. M. Im Mittelalter zerstört, verdankte sie ihr Aufblühen einem 960 hier von der Königin Bertha von Burgund gestifteten und reich ausgestatteten Benediktinerkloster. In der St. Michaelskapelle der Kirche wählte sowohl sie als ihr Gemahl Rudolf ihre Ruhestätte. Im Oktober 1817 wurde diese nach so vielen Jahrhunderten wieder entdeckt, die Gebeine im J. 1818 am 15. August von Neuem beigesetzt, und auf einem marmornen Deckel die Enthebung eingegraben. Man bewahrt hier noch den schwerfälligen hölzernen Sattel der guten Königin auf. Die Kirche der Abtei ward bei der Reformation in ein Kornmagazin, das Kloster aber in ein bern. Amtshaus, später in ein Tabakmagazin, Gefängniß u. s. w. verwandelt, in welchem sich gegenwärtig eine Knaben-Erziehungsanstalt befindet. Eine neuere Kirche dient jetzt zum Gottesdienste, auch besitzt der Ort eine deutsche Kirche. Auf der Brücke über die Broye findet man eine römische Inschrift, wie denn auf dieses Orts römische Anlage verschiedene Alterthümer schließen lassen. Es ist hier einiger Gewerbsfleiß und es bestehen eine Wollenspinnerei, eine Stärkemehl- und eine

Strohhutfabrik; doch bildet die sorgfältig betriebene Landwirthschaft den Hauptnahrungszweig der Einwohner; auch die Lage an der Heerstraße von Bern nach Genf bringt einigen Verdienst. Gemeindegebiet: 3503 Juch., wovon 1326 J. Wiesen, 1881 Juch. Felder. Gemeindseinkünfte: 75,000 Fr.; Einkünfte des Armenguts über 40,000 Fr.; die Ausgaben etwa 50,000 Fr.; des Ehegutes: 13,000 Fr. Die Stadt besitzt ein Gymnasium und eine Realschule, eine Kleinkinderschule, ein Spital u. s. w. Payerne erlebte in den Jahren 1283 von Kaiser Rudolf von Habsburg, und 1373 von den Walliſern Belagerungen. Im Februar 1798 hatte der französische General Brüne in Payerne sein Hauptquartier, wo er die damalige Berner Regierung auf eine arglistige Weise mit Friedenshoffnungen so lange hinhielt, bis er so viel Zeit gewonnen hatte, seine Verstärkungen zu empfangen und die Angriffsanstalten zu treffen. Payerne ist auch der Geburtsort des russischen Generals Heinrich von Jomini, des ausgezeichneten militärischen Schriftstellers. — Gasthöfe: Stadthaus, Bär. — Eidg. Postbüreau.

Pays-d'en-haut-romand, le, ein Bezirk des K. Waadt, begrenzt gegen Osten vom bern. A. Saanen, gegen Westen und Norden vom K. Freiburg, gegen Süden vom waadtl. Bez. Aigle. Er enthält die 2 Kr. Chateau d'Oex und Rougemont und zählt 3880 Einw., (im J. 1805: 4247). In den hohen Alpen gelegen, begreift er denjenigen Theil des Saanenlandes, der sich der französischen Sprache bedient, aber ehemals mit dem deutschen vereint, gewisse Rechtsame im K. Bern genoß. Das 4 St. lange, und durchschnittlich 2 bis 3000 F. ü. M. gelegene Hauptthal mit den verschiedenen Verzweigungen desselben, z. B. Tourneresse und Hongrin, trägt nichts als Wiesen, Weiden und Waldungen. Die Beschäftigung der Bewohner besteht in Alpenwirthschaft, neben welcher auch einige Industrie in Verfertigung von Leinwand, Tuch, Strümpfen, Spitzen betrieben wird. Sie halten im Sommer gegen 3000 Stück Hornvieh, und bereiten den unter dem Namen Vacherin beliebten Käse. Ihre vornehmsten Alpen heißen: Doronaz, Parey, Vaucheresse, Eray, Culan, Corjeon, Vandular, Tommalay, Sariemaz, Clé, Jabloz, Rubli, Savinier, Verda u. s. f. Im 10. Jahrh. soll das Thal von den Grafen von Greyerz urbar gemacht worden sein; mit Bern schlossen die Oeschthaler im J. 1403 ein Bündniß, und zogen auch mit ihm in die Schlachten gegen Burgund. Der letzte Graf von Gruyères trat, durch Geldverlegenheit genöthigt, den Ständen Bern und Freiburg (welchen er 85,000 Goldgulden schuldig war) seine Herrschaft ab. Der bern. Antheil (das deutsche und welsche Saanenland) blieb bis 1798 ungetheilt diesem Kanton, in welchem Jahre es an Waadt gelangte.

Pazen (Pacens 1275), Dörfchen in der Pf. Donath und dem bünd. Bez. Hinterrhein. Es zählt mit Fardin 88 protest. rom. redende Einwohner. — Im Mittelalter gab es Edle von Pacens, bischöfliche Ministerialen.

Pazzalino, Dorf, welches mit Cureggia und Viganello eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Lugano Pazzallo beinahe gegenüber, war Geburtsort des von Friedrich II. von Preußen sehr geschätzten Bildhauers Pedrozzi.

Pazzallo, Pfarrdorf von 131 Einw. am westlichen Fuße des Salvadorbergs im tessin. Bez. Lugano. Die Häuser dieses nahe gelegenen Orts sind mit Lauben von Weinreben geschmückt.

Peca, le, kl. Häusergruppe, einsam gelegen in der Pf. Epauvillers und dem bern. A. Freibergen.

Peccia, Pfarrdorf von 300 Einw. im tessin. Bez. Valle Maggia. Hier gedeihen Kastanien, Nüsse und alle Gattungen Getreide. Es liegt 2617 F. ü. M. Von hier führt die neue Straße nach Fusio, in 45 Windungen den schroffen Berghang hinauf. Westlich von diesem Ort öffnet sich das Val di Peccia, in welchem hinten, 4½ St. von Peccia, einer der sehenswürdigsten Wasserfälle ist. Der Wolkenbruch des 27. August 1834 hat auch hier furchtbare Verwüstungen angerichtet, die zum Theil noch jetzt sichtbar sind. Die Einwohner verarbeiten hier einen schönen Lawezstein. Zur Pfarre gehören noch Val di Peccia, Vaglia, Corrignelli, Alli Torni, Al Piano und Mogno.

Pêche, le, Häusergruppe in der Pf. Montfaucon und dem bern. A. Freibergen.

Pedemonte, zerstr. Weiler in der Pf. Daro am Fuße eines fruchtbaren Berghanges, 910 F. ü. M., nahe bei der tessin. Stadt Bellenz. Pedemonte heißt auch 2) die Gegend an der Melezza, wo die Dörfer Tegna, St. Fedele, Vescio und Cavigliano liegen, die zum Kr. Melezza gehören, und 3) eine Abtheilung von Biasca, im Bez. Riviera, mit einem anmuthigen Wasserfalle in seiner Umgebung.

Pedevilla, kleines nach Ravecchia eingepfarrtes Dorf, als Gemeinde nach Giubiasco gehörig, im tessin. Bez. Bellinzona. Es wird von Ravecchia durch den Bach La Guasta, der den Ort fortwährend in Schrecken hält, geschieden. Die alte, gothische Kirche St. Biaggio ist die Stiftskirche von Bellenz, deren Erzpriester Hauptpfarrer ist. Das nahe bei derselben (1729) von Bernardino Nadi für arme kranke Reisende stark dotirte Spital, ist dem Bezirk und Gebiete von Bellenz, nämlich: Bellinzona, Ravecchia, Duro Monte-Carasso eigenthümlich. In seiner Nähe ist ein, zwar wenig benutzter Steinbruch, der schöne Platten liefert.

Pedrinate, Pfarrdorf von 276 Einw. auf einem Hügel im tessin. Bez. Mendrisio, mit fruchtbaren Fluren, sehr guten Weinbergen und einer herrlichen Fernsicht bei der Kirche St. Peter, 1284 F. ü. M.

Pegay, Weiler in der Gem. Chavannes-Bogis und dem waadtl. Bez. Nyon.

Pegrand, schöner Landsitz, 1/2 St. nördlich von Cudrefin, auf einer den Neuenburgersee beherrschenden Anhöhe, im waadtl. Bez. Avenches.

Peiden, Dörfchen von 91 Einw., in der Pf. Pleif des Lugnetzer Thales und im bünd. Bez. Glenner. Es liegt über dem linken Ufer des Glenner an einem wiesenreichen Berghange, wo noch Obstbäume gedeihen, und zählt 16 Unterstützte; Armenfond circa 1400 Fr.; Schulfond: 1156 Fr. In der Tiefe dieses Bergthals befindet sich am rechten Ufer des Glenners bei einer Sägemühle und Färberei, ein Sauerbrunnen mit Badehaus. Dasselbe lehnt sich an einen Thonschieferfelsen, wo zu freier Bewegung bisher nur ein kleiner Raum bis zur Brücke übrig blieb. Die Hauptbestandtheile des Wassers sind: Schwefelsaures Natrum 2,43, salzsaures Natrum 1,25, schwefelsaure Talkerde 2,31, salzsaure Talkerde 1,95, kohlensaure Talkerde 3,15, schwefelsaurer Kalk 10,15 kohlensaurer Kalk 7,52, kohlensaures Gas 79,61 Kubikzoll.

Peierslehn, Weiler in der Pfarre und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Peil-Thal, das, hohes Seitenthal des bünd. Lugnetzthales, im Bez. Glenner. Es ist wiesen- und alpenreich und theilt sich im Hintergrunde gegen die Valätschalp, wo ein bittersalziges Mineralwasser quillt, in ein kleines Nebenthal. Der Weg, auch für Pferde gangbar, führt von Vals links am Berghange über Schönenmatte (5860 F. ü. M.) auf den Valserberg bei dem 10,220 F. ü. M. erhabenen Zaporthorn vorbei nach Rheinwald in 5 St. Die Höhe des Uebergangs ist 7800 F. ü. M.

Peissy, Dorf in der genf. Pf. Satigny, 1510 F. ü. M.

Peist, (Paist 1149, Paistene 1156), reform. Pfarrdorf von 236 Einw., im Schanfiggerthale und dem bünd. Bez. Plessur. 1749 verbrannten hier 70 Wohnungen. Arme: Keine; Armenfond: 375 Fr.; Schulfond: circa 12,000 Fr. Vormals stand unfern dem Orte das Schloß Unterwegen. Es gab auch bischöfliche Ministerialen, Edle von Paist im 13. Jahrh.

Pelagi, St, s. **Gottshaus.**

Pelagiberg, St., Weiler mit einer romantisch gelegenen Kapelle, bei welcher vormals eine Waldbruderei sich befand. Dieselbe hat ihren ephemeren Ruhm, den sie im J. 1805 durch ein angebliches Wunder, als ein neuer Gnadenort, erlangt hatte, durch eine angestellte Untersuchung der bischöflichen Behörde bald wieder verloren.

Pelerin, le Mont, der Gipfel des Jorat über dem Dorfe Chardonne, 2710 F. ü. M., im K. Waadt. Bis zu seiner Höhe, von welcher man einer prächtigen Aussicht genießt, besteht dieser Berg aus Nagelflue und ist zum großen Theile mit Wald und Weiden bekleidet.

Peney, 1) Dorf zur Rechten der Rhone, in der Genfer Pf. Satigny, 1128 F. ü. M. 1536 flüchteten einige kathol. Genfer, welche der Reformation abhold waren, in das hiesige Schloß, und ließen sich durch Religionseifer zu Gewaltthaten gegen ihre anders denkenden Mitbürger verleiten. Deshalb ward das Schloß von den Letztern zerstört. Die bereits vollendete Drahtbrücke über den Fluß stürzte am 27. Mai 1853 zusammen, wobei 27 Personen das Leben verloren.

2) — ehemals **Espigny,** a) kl. Dorf mit Kirche in der Pf. Beaulmes, waadtl. Bez. Orbe, 8 St. von Lausanne und 2 St. von Orbe, 1748 F. ü. M.; b) ein Pfarrdorf (ehemals **Pigny** genannt) von 395 Seelen, im Bez. Oron, 3 1/2 St. von Lausanne und 2 1/2 St. nordwestlich von Oron. In diesem letztern pfarrt auch Villars-Tiercelin. Der Ort besitzt schöne Waldungen, ist aber hoch und rauh im Jurten gelegen, 2607 F. ü. M.

Pennassay, Es-, Weiler in der wallis. Pfarre und dem Bez. St. Maurice.

Pennes, Pont de, eine über die Birs um 1752 gebaute steinerne Brücke zwischen Roche und Moutier, im bern. A. Münster. Schon die Reize ihrer Umgebungen ziehen den Wanderer an. Aber auch das Historische dieses Engpasses verdient eine Erinnerung, da 1499 nach der Dornacher Schlacht die Landbewohner die besiegten Feinde der Eidgenossen mit niedergewälzten Steinmassen hier zum Rückzuge nöthigten, und im dreißigjährigen Kriege dieser ebenfalls mit Erfolg gegen die Schweden besetzt ward. Noch sieht man über dieser Brücke an der Felsenwand ein zerfallenes Holzgerüst am Eingang einer Höhle, die ganz mit hingetragenen Steinen angefüllt ist.

Pensier, Landsitz und Weiler mit schöner Aussicht, in der Pf. Bärfischen und dem freib. Seebezirk. Er liegt an der Murtnerstraße, 1 St. von Freiburg.

Penthalaz, Dorf von 296 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 2 3/4 St. nordwestlich von Lausanne, 1539 F. ü. M. Seine Einwohner pfarren nach Penthaz. Gemeindegebiet: 843 Juch. Der Ort besitzt ein neues Schulhaus, und ist Geburtsort des Fabeldichters Porchat.

Penthaz, Pfarrdorf von 288 Einw., im waadtl. Bez. Cossonay, 2 1/2 St. von Lausanne und 1/2 St. von Cossonay, 1527 F. ü. M. Hier hat man einige Alterthümer entdeckt, von welchen ein röm. Meilenstein bei der Kirche aufgestellt ist.

Penthéréaz, Dorf von 369 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 1 St. nordwestl. von Letzterm, 1827 F. ü. M.

Peraudette, la, oder **la Bauchère,** ein Bach, der im Jorat entspringt, unter einer malerischen Brücke, Trabauban genannt, fließt, und sich in den Genfersee zwischen Pully und Ouchy ergießt.

Peraules, Pigritz, vormals ein Dorf, jetzt nur noch ein ganz alterthümliches Schloß mit einer gothischen Schloßkapelle und mancherlei Sehenswürdigkeiten, zu welchen besonders die in der letztern befindlichen schönen Glasfenster gehören, in der freib. Pf. Villars und dem Bez. Greierz, an der alten Straße von Freiburg nach Boll und Greierz, und von einigen Meiereien und Bauerngütern umgeben.

Perche, Alpenweiler im Ormondthale und dem waadtl. Bez. Aigle, 5495 F. ü. M.

Perdatsch, kl. Ortschaft im Medelserthale, und dem bünd. Bez. Vorderrhein, zur Pf. Medels gehörig.

Perdomet, Dörfchen in der Pfarre und dem Thale Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Perey, Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach

Perfitschied, franz. Pierrafortscha, kl. Dorf von 187 Seelen, in der Pf. Marly und dem freib. Saanebezirk.

Perles, deutsch **Pieterlen**, Bietello 1278, Perla 1255, wohlgebautes Pfarrdorf von 633 deutschredenden Einwohnern, das mit Reiben, Romont, Meinisperg (Montmenil) ein Kirchspiel bildet, im bern. A. Büren. Es liegt am mittäglichen Fuße des Jura in einer angenehmen und sehr fruchtbaren Gegend, an der Straße von Solothurn nach Biel. Die Abtei Bellelai bob vormals hier und in dem benachbarten Lengnau Gefälle und Zehnten, und hatte den Pfarrsatz. Ueber dem geräumigen Pfarrhofe liegt auf einem Felsen die Kirche. Bis zur Revolution gehörte Perles zu der bischöflich-basel. Herrschaft Erguell.

Perly-Certoux, kathol. Dorf von 225 Einwohnern, in der Pf. Compesières und dem Wahlbezirk des linken Ufers des K. Genf, hart an der Grenze des Herzogthums Savoyen, nahe an der Straße von Genf nach Chambéry.

Perraille, und **les Perres**, 2 Weiler in herrlichem Alpenland, in der Gemeinde Rougemont, und dem waadtl. Bezirke Pays d'Enhaut.

Perraules, 3 Bauernhöfe mit einem alterthümlichen Schlosse, unweit Freiburg, in der Pf. Villar-sur-Glane und dem Saanebez. Eine gothische Kapelle mit gemalten Glasfenstern ist sehenswerth.

Perrausse, la, schönes Landhaus in den schönen Umgebungen des kleinen Bergsees de Bret, im waadtl. Bez. La Vaux.

Perrayaz, Dörfchen in einem dunkeln Thalschlunde, der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Perrefitte, Dorf von 236 Seelen, in der bern. Pf. und dem A. Münster. Unweit davon steht einsam die uralte Kirche, Challière genannt, in welche dieser Ort vor Zeiten pfarrte.

Perrière, la, Weiler in der genf. Gem. Prégny, in herrlicher Lage am rechten Ufer des Genfersees.

Perrin, Weiler im waadtl. Bez. Payerne, 1/2 St. von Payerne, wohin er pfarrgenössig.

Perronde, Weiler in der Pf. Mezières und dem waadtl. Bez. Oron.

Perroy (Perruacum), eine ehemal. Priorei, mit guten Einkünften, nebst einem Pfarrdorfe von 452 weinbauenden Einw., auf einem reizenden Weinhügel, 1293 F. ü. M., im waadtl. Bez. Rolle, 4 1/2 St. von Lausanne und 1/2 St. von Rolle. Gemeindegebiet: 644 Jucharten, wovon 263 Juch. Reben, 194 Juch. Wiesen, 146 Juch. Felder. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend. Die Gefälle der Priorei kamen bei der Reformation in Privathände, eben so auch die damit verbundenen Herrschaftsrechte, welche zuletzt die Familie von Chandieu hatte. Das Schloß gehört jetzt einem Herrn Dumont.

Pers, Munt, Berggipfel der Berninakette im K. Graubünden, südöstlich vom Bernina Wirthshause, nördlich vom Piz Palü, 9880 F. ü. M.

Persico, Dörfchen in der Gem. Monteggio, tessin. Bez Lugano.

Personico, Pfarrdorf von 306 Seelen, im tessin. Bez. Leventina. Es liegt unter Nuß- und Kastanienbäumen zerstreut an der rechten Seite des Tessin. Auf dem Gebirge dehnen sich große Weiden und Waldungen aus. Am Ausgange einer tiefen Schlucht, in welche sich das aus dem Val Ambra hervorströmende Thalwasser stürzt, steht eine Glashütte, die schönes großes Fensterglas liefert.

Pertit, schön gelegener Bergweiler, 1 1/4 St. von Vevey, im waadtl. Bez. Vevey, mit reizender Aussicht auf den Genfersee.

Péry, deutsch: **Büderich**, ref. Pfarrdorf von 560 Einw., in einem breiten von der Scheuß durchströmten Thale, zwischen den Abhängen der Montoz- und der Chasseralkette des Jura, 1964 F. ü M., im bern. A. Courtelary. Das hohe Alter dieses Orts beurkundet ein Diplom Kaisers Lotharius I., in welchem er unter dem Namen Villa Bederica erwähnt wird. An die Trümmer der alten Burg, die der Stammsitz der Edeln von Büderich war, lehnt sich das Dach einer Bauernwohnung. Westlich über dem Dorfe macht das kleine Bergwasser Pissot einen 150 Fuß hohen Fall, und treibt weiter unten einige Mühlwerke. In der Combe de Péry, einem langen, zu beiden Seiten von Waldungen eingeschlossenen Thale, liegen mehrere Meierhöfe zerstreut. Die ziemlich wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich zum Theil mit Uhrenmacherei. La Heutte ist hier pfarrgenössig.

Pesay, Dörfchen in der genf. Gem. Presinges, im Wahlbezirk des linken Seeufers.

Peseux, Dorf von 611 Einw., in der Pf. Serrières, und dem neuenb. Bez. Boudry; besitzt eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf die am See gelegene Landschaft. Höhe ü. M. 1681 F. Der hier gebaute rothe Wein gehört zu den geschätztesten Neuenburgs.

Peseyre, kl. Weiler im Kr. la Tour und dem waadtländ. Bezirke Vevey, ½ St. von dieser Stadt.

Peter, St., 1) eine anmuthig gelegene Ortschaft von 108 Seelen im Thale Schanfigg, und bünd. Bez. Plessur. Hier werden die Landsgemeinden des Thales abgehalten. Molines und Pagig sind hier pfarrgenössig. Armenfond: 755 Fr.; Schulfond: 1462 Fr. — Höhe ü. M. 3854 F. Im Mittelalter (1139 und 1275) gab es Edle von St. Peter.

2) — eine einsam an der großen Straße nach dem obern Hauenstein zwischen dem Ober- und Niederdorf gelegene große alte Kirche, im baselland. Bezirk Waldenburg, wo auch der Pfarrer wohnt.

Peter und Paul, St., eine erhöhte wohlangebaute Gegend in der Pf. St. Fiden, im St. Gall. Bez. Tablat. Sie wird ohne merkbares Steigen erreicht, und eröffnet dem Wanderer einen weiten und interessanten Gesichtskreis über den Bodensee, das angrenzende Schwaben und die Tyroler- und Appenzeller-Gebirge.

Peterlingen, s. **Payerne**.

Peternell, St., Name einer ehemaligen Kapelle im Grindelwald und bern. A. Interlaken, die der untere Gletscher bei seinem Vorrücken umwarf. Eine Glocke aus derselben, mit der Jahrzahl 1044, befindet sich im Kirchthurm zu Grindelwald. Der **Petronellenbalm**, in der Nähe dieser Kapelle, ist eine sehenswerthe Grotte, mit einer schönen Aussicht auf das Grindelwaldthal.

Petersberg, Bad, s. **Birmenstorf**.

Petershausen, auch Bättershausen, Dörfchen in der Ortsgem. Dippishausen, Pf. und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben, 1569 F. ü. M.

Petersinsel, die, franz. l'île de Saint-Pierre, im Bielersee, 1435 F. ü. M., hat ½ St. im Umfang, ist ungefähr 2000 Schritte lang und 800 Schritte breit, ihre Größe beträgt 104 bern. Juch. Auf der Seite gegen Biel und Nidau erscheint sie als Felsenschutt ohne Gras und Gebüsch. Südwärts hingegen gewinnt sie ein freundliches Ansehen. Sie hat Reben und Waldung, und trägt Getreide und Gartenfrüchte. Dies liebliche Eiland gehört dem Bürgerspital zu Bern, welches damit einen Pachter belehnt, der ein geräumiges Haus hat, worin 1765 der von der Regierung zu Genf wegen seiner Lettres de la montagne verfolgte Jean Jacques Rousseau wohnte. Zur Zeit der Weinlese, die durch ein ländliches Fest gefeiert wird, wird sie zahlreich besucht. Das von Rousseau bewohnte Zimmer ist ganz mit den Inschriften der Beschauer überdeckt, denen außerdem noch ein Fremdenbuch Gelegenheit gibt, sich zu verewigen. Im J. 1107 kam die Insel an das Kloster Clugny dann im J. 1484 an das Chorherrnstift zu Bern, von welchem sie 1583 an ihren jetzigen Besitzer überging.

Petersthal, s. **Lugnetz**.

Peterzell, St., kl. parität. Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg. Es liegt an der Straße von St. Gallen nach Lichtensteig in einem kleinen angenehmen Thalboden am Neckar, 2155 F ü. M., auf drei Seiten von Bergen umgeben, und hat ein 1764 neu aufgeführtes Probsteigebäude, vormals die Wohnung eines St. Gall. Kapitulars, und jetzt die des kathol. Pfarrers. Die doppelte Kirchgemeinde zählt 191 Katholiken und 1002 Evangelische. Eidgen. Postbüreau.

Petit-Bois, le, Weiler in der genf. Pf. Collogny, im Wahlbezirk des link. Ufers.

Petit Martel, Dörfchen zwischen les Ponts und la Sagne, im neuenb. Bez. Locle, 3066 F. ü. M.

Petra felix, s. **Condre**.

Petronell, St., Alpdorf und Kapelle am westl. Abhange der Furka, im wallis. Bez. Goms, dicht neben dem Rhonegletscher. Der Weg von Obergesteln nach Realp führt nahe daran vorüber.

Peuchappatte, le, das höchstliegende Dorf in den Freibergen, dem Chasseral gegenüber, im bern. A. Freibergen. Seine 133 Einwohner, die nach Noirmont pfarrgenössig sind, nähren sich mit Viehzucht und Flachs-Spinnen für Spitzen. Auch gibt es unter ihnen Einige, die sich mit mechanischen Arbeiten und Uhrenmacherei beschäftigen. Einer derselben ersann sogar Flügel, mit denen er versuchte, einen weitern Raum zu durchfliegen, welches ihm auch gelang; aber beinahe das Leben kostete, da der Mechanismus eines Flügels in Unordnung gerieth, worauf er auf einen Speicher niederstürzte und halb todt weggetragen werden mußte. In den Umgebungen sind malerische Standpunkte.

Peu-Claude, Weiler von 11 Wohngebäuden auf einer sonnenreichen Anhöhe, in der Pf. les Bois, und dem bern. A. Freibergen.

Peu-Girard, Häuser in der Pf. les Breuleux und dem bern. A. Freibergen.

Peu-Pegnignot, ein aus 15 Häusern bestehender Weiler, dessen Einwohner sich mit Viehzucht beschäftigen und zu Noirmont eingepfarrt sind, im bern. A. Freibergen.

Peux, les, 7 einzelne Häuser in der Pf. Saignelégier und dem bern. A. Freibergen.

Peyres, kl. Dorf im Kr. St. Cierges, und waadtl. Bez. Moudon, 4½ St. von Lausanne und 1¼ St. von Moudon, zählt mit Rossens 164 Seelen.

Pezay, Weiler mit einer Kirche, in schöner Lage, in der genf. Pf. Compesières, im Wahlbezirk des linken Ufers.

Pfad, ein in sonnenreicher Lage von schönen Berggütern umgebener Weiler in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Pfäffiker-See, der, liegt im Kanton Zürich, theils im Bez. gl. N., theils im Bezirk Hinweil, 4 St. östlich von Zürich. Er ist

40 Minuten lang und 10 Minuten breit, 70 Fuß tief und fischreich, und wird durch das Flüßchen Aa mit dem Greifensee verbunden. Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben, die zwar anmuthig, doch nicht so reizend wie die des Greifensees sind.

Pfäffikon, Bezirk im K. Zürich, ist von den Bezirken Bülach, Winterthur, Hinweil und Uster und dem K. Thurgau (im Osten) umschlossen. Viehzucht bildet in dem sehr gebirgigen Landstriche nebst Baumwollenfabrikation den Haupterwerbszweig der Einwohner, deren der Bezirk 19,857 zählt. Auch Landbau wird in einigen Gegenden getrieben. Die 12 Pfarreien besitzen an Kirchengütern: 402,187 Franken (im J. 1840: 44,708 Gld.); an Armengütern: 80,763 Fr. (im J. 1840: 30,849 Gulden); an Gemeindegütern: 269,053 Fr.; (im J. 1840: 116,962 Gld.); an Primarschulgütern: 459,697 Fr. (im Jahre 1840: 51,579 Gld.); an Sekundarschulgütern: 16,499 Fr. (im J. 1840: 5697 Gld.). In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853 1661 Einleger 163,974 Fr. deponirt. Unterstützte Arme zählte der Bezirk im J. 1852: 1233 Personen, wovon 662 Kinder; die Unterstützungssumme betrug 38,799 Fr. Primarschulen befinden sich 45 im Bezirke, Sekundarschulen 4. Das Gesammtareal des Bezirks beträgt 45,608 Juch., nämlich 640 Juch. Riedboden, 700 Juch. Gewässer, 1200 Juch. unkultivirbarer Boden; Reben: 40 Juch. mit einem Ertrage von 240 Saum; Ackerland: 9825 Juch., wovon ²/₃ für Brodfrüchte mit einem Ertrage von 26,360 Mltr., 8390 J. weniger als der Bedarf, und 111,384 Sester Erdäpfeln; Wiesen: 16,375 Juch. mit einem Ertrage von 532,169 Ctr.; Waldboden; 16,828 Juch., wovon 1052 Juch. Staatswaldungen, 318 Juch. Gemeinds- und 1679 J. Genossenschaftswaldungen, 13,789 Juch. Privatwaldungen mit einem Ertrage von 8411 Klafter, 2611 Klftr. weniger als der Bedarf. — Viehbestand (1854): 29 Zuchtochsen, 671 Ochsen, 3751 Kühe, 387 Rinder, 444 Kälber, 319 Pferde, 1054 Schweine, 819 Schafe, 697 Ziegen. — Fleischverbrauch per Kopf 24 Pfund per Jahr.

Pfäffikon, bedeutendes Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht und Hauptort des zürch. Bez. gl. N., an der nördlichen Spitze des Pfäffiker-Sees Noch sind Spuren vorhanden, daß dieser Ort einst mit Ringmauern umgeben war. Ein bedeutendes Schloß, wahrscheinlich der Landenberge, stand zunächst am See, dessen Fundament auf einem eigenen Rost gebaut war, der 1780 gut erhalten ausgegraben wurde. Den Ort begrenzt ein kleiner Feldbezirk, Domboden genannt, auf welchem man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts alte Waffen und Gebeine in Menge hervorackerte, muthmaßliche Ueberbleibsel von jenem Kriegszuge der Eidgenossen von Rapperschweil nach Greifensee 1444, wobei Pfäffikon in Asche gelegt ward, ein Schicksal, das den Ort auch im J. 1386, im Sempacherkriege getroffen. Zur Aufnahme des Wohlstandes seiner Einwohner trug die 1798 ausgeführte Theilung des Triftrechts einer 310 Jucharten umfassenden Ebene am See Vieles bei. Die Kirchgemeinde hat einen Umfang von 3 St., enthält die Ortschaften Bußenhausen, Irgenhausen, Auslikon, Ober- und Unterbalm, Oberweil, Ottenhausen, Walikon, 5 Weiler und 21 Höfe und 2896 Einw., von welchen die der westlich gelegenen Dörfer sich vom Ackerbau nähren, die des nördlichen und östlichen Theils Fabrikverdienst suchen. Gemeindegebiet: 3316 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, ¹/₃ Mattland, ¹/₈ Holz und Boden. In Pfäffikon bestehen 2 Färbereien, 1 mech. Blätterwerkstätte, in der Umgebung sind mehrere Baumwollspinnereien. Ein ansehnliches Gebäude ist das Bezirkshaus; die Kirche stammt aus dem Anfang des 16. Jahrh. und hat einen hohen Chor mit Strebepfeilern. — Eidg. Postbüreau.

Pfäffikon, Pfarrdorf mit 496 Einw., im luzern. A. Sursee, 2¹/₂ St. von seinem Amtssitze und 5 St. von Luzern, 1703 F. ü. M. Dieser auf der aarg. Grenze gelegene Ort hat schönen Getreidebau, viele Baumfrüchte und zum Theil wohlhabende Einwohner. Die Kollatur gehört dem Stift Münster, welches hier vormals auch die Twingherrlichkeit hatte. Mayhausen und Mallweil sind hier pfarrgenössig. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 472,250 Fr.; für Armenwesen: 467,850 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 300,050 Fr; Unterstützte: 12 Personen.

Pfäffikon, Ober- und Unter- (Phaffinghova 960), 2 Ortschaften auf der südlichen Seite des Zürichsees, der Insel Ufnau gegenüber, auf der großen Straße von Zürich nach Lachen, im schwyz. Bez. Höfe. Sie sind nach Freienbach eingepfarrt. Am See lag ein dem Stift Einsiedeln gehörendes, im 13. Jahrh. vom Johann I. angelegtes, und im J. 1445 von den Zürchern eingeäschertes Schloß, mit einem starken Thurm, das in der neuern Zeit abgetragen wurde. Die an seiner Stelle aufgeführten Gebäude sind von zwei Kapitularen bewohnt, welche die Verwaltung der Weinberge besorgen, die der Abtei in hiesiger Gegend gehören, und von den Konventualen zur Zeit der Weinlese zahlreich besucht werden. Ueberhaupt kann Pfäffikon für die Vorrathskammer des Klosters gelten, aus welcher es Wein, Mehl und Fische bezieht, wie es denn auch ehemals den Namen Speicher, von einem solchen Gebäude trug. Bei Pfäffikon schlugen sich 1439 die Eidgenossen in der ersten innern Fehde, und Zürich wurde in Folge dieses Kampfes gezwungen, das Gebiet der Höfe dem K. Schwyz abzutreten. Eidgen. Postbüreau.

Pfaffel, eigentlich **Pfaffwyl**, 2 Weiler, von welchen jener zu Oberpfaffel eine Ka-

pelle hat, im luzern. A. Hochdorf und zu Inwyl kirchgenössig.

Pfaffenberg, 1) Bauernhof auf einer Berghalde, in dessen Nähe sich ein kleiner, aber hübscher Wasserfall befindet, in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

2) — Weiler in der Nähe von seinem Pfarrorte Schloß-Rued, aarg. Bez. Kulm.

Pfaffenhalden, ein Weinberg mit verschiedenen Häusern, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Pfaffenhausen, Weiler auf der Höhe und an der Straße von Wytikon nach Fällanden, im letztern pfarrgenössig, zürch Bez. Uster.

Pfaffenholz, Weiler in der freib. Pf. Wünnewyl und dem Sensebezirk. 1979 F. ü. M.

Pfaffenkopf, der, Vorsprung des Benzlauistocks, auf der Scheide des Mühli- und Guttannenthals, im bern. A. Oberhasle. Er befindet sich südöstlich von Grund.

Pfaffenmoos, mehrere zerstreute Häuser und Höfe mit Alpen, in den Pf. Eggiwyl und Schangnau, im bern. A. Signau.

Pfaffenried, Dörfchen am Fuße des verwitterten Schloßgemäuers von Simmeneck, in der Pf. Oberweil und dem bern. A. Niedersimmenthal. Steile Alpberge und Waldhöhen nebst den alten Burgtrümmern und der Simmenbrücke geben der Gegend ein wildromantisches Gepräge.

Pfaffensprung, der, eine hohe, steinerne, kühn aus Gneiß gebaute Brücke über die Reuß auf der Gotthardtsstraße. Sie hat einen Bogen von 90 F. über der Felsenkluft, in welche der Strom donnernd stürzt, und soll ihren Namen von dem Sprunge eines Mönchs erhalten haben, welchen dieser mit einem Mädchen von einem Rande des Abgrundes zum andern wagte. Diese außerhalb Wasen befindliche Brücke wurde 1821 auf die Straßenbreite von 20 Fuß erweitert und mit Geländern versehen. Nahe bei derselben befindet sich eine ausgebeutete Krystallhöhle, und unfern davon sieht man auf den Felsen ganz kleine Erdäpfelgärtchen, wohin die Landleute, selbst mit Gefahr in den Abgrund zu stürzen, die Erde zutragen.

Pfaffenstäg, der, ein nackter Felsobelisk, bei welchem die Kander durch einen wildzerrissenen Schlund sich den Durchgang gebahnt hat, zwischen dem Schloß Tellenburg und dem Dorf Kanderstäg, im bern. A. Frutigen.

Pfaffenwiese, die, große Gemeintrift bei Wattweil im Toggenburg, auf welcher die ehemaligen toggenb. Landsgemeinden gehalten wurden.

Pfaffhalden, Häuser in der Pf. Boniswyl, aarg. Bez. Lenzburg.

Pfaffnau, Dorf und Pfarrgemeinde von 1885 Seelen, im luzern. A. Willisau, 1491 F. ü. M. Es liegt 3 St. von seinem Amtsorte, 8 St. von Luzern und 1 St. von St. Urban, von welchem es durch einen Waldberg getrennt wird, hat eine hübsche neugebaute Kirche, nebst einem schönen, von einem St. Urbanischen Kapitular bewohnten Pfarrhof, baut Feldfrüchte und treibt Viehzucht. Roggliswyl und die Weiler und Höfe Dembach, Wittelingen, Schubersleben, Eyholz u. s. w. sind hier pfarrgenössig. Der Ort besitzt ein schönes Schulgebäude. — Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 862,900 Fr.; für Armenwesen: 752,700 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,790,230 Fr.; Unterstützte: 297 Personen.

Pfaffnern, Flüßchen das oberhalb Pfaffnau im K. Luzern entspringt, bei Balzenwyl in den aarg. Bowald eintritt, den es durchströmt, und bei Rothrist in die Aare fällt.

Pfaffwyl, Dörfchen mit obstreichen Gütern, in der Pf. Inwyl und dem luzern. A. Hochdorf.

Pfand, Weiler in der Gem. Hundwyl, K. Appenzell A.-Rh., südl vom Dorfe, 2604 Fuß ü. M.

Pfandlehn, Weiler mit zerstr. Häusern, im Kirchspiel Wahleren und dem bern. Amte Schwarzenburg.

Pfang, im, 3 zerstr. Häuser in der Pf. Lauterbrunnen, und dem bern. A. Interlaken.

Pfannenstiel, der, ein Berggipfel mit einer Hochwacht, in der niedrigen Bergkette zwischen dem Zürich- und Greifensee, 2170 Fuß ü. M. Er befindet sich östlich oberhalb Meilen und westlich von Egg, und kann von beiden Orten in 2 St. erstiegen werden. Die zwar zum Theil durch aufsprießende Waldung etwas verdeckte Aussicht ist reizend, obgleich sie der des nahen Bachtelhorns in vieler Hinsicht weichen muß.

Pfannenstock, der, s. **Fahnenstock.**

Pfanneregg, Hof bei Wattwyl, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg, in wiesenreicher Umgebung. Hier ward das Nonnenhaus Maria der Engeln zuerst gestiftet, und nachdem solches 1620 ein Raub der Flammen geworden, an die gegenwärtige Stelle versetzt.

Pfeffers (Puevers 779, Favaria und Fabaria 909, 949), ehemalige **Abtei**, in der St. Gall. Landschaft Sargans. Dieses 720 gestiftete Benediktinerkloster liegt nicht weit vom Rhein in einem hohen romantischen Thale bei dem Pfarrdorfe Pfeffers, 1 St. von seinem Kreisort Ragatz. Man hat aus demselben eine reizende Aussicht auf die bündner. Herrschaft Malenfeld. Das 1665 erbaute große Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor bekleidet, und die einfache Kirche hat mehrere gute Altargemälde, nebst einer von acht schwarzen weißgeäderten Marmorsäulen unterstützten Gallerie. Der Abt hatte seit 1196 die Fürstenwürde, und sein Stift war ehemals eines der reichsten Klöster, dessen Vermögen jedoch während einigen Jahrhunderten durch Krieg, Feuersbrunst und üble Verwaltung sehr vermindert, in neuern Zeiten durch kluge Regierung der

Prälaten wieder gehoben wurde. 1622 und 1624 erwarb sich diese Abtei Unabhängigkeit vom Bisthum Chur, so daß sie seitdem unmittelbar unter dem päpstlichen Stuhle stand. Ihre weltliche Gerichtsbarkeit erstreckte sich über 5 St. weit. Auch war mit dem Kloster eine sehr gute und viel besuchte Schule verbunden. Der 1805 verstorbene Abt Benedikt hatte den Verdruß, daß einige seiner Herrschaftsangehörigen 1794 seiner weltlichen Gewalt sich entziehen, und freie Leute sein wollten. Durch Aufstand suchten sie ihr Begehren geltend zu machen. Der Abt flüchtete sich nach Sargans, wo ihm das eidgenössische Landvogteiamt bewaffnete Hilfe leistete, mit welcher die Ordnung bald wieder hergestellt wurde. Der finanzielle Verfall führte endlich im J. 1838 die Aufhebung des Klosters herbei, dessen Vermögen dem Staatsgute einverleibt wurde. Auch die ansehnliche, manche werthvolle Bücher und Handschriften enthaltende Bibliothek, so wie das, namentlich für die Landesgeschichte interessante Archiv gingen an den Staat über. Die Konventualen erhielten anständige Pensionen.

Pfeffers, Bad, ein berühmter Badeort und Gesundbrunnen in der St. Gall. Landschaft Sargans, eine Staatsdomäne. Er hat eine schauerliche Lage in einer finstern Felsenschlucht, 2130 F. ü. M., über der wildtobenden Tamina. Hier scheint die Sonne nur in den Monaten Julius und August von 11 bis 3 Uhr. Die Quelle, welche sich in einem eben so sehenswerthen als furchtbaren Schlunde, 600 bis 700 Schritte von den Badehäusern, befindet, quillt nur im Sommer, und nach einer von Apotheker Kapeller und von Doktor Kaiser in Chur vorgenommenen Analyse des Wassers, ergaben sich in einem Pfund Wasser zu 16 Unzen folgende fixe Bestandtheile: Salzsaure Talkerde und Extraktivstoff 0,16 Gr., salzsaures Natrum 0,21 Gr., Harzstoff 0,06 Gr., schwefelsaures Natrum 0,62 Gr., schwefelsaure Kalkerde 0,37 Gr., kohlensaure Kalkerde 0,32 Grad, kohlensaure Talkerde 0,87 Gr. Eine spätere Analyse von Prof. Löwig (1841) ergab auf 10,000 Theile Wasser: Chlornatrium 0,515400, Kalium 0,030000, Bromnatrium 0,000540, Jodnatrium 0,002184, schwefelsaures Natrum 0,092100, schwefelsaure Bittererde 0,197000, schwefelsaurer Kalk 0,073000, kohlensaurer Kalk 1,422000, kohlensaure Bittererde 0,292000, Thonerde 0,011000, Eisenoxyd 0,009000, Kieselsäure, kieselsaurer Kalk, kieselsaure Thonerde, kieselsaure Bittererde: 0,155000, organische Materie 0,110000 Der Badleim besteht aus Siliciumoxid, Alumniumoxid, Eisenoxid, Magnesiumoxid und Calciumoxid. Das Wasser ist fast ohne Geruch und Farbe, schmeckt etwas süßlich, ist kristallhell, rein und leicht, setzt nie auf den Boden ab, und hat bei der Quelle 30, in den Bädern 29, nie unter 28 Reaumur. Es hat sich als sehr heilsam gegen eine Menge langwieriger Krankheiten seit mehrern Jahrhunderten bewährt, und wird sowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht. (Man sehe Dr. Kaisers Schrift: Die Heilquelle zu Pfäffers, 1822.) Im J. 1852 wurde die Quelle neu gefaßt, wobei eine früher nicht gekannte Quelle in der Tiefe zum Vorschein kam. Dieselbe hat 30 7 Grad R. Wärme und führt 86 Maß in der Minute, die sogenannte untere Quelle, welche jetzt aufgestaut ist, und 30,8 Gr. R. Wärme hat, führt 432 Maß in der Minute. Das Bad wird während der Sommerzeit aus der Ferne und Nähe stark besucht. Die Badegebäude enthalten 140 Zimmer, 16 verschiedene, geräumige Badezellen, 2 gemeinschaftliche Bäder (Männer- und Weiberbad), und können etwa 300 Kurgäste aufnehmen. Das ältere Badehaus wurde im J. 1630 am steilen Abhange eines Berges erbaut, wo man den Boden erst ebnen mußte; dann in den J. 1704—1716 wurden die feststehenden Badehäuser aufgeführt. Einst schwebte das Badhaus über der Quelle, und ruhte auf Keilen, die in die Felsen eingetrieben worden. So wenig Annehmlichkeit und Bequemlichkeit es wenigstens früher geboten, so wurde es doch als ein allzuschauerlicher Aufenthalt geschildert. Die Quelle ward 1242 unter Abt Hugo II., nach Andern im J. 1038 von einem Jäger, durch den aus der tiefen Kluft aufsteigenden Dampf, entdeckt. Selbst der berüchtigte Gang zur Quelle zwischen zwei hohen nackten Felsen auf einem 2 Fuß breiten und 4 bis 5 Klafter über der rauschenden Tamina angebrachten stets nassen Steg, ist jetzt, nachdem einige traurige Todesfälle in Folge Schwindels oder Ausglitschens einige sichernde Vorkehrungen veranlaßt, kaum mehr gefährlich. Unter den Ausflügen in die Umgegend sind die Spaziergänge zum Beschluß fast senkrecht über den Mineralquellen, nach Valens, Kloster Pfeffers, nach Ragaz, Mayenfeld u. s. w. die beliebtesten. — Die Bewirthung ist gut und billig. — Das Gesammtvermögen der ehemals dem Kloster gehörigen Badeanstalt betrug Ende 1852: 328,812 Franken. — Die Badearmenanstalt verpflegte 64 Personen.

Pfeffers, kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt in freundlichem Wiesengelände bei dem Klostergebäude, 2810 F. ü. M. Fruchtbare Wiesen mit zahllosen Obstbäumen, und schöne Weingärten zieren die Abhänge des Geländes dieses Orts, welcher eine gute Schule und eine eigene kleine Pfarrkirche hat, zu welcher St. Margarethaberg, Grub, Meyerrhinen, Falbenberg, Ragol, Vaduren und Böden gehören. Die kleinen, schwärzlichen, hölzernen Bauernwohnungen stechen gegen das Klostergebäude sehr ab.

Pfeffingen, kathol. Pfarrdorf von 270 Seelen, 1/4 St. oberhalb Aesch, am nördl. Abhange des Blauen, im basellandsch. Bez. Arlesheim. Dieser auf einer fruchtbaren Anhöhe gelegene Ort hat eine geräumige Kirche

und arbeitsame Einwohner, die sich von Ackerbau und Viehzucht nähren. Höher als dieses Dorf liegt Neu-Pfeffingen, ein großer, Hrn. Burkhard-Vischer von Basel gehöriger, 1530 F. ü. M. liegender Pachthof, mit beträchtlichen Gebäuden und Gütern, und nahe dabei die dazu gehörigen merkwürdigen Trümmer der alten Burg Pfeffingen. Nach Erlöschen der Grafen von Thierstein 1519 wollte Basel diese Burg in Besitz nehmen, aber auf eidgenössische Vermittelung stand es von diesem Vorhaben ab, und erhielt dagegen für ein mäßiges Kaufgeld das Dorf Riehen. Von jener Zeit an bewohnte bis gegen die Mitte des 18. Jahrh. ein bischöflich-basel. Amtmann jene Bergveste. Grellingen und Tuggingen, zwei Gemeinden des Kant. Bern, sind hier pfarrgenössig.

Pfeife, die, ein Berg in der Stockhornkette, südl. über dem Magerbad in der Gem. Guggisberg im bern. A. Schwarzenburg, 2 St. westl. vom Gurnigelbad, 5102 F. ü. M. Oestlich neben ihm steht der Schüpfen, westl. senkt sich die Halstättegg und der Horbühlegg zur Sense hinab. Auf seinem südl. Abhange befindet sich der Ober- und auf dem nördl. der Unterscheidwald und das Ottelübad.

Pfin, siehe **Pfyn**.

Pfistergraben, zerstr. Häuser in einem tiefen Thalgrunde, mit reichen Bauern, auf der Grenze des K. Luzern, in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Pflanzberg, prächtig gelegener schloßähnlicher Landsitz in der Höhe von Tägerweilen, im thurg. Bez. Gottlieben, mit einer der trefflichsten Aussichten auf den Boden- und Zellersee.

Pflanzern, Ober-, zerstreute Häuser nahe bei Flüelen, im K. Uri, westlich vom Eggberg, 2964 F. ü. M.

Pfründlistock, der, Berg im Hintergrunde des Gadmenthals, im bern. A. Oberhasle, nordwestl. neben dem Sustenpaß und nördl. vom Thaleghorn, 7654 F. ü. M.

Pfungen, Pfarrdorf mit einem alten, nicht mehr bewohnbaren Schloß, an der linken Seite der Töß, im zürch. Bez. Winterthur. Am Fuße des Eigelhard liegt es malerisch auf einer kleinen Anhöhe, 1311 F. ü. M., Neftenbach gegenüber, 1 St. von Winterthur. 1771 fing diese damals verarmte Gemeinde an, sich durch Fleiß in glücklichere Umstände zu setzen, und machte einen beträchtlichen Strich Landes an der Töß urbar. 1773 gründete sie für sich ein Kornmagazin, und errichtete im folgenden Jahr eine Freischule. Mit 1 Weiler und 9 Höfen zählt Pfungen 522 Einw., die sich von der Landwirthschaft und von Manufakturarbeiten nähren. Gemeindegebiet: 1092 Juch., wovon etwa die Hälfte Ackerland, etwas weniger Holz, 1/10 Wiesen, 1/12 Reben. Die Gerichte sowohl als den Zehnten und das Schloß (das Eigenthum vieler vornehmen Familien) kaufte 1629 die Stadt Winterthur um 27,800 Pfund (das Pfd. zu 6 a. Batzen) an sich. Im Schlosse soll sich schon im 8. Jahrh. Herzog Gottfr. von Allemanien, und der hl. Pirmin, der Apostel des Christenthums in jenen Gegenden, aufgehalten haben. In der Kirche hatten die Freiherren von Wart, Besitzer der über dem Dorfe gelegenen Burg Müliberg, ihre Familiengruft. Ueber die Töß führt in der Nähe eine hölzerne Brücke, ein sehr schönes Sprengwerk. Es bestehen hier 1 Reib-, 1 Säge- und 1 Getreidemühle.

Pfyn, auch **Pfin**, großes parität. Pfarrdorf von 603 Seelen, im thurg. Bez. Steckborn. Es liegt reizend auf einer Höhe, 1288 F. ü. M., und in fruchtbarer Umgebung an der rechten Seite der Thur. Die Römer hatten hier, an den ehemal. Grenzen Rhätiens, ein festes Castrum, ad Fines genannt. Ueberbleibsel ihrer Heerstraße von Vindonissa und Vitodurum über Arbor felix und ad Fines nach Brigantium, und von Gebäuden, ferner Münzen 2c. wurden noch vor wenigen Jahren entdeckt. Das Schloß bewohnte bis zur Revolution ein zürch. Obervogt. Die Kirche, dem heil. Bartholomäus geweiht, ist zwischen den Reformirten und Katholiken gemeinschaftlich, und 1750 vergrößert und erneuert worden; Alterthumskenner wollen an ihren Bauverhältnissen einen Isistempel entdeckt haben. Noch 1476, wo eine Feuersbrunst den Ort verheerte und aus einem Städtchen in ein offenes Dorf verwandelte, zeigte Pfyn, wie behauptet wird, Reste einstiger Größe. Im Jahre 900 ward die Kirche dem Domstifte von Konstanz einverleibt. Im J. 1614 kaufte Zürich die Herrschaft Pfyn, von dessen Obervögten der Arzt Füßli sich ein Verdienst um die ganze Umgegend durch seine mit erwünschtem Erfolge gekrönten Versuche des Torfgrabens erwarb. Das Schloß gehört jetzt einem Privatmanne; die Thurbrücke dagegen der Gemeinde Pfyn, deren Zoll ihr bis 1848 einen bedeutenden Gewinn abwarf. Zu Pfyn sind noch kirchgenössig: Dettikofen, Lanzen-Neunforn, Weiningen, Hörhausen, Debrunnen, Ober- und Unter-Hörstetten, Rittbrunnen u. s. w.

Pfyn, siehe **Finge**.

Philosophenthal, das, heißt ein kleines, 1 St. obwärts St. Gallen befindliches Bergthal, das ohne besonders anziehende Reize in den neuern Zeiten diesen Namen erhalten hat. Die Steinach entspringt zum Theil in demselben. Das nicht seltene Versiegen dieses Bergstroms, wodurch die an ihm gebauten zahlreichen Mühlwerke eine nachtheilige Stockung erleiden, bewog einen durch Gemeinnützigkeit ausgezeichneten Bürger von St. Gallen (Kaufmann Weniger) 1822 alle in diesem Gelände rinnenden Gewässer zu sammeln, und in einen kleinen See zu verwandeln, über dessen Wasserspiegel ein kleines Inselchen sich erhebt. Dieser Weiher hat 1400 Fuß Länge auf 250 bis 260

Fuß Breite und mag auf seiner Oberfläche von $12^1/_2$ Juch. 450,045 Kubikfuß Wasser enthalten. Er kann bei der trockensten Witterung nicht bloß alle durch die Steinach betriebenen Werke, sondern selbst die Stadtbleichen auf viele Wochen mit hinreichendem Wasser versorgen.

Philosophes, les, Weiler in der genf. Gem. Plainpalais. Er dehnt sich in hübschen Land- und Gasthäusern an der großen Straße von Genf nach Carouge aus, und verbindet so fast unmittelbar die eine Stadt mit der andern. An seinem Ende ist eine schöne steinerne Brücke über die Arve. Er zertheilt sich in die großen und kleinen Philosophen, von welchen diese nahe der Ebene von Plainpalais, jene etwas ferner unterhalb Champel liegen, und hübsche Spaziergänge haben.

Piaggio, kl. Dorf auf der Grenze gegen Piemont, in der Pf. Brissago, tessin. Bezirks Locarno.

Piandera, Dorf von 141 Seelen, mit fruchtbarem Gelände im Colla-Thale und dem tessin. Bez. Lugano.

Piandesio, Dörfchen in der Pf. Cugnasco und dem tessin. Bez. Locarno.

Pianezza, Pfarrdorf von 328 Einw., im Marobbia-Thale, tessin. Bez. Bellinzona, 1510 F. ü. M. Ueber diesem Orte befinden sich auf einem steilen Vorberge Veleno und Millico mit schönen Aussichten.

Piano heißen im Kant. Tessin a) Dörfchen in der Gem. Camorino, dem Marobbia-Thale und dem Bez. Bellinzona. b) **— al,** kl. Dorf in einem Seitenthale des Lavizzara-Thales und dem Bez. Valle Maggia, zur Gem. Peccia gehörend.

Pianroncate, Dörfchen in der Gem. Montagnola, tessin. Bez. Lugano.

Piazza-Caslasco, kl. Dorf in der Gem. Caslano, tessin. Bez. Lugano, in sehr fruchtbarer Gegend.

Piazogna, kl. Pfarrdorf von 221 Einw., im tessin. Bez. Locarno, auf Bergen über dem Locarner-See gelegen.

Pichons, vers les, Weiler in der freib. Pf. Montbovon und dem Bez. Greierz, 3469 F. ü. M.

Pichoux, le, eigentlich **Pisson,** eine schauerliche Felskluft unterhalb des Dorfes Sornetan, im bern. A. Münster, $^1/_4$ Stunde lang, in welcher die Sorne mehrere schöne Fälle bildet. Zu seiner Besichtigung verdient der Weg von Undrevilliers empfohlen zu werden.

Pied-de-Mont, Weiler in der freib. Pf. Châtel St. Denys und dem freib. Vevense-Bez.

Pierra-Portay, ein Landhaus auf einem Hügel, unfern Lausanne, der eine große Aussicht beherrscht. In der Nähe dieses Landsitzes wurden 1825 fünfzehn keltische Gräber mit Gerippen und Messern entdeckt.

Pierra, la, kl. Dorf mit 14 Häusern, einer Getreide- und einer Schneidemühle, einer Schmiede und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden, in der Pf. Sivirier, Gem. Chavannes-les-forts und dem freib. Glane-Bez.

Pierre a Bos, beträchtliche der Stadt Neuenburg gehörige Meierei, auf einer Anhöhe oberhalb derselben, mit sehr schönen Anlagen und herrlicher Aussicht.

Pierre des Clages, St., kl. Dörfchen im wallis. Bez. Conthey. Es liegt am Fuß des Chamoson, 1696 F. ü. M., in schönem, fruchtbarem Gelände, in welchem sich Gewächse Italiens zeigen, an der Straße von Sitten nach Martinach, die sich mittelst einer Brücke auf das linke Rhoneufer zieht. Zur Bewässerung der Wiesen und Felder dienen die Wasserleitungen, die mit ihren schanzenähnlichen Erhöhungen die Blicke der Reisenden auf sich ziehen. Die Kirche ist die eigentliche Pfarrkirche von Chamoson, und liegt so tief, daß man auf einer Treppe hinabsteigen muß. Sie hat einen sechswinklichen, pyramidenförmigen Thurm, und verräth hohes Alter. Der h. Florentinus soll 407 hier gemartert worden sein.

Pierre a Voie, la, eine Kalkfelsspitze in der Gebirgskette, welche das Rhone- von dem Bagnethal scheidet, im K. Wallis. Sie ragt 7250 F. ü. M. zwischen Riddes und Chamsec auf, und bildet mit dem Nendazthal einen scharfen Winkel. Ein vielgebrauchter Fußweg führt an ihr vorüber, 6660 Fuß ü. M. von Bagnes sowohl nach Riddes als nach Nendaz. Die Aussicht von dieser Höhe ist sehr schön.

Pierrefitte, siehe **Perrefitte.**

Pierre-Montjoux, St., deutsch **St. Petersburg,** altes schmutziges Pfarrdorf, in einer steil ansteigenden Gasse, auf der großen Bernhardsstraße, im wallis. Bez. Entremont, $4^1/_2$ St. von St. Branchier und $2^1/_2$ St. unter dem Hospiz des gr. Bernhardsberges, 5002 F. ü. M., mit 305 Einw., welche sich der Mehrzahl nach von Viehzucht nähren, auch etwas Getreide bauen. Es ist das erste Dorf vom Bernhardsberg herab im Wallis, an jenem Arm der Dranse, der als starker Bach vom sehenswerthen Valsorey-Gletscher herabkommt, und hier einen schönen Fall bildet. Gegen den Berg hin war vormals die Straße durch eine Mauer mit Schießlöchern, durch welche ein Thor führte, geschlossen. Die Kirche, im 11. Jahrh. erbaut, ist düster; ursprünglich war mit ihr ein zur Bequemlichkeit der Reisenden gestiftetes Hospiz damit verbunden. Auch bemerkt man eine steinerne, dem Kaiser Constantin II. gewidmete Säule, welche ehemals auf dem Passe des St. Bernhard gestanden haben soll. Im Umkreise der Pfarre ist das Kloster auf dem St. Bernhard. Den Einwohnern gewährt die Fortbringung von Waaren und Reisenden, welche sie mit den benöthigten Maulthieren versorgen, eine ergiebige Nahrungsquelle.

Pierre-Pertuis, le, heißt in der Sonnenbergkette des Jura, im Kant. Bern, nicht weit von Tavannes, 2422 F. ü. M., ein Felsenthor, oder eine weite Felsenöffnung, welche ein Werk der Natur und höchst wahrscheinlich auch Kunst ist, und von den Römern als Straße in das Rauracher- und Sequanerland benutzt ward. Diese Oeffnung von 30 bis 40 Fuß Höhe, 24 F. Breite und 12 F. Tiefe hat auf der Nordseite eine römische Inschrift, die verschieden gelesen wird. Nach einer, wohl der besten Version lautet sie: Numini Augustorum via facta per Titum Dunnium Paternum II. virum Col. Helvet. Im Munde des Volkes heißt diese Straße noch jetzt Vie de l'Etraz (via strata), auch Römer- oder Heidenweg. Das Thor bildete im Mittelalter und später die Grenzscheide für die Gebietstheile, welche ganz, und für jene, welche zugleich als zugewandte eidgenössische Orte unter der Hoheit des Bischofs von Basel standen. Die Burg Pierre-Port in der Nähe des Thores ward von den Bernern im Mittelalter zerstört. Die Ansicht des Thales von Tavannes durch diese Oeffnung ist anziehend. Einige Befestigungen von den letzten Kriegszügen der Oesterreicher 1813 und 1814 gaben diesem alten Felsenthor, vermittelst Graben und Pallisaden, eine neue Bedeutsamkeit. Unter Pierre-Pertuis entspringt die Birs, die unmittelbar nach ihrem Entstehen eine Mühle treibt.

Pieterlen, siehe **Perlis**.

Pietro, St., Dörfchen in der Gemde. Stabbio und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Pignieu, rom. **Pignè**, kleines reform. Pfarrdorf in der Landschaft Schams und dem bünd. Bez. Hinterrhein. Der Ort zählt 177 Einw., hat eine neue Kirche, liegt am Fuße einer Bergwand, und man genießt eine schöne Aussicht auf die ihn umgebenden Gebirge. Armenfond: 300 Fr.; Unterstützte: 1 Person; Schulfond: 2380 Fr. Hier ist in einer günstigen sehr schönen Lage eine **Mineralquelle** mit Badehaus, 2884 F. ü. M., das aber, seit die Quelle nach **Andeer** (siehe d. Art.) geleitet worden, nicht mehr benutzt wird. In der Nähe, da, wo die Straße über eine schöne Brücke führt, liest man an ihrem Geländer folgende Inschrift, als Denkmal der nun vollendeten Bernhardinstraße: Jam Via patet Hostibus et Amicis. Cavete Rhæti! Simplicitas Morum et Unio servabunt Libertatem.

Piguet, Gegend in der Gem. Chenit und dem waadtl. Jourthal, aus vielen einzeln auf den Wiesen zerstreuten Häusern bestehend.

Pikardey, Weiler in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm. Denselben Namen trägt auch ein ausgerodeter Wald nahe bei Pfaffnau, im K. Luzern.

Pilatusberg, der, (Mons Pileatus), auch **Fractmont** und **Fractmund**, wegen seines zerrissenen Ansehens genannt, ein mächtiges Kalkstein-Gebirg zwischen dem Kanton Luzern und Unterwalden O. d. W., am westl. Ufer des Luzernersees, auf dessen Südseite, ihm gegenüber, der Rigi liegt. Er erstreckt sich von Nordosten nach Nordwesten, in einer Länge von beinahe 14 St. bis zu dem nordwärts vom Brienzersee befindlichen Gebirge. Seine Gipfel heißen in der Reihenfolge von Ost nach West: **Esel** 6530 F., **Oberhaupt** 6840 F., **Stiegliegg** 6292 F., **Gemsmättli** 6564 F., **Tomlishorn** 6565 F., **Widderfeld** (der höchste Gipfel) 6858 F., der **Rotherzotten** 6468 F., **Gnappstein** 5911 F. ü. M. Trotz der schönen Aussicht, die man auf mehrern der Gipfel, besonders dem Tomlishorn genießt, wird dies Gebirge jetzt nicht mehr so oft besucht, als in frühern Zeiten, weil man die Aussicht auf dem mit weniger Gefahr und Mühe ersteigbaren Rigi vorzieht. Der Pilatus hat bis hoch hinauf Alpen, und zwar 28 derselben, auf denen etwa 4000 Stück Rindvieh gehen. Er ist bis zur Bründlenalp, wo ein herrliches Echo, bewohnt, und zeichnet sich durch viele Merkwürdigkeiten, Berghöhlen und Grotten (siehe **Dominikhöhle**), Seltenheiten aus dem Mineral- und Pflanzenreich, ingleichen durch vieles Hochwild, Auerhähne, Gemsen u. s. w. aus, welchen letztern die Jäger fast nicht ohne Lebensgefahr nachsetzen können. (Ueber den **Pilatussee** siehe Bründlen, und über die **Holzleitung** siehe Alpnacht.) Auf dem Pilatusberg entspringen die beiden Kriensbäche, der Rümligbach, die Fischeren und der Rothbach. Der Weg von Luzern durch den Herrgottswald und das Eigenthal zum Tomlishorn beträgt 5 bis 6 St., und von Alpnacht, der gefahrlosere und bequemere, 4 bis 5 St. Der Esel läßt sich von Bründlen aus leicht ersteigen und bietet eine überraschend schöne Aussicht besonders Abends, ist aber auf fast allen Seiten von schauerlichen Abgründen umgeben.

Pilaz, la, ein alpen- und kräuterreicher Berg, auf welchem vortreffliche Käse gekocht werden, in der Pf. und dem waadtl. Bez. Nyon.

Piley, gr. Forst und Weiler im bern. A. Pruntrut.

Pilgerhöfe, einige Bauernhöfe auf dem Benkenberg und nahe der Straße über denselben, in der Pf. Herznach und dem aarg. Bezirk Laufenburg.

Pillavarda, Weiler in der Pfarre und Gem. Obersagen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Pillon, Col du, deutsch **Pilleberg**, ein Bergübergang zwischen dem waadtl. Thale der Ormonds und dem bern. Thale Gsteig, 4634 F. ü. M. Auf seiner nördlichen Seite ragt der Valeckberg oder die Florettaz 6140 F. ü. M. empor, südwärts steht die mit Gletschern belastete Dara (das Oldenhorn) 9644 F. ü. M.

Pinchat, kl. katholischer Weiler in der genf. Pf. Carouge.

Pintrun, kl. Ortschaft in der Gemeinde Hohen-Trins, bünd. Bez. Im Boden.

Pioggio, kleine Ortschaft in der Pfarre Brissago, tessin. Bez. Locarno, am Ufer des Sees von Locarno.

Piora-Thal, das, ein Seitenthal und sehr umfangreiche zu Quinto gehörige Alp, im Thal und Bez. Leventina, durch welches ein Weg von Airolo nach dem Hospiz von St. Maria auf dem Lukmanier und Dissentis führt. Nordwärts stehen die Hörner des Taneda und Scuro; dem letztern gegenüber der Petine, 8378 F. ü. M., und am östl. Ende der Uomo. Auf den Höhen liegen 5 kl. Seen, und der Gipfel der Pioraalp gewährt eine angenehme Aussicht. Die Eigenthümer dieser letztern hatten einst das ausschließliche Recht, daß nur sie auf derselben jagen und Kristalle suchen durften, an welchen letztern, so wie an andern seltenen Mineralien das Thal sehr reich ist.

Piotta, kl. Dorf mit einer Ortskaplanei, in der Pf. Quinto und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt an der Gotthardsstraße, 3205 F. ü. M., in einem freundlichen, aber den Lauinen ausgesetzten Thalboden, den unterhalb zwei prachtvolle Wasserfälle, von beiden Gebirgshängen, beleben. Hier werden die Getreidegarben in Dörrgerüsten (Rescane) getrocknet. In traurigem Andenken stehen die Verheerungen des Tessin am 27. August 1834. Nicht unbedeutend ist der Handel, den einige Einwohner mit Hornvieh nach Italien treiben, das von ihnen in der deutschen Schweiz gekauft wird.

Piquerez, les, auch **l'Epiquerez**, kl. Dorf mit 249 Einw., in der Pf. Epauvillers und dem bern. A. Freibergen. Hier sind Ackerbau und Wiesenwachs nicht bedeutend, doch besser als in den gleich hohen Freibergen. Sonst ist die Lage dieser auf dem „Clos du Doubs" genannten Berge gelegenen Ortschaft recht hübsch.

Piraille, la, Weiler in der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Pirla, Dörfchen in der Pf. Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Pirminsberg, St., Anhöhe mit Gebäuden, in welchen sich die Irrenanstalt des Kantons St. Gallen befindet, bei Pfäfers, im Bez. Sargans, 2543 F. ü. M.

Pisciadell, parität. Dorf in der Landschaft Puschlav und dem bünd. Bez. Bernina, in einem Wiesenthale an der Straße über den Bernina. Ueber dem Thale erhebt sich ein Berg von reinem Gyps. Wenn man daran klopft oder stößt, so erschallt von unten herauf ein Klang, als wäre der Berg hohl. Die Katholiken haben eine eigene, von einem Kapuziner bediente Kirche. Hier gedeiht in einer Höhe von 5250 F. ü. M. schon die Gerste. Nahe bei diesem Orte lag ein Dorf, Raschariada, das durch einen Bergsturz mit Menschen und Vieh bedeckt wurde.

Pissevache, la, oder minder unästhetisch **Salansefall**, ein reizender Wassersturz der Eau noire oder Salanse, im wallis. Bez. St. Maurice, am linken Rhoneufer, dicht an der großen Straße von St. Maurice nach Martigny. Er entspringt aus den Gletschern der Dent-de-Midi auf den fruchtbaren Salansealpen, die zu St. Maurice gehören. Seine Höhe wird auf 280 F. berechnet, aber sein senkrechter Sturz ist nicht höher als 120 F.

Pitasch (Pictasum im J. 966), kl. ref. Pfarrort von 96 Einw. in der Thalschaft Gruob, des bünd. Bez. Glenner. Armenfond: 0; Unterstützte: 0; Schulfond: 1530 Fr. In seiner Nähe sind Trümmer von dem alten Schlosse Mätsch, dessen Eigenthümer 1504 ausstarben. Es liegt in einem ebenen Grunde, und hat im Berge schöne Maiensäße.

Piz, delle Nove, delle Dieci, delle Undeci, di Mezzodi, vier hohe Felssäulen im Bergellerthale, Soglio gegenüber, im bünd. Bez. Maloja. Den Bewohnern von Soglio dienen sie zu natürlichen Sonnenuhren. Wenn die Sonne den ersten derselben beleuchtet, so zählen sie 9, bei der Beleuchtung des zweiten 10, bei der Beleuchtung des dritten 11 Uhr, des vierten Mittag.

Pizalun heißt eine nördliche Bergkurve des Calanda, an der Bündner Grenze im St. Gall. Bez. Sargans, 4559 F. ü. M.

Pizy, kl. Dorf von 139 Einw. im waadtl. Bez. Aubonne, $^{3}/_{4}$ St. von Aubonne. Die Gemeinde, deren Gebiet 541 Juch. umfaßt, wovon 151 Juch. Wiesen, 212 Juch. Felder, ist sehr arm. Einst standen hier ein Schloß und ein Bernhardinerkloster.

Place, la, und **Places, les**, heißen im Kanton Wallis verschiedene Ortschaften: 1) — **la**, Dörfchen im Bez. Hérens und der Pf. Ayent; 2) — **la**, Weiler in der Gemeinde und dem wallis. Bez. Conthey, am rechten Ufer der Morge, 1860 F. ü. M.; 3) — **les**, Weiler in der Pf. Leytron und dem Bezirk Martinach; 4) — **les**, Dorf im Bagnesthal und dem Bez. Entremont; und 5) **Places**, Weiler in der Pf. und dem Bez. St. Maurice.

Places, les, 11 zerstr. Häuser und Höfe, nach Tramelan pfarrgenössig, im bern. Amt Courtelary.

Places, sur les, 2 Häuser und 2 Höfe in der Pf. St. Imier und dem bern. A. Courtelary.

Plaffeyen, franz. **Planfayon**, gr. Pfarrgemeinde im freib. Sense-Bezirk, am Fuße der Alpen gegen den Guggisberg, von der Sense und dem Dütschbache bewässert, 2626 F. ü. M. Sie zählt 920 Einw., unter denen sich ein thätigerer und besserer Geist zu regen anfängt, wofür die einsichtigere Leitung der Schulen und des Armenwesens, so wie die verständigere Bewirthschaftung des umfangreichen, schönen Gemeindlandes sprechen. Hier sind Gerbereien, Salzkeller und Niederlagen

für Käse; auch dem Strohflechten widmen sich Viele. Die Kirche wird von 2 Geistlichen, welche die Regierung setzt, bedient, und die Kirchgemeinde theilt sich in den Dorf-, Fuhren-, Sagen- und Mühli-Schrot. Im J. 1387 gehörte es einem Bürger von Freiburg, Wilhelm von Kuens, und 1475 erwarb sich Freiburg diesen Ort von Wilhelm von Baume. Wege führen von hier südlich nach dem Bade am Schwarzsee in 3 St., nordöstlich nach Guggisberg in 1½ St., westlich nach Marly in 3 St., und nordwestl. nach Freiburg in 3½ St.

Plagne, deutsch **Plentsch,** Dorf in der Pf. Vauffelin, von 262 Einw., bern. A. Courtelary. Bei demselben wird Hupererde für Schmelzöfen gegraben. Höhe ü. M. 2626 F.

Plagnière, la, Weiler in der Pfarre Châtel St. Denys und dem freib. Veveyse-Bezirk.

Plainbois, zerstr. Häuser in der Pf. Pommerats und dem bern. A. Freibergen.

Plaine, la, Weiler in der Genfer Pf. Dardagny, 1099 F. ü. M.

Plaine de Mousson, die, ein großes Alpenrevier im wallis. Bez. St. Maurice, von einer fast unregelmäßig dreieckigen Gestalt und einer Ausdehnung von ungefähr fünf Geviertstunden. Sie befindet sich in einer Verzweigung der vom Buet gegen den Dent de Midi sich hinziehenden Gebirgsreihe, hat weder Dörfer noch Weiler, dagegen mehr als hundert anmuthig zerstreute Sennhütten. Das eigentliche Thal von Mousson, dessen mittlere Höhe 4000 F. ü. M. beträgt, und das durch kaum 6000 bis 7000 F. hohe Berge von den Thälern von Orsine, Finhauts und Salvent, und durch den 7670 F. hohen Vieux vom savoyischen Sirtthale geschieden wird, durchströmt der wilde Emannéebach, der aus den nahen Gletschern kommt und in der grausen Schlucht von Trinquent, auch Emannée genannt, einen prachtvollen, über 200 F. hohen Sturz bildet. Alle übrigen Theile der Moussonebene aber durchschlängeln silberhelle Bäche, die sich zur Eau noire oder zum Salansebach vereinigen und den berühmten Wasserfall Pisse-Vache bilden. Es ist die Plaine de Mousson auch reich an seltenen Pflanzen und Steinen, Alpenwildpret, besonders an Auerhähnen, Bergfalken, Eulen, Adlern und Lämmergeiern; auch an Füchsen, Murmelthieren, Gemsen und sogar an Bären. Der Männerschlag ist besonders kräftig; die Frauen und Mädchen tragen eine sogenannte Amazonentracht, graue Tuchhosen, bis zum Knie reichende Stiefeln und einen runden Mannshut. Sie besitzen nebst einigen hundert Kühen noch ziemlich zahlreiche Pferde-, Schaf-, Ziegen- und Schweineheerden.

Plainsoyen, 4 zerstr. Häuser in der Pf. und dem bern. A. Moutier.

Plainpalais, gr. reform. Gemeinde vor dem neuen Thor (porte neuve) der Stadt Genf, zählt 3352 Einw. Es gehören zu derselben die Weiler Champel, la Coulouvrinière, les Philosophes, les Cervoises, Florissant und Queue d'Arve. Ueber die Arve führt hier eine prächtige, seit etwa 20 Jahren erbaute steinerne Brücke. Der Exerzierplatz des Genfer Bürgermilitärs, mit doppelten Baumgängen und hübschen Land- und Belustigungshäusern umgeben, ist in dieser Gemeinde. Ihn begrenzen die neben einander befindlichen, nur durch eine Mauer getrennten kathol. und protest. Gottesäcker der Stadt. Nahe diesen ernsten Feldern des Todes, treibt in der schönen Jahreszeit eine lustige Jugend ihr buntes Spiel. Plainpalais ist theils nach Genf, theils nach Carouge pfarrgenössig.

Plaisance, schöner, von dem freib. Bischof Duding zwischen Marsens und Bulle angelegter Landsitz, auf einer Anhöhe, von welcher man eine herrliche Aussicht genießt, im freib. Bez. Greierz.

Plamboz, kl. Dorf von 119 Einw. im neuenburg. Bez. Locle.

Plambué, Weiler in der Pf. Collonges, und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Plambuit, Ober- und **Unter-,** zwei Weiler nahe bei der Salzquelle von Panex, ¾ St. nordöstlich über Ollon im waadtl. Bez. Aigle, 3426 F. ü. M.

Plambuys, Weiler in der Pf. Lavey und dem waadtl. Bez. Aigle.

Plan, 1) freundl. Landsitz in anmuthsvollen Umgebungen, ½ St. nördl. von Moudon, im waadtl. Bez. gl. Namens.

2) — Weiler in der Pf. Villarrepos, freib. Seebezirks.

3) — **la,** Weiler in der Gemeinde und dem wallis. Bezirk Conthey, am rechten Ufer der Morges, 1860 F. ü. M.

4) — **le,** einige zerstreute Häuser in trefflicher Lage und mit reizender Aussicht, ¼ St. oberhalb Neuenburg.

5) — **le,** 6 Meyerhöfe und 8 Häuser in der Abth. Envers de Renan, der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

6) — kl. Oertchen in der Gemeinde und dem Thale Samnaun, bünd. Bez. Inn.

Planalpbach, der, auch Mühlibach genannt, ein 930 F. hoher, aber im Sommer fast ausgetrockneter Wasserfall, westlich von Brienz, im bern. A. Interlaken. Er wird von einem Bach gebildet, welcher von der fruchtbaren Planalp und dem Rothhorn abfließt, die beide eine der umfassendsten Aussichten darbieten. Man steigt 1 St. aufwärts über die Hausstadt, nach der Mühlibachfluh. Die Planalp liegt 5065 F. ü. M. und sömmert 270 Kühe.

Planard, Weiler der Gemeinde Ormonds dessus im waadtl. Bez. Aigle, am Fuße der Tête du Moine, 3 St. von Aigle.

Plancé, Weiler in der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Plancemont, auch **Terneronge,** Dorf in der Pf. Couvet und dem neuenburg. Bez. Val Travers, hat schönen Waizenboden. Auch bricht man hier Eisenerz. Höhe ü. M. 2699 F.

Plancerisier, Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Planchamp, Dorf im waadtl. Bez. Vevey, 1 St. von dieser Stadt. Es liegt ein wenig oberhalb dem Schlosse Chatelard, reizend und fruchtbar, nahe bei Clarens in der Pf. Montreux.

Planches, 1) Weiler in der Gemeinde Ormonds dessous und dem waadtl. Bez. Aigle.

2) — Weiler in der Pf. le Mont und dem waadtl. Bez. Lausanne.

3) — **les,** ein Pfarrdorf im Bez. Vevey, mit 728 Einw. (s. **Montreux**).

Planchettes, Pfarrdorf mit zerstreuten Häusern und 450 Einw., im neuenburg. Bez. Chaux de Fonds, 3287 F. ü. M. Die Einwohner, die bei Brenets gezählt sind, treiben Landwirthschaft; doch sind hier auch einige Uhrenmacher und Fabrikanten. In der Nachbarschaft ist die wilde Gegend des Creux de Mouron.

Planchouet, Alpenweiler südlich von Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey, 4741 F. ü. M.

Plan-Conthey, siehe **Conthey.**

Planeudrai, Weiler oberhalb Villeneuve, 2½ St. südöstlich von Vevey, im waadtl. Bez. Aigle.

Plancy, ein Alpberg bei Gruyère im K. Freiburg, ehemals eine Besitzung des Klosters Part-Dieu.

Plan Fromentie, Weiler in der Pf. Ormonds dessous und dem waadtl. Bez. Aigle.

Plan des Quattes, kl. Dorf auf einer wohlangebauten Ebene, in der genf. Pfarre Compesières, 1242 F. ü. M.

Plan, la Joux du, ein durch seine trefflichen Weiden und den Reichthum an seltenen Medizinalpflanzen berühmter Berg, in der neuenb. Pf. Valangin, auf welchem auch versteinerte Seekörper gefunden werden.

Plan de Jaman, Bergpaß mit einigen Sennhütten, am Dent de Jaman, 4651 F. ü. M., im waadtl. Bez. Nyon. Er führt aus dem Pays d'Enhaut in den freib. Bez. Greierz nach Montbovon, und von Montreux nach en Allières.

Plan de Jupiter, eine Stelle auf dem St. Bernhardsberg, nahe am See, und dem Wege nach Aosta, auf welcher einst ein Tempel des Jupiter Penninus gestanden haben soll. Hier pflückt der Botaniker zuweilen Veilchen mit doppelter Blüthe.

Planplatte, die, Alpberg im Oberhasle und Kant. Bern, auf dem Hasleberg, am Hang des 7710 F. ü. M. erhabenen Lauberstocks. Diese treffliche Alp wird durch den 6930 F. ü. M. hohen Gumgrat von den Mühle- und Gentelthalbergen geschieden. Auf dem Gumgrat bis an die Erzeck oder Balmereck (6770 F. ü. M.), oberhalb dem Melchsee, geht das Eisenerz zu Tag, und wurde lange ausgebeutet, und im Mühlethal geschmolzen.

Plans, les, Alpthal in der waadtl. Pf. Ber, Bez. Aigle, mit vielen zerstreuten Wohnungen, 3448 F. ü. M., die Heimath der durch botanische Verdienste ausgezeichneten Familie Thomas. Mit Vergnügen durchirrt man dieses romantische Thal, dessen reizende Wasserfälle, im Schatten schöner Bäume, mit den vielen freundlichen Wohnungen einen zauberischen Anblick gewähren.

Plan Seujet, Weiler östlich von Ber, südlich vom Avençonbach, im waadtl. Bezirk Aigle, 2401 F. ü. M.

Plannüz, Weiler in der Pf. Fully und dem waadtl. Bez. Martinach.

Plasselb, Pfarrdorf von 291 Einw. im freib. Sense-Bezirk, 2675 F. ü. M. Der Ort war vormals eine Herrschaft und ein Filial der Pf. Plasseyen, und erhielt 1812 von der Regierung ein Gebäude geschenkt, um es zum Schulhause zu gebrauchen. Hier pfarren die Höfe zur March, Müllers, Sagenboden, Tschippsern, Gansmatt und Brüche. Der Plasselb-Schlund ist ein enges langes Thal, das sich in einem Halbkreise um den östlichen Fuß der Berra windet und von der Ergera, die darin einige Sägemühlen treibt und auch zum Holzflößen benutzt wird, durchflossen ist. Beide Thalseiten sind mit schönen Viehweiden bedeckt, über welche die Aelplerhütten zerstreut sind.

Plateau des Laucettes, le, eine fette Alptrift auf dem Wege zum großen Bernhardsberg, ¾ St. oberhalb St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont und 5240 F. ü. M.

Platengen, Weiler in der Gemeinde Obersaxen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Platifer, der, Piall ferro, il, kolossaler Bergrücken, dessen höchster Punkt 7705 F. ü. M. steht, in der Mitte des tessin. Thals Leventina. Es scheint dieses Thal beim Zollhause (al Dazio) zu schließen, und in der That mag einst der Tessin dasselbe durchbrochen haben. Die Gotthardsstraße fährt längs dem Sturze ¼ St. lang abwärts durch einen Schlund über drei Brücken.

Platta, 1) Hauptort im Medelserthal, im graub. Bez. Vorderrhein, 4259 F. ü. M., mit einer Pfarrkirche, der einzigen in diesem Thal. Das von diesem Dorfe den Namen führende Platta-Thal ist ein Seitenthal von Medels, das sich von Curaglia nach Südost gegen den großen Medelsergletscher zieht, und die Dörfer Soliva und Biscuolm enthält.

2) — heißen außerdem in Bünden: a) eine Bürde im Averser-Thale (6190 F. ü. M.); b) Weiler in der Gem. Obersaxen, Bez. Vorderrhein.

Platte, die, schöner Landsitz auf einer sonnigen Höhe bei Thal, und so gestellt, daß er die ausgedehnteste Fernsicht über den Bodensee gewährt, im St. Gall. Bezirk Unter-

Rheinthal; gegenwärtig Eigenthum eines Landmanns.

Platten, im Wallis, siehe **Blatten**.

Platten, Ober- und **Unter-**, mehrere Häuser in der Pf. Hasle und dem bern. A. Burgdorf.

Plattenberg, siehe **Blatteberg**.

Plattenhorn, das, hoher Grenzstock zwischen Bern und Wallis, östlich von der Daube (Gemmi) und westlich vom Rinderhorn, 10,770 F. ü. M. An seinem westl. Fuße ruht der Daubensee. Er steht nördlich grade über den Bädern von Leuk, über die er senkrecht 6160 Fuß erhaben ist.

Platti, auf'm, mehrere Höfe in der Pf. Adelboden und dem bern. A. Frutigen.

Plattishaus, Höfe in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sense-Bezirk.

Platz, am, siehe **Davos**.

Platz, auf dem, heißen im K. Bern: 1) ein Weiler in der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau; 2) eine Häusergruppe in der Pf. St. Stephan und dem Bez. Ober-Simmenthal; 3) mehrere Häuser in der Abth. Oberdorf der Pf. Wimmis, A. Nieder-Simmenthal.

Plaunbel, Weiler in der Pf. St. Maria und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Plansallard, Weiler in der Gemeinde Ormonds und dem waadtl. Bez. Aigle.

Pleggi, Weiler in der zug. Gemeinde Cham, 1336 F. ü. M.

Pleiau, la, ein Berg in der Pf. Blonay, waadtl. Bez. Vevey, der ein Eigenthum des Hrn. Giraud d'Hauteville ist. Nach seiner, eine herrliche Aussicht gewährenden Höhe werden von Vivis aus häufige Lustwanderungen unternommen.

Pleif, kathol. Pfarrdorf im Thale Lugnetz und dem bünd. Bez. Glenner. Zwar trägt nur die Pfarrkirche mit einer kleinen Häusergruppe, die auf einer hohen Terrasse am Glenner gelegen sind, diesen Namen; aber nahe dabei ist der beträchtlichste Ort Villa, in einem angenehmen Thälchen, in welchem sich die Lugnetzer Landesgemeinde jährlich zu versammeln pflegt.

Pleigne, deutsch **Pleen**, Pfarrdorf von 443 Einw. auf einer hohen Ebene des nördlichen Jura, im bern. A. Delsberg, 2 St. nordöstlich von seinem Amtssitze. Zu diesem Ort gehören viele Sennhöfe und zerstreute Höfe gegen Lützel gelegen. Höhe ü. M. 2506 F.

Pleigne-Seigne, Mühle und Säge in der Pf. Montfaucon und dem bern. A. Saignelégier.

Pleinfahin, 4 Wohngebäude, nach Versetitte in die bern. Pfarre und das A. Münster gehörig.

Plen, siehe **Pleigne**.

Plentsch, siehe **Plagne**.

Plessur, die, einer der reißendsten Bergströme von Graubünden. Er entspringt am Strela- und Perendellaberg, unter Erosa in einer Höhe von 5860 F. ü. M., durchströmt das Schanfigger-Thal, nimmt die wilde Rabiusa, welche von Parpan und Churwalden herabfließt, auf, und fällt unterhalb Chur in den Rhein. 1823 wurde bei Chur eine schöne steinerne Brücke darüber erbaut.

Pletsch, besser **Plötsch**, auf'm, Dorf und Gemeindsbezirk der bern. Pfarre Guggisberg mit vielen zerstreuten Häusern, dessen männliche Bewohner (oft schon im zwölften Jahr) im Frühling nach allen Richtungen ausziehen und auf Ziegelhütten ihren Broderwerb suchen, den sie im Winter mit den Ihrigen bei Hause theilen.

Pletscha, ein Weiler in der Pf. Rechthalten und 2 Güter, in den Pfarren Düdingen und Plaffeien, alle im freib. Sense-Bezirk.

Pletschenalp, die, im Lauterbrunnenthal, im bern. A. Interlaken, hat einen Umfang von ungefähr 3 St., ist zu 233 Kühen berechnet, und trägt auf 3 verschiedenen Lägern 24 Hütten, ist hoch, trocken und oben sehr wild.

Pleujouse, deutsch **Plützhausen**, schlecht gebautes Dorf und Filiale der Pfarre Charmoille mit 239 größtentheils dürftigen Einw., am nördlichen Fuße des Berges Repetsch, im bern. A. Pruntrut. Das zerstörte Bergschloß dieses Orts hieß in den ältesten Zeiten Neuwenburg, und war eins der festesten der Gegend. Seine Besitzer waren Wohlthäter der nahen Abtei Lützel. Des guten Wiesenbodens wegen wird hier mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben.

Pleunca, kl. Ortschaft in der Pf. Brigels, und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Pleureur, le Mont, ein hoher Felsstock, auf der Grenzscheide der wallis. Thäler von Bagne und Hérémence und dem piemontesischen Val Pellina. Er steht nordöstlich vom Mont Combin und nordwestlich von der Dentblanche, oder Dent de Hérens. Von ihm geht eine große Gebirgskette nördlich aus, welche das Bagne- oder Hérémencethal scheidet, und die kleinen Thäler von Nendaz und Iserabloz umfaßt. Der Pleureur ragt auf dem einen der Gipfel 11,175, auf dem andern 11,408 F. ü. M. empor.

Pley, Dorf im Illiers-Thal und dem wallis. Bezirk Monthey, in einer Gegend, welche die lieblichste Fülle einzelner Alpengemälde darbietet.

Plitzenbuch, ein großer Meierhof auf einer Anhöhe in der Pf. Oberwyl, und dem aarg. Bez. Bremgarten.

Plötsch, Ober- und **Unter-**, Weiler oberhalb Riggisberg, an der Straße nach dem Gurnigel, in der Pf. Thurnen, bern. Amt Seftigen.

Plonen, kl. Weiler von 12 zerstr. Häusern in der Pf. Rüti und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Mit Dezen hat er gemeinschaft schöne Wälder.

Plongeon, Weiler am Ufer des Genfer-

sees, aus mehrern hübschen Landhäusern bestehend, in der Genfer Gemeinde Caurvives.

Plouche, deutsch **Blusch**, dürftiges Oertchen auf wilder Berghöhe im wallis. Bez. Siders.

Plützhausen, siehe **Pleujouse**.

Podestaten-Hof, kleiner Weiler in der Pf. Cresta des Averser-Thales, bünd. Bez. Hinterrhein.

Pöschenried, siehe **Böschenried**.

Possetsmühle, kleiner Weiler mit 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk. Hier in der Nähe befand sich auch eine jetzt eingegangene Pulvermühle.

Pohleren, Inner- und Außer-, Dorf von 316 Einw., und Bauernhöfe, am Fuße des Stockhorns, einsam und anmuthig gelegen, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Poissine (Piscina), Weiler im waadtl. Bez. Grandson, ½ St. von Grandson, trägt seinen Namen von einem vom Staate verpachteten Weiher.

Poittières, Weiler mit zerstr. Häusern, am Fuße des Moron, in der Nähe von Bellelay und dem bern. A. Münster. Die Bewohner pfarren nach Sornetan.

Poleggio, Dorf in sehr fruchtbarer Umgebung von 468 Einw., im tessin. Bez. Leventina, 969 F. ü. M. Das von dem Erzbischof Friedrich Borromäus im Jahr 1622 gestiftete Priester-Seminar, bei welchem ein Rektor und Priester von der Congregation der Oblaten als Lehrer angestellt sind, ist im Jahr 1852 aufgehoben worden. (Ueber die politischen Folgen dieses Schrittes s. **Ascona**) Das Gebäude steht in der Mitte einer umfangreichen Wiese, an dem Punkte, wo die drei Bezirke Blegno, Riviera und Leventina zusammenstoßen. Das alte Beinhaus mit den Gebeinen der bei Giornico Gefallenen ist seit einiger Zeit abgebrochen. Die Straße vom St. Gotthard nach Bellenz führt durch dies Dorf, und ¼ St. davon über eine steinerne Brücke.

Polenzerthal, siehe **Blegno**.

Polier, le Grand, auch **Pully**, Dorf von 470 Seelen im waadtl. Bez. Echallens, 2151 F. ü. M. Mit Bottens hat es den Seelsorger gemein, und bis auf wenige, pflichten die Einwohner der evangel. Glaubenslehre bei, welche hier mit großem Widerstande Freiburgs 1619 eingeführt ward.

Polier Petit, oder **Pittet**, auch **Pully**, Pfarrdorf von 395 Einw. im waadtl. Bez. Echallens, dessen Bewohner mit geringer Ausnahme sich zur kathol. Religion bekennen. Die Badeanstalt in den Chenaillettes ist wieder eingegangen. Höhe ü. M. 2275 F.

Polmengo, kl. Ort in der Pfarre Mairengo, in einer tiefen wilden Lage unweit Faido, im tessin. Bez. Leventina. Etwas weiter oberhalb tritt man in die wilde Schlucht des Piottino-Berges auf der Gotthard-Straße.

Pomay, au, kl. Weiler in der Pf. Chamoson und dem wallis. Bez. Conthey.

Pombio, der, ein Berg im Thale Misor im bünd. Bez. Moesa, auf welchem man eine prächtige Aussicht bis nach Mailand hat.

Pomeran, Weiler auf der westl. Seite der Morge ob Daillon, in der Pfarre und dem wallis. Bez. Conthey, 3007 F. ü. M.

Pommerats, les, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 357 Seelen, zu welcher Goumois und Vautenaivre gehören, im bern. A. Freibergen, 7 St. von Pruntrut. Es hat hübsche Häuser und eine kurz vor der Revolution erbaute, St. Peter und Paul geweihte, Pfarrkirche, liegt auf flachem, fruchtbarem Boden, und das Berggehänge gegen Saignelegier und den Doubs ist mit fetten Weiden bedeckt; Viehzucht ist daher das Hauptgewerbe der Einwohner, unter welchen sich auch eine Anzahl von Uhrmachern befinden. Von der Höhe zwischen hier und Saignelegier hat man eine malerische Aussicht.

Pommy (**Pommiers** im J. 1220), kl. Dorf, das mit Chevressy eine Pfarre von 391 Seelen bildet, im waadtl. Bez. Yverdon, 1 St. von Letzterm, liegt in einem Walde von Obstbäumen (pomarium), 1751 F. ü. M.

Pompaples (Pons populi), Dorf von 309 Einw. mit einer schönen Getreidemühle, im waadtl. Bez. Cossonay, 1521 F. ü. M. Hier theilt sich auf den Rädern der Borun'schen Mühle die Rhone und der Nozon in zwei Arme, von denen der eine durch die Venoge und den Leman ins Mittelmeer, der andere durch die Orbe, Aare und den Rhein in den Ozean fällt. Die Herrschaft über dieses Dorf gehörte vormals der Familie Gingins.

Pon, Weiler in der Gemeinde und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Pongello, gr. Hof in der Pf. Vicosoprano, im bünd. Bergell und Bez. Maloja. Er ist der Stammort des schon im 13. Jahrh. rühmlichst bekannten Geschlechts Pontisella, aus welchem Johann, D. J. und Domherr zu Chur, einer der ersten Beförderer der Reformation in Bünden war.

Pont heißen im K. Freiburg: a) ein Dorf in der freib. Pf. St. Martin und dem Glane-Bez., mit 1 Getreide- und 1 Schneidemühle, 8 St. von Freiburg, bildete eine Herrschaft, die der Familie Gottrau einige Zeit zugehört hatte; b) **Pont en Ogoz**, ein Dorf von 176 Einw. in der Pf. Avry, mit der schönen Ruine des Schlosses Pont en Ogoz zur Linken der Saane; c) — ein Weiler bei Epagny unterhalb Gruyère, beide im Bez. Greierz; und d) — ein Dörfchen von 126 Einw. im Veveyse-Bezirk.

2) — **le**, ein reizend gelegenes Dorf, im waadtl. Bez. Jourthal, am Anfang der Straße, die den großen See von dem kleinen trennt, 6½ St. nordwestlich von Lausanne, und 2½ St. von Chenit. Es ist Hauptort des Kreises

gl. N., hat eine kleine Kirche, und erhielt seinen Namen von der Brücke, die 1750 von dem hochangestiegenen See zerstört wurde. Fast sämmtliche Einw. dieser Gemeinde so wie zu l'Abbaye tragen den Namen Rochats, des Begründers der Gewerbthätigkeit im Jourthal, der im Jahr 1480 durch den damaligen Abt in l'Abbaye aus Burgund ins Land gerufen wurde. — Eidg. Postbüreau.

3) — **sur le**, Weiler nahe bei seinem Pfarrdorfe St. Imier, im bern. Bez. Courtelary.

Pont du Roc, au, eine Kapelle im freib. Jaunthal, einsam an eine Felswand romantisch hingebaut. Sie ist ein Denkmal der wundersamen Rettung eines Bewohners dieses Thals aus den Fluthen des 1686 ausgetretenen Jaunbaches, und der heil. Jungfrau geweiht. Zu verschiedenen Malen des Jahrs begibt sich die ganze Pfarre Charmay in Prozession dahin. Bei dieser Kapelle findet man eine Höhle, die einen Aus- und Eingang hat.

Pont la Ville, deutsch **Ponnendorf**, Pfarrdorf von 381 Einw., im freib. Bezirk Greierz, 2090 F. ü. M. Es liegt zum Theil an einem Abhange gegen das Ufer der Saane. Auf einer Höhe gewahrt man die Spuren eines alten, von den Bischöfen von Lausanne erbauten Schlosses la Roche. In diesem Dorf ist eine, ihrer Anlage und Umgebung wegen merkwürdige Brücke, Pont-de-Tuchy (s. d. Art.) genannt.

Pont-Alta, romanisch **Punt-Auta**, eine kleine Brücke zwischen Cinuscal und Brail im Engadin und bünd. Bez. Inn. Sie ist über einen tiefen Abgrund gebaut, daher sie diesen Namen trägt, und macht die Grenzscheide zwischen dem obern und untern Engadin.

Pontaux, siehe **Ponthaux**.

Ponte Aquilesco, kleine Ortschaft in der Gemeinde Aquila, tessin. Bez. Blegno.

Pont de Tugy, eine aus 4 Bogen bestehende, auf einem gewaltigen Nagelflueblock ruhende Brücke über die Saane in der Pfarre Pont-la-Ville, freib. Bez. Greierz, aus hartem Stein sehr dauerhaft gebaut. An dieselbe sowie an die nahe Getreidemühle la Sala knüpft der Volksglaube seltsame Sagen.

Ponte, kl. Dorf zur Linken des Inn, am Fuße des Albula, im bünd. Ober-Engadin und dem Bez. Maloja, 5202 F. ü. M. Schulfond mit Camogask gemeinschaftlich: 5100 Franken.

Ponte-Capriasca, Pfarrdorf von 252 Seelen im tessin. Bez. Lugano. Die schöne Kirche enthält treffliche Frescogemälde, u. A. ein vorzügliches Abendmahl, nach Einigen von Luino, nach Andern von Marco von Oggiono, sicher aber von einem der besten Schüler des Leonardo da Vinci.

Pontegana, eine Schloßruine auf einem steilen Felsen bei Balerna, im tessin. Bezirk Mendrisio. Nahe dabei liegt, am Flüßchen Breggia, ein kl. Dorf gl. Namens, das zu Balerna eingepfarrt ist.

Pontels, deutsch **Punzwyl**, zwei Weiler mit Landsitzen, in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Pontenengia, oder **Pultmenga**, Trümmer eines alten Rittersitzes, bei Ruäras im Tavätscherthal und dem bünd. Bez. Vorderrhein. Sie waren die Wiege eines Geschlechts, welches Dissentis einige Aebte gab, und die Kastenvogtei über dieses Stift hatte. Abt Peter von Pultmenga schenkte seinen Kloster-Unterthanen von Dissentis und Urseren die Freiheit; verband sich mit den Herren von Hohensax und Rhäzüns, mit welchen er 1424 zu Trons den Bund für Freiheit und Unabhängigkeit beschwor.

Pontenet, kl. Dorf in der Pf. Bévilard und dem bern. A. Münster mit 121 Seelen. Es liegt auf einer kleinen getreidereichen Anhöhe, der Birs und der Straße zur Linken, an welcher letztern eine neue Getreidemühle nebst einer Säge sich befinden.

Pontesello, eine Brücke über die Masocca, wo die Roggia hineinfließt, auf der lombardischen Grenze, im Kr. Balerna und tessin. Bez. Mendrisio.

Ponte Tresa, Pfarrdorf von 405 Seelen im tessin. Bez. Lugano. Es liegt mit seiner großen und schönen Kirche, Landhäusern und Kapellen, an einem Arme des Luganersees, aus welchem die Tresa tritt, und klar zwischen Pappeln und Erlen nach dem Langensee fließt. Eine Brücke, deren Zoll die Familien Stoppani und Crivelli vormals erhoben, führt über diesen Fluß ins Mailändische. Durch malerische Gefilde und Weinpflanzungen zieht sich die Straße von diesem Ort über Agno nach Lugano. Die Einwohner fangen in den schlammigen Gewässern des Laghetto viele Aale, haben aber die meisten Güter auf lombardischem Gebiete.

Ponte Valentino, Pfarrdorf von 518 Seelen im tessin. Bez. Blegno. Es liegt zur Rechten des Breno. Die Pfarre dieses Orts wurde 1712 in eine Probstei verwandelt. In seiner Nähe steht die schöne Kirche Madonna di Campagna, mit trefflichen Gemälden.

Ponthaux, besser **Pontaux**, kl. Dorf von 148 Einw. mit einer Kapelle, wo der Pfarrer von Prez Messe lieset, im freib. Saane-Bez., 1989 F. ü. M.

Ponti, einige Häuser bei Lucens, im waadtl. Bez. Moudon.

Pontins, les, zerstreuter Weiler mit Wirthshaus und Zollstätte, auf der Grenze gegen Neuenburg und der Straße von Courtelary nach dieser Stadt, in der bern. Pf. St. Imier und dem A. Courtelary.

Pontirone, Pfarrdorf, wozu noch der höher gelegene Weiler Fontana gehört, in einem von hohen Bergen umgebenen, selten besuchten Seitenthale des tessin. Bez. Riviera,

2670 F. ü. M. Die Einwohner, welche kühn im Bergklettern sind und die meisten ihrer Grundstücke in Biasca haben, legen Holzleitungen (borre) über Abgründe und Felsen an, welche oft über 2 bis 3 St. lang, von den höchsten Tannen, als Pfeiler, unterstützt, und sehr sehenswürdig sind. Im Herbste gehen sie nach verschiedenen Gegenden des K. Tessin, um die Bergkastanien zu sammeln und zu dörren. In ihrer Sprache haben sie eine Menge Ausdrücke, die ihnen allein eigen sind. Von hier führt ein Weg über die Cima di Pontirone, 6710 F. ü. M., ins Calancathal.

Pontis, les, ein merkwürdiger Paß ins wallis. Val d'Anniviers, größtentheils aus Brücken bestehend, die an dem steil abgerissenen Felsen auf in demselben eingebohrten Bäumen (oft 50 bis 60 F. langen Tannen) über einem Abgrunde schweben. Dieser Weg oder diese Brücken sind über 1/2 Stunde lang. Sie folgen den Umrissen dieses Kalkfelsens, durch den man in der neuesten Zeit lange Gänge gebrochen, um das Auflegen der Bäume zu erleichtern. Gegen den an einigen Stellen über 1000 F. tiefen Abgrund sind starke Abwehren angebracht, die, gleich den Brücken, mit vieler Sorgfalt unterhalten werden.

Pontresina (ad pontem Sarisinam 1139), wohlgebautes Pfarrdorf von 270 ref. Einw., im Ober-Engadin und dem bünd. Bez. Maloja, 5566 F. ü. M. Hier ist eine große Waarenniederlage für die Durchfuhr über den Bernina. Die Kirche dieses Orts, der verschönert aus seiner Asche seit 1718 erstanden ist, zeichnet sich durch gute Bauart aus. Pontresina ist ein Doppeldorf, und es gehören hieher Laret, Sench-Spiert, Giarsun, Bernina. Die Grafen von Gamertingen, die viele Ortschaften in Oberengadin 1139 an das Bisthum Chur verkauften, besaßen bei Pontresina viele Güter, die sie zum Heil ihrer Seelen an eben dieses Bisthum vermachten. Ministerial-Edle von Pontresina gab es im Mittelalter; vielleicht stammt das alte, noch jetzt in P. blühende Geschlecht der Sarraz von ihnen ab. Die Einführung der Reformation in Pontresina geschah um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch einen ehemaligen Bischof von Capo d'Istria.

Ponts, les, beträchtliches paritätisches Pfarrdorf von 1687 Einw. im neuenb. Bezirk Locle, 3180 F. ü. M., besitzt viel Gewerbsfleiß in Uhrenmacherei u. s. w.

Poporino, kl. Dorf zur Gem. Montagnola, im tessin. Bez. Lugano gehörend.

Porrentruy, deutsch **Pruntrut**, ein bern. Amtsbez., welcher diesem Kanton 1815 als ein Theil des ehemaligen bischöfl. basell. Gebietes einverleibt wurde; grenzt im Westen und Norden an Frankreich, im Osten zum Theil ebenfalls an Frankreich, zum Theil an den A. Delsberg, im Süden an den A. Freibergen und zum Theil an Frankreich. Er wird auf einer kleinen Strecke vom Doubs, auf einer größern von der Alleine und ihren Zuflüssen bewässert. Berge der Wiesenbergkette, hier Lomont und Mont-Terrible genannt, welche sich auf dem Plateau von Pruntrut ausbreiten, mit Tannen und Laubholz geschmückt, deren untere Abhänge angebaut sind, fruchtbare Thäler und treffliches Ackerfeld, reich an allen Arten von Erzeugnissen, Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Hülsenfrüchte, erscheinen in diesem Amt in freundlicher Mischung. Vorzüglich zeichnet dasselbe herrliches Wiesengelände aus, das sich von Charmoille bis Delle, über die Landesgrenze hin, bei 5 St. weit erstreckt und in die Seitenthäler von Chevenez und Coeuve hinaufreicht, die besten Futterkräuter liefert und die Viehzucht sehr begünstigt. Der Flächeninhalt des Amtsbezirks beträgt 97,530 Juch., wovon etwa 2/5 Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/5 Weiden, 1/4 Waldungen. In 37 Gemeinden zählt dieser Amtsbezirk 20,565 fast ausschließlich kathol. Einw., deren fast einziger Erwerbszweig Viehzucht und Landwirthschaft bilden.

Porrentruy (Pons Raintrudis), deutsch **Pruntrut**, eine wohlgebaute kleine Stadt mit 2880 Einw., worunter 228 Reformirte. Sie liegt unter 24° 48′ Länge und 47° 27′ Breite, auf einer Anhöhe über dem Flüßchen Halle, 1390 F. ü. M. und 20 St. von Bern, in schönem und fruchtbarem Gelände, dessen Klima jedoch ziemlich rauh ist. Daß die Römer sich hier aufgehalten, beweisen einige alte Waffen und römische Münzen, die man beim Graben gefunden; daß aber Pruntrut das alte Amagetobria gewesen, in dessen Nähe Julius Cäsar den Ariovist besiegt, wird von den meisten Alterthumsforschern sehr bezweifelt. Wahrscheinlicher ist es, daß Pruntrut ursprünglich Pons Ragnetrudis geheißen, von einer Brücke, welche die Gemahlin des fränkischen Königs Dagobert I. hier erbauen ließ, wie denn in alten Urkunden der Name Pons-raintrudis, Pont-raintriu, Poraintru öfters erscheint. Unter den Sehenswürdigkeiten zeichnen sich aus: die **Halle** (ehemals ein Korn-, jetzt ein Gasthaus, zum Bären genannt), das **Hospital**, und das **Rathhaus**. Diese Gebäude wurden unter dem Fürstbischof Simon Niklaus von Frohberg 1765 erbaut. Das vormalige Jesuiten-Kollegium, von Bischof Jakob Christoph Blarer gestiftet, ist nun ein Gymnasium (College). Auch befindet sich hier ein katholisches Schullehrerseminar (Normalschule). Die **Pfarrkirche St. Stephan** ist mehr alt als ansehnlich, jedoch wird ihr Altarblatt von Kennern sehr gerühmt. Das Schloß am nördlichen Bergabhange, die ehemalige beständige Residenz der Bischöfe von Basel, hat, außer einer anziehenden Aussicht und einem alten Thurm, Rehfuß (Refousse), welcher mit der daran stoßenden Mauer römischen Ursprungs sein soll, wenig von seinem alten Glanze beibehalten. So lange die Bischöfe hier ihren Sitz hatten, brachte diese Hofhaltung den Einwohnern Ver-

dienst. Außer einer Tuch- und einer Waffenfabrik in der Nähe (zu Pont d'Able) beschränkt sich die Industrie auf etwas Kleinhandel, auf Handwerksbetrieb, namentlich auf einige Gerbereien und Bierbrauereien, so wie auf Bewirthschaftung der Güter, wozu noch die Vortheile der starkbesuchten Jahrmärkte kommen. Pruntrut ist der Geburtsort von Pierre Mathieu († 1621), dem Biographen Heinrichs IV. Unweit der Stadt, bei dem Begräbnißplatze, steht die alte Kirche St. Germain, die eigentliche Mutterkirche der Stadt und Umgegend. Ein reform. Prediger wechselt mit dem evangel. Gottesdienste zwischen hier und dem 5 St. entfernten Delsberg ab. Gasthöfe: Bär, Hôtel du Jura, Schlüssel. — Eidgen. Postbüreau.

Porsel, Pfarrort von 323 Einw. im freib. Vevense-Bezirk, 2459 F. ü. M., 8 St. von Freiburg auf der Grenze gegen den Kt. Waadt, hat eine rauhe Lage, sowie denn überhaupt diese Gegend nicht zu den bessern Landstrichen gehört. Landwirthschaft ist das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner.

Port, auf, 1) kl. Weiler ob Wasen, Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

2) — auf dem, zerstreute Häuser in der Abtheilung Bissen, der Pfarre Saanen und im bern. A. Saanen.

3) — auf dem, drei Häuser in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

4) — auf dem untern und obern, zerstr. Häuser in den Abtheilungen G'staad und Dorf-Bäuert, der Pf. Saanen im bern. Amt Saanen.

Porta, la, (Porta Bergalliae im 11. Jahrh.), eine Bergöffnung, welche die nahe zusammentretenden Gebirge in der untern Hälfte des bünd. Bergellerthals bilden, durch welche die Straße an der Maira entlang führt. Ueber diese ragte in alter Zeit ein Schloß empor, dessen Besitzer durch ein Thor den Durchpaß aus dem obern ins untere Bergell nach Gefallen öffnen und schließen konnte. Das Schloß ist zerstört, aber noch steht die von demselben über einem steilen Abhang aufgeführte hohe Mauer, die sich oben auf dem Berge mit einem 100 F. hohen Thurm endet, welcher, gleich der Mauer, der Zeit trotzt (s. Castellmur). Bei dieser Bergenge theilt sich das Bergell in die ehemaligen 2 Gerichte Ober- und Unter-Porta, und hierhin hat auch die Natur die Grenzscheide der Vegetation gesetzt, denn unmittelbar unterhalb der Porta tritt man aus der untern Alpenregion in eine Region, welche italienische Gewächse zeitigt. Höhe ü. M. 2810 F.

Portalban, kleines Dorf von 41 Einw., nebst einem Hafen am Neuenburgersee, in der Pf. St. Aubin und dem freib. Broye-Bezirk. Es herrscht hier viel Leben und Geschäftigkeit durch den Verkehr mit Neuenburg, welches gegenüber liegt. Als im Jenner 1694 der Neuenburgersee ganz überfroren war, kamen am 31. drei Bürger von Neuenburg zu Fuß nach Portalban über den See, und kehrten am folgenden Tag auf gleiche Weise nach Neuenburg wieder zurück.

Port-Bäuert, Gemeindsbezirk und zerstreute Häuser in der Pf. Habkeren und dem bern. Bez. Interlaken.

Port de la Montagne, ein künstlich gebauenes Felsthor zwischen Glovelier und St. Brair, im bern. A. Freibergen, durch welche die Kunststraße von Delsberg nach Chaux de Fonds gesprengt ist.

Porte du Cex, oder **du Sex** (sprich Sé), **la**, ein Paß im wallis. Bez. Monthey, zwischen der Rhone und steilen Felsenwänden, unterhalb Vauvry, 1208 F. ü. M. Er wird durch ein Schloß mit Thor und Zugbrücke bewacht. Die große Straße von Genf nach Sitten führt hier durch. Eine dabei befindliche Fähre gegen Noville und Aigle wird stark gebraucht.

Portfluh, die, mehr unter dem Namen **Burgfluh**, bekannt, eine hohe in der Mündung des bern. Simmenthals steil abgeschnittene Felswand, welcher die Simmenfluh mit senkrechten Wänden gegenüber steht, so daß kaum Raum genug für die Straße bleibt, welche an der im engen Felsenbette tobenden Simmen sich hinzieht. Ueber die letztere ist eine schöne steinerne und eine hölzerne Brücke.

Port-Valais, kathol. Pfarrdorf von 490 Seelen, im wallis. Bez. Monthey, am linken Rhoneufer, nahe bei ihrer Mündung in den Genfersee, in einer angenehmen und fruchtbaren Lage. Der See, welcher jetzt fast eine halbe Stunde entfernt ist, stieg ehemals bis hier herauf, so daß diese Ortschaft gleichsam den Hafen von Wallis bildete, woher der Name rührt.

Porza, Dorf von 235 Einw., im tessin. Bez. Lugano. Es war Geburtsort des Baumeisters und Augustinermönchs Biondetti, dessen einsichtsvoller Befestigung von Malta die Johanniter die Behauptung ihrer Insel gegen die Türken (16. Jahrh.) verdankten. Sein von den dankbaren Rittern ihm gewordenes Vermögen vermachte er dem Spitale zu Lugano.

Posat, auch **Pojat**, kl. Dorf von 86 Einw. mit einer Kirche und Lokalkaplanei, in der freiburg. Pf. Farvagny und dem Saanebezirk. Auf einer nahen Anhöhe genießt man eine der schönsten Aussichten. Eine hier zu Tage gehende Quelle wird in der Umgegend als Wunderbrunnen gegen viele Krankheiten benutzt.

Poschiavo, s. **Puschlaf**.

Posieux, Dorf von 199 Seelen, in der Pf. Ecuvillens, auf der Straße von Freiburg nach Bulle, im freib. Saanebezirk.

Possens, Weiler im waadtl. Bez. Moudon, 1¼ St. von Moudon, 3½ St. von St. Cierges, 2179 F. ü. M.

Posses, les, Weiler in der Pf. Ber und dem waadtl. Bez. Aigle, auf dem Wege nach Grion, 2928 F. ü. M.

Poudrière, la, ein Mineralbad, ¼ St. nordöstlich von Lausanne, in einem hübschen Thälchen, nahe am Flon, der weiter oberhalb einige Wasserfälle bildet. Seine Quelle ist ein alkalisch-salinisches Eisenwasser.

Pousaz, la, Weiler am Wege von Aigle nach Yvorne, im waadtl. Bez. Aigle.

Poya, sehr schöner Landsitz vor dem Murtnerthor im Weichbild der Stadt Freiburg, von dessen Terrasse man eine interessante Aussicht genießt. Hier in der Nähe das hohe Kreuz, mit einer ähnlichen Aussicht.

Pra, le, Dorf in der Pf. Charmey und dem freib. Bez. Greierz. Einst versammelte sich hier das Gericht der Karthäuser von Valsainte, die Streitigkeiten ihrer Vasallen zu schlichten.

Prabit, zerstr. Oertchen im Illier-Thal, und wallis. Bez. Monthey.

Prad, Dörfchen in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Sargans.

Prada, 1) Kirche und einige Wohnungen über Ravecchia, wohin sich ein Theil der Einwohner Bellinzona's während der Pest geflüchtet hatte, im tessin. Bez. Bellinzona. Der Berg gl. N., an dessen Fuß es liegt, trägt auf seinem Scheitel die fruchtbare Alp Orbiano.

2) — auch **Praden,** zerstr. Dorf in der Pf. Tschiertschen, dem Schanfiggerthale und dem bünd. Bez. Plessur, 3571 F. ü. M. Dasselbe zählt 144 Seelen, worunter keine Unterstützten; Schulfond: 1360 Fr. Es liegt am linken Ufer der Plessur.

3) — Dörfchen, südlich von Poschiavo, im bünd. Bez. Bernina, 3035 F. ü. M. Schulfond: 2297 Fr.

4) — heißen auch: a) ein Dörfchen bei Alvaschein (Prades im J. 1154), bünd. Bez. Albula; b) Weiler in der Pf. Küblis, Bez. Oberlandquart.

Pradella, Weiler am rechten Ufer des Inn, in der Pf. Schuls, dem Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn, 3583 F. ü. M.

Prägel, Inner- und Außer-, zwei einzelne Häuser mit großer Baumschule, hinter Hofen, nahe an der Aare gelegen, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

Prätigau (Prattigovia), rom. **Val Partenz, das,** ein großes Thal im K. Graubünden, welches mit seinen Neben- und Querthälern die Bez. Ober- und zum Theil den Unter-Landquart umfaßt. Von seiner Oeffnung bei Malans, in der Nähe des Rheins, steigt es von Westen nach Südosten längs der Landquart hinauf bis zu den Nordabhängen der Selvretta-Gruppen. Seine Länge beträgt 10 bis 11, seine Breite (mit Einschluß der Seitenthäler) an einigen Orten 3 bis 4 St. Oft verengt es sich so sehr, daß nur ein schmales Bett für die Landquart übrig bleibt. Wildromantisch ist der Eingang über die Felsenbach-Brücke bei den verwitterten Trümmern des Schlosses Frackstein. Reizend wird dies Thalgelände weiterhin durch den Wechsel wilder Klüfte und Felsen mit lieblichem Wiesengelände, Obstgärten, fruchtbarem Ackerlande und die höchst anmuthig über die Halden und Matten zerstreuter Dörfer, Weiler, Höfe und Ställe. Mehrere Seitenthäler, wie das Ganeyer-, Druser-, St. Antönier- und Schlapinathal auf der Nord-, das Valzaina-, Fideriser-, Davos-, Verneza-, Venin-, Veraina-Thal auf der Südseite, ziehen sich hoch in das Gebirg, von welchem viele Gletscher herabhängen. Die Einwohner sind reformirt, reden deutsch und sind ein kräftiges, wohlgebildetes und arbeitsames Volk, das viel Nationalstolz besitzt. Ihre Zahl beläuft sich auf 10,669, welche sich von Alpenwirthschaft und Viehzucht nähren. Im Prätigau wird das schönste und größte Hornvieh Graubündens (an 9000 Haupt) gezogen, und es ist reich an vortrefflichen Alpen. Während des dreißigjährigen Kriegs verheerten wechselsweise alle Parteien dieses Thal. Mit welchem Heldenmuthe die Prätigauer im J. 1622, freilich nur auf kurze Zeit, die Herrschaft Oesterreichs, dessen Mordbrennerbanden das schöne Thal verwüstet und ausgesogen, in wenigen Tagen abschüttelten, ist bekannt. 1649 kauften sie sich von Oesterreich frei, welchen Kauf Ferdinand III. bestätigte. Obwohl die gesammte Bevölkerung des Thales schon seit langer Zeit die deutsche Sprache angenommen, so beweisen doch die Namen fast aller Ortschaften, Güter, Alpen, Flüsse und Bäche die romanische Abstammung, wenn auch nicht schon der romanische Typus, der in Gesichtszügen, meist dunkler Hautfarbe und im Charakter der Bevölkerung ausgeprägt ist, dafür sprächen. Wie der Bündner überhaupt, ist besonders auch der Prätigauer ein guter Soldat, sehr anstellig und gewandt.

Präz, reform. Pfarrdorf von 303 rom. sprechenden Einwohnern, im bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt mit seinen Höfen Dalin, Raschlinglas, Calgias und Trieg in der Mitte des Heinzenbergs, 3251 F. ü. M.

Prafalcon, auch **Prafarcon,** schönes Landgut mit Gütern und Weinbergen, an der großen Straße zwischen Siders und Sitten, in der Pf. Granges und dem wallis. Bez. Siders.

Pragel, der, ein einförmiger Bergübergang zwischen dem schwyz. Muotta- und dem glarn. Klönthal, über den ein vielgebrauchter Pfad führt, der auf seinem höchsten Punkte 4750 F. ü. M. ist. Man rechnet von Muota bis Auen am Klönthaler-See etwa 5½ St., und zwar vom Fuße des Stalden bis auf die Höhe 2½ St., von dort bis Auen 2 St. Der Bergrücken bildet aber nicht die Grenzscheide zwischen den beiden Kantonen. Sie ist weiter östlich hinab, so daß der ganze Pragel zum K. Schwyz gehört. Er lehnt sich nördlich an den Miessern- und Saasberg, und südlich an

den Silbern. Ein Fußweg führt auch vom Pragel ins Sihlthal. In den drei denkwürdigen Tagen vom 29. Sept. bis 1. Oktober 1799 machte der russische Feldherr Suwarow mit seiner ganzen Armee, während im Muottathal beständig gekämpft wurde, seinen Rückzug über den Pragel.

Pragoz, Weiler in der freib. Pf. Dombidier und dem Broye-Bezirk.

Prahins, kl. Dorf von 146 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, 6 St. von Lausanne, $2^1/_2$ St. von Yverdon, 2059 F. ü. M.

Praisalet, Gruppe von 4 Häusern, in der Pf. Saignelégier und dem A. Freibergen.

Praisaz, la, Weiler in der Pf. St. Croix und dem waadtl. Bez. Grandson. Man unterscheidet die Praisaz Martin, Pr.-Giraud u. s. w.

Prajean, kl. Weiler, in der Pf. St. Martin, und dem wallis. Bez. Hérens, 3632 Fuß ü. M.

Prajoux, kl. Dorf in der freib. Pfarre Châtel St. Denys und dem Veveyse-Bezirk.

Praletties, hübscher Landsitz und Bauernhöfe in der Pf. Marly und dem freib. Saanebez.

Praliswinden, kl. Dorf in herrlicher, fruchtbarer Lage, in der Orts- und Munizipalgem. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Pralovin, Weiler in der Pf. Evolena, und dem wallis. Bez. Hérens.

Pramartin, kl. Ort in der Pf. Jenaz und dem bünd. Bez. Oberlandquart.

Prangins, Dorf von 440 Einw., welche größtentheils von Landwirthschaft und Weinbau leben, mit einem wohlgelegenen Schlosse, in der Pfarre und dem waadtl. Bez. Nyon, 7 St. von Lausanne und $^1/_4$ St. von Nyon. Hier war eine alte Baronie, von welcher eine erloschene adeliche Familie ihren Namen führte. Die angenehme Lage, so wie die Nachbarschaft der römischen Kolonie Noviodunum, dürften römische Ansiedelungen veranlaßt haben; noch mehr beweisen aufgefundene römische Inschriften und Münzen dessen Alter. Das weitläufige Schloß wurde von einem aus der östlichen Schweiz herstammenden Pariser Banquier, Ludwig Gyger oder Guiger, der die Baronie 1723 gekauft hatte, in modernem Geschmacke erbaut. Der Erbauer hat in einem seiner Nachkömmlinge dem Vaterlande einen wackern Offizier, den verdienstvollen eidgen. Obersten Gyger von S. Prangins, gegeben. 1627 kaufte die Wittwe des portugiesischen Prinzen Emanuel, Emilia von Nassau, diese Herrschaft. Später gehörte sie dem Grafen von Survilliers (Joseph Bonaparte, vormaligem König von Spanien), und ist jetzt Eigenthum der Frau Gentil von Chavagnac. Auch Voltaire bewohnte das Schloß von Ende 1754 bis 1755. Die hier befindlichen Schwefelquellen werden nicht mehr benutzt.

Praratoud, Dörfchen mit 88 Einw., in der freib. Pfarre und dem Broye-Bezirk.

Prarayer, oder **Prarayez**, Dorf mit vielen zerstreuten Häusern, im Bagnesthal und wallis. Bez. Entremont. Seine Einwohner führen Hirtenleben. Es liegt 2480 F. ü. M.

Praroman (deutsch **Perroman**), zerstr. Pfarrdorf von 306 Einw., am Fuße der Gebirgsgruppe der Berra, im freib. Saane-Bezirk, 2383 F. ü. M. Das noch bestehende Geschlecht von Praroman zu Freiburg soll schon vor Erbauung der Stadt in dieser Gegend geblüht haben. Die Kirchgemeinde umfaßt noch Bonnefontaine, Oberried, Montevraz, Promataur, Chenauva und Montecu. Die Einwohner treiben meist Landwirthschaft.

Prasten, auch **Brasten**, Häusergruppe in der Pfarre und dem bern. A. Frutigen.

Prasueny, Dörfchen im Bagnesthale und dem wallis. Bez. Entremont.

Prat, oder **Praz**, 1) schönes Dorf in der Pf. Motier und dem freib. Seebezirk. Es liegt mit seinen schönen Landhäusern im Wistenlach, am Gestade des Murtensees, und am Fuße eines reich gesegneten Hügellandes. Mit Nant, Chaumont und Sugiez wird es die Gemeinde des untern Wistenlach genannt.

2) — **le**, Weiler in der Gem. Bretonnières und dem waadtl. Bez. Orbe.

Pratgnieu, Weiler zur Gem. Malix, im bünd. Bez. Plessur gehörend.

Pratisweiden, s. **Egnach**.

Prato, heißen im Kant. Tessin: 1) ein Pfarrdorf von 424 Seelen, im Bez. Leventina. Es liegt in schönen Wiesen auf der Rechten des Tessin, über welchen viele hölzerne Brücken und Stege führen. Hier steht noch ein Thurm einer vormaligen Feste der Visconti von Mailand, und auf einer Anhöhe der Ueberrest einer longobard. Burg. Die hiesigen Viehhändler kaufen jährlich in den Bergthälern der deutschen Schweiz eine Menge Hornvieh, das sie nach Italien verhandeln. Fiesso, Mascengo, Rodio, Moraeco, Corte sopra und Dazio Grande sind hier pfarrgenössig; 2) Ein Pfarrdorf von 106 Einw., im Thale Lavizzara und Bezirk Vallemaggia, einst eine ziemlich bedeutende Ortschaft. Es hat vortreffliche Wiesen, und baut schönen Flachs; 3) Verschiedene abträgliche Alpen im Bedrettothal.

Prattelen, s. **Brattelen**.

Pratval, Dörfchen von 82 romanisch redenden Einwohnern bei Fürstenau, im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heinzenberg. Hier wohnten einst die letzten Sprößlinge des Pompejus Planta, eines der Häupter der spanisch-österreich. Partei 1621, zuletzt als Bauern. Armenfond: Keiner; Unterstützte: Keine; Schulfond: circa 300 Fr.

Prayoud, **Prajoux**, Dorf in der freib. Pf. Châtel-St.-Denys und dem Veveyse-Bez. Mit Granges-Belmont bildet es eine Gemeinde und hat mit diesem eine ausgedehnte Viehzucht.

Praz, la, 1) kl. Dorf am östlichen Abhange der Dent de Vaullon in holzreicher Umgebung, dessen Einwohner nach Mont la Ville

pfarrgenössig sind, im waadtl. Bez. Cossonay, 2687 F. ü. M. Auch führt diesen Namen ein Bergweiler in der Gem. Rougemont und dem Bez. Pays d'Enhaut.

2) — Weiler im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, zu Orsières eingepfarrt.

3) — **à la Chivraz**, Weiler nördl. vom Bret-See, bei Vannaz im waadtl. Bez. Lavaux, 2112 F. ü. M.

4) — **-le-fort**, Dorf mit einer großen Kapelle auf freistehender Höhe, im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, 3596 F. ü. M. Dies Dorf, so wie das ganze Ferrerthal, ist nach Orsières am nördl. Anfange des Thales pfarrgenössig. Eine hübsche Bogenbrücke führt über die Dranse, die Häuser sind klein und dicht an einander gebaut. Südwestl von Praz-le-fort öffnet sich eine wilde Schlucht, in welche der Gletscher von Salena herabstarrt, an dessen Fuße sich die Kapelle von Ornie, 3 St. vom Dorfe und 5240 F. ü. M., befindet, zu welcher alljährliche Wallfahrten und Prozessionen angestellt werden. Man kann von dort über den Châtelet ins Trientthal gelangen. Oestlich führt ein Pfad über die Montagne de la Sarne nach Liddes, im Entremontthale.

5) — **le, de l'Essert**, schöner Alpberg, nebst großer Meierei, bei welcher eine Kapelle gebaut steht, in der Pfarre Charmay und dem freiburg. Bezirk Greierz. Er sömmert 240 Kühe.

6) — **-marais**, kl. Häusergruppe in der Pf. Villarvollard und dem freib. Bez. Greierz.

7) — **-le grand**, kl. Weiler in der Pf. le Crêt und dem freib. Vevetse-Bezirk.

8) — **-Vauthey**, Weiler in der freib. Pf. Châtel St. Denys und dem Vevetse-Bezirk. Er liegt über seinem Pfarrsitze in der Nähe eines kleinen Bergsees, le Luchy, der bei 50 Morgen im Umfange hat, und treffliche Schleyen nähren soll.

Prazlong, St. Barthelemy, eine hübsche Alptrift mit zerstr. Sennhütten, und einer Kapelle im obersten Theile des Hérémencethals, im wallis. Bez. Hérens, 4210 F. ü. M. Ein Fußweg führt von hier über den Col de la Maigne nach Evolena in 5 St., ein anderer thalabwärts in 3½ St. nach Hérémence und ein dritter über den Col d'Orsera ins Nandaz- oder ins Bagnethal.

Prazpero, ein Weiler im Hérémencethal und dem wallis. Bez. Hérens, 3830 F. ü. M.

Pré, Grand und **Petit**, Weiler in der Gem. Château d'Oex und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Pré-Dames, eine anmuthig über alpenreiches Gelände und in Berg- und Waldschluchten zerstreute Ortschaft, mit einer Getreidemühle, in der Pf. Les Genevez und dem bern. A. Münster, in welcher die durch ihren lieblichen Geschmack und Zartheit ausgezeichneten Bellelaykäse zum Theil verfertigt werden.

Pré d'Avant, eine kleine Ebene am Jaman, in der waadtl. Gem. Chatelard mit Häusern und Scheuern überdeckt.

Pré Bovard, Weiler nicht weit von Grandvaux, im waadtl. Bez. Lavaux, 2247 Fuß ü. M.

Pregassona, Kreisort und großes Pfarrdorf von 464 Seelen, im tessin. Bez. Lugano, am Fuße des Monte Bré, malerisch gelegen.

Pregny, dessous und **dessus**, 2 kath. Dörfer im Wahlbezirk des rechten Ufers des K. Genf, mit 463 Seelen, 1394 F. ü. M. Sie gehören zu dem von Frankreich abgetretenen Gebiete, und ihre Umgegend ist reich an herrlichen Aussichten.

Prehl, Weiler und Landsitz in einer angenehmen Lage, in der freib. Pf. Murten und dem Seebezirk.

Prelats, auch **Prailats, les**, Weiler mit 12 Wohngebäuden in düsterer Lage nach les Bois pfarrgenössig, im bern. A. Freibergen.

Prelaz, Landhaus in der Nähe von Lausanne, im K. Waadt.

Prêles, deutsch **Prägelz** (**Bredels** 1498), kl. Dorf mit 330 Seelen auf dem Tessenberg, in der Pf. Nods und dem bern. A. Neuenstadt, 2550 F. ü. M. Ein schroffer Pfad führt von diesem Bergorte nach Ligerz am Bielersee hinab.

Pré-l'Evêque, schöner Weiler aus vielen Landhäusern bestehend, nahe am Uferthor (Porte de Rive) der Stadt Genf, mit les Eauxvives zusammenhängend, zu welcher Gemeinde er gehört. Hier ist der Platz zum Bogenschießen (Jeu de l'Arc) einer Genfer Zunft, und die Wohnung und Kirche des Separatisten-Predigers Malan.

Prella, kl. Dorf in der Gem. Genestrerio, tessin. Bez. Mendrisio.

Premier, Dorf von 292 Einwohner, im waadtl. Bez. Orbe, 1½ St. von Orbe, dessen Einwohner von Feldbau und Viehzucht, zum Theil aber auch von Schuhmacherei und vom Transporte des Eisens von Vallorbes sich nähren.

Prembloz, wohlhabende Gemeinde in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey. Die Häuser sind auf dem Gebirge zerstreut.

Preugière, kl. Weiler in der Pf. Saviése und dem wallis. Bez. Hérens.

Preonzo, Pfarrdorf von 391 Seelen, im tessin. Bez. Bellinzona, 810 F. ü. M. Seine sumpfige Umgegend erzeugt im Sommer oft Fieber.

Pré-petit-Jean, le, Weiler von 12 Häusern mit Viehzucht treibenden Einwohnern, in der Pfarre Montfaucon und dem bern. A. Freibergen.

Prés, aux, schönes Landgut am rechten Ufer der Broye südostwärts der waadtl. Stadt Moudon, in welchem öfters römische Münzen und Alterthümer gefunden werden. Besonders interessant waren die von 1760—1770 hier gemachten Ausgrabungen.

Prés de Cortébert, 4 Höfe und 4 Häuser in der Pf. Corgémont und dem bern. A. Courtelary.

Prés, derrière les, 6 Häuser in der Pfarre Les Bois und dem bern. Amte Freibergen.

Presanz, auch **Präsanz** (Presan 1156), kleiner kathol. Pfarrort von 123 Einw., im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4220 F. ü. M. Es liegt schön auf der Terasse eines Berges, der mit herrlichen Alpen gekrönt ist. Schulfond: 548 Fr. Zu dem hoch im Gebirge, über 6000 F. ü. M. gelegenen, im J. 1580 erbauten Kirchlein Zitail wird aus vielen Gegenden Bündens, selbst aus Italien gewallfahrtet. In der Nähe von Präsanz stehen die Ruinen des Schlosses Rauschenberg.

Prese, le, kl. Pfarrdorf nördlich vom Lago di Poschiavo, im bünd. Bez. Bernina, 2955 F. ü. M.

Presinges, dessus und **dessous**, kath. Dorf von 592 Einw., wozu noch ein Theil von Juvigny gehört, im K. Genf, 1364 F. ü. M. Sämmtliche Einwohner sind nach Ville la Grand in Savoyen pfarrgenössig, und treiben auf ihrem fruchtbaren Boden Feldbau. Es werden im Bezirk der Gem. Presinges häufig römische Alterthümer gefunden.

Prés Limenans, 5 Höfe und 5 Häuser in der Pfarre Tramelan, und dem bern. A. Courtelary.

Prés Renauds, les, 4 Höfe und 4 Häuser in der Pf. Tramelan und dem bern. A. Courtelary.

Pressy, kl. Dorf, fruchtbar und angenehm gelegen, in der genf. Pf. Vandoeuvres.

Prestenberg, Bauernhöfe mit schönen Gütern in der Ortsgem. Mauren, Pf. Sulgen, Munizipalgem. Berg, im thurg. Bez. Weinfelden.

Prestenegg, kl. Weiler in der Gem. Zihlschlacht, zu Sitterdorf eingepfarrt, im thurg. Bez. Bischofzell.

Prés-Vaillons, les, Thal und großer Weidebezirk zwischen dem Gestler und Spitzberg, auf dem Tessenberg, im bern. A. Neuenstadt, durch welchen die Straße von Nods nach Orvin führt.

Préverenges, kl. altes Dorf am Genfersee, dessen schon 1226 Erwähnung geschieht, mit 229 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 1½ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 387 Jucharten. 1262 F. ü. M.

Prévondavaux, kleines Dorf von 148 Seelen, nebst einer vormaligen Herrschaft in der Pfarre Bussiens und dem freib. Broye-Bez., 2133 F. ü. M. Die Herrschaft gehörte der Familie Alt zu Freiburg, und kam im 18. Jahrhundert durch Heirath an das Haus Affry.

Prévondin, kl. Ort mit zerstr. Häusern an der Broye, ½ St. südlich von Lucens, im waadtl. Bez. Moudon.

Prévonloup, kl. Dorf von 157 Einw., im waadtl. Bez. Moudon, 6½ St. von Lausanne, 2306 F. ü. M.

Prex, St. (Basuges im J. 530; S. Prothasii Villa im 13. und 14. Jahrh.), Dorf von 528 Einw., beim Ausflusse des Boiron in den Genfersee, im waadtl. Bez. Morges, 3 Stunden südwestlich von Lausanne. Es liegt auf der Spitze einer in den Leman hinausreichenden Landzunge, am Wege zwischen Morsee und Rolle, und seine Kirche soll eine der ältesten des Kantons Waadt sein; auch das Grab ihres Stifters, des 530 hier verstorbenen heil. Prothasius, Bischofs von Avenches, enthalten. Die an der Boironbrücke aufgestellte Meilensäule von Kaiser Caracalla wurde in dieser Gegend entdeckt. Ehemals soll hier eine alte röm. Stadt Lysus gelegen haben, die im J. 563 durch den Austritt des Sees fast ganz zerstört worden. — Eine eisenhaltige Quelle sprudelt beim Dorfe. Dasselbe hat ein Gebiet von 129 Juch. Reben, 388 Juch. Wiesen, 620 Juch. Felder. Das Gemeindegut beträgt circa 26,000 Fr. — Der Werth der Weinberge ist so gestiegen, daß eine Juchart bis 3600—4500 Fr. gilt. — Das alte Schloß dient als Salzniederlage.

Preyse de Luan, hübsche Alptrift oberhalb Corbeyrier, im waadtl. Bez. Aigle, mit schönen Weiden, vielen Sennhütten, Quellen und einem natürlichen Teiche, theilweise mit Trümmern überdeckt, welche 1584 die Dörfer Yvorne und Corbeyriez verschütteten.

Preysig, Weiler mit Gasthause an der Straße von Herisau über Waldstatt, nach dem Toggenburg, in der ausserhod. Gem. Schwellbrunn.

Prez, Prés, Pré, heißen im K. Freiburg: 1) ein großes Pfarrdorf von 345 Seelen, im Saane-Bezirk, 1989 F. ü. M., das die Dörfer Corserey, Noréaz, Ponthaux, Nierelet, le Bois und mehrere Weiler umfaßt, und zu dem ältesten Gebiete gehört, womit die Zähringer die Stadt Freiburg beschenkten; mehrere hübsche Landsitze liegen im Umfange der Gemeinde; 2) ein Dorf von 319 Einw., in der Pf. Sivirier und dem Glane-Bezirk, 2370 Fuß ü. M.; 3) eine vormalige Herrschaft im Thale Charmay und dem Bez. Greierz mit vielen Lehen, Grund- und Zinsrechten. Bartholomé, Herr von Corseray, verkaufte 1531 diese Herrschaft zur Hälfte an Freiburg und zur Hälfte an die Karthause Valsainte.

Prilly, Pfarrdorf von 309 Einw., im waadtl. Bez. Lausanne, 1½ St. von dieser Stadt. Gemeindegebiet: 458 Jucharten, wovon 24 Juch. Reben, 117 Juch. Wiesen, 274 Jucharten Ackerland. Unweit des ehemaligen Schlosses (la Ferme) steht ein sehr alter Lindenbaum, der 21 Fuß im Umfange hält. Schon Bischof Montfaucon ließ 1519 ein Edikt an derselben anschlagen; jetzt tanzt an Sonntagen das Landvolk in ihrem Schatten. — Höhe ü. M. 1468 Fuß.

Primadengo, kl. Ort in der Pf. Calpiogno, tessin. Bez. Leventina.

Primsch, Brömsch, kl. Ort in der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans. Sein eigentlicher Name Prima deutet auf rhätischen Ursprung.

Pringy, Dorf in der freib. Pf. Gruyère und dem Bez. gl. N.

Privilasco, Ortschaft in der Pf. Puschlav und dem bünd. Bez. Bernina.

Proastg, kl. Ortschaft in der Pf. Lumbrein, dem Lugnetzerthale, und dem bünd. Bez. Glenner.

Probstberg, der, gr. Lehenhof der vormaligen St. Blasischen-Probstei in Klingnau, in der Pf. Klingnau, aarg. Bez. Baden.

Produit, kl. Bergdorf in der Pf. Leytron und dem wallis. Bez. Martinach. Er hat eine malerische Aussicht, und um dasselbe liegen fruchtbare Wiesen und Aecker, von zahlreichen Obstbäumen beschattet.

Prody, Senndörfchen nahe bei Grion, im waadtl. Bez. Aigle, 3110 F. ü. M.

Progens, kl. Dorf von 164 Einw., nebst einer Kaplanei, in der Pf. St. Martin und dem freib. Vevayse-Bezirk.

Proling, Weiler in der Pf. Hérémence und dem wallis. Bez. Hérens.

Promasens, Pfarrdorf von 205 Seelen, im freib. Glane-Bezirk. Alterthumsfreunde muthmaßen, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, hier das röm. Bromagus, dessen Antonin's Itinerar erwähnt. Man fand hier in neuern Zeiten röm. Alterthümer und Münzen aus den Zeiten der Kaiser Adrian und Antonius Pius. Promasens liegt auf der waadtl. Grenze zwischen Oron und Rue, hat begüterte Einwohner, und es sind hier pfarrgenössig: Blessens, Eschiens, Ecublens, Chapelle, Mossel, Auboranges, Gilliarens, Corbeiry, Vaud, Villangeaux, Orlens. Zur Zeit der Reformation, 1536, tauschte eine benachbarte waadtl. Gemeinde ein ganz neues Bild des heil. Theodulus den Leuten von Promasens gegen 4 Mäs gedörrtes Obst, mit dem Vorbehalte, daß wenn jemals der Bilderdienst wieder bei ihr eingeführt werden sollte, dieser Theodulus, auf erstes Begehren, in gutem Zustande gegen das nämliche Quantum gedörrtes Obst zurückgegeben werden solle, um seinen alten Platz wieder einzunehmen.

Promenthoux (Pormentor 1246), ehemals ein bedeutendes Dorf, jetzt ein romantischer Weiler mit mehrern hübschen Villen, auf einer mit schönen Bäumen bepflanzten, weit in den Genfersee reichenden Erdzunge, dem Cap de Promenthoux, welchem gerade gegenüber auf savoyischer Seite eine andere zugerundete, etwas größere Erdzunge entspricht, im waadtl. Bez. Nyon, ½ St. von Nyon. Hier mündet ein vom Jura herabfließender Bach d. N., der nahe beim Dörfchen Vaud entspringt, in den See aus. Jene beiden Erdzungen theilen den See in den sog. Grand und den petit lac.

Promontogno, wohlgebaute, kl. refor. Ortschaft, ¼ St. von seinem Pfarrorte Bondo, im Bergellerthale und dem bünd. Bez. Maloja. Sein Name entspricht dem, wie ein Vorgebirge sich vordrängenden Ausläufer der Gebirgskette, welche der Südseite des Bergell entlang zieht. Hier fließt die Mera in einem schmalen tiefen Bette, über dem eine steinerne Brücke ist. Bei Promontogno begegnet man bereits Gewächsen lombardischen Klima's.

Proprey, Dörfchen in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Proscalesch, kl. Dörfchen und Gemeinde mit Schule in der Würde Zalöng, der Landschaft Savien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Prosito, auch **Profito**, Pfarrdorf, dessen Einwohner viel Heidekorn bauen, im tessin. Bez. Riviera, zählt mit Lodrino 534 Seelen, und liegt 825 F. ü. M. 1747 haben Wolkenbrüche und Bergschlipfe, sowohl in diesem Orte als in seinen Umgebungen, große Verheerungen angerichtet.

Provence (Provincia), großes Pfarrdorf von 956 Einw., im waadtl. Bez. Grandson, 11 St. nördlich von Lausanne und 3 St. von Grandson, 2402 F. ü. M. Es liegt auf einem Zweige des Jura und zieht sich zwischen verschiedenen Theilen des Neuenburgergebiets, in Gestalt eines Halbzirkels von senkrechten Felsen bis zum Creux du Venfort. Die Umgebung, in welcher ein vielstimmiges Echo bewundert wird, ist reich an seltenen Pflanzen. Gemeindegebiet: 5811 Juch., wovon 1348 J. Wiesen, 1245 Juch. Felder, 1429 Juch. Holz und 1396 Juch. Sommerweiden. Der Ort hat viele Arme; es besteht hier eine Volksbibliothek. Zahlreiche zerstreute Häuser bis zu einer Entfernung von 1½ St. gehören zur Gemeinde.

Providence, gr. Gut mit 2 Häusern und 4 kl. Höfen in der Pf. Corban, und dem A. Moutier.

Providenda, Weiler in der Pf. Salins und dem wallis. Bez. Sitten.

Proz, 1) eine Alp mit einem Senndörfchen auf dem Wege zum großen Bernhard, 1 St. oberhalb St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont und 1½ St. unterm Hospiz, 5500 F. ü. M. Hoch über den ärmlichen Hütten drohen die Gletscher von Proz und Piodoz herab, aus welchem ersterem der Prozbach in einem schönen und hohen Falle über Felsen herabstürzt.

2) — **le**, Dorf im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, 2860 F. ü. M., ¼ St. von Orsières, wohin es pfarrgenössig ist.

3) — **le Somm'**, der Gipfel des Proz, eine Alptrift auf dem Wege zum großen Bernhardsberg, oberhalb St. Pierre, im wallis. Bez. Entremont, 5880 F. ü. M. Man steigt von dort zur letzten Alp la Montagne de Pierre, die 6250 F. ü. M. ist, durch die enge Felsschlucht le Défilé de Marengo genannt, hinan.

Ein wenig höher, am Ende dieser Alp befindet sich das Hospital, 6750 F. ü. M., in einer Todtenkapelle und einem feuchten Zufluchtskeller für die Reisenden bestehend. Die Marons oder Diener des Bernhards-Hospiz gehen bei gefährlichem Wetter bis hierher dem Wanderer entgegen. Das Hospital ist 1 St. nordwärts unterm Hospiz.

Pruats, aux, 1) 4 Häuser an einem Berghange anmuthig zerstreut, in der Pf. Renan, und 2) — **aux,** 9 Höfe und 9 Häuser in der Pf. St. Imier und dem bern. A. Courtelary.

Brückmoos, besser **Brüggmoos,** ein zum Theil waldreicher Bezirk Landes mit einigen zerstreuten Häusern, 1/2 St. von Solothurn gegen den Weißenstein hin gelegen, auf welchen von hier ein Fußpfad führt.

Prümarans, Alpenweiler oberhalb Ardez, im bünd. Bez. Inn, 5418 F. ü. M.

Prün, kl. Weiler bei Scharans, unweit der Albula, im Domleschg und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Prugiasco, Pfarrdorf von 333 Einw., zwischen Leontica und Castro, im tessin. Bez. Blegno, 1885 F. ü. M. Ehemals gehörte diese Gemeinde zum Livinenthal, und stand unter der Hoheit des K. Uri. Ein ehemals besser unterhaltner und wichtiger Pfad führt von hier über den Paß von Nara nach Faido, in 4 Stunden.

Pruntrut, f. **Porentruy.**

Publoz, Weiler im Jura und zu Chexbres kirchgenössig, im waadtl. Bez. la Vaux, 1872 F. ü. M.

Pünt, Dörfchen in der Pf. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Pütschai, eine Filial der Pf. St. Maria im bünd. Bez. Münsterthal, bekannt als Geburtsort des 1566 verstorbenen Reformators Philipp Galitius.

Puidoux (**Poeydour, Poisdoz** im J. 1140), Gemeinde von 1186 Einw., in dessen Nähe sich ein Schwefelbrunnen befindet, im Jorat, 2121 F. ü. M., zur Pf. Cherbres gehörend, im waadtl. Bez. la Vaux. Hier befinden sich die Trümmer eines Schlosses, das im 12. Jahrh. durch Landrich von Dornach, Bischof von Lausanne, erbaut wurde. Etwa 22 Häuser, das Kirchlein, Schulhaus, die Taverne bilden das eigentliche Dorf; die übrige Bevölkerung wohnt in den Weilern Treytorrens, Gray, Publoz.

Puis, kleiner Weiler mit der Kirche und Pfarrwohnung von Ormond-dessous, im waadtl. Bez. Aigle.

Pully (Pulliacum 961), Pfarrgemeinde und Kreisort im waadtl. Bez. Lausanne mit 1113 Einw., theilt sich in 2 Dörfer, von welchen das größere auf einer Anhöhe eine äußerst reizende Lage hat, das andere, le Pont de Pully genannt, nicht minder anmuthig am See, 1319 F. ü. M., gelegen ist. Im obern Dorf sind Kirche und Pfarrwohnung, und die Gebäude eines vormaligen von der Königin Bertha gestifteten Benediktiner-Priorats, das von der Abtei Payerne abhing und nun zum Wirthshause dient. Gemeindegebiet: 1277 Jucharten, wovon 290 Juch. Reben, 199 Juch. Wiesen, 404 Juch. Felder. Der hier gezogene Wein steht in vorzüglich gutem Rufe. Von Lausanne ist Pully 1/2 St. entfernt.

Pully, le grand, f. **Polier.**

Pully, le petit, f. **Polier.**

Pulschezza, Val, Seitenthal des Unter-Engadin, welches sich fast parallel mit Val Barlasc, zwischen Brail und Zernez mündend, in die Gebirgskette um den Fluela Paß hinaufzieht.

Puntito, Val, ein westl. Seitenthal des Val Cavergno (Val Bavona), im tessin. Bez. Valle Maggia, mit herrlicher Aussicht auf die Gebirge des M. Rosa, durch welches man über den sehr steilen Cima della Cazzuola nach dem piemont. Formazzathal gelangen kann; das Dörfchen in demselben liegt 2847 F. ü. M.

Puplinge, kath. Dorf in der genf. Pf. Presinges, dessen Einwohner Ackerbau treiben. 1821 brannte es beinahe ab, wurde seitdem aber wieder schöner aufgebaut. Höhe ü. M. 1332 F.

Puppikon, Dörfchen in der Ortsgem. Rothenhausen, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden.

Pura, Hauptort des Kr. Magliasina, im tessin. Bez. Lugano, Pfarrdorf von 591 Einw., in anmuthvollen, weinreichen Umgebungen, 1310 F. ü. M.

Purt, Weiler im Averserthal und dem bünd. Bez. Hinterrhein.

Purtein (Portennis 1126), ref. Dorf mit einer Kirche in der Pf. Sarn, am Heinzenberg, bünd. Bez. Heinzenberg. Hier wurde geboren und starb **Anton Graß,** einer der ausgezeichnetsten Aerzte des vor. Jahrh., den die glänzendsten Anerbietungen der Könige von Frankreich, Preußen und England, die ihn als Leibarzt berufen hatten, aus seinem Alpendorfe zu locken nicht im Stande waren, und der alle bekannten alten und modernen Sprachen in seiner Gewalt hatte. Das **Purteiner Tobel** trägt durch seine öftern Erdschlipfe große Verwüstungen nach dem tiefern Thal.

Purz, kl. mit Scheid verbundener Ort auf einer Bergebene im Domleschg und dem bünd. Bezirke Heinzenberg, 4944 F. ü. M. Hier steht die Pfarrkirche von Scheid.

Puschlaf, italien. **Poschiavo,** ehemals Hochgericht, jetzt Kreis, und Landschaft im bünd. Bez. Bernina. Es besteht aus einem an der Südseite des Bernina gelegenen, angenehmen, von hohen Bergen und dem Veltlin umgebenen, nicht überall gleich fruchtbaren Thale, das in der Richtung von Norden nach Süden 6 St. lang sich herab senkt. Von Tirano im Veltlin ist der Eingang in dasselbe

dem Poschiavino entlang enge. Dieser Waldstrom führt alle Gewässer des Thales der Adda zu, in die er sich bei Tirano ergießt. Es ist im Ganzen fruchtbar an Korn, und hat gute Weiden und Wiesen und im südl. Theil Kastanienwälder. Von den 2888 Einw. sind zwei Drittheile katholisch, welche unter dem Krummstabe des Bischofs von Como stehen, und ein Drittheil reformirt. Sie sprechen einen sehr verdorbenen italienischen Dialekt, und leben von Landbau und Viehzucht. Auch ziehen sie von der Durchfuhr nach Engadin Vortheile und es herrscht in dieser Landschaft noch ziemlich allgemeine Wohlhabenheit. 1486 wurde dies Thal von Herzog Ludwig Morus von Mailand den Bündnern abgetreten; und 1537 kauften sich die Einwohner von dem Bischof von Chur mit 12.000 fl. frei. Bekannt ist der Protestanten-Mord im J. 1618 (siehe auch Bernina, Bezirk).

Puschlaf. Poschiavo, Postclave 824, Posclave 1200, Posclavium, ein wohlgebauter Flecken von etwa 1000 Einw. Er gehört zu den schönern Ortschaften Graubündens und liegt 3118 F. ü. M. Die reformirte und katholische Pfarrkirche (letztere schon im J. 701 vom lombardischen König Kunibert an das Bisthum Chur vergabt, hat einen Propst und 6 Chorherren), ein Frauenkloster mit 20 bis 30 Schwestern, das Rathhaus und einige Privatgebäude geben dem Orte ein gutes Ansehen. Die Durchfuhr und der Verkehr zwischen Bünden, Tyrol, dem Veltlin und Italien ist so stark, daß hier oft bei 300 Saumpferde übernachten. Der wilde Poschiavino, über welchen mehrere steinerne Brücken führen, hat diesem Orte, besonders im J. 1776 und vor Allem im J. 1834 ungeheuern Schaden zugefügt; in letzterm Falle betrug der Schaden 318,456 Bünd.-Gld. Der evangel. Schulfond des Orts betrug 1852: 10,109 B.-Gld.; der kath. 16.000 Gld. (27,200 Fr.). — Im Oktober findet hier ein bedeutender Kantonsviehmarkt statt. — 1½ St. von Puschlav liegt der gleichbenannte von hohen Felsen umgebene See, der 25 Minuten lang und ¼ St. breit, tief ist und viele Fische nährt, und in dessen Nähe eine starkriechende Schwefelquelle unter Gebüsch entspringt. Der beiderseitige Pfarrsprengel von Puschlav begreift 2888 Seelen in den Ortschaften: Pisciadella, Angelo Custode, St. Carlo (diese am Fuße des Bernina), Cologna, Prada, Fanchini, Pagnoncini, Cantone (längs dem Poschiavino), Selva, Campiglione, St. Francesco (zur Rechten desselben), fast alle mit Kirchen und zum Theil mit Kaplänen, Privilasco, Spineo, Rasina und l'Alto ohne Kirchen.

Pusserein, Dorf mit etwa 34 Häusern in der Pf. Schiers und dem bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt zwischen fruchtbaren Aeckern und obstbeschatteten Wiesen, auf dem nördlichen Abhange des Druserthals, das sich bei Schiers mit dem Prätigau vereinigt. Im Frühjahr 1805 wurde es durch einen Bergsturz, der 6 Wohngebäude, 12 Ställe und einen Theil seines Geländes verwüstete, in einen Schaden von 20,000 fl. versetzt.

Puz, Ober- und Unter-, 2 zerstreut liegende Dörfchen von 115 Seelen in der Gem. Luzein und dem bünd. Bez. Ober-Landquart, 3285 F. ü. M. Bei dem letztern ist das alte Schloß Castels auf einem hohen Felsen, das im Jahre 1622 von den nur mit Prügeln bewaffneten Landleuten belagert und zur Kapitulation gezwungen wurde.

Q.

Quarten (in Quarto im 11. Jahrh.), eine zerstr. kath. Pfarrgemeinde, die mit Unterterzen etwa 550 Einw. zählt, am südlichen Abhange des Mürtschenstocks gegen den Wallensee, im St. Gall. Bez. Sargans, 1705 F. ü. M. Der Name stammt von den römischen Stationen dieser Gegend her, deren eine sich hier befand.

Quartiers, les, Weiler oberhalb Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Quartino, Dorf in der Gem. Vira und der ungesunden Magadino-Ebene, im tessin. Bez. Locarno, 651 F. ü. M. Nahe bei demselben auf einem Hügel ist eine dem h. Georg geweihte Kapelle, malerisch in Bäumen versteckt. Bei Quartino führt die neue Straße, vermittelst einer Fähre über den Ticino, von Locarno nach Lugano vorbei. Bei der frühen Reife der Trauben wird hier Weinlese oft schon im August gehalten.

Quellenthal, Häusergruppe, bei welcher eine besuchte Kaltwasserheilanstalt, unweit der soloth. Gem. Kriegstetten.

Queue d'Arve, Weiler aus zerstreuten Landhäusern bestehend, theils zur Pf. Lancy, theils zur Gem. Plain-Palais gehörig, im K. Genf.

Queues, les, Weiler im waadtländ. Jourthal.

Quintenrain, auch **Sonnenberg,** Landhaus und Hof in der Pf. Giffers und dem freib. Sense-Bez.

Quinten (in Quinto loco 849), kleines Dorf mit einer Kapelle in der Pfarre Quarten und dem St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt am Wallensee, ungefähr auf halbem Wege zwischen Wesen und Wallenstadt, am Ausgang einer Felsschlucht, hat einen Landungsplatz und baut guten Wein. Quinten ist durch Felswände und den Wallensee abgeschnitten; gefährliche Pfade führen von hier nach Ammon und Wallenstadt. Von Quinten stürzt von dem Seerenberg der Seerenbach 1200—1600 Fuß in verschiedenen Sätzen in den See herab. In der Felsenkette über diesem Dorfe horstet noch der große Lämmergeier.

Quinto, Hauptort des Kr. gl. N. und gr. Pfarrdorf am Tessin, in schönen Grasgründen des Bezirks Leventina, 3201 F. ü. M. Viele Einwohner gehen des Winters als Viehwärter und Milchverkäufer nach Italien. Zu Quinto sind die Dörfchen Ambri, Piotta, St. Martino, Ronco, Deggio, Catto, Altanca, Valenzo, Arnorenco und Lurenco, welche auf dem Gebirge zerstreut liegen, eingepfarrt. Von dem Dörfchen Busnengo zwischen Quinto und Ronco ist keine Spur mehr übrig. Quinto hat eine schöne Pfarrkirche. Den ältesten Ortsbürgern gehören die großen Alpen von Piora, die einen Reichthum an Krystallen besitzen. Lauinen suchen den Ort von Zeit zu Zeit heim, so im J. 1808. Die Käse, welche in dieser Gemeinde, so wie auf den Alpen von Airolo und Bedretto gekocht werden, sind sehr geschätzt. Fußsteige führen über den Poncione Meda ins bünd. Val Cadelin, und über Gletscher ins Val dell' Uomo.

R.

Raad, 1) kl. Bergdorf von 9 Wohnhäusern mit Mühle, Reibe, Säge, in der Pfarre Wald und dem zürch. Bezirke Hinweil, 1348 F. ü. M. Zwischen diesem und dem Bergweiler Bühl liegt das Aathal. Von seinem Pfarrort ist es 1 St. entfernt.

2) — **Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler in der Pfarre Wülflingen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rabennest oder **Rappennest**, schöner Bauernhof bei Kröschenbrunnen, in der bern. Pf. Trub.

Rabenthal, Ober- und **Unter-**, auch **Rappenthal**, das, hübsche Landsitze nordwärts Bern, am westl. Fuße des Altenbergs, zur Rechten der Aar.

Rabius, 1) kl. Dorf in der Gem. und dem Thale Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein. Schulfond: 1322 Fr.

2) — **die**, heißen a) ein Bach, welcher das bünd. Bergthal Churwalden durchfließt, beim Schneeschmelzen oder bei starkem Regenwetter äußerst verheerend wird, und bei Araschgen, unter Malix, in die Plessur fällt; b) ein wildes Bergwasser, das der Landschaft Safien entströmt und dem Rheine zufließt.

Rachenstein, eine ehemalige alt-St. Gall. Burg am Eingange eines Bergthals, das zu dem Sämtiserſee führt, in Appenzell-Innerrhoden. Es stand auf einem hervorragenden Felsen, von hohen Bergen umgeben, und aus seinen Ruinen wurde die jetzige Kirche in Schwendi gebaut. Von den Bewohnern dieses Schlosses weiß die Volkssage manches Abenteuerliche zu erzählen.

Rachentobel, auch **Rachtentobel**, das, eine romantisch gelegene Getreidemühle in der Nachbarschaft des appenz.-außerrhod. Dorfs Hundwyl, in einer Bergschlucht, die von dem ihr zur Seite rauschenden Sonderbache ausgehöhlt worden.

Rachholderen, einige Häuser mit Schulhaus der Abthlg. Farni der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Racine, la, kl. Bergweiler in wohlgebauter Umgebung, unweit der Straße von Bellay in der Pf. Sauley und dem bern. A. Delsberg.

Radauffis, ein in die Höhe der Fläscher-Alpen hinaufsteigendes Bergthal, unweit Mayenfeld, im bünd. Bez. Unter-Landquart.

Radegg, ein zerstörter, in der Nähe von Eberſperg und am Fuße des Irchels liegender Twingherrensitz im zürch. Bezirke Bülach. Es war das Stammhaus einer adelichen Familie dieses Namens, aus welcher sich einer im 14. Jahrh. als Einsiedlerischer Kapitular durch seine in lateinischer Sprache verfaßten Poesien bekannt gemacht hat.

Radelfingen, Dörfchen zwischen Bechingen und Worb, in der Pf. Vechingen und dem A. und K. Bern.

Radolfingen, Pfarrdorf in trefflichem, fruchtbarem Gelände nicht weit vom rechten Ufer der Aar, im bern. A. Aarberg, 1727 F. ü. M. Es liegt 1/2 St. von seinem Amtsorte, von Obstbäumen umgeben, auf dem rechten Ufer derselben. Mit den hier eingepfarrten Ortschaften Jucher, Mazwyl, Oltigen, Ostermundigen, Dettligen, und einer Anzahl von Weilern zählt die Pfarre 1417 Seelen.

Radmühle, die, eine in Waldung gelegene Getreidemühle, unweit Amrisweil, im thurg. Bez. Arbon.

Radulfshorn, oder **Radolfshorn, das**, Bergstock im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle, 8070 F. ü. M. Er scheidet das eigentliche Gadmenthal vom Triftengletscher und befindet sich südl. von Gadmen, nordöstl. vom Mährenhorn und nordwestlich vom Steinerberg.

Räsenthal, das, enges Wiesenthal mit zerstr. Höfen, das sich von Gränichen, wohin es gehört, südostwärts gegen Seon hinzieht, im aarg. Bezirke Aarau.

Rähn, zerstreute Häuser in wiesenreichem Hügelgelände, in der außerrhodisch. Gemeinde Schwellbrunn.

Rämigen, gewöhnl. **Remigen**, Dorf mit einer Kirche und 690 Einw., im Kirchspiel Rain und dem aarg. Bez. Brugg. Es liegt am Ausgange eines schmalen, lieblichen Wiesengrundes, in dem weiten Thale, das sich zwischen dem Geiß- und Bruggerberg zur Aar zieht. Hinter-Italen gehört in diese Gemeinde.

Rämisgrat, der, Berg im nördl. Hintergrunde des Gohlengrabens, im bern. A. Signau, zur Kette des Napf gehörig.

Rämisgummen, der, Berg westlich von heil. 3 König und östlich von Eggiwyl,

auf der Grenze der Kantone Bern und Luzern, 3380 F. ü. M.

Rämismühle, die, eine Getreide- und Schneidemühle, eine Reibe und Schleife, an der Töß, in der Pf. Zell und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rämsen heißen 2 Häusergruppen in den Appenz. A.-Rh. Gem. Stein und Bühler.

Ränklipaß, der, Bergübergang aus dem bern. Suld- in das Saxetenthal, 5280 F. ü. M., im bern. A. Interlaken. Nördlich von ihm erhebt sich 1710 F. höher das Morgenberghorn, und südlich 3060 F. höher der Schwalmeren.

Ränzlingen, kl. Ort in der Pf. Reichenthal und dem luzern. A. Willisau.

Räsch, auch **Resch**, kl. Dörfchen in der Nähe der Einsiedelei Magdalena, Pf. Düdingen, freib. Sense-Bez.

Räschweil, Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

Räterisboden, od. **Röterisboden**, richtiger **Roderichsboden**, Thälchen unterhalb des Grimselhospizes, im bern. A. Oberhasle. Hier fließt der die Straße durchschneidende Bächlibach aus dem Bächligletscher zur Aar. Das Ganze ist eine der Landschaft Hasle gehörige Alp mit Sennhütten, die 5270 F. ü. M. nahe bei einem kleinen See liegen.

Räterschen, kl. wohlhabender Ort mit einer Getreidemühle und 2 mechan. Baumwollenspinnereien und 1 Rothfärberei, an der Eulach und der Straße von Winterthur nach Elgg, in der Pf. Elsau und dem zürch. Bez. Winterthur. In Heidenloch wächst der beste Wein der Gegend.

Räthenberg, auch **Reitenberg**, Dörfchen mit gutem Obstbau in der Pf. Niederbüren und dem St. Gall. Bez. Wyl. Bei diesem Orte sind Trümmer von der alten Burg gl. N., der Ruine von Lindenberg gegenüber, deren Edelleute Stift St. Gall. Dienstmänner waren. Dies Schloß kam in der Folge an die Familie von Arm in St. Gallen, die sich den Namen von demselben beilegte, und wurde von den Appenzellern zerstört.

Rättli und **Feld**, Dörfchen in der Pf. Seedorf, an der Straße nach Aarberg, im bern. A. Aarberg.

Rätzli-Gletscher, der, eine prachtvolle Eismasse südwärts vom Dorfe Lenk, im bern. A. Obersimmenthal. Dieser Gletscher, der in 3 Stufen zwischen dem Weißhorn, Strubel und Ammertenhorn in das Thal herabsteigt, erstreckt sich in der Länge 3 Stunden weit zwischen diesen mit ewigem Schnee bedeckten Bergen, und gewährt einen imposanten Anblick. Das Erscheinen des aus einem weiten Loche an der rechten Seite des Gletscherfelsens hervorquillenden Baches wird von den Thalbewohnern als Frühlingsbotschaft begrüßt.

Rafrüti, schöne Alp in der Gem. Langnau, bern. A. Signau, auf welcher 48 Kühe gesömmert werden, mit einer reizenden Fernsicht nach dem Jura und den Alpen.

Rafz, gr. Pfarrdorf, das mit Solgen und Langenrieth 1583 Einw. zählt, jenseits des Rheins im zürch. Bez. Bülach. Es liegt auf der schönen Ebene des Rafzerfeldes an der Grenze von Schwaben, und zeichnet sich durch sorgfältige Bebauung der Aecker wie durch seine Obstzucht aus; die **Kartoffel** wird hier in großer Menge angebaut und gab, wenigstens früher, so reichen Ertrag, daß Rafz allein im J. 1817 37 Gemeinden damit versehen und noch viel auf den Zürcher Markt führen konnte. Gemeindegebiet: 1630 Juch., wovon 9/16 Ackerland, 1/5 Waldung, 1/11 Wiesen, 1/12 Reben. Der Ort zählt 1 Brennerei, 1 Brauerei und Mühle 2c. und besitzt ein Armenhaus. Im J. 1499 ward fast der ganze Ort im Kriege ein Raub der Flammen. Ein schwefelhaltiges Mineralwasser wird von Landleuten der Umgegend benutzt. — Eidg. Postbüreau.

Rafzerfeld, das, im zürch. Bez. Bülach, eine fruchtbare Ebene, 2 St. lang und 1½ St. breit. Zürich, welches dasselbe im J. 1455 aber nur für wenige Jahre erhalten, erwarb sich 1651 die Landeshoheit über dasselbe, und zwar unter gewissen Lehensverhältnissen, von den Grafen von Sulz, späterhin von den Fürsten von Schwarzenberg. In den Ortschaften dieser Landschaft wird das Strohgeflecht stark betrieben, und man verfertigt jährlich Strohhüte im Werthe von 40–50,000 Fr.

Ragatz, (Ragez 998, Regacis 1050), 1) großer Marktflecken von 1366 Einwohnern mit zwei Kirchen, an der Mündung der Tamina in den Rhein, 1604 F. ü. M., im St. Gallischen Bezirke Sargans. Die Einwohner, für welche ein ziemlich reichliches Spendgut (im Jahre 1846 18,273 Gulden) sorgt, ziehen aus dem starken Transit zwischen der östlichen Schweiz und Italien und aus dem Bäderverkehr Vortheile. Die Gemeinde besitzt schöne Alpen und Holzungen. Unter den Gebäuden springen besonders die stattlichen Gasthäuser Hof Ragatz und Tamina, ersterer das ehemalige Statthaltereigebäude des Klosters Pfäfers, in welchem sich jetzt eine Kuranstalt befindet, in die Augen. Im J. 1842 wurde nämlich das warme Pfäferser Mineralwasser durch eine 12,500 Fuß lange Röhrenleitung nach Hof Ragatz hinausgeführt, wo es noch immer eine Temperatur von 27—28° R. zeigt. Seither zogen viele Kurgäste den Aufenthalt in dem heitern Ragatz, wo außer dem Statthaltereigebäude, welches 81 Zimmer und 12 Bäder enthält, die Gasthöfe und Privatwohnungen Gelegenheit zur Unterkunft bieten, dem zwar romantischern und stillern, aber für manche Naturen zu düstern Aufenthalte im Bad Pfäfers vor. Indessen gehört auch diese Badeanstalt, welche für 16,800 Fr. verpachtet ist und ein reines Vermögen von etwa 200,000 Fr.

besitzt, dem Staate. Ragatz ist ein alter Ort, und seiner wird schon in einer Bulle Papst Gregors von 998 gedacht. Im Zürcherkriege siegten hier die Eidgenossen im März 1446 über die Oesterreicher, und 1799—1800 war diese Gegend ein Schauplatz beständiger Gefechte und Truppenmärsche, wobei die Einwohner schwere Drangsale litten, und mehr als die Hälfte ein Raub der Flammen wurde. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

2) — Weiler in der Ortsgem. Krilberg, Pf. und Munizipalgem. Wängi und dem thurg. Bez. Tobel. Er liegt auf der großen Landstraße von Elgg nach Weil und St. Gallen.

Ragnatsch, kl. Dorf mit einer Kapelle in der Pf. Mels, St. Gall. Bez. Sargans, 1472 F. ü. M.

Rahmsperg, Weiler und Civilgem. in der Pfarre Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rahnfluh, i. d. Volkssprache: **Raufle**, Dorf am südl. Fuße des Ramisbergs, unweit der Zollbrücke und der Emme, zu den bern. A. Signau und Trachselwald gehörig. Seine Einwohner pfarren theils nach Ruederswyl, theils nach Lützelflüh, und benutzen einen in der Nähe befindlichen reichhalt. Tuffsteinbruch.

Rahnflüh-Viertel heißt ein Gemeindsbezirk der Pfarre Ruederswyl, im bern. Amtsbez. Signau.

Raimeux, le, der höchste Berg im bern. Münsterthal, 4010 F. ü. M., zur Paßwangkette des Jura gehörig. Er beginnt bei Rebeveiller, zieht sich bis Rohmatt und trennt das kathol. von dem protestant. Gelände. Die schmale, nur der Birs und der Straße Raum gebende Thalöffnung, mit ihren vielen romantischen Scenen, trennt ihn von dem Münsterberg. Auf dem Raimeux sind einsam gelegene Weiler und Höfe, zu welchen große Triften gehören.

Rain, Hinter- und Vorder-, 1) Hauptort eines Kreises gl. N. im aarg. Bez. Brugg, 2 sich nahe berührende Dörfchen, auf einem Berge gegenüber der Mündung der Reuß und Limmat in die Aar, 1078 F. ü. M., mit 158 Einw. Wo Kirche und Pfarrwohnung gebaut stehen, genießt man der herrlichsten Aussicht in das breite, schöne, von der Aar bis zu ihrer Ausmündung in den Rhein durchströmte Thal, auf die Berge und Hügel, die solches vom Siggenthal trennen, und auf die Vereinigung der drei Flüsse. Diesem Kirchspiel legirte ein Herr Meyer von Rüfenach, der mit Glück den Baumwollenhandel getrieben hatte, die Summe von 60,000 fl. zu einer Armenversorgungsanstalt. Die Pfarre umfaßt noch die Ortschaften Rämigen, Lauffohr, Rüfenach, Stille und Villigen nebst mehrern Höfen.

2) — kl. Pfarrort mit einer 1480 gestifteten Kirche, im luzern. A. Hochdorf. Die Kirchgemeinde zählt 872 Einw., die Getreide bauen und schönes Vieh ziehen. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 579,460 Fr.; für Armenwesen: 596,010 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 807,280 Fr.; Unterstützte: 82. Das Chorstift Münster hat hier den Zehnten.

3) — Weiler in der Pf. Heitenried und dem freib. Sense-Bezirk.

4) — heißen im K. Bern: a) zerstreute Häuser in der Abth. Alchenstorf der Pf. Koppigen und dem A. Burgdorf. b) — am, 4 Häuser in der Abthlg. Hornbach der Pf. Sumiswald und dem A. Trachselwald. c) **beim Hofacher**, 6 zerstr. Häuser in der Pf. Eggiwyl und dem A. Signau. d) — **Drittel**, Gemeindsbezirk der Pf. Wattenwyl, Amtsbez. Seftigen.

Raisses, les, Weiler mit Mühle in der Gemeinde Concise und dem waadtl. Bez. Grandson.

Ralligen, ein Rebgut mit einem thurmartigen, verfallenden Wohnhause, in einsamer Lage am Fuße der Ralligstöcke, unfern dem Thunersee, zur Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun gehörig, jetzt Eigenthum eines Landmanns, vor 300 Jahren aber das eines reichen Bürgers von Bern, Valentin Freyburger, welcher aus Abneigung gegen die Welt diesen Wohnsitz seinen Verwandten überließ, und sich als Waldbruder in eine Felshöhle des benachbarten Berges zurückzog. Nach einer Volkssage soll hier einst eine Stadt, Namens Roll, durch einen Bergfall verschüttet worden sein.

Ramacle, le, ein Bach in der Gem. Chateau d'Oex, waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, der von der Braye herabstürzt, durch enge gewundene Felsklüfte schäumt und sich in die Saane ergießt. Auffallend und merkwürdig sind in dieser Felsschlucht die Höhlen, Chaudières genannt, deren Umgebungen einen romantischen Anblick gewähren.

Ramella, kleine Ortschaft in der Gem. Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Ramin, eine kräuterreiche aber wilde Alpweide, auf welcher 150 St. Hornvieh und 500 Schafe gesömmert werden, im Unterthal, einem Seitenthale des glarn. Sernftthals ob Elm, 5396 F. ü. M. beim mittlern, 5797 F. beim obern Stafel am Foopaß. Der von dieser Alp fließende Raminbach wird oft verheerend, wie z. B. 1804, wo er furchtbare Verwüstungen anrichtete.

Ramisberg, auch **Ransperg**, **der**, ein Berg zwischen Trachselwald und Langnau, über welchen eine stark befahrne Verbindungsstraße zwischen diesen beiden Ortschaften ist, im bern. Emmenthal.

Ramithorn, **das**, hoher Gebirgsgipfel in der Adulagruppe, 8770 F. ü. M., an der Südseite des bünd. Rheinwalds, östlich vom Moschelhorn, südwestl. vom Marsolhorn.

Rammerschwanden, großer, dem Spital in St. Gallen gehöriger Bauernhof, mit

vielem Rebgelände, in der Gem. St. Margarethen und dem St. Gall. Bezirke Unter-Rheinthal.

Rammisweil, kath. Dorf am Fuß des Paßwang, auf einer kleinen Ebene im Guldenthale, welches hier den Namen Rammiswylerthal trägt, in der Pf. Mümliswyl und dem soloth. A. Balsthal, 1982 F. ü. M. Die Kirche wurde 1687, aus Beiträgen frommer Wohlthäter, erbaut. Wolkenbrüche im Monat Juli der J. 1830 und 1831 richteten hier sehr bedeutenden Schaden an.

Rammlinsburg, kl. wohlhabendes Dorf auf einem Berge mit 343 Einw. in der Pf. Bubendorf und dem basellandsch. Bezirke Liestal, 1533 F. ü. M. Dieser Ort war noch am Ende des 16. Jahrh. ein Bauernhof. Er zählt unter seinen Viehzucht und Feldbau treibenden Bewohnern viele Bandweber.

Ramsau, Dörfchen, zu Bichweil pfarrgenössig, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2087 F. ü. M.

Ramschwag, Alt- und **Neu-**, verfallene Schlösser, bei den Höfen Engenspüel und Kollerberg, in der Pf. Häggenschwyl und dem St. Gall. Bez. Tablat. Vom ältern steht noch die schöne von Gebüsch umgebene Ruine, die mit ihren öden Fensterräumen dem Auge sehr malerisch erscheint. Die Familie von Ramschwag hat sich durch Kriegsthaten berühmt gemacht, und ein Sprößling derselben, der Konstanzer Bischof Salomon III., hinterließ den Ruhm eines der größten Kirchenfürsten seines Jahrhunderts.

Ramsen, 1) großer parität. Flecken von 1022 Einw. im Höhgau und dem schaffhaus. Bez. Stein, 1290 F. ü. M. Beide Religionsparteien halten ihren Gottesdienst in eigener Kirche und lebten früher nicht in bester Eintracht mit einander. Nur der katholische Pfarrer hat ein Filial in der Landgrafschaft Nellenburg, in Arlen. Acker- und Weinbau sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen dieses wohlhabenden Orts, auch besitzt derselbe den stärksten Viehstand des Kantons. Schulfond, reform. (1852) 1588 Fr.; kathol.: 7954 Fr.; Armengut: 10,576 Fr.; Unterstützte: 14 Pers. Noch 1804 erneuerte Oesterreich seine Ansprüche auf Ramsen, nachdem es sich 1659 und 1770 zu ewiger Abtretung nach wiederholtem Ankauf erklärt hatte.

2) — gewöhnl. **Ramsach, der**, Landsitz und Badeort oberhalb der Ruine von Homburg, auf einer rauhen, schwer zugänglichen aber aussichtreichen Bergweide, in der Pfarre Läufelfingen und dem basellandsch. Bez. Sissach. Die Badeanstalt ist alt und hatte einst ihrer kräftigen Heilquelle wegen, die besonders gegen Verstopfungen, Haut- und Gliederkrankheiten, Nervenschwäche sich dienlich erwies, zahlreichen Zuspruch. Jetzt ist sie fast verlassen und die vormals niedlichen Anlagen sind wieder zerstört. Er liegt 2360 F. ü. M.

3) — zerstreute Häuser in der außerrhod. Gemeinde Herisau, wo die Ueberbleibsel des Schlosses Rosenburg auf einem nahen Hügel sich befinden, 2410 F. ü. M.

Ramsern, Ober- und **Unter-**, zwei reform. Dörfchen, das erste mit 127 Einw. in der Pf. Messen, das andere mit 221 Einw. in der Pf. Aetigen, beide im soloth. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Sie haben eine fruchtbare Feldmark, in welcher der Kulturfleiß sichtbar ist, und diesen Ortschaften Wohlhabenheit verleiht. Oberramsern hat eine Getreide- und Oelmühle, und liegt am Fuße eines schönen Waldberges von Obstbäumen umringt, in herrlichem Gelände und hat gute Pferdezucht; ein Privatmann besitzt ein eigenes Gestüt. Schulfond: 6783 Fr. (im J. 1853). Auch Unterramsern widmet sich besonders der Vieh- und Pferdezucht. Schulfond: 10,999 Fr.

Ramsey und **Ramseyschachen**, zerstr. Häuser an der Emme, in der Pf. und dem bern. A. Signau. Hier fällt die Grünen in die Emme.

Ramskehle, Häusergruppe in den Abth. Ebni und Gruben der Pf. Saanen, im bern. A. Saanen.

Ramstein, 1) ein auf einem nördl. Abhange des Jura, 2600 F. ü. M. gelegenes, zerfallendes Bergschloß im basellandsch. Bez. Waldenburg. Es war das Stammhaus der alten und reichen Herren gl. N., welche in Basels Staatsgeschichte verschiedene Rollen gespielt haben. Auf demselben soll Gertrud von Wart, nach zweiter Heirath, gestorben sein. Durch Kauf gelangte Ramstein 1523 an Basel, welches es bis 1668 zum Wohnsitz eines Obervogts über das an seinem Fuße liegende Dorf Bretzweil, und später zu einer Domäne bestimmte, die an verdiente Staatsmänner zu Belohnung für treugeleistete Dienste, zu lebenslänglicher Benutzung überlassen wurde. Es ist jetzt eine Besitzung der geistlichen Gefällverwaltung zu Basel und die dazu dienende Alp eine der umfangreichsten des Kantons.

2) — **Hohen-**, eine längstverfallene Burg auf einem Hügel bei Eriswyl im bern. Emmenthal.

Rancate, Pfarrort von 634 Seelen mit gutem Rebbau in einem Wiesenthal des tessin. Bez. Mendrisio. Der Bildhauer Grazioso Rucca war von hier gebürtig.

Rances (Radiacum 495), Pfarrdorf mit schöner Aussicht, im waatl. Bez. Orbe, 6½ St. von Lausanne, 1748 F. ü. M. Es zählt 518 Einw., die sich vom Feld- und Weinbau nähren. Gemeindegebiet: 2295 Juch. 1518 legte eine Feuersbrunst den Ort größtentheils in Asche.

Randah, auch **Randa**, Pfarrdorf von 161 Einw., im Nikolaithale und dem wallis. Bez. Visp auf anmuthigen Mattenhalden gelegen, 4535 F. ü. M. Zur Pfarre gehören: In der Wilde und am Lech. 1737 (und schon

einmal früher) stürzten Schneelauinen auf dieses Dorf, welche das letztemal 140 Häuser und Alphütten hinwegrissen. Dieser Gefahr ist der Ort durch seine Lage fortwährend ausgesetzt.

Randenberg, eigentl. **Randen**, der, ist ein vom Rhein herauf ins Klettgau sich erhebender Zweig des Jura, der unter dem Namen des langen R. (2767 F. ü. M. bei Siblingen), des Hoch-Randen, mit den höchsten Punkten des Schaffhauser Jura 2814 und 2854 F. ü. M., den K. Schaffhausen durchzieht, sich ins benachbarte Schwaben erstreckt, und an die Verzweigungen des Schwarzwaldgebirges sich anschließt. Es beginnt nicht weit von Schaffhausen, und ist durch seinen außerordentlichen Reichthum an Versteinerungen berühmt. Auf einem Hügel sind unter Waldgebüsch die Reste der Burg des alten Geschlechts von Randenberg, das lange um Schaffhausen sich verdient gemacht, 2774 F. ü. M.

Randogne, Dorf mit 253 Einw. im wallis. Bez. Siders. Es liegt auf dem Sidersberge in einem nicht sehr fruchtbaren Gelände, und ist nach St. Maurice des Lacs eingepfarrt.

Randonaz, dessous und **dessus**, 2 kl. Häusergruppen in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martinach.

Ranex, kl. Häusergruppe bei Genthod, in der genf. Pf. gl. Namens.

Ranft, der, in der Volkssprache **Rauft** (d. h. Bergrand), eine wilde Schlucht im obwald. Melchthal an dem Melchflusse. Hier sind zwei Kapellen. An eine derselben ist die Eremitenzelle des sel. Bruder Klaus (Niklaus von der Flüe) angebaut, in welcher er als frommer Anachoret nach der Sage 19½ Jahr in wundersamer Enthaltung von Speise und Trank lebte und den 21. März 1487 starb. In der andern Kapelle soll er himmlische Gesichte gehabt haben. Seit jener Zeit ist hier ein berühmter Wallfahrtsort; auch steht hier ein von einem Waldbruder bewohntes Häuschen. Der Ranft ist eine Zubehörde der Pf. Sachseln.

Rang, la Tête de, einer der höchsten, mit Triften bedeckten Juragipfel, mit einer der herrlichsten Fernsichten in der neuenburg. Gem. Hauts-Geneveys, 4381 F. ü. M.

Ranges, Weiler in der Pf. Ecublens und dem waadtl. Bez. Morges, 1 St. nordöstlich von Morges.

Rangiers, les, auch **Mont Repais**, deutsch **Repetsch**, ein Berg in der Wisenbergkette des Jura, von welchem sich 3 Arme nach N., S. und S.-W. ausbreiten, 2660 F. ü. M., zwischen Pruntrut und Delsberg, im K. Bern, welcher die beiden Amtsbezirke d. N. scheidet und über den die Hauptstraße von Pruntrut nach Delsberg führt. Auf der Höhe steht ein Wirthshaus nebst einem Landjägerposten und am südlichen Hange wird viel Bohnerz für die benachbarten Eisenwerke Undrevilliers und Bellefontaine gegraben. Die Straße von Bellelai nach Pruntrut zieht unterhalb dem Wirthshause durch, von dem ¼ St. entfernt, der Berggipfel les Côtes, 3070 F. ü. M. emporragt, wo sich dem Auge ein Gesichtskreis eröffnet, der einen Theil des Elsasses und der Franche-Comté, das Elsgau, die Jurakette mit ihren Verzweigungen, und endlich die Schneemauer der Hochalpen umfaßt. Ein Sennhof unweit der Höhe soll eine solche Stellung haben, daß das Wasser der Dachtraufe auf der einen Seite durch die Lussel dem Rheine und der Nordsee, auf der andern durch die Alleine und den Doubs der Rhone und dem Mittelmeere zufließt.

Rank, kl. Weiler in der Gem. Reuthe, K. Appenzell-Außerrhoden.

Rans, Rannes im 11. Jahrh., kleines Dorf in der Pf. Sevelen und dem St. Gall. Bez. Werdenberg. Hier ist ein Schwefelbad, das gegen arthritische Beschwerden empfohlen, aber nur aus der Umgegend besucht wird.

Ransperg, siehe **Ramisberg**.

Ranspern, Dörfchen in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Rapaz, auch **Rape**, Weiler in der Gem. Syens und dem waadtl. Bez. Moudon.

Rapersweilen, Dorf und Munizipalgemeinde am südl. Abhange der Homburgers-Höhe, in der Pf. Wigoldingen und dem thurg. Bez. Steckborn, 1813 F. ü. M. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1852: 1547 Gld. Obstzucht ist eine ergiebige Einnahmsquelle der Einwohner.

Rapes, 1) kl. Dorf in der wallis. Pfarre und dem Bez. Martinach.

2) — zerstr. Häuser im waadtl. Bez. Lausanne, oberhalb der Stadt im Jurten. Im Munde des Volkes heißt „Rape" ein schlechter Boden an jähem steinigem Abhange.

Rapés, kl. Weiler mit einem Herrensitz, zwei Meiereien, einem Sommerhause, einer Oelmühle und mehreren Oekonomie-Gebäuden, in der freib. Pf. Matran, Saane-Bez. Es liegt an der Glane, über welche hier eine Brücke gebaut ist.

Rappenstein, 1) Ueberrest einer befestigten Zufluchtshöhle zwischen einer Felsenkluft, ½ St. über dem Dorfe Untervaz, im bünd. Bez. Unter-Landquart. Vor Zeiten gehörte diese schwer zugängliche kleine Feste der Familie Thum.

2) — Trümmer eines Schlosses, das eigentlich Martinstobel hieß, später aber Rappenstein genannt wurde. Sie liegen an der Goldach, unterhalb dem Ausflusse des Brand- und Spaugerbaches, in der Gemeinde und dem St. Gall. Bez. Tablat, in wilden Umgebungen.

Rapperswyl (Raperti villa, Raprechsuile 1261), **Stadt** und **Kreisort**, im St. Gall. See-Bezirk, auf einer in den Zürichsee vorstehenden Halbinsel, zählt 1954 Einwohner

inner seinen Mauern, worunter 427 Protestanten. Ueberbleibsel aus den Römerzeiten zeugen von der frühen Bewohnung dieser Gegend. Bekannt ist die sinnige Sage von Entstehung der Stadt (1091). Seine für die Grafen aufgeführten Mauern verursachten dem Ort manche Leiden. 1350 wurde derselbe von den Zürichern erobert und zerstört; 1414 fast acht Monate von den Schweizern belagert, und noch 1656 und 1712 in den einheimischen Kriegen hart mitgenommen, nachdem solcher schon 1458 in eidgenössischen Schutz übergegangen, und begabt mit Privilegien und einer kleinen Landschaft, bis zum Eintritt der helvetischen Verfassung, einen eigenen Freistaat bildete. Die von hohen Linden beschattete Anhöhe der Stadt, auf der einen Seite mit der alten Grafenburg und Pfarrkirche, letztere mit sehenswerthen Kirchengeräthschaften, auf der andern mit dem Kapuzinerkloster, in welchem zwei gute Bilder, und dem Schützenhause, gewährt einen eben so romantischschönen Anblick, als eine herrliche Aussicht auf den See und die Hochgebirge vom Etzel bis zum hohen Sentis. Besonders anziehend für jeden Fremden ist die von dieser Halbinsel auf die ihr gegenüberliegende Erdzunge im 14. Jahrh. schon erbaute und im J. 1818 und 1819 renovirte Brücke über den See, die eine Länge von 4800 Fuß, auf 180 dreifachen Pfeilern von Eichenholz, hat. Sie erforderte 70,000 Stück Eichen- und 10,000 Tannenholz, 3000 2'' dicke Bretter, 1000 Stück 4 — 8 Pfund schwere eiserne Bolzen und Schrauben, und kostete 14,000 fl. Arbeitslohn. An die Stelle dieser Brücke wird nun binnen wenigen Jahren ein solider Chausseedamm treten. — Mehrere Wasserwerke an dem in die Stadt geführten Jonenfluß, namentlich eine große Spinnerei, Bleiche und Rothfärberei, eine Tuchfabrik, mehrere Fournier-Sägemühlen, mit den stattlichen Gebäuden ihrer Besitzer, beleben und verschönern die Umgegend. — Die Stadt ist wohlhabend und besitzt nicht unbedeutende Gemeinde- und Armen-Kirchengüter; zu den Armengütern gehören die Fonds von 7 Familienstiftungen im Werthe von etwa 34,000 Fr.; auch hat Rapperswyl ein Armenhaus. Aus Rapperswyl stammten Dominik von Brentano, ein bekannter theologischer und philos. Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts und Christoph und Aloys Fuchs. — Gasthöfe: Freienhof, Stern, Hecht, Pfau. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Rapperswyl, Alt-, Trümmer des Stammhauses der alten Grafen von Rapperswyl, am nördlichen Abhange des Etzel zwischen Altendorf und Im Thal, in der untern March des Kts. Schwyz südlich seitwärts der Straße von Lachen nach Richtersweil. Ihr Standpunkt gewährt einen schönen Ueberblick des obern Zürichsees.

Rapperswyl, Pfarrdorf zwischen Schüpfen und Wengi im bern. A. Aarberg. Die Pfarre, zu welcher Dieterswyl, Frauchwyl, Moos-Affoltern, Ziemlisberg, Bittwyl und Wierezwyl, mit eben so viel Schulen gehören, begreift 1987 S. Schwärmerische Verirrungen zeigten sich 1807 hier, die einem betagten Mann das Leben kosteten. Die hiesigen Getreidefluren, vortrefflich angebaut, gehören zu den schönsten; auch die Schweinezucht ist stark und wird durch Eichenwälder begünstigt. Aus dem nahen Moor versehen sich die Einwohner mit Torf.

Rappersmyl, siehe **Rappersweil.**

Raron, franz. **Rarogne,** ein **Bezirk** im Kanton Wallis auf beiden Seiten der Rhone. Durch seine Lage wird er in drei Drittheile getrennt, welche von den Bezirken Brieg, Gombs und Visp von einander geschieden werden. Der Bez. Raron enthält, neben vielen unwirthlichen Gebirgsrevieren, fruchtbare Alpen und wiesenreiche Thalgründe, in welchen seine Dörfchen, Weiler und Hütten versenkt zu liegen scheinen. In den Pfarren Raron und Möril gedeiht Wein, und an mehrern Orten zeigt sich die Natur in sanfterm Reiz, jedoch umschirmt von den Riesengipfeln schneebelasteter Berge. Er begreift die Kirchspiele Raron, Möril, Lötschen, Grengiols, Eyscholl, Ried, Unterbäch, Betten und Außerberg mit 4739 Einw., die sich größtentheils von ihren Heerden nähren, und sorgfältig ihre alten Gewohnheiten und Freiheiten zu erhalten suchen.

Raron, franz. **Rarogne,** Hauptort des Bezirks, kleiner Flecken am nördlichen Rhoneufer, mit 411 Einwohnern und 2 Kirchen, sehr malerisch zum Theil auf einem Hügel, mitten in Weinbergen und Alpen liegend, 2322 F. ü. M. Von der einst so wichtigen Burg Raron sieht man nur wenige Mauern, da ein Theil ihrer Steine zu einem Kirchenbau in Raron verwendet wurde. Dies ehemals feste Schloß war der Sitz der Freiherren von Raron, die wegen ihrer Uebermacht und mißbrauchten Gewalt von dem Volk verjagt wurden, welches 1415 ihre Wohnung in Trümmer verwandelte. Bei denselben steht die Pfarrkirche St. German, die einen eigenen Priester, mit dem Titel eines Rektors hat, und zu welcher als Filialgemeinde St. German, Turtig, Kummen und Stein gehören. Gegen Visp hin wird das Thal enge und wild, und oft durch die Rhone überschwemmt. — Eidg. Postbüreau.

Rasa, Pfarrdorf zwischen Gulino und Palagnedra im Thal Centovalli und tessin. Bez. Locarno, 2341 F. ü. M. Es ist die äußerste Ortschaft gegen das Val Canobbia, und war der Geburtsort des Dichters Borga.

Raschlingias, Dörfchen in der Gemeinde Präz, auf dem Heinzenberg und im bünd. Bez. gl. Namens, 2937 F. ü. M.

Raschvella, kleines Dorf in der Gemeinde Remüs, im Unter-Engadin und dem bünd. Bez. Inn, 3211 F. ü. M.

Rasiga, Dörfchen in der Gem. Puschlav, bünd. Bez. Bernina.

Raslina, Dorf zu Mairengo pfarrgenössig, im tessin. Bez. Leventina.

Raspille, die, ein Bergstrom im Oberwallis, welcher im Albalongsee, östlich vom Rawyl entspringt, den Albalongbach und die Lierna in sich aufnimmt, die merkwürdige Wasserleitung von Ayent bildet und sich unterhalb St. Leonhard in die Rhone ergießt. Bei langem Regenwetter oder beim Schneeschmelzen richtet er bedeutende Verheerungen an.

Rasse, la, 1) kleines Dorf in der Pf. Evionaz und dem wallis. Bez. St. Maurice.

2) — kleiner Weiler mit Mühle und Säge bei Sonvillier in der Pf. St. Immer und dem bern. A. Courtelary.

Rassoneire, Es, Dörfchen in der Pf. Fully und dem wallis. Bez. Martinach.

Rath, ein kleiner Ort in der Pf. Stabel, zürch. Bez. Regensberg, am Wege nach Kaiserstuhl

Rathhausen, ein aufgehobenes Zisterzienser-Frauenkloster 1 St. von Luzern in der Gemeinde Ebikon und im luzern. Stadtamt. Es liegt einsam in einem kleinen romantischen Thale, von der Reuß und dem Rothsee umfangen, und wurde 1254 gestiftet. Die jetzigen, sehr klösterlich eingerichteten Gebäude datiren vom J. 1592; das Kloster war von St. Urban abhängig und hatte geringe Einkünfte. Im J. 1848 wurde es durch Beschluß des Großen Rathes von Luzern aufgehoben.

Ratitsch, Weiler in der Gemeinde Catzis und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Rau, Dörfchen in der Pf. Goldingen und dem St. Gall. See-Bezirk.

Rauchenbühl, kl. Schulbezirk in einer wilden Berggegend der Pf. St. Beatenberg, im bern. A. Interlaken.

Rauchweil, siehe **Ruchweil.**

Rauchwies, Weiler in der Pf. Sternenberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Raunplannas, kl. Weiler in der Gem. Sils und dem Domleschgerthal, am Fuße des Mutinerberges, im bünd. Bez. Heinzenberg.

Rause, la, ein beim Gänsebrunnen im soloth. Amte Balsthal aus einigen Quellen entspringender, das Granfelder Thal durchfließender Bach, der unweit der Felsschlucht von Münster im bern. A. dieses Namens in die Birs ausmündet.

Rautifelder, die, heißen die nächsten Güter unter dem Glarnerdorfe Näfels, und mögen in ehemaligen Zeiten die ganze Ebene von diesem Dorfe bis nach Oberurnen befaßt haben. Hier bestanden die Glarner im Jahr 1352 den siegreichen Kampf gegen Oesterreichs Heerschaaren. Sie liegen am Fuße des felsigen Rautiberges, der das nördliche Ende des Wiggistockes ausmacht, und werden von dem Rautibach durchströmt, der aus dem kleinen Niedersee abfließt und Näfels oft Gefahr droht. Von der Halde des Rautiberges zog sich zur Zeit der Näfelser Schlacht eine Letzemauer quer über das Thal bis an den steilen Bergabhang unter Mollis, von welcher Landwehre noch hier und da Spuren, und ein Graben, der **Letzegraben,** übrig sind.

Ravaera, kleine Ortschaft in der Gem. Dissentis und dem bünd. Bezirk Vorderrhein. 1749 bedeckte eine Lauine 23 doppelte Häuser, 39 Ställe mit 237 Stück Vieh, 6 Mühlwerke und über 100 Personen. Der Ort liegt 3½ St. von Dissentis.

Ravaischg, eine der 5 Nachbarschaften im Thal und der Gemeinde Samnaum, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

Ravecchia, eine Vizepfarre von 391 S., im tessin. Bez. Bellinzona. Sie wird von dem wilden Guasta oft überschwemmt. Ein anderer Bach, der Dragonata, trennt sie vom Bellenzer Stadtgebiet. Ihre Kirche (St. Biagio) soll ein Götzentempel gewesen sein, und war vormals die Pfarrkirche von Bellenz. Nördlich an derselben steht das Bellenzer Bürgerspital, ein geräumiges Gebäude. Vor der Revolution war diese Gemeinde die dürftigste des ganzen Bezirks und ohne allen Kredit. Jetzt ist sie durch Arbeitsamkeit und gute Haushaltung eine der wohlhabendsten geworden.

Ravenna, kl. Ort im Thal Onsernone und tessin. Bez. Locarno.

Ravenspühl, Weiler nebst Wirthshause zwischen Laupperg und Saland in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Ravières, les, Häusergruppe in der Pf. Les Breuleux und dem bern. A. Freibergen.

Ravine, Weiler nicht weit von seinem Pfarrorte St. Ursanne, im bern. A. Pruntrut.

Ravoire, heißen im Kanton Wallis: 1) ein Dorf von etwa 210 Einw. aus elenden Häusern bestehend, in der Pf. und dem Bez. Martinach; 2) ein Weiler in der Pf. Riddes in demselben Bezirk.

Rawyl, der, franz. **Ravins, les,** ein hoher Bergübergang zwischen dem bern. Iffigen- und Lenkthal, und dem wallis. Bezirk Hérens, über den ein ehemals vielgebrauchter, jetzt sehr vernachlässigter Weg von Lenk nach Sitten führt, welcher auf seinem höchsten Punkte, bei dem Kreuz, 1450 F. ü. M. ist. Der Weg steigt auf der nördl. Seite, von den Sennhütten von **Iffigen** gegen eine durch einen Bergsturz entstandene, mit unzähligen Trümmern bedeckte Halde und über ein Schneefeld hinan, sodann in östl. Richtung unter steilen Felsen dahin, an denen der Pfad oft kaum einen Fuß breit an Abgründen schwebend, vorüberschweift. Unter stäubenden Wasserfällen hinweg und um scharf vorspringende Felsecken, erreicht man die **Stierläger,** über der schwindelnden Felswand des Iffigenthals, 6550 F. ü. M. Von dort erreicht man bald die Schneefelder, geht hoch am westlichen Ufer des **Rawylsees** vorüber und kommt auf die **Höhe des Ueberganges.**

Von hier aus geht es fast eben fort an einem kleinen See vorüber, darauf an der steilen Felswand des Albalong (Armelong 6970 F. ü. M.) im Zickzack hinab, zu den Sennhütten von Ravin (Nieder-Rawyl, 5270 F. ü. M.) und über den Ravinhügel nach den Sennhütten von Produsy (4720 F. ü. M.). Von da aus kann man zwei Wege wählen. Der erste und nächste führt hinab zur Wasserleitung von Ayent, die aus der Rasville an steiler Felswand dahin führt, und welcher man auf einem schmalen kaum 1 Fuß breiten Damm gegen den tiefen Abgrund hinaus ½ Stunde folgt. Dieser Weg ist nur schwindelfreien Köpfen zu empfehlen. Der zweite und 1 St. längere steigt wieder bergan über die Ayentberge und senkt sich endlich gegen dieses Dorf hinab, von wo man in 1½ St. nach Sitten gelangt. Ein Führer ist auch schwindelfreien Bergsteigern unerläßlich; ebenso vergesse der Wanderer nicht, sich vorher mit Mundvorrath zu versehen. Von an der Lenk bis Sitten beträgt die Entfernung 13 bis 14 St. Der Rawyl ist rings mit hohen Felshäuptern umgeben, von denen sich westlich befinden: das Rawylhorn 8952 F., die Schnydi 9057 F. und das Mittagshorn 8296 F., östlich und nördlich: die gelbe Fluh 9870 F., der Rohrbachstein 9023 F., und der Thierberg 9768 F. ü. M.

Raymond-Pierre, kleines Schloß auf einem Vorsprunge des steilen Berges Rameur oder Raimeur, in der Pf. Rebeuvilier im bern. A. Delsberg. Das Schloß und die einträglichen Güter gehören Herrn Laroche von Basel.

Realp, Dorf im Urner Urserenthal zwischen Alpen und Weilern am Fuße der Furka. Es ist der hinterste und höchst gelegene Ort des Thales, 4733 F. ü. M., und hat ein 1735 gestiftetes Kapuzinerhospiz, in welchem Reisende aufgenommen werden, und wo eine hübsche Sammlung von Gotthard-Fossilien sich befindet. 1733 wurde fast das ganze Dorf durch Lauinen zu Grunde gerichtet, und im vorigen Jahrzehend brannte der Ort gänzlich nieder, wurde aber seither durch milde Beiträge wieder aufgebaut. Der hohen Lage ungeachtet gedeihen noch allerlei Gartengewächse, Kartoffeln und Gerste. Statt des Holzes (das unter forstwirthlicher Sorge noch gut gedeihen könnte) müssen sich die Einwohner mit Heide- und Alpenrosengestrüpp, das sie in den Gebirgen mühsam zusammensuchen, zur nöthigen Feuerung behelfen.

Realta, Hohenrhätien, eine vormals mit vier festen Thürmen verwahrte weitläufige Burg auf einem von drei Seiten unzugänglichen, und selbst mit Geschütz nur von einer Seite erreichbaren Felsen, am Eingange in die Via Mala, und im bünd. Bez. Heinzenberg. Sie ist eine der sehenswürdigsten Ruinen in Bünden, und soll von Rhätus erbaut und bewohnt worden sein. Ist die Richtigkeit dieser aus sehr alten chronistischen Nachrichten und wohl noch ältern Sagen beruhende Behauptung auch nicht zu beweisen, so ist es wohl ebenso schwierig Anderes als Behauptungen ihr entgegen zu stellen. Einst mochte sie die festeste Burg im Thale und vielleicht in ganz Rhätien sein. Aeltere Chronisten vermuthen, die Abstammung von Esoveia, Gräfin von Realta und Gemahlin des Bischofs Paschalis von Chur (im 6. Jahrh.) von dem vielleicht schon damals alten Geschlechte der Hohenrhätien. Ein Bischof Heinrich (1213) gehörte demselben an. Nicht Waffengewalt (obwohl versucht 1450), sondern die Zeit hat das Schloß gebrochen. Noch im 16. Jahrh. war es bewohnbar. Nach dieser interessanten Burg nennt sich die altadelige Familie von Jäcklin, die der Republik Rhätien schon in früher Zeit manchen Feldherrn und Staatsmann gegeben. Die Aussicht bei dem nordwärts stehenden Thurme über das ganze Domleschg ist außerordentlich schön; man erblickt 22 Dörfer und 20 theils bewohnte, theils unbewohnte Schlösser. Die nahe Kirche St. Johann war ehedem die einzige Kirche des ganzen Domleschg- und Heinzenbergs. Von ihr erhielt der Hügel, auf dem sie steht, den Namen St. Johannsberg. Ein anderes Realta, zum Unterschiede vom vorigen Nieder-Realta, in älterer Zeit aber Rialt, riva alta genannt, liegt unweit dem Dörfchen Realta, ebenfalls im Domleschg. Ein Geschlecht dieses Namens blühte im Mittelalter, um 1270.

Reams (Riamnas 904, Riamis 1258), kathol. Pfarrdorf von 294 Einw., im bünd. Bez. Albula, 3879 F. ü. M. Es liegt angenehm in der Mitte des Oberhalbsteinerthals, und hat ein altes Schloß gl. Namens, von den Chronisten von Rhaetia ampla abgeleitet. Im frühen Mittelalter erbaut, diente es als Sitz bischöflicher Vögte; nachdem die Freih. von Wangen aus Tyrol im J. 1258 dasselbe dem Bisthum verkauft. Jetzt ist es ein Gefängniß. Schulfond: 1700 Fr.

Rebacker, Weiler in der Pf. Bösingen, freib. Sense-Bezirks.

Reben, bei den, 3 Häuser und Höfe im Thal Drittel der Pf. Schangnau, bern. Amt Signau.

Rebeuvilier (Rippertswyler), Pfarrdorf mit 332 Einw. im bern. A. Delsberg, 2 St. von seinem Amtssitze. Es liegt in einem Thale an der Nordseite des Raimeur.

Rebevelier, kl. Dorf mit 112 Einw., welche die wenigst ergiebige Feldmark im ganzen Delsberger Amte bauen, in der Pf. Undrevilliers, im bern. A. Delsberg.

Rebhalden, Weiler zwischen Radelfingen und Frienisberg, bern. A. Aarberg.

Rebloch, das, ein merkwürdiges Felsengewölbe oben im Eggiwylthal, bern. Amt Signau, wo sich die Emme eine Strecke weit unter der Wölbung eines Nagelfluhfelsen verliert. Ein schlimmer Fußweg führt über das Felsengewölbe von Schangnau nach Thun.

Rebstein, großes parit. Pfarrdorf von

1582 Seelen mit einer evangelischen, 1784 gestifteten und erbauten Pfarrkirche und einer kathol. Kapelle, im St. Gall. Ober-Rheinthal. Es liegt 4 St. von St. Gallen, hat gut eingerichtete Schulen, viele schöne Landsitze und beträchtlichen Wein-, Getreide- und Tabaksbau. Auch wird Mousselinstickerei getrieben. Auf einem nahen Hügel an der Straße steht das Schloß gl. Namens, mit einer schönen Aussicht und von fruchtbaren Wiesen umgeben.

Recat, oder **Ressat, au**, Weiler unterm Schloß Blonay, mit schöner Aussicht, im waadtl. Bez. Vevey.

Rechberg, 1) heißen in Appenzell-Außerrhoden verschiedene Weiler in den Gemeinden Wald und Trogen.

2) — Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Recherswyl (**Richenhardswyl**), kath. Dorf von 404 Einw., in der soloth. Pf. Kriegstetten und dem Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Schulfond: 8594 Fr.

Rechstein, ein Nebendörfchen in der Pf. Grub, im K. Appenzell-Außerrhoden. Es befindet sich in **Unterrechstein** eine **Badeanstalt**, in welcher ein schwefelhaltiges Mineralwasser, das besonders gegen Haut-, Glieder- und weibliche Krankheiten dienlich sein soll, benutzt wird.

Rechtenberg, gr. Bauernhof mit weitläufigen Gütern, in der Pf. Seewen und dem soloth. Amte Dorneck.

Rechthalten (**Dirlaret**), Pfarrdorf und Kirchspiel im freib. Sense-Bez., auf der Straße nach Plaffeyen, 2 St. von Freiburg, 2727 F. ü. M., welches in 3 Schröte: Dorf, untere und obere Schrot abgetheilt wird, und in ersterem 808 deutsch sprechende Einw. zählt. Sie ist älter als die Stadt, und es soll vor Erbauung dieser letztern hier schon Gericht gehalten worden sein. Einen auffallenden Anblick gewähren die sargähnlich gebauten Scheunen und Ställe. Brenisried, Oberschert, Menzisberg, Gausmatt, Tschüppleren, Schafermatt, im Sonnenberg, Entenmoos, Schwenny, Mühlematt u. a. m. sind hier pfarrgenössig.

Reckenbühl, kleiner Weiler in der Pf. Blumenstein, im bern. A. Thun.

Reckenwyl, 1) mehrere Häuser in der Abth. Außer-Birrmoos der Pf. Kurzenberg, im bern. Amt Konolfingen.

2) — Dörfchen auf einer Anhöhe in der Orts-, Pfarr-, und Munizipalgem. Homburg, thurg. Bez. Steckborn.

Reckholtern (**Racherten** 1385), einsam gelegene Bauernhöfe, in der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Reckingen, Pfarrdorf im wallis. Bezirk Goms mit 342 Einw. Es liegt an der Straße über die Furka, unterhalb Münster, 4026 F. ü. M. Die Kirche dieses Orts ist eine der schönsten im Wallis.

Reckingen, siehe **Rekingen**.

Reclere, Pfarrdorf mit 321 Einw., in einem offenen Thale des bern. A. Pruntrut. Es liegt 2 St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Burgund. Die Pfarre ist neue Stiftung; früher war der Ort zu Damvant kirchgenössig.

Recolaine, Dörfchen zunächst Vicques, im bern. Amte Delsberg. Seine Bewohner sind bei Vicques, wohin sie eingepfarrt sind, gezählt.

Reconvillier, oder **Reconvilliers**, hübsches, mit dem benachbarten Chindon eine Gemeinde bildendes Dorf, in der Pf. Tavannes, mit einer Schule und 361 Einwohnern, im bern. A. Münster. Es liegt an der Birs, ½ St. unter seinem Pfarrort an der Straße nach Münster, von wo es 3 St. entfernt ist. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Erlös des Strohflechtens; es werden hier stark besuchte Viehmärkte gehalten. Hier wurde 1486 ein Friedensvertrag zwischen Bern und dem Bischof von Basel abgeschlossen, welcher dem Münsterthal seine spätern Verhältnisse zu dieser Stadt zusicherte.

Refis, auch **Räffis**, Dorf von etwa 270 Einw., die zu Buchs pfarren, im St. Gall. Bezirk Werdenberg. Obst-, Wein-, Ackerbau und Viehzucht sind Haupterwerbnisse der Einwohner.

Regenhalden, zerstr. Häuser in der Pf. Seeberg, bern. Amt Wangen.

Regensdorf, Pfarrdorf, welches mit Adlikon und Watt, 2 Weilern und 3 Höfen 1201 Einw. zählt, im zürch. Bez. Regensperg, 1373 F. ü. M. Der Landbau bildet beinahe die einzige Beschäftigung der Bewohner, und diese Gem. hat sich seit 25 Jahren durch vermehrte Thätigkeit und Verbesserung der Landwirthschaft ungemein gehoben. Gemeindegebiet: 3090 Juch., wovon $^7/_{15}$ Ackerland, $^7/_{30}$ Holz, $^3/_{15}$ Wiesen, $^1/_{15}$ Reben, $^1/_{10}$ Weiden. — Bis zur Revolution bildete Regensdorf mit seinen nähern Umgebungen eine Obervogtei.

Regensperg, ein **Bezirk** im K. Zürich, welcher östlich vom Bez. Embrach und westl. von den aarg. Bez. Zurzach und Baden, im Süden vom Bez. Zürich begrenzt wird. Er ist an Getreide und Wein sehr fruchtbar, doch ist der letztere von verschiedener Eigenschaft, und an mehrern Orten dem Frühlingsfrost ausgesetzt. Die Juchart desselben galt in den Vierzigerjahren im Mittelpreise 480 — 800 Schwfr.; in den besten Lagen 960 — 1440 Schwfr.; im Ganzen zählte man etwa 1670 Juch. Rebland. Vom Ackerlande galten die schlechtern Felder 80 — 256 Schwfr.; die mittlern 320 — 480 Schwfr.; die besten 640 bis 960 Schwfr. per Juchart; vom Wiesenlande die mittlern 320 — 640 Schwfr.; die besten 720 — 960 Schwfr. An Privatwaldungen besaß der Bez. 4000 Juch. Am fruchtbarsten ist das Wehnthal, das sich am nördl. Fuß des

Lägerbergs hinzieht, große Vortheile aus der Verbesserung seiner Felder durch den Mergel und Gyps zieht. Der größte Theil der Einwohner treibt Land- und Weinbau, der kleinere verbindet mit ungleichem Erfolge Fabrikarbeiten damit. Die Gesammtfläche des Bezirks umfaßt 43,866 Juch., nämlich 2960 Juch Riedboden, 150 J. Gewässer, 820 J. unkultivirbarer Boden; 1260 J. Rebland, 15,042 J. Ackerland mit einem Ertrage von 33,803 Malter Getreide, 192,165 Sest. Erdäpfel; 10,028 Juch. Wiesen mit einem Ertrage von 280,780 Zentr. Heu; 13,606 J. Waldungen, nämlich 6260 J. Gemeinds-, 632 J. Genossenschaftswaldungen, 6572 J. Privat- und 142 Juch. Staatswaldungen. — Der Viehbestand war 1854: 35 Zuchtochsen, 1235 Ochsen, 2602 Kühe, 798 Rinder, 1420 Kälber, 325 Pferde, 2202 Schweine, 57 Schafe, 1208 Ziegen. — Der Bez. Regensperg begreift die 16 Pfarren Affoltern, Regensperg, Rümlang, Oberglatt, Niederhasle, Dielstorf, Regenstorf, Dällikon, Buchs, Oteifingen, Steinmauer, Schöflistorf, Niederwenigen, Büchs, Stadel und Weyach mit 15,310 (im J. 1825: 12,000) Seelen. Die Fonds der Gemeindegüter beliefen sich im J. 1852 auf: 1,144,407 Fr. (im J. 1840: 487,091 Gld.); der Armengüter auf: 250,255 Fr. (im J. 1840: 102,653 Gld.); der Kirchengüter: 458,203 Fr. (im Jahr 1840: 54,601 Gld.); der Primarschulgüter: 633,420 Fr. (1840: 121,454 Gld.); der Sekundarschulgüter: 19,594 Frank. (1840: 5055 Gld.). Die Zahl der Armen betrug 1049 Pers. (etwa 7 Proz.). Primarschulen hat der Bez. 34, Sekundarschulen 4. — In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853: 2881 Einleger 192,466 Fr. deponirt. — Das Wehnthal ist merkwürdig für den Sittenbeobachter, und wird von einem bei ziemlich unverdorbenen Sitten glücklichen, arbeitsamen Völkchen bewohnt, dessen weiblicher Theil an vielen Orten noch die alte Nationaltracht beibehalten. Zürich erwarb sich dieses Amt theils durch Eroberung, theils durch Kauf 1407 und 1409.

Regensperg, Städtchen von 343 Einwohnern, auf der äußersten östlichen Spitze des Lägerbergs. Hier ist ein Schloß, auf dessen altem, zu Gefängnissen dienenden 70 F. hohen mit steinernen Platten belegten Thurme, man eine schöne Aussicht hat; bemerkenswerth ist der 216 F. tiefe Ziehbrunnen. Im J. 1832 wurde dasselbe, bisher Sitz eines Oberamtmanns, verkauft. Daß die Gegend um das Städtchen schon von den Römern bewohnt worden, beweisen aufgefundene Münzen. Der Ort ward wahrscheinlich von den Freiherren von Regensberg im Anfang des 13. Jahrh. gegründet. Im alten Zürichkrieg 1443 wurde Städtchen und Schloß abgebrannt; 1687 aber befestigt; es genoß auch vor 1798 mancherlei Rechte und Freiheiten. In der ganzen Umgegend ist Regensberg unter dem Namen Burg, auf Burg, bekannt, und seine Einwohner werden nur die Burger geheißen. Die Familie Krauer besitzt hier einen Rebberg, dessen Gewächs Geschmack und Feuer der spanischen Weine erreicht. Es befindet sich in Regensberg eine im J. 1824 gegründete und 1835 unter anderer Form erneuerte Waisenanstalt. — Gasthöfe: Löwe, Krone. — Eidg. Postbüreau.

Regensperg, Alt-, eine Burg auf einem kleinen Hügel am westlichen Ufer des Katzensees, noch in wenigen Trümmern sichtbar. Sie war der Stammort der Freiherren dieses Namens, welche Stifter der Klöster Rüti und Fahr und Mitstifter der Abtei Wettingen waren, und viele Festen und Herrschaften rings um Zürich besaßen, die nach und nach an die Stadt, theils kaufsweise, theils durch Eroberung gekommen sind. Das Aussterben jener Freiherren erfolgte in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Alt-Regensperg wurde 1443 von den Eidgenossen erobert und in Asche gelegt.

Reggthal, kl. Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Au, Munizipalgem. Fischingen und dem thurg. Bez. Tobel.

Rehag, kl. Dorf in der Pf. Oberried und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal; mit 2 Schneide-, 4 Getreidemühlen und 2 Bleichen.

Rehag, Landgut hinter Bümpliz im A. und K. Bern, Eigenthum eines Hrn. König von Bern. Es besteht hier eine von menschenfreundlichen Privaten gegründete Armenanstalt.

Rehag, Weiler auf einer Höhe zwischen Gundischwyl und Rued in der Pf. Gundischwyl, und dem aarg. Bezirk Kulm. Denselben Namen tragen in demselben Bezirke auch Bauernhäuser in der Pf. Rued.

Rehhag, der, wilder Gebirgstock der Wiesenbergkette des Jura, 3149 F. ü. M., im basell. Bez. Sissach, welcher eine fast ununterbrochene lange Felswand, zwischen Eptingen und Waldenburg bildet, und dessen nördliche Abdachung, in die Feldmarken von Oberdorf und Benweil getheilt, schöne Bergwiesen und Tannengehölze trägt.

Rehtobel, Pfarrdorf und Kirchspiel, Letzteres von 1984 Einw. am Abhange eines Berges, im K. Appenzell-Außerrh., 2940 F. ü. M. Die weit umher zerstreuten Gebäude erscheinen dem Auge in amphitheatralischer Form, vom tiefen Thal bis auf den Scheitel des Berges. 17 Weiler und Höfe sind über die Berghalden im Umfange des Kirchspiels zerstreut. 1461 kauften sich die Gemeindsgenossen im Rehtobel von Goldach im K. St. Gallen frei, erwarben im J. 1468 das Pfarrecht in Trogen und stifteten 1669 eine eigene Pfrund. Die jetzige Kirche ward im J. 1737 erbaut. Die Einwohner beschäftigen sich mit Landwirthschaft und Weberei und sind eine rührige, aufgeklärte Genossenschaft. Der Schulfond beträgt circa 26,000 Fr.; die übrigen Gemeindefonds etwa 80,000

Fr. — Auf der Krähenhalden und am Kaien ist eine herrliche Aussicht auf den Bodensee.

Rehwag, Ober- und **Nieder-**, Weiler in der Abth. Matzwyl der Pf. Radelfingen, im bern. A. Aarberg.

Reiben (**Röuben** 1488), kleines Dorf in der Pf. Pieterlen mit 256 Einw., gegenüber dem Städtchen Büren, auf dem linken Aarufer, im bern. A. Büren. Mit demselben wird es durch die Aarbrücke verbunden.

Reichenau, Schloß und Wirthshaus, 1½ St. westlich von Chur, in der Pf. Tamins, Hauptort des bünd. Bez. Im Boden, 1870 F. ü. M. Hier vereinigt sich der Hinter- mit dem Vorderrhein. Eine der beiden bedeckten hölzernen Brücken ward an die Stelle der 1799 abgebrannten Grubenmannischen erbaut. In dem Schlosse, aus dessen Garten man eine schöne Aussicht auf den Zusammenfluß des Vorder- und Hinterrheins und die reizenden Umgebungen des Orts hat, errichtete der Bürgermeister Tscharner von Chur zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine **Erziehungsanstalt**, an welcher u. A. Ludwig Philipp von Orleans, König der Franzosen, in seinem Exil als Lehrer der französischen Literatur und Sprache, thätig war. Sie bestand nur kurze Zeit. Durch den gegenwärtigen Besitzer, Hrn. Oberst Ulrich von Planta, wurde das Schloß neu und geschmackvoll erbaut, eben so die Gartenanlagen sehr verschönert, und das Gasthaus vortrefflich eingerichtet. Wo nun das Wirthshaus steht, stand ehemals eine Burg, welche im 14. Jahrhundert den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg gehörte, die Herren der Herrschaften Tamins und Trins waren, und von welchen Hugo im J. 1424 den Bundesbrief zu Trons errichten half. Im Mai 1799 griff der Landsturm von Tavetsch hier die Franzosen an, errang anfangs einige Vortheile über sie, mußte aber, von diesen übermannt, mit einem sehr beträchtlichen Verluste sich zurückziehen.

Reichenbach, 1) Pfarrdorf am Fuße des Engelbergs, in lieblicher Lage dem Eingange ins Kienthal gegenüber, im bern. A. Frutigen. Es war bis 1558 eine Filial von Aeschi, dann wurde es zu einer Pfarre erhoben. Die Kirchgemeinde umfaßt die 8 Bäuerten: Reichenbach, Kien, Rüdlen, Wengi, Schwandi, Scharnachthal, Kienthal, Falschen mit 2310 Seelen.

2) — Schloß, nebst einer Getreidemühle und einem Gasthause in einsamer, sehr romantischer Lage an der Aar, über welche hier eine Fähre ist, 1 St. von Bern in der Pf. Bremgarten. Das Schloß, drei Stockwerke hoch, ist in modernem Geschmacke erbaut, war vor der Revolution ein Herrschaftssitz, jetzt ein Eigenthum des Herrn Reg. Rath v. Fischer von Bern, dem auch die Mühle und das Wirthshaus gehören. Hier war es, wo der Held von Laupen, Rudolf von Erlach, 1360 von den Händen seines Tochtermanns Jost von Rudenz den Tod fand.

3) — Dörfchen in der Pf. Därstetten und dem bern. Amt Nieder-Simmenthal.

Reichenbach, der, eine Stunde von Meiringen, im bern. A. Oberhasle. Er entspringt am Schwarzhorn, 7270 F. ü. M., nimmt bei den Sennhütten Schwarzwald und Scheideggbach, und bei denen von Breitenmatt den Roslauibach in sich auf, und bildet vom Zwirgi zwischen Schingel und Burghorn (7340 F.) herab sieben prächtige Fälle, von welchem der untere, der dritte und der zweite die sehenswürdigsten sind. Man vernimmt sein Getöse stundenweit. Bei dem Falle selbst bricht er zwischen zwei Felsenwänden in schiefer Richtung hervor, stürzt sich in ein Felsbecken, brauset wieder empor, und fährt wie eine ungeheure Säule in die Tiefe hinab, wodurch ein heftiger Luftstrom entsteht. Der Schlund, in den sich der Bach verliert, ist stets mit Wolken bedeckt. Am Fuße des Berges fließt er in zwei ungleichen Armen, über Klippen schäumend, der Aar zu. Aus den Fenstern des Belvedere beim Weiler Schwändi hat man den obersten, und beim Reichenbachbade den untersten Sturz vor sich. Vormittags, wo er bei hellem Wetter in Regenbogen spielt, ist die günstigste Zeit, denselben zu besuchen.

Reichenburg, Pfarrdorf und Kirchgem. von 967 Seelen, im schwyz. Bez. March, 1367 F. ü. M. Es liegt an der Glarner Grenze und der Straße, die von Bilten nach dem Zürichsee führt. Auf dem Berge, an dessen Fuß der Ort liegt, haben die Einwohner gute Alpen, und gegen die Linth dehnen sich weite Flächen aus, welche theils Reichenburg, theils den benachbarten Ortschaften gehören. Reines Kirchen- und Pfrundvermögen (1852): 31,761 Fr.; Schulgut: 8573 Fr.; Armengut: 3676 Fr. Das Stift Einsiedeln übte hier bis zur Revolution Herrschaftsrechte aus, und hatte ein herrschaftliches Schloß, auf einer Anhöhe, die jetzt noch den Namen Reichenburg trägt, auf welchem es einen Vogt hielt. Im Jahr 1814 erneuerte der damalige Abt Konrad seine Ansprüche und es kam zu langen, oft sehr heftigen Streitigkeiten mit dem Kloster. Endlich gelang es dem Letztern, welches von der Regierung unterstützt wurde, eine Majorität in der Gemeinde zu gewinnen, und es kam zu einer Uebereinkunft zwischen dem Stande Schwyz und dem Stifte (ohne daß Reichenburg dabei vertreten gewesen), nach welcher das letztere neuerdings in die Rechtsame und Befugnisse, welche ihm vor 1798 zugekommen waren, mit Ausnahme einiger Modifikationen, eingesetzt und darin bestätigt wurde. 1831 schloß sich dann Reichenburg an den Bez. March an. Auf dem **Reichenburger-Ried** sprudelt eine Mineralquelle, deren Wasser schwefelig riecht und schmeckt und von den Umwohnern häufig zum Baden benutzt wird.

Reichensee, Dorf von 171 Einw. mit drei Jahrmärkten, am Heideggersee, in frucht-

barer Gegend gelegen, in der Pfarre Hitzkirch und dem A. Hochdorf, 1¾ St. von seinem Amtsort und 4¾ St. von Luzern, 1447 F. ü. M. Dieser Ort, der eine politische Gemeinde bildet, war einst ein Städtchen, dessen Verbürgerung mit Luzern ihm 1385 Zerstörung und seinen Bewohnern, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ein jammervolles Ende durch die Oesterreicher zuzog. Noch steht als schöne Ruine ein Thurm der Burg Reichensee. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 177,600 Fr.; für Armenwesen: 244,600 Fr.: Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 129,860 Fr.; Unterstützte: 35 Pers.

Reichenstein, 1) eine alte, zerfallene Burg, aber mit hübschen Anlagen und anmuthiger Aussicht, zwischen Mönchenstein und Arlesheim, im basell. Bez. Arlesheim. Sie war das Stammschloß des freiherrlichen Geschlechts Reich von Reichenstein, welches Basel einige ausgezeichnete Bürgermeister gab, und ist jetzt Privateigenthum.

2) — **Hinter-** und **Vorder-,** eine Ortschaft und ein Gemeindsbezirk in waldiger und gebirgiger Gegend, an der Straße von Saanen nach Zweisimmen, mit einer Schule, in der Pf. und dem Amt Ober-Simmenthal. Noch ragen die Trümmer einer zerstörten Burg auf einer benachbarten Höhe hervor.

Reichenthal, Richenthal, 1) Dörfchen, das zur Pf. Willisau gehört, im luzern. A. Willisau.

2) — Pfarrdorf von 513 Seelen, im luzern. A. Willisau. Das mit einer neuen Kirche prangende Dorf hat eine von zwei Bergen eingeengte, aber gute Lage. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Polizei- und Schulwesen: 393,100 Fr.; für Armenwesen: 405,340 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 491,620 Fr.; Unterstützte: 107 Pers.

Reichlingen, auch **Rheinklingen,** Dörfchen von 156 Einw. mit einer Schule, nach Burg bei Stein pfarrgenössig, in der Munizipalgem. Wagenhausen und dem thurg. Bez. Steckborn. Es liegt an der Straße zwischen Stein und Dießenhofen, 1255 F. ü. M., der Hügel ob dem Orte trug eine den Herren von Klingen gehörige Burg. Bei demselben fand am 1. Mai 1800 der Rheinübergang der Armee des General Lecourbe 30,000 Mann stark statt.

Reiden, Pfarrdorf in einer an Getreide und Wiesenbau reichen Gegend, auf der aarg. Grenze, im luzern. A. Willisau, 3½ St. von seinem Amtssitze und 8 St. von Luzern. Es liegt 1418 F. ü. M., an der Straße von Zofingen nach Luzern und hat eine Zollstätte und ein Salzlagerhaus. Auf einem kleinen Hügel, zunächst diesem Orte, stehen die Gebäude der 1331 von Marquard von Isenthal gestifteten **Malteser-Kommende,** die jetzt von dem Pfarrer und Kaplan bewohnt werden. In die neuaufgeführte Kirche sind 1685 Seelen der Ortschaften Langnau (zur Hälfte), Mehlsäcken, Adelboden, Wykon (mit 952 Seelen), und Vorder- und Hintermoos eingepfarrt. Der hier gebrochene feuerfeste Sandstein wird häufig ausgeführt. 1577 wurden hier vermeintliche Gebeine eines Riesen ausgegraben, mit dessen Abbildung der Rathhausthurm in Luzern bemalt ist. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger (1853): für Polizei und Schule: 794,800 Fr.; für Armenwesen: 933,800; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 856,630 Fr.; Unterstützte: 269 Pers.

Reidenbach, Dörfchen in der Pf. Boltigen, bern. A. Obersimmenthal. Von hier geht ein Fußweg durch die Klus nach Jaun in 3 St. über Schwarzematt, Oberried, Klus, die Höhe, Ober- und Unter-Reidigen und Zelg. Westlich von Reidenbach öffnet sich das 1 St. lange, nach der rauhen, durch ihre Stalaktitenhöhlen bekannten **Wallopalp** aufsteigende Seitenthal gl. N., in welchem an der Stelle, in der Klus genannt, ein **Steinkohlenlager** von 1 F. Mächtigkeit zu Tage geht.

Reidigen, Ober- und **Unter-,** zwei Weiler im obersten östlichen Theile des Jaunthals, jedoch ins bern. A. Obersimmenthal gehörig, am nördlichen Fuße des Bäderhorns, auf dem Wege von Boltigen durch die Klus nach Jaun.

Reifenstein, Ruine, Fels in einem romantischen Thälchen der Pf. Reigoldswyl, im basellandsch. Bez. Waldenburg.

Reiffenmatt, Dörfchen in der Gem. und Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Reigoldsweil, gr. Pfarrdorf im basellandsch. Bez. Waldenburg, in einem von wald- und weidenreichen Bergen eingeschlossenen Thal gl. N., am nördlichen Fuße der Wasserfälle. Es liegt 1650 F. ü. M., zählt mit seinen Zugehörungen ohne Titterten 1270 Einw., die der steilen Bergabhänge wegen weniger Fruchtbau als Viehzucht treiben, und dieselbe mit Seidenbandweberei verbinden. Ehe die Straße über den obern Hauenstein erweitert und bequemer gemacht wurde, führte durch diesen Ort ein vielbetretener Fußpfad über das Gebirg der Wasserfälle. Das schöne Pfarrhaus nebst der Kirche wurden im J. 1765 neu aufgeführt. In den Basel'schen Wirren der Dreißigerjahre hielten die Reigoldswyler trotz ihrer bedrohten Lage treu zur Stadtparthei.

Reimaden, Weiler in der Bürde Gönn, der Thalschaft Safien, bünd. Bezirk Heinzenberg.

Rein, 1) Dörfchen in der Pf. Alt-St.-Johann und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

2) — auf dem, im, heißen im K. Bern: a) ein Weiler in der Abtheilung Bützberg der Pf. Thunstetten, im A. Aarwangen; b) drei

Häuser in der Abthl. Ober-Langenegg der Pf. Schwarzenegg, A. Thun.

Reinach, auch **Rynach**, **Kreisort** und gr. schöner Flecken von 2846 Seelen, im aarg. Bez. Kulm, 1653 F. ü. M., dessen Einwohner sich mit Landbau, Manufaktur- und Fabrikarbeiten beschäftigen. Es bestehen hier mehrere bedeutende Baumwollenfabriken, und eine Sekundarschule. Die Pfarre, eine der größten des K. Aargau, zählt 5454 Seelen. Zu derselben gehört auch Beinwyl mit 1544 Seelen als Filialkirche. Die übrigen Ortschaften sind Leimbach, Burg und Menziken. In der Nähe liegt die aus dem wilden Gestrüppe eines Hügels herabschauende Burgruine, einst die Wiege eines alten Hauses d. N., aus dem sich noch Abkömmlinge im Elsaß und Breisgau befinden.

Reinach, kathol. Pfarrdorf von 816 Einw. an der Straße von Basel nach Delsberg, im basellandsch. Bez. Arlesheim, 948 F. ü. M. Es liegt 1½ St. von Basel in ebener Gegend, und nährt sich von Acker- und Weinbau und von Viehzucht.

Reinisch, s. **Rheinisch**.

Reischen, Dörfchen mit einer kl. Kirche in der Pf. Zillis, im Schamserthal und bünd. Bezirk Hinterrhein. Arme: 6. In der Nähe steht die Schloßruine von **Haselstein**. Von Reischen, das eine sonnige anmuthige Lage hat, führt ein Sommerpaß nach dem Oberhalbstein.

Reisen, großer Berghof auf dem untern Hauenstein, in der Pf. Läufelfingen und dem basellandsch. Bez. Sissach.

Reiseten, besser **Rieseten**, die, eine Alp von 150 Stößen mit 3 Stafeln, 2 Senten, im K. Glarus. Der Rücken dieser im Krauchthale, zur Linken des Krauchbaches gelegenen Alp, über welche man aus dem Sernftthale nach Sargans gelangen kann, hat eine Höhe von 5440 F.

Reisiswyl (**Reichiswyl** 1509), Dorf in der Pf. Melchnau und dem bern. A. Aarwangen, mit 355 Einw., ¼ St. von Gomiswyl. Es liegt auf einer Anhöhe zerstreut, und hat zum Theil gutes Acker- und Wiesenland.

Reitenbach, Weiler in der Pf. Fehraltorf und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Reitenberg, Dörfchen in der Pf. Brunnadern und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es hat ein hügelichtes, fruchtbares Gelände.

Reitnau, wohlhabendes Pfarrdorf auf einer fruchtbaren Anhöhe an der luzern. Grenze, im aarg. Bez. Zofingen, 1¼ St. von seinem Amtssitze, 1693 F. ü. M. Die Pfarre, zu welcher Attelwyl und Wyliberg gehören, begreift 1082 Einw. Von dem Rittersitze der Edeln von Reitnau, die als Mitstifter von St. Urban sich bekannt gemacht, hat die Zeit jede Spur verwischt.

Reits, kl. Ort in der Gemeinde und dem Thale Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Rekholtern, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Romanshorn, Pfarre Salmsach und dem thurg. Bez. Arbon.

Rekingen, varität. Dorf von 348 Einw. am Rhein, ½ St. von Zurzach, im aarg. Bezirk d. N., 1058 F. ü. M. Die kathol. Einwohner haben eine Kapelle nebst einem Kaplan, und sind (wie die Protestanten) nach Zurzach eingepfarrt. Ein in der Nähe befindliches Eisenerz-Bergwerk wurde schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts betrieben, und lieferte schönes, weiches Eisen, jetzt wird es nicht mehr ausgebeutet.

Rellikon, Dörfchen zur Zivilgemeinde Vaad gehörig, in der Pf. Egg und dem zürch. Bez. Uster, 1367 F. ü. M. Es liegt am Anfange des Greifensees in einem von lachenden Fluren belebten Gelände. Aus diesem Ort war der in der Reformationsgeschichte bekannte Rellikanus gebürtig, dessen Familie (Müller) noch hier wohnt.

Relsten, Weiler in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

Remaussens, Dorf von 356 Einw., in der Pf. Attalens und dem freib. Veveyse-Bezirk, 2453 F. ü. M.

Remensberg und **Ober-Remensberg**, zwei Oertchen mit kathol. Einw., in der Orts-, Pfarr- u. Munizipalgem. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel.

Remerswyl, **Remetzwyl**, in alten Urkunden **Reinbletzwyl**, ehemals ein Weiler, jetzt ein Landhaus mit 2 beträchtlichen Höfen, nächst Bürgeln, in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Remetschwyl, Dorf mit einer zu der Pf. Rohrdorf gehörigen Filialkirche, im aarg. Bez. Baden. Es liegt auf einem waldreichen Abhange des Heitersberges.

Remigen, s. **Rämigen**.

Remisberg, kl. Landschloß in freundlicher Lage, unweit Konstanz, im thurg. Bez. Gottlieben. Mit seinen Zugehörungen ist es ein Fideikommiß des Leinerschen Geschlechts zu Konstanz.

Remüs, rom. **Ramosch** (**Rheumuscia** 1070, **Ramuscia** 1116, **Ramusse** 1161), großes Pfarrdorf von 621 reformirten, romanischredenden Einwohnern, im Unter-Engadin und dem bünd. Bezirke Inn, 3774 Fuß ü. M. Es liegt zur Linken des Inn, in einer schönen, kornreichen Gegend. Nahe dabei, am Rande des Tobels, das in das Val Ramosch führt, liegen auf einem Felsen die Reste des 1475 von den Oesterreichern verbrannten Schlosses **Canüff** (spr. Tschanüff), aber später wieder aufgebaut und Wohnsitz eines bischöflichen Kastellans wurde. Canüff hatte eignen Adel, die von Remüs. — Schulfond: 4046 Fr.; Armenfond: 136 Fr.; Unterstützte: 18 Pers. Der Ort wurde am 11. April 1822 durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder beinahe ganz in Asche gelegt. Man schätzte den Schaden auf 400,000 Gulden. 1622 hatten die Oesterrei-

cher die Fackel der Verwüstung in eben diesen Ort getragen und ihn damals ganz in Schutt verwandelt. Die Kirche von Remüs war bis zur Reformation eine dem heil. Florinus geweihte und sehr besuchte Wallfahrtsstätte. Als der Pfarrer a Porta im J. 1530 den Remüsern rieth, den Sarg dieses Heiligen zu öffnen, so fand man außer einigen Lappen denselben ganz leer. Diese unerwartete Täuschung trug hierauf zu weiterer Ausbreitung der evangelischen Lehre hier nicht wenig bei. Ueber die periodische Quelle in Val d'Assa, siehe den Artikel. — Bis 1851 bildeten die nahe an 17 Stunden von einander entfernten Gerichte Stalla und Remüs mit Avers ein Hochgericht — ein seltsames Verhältniß, das seinen Grund in der Geschichte der Bildung der Bünde hatte, und doch mehrere Jahrhunderte hindurch ohne Störung fortbestand.

Renan, großes weit zerstreutes Pfarrdorf von 1820 Einw., im bern. A. Courtelary, 2758 F. ü. M. Die von Stein erbauten Häuser haben ein reinliches Ansehen, und sind meistens von den Ländereien ihrer Bewohner umgeben, die Viehzucht, Acker- und Gartenbau treiben. Die Brüder Abraham und Daniel Gagnebin, zwei Naturforscher, haben sich um diese Gegend bedeutende Verdienste erworben. Les Convers und Montagne de la Ferrière sind hier pfarrgenössig. Auf dem Kirchhofe dieses Orts liegt der Oheim der bekannten Maintenon, Maitresse Ludwig XV., Samuel Aubigné, früher Pfarrer in Bevilard, begraben. Eidgen. Postbüreau.

Renenberg, der, Bergstock auf der Grenze der Kantone Bern, Waadt und Freiburg, nördl. von Saanen und Rougemont und südöstlich von Charmey, 7260 F. ü. M.

Renfenhorn, das, steht in der östlichen vom Wetterhorn sich hinziehenden Felskette im bern. A. Oberhasle, südlich in der Ecke über dem Rosenlauigletscher. Sein Gletscher erstreckt sich vom Horn zwischen dem Tosen- und dem Hängendhorn östl. gegen die Schrätternalp im Urbachthal hinab.

Renges, s. Ranges.

Rengg, oder **Ränk** (in der Egg), ein Vorberg oder Arm des Pilatus, über welchen ein enger Felsweg von Alpnach nach Hergiswyl und Luzern führt, 2180 F. ü. M. Hier trieben die Unterwaldner 1315 den Einfall des Grafen von Strasberg zurück, und überfielen 1802 die hier gelagerten helvetischen Truppen, die sie ebenfalls zum Weichen zwangen.

Renggershäusern, Weiler von 9 Häusern, in der Pf. Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Renggesweil, kl. Weiler und Zivilgemeinde in der Pf. Sitzberg, in hohem Berggelände zwischen dem Turbenthal und dem thurg. Kreise Tannegg, im zürch. Bez. Winterthur.

Renggetsweil, auch **Rengerschwyl**, Weiler in der Ortsgem. Anetsweil, Munizipalgem. und Pf. Wengi, thurg. Bez. Tobel. Auf dunkler Waldhöhe stand einst das Schloß dieses Namens, auf welchem ein Graf Diethelm von Toggenburg 1226 seinen Bruder Friedrich nach einem köstlichen Mahle im Bette ermordete.

Renk, Außer-, Ober- und **Unter-**, letzteres ein Weiler, die beiden andern 2 Höfe in der Pf. Langnau, zürch. Bez. Horgen. In den Umgebungen derselben sind mehrere sehr anziehende Aussichten.

Rennaz, Dorf von 161 Einw., im waadtl. Bezirk Aigle, 7 St. von Lausanne, mit einem schönen Landhause, Grandclos genannt, wo Matthison mehrere seiner Lieder dichtete.

Rennen, kl. Dorf in der Pf. Mogelsberg und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg. Die Grenzlinie des Mogelsberger Pfarrsprengels ist hier so genau gezogen, daß in einem Hause dieses Orts in der Gemeinde Mogelsberg gekocht und in der von Helfenschweil gespeist wird.

Rennendorf, s. **Courrendelin**.

Rennens (Runingis 920, Rugnens 1212), wohlhabendes Dorf von 362 Einw., mit Jahrmarktsrecht, im waadtl. Bez. Lausanne, 1 St. nordwestlich von Lausanne, 1358 F. ü. M. Es bildet mit Prilly eine Pfarrgemeinde, deren hübsche Kirche inmitten beider Ortschaften liegt. Gemeindegebiet: 609 Juch., wovon 30 Juch. Reben, 132 Juch. Wiesen, 387 Juch. Holz. — Von den Praroman gelangte die Herrschaft Rennens an die Stadt Lausanne.

Rennweg, Ober- und **Unter-**, Weiler mit Schule und zerstreuten Häusern in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Repas, zerstr. Ort im Orsières-Thal und wallis. Bez. Entremont. Es liegt in einer traurigen Berggegend.

Repetsch, der, frz. **Repais**, ein Bergrücken zwischen Delsberg und Pruntrut, zum bern. A. Pruntrut gehörend, mit vielen Sennhöfen, über welchen die Straße von Pruntrut nach Bellelai und Biel sich zieht.

Repiaz, Weiler in der Pf. Essertines und dem waadtl. Bez. Echallens.

Reppischthal, kl. obstreiches Thal mit 3 Weilern, **Ober-**, **Mittler-** und **Unter-Reppischthal**, das von der aus dem Dürlersee ausfließenden Reppisch, die sich bei Dietikon in die Limmat ergießt, bewässert wird. Ersterer in der Pf. Birmensdorf, beide Letztere in der Pf. Urdorf und im Bez. und K. Zürich.

Resch, s. **Räsch**.

Reschi, kl. Dorf in dem wilden und engen Reschithale, im wallis. Bez. Siders, 1696 F. ü. M. Es wird oft von einem Waldwasser gl. N. verheert, das in einem kleinen See der pyramidenförmigen Alp Lardezan entspringt. An den Seiten dieses Thals bemerkt man einige Höhlen von Menschenhänden gemacht, welche wahrscheinlich zu Zufluchtsstellen in Kriegs- oder Pestzeiten dienten.

Rössiga, Oertchen in der Gem. Monteggio und dem tessin. Bez. Lugano.

Ressonaires, Weiler in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Ressudens (Rossoldingis 927), Pfarrdorf im waadtl. Bez. Payerne, 10½ St. von Lausanne, zählt mit Grandcour 716 Einw. In der Gegend soll 927 eine Schlacht geliefert worden sein, worin die Ungarn die transjuranischen Burgunder schlugen.

Resti, Burgtrümmer in der Nähe des Alpbachs, bei Meiringen, im bern. A. Oberhasle, welche in einem verfallenen Thurme bestehen. Man behauptet, daß der Held von Sempach, Arnold Winkelried, hier gewohnt habe. Gewiß ist, daß dies Schloß das Stammhaus eines um das Haslethal verdienten Geschlechts war.

Retraite, ein Landhaus bei Lausanne im K. Waadt, mit schöner Aussicht.

Retschins, s. **Gretschins**.

Rettansee, der, kl. 520 Schritte im Umfange haltender Alpsee, auf dem Berge Isenau oder Ezend'aux, dem der Bach gl. N. entströmt. Er liegt seitwärts vom Pillon, in der Gem. Ormonds dessus und dem waadtl. Bez. Aigle, 5925 F. ü. M., ist tief, nährt aber keine Fische; dagegen finden sich auf demselben im Herbste viele wilde Enten ein. In seinen Umgebungen grünen fette Alptriften, die mit einigen Sennhütten bedeckt sind.

Retterswyl, Dörfchen und Civilgemeinde mit 97 Einw., in der Pf. Seon, des aarg. Bez. Lenzburg.

Rettschwyl, Pfarrdorf von 229 Einw., im luzern. A. Hochdorf, 2 St. von seinem Amtssitze und 4 St. von Luzern. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 131,320 Fr.; für Armenwesen: 316,180 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 190,600 Fr.; Unterstützte: 44 Personen.

Reuchenette, wohlgebauter Weiler unweit seinem Pfarorte Péry, im bern. Amte Courtelary, 1822 F. ü. M. Er befindet sich an der Scheuß, in einer eben so finstern als malerischen Lage, von Felsen umringt, von welchen sich einige von den nahen Bergen abgelöset haben, und besteht aus einem Eisenhammerwerk, mit den Wohnungen für den Direktor und die Arbeiter, einem Wirths- und ehemaligen Badehaus. Das ganze Werk gehört den Eigenthümern der Schmieden zu Undrevilliers.

Reuchlisberg, gew. **Räuchlisberg**, kleines nach Someri-Amriswyl eingepfarrtes Dorf, in der Ortsgem. Hagenwyl und Räuchlisberg, und der Munizipalgem. Amriswyl, thurg. Bez. Bischofzell.

Reudlen, eine Bäuerde des Kirchspiels Reichenbach, im bern. A. Frutigen. Sie liegt auf einem wiesenreichen Abhange, am Fuße des hintern Riesen, und hat in ihrer Nähe den schönen Wassersturz des Lauibachs. Ihre weit zerstreuten Wohnungen bilden einen Schulbezirk.

Reuenthal, Dörfchen, welches mit Full eine Civilgemeinde von 442 Einw. bildet, in der Pf. Leuggern und dem aarg. Bez. Zurzach, ¾ St. von seinem Pfarrorte.

Reuethal, auf dem, 4 Häuser in der Pf. Wengi und dem bern. A. Büren.

Reulissen, der, ein Bergübergang zwischen dem Obersimmen- und Turbachthal im K. Bern. Ein Fußweg führt in 4 St. darüber hin, auf dessen höchster Stelle, 5590 F. ü. M., die umliegenden Bergspitzen sich schön darstellen.

Reusch, Weiler am Reuschbache, ob Gsteig, im bern. A. Saanen. Er liegt 4103 Fuß ü. M. am Wege nach dem Col de Pillon.

Reuse, die (Arousa 1311), ein Fluß, entspringt am Fuße der Felsen bei dem Dorfe St. Sulpice, im neuenburg. Bez. Val de Travers, und treibt nicht weit von seiner Quelle einige Mühlen und andere Werke. Er nimmt mehrere Bäche, wie den Bied, Sucre, die Buttes, Fleurier u. s. w. auf, bildet bei Brot einen hübschen Fall, und ergießt sich bei Boudry in den Neuenburgersee. Ihres geringen Falles wegen, tritt sie leicht über ihre flachen Ufer, weßhalb Conr. Escher von der Linth einen Vorschlag zu ihrer Gradleitung der neuenburg. Regierung vorlegte, der aber nicht zur Ausführung kam. Man hält ihn für einen unterirdischen Abfluß vom See Etalières.

Reuses, chez, kl. Weiler im Thal Orsières und wallis. Bez. Entremont.

Reuß, kl. Dörfchen zur Rechten des gleichnamigen Flusses, über welche eine Fähre geht, auf einer fruchtbaren Anhöhe in der Pf. Gebisdorf, aarg. Bez. Baden. Im J. 1840 wurde hier von den Ultramontanen eine Volksversammlung veranstaltet.

Reuß, die (Rusa fluv. 691), ein bedeutender Fluß des Rheingebiets, welcher die Kantone Uri, Zug, Luzern und Aargau durchströmt. Er entspringt aus 4 Quellen, von denen die erste oder nordöstliche dem Oberalpsee entströmt, und oberhalb Andermatt sich mit der zweiten oder südöstlichen verbindet, die aus dem Gürstensee von der Unteralp herabströmt. Die dritte Quelle kommt aus dem Luzendrosee, auf dem Gotthardt, stürzt längs der Straße zum Hospiz hinab, und verbindet sich bei ersterm Orte mit der vierten, die von der Furka herabkommt. Die beiden Arme vereinigen sich oberhalb dem Urnerloch und stürzen zur Teufelsbrücke hinab, von welcher die junge Reuß wildschäumend Sturz auf Sturz bis Amsteg brauset, von wo aus ihr Lauf nach dem Vierwaldstättersee, in welchen sie unweit Seedorf fließt, sanfter wird. Bis Amsteg hat sie von der Vereinigung ihrer Arme an einen Fall von 2500 Fuß, auf einer Strecke von 4 St.; bis zum Eintreten in den See nimmt sie den Mayen-, Gerstelen- und den

Schächenbach auf. In Luzern verläßt sie den See wieder, und ihr vorher graues Wasser wird hier hellgrün und klar. Sie macht ¾ St. von dieser Stadt, wo ihr die Waldemme zueilt, eine Beugung gegen Norden, und setzt ihren Lauf, zuerst als Grenze zwischen dem Luzerner Stadtamt und dem Amte Hochdorf, und hernach als solche zwischen den Kantonen Zug, Aargau und Zürich, fort, bis sie ganz in den zweiten eintritt, und sich bei Windisch mit der Aare vereinigt, nachdem sie noch die Lorze und Jone aufgenommen. Ihr ganzer Lauf von der Vereinigung der Arme an, beträgt 22 Stunden. Sie ist von Luzern aus schiffbar. Unter ihren vielen Fischen sind die Aale und die Lachse die geschätztesten.

Reußbruck, die, eine über die Reuß neugebaute bedeckte Brücke unweit dem aarg. Pfarrdorf Sins, in der Zuger Gem. Hünenberg. Bei derselben befinden sich, auf zugischem Boden, eine Zollstätte nebst 5 Wohn- und 7 Nebengebäuden, deren Bewohner nach Cham pfarren. Für den Holzbedarf zum Unterhalt der Brücke sind in dem nahen, der Stadt Zug gehörigen, 172 Jucharten großen Herrenwald 5 Juch. Tannwaldung abgemessen. 1799 legten die Franzosen hier einen Brückenkopf an. Die Straße von Zug nach Luzern führt hier durch.

Reußbüel, eine Wallfahrtskirche mit einigen Bauerwohnungen in der Gem. Littau und dem luzern. Stadtamt. Der Gottesdienst wird durch einen Weltgeistlichen von Luzern besorgt.

Reußegg, kl. Dorf zur Linken der Reuß, auf lieblichem, fruchtbarem Boden, in der Pf. Sins und dem aarg. Bez. Muri. Hier besitzt die Stadt Luzern einen Meierhof, und nahe auf einer schönen Anhöhe an der Reuß sind die Ruinen der alten Burg dieses Namens, von beträchtlichem Umfange und mit ausgebreiteter Aussicht, welche den Herren von Eschenbach gehörte, und 1308 ein Opfer der Rache der Königin Agnes wurde.

Reussilles, les, Dörfchen mit zerstr. Häusern, in einem Seitenthal der Pf Tramelan, bern. A. Courtelary. Es hat viele begüterte Einwohner, bei welchen Kunstfleiß herrscht.

Reußthal, das, begreift den nördlichen Theil der Gotthardsstraße und bildet das Hauptthal des Kantons Uri, mit dem eine Menge Nebenthäler in Verbindung stehen. Es ist ungefähr 12½ St. lang, und hat eine nach dem Zug der Winde sehr ungleiche und sehr schnell abwechselnde Temperatur. Erhabene Naturscenen, enge schauerliche Klüfte wechseln in denselben mit lachenden Wiesengeländen; Wasserfälle und Stürze des donnernden Flusses unterbrechen oft auf ziemlich weite Strecken allein die Stille öder Felsschluchten, bis plötzlich das Geläute weidender Heerden auf sanftem Wiesenplan, auf welchem ein Dörfchen zerstreut sich ausbreitet, oder das Geräusch der Post- und Handelsfuhrwerke, den Wanderer überrascht, und ihm das Bild eines lebhaften Verkehrs auf trefflicher Kunststraße in so wilder Gegend vorführt. Die bedeutendsten Nebenthäler desselben sind: das Oberalp- und Furka-Thal in Urseren, das Geschinen-Thal, das Maien-Thal, das Felli-Thal, das Maderaner-Thal, das Erstfelder-Thal, das mehrarmige Schächen-Thal, und an den Seiten des Seebeckens gehören noch zum Kanton Uri das Sisiker- und Isen-Thal. Alle diese Thäler sind von Gebirgen umgeben, welche die Grenzen des Holzwuchses übersteigen und von denen viele in die Schneeregion hinauf ragen.

Reust, zerstreute Häuser auf einem rauhen Berge, in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun, 3 St. von ihrem Pfarrorte. Mit Buchholz, Meyersmaad und Moslithal zählen sie 270 Einw., welche kleine Fruchtplätze haben, auf denen die Früchte halbreif müssen geärntet werden.

Reute, 1) heißen im K. Thurgau verschiedene Ortschaften und Höfe, als: a) ein Dorf und eine Gemeinde von 134 Seelen mit einem Reinvermögen von 323 fl., in der Pf. und der Munizipalgem. Bußnang, Weinfelden gegenüber; b) ein Dörfchen in der Ortsgem. Hemmerswyl, Pfarre Amriswyl, Munizipalgem. Salmsach; c) Weiler und Höfe in den Pf. Egnach, Bischofszell, Roggweil, Pfyn, Affeltrangen, Kirchberg.

2) — Oertchen in der Nähe der Landquart, und durch eine offene hölzerne Brücke mit Jenaz verbunden, im bünd. Bez. Oberlandquart.

3) — heißen drei Ortsgegenden, worunter eine mit 7, eine andere mit 8 Häusern, in der appenzell. Abtheilung Gem. Teufen.

Reuteck, die, eine aussichtreiche Anhöhe hinter dem Dorf Filzbach, auf dem Kerenzenberg im K. Glarus.

Reutegg, kl. Ortschaft in der innerrhod. Pf. Oberegg.

Reutenen, innere u. äußere, 1) Dörfchen zur Rechten der Kander, in fettem Wiesengelände und von Tannengehölz gegen Lauinenstürze gesichert, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

2) — Dörfchen auf der Anhöhe über Steckborn, bildet mit Salen eine Ortsgemeinde von 215 Seelen, in der Pf. und Munizipalgem., und dem thurg. Bez. Steckborn. Die Katholiken pfarren ebenfalls nach Steckborn.

3) — **Ober-** und **Unter-**, Dörfchen und Schulbezirk in der Pf. Höchstetten und bern. A. Konolfingen.

Reuthe, einsam gelegenes Pfarrdorf an der Grenze des Rheinthals, in Appenzell A.-Rh. Die Kirchgemeinde enthält 819 Einw. und war vor 1687 nach Bernang pfarrgenössig. Sie hat mehrere Weiler und Höfe mit den Pfarren Oberegg und Ober-Hirschberg, in deren Gebiete sie liegt, gemeinsam, an der äußersten westlichen Grenze gegen das Rheinthal. Das Schul- und Gemeindekapital beträgt 46,000

bis 48.000 Fr. In der 1834 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853 85 Einleger deponirt.

Reuthi, 1) verschiedene Weiler in den außerrhod. Gem. Herisau, Schwellbrunn und Stein.

2) — in der, eine Abtheilung von etwa 150 Häusern der appenzellisch-außerhod. Pf. Teuffen, mit einer Schule. Bis 1834 lebte hier der verdiente Baumzüchter Tobler.

Reuti, Rüti, 1) gr. Dorf und Wahltagwen von 809 Seelen, Braunwald beigezählt, im K. Glarus und nach Betschwanden pfarrgenössig, 1925 F. ü. M. Es hat sich aus den in Folge der Handelsstockungen entstandenen ärmlichen Verhältnissen wieder etwas emporgerafft. Mit Viehzucht und Alpenwirthschaft beschäftigen sich die Wohlhabendern, mit Wildheuen, Holzfällen, Handweberei die Aermern. Es besteht hier eine mechan. Baumwollenspinnerei. Einnahmen der Gemeinde (1849): 8703 Fr.; Ausgaben: 11,166 Fr.; Gemeindeschuld: 32,177 Fr. Dagegen besitzt der Tagwen beträchtliche Waldungen (circa 140 Juch.), circa 49,000 □ Klft. Pflanzland; und die Alpen Durnachthal und Bodmen. — Schulfond (1850): 7760 Fr.; Armenfond: 790 Fr.; Unterstützte: 40 Personen. — Der oft verheerende Durnagelbach strömt hier mit vielem Geschiebe der Linth zu.

2) — kl. Weiler von 5 Wohn- und Nebengebäuden, in der Pfarre Wädensweil im zürch. Bezirke Horgen, ½ St. von seinem Pfarrorte.

3) — heißen im K. Bern: a) ein Weiler im Lauterbrunnenthal, im A. Interlaken, seitwärts vom Eingange in das Sefinenthal; b) ein Weiler im Lauenenthal, A. Saanen, südöstlich ¼ St. von Lauenen; c) zerstr. Häuser am Gurnigel, in der Pfarre Rüggisberg, A. Seftigen; d) ein Berggelände in der Abtheilung Aegerten, der Pf. Lenk, Ober-Simmenthal; e) mehrere zerstr. Höfe und Häuser in der Abtheilung Horben, der Pf. Diemtigen, A. Nieder-Simmenthal.

4) — auch **Rüti, Nieder-** und **Ober-**, ersteres ein Weiler, letzteres ein Dörfchen, die mit Buelhof eine Civilgemeinde bilden, in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach, an einem Berghange und der Straße nach Zürich. Die Bewohner gewinnen dem rauhen Boden mit eisernem Fleiße den nöthigen Ertrag ab.

5) — Weiler in der Bürde Zalön, der Thalschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

6) — in der, Weiler zur Abthlg. Camana der Thalschaft Safien, bünd. Bezirk Heinzenberg gehörig.

Reutigen, Pfarrdorf vor dem Eingange in das Simmenthal, im bern. A. N.-Simmenthal, 2 St. von Thun. Es liegt am Fuße des Stockhorns, welches diesen in lieblichen Gründen unter Obstbäumen verborgenen Ort beherrscht. Bei Reutigen vereinigt sich die Simme mit der Kander, und dehnt sich hier eine sehr weite, bei 3000 Metres breite Allmend aus, über welche die Straße von Thun nach dem Sieben- oder Simmenthal gezogen ist. Die Pfarre, welche aus 3 Abtheilungen Reutigen, Nieder- und Oberstocken besteht, zählt 1261 Seelen mit 4 Schulen.

Reutlingen, kl. zu Ober-Winterthur eingepfarrtes Dorf im zürch. Bezirk Winterthur. Gemeindegebiet: 558½ Juch., wovon ⅗ Ackerfeld, ⅛ Mattland, ⅕ Holz und Boden, ¹⁄₂₁ Reben. — Höhe ü. M. 1426 F.

Reuttle, Dörfchen in der Pfarre Berg, St. Gall. Bez. Rorschach.

Reventhal, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Reverenlaz, Weiler im Gebirge über Vionnaz, im wallis. Bez. Monthey, 3192 F. ü. M. Wegen der zur Winterszeit beschwerlichen Verbindung mit seinem Pfarrort Vionnaz wurde hier für verschiedene Weiler eine eigene Pfarre errichtet.

Reverolles, Dorf von 204 Einw., deren Nahrungsquellen Wein- und Landbau sind, im waadtl. Bez. Morges, 1½ St. von Letzterm.

Reyath, ein zerklüftetes **Kalkgebirge** des schaffhausenschen Jura und zum Theil Plateau, sowie ein politischer **Bezirk** im Kant. Schaffhausen. Das Plateau erhebt sich bis auf 1970 F. ü. M., und hat oft nach langer Dürre solchen Wassermangel, daß manches Hausgeschäft deshalb verschoben werden muß; um so reicher ist der Reyath an Bohnerz, das ausgebeutet und in Neuhausen geschmolzen wird. Im Ganzen ist sein Thonboden unfruchtbar, die sog. setten Kabisländer (Gemüseboden) abgerechnet, doch herrscht durchgehends fleißiger Acker- und Weinbau, welch letzterer ein herbes, aber feuriges Gewächs liefert. Der Bezirk umfaßt die Pfarreien Buch, Dörflingen, Herblingen, Lohn, **Thäyingen** (Hauptort) mit 4439 Einw., worunter 71 Katholiken. Armenfonds sämmtlicher Gemeinden: 117,695 Fr.; Unterstützte: 162 Pers.; Schulfonds: 45,389 Fr.

Reyh, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Rezüns, siehe **Räzüns.**

Rhätikon, der, Rhaetico Mons, eine Fortsetzung der Albula-Kette, mit welcher sie durch die Selvrettagruppe in Verbindung steht. Der Rhätikon beginnt in jenem wilden Gebirgsrevier, wo manche Geographen den Fermunt suchen, und zieht sich bis zum Schlavimer-Joch in westnordwestlicher Richtung, streicht sodann bis zum Madrisahorn nordwärts, und behält von hier aus eine nordwestl. Richtung, bis er sich im Lichtensteinischen in niederern Höhen hinabsenkt. Die durchschnittliche Höhe des Rhätikon beträgt 7500 — 8500 F. ü. M., seine höchste Erhebung hat er im **Scäsaplana** (9136 F. ü. M.), auf dessen Gipfel das Auge eine der schönsten Ansichten, die das Alpengebirge aufzuweisen hat, umfaßt, Schilt

8878 F. ü. M.; der **Sulzfluh** 8749 F. ü. M. Ueber zwei Joche des Rhätikon, der auf einer Strecke von 13 Stunden die Grenze zwischen dem Prätigau und dem Montafun und Voralrberg bildet, führen das Druser- und Schweizerthor, eigentlich zwei Gebirgseinschnitte in jene österreichischen Lande. Hohe Seitenthäler, wie das einsame, von Lauinen heimgesuchte St. Antönierthal, das Schlapina-, Druser-, Ganeyerthal senken sich von seinen Höhen zum anmuthigen Prätigau hinab. Seiner Gesteinbildung nach gehört der Rhätikon der Kalkformation an, die an einigen Stellen durch schiefrige Gesteine unterbrochen wird.

Rhäzüns, Rhaezunnes 960, Razunnes 976, Raczunnes im 11. Jahrh., katholisches Pfarrdorf, ehemals Hauptort eines Hochgerichtes gl. N., mit 508 Einw., im bünd. Bez. Im Boden, 2062 F. ü. M. Es hat eine angenehme Lage und besitzt eine hübsche Kirche. Bei demselben liegt auf einem Sandsteinfelsen das alte Schloß gl. N. über dem Hinterrhein. Nach der Volkssage, als Rhaetia ima schon in uralter Zeit von Rhätus gebaut, war es lange Zeit hindurch Sitz der mächtigen Freiherren von Rhäzüns (Brun), der Mitstifter des obern Bundes. Nach Erlöschen derselben 1459, gelangte Schloß und Herrschaft an die Grafen von Zollern, sodann an Oesterreich, welches die Familie von Planta, dann Travers damit belehnte. Von der Familie von Travers löste es Oesterreich im Anfange des 18. Jahrhunderts ein. Es war seit dieser Zeit die Residenz des österreichischen Gesandten in Bünden; kam im Wiener-Frieden 1805 an Baiern; im Preßburger-Frieden 1809 an Kaiser Napoleon, und durch den Wiener-Kongreß 1815 an Graubünden, an welchen Kanton dasselbe im J. 1819 übergeben wurde. Seit 1821 ist es Eigenthum der Familie Vieli geworden, aus welcher eine Anzahl verdienter bündnerischer Staatsmänner hervorgegangen ist. Merkwürdig sind das Echo unter dem Schloß auf dem Wege nach Bonaduz, und eine Sauerquelle, die von guter Wirkung sein soll, aber den Ueberschwemmungen des Rheins ausgesetzt ist.

Rhein, der, der größte Fluß der Schweiz, entspringt in Graubünden in 3 Armen, dem Vorder-, Mittel- und Hinter-Rhein. Die Quelle des **Vorderrheins** ist in den Seen von Toma und Palidulca am Fuße des Mainthalerstocks 7240 F. ü. M. Sie wird durch die Abflüsse der Gletscher des Badus und Crispalt verstärkt, nimmt den Rhein von Cornera und den Gämerrhein in sich auf und vereinigt sich südwestlich von Dissentis und dem Mittelrhein, der im Scursee, 6670 F. ü. M., westwärts vom Lukmanier entspringt, und das **Medelserthal** durchströmt. Die Quelle des **Hinterrheins** ist am Rheinwaldgletscher 7801 F. ü. M., oberhalb Hinterrhein, am Fuße des Moschelhorns und des Piz-Valrheins. Der Vorder- und Hinterrhein vereinigen sich bei Reichenau. Bis dorthin, 1900 F. ü. M., hat der Erstere auf einem Laufe von fast 16 St. einen Fall von 5400 F.; der Letztere aber auf seinem nur 14stündigen Laufe ein Gefälle von fast 6000 F. (s. übrigens d. Art. Vorderrhein und Hinterrhein). Bei Chur ergießt sich die **Plessur** in ihn, bei Malans die **Landquart**, bei **Ragatz** fließt ihm die wilde Tamina, von Pfeffers her, zu, und bei Reuti nimmt er die Ill auf. Unter Fläsch verläßt der Fluß den K. Graubünden, und bildet bis Rheineck, wo er in den Bodensee fällt, stets nordwärts fließend, die Grenze zwischen Deutschland und dem Kant. St. Gallen. Von Reichenau bis Rheinegg, auf einer Strecke von 16 St., beträgt sein Fall nur 570 F. Bei Stein im Kant. Schaffhausen tritt er wieder aus dem Bodensee, geht bei Schaffhausen vorbei, und stürzt sich in dessen Nähe über die 80 F. hohen Felsenklippen des Laufen, ein herrliches Schauspiel gewährend, in die Tiefe. Weiter abwärts vereinigt sich mit ihm bei dem aarg. Dorfe Koblenz die durch die Limmat und Reuß verstärkte Aar. Er scheidet sodann das eidgenössische von dem großherzoglich-badenschen Gebiet und drängt sich schäumend bei Laufenburg durch ein enges Bett zwischen Felsen. Oberhalb Basel empfängt er noch die Birs, und verläßt unter dieser Stadt die Schweiz, um den schönsten Theil Deutschlands zu durchströmen, nachdem er die Gewässer fast aller Gebirge der West-, Ost- und Centralalpen der Schweiz so wie des Jura in sich vereinigt hat. Von Rheinegg bis Basel, auf einer Strecke von 44 St., beträgt sein immer ruhiger gewordener Fall 471 F., so daß sein Gesammtfall von der Quelle im Tomasee bis Basel 6377 F. beträgt. — Die Zahl der Gletscher, welche ihren Abfluß dem Rheine zuweisen, beläuft sich auf 370, wovon 150 dem K. Graubünden angehören. Die Wassermasse, die er Deutschland und Frankreich stündlich zusendet, wird auf 4,301,769 Kubikfuß geschätzt. — 22 Hauptbrücken wölben sich innerhalb der Schweiz über den Strom, wovon 14 dem K. Graubünden, 2 dem K. Schaffhausen, 3 dem K. Zürich, 2 dem K. Aargau, 1 dem K. Basel angehören. — Schiffbar ist der Rhein von Reichenau, wird aber auf einer ziemlich bedeutenden Strecke nur mit Flößen befahren. Die eigentliche Schifffahrt beginnt erst unterhalb Schaffhausen.

Rheinau, Städtchen von 716 fast ausschließlich reform. Einw., welche sich mit Wein- und Feldbau, Viehzucht und dem immer mehr abnehmenden Lachsfang beschäftigen. Gemeindegebiet: 1863 Juch., wovon die Hälfte Waldungen, 7/13 Ackerland, 1/13 Wiesen, 1/37 Reben, auf einer Landzunge, die der Rhein bildet, im zürch. Bez. Andelfingen, 1213 F. ü. M. Durch eine Brücke ist die **Benediktiner-Mannsabtei Rheinau** mit diesem Städtchen verbunden, das auf einer Insel liegt, welche

die Krümmungen des dieselbe umschlängelnden Rheins gebildet haben. Die Abtei, i. J. 778 von dem Grafen Wolfhart, dem Stammvater der ersten Linie dieses Geschlechts, gegründet, ist ein stattliches Gebäude mit einer schönen Kirche, deren 2 aussichtreiche Glockenthürme weithin sichtbar sind, und welche im J. 1710 eingeweiht wurde. In derselben befinden sich 3 marmorne Grabmäler, dasjenige des Stifters, das Grabmal des heil. Fintanus, eines Irländers, der hier im 10. Jahrh. lebte, und des im Rheine ertrunkenen Sohnes Königs Rudolf I. Von dem Fürstentitel, der von Kaiser Joseph I. dem Abte (1708) ertheilt wurde, machten weder er noch sein Nachfolger Gebrauch. Die Abtei ist regelmäßig gebaut und besitzt eine sehr werthvolle Bibliothek, in welcher sich neben kostbaren historischen, diplomatischen und kirchenhistorischen Werken auch sehr seltene Incunabeln und einige Handschriften aus dem 9. Jahrh. befinden. Ausgezeichnet unter den Kapitularen waren der 1795 verstorbene P. Moriz van der Meer von Hohenbaum, welcher über 80 Ausarbeitungen, die Profan- und Kirchengeschichte betreffend, größtentheils ungedruckt hinterlassen hat; Basilius German, welcher 1794 starb, denselben gelehrten Fleiß und dieselben Kenntnisse beurkundete, und der als Pfarrer zu Niederhelfenschwell verstorbene Ildephons Fuchs, der Biograph des Geschichtschreibers Gilg Tschudi, vormals als Archivar in diesem Kloster angestellt. Zürich erwarb sich Rheinau durch die Mediationsakte von 1803. Auf den Feldern in den Umgebungen dieses Orts stoßen Hacke und Pflug zuweilen auf römische Alterthümer. 14 Jahre vor Christi Geburt sollen in dieser Gegend die Römer einen Sieg über die Vindeliker errungen haben. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Rheineck, Stadt und Bezirksort am Rhein, 1 St. von dessen Ausmündung in den Bodensee, in einer schönen und reizenden Umgebung von Weinhügeln, Obstbäumen und Landhäusern, im St. Gall. Bez. Unterrheinthal, 1234 F. ü. M. Dieses kleine, aber schön gebaute und reinliche Städtchen hat eine Pfarrkirche mit hübschen Glasmalereien, ein Rathhaus und 1177 meist reform. Einw., die einen starken Zwischenhandel mit italienischen, von Chur kommenden Gütern treiben, auch viel Holz versenden und einen ansehnlichen Verdienst aus der Fabrikation und dem Handel mit Leinen- und Baumwollenstoffen ziehen. Auch beleben Jahr- und Wochenmärkte den Ort. Der Weinbau um Rheineck, der ein recht gutes rothes Gewächs liefert, ist sehr alt; schon im J. 918 stellten die Mönche des Stiftes St. Gallen eine Prozession an, um ein in ein Tobel gefallenes Faß Rheinecker Weines aus der Tiefe zu holen. Rheineck hat eine Real- und zwei Primarschulen, ein Waisenhaus und ein Spital, welche beide gut fundirt sind. Ein ansehnliches Gebäude ist der Löwenhof, der Familie Custer gehörig. Bis 1798 war Rheineck der Hauptort des vormaligen eidgenössischen Mediatamts Rheinthal. Sowohl der Landvogt als der Landschreiber wohnten hier in den regierenden Kantonen zugehörigen Gebäuden, welche 1801 verkauft wurden. Dicht über der Stadt standen einst die beiden Burgen Rheineck, deren letzte Ueberbleibsel 1746 vollends abgetragen wurden. Beide wurden von den Appenzellern im J. 1405 zerstört. Eine sehr schöne Aussicht findet man beim steinernen Tisch, auf einer Anhöhe ¾ St. von der Stadt.

Rheinfall, siehe **Laufen** und **Schaffhausen**.

Rheinfelden, ein aarg. Bezirk, grenzt gegen Morgen an den Bez. Laufenburg, gegen Abend an den basell. Bez. Liestal, gegen Mittag an eben denselben und den Bez. Sissach im gl. Kanton und gegen Mitternacht scheidet ihn der Rhein von dem Großherzogthum Baden. Er enthält in 3 Kreisen Rheinfelden, Möhlin und Wegenstetten die Kirchspiele Rheinfelden, Magden, Olsberg, Kaiseraugst, Möhlin, Zeiningen, Zuzgen, Stein, Schüpfart, Obermumpf, Mumpf und Wegenstetten, und zählt 11,271 Einw., worunter nur 320 Ref. Der Bez. Rheinfelden ist einer der fruchtbarsten des K. Aargau und umfaßt eine reizende Landschaft, in welcher viel Wein, Getreide, Hanf und Levat gebaut wird. Der Gebietsumfang beträgt etwa 30,000 Juch. — Ende d. J. 1852 zeigte der Viehstand: 541 Pferde, 32 Zuchtochsen, 906 Stiere, 2032 Kühe, 990 Haupt Vieh unter 2 Jahren, 325 Schafe, 558 Ziegen, 1297 Schweine. In der Brandassekuranz waren 1663 bewohnte (wovon 202 strohgedeckte), und 473 unbewohnte (worunter 21 strohgedeckte) Gebäude um 5,481,350 Fr. versichert, (die Staatsgebäude nicht inbegriffen). Unterstützte zählte der Bezirk im J. 1851: 494 (4%), und die Gemeindsarmengüter beliefen sich auf die Summe von 144,006 Fr. — Ausgewandert waren im J. 1852: 175 Pers., mit einem eigenen Vermögen von 18,040 Frank. (11,800 Fr. zurücklassend); die Unterstützung von den Gemeinden betrug 25,918 Fr., vom Staate 3219 Fr. In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853 784 Einleger: 643,369 Fr. niedergelegt. Im Mittelalter hatte Rheinfelden eigene Grafen, die schon in Urkunden von 959 vorkamen. Nach Erlöschung dieses Hauses fiel gegen Ende des 11. Jahrh. die Grafschaft durch Heirath an die Herzoge von Zähringen, und nach dem Tode Berchtholds V. an das Reich. Zu den Zeiten Kaiser Friedrichs II. kam die Grafschaft an das Haus Habsburg, und somit an Oesterreich, von welchem sie abgetrennt und 1803 mit dem Kant. Aargau vereinigt wurde.

Rheinfelden, Bezirks- und Kreisort, alte, kleine Stadt mit 1910 Einw., am linken Rheinufer, im aarg. Bez. gl. N., 811 F. ü. M. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend,

an der Straße von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Aarau. Neben der Stadt, auf einem flachen, überall senkrecht abfallenden Felsen, im Rheine stehen die Burgtrümmer des einst den Schweizern so furchtbaren Steins, von welchem aus schon im J. 934 ein Graf Cuno „vom Stein zu Rheinfelden" die Gegend beherrscht haben soll. Zu demselben führt eine gedeckte Brücke, und von da eine zweite an das badische Gestade über den bekannten Rheinstrudel, den Höllenhaken. Die namhaftesten Gebäude sind die große und schöne Pfarrkirche, mit einem Kollegiatstifte, das Rathhaus, das Spital mit seiner Kapelle. Das Kapuzinerkloster ist aufgehoben, dagegen sind gute Schulanstalten und unter diesen eine Arbeits- und Töchterschule errichtet worden; die Kirche desselben ist in ein Theater verwandelt. Seit der Vereinigung dieser Stadt mit der Schweiz (s. Frickthal), haben sich Handlung und Gewerbe, welche durch die Lage und durch mehrere stark besuchte Jahrmärkte begünstigt werden, gehoben, und die Einwohner, worunter sich 10 alte Geschlechter noch erhalten haben, beschäftigen sich außerdem mit Acker- und Rebbau. Gemeindegebiet: 987 J. Ackerland, 677 J. Wiesen, 300 J. Gartenland, 2078 J. Waldungen. Von dem dieser Stadt wohlwollenden Kaiser Rudolf, dem Habsburger, der sich öfters in ihren Mauern einfand, mit Freiheiten begabt, erfuhr sie in der Folge viele schwere Schicksale, die Oesterreichs Beherrschung, unter welche sie für 20,000 Mark Silbers gekommen war, ihr zuzog. Von den Unfällen, in die sie die österreichischen Fehden mit den Schweizern während des 15. Jahrh. gerathen ließ, sich erholend, wurde sie im 17. Jahrh. durch den dreißigjährigen Krieg wieder in dieselbe gestürzt. Belagerungen, Eroberungen und Wiedereroberungen ängstigten ihre Bürger. 1679 belagerte sie, wiewohl vergeblich, der französische Marschall Créqui mit einem Kriegsheer von 30,000 Mann, auch 1744 hätten die Franzosen ihre Unterwerfung nicht erzwungen, wenn nicht die Besatzung des Steins im Rhein die Gewalt eines ausgebrochenen Feuers gefürchtet hätte. Zu ihrem Glück wurden damals die Festungswerke geschleift, die jetzt in schöne Wiesen, Weinhügel und Gärten verwandelt sind. Auch in den neuern Revolutionskriegen litt die Stadt durch Einquartierungen u. s. w. harte Drangsale. Unter den verdienstvollen Bürgern Rheinfeldens verdienen die Benediktiner-Fürsten Meinrad Troger in St. Blasien und Fridolin Kopp in Muri sowie der bekannte Historiker Dr. E. Münch, königl. würtemberg. Bibliothekar, und Reg. Rath Wieland genannt zu werden. — In der Nähe Rheinfeldens befinden sich zwei Salzwerke, die seit dem Jahre 1844 im Betriebe stehen und jährlich circa 140,000 Zentr. Kochsalz produziren. In Rheinfelden selbst besteht seit mehreren Jahren ein Soolbad, das durch neuere Bauten und Einrichtungen zum Empfang fremder Gäste gut hergestellt und von solchen zahlreich besucht ist. — Eid. Post- und Telegraphenbüreau.

Rheinisch, Bäuerte und Schulgemeinde in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2420 F. ü. M. Grasreiche Gebirgshänge, von Felsen beherrscht, umringen die zerstr. Wohnungen und Häusergruppen.

Rheinsfelden, Weiler in der Pf. Glattfelden, zürch. Bez. Bülach. An der Landspitze, um welche hier der Rhein und die Glatt zusammenfließen, stand eine Burg, in welcher vor Zeiten Freiherren hauseten, die die Rheinschifffahrt unsicher machten. Um den Verheerungen der Glatt und ihren Versumpfungen abzuhelfen, unternahmen die Bewohner dieses Oertchens 1821 auf eigene Kosten die Durchgrabung des Bergs mittelst eines 23 F. langen, 15 F. breiten Stollens, der zwar später zusammenstürzte, durch Unterstützung von Seiten der Regierung jedoch wieder geöffnet werden konnte, um der Glatt einen andern Auslauf in den Rhein zu verschaffen.

Rheinsperg, auch **Rhynsperg**, der, 1) ein waldiger Bergstoß im K. Zürich, mit den Trümmern einer Burg gl. N., der oberhalb Eglisau beginnt, und sich zwischen den Flüssen Töß und Glatt bis Embrach erstreckt.

2) — **Ober**- und **Unter**-, 2 Weiler der Burg gl. N., in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Rhein-Sulz, siehe **Sulzthal**.

Rheinthal, das, Landschaft und Name zweier Bezirke des **Ober**- und **Unter-Rheinthals** des Kant. St. Gallen. Das Rheinthal grenzt gegen Morgen an den Rhein, gegen Abend an die Gebirge von Appenzell, gegen Mittag an den St. Gall. Bez. Sargans und gegen Mitternacht an den Bodensee. Es ist 8 St. lang und 3 St. breit, und hat einen Flächenraum von 3 bis 4 Quadratmeilen. Das Land ist sehr fruchtbar, besonders baut man trefflichen Wein im Unter-Rheinthal, viel Obst, Hanf, Flachs und Kartoffeln, aber weniger Getreide. Auch besitzt der obere Bezirk beträchtliche Waldungen und viele Torfmoore, und in einigen Gegenden findet man Spuren von Steinkohlen. Der Industrie, besonders der Baumwollenmanufaktur widmen sich viele Hände; auch der Handel ist besonders im untern Rheinthale von einiger Bedeutung. Leider ist die Befürchtung, es möchte dieses so gesegnete Thal einst in noch höherm Maßstabe als es schon geschehen, dem Rheine eine Beute werden, nicht ungegründet. Eine der verheerendsten Ueberschwemmungen erlitt das Rheinthal im J. 1853, nachdem schon in frühern Jahren der Strom arge Verwüstungen angerichtet; besonders hart wurden die Gemeinden von Sevelen abwärts bis Salez betroffen, und der verursachte Schaden auf mehrere Millionen geschätzt. Nur eine Correktion kann hier künftigem Unheil, das möglicherweise durch Veränderung des Rhein-

laufes nach dem Wallenstadter-See zu, unberechenbare Folgen haben könnte, vorbeugen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Bundesversammlung ein so gemeinnütziges Projekt, von dessen Verwirklichung vielleicht das Schicksal mehrerer Kantone abhängt, zur Bundessache machen werde. Der **Bezirk Ober-Rheinthal** zählt in den Kirchgem. Altstätten, Eichberg, Marbach, Oberriet, Montlingen, Kriessern, Rebstein, Rüthi und Kobelwald 15,418 Einwohner, wovon 4857 Ref. — Im J. 1846 hatte der Bezirk bei einer Bevölkerung von etwa 14,400 Seelen 537 Unterstützte, und das Armengut betrug 189,628 Gld. — Der Bezirk Unter-Rheinthal zählt in den Pfarreien Au, Balgach, Bernegg, Diepoldsau, Widnau, **Rheineck**, St. Margarethen, Thal, 11,994 Seelen, worunter 6999 Ref. — Arme gab es 1846: 489 Pers. Das Armengut betrug: 233,211 Gld. Diese Landschaft, von 1489 bis 1798 ein Mediatamt der 8 alten Orte und Appenzells, in welchem auch der Abt von St. Gallen, unter mancherlei Titeln, höhere und niedere Rechte ausübte, enthält 23,240 Einw., von welchen 10,600 dem evangel. Glauben angehören, deren Geistliche ein eigenes Kapitel bilden.

Rheinthal, das, ein kleines einsames Seitenthal zwischen Diegten und Tenniken, in dessen Schooße an den beiden Bergseiten Holzungen und bebaute Güter herabsteigen, in der Pfarre Tenniken, basell. Bezirk Waldenburg.

Rheinwaldthal, das, großes zwischen 4000 bis 5000 F. ü. M. gelegenes, wildes Thal, welches mit seinen 6 Gem. einen Kreis des bünd. Bez. Hinterrhein bildet. Es ist 5 St. lang, und dehnt sich, längs dem Hinterrhein, von Südwesten nach Nordosten, zu dem Felsenschlund, die Rofflen genannt, herab, wo es sich gegen das Schamserthal öffnet. Jener Felsschlund bildet den einzigen Eingang ins Thal, welches von hohen Gebirgen, Zweigen der Adula-Gruppe, umgeben ist, deren Gipfel sich bis auf 5000 — 6000 F. über den Thalgrund erheben. Eine bedeutende Anzahl großer Gletscher senkt sich von den Gebirgen herab, unter denen der Hinterrhein- und der gewaltige Rheinwaldgletscher die merkwürdigsten sind. In diesem Thale zeigt sich ein großer Reichthum von schönen Marmorarten und Alabaster, der an Feinheit und Weiße des Korns dem berühmten karrarischen fast gleich kommt. Die Heuerndte findet erst im August statt; doch gedeiht der Flachs noch sehr schön, auch reifen Erbsen und Gerste, letztere jedoch nicht alle Jahre. Ueberhaupt scheint das Klima früher milder gewesen zu sein. Die wärmere Jahreszeit dauert hier kaum 3 Monate, der Winter dagegen 9 Monate, auch ist es Lauinenstürzen ausgesetzt; dennoch wird es von ungefähr 1300 Menschen bewohnt, einem kräftigen, abgehärteten blonden Menschenschlage deutscher Sprache, deren Hauptgewerbe die Viehzucht und die starke Durchfuhr über den **Splügen** und **Bernhardin** ausmacht. Sie sind die Abkömmlinge deutscher Kolonisten, die, sei es von Kaiser Friedr. dem Rothbart, sei es später zum Schutze der Straßen und Pässe nach Italien herbeigerufen, mitten im romanischen Lande, mit großen Freiheiten begabt, sich niederließen. Freiherr Walther von Vatz nahm mit Urkunde v. 10. Okt. 1277 alle Deutschen (Teotunicos homines), die im Rheinthale des Schamser-Thales bis zum Vogelberge wohnen, in seinen Schutz, gab ihnen das Recht, den Ammann aus ihrer Mitte zu wählen, unter Verpflichtung der Zahlung eines jährlichen Schirmgeldes von 20 Pf. mail. und des Kriegsdienstes diesseits des Gebirgs von ihrer Seite, auf seine Kosten. — Sie traten 1414 dem zu Trons geschlossenen obern oder grauen Bund bei, und lösten sich im Jahr 1634 von den Verpflichtungen gegen das Haus Trivulzi mit 2500 Gld. los. Ganz im Hintergrunde des Thals liegt der Rheinwaldgletscher, von welchem der Hinterrhein 3 St. oberhalb des Dorfes Hinterrhein entspringt. Dieser Gletscher besteht aus einer ungeheuern Eiswand, am Fuße des schwarzen Moschelhorns, und ist einer der größten in der Schweiz.

Rhieboz, Weiler in der Pf. Fully, und dem wallis. Bez. Martigny.

Rhieses, kleines Dorf in der Pf. Troistorrens, und dem wallis. Bez. Monthey.

Rhone, der oder die (Rhodanus) im Munde des Volkes **Rotten**, entspringt in drei Quellen auf dem Saasberge, am Fuße der Furka, im obersten Theil des Kant. Wallis. Diese Quellen strömen nach ihrer Vereinigung, 5130 F. ü. M., zur Seite des **Rhone-Gletschers** hinab, und nehmen die zwei Bäche, welche aus den Eishöhlen hervordringen, als ersten Tribut auf. Denn obgleich diese Gletscherwasser zwanzig Mal stärker sein mögen, als die eigentlichen Quellen, so verdienen sie doch, nach der Meinung der umwohnenden Hirten, und nach der Prüfung Saussures, die Ehre, der Rhone den Ursprung zu geben, nicht. Nach jener Prüfung des Genannten haben die Rhonequellen auf dem Saasberge eine beständige Wärme von 14½ Grad; sie gefrieren im Winter nie, haben einen leichten Schwefelgeschmack, und werden von dem stets 0 nahen Eiswasser nicht verschlungen, sondern bleiben eine weite Strecke hin von ihm getrennt. Der Name Rotten oder Rothe, Rhodan, wird von dem rothen Schwefelsatze dieser Quelle hergeleitet. Zwischen Eistrümmern und Felsbrocken hin, wählt sich der junge Strom ein wechselndes Bett, stürzt aus der starren Einöde in die bewaldete Region, durchbrauset unfern der Kapelle des h. Nikolas einen dunkeln Schlund, und tritt dann ruhiger in die kleine Ebene von Oberwald, wo er mehrere von allen Seiten ihm zuströmende Bäche empfängt. Folgt man von hier aus seinem Laufe, so findet man bei

Münster und Biel einige Stellen, welche er in Sumpf verwandelt, bei Niederwald ein romantisches Waldthal, in dessen Tiefe er sich verbirgt, und bei Deisch eine tiefe Felsschlucht, welche er schlängelnd ausgehöhlt hat, und über die eine merkwürdige steinerne Brücke führt. Von Naters und Brieg aus sieht man die Rhone, nachdem sie auf einer Strecke von 10 St. 3240 Fuß hinabgestiegen war, ruhiger fortwallen; aber von hier aus ist es auch, wo sie beginnt, die großen schädlichen Sümpfe zu bilden, welche besonders im untern Wallis das ganze Thal überdecken und mit ihren mephitischen Dünsten die Luft verpesten. Zur Zeit der Schmelzung des Schnees in den hohen Gebirgen richtet sie hier viele Verheerungen an, und läßt dann zurückweichend einen Schlamm und ein Sumpfwasser zurück, dessen Ausdünstungen jedenfalls die Menge der vom Fieber verzehrten oder als Cretin's im stumpfen Siechthume dahin lebenden Jammergestalten zuzuschreiben ist. Von den der Rhone zufließenden Bergströmen aus den hohen Wallisthälern sind die Binna, Saltine, Visp, Lonza, Turtmann, Dala, Navisanche, Borgne, Liena, Morge, Dranse, Trient, Vieze und Grand' Eau die bedeutendsten, durch welche und noch etwa 75 minder bedeutende Gewässer vergrößert, sie sich durch drei Mündungen in das weite Becken des Genfersees ergießt. Von ihrem Ursprunge an bis in die Nähe von Brieg strömt sie in südwestlicher Richtung, von dort bis Siders ganz westlich, dann neigt sie bis Martinach, 1430 F. ü. M., sich wieder sanft südwestlich hinab, wo sie auf einmal ihre bisherige Richtung verändert und nach Nordwest zum Genfersee hineilt. Von Martinach bis Genf beträgt der Fall der Rhone auf einer Strecke von etwa 25 St. nur 406 F. In der Stadt Genf diesem See dunkelblau und rein entströmend, nimmt sie nahe dabei die Arve auf, durchschlängelt den K. Genf auf einer Strecke von fast 6 St., drängt sich durch die Bergschlucht des Fort de l'Ecluse, zwischen der Vuache und dem Jura, verliert sich unterhalb Bellegarde durch einen engen Felskanal unter der Erde, und eilt sodann Lyon und dem mittelländischen Meere zu. Die Schiffbarkeit des Stromes beginnt 2 St. vor seiner Mündung in den Genfersee. Sie nimmt auf ihrem Laufe durch die Schweiz die 100 — 110 Gewässer von 139 Gletschern auf, und trägt im K. Wallis 10, im K. Waadt 4, und im K. Genf 2 Hauptbrücken. — Der Plan einer Correktion der Rhone wurde von der Regierung von Wallis schon mehrere Male ernstlich bedacht, allein bis jetzt mußte es der großen Kosten wegen bei den nöthigsten Dämmen und andern kleinern Uferbauten an den bedrohtesten Punkten bleiben. Ebenso ist ein Aktienprojekt zur Correktion und Entsumpfung des Flusses auf waadtländischem Gebiete, dessen Kosten auf 400,000 Franken und dessen Gewinn durch Entsumpfung von 5080 Jucharten Ackerlandes auf wenigstens 100,000 Franken veranschlagt werden wollten, auf dem Papiere geblieben.

Rhonegletscher, der, einer der schönsten Gletscher in der Schweizer Alpenkette. Er senkt sich vom hohen Galenstock, 11,280 F. ü. M., über einen hervorstehenden Felsengrat südwestlich gebogen, in prachtvollen Eispyramiden in die Tiefe hinab, wo er sich, wild zerrissen und zersplittert, ausbreitet. Seine äußerste Höhe am Felsgrat wird zu 7280 F., sein niedrigster Auslauf unfern dem Rhonequell zu 5130 F. ü. M., und seine Länge zu 5½ St. angegeben. Hier strömen aus zwei Eishöhlen beträchtliche Bäche hervor, welche namenlos mit der Rhone sich vereinigen. Der Anblick dieses Gletschers ist prachtvoll und erhaben. Seine vielen Eisthürme, seine Spalten und Abgründe gewähren mit der wilden, zerklüfteten Umgebung, mit den Matten und der tiefen Stille, welche sie zu bewohnen scheint, einen höchst interessanten und herrlichen Anblick. Ehemals reichte er um 600 Fuß weiter ins oberste Rhonethal hinaus, seit 1770 aber hat er sich auf den bezeichneten Raum zurückgezogen. Rechts ihm zur Seite führt ein für Pferde gangbarer Pfad von Oberwald in Wallis nach Realp im Urserenthal.

Riau de St. Prez, le, ein Bach, der nahe bei Morges entspringt, und sich zwischen St. Prez und Aubonne in den Genfersee ergießt.

Riaz (Rota villa), schönes Pfarrdorf zwischen Bulle und Vuippens, auf der Straße von Freiburg nach Vevey, im freib. Bez. Greierz, 2259 F. ü. M. Es zählt 593 wohlhabende Einw., welche Handel mit geflochtenem Stroh treiben. Riaz ist die Wiege der beiden Bischöfe von Lausanne, Jakob und Claudius Anton Duding, welche beide zuvor Commenthure des Malteser-Ordens zu Freiburg waren, und der ehem. Trappist Dargniès († 1824) ein trefflicher Botaniker und Arzt, starb hier allgemein betrauert als Kaplan. In der Nähe findet man noch Trümmer von einer alten Ritterburg Chassa.

Ribshausen, einige zerstreute Häuser in der Urner Pf. Erstfelden.

Richard, Prés-, 4 zerstreute Häuser, worunter eine Sägemühle in der Pf. Orvin und dem bern. A. Courtelary.

Richelieu, Weiler in der Genfer Pfarre Coller-Bossy, im Wahlbezirk des rechten Ufers.

Richelsmatt, Weiler in der Pf. Niederwald und dem wallis. Bez. Goms.

Richenen, Dörfchen oberhalb Belwald, im wallis. Bez. Goms, 6218 F. ü. M.

Richenlingen, kleine Häusergruppe mit einer Kapelle, auf dem Gurtnellerberg in der Urner Pf. Wasen.

Richetli, das, ein Bergübergang zwischen dem Rüchiberg und dem Kärpfstock, im Glarnerlande. Er befindet sich im südlichen Theile des Freibergs, und kann in 5 bis 6 St. von Linththal nach Elm im Sernftthal über-

schritten werden. Der zwar gefahrlose, aber nur in den höchsten Sommermonaten gangbare Pfad, führt aus dem hintern Durnachthal über die Schafalp gl. N., auf welcher 350 Schafe und etliche Ziegen gesömmert werden, zu dem Paß hinan, wo sich eine große Aussicht darbietet.

Richisau, Senndörfchen im obersten westlichen Theile des Klönthals, aber noch zum K. Schwyz gehörig, am östlichen Fuße des Pragel, 1 St. vom Klönthalersee, 3469 F. ü. M.

Richtensweil, schöner Marktflecken in einer weiten Bucht am südlichen Ufer des Zürchersees, im zürch. Bez. Horgen, 1260 F. ü. M. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Arbeiten in Kattundruckerei und Baumwollenspinnerei; doch bleibt ein großer Theil dem Landbaue treu. Gemeindegebiet: 1500 Juch., wovon 1/2 Matt- und Ackerland, 1/3 Weiden, 1/15 Holzboden, 1/21 Rebland. Außer den genannten industriellen Etablissements befinden sich hier noch eine Bleiche, mehrere Säge-, Getreide-, Oelmühlen u. s. w. Als Hafen für die Schiffahrt auf dem See und in Verbindung mit Brunnen und Einsiedeln besitzt der Ort auch eine Sust. In der mit Hütten gemeinschaftlich seit 1834 bestehenden Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 572 Einleger 113,206 Fr. deponirt. Eine Heilanstalt des Hrn. Dr. Schmid für Gemüthskranke besitzt auch im Auslande Ruf; auch besteht hier eine Molkenkuranstalt. Einer sehr schönen Lage genießen die beiden stattlichen Gasthöfe, 3 Könige und Engel; nicht gering ist die Zahl der übrigen geschmackvollen, zum Theil prächtigen Privatgebäude, so der Herren Hürlimann u. A. Zu Richtensweil lebte einst der von Nah und Fern gesuchte Dr. Hotze, der mit seinem 1799 bei Schännis gebliebenen Bruder, dem österreich. General Hotze, Richtensweil seinen Geburtsort nannte. Die hinter diesem Ort aufsteigenden fruchtbaren Höhen sind reich an herrlichen Aussichten; die ausgezeichnetste aber ist diejenige von der viereckigen Thurm-Ruine des Schlosses Wädenschweil, die sich beinahe über den ganzen Zürichsee erstreckt. In den einheimischen Kriegen von 1656 und 1712 erfuhr die Gegend von Richtensweil die Einfälle der Ländler, zumal 1712, wo sie nach ihrem Angriffe bei der Bellenschanze zurückgeschlagen wurden. Damals standen hier noch zwei andere Schanzen, eine Stern- und eine Eichschanze, von welchen die erstere noch jetzt, nur wenige Schritte östlich von der Straße nach Hütten, zu sehen ist. An den Volksbewegungungen vom J. 1804 hatte sich auch Richtensweil betheiligt, weshalb es zu einer schweren Geldstrafe verurtheilt wurde. Die Kirchgemeinde zählt mit 9 Weilern und 2 Höfen 3203 Seelen. — Eidg. Postbüreau.

Richterwyl, Landsitz, Hof und Getreidemühle, in der Pf. Bösingen und dem freiburg. Sensebezirk.

Rick, Dörfchen in der Pf. Moßnang und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Ricken, Rikon, kl. kath. Pfarrdorf auf der Höhe und an der Straße über den Hummelwald nach Uznach, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, 8 St. von St. Gallen, 2453 F. ü. M. Der Ort liegt zerstreut und hat eine schöne Kirche.

Rickenbach, 1) wohlhabendes kath. Dorf mit einer Kapelle und schönen Mahlmühle, im soloth. Amt Olten. Es liegt an der Straße nach Solothurn am Ausgange einer Felsenschlucht, von deren Höhe das schöne Schulhaus herabschaut; zählt 267 Einw., welche nach Hegendorf eingepfarrt sind. Schulfond: 7805 Fr.; Armenfond: 5561 Fr.

2) — Dorf von 289 Einw. mit einer Schule, in einem kleinen von fleißigen Bewohnern trefflich angebauten Thal, zwischen dem Farnsberg und der östlichen Seite des Sissacherfluhbergs, in der Pf. Gelterkinden und dem basell. Bez. Sissach, 1456 F. ü. M.

3) — ein um den Tobelbach zerstr. Dörfchen der Pf. und des K. Schwyz, 1779 F. ü. M. Die schwyz. Familie Belmont hat die der h. Maria Magdalena geweihte Filialkapelle gestiftet und unterhalten, daher sie sich Belmont von Rickenbach schrieb.

4) — kleiner Ort an der Reuß, der mit Hagnau, Bunau und Reuthi eine Gemeinde bildet, in der Pf. Merenschwand, aarg. Bez. Muri. Hier ist eine Fähre über die Reuß.

5) — heißen in Appenzell-Innerrhoden: a) ein großer zerstr. Weiler mit einer schönen, dem h. Anton geweihten Kapelle bei dem Hauptflecken, und b) ein Weiler in der außerrhod. Gem. Reuthe, der sich bis ganz in die Nähe von Oberegg hinzieht und einst auch diesen Ort begriff.

6) — Pfarrdorf in einem hügelichten, mit Obstbäumen bepflanzten und zu Wiesen und Ackerfeld angelegten Gelände, 1 St. von Münster, im luzern. Amt Sursee, 1 1/2 St. von seinem Amtsort und 4 1/2 St. von Luzern. Die Pfarre, welche Feldenmoos, Kägiswyl, Assenthal, Hasenhausen, Niederweil, Affrothen und 1 Hof inbegreift, zählt 1060 Seelen. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 582,700 Fr.; für Armenwesen: 705,540 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 712,980 Fr.; Unterstützte: 134 Pers. — Von hier gebürtig war der geschickte Orgelbauer Willimann. — Höhe ü. M. 1947 F.

7) — **Nieder-,** ein von einem hohen Bergvorsprung herabschauender Wallfahrtsort, mit einer Mariakapelle, die jährlich von vielen Tausenden besucht wird, in der nidwald. Pf. Stans, 3180 F. ü. M. Zur Aufnahme der Pilger steht hier ein Gasthaus.

8) — **Ober-,** Ortschaft mit 165 Einw. auf einem steilen Berge, der sich in ein schönes Wiesenthälchen ausbreitet, in der nidwald. Pf.

Wolfenschieß. 1787 wurde bei der Filialkirche eine Pfründe gestiftet und eine Kaplanwohnung eingerichtet. Gefürchtet ist seiner Verheerungen wegen der Seklisbach, der sich bei Wolfenschießen in die Aa ergießt. Die Gemeinde besitzt zwei Alpen für 44 Kühe und etwa 150 Ziegen, und 7 Privatalpen für 87 Kühe. Auch mehrere Wälder gehören sowohl der Gemeinde als Privaten. — Höhe ü. M. 2745 F.

9) — Bauernhof und Getreidemühle an der Reuß, über welche hier eine Fähre angelegt ist, und dem Aargauer Dörfchen dieses Namens gegenüber liegend, in der zürch. Pf. Ottenbach.

Ricketschwendi, Dörfchen in der Pf. Mühlrüthi, im St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Riddes, Riden, Pfarrdorf mit einer hölzernen Brücke über die Rhone, im wallis. Bez. Martinach. Es liegt 1580 F. ü. M. am Eingange in die Thalschlucht von Iserabloz. Die Häuser dieses Orts, worunter mehrere recht hübsche, und der hier pfarrgenössigen Weiler, die mit demselben eine politische Gemeinde bilden, liegen in mildem fruchtbarem Gelände zerstreut; aber in ihrem Innern herrscht ein hoher Grad von Unreinlichkeit. Auch tragen zu dem übeln Aussehen der Bewohner die giftigen Dünste nicht wenig bei, welche aus den von der Rhone und Dranse hier zurückgelassenen Schlammanhäufungen sich fast alle Jahre über die Gegend verbreiten. Zur Pfarre gehören Vers Fara, la Forschir, la Vigne, Son Vellaz, Ravoire, Econaz und Montdode, zusammen mit 487 Seelen.

Riddon, Weiler in der Pf. Avry devant Pont und dem freib. Bez. Greierz.

Ridli, eine Wallfahrtskapelle auf einem malerischen Hügel, in der nidwald. Pf. Beggenried. Einen Feind besitzen die umliegenden Güter am Dreßlibache.

Ried, 1) heißen im K. Wallis: a) ein Dörfchen in der Pf. Bellwald, Bez. Goms, 4910 F. ü. M.; b) eine 506 Seelen zählende Gemeinde, auch Briegerberg genannt, im Bez. Brieg (s. Brieg); c) eine Pf. im Bez. Raron mit 302 Seelen, zu welcher Bitschlucht, Auf dem Wasen, Im Ebnet, In Kummen, Beim Stalden, In Matten und Oberried, ärmliche Hirtendörfchen, gehören, welche an Bergabhängen liegen, und deren Heerden im Sommer bis an die Gletscher weiden.

2) — heißen im K. Schwyz: a) ein Weiler im Muotathal und der Pf. Muota, mit einer von der Familie Ab Yberg gestifteten und unterhaltenen Kapelle; b) ein Weiler in der Pf. und dem Bez. Schwyz, ebenfalls mit einer Kapelle.

3) — heißen im Kant. Bern: a) ein Dörfchen an einer Moosfläche, die nordöstlich dasselbe berührt, in der Pfarre Wyl, A. Konolfingen; b) — nennen sich mit den unterscheidenden Zusätzen Im, Auf dem, Vorder- und Hinter-, bei der Kirche, mehrere Häusergruppen in den Pf. Worb, Köniz, Rüdersweil, Belp, Signau, Oberwyl, St. Stephan, Wahleren, Thun, Rüggisberg, Lützelfluh; c) — **Hinter-** und **Vorder-**, in der Pfarre Guggisberg, A. Schwarzenburg, 1/4 St. von seinem Pfarrort, am südl. Fuße des Guggishorn; d) Weiler in der Gemeinde Bützberg, Pfarre Thunstetten, A. Aarwangen, unfern der Straße nach Bern; e) — -**Aeschi**, eine Abtheilung des Kirchspiels Aeschi, im A. Frutigen, die eine Schulgemeinde mit 70 bis 80 Häusern bildet; f) — **Vorder-** und **Hinter-**, zwei Alpberge in der Pf. Sumiswald, gegen die Luzerner-Grenze, mit Sommerweide für 130 Kühe. Auf diesen Alphöfen werden von den schwersten Emmenthaler-Käsen verfertigt. Sie waren ehemals Erblehen vom Ritterhause Sumiswald, und kamen mit ihren bedeutenden Rechten schon im 16. Jahrhundert in Partikularhände; g) ein Dörfchen und Gemeindsbezirk in der Pf. Worb, Amt Konolfingen; h) ein Gemeindsbezirk und 10 Häuser in der Pf. St. Stephan, A. Ober-Simmenthal; i) ein Weiler im Berg-Viertel der Pfarre Lauperswyl, A. Signau; k) — im, Bäuert und zerstr. Häuser mit Schule, in der Abthl. Prasten und Spießen, der Pf. und im Amt Frutigen.

4) — zerstr. Dorf mit einer Schule, 1 St. nordwestl. von seinem Pfarrort Wald, zürch. Bez. Hinweil. Es liegt an der Straße zwischen Fischenthal und Wald, wo sich das Thal erweitert und ein besserer Anbau des Bodens beginnt. Denselben Namen führen im K. Zürich verschiedene Häusergruppen und einzelne Höfe in den Kirchspielen Neftenbach, Fischenthal, Steinmauer, Stäfa, Egg, Riespach und Unterstraß.

5) — (gew. **Riet**) und **Hof**, zusammengebautes Dorf mit einer Schule in der Pf. und Munizipalgemeinde Sulgen, thurg. Bez. Bischofszell. Andere Oertchen d. N. liegen in den Pf. Sitterdorf, Dußnang und Märstetten.

6) — im, kl. Ort an der Gotthardsstraße, 1/2 St. von Amsteg, in dessen Umgegend man Kristalle und Eisenstein findet, in der Urner Pf. Silenen, 1700 F. ü. M. Ihm gegenüber, zur Linken der Reuß, liegt Insch.

7) — im, Häusergruppe in der Pf. Furna, dem Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart, hoch und einsam auf einem Berge gelegen.

8) — im, Badeort im Thale gl. Namens, in der Gemeinde Ennetbühl im Ober-Toggenburg.

Riedbach, 1) Hof und Mühle am Gäbelbach, zwischen Bümpliz und Frauenkappelen, in der Pf. des letztern und im bern. A. Laupen.

2) — Weiler in der Pf. Bümpliz, Amt und K. Bern.

Riedbad, das, eine jetzt verschüttete Mineralquelle mit einem Gasthaus, in dem Hornbachgraben, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Riedburg, Höfe und Landsitz mit einer Brücke über das Schwarzwasser, unweit dessen Einfluß in die Sense, in der Pf. Köniz und dem A. und K. Bern. In der Nähe steht man auf einem gegen das Schwarzwasser abgeschnittenen Felsen die Trümmer einer alten Burg, welche einst der Sitz der Herrschaftsherren dieses Orts war.

Rieden, 1) kl. Pfarrdorf von 428 Einw. im St. Gall. Bez. Gaster, 2241 F. ü. M. Es liegt an einem güterreichen Berghange gegen das Toggenburg, und die Pfarrkirche wurde erst in neuern Zeiten gebaut.

2) — kl. Dorf und Gemeinde mit einer Schule, unweit der Glatt und an der Straße von Zürich nach Bassersdorf, in der Pf. Dietlikon und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 485 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/6 Holz, 1/38 Reben. Die Einwohner beschäftigen sich vorzugsweise mit der Landwirthschaft. Höhe ü. M. 1416 F.

3) — eine Gegend bei dem nidwald. Flecken Stans mit zerstr. Hütten.

4) — Weiler in der Pf. Kirchdorf, der Gem. Ober-Siggenthal und dem aarg. Bez. Baden. Dabei ist eine kleine Fähre über die Limmat.

Riedera, zwei Weiler in der Pfarre Praroman und dem freib. Sensebez., 1819 F. ü. M. 1805 wurde auf einem der Weiler ein Kloster für Trappistennonnen gebaut, welches die Ordensschwestern, die man les Trappettes hieß, bis 1814 im Besitz hatten, sodann verließen und nach Frankreich wanderten, nachdem auch die Trappisten ihr Kloster Valsainte verlassen.

Riederberg, ein Dörfchen in der Pf. Bösigen und dem freib. Sense-Bez.

Riederen, 1) ein kleines erhöht an der Straße nach Murten gelegenes Dörfchen mit einer Ziegelbrennerei und einem Herrensitz, 3/4 St. von Bümpliz, wohin es pfarrgenössig ist, im bern. A. und Bern.

2) — **obere** und **untere,** zwei zerstreute Weiler in der Pf. Steffisburg und dem A. Thun.

3) — Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Roggweil, thurg. Bez. Arbon.

Riedern, 1) ein auf einer sonnigen Anhöhe gelegenes, nach Glarus gehöriges Dorf von 341 Seelen, das in ökonomischer Beziehung einen eigenen Tagwen bildet. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Ackerbau, Holzfällen, Wildheuen, Arbeiten in den Fabriken zu Glarus und Netstall; nicht wenige Maurer zählt der Ort. Das steuerpflichtige Vermögen der sämmtlichen Ortsbürger betrug 1852: 44,400 Fr. — Höhe ü. M. 1524 F. Die Löntsch, welche bald nach ihrem Ausflusse aus dem Klönthalersee sich in eine Felsenschlucht stürzt, und mit Getöse in der Tiefe durch sein enges Felsenbett windet, tritt bei diesem Ort ins große Thal.

2) — an, viele zerstr. Häuser, die eine Bäuerte der Pfarre Diemtigen bilden, im bern. Amt Nieder-Simmenthal. Sie befinden sich zwischen dem Chirelbach und hochansteigendem fruchtbarem Alpengelände, und ein hier hervorquellendes eisenhaltiges Wasser wird von Gliedersüchtigen öfters benutzt.

3) — in der, Häusergruppe in der Pf. Spiez und dem bern. A. Nieder-Simmenthal.

4) — Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Roggweil, thurg. Bez. Arbon.

5) — Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde und zum Theil auch Pfarre Romanshorn, thurg. Bez. Arbon; die Ref. pfarren nach Salmsach.

Riederthal, auch **Urnischthal,** kleiner Weiler mit einer alten Filialkirche, zu welcher gewallfahrtet wird, in der Urner Pf. Bürglen.

Riederwald (Riedes dessus und R. dessous), 1) zwei Weiler im Laufenthal und an der Birs, in den Pf. Liesberg und Soihières, bern. A. Delsberg. Er theilt sich in den Ober- und Niederwald und liegt an der Birs.

2) — Bäuert in der Abth. Spitzen der Pf. und im bern. A. Frutigen.

Riedholz, oder **St. Niklaus,** zerstr. Pfarrgemeinde von 400 Seelen, zunächst Solothurn, im soloth. A. Läbern. Wegen der Straße nach Basel und der Nähe der Hauptstadt, lassen sich viele Fremde hier nieder, und man erblickt neben zerstreuten Landhäusern manches stattliche Bauernhaus, den Wohlstand seiner Eigenthümer verkündigend. Schulfond (mit Feldbrunnen): 11,655 Fr.; Armenfond: 7014 Fr. Die Pfarre wurde 1630 gestiftet und Johann Barzäus von Sursee, der Verfasser der lat. Episteln helvet. Helden in Hexametern († 1660), als Pfarrer angestellt.

Riedikon, Dorf am östlichen Ufer des Greifensees, in anmuthigem, fruchtbarem Gelände, dessen Einwohner nach Uster pfarrgenössig sind, zürch. Bez. Uster.

Riedli, im, heißen im Kanton Bern: a) eine Häusergruppe in der Abtheilung Spiezwyler der Pf. Spiez, A. Nieder-Simmenthal; b) Höfe auf der Oeschseite der Pfarre Zweisimmen, A. Ober-Simmenthal; c) — **Außer-** und **Inner-**, Höfe in der Abthl. Zwischenfluh der Pfarre Diemtigen, A. Nieder-Simmenthal.

Riedschweil, s. **Redschweil.**

Riedstätten, oder **Riedstatt,** Dörfchen in einer kleinen Ebene zu beiden Seiten des Weges von Schwarzenburg nach Guggisberg, 1 St. von Ersterm, im bern. A. Schwarzenburg.

Riedt, werden im Kant. St. Gallen genannt: 1) eine Berggegend mit 60 zerstreuten Häusern, in der Pf. Ennetbühl; und 2) eine andere von 10 Wohngebäuden, in der Pfarre Wildhaus, beide im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Riedt, kl. Dorf und Schulgemeinde, in der Pf. Steinmauer, zürch. Bez. Regensberg. Gemeindegebiet: 350 Juch., wovon fast die

Hälfte Ackerland, 1/3 Wiesen, 1/8 Gemeindeland, 1/14 Reben.

Riedthal, einige Häuser bei Zofingen im Thälchen gl. N., dem aarg. Kirchspiel und dem Bez. Zofingen.

Riedthof, Weiler und Civilgem. in der Pf. Neftenbach und dem zürch. Bez. Winterthur.

Riedwyl, Dorf mit Mühle und Gasthause auf fruchtbarem Boden, an der Straße von Burgdorf nach Langenthal, in der Pfarre Seeberg und dem bern. A. Wangen. 1565 F. ü. M. Hier ist ein Steinbruch, in welchem treffliche Steinplatten gebrochen und unter dem Namen Riedwyler-Platten weit verführt werden.

Riefferßegg, auch **Rüfferßegg**, zerstreute Häuser in der Pf. Röthenbach und dem bern. A. Signau, 3000 F. ü. M.

Riegenen, Ober- und **Nieder-**, 4 Häuser und Höfe im **Riegenen-Viertel** der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Riehen, gr. wohlgebautes Pfarrdorf mit vielen anmuthigen Landsitzen von 1575 Einw. im Landbez. des K. Basel-Stadt, 877 F. ü. M. Es liegt am Eingange des Wiesenthals, 1 St. von der Hauptstadt an der Straße nach Lörrach, in einer offenen, fruchtbaren und trefflich angebauten Gegend. Die alte, große Kirche ist festungsartig mit einer hohen starken, eine Menge kleiner Behälter verschließenden Mauer und einem Graben umringt, und mag vormals auch zur Nothwehr, wenigstens zum Verwahrungsort für rettungsfähige Habe gedient haben. Dies Dorf, welches von den Bischöfen von Basel im Jahr 1522 an die Stadt verkauft wurde, hat durch die Heereszüge von 1813 und 1815 gelitten, und wurde schon früher 1632 und 1638 hart mitgenommen. Unter den Gebäuden zeichnen sich außer den stattlichen Landsitzen das Gemeinde- und das Schulhaus aus; auch befindet sich hier eine Taubstummenanstalt und eine von wohlthätigen Privaten gestiftete Diakonissenanstalt.

Riehen, Klein-, großer herrschaftlicher Hof, zwischen Basel und Riehen, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden und einem schönen Garten. Bei demselben liegt Spitalmatten, ein dem Bürgerspital zu Basel gehöriger Pachthof.

Riele, oder **Raspille**, die, ein Bergwasser im K. Wallis, welches auf dem Rawyl entsteht, die Bezirke Sitten und Siders scheidet, und bei St. Leonhard der Rhone zufließt. Es hat oft große Verwüstungen angerichtet, und das anstoßende Land mit Schutt bedeckt.

Riein, reform. Pfarrdorf und Nachbarschaft mit Luvis und Signina, von 218 romanisch-sprechenden Einwohnern in der Gruob und dem bünd. Bez. Glenner. Es liegt an einem fruchtbaren Berghange sehr angenehm, obgleich etwas schwer zugänglich. Schulfond: 2142 Fr.; Armenfond: 400 Fr.; Unterstützte: 3 Pers.

Riemen, Schulbezirk mit Schule in der appenz. Gemeinde Grub.

Riemenstaldenthal, das, ein enges, einsames Thal und Pfarrdorf mit 113 Einw. im Kanton Schwyz. Das Thal öffnet sich am östlichen Ufer des obersten Theils des Vierwaldstätter- oder Urnersees, beim Dorfe Sisikon, und steigt dem Riemenstaldenbach, welcher eine Strecke weit die Grenze der K. Uri und Schwyz bildet, entgegen, zwischen der Fornalp und Stoßberg nördlich, die es vom Muottathal trennen, und dem Arenberg südlich, in östlicher Richtung bis zum Kinzigkulm, 3 St. weit hinan. Es enthält Alpen und die Gem. Riemenstalden, eine der ältesten Pfarreien des Kantons, 3208 F. ü. M. Die Kirche, in der Mitte der Ebene stehend, ist den Lauinen ausgesetzt. Eine malerisch gelegene Waldkapelle befindet sich im vordern Thale. Seiner Abgelegenheit wegen wurde es im J. 1798 von den Kriegsbedrängnissen verschont. Kirchen- und Pfrundvermögen der Gemeinde Riemenstalden: 14.697 Fr.; Armengut: 261 Fr. Ein Theil des Thales bis etwa 1/2 St. oberhalb Sisikon gehört zum K. Uri.

Riesenau, 5 Häuser bei Dikki in der Pf. und dem bern. A. Lauven.

Riesenried, mehrere Höfe in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern.

Riesleten, siehe **Reisleten**.

Riesbach, politische und Civilgem. zunächst Zürich, im dortigen Bez. und der Pf. Neumünster. Sie erstreckt sich längs dem rechten Seeufer auf dem sich allmälig erhebenden Gestade, und ist in sehr raschem Wachsthume begriffen; so zählte der Ort im J. 1825 1390, im J. 1839 1992, im J. 1854 3063 Seelen. Eine Menge sehr hübscher Landsitze, mehrere Fabrikgebäude, die Belebtheit des Dorfes zeugen von der Nähe der Hauptstadt, dem Fleiße der Bewohner, die zum weitaus größern Theile als Handwerker, besonders als Maurer und Steinhauer, als Taglöhner, ferner mit Weben, Winden u. s. w. der Seide ihren Verdienst finden. Gemeindegebiet: 653 Juch., wovon 1/3 Ackerland, 1/4 Wiesen, 1/3 Reben, 1/9 Holzboden, 1/9 Gärten und Baumgärten. Die hiesige Obstbaumschule genießt einigen Ruf. Unter den malerischen Spaziergängen und Standpunkten, an denen die Ortschaft reich ist, zeichnet sich derjenige auf dem Burghölzli aus. In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. begab sich ein Bürger aus dieser Gemeinde, Wilhelm Fröhlich, in franz. Kriegsdienste, in welchen er sich zur Würde eines Obersten der Garde emporschwang, und u. A. mit seinen 6000 Schweizern die Schlacht bei Cerisola (1544) entschied.

Rietbach, der, ein Waldstrom im bünd. Domleschgerthal, der aus den Schaller- und Transeralpen zusammenfließt, zwei Getreide- und eine Schneidemühle treibt, und bei Rodels, welcher Ort seinen Verwüstungen ausgesetzt ist, sich in den Hinterrhein ergießt.

Rietberg, ein altes noch bewohnbares Schloß auf einer hohen Felsenwand bei Almens, im Domleschgerthal und dem bünd. Bez. Heinzenberg. Auf dem Thurme, dessen Mauern 10 bis 12 Fuß dick sind, genießt man einer weiten Aussicht. Der wildströmende, oft verheerende Rietbach rauscht am Fuße des Felsens vorbei. Rietberg hatte ein eigenes Grafengeschlecht (12. Jahrh.). Nachdem es an die Ringk von Wildenberg übergegangen (1509), kam es an die Familie Planta. Pompejus Planta ward hier vom Obersten Jenatsch ermordet.

Rietheim, parit. Dorf mit 439 Einw., an der Straße von Zurzach nach Koblenz, im aarg. Bez. und Pf. Zurzach. Zwischen hier und Koblenz bildet der Rhein den zweiten Fall (den kleinen Laufen), den ein quer durch den Fluß gelegter Felsendamm verursacht, in dessen Mitte eine Lücke Raum für zwei neben einander fahrende Waidlinge darbietet. Schwillt der Rhein hoch an, so entsteht ein Sturz des über die Felsen sich ergießenden Gewässers, der alle Schifffahrt unmöglich macht.

Riether Bezirk, der, ist ein erst seit der Linthkorrektion entstandener Güterbezirk und Tagwen, zwischen den Gem. Näfels, Ober- und Nieder-Urnen, und den beiden Linthkanälen. Auf dem durch die Linthkorrektion gewonnenen Boden siedelten sich Familien aus den hintern Gemeinden des Landes an, um hier mit Landwirthschaft und dem Besuch der Fabriken in den benachbarten Ortschaften ihren Erwerb zu suchen. Doch gehören sie, keinen Gemeindsverband bildend, den Ortschaften an, aus denen sie gebürtig. Im J. 1852 zählte der Rietherbezirk 24 steuerpflichtige Personen mit einem Vermögen von 73,200 Fr.

Rietle, im, ein großer Schulbezirk der Pf. Gais, im K. Appenzell A.-Rh. nach dem Stoß hin gelegen.

Rietort, Weiler in der Pf. Aeschi zwischen Leißigen und Mühlenen, bern. A. Interlaken.

Riez, wohlgebautes Dorf von 368 Einw. in Mitte eines reichen Rebengeländes, in der Pfarre Cully und dem waadtl. Bez. la Vaux, 2¼ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 294 Juch., worunter 94 Juch. Reben, 20 Juch. Wiesen, 14 Juch. Felder.

Rifferschwyl, Ober- und Unter-, zwei Dörfer am Jonenbach, die eine Pfarrgemeinde von 464 Einw. bilden, im zürch. Bez. Affoltern. Im Oberdorf, 1813 F. ü. M., steht die Kirche und eine schöne Pfarrwohnung. Daselbst wurde geboren der als Botaniker ausgezeichnete Arzt Hegetschweiler, der ein Opfer des 6. Sept. 1839 wurde, nachdem er, Mitglied des Staatsrathes, mehrmals die Bürgermeisterstelle ausgeschlagen. Das Unterdorf liegt an der Straße von Zürich nach Luzern und hat mehrere Mühlen. Beide besitzen eine fruchtbare Feldmark, viele Wiesen und einträglichen Obstwachs. Gemeindegebiet: 892 Juch., wovon ⅓ Ackerland, ¼ Wiesen, ⅙ Weiden, 1/14 Holzboden u. s. w. Die Einwohner beschäftigen sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Baumwollen- und Seidenmanufaktur.

Riggenschweil, kl. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bezirke Untertoggenburg, 3½ St. von St. Gallen.

Riggisberg, großes, aus 1474 Einw. bestehendes Dorf, mit einem vormals ortsherrlichen Schlosse, in der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen, 4 St. von Bern. Es liegt 2346 F. ü. M., hat verhältnißmäßig wenig Ackerbau und war bis 1798 eine Freiherrschaft, die das Recht über Leben und Tod zu richten hatte. Von der Familie Erlach kam letztere an die Steiger, die sich nach diesem Orte Steiger von Riggisberg schreiben. Die auf einer Anhöhe befindliche alte Kirche wird noch zu Wochen-Gottesdiensten benutzt. Von Riggisberg führt eine fahrbare Straße in das Gurnigelbad, und eine andere nach Schwarzenburg.

Rigi, der (im K. Schwyz die Rigi), ein größtentheils im K. Schwyz, zum Theil auch im K. Luzern gelegener, weltbekannter Berg, der mit seinem Kulm oder Gipfel ganz abgesondert von andern Bergen sich erhebt. Er ist von den Gewässern dreier Seen umgeben und wird westlich vom Vierwaldstätter-, östlich vom Zuger- und Lauerzersee bespült. Südlich neigt er sich in das Thal, das von der Muotta durchströmt, von Brunnen nach Schwyz sich hinaufzieht. In seinem 8—10 Stunden weiten Umkreise liegen 10 Ortschaften. Fruchtbare, durch ihre Nutzungen einträgliche Alpen, auf denen über 3000 Haupt Vieh weiden, mit mehr als 150 Sennhütten, sind über seine Höhen ausgebreitet. Tiefer folgen Waldungen, sodann Wiesen, die noch tiefer in Obst- und Gemüsegärten übergehen. Die höchsten Gipfel des Rigi sind: der Kulm, 5541 F. ü. M., die Hochfluh, 5239 F. ü. M., der Dossen, 5175 F. ü. M., der Rothstock, 5119 F. ü. M., der Schilt, 4756 F. ü. M. In der Einsattelung zwischen dem Kulm und Rothstock liegt der Staffel, 4888 F. ü. M., mit einem großen Wirths- und Kurhause; am südwestl. Abhange des Rothstocks ist das Kalte Bad, ebenfalls ein jetzt neu gebautes Gast- und Kurhaus (s. d. Art.), 4436 F. ü. M., dann östlich vom Dossen, auf dem Schneealpeli, die Rigi-Scheideck, 5073 F. ü. M., mit einem vorzügl. Wirths- und Kurhause; ein solches befindet sich auch im Dörfchen Maria zum Schnee, wo ein Kapuzinerhospiz und Kirchlein, fast alle sehr comfortabel und verhältnißmäßig recht billig eingerichtet, aber zuweilen für die Menge der Reisenden zu eng. Nach Nord und Nordost steil abfallend, zeigt der Berg gegen Nordwest und Süden etwas sanftere, mit Weiden und Wald bedeckte Gehänge; diese Steilheit mag ihm wohl schon in Römerzeit den Namen Ri-

gidus mons gebracht haben. — Zu gewissen Zeiten beobachtet man Nebelbilder auf dem Kulm, so wie auf Scheideck, welche dem Betrachtenden den Schatten der ihn umgebenden Gegenstände und sein eigenes Bild zurückspiegeln. — Höhlen, wie die Bruderbalm, die Eichhornbalm, Geißenhöhle, das Kessisbodenloch (s. d. Art), finden sich an verschiedenen Punkten. — Die Zahl der Reisenden, welche den Rigi besuchen, und der Kurgäste mehrt sich von Jahr zu Jahr, so daß selbst die Errichtung eines Telegraphenbüreau's im Kalten Bad (das dritthöchste der Schweiz und Europa's nach Molins und Samaden) für angemessen befunden wurde. — In der Nähe des Kalten Bades, gegenüber der Höhle Bruderbalm, ist eine Denkschrift des 1804 verstorbenen Herzogs Ernst II. von Sachsen-Gotha an einem Felsblock angebracht. Die Aussicht vom Rigi, besonders vom Kulm, der Staffel, dem Hochfirst und mehrern andern Punkten, ist über alle Beschreibung reizend und groß. Sie umfaßt nicht nur das Hochgebirge von den Firnen Tyrols, Vorarlbergs und Appenzells, über die Kantone Glarus, Schwyz, Uri, Unterwalden und Bern, sondern auch das Hügelland zwischen dem Jura, den Vogesen, dem Schwarzwald und der schwäbischen Alp, mit seinen Seen, Städten, Dörfern, Flüssen und Thälern, in einem Umkreise von mehr als 80 Stunden. Größtentheils ziemlich bequeme Reit- und Fußwege führen auf den Rigi: ein nun bequemer Weg auf der nordwestlichen Seite von Küßnacht in 3 St. bis zum Kulm; auf der Morgenseite von Arth in 4, von Goldau in 3¾, von Lauerz in 4½ St.; auf der südl. Seite von Gersau in 4½, von Fitznau in 3¾ St.; auf der Abendseite von Weggis in 3½, von Greppen in 3½ St.

Rikenbach, 1) kath. Pfarrdorf von 464 Einw., unweit der St. Gall. Stadt Wyl, im thurg. Bez. Tobel, 1702 F. ü. M. Hier errichtete 1818 die thurg. Regierung einen Markt, auf welchem die auf ihrem Gebiet erzeugten Früchte zum Verkauf gebracht werden müssen, bevor sie in weitern Handel übergehen; wogegen die St. Gall. Regierung sich beschwerte, da dieser Markt dem Kornmarkt in Wyl als nachtheilig angesehen wurde. Er ist in Folge einer Uebereinkunft zwischen diesen beiden Regierungen nach kurzer Zeit wieder aufgehoben und von Thurgau die Versicherung gegeben worden, im ganzen Amtsbezirk Tobel keinen Markt zu halten.

2) — Pfarrdorf von 385 Einw., im zürch. Bez. Winterthur, 1293 F. ü. M. Die Einwohner nähren sich fast sämmtlich von Wein- und Feldbau und von Viehzucht. Gemeindegebiet: 991 Juch., wovon ²/₃ Ackerland, ¹/₅ Wiesen, ¹/₁₀ Gemeindeholz, ¹/₁₅ Reben, ¹/₁₀ Privatholz u. s. w. Die Pfarre wurde im J. 1497 gestiftet.

3) **Kurz-, Lang-**, siehe **Kurz-** und **Lang-Rickenbach**.

Riketwyl, Dörfchen auf einer Anhöhe zwischen Räterschen und Eidberg, in der Pf. Oberwinterthur und dem zürch. Bez. Winterthur, 1711 F. ü. M.

Rims, Lai da (Rimsee), kl. See südwestlich von St. Maria im bünd. Bezirke Münsterthal, nahe an der lombard. Grenze, 7373 F. ü. M.

Rindal, Rinthal, kl. enges Thal in der Pf. Lütisberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg. In demselben ragten ehemals fünf Burgen empor, die einen Kranz um diesen Thalgrund bildeten und ihm eigene Reize gewährten. Auf einer derselben sang Ditmar von Ast seine Lieder im 13. Jahrh., deren Bilder dem Leben seiner reichen Gegend entnommen sind.

Rinderberg, der, Alpberg mit Sömmerung für 92 Kühe zwischen dem Turbach- und Obersimmenthal im K. Bern, in der Pf. Zweisimmen, der Familie von Erlach gehörig.

Rinderhorn, das, hoher Felsstock zwischen dem wallis. Lötschenthal und dem bern. A. Frutigen, 10,960 F. ü. M. Er steht südwestl. vom Altels und nordöstl. vom Plattenhorn und der Gemmi.

Rinderstock, der, hohes Gebirge mit schönen Alpweiden gegen das Schächenthal im Kant. Uri, auf dessen Gipfel eine weite Fläche und nahe an derselben ein fischleerer kleiner Alpsee ist.

Rinderwald, eine der 15 Bäurden mit einer Schule und den vielen in reichem Wiesengrunde zerstr. Häusern der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Rinderweid heißen im K. Zürich 1) ein Weiler am nördl. Fuße des Albis in der Pf. Langnau, Bez. Horgen; 2) ein Weiler in der Pf. Oetweil, Bez. Meilen.

Rindisbach, Weiler in der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau.

Ringelsbach, kl. Dorf, dessen Wohnungen über eine Anhöhe zerstreut sind, ¼ St. von seinem Pfarrort Langnau im bern. Amtsbezirke Signau.

Ringenberg, Dörfchen in der Pf. Weißtannen und dem St. Gall. Bez. Sargans, 2½ St. von seinem Bezirksort.

Ringenzeichen, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemde. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Ringgenberg, Pfarrdorf von 759 Einw. in trefflichen, von Obstbäumen beschatteten Wiesen am Brienzersee im bern. A. Interlaken, 1901 F. ü. M. Die noch wohlerhaltenen Ueberreste des alten Schlosses, des Stammsitzes der Ritter von Ringgenberg, auf einem am mittägigen Ende des Dorfes befindlichen Hügel, die malerisch in dieselbe gebaute Kirche und der dabei befindliche Pfarrsitz, gewähren, in Verbindung mit dem See und den ihn umschließenden Gebirgen, einen reizenden Anblick. Die Pfarre umfaßt die drei Bürgergem. Ring-

genberg, Goldswyl und Niederried nebst vier Schulen. Von den Edeln v. Ringgenberg haben sich Hans als Minnesänger, und Kuno als Held in der Schlacht bei Laupen rühmlich bekannt gemacht. In einer Fehde der Herren von Ringgenberg mit den Bewohnern von Brienz wurde die Burg von den Letztern gebrochen und verbrannt.

Ringlikon, Dörfchen mit einer in seiner Nähe befindlichen Burgruine, in der Pfarre Uetikon und dem Bezirk und K. Zürich. Die Herrschaftsrechte hatten von 1621 bis 1798 die Steiner von Zürich, denen noch das Schloß zu Uetikon gehört.

Ringoldingen, Dörfchen in der Pfarre Erlenbach und dem bern. A. Niedersimmenthal. Auf einer nahen Anhöhe sind noch wenige, kaum sichtbare Ueberbleibsel von der alten Stammburg der Herren dieses Namens, deren schon in alten Urkunden gedacht wird, und unter denen sich Rudolf als Schultheiß von Bern um diese Stadt verdient machte.

Ringoldswyl, Dörfchen, hoch an der Westseite der Blume, in der Pf. Hilterfingen und dem bern. A. Thun.

Ringweil, kl. Dorf in der Nähe des Gyrenbades, in einem Bergwinkel der Pfarre und dem zürch. Bez. Hinweil, 2176 F. ü. M.

Rinkenberg (auch Cingiacum), Trümmer eines alten Schlosses, das Stammhaus einer in Schwaben noch blühenden adelichen Familie dieses Namens, nicht weit von Trons, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Rinkenkopf, der, rom. Cuolm Glaruna, ein Bergübergang zwischen dem Glarner Klein- oder Sernftthale und der bünd. Gem. Waltensburg im Bez. Glenner. Er befindet sich westlich unter dem Falzüber und östlich vom Hausstock.

Rio, Weiler in der Pf. Hérémence und dem wallis. Bez. Hérens.

Rio du Mont, wilder Felsbach im K. Freiburg und A. Gruyere, der aus dem Gebirge herunterrauscht, verschiedene äußerst malerische Stürze bildet, sich mehrere Becken aushöhlt, und im Thal von Charmey mit der Jaun sich vereinigt. Mit dem Namen Rio (spanisch und portugies. Rio) benennt man im K. Freiburg und auch in den Ormondsthälern des K. Waadt, eine Menge kleinerer Flüßchen, Rio du Motelon, R. des Auges, R. de Sausive, R. de Coppet, R. Courin, R. de Cottens u. A.

Rio grandon, Weiler in der Gem. Corcelles und dem waadtl. Bez. Oron.

Rionsettaz, le, ein Bergbach, der aus den Moorgründen des Mossesthals, waadtl. Bezirks Aigle, hervor- und der Grande-Eau zufließt.

Rippe, la, großes Dorf von 356 Einw., die starken Holzhandel treiben, in der Pfarre Crassier und dem waadtl. Bez. Nyon, 8½ St. von Lausanne und 1¾ St. von Nyon. Gemeindegebiet: 2422 Juch., worunter 353 J. Wiesen, 312 J. Felder, Sommerweiden für 310 Kühe.

Ripperschwand, Dörfchen in der luz. Pfarre Sempach und dem A. Hochdorf. Ein Bauer dieses Oertchens, Nikolaus Wolf, machte sich 1816 durch seine Wunderkuren und Exorcismen als Thaumaturge einen Namen in dortiger Umgegend, und wurde selbst von dem damaligen apostolischen Generalvikar für ungehinderte Ausübung seiner Wunderthaten sogar patentirt.

Rippolzweiler, siehe **Rebeuvilier**.

Risch, zwei Dörfer am westlichen Ufer des Zugersees, die eine Pfarrgemeinde mit einer Kirche und 3 Kapellen, nebst 1005 wohlhabenden Einw. bilden, im Kt. Zug. Ihre Feldmark ist steinigt, voll Hügel und mit Waldungen bedeckt, aber gras- und obstreich, und sehr fruchtbar. Bemerkenswerth ist die große Menge hier herumliegender Granitblöcke. — Von Zeit zu Zeit werden in der Umgegend römische Münzen, Geräthschaften u. s. w. ausgegraben. Die Kollatur der Pfründe, nebst vielen Besitzungen, gehörte dem adelichen Hause Hertenstein in Luzern, und zwar mit der ganz eigenen Befugniß, daß, wenn einer der Kollatoren selbst Priester war, er die Pfarre nicht nur für sich nehmen, sondern einen im Besitz befindlichen Pfarrer austreiben konnte, den er jedoch vor Mangel sicher zu stellen hatte. Hier wird ein bei Grandson erbeuteter Kelch aus Herzog Karls des Kühnen Kapelle aufbewahrt. 1798 kauften die Kirchgenossen sowohl die Kollatur als alle damit verbundenen Rechte, Güter u. s. w. um 14,300 fl. von Karl v. Hertenstein an sich. Von Risch hangen die Filiale Buonas und Holzhüsern ab.

Rischelen, Weiler in einer Schlucht am Fuße des Eggberges, zur Pfarre Thalheim im aarg. Bez. Brugg gehörend. Die Bewohner gelten für die wohlhabendsten Bürger der Gemeinde.

Riseck, ein aus freundlichem Rebgelände sich erhebender Landsitz, mit herrlicher Aussicht auf den Bodensee, in der Pf. Thal und dem St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Riset, Weiler in der Pfarre Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Risi, Ober- und Unter-, zwei Häusergruppen in der außerrhod. Pf. Schwellbrunn.

Risisegg, das, Alpberg im Emmenthal, westl. von Trub, im bern. A. Signau. Er wird vom luzern. Hundseck durch den Hammelbach getrennt, und reicht von dem östlich sich befindenden Nagelbach-Thürnern herab.

Risoux, der, ein Bergrücken des Jura im waadtl. Jourthal, von siebenstündiger Ausdehnung. Er ist nordwestlich vom Jourthal, welches er vom französ. Doubs-Departement trennt. Dicht an der französ. Grenze erhebt sich der höchste Gipfel des Risoux, der Gros Crêt, 4381 F. ü. M. Der große Tannenwald

dieses Namens, welcher von dem Bergrücken in die Thalung hinabsteigt, ist südwestlich vom Jourthal, welches er vom französ. Jura-Departement scheidet. Der Boden des Waldes ist fortwährend von 10—20 Fuß tiefen trichterförmigen Aushöhlungen unterbrochen, und nördlich vom Brenetsee lassen sich Spuren einstiger Korallenbänke verfolgen.

Rispberg, einige auf einem Berge zerstr. Bauerngüter in der Gemde. Wysen und dem soloth. A. Olten-Gösgen.

Rist, auch **Ritschwendi**, zerstr. Bauernhöfe in der Pf. Schangnau und dem bern. A. Signau.

Ristenbüel, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Matzingen und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Ritters- oder **Reutershaus**, Weiler in der Ortsgem. Lanzen-Neunforn, Pf. Pfyn, Munizipalgem. Herdern und dem thurg. Bez. Steckborn.

Rittes, es, deutsch **in den Ritten**, eine Meierei in der freib. Pfarre Marly, auf welcher während einiger Jahre eine Anstalt für arme Waisen, nach dem Muster des Armen-Instituts in Hofwyl, errichtet gewesen.

Rittinal, der, Alpberg nördlich über Saanen, im bern. A. gl. Namens.

Rittweg, Weiler mit Sägemühle an der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Ritty, auch **Ritti**, Dörfchen an der Simplonstraße im wallis. Bez. Visp. Es hat eine Kirche, welche von Eyholz abhängt.

Ritzbach, Dörfchen an der Straße zwischen Erlenbach und Weißenburg, in der Pf. Därstetten und dem bern. Amtsbezirke Niedersimmenthal.

Ritzenbach, Weiler bei Gümmenen, an der Straße von Bern nach Murten, in der Pf. Ferenbalm, und dem bern. A. Laupen.

Ritzlihorn, das, Felsstock, 10,130 F. ü. M., in der vom Strahlberg nördlich vorspringenden Bergkette zwischen dem Guttannen- und Urbachthal, im bern. A. Oberhasle. Nordwestl. von ihm steht der Gaulistock, südwestlich der Hühnerthälistock. Südöstlich von ihm ragt das Stampfhorn herab.

Riva 1) San vitale, alter Flecken und Kreisort von 851 Einw., an der Südostseite des Lauisersees, nach welchem ein Busen desselben benannt ist, im tessin. Bez. Mendrisio. Er ist schön gebaut, die stattliche, nach Pellegrino erbaute Kirche mit Frescogemälden von Morazoni und mit Oelgemälden von Procaccini geschmückt. Der Ort, einst sehr heruntergekommen und verschuldet, gehört jetzt zu den wohlhabendsten des Bezirks, und besitzt große Wälder. Schon im 15. Jahrhundert beschenkte der Ort Italien mit einigen der ausgezeichnetsten der damaligen Ingenieure, Martino von Riva und Georgio und Abbondio von Riva S. Vitale. — Höhe ü. M. 864 F.

2) — **piana**, Dörfchen in der Gemde. Minusio, tessin. Bez. Locarno.

Rivaz, schöner, auf einem Hügel über dem Genfersee gelegener Ort, und eines der reichsten Dörfer des Kant. Waadt, das 314 Einw. enthält, und eine von St. Saphorin abhängige Filialkirche hat, im Bez. La Vaux, $2^1/_2$ St. von Lausanne und $^3/_4$ St. von Cully. Der hiesige Wein wird gesucht. Hier bildet der Forestay (der Ausfluß des Bretsees) einen hübschen Fall. Gemeindegebiet: 62 Juch., wovon 52 Juch. Reben, 4 Juch. Wiesen. Die Einwohner besitzen die meisten ihrer Aecker auf dem Gebiete von Puidoux; mehrere derselben besitzen 60—80,000 Fr., einige 150—250,000 Fr. Der Werth einer Jucharte Reben gilt 20—30,000 Fr. — Wirthshäuser zählt der Ort nicht; überhaupt soll hier noch viele Sittlichkeit herrschen. Auch trägt im K. Waadt diesen Namen ein Weiler im Bez. Villeneuve.

Rivera, Pfarrdorf von 400 Seelen im tessin. Bez. Lugano, am Fuße des Monte Camor. Capridonio und Sorencino sind hier pfarrgenössig.

Riviera (deutsch **Revierthal**), Bezirk im K. Tessin, der kleinste desselben, grenzt gegen Morgen an den bünd. Bezirk Moesa, gegen Abend an Locarno, und gegen Mittag an Bellinzona, gegen Mitternacht an die Bezirke Leventina und Blegno. Er bildet ein Thal, das von Bellinzona 3—4 St. lang bis zur Oeffnung der Thäler Blegno und Leventina sich erstreckt, 2 St. breit ist, und als ein Theil des Leventinathals betrachtet werden kann. Es war vor seiner Verheerung eines der blühendsten der italienischen Schweiz. Die fruchtbaren Anhöhen, wohin die Ueberschwemmungen des Blegno und Tessin in den J. 1714 und 1745 nicht reichten, beweisen, was es vormals gewesen. Noch hat es Kastanienwälder und Weinberge; aber die Kastanien sowohl als die Trauben sind klein und von geringer Güte. Desto besser sind die Maulbeerbäume, vorzüglich die weißen, und die hiesige Seide, welche sehr gesucht, aber nicht in bedeutender Menge gewonnen wird. Der Thalgrund ist mit Steinen und Geschiebe überdeckt, der übrige Theil hingegen bietet eine angenehme Abwechslung von Wiesen und Kornfeldern, die zwei Ernten geben, dar. Die Viehzucht ist wegen der schönen Alpen neben dem Ackerbau die vorzüglichste Nahrungsquelle dieses Thals, dem auch die Gotthardsstraße bedeutende Vortheile gewährt. Zur Ausfuhr eignen sich Bau- und Brennholz, Vieh, Butter, magere Käse, Fische, Wildgeflügel und Seide. In den Pfarreien Biasca, Pontirone, Claro, Cresciano, Iragna, Lodrino, Preßto, Osogna, welche mit Ausnahme von Pontirone alle in der Ebene liegen, und nur einen Kreis bilden, zählt der Bezirk 4449 Einw. 1500 kam dies Thal mit Bellenz an die drei Urkantone, von welchen es bis 1798 durch Landvögte regiert wurde.

Rizberg, Sennhörfchen auf der westl. Seite des Langenbergs im Iffigenthal, bern. A. Obersimmenthal.

Rizigen, kl. Dorf in engem, wiesenreichem Gebirgsgrunde im wallis. Bez. Gombs. Es ist zu Reckingen pfarrgenössig, hat aber eine Kirche, die durch Erd= und Schneefälle zerstört worden ist.

Rizzenhaus, Dörfchen in der Pf. Bichweil, St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Roaf, eine große fruchtbare Alp im Hintergrunde des Diemtigthals, bern. A. Untersimmenthal. Sie ist eine der schönsten des Kantons und hat große Sennhütten.

Roate, auch **Rovataz**, Weiler auf der Bernhardsstraße, in der Gem. Liddes, wallis. Bez. Entremont, 3350 F. ü. M., 1/2 Stunde unterhalb Liddes.

Robach, gr. zerstr. Weiler mit Schule und Wirthshaus, in der Gemeinde Rehtobel, und ein anderer in der Gem. Grub, beide in Appenzell=Außerrhoden.

Robank, Weiler mit schönen Gütern in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil.

Robasacco, Dorf von 227 Einw., das mit Cadenazzo eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Bellinzona.

Robellaz, la, ein Weiler in der Gem. Essertines und dem waadtl. Bez. Echallens, 1 1/2 St. nördl. von Echallens.

Robenhausen, Dorf von 460 Einw., die einen Zuschuß zu ihrem Unterhalt in den Baumwollenarbeiten suchen, in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil, 1585 F. ü. M.

Rocco, siehe **Pardé**.

Rocco, St., eine Anhöhe über dem Dorfe Giubiasco, im tessin. Bez. Bellinzona, mit einer ausgedehnten Aussicht auf die Ebene von Bellenz und einen Theil des Lago Maggiore.

Rochats, sur les, 3 Höfe und 3 Häuser in der Abth. Montagne de la Ferrière der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

Rochatte, la, Häuser in der Pf. Undrevilier, bern. A. Delsberg.

Roche, 1) großes Pfarrdorf im waadtl. Bez. Aigle, 7 1/2 St. von Lausanne und 1 1/2 St. von Aigle, 3398 F. ü. M. Es zählt 357 Einw., hält einen Jahrmarkt, und die durchführende Straße von Villeneuve nach Aigle verschafft diesem Orte Belebtheit. Gemeindegebiet: 1421 Juch., worunter 4 Juch. Reben, 616 Juch. Wiesen, 86 Juch. Felder. Sechs Jahre hindurch (1758—1764) wohnte hier der große Haller, Direktor der damals hier befindlichen Salzmagazine. In der Nähe sind bedeutende Gypsgruben, auch werden viele schöne Marmorarten aus den benachbarten Bergen zu mancherlei Kunstwerken verarbeitet, die häufig ins Ausland gehen. Dieser Ort, der einst von dem Spitalkloster des St. Bernhard gestiftet wurde, lehnt sich an einen Felsen, der ihm den Namen leiht. Noch hat dies geistliche Stift in Roche bedeutendes Grundeigenthum und läßt daselbst seine Pferde überwintern. Das Gelände umfaßt viel Sumpfboden, daher der Aufenthalt zu den ungesundern gehört.

2) — =**Blanche, la**, eine der vorzüglichsten Jurahöhen im waadtl. Bez. Grandson, mit großen Waldstrecken bekleidet.

3) — **Cul des**, ein durch den Fels dieses N. gehauener, von 1802—1806 gebauter 850 F. langer Kanal, bei Locle, im K. Neuenburg, durch welchen die Gewässer des Thals sich in den Doubs ergießen, der hinter der Felskette strömt. Am Fuße dieses Felsens liegt eine merkwürdige unterirdische Mühle, die durch die Sonderbarkeit und Kühnheit ihrer Anlage in Erstaunen setzt. Sie wurde von einem Bauern, Jonas Sandoz von Locle, in diesen zum Theil von der Natur gebildeten Felsentrichter gebaut, und besteht eigentlich aus vier Mühlen, die mit einem jedesmaligen Zwischenraum von 32 bis 50 F. über einander angebracht sind, und wovon sich das Räderwerk in dem untersten Theil der Hohle befindet.

4) — **d'or**, deutsch **Goldenfels**, kl. hochliegendes Bergdörfchen von 128 Einw., im bern. A. Pruntrut, 2845 F. ü. M. Es pfarrt nach Grandfontaine, hat etwas Ackerbau und Viehzucht, und in seiner Nähe ein in Trümmer zerfallenes Schloß, das 1436 als bischöfliches Lehen vom Bischof von Fleckenstein wieder zum Bisthum Basel kam.

5) — **fendue**, ein Bergrücken westl. von Locle, den man im Jahre 1779 durchzubrechen angefangen, um sich mit Frankreich in ebene unmittelbare Berührung zu setzen.

6) — **la**, oder **zur Fluh**, ein enges, langes Alpthal, im freib. Bez. Greierz, 2370 F. ü. M. Dies Thalgelände, das einträgliche Berggüter hat, bildet eine Pfarrgemeinde von 1071 wenig wohlhabenden Einw., deren Hauptnahrungszweig Viehzucht ist, und die sich noch zu Anfang des vorigen Jahrh. der deutschen Sprache bedienten, jetzt aber das französische Patois sprechen. Das Thal wird von einem von der Berra herabfließenden Wasser durchströmt, welches oft viel Schutt von den Anhöhen herabführt und die Wiesen bedroht. Von der alten Burg der vormaligen Twingherren desselben erblickt man noch wenige Mauern auf einem steilen Hügel oberhalb der Saane. In alten Karten und Urkunden erscheint es unter dem deutschen Namen Scherwyl, wahrscheinlich von dem darin gelegenen Hauptorte Scherwyl oder Serville. Die übrigen Orte sind Serhache, Villaret, und eine Anzahl von Weilern und Höfen. Das Thal, welches auch den Namen Pays de la Roche trägt, kam zur Zeit der Eroberung des Waadtlandes an Freiburg.

7) — **la grande**, Weiler in romantischen Umgebungen, im waadtl. Bez. Jourthal.

8) — **sur la**, heißt die Stelle, auf welcher ehemals das Schloß oberhalb dem freib. Dorfe Charmey stand, das der Familie Cor=

bière gehörte. Johanna von Corbière, letzte Erbin ihres Zweiges und Herrin von Charmey, als sie 1360 starb, vermachte alle ihre Güter dem Karthäuserkloster Valsainte. 1389 war das Schloß schon in Trümmer gesunken. Jetzt ist daselbst eine Hochwache, und die Jugend des Thals übt sich dort im Scheibenschießen.

Rochefort, kl. Dorf am Fuße des Berges Tourne, das mit den Weilern Grattes, Chambreillin und Monterillon 653 Einw. enthält, im neuenb. Bez. Boudry, 2328 F. ü. M. bei der Kirche. Es ist ein Filial der Pf. Bôle, theilt sich in die 3 Gemeinden Rochefort, R. inferieure, R. superieure und hat in seiner Umgegend schöne Kornfelder, Wiesen und Holzwuchs. In der Nähe beginnt ein von der Reuse durchflossener enger Schlund, durch welchen die Straße nach dem Val-Travers angelegt ist. Am Eingange dieses Passes stehen auf einem Felsenvorsprung die malerischen Trümmer des alten Raubschlosses Rochefort. Der Letzte, welcher das Handwerk seiner Väter trieb, ward 1412 zu Neuenburg hingerichtet. Seine Frau und Kinder steckten dafür die Stadt in Brand, und legten sie fast ganz in Asche. — Eidgen. Postbüreau.

Rochelle, la, ein besuchter Badeort bei Lausanne im K. Waadt.

Roches, 1) kl. Dorf mit 277 Seelen, an der Birs in wildromant. Gegend des bern. A. Münster, 1 St. von seinem Amtsorte. Es befindet sich hier eine Glasfabrik, welche Fabrikate liefert, die in Absicht auf Guß und Form den schönsten Glaswaaren des Auslandes nicht nachstehen. Sowohl für den Geologen als den Bewunderer grotesker Landschaften bieten die drei Clusen von Roches und Moutiers Interessantes; auch in der Geschichte des Bisthums hatten die Roches Wichtigkeit, indem sie laut Vertrag von 1711 die Grenzlinie zwischen den katholischen und den reformirten Unterthanen des Bischofs bildeten (sur les Roches protest. — sous les Roches kath.). An den meist zerstreuten Häusern führt die Straße nach Münster vorbei. Roche hat eine Gemeindemühle, aber keinen Müller. Jeder Bürger mahlt sein Getreide selbst.

2) —, **sous les**, 20 südl. auf dem Berge über Sonvillier zerstr. Wohnungen, in schönen Umgebungen in der Pf. St. Immer und dem bern. A. Courtelary.

Rochette, la, 1) zwei Höfe im freib. Saane-Bez., einer in der Pfarre Marly, der andere in der Gem. Arconiciel.

2) — Landhaus der Familie Meuron, in schöner Lage, 1/4 St. östlich von Neuenburg. Im Garten dieses Landsitzes genießt man einer herrlichen Aussicht über den größten Theil der schweiz. und savoyischen Alpen.

3) — Weiler südwestl. von Moudon, östl. von Chapelle, im waadtl. Bez. Moudon.

Rocourt, Filialdorf der Pf. Grandfontaine mit 272 Seelen, im bern. A. Pruntrut, von wo es 2 St. entfernt ist. Seit 1756, wo dieser Ort verbrannte, hat er ein besseres Ansehen gewonnen. Er liegt in einem offenen Thale und seine Einwohner nähren sich theils von Ackerbau und Viehzucht, theils vom Stricken wollener Strümpfe und Mützen.

Rodaglio, Dörfchen in der Pf. Lodrino, tessin. Bez. Riviera.

Rodels, Dorf in der Pf. Almens mit 135 Einw. und einer Kapelle, im Domleschgerthale und dem bünd. Bez. Heinzenberg, 2139 F. ü. M. Es liegt unfern dem Schlosse Rietberg, in herrlich von Obstbäumen beschatteten Wiesen, und hat einige zum Theile adeliche Wohnungen, unter denen die Jäcklinische wegen eines im Baumgarten befindlichen „Hungerbrunnens“, oder einer periodisch fließenden Quelle, merkwürdig ist. Arme: 8; Schulfond: 1236 Fr.

Roderis, besser **Rotris**, kleiner kath. Weiler in der Pf. Oberkirch und dem soloth. A. Dorneck-Thierstein. Er hat eine Sägemühle und liegt in einem engen Wiesenthale am Wege von Oberkirch nach Himmelried.

Rodersdorf, kath. Pfarrdorf von 448 Einw., im solothurn. A. Dornach. Es liegt im Laimenthal am Fuße des Blauen, hat trefflichen Getreidebau, und ein schönes, dem General Andermatt zuständig gewesenes Landhaus. Schulfond: 7312 Fr.; Armenfond: 8215 Fr. Dieser Ort wurde zweimal in Asche gelegt, 1409 von den Baslern und 1445 von den Solothurnern.

Rodomont, der (Rotundus Mons), Alpberg mit treffl. Weiden in der waadtl. Gem. Rougemont, auf welchem ehemals eine Feste gestanden haben soll.

Rodont-, eigentlich **Roduntbrücke**, die, auf dem Gotthard unterhalb des Luzendrosees, über dessen Ausfluß, der eine Quelle der Reuß ist, sie führt. Sie ist die Scheidemark zwischen dem Urner Ursern- und dem tessin. Leventinathal, 6060 F. ü. M., und von ihrer Quelle an die erste Brücke über die Reuß.

Rods, Trois, Weiler in der neuenburg. Pfarre und dem Bez. Boudry, 1588 F. ü. M. Er liegt 1 St. oberhalb seinem Pfarrorte, und es befindet sich in seiner Nähe eine so geräumige Grotte, daß man darin eine weite Strecke zwischen Stalaktiten-Säulen aufrecht fortwandeln kann.

Röhrenbrugg, 9 zerstr. Häuser in der außerrhod. Gem. Speicher.

Römel, der (Romarius Mons 859), eine hohe waldige Bergspitze und zwar die höchste der Blauenkette des Jura, 2560 F. ü. M., zwischen dem soloth. Dorfe Klein-Lützel und dem elsaßischen Dorfe Wollschweiler, an deren Fuß das alte Schloß Römel liegt, wo sich Kaiser Lothar dann und wann aufhielt.

Römer-Bad, zum, ein Gasthaus, 1/4 Stunde von Zofingen, zur Linken der Straße

aus dieser Stadt nach Reiden, unweit der luz. Grenze. Hier wurden im J. 1827 die Ueberreste eines großen Landsitzes aus der Zeit der römischen Herrschaft in Helvetien aufgefunden, und sind seitdem beinahe vollständig aufgegraben worden. Die für jeden Kunstfreund und Geschichtsforscher sehr beachtenswerthen Alterthümer bestehen, außer andern Gegenständen, in zwei prächtigen Mosaikböden von 400 Quadratschuhen, von hohem Kunstwerth, weitläufigen Bäder-Einrichtungen und Ueberbleibseln von häuslichen Geräthschaften. Der Stadtrath von Zofingen, dem der Boden jetzt zugehört, spart weder Kosten noch Mühe, das Ganze dem Auge mehr und mehr sichtbar zu machen, das, was bis jetzt entdeckt worden, gehörig zu schützen, und die alten, wahrscheinlich vierzehnhundertjährigen, Ueberbleibsel mit der neuen, der gegenwärtigen Zeit zu umgeben. (Siehe auch Zofingen.)

Römersberg, zerstr. Ortschaft oberhalb dem obwald. Flecken Sarnen, auf einem fruchtbaren Berge, von welchem man herrliche Aussichten über das benachbarte Gelände hat.

Römerschweil, Pfarrdorf in einer fruchtreichen, freundlichen Gegend des luzern. A. Hochdorf, 1½ St. von seinem Amtsort und 4 St. von Luzern. Name und ausgegrabene Alterthümer lassen vermuthen, daß die Römer diesen Ort angelegt und hier ein Lager gehabt. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,051,790 Fr.; für Armenwesen: 1,115,900 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,030,750 Fr.; Unterstützte: 185 Personen. Die Pfarre zählt in den dazu gehörigen Weilern und Höfen Willischwyl, Guntelingen, Imfeld und Sandboden 1189 Seelen. Bei der Kirche hat man eine vortreffliche Aussicht.

Römerstraße, die, ein Landhaus, ½ Stunde von Frauenfeld, an der Straße von dieser Stadt nach Konstanz. Seinen Namen hat es von den hier noch vorhandenen Spuren der Straße, welche von dem römisch. Vitodurum (Ober-Winterthur) nach Ad Fines (Pfyn) führte.

Römerswyl, Dörfchen an der Straße von Freiburg nach Guggisberg, bei Bourguillon, im freib. Sense-Bez., 2161 F. ü. M.

Rörsweil, angenehmer Landsitz mit beträchtlichen Gütern an der Worblen, in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern.

Röschenz (Rœschenez), Pfarrdorf auf einer fruchtbaren, getreidereichen Anhöhe, mit 445 Einw., im bern. A. Laufen, 1410 Fuß ü. M. Ehedem war dieser Ort eine Zubehörde von Laufen, und zu Anfang des vor. Jahrh. ein großer Meierhof. Jetzt hat er aus eigenen Mitteln eine Pfründe gestiftet. Aus falschem Religionseifer und übertriebener Besorgniß, daß das Lesen neutestamentl. Bücher seinen Pfarrgenossen die Köpfe verwirre, warf ein Pfarrer dieses Orts am Ostersamstag 1822 alle bei denselben gefundenen N. Testamente in das Osterfeuer, nachdem er zuvor die Einbände abgerissen und sie den Eigenthümern zurückgestellt hatte. Er wurde unmittelbar darauf entsetzt.

Rösern, kl. Thal mit einem Weiler, in der Pf. Frenkendorf und dem basellandsch. Bez. Liestal. Im Hintergrunde dieses Wiesenthälchens liegt in stiller Verborgenheit das alte Schauenburgerbad, 1496 F. ü. M., über dem das Felsgebilde der Schauenburgerfluh 2040 F. ü. M. sich erhebt.

Rößli, Weiß-, kl. Häusergruppe in der Pf. Seeberg, am Wege nach Langenthal, im bern. A. Wangen.

Röthenbach, 1) Pfarrgemeinde mit zerstreuten Häusern und 1701 Einw. in einem ziemlich engen, langen Thalgrunde, den Berge von beträchtlicher Höhe einfassen, im bern. A. Signau, 2595 F. ü. M. Der zuweilen ungestüme Röthenbach sammelt die aus den Bergschlünden der Gegend kommenden Bäche, und führt sie im Eggiwyl der Emme zu. Oberhalb an einem Waldberge steht einsam die Pfarrkirche (im Wirtzbrunnen), und wird für eine uralte Stiftung, auch für die Mutterkirche des ganzen Emmenthals gehalten. Dies Kirchspiel umfaßt in 7 sog. Gütern, Röthenbach, Fambach, Martisegg, Ruegsegg, Ryffersegg, Niederey und Oberey alle jene kleinen Häusergruppen, aus denen die zerstr. Pfarre besteht. Mit Schwarzenegg ist Röthenbach wegen des Anspruches auf 3 Güter (die Schlöttern) streitig. — Ursprünglich war Röthenbach eine Herrschaft, welche Adrian von Bubenberg 1490 der Stadt Bern verkaufte. Nach einer Chroniksage soll sein Name von einem feindlichen Einfall abgeleitet worden sein, den die Grafen von Thierstein und Kyburg 1353 in dieses Thal gethan, wobei die Bewohner die Plünderer so tapfer empfingen, daß der durchfließende Bach mit ihrem Blute gefärbt wurde. (?)

2) — Dorf von 314 Einw., in der Pfarre Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen, 1481 F. ü. M., an der Straße von Herzogenbuchsee nach seinem Amtsorte und nach Basel. Es liegt am Seebache oder dem Ausflusse des kl. Sees bei Inkwyl und hat sehr thätige und gewerbsame Einwohner.

Röthi, Röthifluh, die, Gipfel des Jura bei Solothurn, ¼ St. vom Weißenstein. Oestlich ist dieser Felskopf, dessen Name vom eisenschüssigen Rogenstein, aus dem er besteht, abgeleitet wird, 4304 F. ü. M., senkrecht abgerissen. Die Aussicht auf die an seinem Fuße liegenden Balmberge und in das mit einem weißen Straßenbande durchzogene Matzendörferthal bis zum Hauenstein hin, gewährt einen ganz eigenen Kontrast gegen die mittägliche Fernsicht (s. Weißenstein). Nordöstlich erblickt man den Feldberg, den Blauen, den Belchen, nördlich den blauen Saum der Vogesen, und näher die vielfachen Verzweigungen der Jurakette. Das darauf befindliche trigonometrische

Signal steht mit demjenigen bei Straßburg und den meisten Hauptsignalen und Grundlinien der Schweiz in Verbindung. Mit einem Fernrohr bewaffnet vermag das Auge den Basler Münster, viele Ortschaften im K. Basel-land, so wie im Frickthale, ja unter günstiger Beleuchtung auch den Straßburger Münster zu erkennen. Ebenso Hofwyl, Bern, Freiburg, Yverdon, Grandson, Neuenburg, Murten, Payerne, Aarberg, das Kloster Part Dieu am Moléson, das Gasthaus auf dem Rigi und den in gerader Linie 44 Schw.-Stunden entfernten Montblanc. Wege führen hinauf von Solothurn in 2½ St., von Welschenrohr in 2 St. und vom Weißenstein in ½ Stunde.

Rötschwyl, ein Bezirk der appenz. Gem. Schwellbrunn, mit einer Schule.

Rofels, Dörfchen oberhalb Mayenfeld, im bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt am Wege von Jenins nach St. Luziensteig, und seine Bewohner sind zu Mayenfeld eingepfarrt.

Rofenen, der, hoher Berg im K. Uri, der die Flüeler Alpen von jenen der Gemde. Sisikon scheidet, und das schwyz. Muottathal begrenzt. Man findet auf demselben Krystalle.

Roffleu, die, ein interessanter Felsenpaß zwischen dem Schamser- und Rheinwaldthal, im bünd. Bez. Hinterrhein. Sie beginnt ½ St. hinter Andeer, bald nach der Vereinigung des Averserbaches mit dem Hinterrhein, hat auf einer halben Stunde Länge zwar nicht das Schauerliche der Viamala, bietet aber höchst romantische Ansichten und herrliche Wasserstürze dar, wie der Rheinsturz unter der Averserbach-Brücke. Die Kunststraße läuft längs dem rechten Rheinufer, und führt in der Nähe von Suvers auf einer neuen Rheinbrücke nach Splügen. Mit Lebensgefahr werden die Tannengehölze an den schroffen Abhängen für die jetzt nicht im Betriebe stehenden Eisenschmelzen im benachbarten Ferrerathal benutzt.

Rofna, kl. Ort von 131 Seelen im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 4356 F. ü. M. Er liegt an der Straße und gehört in die Pf. Tinzen; die Einwohner zählen zu den ärmern des Bezirks.

Rofnen, Weiler bei Tomils im Domleschgerthal und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Roget, les Moulins, Weiler in der Genfer Gem. Avuly.

Roggen, Hinter- und Vorder-, zwei Alphöfe in den Pfarren Oensingen und Balsthal und dem soloth. A. Balsthal. Von der Hochwache auf dem hintern Roggen genießt man eine prächtige Aussicht über die Kantone Bern und Solothurn. Den Namen schreibt man dem hier in ausgezeichneten Massen zu Tage stehenden Rogensteine zu.

Roggenacker, Landsitz und Bauernhof in der Pf. Günsperg und dem solothurn. A. Läbern.

Roggenburg, vormals **Rothenburg**, Pfarrdorf von 412 Seelen, im bern. A. Delsberg, 2½ St. von seinem Amtssitze, 1816 F. ü. M. Es liegt an der Grenze gegen das franz. Gebiet, welches hier eine Strecke lang von der Lützel bezeichnet ist, in unfruchtbarem Gelände, und seine armen Einwohner treiben mühsamen Ackerbau. Hier sind Edenswyler und eine Anzahl von Höfen eingepfarrt.

Roggenhausen, kleine Häusergruppe in einem lieblichen Thale, an der Grenze des K. Solothurn, ganz von Wald umgeben, in der Nähe von Aarau, K. Aargau.

Roggenstock, der, ein Felsstock im K. Schwyz, an dessen linkem Fuß die hochliegende Pf. Iberg sich befindet, und wohin von Schwyz über die Ibergeregg ein Weg führt. Auf diesem ersteigbaren Felsen steht ein Kreuz, und die Aussicht ist nach allen Seiten so schön und groß, daß auf dieser Kuppe ein Panorama derselben aufgenommen wurde.

Roggliswyl, Dorf und Gemeinde mit 879 Einw. in der Pf. Pfaffnau und dem luz. A. Willisau. Es liegt mit seinem Pfarrorte in demselben Thale, und hat ein neues wohlgebautes Schulhaus. Neben Leineweberei und Ackerbau bildet Zucht und Handel mit Schweinen den Haupterwerbszweig. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 275,290 Fr.; für Armenwesen: 269,990 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 492,420 Fr.; Unterstützte: 128 Pers. Die Edelleute dieses Orts, deren Burg sich in der Nachbarschaft auf einem Hügel befand, waren Wohlthäter des Stifts St. Urban. Roggliswyl ist 3 St. von seinem Amtssitze und 8 St. von der Hauptstadt entfernt.

Roggwyl, 1) ref. Pfarrdorf und Munizipalgemeinde, die mit ihren 30 Zugehörungen 1284 Einw. zählt, im thurg. Bezirke Arbon; die Katholiken (253) sind nach Arbon und dem St. Gall. Dorfe Berg eingepfarrt. Das Dorf Roggwyl hat eine schöne an Getreide-, Obst- und Flachsbau reiche Lage und anziehende Aussicht auf den ¾ St. entfernten Bodensee. In dem 1740 erneuerten und verschönerten Schloß wohnte vormals ein St. Gall. Kapitular als Gerichtsherr des Orts. Die spurlos verschwundene Burg war Stammsitz des weit verbreiteten Geschlechts derer von Roggwell. Höhe ü. M. 1354 F.

2) — Pfarrdorf mit 1739 Einw., im bern. A. Aarwangen, ist theils auf eine Ebene, theils an dem Fuße eines Hügels gebaut, und von schönem Ackerfeld und Wiesengelände umgeben, 1379 F. ü. M. Die Einwohner, die außer Viehzucht und Ackerbau auch Leineweberei treiben, sind ziemlich wohlhabend. Das ¼ St. entfernte ehemalige luzern. Stift St. Urban übte hier vormals grundherrliche Rechte aus, die es von den letzten Edelleuten dieses Orts, welche in den geistlichen Stand traten, bis zur Revolution hatte. Auf dem hiesigen Gottesacker ruhen die Gebeine des 1800 in St. Urban verstorb. General-Inspektors der helvet.

Artillerie, **Wilhelm Haas** von Basel, dem sein Freund **Pfeffel** die Grabschrift setzte.

Rogiano, kleiner Ort am Ausgange des Muggiothales in der Gem. Vacalbo, tessin. Bez. Mendrisio.

Rogive, oder **Rogivue, la**, 1) Dorf mit 81 Einw. im waadtl. Bez. Oron, 5 St. von Lausanne und 1 St. von Oron, auf der Grenze gegen Freiburg. Gemeindegebiet: 230 Juch. Die Gemeinde besitzt 55 Juch. Landes und circa 15,000 Fr. Kapitalgut. Das Gemeindehaus schließt die Schullehrerwohnung, die Schule, die Käserei und den Rathssaal in sich.

2) — oder **Rougève** (Rubra aqua), Dörfchen von 88 Seelen, in der Pfarre St. Martin und dem freib. Veveyse-Bez. Es bildete früher mit dem ganz nahen waadtl. Orte gl. N. eine Gemeinde. Der in der Nähe befindliche Torf wird nach Vevey ausgeführt.

Rohnen, kl. Ort in der innerrhod. Rhod Hirschberg.

Rohnen, der hohe, s. **Hohe Rohnen.**

Rohr, 1) kl. Dorf mit 389 Einw. der Pf. Suhr, aarg. Bez. Aarau, 3/4 St. von der Hauptstadt. Im Walde zwischen diesem, Biberstein gegenüberliegenden, Orte und Rupperswyl werden noch deutlich die Spuren einer alten Römerstraße, die sich von der jetzigen Landstraße hinweg in schnurgerader Linie nach der Aar hinzieht, erkannt. Im 14. Jahrh. ward Rohr, das einst ein Eigenthum der Grafen Rore gewesen, von den Grafen v. Habsburg-Laufenburg an die Johanniter-Comthurei zu Leuggern verkauft.

2) — Kirche und Propstei unweit Breitenbach im Thiersteinerthal und dem soloth. A. Dorneck-Thierstein. Die Abtei Mariastein bestellt hier zwei Kapitularen, welche die geistlichen Verrichtungen zu Breitenbach, Busserach und Erschweil besorgen.

3) — kl. Dorf von 195 kathol. Einw., am südöstlichen Fuße der Schafmatt und in einer Thaltiefe über Erlisbach, in der Pf. Stüßlingen und dem soloth. A. Olten-Gösgen. Armenfond (1852): 1499 Fr.; Schulf.: 5714 Fr.

4) — Weiler bei einem Forste gl. N., in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

5) — **Ober-** und **Unter-**, Weiler an der Thur, in der Ortsgem. Weiningen, Pf. und Munizipalgem. Pfyn und dem thurg. Bez. Steckborn.

6) — im, heißen im K. Bern: a) eine Häuserreihe, Gast- und Badwirthschaft in der Pf. Biglen und dem A. Konolfingen; b) Häusergruppe in den Pf. Dießbach und Lauenen, A. Büren und Saanen.

Rohrbach, 1) Dörfchen und Schulbezirk in der Nähe des Schwarzwassers und von einem Bache dieses Namens bespült, in einer rauhen Gegend der Pf. Rueggisberg, im bern. A. Seftigen.

2) — Pfarrdorf, dessen ausgedehnter Gemeindebezirk 1704 Einw. zählt, an der Langeten, in einem Thale oberhalb Madisweil, im bern. A. Aarwangen. Die Straße von Langenthal nach Huttwyl führt durch den Ort, dessen Kirche und Pfarrhof um die Mitte des 18. Jahrh. neu erbaut wurden. Die weitläufige Pfarre, welche in die Viertel Grien, Dietwyl, Graben, Ausweil, Lemisweil und Oeschenbach eingetheilt wird, und deren 4923 Einw. sich von dem Anbau ihres zum Theil hochliegenden Geländes und der starken Weberei von Leinentüchern nähren, erstreckt sich über Tiefen und Höhen. Der Ort hat vortreffliches Quellwasser, gute Steinbrüche und in seinem Dorfbezirke zwei Schlösser, Rohrberg, bekannt wegen seiner Verwüstung durch die Berner 1338; das andere mit vergessenem Namen, jetzt die alte Burg genannt. Unter den alten Bürgergeschlechtern ist noch das von Wartburg. Dieser Ort ist sehr alt, und gehörte schon im 9. Jahrh. dem Kloster St. Gallen, so wie das Nebenörtchen Soffau in einer Urkunde von 886 vorkömmt.

Rohrberg, Weiler südwestl. ob Gamsen im wallis. Bez. Brieg, 3417 F. ü. M.

Rohrberg, siehe **Rohrbach.**

Rohrdorf, Ober-, 1) Kreisort und Pfarrdorf, 1 St. von seinem aarg. Bezirksorte Baden, mit 1646 Einw. (mit Unter-Rohrdorf, s. u.) und ein Kirchspiel von 3193 Seelen, zu welchem Unter-Rohrdorf, Stetten, Künten und Bellikon gehören. Es liegt auf einer Anhöhe, 1526 F. ü. M., am Fuße des Heitersberges, und hat eine ansehnliche Kirche, welche mit den nahen geistlichen Wohngebäuden eine reizende Aussicht beherrscht. Hier entdeckte Alterthümer beweisen, daß die Umgegend dieses Orts während der röm. Herrschaft bewohnt war. Von hier leitet die alte, seit 1330 in Zürich angesiedelte Familie von Reinach ihren Ursprung her.

2) — **Unter-**, Filialort der Pf. Ober-Rohrdorf, 1/4 St. tiefer als dieses und gleichfalls 1 St. von Baden. In der Nähe des kl. Dorfs sind seit 1807 Torfstechereien angelegt.

Rohren, ein weitläuf. Bezirk der appenz. Pfarrgemde. Herisau, 2629 F. ü. M. bei Lutzenland, dessen 1550 Einw. sich durch ihren Gewerbfleiß auszeichnen. Es befinden sich hier große Bleichen und eine bedeutende Fabrik. Die Weiler Lutzenland, Sturzenegg, Rechberg u. s. w. gehören in denselben.

Rohrgarten, 4 Häuser zur Linken der Thur, zwischen der Mettlen- und Stegwiese, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bezirke Ober-Toggenburg.

Rohrmoos, 1) Weiler mit einem längst verfallenen Rittersitze, in der Nähe der bern. Amtsstadt Burgdorf, zu Oberburg kirchgenössig.

2) — Weiler im Lauenenthal, bern. A. Saanen, 3/4 St. südlich von Lauenen und 1/8 St. nördlich vom Lauensee, in sehr reizender Lage.

3) — im, Hof und wenig besuchter Bade-

ort in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Roillebeau, oder **Roulbeau** (Royal-Bois), Trümmer eines alten Jagdschlosses, das sein Dasein unter den ersten burgund. Königen erhielt, in der genf. Pf. Meinier. Es liegt in der Mitte eines Sumpfes, nahe der großen Straße von Genf nach Thonon, mit einer schönen Ansicht des Montblanc, 1½ Stunden von Genf.

Rolle, 1) ein Bezirk des Kantons Waadt, der gegen O. an den Bez. Morges, gegen W. an den Bez. Nyon, gegen N. an den Bez. Aubonne und gegen S. an den Genfersee grenzt, in zwei Kreise, Rolle und Gilly eingetheilt ist, welche von 5585 Seelen bewohnt sind. Er besteht größtentheils aus Rebgelände, das den besten Côte-Wein erzeugt. Doch hat man auch gute Felder, Baumgarten und in der Höhe vortreffliche Wiesen. Kastanien, die in diesem Bezirke wachsen, sind geschätzt.

2) — Kreis- und Bezirksort, 5 St. südwestlich von Lausanne, ein Flecken, der nur aus einer Gasse längs dem Genfersee besteht und 1398 Einw. enthält. Er liegt anmuthig von Weingärten, die den berühmten Côte-Wein erzeugen, umfaßt, 1134 F. ü. M., am Fuße eines Hügels, an der großen Straße von Lausanne nach Genf. Das Schloß, bei welchem liebliche Spaziergänge sind, ist alt. Es war ehemals eine Baronie der Freih. von Mont, die bis 1798 der Familie Kirchberger gehörte. Von demselben hat man einen freien Umblick auf das große Becken des Genfersees, der hier am breitesten ist. Nachdem es lange Zeit als Gefängniß gedient (unter A. für die von ihrem verunglückten Savoyen-Zuge heimkehrenden Polen) wird es jetzt als Gymnasialgebäude, Stadt- und Gerichtshaus benutzt. — Die Industrie von Rolle ist wenig bedeutend und besteht außer den gewöhnl. Handwerken in einer Chocoladefabrik und einem bekannten Etablissement von Streichriemen, einer Sägemühle u. s. w. Eine eisenhaltige Mineralquelle, seit 1818 wieder hergestellt, wird aus der Umgegend besucht. Es befindet sich hier eine Religions- und eine Stadt-Bibliothek, eine Kleinkinderschule. Das nahe Schloß Uittins, Familiensitz der Laharpe, sah am Ende des vorigen Jahrhunderts und im Anfange des 19. die Blüthe des französischen Adels und die geistreichsten Männer und Frauen versammelt. Cäsar Laharpe's Andenken ist auf einem Inselchen, das der Stadt als Hafen dienen soll, ein Obelisk mit der Statue des Befreiers der Waadt von Pradier, gewidmet. Eidg. Postbüreau.

3) — **la**, ein großer zerklüfteter, an manchen Stellen auch sehr ebener Gletscher im höchsten südwestlichen Hintergrunde des wallis. Thales und Bez. Herens. Er befindet sich zwischen der Dent de Herens und der Maye und fließt in 3 Armen ins Thal aus. An seinem Fuße ist die Alptrift und Kapelle St. Barthelmy, von welcher über seinen mittlern Theil und den Rollegrat ein Jägerpfad führt, welcher sich bis auf 7830 F. ü. M. erhebt und durch den man in die Val Pellina gelangt.

Romain, St., kl. Dorf mit einer Kirche dieses Namens, in der Pfarre Ayent und dem wallis. Bez. Herens, 3171 F. ü. M.

Romainmotier, Romani Monasterium, Kreisort, ein alter Flecken mit Jahrmarktsrecht am Nozon in einem romantischen angenehmen Thal des waadtl. Bez. Orbe, 2103 F. ü. M. Er enthält 344 Einw., die sich zum Theil von Landbau, Viehzucht und Uhrmacherei, zum Theil von Arbeit in den Sägemühlen, Werkstätten zur Verfertigung von Mühlen, Maschinen, in den Wagenwinden-, Sandsteinröhren-, Ofenfabriken, Ziegelhütten des Hrn. Lerber ernähren. — Die Kirche von gothischer Bauart, deren hohes Gewölbe von Säulen getragen wird, diente den Mönchen des ehemaligen sehr reichen Benediktinerklosters, welches von seiner Sekularisation an bis 1798 der Sitz der fettesten bern. Landvogtei war, zum Gottesdienste. Diese Stiftung entstand aus einer Einsiedelei, welche im 5. Jahrh. St. Romanus bewohnte. Nachher wurde sie in eine vom Papst Stephan II. 753 geweihte Abtei verwandelt, die in der Folge von Karl dem Großen mit bedeutenden Gerechtsamen und von dem benachbarten Adel mit vielem Grundeigenthum beschenkt wurde. Der letzte Abt Theodul von Riddes, ein Walliser, wurde von der Geistlichkeit und dem Volke gewählt (1534). Die Mönche in dem ehem. hiesigen Benediktinerkloster waren, wie dessen Jahrbücher berichten, folgendermaßen gehalten: „jeder derselben erhielt über Tisch 1½ „Maß Wein, ein Weizenbrod von 4 und ein „aus Gersten und Roggen gebackenes Brod von „4½ Pfund. War ein Mönch krank, so mußte „außer der gewöhnlichen Portion noch ein Wei„zenbrod gereicht werden; ließ er sich zu Ader, „so bekam er 1½ Maß Wein mehr." In diesem Kloster ward Margaretha von Oesterreich, nachherige Regentin der Niederlande, mit dem Herzog von Savoyen getraut, welche nach fehlgeschlagener Heirath mit Ludwig XI. (damals noch Dauphin) nach Spanien schiffte, und während eines heftigen Sturms sich kaltblütig die Grabschrift machte: Ci git Margot la gentil Demoiselle, Qu'a deux Maris, et encore est Pucelle. Romainmotier, das mit Bretonnières eine Pfarre bildet, ist 6 St. nordwestl. von Lausanne, 1¾ St. von Orbe und 1 St. von la Sarraz. In der Nähe dieses Orts werden viele Versteinerungen gefunden. Eidg. Postbüreau.

Romairon, Dörfchen im Jura, oberhalb Bonvillars, in der Pf. St. Maurice und dem waadtl. Bez. Grandson, 1½ St. von seinem Bezirksorte.

Romanèche, Weiler in der Gem. Villars sous Yens, waadtl. Bez. Morges, 1¼ St. von Morges.

Romanel, 1) eine Gegend zwischen Arner und St. Croix im waadtl. Bez. Orbe, wo man 1816 in einem Hügel mehrere alte Skelette, Eisengeräthe u. s. w. gefunden.

2) — Kreisort, Dorf von 302 Einw., die sich mit Feldbau und Viehzucht beschäftigen, mit einer Kirche, am äußersten Ende der kalten Plaine du Loup, 1 St. nördlich von Lausanne, im waadtl. Bez. Lausanne, 1881 F. ü. M. Gemeindegebiet: 612 Juch. Des Ortes wird bereits in einer Urkunde vom J. 600 erwähnt. Im Kanton Waadt befindet sich noch:

3) — ein Ort dieses Namens, im Bez. Morges: 2½ St. nordwestlich von Lausanne und 1 St. von Morges. Dieses letztere nennt sich Romanel sur Morges und zählt 148 Seelen. Sein Gemeindegebiet umfaßt 391 Juch.

Romanens, deutsch **Romaning**, kleines Dorf von 227 Einw., in der Pf. Sales und dem freib Bez. Greierz, 2780 F. ü. M.

Romanshorn, Kreisort, Munizipalgem., parit. wohlgebautes Pfarrdorf mit 2 Schulen, im thurg. Bez. Arbon, 1240 F. ü. M., auf einer Erdzunge am Bodensee, auf deren äußerster Spitze jetzt ein schönes Schloß steht, das schon im 12. Jahrh. dem Kloster St. Gallen gehörte und bei der Liquidation 1807 an Privatpersonen verkauft wurde. Dies Schloß beherrscht eine der vortrefflichsten Aussichten über die größte Länge und Breite des Sees. Ob hier wirklich von Kaiser Valentinian III. ein Castell erbaut worden, ist zweifelhaft; nur der Name und wenige Spuren von Gemäuer auf einer kleinen Insel vor der Landzunge scheinen jene Behauptung zu unterstützen. Der Fischfang, besonders von Blaufelchen, wird stark betrieben, und da hier auch viele Schiffer wohnen, so ist der Verkehr mit allen Häfen des jenseitigen Gestades, vorzüglich mit dem gegenüber liegenden Friedrichshafen, wie auch der Speditionshandel bedeutend. Die Kirchgemeinde umfaßt noch Salmsach, Haatswyl, Kressibuch, im Ganzen mit 1408 Seelen. — Seit 1855 im Frühling verbindet eine Eisenbahn Romanshorn mit Winterthur, und seit 1854 ein unterseeischer Telegraph mit Friedrichshafen. — Eid. Post- und Telegraphenbüreau.

Rome, Dorf in der Pf. Savièse und dem wallis. Bez. Sitten.

Romey, St., drei Berghöfe mit Alpgütern, in der Pf. Brezweil und dem basell. Bez. Waldenburg, von welchen zwei Fideikommisse der basell. Familien Ryhiner und Eglinger sind.

Romiswanden, zerstreuter Bergweiler in der Pfarre St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Er liegt in einem kleinen von Walzenhausen herabsteigenden Thälchen angenehm und fruchtbar.

Romont, deutsch **Remund**, Stadt, Hauptort des freib. Glane-Bezirks, 2386 F. ü. M., hübsch gebaut auf einem länglich runden Hügel an der Glane, mit Thoren und doppelten Mauern, zählt 1386 Einw. Sie kam 1536 mit der Umgegend an Freiburg. Auf dem im 10. Jahrh. von den burgund. Königen begründeten Schlosse wohnt der freib. Regierungsstatthalter; die schöne Pfarrkirche wird von sechs Priestern bedient. Hier ist auch ein Kapuzinerhospiz, ein Collegium und Spital. Die Lage von Romont über einer öden, sumpfigen, keineswegs gesunden Gegend hat etwas Trübes, doch besitzt sie eine große Aussicht auf die Alpenkette bis zum Montblanc; der Ort selbst könnte, nach dem Urtheil von Sachkundigen, im Nothfall in eine für die westl. Schweiz bedeutende Festung umgeschaffen werden. Außer den 8 Jahrmärkten, worunter Pferdemarkt im August für den ganzen Kanton von Wichtigkeit ist, besitzt der Ort so gut wie keine Einnahmenquellen; die Zahl der Gasthöfe (13) für einen so kleinen Ort überraschend, ist auf die Märkte berechnet. Von Interesse für den Botaniker und Geologen sind die Sumpfpflanzen der Umgegend, und die in großer Menge umher zerstreuten mächtigen Nagelfluhblöcke. — Mancherlei in früherer Zeit hier ausgegrabene Alterthümer lassen auf römische Anlagen des Orts schließen. Romont ist der Geburtsort des um die Schweizergeschichte verdienten Guillimann, der als Professor an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau 1612 starb. In der Nähe liegt das Cisterzienser Nonnenkloster Fille Dieu, und eine Badeanstalt an der Glane. — Eidg. Postbüreau.

Romont, deutsch **Rothmund**, Bergdorf mit 195 deutsch und französisch sprechenden Einwohnern, früher zur Pfarre Pieterlen, seit 1839 aber zur Pfarre Vauffelin und A. Courtelary gehörend. Es hatte vormals seine eigenen Edelleute, deren Burg ¼ St. oberhalb dem Dorfe auf einem dicht überwachsenen Hügel gesehen wird. Hier gedeihen eine Gattung Erbsen, die weit und breit berühmt sind.

Romoos, eine weitläufige zerstr. Pfarrgemeinde von 1629 Einw., im luzern. A. Entlebuch, 2½ St. von seinem Amtsort Schüpfen und 6 St. von Luzern. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 515,220 Fr.; für Armenwesen: 760,820 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 756,740 Fr.; Unterstützte: 761 Pers. Die Kirche ward wahrscheinlich schon 1804 erbaut. Gleich seinem Nachbar, dem Pfarrer zu Dopplenschwand, hatte auch der hiesige vormals mehrere ganz eigene Freiheiten und Judikaturrechte. Das Dörfchen Romoos liegt hoch am Saume eines spärlich mit Tannen bewachsenen Vorberges und genießt einer weiten Aussicht. An der forellenreichen Fontanen, oberhalb welcher die kleine Ortschaft liegt, wurden im 15. und 16. Jahrh. fruchtlose Versuche gemacht, ein Goldbergwerk anzulegen.

Romooseregg, das, Berübergang am Napf auf der Grenze der Kantone Bern und

Luzern, südwestlich von Romoos und im nordwestlichen Hintergrunde eines Nebenzweigs des Fankhausgrabens. Ein Fußweg führt über denselben von Romoos nach Trubschachen in 4 St.

Ronchapiano, kleiner Ort auf der Höhe in der Gem. und dem Thale Muggio, tessin. Bez. Mendrisio.

Ronchetto, Weiler in der Gem. Cadempino, tessin. Bez. Lugano.

Ronco, 1) ein hoch im Gebirge liegendes kleines Dorf, in der Pf. Quinto und dem tessin. Bez. Leventina. Es hat eine Filialkirche, die von einem hier wohnenden Kaplan bedient wird.

2) — kl. Dorf und zwar das hinterste, im Bedrettothal und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt mit Bedretto und seinem Pfarrort Villa am Fuße des Fibia, der majestätisch sein Felsenhaupt in die Wolken emporhebt, 4670 F. ü. M. Hier wird noch Sommerroggen gepflanzt. Ein Gebirgspfad führt bei dem Hospiz All' Acqua vorbei über die Gruinenalp und die Novena oder Nufenen nach Obergestelн im Wallis; ein anderer nach Kehrbächi in Pommat in 4 St.

3) — **d'Ascona,** eine Gemeinde von 378 S. in der Pf. Ascona, zwischen Brissago und Ascona, im tessin. Bez. Locarno. Sie hat ausgedehnte Rebberge, welche ein sehr gutes Gewächs liefern.

4) — **Ober-** und **Unter-,** zwei Dörfchen in der Gem. Gera und dem tessin. Bez. Locarno.

Rondchatel, kleines altes Schloß nahe bei Reuchenette im bern. A. Courtelary, auf einer kegelförmigen mit Tannen bedeckten Anhöhe, von welchem noch einiges Gemäuer vorhanden ist. Es gehörte vormals der Familie Orson aus Burgund, und kam später als ein bischöfl.-basell. Lehen in viele Hände. Zuletzt ging es an das Haus Heilmann zu Biel über, das sich davon schrieb. Der bei diesen Burgtrümmern von der Scheuß gebildete Fall gewährt eine reizende Ansicht.

Rondpré, le, kleine nach Tramelan pfarrgenössige Häusergruppe, im bern. A. Courtelary.

Rong, im, kleiner Ort in der Pf. Safien-Thal, bünd. Bez. Heinzenberg.

Rongella, einsames Bergdörfchen mit 63 deutschredenden reform. Einw. im Schamserthal und bünd. Bez. Hinterrhein, nach Thusis pfarrgenössig. Ungeachtet seiner Höhe, 3170 F. ü. M., stehen in guten Wiesen noch schöne Obstbäume. Schulfond: 1360 Fr.

Ronwyl, Dörfchen in der Pf. Waldkirch und dem St. Gall. Bez. Goßau, 1909 F. ü. M.

Roos, unter der, 3 Häuser und Fabrikgebäude an der Straße von Ebnat nach Krummenau, im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Root, Pfarrdorf mit 1044 Einw., an der Straße von Luzern nach Zug im A. und K. Luzern, 2 St. von der Hauptstadt. Das Dorf, zu welchem Honau und Dierikon als Filiale gehören, liegt in schönem Fruchtgelände, war einst eine Besitzung der Herren gl. Namens, welche ein nahes spurlos verschwundenes Schloß bewohnten. Auch die Kirche wird für eine alte Stiftung gehalten, und der Kirchensatz, welchen das Kloster Altenryf im Kanton Freiburg 1223 hatte, kam später als Habsburgische Schenkung an das Stift Zofingen, und endlich kaufsweise für 615 Goldgulden an das Stift im Hof in Luzern. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 680,760 Fr.; für Armenwesen: 557,150 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 645,550 Fr.; Unterstützte: 92 Pers. In der Nähe am Roterberg wird ein feuerfester Sandstein gebrochen, der auch zu Schleifsteinen verwendet wird. Diesen Namen trägt ferner: 2) ein Weiler und Filial in der Pf. Wangen, Amts Sursee, und 3) ein kleines Flüßchen, welches in der Gegend von Melchnau entsteht, und von Großendietweil abwärts bis St. Urban die Grenze zwischen den Kantonsgebieten von Bern und Luzern bildet.

Ropraz, Dorf von 346 Einw. in einem Thälchen, der Pf. Mézières und dem waadtl. Bez. Oron. Das hiesige Schloß war der Sitz der H. v. Clavel von Cülly, welche bis 1798 die Ortsherrschaft hatten. — Gemeindegebiet: 1051 Juch. — Die Umgegend wird als gutes Jagdrevier gerühmt.

Rorbachstein, der, einer der Gipfel des Rawyl, auf der Grenze der Kantone Bern und Wallis, östlich vom Uebergang über den genannten Berg.

Rorbas, großes Pfarrdorf von 916 Einw. an der Töß, über welche hier eine schöne steinerne Brücke von 3 Bogen nach Freienstein führt, im zürch. Bez. Bülach, 1219 F. ü. M. Die sehr alte Kirche und die Pfarrwohnung nehmen sich durch ihre erhöhte Lage sehr gut aus, und beherrschen eine sehr schöne Aussicht; besonders malerisch ist der Wasserfall hinter dem Pfarrgarten. Zur Pfarre gehören noch Freienstein, Hinterteufen, 3 Weiler und 12 Häuser. Gemeindegebiet: 643 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/3 Holz, 1/5 Wiesen u. s. w. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau und Arbeiten in Fabriken. Es bestehen hier 2 Baumwollenspinnereien. — Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Von Interesse ist oberhalb einer Mühle, die Lochmühle genannt, eine Grotte, aus deren Ecken überall Wasser hervortrieft, das sich in Stein verwandelt und die seltsamsten Figuren bildet. Eine ähnliche befindet sich bei der Haldenmühle. Aus beiden sind vor mehrern Jahren in das Kloster Rheinau große Wägen voll dieser figurirten Steine geholt worden, die in einer dortigen Kapelle grottenartig an einander gereiht sind. Ueberhaupt führen fast alle Bäche bei Rorbas ein incrustirendes Wasser. Auch bricht man in der Nähe des Wirthshauses, am Wege nach Em-

brach, einen ausgezeichneten Tug- oder Tufstein. Bis zur Staatsumwälzung besaß die zürch. Familie Meiß von Teufen über diesen Ort die Gerichtsherrschaft. Vor einer Reihe von Jahren wurden hier eine Anzahl keltischer Gräber ausgegraben; Spuren der römischen Straße, die von Vitodurum nach Forum Tiberii führte, finden sich hie und da.

Rorè, kl. Ortschaft in der Gem. Mairengo, tessin. Bez. Leventina.

Roren, einige Häuser mit einer 1713 erbauten hübschen Kapelle, zwischen St. Jakob und dem Drachenried, in der nidwald. Pfarre Stans.

Rorgon, Dorf in der Pf. Vionnaz und dem wallis. Bez. Monthey.

Rorigmoos, Bauernhof an dem Baichslenberg in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlebuch. Hier sollen sich salzhaltige Quellen zeigen.

Rorrenser, Weiler in der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Rorschach, Bezirk, im Kant. St. Gallen, welcher sich gegen den Bodensee zieht, und sowohl von diesem, wie von den Bezirken St. Gallen, Rheinthal und Goßau, und den Kantonen Appenzell und Thurgau begrenzt wird. Er besteht aus Ebenen und Bergen, ist nebst dem Rheinthal und jenem von Goßau der fruchtbarste des Kantons. Getreide-, Obst- und Weinbau werden stark betrieben, und nicht leicht werden Fruchtbäume von so kraftvollem Wuchse angetroffen, wie in diesem Bezirk. Fast jedes Haus hat eine Obstmühle. Neben den vielen Häusergruppen und Höfen wechseln in diesem Bezirk verschiedene wohlgebaute Ortschaften mit schönen Landsitzen, Schlössern u. s. w., welche die hügelichten Gestade des Bodensees schmücken. Manufakturarbeiten, als Baumwollenspinnen und Mousselinweben, beschäftigen außer der Landwirthschaft viele Hände. Der Bezirk Rorschach enthält die Gemeinden Berg, Grub, Rorschach, Rorschacherberg, Mörschwyl, Goldach, Steinach, Untereggen, Eggersriet, mit 8893 fast ausschließlich kath. Einw. — Im J. 1846 zählte derselbe unter etwa 8300 Einw. 570 Unterstützte, und das Armengut sämmtlicher Gemeinden betrug: 138,730 Gld.

Rorschach, Flecken und Hauptort des St. Gall. Bez. Rorschach, ein großer gutgebauter Marktflecken von 1751 kathol. Einw., 2 St. von St. Gallen, 1227 F. ü. M. Er liegt in einem schönen und fruchtbaren Gelände am obern Theil des Bodensees, zwischen dem Thurgau und Rheinthal, an einem Hügel, der reich an herrlicher Aussicht, mit Wiesen und Waldung bedeckt ist. Am umfangreichen Hafen ist ein 1748 erbautes sehr stattliches Kornhaus zum Aufschütten des Getreides, welches aus Schwaben nach Rorschach, als dem Hauptkornmarkt der Schweiz, über den Bodensee gebracht wird, nebst einer Salz- und Waarenhalle. Verkauft wurden in demselben im Jahr 1852: 1,990,072 Viertel Korn, im Werthe von 6,770,777 Fr.; es transitirten 375,549 Viertel Korn. Eine eigene Kornpolizeikommission, welche während des Marktes versammelt ist, wacht über gute Ordnung, entscheidet oder vermittelt Streitigkeiten und berechnet und publizirt die Kornpreise jeden Freitag, wie sie sich am vorhergegangenen Markte ergeben haben. Nebst dieser Kommission sind ein Kornhausverwalter und ein Gredmeister, dann eine Anzahl von Dienern vom Staate angestellt. Die Markttage sind Dienstags und Donnerstags. Der Verkehr über den See ist sehr lebhaft; es laufen zuweilen 4 — 5 Dampfer zu gleicher Zeit im Hafen ein. Noch weit größere Wichtigkeit verspricht Rorschach das Ausmünden zweier Schienwege der Südost- und der St. Gallerbahn. Es befinden sich hier mehrere Fabriken, ein Spital, ein Kaufhaus u. s. w. Die Kirche besitzt einen hohen Thurm und enthält manches Sehenswerthe. — Landbau und Güterversendung sind die Haupterwerbzweige der Einwohner. Außerdem treiben sie Handel mit Wein, Vieh, Butter, Käse, gesalzenem Fleisch, Fischen u. s. w. Viele nähren sich auch vom Bleichen der Leinwand- und der Baumwollentücher, welche in der Gegend verfertigt werden, und mehrere Häuser machen Geschäfte mit doppeldicken oder weißen Konstanzer und Ulmer Leinwanden. Nahe bei Rorschach ist das Frauenkloster St. Scholastika, und oberhalb das Kloster Mariaberg, der ehemalige Aufenthalt eines St. Galler Statthalters. Rorschach wurde schon unter dem St. Gall. Abt Karl 949 zu einer Markt-, Zoll- und Münzstätte erhoben. Die politische Gemeinde umfaßt neben vielen Ortschaften und Höfen auch die aussichtreichen Schlösser St. Anna (sonst Rorschach), Wiken, Wartensee und Wartegg. Gasthöfe: Krone, Post, grüner Baum, Anker. In einiger Höhe über dem Flecken, gegen den Kant. Appenzell, sind schöne, schon seit Jahrhunderten berühmte Sandsteinbrüche. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Rorschacher-Berg, der, eine Civilgemeinde von 1075 Einw. in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Rorschach, mit vielen Häusergruppen und Gehöften, welche den Rücken und den südöstlichen Abhang des Berges zwischen Rorschach und Rheineck, entlang dem Bodensee, bedecken und mit schöner und fruchtbarer Lage auch die herrlichsten Aussichten verbinden. Die ausgedehnteste und schönste genießt man auf dem Roßbühel

Rosa, Monte, eine erhabene, gewaltige Gebirgsgruppe, den Knotenpunkt zweier Gebirgszüge bildend, von denen der eine von West nach Ost ziehend, zur Kette der penninischen Alpen gehört, während der andere, der Saasgrat, von Nord nach Süd sich auf die andere Kette senkt. Wo beide Gebirgszüge ein Kreuz bildend, zusammenstoßen, erheben sich die höchsten Berge der Schweiz, die Gruppe des Monte Rosa. Hier begrenzen sich in derselben die wallis.

Thäler Nikolai und Saas mit den piemontesischen von Macugnaga, Sesia und Lesa. Von ihr gehen Arme nach allen Richtungen aus; nach Norden eben jener Saasgrat mit dem Balferin-, 11,636 F. ü. M., Alleinhorn, den Mischabelhörnern, 12,323 und 14,032 F. ü. M., der Cima de Jazi, 13,240 F. ü. M., nach Süden ein Kamm, in welchem der Col d'Ollen liegt, über den man aus dem Sesia- ins Lesathal gelangt, nach Osten zwei Gebirgsrücken, welche das Sesia- vom Sermenthathal, und das letztere vom Mastalonethal scheidet; nach Westen zu erstreckt sich der Hauptkamm der penninischen Alpen, mit dem Mont Cervin, dem Matterjoch, und Gräte, die das Tournanche- vom Chalantthal, sowie das letztere vom Lesathal trennen. Das Herz der Monte-Rosagruppe bilden die vier folgenden Kuppen von Nord nach Süd: das Nordend, 14,237 F. ü. M., die höchste Spitze, nach Saussure (barometrische Messung) 14,388 F., nach Beccaria 14,034, v. Welden 14,429, H. Prof. Ulrich (barom. Messung) 14,017, Corabeuf 14,275, Meyer (barom. M.) 14,220 F. ü. M. Letztere dürfte in ihrem mit den trigonom. Messungen übereinstimmenden Resultate der Wahrheit am nächsten kommen; ferner die Zumsteinspitze 14,022 F. ü. M., die Signalkuppe 14,016 F. ü. M.; nach Süden zu liegen noch die Parrotspitze, die Ludwigshöhe 13,314, das Schwarzhorn und die Vincentpyramide 12,984 F. ü. M. — Die wegen ihrer Massengestalt am meisten ins Auge fallende Spitze ist die Signalkuppe; erstiegen wurden die Zumsteinspitze von Pf. Zumstein in Gressonay, 1820 und 1822, und vom Sohne des berühmten Astronomen Herschel (1821), endlich auch die höchste Spitze, von Prof. Ulrich in Zürich, mit den Führern Joh. Madutz (Glarus), und Math. Zumtaugwald, aus Zermatt, am 12. August 1848, und zum zweiten Male am 12. August 1849 in Begleitung von H. Gottl. Studer und H. Gottl. Lauterburg in Bern, in Begleitung des J. Madutz, Joh. Zumtaugwald und Joh. Kronig (Zermatt). Die Ersteigung war, besonders auf dem letzten beeisten Grate mit großer Mühsal verbunden; der Raum auf dem Gipfel, der aus zwei Hörnern besteht, ist sehr beschränkt, die Aussicht dagegen unermeßlich groß, auf die lombardische Ebene, die Seen und das Hochgebirge der Alpen vom Montblanc bis zum Orteles; nach Südost blickt das Auge in eine mondgebirgartige Kratervertiefung, in welche der Berg fast 9000 F. tief senkrecht abstürzt! — Das Nordend, mit dem vorigen durch einen äußerst schmalen beeisten Kamm verbunden, konnte von den kühnen Ersteigern der höchsten Spitze noch nicht erreicht werden.

Rosa, la, siehe Larosa.

Rosatsch, Piz, der, ein Bergstock in der Berninakette und dem bünd. Ober-Engadin, an dessen Fuße der St. Moritzer Sauerbrunnen quillt, 9218 F. ü. M. Er ist unschwer zu ersteigen, und bietet auf seinem Gipfel eine großartige herrliche Aussicht. Ein kleiner See ruht 8200 F. ü. M. an seinem nördlichen Abhange. Hinter ihm dehnt sich ein Zweig des gewaltigen Berninagletschers aus.

Rosay, kl. Schloß bei Rolle, im waadtl. Bez. Rolle. Es hat eine schöne Lage am Genfersee, und ist auch von historischem Interesse, indem hier 1527 die Bruderschaft der Löffel-Junker entstand, die Genf den Untergang drohete.

Roschbach, einige Häuser in der Gem. Madiswyl, bern. A. Aarwangen, an der Straße in das Emmenthal.

Rosées, les, Weiler von 17 Häusern in der Pf. les Bois und dem bern. A. Freibergen.

Roseg-Gletscher, der, ein Arm der Bernina-Gletscher, im Ober-Engadin, wohl einer der schönsten und interessantesten Gletscher der Alpenwelt. Auf der Höhe desselben, wo die Eismasse ein fast wagrechtes, 2—3 St. langes Thal ausfüllt, fällt beständig durch die Lauinen gelockerte Erde auf dieser grünen Insel von den anliegenden Höhen herab, die in weiter Ausdehnung die Oberfläche des Eises mit Pflanzen bedeckt, so daß hier das aus den Dörfern hinaufgeführte Vieh, die saftigste Weide findet. Diese Erscheinung üppigen Pflanzenlebens auf Unterlagen von Eis, wiederholt sich nur auf dem Grindelwaldgletscher, wenn auch nicht in so lieblicher Weise und solchem Umfange wie auf dem Roseg-Gletscher. Der Name wird übrigens als Verstümmelung von Rocco-secco (trockener Fels) gedeutet. — Die Höhe des Val Roseg auf der Alp secunda ist 5975 F. ü. M.; höher auf der Alp Misauna, am Fuße des Gletschers 6172 F. ü. M. Der Piz Roseg, oder Monti Rosso di Scersen, der südwestlich vom Piz Mortiratsch 12,475 F. ü. M. steht, an der lombard. Grenze ist 12,139 F. ü. M.

Rosel, Weiler in der Pf. Dorénaz und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Roselet, le, 1) Weiler an einem Berghange, von schönen Wiesen und Weiden umgeben, daher gute Viehzucht betrieben wird, in der Pf. les Breuleux, bern. A. Freibergen.

2) — Weiler von 10 Wohngebäuden zwischen Emibois und Breuleux, auf einem bewaldeten Hügel in der Pf. Saignelegier, und dem bern. A. Freibergen.

Rosenberg, 1) altes Schloß auf einem Felsen, über dem Dorfe Bernegg im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Seine ersten bekannten Eigenthümer waren die Edeln von Bernegg, die es schon im 12. Jahrh. besaßen, von welchen es später an die Herren Böhm kam. 1290 traten es diese der Abtei St. Gallen ab, die es aber nicht behielt, sondern 1305 an Eglof von Rosenberg für 100 Mark Silber überließ. Von dem Volk als Geisterwohnung verschrien,

kauften es die Mundpraten von Konstanz 1481, von denen es 1505 wieder an die Abtei St. Gallen gelangte, die einen Amtmann bis zur Revolution darauf hielt. Der an seinem Abhange gebaute Wein wird ausgeführt.

2) — Burgtrümmer mit schöner Aussicht, auf einem Bergstock an der St. Gall. Grenze, nahe bei Herisau, zum Kanton Appenzell gehörend. Das Schloß, das an die Zeiten der Leibeigenschaft und an die Freiheitskriege der Appenzeller, in welchen es zerstört wurde, erinnert, war ein Wohnsitz der Edeln von Rorschach, die sich nach demselben nannten, und kam später an das Spital in St. Gallen. Dieser Ruine gegenüber liegt der Thurm der **Rosenburg**, die den St. Gall. Aebten zum Bußort und dem Ammann vom Schwämbergeramt zur Wohnung gedient haben soll. Auch sie wurde im J. 1403 zerstört. Auf diesem Thurm ist die Aussicht nicht minder herrlich, als von Rosenberg.

3) — ein dem heil. Anton geweihte Kapelle mit den Ruinen des Stammhauses der längst ausgestorbenen Freiherren dieses Namens, in der obwald. Pf. Gyswyl.

Rosenfluh, die, ein breiter schroffer Felsgipfel, an der Stockhornkette im bern. A. Niedersimmenthal.

Rosenhaus, Dörfchen im Altstätter Berg, dessen Einwohner Mousselinweberei treiben, in der Pf. Altstätten und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Rosenhuben, kl. Ortschaft in der Ortsgemeinde Oberwyl, Pf. und Munizipalgemeinde Gachnang und dem thurg. Bez. Frauenfeld.

Rosenlaui-Bad, das, ein wild gelegenes Mineralbad in der Rosenlaui-Alp, 1½ St. von Meyringen, bern. A. Oberhasle, 4125 F. u. M. Es ist ein Eigenthum des Hrn. Brunner, und besteht aus einer alten Gastwohnung, einem neuen Badegasthaus mit sauber meublirten Zimmerchen, und einem Badehaus mit bequemen und geräumigen Badebehältern. Die Heilquelle wurde 1771 von Andreas von Bergen, einem Manne aus dem Sande in Oberhasle, dessen schon aufgegebene Frau durch Bäder in der Quelle geheilt wurde, entdeckt und hat einen Pulvergeruch, beim Wiederaufsteigen aus dem Magen aber den von faulen Eiern. An flüchtigen Bestandtheilen enthält sie etwas geschwefelten Wasserstoffgas, kohlensaures Gas, Stickstoffgas und Sauerstoffgas, und an fixem Extrativstoff salzsaures Natrum, salzsaures Kali, Kieselerde, Thonerde, schwefelsaures Natrum, kohlensauren Kalk und kohlensaure Talkerde, in drei Bernmaßen 20.60 Gran. 1794 und 1824 ist dieses Bad nach früherm Verfall wieder hergestellt worden. Einrichtung und Bewirthung werden gerühmt und die Umgegend ist reich an malerischen und anmuthigen Spaziergängen, so z. B. zum Rosenlauigletscher, zum Falle des Reichenbachs. Im Sommer hält sich hier der geschickte Holzschnitzer Zurflue auf; eine Sammlung der höchstinteressanten Flora dieser Gegend besitzt der Wirth.

Rosenlaui-Gletscher, der, im bern. A. Oberhasle, zu dessen Eismassen man von dem sich nach ihm nennenden Rosenlaui-Bad in 20 Minuten gelangen kann. In einem engen Thale, zwischen dem Well-, Stelli- und Engelhorn, steigt er in rascher Senkung vielfältig gezackt herab, während er in der Höhe den obersten Kamm des Gebirges erreicht. Er bildet ein majestätisches Ganzes, dessen Farbe das reinste Himmelblau ist, ist 1½ St. lang, ½ St. breit. An Schönheit übertrifft er den Aargletscher, und an Anmuth die zerklüftete und zerrissene Eismasse des Rhonegletschers Aus ihm entspringt der Weißbach, der in schönen Stürzen von ihm absfluthet. Höhe ü. M. am Fuße: 4688 F.

Roser, le, zerstr. Weiler im Ormondsthal, waadtl. Bez. Aigle. Seine Lage an einer steigenden alpenreichen Bergseite ist malerisch.

Rosière, 1) schöner, modern gebauter Herrensitz mit musterhafter Landwirthschaft in aussichtreicher, offener Lage auf der Straße von Freiburg nach Payerne, in der freib. Pf. Grolley und dem Saane-Bezirk.

2) — **la**, Dörfchen im Orsierethal und wallis. Bez. Entremont.

Rosières, Weiler in der Pf. Travers und dem neuenb. Bez. Val de Travers. Dieser an der Reuse gelegene Ort bildete früher eine der Familie Sandoz gehörige Herrschaft.

Rossa, kathol. Pfarrdorf von 186 E. in wilder, aber nicht unfruchtbarer Lage des innern Calankathals, bünd. Bez. Moesa. Schulfond: 510 Fr.; Armenfond: 400 Fr.; Unterstützte: 3 Pers.

Rossanges, kl. Dorf von 146 Einw. im Jorat, in der Pf. Syens und dem waadtl. Bez. Moudon Es liegt auf einem Berge in fruchtbarem Gelände, und hat ein Gebiet von 235 Juch. Ruchat sah hier eine Frau, welche bei einem Alter von 110 noch arbeitete. Es wurden unlängst hier alte Gräber entdeckt.

Rossau, Dörfchen in der Pf. Mettmenstetten und dem zürch. Bez. Affoltern, 1514 F. ü. M.

Rossemaison, deutsch **Rottmund**, Dorf in der Pf. Courrendelin, bern. A. Münster, mit 185 Einw. Es liegt auf der mittägigen Seite von Delsberg, ½ St. von dieser Stadt, in gesegnetem Gelände zwischen der Sorne und der Birs.

Rossens, 1) deutsch **Rossing**, Dorf von 309 Einw., in einer angenehmen Lage, in der freib. Pfarre Farvagny und dem Saane-Bez., 2192 F. ü. M.

2) — Dörfchen von 67 Einwohnern in der Pf. Villarzell, dem waadtl. Bez. Payerne. Gemeindegebiet: 245 Juch.; Einkünfte circa 3000 Fr. Bis 1798 hatte dieser Ort seine besondere Herrschaft.

Rossinière, Rausonery 1080, später

Rassonière, Pfarrdorf von 636 Einw. am Fuße des Berges Cray, oberhalb der Saane, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, 9½ St. von Lausanne und ½ St. Chateaux d'Oex. Die Kirche schmückt einen Hügel über dem Dorfe, und wurde im J. 1645 wieder erbaut, als die alte von einem Sturmwinde beinahe ganz zerstört worden war. Hier ist ein Haus mit 113 Fenstern, das ganz mit Bibelsprüchen bedeckt und das größte hölzerne Gebäude in den Alpen ist. Gemeindegebiet: 380 Juch. Sommerweiden für Kühe, 193 J. Winterweiden, 196 J. Holz und Sommerweiden für Schafe. Ein Theil der Bewohner beschäftigt sich mit italienischer Strohflechterei. Zu diesem Kirchspiele gehören verschiedene Seitenthäler, das Dörfchen Cures und das Tina-Wirthshaus. Eine malerische Brücke führt bei der Quelle der Chaudonne über die Saane. — Eidg. Postbüreau.

Rossura, zerstreut liegendes Pfarrdorf von 335 Seelen, auf einer Berghöhe, von welchem nur einige Häuser im Thal gesehen werden, im tessin. Bez. Leventina. Figione, Tengia und Molare sind hier pfarrgenössig.

Roßbach, eine vormalige Ritterburg, nahe an der Stelle, wo die Kirche des zürch. Dorfes Herrliberg steht. Ihren Besitzern gewährte sie eine reizende Aussicht. Das Räuberhandwerk, welches sie trieben, zwang die Zürcher im 14. Jahrh., dieses Raubnest zu zerstören. Das in ihrer Nähe fließende Bergwasser bildet die Grenzscheide der Gem. Meilen und Herrliberg.

Roßberg, 1) zwei Burgruinen im Kanton Zürich; eine auf einer Anhöhe in der Pf. Töß mit einem Bauernhof; die andere in der Pf. Wald. Den Besitzer der letztern zwangen mißliche Umstände, Burg und Herrschaft 1425 zu veräußern.

2) — der, hoher und theilweise bewaldeter Berg, im schaffh. Bezirk Unterklettgau, auf dessen Rücken Eisengruben ausgebeutet und dessen Erze in den benachbarten Hütten geschmolzen werden. Ein an diesem Berge gelegener Bauernhof pfarrt nach Wilchingen, welcher Gemeinde der Berg, nebst der dazu gehörenden, bedeutenden Waldung, als Eigenthum zusteht. Vormals befand sich hier ein Dorf, welches eigenen Adel hatte, aber mit diesem in Abgang gekommen ist.

3) — oder **Ruffiberg**, der, ein dem Rigi gegenüber aufragender Felsstock, von dessen 4880 F. ü. M. erhabener Gipfel, Wildspitz genannt, man einer schönen Fernsicht genießt, im K. Schwyz, gegen Zug. Er hat durch die Katastrophe am 2. Sept. 1806 eine traurige Berühmtheit erlangt. (s. Goldau.)

Roßboden, 1) Senndörfchen im obersten nordöstlichen Theile des Gentelthals, westlich unterm Gwärtlistock, 4½ St. von Meyringen.

3) — der, ein begletscherter Berg, auf welchem feine Kristalle gefunden werden, in der Urner Pf. Silenen, 6770 F. ü. M.

Roßbühel, der, heißt die oberste Höhe des, gegen das westliche Ufer des Bodensees sich hinabsenkenden Rorschacherbergs im Kant. St. Gallen. (s. Rorschacher-Berg.) So vielfältig und überraschend die Aussichten sind, deren man sich fast auf jeder Stelle dieses fruchtbaren Berggeländes erfreut, so bleibt doch die von dem Roßbühel die größte und entzückendste.

Roßfall, zerstr. Weiler in der appenz. Gem. Urnäschen, 2792 F. ü. M., in romantischer Gegend. Ein Wirthshaus befindet sich hier.

Roßgarten, zerstr. Dörfchen in der Abth. Lobsingen, der Pf. Seedorf, bern. A. Aarberg.

Roßhäusern, Dörfchen an der Straße von Bern nach Laupen, in einer holz- und ackerreichen Gegend der Pf. Mühliberg und des bern. A. Laupen.

Roßhalden, 3 Höfe in der Abth. Vorder-Fultigen, der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Roßknubel, Häusergruppe im Wyssachengraben, der Pf. Eriswyl und dem bern. Amt Trachselwald.

Roßmatt, der, Berg mit einer Alp von 66 Stößen und 4 Stafeln, Käsern, Werben, Zeinen, Bäche, im Glarner Klönthal, auf welchem man vormals Kristalle gefunden hat, bei der Dreckloch hütte 5239 F. ü. M.

Roßrüthy, kathol. Dorf in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Wyl, 6 St. von der Hauptstadt, 1841 F. ü. M.

Roßwald, Dörfchen in der Pf. und dem wallis. Bez. Brieg, 5984 F. ü. M.

Roßweid, Weiler mit Schule in der Pf. Sternenberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Rost, kl. Häusergruppe beim Zusammenfluß der Limmat und der Aar, in der Pfarre Kirchdorf, aarg. Bez. Baden, zur Gemeinde Unter-Siggenthal gehörend. Hier ist eine Fähre über die Limmat.

Rotam-See, der, ein Bergsee auf der Südseite des Lukmanier, in der weitläufigen Alp Piora, im tessin. Bez. Leventina. Der Ausfluß dieses von der immer beschneiten Bergspitze Soy überragten, ½ St. langen Wasserbehälters heißt die Piora, und ist eine der Hauptquellen des Tessins, in welchen er in schäumenden Stürzen über Felsen, unterhalb Airolo, herabrauscht.

Roth, Groß- und **Klein**, 1) Gemeindsbezirk und Weiler mit Schule im Arni-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

2) — die, oder **Rothi**, ein Bergwasser, welches im K. Appenzell von Gais herab nach Bühler fließt, wo er den Namen Weißbach erhält und den Steigbach aufnimmt, und unter Haslen sich mit der Sitter vereinigt, auch die Grenzscheide zwischen Außer- und Innerrhoden bildet.

Rothachen, die, kleines Bergwasser im K. Bern, das an dem Buchholterberg entsteht, und einen Theil des Kirchspiels Ober-Diesbach durchfließend, unterhalb dem Thungschneit in

die Aar ausmündet. Von ihm erhalten einige Mühlwerke, nebst mehrern an derselben zerstreuten Häusern bei Oppligen, den Namen.

Rothacker, 1) zerstr. Dörfchen an einem fruchtbaren Berghange, dem aarg. Dorfe Safenwyl gegenüber, in der Pf. Gretzenbach und dem soloth. A. Olten. Hier ist ein neues Schulgebäude für Rothacker, Walterswyl und Hennenbühl, welche zusammen eine Civilgemeinde bilden. Es wurde vor Jahren zum Bau einer Kirche und zur Stiftung einer Pfarre eine Kollekte im Kanton veranstaltet, deren Resultat das Zustandekommen des Planes erwarten läßt.

2) — Weiler bei Juchen in der Pf. Radelfingen und dem bern. A. Aarberg.

Rothbach, der, ein Bach im K. Luzern, der aus der Vereinigung mehrerer Quellen, im Bez. der Pf. Rußweil entsteht, fischreich ist, und 1 St. östlich von der bedeckten Rothenburger Brücke, die über ihn gebaut ist, in die Reuß ausmündet.

Rothbach, der, Flüßchen, welches zwischen Willisau und Huttweil entsteht, eine nördliche Richtung nimmt, zwischen Dietweil und Melchnau die Grenze der K. Bern und Luzern, und unter St. Urban die von Aargau und Bern bildet, sodann oberhalb Morgenthal sich mit dem Brumbach vereinigt, wo es unter dem Namen Murg unter der Mühle zu Morgenthal in die Aar ausmündet.

Rothberg, der, große Schloßruine mit einem Meierhofe, nicht weit vom Kloster Mariastein, dem sie gehört, im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Die Burg war lange eine Besitzung der freiherrlichen Familie gl. Namens, deren Einer Bischof, ein Anderer Bürgermeister von Basel wurde. Demprobst Adalbert bereitete auf dem Basler Münster während der Dornacher Schlacht ein Mahl, zu welchem der Brand Dornecks hätte leuchten sollen. Die Burg kam 1515 mit allen Herrschaftsrechten an Solothurn, welches 1636 sie der Abtei Mariastein lehensweise überließ.

Rothblatt heißen im K. Zürich: 1) ein Weiler mit einer Sennhütte, in der Pf. Schönenberg, Bez. Pfäffikon; 2) Weiler in der Pf. Egg, Bez. Uster.

Rothbühl, oder **Roppel,** kl. Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Rothe Brücke, die, eine Brücke über den Rothbach, unterhalb dem appenz. Dorfe Teufen, am nordöstl. Fuße des Laimensteg. Es steht dicht neben ihr eine große neue Mühle.

Rothebrunnen, der, eine Mineralquelle im Grimmiberg, bern. A. Niedersimmenthal, die ein gelbrothes Pulver ablegt, und für allerlei Gebrechen von den Landleuten benutzt wird.

Rothehaus, das, gr. Landsitz mit vielen schönen Gütern, Meiereigebäuden und andern ökonomischen Einrichtungen, am Rhein und an der Landstraße von Liestal nach Basel, 870 F. ü. M., eine St. von dieser Hauptstadt entfernt, und zur Pf. Muttenz gehörend. Bis zur Reformation war hier ein kleines Paulinerkloster.

Rothen, 1) heißen im K. Thurgau zwei Weiler, der eine in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Neukirch, Bez. Bischofszell; der andere in der Ortsgem. Gottshaus, Pf. und Bez. Bischofszell.

2) — im, angenehmer Badeort mit geräumigen Gebäuden, am Fuße eines dunkel bewaldeten Hügelwalles, unweit der Emmenbrücke, 3/4 St. von der Stadt Luzern, 1320 F. ü. M. Seine Mineralquelle soll Alaun und Salpeter führen, und gegen Haut- und Gliederkrankheiten nützlich sein.

Rothenbach, zerstr. Häuser in der Abth. Brand der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Rothenbaum, ein Gemeindebezirk mit Schule, in der Pf. Heimiswyl, bern. A Burgdorf.

Rothenbrunnen, kleine Ortschaft von 92 Einw., mit einer kleinen 1741 erbauten Kirche, die eine Filiale von Almens ist, im bünd. Bez. Heinzenberg, 1884 F. ü. M. Es liegt sehr reizend am Fuße des Scheiderbergs, 1/4 St. vom Schlosse Ortenstein. Unterstützte: 4 Pers.; Armenfond: 0.; Schulfond: 1360 Fr. Ein hier in der Nähe befindliches **Mineralbad** ist seit 1806 wieder hergestellt und wird von Chur aus wegen seines stärkenden Eisenwassers, dessen Oker eine roth färbende Eigenschaft hat, und noch Schwefel und Alaun führt, vorzüglich benutzt.

Rothenbühl, Ober- und **Unter-,** 4 Höfe und 8 Häuser in der Vordern Gemeinde der Pf. Trachselwald, im bern. A. Trachselwald.

Rothenburg, ein Flecken an der Straße von Luzern nach Münster und Aarau, im luzern. A. Hochdorf. Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, 2 St. von seinem Amtsort und 1 1/4 St. von Luzern und zählt 1341 Einw., von welchen Weinhandel getrieben wird. Ueber den Rothbach ward hier 1716 eine lange und bedeckte Brücke, meistens von gehauenen Quadersteinen aufgeführt. Rothenburg war vormals ein Städtchen, mit einem noch in wenigen Trümmern sichtbaren Schlosse, welches die Luzerner theils wegen der harten Bedrückungen, die sich seine Pfandherren, die Edeln von Grünenberg, gegen dessen Einwohner erlaubt hatten, 1385 einnahmen und im Frieden 1394 gegen Bezahlung des Pfandschillings zum Eigenthum erhielten. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen im J. 1853: 1,756,800 Fr.; für Armenwesen: 1,820,000 F.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,447,160 Fr.; Unterstützte: 230 (theilweise Unterstützte).

Rotheneck, Ober- und **Unter-,** schöne Berghöfe mit einträglichen Gütern in der Gemeinde Krauchthal, im bern. Amt Burgdorf.

Rothenflue, Pfarrdorf von 844 Einw. im basell. Bez. Sissach. Es liegt am Eingange des östlichen Ergolzthals an der Ergolz in einem schmalen, einsamen Thal, 1465 F. ü. M., dessen Berghänge mit Weingärten und Obstbäumen bedeckt sind. Seinen Namen hat der Ort von der gelbröthlichen Fluh, die sich 2280 F. ü. M. senkrecht über ihm erhebt. Zum Dorfe gehören mehrere Säge-, Getreide-, Oel- und Gypsmühlen.

Rothenfluh, 1) Weiler von 6 bis 8 Wohngebäuden, von angenehmer Waldung, schönen Aeckern und Weingärten eingeschlossen, in der zürch. Pfarre Embrach, Bez. Bülach.

2) — die, heißt eine Felsenwand, nahe bei dem Wylersteg, im bern. A. Interlaken. Sie hat ihren Namen von den rostfarbenen bänderähnlichen Streifen, die man an ihr wahrnimmt. Vormals trug sie ein Ritterschloß der Herren dieses Namens, nach deren Erlöschen es an das Kloster Interlaken fiel. Eine Inschrift an einem Felsen meldet dem Wanderer das tragische Ende des letzten Herrn dieser Burg, der von seinem eigenen Bruder erschlagen wurde.

Rothenhausen, Dorf und Gemeinde an der Thur mit 238 Einw., im thurg. Bez. Weinfelden. Es hat guten Fruchtboden, baut viel Flachs und Obst und besitzt Branntweinbrennereien. Seine Einwohner, welche sich zum Theil von Baumwollenfabrikation nähren, pfarren nach Bußnang.

Rothenkasten, der, Bergstock auf der Grenze der Kantone Freiburg und Bern, nordöstlich über Jaun, südöstlich über dem Schwarzsee und westlich vom Wiedergalm, nördlich der Dürrenfluh.

Rothenstein, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Rothenthal, Roththal, hohes, furchtbar vergletschertes Thal, 8800 F. ü. M., an der Südwestseite der Jungfrau, im bern. A. Interlaken. Es zieht sich etwa 1/2 St. hinauf bis an den Fuß des Gletscherhorns und der Ebenenfluh; die ganze Thalsohle ist vom **Roththalgletscher** ausgefüllt, der weiter oben der Stufensteingletscher heißt, und dessen Abfluß, der Stufenbach einen hübschen Fall bildet. Ein gefährlicher Paß soll einst über den Roththalgrat ins Wallis geführt haben, den selbst Prof. Hugi vergebens zu überschreiten versuchte. Alle Kenntniß, die man von diesem bisher unbekannten Thal gehabt, beruhte blos auf Geistersagen unter dem Alpenvolke. Prof. Hugi von Solothurn, der solches im J. 1829 zuerst bereiste, gab in seinen Alpenwanderungen die erste Kunde von demselben.

Rothenthurm, Pfarrdorf an der Altmatt, und der Straße von Einsiedeln nach Schwyz, im Bez. und K. Schwyz, 2854 F. ü. M. Es besteht aus zerstreuten Häusern, zählt 925 Einw., und trägt den Namen von einem alten Thurme, der 1260 während des großen Zwischenreichs gegen den raub- und herrschsüchtigen Adel erbaut ward. Er ist ein Ueberbleibsel von der Landwehre, die auf 2 St. Weges von hier bis Arth, durch Felsen und Abgründe fortgeführt war, aber an den meisten Stellen eingestürzt ist. Kirchen- und Pfrundvermögen: 37,135 Fr.; Schulgut: 2887 Fr.; Armengut: 2484 Fr. Am 2. Mai 1798 erfochten hier die Schwyzer Landleute, unter Anführung ihres Landeshauptmanns Aloys Reding, einen Sieg über die Franzosen, die ihnen an Macht weit überlegen waren. In der Nähe liegt Biberegg, der Stammsitz der seit Alters berühmten Familie v. Reding, deren Namen mit der Geschichte ihres Heimathländchens wie der gesammten Eidgenossenschaft ebenso innig verknüpft ist, wie mit der Geschichte der Schweizerregimenter im Auslande.

Rothenwies, ein liebliches, bewohntes Thälchen in der außerrhod. Gemeinde Gais.

Rothhorn, das, 1) der höchste Gipfel des Sigriswylgrats, im bern. A. Interlaken, 7260 F. ü. M. Unter demselben ist das Schafloch, eine Art unterirdischer Gletscher, in einem Felsgewölbe, das 60 Klafter lang, 14 F. hoch, und an der Grundfläche 40 F. hält. Nach der Volkssage war diese Höhle die Wohnung des frommen Justus, eines Gefährten des heiligen Beatus.

2) — **Brienzer,** das, Felsstock oberhalb Brienz, im bern. A. Interlaken, westlich vom Brienzergrat, 7238 F. ü. M.

3) — das, Felsstock in der Kette des Morgenbergs, auf der Grenze des Saxetenthals und des Spyggengrundes, oder der bern. Aemter Interlaken und Frutigen, südlich vom Schwalmeren, nördlich vom Dretten- und westl. vom Gespaltenhorn.

4) — das, Gebirgsstock im bern. A. Saanen, nördlich vom Sanetschhorn, südlich vom Schlauchhorn und östlich vom Oldenhorn, 9090 F. ü. M. Denselben Namen führt 5) ein Berg auf der Grenze der K. Bern und Unterwalden, südwestlich überm Melchsee, und nordöstlich von Meyringen. Nordwestlich neben ihm steht der Glückhausstock, und südwestlich der große Lauberstock.

6) — das, heißt die Spitze eines, theils aus nackten Felsen, theils aus zerstreuten Schafweiden bestehenden Gebirgs, im luzern. A. Entlebuch. Es ist das südlichste Joch desselben, und als eine Fortsetzung des Brünigs, zwischen Unterwalden und Oberhasle, anzusehen, auf welchem die 3 Kantone Unterwalden, Bern und Luzern sich begrenzen.

7) — das, zwischen dem Lenk- und Lauenenthal, im K. Bern, ein Gebirgsstock nördlich vom Dengel, und südöstlich von der Daube, 6534 F. ü. M. An seinen nördlichen und südl. Abhängen führen Wege von Lenk nach Lauenen. Von ihm aus geht der Gebirgszweig, der sich unten im Thale von Lenk in vier Arme theilt, und 3 kleine 1/2 St. lange Seitenthäler bildet.

8) — das, gewöhnlich das **Parpaner**-

Rothhorn, hoher zerklüfteter Bergstock, in der Fortsetzung des Strala, eines durch die Selvretta-Gruppe vermittelten Ausläufers der Adula-Kette. Er steht nördlich vom Valbellahorn, nordwestlich von Parpan, südwestl. von Arosa im Schanfiggerthale; sein höchster Gipfel, das Erzhorn, erhebt sich 9050 F. ü. M. An seinen südlichen Schiefer- und Dolomitgehängen wurde in früherer Zeit mit Erfolg, ja wie die Sage geht, in reichster Fülle Gold und Silber dem Schooße des, in geognostischer Hinsicht sehr interessanten Berges abgerungen.

Rothhorn, siehe **Fiesch**.

Rothlaui, ein hoher Alpberg ostsüdwärts von dem bern. Dorfe Guttannen im A. Oberhasle, merkwürdig wegen einer auf der sogenannten Mittagsfluh stehenden Tanne, die Jahr aus und ein die Mittagszeit untrüglich dadurch angibt, daß die Sonne die oberste Spitze des Baumes zu beleuchten beginnt. Im vorigen Jahrhundert wurde an demselben auf Bleierz gebaut.

Rothmatte, die, ein 3680 F. ü. M. erhabener Berggipfel, am östlichen Ende des Delsbergerthals, zwischen dem soloth. Dorfe Erschweil und dem Guldenthal. Die Aussicht von dieser Kuppe, die ehedem eine Hochwache trug, ist von überraschender Schönheit, und das Ersteigen mit keiner Schwierigkeit verknüpft. In der Umgebung des Rothmattberges sind die wiesen- und weidenreichen Sennhöfe Rothmättell und Rothelachen, theils auf soloth., theils auf bern. Boden.

Rothrist, gr. schöngebauter Weiler mit einem Gasthofe an der Straße von Zürich nach Bern, in der Pf. Niederweil, aarg. Bez. Zofingen, 1/4 St. von Aarburg. Es befindet sich hier die bedeutende Rübeli- und Kattundruckerei des Hrn. Schauenberg.

Rothstock, siehe **Urirothstock**.

Roticcio, Weiler in der Pf. Vicosoprano, bünd. Bez. Maloja.

Rotmonten, eine zerstreute, der kathol. Hauptkirche zu St. Gallen eingepfarrte Gemeinde, nahe bei dieser Stadt. Der dazu gehörende aussichtreiche Rotmontenberg ist fruchtbar, seine Bewohner finden ihren Erwerb meist in den Fabriken zu St. Gallen.

Rottenschwyl, kl. Dorf zur Linken der Reuß, mit 378 Einw., in der Pf. Ober-Lunkhofen, aber im aarg. Bez. Muri, 1198 F. ü. M. Hier ist eine Fähre über die Reuß.

Rottertschweil, Dörfchen im luzern. A. Hochdorf, zu Emmen pfarrgenössig. Die Gerichte dieses Dorfs, so wie seines Pfarrorts Emmen, sind, nachdem sie in der Folge von mehrern patrizischen Familien in Luzern besessen worden, 1775 an eine Linie des Geschlechts von Balthasar gekommen.

Rotzberg (Roz, Felsen), der, ein in der Schweizergeschichte berühmter Berg, zwischen Alpnach und Stans, im K. Unterwalden, 2064 F. ü. M. Er trägt die Trümmer des Schlosses, welches der Vogt von Wolfenschießen bewohnte, und das am Neujahrstag 1308 von den benachbarten Landleuten eingenommen und zerstört wurde. Die auf und am Berge gelegenen Höfe gehören fast alle in die Gemeinde Ennemoos. Die Aussicht bei diesen Burgtrümmern ist so reizend nach dem Vierwaldstättersee und seinen Umgebungen, daß der Zürcher Panoramazeichner Keller ein Rundgemälde davon aufnahm.

Rotzloch, das, Weiler mit einer ansehnlichen Papierfabrik und sehr kunstreichen Sägemühle, auf welcher Büchsenschäfte und andere Gegenstände geschnitten werden, nebst einigen Nebengebäuden, in der nidwald. Pf. Stans. Eine hier befindliche Schwefelquelle wird zum Trinken und Baden benutzt. Diese sehr malerische Gruppe liegt in einer Wildniß am Waldstättersee, in einer Schlucht zwischen dem Plattiberge und dem Rotzberge. In der Nähe stürzt sich der Mehlbach in den See.

Rouge-Eau, Moulin de la, eine kunstreich gebaute Getreidemühle in der Pf. Tavannes, bern. A. Münster. Sie ist wegen ihrer Bauart sehenswerth.

Rougemont, 1) Kreisort, gr. Pfarrdorf von 1190 Einw., mit Jahrmarktsrecht, 3110 F. ü. M., in einem Thal zwischen dem Rüblihorn und dem Rodomont und dem waadtl. Bez. Aigle, 9 1/2 St. von Lausanne. Bis 1798 war das hiesige Schloß, ehemals eine im J. 1080 von Graf Wilhelm von Greyerz gestiftete Cisterzienserprobstei, der Wohnort eines bern. Amtmanns. In demselben soll Bach schon im J. 1481 eine Buchdruckerei angelegt und den bekannten Fasciculus temporum sowie die Vulgata gedruckt haben (?). Gegenwärtig ist das Schloß Eigenthum eines Privaten. Eine große Menge Weiler, Hütten und einzelne Häuser liegen auf Hügeln und in kleinen Thälern dieser Gemeinde zerstreut, die an den Bergen bis an den Fuß einer Felsenkrone, die trefflichsten Alpen hat. Gemeindegebiet: 575 Juch. Winter-, 847 J. Sommerweiden für Kühe, 192 J. Sommerweiden für Schafe. Die Gemeinde ist in Zehnten eingetheilt, und die Einwohner, von den Nachbarn Sarazenen genannt, weichen in Zügen und Körperbildung auffallend von ihren Nachbarn ab; die im östlichen Theile der Gemeinde Wohnenden sprechen deutsch. — Es befindet sich hier eine Religionsbibliothek. Der vorbeifließende Bach bildet die Grenze zwischen Bern und Waadt, der deutschen und französischen Sprache. — Eidg. Postbüreau.

2) — Schloßtrümmer unfern dem Dörfchen Sorral, in der genf. Pf. Berner.

Rougepierre, Weiler in der waadtl. Gemeinde Chateau d'Oex.

Rouge-Terre, Weiler von 25 zerstr. Häusern auf einer gut angebauten Anhöhe, in der bern. Pf. Saignelegier und dem A. Freibergen.

Rougève, siehe **Rogivue**.

Roulavaz, kl. Weiler zur genf. Pf. Dardagny gehörig.

Roussilon, Trümmer einer ehemaligen, über dem Dorfe Buttes, im neuenb. Val Travers gelegenen Burg.

Roussillon, Weiler in der Gem. Essertines, waadtl. Bez. Rolle.

Roux, Weiler im Kr. Mezieres, und waadtl. Bez. Oron, 1³/₄ St. nordwestlich von Oron.

Rovataz, Dorf in der Pf. Liddes und dem wallis. Bez. Entremont, 3350 F. ü. M.

Rovello, kl. Dorf mit weinreichen Umgebungen nicht fern von der Straße vom Monteceneri nach Lugano, in der Gem. Porza und dem tessin. Bez. Lugano.

Rovereaz, schöner Landsitz der Familie v. Cerjeat in wildromantischer Lage und waldigen Umgebungen, ³/₄ St. von Lausanne. Die Herren v. Rovereaz spielten eine bedeutende Rolle in der ältern Geschichte des Waadtlandes.

Roveredo, 1) auch **Rogoredo**, beträchtlicher Ort zu beiden Seiten der Moesa mit vielen stattlichen Häusern und einem großen Pfarrsprengel, der 1084 S. enthält, im untern Misoxerthale und dem Kr. gl. N., bünd. Bez. Moesa, an der Straße über den Bernhardin, 927 F. ü. M. Eine steinerne Brücke führt hier über die Moesa, in welche sich hier die Traversegna ergießt. Am 27. August 1834, an welchem über den Gebirgen um den Gotthardt und den dazwischen liegenden Thälern die schrecklichsten Gewitter losbrachen, erlitt auch Roveredo, das schon im J. 1829 14 Häuser und eine Kirche durch eine Ueberschwemmung verloren, großen Verlust. Achtzehn Häuser, worunter die massiven Waarenlager der Herren Cotti, Balli und Zoppi, so wie das große Schenardische Haus wurden dabei ein Raub der Fluthen, die auch die Moesa-Brücke wegrissen. Ein Bergsturz zwischen hier und Grono hatte 1799 die Moesa so sehr aufgehalten, daß ihr plötzliches Durchbrechen viele auf der Ebene zwischen Bellinzona und Castione kampirende Russen wegschwemmte, und es ein Glück war, daß die Armee des General Suwarow Tags zuvor aufgebrochen. Die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Seidenbau, mit dem Transporte und Flözen von Holz und Kohlen in die Lombardei (circa 38,000 Zentner jährlich), wovon ein großer Theil aus dem Traversegna-Thale herabkommt, und mit dem Transit des Eisens nach Chur (jährl. etwa 30,000 Ztr). Schulfond: 2210 Fr.; Arme: 12; Armenfond: 0. — Die Gemeinde besitzt ein reines Vermögen von mehr als 400,000 Fr. Hier hatten die Trivulzi einen Palast; und im J. 1555 fanden die 116 vertriebenen Protestanten von Locarno hier Obdach und liebevolle Aufnahme. Ueber den Monte Giori führt ein Pfad nach Gravedona am Comersee. Am Eingang in das Traversegna-Thal steht die schöne Kirche Madonna, und auf der rechten Seite des Bachs, hoch im Walde verborgen, der gebrochene Thurm oder die Veste Boggiano.

2) — Dörfchen von 73 Einw. im Kr. Sala und tessin. Bez. Lugano, 2469 F. ü. M.

Rovio, anmuthig gelegenes Pfarrdorf von 384 Seelen auf einem Berge, im tessin. Bez. Lugano. Hier und zu Marroggia wird die beste Seide gezogen. Rovio ist der Geburtsort der Künstler-Familie Carloni, aus welcher der ältere, Thaddäus als Baumeister, Maler und Bildhauer, und seine beiden Söhne, Johann und Baptist, als Maler sich ausgezeichnet hatten.

Rovray, kl. Dorf von 183 Einw. in der Pf. Paquier, waadtl. Bez. Yverdon, 7¹/₂ St. von Lausanne, 2004 F. ü. M. Es war vormals eine Zubehör der Herrschaft St. Martin.

Rozzenweil, Dörfchen in der Pfarre Muolen, und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Ruäras, oder **St. Giacomo**, kleines Dorf im Tavätscher-Thal, in der Pf. Sedrun und dem bünd. Bez. Vorderrhein, 4325 F. ü. M. Es ist nach Selva und Sedrun, 4943 F. ü. M. ob der Kirche, der am höchsten gelegene Ort Graubündens auf der Südwestseite, dessen Einwohner noch etwas Getreide bauen. 1749 wurde er von einer Lauine, welche vom Crispalt herabstürzte, fast ganz verwüstet, ob er gleich 2 St. von demselben entfernt liegt. Ein ähnliches Unglück traf ihn im April 1817.

Rube, die böse, mit diesem Namen wird jene Stelle in der Nachbarschaft des obwald. Dorfes Alpnach bezeichnet, auf welcher die vom Morgarten siegreich zurückkehrenden Unterwaldner in der Abenddämmerung desselben Tages zum dritten Male über die Oesterreicher triumphirten.

Ruberbaum, Hinter- und Vorder-, Weiler in der Ortsgem. Ottenberg. Pf. und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

Ruberstorf, besser **Rübeldorf**, gr. Weiler in der Pf. Saanen und dem bern. A. d. Namens. Er liegt am Fuße des alpenreichen Rüblen-Berges, von welchem herab ein Bach zur Saane eilt.

Rubigen, großes Dorf mit 1413 Einw. zu Münsingen pfarrgenössig, im bern. A. Konolfingen. Es liegt an der Straße von Bern nach Thun, zwischen Allmendingen und Münsingen, 2¹/₂ St. von Bern. Es befindet sich hier ein hübscher Landsitz.

Rubismühle, die, eine Getreidemühle in einer wilden Schlucht, 1 St. von Diemtigen, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Rubischwyl, siehe **Ruppersmyl**.

Ruchenberg, Ober-, Ruinen eines viereckigen Thurmes, und einiger ausgebrannten Gebäude, die zwischen schauerlichen Tobeln wild und melancholisch auf einem steilen Hügel zwischen dichten Tannengehölz hervorragen, zwischen Masans und Zizers im bünd. Bez. Unter-Landquart. Diese Veste wurde im Anfang des 16. Jahrh. gebrochen. Die Sage läßt dort die

Burggeister in gewissen Nächten mit einem goldenen Kegelspiel sich unterhalten.

Ruchwyl, kl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Aarberg, 2090 F. ü. M.

Ruda, Weiler in der Gemeinde Ver, wallis. Bez. Hérens, nahe der Rhone.

Rudeln, Dörfchen in der Orts-, Pfarr-, und Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bezirk Tobel.

Rudenweil, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgemeinde Wuppenau, Pf. Schönholzersweilen und Heilizkreuz, thurg. Bez. Tobel.

Rudenz, kl. am Fuße des Kaiserstuhls anmuthig liegendes Dörfchen, in der Pfarre Gyswyl und Kant. Unterwalden O. d. Wald. In der Nähe befinden sich die Trümmer der Burg der Edeln von Rudenz, deren Namen sich durch Erbschaft auf die Wirz, ein angesehenes Geschlecht Obwaldens, übertragen hat, aus welchem 16 Landammänner und hochgestellte Offiziere und Staatsmänner in auswärtigem Dienste hervorgingen.

Rudolfingen, schönes Dorf von 360 Einw. in der Pf. Trüllikon, zürch. Bez. Andelfingen, 1305 F. ü. M. In der Nähe dieses Orts fiel am 7. Oktober 1799 ein Treffen zwischen den französischen und den österreichisch-russischen Truppen vor, in dessen Folge sich die letztern, mit Beibehaltung der Brückenschanze von Büssingen, über den Rhein zurückzogen. Der Ort nährt sich von Landwirthschaft und Weinbau, und hat ein Gebiet von 769 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/7 Holz und Boden, 1/9 Reben.

Rudolfstätten, Dorf von 434 ackerbautreibenden Einw., der zürch. Pf. Dietikon, im aarg. Bez. Bremgarten. Fußwege führen über den Heitersberg in den K. Zürich. Höhe ü. M. 1456 Fuß.

Rudswyl, Dörfchen in der Abth. Ersigen, der Pf. Kirchberg, bern. A. Burgdorf.

Rue, deutsch **Ruw** (**Rottavilla**), kl. unansehnliche Stadt, ehemaliger Amtsort an der Broye, mit 504 Einw. auf einem Hügel, 8 St. von Freiburg, 1 St. von Milden, 2179 F. ü. M. Auf dem **Schlosse**, das einer kleinen Zitadelle ähnlich ist, und in der freib. Geschichte des Mittelalters eine Rolle spielte, genießt man einer schönen Aussicht. Die Industrie ist hier gleich Null, und, mit Ausnahme von zwei Gerbereien und den nöthigsten und unentbehrlichsten Handwerkern, fehlt es noch an den meisten Gewerken. Zwei Schneide- und 3 Getreidemühlen befinden sich im Umkreise der hiesigen Pfarre. — Eidg. Postbüreau.

Rüblihorn, das, ein Bergstock zwischen Saanen und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, in der Nachbarschaft der 7610 F. ü. M. erhabenen Gumfluh. Obgleich von bedeutender Höhe, finden sich auf ihm Spuren von Echiniten. Den Einwohnern von Rougemont dient er zum Wetterverkünder, und dem Flecken Saanen sendet er den oft verheerenden Rüblibach zu, der sich mit der Saane vereiniget. Dieses Bergwasser strömt aus dem Alpenthal Kalberhöhne hervor, welches von den Bergwänden und Felsen des Rüblihorns und der Gumfluh gebildet wird, und an dessen Mündung die Häuser von Rüblisdorf stehen.

Rüdberg, Trümmer einer alten Burg an der Thur im Thurthale bei dem St. Gall. Dorfe Bütschweil. Ursprünglich war es eine Besitzung der Abtei St. Gallen, kam später an die Grafen von Werdenberg, und hernach als Heirathsgut an die von Toggenburg. Schon im 14. Jahrhundert gerieth es in Zerfall.

Rued, Kirch-, eine Gemeinde im Ruederthal, mit einer Schule im aarg. Bez. Kulm, 1590 F. ü. M. Hier steht die Kirche des Kirchspiels, nebst dem Pfarrhof. Erstere hat eine schöne Orgel, und war eine wohldotirte Stiftung der Edeln von Rued, aus dem 14. Jahrh. Zur Gemeinde Kirchrued gehören 7 Höfe.

Rued, Schloß-, Pfarrdorf mit 1000 Einw. im Ruederthal. Das vormals herrschaftliche, neu gebaute Schloß steht auf einem Hügel, 1700 F. ü. M., an dessen Fuße die weitläufigen Oekonomiegebäude nebst einer schönen Getreidemühle sich befinden. Zur Pfarrgem. gehören Schmid- und Kirchrued, Niederhofen und Kläcklein, nebst einer großen Anzahl von Höfen und Weilern. (S. **Ruederthal**.)

Rued, Schmid-, eine Gemeinde im Ruederthal, die 1526 Einw. nebst einer Schule hat, und in welcher sich ein Eisenhammer und eine Fabrik befinden. Matt, Schiltwald, Walde gehören zu dieser Gemeinde.

Rüdeli, einzelne Häuser in der Pf. Blumenstein und dem bern. A. Thun.

Rueden, schöner Weiler auf einer weinreichen Anhöhe und zu Bernegg eingepfarrt, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal, 2001 F. ü. M.

Ruederswyl, Pfarrdorf mit 130, in einiger Entfernung über dem linken Ufer der Emme zerstreuten Wohnungen, im bern. A. Signau, 1 1/2 St. von Langnau. Besonders freundlich nehmen sich auf einer Anhöhe Kirche und Pfarrwohnung aus. Die Kirchgemeinde ist in die 4 Viertel: Rüderswyl, Ranflüh, Schwanden, Wyttenbach eingetheilt und zählt 2533 Einw., von welchen viele sehr begütert sind, nebst 5 Schulen. Im J. 1434 raffte hier die Pestseuche alle Einwohner bis auf 2 Dienstboten weg. Die Reformation ward hier auf freies Begehren der Pfarrgenossen eingeführt. — Im J. 1810 errichtete die Gemeinde ein Armen- und Waisenhaus, sowie eine Arbeitsanstalt.

Ruederthal, das, ein im aarg. Bezirk Kulm befindliches, mit dem Kulmerthal parallel von Norden nach Süden, 2 St. lang gegen die luzern. Grenze sich hinziehendes Thal, das von bewaldeten oder mit Wiesen bedeckten Bergen umschlossen ist. Es enthält die drei

Hauptgemeinden Schmiedrued, Schloßrued, Kirchrued mit 2526 Einw., worunter etwa 400 Unterstützte, von welchen die ärmern sich mit Baumwollenweben beschäftigen. Die Dörfer liegen in Häusergruppen über Berge, Gehänge und den Thalgrund zerstreut. Die Rueder-Ach, ein forellenreicher oft verheerender Bach, durchfließt dieses Thalgelände. Um seinen bisherigen Verwüstungen Schranken zu setzen, wurde er 1819 in geradere Richtung gebracht und eingedämmt. In diesem Thal hatte das Haus May von Bern bis zur Staatsumwälzung Herrschaft, Zehnten und Pfarrsatz. Noch jetzt gehört das Schloß der Familie von May in Bern, an welche es nach vielfachem Wechsel der Besitzer, nämlich der Rued (1440), der Büttikon, der Dießbach, Scharnachthal, Willisau, im Jahr 1521 gelangte.

Ruedikon, kl. Ort auf fruchtbarem Boden mit Kapelle, in der Pf. Hitzkirch, luzern. A. Hochdorf.

Rüdisbach, auch **Ruedispach**, ein aus zerstreuten Höfen und Gehöften bestehender Schulbezirk der Pf. Wynigen, bern. A. Burgdorf.

Ruediswyl, Dorf mit einer dem heil. Vandel geweihten Kirche, in der Pf. Rußwyl des luzern. Amts Sursee. Die Edeln dieses Orts, deren Rittersitz längst verfallen ist, waren Stifter der Pfarrkirchen zu Schüpfheim und Hasle im Entlebuch.

Rüdlen, Dorf in der Pf. Reichenbach und dem bern. A. Frutigen.

Ruedligen, kl. Dorf auf fruchtbarem Boden, in der Pf. Kirchberg und im bern. A. Burgdorf. Mit Alchenflüh zählt es 478 Einw. Von den Edeln dieses Orts saßen gegen Ende des 14. Jahrh. einige im Senate zu Bern.

Rüdlingen, Dorf von 704 Einw. nächst Buchberg im Bez. und K. Schaffhausen, 1354 F. ü. M. Es hat trefflichen Weinbau und Ackerbau, und eine Fähre über den Rhein. Außer genannten Gewerben treiben die Bewohner noch Fischerei und Schifffahrt. Auf dem benachbarten Haarbuck ist eine ausgedehnte Aussicht. Schulfond (1852): 2097 Fr.; Unterstützte: 16.

Rüfenach, Dörfchen mit 212 Einw. in der Pf. Rain, aarg. Bez. Brugg. Der Rainerbach, der die Gegend dieses Orts und des Dörfchens Hinterrain bewässert, wird beim Schneeschmelzen oder starken Regengüssen den Wiesen und Aeckern oft nachtheilig. Sonst liegt Rüfenach im schönsten Ackerland, ist sehr wohlhabend und hat in Folge der Stiftung des menschenfreundlichen Kaufmanns Meyer, der hier ein Armenversorgungshaus stiftete und reichlich dotirte, keine Gemeindearmen zu unterhalten.

Rüfenacht, wohlhabendes Dorf mit etwa 500 Seelen an der Emmenthalerstraße in ländlichen Umgebungen, in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen.

Rüffenen, zwei dem Bürgerspital in Thun gehörende Lehenhöfe mit abträglichen Gütern im bern. A. Thun.

Rüfi, Dorf mit einer dem heil. Leonhard geweihten Kapelle, an der Landstraße gelegen, in der Pf. Schännis und dem St. Gall. Bez. Gaster.

Rüfi, die kleine, Wirthshaus, 3/4 St. von Zizers, an der Straße nach Chur, in der bünd. Gemeinde Trimmis.

Rüfiswald, oder **Rufi-Waldberg**, zerstr. Senndorf in einem Seitenzweige des Lenkthals, bern. Amts Ober-Simmenthal, 2½ St. von Lenk, von wo ein Weg über die Stübblene nach Lauenen in 5½ St. führt.

Ruegetschwyl, kleine Ortschaft in der St. Gall. Pfarre und dem Bez. Goßau.

Rueggen, in, kl. Weiler mit einer Ziegelbrennerei, am Fuße der Burgtrümmer von Altenlandenberg, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rueggenthal, zerstr. Dörfchen in der Pf. Bärentsweil, mit einer Schule, im zürch. Bez. Hinweil.

Rüggisberg, Pfarrdorf am südl. Abhange des Längenbergs, im bern. A. Seftigen, 2855 F. ü. M. Der hohen Lage ungeachtet, sind seine Umgebungen fruchtbar. Im Mittelalter, in welchem Lüthold von Rimmlingen, nach Andern die Königin Bertha, hier ein Benediktinerkloster stiftete und ihm durch reiche Schenkungen Glanz verlieh, hieß der Ort Rogeresberc. In diesem Ordenshause, das 1455 dem St. Vinzenzen-Münster in Bern einverleibt wurde, soll der Papst Gregor VII. einige Zeit vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl gelebt haben. Jetzt ist die alte Klosterkirche zu einem Wagenschoppen herabgesunken. Der weitläufige Pfarrsprengel zählt 3156 Seelen mit 5 Schulen, und wird in das Rüggisberg-, Graben-, Fulligen- und Blütschel-Viertel, jedes mit einer Schule, aber nur 1 Bürger- und Einwohnergem. bildend, eingetheilt. Die Neigung zur Schwärmerei zeichnete früher die Bewohner dieser Pfarre aus.

Rüglen, Häusergruppe im Dorf-Viertel der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Ruegsau, Pfarrdorf in einem engen Thal und an dessen Ausgang gegen die Emme, im bern. A. Trachselwald, 1 St. oberhalb Burgdorf, 1785 F. ü. M. Die Pfarre, welche 2294 Einw. nebst 4 Schulen zählt, die sich mit Viehzucht und zum Theil mit Leinwandweben beschäftigen, wird in die 5 Viertel: Dorf, Schachen, Ruegsbach, Egg, Ruegsau eingetheilt. In Ruegsau befindet sich eine Chaisenfabrik; der Baumwollenhandel beschäftigt viele Personen; im Ruegsauschachen herrscht einige Industrie von Messer- und Hohlbohrenschmieden, deren Fabrikate weithin verführt werden. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Von dem zur Zeit der Reformation aufgehobenen Benediktiner-Frauenkloster dieses Orts,

dessen Kastenvögte die Herren des nahen Schlosses Brandis waren, sind keine Spuren mehr vorhanden. Der der Emme zugekehrte Theil dieses Orts heißt der Ruegsau-Schachen. 1764 riß die Emme bei 24 Häuser mit sich fort, ohne die Verheerungen zu erwähnen, die ihre Fluthen an Wiesen und Feldern verursachten.

Ruegsbach, siehe **Ruegsau**.

Rümikon, 1) kl. Dorf von 269 Einw. in der Pf. Schneisingen, aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von Zurzach, 1070 F. ü. M. Es liegt am Rhein, über welchen eine Fähre geht, und welcher in der Nähe den zerstörenden Degernbach aufnimmt.

2) — Dörfchen und Civilgemeinde an der Eulach und an der Straße zwischen Elgg und Winterthur, in der Pf. Elsau und dem zürch. Bez. Winterthur, 1440 F. ü. M. Der als Reformator der Landwirthschaft zu seiner Zeit bekannte Heinrich Bossard wohnte hier.

Rümlang, großes Pfarrdorf zur Linken der Glatt, im zürch. Bez. Regensperg, 1299 F. ü. M. Es zählt 904 Einw., unter welchen eine nicht unbedeutende Zahl von Neutäufern. Die Pfarrei ist uralt (v. J. 952) und auch die Kirche gehört zu den ältesten des Kantons. Durch die Bemühungen einiger vormaliger Obervögte und das rühmliche Beispiel der Guyer (Söhne des berühmten Kleinjogg), des 1812 verstorbenen Kaspar Schmid u. A., hat sich die Landwirthschaft, vorzüglich die Viehzucht, und damit auch der Wohlstand im Ganzen gehoben. Gemeindegebiet: 3414 Juch., wovon $^7/_{17}$ Ackerland, $^1/_4$ Holzboden, $^7/_{34}$ Wiesen, $^1/_{11}$ Weiden, $^1/_{34}$ Rebland, $^1/_{30}$ Torfland; letzteres wird zum Nutzen der Gemeinde ausgebeutet. Sehenswerth sind die Glattcorrektionsarbeiten, wodurch die bedeutenden Wasserwerke der Gemeinde als Frucht-, Loh- und Schneidemühlen vor der ehemals stets drohenden Zerstörung gesichert sind. Ueber Kleinjogg s. **Katzenrütihof**. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus und einen Frauenverein. Im J. 1443 wurde Rümlang, dessen Herren gl. N. Zürich anhingen, von den Eidgenossen eingeäschert; das Geschlecht der Rümlang, das im J. 1424 ihre Herrschaft an Zürich verkaufen mußte, erlosch 1528.

Rümligbach, der, ein oft verheerendes Waldwasser, das seine Quellen auf dem Pilatus hat, das Eigenthal durchströmt und zwischen Malters und Schachen in die Emme fällt.

Rümlikon, kl. Dorf mit einer Schule, in holzreichem Gelände, in der Pf. Rußikon, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Rümlingen, 1) kl. zerstr. Pfarrort von 237 meistens dürftigen Einwohnern an der Straße nach dem Untern-Hauenstein, in einem stillen waldigen Thale, basell. Bez. Sissach, 1478 F. ü. M.

2) — **Ober-** und **Unter-**, 2 kl. Dörfer mit 480 Seelen, in der Pf. Thurnen, bern. A. Seftigen, 3 St. von Bern. Die Lage des hiesigen, der Familie Frisching von Bern gehörigen Schlosses auf einer Anhöhe am südöstlichsten Abhange des Längenbergs, ist herrlich. Bis 1798 war dasselbe ein Herrschaftssitz; der Edlen von Rümlingen wird bereits in einer Urkunde von 1076 als eines sehr alten Geschlechtes erwähnt. In dem nahen „Pfaffenloch" soll der heil. Odilo gewohnt haben, der aus Clugny herberufen wurde das Kloster Rüggisberg einzuweihen.

Rünenburg, wohlgebautes Bergdorf von 516 wohlhabenden Einw., mit einer Schule in der Pf. Kilchberg und dem basell. Bez. Sissach. Ein hübsches Gebäude ist das neue Schulhaus. Bei diesem Dorfe war einer der vier Plätze, wo im Mittelalter das Landgericht der Landgrafschaft Sisgau unter einer großen Eiche gehalten, und die Streitigkeiten der Umwohner beigelegt wurden.

Rünkhofen, auch **Rühnkofen**, ein aus 8 Häusern bestehender Weiler mit einer Schule, in der Pf. Biglen und dem bern. A. Konolfingen.

Rüppisweil, **Ober-** und **Nieder-**, 2 Weiler in der Pf. Madiswyl, im bern. A. Aarwangen.

Rüpplisried, Dörfchen zu Mühleberg pfarrgenössig, im bern. A. Lauven.

Rüschegg, eine 1809 gestiftete Pfarre im bern. Amt Schwarzenburg. Sie umfaßt den Schluchttheil der Gemeinde Guggisberg mit den Dörfern Aeugsten, Bundsacker, Gambach, Hirschhorn, Rüschegg, Matten und eine Menge von Höfen und einzelnen zerstr. Häusern mit 2 Schulen. In der Gemeinde herrscht viel Armuth. Die neue Kirche, die glänzend aus dem Grün des Berggeländes hervorragt, liegt mit der Pfarrwohnung über dem schroffen Gestade des Schwarzwassers auf einem Hügel.

Rüschgraben, eine Sommerweide in einer einsamen Tiefe auf dem Weißenstein, nördlich gegen St. Joseph beim Gänsbrunnen, im soloth. A. Läbern. Sie ist eine Besitzung der Stadtgemeinde Solothurn.

Rüschlikon, ein angenehm an der Westseite des Zürchersees gelegenes Pfarrdorf, im zürch. Bez. Horgen, 1348 F. ü. M. Es zählt mit dem bergwärts liegenden Nydelbad und einigen Häusergruppen und 4 Höfen 909 Einw. Es befindet sich hier eine Fayence- und Porzellanfabrik und eine Glasurmühle. Einige hundert Fuß über dem See in der Nähe des Nydelbades wird in einer Tiefe von 12 Fuß Torf gestochen. Unter dem Torf findet man Stücke von großen Tannen; dann folgt $^1/_2$ Fuß dickes Lager grauen Thones, in welchem viele kleine Wasserschnecken und Muscheln liegen. Gemeindegebiet: 670 Juch., wovon $^2/_7$ Holz, $^1/_4$ Wiesland, $^1/_7$ Reben, $^1/_7$ Weidland, $^1/_{10}$ Ackerland ꝛc. Zwar beschäftigen sich die meisten Einwohner mit Feld- und Weinbau und Viehzucht, doch bildet auch Seidenmanufaktur und Arbeiten in Fabriken einen bedeutenden Erwerbszweig. — Eidg. Postbüreau.

Rüssilles, einige Höfe in der Pf. Avry-devant-Pont, im freib. Saane-Bezirk.

Rüsteuschweil, kl. Dorf in der Pf. Auw., und dem aarg. Bez. Muri, liegt an der Straße von Muri nach Luzern.

Rüßlisgraben, im, 4 Bauernhäuser, tief gelegen, in der Gemeinde Bottenwyl, der Pfarre Schöftland und dem aarg. Bezirk Zofingen.

Rüte, auf der, Häusergruppe bei Hondrich, in der Pf. Spiez und dem bern. Amt Nieder-Simmenthal.

Rütelte, Weiler in der Bürde Gönn der Thalschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Rütenen, auch **Rüttenen, auf den**, zerstreute kathol. Gemeinde von 502 Einw., die fleißigen Landbau treiben, in der Pfarre St. Niklaus und dem soloth. A. Läbern. Zwei Freunde, Schneider von Bettlach und Jakob Hofstetten aus dem Entlibuch, haben zu Ende des vorigen Jahrhunderts als Schöpfer eines fruchtbaren Landsitzes aus unfruchtbarem Sandboden und nassem Mooslande ihren Namen verewigt. Beide wurden als Mitglieder in die ökonomische Gesellschaft zu Petersburg aufgenommen. In der Nähe befinden sich mehrere tiefe Berghöhlen. — Armenfond: 1881 Fr.; Schulfond: 0. Höhe ü. M. 6529 Fuß.

Rueterschwyl, kl. Dorf mit einer von St. Gallen-Kappel abhängigen Filialkirche und Ortskaplanei, im St. Gall. See-Bezirk.

Rüthi, 1) heißen im K. Bern: a) ein kl. Dorf mit einer Filialkirche und 132 Einw. in der Pf. und dem A. Burgdorf; b) ein kleines düsteres Thal zwischen dem Gibelegg und untern Gurnigelberg, im A. Seftigen. Die darin zerstreuten Häuser sind nach Rüggisberg eingepfarrt; c) einzelne Höfe und Häusergruppen in den Pfarren Reichenbach, Lauterbrunnen, Unterseen, Därstetten, Bremgarten, Rüggisberg, Meiringen und Gerzensee; d) zerstreute Häuser bei Seftigen; e) ein Dörfchen von zerstreuten Häusern, in freundlichem Gelände, in der Pf. Thurnen, A. Seftigen; f) ein Pfarrdorf von 641 Einw. in fruchtbarer Gegend, an der Straße von Solothurn nach Büren, ½ St. von diesem bern. Städtchen, zu dessen Amtsbezirk es gehört. Der Ort, welcher ein Wohlstand verkündendes Ansehen hat und dessen Kirche eine Stiftung der Edeln von Buchegg ist, kommt schon frühe in Urkunden vor; auch bestätigen die in den Feldern entdeckten großen Trümmer von altem Gemäuer nicht allein den ehemaligen Anbau dieser Gegend, sie lassen auch das Dasein eines römischen Castels vermuthen. Durch Unkunde der Finder sind die hervorgegrabenen Mauerwerke und andere Alterthümer vernichtet worden; g) — auch **Reuti, in der**, ein Schulbezirk auf dem Hasleberg, im Kirchspiel Meyringen und A. Oberhasle; h) — ob dem Gstaad, Häuser in der Abth. Gstaad, der Pf. und des A. Saanen.

2) — verschiedene Weiler und Häusergruppen in den außerrhod. Gemeinden Herisau, Grub, Waldstatt, Speicher und Teufen.

3) — gr. kathol. Pfarrdorf, dessen Einw. sich mit Landbau, Weben und Sticken der Mousseline, zum Theil auch mit Viehzucht beschäftigen, im St. Gall. Bez. Oberrheinthal, 6 St. von St. Gallen; Kirche und Pfarrwohnung stehen außerhalb dem Dorf auf einem Hügel, St. Valentinsberg genannt, wohin jährlich auf St. Valentinstag Bittgänge angestellt werden. Die dem Rheinbett zunächst liegenden Aecker, Wiesen und niedrigen Landstriche werden bei eintretender Wassergröße oft überschwemmt und mit Kies bedeckt, wie dies u. A. in betrübendem Maße im J. 1853 geschah. Der Ort besitzt beträchtliche Gemeinde-Alpen und Waldungen. Den Namen Rüthi führen im Kant. St. Gallen mehrere Ortschaften, als: a) ein Dörfchen im Kr. Tablat; und b) ein anderes in der Gemeinde und dem Bez. Goßau, 2078 F. ü. M. Im Kr. Kaltbrunn und Bez. Uznach liegt ein Ort c) **in der Rüthi**; d) kleine Häusergruppe unweit der Steinbachmühle in der Pf. Ebnat und St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Rüti, 1) eine in wilder Gegend gelegene vormalige Prämonstratenser-Abtei zwischen Bubikon und Rapperschweil, im zürch. Bez. Hinweil, 1428 F. ü. M. Sie war eine Stiftung der Freiherren von Regensberg von 1206. Zur Zeit der Reformation wurde sie säkularisirt und ihre Güter und Gefälle einer von einem Schaffner von Zürich besorgten Verwaltung untergeordnet. Begraben mit Schild und Helm liegen hier Friedrich IV., der letzte Graf von Toggenburg, dessen Nachlaß viel Verwirrung und Unglück erzeugte. Der letzte Abt, Felix Klauser, wollte als ein Gegner der Reformation mit den Baarschaften, Kleinodien und Urkunden nach Rapperschweil entfliehen, wurde aber von dem entrüsteten Landvolk seiner Last entleichtert. Beim Amthaus, der Wohnung des obrigkeitlichen Oekonomieverwalters, sind eine Getreidemühle und eine Ziegelhütte, die als Regierungslehen, nebst mehrern großen Bauernhöfen, verkauft und in Privateigenthum verwandelt worden sind. Die Pfarre zählt 1292 Einw. Zu derselben gehören außer dem Dorfe Rüti, Unter-Fägschweil, 12 Weiler und 35 Höfe. Gemeindegebiet: 2688 Juch., wovon ⅓ Ackerland, ¼ Holzboden, ¼ Wiesen, ⅕ Weiden, 10 Jucharten Torfboden. Neben Landbau und Viehzucht nährt die Baumwollenfabrikation die Bewohner. Es befinden sich hier mehrere Mühlen, 40 Webstühle, 1 Baumwollenspinnerei und 1 Ziegelhütte. — Chor und Thurm der Kirche sind sehr alt; auch besitzt sie ein schönes steinernes Tabernakel vom J. 1490. Das Bett der vorüberfließenden Jone erhielt im J. 1836 eine geregeltere Richtung. In Rüti bestand eine Zeit lang die von Herrn Kämmerer Reutlinger geleitete Bildungsanstalt für Schullehrer im K. Zürich. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. Dorf in der Pf. Merischwanden, an der Straße von letzterm Orte nach Bremgarten, aarg. Bez. Muri; bildet mit Rickenbach, Hegnau und Bunau eine Civilgemeinde.

3) — Ober-, kl. Pfarrdorf mit 539 Einw., im aarg. Bez. Muri, $2^1/_2$ St. von seinem Amtssitz. Die Stadt Zug hatte hier bis 1830 Gefälle nebst dem Pfarrsatz. Die Bewohner nähren sich vom Landbau und Viehhandel.

4) — s. Reute, kl. Dorf unweit Amrisweil, dessen Einwohner sich größtentheils mit Leinenweberei beschäftigen, in der Pf. Someri, thurg. Bez. Bischofszell.

5) — kl. Weiler in der Gemeinde Vordemwald, der Pfarre und dem aarg. Bezirk Zofingen.

6) — obere und untere, die, zwei kl. Weiler in der Pf. Plaffeyen, freib. Sense-Bezirk. Nach dieser nennt sich einer der vier Schröte dieser Pfarre, zu welchem die obere und untere Hapfern, Rösseli und Flachsmatt gehören.

Rütiberg, ein zerstreut an dem nordwestlichen Abhange des Schänniserberges gelegener großer Weiler in der Pf. Schännis, St. Gall. Bezirk Gaster.

Rütihof, 1) einige Bauernhäuser auf der Anhöhe über der Lindmühle, im aarg. Bezirk Baden, an der Straße von Baden nach Mellingen, mit reform. Einwohnern, welche nach Baden eingepfarrt sind, und zur Gemeinde Tättweil gehören.

2) — Weiler in der Pf. Gränichen, aarg. Bez. Aarau.

3) — Ortsbürgerschaft in der Pf. Schneisingen, aarg. Bez. Zurzach, bildet mit Böbikon eine Civilgemeinde von 269 Einw.

4) — Weiler auf einer Anhöhe in der Pf. Höngg, Bez. und K. Zürich.

Rütihübelibad, das, $^1/_2$ St. von dem bern. Badeort Engistein, in der Abth. Wickartswyl der Pf. Walkringen, bern. A. Konolfingen. Es wird von der ärmern Volksklasse häufig besucht, welche daselbst ihre eigene Wirthschaft treiben muß.

Rüti-Rhod, die, einer der neun Landesbezirke von Appenzell-Innerrhoden und große polit. Gemeinde, welche die Pfarrei Brüllisau, die Filiale Eggerstanden und die Gegenden Steinegg und am Hirschberg begreift, mit 1768 Einw. Sein mit Hütten überdeckter Hügel und Wiesengelände, von sanft ansteigenden wald- und triftenreichen Gebirgen umschirmt, bilden ein reizendes Alpengelände.

Rütischwyl, Dörfchen in der Pf. St. Gallenkappel, St. Gall. Seebezirks, 2272 F. ü. M.

Rütlen, Weiler in der appenz. J.-Rh. Gemeinde Hirschberg.

Rütli, siehe **Grütli**.

Rütschelen, gr. weitläufige Gemeinde mit 852 Einw. und einem neuen Schulhause, in der Pf. Lotzweil, bern. A. Aarwangen. Die Leinwand-Fabrikation bildet einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig.

Rütschgraben, ein Bauernhof und Badeort in der Nähe von Hofwyl, 1970 F. ü. M., und 4 St. nordöstlich von Bern, im bern. A. Fraubrunnen. Wegen seiner schlechten Einrichtung wird er wenig besucht.

Rütschweil, Weiler in der Pf. Bäretsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Rüttigrund, der, Thalgelände im bern. A. Schwarzenburg. Es öffnet sich am südöstlichen Abhange der Gibelegg und zieht sich dem Dürrbach entgegen $1^3/_4$ St. lang bis zum Würren hinauf. Südlich zieht ein Zweig desselben, der Seeliggraben, längs dem Längeneywald sich bis zum Gurnigelbad.

Rueyres, 1) Pfarrdorf von 220 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, $1^1/_2$ St. nordöstlich von Echallens.

2) — heißen im K. Freiburg: a) — -les-Prés, ein schönes Pfarrdorf von 169 Einw., 1 St. von Stäffis, im Broye-Bez., 1459 F. ü. M.; b) — -Trey-fayes, Dorf und Kaplanei mit 214 Einw. in der Pf. Sales und dem Glane-Bez.; c) — -St. Laurent, Dorf von 220 Einw. mit einer Ortskaplanei, das ehedem eine Herrschaft bildete und unter dem Namen Rivorio bekannt war, in der Pf. und dem Saane-Bezirk Estavayer.

Ruffi, 1) Dorf an der Straße nach Glarus, in der Pf. Schännis, St. Gall. Bez. Gaster, 1348 F. ü. M.

2) — ein Bad bei Mollis, im K. Glarus, $1^1/_4$ St. von dem Hauptort, 1470 F. ü. M. Es ist nur für Landleute eingerichtet, sein Wasser unbedeutend.

3) — auch **Ruffenen**, kleiner Weiler in der freib. Pf. Plaffeyen, an der Straße von Freiburg nach dem Schwarzsee, mit 6 Häusern und 2 Käsemagazinen.

Rufmatten, Weiler in der Boden Bäuert der Pf. Adelboden, bern. A. Interlaken.

Rufshausen, Häusergruppe auf dem rechten Aarufer, in der Pf. Niederbipp und im bern. A. Wangen.

Rugen, der, große und kleine, zwei waldbewachsene, über einander stehende Berge, der südliche Anfang der den Thunersee westlich einschließenden Gebirgskette, unweit Interlaken und dem anstoßenden Dorf Matten. Der kleine Rugen, ein Vorsprung des größern, in einigen hundert Schritten auf romantischen Pfaden erstiegen, lohnt durch seine anziehende Aussicht die Mühe des Besuchs reichlich. Die in Rugen gelegenen Häuser sind in Gsteig eingepfarrt.

Ruhethal, eine Getreidemühle, nebst einem Bauernhof, in der Pf. Wengi, im bern. A. Büren.

Ruhren, zerstr. Weiler in der Pf. Boltigen, bern. A. Ober-Simmenthal, südwestl. von Littisbach in einem kleinen Seitenthale, das sich zum Hundsrück hinaufzieht.

Ruis, kathol. Pfarrdorf von 363 Einw.,

im bünd. Bez. Glenner, 2238 F. ü. M. Hier befand sich früher ein Hochofen und Kupferhammerwerk, wozu das Bergwerk im Pontegliathal das Erz lieferte. Schulfond: 2852 Fr.

Rumein, Dörfchen auf einer Terrasse am Glenner, das mit den 3 Oertchen Igels, Dasen und Vatiz eine Nachbarschaft bildet und eine Kirche hat, die von einem Benefiziaten von Villa bedient wird, im bünd. Bez. Glenner.

Rumeltiken, eigentlich **Rummendiken,** ein oberhalb Frauenthal gelegenes kleines Dorf mit einer Schule und einem Gasthause, in der Zuger Pfarre Cham. Hier führt eine Brücke über die Lorze. 1712 steckten Zürcher Soldaten den Ort in Brand, der hiebei fast gänzlich eingeäschert wurde.

Rumendingen, Dörfchen mit wohlhabenden Einw., deren es 146 zählt, in der Pfarre Kirchberg, bern. A. Burgdorf.

Ruminada, kleine Ortschaft in der Gemeinde Monteggio und dem tessin. Bezirk Lugano.

Rumisberg, Dorf von 471 Einw., auf der Höhe über dem Bergschlosse Bipp, in der Pfarre Oberbipp und dem bern. A. Wangen. Als 1382 ein Graf von Kyburg-Burgdorf sich durch Ermordung vieler Einwohner der Stadt Solothurn bemächtigen wollte, entdeckte Hans Roth von Rumisberg diesen Anschlag dem Thorwächter. Die von demselben gewarnten Bürger griffen zu den Waffen, und die Stadt ward gerettet. Zur Belohnung erhielt in der Folgezeit immer der älteste des Geschlechts Roth einen roth und weißen Rock von der soloth. Regierung.

Rumisthal, (**Raumsthal**), Weiler 1 St. östl. von Burgdorf, in der Gem. Heiniswyl, bern. A. Burgdorf.

Rumpel, 1) der, Alphof zwischen Oltingen und Kienberg am nordwestl. Abhange der Schafmatt, in der Pf. Oltingen im basell. Bez. Sissach.

2) — der, ein Berghof am südlichen Gebirgshange des Jura, in der Pf. Wangen, soloth. A. Olten.

Rumstall, großer Weiler mit zerstr. Häusern, deren Bewohner theils nach Pfungen, theils nach Wülflingen (1 Haus) pfarren, im zürch. Bez. Winterthur.

Runkalier, Alpenweiler in der Gem. Churwalden, bünd. Bez. Plessur, am Abhange des Gürgaletsch.

Runkhofen, siehe **Rünkhofen.**

Runs, 1) kl. Ort in der Pf. Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein; 2) Dörfchen in der Pf. Cumbels, bünd. Bez. Glenner. Es ist sehr den Erdschlipfen und Rüfen ausgesetzt.

Runtigen, Ober- und **Unter-,** zwei Weiler in der Pf. Radelfingen und dem bern. A. Aarberg.

Rupe, la, einige Häuser in der genf. Pf. Vandoeuvre.

Rupeldingen, einige Bauerngüter am Born, in der soloth. Pf. und dem A. Olten, zwischen dem Born und der Aar.

Rupertswyl, auch **Ruppenschwyl,** Weiler von 7 Häusern in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 2155 F. ü. M.

Rupolsried, kl. Dorf mit einer Schule und 316 Einw., welches mit Eiholz, Bangerten und Scheunen ein von Obstgärten bedecktes Gelände hat, in der soloth. Pf. Messen und dem bern. A. Fraubrunnen.

Ruppelsried, siehe **Rüpplisried.**

Ruppen, 1) kleines Bergdorf in einem anmuthigen Gelände, dessen Einwohner sich von Ackerbau und Viehzucht nähren, in der Pf. Altstätten und St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal, 2866 F. ü. M.

2) — Weiler mit 7 Häusern, in der appenzell-außerrhod. Gemeinde Urnäschen.

3) — Weiler in der Pf. Sitzberg und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rupperswyl, Pfarrdorf, 1½ St. von Aarau, an der Straße von dieser Stadt nach Brugg, im aarg. Bez. Lenzburg, 1115 Fuß ü. M. Fruchtbau und Viehzucht sowie die Arbeit in einer hiesigen Baumwollenspinnerei, sind die Nahrungszweige dieses 993 Einw. enthaltenden, mitten auf einer weiten, zum Theil mit Tannenwäldern bedeckten Ebene, gelegenen Ortes. Entdeckungen römischer Alterthümer, besonders Reste einer Römerstraße und Ziegelgemäuer im sog. Ziegelgäßchen, machen es gewiß, daß das hiesige Gelände schon zur Römerzeit bekannt war. Werner, Truchseß zu Wildegg, verkaufte 1344 diesen Ort an den Herzog Friedrich von Oesterreich, wodurch er zur Grafschaft Lenzburg kam; und in einem Tauschvertrag zwischen Burkhard von Hallwyl und der Stadt Bern vom J. 1521, wurden die nicht unwichtigen Rechtsame und Nutzungen, welche das Hallwylische Haus in Rupperswyl besaß, um eben so viele, die Bern demselben in Schafisheim abgetreten hatte, vertauscht. In diesem Orte verfertigen die Herren Berner und Gloor allerei Maschinerien, englische Drehbänke, Walzwerke, Durchbrüche, Feuerspritzen, Wasserpumpen, Gußwaaren, nebst allen Arten von Werkzeugen für Professionisten.

Ruppletenthal, das, ein kl. Bergthal, eigentlich eine Alp und Zweig des Urner Maderanerthals, welches sich zwischen dem Disveltausch und dem Ruppletenhorn öffnet, und dem Bache gl. N. entgegen steigt, der sich in den Kerstelenbach ergießt. An den Grenzen von Bünden wird es vom prächtigen Hüffifirn verschlossen. Es ist 2 bis 3 St. lang, gehört in die Urner Pfarre Silenen, und ein nur im höchsten Sommer gangbarer Fußweg führt durch dasselbe ins Cavreinthal und von dort nach Dissentis.

Ruschein, kath. Pfarrdorf von 245 Einw. in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glenner. 1629 brannte es fast ganz ab. Armenfond:

379 Fr.; Unterstützte: 20; Schulfond: 2200 Fr. Nicht weit von hier lag Frondsperg, das Stammhaus der Edeln dieses Namens.

Rusein, Piz-, der, heißt der sehr schwer zugängliche südliche Gipfel des Tödi, mit welchem er durch ein großes Eisfeld zusammenhängt, welches die tiefe Schlucht zwischen den beiden Gipfeln ausfüllt. Er steht auf Bündnergebiet, hart an der Glarner Grenze, die über den Tödi sich hinzieht. Wie dieser ist er mit ewigem Schnee umlagert und sein Gipfel erhebt sich 11,115 F. ü. M. Am 1. Sept. 1824 wurde er von zwei Gemsjägern zum ersten Male erstiegen.

Russen, Nieder-, kleine Gemeinde im wallis. Bez. Visp.

Russille, wohlhabende Häusergruppe mit einem Wirthshause, in der Gem. les Clées und Pf. Lignerolles.

Russin, Dorf von 283 Einw., in der Nähe des Einflusses des Londonbachs in die Rhone, im Kant. Genf, 1298 F. ü. M. Die 197 ref. Einw. sind zu Dardagny eingepfarrt, und die 86 Katholiken gehen nach Chaler im Ländchen Ger zur Messe.

Russine, Weiler in der Gem. Baulmes, waadtl. Bez. Orbe, 6½ St. nordwestl. von Lausanne.

Russo, Hauptort des Kr. Onsernone im tessin. Bez. Locarno, dessen Einwohner (302) viele Strohhüte verfertigen. Diesem Dorfe gehört die Familie Remondi an, wovon ein Mitglied den im Auslande erworbenen Reichthum u. A. zur Verbesserung der Straßen des Thales verwendete. Ein anderer Remondi wurde Mitglied der Assemblée Constituante in Frankreich.

Russy, kleines Dorf von 183 Einw. mit einem schönen Landsitze, von Waldungen umgeben, auf einer aussichtreichen Anhöhe, in der Pfarre Dompierre und dem freib. Broye-Bez., 1687 Fuß ü. M. Es zählt in 22 Gebäuden 118 Einw.

Rußacker, 10 zerstr. Häuser, unfern der Landstraße und dem Wege über die Bramegg in der luzern. Pf. und dem A. Entlebuch.

Rußikon, Pfarrdorf auf der Höhe östl. vom Kempthal gegen Wildberg, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1945 F. ü. M. Die Kirchgemeinde umfaßt noch Gündisau, Madetsweil, Rümlikon, Weilhof, 4 Weiler und 9 Häuser mit 1876 (im J. 1825: 2254) Einw. Gemeindegebiet: 1908 Jucharten, wovon fast die Hälfte Ackerland, ¼ Mattland, ⅙ Holz, ¼ Weiden. Mit Landwirthschaft, Viehzucht und Manufakturarbeiten beschäftigt sich die größere Mehrzahl der Bewohner. Es besteht hier u. A. eine Seifensiederei. — Auf dem Eggbühel beim Dorfe gefundene Ringe, Geräthschaften, Geschmeide (in einem Grabe) beweisen, daß diese Gegend den Römern bekannt war. — Die Pfarrstiftung geschah im J. 1489. Im J. 1809 kaufte Zürich alle Rechte und Nutzungen, welche das Antonienhaus von Uznach hier besaß, an sich. Von Rußikon war der Vater des Basler Bürgermeisters, Johann Rudolf Wettstein, gebürtig, der die Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft auf dem westphälischen Friedenskongresse erwirkte.

Rußwyl, auch **Ruswei l**, beträchtliches wohlgebautes Pfarrdorf, mit einer schönen Pfarrkirche und einer sehr alten Kirchgemeinde von 4340 Seelen, im luzern. A. Sursee, 2011 F. ü. M. Das Klima des Ortes, der 2 St. von seinem Amtsorte und 3 St. von Luzern entfernt ist, erscheint seiner hohen Lage ungeachtet mild, und der Boden ist fruchtbar an Getreide, Futter und Obst. Es ist hier ein **Heilbad**, dessen Quelle 1680 entdeckt und 1717 von andern Quellen gesondert wurde. Sie führt Schwefel, Eisen, Kupferwasser und flüchtiges Salz, und ist häufig bei Krätze und scharfen Unreinigkeiten mit Erfolg gebraucht, ja selbst von Kurgästen aus Schwaben und Elsaß besucht worden; hat aber gegenwärtig ihren Ruf größtentheils verloren. Von 1404—1798 setzte Luzern einen Landvogt über das Amt Rußweil. Im April 1799 erhob sich hier ein Aufruhr, der durch helvet. und fränk. Truppen gedämpft werden mußte. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 3,557,750 Fr.; für Armenwesen: 3,367,874 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 3,208,341 Fr. Unterstützte: über 1090 Pers. Dem hiesigen Kirchsprengel sind Buoholz, Hapfig, Herrenweg, Hunkelen und Rüdiswyl als Filiale beigezählt, jedes mit einer Kirche, weßhalb der Pfarrer zwei zu Rußwyl wohnende Kaplane hat. — Eidg. Postbüreau.

Rutershausen, Dörfchen in der Ortsgemeinde Dünnershausen, Pf. Güttingen, Munizipalgem. Langrickenbach und thurg. Bezirks Gottlieben.

Rutschweil, kl. Dorf mit einem vormaligen Edelsitze, in der Pf. Dägerlen, ½ St. von der Kirche.

Rutz, kl. Dorf, 2 St. von Sargans, in der Pf. Flums und St. Gall. Bez. Sargans.

Ruviana, kleine Ortschaft in höchst anmuthiger Gegend der Gem. Castagnola, tessin. Bez. Lugano.

Ruz, 1) **le**, Dörfchen in der Pf. Hauteville und dem freib. Bez. Greierz.

2) — **Val de**, deutsch **Rudolfsthal** (**Vallis Rodolfi 1317**), hochgelegenes schönes Thal zwischen zwei Armen des Jura, und Bez. des Kant. Neuenburg, der sich 4 St. in der Länge, vom Fuße des Chasseral bis zur Stadt Neuenburg erstreckt, und durchschnittlich ¾ St., oft aber auch keine ¼ St. breit ist. Es wird vom Seyon durchströmt, und enthält 22 Gemeinden in 6 Pfarreien, mit 7436 Seelen. Landwirthschaft, Viehzucht, der Hauptnahrungszweig der Einwohner, wird von ihnen mit großem Fleiß und vieler Einsicht getrieben. Im Jahre 1852 zählte man im Bezirke 3349

St. Hornvieh. 338 Pferde, 1093 Schafe, 208 Ziegen, 892 Schweine, 905 Bienenkörbe. In der Brandassekuranzkasse des Kantons waren 1304 Gebäude mit 4,104,200 Fr. versichert.

Ryburg, Weiler im Kirchspiel Möhlin und dem aarg. Bezirke Rheinfelden, in dessen Gemarkung die eine der beiden aargauischen Salinen liegt (siehe Art. Rheinfelden).

Rychigen, Dorf mit einem Landsitz, an der Straße von Bern nach dem Emmenthal, in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen, 1902 F. ü. M. Bis 1798 bildete es einen Bestandtheil der Herrschaft Worb.

Rychisberg, besser **Richisberg**, zwei beträchtliche Meierhöfe, auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Gem. Oeschenbach, der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Ryffenmatt, kl. hübschgelegenes Dorf, in einer Bergschlucht, zur Pfarre Guggisberg gehörig, im bern. Amtsbez. Schwarzenburg. Im Frühling und Herbst sammeln sich hier die auf den Berg bestimmten und vom Berge kommenden Schafe der Umgegend zum sogenannten Schafscheid, der für die Bewohner als ein großes Fest begangen wird. Hier werden auch die meisten, auf den benachbarten Bergen verfertigten Käse in einem eigenen Hause eingesalzen und zum Verkaufe aufbewahrt.

Ryffthal, das, siehe **La Vaux**.

Ryken, eine weitläufige Gemeinde längs der Landstraße, die von Niederwyl in das Morgenthal geht, im aarg. Bez. Zofingen, 1578 F. ü. M., bildet mit Glashütten ein Kirchspiel von 1337 Seelen (s. Glashütten).

Rykon, 1) Dorf zwischen den beiden Pfarrsitzen Lindau und Illnau, und in letzterm kirchgenössig, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1576 F. ü. M. In der Nähe dieses Orts ist die Würglenmühle.

2) — Dorf und Civilgemeinde mit zwei mechanischen Spinnereien, in dem Tößthal, den Pf. Zell und Wildberg, zürch. Bez. Winterthur, 1576 F. ü. M. — Eidg. Postbüreau.

Rykenbach, siehe **Rickenbach**.

Rynachtberg, der, ein Berg im Kant. Uri, der die Pf. Erstfeld und Schattorf scheidet, und bei welchem das vom Gotthard herabsteigende Reußthal sich endet.

Rynikeu, Dorf in der Pf. Umiken, mit 338 Einw., im aarg. Bez. Brugg, ½ St. von seinem Bezirksorte.

Rynthal, Häuser an der Wynen, in der Pf. Suhr, aarg. Bez. Aarau.

Ryschbach, der, auch die **Reusch** genannt, ein Bach, der sich durch die Schluchten des Pillon nach Gsteig, im bern. A. Saanen, wälzt und oft so stark anschwillt, daß er Tannen mit sich fortreißt und großen Schaden anrichtet.

S.

Saage, die, Schneidemühle und zerstr. Häuser auf dem Zwirgi, in der Pf. Meyringen, 1 St. von diesem Ort, im bern. A. Hasle, auf dem Wege nach Grindelwald über die große Scheideck. Saage, bei'r, und Saagi heißen außerdem noch: a) eine Häusergruppe im Grien-Viertel der Pf. Rohrbach, Amts Aarwangen; b) 3 Sägemühlen in der Pf. Lenk; c) Häuser und Sägen in den Pf. Rueggisberg, Gsteig, (A. Interlaken).

Saal, 1) ein Alpgut im soloth A. Olten-Gösgen, auf dem Berge zwischen Erlisbach und Kienberg.

2) — Ruine einer alten Ritterburg, hoch über dem Dorfe Pfungen, im zürch. Bezirk Winterthur. Von ihren ehemaligen Besitzern, deren Geschlecht im 16. Jahrh. erlosch, waren mehrere Schultheißen in Winterthur, von welchen Laurenz, als österreichischer Dienstmann, in der Schlacht am Stos im J. 1405 den Tod fand.

Saaland, Weiler mit 1 Wirthshause auf der Linken der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Saalbühl, schöne Bauernhöfe oberhalb Sumiswald, im bern. Amt Trachselwald.

Saalen, eine Berghöhe in der paritätischen Gemeinde Mogelsberg, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg, aus mehrern vereinzelten Bauernhöfen bestehend, mit einer Badanstalt. Obgleich das Wasser von dieser noch nie chemisch untersucht worden, wird sie doch schon seit mehr als hundert Jahren zum Baden benutzt, und soll gegen Haut- und Gliederkrankheiten wirksam sein.

Saali, Gemeindsbezirk und Weiler mit vielen zerstr. Wohnungen und einer Schule in der Pf. Gsteig, bern. A. Saanen.

Saane, die, französisch **la Sarine**, einer der Schweizerströme zweiten Ranges, zum Rheingebiete gehörend. Er entspringt am nördl. Abhange des Sanetschberges, im südl. Hintergrunde des Gsteigthals, bern. Amt Saanen, 5840 F. ü. M. Bald nach seinem Ursprunge macht er vom Arpel herab einen schönen, 300 Fuß hohen Sturz, nimmt unter Gsteig den Rysch- oder Rüschbach, bei Ladi den Scherzisbach, bei Matten den Fallbach, bei Staad den von Lauenen in sich auf, worauf er seine bisherige nördliche Richtung verändert und sich nach Westen wendet. Unter der Ruine von Vanel tritt er in das waadtl. Pays-d'en-haut-romand, in welchem sich die Torneresse mit ihm vereinigt. Bei la Tine wendet er sich wieder gegen Norden und in den Kanton Freiburg, in welchem er vom Hongrin bei Montbovon, von der Jogue (Jaun) bei Broc und von einigen andern Flüssen verstärkt wird. Er umschlingt südlich, östlich und nördlich die Stadt Freiburg, nimmt bei Laupen, wo er in den Kant. Bern übergeht, die Sense auf und ergießt sich bei Wyler-Oltingen, 1590 F. ü. M., in die Aar. Sein Lauf ist weder ungestüm noch verheerend und beträgt 28 bis 30 Stunden. Nur von Freiburg an ist er mit gewöhnlichen Nachen schiffbar.

Saane-Bezirk, der, der größte und volkreichste des K. Freiburg, besteht aus den ehemaligen Aemtern Freiburg und Farvagny, und grenzt gegen Norden an den See- und den Sense-Bezirk, gegen Osten ebenfalls an den Sense-Bezirk, gegen Süden an den Bez. Greierz, gegen Westen an den Glane-Bezirk. Von der Saane, die ihn durchströmt, trägt er den Namen. In 17 Pfarreien zählt der Bezirk 22,416 Einwohner, die sich vorzüglich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen, und unter welchen sich noch ziemlich viel Wohlstand findet. Doch ist seit einer Reihe von Jahren auch die Zahl der Armen und Unterstützten sehr stark im Zunehmen begriffen, besonders seit das Strohgeflecht nicht mehr den erwünschten Absatz findet. — Im Jahr 1851 waren in den Hypothekenbüchern des Bezirkes 436 Schuldtitel mit einem Werthe von 1,123,411 Fr. eingetragen; 372 Titel mit einem Werthe von 696,034 Fr. wurden gelöscht. In der vereinigten Ersparnißkasse der beiden Bez. Saane und Sense hatten 279 Pers. 104,818 Fr. eingelegt.

Saanen, ein bern. Amt im Saanenlande (Pays de Gessenay), welches vor der Staatsumwälzung 1798 eine besondere Landschaft bildete, die in einem Flächeninhalt von 6 Quadratmeilen 13 Thäler, 8 Kirchspiele und an 8000 Einw. enthielt, und von einem bern. Landvogt verwaltet wurde. Von hohen Bergen umringt, liegt sie zwischen dem bern. Ober-Simmenthal, dem Kant. Wallis, dem Kant. Freiburg und dem Waadtlande. Durch die in der Mediationsakte von 1803 festgesetzte Trennung des französischen von dem deutschen Theil des Saanenlandes ist der erste als Bez. Pays d'Enhaut dem Kant. Waadt zugefallen, der zweite blieb ein bern. Amtsbezirk. Er besteht aus drei gegen Mitternacht mit dem dazu gehörigen Saanenthal zusammenlaufenden Thälern, dem Gsteig-, dem Turbach- und dem Lauenenthal, und ist fast ganz von Bergen umgeben, beginnt südöstlich bei dem Berge Sanetsch, an der Grenze von Wallis, und erstreckt sich 5 — 6 St. lang, 1½ St. breit, gegen Nordwesten bis zur freib. Grenze, wo es sich öffnet. Es wird von der Saane, von welcher es seinen Namen hat, durchflossen. Das Gsteigthal ist unter jenen drei Thälern das größte. Der Amtsbezirk besitzt einen großen Reichthum von Alpen- und offizinellen Pflanzen; dem Mineralogen bietet er eine schöne Ausbeute an seltenern Steinen und selbst an edlern Metallerzen. Die Einwohner, deren das Amt in den Pfarreien Gsteig, Lauenen, Saanen, Ablentschen 5031 zählt, beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Alpenwirthschaft, und bereiten den vortrefflichen großen Käse, den man unter dem Namen Saanenkäse kennt, so wie eine Art weicher Käse, Fätscherin (Vacherin) genannt. Die Kunst der Molkenbereitung möchte das Saanenland allen andern Gebirgsländern streitig machen, wenn es schon der Berggegenden viele gibt, deren Käse unter dem erborgten Namen Saanenkäse ausgeführt werden. Auch die Pferdezucht wird mit Erfolg getrieben. In der Bezirks-Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 44 Einleger 1101 Fr. deponirt. Die Bewohner sind ein freiheitliebendes, fröhliches und arbeitsames Völkchen, und hatten schon frühe große Freiheiten, die ihnen von ihren alten Herren, den Grafen von Greyerz, ertheilt worden waren. Als diese 1555 zur Befriedigung ihrer Gläubiger die Landschaft Saanen an Bern abtreten mußten, verlangten die Einwohner, eingedenk ihrer vormaligen Bundesgenossenschaft mit Bern, und ihrer Hilfsleistungen in den burgund. Kriegen, Antheil an der Regierung. Bern, ihre Ansprüche würdigend, verglich sich mit ihnen dahin, daß es in einen jährlichen Beitrag an ihre Landeskosten und in die Abtretung des Guts Vallisey bei Aigle willigte.

Saanen, franz. **Gessenay**, wohlgebauter Flecken von etwa 90 meistentheils ansehnlichen Wohngebäuden, die zwei parallellaufende Gassen bilden, am Fuße der Dorfsluh, 3150 F. ü. M., Hauptort des bern. A. gl. N. Das Kirchspiel ist ziemlich ausgedehnt, und begreift die 10 Schulbezirke Grund, Kalberhöhni, Gruben, Hohenegg, Schonried, Ebnit, Am Gstad, wo eine Filialkirche ist, Bissen, Turbach und Dorf mit 3629 Seelen. Saanen liegt zwischen schönen und fruchtbaren Bergabhängen, in einer Thalebene und fettem Wiesengrunde, 3 St. von Zweisimmen und 14¾ St. von Bern, und hat eine reine, der Gesundheit zuträgliche Luft. In einem der beiden Gasthäuser, dem „Landhause", ist ein Saal, der 1283¾ Quadratfuß mißt. Mit weniger Ausnahme sind alle Häuser hölzern, meist sehr breit und mit gemauerten untern Stockwerken, auch mit Altanen versehen. Fast alle, wenigstens die ältern, tragen die Namen der Eigenthümer, des Baumeisters und mancherlei, zum Theil biblische, Sprüche. Die auf einem Felshügel 1444 erbaute Kirche hat in ihrem Thurme ein harmonisches Geläute und eine 1816 erbaute prächtige Orgel. Sie ist eine der größten Landkirchen des Kantons Bern. Auch ist hier ein Spital, das sein Entstehen freiwilligen Vergabungen verdankt, aus welchem den Armen Almosen gereicht und elternlose Kinder verpflegt werden. Saanen hat ein Schulgut, das gegen 27,000 Fr. beträgt, und meistens aus einer Vergabung herrührt, die ein verstorbener Gemeindsangehöriger, Namens Cottier, diesem Ort gemacht hat. Eben so findet man hier noch eine alte Stiftung aus den Burgunderkriegen, die ein Kapital von etwa 30,000 Fr. besitzt. Kostspielig ist für den Bürger die Armenversorgung, weil es an einem zureichenden Armengute fehlt; es muß daher ein sehr großer Theil des jährlichen Bedarfes für die Armenpflege durch Armentellen aufgebracht werden.

Der Flecken hält 5 Jahrmärkte, und treibt beträchtlichen Käsehandel. Der Landschreiber Mösching machte sich als Chronikschreiber und als Bienenvater einen Namen. Ein Fahrweg führt von hier nach Gsteig, ein anderer ins Turbachthal. Die Straße von Thun nach Bulle führt durch den Ort. — Eidg. Postbüreau.

Saanenmöösser, die, eine moorige Hochebene und ein Bergrücken, dessen höchster Uebergangspunkt 3890 F. ü. M. ist, zwischen Zweisimmen und Saanen, im Kanton Bern. Die Straße von Thun nach Bulle, welche über diesen mit weit verbreiteten Alptriften bedeckten Berg führt, wird auf der Höhe von zerstreuten Häusern belebt, und führt in 3 Stunden aus dem einen dieser Amtssitze in den andern. Den Namen trägt der Bergrücken von einem zerstr. Weiler mit Wirthshause, Saanenmoos genannt.

Saanen-Reichenstein, s. **Reichenstein**.

Saanersloch, das, ein kleiner See am östlichen Abhange der Hornfluh, südlich über dem Saanerwald und den Saanenmöösern, im bern. A. Saanen. Ihm entströmt eine der Hauptquellen der kleinen Simmen.

Saanerwald, der, ein großer schöner Tannenwald südl. von den Saanenmöösern, am nördlichen Abhange der Hornfluh im bern. A. Saanen.

Saar, s. **Sarn**.

Saas, auch **Im Grund**, 1) Pfarrdorf mit einer schönen Kirche und 247 Einw., im Mittelpunkt fruchtbarer Wiesen, im wallis. Bez. Visp. Es liegt in dem nach ihm benannten **Rosa-Saasthal**, das vom Rosa und Moro geschlossen wird, und den östlichen Zweig des Visper Thals bildet, 4932 F. ü. M. Aus dem von den Gletschern des Rosa umgebenen **Saasersee** entspringt der östliche Arm des Vispachflusses, der durch die Bäche vieler Gletscher verstärkt wird. 1740 verursachte der Einsturz eines Eisgewölbes, welches diesen See bedeckte, eine solche Wasserfluth, daß die untenliegenden Thäler großen Schaden litten. Auch den Lauinen ist das Pfarrdorf sehr stark ausgesetzt. Das Thal zeigt an seinen steilen Abhängen, auf mehr oder minder erhöhten Stellen, viele Weiler und Häusergruppen mit schönen Kirchen und Kapellen, und ist von einfachen Hirten bewohnt. Zunächst bei der Kirche von Saas quillt eine starke eisenhaltige Quelle. Meist sehr schwierige, zum Theil gefährliche Fußwege führen von hier über den Monte Moro nach Macugnaga in 2½ St., über den Distel nach Montelli in 11 und nach Antrone in 12 St., über das Fletschhorn nach dem Simplon in 7 St. Der Viesch nach führt ein ziemlich bequemer Reitweg in 3 St. nach Stalden. Reisende finden gute und billige Unterkunft im Wirthshause zum Monte Rosa; wo es auch an Führern auf die Gletscheralp Fee, auf der eine herrliche Ansicht der Monte Rosa Gruppe sich bietet, nicht fehlt.

2) — reform. Pfarrdorf von 469 Einw. im Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart, 3054 F. ü. M., zur Rechten der Landquart auf einer Anhöhe. Dieser Ort litt schon oft von den Lauinen. 1689 erschlug eine solche 72 Menschen und riß 15 Häuser weg. Im Jahr 1735 wurde Saas eine Beute der Flammen. Unterstützte: 55; Armenfond: 5453 Fr.; Schulfond: 2414 Fr. und 112 Fr. Grundzins jährlich.

Saas, der, auch **Saasberg**, hohes, rauhes und wildes Gebirge zwischen den Kantonen Schwyz und Glarus, auf dem Alpen und Felsen wechseln, und über welches ein zwar mühsam zu bewandelnder Fußpfad aus dem nordwestlichen Ende des glarn. Klönthals nach Einsiedeln und Rothenthurm im Kanton Schwyz führt.

Sabbione, kl. Ortschaft in der Gemeinde Rossa, dem Calancathale und bünd. Bez. Moesa.

Sacconnex, le grand, kathol. Pfarrdorf mit 538 Einw. im genf. Wahlbezirk des rechten Ufers, ¾ St. von der Hauptstadt, und eben so weit von Ferney entfernt. Es liegt an der Straße von Genf nach Ferney auf einer Anhöhe, welche mit Landhäusern bedeckt ist.

Sacconnex, le petit, schönes reform. Pfarrdorf in der genf. Gemeinde gl. N., auf einem Hügel mit schöner Aussicht, 1½ St. von Genf. Dieser, mit vielen reizend gelegenen Landhäusern geschmückte Ort zählt 1106 Einw. Zu demselben gehören die hübschen Weiler Pâquis, Secheron, Varambe, Morillon, le Bouchet, Chatelaine, St. Jean und Montbrillant. Der Weiler Morillon besitzt eine Aussicht, die fast alle übrigen in den Umgebungen Genfs an Ausdehnung, Reichthum und Größe der Gegenstände übertrifft.

Sacconex-Bandel, oder **Sacconex au-delà d'Arve**, kl. Dorf in angenehmer Lage in der genf. Pf. Compesières, ¾ St. südwestl. von Genf.

Sacheuerde, die, ein hoher mit einem Gletscher gekrönter Alpberg, 9930 F. ü. M., im wallis. Bez. Hérens. Er erhebt sich in Pyramidenform südlich von Evolena und trennt die beiden Thäler von Ferpecle und la Rolle. Er ist der äußerste Vorsprung der hohen Gebirgskette, welche von der Dent de Hérens herniedersteigt.

Sachslen, oder **Sachseln**, ein hübsches Pfarrdorf mit einer weitläufigen Kirchgemeinde von 1506 Einw., in anmuthiger, wiesen- und obstreicher Gegend am Sarnersee, ½ St. von dem obwald. Flecken Sarnen, 1554 F. ü. M. In der schönen mit 22 Säulen von schwarzem Marmor geschmückten Pfarrkirche ruhen in bestender Stellung die Gebeine des ehrwürdigen Niklaus von der Flüe. Schweizer aus allen Kantonen wallen jährlich zur Ruhestätte dieses Mannes, der als Retter des Vaterlandes die Altäre verdient, welche die Kirche ihm, als einen Seliggesprochenen, zu errichten gestattet. Sie berühren mit Ehrfurcht die braune Kutte,

welche der Selige jahrelang getragen und eigenhändig geflickt hatte, ein Geschenk eines Utenberg von Luzern. Im Jahr 1832 (3. Juni) wurde hier das Jubiläum der Leibesenthebung des Seliggesprochenen gefeiert. Zu der Pfarre gehören die Filialkirchen zu Ettisried, Eweil, Flüeli und Ranft. In Sachseln feiern die Obwaldner Hirten am 26. Juli ein Schwingfest. Die 210 Theiler der Gemeinde benutzen etwa 40,000 Klafter Pflanzland; an Waldungen ist die Ortschaft nicht arm. Gemeinde-Alpen sind 14 mit eben so viel Sennhütten und etwa 240 Kühen, Particular-Alpen 34 meist sehr kleine Alpen, 33 Sennhütten mit circa 380 Kühen. Außerdem noch sogenannte Wildenen oder Hochalpen mit etwa 27 Hütten und Sömmerung für 370 Kühe. — Eine schöne alte Sitte ist das „Ziehen". Junge Bursche bringen im Winter bei gutem Schlittbahn ihren Nachbarn das Holz umsonst vor das Haus; mancherlei Lustbarkeiten sind mit diesem guten Werke verbunden. Ein Fußweg führt von hier durch das romantische Melchthal in 5 St. ins bern. Gentheltal, ein anderer über die Storegg in 7 St. nach Engelberg, ein dritter durch das kleine Melch- oder Sachslenthal in $5^1/_2$ St. nach Meyringen. Fahrwege leiten nach Sarnen in $^1/_2$ St., nach Stanz in $3^1/_2$ St. und nach Lungern in 3 St.

Sack, 1) Weiler von 11 Wohngebäuden, im Goldinger Thal und St. Gall. Seebezirk.

2) — kleine Gruppe von Höfen zwischen Dettingen und Klingnau, in der Pf. Klingnau und dem aarg. Bez. Zurzach.

3) — Weiler in der Seegreben, Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinweil.

Sackgraben, eine tiefliegende Gegend hinter dem bern. Amtsort Frutigen, wo Spuren von Kupfererz vorhanden sind.

Sackhorn, das, hoher Felsstock, 9260 F. ü. M., im Grenzgebirge zwischen dem wallis. Lötschen- und dem bern. Gasterenthal. Nordöstlich von ihm steht das Berg- und südwestlich das Schiltborn.

Sadane, Bergweiler im höchsten nordöstl. Theile des waadtl. Pays-d'Enhaut, am Grischbach, der die Grenze zwischen diesem und dem bern. Saanenlande bezeichnet. Ein Weg führt über diesen Weiler von Saanen und Rougemont nach Abläntschen und Jaun.

Sädel, Hinter- und **Vorder-,** 1) 2 Weiler am östl. Abhange des Allmansgebirgs zerstreut, in der Pf. Bärentsweil und dem zürch. Bez. Hinweil.

2) — Dörfchen von 13 Häusern am südlichen Abhang des Belpbergs in der Pf. Gerzensee, bern. A. Seftigen.

Säge, obere und **untere,** heißen eine Sägemühle mit Wirthshause und andern Gebäuden im Boowalde, an der Pfaffnern und in der Pf. und dem aarg. Bez. Zofingen. Erstere gehört der Gemeinde Zofingen.

Sägisthal, das, kl. Alpthal, das den Hintergrund der Isletenalp bildet, am westl. Abhange des Faulhorns und der Furke, im bern. A. Interlaken. Es wird durch die Furke, das Laucher- und Gumihorn vom Brienzersee geschieden und enthält einen kleinen See gl. Namens, aus welchem der Segis- oder Isletenbach entspringt, der sich zwischen Zweilütschenen und Wyler in die Lütschenen ergießt.

Sälisschloß, das, oder **Neu-,** auch **Ober-Wartburg,** ein von einem Feuerwächter bewohntes altes Schloß auf einem hohen Hügel bei Olten, im soloth. Amt gl. Namens. Auf einer zweiten nahen, zum Kanton Aargau gehörigen Bergspitze liegen die Trümmer von Altwartburg. Die Aussicht ist sehr ausgebreitet, daher diese Warten häufig aus der Umgegend besucht werden. Beide Wartburgen wurden von den Grafen von Frohburg erbaut, gelangten an die Herren von Hallwyl, und wurden von den Bernern im J. 1415 besetzt; später (1539) kam das Sälischloß an Solothurn. Den Namen soll dasselbe von einem Wächter Säli führen, dem die Volkssage einen ungewöhnlichen Durst zuschreibt, der ihn allnächtlich getrieben habe, einen Zuber Wasser zu trinken.

Sämtis (Sambili Mons, Sambilina 1155), in der Volkssprache **Embtis,** ein einsames Alpenthälchen, in welchem circa 270 Kühe, 50 Ziegen und 90 Schweine gesömmert werden, mit dem davon genannten, 3790 F. ü. M. befindlichen, jetzt zum kleinen Teiche gewordenen See, oberhalb Brüllisau in Appenzell-Innerrhoden. Gewöhnlich unterscheidet man das Appenzeller- und das Rheinthaler-, zur Pf. Oberried gehörige Sämtis; es gelangte im J. 868 von einem gewissen Meginfrid tauschweise an die Abtei St. Gallen. — Der Sämtiser-See hauptsächlich vom Thalbache gespeist, nährt schöne Forellen, und soll dem Bärenbache den Ursprung geben. Von Zeit zu Zeit steigt und fällt er; der Unterschied des Wasserstandes beträgt als Maximum 18 F.

Sänge, Höfe zur Linken der Töß, über welche hier in der Nähe ein Bretterſteg führt, und wo der Steinenbach in dieselbe fließt, in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Sängi, Weiler in der Gemeinde Unter-Steckholz und der Pf. Langenthal, bern. Amt Aarwangen, $^1/_4$ St. von St. Urban.

Sängiwyl, auch **Enggiwyl,** mehrere zerstr. Höfe im Kirchspiel Wahlern, bern. A. Schwarzenburg.

Säntis, der, hohes Gebirg und Gipfel des Appenzeller Alpsteins, welches die dritte der großen Alpenketten, die an der Tour de Mayen beginnt, schließt; auf der Grenze von Innerrhoden und dem St. Gall. Bez. Ober-Thurthal oder Ober-Toggenburg. Er theilt sich in 2 Spitzen, den Gyren- und Säntisspitz, zwischen welchen ein 8 Minuten breiter flacher Gletscher liegt. Die Südseite des Säntis gehört ins Toggenburg, die Ostseite nach In-

nerrhoden und die nördliche und westliche nach Außerrhoden. Von Wildhaus geht ein steiler Bergweg nach dem Gipfel dieses Felsen an schroffen Hängen entlang. Ein bequemer Pfad führt von Weißbad über Schwendi, längs dem rechten Ufer des Schwendibachs, durch das Seealpthal, nach der Megelisalp. Von dort, wo man Sennhütten findet, und einen Führer mitnehmen muß, hat man noch 3½ St. bis zum Gipfel. Er gleicht einer runden Pyramide, und erhebt sich 7709 F. ü. M. Von hier hat man noch weit größere und herrlichere Aussichten, als vom Kamor. Auch von Urnäsch kann man über die Schwägalp, Widderalp und Lauchwies, und von St. Johann im Toggenburg über die Nesselhalde und den Kuhboden hinaufgelangen. Eine Inschrift am nordöstl. Fuße des Säntis, bei dem Felsvorsprunge des hohen Meßmers, erinnert an das Unglück des Professors Jetzeler. Unkundig des Weges erstieg er 1791 die Höhen des Säntis, und fand an jener Stelle seinen Tod. Als sich Ingenieur Buchwalder im J. 1832 behufs trigonometrischer Messungen auf dem Gipfel befand, wurde ihm sein Bedienter vom Blitze erschlagen, und Buchwalder selbst an einem Beine verletzt. Nur mit großer Mühe und Gefahr konnte er St. Johann erreichen. Auf dem Gipfel stand ehemals ein großes hölzernes Kreuz, zu Ehren des neuen ephemeren helvetischen Kantons, dem er den Namen gab, und der aus den vereinten Landen von Appenzell, St. Gallen, Rheinthal, Toggenburg und Sargans bestand.

Säriswyl, kl. wohlhabendes Dörfchen im Kirchspiel Wohlen und A. und K. Bern.

Safenwyl, gr. in einem weiten und schönen Thale, längs der Straße von Bern nach Zürich zerstr. Dorf von 1200 Einw., im Kirchspiel Kölliken und aarg. Bez. Zofingen, 1495 F. ü. M. Nahe bei diesem wohlhabenden Dorfe, welches gute Früchte baut, ist ein steiler Hügel, der Striegel genannt, über welchen sich die Straße nach dem Rothrist zieht, und auf einer andern Anhöhe ist ein Ziehbrunnen, und dabei Trümmer einer vormaligen Ritterburg der Edlen gl. N., man sieht in den Ruinen noch einen Ziehbrunnen. Es besteht hier eine Fabrik von Baumwollenwaaren. Im J. 1458 gelangten die Gerichte des Ortes an Solothurn, im J. 1665 an Bern.

Saffenthal, Weiler in der Gemeinde Gunzwyl, nach Rickenbach pfarrgenössig, im luzern. A. Sursee.

Safien, siehe **Savien**.

Safnern, Dorf von 504 Einw., in der Pf. Gottstadt, bern. A. Nidau. Bei einer der beiden Getreidemühlen, im Moos genannt, befindet sich ein guter Sandsteinbruch. Ehe die Aar und Zihl das Gelände dieses Orts so furchtbar überschwemmten, war der Wohlstand noch viel bedeutender als jetzt, und der Getreidebau so ausgezeichnet, daß seine Bauern den Kornmarkt in Nidau reichlich mit Getreide aller Art versehen konnten. Ein Theil der Bewohner hat sich ob dem Dorfe am Buttenberg, einem schönen Hügel mit Waldung, Wiesen und Aeckern angesiedelt, wo besonders der St. Bartholomehof oben auf der Höhe wegen seiner schönen Fernsicht über den Kanton in die Schneegebirge bis zum Montblanc und Salève einen Besuch verdient. In der Nähe findet man Ruinen einer alten Burg und eines vormals dabei gestandenen Klosters und bedeutenden Orts, der noch im 13. Jahrhundert eine eigene Pfarrei war und im Jahr 1257 dem Kloster Gottstadt geschenkt wurde.

Safran-Vorsaß, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen und dem bern. A. Saanen.

Saga, auch **Sage, in der**, Weiler mit einer Sägemühle in der freib. Pf. Plaffeyen, von welcher eine Abtheilung sich nach demselben nennt.

Sage, Weiler mit einer Sägemühle im obern Theile des Lenkthals im bern. A. Ober-Simmenthal.

Sage, la, zerstr. Ort am Abhange eines langen Berges, in der Pf. Evolena und dem wallis. Bezirk Hérens.

Sagen, 1) Weiler mit Sägemühle in der Pf. Richtensweil, zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler in der Pf. Ringgenberg, bern. A. Interlaken.

Sagens (Secanium 766, Sagamnum 1139), parität. Pfarrdorf mit 2 Kirchen, zur Linken des Rheins, am Ausgange des finstern Sagenser-Tobels, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glenner. Arme: 9; Armenfond: 2000 Fr.; evang. Schulfond: 3235 Fr.; kathol.: 2295 Fr. Dieser Ort zählt 535 romanisch-redende Einw., unter denen sich 1710 eine blutige Religionsfehde erhob, nach welcher die Toleranz obrigkeitlich eingeführt wurde. Mit dem Hofe Tnoren bildet er eine Nachbarschaft. Im Mittelalter blühte ein Ministerialgeschlecht der Herren von Sagens.

Sagliaints (sprich Saljaints), **Val**, weidenreiches Alpthal, das sich zwischen Süs und Lavin öffnet und nach den Gletschern des Selvretta hinaufzieht. Bergamasken weiden auf den Abhängen ihre Schafe. Ein Weg führt über die Bernina-Alp ins Prätigau.

Saglian, der, Gebirgsstock nordwestlich vom Pillon im waadtl. Ormondsthal. Nördl. von ihm steht das Arnerhorn, nordöstl. senkt sich der Seeberg zum Arnersee hinab.

Sagne, ein Weiler in der Gemeinde St. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 2¼ St. von Grandson.

Sagne, la, ein gr. zerstr. Pfarrdorf von 1800 Einw., im neuenb. Bez. Chaux de Fonds, 3155 F. ü. M., in einem hohen, 3½ St. langen, zu beiden Seiten von bewaldeten Bergreihen eingeschlossenen Jurathale. Der Anbau des nicht sehr einträglichen Bodens in der nordöstlichen Thalhälfte erfordert viel Fleiß; dagegen hat das Thal gute Weiden, welche

zur Viehzucht, der Hauptnahrungsquelle seiner Bewohner, benutzt werden, obwohl kein einziger größerer Bach das Thal bewässert. Dagegen besitzt la Sagna große Torfmoore von einer mittlern Mächtigkeit von 10 Fuß. Im Winter herrscht in diesem Thale große Kälte, die bisweilen bis auf 29° R. steigt. Wo die Pfarrkirche steht, und eine Gruppe regelmäßig gereihter Häuser sich befindet, heißt der Ort Crêt de la Sagne. Neben der Alpenwirthschaft werden Uhren und Spitzen verfertigt. Hier ward 1665 Daniel Joh. Richard geboren, der Begründer der im Kanton Neuenburg blühenden Uhrenmacherkunst. In neuerer Zeit wurde hier eine chambre de charité errichtet, die ihre Stiftung dem wohlthätigen Sinn einiger hiesigen Menschenfreunde verdankt, um auf eine zweckmäßige Weise der dürftigen Einwohnerklasse Hülfe zu leisten. — Eidg. Postbüreau.

Sagnettes sur Couvet, zerstr. Weiler oberhalb seiner Pf. Couvet, im neuenb. Bez. Val de Travers, 3239 F. ü. M.

Sagno, Bergdorf von 154 Einw. auf der mittäglichen Seite der Breggia, in der Pf. Morbio superiore und dem tessin. Bez. Mendrisio. Viehzucht ist die fast einzige Nahrungsquelle der Einwohner, die auch nicht unbedeutende Kastanienwälder besitzen. Sagno ist Geburtsort des Malers Raphael Suà, (18. Jahrhundert).

Saicourt, Dorf in der Pf. Tavannes und dem bern. Amt Münster, mit 456 Einw. Der Ort hat wohlhabende Einwohner, und liegt 6 St. von Delsberg und 4½ St. von Biel.

Saien, Gegend von 4 Häusern, worunter 1 Schulhaus in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Saiges, les, einzelne Häuser in der Pf. les Bois, bern. A. Freibergen.

Saignelegier, deutsch **St. Leodegar**, Marktflecken und Hauptort des bern. A. Freibergen, auf einer Hochebene des Jura, 3040 F. ü. M., an der Straße von Pruntrut nach la Chaux de Fonds, 12½ St. von Bern und 7 St. von Pruntrut. Er hat mehrere hübsche Gebäude, ein altes Schloß, Sitz des Regierungsstatthalters, in welchem ein feuerfestes Archiv, und seit 1817 neue und zweckmäßige Gefängnisse sich befinden, eine alte Pfarrkirche mit den Reliquien des heilig. Benust, des Patrons dieser Gemeinde, und 754 Einw., worunter viele kunstfertige Drechsler. Das vormals den Gemeinden des Freibergs hier zugehörende Landhaus, ist jetzt Eigenthum der hiesigen Ortsbürgerschaft und zerfällt in Trümmer. 1821 und 1822 wurde von hier nach Tramelan eine neue Straße auf Kosten des Amts angelegt. Das hiesige Spital hat im J. 1853 durch ein Geschenk des Hrn. Vikars J. J. Marquis einen Vermögenszuwachs von 15,000 Fr. erhalten. Auf die starkbesuchten Viehmärkte wird eine große Menge fette Ochsen, schöne Kühe, vorzüglich aber Füllen und Zuchthengste gebracht und mit Vortheil verkauft. Ueber die erste Ansiedelung in dieser Gegend, s. Freibergen. Ein bei der Umwälzung der vormaligen basell.-bisthüml. Gebietsverfassung bekannt gewordener Gruel, der sich bei der Einnahme der Bastille in Paris schon thätig erzeigt hatte, wurde 1793 bei der hiesigen Kirche von dem wider ihn aufgebrachten Volk getödtet, und die Leiche in einen Sumpf geworfen, aus welchem sie aber nachher, auf Befehl der französischen Vollziehungsgewalt, gezogen und auf dem Gottesacker bestattet werden mußte. — Eidg. Postbüreau.

Sailern, gr. wohlhabender Weiler, ½ St. von Gommiswyl, und mit Ushaulen zu dieser Gemeinde gehörend, in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Saillon, kl. Flecken und Pfarrort mit 208 Einw., im wallis. Bez. Martinach, 1743 F. ü. M. Er liegt anmuthig am östl. Abhange eines vom Gebirge hervorspringenden Hügels, und seine Einwohner zeichnen sich durch ihre blühende Gesichtsfarbe und Fröhlichkeit vor denen der Umgebungen aus, die eine Heimath der Kretinen sind. Die auf der Höhe stehenden Ruinen einer alten 1475 zertrümmerten Burg mit ihren Zinnen und Mauern gewähren ein malerisches Ansehen. Am Fuße des Hügels wachsen Feigen- und Mandelbäume, und in der Nachbarschaft ist eine mineralische Quelle. Sie befindet sich mitten unter Felsen, von welchen die Salenche mehrere Wasserstürze bildet, daher sie einen etwas schwierigen Zugang hat, ist lau, eisenhaltig und wird von den Umwohnern mit Nutzen gegen Verstopfungen, Kröpfe und Krätze gebraucht.

Sairains, les, großer Weiler von 13 Häusern an der Straße von Montfaucon nach St. Brair, in der Pf. St. Brair, bern. A. Freibergen.

Sala-Capriasca, gew. **Sara**, Dorf im tessin. Bez. Lugano, zählt 549 Seelen.

Sala, la, schöne Getreidemühle, romantisch unfern der Tugybrücke bei Pont la Ville gelegen, im freib. Bez. Greierz.

Saladura, Weiler mit einer Kirche auf einem wiesenreichen Bergabhange, in der Pf. Vals und dem St. Petersthale, bünd. Bez. Glenner.

Salance, die, oder **Salanfle** und **Eau-noire**, ein Bach, welcher am südl. Abhange der Dent de Midi entspringt, die schöne Salance-Alp bewässert und sich vom Felsen dieses Namens im wallis. Bez. St. Maurice, 180 Fuß hoch herabstürzt, wo er den unschönen Namen Pissevache erhält, und sich nahe dabei durch einen künstlichen Kanal in die Rhone ergießt.

Saland, Dörfchen an der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 1868 F. ü. M.

Salanse, die, siehe **Salance**.

Salaschings, Weiler auf einer Berg-

halde oberhalb seinem Pfarrorte Präsanz, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, 4633 F. ü. M.

Salavaux, deutsch **Salvenach**, Weiler mit einer schönen Brücke über die Broye, in der Pf. Cudrefin, waadtl. Bez. Avenches, 1 St. von Avenches. Ein schöner Landsitz mit Weingärten und freundlichen Anlagen vermehrt das Angenehme dieses Orts.

Salen=Reutenen, kl. zerstr. reform. Gemeinde mit einer Schule, in der Pfarre und Munizipalgem. und thurg. Bez. Steckborn, in schönem getreide= und obstreichem Gelände, zählt 215 Seelen.

Salence, auch **Salense, la**, ein Bach, der im Kanton Waadt im Jorat entspringt, hübsche Wasserfälle bildet und sich bei St. Saphorin in den Genfersee ergießt. Er trennt die Bezirke Lavaux und Vevey.

Salenstein, Schloß mit einer der überraschendsten Aussichten, auf der Höhe über Mannenbach, im thurg. Bez. Steckborn. Das ziemlich große dabei liegende Dorf mit 459 Einw. und 1 vom jetzigen Kaiser der Franzosen dotirte Freischule, ist nach Ermatingen eingepfarrt und bildet mit seinen Zugehörungen eine Munizipalgem. Obst=, Wein= und Hanfbau sind die vorzüglichsten Erwerbsquellen der Einwohner. Die Gemeinde hatte 1852 ein reines Vermögen von 25,401 Gld. Das hiesige Schloß, wahrscheinlich im 12. Jahrh. von Edeln d. N. erbaut, welche im 14. Jahrh. erloschen, hat noch jetzt das Aeußere einer alten wehrhaften Veste und gehörte bisher einem Oberst Parquin aus Frankreich, von Napoleons Garde. Diesem waren auch die alten Edelsitze und Schlösser Sandegg und Wolfsberg zuständig.

Sales, 1) schönes Dorf in derselben Lage, wie les Planches, mit welchem es durch eine 96 Fuß hohe Brücke über den Baye de Montreux verbunden, den Ort Montreux bildet, im waadtl. Bez. Vevey (s. **Montreux**).

2) — Pfarrdorf von 383 Einw., im freib. Bez. Greierz, auf der Straße von Bülle nach Romont, 2555 F. ü. M. Hier sind Maules, Romaners und Rueyeres=Tresayes eingepfarrt. Ehemals war die Pfarrei eine der wichtigsten wegen ihres Getreidebaues; jetzt darbt sie, da sie alles Gelände in Wiesen und Alpen umschuf, doch wird in der Nähe schöner Torf gestochen. Diesen Namen trägt ferner im Kant. Freiburg ein Dörfchen von 191 Einw., in der Pf. Ependes und dem Saane=Bezirk.

3) — **Abbaye de**, gr. schönes Landhaus, ehemals eine Abtei, im waadtl. Kr. Ollon und Bez. Aigle, von dem die Abtei von St. Maurice die Einkünfte bezieht.

Salez, 1) gr. Pfarrdorf am Rhein mit zwei Jahrmärkten, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1364 F. ü. M. Der Ort zählt etwa 500 ref. Einw., die sich von Viehzucht, Ackerbau und Spinnerei nähren. Im Wirthshause ward 1596 der Freiherr von Hohen=Sax von seinem Vetter ermordet. Dies Dorf wird oft durch den Rhein überschwemmt, wie dies besonders in den J. 1852 und 1853 der Fall war. Es hat Wochenmärkte, und zu seiner polit. Gemeinde gehören noch Sar, Sennwald, Frümsen, Busmig und Haag.

2) — Weiler am Berghange oberhalb seines Pfarrortes Churwalden, bünd. Bez. Plessur.

Salfisberg, Weiler im A. und K. Bern, und nach Wohlen pfarrgenössig, von welchem er zwei kleine Stunden entfernt ist.

Salgetsch, franz. **Sarquenen**, Pfarrdorf mit 406 Einw., im wallis. Bez. Leuk, 1890 F. ü. M. Es hat in der Ebene des Rhonethals, umgeben von schönen Fruchtbäumen, grasreichen Wiesen, Kornäckern und Weinreben, eine anmuthige Lage. Schöne Ausbeute findet in der Umgebung der Entomologe und der Botaniker. Der hier gezogene rothe Wein wird für den besten im Wallis gehalten. Ergiebig ist die Fischerei in der Rhone; die Krebse erreichen hier eine auffallende Größe. Nahe bei Salgetsch auf einem Hügel ist eine hübsch gelegene Einsiedelei. Zu dieser Pfarre gehören noch Champadu und Chudagne. Die Dala fließt bei Salgetsch unter einer sehr hohen Brücke durch.

Salgina, hochgelegener Weiler oberhalb Schuders im Prätigau und bünd. Bez. Unterlandquart, 4116 F. ü. M.

Salins, Dorf mit 160 Einw., einer Kirche und einer Filialpfarre, welche von Sitten versehen wird, im wallis. Bez. Sitten, 2601 F. ü. M. Providenda, Arvilard und Nuring sind hier pfarrgenössig.

Salins, Weiler in der Pf. und dem Thale Tawetsch, bünd. Bez. Vorderrhein.

Sallen, zur, zerstr. Dörfchen an einem Berghange, Schwendihubel genannt, neben dem Waldwasser Laubach in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Salmsach, Dorf von 419 Einw. und weitläufige reform. Pfarr= und Munizipalgem. im thurg. Bez. Arbon. Es liegt am Ausflusse der Aach in den Bodensee in mildem fruchtbarem Gelände an der Landstraße von Konstanz nach St. Gallen unter Obstwäldern versteckt, 1257 F. ü. M. Ein Bach dieses Namens (Salmasa 1155) ergießt sich bei diesem Ort in den Bodensee. Hier gründete der Konstanzische Bischof Salomo I. ein Stift regulirter Chorherren, welches schon im 10. Jahrh. von Bischof Salomo III. in die Stadt Konstanz verlegt, und in ein weltliches Chorstift verwandelt wurde. Nach jenem Bischofe soll der Ort ursprünglich Salomons=Ach geheißen haben. Reines Gemeindevermögen 1852: 170 fl.

Salorino, Pfarrdorf von 439 Seelen nahe bei Mendrisio, im tessin. Bez. d. N., 1421 F. ü. M., auf einer Anhöhe mit prächtiger Aussicht. Es hat um Martini einen starken Viehmarkt. Somazzo und Cragno sind hier pfarrgenössig.

Saltina, die, Bergstrom, der aus einem Bergsee auf dem Simplon im wallis. Bezirk Brieg entsteht, das in einem Felsenkessel versenkte südliche Thal durchströmt, durch dessen Oeffnung bei Brieg heraustritt, und 1/4 St. von dieser Stadt sich in die Rhone ergießt. Eine schöne hölzerne Brücke führt unweit seiner Ausmündung in die Rhone über denselben, und hier beginnt auch die neue Simplonstraße. Sie ist eine der größten in dieser Gegend, und besteht aus einem einzigen Bogen.

Salux (Salugum 1275), kathol. Pfarrdorf von 413 Einw., in der Thalschaft Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula, 4026 F. ü. M., der Geburtsort des Helden Benedikt Fontana, des rhätischen Winkelried und Besiegers der Tyroler an der Malserhaide. In der Nähe von Salux, bei Dehl, stand der Thurm Vallaca oder Vallatscha. Arme: 45; Armenfond: 779 Fr.; außerdem ein jährliches Einkommen zu Gunsten der Armen von 500 Fr. — Schulfond: 3672 Fr.

Salvadore, San-, der, Berg im tessin. Bez. Lugano, südwestl. von Lugano und südöstl. von Agno. Er bildet mit seinen Ausläufern ein 1 3/4 St. langes und 1 St. breites Vorgebirge im Luganosee, der es östlich, südlich und westlich umgibt und auf dessen südlicher Spitze das Dorf Morcote liegt. Dieser pyramidenförmig sich erhebende Berg ist mit Dörfern, Weilern, Landhäusern, Kastanien- und andern Obstwaldungen überdeckt, und sein 5840 F. ü. M. erhabener Gipfel, auf dem sich eine Wallfahrtskirche befindet, die ihm den Namen gibt, bietet eine der größten und reizendsten Aussichten der Schweiz dar. Wegen der vielen Vipern an seinen Abhängen ist Vorsicht nöthig. Wege führen hinauf von Lugano in 2, von Agno in 2 1/2 St., von Morcote in 2 und von Melide in 1 1/2 St.

Salvan, Pfarrgemeinde von 1520 Seelen, welche sich vom Ufer der Rhone weit in die Alpen erstreckt, im wallis. Bez. St. Maurice, 2903 F. ü. M. Sie enthält die Ortschaften und Weiler Quartier-de-Granges, Biolay, Miéville, Morecottes, la Combaz, Triquent, Leizettes, Heuenroz und Fontaine. Bei dem Dorfe Salvan sollen vormals römische Münzen und versteinerte Meerkörper gefunden worden sein. Fußwege führen durch dies Thal von Vernaye im Rhonethal nach Finshauts in 3 St. und von dort nach Valorsines in 2 und nach Trient in 1 1/2 St. Ein Jägerpfad leitet zur Plaine de Mousson hinauf und über den Bieux oder den Cheval-blanc nach Sixt in 7 St.

Salvenach, franz. **Salvagny,** reform. Dorf von 357 Einw., im freib. See-Bezirk, 1739 F. ü. M. Die Gemeinde besitzt schöne Waldungen und starken Fruchtbau. Hier hatten 1802 die Schweizer, welche sich gegen die helvetische Regierung aufgelehnt, unter General Bachmann ein Lager, und später die verbündeten Eidgenossen 1815 und 1816.

Salzbrunnen, Weiler in der Pf. und dem schaffhaus. Bez. Schleitheim. Von Zeit zu Zeit werden hier römische Mauerfundamente, Münzen rc. ausgegraben.

Samaden, Samadn 1156, Samedenus 1177, wohlgebautes Pfarrdorf von 412 reform. Einw., im Ober-Engadin und dem bünd. Bez. Maloja, 5421 F. ü. M. Der Ort hat eine reizende Umgegend, mit dem schönsten Wiesengelände, und gehört zu den reichsten Dörfern der Schweiz. Von hier gebürtig war Jakob Biverone, welcher 1560 das neue Testament in die ladinische (romanische) Sprache übersetzte und auf seine Kosten drucken ließ, auch sonst noch vieles zur Beförderung der Reformation in Bünden beitrug. Nicht wenige stattliche Gebäude, unter denen sich besonders die Familiensitze der Planta und Salis auszeichnen, zieren das stadtähnliche Dorf, welches 3 Kirchen besitzt. Wie die Stattlichkeit dieses und fast aller Ortschaften des Ober-Engadin überhaupt in solcher Höhe, überrascht den Reisenden auch die comfortable Einrichtung, die er im Hôtel à la Vue du Bernina zu Samaden antrifft. Armenfond: 2820 Fr.; Unterstützte: 1 Pers.; Schulfond: 14,603 Fr. Von hier führen Wege zu den Gletschern des Bernina, so wie Fahrstraßen nach St. Moriz in 1 St., nach Bevers in 1/2 St. und nach Pontresina in 1 St. — Eidg. Postbüreau.

Samagun, Weiler in der Gem. und dem Thale Samnaun, bünd. Bez. Inn.

Sammelbühel, Gegend mit 14 Häusern, worunter 1 Gasthaus, in der appenz. außerrh. Gemeinde Teufen, an der Straße nach Gais. Hier befindet sich das 1854 neu erbaute Artillerie-Zeughaus mit geebnetem Platze davor. Interessant sind die in der Nähe behufs der Straßen-Correktion ausgeführten großartigen Bauten.

Samnaun, ein heureiches vom Schergenbache bewässertes Seitenthal und eine Pfarre im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, spaltet sich in das eigentliche Val Samnaun und in Val Sampuoir. Es zählt 313 kathol. romanisch redende Einw., deren Häuser im Thale zerstreut sind, und welche nur von Viehzucht leben. Armenfond: 1624 Fr.; Unterstützte: 24 Pers.; Schulfond: 2963 Fr. Man theilt es in 5 Nachbarschaften: Compatsch, mit der Kirche, Laret, Plan, Ravaischg und Samagun. Die untere Hälfte gehört Bünden nicht mehr an. — Höhe ü. M. bei der Kirche: 5246 F., im Dorf: 5640 F.

Samplain, 5 zerst. Höfe in der Pfarre Sornetan, bern. A. Münster.

Sampuoir (Sampur, Sampuoir 1136), **Val,** kl. triftenreiches Nebenthal des Val Samnaun, im bünd. Unter-Engadin. Die Gemeinde Schleins ist Besitzerin desselben, und verpachtet auch das Recht, den sehr feinen Bolus zu graben, der am Fuße der Berge in diesem Thal gefunden wird. Auch behauptet

man, der Berg Mandin in diesem Thal enthalte Golderze.

Samstagern, auf der, zerstr. Weiler mit Schule im Richterschweilerberg und der dasigen Pfarre, Bez. Horgen, in dessen Nähe Torf gestochen wird. Er liegt an der Straße von Zürich nach Einsiedeln.

Sanaign, kl. Ortschaft in der Gemeinde Mons, bünd. Bez. Albula.

Sand, im, 1) Weiler mit einem Wirthshause bei Moos Seedorf, in der Pfarre Münchenbuchsee, bern. Amt Fraubrunnen.

2) — Häusergruppe in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

3) — auf dem, Häusergruppe in der Abth. Alp Wärgisthal der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

4) — Gegend mit mehrern Häusern in der appenzell. außerrh. Gemeinde Trogen.

Sandalp, die, **obere** und **untere**, oder **Ober-** und **Unterstaffel**, 2 Alptriften im K. Glarus, die den obersten und höchsten Theil des Groß- oder Linththals bilden. Die erstere liegt am nordwestlichen Fuße des Tödi zwischen der Röthe, dem Sandspitzalpeli- oder Geisbützifirn, trägt eine Sennhütte, einige Ställe und wird im August und September 4 bis 5 Wochen lang von Heerden und Hirten besucht. Auf ihr entspringt aus den vorgenannten drei Gletschern der **Oberstaffelbach**, eine der Hauptquellen der Linth. Dieser Bach stürzt sich 1300 Fuß hoch von der **Ochsenblanke** hinab, von welcher der Geißpfad zur Unterstaffel hinabführt, wo der Altenohren-, Röthe- und der starke Bifertenbach, vom Gletscher gl. Namens, sich mit dem Oberstaffelbach vereinigen und den Sandbach bilden, der am untersten Theile der untern Sandalp, 4002 F. ü. M., die bei 2 St. lang und 3/4 St. breit ist, zwischen dem Altenohren und dem Selbsanft sich hinzieht, 1/4 St. oberhalb der Pantenbrücke, am obern Uerli, mit dem **Limmerbach** sich vereinigt, und alsdann den Namen Linth annimmt. Auf der sehr verwilderten Alp werden etwa 100 Kühe, Rinder und Kälber, und 800 Schafe gesömmert. Auch in neuerer Zeit hörte Oberst Weiß von Zürich jene wunderbare Musik, deren schon J. Scheuchzer erwähnte, und welche lange Zeit für ein Mährchen galt. Weiß fand bei näherer Untersuchung, daß der Wind, der in die Zwischenräume der lose auf einander liegenden Schieferplatten blies, jene den Tönen der Aeolsharfe sehr ähnlichen Klänge hervorrief. Ueber beide Alpen führt vom Linththal ein Pfad über den großen Sandfirn nach Dissentis in Graubünden in 8 bis 9 St. Die Sandalp ist sowohl in botanischer als mineralogischer und geologischer Hinsicht merkwürdig. Von der Pantenbrücke gelangt man zur Unterstaffel in 2 und zur Oberstaffel in 3 1/2 St.

Sandbach, 9 zerstr. Häuser im „Hintergrund" der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

Sandbalm, der, hoher Bergstock in den Geschener Alpen, 3 St. westl. vom Urner Dorf Geschenen, mit einer jetzt ausgeleerten Kristallhöhle. Eine unleserliche Inschrift an ihrer Oeffnung läßt vermuthen, daß sie schon lange bekannt sei.

Sandblatten, ein mit Bauernhöfen besetzter Bezirk in der Pf. Römerschwyl, luzern. A. Hochdorf.

Sandbreite, eine Häusergruppe in der Ortsgem. Hemmersweil, Pf. Amrisweil, Munizipalgem. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Sandbühl, auch **Sampel**, im, 1) ein Eichwald und in demselben ein Bauernhof, an der Straße von Uetlingen nach Säriswyl, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

2) — Hof von 2 Wohn- und einigen Nebengebäuden, in der Pf. Villmergen und dem aarg. Bez. Bremgarten.

3) — einzelne Häuser in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun.

Sande, auf dem, heißt im Kanton Unterwalden der Ort, an welchem vor der Landestheilung die allgemeine Landesgemeinde sich jährlich versammelte, und späterhin bei wichtigen gemeinschaftlichen Landesinteressen ähnliche Versammlungen des Volks stattfanden.

Sandegg, ein in Trümmern liegendes Schloß mit einem Weiler auf einer Anhöhe oberhalb Berlingen, mit einer der reizendsten und genußvollsten Aussichten über den Boden- und Untersee und seine Umgebungen, im thurg. Bez. Steckborn. Es war eine uralte Anlage, auf welchem, der Sage nach, in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts der fromme Sintle, Landvogt der fränkischen Könige über das Thurgau, hauste, der den heiligen Bischof Pirminius berufen hatte, den Einwohnern das Evangelium zu verkünden. Seit 1693 gehört diese alte Burg dem aarg. Stift Muri, und war ehemals ein Freisitz. Von diesem Stift wurde sie in der neuern Zeit an den Oberst Parquin verkauft. Der jüngstverstorbene Herzog von Leuchtenburg, Vizekönig von Italien, war eine Zeit lang im Besitze derselben. Im J. 1833 brannte das Schloß gänzlich ab.

Sandgrube, Häusergruppe in der Pf. Lyß, bern. A. Aarberg.

Sandgruben, zerstr. Häuser in der Pf. Aeschi, bern. A. Frutigen.

Sandplatte, **obere** und **untere**, kl. Weiler in der Civilgem. Kläkli, Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm.

Sandweidli, das, neun zerstreute Häuser, die von armen Familien bewohnt sind, im Lauterbrunnenthal und dem bern. A. Interlaken.

Sanetsch, siehe **Saane**.

Sangern, **vordere** und **hintere**, verschiedene an einem hohen Berghange in Wiesen zwischen Almenried und Gambach gelegene

Bauernwohnungen mit 1 Schulhause, in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Sanikla, Weiler in der Gem. Schleins, bünd. Bez. Inn.

Sapey, kl. Dorf im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont.

Saphorin, St., 1) Kreisort mit 83 Häusern und 357 Einw., ein alter ehemals St. Simphorien geheißener Flecken, 3 St. südöstl. von Lausanne, im waadtl. Bez. La Vaux, 1647 F. ü. M. Er liegt auf einer Anhöhe, nahe am Genfersee, auf welcher er nach der Zerstörung des alten Calarona (Glerolles) durch den Erdsturz von Tauretunum erbaut wurde. In der Kirche wird noch ein römischer wohlerhaltener Meilenstein vom J. 47 n. Chr. aufbewahrt. Längs dem Seegestade wachsen Feigen und Granaten, Lorbeer und Myrte im Freien. In den Gärten des Orts werden überhaupt viele schöne Früchte und eine Menge von Blumen gezogen und weit versandt. Die Bewohner, ein schöner, blonder, vielleicht von Gothen abstammender Menschenschlag sind sämmtlich Winzer. Gemeindegebiet: 182 J., wovon 70 Juch. Wiesen, 71 J. Reben; der Werth einer J. Rebland steigt bis auf 6000 bis 7000 Fr. In der Kirche zeigen Glasmalereien das Bild des letzten Bischofs von Lausanne; ehemals pflegten die Bewohner ihre Rechte auf die Kirchenfenster zu malen. — Eidg. Postbüreau.

2) — kleines Dorf von 216 Einwohnern, mit einer von Vuillerens abhängigen Filialkirche, im waadtl. Bez. Morges, 3 St. von Lausanne. Das von dem General Pesme erbaute Schloß der Familie von Mestral ist sehenswerth sowohl wegen der Schönheit seiner Lage und der ausgedehnten Aussicht, als auch wegen der Gemäldegallerie, worin ein von Van Dyk gemaltes Bild des unglücklichen Karl I. von England, welche dasselbe enthält. Gemeindegebiet: 823 Juch., wovon 21 Juch. Reben, 267 Juch. Wiesen. -- Höhe ü. M. 1647 Fuß.

Sapineau, Weiler in der Pf. Saxon und dem wallis. Bez. Martinach.

Sapün, ein wildes Seitenthal mit einem Dörfchen und zerstr. Sennhütten, südöstl. von Langwies, im bünd. Bezirk Plessur. Es bildet den obersten Theil des Schanfigg, und wird durch den Strāla von Davos getrennt, wohin über diese Höhe ein Fußweg führt. Durch dieses, den Lauinenstürzen ausgesetzte Thal rauscht der wüthende Sapünerbach, eine der Hauptquellen der Plessur. Die Häuser sind theils in den Berg hineingebaut, theils mit einem steilen Vorschopf versehen, damit die häufigen Lauinen über sie hinwegfliegen.

Sara, auch **Sar**, heißt im St. Gall. Bez. Sargans ein schöner Wassersturz, 1/4 St. oberhalb Vilters. Man sieht ihn auf dem Wege nach Ragatz zur Rechten der Landstraße, wie er, besonders zur Zeit der Schneeschmelze, in einem Bogen von bedeutender Höhe herabschäumt, und das Flüßchen Sarn bildet. (s. Sarn.)

Saraplana, kl. Ort in der Gemeinde Remüs und dem bünd. Bez. Inn.

Sarcuns, kl. Dorf im Tavetscherthal und bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt 4420 F. ü. M., und ist zu Sadrun pfarrgenössig.

Sardaskerthal, das, ein aus schönen ebenen Alpen bestehendes Thal, im hintern Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart. Es zieht sich 1½ St. lang bis an den Fuß des Selvretta hinauf, dessen Gletschern die Landquart entquillt.

Sardona, ein Gebirgsrücken, der sich zwischen dem Ramin- und Kalfeuserthale hinzieht. Sein südwestliches Ende gehört theilweise noch Bünden an. In gähen Felsenwänden fällt er gegen den K. Glarus, sanfter und mit großen Gletschern bedeckt auf der westlichen, St. Gall. Seite ab.

Saren, siehe **Sarn**.

Sargans, Bezirk, der gebirgigste des K. St. Gallen, der von den Kantonen Graubünden und Glarus und dem Bez. Toggenburg, dem Seebezirk und dem Vorarlberg eingeschlossen wird. Er umfaßt viele hohe Gebirge und Alpen, zwischen welchen fruchtbare Thalgründe sich ausbreiten. In 14 Pfarreien, Flums, **Mels** (Hauptort), Weißtannen, Pfäffers, Vättis, Valens, Quarten, Mols, Murg, Ragatz, Sargans, Vilters, Wallenstadt, Bärschis, zählt dieser Bezirk 12,797 Seelen. Der Weinbau, der ein gutes Gewächs liefert, ist im Rheinthale nicht unbedeutend, so auch der Obst- und Maisbau; doch bleibt die Hornvieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenzucht das Hauptgewerbe der Bewohner. Das Vieh wird größtentheils nach Lauis, das Obst nach Glarus, bisweilen in den Kanton Zürich ausgeführt. Einige Strecken öden Geländes, besonders zwischen Ragatz und Sargans, und die Rheinebenen von Azmoos, Sevelen und Werdenberg, könnten leicht benutzt und angebaut werden, allein der Landmann ist nicht geneigt, Kulturversuche zu machen, so lange nicht der Rhein, die Seez und andere Gewässer in ein engeres und gerades Bett zurückgewiesen werden. In neuester Zeit haben sich auch einige Industriezweige in den Bezirk gefunden, und an mehrern Orten sind Fabriken. Die Zahl der Unterstützten ist noch nicht sehr bedeutend, im J. 1846 betrug sie 565 Pers., seither mag sie um 200 zugenommen haben; die Armenfonds betrugen damals 133,378 fl.

Sargans (Senegaunis 11. Jahrh., Sanegaunis 1275), **Städtchen** von 907 kathol. Einw., zwischen dem Rhein und der Seez, am Fuße des Gontenbergs, wo die Straße aus Bünden, dem Rheinthale und von Wallenstadt sich vereinigen, 1496 F. ü. M. Die Abtei Pfäffers, welche das Patronatrecht der Pfarre hat, unterhielt früher hier den schönen Pfarr-

hof. Im Dezember 1811 brannte der Ort größtentheils ab, hat sich aber schöner aus der Asche erhoben; seither sind die Thore abgebrochen worden. Auf dem unbewohnten, obwohl noch nicht verfallenen Schlosse wohnte von 1482 bis 1798 der eidgenössische Landvogt, den die acht alten Orte, alle zwei Jahre abwechselnd, dahin schickten; denn das Sarganser Ländchen war theils auf dem Wege der Eroberung, theils durch Kauf an die Kantone gekommen. Gegenwärtig ist das Schloß Eigenthum eines H. v. Toggenburg. Nebst der Durchfuhr sind Wein- und Feldbau die Nahrungszweige der Einwohner des Städtchens, dessen Armengut gegen 30.000 Fr. beträgt. Es quillt hier eine kalte Schwefelquelle, welche von den Bewohnern der Gegend zum Baden benutzt wird. S. ist Geburtsort des bekannten Rechnungsrathes Peter und des verdienten Geschichtsforschers und Dichters Henne. Eidgen. Postbüreau.

Sarine, la, siehe **Saane**.

Sarmenstorf, gutgebauter Kreisort und anmuthig gelegenes Pfarrdorf mit 1240 kath. Einw., im aarg. Bez. Bremgarten, 1857 F. ü. M. Die schöne Kirche verdankt die zahlreichen Wallfahrten, die zu ihr geschehen, drei vornehmen englischen Pilgern, welche auf einer Pilgerfahrt nach Rom hier in der Nähe um das Jahr 940 erschlagen wurden. Feldbau, Strohgeflecht und Spinnerei für die Seidenfabriken in Zürich beschäftigen die meisten Hände. Vor der Revolution übte die Herrschaft Hilfikon einen Theil der twingherrlichen Rechte aus.

Sarn (Sarn 1156), schönes reform. Pfarrdorf von 259 Einw., im bünd. Bez. Heinzenberg, und am Abhange des Berges d. N. gelegen, 3657 F. ü. M. Es herrscht hier starke, von schönen Weiden begünstigte Viehzucht; auch der Ackerbau ist nicht unbedeutend. Arme: 22; Armenfond: 80 Francs. Schulfond: 2100 Francs.

Sarn, Saar, auch **Saren, die**, Flüßchen im St. Gall. Bez. Sargans. Es entspringt in dem Gebirgsstocke des Grauhorn, zwischen Ragatz und Vilters, fließt westwärts von der Tamina nach Sargans unter dem Schollberge zum Rhein, und richtet zuweilen arge Verwüstungen an.

Sarnen (Sarnina, Sarnon), unter 47° 42′ 52″ der Breite und 25° 53′ 47″ der Länge, 1462 F. ü. M. Ein großer wohlgebauter Flecken, Hauptort des Kant. Unterwalden ob dem Wald. Er liegt angenehm am Ausflusse der Aa aus dem Sarnersee, und zählt mit den dazu gehörigen Filialorten Kägisweil, Römersperg, Stalden und Wylen 3402 Einw. Gerade oberhalb Sarnen, an dem Platze, wo einst die am Jahrestage 1308 gefallene und zerstörte obere Burg (das Stammhaus der Edeln von Sarnen) stand, und von ihrem letzten Bewohner, dem Landvogte Landenberg, den Namen trug, wird jetzt die jährliche Landesgemeinde gehalten. Am Fuße des Hügels, der dieses Schloß trug, steht ein großer Thurm, ein Ueberrest der so geheißenen untern Burg (im Mittelalter die Wohnung der Freih. von Aa), in welchem das Archiv aufbewahrt wird. Die 1737 neu und in einem leichten Style gebaute Pfarrkirche, zu Kirchhofen genannt, steht vom Flecken etwas entfernt und gewährt eine sehr liebliche Aussicht. Das Rathhaus, dessen unterer Theil bei öffentlichen Feierlichkeiten zu gesellschaftlichen Vergnügungen dient, zieren die Bildnisse vieler Kantonshäupter von 1381 bis 1824 in ihrer Standestracht, die von den Familien derselben geschenkt wurden. Unter denselben zeichnet sich das Gemälde des seligen Bruders Klaus und des Ernis an der Halden, von Würsch, aus. In einem besondern Zimmer ist, nebst andern Kunstprodukten, ein Relief der Schweiz aufgestellt, mit welchem der Ingenieur Müller zu Engelberg der Regierung von Obwalden 1825 ein Geschenk machte, und dessen gesammter Inhalt 210 Quadratstunden, nach dem Verhältnisse von 1 : 40,000, beträgt. Sarnen besitzt ein Collegium, das zur wissenschaftlichen Vorbereitung junger Geistlichen, so wie zur Bildung junger Bürger bestimmt ist, ein kl. Theater, ein Spital und ein Armenleutenhaus, ein 1199 gestiftetes Benediktinernonnenstift und ein Kapuzinerkloster. Einige Gerbereien, Färbereien, eine Anzahl Mühlen, Ziegelhütten bilden nebst den nöthigsten Gewerben die einzige Industrie des Ortes, dessen Bürger zum Theil noch von den im J. 1350 von allen Unterthanenverhältnissen gegen die Freih. v. Aa losgesprochenen sogenannten „Freitheilern" abstammen. Unter diesem Namen besitzen dieselben (etwa 100) circa 40,000 Klaft. Pflanzland, eine schöne Allmend und eine Alp mit Sömmerung für 100 Kühe. Hier wurde am 14. November 1832 die bekannte ultramontane-aristokratische „Sarner Conferenz", eine Verbindung der kleinen Kantone mit Basel und Neuenburg gegenüber der damaligen politischen Richtung der Tagsatzung geschlossen. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Sarnersee, der, ist 19,600 Fuß lang, 8100 F. breit und 240 F. tief. Er liegt 1610 F. ü. M. und ist von stark bewohnten Ufern umgeben, die sich in sanften, mit Waldungen, Hütten und Wiesen bekleideten Abstufungen zu den Alpen erheben und ein etwas düster-anmuthiges Gemälde bilden.

Sarzens, Dörfchen von 162 Einw., im Kr. Lucens, waadtl. Bez. Moudon, 6 St. nordöstlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 320 Juch.

Sas- auch **Saasberg, der**, Ausläufer des Glarner Kärpfstocks, ein Bergstock zwischen dem Durnach- und Diesthale. Er ist bis oben grasreich. Auf seinem Gipfel ist die Aussicht auf die das Linththal von Uri und Schwyz

trennenden Gebirge sehr schön, besonders zieht die hohe Scheye die Aufmerksamkeit an sich.

Sassel, Dorf in der Pf. Granges, von 303 Einw., im waadtl. Bez. Payerne, 7 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 737 Juch.

Sasson, auch **Saxon**, gr. Pfarrdorf auf einer Anhöhe zur Linken der Rhone, im wallis. Bez. Martinach, 1644 F. ü. M. Ein naher Hügel trägt die Pfarrkirche nebst der Ruine einer alten Burg, die 1475 von den Landleuten zerstört worden, und von welcher noch ein hoher Thurm der Zeit zu trotzen scheint. Der Boden um diesen Ort ist vortreffliches Alpengelände, und werden hier viele Esel gezogen, und mit Gewinn im Lande verkauft. Die Pfarre begreift noch die Weiler Savineau, Champ-Laurent und verschiedene einzelne Häuser und zählt 952 Seelen.

Saßbach, der, ein schöner Wassersturz, unweit dem Hospiz auf der Grimsel, im bern. A. Oberhasle.

Satigny, Pfarrdorf mit 1044 reform. Einw., im genf. Wahlbez. des recht. Ufers, 1324 F. ü. M. Es scheidet sich in zwei Theile, die nahe beisammen in einem sorgfältig angebauten, mit Wiesen und Obst bedeckten Gelände liegen. Hier soll Eldegardis, des Grafen Airberts von Genevois Gemahlin, ein Priorat gestiftet, und dasselbe auf der Stelle gestanden haben, wo sich jetzt das Landhaus des H. Necker befindet. Zu dieser Pfarre gehören noch Bourdigny, Peissy, Choully, Merdissel, la Bouverie, Turretin und Moulins-Fabri.

Sattel, 1) Pfarrdorf von 1023 Seelen, am Berge gl. Nam., zwischen Steinen und Rothenthurm, im Bez. und Kanton Schwyz, 2255 F. ü. M. Kirchen- und Pfrundvermögen: 32,414 Fr.; Stiftungsvermögen: 3775 Fr.; Schulgut: 4747 Fr.; Armengut: 5096 Fr.; Gemeindegut: 4417 Fr. In der Nähe steht die Kapelle Eccehomo. Ueber den Sattel geht von Schwyz und Steinen eine Straße nach Einsiedeln und Richtenschweil am Zürichsee.

2) — **der**, Berg in der bern. Gemeinde Eggiwyl, 1/4 St. westlich von Rebloch, und unweit des von Thun nach Schangnau führenden Fahrweges. Er gewährt eine schöne Aussicht und wird von 45 Kühen beweidet.

3) — **auf dem**, Häusergruppe in der Abth. Nessenthal der Pfarre Gadmen, im bern. A. Oberhasle.

Sattelegg, Weiler am nördl. Abhange des Schüpfen, im bern. A. Obersimmenthal, zur Pfarre Boltigen gehörig.

Sattelhof, Gruppe von Bauernhäusern in der Pf. Staffelbach, aarg. Bez. Zofingen.

Sattelhorn, das, Alpberg im bern. A. Obersimmenthal, östl. von St. Stephan und über dem Mühlenbergwald. Oestlich davon erhebt sich die Gantfluh.

Sattelspitz, der, Alpberg im Grindelwaldthale, bern. A. Interlaken, nordöstl. vom Tschuggen und östlich vom Männlichen.

Sattlerhäusi, das, eine Schenkwirthschaft bei Zäziwell, im bern. A. Konolfingen.

Sattlerhaus, Weiler von 7 Häusern auf der Schonegg, in der Pfarre Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Saubad, Weiler mit Sennhütte in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Saubraz, Dorf im Kr. Gimel, waadtl Bez. Aubonne, 5 St. westlich von Lausanne Es zählt 290 Einw., die sich vom Landbau und der Viehzucht nähren.

Saucy, le, Weiler in der Pf. Tramelan, bern. A. Courtelary.

Sauerthal, Weiler von 9 Häusern in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Sauge, la, deutsch **Fehlbaum**, ein Gasthaus mit einigen Nebengebäuden, an der Einmündung der Broye in den Neuenburgersee, in der Pf. Cudrefin und dem waadtl. Bez. Avenches. Hier ist eine Fähre über die Broye angelegt.

Sauges, Dorf von 248 sich von Wein- und Getreidebau nährenden Einw., im neuenb. Bez. Boudry.

Sauley, Pfarrdorf mit 299 Einw., an der Straße von Bellelay nach Pruntrut, im Schooße von Waldhügeln und Berghängen, 2832 F. ü. M., bern. A. Delsberg, 5 St. von seinem Amtssitze. Die Häuser Cerniers de Sauley, auf einer Anhöhe, und der Weiler la Racine sind hier pfarrgenössig.

Saule, kleine, von der Pf. Tavannes abhängige Ortschaft im bern. A. Münster, mit 143 Seelen, auf einer Anhöhe, 3 St. von Münster.

Saules, kleines zu Engollon eingepfarrtes Dorf von 153 Seelen, am Chaumont in der neuenb. Pf. Valangin und dem Bez. Val de Ruz. In der Nähe soll die Burg **la Solette** gestanden haben, die zum Schrecken der Straßenräuber aufgeführt war, welche diese Gegend einst unsicher machten. Dieser beschützenden Burgen befanden sich in der Umgegend mehrere.

Saulgy, auch **Saugy**, Weiler in der Pf. Siviriez und dem freib. Glane-Bez. Mit Villaranon vereinigt, bildet er eine Gemeinde.

Saumis, Dorf in der Pfarre Hérémense und dem wallis. Bez. Herens.

Saune, la, heißen im Kant. Freiburg: 1) eine Mahl- und Schneidemühle, Schmiede nebst einigen andern Gebäuden, in der Pf. Bärfischen, Seebezirks; 2) Bach, welcher aus dem kl. See bei Seedorf fließt, über Belfaux läuft, und sich bei Pensier in die Saane ergießt.

Saural, auch **Soral**, Dorf von 696 Einw., in der Genfer Pf. Avusy; bekannt durch seine Sandsteinbrüche.

Saurenhorn, zerstr. Dorf in der Kirchgemeinde Schüpfen und dem bern. A. Aarberg.

Sausalp, die, hohe, weit verbreitete Bergweide, mit einer von derselben niederstei-

genden Schlucht, durch welche der Sausbach rauscht und einige Fälle macht, rechts am Eingange ins bern. Lauterbrunnenthal. Sie liegt am südl. Fuße des Lobhorns und Drettenhorns, und es befinden sich auf derselben die Sennörter Matten, Oberberg und Mettenberg. Der Volkssage nach soll einst daselbst ein Dorf gestanden haben, dessen Einwohner bis auf ein kleines Kind von der Pest weggerafft worden, und da niemand wußte, wem dasselbe angehört habe, sei ihm der Ortsname Sauser gegeben worden, von welchem auch dieses jetzige zahlreiche oberländische Geschlecht Sauser abstamme.

Sausenberg, siehe **Suserberg**.

Saussaz, la, deutsch **in der Sulz**, Weiler in der waadtl. Gemeinde Rougemont, Bez. Pays d'Enhaut.

Sausses, les, einzelne Häuser in der Pf. les Bois, bern. A. Freibergen.

Saussivue heißen in der Pfarre Epagny und freib. Bez. Greierz zwei Häusergruppen: 1) **Saussivue en**, 1 Schneide- und 1 Getreidemühle; und 2) **Saussivue d'Amont**, 2 Häuser, 1 Schmiede, 1 Getreidemühle und 2 Gerbereien, beide in der Nähe ihres Bezirksortes.

Sauternz, le, ein bei Sugnens entspringendes Bergwasser, das sich bei Vilolley-Magnoud in die Mantua ergießt, im waadtl. Bez. Yverdon.

Sauvabelin (Silva Bellini), Hügel mit erhabener Aussicht oberhalb Montmeilan, 40 Minuten von Lausanne, von wo man häufig auf denselben lustwandelt. Den Namen leitet man vom celtischen Gotte Belin her, zu dessen Ehre die Druiden einst im Eichenwalde Mysterien feierten.

Sauvage le Grand, Dörfchen in der Pf. Semsales und dem freiburgischen Veveyse-Bezirk.

Savagnier, Groß- und Klein-, zwei schöne Dörfer mit 624 Einw., und einer Filialkirche von Dombresson, in der neuenb. Pf. Valangin und dem Bez. Val de Ruz. S. le Grand liegt 2373 F. ü. M.

Savien, auch **Stussavien**, ein Thal im bünd. Bez. Heinzenberg, das einen Kreis bildet. Es erstreckt sich, bei Versam mündend, von Süden gegen Norden, zwischen dem Lugnetzer- und dem Schamserthale und zwischen zwei von der Adula auslaufenden Gebirgsketten; die Länge beträgt 7—8, die durchschnittliche Breite ½ St. Es wird der Länge nach vom Savier Rheine durchflossen, und ist von rauhen Bergen umgeben, hat herrliche Weiden und gute Viehzucht, und zählt 3 Kirchen und 685 (im J. 1824: 770) reformirte deutsch redende Einw., welche auf etwa 40 zerstr. Höfen und Weilern wohnen, die in die 4 Bürden: **Gönn**, **Zälong**, **Camana** und **Thal** eingetheilt sind. Die Alpenwirthschaft ist in diesem Thale die wichtigste Nahrungsquelle; an 25 große Alpen gehören zum Thale, und es werden täglich etwa 2½ Zentner der fettesten und trefflichsten Butter im Thale bereitet. In wenigen Thälern schmückt die Wiesen eine solche Fülle von nahrhaften, gewürzigen, zum Theil sehr seltenen Alpenpflanzen. Der äußere Theil des Thales, der aber von tiefen Schluchten durchschnitten und an manchen Stellen den Lauinen ausgesetzt ist, hat uralte große Waldungen, schwierig ist jedoch die Beholzung im Thale. In den Thalgründen wird noch Roggen, Flachs und Kartoffeln, in den obern Stufen nur Gerste gebaut. Die Bewohner stammen von deutschen, im Mittelalter durch die Kaiser in's Rheinwald verpflanzten, und dann hieher ausgewanderten Kolonisten ab. Wie gesund die Luft dieses hohen Thales ist, beweist die lange mittlere Lebensdauer der Bewohner, welche in der Gem. Thal beim 49., am Platz bei dem 43., an der Neukirch bei dem 52., bei Tenna mit dem 49. Jahre schließt. Unterstützte: 40 Pers. Armenfonds: 3716 Fr.; Schulfonds im Ganzen 3550 Fr. Von Savien führt ein Sommerpaß nach dem Rheinwald, so wie von Neukirchen ein Paß nach Versam, ein dritter, aber auch nur im Sommer, über Pascholen, wo der kleine See ist, nach dem Heinzenberg. Wege führen durch dies Thal von Reichenau und Ilanz nach Splügen und Hinterrhein und von Thusis und Andeer nach St. Martin und Vals im Peterthale. Höhe ü. M. bei der mittlern Kirche: 3910 Fuß.

Savièse, gr. Pfarrgemeinde mit 1703 wohlhabenden Einw., im wallis. Bez. Sitten. Sie liegt anmuthig, 1 St. über Sitten, auf einem Berge in reichem Gelände. In St. Germain sind die Kirche, die Pfarrwohnung und ein Gemeindehaus. Eingepfarrt sind Drone, Rome, Granues, Chandolin mit Ormonaz, Prengière und Moutellier. Die Kirchgenossen von Savièse haben weitläufige Alpen auf bern. Boden; im Sommer führt ein Pfad von St. Germain über den Sanetsch nach Saanen. Eine künstlich angelegte, mehrere Stunden lange Wasserleitung (les chenaux), welche diesen Ort und die Alpwiesen versieht, ist sehenswerth, da sie von einer furchtbaren Höhe herab über Felsenklüfte geführt worden, und ein Werk ist, das eben sowohl von großer Geschicklichkeit als von Anstrengung und ausharrendem Muthe seiner Unternehmer, von denen sie alljährlich wieder ausgebessert und zum Theil erneuert werden muß, zeugt.

Savigny (Saviniacum), große und wild gelegene Pfarrgemeinde, im waadtl. Bez. la Vaux, 1½ St. nördl. von Cully, 2478 Fuß ü. M. Sie besteht aus kleinen Weilern und zerstreuten Hütten auf dem Jorat, hat bei der Kirche eine schöne Aussicht, nährt aber auf dem undankbarsten Boden eine arme Bevölkerung von 1042 Seelen.

Savosa, Pfarrdorf und Gemeinde von

196 Seelen in einem anmuthigen Thälchen des tessin. Bez. Lugano.

Savusch, Weiler in der Pf. Katzis und dem bünd. Bez. Heinzenberg.

Savuy, Weiler auf einem Hügel, von Wein und Baumgärten eingeschlossen, wo man bisweilen röm. Münzen findet, in der Gem. Lutry und dem waadtl. Bez. la Vaux, 1 St. von Cully.

Sax, reform. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Werdenberg. Es liegt zwischen dem Rhein und den Burgtrümmern von Hohensax, und besitzt die schöne Saxeralp als Gemeingut. Die Freiherren von Hohensax besaßen ursprünglich diesen Ort nebst Sennwald, Salez und dem Schlosse Forstegg, als eine Herrschaft; späterhin kam sie durch Kauf an Zürich, welche sie bis 1798 durch einen Landvogt, der auf Forstegg wohnte, verwalten ließ. 1803 wurde sie dem Kant. St. Gallen zugetheilt, der in Folge eines Vertrages von 1804 an Zürich 24,000 fl. dafür bezahlte. Dieses Ländchen, dessen Bewohner sich von der Viehzucht nähren, und denen der Rhein durch seine Ueberschwemmungen bisweilen Schaden an den Gütern zufügt, war von jeher und ist noch sehr arm. Seit 1798 bis 1846 hatte sich in Sax und Frümsen die Zahl der Unterstützten von 30 bis auf 81, zugleich aber auch der Armenfonds von 3835 bis auf fast 14,000 fl. vermehrt. Seine alten Beherrscher, die Hohensax, zeigten sich im Schwabenkriege als muthvolle Gegner der Oesterreicher. Unter ihnen glänzte Ulrich als Held am Tage bei Murten 1476, und Hans Philipp, welcher der Bluthochzeit in Paris glücklich entgangen war, fiel bald nachher unter dem Mordstahl seines Vetters zu Salez 1596. Von diesem Geschlechte stammen auch der Minnesänger Heinrich, und Bruder Eberhard von Sax. Letzterer war ein Predigermönch, der einen glühenden Lobgesang auf die heilige Jungfrau verfertigte.

Saxe, siehe **Fully**.

Saxetenthal, das, mit einem Bergdorfe **Saxeten**, 3347 F. ü. M., in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken, beginnt in dem engen vom Schwalmeren, Rothhorn und Drettenhorn, so wie vom Gspaltenhorn, Lobhorn und Suleck gebildeten Spitzwinkel, ist 2½ St. lang und erstreckt sich bis ans Bödelein, gegen welches es sich zwischen den Weilern **Mülinen** und **Grenchen** durch eine enge Schlucht öffnet. Es ist klein und schmal, wird wenig besucht und hat treffliche, von den 120 Einwohnern gut benutzte Viehweiden, auf denen der Botaniker eine große Fülle mitunter seltener Pflanzen findet. Die **Saxeten** brauset aus diesem Thale hervor, und ergießt sich in die Lütschenen. Sie hat durch ihr Austreten in frühern Zeiten das Dorf Grenchen mit Gestein überführt, und bis auf zwei Häuser verschüttet. Das zerstreute Dorf Saxeten hat romantische Umgebungen; auf den Alpen hielt man bisher tibetanische Ziegen. Im Mittelalter hieß man den obersten oder hintersten Theil dieses wildanmuthigen Thalgeländes das **Burgensteiner-Gerichtlein**, und noch jetzt trägt eine Häusergruppe hier den Namen **Burgenstein**. Ein Fußweg führt aus diesem in das Suldthal und nach Mülinen.

Saxon, siehe **Sasson**.

Sayes (Seians 1222), **Ober- u. Unter-**, 2 Ortschaften auf einer Berghalde, 3315 Fuß ü. M., oberhalb Trimmis im bünd. Bez. Unter-Landquart. Das obere Sayes wird von Kirschbäumen, das untere von vielerlei Obstbäumen beschattet; beide sind von Aeckern, Matten und guten Quellen umgeben, und nach Trimmis pfarrgenössig. Unterstützte: 3 Pers. Armenfond: 1146 Fr.; Schulfond: 2070 Fr.

Scäsa-Plana, die, ein hohes Felsenhorn in der Gebirgskette des Rhätikon. Es ragt nördlich über dem Ganever-Thale und südwestlich von Bludenz auf. An seinem nordöstl. Fuße befindet sich der ½ St. lange und eben so breite Lünersee, dessen Gewässer sich in die Ill ergießen. Es ist 9136 F. ü. M. Man kann es eben sowohl von Bludenz als von Seewis, von Letzterm in 6 bis 7 St. ersteigen, bedarf aber dazu eines Führers; am besten thut man, in der obersten Hütte der Seewiser Alpen zu übernachten, von wo aus man den Gipfel in 2 bis 3 St. zwar nicht ohne große Mühe und einige Gefahr erreicht. Die Aussicht auf der Scäsa-Plana wird mit Recht zu den schönsten der Schweiz gerechnet, und umfaßt einen Gesichtskreis von nahezu 90 Stunden. Mit Fernröhren erkennt man den Ulmer Dom. Westlich daneben steht der Falknis und östlich der Lünerstock, zwischen welchen ein Engpaß von Ganey nach dem Lünersee führt.

Scalate, delle, Weiler in der Pfarre Tegna und dem tessin. Bez. Locarno.

Scaletta, der, sehr rauher Bergübergang zwischen Dischmathal des bünd. Bezirks Oberlandquart und dem Engadin in einem Zweige der Albula-Kette. Auf demselben befindet sich ein Wirthshaus, zum **Dürrenboden**, welches von Davos 3 St. entfernt ist. Auf der einen Seite ist dieser Gebirgspaß sehr steil, auf der andern, der Davoser, geht er stufenweise, wie auf einer Treppe hinab. Die Berghütte am Uebergange liegt 8062 F. ü. M.

Scanfs (Scaneves 1139), gr. reform. Pfarrdorf von 439 Einw., im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Der Ort ist schön gebaut, liegt angenehm an der Landstraße und am Inn, ½ St. von Zutz, 5079 F. ü. M. Durch das Casanna-Thal, das sich auf der rechten Seite des Inn öffnet, und über den Casanna-Berg, drang 1635 der Prinz von Rohan mit einem Heere Franzosen ganz unerwartet ins Livinerthal ein. Zu Scanfs gehören noch Capella, Sulsanna und Cinuscal,

mit denen gemeinschaftlich es einen Armenfond von 136 Fr. besitzt. Unterstützte: keine. Schulfond: 4420 Fr. Die Gemeinde sammt den beiden Filialen Cinuscal und Sulsanna hat 3 Kühalpen, Griatschouls, Cassana, Cassanella, in welchen im J. 1852 189 Kühe und 102 Stück Galtvieh gesömmert wurden.

Scaradra-Thal, das, heißt der südöstl. Arm des Monteratscher-Thals im tessin. Bez. Blegno. Durch dasselbe führt ein Weg über Felsen und Gletscher in das bünd. Val Zafreila.

Scareglia, Dorf und Gemeinde von 190 Seelen, im tessin. Bez. Lugano.

Scarl-Thal, das, **Val Scarla**, ein 4 St. langes, südlich von Schuls sich öffnendes Thal, das gegen die Gebirge hinzieht, welche den Nordrand des Münsterthales bilden, im Unter-Engadin und bünd. Bezirk Inn. Sein Eingang bildet eine grause Wildniß, weiter oben öffnet es sich zu einem freundlichen Thalgrunde, und verzweigt sich zu den wald- und erzreichen Val Minger, Val Tavrü, Val de Poch, Val Ferrata. Fast alle Alptriften und Sennereien der Gemeinde Schuls liegen in diesem Thale, welches viele Meierhöfe und eine Filialkirche begreift, und wegen seines Reichthums an Silber- und Eisenerzen von Wichtigkeit ist. Die Höhe des Dörfchens Scarla, wo noch Getreidebau ist, beträgt 5580 F. ü. M. Mit kürzern und längern Unterbrechungen sind die Blei-, Silber- und Eisengruben schon seit dem 14. Jahrh. ausgebeutet worden; auch vor Kurzem noch wurde von einer auswärtigen Gesellschaft dort gebaut; die Ausbeute an Blei, Glätte und Silber ist nicht gering, da der Zentner Werkblei 20—30 Loth Silber enthält. Die Gruben sind Eigenthum der Gemeinde, gegenwärtig aber an einen Privaten verpachtet.

Sceut, dessus und **dessous**, zwei Weiler in der Pf. Glovelier, bern. A. Delsberg. Sceut dessus besteht aus 9, und Sceut dessous aus 5 Wohngebäuden, nebst einer Getreidemühle. Ihre Umgebung gewährt einen malerischen Anblick.

Schaafmatt, die, ein wiesen- und holzreicher Berg in der Wiesenbergkette des Jura, theils zum soloth. A. Olten-Gösgen, theils zum basell. Bez. Sissach gehörig. Ein stark benutzter Fußpfad führt von Oltingen über seinen breiten Rücken nach Erlisbach und Aarau. Auf der Höhe des Uebergangs hat man eine weite Aussicht.

Schachen, 1) zwei Dörfchen in den Pf. Waldkirch und Bernhardszell, im St. Gall. Bez. Goßau.

2) — zerstr. Gemeinde in der Pf. Malters, von 897 Einw., im luzern. A. Entlebuch, 4 St. von seinem Amtsorte Schüpfen und 3 St. von Luzern. Sie hat wenig fruchtbares, mehr wildes und raubes Gelände am Fuße der Bramegg, über welche die Straße von Luzern ins Entlebuch führt. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1854: 9000 Fr.; reines Vermögen sämmtl. Ortsbürger: 320,100 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 443,320 Fr. Unterstützte: 229 Pers. Eine Brücke führt über den Rimmligbach.

3) — heißen im Kant. Zürich: a) kl. Ort von 7 Wohngebäuden auf einer wasserarmen Anhöhe oberhalb der Glatt, in der Pf. Glattfelden, zürch. Bez. Bülach. Nicht ohne große Mühe und Kosten haben seine Bewohner vor Jahren einen Brunnen angebracht, zu welchem das Wasser durch ein Maschinenwerk aus der Glatt hinaufgepumpt wird; b) ein Weiler in der Pf. Oetweil, Bez. Meilen.

4) — verschiedene Häusergruppen in den außerrhod. Gem. Stein, Wald und Reuthe.

5) — **der große Emmenthal-**, im Kant. Bern, erstreckt sich von Bärau, einem von der Ilfis bewässerten Dörfchen bei Langnau, bis nach Burgdorf, und wird seiner Lage nach mit den verschiedenen Namen: Golengrund, Langnau-, Obermatt-, Bomatt, Ranfluh-, Rüderswyl-, Lützelfluh-, Goldbach-, Hasle-, Ruegsau- und Oberburg-Schachen belegt. Alle diese Schachen sind auf der andern Seite der Ilfis und Emmen, und stoßen beinahe ununterbrochen an einander, und die Häuser sind wie in einem Dorfe nahe beisammen und der Straße nach gebaut. Das Aussehen vieler Gebäude und ihrer Bewohner verräth Armuth, daher der Name Schächler gewöhnlich im Emmenthale einen Dürftigen, bisweilen auch einen bettelnden Müßiggänger bezeichnet.

6) — heißen im Kant. Bern: a) Häuserbezirke in den Gem. Oberburg und Utzenstorf (A. Burgdorf und Fraubrunnen); b) ein Weiler in der Pf. Spiez, bern. A. Niedersimmenthal.

7) — im, kl. Weiler von 5 Häusern am rechten Aarufer, mit einer Fähre, im soloth. A. Olten-Gösgen. Es ist noch kein Jahrhundert, seitdem die Aar hier eine solche Richtung hatte, daß dieses Oertchen auf ihrem linken Ufer gelegen war; daher es jetzt noch in dem jenseitigen Obergösgen eingepfarrt ist. Den Verwüstungen der Aar wird durch starke Steindämme vorgebeugt.

8) — im, ein an Wiesen und Häusern reicher Bezirk der Pf. Gais, im K. Appenzell-A.-Rh., welcher seine besondere Schule hat.

Schadau, die, ein hübscher Landsitz, ehemals nach einander den Familien Bubenberg, Scharnachthal, Erlach und May in Bern gehörig, am Ausflusse der Aar aus dem Thunersee, im Kant. Bern. Er liegt auf einer Landesecke, die Fluß und See beherrscht, und ist nach Thun eingepfarrt. Das mit dem Garten verbundene Lustwäldchen gewährt eine reizende Aussicht.

Schadauli, zerstr. Häuser in der Abth. Gutenbrunnen der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Schächenbad, das, verfallenes Badgebäude in der Nähe des Dorfes Unterschächen, im Urner Schächenthale. In demselben liest man folgende Abschrift aus dem Jahr-Zeitbuche der Kirche zu Unterschächen: „Anno 1414 inventum est hoc Balneum a Magistro Leopoldo, Artis Magicæ Professore, qui et Anno 1450 hoc, quod a natura erat calidum, ex mera Malitia et Perversitate diabolica subvertit. Exstructa hæc Domus est Anno 1495." Von 1495 an bis 1770 war es mit Unterbrechungen bewohnt, und wurde zu Zeiten stark benutzt. Nachher gerieth es in Verfall, und wurde seither nicht mehr aufgebaut. Das Wasser ist klar und geschmacklos, gewärmt dagegen schmeckt es schwefelig. Die Hauptbestandtheile sollen Schwefel, Vitriol, Alaun, Kalkerde und Steinsalz und bei chronischer Gicht und Krätze, Lähmungen rc. gute Dienste leisten. Zuhinterst in dem Stollen, wo die Quelle ist, bildet sie ein mondmilchartiges Sediment.

Schächengrund, der, große Gemeintrift, 1/4 St. von dem Urner Hauptflecken, mit einem 1735 erbauten Getreidemagazin. Hier wird der Altorfer Viehmarkt gehalten.

Schächenthal, das, ein hohes malerisches Thal, welches sich unterhalb dem Bannberge, bei Bürglen im K. Uri, öffnet, und dem Laufe des Schächenbachs entgegen, bis auf den Kluspaß steigt, über den ein Weg von Altorf nach dem Glarner Linththale führt. Es ist 5 bis 6 St. lang, und nördlich vom Kinzigkulm und den Roßstöcken umgeben, während südlich der Tismarberg, die Glariden, Scheerhorn, Ruchi und Windgelle es umfangen. Im Urner Gebiete ist es eines der schönsten und reichsten Thäler und der Abstand zwischen seinen wohlaussehenden Bewohnern und denen des untern Reußthales ist auffallend. Viehzucht und Alpenwirthschaft sind die Hauptnahrungsquellen derselben. Gefürchtet sind die Verheerungen des Schächenbaches, in welchem u. A. auch Wilhelm Tell bei der Rettung eines Kindes seinen Tod gefunden haben soll; auch Lauinen bedrohen das Thal. Noch steht der Durchzug der Russen unter Suwarow (1799) im Gedächtnisse der Bewohner.

Schäfler, der, eine breite Alpenfirst im Kant. Appenzell-J.-Rh., die sehr gras- und quellenreich ist. Auf der Südseite befinden sich die Alpen Wiesen und Escher, auf der Nordseite Filder, Klus und Garten. Letztere ist ein begrüntes Thälchen, von einer natürlichen Steinmauer gleichsam umzäunt. Am nördl. Fuße liegen die abhängigen Alpweiden Lauinen, die im Frühlinge den Lauinenstürzen sehr ausgesetzt sind. In den Sennhütten am Schäfler bereitet man die Ziegenmolken für die umliegenden Kurorte.

Schäflisberg, Landgut und Meierhof in dem Bergtheile der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Schälismühle, die, eine Getreidemühle und weitläufiger Bauernhof zwischen Ober- und Nieder-Buchsiten, im soloth. A. Balsthal. Einer ihrer Besitzer war der Untervogt Adam Zeltner, einer der Hauptchefs der Insurgenten im Bauernkriege von 1653, für dessen Leben seine hochschwangere Ehefrau dem Kriegsgerichte in Zofingen 20,000 fl. nebst zwei der schönsten Pferde umsonst anbot.

Schännis (Schennines 972, 988, Skennines 1045, Scandunum 1276), Pfarrdorf im St. Gall. See-Bezirk und ehemalige fürstliche Augustiner-Frauenabtei. Dieses Stift wurde 801 von Hunfried, Graf von Chur, gegründet, und später durch die Grafen von Lenzburg in Aufnahme gebracht; es war das einzige seiner Art in der Schweiz, und hatte viele Alpen, Höfe, Wälder und Gefälle. Um darin aufgenommen zu werden, mußten die Stiftsfrauen 16 adeliche Ahnen beurkunden; sie durften aber die Abtei verlassen, und heirathen. Die Gebäude zeigten jedoch weder fürstlichen Glanz, noch boten sie etwas Interessantes dar; die sie umringenden Mauern ließen die jetzigen Eigenthümer, die Hrn. Gmür, theilweise abtragen, auch andere bedeutende Verschönerungen anbringen; die Gebäude führen jetzt den Namen Linthhof. 1585 brannten die Stiftsgebäude (denn jede der Frauen hatte damals eine abgesonderte, eigene Wohnung), die Kirche und das ganze Dorf ab; 1610 (im April) wurde das ganze Dorf bis auf 2 Häuser, die Kirche und das Stift mit seinem Archive durch Brandstiftung von einem gewissen Isenring aus dem Toggenburg aus Rache über eine verlorene Rechtssache eingeäschert; eine dritte Feuersbrunst zerstörte im J. 1824 einen großen Theil des Dorfes (26 Häuser und 24 Ställe). Die Gründung der St. Gallus-Kapelle und der Pfarrkirche verliert sich im grauen Alterthum. Den Thurm, welcher noch besteht, will die Tradition von den Heiden erbaut wissen. Ob der hl. Gallus selbst oder einer seiner Jünger die Kirche gegründet habe, ist ungewiß, daß sie aber eine der ersten christlichen Stiftungen dieser Art Rhätiens war, ist nicht zu bezweifeln. Es finden sich in derselben mehrere schöne Glasgemälde mit kyburgischen, habsburgischen und lenzburgischen Wappen. Die politische Gemeinde Schännis besteht aus 5 Corporationen mit 1917 Seelen, nämlich Schännis, Dorf, Rütiberg, Ruff und Maseltrangen. Das Dorf Schännis, eine der schönern Ortschaften des Kant. St. Gallen, an der Straße von Zürich nach Chur, umgeben von üppigen Matten, beschattet von schönen Obstpflanzungen, am sanften Fuße des Schänniserbergs, hat eine schöne Lage, 1361 Fuß ü. M. Bis vor 20 Jahren mußte viel sumpfiges Land unbenutzt bleiben, seither sind aber große Strecken urbar gemacht worden. Der bis auf seine oberste Höhe vorzüglich mit Waldungen begrünte Schänniserberg und der

Speer gewähren herrliche Aussichten. 600 Schritte vom Dorf an der Straße nach Glarus und Wesen steht ein einfaches Denkmal zur Erinnerung an den hier gefallenen österr. General Hotze. Von der Stammburg der Edeln von Schännis, die in der mittelalterlichen Geschichte von Zürich eine Rolle spielte, sind nur wenige Spuren mehr vorhanden.

Schärischachen, 2 Höfe und 3 Häuser im Groß-Viertel der Pf. Langnau, A. Signau.

Schärlig, im, auch Schärliggraben, eine Thalschlucht, in der Pfarre Marbach und dem luzern. Amte Entlebuch. Außer einer Schenke und einer Färberei zählt sie 15 Wohngebäude.

Schärmatten, die, eine kleine Häusergruppe im Grindelwaldthale und dem bern. A. Interlaken. Sie liegt in einem den Schneestürzen ausgesetzten Gelände, und ward im Dezember 1808 von einer Lauine heimgesucht.

Schärmen, im, Häusergruppe mit einer Getreidemühle am Worblenbache und am Fuße eines Waldhügels, der von ihr den Namen Schärmenhölzli trägt, in der Pf. Bolligen, A. und K. Bern.

Schärmoos, Weiler in der Gem. Seebach, Bez. und K. Zürich.

Schärrenmatten, zerstr. Häuser im Außer-Thale der Pfarre Wahleren, bern. A. Schwarzenburg.

Schärrlishäusern, kl. Weiler von 5 Wohngeb., an der Straße von Wangen nach Bützberg und Langenthal, zur Gem. Graben und in das Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen gehörend.

Schaffhausen, Kanton, zwischen 47° 40' bis 47° 49' nördl. Breite, 26° 5' bis 26° 34' östl. Länge. Er ist der nördlichste Kanton der Schweiz, gegen Norden, Westen und Osten vom Großherzogthum Baden umgeben und wird nach Süden zu durch den Rhein von den Kant. Zürich und Thurgau, sowie zum Theil vom Großherz. Baden geschieden. Der Bez. Stein und ein kleiner Landstrich des Bez. Schaffhausen liegen ganz abgesondert, ersterer östlich vom Hauptgebiete, letzterer in der Ecke des vom Rhein vor der Aufnahme der Töß gebildeten Delta. Der Flächeninhalt des Kantons wird auf 85,120 Jucharten, gleich 13³/₁₀ Quadratstunden angegeben.

Drei **Hauptthäler**, von denen das eine nur zum Theil dem Kantone angehört, öffnen sich dem Rheine zu. Das eine zieht sich 5 St. lang von Bibern, dem Laufe des Flüßchens gl. N. entlang nordwärts bis in die Gegend von Stoffeln im Badischen, und wird zweimal durch badisches Gebiet unterbrochen. Das andere öffnet sich als Mühlenthal bei Schaffhausen, erhält weiter oben den Namen Loch, und endigt als Merishauserthal am Ursprunge des Mühlenthalerbaches, der es durchfließt. An mehrern Stellen sehr schmal und reich an romantischen Parthien hat es nicht weniger als 12 größere und kleinere Nebenthäler, unter denen das anmuthige Herblingerthal das bedeutendste ist. Von dem Klettgau, das bei der Mündung der Wutach in den Rhein beginnt, und sich 5¹/₂ St. lang, ³/₄—1¹/₄ St. breit in östlicher Richtung bis nahe zum Rheinfalle hinzieht, gehört nur die östliche Hälfte dem Kantone an; sowie auch das Wutachthal selbst nur zum kleinsten Theile innerhalb des Kantonsgebietes liegt.

Die niedrigen Höhen, welche den Kanton Schaffhausen durchziehen, sind Fortsetzungen des Jura, und zwar an den westl. badischen Jura anschließend der **Klettgauer Gebirgszug**, ein bewaldeter, durchschnittlich 1200—1400, nirgends über 1770 Fuß hoher Gebirgszug. Unter dem Namen des Langen Randen streckt sich weiter östlich ein Arm von N. nach S., der bei Siblingen endigt, während der **Hohe Randen** ein kahles, wasserarmes Plateau bildet, dessen höchster Punkt zwischen Beggingen und Ober-Bargen 2854 Fuß ü. M. liegt. Die mittlere Höhe dieses Plateau beträgt 2700—2800 F. ü. M. Die östliche Hälfte des Hauptgebietes wird von einem zerklüfteten Kalkgebirge, dem **Reyath** durchzogen, auf dessen Höhe das weithin sichtbare Dorf Lohn liegt, 1970 F. ü. M. Auch hier herrscht in trockenen Jahren großer Wassermangel.

Wie der Rhein, welcher sämmtliche drei Gebiete als Uferstrom auf einer zweimal unterbrochenen Gesammtstrecke von 4¹/₄ St. berührt, und unterhalb Schaffhausen den berühmtesten Wassersturz der alten Welt bildet, der **Hauptstrom** des Kantons ist, so gehören auch alle übrigen Gewässer desselben dem Rheingebiete an. So die Wutach, die aus dem Schwarzwalde kommend, die Westgrenze des Kantons bespült und 16 Bäche des Randen aufnimmt, die Bibern, welche auf dem Reyath entspringt, und die Durach (Mühlethalerbach), welche auf ihrem Laufe durch das Merishauserthal 14 Bäche aufnimmt. Wie erwähnt, sind sowohl der Randen als der Reyath in trockenen Jahreszeiten wasserlos; dagegen besitzen die tiefern Thäler einen hinreichenden Vorrath an Quellen. So mild das **Klima** im Rheinthale, so rauh ist dasselbe auf den Plateaux des Randen und des Reyath; auf ersterm fällt zuweilen noch im Juni Schnee. In den untern Thalgegenden bleibt der Schnee gewöhnlich nur von Anfang bis Ende Januars liegen. Im Allgemeinen ist die Temperatur mehr feucht als trocken, die Masse der atmosphärischen Niederschläge sehr bedeutend, und die Witterung im Frühjahre und Winter sehr unbeständig. Die mittlere Temperatur der Hauptstadt beträgt 7° Reaum.; der höchste Barometerstand ist 27'' 3''', der tiefste 25'' 9'''. Die Gewitter sind häufig, aber selten schädlich; um so verderblicher aber in gewissen Gegenden die zahlreichen Hagelschläge. Ebenso sind die

weinreichen Bezirke häufig den Nachtfrösten ausgesetzt, die Herbstnebel dagegen sollen der Zeitigung der Reben günstig sein. Die herrschenden Winde sind der trocknende Nordost und der regenbringende Südwest. Wie in andern Kantonen, z. B. Aargau und Basel, hat sich jedoch der Charakter dieser Winde seit etwa 20 J. nicht immer bewährt, sondern äußert sich in vielen Fällen in gerade umgekehrter Weise.

Hinsichtlich der Gebirgsformationen gehört der Kanton den Flötz- und den Juragebilden an. Während in den von der Hauptstadt ostsüdöstlich gelegenen Gebieten die Molasseformation vorherrscht, zeigt das von Schaffhausen westlich und nördlich gelegene Land fast ausschließlich Flötzgebirgsarten. Der Randen besteht aus Jurakalk, der aber den Charakter des deutschen Jura trägt; aus Muschelkalk bestehen die Gebirge dem Laufe der Wutach entlang; weißer Jura bildet die obere Fläche auf dem Klettgauergebirgszuge. Der Boden des Klettgau enthält meistens Thon, Gyps, Eisen, Mergel, an vielen Orten ist der Thon mit einer fetten Gartenerde gemischt. Alle diese Gegenden, besonders der westliche Abfall des Randen sind außerordentlich reich an Versteinerungen, und zum Theil auch an Bohnerz, Thoneisenstein, Brauneisenstein; ersteres vorzüglich wurde am Klettgauergebirge, aber auch am Reyath bis vor Kurzem ausgebeutet. Gyps und rothe und blaue Sandsteine, welche zu Thür- und Fensterpfosten, Schleifsteinen u. s. w. verarbeitet werden, trifft man bei Schleitheim; Steinkohlen bei Buchberg; ein trefflicher Thon findet sich in feinster, weißer Art bei Lohn (Lohner Erde) und eignet sich zur Bereitung von Fayence vorzüglich.

Das Waldland des Kantons umfaßt nahe an 25,000 Juch., wovon innerhalb des Kantons 5597 Juch., außerhalb desselben aber 1034 Juch. Staatseigenthum sind; und zwar stehen Eichenwaldungen nur in der Gegend von Neuhausen und zwischen Gächlingen und Schleitheim, zahlreicher sind die Buchen- und besonders die Nadelholzwälder. Dem forstgemäßen Abholzen stehen an nicht wenigen Orten viele Terrainhindernisse entgegen. Dem ursprünglich zum Theil unfruchtbaren Boden hat der große Fleiß der Bevölkerung fast überall einen schönen Ertrag abzugewinnen gewußt. Besonders fruchtbar ist das Klettgau, dem die Gegend um Thäyngen wenig nachsteht. Fast überall besteht hier der Boden aus fetter Dammerde. Dem Landbaue widmet sich der größte Theil der Bevölkerung. Ungefähr 45,000 Juch. des Flächeninhaltes bestehen aus Feldern, welche einen Ertrag von 700,000 Viertel im Durchschnitte liefern, so daß also der Bedarf um $^1/_5$ überstiegen wird. Mehr als früher verlegt man sich seit einiger Zeit auf Wiesenbau; während vor 50 Jahren nur 6000 J. Wiesenland angegeben wurden, soll sich die Zahl des dieser Cultur gewidmeten Bodens jetzt auf nahe an 7000 Juch. belaufen. Ebenso wird dem Obst- und Gemüsebau mehr Aufmerksamkeit geschenkt als bisher; eine vorzüglich feine Kirschenart wächst um Beringen.

An Rebland besitzt der Kanton 3400 Jucharten, im J. 1799 4008 Juch. Die Abnahme des Weinbaues rührt von dem immer schwieriger werdenden Absatze des Weines nach Deutschland her. Bei sorgfältiger Pflege und dem im Ganzen sehr günstigen Klima produzirt der Kanton ein gutes, und in manchen Lagen vortreffliches Gewächs, so an der Rheinhalde und am Stockarberge bei Schaffhausen, bei Buchthalen, Neuhausen, Hallau u. s. w. Mit Ausnahme von 7—8 Gemeinden ist der Rebbau über den ganzen Kanton verbreitet. Wie in fast allen weinproduzirenden Kantonen (Neuenburg, Waadt, Wallis und Graubünden ausgenommen) ist auch hier der Preis des Reblandes bedeutend gesunken, und zwar von 550 bis 700 fl. bis auf den Mittelpreis von 300 fl. per Juchart.

Seit zwei Jahrzehenden ist die lange Zeit sehr vernachlässigte Viehzucht mehr in Aufnahme gekommen. Ein guter Schlag Rindvieh wird im Klettgau gezogen, besonders im untern Klettgau, wo auch etwas Schafzucht. Laut dem Rechenschaftsberichte vom J. 1838 zählte man: 1606 Pferde, 10375 St. Rindvieh, 1386 Schafe, 2273 Ziegen, 914 Schweine. Rothwild und Hasen sind sehr im Abnehmen begriffen. Noch weit seltener streift das Wildschwein aus Deutschland herüber. Am ergiebigsten ist die Jagd auf Federwild. Im Rheine tummeln sich Hechte und Lachsen, in den Bächen spielen hie und da Forellen; die einzige bedeutendere Fischerei auf Lachse ist unterhalb des Laufens.

Bedeutend war bisher der Bergbau im Kantone; die ergiebigsten Gruben finden sich auf dem Reyath, auf dem Klettgauergebirgszuge und auf den Ausläufern des Randen. Im Ganzen gewann man bis zur Einstellung des Bergbaues, der ein Monopol der Regierung ist, jährlich 5000—6000 Kübel à $4^3/_4$ Fr., welche in Laufen verschmolzen wurden. Seither wird das Erz aus dem Auslande bezogen. Hier befinden sich auch zwei Hammerschmieden, eine Drehwerkstatt und eine für Gußwaaren bestimmte Schleife.

Steht auch hinsichtlich der Industrie der Kanton noch immer hinter vielen andern weit zurück, so ist doch auf diesem Gebiete eine größere Bewegung bemerkbar als vor etwa 15 bis 20 Jahren. Die ehemals nicht unbedeutende Manufaktur von wollenen Strümpfen, Hüten, Leinewand hat zwar sehr abgenommen, dagegen besitzt der Kanton jetzt 3 Baumwollenspinnereien mit 6700 Spindeln (Webstühle zählte man 1853: 152 Stück), 1 Kattundruckerei, 1 Gußstahl- und Feilenfabrik, deren Fabrikate den besten englischen vorgezogen wer-

den, 1 Tuchfabrik, 1 ausgedehnte Wagenfabrik, aus der u. A. auch viele Waggons für die Centralbahn hervorgegangen sind. Außerdem 24 Gerbereien, 15 Gypsmühlen, 17 Färbereien, mehrere treffliche Bierbrauereien, deren Bier zu 3/4 ausgeführt wird.

Seit dem Bestande des Zollvereins hat der Handel des Kantons in empfindlicher Weise gelitten: Einst deckte die Weinausfuhr die ganze Einfuhr in den Kanton, jetzt übersteigt fast die letztere die Ausfuhr. Letztere besteht in Baumwollengarn, Kattunen, etwas Wollentüchern und Wollenzeugen, Strohgeflecht, Wagen, Bier, Wein, Kirschwasser, Rind- und Borstenvieh, Pferden, Eisen, bearbeitetem Eisen, Gyps. Eingeführt werden: Seide, Baumwollen- und Wollenzeuge, Leder, Leinwand, Papier, Hopfen, Wein (besonders aus dem K. Zürich), Kolonialwaaren, Bretter, junges und gemästetes Vieh, Butter, Käse, Häute, Metallwaaren, Salz, Luxusgegenstände.

Der Kanton ist in 6 Bezirke: Ober- und Unter-Klettgau, Reyath, Schaffhausen, Schleitheim, Stein eingetheilt und zählte im J. 1850 in 23 Pfarreien und im Ganzen 36 Gemeinden 35,300 Einwohner, worunter 1410 Katholiken, 33,880 Reformirte, 9 Juden. 2272 Einwohner waren Bürger anderer Kantone, 1362 Ausländer; Abwesende waren 1506. Unter dieser Bevölkerung befanden sich im J. 1853: 1487 Unterstützungsgenössige; die Summe der Armengüter sämmtlicher Gemeinden betrug 625,120 Fr., wovon 149,713 Fr. der Stadt Schaffhausen zufallen. In den 5 Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 2462 Pers. 567,497 Fr. eingelegt.

Hinsichtlich des Schulwesens, das unter der Leitung des Erziehungsrathes steht, und erst vor Kurzem einer Reorganisation unterworfen wurde, ist der Kanton in 3 Schulbezirke, Schaffhausen, Klettgau und Höhgau eingetheilt. Alle Gemeinden besitzen Schulfonds, die sich im J. 1852 für den ganzen Kanton auf 585,098 Fr. beliefen. Außer den Elementar- und 5 neugegründeten Realschulen besitzt der Kanton noch ein Gymnasium. Die Elementarschulen wurden im J. 1852/53 von 5864 Kindern, die Realschulen von 308 und die Kantonsschule von 91 Schülern besucht.

Der Zug der Auswanderung, fast ausschließlich nach Amerika, ist fortwährend in der Zunahme begriffen; vom J. 1842—1852 wanderten aus: 1662 Pers., nämlich 770 Männer, 223 Weiber und 669 Kinder, der Mehrzahl nach der ärmern Klasse angehörend; vom 1. Juli 1852 bis 1. Juli 1853: 220 Personen.

Geschichte. Da, wo die Alemannen einst eine Fähre über den Rhein, zur Verbindung von Helvetien mit Germanien, errichtet haben mochten, wuchs in späterer Zeit ein Dorf heran, welches als Ausladeplatz für die vom Bodensee herabgekommenen Waaren eine immer größere Bedeutung erhielt. Dies Dorf war die spätere Stadt Schaffhausen; schon im 9. Jahrh. ward es mit Thürmen umgeben, und im 11. Jahrh. Eigenthum des Grafen Eberhard von Nellenburg, der in der Nähe das Kloster Allerheiligen stiftete (1052). An dieses rasch an Reichthum und Ansehen gewinnende Stift ging sodann im Jahre 1080 der Flecken Schaffhausen über. Trotz der unaufhörlichen Kriege, die an den Grenzen der Herrschaft tobten, nahm der trefflich gelegene Ort durch manche Privilegien, durch das gute Vernehmen mit dem benachbarten Adel, dessen Glieder gern als Bürger sich aufnehmen ließen, und durch den bedeutenden Verkehr begünstigt, an Ausdehnung fortwährend zu, und ward als Stadt schon im J. 1190 in Kaiser Heinrichs VI. Schutz genommen. Ihre Bürger, ebenso freiheitslustig als die der meisten damaligen aufblühenden Städte, machten sich nach und nach von der Herrschaft des Klosters unabhängig, und erscheinen bereits im J. 1264 als Bürger einer freien Reichsstadt. Ihrer Anhänglichkeit an Oesterreich, die sie auf manchem Schlachtfelde gegen die Eidgenossen bethätigte, verdankte nachher die Stadt die neue Verfassung, welche ihr von Herzog Leopold im J. 1360 ertheilt wurde. Laut derselben sollte die Bürgerschaft und der Adel, der bisher alle Aemter besessen, im Großen und im Kleinen Rathe, sowie im Gerichte, zu gleichen Theilen vertreten sein. Eine spätere Modifikation jenes Ordnungsbriefes änderte am Prinzipe der Berechtigung der Bürger nichts. Vielmehr erlitt der Einfluß des Adels einen noch weit empfindlichern Schlag, als unter der Regierung des Herzogs Friedrich (mit der leeren Tasche) Schaffhausen, das damals 12,000 Einwohner zählte und ein wichtiger Handelsplatz von Oberschwaben war, seine Verfassung gänzlich änderte, das Schultheißenamt abschaffte, einen Bürgermeister an dessen Stelle ernannte und die Bürgerschaft in zwölf Zünfte theilte, in welchen der Adel nur in einer einzigen seine Vertretung fand. Sowohl diese Zurücksetzung als der Streit Schaffhausens mit Oesterreich, welches, nachdem die Stadt durch Erlegung von 30,000 Dukaten Reichsunmittelbarkeit erlangt, vergeblich seine Herrschaft wieder geltend zu machen suchte, nährten den Haß des Adels gegen die Bürgerschaft, die von nun an fast ohne Aufhören gegen Angriffe desselben sich zu erwehren hatte. Einem der drohendsten Angriffe durch Bilgeri von Heudorf entging Schaffhausen nur durch das Erscheinen der Eidgenossen (1454), mit welchen es seit dem vorigen Jahrhundert schon mehreremal in Bündniß getreten. Seither sah man die Schaffhauser ebenso treu neben und für die Eidgenossen streiten — so im Burgunder- und im Schwabenkriege, in welch letzterm die Hallauer und Thäynger, von schwäbischen Truppen angegriffen, Wunder der Tapferkeit verrichteten — als sie früher zu Oester-

reich gestanden. — Im J. 1501 ward sodann die schon bestehende Verbindung mit den Eidgenossen durch die Aufnahme in deren Bund noch inniger geknüpft. Die Reformation wurde nicht ohne schwere Kämpfe zwischen den Alt- und den Neugläubigen und erst dann eingeführt, als das Kloster Allerheiligen mit allen seinen reichen Besitzthümern vom Abte selbst dem Rathe übergeben worden. Während der folgenden Periode gelang es einer Anzahl von Geschlechtern, die lange Muße des Friedens zu benutzen, um nach und nach alle Gewalt in ihre Hände zu spielen, worunter die Verwaltung des Gemeinwesens nur zu sehr zu leiden hatte. In jener Zeit brachte die Pest zu wiederholten Malen (1611 und 1630—1632) über Stadt und Land namenloses Entsetzen und versetzte die übriggebliebene Hälfte der Bevölkerung in Trauer. In Schaffhausen allein starben im J. 1630 4200 Personen an dieser Seuche. Fast gleichzeitig ergingen die Drangsale des dreißigjährigen Krieges über das Land. Protestantische wie katholische Schaaren plünderten und brandschatzten mit Verletzung des schweizerischen Gebietes viele Dörfer des schaffhausenschen Gebietes, und zogen sich erst beim Herannahen des Landsturms zurück. In den J. 1650 und 1651 erwarb die Stadt Gebiete im Höhgau (Nevath) und im Klettgau durch Kauf von Oesterreich und den Grafen von Sulz. Aber den Pfandschilling von Oesterreich für die Erwerbungen im Höhgau mußte die Stadt im J. 1693 zurücknehmen, als sie das österreichische Gebiet hatte verletzen lassen, und erst im J. 1723 konnte sie die völlige Hoheit über jene Ortschaften mittelst Kaufes von Oesterreich erlangen. Eine neue, die Rechte der Bürgerschaft gleichmäßig berücksichtigende Verfassung (Reformations-Instrument) gab sich die Stadt im J. 1689; dieselbe blieb 109 Jahre in Kraft.

Langwierigen Streit hatte die Stadt mit dem Flecken Wilchingen zu führen, der die Ertheilung einer Pintengerechtigkeit durch den Rath benutzte, um mit manchen andern Beschwerden hervorzutreten. Obwohl die Behörde, ihr Unrecht einsehend, sich nachgiebig zeigte, und den Beschwerden abzuhelfen geneigt schien, kehrten die Wilchinger doch nicht zum Gehorsame zurück, namentlich da ihre Abgeordneten in Wien durch Versprechungen von Hülfe aufgehetzt worden. Erst nachdem der Streit jahrelang (von 1717 — 1729) gedauert und Oesterreich die Wilchinger im Stiche gelassen, unterwarfen sie sich, und nicht wenige der Widerspenstigen büßten mit schweren Geldstrafen und Verbannung. —

Mancherlei Mißbräuche in der Verwaltung, z. B. die Vertheilung vieler Aemter durch das Loos, entschwanden mit der Verfassung im J. 1798, nachdem mehrere Gemeinden Zeichen der Unzufriedenheit gegeben. Allein die helvetische Verfassung, so anerkennenswerthe Grundsätze sie aufstellte, entsprach den Begriffen von einer demokratischen schweizerischen Verfassung so wenig in Schaffhausen als anderwärts, und ihre Aufhebung durch die Mediationsakte ward mit Freuden begrüßt. Während ihres Bestehens gingen in der Verwaltung und namentlich in der Gesetzgebung des Kantons heilsame Veränderungen vor sich. Dennoch beeilte sich auch Schaffhausen im Jahr 1814 nach Napoleons Sturze, wie es viele andere reaktionslustige Kantone thaten, zu Verfassungsgrundsätzen, wie sie vor der Revolution bestanden, zurückzukehren, und die Verwaltung fiel zum Theil wieder in den alten Schlendrian zurück, und zwar abermals besonders auf Unkosten der Finanzen. Der Unwille des Landvolks gab sich in mehr als ²/₃ sämmtlicher Gemeinden durch Auflehnung gegen die Durchführung eines Abgabengesetzes kund. Eidgenössische Vermittlung stellte die Ruhe wieder her (1819), und die Behörden zeigten durch Reorganisation des Schul- und des Justizwesens guten Willen, Mängel im Staatsleben abzustellen. Dennoch blieben die Regierungsgrundsätze die nämlichen und auch die Finanzen fortwährend in derselben Bedrängniß wie früher. — Kein Wunder daher, daß das Landvolk im J. 1831 die günstige Gelegenheit ergriff, nach dem Beispiele von andern Kantonen, entschieden auf Aenderung der Verfassung, auf Bestellung der Aemter mit tüchtigen Männern, und auf gründliche Besserung in der Verwaltung zu dringen. Was ihm nicht sogleich gutwillig gewährt wurde, erlangte es durch eine drohende Bewegung gegen die Hauptstadt: eine neue Verfassung und die Trennung der ökonomischen Verhältnisse zwischen Stadt und Land. — Seither haben keine bedeutenden Bewegungen im Kantone stattgefunden, der im J. 1852 seine Verfassung ziemlich wesentlichen Aenderungen unterwarf und auf der Bahn einer gesunden Politik, und durch tüchtige Kräfte geleitet, auch einer gedeihlichern Verwaltung ruhig fortschreitet. —

Mit Uebergehung der auch in der Bundesverfassung enthaltenen allgemeinen Bestimmungen sind die Hauptzüge der am 2. Mai 1852 bei einer Mehrheit von 2908 Annehmenden gegen 2772 Verwerfende in Kraft getretenen Verfassung Schaffhausens folgende: Allgemeines. Die christliche Religion nach dem evangelisch reform. Lehrbegriffe ist die vom Staate anerkannte Landesreligion. Das Gesetz trifft für den öffentlichen Unterricht jede nothwendige Anordnung. — Das Hausrecht ist unverletzlich; Haussuchungen dürfen nur in den Fällen, unter der Form und durch die Beamten vorgenommen werden, welche das Gesetz bestimmt. Die Befugniß des Loskaufs der Zehnten, Grundzinse und anderer Lasten nach gesetzlicher Vorschrift ist sowohl den Berechtigten als den Verpflichteten gewährleistet. Liegenschaften können weder mit unloskäuflichen Be-

schwerden belegt, noch Fideicommisse oder auf andere Weise unveräußerlich gemacht werden. — Auflagen zur Bestreitung der Staatsausgaben sollen möglichst gleichmäßig auf alles steuerbare Vermögen, Einkommen und allen Erwerb der Einwohnerschaft des Kantons verlegt werden. Auch Liegenschaften im Lande nicht angesessener Eigenthümer fallen unter diese Bestimmung. — Das bisherige gesetzliche System hinsichtlich des Erfordernisses obrigkeitlicher Bewilligung für einige an bestimmte Localitäten gebundene Gewerbe soll fortbestehen, jedoch den Zeitumständen gemäß modifizirt werden. — Die Einführung der Advokatur bleibt untersagt. — Der Große Rath kann jederzeit auf den Antrag von 1000 stimmfähigen Bürgern durch die Wahlversammlungen abberufen werden. — Die Verhandlungen des Gr. Raths, des Regierungsrathes und des Obergerichts sind in der Regel öffentlich. Alle 3 Jahre findet eine theilweise Erneuerung sämmtlicher Behörden und zwar je zur Hälfte ihrer Mitglieder statt. Für den gesammten Staatshaushalt, namentlich bei Besoldungen ist der Grundsatz möglichster Sparsamkeit zu handhaben. — Stimmfähig wird jeder Kantonsbürger und jeder seit 2 Jahren niedergelassene Schweizerbürger nach zurückgelegtem 20. Altersjahre. Ausgeschlossen vom Stimmrechte sind: 1) die Almosengenössigen, 2) die Bevogteten, 3) die in Kriminaluntersuchung Befindlichen, 4) die Falliten und Accordanten, 5) die durch Urtheil im Aktivbürgerrechte Eingestellten. — Für die Ausübung der Souveränetätsrechte ist jedenfalls die Theilnahme der absoluten Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich. — In keiner Behörde dürfen zugleich sitzen oder Präsident und Schreiber sein: Vater und Sohn, Brüder, Schwiegervater und Schwiegersohn. Wahlfähig in den Gr. Rath, der durch die Wahlversammlungen der 14 Wahlkreise des Kantons nach dem Verhältnisse von einem Mitgliede auf 600 Seelen gewählt wird, ist jeder Stimmberechtigte nach zurückgelegtem 25. Altersjahre. Das Volk kann innert 14 Tagen nach der Promulgation eines vom Gr. Rathe erlassenen Gesetzes, Veto gegen dasselbe einlegen. Der Gr. Rath übt die gesetzgebende Gewalt und die Oberaufsicht über alle Behörden aus. Die Verrichtungen von dessen Mitgliedern sind als solche für die nicht außerhalb des Sitzungsortes Wohnenden unentgeldlich. — Gültig ist ein Beschluß des Gr. Rathes nur, wenn 2 Drittheile seiner Mitglieder anwesend sind. — Der Regierungsrath, aus 7 Mitgliedern bestehend, welche das 30. Altersjahr zurückgelegt haben müssen, und keine andere Stelle als die eines Mitgliedes des schweiz. Ständerathes gleichzeitig bekleiden können, ist die oberste vollziehende und Verwaltungsbehörde des Kantons. Den Sitzungen des Gr. Rathes sind sie verpflichtet beizuwohnen, und haben in demselben berathende Stimme. Dieser Behörde liegt die Führung sämmtlicher Regierungsgeschäfte ob; sie vertheilt ihre Geschäfte nach Referaten; zur Gültigkeit ihrer Beschlüsse ist die Anwesenheit von 5 Mitgliedern erforderlich, und sie hat dem Gr. Rathe alljährlich Rechenschaft über ihre Geschäftsführung, Verwaltung des Staatsvermögens und das Büdget des folgenden Jahres vorzulegen. Sie hat die Oberaufsicht über das Vermögen der Gemeinden, sorgt dafür, daß dasselbe ungeschmälert bleibe und niemals unter die Gemeindsbürger zu Eigenthum vertheilt werde, und entscheidet über Beschwerden jeder Art, die in Gemeindsangelegenheiten vor sie gebracht werden.

Die Fürsorge für den öffentlichen Unterricht ist einem Erziehungsrathe, für das Kirchenwesen einem Kirchenrathe übertragen, welch' letzterer jedoch höchstens zur Hälfte aus geistlichen Mitgliedern bestehen soll.

Den Gemeinden steht frei, Einwohnergemeinden einzuführen, und durch dieselben einzelne Zweige des Gemeindehaushalts ordnen zu lassen. Nichtgemeindbürger haben nur in kirchlichen und Unterrichtsverhältnissen Stimmrecht. Die Ortsgeistlichen werden durch den Regierungsrath mit Zuzug einer der Mitgliederzahl der Wahlbehörde entsprechenden Anzahl von Gemeindsabgeordneten gewählt.

Das Obergericht, in welches jeder Stimmfähige des Kantons nach dem zurückgelegten 30. Jahre wählbar ist, bildet die letzte Instanz für alle durch die Gerichte abgeurtheilten appellabeln Civilstreitigkeiten und Straffälle, ist dem Gr. Rathe für seine Verrichtungen verantwortlich und hat alljährlich Rechenschaft über den Zustand des Gerichtswesens und die Geschäftsführung sämmtlicher Gerichte abzulegen.

Ein Kantonsgericht aus 7 vom Gr. Rathe gewählten, wenigstens 30 Jahre alten Mitgliedern gewählt, behandelt bis zur Einführung der Schwurgerichte die Kriminal- und Zuchtpolizei-, so wie die Matrimonialfälle. In jedem der 6 Gerichtskreise besteht ein von den Bürgern gewähltes Bezirksgericht von 5 Mitgliedern, welche das 25. Altersjahr zurückgelegt haben müssen. Friedensrichtern liegt die Vermittlung und Besorgung niederer Rechtsgeschäfte ob. —

Behufs der Totalrevision der Verfassung ist erforderlich, daß wenigstens ¼ der sämmtlichen Aktivbürger eine solche verlangen; partielle Revision kann der Gr. Rath in zweimaliger Berathung vornehmen, doch muß in beiden Fällen die revidirte Verfassung dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton 2, in den Ständerath ebenfalls 2 Mitglieder. Sein Geldcontingent beträgt zu 40 Rp. per Kopf 35.300 Fr.; sein Mannschaftscontingent: 39 M. Parktrain, 137 M. Dragoner, 12 Comp. mit 1346 Mann, 3 M. zum

Gesundheitsdienste, 58 Trainpferde, und 4 Sechspfünderkanonen. —

Die Einkünfte des Kantons betrugen im J. 1851 auf 1852: 396,552 Fr. 80 Rp.; im J. 1852 auf 1853: 370,994 Fr. 73 Rp., worunter 42,269 Fr. Ertrag der Waldungen, 37,802 Fr. Salzregal, 81,506 Fr. Zollentschädigungen von der Eidgenossenschaft, 99,146 Fr. von Vermögens-, Gewerb- und Einkommensteuer, 161,219 Fr. aus verschiedenen Einnahmequellen 2c. Dagegen beliefen sich die Ausgaben auf 474,177 Fr. 24 Rp., worunter 32,737 Fr. für Verwaltung im Allgemeinen, 30,323 Fr. für Militärwesen, 21,801 für das Forstwesen, 33,194 Fr. für Straßenwesen, 20,780 Fr. für Bauten, 149,757 Fr. für Zinse von Passiv-Kapitalien, 33,810 Fr. für das Gerichtswesen, 68,320 für das Erziehungswesen. —

Das Staatsvermögen des Kantons betrug im J. 1852 auf 1853 in Waldungen, Gütern, Kapitalien: 4,285,625 Fr. 14 Rp. —

Schaffhausen (Scaphusa 1189), Hauptstadt. Sie liegt am nördlichen Ufer des Rheins, unter 47° 41′ 50″ nördlicher Breite und 26° 17′ 39″ der Länge, am Abhange eines Hügels, umgeben von kleinen Bergen, 1210 F. ü. M. Sie zählt 7700 Einw., deren Hauptgewerbe Handel, Waaren-Transport und städtischer Handwerksbetrieb bilden. Die Bauart ist noch zum Theil alterthümlich mit Stadtmauern und Thoren, doch verschwinden nach und nach die Erker und die bemalten Häuser sind auf eine sehr geringe Zahl reduzirt. Zugleich verschönert sich aber auch die Stadt durch Wegschaffung der engen und krummen Gassen, baufälligen Gebäude, und diese Verbesserung wird durch die große Reinlichkeit der Straßen wesentlich gefördert. Von den Merkwürdigkeiten der Stadt sind erwähnenswerth: die gothische **Hauptkirche St. Johann**, im J. 1120 erbaut, wohl das größte Gotteshaus der Schweiz, und die ehemalige Klosterkirche **Allerheiligen**, jetzt das **Münster**, in welcher vor der Reformation ein kolossales Bild, der große gute Gott genannt, unter einem Bogen stand, und den Wallern Ablaß gewährte, ursprünglich im reinsten byzantinischen Style im J. 1101 erbaut, aber durch einen im J. 1753 vorgenommenen Bau verunstaltet. Die Inschrift auf der großen Glocke, 1486 gegossen: Vivos voco mortuos plango fulgura frango soll Schiller die Idee zu seinem herrlichen Gedichte gegeben haben. Ferner das **Gymnasium**, die **Mädchenschule**, der **Salzhof**, das **Rathhaus**, von alter, fester Bauart; das **Zunfthaus zum Rüden**, mit dem großen Concertsaale, das **Waisenhaus**, das **Bibliothekgebäude**; auf einem der größern freien Plätze steht die gelungene Bildsäule Joh. v. Müllers, im Jahr 1852 errichtet; der **Unnoth**, irrig Munnoth, ein Festungswerk am Ende der Stadt, an der Ringmauer auf einem Hügel, 1327 F. ü. M., mit 18 Fuß dicken Mauern aufgeführt, das an die Moles Hadriani zu Rom erinnern soll, und erbaut worden zu sein scheint, um in Kriegszeiten der Bürgerschaft einen Zufluchtsort anzuweisen, indem das bombenfeste Gewölbe viele Hundert Menschen aufzunehmen vermag. Eine Sehenswürdigkeit Schaffhausens war die im J. 1758 erbaute Grubenmannische Rheinbrücke, welche aus einem Hängewerke von einem Bogen bestand, 342 F. Länge und 90,000 Gld. gekostet hatte und im April 1799, als die Oesterreicher die Stadt besetzten, von den Franzosen in Brand gesteckt wurde, und von welcher ein Modell auf der Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Unter den Bildungsanstalten zeichnen sich aus: das **Collegium humanitatis**, das **Gymnasium**, das eine Vorschule zu diesem bildet; die Bürger- und Mädchenschulen, und das Waiseninstitut. Außer der medizinischen Bibliothek und den Sammlungen von zwei Lesegesellschaften verdienen Beachtung: die Stadt- oder Bürgerbibliothek, durch die Büchersammlung Johann von Müllers beträchtlich vermehrt, in welcher dieses großen Polyhistors handschriftliche Weltgeschichte und urkundliche Schätze besonderer Aufmerksamkeit werth sind, so wie die Bibliothek der Geistlichkeit durch Handschriften und seltene Druckschriften ausgezeichnet. Schaffhausen ist der Geburtsort des größten Bildhauers in der Mitte des 18. Jahrhunderts, **Trippel**, **Johann von Müllers** und dessen 1819 verstorbenen Bruders, Professor **Johann Georg Müller**, der gleichfalls als Schriftsteller bekannt ist. Wissenschaftliche und Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine sind: Eine v. Joh. Kaspar Altorfer gestiftete Unterstützunganstalt für Blinde; eine Bibelgesellschaft, ein landwirthschaftlicher, ein ärztlicher Verein, die historische Gesellschaft u. s. w., und eine 1816 gegründete Hilfsgesellschaft, welche letztere, neben andern wohlthätigen Zwecken, auch ein Institut zur Erziehung guter weiblicher Dienstboten unter ihrer Fürsorge hat. In Schaffhausen sind einige besuchenswerthe naturwissenschaftliche und Kunstkabinette, so namentlich die Keller'sche Kupferstichsammlung, das oryktognostische Kabinet der Herren Stierlin und Stockar, eine Petrefakten- und entomologische Sammlung des H. Seiler. — Die Industrie der Stadt ist nicht ganz unbedeutend. Es befinden sich hier 2 Baumwollenspinnereien, eine Kattundruckerei, eine Gußstahl- und Feilenfabrik, eine Fabrik von irdenen, chemischen Geräthschaften, ferner eine große Wagenfabrik, mehrere Ziegelbrennereien, Bierbrauereien, einige Buch- und Verlagshandlungen, Druckereien 2c. — Dagegen ist der Handel sehr gesunken (s. Schaffhausen, Kanton). — In der 1817 gestifteten Ersparnißkasse der Stadt hatten 1394 Pers. 436,017 Fr. eingelegt. Die Gemeinde-, Armen-, Spital- und Waisengüter sind bedeutend, überhaupt die öffentlichen An-

stalten wohl dotirt; das Spital besonders besitzt eine bedeutende Anzahl von Liegenschaften und Kapitalien. Schulfond: 138,336 Fr.; Armenfond: 149,713 Fr.; Unterstützte: 398 Pers. — An Gelegenheiten zu geselliger Unterhaltung fehlt es nicht, es herrscht ein freundlicher, gemüthlicher Ton unter den Bewohnern, in deren Cirkel der Fremde gern aufgenommen wird. Schöne Standpunkte in der Umgebung sind: der Laufen (s. d. Art.); die Promenade Fäsenstaub; die Rheinbrücke; der Unnoth, in der Enge auf der Hohenfluh. Spaziergänge: in das Hauenthal nach dem Kloster Paradies u. s. w. — Gasthöfe: Hôtel Weber am Rheinfalle, Krone, goldener Falke, Schiff, Löwe, Storch. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Schaffhausen, kl. Weiler von 7 Wohngebäuden und einem Wirthshause, an der Straße von Lützelflüh nach Bern, und an dem Bigelbach, in der Pf. Hasle, bern. Amt Burgdorf.

Schaffis, Chavanne (Schaverone 1294), Dörfchen am Bielersee, in der Pfarrei und bern. Amt Neuenstadt.

Schafisheim, in der Volksmundart **Schafisse**, Kreisort und Dorf von 1068 Einw., in der Pf. Staufberg des aarg. Bez. Lenzburg, in geringer Entfernung von der Straße von Aarau nach Lenzburg, ³/₄ St. von letzterm, am Fuße des Staufbergs, in fruchtreicher Ebene gelegen. Außer einem alten Landschlosse und einer nicht mehr gebrauchten Filialkirche besitzt er hübsche Landsitze. Zur Gemeinde gehören noch der Weiler Bettenthal und die Häuser Seeberg. Schafisheim bildete mehrere Jahrhunderte lang bis zur Staatsumwälzung von 1798 eine besondere Herrschaft, die lange dem Hause Hallwyl gehörte, und später ihre Besitzer oft wechselte. Auf dem Feldbezirk, Emmert genannt, gegen Seon, liegen sehr viele und starke Grundmauern römischer Gebäude verschüttet; auch entdeckt man noch von Zeit zu Zeit römische Münzen; an dem Laubsberg wurden Töpfe und andere Ueberreste von kleinem Hausgeräthe aufgegraben.

Schafloch, das, eine merkwürdige Felshöhle unter dem Rothhorn, an der Seite gegen das Justithal im Kant. Bern. Ihren Namen erhielt sie wohl von den oft darin geborgenen Schafen. Der Eingang mag 25 Fuß Höhe, bei 40 F. Breite, und die Tiefe bei 200 bis 300 Schritte haben. Nimmt man Fackeln, so genießt man in ihrem Hintergrunde ein wahrhaft magisches Schauspiel. Säulen von Eis thürmen sich vom Boden an das Gewölbe hinauf, und bilden mehrere Reihen Arkaden im Styl der gothischen Bauart. Hinter diesen Säulen geht der Boden steil hinab, so daß dem Beschauer Vorsicht zu empfehlen ist. Dieser Abhang ist ein eigentlicher unterirdischer Gletscher, der tief in den Berg hinunterreicht, und wahrscheinlich sein Entstehen von dem Wasser erhält, das von der Decke der Höhle fortwährend herabträufst, und von der kalten Luft in Eis verwandelt wird, das dann kein Strahl der Sonne je wieder aufthauen kann. Rings in den Felsspalten hausen ganze Schwärme von Bergdohlen. Auch geht die Sage, man vernehme in dieser Höhle bei stürmischem Wetter das Brausen unterirdischen Wassers.

Schafmatt, mehrere Häuser bei Ammerzwyl, in der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg.

Schaftelen, auf der, ein Felsendamm, der das Gadmer- von dem Nesselthal, im bern. Amt Oberhasle, scheidet, und an welchem die neue Sustenstraße angelegt ist. Hier geht ein Flötz des schönsten weißen Marmors zu Tage. Er ist mit mehrern gleichnamigen zerstreuten Häusern bedeckt.

Schalken, auch **Schalchen**, Dorf in der Pf. Wildberg und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 2173 F. ü. M.

Schalkhausen, Dörfchen in der Pfarre Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 6¹/₂ St. von St. Gallen.

Schall, ehemaliges Dörfchen bei Almens, im bünd. Domleschgerthal, dessen Einwohner die Pestscheuche 1629 und 1630 wegraffte, und welches seither in Mayensäße ist verwandelt worden.

Schallenbaz, Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Schallenberg, der, ein alpenreicher Berg im K. Bern, zwischen den Kirchspielen Schangnau und Schwarzenegg, über welchen (Schallenberg-Sattel) ein übler Fahrweg aus dem Entlibuch nach Thun führt. Von seiner Höhe, 3270 F. ü. M., übersieht man einen Theil des Kantons Luzern. Ein kleiner Weiler, Unter-Schallenberg, erhält von ihm seinen Namen.

Schalunen, kl. Dorf von 135 Einw., an der Landstraße von Solothurn nach Bern, zwischen Bätterkinden und Fraubrunnen, in der Pf. Limpach, bern. Amt Fraubrunnen. Hier griff die Vorhut der französischen Armee am 5. März 1798 die Berner Vorposten an, die sich nach tapferm Widerstand auf die Höhen von Fraubrunnen zurückzogen.

Schameri, Tschameri, Weiler und ehem. Zollstätte an der Emmenthaler Straße, zwischen Oberburg und Hasle im bern. Amt Burgdorf.

Schams (vallis Sexamnes 940, Saxame 1217), Kreis des bünd. Bez. Hinterrhein, dem das Schamserthal den Namen gibt. Es erstreckt sich von der Oeffnung der Via mala bei Thusis, an beiden Seiten des Hinterrheins, gegen Osten nach dem Ferrera-, gegen Süden nach dem Rheinwaldthal hin, in welche es sich verliert. Seine Länge beträgt 4¹/₂ St., die Breite nirgends mehr als ¹/₄ St.; in der Via mala und in der Rofflen, durch welche man von Norden und von Süden her in die bewohnte Thalschaft eintrifft, ist die Schlucht

an den meisten Stellen kaum 25 — 30 Schuh breit. Die eigentliche Thalschaft Schams, etwa 2 St. lang, bildet einen ovalen Kessel, der von hohen Gebirgen, den Zweigketten der Adula- im Westen, und der Albula-Gruppe im Osten umkränzt wird; fünf Bäche und der Rhein — daher wohl der Name Sexamnium — rauschen in seine Gründe oft verheerend nieder. Dunkle, zum Theil uralte Nadelholzwälder, bedecken die Berghänge, Wiesen den Thalboden. Großen Reichthum an Silber-, Eisen- und Bleierze birgt der Schoß der Berge; schon in alten Zeiten baute man, und der Sage nach mit großem Erfolge, auf edle Metalle; auch jetzt ist eine Gesellschaft bemüht, die der Landschaft Schams gehörenden Bergwerke auszubeuten. Trotz der vergleichungsweise durchschnittlich minder hohen Lage, 3000 — 3300 F. ü. M., gedeihen auch die geringern Obstsorten nicht mehr recht, die kalte Jahreszeit dauert der Enge des Thals wegen länger, als auf andern gleich hohen, aber weitern Thalstufen. Von Getreide baut man Roggen, Hanf und Kartoffeln; sogar Bohnen und Gerste kommen in den hohen Berggehängen noch gut fort. — Von Schlössern, deren Bewohner einst zum Theil die Beschützer, zum Theil aber auch die Feinde der Reisenden gewesen, welche auf der alten Straße dem Splügen zu durch die Landschaft zogen, stehen noch die Ruinen. Die romanisch-redende reformirte Bevölkerung beträgt 1697 Seelen, und wohnt in 7 Pfarreien, im Ganzen 12 Gemeinden; die zum Theil hoch im Gebirge zerstreut liegen. Viehzucht, Alpenwirthschaft, etwas Land- und Bergbau, auch das Fuhr- und Gastwirthsgewerbe bilden die Erwerbsquellen derjenigen, die im Lande bleiben. — Urkundlich erscheint das Schamserthal schon 940, wo Kaiser Otto der Große dem Bischof Waldo von Chur die dem h. Martin zu Ehren erbaute Kirche in diesem Thal als eine Schenkung übergab. Von den Freiherren von Vaz, die es vom 13. Jahrh. an als ein bischöfliches Lehen besaßen, kam es an die Grafen von Werdenberg, die es 1456 dem Bischof von Chur verkauften, der 1458 die Einwohner für 3200 Gld. frei ließ.

Schanfigg (Scanavicum 766, Scanevikkum 1210), gew. **Schalfik**, ein Kreis im bünd. Bez. Plessur. Er bildet ein Thal, das sich bei Chur gegen den Rhein öffnet, und sich ostwärts, längs der wilden, dasselbe oft verheerenden Plessur, 6 St. weit, fast kesselförmig zwischen hohen Gebirgen zum Strala hinanzieht. Keines der größern bündnerischen Alpenthäler weist eine solche Zerklüftung der Abhänge auf; es besteht eigentlich aus einer Kette von Tobeln, die durch Vorsprünge der Gebirge von einander getrennt sind. Im Osten und Süden umstehen es die Ausläufer des Parganer Rothhorns, im Westen wird es vom Domleschg durch den Gebirgsstock des Malixer- und Dreibündenbergs getrennt, im Norden scheidet es der Hochwang vom Prätigau. Hohe einsame Seitenthäler mit schönen Heubergen und stillen Seen, wie die Thäler von Arosa, Fondey und Sapün zweigen in seinem Hintergrunde ab. Trotz der Wildheit der Landschaft werden im äußern Schanfigg noch Getreide und Kartoffeln gebaut; zwölf Dörfer und Dörfchen mit einer Bevölkerung von 1750 Seelen liegen, meist auf den höhern Terrassen der Gebirge, und zwar mit Ausnahme von zweien alle auf der rechten (Sonnen-) Seite ausgebreitet. Die Bewohner sind sämmtlich reformirt; ein sehr kräftiger Schlag mit scharf geprägten Gesichtszügen. Obwohl jetzt nur die deutsche Sprache im Thale gesprochen wird, so sind sie doch romanischen Ursprungs, wie es die Namen fast aller Ortschaften, Alpen, und zum Theil auch die Geschlechter beweisen, nur die Bewohner des hintern Schanfigg scheinen von eingewanderten deutschen Davosern und Prätigauern abzustammen. Noch im 16. Jahrh. zur Zeit Campells wurde in den meisten Gemeinden des äußern Schanfigg romanisch gesprochen. Die einzige Beschäftigung der Bewohner ist die Viehzucht und Alpenwirthschaft. Die Zahl der Armen und Unterstützten ist vergleichungsweise noch unbedeutend: 37 Pers.; doch herrscht auch keine große Wohlhabenheit unter diesen Hirten. Im J. 1622 wurde das Thal von Baldiron'schen Banden ausgeplündert und verheert; 1652 kaufte es sich von Oesterreich, 1657 vom Bisthume frei. Edle von Schanfigg gab es bereits im 8. Jahrh.; das Geschlecht erlosch im 15. Jahrhundert.

Schangnau, Pfarrdorf, 2900 F. ü. M., mit einem 1074 Seelen begreifenden Kirchspiel, im bern. A. Signau. Es liegt in einem wiesenreichen Thalgrund, der mit seinen zerstreuten Häusergruppen an das luzern. Entlibuch, in welches er sich öffnet, grenzt. Die Kirchgemeinde besteht aus den Dritteln: Wald, Thal und Bumbach. Im Walddrittel, wo der hübsche neugebaute Pfarrhof mit dem Schulhaus und der etwas höher gelegenen Kirche sich befinden, bildet die Gegend ein kleines reizendes Thal, durch welches die Emme sich in ihrem weißbekieselten Bette sanft dahin schlängelt. Dieses, rings von höhern und niedrigern Gebirgen der Waldfluh, dem Schallenberg, der Sichel, dem Hochgant, dem Schratten, der Lochseite, wie in einem Kessel eingeschlossene Thal, schmücken niedliche Häuser, die durch ihre Reinlichkeit gefallen. Es werden 37 schöne Alpen zu dieser Pfarre gezählt, welche etwa 1070 Haupt Großvieh und 650 Schafen Nahrung geben, und auf denen die schmackhaftesten Käse des Emmenthals gekocht werden. In der Nähe finden sich Nester guter Steinkohlen. Man bemerkt in dem Färzenbache unweit der Kirche eine Mannigfaltigkeit von Steinarten in Geschieben, besonders schö-

nen Quarz, Jaspis und Granit. Nach Habkeren führt von hier ein Alpenpfad über den Grünenberg, ein anderer über Schwarzenegg nach Thun. Bis 1594, wo die Pfarrpfründe gestiftet wurde, besuchten die Einwohner von Schangnau den Gottesdienst zu Trub, das 4 St. entfernt ist.

Scharans (Schraunis 1200), reform. Pfarrdorf von 416 romanisch-redenden Einw., im Domleschgerthal und dem bünd. Bez. Heinzenberg. Die Kirche, in welcher das Grabmal des hier im Jahr 1536 an der Pest gestorbenen Beförderers der Reformation, Ulrich von Marmels, steht, zeichnet sich durch ihr Alter und ehrwürdiges Ansehen aus. In dem sehr fruchtbaren Gelände, wo einst die Rebe noch trefflich gedieh, bietet der Ort mit seinen am Ausgange des Scharanser Tobels weithin zerstreuten Wohnungen ein anmuthiges Bild, und die Aussicht bei dem Gasthause ist sehr schön. Arme: 36 Pers.; Armenfond mit Fürstenau gemeinschaftlich: 4412 Fr. — Schulfond: 5270 Fr. Der gesunden Lage ungeachtet gibt es hier viele Kröpfe. Fürstenau, St. Agatha, Albula, Parnell und Prün sind hier pfarrgenössig. Bei der Kirche steht eine große Linde, welche von einem aus Holz geschnitzten Rhetusbilde umarmt wird. Unter derselben werden die Dorfsversammlungen gehalten. Ein das ganze Jahr hindurch benutzter Paß führt von hier durch den Schyn nach Tiefenkasten. Einst stand in Scharans eine Burg dieses N., von welcher noch ein Thurm übrig ist.

Scharfenberg, der, ein dreieckiger Bergstoß, zwischen dem Beatenberg, der Scheibenfluh und dem Felsenkamm des Brienzergrats, auf dem nackte Gebirgskronen, Felsspitzen, Gehölze, Bergschluchten, Weideplätze in einander übergehend, einen imposanten Anblick gewähren und die Emme ihre Hauptquellen hat, und mehrere sehenswürdige Fälle bildet.

Scharlthal, siehe **Scarlthal**.

Scharnachthal, eine zerstreute Bäuerde von etwa 700 Seelen des Kirchspiels Reichenbach, bern. Amt Frutigen. Ihre Umgebungen sind wiesen- und wasserreich. Wo die Burg der Edlen von Scharnachthal, die einst als Helden im Krieg, wie als Staatsmänner für den Ruhm und das Heil des alten Bern stritten, gestanden habe, ist ungewiß.

Schartenflüe, die, auch **Gempenfluh**, eine hohe Felsenwand auf dem hier schmalen Felsrücken eines der äußersten Aeste der Blauenkette des Jura, im soloth. Amt Dorneck, hinter dem ehemaligen Bergschlosse dieses Namens. Die Aussicht von diesem Standpunkt ist die umfassendste und lachendste der ganzen Gegend.

Schattdorf, Urner Pfarrdorf von 822 Einw., mit einer neuen, hübschen Kirche, 1579 F. ü. M. Der von einem nahen Berg herabfließende Gangbach und der Schächenbach treten oft aus, und bedrohen sowohl den Ort, als sein meist ebenes und fruchtbares, mit schönen Obstbäumen geschmücktes Gelände. Das hohe Alter dieser Gemeinde, nach Altdorf die älteste des Kantons, erwarb ihr das Vorrecht, bei allgemeinen Landesprozessionen ihr Kreuz und ihre Fahne voranzutragen. Auch liegt innerhalb ihres Bannes die Bözlinger Wiese, auf welcher seit uralten Zeiten die Urner Landsgemeinde gehalten wird. Von dem alten im J. 1020 durch den Ausbruch eines Alpensees zerstörten Dorfe, sieht man noch einen schön gemauerten Thurm, der Sage nach der Stammsitz einer schon im 11. Jahrhundert erloschenen Adelsfamilie d. N.

Schattenberg, der, ein südlich dem luzern. Dorfe Kriens zum Pilatus ansteigendes Berggelände, in welchem 52 zur Gemeinde Kriens gehörende zerstreute Höfe mit schönen Gütern sich befinden, im Amt Luzern. Der obere größtentheils aus Holzungen bestehende Theil desselben, bis an das Eigenthal, heißt der Hochwald, ehemals Hergiswald.

Schatthorn, das, Alpberg im Lenkthal, im bern. Amt Ober-Simmenthal, nordöstlich von Lenk.

Schauberg, der, eine Alp oder Bergweide am Jura, über dem Dorfe Selzach, soloth. A. Läbern. Hier stand einst eine Ritterburg, welche 1375 von den Horden Ingelram Coucy's verwüstet wurde.

Schaubigen, oder **Schauben**, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Schauenberg, auch **Schauberg**, der, ein theils bewaldeter, theils mit nutzbaren Gütern bedeckter Berg, zwischen Elgg und Turbenthal, mit einer Hochwacht, und einer der herrlichsten Fernsichten, im zürch. Bez. Winterthur. Der auf demselben angelegte Meierhof gehört zu dem Schlosse Elgg.

Schauenburg, Bad (alte), das, ein noch besuchtes Heilbad in der Gemarkung des Städtchens Liestal, im basell. Bez. Liestal, 2½ St. von Basel. Es befindet sich in einem tiefen Gebirgswinkel, über welchem der hohe Fels, die Schauenburgfluh, thront, von dem man einen großen Theil des Baslergebiets überschaut, 1496 F. ü. M. Die dazu benutzte Quelle entsteht am nahen Berghange, enthält (nach Scheuchzer) etwas salpetrige Kalkerde, und setzt einen ziemlich dicken Tuffstein ab. Das neue Schauenburg Bad ist gegenwärtig ein Hrn. Forkard in Basel gehöriges Landgut.

Schauenburg, Schloß, Ruine auf dem Berge dieses Namens, 920 Fuß über dem Dorfe Prattelen, im Weichbilde der Stadt Liestal, basell. Bez. Liestal. Dieser alte Rittersitz liegt seit dem Erdbeben von 1356 in Trümmern, und war das Stammhaus der Edeln dieses Namens, von welchen ein Sprosse 1798 als französischer General sich bekannt gemacht hat. Auf dieser Ruine ist ein Belvedere erbaut, von welchem die Fernsicht außerordentlich ist.

Schauensee, Schloß und vormaliger Sitz von Freiherren, auf einem reizenden, 300 Fuß hohen Felsvorsprung des Pilatusbergs, im luzern. Stadtamt, 1 St. von Luzern, 1710 F. ü. M. Im Umfange des Schlosses steht eine uralte Linde, deren Stamm 16 Fuß im Umfange hält. Vor seiner Zerstörung in der Blutrache besuchte 1224 in diesem Schloß Franciscus von Assisi die schöne Gräfin von Rothenburg. 1595 hob es Ritter Johann von Mettenwyl aus dem Schutte empor, und ließ die Burg in einen anmuthigen Wohnsitz umwandeln. Eine Linie der Familie Meyer in Luzern unterscheidet sich durch den Beinamen von Schauensee von andern dieses Geschlechts.

Schauenstein, einige kaum noch sichtbare Trümmer einer alten Ritterburg, in der Nähe von Summa=Prada, bünd. Bezirk Heinzenberg. Es war der Stammsitz der Freiherren gl. N., deren bereits in Urkunden des 11. Jahrh. gedacht wird. Bruno von Schauenstein saß im Jahr 1179 auf dem bischöflichen Stuhle von Chur; Rudolf von S. zeichnete sich als Krieger wie als Staatsmann in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. aus, sein Neffe Thomas, der sich Freiherr von Sch. und Ehrenfels und Herr von Haldenstein nannte, war Rektor der Universität zu Padua. Der letzte Sprößling in grader Linie wurde 1742 in den Grafenstand erhoben, und vergabte Schauenstein, mit seinen Zugehörungen, seinem Neffen Anton von Buol, mit der Bedingung, daß er Namen und Wappen von Schauenstein annehmen müsse. Ein Angehöriger der Familie von diesem letztern, war der St. Gall.=Churische Bischof, Karl Rudolf, Freiherr von Buol zu Schauenstein (starb 1833).

Schaufelacker, Gruppe einzelner Häuser und Güter in der Pf. Amsoldingen, bern. A. Thun.

Schaufelberg, 1) kl. Weiler auf einer Anhöhe theils in der Pf. Fischenthal, theils in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

2) — Berggegend mit mehrern zerstreuten Häusern, in der Pf. Krinau und St. Gall. Bez. Neu=Toggenburg.

Schaufelbühl, Ober= und Unter=Neuhaus, ein auf der Höhe zerstreuter Weiler mit schönen Gütern und einer Schule, in der Pf. Lützelflüh, im bern. A. Trachselwald.

Scheerhorn, das, ein begletscherter Gebirgsstock, in zwei nach Innen abgerundeten und nach Außen steil abgerissenen Gipfeln gespalten, am Saume der Glariden, zwischen dem Urner Schächen= und Maderanerthal, 10,130 F. ü. M. Oestlich neben ihm steht der Tiomar, und südwestlich der Ruchi. Auf der südlichen Seite reicht von ihm der Hüfifirn hinab. Der Schächenbach, welcher seine Quellen zum Theil aus Gletschern des Scheerhorns sammelt, bildet verschiedene schöne Wasserfälle, unter denen der Stäubi der sehenswertheste ist.

Scheftnau, kl. reform. Dorf seitwärts der Straße über den Hummelwald, in der Pf. Wattweil und dem St. Gall. Bez. Neu=Toggenburg. Es liegt an einem schönen und fruchtbaren Berghange zerstreut.

Scheibe, die, 1) Alpberg zwischen dem Habkerenthal und dem Gritz im Kant. Bern, 6615 F. ü. M. Er ist ein südwestlicher Zweig des Hohgant, und steht nordöstlich über dem Justisthal, welches er verschließt. Südöstlich unter ihm ist die Seefeldalp, und nordwestlich die Sohlfluh. Er bietet eine schöne und weite Aussicht dar. Ein Weg geht darüber von Habkeren nach Schangnau.

2) — Bergstock im Nieder=Simmenthal, nordöstlich vom Arnisch, südöstlich vom Mähren, nördlich von Boltigen.

3) — heißt im Gebirgsrücken des Sardonen (s. d. Art.) die Einsattlung zwischen mehreren kahlen Felsengraten; auch den ganzen Sardonenstock nennt man im K. St. Gallen die Scheibe.

Scheiben, Gegend mit 7 Häusern in der außerrhod. Gemeinde Teufen.

Scheid, Ober= und Unter=, Dorf im Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg, 4023 F. ü. M. (Unter=Scheid), das mit Purz eine Pfarre von 222 Seelen bildet und eine vom Nordwind geschützte fruchtreiche Lage hat. In Purz steht die Pfarrkirche. Unterstützte: 0; Armenfond: 0; Schulfond: 2720 Fr.

Scheidbach, 1) kl. Ort mit Trümmern einer Burg, der mit Lippoltsweilen eine Gemeinde bildet, in der Pfarr= und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben.

2) — der, Bach im bern. Amt Saanen, entspringt am nordöstl. Abhange des Lauenenhorns, in einem Nebenthale des Turbachthals, und ergießt sich in den Bach dieses Namens.

Scheideck, 1) auch große, oder **Hasle=Scheideck** (Eselsrücken), die, ein Bergübergang zwischen den Thälern von Hasle und Grindelwald, im K. Bern. Derselbe führt über die Scheideckalp, die 6040 F. ü. M. ist, und bietet treffliche Standpunkte zu bald schauerlichen, bald schönen, immer aber großen Ansichten dar. Auf seiner nordwestlichen Seite befinden sich die Felshöhen des Schwarzhorns und Wildgerst, welche mit dem Faulhorn zusammenhängen; südöstlich stehen die obere Burg und das Wellhorn. Auf diesem Wege, der auch zu Pferd oder in Tragsesseln bereiset, und mit leichter Mühe fahrbar gemacht werden kann, hat man den Rosenlauigletscher in der Nähe. Tausende von Reisenden ziehen jährlich diesen Weg. Auf der Höhe steht ein neues Gasthaus, das frühere brannte im J. 1849 ab. Von hier aus läßt sich das Faulhorn am bequemsten ersteigen. Es wird auf der Scheideck, als der Grenzlinie zwischen den Thälern Hasle und Grindelwald, jährlich am ersten Sonntag im August ein Dorf (Schwingtag) gehalten.

2) — **kleine**, siehe **Wengernalp.**

Scheideck=Alp, die, Baurde und Gemeinde in dem bern. Grindelwaldthal. Sie zählt 359 Küh=Sömmerungen, bei 335 Winterungen, hat viel sumpfigen Boden und ein rauhes Klima. Ihre Nachbarn sind der Mettenberg, das Wetterhorn und die Scheideckalp.

Scheidegg, Bauernhöfe mit schönen Gütern in der Kirchgemeinde Rüegsau, bern. A. Trachselwald.

Scheidgasse, die, heißt im bern. Amt Frutigen ein Viertel des zu demselben gehörenden Kirchspiels Aeschi, aus vielen Bauern- und Berghöfen bestehend.

Scheidwegen, Weiler am südwestlichen Abhange des Schüpfen, in der Pf. Boltigen, im bern. A. Ober=Simmenthal. Ein anderer Weiler gl. Namens liegt südwestlich von Därstetten, zur Pfarre dieses Orts gehörig, im bern. Amt Nieder=Simmenthal.

Scheidzaun, Gegend in der Pfarre Schwarzenegg, bern. A. Thun. Sie erstreckt sich von Süderen bis an die Emmen, längs dem südöstlichen Abhang der Honegg.

Schein, Schyn, rom. **Müras**, heißt die lange und steile Bergstraße, welche sich durch eine merkwürdige Felsenkluft von Scharans nach Vatz windet, im bünd. Domleschgerthal. Diese 2 St. lange Schlucht, von der Albula durchrauscht, ist reich an schauerlichen und großartigen Parthien. Südwärts derselben liegt der Muttnerberg.

Scheinen, Weiler in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen. Ein Hof in der Pf. Ursenbach trägt denselben Namen (Ursenbach-Scheinen).

Scheinen, oder **Schynen**, eine schöne Alp in der Pf. Langnau, bern. A. Signau, auf welcher 68 Kühe gesömmert werden.

Scheiteracker, 5 Häuser in der untern Gemeinde der Pf. Walterswyl, bern. Amt Trachselwald.

Scheitermatt, Häusergruppe in der Pf. Blumenstein, bern. A. Thun.

Schellengrund, schönes Landgut und Bauernhof im Bergrevier der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter=Rheinthal.

Scheller, Weiler am rechtseitigen Abhange der Reppisch, in der Pf. Aeugst, zürch. Bez. Affoltern.

Schelmenloch, das, kleiner malerischer Wasserfall in einem tiefen, einsamen und wilden Felsenwinkel, über dem basell. Dorfe Reigoldsweil, und am nördl. Fuße des schwarzbewaldeten Wasserfallen.

Schenken, gew. **Schenkon**, Dorf und Gemeinde mit 671 Einw. und einer Filialkirche der Pf. Sursee und Oberkirch, luzern. Amt Sursee. Es liegt an der Straße von Sursee nach Sempach. Von seinen beiden Burgen stand die eine am und die andere im Sempachersee. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 605,600 Fr.; Katasterschatzung aller Liegenschaften: 582,780 Fr.; Unterstützte: 182 Pers. Hier ward der 1797 verstorbene Exjesuit Joseph Ignaz Zimmermann geboren, der als dramatischer Dichter seiner Zeit Ruf hatte.

Schenkenberg, weitläufige Trümmer eines Schlosses auf einem Berge, der gegen Abend mit Wäldern bekleidet, östlich von Ackerfeld umgeben ist, in der Gemeinde Thalheim und dem aarg. Bez. Brugg, 1945 F. ü. M. Bis 1720 war diese Burg die Wohnung des Amtmanns, den Bern über das nach ihr benannte Amt setzte, welches vom Aspersstrichen bis Mandach und Villigen sich erstreckte. Von den Freiherren von Schenkenberg (12. Jahrh.) gelangte die Burg an die Edeln d. N., dann an Oesterreich, welches die Schönau (1375) und Friedingen damit belehnte. Diese verkauften das Schloß an Thüring von Aarburg, von welchem es zuerst pfandweise, dann durch Gewalt (im Kriege gegen Oesterreich 1400) an Bern kam. Die Ruinen des Schlosses und dazu gehöriges Land kaufte im Jahr 1832 Herr Maximilian Joseph von Schenkenberg aus Baiern für 3000 Gld., weil er diese vormalige Burg für die Wiege seiner Familie hielt.

Schergenbach, der, auch **Schattelbach**, ein von der Fermonter=Alp fallendes, bei hohen Anschwellungen tobendes und das Seitenthal Samnaun im bünd. Unter=Engadin durchfließendes Bergwasser, das eine Strecke die Grenze gegen Tyrol bildet, und sich nahe dem Passe Finstermünz in den Inn ergießt.

Scherli, Nieder= und **Ober**=, 2 nach Köniz im A. und K. Bern eingepfarrte Ortschaften. **Niederscherli**, ein Dorf mit einem Gasthause, einer Mühle und Säge. **Oberscherli**, welches ebenfalls eine Mühle hat, ½ St. oberhalb dem ersten; beide in einer vortheilhaften Lage, vom Scherlibach bewässert. Beide Abtheilungen bilden besondere, sehr zerstreute Schulgemeinden, mit eigenen Schulgebäuden. Das Gelände ist hügelicht, mit Obstbäumen bedeckt und erzeugt viel und gutes Getreide; auch sind die Leute großentheils wohlhabend.

Scherlibach, der, kl. Bach im bern. A. Laupen, entspringt am Tschuggen und Ebnet, bewässert die Dörfer Ober= und Niederscherli und ergießt sich unter den Mittelhäusern in die Sense.

Scherliwald, Ober=, **Mittler**= und **Unter**=, und **Scherlibach**, erstere drei Höfe; letzteres eine Häusergruppe in der Pf. Dußnang und Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bezirk Tobel.

Scherelz (Schernholz), franz. **Charanne**, kleines Dorf am Bielersee am Fuße freundlicher Rebhügel und größtentheils von Weingärtnern bewohnt, in der Pf. Liegertz, bern. Amtsbez. Nidau. Nahe bei diesem Ort ist die Brunnmühle am Bache d. N., die im

Schatten von Baumgruppen dem Auge sich sehr malerisch darstellt.

Scherz, Dorf mit 346 Einw., in der Pf. Birr, aarg. Bezirk Brugg, 1 St. von letzterm Amtsort, 1265 F. ü. M. An dem Scherzberge, an welchem dies Dorf liegt, wird Bohnerz gegraben.

Scherzingen, wohlgebautes Pfarrdorf von 285 Einw. auf einem Hügel unweit dem Bodensee, im thurg. Bez. Gottlieben, 1346 F. ü. M. Die hiesige Pfarre umfaßt noch Böslingen, Bottikofen, Liebburg und Münsterlingen, und zur Munizipalgem. gehört Landschlacht. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 2802 Gld. Scherzingen liegt zunächst der Frauenabtei Münsterlingen, in einem Gelände, das mannigfaltig reich an Aussichten ist und viel Wein und Getreide erzeugt.

Scherzisbach, der, ein Bach, der dem Arnersee im Scherzisthal, bern. A. Saanen entströmt, einige hübsche Fälle bildet, das Thal gl. Namens durchfließt und sich zwischen Feuteresey und Ladi in die Saane ergießt.

Scherzisthal, Tschertschisthal, das, ein Nebenthal in der Pf. Gsteig, bern. Amts Saanen, das von der Doggen- und Burgfluh und dem Weißenberghorn nördlich, dem Arnerhorn und Sagliau westlich und dem Seeberg und der Wellegg südlich eingeschlossen ist. In seinem Schooße ruht der kleine Arnersee am Fuße der Florietaz, oder des Seebergs und des Weißenberghorns. Das Thal ist schön und romantisch, aber nur wenig von Fremden besucht. Fußwege führen hindurch von Saanen und Gsteig nach Etivaz und Ormonds-dessus in 4 bis 5 St.

Scherzligen, kl. Fischerort, 4 St. von der bern. Stadt Thun, in malerischer Lage. Die Kirche, in welcher der Helfer von Thun alle 14 Tage Gottesdienst hält, ist sehr alt, und wurde wahrscheinlich im J. 998 von Rud. v. Strättlingen oder seiner Gemahlin Perchta (Bertha) erbaut. Bis zur Reformation war sie die Pfarrkirche desjenigen Theils der Stadt und des Kirchspiels Thun, der in den Sprengel des Bisthums Lausanne gehörte. Noch findet man in derselben Leichensteine der vormaligen Edelleute dieses Orts, auch wurde sie ehedem als Wallfahrtsort von Andächtigen stark besucht und dient jetzt während der Dauer der Militärcurse in Thun zum kathol. Gottesdienste. Der Ort selbst wird schon in einer Urkunde vom J. 763 erwähnt, da Bischof Hatto von Straßburg denselben dem Kloster Ettenheim im Schwarzwald vergabte.

Scheuenberg, oder **Schümberg,** Weiler in der Pf. Elgg, zürch. Bezirk Winterthur.

Scheuer, 1) 3 Häuser und Höfe im Groß-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

2) — bei der, heißen im Kant. Bern: Häusergruppen in den Pf. Eriswyl, Wattenwyl, Höchstetten, Wahleren.

3) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

4) — **Ober-** und **Unter-,** Weiler in der Ortsgem. Wittenweil, Pfarr- und Munizipalgem. Aadorf, thurg. Bez. Frauenfeld.

5) — **Außer-,** Häuser in der Ortsgem. Tutwyl, Pfarr- und Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Scheuerhof, Höfe und Häuser in der Pf. und dem bern. A. Aarwangen.

Scheuerli, 1) heißen im K. Zürich 2 Weiler und 1 Hof, erstere zwei in den Pf. Bärentsweil und Sitzberg, letzterer in der Pf. Sternenberg.

2) — heißen im K. Thurgau mehrere Weiler und Häusergruppen in den Ortsgemeinden Anetswyl, Bonau, Tußnang, Weinfelden.

Scheuermatt, 1) Häuser und Ziegelhütte im Dorf-Viertel der Pf. Pieterlen, bern. A. Büren.

2) — zerstreute Bauernhöfe in den freib. Pfarren Tafers und Rechthalten.

Scheulte, la, deutsch **Schelten,** ein steiles, grasreiches Bergthal, mit vielen zerstr. Wohnungen und 82 deutschredenden Einw. in der Pf. Mervelier, bern. Amts Münster. Es liegt gegen die soloth. Grenze, und der von ihr abfließende Bach gl. Namens vereinigt sich bei Courroux mit der Birs. Der Paß gl. Namens, welcher die nächste Verbindung zwischen Delsberg und Balsthal gewährt, und durch ein wildes Gelände von hier nach dem Guldenthal führt, hat einen portalartigen, von hohen Kalksteinfelsen gebildeten überraschend schönen Eingang.

Scheunen, heißen im bern. Amt Fraubrunnen zwei Dörfchen in den Pf. Jegenstorf und Messen, deren ländliche Gebäude, von Obstbäumen beschattet, wirthliche Bewohner verrathen. In den Ersteren stand die Burg der Edeln dieses Namens, und nach mannigfaltigem Wechsel kamen die Gerichte dieses Orts zur Herrschaft Jegenstorf, von welcher sie im J. 1770 abgetrennt und an einen Herrn Stürler von Bern verkauft wurden, nach dessen Tod sie, kurz vor der Revolution, wieder an die Familie von Erlach gelangten.

Scheunenberg, zerstreuter Ort zwischen Buetigen und Affoltern, in der Pf. Wengi und dem bern. Amt Büren. Hier stand ehemals eine Kapelle auf den Trümmern eines Götzentempels, wo noch im vorigen Jahrhundert Bilder von Erz und Münzen gefunden wurden.

Scheuren, 1) Dörfchen und Gemeinde an der Zihl, unweit Gottstatt, im bern. A. Nidau. Seine Einwohner, die nach Gottstatt eingepfarrt sind, treiben Landwirthschaft und zum Theil Schifffahrt. Das bisweilen eintretende Zurückschwellen der Zihl legt dem Anbau des ebenen Geländes dieses Orts Hindernisse in den Weg.

2) — Dörfchen bei Büren, in der bern.

Pf. und dem A. dieses Namens. Es bildet eine Art Vorstadt an der Straße nach Aarberg.

3) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler von 7 Gebäuden in der Pf. Maur, Bezirk Uster; b) ein Weiler von 3 Wohngebäuden in der Pf. Mettmenstetten, Bez. Affoltern.

Scheurmühle, bei der, 6 zerstreute Häuser mit einer Mühle im Schluchttheil der Gem. Guggisberg, Pf. Rüschegg und dem bern. A. Schwarzenburg.

Scheuß, die, franz. **Suse, la**, ein Bergstrom, der seine Quellen oben im St. Immerthal bei les Convers hat, dieses Thal von Westen nach Osten durchfließt, sich südlich wendend die tiefen Felsschlünde von Reuchenette und Boujean (Bötzingen) durchbrauset, hier hervortritt und in zwei Armen in die Zihl und in den Bielersee fließt. Sie empfängt die große Quelle beim Torrent zwischen Cormoret und Villeret, von welcher sie ihren größten Zuwachs erhält. In Biel wird dieser Fluß Süß und Schüß genannt.

Schiben, der, auch **Scheibe**, oder **Scheibenfluh**, eines der höchsten Joche des Schrattengebirgs, im luzern. Amt Entlebuch, 6280 F. ü. M. Seine Westseite fällt steil ab; an seiner Ostseite bildet sich zwischen ihm und einem kleinern Joche ein Bergthälchen, das eine stundenlange Steinwüste zu sein scheint. Der Schiben ist auch wegen einer äußerst tiefen Höhle, das **Schibenloch** genannt, merkwürdig.

Schibloch, ein hochliegendes Oertchen in dem Bergtheil der obwald. Pf. Sachseln, wo der fromme Anachoret Niklaus von Flüe, während seines Ehestandes, seine Wohnung hatte.

Schiers (Ssiers 1209), ref. Pfarrdorf im Prätigau und bünd. Bez. Unter-Landquart, 2118 F. ü. M., mit Jahrmarktsrecht, in einer fruchtbaren Gegend, an der Landquart, in welche sich der Schraubach stürzt, der zuweilen verwüstend austritt, und die Felder längs den Ufern mit Sand und Steinen bedeckt. Die Kirche ist schön und groß, und besitzt auch historisches Interesse, indem bei derselben und auf dem anliegenden Gottesacker am 23. April 1622 die ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheit beraubten, durch Baldiron unmenschlich behandelten und vom Hungertode bedrohten Schierser, mit Hülfe der Jenatzer und Furner, den übermüthigen Feind überfielen und vertrieben, wobei die Frauen und Mädchen neben den Männern und Jünglingen in den Reihen standen und kämpften. Eine Jungfrau Salome Lienhard erschlug allein sieben Feinde, deren bei diesem Anlasse 350 getödtet und 30 gefangen genommen wurden. Seither besitzen die Schierser Frauen das Recht des Vortritts bei der Communion. In Schiers befindet sich ein trefflich geleitetes Schullehrerseminar und ein Erziehungsinstitut des Hrn. Direktor Allemann. Der Schulfond der Gemeinde betrug 1852: 6494 Fr.; Arme: 115 Pers.; Armenfond: 22,569 Fr. Ein starkes gefährliches Bergwasser, welches für sich und durch die Landquart, die es sehr vergrößert, vielen Schaden anrichtet, ist der nahe Schraubach; man hat ihm aber manche Verwüstung wieder entrissen und in die schönsten Baumgärten umgeschaffen. Ob Schiers stand das Schloß Montanas, wahrscheinlich auf der Anhöhe, Scheibenbühl genannt, den die Natur so sonderbar gebildet, und von dem Volksagen so viel zu erzählen wissen. Die Pfarre, eine der bevölkertsten des Kantons, enthält mit dem äußern und mittlern Lunden, Fajauna, Maria, Montagna und Pusserein 1627 Seelen. Schiers genießt im Winter kaum 2 Stunden der Sonne. Es bestand hier ein Chorherrenstift, das 1150 von dem Grafen von Kirchberg dem Bisthum geschenkt wurde. — Eidg. Postbüreau.

Schiffenen, Weiler mit einer dem heil. Laurenz geweihten Kapelle, auf dem rechten Ufer der Saane, in der freib. Pf. Düdingen, Sense-Bezirks, 1718 F. ü. M.

Schiffli, 1) **Groß-** und **Klein-**, 2 Alpberge über Leissigen, am Abendberg, bern. A. Interlaken.

2) — Weiler in der Pf. Hirzel, zürch. Bezirk Horgen.

Schiffmatt, 4 Häuser und Güter im Arni-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Schilling, eine Gruppe Sommerwohnungen im wallis. Bez. Siders, unter welchen sich das Landhaus des Hrn. Lamon sowohl durch seine Lage als durch Geschmack auszeichnet.

Schilt, der, **Vorder-**, **Mittlerer-** und **Hinterer-**, ein rauhes nicht ganz unfruchtbares Gebirge in der Fortsetzung der Glärnischkette, gegenüber dem Flecken Glarus und dem Vorder-Glärnisch, 7038 F. ü. M. Der oberste Grat seines breiten Rückens trägt den Namen Tristell. An seinem rauhen Fuße befindet sich das schöne Ennenda, welchem es mit der Zeit durch einen Bruch seiner sich oft spaltenden schroff abgerissenen Wände gefährlich zu werden droht. Merkwürdig ist an dem Schilt die Thonsteinformation, welche unter der Decke von Kalksteinen zu Tage hervorgeht. Auf diesem Berg, der von der Nordseite her leicht zu ersteigen ist, hat man die schönste Uebersicht des Landes Glarus und eine herrliche Fernsicht gegen die K. Zürich und St. Gallen hin.

Schilthorn, das, hoher Felsstock zwischen dem Lauterbrunnen- und Kienthal im Kanton Bern. Er steht östl. 9190 F. ü. M. vom Wildandrist und nordöstl. von den Hundshörnern. Von ihm geht das Thal gl. Namens östl., das von Eisenfluh nördl. und der Spiggengrund westlich aus. Ein anderes **Schilthorn** (auch Hockehorn genannt) steht an der Grenze zwischen dem A. Frutigen und dem K. Wallis, südöstlich von Gastern, östlich vom Balmhorn und dem Lötschenpaß.

Schiltloch, ein schöner Sennberg, auf

welchem die Felsenwand der Schiltfluh herabschaut, in der Pfarre des malerischen Beinweiler-Alpenthals, soloth. A. Thierstein.

Schiltthal, das, kl. hohes Thal, nordwestlich vom Sefinenthal ausgehend und bis zum Schilthorn sich hinaufziehend, im bern. A. Interlaken. Es wird vom Schiltbach durchströmt, der sich in den Sefinerbach ergießt.

Schiltwald, 1) eine Gemeinde mit einer Schule, im hintersten Theil des Ruederthals und der Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm, 2674 F. ü. M.

2) — Weiler in der Pf. Lauterbrunnen, ½ St. östlich von diesem Ort, 4012 F. ü. M., am Abhange der Schiltwaldfluh, von der sich der Bach gl. Namens herabstürzt, auf dem Wege über die Wengernalp im bern. A. Interlaken.

Schiltwaldfluh, die, hohe dem Staubbach fast gegenüberstehende Felswand im bern. Lauterbrunnenthal. Es befindet sich in derselben die Chorbalm, eine natürliche Höhle, die ihren Namen von dem hohen Eingang hat, der dem Chor einer Kirche gleicht, und wegen ihrer Kalkspathe, Tropfsteine u. s. w. merkwürdig ist. Der Schiltbach macht bei derselben einen hübschen Fall.

Schilzbach, der, ein wildes Bergwasser im St. Gall. Bez. Sargans, das auf der Fansalp entsteht, bisweilen schädlich austritt, und sich in die Seez ergießt. Am Schilz stehen viele zerstr. Häuser mit abträglichen Wiesen, und die Einwohner pfarren nach Flums.

Schindeleggi, eine Salzablage in der Nähe des Habsburger Bades, aarg. Bezirk Brugg.

Schindelegi, 1) Dörfchen mit einer Filialkirche, in der Pf. Feusisberg und dem schwyz. Bez. Höfe, 2340 F. ü. M. Es liegt am Eingange eines wilden öden Thales, an der Sihl, über welche hier eine Brücke zur Fortsetzung der Landstraße über die Altmatt nach Schwyz gebaut ist. Hier bestanden die tapfern Schwyzer einen heißen Kampf gegen die Franzosen am 2. Mai 1798. — Das hiesige Wirthshaus ist besonders an Sonntagen aus der Umgegend stark besucht.

2) — heißen im K. Bern 2 Häusergruppen in der Pf. Dießbach und Röthenbach, A. Signau und Konolfingen.

Schindlet, Weiler von 8 Wohngebäuden auf einer Anhöhe südöstl. von seinem Pfarrorte Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Schingelberg, Weiler an der Straße von Zweilütschenen nach Grindelwald und zum Pfarrsprengel des Letztern gehörend, im bern. Amt Interlaken. Hier sieht man die Sonne vom 28. Oktober bis zum 8. März nicht, indem sie der nahe Berggrat verbirgt.

Schinznach, gr. wohlgebautes, zur Linken der Aar gelegenes Pfarrdorf, im aarg. Bezirk Brugg, 1 St von diesem Amtssitze, mit 1334 Einw., 1169 F. ü. M. In der Kirche steht das mit Figuren von schweizerischem Alabaster geschmückte Grabmal des Generals Ludwig von Erlach, der sich im dreißigjährigen Kriege auszeichnete, und später das nahe Schloß Castelen (s. d. Art.) erbaute. Oberhalb des Dorfes entspringt unter einem Rebenhügel der Warmbach, der nie gefriert. Auch schweflige Quellen sprudeln in und bei dem Dorfe; einst soll sogar die jetzt im Bade jenseits der Aar entspringende Quelle dicht beim Dorfe nach der Aare zu zum Vorschein gekommen sein. Der hiesige Wein gehört zu den besten Gewächsen des Aargau. — Der berühmte Kupferstecher Amsler, in München, war von hier gebürtig. — Weinbau, Landwirthschaft, Betrieb von Handwerken und Strohflechten bilden die Nahrungsquellen der Einwohner. Es befindet sich hier eine vortheilhaft bekannte unter Leitung des Hrn. Dr. Amsler stehende Privat-Irrenanstalt. Die Ueberschwemmungen der Aare verursachen den Gütern des Dorfes häufig großen Schaden; und hierin liegt eine der Quellen der zunehmenden Verarmung. Nach Schinznach sind die Höfe Gättibuch, Weiße Trotte und im Wallbach pfarrgenössig, ebenso das Schloß Castelen und seine Höfe.

Schinznacher- oder Habsburger-Bad, das, liegt am rechten Aarufer am Fuße des Wülpelsberges, auf dem das Schloß Habsburg steht, 1 St. von Brugg, 2½ St. von Aarau und 1½ von Lenzburg, an der Heerstraße zwischen Brugg und Aarau. Hier wurde 1760 die helvetische Gesellschaft gestiftet, auch die aargauische Kulturgesellschaft hält öfter ihre allgemeine jährliche Sitzung daselbst. Die Heilquelle wurde schon 1658 entdeckt, allein erst 1694 wurden die jetzt noch größtentheils bestehenden Gebäude angelegt und dieselben in allgemeinern Gebrauch gezogen.

Die Badeanstalt besteht aus einem Dutzend kleinerer und größerer Gebäude, worunter sich besonders der Neubau auszeichnet.

Zwei durch einen großartigen, durch Säulen getragenen Speisesaal von 100′ Länge verbundene große Gebäude bilden den eigentlichen Gasthof von 130 meist freundlichen und gut meublirten Zimmern. Der Neubau bildet einen Halbkreis, dessen Flügel sich an jene beiden Hauptgebäude des Gasthofes anschließen. Jede Hälfte des Halbkreises enthält eine doppelte Reihe von Bädern, im Ganzen deren 60; sie sind mit Fayence ausgelegt, die Badcabinette reinlich und hell erleuchtet. Ueber den Bädern finden sich die doppelten Reihen größerer und kleinerer Zimmer, alle elegant meublirt.

Auch für die Armen ist in jeder Art gesorgt, was schon die bedeutende Summe von 4000 bis 5000 Fr. beweist, die alljährlich für dieselben verwendet werden. Diese Summe fließt aus den Beiträgen der betreffenden Regierungen, aus den Zinsen des Schenkungsfonds der Anstalt, sodann aus den Gaben und Collekten der Badegäste und Fremden.

Die Quelle tritt etwa 30 Schritte von der Aar zu Tag, ist sorgfältig gefaßt und ihr Wasser wird durch eine einfachere Maschine in die alten Bäder, durch eine complicirtere in den Neubau gepumpt.

Die Temperatur des Wassers ist 28,4° R.

Bestandtheile.

Ein Litre enthält:

Schwefelwasserstoffgas	63,544	Cub. Cent.
Kohlensäuregas	94,522	„ „
Spuren von Stickgas,		
Chlornatrium	0,870	Gramm,
Chlorkalium, Chlorammonium	0,011	„
Schwefelsaures Natrum	0,160	„
Schwefelsaurer Kalk	0,850	„
Schwefelsaure Bittererde	0,357	„
Kohlensaurer Kalk	0,189	„
Kohlensaure Bittererde	0,011	„
Thonerde	0,008	„
Kieselsäure	0,015	„
	2,471	Gramm.

Spuren von Jodnatrium und Bromnatrium.

Anwendung findet die Schwefelquelle von Schinznach vorzüglich gegen Hautkrankheiten, wohl zwei Drittheile der jährlich erscheinenden Curisten führen dergleichen Leiden von nah' und fern an die Quelle. (Eczema, Impetigo, Sycosis, Psoriasis, Urticaria chronica, Erysipelas chronicum, Pityriasis versicolor, Porrigo decalvans und Herpes tonsurans, Tinea favosa, Prurigo, Scabies und deren Folge-Krankheiten. Hautgeschwüre und Fisteln. Scrofulosis, Rachitis, Caries und Nekrose. Bleichsucht und Menstruations-Fehler; Fehler der Schleimhäute der Athmungsorgane, des Magens und Darmkanales und abdominelle Plethora. Magenschwäche, Säure und Verschleimung der ersten Wege, Sodbrennen; habituelle Verstopfung, Erbrechen und Migräne! ꝛc. Merkurial-Dyscrasie und durch Merkur modificirte Syphilis; Bleivergiftung, chronische Rheumatismen, Gicht u. s. w.)

Entzündliche Zustände und wahre Vollblütigkeit verbieten den Gebrauch der Quelle.

Bewirthung, Tafel und Bequemlichkeiten im Bade werden sehr gerühmt; Gelegenheit zu Ausflügen bietet die auch in geschichtlicher Hinsicht (Königsfelden, Habsburg, Windisch) interessante Gegend, in reichem Maße. Freunden schöner Aussichten sind Ausflüge auf die Gysulafluh, die Habsburg, zu den vier Linden auf dem Bözberge, Schloß Wildegg, zu empfehlen. — Die Kurzeit ist von Anfang Mai bis Ende September. Seit einer Reihe von Jahren wird das Bad von einer großen Zahl von Gästen, besonders aus Frankreich, der französischen Schweiz und Rußland besucht. Badearzt ist Hr. Dr. Amsler in Wildegg.

Schipfe, in der, höchst anmuthig gelegener Landsitz am Zürichsee, in der Gemeinde Herrliberg und dem zürch. Bez. Meilen. Er gehört dem Herrn Escher zum Felsenhof in Zürich.

Schirmensee, ein Weiler mit einem Wirthshause und einer Schifflände, am Zürichsee, in den Pfarren Hombrechtikon und Stäfa, zürch. Bez. Meilen. Vor 30 Jahren fand man hier im sog. Schloßacker außer einem goldenen Vespasian eine Anzahl von Waffenstücken.

Schirra, la, deutsch **Zur Scheuer**, schöner Landsitz und Hof in der Pf. Marly, freib. Saane-Bezirk.

Schlacht, die, eine Alp auf der hintern Fluh gegen die unterwald. Grenze, im luzern. A. Entlebuch. Sie erhielt den Namen von einer blutigen Fehde 1380 zwischen den Obwaldnern und Entlebuchern, die ein streitiges Waldrecht veranlaßte. Noch wird in Schüpfen eine Fahne aufbewahrt, welche die siegenden Entlibucher bei diesem Anlasse erbeuteten.

Schlammbalm, Gruppe von 5 Häusern im Vorder-Grund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

Schlans (Selaunum im J. 766, Selaune 998), uraltes kath. Pfarrdorf von 169 Seelen, südlich von Brigels, im bünd. Bez. Vorderrhein. Auf einem Hügel ob dem Dorfe stehen die Trümmer des Schlosses gl. N. Die Ritter von Schlans (Slaunes) treten schon in Urkunden vom J. 1220 auf. Das Geschlecht erlosch im 14. Jahrh. — Schulfond: 1700 Fr.; Armenfond: 880 Fr.; Unterstützte: 16 Pers. Hier ist ein Schloß; die Familie Caduff hat sich von jeher um diese Gemeinde verdient gemacht. Das Dorf ist durch Erdschlipfe im Juni 1855 stark beschädigt worden.

Schlapiner-, oder **Silvapina-Thal**, das, ein wildes, von den höchsten Felsenwänden eingeschlossenes Thal des Rhätikons, oberhalb Klosters, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Ein Pfad führt aus diesem Schlund über den Schlapiner Sattel, 6742 F. ü. M., in das österr. Montafunerthal, auf welchem die muthvollen Prätigäuer 1622 ein einfallendes Korps Oesterreicher zurückjagten.

Schlatt, 1) eine Rhod in Appenzell-J.-Rh., die mit Haslen 1294 Seelen zählt, und in kirchlicher Hinsicht eine Filiale von Appenzell bildet. Zum Schulbezirke Schlatt gehören noch der Gehrenberg und ein Theil des Laimensteigs. — Höhe ü. M. 2832 F.

2) — **Ober-** und **Unter-**, Pfarrdorf, im zürch. Bezirk Winterthur, am Fuße des Schauenberg, 2031 F. ü. M. Gemeindegebiet: 1650 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, 1/6 Holzboden, 1/7 Weiden, 1/30 Regerten. — Die Bewohner nähren sich von Landwirthschaft und Baumwollenweberei. Einst stand hier eine Burg, die wegen der vielen Räubereien ihrer Besitzer im Jahr 1334 von den Zürchern verwüstet wurde. Ein Thurm derselben, die von den Herren von Schlatt, deren einer, Johann, seinen Antheil an der Verschwörung gegen Zürich 1350 mit dem Rade

büßte, wieder aufgebaut wurde, hatte 6 Fuß dicke Mauern und ist 1770 mit dem damals erbauten Pfarrhof unter ein Dach gebracht worden. Hierher sind eingepfarrt: Waltenstein und Rußberg, die Pfarrgemeinde zählt 700 Einwohner.

3) — **Mett-, Ober-** und **Unter-**, drei beisammenliegende Dörfer mit einer ref. Pfarre von 918 Seelen, im thurg. Bezirk Diessenhofen. Diese Pfarre wurde erst 1769 von den reform. Ständen der Eidgenossen und vorzüglich durch Beiträge einiger Familien in Diessenhofen gestiftet, und hat eine kleine Filialkirche zu Mettschlatt. Oberschlatt hatte im Jahr 1851 ein reines Gemeindevermögen von 35,088 Gld.; dasjenige von Unterschlatt betrug 61,775 Gld.

4) — eine Gegend mit 27 zerstr. Häusern, in der Pf. Krummenau, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

5) — heißen im Kant. Bern: a) zerstr. Weiler in der Pf. Köniz, A. Bern; b) — im, einige Häuser in der Abth. Otterbach, Pf. Kurzenberg, A. Konolfingen; c) — im innern und äußern, Höfe bei Mannried, Pf. Zweisimmen, A. Ober-Simmenthal.

6) — heißen im Kanton Thurgau verschiedene Höfe in den Ortsgem. Hauptwyl, Hugelshofen, Zetzikon, Pf. Bischofszell, Affeltrangen u. s. w.

7) — heißen im Kant. Zürich noch: zwei Weiler, der eine mit Schule in der Pf. Hombrechtikon, der andere in der Pf. Herrliberg, beide im Bez. Meilen.

8) — Bauernhöfe in der Pf. Thalheim, aarg. Bez. Brugg.

Schlatterhof, großer Meyerhof auf dem Staufen, im schaffh. Bez. Schleitheim. Hier soll bis 1333 ein Dorf „Schlatt" gestanden haben.

Schlattingen, Dorf mit einer Filialkirche von Stammheim und Basadingen, und 488 Seelen in der Munizipalgem. Basadingen, thurg. Bezirk Diessenhofen, 1280 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 32,878 Gld.

Schlattli, einige Höfe in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirks.

Schlauch, Weiler mit der Burgruine Schönenberg, in der Ortsgem. Schweizersholz, Pf. Sulgen, Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell. Der hier gezogene Wein wird sehr geschätzt, ein Theil des Reblandes ist Staatsdomäne.

Schlauche, die finstere, eine finstere von der Aar durchbrauste Schlucht am Kirchet, zwischen Meyringen und dem Dörfchen im Grund, im bern. A. Oberhasle.

Schlauchen, in den, zerstr. Häuser in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern.

Schlegelwald, der, schöner Tannenwald südlich oberhalb Zweisimmen, im bern. A. Obersimmenthal.

Schlegweg, Hof und Heilbad am Buchholterberge in der Pf. Diesbach und dem bern. A. Konolfingen. Es liegt 2530 F. ü. M., 4 St. südöstlich von der Hauptstadt; wird aber wenig besucht.

Schleif, im, Weiler von 8 Häusern, in der Pf. Tafers, freib. Sense-Bezirks.

Schleinikon, Dorf mit 523 größtentheils wohlhabenden Einwohnern, 1474 F. ü. M., in der Pf. Schöfflisdorf, dem Wehnthal und dem zürch. Bez. Regensberg. Gemeindegebiet: 1450 Juch., wovon 1/3 Gemeindegut, 1/3 Ackerfeld, etwas weniger Wiesen, 1/20 Reben.

Schleins, rom. Celln, gr. Pf. von 571 reform. Einw. im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4744 F. ü. M. Pfarrgenössig sind hier noch Martinsbrück, Strada, Sanilkla, Sclamischot, Ciastur und Cazura. Bei Schleins stand die Landwehre (das Schloß) Serviezel (s. d. Art.) Hier rettete Eupa, eine Bäuerin, im Schwabenkriege 1499 das Unter-Engadin, als die Oesterreicher bereits bis hierher vorgerückt waren, durch List, Muth und Geistesgegenwart. Im Jahr 1622 ward der Ort durch die Baldiron'schen Truppen in Brand gesteckt, auch im J. 1818 litt er sehr durch eine Feuersbrunst, welche im April die Kirche und 8 Wohngebäude in Schutt legte. In dem dieser Gemeinde gehörigen Alpthal Sampuoir wird feiner Bolus gegraben. Schleins ist sehr reich an Waldungen.

Schleitheim, Bezirk des Kts. Schaffhausen, grenzt gegen Westen und Norden an das Großherzogthum Baden, gegen Süden an den Bez. Oberklettgau, gegen Osten an den Bez. Schaffhausen. Ein Ausläufer des Randen durchzieht den kleinen sehr korn- und weinreichen Distrikt, der in den drei Kirchgemeinden Beggingen, Schleitheim, Siblingen, 4768 ref. Einwohner zählt, und durch die Menge von Alterthumsresten, die man in demselben findet, das Vorhandensein einer römischen Kolonie außer Zweifel setzt. Armenfond: 48,246 Fr.; Schulfond: 108,887 Fr.; Unterstützte: 175 Pers.

Schleitheim, Hauptort des Bezirks, gr. Flecken von 2476 Einw. Er liegt unweit der Wutach am Fuße des Randen, 1496 F. ü. M., auf der Straße von Schaffhausen nach Baden und hält Jahrmärkte. Der Getreidebau ist so ausgedehnt und ergiebig, daß dieser Ort die Kornkammer des Kantons Schaffhausen genannt zu werden verdient. Nebenbei treiben die Einwohner einen bedeutenden Handel mit Gyps, der in der Nähe dieses Orts in großer Menge gegraben wird, so daß die hiesigen Gypsmühlen mit Verfertigung von etwa 4000 Fässern jährlich beschäftiget sind. Es besteht hier außer den Elementarschulen eine Privatlehranstalt. — Schulfond: 82,472 Fr.; Armenfond: 19,480 Fr.; Unterstützte: 51 Pers. Vor einiger Zeit wurden hier Bohrversuche zur Auffindung von Salzlagern oder Salz-

quellen gemacht, die bei 40,000 fl. kosteten, aber von keinem glücklichen Erfolg gekrönt waren. In den Jahren 1526 und 1660 verursachten hier und in der Umgegend die Wiedertäufer Verwirrung, und noch 1738 wurden Versuche zur Stiftung einer Sekte unternommen.

Schleuis, auch **Schlöwis**, (Alevenoce, Lovenoce 766), kathol. Pfarrdorf von 366 Einw. in der Thalschaft Gruob, und dem bünd. Bez. Glenner, 2300 F. ü. M. Es hat seine eigene Obrigkeit, die ehemals von der Familie von Mont, als Besitzerin des oberhalb des Dorfs gelegenen Schlosses **Leuenberg**, welches über dasselbe Herrschaftsrechte ausübte, erwählt wurde. Armenfond: 1023 Fr.; Unterstützte: 50 Pers.; Schulfond: 1360 Fr. Spielberg und Wildenberg, zwei bei Schleuis gelegene Ritterburgen, sind verfallen. Im Sommer 1823 verursachte ein Schlammstrom (Rüfi) diesem Ort an Häusern und Gütern einen Schaden von 30,000 fl.

Schleumen, Dörfchen am Fuße des nach ihm sich nennenden waldbekleideten Schleumenbergs, zwischen seinem Pfarrorte Hindelbank und Burgdorf, im bern. A. dieses Namens.

Schlierbach, auch **Schlieren**, Dorf von 653 Einw. in hügelichtem Gelände, in der Pf. Büren und dem luzern. Amt Sursee. Reines Gemeindevermögen im J. 1850: 5616 Schwfr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 243,600 Schwfr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 205,280 Schwfr.; Unterstützte 43 Pers.

Schlieren, 1) Dörfchen an der Straße von Alpnach nach Sarnen, und in ersterm kirchgenössig, im Kant. Unterwalden O. d. W. Der vom kalten Bad absließende Schlierenbach ist hier überbrückt und vereiniget sich in der Nähe mit der Aa.

2) — Pfarrdorf von 689 (im J. 1824: 440) Einw., an der Bahnstrecke von Zürich nach Baden, auf dem linken Limmatufer, im Bez. und Kant. Zürich, 1216 F. ü. M. Der Ort hat gute Aecker und Wiesen, und beträchtlichen Obstbau; die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Auf dem Kirchhofe und in der Umgebung wurden schon öfter römische Alterthümer, als: Münzen, irdene Geschirre, Mauern &c. gefunden. 1803 kam Schlieren an Zürich; vorher gehörte es zum Mediatamt Baden. In der Nähe, an der Limmat, stand das im J. 1334 von den Zürchern zerstörte, dann aber von Bürgermeister Brun wieder aufgebaute Schloß der Edeln von Schönenwerd. Landwirthschaft und Manufakturarbeiten sind die Nahrungsquellen der hiesigen Ortsbewohner. — Eisenbahnstation.

Schlierenberg, der, ein hoher Alp- und Waldberg auf der obwald. Grenze gegen das Entlebuch, von welcher ein enges tiefes alpenreiches Bergthal, das **Schlierenthal**, in welchem schwache Salzspuren sich zeigen, zwischen Sarnen und Alpnacht hinabsteigt, das von einem wilden Waldwasser durchströmt wird.

Schliern, kleines Dorf auf einer baumreichen Wiesenhöhe am Fuße der malerischen Ruine von Bubenberg, in der Pf. Köniz, A. und K. Bern.

Schlipfenberg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Schlößli, das, 1) ein hübscher Landsitz in angenehmer Lage, zwischen Biel und Mett im bern. A. Biel. Ehemals gehörte er der Familie Chemilleret von Biel.

2) — das, auch **Susenberg-Schloß** genannt, oben am Zürichberg, welches 1513 erbaut und 1619 von dem bünd. Geschichtschreiber Guler von Wineck bewohnt wurde, jetzt aber dem Herrn Schultheß von Zürich gehört. Es liegt nahe am Wege von Zürich nach Dübendorf und hat eine schöne Aussicht auf Zürich und seine Umgebungen.

3) — **hinterm**, großer Bauernhof mit einem aus dem Alterthume herstammenden kleinen schloßartigen Gebäude, das jetzt in eine Weintrotte umgewandelt ist, in der Zuger Pf. Steinhausen. Die unterhalb demselben befindliche Häusergruppe heißt **hinterm Brog**.

4) — **im**, heißen noch im Kant. Bern: ein Hof und ehemaliger Herrensitz mit den Ruinen von Grasburg, in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Schloßberg, der, eine große schöne Burgruine auf einer weinreichen Anhöhe, mit einer entzückenden Aussicht auf den Bielersee, ¼ St. nördlich von Neuenstadt, im bern. A. d. N. Zu einem Kriegshause der Bischöfe von Basel bestimmt, wurde es mit Mauern und Thürmen so stark befestigt, daß es von den Bernern vergeblich belagert wurde. Der Schloßberg war lange der Sitz eines bischöfl. Amtmanns; jetzt ist er Privateigenthum und sinkt in Trümmer, zumal nur noch der Keller und oft zur Lustbarkeit ein großer Saal benutzt wird. In der Nähe ist ein schöner Wasserfall des Beonbachs.

Schluchen, Weiler auf einer Anhöhe oberhalb Mols, im St. Gall. Bez. Sargans, 1391 F. ü. M.

Schlucht, 1) Dörfchen am Briegerberg, im wallis. Bez. Brieg.

2) — einer der 4 Schulbezirke des Grindelwald-Thals, im bern. A. Interlaken. Er enthält mehrere Häusergruppen und viele einzelne Wohnungen mit einem Schulgebäude.

3) — Häusergruppe im Biembach-Viertel der Pf. Hasle, bern. Amt Burgdorf.

4) — Weiler mit einer Filialkirche in der Pf. Malters, A. und K. Luzern.

Schluchttheil, der, heißt ein weiter Bez. der bern. Pf. Guggisberg, der von dem Schwpf und Eggberg dem Schwarzwasser nach sich nördlich hinabzieht, und neben vielen Wiesen und Weidhöhen, enge Klüfte und Wild-

nisse enthält. In demselben befindet sich die neu gestiftete Pfarre Rüschegg. Er ist nach Schwarzenburg amtspflichtig.

Schlündi, die, Gebirgsstock zwischen den Saanenmösern und dem Abländschenthal, im bern. A. Ober-Simmenthal. Ein Fußweg führt nördl. neben ihm aus diesem zu jenem in $3^1/_2$ St. Er steht nördlich vom Gschneit, westlich von Zweisimmen, südwestlich vom Hundsrück, und hat seinen Namen von den vielen Schluchten, die ihn von allen Seiten umgeben. Eine nahe, von diesem Gebirgsstock den Namen führende Alp ist eine der schönsten und weitläufigsten der Gegend. Auf Hinterschlündi werden 42, auf Vorderschlündi 107 Kühe gesömmert. Im Sommer werden wöchentlich 6 Zentner Käse in der großen Sennerei der Alp fabrizirt.

Schlund, heißen im luzern. Amt Entlebuch mehrere Alpen am Schrattenberg, in der Pf. Klusstalden, und verschiedene Häuser ob der Entlen, in der Kirchgemeinde Hasle. Auch trägt diesen Namen eine dem heil. Wendel geweihte Filialkirche der Pf. Malters, in wildem Gelände.

Schmadribach, der, ein reizender Wasserfall und eine der Quellen der weißen Lütschenen auf dem Steinberge im Ammertenthal, dem höchsten Theile des Lauterbrunnenthals, im bern. A. Interlaken, 4900 F. ü. M. Er stürzt unterhalb dem Steinberggletscher einen Hauptsturz in der Mitte und 9 kleinere Fälle bildend, über eine zerklüftete 200 Fuß hohe Felswand, und ist $4^1/_2$ St. von Lauterbrunnen entfernt. Den besten Ueberblick über dieses herrliche Schauspiel hat man in der Nähe der Sennhütte Bohnenmoos. Riesenhafte Gebirgsstöcke, wie das Breithorn, das Tschingel- und das Großhorn, erheben sich über das schauerlich schöne Thal. Weiter unten bildet der Schmadribach noch einen zweiten und dritten Sturz, von welchen jedoch der letztere nicht leicht zugänglich ist.

Schmärscheuer, Weiler in der Pfarre Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Schmalenegg, zu, 2 Höfe und 4 Häuser in der hintern Gemeinde der Pf. und im bern. A. Trachselwald.

Schmalzgrub, Weiler in einer Schlucht, zur Pf. Küßnacht, im zürch. Bez. Meilen gehörend.

Schmelzboden, in dem, ein bedeutendes, jetzt nicht in Betrieb stehendes Hüttenwerk, zur Linken des Davoser Landwassers, zwischen den Dörfern Wiesen und Glaris, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Die Erzgruben lieferten vor nicht langer Zeit jährlich 1000 Zentner Blei und 1500 Ztr. Zink. Das Blei wurde hier, der Zink zu Klosters im Prätigau geschmolzen. Dasselbe besteht aus einer Gruppe v. Gebäulichkeiten: einem Pochwerk, einer Hammerschmiede, einer wohleingerichteten Mühle, einem Treibofen und einem Wohngebäude. Das Blei ward aus dem nahen Bergwerk, Hoffnungsau, hierher gebracht.

Schmelze, die, obere und untere, 2 Schmelzöfen bei Matzendorf, im soloth. A. Balsthal, die vormals im Gange waren, und jetzt nach Gerlafingen versetzt worden sind. In der untern fabrizirt man noch treffliches Steingut.

Schmelzi, die, heißt die Glasfabrik, 1 St. oberhalb Laufen, an der Straße nach Delsberg, im bern. A. Delsberg (s. Laufen).

Schmerikon, kathol. Pfarrdorf von 988 Einw., im St. Gall. See-Bezirk. Es liegt milde und fruchtbar am Gestade des obern Zürichsees, $^1/_2$ St. unter dem Einflusse der Linth in denselben und eben so weit von Uznach entfernt. In seiner Nähe führt eine schöne Brücke über die Linth nach dem Schlosse Grynau, bei dem Ort selbst befindet sich aber ein guter Landungsplatz für Dampf- und Segelschiffe. Auch herrscht hier starker Transitverkehr zwischen dem Zürich- und Wallensee, so wie zwischen Glarus und Zürich. Eine im Adlerwirthshause am See 1818 entdeckte Mineralquelle, deren erdiges Eisenwasser zum Baden und Trinken man gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen und Magenkrampf benutzt, wird aus der Umgegend besucht; die Bedienung soll billig und gut sein. — Eidg. Postbüreau. — Die Weiler Sand und Ausbrug sind hier pfarrgenössig.

Schmidberg, 1) ein weit zerstr. Bezirk von 70 Häusern mit einer Freischule, in der Pf. Wattweil, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. Er ist zwischen seinem Pfarrort und Kappel gelegen.

2) — Weiler in der Pf. Bötzstein, aarg. Bez. Zurzach.

Schmiedehaus, Häusergruppe in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Schmiedengraben, vier zerstr. Häuser in dem Thälchen gl. N. und der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Schmiedhof, Dörfchen von 12 Häusern in der Ortsgem. Zezikon, Pf. Bußnang, Munizipalgem. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel.

Schmiedholz, Weiler in der Ortsgem. Sonterswylen, Pf. Wigoldingen, Munizipalgemeinde Wäldi, thurg. Bez. Gottlieben.

Schmiedrenti, eine aus 27 zerstreuten Häusern und Höfen bestehende Civilgemeinde mit einer Schule, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 2500 F. ü. M. Das Gebirg, auf welchem sie gelegen, zeigt Spuren von Steinkohlen-Lagern.

Schmied-Ried, zerstr. Häuser in der Abth. Ried der Pf. St. Stephan, bern. Amt Ober-Simmenthal.

Schmitten, 1) Dorf und Kaplanei in fruchtbarem Gelände, an der Landstraße von Bern nach Freiburg, im freib. Sense-Bezirk, 1847 F. ü. M. Die Einwohner sind zu Düdingen eingepfarrt.

2) — katholisches Pfarrdorf von 205 Einw.

im bünd. Bez. Albula, 4079 F. ü. M., trägt seinen Namen von Bergwerken, die hier einst bestanden. Schulfond: 3040 Fr.; Armenfond: 176 Fr.; aus dem Erlöse mancherlei Gemeindesteuern etwa 50 Fr. jährl. Einkommens; Unterstützungsbedürftige: 44. Die Gemeinde ist sehr arm.

3) — Dorf in der Pf. Grüsch, bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt am Fuße des Seewiserberges, blos durch den Grüscher- oder Ganeierbach von Grüsch getrennt, über den eine steinerne Brücke führt, hart an einer Felsenwand, an deren Rande hoch über dem Dörfchen die beträchtlichen Trümmer Solavers stehen. Dieser Bach, durch einen Wolkenbruch 1762 in einen verwüstenden Bergstrom verwandelt, verwüstete damals einen bedeutenden Theil des hiesigen und des Grüscher Geländes und zerstörte das Dörfchen Pardiola beinahe ganz. Schulfond: 1530 Fr.; den Armenfond hat es mit Grüsch gemeinschaftlich.

4) — großes Dorf von 111 Häusern und 500 parität. Einw., in der Pf. Diepoldsau und dem St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Schmittenbach, Ober- und Unter-, zwei Weiler an der Straße von Fischenthal nach Stäg, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Schmizegg, 5 Häuser in der Abth. Eriz der Pf. Schwarzenegg, bern. A. Thun.

Schmocken, ein Schulbezirk mit einem eigenen neuen Schulgebäude, der Kirche und dem Pfarrhofe, in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken.

Schnabelburg, 1) ehemals eine Ritterburg der mächtigen Freiherren von Eschenbach, deren eine Linie sich Herren von Schnabelburg nannten, auf dem Albis, im zürch. Bezirk Horgen, von welcher keine Ruinen, sondern nur die abgeflächte Stelle vorhanden ist, wo sie stand. Sie lag südlich vom Albiswirthshause, und der Punkt wird jetzt die Hochwacht vom Schnabelberg geheißen, welcher 1320 F. ü. Zürichsee und 2673 F. ü. M. ist. Die Burg ward 1309 in der Blutrache gebrochen. Die Aussicht von diesem Punkte ist sehr schön; Ebel zeichnete hier sein erstes Alpenpanorama.

2) — zerstörtes Schloß in der Pf. Melchnau, bern. A. Aarwangen.

Schnasberg, Ober- und Unter-, 2 Weiler die mit dem noch kleinern Fulau eine Civilgemeinde bilden, in der Pf. Ellsau, zürch. Bezirk Winterthur. An diesen beiden Orten wächst einer der besten Weine des K. Zürich.

Schnaus, kl. reform. Pfarrort, der mit Ladir eine Nachbarschaft bildet und 126 Seelen zählt, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bezirk Glenner. Schön ist beim Dorfe die Aussicht auf die „Gruob".

Schnazeren, auch **Kratzeren**, auf, ein theils waldiger, theils mit mannigfachen Pflanzungen bedeckter Berg, über dem Dorf Benken, im zürch. Bez. Andelfingen. Auf seinem höchsten Punkt befand sich vormals eine Hochwache, die eine der prächtigsten Aussichten beherrscht.

Schnebelhorn, das, eine hohe Bergspitze im südöstl. Grenzgebirge (dem Hörnlihöhenzuge) des K. Zürich, gegen den K. St. Gallen. Sie ist die höchste Kuppe im Kant. Zürich und 3987 F. ü. M. erhaben, und gehört zur Pf. Fischenthal im Bez. Hinweil, aus welchem das Leuentobel westl. an diesen Berg hinaufsteigt.

Schnee- oder Tambohorn, das, an der Südseite des bünd. Rheinwaldthales, in der östl. Fortsetzung der Adula-Gruppe. Es hebt sich, eine mächtige weithin sichtbare Pyramide, 10,086 Fuß ü. M., aus der Mitte eines Walles von Gletschern und Eisfirsten empor; östlich neben ihm ist der Splügen. Zu seiner nicht gefahrlosen Ersteigung von Splügen braucht man 5 bis 6 Stunden. Die Aussicht über den Comersee, Langensee, die Lombardei und über zahllose Gletscher und Felsen in der nähern und fernern Umgebung, die man von diesem Schneehorn genießt, gehört zu den umfassendsten des bünd. Alpengebirges. Das Tambohorn ist vom Dome zu Mailand aus sichtbar.

Schneehorn, 1) das, gewöhnlich **Schneewige**, hoher Felsstock 9930 Fuß ü. M. in der vom Berglistock gegen den Röderichsboden, auf der Grimselstraße, sich erstreckenden, dort mit dem Juchliberg (8090 Fuß ü. M.) sich beendigenden Gebirgskette. Er steht im Mittelpunkte zwischen den Thälern, die von den Eisfeldern des Lauter-, Finster- und Unter-Aargletschers südlich und des Gauli- und Hühnerthäligletschers nördlich bedeckt sind. Nördlich von ihm steht das Hängendhorn (10,140 Fuß ü. M.), nordwestlich der Berglistock, westlich das Schreckhorn, näher in derselben Richtung das Lauteraarhorn, südwestlich das Finsteraarhorn, südlich das Oberaarhorn und der Thierberg, östlich der Strahlberg und der Hühnerthälistock; 2) ein Felsstock südöstlich vom Wildstrubel und dem Lammergletscher, westlich vom Schwarzhorn, an der Grenze des wallis. Bez. Leuk führt denselben Namen.

Schneeschneide, die, ein 11,910 F. ü. M. erhabenes, rings umgletschertes Felshorn auf der Grenze der Kantone Bern und Wallis, im Hintergrunde des Lauenen- und Iffigenthals. An seinem nordwestl. Fuße ist der kleine Dürrensee, nordöstl. der von Iffigen. Südwestlich von ihm erhebt sich das Wildhorn 10,060 F. ü. M., nördlich das Pfefferhorn und östlich das Rawylhorn.

Schneestürme, Buxen oder **Gugsen**, die, roman. **Burrasca**, ital. **Tormenta**, sind starke Wirbelwinde, welche den gefallenen Schnee in den hohen Bergthälern aufraffen, und in großen wolkenähnlichen Massen von einer Stelle zur andern jagen, die Bergpässe, Schlünde und Vertiefungen damit anfüllen, in kurzer Zeit

die Straßen verschütten, und oft die Stangen wegreißen, welche die Richtung der letztern bezeichnen. Daher sind sie dem Reisenden äußerst gefährlich. Ihr feinkörniger Schnee erregt stechenden Schmerz auf der Haut, Röthe und Geschwulst, und gestattet es kaum, die Augen zu öffnen, so daß der Reisende leicht den Weg verfehlt und in Abgründe stürzt. Unter den fahrbaren Gebirgspässen sind besonders der Gotthardt, weit seltener der Bernhardin, auch der Simplon zuweilen davon heimgesucht.

Schneggenberg, Weiler von 13 zerstr. Häusern, auf einer Anhöhe, in der Gemeinde Ostringen, aarg. Bez. und Pf. Zofingen.

Schneggenbühl, ein dem Staat gehörender großer, an Obst und schönen Feldern reicher Lehenhof in der Pf. Embrach und dem zürch. Bez. Bülach.

Schneggenburg, Weiler mit Spuren einer alten Burg der Edlen gl. N., am Abhange des Ottenbergs, in der Orts- und Pfarrgemeinde Weinfelden, thurg. Bez. Weinfelden.

Schneggengaß, mehrere Häuser in der Pf. Eriswyl, bern. A. Trachselwald.

Schneisingen, Ober- und **Unter-**, zwei nahe beisammen liegende Ortschaften mit 623 kath. Einw., im aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von dieser Stadt. Mit Siglistorf, Mellstorf und Rümikon bilden sie eine Pfarre. Die Kirche steht zu Oberschneisingen, 1792 F. ü. M., welches 1771 und 1780 durch Feuersbrünste verwüstet wurde. Das vormalige Stift St. Blasien besaß hier die Grundherrschaft, welche die weiland vornehme Familie Schnorf von Baden eine geraume Zeit zu Lehen trug.

Schneit, 1) Mittler-, Ober- und **Unter-**, drei Weiler, welche mit Hagenbuch zusammen eine Civilgemeinde von fast 600 Einw. bilden, in der Pfarre Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur. Mittelschneit 1600 F. ü. M. Das Rebgelände dieser hochgelegenen Ortschaften liefert einen geistigen Wein, der, in Flaschen abgezogen, sehr fein wird und sich lange hält. Gemeindegebiet: 1197 Juch., wovon fast ²/₃ Ackerfeld, ¹/₆ Wiesen, Kraut- und Baumgarten, etwas weniger Holz, 68 Juch. Reben. Landwirthschaft, Weberei und Fabrikarbeit sind die Nahrungsquellen der Bewohner.

2) — Weiler zwischen seinem Pfarrorte Altikon und der Thur, zürch. Bez. Winterthur.

Schneitberg, Weiler in der Gemeinde Hagenbuch, thurg. Pf. Aadorf, zürch. Bezirk Winterthur.

Schneitweyerbad, oder **Schnittweyer**, das, unweit der bern. Amtsstadt Thun, in der Pf. Steffisburg. Seine alaunhaltige Mineralquelle, die vorzüglich von Landleuten benutzt wird, soll bei kalten Fiebern gute Dienste leisten.

Schnellberg, Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pf. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

Schnepfenwinkel, der, kl. Weiler von 5 Häusern, in der Gemeinde Safenwyl, Pf. Kölliken und aarg. Bez. Zofingen.

Schnerzenbach, kleiner Weiler von 6 Häusern mit abträglichen Gütern, in der Gemeinde Ochlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen.

Schnezzenschachen, Häusergruppe im Rüderswyl-Viertel der Pf. Rüderswyl, bern. A. Signau.

Schniggenen, 4 Häuser in der Abthl. Bleiken der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen.

Schnottwyl, großes Dorf mit einer Filialkirche und 660 reform. Einw., im soloth. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Alle 14 Tage hält hier der reform. Pfarrer von Oberweil im K. Bern Gottesdienst. Der Getreideboden ist ergiebig, die Viehzucht einträglich und die Einwohner sind wohlhabend. Im 16. Jahrhundert hat dieser Ort durch Feuersbrünste sehr gelitten. Gegenwärtig ist er ziemlich gut gebaut, hat 2 Getreide-, 1 Oel- und 1 Schneidmühle, 3 Gerbereien nebst einer Hufschmiede, einem Wirthshause und Schulgebäude. Die beiden Mühlsteinbrüche sind eine Quelle des Wohlstandes für die Eigenthümer und des Verdienstes für manche der Bewohner. Die Mühlsteine werden mit 10 Fr. per 1 Zoll bezahlt.

Schnurrenmühle, Getreidemühle nebst einigen Häusern in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen.

Schochen, Weiler in der Pf. Sitzberg, zürch. Bez. Winterthur.

Schochenhaus, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Schochersweil, Dorf und Gemeinde mit einer Schule, in der Pf. Someri und Amrisweil, Munizipalgem. Zihlschlacht, thurg. Bezirk Bischofszell. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 649 Gld. Höhe ü. M. 1654 F.

Schöchle, kl. Häusergruppe in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Schöfflisdorf, Pfarrdorf von 446 Einwohnern, im Wehnthal und zürch. Bez. Regensberg, 1468 F. ü. M. Oberwenigen, Schleinikon und 4 Höfe sind hier pfarrgenössig. Durch fleißigen Feld- und Wiesenbau haben sich die Einwohner in Wohlstand gesetzt. Die hiesige Pfarrpfründe war bis 1805 ein Lehen vom Domstifte in Konstanz, welches hier ehemals auch die Gerichtsbarkeit besaß. Bohrversuche des Hrn. Hofrath Glenk auf Salz blieben erfolglos. Es besteht hier ein wohlthätiger Frauenverein. — Gemeindegebiet: 1300 Juch., wovon fast die Hälfte Waldung, ¹/₃ Acker, ¹/₇ Wiesen, 30 Juch. Reben. Landwirthschaft und etwas Strohflechterei bilden die Erwerbszweige der Bewohner.

Schöftland, Kreisort, großes Pfarrdorf mit 1243 Seelen, an der Suhr und der Straße

von Aarau nach Sursee, 1425 F. ü. M. Nahe der alten und geräumigen hübsch erneuerten Kirche steht das adeliche 1660 gebaute Schloß, einst der Edelleute d. N. im 14. Jahrh., jetzt der bern. Familie May, zu welchem vor der Staatsumwälzung die Grundherrschaft in diesem Ort, so wie manche Rechte gehörten, und das mit Gartenanlagen und Wirthschaftsgebäuden umgeben ist. Der Pfarrsprengel erstreckt sich in die drei Bezirke Kulm, Aarau und Zofingen, und begreift noch Bottenwyl, Stafelbach, Wütwyl, Holziken, Hirschthal, Ober- und Unter-Muhen, nebst vielen einzelnen Höfen. Die Kollatur der Pfründe gehört seit 1806 der Regierung, welcher sie von dem vormaligen Oberherrn überlassen wurde. Von den Einwohnern nähren sich die meisten vom Feldbau und der Viehzucht, mitunter auch vom Betrieb ihrer Professionen und nur wenige vom Fabrikverdienst. Es befindet sich hier eine Seidenband- und Seidenhalstuchfabrik; eine Bezirksschule besteht seit etwa 20 Jahren. Auch werden die Jahrmärkte stark besucht, auf welchen besonders der Viehhandel stark betrieben wird. Nach dem Erlöschen der Edeln von Schöftland, wechselte diese Herrschaft ihre Besitzer zu verschiedenen Malen (Freiherren von Aarburg, von Reußegg und von Luternau), bis sie durch einen Vertrag im J. 1664 von der Familie von Mülinen an die von May überging. — Eidg. Postbüreau.

Schöllenen, die, düsterer Gebirgsschlund an der Nordseite des Gotthards, im K. Uri, durch welchen sich die Bergstraße bis zur Teufelsbrücke hinaufzieht. Die Schöllenen bilden einen interessanten, aber der Lauinen wegen gefährlichen Theil der Straße; man sieht sich hier beständig zwischen unersteiglichen Felsen eingeschlossen, deren Nacktheit und Stille nur von Zeit zu Zeit durch Wasserstürze und durch das Brüllen der in ihrem Felsenbette tobenden Reuß belebt wird. Die Häderlibrücke macht in dieser schauervollen Felsengegend den Uebergang von der linken auf die rechte Seite der Reuß, und ist leicht und kühn gebaut.

Schömlet, auch **weißer Bachofen** genannt, Bauernhof in der Pf. Illnau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Schönau, 1) Weiler der Pfarre Hütten, zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler am Fuße des Tannenbergs, in der Pf. Hittnau, zürch Bez. Pfäffikon.

3) — Weiler von acht zerstreuten Häusern, mit Schulhaus, in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

4) — **Ober-** und **Unter-**, zwei Dörfchen, jenes 2044 F., dieses 1921 F. ü. M., unweit Dietschwyl und nahe der thurg. Grenze im St. Gall. Bezirk Alt-Toggenburg.

Schönbrunnen, 1) Berghöfe mit schönen Gütern, auf der obersten Höhe des Weggesens. Sie gehören nach Vechigen im Amt und K. Bern.

2) — kl. Ort mit einer Filialkirche zwischen Zug und Menzingen. Er liegt hoch in einem begraseten und dicht bewaldeten Berggelände, 2186 F. ü. M.

Schönbühl, Gastwirthschaft an der Poststraße von Bern nach Burgdorf in der Pfarre Jegenstorf, bern. A. Fraubrunnen.

Schönegg, 1) auch **Schönigg, Nieder-** und **Ober-**, zwei kl. aus zerstr. Häusern bestehende Weiler, in der Pf. Thurnen, bern. A. Seftigen. In der erstern befand sich ein Rittersitz mit Herrschaftsrechten über dieses Gelände. Derselbe gehörte 1385 dem Burkard Kistler von Bern, einem der Vorfahren des als eifrigen Gegners der dortigen großen Geschlechter bekannten Peter Kistler. Nach manchem Wechsel ihrer Herren kam die Burg Schönegg an die Familie von Wattenwyl auf Burgistein, welche sie eingehen ließ, die Herrschaft aber mit der von Burgistein vereinigte.

2) — besser **Schonegg, auf der**, eine der 4 Abtheilungen der Pf. Sumiswald, im bern. A. Trachselwald. Sie wird auch Frauengut genannt, und es befinden sich in derselben mehrere Leinwandfabrikanten, die aus selbstgezogenem Flachs treffliche Leinwand verfertigen, auch hatte bisher die Strumpffabrikation einige Bedeutung. Am Fuße der Schonegg, an der Straße von Sumiswald nach Luzern, wohnte der Mechaniker Kaspar Bärtschi, dessen Wasserpumpmaschinen und Stubenangeln in gutem Rufe standen.

3) — **an der**, Häuser in der Alp Grindel der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

4) — Kaffeewirthschaft und beliebter Vergnügungsort der Stadtbewohner von Bern, 20 Minuten von Bern an der Straße nach Belp, im Schoßhalden-Viertel der Stadt Bern.

Schönenbaumgarten, kl. Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 98 Seelen, in der Pf. Altnau, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben. Es liegt in einem etwas wilden Thale nicht weit von Münsterlingen. Ueber die Burg, die auf einem Hügel jenseits des Baches gestanden haben, und die mit ihrem Besitzer einst während einer Schwelgerei unter furchtbarem Gewitter am Vorabende eines christlichen Festes versunken sein soll, gehen abentheuerliche Sagen. — Das reine Vermögen der Gemeinde betrug 1851: 839 Gulden.

Schönenberg, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, zur Linken der Thur, in der Pf. Sulgen und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell. Die ehemals feste Wohnung der alten Herren dieses Orts wurde bis auf einen Thurm 1405 von den Appenzellern zerstört. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 13,599 Gld.

2) — ein zerstr. Bergdorf, dessen Bewohner nach Wattweil pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg. Hier befindet sich eine

Schule und die Einwohner verbinden Manufakturarbeit mit Viehzucht.

3) — Pfarrgemeinde, die mit 14 Weilern und 16 Häusern 1468 Einw. zählt, im zürch. Bez. Horgen, 2241 F. ü. M. Bei der Pfründstiftung 1703 steuerten die Einwohner 12,000 Thaler. Die Kirche liegt auf der Höhe und wird von den Kantonen Schwyz und Zug südwestlich begrenzt. Gemeindegebiet: 1843 Juch., wovon etwa die Hälfte Weidland, 1/3 Wiesen, 1/9 Holz, 1/2 Ried, 28 Juch. Torfland. Viehzucht, Landwirthschaft und Seidenweberei bilden die Erwerbsquellen der Bewohner. Die Gemeinde hat ein Armenhaus. Im Kriegsjahr 1799 litt diese Gemeinde große Drangsale.

4) — der, ein Berg mit mehrern Höfen zunächst der Stadt Freiburg, der zwei Fußwege mit Staffeln hat, die nach Tafers, Villars les Jones u. s. w. führen. In den J. 1384 und 1388 wurde auf der Höhe von den Bernern und Freiburgern manche Fehde bestanden.

5) — der, ein hochliegender Landsitz in der Nähe des Dorfes Prattelen, im basell. Bez. Arlesheim, mit schönen Gütern und einer herrlichen Aussicht.

6) — Weiler an der Landstraße von Frauenfeld nach Münchwylen, in der Ortsgem. Anetsweil, Pf. Adorf (Wängi), Munizipalgemeinde Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Schönenboden, 1) eine Gegend mit vielen zerstr. Wohngebäuden in der Pf. Wildhaus und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Unweit des Ortes liegt ein Seelein, 3362 F. ü. M., und die Ruine des Schlosses Wildstein.

2) — der, Höhe östlich neben dem Uebergang des Etzel, im Kanton Schwyz, von der man eine schöne Aussicht über den Zürichsee, die obere und untere March, Gaster u. s. f. hat. Sie ist 1/4 St. vom Wirthshause entfernt.

Schönenbohl, Häusergruppe in der Ortsgem. Dünnershausen, Pf. und Munizipalgemeinde Lang-Rickenbach, thurg. Bezirk Gottlieben.

Schönenbuch, 1) kleines Dorf mit einer neuen hübschen Kirche und 218 kathol. Einw., westlich oberhalb Allschweiler, wohin es pfarrgenössig ist, im basell. Bez. Arlesheim, 1114 F. ü. M. Es hat einen trefflichen Fruchtboden und ergiebiges, mit Obstbäumen besetztes Wiesenland.

2) — kl. Häusergruppe mit einer dem hl. Antonius geweihten Kapelle, in der freib. Pf. Rechthalten und dem Sense-Bezirk.

3) — **Ober-**, zerstreuter Ort mit einer 1581 gestifteten Kapelle, zur Pf. Schwyz gehörend, im Bez. und Kant. Schwyz.

4) — **Unter-**, zerstr. Häuser mit einer Kapelle von Ingenbohl, im Bez. und Kant. Schwyz. Bei demselben schließt sich der enge Schlund des Muotathals, aus welchem die tobende Muota hervorströmt, auf. Hier kämpften siegreich die Franzosen mit den Russen im September 1799, wodurch letztere zum Rückzuge über den Pragel gezwungen wurden.

Schönenbühl, 1) Weiler in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teuffen, 2610 F. ü. M. Hier steht die 1808 von Hrn. Gschwend gestiftete Armen- und Waisenerziehungsanstalt dieser Gemeinde, zu dessen Gründung ein durch Fleiß und Glück im Mousselinhandel reich gewordener Kaufmann, Johann Waldburger von Teuffen, 20,000 fl. beitrug. Auch heißt Schönenbühl in Innerrhoden ein Hof, mit einigen alten Burgtrümmern, am Hirschberg.

2) — Dörfchen mit Getreidemühle in der bern. Pf. und dem A. Laupen.

Schönenbühler-Bad, das, liegt in einer romantischen Bergschlucht auf einer Wiese, neben einem Bache, welcher eine Mühle, die Höllmühle genannt, treibt, in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Wolfhalden, 1 St. von deren Pfarrkirche entfernt, 2327 Fuß ü. M. Die Gebäude sind geräumig und ansehnlich, und die Badquelle, die vorzüglich Schwefel und in Kohlensäure aufgelösete erdige und salzige Theile mit sich führt, wird schon seit alten Zeiten gegen Glieder- und Hautkrankheiten, Hypochondrie, Verstopfung gelobt.

Schönengrün, heißen einige Landsitze in der Nachbarschaft der Stadt Solothurn, in einer erhöhten, offenen und fruchtbaren Lage.

Schönengrund, Pfarrdorf am Fuße des hohen Ham, in einem Thale auf der Grenze von Appenzell-Außerrhoden gegen den K. St. Gallen, 2601 F. ü. M. In geringer Entfernung erheben sich südwärts die Felsenwände der Säntiskette von Vorbergen bekleidet. 1720 trennte sich diese Gemeinde, die 609 Einw. zählt, wegen des von Lauinen bedrohten Bergweges, von Urnäsch, wo sie eingepfarrt war. Hier werden Baumwollentücher und glatte Mousseline fabrizirt, wobei 300—400 Pers. ihren Erwerb finden. Im J. 1841 betrug das Kirchengut 17,000, das Armengut 800 Fr. — Es herrscht wenig Wohlstand in der Gemeinde, woran die vielen Wirthshäuser (im Jahr 1841: 11) zum Theil Schuld sein mögen. — In der im J. 1853 gestifteten Ersparnißkasse hatten 44 Theilnehmer 1866 Fr. eingelegt. — Eidg. Postbüreau.

Schönentannen, Häusergruppe im Außer-Theil der Pf. Wahleren, bern. Amt Schwarzenburg.

Schönenthüel, 2 Höfe und 4 Häuser im Dorf-Viertel der Pfarre Sumiswald, A. Trachselwald.

Schönenwegen, eine mit zerstr. Häusern besetzte Gegend, die vorher Gemeinboden war, zwischen St. Gallen und Bruggen, im St. Gall. Bez. Rorschach. Die Bewohner sind nach St. Gallen pfarrgenössig.

Schönenwerth, schöngelegenes, stattliches Dorf mit 556 kath. Einw., unter wel-

chen einige Manufakturisten und Kaufleute sind, im soloth. Amt Olten-Gösgen, 1206 F. ü. M. Es liegt am Fuße der Fortsetzung des Born, in fruchtbarem wohlangebautem Gelände an der Landstraße von Olten nach Aarau, nahe an der Aar. Hier befindet sich ein Chorherrenstift, welches im Anfange des 11. Jahrh. aus einem mit Moutier-Grandval verbunden gewesenen Mönchskloster, das aus dem 8. Jahrh. stammte, in ein Kapitel weltlicher Chorherren verwandelt wurde. Im J. 1388 von den Bernern eingeäschert, ward es durch Probst Hugo Balder von Winterthur wieder aufgebaut. Von der erhöht liegenden schönen Kirche hat man eine reizende Aussicht. In derselben sieht man ein Grabmal der Freiherren von Falkenstein und Gösgen, und ein anderes von einem Prinzen aus dem Hause Luxemburg-Montmorency, der als Ausgewanderter beim Ausbruch der französischen Revolution zu Aarau starb und hier begraben wurde. Das Stiftsarchiv besitzt viele geschichtlich wichtige Urkunden. Hier beschloß 1660 Johann Barzäus sein ganz den Wissenschaften gewidmetes Leben. Nach rühmlicher Bekleidung der Pfarrstelle bei St. Niklaus, erhielt er hier ein Kanonikat. Seine gehaltvollen „Epistolae Heroum Helveticorum" werden immer ein schätzbares Denkmal seines ächten Schweizersinnes wie seines poetischen Verdienstes bleiben. Unter den Pröbsten zeichnete sich im vor. Jahrh. als Alterthumskenner der gelehrte Vogelsang aus. Zu einem in dieser Kirche befindlichen Marienbild wird gewallfahrtet. Eine hier bestehende Seidenfabrik der Herren Bally gibt vielen Leuten Verdienst; seit 1833 ist daselbst eine Bezirksschule. — Gegen die Ueberschwemmungen der Aare sind Dämme errichtet. — Das Stift besitzt Patronatrechte zu Gretzenbach, Starkirch, Olten, Trimbach und Stüßlingen. — Eidg. Postbüreau.

Schönfels, franz. **Belleroche**, Weiler mit einem alten verfallenen Schlosse, in der Pfarre Heitenried und dem freib. Sense-Bez.

Schönholzersweilen, großer Kreisort und bedeutendes paritát. Pfarrdorf von 903 Seelen, im thurg. Bez. Tobel, 1727 F. ü. M. Die Kirche und das Pfarrhaus wurden 1718 gebaut, in welches Jahr auch die Stiftung der Pfründe gehört. Die Katholiken sind nach Wuppenau pfarrgenössig. An die auch für das Thurgau verhängnißvollen Kämpfe der Welfen und Wiblinger erinnern die Namen der u. A. zu dieser Gemeinde gehörigen Orte Welfensberg und Weiblingen. Zur Munizipalgem. gehören noch Wäldi und Hintertoos. — Reines Vermögen der Ortsgem. im Jahr 1851: 815 Gld.

Schönisey, Weiler und Alp auf der Grenze des bern. A. Interlaken und des luzern. A. Entlebuch, nahe dem Ursprung der Emme, am östl. Fuße des Hohgant und am nordwestl. des Tannhorns, 3760 Fuß ü. M. Südlich darüber ist die Niederalp und südwestlich der Steinberg.

Schönthal, 2) das **niedere**, ehemals **Drathzug** genannt, ein gewerbsamer großer Weiler, ½ St. unterhalb der Stadt Liestal, in der Pfarre Frenkendorf, basell. Bez. Liestal, 963 F. ü. M. Er liegt an der hier überbrückten Ergolz, enthält eine Baumwollenspinnerei, eine Getreide-, Schneide- und Walkmühle, einen großen Frischfeuerhammer, drei Martinets und Blechhammer und einen Hochofen, der alle Arten Eisengußwaaren liefert, nebst fünf geräumigen Kohlhütten. Außer den für die Arbeiter erforderlichen Wohnungen sind hier auch einige Herrensitze mit hübschen Gartenanlangen.

2) — das **obere**, ein uraltes, aber seit langer Zeit eingegangenes Benediktiner-Kloster aus dem 11. Jahrh., in einem schönen Alpenthal gl. N., im basell. Bez. Waldenburg, 2278 F. ü. M. Eine angebliche Erscheinung Mariens auf einem von einem Lamm und Löwen gezogenen Wagen veranlaßte dieselbe, und die fromme Freigebigkeit benachbarter Ritter begründete ihren Wohlstand. Noch in den neuern Zeiten hat die in einen Holzschoppen verwandelte Kirche Wallfahrter an sich gezogen. Im Munde des Volks lebt die Sage, daß die Zofinger 1519, zu Abwendung der Pest, in das Schönthal mit Kreuze gingen, aber bei ihrer Ueberfahrt über die Aar Schiffbruch litten und viele ertranken. Vormals wurde in diesem Bergthal Eisenerz gegraben; auch findet man in demselben schöne, mitunter seltene Versteinerungen. Mit den Sennengütern Kilchzimmer, im Köhr, Wald und Schattenberg gehört Schönthal dem Bürgerspital zu Basel, und seine Bewohner pfarren nach Langenbruck.

3) — Gemeindsbezirk der Pf. Ober-Dießbach, bern. Amt Konolfingen.

Schönthalmatt, Häusergruppe in der Abth. Inner-Birrmoos der Pf. Kurzenberg, bern. A. Konolfingen.

Schötz, Dorf an der Wigger, im luzern. A. Willisau, 2 St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern, 1565 F. ü. M. Die Straße von Zofingen nach Willisau zieht sich durch den Ort, dessen Einwohner sich von Ackerbau und Viehzucht nähren, und zu Ettiswyl eingepfarrt sind. In der Dorfkapelle sollen die Gebeine von Thebäischen Märtyrern aufbewahrt sein. Schötz bildet eine politische Gemeinde von 1462 Einwohnern. Seit der Vertheilung der beträchtlichen Gemeinde-Möser, die in der Mitte dieser Ortschaft und ihrer Nachbarorte Juswyl und Egolzwyl liegen, hat sich die Landwirthschaft bedeutend gehoben. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 831,800 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 643,000 Fr.; Kabasterschatzung aller Liegenschaften: 959,286 Fr. Unterstützte: 197 Pers.

Schongau, Mittel-, Nieder- und **Ober-**, drei beisammen gelegene Ortschaften auf einer wohlangebauten getreidereichen Anhöhe am Hallwylersee, luzern. A. Hochdorf, 9 St. von seinem Amtssitz und 6 St. von der Hauptstadt, 2244 F. ü. M. Die Maria-Himmelfahrt geweihte Pfarrkirche steht im erstern, eine Kapelle mit zwei Mahlmühlen steht in den beiden letztern. Die Kirchgemeinde enthält 1077 Einw., die sich vom Fruchtbau und von der Viehzucht nähren. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,008,730 Fr.; für das Armenwesen: 1,136,710 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 974,250 Fr.; Unterstützte: 42 Pers. In der Nachbarschaft ist das anmuthig gelegene **Schongauer-** oder **Mädchen-Bad**, dessen alkalisch-erdiges Wasser gegen Hautausschläge, Bleichsucht, Verstopfungen, Lähmungen mit Erfolg gebraucht, und aus der Umgegend häufig besucht wird.

Schonried, eine Bäuert mit vielen zerstr. Häusern und 1 Schule, an der Straße von Saanen nach Zweisimmen, in der bern. Pf. und dem A. Saanen. Es beginnt schon oberhalb der Kirche des Dorfs Saanen und erstreckt sich bis an das Saanenmoos.

Schooshalden, die, eine auf dem Muristalden bei Bern sich ausbreitende Ebene, die eine Menge von Landgütern in sich faßt, welche zu beiden Seiten der nach Muri und dem Oberlande führenden Straße als freundliche Ansiedelungen zerstreut liegen.

Schopfacker, Gegend mit zerstr. Häusern in der außerrhod. Gemeinde Trogen.

Schopfen, Weiler im Thale und der Pf. Gsteig, bern. Amts Saanen, ganz nahe bei seinem Pfarrorte.

Schoren, 1) kleines Dorf und Gemeinde in der Pf. Merischwanden, aarg. Bez. Muri, ³/₄ St. von dort entfernt.

2) — **im**, Dorf von 304 Einw. auf einer kleinen Anhöhe, in der Pf. Langenthal und dem bern. Amt Aarwangen. Ackerbau, Viehzucht und Drechslerei nährt seine Einwohner.

3) — **im**, Dorf von etwa 37 weit zerstr. Häusern mit Schule, ¹/₂ St. von der bern. Amtsstadt Thun entfernt, auch daselbst kirchgenössig. Von hier schrieb sich im 14. Jahrh. ein altes Rittergeschlecht.

4) — **im**, 8 — 10 zerstr. Häuser mit vorzüglichem Getreidebau in der Gemeinde Neuenegg, bern. A. Laupen.

5) — Häusergruppen in den Pf. Ober-Bipp und Gsteig, bern. A. Wangen und Interlaken.

Schorgasse, zerstr. Häuser im Wangen-Viertel, der Pf. Köniz, A. und K. Bern.

Schorlishäusern, Weiler in der Gemeinde Graben der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Schornen, Dörfchen gegen Morgarten, in der schwyz. Pfarre Sattel, mit einer in der Nähe befindlichen Kirche zu St. Jakob, welche ein Filial von Sattel ist. Hier ist zwischen der Figlerfluh und Weryberg ein Alpenpaß, der den Eingang in den Kanton Schwyz bildet, mit einem alten Thurm, einem Ueberrest der Landwehre, aus dem 13. Jahrh. Die Kapelle, dem Andenken der Schlacht am Morgarten gewidmet, wurde unlängst wieder neu aufgebaut und mit einem Gemälde der Schlachtgegend und dem Gewühl des Kampfes ausgeschmückt. Aus diesem Orte stammt wahrscheinlich die sehr alte und angesehene Familie von **Schorno**, deren Urahn sich schon auf dem Marchfelde bei Wien, wo Kaiser Rudolph I. den König von Böhmen schlug, den Ritterschlag verdiente.

Schorren, der, 1) Alpberg östlich vom Brünig, auf der Grenze zwischen dem bern. A. Hasle und dem K. Unterwaldem O. d. W. Oestl. von ihm steht der Giebel und nordwestlich, jenseits dem Brünig, das Wylerhorn.

2) — **im**, s. **Rüschlikon**.

3) — Häuserreihe zwischen Oberhofen und Hilterfingen, nach welchem letztern Orte sie kirchgenössig ist, im bern. A. Thun.

Schorrenhof, großer Bauernhof, vorher Schenke und Krämerei, zwischen Oberkulm und Gontenschwyl, in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm.

Schorried, eine dem heil. Theodul geweihte Kapelle nebst einigen Häusern, in der obwald. Pf. Alpnach. Hier soll vormals ein bedeutender Ort gewesen sein, der von Bergwassern verwüstet wurde.

Schottensee, kl. See im Hintergrunde des Schlappinathals, am Fuße des Seegletschers, im bünd. Bez. Ober-Landquart, 7545 F. ü. M.

Schottikon, Ober- und **Unter-**, Dorf und Gemeinde von 235 Einw. in der Pfarre Elgg, an der Landstraße von da nach Winterthur, im zürch. Bez. Winterthur. Oberschottikon liegt 1517 F. ü. M. — Eidg. Postbureau.

Schratten, die, ein 3¹/₂ St. langes an der Grenze des bern. Emmenthals sich hinziehendes Gebirge im luzern. A. Entlebuch. Es ist wegen seiner vielen Klüfte, Höhlen und anderer Naturseltenheiten merkwürdig, aber mühsam zu bewandern. Uebrigens hat es viele Schafweiden und Pferdetriften und gute Alpen. Die einzelnen Felsspitzen und Flühe der Schratten heißen Bärsogütsch, Gemschigrat oder Strick, Heftisfluh, Heftizähne, Thierweid oder Bättenalpfluh, Bättenalphengst, 6428 Fuß ü. M., Steinwangfluh, 6290 F. ü. M., Inbergfluh, Gärtlenfluh, Scheibengütsch, 6280 F. ü. M., und Achsgütsch; Vorwälle der Schratten sind: die Lochseite, das Huenli und die Bäuchlen, 5412 Fuß ü. M., Schwarzberg, 5505 Fuß ü. M.

Schrattenwyl, Dörfchen an der Sitter, Wittenbach gegenüber, in der Pf. Bernhardszell, St. Gall. Bez. Goßau, 1862 F. ü. M.

Schreckhörner, die, eine Gruppe rings-umgletscherter Felshörner, in einem nördlichen Zweige der Alpenkette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt und im erstern süd-östlich von Grindelwald gelegen. Ihr höchster östlicher Gipfel erhebt sich 12,570 F. ü. M., der westliche Gipfel 12,359 F. ü. M. Sie stehen nördlich vom Finsteraarhorn und südlich vom Berglistock, mit welchen beiden sie durch einen hohen Felskamm verbunden sind. Süd-westlich geht von ihnen der Mettenberg aus, der ihre Basis auf dieser Seite genannt wer-den kann. Die beiden Grindelwaldgletscher, so wie der Finster- und Lauteraargletscher, ragen nach vier Seiten von ihnen herab. Sie sind mehrmals durch Grindelwalder Gemsjäger erstiegen worden.

Schreienbach, der, ein herrlicher Was-sersturz im glarn. Linththal. Er kommt von den Altenohrenalpen und von den Glariden, und schäumt oberhalb Au über eine hohe steile Felsenwand des kahlen Schreienbergs als eine beständig wechselnde Staubsäule mit zischen-dem, schreiendem Getöse in die Linth hinab. Sein Sturz mißt 230 Fuß in gerader Höhe, scheint aber bedeutender durch die Richtung des Falls.

Schrofen, Dörfchen mit einer ehemals benutzten Mineralquelle, in der Ortsgemeinde Mühlebach, Pf. und Munizipalgem. Amris-weil, thurg. Bez. Bischofszell. Ein anderes Oertchen dieses Namens gehört in die Pfarre Kurz-Rickenbach und Egolshofen, thurg. Bez. Gottlieben.

Schrünnen, ein Alpbezirk, bekannt durch seine Bereitung der Emmenthaler Käse, in der Kirchgemeinde Trub, bern. A. Signau.

Schuders, kleiner Pfarrort von 114 ref. Einw., im bünd. Bez. Unter-Landquart, 2 St. oberhalb Schiers. Seine hohe Lage, 3802 F. ü. M., im Drususthale des Rhätikon ist sehr einsam, und seine Bewohner sind von der Welt während des Winters fast abgeschnitten. Schul-fond: 1910 Fr. Doch ist der Ort reich an Wiesen, Weiden und Holz, und weiß mit den Erzeugnissen seiner stark betriebenen Viehzucht sich das nothwendige Salz und Korn zu ver-schaffen. Ueber den Paß des Drususthales führen Bergpässe nach dem Montafun.

Schudersleh n, Dörfchen in der Pfarre Pfaffnau, luzern. A. Willisau.

Schübelbach, gr. Pfarrdorf von 2041 Seelen, an der Straße von Lachen nach Glarus, im schwyz. Bez. March, 1305 F. ü. M. Die Einwohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Es liegt im Schooße der herrlich-sten Wiesen und Obstgelände und am Fuße schöner Bergweiden. Kirchen- und Pfrundgut: 42,638 Fr.; Schulgut: 12,622 Fr.; Armen-gut: 19,464 Fr. — Neben dem Pfarrer be-sorgen in der den h. Ulrich und Konrad ge-weihten Kirche, zu der ein Beinhaus gehört, den Gottesdienst ein Kaplan und ein Früh-messer. Zu dieser Kirchgemeinde gehören But-tikon und Siebenen als Filiale.

Schüpberg, Dorf mit einer Schule in der Pf. Schüpfen, bern. A. Aarberg.

Schüpfen, 1) Dörfchen in der Pf. Sta-del, zürch. Bez. Regensperg. 1810 wurde hier durch einen jungen Menschen ein Brand ge-stiftet, in welchem eilf Wohnungen in Flam-men geriethen. Der Brandstifter lieferte sich im J. 1821 als Thäter der Regierung aus.

2) — Pfarrdorf im bern. A. Aarberg, 1607 F. ü. M., das sehr viel Acker- und Holzland und reiche Einwohner hat, die gute Landwirthe sind. Die Pferde- und Schweinezucht ist be-deutend, und letztere ebenfalls stark. Eine sehenswerthe große und massiv gebaute Mühle, nebst einer guten Schule, zieren den Ort, dessen Pfarre in den 4 Schulbezirken Schüpfen, Schwanden, Ziegelried, Schüpberg, 1992 Ein-wohner enthält. Es liegt 2 St. von Aar-berg und hatte in der Vorzeit reiche Edelleute, von deren Stammsitze die Ruinen längst ver-wittert sind.

3) — **der**, Bergstock im bern. A. Ober-simmenthal, südöstl. von Boltigen. Er ist ein nördl. Vorsprung des Niederhorns.

4) — **unter der**, Häusergruppe in der Abthl. Matten der Pf. St. Stephan, bern. A. Obersimmenthal.

Schüpfheim, auch **Schüpfen**, wohl-gebautes Dorf am Fuße des Schüpferberges und an der Waldemme, in der Mitte des luzern. Amts Entlebuch, dessen Hauptort es ist, 2163 F. ü. M. und 7 St. von Luzern. Der Kirch-sprengel zählt 3125 Seelen. Die aus gesam-melten Beiträgen neugebaute Kirche und das 1654 gestiftete Kapuzinerkloster haben eine etwas erhöhte Lage und fallen gut ins Auge. Im Dorfe selbst bewahrt ein alter Thurm, die Heimlichkeit genannt, und aus den Zeiten des Thorbergischen Despotismus herrührend, die Panner und Urkunden der mehr als 400jähri-gen Freiheit der Entlebucher und ihres Bürger-rechts mit Luzern, und dient zum Gefängniß. Hier führt eine gedeckte Brücke über die Emme auf die große Allmend, auf welcher die Ein-wohner des Entlebuchs im Sommer ihre Lan-desangelegenheiten berathen, den Waffenübun-gen der militärpflichtigen Mannschaft zusehen, und ihre Wettkämpfe im Schwingen halten. Es werden hier starke Viehmärkte gehalten. Eine Feuersbrunst verzehrte hier im J. 1829 eine große Zahl von Häusern. — Reines Ver-mögen sämmtlicher Gemeindebürger für das Armenwesen: 3,116,800 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 2,114,910 Fr.; Unter-stützte: 924 Pers. — Eidg. Postbüreau.

Schüppbach, kl. Dorf mit einem Kalk- und Ziegelofen an der Emme, über welche hier eine gedeckte Brücke von Signau nach Langnau führt, in der bern. Pf. und dem A. Signau, 2068 F. ü. M. Es bildet mit seinem Zubehör einen Schulbezirk der Kirchgemeinde Signau.

Schürtannen, Weiler oberhalb seinem Pfarrorte Menzingen, K. Zug, 2583 F. ü. M.

Schüssenmühle-Bad, das, ein Heilbad, ³/₄ St. nordwestlich von Gais, in Appenzell-Außerrhoden, in einem engen Thale des Gäbris. Seine Quelle besteht aus dem vorbeifließenden Weißbache, dessen erdiges Wasser man hier zum Baden benutzt. Ungeachtet seine Einrichtung noch manches wünschenswerth läßt, wird es dennoch stark besucht.

Schuh, zum rothen, einige Häuser in der Nähe von Gersau am Vierwaldstättersee, im schwyz. Bez. Gersau. Das bei demselben ansteigende Berggelände ist fruchtbar an Wiesen und Obstwachs.

Schul, kl. Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Bichelsee, thurg. Bezirk Tobel.

Schuler, auf'm, Häusergruppe in der Abthl. Inner-Schwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Schuls, auch **Schuols**, rom. Scuol, Schulles 1160, 1150, Scullles 1161, ein großer Flecken im Unter-Engadin, Hauptort des bünd. Bezirks Inn. Er liegt 3730 Fuß ü. M. zur Linken des Inn, über welchen hier eine Brücke führt, in einer lachenden und fruchtbaren Gegend, hat 912 Einwohner, und ist eine der schönsten und größten Ortschaften des Kantons Bünden. Hier sprudeln die herrlichsten Sauerquellen noch reicher (man zählt deren 20 im Umfange von 2 Stunden) aus dem Boden als bei St. Moriz. Nach vorläufigen Untersuchungen durch Hr. Dr. Adolf von Planta Reichenau, verdienen unter den Säuerlingen von Schuls ganz besondere Aufmerksamkeit folgende zwei: a) die Wyquelle, diese von Alters her bekannte Sauerquelle entfließt dem Wiesenabhange hinter einem unterhöhlten Hügel, über den westlichen Häusern von Schuls; sie liefert nicht weniger als 10,870 Kubik-Centimetres Wasser in der Minute. Temperatur: 7° R., im Ausflußrohre bei 17° R. Luftwärme. Sie enthält in 1000 Theilen: Eisenoxydul: 0,0154, Kalkerde: 0,6891, Magnesia: 0,0405, Kali: 0,0071, Natron: 0,0072, Kohlensäure: 3,4827, Schwefelsäure: 0,0108, Salzsäure: 0,0008, Kieselerde: 0,0186; b) Fontana Suot-Sass, nordöstlich ob Schuls, dicht unter dem Wege nach Sins. Wassermenge: 6214 Kub. Centim. per Minute (etwa 6 Litres). Temperatur: 7¹/₂° R. bei 15¹/₂° Luftwärme. Sie setzt ziemlich viel Eisenocker ab. — Dann noch minder beträchtlich und ausbeutungswürdig: c) Fontana da Talur, warm und ohne Gasentwickelung; d) Fontana Runna; e) Fontana Rimmas, setzt vielen Ocker ab und scheint ihren Zufluß von der Suot-Sass-Quelle zu haben; f) Fontana da Basaigla, unbedeutend an Wassermenge. Die angeblichen Schwefelquellen reduziren sich auf eine theils ungünstig gelegene, theils keineswegs sehr gehaltreiche Quelle oberhalb der Wyquelle. Die bündnerische Regierung hat der Gemeinde Schuols die dortige bisher verschüttete, reiche Salzquelle am Inn nebst einem Stück Boden und Wald für den jährlichen Zins von 1300 Fr. auf 80 J. in Pacht gegeben. Außerdem befinden sich in der Nähe starke Schwefel- und Bitterwasserquellen. Bemerkenswerth sind neben dem außerordentlichen Reichthume an Mineralquellen zwei Moffetten; die eine bei der „Wyquelle", der stärksten Sauerquelle, strömt soviel Kohlensäure aus, daß kleine, der Vertiefung nahe gebrachte Thiere in wenigen Augenblicken sterben; die andere Moffette befindet sich auf dem Wege nach Fettan. Diese Gasausströmungen enthalten nach Prof. Bunsens in Heidelberg Analyse 99,10% Kohlensäure, 0,90% Stickstoff! — Auch die vielen Sinterhöhlen mit ihren mineralischen Efflorescenzen, z. B. von Bittersalz, Eisenvitriol, zwischen Schuls und Sins, verdienen die Aufmerksamkeit des Naturfreundes. — Schuols ist der Geburtsort der alten Familie a Porta, ein alterthümlicher Thurm ist der Rest ihres Stammsitzes. Ein Abkömmling derselben schrieb eine gute Reformationsgeschichte von Bünden. Im Jahr 1622 ward auch Schuls von Baldiron'schen Banden eingeäschert. Schuls gegenüber öffnet sich das erzreiche Scarlthal, und weiter oben das Val Campatsch. Schulfond: 10,597 Fr.; Armenfond: 1000 Fr.; Unterstützte: 9 Pers. Von dem Berge Rasluns, der den Ort überragt, löset sich beinahe mit jedem Frühling eine Schneelauine ab, die ihm schon lange würde Schaden gebracht haben, hätten nicht die Einwohner am Fuße der Bergwand tiefe und weite Gruben gegraben, wodurch die niederfallende und sich zusammenpressende Schneemasse einen Halt gewinnt. Bis 1798 war hier eine romanische Buchdruckerei. — Eidg. Postbüreau.

Schupfart, Pfarrdorf mit 530 Einw., am Fuße des Homberges und Thiersteinerberges, welch ersterer reich an schönem Gyps und mancherlei Versteinerungen ist, im aarg. Bezirk Rheinfelden, 1410 F. ü. M. 1796 wurde die im 10. Jahrh. gestiftete Kirche neu gebaut. Ihr gegenüber steht ein hoher, ringsum freier Hügel mit alten Burgtrümmern. Sie heißen Herrenheim und sind Ueberreste des Wohnsitzes des Grafen Hermingers, von dem die Sage geht, daß er gegen die Ungarn sein Volk aufgeboten, Nachts mit vielen brennenden Fackeln und großem Geschrei von den Höhen gezogen und die erschrockenen Barbaren in den Fluß getrieben habe. Mit Wein- und Getreidebau verbinden die Einwohner den Betrieb des Strohgeflechts. Die Dorfgegend leidet oft vom Hagel, weshalb die Gemeinde 1796 den 110 Jahre zuvor gestifteten dreifachen Feiertag (das Fest Jodoki, Ottilia und Luciä), welcher in Vergessenheit gekommen war, aufs neue zu halten beschloß. Gemeindegebiet: 1952 Juch.,

wovon 1260 J. Aecker, 330 J. Waldungen, 292 J. Mattland, 36 J. Gärten, 34 J. Reben.

Schuppis, Weiler zur Rechten der Töß, in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Schurtanne, in der, ein Häuserbezirk und Abtheilung der Appenzeller Pf. Trogen, mit einer durch Anregung und große Beiträge der HH. K. Zellweger und Oberst Honnerlag nach dem Vorbilde der Wehrlischule von Hofwyl gestifteten Schule, die hauptsächlich für Waisen bestimmt ist. Im J. 1841 besaß sie einen Fond von 37,000 Fr. Denselben Namen tragen 2 Häuser in der Gem. Urnäsch.

Schurten, Dörfchen in der Ortsgemde. Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Schusterinsel, die, im Rhein unterhalb dem basel. Dorfe Klein-Hüningen, von welcher die Hälfte zum Baselstadt-Gebiete gehört. Sie liegt nahe am rechten Rheinufer, von welcher sie der alte Rhein trennt und der demolirten Festung Groß-Hüningen gegenüber. 1741 wurde auf ihr von den Franzosen ein Brückenkopf zum Schutze der von ihnen über den Rhein geschlagenen Brücke angelegt, welcher 1751 wieder geschleift wurde. Bald nach dem Ausbruche des franz. Revolutionskrieges benutzten sie die Franzosen zu neuen Festungswerken, die sie haltbarer als die vorigen anlegten, und von welchen begünstigt, sie öftere Einfälle ins Badische machten. Nach dem Rückzuge Moreau's 1796 wurde sie förmlich von den Oesterreichern belagert und erobert, wobei das Basler Territorium vielfältig von beiderseitigen Kriegern verletzt wurde.

Schwabach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Meilen.

Schwabenberg, Häusergruppe in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden.

Schwabenried, kl. Weiler in der Abth. Gruben der Pf. und im bern. A. Saanen.

Schwaderau, kl. Häusergruppe in der appenz.-außerrhod. Gem. Urnäsch.

Schwaderloch, 1) Dörfchen auf einem kl. Hügel am Hallwylersee, im Kirchsprengel Seengen, aarg. Bez. Lenzburg. Die Einwohner nähren sich vom Landbau.

2) — im, eigentlich **Schwaderloh**, Dörfchen in der Ortsgem. Neuwylen, Pfarre und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Der Ort liegt auf dem Südsaume des Tägerwyler Waldes. In einiger Entfernung vom Dörfchen erfochten während des Schwabenkrieges 1499 die Eidgenossen einen ruhmvollen Sieg über die schwäbischen Bundestruppen.

3) — auch **Schwatterlohn**, kleines Dorf, welches mit Siegberg und Weidhaus 388 Einwohner zählt, in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg. Der Name dieses Orts wird von dem Worte *schwadern* abgeleitet, indem hier der Rhein sehr heftig schäumt und braust. Es liegt Albbrugg gegenüber, für dessen Eisenschmelzofen bei Schwaderloch die Kalksteine gebrochen werden, und hat eine Fähre.

Schwadernau, Dorf von 248 Einw., zur Rechten der Zihl, von Obstbäumen umschattet, in der Pf. Bürglen und dem bern. A. Nidau. Es liegt auf einem sandigen, aber wegen der nahen Zihl feuchten Boden. Besonders stark war hier bisher die Gänsezucht.

Schwägalp, die, ein Alpthal, das eine zur appenzell-außerrhod. Gem. Urnäschen gehörige Gemeindeweid bildet, die 21 Hütten enthält, und für 493 bis 520 Kühe Sömmerung hat, am nördl. Fuße des Säntis. Sie ist Privateigenthum der Hundwylerfamilien. Ein zwar begrünter aber steiler Gebirgskamm scheidet sie von der Baatersalp. Das ganze Thal der Schwägalp ist mit vielen Steingeröllen und Felsblöcken besetzt, und in seiner Nähe befinden sich in waldigen Umgebungen die sogenannten *sieben Brunnen*, wo 32 Wasserquellen aus dem Boden zwischen Kalksteinschichten entspringen, welche sich von allen Seiten vereinigen, und in einen großen Bach, den eigentlichen Ursprung der Urnäsch, zusammenfließen. Bemerkenswerth sind die auf dieser Alp befindlichen *Windlöcher*, die von den Sennen als Milchkeller benutzt werden.

Schwänberg (Suweinperae 825), einer der 5 Bezirke, in welche die außerrhod. Gem. Herisau eingetheilt ist, 2127 F. ü. M. Bei dem Weiler Schwänberg entsteht aus der Vereinigung von zwei Bächen das Glattflüßchen. Dieser Bezirk soll schon damals bewohnt gewesen sein, als der heil. Gallus in dieser Gegend sich aufhielt und das Evangelium predigte, und war einst ein wohlhabender, gewerbfleißiger Ort, wofür u. A. vier große, sehr alte Gebäude zeugen, deren eines mosaikartig belegte Fußböden hat; sie sollen alle sehr werthvolle Glasgemälde enthalten haben. Noch zeigt man eine Wanduhr vom J. 1531 (?), die nie einer Reparatur bedarf.

Schwändi, heißen im K. Bern: 1) eine Häusergruppe und Bäuert in der Pf. Frutigen; 2) ein kl. Weiler in der Abth. Nessenthal der Pf. Gadmen, A. Oberhasle.

Schwändiberg, **Sonnenberg**, auch **Stalden**, der, ein sonniger, sehr schöner stark bewohnter Berg an der Westseite des Sarnersees, 2 St. lang, mit einer gr. zerstr. Gemeinde, die sich zum Theil unter schattigen Fruchtbäumen verbirgt, und mit einer Filialkirche von der obwald. Pf. Sarnen. Stalden ist der Name der größten der Häusergruppen, aus denen die Gemeinde besteht; hier befindet sich auch die Hauptkapelle, nach derjenigen von St. Niklausen die älteste des Landes, und das Wirthshaus. Der Einwohner sind im Ganzen etwa 1600, worunter 320 Theiler, sie besitzen die größte Allmend des Landes, welche sich von Gyswyl bis nach Alpnach ausdehnt; auf der Alp derselben weiden etwa 160 Stück Vieh.

Gemeindealpen sind 7, mit 11 Sennhütten und 204 Kühen; Privatalpen 3, mit 6 Hütten und 83 Kühen. Die Schwänderkäse genießen eines großen Rufes. An diesem Berge liegt auch das **Kaltebad**, sonst Schwändibad genannt, mit einem neuen Badehause.

Schwändlenbad, Bad mit 3 Häusern in der Abth. Oberheunigen, Pf. Wyl, bern. A. Konolfingen.

Schwärze, kl. Häusergruppe südlich von Heimenhausen und zu dieser Gemeinde gehörig, in dem Kirchspiele Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen.

Schwalmern, heißen im Kanton Bern: 1) ein Berg in dem hohen Felsgebilde auf der Grenze der bern. Suld-, Klein-, Kien-, Sareten- und Lauterbrunnenthäler, in der Nähe des ihn überragenden und leichtersteiglichen Drettenhorns, das 8630 F. ü. M. aufragt. Seine Höhe ist 8430 F. ü. M. und von ihm zieht sich südlich die Schlucht der Suleckalp mit ihren kleinen Bergseen und die Sausalp, nach Lauterbrunnen hinab. 2) Gruppe von Höfen hinter Rueggisberg im A. Seftigen. 3) Ein Felsgipfel in der Kette der Jaunflühe im Kanton Freiburg, der in der Volkssprache auf der Seite des Jaunthals Vani de la Montagnettaz genannt wird.

Schwambach, **Vorder-** und **Hinter-**, 2 Höfe und 4 Häuser in der Abth. Hornbach der Pf. Sumiswald, bernischen Amtsbezirks Trachselwald.

Schwamendingen, Pfarrdorf unweit der Glatt, an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, im Bez. und K. Zürich, 1333 F. ü. M., zählt mit dem Dorfe Oerlikon und 1 Weiler und 2 Höfen 1160 Einw. Dieser Ort ist sehr alt. Schon im 9. Jahrh. vergabte ein Edelmann, Namens Picho, dem Chorstift zum großen Münster in Zürich seine Güter in Schwamendingen, worunter auch eine große Ziegelbrennerei mit einem ausgedehnten Gütergewerbe war, welche von dem Stifte vor nicht langer Zeit an einen Herrn Bühler verkauft worden sind. Noch jetzt ist die Kirche ein Filial des großen Münsters. Gemeindegebiet: 1500 Juch., wovon fast 1/3 Ackerland, etwas weniger Holz, 1/4 Wiesen, 1/21 Weidgang 2c. Die Einwohner beschäftigen sich zum größten Theile mit Landwirthschaft und Viehzucht; doch leben auch viele vom Weben und Winden der Seide, Taglöhner- und Fabrikarbeit 2c..

Schwanau, kleine romantische Insel im anmuthigen Lauerzersee, Kant. Schwyz. Auf derselben stehen noch Reste des Schlosses **Schwanau**, dessen Thurm aus dem 11. Jahrh. zu sein scheint, und ein Bauernhaus. Der Herr dieses Schlosses hatte einen Mädchenraub begangen, die Brüder der Entführten erschlugen ihn, und am Neujahrstage 1308 nahmen die Schwyzer das Schloß ein und verwüsteten es. Die Volkssage läßt am Jahrestage jenes Raubes mancherlei Spukhaftschauerliches in den Ruinen vorgehen.

Schwand, 1) Gegend mit etwa 150 Einw., in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

2) — heißen im Kant. Bern: a) — Höfe und Weiler nördlich von der Straße über die Saanenmööser, von Saanen nach Zweisimmen, im A. Saanen, am Eingange eines Thälchens des Grimselgrabens, das zwischen dem Schwand, Blamont und Rittinal bis zum Gschneit ansteigt und vom Möserenbach, der in ihm entspringt, durchströmt wird. b) — Ein anderes Oertchen d. N. liegt im obern Theile des Lenkthales, in der Abth. Gutenbrunnen der Pf. Lenk, A. Obersimmenthal. c) — auch **Schwanden**, Weiler mit einem Landhause in der Pf. Münsigen, A. Konolfingen, östlich neben der Straße von Bern nach Thun. d) — **Ober-** und **Unter-**, vier schöne Höfe im Bergviertel der Pf. Lauperswyl, A. Signau. e) — mehrere Höfe im Grabenviertel der Pf. Rüggisberg, A. Seftigen. f) — einzelne Häuser in der Pf. Thierachern, A. Thun. g) — mehrere Häuser bei N.-Stocken in der Pf. Reutigen, A. Niedersimmenthal. h) — **Ober-** und **Unter-**, drei Häuser in der Abth. Erlz der Pf. Schwarzenegg, A. Thun.

Schwandegg, 1) ein Schloß und kl. Weiler auf einer freundlichen Anhöhe oberhalb dem Dorfe Waltelingen, im zürch. Bez. Andelfingen. Vor der Revolution war es ein kleiner Herrschaftssitz, der jetzt der Fam. Escher gehört.

2) — altes Gebäude, in der Zuger Gem. Menzingen, zu welchem viele Berggüter gehören. Es war einst Rittersitz eines gleichnamigen längst erloschenen Geschlechts.

Schwandelbach, Weiler am linken Ufer der Töß, in der Pf. Bauma, zürch. Bezirks Pfäffikon.

Schwanden, 1) städtischgebautes ref. Pfarrdorf und Wahltagwen im Kant. Glarus, zählt mit Thon 2296 Seelen. Es ist eines der größten Dörfer des Landes und liegt am Zusammenflusse der Sernft und der hier überbrückten Linth, 1634 F. ü. M., nahe an der Mündung des Sernfthales in das Hauptthal. Der Ort wird bereits im seckingischen Urbar als Tagwen aufgeführt; die Pfrundstiftung geschah im J. 1349. Hier verursachte die durch Joh. Schindler eingeführte Reformation die heftigsten Bewegungen; selbst die weiblichen Einwohner nahmen Antheil an den Unruhen, und erst nach langer Zeit und schwerem Kampfe mit den fünf Orten errangen die Bewohner ungestörte Glaubensfreiheit; doch müssen die Schwandener noch heute die Altäre und Kirchenzierrathen für den Fall der Wiedereinführung des alten Glaubens aufbewahren. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts brachte der Handel mit Schieferplatten und mit einem aus Wolle und Leinen gemischten Zeuge (Mäzen

genannt), das hier in Menge verfertigt wurde, diesem Orte viel Gewinn. Gegenwärtig befinden sich hier eine große Baumwollenspinnerei (Paravicini), eine Druckfabrik und Rothfärberei, welche alle etwa 800 Pers. beschäftigen; auch der Handwerksbetrieb nährt Viele, so daß die Gemeinde, in welcher übrigens die Landwirthschaft nur von Wenigen betrieben wird, eine ansehnliche Zahl bemittelter und mehrere reiche Familien aufzuweisen hat. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 3,586,100 Franken. Das Gemeindevermögen ist sehr gut verwaltet; die Einkünfte betrugen im J. 1849: 24,186 Fr.; die Ausgaben: 13,388 Fr. Die Aktiven betrugen: 77,706 Fr.; die Passiven: 173,050 Fr., worunter aber 51,777 Fr. für Ankauf der Alp Niedern. Das Schulvermögen betrug: 42,328 Fr.; das Kirchengut: 87,555 Fr. Der Tagwen Schwanden besitzt noch die Alpen Neuhütten und Guppen, sehr große Waldungen und einiges Pflanzland. Unterstützte gab es (1853): 67, und der Unterstützungsbetrag war: 4052 Fr. Von hier gebürtig war der Landammann Paul Schuler, ein Hauptbeförderer der Reformation im Glarnerlande, und die beiden Geschichtschreiber J. H. Tschudy und K. Trümpi bekleideten die Pfarrstelle. Eidgen. Postbüreau.

2) — heißen im Kant. Bern: a) — ein kl. Dorf mit Schule, am Füße des Brienzergrats und Rothhorns, von 240 Einw., die sich ausschließlich von der Alpenwirthschaft nähren, in der Pf. Brienz, A. Interlaken. 1797 litt dieser Ort von einem Erdschlipf, der hier und zu Hofstetten 37 Wohngebäude und eine Menge von Gärten und fruchtbaren Wiesen zerstörte. Bei der Alp Eckfee sprudelt eine Mineralquelle. b) — kl. anmuthiges Thal mit einem zerstr. Dörfchen und Gemeindebezirk und einem neuen schönen Schulgebäude, in der Pf. Rüderswyl, A. Signau. c) — ein Dörfchen in der Pf. Könitz, im Stadtamtsbez. von Bern. d) — zerstreuter Ort mit einer Schule in hoher winterlicher Lage, in der Pfarre Sigriswyl, A. Thun. e) — **Hinter-, Ober-** und **Unter-**, Bauernhöfe mit abträglichen Berggütern, in der Pf. Trub, A. Signau. f) — **Ober-** und **Nieder-**, Dörfchen in der Pf. Rüggisberg, A. Seftigen. g) — Häuser in der Pf. Kirchberg, A. Burgdorf. h) — kl. Dorf und Schulbezirk der Pf. Schüpfen, A. Aarberg, auf der Straße von seinem Pfarrsitze nach Hofwyl.

3) — heißen im Kant. Luzern viele zerstreute Höfe in den Pf. Wangen, Vitznau und Wollhausen. Bei diesem letztern lag, auf einem dem Kloster Wertenstein gegenüber stehenden Felsen, ein Freisitz der Edeln von Schwanden, von welchem in spätern Zeiten ein Gerichtsbezirk den Namen erhielt.

4) — einige Häuser mit einer alten Kapelle, in der Urner Pfarre Unterschachen. Gegenüber diesem Oertchen erfolgte im Jahre 1833 ein Felseneinsturz; mehrere Wochen lang nachher war der Berg in fortwährender Bewegung.

Schwandgasse, die, große in fruchtbaren Gütern zerstreute Bauernhöfe hinter Oberburg, im bern. A. Burgdorf.

Schwandi, Dorf und Bäuert in der Pf. und dem A. Frutigen, zur Rechten der Kander, in einem anmuthigen Thalgrunde gelegen.

Schwandmatt, 3 Höfe in der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Schwanenfels, ein unweit der Stadt Schaffhausen auf einer Anhöhe gelegener Landsitz, mit einer hübschen Aussicht.

Schwantelen, Weiler und Häusergruppen in den außerrhod. Gemeinden Urnäsch, Teufen und Gais; im erstern befindet sich eine schöne Bleiche.

Schwarrenbach, oder **Schwaribach**, der, ein in einer hohen, von zerklüfteten Felshörnern eingeschlossenen Bergwüste gelegenes Wirthshaus, am Wege über die Gemmi, im wallis. Bez. Leuk. Das Wirthshaus ist der Schauplatz von Zacharias Werners 24. Februar.

Schwarz, die, Bach, der durch den Zusammenfluß mehrerer, auf moorigem Boden entstehenden Quellen in der innerrhod. Gem. Gonten gebildet wird, und sich mit dem Weißwasser vereinigt.

Schwarzbach, der, 1) ein Bach im Lauenenthal, bern. A. Saanen. Er entspringt am Trüttlisberg (Stufen- oder Tritteberg) und ergießt sich bei Lauenen in den Bach d. N.

2) — **der**, erhält seine Quellen am Luegberg, im bern. A. Burgdorf, die sich zwischen Wynigen und Oeschberg vereinigen. Unter Deitigen im K. Solothurn mündet er in die Aar aus.

Schwarzenbach, 1) Dorf an der Thur, über welche sich hier eine schöne gedeckte Brücke wölbt, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 1858 F. ü. M. Dieser Ort, einst ein Städtchen, welches 1304 von den St. Gall. Aebten zerstört ward, wobei die Einwohner nach Wyl versetzt wurden, und Kaiser Rudolf I. zum Erbauer hatte, hat ein Schloß, auf welchem ein Abt-St.-Gall. Amtmann bis zur Revolution seinen Wohnsitz hatte. Im Jahre 1488 kam Schwarzenbach kaufsweise, mit der Gerichtsbarkeit über Jonschwyl, von den Freiherren von Hauen an die Abtei St. Gallen. Diese machte aus diesem Orte sowohl, als aus der benachbarten Stadt Wyl Rüstkammern gegen die um ihre Freiheit ringenden Appenzeller. Die Reformirten pfarren nach Oberutzweil, die Katholischen aber nach Jonschwyl, welche letztern hier jedoch eine Kapelle haben. In den J. 1824 und 1836 wurden hier eidgenössische Uebungslager gehalten.

2) — kl. Dorf in der Pf. Huttweil, bern. A. Trachselwald. Es liegt an dem Berge gl. Nam. zerstreut und hat eine Schule.

3) — Pfarrdorf mit 189 Einw., im luzern. A. Sursee, $2^{1}/_{2}$ St. von seinem Amtsorte,

und 5 St. von Luzern, 2340 F. ü. M. Ehemals war einer der Stiftsgeistlichen von Münster Twingherr dieses Orts, dessen Zehnten noch jetzt nach Münster gehört. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 170,065 Fr.; für Armenwesen: 195,500 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 244,300 Fr.; Unterstützte: 53 Personen.

Schwarzenberg, der, 1) ein 2 St. langer fruchtbarer, mit Bauernhöfen bedeckter Berg, am nordwestl. Fuße des Pilatus, im A. und K. Luzern. Es zieht derselbe westlich vom obern Kriensbache in der Gem. Kriens durch die Gem. Malters bis an den Rümmlibach, von dem er auf eine ziemliche Strecke umflossen wird.

2) — Badeort im Aargau, in der Pfarre Gontenschwyl und Bez. Kulm. Er liegt in der Höhe, 1/4 St. ob dem Dorfe Gontenschwyl, zwar etwas einsam und in nicht besonders freundlicher aber sehr gesunder Gegend. Das Bad wird gegenwärtig meistens von Landleuten benutzt.

Schwarzenbergen, siehe **Noirmont.**

Schwarzenburg, ein bern. Amtsbezirk, welcher ungefähr 8 Geviertmeilen Flächeninhalt hat, und zwischen der Sense und dem Schwarzwasser, die sich an der Nordspitze desselben vereinigen, an die Fortsetzung der Stockhornkette 5 St. lang hinansteigt. Er grenzt an die bern. Amtsbezirke Seftigen, Bern und Niedersimmenthal und an den Kant. Freiburg, hat vortreffliche Weiden, Wiesen und gutes Ackerfeld, welches aber nur Sommerfrüchte trägt. Die Viehzucht macht das einträglichste Gewerbe seiner Einwohner aus. Es war schon seit 1330, und besonders 1365 durch Verträge und erworbene Rechte der Stadt Bern zugethan, und mehrmals ganz angeschlossen; indessen seit 1455 als Mediatamt mit Freiburg gemeinschaftlich beherrscht. Es begreift die Kirchspiele Albligen, Wahleren, Guggisberg und Rüschegg mit 11,801 Einwohnern, unter denen eine sehr große Zahl von Armen, die der Verdienstlosigkeit wegen von Jahr zu Jahr wächst. In neuester Zeit wurde von der Regierung der Versuch gemacht, die Stubenuhrenfabrikation im Amtsbezirke einzuführen. In älterer Zeit war das jetzt verödete Schloß Grasburg, an der Sense, der landvögtliche Sitz.

Schwarzenburg, Hauptort des bern. Amtsbezirks gl. Nam., ein ziemlich bedeutendes und volkreiches Dorf in der Pf. Wahleren, mit dem Rathhause, den Wohnungen der Regierungsbehörden und mehrern hübschen Privathäusern. Mit seinen Zugehörungen zählt er etwa 1250 gewerbsame Einw., die sich auf den Anbau ihres ziemlich ergiebigen Bodens verlegen. Er hat drei stark besuchte Jahrmärkte, und liegt in einer angenehmen, hügelreichen Gegend, 3 St. von Bern, 2212 F. ü. M. Das geräumige Schloßgebäude wurde im 16. Jahrh. hier angelegt. Eidgenössisches Postbüreau.

Schwarzenegg, 1) ein hoch und etwas wild auf der Grenze gegen das Emmenthal gelegenes, weit zerstreutes Kirchspiel im bern. A. Thun, 2862 F. ü. M. Waldungen, Wiesen, Torfmoore und Alptriften umgeben den Ort. Die Nahrungsquellen der in ziemlich schmucklosen hölzernen Häusern und Hütten wohnenden Pfarrgenossen sind kärglicher Frucht- und Erdäpfelbau; die Viehzucht ist ihr Haupterwerb. Auch tragen die Torfgründe zu Vermehrung des Besitzes etwas bei. Beunruhigende Erscheinungen auf Schwarzenegg sind die öftern Erdschlipfe, in Folge deren bisweilen nicht unbeträchtliche Weid- und Waldstriche von den Höhen hinabrutschen. Die verheerendsten ereigneten sich 1791 und 1832, und verursachten großen Schaden. Die Kirche mit dem Pfarrsitze hat eine malerische, erhöhte Lage und die Aussicht von derselben in das reichgeschmückte Thal von Steffisburg ist reizend. Die Pfarre besteht aus den weit zerstreuten Bürger- und Einwohnergemeinden Eritz und Horrenbach, Ober-Langenegg mit Linden, Unter-Langenegg und zählt 2858 Seelen, mit 9 Schulen.

2) — auf der untern, mittlern, 6 Höfe und 7 Häuser in der bern. Pf. und dem A. Trachselwald.

3) — (Schwarzunegka 890), zerstreute Häuser auf schönem Berggelände, im innerrhodischen Filial Brüllisau.

Schwarzenhäuseren, Schwarzhäusern, Dorf mit 458 im Allgemeinen wohlhabenden Einwohnern, unweit der Brücke bei Aarwangen, auf dem linken Aarufer, Aarwangen gegenüber, in der Pf. Niederbipp, bern. A. Wangen.

Schwarzenmatt, kl. Dorf und Bäuert von 30 bis 34 Häusern, in einem Nebenthale über seinem Pfarrorte Boltigen, bern. A. Obersimmenthal. In seiner Nähe geht, an einer Stelle, in der Klus genannt, ein Steinkohlenlager von ungefähr 4 Fuß Mächtigkeit zu Tage, welches vortreffliche Kohlen liefert, und worin hübsche versteinerte Muscheln gefunden werden. Diese Kohlen werden seit mehrern Jahren ausgebeutet und bis Bern verführt.

Schwarzenmoos, im, Höfe oberhalb Gurzelen in der Pf. Wattenwyl, nahe bei einem Moorgrunde, in dem der Mieschbach entspringt, bern. A. Seftigen.

Schwarzholz, Weiler mit 10 Wohngebäuden, in der Pf. Uznach, St. Gall. Seebez.

Schwarzhorn, das, 1) hoher Felsstock, 8920 F. ü. M., östlich Nachbar des Faulhorns und südlich des Wildgersts, auf der Grenze der bern. Amtsbezirke Interlaken und Hasle, nordwestlich über der großen Scheideck und nordöstlich über dem Grindelwald.

2) — das, Felsstock zwischen dem Oeschinen- und Kienthale, im bern. A. Frutigen.

Südöstlich von ihm steht die Frau- oder Blümlisalp und nordwestlich das Dündenhorn.

3) — Felsgipfel in einem der Zweige der Selvrettagruppe, im Dischmäthale der Landschaft Davos, bünd. Bez. Oberlandquart, steht nordwestlich vom Scaletta, 9740 F. ü. M. Vom Dürrenboden aus ist er in 3—4 Stunden zu ersteigen.

Schwarzsee, 1) der, französisch lac d'Omeinaz, oder lac Dôméno, ein 1/2 St. im Umfange haltender, sehr einförmiger, hellgrüner oder grauer See, mit versumpften Umgebungen, im freib. Sensebez., zwischen den Schweinsbergen und dem Rothenkasten. Die warme Sense entströmt ihm.

2) — der, kl. See mit wilden Ufern, nördlich zwischen Saanen und Zweisimmen, im Kanton Bern.

3) — der, kl. See am obersten Ende des Davoser Bergthals bei Unter-Laret, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Er befindet sich in einer wildromantischen Gegend, hält 1/4 St. im Umfange und nährt vortreffliche Trüschen und Forellen, und von ihm fließt ein Arm der Landquart, wie ein kleiner Bach ab. Hier ist der Hof Unter-Laret.

4) — kl. düsterer See auf der Oberseewenalp, oberhalb Quarten, im St. Gall. Bezirk Sargans, 4990 F. ü. M.

Schwarzseebad, das, ein Schwefelbad an dem See gl. Nam., in der Pf. Jaun und freib. Sense-Bez. Es liegt, von hohen Bergen umschlossen, in etwas sumpfiger Lage, und ist einem raschen Temperaturwechsel ausgesetzt. In dem einfachen, 130 Fuß langen, zweistöckigen Badgebäude finden an 300 Kurgäste Raum; es wurde, nachdem das alte von einer Lauine verschüttet worden, im J. 1812 aufgeführt. Das Wasser ist klar und durchsichtig, wird aber durch die Luft trübe, graugrün, und schmeckt nach faulen Eiern; zur Aufbewahrung ist es nicht geeignet. Seine Bestandtheile sind in 24 Unzen: Schwefelwasserstoffgas 6 Kubikzoll, kohlensaures Gas 2 Kubikzoll, kohlensaure Bittererde 3 Gran, kohlens. Kalkerde 4 Gran, schwefelsaure Kalkerde 9 Gr., schwefels. Bittererde 2 1/2 Gr. Bei Hautkrankheiten, Geschwulsten rc. leistet sie gute Dienste. Die umgebenden Berge sind reich an seltenen Alpenpflanzen. In der Nähe des Schwarzseebades sind 2 beträchtliche Gypsmühlen angelegt und wird der treffliche in denselben zerriebene Gyps fast durch den ganzen Kanton Freiburg verführt. Im J. 1826 ist eine neue fahrbare Straße von Plaffeyen nach diesem Badorte gebaut worden.

Schwarzwald, 1) Alp mit Sennhütten, am östl. Abhange der großen Scheidegg, bern. A. Oberhasle, nahe dem Gletscher gl. Nam., und dem Ursprunge des Reichenbachs, 5450 Fuß ü. M.

2) — Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Schwarzwaldgletscher, der, zwischen dem Wetter- und Wellhorn, dem Grindelwald- und Meiringenthal, im Kt. Bern. Man gewahrt ihn nicht fern von dem hölzernen Wirthshause des Schwarzwaldes, auf dem Wege über die große Scheidegg.

Schwarzwasser, das, ein Bergstrom im Kant. Bern, der sich durch enge Felsschluchten wälzt, den Amtsbez. Schwarzenberg von den Amtsbez. Seftigen und Bern scheidet, und nach einigen Stunden Laufes unterhalb Riedburg, wo eine Brücke ist, in die Sense sich ergießt.

Schwarzwassergraben, eine Anzahl von Häusern im Schliern-Viertel der Pfarre Köniz, A. und K. Bern.

Schwarzwasserstelz, ein auf einem vom linken Rheinufer getrennten, und vom Gewässer des Stroms umgebenen Felsen aufgeführtes Schloß, zu welchem von diesem eine Brücke führt, in der Gem. Fisibach, aarg. Bez. Zurzach. Es bildet ein achteckiges, in seiner Art hübsches Gebäude, das von einem in seinem Mittelpunkte im Viereck erbauten Thurme überragt wird, der mit einer schönen Kuppel bedeckt ist. Seine anziehende Lage wird noch durch das Eigenthümliche der Aussicht auf beide Rheinufer verschönert. Nachdem es von den Freih. von Wasserstelz lange bewohnt worden, ging es an die Fam. Hägenzer, sodann an den Fürstbischof von Konstanz über, der dasselbe als Lehen der Familie Tschudi von Glarus übergab, welche die damit verbundene Gerichtsherrlichkeit zu Fisibach durch die Revolution 1798 verloren hat. Jetzt ist es Privateigenthum eines Landmanns geworden. Die hier gefundenen Alterthümer lassen vermuthen, daß die Römer diese Stelle auch benutzt haben. Ihm gegenüber, auf dem rechten Rheingestade und auf badischem Boden, stehen die weitläufigen sehr malerischen Trümmer von Weißwasserstelz auf einem schroffen Felsen.

Schwefelberg, der, auch **Schwefelbad, Juken**, im bern. A. Schwarzenburg, 3860 F. ü. M. Dieser Badeort liegt 1 St. vom südöstl. Gipfel des Ganterisch, höher noch als der Gurnigel. Seine Einrichtung ist mangelhaft, dessen ungeachtet erfreut es sich immer eines zahlreichen Zuspruchs von Landleuten, von denen die nach Schwefelwasserstoffgas riechende Heilquelle zum Baden und Trinken gebraucht wird.

Schweikhöfe, die, 7 getheilte Höfe mit 12 Häusern, die eine Bäuert der Pf. Affoltern bilden, in schönem Wiesengelände, bern. A. Trachselwald.

Schweikhof, 1) Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Lanzen-Neunforn, Munizipalgem. Herdern, im thurg. Bez. Steckborn.

2) — 2 Weiler im Kant. Zürich, der eine in der Pf. Wülflingen, Bez. Winterthur, der andere in der Pf. Weißlingen, Bez. Pfäffikon.

Schweinbrunnen, eine Anzahl zerstr. Höfe und Häuser in einer fruchtbaren Thal-

ebene mit wohlhabenden Einwohnern, in den Pf. Huttwyl und Eriswyl, und dem bern. A. Trachselwald.

Schweiningen, Savognin (Suanneng 1156), kathol. Pfarrgemeinde von 469 Seelen, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 3595 F. ü. M. Zu derselben gehört der Hof Molina. Sie besteht aus vier, an beiden Ufern des Landwassers beisammengelegenen Dörfchen, hat zwei hübsche Kirchen. In ihrer Nähe sind die Trümmer der alten Burg Unterwegen, welche der alten Familie Scarpatett in Conters ihren Namen lieh. Die Familie von Peterelli, die dem Lande seit Jahrhunderten tüchtige Staatsmänner und Offiziere gegeben, stammt aus Schweiningen. Schulfond: 6800 Fr.; Armenfond: 2076 Fr. Arme: 46 Personen.

Schweinsberg, 1) eine zu einer Bauernwohnung umgewandelte alte Burg, in der Urner Pf. Attinghausen. Sie war einst ein Sitz der Edeln gl. Nam.

2) — wenige kaum noch bemerkbare Trümmer einer ehemaligen starken Burg, welche der Sitz der Freiherren gl. Nam. war, und 1383 von den Bernern zerstört wurde, im bern. A. und Kirchspiel Signau.

Schweinsberge, die, Alpberge nordwestlich vom Schwarzsee (lac d'Omeinaz), im freib. Sense-Bezirk. Sie sind östlich von der Berra, nordwestlich vom Rothenkasten, und reich an botanischen Seltenheiten.

Schweisacker, Hof und Gasthaus in der Gem. Wolfwyl, soloth. A. Balsthal.

Schweißberg, 1) eine freundliche, mit schönen Wiesen und vielen zerstreuten Bauernwohnungen bedeckte Berggegend, die einen Drittheil der Pf. Signau, im bern. A. d. N., bildet, und ihr besonderes Schulhaus hat. Die meist wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich mit der Viehzucht.

2) — Berg mit 3 Häusern in der Abthl. Ilhlmatt der Pfarre Eggiwyl, bern. Amtsbez. Signau.

Schweiz, die, zwischen 45° 50′ bis 47° 50′ nördlicher Breite und dem 23° 50′ bis 28° 5′ östlicher Länge, grenzt gegen Osten an Tyrol, Vorarlberg und Lichtenstein, Würtemberg, Baiern und Baden, gegen Süden an die Lombardei, Piemont und Savoyen, gegen Westen an Frankreich, gegen Norden an das Großherzogthum Baden. Natürliche Grenzen bilden im Norden der Rhein, im Osten der Bodensee, der Rhein und die bündnerischen Hochalpen, gegen Süden die Alpen von Bünden, Tessin und Wallis, gegen Westen der Jura. An mehreren Punkten, namentlich gegen Tyrol und die Lombardei, gegen Frankreich und Savoyen sind die Grenzen noch immer nicht genau bestimmt.

Der **Gesammtflächeninhalt** der Schweiz beträgt nach bis jetzt annähernd genauesten Messungen 750 (nach Franscini 732, nach Andern nur 716) deutsche Quadratmeilen. Ausgedehnte Ebenen finden sich in der Schweiz keine; selbst die Flächen zwischen dem Jura und den Alpen in dem westlichen und nördlichen Gebiete der Republik werden von zahlreichen Hügelketten, zum Theil Ausläufern des Jura, zum Theil der Alpen vielfach durchbrochen. Dagegen breiten sich innerhalb des Jura mehrere Plateaux wie dasjenige der Freiberge, von Pruntrut, des Rayath aus.

Der **Jura**, innerhalb der Schweiz 9 Ketten bildend, (Blauen-, Wiesenberg-, Hauenstein-, Paßwang-, Weißenstein-, Chasseral-, Neuenburger-, Waadtländer-, Schaffhauser-Jura) zieht sich in einer Länge von circa 96 Schweizerstunden vom Salève bis zum Rayath, wo er sich an den badischen Jura anschließt. Die mittlere Erhebung dieses langen, höchst eigenthümlich geformten Gebirgszuges beträgt 2100 bis 3250′; sie steigt von Norden nach Süden und von Osten nach Westen. Die höchsten Kuppen finden sich im waadtländischen Jura, wo der Mont Tendre, die Dôle, 5175 F. ü. M., der Chasseron, 4958 F. ü. M., der Suchet, 4912 F. ü. M.; auch der Neuenburger Jura, weiter nördlich, so wie die Weißensteinkette weisen beträchtliche Erhöhungen auf. — Eine Eigenthümlichkeit des Jura bilden die zahlreichen, mehrfach durchschnittenen Längenthäler mit ihren Torfmooren, so wie die vielen Höhlen, die von der bedeutenden Durchklüftung des Gebirges Zeugniß geben.

Durch langgestreckte Ausläufer, unter denen die Lägern der bedeutendste und geologisch interessanteste ist, steht der Jura mit den **Alpen** in Verbindung.

In drei Hauptketten ziehen sich die Alpen, vom Centrum und der südwestlichen Grenze der Schweiz aus, in vorwiegend östlicher Richtung, um sich an das eigenthümliche Gebirgssystem der **rhätischen** Alpen anzuschließen.

Die eine Kette (**Gotthardtkette**), zieht vom Montblanc über den Gr. St. Bernhard, den Mont Velan, den Cervin, Combin, Monte Rosa, den Simplon, über den Nufenenpaß zum St. Gotthardt, wo sie sich an die lange Adula-Kette anreiht, am Septimer mit dem Albula-Zuge zusammentrifft.

Die mittlere Erhebung dieser Hauptkette, deren Länge sich auf wenigstens 80 Stunden beläuft, beträgt 10,000 — 11,000 Fuß. Innerhalb derselben liegen die höchsten Berge Europa's, der Montblanc, 14,808 F. ü. M., der Monte Rosa, 14,260 Fuß, das Täschhorn, 14,032 F., das Matterhorn, 13,901 F., das Weißhorn, 13,900 F., die Cima de Jazzi, 13,240 F., sämmtlich im Kant. Wallis. In der Central-Gruppe des Gotthardt fallen die Gipfel zu einer bedeutend geringern Höhe herab, die höchste Kuppe, der Fieudo, hat nur 9490 F., der Pizzo di Vinei 9110 F. ü. M. Dagegen erhebt sich die Kette wieder im Adula, wo der Piz Val Rhein 10,220 F., das Za-

vorthorn 10,220 F., und das Tambohorn 10,086 F. ü. M. stehen.

Von dieser Gotthardtkette laufen 6 Hauptarme, einer im Wallis, einer zwischen Wallis und Uri, vier zwischen Uri und Bünden nach Norden hin; nach Süden dagegen zweigen zwei zwischen Wallis und Tessin so wie Piemont, drei zwischen Uri und Tessin, fünf zwischen Bünden und Tessin ab.

Nicht weniger als 6 Hauptpässe, der Große St. Bernhard, 7368 F., Simplon, 6218 F., der St. Gotthardt, 6344 F., Lukmanier, 5948 F., Bernhardin, 6584 F., Splügen, 6515 F. ü. M. und mehr als 40 zum Theil fahrbare, zum Theil nur für Fußgänger und Pferde gangbare Uebergänge, worunter 19 im K. Wallis, verbinden Wallis mit Uri und Piemont, Uri mit Tessin und Bünden, Bünden mit Tessin, so wie die verschiedenen Thäler desselben Kantons mit einander. Einige dieser Pässe, besonders diejenigen im Walliserlande reichen auf ihren Uebergängen weit über die Schneegrenze hinaus.

Die zweite Kette, die Finsteraarhornkette, beginnt an der Dent de Morcles, von wo sie über die Diablerets, die Gemmi, Jungfrau, das Finsteraarhorn, die Wetterhörner, den Galenstock, Crispalt, Tödi, zum Calanda fortsetzt, in dessen Ausläufern sie endet.

Die mittlere Erhebung dieser Kette erreicht 8000 — 9000 Fuß. Die höchsten Gipfel befinden sich im Centrum derselben um das Finsteraarhorn, 13,160 F. ü. M. In seiner Nähe stehen die Jungfrau, 12,327 F., das Schreckhorn, 12,568 F., das Aletschhorn, 12,874 F., das Viescherhorn, 12,021 F., Baltschiederhorn, 12,169 F., Mönch und Eiger 12,240 F. u. s. w.; der westliche Anfangs- und der östliche Ausgangs-Punkt, Dent de Morcles und Calanda erreichen fast die nämliche Höhe, jene 9044 F., dieser 8840 F. ü. M. Der Crispalt, in dessen Nähe diese Kette die vorige fast berührt, steht 9970 F. ü. M.; weiter östlich erhebt sich im Tödi und Piz Rusein die Kette noch einmal zu einer beträchtlichen Höhe, 11,115 F. ü. M.

Zweige sendet diese Kette nach Norden in die Thäler des Waadtlandes und des Kts. Freiburg, wo der Vanil noir, 7346 F., und die Dent de Brenlaire, 7250 F., der Moléson, 6172 F. ü. M.; in das Simmen-, Diemtiger-, Frutiger-, Kander-, Adelboden-, Grindelwald-, Lauterbrunnen- und Haslethal des K. Bern, bis an die Grenze des bernerischen Hügellandes, und zwar vom Oldenhorn, von der Gemmi, vom Wildstrubel, Mönch, Finsteraarhorn. — Ein Hauptzweig zieht vom Galenstock zum Titlis, wo er mit Nebenzweigen in zwei Armen zum Urirothstock und zum Brienzergrat fortstreicht. Der Tödi sendet einen Hauptarm in schönem Bogen zum Glärnisch, Scheerhorn, Kinzigkulm, Pragel und Rigi, vom Hausstock läuft ebenfalls in großem Bogen ein Zweig bis zum Schilt fort. Von der Scheibe gehen zwei Zweige aus, deren einer über die grauen Hörner zum Rheine zieht, in dessen Nähe, am Schollberge er einen langen, vom Gonzen bis zum Hörnli sich hinziehenden Arm, in welchem die 7 Curfirsten, mit sich vereinigt; der andere läuft westlich mit zahlreichen Ausläufern zum Wallenstadtersee. In gewaltigem Ringwalle umgibt die stelbstständige Gruppe des Sentis, deren höchste Punkte: Sentis 7709 F., Gyrenspitz 7286 F. ü. M., den K. Appenzell.

In dieser Hauptkette liegt keiner der bedeutenden Alpenpässe mit Heerstraße, da dieselbe ganz innerhalb des Gebietes der Schweiz sich ausdehnt, und unsere großen Alpenpässe sämmtlich zur Verbindung mit Italien dienen; dagegen verbindet eine bedeutende Zahl zum Theil fahrbarer, meist aber nur für Saumtransport bestimmter Uebergänge die Kantone Bern und Waadt unter sich und mit Wallis, Wallis mit Uri, Bern mit Unterwalden, Schwyz und Glarus, Glarus mit Bünden und St. Gallen, St. Gallen mit Zürich, so der Pillon, die Hahnenmöser, der Sanetsch, Rawyl, die Grimsel, der Brünig, Pragel, Albis, Ezel, die Hulftegg.

Ein für sich bestehendes, vielfach verschlungenes Gebirgssystem bilden die rhätischen Alpen. Am Septimer beginnt die in einem gewaltigen Bogen über den Julier, den Albula, den Selvretta, Rhätikon zum Rheine ziehende Albulakette, mit einer durchschnittlichen Erhebung von 9000 — 10,500 F.; sie wird nahe bei ihrem Anfange von dem wichtigen Hauptalpenpasse des Julier durchschnitten. Außerdem dienen eine Anzahl von Fahr- und Saumwegen über hohe Uebergänge zur innern Thälerverbindung.

An Höhe der Gipfel nur von der Gottbardtkette, und an Umfang der Gletscher von keinem Alpengebirge übertroffen, erhebt sich östlich, ebenfalls eine eigene Gebirgsgruppe bildend, die Berninamasse. Sie beginnt im Hintergrunde des Feetthales, östlich vom Monte dell' Oro, und breitet sich mit einer fast überall zusammenhängenden, 16 St. langen Gletschermasse in Hufeisenform, nach Süden gekehrt aus. Die durchschnittliche Erhebung der Kette übersteigt 10,500 F., in einigen Gipfeln erreicht sie die Höhe des Finsteraarhorns und der Jungfrau. Ein einziger, zwar sehr wilder, aber fahrbarer Uebergang führt aus dem Engadin ins Puschlav über den Berninapaß, 7185 F. ü. M. Durch denselben wird diese Gebirgsmasse von einem östlichen Zweige der Albulakette getrennt, welcher am Piz Linguard, 10,053 F. ü. M., beginnend, sich bis zum Umbrail an der tyrol-lombardischen Grenze, nahe dem Stilfser-Joche fortsetzt. Die mittlere Erhebung dieses Zweiges beträgt 8800 — 9700 F. ü. M. Mehrere fast ausschließlich nur für Fußwanderer und Pferde gangbare Pässe verbinden das Engadin mit dem Münsterthale, Tyrol, der Lombardei, meist in Höhen von 7500 — 9000

F.; der einzige der fahrbaren Uebergänge, der Ofen, dagegen liegt beim Uebergange nur 6314 F. ü. M. (Siehe das Nähere über die Einzelnheiten der Gebirge der Kantone, in den Beschreibungen der Kantone und bei den betreffenden Artikeln.)

Vier Stromgebieten gehören die Gewässer der Schweiz an, nämlich denjenigen des Rheines, der Donau, der Rhone, des Po. Aus mehr als 360 Gletschern empfängt der Rhein in drei Hauptarmen vom Badus, dem Medelser Gletscher, und vom Adula herabströmend, bei Reichenau alle Wasser, welche ihm die Gebirge des südlichen Abhanges der Tödikette und des Crispalt, Badus, die nördlichen Abhänge der gesammten Adulakette zusenden. Hier sind die bedeutendsten Nebenflüsse und Zuflüsse der Glenner, dort die Albula, das Davoserlandwasser und der Rhin da Surses; bei Chur strömt ihm aus Zweigen der Albulakette, vom Schanfigg her, die Plessur, bei der Obern Zollbrücke die Landquart zu, ebenfalls aus Armen der Albulakette, nämlich vom Selvretta und Rhätikon genährt, bei Ragaz die Tamina, aus dem letzten mächtigen Ausläufer der Tödikette, dem Calanda. Hierauf eine entschieden nördliche Richtung nehmend, empfängt er eine bedeutende Zahl von kleinern, aus der Curfirsten- und der Sentiskette herabströmender Flüßchen, reinigt seine Fluthen im Bodensee, und wird sodann auf Schweizergebiet durch eine bedeutende Zahl von Neben-, Zu- und Beiflüssen, worunter die Thur, vom Südabhange des Sentis herabkommend, durch Necker, Sitter, Urnäsch, Töß, Glatt, vor Allen aber durch die Aare vermehrt, welche dem Nordabhange der Finsteraarhornkette (an der Grimsel) entspringt und dem Rheine, dem sie an Länge des Laufes innerhalb der Schweiz (68 Stunden) nur um 20 St. nachsteht, fast sämmtliche von den Nordgehängen der Finsteraarhornkette und ihrer nördlichen, westlichen, mittelschweizerischen Verzweigungen, so wie von der Ostseite des Jura, herabkommenden Gewässer, 10 größere, 35 kleinere Zuflüsse und eine sehr große Zahl von Beiflüssen zuführt. Jene größern Zuflüsse sind die Saane, Zihl, die Reuse und die beiden Emmen, Reuß, Limmat, Glane, Sense, Broye. Vom Jura empfängt der Rhein vor seinem Austritte aus der Schweiz noch die Birs. — Von dem Ursprunge seiner Hauptquelle am Adula bis Basel, auf einer Länge von 88 Schweizerstunden beträgt der Fall des Rheins 7038 F., von der Quelle des Vorderrheins bis Basel 6477 F., vom Hinterrheingletscher bis Reichenau, bis wohin der stärkste Fall, auf einer Strecke von 12 Stunden 5997 F., von der Quelle am Badus bis ebendahin auf einer Strecke von 14 Stunden 5236 Fuß.

Die Rhone, an der Furka in der Gotthardtkette entspringend, nimmt in ihrem Laufe sämmtliche Gewässer auf, die von der Südseite der Finsteraarhorn- und von der Nordseite der Gotthardtkette aus 135 Gletschern herabströmen und zwar als die bedeutendsten: bei Visp die Visp, die in zwei Armen in der Monterosa-Gruppe entsteht, bei Sitten die Borgne aus dem Hintergrunde des Hérensthales, in Martigny die Dranse, welche aus drei Armen, aus dem Bagne-, Entremont- und Ferretthale, in deren Tiefen 16 Gletscher sich ausdehnen, hervorkommt, endlich die Grand' Eau aus dem Gletscher des Champs, bei Aigle, und die Arve unter Genf, wo der Strom die Schweiz verläßt, nachdem er ihr Gebiet auf einer Strecke von 58 Schweizerstunden, wovon 17 auf den Genfersee fallen, durchflossen. Sein Fall beträgt bis zur Mündung in den See 3896 F., auf einer Strecke von 39 Stunden.

Durch den Inn strömen der Donau sämmtliche Gewässer vom Südabhange der Albulakette und vom Nordgehänge des südöstlichen Zweiges dieser Kette, so wie von der Nordseite der Berninamasse, aus 66 Gletschern und 25 Seitenthälern des Engadin zu. Sein Lauf innerhalb dieses Hauptthales, des einzigen, das er in der Schweiz bewässert, beträgt vom Septimer, auf welchem er entspringt, 19 Stunden, und von dort bis Finstermünz beträgt sein Fall nur 3700 F. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind der Flatzbach, der vom Berninagletscher herabkommt, und der Spöl, vom Buffalora.

Dem Po führt der Tessin die zahlreichen Wald- und Bergströme von der Südseite der Gotthardtkette im Tessin und in Bünden zu. Auf einem 22½stündigen Laufe empfängt der Tessin, der aus kleinen Seen am Gotthardt (Sella 6340 F., und Lucendro 6409 F. ü. M.) hervorströmt, den Brenno vom Lukmanier und der Greina, die Moesa aus dem Moesolasee (Bernhardin), die Marobbia vom Jorio, die Verzasca aus dem Verzascathale, die Maggia von der Alp Campo la Torva (Lavizzarathal), die Rovana vom Val Bosco und Campo. Bei Magadino ergießt er sich in den Lago Maggiore, dem er bei Sesto Calende wieder entströmt, um sich unterhalb Pavia mit dem Po zu vereinigen. Sein Fall von jenen Seen bis zur Mündung im Lago Maggiore beträgt 5698 F. Außerdem empfängt der Po noch durch die Adda den Poschiavino, aus dem weißen See am Bernina, die Maïra vom Monte dell'Oro und Muretto, den Rham aus dem südöstlichen Zweige der Albulakette, durch die Etsch, im Ganzen aus 35 Gletschern.

Die Seen, vermöge des großen Flächenraumes, den sie auf dem Gebiete der Schweiz einnehmen, sind wegen ihres Fischreichthums und ihrer Beziehung zu Handel und Verkehr von großer Bedeutung für die Schweiz. Man zählt im Ganzen 7 größere, den Bodensee, Lago Maggiore, Luganer-, Genfer-, Vierwaldstätter-, Zürcher-, Neuenburger-See, 12 bis 15 Seen von mittlerer Größe, Wallenstadter-, Thuner-, Brienzer-, Murten-, Bie-

ler-, Zuger-, Lungern-, Lowerzer-, Silvaplaner-, Silser-, Greifen-, Hallwyler-, Aegeri-, Sempacher-, Puschlaver-See; und mehr als 110 kleinere Seen. Drei mittlerer Größe und 10 kleinere werden von Flüssen des Jura genährt, während sämmtliche übrige auf dem Gebiete der Alpen und zwar meist der Finsteraarhornkette liegen. Die größten Seegewässermassen gruppiren sich am Fuße beider Hauptketten, am Fuße nämlich der nördlichen Seite der Finsteraarhorn-, und der südl. der Gotthardtkette, und dort dienen sie als Becken für die Zuflüsse des Rheines, hier des Po. Ebenso mag der Genfersee an der südwestlichen Grenze für ein Läuterungsbecken des Rhodan, wie der Bodensee an der nordöstlichen des Rheines gelten. Beide Seen liegen fast in gleicher Meereshöhe, 1158 und 1220 (Bodensee) Fuß. Unter den eigentlichen Hochalpenseen ruhen die meisten in einer Meereshöhe von 4500 — 6500 Fuß; einige noch höher, wie z. B. die Seen auf dem Bernina, am Badus, auf dem großen St. Bernhard, am Monterosa u. s. w. Nur wenige und zwar die kleinsten Wassersammler finden sich über der Schneegrenze. — Wie diese Hochalpenseen ebenfalls ihren Landschaften zum Schmucke, so dienen sie zugleich zur Aufnahme der Geröllablagerung der Bergströme. — Der Gesammtflächeninhalt sämmtlicher auf Schweizer-Gebiet gelegenen Seen, der auf 110 Schweizerstunden, 9% der Gesammtoberfläche des Landes, geschätzt werden.

Die **Gletscher**, deren 253 in Graubünden, (Rhein- 162, Inn- 66, Po-Gebiet 25), 151 im Kant. Bern (Rheingebiet), 132 in Wallis (Rhonegebiet), und 68 dem Rheingebiete angehörend, in den K. St. Gallen, Appenzell, Glarus, Schwyz, Tessin, Unterwalden, Uri gelagert sind, nehmen einen Raum von 190 bis 200 Schweizer Quadratstunden ein, fast 14% der Gesammtoberfläche der Eidgenossenschaft. (Ueber Gewässer und Gletscher siehe überall die betreffenden Artikel und einzelnen Kantone.)

Das **Klima** richtet sich nach der Erhebung des Kantons, des Ortes, über der Meeresfläche, nach dessen Lage am nördlichen oder südlichen Abhange der Alpen, endlich nach der Richtung der Thäler. In Basel ist, bei einer Höhe von 800 F. ü. M., die mittlere Jahrestemperatur 9,35, in Genf (1150 F.) 9,3, in Zürich (1260 F.) 9,0, in Bern (1660 F.) 7,8, in Chur (1844 F.) 9,4, und bei 2080 F., 7,3, in Malix (3650 F.) 3,1, in Brévine im Jura (3108 F.) 2,7, in Bevers im Engadin (5264 F.) 1,8, auf dem St. Gotthard bei 6443 F. — 0,8, auf dem St. Bernhard bei 7348 F. — 1,3.

Die mittlere Wintertemperatur ist in Basel 0,4, in Genf — 0,9, in Zürich — 0,7, in Bern — 0,9, in Chur + 1,9, in St. Gallen — 0,2, in Malix — 2,6, in Bevers — 7,4, am St. Gotthardt — 7,6, am St. Bernhard — 8,3. — Die mittlere Sommertemperatur in Basel 18,2, in Zürich 18,3, in Genf 18,0, in Chur 17,4, in Malix + 14,4, in Bevers + 11,6, am St. Gotthardt + 6,7, am St. Bernhard + 6,3.

Je nach Lage in einem den Nord- oder Südwinden ausgesetzten Thale, oder auf Bergen, am Nord- oder Südabhange der Alpen, richtet sich auch das Maximum der Kälte oder Wärme. So erreicht nicht nur in Bevers, sondern auch in la Brévine, beide nicht weit von der östlichen und westlichen Grenze der Schweiz, jenes dem Bernina gegenüber, dieses in einem schmalen Jurathale gelegen, die Kälte zuweilen 38° Cels.; aber auch die Hitze stieg dann und wann an beiden Orten bis auf 27 — 28° C. In Zürich war der höchste Thermometerstand in 17 Jahren 36,9, der niedrigste — 14,8; der mittlere Barometerstand ist in Genf 26'' 10²/₃''', (727,87 mm), in Zürich 723 mm.

Schnelle Temperaturwechsel sind namentlich in den Hochalpen und im Jura am häufigsten, minder häufig in den Flächen und Hügelgegenden. Ein wohl überhaupt äußerst seltener Grad raschen und starken Temperaturwechsels ereignete sich in Bevers am 16. Februar 1853, wo das Thermometer binnen 6 Stunden um 23° Grad fiel.

Nebel ziehen den Seen und Stromgegenden nach und sind in den Alpen von mittlerer Höhe selten; häufiger in den höhern Alpenlagen; atmosphärische Niederschläge fallen weit zahlreicher auf die nördliche als auf die südliche Abdachung der Alpenketten, und am zahlreichsten am Boden-, Zürcher- und Genfersee.

Unter den **Winden** spielen in der westlichen und nördlichen Schweiz der Ost- und der West-, wohl auch der Nordwind, je nach der Richtung der Thäler die Hauptrolle; im Osten und Süden sind es Nord- und Südwind (Föhn), welche am häufigsten, in manchen Gegenden ganz regelmäßig abwechseln. In Graubünden und Tessin liebt man letztern als Traubenzeitiger und im Frühlinge als „Schneefresser"; ihm verdankt Bünden zum Theil trotz der bedeutenden Erhebung des Bodens eine wärmere Temperatur.

Die Masse des fallenden Schnees richtet sich natürlich nach der Höhe der Gegenden; während in die ebenern Gegenden des Nordabhanges der Alpen jährlich im Durchschnitte 19 — 22 Schneetage, auf der südlichen Alpenseite nur 15 — 17 Tage fallen, so haben Höhen von 2500 — 3000 Fuß 25 — 30, Höhen von 3000 bis 4000 F. 32 — 37 Schneetage; in den Thälern von mehr als 4500 F. Höhe schneit es in jedem Monate, und die Zahl der Schneetage steigt im Ober-Engadin auf 50 — 70 Tage; im Nikolaithale (Wallis), obwohl durchschnittlich um 500 — 1000 F. niedriger gelegen, zählt man bis auf 80 Schneetage.

Von Lauinen werden am häufigsten heimgesucht die Hochthäler von Bünden, Wallis, Uri, Bern; von Ueberschwemmungen die Thäler

des Rheins, der Aar, der Rhone und deren Zuflüsse, besonders der Dranse und Borgne, der Reuß, der Töß, des Glenner, der Thur, der Sernft, auch des Tessin und seiner Zuflüsse. In neuester Zeit beginnt man auf Correktion der Juragewässer, des Rheines und mancher kleinerer Flüsse, sogar der periodisch verwüstenden Wald- und Berggewässer bedacht zu sein, und hofft dem Anbau große Strecken bisher unbenutzten Landes zu gewinnen. Noch ist aber kaum der Anfang zu diesen höchst zahlreich zu unternehmenden Bauten gemacht.

(Ueber die Klimate der einzelnen Kantone siehe das Nähere bei den betreffenden Artikeln.)

Hinsichtlich der Gebirgsformation gehört die Gotthardtkette dem Urgebirge, (Granit, Porphyr, Thon- und Glimmerschiefer rc.) an. Es bildet lange, enge, terrassenartig gebaute, sehr hohe Berge, zackige, spitze Gipfel. Die Finsteraarhornkette besteht aus Kalkgebilden, und zwar in der der Gotthardtkette zunächst parallel laufenden, aus Uebergangs-Kalkstein (Grauwacke, Hochalpenkalk, hie und da auf Schichten von Urgebirgsarten); in den Gebirgen der mittlern Schweiz dagegen, Moleson, Stockhorn, Pilatus, Mythen, Sentis, aus Flötzkalkalpen. Die Ausläufer der zweiten Kette, vom Genfersee über den Jorat, durch den K. Freiburg, durch Guggisberg, und von dort längs der Stockhornkette an den Thunersee, dann in nordöstlicher Richtung durch das Emmenthal und Entlebuch über den Pilatus zum Hacken und endlich durchs Sihl- und Wäggithal in den K. Glarus, das Toggenburg und den K. Appenzell fortsetzend, zum Theile in die Ketten des Alpenkalksteins sich eindrängend, bestehen aus Nagelflue; die Hügelketten und Flächen der nördlichen, ebenern Schweiz, an deren Fuße sich zahlreiche Seen (vom Neuenburger- bis zum Bodensee) ausbreiten, gehören der Molasse, mit ihrem wunderbaren Reichthume an Versteinerungen an. Die Uebergangsgebirge, zerrissen wie ihre Urgebirgnachbarn, zeigen etwas weniger schmale und lange Thäler, breitere Kuppen, regelmäßigere Schichtenlage, viele Zerklüftungen und Höhlen, auch einen Reichthum an größern Wassersammlern. — In den Flötzkalkalpen treten zuerst Versteinerungen von Gewächsen und frühern Thierbildungen, Steinkohlenlager (Boltigen, Bouvry), Salz (Bex), auf. Seltenere, wie Turmalin, Corund, rosenrother Flußspath, Cyanite, Adulare, Topasen, Hyazinthen, Sphene, Axinite, finden sich vorzüglich in der Gotthardtkette (Tessin und Wallis), ferner in den rhätischen Alpen. Mineralquellen entsprudeln allen diesen Gebirgsarten.

Eine ihm allein eigenthümliche Formation in drei Haupt-Abtheilungen (unterer, mittlerer, oberer Jurakalk), und Kreide in drei Schichten folgen, bildet der Jura, mit einer ungeheuern Vielfältigkeit und Fülle von Versteinerungen. Zahlreiche Längenthäler, die durch sehr viele enge Seitenthäler unterbrochen werden, Zerklüftung und Höhlenreichthum, lange gewölbte Bergrücken mit sehr spitzen Gipfeln abwechselnd, zeichnen diese Gebirgsbildung aus.

An nutzbaren Mineralien besitzen sowohl die Alpen als der Jura eine reiche Fülle. Gold zwar wird immer seltener aus manchen Flüssen (Rhein, Aare, die beiden Emmen) gewaschen; in Wallis und Bünden baute man vor nicht langer Zeit noch auf dies Metall (Calanda). am Rothhorn soll eine reiche Goldgrube im 17. Jahrh. versiegt sein; auf Silber, Blei, Kupfer, Zink wurde bis vor Kurzem in Bünden (Schmelzboden, Scarl-, Oberhalbstein- und Schamserthal, Ruis, Konters) getrieben. Bohnerz findet sich in den Alpen in ausgezeichneter Güte in Bünden (Ferrerathal, Val Tisch und Tuorz, Roveredo), dann in Unterwallis (Ardon 9000 bis 10,000 Ztr. jährl.), auch in St. Gallen (Gonzen); im Jura sodann für Bellefontaine und Underveliers 1852: 95,741 Kübel à 370 Pf; für Klus 25,000 Ztr.; Schaffhausen: (Eisenwerke von Laufen 1850: 17,000 Ztr., seither eingegangen). Man darf die Masse des in der Schweiz produzirten Eisens auf 335,000 — 340,000 Ztr. mit einem Gesammtwerthe von $8\frac{1}{2}$ Millionen Franken schätzen; doch ist der Reinertrag jedenfalls sehr gering, daher in so vielen Gruben die Einstellung des Betriebs. Ausgeführt wurden im J. 1850: 11,676 Ztr., im J. 1851: 19,684 Ztr., im J. 1852: 22,174 Ztr., im J. 1853: 12,235 Ztr. Roheisen und circa 18,500 Ztr. Eisenerz, 766 Ztr. roher Stahl; Zink in obigen 4 Jahren: $41\frac{3}{10}$ Ztr., Kupfer: $6\frac{2}{10}$ Ztr., Blei: 367 Ztr. Dagegen wurden eingeführt in diesen 4 Jahren von Roheisen: 211,532 Ztr., Blei: 22,427 Ztr., Stahl: 26,762 Ztr., Kupfer (rohes und altes): 4835 Ztr., Zink: 1553 Ztr.

Edlere Steinarten wie Marmor, Porphyr, Alabaster finden sich häufig; schwarzer, weißgeäderter Marmor im Melchthale; weißer, ganz vorzüglicher, in Bünden (Avers und Splügen); röthlicher im Kant. Solothurn; Alabaster in Bünden und im Jura, bei Baden äußerst schöner rosenrother; Gyps überall, besonders in Wallis, Tessin, Bünden; die Ausfuhr von Kalk und Gyps betrug 1852: 6580 Ztr., 1853: 7273 Ztr.; aber die Einfuhr 1852: 19,131 Ztr.; 1853: 21,306 Ztr.; (wovon die Hälfte in die Kantone Wallis und Genf; $\frac{1}{5}$ in die Kantone Neuenburg und Waadt); Lavezstein (Topfstein), auch Serpentin in Wallis, Uri, Tessin, Bern, Bünden; Schieferbrüche von ehemals großer Wichtigkeit hat Glarus (Plattenberg), Schwyz (bei Bäch). Schöne Bergkrystalle liefert die Gruppe um den Gotthardt, die K. Wallis, Bern, Bünden, Glarus, Tessin.

Feine Erden und Thonarten enthält der Jura (Ausfuhr: 1250 Ztr.); in manchen Gegenden bildet Bauthon die obere Schicht in großen Strecken.

Ehemals genöthigt, allen Salzbedarf aus dem Auslande zu beziehen, besitzt gegenwärtig die Schweiz bedeutende innere Salzwerke. Die Saline bei Bex produzirt circa 40,000 Ztr. Salz, weit mehr noch die seit wenigen Jahren in Betrieb stehenden Solen zu Schweizerhall und Kaiseraugst, in ersterm circa 80,000, in letzterm und bei Rheinfelden 170,000 Ztr. Da auf den Kopf der schweizerischen Bevölkerung die jährliche Consumtion des Salzes durchschnittlich 25 Pf. beträgt, eine Berechnung, wobei die Verwendung für die Viehwirthschaft inbegriffen ist, so würden für die Gesammtbevölkerung circa 600,000 Ztr., also 350,000 Ztr. über das im Inlande produzirte Quantum erforderlich sein; in der That betrug die Einfuhr im J. 1850: 308,310 Ztr.; im J. 1851: 303,716 Ztr.; im J. 1852: 304,526 Ztr.; aber im J. 1853: 343,757 Ztr. Salzquellen finden sich auch im Wallis, in Unterwalden, im K. Freiburg.

An brennbaren Mineralien ist die Schweiz ziemlich arm; ein schönes Braunkohlenflötz ist bei Uznach; Steinkohlenlager, wenn auch nicht sehr ergiebige, sind im Waadtlande, in Freiburg, Basel, St. Gallen, Aargau, Zürich; Torf bieten einzelne flachere Gegenden, besonders am Fuße des Jura und der Alpen reichlich.

Mineralquellen. Wenig Länder besitzen eine solche Fülle von Mineralquellen, wie die Schweiz, eine Wohlthat, welche sie wahrscheinlich der Schichtenbildung ihrer Gesteinarten, vorzüglich im Urgebirge zu verdanken hat. Man zählt im Ganzen 29 Heilquellen ersten Ranges, worunter 6 — 7 allein in Graubünden, 98 zweiten und 109 dritten Ranges. Man kann sie eintheilen in: I. alkalisch-salinische Wasser mit Eisen: 5; ohne Eisen: 7; mit Magnesia und andern Erden: 33; II. einfache natürlich-warme Heilquellen: 4; III. Eisenwasser: a) alkalische Eisenwasser: 5; b) alkalisch-salinische Eisenwasser: 13; c) erdige Eisenwasser: 16; IV. Salzwasser: 27; V. Sauerwasser: 25, worunter 9 in Bünden; VI. Schwefelwasser: und zwar a) alkalisch-salinische mit Eisen: 37; b) alkalisch-salinische ohne Eisen: 19; c) akalisch-erdige Schwefelwasser: 52. Mineralquellen von unbestimmtem oder unbedeutendem Gehalte sind eine bedeutende Zahl, wenigstens 40 bis 50.

Hinsichtlich der Vegetation nimmt man fünf Hauptregionen an, deren Grenzen auf der ganzen nördlichen, Deutschland zugekehrten Abdachung der Alpen so ziemlich die gleichen sind. In Tessin und Bünden reichen zum Theil wegen der Wirkungen des Föhn die Grenzen durchschnittlich um 500 — 900 Fuß höher hinauf. Man unterscheidet demnach die Ebenen-Region 750 — 1000 F. ü. M.; Temperatur 9°. 2; Mandelbäume, feine Kastanien, Wein, Mais, Tabak, Wallnuß, Buchen und Eichen in Wäldern; die Hügelregion 1000 — 2800 F. ü. M., Temperatur 9°, 2 bis 7°, 3; in den Lagen bis 1500 (Bünden und Tessin 2000) Weinberge, Kern- und Steinobst gut; Weizen und Kernen; Eichenwälder selten, doch Buchen und Eichen noch häufig; Rothtannen in Wäldchen. — Die montane (Bergregion) 2200 — 4000 Fuß (Bünden fast 5500), Temperatur 7°, 3 bis 2°, 8; Weizen hie und da, etwas mehr Kernen; vorzüglich Gerste und Hafer; Kirschbäume und Zwetschgen kommen in guten Lagen noch fort; Rothtanne Wälder bildend; Weißtanne und Lerche zerstreut; Weiden; — die subalpine Region 4000 — 5500 Fuß (Bünden 6500), Temperatur 2°, 8 bis — 1°, 5; Weißtanne, Alpweiden, Alpenrosen; Getreidebau verschwunden, doch Kartoffeln, Salat, Mangold gepflanzt; die alpine Region, 5500 — 7000 F., Temperatur — 1°, 5 bis 3°, 4; allmäliges Verschwinden der Arven und Weißtannen; (in Bünden, Engadin bis 7300 F.) Alpen; Enzian. Ueber diesen fünf Regionen erhebt sich die Schneeregion mit ihren starren Felsen, Gletschern und Firnen. An Felswänden und Gletschergeschieben wachsen noch Moose und Flechten.

Wie die Schweiz im Centrum Europas, innerhalb und am Fuße der höchsten Gebirge dieses Welttheils gelegen, die Klimate des höchsten Norden wie der südlich gemäßigten Zone, oft auf einem Raume von kaum einer Tagereise umfaßt, davon gibt die unendliche Mannigfaltigkeit ihrer Vegetation und ihrer Fauna das treueste, lebendigste Bild. Von den Flechten, Moosen und andern Gewächsen Lapplands wie Sibiriens, Canadas ꝛc. von der Linnaea borealis, Silene acaulis ꝛc. an Felsen und Halden des Gotthardt, der Walliser- und Bündner-Alpen bis zu der cactus opuntia am Piazza Vacchera und der Agave americana bei Gandria (Tessin) oder gar von der Aretia h. am Fuße des Gletschers von Val di Roda bis zu den freiwachsenden Feigenbäumen zu Bondo (Bergell) beträgt die Entfernung, dort eine Tagereise hier kaum 4 Stunden; ebenso begrüßt man innerhalb 5 Stunden auf dem Wege von Sitten bis auf den Sanetsch Granatenblüthen, Weinreben, Weizenfelder, Buchen-, Eichen- und Tannenwälder, dann Arven und zuletzt nur noch Steinbrechen und andere Gewächse des höchsten Nordens. Ja, bei Soglio steht die Arve, das Kind der höchsten Vegetationszone, neben einem Walde zahmer Kastanien. Anderseits weist die helvetische Flora, welche eine große Anzahl nur ihr eigenthümlicher Pflanzen besitzt, im schaffhausischen und aargauischen, baselschen Jura ꝛc. Gewächse des deutschen, in Waadtland und Genf, Neuenburg des französischen Jura, im Innthal Pflanzen des Alpengebietes der Donau, im Wallis zahlreiche Arten der savoyischen, in Bünden und Tessin endlich Gewächse auf, welche nur Italien angehören.

Unter den Getreidearten werden am häufig-

ften gepflanzt: Weizen, Kernen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, auch Hirse. Der stärkste Anbau hievon findet sich in den Kantonen Bern, Waadt, Aargau, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, Thurgau, Freiburg, Luzern, Genf, auch in Neuenburg, Zug, St. Gallen, Tessin. In den übrigen Kantonen namentlich der innern Schweiz, Bündens, Wallis, Glarus, ist die Produktion gering. Die Gesammt-Produktion der Schweiz an Getreide darf auf 24 Mill. Viert. und an Kartoffeln durchschnittlich auf circa 44 Mill. Viertel angeschlagen werden. Rechnet man den Bedarf eines Individuums an Brodfrucht und Erdäpfeln insgesammt zu 38 Vierteln jährlich (nämlich 16 Viertel Brodfrucht und 22 Viertel Erdäpfel), so betrüge das Quantum des Bedarfs der gesammten Bevölkerung der Schweiz an Getreide und Mehl ꝛc. 39,200,000 Viertel, an Erdäpfeln 44 Millionen Viertel, mithin an Getreide 15 Mill. Viertel mehr als das produzirte Quantum. Um den Ausfall an Getreide und Mehl auszugleichen, mußten im J. 1850 eingeführt werden: an Getreide etwas weniger als 2 Mill. Ztr. oder circa 10 Mill. Viertel, an Mehl circa 290,000 Ztr. = 390,000 Ztr. Frucht, mithin circa 1,810,000 Viertel, im Ganzen 11,810,000 Viertel; im J. 1851 betrug die Einfuhr an Getreide und Mehl: 12,933,710 Viertel; im J. 1852: 14,205,400 V.; im J. 1853: 14,777,321 V.

Hanf und Flachs werden überall, ersterer bis auf eine Höhe von 45 — 4800 Fuß angebaut, die stärkste Produktion ist in den Kant. Bern, Aargau, Thurgau; in ersterm besaß er früher wegen der Leinwand-Industrie größere Bedeutung als jetzt. Das eingeführte Quantum betrug im J. 1851: 14,180 Ztr., im Jahr 1852: 18,568 Ztr., im J. 1853: 10,007 Ztr. Ausgeführt wurden dagegen, 1850: 323 Ztr., 1851: 270 Ztr., 1852: 1399 Ztr., 1853: 873 Ztr.

Tabakbau findet sich nirgends in größerer Ausdehnung, am meisten noch in Freiburg (nach Franscini: 1000 — 1200 Ztr.), Waadt (Broyethal): 3350 Ztr.; Tessin: 200 — 250 Ztr.; Bünden, Wallis: 450 Ztr., Bern: 240 Ztr., im Ganzen vielleicht 6000 Ztr. — Die Ausfuhr betrug 1851: 1443 Ztr.; 1852: 2021 Ztr.; 1853: 1658 Ztr. — Die Einfuhr dagegen 1851: Blätter und Carotten: 65,986 Ztr.; fabrizirter: 16,966 Ztr.; 1852: 65,007 und 14,495 Ztr.; 1853: 66,587 und 14,741 Ztr.

Obstreich sind vorzüglich die Kant. Thurgau: 3,400,000 Viertel, Zürich etwa 1,800,000 Viertel, Baselland: 800,000 Viertel, Solothurn: 500,000 Viertel, Zug etwa 400,000 Viertel, in der ganzen Schweiz circa 17 Mill. Viertel, wovon der größte Theil gedörrt und zu Most und Branntwein verarbeitet wird. Die „Schnitze" von Aepfeln und Birnen ꝛc. bilden bei einem beträchtlichen Theile der Bevölkerung ein fast tägliches Nahrungsmittel. Daher und aus den hohen Einfuhrzöllen der Nachbarländer für den Obstwein erklärt sich das geringe Quantum der Ausfuhr dieses Artikels, die in den Jahren 1851, frisch und gedörrt: 4137 Ztr.; an Obstwein: 96 Ztr.; 1852: 7368 und 51 Ztr.; 1853: 4962 Ztr. und 281 Ztr. betrug; dennoch übersteigt die Einfuhr des Obstweines die Ausfuhr um 50 bis 60 Ztr. Kirschwasser wurde durchschnittlich jedes Jahr 264 Ztr. ausgeführt. — In Bünden gedeiht ein vortreffliches, vielleicht das feinste Obst der Schweiz, und zwar geht die Kirsche bis 4800 Fuß (Chiamut) hinauf. (s. Graubünden.)

So beträchtlich in manchen Kantonen die Weinkultur ist, so reicht dieselbe doch bei weitem nicht für den Bedarf hin. Die edelsten Weine produziren die Kantone Wallis, Neuenburg, Bünden, Waadt; treffliche Gewächse bringen stellenweise auch Tessin, Zürich, Schaffhausen, Thurgau hervor. In einigen dieser Kantone (Waadt, Schaffhausen, Thurgau ꝛc.) nimmt die Weinkultur unter den Erwerbequellen einen hohen Rang ein. Die Gesammtproduktion aus 95 — 105,000 Juch. Rebland, zu 7 Saum per Juchart, kann auf 700,000 Saum geschätzt werden, wonach auf den Einwohner circa 28 Maß per Jahr träfen. Die Ausfuhr betrug in den J. 1851: 6032 Ztr.; 1852: 6182 Ztr; 1853: 5627 Ztr.; dagegen belief sich die Einfuhr von Wein in Fässern 1851: auf 447,180 Ztr., 1852: 481,750 Ztr., 1853: 503,504. Nach Abzug des ausgeführten Quantums würden demnach in der Eidgenossenschaft jährlich circa 850,000 Saum Wein consumirt; es träfe somit per Kopf der Bevölkerung jährlich 34 — 36 Maß.

Hopfen wird nur in einigen Gegenden der Nord- und Ostschweiz in bedeutenderen Quanten erzielt. In mehreren Kantonen kommt er unter den Pflanzungen gar nicht vor. Aus dem Auslande wurden während der J. 1851: 6062 Ztr., 1852: 7098 Ztr., 1853: 7554 Ztr. bezogen, und bei der in jedem Jahre auch in den weinbauenden Kantonen um ein Bedeutendes steigenden Consumtion des Biers läßt sich annehmen, daß gegenwärtig wenigstens 30,000 Saum dieses Getränkes im Innern produzirt werden. Eingeführt wurden, 1851: 4775 Ztr., 1852: 5521 Ztr., 1853: 3523 Ztr. Bier und Bierhefe in Fässern.

Die Branntweinbrennerei nimmt leider, in dem Maße, wie die Weinerndten häufiger mißrathen und der Pauperismus wächst, immer größere Proportionen an. Franscini zählt etwa 1500 große Brennereien, die ungezählten Privatbrennereien nicht gerechnet, und schätzt die jährliche Produktion auf 30,000 Saum. Am zahlreichsten sind sie in den Obst- und Getreide-produzirenden Kantonen (Bern, Solothurn, Thurgau, Zürich ꝛc.). Dennoch wurden im J. 1851: 4052 Ztr., 1852: 4618 Ztr., 1853: 3687 Ztr. Branntwein, Weingeist ꝛc. in Fäs-

fern ein-, und 1545, 1840 und 1726 Ztr. ausgeführt. — Einen nicht unbedeutenden Handelsartikel bildet die Fabrikation des Extrait d'Absinthe im Traversthale (Neuenburg). Ausfuhr, 1852: 2869 Ztr., 1853: 2278 Ztr., so wie des Kirsch- und Enzianwassers.

Seit die Abnahme der Wälder und die Zunahme der Lauinenstürze, der Wasserverheerungen, Bergschlipfe u. s. w. auf die Nothwendigkeit einer bessern Waldwirthschaft hingewiesen hat, wird diesem Zweige der Nationalökonomie fast von allen Kantonalbehörden und zum Theil auch von den Gemeinden und Privaten mehr Sorgfalt gewidmet. Nach annähernder Schätzung — da das Areal von 7 Kantonen nicht vermessen ist — beträgt das Waldareal der ganzen Schweiz über 1,900,000 Juch., welche zusammen, den Ertrag der Juch. zu 5/8 Klaftern gerechnet, 1,187,500 Klafter erzeugen, worunter 296,850 Klftr. Säge-, Bau- und Geschirrholz, das übrige, 896,650 Klftr. Brennholz. Selbst mit Einrechnung des gewonnenen Torfes, der Stein- und Braunkohlen dürften sie den Bedarf künftig nicht mehr decken, zumal bei dem ungeheuern Verbrauche in 14 Glashütten, 18 Maschinenfabriken, 20 Eisenschmelzen, 200 mechanischen Baumwollenspinnereien 2c., und der in großem Maßstabe consumirenden Dampfschiffe und Lokomotiven. Bisher betrug der Werth der Ausfuhr von Holz (gesägtem oder geschnittenem) in den J 1851: 1,575,962 Fr., 1852: 1,474,055 Fr., 1853: 1,555,965 Fr.; rohes Flößholz 1851: 595,446 Fr., 1852: 2,402,900 Fr., 1853: 3,691,815 Fr.; Holzkohlen: 243,589, 501,612, 378,734 Zugthierlasten (à 15 Ztr.). Dagegen belief sich die Einfuhr von Brenn-, Bau- und gemeinem Nutzholz 1851: auf 90,343 Fr., 1852: 88,167 Fr., 1853: 87,896 Fr.; Holzkohlen: 7122, 8842, 9465 Zgthl.; Koke, Torf, Braun-, Steinkohle: 20,074, 21,674, 20,480 Zgthl.

Das Weiden- und Alpenland nimmt ungefähr 2,350,000 Jucharten, 1/5 der Gesammtoberfläche der Schweiz ein; eben so viel die Wiesen. Die ausgedehntesten Alpenweiden besitzen die Kantone Bünden, Bern, Wallis, auch Tessin, Freiburg, Waadt, Glarus, St. Gallen, die kleinen Kantone sind reich an solchen. Bemerkenswerth ist aber die zunehmende Verwilderung sehr vieler Alpen, namentlich in Glarus, St. Gallen, Bern, Wallis, hie und da in Bünden, ein Umstand, der auf die Viehzucht von Jahr zu Jahr fühlbarer einwirkt. Den Gesammtertrag der Weiden an Heu auch nur annähernd zu bestimmen ist sehr schwierig, da hierüber in den meisten Alpenkantonen keine Vermessungen stattgefunden haben. Dennoch kann angenommen werden, daß von den 2,350,000 Jucharten circa 300,000 Juch. aus Alpenland (nicht gemähte Weiden) und 1,350,000 Juch. Weidland sind, von welchen letztern ein Quantum von 10 Millionen Ztr. Heu erzielt würde.

Dem Wiesenbau wird in neuester Zeit in vielen Kantonen mehr Sorgfalt, als früher gewidmet, so namentlich in Solothurn, Aargau, Freiburg, Genf, zum Theile Waadt, Bern, Wallis, Thurgau u. s. w. Den Ertrag der Jucharte zu 16 Ztr. im allgemeinen Durchschnitte berechnet, würde die ganze Schweiz circa 38 Millionen Ztr. Heu aus ihren Wiesen erndten. Dennoch bezog sie 1851: 7233 Zgthl., 1852: 9096 Zgthl., 1853: 8913 Zgthl. Heu und grünes Futter, und führte aus: 3345, 3543 und 2417 Zgthl. Heu und Stroh.

An Wild ist die Schweiz bei weitem nicht so reich als ihre Nachbarländer. Der Bär hält sich familienweise nur noch in Bünden auf; hie und da erscheint er einzeln in Wallis, Uri, Bern, sogar im Jura, doch selten. Wölfe streifen dann und wann aus Frankreich, Hirsche und Rehe, Wildschweine aus Deutschland herüber; Luchse zeigen sich in den Wäldern von Bünden, Wallis, Uri, Bern; das Murmelthier hält sich an den sonnigen Schneehalden hoher Bergstöcke auf. Die Gemse, einst in Rudeln zu 100 Stück in allen hohen Alpenketten angetroffen, bewohnt, seither seltener geworden, am häufigsten noch die Hochgebirge von Bünden, Wallis, Glarus, Bern, Uri, Tessin, Unterwalden, St. Gallen. Hie und da, leider zu selten, werden ihre Gebirge für mehrere Jahre gebannt. Der Steinbock wird noch, leider sehr selten, auf den steilen Felsklippen des Monte Rosa gesehen. Andere den Alpen eigenthümliche Vierfüßler sind, wie das scheue Murmelthier, der flinke Alpenhase, die Alpenspitzmaus, die Schneemaus u. s. w. Noch immer ziemlich zahlreich beherrscht der Lämmergeyer das Bereich der höchsten Alpenlüfte; am häufigsten in Wallis, Bünden, Bern, Uri; außerdem besitzt die Schweiz Steinadler, See- und Fischadler, Taubenhabichte, Falken, Auerhähne (Bünden), Schneehühner, Steinhühner, Alpendohlen, Schnepfen, Störche, Reiher, mehrere seltene Eulen- und Fledermausarten, Schneefinken, Alpensegler (Hir. melba). Wildenten, Taucher 2c. (Die Zucht des zahmen Geflügels ist in der Schweiz nirgends von Bedeutung.) An Singvögeln ist die Schweiz, namentlich die Alpenschweiz, arm. Seltene Amphibien besitzt die Schweiz nicht; giftige Schlangen, Kupferschlangen, Vipern, sind am häufigsten am Südabhange der Alpen, namentlich in Tessin, dann in Wallis und Bünden; auch im Jura finden sie sich hie und da häufig.

An Fischen sind die Seen und fast alle Ströme, Flüsse und Bäche ziemlich reich. In den Seen tummeln sich Lachse, Forellen, Muränen, Blaufelchen, Rheinlanken, Hechte, Karpfen; in den Flüssen Forellen mancherlei Art, die geschätztesten im Rheine, der Aare 2c.

Dieselbe Mannigfaltigkeit, welche in der übrigen Thierwelt der Schweiz sich darstellt, gibt sich auch bei den Insekten kund. Besitzt sie auch verhältnißmäßig nicht viele nur ihr eigenthümliche Arten derselben, so sind na-

mentlich die Käfer um so zahlreicher nach Arten und Individuen vertreten, je höher die Region. Auch hier finden sich Geschöpfe des hohen Nordens neben solchen, die dem wärmern Süden angehören, wie Clivina arctica, Nebria Gyllenhalii, augularis Gyll. neben dem Scorpion und der cicada orni.

Unter den nutzbaren Insekten sind vorzüglich die Bienen und Seidenwürmer zu erwähnen. Die stärkste Bienenzucht wird betrieben in den K. Bern, Bünden, Neuenburg, Appenzell, Solothurn, Tessin; im Ganzen dürfte die Schweiz mehr als 160.000 Stöcke besitzen, welche etwa 400,000 Maß Honig und 1250 Ztr. Wachs ergeben. Etwa 170 Bienenstöcke werden jährlich eingeführt. Weitaus das Meiste ihres Produkts wird in der Schweiz consumirt.

Nicht ganz unbedeutend ist die Zucht der Seidenwürmer im K. Tessin, wo im J. 1843 47,800 Pf. Seide erzeugt wurden. Auch in Bünden (Misor) produzirt man 12 — 15 Ztr. jährlich; in den übrigen Kantonen ist es hinsichtlich dieses Industriezweigs überall bei Versuchen geblieben.

Den Haupterwerbszweig des größten Theiles und einen ausschließlichen für mehr als 1/4 der schweizerischen Bevölkerung bildet die **Viehzucht** und Alpenwirthschaft. An Hornvieh besitzt die Schweiz nach annähernd genauer Zählung und Schätzung 790 — 810,000 Stück. Die stärkste Viehzucht haben Bünden, wo durchschnittlich auf den Einwohner 1 St. Hornvieh fällt, dann Appenzell J.-Rh., Freiburg, Schwyz, Wallis, Solothurn, Bern, Luzern, Waadt. Das schönste und beste Hornvieh ziehen Schwyz, Freiburg und Bern, deren ausgestellte Stücke an der Pariser Ausstellung den besten englischen und holländischen Racen ebenbürtig, und letztern in Bezug auf Schönheit überlegen erklärt wurden. An Großvieh wurden **ausgeführt** 1851: 50,502 St., Kälber: 6118; 1852: 37,391 St., Kälber: 5198; 1853: 31,984 St., Kälber: 5689; **eingeführt** 1851: 49,149 St., Kälber: 19,652; 1852: 39,683 St., Kälber: 5911; 1853: 56,774 St., Kälber: 5169. Die Zahl der Ziegen betrug 1853: 412,300, der Schafe: 387,000, der Schweine: 385,000. Am meisten Schafe, Ziegen und Schweine besitzen verhältnißmäßig Graubünden, Waadt, Tessin, Bern. **Ausgeführt** wurden 1851: 12,411 Schafe und Lämmer, 12,169 Schweine unter 80 Pf. Gewicht, 1600 Ziegen; 1852: 7226 Schafe, 8756 Schweine, 1848 Ziegen; 1853: 6395 Schafe, 9195 Schweine, 1559 Ziegen. **Eingeführt** 1851: 52,767 Schafe, 34,569 Schweine, 9988 Ziegen; 1852: 32,360 Schafe, 30,268 Schweine, 4759 Ziegen; 1853: 31,979 Schafe, 31,689 Schweine, 6207 Ziegen.

Es wurden also innerhalb dieser 3 Jahre mehr eingeführt als ausgeführt: 25,729 St. Großvieh, 13,727 Kälber, 91,074 Schafe, 66,386 Schweine, 16,017 Ziegen! Diese scheinbare Anomalie erklärt sich dadurch, daß die Viehbesitzer lieber die vortreffliche Milch ihrer Kühe zur Verfertigung von Butter und Käse verwenden, als zum Aufsäugen von Kälbern. Sie kaufen daher lieber aufgesäugte Kälber, die keiner Milch mehr zur Nahrung bedürfen, sondern die bei dem ausgezeichneten Alpenfutter bald selbst solche geben. Der größte Theil der eingeführten jüngern Kälber wird in den größern Grenzstädten geschlachtet. Gemästetes Vieh wird dagegen ausgeführt, auch ziemlich viele Racenkühe, so führten Tessin und Graubünden in obigen 3 Jahren circa 55,000 St. Vieh mehr aus als ein, meist schweres Hornvieh.

Die **Pferdezucht** wird in etwas größerm Umfange betrieben in den Kantonen Freiburg, Waadt, Bern, Solothurn, Schwyz; den schönsten, ausdauerndsten Schlag liefert Freiburg, dann Schwyz, den stärksten Bern und Solothurn; mitunter sehr schöne Exemplare zieht Waadt. — Auch Luzern, Aargau und St. Gallen besitzen eine bedeutende Zahl von Pferden. Die Gesammtzahl aller Pferde betrug im J. 1853 annähernd 103,600 Stück. — Die Schweiz führte in den J. 1851, 52 und 53 **aus**: 3378, 3516, 3649 St.; **ein** dagegen: 4490, 3865, 3721 Stück.

Den Ertrag der **Alpenwirthschaft** auch nur annähernd zu bestimmen, ist eine sehr schwierige Aufgabe bei der großen Verschiedenheit des Milchertrages der schweizerischen Viehracen. Nimmt man mit Franscini einen täglichen Durchschnittsertrag von 12 Pfund Milch auf jede der 450,000 Kühe an, so ergibt das Gesammtquantum von circa 1849 Millionen Pfund Milch nach Abzug von circa 1370 Mill. Pfund zum Trinken und für Kälber, der Butter u. s. w. ein Quantum von circa 490,000 Zentnern Käse. Von diesen wurden ausgeführt 1851: 104,927 Ztr.; 1852: 121,647 Ztr.; 1853: 122,149 Ztr. — und zwar am meisten je 30—36,000 Ztr. aus den Kantonen Bern, Wallis, Tessin. Butter wurde in diesen 3 Jahren ausgeführt: 2007, 1491 und 1407 Ztr.; eingeführt: 3065, 2591 und 2230 Ztr. Käse. — Der ungeheure Ueberschuß des Quantums, das nicht ausgeführt wurde, blieb als Nahrungsmittel im Lande.

Die Ausfuhr von Fellen und Häuten betrug im J. 1851: 27,516 Ztr.; 1852: 28,066 Ztr.; 1853: 30,330 Ztr. Die Einfuhr betrug: 4527, 4665 und 5435 Ztr.

Zu den eigentlichen Hauptindustriezweigen übergehend, ist zu berichten, daß vorzüglich sechs solche Zweige dem Auslande Konkurrenz machen, und zwar einige mit entschiedenem Erfolge. Es sind dies: 1) Die **Uhren- und Bijouterie-Fabrikation** der Kant. Genf, Neuenburg, Waadt, Bern, zu welchen seit den letzten Jahren noch die in den K. Solothurn, Aargau gemachten Versuche, sie dort ebenfalls einzuführen, hinzuzurechnen sind. — Nach Franscini zählte man in den 40er Jahren in den 4 obengenannten Kantonen 23,500 Per-

sonen, welche sich mit Uhren-, Spielbosen- und Bijouterie-Fabrikation beschäftigten; mit Einschluß von Biel, Grenchen ꝛc. mögen jetzt im Ganzen 28,000 Personen dieser Industrie obliegen. Arbeitslohn für circa 26,500 Arbeiter circa 7 Mill. Fr.; Fabrikate: circa 400,000 Uhren, durchschnittlich je 3 goldene auf 4 silberne; Werth derselben und der Bijouterien: 45 Mill. Fr. Ausfuhr von Uhren 1851, 52, 53: 1113, 1124 und 1379 Zentner.

2) Die Seidenspinnerei und Weberei beschäftigte 1850: im Kant. Zürich etwa 13,000 Personen und 6600 Webstühle; im K. Aargau 1600 Pers. (18 Fabriken); im Kant. Bern circa 680 Webstühle; im K. Solothurn etwa 700 Pers. und 165 Webstühle. — Im K. Basel (Stadt und Land) bildet die Seidenband-Fabrikation einen sehr bedeutenden, an vielen Orten ausschließlichen Erwerbszweig für im Ganzen circa 6200 Pers. Angeblicher Arbeitslohn 2,170,000 Franken per Jahr. — Mit der Seidenfabrikation beschäftigen sich überhaupt 42—44,000 Personen: circa 1$^1/_5$ Proc. der Gesammtbevölkerung. Es wurden ausgeführt im J. 1851: 21,832 Ztr. seidene und halbseidene Waaren, 4824 Ztr. Seide; im J. 1852: 28,239 Ztr. Waaren und 3820 Ztr. Seide; 1853: 29,507 Ztr. Waaren und 3553 Ztr. Seide. — Eingeführt: 8852 Ztr., 9730 Ztr. und 12,985 Ztr. Seidencocons und Abfälle; — rohe und Floretseide, gesponnene, gekämmte dagegen: 14,946, 17,696 und 20,751 Ztr.; — seidene und floretseidene Stoffe und Fabrikate aller Art, halbseidene: 1030 Ztr., 1931 Ztr. und 1748 Ztr.

3) Die Baumwollenindustrie bildet der Arbeiterzahl nach den stärksten Erwerbszweig dieser Art in der Schweiz. Es bestehen im Ganzen 135 Baumwollenspinnereien mit 907,799 Spindeln (1836: 588,578 Sp.), wovon fast die Hälfte, 422,496 auf Zürich, $^1/_6$ auf Aargau, $^1/_7$ auf St. Gallen, $^1/_9$ auf Glarus fallen; ferner 3823 Webstühle (836 in Zürich, 804 in Glarus, 730 im Aargau ꝛc.) — Man schätzt die Zahl der Arbeiter in diesen Fabriken auf 17,000—18,000. — Den durchschnittlichen Arbeitslohn an 300 Arbeitstagen zu 1 Fr. 5 Rp. berechnet, ergibt eine Gesammtsumme des Verdienstes im Betrage von 5$^1/_2$ Mill. Fr.

Die Handweberei wird vorzüglich in Zürich, St. Gallen, Glarus, Aargau, Thurgau betrieben und soll ungefähr 35,000 Personen Arbeit verschaffen. Angeblicher Arbeitslohn 17$^3/_4$ Mill. Fr. — Eingeführt wurden 1851: 165,668 Ztr. rohe Baumwolle und Abfälle, 2696 Ztr. Baumwollengarn, 10,733 Ztr. rohe Baumwollentücher und Tüll, 18,237 Zentner Baumwollentücher und Tüll, verarbeitet ꝛc.; 1852: 245,422 Ztr. rohe Baumwolle, 1868 Ztr. Baumwollengarn und Zwirn, 9660 Ztr. Baumwollentücher, rohe, und rohe Tüll, 16,856 Ztr. Baumwollentuch und Tüll, gebleicht und gefärbt ꝛc.; 1853: 215,280 Ztr. rohe Baumwolle, 608 Ztr. rohes Baumwollengarn, 9726 Ztr. Baumwollentücher, 1923 Ztr. Baumwollengarn, gebleicht oder gefärbt; 16,147 Ztr. Baumwollentücher, bedruckt. — Ausgeführt wurden: rohe Baumwolle 1851: 19,666 Ztr.; 1852: 13,314 Ztr.; 1853: 15,244 Ztr.; — Baumwollengarn und Zwirn 1851: 21,701 Ztr.; 1852: 13,588 Ztr.; 1853: 20,261 Ztr.; Baumwollentücher: 132,277, 137,169 und 137,403 Ztr.

Bleichen besitzt die Schweiz im Ganzen über 100, verhältnißmäßig die meisten Appenzell A.-Rh. und St. Gallen; in Glarus sind nach Franscini 6, Bern 23, im Aargau 15; Kattundruckereien 109, Appreturen 80, über 250 größere Färbereien, worunter einige sehr bedeutende Türkischroth-Färbereien. — Letztere Industrie, die namentlich für Glarus von Wichtigkeit ist, dürfte wohl nahe an 7000 Personen beschäftigen, in Glarus allein bei 3000 Personen.

Hieran reiht sich nun die in keinem Land so weit wie in der Schweiz gebrachte Mousselinstickerei, deren Produkte auf den Weltausstellungen von London und Paris allgemeine Anerkennung fanden und bewundert wurden. Dieser schöne Industriezweig, der fremde und im Inland erzeugte Gewebe mit englischem und schweizerischem Gespinnst in den künstlichsten Zeichnungen verziert, gehört vorzugsweise den Kantonen St. Gallen und Appenzell an. Er beschäftigt Tausende von Personen, selbst Viele, welche in den Nachbarländern wohnen, und gibt ihnen einen freilich oft kümmerlichen, meist aber doch anständigen Verdienst. Seine Erzeugnisse werden in alle Länder versandt und sie sind sowohl ihrer Vollendung als der billigen Preise wegen überall geschätzt. Angeblicher Arbeitslohn: 690,000 Fr. per Jahr.

4) Die Strohflechterei und Fabrikation von Strohhüten, noch vor wenigen Jahren ein einträglicher Erwerbszweig für viele Tausende von Landleuten, Groß und Klein, im Aargau, im Tessin, Freiburg, Solothurn und einigen Gegenden anderer Kantone, ist seit zwei Jahren durch die plötzliche Ueberfüllung der amerikanischen Märkte von weit geringerer Bedeutung geworden, dürfte aber noch immer für wenigstens 25,000 Personen eine freilich sehr geringe tägliche Nahrungsquelle sein. Der Arbeitslohn wurde im Aargau allein im Jahre 1852 auf $^1/_2$ Million geschätzt; jetzt dürfte er, bis bessere Zeiten kommen, ziemlich weniger betragen. — Ausgeführt wurden im J. 1851: 3645 Ztr.; 1852: 5572 Ztr.; 1853: 5264 Ztr. Strohhüte und Strohgeflechte, wovon $^3/_4$ aus dem Aargau.

5) Obwohl von geringerer Bedeutung als ehemals, dennoch immer ziemlich wichtig ist die Leinewandindustrie der Kant. Zürich, St. Gallen, Thurgau, Neuenburg, besonders aber des K. Bern. Mechanische Spinnereien befinden sich im Ganzen 5 in obigen Kanto-

nen; die Weberei wird am stärksten betrieben im K. Bern (s. d. Art.), doch ist sie von Jahr zu Jahr in Abnahme begriffen. Im Ganzen soll diese Industrie 5—6000 Personen beschäftigen. — Ausgeführt wurden 1851, 52 und 53: 2795, 1082 und 1336 Ztr. gebildetes Tischzeug, Leinwand und Leinenband ꝛc. — Einfuhr: 2650, 5516 und 4617 Ztr. Leinwand und Leinenband; 1271, 1912 und 1962 Ztr. Leinengarn und Faden.

6) Die Spitzenfabrikation, jetzt theilweise von der Uhrenfabrikation, mit der man sich lieber beschäftigt, verdrängt, war ehemals in den K. Neuenburg und Waadt in größtem Schwunge, doch blüht sie dermalen noch in obigen Kantonen, in Bern (Jura, Konolfingen), Thurgau und Schwyz, und dürfte im Ganzen von 4000 Personen betrieben werden (Neuenburg 1500). Ausfuhr: nicht genannt; Einfuhr 1851, 52, 53: 190, 260 und 278 Ztr.

Außer diesen der Schweiz seit langen Jahren angehörenden Hauptindustriezweigen blühen aber noch viele andere, und darunter verdient vorerst die Maschinenfabrikation genannt zu werden, für welche sich das Haus Escher, Wyß und Comp. in Zürich, das über 600 Arbeiter beschäftigt, einen europäischen Ruf erworben hat. Mehrere ähnliche Fabriken in Winterthur und anderwärts eifern fleißig nach, und dieser Industriezweig beschäftigt mehrere Tausend Hände. — Die Eisenindustrie im weitern Sinne (Schmelzöfen, Maschinenwerkstätten) soll gegen 8000 Personen Nahrung geben. Man zählt 20 Eisenhütten (Bern, Solothurn, Schaffhausen, Bünden, Basel, Neuenburg, Wallis), wovon aber mehrere nicht im Betrieb); 2 Feuerspritzenfabriken (Bern).

Für die Wollfabrikation bestehen im Ganzen 32 größere Fabriken mit 2200 Arbeitern (Zürich 12 Fabriken, Glarus, Solothurn 3, Bern 4). Kleinere Fabriken zu Stoffen für das Landvolk befinden sich in den meisten Kantonen; in mehrern derselben zählt fast jedes größere Dorf einige Webstühle, und die Frauen spinnen dort die Wolle fast durchgängig selbst für den Hausgebrauch (Bünden, Uri, Wallis, Tessin ꝛc.). — Ausfuhr: 2099, 1981, 1523 wollene und halbwollene Waaren; 5025, 9046, 7156 Ztr. rohe Wolle und Wollengarn. — Einfuhr: 11,568, 15,187, 12,180 Ztr. rohe oder gekämmte Wolle, Abfälle; 4212, 845, 538 Ztr. Wollengarn, roh oder ungefärbt; 472, 4156, 3838 Ztr. ditto gefärbt; Wollentücher, rohweiße ꝛc. und Decken: 1641, 1994, 2102 Ztr.; ditto gedruckte, gewirkte ꝛc. Schuhe: 28,227, 27,413 und 24,395 Ztr.

Gerbereien besaß die Schweiz etwa 500 (1850) in den Kantonen Bern (152) Waadt (80), Zürich (57), Aargau (44) ꝛc. mit 3000 Arbeitern. — Ausfuhr: 4176, 5004, 8867 Ztr.; Lederwaaren: 308, 269, 661 Ztr. — Einfuhr: rohes Leder: 9720, 9889 und 9622 Ztr.; verarbeitetes: 1271, 1912, 1962 Ztr.; Lederwaaren, grobe: 905, 1396, 1548 Ztr.; feine: 2742, 2350, 2531 Ztr. Ungünstige Verhältnisse, namentlich die hohen Einfuhrzölle der Nachbarstaaten auf Leder, und der hohe Preis der Eichenrinde beeinträchtigen seit mehrern Jahren dieses wichtige Gewerbe.

Ungefähr 50 Papierfabriken in den K. Zürich, Waadt, Aargau, Genf, Neuenburg ꝛc., mit etwa 1000 Arbeitern, verfertigen wenigstens 75,000 Ztr. Papier; worunter zum Theil vorzüglich feines und haltbares. — Einfuhr: 1227, 1269 und 1710 Ztr. Lumpen, Makulatur ꝛc. zur Fabrikation des Papiers; 1044, 986, 1310 Ztr. grobes, z. B. Packpapier und Pappendeckel. — Ausfuhr 616, 545, 552 Ztr. Papier und Pappendeckel; 6507, 6022, 8444 Ztr. Makulatur und Lumpen.

Buchdruckereien und lithographische Anstalten zählt die Schweiz gegenwärtig 132, welche zusammen wenigstens 1800 Personen beschäftigen.

Obige Industriezweige ernähren circa 12 Procent der Gesammtbevölkerung der Schweiz (die Familien miteingerechnet), und zwar vertheilen sich diese Industrien hauptsächlich auf die K. Zürich, Genf, Waadt, Basel, Neuenburg, Aargau, Glarus, St. Gallen, Appenzell, Bern, Solothurn; während mehrere Kantone, wie Bünden, Wallis, die Urkantone, Luzern, Freiburg ꝛc. nichts oder nur sehr wenig zu denselben durch Arbeit beitragen.

Eben so stark wird der Antheil der Bevölkerung sein, welche mit der Ausübung von Handwerken ihren Unterhalt sucht, so daß also 24 Proc. dem Industrie- und Handwerksstande angehören (Franscini). Den Werth der Fabrikate auch nur annähernd zu berechnen, ist fast unmöglich, da in den Zolltabellen nicht der Werth, sondern das Quantum aufgeführt wird. Das Gleiche gilt natürlich für eine Berechnung des Binnenhandels und der Handelsbewegung mit dem Auslande für die Manufakturprodukte.

Die Schweiz steht vermittelst ihres Handels und des Absatzes ihrer Industrie mit allen Welttheilen in Verbindung, und anderseits finden sich fast durchgehends geachtete, bedeutende schweiz. Handelshäuser auf allen bedeutenden Handelsplätzen der Welt. Aus den voranstehenden Zusammenstellungen aus den Zolltabellen des schweizerischen Handels- und Zolldepartements ersieht man, daß die Hauptausfuhrartikel in Vieh, Käse, Seiden- und Baumwollenwaaren, Uhren, Spieldosen, Bijouterien, Strohgeflechten, rohen und gegerbten Häuten, Metallwaaren, Holz, Obst bestehen. Die Einfuhrartikel in Getreide, Salz, Vieh, Rohstoffen für die gesammte Industrie, Metallen, thierischen Fetten, Färbestoffen, Oel, Wein, Branntwein ꝛc., Kolonialwaaren, Luxusartikeln aller Art. —

Nach den vorzüglich in Basel gemachten Beobachtungen hat sich seit 10 Jahren die Einfuhr

um nahezu das Vierfache, die Ausfuhr um mehr als das Doppelte des Gewichtes vermehrt; die Viehausfuhr ist sich im Allgemeinen gleich geblieben.

Die Durchfuhr betrug **1851**: an Vieh: 63,674 St.; an Waaren: 5302 Zgthl. und 79,542 Ztr., zus. 310,219 Ztr. **1852**: 64,647 Stück; 9057 Zugthl. und 135,867 Ztr., zus. 386,254 Ztr. **1853**: 65,055 Stück; 5919 Zugthl. und 88,796 Ztr., zus. 357,368 Ztr.

Nach einer von Franscini angeführten, aber für gewagt erklärten Berechnung des H. Schmutz würde die Gesammtsumme der schweizerischen Industrieproduktion (in den Vierzigerjahren) 225 Millionen n. Fr., dagegen der Verbrauch an Industrieprodukten nur 115 Millionen Fr. betragen haben. Den Werth der gesammten Handelsbewegung schätzte H. Schmutz (1843) auf 450 Mill. Fr. (aus und für Frankreich 205 Mill. Fr., Zollverein 162 Mill., Oesterreich 52 Mill., Italien, ohne Lombardei, 31 Mill.). Hienach würde damals der Antheil von der Industrie und Handelsbewegung auf jeden Bewohner der Eidgenossenschaft 180—191 Fr. betragen haben, während nach Franscini sich dies Verhältniß für Frankreich nur auf 71, für Preußen auf 40, für Oesterreich auf 16, für Belgien auf 107, für Baden auf 67 herausgestellt hätte.

Mögen auch jene Zahlen für die Schweiz zu hoch erscheinen, so steht fest, daß die schweizerische Industrie, welche vermöge ihrer außerordentlich raschen Entwickelung mehr und mehr unter den industriellen Völkern den ersten Rang einzunehmen berechtigt wird, seit zwei bis drei Decennien einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen hat und allein die Mittel zu einer Consumtion von Produkten aller Art bietet, wie sie auf dem Continente — nach Verhältniß der Bevölkerung — nicht ihres Gleichen hat, und deren ungeheures Quantum man u. A. aus dem Umstande errathen lernt, wenn man erfährt, daß der Erlös aus der Ausfuhr von Butter und Käse kaum den 17. Theil des im Lande consumirten Quantums von Milch und Milchprodukten ausmacht, daß also der Werth der im Lande consumirten Milchprodukte ungefähr 80 Mill. Fr. beträgt; daß der Gesammtverbrauch von Getreide, Hülsenfrüchten, Erdäpfeln, Gemüsen auf wenigstens 150 Mill. Fr., von Wein auf 23½ Mill., von Fleisch (in den Städten zu 14½ Mill., auf dem Lande zu 11 Mill.) zusammen von 25½ Mill., von Zucker, Kaffee und Gewürzen zu 22½ Mill., von Industrieprodukten zu circa 110 Mill. veranschlagt werden kann. Im Ganzen also, wenn man noch 150 Mill. für Holz und anderes Brenn- und Beleuchtungsmaterial, Hausmiethe, Möbel, Kunst- und Luxusgegenstände u. s. w. hinzurechnet, würde das gesammte Verbrauchsquantum der Schweiz wenigstens 570 Mill. Fr., per Kopf etwa 233 Fr. per Jahr betragen.

Ein Land, dessen Industrie so sehr entwickelt ist, anerkennt vollkommen den Werth guter Verbindungsmittel, und so findet man denn auch in der Schweiz im Allgemeinen die Landstraßen in einem Zustande, wie er nirgends auf dem Continent besser ist; selbst Nebenstraßen werden gut unterhalten und führen in die kleinsten Ortschaften. Daß nicht früher Eisenbahnen erbaut wurden, hängt von der Schwierigkeit deren Errichtung in bergigen Gegenden und vom Geldmarkt ab, jetzt aber ist der Bau derselben an verschiedenen Orten in Angriff genommen und in wenig Jahren werden sie in den Hauptrichtungen fertig dastehen. (Ueber die sämmtlichen Eisenbahnen der Schweiz wird am Schlusse des Werkes, wenn immer möglich, ein ausführlicher Artikel folgen.) Dampfboote durchschiffen die Seen, und die Postverbindungen sind für den Verkehr der Reisenden wie der Briefe gut hergestellt und ineinandergreifend, besonders seitdem das Postwesen Bundessache geworden ist. Auch ein Telegraphennetz erstreckt sich über die ganze Schweiz wie über kein anderes Land, indem im J. 1854 bereits 90 Büreaux bestanden, die in dem genannten Jahre 129,167 meist interne Depeschen zu sehr billigem Preise spedirten.

Nach Zusammenstellungen und Berechnungen von Franscini und nach Sulzer würde das Gesammtvermögen der Schweiz in den Vierzigerjahren circa 4200 Mill. n. Fr. betragen haben, eine Summe, in welcher bei mehrern Kantonen der Werth der Staats- und Korporationsgüter nicht inbegriffen ist. Uns scheint obige Zahl noch eher hinter der Wirklichkeit zurückzustehen, wovon man sich bei einem Blicke auf die ungeheure Summe, welche der seither stark vermehrte Werth der assekurirten Gebäude in 15½ Kantonen (Bünden, Wallis, die 3 Urkantone, Appenzell J.-Rh., Tessin sind nicht aufgeführt) in den Vierzigerjahren darstellte, nämlich circa 1800 Mill. n. Fr., auf den Betrag von mehr als 400 Mill. Fr. für Mobiliarassekuranzen, endlich auf den meist ziemlich hohen Werth, den das urbare Land in der Schweiz besitzt, und welcher bereits in den Dreißigerjahren zu 2800 Mill. alte Fr. angeschlagen wurde.

Einen sehr vortheilhaften Begriff vom Nationalwohlstande der Schweiz gibt die sehr bedeutende Summe von 60,368,759 Fr., welche von 181,172 Einlegern — 1 Einleger auf 13 Individuen, 288 Fr. per Einleger — in 167 Sparkassen, welche die Schweiz zählt, deponirt hatten. Hinsichtlich der Sparkassenverhältnisse wird die Schweiz nur von England übertroffen, dessen 30 Millionen Einwohner im J. 1854 eine Summe von 875 Mill. Franken in Sparkassen deponirt hatten.

Banken zählt die Schweiz gegenwärtig 12: in Bern, Zürich, St. Gallen, Basel, Frauenfeld, Lausanne, Glarus, zwei in Genf, die kantonale und die Handelsbank, ferner eine in Freiburg, Aargau, Baselland; das Aktien-

kapital derselben betrug im J. 1854: 25,862,373 Franken, der mittlere Banknotenumlauf 10½ Millionen. Der Reinertrag betrug durchschnittlich 5—6 %.

Seit 1851 herrscht für die ganze Schweiz eine Einheit des Münzfußes nach dem französischen Systeme. Man hat Fünf-, Zwei-, Ein-, Halbfrankenstücke von Silber, 20-, 10-, 5-Rappenstücke von Billon, 2- und 1-Rappenstücke von Kupfer. — Ebenso soll vom J. 1856 an eine Einheit von Maß und Gewicht für die ganze Schweiz Geltung haben. (Siehe am Schlusse des Werkes.)

Bei der letzten Volkszählung im J. 1850 betrug die gesammte Bevölkerung der Schweiz 2,392,740 Seelen, auf die schweiz. Quadratstunde eine durchschnittliche Seelenzahl von 1381. Die stärkste relative Bevölkerung hat Baselstadt mit 18,561 S., Genf 5173 S., Appenzell A.-Rh. 4194 S., Zürich 3472 Seelen auf die Quadratstunde; die schwächste Graubünden mit 299 S., Uri 309 S., Wallis 425 S., Nidwalden 690 Seelen auf die Quadratstunde. Nach dem heimathlichen Ursprunge vertheilte sich jene Gesammtzahl wie folgt: In ihrer eigenen Gemeinde anwesende Schweizerbürger: 1,532,694 Pers.; Niedergelassene: 488,641, Aufenthalter: 140,255; im Ganzen also ⁹/₁₀ der Gesammtbevölkerung Schweizer; der Rest Ausländer (71,570 Pers.), worunter damals 2624 Durchreisende und politische Flüchtlinge; unter den Ausländern sind am stärksten vertreten: Frankreich mit 15,517, Sardinien mit 14,377, Baden mit 13,533, Oesterreich mit 8655, Würtemberg mit 8396 Personen. Abwesend im Auslande befanden sich 72,405 Schweizerbürger. Aktivbürger zählte die Schweiz 558,000 Mann. — Nach den Konfessionen gezählt fanden sich: Reformirte: 1,417,786; Katholiken: 971,809; Israeliten: 3145 — Nach Sprachen, Deutschredende: 1,681,000; Französ.: 540,000; Italienisch: 130,000; Romanisch: 42,000 S.

Die Zahl der überhaupt außerhalb der Schweiz befindlichen, ausgewanderten Schweizer zu berechnen, ist schwierig, da noch nicht über alle Länder die neuesten Ausweise vorliegen. Im J. 1850 befanden sich im Auslande 72,506 Schweizer. Nur über die Auswanderung nach Amerika hat Franscini bis Mitte Jahrs 1853 reichende genaue Uebersichten mitgetheilt, zufolge deren im Jahre 1850 20,226 Schweizer in Amerika niedergelassen waren oder sich dort aufhielten. Seither aber hat diese Zahl sich rasch und stark vermehrt; und es sind ausgewandert vom 1. Juli 1851 bis 1. Januar 1852: 2334, vom 1. Jan. bis 1. Juli 1852: 4341, vom 1. Juli bis 31. Dez. 1852: 2687, vom 1. Jan. bis 1. Juli 1853: 2586 Pers.; im Ganzen: 11,948 Personen. — Das stärkste Contingent zu dieser Auswanderung lieferten die K. Schaffhausen mit 13‰, Bern mit 6‰, Solothurn mit 5‰, Aargau mit 5‰, Tessin mit 3‰, Glarus mit 3‰. Wie groß der Betrag des mitgenommenen Vermögens war, läßt sich nicht wohl bestimmen; aus Glarus nahmen 2585 Pers. (von 1845—1853) circa 1 Million Fr., aus Aargau 1180 Pers. 285,000 Fr. mit.

Der Charakter der Schweizer ist ein offener, redlicher. Alle hängen mit Liebe an ihrem Land, und wenn auch Tausende jährlich auswandern, so denken sie stets an die Heimath und streben, in sie zurückzukehren. Es gibt wohl kein Land auf der Erde, in welchem nicht Schweizer zu finden wären, ihre Thätigkeit und Arbeitsliebe treibt sie überall hin, um den Verdienst zu suchen, welchen ihre Berge allein ihnen nicht geben können. Viele, die im Auslande ihr Glück gemacht haben, kehren heim, bauen sich Häuser, wie sie solche in der Fremde gesehen haben und ermuntern durch ihr Beispiel den Fleiß der Jugend. So z. B. im Engadin, St. Gallen.

Die Einwohner des östlichen und nördlichen Theils der Schweiz lassen in ihrem Aeußern den allemanischen Stamm erkennen, die Einwohner der westlichen Schweiz den burgundischen. Freilich vermischen sich die Racen. Ein schöner Menschenschlag bevölkert das Centrum der Schweiz. Wo auf Kalkboden die Natur mannigfaltigere Produkte erzeugt, und wo die Traube reift, da ist der Sinn der Einwohner strebsamer, heiterer, erfinderischer, wo aber auf Sandsteingebilden und auf Mittelalpen die Gewächse üppiger gedeihen und namentlich zur Viehzucht einladen, wo also der Einwohner auf Milch und deren Produkte angewiesen ist, wird er ernster, langsamer, vielleicht schwerfälliger, aber auch anhänglicher an seine Geburtsstätte. Vaterlandsliebe und richtiger Sinn für Freiheit und Recht sind bleibende Eigenschaften der Schweizer.

Hinsichtlich des Kirchenwesens der Schweiz bestehen für die Geistlichen der evangelischen Kantone Kapitel, Dekanate, Synoden; die katholischen Geistlichen in ausschließlich dieser Confession angehörenden und in paritätischen Kantonen unterstehen den 7 Bischöfen von Sitten, Freiburg, Basel, Chur, St. Gallen, Mailand, Como; im Ganzen zählt man 1120 kathol., 943 reformirten Pfarreien. Während in nicht wenigen Orten dieselbe Kirche von den Glaubensgenossen beider Confessionen benutzt wird, herrscht anderwärts eine so schroffe Absonderung beider, daß dieselbe sogar sich auf selbstständige Verwaltung von öffentlichen Fonds, ja auf vollständige Trennung auf Gebieten der Administration erstreckt.

Klöster zählt die Schweiz: 73, nämlich 27 Kapuziner-, 6 Benediktiner-, 40 Frauenklöster, dazu 9 Chorherrenstifte, im Ganzen mit circa 1600—1700 Inwohnern.

Das Erziehungswesen steht in der Schweiz auf ungemein verschiedenen Stufen; in den reformirten Kantonen, wie Baselland und Stadt, Zürich, Bern, Appenzell A.-Rh.,

Waadt, Genf, Neuenburg, Aargau, Graubünden zu hoher Entwickelung gelangt, und in mancher Hinsicht den vorgerücktesten Erziehungsanstalten des Auslandes, wie Würtemberg und Preußen, voranleuchtend, wird ihm nur in einer gewissen Anzahl katholischer Kantone, wie Solothurn, Luzern, Zug, Freiburg ꝛc. die nöthige Pflege; besser steht es in den meisten paritätischen Kantonen; doch ist das Unterrichtswesen in allen Kantonen in sehr bedeutendem Maße vorgeschritten. Besonders geht seit einer Reihe von Jahren das Augenmerk der Erziehungsbehörden — theils Erziehungsräthe, theils Departements — auf Besserung des Volksschulunterrichts, auf Bildung tüchtiger Schullehrer, aber auch das höhere Unterrichtswesen hat seit den letzten Jahren in einigen Kantonen einen Aufschwung genommen. — Die Gesammtzahl der Primarschulen in der Schweiz belief sich 18⁵²/₅₃ auf 5509, — der Schüler auf 420,000.

Sommerschulen bestehen durchgängig nur in der kleinern Hälfte der Kantone; die Hauptschule ist für den Volksunterricht die Winterschule.

Sekundarschulen (Bezirksschulen) finden sich in den Kantonen Bern, Zürich, Aargau, Baselland, Solothurn, Waadt, Appenzell A.-Rh., Tessin, Freiburg, Glarus; im Ganzen 148 (die Colleges von Neuenburg und Wallis mit inbegriffen). — In vielen Städten sind theils mit den Sekundar-, theils mit den Kantonsschulen, an manchen Orten auch schon mit den Primarschulen sogenannte Realschulen verbunden.

Gymnasien und Lyzeen sind meist in den kathol. Kantonen; man zählt deren 26. Progymnasien in Bern.

Schullehrer-Seminarien besitzt die Schweiz in Küßnacht (Zürich), Münchenbuchsee, Pruntrut (Bern), Rathhausen (Luzern), Kreuzlingen (Thurgau), Chur, Wettingen, St. Gallen, Freiburg, Lausanne, Oberdorf (Solothurn); in Kreuzlingen und Wettingen stehen landwirthschaftliche Schulen mit ihnen in Verbindung; zu Chur, St. Gallen und Freiburg sind sie mit der Kantonsschule verbunden.

Lehrerinnenseminare sind in Hindelbank, Delsberg, Freiburg, Sitten.

Kantonsschulen, höhere Unterrichtsanstalten zur Vorbereitung für Akademien, Universitäten, polytechnische Schulen bestimmt, sind in den K. Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Baselstadt, Schaffhausen (Gymnasium), St. Gallen (katholisch), Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt, Genf.

Landwirthschaftliche Schulen sind zu Oberstraß (Zürich), Altenryf (Freiburg), Kreuzlingen, Wettingen, in den Kant. Waadt und Genf; Industrieschulen oder techn. Realschulen in Aargau, Bern, Basel, St. Gallen, Chur, Thurgau, Waadt und Genf, meist mit den Kantonsschulen verbunden.

Laut Beschluß der Bundesversammlung ist vor Kurzem eine eidgenössische polytechnische Schule in Zürich eröffnet worden. Akademien mit allen oder doch den meisten wissenschaftlichen Fakultäten und nicht wenigen Lehrern von europäischem Rufe bestehen in Genf und Lausanne; Universitäten in Basel, Zürich und Bern; Hebammenkurse werden fast in allen Kantonen, Forstkurse in Chur gehalten.

Da die Rechenschaftsberichte nicht aller Kantone die Gesammtsummen der Gemeinde-, Sekundarschulfonds, der Universitätsfonds aufführen, so kann hierüber einstweilen nichts Genaueres mitgetheilt werden.

Daß in einer Republik, deren Verfassung die Preßfreiheit garantirt, die Zahl der Zeitungen nicht gering, ist begreiflich; in der That steht die Schweiz in dieser Hinsicht Amerika wenig nach. Im Jahr 1852 betrug die Gesammtzahl der Zeitungen und Zeitschriften 226, worunter 150 politische Blätter; 10 Handels- und industrielle Blätter; 10 Zeitungen für Agricultur und Gartenbau; 14 religiöse und theologische Zeitschriften; 2 juristische, 4 pädagogische, 13 belletristische, 1 medizinische, 2 militärische, 3 Monatsblätter u. Revuen, 1 forstwissenschaftliche, 2 Modezeitungen, 2 Auswandererblätter, 1 gemeinnützige Zeitschrift, 4 Handelszeitungen. Der Rest Blätter gemischten Inhalts. Diese sämmtlichen Blätter besaßen 48,378 Abonnenten auf der Post; nimmt man an, daß circa ein weiteres Drittheil sämmtlicher Abonnenten jedes Blattes dasselbe direkt durch Ausläufer am Ausgabeort beziehen, so besäßen sämmtliche 226 Zeitungen und Zeitschriften etwa 64,500 Abonnenten, d. h. à Zeitschrift 285 Abonnenten oder 1 Abonnent auf 35 Köpfe der Bevölkerung der Schweiz.

Seit etwa 7 — 8 Jahren, wo nicht länger läßt sich ein rascheres und stärkeres Zunehmen des Pauperismus in fast allen Kantonen nachweisen. Im J. 1847 schätzte Hr. Franscini die Zahl der Armen (Unterstützungsbedürftigen) in der ganzen Schweiz auf circa 130,000, 5½%. Jetzt aber beläuft sich diese Zahl auf wenigstens 188,000, circa 7⁹/₁₃%! Leider hat die Zunahme der Gemeindsarmengüter, deren sich fast in allen Kantonen vorfinden, mit dem Wachsthume der Armenzahl nicht gleichen Schritt gehalten; denn während 1847 nach Franscini die Summe sämmtlicher Fonds dieser Art fast 60 Millionen betragen haben soll, beläuft sie sich gegenwärtig auf kaum 50 Millionen, etwa 300 Fr. auf die Person. In mehrern Kantonen, wie Bern, Aargau, Zürich, Thurgau, Glarus, Waadt ꝛc. erhalten die Hülfsbedürftigen auch Staatsunterstützung; im K. Bern belastet diese Rubrik das Budget mit einer sehr bedeutenden Summe.

Das schweizerische Heer zählt im Auszuge, Sappeurs: 600 Mann, Pontonniers: 300 M., Artillerie: 5152 M., Parktrain:

833 M.; 24 Zwölfpfünder, 64 Sechspfünder, 12 24pfünder und 32 zwölfpfündige Haubitzen, 8 Gebirgskanonen, im Ganzen 140 St. Geschütz, nebst 32 Raketengestellen. Dragoner: 1694 M., Guiden: 243 M., Scharfschützen: 4500 M., Infanterie: 470 Compagnien mit 56,082 M., Sanitätsdienst: 165 M. Total: 69,569 M. und 3932 Pferde.

In der Reserve, Sappeurs: 420 M., Pontonniers: 210 M., Artillerie bei den Comp.: 3641 M., Parktrain: 740 M., 8 achtpfündige und 44 sechspfündige Kanonen, 4 24pfündige, 22 12pfündige Haubitzen, 8 Gebirgshaubitzen, zusammen 86 St. Geschütz, nebst 16 Raketengestellen; Dragoner: 780 M., Guiden: 152 M., Scharfschützen: 2390 M., Infanterie-Compagnien: 234 mit 26,334 M., Büchsenschmiede: 30 und 88 M. Sanitätsdienst, im Ganzen 34,785 M. und 2174 Trainpferde. Außerdem noch 238 Ergänzungs- und Positionsgeschütze.

Im Ganzen also 12 Comp. Sappeurs mit 1020 M., 6 Comp. Pontonniers mit 510 M., 74 Comp. Artillerie mit 8793 M., 1573 M. Parktrain, 35 Comp. Dragoner mit 2474 M., 11½ Comp. Guiden mit 395 M., 71 Comp. Scharfschützen mit 6890 M.; 104 ganze, 21 halbe Bataillone und 24 einzelne Comp. Infanterie mit 82,416 M.; 30 Büchsenschmiede und 253 M. Sanitätsdienst, Total 104,354 M.; 6 zwölfpfünder Kanonen-, 29 sechs- und achtpfünder Kanonen-, 3 24pfünder und 8 12pfünder Haubitz-Batterien, im Ganzen 50 Feldbatterien, sodann 12 Comp. zur Bedienung des Positions-Geschützes und 12 Park-Compagnien. Total der Geschütze: 464.

(Ueber Bundesverfassung, Organisation der Bundesbehörden, Vermögen der Eidgenossenschaft, Geschichte u. s. w. s. d. A. Eidgenossenschaft.)

Schweizersholz, kl. Dorf und Gemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell. Es gehören zu derselben eine Menge von Weilern und Höfen, und sie zählt 511 Einw., die sich mit Getreide-, Obst- und Flachsbau, mit Baumwollen- und Leinewandweberei beschäftigen. Sie besaß 1851 ein reines Gemeindevermögen von 9717 fl.

Schweizerthor, das, ein zerklüfteter Gebirgsstock zwischen dem österreich. Montafun und dem bünd. Prätigau, von vielen Felstrümmern umlagert. Zwischen ihm und dem Druserthore erhebt sich ein vielzackiger Felsendamm, der beide Kulme mit einander verbindet. Ein viel begangener Paß führt durch eine thorähnliche Kluft nach dem Montafun.

Schwellbrunn, Pfarrdorf, das aus einer langen Straße hölzerner, großer und buntbemalter Häuser besteht, auf der abgestumpften Spitze eines Hügels und dessen sanften Abhängen ruhend, in Appenzell-Außerrhoden, 2968 F. ü. M. Es ist diese Pfarrgemeinde die höchste im Kant. Appenzell und zählt 2254 Einw., die sich hauptsächlich mit der Fabrikation großer und mittlerer glatter Mousseline, auch geringer Baumwollentücher beschäftigen, sich nebenbei auch von der Viehzucht nähren, und in frühern Zeiten durch den Garn- und Baumwollenhandel sehr wohlhabend waren; seit die alte Straße von St. Gallen nach Lichtensteig in Folge eines langwierigen Streites zwischen der obern und untern Dorfgemeinde (Schaar) über Waldstatt geführt wurde, hat die Gewerbsthätigkeit bedeutend gelitten. Die Gemeinde zählt in beiden Schaaren fast 100 Weiler und Höfe, die in 12 Klassen getheilt sind. In der 1842 gestifteten Ersparnißkasse hatten 1853 165 Einleger 17,396 Fr. deponirt. 1648 trennte sich die Gemeinde Schwellbrunn, wegen zu großer Entfernung, von Herisau. Sektirer trieben hier im vorigen Jahrhundert ihr Wesen. Für herberglose Dürftige hat Schwellbrunn ein Armenhaus.

Schwelle, kl. Bergweiler von 5 Häusern, sehr schön und fruchtbar gelegen, in der Pf. Kilchberg, zürch. Bez. Horgen.

Schwellenmatt, Gastwirthschaft mit mehrern Gebäuden im Brunnadern-Drittel der Stadt Bern, wohin über die Aare eine Fähre führt; ein beliebter Belustigungsort der Städter, in welchem dann und wann im Freien von wandernden Schauspielertruppen Theaterstücke aufgeführt werden.

Schwellibach, Landsitz und Bauernhof in der Pf. Heitenried und dem freib. Sense-Bezirk.

Schwende, 1) einige Häuser nahe dem Schwendensee, in der Pf. Wildhaus, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

2) — Gruppen von Häusern in den außerrhod. Gemeinden Teufen und Trogen.

3) — auf, Dörfchen in der Pf. Meyringen im Mühlithal, bern. A. Oberhasle. Südlich über ihm steht der Benzlauistock und der Pfaffenkopf. Es liegt am rechten Ufer des Gadmenbachs, Mühlithal gegenüber.

Schwenden, in, die hinterste Bäuerde des Diemtigthals, im bern. A. Niedersimmenthal. Sie enthält in einem weiten grasreichen Thal 55 zerstr. Wohnungen und liegt 3640 F. ü. M. von steilen Felswänden beherrscht, am Fuße des 7070 F. ü. M. erhabenen See- oder Röthihorns. Die weite Entfernung dieses Orts von der Pfarrkirche, die einige Stunden beträgt, legt dem Pfarrer in Diemtigen die Verbindlichkeit auf, während des Sommers hier einige Male in einem Privathause Gottesdienst zu halten. Ein Fußweg führt über den Grimmiberg ins Fermelthal und durch ein Seitenthal gelangt man in die Kiley-Alp.

Schwenden, auch **Kilchschwenden**, eine Bäuerde im hintersten Theil des Thalgrundes von Adelboden, im bern. A. Frutigen. Hier ist 3990 F. ü. M. die 1433 erbaute Kirche

und die Pfarrwohnung, und der Ort ist so hoch, daß keinerlei Art von Obst mehr fortkommt. Noch zeigt sie im Chor gothisches Gesims. Die 1748 nach diesem Ort angelegte Straße läuft in beständigen Krümmungen durch das romantische Thal.

Schwenden, **in**, auch **Schwendi**, nennt sich eine holz- und triftenreiche Abtheilung des Weißtannenthals, mit vielen zerstreuten Häusern und Berggütern, in der Pf. Weißtannen, St. Gall. Bez. Sargans.

Schwendi, 1) heißen im Kant. Bern: a) Dörfchen an einer wiesenreichen Anhöhe, westwärts von Meyringen, im bern. A. Oberhasle. In der Nähe ruht auf einem Buchenhügel ein hübscher Pavillon, von dem aus der Sturz des Reichenbachs mit aller seiner Schönheit, sein plötzliches Kommen, wie sein pfeilschneller Fall und sein sanfterer Ablauf vollkommen beobachtet werden können; b) eine Bäuerde an einem wiesenreichen Gebirgshange des hochgelegenen Habkerenthals, A. Interlaken; c) Dorf im Vordertheil der Pf. Guggisberg, A. Schwarzenburg, an triftenreichen Gehängen des Schwendelberges, von üppigen Thalwiesen umgeben; d) Dörfchen, hoch an der Westseite der Blume gelegen, von welchem ein Gießbach abfließt, der bei Oberhofen in den Thunersee fällt, in der Pf. Hilterfingen, Amts Thun; e) — in der, einige Häuser in der Abthl. Homberg der Pf. Steffisburg, A. Thun; f) 5 Häuser in der Abth. Buß-Alp der Pf. Grindelwald, A. Interlaken; g) eine Abtheilung des Kirchspiels Walkringen mit Höfen und 1 Schule, A. Konolfingen.

2) — Dorf, ziemlich hoch auf einem Abhange des Vorder-Glärnisch gelegen, in der glarner Pfarre Schwanden und dem Wahltagwen Mitlödi, bildet aber in ökonomischer Hinsicht einen eigenen Tagwen. Um eine Burg der zürch. Edelleute gl. Namens sammelte sich nach und nach ein Weiler (1349), der noch im J. 1777 nur 89 Männer und Jünglinge zählte. In neuerer Zeit wuchs die Bevölkerung rasch in Folge des Fabrikverdienstes; und zählt jetzt 823 Einwohner, die sich mit Handweberei, Fabrikarbeit, Viehzucht und Alpenwirthschaft beschäftigen. Das Gemeindevermögen ist das schwächste des Kantons, und besteht in etwas wenigem Wald und Pflanzland. Die Einkünfte betrugen 1849: 1462 Fr.; die Ausgaben 2275 Fr., worunter 1091 Fr. Zinsen der Gemeindeschuld, die 24,444 Fr. betrug. Das steuerbare Vermögen sämmtlicher Ortsbürger belief sich 1852 auf 91,700 Fr.; unterstützt wurden 15 Pers. mit 520 Fr. (aus der Landeskasse).

3) — Dörfchen in der glarn. Pf. Elm, an der Sernft, mit begüterten Einwohnern.

4) — eine appenzell.-innerrhod. Filialgem. mit einer Kirche, einem Kuratkaplan und einer wohlbestellten Schule, 2589 F. ü. M. Die Rhod, welche nach dieser Filial benannt wird, hat vor den übrigen den Vorrang, weil sie zuerst das Panier der Freiheit erhob. Sie liegt mit ihren zerstreuten Häusern am Eingange in ein romantisches vom Schwendibache bewässertes Alpenthälchen zwischen der mittlern und nördlichen Gebirgsreihe des Alpsteins, das sich beim Weisbad öffnet, und zählt 1101 Einw. Auf einem großen Felsenblock, neben einer Kapelle, befand sich ehemals die Burg **Rachenstein**, in der Nähe des Rachentobels. Die Burg wurde von einem kriegerischen Abt Ulrich von St. Gallen erbaut, stand 300 Jahre bis 1402, wo die Schwendner-Rhod wegen Grausamkeit eines Burgvogts das Zeichen zum allgemeinen Aufstande gab, den Vogt verjagt und die Burg niederbrannte.

5) — die, eine Abth. der appenzell. Gemeinde Speicher, mit einem Schulhause und etwa 520 Einw., wobei diejenigen mehrerer Weiler und Häusergruppen inbegriffen sind. An mehrern Stellen fast 1000 Fuß tiefer als das Dorf gelegen, hat sie ein weit milderes Klima. Zur Verbesserung des Einkommens der hiesigen Lehrerstelle, machte der 1825 verstorb. Seckelmeister Tobler eine großmüthige Vergabung. Andere Häuserbezirke gl. Namens befinden sich in den Kirchgemeinden Herisau, Schwellbrunn, Heiden und Lutzenberg.

6) — mehrere zerstr. Häuser am Etzelberg, in der Gemeinde und dem Bez. Pfäffikon im K. Schwyz.

7) — Weiler in der Pf. Weißlingen, zürch. Bez. Pfäffikon.

8) — Dörfchen oberhalb Rieden, im St. Gall. Bez. Gaster, 2780 F. ü. M.

Schwendibach, 1) eine hoch am südwestl. Abhange der Blume gelegene Gemeinde, mit einer Schule, in holz- und wiesenreicher Umgebung, der bern. Pf. und des Amts Thun.

2) — der, Ausfluß des Seealpsees, der noch einige andere kleine Bergwasser mit sich vereinigt, fischreich ist, niemals zufriert und in der Loos mit dem Brüllbach zusammenfließt, in Appenzell-Innerrhoden.

Schwendibad, das, eine Heilquelle und Badeanstalt in der obwald. Pf. Sarnen, welcher dasselbe auch zugehört. Es befindet sich bei der Rischialp sehr einsam in einem wilden und öden Thale, hinter der Eck genannt, 3 St. von Sarnen entfernt. Die Quelle entsteht in Torfboden, wird zum Trinken und Baden gebraucht, und ist vorzüglich gegen Migräne, Augenkrankheiten, Magenbeschwerden, Urinleiden, Rheumatismen und Lähmungen sehr heilsam; sie enthält Schwefel, Alaun und Kalk.

Schwendli, **im**, Häusergruppe in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun.

Schwenge, **der**, eine schöne Alp mit Landhause und anmuthiger Aussicht oberhalb Langenbruck, im basell. Bez. Waldenburg.

Schwenni, zwei Weiler in der Pf. Tafers, von welchen derjenige bei Obermaggenberg der größere ist, im freib. Sense-Bez., 2700 F. ü. M.

Schwerzematt, auch **Schwarzematt**, Dörfchen und Bäuert mit einer Schule, in der Pf. Boltigen, bern. Amts Obersimmenthal, das in einem felsenumschlossenen Seitenthal liegt.

Schwerzenbach, kleines Pfarrdorf von 218 Einw., im zürch. Bez. Uster, 1385 F. ü. M. Die ovalgebaute Kirche nimmt sich gut aus und die im J. 1337 gestiftete Pfarre ist die kleinste des Kantons Zürich. Zur Zeit der Reformation war hier Jakob Kaiser, genannt Schlosser, von Uznach gebürtig, Pfarrer. Da er oft nach seiner Heimath ging, um den Freunden der Kirchenverbesserung das Evangelium zu predigen, wurde er einst aufgefangen, nach Schwyz geführt, und ungeachtet der dringendsten Verwendungen Zürichs den 29. Mai 1529 daselbst lebendig verbrannt. Als im vorigen Jahrhundert eine Anzahl Bürger nach Amerika auswandern wollte, wurde es ihnen abgerathen, weil die Gemeinde ein schön Almosen genoße, al wuchentlich 3 Brod und monatlich 20 ß." — Gemeindegebiet: 450 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland (meist schweres Land), mehr als 1/4 Mattland, 1/10 Waldungen; die Mehrzahl der Einwohner beschäftigt sich mit der Landwirthschaft. Der Ort hat eine Sekundarschule für sich und 4 benachbarte Gemeinden.

Schwerzenbach, Nieder-, Weiler in der Pf. Wallisellen, zürch. Bez. Bülach. In der Nähe ist die Fabrik Neuthal.

Schwesterborn, eine sehr kalte Quelle, die am südwestlichen Abhange des Rigi beim kalten Bade, aus wunderbar gestalteten Felsen, mit starkem Getöse hervorsprudelt, in eine Badwanne geleitet und von den Landleuten benutzt wird. (siehe Kalte-Bad.)

Schwobshof, Weiler in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil, liegt am Goßauerried.

Schwyz, Kanton, grenzt gegen Osten an Glarus, gegen Süden an Uri und den Vierwaldstättersee, gegen Westen an Luzern und Zug, gegen Norden an Zürich und St. Gallen. Seine größte Länge vom Mörlischachen bis in die Richlsauer-Alpen beträgt 9, seine größte Breite von der Mündung der Linth in den Zürichsee bis auf die Glatt-Alp 8 St., und der Flächenraum nach Franscini 44 Schweizer-Geviertstunden oder den 40. Theil der Gesammtoberfläche der Schweiz. Schwyz ist vorherrschend ein Gebirgsland von vieler Abwechslung. Die Mitte bildet die Hochebene von Einsiedeln, vom Rothenthurm und Altmatt, östlich mit dem vierthalb Stunden langen Sihlthal, das sich am Ende in drei kleine Thälchen verzweigt, und westlich mit dem engern Alpthal, das nur zwei Stunden lang ist. Nach Mitternacht sich wendend, steigt man von ihr ins Thal des Zürichsees hinunter, das sich gegen Sonnenaufgang in eine fruchtbare Landschaft ausbreitet, aus der man in das viertelstundenlange Wäggithal gelangt, wenn man, die Richtung nach Glarus verlassend, sich rechts kehrt. Im Süden liegt das große Thal von Schwyz, das sich einerseits ganz unmerklich nach dem Vierwaldstättersee hinabsenkt, und andrerseits, indem es den Lowerzersee umschließt, im lieblichen Gelände von Arth, am Zugersee endet. Oestlich von ihm erstreckt sich fünf Stunden lang das Muotathal und schließt sich im Bisi- und Glattalpthal. Am südlichen Fuß des Rigi zeigt sich das Gelände von Gersau, am nordwestl., an einer Bucht des Waldstättersees, dasjenige von Küßnacht. Endlich zieht sich zwischen Uri und Schwyz in einer Länge von zwei Stunden das Riemenstaldenthal hin, das am Urnersee ausläuft.

Die Berge sind von mäßiger Höhe, nur auf dem Pfannen-, 7918 F. ü. M., und Revertenstock, 7065 F. ü. M., und auf den Gipfeln hinten im Bisithale liegt ewiger Schnee. Fast alle Höhen dienen zur Weide und die Hänge sind bis zu einer gewissen Tiefe mit Wald bedeckt, der sich indeß immer mehr lichtet. Zwischen dem Waldstätter-, Zuger-, und Lowerzersee erhebt sich alleinstehend der Rigi, der König der Berge, mit seiner wundervollen Aussicht (5541 F. ü. M.); ihm gegenüber der durch den Bergfall berühmte Roßberg, 4878 F. ü. M., an den sich gegen Zug herunter nach einander der Kaiserstock, 7749 F. ü. M., der St. Jostenberg und der Hohe-Rhone, 3781 F. ü. M., anreihen. Ob Brunnen, am Eingang ins Muotathal ragt der Stoß mit der herrlichen Frohnalp, 5188 F. ü. M., die nur durch den nahen Rigi in den Schatten gestellt wird. An ihn schließen sich als nördliche Verästungen des vom großen Achsen am Urnersee zum Glärnisch hinüberstreichenden Gebirgszuges: Roßstock, 7582 F. ü. M., Faulhorn, Liddern, Achslenstock, 6622 F. ü. M., Wasserberg, 7335 F. ü. M., Pfannenstock und Silbern, 7105 F. ü. M. In dem Halbkreis sodann, der vom Hirzli zum Katzenstrick, 3241 F. ü. M., reicht, zeichnen sich aus: Lürfenstock, 5855 F. ü. M., Trebscheren, Bockmättli, 5941 F. ü. M., Scheinberg, 6298 F. ü. M., Hochfläschen, Brünnelistock, Zindlespitz, Roderten oder Mutternberg, 7065 F. ü. M., Miesern, 6883 F. ü. M., Drusberg, 7021 F. ü. M., kleine und große Mythe, 5858 F. ü. M. Dieser halbrunde Gebirgsstamm entsendet nach Norden vier Verästungen; in der ersten, die das Wäggithal und das Zürichseegelände von Einsiedeln scheidet, sind Fluhberig oder Diethelm, 6470 F. ü. M., kleiner und großer Auberig, 5058 und 5239 F. ü. M., Etzel, in der zweiten Vitusberg, Wannefirst, Todtenblanke und Hirschfluh, in der dritten Roggenstock, 5470 Fuß ü. M., und Guggrecksluh mit der Pfarrei Iberg, in der vierten und westlichsten der das Sihl- vom Alpthal scheidende Spitelberg, 4848 F. ü. M., zu nennen. Endlich entsteigt am nördlichsten Ende der untere Buchberg, eine liebliche Höhe, dem Zürichsee.

Alle diese Berge sind Flötzgebirg, ihre Ab-

hänge meist lehmig, die Thalgründe angeschwemmtes Land. Am Giebel bei Schwyz, in Einsiedeln und Wäggithal kommen Marmor, bei Rickenbach Gypsstein, am Urnerberg (östlicher Theil des Rigi) Granit- und Gneisblöcke vor, bei Seewen wird schöner Kalkstein, in der March, und besonders in den Plattenbrüchen zu Bäch in den Höhen Sandstein ausgebeutet. Bei Lowerz findet man Eisenerz, jedoch nur in Nestern. In Einsiedeln und auf der Altmatt werden reichhaltige Torflager zu Nutzen gezogen, auch in der March gibt es Torf. Nachgrabungen nach Braunkohlen blieben ohne Erfolg.

Die Gewässer gehören dem Rheingebiet und man zählt darunter acht Flüsse: die Linth (allein schiffbar), die Aa, die am Redertenstock im Wäggithal entspringt und bei Lachen in den Zürichsee mündet, die aus drei Quellen entströmende Sihl, die Alp, die von Biberegg herkommende Biber, von denen die letztere mit der Alp und hernach diese oberhalb der Schindellegi mit der Sihl sich verbindet, welche dann, durch einen Hügel verhindert, ihren Lauf gerade nach dem Zürichsee zu nehmen, sich westwärts wendet, um sich zuletzt mit der Limmat zu vermählen, die Aa, die von Biberegg her dem Lowerzersee zueilt, die Seewern, der Abfluß desselben, und die Muota, die ihn nach seinem kurzen Gange in sich aufnimmt. Letztere verdankt ihren Ursprung dem Glattsee auf der Glattalp. Diese Flüsse werden zum Holzflößen benutzt. Außerdem besitzt der Kanton eine Menge Bäche und Quellen, darunter drei mineralische, alaunhaltige zu Nuolen, eisenhaltige zu Seewen, eine schwefelhaltige in Iberg. Seen umschließt das Land zwei, den 3 Viertelstunden langen und 1 breiten Lowerzer mit den zwei schönen Inselchen, Schwanau und Lützelau, und dem kleinen Glattalpsee; begrenzt wird er vom Zürichsee, dessen liebliches Eiland Ufenau noch zu ihnen gehört, vom Zuger- und Vierwaldstättersee.

Des mildesten Klimas erfreut sich die Gegend am Zürichsee, dann Küßnacht. In Schwyz unterliegt es solchen Schwankungen, daß es in den einen Jahren zu den rauhen, in den andern zu den mildern zählt. Auf der Einsiedler Hochebene treten oft sehr bedeutende Temperaturwechsel ein, dort und in den Hochthälern gibt es fast keinen Frühling. Von Winden zeichnet sich auf der Hochebene von Einsiedeln, vorzüglich aber im Thale von Schwyz und in Gersau der Föhn durch seine Heftigkeit und öfteres Erscheinen aus; in letztern zwei Bezirken ist der Ostwind am seltensten, dagegen nicht so im erstern. In Küßnacht herrschen die Nord-, West- und Südwestwinde, von denen der erstgenannte von Anfang März an sechs Wochen anhält. Am Zürichsee erweisen sich der Nordost, und unter Umständen der Föhn als schädlich, da sie sich im Frühling einstellen, der West äußert zuweilen bedeutende Heftigkeit.

Gewitter suchen am häufigsten Küßnacht heim, und zwar meist in der Richtung von Nordwest nach Südost, oft auch von Norden nach Süden, in Schwyz zeigt sich in Bezug auf die Jahre große Verschiedenheit; gewöhnlich gehen sie von Westen nach Osten. Einsiedeln hat sich am wenigsten vor ihnen zu fürchten, auch am Zürichsee sind sie selten gefährlich, letzteres vorzüglich, wenn sie von Osten oder von Südwest kommen. Anhaltende Nebel setzen sich besonders zu Ende des Jahres an; Reife im Frühling, an luftstillen, wasserreichen Orten.

Der Boden zeichnet sich zu einem großen Theile durch vorzügliche Fruchtbarkeit aus. Auf den Höhen dehnen sich die vielen herrlichen Alpen hin, die tiefern Thäler und die aus ihnen sanft ansteigenden Hänge sind von reicher fetter Erde. So vor allem der Marchboden, das Thal von Schwyz, der Arter-Boden, theilweise auch Höfe und Gersau.

Der Kanton Schwyz beutet die in seiner Erde begrabenen Schätze nicht aus, wie er sollte; insoweit nicht die herbe Noth vorwärts drängt, herrscht der alte Schlendrian. Vielen Einzelnen fehlt indeß beim besten Willen das Vermögen, ohne das durchgreifende Verbesserungen nicht vorgenommen werden können; an Vergesellschaftung denkt man nicht; die Zahl der hablichen Bauern mindert sich täglich, und die wenigen Reichen denken nur daran, sich der besten Gültbriefe zu bemächtigen. Im Herbst 1851 trat zwar ein landwirthschaftlicher Verein ins Leben; wir wissen aber leider noch von keiner fruchtbringenden Neuerung, die er eingeführt oder auch nur angebahnt hätte. Sein kräftigstes Lebenszeichen war in der March die Viehschau. Die Einsichtigern und Gemeinnützigern wünschen daher, es möchten sich auswärtige Beförderer der Landwirthschaft, die Bildung und Reichthum mitzubringen hätten, sich diesen gesegneten Geländen zuwenden. Das Pflanzland vermehrt sich zwar fortwährend, und man nimmt es mit Vergnügen wahr, wenn damit vernünftigen Grundsätzen entsprochen wird. Wenn man aber die saftigsten Wiesen ihrer Bäume entledigt und in Aecker verwandelt, während man ausgedehnte Weid- und Allmendflächen und mittlere Lagen vernachlässigt, so kann dieser Fortschritt einiges Bedenken erregen. Vor dem Ausbruch des Reislaufens war der Getreidebau ungleich höher getrieben, wie denn am Rigi über Goldau, so wie an den Höhen um Schwyz Korn gebaut wurde, und wie es scheint, wählte man auch damals die geeignetsten Lagen. Heute werden vorzüglich Kartoffeln, Spelt, Gerste, Waizen, Mais, Rüben, Reps, Flachs, Hanf, Bohnen, Erbsen, Kraut gezogen, doch im Allgemeinen nicht genügend für den eignen Bedarf, indem man besonders Korn von Luzern, Zürich und Lichtensteig holt. Die Bearbeitung geschieht gewöhnlich ohne Pflug.

Da die Haupterwerbsquelle in der Viehzucht besteht, so ist der weitaus größte Theil des schwyzerischen Flächenraums ihr gewidmet. Das Sennen ist etwas in Abnahme gekommen, indem die Kräfte des Einzelnen nicht mehr ausreichen wollen. Die meisten Alpen, so wie die ausgedehntesten Weiden und Allmenden sind indeß Genossengut, das in den äußern Bezirken nach verkäuflichen Antheilen, Stößen, Kuhessen benutzt wird; in Innerschwyz sind die größern Viehbesitzer vor den übrigen Genossen begünstigt, indem sie so viel Vieh hinauftreiben mögen, als sie halten können. Die Wiese dient, um dem Vieh das erste und das letzte Gras, so wie das Heu zu verschaffen; dann folgen die nahe gelegenen Weiden und Heimkuhalpen; in dritter Linie die Alpen, wo die Sennten, die Rinder und jüngeres Vieh, Pferde, Schafe den Sommer zubringen. Zu dieser Art Landwirthschaft gehören sodann Rieter, die sich oft mitten in das fruchtbarste Wiesenland hineinziehen. Sie geben die nöthige Streu, um sie dem Vieh unterzulegen und Dünger daraus zu bereiten. Je näher beim Gute, desto besser. Außerdem gibt es Genossenrieter. Wie die Allmenden in Aecker, so könnten diese Sumpfstrecken in Wiesen verwandelt werden, ein Gedanke, den die Bauern mitleidig belächeln, weil sie der Meinung sind, Streu und Dünger könne nur von daher geschöpft werden. Künstliche Futterkräuter sind nicht im Schwange, indem der natürliche Graswuchs sie überflüssig macht, und der Klee insbesondere ohne Pflege in Fülle wächst. Auch an Waldboden ist der Kanton reich, und er scheint in älterer Zeit, mit Ausnahme einzelner Stellen, wie Tuggen, Wangen, Altendorf, fast ganz mit Wald bedeckt gewesen zu sein. In Folge unverantwortlicher Wirthschaft hat man aber alle Ursache, sich einer strengern Ordnung zu befleißen, die sich dann auch geltend macht, indem die Holzfrevel, die früher offen als Gewerbe betrieben worden, unnachsichtlich bestraft werden. Am holzreichsten ist der Bezirk Schwyz, vorzüglich in Iberg, Muotathal und Alpthal, dann die March, Höfe, Gersau, Einsiedeln, Küßnacht folgen; letzteres vermag sein Bedürfniß nicht zu befriedigen; in Einsiedeln wird viel Torf gebrannt. Obwohl viele kleinere Wälder in den Händen von Einzelnen sind, so gehört doch der größte Theil Genossamen. Die Nadelhölzer herrschen vor, und unter diesen die Rothtannen, unter dem Laubholz steht die Buche obenan. Nur in Küßnacht halten sich Laub- und Nadelholz das Gleichgewicht, und nimmt im letztern die Weißtanne die erste Stelle ein. Der beste Waldboden findet sich zwischen Schwyz und Iberg, an einzelnen Stellen der March und Küßnachts. Das Waldareal des Kantons wird auf circa 37,000 Juch. geschätzt.

In einigen Gegenden bildeten die Obstbäume sonst wahre Wälder, sie werden jedoch durch Umbrechung der schönsten Güter immer mehr gelichtet, auch wird zu wenig Sorge getragen für Veredlung des Obstes. Küßnacht, der Boden von Gersau und Art, das Schwyzerthal, die Höfe, vorzüglich aber die March sind damit gesegnet. Wein wird in den letzten zwei Bezirken, am See gebaut, und steht hinter dem bessern Zürichseewein nicht zurück, ja der dem Stift Einsiedeln gehörige Leubscher übertrifft wohl allen an Güte.

Der Hauptnahrungszweig der Landesbewohner ist die Viehzucht, 18000 St. Rindvieh, 845 Pferde, 5500 St. Schafe, 8000 Ziegen. Der Schwyzer Schlag des Rindviehs ist berühmt, sein vorzüglichster Markt ist Oberitalien. Die schönern Stücke werden um hohe Preise verkauft. Schöne Pferde zieht das Kloster Einsiedeln; Schwyz und die March besitzen eine kräftige, aber etwas plumpe Art; seit man aber das Rindvieh zum Fuhrwerk gebraucht, nimmt die Zahl der Rosse ab. Die Schweinezucht ist in der March in Blüthe, der Schlag ist trefflich; Schafe werden vorzüglich im Muotathal, Ziegen in Schwyz und Einsiedeln gezogen.

Der Gewerbsfleiß steht noch auf einer niedrigen Stufe, und scheint auch nicht das Fach von Landessöhnen werden zu wollen. Von Schweizerbürgern anderer Kantone werden einige Baumwollenspinnereien und Webereien (in Siebnen, Einsiedeln, Bäch, Nuolen u. s. w.) betrieben. Gersau hat eine gute Seidenspinnerei. Am Zürichsee, Rothenthurm, ist die Seiden- und die Strohweberei eingeführt, eine Glasfabrik ist in Küßnacht, eine Papierfabrik in Bäch, eine Seiden- und Wollenwebmaschine in Wollerau, eine Zündhölzchenfabrik in Brunnen. Erwähnung verdient auch die Hafnerei von Fischli bei Schwyz. Die Töpferei und die auf Wallfahrtsgegenstände bezügliche Fabrikation, die Buchdruckerei und Bilderdruckerei der Gebrüder Benzinger in Einsiedeln sind berühmt. Es gebricht übrigens nicht an Arbeitslust von Seite des Volks, sondern an Unternehmern. In den Handel kommen vorzüglich Rindvieh, Pferde, Schweine, Käse, Holz, Obst, Kirschenwasser, Andachtsmittel.

Geschichte des Kantons. Unter den Römern gab es wohl nur einige lichte Punkte z. B. in Nuolen am Zürichsee. Römische Münzen wurden hier, im Bezirk Schwyz und in Küßnacht gefunden, meist aus dem 3. Jahrhundert. Siebnen, das aber früher Siebenach hieß, wollte man zur siebenten jener Stationen machen, zu denen Terzen, Quarten, Quinten gehörten. Später wurde die Gegend von Allemannen bevölkert, die tief und tiefer in den finstern Wald drangen. Im Muotathal, am Fuße des Rigi, läßt die Sage Gothen sich ansiedeln. Als älteste Orte werden Tuggen, das den heil. Gallus nicht aufnahm und seine Götzen dem Christenthum vorzog, Wangen und Alt-Rapperswyl genannt, letzteres der Sitz der Grafen dieses Namens. Von ihnen kaufte

Herzog Hermann von Allemannien den das neugestiftete Kloster Einsiedeln umgebenden Wald, um ihn dem Stifte zu schenken. Auf der Insel Ufenau erhob sich eine der ältesten Kirchen, zu der ein weiter Umkreis pfarrgenössig war. Als die älteste Gemeinde des innern Landes wird Iberg angesehen, von wo aus das Thal von Schwyz seine Ansiedler erhalten zu haben scheint. Wie überhaupt in diesen oberdeutschen Landstrichen, so gab es auch im Muotathal und am Fuß der Mythen, so wie in der March freie Leute, die nur das Reichsoberhaupt als solches über sich erkannten. Neben ihnen lebten jedoch viele Unfreie, und überhaupt gehörte der weitaus größere Theil des Landes sammt Leuten geistlichen und weltlichen Herren; viele ursprünglich Freie sanken in den Zustand der Hörigkeit. Das ganze Land lag im Bisthum Constanz, im Thur- oder Zürichgau, so daß die höhere Gerichtsbarkeit in Zürich verwaltet wurde, so weit die Hörigkeit nicht andere Gerichte begründete. Später, als der Kaiser durch Grafen vertreten war, übten die Lenzburger dessen Befugnisse, vorab den Blutbann. Zu einer bedeutenden Macht entfalteten sich allmälig die Klöster, die das Land urbar machen ließen und auf ihren Höfen Leibeigene ansiedelten. So besaß Pfäffers den Meyerhof Tuggen mit Zubehör, in welchem damals auch Schübelbach inbegriffen war; Einsiedeln Hof- und Waldstatt Einsiedeln, wozu es sich später die Höfe Pfäffikon und Reichenburg erwarb; sogar in Ibach hatte es ein Maiengericht, in Iberg bezog es den Zoll, in der March saß ein Ammann oder Richter des Gotteshauses neben dem Ammann des Landes; der Hof Küßnacht stund unter dem Gotteshaus Luzern, Schwyz unterhalb der Platte oder der Insel Schwanau (Art, Steinen u. s. w.), war lehensherrliches Gebiet der Grafen von Lenzburg, das als Erbgut auf Kyburg, dann auf Habsburg überging. Die Grafen von Rapperswyl beherrschten March und Wäggithal, Gersau gehörte einem Adelsgeschlecht in Luzern, zuletzt denen v. Moos. Außerdem sind zu erwähnen die Stifte Muri, Wettingen, Schännis, Frauenmünster in Zürich, die Grafen von Toggenburg.

Der Urbezirk trat zum ersten Mal aus seinem Dunkel hervor durch den Marchenstreit mit dem Kloster Einsiedeln, der 1114 zu vollem Ausbruche kam. Letzteres behauptete nämlich, die streitigen Landstrecken, die von jeher von den Landleuten von Schwyz benutzt worden, gehörten zu seinem finstern Walde. Ueber die Schwyzer und den Grafen Ulrich von Lenzburg wurden Acht und Bann ausgesprochen, welche jedoch durch die Thronbesteigung Friedrichs I., des Freundes des Grafen, wegfielen. Dafür hingen sie nun auch treu am Hause Hohenstaufen, begleiteten die Kaiser auf ihren Zügen nach Italien, und erhielten deshalb von Friedrich II. die Zusicherung der Reichsunmittelbarkeit. Während des Zwischenreiches schlossen sich die seit Altem verwandten drei Länder enger an einander und wählten Graf Rudolf von Habsburg zum Hauptmann, der später als König festsetzte, daß den Freien im Lande Schwyz kein Leibeigener als Richter aufgedrängt werden solle. Sein Sohn Albrecht, der es darauf anlegte, aus mittelbarem und unmittelbarem Reichsgebiet eine Hausmacht in diesen Ländern zu gründen, gab ihnen Landvögte statt Reichsvögte. Kurz zuvor hatten sie, mit dem Grafen v. Homberg, dem Gebieter der March und des Wäggithals, das Land Gaster und das Stift Schännis bekriegt. Es entstand 1307 der Rütlibund. Nach Albrechts Tode brach der Streit mit dem Kloster von Neuem aus; die Schwyzer überfielen es, geriethen aber durch Friedrich von Oesterreich von Neuem in Acht und Bann, aus dem sie jedoch von Ludwig dem Baier erlöst wurden. Nun schritt Herzog Leopold zur Unterwerfung, verlor aber die Schlacht von Morgarten und am gleichen Tage wurde sein Unteranführer Graf von Straßberg am Brünig geschlagen, 13. Wintermonat 1315. Folgendes Jahr schlossen die Schwyzer mit Uri und Unterwalden ihren ewigen Bund als Eidgenossen, 1316 wurden die drei Länder vom Kaiser Ludwig reichsunmittelbar erklärt, 1332 nahmen sie Luzern in jenen Bund auf, jedoch mit Vorbehalt der österreich. Herrschaft für letzteres; 1337 trug die Hülfe der Schwyzer zum Siege der Zürcher über den Grafen von Rapperswyl bei Grynau bei, 1339 zu dem Siege bei Laupen. Der Streit mit dem Kloster bewog sie, weil von Neuem gebannt, zu einem abermaligen Zuge nach Einsiedeln, bis derselbe 1350 durch gütlichen Spruch des Abtes Thüring von Dissentis zu ihren Gunsten beigelegt wurde. Es war dabei von keinen Grafen und Herren mehr die Rede. 1352 schlugen sie die Oesterreicher, die bei Art landeten, zurück und besetzten die bedrohten Orte Glarus und Zug.

Nachdem 1353 der Bund der 8 alten Orte vollzählig war, kaufte sich, nachdem dies vom Steinenviertel schon 1269 geschehen war, auch Art von den Lehenspflichten los und wurde dafür als sechstes und letztes Viertel der Genossenschaft des innern Landes aufgenommen. Schwyz zeigte sich nun lange als das thätigste Bundesglied, errichtete 1370 mit den Uebrigen den Pfaffenbrief, nahm im Sempacherkriege Einsiedeln und die untere March in Huldigung, stritt bei Sempach mit, war vertreten bei Näfels, schloß mit den nach Freiheit ringenden Appenzellern ein Landrecht, gab ihnen Ammann und Hauptmann, stand ihnen in der Schlacht an der Vögelisegg 1403 zur Seite und, nachdem es von diesen die an Oesterreich gekommene mittlere March, die sie dankbar für dasselbe eroberten, zum Geschenk erhalten, in den Zügen nach Vorarlberg und Tyrol. Schwyz rief aber auch das erste Zerwürfniß unter den Eidgenossen hervor, indem es in einem Span

der äußern Gemeinden von Zug gegen die Stadt die erstern unterstützte und letztere besetzte, unterwarf sich aber einem eidg. Spruch. 1415 vom Kaiser Sigmund aufgefordert, eroberte es mit den Uebrigen die dem geächteten Friedrich von Oesterreich gehörige Grafschaft Baden und die freien Aemter, womit die „gemeinen Herrschaften" begannen. Schon das Jahr vorher hatten die „lieben Herren" von Schwyz mit der Waldstatt Einsiedeln ein Landrecht errichtet und nun erhielten sie vom Kaiser nicht nur den Blutbann über diese und im eigenen Lande, sondern überhaupt die Befreiung von den Reichsgerichten als Reichslehen, und nachdem sie ihm gegen die Hussiten beigestanden, 1424 die Kastvogtei über das Kloster, mit der 1433 gegebenen Erläuterung: die Kastvogtei inwendig und die Vogtei auswendig mit Leuten und Gut, wie Oesterreich sie besessen. Mit Küßnacht und Umgebung schlossen sie ebenfalls als „liebe Herren" ein Landrecht. Das kinderlose Absterben Graf Friedrichs von Toggenburg (1436), der mit Zürich ein Burgrecht, mit Schwyz ein Landrecht abgeschlossen, das noch fünf Jahre nach seinem Tode dauern sollte, und letzterm für diesen Fall die Obermarch verheißen hatte mit der Zusicherung, seine Vesten sollen der Schwyzer offene Häuser sein, gab dem ersten Bürger-, dem alten Zürichkrieg den Ursprung, in welchem Schwyz, unter der Leitung Ital Redings des Aeltern, solche Klugheit und Kraft entwickelte, daß ihm die übrigen Eidgenossen folgten und von ihm den Schweizernamen erhielten. Es nahm von der Obermarch Besitz, schloß, mit Erlaubniß Friedrichs von Oesterreich, mit Gaster ein dreißigjähriges Landrecht, und nahm Glarus in die Gemeinschaft auf, besetzte Grynau und Uznach; ein Landrecht schlossen dann die beiden Orte auch mit den Erben Friedrichs, und später wurde Sargans, Uznach, Windeck (Gaster) an Schwyz verpfändet, ersteres besetzt, beim Ausbruche der Feindseligkeit die Höfe erobert. Einem in Luzern gefällten Schiedsspruche unterwarf sich Zürich nicht, verband sich mit Oesterreich. Es wurde belagert und die Schlacht von St. Jakob, 1444, bei der auch die Schwyzer mitfochten, war eine Folge des österreich. Bündnisses. 1446 siegten sie mit den Glarnern bei Ragatz über die Oesterreicher; 1450 Friede und Versöhnung. Die Höfe Wollerau und Pfäffikon blieben ihnen. 1451 schlossen sie, Zürich, Luzern und Glarus mit dem Abte von St. Gallen jenes Burg- und Landrecht, aus welchem ihr nachheriges Verhältniß als Schirmorte hervorging. 1453 unterstützten sie mit den Glarnern den Grafen von Werdenberg und Sargans gegen schwäbische Reichsstädte. Am Burgunder-, Schwaben- und den italienischen Kriegen nahmen sie lebhaften Antheil, natürlich mit den „Hörigen".

In der Reformation stellte sich Schwyz unter die eifrigsten Vertheidiger des Alten, half 1529 das sardinische Bündniß schließen, bei Kappel über die Zürcher siegen, beschwor 1586 den borromäischen Bund ebenfalls mit und trat 1587 auch einem Bündnisse mit Spanien bei. In den französ. Religionskriegen fochten die Seinigen immer auf katholischer Seite, somit auch unter der Ligue gegen Heinrich IV., bis dieser den evangelischen Glauben verließ, in den Niederlanden für die Spanier. Als 1633 die Schweden ins Thurgau einbrachen, um Konstanz zu belagern, nahm man auf einem mit Uri, Unterwalden und Zug unternommenen Zuge nach Wyl den Obristwachtmeister des Thurgaus, Kesselring, der das Bürgerrecht in Zürich erhalten, gefangen und folterte ihn in Schwyz, weil man ihn und die Zürcher mit den Schweden einverstanden glaubte.

Als Abt Plazidus in Einsiedeln sich die Landeshoheit anmaßte, antwortete man ihm mit Aufstellung eines Landvogts, söhnte sich jedoch bald wieder aus. Im Bauernkriege fochten die Schwyzer für die Stadt Luzern gegen die Luzerner und Freiämtler Bauern. Bald hernach entspann sich aus der Flucht von 36 Einwohnern von Arth, die sich zum evangelischen Glauben gewendet, nach Zürich ein neuer religiöser Krieg, indem sich Schwyz weigerte, das Gut der Geflüchteten herauszugeben. Die durch Spanier aus dem Mailändischen verstärkte Besatzung der Schwyzer in der unter ihrer Schutzherrlichkeit stehenden Stadt Rapperswyl vertheidigte sich tapfer gegen die belagernden Zürcher. Nach dem Gefechte bei Villmergen kehrte der Friede zurück. Von Wolfgang Dietrich Schorno aufgewiegelt, sagte sich Schwyz auch von dem eidgen. Staatsvertrage über das Kriegswesen (Defensional) los, so daß die Tagsatzung einen Preis auf des Erstern Kopf setzte.

In den Streitigkeiten zwischen dem Abte von St. Gallen und der Landschaft Toggenburg stellte sich das Volk, unter Landvogt Stadlers Führung, zuerst auf Seite der Toggenburger; da aber der größte Theil der „Herren" dem Abte huldigte, so wandte auch es sich wieder diesem zu und Stadler wurde sogar enthauptet. Dafür nahmen sich Bern und Zürich des Toggenburgs an, und im nun ausbrechenden Zwölferkriege stand Schwyz wieder an der Spitze der katholischen Orte. Es half bei Sins die Berner werfen, da aber die letztern bald darauf bei Villmergen siegten, wo indeß die Schwyzer zum größten Theile nicht anwesend waren, so endigte der Feldzug mit einem Frieden, in welchem sie die Mitregierung von Baden und der untern Freienämter, die Oberhoheit über Rapperswyl und das Dörfchen Hurden einbüßten.

Bei Erneuerung des eidgen. Werbvertrages mit Frankreich 1764 brach die Fehde der Harten, Spanischgesinnten, und der Linden, Französischgesinnten aus, und zwar vorerst zwischen den Angestellten der beiden Kronen. Die Landsgemeinde sagte sich von Frankreich los, ver-

folgte dessen Anhänger; allein schon nach einigen Jahren drehte sich der Sinn des Volkes. Gleichzeitig begab sich der „Waldstadthandel“ in Einsiedeln, indem man sich, von Schwyz aus ermuthigt, gegen die allzu väterliche Vormundschaft des Klosters erhob; allein am Ende wurden drei angesehene Männer enthauptet, Viele schwer gebüßt (1767). Als später, bei den Ereignissen in Frankreich, die March um einige Erleichterung einkam, wies sie der Landrath herrisch zur Ruhe und sogar, nachdem man den Städteregierungen Nachgiebigkeit gegen ihre Unterthanen empfohlen hatte und die bewaffnete Macht gegen die Franzosen aufgeboten wurde, schmetterte man die Vorsteher jener Landschaft, als sie gegen die Freilassung Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen versprach, als Aufrührer nieder. Indeß bald nachher (Horn. 1798) ertheilte das Schweizervolk allen unmittelbaren Angehörigen die Rechtsgleichheit. Den helvetischen Einheitsstaat suchte Schwyz durch einen denkwürdigen Kampf unter Aloys Reding von sich abzuwehren, ließ sich aber endlich vertragsweise demselben einverleiben. Das alte Land Einsiedeln, Küßnacht und die Gemeinde Gersau (bisher ein eigener Freistaat unter schwyz. Schutz) wurden als Bezirke Schwyz, Arth und Einsiedeln mit dem Kantone Waldstätten, March, Wollerau und Pfäffikon mit dem Kantone Linth vereinigt. Allein Schwyz stand gleich wieder im ersten Gliede der Aufständischen, in seinem Hauptorte hielten diese sogar eine Tagsatzung. Die Vermittlungsurkunde schuf Schwyz zu dem Kantone von heute; es gehörte wieder zu den Ersten, die auch dieselbe als dahingefallen erklärten und nach dem Alten zurückstrebten; dem Fünfzehnerbunde fügte es sich aus demselben Grunde auch nur mit Widerstreben. Der Bestimmung des Letztern, wonach jeder Kanton seine Verfassung der Tagsatzung einzureichen hatte, genügte er nur insofern, als der Landrath erst 1821 eine von ihm willkürlich gefertigte Urkunde ins eidgen. Archiv niederlegte, wonach der Urbezirk in den Behörden überwiegend vertreten war. Anfangs der Dreißigerjahre, während in Schwyz der Sarnerbund tagte, trennten sich March, Einsiedeln, Pfäffikon und Küßnacht, gaben sich eine freie Verfassung, vereinigten sich aber 1833 nach erfolgter eidgen. Besetzung des Kantons wieder unter einer die Rechtsgleichheit sichernden Gesammtverfassung, die indeß den Bezirken große Selbstständigkeit ließ und die Kantonsgemeinde nach Rothenthurm verlegte. 1836 berief der Bezirk Schwyz eigenmächtig die Jesuiten, 1838 wüthete der Hörner- und Klauenstreit. Nach dem Falle des Sonderbundes kam durch einen Verfassungsrath eine Verfassung zu Stande, deren Grundsätze in Folgendem bestehen: Der Kanton besteht aus den 6 Bezirken Schwyz, Gersau, March, Einsiedeln, Küßnacht, Höfe (von sehr verschiedener Größe), ist in 13 Kreise abgetheilt. Die Kreisgemeinden stimmen über Annahme oder Verwerfung von Gesetzen und wählen die treffenden Mitglieder in den 81 M. starken Kantonsrath. Dieser wählt aus seiner Mitte die aus 7 Mitgliedern bestehende, jedoch nicht ständige Regierung, sowie die Ständeräthe. Letztere besorgt die Geschäfte nach Verwaltungszweigen, die sie unter sich vertheilt, und ist in den Bezirken durch die Bezirksammänner vertreten, denen, besonders für Bezirksangelegenheiten, die Bezirksräthe beigegeben sind, mit 7—15 Mitgliedern. Das Kantonsgericht ist die oberste richterliche Behörde und beaufsichtigt die untern Gerichtsstellen; seine 13 Mitglieder werden von den Bezirksgemeinden gewählt. Das fünfgliedrige Criminalgericht beurtheilt in erster Instanz die Verbrechen und wird vom Kantonsrathe ernannt. Die Bezirksgemeinden wählen außer den Kantonsrichtern, Bezirksammann, Statthalter, Säckelmeister und übrige Bezirksräthe, die 7—9gliedrigen Bezirksgerichte und deren Präsidenten, welche für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Polizeistraffälle die erste Instanz bilden. Jeder Kreis besitzt einen Vermittler und für Rechtsfragen geringern Werthes ein aus Obigem und zwei Beisitzern bestehendes Kreisgericht. Die Gemeindebehörden sind: die Kirchgemeinde und der 6—12gliedrige Gemeinderath.

Im J. 1852 besaß der Kanton an Kapitalien und Verschreibungen: 189,080 Fr. 54 Rp. Die Bedürfnisse werden außerdem bestritten aus Vermögens- und Kopfsteuern (Kantons-, Bezirks- und Gemeindesteuern), mittelbare Abgaben, Zollentschädigung der Eidgenossenschaft, einem Beitrage des Klosters Einsiedeln statt der verfassungsmäßigen Steuer, die, wenn das Klostervermögen je verzeichnet worden wäre, ungleich mehr abwerfen müßte. 1852 betrugen die Einnahmen des Kantons: 342,177 Fr. 50 Rp., die Ausgaben: 437,572 Fr. 58 Rp.; die Einnahmen des Bezirks Schwyz z. B.: 31,006 Fr. 69 Rp., die Ausgaben: 32,800 Fr. 56 Rp. Die Bezirke sind auch mit einer Schuldenerbschaft gesegnet, ohne daß sie dafür eigentliche Leistungen aufzuweisen hätten. Für den Bezirk March betrug der Schuldenüberschuß im Jahre 1854: 76,336½ Fr., für Küßnacht: 52,133 Fr. In den 4 Ersparnißkassen des Kantons, unter denen die 1812 gestiftete kantonale die älteste ist, hatten (1853) 424 Einleger 223,375 Fr. deponirt. Die Gemeinden besitzen bedeutendes Kirchen- und Pfrund-, Schul- und Armengut, und zwar (1852): 1,022,591 Fr. Kirchen- und Pfrundvermögen; Stiftungsvermögen: 314,253 Fr.; 191,458 Fr. Schulgut; 282,992 Fr. Armengut. Ein sehr großer Theil des Landesvermögens liegt in den Händen des Klosters Einsiedeln, und der vielen Genossamen, denen die meisten Allmenden, Wälder, Weiden, Rieter, Pflanzländer, Alpen gehören und die in einigen Gegenden, statt ihr bisheriges Besitzthum anzubauen, noch angebautes hinzu

kaufen, um es in Pflanzland zu verwandeln. Auf der eidgen. Geldscala steht Schwyz in der dritten Klasse und zahlt nach dem Maßstabe von 20 Rp. per Kopf: 44,168 Fr. — Das Mannschaftscontingent von Schwyz beträgt: Parktrain: 38 M., Guiden: 51 M., Scharfschützen: 300 M., Infanterie: 1580 Mann, Artillerie: 4 Sechspfünder.

Das Erziehungswesen steht unter der Obsorge eines Erziehungsrathes und Kantonal-Schulaufsehers, von Bezirks- und Gemeinde-Schulräthen. Die Schulpflichtigkeit ist durchgeführt, die Schullehrer werden geprüft und patentirt, ohne daß sie jedoch an einer besondern Anstalt gebildet sein müssen. Für den Zweck der Bildung werden indeß seit 1855 die Zinsen des Jützischen Vermächtnisses (1854 zu 17,764 Fr. aufgelaufen, jährlich 3531 Fr.) verwendet. An vielen Schulen wirken Schwestern vom hl. Kreuz. In Schwyz und Lachen bestehen Sekundarschulen. Zu höherer Bildung sollen zwei Professoren am Hauptorte vorbereiten. Ein Gymnasium, das sehr besucht, jedoch von der Staatsaufsicht unabhängig ist, wird vom Stifte Einsiedeln unterhalten.

Schwyz, Bezirk, oder das altgefreite Land, begreift die Gemeinden: Schwyz, Arth, Ingenbohl, Muotathal, Steinen, Steinerberg, Sattel, Rothenthurm, Iberg, Lowerz, Morschach, Alpthal, Illgau, Riemenstalden, mit 18,053 Einw., von welchen außer der Alpenwirthschaft auch die Vieh- und die Pferdezucht stark betrieben wird; auch der Landbau und an einigen Orten die Seidenspinnerei beschäftigt viele Hände. Die Schwyzer-Pferde gehen immer in großen Preisen nach Italien, da die Italiener eine besondere Vorliebe für sie haben. Das reine Kirchen- und das Pfrundvermögen sämmtlicher Gemeinden des Bezirks betrug 1852: 449,010 Fr.; das Stiftungsvermögen: 238,049 Fr.; das Schulgut: 94,608 Fr.; das Armengut: 97,010 Fr.

Schwyz, Hauptort des Kantons, unter 47° 1' 45'' der Breite, dem 26° 18' 15'' der Länge, 1582 F. ü. M. Ein hübscher Flecken, er liegt zerstreut in sehr reizender und gesunder Gegend am Fuße der Myten (s. **Myten und Hacken**), in den Wiesen und Obstgärten eines herrlichen Berggeländes, und zwar besteht der eigentliche Flecken aus 2 Haupt- und 7 Nebengassen; ein ansehnlicher Platz breitet sich vor der Kirche in der Mitte des Dorfes aus. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen besondere Erwähnung: das mit einem Thürmchen geschmückte **Rathhaus**, welches einen sehenswerthen Saal mit den Bildnissen von 43 Landammännern enthält und in dessen Nähe das **Archivgebäude** ist, in dem die Originalien der ersten eidgenössischen Verträge aufbewahrt werden. Die große, zierliche 1769 erbaute **Pfarrkirche** mit einer schönen Orgel von Boutelier und mehrern hübschen Gemälden, ruht auf jonischen und korinthischen Säulen, besitzt 7 Altäre von schönem Marmor und ein harmonisches Glockengeläute; ferner: das **Zeughaus** mit mehrern uralten Schlachtenbannern; das Schulgebäude mit einer kleinen Schaubühne; das aus freiwilligen Beiträgen erbaute **Hospital**; ein Kapuziner-, Mönchs- und ein Dominikaner-Nonnenkloster zeichnen sich zum Theil durch gute Bauart besonders aus. Mit den dazu gehörenden Weilern und zerstreuten Häusern, welche zusammen die in zehn Kreise eingetheilte Pf. bilden, zählt Schwyz 5432 Einw. Die Gem. hat eine gut dotirte Armenanstalt. Kirchen- und Pfrundvermögen: 113,423 Fr.; Stiftungsvermögen: 147,224 Fr.; Schulgut: 66,000 Fr.; Armengut: 57,804 Fr.; dagegen hat das Gemeindegut bei nur 7423 Fr. Aktiven 32,838 Fr. in Passiven. Die vortreffliche und sehenswerthe Sammlung von Schaumünzen des berühmten Stempelschneiders und Ritters J. K. Hedlinger ist von dessen Erben größtentheils an verschiedene Orte hin verkauft worden. Der Flecken war während der Revolutions- und Kriegsjahre 1798 und 1799 der Schauplatz mannigfacher schrecklicher Bedrängnisse und Unruhen. Er verwarf nicht allein die helvetische Einheitsverfassung, sondern wurde im April 1798 die Seele des Angriffskriegs gegen die Franzosen. In der Folge wurde er abwechselnd bald von österreichischen, bald von französischen Kriegsschaaren besucht, und büßte in jenen zwei unglücklichen Jahren durch Plünderungen, Einquartierungen und Kriegslasten aller Art den größten Theil seines seit 5. Jahrh. erworbenen Wohlstandes ein. Schwyz ist gegenwärtig noch von mehrern um die Freiheit des Landes verdienten Geschlechtern bewohnt, zu denen die Redinge, ab Iberg, Schorno und von Hospital gehören. Gasthöfe: Hôtel Hediger, Hirsch, Rößli. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Scierie, mehrere Häuser in der Pfarre Glovelier, bern. A. Delsberg.

Sciernes, hochliegender Weiler in der Pfarre Albeuve, freib. Bez. Greierz, mit einer Kirche und Kaplanei, 27 Wohngebäuden, einer Schmiede und einer Straußwirthschaft. Im J. 1786 soll man hier verschiedene Alterthümer aufgegraben haben. Diesen Namen trägt auch eine kalte Schwefelquelle, die 1/4 St. vom freib. Dorfe Charmey im J. 1818 untersucht wurde, und gegen Hautkrankheiten treffliche Dienste leisten soll.

Scudellate, Pfarrdorf im tessin. Bezirk Mendrisio, das mit Muggio 591 Einw. zählt.

Sculms, Dörfchen in der Pfarre Sculms, Gem. Bonaduz, bünd. Bez. Im Boden. Schulfond: 1275 Fr.

Scuro, Lago, kl. Bergsee auf den Piora-Alpen, im tessin. Bez. Leventina; er ist ohne Abfluß. Auch die Bündner, bei denen er Lei Scur heißt, sprechen ihn als zu ihrem Gebiete gehörig an.

Sebetha, oder **Sebleten**, Sennberg

bei Mümliswell, im soloth. Amte Balsthal. Er gehört dem aarg. Stift Olsberg.

Sécheron, zerstr. Weiler am Genfersee und nahe bei der Stadt Genf, zur Pf. Petit-Sacconner gehörend. Seine schönen Landhäuser, Gärten, Schattengänge und andere Anlagen geben ihm ein reizendes Ansehen. Er hängt mit les Pâquis zusammen und in seinem Bez. ist das Hôtel d'Angleterre.

Secklisbach, der, ein in den nidwald. Alpen oberhalb Oberrickenbach sich bildender Bach, der nach Wolfenschießen sich ergießt, und nach einem mehrstündigen, zuweilen verwüstenden, Laufe sich in die Aa stürzt.

Sedeilles, kl. Dorf von 195 Einw., die sich mit der Landwirthschaft nähren, im waadtl. Bez. Payerne, 2 St. von seinem Bezirksort.

Sedel, auf dem, s. **Sädel**.

Sedel, Dörfchen von 15 Häusern in der Ortsgemeinde St. Margarethen, Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Sedel, im, auch das **Brudertöbeli**, eine oberhalb Oetschweil im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg romantisch gelegene Einsiedelei mit einer Kapelle, in waldiger Umgebung. In der Nähe verdient die Felsenschlucht, der schöne Guckel genannt, einen Besuch. Die Klause dankt ihr Dasein Hans von Rüdberg, der 1369 hier im Eremitenstande lebte.

Sedelegg, Ober- und **Unter-**, Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Sedrun, auch **Sadrun**, Hauptort des Tawätscherthals, im bünd. Bez. Vorderrhein. Er liegt an einer sanft ansteigenden Anhöhe am Eingang eines Seitenthals, durch welches ein Alpenpfad über den Kreuzliberg (s. Kreuzlipaß) nach dem Urner Maderanerthal führt, und prangt mit einer schönen Pfarrkirche, bei welcher neben dem Pfarrer noch ein Benefiziat angestellt ist. Die Pfarre zählt 979 Einw.; der Ort wurde im französisch-österreichischen Kriege 1799 hart mitgenommen. Am Kirchthurme sieht man eine Frescomalerei von Diogg aus Chiamut. Reisende, die hier übernachten, thun wohl, das Quartier beim Pfarrer zu nehmen, der auch mit Mineralien handelt. — Schulfond: 4080 Fr. — Zur Gemeinde gehören noch Gonda, Salins, Camischolas, Gavinus, Surrhein, Bugnai. Der verstorb. Pf. Joseph Hitz von Chiamut war rühmlich als gelehrter Moralist und ausgezeichneter Physiker in Bünden bekannt. Sedrun liegt 4360 F. ü. M. Doch gedeihen in dieser Höhe noch Roggen, Gerste, Hafer, Flachs, Kartoffeln, Möhren und selbst Kirschen.

See, hinterm, zerstr. Weiler nahe am Lauenen-See, bern. A. Saanen.

Seealp, die, hohes und schönes Alpenthal, mit einem in seinem Schooße befindlichen See gl. Namens, der 3515 F. ü. M. liegt, 1½ St. hinter dem Weißbad in Appenzell-Innerrhoden. Es ist westl. der Roßmaad und dem untern Meßmer, südlich von der Gloggern, nördlich von Altenalp begrenzt, enthält ein Dörfchen von 36 Sennhütten und sömmert 8 Wochen lang 288 Kühe. Die Quellen des Sees sind die nahen Gebirgsgletscher und sein Auslauf ist unter der Erde. Jedoch kommt er unter dem Namen Schwendibach bald wieder zum Vorschein. Seine Tiefe wurde vor Alters für unergründlich angegeben, da er von zwei Seiten mit hohen zerklüfteten Felsen eingeschlossen ist; wahrscheinlich entstand er übereinstimmend mit der Sage der Hirten in Folge eines Bergsturzes, der den ehemals größern See ans östliche Ende des Thales zurückdrängte. Noch jetzt verursachen Lauinen von Zeit zu Zeit solche Zerstörungen im Thale.

Seeb, oder **Seew**, Weiler mit einem Gasthause an der Straße von Zürich nach Bülach, 1358 F. ü. M., in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach. Im Jahr 1842 fand man hier das Gemäuer eines römischen Landhauses; auch keltische Alterthümer hat man hier entdeckt. In Torflöchern der Umgebung hält sich der ächte Blutegel auf. —

Seebach, Pfarrdorf am Bache dieses Namens, der aus dem Katzensee fließt, im Bez. und K. Zürich, 1401 F. ü. M. Sein Gelände ist quellenreich und zum Theil sumpfig. Es zählt mit 2 Weilern und 1 Hofe 806 Einw. Die Kirche, die ein Filial des großen Münsters in Zürich ist, wurde 1664 von einem Bürger dieses Orts erbaut, der in einem damals für die Regierung übernommenen Getreideaufkaufe die Baukosten dazu verdient haben soll. Eine der Glocken soll ein anderer Einwohner als Kriegsbeute 1712 mit sich nach Hause gebracht und der Kirche geschenkt haben. Eine nicht geringe Zahl von Ortsbürgern wanderte mit Leuten aus andern Gemeinden im J. 1803 nach der Krim aus, half die jetztblühende Kolonie Zürichthal gründen. — Gemeindegebiet: 1072 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, ⅓ Holzboden, ⅕ Wiesen, 33 Juch. Baumgärten, 20 Juch. Reben. Landwirthschaft und Fabrikarbeit, Seidenmanufaktur bilden die Erwerbszweige der Bewohner. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Der seit 30 Jahren bearbeitete Steinbruch liefert einen anfangs weichen Sandstein, der aber an der Luft bald verhärtet, und ein wohlfeiles treffliches Baumaterial gibt. 1799 kostete der Aufenthalt der russischen Armee diesen eben nicht sehr begüterten Ort große Opfer. — Eidg. Postbüreau.

Seeben, Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Huitweilen, Munizipalgem. Eschenz, thurg. Bez. Steckborn.

Seeberg, 1) Pfarrdorf von 430 Einw. an der Straße von Bern in das Aargau, im bern. A. Wangen, 1644 F. ü. M. Kirche und Pfarrhaus stehen auf einem Hügel, an dessen westlichem Fuße der Ort gelegen ist, und beherrschen mit herrlicher Aussicht die umliegende Gegend. Das Kirchspiel begreift 5 Bürger-

gemeinden: Seeberg, Nieder- und Ober-Graswyl, Juchten und Riedtwyl mit 1338 Seelen. Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der wohlhabenden Einwohner, auch wird viel Obst gepflanzt. An dem kleinen anmuthigen Seebergsee, nicht weit von der Landstraße bei diesem Dorfe, liegen die Trümmer einer alten Burg, die man als Stammsitz des ritterlichen Geschlechts von Stein ansieht, aus welchem dem Freistaate Bern mehrere verdiente Kriegsmänner entsprossen.

2) — eine hochgelegene Alp, 6300 F. ü. M., in den Kirchgem. Zweisimmen und Diemtigen, auf welcher 164 Kühe gesömmert werden, im bern. Amt Obersimmenthal, mit einem kleinen See von 1/4 St. im Umfang. Er scheint sehr tief zu sein; in seiner Mitte sieht man 2 mit Rasen bewachsene kleine Inseln. Südwestl. darüber steht der Muntigalm, südöstlich das Röthi- und nordwestl. das Niederhorn.

3) — der, franz. la Floriettaz, ein schöner Alpberg, 6400 F. ü. M., im südwestl. Hintergrunde des Scherzlisthals, zur Gemeinde Gsteig gehörend, im bern. Amt Saanen. Er ist nordöstl. vom Saglian und dem Pillon, und es werden 125 Kühe auf demselben gesömmert.

4) — Weiler in der Pf. Reinach, Gemeinde Leimbach, auf dem Berge unweit Wyl, aarg. Bez. Kulm.

5) — Weiler in der Pf. Schafisheim, aarg. Bez. Lenzburg.

Seebezirk, der St. Gallensche, umfaßt die Gemeinden Gommiswald, Utznach, Schmerikon, Rapperschwyl, Jona, Eschenbach, Goldingen, St. Gallenkappel und Ermetschwyl, und zählt 11,759 Katholiken und 636 Reformirte. Versammlungsort für die Bezirksgem. ist Eschenbach, für das Bezirksgericht abwechselnd Utznach und Rapperschwyl. Man zählte im J. 1846: 518 Arme; das Armengut jener Gemeinden betrug 293,420 Gld.

Seeburg, am Gestade der Luzerner Seebucht, ehemaliger Landsitz, seit 1829 eine Kantonsanstalt für Irren und Blinde. Ueber derselben sieht man die malerischen Trümmer eines in den Zeiten König Albrechts von Oesterreich gegen feindliche Ueberfälle hieher gesetzten Wachtthurms, 3/4 St. von Luzern, in dortigem Stadtamt.

Seedorf, 1) Pfarrdorf im bern. A. Aarberg, 3 St. von Bern an der Landstraße nach seinem Amtsort und in freundlicher Umgebung, 1776 F. ü. M. Der Ort besitzt ein sehr schönes Gasthaus. Ein kleiner, wegen seiner Insel merkwürdiger See, nordwestl. von der Kirche, gewöhnlich der Lobsingersee genannt, gibt dem Dorfe den Namen. Der Pfarrsprengel begreift die Schulbezirke Lobsingen, Wyler im Sand, Ruchwyl, Baggwyl und Frieswyl, Seedorf mit 2885 Seelen. An der Rebhalden sieht man romantische in den Sandstein gehauene Felswohnungen, die oft schon zusammenstürzend Tod oder Todesgefahr gebracht haben.

2) — Landgut und Hof, mit beträchtlichem Grundeigenthum, an einem kleinen 1/2 St. im Umfange haltenden fischreichen See, in der Pf. Prez und im freib. Saane-Bez., 1970 F. ü. M. Der Ausfluß des Seedorfsees heißt la Saune. Eine Linie des Geschlechts Fegeli zu Freiburg schreibt sich von diesem vormaligen Rittersitze Fegeli v. Seedorf.

3) — Urner Pfarrdorf am Gutschenberge und dem linken Ufer der Reuß, wo diese in den Vierwaldstättersee ausmündet, 1358 F. ü. M. Es zählt 420 Einw., und besaß ehemals die Stammburg der alten Edeln gl. Namens; neben der Pfarrkirche steht das Schlößlein A Pro. Eine um 1100 vom Grafen Arnold von Brienz gestiftete Benediktiner-Frauenabtei, seit den Kriegsjahren von ihrer frühern Wohlhabenheit sehr herabgekommen, steht nahe bei diesem Ort.

Seefeld, das, 1) ein schöner und fruchtbarer Landstrich am Zürichsee, unweit der Hauptstadt, zur Gemeinde Riesbach und zur Pfarre Neumünster gehörend, im Bez. und Kanton Zürich. Er enthält viele zerstreute Häuser und ein von Zürich aus viel besuchtes Gasthaus.

2) — Weiler in der Pf. Zell, zürch. Bez. Winterthur.

Seefeldalp, die, schöne Alp am südöstlichen Abhang der Scheibe im bern. Amt Interlaken, hoch über dem Habkeren- und Justisthal.

Seefluh, einzelne zerstreute Häuser in der Abth. Pöschenried der Pf. Lenk, bern. A. Obersimmenthal.

Seegreben, kl. Dorf auf der Westseite des Pfäffikersees, im zürch. Bezirk Hinweil, 1745 F. ü. M. Der Ort zählt 379 Einw. und hat eine besondere Kirche, welche ein Filial von Wetzikon ist, vor der Reformation aber eine Pfarrkirche bildete, über welche das Kloster Rüti das Patronatrecht seit dem 13. Jahrh. hatte. Gemeindegebiet: 642 Juch., wovon die Hälfte Ackerfeld, 1/3 Mattland, 1/6 Waldungen. Landwirthschaft, Fabrik- und Handwerks-Arbeit sind die Hauptnahrungsquellen der Einwohner.

Seeland, das Berner, begreift den nordwestlichen Theil des Kantons Bern, erstreckt sich von dem untern Theil des Neuenburgersees bis an den Kanton Solothurn, und ist zwischen den Murten- und Bielerseen und der Aar gelegen. Das Seeland umfaßt demnach die Oberämter Erlach, Aarberg, Nidau und Büren.

Seelhofen, Dörfchen bei dem Einfluß der Gürben in die Aar, in der Pf. Belp, bern. Amt Seftigen. Bis hieher reicht das Belper Moos, für dessen Entsumpfung die Arbeiten begonnen haben.

Seeli, Weiler in der Pf. Richtensweil, zürch. Bez. Horgen.

Seelisberg, Pfarrgemeinde von 649 im Allgemeinen wohlhabenden Einw. im K. Uri.

Sie liegt auf einem steilen Abhange am nordöstlichen Fuße des Seelisbergerhorns, 2330 F. ü. M. Von Treib führt 1/2 St. lang ein gepflasterter Weg hinauf. Die Kirche steht auf dem erhöhten grasigen Fuße der majestätischen Zingelfluh, und bildet auch geographisch den Mittelpunkt der Gemeinde. Sie wurde im J. 853 von König Ludwig dem Fraumünster in Zürich, mit dem Pagello Uraniæ, Aedificiis desuper positis geschenkt und blieb ein Filial jener Kirche bis zum J. 1418. Südlich vom Dorfe befindet sich der 1/4 St. lange und 10 Minuten breite, sehr tiefe See gl. Namens in reizender Umgebung, 2243 F. ü. M. Der angenehme Weg nach Emmatten und Beckenried führt nördlich hoch an ihm vorüber; ein übler Pfad hingegen geht zum Grütli hinab. Die gesunde Bergluft, die man hier einathmet, und die weniger rauh als auf dem Rigi ist, die Spaziergänge nach verschiedenen Seiten, mit stets abwechselnden Naturszenen, und zu diesem noch der Ueberfluß an Molken, eignen den Seelisberg vollkommen zu einem Kurort; ein solcher besteht seit einigen Jahren auf dem Sonnenberge und erfreut sich zahlreichen Besuches. Um Seelisberg befanden sich ehemals mehrere Edelsitze, von denen jener von Beroldingen noch vorhanden ist. Der Ort ist auch als herrlicher Standpunkt bemerkenswerth, und die Kapelle des Sonnenbergs bietet eine der seltensten genußvollsten Aussichten dar.

Seelmatten, kl. Dorf mit einer Schule, das zu Bichelsee im Kant. Thurgau kirchgenössig ist, aber in den zürch. Bezirk Winterthur gehört. Vor der Staatsumwälzung hatte das Haus Breiten-Landenberg gerichtsherrliche Rechte in diesem nahe bei dem kleinen Seelmatter- oder Bichelsee gelegenen Orte. In der Nähe wurde vor einer Reihe von Jahren ein Steinkohlennest durch einen Bergschlipf sichtbar, bei dessen Ausbeutung auch fossile Reste von jetzt unbekannten Thierarten zum Vorschein kamen.

Seeloch, das, ein Kanal unfern Seewen, im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Ein Versuch, den kleinen See bei Seewen abzuleiten, wurde schon 1488 gemacht; das Unternehmen kam erst am Ende des vorig. Jahrhunderts zu Stande, wo es gelang, das Wasser durch einen 100 Klftr. langen Stollen abzuleiten, und wodurch ein schöner Strich Landes nutzbar gemacht werden konnte. 1753 wurde dieses Seeloch, das der Beachtung eines jeden Geognosten würdig ist, noch mehr erweitert und verbessert.

Seen, großes Pfarrdorf in einer angenehmen Gegend, in der Nachbarschaft von Winterthur und dahin amtspflichtig. Der hiesige Kirchsprengel begreift nebst Ober- und Unterseen noch Eidberg, Iberg und 7 Weiler nebst 11 Höfen mit 1665 Einw. Vor 1648 bildete Seen noch keine besondere Pfarre, und vor der Reformation war es eine von Ober-Winterthur abhängige Kaplanei gewesen, die von dort aus versehen wurde. Gemeindegebiet: 3000 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/5 Wiesen, fast eben so viel Holz und Boden, 1/10 Aegerten, 1/30 Reben. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feld- und Weinbau und Viehzucht, und besuchen zum Theil die umliegenden Fabriken. Es befindet sich hier eine Baumschule. Oberseen liegt 1546 F. ü. M., Unterseen 1496 F. ü. M.

Seen-Alp, ansehnliche Alp im Hurithale, mit einem See, 5273 F. ü. M.

Seengen, Kreisort und großes Dorf mit einer Pfarrgem. von 1528 ref. Einw. am Hallwylersee, in einer schönen an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, 1406 Fuß ü. M. Viele Einw. beschäftigten sich ehemals stark mit Spinnen und Weben von Baumwolle, und lieferten jährlich 15,000 bis 20,000 Stücke solches Tuches. Jetzt verfertigen sie gute Karden zum Krämpeln der Baumwolle, die bis nach Oesterreich und Böhmen verkauft werden, und leben außerdem vom Ertrage des Strohflechtens und der Landwirthschaft. Seengen hat Jahrmarktsrecht und eine neue Kirche mit schönem Geläute, und viele ansehnliche Privatgebäude. Es herrscht hier der Brauch, daß die Weiber vor den Männern zum Abendmahl gehen. In der alten abgetragenen Kirche befand sich die Familiengruft der Herren von Hallwyl, in welcher auch der große eidg. Feldherr Hans von Hallwyl, der Sieger bei Murten, ruht. Ganz in der Nähe dieses Orts sind die herrschaftlichen Landsitze Brestenberg (jetzt Kaltwasserheilanstalt) und Eichberg in herrlicher Lage, nebst dem in mancherlei Beziehungen merkwürdigen Schloß Hallwyl. Auch den Römern war die Umgegend bekannt, wie dies ausgegrabene Alterthümer, als: musivische Fußböden, Münzen u. s. w. beweisen.

Seeren, einige in einem Schlunde am Wallensee verborgene Häuser, in der Nähe des Seerenbachs im St. Gall. Bez. Sargans.

Seerenbach, der, im St. Gall. Bez. Sargans. Er entspringt auf der Höhe des Quintenbergs am Wallensee, stürzt sich 1500 bis 1600 Fuß hoch über die schauerliche Felsmauer des Seerenbergs über Bätlis in zwei Absätzen herab und bildet einen Wasserfall, der während der Schneeschmelze und Regengüssen (denn im Sommer, bei anhaltender Trockenheit, hört er zu fließen auf) den reizendsten Anblick gewährt.

Seerenti, die, ein herrliches Alprevier mit wohlgebauten Sennhütten, am östlichen Ufer des Klönthalersees im Kanton Glarus. Der schöne länglichrunde, 2740 F. ü. M. erhabene See, von den abwechselndsten, bald lieblichgrünen, bald wild-aufstrebenden Bergen umgeben, macht die Aussicht äußerst romantisch.

Seesatz, einige Häuser unweit dem Sempachersee, dem luzern. Städtchen Sempach gegenüber, 1610 F. ü. M.

Seewagen, auch **Seewaten**, kleines

Dorf im luzern. A. Willisau, in feuchtem Wiesengelände, 1 St. von seinem Amtsort und $5^1/_2$ St. von Luzern. Mit Kottweil und Juswyl bildet der Ort eine Gemeinde, die zu Ettisweil eingepfarrt ist.

Seewaldi, kleiner Weiler mit einer Kapelle, in der Urner Pf. Erstfelden.

Seeweli, Alp mit einem See gl. N., 6228 F. ü. M., östlich der großen Windgelle, im K. Uri.

Seewen, Dorf mit einer Filialkirche am Fuße des sonnenreichen mit Bauernhöfen und Obstbäumen besetzten Urmisbergs und am Ausfluß des Lauerzersees, 1400 F. ü. M., in der Pfarre und dem Kant. Schwyz. Es hat drei im Sommer von den Umwohnern besuchte Badehäuser und ein gutes Wirthshaus zum weißen Kreuz. Bei dem Bergsturz von Goldau, am 2. Sept. 1806 war dieser Ort in der Gefahr, von den Fluthen des Lauerzersees verwüstet zu werden. Es wurden aber nur 3 Häuser weggerissen und die Einwohner retteten sich durch schnelle Flucht. Vor Zeiten befanden sich hier Eisenschmelzen, bei welchen die Steinkohlenlager auf dem Roßberg benutzt wurden. Am 3. Heumonat 1799 war zwischen Seewen und Schwyz ein Gefecht vorgefallen, in welchem die Franzosen den österr. General Jellachich zurückschlugen.

Seewen, in der Volkssprache **Seeben**, (ehemals Seebach), katholisches Pfarrdorf von 933 Einw., die vorzüglich Feldbau betreiben, auch durch den Holzverkauf nach Basel etwas gewinnen, in einem Bergthal des soloth. A. Dorneck, 1693 F. ü. M. Die neue von der Gemeinde aus ihren Mitteln erbaute Pfarrkirche steht auf einer den Ort beherrschenden Anhöhe. Die fruchtbare Thalebene bedeckte einst ein kleiner See. Ueber die Ableitung desselben siehe Seeloch. Dieses Dorf, über dessen Pfarre das Kloster Beinweil bis 1636 das Patronatrecht hatte, war eine alte Herrschaft, welche nach dem Aussterben ihrer ursprünglichen Besitzer an die Familien von Thierstein und Falkenstein fiel und 1485 an Solothurn gelangte.

Seewis, 1) ref. Pfarrdorf von 791 deutsch redenden Einw., im bünd. Bez. Unter-Landquart, 2801 F. ü. M. Es liegt sonnenreich an dem schönen Berge dieses Namens, hält 6 stark besuchte Viehmärkte, und die Gemeinde hat eine aus fruchtbaren Hügeln und Thälern bestehende 6 St. lange und 4 St. breite Feldmark. Unter den Gebäuden sind das schöne Salissche, das Geburtshaus des Dichters Salis, der auch auf dem hiesigen Kirchhofe ruht, und die Kirche St. Lorenz, wegen des in derselben bei Anlaß des Aufstands der Prätigauer erschlagenen fanatischen Kapuziners Fidelis von Sigmaringen, beachtenswerth. Schulfond: 11,900 Fr.; Armenfond: 20,600 Fr.; Unterstützte: 38 Pers. Zur Pfarre Seewis gehören noch Schmitten, Vorder-Valzeina und Pardiola. Ein Fußweg führt von hier nach dem ehemaligen Ganeyerbad, und die Scäsa-Plana läßt sich von hier am leichtesten ersteigen.

2) — kathol. Pfarrdorf von 173 romanisch redenden Einw. im bünd. Bez. Glenner. Schulfond: 2380 Fr.; Armenfond: 2000 Fr.; Unterstützte: 24 Pers.

Seewlen, Häusergruppe in der Pfarre Erlenbach, bern. Amt Niedersimmenthal, am rechten Ufer der Simme und am Abflusse des kleinen Agelsees, der sich südöstlich darüber befindet.

Seewyl, kleines Dorf und Gem. in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg, in einem Thal, dem ein naher nun abgeleiteter See den Namen gab, 1902 F. ü. M.

Sefinen-, auch **Sevinen-Thal**, das, und **Alp**, im bern. Lauterbrunnenthal, eine vortreffliche Alp, die 4 St. im Umfange hält, und 455 Kühe sömmert, und größtentheils nach Unterseen gehört, dessen Bewohner für ihre guten Dienste zur Zeit der Reformation von der Stadt Bern hier große Bergrechte zum Geschenk erhielten. Der Sefinenkäse, den man hier verfertigt, wird für den besten des Oberlandes gehalten. Dieses Thal läuft hinten im Lauterbrunnenthal bei den Stechelberghäusern aus, und lehnt sich oben mit der Bogangenalp an das Büßletenhorn und die Hundshörner, zwischen welchen ein steiler Durchgang ins Kienthal, auf dem Dürrenberg, ist. Der Bach dieses Thals heißt die Sefinen-Lütschenen und bildet unten einen schönen Wasserfall.

Seftigen, 1) ein bern. Amt, das sich im Süden von Bern, westwärts der Aar bis an das Stockhorn erstreckt, fruchtbare Ländereien, schöne Wiesen und starke Viehzucht hat. Die Zahl der Felder in demselben ist nicht groß, aber fleißig die Kultur. Man zieht in diesem Amt viel Pferde, die zwar nicht ansehnlich, aber dauerhaft sind, und häufig außer Land gehen. Die Einwohner sind ein mäßiges, fleißiges, wirthschaftliches, wohlhabendes Volk, und viele von ihnen sogar durch Reichthum ausgezeichnet. Dieses Amt enthält die Pfarren Belp (Hauptort), Gerzensee, Kirchdorf, Gurzelen, Wattenwyl, Thurnen, Rüggisberg und Zimmerwald, mit 20,243 ref. Einwohnern.

2) — Dorf von 676 Einw. in der Pf. Gurzelen, bern. Amts gl. Namens. Es liegt auf einer Anhöhe in fruchtbarem Gelände, 4 St. von Bern, 2100 F. ü. M. Hier war vor Alters ein Stammsitz begüterter Edelleute, die sich zu Bern verbürgert und um das dortige Gemeinwesen verdient gemacht hatten. Der Schultheiß Ludwig von Seftigen war 1390 der reichste Berner; sein Vermögen wurde auf 8000 Pfund angeschlagen. Seftigen liegt am Wege von seinem Pfarrorte nach Uttigen, in der Nähe des Limpbachbades, wohin ein angenehmer Fußpfad führt.

Segel, Weiler in der Pf. Hütten, zürch. Bez. Horgen.

Segelgaß, hübscher Landsitz und Bauern-

hof, in der Gemeinde St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Segen, mehrere Weiler in den appenzell-außerrhod. Gem. Herisau, Wald und Reuthe.

Seggen, auch **Secken**, im, ein Wirthshaus im glarn. Linththal, am Wege nach der Pantenbrücke, mit einer herrlichen Ansicht des Glarner-Hochgebirges.

Seggerino, besser **Sigirino**, zerstr. Dorf und Pfarre von 229 Einw. in einer bergigen Gegend des tessin. Bez. Lugano. Der Ort hat schöne Thalwiesen und einträgliche, mit Weinlauben beschattete Getreideäcker. Taverne superiori gehört zu dieser Gemeinde.

Seghelina, Dörfchen in der Gemeinde Berzona, tessin. Bez. Locarno.

Segholz, gr. zerstreuter Weiler in der außerrhod. Gemeinde Rehtobel, mit einer bisher unbenutzten Schwefelquelle in der Nähe.

Seglingen, kl. Dorf und Zollstätte in der Nähe des Schlosses Eglisau, im zürch. Bez. Bülach. Im J. 1445 ward der Ort von einer eidg. Streifparthie in Asche gelegt. Auch bei den kriegerischen Auftritten im April 1799, wo die Rheinbrücke bei Eglisau zum Theil abbrannte, wurde Seglingen mit Haubitzgranaten beschossen und sehr beschädiget. Nach Eglisau führt eine Brücke über den Rhein.

Segnas, Piz da, heißt der höchste Gipfel des Flimserbergs in Bünden. Er ist mit ewigem Schnee bedeckt und erhebt sich zwischen zwei Gletschern, Segnas sura und Segnas sutt, von welchen der erstere sehr hoch und voll tiefer Schründe, daher gefährlich zu bereisen ist. Ueber den letztern führt ein Paß (Segnas) von Flims ins Glarnerland, 8081 F. ü. M., und auf seiner Abendseite ist das bekannte Martinsloch.

Segnes, Segnias, Dörfchen mit Schule, in der Pf. Dissentis, bünd. Bezirks Vorderrhein.

Seidenberg, zerstr. Häuser in der Abthl. Nieder-Muhlern, der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

Seigneux, ehemals **Seignoux** (Signiacum 1014), Dorf von 324 Einw., von dem eine Familie des Waadtlandes den Namen trägt, im waadtl. Bez. Payerne, 2½ St. von Payerne. Gemeindegebiet: 854 Juch.

Seiry, Seiriez, kl. Dorf von 164 Einwohnern in der Pf. Montet und dem freib. Broye-Bez. Bis zum J. 1751 war Seiry ein von Cheire abhängiges Lehen gewesen, in welchem Jahre solches verkauft wurde.

Seite, in der, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Selbsanft, der, rom. **Greplinn**, ein hoher Gebirgsstock in der Tödikette des K. Glarus. Er steht nordöstlich vom Tödi und zieht sich in südl. Richtung zum Kistenberg hinan, erhebt sich südwärts von dem Zusammenflusse des Limmern- und Sandbachs. Nordöstlich ihm gegenüber steht der Ruchiberg und nordwestlich der Altenohren, über dem sich die Eiszacken der Clariden erheben. Zu seinen Füßen befinden sich die obere und untere Sandalp, die Bifertenalp, das obere Ueli und die Limmernalp. Seine Gestalt erscheint vom Linththal in hoher Pyramidenform. Er ist von der südöstlichen und südwestlichen Seite ersteigbar und nährte Schafheerden, die aber nach der Sage einst mit dem Hirten vom losbrechenden Gletscher in die Tiefe gestürzt wurden. Sein höchster Punkt ist 8760 F. ü. M.

Selden, Alpdorf im Gasterenthal, bern. Amts Frutigen, das nur im Sommer bewohnt wird. Nördlich über ihm ragt das Doldenund südöstlich das Schilthorn auf. Noch höher als dies Alpdorf liegt das von Heimritz, tiefer Gsäll und Brandbühel.

Seldenbüren, auch **Sellenbüren**, kleines Dorf in der Pf. Stallikon, zürch. Bez. Affoltern, 1693 F. ü. M. Die alten Herren dieses Orts und Namens haben sich durch Klosterstiftungen bekannt gemacht. Reginbert verlor in einer Schlacht im Heere Kaiser Otto's des Großen 940 die Hand, zog sich hierauf aus der Welt zurück und stiftete im Schwarzwald die Abtei St. Blasien. Conrad legte den Grund zu dem Kloster Engelberg, und ward Mitstifter von Muri, fiel aber durch Meuchelmord im J. 1126. Dieser Ort wurde 1819 durch einen Erdschlipf, der 20 Jucharten Landes verdarb, mitgenommen.

Selente, Dörfchen in der Pf. Ursitz, mit 148 Einw., im bern. Amt Pruntrut, 2 St. von seinem Amtsort. Das Dorf ist schlecht gebaut, liegt an einem Berghange, und hat einen unfruchtbaren Boden.

Segliswyl, Weiler in der Pf. Heitenried, freib. Sense-Bez.

Selkingen, Dörfchen von 119 Einw. im wallis. Bez. Goms, mit einer Kapelle und einem bedeutenden Hammerwerk, das nicht nur hieher, sondern auch in die ganze Gegend vieles Geld in Umlauf bringt, und dessen Hammer von einem Waldwasser in Bewegung gesetzt werden. Im Jahr 1827 überschüttete eine Lauine die Wohnungen dieses Orts, so wie des nahen Dorfes Biel, wodurch nebst diesem Hammerwerk in beiden Ortschaften 46 Gebäude zerstört wurden, vieles Vieh zu Grund ging, und 50 Personen ihr Leben verloren.

Sella, der, einer der Gipfel des Gotthardt, mit einem See gl. N., 6340 F. ü. M., der die Quelle des Tessin östlich vom Hospiz, nödlich von Val Canaria trennt. Der Gipfel selbst hat eine Höhe von 8330 F.

Sellenboden, Bauernhof und Getreidemühle, in der Pf. Neuenkirch, luzern. Amts Sursee.

Sellenbüren, siehe **Seldenbüren**.

Selma, kl. ärmliches Pfarrdorf aus zerstreuten Häusern und 73 Einw. bestehend, in dem innern Calancathal, graub. Bez. Moesa.

Seltisberg, Dorf von 434 Einw., in dem basell. Kirchspiel und Bez. Liestal. Es liegt

auf einer Anhöhe, mit ergiebigen Feldern umgeben, 1 St. von Liestal, 1536 Fuß ü. M. Landbau, Seidenband- und Leinenweberei sind die Nahrungsquellen dieses Orts, der bei anhaltender Trockenheit Wassermangel leidet.

Selunerruk, auch nur **Selun**, der, eine der Curfirsten, deren Spitze am leichtesten ersteiglich und 6880 F. ü. M. ist. Er liegt in der Toggenburger Alp Selun. In demselben sind zwei Höhlen, von welchen die nähere gegen Wildhaus Rauchloch genannt wird.

Selva, 1) kl. Dorf mit einer Kirche, bei welcher ein von Tavetsch abhangender Benefiziat angestellt ist, 4790 F. ü. M., im bünd. Bez. Vorderrhein. Im Dezember 1808 donnerte eine Lauine vom Runnatsch auf dieses Oertchen nieder, tödtete 42 Menschen und 237 Stück Vieh. Ein ähnliches Unglück widerfuhr ihm durch einen Lauinensturz im Winter 1812 auf 1813, wobei 27 Menschen umkamen. Die öftere Wiederkehr solcher Unglücksfälle auch in neuerer Zeit und die beständige Gefahr, in welcher die armen Bewohner schweben, veranlaßte sie, sich im J. 1853 mit der Bitte um Unterstützung behufs der Auswanderung an die Bundesversammlung zu wenden; sie wurden jedoch abschläglich beschieden.

2) — Dörfchen südwestlich oberhalb Poschiavo in dortiger Pfarre, bünd. Bez. Bernina, 4485 F. ü. M.

Selzach, gr. Pfarrdorf im soloth. Amt Lebern, 1431 F. ü. M. Es liegt an der Landstraße nach Biel und hat gute Feldwirthschaft. Mit Haag und Altreu zählt es 1852 Seelen. Hier kommen zuweilen noch Ueberbleibsel aus den Zeiten der Römer vor, in welchen es Salis aqua, Salsae aquae geheißen haben soll, vor; aber die Salzwasser, die ihm den Namen gaben, scheinen verloren gegangen zu sein. 1389 verkaufte Graf Ulrich von Neuenburg diesen Ort, nebst der ganzen Herrschaft Lebern an Solothurn. In den Bezirk dieser Pfarre gehört die ihrer herrlichen Aussicht wegen besuchenswerthe Hasenmatt, nebst ihren Nachbar-Alpen Schauenburg, Althäuslein und Staalenberg, auf welchem gegen 200 Kühe weiden, und die ein Eigenthum der Gem. Selzach sind.

Sementina, Dorf von 310 Einw., im tessin. Bez. Bellinzona. Von hier zieht sich das wilde enge Sementinathal von einem verheerenden Bergstrome durchbraust, in das Gebirge. Besonders großen Schaden verursachte derselbe im Jahr 1829. Die schauerliche Wildheit des Thales, in dessen Hintergrunde der Strom einen Sturz bildet, nährt den Aberglauben des Volkes, das seine verstorbenen Geizhälse dort wohnen läßt.

Semione, Dorf mit einer Kirche und 755 Einw. im tessin. Bez. Blegno, liegt mit seinen schönen Rebhügeln Malvaglia gegenüber, mit dem es durch eine Brücke verbunden ist, 1375 F. ü. M. Ein Bergsturz staute im J. 1514 die Gewässer des Thales zu einer ganz außerordentlichen Höhe auf; noch jetzt sollen die Marken bemerkbar sein.

Sempach, kleine Stadt mit 1086 Einw. im luzern. Amt Sursee, 2 St. von ihrem Amtsort und 3 von Luzern. Dieser alte, bis 1798 mit wichtiger Munizipalgerechtsame begabte Ort hat eine hübsche Lage am östlichen Ufer des Sees gl. Namens und am Fuße fruchtbarer Anhöhen, 1561 F. ü. M., welche auf die umliegende Gegend und die Hochgebirge eine prächtige Aussicht gewähren. Er ist schlecht gebaut, wenig bevölkert und hat verfallende Stadtmauern mit halb zusammengestürzten Thürmen, so daß er schon durch seine Außenseite einen nicht großen Wohlstand verspricht. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 796,198 Fr.; für das Armenwesen: 915,712 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 730,255 Fr.; Unterstützte: 94 Pers. Der Sempacherbrief von 1393 war die erste Kriegsordnung, welche die alten Eidgenossen errichteten. Am nordöstl. vom Städtchen gelegenen Bergabhange erfochten die Eidgenossen jenen herrlichen Sieg über das Heer des Herzogs Leop. von Oesterreich, der ihre Freiheit befestigte. Zum Andenken dieser Schlacht ist an der Stelle, wo man den Leichnam des Herzogs fand, eine Kapelle erbaut, in welcher der Jahrestag dieses Kampfes noch jetzt mit religiöser Feierlichkeit begangen wird. Eidg. Postbüreau.

Sempacher-Schlacht-Kapelle, die. Sie steht 1/2 St. über dem Städtchen Sempach, am Berge auf dem Felde, wo 1386 die entscheidende Schlacht geliefert wurde, 1936 F. ü. M. In ihrem Innern sieht man die Wappenschilde der erschlagenen Grafen, Ritter und Edelleute, nebst einem Gemälde, das diesen Freiheitskampf vorstellt.

Sempacher-See, der, ein schöner, 1 3/5 St. langer und 1/2 St. breiter, ziemlich tiefer See, im luzern. Amt Sursee. Er liegt 1560 F. ü. M., und ist von einem Kranz der lieblichsten Hügel, die sich amphitheatralisch erheben, umgeben. Sein Gewässer nährt schmackhafte Fische, und die Ballen (Salmo Lavaeretus) eine ihm eigenthümliche Art, sind wegen ihrer Menge ein nicht unwichtiger Handelszweig. In diesem See, besonders in der Suhr, die sein Ausfluß ist, gibt es Krebse von vorzüglicher Größe und Güte. 1805 hatte die luzern. Regierung die Tieferlegung dieses Sees beschlossen, als im folgenden Jahre, den 4. Dez. 1806, ein Theil der Landstraße, welche an seinem linken Ufer von Sursee nach Luzern führt, in einer Länge von 900 F. versank, und die dadurch entstandene Tiefe sogleich von seinem Wasser erfüllt wurde. Dieser Vorfall beschleunigte die Ausführung des Vorhabens, doch ist das dadurch gewonnene Land weniger bedeutend, als die Sicherheit, welche mit diesem Unternehmen der Straße verschafft wurde.

Semsales, gr. Pfarrdorf, das mit sei-

nen Zugehörungen 666 Einw. zählt, im freib. Vevehse-Bez., 2730 F. ü. M. Es liegt an der Straße nach Vevey, 8 St. von Freiburg, dessen Bürgerspital hier Lehnrechte hat. Hierher pfarren noch les Monjous, Monterbane, Sauvage le grand, groß und klein Pantron, les Mines und Verrerie. Auf den umliegenden Alpen werden vorzüglich gute Käse verfertigt. Die Fabrikate der hiesigen 1774 und 1775 errichteten Glashütte der Herren Schmidt und Royant haben einen großen Absatz. Vergebens sucht man hier jene Kapelle, die in Folge eines merkwürdigen, in Basel gemachten Gelübdes hätte errichtet werden sollen. Hier gehen große Torflager und Steinkohlenflöze zu Tage. Spuren von Salz wurden im 17. Jahrh. entdeckt, so daß man 1680 bis 1682 Nachgrabungen verordnete, die aber, weil sie ohne großen Erfolg waren, wieder aufgegeben wurden. Im Jahr 1830, am 27. März, wurden 44 Häuser ohne die Nebengebäude von dem in einer Bäckerei ausgebrochenen Feuer eingeäschert, und 53 Haushaltungen obdachlos. Den Moléson kann man von hier aus in 3 St. ersteigen.

Senarclens (ehemals Sacnarclens, Synarclens), kleines Dorf von 184 Einw., welche Feldbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bez. Cossonay, von welchem eine der ältesten adelichen Familien im Kant. Waadt, welche hier über 600 J. lang die Herrschaftsrechte besaß, ihren Namen hat, ½ St. von Cossonay.

Senedes, Weiler von 61 Einw., in der Pf. Ependes und dem freib. Saane-Bezirk, 2346 F. ü. M.

Sengg, an der, Weiler unweit Iseltwald, in der Pf. Brienz und dem bern. Amt Interlaken, am Wege nach Bönigen. — Eine Häusergruppe d. N. (auf Senng) liegt in der Abth. Lütschenthal der Pf. Gsteig, in demselben Amte, 2160 F. ü. M.

Senggelen, Weiler in der Pf. Wetzikon, zürch. Bez. Hinweil.

Senggen, 1) zerstr. Höfe im Eggiwylthal, bern. Amts Signau.

2) — und **Senggli mit Senggenberg**, ein Weiler auf der Höhe, welche Trachselwald von Sumiswald scheidet, und zu letzterm gehörig.

Senggi, im, mehrere Häuser bei Gruben, in der Pf. und dem bern. A. Saanen.

Sengi, in der, kl. Weiler mit fruchtbaren Gütern in der Pf. Langenthal und dem bern. Amt Aarwangen.

Sennenloch, zwei ehemals dem aufgehobenen Kloster Sion gehörige Meierhöfe in der Gemeinde Döttingen, der Pf. Klingnau, aarg. Bez. Zurzach.

Sennerei, Weiler südöstl. von Studen, an der Sihl, 2912 F. ü. M.

Sennhaus, Weiler in der Pf. Wädensweil, zürch. Bez. Horgen.

Sennhof, 1) Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Russikon, zürch. Bez. Pfäffikon.

2) — Weiler in der Pfarre Seen, zürch. Bez. Winterthur.

3) — Weiler mit zerstr. Bauernhäusern in der Pf. Brittnau, aarg. Bez. Zofingen.

Sennwald, Kreisort und großes Pfarrdorf, 8 St. von St. Gallen, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1453 F. ü. M. Es liegt an der Landstraße aus dem Rheinthal nach Graubünden, auf einer Anhöhe zwischen den Gebirgen von Appenzell und dem Rhein, und hat eine herrliche Aussicht. Seine Einwohner nähren sich von Ackerbau, Viehzucht und der Durchfuhr. Im J. 1846 betrug die Zahl der Armen bei einer Bevölkerung von 1050 Seelen 41 Personen; der Armenfond 5926 Gld. Der Leichnam des von seinem Vetter zu Salez ermordeten Freiherrn Hans Philipp v. Hohensax wird auf dem Kirchthurm aufbewahrt und gezeigt. Im J. 1741 ward er von den Katholiken von Frastenz aus dahin entführt, weil sie den Erschlagenen für einen Heiligen hielten und angenommen hatten, daß er ein Opfer des reformirten Glaubenshasses geworden sei, später aber wieder ausgeliefert.

Sense, die kalte und warme, franz. la Singine, zwei kleine Flüsse, von denen der erste am nördlichen Abhange des Gantrisch aus einem kleinen See, in der Gem. Guggisberg im K. Bern, der zweite aus dem Schwarzsee (lac d'Omeinaz) im freib. Sense-Bez. entspringt. Beide vereinigen sich bei Gutmannshaus, in der Pf. Plasseyen und nehmen den einfachen Namen Sense an. Als solche scheidet der Fluß die K. Bern und Freiburg, bis Laupen, wo er sich in die Saane ergießt. Ihr Lauf beträgt 10 St. und ist gewöhnlich ruhig, wird aber zuweilen furchtbar reißend und verheerend.

Sense-Bezirk, der, im K. Freiburg, wird im Osten und N. vom K. Bern, im W. vom Saane- und See-Bezirk, im Süden vom Saane- und Greierz-Bez. begrenzt. Er umfaßt die Kirchspiele des ehemaligen deutschen Amts Freiburg, nämlich Bösingen, Düdingen, Giffers, Heitenried, Plasseyen, Plasselb, Rechthalten, Taffers (Hauptort), Ueberstorf, Wünnenwyl, und zählt 14,512 Seelen.

Sensebrücke, die, kleiner Weiler mit einer Zollstätte und steinernen Brücke über die Sense, auf der Hälfte Weges zwischen Bern und Freiburg, im freib. Saane-Bezirk. Dieser Ort ist berühmt durch den Kampf der Berner mit den Franzosen im März 1798, in welchem letztere von jenen besiegt wurden. Seit 1475 bis 1798 war die Sensebrücke eine Art Landvogtei, und der Amtmann bewohnte das von den Franzosen 1798 eingeäscherte kleine Schloßgebäude.

Sensenmatt, kl. Weiler in der freib. Pf. Rechthalten, Sense-Bezirke.

Sensinaz, großes in einem Obsthaine

verborgenes Dorf, in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey.

Sensuis, Weiler in der freib. Pfarre Surpierre und dem Broye-Bezirk.

Sentier, le, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht, und Hauptort des waadtl. Bez. Jourthal, im Mittelpunkte der Gem. le Chenit, 3155 F. ü. M. Hier ist nebst dem Pfarrsitze und der Kirche auch das Gemeindehaus von Chenit. Dieser Ort liegt auf einem Hügel, welcher die Einmündung der Orbe in den größern Joursee beherrscht. Bemerkenswerth ist Hrn. Lecoultre's bekannte Fabrik von Rasirmessern im Orte und die in der Nähe, am Chalet à Roc befindliche tiefe Höhle (Grotte de l'Abîme). — Eidg. Postbüreau.

Seon, 1) großes Pfarrdorf und Kreisort zwischen Schafisheim und Seengen, im aarg. Bez. Lenzburg, 1334 F. ü. M. Es zählt mit dem hier eingepfarrten Retterswyl 1609 Seelen. Der Name Seon läßt vermuthen, daß der Hallwylersee sich einst bis in diese Gegend erstreckt habe, welches durch den zwischen diesem Ort und dem See befindlichen nassen Grund bestätigt wird. In der Nähe, an dem Laubsberg, findet man noch Ueberbleibsel eines alten Rittersitzes der auch in Aarau verbürgerten Adelsfamilie gl. N., der auf römischen Ruinen erbaut war. Es befinden sich hier 2 mechan. Baumwollenspinnereien.

2) — altes, längst in Trümmer verwandeltes Schloß, in der Pf. Savièse und dem wallis. Bez. Hérens. Es liegt auf einem Felsen, und wurde in den Zeiten des Aufblühens der Freiheit des Volks erobert, wechselsweise zerstört und wieder gebaut. Von seiner Höhe herab stürzte 1375 der Freiherr Anton von Thurn seinen Oheim, den Bischof Guiscard von Tavel von Sitten, nachdem er ihn nebst seinem Kaplan überfallen und durchstochen hatte. Doch wurde bald hernach der Mörder mit seinem Anhange in einer Schlacht bei St. Leonhard besiegt und getödtet.

Sepey, heißt bei Moudon im K. Waadt ein herrschaftlicher Landsitz in einer anmuthigen Einsamkeit.

Sepey, le, oder **Ormonds-dessous**, Pfarrdorf von 1574 Seelen und Kreisort des waadtl. Bezirk Aigle, 2¾ St. von diesem Flecken entfernt und 3475 F. ü. M. Es liegt hoch über dem rechten Ufer der Grand'Eau, auf wiesenreicher und waldgeschmückter Trift, Forclaz gegenüber. Malerisch ist die Bogenbrücke über den in tiefem Grunde rauschenden Bergstrom, über welche der Weg nach Aigle führt. Ein anderer aussichtreicher, aber beschwerlicher Pfad eben dahin führt über Leysin. Von Sepey geht auch ein Weg sowohl nach Ormonds-dessous, als über die Mosses, nach Chateau d'Oex.

Seppey, Weiler in der Pf. Evolena und dem wallis. Bez. Hérens.

Seprais, Dörfchen in der Pf. Boécourt, im bern. Amt Delsberg. Die Erzgrube bei Seprais zeigt sich gleich denen zu Courroux und Courendelin seit Jahrhunderten ergiebig, und ist bei weitem die beträchtlichste in den leberbergischen Aemtern.

Septimer, der, Septimus Mons 913, 998 ꝛc., ein Bergübergang zwischen dem Oberhalbstein und dem Bergell, im Kant. Graubünden. Er ist westlich vom Julier und östlich von Avers, in der Fortsetzung der Adula-Kette. Ein ehemals fahrbarer, und besonders im Mittelalter, aber auch zur Römerzeit schon begangener, jetzt nur von Reitern und Fußgängern noch immer häufig gebrauchter Paß führt über diese, besonders auf der Südseite sehr steile Höhe, welche auf ihrem erhabensten Punkte 7140 F. ü. M. ist, von Stalla nach Casaccia, oder in der gradesten Richtung von Chur nach Chiavenna. Auf derselben liegt ein Wirthshaus; in einiger Entfernung von diesem liegen, in einer Höhe von 8780 F. ü. M., 3 kleine Seen, die Quellen des Oberhalbsteiner-Rheins, des Inn und der Mera. Von seinen Höhen wälzte sich im J. 1673 ein Schlammstrom auf die Gemeinde Casaccia herab. Seit einigen Jahren ist der Plan, durch Anlegung einer guten Fahrstraße über den Septimer eine nähere Verbindung zwischen Chur und Cläfen herzustellen, wieder aufgenommen worden.

Seraisee, der, am Berge Chavonnaz, in der waadtl. Gemeinde Ormonds-dessous. Er wird auch Grünsee (Lac vert) genannt, hat einen Umfang von mehr als 2000 Schritten und ist von Waldungen und Weiden eingeschlossen. Bei demselben ist ein schönes Echo. Auch sind in den nahen Felsen sehenswerthe Höhlen.

Serau, zwei Landsitze mit Oekonomiegebäuden und abträglichen Rebgütern, westlich bei Luins, im waadtl. Bez. Rolle. Vor der Revolution waren es Herrschaftssitze.

Serfranga heißt eine der 6 Nachbarschaften von Klosters, im bünd. Bez. Oberlandquart.

Sergey, ein Dörfchen von 119 Seelen, nicht weit von Lignerolles, im waadtl. Bez. Orbe, 1½ St. von Orbe.

Serina, eine mit 3 kleinen Bergseen geschmückte etwas rauhe Alp, welche der Gemeinde Fläsch gehört, und 160 Kühe sömmert, im bünd. Bez. Unter-Landquart. Zwischen dieser und der Jeninser-Alp erhebt sich der Falkniß.

Serine, la, ein fischreicher Bach, der sich bei Bassins im waadtl. Bez. Nyon in die Promenthouse ergießt.

Serjanlaz, oder **Cerjanlaz**, Häuser zwischen Thierrens und Moudon, im waadtl. Bez. Moudon. Auch führt ein Bach dieser Gegend, der sich bei Lucens in die Broye ergießt, diesen Namen.

Sermuz, malerisch gelegener Weiler in der Pf. Gressy, waadtl. Bez. Yverdon, 6½

St. von Lausanne. Unfern des Ortes wohnte vor noch nicht langer Zeit ein Einsiedler in einer von ihm selbst ausgehauenen Grotte.

Serneus, reform. Pfarrdorf von 326 Einw., im Prätigau und bünd. Bez. Ober-Landquart, 3100 F. ü. M., welches seit seinem Brandunglück in den Jahren 1741 und 1742 artig gebaut ist. Der Weiler Mezza selva ist hier pfarrgenössig. Schulfond: 5698 Fr.; Armenfond: 9350 Fr.; Unterstützte: 46 Pers. 1/2 St. von diesem Orte liegt in einer angenehmen Gegend auf einer Wiese das **Serneuserbad**, mit einem Wirths- und einem gut eingerichteten Badehause. (Eigenthümer Herr Dr. Thomas.) Eine Brücke führt in seiner Nähe über die Landquart, über welche es von der Landstraße her zugänglich wird. In 1000 Theilen des Mineralwassers fand Herr Dr. Adolf von Planta (1854): 0,2385 kohlensauern Kalk, 0,1097 kohlens. Magnesia, 0,0003 kohlens. Eisenoxydul, 0,0391 schwefels. Kali, 0,0447 schwefels. Natron, 0,0018 Chlornatrium, 0,1026 kohlens. Natron, 0,0012 Thonerde, 0,0077 Kieselerde; ferner: 0,1625 Kohlensäure (verbundene), 0,1323 freie Kohlensäure, 0,0004 Schwefelwasserstoff. Die Temperatur der Quelle war 7° R. Die Quelle entspringt den Dolomit- und Kalkmassen des Kotschnaberges. Auf ihrem weitern Wege durch die Gebirgsschichten begegnet sie ansehnlichen Gypslagern, bei deren Durchströmung sie in Gegenwart organischer Stoffe zur Schwefelquelle wird. Das Wasser äußert seine Heilkraft besonders bei Krankheiten des Verdauungssystems (Hämorrhoiden, chronische Diarrhöe, Leber- und Milzanschoppungen, Säurebildung 2c.); bei Hautkrankheiten besonders der Kinder, Herpes, Flechten, Tinea-favosa, Milchschorf; bei Entzündungen des Hüft-, Knie- und Schultergelenkes; Steifheit der Gelenke, Beinfraß; Augenentzündungen; bei Menstruationsverhaltung, Verhärtung der Brüste und Gebärmutter; Stein, Gries, Katarrh der Harnwege; Hysterie; Hypochondrie. Außer den Mineralbädern ist auch für Douschen gesorgt. Bei der sehr freundlichen und billigen Bedienung und guter Kost, und einer sehr anmuthigen, waldreichen Umgebung, sehr guter Luft verfehlt das treffliche Wasser seine Wirkung sehr selten.

Sernftthal, oder **Kleinthal**, das, im K. Glarus. Es steigt zwischen hohen Gebirgen bogenartig der Sernft entgegen, 3 St. lang in der Richtung von Norden nach Süden. Seine Breite beträgt nicht überall 1/4 St. An seiner Ostseite erheben sich die Mühlebacher und Krauchthaler Berge mit ihren fetten Triften, und gegen Süden die nach einander folgenden Felsenstöcke Falzüber, Tschinglen, Ofen, Vorab, Jätz und Wichlen. Die hohe Bergreihe des Freibergs trennt es westl. vom Großthal. Der Weg in das Sernftthal geht von der Linthbrücke zu Schwanden durch eine lange Schlucht, welche den Freiberg vom Fessis trennt, und in deren Tiefe der **Sernftbach** tobt. Dieser Strom, der dem Thal den Namen gibt, und aus den Bergwassern sich bildet, welche die tiefen Klüfte der beiderseitigen Gebirge durchschneiden und bei wildem Anlaufe die von ihren Wänden abgelöseten Steine mit sich fortrollen, wird deswegen bei seinem Austreten für die Wiesen im Thalgrunde oft verwüstend. Die beiden Pfarren Matt und Elm sind die einzigen des Sernftthales und zählen 2907 Angehörige, die sich vorzüglich von Viehzucht, Arbeiten im Schieferbruch des Plattenbergs und d s Gypsbergwerks, so wie von Verfertigung von Potasche nähren. Unter den Bewohnern des untern Thales sind manche Kropfige, besonders in Engi; Kretinen jedoch sind fast keine. In den hohen Gegenden (Elm) sind die Männer groß und schön. Im Herbst 1799 zog die russische Armee unter Suwarow kämpfend durch dieses Thal und durch den Jätzschlund über den Panixerberg nach Bünden, auf welchem Wege sie viele Menschen, Pferde, Gepäck und Kanonen verlor, und von den nachrückenden Franzosen auf diesem Rückzuge fortwährend beunruhigt, deren Angriffe abtreiben mußte. Die untersten Ortschaften in diesem Thale liegen so sehr im Schatten, daß sie im Winter 4 bis 6 Wochen hindurch keine Sonne sehen.

Serniemen, Weiler am Avenconbache, östlich von Grion, im waadtl. Bezirke Aigle, 3954 F. ü. M.

Serone, Weiler in der Gem. Cagiallo, tessin. Bez. Lugano.

Serraux, schöner Landsitz in der Pfarre Begnins und dem waadtl. Bez. Nyon. Er steht an der Stelle eines abgegangenen Dorfes und hatte vormals einige herrschaftliche Rechte.

Serrayer, fruchtbar gelegenes Dorf im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont. In der Nähe gräbt man Kobalt.

Serrières, Pfarrdorf mit etwa 500 meist deutsch redenden Einw., in einem tiefen engen Schlunde zwischen malerischen Felsen, und zu beiden Seiten des Baches gl. N., 1/2 St. von Neuenburg und zur dortigen Gem. gehörend, 1404 F. ü. M. Es besteht ganz aus Fabrikgebäuden, Eisen- und Kupferhammerwerken, Drahtzügen, Papier- und andern Mühlen, welche die Serrières in Bewegung setzt. Ein Theil dieser Mühlwerke liegt in den Felsen der Schlucht selbst, die mit großen Kosten behauen und zu Gewolben, Hallen und Werkstätten eingerichtet sind, so daß die Arbeiter in einer kaum gebrochenen Finsterniß arbeiten. Einen Besuch verdient besonders die Felsenquelle der Serrières, die zunächst hinter den Räderwerken in dieser Schlucht aus einer Unzahl kleiner Ritzen entsteht, sich sogleich zu einem großen klaren Bache sammelt, der einen rauschenden Wasserfall unter dichtem Gesträuche bildet, und sodann auf diese abfließt. Man hält die Sümpfe von Ponts für die eigent-

lichen Sammler seiner Gewässer; wenn es in dortiger Gegend regnet, so schwillt der Bach an; herrscht dort Trockenheit, so leidet auch die Serrières Wassermangel, auch wenn es im Thale und in Neuenburg heftig regnet. Die malerische Lage dieses Orts verschönert noch das auf einer weinreichen Anhöhe liegende Schloß Beauregard, das die Mühe eines Besuches durch seine prächtige Aussicht entschädigt, so wie die Brücke von Serrières, die auf einem 89 Fuß hohen Bogen ruht, und im J. 1807 auf Befehl Alex. Berthiers angelegt wurde.

Serroue, Dörfchen südlich von seinem Pfarrorte Coffrane, neuenburg. Bez. Val de Ruz, 2468 F. ü. M.

Sertig, ein wild-romantisches Thal, in dessen Hintergrunde sich noch Arvenwäldchen finden, in den Pf. Platz und Frauenkirch der Landschaft Davos, bünd. Bez. Ober-Landquart. Es steigt als Seitenthal südlich von Davos gegen den Scaletta hinan, über dessen steile einsame Höhen ein Paß ins Engadin führt. Die Kirche des Dörfchens gl. N. steht auf einem flachen Wiesengrunde, 5726 F. ü. M.; sie wird zur Sommerszeit von Davos versehen. Tiefer unten, 5369 F. ü. M., liegt der Weiler Wyti. Schulfond des Dörfchens: 1550 Fr. Bei Clavadel, wo in höchst anmuthiger Umgebung ein Badehaus mit Schwefelquelle, gedeihen in einer Höhe von 5240 F. ü. M. noch Roggen, Erdäpfel, Bohnen ꝛc. — wohl die höchste Getreidepflanzung in Europa. Im Hintergrunde desselben bildet das aus dem Dukanerthale fließende Sertiger Landwasser einen schönen Fall. Am Stella, im Hintergrunde des Thals, aus dem man ins Ober-Engadin und nach Val Tuors gelangen kann, sieht man noch Reste von Grubenwerken, in denen vor einigen Dezennien, mit wenig Erfolg auf Gold gebaut wurde.

Serville, deutsch Scherwyl, Weiler mit Kirche im Thale la Roche, freib. Bez. Greierz. Als um 1720 die deutsche Sprache noch die herrschende war, wurde jenes Thal das Scherwylerthal genannt.

Servion, Dorf mit 351 Einw., auf der Straße von Vevey nach Moudon, im waadtl. Bezirk Oron, 5 St. von Lausanne und 1 St. von Oron, 2392 F. ü. M. Es liegt auf der Hälfte des Weges zwischen beiden vorgenannten Städten. Gemeindegebiet: 958 Jucharten, wovon 114 Juch. Gemeindewald. Es bestehen hier eine Ziegelhütte, eine Korn- und Sägemühle, eine Weinessigfabrik, eine Töpferei. Eine ungeheure Ulme von 20 F. im Umfang, bei der Kapelle, ist durch einen Glockenthurm ersetzt worden. — Eidg. Postbüreau.

Sesebie, kl. Weiler bei Noreaz, in der Pf. Prez und dem freib. Saane-Bez.

Sesegnin, kl. Ort in der genf. Pfarre Avuly-Laconer.

Sesenove, Weiler unterhalb Berner und der Genfer Pf. gl. N., 1411 F. ü. M.

Sessa, Hauptort des lug. Kreises gl. N., sehr altes Pfarrdorf von 621 Einw., auf einem Hügel, mit weitläufigem Kirchsprengel, zu welchem Monteggio, Beridino, Sucino, Bonzaglio, Lanera, Alla Costa gehören. Auf den Trümmern der alten, einst den Freiherren von Hohensax gehörigen Burg steht die Kapelle S. Carpoforo. Ehemals hatte der Ort 2 Konsuln und hieß Castello.

Seth (Septe im 11. Jahrh.), kath. Pfarrdorf von 239 Einw., im bünd. Bez. Glenner. Es liegt an dem linken Ufer des Rheins, wo ehemals das Schloß Friedberg stand, welches 1327 von Hugo von Werdenberg an das Kloster Dissentis abgetreten wurde. Schulfond: 1360 Fr.; Armenfond: 3400 Fr.; Unterstützte: 39 Personen.

Seut, Weiler in der Pf. Glovilier, bern. Amtsbez. Delsberg.

Seuzach, Pfarrdorf im zürch. Bez. Winterthur, das mit Oehringen und 1 Weiler 741 Einw. zählt, 1385 F. ü. M. Die Kollatur der Pfarrpfründe gehörte bisher der Stadt Winterthur. Gemeindegebiet: 1745 Jucharten, wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/7 Holzboden, 1/14 Gemeindegut, 1/17 Reben. Landwirthschaft ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner, unter denen schon seit dem J. 1660 ein Sängerverein besteht; seit 1837 hat sich auch eine Lesegesellschaft gebildet. Auf einem nahen Hügel stand einst die Burg Heimenstein.

Sevaz, Weiler von 11 Häusern mit einer Kapelle und 64 Einw., in der freib. Pfarre Estavayer und dem Broye-Bez., 1508 F. ü. M.

Sevelen, ref. Pfarrdorf und Kreisort im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1428 F. ü. M. Acker-, Wein- und Obstbau, Viehzucht gewähren seinen Bewohnern Nahrung. Der Ort, ganz unter Obstbäumen versteckt, wird von einem bisweilen (so im J. 1849) stark anschwellenden und verheerenden Bache bewässert. Durch viele Pfahlwerke und Dämme sucht man auch das Austreten des Rheins zu verhindern, der schon oft den ganzen Ort unter Wasser gesetzt hat. Zu der polit. Gemeinde gehört der Sevelerberg mit den an demselben gelegenen Dörfchen St. Ulrich, Stans-Gladt und ein Theil von Räsis, mit 1585 Seelen. Ueber dem Sevelerberg sind viele Gehöfte zerstreut. Von dem Schlosse Herrenberg, das auf eine Zeit einer Linie des gräflichen Geschlechts von Werdenberg zum Wohnsitze diente, sind nur wenige Trümmer noch vorhanden. — Eidgen. Postbüreau.

Severy (Sivlniacum 1216), kl. Dorf von 198 Seelen in der Pfarre Pampigny und dem waadtl. Bezirke Cossonay, 3½ St. von Lausanne. Außer der Filialkirche ist hier ein ehemal. Landschloß, jetzt Pachtgebäude, dessen Eigenthümer, die Familie Charrière, bis 1798 herrschaftliche Rechte in diesem Orte ausübten und sich nach diesem Orte nennt. Die Ge-

meinde gehört zu den unbemittelteru. Nahe dabei ergießt sich der Bach Simpremont, welcher bei Pampigny entspringt, und reich an Krebsen ist, in die Morges.

Sewen, siehe **Seewen**.

Sewlen, Häusergruppe in der Abtheilung Ringoldingen, der Pfarre Erlenbach, bern. A. Nieder-Simmenthal.

Seyon, der, im Kant. Neuenburg, ein Strom, der am Fuße des Chasseral entsteht, das Ruzthal durchfließt, und von den Bächen Torret und Sauge vergrößert wird. Nachdem er einen tiefen Hügelschlund bei Valangin durchschnitten, bildet er einen 30 Fuß hohen Fall, durchbricht sodann in einer großartig angelegten Wasserleitung (Tron du Seyon) den felsigen Berg, der das Ruzthal vom See trennt, und strömt unter der Straße durch am l'Evole in den See. Diese Wasserleitung wurde in den J. 1839—1842 gebaut, um den Beschädigungen und den ungesunden Dünsten, die er bei seinem frühern Laufe durch die Stadt Neuenburg verursachte, vorzubeugen. Sein Bett ist manchmal ganz trocken; aber nach starken Regengüssen schwillt er plötzlich an und tritt verheerend aus.

Siblingen, großes Pfarrdorf von 1041 Einw., im schaffhaus. Bez. Schleitheim, 1570 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Randen und an der Straße von Schaffhausen nach Schleitheim, hat bedeutende Rebberge, unter welchen die Isenhalde ein vorzügliches Gewächs liefert. Die Einwohner von Siblingen, die sich vom Feld- und Weinbau nähren, bilden den schönsten Menschenschlag im schaffhaus. Gebiete. Armengut: 11,320 Fr.; Unterstützte: 21; Schulfond: 6052 Fr.

Sichellauenen, eine Gruppe von vier Häusern in einer schauerlichen Gegend im Hintergrunde des Thals von Lauterbrunnen, im bern. A. Interlaken. Hier führt eine Brücke über die Lütschenen, und zunächst derselben erheben sich malerisch die Trümmer von Taggebäuden, welche zu einem verlassenen Bleibergwerke gehörten. Es liegt 1½ St. von Lauterbrunnen.

Sichelstein, der, ein Bergrücken im St. Gall. Bez. Rheinthal. Er erhebt sich hinter St. Margarethen, an der Grenze des untern Rheinthals. Dieser Standpunkt hat für den Wanderer das Eigenthümliche, daß sich das obere Rheinthal nach wenigen Schritten, wenn er das untere aus dem Gesicht verloren hat, plötzlich seinen Augen entfaltet.

Sidelhorn, das, hoher Felsstock auf der Grenze des bern. A. Hasle und des wallis. Bez. Gombs. Er ist 8525 F. ü. M., südöstl. vom Trübtensee und den Zinkenstöcken, südl. von der Grimsel, kann leicht von der Grimsel erstiegen werden, und gewährt eine große Uebersicht der hohen Felsthürme des bern. Oberlandes und ihrer Eismassen.

Siders, französisch **Sierre**, ein Bezirk im K. Wallis. Er liegt auf beiden Seiten der Rhone, wird östlich vom Bez. Leuk und westwärts von den Bez. Sitten und Entremont begrenzt. Die Gebirge treten in demselben mehr auseinander, das große Rhonethal öffnet sich zu freundlichen Aussichten, und die Berggehänge sind mit Weingärten, Kornäckern, Wiesen und Obstbäumen bedeckt. Die Rhone gleitet still und schnell zwischen den grünen, zum Theil wilden und niedrigen Ufern. Der Bezirk Siders hat vortrefflichen Wein- und guten Ackerbau, und auf den Bergen wie in den Seitenthälern schöne Wiesen und Weiden. Er zählt in seinem Umfange die Kirchspiele Siders, St. Maurice des Lacs, Venthone, Annivier, Luc, Lens, Chaley, Gröne, St. Leonard, Granges, Miège und Vissoye, welche in 20 Dorfschaften 7335 Einw. enthalten, deren Sprache ein Patois ist. Im Flecken Siders wird deutsch gesprochen, das Französische aber fast allgemein verstanden. Die Zahl der Kretinen in diesem Bezirke ist nicht unbedeutend.

Siders, Hauptort des Bez. gl. Nam., großer Flecken mit 875 Einw., in einer der wärmsten und fruchtbarsten Gegenden des Landes, 1662 F. ü. M. Er hat eine neue, schöne Pfarrkirche, viele wohlgebaute Häuser, welche zum Theil den Familien Preur, Monthey, Lovinaz und Curten gehören, und überhaupt ein städtisches Ansehen. Auf der Morgenseite des Orts ist eine lange Brücke über die Rhone, über welche die durch Siders gehende Hauptstraße auf das linke Ufer dieses Flusses führt. Die Anhöhen der Nordseite sind mit Reben, Obstbäumen und schönen Wäldern geschmückt, und hinter ihnen steigt das mächtige Gebirg empor. Auf der Mittagsseite wird Siders durch die Rhone von schönen Wiesen, niedrigen Hügeln und Aeckern getrennt. Man verarbeitet hier den im dem Flecken gegenüber sich öffnenden Einfischthale gewonnenen Kobalt. Bei Siders wird ein vortrefflicher Malvasier- oder Muskatwein gezogen, um so ungesunder und schlechter ist das Wasser. Nordwärts dem Ort sind einige rebenumhängte Wohngebäude mit einer alten Kirche, welche das Dorf Siders bilden. Zwischen hier und der Rhone liegt die alte Karthause Geronde, jetzt ein großes Pachtgut, und auf einem hohen Felsen südwestl. erhebt sich die malerische Ruine des vormaligen Schlosses Siders. In Siders ist die Sprachscheide des Deutschen und Französischen. — Eidg. Postbüreau.

Sidwald, parität. Dorf in der Pfarre Neu-St.-Johann und dem St. Gall. Bezirke Ober-Toggenburg. Es liegt am Fuße eines grasreichen Berges, und seine reform. Einwohner sind zu Krummenau kirchgenössig. Hier werden 4 bedeutende Viehmärkte gehalten.

Siebelmatten, zerstr. Abtheilung der Pf. Frauenkirch in der Landschaft Davos und dem bünd. Bez. Oberlandquart.

Siebeneich, eine Wallfahrtskapelle mit mehrern Wohnungen, beim Anfange des Kernwaldes, 1/4 Stunde von dem obwald. Dorfe Kerns, wohin das Oertchen eingepfarrt ist.

Siebeneichen, Dörfchen in weinreichem Gelände, in der Gem. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Siebenthal, siehe **Simmenthal**.

Siebnen, kl. Dorf mit einer Filialkirche von Schübelbach, an der Landstraße nach Glarus und am Ausgange des Wäggithales, 1382 F. ü. M., im schwyz. Bezirke March. Eine Brücke führt hier über die Aa. Der Pferdemarkt, welcher im Herbste gehalten wird, ist einer der besuchtesten, auf dem sich Käufer aus den entferntesten Gegenden der Schweiz einzufinden pflegen. Wegen dieses Marktes wurde im J. 1834 der eidg. Bettag in Siebnen um 8 Tage später gefeiert.

Siegenthal, Weiler im Landeswyl-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Siegeristenhof heißt eine der Abtheilungen der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg.

Siegershausen, kleines Dorf von 131 Seelen in der Pf. und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Es liegt an der Straße von Bischofszell nach Konstanz. Reines Gemeindevermögen 1852: 1297 fl.

Siegerswyl, kleines Dorf in der Gem. Buttisholz und dem luzern. A. Sursee. Denselben Namen hat ein Dörfchen in der Pfarre Wangen im gleichen Amte.

Sielva, Dörfchen in der Pf. St. Maria, bünd. Bez. Münsterthal.

Siens, auch **Syens**, Kirchdorf und Filial von Moudon mit 235 Einw., im waadtl. Bez. Moudon, mit einer vormaligen Ortsherrschaft, welche der Familie Cerjeat seit 1719 gehörte, 1847 F. ü. M.

Sierne, kl. Ort in der Genfer Pfarre Veyrier, zur Linken der Arve, über welche hier eine hölzerne Brücke nach Villette führt, 1286 F. ü. M. Sie wurde von den Oesterreichern 1815 verbrannt, ist aber seit Kurzem wieder vollkommen hergestellt. Die Aussicht ist bei diesem Orte hübsch.

Siernes, les, Dorf mit einer Ortskaplanei zwischen Albeuve und Montbovon, im freib. Bez. Greierz.

Sierre, siehe **Siders**.

Sifertshaus, Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Sigensee, Häuser rechts von der Straße von Wyl nach ihrer Ortsgem. Münchwylen, in der Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel. Sie liegen in der Nähe eines kleinen Sumpfes, des Ziegen- oder Sigensees.

Sigg, Dörfchen in der Pf. Grüsch, bünd. Bez. Unterlandquart, 3238 F. ü. M. Es liegt am Berge jenseits der Landquart.

Siggern, die, kl. Bach im soloth. A. Lebern, der die Grenze zwischen diesem und einem Theile des bern. A. Wangen bildet. Er entspringt in den Schluchten der Balmfluh und ergießt sich bei Flumenthal in die Aar. Während der Sommerhitze trocknet er beinahe aus, und bei Regenwetter wird er fast schiffbar.

Siggerschweil, 2 Dörfchen, von welchen eines nach Wangen, das andere nach Sursee pfarrgenössig ist, beide im luzern. A. Sursee.

Siggigen, Dörfchen in der Pf. Ruswell, luzern. A. Sursee.

Siggingen, Ober- und **Unter-**, siehe **Siggithal**.

Siggisberg, der, fruchtbarer, mit Ackerfeld, Wiesen und Waldungen bekleideter Berg, im Siggenthal und aarg. Bez. Baden.

Siggisegg, Weiler von 9—10 Häusern in der Ortsgemde. Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Siggithal, auch **Siggenthal**, schönes und romantisches Thal im aarg. Bez. Baden, zwischen dem Siggisberg und der Limmat, auf deren rechtem Ufer. Es ist reich an schönen Wiesen, Ackerfeldern, Obst- und Rebgärten. In einem besonders anmuthig und wohlangebauten Gelände liegen die beiden Ortschaften Ober- und Unter-Siggingen, die nach Kirchdorf pfarren, mit 2172 Einw., welche sich meist mit der Landwirthschaft und Viehzucht beschäftigen. Im September 1802 erregten die Föderalisten unter Rud. von Erlach in diesem Thale einen Landsturm, um den kathol. Urkantonen gegen die Einheitsregierung bewaffneten Beistand zu leisten.

Siglistorf, Dorf mit 394 Einw., in der Pf. Schneisingen, aarg. Bez. Zurzach, 3/4 St. von Kaiserstuhl. Der Ort hat undankbaren Boden und wird häufig vom wilden Degerbach beschädigt.

Signau, ein bern. **Amtsbezirk**, welcher das obere Emmenthal in sich begreift, und von den Aemtern Interlaken, Thun, Konolfingen, Burgdorf, Trachselwald und dem K. Luzern eingeschlossen wird. Er ist meist bergig oder hügelicht (siehe Emmenthal), und begreift die Kirchspiele Langnau, wo der Amtssitz ist, Rüderswyl, Lauperswyl, Signau, Trub, Schangnau, Eggiwyl und Röthenbach, mit 22,338 Seelen. Langnau und Signau zeichnen sich als handeltreibende Orte aus.

Signau, Bergschloß mit einer weiten und angenehmen Aussicht, 4 St. von Bern, bis 1798 der Sitz eines bern. Amtmanns, nebst einem Meierhofe. Es liegt auf einem steilen Hügel und besteht noch aus einem starken Thurm, an welchem einst die schönen Wohnungen angebaut waren. 1526 wurde, nach manchem Wechsel seiner Eigenthümer, das Schloß nebst der Herrschaft von dem französ. General Moretet um 10,000 Kronen gekauft, und drei Jahre später von diesem um eine Anforderung an den König von Frankreich für

verfallene Pensionen an Bern abgetreten. Seit 1801, wo diese Staatsdomäne mit allen Zugehörungen für die Summe von 52,500 a. Schwfr. in Privathände kam, ist das aussichtreiche Schloß zum Theil abgetragen worden. Am Fuße des Schloßbergs, doch näher nach der Emme hin, befindet sich

Signau, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht und zwei Gasthöfen, einem Schul- und Gemeindehaus, auf der Straße von Bern nach Langnau. Der Ort ist gut gebaut, wiesen- und wasserreich und die Pfarre, welche aus den Dritteln Signau oder Dorf Schupbach, Schweißberg mit noch 20 Gütern besteht, enthält 2750 Seelen. Kirche und Pfarrdorf, beide auf einer kleinen Anhöhe über dem Dorfe, sind durch eine lange Laube über den rauhen Hügelspalt mit einander verbunden. Gegenüber dem Bergschlosse Signau, auf einer bewaldeten Anhöhe, sind noch die Spuren einer zweiten Burgruine, von den Landleuten nur das alte Schloß genannt, dessen Name und Besitzer aber aus der Geschichte verschwunden sind.

Signôra, Dorf und Gemeinde von 165 Einw. im Kr. Sonvico und dem tessin. Bez. Lugano.

Signy, Signier, Sigiciacum 1014, kl. Dorf, das mit Arner 199 Einw. zählt, im waadtl. Bezirke Nyon, 7½ St. westlich von Lausanne. Gemeindgebiet: 433 Juch., wovon 28 Juch. Reben.

Sigriswyl, Pfarrdorf an der Mitte eines rauhen Berges, östl. über dem Thuner-See, im bern. A. Thun, 2481 F. ü. M. Eine kleine Ebene umgibt den Ort, der sich einer schönen Aussicht erfreut. Die Pfarre, über welche das ehemalige Kloster Interlaken das Patronatrecht hatte, umfaßt die Schulgemeinden Merligen, Emdorf mit Wyler, Gunten, Tschingel, Aeschlen, Schwanden, Meyersmaad und Reust, zus. mit 3056 Seelen. Vor der Staatsumwälzung gehörte die Pfarrstelle zu den einträglichsten des Kantons und trug bei 6000 Schwfr. ab. Die Gemeinde hat bei 8000 Jucharten Gemeinweiden, und außerdem Alpen, welche 400 bis 500 Kühen die trefflichste Weide gewähren. Ein Steinkohlenbergwerk, das hier einige Zeit hindurch im Gange war, wurde wegen geringer Ausbeute wieder verlassen. Eine ausgezeichnet schöne Aussicht gewährt der Standpunkt auf dem Rothhorn und auf der Platte, zwei hohen Felszinken des Sigriswyler Grates, der in gerader Richtung über 2 St. lang von den Ralligstöcken, seinen vordersten gegen den Thuner-See gekehrten Spitzen, gegen die Schörgitz fortläuft. Von der alten Burg der Edeln von Sigriswyl sind keine Spuren mehr vorhanden.

Signuds, Oertchen in der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans. Wie das benachbarte Prinsch oder Prömsch seinen Namen von Prima (Statio) ableitet, so leitet Sigunds den seinigen von Secunda her.

Sihl, die (Sila 1265), ein Fluß des Rheingebiets, der im Sihlthal aus 3 Quellen im Kanton Schwyz an der Seite des Murthals entspringt, in mancherlei Windungen unweit dem Kloster Einsiedeln vorbeifließt, und mit einer Brücke bedeckt ist. Eine andere ist über denselben bei seinem Eintritt in den Kanton Zürich gebaut, dessen Grenze gegen Zug er auf einer Strecke von 2 St. bildet, worauf er die Bez. Horgen und Zürich durchfließt, und sich unterhalb Zürich nach einem Laufe von 15 St. in die Limmat ergießt. Im K. Zürich führen 6 Brücken über diesen Fluß, der zwar viele Wasserwerke in Bewegung setzt, und zum Holzflößen stark gebraucht wird, aber auch oft bedeutenden Schaden verursacht. Zur Erleichterung des Flößens dient ein Kanal, die zahme Sihl, welcher ¼ St. oberhalb Zürich nach der Vorstadt geleitet und über einen der Abflüsse des Sees hinübergeführt wird, und bei dem Schützenhause in vielen Armen in die Limmat fällt.

Sihlbrücke, die, eine bedeckte Brücke über die Sihl, welche hier die K. Zürich und Zug scheidet, aber nach Zug gehört, und von beiden Kantonen zu gleichen Theilen unterhalten wird. Sie liegt 1640 F. ü. M., an der südl. Seite des Albisgebirgs und auf der Landstraße von Horgen nach Zug. Auf jedem Kantonsgebiet ist ein Wirthshaus und eine Zollstätte nebst andern Gebäuden.

Sihlfeld, das, ein ebener, schöner, trefflich angebauter Landstrich, zunächst außer der Stadt Zürich, der vortrefflichen Getreidebau hat, und Feldfrüchte aller Art mit vielem Obst trägt.

Sihlgemeinde, die, s. Außer-Sihl.

Sihlhölzchen, das, ein Lusthain, der von der Sihl fast ganz umflossen ist, und schöne Aussichten darbietet, zunächst der Stadt Zürich. Die physikalische Gesellschaft ließ daselbst im J. 1768 liebliche Schattengänge anlegen und es mit ausländischen Bäumen und Gesträuchen verschönern.

Sihlthal, das, im schwyz. Bez. Einsiedeln. In einer Länge von mehrern Stunden sich ausdehnend, bildet es den östlichen Arm des Einsiedlerthals, dem es oft seinen Namen leiht, und wird von dem Wäggithal durch hohe Berge getrennt. Wie es sich dem Hochgebirge nähert, spaltet es sich in drei kleine Thäler aus. Fruchtbare Alpen breiten sich auf beiden Seiten des Thales aus. Einst soll neben einer Kapelle im Thale eine Sust gestanden haben, die angeblich für den Transport von Waaren auf einer Saumstraße über den Pragel nach dem K. Glarus und Italien führte. Ein Theil des Sihlthals gehört dem Stifte Einsiedeln, welches in einer Filialkirche, den Bewohnern der Ortschaften Vorder- und Hintergroß und der weitumher zerstreuten Häuser, durch einen Kapitular Gottesdienst halten läßt. Sonst liegen im Thale die Pf. Iberg und die

Filiale Stauden, Euthal und Willerzell. Das zürcherische Sihlthal dehnt sich als ein schmales Längenthal mit Alpencharakter anfangs ostwestlich, dann in entschieden nördlicher Richtung bis an seine Mündung aus.

Sihlwald, der, ein großer Wald zwischen dem Albis und dem Sihlfluß im zürch. Bez. Horgen. Er gehört der Stadtgemeinde Zürich, welche aus demselben zum Theil mit Feuerung versehen wird, ist 2 St. lang und 1½ St. breit, und besteht aus Buchen, Tannen und Fohren. Die Stadt Zürich erwarb das Eigenthum desselben 1308 während der Fehde zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Mördern des Königs Albert dadurch, daß sie den erstern den Durchgang durch ihr Gebiet, und den letztern keinen Aufenthalt innert ihren Mauern gestattete. Hier verbrachte Salomon Geßner, als Verwalter dieses Stadtgutes, in der tiefsten Einsamkeit jährlich mehrere Wochen mit seiner Familie und seinen Freunden.

Sihl-Zopf, verschiedene Bauernhöfe an der Sihl, über welche ein hölzerner Steg angelegt ist, im Zuger Kirchspiel Menzingen.

Silberath, einige zerstr. Höfe in der Pf. Ueberstorf, im freib. Sensebezirk.

Silberbühl, 4 Häuser und ein Schulhaus der Bäuerde Hintereggen, in der Pf. Oberwyl und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Silinen, altes Pfarrdorf von 1542 Seelen, im Reußthal des K. Uri, zwischen zwei Tobeln, von Rüfen oft bedroht, 1662 F. ü. M. Der Ort wurde im 9. Jahrhundert dem Kaplan des Zürcher Fraumünsters geschenkt, von welchem sich die Gemeinde im J. 1426 loskaufte. Die Pfarrstiftung geschah im J. 1481. Hier sieht man neben der schon im J. 1081 gestifteten Kapelle der 14 Nothhelfer den Stammsitz des Geschlechts der Silinen, ausgezeichnet durch viele in der eidgenössischen Staats- und besonders in der Landesgeschichte von Uri berühmte Männer: Stephan, Herr zu Silinen, blutete in der Schlacht bei Sempach für die Freiheit; Jost von Silinen stieg durch königlich-französische Gunst zum Bischof von Grenoble empor; Albin von Silinen, einer der Anführer in der Schlacht bei Murten, war als Krieger und als Staatsmann groß geachtet im Vaterland. Ihnen folgten im Besitze der Burg die Troger, die sich Troger von Silinen nannten und dem Staat und der Kirche manchen trefflichen Mann lieferten, deren letzter Sprosse erst vor 30 Jahren in Armuth gestorben ist. Silinen ist die umfangreichste Pfarrei des Landes und begreift die Filiale Dörfle am Ellenbogen, Gurtnellen, Amstäg, Bristenberg und Wyler, und neben diesen Waldiberg, Kilchenthal, Nieder-Käserthal, Selderthal, Spitzenstock, Stockeggen, Roßbogen, Spillau und andere. Aus Silinen stammte der z. Z. kleinste Mann der Schweiz und vielleicht Europas, der Zwerg Sebastian Walker.

Sillisegg, Hinter- und Vorder-, 2 Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bezirk Pfäffikon.

Sils, Seglias, reform. Pfarrdorf von 295 rom. sprechenden Einwohnern im Domleschgerthal, bünd. Bez. Heinzenberg. Es liegt auf einer Erdzunge Thusis gegenüber am Zusammenflusse der Albula und des Hinterrheins, in einem fruchtbaren Gelände. Der Nolla, der oberhalb Sils in den Rhein fällt, drängt diesen gegen den Ort so sehr hin, daß zu befürchten ist, er könne mit der Zeit weggespült werden. Das geschmackvolle, fast prächtige Donatzische und das hübsche Salissche Gebäude, ersteres mit einst schönen, jetzt durch die Flüsse verwüsteten Gartenanlagen, nebst der Kirche, gereichen ihm zu nicht geringer Zierde. Sils ist sehr reich an Waldungen und Hanfpflanzungen. Schulfond: 4267 Fr.; Armenfond: 1810 Franken; Unterstützte: 19 Personen. Ein Zweig der Familie von Salis schreibt sich von Sils. Edle von Sils blühten im 11. und 12. Jahrh.

Sils, Seilg (Stabulum Silles im 11. Jahrhundert), ansehnliches, 5558 F. ü. M. liegendes Dorf mit schönen Häusern, die aber auf öden Wiesengründen stehen, und jetzt 219 (im J. 1824: 440) reformirten, fast durchgehends wohlhabenden Einwohnern, im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja. Unter den Gebäuden dieses Orts zeichnet sich das stattliche Wohnhaus eines Herrn Josti aus, der in seiner Jugend Ziegen hütete, und als Chokolademacher sich ein Vermögen von einer Million erworben haben soll. Sils ist das zweithöchstgelegene und letzte Dorf des obern Engadins, und liegt am östlichen Ende des 1½ St. langen und ¾ St. breiten Silser-Sees, der viele und vortreffliche Forellen enthält, die bis 20 Pfund schwer sind, früher in Menge gefangen, eingesalzen und in die italien. Klöster verkauft wurden. Unter seinen Zuflüssen verdient vor Andern der Inn erwähnt zu werden, der wahrscheinlich aus einem kleinen See an der Süd-Ostseite des Septimer ihm zufließt. Mit dem Silvaplaner-See steht er durch den Sela in Verbindung. Auf einer in den See gehenden Landzunge sieht man Trümmer eines alten Schlosses, Castelmur von manchen Chronisten, schlechtweg Castelg vom Volke genannt, welches angeblich von der Familie Castromus bewohnt wurde, die andere ist durch Geschiebe des Baches Ftuoz gebildet. Von Sils erreicht man in kurzer Zeit den sehenswerthen Gletscher im Feet-Thal, über welchen sonst ein Paß durch das Thal Malenk ins Veltlin führte. Zu Sils gehören Malöggia, Isola, Gravasalvas, Feet, Maria, Baselgias. Bei Sils ist ein schöner Gipsbruch. Schulfond: 3740 Franken; Armenfond: 924 Fr.; Unterstützte: Keine.

Silva plana, ref. Pfarrdorf von 205 Einwohnern im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja, 5587 F. ü. M. Es liegt südl. am

Fuße des Julier, in reizenden und malerischen, aber wilden Umgebungen, auf einer Erdzunge des Silvaplana-See, der dadurch in den Obern- und Untern-See getheilt wird, und über welche eine 80 Schritte lange Brücke nach dem Dörfchen Surleg führt. Beide Seen sind klein, der größere ist nicht länger als 1/2 St., der andere 6 Minuten lang, aber ungemein anmuthig sind sie durch ihre Lage zwischen Gruppen von Zirbel- und andern Nadelholzbäumen, blühenden Wiesen und großen schönen Dörfern, die mit den hochliegenden Eisfeldern und Gletschern einen wunderbaren Anblick gewähren. Silvaplana hatte das Schicksal fast aller Dörfer des Engadin, während der Kriege des 17. Jahrhunderts von den Oesterreichern und Spaniern in Asche gelegt zu werden. Der gelehrte Linguist Peter Busin war hier von 1654 bis 1685 Pfarrer. — Schulfond: 2890 Fr.; Armenfond: 136 Fr.; Unterstützungsbedürftige: Keine. Von diesem Ort steigt die neue Fahrstraße über den Julier an. Eidgen. Postbüreau.

Silvester, St., Weiler in der Pfarre Giffers, im freib. Sensebez., auf einem Hügel gelegen.

Simelihorn, das, Felsstock in der Faulhornkette, südl. von dieser Spitze und nordwestlich über Grindelwald. An seinem östl. Fuße liegt die Bachalp, mit dem kleinen See gl. N., westl. von ihm sind die Bergweiler Ober- und Mittlerberg und südlich der von Holzmatt.

Simmen, die, ein Strom, welcher dem bern. Simmenthal den Namen gibt, den seinigen aber von den sieben Brunnen oder Quellen an dem großen und schönen Rätzliberggletscher in der Nähe von Wallis erhält, die sich vereinigen und die größere Simmen bilden. Diese macht mehrere Fälle, von welchen der dritte von oben, der Simmensturz genannt, zu den schönsten der Schweiz gehört. Mit der größern Simmen vereinigt sich ein anderes vom Saanenmoos und aus den Schlündibergen herkommendes Flüßchen, die kleinere Simmen, bei dem Dorfe Zweisimmen. Von hier fließt das forellenreiche Wasser durch das Thal bei Wimmis vorbei, und vereinigt sich 1/2 St. nordöstlich von diesem Ort mit der Kander.

Simmenbrück, die, schöne steinerne Brücke über die Simmen, mit einem auf gesprengten Felsen ruhenden kühngewölbten Bogen, am Fuße der Simmenfluh und dem Eingang ins Simmenthal, unweit Wimmis, im K. Bern. Nächst dieser Brücke sind Spuren alten Gemäuers von der Landwehr, die von den Freiherren von Weißenburg einst hier gebaut wurde, um ihr Thal gegen fremden Andrang zu verschließen.

Simmeneck, die, Trümmer einer alten Ritterburg, im bern. Simmenthal, auf einem Felsen zur Linken der schäumenden Simmen. Ein Sprößling des Hauses Brandis verkaufte aus Geldnoth 1391 dieses Schloß mit seinen Zugehörungen an Bern.

Simmenthal, das, oder **Siebenthal** (Septem valles 1175), im K. Bern, zieht sich vom Thunersee, neben dem Frutiger-Thal, südostwärts bis an den Rätzliberg, hat 13 St. Länge bei sehr geringer Breite, die nur an wenigen Orten 1/4 St. beträgt, und wird von der Simmen oder Sieben durchströmt, von welcher es bald Simmen- bald Siebenthal genannt wird. Es ist reich an herrlichen Ansichten und Naturschönheiten mancher Art, und trefflich angebaut, wird aber von Fremden weniger, als das Haslethal besucht. Besonders empfiehlt sich das Simmenthal durch seine reine und gesunde Luft zum Gebrauche von Molkenkuren. Der Eingang bei Wimmis, zwischen dem Stockhorn und Niesen, ist so eng, daß bloß Raum für die Straße und die neben derselben fließende Simmen ist. Der vorzüglichste Reichthum dieser Landschaft besteht in fetten, fruchtbaren Alpen, Allmenden und Vorweiden, und die Einwohner sind ein Hirtenvolk. Der Simmenthaler Schlag des Hornviehes gilt für den schönsten des K. Bern. Eben so sind die auf den Alpen des Thales gekochten Käse von der besten Art, und denen von Saanen gleich. Die Pferde-, Ziegen- und Schafzucht ist stark, und aus der selbstgewonnenen Wolle verfertigen die Einwohner, mehr zwar für sich als zu auswärtigem Verkauf, das sog. Oberländer-Zeug. Der Ackerbau ist unbedeutend, und beschränkt sich auf Gerste und Hafer, dagegen werden Flachs und Hanf, doch nur zu eigenem Gebrauch, gezogen. Die Bewohner des Simmenthals sind im Ganzen wohlhabend, der Reichthum gibt sich bei Vielen durch die Stattlichkeit ihrer Wohnungen kund. — Doch nimmt auch hier leider der Pauperismus zu, und manche Gemeinden haben hohe Armentellen. Es herrscht unter dem Bürgervolke viel Sinn für geistige Thätigkeit und Patriotismus. Manche zeichnen sich durch Sprach-, Welt- und Menschenkenntniß, durch Geist und Anlage zur Beredsamkeit und zu mechanischen Künsten aus. Die Muße des Winters benutzen sie zur Ausbildung ihres Geistes, zur Lesung guter Schriften, und suchen sich in ihren häufigen Zusammenkünften immer mehr durch gegenseitige Mittheilung in geistiger Rücksicht zu vervollkommnen. Das Simmenthal wird in zwei Amtsbezirke, in Nieder- und Obersimmenthal, getheilt, von welchen jedes seinen Regierungsstatthalter, und mit allen übrigen bern. Amtsbezirken gleiche Verwaltung, Gerichts- und Polizeipflege hat. 1439 bis 1449 brachte Bern das ganze Simmenthal, welches früher seine eigenen Herren, die Edeln von Siebenthal, die in einer Urkunde von 1175 den Namen de septem vallibus. — ein Wink in der Frage, welches die richtigere Schreibart — erwähnt werden, durch Kauf an sich. Von Thun nach Zweisimmen und Lenk führen gute Poststraßen.

Simmenthal, Nieder-, das Amt,

beginnt mit dem Eingange des Thals am Thunersee, und zieht sich gegen 7 St. lang bis an den Landbach, und begreift den schönsten und breitesten Theil des ganzen Thales. Es zählt in seinen 7 Kirchspielen Spietz, Reutigen, Wimmis, Diemtigen, Erlenbach, Därstetten und Oberwyl, 10,700 Einw. Neben der Viehmastung wird in diesem Amte auch die Pferdezucht stark betrieben.

Simmenthal, Ober-, das Amt, erstreckt sich der Simmen nach aufwärts steigend bis auf die hohe Grenzkette zwischen Bern und Wallis, und gehört durch seine Gletscher, Gebirge und Felshörner, die von eben so seltsamen Formen sind, als sie Namen führen, zu den anziehendsten Gegenden des K. Bern. Es theilt sich in zwei Thäler, und enthält die vier Kirchspiele Boltigen, Zweisimmen, St. Stephan und Lenk mit 8100 Einw. Blankenburg ist der Bezirkshauptort.

Simmleren, in der, Bauernhöfe in gutem abträglichem Gelände der Pf. Gerzensee, bern. A. Seftigen.

Simplon, deutsch **Simpelen**, Pfarrdorf am Berge dieses Namens mit 364 Einw. im wallis. Bez. Brieg. Es liegt 8 St. von Brieg, in einem Kessel zwischen hohen Gebirgen, von welchen sechs Gletscher sich herabsenken, 4340 F. ü. M., hat mehrere steinerne Häuser, einen alten Thurm und ein gutes Wirthshaus. Seine Einwohner leben von der Waarenfuhr und den Reisenden, denen sie ihre Maulthiere leihen. Beschwerliche Gletscherpfade führen neben dem Rothhorn vorbei ins Saas- und in das Binnenthal.

Simplon, der, Berg in der Hauptkette der Alpen, welche sich vom Gotthardt nach dem Montblanc zieht, und die Schweiz von Italien scheidet. Durch das Thal, worin das Dorf Simplon liegt, und welches einen Durchschnitt in jene Gebirgsreihe macht, führte schon seit langer Zeit ein Weg, der aber nur für Fußgänger und Reiter brauchbar war. Von 1802 bis 1806 ließ der franz. Kaiser Napoleon die vortreffliche Straße über den Simplon anlegen, um dadurch die leichteste zunächst militärische Verbindung mit Italien zu erreichen. Sie gehört nicht nur zu den kostbarsten Unternehmungen der neuern Zeit, sondern verdient auch als eine der erstaunenswürdigsten Leistungen auf dem Gebiete der Straßenbaukunst betrachtet zu werden. Dieselbe ist von Glis (1/4 St. von Brieg) bis zu dem sardinischen Marktflecken Domo d'Ossola 14 St. lang, fast überall 25, an einigen Stellen 30 Fuß breit, und hat nirgends mehr als 2 1/2 Zoll Fall auf das Klafter (3 1/2 %), so daß die Wagen beim Hinabfahren nicht gehemmt zu werden brauchen. Sie führt durch 7 Gallerien, die durch Felsen gehauen sind, und in denen der Weg durch Oeffnungen beleuchtet wird; die großartigste der Gallerien ist die 683 Fuß lange G. Gondo. Mehrere dieser Gallerien sind 80 bis 200 Schritt lang, und führen über viele Brücken, durch Felsenschlünde, und neben Abgründen, in welche sich brausende Ströme hinabstürzen, vorbei. Der Brücken sind im Ganzen 611, größere und kleinere, die Crevola-Brücke gehört zu den interessantesten, sie besteht aus zwei hölzernen Bogen, jeder von 63 F. Oeffnung und ruht auf einem 70 F. hohen Pfeiler. Besonders schauerlich ist diese Straße durch das Vedro-Thal, und von Davedro durch den Yesella-Schlund bis Im-Gsteig, wo nach regnichtem Wetter Menschen von herabfallenden Steinen getödtet werden können. Für die Reisenden sind von Brieg bis Simpeln 20 Zufluchtsörter (Refuges) erbaut, unter denen Nr. 3 Bärensaal (Bérisal) und Nr. 6 la Barriere Wirthshäuser und Stationen sind. Auch hat man in einer besonders gefährlichen Gegend zwei Straßen, die eine für den Sommer, die andere für den Winter, angelegt. Dieser kostbare Straßenbau erforderte einen Aufwand von 18,000.000 franz. Franken, und bedarf etwa 55 — 60,000 Fr. jährliche Unterhaltungskosten. Ein Hospiz nach Art desjenigen auf dem St. Bernhard ward zwar schon unter Napoleon auf Kosten des wohlthätigen Baron Stockalper, zu bauen angefangen, kam aber erst im Jahre 1825 zu Stande, nachdem die Bernhardiner Geistlichen das Gebäude von der wallis. Regierung um 15,000 Fr. an sich gebracht. Das drei Stock hohe Hospiz hat Räume für 30 Betten, einen Empfangsaal mit einem Piano, ein Refektorium und eine Kapelle. Gewöhnlich halten sich acht jener menschenfreundlichen Mönche mit mehrern Knechten und einigen Hunden von der berühmten Bernhardiner Race dort auf; auf 12 — 14000 Personen gibt man die durchschnittliche Zahl der jährlich verpflegten Reisenden an. Von Simpeln ist das Hospiz 2, von Brieg 4 1/2 St., von der Paßhöhe 5 Minuten entfernt. Höhe ü. M. beim Uebergange: 6218 F. Im Jahre 1799 hatten die Oesterreicher mit den Franzosen mehrere Gefechte auf dem Simplon, und am 27. Mai 1800 ging General Bethencourt mit 1000 Franzosen und Schweizern über diesen Berg, um den Paß von Yesella und Domo d'Ossola zu besetzen. Sie fanden aber eine über einen 60 Fuß breiten Abgrund führende Brücke zerstört, und mußten daher an der fast senkrechten Felsenwand hinüber klettern. 1814 zerstreuten die Walliser hier einen italien. Heerhaufen, der die auf dem Simplon stehenden, nicht sehr zahlreichen Oesterreicher verdrängen wollte.

Singenberg, Bauernhof in der Gem. Sitterdorf, thurg. A. Bischofszell. Hier stand ehemals die Burg der Edeln von Singenberg, von welchen einer als Mitstifter des Heiligengeist-Spitals in St. Gallen, der andere als Minnesänger im Anfang des 13. Jahrh. bekannt ist. Sie lag in der Nähe der Sitter, kam im J. 1267 an die Abtei, und nach manchem Wechsel der Besitzer an Joh. von Hei-

delberg, und wurde 1403 von den Appenzellern zerstört. Ihre Ueberreste hat man in der Folge zum Kirchenbau von Sitterdorf benutzt, so daß jetzt kaum mehr der Standort derselben zu bestimmen ist.

Sinneringen, kl. Dorf in der Pf. Vechigen und im A. und K. Bern. 1699 und 1795 wurden auf dem Küppelen-Hubel, in einem Diesbachischen Landgute, Ueberreste von römischen Bädern ausgegraben, und schon früher hatte man in den Umgebungen des Orts mancherlei Geräthe und Münzen aus den Zeiten der Römer gefunden.

Sins (Sindes 930, 1160, 1258), 1) großes, wohlgebautes und freundlich gelegenes Pfarrdorf von 941 reform. Einw., im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4411 F. ü. M., 1 St. oberhalb Schuols. 1622 wurde der Ort von den Oesterreichern ganz in Asche verwandelt. Ein ähnliches Brandunglück litt Sins 1748 und im Spätherbst 1823, wo dieser schöne Ort, der jedoch jetzt wieder zu den bestgebautesten Bündens gehört, und ein hübsches, neues Schul- und Rathhaus besitzt, durch eine aus Unvorsichtigkeit entstandene Feuersbrunst eines Drittheils seiner Wohnungen beraubt wurde. Schulfond: 8564 Fr.; Armenfond: 404 Fr.; Unterstützte: 4 Personen. Sins gegenüber öffnet sich Val Uinna. Nahe dem Orte sind die Ruinen der Burg Runsperg oder Petersburg. In dem 400 Schritte unter Sins fließenden Bache wurden ehedem viele der Hexerei beschuldigte Personen ersäuft. Eidgen. Postbüreau.

2) — **Kreisort**, kath. Pfarrdorf im aarg. Bez. Muri, 2 St. von seinem Amtssitze. Es liegt zur Linken der Reuß, über welche die **Sinserbrücke** führt, 1227 F. ü. M.; mit Meienberg und seinen Filialen zählt es 1788 Seelen, welche Viehzucht und Viehhandel treiben. Im Krieg von 1712 hatten die Berner diese Brücke besetzt, wurden aber von den kathol. Truppen zurückgeschlagen, und 1799 legten die Franzosen in der Nähe eine Brückenschanze zur Bedeckung eines etwaigen Rückzuges an. Die Sinserbrücke ward 1847 durch den Sonderbunds-Obersten Elgger theilweise in die Luft gesprengt, wurde aber seither durch Zug wieder hergestellt. Zu der Pfarre gehören die Filialkirchen Aettenschwyl, Fenkrieden, Meienberg, Mühlau, Alikon und Reußeck, nebst einigen Weilern und Höfen. Die Kollatur gehört dem Stift Engelberg, welches sie nebst den Zehnten und andern Gefällen 1422 von den Edeln von Hünenberg käuflich an sich brachte.

3) — **Alt- und Neu-**, Trümmer von zwei alten einst wehrhaften Burgen in der Gemeinde Tomils, dem Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. Beide wurden als Besitzungen der Grafen von Werdenberg 1452 zerstört. Von Alt-Sins oder Paspels ist wenig mehr sichtbar, von Neu-Sins oder Canova hingegen trotzt noch ein starker Thurm dem Zahne der Zeit, in dessen Nähe sich ein artiger Edelsitz befindet.

Sion, auch **Sionen**, ein vormaliges Benediktiner-Priorat, einige hundert Schritt von der Aar und dem aarg. Landstädtchen Klingnau, in einer vortrefflichen Lage. Es war seiner Stiftung nach lange ein für sich bestehendes, 1269 von Walter von Klingen gegründetes Wilhelmitenkloster, gerieth aber theils durch schlechte Wirthschaft, theils durch Prozesse, in Verfall. Nach mancherlei Schicksalen wurde es 1724 der Abtei St. Blasien einverleibt, welche von dieser Zeit hier 5 bis 6 Religiosen unter einem Prior unterhielt und eine Schule eröffnete, in welcher, dem in St. Blasien in der neuern Zeit herrschenden wissenschaftlichen Geiste gemäß, Unterricht gegeben wurde. Einer seiner letzten Priore, der spätere Fürstabt von St. Blasien, Berth. Rottler war ein gelehrter Archäolog und Diplomatiker. Jetzt gehört das Gebäude einigen Seidenfabrikanten.

Sion, siehe **Berg Sion**.

Sion, siehe **Sitten**.

Sionne, die, ein wilder Bach im wallis. Bez. Sitten, der von den Gletschern des Geltenhorns herabkommt, und mitten durch die Stadt Sitten fließt. Er stürzt sich unterhalb derselben unter einem fast rechten Winkel in die Rhone. Oft tritt er aus seinem tiefen Bette heraus, und überdeckt das anstoßende Gelände mit Steinen und Schutt.

Sionnet, Weiler auf einem Hügel, der eine angenehme Aussicht gewährt, in der Genfer Pfarre Jussy.

Sirnach, **Kreisort** und parit. Pfarrdorf von 500 Seelen, in einem mit Korn, Wiesen und Obstbäumen bedeckten Gelände des thurg. Bez. Tobel, 1678 F. ü. M. Der Kelnhof Sirnach wird bereits in Urkunden des 9. Jahrhunderts erwähnt. Die kathol. und die reformirten Kirchgenossen benutzen die Kirche gemeinschaftlich. Der kathol. Pfarrer versieht die Filialkirchen St. Margareth und zum guten Hirten. Zu der evangel. Pfarre gehören viele umhergelegene Ortschaften, wie Eschlikon, Oberhofen, Wiezikon, Horben, und Höfe. Das reform. Prediger- und das Schulhaus wurden 1731, die Kirche aber 1767 neu aufgeführt. Im August 1831 versank hier, wahrscheinlich in Folge lange angehaltenen Regens, ein Haus mit 6 Haushaltungen, so daß man von den Bewohnern, so wie von dem Gemäuer nichts mehr sah. Das reine Gemeindevermögen betrug im Jahr 1851: 7792 Gld. Die Munizipalgemeinde ist eine der ausgedehntesten des Kantons, und umfaßt außer den oben genannten Orten noch Bußwyl, Wallenwyl, Holzmannshaus und Münchwylen.

Sirrisier, heißen im K. Wallis: 1) ein Weiler in der Pfarre und dem Bez. Conthey; 2) ein Weiler in der Pfarre Hérémence und dem Bez Hérens.

Sirti, Oertchen in der Gem. Palagnedra, tessin. Bez. Lugano.

Sirvotten-See, der, nahe am Simplon im wallis. Bez. Brieg. Er bildet einen schönen Wasserspiegel, dem die Canzonetta entfließt, welche durch die Toccia sich in den Lago Maggiore ergießt.

Siselen, fruchtbar gelegenes Pfarrdorf von 648 Einw., auf einer Anhöhe des Aarberger Mooses im bernischen A. Erlach. An seiner jetzigen Stelle soll vormals ein Urselinerkloster gestanden haben, welches den Namen Sancta Insula trug. Es liegt an der Landstraße nach Neuenburg, 1½ St. von seinem Amtsort, und gab im Mittelalter dem Siselgau den Namen, welcher sich von Aarberg bis nach Erlach erstreckte. Das Gebiet der aus zwei Theilen bestehenden Gemeinde zeugt von sorgfältigem Anbaue. Hier ist das Dorf Finsterhennen eingepfarrt.

Sisikon, Pfarrdorf von 245 Einw. in einem eng eingeschlossenen Thal des K. Uri, nahe an der Grenze von Schwyz. Dieses zwischen den beiden Gebirgsstöcken der Frohnalp und des Achsenbergs, von Osten her gegen den Vierwaldstätter-See sich herabsenkende Thal ist sehr schattenreich und von ärmlichen Hütten belebt. Und doch wurde laut alten Urkunden (1387) einst Wein hier gebaut, von welchem der Pfarrer in Altorf den Zehnten bezog; jetzt nähren die Einwohner sich nur von Viehzucht. Die Kapelle, Tellenplatte, ist eine Filial der Pfarre, und unfern von seiner Oeffnung gegen den See fiel 1799 der Urner Hauptmann und Geschichtschreiber Vinzenz Schmid im Kampfe gegen die Franzosen. Im Frühling 1801 riß sich in der Nähe von der Wand des Achsenbergs ein großes Felsenstück los, und stürzte in den See. Die Erschütterung war so stark, daß die Fluthen in einem Augenblick mehrere vom Gestade ziemlich entfernte Wohnungen mit 11 Personen, Schneide- und Getreidemühlen, Ställe u. s. w. wegspülten. Ein gefährlicher Fußweg führt auf den Achsen; bequemer und schöner sind die Pfade, die nach Morschach und Brunnen, und durch das Riemenstaldenthal ins Muotathal leiten.

Sissach, Bezirk, im K. Baselland, grenzt im Osten an die K. Solothurn und Aargau, im Westen an die Bez. Liestal und Waldenburg, südwärts wieder an Solothurn, und nördlich an den Bez. Liestal, macht einen beträchtlichen Theil der alten Landgrafschaft Siegau aus, und zählt 14,331 Einw., wovon 821 Katholiken, die sich hauptsächlich mit Landwirthschaft und Viehzucht, zum Theil aber auch mit Seidenbandweberei beschäftigen. Die Kirchgemeinden sind: Buus, Kilchberg, Läufelfingen, Oltingen, Ormalingen, Rothenfluh, Rümlingen, Sissach, Tenniken, Wintersingen. Der Bezirk hat schöne Ortschaften, ergiebige Felder, die selbst in den rauhen Gegenden Korn, Hafer und Gerste tragen, vortrefflichen Obst- und im Thale der Ergolz guten Weinbau.

Sissach, großer Marktflecken von 1374 Einw., im baselland. Bez. gl. N., dessen Hauptort er ist. Er liegt an der Straße und Bahn nach dem U. Hauenstein, 1160 F. ü. M., in einem weiten lieblichen Thale, in welchem das Gelterkinder-, Homburger- und Dietger-Thal sich vereinigen, und dessen Fluren in üppigster Segensfülle sich darstellen, und aus welchem nördlich die Sissacherfluh, 2161 F. ü. M., sich erhebt. Am westl. Eingange dieses schon im Mittelalter bekannten Ortes steht ein moderner, schloßähnlicher Herrschaftssitz mit neuen Gartenanlagen. Die alte aber ansehnliche Kirche besitzt eine schöne Orgel. Es wird hier ergiebiger Frucht-, Wein- und Obstbau getrieben, und bei vielen Einwohnern vermehrt die Seidenbandweberei, nebst städtischem Handwerksbetrieb, die Nahrung. Auch war Sissach bisher Hauptsitz der Seidenbandstuhlbauer. Dürres Obst und Kirschengeist bilden einen nicht unbeträchtlichen Handelsartikel, der auch in das Ausland geht. An dem Unabhängigkeitskampfe der Landschäftler 1831—1833 betheiligte sich auch Sissach mit Eifer und Hingebung. Eine halbe Stunde nordwestlich von Sissach, auf einer Anhöhe, liegt sehr reizend und aussichtreich das Bad in der Alp, das erst im Jahr 1824 gegründet wurde, und dessen fast nur zum Baden benutztes Wasser bei Rheumatismen, Gicht, Ausschlägen u. s. w. sehr dienlich ist. — Eidgen. Postbüreau; Eisenbahnstation.

Sisseln, Dorf von 367 Einw., in der Pf. Eicken, aarg. Bez. Laufenburg, 945 Fuß ü. M. Es liegt an der Landstraße von Rheinfelden nach Laufenburg, an der Mündung des Sisselnbaches. Waarentransport und Schifffahrt gehören zu den Erwerbsquellen der Bewohner.

Sitten, franz. **Sion**, **Bezirk** im K. Wallis, liegt zwischen den beiden Bergströmen Liena und Morge, die aus dem nördl. Gebirge zur Rhone fließen, und ist von den Bezirken Hérens und Conthey umgeben. Das Hauptthal der Rhone ist um Sitten am breitesten, und wird auf beiden Seiten durch hohe, fruchtbare mit Landhäusern und freundlichen Dörfern geschmückte Berge eingeschlossen. Der nördliche Theil des Bezirks bildet eine reizende Gebirgsstrecke, in welcher über sanft erhobenen, fruchtbaren Hügeln Felsen und Wälder emporsteigen, auf denen Alpen und Sennhütten ruhen. Im Thal ist der Boden eben, dagegen die Hitze fast unerträglich, und steigt im Sommer oft im Schatten bis 32° R. In den Kirchgemeinden Bramois, Grimisuat, Salins, Savièse, Sitten, zählt der Bezirk 6287 Einw., deren fast einzige Nahrungsquelle Viehzucht, Alpen- und Landwirthschaft bilden.

Sitten, das Bisthum, wird für das älteste in der Eidgenossenschaft gehalten und

hatte Anfangs seinen Sitz zu Octodurum (Martinach). Bei der Kirchenversammlung zu Aquileja 381 und bei der Synode zu Mailand 390 findet man die Unterschrift eines Theodors, Episcopus Octodurensis. Im 6. Jahrhundert wurde das Bisthum nach Sitten verlegt; Heliodor unterschrieb am Concil zu Macon als Episcopus a Sedunis (Sitten). Vor der Kirchentrennung erstreckte sich nicht allein der geistliche Sprengel, sondern auch die weltliche Gerichtsbarkeit, ersterer über das ganze Wallis und den jetzigen waadtl. Bez. Aigle, letztere nur über jenes. Karl der Große begabte das Bisthum mit der wallis. Landeshoheit, und Karl V. bestätigte ihm den Besitz derselben. 1513 wurde das Bisthum, das früher unter dem Erzbischof von Tarentaise in Savoyen stand, durch die Umtriebe des Kardinals Schinner unmittelbar dem päpstlichen Stuhl unterworfen, welchem für die Bestätigung einer Bischofswahl 2800 fl. bezahlt werden. Unbedeutend ist jetzt der Einfluß des Bischofs auf die öffentlichen Landesangelegenheiten, indem er nur 1 Stimme im Gr. Rathe hat. Das Domkapitel besteht mit Einschluß der Dignitarien aus 12 eigentlichen Stiftsherren, die ihren Sitz in Sitten haben, und mit den Abgesandten der Bezirke den Bischof erwählen, und aus 12 andern Mitgliedern, welche Pfarr- oder andere geistliche Stellen im Lande bekleiden. Das Bisthum zählt gegenwärtig 107 Pfarreien mit ungefähr 85,000 Seelen. Das Gesammteinkommen des Bischofs beträgt 15,000 — 20,000 Fr.

Sitten, Stadt, unter 46° 14′ 15″ der Breite und 25° 1′ 30″ der Länge, ist Hauptort des Bezirks gl. Namens, und des Kantons Wallis, und der Wohnort des Bischofs. Sie zählt mit den umliegenden dahin pfarrgenössigen Ortschaften 2926 Einw., und liegt in der größten Breite des Rhonethals am nördlichen Ufer der Rhone, in welche sich der die Hauptstraße (le Pont) durchströmende Sionnebach ergießt, 1625 F. ü. M. Schöne Gärten und Wiesen, Weinhügel, Kornfelder und Landsitze schmücken in lieblicher Mannigfaltigkeit die Anhöhen und den langen fruchtbaren Thalgrund. Nicht so anmuthig ist das Innere der Stadt, die mit hohen Mauern, Gräben und Wällen umringt ist. Außer der Hauptstraße und der neuern Vorstadt weist die Stadt nur enge, schmutzige Gassen auf, und den schlimmen Einfluß dieser Unreinlichkeit und der nicht ganz gesunden Lage kann der Reisende an dem übeln Aussehen nicht weniger der Bewohner erkennen. Unter den Gebäuden sind zu bemerken: neben dem Domstifte die große und alte Kathedralkirche, welche 15 Altäre, viele Erbbegräbnisse und Grabmäler, auf der Emporkirche ein Beinhaus und mehrere römische Inschriften aufweist. Die Kirche des heil. Theodulus, eines ehemaligen Bischofs von Sitten; das 1734 gestiftete, 1847 aufgehobene Jesuitenkollegium mit seiner Kirche, in welcher zwei gute Altargemälde; das alterthümliche Rathhaus; der Kalenderthurm; ein Hospital, das jetzt zum Theil als Tabakfabrik dient; unter mehrern und andern Klöstern ein 1601 gestiftetes Kapuzinerkloster; endlich der bischöfliche Palast. Von den beiden alten Bergschlössern, welche schöne Aussichten darbieten, ist das nördlich liegende Tourbillon, zu welchem ein in Felsen gehauener Weg führt, das höhere. Es wurde 1492 erbaut, war lange der Wohnsitz des Bischofs, und ward 1798 von den Franzosen bei der Eroberung der Stadt zerstört. Valeria, dessen Erbauung als ein Prätorium man einem römischen Feldherrn Valerius zuschreibt, liegt den Trümmern von Tourbillon gegenüber, und hat mit seinen Thürmen und hohen Mauern ein stattliches Ansehen. In der alten Kirche dieses Schlosses ist der Wunderthäter Matthias Will, einst Generalvikar des Hochstifts Sitten, begraben, dessen Gebeine noch jetzt an gläubigen Kranken, die hieher wallfahrten, ihre Heilkraft beweisen sollen. Unterhalb diesen Bergschlössern steht das Schloß Majoria. Der Naturforscher findet auf diesen Ruinen und Bergen manche südliche Pflanze, z. B. die cactus opuntia, die Ephedra distachya u. s. w. Es ward bis 1788, wo es von einer Feuersbrunst, die in wenigen Stunden 126 Wohngebäude hinwegraffte, beschädigt wurde und wobei das Archiv der Republik verbrannte, von dem Bischof bewohnt. Sitten hat 2 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt. Industrie und Handel sind unbedeutend; erstere beschränkt sich auf eine Tabaks- und eine Seidenfabrik, so wie auf die nöthigen Gewerbe; letzterer auf einigen Handel mit Wein, Kolonialwaaren und Transit. Zur Zeit der Römer stand hier Sedunum, der Hauptort der tapfern Seduner, deren Unabhängigkeitssinn sich an der Disziplin der Römer brach; diesen folgten im Besitze der Stadt wie des Landes die Burgunder; zu jener Zeit ward Sitten Bischofssitz. Achtmal ward der Ort belagert, erobert, eingeäschert, so mehrmale im 14. Jahrh.; nach der Einnahme und Plünderung durch die Franzosen wurde es Hauptort des franz. Departement du Simplon. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Sittenbach, siehe Sionne.

Sittenhof, der, schöner Landsitz mit Gartenanlagen auf einer aussichtreichen Anhöhe in der Pf. Meggen und dem A. und K. Luzern.

Sitter, die, (Sydrona 1135), kl. Fluß im K. Appenzell, der aus dem Zusammenflusse dreier Alpbäche, des Bären- oder Brüllbachs, des Schwendibachs und des Weißwassers, beim Weißbad entsteht, das Land Außerrhoden politisch in zwei Theile scheidet, gegen Norden durch einen Theil des K. St. Gallen fließt und bei Bischofszell in die Thur fällt. Wird dieser Fluß durch Wolkenbrüche und Schmelzwasser angeschwellt, was bisweilen geschieht,

so verursacht er an Brücken, Mühlen und andern Gebäuden, die er berührt, großen Schaden. Den Namen wollen Einige vom Altdeutschen sitte-run (tiefer Bach), Andere sehr gezwungen von sint tria scil. flumina, mit Bezug auf den Ursprung, herleiten.

Sitterdorf, parität. Pfarrdorf von 505 reform., 190 kathol. Einw. in der Munizipalgemeinde Zihlschlacht und dem thurg. Bezirk Bischofszell, 1457 F. ü. M. Zihlschlacht und Hohentannen nebst einigen Ortschaften des K. St. Gallen sind Bestandtheile der letztern und haben ihre eigenen Schulen. Sitterdorf liegt in der Nähe seines Amtsorts, von wohlgebauten Hügeln umkränzt, auf der Rechten der Sitter an der Straße von Bischofszell nach Arbon. Die Kirche stand schon im J. 890 und der Kirchensatz gelangte damals von dem Stifte St. Gallen an die Probstei St. Mangen in St. Gallen, im J. 1734 aber wieder an das Stift.

Sitzberg, Dörfchen nahe an der thurg. Grenze, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur, 2435 F. ü. M.

Siviriez, Pfarrdorf mit 319 S., im freiburg. Glane-Bez., 2398 F. ü. M. Mit derselben sind Chavannes les Forts, Villaranon und Saulge vereinigt.

Sixmadun, Felsgipfel in einem westl. Zweige der Kette des Tödi, bünd. Bez. Vorderrhein. Er steht über der Vorderrheinquelle, 9023 F. ü. M.

Slamischot, oder **Solamisol**, Weiler in der Gem. Schleins, bünd. Bez. Inn.

Slapinerthal, siehe **Schlepinathal**.

Snice, Weiler in der Gem. Tarasp und dem bünd. Bez. Inn.

Soazza, kl. Pfarrdorf mit 315 Einw. mit einer schön gelegenen aussichtreichen Kirche bei Misocco, an der Bernhardinstraße, im Misoxerthale und bünd. Bezirk Moesa, 1940 F. ü. M. Hier pflanzt man noch Mais, auch die Seidenzucht wird betrieben. Der herrliche Wasserfall des Riale di Buffalora gewährt unter diesem Dorfe, da, wo sich das Thal zu verschließen scheint, einen äußerst malerischen Anblick. Noch sieht man die Spuren der ungeheuern Verwüstung, welche am 27. August 1834 der aus Val Forcola hervorströmende Gionnia verursachte; auch eine Inschrift an einem 4000 Kubikfuß haltenden Felsblocke, den der zum mächtigen unwiderstehlichen Strome angewachsene Bach in der Nähe des Dorfes zurückließ, gibt Zeugniß von diesem schrecklichen Ereignisse. Schulfond: 11,444 Fr.; Armenfond: 0; Unterstützte: 0.

Sobrio, Pfarrdorf mit 365 Einw. im tessin. Bez. Leventina, 1100 F. ü. M. Es liegt östlich auf dem Gebirge, und ist im Thal nur an einigen Stellen sichtbar. Der Ort, aus den Abtheilungen Villa und Ronzane bestehend, brannte im J. 1759 großentheils ab.

Sodbach, kl. Häusergruppe nebst 1 Getreidemühle, in der Nähe der Sense, in der freib. Pf. Tafers und dem Sense-Bezirk.

Sodhof, Weiler in der aarg. Gemeinde Oberkulm.

Söller, Gegend mit 11 Häusern in der Gem. Urnäsch, K. Appenzell A.-R.

Sörenberg, im, ein Bergweiler im einsamen Marienthälchen, 3513 F. ü. M., der Pf. Klusstalden und dem luzern. A. Entlebuch. Hier ist eine 1825 erbaute Kapelle und bei derselben ein Missionshaus für Kapuziner, welche im Sommer den Aelplern darin Gottesdienst halten. Hier wird jährlich am zweiten Sonntag im August zwischen den Entlibuchern und Brienzer Hirten ein Schwingen gehalten.

Soglio (Solglio, Sollo 1219), reform. Pfarrdorf von 388 (im J. 1824: 575) Einw. im Bergell und bünd. Bez. Maloja. Es liegt 1 St. über der Straße auf einer Terrasse des Gebirgs, welches das Bergell von Avers trennt, 3359 F. ü. M. Schulfond: 12,704 Fr.; Armenfond: 22,000 Fr.; Unterstützte: 15. Dieses Dorf ist der Stammort der berühmten, in Graubünden sehr ausgebreiteten und auch im Auslande, England, Oesterreich, Frankreich und Modena, in gräflichen und freiherrlichen Linien verzweigten Familie von Salis, die hier schon seit 913 ein jetzt verfallenes Schloß, Castellatium besaß. Von dem Glanze dieser Familie zeugen die drei im 17. Jahrh. erbauten Paläste, nach denen drei Zweige der Salis-Soglio sich Casa di Mezzo, Casa di Sopra und C. Antonio nannten, die aber jetzt zum Theil in andere Hände übergegangen sind. Bis Castasegna hinab zieht sich ein schöner Wald zahmer Kastanien, Brant, genannt. Nach Madris im Averser Thale führt zum Theil über Gletscher ein Weg über Val di Roda, 8800 F. ü. M. Unweit Soglio bildet die Carrogia einen schönen Fall.

Sohlfluh, die, Felswand nordwestl. an der Scheibe, im bern. A. Thun, im Hintergrunde des Gritz.

Soihière, Sophière, deutsch **Saugeren**, Pfarrdorf mit 279 Einw. an der Landstraße, nahe am Ausgange des Laufen- in das Delsbergerthal, 1 St. von der bern. Amtsstadt Delsberg, wohin es amtspflichtig ist, 1253 F. ü. M. Der Ort ist sehr alt und hieß zu den Zeiten Kaiser Lotharius I. Sörgarn. Nahe dabei ist eine schöne Burgruine auf dem rechten Birsufer, einst der Wohnsitz der im Mittelalter bekannten Grafen von Saugern. Sie liegt Vorburg fast gegenüber auf einem hohen Felsen und in einer Bergenge. Bischof Heinrich III. von Basel kaufte dies Schloß 1271 von den Grafen von Pfirt, und die Edeln von Blancmont empfingen es mit dem Dorfe Saugern 1397 von einem seiner Stuhlfolger zu Lehen. Erst 1587 fiel es wieder an das Bisthum zurück. In Sophière ist die Grenze des deutschen und französischen Sprachgebietes,

welche von hier, in einer fast geraden Linie bis Sitten im Wallis, gezogen werden könnte.

Solas, Weiler in der Gem. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula.

Solavers, ein altes zerfallenes Bergschloß, von welchem noch Mauerstöcke sichtbar sind, ob Grüsch, bünd. Bezirk Unter-Landquart. Diese Burg war die Wiege Graf Friedrichs von Toggenburg, und in spätern Zeiten, nachdem sie gebrochen ward, der Versammlungsort der Hochgerichtsgemeinden. Der letzte Zwingherr soll sich, vom Volke bedrängt, auf seinem Schimmel in die Tiefe des Schmittentobels gestürzt haben. Die Volkssage läßt ihn noch „umgehen".

Sold, Ober- und **Unter-**, 2 Weiler im Suldthal, am nördl. Fuße des Dreispitz, im bern. A. Frutigen.

Solduno, Dorf von 268 Einw. im tessin. Bezirk Locarno. Hier gedeiht ein trefflicher Wein, und die schöne Ebene, die sich bis Locarno erstreckt, die fruchtbarste des Tessin, bietet angenehme Spaziergänge dar, dennoch ist die Gemeinde sehr arm.

Solegg, verschiedene Bauernhöfe an dem Berge gl. Namens, in Appenzell-Innerrhoden.

Solemont, en, hohes Bergthal mit vielen zerstreuten Häusern, in der Gemeinde Chateau d'Oex, im waadtl. Bez. du Pays d'Enhaut, auf der Straße nach Villeneuve.

Solis, kl. kath. Nachbarschaft mit einer Kirche, bei Obervaz, im bünd. Bez. Albula, 3450 F. ü. M. Dies Dörfchen liegt einsam hoch auf dem Abhange eines Bergs, hat gute Wiesen und baut noch etwas Korn und Hanf. Der Pfad, der von der Kapelle des Dorfs Obervaz hieher leitet, führt über eine Brücke der wildbrausenden Albula, eine der höchstgebauten Brücken in Europa und durch die Kühnheit ihrer Anlage bewundernswerth. Sie hat die Höhe von 280 Fuß und ist 75 F. lang.

Solitude, schönes Landhaus in freundlicher Umgebung bei Lausanne.

Soliva, Weiler in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Soll (Solmialpa), eine Alpweide an der Nordseite der Kanzel und der Stauberen, mit 15 Sennhütten, im appenz. Hochgebirge. Auf derselben finden während der höchsten Sommermonate 306 Kühe Nahrung.

Sollberg, zerstr. Häuser zu Wynigen im bern. A. Burgdorf eingepfarrt.

Sollendorf, siehe **Courcelon**.

Solliat, le, kleines Dorf ¼ St. von Chenit und Sentier, im waadtl. Bez. Jourthal, 7 St. nordwestl. von Lausanne. Man verfertigt hier die schönsten Spitzen des Thales.

Solothurn, **Kanton**, zwischen 47° 4' 30'' und 47° 30' nördlicher Breite und 24° 51' bis 25° 33' östlicher Länge. Der südöstlichste und östliche Theil grenzt an die Kantone Bern und Aargau, der südwestliche an Bern allein, der nördliche und nordöstliche an Bern und Basel; zwei Theile, das Leimenthal und Klein-Lützel liegen nördlich einzeln, und das Dörfchen Steinhof ebenfalls abgesondert allein. Die größte Länge von Messen bis Dorneck-Bruck beträgt 13, die größte Breite von Schnottwyl bis Erlisbach 11¾ St.; der Gesammtflächeninhalt 14³⁄₁₀ Quadrat Meilen oder 227,286 Juch. (à 40,000 □ Fuß); doch ist die Breite so ungleich, daß sie an einigen Stellen kaum 1 St. beträgt.

Theilweise von der Aare bespült, theilweise durchflossen, aber auch dann und wann überschwemmt, dehnt sich das fruchtbare, schöne **Aaren-Thal** 10 St. lang von Schönenwerth bis oberhalb Staad aus. Gut bebaut enthält es einen Reichthum ergiebigen Kornlandes, schöner Matten, zahlreiche, zum Theil wohlhabende Dörfer, aber auch eine nicht unbedeutende Strecke von Sumpfboden, dessen Trockenlegung schon längst projektirt, für die Zukunft in Aussicht gestellt wird, und den Anwohnern an 16,000 Juch. fruchtbaren Landes zum Anbau geben wird. —

Einen wechselreichern Charakter trägt das **Balsthaler-Thal**. An seinem Anfange beim Gänsbrunnen eng und mit dürftiger Vegetation stellenweise romantische Partien aufweisend, erweitert es sich bei Aedermannsdorf, und gestaltet sich bei Balsthal zu einer lachenden lieblichen Thalfläche, die jedoch ebenfalls von Ueberschwemmungen der Dünnern heimgesucht wird.

Das **Guldenthal** beginnt bei der Glashütte gl. N., erweitert sich bei Ramiswyl und ist bei Mümliswyl durch eine Klus mit dem Thale von Balsthal in Verbindung.

Das wildromantische Seitenthal von **Beinwyl**, durch welches die Paßwangstraße führt, mündet in das offenere Laufenthal und steht mit dem waldschlucht-ähnlichen, bald weitern Thale von **Runnigen** in Verbindung. Ebenfalls anmuthig durch ihre Lage und gute Bebauung sind das Hofstetter- und das nur zum Theile dem Kantone angehörende Leimenthal. Durch Fruchtbarkeit und Wohlhabenheit zeichnet sich der Buchen-Hügel durchzogene südwestliche Kantonstheil, der evangelisch-reformirte Bucheggberg aus.

Fast sämmtliche **Hauptketten des Jura** haben ihren Ausgangs- und den Knotenpunkt im K. Solothurn oder dicht an dessen Grenzen; so die Wiesenberg-, die Paßwang-, die Hauenstein-, Weißensteinkette (s. die Art. und Jura). Meist schroff und in imposanten Formen erheben sich diese Gebirge aus der Fläche, und begleiten die Hauptthäler bald enge zusammentretend und zahlreiche, zum Theil sehr wichtige Klusen und Pässe bildend, bald treten sie zurück und öffnen den Blick auf weite, lachende Landschaften, reich an Dörfern, Wiesen, Fluren. Die mittlere Erhebung der Wiesenkette im Kt. beträgt 1800 F., die höchste 2697 F.; der Paßwangkette 2700 F., die höchste 3720 F.; der Hauensteinkette 2100 F., die höchste 4008

F.; der Weißensteinkette 3400 — 3600 F., die höchste 4461 F. Der Weißenstein, jährlich von Tausenden Gesunder und Kranker besucht, bietet eine der ausgedehntesten und schönsten Fernsichten der Schweiz. Isolirt dehnt sich im Niederamt, dem südwestl. Kantonstheile, die kurze, aber geologisch interessante Bergreihe des Born von Kestenholz bis Schönenwerth aus. Die kleinen abgesonderten Gebiete von Kleinlützel und des Laimenthals durchzieht die niedrige, aber anmuthige Kette des Blauen (s. d. Art.).

Unter den Gewässern des Kantons nimmt die Aare den ersten Rang ein, und wie sie, gehören sämmtliche Flüsse und Bäche dem Rheingebiete an. Wie erwähnt, durchströmt und bespült die Aare den Kanton auf einer Strecke von 10 — 11 Stunden; in ihrem vielgewundenen oft Sümpfe bildenden Laufe nimmt sie die Leuggern, den Grenchenbach, Gigel, Lommiswyler- und Oberdorfbach oberhalb Solothurn, die wilde Emme, mit ihrem Zuflusse, dem jetzt einer Correktion zu unterwerfenden Limpache, die wasserarme Siggern, den schönen, die Wasseramtei durchschlängelnden Oeschbach, die Dünnern oberhalb Olten auf. — Der Birs, die den Kanton nur berührt, fließen aus demselben drei Bäche und die wildrauschende Lüssel zu. — Die einzigen der Erwähnung werthen Seen sind der Aeschisee und der einsame kl. Bolkensee, dessen eine Hälfte dem K. Bern angehört, bei den Dörfern gl. N.

Das Klima ist sehr verschieden und durchgängig sehr von der freiern und geschlossenern Lage der Ortschaften abhängig, bei Dorneck, wo die höchste Temperatur des Kantons, und Erlinsbach weit milder als bei Solothurn. Nach Hugi soll die mittlere Jahrestemperatur + 9, im Sommer + 14, im Winter — 6° sein. Der Frühling beginnt im März; dennoch erfolgen oft noch im Mai sehr kühle Tage, der Sommer Ende Mais mit raschem Uebergange; der eigentliche Winter mit dauernder Kälte und Schneedecke um Neujahr. Die Gegend von Dorneck ist den Bergdörfern meist um mehr als einen Monat in der Entwicklung der Vegetation voraus. Die beiden vorherrschenden Winde sind der regenbringende West (Oberluft), und der im Winter sehr kalte, im Sommer überaus trockne Ost (schwarze Bise). — Sehr häufig sind im Thale der Aare die Nebel und zwar zu allen Jahreszeiten, am meisten aber im Frühling und Herbst. Ebenso kommen starke Gewitter nicht selten vor. Gefährlich sollen die Morgens und Mittags heranrückenden sein. Der Reif soll alle drei Jahre die Früchte und das Obst beschädigen. — Stärkere Erdbeben erschüttern die Oberfläche des Kantons seltener, am häufigsten vielleicht da, wo Schildkrötenkalk die stärkern Bodenschichten bildet; die stärksten ereigneten sich im J. 1356, 1601, 1614, 1630 und in neuester Zeit im August 1853 in und um Solothurn. — Ganz innerhalb der Jurakalkformation gelegen, besitzt der Kanton mancherlei geologische und mineralogische Erscheinungen, die nicht nur von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, sondern auch von Wichtigkeit für die Industrie des Kantons sind. Zunächst wichtig für den Geologen sind die überaus zahlreichen erratischen Granit- und Gneißblöcke am Fuße des Weißenstein, die interressanten Versteinerungen in den Marmorbrüchen bei Solothurn und auf dem Fringeli bei Bärswyl. — Jene Marmorbrüche bei Solothurn, wohl die reichsten dieser Art in der Schweiz, liefern ausgezeichnete, ihrer Bildung nach höchst merkwürdige und dem lithographischen Steine ähnliche Blöcke, welche zu Bauten, Sculpturen verwendet werden. Schnottwyl liefert treffliche Mühlsteine; die Sandsteinbrüche des Bucheggberg geben sehr gute Bau- und Ofenherdplatten; Huper findet sich bei Grenchen. An Gyps, ausgezeichnet durch Gehalt und Farbe, ist der ganze Solothurner-Jura sehr reich, besonders an der Balm und bei Günsberg 2c. Mergel zeigt sich überall, am reichsten bei Kienberg; ein ausgezeichneter schneeweißer Kalk, wohl der beste der Schweiz, bricht bei Olten. Von größter Bedeutung aber sind die sehr reichen Bohnerzlager im Balsthal und Guldenthal (vorzüglich bei Laupersdorf), welche jährlich gegen 40,000 Zentner Erz liefern.

An Wald besitzen die Gemeinden und Corporationen, Privaten 2c. des Kantons circa 36,000 Juch.; dem Staate gehören 11,000 bis 12,000 Juch. Waldungen. Der Kanton ist seit der Abtretung der Wälder an die Gemeinden (1836) in 4 Forstbezirke, unter Leitung des regierungsräthlichen Forstdepartements getheilt, welches das Forstwesen der Gemeinden genau überwacht und für gehörige Bewirthschaftung Sorge trägt, so daß die Waldungen (vorherrschend Nadelholz) vieler Ortschaften einen erfreulichen Bestand zeigen. In sämmtlichen vier Forstbezirken wurden (1853) 941,760 Pflänzlinge gesetzt und 10½ Zentner Holzsamen verwendet. Hinsichtlich der Produktion des Bodens gehört der Kanton zu den fruchtbarsten der Schweiz und dieselbe wird durch sehr fleißigen Anbau noch bedeutend vermehrt. Dem Jura entlang besteht die Dammerde aus Lehm und Kalkgeschieben, der Moorgrund herrscht in der Ebene vor, besonders ergiebig an Getreide ist der fette mit Sand gemischte Lehmboden des Bucheggbergs. Zu den bestcultivirten Gegenden gehören letzteres Amt, sodann Balsthal und Gäu, Olten und Gösgen. Im Leberberg hindert der häufige Sumpfboden den Anbau großer Landstrecken. — Der Preis des Feldbodens wechselt zwischen 600 — 1500 Fr. (in Bucheggberg) per Juchart.

Solothurn produzirt auf 60,000 Juch. Getreidebodens in mittlern Jahren mehr als den Bedarf, 165,000 Mltr., in guten Jahren können 30,000 Mltr. ausgeführt werden; viel Ge-

treide geht nach den K. Aargau und Bern. In neuester Zeit hat die Vertheilung der Almenden und Gemeindeweiden mit ihrer dadurch bedingten Aufhebung des Weidganges und der Einführung der Stallfütterung in Landwirthschaft und Viehzucht wichtige Neuerungen hervorgerufen. —

Allgemein gerühmt wird die fleißige, umsichtige und sehr dankbare Wiesencultur des Kantons, der etwa 49,000 Juch. gewidmet sind. Viel Heu und Emd kann trotz eines verhältnißmäßig bedeutenden Viehstandes nach Außen verkauft werden; der Durchschnittspreis einer Juch. Mattland ist 1000 — 1500 Fr.

Auch der Obstzucht wird in sehr vielen Ortschaften große Sorgfalt gewidmet, doch nimmt der Eifer für diese Kultur eher ab als zu; gegenwärtig wird mehr Obst gebrannt als gedörrt, oder frisch ausgeführt. —

Dem Weinbaue ist der Boden weit weniger günstig, nur in wenigen Gemeinden, wie bei Dorneck und im Laimenthale wird die Traube mit einigem Vortheile gepflegt; im Ganzen mögen 300 Juch. Rebland im Kantone bebaut werden, doch gilt die Juch. durchschnittlich 1300 — 1400 Fr.

Die Viehzucht, obwohl durch treffliche Wiesenkultur und neuerdings durch deren immer mehr in Aufnahme kommende Anpflanzung künstlicher Futterkräuter, und vom Staate durch Prämienertheilung an die Vorführer schöner Zuchtstiere befördert, ist dennoch auch hier der Zahl nach nur schwach im Zunehmen begriffen. Im J. 1845 zählte der Kanton 4271 Pferde, 27,109 St. Hornvieh, 8467 Schafe, 7259 Ziegen, 17,409 Schweine; im J. 1850 dagegen: 3882 Pferde, 27,235 St. Hornvieh, 8104 Schafe, 8027 Ziegen, 19,028 Schweine.

Der Alpenwirthschaft widmet sich ein ziemlich bedeutender Theil der Bevölkerung; man zählt im Ganzen 206 Sennberge im Kanton, wovon 100 auf das Amt Balsthal, 54 auf das A. Thierstein, 30 auf das A. Läbern, und der Rest sich auf die übrigen Aemter vertheilt; besonders beliebt sind die kleinern Geißkäse, die man besonders im A. Balsthal verfertigt.

Was den Vermögenszustand der Bevölkerung betrifft, so wurde derselbe, ohne den Werth der Gebäude, im J. 1836 in Liegenschaften auf 77,142,877 n. Fr., in Waldungen auf etwa 8½ Millionen Fr., in Vieh auf 3 Mill. Fr. berechnet, im Ganzen auf circa 88 Mill. n. Fr. Hierin sind jedoch die Fabrikate, Handelswaaren, Baarschaften u. s. w. nicht eingerechnet; gegenwärtig soll der Betrag alles verwerthbaren Eigenthumes auf circa 144 Mill. Franken sich belaufen, woraus jedoch keineswegs auf eine Vermehrung des wirklichen Vermögens geschlossen werden darf.

Solothurn, als vorwiegend landbauender Kanton besitzt keine bedeutende Industrie; abgesehen vom nöthigen Handwerksbetriebe zählt der Kanton eine Halbleinfabrik und eine Wollenspinnerei in Olten und Langendorf, eine Seidenbandweberei in Mümliswyl. Wichtiger aber als alle diese Industriezweige ist die Eisengewinnung in dem Hochofen der Klus und auf dem Hammerwerke von Gerlafingen durch die Gesellschaft der von Roll'schen Eisenwerke. Die Gesammtproduktion von beiden Werken wird auf 45,000—50,000 Zentner Roh- und verarbeitetes Eisen geschätzt. Den Werth dieser Produktion schätzt man auf 600,000 Fr. jährlich. — Ausgezeichnete Arbeiten, welche auf der Ausstellung zu London erste Preise erhielten und auch in Paris allgemein bewundert werden, liefert die Kron- und Flintgläser-Fabrik von Th. Daguet in Solothurn. — Die großen Opfer, die in neuerer Zeit auf die Einführung der Uhrenmacherei besonders in Grenchen verwendet wurden, lassen einen günstigen Erfolg wünschen und hoffen.

Schönes Glas produzirte noch vor wenig Jahren eine Hütte im Guldenthal. Unter den 69,674 Einwohnern, welche der Kanton im J. 1850 zählte, befanden sich u. a. 3905 Dienstboten, 419 Wirthe, 50 Fabrikanten, 103 Handelsleute und Commis, 197 Krämer, 701 Schneider und Näherinnen, 672 Schuhmacher, 316 Schreiner, 578 Maurer, 311 Schmiede, 603 Zimmerleute, 1216 Weber, 106 Müller, 22 Gärtner, 235 Wagner, 288 Seidenweber, 11 Buchdrucker, 13 Lithographen, 3 Kloviermacher, 14 Goldschmiede, 41 Mechaniker, — überhaupt im Ganzen 10,759 Handel- und Gewerbtreibende. —

Abwesend außerhalb der Schweiz befanden sich 1886 Personen.

Geschichte. Der celtische Stamm der Urbigener soll einen Theil des heutigen Kantons bewohnt haben, als die Römer Helvetien zu unterwerfen eindrangen. Auch im K. Solothurn finden sich fast überall Trümmer römischer Herrschaft; noch zur Zeit der Blüthe des Kaiserthums soll in diesen Gauen von einem römischen Soldaten Ursus das Evangelium gepredigt worden sein. Das erste Kloster, der Benediktiner, entstand zur Zeit der Frankenherrschaft, in Solothurn, das später von der Königin Bertha von Burgund mit vielen Gütern, Rechten und Freiheiten ausgestattet wurde (938). Und während das Stift unter den Zähringischen Herzogen (1032 — 1218) an Rechten und Reichthum empfindliche Einbuße erlitt, gedieh um so mehr die auch von den Kaisern begünstigte Stadt, welche rings von den Gebieten der Grafen von Buchegg, Straßberg, Frohburg, Thierstein, des Bischofs von Basel, der Freiherren von Falkenstein, Bechburg &c. umgeben war. Zu Schutz und Trutz gegen die gefährlichen Nachbarn verband sich Solothurn mit Bern (1295), dessen trotz mancher erlittener Unbilde ausdauernder, treuer Gefährte es mehr als 5 Jahrhunderte hindurch blieb. An Berns Seite stritt Solothurn zuerst am Donnerbühl und dann bei Laupen, nachdem es sich dessen

Hülfe bei der Belagerung von Solothurn durch Herzog Leopold erfreut, den der Edelmuth der Bürger zum Ruckzuge veranlaßte. Mit Erfolg kämpfte die troß Pest (1349) und Erdbeben (1356) aufblühende Stadt gegen die Grafen von Kyburg, den Bischof von Basel (1369), gegen die Engelländer (Gugler); vereitelte, rechtzeitig gewarnt, und rächte ein Attentat der Kyburger und ihrer offenen und heimlichen Anhänger gegen dieselbe (1382). Damals brachen die Städter viele Burgen des Adels, erwarben einen großen Theil von dessen Ländereien, zum Theil mit Gewalt zur Sühne begangener Angriffe, und nahmen nicht Wenige desselben in ihr Bürgerrecht auf. Im Zürichkriege um die toggenburgische Erbschaft kämpfte Solothurn neben den Eidgenossen, mit denen sie den glorreichen Untergang bei St. Jakob an der Birs theilten (1444). In den Bund der Eidgenossen ward sodann die Stadt auf des ehrwürdigen Bruders Klaus von der Flue Verwendung aufgenommen, nachdem ihre Kämpfer auch in den großen Schlachten des Burgunderkrieges Proben ihres Heldenmuthes abgelegt (1481), und halfen bald darauf als neue Bundesglieder die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft gegen Kaiser Max mit dem schwäbischen Bunde vertheidigen; bei Dorneck war es vorzüglich Solothurn, das den heißesten Kampf zu bestehen hatte. Wie alle Eidgenossen folgten auch seine Bürger dem lockenden Klange des Goldes, wälscher Schmeichelworte und eigenen Eroberungsgelüsten nach Italien, verloren in heldenmüthigem Kampfe die Blüthe der Mannschaft und kehrten entnüchtert aber mit Ruhme bedeckt heim. —

Bald brachen Unruhen des nach Freiheit sich sehnenden Landvolkes aus, das die Loskäuflichkeit der Leibeigenschaft und den Rücktritt der widerstrebenden Räthe durch einen massenhaften Anmarsch auf die Stadt ertrotzte. —

Der Reformation war schon die größere Zahl der Gemeinden durch die Predigten und die Bemühungen von Männern wie Ph. Grotz, Mikronius, Hugi, Roggenbach u. s. w. gewonnen, als die Niederlage der Zürcher bei Kappel und der allzugroße Eifer einer Anzahl von Reformirten den Altgläubigen nur zu willkommenen Anlaß zur Zerstörung der aufkeimenden Saat boten. Mit Gewalt und Ueberredung wurde in allen Gemeinden, denen des Bucheggberg ausgenommen, die Reformation unterdrückt. Ein Span mit Basel wegen der hohen Gerichte über Gempen und die Umgegend wurde noch vor Ausbruch wirklicher Feindseligkeiten glücklich vermittelt. —

Eine hundertjährige Zeit der Ruhe verfloß den Bürgern unter den Gewerben des Friedens und führte auch hier wie in fast allen andern Kantonen eine Erschlaffung der Wachsamkeit über die eigene Freiheit herbei, welche vom Patriziate zur Erwerbung überwiegender Macht geschickt ausgebeutet wurde. Große Summen, welche in den Staatsschatz flossen, verstand man wohl durch Sparsamkeit zu vermehren, aber nicht zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden. Diese Zeit der Ruhe wurde im J. 1632 durch den Kluserhandel, in Folge eines auf Anordnung der Landvögte von Bechburg und Falkenstein gegen einen Harst von Bernertruppen unternommenen Anfalles, entstanden, unerwartet unterbrochen. Nur mit großer Mühe gelang es der Regierung, das beleidigte Bern durch schwere, den Landvögten auferlegte Geldbuße und harte Bestrafung der Betheiligten zu versöhnen. — Weit ernstlicherer Art waren jedoch die Unruhen, welche unter dem Landvolke auch des Kantons Solothurn im J. 1653 ausbrachen. Wenn dieselben auch nicht gegen die eigene Regierung gerichtet waren, sondern vielmehr die Unterstützung der Aufständischen in den übrigen Kantonen bezweckten, so würde ein günstiger Ausgang des Unternehmens die solothurnischen Landleute wahrscheinlich zur Erhebung höherer Ansprüche an die eigene Regierung ermuntert haben. Letztere, anfangs nachsichtig gestimmt, zog sich später wegen unnöthiger Strenge gegen das Landvolk und unweiser Zurücksetzung der Landschulen u. s. w. gerechte Vorwürfe zu.

Wie schon früher längere Zeit und zu wiederholten Malen wurde bald darauf, da Solothurn ein Bündniß mit Frankreich schloß, die Hauptstadt ein Tummelplatz für französische Intriguen und für Werbungen aus der ganzen Eidgenossenschaft: seit langer Zeit pflegten ohnehin die französischen Gesandten hier zu residiren, deren und der Jesuiten Wirksamkeit auf damalige Politik, Sitten und gesellschaftliches Leben der Städter, namentlich der Patrizier noch in der jetzigen Zeit sich zum Theil auf empfindliche Art verspüren läßt. Unter ihrem „Schutze“ regierten die Patrizier das Land und bekleideten alle einträglichen und höhern Aemter, während den Stadtbürgern die niedere Verwaltung und die Pfarreien überlassen blieben, und der Landmann von jeder andern Theilnahme an der Ausübung der Bürgerpflichten als der steuernden und lastentragenden ausgeschlossen war. Erst vor Thorschluß, im J. 1785, ward die Leibeigenschaft unentgeldlich von der Regierung aufgehoben. Allein die Aufhebung der bürgerlichen Ungleichheit vor dem Gesetze erfolgte zu spät, erst im J. 1798, als die Franzosen bereits in das Land eingedrungen waren. Erfolglos, weil ohne Leitung, aber tapfer kämpften die Solothurner gegen die Uebermacht. Nach der Einnahme der Stadt durch General Schauenburg wurde Solothurn Glied der helvetischen Republik, deren Auflösung durch die Mediationsakte im J. 1803 das Volk hier, wie fast überall, mit Freuden begrüßte. Während der folgenden Epoche bis zu Napoleons Sturze schuf ein freisinniger Gr. Rath in Uebereinstimmung mit einer gleichgesinnten Regierung manches treffliche Gesetz, und besonders eine neue Schulorganisation. — Nach dem Einmarsche der Al-

lirten stürzten die Anhänger des Alten die Verfassung, unterdrückten mit Uebermuth und Gewalt, ohne Scheu vor Wortbruche und von dem patrizischen Bern unterstützt, jede Regung des Volkes zu Gunsten der liebgewonnenen Mediationsverfassung. Die auf ungesetzlichem Wege wieder emporgekommene patrizische Regierung wirkte, vor Allem durch viele Freunde des Fortschrittes hierin unterstützt, nicht ganz ohne wohlthätige Früchte. Das meiste Gute in Verwaltung, Schulwesen, Gesetzen, das in dieser Periode geschaffen oder angebahnt wurde, geschah durch den Impuls des Volkes selbst, dessen Gedankenkreis und Erfahrung sich seit dem vorigen Jahrhundert mächtig erweitert hatte und sich nicht mehr durch die alten Schranken beengen ließ. Dies zeigte sich bald, als nach der Pariser Juli-Revolution sich fast überall in der Schweiz das Verlangen nach zeitgemäßern Verfassungen und Verwaltungen geltend machte. An 3000 Bürger faßten in einer Versammlung zu Balsthal Beschlüsse in diesem Sinne, welche dem Gr. Rathe vorgelegt, und von demselben nach einigem Zögern angenommen wurden. Auch das Volk sprach am 13. Januar über die neue Verfassung befragt, seine Genehmigung aus. Der neue Gr. Rath wählte in die Regierung Männer von anerkannt tüchtiger, redlicher Kraft und freier Gesinnung. Seither ist die Ruhe des Kantons nicht mehr gestört worden; nach innen entfalteten Volk und Regierung stetsfort ein lobenswerthes Streben, den materiellen und geistigen Bedürfnissen des Landes zu genügen, wie dies eine Reihe von Schöpfungen auf allen Gebieten der Verwaltung beweisen; nach außen folgte Solothurn, auf dessen neu errichtetem Bischofsstuhle von 1828 bis 1854 ein milder, römischen Prätensionen abgeneigter Kirchenfürst saß, einer gemäßigten, treu eidgenössischen Politik, die der vorwiegend katholische Kanton auch in den Zeiten der religiösen politischen Aufregung in den 40ger Jahren, wo auch Solothurn an den verunglückten Freischaaren-Unternehmungen sich betheiligte, unentwegt beurkundete. — Möge das Gefühl politischen Wohlbefindens unter dem gutmüthigen, wackern Völkchen nicht ein sorgloses Uebersehen vorhandener Mängel und des Keimes künftiger Gebrechen erzeugen. —

Verfassung. Die höchste Gewalt geht vom Volke aus, wird aber durch seine Stellvertreter ausgeübt, die den Großen Rath, aus 105 Mitgliedern bestehend, bilden, der sich Präsident und Großer Rath der Republik Solothurn nennt. Die Mitglieder desselben werden von Wahlkreisen, Wahlkollegien und vom Großen Rath selbst ernannt. Ihm steht die Gesetzgebung mit allen ihr zukommenden Befugnissen zu; er besitzt das ausschließliche Recht, allgemeine Steuern und Abgaben zu erkennen, Veräußerungen von Staatsgütern und Ankauf von Liegenschaften zu bewilligen, bestimmt die jährlichen Bedürfnisse und prüft den Voranschlag der Einkünfte, untersucht und genehmigt alljährlich die Staatsrechnung, und läßt über die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, so wie über alle Zweige der Staatsverwaltung Rechenschaft ablegen. Der Große Rath ertheilt die Instruktionen auf die ordentlichen und außerordentlichen Tagsatzungen, ertheilt das Kantonsbürgerrecht, auch steht ihm das Begnadigungsrecht zu. Er erwählt aus seiner Mitte die Mitglieder des Kleinen Raths und bezeichnet unter denselben den Präsidenten; eben so die Mitglieder des Appellationsgerichts und dessen Präsident, den Staatsschreiber und die Oberamtmänner. Der Regierungsrath unter Vorsitz des Landammann, ist mit der Vollziehung der Gesetze beauftragt, erläßt die zu Handhabung der Polizei und zum Behufe der übrigen Zweige der Staatsverwaltung erforderlichen Beschlüsse und Verordnungen, verfügt über die bewaffnete Macht, übt die Verwaltungsgerichtsbarkeit in letzter Instanz, und bildet die Wahlbehörde für Vergebung aller Stellen, welche der Große Rath sich nicht vorbehalten hat. In den Oberämtern besteht für Civil-, Polizei- und Frevelgerichtsfälle eine erstinstanzliche Behörde, welche Amtsgericht genannt wird, dem ein eigens dazu ernannter Präsident vorsteht. Das Appellationsgericht bilden 9 Richter. Es ist die letzte Instanz für alle rekursfähigen Sprüche in bürgerlichen Streitsachen, so wie in Polizei- und Frevelfällen, und eben so auch bei todeswürdigen Verbrechen, wo ihm noch 6 Zuzüger beigeordnet werden. Von den Mitgliedern des Großen und Kleinen Rathes geschieht der Austritt von 2 zu 2 Jahren, jedesmal zu einem Drittheil; von jenen des Appellationsgerichts tritt alle 5 Jahre die Hälfte aus. Von den 9 Oberämtern: Solothurn, Läbern, Bucheggberg, Kriegstetten, Balsthal, Olten, Gösgen, Dorneck und Thierstein haben Solothurn und Läbern das Oberamt und Amtsgericht gemeinschaftlich; eben so Bucheggberg und Kriegstetten, Olten und Gösgen, Dorneck und Thierstein.

In den schweiz. Nationalrath sendet der Kanton 3, in den Ständerath 2 Mitglieder. Das Geldcontingent beträgt: 27,869 Fr., zu 40 Rp. per Kopf, das Mannschaftscontingent: Artillerie: 350 Mann bei den Kompagnien, und 10 Sechspfünderkanonen, 4 Zwölfpfünderhaubitzen, 206 Trainpferde; Kavallerie: 137 Dragoner; Infanterie: 21 Komp. mit 2588 Mann.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im J. 1853: 955,394 Fr., und zwar: 137,781 Fr. 42 Rp. Ertrag des Staatsgutes, 266,231 Fr. Ertrag der Regalien, 463,779 Fr. aus den Abgaben, 71,478 Fr. aus Beiträgen und Vergütungen. Die Ausgaben betrugen: 995,756 Fr., und zwar: 152,566 Fr. allgemeine Staatsausgaben, 179,292 Fr. für Finanzdepartement, 101,607 Fr. für Baudepartement, 100,131 Fr.

für Militärdepartement, 96,126 Fr. für Erziehungsdepartement, 75,178 Fr. für Justizverwaltung, 87,419 Fr. für Polizeidepartement, 152,566 Fr. für Verzinsung und Abzahlung der Staatsschulden ꝛc.

Der Vermögensbestand erzeigte Aktiva: 4,951,389 Fr., worunter 2,262,148 Fr. Kapitalien des Reservefond, 989,935 Fr. in Liegenschaften, Gebäude ꝛc., 431,714 Fr. in Waldungen, 474,461 Fr. in Kasernen und Montirungen ꝛc.; Passiva: 704,287 Fr. größtentheils für Staatsanleihen. Das reine Vermögen betrug 1. Jan. 1853: 4,144,713 Fr., und zeigte einen Vorschlag von 102,387 Fr.

In der Kantonsbrandassekuranz waren im J. 1854 versichert: 8195 ziegel- oder schiefergedeckte Gebäude mit einem Schatzungswerthe von 26,783,165 Fr.; 4640 strohgedeckte Gebäude mit einem Assekuranzwerthe von 9,336,200 Fr. In den 3 Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 4829 Einleger die Gesammtsumme von 1,396,423 Fr. deponirt.

Schulwesen. Solothurn besitzt eine höhere Lehranstalt in der Hauptstadt, mit welcher eine Zeichnungsschule, eine Modellirwerkstätte, ein naturhistorisches und ein physikalisches Kabinet und chemisches Laboratorium, zwei Bibliotheken u. s. w. verbunden sind, und welche sehr erfreuliche Resultate zeigt; ein Lehrerseminar in Oberdorf, vier Bezirksschulen in Solothurn, Olten, Schönenwerd, Grenchen mit mehr als 100 Schülern, 162 Primarschulen mit 10,900 Schülern und Schülerinnen. Ueber die Leistungen dieser Schulen spricht sich die Aufsichtsbehörde im Allgemeinen günstig aus, doch wird neben der Klage über ziemlich zahlreiche Versäumnisse der Mangel einer sichern Basis bei dem Unterrichte in den obersten Klassen gerügt. Weibliche Arbeitsschulen befinden sich mit Ausnahme von 3—4 in allen Gemeinden, und die Leistungen werden überall als höchst erfreulich bezeichnet. Die Schulfonds in sämmtlichen Gemeinden betrugen im J. 1842: 1,048,500 Fr., im J. 1852 dagegen: 1,603,671 Fr. Die Gemeindefonds sämmtlicher Gemeinden des Kantons beliefen sich 1854 auf: 14,965,970 Fr. (steuerbares Vermögen); die Kirchenfonds: 1,162,710 Fr.; die Pfarrfonds: 1,903,320 Fr. (steuerb. Vermögen); die Fonds anderer Stiftungen: 1,948,850 Fr.; Stift St. Ursen: 1,703,810; die sämmtlichen übrigen Klöster: 2,103,560 Fr.; Erblehn und Fideicommißgüter: 707,860 Fr.; Armenfonds der Gemeinden: 725,539 Fr. Kantons-Armenfond (1853): 204,748 Fr.

Solothurn, Stadt, unter 47° 11′ 43′, der Breite, und 25° 11′ 32″ der Länge. Die Hauptstadt des Kantons, hat 5370 Einw., liegt 1320 F. ü. M. und 1 St. vom südl. Fuße des Jura entfernt, in einer reizenden Gegend. Der breite Strom der Aar trennt sie in zwei ungleiche Theile, denen zwei hölzerne Brücken zur Verbindung dienen. Sie gehört zwar nicht zu den größern, aber zu den wohlgebautesten Städten der Schweiz, und besitzt nicht wenige stattliche Privatgebäude ansehnlicher Familien, an welche sich historische Erinnerungen knüpfen. Seit den Dreißigerjahren, da man die im J. 1767 vollendeten Festungswerke abtrug, hat die Stadt nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an Schönheit gewonnen; noch ist sie von Ringmauern umgeben. Eine Zierde der Stadt sind ihre Brunnen, besonders der auf dem Marktplatze stehende, welcher aus einem einzigen Felsblocke gehauen ist. Solothurn, dessen eigentlicher Ursprung sich in das graue Alterthum verliert, hieß zu der Römer Zeiten Salodorum, und viele altrömische Ueberreste machen es gewiß, daß jene Weltherrscher diesem Orte ihre besondere Aufmerksamkeit besonders gewidmet hatten. Hier durch führte die Straße von Aventicum nach Augusta Rauracorum. Bis in die neueste Zeit galt und gilt bei sehr Vielen noch der vielleicht von den Burgundern gebaute Zeitglockenthurm am Markte als Denkmal jenes Zeitalters; die alten Mauern im Löwengäßchen werden für Ueberbleibsel eines römischen Castrums gehalten: römische Opferaltäre und Grabsteine finden sich unter dem Rathhause, und Inschriften an der Schaalgasse. Unter den öffentlichen Gebäuden prangt im östlichen Theile der Stadt das St. Ursus-Münster, die Stadtpfarrkirche, mit welcher ein Chorherrnstift von 11 Kanonikaten und eben so vielen Kaplaneien verbunden ist. Eine breite Treppe in 3 Abtheilungen, jede von 11 Stufen, führt neben 2 Springbrunnen zur Façade, in antikem Style aus gehauenen Steinen erbaut. Eine große Kuppel, zwei Halbkuppeln und mehrere Fenster erleuchten das einfache Innere, und ein 200 Fuß hoher Thurm, auf dessen Gallerie eine herrliche Aussicht ist, lehnt sich an die linke Seite des Chors. Die Kirche, ein Werk des Anconesen Pisoni, steht an der Stelle der alten Kirche aus dem 11. Jahrh., ward im J. 1773 vollendet und kostete 800,000 alte Schwfr. Die Orgel mit 40 Registern ist von Bossart aus Zug; einige gute Gemälde von Dom. Corvi und Esper schmücken den Chor. Ein Sarg mit den Gebeinen des heil. Urs schwebt hoch über dem Altar; sehenswerth sind auch das Chorgitter, die Kanzel mit ihrer Freitreppe. Im Schatze der Kirche befinden sich ein sehr altes Missale (angeblich vom J. 724), ein Banner, Geschenk Herz. Leopold vom J. 1318, eine kostbare Monstranz, u. s. w. Von den Thürmen ist nur der eine, welcher 190 F. hoch ist, vollendet; derselbe enthält 11 Glocken. Die Jesuitenkirche, jetzt Professorenkirche, mit einem guten Choraltarblatte; sie hat aber eine ungünstige Lage, wodurch ihre in italienischem Geschmacke erbaute Vorderseite vieles verliert. Die schön erneuerte Kirche der Franziskaner, mit einem Altargemälde von Raphael (wenn nicht von einem seiner geschick-

testen Schüler?). Das Rathhaus, unregelmäßig von Außen, hat 2 schöne Säle, die sich durch Größe und geschmackvolle Anordnung auszeichnen, und eine stattliche Wendeltreppe von 1634. In einem derselben befindet sich Eggenschwylers Basrelief. Das Molondinische, später von Roll'sche Haus, jetzt Stadtgemeindehaus. Im Zeughause verdient die größte Harnischsammlung in der Schweiz und die Trophäen aus den alten Schweizerkriegen Aufmerksamkeit. Das Spital, in welchem jeder kranke Fremdling unentgeldlich Aufnahme findet, wird von barmherzigen Schwestern besorgt. Das Theater, das 3 Reihen Logen hat und 1000 Zuschauer fassen kann, gehört zu den schönern in der Schweiz, und ist mit Dekorationen von Disteli geschmückt. Auch verdienen unter den öffentlichen Anstalten das Irrenhaus, die Armenanstalt (Thüringerhaus von ihrem Stifter genannt), unter den Schulen das Gymnasium, das Lyceum und die theol. Lehranstalt Erwähnung. Wissenschaftliche Sammlungen sind hier: die von dem Geschichtschreiber Robert Glutz 1809 wieder aufgestellte Stadtbibliothek mit 15,000 Bänden, einer Sammlung römischer Alterthümer und Münzen, schönen Glasmalereien, einem Gotthardsrelief u. s. w., die mit interessanten Handschriften und Urkunden ausgestattete Stiftsbibliothek, das von Prof. Hugi gegründete Naturalienkabinet, reich an im Jura gefundenen versteinerten Ueberresten von Schildkröten, Krokodillen und vielerlei Conchylien, ein Eigenthum der Stadt, und ein im Jahre 1834 angelegter botanischer Garten. Gelehrte Vereine sind die von Rob. Glutz gestiftete literarische Gesellschaft; die naturwissenschaftliche (ehemals ökonomische) Gesellschaft, von Hugi, Pfluger und Roth gegründet; die Gesellschaft der Aerzte, von Dr. Kottmann gestiftet. — Industrie und Handel der Stadt sind nicht bedeutend; erstere beschränkt sich auf eine Kammfabrik, Uhrenfabrikation und die Ausübung der städtischen Gewerbe; Transit und kleinerer Waarenverkehr bilden die Handelsbewegung. Unter den Buchhandlungen genießt diejenige von Jent und Gaßmann (Jent und Reinert in Bern) eines wohlverdienten guten Rufes in der Schweiz. — Gasthöfe: Krone, Hirsch, Thurm, Stern, Kreuz, u. s. w. — In reizender Mannigfaltigkeit stellen sich auf beiden Seiten der Aar dem Lustwandelnden Landschaftsgemälde von mildem und sanftem Charakter und schöne Standpunkte nach allen Richtungen dar, und bietet mit ihren freundlichen Herrensitzen, ländlichen Hütten, Kirchen, Klöstern, schönen Hügeln, fröhlichen Wiesen und dunkeln Wäldern eine erwünschte Auswahl zu Spaziergängen und kleinen Ausflügen, so der Spaziergang auf den Außenwerken der Stadt; den Hermesbühl oder Waffenplatz, den Kreuzacker, in die Steingruben, zur romantischen Einsiedelei St. Verena; entferntere Ausflüge: auf den Weißenstein, das Grencherbad, nach Zuchweil, zum Grabe Kosziusko's, u. s. w.

Solothurn-Läbern, Amt, grenzt gegen Osten an den K. Bern, gegen N. an das Amt Balsthal, gegen Süden an das Amt Bucheggberg-Kriegstetten. In den Kirchgem. Bettlach, St. Nikolaus, Flumenthal, Grenchen, Güneberg, Oberdorf, Selzach, Solothurn zählt das Amt 13,390 Einw., deren Haupterwerbszweige Feldbau, Vieh- und Pferdezucht sind.

Solsa, Weiler der Pf. Rougemont im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, nahe der Grenze des bern. Saanenlandes.

Somascona, Weiler in der Gemeinde Olivone, tessin. Bez. Blegno.

Somazzo, Weiler in der Gem. Vidogno und dem tessin. Bez. Lugano.

Sombeval, kl. Dorf an der Straße von Sonceboz nach Corgémont, mit einer Filialkirche der Pfarre Corgémont, von dem es 1/4 St. entfernt ist, im bern. Amt Courtelary. Es ist der fruchtbarste Ort des ganzen St. Immerthals.

Someo, beträchtlicher Pfarrort mit 633 Einw. im tessin. Bez. Valle Maggia, 1133 F. ü. M. Es hat den stärksten Weinbau des Bezirks. Auch besitzt die Gemeinde eine Alp mit einem fischreichen See; und gegenüber Someo sieht man den herrlichen Sturz des Soladino.

Sommentier, Dorf von 212 Einw., in der Pf. Vuisternens und dem freib. Glane-Bezirk, 2911 F. ü. M.

Sommerau, 1) einige Häuser oberhalb Diepligen, links an der Straße nach dem untern Hauenstein, im basell. Bezirk Sissach. Es befindet sich hier eine von Privaten gestiftete Erziehungsanstalt für arme Mädchen.

2) — kl. Weiler in der Pf. Ueberstorf, freib. Sense-Bezirk.

3) — Weiler auf einer Anhöhe in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Walzenhausen, 2746 F. ü. M.

Sommereck, die, ein Felsstock auf der Grimsel, in der Nähe des Spitals und des bei demselben befindlichen kleinen Sees, an welchem 1807 eine Kristallgrube eröffnet wurde. Die ausgebeuteten Kristalle waren zum Theil sehr groß, 40 bis 60 Pfund schwer, und die meisten von sonderbarer Bildung, indem sie ganz platt gedrückt in einem weichen Bette lagen.

Sommerhausbad, das, schön gelegene Badwirthschaft, 1/4 St. nordöstl. von der bern. Amtsstadt Burgdorf, an der Leuenstraße und dem untern Waldsaume eines lieblichen Buchengehölzes.

Sommeri, auch **Someri**, **Ober-** und **Unter-**, paritāt. Pfarrdorf im thurg. Bez. Arbon; (Unter-Sommeri 1444 F. ü. M.) Beiderseitige Glaubensgenossen bedienen sich der nämlichen Kirche. Die reform. Gemeinde hat

10 Schulen, ihr Pfarrer wohnt zu Amrisweil. Ackerbau, Vieh- und Obstzucht sind, nebst dem bedeutenden Manufakturgewerbe in Leinwand und Kattun, die Nahrungsquellen der Einw. Im Kriege von 1712 wurde Sommeri wechselsweise bald von Truppen des Abts von St. Gallen, bald von den reform. Toggenburgern überfallen und geplündert. Der Munizipalbezirk umfaßt nur die beiden genannten Orte; der Kirchsprengel dagegen: Amriswyl, Bießenhofen, Englishofen, Hefenhofen, Kummertshausen, Mühlebach, Oberaach und Schocherswyl.

Sommersberg, der, eine wiesen- und weidenbedeckte Berghöhe mit einigen Wohngebäuden, in der appenzell.-außerrhod. Pfarre Gais. Die Aussicht von derselben ist sehr schön und beinahe dieselbe, wie am Stoß, zu dem man von Gais in ¾ St. gelangt.

Sommersegg, Häuser in der Orts- und Pfarrgem. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Sompi, Dörfchen in der Gem. Münster und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Sonaz, a la, Sonna, deutsch in der **Suhn**, 1) eine Getreide- und eine Sägemühle, nebst einer Schmiede und verschiedenen andern Gebäuden, auf der Straße nach Murten, in der freib. Pf. Bärfischen, Saane-Bez.; 2) eine ähnliche Häusergruppe mit einer Mühle bei Belfaux.

Sonceboz, wohlgebautes Dorf mit einem Zoll- und Posthause in der Pf. Corgémont, bern. A. Courtelary, zählt mit Sombeval 565 Einw. Es liegt im nördl. Theile des St. Immerthals, 2062 F. ü. M., welches sich hier so verengt, daß die gegenüberstehenden Felsen einander fast zu berühren und das Thal ganz zu verschließen scheinen. Eine steinerne Brücke führt über die Süß, auch vereinigen sich hier die Straßen von Biel, Basel und la Chaux de Fonds. An der Stelle, wo das Schloß Chatillon gestanden haben soll, findet man dann und wann römische Münzen. Bei Sonceboz ereignete sich im Frühling 1818 ein Bergsturz, der die Straße nach Biel in einer Länge von 300 Fuß bedeckte. — Eidg. Postbüreau.

Sonder, mehrere Weiler in den appenz.-außerrhod. Gem. Hundwyl, Stein, Urnäsch (dieser Weiler von 3 Häusern liegt 2456 F. ü. M.), Schwellbrunn, Rehetobel und Speicher.

Sonderbad, besuchtes Mineralbad an sonniger aussichtreicher Halde, in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonderegg, kleiner Ort am Fallbach, in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonderle, kleiner Ort in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonne, bei der, eine Kapelle und ein Hof am Lehn, in der innerrhod. Pf. Appenzell.

Sonnenberg, 1) gr. Schloß mit einer weiten Aussicht auf dem Immenberg, in der Orts- und Munizipalgem. Stettfurt und der Pf. Wängi, thurg. Bez. Frauenfeld, 2004 F. ü. M. Es ist der Wohnsitz eines Einsiedelschen Statthalters, der ehemals die Gerichtsbarkeit in verschiedenen umliegenden Ortschaften und jetzt noch die Gefälle in den vormaligen Zugehörungen verwaltet. Von den Appenzellern wurde das Schloß im J. 1405, von den Eidgenossen 1440 und 1460 erobert. Damals den Herren von Landenberg gehörig, kam es im J. 1678 an die Abtei Einsiedeln. Auf dem Immenberge wächst ein sehr geschätzter Wein.

2) — zwei Weiler in der Ortsgem. Hefenhofen und Heldswyl, Pf. Sulgen und Sommeri, thurg. Bez. Bischofszell und Arbon.

3) — schön gebaute Kapelle, Maria zum Trost genannt, in der Urner Pf. Seelisberg, mit einer der reizendsten Aussichten.

4) — der, ein Bergstoß der Weißensteinkette des Jura, der sich vom Felsenthore des Pierrepertuis bis Chaux de Fonds, zwischen dem St. Immerthal und den Freibergen, erstreckt, meistens fruchtbar, und theils mit Waldungen, theils mit guten Weiden bedeckt ist, in den bern. Aemtern Courtelary und Freibergen.

5) — der, eine Berghöhe des Allmansgebirgs, im Osten des Kantons Zürich, wobei sich in der Nähe einige Häuser befinden, die von ihr den Namen führen und zur Pfarre Wald gehören.

6) — der, ein fruchtbarer Berg im Amt und K. Luzern, der reich angebaut und mit etwa 50 in die Pf. Kriens gehörenden Bauernhöfen besetzt ist. Durch das Renggloch wird er von dem Blattenberg getrennt. Man findet an demselben Spuren einer verlassenen Eisenmine; bei dem Kreuz auf seinem Gipfel ist eine schöne Aussicht. Von Luzern ersteigt man ihn in ¾ — 1 St.

Sonnenberg, siehe **Schwandiberg**.

Sonnenhügel, seit etwa 20 J. neu erbaute Häusergruppe in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonnenwyl, großer Hof mit einem Herrensitz und verschiedenen andern Gebäuden, in der Gem. Oberried, Pfarre Praroman und dem freib. Saane-Bezirk.

Sonnhalden, kl. Weiler von 6 Häusern an einer Anhöhe in der aarg. Pfarre und dem Bez. Kulm.

Sonogno, Dorf zur Rechten der Verzasca mit 334 Einw., im Thale Verzasca, tessin. Bez. Locarno. Es liegt zu oberst im Thale, 2800 F. ü. M., und bildet mit Frasco eine Gemeinde.

Sonterschweilen, kl. Dorf und Ortsgemeinde von 233 Seelen mit 1 Schule, in der Pf. Wigoldingen, Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Gottlieben. Reines Gemeindevermögen: 754 Gld. Höhe ü. M. 1640 Fuß.

Sonvico (Summovico), Kreisort und Pfarrgemeinde von 1004 Seelen, zu welcher auch Cimadera und Dino gehören, im tessin.

Bez. Lugano. Es liegt aussichtreich an einem Berghange des Gebirgszweigs, der ihn von dem Collathal trennt, 1970 F. ü. M., baut Wein und Getreide, und Kastanien- und Wallnußbäume beschatten ihn. Die Pfarrkirche besitzt einen prächtigen Marmoraltar nach dem Entwurfe von F. Albertolli. Von hohem Alter soll ein Theil der im Archive aufbewahrten Urkunden sein. Der Ort hat ein 1497 erbautes Schloß, welches Herzog Ludwig von Mailand zum Schrecken des Landes aufführte, um Aufrührer in demselben verwahren zu können. Die Luganeser, mit einem schweiz. Hülfskorps vereinigt, belagerten es 1500 ohne es zu erobern; 1513 wurde es von den Eidgenossen zerstört.

Sonvilier, großes, an den beiden Ufern der Süß zerstreut liegendes Dorf in der Mitte des St. Immerthals, mit 2276 zum Theil sehr begüterten, die Uhrmacherei und andere mechanische Künste treibenden Einwohnern, in der Pf. St. Immer und dem bern. Amt Courtelary. Hier sind mehrere Getreide-, Oel- und Schneidemühlen, eine Filialkirche und ein Gemeindehaus, in welchem das Archiv dieses durch gute polizeiliche und ökonomische Kommunal-Anstalten sich auszeichnenden Orts verwahrt wird. In der Nähe liegt die alte Burg Erguel; die Felsen umher enthalten viele Grotten. — Eidg. Postbüreau.

Sonzier (Songy ausgesprochen), Dorf oberhalb Montreux im waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. von seinem Bezirksort, scheint von seinen Bewohnern allmälig verlassen zu werden.

Sood, 1) großer Pachthof zur Linken der Sihl, in der Gemeinde Adlischweil und Pf. Kilchberg, im zürch. Bez. Horgen. Er gehört dem Bürgerspital in Zürich.

2) — beim gemeinen, Landgüter mit 4 Gebäuden, im Schoßhaldendrittel der Gemeinde Bern.

Sool, Ober- und Unter-, 2 weitschauende alte, schon im Seckinger Urbar aufgeführte Dörfchen auf einem fruchtbaren steilen Hügel, in der glarn. Pfarre Schwanden und dem Wahltagwen Mitlödi. Das obere brannte 1713 ganz ab. Neben Viehzucht beschäftigt Handweberei viele der Bewohner, die zum Theil auch die Fabriken des benachbarten Schwanden besuchen. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im Jahr 1852: 398,500 Fr. Die Gemeindeeinnahmen beliefen sich im Jahr 1848 auf 1906 Gld. Die Ausgaben auf 1946 Gld., worunter 103 Gld. für das Armenwesen. — Die Aktiven der Gemeinde bestanden in 2 Alpen, in jungen Waldungen, so wie in angebautem Pflanzlande. Die Passiven betrugen 27,402 fl. — Arme zählte man 9 Pers. In der Nähe hatte der Freiherr Burkhard von Schwanden sein Schloß, welches Herzog Albrecht von Oesterreich 1622 zerstörte. Ober-Sool liegt 2084 F. ü. M.

Soppensee, Dörfchen an einem kleinen fischreichen See dieses Namens und einem alten Rittersitz, in der Pfarre Buttisholz und dem luzern. Amt Sursee, 1837 F. ü. M.

Soragno, kleines Dorf mit gutem Weinbau, das mit Davesco eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Lugano.

Sorasino, besser **Sorencino**, kleines Dorf am südl. Fuß des Monte Cenere, zur Rechten der Straße, in der Pf. Vironico, tessin. Bez. Lugano.

Sorencino, siehe **Sorasino**.

Sorengo, Pfarrdorf mit 179 Einw. im tessin. Bez. Lugano, auf einem aussichtreichen Hügel zwischen Lugano und Agno, 1275 F. ü. M.; hat gute Schulen.

Sorens, deutsch **Soring**, Dorf von 605 Einw. in der Pf. Vuippens und dem freib. Bez. Greierz.

Sorenthal, Weiler mit gutem Gasthause und einer Baumwollenspinnerei in der thurg. Pf. Hauptwyl, Gem. Waldkirch, und dem St. Gall. Bez. Goßau. Bei demselben stand einst die Burg der Edeln gl. Namens. 1823 fand man beim Graben des Fundaments zu einem Fabrikgebäude ein menschliches Gerippe, nebst einem kurzen Schwerte und einem 1½ Zoll langen eisernen mit Silber und Gold plattirten Kreuze, und später (1830) ein irdenes Gefäß mit vielen silbernen und mehrern goldenen Münzen.

Sornard, Weiler in der Pf. Nendaz, wallis. Bez. Gonthey.

Sorne, la, Flüßchen, entspringt über dem Dorfe Genevez, vergrößert sich durch mehrere Quellen, leiht dem Dorfe Sornetan den Namen, und wirft sich nach einem vierstündigen Lauf unweit Delsberg in die Birs.

Sornetan, deutsch **Sornethal**, Pfarrdorf mit 299 reform. Einw., im bern. Amt Münster. Es ist vortheilhaft auf einem Hügel in der Mitte des Sornethals oder Petit-Val gelegen, und die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Sennwirthschaft. Die Pf. wurde 1745 gestiftet und besteht aus den 4 Bürger- und Einwohnergemeinden: Sornetan, Chételat, Monible und Souboz.

Sornico, ein wohlgebauter kleiner Ort mit 55 Einw., nahe bei Prato gelegen, im tessin. Bez. Valle Maggia. Er ist der Hauptort des Kreises Lavizzara, hat ein Gerichtshaus und mehrere durch Handlung nach dem Ausland wohlhabend gewordene Familien. Prato ist hier pfarrgenössig. Ehemals war der Ort Sitz eines Landvogts.

Sorte, Dörfchen im Thale und der Gem. Misocco, bünd. Bez. Moesa.

Sorvilier, deutsch **Surbelen**, kleines Dorf mit 316 Einw. in der Pf. Court, bern. A. Münster. Es liegt an der Birs, 2158 F. ü. M.

Soßau, Weiler in der Pfarre Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Sottens, Dorf von 211 Einw. auf der Straße von Moudon nach Echallens, im waadtl.

Bez. Moudon, 4 St. von Lausanne, 2336 F. ü. M. Gemeindegebiet: 984 Juch. (179 J. Wiesen, 466 J. Felder). Der Boden ist sehr lehmig.

Sottoplatta, Weiler in der Gemeinde Stalla, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula.

Soubey, 1) oder **Soubez**, Pfarrdorf von 391 Einw. zur Linken am Doubs, über den hier eine Brücke führt, ist wohlgebaut und hat eine dem h. Valpertus geweihte alte Kirche, 5 St. von Pruntrut, im bern. A. Freibergen. Der Ort ist reich an schönen Obstpflanzungen und nährt sich von Viehmastung. In der Nähe sind schöne Mühlwerke und ein Hammerwerk, wo gute Sicheln geschmiedet werden.

2) — **le Moulin de**, kleiner Weiler mit einer Säge- und Getreidemühle und Hammerschmiede, in der Nähe des Dorfes Soubey, bern. A. Freibergen.

Souboz, kl. Dorf ½ St. ostwärts von seinem Pfarrsitze Sornetan, mit 200 Einw., im bern. A. Münster. Es liegt auf einer Anhöhe, hat bedeutende Gemeindegüter, namentlich an Waldungen.

Soulce, deutsch **Sulz**, Pfarrdorf im bern. Amt Delsberg mit 411 Einw., 3 kleine Stunden von seinem Amtssitze, 3583 F. ü. M. Es liegt in dem gleichen Thale wie Undrevellier, an der Nordseite des Münsterberges, und ist von Erdfällen und Bergschlipfen so sehr bedroht, daß es wohl einmal das Schicksal von Goldau haben dürfte. Dem Namen nach zu urtheilen, waren hier einst Salzquellen, und dies ist um so wahrscheinlicher, da das Delsbergerthal und dessen Umgegend in ältern und neuern Schriften Salisgundia genannt wird. Bischof Johann von Venningen von Basel kaufte diesen Ort 1468 von Ritter Hans Münch von Münchenstein für 100 fl.

Sous-la-Ler, auch **Laller**, ein hübsches Alpthal mit zerstreuten Sennhütten, rings von den Felsen der Diablerets, des Chatelet und Moëveran umschlossen, 4150 F. ü. M., gegen Wallis zu und im waadtl. Bez. Aigle. Es gehört der Gemeinde zu Ber, von wo es 3½ St. entfernt ist.

Sous l'aproz, Weiler im Orsièrethal, waadtl. Bez. Entremont.

Sous-les-Leuvres, Sennhütten im waadtl. Bez. Aigle, 4350 F. ü. M., zu Grion gehörig, und auf dem Wege von diesem Dorfe zum Col de la Croix.

Spängeli, Weiler in der Pfarre Thierachern, bern. A. Thun.

Spanisch-Hof, der, großer Bauernhof, Landsitz, Oelmühle und Brauerei, in der Gemeinde Rheinegg, St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal.

Spannort, das **große** und **kleine**, zwei mit Gletschern und Schnee belastete Felskuppen, zwischen dem Engelberger Thal und dem Urnerlande, an den Surenen. Sie erheben sich 8620 Fuß ü. den Vierwaldstättersee.

Spannweid, auch **St. Moriz** genannt, ein aus dem 15. Jahrh. stammendes Spital für unheilbare mit Ausschlag Behaftete, ehemals Bürgerpfrundhaus, nächst der Stadt Zürich. In die dabei liegende Kirche, ein Stadtfilial, ist die zerstr. Gemeinde Unterstraß eingepfarrt. Bei dieser Anstalt befindet sich auch das sogenannte **Rößlibad**, dessen Wasser einigen Alaungehalt hat, und womit eine Anstalt für unbemittelte Kranke verbunden ist, welche von Anfang Juni bis Mitte Augusts unentgeldlich darin aufgenommen werden.

Sparlotsch, Val, im Gebirgsreviere des Albula, westlich von Bergün, südlich von Filisur, im bünd. Bez. Albula, bei den Alphütten Prasut 5864 F. ü. M.

Sparren, in, oder am, kleine Häusergruppe in einer ziemlich wilden Gegend an der Sihl, über welche zwischen hier und Bostadel eine gedeckte Brücke führt, in der Zuger Pf. und Gemeinde Menzingen.

Sparrenberg, der, ein durch seine aussichtreiche Lage reizender Landsitz auf einer Anhöhe über dem Kloster Fahr, im Bez. und K. Zürich.

Sparfels, Weiler in der Gem. Tarasp und dem bünd. Bez. Inn.

Spebach, ehemaliges nur noch in wenigen Trümmern sichtbares Schloß, im bern. Amt Pruntrut. Von denen von Spebach hatte Johann 1410 die Lehen von Miécourt und Beurnevesain. Die Burg kam später mit ihren Zugehörungen an die Grafen von Neuenburg und Valengin, und tauschweise 1625 an den Bischof von Basel.

Speck, **Ober-** und **Unter-**, 2 Weiler in der Ortsgemeinde Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Speck, einige am Bodensee oberhalb Staad zerstreute Häuser, in der Pf. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Speer, der, heißt im K. St. Gallen die höchste Spitze des aus Nagelflue bestehenden Schänisberges, und liegt 6230 F. ü. M. Die Aussicht auf demselben wird jener auf dem Rigi fast gleichgeschätzt. Man übersieht hier unbeschränkt und frei die nördl. und nordöstl. Schweiz bis nach Schwaben hin und die Kette der Hochgebirge von Appenzell und Tirol an bis in die kl. Kantone. Bis gegen den Gipfel hinan ist der Weg wenig beschwerlich und ohne Gefahr; der Grat aber, der zur Spitze führt, ist schmal und hat auf zwei Seiten steil abgerissene Felswände. Von Wesen aus ist er in 3 St. ersteigbar.

Speicher, ein ansehnliches Dorf des Kts. Appenzell-Außerrhoden, südöstlich der Vögelisegg, 1 St. von St. Gallen und ½ St. von Trogen, an der Landstraße, 2884 F. ü. M. Die Pfarrgemeinde zählt 2685 meist wohlhabende und gewerbsfleißige Einwohner. Außer

der 1808 erbauten Kirche sind hier mehrere hübsche Gebäude. Bis 1614 besuchten die Einwohner den Gottesdienst in St. Gallen und Trogen, worauf sie eine eigene Kirche erbauten, die in 26 Wochen vollendet war und mit dem Geläute 3200 Gulden kostete. Die neue achteckige Kirche, die ein sehr schönes Geläute hat, hingegen kam auf 80,000 Gld. zu stehen und ihr Bau wurde in zwei Jahren vollendet. Seit 1807 sind in Speicher lobenswerthe Anstalten zu Armen- und Waisenversorgungen getroffen worden. Drei nicht sehr starke Schwefelquellen, von denen die an der Bruck sprudelnde die stärkste ist, werden von Landleuten besucht. Der 1825 hier verstorbene und von Heiden gebürtige Landesseckelmeister Tobler hat, bei seinen großmüthigen Schenkungen an Schul- und Armenanstalten, auch die Gem. Speicher mit 22,000 Gld. bedacht, von welchem Vermächtniß 20,000 Gld. zur Errichtung einer höhern Lehranstalt für Knaben in diesem Ort bestimmt sind. Die Gem. besitzt an Kirchengut 54,000 Fr., an Armengut fast 72,000 Fr., an Waisengut 67,000 Fr., und an Schulgut circa 70,000 Fr., und umfaßt auf seinem sich ³/₄ St. von N. nach S. und 1 St. von O. nach W. sich erstreckenden Gebiete, das in die Gegend ob und unter dem Holze eingetheilt ist, 69 Weiler und Häusergruppen. — In der im J. 1820 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 773 Pers. 159,565 Fr. eingelegt. — Es besteht hier eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder. — Gabriel Walser, Verfasser einer für den schweizerischen Geschichtsforscher wichtigen Chronik des Kantons Appenzell, welche bis 1722 geht, war hier Pfarrer. Am 25. Mai 1403 wurde das 5000 Mann starke Heer des Abts von St. Gallen, der die Appenzeller unterjochen wollte, von ihnen, die nur 2000 Mann stark waren, bei Speicher und Vögelisegg geschlagen. Bei diesem ihrem ersten Siege verloren sie nur 8 Mann, die schwäbischen Reichsstädte Buchhorn, Konstanz, Lindau und Ueberlingen, welche dem Abt Hilfsvölker gegeben hatten, büßten alle ihre Fahnen nebst 600 Panzern ein, und schlossen gleich nach dem Treffen mit den Appenzellern Frieden. — Eidg. Postbüreau. — Wirthshäuser: Löwe, Krone, Sonne.

Speicher, beim neunten, einige Häuser in rauher und hoher Lage, in der Pfarre Wichtrach im bern. A. Konolfingen.

Speisegg, alte Burg nebst einer Getreidemühle an der Sitter, unweit St. Gallen, im St. Gall. Bez. Goßau. 1418 waren beide eine Besitzung des Bürgermeisters Ulrich Gößle von St. Gallen.

Speiserslehn, Dörfchen mit einer Schule in der Orts- und Munizipalgemeinde Egnach, zu Arbon pfarrgenössig, im thurg. Bez. Arbon.

Spek, in der, 5 größere und kleinere Güter in der Pf. Amsoldingen, bern. A. Thun.

Spengelried, kleines Dörfchen in der Pf. Mühlenberg, bern. A. Laupen.

Sperberholz, Weiler in der Gemeinde Hugelshofen, Pf. Berg und thurg. Bez. Weinfelden.

Spiegelberg, 1) siehe **Muriaux**.

2) — ein zerfallenes Schloß und Weiler in der Ortsgem. Wezikon, Pfarr- und Munizipalgem. Lommis, thurg. Bez. Tobel. Das Schloß gehört der Abtei Fischingen und war schon im 13. Jahrh. eine Besitzung der Herren gl. N. Nach mannigfachen Schicksalen und häufigem Wechsel der Eigenthümer (Spiegelberg, von Straß, Graf Toggenburg, Markgrafen von Hochberg, Muntprat, Landenberg, Fischingen 1629) wurde die Burg am Anfange des Jahrh. abgetragen.

3) — 2 Häusergruppen in den Pf. Lotzwyl und Seeberg, bern. A. Aarwangen und Wangen.

4) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Spielauersee, der, kl. See in einem wilden Seitenthälchen des Kreuzlithals, im Kanton Uri.

Spielberg, kleiner Weiler in der innerrhod. Pf. Oberegg.

Spielberg, siehe **Gielsberg**.

Spielgertenhorn, das, hoher Felsstock, 8280 F. ü. M., zwischen dem Ober- und Nieder-Simmenthal im K. Bern. Nordwestlich senkt sich von ihm die Frohmatt gegen Zweisimmen, nördlich der Felsgrat gegen das Röthihorn, östlich der gegen das Rautihorn und südwestlich der gegen die Gantfluh hinab.

Spielstatt, an der, Häusergruppe in der Abth. Alp-Bach der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Spiert, Seuch-, Weiler in der Gem. Pontresina, dem Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja.

Spiez, Pfarrdorf in sehr malerischer Lage auf einer Landzunge der Südseite des Thunersees, mit einem alten Schlosse, dem Sitze einer mit der Revolut. eingegangenen Freiherrschaft, im bern. A. Niedersimmenthal. Einige Häuser, die am See liegen, hießen ehemals und zuweilen jetzt noch das Städtchen. Als die alte Belagerungskunst noch galt, waren Ort und Schloß ziemlich fest, und Chroniken setzen ihre Uranlage in jene Zeit hinauf, wo Attila seine Verheerungen auch auf diese Gegend ausdehnen wollte; auch sieht man hier noch die Reste eines Thurms, der das Gepräge eines hohen Alters hat. Das Schloß gehörte lange den Strättlingen, hernach den Bubenbergen, und seit 1516 ist es Eigenthum der Familie Erlach. Mit ihm sind die wegen ihrer vielen Wappen und Denkmäler bemerkenswerthe Kirche, die Pfarrwohnung und das Gasthaus verbunden und zusammen von einer Mauer umgeben. Die Pfarrei besteht aus den 5 Bäuerten Spiez, Spiezwyler, Hondrich, Faulensee und Einigen

und zählt 2115 Seelen. Unweit von hier, gegen Einigen, erblickt man am See an einer Felswand Spuren einer ehemaligen Inschrift, die das Versinken eines Marktschiffes an dieser Stelle des Sees, der hier 350 Fuß Tiefe haben soll, meldete. Um Spiez sieht man noch Rebberge.

Spiezmoos, 11 Häuser, 2 Schulhäuser und Säge in der Pf. Spiez und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Spiezweiler, kleines Dorf in einem anmuthigen Gelände, unweit dem Schlosse Spiez am Thunersee und in dortiger Pfarre, 2300 F. ü. M., vormals zur Herrschaft Spiez und jetzt zum bern. A. Niedersimmenthal gehörig. Die Straße nach Frutigen zieht sich durch den Ort.

Spiggengrund, der, Seitenthal, welches sich in östl. Richtung vom Kienthal, im bern. Amt Frutigen absondert und sich dem Bache gl. Namens entgegen, 1½ St. lang, bis zum Drettenhorn und zur Kilchfluh zieht. Es enthält mehrere zerstreute Weiler und Senndörfer. Ein Fußweg führt hindurch vom Kienthal nach Lauterbrunnen.

Spillmannswald, kl. Häusergruppe bei Schwarzenburg und zu Wahlern kirchgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Spina, 1) Nachbarschaft in der Landschaft Davos und dem bünd. Bez. Ober-Landquart. Rechts vom Wege vom Schmelzboden nach Davos, Glaris, liegt ein Bad gl. N., das aus einem Wohn- und Badehause besteht, und dessen Heilquelle an Bergöl reichhaltig ist. Es wird aber nur von Kantonsbürgern besucht.

2) — kleiner Weiler in der Nähe seines Pfarrortes Malix, bünd. Bez. Plessur.

Spinco, Dörfchen in der Gem. Poschiavo, bünd. Bez. Bernina.

Spino, kleines erst im 17. Jahrhundert erbautes Dorf und Nachbarschaft in der Pf. Bondo, dem Thale Bergell, bünd. Bez. Maloja. Nicht weit von hier führt eine steinerne Brücke auf das südl. Ufer der Maira, wo Tannen die Kastanien ablösen und die Maira sich brausend zwischen Felsen hindurchwälzt. Nicht selten stößt man bei Spino auf die gefürchtete Viper.

Spins, Weiler in der bern. Pfarre und dem Amte Aarberg, 1479 F. ü. M.

Spinnerland, das, ist im K. Zürich eine im Munde des Volks ehemals mehr als jetzt gebräuchliche Bezeichnung der Berggegend oder der beiden Bezirke Hinweil und Pfäffikon, und fließt in Beziehung auf mehrere Ortschaften mit der Benennung **Kellenland** zusammen.

Spiringen, zerstr. Pfarrdorf von 909 Einw. im Urner Schächenthal, 2863 F. ü. M. Es besteht aus Unter- und Oberspiringen, hält jährlich einen stark besuchten Viehmarkt und hat zwei Filiale: Wittenschwanden und Görtschwyler, letzteres mit herrlichen Bergwiesen. Das Geschlecht Arnold zu Altorf stammt von hier. 1808 veranlaßte der Pfarrhelfer Joseph Anton Fruonz durch seine „Segenssprüche" einen starken Zulauf des Volks, und machte mit seinen Wunderkuren eine Zeitlang Aufsehen.

Spirrenwald, Dörfchen mit Schule in der Pf. St. Beatenberg, bern. A. Interlaken.

Spiß, Häusergruppe in der Abtheilung Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

Spissen, Außer- und Inner-, zwei Bäuerten und Schulgemeinden in der bern. Pf. und dem A. Frutigen. Das üppige Grün der in wiesen- und waldbedeckten Abhängen sich in das Thal herabsenkenden Gebirge mit den reinlichen und bequemen und die gute Wirthschaft ihrer Bewohner verkündenden Gebäuden bilden ein angenehmes Gemälde.

Spissenrüthi, Häusergruppe in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Spital, das, ein großer Alp- und Bauernhof, im basell. Bez. Waldenburg, in der Mitte des Oberhauensteins und an der Landstraße über denselben. Seinen Namen erhielt er von einer alten menschenfreundlichen Stiftung zur Erquickung der Reisenden, die durch Schenkungen sich nach und nach zu einem Spital erhob, welches bei der Reformation aufgehoben wurde. Haus und Güter sind jetzt Privateigenthum.

Spitalbühel, der, Berghang zwischen Schwarenbach und Wintermatt auf der Gemmi. Er bildet die Grenze zwischen dem bern. A. Frutigen und dem wallis. Bez. Leuk.

Spittel, 1) zerstr. Weiler in wenig einladender Umgebung der appenz.-außerrhod. Gemeinde Hundwyl.

2) — Häusergruppe in der Ortsgemeinde Tannegg, Pf. Dußnang, Munizipalgemeinde Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Spitz, Weiler zwischen Amriswyl und Romanshorn, im thurg. Bez. Bischofszell.

Spitze, an der, Schulbezirk auf dem Wädenschweiler-Berge, mit einem neu aufgeführten Schulgebäude, im Kant. Zürich, 2028 F. ü. M. Obgleich derselbe einen Theil der Gemeinde Wädenschweil einnimmt, so gehört er in kirchlicher Beziehung zur Pf. Hirzel im Bez. Horgen.

Spitzenberg, der, hoher Berggipfel südöstlich vom Chasseral oder Gestler, zwischen dem Tessenberg und der Gemeinde Orvin im Kt. Bern. Seine Hänge sind mit Holzungen bedeckt, sein Scheitel trägt Weiden.

Spitzenhaus, beträchtlicher Bauernhof mit schönen Waldungen, in der Gem. Trub, bern. A. Signau.

Spitzenreuthi, ein an Gütern und Obstwachs reicher Weiler am Wege von Amrisweil nach Bischofszell, in der Ortsgem. Hagenwyl-Reuchlisberg, Pfarre und Munizipalgemeinde Amrisweil, thurg. Bez. Bischofszell.

Spitzliberg, der, ein in einen ewigen Eismantel gehüllter ungeheurer Felsenstock auf

der Südseite des Urner Maienthals, 9280 F. ü. M.

Splee, kleine Häusergruppe mit einer reichen, dem heil. Sebastian geweihten Kapelle, zunächst dem St. Gall. Städtchen Sargans.

Splüdatsch, auch **Spliatsch** (Pludasches 1160), viereckiger Thurm auf einer Anhöhe unweit Mühlenen, im bünd. Oberhalbstein, an der Straße. Einst mag er eine Warte zum Schutze der Straße gewesen sein.

Splügen, der, hoher Bergübergang zwischen dem bünd. Rheinwaldthal und dem lombard. Val-Giacomo. Eine Heerstraße, welche auf dem höchsten Punkt des Ueberganges 6510 Fuß (das Wirthshaus auf der südl. Seite 5928) F. ü. M. ist, führt darüber hin. Sie ist eine der schönsten Kunststraßen Europa's. Ihre Breite von 16 Fuß, die bis auf den Bergrücken gleich ist, bietet Raum genug, um zwei beladene Wagen neben einander vorbeigehen zu lassen. Vom Dorfe Splügen steigt sie in 16 Windungen fast 2 St. lang ununterbrochen aber sanft bergan, vermeidet den gefährlichen Cardinell gegen Isola, und zieht sich an der Höhe fort, bis sie an dem Bergabhange, südl. von Isola, im Zickzack niedersteigt. Ihre Anlage wurde im Einverständniß mit der österr. Regierung beschlossen und ihr Bau 1821 vollendet. Doch litt sie durch den ungeheuern Wolkenbruch des Jahrs 1834 solchen Schaden, daß sie wieder fast ganz von Neuem hergestellt werden mußte. Auf dieser Bergstraße ist nicht einmal Vorspann nöthig, und gegen Schneegestöber und Lauinen sichern feste Gallerien von Mauerwerk (die längste hat 1530 Fuß), auch sind von Isola hinweg bis zu dem Hospiz zur Sicherheit und zur Erholung der Reisenden, die zur Winterszeit den Paß begehen, mehrere bewohnte Schutzhäuser erbaut. Das Hospiz ist zum Waarenhaus eingerichtet und dient zugleich den österr. Mauthsoldaten zum Quartier. Unweit der Paßhöhe bricht schöner, weißer Marmor und Alabaster, und nahe derselben, aber jenseits oberhalb des Hospizes steht das Bergwirthshaus, dessen Glocke bei Schneewetter zur Zurechtweisung verirrter Wanderer geläutet wird. — Auf den magern, einst mit Wald bewachsenen Triften um die Höhe weiden im Sommer etwa 1000 Bergamasker Schafe. Die vormalige den Lauinenstürzen und andern Gefahren ausgesetzte alte Splügenstraße benutzte im November 1800 der General Macdonald mit der franz. Reservearmee, bei welchem Zug er viele Leute und Pferde durch Lauinenstürze verlor.

Splügen, rom. Speluga, Pfarrdorf von 494 ref. deutschredenden Einw. und Hauptort des bünd. Bez. Hinterrhein. Am nördl. Fuße des Splügen, 4480 F. ü. M. gelegen, bringt der Splügener- und Bernhardiner-Paß, die hier zusammenstoßen, Wohlstand und mannigfaltiges Leben des Verkehrs in diesen Ort. Im J. 1834 riß der durch den Ort brausende Bach 12 Häuser weg; vor Lauinen ist der Ort durch seine Lage in der Mitte des Thales sicher. Schulfond: 7937 Fr.; Armenfond: 6358 F.; Unterstützte: 7 Pers. Gleich unter Splügen steht die Ruine eines alten Schlosses, von den Umwohnern „die Burg“ genannt, malerisch von Tannen umwachsen, in einem dunkeln Wiesengrund. Von Splügen führt ein Fußweg über den Savienstock ins Savienthal. Gasthof: Zur Post. — Eidg. Zoll-, Post- und Telegraphenbüreau.

Spöl, der, Flüßchen, das in dem Gebirge des Livinerthals entspringt, mehrere Bäche wie den Buffalorabach aufnimmt, und sich bei Zernetz, K. Graubünden, in den Inn ergießt.

Sprecherhäuser, Weiler in der Pf. Neugst, zürch. Bez. Affoltern.

Spreitenbach, 1) paritát. Filialort der zürch. Pf. Dietikon mit einer Kirche und 669 Einw., und liegt am östl. Fuß des Heitersbergs, im aarg. Bez. Baden, 1½ St. von dieser Stadt, 1193 F. ü. M. Es hat gute Weinberge und Aecker, ist aber den Bergschlipfen sehr ausgesetzt, welche schon bedeutende Verwüstungen verursacht haben. Der aus dem auf dem Berge liegenden Egelsee ausfließende Bach gibt diesem Ort seinen Namen, in dessen Nähe Braunkohlenflötze mit Resten von vorweltlichen Thieren sind.

2) — eine Häusergruppe mit einer Baumwollenspinnerei, in der Pf. Brunnadern und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Sprengi, in der, eine herrliche Brücke auf der neuen Gotthardtsstraße in den sogenannten Schöllenen, zwischen der Häderli- und der Teufelsbrücke. Ihr Bogen hat 50 F. im Lichte und 10 F. Höhe, und ist über einen schönen Sturz der Reuß gesprengt.

Spreuermühle, die, eine Getreidemühle nebst einigen Häusern, in einer wiesenreichen Gegend der Pf. Hirzel, im zürch. Bez. Horgen.

Sprug, Weiler bei Comologno, tessin. Bez. Locarno.

Spych, 5 Bauernhöfe mit wohlgepflegten Gütern in waldiger Umgebung, zur Gemeinde Ochlenberg, Pfarre Herzogenbuchsee und in das bern. A. Wangen gehörig.

Staad, 1) parit. Dorf im St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal. Es liegt von Maisfeldern und Obsthainen umgeben am Bodensee, ½ St. von Rorschach, hat einen beträchtlichen Landungsplatz, viele Schifffahrt und Fischerei. Die Katholiken sind nach Rorschach und die Reformirten nach Thal eingepfarrt. Unweit dieses Ortes mündet der Rhein in den See aus, und in der Nähe bricht sehr guter Sandstein.

2) — kl. Dörfchen in der Pf. Grenchen und dem solothurn. A. Lebern. Dieser Ort hat viel Sumpfboden wegen den häufigen Ueberschwemmungen der Aar, aber auch gute Waldungen und schönes Ackerfeld.

3) — Bäuerde in der Pf. Düdingen und dem freib. Sense-Bez., mit einer Fähre über die Saane.

4) — siehe **Gestad**.

Staadünz, zerstr. Häuser und Höfe mit einer Fabrik, in der Gem. Graben, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen. Sie befinden sich zunächst dem Einflusse des Oenzbaches in die Aare.

Stabbio, Kreisort, wohlgebautes und großes Pfarrdorf mit 1780 Einw., im tessin. Bez. Mendrisio, 1085 F. ü. M. In seiner Nähe ist eine schwefelhaltige **Quelle** mit bequem eingerichteten Badegebäuden, und ein Hügel (Arturio) mit einer herrlichen Aussicht. Stabbio soll einst ein Standort römischer Reiterei gewesen sein; noch jetzt zeigt man eine wohlerhaltene römische Inschrift.

Stachelberg, der, im K. Glarus, aus vielen Firsten, die zu den Braunwaldbergen gehören, zusammengesetzt, oben und in seinen Vertiefungen mit Schnee und Eis bedeckt. An seinem Fuße, unweit des Dorfes Linththal, fließt eine **Mineralquelle**, 2044 F. ü. M., die schon in ältern Zeiten bekannt war, aber ihrer Aermlichkeit wegen, ehe sie gesammelt war, wenig beachtet wurde. Trümpi, in seiner neuen Glarner Chronik, gedenkt ihrer und bedauert ihren seltenen Gebrauch, auch Scheuchzer kannte deren treffliche Eigenschaften. Der vor 40 Jahren verstorbene Doktor Martin machte 1813 seine Beobachtungen über die Wirkungen dieses Wassers in kurmäßiger Behandlung der Krankheiten bekannt. Der verstorbene Eigenthümer der Quelle, Herr Rathsherr Legler, veranlaßte den Staatsrath von Kielmeyr in Stuttgart zur chemischen Prüfung, die 1816 gedruckt wurde. Zu gleicher Zeit wurde die Quelle gesammelt, durch Sprengung der Adern die Wassermenge vermehrt, die Grotte durch eine Thür verschlossen und die erste Leitung ins Thal angelegt. Seither ist ein umfangreiches Badegebäude, massiv aus Steinen aufgeführt worden, von dessen Altane man eine herrliche Aussicht in das liebliche Thal und auf die entfernten, mit Gletschern bedeckten Bergspitzen genießt. Mit diesem Hauptgebäude steht durch einen festgemauerten bedeckten Bogengang das eigentliche, mit niedlichen Zimmern versehene Badhaus in Verbindung; auch gewährt die nächste Umgebung mannigfaltige Unterhaltung, für deren Verschönerung der Besitzer rastlos thätig ist. Das Wasser enthält in 38 Unzen: Kohlensäure 2,451 Kub.-Zoll, combustible Luft 0,190, Lebensluft 0,328, Stickluft 1,578; an fixen Bestandtheilen: kohlenhaltigen Schwefel 2,00 Gran, kohlensaure Magnesia 5,35, kohlensauern Kalk 2,55, schwefelsaures Natrum und Bittererde 8,48, Kieselerde 0,81, unbestimmtes Stoff 0,81. — Die Temperatur des grünlicht aussehenden Wassers ist bei der Quelle 6,2° R. Dasselbe wird zum Trinken und Baden benutzt und auch häufig ausgeführt. Es ist eines der stärksten Schwefelwasser, das man kennt, und thut ganz vorzügliche Wirkung in Verstopfungen der Brust und der Unterleibsorgane, in Hämorrhoidalbeschwerden, in Lähmungen und Gliedersucht.

Stachen, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Egnach, Pfarre und thurg. Bezirk Arbon.

Stadel, 1) Pfarrdorf im zürch. Bezirk Regensberg, dessen Kirchsprengel sich über Schüpfen, Windlach und Rath erstreckt, und für sich 678 Seelen zählt. Bebauung des mittelmäßig fruchtbaren Bodens, Viehzucht und Weinbau sind die Nahrungsquellen der Bewohner. Gemeindegebiet: 3446 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $^1/_3$ Holz, $^1/_8$ Wiesen, $^1/_{20}$ Reben, $^1/_{60}$ Baumgärten. Der Ort besitzt eine Sekundarschule, und hat Marktgerechtigkeit. Höhe ü. M. 1373 F.

2) — kl. Dorf in der Pf. Oberwinterthur, im zürch. Bez. Winterthur, mit vortrefflichem Weinwachse. Gemeindegebiet: 592 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, $^1/_6$ Wiesen, $^1/_6$ Holzboden, $^1/_{15}$ Reben.

Stadelmatt, Dörfchen mit einem Gasthause (die Bützen) in der Zuger Pf. Cham. Es liegt nahe der Reußfahre Mühlau und gehört zur Gem. Hünenberg.

Stadeln, kl. Weiler in der Pf. Eggerberg und dem wallis. Bez. Brieg, auf einer wiesenreichen Anhöhe.

Stadion, einst ein Schloß zu Luzein, im bünd. Bez. Oberlandquart (im Prätigau), wovon keine Spur mehr vorhanden. Es war der Stammsitz der Edeln gl. N. und wird auch als Wiege des berühmten Grafengeschlechtes in Oesterreich angesehen.

Stadtalp, die, schöne Alptrift nordwestlich über Meyringen, auf dem höchsten Punkte des Haslibergs im bern. A. Hasle. Nördlich über ihr ragt der Hochstollen, westl. das Glöckhaus- und Rothhorn auf; südwestl. von ihr ist die Mägisalp, beide nach Meyringen gehörig. Auf ihnen entspringt der Alpbach, der den schönen Fall bei Meyringen bildet.

Städele, zwei Weiler in den außerrhod. Gem. Speicher und Rehetobel, letzterer mit herrlichem Obstwachse.

Städeli, Weiler in der Ortsgem. Oberhofen, Pf. Scherzingen, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben.

Städtli, im, 1) großer Güterbezirk nahe dem Schloß St. Andreas mit zerstr. Wohn- und Nebengebäuden, in der zug. Pf. Cham, und fruchtbarem obst- und wiesenreichen Gelände. Es bildet eine weitläufige Nachbarschaft und sein Name rührt von dem bei gedachter Burg verschwundenen Städchen her.

2) — Weiler unweit seines Pfarrortes Parpan, bünd. Bez. Plessur.

Stäfa (Stevei 1217), zerstreuter, sich über 1 St. weit ausdehnender Flecken von 3705

Seelen, am östl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Meilen. Es ist eine der schönsten und bevölkertsten Ortschaften des Kantons und zugleich eine der reichsten in der Schweiz, in einer Lage, wo Felder und Wiesen, Wein und Obstpflanzungen in der buntesten Mannigfaltigkeit abwechseln. Die Kirche steht auf einem angenehmen Hügel, und um dieselbe viele ansehnliche Häuser. Hier ist eine der besteingerichteten Garnspinnereien des Kantons und ein sehr großer Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Baumwollen- und Seidenweberei und Seidenzwirnen; auch Weinbau und Viehzucht bilden einen Haupterwerbszweig derselben. Gemeindegebiet: 1862 Juch., wovon 1/3 Waldung, 1/3 Wiesen, 1/4 Reben, 1/8 Ackerland. Im Jahr 1845 galt die Juchart Ackerlandes 2560 alte Schweizerfranken, Reblandes (beste Lage) 4500 a. Schwfr.; in einigen Lagen wächst ein trefflicher Wein. Der Ort besitzt eine Sekundarschule und ein Armenhaus. In der 1818 gestifteten Ersparnißkasse hatten im Jahr 1853 1205 Einleger 253,294 Fr. deponirt. Ein schöner Standpunkt bietet sich am Ende des Hafendamms, wo Bänke stehen, dar. Von Stäfa gebürtig waren die verstorbenen beiden Kölla, einer als Bildnißmaler, der andere als Geschichtmaler bekannt. Hier ist auch der Antikenzeichner Hofrath Meyer aufgewachsen. Prof. Schönlein ist Ehrenbürger von Stäfa. Von hier gingen 1794, 1804 und 1830 die Volksbewegungen am Zürichsee aus. An den Stand Zürich gelangte Stäfa, wo schon zur Römerzeit eine Ansiedlung gewesen zu sein scheint, im J. 1408. Gasthöfe: Löwe, Sonne, Krone, Stern. — Eidgen. Postbüreau.

Stäfel, Staffeln, die, nennt man im K. Glarus gewisse Abtheilungen der Alpen. Letztere werden nämlich nach Verhältniß ihrer Größe und wie sie nach einander behütet werden, in 2 oder 3 Stäfel, diese wieder in eine gewisse Anzahl Stöße getheilt. Unter einem Stoß versteht man so viel Weide, als den Sommer hindurch für eine Kuh hinreicht. Auf jedem Stäfel sind Alpenhütten zur Wohnung für Hirten, Aelpler genannt, und zur Aufbewahrung der Milch, Käse u. s. w., dürftig an nahen Wasserquellen gebaut, und möglichst gegen Lauinen gesichert. Der Kanton Glarus hat 88 solcher Alpen, die zusammen bei 10,000 Stöße ausmachen.

Stäffis, siehe **Estavayer**.

Stäflingen, Dörfchen in der Pf. Hitzkirch und dem luzern. A. Hochdorf. Es bildet mit Rätschwyl und einigen kleinen Nachbarorten eine Zivilgemeinde. Stäflingen ist von seinem Amtsort 2 St. und von Luzern 4½ St. entfernt.

Stäg, 1) Wirthshaus und Weiler im Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil. Es liegt am Fuß des Hörnlibergs zur Rechten der Töß, 2120 F. ü. M. Der Weg über die Hulftegg scheidet sich hier von der Thalstraße. Einst soll ein Edelsitz hier gestanden haben.

2) — **Ober-** und **Unter-**, 6 Höfe in der Abtheilung Schonegg, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Stägen heißen im K. Zürich: 1) ein Weiler mit einer Baumwollenspinnerei in der Pf. Wezikon, Bez. Hinweil; 2) ebenfalls ein Weiler in der Gem. Bertschikon, Bez. Winterthur, nach Gachnang im K. Thurgau pfarrgenössig.

Stägmatt, Ober- und **Unter-**, 10 Häuser in der Abtheilung Hornbach, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Ständli, das, Gebirgsstock zwischen dem Gsteig- und Lauenenthal, im bern. A. Saanen. Südlich von ihm ist die Windspillen. Ein Fußweg geht darüber hin von Halden nach Lauenen in 1½ St.

Stättenbach, Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Wangen und dem luzern. A. Sursee.

Stäubi, die, ein prächtiger Wassersturz in dem hintersten Theil des Urner Schächenthals. Der Bach, der wildbrausend und mit der größten Heftigkeit auf hervorragende Felsbänke stürzt, und in Dunst zertheilt wird, bildet eine der Quellen des Schächenbachs.

Stäublishub, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Stafelegg, eine Niederung des Jura in der Wiesenbergkette, die sich hier in einen östl. und westlichen Arm verzweigt, zwischen den aarg. Dörfern Küttigen und Dentschbüren, im Bez. Aarau. Um das Frickthal mit der Hauptstadt in bequemere Verbindung zu bringen, wurde in den Jahren 1806 — 1808 eine neue Straße von Frick bis Aarau, über Ueken, Herznach, Dentschbüren und Küttigen gebaut, und diese Niederung des Jura dazu benutzt. Doch wird dieselbe mehrerer sehr starker Steigungen (bei Küttigen und Asp) wegen verhältnißmäßig wenig benützt. Am südlichen Abhange dieses Passes bricht schöner Gyps und Alabaster; auch mannigfache Versteinerungen sind nicht selten. Auf der Höhe bei dem einzelstehenden Bauernhause zweigt ein Kommunikationsweg nach dem Schenkenbergerthale ab.

Staffel, Weiler mit 12 Wohngebäuden, in der Pf. St. Peterzell und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Staffelbach, 1) großes Dorf und Kreisort in der Pf. Schöftland, 2 St. von seinem Amtssitze Zofingen, im K. Aargau, 1452 F. ü. M. Von Versumpfungen des Landes, welche durch die Suhr seit mehrern Jahren verursacht wurden, litt dieser Ort früher sehr. In der Nähe befinden sich treffliche Sandsteinbrüche. In den Gemeindsbezirk dieses Orts gehören noch die Bauernhöfe Kalthof, Lochhof, Moorhof und Sattelhof.

2) — **der**, ein prachtvoller Wassersturz im Kt. Glarus, der von der steilen Ochsenblanke durch einen tiefen, gewundenen, engen Felsenschlund, in hohen Fällen hinabbrauset.

Staffeln, auch **Staflen**, 1) ein Schulbezirk mit wohlbebauten Gütern der Pf. Kirchdorf, bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pf. Hermetschwyl und dem aarg. Bez. Bremgarten.

Staffels, auch **Stäffels**, Weiler von 8 Wohn- und Nebengebäuden, in der freib. Pf. Bösingen und dem Sensebezirk.

Stalden, 1) heißen im wallis. Bez. Visp: a) ein Pfarrdorf, zu welchem Staldried gehört, mit 291 Einw., auf hohen Felsen gelegener Kirche und mehrern sehr alten Häusern, wo sich das Visperthal in zwei Arme, in das Saas- und Matterthal, spaltet; der Wein kommt hier noch gut fort, 2567 F. ü. M. Am ersten Sonntag im Oktober wird hier alljährlich ein bedeutender Schafmarkt gehalten. Von dem Erdbeben am 25. und 26. Juli 1855 wurde auch Stalden stark heimgesucht; b) zwei nahe beisammen liegende Ortschaften, Ober- und Niederstalden, in der Pf. Visperterbinen.

2) — kl. Ort auf einer Anhöhe, in der Zuger Pf. Menzingen. Die 1579 gebaute Filialkirche verdankt ihren Ursprung einem wildgewordenen Stück Hornvieh, welches durch ein Wunder gezähmt worden sein soll.

3) — heißen im K. Bern: a) eine kleine Ortschaft mit wohlhabenden Einwohnern, 1/4 Stunde von Gommiswyl, zu dortiger Gemeinde gehörig, in der Pf. Melchnau, A. Aarwangen; b) — am, kl. Dorf auf einer Anhöhe über dem Schlosse Hünigen, in der Pf. Münsigen, A. Konolfingen. Vor der Revolution bildete es einen Bestandtheil der Herrschaft Hünigen; c) — am obern und untern, Häusergruppe in der Pf. Gsteig, A. Interlaken; d) — auf dem neuen, weißen u. s. w., Häusergruppen in den Pf. Erlenbach, Boltigen, Sigriswyl, Bern, Oberwyl, Worb.

4) — **Alt-** und **Neu-**, kl. Weiler mit einem Wirthshause, auf der Höhe des Bötzbergs, im aarg. Bez. Brugg, 1766 F. ü. M. Nahe bei denselben ist eine herrliche Aussicht in das Aarthal.

5) — siehe **Sonnenberg**.

Staldenried, Dorfgemeinde mit einer Kapelle, wo das Saasthal in das Vispbachthal ausläuft, zur Rechten des Vispbachs in der Pf. Stalden und dem wallis. Bez. Visp, 3300 F. ü. M. Riedgy, Gottschon und Hindeln gehören zu dieser Gemeinde, die zwischen grasreichen Bergabhängen, von mächtigen Felsgebilden überragt, liegt.

Staldholz, Häusergruppe in der Abthlg. Safneren der Pf. Gottstatt, bern. A. Nidau.

Staldig, auch **Staldegg**, kl. Häusergruppe, am Berge dieses Namens, mit verschiedenen vom Wasser getriebenen Mühl- und Maschinenwerken, in der Pf. Wollhausen und dem luzern A. Entlebuch.

Stalla, auch **Bivio**, parität. Pfarrdorf in einer wilden, baumlosen Gegend, am Fuße des Julier- und des Septimerpasses, 5680 F. ü. M., im bünd. Bez. Albula, mit 211 Einw., die einen verdorbenen italienisch-romanischen Dialekt (die Reformirten sind durchgängig Abkömmlinge aus dem Bergell Eingewanderter) sprechen. Der Ort ist schlecht gebaut, hat für jede Konfession eine besondere Kirche, und eine Waarenniederlage für die starke Durchfuhr, zwischen dem Engadin, Bergell und Italien. Ehemals bildete Stalla mit Avers, Remüs, Schleins und Samnaun ein Hochgericht. — Außer den genannten Pässen ins Engadin und Bergell führt ein Gletscherpfad über den Villetta, 8240 F. ü. M., in die einsame Landschaft Avers in $2^1/_2$ bis 3 Stunden. Schulfond: Keiner; der Pfarrer hält Schule. Die Höfe (Weiler) Aleco, Cavezza und Sottoplatta sind in der reformirten Gemeinde pfarrgenössig.

Stallikon, Pfarrdorf von 879 Seelen, auf der Südseite des Uetlibergs, im zürch. Bez. Affoltern, 1755 F. ü. M. Es liegt in einem engen, aber wiesenreichen, von der Reppisch bewässerten Thale, welches von ihm den Namen trägt. Die zerstreute Pfarre erstreckt sich über Sellenbüren, Wettschweil, Buchenegg, 7 Weiler und 18 Höfe. St. Blasien auf dem Schwarzwald hob hier ehedem bedeutende Gefälle und hatte die Kollatur der im J. 1179 gestifteten Pfründe. Gemeindegebiet: 2407 Jucharten, wovon mehr als 1/3 Ackerland, 1/4 Wiesen, 1/6 Weiden, etwas weniger Holz. — Die Einwohner beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht, sehr Viele auch mit Seidenwinden. Die Kirche hat ein gutes Geläute; ein sehenswerthes Gebäude ist das Pfarrhaus; es besteht hier ein Wohlthätigkeitsverein von Frauen. — In der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. hatten sich viele Hundert Schlangen (Nattern) im Schulhause eingenistet, die aber sammt ihrer Brut (über 1000 Eier) durch obrigkeitliche Anstalten entfernt wurden.

Stalvedro, Dörfchen und Nachbarschaft, in einem wilden, vom brausenden Rhin da Sursess bewässerten Thalgrunde, nach Stalla pfarrgenössig, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, 5267 F. ü. M.

Stammheim, Nieder- und **Ober-**, nahe beisammen gelegen, bilden einen großen Flecken im zürch. Bez Andelfingen, 1373 und 1462 F. ü. M., zu welchem die kleinen Ortschaften Waltalingen, Guntalingen, Wylen und 1 Hof gehören. Unter-Stammheim zählt 756, Ober-Stammheim 989 Einw. In Unter-Stammheim steht die 1780 neugebaute Pfarrkirche. Der Ort liegt auf einer großen fruchtbaren Ebene am Fuße des wald- und rebenbekränzten Stammheimerbergs. Erst 1803 ist er mit allen Rechten an den K. Zürich gekommen. Das Gemeindegebiet von O.-Stammheim umfaßt 2030 Jucharten, wovon etwa die Hälfte Ackerland, 1/4 Holzboden, 1/9 Wiesen, 1/10 Reben, :c. Die Einwohner beschäftigen sich zum größten Theile mit Bebauung des

sonst nicht sehr fruchtbaren Bodens, der aber einen vorzüglichen Wein hervorbringt. Die Gemeinde besitzt eine Sekundarschule. — Auf dem Stammheimerberge verdient eine sehr tiefe Höhle, das Heidenstübchen, einen Besuch. — Zur Zeit der Reformation wurden Hans Wirth (Hospinianus) und sein Sohn Hans, sowie Burkhardt Reutimann von Stammheim wegen ihres Festhaltens am reformirten Glauben ein Opfer fanatischer Verfolgungswuth und zu Baden enthauptet. Das Geschlecht Wirth besteht hier noch. — Eidgen. Postbüreau.

Stammheimer-Bad, das, befindet sich in der Mitte zwischen Ober- und Unter-Stammheim in freundlicher aussichtreicher Lage, die zu anmuthigen Spaziergängen einladet. Es wurde von den Ortsbewohnern schon früher geschätzt und benutzt. Mehrere glückliche Kuren veranlaßten im J. 1826 die Herren Schuler und Peter, die Quelle zu fassen, und Einrichtungen zu ihrem Gebrauch zu machen, welche später noch bedeutend erweitert wurden.

Stampa, reform. Pfarrdorf im Bergell und bünd. Bez. Maloja, 3171 F. ü. M., Stammort eines berühmten Bündnergeschlechts, das noch in Bünden und der Lombardei blühet, der an der hier überbrückten Maira liegt. Mit Borgonovo, Montaccio, Coltura und Caccior, die hier pfarrgenössig sind, zählt Stampa 328 Seelen.

Stampbach, Höfe in der Gem. Aeschenbach und der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Stampfenbach, Weiler in der Pfarre Wildberg, zürch. Bez Pfäffikon.

Stampfhorn, das, Felsstock, 8260 F. ü. M., im bern. A. Hasle, westlich von der Grimselstraße, über dem Aarfall unter der Handeck. Es ist der südöstliche Vorsprung des 10,130 F. ü. M. erhabenen Ritzlihorns. Südwestl. von ihm steht der Ertenstock.

Stangen, acht zerstr. Häuser auf einer ziemlichen Höhe unter der Alp Tanzboden, wohin die erwachsene Jugend aus den Gemeinden Ebnat und Kappel jährlich einmal hinzieht, um sich mit Tanz und Spiel im Freien zu belustigen (Tanzkilbe), in der Pf. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stans, Flecken von 1877 Einw. und Hauptort von Nidwalden im K. Unterwalden, ist gut gebaut, und liegt am Fuße des freundlichen Stanserberges, von herrlichen Wiesen und schönen Obst- und Nußbäumen umgeben. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: das Rathhaus, in welchem 1481, durch Dazwischenkunft des Bruders Nikolaus von der Flue, der Vergleich zwischen den entzweiten eidgenössischen Abgeordneten zu Stande kam, wodurch Solothurn und Freiburg in den eidgen. Bund aufgenommen wurden. Man findet darin ein Gemälde von Volmar, welches den Abschied des Klaus von der Flue von seiner Familie darstellt, und durch Beiträge vieler Schweizer gekauft und dahin geschenkt wurde, sowie mehrere Gemälde von Würsch, und die Portraite vieler Landammänner Nidwaldens aus älterer und neuerer Zeit. Die Pfarrkirche auf einem freien von ansehnlichen Häusern umgebenen Platze. Sie ist groß und einfach schön, und die Portale der verschiedenen Eingänge, so wie die Säulen und Altäre, sind von schwarzgrauem weißgeadertem Marmor, der in der Nähe dieses Fleckens gebrochen wird. Im Choraltar dieses geschmackvollen Tempels zeigt man das Loch der Flintenkugel, welche am 9. September 1798 den Messe lesenden Priester tödtete, während die in demselben Augenblick hier zur Andacht versammelten Greise, Weiber und Kinder für ihre Landesvertheidiger beteten, aber von den wüthend in den Flecken hereinstürmenden Feinden ermordet wurden. In der kleinen Kapelle hinter der Kirche, die zugleich zum Beinhause dient, steht ein 1807, den für ihre Freiheit 1798 gefallenen Unterwaldnern, errichtetes Denkmal, an welchem folgende Inschrift, auf Marmor gegraben, gelesen wird: „Den erschlagenen frommen Unterwaldnern von 1798, von ihren edeldenkenden Freunden und Verwandten gewidmet." Mitten auf dem Platze, neben der Kirche, ist ein hübscher Brunnen, mit der marmornen Bildsäule Arnold Winkelrieds, dessen (erneuertes) Wohnhaus nahe vor dem Flecken gezeigt wird und der Familie Kaiser gehört. Ferner: das Zeughaus, wo das Panzerhemd aufbewahrt wurde, welches Arnold von Winkelried am Tage der Schlacht von Sempach getragen, und ein gut gebautes Kapuziner- und ein Nonnenkloster. In dem erstern hat man eine schöne Aussicht über die ganze Thalgegend, und im Hofraume des Letztern ist eine Weinrebe von ungewöhnlicher Größe sehenswerth. Stans besitzt auch ein Spital und ein kleines Theater. Unter den industriellen Anstalten verdienen eine Gewehrfabrik, 2 Wachskerzenfabriken, mehrere Färbereien und Gerben Erwähnung. — Die Gemeindsgenossen (Bürger) besitzen ungefähr 330,000 Klafter Pflanzlandes, eine Almend von etwa 2 Mill. Klftr. für 119 Kühe, und mehrere Wälder. — Durch die helvet. Revolution hat dieser Flecken eine traurige Berühmtheit erlangt. Am 9. Sept. 1798 rückten die französ. Brigaden nach langem und verzweifeltem Widerstand der Nidwaldner, wobei in den verschiedenen Schlachten weit über 3000 Franzosen umkamen, mit Wuth in den Ort ein, plünderten ohne Schonung, zündeten mehrere umliegende Häuser an, verübten die entsetzlichsten Gräuel, und wollten den Flecken vollkommen einäschern, wenn sie durch die Brigadenchefs Mainoni und Müller nicht verhindert worden wären. Ohne die thätigste Unterstützung, sowohl aus der Schweiz als vom Auslande, wäre Stans und mit ihm ganz Nidwalden eine Wüste geworden, da sich zu diesen Leiden noch die Verluste der unmittelbar folgenden Kriegsjahre 1799 und

1800 gesellten, welche durch die Requisitionen und Einquartierungen der gegen die vordringenden Oesterreicher kämpfenden Franzosen verursacht wurden. Der durch die Kriegsdrangsale dem Lande verursachten Schaden wird auf 4 — 5 Mill. n. Fr. berechnet. — Etwa 80 Waisenkinder wurden von Pestalozzi angenommen, der jedoch nur etwa 1 Jahr lang das menschenfreundliche Werk der Erziehung und Versorgung dieser Kleinen übernehmen konnte. Stans ist der Geburtsort des trefflichen Bildhauers Christen, und hier wohnte und starb der um die Geschichte seines Kantons viel verdiente Landammann Zelger. — Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthöfe: Engel, Krone, Rößli.

Stanserhorn, das, auch die **Blumalp**, ein hohes Gebirg im K. Unterwalden Nid dem Wald. Es erhebt sich oberhalb des Fleckens Stans, und seine höchste Kuppe liegt 5847 F. ü. M. Der Kernwald schließt sich an dasselbe.

Stansstad, ziemlich neues Dorf mit einer Sust und vielen zerstreuten Häusern nebst einer Filialkirche, die 4. Uerte Nidwaldens, in der nidwald. Pf. Stans, als dessen Hafen es angesehen werden kann. Es liegt am Vierwaldstättersee zwischen dem Bürgen- und Rotzberg, ½ St. von Stans, und zählt mit Obbürgen 778 Seelen. Die Gemeinde besitzt 70,000 bis 80,000 Klftr. Pflanzland und 3 Wälder. Das Schifferrecht ist im Besitze von 8 Privaten, die daraus bedeutenden Gewinn ziehen, da die Schifffahrt auf dem See lebhaft ist. Im Vordergrunde steht ein 1308 erbauter Wachtthurm, der als Warte über den See diente, als in jenen frühern Revolutionstagen Unterwalden österreich. Ueberfälle besorgen mußte. Stansstad ward bei dem Hauptangriffe der Franzosen auf die Nidwaldner, welcher am 9. September 1798 statt fand, niedergebrannt.

Staretschwyl, kl. Dorf und Zivilgemeinde in der Pf. Rohrdorf, aarg. Bez. Baden. Es liegt auf dem Berge oberhalb seines Pfarrorts, und stand bis 1798 unter dem Abte von Wettingen.

Starkenbach, 1) zerstreuter Weiler in schönem, vom Leitbache bewässerten Wiesengelände, in der Pf. Alt-St.-Johann, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg. Etwas unterhalb auf einem Felsvorsprung des Hadernberg stand 1309 schon die Burg Starkenstein.

2) — kl. Ortschaft in der Pf. Hemberg, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Starkenstein, eine Burgruine zwischen den beiden Gemeinden Stein und Alt-St.-Johann im Ober-Toggenburg, jetzt in der Gegend unter dem Namen Burg bekannt.

Starrkirch, kl. Pfarrdorf, welches mit dem benachbarten Wyl 371 Einw. zählt, im solothurn. A. Olten-Gösgen, 1290 F. ü. M. Es liegt an der Straße nach Aarau, ¼ St. von seinem Amtsorte entfernt. Das Patronatrecht hat das Stift Schönenwerth, aus welchem ein Chorherr Gugger 1679 diese Pfarre begabt hat. Die Gemeinde zählt sehr viele Arme. Armenfond: 4013 Fr.; Schulfond: 1588 Fr. Dulliken ist hier pfarrgenössig.

Staub, der, ein schöner über 500 Fuß hoher Sturz des Engstligenbaches, in einer reizenden Wildniß am Fuße des Engstligenberges, 1½ St. oberhalb Adelboden, im bern. A. Frutigen. Er rauscht von einer nackten Felsenwand auf eine Bank, von welcher er, in Staub aufgelöset, noch einen zweiten Fall bildet. Neben demselben führt der Weg in die Engstligenalp.

Staubbach, der, 1) ein prächtiger Wasserfall im bern. Lauterbrunnenthal, weiter oben Plätschbach, welchen Namen er von der Plätschen-Alp entlehnt, auf welcher er in 7 unweit von einander rieselnden Quellen entspringt. Nach einem Laufe von ungefähr 2 St. stürzt er sich über eine mit Tannen gekrönte Fluh von 900 F., und gleicht einem herabhängenden Silberband, dem gegenüber die Jungfrau in ihrer kolossalen Größe sich erhebt. Die Schönheit des Staubbachs zeigt sich am günstigsten bei Sonnenlicht des Vormittags, in welchem er mit allen Farben des Regenbogens erscheint, und bei Mondschein. 1¼ St. weiter oben im Thale bildet derselbe Bach einen fast eben so hohen und schönen Sturz. Nach starkem Regen, wenn der Bach angeschwollen, ist es wegen der herunterstürzenden Steine nicht räthlich, ihm näher zu treten. Den günstigsten Standpunkt zur Betrachtung des ganzen Falles hat man bei der „Furren".

2) — der, ein Wasser, das zwischen der Farnern und Schaafmatt im luzern. Entlibuch entspringt, und sich mittelst eines sehenswürdigen Wasserfalls, unter dem Einsstalden oder Staufen, in die Waldemmen ergießt.

3) — der, ein am Fuße der Pilatusspitze, der Esel genannt, entspringender Bergbach, dessen Quelle zwar unzugänglich ist, der aber von einer solchen Höhe herabstürzt, daß sein Wasser sich in Staubregen auflöset.

Studen, 1) in der Volkssprache **Studen**, kl. Dorf von 210 Einw., unweit der Zihl, in der Pf. Bürglen und dem bern. A. Nidau. Es hat viel ebenes, aber wegen der Zihl nasses, und daher nicht gut anzubauendes Land. Der Rebberg bei diesem Dorfe enthält den Schutt eines römischen Castrums, wahrscheinlich von Petenisca, wo man zu verschiedenen Zeiten silberne und kupferne Münzen aus den drei ersten Jahrhunderten, mit Waffen und Hausgeräthe fand; Scherben von Töpferarbeit mit Bildern des Pan, Jagden, Thieren, und eine Küche mit eingemauertem Kessel und mehrern Hausgeräthschaften.

2) — **hinter den**, Weiler in der Abth. Camana der Landschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Stauden-Hof, der, ein ehem. der Fam. Stauder von St. Gallen gehöriger Landsitz und Bauernhof, in hübscher Lage bei Rheinegg, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Staufacker, auch **Stauffacker**, kleines Schloß und zugleich sehr gangbares Wirthshaus, in der Gem. Thal, St. Gall. Bezirks Unter-Rheinthal. Es wurde im J. 1726 von Grund auf neu erbaut.

Staufberg, der, ein Hügel in Kegelform, im aarg. Bez. Lenzburg, mit der Kirche, Pfarr- und Küsterwohnung des Dorfes Staufen. Von hier hat man eine reizende Aussicht in einem Umkreise von mehrern Stunden. Das Stiftungsjahr der Kirche und Pfarre verliert sich im Dunkel des Alterthums. Nur so viel ist gewiß, daß sie eine der ältesten kirchlichen Stiftungen der benachbarten Grafen von Lenzburg und derselben Pfarrkirche von jeher gewesen ist. Die Pfründe war reich dotirt und das Patronatrecht darüber besaßen der Reihe nach die Grafen von Lenzburg, Kyburg, Habsburg und das Stift Königsfelden; jetzt steht dasselbe dem Staate zu. Man sieht in dieser Kirche, deren Chor schöne gemalte Fensterscheiben hat, Grabsteine aus den Zeiten der Hohenstaufen. Auch soll vor der Reformation ein Gnadenbild viele Andächtige hierher gezogen haben. Das Kirchspiel Staufberg begreift die Gemeinden Schafisheim, Staufen und Niederlenz, nebst Bettenthal, Seeberg und der Heuelmühle. Ein junger Vikar, Jak. Ganz aus dem zürch. Dorfe Embrach, der von Ostern 1816 bis Anfang Hornung 1817 hier angestellt war, hatte, als Anhänger der Frau von Krudener, durch seine während dieser Zeit gehaltenen excentrischen Religionsvorträge ein solches Aufsehen erregt, daß die Regierung, um bedenkliche Folgen zu vermeiden, diesen Thaumaturgen aus ihrem Gebiete zu verweisen sich genöthigt sah.

Staufen, 1) ansehnliches Dorf mit 758 Einw. am östl. Fuße des Staufbergs im aarg. Bez. Lenzburg, 1/4 St. von seinem Amtssitze. Der Ort baut viel Getreide, Obst und Wein und wird von der Aa durchflossen. Zweimal innerhalb eines Jahres wurde dieser Ort von Brandunglück heimgesucht.

2) — Bauerngütchen auf einer Anhöhe, und **Staufenfeld**, 2 Bauernhöfe, beide in der Gem. Ochlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen. Bei dem erstern zeigen sich Spuren einer alten Kirche und eines vormaligen Todtenackers.

Stechelberg, zerstr. Weiler im Hintergrunde des Lauterbrunnenthals, bern. A. Interlaken, 2817 F. ü. M.

Stechenrain, gr. und schöner Bauernhof nebst einer Getreidemühle bei Littau, im A. und K. Luzern.

Stechlenegg, Berggegend mit 31 Häusern und einer Kapelle, zum größten Theil in der außerrhod. Gem. Hundwyl, zum kleinern (8 Häuser) in der innerrhod. Gem. Gonten. Außer der Bestattung der Todten, die in Hundwyl geschieht, werden alle übrigen kirchlichen Funktionen von Urnäsch aus versehen.

Steckhof, siehe **Grood**.

Steckholz, **Ober-** und **Unter-**, zwei Dörfer mit Schulgebäuden, ersteres mit 640 Einw., in der Pf. Lozwyl, und dieses mit 437 Seelen, in der Pf. Langenthal, beide im bern. A. Aarwangen. Die Wohnungen des erstern sind sehr zerstreut, die Umgebungen von beiden aber, obgleich sie waldig sind, gewähren einen reichen Anblick von schönen Wiesenstrichen und gutem Getreideboden, den Obstbäume von allen Arten einschließen.

Steffan, auch **Staffen**, kl. Weiler auf einer wiesen- und waldreichen Anhöhe, in der Pf. Breitenbach und dem soloth. A. Dorneck-Thierstein.

Steffisburg, gr. Pfarrdorf mit 3166 zum Theil sehr wohlhabenden Einwohnern, in einem freundlichen, obstreichen Thale, das noch etwas Weinbau hat, im bern. A. Thun, 1/2 St. nordöstlich von dieser Stadt. Der Ort hat fast durchgängig gutgebaute Häuser und ist vortheilhaft wegen des guten Anbaues seines Bodens bekannt, der auch den Töpfern des nahen Heimbergs den vortrefflichen Lehm zu ihrer einträglichen Töpferei liefert. Es befinden sich hier außer ansehnlichen öffentlichen (Schulhaus) viele stattliche Privatgebäude, mehrere Pensionshäuser, eine Badeanstalt und einige größere Gasthöfe. Die Pfarre zählt in ihren 5 Bürger- und Einwohnergemeinden: Steffisburg, Fahrni, Homberg, Heimberg und Thung'schneit 5610 Einw. Der Hügel, auf welchem die weit schimmernde Kirche gebaut ist, trug einst die Burg der alten Herren dieses Orts, in dessen Nähe, nebst gemeinen Steinkohlen, auch Spuren von Gagat (schwarzem glänzendem Erdpech) vorhanden sein sollen. Die Sulg, die von den Erzbergen herabkömmt und Steffisburg und seine fruchtbare Ebene durchströmt, wird durch ihr öfteres Austreten derselben oft gefährlich. Eine schöne Aussicht genießt man auf dem Ortbühel.

Steg, 1) Dorfgemeinde mit einer Kapelle und Brücke über die Lonza, in einer bewaldeten Bergkluft des wallis. Bez. Raron, mit 153 Einw.

2) — **Ober-** und **Unter-**, Weiler mit einer Tabakfabrik auf der Schonegg, in der bern. Pf. Sumiswald.

3) — Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Au, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Stegen, einige Häuser bei Ober-Bottingen, in der Pf. Bümplitz, A. und K. Bern.

Steghalden, die, ein Wirthshaus mit mehrern andern Häusern auf einer Anhöhe, an der Straße nach Amsoldingen, im bern. A. Thun.

Steghorn, das, hoher Felsstock auf der

Grenze des bern. A. Frutigen und des wallis. Bez. Leuk. Es steht südl. vom Thier- und nordöstl. vom Lammerhorn.

Stegmatt, Dörfchen in einer sonnigen, freundlichen Lage, Wasen gegenüber, in dem bern. Kirchspiel Sumiswald.

Stegrüthi, 4 Häuser in der Pf. Ebnat, auf der Grenze gegen Wattwyl, im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stegwiese, 3 Häuser zur Linken der Thur, wo ein Fußsteg über dieselbe nach Ebnat und Cappel führt, und sich eine Färberei befindet, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stehrenberg, Weiler in der Ortsgem. Lanterswyl, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden.

Steig, 1) verschiedene kleine Weiler und Bauernhöfe in den thurg. Ortsgem. Bischofszell, Bichelsee und Kurzen-Rickenbach, und den Bez. Bischofszell, Tobel und Gottlieben.

2) — Weiler in der Pf. Elgg, zürch. Bez. Winterthur.

3) — auf der, heißt die Bergstraße, welche unweit des Dorfes Töß, 1/2 St. von Winterthur beginnt, auf die Höhe oder sog. Breite führt, und 1788 neu und bequem für Wagen und Fuhren jeder Art angelegt worden ist. Hier fiel im Mai 1799 ein Treffen zwischen den Franzosen und Oesterreichern vor, in Folge dessen der franz. General Massena sich hinter die Glatt zurückziehen mußte.

Steigelberg, Alpdorf im Hintergrunde des Lenkthals und dem bern. A. Obersimmenthal, zwischen dem Iffigenhorn und dem Dungel.

Steigelschwand, ein Alpenthälchen mit circa 80 4519 F. ü. M. zerstr. Häusern, in der Pf. Adelboden und dem bern. A. Frutigen.

Steiglen, Vorder- und Hinter-, mehrere Höfe in der Abth. Hinter-Fultigen der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Stein, 1) Dorf, an der Straße nach Wildhaus, mit einer Pfarrgem. von 605 parität. Einw., in der polit. Gemeinde Alt-St.-Johann und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg, 2585 F. ü. M. Sie liegt an den Bergen Reihenstein und Häderen, an der hier mit einer hölzernen Brücke bedeckten Thur, von welcher sie in Sonnen- und Schattenhalb getheilt wird. Beide Religionstheile bedienen sich der einen nahen Hügel krönenden Pfarrkirche gemeinschaftlich, bei welcher auch 1713 die evang. Pfarrwohnung angelegt worden. Erlen, Stiegen und Breitenau sind hierher pfarrgenössig. Hinter dem Dorf erheben sich die beiden Gebirgsstöcke Neualphorn und Stockberg, ersterer 5750 und letzterer 5580 F. ü. M. Die Gegend leidet oft von Ueberschwemmung und Erdschlipfen. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. Pfarrort mit einer zwischen den Flüssen Sitter und Urnäsch gelegenen, 1666 Seelen zählenden Kirchgemeinde, in Appenzell-Außerrhoden, 2544 F. ü. M. Ehemals bildete sie einen Theil von Hundwyl, trennte sich aber 1749 von demselben, ist jetzt selbstständig und zählt in den beiden Rhoden unter und ob der Kirche 87 Weiler und Häusergruppen. Sie stößt an Innerrhoden, hat schöne Güter und Viehzucht und bedeutenden Käse- und Butterhandel. Die Einwohner, welche sich auch mit der Fabrikation von Seiden- und Baumwollenstoffen beschäftigen, stifteten 1811 ein Armen- und Waisenhaus, wozu ein Gemeindebürger, J. Enz, durch ein Vermächtniß 2000 fl. beitrug, und die Gemeinde besitzt ein bedeutendes Armen- und Kirchengut. — Einen Besuch verdient das Fuchsloch, eine bedeutende Höhle in der Nähe des Weilers Fahrnbühl, welche u. A. Mondmilch und Glaubersalz enthält. Auch führen diesen Namen verschiedene kleine Weiler in der Pf. Waldstadt, Schwellbrunn und Trogen in demselben Kanton.

3) — **am Rhein**, Munizipalstadt von 1469 Einw. im schaffh. Bez. gl. N., 1078 F. ü. M., liegt anmuthig zwischen Weinbergen und Kornfeldern am rechten Ufer des Rheins, der in der Nähe den Untersee verläßt, und über welchen eine 135 F. lange, gutgebaute hölzerne Brücke führt. Schifffahrt und Spedition, nebst dem stark besuchten wöchentlichen Kornmarkte bringen den Einwohnern manche wesentliche Vortheile. Auch nähren sie sich, außer dem Acker- und Weinbau, von ihren Handwerken und Gewerben. Armenfond: 84,348 Fr.; Unterstützte: 79 Personen; Schulfond: 34,003 Fr. Von geringerer Bedeutung als früher ist der Weinhandel nach Schwaben. Sehenswerth sind außer mehrern alterthümlichen Privatgebäuden, an denen gut erhaltene Frescomalereien, die alte Stiftskirche, und die trefflichen Glasgemälde im Schützenhause und auf der Herrenstube zum Klee. Stein bewahrt noch immer ein Andenken an seinen Mitbürger, den nachherigen Freiherrn Schmid von Schwarzenhorn, der sich, in türkische Sklaverei gerathen (Ende des 17. Jahrh.), nach mancherlei seltsamen Schicksalen zum österreich. Internuntius bei der Pforte emporschwang, in einem von ihm der Vaterstadt geschenkten silbernen Pokale, der bei keiner Hochzeit eines Bürgers auf der Tafel fehlen darf. — Hr. Leonh. Barth besitzt eine interessante Sammlung von Versteinerungen. Die 1005 von Hohentwiel hierher verlegte Benediktiner-Abtei St. Georg zu Stein, deren alterthümlicher Saal (16. Jahrh.) sehenswerth, wurde zur Zeit der Reformation in eine zürch. Gefäll-Verwaltung verwandelt. Durch die französische Vermittlungsakte kam diese Stadt definitiv an den K. Schaffhausen, mit welchem sie schon früher 1798 provisorisch vereinigt worden. Mit Zürich, zu welchem Stande Stein seit dem J. 1484 gehörte, hatte sie mancherlei Streitigkeiten, welche 1799 mit Waffengewalt beigelegt wurden. Im Frühling 1783 ging hier

und bei dem Kloster Paradies das österreich. Kriegsheer über den Rhein in die Schweiz, und dieser Ort wurde, gleich seiner Umgegend, hart von den fremden Truppen bedrängt. Einen ähnlichen Durchzug erlaubte sich 1633 der schwedische Marschall Horn, um Konstanz zu belagern, weshalb Ramsen von den Kaiserlichen verwüstet wurde. Hier lebte als Pfarrer der um die schweizerische Reformationsgeschichte verdiente Melchior Kirchhofer von Schaffhausen. — Eidg. Postbüreau.

4) — Kreisort und wohlgebautes Pfarrdorf mit 375 Einw., an der Brücke, die über den Rhein nach Säckingen führt, dessen Frauenkloster einst hier das Kirchenpatronat und die Grundherrschaft besaß. Die Straße von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Aarau führt durch diesen Ort, der ein eidgen. Postbüreau hat und 931 F. ü. M. liegt. Gemeindegebiet: 559½ Juch. (à 36,000 Wiener □Fuß), worunter 295 J. Aecker, 160 J. Matten, 22 J. Reben, 52 J. Privatwaldungen 2c. Aus Stein waren die baselschen Weihbischöfe Johann und J. Christoph Haus (17. Jahrh.), von denen der Letztere anfänglich päpstl. Soldat gewesen, gebürtig.

5) — Alpdorf auf der Straße über den Susten, im Hintergrunde des Gadmenthals, bern. A. Hasle, 1½ St. von Gadmen und ¾ St. unter der Höhe des Sustenübergangs. Südlich von ihm breitet sich der große Steinengletscher zwischen dem Sustenhorn, dem Steinberg und dem Thaleghorn aus. Nördl. über den Sennhütten ragt der Pfründlistock auf.

6) — Dörfchen bei Meiringen, und daselbst kirchgenössig, im bern. A. Hasle.

7) — Weiler in der Pf. Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

8) — am, Weiler von 7 Häusern im Weißtannen-Thal, St. Gall. Bez. Sargans.

9) — Unterm-, großer Pachthof und Landsitz in schöner und fruchtbarer Lage, in der Pf. Thal und dem St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal. Er gehört als ein Fideikommiß der Familie Kunkler in St. Gallen.

10) — auf dem, Dörfchen, ½ St. von seinem Pfarrsitze Kobelwald, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Steinach, 1) Ober- und Unter-, zwei nahe beisammen gelegene Ortschaften, welche 757 kath. Einw. zählen, im St. Gall. Bez. Rorschach (Ober-Steinach 1280 F. ü. M.). Niedersteinach am Bodensee hat einen guten Hafen und ein Waarenlager (Korn- und Gredhaus). Auch ist hier die Pfarrkirche und die Schule. Zu Obersteinach ist nur eine Filialkapelle. Zwei Brücken über die Steinach zieren diese Dörfer, welche beide gutes Wiesen-, Obst- und Rebengelände haben.

2) — ein altes noch bewohnbares Schloß, unweit Pfauenmoos, über der Steinach, mit einer schönen Aussicht, im St. Gall. Bezirke Rorschach. Der untere sehr hohe, lange und breite Stock ist uralt; die unbehauenen Steine und Felsblöcke, aus denen es aufgethürmt ist, bilden eine wahre geognost. Landkarte: Granit, Gneis, Schiefer, Sandstein, Kiesel, Nagelflue. Auf diesem Mauerstocke sitzt ein breiter Ueberbau, wie ein Riesenhut. Diese Ritterwohnung aus dem 15. Jahrh. hat viele Fenster, aus welcher sich dem Auge eine weite und glänzende Aussicht darbietet. In einer der geräumigen braunen Stuben sieht man noch halberloschene Wappen und Abbildungen von Ritterkämpfen, Jagden und Turnieren. Der Besitzer baut einen guten rothen Wein. Von ihm schreibt sich einer der Minnesänger und Dichter im 13. Jahrh., Bligge von Steinach. Vor der Revolution gehörte es der Abtei St. Gallen und jetzt einem Bauern, der es käuflich erwarb. Es soll vor 1200 Jahren schon gestanden haben. (?)

3) — die, kl. Fluß im K. St. Gallen. Er entsteht größtentheils im Philosophenthal, treibt im Weichbilde der Stadt St. Gallen eine Anzahl von Getreidemühlen, 3 Baumwollenspinnereien und andere industrielle Werke. Zur Abhülfe der Nachtheile, welche bei trockener Witterung durch seinen Wassermangel entstehen, wurde im Philosophenthal ein Wassersammler angelegt, aus welchem, wenn lange kein Regen einfällt, der Steinach zur Betreibung der ihr anliegenden Werke hinreichender Zufluß verschafft wird.

Steinalp, die, eine ergiebige Gemeintrift des Dorfes Büren, in der Nähe des Wallfahrtsorts Rikenbach, der nidwald. Pf. Stans. Eine Felsensäule erhebt sich auf dieser Alp in der Gestalt eines Klausners ganz isolirt, während sich die übrigen Felstrümmer von ihr abgerissen haben.

Steinbach, 1) eine Gegend mit zerstr. Häusern in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

2) — auch Steinibach, heißen im K. Bern a) zerstr. Häuser zwischen Kehrsatz und Belp; b) 4 Gütchen im innern Lauperswyl-Viertel der Pf. Trub, A. Signau.

Steinbachfall, der, sehr malerischer Wasserfall, ¾ St. von dem soloth. Flecken Balsthal, in einer engen Schlucht.

Steinbachthal, das, ein in dem Grenzgebirg zwischen Bern und Uri sich hoch hinaufziehender Bergschlund, zwischen dem Gadenlauiberg, dem Vorbettlihorn und dem Pfründlistock, welches letztern Höhe 7680 F. ü. M. ist.

Steinberg, der, 1) Alp mit einigen Sennhütten im Hintergrunde des Ammertenthals, dem obersten Theile dessen von Lauterbrunnen, am Fuße des Langengletschers, sömmert jährl. etwa 50 Kühe. In seinem Schooße birgt er silberhaltige Bleierze.

2) — der, begletscherter Fels, im Grenzgebirge zwischen Bern und Uri, 10,290 F. ü. M. Er besteht aus zwei Gipfeln und ist westlich vom Sustenhorn und nordöstlich vom

Tristenstock. An seinem nordwestl. Abhange ist der Tristen- und an seinem südwestl. der Rhonegletscher.

3) — der, eine Stelle im Bielersee bei Nidau, wo ein beträchtliches Pfahlwerk und viele umherliegende gebauene Steine eine alte, von den Wellen zertrümmerte Burg vermuthen lassen.

Steinbillen, in der, zerstr. Häuser in der Abthl. Alp Grindel der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Steinboden, 1) der hinterste Bergweiler im Schwenden, dem südl. Theile des Diemtigerthals, im bern. A. Niedersimmenthal. Südlich darüber steht der Gsür, westlich das Rautihorn, nordwestlich das Urbenhorn, nordöstlich die Männlifluh und südöstl. der Bodezen, zwischen denen sich die schöne Kileyalp befindet.

2) — **Ober-** und **Unter-**, zwei schöne Alpen hinter Eggiwyl im bern. A. Signau, welche 62 Kühe sömmern. Vom obern Steinboden lösten sich zu verschiedenen Malen, 1806 und 1819, große Massen ab und verschütteten die unterhalb liegende **Geißbachalp**, die nun viel an ihrem Werth verloren hat.

Steinbrunnen, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg.

Steinebach, drei Häuser mit einer von dem Bache gl. Namens getriebenen Mahl- und Sägemühle; durch eine gedeckte Brücke über den Bach mit dem zur Pf. Kappel gehörigen Ort gl. N. in Verbindung gesetzt. Gehören zur Pf. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Steinegg, 1) angenehmes Schloß auf einem wohl angebauten Berge über dem Dorfe Hüttweilen und dem nach ihm genannten Hüttweiler- oder Steinegger-See, in der Ortsgemeinde Nußbaumen und Pf. Stammheim, thurg. Bez. Steckborn. Bis ins 15. Jahrhundert Stammsitz der Freih. von Steinegg, unter denen ein Walther von St. in einem Treffen bei Jlanz fiel (1362), wechselte es mehrmals seine Besitzer (Peier, Roggwyl, Beroldingen, Kloster Stein, Stadt Zürich). Bis zur Revolution war es der Wohnsitz eines zürch. Amtmanns, der die damit verbunden gewesene Gerichtsherrlichkeit verwaltete. Jetzt ist es mit den dazu gehörigen sehr beträchtlichen Gütern eine Besitzung der bern. Familie Zeerleder, welche hier eine Sammlung von Alterthümern bewahrt. Der hier gezogene Wein wird für einen der besten des K. Thurgau gehalten; auch befindet sich hier eine der größten Schäfereien der Schweiz. Die nahen und schönen Ruinen des alten Schlosses Helfenberg sind ebenfalls eine Zubehörde der Burg Steinegg.

2) — Bauernhof in der Pf. Seewen und dem solothurn, A. Dorneck. Er liegt hoch, aber fruchtbar, und hatte ehemals einen Rittersitz in seiner Nähe.

3) — Weiler von mehrern Häusern nebst einer Getreide- und einer Lohmühle, in der Pf. Altendorf und dem schwyz. Bez. March.

4) — zwei kl. Weiler in den appenzell. Gem. Speicher und Appenzell, ersterer 2869 Fuß ü. M.

Steinen, 1) großes Pfarrdorf mit 1570 Seelen., im Bez. und K. Schwyz. Es liegt 1 St. vom Hauptflecken, nicht weit vom Lauerzersee, in einer schönen fruchtbaren Gegend, 1440 F. ü. M. Kirchen- und Pfrundvermögen: 19,383 Fr.; Stiftungsvermögen: 3997 Franken; Schulgut: 1054 Fr. Von hier führt eine neue Straße auf den Sattel, nach Rothenthurm, und an den Zürichsee. Es ist der Geburts- und Wohnort Werner Stauffachers, eines der drei Stifter des eidgenössischen Bundes. Ueber den Platz, wo sein Haus einst gestanden, herrscht Zweifel. Manche verlegen dasselbe in die Nähe der 1400 erbauten Kapelle, in welcher Frescomalereien, Scenen aus Stauffachers Leben, das Rütli und die Schlacht beim Morgarten darstellend, zu sehen sind; die Dorfbewohner aber verlegen das Haus auf eine Wiese an der rechten Seite der Straße. Sehenswerth sind die Glasmalereien in dem alten, 1111 erbauten Beinhause neben der Kirche, welche im J. 1540 aufgeführt worden. Auf St. Morizentag wird hier ein Pferdemarkt gehalten.

2) — Weiler in der Pfarre und dem A. Signau, im K. Bern.

Steinenbach, der, 1) ein Bergwasser, welches am Hörnliberg entspringt, das Steinenthal durchfließt, und sich bei dem Weiler In Steinen, wo ein Wirthshaus, und dieser Bach überbrückt ist, mit der Töß vereinigt, in der Pfarre Wyla und dem zürch. Bezirk Pfäffikon.

2) — Dörfchen in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 1998 F. ü. M.

Steinenberg, 1) acht zerstr. Wohngebäude auf einer kleinen Anhöhe in der aarg. Pfarre und dem Bez. Kulm.

2) — Bauernhöfe in der Gem. Dürrenäsch, Pf. Leutwyl, aarg. Bez. Kulm.

Steinengletscher, der, ein an der Ostseite des Susten gegen Gadmen hin befindlicher Gletscher, im bern. A. Oberhasle, am Fuß 5943 F. ü. M. Noch vor einigen Jahren war er bei einer Viertelstunde von der Sustenstraße entfernt, und jetzt ist er so weit vorgerückt, daß er diese wohl bei 50 Fuß zurückgeschoben und gänzlich zerstört hat. Kein anderer Gletscher trägt, wie dieser, das fächerförmige Ausdehnen und Vorrücken zur Schau.

Steinenmoos, Gegend mit 7 Häusern in der appenzell. A.-Rh. Gem. Urnäsch.

Steinerberg, eine am Berge gl. N. zerstreute Pfarrgemeinde von 352 Seelen im Bez. und K. Schwyz, 1872 F. ü. M. Sie hat mit ihren schönen Berggütern eine angenehme aussichtreiche Lage, oberhalb Steinen;

die Kirche zieht Wallfahrer zu dem dort befindlichen Bilde der heil. Anna. Kirchen- und Pfrundgut: 32,546 Fr.; Schulgut: 244 Fr; Armengut: 444 Fr.; Gemeindegut: 2078 Fr. Die Umwohner geben diesem Oertchen nur den Namen seiner Kirchenpatronin St. Anna. Es ist hier ein Steinkohlenlager.

Steinerbrugg, kathol. Dorf in der Pf. Oberkirch und dem St. Gall. Seebezirk.

Steineren, kl. hochliegender Weiler im Kirchspiel Guggisberg und bern. A. Schwarzenburg.

Steineten, auf den, Weiler in der Abth. Thal der Landschaft Safien, bünd. Bez. Heinzenberg.

Steingruben, zerstreute Häuser in den bern. Pf. Bechigen, Bolligen, Ruppenberg, A. Bern und Interlaken.

Steingrubenhübeli, das, einige Landsitze bei den Steinbrüchen der Stadt Solothurn, mit schönen Aussichten. In seiner Nähe ist der dem Schultheiß Wengi errichtete Denkstein.

Steinhausen, Häusergruppe und Höfe bei Leimiswyl, in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Steinhaus, 1) kl. Dorf mit 97 Einw. im wallis. Bez Goms, 3940 F. ü. M. Es bildet eine Gemeinde und liegt in einer finster bewaldeten Gebirgsschlucht. Auch trägt diesen Namen ein Weiler im Bez. Visp, in der Pf. Törbel.

2) — zu, zerstr. Weiler mit Schule auf einer freundlichen Anhöhe, in der Pf. Wahlern, bern. A. Schwarzenburg.

3) — einige Höfe in der Pf. Ueberstorf, freib. Sense-Bezirks.

Steinhausalp, die, eine wilde Alp, westlich von Guttannen, im bern. A. Oberhasle, am Hange des begletscherten Steinhaushorns, dessen Höhe 9660 F. ü. M. ist. Aus derselben ist ein Uebergang auf den vielschründigen Triftengletscher.

Steinhausen, Pfarrdorf von 490 Seelen im K. Zug, auf der südl. Grenze des K. Zürich, 1308 F. ü. M. Es liegt 1 St. von Zug, und zeichnete sich in den neuern Zeiten durch den Ankauf des Pfarrbesetzungsrechtes und des Zehnten, so wie durch eine Schulstiftung und Armenpflege aus eigenen Mitteln, aus. Vor der Revolution bildete dieser Ort eine Zuger Vogtei, die hohen Gerichte aber hatte Zürich, und Zug erhielt sie erst 1798. Eine Linie an der Decke des großen Gastzimmers im Wirthshause bezeichnete ehemals die Grenze.

Steinhausstock, der, hoher Felsstock, 9710 F. ü. M., in der vom Diechterhorn nördl. sich erstreckenden Gebirgskette, im bern. A. Hasle. Er steht nördl. vom Diechterhorn, nordwestlich vom Triftenstock und südlich vom Mährenhorn, östl. über Guttannen. An seinem östl. Abhange ist der große Triftengletscher.

Steinhof, 1) kathol. Dörfchen von 150 Einw. in der Pf. Aeschi und dem solothurn. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt zwischen Oberönz und Hermiswyl, ganz vom bern. A. Wangen eingeschlossen, links an der Straße von Herzogenbuchsee nach Bern, auf einer fruchtreichen Anhöhe, auf deren höchstem Punkte ein ungeheurer Granitblock von 170 Fuß im Umkreise und 32 Fuß aus dem Boden hervorragt. Ein ganzes Granitfelsenriff in der Schlucht östlich von Steinhof nach Bollodingen hin, verdient näher untersucht zu werden. Schulfond: 5978 Fr.; Armenfond: 3066 Fr.

2) — Weiler in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg.

Steini-Allmend, die, große Gemeintrifft am Anfang des Emdthals, am rechten Ufer der Kander, im bern. A. Niedersimmenthal, zu Wimmis gehörig.

Steinibrücke, die, eine hoch über dem Felsenbette der stürmenden Muota gebaute ansehnliche Brücke, im schwyz. Muotathal, die durch den Kampf der Russen und Franzosen im J. 1799 Berühmtheit erlangt hat.

Steinibrunn, Dorf mit einer Schule und Ortskaplanei, an der Straße von Amriswyl nach Egnach, in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon, in einer obstbedeckten Wiesenebene.

Steinighof, **Ober-** und **Unter-**, Bauernhöfe in der Zivilgem. Matt, Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm.

Steiniloh, **Ober-** und **Unter-**, Dorf in herrlichen Obstbäumen zerstreut, mit einer Schule, in den Pf. Arbon und Roggweil, thurg. Bez. Arbon.

Steinisweg, Weiler in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

Steinleuten, ein mit schönen Wiesen und Weiden bedecktes Berggelände, über welches viele Wohnungen zerstreut sind, und das einen der fünf Bezirke des appenzell-außerhod. Kirchspiels Gais bildet. Es liegt gegen Bühler, 1 St. von seinem Pfarrorte, und hat eine Schule.

Steinmauer, **Nieder-** u. **Ober-**, zwei Dörfer im Wehnthal mit gutem Wein- und Ackerbau, im zürch. Bez. Regensberg, 1444 F. ü. M. Mit Sünikon, Neerach und Riet bilden sie eine Pfarrgemeinde, die 1709 Angehörige zählt. Steinmauer allein hat 925 Seelen und die Einwohner beschäftigen sich mit Feld- und Weinbau, Viehzucht, Seidenmanufaktur. Gemeindegebiet: 2514 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 3/8 Wiesen, 1/6 Holz, 1/25 Reben. — Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Es wirkt hier ein wohlthätiger Frauenverein, und die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Steinmauer ist seiner blauen Erbsen wegen bekannt, welche für die besten im K. Zürich gehalten werden. In der Nähe auf der Anhöhe, wo die Straße von Steinmauer nach Bachs jene von Schöfflisdorf nach Neerach und Stadel durchschneidet, zeigt sich eine reizende Aussicht.

Steinshof, Zivilgemeinde nebst einer Schule, in der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon. Das rauhe, keines völligen Anbaues fähige Gelände hat die Bewohner auf Ergreifung industrieller Beschäftigungen, als Spinnen, Weben ꝛc. hingewiesen.

Steinstoß, Weiler am Wege von der Altmatt (Schwyz) an den Aegeri-See, im K. Zug, 2844 F. ü. M.

Steinthal, gewöhnlich **Ständel**, einige Häuser zu beiden Seiten des Steinenbaches, nahe bei dessen Ursprung, mit 1 Schule, in der Pfarre Ebnat und St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Steinwengen, Weiler im Hintergrunde des Spiggengrundes, im bern. Amt Frutigen, am Fuße des Andrist und des Dreitenhorns.

Stekborn, ein thurg. Bezirk, der von den Bezirken Diessenhofen, Frauenfeld und Gottlieben, und dem Untersee eingeschlossen wird, und sich von beiden Seiten an die mehrere Stunden lange Berghöhe lehnt, welche sich zwischen der Thur und dem Untersee hinzieht, auf ihrem Rücken reizende Aussichten gewährt, und viele wohlgebaute Ortschaften und Landsitze umfaßt. Der Land-, vorzüglich der Weinbau, ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner, obgleich der Wein nicht so gut, als in den Gegenden an der Thur ist. So wie überall an den thurg. Gestaden des Bodensees alles Erdreich mit dem größten Fleiße bebaut wird, so ist auch hier kein Fleck unbenutzt. Der Bezirk zählt 17,500 Juch. Ackerland, 2200 J. Reben, 8700 J. Waldung, 7500 J. Wiesen. Das reine Vermögen sämmtlicher Gemeinden des Bezirks betrug 1852: 401,162 Gld. Der Bezirk Stekborn enthält die 4 Kreise Stekborn, Berlingen, Mühlheim und Eschenz, mit den Kirchspielen dieses Namens, nebst Homburg, Pfyn, Gündelhard, Herdern, Wagenhausen, Mammern, Nußbaumen und Hüttweilen, welche 11,312 parität. Einw. zählen.

Stekborn, urkundl. **Stekbeuren**, Bezirks- und Kreisort, ein gewerbsames Städtchen von 1509 größtentheils ref. Einw., deren Erwerbszweig vorzüglich im Land- und Weinbau, Schifffahrt, Fischerei, Töpfereien, Gerbereien u. s. w. besteht; in angenehmer Gegend am Untersee und der Straße von Konstanz nach Schaffhausen, 1247 F. ü. M. Seit einer Reihe von Jahren haben hier auch Wollenmanufakturen sich zu erheben begonnen, und neben einer Stecknadelfabrik wird auch das Spitzenklöppeln fleißig betrieben; die Spitzen finden ihren Absatz hauptsächlich in Süddeutschland. Die Gemeinde besitzt bedeutende Güter und das reine Vermögen derselben betrug im J. 1852: 103,988 Gld. — Von den Freiherren von Stekborn gelangte der Ort mit sämmtlichen Besitzungen derselben an den deutschen Orden; wurde dann vom Kloster Reichenau (1282) eingetauscht, erwarb sich unter dessen Herrschaft nach und nach seine Freiheiten und Rechte, und trat auch zur Reformation über. Bis zur Revolution hatten die Bischöfe von Konstanz die niedern Gerichte des Ortes. — Die beiderseitigen Glaubensverwandten bedienen sich zu ihren Religionsübungen der alten St. Jakobskirche gemeinschaftlich. Als ein Curiosum verdient des Vorhanges, mit welchem während des evang. Gottesdienstes der Chor verhüllt wird, gedacht zu werden. Laut einem Vergleiche von 1644 darf derselbe nie ganz erneuert werden; man half sich dadurch, daß man ihn von Zeit zu Zeit stückweise neu flickte. — Dann und wann werden in Stekborn und der Umgegend Münzen aus der Zeit des frühesten Mittelalters gefunden. Unter den Bürgern des Städtchens zeichneten sich Bürgermeister Hausmann (1661) als Verfasser einer Chronik der Stadt, und die Landschaftsmaler Düringer und Labhard aus. Eid. Postbüreau. — Gasthöfe: Löwe, Sonne.

Stellihorn, das, auch **Gstellihorn**, Felsstock in der vom Renfenhorn gegen Grund sich erstreckenden Gebirgskette, die sich mit dem Burghorn beendigt, 8769 F. ü. M., im bern. Amt Oberhasle. Südwestlich von ihm steht der Schwarzwald und die Hasle-Scheideck.

Stemmbach, einige Häuser unweit dem nidwald. Flecken Stans, nach dem vorbeifließenden Bach gl. Namens genannt.

Stephan, St., kl. Pfarrdorf, ½ St. oberhalb seines Amtssitzes Zweisimmen, im bern. Amt Obersimmenthal. Es liegt an der Simmen, in einer malerischen Gebirgsgegend, und hat einen 1454 Seelen umfassenden Pfarrsprengel, der sich über die 5 Bäuerden: Ried, Häusern, Grodei, Matten und Fermel, jedes mit einer Schule, erstreckt. Der hölzerne, sich wenig in seiner Bauart vor andern Bauernwohnungen auszeichnende Pfarrhof steht zunächst bei der Kirche, welche die älteste im Simmenthal sein soll, und in ihrem Thurme eine Glocke mit der Jahreszahl 1023 trägt. Am Eingebäude dieses Tempels ist in der Mauer ein steinernes Behältniß angebracht, das vor Zeiten ein durch Oeffnungen sichtbares Todtengeripp enthielt. Dies soll der Körper des heil. Stephanus gewesen sein, der dem Kirchspiele den Namen gab, und zu welchem vormals stark gewallfahrtet wurde. Auch sah man noch um die Mitte des 18. Jahrh. in dieser Kirche eine sehr alte Fahne aufgehängt, welche die Simmenthaler den Wallisern in einem Gefechte abgenommen. Das Todtenbächlein unten am Kirchhofe liefert, so oft es ohne vorhergegangenen Regen sich trübt, dem Aberglauben Stoff zu schreckhaften Weissagungen. St. Stephan liegt 3090 F. ü. M., und zählt viele wohlhabende Kirchgenossen.

Sternenberg, 1) große Pfarrgemeinde im zürch. Bez. Pfäffikon, 2854 F. ü. M., in einer hohen und rauhen Berggegend, auf dem vom Hörnli auslaufenden Gebirg und an der Grenze vom Thurgau und Toggenburg, 2753 F. ü. M. bei der Kirche. In günstigern Lagen

gedeiht ein vortreffliches Obst, während an manchen andern Plätzen die Alpenrose sich findet. Da der kärgliche Boden die vielen Bewohner nicht zu nähren vermag, so suchen viele ihr Brod mit Handel und Krämerei, mit Baumwollenweberei und Viehzucht zu gewinnen. Es befindet sich hier ein wohlthätiger Frauenverein. Gemeindegebiet: 1760 Juch., wovon 11/17 Weiden, 1/6 Wiesen, 1/9 Holz=, 1/20 Ackerland. Die Pfarre zählt 20 Weiler und 44 Höfe und im Ganzen 1342 Seelen. Hier lebte am Ende des vorigen Jahrh. als Pfarrer Hans Kaspar Hagenbuch, der seinem Vater, dem berühmten Epigraphiker, sehr unähnlich und ein eifriger Jäger war, so daß er einst, an einem Sonntag vor Bartholomäi (an welchem Tage die Jagdzeit eintritt) von der Kanzel soll verlesen haben: über 8 Tage wird, geliebts Gott, keine Sonntagspredigt gehalten werden. Die Kollatur der Pfarrpfründe, so wie der beiden Schullehrerstellen, stand früher bei der Familie von Breitenlandenberg. Im Umfange der Gemeinde, bei Hohstock 2964 F. ü. M., liegt eine Höhle mit zwei tiefen Teichen, ehemals bewohnt, jetzt Gegenstand von mancherlei Volkssagen.

2) — eine längst in Trümmer gesunkene Felsenburg in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern. Der dabei befindliche kleine Ort gab vor 1798 einem der vier bern. Landgerichte den Namen.

3) — der, ein theils angebauter, theils mit Holzungen bedeckter Berg auf der Grenze der Kantone Luzern und Aargau, mit einem zu Rickenbach, einem luzern. Dorfe, pfarrgenössigen Bauernhofe. Auf verschiedenen Punkten dieses Berges genießt man einer hübschen Fernsicht.

Sters=Mühle, die, Häusergruppe mit 1 Getreidemühle, in der Pf. Giffers, freib. Sense=Bezirks.

Stettbach, kleiner Weiler am Fuße des Zürichberges, in der Pf. Dübendorf und dem zürch. Bez. Uster, 1404 F. ü. M. Von seinem Pfarrorte führt ein Weg für Fußgänger über den Berg nach Zürich.

Stetten, 1) Dorf mit 498 Einw. und einer Filialkirche zur Rechten der Reuß, in der Pf. Ober=Rohrdorf, aarg. Bez. Baden, 1½ St. von dieser Stadt. Es hat eine überaus fruchtbare Feldmark und viele wohlhabende Einwohner, die schon im 16. Jahrh. die Gerichtsbarkeit, welche der Stadt Mellingen gehörte, an sich kauften und solche bis 1798 verwalteten.

2) — Dorf von 270 Einw., im schaffhaus. Bez. Reyath, 1820 F. ü. M. Es nährt sich von der Feldwirthschaft und ist zu Lohn eingepfarrt. In traurigem Andenken steht das Gewitter, welches im Sept. 1836 den Ort und die Feldmark heimsuchte. — Schulgut: 6376 Fr.; Armengut: 3875 Fr.; Unterstützte: 17 Pers.

Stettenberg, jetzt **Kalkofen**, Burgtrümmer über dem rheinthal. Dorfe Bernegg im Kant. St. Gallen. Abt Berchthold von St. Gallen erbaute dieses aus einem hohen festen Thurme bestandene Schloß um die Mitte des 13. Jahrhunderts, wider die feindlichen Einfälle der Grafen von Montfort.

Stettfurt, reform. Pfarrdorf von 532 Einw., in der Munizipalgemeinde Matzingen, thurg. Bez. Frauenfeld. Der schön gelegene Ort besitzt guten Weinbau, treibt Weinhandel und hat eine Bleiweißfabrik. Das reine Gemeindevermögen betrug 1852: 2302 Gld. — Von der Burg der Edlen von Stettfurt ist keine Spur mehr vorhanden. Die Pfarrpfründe wurde 1751 gestiftet, in welchem Jahr auch die Kirche erbaut worden ist. Von der Berner Familie Tscharner kam die Kollatur 1792 an die Gemeinde.

Stettlen, Pfarrdorf mit 651 zum größern Theile wohlhabenden Einw. an der Worblen, in einem etwas abgelegenen, jedoch anmuthigen, fruchtbaren Wiesenthal, 1½ St. von Bern im A. und K. Bern. Hier lebte eine geraume Zeit als Prediger der 1801 verstorbene Naturforscher Daniel Sprüngli, dessen Sammlung aller schweizerischen Vögel durch freiwillige Beiträge der Bürger Berns angekauft worden. Der Ort ist eins von den vier ältesten Kirchspielen, welche der Stadt Bern gehörten, und die bis zur Revolution gewisse eigenthümliche Vorrechte genossen.

Stickelholz, Weiler in der Gemeinde Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Stiegenbühl, Weiler in der zürch. Pf. Knonau, Bez. Affoltern, in dessen Nähe sich der kleine Argelsee befindet.

Stierenweid, Hinter= und Vorder=, Oberbipper, Wiedlisbacher, Häusergruppen in den Pf. Huttwyl und Oberbipp, bern. A. Trachselwald und Wangen.

Stierliberg, auch **Altaflüh**, Weiler in der Pf. Birmenstorf, Bez. und K. Zürich.

Stigenen=Güter, 6 Häuser und Güter im Hübnerbach=Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Stilli, Dorf mit 392 Einw. an der Aar, in der Pf. Rain und dem aarg. Bez. Brugg, 1005 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Hügels seiner weitschauenden Pfarrkirche, hat ein ansehnliches neuerbautes Wirthshaus, und eine starkbenutzte Fähre für Wagen und Fußgänger, welche die Landstraße von Brugg nach Zurzach benutzen. Unweit Stilli mündet die Limmat in die Aar.

Stockalper=Canal, der, im wallis. Bez. Monthey, beginnt 1 Stunde unter dem hübschen Flecken Monthey, dient zur Austrocknung der Sümpfe zwischen Muraz und Vauvri, führt die ehemals, besonders im J. 1726 und 1733 sehr verheerenden Gewässer des Bergstromes der Rhone zu, in die er sich bei Vauvri ergießt, und wird auch zum Holzflößen benutzt. Seinen Namen erhielt er von der um

das Walliserland vielfach verdienten Familie Stockalper, die ihn soll angelegt haben.

Stockeggen, der, hoher Berg, reich an vielen Heilkräutern, im Umfange der Urner Pf. Silenen. Man hatte an einigen Stellen desselben Spuren von Silber und Golderzen gefunden; sie versprachen jedoch nicht viel, und die begonnenen Bergwerke sind wieder eingegangen.

Stocken, 1) Weiler, der vormals eine besondere Gerichtsherrlichkeit bildete, in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

2) — in, ein aus zerstreuten Häusern bestehender Weiler am Wädenschweiler Berg, mit einem neuen Schulgebäude, in der zürch. Pf. Wädenschweil, Bez. Horgen.

3) — Nieder- und Ober-, 2 kleine Dörfer am Fuße des Stockhorns im Stockenthal, zu Reutigen kirchgenössig, und ins bern. Amt Thun gehörig.

Stockeren, werden im K. Bern genannt: 1) innere und äußere, Häusergruppe am Buchholterberg, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen; 2) ein Sandsteinbruch am Bantigerhübel bei Bern; 3) ein Weiler im Schwendenthal, dem südlichsten Theile des Diemtigerthals, im A. Niedersimmenthal.

Stockern-See, der, kleiner Bergsee in einem melancholischen Thälchen, in der Nähe der Kuppe des Stockhorns im K. Bern. Er ist zum Theil von Felsen umschlossen, und wird durch das Keilhorn von dem noch kleinern Klusen-See getrennt.

Stockershaus, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Stockhorn, das, ein Gebirgsstock am Eingange des Simmenthals, im K. Bern. Es begrenzt die nördlichste Kette der vordern Alpen, welche das flache Land vom Thunersee an, bis über Guggisberg, einschließen. An demselben steht ein senkrecht aufsteigender und fast runder Felsen, der eigentlich diesen Namen trägt, und dessen Spitze 6770 Fuß ü. M. ist. Er gleicht einem Thurme, der den Eingang in das Simmenthal zu bewachen scheint. So kahl diese Bergmasse dem äußern Ansehen nach ist, so hat sie doch südwärts treffliche Weiden, und westwärts die schöne Wallalp. Die Fläche der Kuppe selbst hat nur 10 bis 12 Schritte, und wird von Schaulustigen bei einiger Vorsicht ohne Gefahr, wenn auch stellenweise mühsam erstiegen. Sie bietet eine prachtvolle, derjenigen auf dem Niesen ganz ähnliche Aussicht über einen großen Theil des Kantons Bern, den ganzen Thuner- und einen Theil des Brienzersees, über das Hochgebirg des berner Oberlandes, den Jura u. s. w. dar. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts fand man auf dem Stockhorn, nahe an dem kleinen See, 6240 F. ü. M., zwei römische Bronze-Medaillen. Es gibt drei alte Gedichte über diesen Berg, zwei lateinische und ein deutsches.

Stocki, 1) Gruppe von 13 Häusern in der Abthl. Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

2) — im, Häuser in der Abth. Lütschenthal, der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken.

Stockrüti, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Stöckern, Häusergruppe bei Hornbach, in der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Stöckhof, Bauernhöfe in den Gemeinden Eglischweil und Au, in den aarg. Bez. Lenzburg und Muri.

Störshirten, Weiler in der Ortsgem. Gotthaus, Munizipalgem. Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Stößen, in den, kl. Dörfchen in der Pf. Rüschegg, und im bern. A. Schwarzenburg. Das Schwarzwasser, an welchem es liegt, droht sein schon breites Kieselbett, auf Gefahr der anliegenden Grundstücke, noch mehr zu erweitern und das Gelände zu verwildern.

Stoffelberg, der, ein weidenreicher Berg oberhalb Leissigen, am Thunersee, mit verschiedenen Häusern, im bern. Amt Interlaken.

Stoffelsrüthi, Weiler in der Pfarre Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen. Er bildet mit Jaberg eine Civilgemeinde, deren Einwohner sich mit dem Landbau beschäftigen.

Stoken, und Stöcken, 1) heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Gem. Egnach, Bez. Arbon; b) 3 Häusergruppen (Hinter-, Unter-, Ober-,) in der Ortsgem. Lipoldsweilen, Pf. Altersweilen, Bez. Gottlieben; c) Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Bettwiesen, Bez. Tobel; d) Weiler in der Ortsgemeinde Gottshaus, Pf. und Bez. Bischofszell. In diesem letztern wurde der berühmte Ulrich Hugwald Muz (Mutius genannt) 1496 geboren, welcher als Professor der Philosophie zu Basel 1571 starb.

2) — Dörfchen mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Henau, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg. Auch führen diesen Namen einige Häuser in der Pf. Bruggen, Bez. Goßau.

Stoll, Weiler in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Trogen.

Stollen, 1) ein Gasthaus und Säge, in der Nähe des schönen vormaligen Herrschaftssitzes Hünigen, im bern. A. Konolfingen. Zur Pfarre Ober-Diesbach gehörig.

2) — heißen im K. Zürich zwei Weiler, der eine in der Pf. Bärentsweil, Bez. Hinweil, der andere in der Pf. Schönenberg, Bez. Horgen.

Stolzenberg, kl. Dorf mit evangel. Einw. auf fruchtbarem Boden, in der Pfarre Henau, St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Stoos, der, ein Berg im K. und Bez. Schwyz, dessen oberste Höhe die Frohnalp heißt. Er ist mit Alpen und fetten Triften bedeckt, und sein Gipfel steht 5882 F. ü. M. Den Hirten wird, während des Sommers, in der

darauf befindlichen Kapelle Gottesdienst gehalten.

Storchenegg, Hinter- und Vorder-, 3 Höfe in einer engen, wilden Bergschlucht, hinter dem Hörnli und nahe den Fischinger Alpen, zur Pf. Fischenthal im zürch. Bezirk Hinweil gehörig.

Storegg, die, Bergübergang zwischen den Thälern von Melch und Engelberg im K. Unterwalden O. d. Wald. Er ist auf seinem höchsten Punkte 6290 F. ü. M.

Storni, Weiler in der Gem. Camorino, und dem tessin. Bez. Bellinzona.

Stoß, der, heißt im Glarnerlande so viel Weideplatz, als für den Bedarf einer Kuh während des Sommers erforderlich ist. Der Ausdruck Stoß ist nur den Glarnern eigen; in andern Alpenländern wird die Schätzung einer Alp nach der Zahl des Viehs bestimmt, welches darauf kann gesömmert werden; im Glarnerland geschieht sie nach der Zahl der Stöße. Auf einen Stoß rechnet man in diesem Kanton: eine Kuh oder gr. Rindvieh, oder 2 kleine Stiere, oder 5 Schafe.

Stoß, am, siehe Am Stoß.

Straba, heißen im Kant. Graubünden: 1) ein Dörfchen mit Schule in der Gemeinde Schleins im Unter-Engadin und Bez. Inn; 2) ein Weiler mit 50 Einw. in der Gem. Ilanz und dem Bez. Glenner.

Sträla, der, Berg und Paß zwischen dem Schanfigger Thale und der Landschaft Davos, im K. Graubünden. Er gehört zu der einzelnen Gebirgskette, welche von einem Zweige der Selvrettagruppe sich abwendend mit seinen Ausläufern sich gegen die Gebirge zwischen der Landschaft Churwalden und dem Prätigau hinzieht. Vom Sträla läuft diese Kette über den Kummerberg zum Altein- und Parparner-Rothhorn hin. Ein kurzer aber sehr steiler Weg führt von Langwies in 4 St. nach Davos am Platz. Der Bergübergang ist 7317 F. ü. M.

Strätlingen, altes festes Schloß, auf der Spitze des Hügels, der für das neue Kanderbett durchschnitten werden mußte, 1 St. von der bern. Amtsstadt Thun, 2080 F. ü. M. Es besteht in einem 150 Fuß hohen Thurm mit 18 Fuß dicken Mauern, wird von einer starken Ringmauer umschlossen und beherrscht den Eingang ins Simmenthal. Im Mittelalter war diese Veste der Stammsitz eines berühmten gräflichen Hauses, aus welchem nicht sehr sichern Zeugnissen zufolge 889 Rudolf, durch die Bischöfe von Genf und Lausanne und andere Herren und Fürsten, zu St. Moriz zum neuburgundischen König erwählt, hier längere Zeit gewohnt haben soll. In spätern Zeiten an die Kyburger übergegangen, ward die Burg im J. 1383 von den Bernern erobert und in Asche gelegt. Im J. 1690 wurde dieser Thurm in ein Pulvermagazin verwandelt, und dient als solches jetzt noch. Der zur Pf. Thun gehörige Gemeindebezirk Strätlingen, der seinen Namen von der Burg gl. N. hat, umfaßt die Ortschaften Allmendingen, Buchholz, Schoren, Gwatt und Scherzlingen, und erhielt seit einigen Jahren ein neues hübsches Schulhaus. Diese Gemeinde, die zu Spiez kirchgenössig ist, kam mit dem Schlosse Strätlingen im J. 1590 käuflich von der Familie May um 400 Pfund an die berner Regierung, welche dieselbe zum Amte Thun verlegte, 1662 aber dem Amte Oberhof einverleibte, welches im J. 1803 ganz an das von Thun kam. Nach der Volkssage soll die Gegend um Strätlingen vor Zeiten, ihrer Fruchtbarkeit wegen, „zur goldenen Lust" genannt worden sein.

Strahlberg, der, 1) hoher Felsstock in der vom Berglistock gegen den Röderichsboden auf der Grimsel sich erstreckenden Gebirgskette, im bern. A. Oberhasle. Von ihm aus ragt ein Gebirgszweig, in dem der Hühnerthälistock und das Rizlihorn sich befinden, nach Norden hinab, wo sie sich über Griond mit dem Gummen beendigt. Sie scheidet das Oberhasle von dem Urbachthal. Westlich vom Strahlberg steht das Schneehorn, östlich der Bromberg, und nördlich der Hühnerthälistock. Südlich unter ihm liegt der große Unter-Aargletscher.

2) — **der,** hoher Felsstock, 8260 F. ü. M., östlich über der Handeck, auf der Grimselstraße, und südlich über dem kleinen Strahlsee, im bern. A. Oberhasle. Nördlich von ihm steht das Gelmhorn, und südöstlich das Gerstenhorn, letzteres 10.040 F ü M.

Strahleck, die, Berggipfel und Gletscher zwischen dem A. Oberhasle und Interlaken, erstreckt sich vom Schreckhorngrat in der Richtung des Finsteraarhorns, und verbindet beide Hörner. Ueber den Gletscher der Strahleck führt für kräftige, schwindelfreie Bergsteiger ein Paß vom Grimselspital nach Grindelwald in circa 15 Stunden. Man kommt bei dieser Tour über den Vorderaar- und Finsteraargletscher, erreicht von dort über den Abschwung in 6½ St. die Höhe der Strahleck, und gelangt über den Zäsenberg nach Grindelwald. Im J. 1851 wurde diese allerdings schwierige und mühsame Tour auch von einer Schottländerin und ihrem Gatten (nebst 9 Führern) zurückgelegt. Der Kamm der Strahleck liegt 10.379 F. ü. M.

Strahlegg, 1) kleine Häusergruppe mit einigen noch sichtbaren Trümmern eines alten im Anfang des 15. Jahrh. den Grafen von Toggenburg gehörigen Burgstalls, im bünd. Bez Ober-Landquart. Es liegt auf der rechten Seite des Fideriser Baches, an der Straße nach Dalvaza, und ist zu Fideris kirchgenössig. Den Wanderer, der von daher kommt, überrascht bei diesem Ort die schöne Aussicht ins obere Prätigau. Nicht nur an einem hier verborgenen Schatz, der übrigens schon im 16. Jahrh. von einem Fuhrmann gehoben worden sein soll, sondern auch an die volksthümliche Geschichte der Jungfrau von Schanenna, welche von Zeit zu Zeit (alle 50 J.) wieder erschei-

nen und die Zukunft verkünden soll, knüpft das Volk eine schauerliche aber höchst interessante Sage.

2) — Hinter- und Vorder-, 2 Bergweiler mit Schule, auf einer schmalen, hohen Gebirgsbank zerstreut, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil. Viehzucht ist die einzige Unterhaltsquelle, da Feldwirthschaft in diesem hohen Gelände nicht gedeiht.

Straß, Dorf zur Linken der Landstraße von Frauenfeld nach Schaffhausen, in der Ortsgemeinde Niederweil, Pf. und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld, hatte im Mittelalter eine Burg, auf welcher Ritter dieses Namens, Vasallen der Grafen von Kyburg und Herzogen von Oesterreich hauseten.

Straubenhaus, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Romanshorn, Pf. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Straubenzell, eine politische Gemeinde im St. Gall. Bez. Goßau. Sie liegt mit ihren Zugehörungen zwischen St. Gallen, Goßau und Herisau, unweit der Sitter, und hat ihre Pfarrkirche zu Brüggen, welches seinen Namen von der berühmten Brücke trägt, die nahe dabei über die Sitter führt. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus und hat beträchtliche Güter. Mit Brüggen zählt sie 2200 Seelen.

Straubikon, Weiler in der Pf. Brütten, zürch. Bez. Winterthur.

Strauß, Ober-, kl. Häusergruppe mit einem Herrensitze, in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bezirk.

Straußberg, Weiler und Ruine einer Burg gl. N. am südl. Abhange des Ottenberges, in der thurg. Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Weinfelden.

Strengelbach, eine große Gemeinde mit 1284 Seelen, in der Pf. und dem aarg. Bez. Zofingen, 1/2 Stunde von dieser Stadt, 1350 F. ü. M. Es gibt an diesem Ort ein allgemeines und ein besonderes Dorfbürgerrecht. Die Dorfbürger haben Holz und Feld, und eigene Dorfstatuten zur Verwaltung derselben, die ihnen zu verschiedenen Zeiten von der Obrigkeit und ihren Stellvertretern mit verschiedenen Modifikationen erneuert und bestätigt worden sind. Neben Landwirthschaft beschäftigen sich dieselben mit Baumwollenmanufaktur. Aesch, Egg, Weißenberg, Hüßhof, St. Ulrich sind hier pfarrgenössig.

Strichelberg, 1) mehrere Häuser in der Pfarre Steffisburg, im bern. A. Thun, 1/2 St. südöstlich von seinem Pfarrort auf der Höhe.

2) — kleine Ortschaft zwischen dem Homberg und Grüsisberg, oberhalb Steffisburg, wo sie kirchgenössig ist, im bern. A. Thun.

Strichen, der, heißen zwei beisammen stehende Berge in der Wiesenbergkette des Jura, im aarg. Bez. Aarau. Der Asper-Strichen, oberhalb des Weilers Asp steht 2666 F. ü. M.; der Dentschbürer dagegen 2587 F. ü. M.

Strickhof, 1) zwei kleine Orte in den appenzell. Pf. Schwellbrunn und Oberegg.

2) — Weiler in der Pf. Goßau, zürch. Bez. Hinweil.

Strittenmatt, Bauernhof mit einigen dicht verwachsenen, in wenigem Mauerschutt bestehenden Trümmern eines ehemal. Rittersitzes, in der Pf. Wollhausen und dem luzern. A. Entlebuch.

Strohweilen, kleines Dorf und Gem. von 194 Seelen in der Pf. Lustorf, Munizipalgemeinde Amlikon, thurg. Bez. Weinfelden. Das reine Vermögen der Gemeinde betrug im J. 1852: 422 Gld.

Stroppel, kl. Weiler an der Limmat, über welche hier eine Fähre für Personen angelegt ist, in der Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden, zur Gemeinde Untersiggenthal gehörig.

Strubel, siehe **Wildstrubel**.

Studen, 1) oder **Standen**, ein sehr fruchtbarer, mannigfach bepflanzter und mit vielen Häusergruppen verschönerter Bezirk Landes, in der Pf. Grabs, St. Gall. Bez. Werdenberg. Er wird in Studen und Studerberg eingetheilt, umfaßt 100 Wohngebäude, hat eine Schule und 520 reform. Einw., deren hauptsächlichster Nahrungszweig Viehzucht ist. In demselben lag die Feste Fortifels, das Stammhaus der alten Grafen von Werdenberg, welches 1260 durch Graf Rudolf von Montfort so gänzlich zerstört wurde, daß nichts mehr davon als der Name übrig ist.

2) — ein mit 24 Wohnungen überdecktes angenehmes Hügelgelände, in der Pf. und dem Kr. Ebnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

3) — eine Filialkirche der Pf. Iberg, im Bez. und K. Schwyz, im Sihlthal, 1 1/4 St. von Iberg, 2755 F. ü. M. Die Aelpler des obern und untern Sihlthals kommen bei 2 St. weit hieher zum Gottesdienste.

Stübi, auch **Schächenbach**, der, ein mehrere hundert Fuß hoher Wasserfall, am Fuße der Balmwand, und am Wege aus dem Glarner Linth- in das Urner Schächenthal.

Stürvis, 1) kl. kathol. Pfarrdorf von 179 rom. redenden Einw., im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, liegt hoch auf einem Bergabhange, 4242 F. ü. M. Ueber Stürvis zeigt sich eine große Burgruine, von deren alten Herren viel erzählt wird. Bis vor Kurzem gehörte der Ort in das ehemalige Hochgericht Obervatz.

2) — weitläufige Alp im Bez. der bünd. Gem. Meyenfeld, in einem Thale, das sich gegen das Ganeyerbad zieht. Hier war ehedem ein Bergdörfchen, dessen Einwohner bis auf drei Familien ganz ausstarben, die nachher die Güter an die Gemeinde Meyenfeld unter der Bedingung ihrer Aufnahme in das dortige Bürgerecht vergabt haben sollen. Der obere Theil dieser Alp heißt Jnes, in deren Nähe etwas links vom Wege ein schöner Wassersturz ist.

Stüßlingen, Pfarrdorf von 649 Einw.,

im soloth. Amt Olten-Gösgen. Die Pfarre, welche von dem Stift Schönenwerth abhängt, hat 2 Filiale zu Rohr und Niedergösgen. In der Feldmark dieses, zwischen Lostorf und Erlisbach gelegenen Orts ist viel ebenes Land, das mehr zu Ackerfeld als zu Wiesen angelegt ist. Der Ort zählt ziemlich viele Unterstützungsbedürftige. Armenfond: 5195 Fr.; Schulfond: 6421 Fr.

Stufegletscher, der, Eisfeld nordwestlich am Mittagshorn, im Ammertenthal des bern. Amts Interlaken. Sein Abfluß bildet bei Trachsellauenen einen schönen Wasserfall. Er ist südlich vom Rothenthal- und nördlich vom Schmadrigletscher. Die Hütte auf der Alp liegt 4870 F. ü. M.

Stuhl, Weiler westlich von der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Teufen, 2580 F. ü. M.

Stuhlegg, ein schöner Güterbezirk mit freundlich gelegenen Wohnungen, in der Gem. Krattigen, Pf. Aeschi und bern. A. Frutigen.

Stuhlen, Weiler in der Ortsgemeinde Donzhausen, Pf. Sulgen, Munizipalgemeinde Bürglen, thurg. Bez. Weinfelden.

Stukishaus, drei Landsitze unweit der Neubrücke, 3/4 St. von Bern, in der Pfarre Bremgarten.

Stuls, kleines Dorf von 64 Einw. auf einem hohen, grasreichen Berge, in der Pf. Latsch, der Landschaft Oberhalbstein und dem bünd. Bezirk Albula. Schulfond: 510 Fr.; Armenfond: 0; Unterstützte: 5.

Sturzenegg, zerstreute, in wohlangebauten Gütern gelegene Häuser, in der Rohrerschaar der außerrhod. Gemeinde Herisau im K. Appenzell. Beim Steinkohlengraben 1816 war man auf ein treffliches, Walkererde enthaltendes Mergellager gestoßen, das jedoch wenig ausgebeutet wird.

Stutz, 1) zerstreute Bauernhöfe am Gurnigelberg, neben welchen vorbei der Weg nach dem Gurnigel-Kurort schroff aufwärts steigt, in der Pf. Rüggisberg und dem bern. Amt Seftigen.

2) — **am, auf dem**, zerstr. Häuser in der bern. Pf. Melchnau, Ursenbach, Guggisberg, Grindelwald, Erlenbach, Höchstetten, Lenk, Wahlern.

3) — **der**, auch **am Lehn**, schloßartiger Landsitz im luzern. Stadtamtsbezirk, auf einer kleinen Anhöhe am Luzernersee. Dieses Schlößchen war ursprünglich ein Eigenthum der Edeln Am Lehen, wechselte oft seine Herren, und gehörte zuletzt der Familie Fleckenstein. Es liegt angenehm und romantisch 1 St. von der Hauptstadt.

Stutzwald, der, großer Tannenwald zwischen Kappelen und Allenlüften, durch welchen sich die Straße von Bern nach Murten zieht, im bern. Amt Laupen.

Stytenhof, der, ein Bauernhof mit zwei gut gebauten Häusern, in der zürch. Pf. Embrach, Bez. Bülach. Er liegt auf einer Anhöhe, von wo man die prächtigste Aussicht nach Winterthur und in weitere Ferne hat.

Stygelenhof, drei Häuser in der Pf. Jussikon, aarg. Bez. Bremgarten.

Subel, einzelne Häuser bei Uebeschi, Pf. Pf. Thierarchern, bern. A. Thun.

Suberg, Dorf mit 2 Getreidemühlen in der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg.

Subigen, Dorf mit einer Filialkirche und 599 kath. Einw., in der Pf. Deitigen und dem soloth. Amt Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt in einer wohlangebauten obstreichen Gegend, an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee. Eine neue steinerne Brücke führt hier über den Oeschbach, und die Gemeinde besitzt ein hübsches Schulhaus und ausgedehnte Waldungen. Schulfond: 10,272 Fr.; Armenfond: 6737 Fr.

Suchet, der, ein Berggipfel im Jura, auf der Grenze zwischen dem waadtl. Bezirk Orbe und dem Jougnethale einer- und dem franz. Doubs-Departement anderseits. Er zieht sich von Südwest nach Nordost, wo er sich an die Aiguille de Baume schließt. Zwischen dem Suchet und dem Aiguillon seinem Nachbarn entspringen die Jougnenaz und die Beaulmine. Eine Anzahl von Höhlen finden sich am Suchet. Sein höchster Punkt ist 4890 F. ü. M. An seinem südwestl. Abhange zieht sich die große Straße von Yverdon nach Pontarlier hin. Berühmt ist die Aussicht auf dem Suchet.

Suchy, Dorf von 390 Einw., die sich mit Land- und Wiesenbau beschäftigen, im waadtl. Bez. Yverdon, 5 1/2 St. nordwärts von Lausanne. Gemeindegebiet: 1418 Juch. — Höhe ü. M. 1827 F.

Süderen, Wirthshaus und Säge auf der Grenze der bern. Aemter Signau, Thun und Konolfingen, in der Gem. Ober-Dießbach am südlichen Fuße des Buchholterberges, auf dem Wege von Thun nach Schangnau, 1 St. vom Dorfe Röthenbach.

Suen, Dorf in der Pfarre St. Martin, walliss. Bez. Hérens, 4427 F. ü. M. Es ist seit seiner letzten Einäscherung schöner gebaut, genießt reine Bergluft, eine hübsche Uebersicht des Hérensthales und seines Gletschers, und hat sehr begüterte und arbeitsame Einwohner.

Sülch, Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Sünikon, Dorf im Wehnthal, am Fuße der Lägern, in der Pf. Steinmaur, zürch. Bez. Regensberg. Die Gerichtsherrlichkeit über diesen Ort kam im J. 1705 an Zürich.

Süri, in der, und **Sürihubel**, zerstr. Häuser am kleinen Forst, in den Pf. Mühleberg und Neuenegg, bern. A. Laupen.

Süs, rom. Susch (Susis 1161), reform. Pfarrdorf zur Linken des Inn, in welchen sich hier der Oen da Susch, oder die Susasca ergießt, im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4402 F. ü. M. Dieser, an der Straße durch das Engadin und am Fuße des Bergpasses

Fluela gelegene Ort zählt 401 Einw. Schulgut: 7310 Fr.; Armenfond: 1200 Fr.; Unterstützte: 0. Schöne Brücken bedecken den Inn, und unter der Kirche steht ein alter Thurm, der als Zeughaus und Gefängniß gebraucht wird; ein anderer der Familie von Planta gehöriger ist noch bewohnt. Süs hat bedeutende Gemeindegüter, viele Alpen, namentlich in Val Fles, einem Seitenthale des Val da Susch oder Val Filöla; durch Val Fles gelangt man über die Veraina Alpen nach Klosters, durch Val Grilesch, ein anderes Seitenthal führt der Paß über den Fluela nach Davos. In Süs wurde im Jahr 1537 ein mit großem Eifer von beiden Seiten geführtes Religionsgespräch gehalten, in Folge dessen das Engadin sich der Reformation anschloß. Hier lebte und starb als Pfarrer der bünd. Reformator und Geschichtsschreiber Campell; auch der große Physiker, Martin Planta, und die in England zu hohen Staatsämtern gelangten Planta stammen von Süs. Auf den drei Schlössern Caschinnas, Fortezza sura und Fortezza suot (s. d. Art.), fand man im J. 1572 Dolche, Schnallen, Pfeile, Schüsseln, Scheiben, Rüstungen, Streitäxte und andere römische Waffen, und am Fuße der Hügel, auf welchen sie stehen, silberne und eherne Münzen aus den Zeiten des Antoninus Pius und Hadrianus. Viele der Bewohner des Ortes, der wie die meisten Engadiner Dörfer seiner Häuserzahl nach auf eine weit größere Bevölkerung schließen ließe, erwarben im Auslande ihr Vermögen.

Sufers, siehe **Suvers**.

Sugnens, kleines Dorf von 201 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bez. Echallens, 3/4 St. von seinem Bezirksorte, 2084 F. ü. M.

Sugy, auch **Sugiez** oder **Sauge**, Dorf in der Pfarre Mottier, freib. See-Bez., 1341 F. ü. M. Hier fließt die nun schiffbare überbrückte Broye aus dem Murtensee und fällt in den Neuenburgersee. Die Einwohner nähren sich vom Wein- und Ackerbau, der an dem mühsamen Wistellacherberg von ihnen betrieben wird.

Suhr, Kreisort und großes Pfarrdorf in einer feuchten Gegend, mit 1422 Einw., mehrern Getreide-, einer Gyps- und Schneidemühle, an den Landstraßen von Bern nach Zürich und von Aarau nach Luzern, 3/4 St. von Aarau, in dessen Bezirke es liegt, 1218 F. ü. M. Kirche und Pfarrwohnung haben eine erhöhte Lage, und der Thurm der erstern wird für einen der höchsten im Kanton gehalten. Buchs, Rohr, Hunzenschwyl und Unter-Entfelden sind hier eingepfarrt, und die ganze Pfarrgemeinde zählt 4192 Seelen. Das Stift Münster hatte die Kollatur der Pfarrpfründe, dem sie 1408 von den österreichischen Herzogen Leopold und Friedrich vergabt wurde. Viele der Bewohner von Suhr gehen nach Aarau ihrem Verdienste nach, sonst ist Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigung derselben. Auffallend ist hier die nicht unbedeutende Zahl von Kröpfigen und Cretinenartigen. In Suhr befindet sich eine bedeutende Baumwollenspinnerei der Herren Herzog und Comp., auch sind 70 Webstühle so wie eine Papiermühle in Thätigkeit. Bei einem Brande im J. 1834, der u. A. auch das Schul- und das Armenhaus verzehrte, verunglückten 10 Personen. Durch den Suhr-Hardt, einen nahe liegenden Forst, führte einst eine römische Heerstraße.

Suhr, die, kleiner forellenreicher Fluß, der aus dem Sempachersee im K. Luzern entsteht, das Suhrenthal durchfließt, bei Schöftland die Rueder Ach aufnimmt, sich bei Suhr mit der Wyne vereinigt, und zwischen Aarau und Rohr in die Aar ausmündet. Derjenige Theil des Suhrenthals, welcher luzernisch ist und beträchtliche Flächen zwischen den Ortschaften Geuensee, Büren, Triengen, Knutwyl und Winikon enthält, war früher eine verdorbene ungesunde Viehtrift, ist aber seit seiner Vertheilung an diese Gemeinden kultivirt und aus schlechtem Moosland in guten Feld- und Wiesenboden verwandelt worden.

Suino, kleine Ortschaft in der Gemeinde Pedrinate, tessin. Bez. Mendrisio.

Suldhalden, Gegend am rechten Ufer des Sulsbachs und am Anfange des Suldthals, im bern. Amt. Frutigen, mit vielen zerstreuten Häusern in der Pf. Aeschi.

Suldthal, das, ein zwischen dem Morgenberghorn und dem Aeschiberg auf der einen, und dem Engelhorn, 6200 F. ü. M., und Dreispitz, 7890 F. ü. M., auf der andern Seite, absteigender enger Thalgrund, welchen der Suls- oder Lattreyenbach, der im Hintergrunde des Thales einen schönen Fall bildet, bewässert und der sich bei Mühlenen öffnet, im bern. A. Frutigen.

Suleck, die, Bergspitze 7480 F. ü. M., rechts am Eingang in das Lauterbrunnenthal, bern. Amt Interlaken. Sie bildet den ersten Hauptring jener Felsenkette, die sich ununterbrochen bis hinter Lauterbrunnen zieht und liegt westlich von Eisenfluh, nördlich vom Lobhorn, östlich ob dem Saxetenthal, südöstlich von Saxeten. Wegen der prächtigen Aussicht, die man von dieser in 5 St. von Unterseen zu ersteigenden Kuppe genießt, gehört die Suleck zu den berühmtesten Standpunkten der Schweiz.

Sulg, die, ein zu Zeiten hochanschwellendes Wasser im K. Bern, das im Grüniberg am Hohgant entsteht, durch das Gritzthälchen und an Schwarzeneck und Steffisburg vorüberströmt, zwischen Thun und dem Heimberg die Landstraße unter einer gedeckten Brücke durchschneidet, und sich in die Aar ergießt.

Sulgen, 1) großes parität. Pfarrdorf und Kreisort mit 1185 größtentheils reform. Einw. in einer schönen Gegend des thurg. Bez. Bischofszell, 1445 F. ü. M., die vielen und

guten Wein, Futterkräuter, Hanf, Flachs, alle Gattungen Früchte und Obst im Ueberflusse liefert. Weinbau, Weinhandlung, Acker- und Obstbau, Kattunweberei bilden die Erwerbsquellen der Bewohner. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1852: 3596 Gld. Die schöne Pfarrkirche, welche beide Konfessionsverwandte zum gottesdienstlichen Gebrauche benutzen, wurde 1751 neu erbaut, und der wegen dieses Kirchenbaues zwischen dem Stift zu Bischofszell und der Gemeinde entstandene Zwist durch eidgenössische Dazwischenkunft 1755 beigelegt. Von der reformirten Pfarre hängen auch die Filiale Erlen und die Schulorte Rieth, Kradolf, Göttigkofen, Schönenberg, Buchackern, Guntershausen, Leimbach, Opfershofen, Blecken, Heldswyl, Donzhausen, Hessenrüti ab. Der Pfarrsatz wurde um 890 von Bischof Salomo III. (von Konstanz) dem Stifte Bischofszell einverleibt; und noch jetzt hat dasselbe die Verpflichtung, die Pfarrhäuser und einen Theil der Kirche zu unterhalten. Die Munizipalgem. umfaßt Hof, Riet, Bleiken, Göttigkofen, Kradolf und Sulgen. Bei Sulgen kreuzen sich die Straßen von St. Gallen nach Konstanz und von Zürich nach Romanshorn. — Eidg. Postbüreau.

2) — kleiner Weiler in der Pf. Rafz und dem zürch. Bez. Bülach.

Sulgenbach, ein großer Bez. im Aarziehle-Drittel der Stadt Bern, vor dem obern oder Murtnerthor, mit einer beträchtlichen Anzahl von Mühlwerken, Landhäusern und Anlagen, nebst schönen Aussichten.

Sullens, Pfarrdorf und Kreisort von 373 Einw. im waadtl. Bez. Cossonay, 1853 F. ü. M., 2 St. nordwestl. von Lausanne, mit einer Kirche, einem alten Schlosse und zwei Schwefelbrunnen. Gemeindegebiet: 865 Juch. Das Spital Pourtales in Neuenburg hat hier einen schönen Meierhof und das hübsche Schloß gehört der Familie von Bouloz, deren Vorfahren im 16. Jahrh. die Lehensherren von Sullens waren. Die größtentheils wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Landbau.

Sulpice, St., 1) Dorf von 255 Einw. in reizender Umgebung, im waadtl. Bezirk Morges, 1 St. von Morges. Es liegt am Ausflusse der Venoge in den Genfersee. Von dem ehemaligen Zisterzienser-Priorat ist nur noch die Kirche, mit den Trümmern des vormaligen Konventgebäudes, vorhanden. Vor einiger Zeit wurde hier ein altes Grabmal, mit Skeletten zweier Ritter in ihrer Rüstung einem goldenen Ringe, Spangen, Thränenkrüglein u. s. w. entdeckt. Gemeindegebiet: 413 J.

2) — Pfarrdorf von 561 Einw., im hintersten und wildesten Theile eines schmalen und engen Thals gl. Namens, im neuenburg. Bez. Val de Travers, 2641 F. ü. M. Gleich hinter diesem von Felsen umgebenen Ort bricht die Quelle der Reuse unter einer Felswand hervor, und setzt nicht weit von dort die Räder mehrerer Papiermühlen, Eisenhammer, Oelmühlen u. s. w. in Bewegung. Die Umgebungen dieser Quelle und der nahe Thalpaß la Châine sind romantisch. Bei letzterm ist seit alten Zeiten eine starke eiserne Kette in dem Felsen befestigt, mittelst welcher ehemals dieser Paß geschlossen wurde.

Sulsannathal, auch **Salzanna**, das, im Oberengadin, im bünd. Bez. Maloja, das sich nahe bei Scanfs, zur Linken des Inn, öffnet. Bei dem Dörfchen Sulsanna, wo sich ein Arvenwald befindet, 5147 F. ü. M., spaltet es sich in zwei Nebenthäler, Perchia Bela und Val Fontana, durch welches letztere man zum Theil über Gletscher und Schneefelder (Höhe des Uebergangs 8960 Fuß ü. M.) nach Val Tuors und in das Sertiger Thal gelangt. Durch das andere Thal führt der rauhe Paß über den Scaletta nach Davos. Reisende, welche aus dem Engadin über den Scaletta nach Davos gehen, können bis Capella, am Eingange des Thals, 3/4 St. von Scanfs fahren. Sulsanna ist 3 St. von Scanfs entfernt, und dient den Säumern über den Scaletta als Ruhepunkt. Die Bewohnerschaft des Oertchens bestand nur aus sog. Routnern (Schneeausschauflern), von denen jedoch nur noch 3 Männer übrig sind, da alle übrigen nach und nach in Lauinen umkamen.

Sulsbach, der, entspringt am Dreispitz, im Hintergrunde des Sulsthals, durchfließt dasselbe seiner ganzen Länge nach, und ergießt sich nördlich von Mühlinen in die Kander, im bern. Amt Frutigen.

Sulz, 1) Dörfchen in der Pf. Rohrdorf, Gemeinde Künten, aarg. Bez. Baden, 1233 F. ü. M. Es liegt rechts an der Reuß, und hat zum Theil wohlhabende, sich von der Viehzucht nährende Einwohner. Hier ist eine Fähre über die Reuß für Menschen und kleine Sachen angelegt.

2) — Dörfchen in der Pf. Dynhart und dem zürch. Bez. Winterthur. Das Schloß wurde 1386 von den Zürchern zerstört.

3) — kl. Dorf in der Pf. Hitzkirch und dem luzern. Amt Hochdorf, mit 215 Einw. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 130,000 Fr.; für das Armenwesen: 259,300 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 234,480 Fr.; Unterstützte: 34 Personen.

4) — auf der, Häusergruppe südlich vom Grindelwald, am Mettenberg, im bern. Amt Interlaken.

5) — siehe **Sulzthal**.

Sulzbach, Dorf und Civilgemeinde in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster, 1551 F. ü. M. Es liegt 1/2 St. von seinem Pfarrort in schönen Gütern. 1668 begann hier eine pestartige Krankheit, der sog. Ustertod, die über das ganze Kirchspiel Uster sich ausbreitete und in demselben 596 Personen wegraffte.

Sulzberg, 1) vormals eine Viehtrift, jetzt aber ein kleiner Weiler mit einer Hufschmiede, in der Gemeinde Ochlenberg, Pf. Herzogenbuchsee, bern. Amt Wangen.

2) — Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Sulzbrunnen, zerstr. Weiler in der außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Sulzfluh, ein prächtiger Kalkfelsen im Rhätikon und bünd. Bez. Prätigau, 8749 F. ü. M. An seinen Wänden bewundert man ein ausgezeichnet schönes Echo. Zahlreich sind auch an der Sulzfluh die Höhlen. Nordwestlich von ihr ragt steil das Schwarzhorn empor. Von Rüti im St. Antonienthal ist sie in 4 St. ersteigbar. Die Aussicht, die weit über den Bodensee u. s. w. hinausreicht, steht der auf dem Scäsa plana wenig nach.

Sulzi, einzelne Häuser bei Aegerten in der Pf. Lenk und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Sulzig, auf der, Bauernhof in der Pf. Wohlhausen, luzern. Amts Sursee. Ein Landmann, Jakob Schmidlin, der um die Mitte des vorig. Jahrhunderts die Bibel las und empfahl, und einige von den katholischen Lehrsätzen abweichende Aeußerungen verbreitete, wurde 1747 durch ein Ketzergericht von 4 Geistlichen zum Scheiterhaufen verurtheilt, sein Haus durch den Henker in Asche verwandelt und auf der Brandstätte eine Schandsäule errichtet, auch sein Weib und Kinder, mit 71 andern Personen, des Landes verwiesen.

Sulzthal, das, ein 1¼ St. langes Wiesenthal, im aarg. Bez. Laufenburg, welches sich von der Höhe des Bötzbergs, von Süden gegen Norden, zum Rhein hinabsenkt. Es ist eng und rauh, und von Gyps- und Kalkbergen umschlossen; indessen gedeihen doch Winterfrüchte, und an einigen Orten auch Wein. Der Sulzbach richtet bei anhaltendem Regen- und Thauwetter oft Verwüstungen an. Die in diesem Thal befindlichen Ortschaften: Ober- und Mittel-Sulz und Bütz oder Unter-Sulz, Leidiken und Rhein-Sulz enthalten zusammen 1125 Einw. Zu **Rhein-Sulz** ist eine Sägemühle, ein Bauernhof und eine Kapelle; zu **Leidiken** eine Mahlmühle und eine Kapelle; zu **Bütz** eine salzhaltige Quelle (s. Bütz), und zu **Mittel-Sulz**, wo Gypsgruben ausgebeutet werden, die Pfarrkirche des ganzen Thals. Nahe bei Mittelsulz ist eine Moffete, die ein so starkes mephitisches Gift enthält, daß Hunde, welche hineinliefen, davon getödtet wurden. Das vormalige fürstliche Frauenstift in Seckingen hatte in diesem Thal alle gerichtsherrlichen Rechte und den Kirchensatz.

Sumiswald, schön gebautes Pfarrdorf an der Heerstraße von Bern nach Luzern, das mit seinen übrigen zerstr. Wohnungen nebst Wasen, Schonegg, Hornbach und Kleinegg eine Kirchgemeinde von 5564 Seelen bildet, im bern. Amt Trachselwald. Es liegt auf einer Anhöhe an der Grüene, in einem reizenden Thale, und sein Aeußeres verräth die Wohlhabenheit des größern Theils seiner Einwohner. Neben Landwirthschaft und Viehzucht blühen hier auch die Gewerbe und die Strohgeflecht- und Leinwandfabrikation, Handel mit Leinwand und mit Käse. Mehrere der Handwerker genießen eines bedeutenden Rufes auch auswärts. Die Kirche, im Jahr 1512 erbaut, ist sehenswerth ihrer Fenstergemälde wegen, und eben so fällt auch die stattliche Pfarrwohwohnung angenehm ins Auge. Eine kleine halbe Stunde hinter Sumiswald, auf einem von der Grüene bespülten Felsen, erheben sich ansehnliche Gebäude des bis 1798 landvögtlichen Schlosses, welches die Gemeinde mit einem Kostenaufwand von 77,000 Fr. nebst aller Zugehör an Gütern u. s. w. 1812 kaufte und zu einem Armenhause für 300 Versorgungsbedürftige einrichtete. Dies Schloß hatte einst seine eigenen Freiherren, kam 1225 durch Schenkung an das deutsche Spital der Jungfrau Maria zu Jerusalem, dann an die Johanniter, und 1698 durch Kauf an die Stadt Bern, die in demselben einen Landvogt, der die dazu gehörende Herrschaft verwaltete, den Wohnsitz angewiesen hatte. — Eidg. Postbüreau.

Summa-Prada, kl. zu Katzis gehörender Ort im Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. In seiner Nähe liegt das alte Schloß Schauenstein, das zerfallende Stammhaus der erloschenen Herren gl. Namens, davon sich jetzt die kathol. Linie der Familie v. Buol schreibt.

Summir, Somwix, auch **Val Tenji**, großes an herrlichen Alptriften, Wiesen und Wäldern reiches und schönes Thal, im Oberland und bünd. Bez. Vorderrhein, das sich 5 St. lang zwischen hohen mit Gletschern belasteten Gebirgen hinzieht, und weiter oben in die Thäler Viglots und la Greina sich spaltet. Zwischen denselben erhebt sich der Piz Miedodi (Mittagsspitze) oder Vial, den Hintergrund bildet die Greina mit ihrem Passe, über den man in die Blegnothäler gelangt. Das sehr hohe Thal ist heu- und waldreich, aber sehr einsam. Die große in diesem Thale zerstreute Pfarre begreift die Weiler Perdomet, Laus, Reits, Encarden, Val, Compadiels, St. Benedetg, Campieschcs, Runs, Rabius, Curtins und Tschupina, und zählt mit Surrhein 1353 Seelen; Sumwir liegt 3260 F. ü. M. Vom **Dorfe Sumwir** aus lassen sich die Nachbarthäler und deren gr. Gletscher besuchen. Schulfond: 1080 Fr.; Armenfond: 14,280 Fr.; Unterstützte: 180 Personen. Bei dem Dorfe, in dessen Nähe sich Silber- und Kupfergruben vorfinden sollen, stand das Schloß Hohenbalken, der Rittersitz eines um die rhätische Republik verdienten ausgestorbenen adelichen Geschlechts. Der Ort hat ein schönes Glockengeläut und die Umgebung erzeugt vortrefflichen Waizen.

Sumpf, im, 2 Höfe und 3 Häuser mit

einer Krämerbude, an der Straße nach Luzern, nahe bei Sumiswald, im bern. A. Trachselwald.

Sundbach, der, ein vom Guggenhürli durch eine wilde Schlucht bisweilen mit Ungestüm stürzendes Wasser, das sich am Fuße des Beatenbergs in den Thunersee ergießt, im K. Bern.

Sundlauenen, obere und **untere,** kleine Häusergruppe unter Nußbäumen verborgen am östl. Ufer des Thunersees, und der Einmündung des Sundbachs in denselben, in der Pf. Unterseen und dem bern. A. Interlaken.

Sur, kathol. Pfarrort von 163 Seelen, auf einem Berge, im Thale Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula, mit schönen Alpen. Schulfond: 1778 Fr.; Armenfond: 0; Unterstützte: 16.

Sura-, auch **Zura-Alp,** die, bei Flims, Bez. Im Boden in Graubünden, eine schöne Alp für 200 Kühe Sömmerung. Der fast 1 St. lange Felspfad zu derselben wurde 1645 ausgehauen.

Surava, kathol. Pfarrdorf von 189 Seelen, im Albulathale, bünd. Bez. Albula, 2773 F. ü. M., in der Tiefe unter der schönen Ruine Belfort. Im J. 1853 brannte dieser Ort zum Theile ab. An ein verfallendes Gemäuer, eine ehemalige Schmiede, knüpft sich eine gespensterhafte Volkssage. Ein Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Strohflechten. Unterstützte 25.

Surb (Surbe, fluvius 1270), ein forellenreiches Flüßchen, welches bei Schöflisdorf im zürch. Bez. Regensberg entspringt, das wiesenreiche Lengnauer-, Endiger- und Degerfelderthal bewässert und bei Döttingen sich mit der Aar vereinigt. Von Niederwenigen bis zu seiner Mündung treibt es eine bedeutende Zahl von Wasserwerken, namentlich Mühlen, und die vormalige St. Blasien-Probstei zu Klingnau übte auf eine weite Strecke das Fischfangsrecht in ihm aus.

Sur-Castel, s. **Ober-Castel.**

Surcrêt, ein auf der Roche-Blanche gelegener Weiler, 2 St. nördlich von Grandson, im waadtl. Bez. d. N.

Sureggio, kl. Ortschaft in der Gem. Lugaggia, tessin. Bez. Lugano.

Surenen, die, Felsengebirg zwischen den Kant. Unterwalden und Uri, nordwärts vom Titlis, zwischen dem Schloßberg und dem Uri-Rothstock. Eine große Gemeinalp, auf welcher jährlich 4—600 St. Rindvieh und Pferde und 3—4000 St. Schafe gesömmert werden, breitet sich an diesem sonnigen Gebirge aus. Dem Mangel an Schatten, dem kühlen Luftzug und den sehr kalten Quellen schreibt man die häufigen plötzlichen Todesfälle unter dem jungen Vieh zu. Die Hirten hingegen werfen die Schuld auf den „Greis", ein fabelhaftes Ungethüm. Botaniker und Entomologen finden auf dieser Alp reiche Ausbeute. Auf der Höhe des stark gebrauchten von Altorf nach Engelberg führenden Passes, der Sureneck, hat man eine herrliche Aussicht nach dem Titlis, dem Rheinthal und den Eisgebirgen von Glarus, Graubünden und Uri. Die Sureneck erhebt sich 7220 F. ü. M. 1799 ging eine Abtheilung des franz. Kriegsheeres mit schwerem Geschütz über diesen Bergpaß, und griff die Oesterreicher bei der Reuß an, mußte sich aber wieder zurückziehen, als die Russen unter Suwarow über den Gotthardsberg vordrangen.

Surleg, Dörfchen am Silvaplanersee und am Inn, über den hier eine Brücke führt und am Fuße des Piz Rosatsch, zur Gem. Silvaplana, bünd. Bez. Maloja (Ober-Engadin) gehörig, 5581 F. ü. M.

Surön, heißen im K. Graubünden zwei am Inn (Oen) gelegene Oertchen, das eine in der Gem. Ardez, das andere in der Gem. Sins, im Unter-Engadin, Bez. Inn.

Surpierre, deutsch **Ueberstein,** ansehnliches auf einer felsigten Anhöhe liegendes Schloß, oberhalb der Landstraße von Payerne nach Moudon, im freib. Broye-Bezirk, 1865 Fuß ü. M. Es trägt das Gepräge hohen Alters, und einzelne Theile desselben sollen aus dem 6. Jahrhundert stammen. Man genießt auf demselben eine reizende Aussicht. Das Pfarrdorf gl. N. zählt 245 Seelen. Hierher pfarren Cheiry, Villeneuve, Praratond, Chapelle-Commin und Sensuy. Bis 1847 trug ein freib. Bezirk diesen Namen; er umfaßte die Pfarreien Fétigny, Menières, Nuvilly, Surpierre und Vuissens.

Surplattas, Weiler in der Gem. Rinkenberg, bünd. Bez. Glenner.

Surpon, Weiler in der Pfarre Ruis, bünd. Bez. Glenner.

Surrein, kath. Pfarrdorf im Sumwirerthal im bünd. Bez. Vorderrhein, 2740 F. ü. Meer. ½ St. von hier ist ein Badehaus, dessen Heilwasser Schwefel und Eisenocher enthält, 2981 F. ü. M. In der Nähe desselben, bei einer Kapelle, ist ein schöner Wassersturz.

Surrhin, Weiler in der Pf. Lumbrein, dem Lugnetzer Thale und bünd. Bez. Glenner. Der Piz Regina, der sich über dem Orte erhebt, steht 8710 F. ü. M.

Sursee, Amt, im Kant. Luzern, grenzt gegen Osten an das Amt Hochdorf, gegen Westen an das Amt Willisau, gegen Süden an die Aemter Entlebuch und Luzern und gegen Norden an den K. Aargau. Es bildet eine reiche Landschaft mit vielen schön angebauten Gefilden, fruchtbaren und stark bevölkerten Gegenden. Die sanften, leicht ersteigbaren Hügel haben viel Aehnlichkeit mit denen des angrenzenden Aargau. Das reine Vermögen sämmtl. Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen betrug 1853: 25,162,098 Fr. Die Kasasterschatzung aller Liegenschaften: 22,380,592 Fr. Unterstützte zählte man: 5437 Personen (15%). Der Viehstand belief sich 1850 auf:

870 Pferde über und 132 unter 1½ Jahren, 8333 St. Hornvieh über und 3418 St. unter 1½ Jahren, 8028 Schweine, 1583 Schafe, 879 Ziegen, mit einem Gesammtschatzungswerthe von 1,077,346 a. Schwfr. Der Bezirk umfaßt 21 Pfarreien mit 34,421 Seelen.

Sursee, Stadt, Amtsort von 1627 S., an der Suhr und der Nordseite des Sempachersees, in einem sehr fruchtbaren und schönen Gelände, 4 St. von Luzern und 5 St. von Zofingen. Er besteht aus 3 Gassen, hat eine ansehnliche Pfarrkirche, ein geräumiges, alterthümliches Rathhaus mit schönen, eingelegten Holzverzierungen im Rathsaale, ein Kapuzinerkloster und ein 1820 zweckmäßig erbautes und wohleingerichtetes Spital. Die Einwohner treiben meist Landwirthschaft und leben zum Theil von kleinen Stadtämtern. In der im J. 1828 gegründeten Sparkasse waren im J. 1853 von 1508 Einlegern 412,292 Fr. deponirt. Reines Vermögen sämmtl. Ortsbürger 1853: 2,477,430 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 828,140 Fr. Unterstützte: 107 Pers. Unter den Bürgern dieses Orts zeichnete sich im 17. Jahrh. Johann Barzäus aus, der als Chorherr zu Schönenwerth starb, und für seine Zeit ein berühmter lateinischer Dichter war. Obgleich Sursee an der Handelsstraße von Basel nach Luzern, Aarau und Bern gelegen ist, zogen seine Bürger bisher doch wenig Vortheile davon, indem es hier außer den gewöhnlichen Handwerkern kein bedeutendes Gewerbe gibt. Vor der schweiz. Staatsumwälzung, durch welche auch die Munizipalrechte dieser Stadt mit jenen des ganzen Landes verschmolzen wurden, versammelte sich hier die helvetisch-militärische Gesellschaft. Sursee kam bei der Aechtung des Herzogs Friedrich von Oesterreich 1415 durch Eroberung unter die Oberherrschaft von Luzern, und erhielt 1420 die Bestätigung seiner Freiheiten und Gerechtsame. Zu der von 4 Geistlichen (den sogen. Vierherren) besorgten Pfarrei gehören die Filialkirchen Degelstein, Gattweil, Geuensee, Schenken und Than, nebst den Weilern und Dörfchen Buchholz, Grüt, Ober- und Unterlehn, Mauensee und Bognau. In den Jahren 1363 und 1734 litt diese Stadt großes Brandunglück, wo sie jedesmal beinahe ganz in Asche gelegt wurde. Besuchenswerth ist die Kapelle Maria-Zell, ¼ St. von der Stadt entfernt, wo eine schöne Aussicht auf den Sempachersee sich darbietet. Im Gasthofe zur Sonne unterhält der gebildete Eigenthümer ein zoologisches Kabinet. Gasthöfe: Sonne, Kreuz, Hirsch. — Eidg. Postbüreau.

Survent du Village, 5 zerstr. Häuser in der Abtheil. la Heutte der Pf. Péry, bern. A. Courtelary.

Suscévaz, kl. Dorf von 180 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, mit einem sehr alten Schlosse, 6½ St. nordwestl. von Lausanne und 1 St. von seinem Bezirksorte, 1379 F. ü. M. In seinen Umgebungen werden Versteinerungen gefunden. Gemeindegebiet: 920 Juch. Suscevaz ist der Geburtsort des 1785 verst. Dekans Decoppet, der dem großen Haller bei Abfassung seiner Geschichte der Schweizer Pflanzen behülflich war.

Suserberg, auch **Sausenberg**, oder das sog. **Schlößli** auf dem Zürichberg, ist ein kl. Schloß mit herrlicher Aussicht, auf der Seite der größern Stadt Zürich. Es wurde im 17. Jahrh. von dem bünd. Geschichtschreiber Guler von Winek bewohnt, und gehört jetzt Herrn Schultheß von Zürich. Während der Beschießung der Stadt durch die helvet. Truppen 1802 hatte General Andermatt in diesem Schloß sein Hauptquartier, und zur Linken desselben war die Batterie errichtet, von welcher Granaten auf die Stadt geschossen wurden.

Susten, Weiler mit einem großen Lagerhaus für durchgehende Waaren und einem vielbesuchten Wirthshause, ¼ St. von Leuk, im wallis. Bez. d. N. Die große Straße von Sitten nach dem Simplon geht hier vorbei. Zwischen diesem Weiler und dem Flecken Leuk führt eine hölzerne Brücke über die Rhone.

Sustenberg, der, zwischen dem Urner Mayenthal und dem Gadmenthal, im bern. A. Oberhasle. Der aus dem Oberhasle- in das Gadmenthal über diesen Berg führende, vormals nur für Saumthiere brauchbare Weg, wurde 1811 in eine Kunststraße verwandelt, die aber auf der Berner Seite sowohl als auf der Urner Manches zu wünschen übrig läßt. Die Länge derselben beträgt 99,000 Fuß; sie ist 12 F. breit, hat ein Gefälle von 10 bis 13%, an einigen Stellen von 15%, und kostete circa 240,000 a. Schwfr. Die Länge der Strecke von Meyringen bis Wasen im K. Uri beträgt 12 St. Die Höhe des Uebergangs auf der Scheideck, wo man viele seltene Pflanzen findet und wo eine schöne Aussicht auf den Steinengletscher, das Mayenthal u. s. w., beträgt 6980 F. ü. M. Diese Anlage wurde zu einer Zeit unternommen, wo der Simplon zu Frankreich gehörte, es mithin für den K. Bern wichtig war, sich eine direkte Verbindung mit der Gotthardstraße, und durch dieselbe nach Italien zu eröffnen. Der Sustenpaß war schon im Alterthum, vorzüglich aber im Mittelalter im Gebrauche.

Sustenhorn, das, hoher Felsstock, 10,830 F. ü. M., in der Gebirgskette, die das bern. A. Ober-Hasle vom K. Uri scheidet. Er steht südlich vom Uebergang des Sustenberges und östlich vom Steinberge. Zwischen ihm und diesem letzten dehnt sich der gewaltige Steinengletscher aus.

Sutershaus, zerstr. Weiler im Schluchttheile der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Sutscheins, Dörfchen i. d. Gem. Cumbels, dem Lugnezerthale und bünd. Bez. Glenner.

Suß, Pfarrdorf am Bielersee, das mit Lattrigen 363 Seelen zählt, im bern. A. Nidau, ½ St. von diesem Amtsorte, 1416 F. ü. M. Seine Lage auf der sanften Abdachung eines nach dem See sich neigenden Hügels, seine in Ackerfeld und Weingärten bestehenden Umgebungen, nebst der freundlichen Aussicht auf den Seespiegel, verleihen diesem Ort eigene Reize. Hier sind Alfermee und Tüscherz eingepfarrt. In der Vorzeit war hier ein Rittersitz, von dem jede Spur verschwunden ist.

Suvers, auch **Sufers**, reform. Pfarrdorf von 184 Einw., am Fuße des Kalkerbergs, in der Landschaft Rheinwald, bünd. Bezirks Hinterrhein, 4076 F. ü. M. Unangenehm fallen dem Reisenden die vielen ruinenartigen, zum Theil mit Moos bewachsenen Wohnungen auf. In der Nähe dieses Orts ist eine neue Eisenhütte angelegt, die jedoch seit einiger Zeit nicht mehr im Betrieb ist. — Seit die Straße über den Splügen Suvers umgangen, hat der Ort große Einbuße erlitten. Die umgebenden Berge enthalten die prächtigsten Marmorarten in Menge. — Schulfond: 4715 Fr.; Armenfond: 50 Fr.; Unterstützte: 1.

Suviana, kleiner Ort in der Gem. Castagnola, tessin. Bez. Lugano.

Syders, siehe **Siders**.

Syens, siehe **Siens**.

Sylvester, St., in der Volkssprache **Sant Evastels**, Dorf mit 533 Einw., auf einem Hügel, in der Pfarre Giffers und dem freib. Sense-Bez., 2746 F. ü. M. Es bildet mit den dazu gehörenden Weilern und Höfen: Muschels, Granfels, Tscherlun, Tscherlan, Metzgera, Zur Scheuer, Gana, Au der Matten, Goleta, Auf dem Hubel, Tschuppen, Auf dem Bühler, Flüheli, Aebnet u. s. w. eine Gemeinde mit besondern Dorfmeistern. Im Winter ist der Ort von den Verkehrswegen fast abgeschnitten.

Syres, les, altes Schloß im waadtl. Kr. und Bez. Oron, von welchem nur noch ein halbzerstörter Thurm übrig ist. Neben andern Alterthümern entdeckte man in dessen Nähe vor wenigen Jahren ein kleines röm. Bad.

T.

Tablanair, Weiler in der Gem. St. Maria, bünd. Bez. Münsterthal.

Tablat, 1) **Bezirk** im K. St. Gallen, grenzt gegen Osten und Süden an Appenzell A.-Rh. und den Bezirk Rorschach, gegen Norden an den Bezirk St. Gallen, gegen Westen an den Bez. Goßau. Er umfaßt die Pfarren Häggenschwyl, Muhlen, Tablat, St. Fiden, St. Georgen, Wittenbach, und zählt 7643 meist kathol. Einw. Dieselben zählten im J. 1846 im Ganzen 345 Unterstützte und ein Armengut von 107,549 Gld. Das steuerbare Vermögen der Einwohner betrug 2½ Mill. Gld.

2) — **Tabulatum**, Pfarrei und politische Gemeinde in heiterer Thalgegend, welche aus mehrern kleinern Ortschaften, wie St. Georgen, Rotmonten u. s. w., und zerstr. Häusern besteht, im St. Gall. Bezirk gl. N. Das steuerbare Vermögen der Bewohner betrug 1846: 1,222,500 Gld.; der Ort zählte (mit St. Georgen und Rotmonten) 107 Unterstützte und besaß ein Gemeindegut von 55,829 Gld. Es befindet sich hier ein Armenhaus. Die Gemeinde Tablat war im 16. Jahrh. ein Sitz der Wiedertäufer und ihrer Gräuel.

3) — Civilgemeinde mit Schule, deren Einwohner Landbau mit Weberei verbinden, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 1792 F. ü. M. Hier ergießt sich der Steinenbach in die Töß.

Tablatbach, der, kl. Bach in Außerrhoden, der bei der Lank, wo eine Brücke über denselben führt, in die Sitter fällt.

Taborberg, der, eine Höhe mit einer der herrlichsten Aussichten auf das Sarganserländchen und einen Theil von Graubünden, in der Nähe des Pfefferser-Bades im Kant. St. Gallen. Kein Badegast versäume es, diesen reizenden Standpunkt zu besuchen, da seine Entfernung vom Kloster Pfäffers kaum ½ St. beträgt.

Tabousset, ein entlegenes bevölkertes Alpthal in der waadtl. Gem. Chateau d'Oer, Bez. Pays d'Enhaut, gegen Villeneuve.

Tägerfelden, auch **Degerfelden**, gr. Pfarrdorf in einer anmuthigen Tiefe und fruchtbarem Gelände, von dem Surbbache durchflossen, mit 757 größtentheils reform. Einw., aarg. Bez. Zurzach, 1099 F. ü. M.. Die Straße von Zurzach, welche von Aarau hier durchführt, veranlaßt, besonders in der Zurzacher Meßzeit, eine große Belebtheit. Nahe bei dem Dorfe sieht man noch die Trümmer der alten Burg der Herren von Tägerfelden aus wildem Gebüsch hoch und weitschauend hervorragen, unter welchen Konrad Erzieher Herzogs Johann von Schwaben war, und 1308 Theil an der Ermordung des Kaisers Albrecht genommen hatte. Er flüchtete in die Nähe von Neresheim, und hütete unbekannt bis an sein Ende die Schafe, und seine Burg ward zerstört. In den Umgebungen ward ehemals Bohnerz gegraben. Auch findet man unter dem Ruckfelde Mergel, zur Verbesserung des Wiesenbaues. Der 1812 in Schaffhausen gestorbene geschickte Landschaftmaler Johannes Hauenstein war von hier gebürtig.

Tägerig, Filialdorf der Pf. Niederwyl mit 990 Einw., nebst einer dem h. Wendel geweihten Kirche, im aarg. Bez. Bremgarten, ¾ St. von seinem Amtssitze. Es liegt an einem Berghange, 1182 F. ü. M., und hat wiesenreiche Umgebung. Die Stadt Mellingen hatte bis 1798 hier gerichtsherrliche Rechte. Im J. 1838 (17. März) ward die Hälfte des Ortes von den Flammen verzehrt; doch flossen

reichliche Liebessteuern, 45,000 a. Schwfr., so daß für die dringendste Noth hinreichend gesorgt war.

Tägermoos, Weiler in der Ortsgem. Salen-Reutenen, Pfarr- und Munizipalgem. und thurg. Bez. Steckborn, 1770 F. ü. M.

Tägernau, kleiner Weiler in der Pfarre Goßau, zürch. Bez. Hinweil. Auf einem hier befindlichen Regierungslehen starb 1806, als Pächter, der helvet. Senator Bodmer von Stäfa, auch Vater Bodmer genannt.

Tägerschen, Dorf und Civilgem. von 226 Einw. in der Pfarr- und Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Tobel, mit einem Edelsitz, der mit der Revolution seine Gerechtsame verloren, an der Straße von Wyl nach Konstanz, 1687 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 653 Gld.

Tägertschi, s. **Dägertschen.**

Tägerweilen, gr. reform. Pfarrdorf auf einer fruchtbaren Anhöhe, 1 St. von Konstanz, im thurg. Bez. Gottlieben, 1304 F. ü. M.. Es liegt etwas landeinwärts und hat den herrlichsten Blick auf den Bodensee und die schönen Umgebungen von Konstanz. Im Dorfe, durch welches die alte römische Hochstraße von Arbor felix nach Ad fines führte, steht, unfern der Kirche, der schöne ehemalige Freisitz **Pfanzberg** auf einer kleinen Anhöhe, mit einer herrlichen Aussicht. Die Einwohner beschäftigen sich mit Getreide-, Obst- und Weinbau, Strumpfwirkerei u. s. w. Die Gemeinde besitzt große Waldungen und hatte im J. 1852 ein Vermögen von 72,633 Gld. Auf dem Kirchhofe ruht Melch. Aepli, der menschenfreundliche Arzt und Stifter des seinen Namen tragenden Kantonalschulfonds. In sehr alter Zeit soll auf dem Kirchbühel ein Kloster gestanden haben, das um 900 nach Konstanz versetzt wurde. Der alte Kirchthurm soll einst ein Festungsthurm der Herren von Tägerweilen gewesen sein. Die Pfarre umfaßt nebst den drei vormaligen Edelsitzen Ober-Kastel, Hertler, Pflanzberg und Hochstraß, die Weiler und Höfe Ober- und Unterkastelen, Nagelshausen und den Studenhof. Zu dem Munizipalbezirk gehören zehn Weiler und Höfe. Eidg. Postbüreau.

Tännlenen, Schulbezirk mit einem eigenen Schulgebäude in der Pf. Wahleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Täsch, kl. Pfarrgemeinde von 177 Einw. (mit Zumetyen und Täschberg) im Matterthal und wallis. Bez. Visp. Sie liegt in einer engen langen Fläche, welche der Vispbach zuweilen überschwemmt und die reich an schönen Wasserfällen ist, 4578 F. ü. M.

Täschliberg, 1) Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

2) — Gegend mit zerstr. Häusern in der Gemeinde Waldstatt, K. Appenzell A.-Rh.

Tättnau, s. **Dättnau.**

Tättweil, s. **Dättweil.**

Tafers, auch **Taffers,** franz. Tavel, große in vier Schröte abgetheilte Kirchgemeinde an der Straße nach Schwarzenburg, 1 St. von Freiburg, im freib. Sensebezirk, 1989 F. ü. M. Nebst Düdingen ist sie eine der ältesten Pfarrstiftungen in diesem Bezirk und war 1448 der Schauplatz der blutigen Fehden zwischen den Bernern und Freiburgern. Die Pfarrkirche des Ortes, welcher für sich 589 Seelen zählt, ist eine der schönsten im Kanton, und es sind nebst 47 einzelnen Höfen die Ortschaften Rohr, Ober- und Untermontenach, Alterswyl u. a. m. hier eingepfarrt, auch sind Heitenried und Rechthalten Filiale derselben. Die schönen Felder, Wiesen, Weiden und Gehölze, womit das Gebiet bedeckt ist, und der sorgfältige Landbau, scheinen einen größern Wohlstand zu versprechen, als wirklich vorhanden, denn die Zahl der Unterstützungsbedürftigen ist sehr bedeutend. Auf dem sehr großen Gottesacker befindet sich noch eine Kapelle, die dem h. Jakob gewidmet ist, bei welcher vormals alle Andächtigen sich im Pilgerkleid auf den 25. Juli wieder zusammenfanden, die eine Pilgerfahrt nach St. Jago de Compostella gethan hatten. Ein 1796 verstorbener Einwohner von Taffers, J. K. Blanzer, vermachte dieser Pfarrei 5000 Fr. zur Besoldung eines Schulmeisters und eines Organisten.

Tafferna, die, Flüßchen im K. Freiburg, entspringt bei Zirkels und Berg, nimmt bei Mühlethal die Rohr-, Weißen- und Ledeybäche auf und mündet bei Flamatt, Sensebez., in die Sense.

Taffleten, Weiler nördlich von seinem Pfarrorte Bubikon, zürch. Bez. Hinweil, 1613 F. ü. M.

Tagelschwangen, siehe **Dagelschwangen.**

Taggenberg, kl. aber hübsch gelegener Bergweiler bei Wülflingen, wo er eingepfarrt ist, im zürch. Bez. Winterthur.

Tagstein, Nieder-, ein hübsches, modern gebautes, der Familie Salis zuständiges Schloß, auf einem aus dem freundlichsten Gelände aufsteigenden Hügel, in der Gem. Masein, im Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. Aus den obern Fenstern dieses Landsitzes genießt man einer weiten und reizenden Aussicht. Ein angenehmer Weg führt von Thusis zu demselben.

Tagwen, die, heißen im K. Glarus jene 15 Abtheilungen, in welche der Kanton eingetheilt ist, nämlich: Bilten mit Kerenzen, Urnen, Näfels, Mollis, Netstall, Glarus, Ennenda, Mitlödi, Schwanden, Eschen, Betschwanden, Rüthi, Linththal, Matt, Elm. Diese Bezirke sind an Umfang und Volksmenge sehr verschieden, aber gleich in Betreff des politischen Wahlrechts der Rathsherren, welche, vier an der Zahl, die innere Verwaltung und die niedere oder örtliche Polizei ihres Tag-

wens besorgen. Die Landleute dieser Tagwen werden Tagwenmänner genannt.

Taisesjeurs, auch **Taisedjeurs**, kl. an einem steilen Berghange einsam gelegenes Dorf in der Pfarre Chateau d'Oer und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, gegenüber dem Bade Etivaz.

Talein, Weiler am Saviserberge in der Gem. Trimmis, bünd. Bez. Unterlandquart.

Talent (lat. Tela), der, ein vom Jorat bei Chalet-à-Gobet abfließendes Wasser, das oft das anliegende Land mit Verheerung bedroht, Echallens durchläuft, und sich in den Kanal von Entreroche bei Chavornay ergießt.

Talpi, heißen 5 Häuser, unweit dem untern Thore der aarg. Stadt Zofingen, auf fruchtbarem Boden.

Tambohorn, s. **Schneehorn**.

Tamil, große, der Gemeinde Flims gehörige, im Bezirk des St. Peterothal im bünd. Bez. Glenner gelegene Alp, auf welcher bei 120 Kühe und über 1000 Schafe gesömmert werden.

Tamina, die, ein sehr wildes Gletscherwasser im St. Gall. Bezirk Sargans, das aus dem Sardonagletscher im Kalfeuserthal entspringt, mehrere Bäche aufnimmt, neben dem Pfefferserbad vorbeiströmt, und sich bei Ragatz in den Rhein ergießt. Höchst pittoresk ist der früher nicht ohne Gefahr zu sehende Taminaschlund zwischen der Mineralquelle und dem Bade Pfeffers.

Tamins, reform. Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht und 770 Einw. im bünd. Bezirk Im-Boden, 2106 F. ü. M. Bis vor 40 J. war es in Trins eingepfarrt. Sowohl bei der Kirche als bei dem schönen ehemaligen Landsitze der Familie von Albertini (jetzt Herrn Oberst U. von Planta gehörend) hat man eine schöne Aussicht auf die fernen Gebirge und auf die weiten Thäler der beiden Rheine. Schulfond: 10,927 Fr.; Armenfond: 4590 Fr. Unterstützte: 25. Von hier führt ein Pfad über den Kunkelsberg nach Pfeffers. Reichenau ist hier pfarrgenössig. Viele der Einwohner nähren sich vom Holzflötzen auf dem Rheine. Im Jahre 1799 hatte Tamins durch Plünderung und eine allgemeine Feuersbrunst viel gelitten.

Tann, 1) Dörfchen zwischen Dürnten und Rüti, mit einer Schule, in der Pf. Dürnten und dem zürch. Bez. Hinweil, 1591 F. ü. M.

2) — Weiler nördlich von seinem Pfarrorte Baar, an der Zürchergrenze, Kts. Zug, 1668 F. ü. M.

Tannacker, Weiler von 7 Häusern in der Abth. Moosseedorf der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Tannay, kl. Dorf von 160 Einw. auf einer kleinen Anhöhe unweit der Straße von Lausanne nach Genf, in der Pfarre Coppet, waadtl. Bez. Nyon. Gemeindegebiet: 401 Juch., wovon 34 Juch. Reben. Es besteht hier eine Mühle und eine Draschmaschine auf dem Gute des Herrn Duvillard.

Tanne, die hohe, ein Berg mit sehr hübscher Aussicht nächst dem Dörfchen Engelburg, im St. Gall. Bez. Rorschach.

Tanne, la, 5 Höfe in der Pf. Tavannes, bern. A. Münster.

Tanne oder **Thal**, 1) Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil, 2349 F. ü. M.

2) — Weiler in der Schulrhode Wienacht der Gem. Lutzenberg, K. Appenzell A.-Rh.

Tannegg, Dorf und Civilgemeinde in der Pf. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel. Die Bewohner, deren rauhes Gelände dem Ackerbau wenig günstig ist, leben von Viehzucht und Manufakturarbeit. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 1740 Gulden. Das im 13. Jahrh. von den Bischöfen von Konstanz in der Nähe dieses Orts auf einem Hügel erbaute Schloß Tannegg wurde 1405 von den Appenzellern zerstört. Von den Bischöfen von Konstanz wurde der Tanneggerthurm lange Zeit als Gefängniß für große Verbrecher gebraucht. Auf der Burg, von welcher noch ein Thurm übrig ist, lebte und sang liebliche Lieder der harmlose Sänger Heinrich von Rugge im 13. Jahrh. Seine Familie schrieb sich Rugg von Tannegg. Im J. 1693 erwarb sich die Abtei Fischingen Schloß und Herrschaft Tannegg und bildete daraus ein Klosteramt.

Tannen, 1) Häuser in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen. Von hier war einer der Anführer in der Insurrektion 1804, Namens Kleiner, gebürtig, der mit Willi von Horgen und Schneebeli von Affoltern sein Leben auf der Richtstatt verlor.

2) — heißen im K. Appenzell A.-Rh. viele zerstr. Bauernwohnungen, denen theils ihre Lage, theils ihre Reinlichkeit ein gefälliges Aussehen gibt, in den Pfarren Wolfhalden, Wald, Teufen und Bühler.

3) — kl. Weiler mit einer der h. Margaretha geweihten Kapelle, gegen den Sempachersee hin anmuthig gelegen, im luzern. A. Sursee. Die Kapelle wurde 1474 gestiftet und von den Edeln von Reinach der Pf. Sursee einverleibt.

4) — heißen im K. Bern: a) **Vorder**- und **Hinter**-, 2 Höfe und 5 Häuser im Ilfis-Viertel der Pfarre Langnau und A. Signau; b) auf der, Häusergruppe bei Hirzboden in der Pf. Adelboden, A. Frutigen.

Tannen, s. **Thann**.

Tannenbad, das, ein dürftig eingerichteter Badeort in trauriger Gegend hinter Sumiswald, dessen Heilquelle häufig von den Umwohnern gebraucht wird, im bern. A. Trachselwald.

Tannenbandstock, der, Felsstock in der Gebirgskette zwischen dem Engelberger- und dem Melchthal, im K. Unterwalden o. d. W.

Er ragt 7870 F. ü. M. auf, steht westlich vom Hänglihorn (8150 F. ü. M.) und dem Trubsee und nordöstlich über dem Melchsee und der Alp gl. N.

Tannenberg, Hinter- und **Vorder-**, der, ein hoher und freier, mit dunkeln Waldstreifen umzogener Berg, zwischen Hermetschweil, Wallikon und Gründisau, im zürch. Bez. Pfäffikon. Er hat zwei Hochwachten mit prächtigen Aussichten.

Tannenbrunnen, 4 Wohn- und Nebengebäude in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Tannenbühl, kl. Weiler in der Pfarre Blumenstein, bern. A. Thun.

Tannenhorn, das, mit dem Rothhorn auch die hintere Fluh genannt, einer der höchsten Gebirgsgipfel in der Kette, welche das Entlebuch vom K. Unterwalden trennt, westl. vom Rothhorn, im luzern. A. Entlebuch, 7200 F. ü. M.

Tannenmoos, Häusergruppe in der Pf. Gontenschwyl, aarg. Bez. Kulm.

Tannenthal, 3 Höfe mit einem kleinen Bade im Landiswyl-Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Tannerboden, mehrere Häuser im Dorf-Viertel der Pf. Lützelflüh, bern. A. Trachselwald.

Tanney-See, der, oberhalb Vauvry, im wallis. Bez. Monthey. Er ist tief, von Tannenwäldern und Felsen umkränzt, hat ³/₄ St. im Umfange und nimmt den Landybach auf. Man behauptet, daß er durch unterirdische Ausgänge die Quellen der Weiler von Mier nähre.

Tannhölzli, zerstr. Häuser in der Abtheilung Alchenstorf der Pf. Koppigen, bern. A. Burgdorf.

Tannlialp, die, schöne Alptrift im Hintergrunde des Melchthals, K. Unterwalden o. d. W., mit einem Senndorfe. Nordöstl. darüber ragt der Tannenbandstock und das Hänglihorn auf. Sie ist hart an der Grenze des bern. A. Hasle. Ein Fußweg führt darüber von Sarnen nach dem Gentel- und Engstlenthal und nach Engelberg.

Tannschachen, eine Getreidemühle nebst einem Bauernhofe unweit der Zollbrücke, in der Pf. Lauperswyl, bern. A. Signau.

Tannwald, im, Weiler in der Pfarre Wynigen, bern. A. Burgdorf.

Tannwang, gew. **Tangwang**, Dörfchen in der Ortsgem. Bonau, Munizipalgem. und Pf. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden. Bis 1798 gehörte es zur Herrschaft Altenklingen.

Tannsa, kl. hochgelegenes Oertchen in der Gem. Furna, bünd. Bez. Oberlandquart, im Prätigau.

Tanzenbeinbrücke, die, zwischen der Häberli- und der Teufelsbrücke, an der Gotthardsstraße, im Ktn. Uri. Sie wird wahrscheinlich ihrem angeblichen Erbauer Tanzenbein nach genannt, und befindet sich in den Schöllenen.

Tarasp (Trasp 1160), Pfarrdorf mit 357 kathol. Einw., 4530 F. ü. M., am rechten Ufer des Inn, im Unterengadin und bünd. Bez. Inn. Er ist der einzige der kath. Religion zugethane Ort im Engadin; sein ehemals sehr ärmliches und schmutziges Aeußere hat sich in neuester Zeit etwas vortheilhafter gestaltet. Die Gemeinde hat zwar nur einen sehr kleinen Armenfond, aber auch keine Armen zu unterstützen. Schulfond: 3500 Fr. Ueber dem Dorfe erhebt sich auf einem senkrechten Felsen die hohe Veste gl. Namens, mit starken Thürmen und Mauern, einer Kapelle und einer tiefen Cisterne. Früher gehörte politisch und kirchlich die Herrschaft Tarasp nach Schuls; jetzt hat sie einen besondern, unter dem Bischof von Chur stehenden Pfarrer. Die Herren von Tarasp, im frühen Mittelalter im Engadin, Vinstgau und Bergell reich begütert, starben mit U. Gebhard um 1192 aus, nachdem Ulrich II. fast alle seine Güter dem Bisthum vermacht hatte und in ein Kloster gegangen war. Ulrich II. war auch Stifter des Klosters Marienberg. Die Grafen von Tyrol erhielten diese Herrschaft im 13. Jahrh. durch Kauf, und übten von der Zeit an beständig die Landeshoheit über dieselbe. Kaiser Leopold gab sie im J. 1686 dem Fürsten von Dietrichstein, welcher auch wegen dieser Herrschaft auf dem damaligen Reichstage zu Sitz und Stimme im fürstlichen Kollegium eingeführt ward. Im Wiener Frieden trat Oesterreich Tarasp an den Kanton Graubünden ab. Die Kirche dieser einzigen deutschen Gemeinde im Engadin ist zu Fontanas und hat dort an einem kleinen See ein Kapuziner-Hospizium; es gehören mehrere Höfe hieher, als: Vallatscha, Caposch, Sparsels, Florins und Vulpera. Hier bei Vulpera (¼ St. entfernt) entspringen die 2 bedeutendsten der vielen **Mineralquellen**, welche um Tarasp und Schuls sprudeln und wodurch diese Gegend in Europa einzig dasteht, und zwar besitzen die beiden **Natronsäuerlinge** nach Herrn Dr. Adolf v. Planta-Reichenau's Analyse folgende Bestandtheile in 1000 Theilen: a. Die große Quelle: Eisenoxydul 0,0129, Kalkerde 0,9066, Magnesia 0,3233, Kali 0,2040, Natron 5,1604; Kohlensäure 7,0802, Schwefelsäure 1,3933, Salzsäure 2,3233, Kieselerde 0,0321, Jod 0,0062. b. Die kleine, unter dem gleichen Dache befindliche Quelle: Eisenoxydul 0,0082, Kalkerde 0,9042, Magnesia 0,3086, Kali 0,2081, Natron 5,0287, Kohlensäure 6,9358, Schwefelsäure 1,4033, Salzsäure 2,3234, Kieselerde 0,0120. — Die große Quelle liefert in der Minute 986—995 Cub. Centimeter Wasser, fast 1 Liter, die kleine nur 364—369 Cub. Centimeter. Das spezifische Gewicht beträgt bei der großen 1013, bei der kleinen 1012,9. Die Temperatur (21.

September Morgens und Abends) 6°, 25 Cels. bei beiden. Die der Quelle entströmenden Gasblasen bestehen der Hauptmenge nach aus kohlensaurem Gase. — Von gleicher Zusammensetzung, nur durchgehends schwächerm Gehalte ist die Schulserfalzquelle. Planta glaubt, alle drei Quellen besitzen einen gemeinschaftlichen Entstehungsherd. Mit den berühmtesten Natronsäuerlingen Deutschlands und Italiens verglichen, sind die Taraspher Heilquellen bei gleichem Eisengehalt reicher an Natroncarbonaten als der Sprudel zu Karlsbad und die Mineralwasser zu Marienbad, Eger, Bilin, Seidschütz, Sedlitz. Bei mehr Energie und Kraft gegenüber den obwaltenden Schwierigkeiten, unter denen der Haß zwischen Schuls und Tarasp die bedeutendste ist, würde Tarasp leicht zu einem der ersten Kurorte Europa's zu erheben sein. Vorzüglich wird es gegen Beschwerden des Unterleibs und zwar mit großem Erfolge angewandt; bereits wird jährlich ein ziemlich bedeutendes Quantum von Flaschen versandt.

Tardis-Brück, die, auch die **Unter-Zollbrücke** genannt, 1601 F. ü. M. Sie hat ihren Namen von ihrem Erbauer Medardus und führt 1 St. oberhalb Ragatz über den Rhein. Sie gehört zu der bünd. Gemeinde Malans, welche sie unterhielt und bis 1848 den Zoll bezog. Bei derselben steht ein Wirthshaus und nicht weit davon bei der obern Brücke vereinigt sich die Landquart mit dem Rhein.

Taritet, Weiler im Kr. les Planches und waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. südöstlich von seinem Bezirksort, unterhalb der Straße nach Villeneuve, in dessen Nähe ein Tuffsteinbruch ist. Der Ort besteht größtentheils aus Getreide- und Sägemühlen und hat eine romantische Lage.

Tarreau, sous le, Weiler von 6 Häusern in der Pfarre Noirmont, bern. A. Freibergen.

Tartar, ein reform. Dorf von 170 Einw. am Heinzenberg und im bünd. Bez. d. N. Seine Einwohner, welche Korn und Obst bauen, sind zu Masein eingepfarrt und bis auf 4—5 Familien alle unterstützungsbedürftig. Armenfond bestand im J. 1850 noch keiner; auch besitzt die Gemeinde weder Alpen noch andere Gemeindegüter und nur einen kleinen Schul- und Kirchenfond.

Tartegnin, Dorf von 197 weinbauenden Einwohnern im waadtl. Bez. Rolle., 5 St. südwestlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 244 Juch., worunter 69 Juch. Reben, 48 J. Wiesen, 30 J. Felder. Hier wächst der beste rothe Lacôtewein.

Tarviarsch, Alpenweiler hoch in dem Seitenthale Nandro, südlich von Schweiningen, 6144 F. ü. M.

Tasberg, Taschberg, Weiler mit einem Landsitze, einer Oel-, einer Schneide- und einer Getreidemühle, nebst einer Kapelle, und **Ober-Tasberg**, ebenfalls ein Landhaus nebst einem Pachtgut, in der Pf. Tafers und dem freib. Sensebezirk.

Tasna, Val (Tassima 1161), ein drei Stunden langes Hochthal im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn, 5784 F. ü. M., in der Alp gl. N. Es öffnet sich ¼ St. von Ardez als tiefes Tobel, erweitert sich in höherer Lage und hat einen Ueberfluß an großen und schönen Triften. Der Tasna strömt in engem Bett in seinen Tiefen und bahnt sich den Weg nach dem Inn, mit dem er sich vereinigt. In seiner Mitte theilt es sich in zwei Seitenthäler, in las Urezas und Urschai, von welchen dieses der Gemeinde Fettan, jenes der von Ardez mit den darin befindlichen Alpen gehört. An der Westseite des Thales Urschai, bei der obersten Hütte 7024 F. ü. M., hängt der Gletscher Chialous tief herab; auf derselben steigt auch der Berg Fötschiol empor, über den ein Weg ins tyrol. Galtüren- (Coltura-) Thal führt. An seiner Nordseite begrenzen Urschai gigantische Felsthürme, und ein anderer Gletscher, der im Mittelpunkt zwischen den Thälern Urschai, Fenga, Laver und Campatsch steht und in diese seine Arme ausstreckt. An der Puntcrap (steinernen Brücke) ist die Grenzscheide zwischen den beiden Kreisen Ober- und Unter-Tasna.

Tatroz, kl. Ort mit 87 Einw. in der Pf. Attalens und dem freib. Veveysebezirk.

Tatz, Weiler nördlich von Niedergestelen, im wallis. Bez. Goms, 4771 F. ü. M.

Taubenthal, das, kl. einsames und romantisches Seitenthal des größern Simmenthals im K. Bern, in der Pf. Boltigen. Es enthält 10 zerstreut liegende Häuser.

Taubenmoos, 4 Häuser unterhalb Fraubrunnen an der Emme, in der Pf. Grafenried und dem bern. A. Fraubrunnen.

Tauna, die, Bach, der oberhalb Grandvillars im K. Freiburg entspringt, dort einen hübschen Wasserfall bildet, Korn- und Sägemühlen treibt und sich weiter unten in die Saane ergießt. Unfern von dem Taunasturze befindet sich ein ergiebiger Marmorbruch.

Tauretunum, ein vormaliges römisches Kastell und volkreicher Flecken, 563 durch einen ungeheuren Felsensturz von dem hohen Dent d'Oche herab vollkommen verschüttet. Bei diesem Anlasse schwoll der Genfersee so hoch und so plötzlich an, daß er die Städte Lausonium (Lausanne) und Lisus (St. Prex), Collium (Cully), Calarena (Glerolles), Vibiscum (Vevey) und Pennilucus (Villeneuve) größtentheils zerstörte. Er war in einer anmuthigen Bucht des Genfersees, in einem sanft ansteigenden Thälchen gelegen, welches jetzt mit großen Felsblöcken und einer wenigstens 500 F. hohen Schuttmasse ausgefüllt ist. Man hat nie Nachgrabungen angestellt. Eine große Menge Kalköfen befinden sich auf diesem Trümmerhaufen, in der Provinz Chablais des Herzogthums

Savoyen, der ½ St. von St. Gingolph und 1 St. von Meillerie entfernt ist.

Tavanasa (Tavanasa 766), kleines Dorf, 2426 F. ü. M., in der Pf. Danis und dem bünd. Bezirk Vorderrhein, zur Rechten des Rheins. In seiner Mitte quillt ein Brunnen, bei welchem vormals die Boten der Gemeinden des Grauenbundes, wenn sie nach Trons zum Bundestag gingen, sich gewöhnlich aufhielten, ihre Reisesäcke öffneten und die mitgebrachten Speisen gemeinschaftlich genossen. Die hier über den Vorderrhein führende Brücke hat eine historische Erinnerung an 1799, wo eine Kompagnie französischer Grenadiere, umringt von den wilden Haufen des Bündner Landsturms, sich über dieselbe eine blutige Bahn erkämpfte, in dem Augenblicke, wo eine andere von den Medelserbauern, unweit der Kapelle bei Dissentis, entwaffnet und niedergemetzelt wurde.

Tavannes, deutsch **Dachsfelden**, schönes und großes Pfarrdorf am Fuße der Kluse von Pierre-Pertuis, mit 672 Seelen, einer Salzniederlage, ansehnlichem Gasthofe und einer alten, erhöht liegenden Kirche, im bern. A. Münster, 2389 F. ü. M. Die Einwohner dieses Kirchspiels, die sich zuerst für die Reformation erklärt hatten, ziehen nebst ihren Nachbarn von ihrer Schafmastung auf den herrlichen Triften bedeutenden Gewinn. Tavannes hatte seinen eigenen Adel, dessen letzter Sprosse, Margaretha, den Vater des in den Tagen des franz. Königs Karl IX. bekannten Marschalls von Tavannes, der ein Graf von Soulx war, heirathete. Die Pfarrei umfaßt außer Tavannes noch die 5 Bürger- und Einwohnergemeinden Loveresse, Saicourt, Saules, Reconvilier, Chindon. Seit 1822 besitzt der Ort eine Straße (58,280 F. lang) nach den Freibergen.

Tavel, Tabernensis, romantisch liegender Weiler unterhalb dem Schlosse Chatelard an der Baye von Clarens, gegen deren Verwüstungen er durch einen starken Damm gesichert wird, 1 St. nördlich von der waadtl. Stadt Vevey. Es werden hier noch bisweilen römische Alterthümer und Münzen gefunden.

Taverne superiori, Hauptort des Kreises Taverne im tessin. Bez. Lugano, und nicht weit davon **Taverne inferiori**. Beide durch einen Felsen geschiedene Ortschaften haben vielen Verkehr durch die Landstraße, die sich vom Monte Cenere hier durch nach Lauis zieht, daher die vielen Gasthäuser und Krambuden, besonders in ersterm Orte. Bei Tav. sup. fand ein Gefecht im J. 1800 zwischen den Franzosen und den retirirenden Oesterreichern statt. Eidg. Postbüreau.

Tavernes, les, Tabernæ, in alten Urkunden Froideville, kl. Dorf von 140 Einw., die sich mit Landwirthschaft befassen, im waadtl. Bez. Oron. Die Gemeinde besteht aus zerstreuten Weilern und Häusergruppen. Im Weiler la Dausaz besteht eine Erziehungsanstalt des Herrn Sonnay. Gemeindegebiet: 495 Juch. Man hat hier in der Nähe viele Spuren aus den Zeiten des Mittelalters gefunden, zu welcher Zeit durch den Ort eine belebte Straße führte.

Tavetscher-, Tawätscher-Thal, das, rom. Val Tujetsch, im bünd. Bez. Vorderrhein. Es bildet den hintersten Theil des bünd. Oberlandes, des Thals, welches sich von Chur längs dem Rhein aufwärts gegen Abend hin erstreckt, und zieht sich von Dissentis in westsüdwestlicher Richtung 3½ St. lang bis zur Oberalp hinauf und ist mit seinen Seitenthälern 3 St. breit. Im Nordwest begrenzt es die Kette des Kriepalt und des Tödi, im Westen die Oberalp, im Südwesten der Badus und der Sirmadun. Das Tavetsch ist eines der reizendsten und fruchtbarsten Hochthäler, reich an herrlichen Wiesen und Weiden und mit vielen zerstreuten Wohnungen bedeckt, leidet aber oft von Lauinen, wie dies noch 1817 der Fall war. Der Männerschlag ist in diesem Thal stark und schön, aber trotz regen Fleißes herrscht unter der Bevölkerung große Armuth. Ihre Hauptbeschäftigung ist Viehzucht und Ackerbau. Auch gedeiht in demselben der Flachs und Hanf, welcher ausgeführt wird, vortrefflich, und in seinem untern Theil, sogar bis 4890 F. ü. M., Sommergetreide; auch der Kirschbaum kommt noch bei Sedrun, 4360 F. ü. M., fort. Die mittlere Höhe des Thales ist 4790 F. Die Pfarre Tavetsch zählt 979 Seelen und begreift: Sedrun, Cavorgia, Nisla, Bugnei, Gonda, Salins, Camischolas, Sarkuns, Giuf, Ruäras, Selva und Chiamut. Aus dem Tavetsch führt ein stark gebrauchter Weg über die Oberalp nach Andermatt (von Monpétavetsch bis Andermatt 6 St.) und über den Kreuzlipaß in 8½ St. nach Amsteg.

Taviglianaz, Alp mit 70 Sennhütten, nahe dem Col de la Croix, am nördl. Fuße der Diablerets, im waadtl. Bez. Aigle, 5470 F. ü. M. Diese Alp und die Sennhütten gehören der Gemeinde Gryon als Gemeindegut, auf welcher jede Haushaltung ihre eigene Hütte hat. Es soll hier noch viel patriarchalische Einfachheit und gastfreie Sitte herrschen. Man ersteigt die Alp von Gryon aus in zwei Stunden.

Tavigliane, der, ein kalkartiger hoher Gebirgsstock im Kr. Ber des waadtl. Bezirks Aigle, oberhalb der Alp gl. N. und westwärts von den Diablerets. Er ist 7270 F. ü. M.

Tavrü, Val, Seitenthälchen des Scarlthales, südwestl. von Scarl, bei der Alphütte 6517 F. ü. M. Der Piz Tavrü, südlich von der Alp und dem Thale gl. N., erhebt sich zu einer Höhe von 9752 F. ü. M.

Tedlingen, heißen im Kant. Bern: 1) Dörfchen und Civilgem. in der Pf. Radelfingen, A. Aarberg; 2) Häusergruppe in derselben Gemeinde und Pfarrei.

Tegerlohn, auch **Tagerslohn**, kl.

Weiler mit einer Kapelle in der Urner Pfarre Silenen.

Tegna-Pedemonte, Pfarrdorf von 240 Seelen am linken Ufer der Melezza, 1 St. von Lokarno, im tessin. Bez. d. N.

Telnau, Dörfchen von 138 Einw. an dem vielgebrauchten Wege über die Schafmatt, in der Pf. Gelterkinden und dem baselland. Bez. Sissach, 1360 F. ü. M. Ueber diesem Orte birgt das Gesträuch einige Trümmer der alten durch Volkssagen berühmten Ritterburg Scheideck.

Telfs, Weiler in der Gem. Küblis, dem Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart.

Tell, großer zerstreuter Weilen mit 24 Häusern in der appenz. außerrhod. Gemeinde Urnäsch, zwischen letzterm und Hemberg.

Tellen, Vorder-, Hinter- und **Mittler-**, Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Tellenbach und **Tellenmoos**, zerstr. Häuser in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlebuch. Einige davon stehen in einem kleinen moosigten Thalgrunde.

Tellenburg, auch **im Tellen**, ein im alten Styl gebautes starkes Schloß auf einem grasreichen Hügel, der die äußerste Ecke des Scheidungsgebirgs zwischen dem Kander- und Adelbodenthal bildet, am Fuße des Mittaghorns und im bern. A. Frutigen. Es war das Stammhaus der alten Herren von Frutigen, und jetzt ist es der Wohnsitz des Regierungsstatthalters. Unterhalb demselben nimmt die Kander den wilden Engstligenbach in sich auf.

Tellern, Alp und **See**, liegen nördl. von Geschinen, südwestl. vom großen Sidelhorn, 7567 Fuß ü. M., im wallis. Bezirk Goms.

Tellistock, der, Felsstock, 7964 F. ü. M., in der Gebirgskette, die sich vom Titlis westlich erstreckt und das Gadmen- vom Gentel- und Engstlenthal scheidet, im bern. A. Oberhasle. Er steht westl. von Gadmen. Nordöstlich von ihm ist die Gadmenfluh, über die ein Fußweg von Gadmen ins Engstlenthal geht.

Tellistöcke, die, beeiste Felsgipfel zwischen den Mutthörnern und dem Luzendro, auf der Grenze der Kantone Uri und Tessin, westlich vom Gotthard. Der weit ausgebreitete **Telligletscher** umstarrt diese unbesuchten Gebirgshöhen.

Tells-Kapelle, die, 1) eine Kapelle, 1/4 St. von dem schwyz. Flecken Küßnacht, an der Straße von diesem Orte nach Immensee, 1482 F. ü. M. Sie wurde zum Andenken der That Wilhelm Tells, der hier den Landvogt Geßler erschoß, erbaut, und hatte folgende neuere Inschrift: Brutus erat nobis, Uro Guillelmus in Arvo Assertor Patriæ, Vindex Ultorque Tyrannûm; die jedoch durch die ältere wieder ersetzt worden ist:

„Hier Ist Grißlers Hochmuoth vom Thäll Erschoßen
Und die Schweitzer Edle Freyheith Entsproßen
Wie Lang Wird aber Solche Währen
Noch Lang Wan Wir die alte währen."

Ein Gemälde vom Maler Beutler stellt den Sturz des tödtlich getroffenen Landtyrannen dar. Die vielbesuchte Kapelle, ursprünglich den 14 Nothhelfern geweiht, wurde von Zeit zu Zeit erneuert, so 1644, 1768, 1834.

2) — auch **Tellsplatte** oder **Tellssprung**, eine Kapelle am Vierwaldstättersee, Filial der Urner Pf. Sisiken. Sie ist Wilhelm Tell zu Ehren erbaut, der hier den kühnen Sprung aus dem Kahne that und denselben wieder in die Fluthen zurückschleuderte. 1388 wurde die Kapelle in Gegenwart vieler Einwohner der Waldstätte, von welchen 114 Tell persönlich gekannt hatten, eingeweiht. Seitdem wird alle Jahre zu seinem Andenken und zu lebhafter Erneuerung des Danks für die vorzüglich durch seine Mitwirkung erworbene Freiheit am Freitag nach Christi Himmelfahrt in dieser Kapelle ein feierlicher Gottesdienst gehalten, zu welchem sich ehemals, außer vielem Volke aus allen Ständen, auch die Regierung des Standes Uri einzufinden pflegte. Bemerkenswerth sind die über der Tellskapelle auf der Tellenrüthe zerstreuten, dem dortigen Gebirge fremden Blöcke von schönem weißem Granit.

Tempel, im, Weiler auf einem Rebhügel über der Thur, in der Pf. Andelfingen, zürch. Bez. d. N.

Tempelhof, der, 1) Bauernhof nahe bei Glattbruck, in wilder Gegend, seit 1806 angelegt und jetzt schon ziemlich urbar, in der Pfarre Rümlang und dem zürch. Bezirk Regensperg.

2) — **der**, ein schöner Meierhof auf dem rechten Ufer der Ergolz, in der Nähe von Augst, im baselland. Bez. Liestal. Er liegt in einer wiesenreichen, zwischen freundlichen Hügeln eingesenkten Ebene, und ist eine Anlage des 1833 verstorbenen Alt-Bürgermeisters Christoph de Matthias Ehinger von Basel, der ihn auch zu einem Fideikommiß für die Ehingersche Familie bestimmte. Den Namen erhielt er von den in dieser Gegend gefundenen Ueberbleibseln eines römischen Tempels, Bäder und Wasserleitungen der alten Augusta.

Temperiken, kl. Weiler, anmuthig am Baldeggersee gelegen, in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf.

Tenero, Dorf mit vielen freundlichen Landsitzen reicher Locarner, am südlichen Fuße eines hohen Gebirgs, mit schönen Weinpflanzungen, in der Gem. Gordola und dem tessin. Bez. Locarno. Hier, wo man das ganze Locarner Seebecken übersieht, fällt die Verzasca in den Langensee. Die schöne Brücke über die Verzasca ist 120 F. über dem gewöhnlichen Wasserstand, und doch überschäumt jene bisweilen diese Wölbung.

Tengia, Abtheilung der Gem. Rossura, tessin. Bez. Leventina.

Tenn, Weiler zwischen Wyler und Riet, im Lötschenthale und wallis. Bez. Raron, 4454 F. ü. M.

Tenna, reform. Pfarrdorf von 162 Einwohnern im Kreise Savien und bünd. Bezirk Heinzenberg. Es liegt auf einem sich sanft neigenden Abhange, der mit Aeckern, Wiesen, Häusern und Ställen übersäet ist. Der Tennerwald prangt mit hohen Tannen und ist 1 St. lang.

Tenniken, Pfarrdorf von 432 Einw., mit einer alten Kirche, in einer schönen Thalgegend des basellandf. Bez. Sissach, 1350 F. ü. M. Landbau und Fabrikarbeiten sind seine Nahrungsquellen. In der Nähe der über diesem Orte emporragenden Fluh ist ein ergiebiger Steinbruch. Zunzgen ist hier kirchgenössig.

Tennli, Häusergruppe bei Zihlmatt, in der Pf. Eggiwyl, bern. A. Signau.

Tennwyl, s. **Dennweil**.

Tentenberg, der, auch **Dentenberg**, ein mit baumreichen Wiesen, Aeckern und einem Dörfchen von etwa 170 Einw. bedeckter Berg, der sich in die Pf. Bolligen, Stettlen und Vechigen ausdehnt, im A. und K. Bern. Er ist mit dem Uzliberg in gleicher Lage. An ihm hatten die Edeln von Tentenberg sich einen Rittersitz gebaut, dieselben, welche kurz nach der Erbauung Berns die Mühlen mit dem großen Damm bei der Stadt anlegen ließen.

Tentlingen, franz. **Tinterin**, Landsitz und Dorf von 256 Seelen in der Pf. Giffers und dem freib. Sensebez. Dieser Ort bildet mit Neuenhaus, Oebertswyl, Präderwahn, Dürrenberg und Stersmühle eine besondere Gemeinde. Er liegt in einem wiesenreichen, von der Ergera bewässerten Thale.

Tenture, la, Sägemühle bei Goumois, in der Pf. Pommerats, bern. A. Freibergen.

Teo, Val, Seitenthal der Landschaft Puschlav, zieht sich in nordöstlicher Richtung von Angelo Custode nach dem Bernina hinauf; der **Lago di Teo**, ein kleiner, wildromantisch gelegener See, ruht in einer Höhe von 7262 F. ü. M.

Tercier, Dorf, seit dem Brande von 1801, in welchem 61 Häuser ein Raub der Flammen wurden, schön aufgebaut, in der Pf. Blonay und dem waadtl. Bez. Vevey, 5 St. südöstlich von Lausanne und 1 St. nordöstlich von seinem Bezirksort.

Termina, Abtheilung der Gemeinde Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Terrassière, la, Weiler, mit Pré l'Eveque zusammenhängend, nur ein wenig höher, auf der großen Straße von Genf nach Chamonix. Er gehört zur Genfer Gemeinde Eaurvives.

Terrerouge, s. **Plancemont**.

Ter-See, der, ein kleiner, aber tiefer See im waadtl. Jourthal. Als dritter See dieses Thals soll er den Namen Lac-ter (lacus tertius) erhalten haben. Er liegt an der Straße zwischen Lieu und Charbonnières, und seine Ufer sind mit Sumpfpflanzen dicht bewachsen, welche eine trügerische Decke bilden. Nach der Meinung der Thalbewohner soll er mit dem Jour- und Brenetsee durch unterirdische Gänge verbunden sein, was jedoch bei der höhern Lage desselben unwahrscheinlich.

Tersnaus, kathol. Pfarrdorf am Eingange in das Valserthal, im bünd. Bezirk Glenner, zählt mit St. Martin 228 Einw. Schulfond mit demjenigen von Lunschania und St. Martin: 3400 Fr.; Armenfond: 1600 Fr.; Arme: 32. Mit Boccarischuna, Lunschania, Mons, Travesasch, St. Martin, Montatsch, Valbuära und Furt macht es eine Nachbarschaft.

Tervin, Weiler am Viegebache, nördl. von Barme, im wallis. Bez. Siders, 4143 F. ü. M.

Terweil, s. **Therweil**.

Terzen, Ober- und **Unter** (Tertia Statio), 2 kathol. Dörfer im St. Gall. Bez. Sargans, beide in der Pf. Quarten am und über dem Wallensee, 2038 F. ü. M. Ersteres, auf dem Gebirge, zählt 290 Einw. Bei dem letztern, welches mit seiner Filialkirche, zwischen Nuß- und Ahornbäumen versteckt, an einem Busen des Sees liegt, wird im Mai starker Hechtfang getrieben. Beide Orte besitzen gute Alpen und Waldungen.

Tesserette, Pfarrdorf und Hauptort des gleichnamigen Kreises im Capriascathale und tessin. Bez. Lugano, mit 96 Einw. Von hier war der berühmte Baumeister Ritter Canonica gebürtig, Erbauer der Arena in Mailand und mehrerer Theater in andern Städten Italiens. In der Umgebung ist das Kapuzinerkloster Bigorio.

Tessin, Kanton, der, zwischen 45° 48' 45'' bis 46° 31' 15'' der Breite und 25° 41' 21'' bis 26° 39' 38'' der Länge. Die größte Länge von etwa eine Stunde nördlich vom Hospiz auf dem Gotthard bis nach Chiasso beträgt 22 Stunden, die größte Breite vom Ende des Centovalli bis zum Greina (Val Camadra) 17¹/₄ St.; der Gesammtflächeninhalt ungefähr 128 Quadratstunden, oder 819,200 Schweizer-Jucharten. Er grenzt südöstl. an die Lombardei, südwestl. an Piemont, nordwestl. an den K. Wallis, nördl. an Uri, nordöstl. an Graubünden.

Gebirge. Im Norden und Nordwesten wird der Kanton von der Gotthardkette und zwar dem Centralstocke derselben, im Osten und Südosten von Zweigen der Adulakette der rhätischen Alpen umschlossen, welche ihre Arme durch den ganzen Kanton entsenden. Vom Lukmanier zieht sich auf der Ostseite des Tessin ein langer Arm in südöstl. Richtung, in welchem der Pizzo Molajo (7969 F. ü. M.), und der Monte Sobrio hervorragen; vom Gotthard steigen zwei gewaltige Hauptzweige

auf der Westseite des Tessin, Livinen von Val Verzasca und Valle Maggia trennend, bis zum Lago Maggiore herab, an dessen nördlichem Ufer ihre Ausläufer sich berühren. Im östl. Arme sind der Pizzo forno 8954, die Cima della Pecore 7945 F. ü. M. Die erhabensten Gipfel, im westlichern Arme, der nahe am Pizzo forno mit dem vorigen zusammentrifft, stehen der Poncione di Vesvero 8354, der Pizzo Massari 8502, der Monte Ravina 8760 F. ü. M. u. s. w. Aus den Grenzstöcken zwischen Uri, Tessin und Wallis und ihren südlichen laufenden Armen zweigen eine Menge kleinerer Arme in den Kanton östlich ab, sowie auch aus Piemont einzelne Ausläufer der Monterosakette sich nach dem Lago Maggiore hinüberziehen. Die höchsten Gipfel finden sich in den nördlichsten und nordwestl. Gebirgen; so der Fusiograt im Thale gl. N. 7216 F. ü. M., die beiden Furken ob Bosco und Cimalmotto (Val Puntita und Val-Campo) 7160 und 7213 F. ü. M., das Grieshorn 9007 F. ü. M. (Grenze von Tessin, Wallis und Piemont), Poncione di Braga 8826, Pizzo Gallina 9420, Pisciora 9494, Cavergno 9608 und 10,085 F. ü. M.

In den aus der Adulagruppe nach dem östl. Tessin in südl. und westl. Richtung sich verzweigenden Hauptarmen, von denen der südliche Ausläufer bis an den Luganer- und Langensee aussendet, zeichnen sich durch Höhe und Stellung vorzüglich aus: der Poncione di Malvaglia, der Ponc. di Claro 8373 F., der aussichtreiche, schöne Camoghé 8740 F., der Pizzo Menone 7110 F., der Monte Generoso 5199 F., der Jöripaß (in Val Marobbia) 6210 F. ü. M.

Wichtig als Grenzscheide zweier hinsichtlich des Klima besonders sehr verschiedener Landestheile, wenn auch von sehr unbedeutender Höhe (1720 F. ü. M.) ist der Monte Ceneri, der vom Camoghé östlich und vom Gambarogno westl. beherrscht, eine niedrige Querschwelle zwischen dem südlichsten Thalboden des Ticino und dem nördlichen des Isone bildet. Nach diesem Bergrücken unterscheidet man einen cis- und einen transcenerischen Landestheil. Ersterer den Nord- und Nordwestwinden offen, mit einer mehr dem alpinen Klima sich annähernden Temperatur; Letzterer hat durchaus milde, italienische Luft und Vegetation.

Thäler. Der eigenthümlichen Verzweigung von drei Seiten in den Kanton ihre Arme hineinstreckender Gebirge verdankt derselbe seinen Reichthum, seine Mannigfaltigkeit der Thäler. Von allen das bedeutendste und wohl das einzige Hauptthal des Kantons ist dasjenige des Tessin, im obern Theile Val Leventina genannt. Aber eine Menge von ansehnlichen Nebenthälern, in welche sich wieder wie in Bünden und Wallis eine große Zahl von Zuthälern abzweigen, münden im Hauptthale. Rechts: Bedretto, Val Chironico, d'Ambra, Verzasca; links: Val Canaria, Piora, Cabelin, Blegno, Osogna, Marobbia. Am reichsten an vielfach verzweigten Zu- und Beithälern sind das Verzasca- und Blegnothal, welches letztere namentlich in seinem obern Theile ein wahres Labyrinth von wilden Hochthälern, wie Val Camadra, Scaradra, Centovalli, Luzzone, Val di S. Maria, Val di Campo ꝛc. darstellt. Ueber dem Hauptthale des Tessin zeichnet sich im ciscenerischen Theile das Maggiathal durch Ausdehnung und Vielheit der in demselben mündenden Neben- und Zuthäler aus. Rechts münden: Valle di Fusio, V. Sambucco, V. di Peccia, V. Bavona oder V. Cavergno, V. di Campo oder Rovana, V. di Vergeletto, V. Onsernone, Centovalli, Melezza.

Im transcenerischen Theile, dessen warme, fruchtbare Gelände gegenüber den wildern und kältern Thälern des nördlichern Landestheils einen anmuthigen Kontrast darstellen, bilden die Thäler des Agno und des Isone sozusagen ein Ganzes, das sich dem Luganersee zu öffnet. Bemerkenswerthere Nebenthäler sind im Norden das Val Colla und Val Capriasca, im Osten Val Rovio, im Westen Val Magliasina.

Gewässer. Dem Gebirgs- und Thälersysteme des Tessin entspricht dasjenige seiner Gewässer. Wie alle Alpenkantone besitzt auch namentlich der K. Tessin einen außerordentlichen Wasserreichthum, der ihm aus den unerschöpflichen Quellen im Schooße der Hochgebirge zugeführt wird.

Ganz dem Pogebiet gehört der Tessin, der Hauptfluß und die Maggia, die Verzasca, der Agno, der Cassarate, die Tresa, der Fiume di Riva, die Breggia ꝛc., also weitaus die größte Zahl der sämmtlichen Gewässer des Kantons an; nur zwei Bäche, der eine Ausfluß des Luzendrosees, und der andere ein Zufluß des Mittelrheins, von der Alp Piora herabkommend, eilen dem Rheine zu.

Aus drei Hauptquellen, einer am Grieshorn, zwei am Gotthardt (zwei Seen) strömt der Tessin in südsüdöstlicher, zuletzt in westlicher Richtung dem Lago Maggiore zu, und empfängt auf seinem 10½ deutsche Meilen langen Laufe von Norden und Osten den Brenno (von der Greina und dem Lukmanier) mit seinem Beiflusse, oberhalb Biasca, die Moesa aus dem Misoxerthale bei Gorduno, die Marobbia vom Jorio her, unterhalb Giubiasco; von Westen der Ticinetto, die Piumegna, die Rierna u. s. w. — Sein Fall vom Ursprunge an (6500) bis zu seiner Mündung beträgt 5885 F., — durchschnittlich fast 279 F. per Stunde. Neue bedeutende, zum Theil prachtvolle Brükken wölben sich innerhalb des Kantons über den Fluß. Durch tiefe, gefährliche Schluchten braust die Verzasca vom Pizzo forno herab, eine beträchtliche Zahl von Bächen aufnehmend, dem Langensee unterhalb Tenero zu. Die Maggia, nach dem Tessin der bedeu-

tendste Fluß des Landes, empfängt aus einem kleinen See, unweit der Alp Campo la Torva entspringend, außer einer Menge anderer Zu- und Beiflüsse, die Bavona, die Rovana, den Visletto, Soladino, die Melezza mit dem Onsernone, und ergießt sich unterhalb Locarno, nach einem Laufe von $7^1/_2$ deutsche M. in den Langensee. Fünf größere Brücken, unter denen zwei zu den schönsten dieses an Bauwerken dieser Art so reichen Kantons gehören, führen über den Fluß, dessen Fall von seinem Ursprunge bis zur Mündung 5445 F. beträgt — durchschnittlich 363 F. per Stunde.

Im transcenerischen Theile finden sich weniger ansehnliche Flüsse; die erwähnenswerthen sind der fischreiche Agno oder Vedeggio, vom Camoghé herabkommend, der bei Agno in den Luganersee mündet, die Tresa, der Ausfluß des letztern Sees, welcher auf beinahe seinem ganzen Laufe in den Langensee die Grenze zwischen dem Kanton und der Lombardei bildet, der Cassarate, ein Bach, der vom Collathale dem Luganersee eine Masse Geschiebe zuführt und viele Wasserwerke (Mühlen, Sägen ꝛc.) speiset; dem Comersee fließt die Breggia vom M. Generoso zu.

Fast alle diese Gewässer und ihre Zuflüsse dienen nicht nur zur Befeuchtung der Landschaften, die sie durchströmen: sie haben dieselben nur zu oft überschwemmt und durch die Masse ihrer Geschiebe in Wüsten verwandelt. Besonders verheerend sind der Tessin selbst (1834), der Brenno, die Maggia, Marobbia, Moesa, vor Allen der Dragonate und der Gaggiolo.

Außer dem Langensee, wovon der kleinere Theil dem Kantone angehört, und dem Lago di Lugano, den beiden großen Sammlern fast aller Gewässer des Landes, besitzt Tessin noch eine Anzahl kleiner, in den Hochthälern des eiscenerischen Theiles zerstreuter Seen, so den Lago di Lucendro, die fünf Seelein auf dem Gotthard, den Ritom-See am Südwestabhange des Lukmanier, den Lago di aqua Freggia, den Tramorcia-See (oberhalb Fiesso), der Laghetto (oberhalb Chironico), die Naret-Seen in V. Cavergno, der Origlio (im Luganischen oberhalb Ponte Capriasca), der Muzzano (zwischen Lugano und Agno) und A., welche zum Theil eher Teiche zu nennen sind, zum Theil richtiger Bünden angehören, wie der Toma-See, der Lago Scurd u. A.

Klima. Von den Hochgebirgen, Norden, Nordost und Nordwesten herab bis zu den höchst lieblichen Ufern der beiden großen Seen steigt man binnen einer Tagereise aus Polarklima zu der heißen Temperatur der südlich gemäßigten Zone herab. Kein Kanton der Schweiz, kaum Bünden und Wallis ausgenommen, bietet eine solche Mannigfaltigkeit der Klimate als Tessin. In manchen Thälern, wie im Val Bavona z. B. erstarrt der Boden im Hintergrunde zu ewigem Eise, während er an der Mündung Wein und doppelte Ernten bietet. Fast ebenso auffallende Erscheinungen zeigen die Abhänge des Camoghé, von dessen Gipfel absteigend man in wenigen Stunden die Vegetation der Hochalpen, der subalpinen, der montanen Region, bis zur Zone der Südfrüchte antrifft!

Im Allgemeinen ist jedoch das Klima auch im eiscenerischen Theile und selbst in den Bergthälern desselben freundlicher und milder als diesseits der Alpen. Die wärmste Temperatur hat, wie bereits erwähnt, der transcenerische Theil. Immerhin herrscht ein namentlich in der Vegetation sehr wahrnehmbarer Unterschied zwischen den Sonnen- und den Schattenseiten der meist sehr engen Thäler (Sonnenseite: Getreide und Wein; Schattenseite: Wälder und Weiden). Während am Gotthard der Winter 9 Monate hindurch dauert, hält er in den mittlern Gegenden diesseits des Cenere 4 bis 5 Monate, jenseits des Cenere kaum $3^1/_2$ Monate an. An den Ufern des Lago Maggiore und Lago di Lugano fällt der Thermometer selten auf den Gefrierpunkt; dagegen wird der häufige Reiff sowohl im Frühling als im Herbst den Früchten verderblich.

Die Gewitter, oft mit furchtbaren wolkenbruchartigen Regengüssen und Hagel begleitet, treten fast immer Vormittags ein; am häufigsten sind sie in den transcenerischen Bezirken, namentlich in Mendrisio. Unter den Winden spielt hier der Föhn die Hauptrolle; im Sommer weht von Mitternacht bis Mittag die Tramontana, von Mittag bis Nachts der Inverna! Breva an den Ufern der beiden Hauptseen. — Nebel sind nicht häufig; am öftersten treten sie an der Mündung des Tessin ein. — Lauinenstürze haben nur zu oft die in den Thälern der Hochgebirge, namentlich um den Gotthard gelegenen Ortschaften zerstört; auch Schneestürme (tormente) werden den Reisenden nicht selten gefährlich.

Geognostisches. Hinsichtlich der Gebirgsbildungen und der Mineralien gehört der Kanton zu den merkwürdigsten der Schweiz. Die in den Kanton sich herabsenkenden Arme der Gotthardkette, durchgängig Urgebirge, werden durch das lange Thal des Tessin durchbrochen, wodurch namentlich in den Gebirgen des obern Livinen höchst auffallend wechselnde Richtungen entstunden. Glimmerschiefer, Granit, Gneis, Topfstein, Porphyr, Urkalk sind durchgehends bis in den Bezirk von Mendrisio vorherrschend, wo namentlich Glimmerschiefer und Gneis mit Flötzkalk und Kalksteinschiefer abwechselt, oder in den Schichten durchsetzt sind. Besonders interessant sind die Urkalkfelsen zwischen Fontana und Airolo, auf beiden Seiten des Tessinflusses, ferner die Felsenbildungen von Stalvedro bis Dazio Grande. Die Stromdurchbrüche in den sehr engen Thälern von Centovalli, Onsernone, Verzasca,

der an vielfach in den Schichten wechselnden Mineralien reiche Landstrich vom Orta zum Luganersee u. s. w. — Gyps, weißer und farbiger, bricht zu Arogno und bei Olivone; Tuf, in Lugano häufig zum Häuserbau verwendet, wird in Val d'Intelvi gegraben; trefflichen Topfstein (zu Kochgeschirren vielfach verarbeitet) findet man im Pecciathal, wo er ganze Felsen bildet, bei Vignasco und Cavergno (Lavizzara). Marmor von allen Arten, namentlich die lebhaft gefärbten und trefflich zu den schönsten Bauten verwendbaren, die man macchia vecchia und broccatello nennt, finden sich bei Arzo und Besazio; aus dem feinen und hirsigen Granit, der an manchen Stellen bricht, ist u. A. die schöne Stiftskirche von Bellenz erbaut; der berühmte Dolomit von Campo lungo (Ober-Livinen) enthält rosenrothe und blaue Corunde, grüne Turmaline, rothen Titan 2c. Steinkohlen sind nicht besonders häufig, und wurden nur bei Arogno, wo das mächtigste Lager, eine Zeit lang ausgebeutet. — An Metallen ist der Kanton nicht besonders reich; hie und da (Quinto, Astano, Sessa) wurde etwas Gold, im Val Marobbia Eisen gefunden. Dagegen sind seine Gebirge um so bekannter durch ihre außerordentliche Menge von Fossilien und edlen Steinen — so Rubinen, Topase, Hyazinthen, Granaten 2c., namentlich an seltenen Edelsteinen, wie den elektrischen schwarzen und stänglichten Schorlen, Sageniten, Cyaniten, Adularen, Bergcrystallen von allen Arten; Feldspathcrystallen, Tremolithen, Asbest 2c. — Mineralquellen sind: Alkalisch erdige: zu Ossasco im Bedreto-Thal; einfache natürlich warme: zu Craveggia (sardinisch) auf der Grenze von Onsernone; halbwarme: zu Stabbio, Acqua Rossa, Ghirone und Olivone (die beiden letztern eisenhaltig); kalte Mineralquellen: zu Brissago, auf der Alp Prato, bei Sonvico 2c.; Mineralbäder: zu Stabio, Rovio (auf dem linken Ufer des Lugano-Sees) und (sehr klein) zu Ossasco.

Der interessanten Mannigfaltigkeit der Vegetation und der raschen Uebergänge aus der alpinen in die mildesten Zonen Europa's, welche der K. Tessin darbietet, wurde bereits gedacht. Auch in den Hochthälern, um den Südabhang des Gotthard, steigt die Waldvegetation etwas höher als auf der Nordseite der Alpen — Bünden ausgenommen. Der Weinstock geht bis über 2100 F. hinauf. In dieser Region (von 615 F. ü. M. bis 2100 F.) und welche in zwei Stufen zerfällt, gedeihen in der untern (bis 1600 F.) Pomeranzen, Citronen, Granaten-, Lorbeer-, Feigenbäume im Freien; die Getreide-Ernten sind zweifältig. — Der zweiten Region, der des Kastanienbaums und Maulbeerbaums (2100—3000 Fuß), gehören auch Pflaumen, Birnen, Aepfel, Buchen an. — In der obern Region (3000 bis 5000 F.) kommen bei 3700—4200 F. noch Kirschen und Zwetschgen fort. — Die Alpenregion (5000—6000 F.) zeigt eine Fülle aromatischer Alpenkräuter, aber mit Ausnahme der Weißtanne und Arve (bis 6350 F.) nur verkrüppelte Bäume des übrigen Nadelholzes. Jenseits dieser Region beginnt diejenige der höhern Alpen und des ewigen Schnees. (Siehe Schweiz.)

Unter den Getreidearten werden vorzüglich Mais, Weizen, Roggen, Hirse, Buchweizen gebaut. — Franscini gibt weder hier, noch bei den andern Kulturen das denselben gewidmete Areal an. Jedenfalls reicht das erzielte Quantum, trotz der namentlich beim Mais sehr ergiebigen Ernten und der doppelten Heimsung des Getreides, für den Bedarf nicht hin. Derselbe beträgt, das Consumoquantum an Cerealien für das Individuum im K. Tessin zu 3½ Ztr. per Jahr berechnet: 400.000 Ztr. Am meisten vorgerückt ist der Getreidebau in den transcenerischen Gegenden. Die jährliche Einfuhr an Getreide beträgt circa 380.000 Ztr., an Mehl etwa 3900 Ztr. (im J. 1854: 269.865 Ztr. Getreide, 6810 Ztr. Mehl und Hülsenfrüchte), 53.884 Ztr. Reis (doch ist bei Letzterm das Quantum, das über den St. Bernhardin nach Bünden und über den Gotthard nach der übrigen Schweiz eingeführt wurde, mitgerechnet). Nach Franscini herrscht leider auch hier die Zerstückelung der Felder in hohem Grade.

Nicht ganz ohne Bedeutung ist der Tabakbau in den Bez. Lugano und Mendriño; die Gesammtproduktion soll mehr als 1000 Ztr. betragen. Ausgeführt wurden 1854: 60 Ztr. Tabak in Blättern; 343 Ztr. fabrizirter Tabak; eingeführt: 4827 Ztr. in Blättern und Karotten; 6 Ztr. fabrizirter.

Hinsichtlich der Wiesenkultur hat man erst in neuester Zeit in einigen Kreisen angefangen, das künstliche Verfahren weiter vorgerückter Kantone nachzuahmen; hie und da werden Klee und andere Futterkräuter angebaut; allein im Allgemeinen steht der Wiesenbau hinter demjenigen weitaus der meisten Kantone sehr zurück. — Auf den fetten Wiesen, deren Zahl sehr zugenommen, erntet man Heu und Emd, und läßt das Vieh das „dritte Gras“ abweiden. Wie erwähnt, sind die meisten Weiden (Berggüter) sozusagen Gemeindegut, auf denen die Ortsbürger im Frühjahr und Herbst weiden lassen; doch haben viele das Weidgangsrecht abgekauft; noch ausgedehnter ist das Gemeinderecht des Weidgangs auf den magern Wiesen der Mayensäße.

Im Jahr 1833 hat Franscini den Viehstand berechnet auf 52.510 Stück Hornvieh, 1500 (?) Pferde, 600 Maulthiere und Esel, 24,000 Schafe, 75,000 Ziegen, 25,000 Schweine. Der Kant. führt jährlich etwas Hornvieh kleiner Raçe und eine sehr beträchtliche Zahl von Schlachtvieh (namentlich Kälber) aus.

Wenn schon mehrere Alpenbezirke, wie Livinen, Valle Maggia u. s. w. einen sehr guten

Käse produziren und ausführen, so könnten doch bei Einführung geregelterer Sennwirthschaft noch weit günstigere Resultate erzielt werden.

Der Weinbau ist sehr ausgedehnt und wird in 20 (von 38 Kreisen) allgemein, in 7 Kreisen nur wenig oder gar nicht, in 11 Kreisen nur theilweise betrieben. Die bessern Weine finden sich im Hügellande der Bez. Mendrisio, Lugano, auch in Locarno und Bellinzona. Nur wenige Weine, vielleicht in Folge der Behandlung, welche mehr ein bedeutendes Quantum als eine gute Qualität erzielen möchte, lassen sich den besten Rothweinen anderer Kantone an die Seite stellen. Ausgeführt wird keiner oder nur sehr wenig (1854: 0 Ztr.), eingeführt wurden 1854: 17,119 Ztr.

Ebenso soll auch der Obstbaumzucht, welcher das Klima so sehr günstig sein würde, nicht die wünschbare Sorgfalt gewidmet werden. Außer den in den übrigen Kantonen verbreiteten Obstarten, welche jedoch im cisceneriſchen Theile edler gedeihen, als im andern, wird der weiße Maulbeerbaum (der Seidenzucht wegen), die zahme Kastanie, die ein Hauptnahrungsmittel des Landvolkes bildet, der Oelbaum (am Luganersee), dessen Pflege jedoch noch immer viel zu wünschen übrig lassen soll, und ein nichts weniger als treffliches Oel liefert, der Feigenbaum, im Freien gehalten; Citronen- und Pomeranzenbäume werden theils in Gefäßen, theils an Geländern gezogen und im Winter mit Stroh bedeckt.

Wie groß das tessinische Waldareal sei, konnte bisher nicht ermittelt werden; doch dürfte die Annahme, daß es ungefähr 23 % des gesammten Flächeninhaltes umfasse, nicht zu gewagt erscheinen. Beinahe sämmtliche Waldungen sind Gemeindeeigenthum, und werden leider auch jetzt noch nicht forstmäßig bewirthschaftet oder auch nur beaufsichtigt. Ausgeführt wurden 1854: für 238,150 Franken gesägtes oder geschnittenes Holz; für 402,996 Fr. Holzkohlen; für 678,081 Fr. rohes Holz; doch ist die nicht unbeträchtliche Ausfuhr aus dem bünd. Misor inbegriffen.

Die tessinische Fauna unterscheidet sich wenig von derjenigen des südlichen Graubündens. Der Bär wird auch in den Wäldern der dem Misoxer- und Calankathale, und dem bünd. Oberlande benachbarten Thäler seltener als früher getroffen; noch seltener der Wolf; häufig sind Füchse, Marder, Dachse, Hasen, graue und weiße (Berghasen), ziemlich häufig Fischottern; sehr zahlreich sind die Vögelarten, die Alpenraubvögel, wie das edlere Geflügel der Hügel- und Ebenenregion vertreten; es gibt Fasanen, Berg-, Hasel-, Rebhühner; Schnepfen 2c. Unter den Amphibien verdienen der Leguan, Vipern (besonders am Luganersee) Erwähnung. — An Fischen, besonders trefflichen Forellen, sind die Seen und Flüsse, namentlich die Gebirgswasser sehr reich; die Fischerei der Forellen, Agoni (Alse?), der Gheppi, Barsche bildet einen bedeutenden Nahrungszweig der Bewohner der Seeufer. Der Aal, in der nördlichen Schweiz so selten, wird im Ueberflusse in der Tresa und dem Ausflusse aus dem Luganersee gefunden. — An seltenen Insektenarten fehlt es nicht; als Bewohner südlicherer Himmelsstriche kommt der Scorpion und die Cicade häufig vor.

Die einzige in bedeutenderm Umfange und mit größerm Erfolge betriebene Industrie ist die Seide. Dieselbe beschäftigte (1846) gegen 1000 Spinnerinnen und Haspelerinnen in 40 Filanden und bei 493 Oefen. Jetzt dürfte die Zahl weit bedeutender sein. Ausgeführt wurden im J. 1854: 212 Ztr. Rohseide und 531 Ztr. Seidenabfälle und Floretseide (nach Franscini beträgt die Ausfuhr nach Zürich und Basel: 360 Ztr. jährlich); eingeführt von letzterer nur 7 Ztr. — Die Tabakfabrikation wird nicht mehr in jener Ausdehnung betrieben, wie früher. Es befinden sich hier 15 — 20 Fabriken, mit 1 — 2 Arbeitern jede. Ueber die muthmaßliche Produktion s. o. (Tabakbau). — Außerdem bildete die Strohflechterei schon seit langer Zeit für etwa 1800 Personen im Onsernonethale einen wenn auch nicht reichlichen, doch ziemlich sichern Erwerbszweig. Ausgeführt wurden im Jahre 1854: 360 Ztr.

Fast noch stärker als im Kanton Graubünden ist die periodische Auswanderung der Tessiner in die Fremde, besonders Oberitalien, wo sie als Maurer, Gypsarbeiter, Steinhauer, Kupferschmiede, Kaminfeger, Lastträger, Kastanienbrater, Chocoladefabrikanten, Glaser, Kuhhirten, Dienstboten, Kellner den Winter oder Sommer hindurch, oder längere Jahre sich einen Verdienst sammeln, um dann die übrige Zeit des Jahres, oder bei Einigen, des Lebens zu Hause zuzubringen. Als Oesterreich im Februar des J. 1853 jene berüchtigten „Repressalien-Maßregeln" gegen die in der Lombardei befindlichen Tessiner ergriff, zeigte es sich, daß über 6500 Tessiner allein in diesem Theile Italiens sich aufhielten; doch soll die Zahl der in der Lombardei damals Zurückgebliebenen nicht unbedeutend gewesen sein, und nach Franscini wurden in den Dreißigerjahren jährlich 10,000—12,000 Pässe für 1 Jahr ertheilt an etwa 10 % der ganzen Bevölkerung. — Im J. 1850 schätzte man 11,924 Tessiner außer dem Kantone abwesend; wovon 4470 in der österreichischen Monarchie, 2784 in Frankreich, 2252 in Italien, 1696 in den sardinischen Staaten. Nach Amerika wanderten aus von 1851 — 1853 522 Personen. — Daß nicht wenige der berühmtesten Baumeister und Bildhauer, Maler Italiens seit mehrern Jahrhunderten aus dem Tessin hervorgegangen, ist bekannt.

Handel. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind außer Vieh, Käse, Seide, Holz, Kohlen und Strohgeflechten: Tabak, Kalk,

Steine, Topfsteine, Marmor 2c. (5803 Ztr.), Felle und Häute gegen 4000 Ztr., Gerberlohe 9079 Ztr., Baumrinde 5135 Ztr., Kastanien (910 Ztr). Die Einfuhrartikel: Kolonial- und Luxuswaaren; Manufakturen aller Art; Getreide, Wein, Branntwein, Metalle. Sehr stark ist der Transit über den Gotthard, namentlich von roher und fabrizirter Seide und Baumwolle, Käse, Reis, Rindvieh. Weniger bedeutend ist der Transit über den Bernhardin.

Eine Berechnung über den Betrag des Nationalvermögens anzustellen, ist, bei dem Nichtvorhandensein eines Katasters und einer Kantonsbrandassekuranz, nicht möglich. So viel scheint gewiß, daß der Wohlstand der Privaten verhältnißmäßig ziemlich gering ist, indem ein Vermögen von 20,000—30,000 a. Schwfr. unter dem Landvolke, und von 50,000—60,000 a. Schwfr. in den Städten und Flecken für sehr bedeutend gilt. Allerdings kommen jährlich durch die periodische Auswanderung, durch den Erlös aus den einheimischen Produkten, durch Viehhandel sehr große Summen in das Land, doch dient namentlich ersterer weniger zur Gründung eines sichern Besitzes, als zur Fristung des Lebens. Franscini schätzte 1850 das unbewegliche Privatvermögen auf 57 Millionen Franken, doch immerhin unter dem Vorbehalte, daß die Berechnung auf sehr mangelhaften Angaben beruhe. — Große Güter besitzen sehr viele Gemeinden namentlich im cisceneriscben Theile in Waldungen, Weiden, Alpen, und die Zahl derer, welche ein Vermögen von weniger als 80,000—90,000 Fr. besitzen, soll sehr gering, solcher aber, besonders in den Bez. Leventina, Blegno, Locarno, Valle Maggia, die gegen eine halbe Million und mehr an Vermögen nachweisen können, nicht unbedeutend sein. — In der Ersparnißkasse des Kantons mit ihren 4 Filialen in den drei Hauptorten und in Mendrisio hatten 3012 Einleger im J. 1853: 1,122,996 Fr. deponirt.

Die Einwohnerzahl betrug 1850: 117,729 Seelen, wovon 109,422 Kantonsangehörige, 517 Bürger anderer Kantone, 7445 Ausländer, 13 Heimatlose. Reformirte zählte man 50, Israeliten 2. Die zeitweise Abwesenden mitgerechnet, kann die Bevölkerung des Kantons gegenwärtig auf etwa 125,000 Individuen geschätzt werden.

Geschichte. Wir besitzen wenig mehr als Vermuthungen über die Namen der Völkerschaften, welche vor der römischen Besitznahme des jetzigen Kts. Tessin, der später einen Bestandtheil der Gallia Cisalpina bildete, denselben bewohnten. Ebenso dürftig sind historische Nachrichten über die gothische und longobardische Herrschaft in den Thälern südlich des Gotthard; außer einigen hinsichtlich der Aechtheit der Urkunden zweifelhaften Vergabungen, so der Grafschaft Bellinzona an Bischof Theodat von Como durch Luitgrand, König der Longobarden, und den Namen mehrerer Thürme 2c., an welche sich longobardische Erinnerungen knüpfen (Festen des Königs Desiderius bei Airolo, Stalvedro, Quinto, Chiggiogna bei Faido, Locarno 2c.) finden sich keine, oder ebenso unsichere geschichtliche Anhaltspunkte. Auch über die spätere Zeit, noch des 10. und 11. Jahrhunderts, beschränken sich gewissermaßen die historischen Nachrichten auf Vergabungen der Grafschaft Bellinzona, des Marktes Lugano 2c. an die Bischöfe von Como. An die letztern und die Stadt Como gelangte nach und nach die Herrschaft über fast ganz Transcenerien und einen bedeutenden Theil von Cisceneriem, und die erworbenen und eroberten Landschaften, namentlich jenseits des Monte Ceneri, hatten die Folgen zahlloser Fehden zwischen Como und Mailand, sowie zwischen Welfen und Ghibellinen zu erleiden. So im Anfange des 12. Jahrhunderts bei Anlaß einer streitigen Besetzung des Bischofsstuhles von Como; während der Kämpfe Mailands mit Friedrich Barbarossa, der Como meistens zu seinen Anhängern zählte (1156—1187); Thäler und Städte des nachmaligen Tessin gingen in Folge von Eroberungen und Friedensschlüssen namentlich während des 13. Jahrhunderts häufig aus einer Hand in die andere, aus der Hand der Welfen (die Vitani) und der Ghibellinen (die Rusca und Orelli 2c. in Como) über, zumal seit muthmaßlich die deutschen Kaiser eine für jene Zeit und ihre eigenen Zwecke sehr wichtige Straße über den Gotthard angelegt. Am Anfange des 14. Jahrhunderts, im J. 1308, zur nämlichen Zeit, als der Grütlibund geschlossen ward, gelangte das Schloß von Bellenz durch Kauf von den Vitani an die Rusca. Im J. 1331 treten die Eidgenossen zum ersten Male auf den Kampfplatz um das Tessin, den sie während zweier Jahrhunderte mit abwechselndem Glücke behaupteten, um zuletzt Herren und Meister dieser Landschaften zu bleiben. Die Urner, an Bewohnern des Urserntbales verübte Unbilden an den Leventinern, die damals unter dem Domkapitel zu Mailand standen, zu rächen, stiegen über den Gotthard, eroberten rasch Airolo und Quinto, ließen sich aber zu Giornico in einem Vergleiche mit Franchino Rusca, dem republikanischen Oberhaupte zu Como, zufriedenstellen und kehrten wieder heim. In den folgenden 10 Jahren gelangten Bellinzona und Locarno in den Fehden zwischen den Rusconi und Visconti an letztere, und das Blegnothal soll zu derselben Zeit nach einander an die Visconti, Pepoli (Bologna) und Bentivoglio übergegangen sein. Noch viel härtere Leiden hatten diese Gegenden im 15. Jahrh. durch die Pest (1400) und durch die unablässigen Fehden der Städte Oberitaliens, in welche sich die Schweizer, und zwar von nun an weit häufiger einmischten, zu leiden. Im J. 1402 erscheinen wieder die Urner, von den Obwaldnern unterstützt, als Rächer erlittener

Beschädigungen auf dem Viehmarkte zu Varese, erobern Livinen, lassen sich von dessen Bewohnern huldigen und den Eid der Treue leisten; dasselbe geschah binnen wenigen Jahrzehnden zu wiederholten Malen, und im J. 1419 traten ihnen die Herren von Sax Bellinzona und das ganze Gebiet von Livinen bis zum Monte Ceneri um 2000 Gulden ab. Aber wenige Jahre nachher ward diese Landschaft vom Herzog Visconte wieder erobert, und die ohne Eintracht und Ordnung über die Berge gezogenen Urner und Unterwaldner erlitten bei Arbedo (1422) ihre erste Niederlage. Zwar gelang es einem kleinen Heerhaufen von 500 Schwyzern unter Petermann Rysig von Schwyz (1425), den Phil. Visconte zu Bellinzona zu einem für die Eidgenossen sehr günstigen Vergleiche zu zwingen, allein den dauernden Besitz von Livinen erlangte Uri erst im J. 1441 im Vertrage zu Mailand, wo ihnen der Herzog jenes Thal als Pfand für eine Summe von 2000 Dukaten überließ. Es wurde später nie mehr eingelöst. Außer den Kriegsnöthen in den beständigen Parteifehden der Visconti Rusca und Vitani suchte auch die Pest immer häufiger alle jene Gegenden heim und entvölkerte ganze Thäler. Nachdem die südlichen Thäler des Tessin sich eine kurze Zeit der Theilnahme an den Thaten des ambrosianischen Freistaates, zu welchem auch Como gehörte, gefreut, und derselbe eine leichte Beute des schlauen Sforza, Eidam des letzten Visconte geworden, und während das Blegnothal sich vom Domkapitel zu Mailand und den Bentivoglio zu Bologna loskaufte (1457), erfolgte zwischen den Rusca, Sanseverino und Sforza ein so häufiger Lehenswechsel der Landschaften des Luganischen und Locarnischen, daß das Volk binnen 26 Jahren zehnmal wechselnden Herren zu huldigen hatte. In diese Zeit (1467) fällt jenes Capitulat, durch welches der Herzog Galeazzo Maria Sforza den Urnern den Besitz des Livinenthals bestätigte. Zwar kommen noch verschiedene Zwistigkeiten vor, weil die herzogl. Regierung die Ratifikations-Akten nicht bestimmt genug ausfertigen wollte; im J. 1477 aber war alles geregelt und beendigt. Doch gelang es dem Papst Sixtus IV. ein Jahr später, im Kanton Uri eine lebhafte Aufregung gegen den Herzog von Mailand zu Stande zu bringen. Unter dem Vorwand von Streitigkeiten, welche über gewisse Beholzungsgerechtigkeiten in den Kastanienwäldern der Gemeinden Iragna und Lodrino entstanden, griff die aufgeregte Jugend im ganzen Urnerlande zu den Waffen, und die Behörden, dem Drange nachgebend, gaben ihre Zustimmung zu einem bewaffneten Zug gegen Bellinzona, und verlangten selbst die Unterstützung der übrigen Eidgenossen. Die Absendung einer Bernergesandtschaft nach Bellinzona zur Friedensvermittlung hatte, gegen den kriegerischen Ungestüm Uri's und Anderer, keinen Erfolg. Eine zahlreiche Expedition (wenigstens 10,000 M.) zog Mitte November 1478 über den Gotthard; nachdem sie einige Tage vor Bellinzona gelegen, und in der Umgegend viel verwüstet hatte, zog sie hauptsächlich in Folge der strengen Winterszeit wieder heim, ließ jedoch in Giornico eine Abtheilung, bestehend aus Urnern, Milizen anderer Kantone, und hauptsächlich aus Leuten des Leventinerthales zurück. Die Truppen des Herzogs rückten zu einem verwegenen Angriff gegen diese heran, erlitten aber eine fürchterliche Niederlage; dies ist die Schlacht von Giornico (28. Dez.). Im folgenden Jahre erkaufte Mailand den Frieden mit schwerem Gelde, und die Schweizer erhielten überdies 25,500 Gulden unter dem Namen einer Entschädigung für Kriegskosten. Während der hierauf folgenden mailändischen Wirren, in denen nun auch die von Ludwig Sforza herbeigerufenen Franzosen eine wichtige Rolle zu spielen begonnen, fiel Como und bald auch das Gebiet von Lugano an den französischen Marschall Trivulzio (1499), Bellinzona, die Riviera und Blegno dagegen unterwarfen sich dem Schutze der 3 Urkantone (1500). Die Weigerung der Eidgenossen, Bellinzona den Franzosen zu überlassen, wurde nun Veranlassung zum Kriege, der nach kurzem siegreichem Zuge der Schweizer bis Locarno zum Vergleiche von Arona führte (1503), in welchem die Grafschaft und das Schloß Bellenz, sowie Isone und Medeglia den Eidgenossen zugesichert wurden. Bald von Papst Julius II. gelockt (1510), bald zur Rache für erlittene Beleidigungen (1511), bald als Mitglieder des heiligen Bundes, welchen der Papst mit Spanien, England, dem Kaiser und den Venetianern gegen Frankreich geschlossen, rückten fast alljährlich die Schlachthaufen der Eidgenossen über den Gotthard, und besetzten in raschem Zuge das ganze Tessin, errangen den glorreichen Sieg von Novara (1513), erlitten die zwar für sie höchst ruhmvolle Niederlage bei Marignano, und erlangten endlich im ewigen Frieden (1516), den sie mit König Franz I. zu Freiburg schlossen, die Herrschaft über den jetzigen Kanton Tessin.

Ueber die Zeit der Herrschaft der Landvögte der 12 Orte (von 1516—1798) ist wenig zu berichten. Das Land erhielt Ruhe, stand aber unter strengen, nur zu oft das Recht und die Billigkeit beugenden Herren. Hatte zwar jede Ortschaft, jede Vogtei ihre eigenen Statuten und Privilegien, stand sie auch unter selbstgewählten Vorstehern, so wußten doch die Landvögte auf tausend Wegen Anlässe zur Einmischung in die Verwaltungs- und Verfassungs-Angelegenheiten der Gemeinden und Vogteien, und Mittel zur eigenen Bereicherung zu finden. Für das geistige und leibliche Gedeihen der Unterthanenschaften, zumal für Ackerbau, Industrie und Handel geschah nichts, oder sehr wenig. Trotz furchtbarer Strenge der Malefiz-

gerichte waren Mordthaten, Straßenräubereien (besonders am Monte Ceneri) so zu sagen an der Tagesordnung. — Einen Aufstand, den die Bewohner des Livinerthals im J. 1755 gegen Uri, welches über dasselbe allein herrschte, versuchten, hatte die rasche, mit tiefer Demüthigung verbundene Unterwerfung des Thales, den Tod der Anführer auf dem Schaffot, und die Aufhebung der Privilegien der Landschaft zur Folge.

Nach Ausbruch der französischen Revolution war die Bevölkerung des Kantons in zwei sich blutig befehdende Parteien gespalten, deren eine der Aufforderung der sogenannten Patrioten, sich an die neugegründete cisalpinische Republik anzuschließen, Gehör zu geben geneigt war; trotz vielfacher Drohungen und Lockungen zog aber der gesunde Sinn der Mehrheit des Volkes das Festhalten an der Eidgenossenschaft vor, welche Tessin, zuerst in die Kant. Bellenz und Lugano getheilt, nachher durch die Mediationsakte als einziger Kanton in die Reihe der 22 Staatskörper aufnahm. In diese Periode (1803—1814) fällt die Schöpfung mancher wohlthätiger Gesetze und administrativer Neuerungen, so der Loskauf der Grundzinse und Zehnten, die Vertheilung von Gemeindeland. Leider aber wurde das öffentliche Unterrichtswesen ganz vernachlässigt. Doch hinderte auch Parteihaß und besonders die willkürliche plötzliche Besetzung des Kantons durch die Franzosen (1810), die einer Einverleibung mit dem Königreiche Italien vorhergehen sollte, das materielle und geistige Aufkommen des Kantons. Erst nachdem die in Folge des Unterganges der napoleonischen Herrschaft und der Reaktionsbestrebungen einer auch in der Tagsatzung stark vertretenen Partei entstandenen neuen Unruhen mit Hülfe eidgen. Bayonette unterdrückt worden, trat einige Ruhe ein. Leider vereitelte aber der Mangel an rechtschaffenen, tüchtigen, die Bedürfnisse des Landes verstehenden Männern, an verständigen Beamten, sowie der aus einer nichts weniger als liberalen Verfassung hervorgegangene Große Rath selbst und der durch das verschwenderische System der Regierung erschöpfte Zustand der Finanzen alle Bemühungen einiger patriotisch gesinnter Männer zu Gunsten einer Hebung der öffentlichen Wohlfahrt.

Die Unzufriedenheit der Gebildeten und des Volkes gab sich von Jahr zu Jahr deutlicher kund, und noch mehrere Monate bevor die Pariser Julirevolution zum Ausbruche kam, befand sich der ganze Kanton in heftiger Gährung, und gab sich eine neue Verfassung, welche von 37 aus 38 Kreisversammlungen, also mit ungeheurer Mehrheit angenommen ward. Dennoch wurde der neue Staatsrath mit Ausnahme eines Mitgliedes aus dem Schoße der alten Regierung gewählt. Bald traten jedoch die alten Mängel und Mißbräuche, Bestechlichkeit und Eigennutz der Beamten, Willkür der Regierung u. s. w. wieder hervor. Als Letztere nun sogar gegen die Presse, gegen das Vereinsrecht einzuschreiten wagte, erhoben sich die bedrohten Schützenvereine, überfielen unter Anführung Luvinis das Zeughaus von Lugano, besetzten Locarno; die Gegner flohen (7. Dez. 1839). Es wurde eine neue Regierung gewählt, die aber ihrerseits soweit der Mäßigung vergaß, daß sie mittelst der Gerichte die vertriebenen Gegner um Hab und Gut und Ehre zu bringen trachtete. Es bildete sich eine Verschwörung unter den Verbannten, die auch im Volke wieder zahlreichen Anhang fanden. Am 1. Juli 1841 brach eine Gegenrevolution aus. In Valle Maggia und Verzasca stand das Volk auf; Haufen von Gesindel unter Anführung der Verbannten brachen aus der Lombardei ein und zogen gegen Locarno. Aber die Regierung rechtzeitig gewarnt, hatte Truppen aufgeboten, es kam bei Ponte Brolla, und des folgenden Tags (3. Juli) bei Tenero zu Gefechten, die völlig zum Nachtheile der Empörer ausfielen. Sie wurden gänzlich zersprengt; die aufgestandenen Thäler unterwarfen sich. Abermals überschritt die Rachelust der Sieger alle Grenzen der Mäßigung — sie verurtheilte den Advokaten Nessi, einen der Insurgentenchefs, zum Tode! Doch gestattete sie einige Monate später vielen der Verbannten die Rückkehr in die Heimat. — Seither wurde die Ruhe des Kantons zwar mehrere Male durch heftige Gährungen, die zu politischen Mordthaten führten, aber durch keine Bürgerkriege mehr gestört. Einigen patriotischgesinnten, durch Kenntnisse und Geist ausgezeichneten Männern, zum Theil Mitglieder der Regierung gelang es, namhafte und umfassende Verbesserungen in allen Zweigen der Verwaltung durchzuführen, und der Kanton würde, trotz der im Sonderbundsfeldzuge und später während der italienischen Aufstände dauernden Agitation, welche zwar viel Sympathie für ihre italienischen Nachbarn, aber zu wenig Klugheit offenbarte, auch in materieller Hinsicht einen schönen Aufschwung haben nehmen können, wenn nicht die Vertreibung einiger politisirender Kapuziner und die Aufhebung der Seminare zu Ascona und Polleggio Oesterreich einen willkommenen Vorwand geboten hätte, seinen Groll für früheres Mitwissen der Regierung bei den Wirren der Lombardei auf eine barbarische Art an den Tag zu legen, indem es (Februar 1853) mehr als 6000 in der Lombardei niedergelassene Tessiner mitten im Winter vertrieb und eine strenge Grenzsperre gegen den K. Tessin verhängte. Diese Maßregel rief einen Schrei der Entrüstung in der ganzen Schweiz hervor — und die warme Theilnahme der Eidgenossenschaft gab sich durch reiche Spenden zu Gunsten der Vertriebenen kund. Erreichte auch Oesterreich mit dieser schnöden Gewaltthat nur einen Theil seiner

Absicht, und gelang es ihm auch nicht, die ihm verhaßte Regierung mittelst von Mailand aus angezettelter Unruhen zum Sturze zu bringen, so verursachte doch die Haltung der schweizerischen Exekutivbehörde, welche den angethanen Schimpf nur mit diplomatischen Noten vergalt, und selbst nach Abbruch des diplomatischen Verkehrs von Seiten des österreich. Geschäftsträgers den schweizerischen Chargé d'affaires in Wien beließ, ein Gefühl tiefer Demüthigung im Herzen des schweizerischen Volkes. — (Seither ist die Grenzsperre aufgehoben, und endlich (April 1855) der Span ganz beigelegt worden.)

Später erfolgte Unruhen (Winter 18⁵⁴/₅₅) nach den Nationalrathswahlen gaben zwar von der gewaltigen, noch immer herrschenden Parteileidenschaft Zeugniß, hatten jedoch die unerwartete spätere Folge, daß die Verfassung eine theilweise Revision erlitt, worauf nach neuen kantonalen und eidgenössischen Wahlen der Friede wieder eintrat.

Verfassung. Der Kanton Tessin hat die am 4. Juli 1830 fast einstimmig angenommene Verfassung beinahe ein Viertel-Jahrhundert festgehalten. Erst nach dem famosen Pronunciamento gelang es (4. März 1855), sich über die Annahme einer theilweisen Reform zu verständigen. Nach der tessinischen Verfassung ist die katholische Religion zur Landesreligion erklärt; aber die Glieder der Geistlichkeit können zu den verfassungsmäßigen Beamtungen weder wählen, noch gewählt werden. Der Kanton ist in 8 Bezirke (ungefähr die alten Amteien) eingetheilt, nämlich: Lugano mit 12, Locarno 7, Mendrisio 5, Livinen 4, Bellinzona, Blegno und Valle Maggia, jedes mit 3 und Riviera mit einem einzigen Kreise. Die Städte Bellinzona, Locarno und Lugano sind Hauptorte des Kantons, abwechselnd von 6 zu 6 Jahren. (Dem Jahre 1814 wird diese unglückliche Neuerung verdankt, welche aus einem Hauptort, früher Bellinzona, nicht weniger als drei schuf, mit Nachtheilen aller Art.) Aktivbürger wird man mit zurückgelegtem 20. Altersjahr; wählbar in den Großen Rath, in die Bezirksgerichte, Friedensgerichte und Gemeindräthe mit dem 25., und in den Staatsrath und das Obergericht mit dem 30. Altersjahre.

Der Große Rath, als oberste und gesetzgebende Gewalt, besteht aus 114 Mitgliedern, wovon jeder Kreis frei aus allen Kantonsbürgern, welche die durch die Verfassung vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen, 3 auf die Dauer von 4 Jahren wählt. Der Gr. Rath hält jährlich 2 ordentliche Sitzungen, Anfangs Mai und September; jedes Mitglied erhält Sitzungsgelder. Derselbe hat in der Gesetzgebung das Recht der Initiative, sowie der Abänderung der ihm von der Vollziehungsbehörde vorgelegten Gesetzesvorschläge, nach nähern Bestimmungen der Verfassung.

Der Staatsrath, die Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde der Republik, besteht aus 7 Mitgliedern, wovon eines die Funktionen des Staatsschreibers versieht. Der Präsident wird vom Staatsrath selbst unter seinen Mitgliedern auf 6 Monate gewählt (vor der letzten Reform wechselte das Präsidium unter allen Mitgliedern der Reihe nach von Monat zu Monat). Die Wahlen in den Staatsrath trifft der Große Rath; die Amtsdauer ist 4 Jahre; nach zweimaliger unmittelbarer Wiederwahl kann (seit 1830) ein Mitglied des Staatsraths während wenigstens 2 Jahren nicht mehr in denselben gewählt werden.

Die Gerechtigkeitspflege kömmt den Friedensgerichten (nach Kreisen), den Bezirksgerichten und einem Obergerichte zu. Die Mitglieder der Friedensgerichte werden durch die Kreisversammlungen ernannt; die Bezirksgerichte und deren Schreiber ernennt der Große Rath aus den ihm von den Kreisversammlungen vorgeschlagenen Kandidaten. Das aus 9 Mitgliedern bestehende Obergericht wird vom Großen Rathe außer seiner Mitte unter denjenigen Staatsbürgern gewählt, welche die durch die Verfassung hiefür vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen. Die Verfassung anerkennt das Prinzip der Geschwornengerichte für Kriminalfälle.

Jede Gemeinde (deren man 260, wovon manche sehr klein sind, zählt) hat einen Gemeinderath von 3 bis 11 Mitgliedern, welcher die Verwaltung und Ortspolizei besorgt. Alle Mitglieder des Gemeinderathes werden von der Gemeindsversammlung auf 3 Jahre ernannt; der Vorsitzer heißt Syndic. — Die Verfassung von 1830 stellt eine Menge unvereinbarer Aemter auf, deren Zahl noch durch ein Gesetz vom 6. Juni 1831 vermehrt wurde.

In den schweiz. Nationalrath sendet der K. Tessin 6 Mitglieder, in den Ständerath zwei. Das eidg. Geldcontingent beträgt zu 30 Rp. per Kopf 35,327 Fr. — Das Mannschaftscontingent: Sappeurs 170 Mann, Artillerie 255 M. bei den Kompagnien, 85 M. Parktrain, 154 Trainpferde, 6 Sechspfünder-Kanonen, 2 Vierundzwanzigpfünder-Haubitzen; Kavallerie: 38 Guiden; Scharfschützen 300 M., Infanterie 36 Komp. mit 4084 M., 2 Büchsenschmiede und 6 M. zum Gesundheitsdienste. Früher bestund das tessinische Kontingent fast nur aus Infanterie.

Finanzen. Der Kanton hatte im Anfange (1803—1804) auf eine Bevölkerung von ungefähr 90,000 Seelen nur 380,977 Lire Einkünfte; 1830 Lire 863,857, und 1846 Lire 1,055,968. Aber mit den Einnahmen steigerten sich auch die nothwendigen Ausgaben in wachsendem Maße so, daß die Bildung einer großen öffentlichen Schuld nothwendig wurde, welche am 30. Okt. 1830 Lire 5,260,896, und 21 Jahre später am 31. Dez. 1851 Lire

7,120,658, am 1. Jan. 1853 in neuem Geld 5,160,802 Franken betrug. — Einkünfte nach dem Büdget von 1854: Eidgenössische Entschädigungen für Zölle Fr. 284,200 (im Maßstab von 2 Fr. 40 Rp. auf den Kopf); für Posten Fr. 14,908 96 Rp. (kaum 13 Rp. auf den Kopf); Verbrauchsteuern auf Wein, Kolonialwaaren u. s. w. Fr. 135,079; Salz Fr. 180,732 (brutto Fr. 322,000); Stempelpapier Fr. 30,300; Pässe Fr. 14,000; Gerichtstaxen Fr. 15,000; Militärtaxen Fr. 16,500; im Ganzen, verschiedene andere kleinere Einkünfte dazu gerechnet, Fr. 779,355; was auf den Einwohner circa Fr. 6 beträgt. Ausgaben, nach dem gleichen Büdget: Allgem. Verwaltung Fr. 105,140; in den Bezirken Fr. 20,418; Standestruppe oder Gensdarmerie Fr. 40,000; Justiz und Gefängnisse Fr. 109,714; öffentliche Arbeiten (sehr drückend durch die langen Straßenzüge und die große Zahl von Brücken über Flüsse und Bergströme) Fr. 266,290; Unterrichtswesen Fr. 116,140 (gegen etwa 38,000 Fr. Einnahmen); Militär Fr. 115,162; öffentl. Schuld ungefähr Fr. 267,000 (jährlicher Zins circa Fr. 212,000, Rückzahlungen circa Fr. 55,000); im Ganzen, verschiedene kleinere Gegenstände mitgerechnet, Fr. 1,054,912; also ein muthmaßliches Defizit von 275,157 Fr. Die öffentliche Schuld frißt demnach für Zinsen und jährliche Rückzahlungen nicht weniger als 1/3 der Reineinkünfte des Staates weg. Die Centralisation der Klostergüter (1812, 1848, 1852 und seither) verschaffte dem Staat ziemlich beträchtliche Güter, aber mit sehr vielen Lasten beschwert; auch besitzt Tessin in Wirklichkeit so zu sagen kein produktives Vermögen. Nach vielen halben Maßregeln, nach einem halben Jahrhundert unabhängiger Existenz, und nach vielfach unterbrochenen und wieder aufgenommenen Berathungen der Behörden ist man endlich (März 1855) zu einer Verständigung gelangt über die Nothwendigkeit, den gleichen Weg einzuschlagen, wie fast alle andern Kantone, d. h. eine direkte Vermögens- und Einkommenssteuer zu erheben, welche jährlich, ohne die Bevölkerung zu sehr zu belästigen, 140—150,000 Fr. einbringen soll.

Kirchlich steht der Kanton seit erdenklicher Zeit unter dem Bisthum Como für ungefähr 3/4 seiner Bevölkerung, und für den Rest (Riviera, Blegno, Leventina, Pfarrei Capriasca im Luganesischen und Brissago am Langensee) unter dem Erzbischof von Mailand. Man schätzt, der Bischof von Como ziehe 2/3 seiner Einkünfte aus Liegenschaften und Kapitalien im Tessin. Man zählt 230 bis 235 Pfarreien und Filialen mit einer Menge Kaplaneien und einfachen Benefiziaten. Chorherrenstifte mit einem Vorsteher oder Erzpriester bestehen in Balerna, Lugano, Agno, Locarno, Bellinzona; die ältesten und bedeutendsten Pfarreien sind Riva, Mendrisio und Biasca. Im Jahr 1837 wurde die Weltgeistlichkeit auf 527 Personen berechnet; damals zählte man auch in 12 Conventen 133 Ordensgeistliche und in 8 Klöstern 177 Nonnen; im Ganzen 837 geistliche Individuen, oder 1 auf ungefähr 140 Seelen der Bevölkerung. In Folge der 1848 und seither stattgehabten Aufhebungen und Reduktionen bestehen nur noch 4 Kapuzinerklöster (Madonna del Sasso oberhalb Locarno, Faido, Bigorio, Lugano), und 4 Nonnenklöster (Augustinerinnen in Monte Carasso und Locarno, Benediktinerinnen oberhalb Claro, Kapuzinerinnen in Lugano). Das Vermögen von 8 im Jahr 1848 aufgehobenen Klöstern (3 Franziskaner- und 5 Nonnenklöster) betrug ungefähr 2,300,000 Lire, belastet mit 54,380 Lire für 88 lebenslängliche Pensionen und mit vielen andern Leistungen. Dasselbe wurde dem Staat zugewendet, aber zum größten Theil schon zur Deckung der jährlichen Defizite verbraucht. In Folge des sogenannten Säkularisationsgesetzes der literarischen Institute wurden seit 1852 die Institute von Polleggio und Ascona, das Benediktinerhaus in Bellinzona, das der Somaschi in Lugano, so wie das der Serviten in Mendrisio geschlossen. Das Vermögen dieser verschiedenen Institute wird ausschließlich zur Unterstützung literarischer und wissenschaftlicher Unterrichtsanstalten verwendet; dennoch genügten die Einkünfte der letzten Jahre zu diesem Zweck so wenig, daß die Staatskasse jährlich noch mit 30—35,000 Franken nachhelfen mußte.

Erziehungswesen. Gemäß einer Bestimmung der neuen Verfassung und unterstützt durch die öffentliche Meinung fing man 1831 und 1832 an, sich ernstlicher mit den Schulen und namentlich mit dem Primarunterricht, der in jämmerlichem Zustande war, zu beschäftigen. Seit 1836 werden jährliche Beiträge (ungefähr 28,000 Franken) den Gemeinden verabfolgt, zur Unterstützung an ihre Lehrerbesoldungen; 1837 begann man mit öffentlichen pädagogischen Unterrichtskursen; 1840 gründete man Zeichnungsschulen, die für einen großen Theil der Bevölkerung, welche sich mit Malerei, Architektur, öffentlichen Arbeiten rc. beschäftigt, sehr wichtig sind; 1841 eröffnete man in jedem Bezirk eine höhere Elementar- oder Sekundarschule. Um die Thätigkeit der Regierung und des Erziehungsdepartements zu unterstützen, wurden schon früher 15 Inspektoren aufgestellt. 1851—52 zählte man 134 Schulen von 10 Monaten, 57 von 8—10, 27 von 8, 28 von 6—8 und 204 von nur 6 Monaten jährlicher Unterrichtszeit. Das Lehrpersonal bestund aus 300 Lehrern und 148 Lehrerinnen für Mädchenschulen, welche fast überall von den Knaben getrennt sind. Obligatorische Schüler waren 19,378, wovon regelmäßig 16,622 Theil nahmen, also 1 auf 7 Seelen der Bevölkerung. Beinahe alle Dörfer haben ihre Schullokale verbessert oder neu gebaut; aber die Lehrer sind meistens noch sehr schlecht

bezahlt (im Durchschnitt 170—200 Franken). Durch das Säkularisationsgesetz von 1852 hob man die von religiösen Korporationen oder von Priestern, welche die Bischöfe ernannten, geleiteten Kollegien auf und gründete dafür eben so viele kleine Gymnasien in Mendrisio, Lugano, Ascona, Locarno, Bellinzona, Poleggio, ebenso ein Lyzeum oder höhere Schule in Lugano. Gegenwärtig beschäftigt man sich damit, die Zahl dieser Anstalten zweckmäßig zu vermindern und zugleich die Unterrichtsmittel zu vermehren.

Die öffentliche Wohlthätigkeit wird durch eine Kommission geleitet, welcher ein kleiner Hülfsfond zu Gebote steht. Dahin fließt der Ertrag einiger Kollekten und gewisser Bußen; aber jedes Jahr kommen Brandunglücke, Ueberschwemmungen oder andere Ereignisse in solcher Zahl vor, daß sie die Verwendung des ganzen Ertrages nöthig machen. Der fortwährend schlechte Zustand der Finanzen und andere Ursachen haben bis jetzt den Kanton verhindert, öffentliche Anstalten für Waisen, Taubstumme, Gebrechliche und Arbeitsunfähige, Irren u. s. w. zu errichten. In Mendrisio (auf der Stelle des ehemaligen Kapuzinerklosters) wird gegenwärtig der Spital Turconi gebaut, so benannt nach seinem Gründer, der schon 1817 eine ziemlich bedeutende Summe zum Kapitalisiren für diesen Zweck bestimmte. Das Vermögen dieser Anstalt beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 1/2 Million. Alle Kranken, ohne Unterschied ihrer Herkunft, sollen das Recht der Aufnahme haben, soweit die Einkünfte dies gestatten. Lugano, Locarno und Bellinzona haben Gemeindespitäler; aber nur dasjenige von Lugano ist von einiger Bedeutung hinsichtlich der aufzunehmenden Zahl der Kranken, die gut verpflegt sind. Lugano besitzt überdies das Institut Maghetti, ein kleines Waisenhaus. Das Hospiz auf dem St. Gotthard wurde 1838 besser hergestellt, und leistet jährlich Tausenden von Reisenden treffliche Dienste. Es wird theilweise durch Beiträge der Regierung und zum Theil durch Kollekten und freiwillige Gaben der Eidgenossen ꝛc. unterhalten. Airolo hat ein kleines Hospiz in Valle; Olivone hat deren zwei in Casaccia und Camperio, beide auf dem Weg zum Lukmanier und in Verbindung mit dem Hospiz zu St. Maria im Kt. Graubünden.

Tessin, der, il Ticino, ein Fluß, der größte des nach ihm benannten K. Tessin, den er der Länge nach auf einer Strecke von 18 St. durchströmt. Er entspringt aus 3 Hauptquellen, von denen die erste den kleinen Seen auf dem Gotthardsübergange, nahe beim Hospiz 6590 F. ü. M. und ganz in der Nähe der Reußquelle im Luzendrosee, entströmt; die zweite aus dem Stellasee am Fuße des Stellahorns auf dem Gotthardt, 6340 F. ü. M., kommt. Beide vereinigen sich im Tremolathale oberhalb der ersten Brücke, 5260 F. ü. M., und nehmen westlich von Airolo, 3930 F. ü. M., die an der Novena, 6210 F. ü. M., sich bildende dritte Hauptquelle in sich auf. Der junge Strom wird bald hernach durch die Zuflüsse aus dem Canariathale und aus den Seen der Piora-Alpen bedeutend verstärkt, drängt sich bei Dazio grande durch den Piotino, stürzt sich vom Irnisstalden bei Giornico (Irnis) hinab, nimmt neben vielen andern Bächen den Tribut der Laghettoalp in sich auf, verdoppelt seine Wassermasse durch den Blegno, den er unter Biasca empfängt, nimmt Gorduna gegenüber die Moesa, und unterhalb Giubiasco die Marobbia auf, und ergießt sich bei Magadino in den Langensee (Lago-Maggiore), dem er bei Sesto Calende wieder entströmt, um von dort an schiffbar einen seiner Zweige als Kanal gegen Mailand zu richten und sich unterhalb Pavia, im lombardisch-venezianischen Königreich, mit dem Po zu vereinigen, mit dem er sich in das adriatische Meer ergießt. Schiffbar wird er für Flöße zwischen Giornico und Bodio, jedoch nur zur Zeit der Schneeschmelze. Im K. Tessin führen 10 Brücken über den Fluß, unter denen mehrere zu den schönsten Bauwerken dieser Art gehören, so diejenigen bei Dazio Grande und Bellinzona. Zuweilen richtet der Fluß außerordentliche Verwüstungen an; in traurigem Andenken ist diejenige des Jahrs 1834. Der Tessin ist sehr reich an Fischen, namentlich an Forellen.

Tête-noire, ein dichtbewaldeter Bergrücken auf der Grenze zwischen dem Trientthale, im wallis. Bez. St. Maurice und dem savoy. Valorsinethal. Ein für Pferde gangbarer Pfad führt 6850 F. ü. M. von Valorsine nach Trient darüber hin. Weiter unten, 3754 F. ü. M., steht das Wirthshaus. An der Grenzscheide zwischen Wallis und Savoyen sind von den Einwohnern vor mehrern Jahrhunderten Verschanzungen angelegt worden, die jetzt in Trümmer zerfallen.

Tettenried, s. **Dettenried**.

Teufelsbrücke, 1) die, alte und neue, berühmte Reußbrücken nördlich unterhalb dem Urnerloch, im düstern Schlunde der Schöllenen, 4180 F. ü. M. Die Bogenöffnung der ältern beträgt 75 Fuß, die der neuen 55 Fuß im Lichte und hat 21 Fuß Höhe; der Mittelpunkt derselben liegt 95 Fuß über der Reuß. Als Suwarow 1799 mit 25,000 Mann und 5000 Pferden über den Gotthardt in die Schweiz zog, war der Bogen der alten Brücke von herabgestürzten Felsblöcken zertrümmert, aber die Russen legten Balken über die Lücke und drangen hinüber. Die neue Brücke (4344 F. ü. M.) wurde sehr kunstreich im J. 1828 über der ältern erbaut, zu welcher man, zwar nicht ohne Gefahr, hinuntersteigen kann, obwohl die Ansicht des Wassersturzes von der obern pittoresker ist. Behufs des Baues mußten Sprengungen vorgenommen werden, und

die Arbeiter, um die Granitquader zu versenken, sich an Seilen in die Tiefe hinablassen. Unter und vor der Brücke stürzt die Reuß mit Donnergetöse über mächtige Felsblöcke, und der hochaufwirbelnde Schaum benetzt den Hinüberwandelnden. Ein nahe liegender, fast würfelförmiger großer Block wird der Teufelsstein genannt, und spielt in der Legende von der Teufelsbrücke eine wichtige Rolle.

2) — die, Brücke über die Sihl, am Etzelberg, über dessen Rücken eine Straße von hier nach dem Zürchersee führt. Sie liegt 3/4 St. von Einsiedeln, und nahe an der Brücke soll das Haus gestanden haben, in welchem der bekannte Arzt und Theosoph Paracelsus (gestorben zu Salzburg 1541) geboren worden. Weil er, nach der Meinung des Pöbels, mit dem Teufel im Bunde gestanden, soll die Brücke den Namen bekommen haben.

3) — die, im K. Wallis. Sie befindet sich 10 Minuten unter Leuk und ist über die Dala gebaut. Von derselben übersieht man am besten die aus Schutt und Gerölle gebildeten Hügel jenseits der Rhone, die von dem Durchbruch des Sees, wo jetzt die Leuker Bäder sind, wahrscheinlich gebildet worden.

Teufelsthal, das, auf der Höhe des bünd. Albulabergs. Hier geht die Straße zwischen hohen Felsen hindurch, ist sehr öde und einsam und im Herbst und Frühling wegen den häufigen Lauinen gefährlich. Das ganze Thal ist mit Felstrümmern bedeckt, und aus dem kleinen See in der Tiefe entspringt die Albula, an welcher das Wirthshaus zum Weißenstein gelegen ist.

Teufen (Tiufin 890), seit 1479 mit eigener Pfarrei, ist nach Herisau die größte Gemeinde in Appenzell A.-Rh., im Mittelpunkt des Landes gelegen, 2573 F. ü. M., und zählt in 670 Häusern 4500 Einwohner, von denen manche durch Mousselinefabrikation, Stickerei und Handel zu bedeutendem Wohlstand gelangt sind, was den vielen schönen Häusern wohl anzusehen ist. Das Dorf selbst (mit ungefähr 80 Häusern) hat unter allen appenzellischen Dörfern die schönste, freundlichste Lage, in einem fruchtbaren Thale, 1 St. von St. Gallen und 2 kleine St. von Appenzell entfernt, durchschnitten von der besonders im Sommer sehr belebten Straße nach den Kurorten Gais, Appenzell x. Die Kirche, 1777 erneuert, birgt in ihrem kühn zugespitzten Helmthurme eine herrliche, 130 Centner schwere Glocke; der Kirche gegenüber zieren den geräumigen Marktplatz zwei in den Jahren 1838 und 1839 neu erbaute stattliche Gebäude: das Pfarr- und Rathhaus mit schönem Rathsaal, und das 3 Wohnungen und 3 Schulen umfassende Schulhaus; während den südlichen Eingang des Dorfes ein erst im Herbste 1854 vollendetes Artilleriezeughaus beherrscht. Bei der 1849 gestifteten Ersparnißkasse waren 1853 175 Pers. mit einer Einlagesumme von 16,700 Fr. betheiligt. Die Gemeinde besitzt außer ihren 5 Primarschulen (2 im Dorf, 1 in Niederteufen, 1 hinter der Egg und 1 im Tobel) auch eine Sekundarschule mit 2 Lehrern, von einem Verein gemeinnütziger Männer 1849 ins Leben gerufen, jetzt schon mit einem Fond von 27,000 Fr.; ferner im Schönenbühl, 1/4 St. vom Dorfe entfernt, eine 1833 erstellte und vorzüglich durch einen kinderlosen Gemeindsbürger, Kaufmann U. Gschwend, unterstützte Armenerziehungsanstalt, hauptsächlich für fähige Waisenkinder aus der Gemeinde berechnet, mit Schul- und Webunterricht, auch etwas Landwirthschaft; daneben öfters auch für fremde Söhne und Töchter, namentlich aus Graubünden, als Fortbildungsanstalt benutzt; der Stifter Gschwend hinterließ bei seinem Tode 1850 der Anstalt ein Vermächtniß von Fr. 106,000. Für die Armen hat die Gemeinde dann noch ein 1826 neuerbautes, großes Armenhaus, meistens von 80—90 Personen bewohnt, mit eigenem Fond; außerdem gibt die Gemeindsarmenpflege durchschnittlich 12,000 Fr. im Jahr an solche Arme, die nicht in einer der besondern Anstalten versorgt sind. Was überhaupt die Gemeinde zu leisten im Stande ist, das haben besonders in neuester Zeit verschiedene Bauten, namentlich Straßenbauten gezeigt, z. B. die sehr gelungene Korrektion der Straße von St. Gallen nach Gais, welche die Gemeinde Teufen Fr. 126,000 gekostet hat; und schon ist wieder der Bau einer ganz neuen Straße beschlossen, welche, das „Hinterland" mit dem „Vorderland" verbindend, von Westen nach Osten mitten durch die Gemeinde Teufen (etwa 1½ St.) gehen wird, mit einer Brücke beginnend, noch 60 F. höher als die schon vorhandene, welche im romantischen Gmündertobel 85 F. hoch über den Abgrund führt. Teufen war im frühen Mittelalter Sitz des Ammanns des Sonderamtes, welches im J. 1366 vom Stifte St. Gallen an Rud. von Steinach verpfändet, aber im J. 1381 wieder eingelöst wurde. Die Pfarre ward von der Gemeinde im J. 1479 errichtet, und die Reformation fand hier schon 1523 Eingang. Bei dem Kampfe der Harten und Linden 1732 — 1734 betheiligte sich auch Teufen; auch im J. 1798 erfolgten hier stürmische Auftritte. Sektirer trieben in Teufen arges Wesen im J. 1806. — Teufen hat dem Lande schon eine Reihe sehr verdienter Standeshäupter gegeben, so die Landammänner Gmünder, Zürcher, Nagel, Oertle (Vater und Sohn); ferner Herrn Statthalter (und Ständerath) Roth, der seit etwa 20 Jahren bei allen in der Gemeinde vorgenommenen Bauten (Pfarr- und Schulhaus, sowie Straßenkorrektionen) große Opfer darbrachte und daneben sich längere Zeit hindurch auch besonders der Hebung des Gesangs annahm, so daß ein ausgezeichneter Männergesangverein, der selbst an eidgenössischen Festen mit dem größten Beifall aufgetreten, mit Recht allgemein das

„Roth'sche Gesang“ genannt wurde. — Auch ausgezeichnete Architekten und Mechaniker hat Teufen aufzuweisen: so den berühmten Brückenbaumeister Grubenmann, den kunstreichen Weber Gmünder und den noch hier lebenden Erfinder des Blattstichwebstuhls, Rathsherr J. K. Altherr. — In der Nähe des ziemlich besuchten, gegen Gliedersucht angewendeten Sonderbades ist auf der Höhe der „Frölichsegg“ eine herrliche Aussicht, nordwärts über den Bodensee und seine Gestade, südwärts in die Appenzeller- und Tyrolerberge, westwärts über die fruchtbaren Gelände der Sitter und Thur bis gegen Schaffhausen. Das in der Gemeinde Teufen gelegene Nonnenkloster Wonnenstein gehört unter innerrhodische Gerichtsbarkeit. — Gasthöfe: Hecht, Bär, Linde. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Teufen, Alten-, Hohen-, Mittel- und Nieder-, ehemalige Burgen, bald derselben, bald verschiedener Herren. Bei Altenteufen ist noch jetzt das Schloß der letzten Gerichtsherren. Sie liegen in der Pf. Rorbas, zürch. Bez. Bülach. In dem gerichtsherrlichen Schlosse lebte in seinen Jünglingsjahren eine geraume Zeit als Schriftsteller und Dichter der russische General und Studiendirektor von Klinger. In der Nähe dieser Ritterburgen liegen die kleinen Dörfer Hinterteufen, wo der Rhein die Töß aufnimmt, und Mittelteufen, unfern dem Schlosse Altenteufen, mit trefflichem Rebgewächse.

Teufenau, Weiler in der Gem. Herisau, K. Appenzell A.-Rh. Im 14. Jahrh. ward hier eine später wieder eingegangene Pfarrei errichtet. Grundmauern der Pfarrkirche fand man vor nicht langer Zeit. Einst soll der Ort adeligen Herren v. N. gehört haben.

Teufenbach, Hinter- und Vorder-, 1) zwei Weiler zur Rechten der Töß, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäffikon, an einem Berghange gelegen.

2) — Weiler in der Pf. Hausen und dem zürch. Bez. Affoltern.

Teufenberg, zerstreute Häuser in den appenz.-außerrhod. Gemeinden Schönengrund und Urnäsch.

Teufenmoos, Weiler in abgelegener Gegend der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Teuffe, innere und äußere, zerstreute Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Teuffelen, besser Täuffelen, Pfarrdorf mit alter Kirche unweit dem Bielersee, in einer heitern offenen Gegend, im bern. A. Nidau, 1468 F. ü. M. Mit Gerlafingen zählt es 812 Einw., die sich vom Getreide-, vorzüglich vom Weizenbau nähren. Der Pfarrsprengel begreift noch die 3 Bürger- und Einwohnergemeinden Mörigen, Hermrigen und Epsach mit 1768 Seelen und 4 Schulen. Gleich seinen Nachbarorten Walperswyl und Suz hatte auch Teuffelen im Mittelalter seine eigenen Edeln, welche Bürger zu Bern und Solothurn waren.

Teuffenbach, vier zerstr. Häuser und Güter im Lauperswyl-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Teuffenmatten, Häusergruppe bei Mitholz in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Teuffenthal, 1) gr. Dorf im Wynenthale, mit 666 Einw., in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm, 1363 F. ü. M. Es hat eine fruchtbare Feldmark und gute Viehzucht. Ueber diesem Orte liegen auf einem bewaldeten Felsen die Trümmer des alten Schlosses Trostburg, dessen Besitzer, Rudolph von Rynach, da er 1415 nicht zu Bern schwören wollte, dasselbe in Flammen aufgehen sah. Zur Gemeinde gehören noch das Moos, die Bampf, unter dem Kohlholz, Kaltenherberg. Von Aarau ist der Ort 1³/₄ St. entfernt.

2) — in der Tiefe und auf der Anhöhe zerstreute Häuser bei Hilterfingen, im bern. A. Thun. Hier war ehemals ein alter, in Trümmern liegender Rittersitz.

3) — Häuser hinter Reinisch, in dem bern. A. Frutigen.

Teuffmatt, großer Alphof zwischen Court und Grenchen, hoch auf dem Gebirge auf der soloth. Grenze, in den bern. A. Münster gehörig.

Teuffwinkel, auch Tiefenwinkel, kl. Häusergruppe am Wallensee, in der glarn. Gem. Kerenzen, auf der Grenze gegen das St. Gall. Oberland.

Teufi, in der, Häusergruppe in der Nähe des appenzell. Fleckens Herisau, mit einer Getreide-, zwei Säge- und zwei Papiermühlen.

Teufthal, das, eine enge Bergkluft zur Seite des Bristenstocks, nächst der Gotthardsstraße, im Kt. Uri. Es werden in derselben viele Bergkristalle gefunden. Auch hat diese Kluft Bleiglanzgänge, die aber nicht benutzt werden.

Teuschen, Weiler in der Ortsgem. und Pf. Aawangen, Munizipalgem. Adorf, thurg. Bez. Frauenfeld.

Teutlingen, Dorf in der Pf. Gifers, freib. Sensebez., am nördl. Fuße der Berra, 1¹/₂ St. südlich von Freiburg.

Thaa, Weiler in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

Thäyngen, großer, schöner und volkreicher Marktflecken, Hauptort des schaffh. Bez. Reyath, 1395 F. ü. M. Er wird, an der Landstraße von Schaffhausen nach Stuttgart gelegen, von der Bibern in zwei ungleiche Theile geschieden und zählt 1252 Einw., die zu den wohlhabendsten des Kantons gehören. Das hiesige Weingewächs ist von vorzüglicher Güte; Korn-, Wiesen-, Hanf- und Gemüsebau wird stark und mit Vortheil betrieben. Armengut: 43,316 Fr.; Arme: 27. Schulfond: 2269 Fr. Vor der Revolution hatte Schaffhausen zwei Drittheile der Gerichtsbar-

keit über diesen Ort und die Familie Im Thurm einen Drittheil. Im Schwabenkriege hatte Thäyngen viele Drangsale zu leiden. Bei einem Angriffe der deutschen Truppen zogen sich die Bewohner in den Kirchthurm zurück, und stürzten sich, als dieser in Flammen stand, lieber in die Speere der Feinde hinab, als daß sie sich ergaben. Gasthöfe: Stern, Adler, Krone.

Thal, 1) Pfarrdorf und Kreisort, mit 360 paritätischen, von Wein- und Feldbau sich nährenden Einwohnern, im St. Gall. Bezirk Unterrheinthal, 1265 F. ü. M. Es liegt in einem schönen Thale und hat eine beiden Religionstheilen gemeinschaftliche Kirche, von welcher Buchen ein doppeltes Filial ist. In der Nähe liegt das weitläufige Baurieb. Auf dem nahen Buchberge, bei dem steinernen Tische, hat man eine der entzückendsten Aussichten, die Bodmer von Zürich in seinen Fragmenten unter der Aufschrift: der Landbusen, besungen hat. Im Fuchsloch werden in einem Sandsteinbruche Mühlen-, Schleif- und Brunnensteine gebrochen. Nahe der Kirche, in welcher auch die Appenzeller Rhod Lutzenberg den Gottesdienst besucht, ist ein Badehaus mit einer Mineralquelle. Die politische Gemeinde zählt 2748 Seelen. Zwei große Unglücksfälle trafen den Ort; im J. 1806 brannte der größte Theil des Dorfes ab, und am 29. Aug. 1832 richtete ein Wolkenbruch an Gütern und Häusern einen Schaden von mehr als 400,000 fl. an.

2) — im, heißen im Kant. Bern: a) ein Weiler in der Pf. Madisweil, A. Aarwangen; b) ein Weiler mit zwei Höfen, einer Mühle, Schmiede und neuem Schulhause, in der Pf. und dem A. Trachselwald; c) Dörfchen von 7 Wohnhäusern, in der Pf. Erlenbach, A. Niedersimmenthal; d) Häusergruppe bei Büetigen, in der Pf. Dießbach, A. Büren; e) im **Wynigen**-, Höfe und zerstr. Häuser in der Berggemeinde der Pf. Wynigen, A. Burgdorf.

3) — eine holzreiche Gegend, die mehrere kleine Ortschaften und einzelne Häuser in sich begreift, und von dem Dorfe Degersheim nach Mogelsberg sich erstreckt, in der Pf. Mogelsberg, St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2155 F. ü. M. Sie besitzt seit 1748 eine eigene evangel. Schule, welche auch von den Kindern dieser Konfession in Hildisau besucht wird.

4) — gr. zerstr. Weiler mit 24 Häusern, worunter ein Schulhaus, in der appenz.-außerrhod. Pf. Urnäsch, der vermöge der Anmuth des fruchtbaren Thalgeländes den schönsten Theil der Gemeinde bildet. Denselben Namen trägt ein Weiler in der Gem. Herisau.

5) — **Hinter-, Mittel-** und **Vorder-**, drei Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

6) — zwei Weiler im Kant. St. Gallen, einer von 14 Wohngebäuden, in der Pf. und dem Bez. Wyl, der andere von 13 Häusern, in der Pf. Andwyl, Bez. Goßau, 2524 F. ü. M.

7) — im, heißen im Kant. Zürich: a) ein Dorf in einem Thalgrunde der Pf. Bäretsweil, Bez. Hinweil; b) Weiler in der Pfarre Wülflingen, Bez. Winterthur; c) Schulgenossenschaft in der Pf. Bachs, Bez. Regensberg.

8) — im, zerstr. Häuser in der Pf. Altendorf und dem schwyz. Bez. March.

9) — heißt eine der Bürden der innern Landschaft Savien, im bünd. Bez. Heinzenberg. Sie umfaßt 9 zerstreute Höfe und Weiler, und bildet eine reform. Pfarrei, mit circa 220 Seelen. Schulfond: 1700 Fr.

10) — auch **Balsthalerthal,** das, ein 4 St. langes, nach und nach sich verengendes Thal, im soloth. A. Balsthal, zwischen der Hauenstein- und Weißensteinkette des Jura. Die Dörfer in demselben sind: Laupersdorf, Matzendorf, Aedermannsdorf, Herbetsweil, Welschenrohr und Gänsbrunnen. Es beginnt an der Wasserscheide zwischen Gänsbrunnen und Welschenrohr, verenget sich sehr stark beim Hammerrein, öffnet sich bei Herbetsweil gegen Matzendorf und Laupersdorf und endet beim Moos an der Klus. Die Schattseite oder der nördliche Abhang dieses Thals ist größtentheils mit Wald bedeckt, und der Gebirgsrücken über das Horn, die Läbern und Schwengimatt ist höher als der entgegengesetzte Rücken, worauf sich ergiebige Sennberge befinden, und dessen unterer Abhang wohl angebaut und mit vielen zerstreuten Wohnungen besetzt ist.

Thalbrünnli, Höfe im Dorf-Viertel der Pf. Köniz, A. und K. Bern.

Thaleghorn, das, Felsstock im Gadmenthale, bern. A. Oberhasle, südlich über den Alpen von Weißenmatt und Stein, westl. vom Steinengletscher, südwestl. vom Sustenpasse, 8530 F. ü. M.

Thalgraben, Mühle und Säge im Emmen-Viertel der Pfarre Lützelflüh, bern. A. Trachselwald.

Thalgrund, heißt einer der Gemeindebezirke der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken. Er wird eingetheilt in den Vorder- und den Hintergrund, hat 2 Schulen und umfaßt etwa 160 zerstr. Häuser. Hier befinden sich auch Kirche und Pfarrhaus von Lauterbrunnen.

Thalgut, ein Gesundheitsbad mit 5 Häusern an der Aar, zwischen dieser und einem zum Theil bewaldeten Abhange, am südöstlichen Fuße des Belpbergs ziemlich einsam gelegen, in der Nähe von Gerzensee, bern. A. Seftigen, 1650 F. ü. M. Die Badgebäude sind zwar hölzern, aber gut eingerichtet und unterhalten, und die Mineralquelle hält Kohlensäure, atmosphäre Luft, kohlensaures Eisen, Bitterde, Kalk, schwefelsaures, salzsaures und kohlensaures Natrum, und wird gegen Gicht und Rheumatismen mit Erfolg angewendet.

Thalhöfe, zerstr. Höfe in der Pf. Magden, aarg. Bez. Rheinfelden.

Thalheim, großes Pfarrdorf im Schen-

kenberger Thale, aarg. Bez. Brugg, 2 St. von seinem Amtssitze, 1420 F. ü. M. Es zählt mit den dazu gehörigen, zum Theil weit zerstreuten Weilern und Höfen 1117 Einw. Gemeindegut: 28,045 Fr.; Schulgut: 9608 Fr.; Kirchengut: 38,509 Fr.; Armengut: 18,732 Fr. Thalheim ist, mit Ausschluß einer nach Osten zu gehenden Oeffnung rings von Bergen, wie die Gysulasfluh, Hardt, auf Würz, Eggberg, Homberg, meist den höchsten Bergen des aarg. Jura umgeben, und durch diese Lage begünstigt, zieht man hier auf 90 Juch. Rebland einen guten Wein, der in günstigen Jahren in beträchtlicher Menge ausgeführt wird. Auf dem Berge über Thalheim steht das noch in seinen Ruinen umfangreiche Schloß Schenkenberg, einst Sitz eines bern. Landvogts, jetzt Eigenthum eines baierischen Edelmanns gl. N.; tiefer liegt das schöne Schloß Kastelen mit einer hübschen Aussicht.

Thali, auch **Thalin**, Dörfchen von obstbeschatteten Wiesen umringt, in der Pf. Wyl, bern. A. Konolfingen, wohin dasselbe vor 1798 herrschaftspflichtig war.

Thalmannshäusli, Häusergruppe in der Ortsgem. Anetswyl, Pf. Mazingen, Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Thalmühle, die, eine Getreidemühle unterhalb Ober-Illnau, im Kenitthale und zur obern Hofgemeinde gehörend, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Thalweil, schönes Pfarrdorf mit sehr vielen stattlichen Gebäuden, auf der Höhe am westl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Horgen, 1472 F. ü. M. Auf dem Kirchhofe öffnet sich die schönste Aussicht über den See, und der Anblick des Naturgemäldes ist bei guter Abendbeleuchtung entzückend. Sowohl hier als in dem nahen Oberrieden wird der Rebbau auf vielen Ertrag, mit einem geringen Gewächs und mit großem Fleiße betrieben. Für eine Juchart Reblandes wurden schon 3200 a. Schwfr. bezahlt. Kuno von Rheinfelden wollte hier ein Kloster stiften, aber Radbot von Habsburg erbaute Muri, und verpflanzte dahin, was hier bereits begonnen war. Vormals hatte Thalweil Edelleute gl. Nam. Die Kirchgemeinde, welche noch 5 Weiler und mehrere Häusergruppen umfaßt, zählt 1889 Kirchgenossen, die sich meist mit Baumwollen- und Seidenweberei und Baumwollenspinnerei beschäftigen. Auch bestehen hier eine Tuch- und eine Essigfabrik. Landbau und Viehzucht werden nur in geringerm Maßstabe betrieben. Gemeindegebiet: 874 Jucharten, wovon 7/22 Wiesen, 1/5 Reben, 1/6 Ackerland, 1/6 Holzboden, 1/9 Weiden. Es besteht hier eine Sekundarschule und ein wohlthätiger Frauenverein. In der im J. 1841 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 1743 Einleger 197,140 Fr. deponirt. Die Gründung der Pfarrei stammt aus dem 12. Jahrhundert; ein schönes Gebäude ist die neue Kirche. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Thangraben, Vorder- und Hinter-, Häuser in der Pf. Eriswyl, bern. A. Trachselwald.

Thanhalten, Häusergruppe bei Fultigen in der Pf. Rüggisberg, bern. A. Seftigen.

Thann, 1) kl. Häusergruppe in der Nähe ihres Pfarrorts Bernegg, St. Gall. Bezirks Unterrheinthal.

2) — oder **St. Carl**, von einer diesem Heiligen geweihten Kapelle also genannt, ein Dörfchen auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der luzern. Pfarre und dem Amte Sursee. Der Rittersitz in diesem Orte ist längst zerstört.

Thau, Korn- und Sägemühle, in malerischer Lage an der Baye de Clarens, zwischen Tercier und Brent, im waadtl. Bez. Vevey.

Thec, fin du, 11 in einer düstern Gegend zerstr. Höfe und Häuser, die nach Epauvillers pfarren, im bern. A. Freibergen.

Theilingen, kl. Dorf in der Pfarre Weislingen, zürch. Bez. Pfäffikon, 2112 F. ü. M.

Thelwald, eine Häusergruppe im Saaserthale, am Eingange eines finster bewachsenen Bergschlundes, im wallis. Bez. Visp.

Thermen, Dorf und Pfarre mit 304 Seelen, auf dem alpenreichen Briegerberge im wallis. Bez. Brieg, 3555 F. ü. M. Hasel und Matacken sind hier eingepfarrt.

Therweil, auch **Terweil**, freundliches wohlgebautes Pfarrdorf von 892 kathol. Einw., im basellandsch. Bez. Arlesheim, 982 F. ü. M. Es liegt in der Mitte des Laimenthals, und seine als fleißige Landwirthe sich auszeichnenden Einwohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht. Der Ort hat eine ansehnliche Kirche, zwei Mahl-, eine Oel- und eine Gypsmühle. Im 30jährigen Kriege wurde er von den Schweden hart mitgenommen.

Theurre, à la, Weiler mit 12 Häusern, in der Pf. Saignelégier, bern. A. Freibergen.

Theusserret, Mühle, Oele und Säge in einer tiefen Thalschlucht am Doubs, in der Pf. Noirmont, bern. A. Freibergen. Die Felsen treten hier so nahe zusammen, daß sie kaum dem Flusse einen Ausgang gestatten, und der Paß ist so eng, daß der Weg durch die Scheune der Mühle führt.

Thiele, siehe **Zihl**.

Thièle, Pont de, eine Brücke unmittelbar beim Austritt der Zihl aus dem Neuenburgersee, nebst einem Dörfchen von 149 Einw., die zu Cornaux kirchgenössig sind, im Bez. und Kt. Neuenburg, hart an der Berner Grenze, 1343 F. ü. M. Von der ziemlich hohen Bogenbrücke übersieht man den Neuenburgersee seiner ganzen Länge nach. Das Schloß Thièle wird gegenwärtig als Gefängniß benutzt. Im burgundischen Kriege schirmte ein Neuenburger, Namens Baillods, die Thièlebrücke mit weniger bewaffneter Mannschaft gegen die andrängenden Feinde so lange, bis er aus den benachbarten Orten Hülfe erhielt.

Thierachern, schön gelegenes, von baum-

reichen Wiesen umringtes Pfarrdorf von 803 Einw., im bern. A. Thun, 1 St. von seinem Amtsorte, 2410 F. ü. M. Seine 1707 neu erbaute Kirche ist eine alte Stiftung aus der Zeit des burgundischen Königs Rudolf im 10. Jahrhundert, und hat einen Pfarrsprengel von 3317 Seelen und 5 Schulen, der noch die Einwohner- und Burgergem. Uebeschi, Pohleren, Uetendorf mit vielen zerstr. Höfen und Häusern umfaßt. Die nächste Umgebung ist reich an schönen Landsitzen, so diejenigen der HH. v. Stürler, v. May u. s. w. Von der Gallerie des erhöht liegenden Wirthshauses zum Bären, zu welchem jetzt auch der schöne Landsitz des Hrn. v. May von Bern gehört, hat man eine der reichsten Aussichten über die Fläche der Thuner Allmend, das Becken des Thunersees und die Schneegebirge. Durch Zufall entdeckte man hier 1764 fünf althelvetische (?) Gräber.

Thierberg, der, hoher Felsstock in der vom Oberaarhorn nordöstlich ausgehenden Gebirgsreihe, die mit den Zinkenstöcken ausläuft und den Oberaargletscher von dem Lauteraargletscher scheidet, im bern. A. Oberhasle, westlich von der Grimsel, südlich über dem Unteraargletscher, 8760 F. ü. M.

Thierberge, die, hohe mit großen Eismassen bedeckte Felsen, im Hintergrunde des Geschenenthals, Kts. Uri; der hintere oder der Steinberg steht 10,286 F. ü. M. Sie schließen sich an den Galenstock an, und der Rhonegletscher steigt von demselben ins Wallis, sowie der Triftgletscher ins bern. Gadmenthal hinab.

Thiergarten, le, Häusergruppe bei ihrem Pfarrorte Vermes, bern. A. Delsberg.

Thierhag, eine Gegend mit 14 zerstr. Häusern, in der Pfarre Bütschweil, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Thierhorn, das, Felsstock zwischen dem Ueschinen- und Adelbodenthale, im bern. A. Frutigen. Es steht nördlich vom Steg- und südlich vom Kindbettihorn.

Thiermatten, an, Wirthshaus und mehrere Höfe, 3640 F. ü. M., in angenehmer Lage, unweit Schwenden im Diemtigthale und dem bern. A. Niedersimmenthal. Ihm gegenüber steht der Fels Schurten- oder Schorrenfluh.

Thierrens, Pfarrdorf von 720 Einw., auf einer getreidereichen Anhöhe des Jorat, an der Straße nach Yverdon, im waadtl. Bez. Moudon, 5½ St. von Lausanne und 1¼ St. von Moudon, 2456 F. ü. M. Neiruz, Villars-le-Comte, Ogens und Correvon sind hier pfarrgenössig. Gemeindegebiet: 1981 Juch. Bei diesem Orte fanden die Franzosen den schon lange gesuchten Anlaß zum Friedensbruche mit Bern, als ihnen am 25. Januar 1798 zwei Husaren hier erschossen wurden.

Thierstein, Amt, siehe **Dorneck-Thierstein**.

Thierstein, Schloß, seit 1798 eine Ruine, welche zur Rechten der Lüssel und der Straße den über sie ragenden hohen und steilen Felsen krönt, in der Gem. Büsserach, A. Dorneck-Thierstein. Die Trümmer dieser alten Felsenburg zeigen sich von jeder Seite, doch von unten her am schönsten. Sie war lange, wohl nicht der Stammsitz, der bei Wittnau im Frickthale zu suchen ist, doch die letzte Wohnung eines deutschen Helden- und Grafengeschlechts dieses Namens, aus welchem Graf Oswald, als Feldhauptmann der Elsaßer, am Tage bei Murten glorreich in den Reihen der Schweizer focht. Als sie 1522 mit großen Ländereien der Grafen an Solothurn gekommen, diente sie einem Amtmanne der Stadt zur Residenz. An ihrem Fuße sind die jetzt einem Privatmanne gehörenden Oekonomie- und Meiereigebäude für die Bewirthschaftung des ehemaligen Schloßguts.

Thioleyre, la, hübscher Bach im Kt. Waadt, der bei Cherner entspringt, mehrere Mühlwerke treibt und sich in die Baye de Montreux ergießt.

Thioleyres, kl. Dorf von 166 Einw., mit guter Viehzucht, im waadtl. Bez. Oron, ¾ St. von seinem Bezirksorte. Das Gemeindegut betrug 1848 fast 4000 Schwfr.; und durch den Fleiß und die Umsicht der Bewohner hatte sich seit 30—40 Jahren der Werth der Grundstücke verdoppelt. Es besteht hier eine Käserei.

Thörigen, Dorf und Gemeinde von 718 Seelen, in der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen, an der Straße von Langenthal nach Burgdorf und Bern, sowie an der von Luzern und Huttwyl nach Solothurn. Der Stausenbach und der Altachenbach, welche die Feldmark dieses Orts bewässern, haben hier schon mehr als hundert Jucharten Landes in Sumpfboden verwandelt; dessen ungeachtet herrscht unter den Einwohnern Wohlstand. Von einer vor der Reformation hier gestandenen, St. Afra geweihten Kirche, deren Einkünfte das hiesige Armengut noch bezieht, sind vor 30—40 Jahren die Grundmauern wieder entdeckt, auch Menschengebeine dabei aufgegraben worden.

Thörishaus, siehe **Dörishaus**.

Thomay, der, ein Berg hinter der waadtl. Stadt Vevey, auf welchem eine merkwürdige Tropfsteinhöhle ist, genannt Sé (Saxum) que pliau, oder Felsen, der regnet. Das Wasser, das von oben herabtröpfelt, sammelt sich in einem Becken, wo man Gebilde aller Formen findet, die man unter dem Namen Confetti di Tivoli kennt.

Thon, besser **Ton** („in dem Tann", Wald), ein anmuthig auf dem erhöhten Fuße des Guppen gelegenes und zu Schwanden eingepfarrtes glarn. Dörfchen nächst seinem Pfarrorte, mit den stattlichen Wohnungen mehrerer Fabrikbesitzer.

Thonex, kathol. Pfarrdorf unfern Chênt, in angenehmer Lage, im genf. Wahlbez. des rechten Ufers.

Thonne, la, ein Wasser, das auf den Bergen von Grandvillard entspringt, und ober-

halb diesem Dorfe einen schönen Fall bildet, im Kanton Freiburg.

Thooß, Vorder- und **Hinter-**, siehe **Vorder-** und **Hinter-Toos.**

Thor, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Tobel, thurg. Bez. Tobel.

Thor, hohe, das, eine Gruppe senkrechter, von der Natur verschiedenartig gebildeter Felsen, zwischen welchen sich, wie durch ein Thor, der Weg vom Rigi nach Weggis zieht, ½ St. unterhalb des kalten Bades.

Thorberg, ein modernes Schloß mit Wirthschaftsgebäuden, auf einem Sandsteinfelsen in dem romantischen Krauchthale und bern. A. Burgdorf. Es war ursprünglich ein fester freiherrlicher Sitz, und von 1397 bis zur Reformation ein Karthäuserkloster; darauf Wohnung eines bern. Amtmanns bis zur Revolution. Nach derselben und nach wieder eingetretener Selbstständigkeit des Kantons Bern ward hier eine obrigkeitliche Gefällverwaltung angeordnet. Jetzt befindet sich hier die **Zwangsarbeitsanstalt** des Kantons, in welcher im J. 1852 154 Personen in Haft waren, die mit Weberei, Schneiderei, Tischlerei u. s. w., besonders aber mit der Bewirthschaftung des Thorberggutes von 194 Jucharten und des in Pacht genommenen Schwendigutes beschäftigt wurden. — Auch eine **Irrenanstalt,** welche im J. 1853 48 Irre verpflegte, ist in den Räumen des Schlosses.

Thor-Egg, die, ein hoher mit Alpen bekleideter Berg, der einen Theil des Schrattenberges bildet, in der Pf. Flühli und dem luzern. A. Entlebuch.

Thoren, kl. Häusergruppe auf der freib. Grenze, in der Pf. Wahlern, bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Thormann's-Häuser und **Thormanns-Scheuer,** zwei Landgüter, jenes mit 5, dieses mit 2 Häusern, im Aarziehle-Drittel der Stadt Bern.

Thürli, beim, 1) kl. Weiler in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg; 2) — **beim,** Häusergruppe im Mettlen-Drittel der Pf. Wattenwyl, bern. A. Seftigen; 3) — einzelne Häuser in der Pf. Belp, ebenfalls im A. Seftigen.

Thürliwang, kl. Weiler in der Ortsgem. Gottshaus, Munizipalgem. Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Thürmelen, Weiler in der Pf. und dem aarg. Bez. Muri.

Thürn, Häusergruppe in der Ortsgem. Tägerschen, Pf. Tobel und Bettwiesen, thurg. Bez. Tobel.

Thürnen, kl. Dorf von 264 Einw., im basellandsch. Bez. Sissach, an der Straße nach dem untern Hauenstein, 1290 F. ü. M. Vor einigen Jahren entdeckte man hier Spuren von Pechkohlen. Zwischen hier und Diepflingen ereignete sich 1758 ein Bergsturz.

Thuilières, besser **Tuilières, les,** Weiler und Ziegelhütte im waadtl. Kreise und Bez. Grandson, ½ St. von Yverdon.

Thun, ein bern. Amtsbezirk, der südlich an das hohe Alpengelände stößt, und nördlich sich in den Flächen des Mittellandes des Kantons Bern verliert. Er begreift eine schöne Landschaft von der lieblichsten Mannigfaltigkeit, und wird von fleißigen Menschen bewohnt, die in den Städten Bern und Thun vortheilhaften Absatz für ihre ländlichen Erzeugnisse finden. Dieser Amtsbezirk bildet also nach seiner Lage gewissermaßen das Mittelgebiet zwischen den höhern Hirtenthälern des Hochlandes und dem niedrigen Hügelland von Berns Umgebungen, welches für den ausgedehntern Ackerbau weniger geeignet, nur wenigen Weinbau an einigen sanft abhängenden Hügeln am Seegestade erlaubt, dagegen die fettesten Weiden und Wiesen hat, die der Zucht von großem und kraftvollem Vieh sehr günstig sind, doch ist seit einer Reihe von Jahren der Viehstand im Abnehmen begriffen. Als Vorhof der Alpen bietet der Amtsbezirk Thun schon höhere Gebirge dar, zwischen welchen größere und kleinere Thäler sich durchwinden, und Nadel- oder Laubgehölz an ihren Abhängen bis zu den Felskämmen, wechselnd mit üppigen Triften, hinansteigen. Torfsümpfe finden sich in den Niederungen nur wenige, und nicht ausgedehnte. Der Amtsbezirk zählt folgende Pfarren: Thun, Steffisburg, Schwarzenegg, Sigriswyl, Hilterfingen, Amsoldingen, Thierachern und Blumenstein mit 26,036 fast ausschließlich reformirten Einwohnern. In der 1827 gestifteten Ersparnißkasse waren im J. 1853 1385 Einleger mit 241,053 Franken betheiligt. Aus bedeutenden Armengütern müssen sehr viele Bedürftige unterstützt werden.

Thun, kleine **Stadt** mit 3379 Einw., ¼ St. nordwärts vom Ufer des Thunersees, an der Aar, von welcher sie bespült wird, 1770 F. ü. M. Diese letztere theilt sich unmittelbar über dem Orte in zwei Arme, deren einer mehr östlich die Stadt in zwei Hälften sondert, der andere sie westlich an ihren Mauern umschlingt. Auf der Ostseite ist der Berg mit dem **alten,** 1182 erbauten, und dem im J. 1429 aufgeführten **neuern Schlosse,** der hübschen **Pfarrkirche,** mit ihrem achteckigen, alterthümlichen Thurme und dem schönen Grabmahle eines H. von May, von Nahl; — sie ward von Rudolph II. von Strällingen 993 gestiftet, aber im J. 1738 neu erbaut, — und den Häusern der Geistlichkeit. In der Vorhalle des neuern Schlosses, in welchem der Regierungsstatthalter wohnt, sieht man die genealogisch geordneten Wappenschilde aller bern. Schultheißen zu Thun, von 1374 bis auf unsere Zeit. Die alte Grafenburg wird mit dem neuen Schlosse von der gleichen Ringmauer umfangen, und besteht aus einem gewaltigen viereckigen Thurme, mit 4 Eckthürmchen. In einem der Säle gewahrt man noch einen Feuerherd von

60 Fuß Länge, 45 F. Breite, 26 F. Höhe, auf dem ein ganzer Ochse gebraten werden kann. Vom Schlosse, wie auf dem Kirchhofe, hat man eine herrliche Fernsicht über den See und die an Naturschönheiten so mannigfaltigen Umgebungen. Thun hat sehr besuchte Schulen, ein schönes Rathhaus, Spital, Waisenhaus; eine Bibliothek mit 8000 Bänden, ein Archiv, in welchem viele wichtige Urkunden. Die Stadt ist im Besitze eines der größten Gemeindegüter der Schweiz. Ihr gehört neben andern bedeutenden Besitzungen seit uralten Zeiten die herrliche Kiley-Alp mit Sömmerung für 1300 Schafe und 254 Kühe im Diemtigthale, welche durch die verständigen Bemühungen des verstorbenen Hrn. Friedrich Koch in einen vortrefflichen Zustand erhoben wurde. Die Bürgerschaft ist gewerbsam; Kleinhandel, Landbau, Handwerke, einige Manufakturen, in Seide z. B., und etwas Großhandel, namentlich mit Käsen und Leinwand, sind ihre wesentlichsten Erwerbezweige. In Thun befinden sich bisher die größten Ziegel- und Backsteinbrennereien des Kantons. Auch bringen die Wochen- und Jahrmärkte, an welchen die Bewohner aus fast allen Thälern des Oberlandes hieher strömen, und die hiesige eidgen. Militärschule, sowie die Truppenübungen, Lager der eidgen. Milizen sehr viel Verdienst in die Stadt. Von Wichtigkeit sind auch die zahlreichen Pensionen für Fremde, welche in der herrlichen Gegend den Sommer zuzubringen pflegen, und der Durchzug der sehr zahlreichen Reisenden (im J. 1853 über 25,000 Personen). Bäder zählt die Stadt vier, im Hotel Bellevue, bei Teuscher, an der Thuner Almend, Dampfbäder im Rosengarten. Die große schöne Thuner Almend, auf welcher das Polygon nebst andern Gebäulichkeiten für das eidgen. Militär, wurde der Eidgenossenschaft von der Gemeinde Thun für 200,000 Franken abgetreten. Hier wurde das letzte große Uebungslager im J. 1852 unter dem Befehle des eidg. Obersten Bourgeois gehalten. Sehenswerth ist das vor dem Scherzlingerthore aufgestellte Rigi-Panorama der Gebr. Huber. Wahrscheinlich sind Stadt und Schloß von den Herzogen von Zähringen angelegt worden, und ihre früh erlangte Bedeutsamkeit geht daraus hervor, daß sie einst bei 70 adeliche Geschlechter unter ihren Verbürgerten zählte. Sie hatte sogar einen Schirmbund mit den drei Waldkantonen, und wurde verschiedene Male von den Bernern belagert, zuletzt aber von dem Brudermörder Eberhard von Kyburg zuerst für die Summe von 3000 Pfund an Bern verkauft und hernach 1384 gänzlich abgetreten. Ihre Bürger kämpften mit Ruhm am Tage bei Murten 1476, und für ihren Heldenmuth wurde ihr Panner mit einem goldenen Sterne geziert. Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Hotel Bellevue (in Hofstetten, wo der Landungsplatz der Dampfschiffe), Freienhof, Falke, weißes Kreuz, Krone, eidgenössisches Kreuz.

Thundorf, Kreisort und reform. Dorf von 320 Einw., in der Pf. Kirchberg, thurg. Bez. Frauenfeld, in angenehmem und fruchtbarem Gelände, auf der Südseite des Schlosses Wellenberg. Die Bewohner treiben Ackerbau und Weinhandel. Zur Munizipalgemeinde gehört noch Lustdorf mit dessen Weilern und Höfen.

Thuner-See (Wendelsee im Mittelalter), der, 1713 F. ü. M. Seine Länge von Süden nach Nordwesten beträgt 5 St., seine Breite 1 St., und seine durchschnittliche Tiefe 400—500 F., bei der Nase 726 Fuß. Die Aar und die Kander ergießen sich in diesen See, und die erstere entfließt demselben wieder bei Thun. Seine Gestade bieten höchst mannigfaltige Ansichten dar. Zur Rechten erheben sich ungeheure Felsenmassen, unter denen der Niesen, das Stock- und das Morgenhorn besonders hervorragen. Zur Linken wechseln reizende Weinhügel und Wiesen, Getreidefelder, Waldungen und Dörfer ab, und sein dunkelblauer Wasserspiegel bietet einen lieblichen Anblick dar. Er ist reich an Fischen, vorzüglich an Forellen, Aalböcken (Salmo Wartmanni), Karpfen, Hechten u. s. w. Es herrschen ziemlich regelmäßige Winde auf dem See; von Morgens bis um 10 Uhr der Niederwind, und von 3 Uhr Nachmittags bis nach Sonnenuntergang der Oberwind. Stürme sind selten, und die Schiffahrt, mit Ausschluß des südlichen Theils an der Nase sicher. Täglich wird der Thunersee von zwei Dampfern zweimal zwischen Thun und Neuhaus befahren. Am südlichen Theile ist das Ufer im Frühjahre zuweilen von Lauinen bedroht. Im 7. Jahrhundert soll das Wasser des Thunersees einmal so warm gewesen sein, daß todte Fische, wie gesotten, ans Land geworfen wurden. Für den Geognosten bieten die Umgebungen des Sees Gelegenheit zu interessanten Studien.

Thungschneit, die, eine Felsenwand mit einer angenehmen Waldparthie und mehrern zerstreuten Häusern, an der Aar, in der Gem. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Thunstetten, Pfarrdorf im bern. A. Aarwangen, 3/4 St. von Langenthal, auf einer kleinen Anhöhe, unweit der großen Straße von Zürich nach Bern. Hier steht ein Schloß des H. von Pourtales von Neuenburg, mit verschiedenen schönen Anlagen, ehemals eine Johanniter-Comthurei, welches im Anfange des 18. Jahrh. von dem berühmten Schultheißen Hieronimus von Erlach erbaut wurde, zu welchem späterhin eine kleine Herrschaft gehörte, deren Rechte die Revolution aufhob. Die Pfarre, welche in die zwei Bürger- und Einwohnergemeinden, jede mit eigener Verwaltung und besonderm Schulhause, mit den zwei Dörfchen Forst und Welschland und mehrern Weilern getheilt ist, zählt 1774 Einw. Langenthal war vor der Revolution hier kirchgenössig.

Thuoten-See, der, kl. fischreicher See, nebst einem Bauernhofe bei Menznau, im luzernischen Amte Sursee.

Thur, die, ein Gebirgsstrom, der dem Lande und dem Kanton Thurgau den Namen ertheilt. Er entspringt aus zwei Quellen, von denen sich die südliche am nördl. Abhange der Curfirsten, in zwei kleinen Seen 5240 F. ü. M., und die nördliche am südl. Fuße des Hochsentis und Alpstein, beide im Thurthale oder Ober-Toggenburg des Kant. St. Gallen, befinden und oberhalb Alt-St. Johann sich vereinigen. Die Thur strömt zuerst in nordwestl. Richtung bis Kappel, sodann in nördlicher bis Schwarzenbach, darauf in nordöstlicher bis Bischofszell, wieder in nordwestlicher bis Mühlheim und endlich in ganz westlicher bis zu ihrer doppelten Mündung in den Rhein, zwischen Flaach und Marthalen im Kanton Zürich, wobei sie auf ihrem Umwege von 8 Stunden viele tausend Jucharten Ackerlandes der Kultur entzieht. Sie nimmt bei Bischofszell die Sitter, bei Lang- und Kurzdorf die Murg auf und schwillt oft im Frühling und Sommer plötzlich und heftig an, setzt große Kiesbänke ab und macht oft schreckliche Verheerungen. Im Winter oder bei anhaltender Sommerdürre schwindet sie dagegen, und dies ist auch ein Grund, weshalb sie nicht zu den schiffbaren Flüssen gerechnet werden kann. Auch wird sie verhältnißmäßig sehr wenig zum Treiben von Wasserwerken benutzt. Ihr Lauf beträgt 25 St.

Thurberg, ein vormaliger Freisitz mit einem Weiler, zwischen Weinfelden und Märstetten, an dem weinreichen Ottenberge in der Ortsgem. und dem thurg. Bez. Weinfelden. Ursprünglich im Besitze der Freiherren von Altenklingen, wurde Thurberg als Erbe Eigenthum der Herren von Enne, die es im J. 1420 verkauften, worauf es ein Freisitz wurde. Gegenwärtig gehört Thurberg der Familie Wegelin in St. Gallen. Von der alten Burg sind noch einige Trümmer sichtbar.

Thurgau, Kanton, der zwischen 26° 19' bis 27° 7' östlicher Länge und 47° 26' bis 47° 43' nördlicher Breite liegt, besitzt einen Flächeninhalt von 276,480 Jucharten oder 43⅕ Schweizerquadratstunden. Nach Norden grenzt der Kanton an Baden und den Kanton Schaffhausen, nach Nordosten unmittelbar an Baden, mittelbar durch den Bodensee noch an Baiern und Würtemberg, nach Westen an Zürich und nach Süden an den Kt. St. Gallen. Schloß und Dorf Horn am Bodensee sind ganz von St. Gallischem Gebiete umschlossen.

Obwohl keinen einzigen hohen Berg besitzend, wird der Kanton doch von mehrern Hügel- und Bergreihen, Ausläufern der St. Galler und Appenzeller Gebirge durchzogen. So dehnt sich von Stammheim (Zürich) bis an den See bei Romanshorn ein langer Bergrücken von einer mittlern Höhe von 1700 bis 2100 F. ü. M., dessen Zweige im Westen die Neunfornerhöhe und der Kohlfirst, inmitten des Kantons der Ottenberg, 2065 F. ü. M. sind. Eine andere Bergkette zieht sich von der Mündung der Steinach in den Bodensee westlich nach Bischofszell, sendet, bald nördlich streichend, einen Arm nach Frauenfeld, und verzweigt sich jenseits der Murg im K. Zürich. Zu dieser Kette gehören der Almansberg, der Lettenberg, Gabris, 2321 F., Hosenrugg, 2288 F., Stähelibuck, 1991 F. ü. M. Die Vorberge der Hörnlikette, sowie das Hörnli selbst bilden eine dritte Hügelgruppe; hier erheben sich der Tanneggerberg, der Haselberg 2533 F., Homberg 2416 Fuß ü. M. Das Hörnli selbst steht 3068 F. ü. M. Auf den meisten dieser Berge genießt man ausgedehnter, herrlicher Aussichten, vorzüglich auf dem Hohenrain (bei Wäldi), auf dem Ottenberg, Sonnenberg ꝛc.

Gewässer. Der Hauptfluß des ganzen Kantons, der von ihm auch den Namen empfängt und dessen ganzes Wassergebiet dem des Rheines angehört, ist die Thur. Nachdem sie aus dem Toggenburg in nördlicher Richtung herabströmend, bei Rickenbach den Kanton berührt, wendet sie sich wieder östlich, tritt oberhalb Bischofszell ganz in den Kanton ein und durchfließt ihn in westnordwestlicher Richtung mit vielen Windungen auf einem Laufe von 11 Stunden. Ihr Fall ist bedeutend auch im Thurgau und sie verursacht viele Verheerungen. Ebenso gefährlich, wenn auch nicht so wasserreich, ist die Sitter, die sich unterhalb Bischofszell mit der Thur vereinigt. Letztere nimmt überhaupt auf der rechten Uferseite sieben, auf der linken außer der Murg noch neun Bäche auf: die Murg selbst empfängt neun Zuflüsse, worunter die Lauche und die Lützelmurg die bedeutendsten sind. Unmittelbar dem Bodensee strömen zu: die Salmsach, Steinach, Egnacher Aach, die Goldach, der Roggwyler Bach ꝛc.

Vom Boden- und Untersee gehören dem Kantone ziemlich bedeutende Strecken, etwas über einen Viertel an (s. d. Art.). Im Innern des Kantons finden sich noch einige kleinere Seen, wie der Ober-, Unter- (Hüttwyler) und Hasensee, unterhalb dem Schlosse Steinegg, zwischen Stein und Frauenfeld; erstere beiden haben ½, letzterer ¼ St. im Umfange und geben einen sehr reichen Ertrag an Fischen; ebenso ergiebig ist auch der kleine Bichelsee, an der Grenze des K. Zürich, im südwestlichen Theile des Kantons. Der Egelsee bei Littenhaid ist jetzt ein Sumpf.

Mit Ausnahme der Gegenden um das Hörnli ist das Klima überall sehr mild; am See mäßigen die Nebel die sonst etwas niedere Temperatur. Das mildeste Klima hat Dießenhofen. Die Frühlingsfröste werden gefürchtet, so lange die Vorarlberge noch nicht „aber“ sind. Gewitter sind selten verderblich, so lange sie nicht auf den höhern innern Bergreihen des Kantons sich niederlassen. Der Schnee bleibt gewöhnlich nur wenige Tage liegen, so daß sich

kaum je im 3. Jahre eine Schlittbahn bildet. Die mittlere Jahrestemperatur in den Seegegenden soll 10° R. sein. Von Erdbeben wird der Kanton selten heimgesucht. Die stärksten der Neuzeit ereigneten sich in den J. 1755, 1835 und 1855.

Hinsichtlich der Gesteinarten gehören die beiden nördlichern Ketten der Molasseformation an; die südlichen Hügelreihen hingegen (von Steinach auslaufend) sind mit abgerissenen Nagelflueschichten bedeckt; von der gleichen Art sind die Berge der Hörnlikette; die Höhen zu beiden Seiten des Thurthals, sowie deren Ausläufer bestehen aus Geröllen, feinkörnigem Sandstein und sandigem Mergel. Dieser Sandstein ist meist weich und nur zu Feuerstätten brauchbar; doch kommen um Bischofszell, am Ottenberge, um Frauenfeld auch Lager solcher Sandsteine vor, die obwohl ungleich hart, zu Bausteinen verwendet werden. Stucksteinkalk und Kalkmergel finden sich an mehrern Orten, letzterer unterhalb Bischofszell und Littenhaid, und überhaupt eine Strecke weit der Thur entlang, deren Bett er bildet; er liefert einen trefflichen Kalk und ausgezeichnet dauerhaften Mörtel. An mehrern Orten wird derselbe als Düngergyps verwendet. Tuffsteine kommen weit seltener vor, als früher. Neben kleinern Geröllen von Granit, Gneiß, Grünstein, Glimmerschiefer, Quarz, Urkalk, findet man nicht selten, besonders im obern Thurgau, einzelne große Felsblöcke, dem Uebergangs- und dem Urgebirgsgesteine angehörend; man verwendet sie vorzugsweise gern zu Bausteinen. Versteinerungen trifft man im Muschelsandsteine häufig an. — Nester und Flötze von Steinkohlen, jedoch von geringer Mächtigkeit, finden sich bei Liebburg, Tägerweilen, Egelshofen, Wellhausen, beim Hofe Mückhard über Frauenfeld. Torf wird seit 1742 gegraben; als die bedeutendsten Torfmoore werden genannt die um Pfyn, Eschlikon, Lommis, Hauptwyl, Zihlschlacht.

Der Boden wird als im Allgemeinen rauh, zähe und kaltgründig, sehr lehmig geschildert, schon Notker schalt vor 800 Jahren die durissima gleba des Thurgau; doch ist der Boden seines Kalkgehaltes wegen für den Dünger sehr empfänglich. Von Getreide wird vorzüglich Korn, Weizen, Roggen, Gerste, Einkorn und Haber gebaut. Das Areal des Ackerlandes umfaßte im J. 1852: 97,549 Juch., und die Produktion belief sich auf 100,000 Malter Waizen und 25,000 Malter Roggen und Gerste: das Quantum der sehr reichlich gepflanzten Erdäpfel nicht inbegriffen. Da diese Produktion für den Bedarf nicht hinreicht, so werden jährlich circa 38,000—40,000 Malter eingeführt. Der mittlere Preis einer Jucharte Ackerlandes ist 329 Franken (im J. 1801: 78 fl.). Dem Wiesenbaue wird jetzt weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als früher; die schönsten Wiesländer finden sich in den Thälern der Murg, Lützelmurg und Salmsach, um Bischofszell, Tägerwellen, Frauenfeld, Islikon u. s. w. Dieser Bodenart gehören circa 62,269 Juch. an (im J. 1801 blos 45,273, im J. 1831 fast 47,000 Juch.), welche circa 850,000 Zentner Heu liefern sollen. Der mittlere Preis einer Jucharte Wieslandes war 1852: 441 Fr., im J. 1801: 148 fl.

Der Viehstand hat sich etwas vermindert; die letzte Viehzählung im J. 1834 (!) ergab 2754 Pferde, 29,806 Haupt Hornvieh, 2121 Schafe, 2843 Ziegen, 3217 Schweine.

Dem Weinbau gehören 5550 Juch. an, am stärksten findet er sich längs dem Rheine und Seeufer, längs des Thurthales, um Frauenfeld und Gachnang und zerstreut an vielen Orten. Um Weinfelden, bei Ittingen, Steinegg, am Ottenberge, am Winzelnberge (bei Arbon), am Gristenbühl wachsen ganz vorzüglich gute Weine; im Allgemeinen stehen sie der Qualität nach in gleicher Linie mit denen des zürcherischen Weinlandes und Schaffhausens. Der durchschnittliche Ertrag der Jucharte Reblandes wird auf 44 Eimer (etwas über 7 Saum) angegeben, so daß also der durchschnittliche Gesammtertrag circa 49,000 Saum, à 40 Fr., mit einem Werthe von 1,960,000 Fr. betrüge, wovon wenigstens zwei Drittel ausgeführt werden, indem die große Mehrzahl der Bevölkerung mehr Obstwein als Wein consumirt. Der durchschnittliche Werth einer Jucharte Reblandes beträgt nach Angaben des Rechenschaftsberichtes von 1852: 928 Fr., im J. 1801 hingegen 568 fl.

In der That ist der Thurgau der obstreichste Kanton der Schweiz, und es wird auf den Obstbau ganz vorzügliche Sorgfalt verwendet. Am meisten Obst — und zwar besonders Kernobst — wird gezogen in der Gegend von Arbon bis gegen Steckborn, längs des Seeufers, ferner auf dem Seerücken von Dünnershaus bis Nußbaumen, auf den nördlichen Abhängen des Gabris, um Neukirch, Schönholzersweilen, Braunau, Affeltrangen, an den Anhöhen um Räuchlisberg, Zihlschlacht, Sulgen, Tuttwyl, Gerlikon u. s. w. Weniger als früher, aber in sehr bedeutenden Quanten wird das Obst gedörrt und als solches im Lande consumirt oder ausgeführt; fast noch mehr, angeblich 120,000 Eimer (circa 20,000 Saum) wird zur Most-(Obstwein-)Bereitung verwendet. Die durchschnittliche Produktion wird auf mehr als 3½ Millionen Viertel, etwas weniger als ein Fünftheil der gesammten Obstproduktion der Schweiz angegeben.

Das Waldareal des Kantons beträgt 47,498 Jucharten, etwas mehr als den 5. Theil des Flächeninhaltes des Kantons. Hievon sind 3558 Juch. Staats- und ehemalige Klosterwaldungen. So weit die Befugniß des Staats geht, werden die Waldungen sehr gut bewirthschaftet und beaufsichtigt. Der Werth einer Jucharte Waldlandes betrug 1852: 177 Fr., im J. 1801: angeblich 24 fl.

An Wild ist der Kanton nicht mehr so reich als vor Zeiten, doch ist die Jagd auf Hasen, Füchse, Fischottern (in der Thur) noch immer lohnend. Zahlreiche Fischarten bewohnen den Bodensee (27), die Thur (14), die Murg (9 Arten), die Lützelmurg, die Seen bei Hüttweilen und Bichelsee, wo der Aal, der Hecht, die Karpfe häufig.

Hinsichtlich der Industrie gehört der Kanton Thurgau nicht in die Reihe der Kantone ersten Ranges; dennoch herrscht seit einigen Jahren auch auf diesem Gebiete ein regeres Leben. Es bestehen 4 Baumwollenspinnereien mit 22,656 Spindeln, und 1 Baumwollenweberei mit 256 Webstühlen; von letztern im Ganzen 306; Handwebstühle das ganze Jahr thätige 3500, im Ganzen aber 5610; 5 große Färbereien und Appreturetablissements, mehrere Tabakfabriken. Die noch im vorigen Jahrhundert so blühende Leinwandweberei, welche allein von Arbon aus wöchentlich 300—400 Ballen Leinen versendete, ist sehr gesunken und beschäftigt noch etwa 570—600 Weber, und der Ertrag aus dieser Fabrikation wird auf circa ½ Mill. Franken geschätzt. Von ziemlich geringem Belange ist die Spitzenfabrikation in Steckborn. Außerdem sind 2 Wollenspinnereien, 1 mechanische Werkstätte, 1 Bleiweißfabrik, Gerbereien und alle übrigen wichtigern Handgewerbe thätig.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Wein (circa 24,000 Saum jährlich), Obst, Obstwein, Branntwein, Hornvieh, Holz, Fische, Gyps, Häute, Leinwand, Baumwollenfabrikate; eingeführt werden vorzüglich Salz, Vieh, Tücher, rohe und verarbeitete, Käse, Metalle ꝛc., Baumwolle und Manufakturen aller Art, Kolonialwaaren.

Das Nationalvermögen wird nach Ausweisen im Rechenschaftsberichte von 1852 und aus andern Quellen (laut Steuerkadaster und Assekuranzpolicen) berechnet folgendermaßen: In Wiesland 27,500,926 Fr.; in Ackerland (auch Gärten) 32,135,692 Fr.; in Reben 5,153,017 Fr.; in Waldungen 8,416,006 Fr. Zusammen 73,205,641 Fr. — Der Kadasterwerth sämmtlicher Gebäude betrug 55,270,350 Fr.; in der Mobiliarassekuranz werden 280 Nummern, mit 2,675,367 Fr. versichert, aufgeführt, circa der 5. Theil des ganzen Möbel-Versicherungskapitals (im J. 1850) von etwas weniger als 12 Millionen Franken. Die von Thurgauern im Besitze befindlichen Kapitalien wurden im Jahre 1831 auf circa 12 Millionen Franken angegeben und dürften gegenwärtig wohl noch einen Sechstel mehr betragen, mithin 14 Millionen; der Werth des Viehes darf zu 5 Mill. Franken angeschlagen werden. Somit betrüge der Werth des kulturfähigen Bodens, der Gebäude, Möbeln, Kapitalien, Viehs der thurgauischen Bevölkerung circa 114 Mill. Franken. — Nach der neuesten Abtheilung der „Beiträge zur Statistik der Schweiz vom eidgenössischen Departement des Innern (III. Thl. 1. Abschn. 1855)" umfaßt der Kant. Thurgau 97,450¾ Juch. Ackerland; 61,095¼ Juch. Wiesen; 5,301 Juch. Reben; 45,070 Juch. Wald; 774 Juch. Waidland, und an unfruchtbarem Land, Gewässer, Straßen ꝛc. 66,789 Jucharten. — In den zwei Ersparnißkassen des Kantons hatten im J. 1853: 5919 Personen 1,429,503 Fr. deponirt. — Auch im Thurgau ist eine verhältnißmäßig ziemlich starke Auswanderung nach Amerika wahrnehmbar. Im J. 1850 befanden sich in Amerika 301 Thurgauer; hiezu kamen noch von 1850—1853 (Juni) 186 Ausgewanderte.

Geschichte. Zur Zeit der alten Helvetier einen Haupttheil des Tigurinergau's bildend, hatte der Thurgau unter römischer Herrschaft mehrere feste Plätze, wie Ad fines (Rætiæ), jetzt Pfyn, Arbor felix (Arbon), Gaunodurum u. s. w. Am Ende des 2. und Anfangs des 3. Jahrhunderts begannen die immer häufiger wiederholten Einfälle der Allemannen und Sueven, und unter den beständigen Kriegen verödete das Land. Etwa 100 Jahre nachdem es unter allemannische Herrschaft gekommen und als das Christenthum, wenn auch nicht überall, so doch an vielen Orten im Thurgau gepredigt wurde, stand der Gau schon unter fränkischer Herrschaft; mit mehr Erfolg lehrten später die Sendboten Gallus und Columban. Der Thurgau stand bis 751 unter Centgrafen, wahrscheinlich Lehensträger der Herzoge von Schwaben, die hier nicht selten ihren Sitz aufschlugen; nach Aufhebung des Herzogthums regierten wieder fränkische Grafen das Land, das sich vom Bodensee und Rhein bis an die Wasserscheiden des Säntis, westlich bis an die Reuß erstreckte; das Rheinthal gehörte zum Linzgau. Unter den Fehden der Karolinger unter sich und mit ihren Vasallen und unter den Raubzügen der Ungarn und Sarazenen litt der Thurgau, oft Schauplatz der Kämpfe, schwere Drangsale. Noch härtere Zeiten erlebte das Land, als nach Erhebung des thurgauischen Grafen Burkhard zur Würde eines Herzogs von Schwaben ein neues zahlreiches Geschlecht von Adeligen aufkam, die ihre Erhebung theils der Abwesenheit einer starken oberherrlichen Hand — da die Herzoge fortan sich meist in Schwaben aufhielten — theils ihrem Reichthume, oder der Uebertragung gräflicher Rechte und Pflichten an sie verdankten. Dieser Adel, entweder Reichstreue oder Vasallen der Grafen von Winterthur und Kyburg, der Grafen von Wülflingen, Toggenburg, des Bischofs und der Aebte von Konstanz, St. Gallen, Reichenau, Rheinau, mehrte sich mit den Jahrhunderten und überspannte das Land mit einem Netze von Burgen, die nur zu oft von Kriegsgetümmel und den Klagen der Leibeigenen, aber doch auch von den Liedern gefeierter Minnesänger, wie Ulr. von Zazikofen, von Singenberg, Walter

von Klingen, des Sängers Gast ꝛc. wiederhallten. Gleichzeitig mehrte sich auch der Wohlstand und die Zahl der Klöster, damals der einzige Hort der Wissenschaft.

Den ersten gewaltigen Stoß erlitt diese Adelsmacht auf den Schlachtfeldern gegen die Eidgenossen, bei Morgarten, Sempach, Näfels, gegen die Appenzeller, welche nach ihren Siegen am Stoß und bei Vögelisegg eine Menge Schlösser des thurgauischen Adels brachen, was die Auswanderung und das Erlöschen zahlreicher Geschlechter zur Folge hatte. Beim Uebergang des Landgerichtes und Blutbannes von Herzog Friedrich von Oesterreich an die Stadt Constanz entzogen der Abt von St. Gallen, der Graf von Toggenburg und das Haus Habsburg, als Besitzer der Grafschaft Kyburg, ihre Gerichte der Oberherrlichkeit des neuen Landgerichtes; hiedurch wurden die Grenzen der alten Landgrafschaft Thurgau auf das jetzige Gebiet des Kantons reduzirt. Bald nach Ausbruch des alten Zürichkrieges gelangte der größte Theil des jetzigen Thurgaus in den Besitz der Eidgenossen, und gänzlich, nachdem sie Oesterreich die Landvogteien Thurgau und die Stadt Dießenhofen weggenommen (1460); auch Konstanz verlor seine Rechte und den Blutbann im J. 1499 als Strafe für seine Allianz mit dem schwäbischen Bunde. — Es begann jetzt die Zeit der eidgenössischen Landvögte, die sich mit den thurgauischen Edelleuten und den Prälaten in den Bezug von Zinsen und Rechten und die andere Beute vom Volke theilten. In den mailändischen Feldzügen verloren die Thurgauer sehr viele Leute, in der Schlacht von Marignan allein 500 Mann, dennoch ließen sie sich, so oft die Werbtrommel geschlagen wurde, vom Reißlaufen in fremde Dienste nicht abhalten. Die Reformation nahm der größere Theil des Volkes an, aber konfessionelle Streitigkeiten, welche mehr als einmal beinahe Ursache von Religionskriegen geworden wären, zogen sich durch 2—3 Jahrhunderte hindurch, so der Kalenderstreit (1585), der Gachnangerauflauf (1610), der Wigoltingerhandel (1664). Der Unordnung im Kriegswesen, durch die Herrschaftsverhältnisse der Landvögte zu den übrigen Gerichtsherren veranlaßt, half die von Kilian Kesselring entworfene Kriegsverfassung ab; auch besserte sich Manches im Polizei- und Schulwesen, nachdem Bern in Folge des 1712er Toggenburgerkrieges unter die Zahl der Regenten im Thurgau aufgenommen worden war.

Die Leibeigenschaft ward kurze Zeit vor der Revolution (1797) abgeschafft, dann aber erzwang sich die so junge Freiheit des Volkes auch Unabhängigkeit und Aufnahme in den Bund der Eidgenossen, und im J. 1803 erlangte der Kanton seine Selbstständigkeit durch die Mediationsakte. Trotz sehr geringer Mittel gelang es den Räthen bei großer Sparsamkeit, manche wichtige Schöpfung ins Leben zu rufen. Die nach dem Sturze Napoleons überall eintretende Reaktion machte sich auch im K. Thurgau durch das herrschsüchtige Gebahren einer Geldaristokratie, namentlich durch undemokratische Abhängigkeit der Stellvertretung vom Vermögen geltend. Es trat daher die allgemeine Unzufriedenheit nach und nach immer schroffer hervor, bis sie, durch die allgemeine Bewegung des J. 1830 unterstützt, sich Luft machte. Die Folge war die Schöpfung einer neuen, sehr freisinnigen Verfassung und auf Grundlage derselben die Wahl neuer Räthe.

Die Hauptzüge der zuletzt 1849 revidirten Verfassung sind mit Uebergehung derjenigen, welche auch in denen der übrigen Kantone und der Bundesverfassung enthalten sind, folgende:

Stimmberechtigt sind: 1. Alle ehr- und wehrhaften, nicht unter Vormundschaft stehenden und nicht almosengenössigen Kantonsbürger, welche das zwanzigste Altersjahr zurückgelegt haben und auf dem Staatsgebiete wohnhaft sind; 2. alle Schweizerbürger, welche seit wenigstens einem Jahre mit festem Wohnsitze im Kanton angesiedelt sind und den in Ziffer 1 bezeichneten Erfordernissen Genüge leisten. Naturalisirte Schweizerbürger müssen seit wenigstens 5 Jahren das Schweizerbürgerrecht besitzen, um zu Beamtungen wählbar zu sein. Die Titulaturen sind abgeschafft. Der Staat ist verpflichtet, das Kreditwesen zu heben und zu schützen, und namentlich zur Gründung einer Hypothekarleihbank, soviel in seiner Stellung liegt, beförderlichst mitzuwirken. (Seither erfüllt.) Die ganze Staatsverwaltung ist öffentlich; auch das Gerichtsverfahren soll in der Regel öffentlich und mündlich sein. Es sind alle Behörden und Beamten für ihre Verrichtungen verantwortlich; ein besonderes Gesetz bezeichnet den Umfang und die Wirkungen dieser Verantwortlichkeit. Die Stiftung neuer geistlicher Körperschaften im Kanton ist untersagt. Im Gemeindeverwaltungswesen sind folgende allgemeine Grundsätze zu beobachten: 1. Wahl der Vorsteher durch die Gemeinden; 2. selbstständige Verwaltung des Gemeindewesens durch die Gemeinden unter gesetzlich geordneter Oberaufsicht des Staates; 3. Oeffentlichkeit des Gemeindehaushaltes und der diesfälligen Verhandlungen. Der Kanton Thurgau bleibt einstweilen in 8 Bezirke und 32 Kreise eingetheilt; Veränderungen in der bisherigen Abgränzung dieser Territorial-Abtheilungen sind Gegenstand der Gesetzgebung. Frauenfeld ist der Hauptort des Kantons. Die oberste Behörde des Kantons ist der Große Rath. Er besteht aus den Abgeordneten des Volkes, welches dieselben, als seine Stellvertreter, unmittelbar von sich aus wählt. Auf je 220 stimmberechtigte Kantonseinwohner ist ein Mitglied des Großen Rathes zu ernennen. Die Wahl der Mitglieder geschieht in den Kreisversammlungen. Wählbar ist jeder stimmberechtigte Kantonseinwohner, der das 25. Altersjahr angetreten hat.

Alle 3 Jahre findet eine Gesammterneuerung des Großen Rathes statt. Die Amtsdauer beginnt mit dem 1. Juni eines Jahres und endigt mit dem 31. Mai des dritten darauffolgenden. Er versammelt sich ordentlicher Weise alljährlich zwei Male, für die Sommersitzung zu Weinfelden und für die Wintersitzung zu Frauenfeld. Der Große Rath ernennt in seiner ersten Sitzung den Präsidenten, den Vicepräsidenten und 4 Stimmenzähler aus seiner Mitte für die Dauer eines Jahres und bestellt sich sein Sekretariat. Die nämliche Person kann nicht 2 Jahre nacheinander die Stelle eines Präsidenten bekleiden. Mitglieder des Regierungsrathes sind weder für die Stelle des Präsidenten, noch für diejenige des Vicepräsidenten des Großen Rathes wählbar. Ohne Bewilligung des Großen Rathes kann während der Dauer der Sitzungen kein Mitglied verhaftet werden, es sei denn dasselbe auf frischer That des Verbrechens ergriffen worden. Die Sitzungen dieser Behörde sind in der Regel öffentlich. Zur Gültigkeit der Verhandlungen wird die Anwesenheit von mindestens 3 Viertheilen sämmtlicher Mitglieder erfordert; bei Gesetzen, Dekreten, Beschlüssen und Wahlen entscheidet die absolute Mehrheit der Anwesenden. (Die Befugnisse des Gr. Rathes als oberster und gesetzgebender Behörde sind die nämlichen, wie in fast allen andern Kantonen.) Die Gesetzesvorschläge müssen in der Regel 4 Wochen vor ihrer Berathung dem Volke zur Kenntniß gebracht worden sein. Alle Gesetze unterliegen dem Veto des souveränen Volkes während einer Frist von 40 Tagen, vom Tage ihrer öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet. Ein Regierungsrath ist die oberste Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde des Kantons. Der Gr. Rath bestellt denselben frei aus allen Aktivbürgern und stimmfähigen Kantonseinwohnern, welche das 25. Altersjahr angetreten haben. Er besteht aus 7 Mitgliedern, inbegriffen den Direktor der Staatskanzlei, welcher als solcher vom Gr. Rathe ernannt wird. Mit jeder Gesammterneuerung des Gr. Rathes ist auch eine solche des Regierungsrathes verbunden. Der Präsident des Regierungsrathes wird vom Gr. Rathe je für die Dauer eines Jahres ernannt. Die nämliche Person kann nicht zwei auf einander folgende Jahre hindurch die Stelle des Präsidenten bekleiden. Zur Gültigkeit von Beschlüssen des Regierungsrathes ist die Anwesenheit von wenigstens 4 Mitgliedern erforderlich. Er übt die nämlichen amtlichen Verrichtungen, wie in den übrigen repräsentativ-demokratischen Kantonen (Bern, Aargau, Zürich u. s. w.). Der Regierungsrath hat die Befugniß zu außerordentlichen Maßnahmen, sofern die Zeitumstände solche zur Nothwendigkeit machen und Gefahr im Verzug sein würde; er ist jedoch pflichtig, dem Gr. Rathe bei dessen nächstem Zusammentritte hievon Rechenschaft abzulegen, und die Maßnahmen dauern nur insofern fort, als der Gr. Rath seine Zustimmung hiefür ertheilt. Wenn er zu Handhabung der öffentlichen Ordnung im Innern Truppen aufbietet, so ist der Gr. Rath unverzüglich einzuberufen. Er hat dem Gr. Rathe alljährlich und in der Zwischenzeit, so oft letzterer es verlangt, Bericht über seine Amtsführung und diejenige der ihm untergeordneten Behörden und Beamten zu erstatten. Ein Erziehungsrath von 5 durch den Gr. Rath gewählten Mitgliedern beaufsichtigt und leitet die sämmtlichen Schulanstalten des Kantons. Die Förderung des Volksunterrichts im Allgemeinen, sowie der gewerblichen und wissenschaftlichen Bildung ist seine Aufgabe. Ein reformirter und ein katholischer Kirchenrath üben, jeder für seinen Konfessionstheil, folgende Kompetenzen: 1) Die Aufsicht über alle Gegenstände des kirchlichen Kultus; 2) über die Bildung der Geistlichkeit, sowie über die Amtsführung und den sittlichen Lebenswandel der angestellten Geistlichen; 3) über den Religionsunterricht der Jugend; 4) über die konfessionellen Kirchenvorsteherschaften; 5) die Prüfung der Kandidaten für das Predigtamt u. s. w. Jeder der beiden Kirchenräthe besteht aus 5, nämlich 2 geistlichen und 3 weltlichen Mitgliedern nebst 2 Suppleanten, welche von den konfessionellen Großrathskollegien auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Die Kirchenräthe bestellen sich selbst ihre Präsidenten. Ein Sanitätsrath von 5 Mitgliedern übt die oberste Aufsicht über das Gesundheitswesen im Kanton. Der Gr. Rath ernennt die Mitglieder des Sanitätsrathes, nebst 2 Ersatzmännern für die Dauer von 3 Jahren. Für jeden Bezirk wird ein Bezirksstatthalter aus den stimmfähigen Kantonseinwohnern für die Dauer von 3 Jahren erwählt. Derselbe hat als solcher die Verpflichtung zur Vollziehung der Gesetze und Dekrete, zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und zur Handhabung der polizeilichen Ordnung. Für jeden Bezirk wird ein Bezirksrath aufgestellt. Derselbe besteht aus dem Statthalter als Präsident und 2 Mitgliedern, welche, sowie 2 Ersatzmänner von der Bezirksversammlung gewählt werden. Der Bezirksrath übt die nächste Aufsicht über die Besorgung des Notariats-, des Vormundschafts- und Armenwesens und über die Verrichtungen der Gemeindeverwaltungen. Ein Obergericht ist die oberste richterliche Behörde des Kantons. Der Gr. Rath bestellt dieselbe aus allen Aktivbürgern und stimmfähigen Kantonseinwohnern, welche das 25. Altersjahr angetreten haben. Das Obergericht besteht aus 7 Mitgliedern, inbegriffen den Sekretär, welcher als solcher vom Gr. Rath ernannt wird, sammt einer entsprechenden Anzahl Ersatzmänner. Jede Gesammterneuerung des Gr. Rathes zieht auch eine solche des Obergerichts nach sich. Der

Präsident des Obergerichtes wird vom Großen Rathe jeweilen auf die Dauer eines Jahres gewählt. Für jeden Bezirk wird ein Bezirksgericht von 5 Mitgliedern von den Bezirksversammlungen gewählt, welches diejenigen Civil- und Strafrechtsfälle, welche ihm durch die Gesetzgebung zugewiesen werden, beurtheilt. Die Beurtheilung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten im Sachwerthe bis auf 30 Gulden und der Polizeistraffälle von geringerer Bedeutung ist mit summarischem Verfahren und ohne Zulassung von Rechtsanwälten durch das Gesetz einer Kommission des Bezirksgerichts zuzuscheiden. Für jeden Kreis wird durch die Kreisversammlung ein Friedensrichter auf die Dauer von 3 Jahren ernannt. An ihn gelangen alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zum Versuche gütlicher Erledigung. Ihm ist die Handhabung des Rechtstriebs übertragen. Folgende Gemeinwesen stehen im Kanton unter verfassungsmäßiger Garantie: 1) die Munizipalgemeinden, 2) die Ortsgemeinden, 3) die Bürgergemeinden, 4) die Kirchgemeinden, 5) die Schulgemeinden. Jedes dieser Gemeinwesen hat eine besondere Vorsteherschaft. Die Munizipalgemeinden bestehen aus den stimmfähigen Bewohnern eines jeden der 73 Munizipalbezirke. Jeder Munizipalgemeinde ist ein Gemeinderath vorgesetzt, bestehend aus wenigstens fünf Mitgliedern. In denselben treten zunächst die Vorsteher der Ortsgemeinden im Munizipalbezirke. Die übrigen Mitglieder, sowie den Gemeindeammann, als Präsidenten des Gemeinderathes, wählt die Munizipalgemeinde aus ihren stimmfähigen Angehörigen, welche das 25. Altersjahr angetreten haben, für die Dauer von 3 Jahren. Dem Gemeinderath und dessen Abtheilungen sind vorzugsweise folgende Verrichtungen übertragen: 1) Die Besorgung des Vormundschaftswesens, unter Beizug der Notariatsbeamten; 2) der Bezug der Steuern und Abgaben zu Handen der Staatskasse; 3) die für Handhabung der niedern Polizei im Umfange der Munizipalgemeinde erforderlichen Verfügungen; 4) die Bestrafung von Polizeiübertretungen. Die Ortsgemeinden bestehen aus den stimmberechtigten Einwohnern derjenigen Ortschaften, welche nach den Vorschriften des Gesetzes einzeln eine politische Einheit bilden oder durch Zusammensetzung zu einer solchen vereinigt sind. In der Befugniß der Ortsgemeinden liegt vorzugsweise die Berathung über die Ausführung von Straßenbauten und anderweitigen Unternehmungen, die Prüfung der Rechnungen über die Gemeindeausgaben und die Bestimmung der Verlegung der zu erhebenden Steuern oder der zu leistenden Frohndienste. Die Bürgergemeinden bestehen aus denjenigen stimmberechtigten Angehörigen einer Ortsgemeinde, welche in derselben wirklich verbürgert sind, und entscheiden meist in Angelegenheiten, welche das Bürgergut, Steuern, Bürgerrecht u. s. w. betreffen. Ohne die Zustimmung des Gr. Rathes kann die Vertheilung von Corporationsgut unter die einzelnen Genossen einer Bürgergemeinde nicht stattfinden. Alle Veräußerungen und Verpfändungen des unbeweglichen Gemeindevermögens, alle Verwendung des Grundstockvermögens zu laufenden Bedürfnissen, die Kapitalaufnahmen, welche nicht zur Tilgung abgekündigter Kapitalien stattfinden, alle Gemeindereglemente, welche die Gemeinden aufzustellen verpflichtet sind, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung des Regierungsrathes. Die beiden Konfessionstheile werden im Gr. Rathe nach Verhältniß ihrer Seelenzahl repräsentirt. In den Regierungsrath sollen 5 evangelische und 2 katholische Mitglieder erwählt werden. Auch bei Bestellung der übrigen Verwaltungsbehörden sind im Allgemeinen die Grundsätze der Parität zu beobachten. Eine Synode ordnet die innern Angelegenheiten der evangelisch-reformirten Kirche, unter Vorbehalt des Rechtes der Genehmigung des Staates. Die Organisation des katholischen Kirchenwesens ist Sache eines auf eingeholtes Gutachten des katholischen Kirchenrathes zu erlassenden Gesetzes. Die Staatsbehörden werden die Verbindung der katholischen Geistlichkeit und des katholischen Kirchenrathes mit den Vorstehern der katholischen Kirche, namentlich mit dem Bischofe, in religiösen und kirchlichen Dingen nicht hemmen. Es unterliegen alle kirchlichen Erlasse und Verordnungen, die veröffentlicht werden wollen, vor ihrer Bekanntmachung und Vollziehung der Zustimmung des Regierungsrathes (placetum). Der Staat gewährleistet beiden Konfessionen die Unverletzlichkeit der zu frommen Zwecken bestehenden Güter und Stiftungen, und es kann deren Zweckbestimmung nicht abgeändert werden, ohne Genehmigung des Gr. Rathes. Die Verwaltung dieser Fonds kömmt unter der Oberaufsicht der Staatsbehörden den konfessionellen Behörden zu. Die Verfassung kann jederzeit im Ganzen oder theilweise revidirt werden. Die Revision derselben geschieht auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch einen Verfassungsrath. Jeder die Revision der Verfassung bezweckende Vorschlag unterliegt einer zweimaligen Berathung durch den Gr. Rath. Ist die Frage der Revision bei der ersten Berathung bejahend entschieden worden, so darf die zweite Berathung des Vorschlags erst nach Umfluß von 6 Monaten vorgenommen werden. Sofern die Mehrheit von 8 Kreisgemeinden eine Revision der Verfassung verlangt, so ist der Entscheid hierüber von sämmtlichen Kreisversammlungen des Kantons einzuholen. Jedenfalls soll nach 9 Jahren dem Volke die Frage über Revision der Verfassung, und für den Fall der Bejahung auch diejenige, ob es diese Revision dem Gr. Rathe oder einem Verfassungsrathe übertragen wolle, vorgelegt werden. Sollte die Mehrheit der stimmberechtigten Kantonseinwohner im Widerspruche mit

dem Gr. Rathe die Revision der Verfassung beschließen, so findet alsdann außerordentlicher Weise eine Integralerneuerung des Großen Rathes statt. Jede Abänderung der Verfassung muß dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Thurgau 4 Mitglieder, in den Ständerath 2. Das thurgauische Geldkontingent beträgt zu 40 Rappen per Kopf 88,819 Fr. Das Mannschaftskontingent: Artillerie: 255 M. bei der Kompagnie, 64 M Parktrain, 120 Trainpferde, 4 Sechspfünderkanonen und 2 24pfünder Haubitzen; Kavallerie: 137 Dragoner; Scharfschützen: 300 Mann; Infanterie: 27 Kompagnien mit 3146 Mann; 1 Büchsenschmied, und 9 Mann zum Gesundheitsdienste.

Hinsichtlich des Erziehungswesens hat der Kanton in neuester Zeit Bedeutendes geleistet, und viele seiner Elementarschulen verdienen denen der hierin am weitesten vorgeschrittenen Kantone beigezählt zu werden. Im J. 1852 besaß Thurgau 266 Elementarschulen mit 14,463 Alltags- (Winter-) Schülern und 5909 Sommerrepetirschülern; 6 Sekundarschulen mit 209 Schülern, wovon 162 Knaben und 47 Mädchen, ein Schullehrerseminar mit 69 Zöglingen, eine landwirthschaftliche mit 45 Zöglingen und endlich seit Kurzem eine verhältnißmäßig gut frequentirte Kantonsschule.

Die Schulfonds sämmtlicher Gemeinden beliefen sich auf 1,829,500 Fr. Das reine Vermögen sämmtlicher evang. Gemeindefonds betrug an Kirchengut: 1,917,675 Fr.; Armengut: 1,358,204 Fr.; der katholischen Gemeinden: Kirchspielfonds für Schulen, Armen- und Kirchenwesen 2c.: 2,594,730 Fr.; Ortsarmenfonds: 534,827 Fr.

Thurgauhof, der, sonst **Thurgi**, Weiler zur Linken der Limmat, mit einer kleinen Fähre über diesen Fluß, in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden. Es befinden sich daselbst zwei große Baumwollenspinnereien der Herren Bebié, jede mit etwa 20,000 Spindeln.

Thurm, zum, zerstr. Weiler in der Gemeinde Safien-Thal, bünd. Bez. Heinzenberg.

Thurmatt, siehe **Utzingen**.

Thurnen, eine ansehnliche, sich über die 8 Einwohnergemeinden Riggisberg, Burgistein, Rümlingen, Mühle- und Kirchenthurnen, Kaufdorf, Lohnstorf, Rüthi erstreckende Pfarrgemeinde, im bern. A. Seftigen, mit 5021 Seelen und 5 Schulbezirken. Zur Bestreitung der allgemeinen Ausgaben theilt sich die Kirchgemeinde in 3 Drittheile, Riggisberg, Burgistein und Thurnen. Das Thurnenmoos, ein beträchtliches, von der Gürben durchströmtes Thalbecken, zwischen dem Belp- und Längenberge, war vielleicht früher ein See, jetzt sind dort bedeutende Torfstechereien. Das Dorf Thurnen (Kirchenthurnen) liegt freundlich am Fuße der waldigen Anhöhe von Riggisberg, in fruchtbarem Gelände, hat einen schönen Pfarrhof und zählt 284 Einw. Mühlethurnen, das etwas weiter aufwärts, und wie dieses an der Straße nach Wattenwyl und dem Bade Blumenstein liegt, hat 642 Seelen. Das Patronat der Pfarrei gehörte einst dem Kloster Interlaken. Eidgen. Postbüreau.

Thurrain, einige Häuser in der Ortsgem. Rothenhausen, Munizipalgem. und Pf. Bußnang, bei welchen eine Brücke über die Thur führt, im thurg. Bez. Weinfelden.

Thurthal, das, hieß ehemals der St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Gegenwärtig wird nur die Gegend von Alt-St. Johann bis Wildhaus so genannt. Hohe grasreiche Hügel und Berge bilden rechts und links an der hier nur schmalen Thur eine liebliche Alpenlandschaft. 1439 erhielten die Bewohner von den Freiherren von Raron beträchtliche Freiheiten.

Thusis, roman. Tusauna, curtis Tosana im J. 1156, Marktflecken von 769 meist reformirten, wohlhabenden und deutsch sprechenden Einwohnern und Hauptort des bünd. Bezirks Heinzenberg, 2370 F. ü. M. Er liegt seit dem letzten Brande stattlich wieder aufgebaut am Fuße des Heinzenbergs, in lachenden Gefilden, über welche aber der Rhein, die Albula, besonders aber der Nolla bisweilen ihre schwarzen Fluthen verwüstend wälzen. Thusis hat beträchtliche Jahrmärkte, starken Korn- und Viehhandel, viele Kramläden und bedeutende Gerbereien. Außerdem gewährt die Durchfuhr über den Splügen und den Bernardin den Gastwirthen, Frachtfahrern, Säumern u. s. w. vielen Verdienst. Schulfond: 11,000 – 12,000 Fr.; Armenfond: 4318 Fr.; Arme: 14. Im Bezirke von Thusis liegt der erste Weinberg an den Ufern des Rheins. Etymologisirende Chronisten leiten den Namen des Ortes allgemein von Tuscia ab, und nennen die Tuscier unter Rhätus (der in der Nähe die Schlösser Rhealta [Hohenrhätien] und Rhäzüns gebaut habe) als Gründer von Thusis. Campell spricht von der durch Auffindung von Ruinen von Ringmauern unterstützten Sage, daß der Flecken einst eine Stadt mit ziemlich bedeutendem Umfange gewesen. Auffallend häufig wurde Thusis durch Feuersbrünste zerstört, so im J. 1558, 1717, 1742, 1845. Hart am Ufer des Nolla liegt ein ziemlich gut, obwohl einfach eingerichtetes Bad, dessen schwefelhaltiges Wasser gegen Haut- und Gliederkrankheiten empfohlen wird. Die längst erloschene Familie von Rosenroll war die größte Wohlthäterin für Kirche und Schulen, Arme und öffentliche Anstalten dieser Gemeinde, und ein vormaliger Pfarrer Willi bettelte ein artiges Kapital zur Stiftung eines Waisenhauses, das aber aus Mangel armer Kinder wieder einging, und dessen Vermögen zum Kirchengute geschlagen wurde. Der zu Bern 1563 verstorbene Wolfgang Musculus stammte von Thusis. Eine traurige Berühmtheit hatte das Thusner Strafgericht vom J.

1618 erlangt, bei welchem die französische Partei gegen Unschuldige wie Schuldige unter ihren Gegnern, freilich durch deren nicht weniger rücksichtslose Strafgerichte gereizt, mit schonungsloser Härte verfuhr. Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Post, goldener Adler, Via Mala.

Tiefenkasten, roman. Casti, Impedinis 926, castellum (impetinis) 1156 und im 11. Jahrh., kl. kathol. Pfarrdorf mit 135 romanischen Einw., am Eingange des Oberhalbsteins, im bünd. Bez. Albula, 2617 F ü. M. Es liegt in einem tiefen, mit jähen Bergen umgebenen Thale an der Albula und der Straße über den Julier. Zum Schutze der hier überbrückten Albula hatten die Römer einen Thurm (Castellum) erbaut; jedenfalls stand an der Stelle, wo jetzt die Kirche, ein uralter Thurm, römischen Ursprungs. Die römische Heerstraße ging während ihrer langen Herrschaft in Rhätien vom Comersee her über den Julierpaß durch dieses Thal in gerader nördlicher Richtung nach Chur. Vielleicht bestand hier im frühern Mittelalter ein Kloster, wenigstens wird von Geschichtsforschern der Name Capitinis, nach Anderer Lesart Impetinis in einer Urkunde von 926 auf Tiefenkasten gedeutet. Von hier führen Verbindungsstraßen, außer der großen Hauptstraße durch den wilden Paß des „Stein", der gleich hinter Tiefenkasten beginnt, nach Bergün und Davos, der Albula und dem Davoser Landwasser entlang, und ein pittoresker, aber schauerlicher Pfad durch den Schyn nach Fürstenau. Schulfond: 1700 Fr.; Armenfond: 0. Eidgen. Postbüreau.

Tiefenthal, Hammerschmiede mit zwei Hämmern, nebst einigen Nebengebäuden, in einem aufsteigenden Wiesenthälchen, 1/4 St. von Dorneck, im soloth. A. dieses Namens.

Tiefenwag, Weiler von 6 Wohngebäuden und einer Gypsmühle, in der aarg. Pf. Ehrendingen, Bez. Baden. Gewöhnlich heißt man diesen Ort nur im Wag.

Tiefithal, auch **Teuffenthal**, einige sehr alte Wohnungen, die unter dem Namen der Heidenhäuser bekannt sind, und nur im Sommer noch zuweilen von ihren Eigenthümern besucht werden, in einem wilden Thälchen oben am Brienzersee, und den Brienzerberg begrenzend, im Kant. Bern.

Tiefreuti, kl. Häusergruppe in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Tieftobel, Gruppe von 3 Häusern, in der Gem. Teufen, Kant. Appenzell A.-Rh.

Tießelbach, kl. Weiler mit Kapelle im Melchthale, hinter Büchischwand im Kanton Unterwalden o. d. W.

Tietfurth, kl. Dorf von 24 Häusern, in der Pf. Bütschweil, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Tils, Dörfchen, das mit Mädris eine Schule gemein hat, in der Pf. Mels, St. Gall. Bez. Sargans.

Tine, la, de Conflens, eine merkwürdige Kluft am Zusammenflusse der Venoge und des Veyron, welche sich in dieselbe stürzen, 80 F. im Durchmesser und 60 F. in der Höhe, im K. Waadt. Der Zusammenfluß ist unterhalb Ferreyres, 1/2 St. von La Sarraz, und leicht zugänglich, wenn man etwas weiter unten zum Flusse hinab und längs demselben aufwärts geht. Die Fischottern, welche die Uferhöhlen bewohnen, sollen unter den Fischen bedeutenden Schaden anrichten.

Tine, Pas de la, ein Wirthshaus im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, am Ende der Gem. Rossiniere, 2503 F. ü. M. Es liegt einsam am Eingange eines Engpasses und einer finstern Felsschlucht, durch welche die Straße von Bulle nach Château d'Oex führt, und in deren Tiefe die Saane fließt, auf der freiburgischen Grenze.

Tinière, la, Bergwasser, das von dem Chaudeberg im K. Waadt herabstürzt, und sich bei Villeneuve in den Genfersee ergießt. Er wird oft seinen Umgebungen gefährlich.

Tinzen, roman. Tinizun, Tinetone im 3. Jahrh., Tinnazune im 11. Jahrh., Digzun und Tenizono im 13. Jahrh., Tingezun 1160 u. s. w., Pfarrdorf mit 413 kathol. Einw., im Oberhalbstein, bünd. Bez. Albula, 3880 Fuß ü. M. Das Dorf ist sehr alt und liegt am Fuße des 9334 Fuß hohen Tinzenerhorns, einer weithin sichtbaren gewaltigen Pyramide, welche bis jetzt noch niemals, selbst nicht von dem berühmten Gemsenjäger Joan Marchette Colani, der zweimal den Versuch machte, erstiegen werden konnte! Früher bestand in der Nähe ein Vitriolwerk; später wurde auf Eisen getrieben, jedoch ohne hinreichenden Erfolg. Es ist kein Zweifel, daß das Tinetone des Antoninischen Itinerars, welches laut demselben 20,000 Schritte von Chur und 25,000 oder vielmehr 16,000 Schritte von Murum (Castelmur) entfernt war, das heutige Tinzen sei. Man findet hier schönen weißen Alabaster, der zu einem Handelsartikel gemacht zu werden verdiente.

Tion, Alpenweiler, westlich von Hérémence, im Hintergrunde des Val de Herens, 6240 F. ü. M.

Tippishausen, kl. zerstr. Gemeinde in der Pf. und Munizipalgemde. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben, an der Straße von Bischofszell nach Konstanz.

Tiraun, Weiler in der Gemde. Trons, bünd. Bez. Oberlandquart.

Tisch, Val, hohes Seitenthal des obern Albulathals, welches sich nahe bei Bergün öffnet, und in die Gebirge der Albulagruppe hinaufzieht. Es ist seit Alters sehr reich an Eisen und Blei. Ein beschwerlicher Pfad führt hindurch ins Engadin. Bei den Eisengruben hinten im Thale ist die Hütte 7305 F. ü. M. gelegen.

Titlis, der, ein hoher mit Eis und

Schnee belasteter Berg im K. Unterwalden ob d. Wald, unter 46° 46' 34'' nördl. Breite und 26° 6' 12'' der Länge, an der Grenze von Uri und dem bern. Oberlande. Er erhebt sich 9970 F. ü. M. und steigt unmittelbar aus dem Engelbergerthale empor. Sein Rücken ist mit ewigem Eise bedeckt, welches am 6. August 1797 (nach Ingenieur Müllers Messung) 175 Fuß dick war. Von dem Nollen, der höchsten Kuppe, soll man bei heiterm Wetter, vor Sonnenaufgang, vermittelst eines guten Fernglases den Straßburger Münster sehen können. Gewiß ist, daß man bei hellen Wintertagen noch 2 St. nordwestlich von Straßburg den Gipfel des Titlis erblickt, und jedenfalls ist die Aussicht ungemein großartig. Man übersieht nicht nur die gesammte Alpenkette, sondern auch die ganze nördliche Schweiz, einen Theil des Schwabenlandes, das Elsaß u. s. w. Der Titlis wurde zuerst 1739, hernach 1786 und seitdem sehr oft erstiegen. Man pflegt am Abend von Engelberg aus bis zur Sennhütte auf der Trübseealp zu gehen, von wo man in der Morgenfrühe vor Sonnenaufgang und noch während das Eis fest und die Luft heiter ist, aufbricht und die übrigen 4 Stunden über Geröll und Gletscher bis auf den Gipfel zurücklegt. Gefahr ist bei etwelcher Vorsicht keine; doch ist die Tour sehr beschwerlich. Während auf der südöstlichen Seite schroffe, mehrere tausend Fuß tiefe Abgründe gegen den Wendengletscher abstürzen, steigt der Titlis auf der Nordseite ziemlich sanft an. Die nächsten Nachbarn des Titlis sind: der Laupersgrat, 7570 F. ü. M., der Ruchenberg, Geißenspitz, 7500 F. ü. M. und der Graffen.

Tittersee, kleiner, südwestlich von der Grimsel, südlich vom kleinen Sidelhorn gelegener See, 7450 F. ü. M.

Titterten, kl. Dorf mit 392 Einw. und einer kleinen, sehr alten Kirche, in der Pf. Reigoldswyl, basellandsch. Bez. Waldenburg, 2075 F. ü. M. Es liegt auf der Höhe des Gebirgs, zwischen dem Reigoldswyler- und Waldenburgerthale, in romantischen Umgebungen, hat nur mittelmäßigen Ackerbau, aber gute Viehzucht. Auch beschäftigt das Seidenbandweben viele Einwohner.

Tobel, ein thurg. Bezirk, bildet den südlichsten Theil des Kantons Thurgau, wird ostwärts von dem Bez. Bischofszell, süd- und westwärts von den Kantonen Zürich und St. Gallen, nordwärts von den Bez. Frauenfeld und Weinfelden begrenzt. Er steht, in Rücksicht der Fruchtbarkeit, den andern Bezirken etwas nach, wozu die Natur des Erdreichs und seine Lage gegen die höhern Berge des Toggenburger und Zürcher Gebiets vieles beitragen; auch sind seine Einwohner, im Ganzen genommen, weniger wohlhabend. Doch herrscht einige Industrie in Woll- und Baumwollenweberei und Spinnerei; es sind zwei mechanische Spinnereien und 56 Webstühle in Wengi und Münchweilen in Thätigkeit. Der Bezirk enthält die 5 Kreise: Tobel, Schönholzersweilen, Lommis, Sirnach und Fischingen, und in diesen die Kirchgemeinden Tobel, Affeltrangen, Dußnang, Sirnach, Braunau, Schönholzersweilen, Au, Bettwiesen, Bichelsee, Fischingen, Lommis, Wengi, Rickenbach, Heiligkreuz, Welfensberg und Wuppenau, die 14,961 parit. Einw. zählen. Das reine Vermögen sämmtlicher Gemeinden betrug 1852: 158,972 fl. Der Bezirk zählt nach neuesten Daten auf circa 34,325 Jucharten Boden 2,832 Haushaltungen; die Bodenkultur vertheilt sich ungefähr auf 7157 Juch. Wald, 15,020 Juch. Ackerland, 11,898 Juch. Wiesen und 250 Juch. Reben.

Tobel, 1) Kreis- und Bezirkshauptort, Dorf, zum Theil in tobelartigem Grunde gelegen, 1678 F. ü. M., mit einer katholischen Pfarrkirche und 385 Einw. Es befindet sich hier eine vormalige Johanniter-Commenthurei, die 1228 vom alten Grafen Diethelm von Toggenburg gestiftet wurde, und in der Folge an Naturalgefällen die reichste der Schweiz ward. In der Mitte des 18. Jahrh. zählte sie im Thurgau 1024 Leibeigene, und bei der Aufhebung betrug der Kapitalwerth der Güter mehr als 200,000 fl. Der letzte Commenthur, ein Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, erhielt eine jährliche Pension von 4000 fl. Das Gebäude wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Hügel, auf dem sie sich befand, in den Thalgrund versetzt und neu aufgeführt, und ist jetzt zum Zuchthause des Kantons eingerichtet. Der von einem Kaplane unterstützte Pfarrer versieht den kathol. Gottesdienst auch zu Affeltrangen. Im J. 1852 betrug das reine Gemeindevermögen 5944 fl., der Armenfond 555 fl. Die Munizipalgemeinde umfaßt, mit ihren 30 Zugehörungen, 215 Wohngebäude.

2) — heißen außerdem im Kant. Thurgau mehrere Weiler in den Ortsgemeinden Bischofszell, Gottshaus, Schweizersholz, Raversweilen, Dußnang.

3) — heißen im Kant. St. Gallen viele Bauernhöfe, Häusergruppen und Weiler in den Kirchspielen Häggenschwyl, Bruggen, Morschwyl, Waldkirch, St. Fiden, Alt-St. Johann, Azmoos, Rebstein, Mühlreuti, Ragatz, Oberglatt und Ebnat. Auch führt noch ein Weiler diesen Namen, welcher zu der Pfarre Ganterschweil im Bez. Untertoggenburg gehört.

4) — im, ein Badeort, 1/4 St. von dem appenz. Flecken Trogen, in einer engen Schlucht der Goldach. Die im Mergelsandsteine entspringende Heilquelle besitzt einen beträchtlich schwefligen Geruch und Geschmack, und wird gegen Haut- und Gliederkrankheiten, Geschwüre mit Erfolg angewendet. Bedienung und Preise werden empfohlen.

5) — werden im K. Appenzell-Außerrhoden genannt: mehrere Schulbezirke und Weiler in den Gemeinden Herisau, Schwellbrunn, Urnäsch, Teufen, Speicher und Lutzenberg. Letz-

terer zählt 22 Häuser und bildet einen der vier Schulrhoden der Gemeinde. Schul- und Löschanstaltsgut: 22,500 Fr.

6) — kl. Weiler mit einer Getreidemühle, Säge und Baumwollenspinnerei, in der Pf. Wald und dem zürch. Bez. Hinweil. Von dem Edelsitze der alten zürcherischen Familie Tobler, unter deren Nachkommen Salomon sich durch seine schöne Dichtung: „die Enkel Winkelrieds“ verdienten Ruf erworben, hat die Zeit jede Spur vertilgt.

Tobel-Mühle, die, Weiler mit einer Getreidemühle und einer Jaccardweberei, im Küßnachter Berge und zürch. Bez. Meilen.

Todtensee, der, düsterer, in wilder Gegend am südöstl. Fuße des großen Sidelhorns gelegener See, nördlich von Ulrichen, wallis. Bez. Goms, 7708 F. ü. M.

Todtnacht, Dorf am nördl. Fuße des mittlern Ottenberges, mit gutem Obstbau, in der Pf. Altersweilen, Munizipalgem. Hugolshofen, thurg. Bezirks Weinfelden, zählt 327 Einw. Das reine Gemeindevermögen betrug 1852: 1290 fl.

Töbeli, 1) Weiler in den Pf. Seen und Wald, zürch. Bez. Winterthur und Hinweil.

2) — Oertchen in der appenzell-außerrh. Gemeinde Speicher.

Tödi, oder **Tödiberg, der**, der höchste Gebirgsstock in der nach ihm benannten Kette, welche westlich vom eigentlichen Tödi, östlich vom Kriepalt beginnend, sich als Grenzmauer zwischen den Kant. Glarus und Graubünden, zum Theil auch St. Gallen, mit einer durchschnittlichen Erhebung von 7700—8800 Fuß bis zum Calanda und dessen Ausläufern in den beiden Pizalun hinzieht. Der Tödi steht südöstlich vom Scherrhorn und nordwestlich vom Kistenberge, und theilt sich in zwei Gipfel, von denen der vordere oder nördliche Tödi, und der hintere oder südliche Piz Rusein genannt wird. Der höchste von ihnen (der erstere) ist 11,115 Fuß ü. M., während der letztere 10,270 Fuß ü. M. steht. Von der Höhe des Tödi senken sich viele Gletscher, unter welchen der Sandfirn, Vorder-, Mittel- und Hinter-Tödifirn, der Bifertenfirn die vorzüglichsten sind. Zu seinen Füßen dehnen sich die Sand-, Biferten- und Rusein-Alpen aus, und auf seinem westlichen Abhange führt zwischen dem kleinen Tödi, einem abgesonderten Felszahne, und dem Gemsistock ein Pfad über den Sandfirn und Grat von Dissentis nach dem Linththale, der nur mit guten Führern betreten werden kann. Das Haupt des Tödi glänzt am Abend vom Sonnenglanz noch eine Stunde länger als die Gipfel seiner niedern Nachbarn, und erglüht vom Lichte der Sonne auch fast eine Stunde früher denn diese, so daß zur Zeit der Sonnenwende beinahe keine Nacht um seine Krone ist. Zum ersten Male wurde der Tödi von drei Gemsjägern (Bernh. und Gabr. Vögeli und Thomas Thut) nach zwei vergeblich unternommenen Versuchen am 11. August 1837, zum zweiten Male von denselben und dem später am Uetliberge verunglückten H. v. Dürler, am 19. August desselben Jahres und zum dritten Male von H. Regierungsstatth. Studer von Bern und den HH. Siegfried und Prof. Ulrich von Zürich, mit Thomas Thut und zwei andern Führern, im August 1853 erstiegen. Die Aussicht wird als außerordentlich großartig geschildert.

Tönisbach, Gruppe von 7 Häusern, in der Abth. Gysenstein der Pfarre Münsingen, bern. A. Konolfingen.

Törbel, Pfarrdorf im wallis. Bez. Visp, in einem wilden Thale unweit Stalden und dem Zusammenflusse der beiden Vispbäche, 4710 F. ü. M. Die Pfarre begreift: Burgen, Am Feld, Auf dem Biel, Z'brunnen, Im Steinhaus, In den Furen, In der Binnen und Zum Fellach, und zählt im Ganzen 508 Seelen.

Töß, Dorf, gr. Pfarrdorf von 1732 Einwohnern, 1/4 St. von der zürch. Stadt Winterthur und dahin amtspflichtig. Es liegt 1354 F. ü. M., am Tößflusse, über den hier eine bedeckte Brücke führt, welche die von diesem unterbrochene Landstraße von Zürich nach Winterthur verbindet. Die Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit Manufakturarbeit und Handwerksbetriebe, weniger mit Land- und Weinbau, welch letzterer mit sehr gutem Gewächse lohnt. Gemeindegebiet: 1300 Juch., wovon beinahe die Hälfte Holz und Boden, 1/4 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/9 Reben ꝛc. Unter den Gebäuden zeichnen sich das ehemalige Amtsgebäude, das Pfarrhaus und das Schulgebäude aus. Es besteht hier ein wohlthätiger Frauenverein und ein Armenhaus. In der Nähe dieses Orts erlitten 1292 die Zürcher vom Herzog Albrecht von Oesterreich eine Niederlage. Hier beschwor auch, durch weise Popularität, der Zürcher Landvogt Lavater auf Kyburg den kurz nach der Reformation 1525 unter den Landleuten dieser Gegend sich erhobenen wiedertäuferischen Aufruhr. Eidgen. Postbüreau.

Töß, Kloster, vormaliges Dominikaner-Frauenkloster, liegt nächst dem Dorfe Töß, welches in die alte Klosterkirche zum Gottesdienste geht. Bis 1228 war es ein armes Beguinenhäuschen. Nachher ward es durch reiche Vergabungen des benachbarten Adels und vorzüglich durch den Raub der Königin Agnes von Ungarn aus den Früchten der Blutrache so sehr bereichert, daß es 60 Nonnen nähren konnte. Hier lag der Königin Agnes Stieftochter, Elisabeth, begraben, deren Gebeine jedoch vergebens (1770) gesucht worden, um nach dem Wunsche des österreichischen Kaiserhofes mit denen zu Königsfelden nach St. Blasien gebracht zu werden. Unter den Nonnen zeichneten sich auch Elisabeth Stagel († 1360) als geistliche Schriftstellerin, Elisab. v. Baldegg und Ida v. Wezikon, welche beide später

canonisirt wurden, durch besonders erbaulichen Lebenswandel und mancherlei Wunderwerke aus. Im J. 1525 ward das Kloster säcularisirt und die Verwaltung einem Amtmanne übertragen, der bis 1798 in Töß wohnte. Gegenwärtig befindet sich im Kloster eine bedeutende Fabrik.

Töß, die, Toissa 853, Thosa 886, Tozze 1253, Fluß, welcher im zürch. Bez. Hinweil an der Toggenburger Grenze in drei Quellen, 3386, 3540 und 3570 F. ü. M. entspringt, das lange, sich vielfach krümmende Tößthal, das zuerst den Namen Fischen=, in der Mitte Bauma=, und weiter unten Turbenthal genannt wird, durchfließt. Aus diesem Letztern tritt er ins Flache, und fällt bei Tößriedern in den Rhein. Bei Wülflingen nimmt die Töß die Eulach, bei Töß die Kempt auf. Eilf hölzerne und zwei steinerne Brücken, und 22 Stege führen über den Fluß. Bei anhaltendem Regen verursacht der sonst ziemlich unbedeutende Fluß Verwüstung, und verändert den Lauf vielfältig in seinem weiten Kiesbette.

Tößegg, Weiler auf einem Vorsprunge oberhalb der Töß, in der Pf. Wildberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Tößriedern, kleines Dorf von 30 Häusern auf einer Anhöhe am linken Rheinufer, 1/4 St. von Eglisau, wohin es pfarrgenössig ist, im zürch. Bez. Bülach, 1291 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich vom Wein= und Feldbau. Bei der Ziegelhütte, die ein Erblehen von Eglisau ist, fließt die Töß in den Rhein. Hier war bisher ein Hauptversammlungsort der Neutäufer.

Toffberg, Dorf in der Pf. Tafers und im freib. Sense-Bezirk.

Toffen, Nieder=, 1) ein an der Ostseite des Längenbergs zerstr. Dorf von 691 Einw., in der Pf. Belp und dem bern. A. Seftigen. Es erhielt seinen Namen von dem hier häufig gebrochenen Tuffstein, den es auch dem nahen Toffenmoos leiht. Das in gutem Styl erbaute, ehemals oberherrliche Schloß, mit geschmackvollen, aussichtreichen Anlagen und Lustwäldchen, ist, nebst der Mühle, dem Gasthause und den Wirthschaftsgebäuden, eine Besitzung der Familie von Werth in Bern. Fundort römischer Alterthümer.

2) — **Ober=,** eine Anzahl von Höfen und Häusern, in der Pf. Zimmerwald, A. Seftigen.

Toggenburg, Ober= und Unter=, Alt= und Neu=, vier Bezirke im K. St. Gallen. Sie werden östlich vom K. Appenzell, westlich vom K. Zürich, südlich von den Bez. Sargans und Uznach, und nördlich vom Bez. Goßau begrenzt. Ober-Toggenburg enthält die Pfarreien und polit. Gem. Wildhaus, Alt- und Neu-St.-Johann, Neßlau, Krummenau, Ennetbühl, Stein, Ebnat und Kappel. Versammlungsort für die Bezirksgemeinde und für das Bezirksgericht ist der nun abgebrannte einst so schöne Ort Kappel. Der Bezirk enthält 2423 Katholiken und 9535 Reformirte. Neu-Toggenburg umfaßt die Gemeinden Wattwyl (Hauptort), Lichtensteig, Oberhelfenschwyl, Brunnadern, Hemberg, St. Peterzell, Krinau und Riken. Er zählt 2517 Katholiken und 9625 Reformirte. Alt-Toggenburg umfaßt die Gemeinden Bütschweil (Hauptort), Lütisberg, Moßnang, Kirchberg, Gähweil, Libingen und Mühlrüthi. Der Bezirk begreift 9039 Katholiken und 1406 Reformirte. Unter-Toggenburg besteht aus den Gemeinden Mogelsberg, Ganterschwyl, Jonschwyl, Ober-Utzwyl, Henau, Flawyl (Hauptort), Magdenau, Oberglatt, Bichwyl, Niederglatt und Degersheim. Bevölkerung: 8497 Reformirte, 5429 Katholiken. Das untere Toggenburg, als der tiefer liegende Theil, hat noch Fruchtfelder, auf welchen alle Getreidearten gepflanzt werden, während das obere große Viehweiden und Alpen zeigt. Das Hauptthal, von der Thur bewässert, zieht sich auch diesem Flusse nach, von Schwarzenbach bis Wildhaus, auf den bis zum Säntis und dessen Ausläufern, den Curfirsten hinansteigenden Bergen, welche mit zerstreuten Sennhütten und Höfen bedeckt sind, und enthält eine Menge stattlicher Dörfer, in denen eine lebhafte Industrie sich regt. Hier ist vorzüglich der Sitz der St. Gallischen Mousselinstickerei und Baumwollenweberei; auch Seiden- und Wollenmanufaktur setzt eine Menge Hände in Bewegung. In vielen Gemeinden befinden sich bedeutende Handelshäuser, und die stattliche Bauart der meisten Dörfer weist auf Wohlhabenheit hin; doch nimmt unter dem aufgeweckten, schönen Volke, wie überall in den Fabrikdistrikten die Armuth von Jahr zu Jahr zu. In 11 Gemeinden befinden sich Armenhäuser, und das Armengut sämmtlicher Dorfschaften betrug im J. 1846: a) in Alt-Toggenburg: 108,492 Gld.; b) in Neu-Toggenburg: 118,230 Gld.; c) in Ober-Toggenburg: 150,311 Gld.; d) in Unter-Toggenburg: 130,614 Gld. Seither haben sich die Armenfonds bedeutend vermehrt. Doch darf auch als günstiges Zeichen für den ökonomischen Zustand der Bevölkerung die geringe Zahl von Auswanderern, die im J. 1852 nur 15 Köpfe betrug, angesehen werden. Im J. 1853 hatten 1878 Personen in sämmtlichen vier Bezirken 480,985 Fr. eingelegt. Die Zahl der Armen, in a): 246; in b): 482; in c): 618; in d): 436; zusammen 1782 Pers.; bei einer Gesammtbevölkerung von 48,472 Seelen in den 4 Bezirken; unter diesen waren 302 in Armenhäusern. Das Toggenburg hatte während mehrerer Jahrhunderte hindurch eigene Grafen, deren Aussterben bekanntlich den Krieg um die große Erbschaft veranlaßte. 1468 kam es käuflich an die Abtei St. Gallen. Verträge und Vergleiche mit derselben sollten den Landleuten ihre erworbenen Rechte sichern, wurden aber von den Aebten so sehr umgangen und mißachtet, daß die mißhandelten Unterthanen Selbsthülfe nahmen, worauf der 1712er Krieg ausbrach, dem

die Toggenburger die spätere günstigere Stellung gegenüber ihren Herren verdankten. 1798 wurde das Ländchen dem Kant. Linth und 1803 dem K. St. Gallen zugetheilt.

Toggweil, Dörfchen mit einer Schule, auf einer Anhöhe, oberhalb seines Pfarrorts Meilen, im zürch. Bez. d. N.

Toleure, le, Bach, der einer tiefen Schlucht unterhalb des Combe de Frechaud entströmt, die waadtl. Gemeinden Bière und Saubraz trennt, und sich in die Aubonne ergießt, wo er seinen Namen verliert, obgleich er beträchtlicher als diese ist. Sein Bett ist mit schwarzem Moos gepolstert.

Tolochenaz, kleines Dorf von 179 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 374 Juch. (27 J. Reben). Hier schlossen 1802 die Agenten der helvetischen Einheits-Regierung eine Art Friedensvertrag mit den insurgirten Bauern, den sogen. bourla-papai (Papierverbrenner), ab, welche die Archive der umliegenden Schlösser verbrannt hatten. In der Nähe hat man im J. 1827 unter einem von Menschenhand aufgeführten Hügel mehrere Gräber aus unbekannten Zeiten, und von einem nicht leicht zu bestimmenden Volke herrührend, entdeckt. Sie bildeten eine Art von Todtenacker, bestanden aus trocknem Mauerwerk, hatten die Gestalt eines Sarges, waren zwischen 2 und 3 Fuß breit, 6 Fuß lang, und 1½ Fuß tief, und enthielten mehr oder minder gut erhaltene Skelette, bei denen man da oder dort noch einige eiserne Zierrathen fand. Man vermuthet, daß diese Gräber von den Sarazenenhorden herrühren, die im Mittelalter die Schweiz durchzogen, Italien überschwemmten, und von dort durch die Schweiz wieder zurückkehrten.

Toma-See, der, kleiner wildgelegener Gletschersee, am Badus, bildet eine der Quellen des Vorderrheins, 7240 F. ü. M.

Tomils (Tumil 1156, Tumilles 1200), kathol. Pfarrdorf von 226 Einw., im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heinzenberg, 2533 F. ü. M., auf einem Hügel. Bei der Kirche ist eine herrliche Fernsicht und in der Nähe liegt romantisch die Kirche St. Lorenz, wo Eusebius Scotus 30 Jahre lebte und 884 starb. Auch verschönern die Schlösser Paspels und Ortenstein die Umgebungen dieses Orts. Schulfond: 680 Fr. in Kapit. und 800 — 900 Klft. Aecker und Wiesen. Armenfond: 485 Fr.; Arme: 25. Der Tomilserbach kommt zwischen dem Transer- und Scheiderberg herab, treibt eine Schneide- und 2 Getreidemühlen, schwillt bisweilen an und ergießt sich in den Rhein.

Tonhub, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen, Pf. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Torembec, ein schönes Alpthal, im höchsten südlichen Theile des Bagnethals und dem wallis. Bez. Entremont. Es dehnt sich vom Fuße des großen Chermontanegletschers, welcher vom Mont Combin herniederragt, bis zur Brücke von Mauvoisin aus. Seine Länge beträgt nahe an 2 St. und seine Breite zwischen ¼ und ½ St. Dies schöne Thal ist rings von hohen Gebirgshäuptern und schimmernden Eisfeldern umgeben. Es enthält 12 größere und mehrere kleinere Wasserfälle. Südöstlich seitwärts befindet sich der liebliche Chermontanesee, am Fuße eines bläulichen Gletschers, von welchem große Eismassen losbrechen und in der stillen Fluth herumschwimmen. Heerden und kleine Hütten schmücken diese hohe idyllische Gegend. Ein Fußweg führt von hier über den Col de Fenetre in die Val Pellina und nach Aosta. Die eigentliche Hütte Torembec liegt 4970 F. ü. M.

Torkel, Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Torny, le grand, Pfarrdorf und vormalige Herrschaft mit 283 Einw., welche fleißige Landwirthe sind, im freib. Glane-Bez., 2032 F. ü. M. In diesem wohlhabenden Orte stehen: ein schöner Landsitz und ein neues Schulhaus, welches diese Gemeinde 1818 aus eigenen Mitteln erbaut hat. In der hübschen Kirche ist das Grabmal Johann Friedr. von Diesbachs, Fürst von St. Agatha († 1751), der sich in französischen und österreichischen Kriegsdiensten großen Ruhm erworben.

Torny, le petit, ein Pfarrdorf von 262 Einw., in welches noch Bervires, Revoñeur und Chatrenaye eingepfarrt sind, im freiburg. Glane-Bezirk, 2022 F. ü. M.

Torre, 1) Pfarrdorf von 102 Einw. und Hauptort des tessin. Bez. Blegno, mit Grumo vereinigt, zur Linken des Brenno; 2) ein Dörfchen nahe bei dem tessin. Bezirksort Mendrisio.

Torrent, 1) Weiler mit Mühle, Säge und einem Hochofen, bei Cormoret in der Pf. und dem bern. A. Courtelary.

2) — Alpenweiler zwischen Albinen und dem Leukerbad, im wallis. Bez. Leuk. 5910 F. ü. M.

Torrents, Col des, ein Bergübergang zwischen den Thälern von Herens und dem Einfischthale (oder vielmehr einem Zweige desselben, dem Torrentthale), im K. Wallis. Er lehnt sich südlich an den Bec-vis und nördlich an den Cournior. Ueber denselben führt ein vielgebrauchter Pfad von Evolena nach Grimenze, welcher auf dem höchsten Punkte 9097 F. ü. M. ist. Auf der Höhe, welche ein kleines Thal von 1½ St. Länge und 1 St. Breite bildet, befinden sich 2 kleine Seen und mehrere Blöcke des schönsten Alabasters, welche frei zu Tage liegen. Die Umsicht ist nicht ausgedehnt, aber durch die hohen Eishörner der Dent-blanche und der Dent de Herens immer sehr anziehend. Südöstlich seitwärts vom Uebergange liegt der große Gletscher Praz. Das Torrentthal zieht sich etwa 2 St. lang dem Gletscherbache entlang bis zum Torrent- oder Moiregletscher hinauf; auf der Alp dieses N.

stößt der Wanderer auf Sennhütten von eigenthümlicher Bauart. Dieselben sind mit weiten viereckigen Plätzen und 5' hohen Mauern eingefaßt, an deren innerer Seite Gallerien angebracht sind, wohin das Vieh bei schlechtem Wetter untergebracht wird. Die Butterfässer werden durch Wasserräder in Bewegung gesetzt.

Torricella, großes und schönes Pfarrdorf in einer lieblichen, von Alleen und Pappeln, Kastanien, Wallnuß- und Maulbeerbäumen durchschnittenen Gegend, im tessin. Bez. Lugano, 1341 F. ü. M. Mit Taverne Inferiori zählt es 512 Seelen. Den Namen leitet man von einem alten Thurme ab, dessen Trümmer noch sichtbar

Tortengo, Weiler in der Gem. Mairengo, tessin. Bez. Leventina.

Tour (Thurm), heißt die ursprüngliche Pfarrkirche nebst Pfarrwohnung des freiburg. Dorfes Montagny, die sich im Bezirk der reformirten waadtl. Gemeinde Corcelles befinden, welche Kirche noch jetzt vom Pfarrgeistlichen in Montagny bedient wird. Sie ist eine häufig besuchte Wallfahrtsstätte. Corcelles war ehedem hier kirchgenössig.

Tour d'Ai, la, siehe **Ai, la Tour d'.**

Tour de Peilz, la, Turris Pellana, Hauptort des Kreises gl. N., kleine Stadt von 1035 Einw. am Genfersee, 10 Minuten von Vevey, mit welcher Stadt der Ort durch einen Spaziergang verbunden ist, im Bez. Vevey. Sie besteht aus zwei neben einander parallel laufenden Gassen, von welchen die eine, da die Straße nach Villeneuve durch dieselbe geht, die belebtere ist, die andere sich dem Seeufer entlang zieht. Die Stadt ist eine Stiftung des Grafen Peter von Savoyen, der sie 1239 mit Mauern umgab, und den Ansiedlern große Privilegien, viel Weidland und Waldungen schenkte, die noch jetzt im Besitze der Nachkommen sind, auch das seit 1747 in ein hübsches Privathaus umgebaute und mit Gartenanlagen verschönerte alte Schloß aufführte, welches nachher oft von den Herzogen von Savoyen bewohnt wurde, und nun der Familie des H. Syndik Rigaud von Genf, welcher darin eine Sammlung mittelalterlicher Geräthe, Waffen, Trophäen, aufgestellt hatte, zugehört. Der Ort ist sehr wohlhabend und die Gemeinde besitzt reiche Ländereien. Gebiet: 670 Juch., worunter 402 J. Reben. Kein Fleckchen Landes ist unbebaut. Außer den 4 Elementarschulen ist hier noch eine Kleinkinderschule; auch eine Volksbibliothek steht zum öffentlichen Gebrauche. Das Städtchen ist mit einem Landungsplatze versehen, der einen kleinen Hafen bildet, in welchem gewöhnlich 25 — 30 Segel- und Ruderschiffe liegen, hat in ihren Umgebungen viele schöne Landsitze, und die Einwohner treiben, neben der Schifffahrt, hauptsächlich Weinbau. 1815 fand man beim Graben eines Brunnens in einer Tiefe von 18 F. die Hirnschale eines Thiers von unbekannter Art, das die meiste Verwandtschaft mit dem Hirsche zu haben scheint. Sie wird in einem Kabinet zu Bern aufbewahrt. Im 15. Jahrh. sank die Bevölkerung durch die Verheerungen der Pest auf 60 Feuerherde; und nach der Schlacht bei Murten wurde das Städtchen, weil es den Truppen Karls des Kühnen den Durchzug gestattet, verbrannt und eingeäschert.

Tour des Mayens, la, siehe **Mayens, la Tour des.**

Tour de Trême, la, schönes Pfarrdorf mit Landsitzen im freib. Bez. Greierz, ³/₄ St. von Greierz und ¹/₄ St. von Bulle, 2330 F. ü. M. Es hat eine angenehme, aussichtreiche Lage und zählt 593 Einw. Den Namen erhielt das Städtchen von einem alten, noch stehenden Thurme, wahrscheinlich die Ruine eines aus dem Mittelalter stammenden befestigten Schlosses der Grafen von Greierz. Ehemals war la Tour ein hübsches Städtchen, welches Bern und Freiburg in einer kriegerischen Fehde mit dem Grafen von Gruyere 1348 eroberten. In der Nähe ist die sogenannte Eichenwiese, auf welcher 1348 zwei beherzte Männer von Villars sous Mont die Vorwache der den Grafen Peter IV. v. Greierz befehdenden Berner und Freiburger muthig aufhielten, bis die Greierzer zu Hülfe herbeieilten. 1781 begann hier der Aufruhr der freib. Landleute gegen ihre Regierung, die unter Anführung des Peter Niklaus Chenaux, aus diesem Orte, mehrere Hundert stark, sich gegen die Hauptstadt in Marsch setzten, größere Freiheit zu fordern. Durch schnellen Zuzug bern. Succurses wurde jedoch dieser Aufstand bald gedämpft. Das Flüßchen Trême kommt von Part Dieu herab. Von hier aus führt ein Fahrweg ins Jaunthal und nach der Valsainte.

Tournay, Schloß und Weiler in der Genfer Gemeinde Pregny. Von dieser Höhe genießt man einer herrlichen Fernsicht auf den Montblanc und die Gestade des Genfersees.

Tourne, la, Berg und Weiler in der Gem. Corcelles und dem Bez. Boudry im K. Neuenburg, bei welchem man von einer hohen Felsspitze, la Tablette genannt, eine vortreffliche Uebersicht des Neuenburgersees und über das denselben einschließende Amphitheater hat. Die Höhe des Berges ist 3969 F. ü. M. Im Innern des Berges Tourne sind Grotten mit schönen Stalaktiten.

Tournedoz, bewohnte Gegend in der Pf. Corgémont, bern. A. Courtelary. Die Suse bildet hier mehrere sehenswerthe Fälle, unter denen der Pissot, dessen Sturz 150 F. beträgt, der schönste ist.

Tourneresse, od. **Torneresse, die**, ein Flüßchen, welches im Thale von Etivaz, unfern dem Bade d. N., am Fuße des Cap au Moine, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut, entspringt, jenes Thal durchströmt und sich bei Moulins, südlich von Chateau d'Oex, in die

Saane ergießt. Zahlreiche Lachsforellen spielen in seinem klaren Wasser.

Tourtemagne, auch **Turtmann**, Pfarrdorf und Gemeinde von 433 Einw., im wallis. Bez. Leuk, mit mehrern guten Gasthöfen. Es liegt 2093 F. ü. M., in einer Ebene zur Linken der Rhone, wo das durch schöne Weiler ausgezeichnete, alpenreiche **Turtmannthal** beginnt, welches ein danach benannter Waldstrom bewässert, und das sich zwischen den Visp- und Einfischthälern 4 St. lang nach dem Hochgebirge hinzieht. Bei dem Dorfe Turtmann ist ein hübscher Wasserfall; der ihn bildende Bach stürzt in einer Schlucht, etwa 80 F. hoch, auf eine breite Felsplatte, von der er mit Gewalt in einem flachen Bogen hervorschießt, unter welchem man, ohne benetzt zu werden, hindurch gehen kann. Das Schloß Tourtemagne (Turris magna) ist in eine Kapelle verwandelt. Im Hintergrunde des nur im Sommer bewohnten Alpenthales steigt der Tourtmanngletscher, über welchem das Weißhorn emporragt, herab. In das Nikolaithal führt der Jungpaß, in das Einfischthal der Paß über die Forcletta, 9204 F. ü. M. beim Uebergange. In dem uralten großen Dubenwalde, der ungefähr die Hälfte des ganzen Thales einnimmt, hauet noch ziemlich häufig der Luchs. Die Senndörfchen Niggelin, Tschafel, Gruben, Zerpletschen, z'Meiden, werden von Hirten bewohnt, die noch den alten Walser Dialekt, ähnlich demjenigen der Averser im K. Graubünden, reden.

Tourtemagne, die, kl. Waldstrom, der von den Ettlschalpen her das Tourtemagnethal durchfließt und sich bei Tourtemagne in die Rhone ergießt.

Tourtig, auch **Turtig**, Dörfchen in der zu Raron gehörigen Filialpfarre St. Germann, im wallis. Bez. Raron. Es liegt an der Rhone, am Fuße eines fruchtbaren Berges, auf welchem die Pfarrkirche Unterbäch steht, 1986 F. ü. M.

Toussen, kl. Dorf am südlichen Ende des Isenberges gegen Affoltern, in der Pf. Ottenbach, zürch. Bez. Affoltern, 1385 F. ü. M. Von Einigen wird es auch Tausen, Taushelm genannt.

Trachsellauenen, ein ärmlicher Weiler im bern. Lauterbrunnenthal, 2—3 St. hinter der Pfarrkirche, bei welchem von 1782 — 1805 ein Bleihüttenwerk stand.

Trachselwald, ein bern. Amtsbezirk, welcher von den A. Signau, Burgdorf und Aarwangen, sowie vom K. Luzern umgeben ist, und verschiedene der schönsten und wohlgebautesten Theile des Emmenthals enthält. Die Kirchspiele dieses Amtsbezirks sind: Huttwyl, Eriswyl, Dürrenroth, Walterswyl, Affoltern, Sumiswald, Trachselwald, Lützelflüh und Rüegsau mit 23,970 reform. Einw. Neben Landbau, Viehzucht und Alpenwirthschaft beschäftigen sich Viele mit Leinwandweberei; auch einige Fabriken sind in Thätigkeit. Neben vielem Wohlstande macht aber auch hier der Pauperismus Fortschritte; doch ist das Verhältniß der Unterstützten zu den Besitzenden noch immer weit günstiger, als in vielen andern Amtsbezirken. Sparkassen sind in den Dörfern Dürrenroth und Eriswyl-Wyssachengraben. Der Amtsbezirk umfaßt 36,851 Juch. Land, wovon 1120 Juch. Garten, 23,706 J. Ackerland, 1979 J. Wiesen, 2632 J. Weiden und 7414 J. Wald sind.

Trachselwald, kl. Pfarrdorf mit guten Gebäuden und einer hübschen Kirche, in einem lieblichen Thalgelände, dessen Einwohner sich von Viehzucht und Landbau nähren. Das Schloß oder der Amtssitz auf einer luftigen Höhe ist fest gebaut und hat am Thurme außerordentliche starke Mauern. Im J. 1408 kam diese Burg aus der Hand Burkards von Sumiswald um 1000 fl. und 800 Pf. Pfenninge kaufsweise an die Stadt Bern. Nur wenige Häuser des Dorfes selbst gehören in die Pf. Trachselwald, während die übrigen in das Kirchspiel Lützelflüh eingepfarrt sind. Die Schulen und Schulgebäude der Pfarrei sind im Dürrgraben, welches der Collectivname für das ganze Kirchspiel ist, das 1717 Einw. zählt.

Trachslau, ein Kreis der Pf. Einsiedeln mit einer Filialkirche, in dessen Umfang das Frauenstift in der Au steht, im K. Schwyz.

Tracht, Dorf in der Pfarre Brienz, am Brienzersee, bern. A. Interlaken, hat ein Wirthshaus und einen Landungsplatz für die den Brienzersee befahrenden Reisenden. Viele der Bewohner finden reichlichen Verdienst durch die Holzschnitzerei.

Trälliken, kl. Dörfchen in der Gemeinde Hünenberg und der Zuger Pf. Cham.

Trainant, der, kl. Bach im K. Genf. Er entspringt oberhalb Frontener, durchfließt die reizende Schlucht dieses Weilers, und ergießt sich bei Plongeon in den Genfersee.

Trame, la, kl. Bach, der in den Umgebungen von Tramelan entspringt. Er ist die höchste und reichste Quelle der Birs, mit welcher er sich unter Loveresse nach einem zweistündigen Laufe vereinigt.

Tramelan, **Ober-** und **Unter-**, deutsch **Tramlingen**, zwei wohlgebaute Dörfer, das erstere mit 1620 Seelen, und dieses 1/4 St. weiter abwärts mit 931 Einw., im bern. A. Courtelary. In Ober-Tramlingen, 2857 F. ü. M., werden seit sehr alter Zeit bedeutende Jahrmärkte gehalten, und in beiden Dörfern beschäftigen sich mehr als 3/4 der männlichen Bewohner mit der Uhrenfabrikation, während die Frauen Spitzen aus Roßhaar und Seide klöppeln. Eine vor einer Reihe von Jahren ausgebeutete Asphaltgrube wurde durch ein Naturereigniß verschüttet. Von der im J. 1499 in Asche gelegten Burg der alten Herren von Tramlingen sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden. Die Pfarre wird

in die 3 Gemeinden: Tramelan dessus, Tr. dessous und Mont Tramelan eingetheilt. In Ersterm ist ein eidg. Postbüreau.

Tramelan, la Chaux de, siehe Chaux, la.

Tranchepied, Weiler in der Gemeinde Crassier, mit einem natürlichen Teiche von bedeutender Tiefe, in der Nähe von Bonmont im K. Waadt.

Tranchets au Fond de la Combe, les, eine tiefe Felsschlucht nördlich unterhalb dem Hospiz auf dem gr. Bernhardtsberg, im wallis. Bez. Entremont, durch welche der Weg führt. Sie ist fast beständig mit hohen Schneelagen überdeckt und im tiefsten Grunde 7270 F. ü. M.

Trans (Trannes 1208, Trans 11. Jahrh., Traunnes 1222), reform. Pfarrdorf auf einem sonnigen Berge im Domleschgerthale und bünd. Bez. Heinzenberg. Seine 104 Einw. nähren sich von Viehzucht. Schulfond 3400 Franken Arme 24. Armenfond 0. Der Muthwille eines Jungen in diesem Orte vergriff sich 1725 an einigen Bildern in der Kirche, worüber es beinahe zu einem Religionskriege in Bünden gekommen wäre. In der Tiefe liegt St. Magdalena und nördlich davon Moos, mit einer Sauerquelle und guter Waldung.

Trappeten, Weiler in der Pf. und dem bern. A. Büren.

Trasadingen, Dorf mit einer Kirche und 624 Einw. im schaffh. Bez. Unterklettgau, dicht an der badischen Grenze, 1268 F. ü. M. Es ist zu Wilchingen eingepfarrt und nährt sich vom Wiesen-, Acker- und Weinbau. Armenfond: 14,948 Fr.; Unterstützte: 19 Pers. Schulfond: 3861 Fr.

Traubach, der, kl. Bach, entspringt am südlichen Abhange des Hohgant, im bern. A. Interlaken, und nimmt bei Habkeren den Namen Lombach an, unter welchem er sich bei Neuhaus nach einem 3½stündigen Laufe in den Thunersee ergießt.

Traubachegg, zerstr. Häuser in der mittelsten Bäuert der Pf. Habkeren, bern. A. Interlaken.

Traubenhof, der, ein hübscher, in herrlichem Weingelände angelegter und wegen seiner erhöhten Lage aussichtreicher Herrensitz bei Rheineck, im St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Taufhöhle, die, unweit Amsoldingen, im bern. A. Thun, eine große hochgewölbte Grotte, die sich in einem Felsen 30 F. emporzieht, 50 F. Breite und 16 F. Tiefe hat, und von der Kander, als sie noch in ihrem alten Bett sich wälzte, mag ausgehöhlt worden sein. Stalaktiten, in den sonderbarsten Formen, hangen in derselben herab.

Travers, gr. stattlich gebautes Pfarrdorf von 1471 Einw. im neuenburg. Bez. Val de Travers, 2244 F. ü. M. Es liegt an der Nordseite des Thales und an der gr. Straße von Neuenburg nach Pontarlier und Besançon und hat ein von alten mächtigen Linden umschattetes Schloß, das mit dem Orte und einigen hier eingepfarrten Weilern ehemals eine Herrschaft bildete, die der Familie Sandoz gehörte. Die Einwohner beschäftigen sich mit Landbau, vorzüglich aber mit Uhrmacherei. Eidgen. Postbüreau.

Travers, Val de (Vallis Transversa 1049, 1056), ein Thal und Bezirk im Kant. Neuenburg. Derselbe besteht aus 11 Civilgemeinden: les Bayards, Côte aux Fees, Noiraigue, Verrières, **Môtiers** (Hauptort), Boveresse, Couvet, Travers, Fleurier, St. Sulpice und Buttes, welche in 9 Kirchspiele eingetheilt sind, und zählt 12,944 Einw. (im J. 1852). Die Haupterwerbszweige bilden die Uhrenfabrikation und das Spitzenklöppeln; in Fleurier ist eine Drahtstiftfabrik. Ueberall zeigt sich unter der Bevölkerung große Thätigkeit und intelligente Ausbeutung der zwar dürftigen Gaben des Erdreichs und des Wassers, des erstern zum Ackerbau und zur Gewinnung von Asphalt, des letztern zum Betrieb höchst kunstvoll angelegter Wasserwerke und die Ausfuhr von Asphalt. Namhaften Gewinn bringt auch das Sammeln von Bergkräutern zur Bereitung von Wundwassern und Schweizerthee, noch bedeutender ist der Ertrag von der Verfertigung des Wermuthgeistes (Extrait d'Absynthe) in Môtiers und Couvet, von welchem jährlich an 150,000 Flaschen ausgeführt werden. Auch der Viehstand ist in dieser vorzugsweise industriellen Thalschaft nicht unbedeutend und stärker als in irgend einem andern Bezirke des Kantons; man zählte im J. 1852: 3624 St. Hornvieh, 614 Pferde, 996 Schafe, 626 Ziegen, 1006 Schweine, 769 Bienenkörbe. Die Bodenfläche umfaßt in runden Zahlen: 5200 Juch. Feld, 3300 J. Wiesen, 370 J. Sumpfland, 1160 J. Aufbruch, 6500 J. Weiden, 3300 J. Waldung, von denen 2300 Privat- und 1000 Gemeindeeigenthum. In der Kantons-Assekuranzkasse waren im J. 1852: 2919 Gebäude mit einem Werthe von 7,643,100 Fr. versichert. Fleurier, Boveresse, Môtiers, Couvet, Buttes und St. Sulpice bildeten früher in politischer Beziehung die Kastellanei Val Travers, während aus Travers und Noiraigue die Herrschaft und Mairie Travers bestand, welche im J. 1413 vom Grafen Conrad von Neuenburg an den Bastarden Johann von Neuenburg als Lehen überging. Vom Val de Travers ging im J. 1831 der mißglückte Versuch, Neuenburg von Preußen loszureißen, aus.

Treggia, Dörfchen in der Gem. Bidogno, tessin. Bez. Lugano.

Treib, die, Schifflände mit einem Wirthshaus in der Urner Gemeinde Seelisberg, am Vierwaldstättersee, wo die Seefahrer nicht selten eine Zufluchtsstätte gegen Stürme und Ungewitter suchen. In den Zeiten des aufblühenden Schweizerbundes ward hier

manche Zusammenkunft der 3 Urkantone gehalten.

Treien, Weiler zwischen Ballwyl und seinem Pfarrorte Eschenbach, luzern. Amte Hochdorf.

Treiten (franz. Treiteron, Treytron), Dorf von 343 Einw. in der Pf. Ins und dem bern. A. Erlach. Hier wurde 850 der Bischof Davis von Lausanne von einem Freiherrn von Tägerfelden erschlagen.

Trélex, Dorf von 320 Einw. im waadtl. Bez. Nyon, 7 St. südwestl. von Lausanne und 1. St. von Nyon. Gemeindegebiet: 119 Juch. Es liegt am Ende einer Ebene, 1576 F. ü. M., auf welcher zwei konische Erdhügel von gleicher Höhe bemerkenswerth sind, die man für Grabhügel alter nordischer Krieger hält.

Trélosiodèse, la, Senndörfchen am nördlichen Abhange des Kreuzberges (Col de la Croix), in der Gem. und dem Kreise Ormonde-Dessus, des waadtl. Bez. Aigle, 4660 F. ü. M.

Trême, la, ein wilder Bach im freib. Bez. Greierz, der am Fuße des Berges le Trêmettaz entspringt und sich bei Broc in die Saane ergießt. Er verursacht viele Ueberschwemmungen.

Trêmettaz, le, ein Berg hinter dem Molêson, in den freib. Bez. Greierz und Bevevse, auf welchem der Bergbach la Trême entspringt.

Tremola-Thal, das, deutsch **Trümmelnthal**, ein wilder Thalpaß an der obersten südlichen Bergneige des Gottbardts, zwischen dem Hospiz und Airolo, im tessin. Bez. Leventina. Durch diese einsame, besonders bei der steinernen Brücke schauerliche Schlucht stürzt sich der Tessin in hohen Fällen hinab. Die mittlere Höhe des Thales ist 4800 — 5200 F. ü. M. Auch ist der Weg durch diese Einöde wegen der Lauinenstürze im Frühling und Herbst gefährlich. Eine eigenthümliche Steinart, die man im Thale häufig findet, hat ihren Namen von demselben. In diesem Val Tremola, eben bei der Tessinbrücke war es, wo Suwarow am 25. Sept. 1799 im Kampfe mit den Franzosen, deren Artillerie- und Gewehrfeuer die Reihen der Russen furchtbar lichtete, ein Grab machen ließ und sich mit der Drohung hineinlegte, sich da begraben zu lassen, wenn seine Kinder zurückweichen würden. Die Demonstration wirkte, und der russische Feldherr blieb Meister des Schlachtfeldes.

Tremona, gr. Dorf und Pf. von 293 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, in freundlicher Lage.

Trémont, einige Höfe in der freib. Pf. Châtel St. Denys, Bevevse-Bez.

Tremorcino-, Tramorcio-See, der, liegt anmuthig oberhalb Fiesso, im tessin. Bezirk Leventina. Er hat etwa $^{3}/_{4}$ St. im Umfange.

Tresa, die, Ausfluß des Luganersees, auf der südwestlichen Seite desselben, bildet eine Strecke weit die Grenzen des K. Tessin und des lombardischen Königreichs, und ergießt sich unter Luvino in den Langensee, nachdem sie den Romanino, die Lisora und die Preveggia aufgenommen. Das Thal dieses Flusses ist ein reizendes Gelände voll lieblicher Haine, beschatteter Quellen, malerischer Hütten und kleiner Inseln im Bette des Stromes.

Treutli, das, Häusergruppe in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Trevelins, Landsitz mit ehemals herrschaftlichen Rechten, in einer lieblichen Lage, bei der waadtl. Stadt Aubonne, deren Pfarrkirche noch im 16. Jahrh. an dieser Stelle stand.

Trey, Pfarrdorf mit 460 Einw., die mit Viehzucht und Feldbau sich beschäftigen, im waadtl. Bez. Payerne. Gemeindegebiet: 810 Juch. Armengut: 12.000 Fr. Zur Stiftung der Pfarrei gab ein hiesiger Bürger Cornamausaz die Hälfte seines Vermögens her. Die Familie De Trey in Payerne stammt von hier.

Treycovagnes, Dörfchen von 160 Einwohnern im waadtl. Bez. Yverdon, 7 St. nördlich von Lausanne, 1416 F. ü. M. Gemeindegebiet: 410 Juch. Hier, wo vermuthlich der Standort einer röm. Cohorte war, wurde eine weißmarmorne Meilensäule entdeckt, mit einer Inschrift aus des Septimus Severus Zeiten. Es soll ehemals eine Vorstadt von Yverdon gewesen sein, von wo aus es $^{1}/_{2}$ St. entfernt liegt.

Treyfayes, Weiler von 8 Wohngebäuden in der Gemeinde Rueyres, Pf. Sales und dem freib. Bez. Greierz. Er bildete bis 1798 eine Herrschaft, die der Familie Gottrau in Freiburg zugehörte.

Treytorrens, oder **Troistorrens**, 1) altes kleines Dorf von 195 Einw., mit einem alten bis 1798 ortsherrlichen Schlosse, welches der Familie Du-Gué gehört, im waadtl. Bez. Payerne, $2^{1}/_{2}$ St. von Payerne.

2) — **au**, Weiler auf der großen Straße zwischen Desaley und Cully im Ktn. Waadt. Der hier wachsende Wein wird vorzüglich geschätzt. Im J. 1812 entdeckte man in einem nahen Weingarten Ueberreste von einem röm. Bade.

Treyvaux, auch **Treffels**, gr. Pfarrdorf mit 2 Kirchen und Kirchgemeinde von 868 Seelen, im freib. Saane-Bez., 2463 F. ü. M. Es liegt in romantischer anmuthiger Lage, 3 St. von Freiburg, am Fuße des waldigen und aussichtreichen Combert. Dahin gehört auch mit vielen Höfen das Dorf Essert, das eine Filialkirche hat.

Triben, kl. Häusergruppe zwischen der Aar und Zihl, in der Pf. Bürglen, bern. A. Nidau. Es sind Gründe vorhanden, anzunehmen, daß zwischen hier und Bürglen am Abhange des Jeneberges die röm. Petineska (Peteniska),

welcher Antonin in seinem Itinerar erwähnt, gestanden. Noch sieht man viele Ruinen, die Anlage von Gassen, und oben auf dem Berge erkennt man aus der Ferne schon an den höhern Tannen, wo das alte Castrum sich erhob. Von Aventicum kam die Straße über das Moor, jetzt noch die „hohe Straße" genannt, ging von Petineska auf einer Brücke beim Dorfe Bürglen über die Zihl, von Mett und Pierre pertuis nach Augusta Rauracorum, und theilte sich allem Anscheine nach bei Mett in zwei Wege nach Salodurum und Vindonissa.

Triboltingen, wohlgebautes Dorf von 345 Einw. in der Pf. und Munizipalgemeinde Ermatingen, thurg. Bez. Gottlieben, 1301 F. ü. M. Es liegt angenehm am Untersee und an der Straße nach Steckborn, und hat beträchtlichen Weinbau. 1499 ward dieser Ort von den schwäbischen Bundestruppen verwüstet.

Tribschen, ein Landsitz, Fideikommiß der luzern. Familie Am Rhyn, auf einer Landspitze, in einer vortrefflichen Lage am Luzernersee und mit einer herrlichen Aussicht, ½ St. von Luzern.

Trichelegg, auf der, Häuser in der Abth. Alp Wärgisthal der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Trichtenhausen, Hof und Getreidemühle in der Pf. Zollikon, Bez. und Kanton Zürich. Es liegt in einem einsamen, romantischen Thälchen und wird von Lustwandelnden aus der Stadt viel besucht. 1778 verursachte die Fluth, welche Küßnacht verwüstete, auch hier fürchterliche Zerstörung.

Trieg, Weiler in der Gem. Präz, bünd. Bez. Heinzenberg.

Triegendorf, kl. wohlhabendes Dorf in etwas erhöhter Lage, in der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen.

Triemen, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Triengen, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1917 Seelen im luzern. A. Sursee, ½ St. von seinem Amtsort und 5½ St. von Luzern. Es liegt an der aarg. Grenze neben Büren, 1751 F. ü. M., hat ergiebigen Feldbau, gute Viehzucht, und viele seiner Einwohner treiben Handel mit allerlei Landeserzeugnissen, und beschäftigen sich zum Theile mit Baumwollenweberei und Fabrikarbeit. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 461,590 Fr.; für Schul- und Polizeiwesen: 500,500 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 499,300 Fr. Unterstützte: 369 Pers. Der Ort hat eine hübsche neue, zur Zeit noch thurmlose Kirche und mehrere stattliche Häuser. — Eidg. Postbüreau.

Trient, kleines Dorf am Fuße der Tête noire, im weidenreichen Thale gl. N., 3880 F. ü. M., in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach. Seine muthvollen Einwohner, 99 an der Zahl, widersetzten sich den Franzosen, welche diesen wilden, abgelegenen Ort 1798 besetzen wollten, und trieben sie zurück. Durch eine romantische Bergkluft führt ein an einer Felswand hängender Pfad zu diesem Dorfe, von welchem der wasserreiche Trientbach herabrauscht. Die Gegend ist reich an Denkmälern großer Naturereignisse. Ueber den Trientbach führt eine Brücke, welche die Straßen zwischen Martinach und St. Maurice verbindet. Hier war es, wo im J. 1844 die Unterwalliser von den fanatisirten Oberwallisern eine blutige Niederlage erlitten. Gasthöfe: altes und neues Hotel de Trient.

Trient, Col de, oder **la Forclaz de Martigny**, ein vielbegangener Bergübergang zwischen dem Trientthale im wallis. Bez. St. Maurice und dem Rhonethal von Martinach im Bez. gl. N. Ein für Pferde gangbarer Pfad führt 4750 F. ü. M. von Martinach nach Chamounix darüber hin. Auf seinem östl. Abhange hat man eine reizende Uebersicht des Rhonethals bis über Sitten hinaus. Ein wenig unterhalb der Höhe auf der südlichen Seite steht ein kleines Wirthshaus.

Trient, le, ein Gletscherstrom, der im höchsten Theil des Trientthales aus dem Gletscher d. N., im wallis. Bez. St. Maurice entspringt. Dieser Gletscher liegt zwischen dem Balme, dem Catogne und der Arpettaz, und hängt mit dem großen Salenagletscher zusammen, der nach dem Ferrexthal hinabreicht. Der Trient durchschlängelt das Trientthal, stürzt sich in die Kluft von Leytra, wo er sich mit der Eau noire von Valorsine, dann mit der Barberine vereinigt, durchrauscht die finstere Schlucht von Vernay und ergießt sich unfern dieses Ortes in die Rhone.

Trient-Thal, das, öffnet sich gegenüber Fully im wallis. Bez. Martinach, und zieht sich dem Trient entlang 3½ St. hinauf bis zum Trientgletscher. Schöne Alpweiden breiten sich in seinem obern Theile aus, düstere enge Schluchten enthält der untere. Ueber den Col de Balme und die Tête noire gelangt man in das Chamounixthal, über den Col de Trient nach Martinach.

Triftenstock, oder **Triftstock**, der, hoher Felsstock in der Gebirgskette, die vom Sustenhorn sich gegen das Finsteraarhorn erstreckt, im bern. A. Oberhasle. Er erhebt sich 9777 F. ü. M., steht südwestl. vom Steinberg (10,290 F. ü. M.), südöstl. vom Steinhaushorn und nordöstlich vom Diechterhorn. Nördlich ragt von ihm der Triftengletscher und südlich das Eisfeld herab, das sich tiefer abwärts in den großen Rhonegletscher ergießt. Der Triftenstock ist nicht zu verwechseln mit dem wallis. Trift- oder Zinalhorn ob Zermatt, 11,240 F. ü. M., und einem andern Trifthorn (Breithorn), östlich vom kleinen Monte Cervin, 12,770 F. ü. M.

Triftthal, das, ein sehr wildes Alpengelände, in dessen Grund der auf mannigfache Art geborstene, vielschrundige Gletscher d. N.

mit dem jenseitigen Rhonegletscher im Ober-Wallis und mit dem Lothberggletscher im Geschenenthal zusammenhängt. Gebirgsstöcke von 8 — 11,000 F. Höhe umstehen ringsum das einsame Thal. Der wasserreiche Triftbach bildet, unweit seinem Austritte vom Gletscher, mehrere schöne Fälle.

Trimmbach, gr. Pfarrdorf von 1054 kathol. Einw. im soloth. A. Olten-Gösgen. Es liegt am südl. Fuße des untern Hauensteins, in anmuthiger Gegend, 1280 F. ü. M. Neben dem zu ihren Bedürfnissen nicht hinreichenden Feldbau handeln die Einwohner im Sommer mit Obst und erwarben bisher einen nicht unbedeutenden Verdienst durch Straßenarbeit; auch die Kappenfabrikation beschäftigt Mehrere. Die Pfarre wird vom Stifte zu Schönenwerth bestellt, und die Kirche ward 1747 neu und schön erbaut. Von 1534 bis 1808 hat dieser Ort durch Feuerunglück großen Verlust erlitten; er zählt viele Arme, zu deren Unterstützung der sonst beträchtliche Armenfonds (16,365 Fr.) nicht zur Hälfte ausreicht, überhaupt sollen die Finanzen trotz guter Verwaltung in traurigem Zustande sein. Schulfond: 16,873 Fr. Der das Thal durchfließende Bach hat gewöhnlich einen sanften Lauf, und bei anhaltender Trockne scheint er ganz zu verschwinden; wird er aber durch Wolkenbrüche angeschwellt, so verheert er das anliegende Land. Hier ist ein Steinbruch, in welchem viele Einfassungen zu Thüren, Fenstern, Wasserbehältern 2c. gebrochen werden. Oberhalb dem Dorfe ist der südl. Eingang des Hauensteintunnels.

Trimmis (Trimune 958, 960, 976, Tremunis 966, im 11. Jahrh., Trimons 998 u. s. w.), paritāt. großes Pfarrdorf von 888 Einw. im bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt 1 St. von Chur, seitwärts der Landstraße, 2001 F. ü. M., hat eine kathol. und eine evang. Pfarrkirche, letztere dicht unter den Felsen, auf welchen ehemals das Schloß Trimons stand, welches eigene Herren d. N. hatte, deren bereits in Urk. des 9. Jahrh. gedacht wird, und im J. 1360 an das Bisthum Chur kam. Jetzt sind alle Spuren davon verschwunden. Dem schlechten Trinkwasser und dem Mangel an Sonne wird die hier sehr häufige Kropfkrankheit zugeschrieben; die Volkssage aber nennt den heil. Luzius (i. 3. Jahrh.), der auf einem Gefährte, von einem Ochsen und einem Bären gezogen, Holz führend von den Trimmisern verspottet oder sogar wilden Thieren vorgeworfen worden, und ihnen zur Strafe die Krankheit „an den Hals gewünscht" als Urheber. Wein wurde hier, wie aus Urkunden des 10 Jahrh. hervorgeht, schon in jener Zeit gebaut. Schulfond evang. Trimmis: 3370 Fr.; kathol. Trimmis: 900 Frkn.; Armenfond: 19,580 Fr.; Unterstützte: 43. Eine kalte Mineralquelle in dem nahen Maschanzertobel, wo ein schöner Wasserfall, soll starken Hunger erregen. Im Umfange dieser Gemeinde sind noch andere Tobel, an die sich manche seltsame Sage knüpft, das Aspermonter-, Valtanner- und Scalärentobel, aus welchen aber verheerende, wilde Bäche (Rüfen) auf die Güter der Gemeinde hervorstürzen.

Trimstein, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Münsingen und dem bern. A. Konolfingen. Es liegt angenehm und fruchtbar am Fuße des Ballenbühl, und gehörte bis 1798 zur Herrschaft Worb.

Trins, Hohen-, s. Hohentrins.

Trinser-See, der, kleiner, eine halbe Stunde im Umfange haltender See, oberhalb Hohentrins, im bünd. Bez. Im Boden. Er nährt treffliche Hechte.

Tripertschwand, Weiler in getreidereicher Lage, in der Pf. Neuenkirch und dem luzern. A. Sursee.

Triphon, St., kl. Dorf mit Jahrmarktsrecht auf dem Hange des Hügels la Motta, im waadtl. Bez. Aigle, ½ St. von Aigle, 1351 F. ü. M. Ueber demselben ist ein alter viereckiger Thurm, der 60 F. hoch, 27 F. breit, 246 F. über der Thalfläche steht und wohl kaum mit Recht den Römern zugeschrieben wird; eher dürfte er aus dem frühern Mittelalter (9.—10. Jahrh.) stammen. Zwischen ihm und dem Dorfe ist ein Bruch von schönem, schwarz- und weißgestreiftem Marmor, dessen Unterlage eine 15 F. mächtige Bank von Belemniten, Haifischzähnen u. s. w. bildet. Auch hat man in den Umgebungen römische Alterthümer, Münzen, Aschenkrüge, Meilensäulen u. s. w. gefunden.

Tristen, Weiler im schwyz. Bez. Pfeffikon.

Tristenberg, der, heißt im luzern. A. Entlebuch einer der höchsten Gebirgskulme, der die Gestalt eines abgestutzten Kegels hat. Zwischen diesem und dem Rothhorn liegt der Maisee; in der Nähe desselben sind einige sehenswerthe Grotten mit Stalaktiten, Mondmilch und Erzen.

Tristenstock, der, Felsstock in der vom Strehlberg gegen Grund sich nördl. erstreckenden Gebirgsreihe, westl. von Guttannen, im bern. A. Oberhasle. Nördlich von ihm ist der Gummen und südöstlich der Galenstock.

Tritient, le, Dorf in der Pf. Salvan und dem wallis. Bez. St. Maurice, in einem hohen Gebirgswinkel, 3250 F. ü. M.

Trog, im, stattliche Bauernhöfe bei Sumiswald, im bern. A. Trachselwald, deren reiche Bewohner großen Handel mit Pferden und Hornvieh treiben.

Trogen, Pfarrdorf und Hauptort des K. Appenzell A.-Rh. Bezirkes vor der Sitter. Es liegt mit seinen stattlichen, oft palastähnlichen Häusern (das Pfarrhaus dürfte eines der schönsten der Schweiz sein) zwischen Wäldern und Wiesen, am nordöstlichen Fuße des Gäbris, zwischen 2 Armen der Goldach, 2786 F. ü.

M. bei der Kirche. Seinen Hauptplatz, auf dem alle 2 Jahre die Landsgemeinden gehalten werden, ziert hauptsächlich die zwar kleine, aber hübsche Kirche. Artige Frescogemälde und ein Taufstein aus karrarischem Marmor sind ihr Schmuck. Das Rathhaus enthält einen Theil des Landesarchives, Gefängnisse, ehemalige Folterkammern, die mit den Bildnissen der Landammänner geschmückte Rathsstube; das stattliche Zeughaus wurde 1824 aufgeführt und enthält Rüstung für 7 — 800 Mann. In einem der Zellweger'schen Häuser, wo jetzt das Rathhaus, hat der ehemalige Bibliotheksaal, jetzt Sitzungssaal des Gr. Rathes, schon manchen Reisenden interessirt. Sechszig Fuß lang und zwanzig Fuß hoch, erregt derselbe vorzüglich durch die Stukaturarbeit und andere Verzierungen Bewunderung. Das Rathhaus, das zugleich als Gefängniß für die Kantonsgefangenen dient, besitzt außer den genannten noch andere sehr schöne Räumlichkeiten für Sitzungen von Behörden, z. B des Kleinen Rathes, verschiedener Kommissionen, des Verhörrichteramtes. Es wohnen in demselben der Landschreiber und der Landweibel. Auch Trogen besitzt viele gemeinnützige Anstalten, so ein Armenhaus, 1763 gestiftet, eine landwirthschaftliche Waisenanstalt (die Schurtanne), früher lange Zeit unter Konr. Zellwegers Leitung Vorbildungsanstalt für künftige Armenlehrer; 4 Freischulen, nämlich 1 Waisen-, 1 höhere Töchterschule und 2 Kinderbewahranstalten, so wie die Kantonsschule, mit dem von Dr. Schläpfer ihr geschenkten Naturalien-Kabinete, durch Beiträge der Familien Zellweger, Honnerlag, Tobler gestiftet. In der 1820 gestifteten Ersparnißkasse hatten 800 Einleger im J. 1853: 127,365 Fr. deponirt. Heilbäder bestehen im Tobel und im Kastenloch (s. d. Art.). Den Hauptnahrungszweig der zum größten Theile wohlhabenden Bewohner bilden Viehzucht und Landwirthschaft, besonders aber Fabrikation von Baumwollenwaaren, Mousselinestickerei u. Weberei, Färberei von Indienne, und andere Gewerbe. Trogen war seiner Zeit ein Mittelpunkt des Leinwandhandels; sein Wochenmarkt wurde von allen Seiten zahlreich und weither besucht. Dadurch sammelte sich bedeutender Reichthum, besonders auch in der Familie Zellweger, deren Namen seit Jahrhunderten mit der Geschichte der Gemeinde (und des Landes) unauflöslich verknüpft ist. Wenn das Vermögen, welches sich in Händen von Privaten befindet, gegenwärtig weniger als früher beträgt, so sind dagegen die Gemeindegüter durch freigebige Schenkungen und Vermächtnisse nicht unbeträchtlich angewachsen. Der Vermögensbestand derselben betrug Ende März 1854: Fr. 403,241. 30 und ist seither wieder wie alljährlich durch einige Zuschüsse vergrößert worden; denn der Geist des Wohlthuns hat sich im Verhältnisse zu vergangenen Zeiten eher vermehrt als vermindert. Besonders hat die Familie Zellweger sich um das Wohl der Gemeinde verdient gemacht: ein Dr. Laurenz Zellweger stiftete das Armenhaus, Landammann Jb. und sein Bruder Dr. Joh. Kasp. Z. sind die Gründer der Kantonsschule, sowie der Ersparnißkasse in Trogen, der ältesten des Kantons. Im Pfarrhause befindet sich eine sehr werthvolle Bibliothek, entstanden aus derjenigen des verstorbenen Obersten Honnerlag, aus der frühern „vaterländischen" und der des Dr. Johann Kasp. Zellweger, nebst einer kleinern Sammlung aus dem Nachlasse des sel. Dekan Frei, welcher alles von Appenzellern Geschriebene, über Appenzell und in Appenzell Gedruckte in Büchern, Karten und Broschüren sorgfältigst sammelte. Die Zahl der Bände mag sich auf etwa 12,000 belaufen, darunter sind die Quellen der Appenz. Geschichte, sowie die Quellen zu einer Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz, beide v. Dr. Joh. Kasp. Zellw. zu seinen angefangenen Werken und deren nicht erschienene Fortsetzung mit vielen Kosten zusammen getragen. Trogen darf noch immer nicht nur in politischer, sondern auch in geistiger Beziehung ein Hauptort des Kantons genannt werden, denn es ist seit Jahren ein Wohnsitz edler Gemeinnützigkeit und wahrer Bildung. Nach J. C. Zellweger trägt die Gemeinde ihren Namen von einem Allemannen, Trogo, der sich im J. 677 hieher geflüchtet haben soll. Im Mittelalter war sie Hauptort einer Freivogtei, hatte Blutbann, seinen eigenen Ammann und eigenen Adel. Im J. 1454 löste sich Trogen von der Lehensherrschaft der Abtei St. Gallen los. — Die Reformation ward im J. 1528 eingeführt, und nach der ward Trogen Hauptort von Außer-Rhoden. Die polit. Gemeinde, welche 2611 Seelen zählt, wird in 3 Striche: den Trogener-, Eugster- und Strogler-Strich eingetheilt. Im Ganzen enthält sie 65 Weiler, Häusergruppen und Höfe. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthöfe: Krone, Schäfli, Löwe, Hirsch.

Trogenmoos, ein Alpberg im Hintergrunde von Habkeren, beim Ursprung der Emme, im bern. A. Interlaken.

Troggenried und **Troggenriedgraben**, Häusergruppe mit Oelmühle in der Pf. Mühlenberg, bern. A. Laupen.

Troglodyten, heißen, dem Griechischen entnommen, Felsenwohnungen im Lindenthal, zur Pf. Krauchthal im bern. A. Burgdorf gehörend.

Trogmatt, Höfe in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen.

Trogne, kl. Dorf in der Pf. St. Martin, wallis. Bez. Hérens.

Troinex, kathol. Dorf von 247 Einw., wozu noch ein Theil von Evordes gehört, im Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, liegt mit zahlreichen Landhäusern auf einer Anhöhe,

1305 F. ü. M. Es hat mit seinen Nachbarten Veyrire, Avusy und Compesières weite und fruchtbare Ackerstrecken, die trefflich angebaut sind. In seinem Gebiete ist die Pierre aux Dames, wahrscheinlich ein allobrogischer Grabstein, von 5 F. Dicke und 6 F. Länge, mit 4 halben, sehr roh ausgehauenen menschlichen Figuren, sehenswerth. Er liegt rechts seitwärts, dicht hinter einer Hecke, am Wege von Troiner nach Bossey, ungefähr 400 Schritte von der Grenze Savoyens.

Trois-Rods, Weiler in der neuenburg. Pfarre und dem Bez. Boudry, 1388 F. ü. M. In der Nähe befindet sich eine Stalaktiten-Höhle.

Troistorrens, wohlgebautes Pfarrdorf im wallis. Bez. Monthey, 1 St. von Monthey. Der Ort liegt in einer angenehmen Gegend, am Eingange in das Illierthal, hat schöne Wiesen und Aecker von bemerkenswerther Fruchtbarkeit. Anmuthig erhebt sich die Kirche auf einem Felsenvorsprunge. Die Einwohner dieses Ortes, sowie der ganzen Pfarre, die 1191 Seelen enthält, sind ein kraftvoller Menschenstamm und gute Landwirthe. In dieses gebirgige, große Kirchspiel gehören: Proveray, Colleine, Chenalier, Cries, Ressonnaires, Norrensez, Bernades, Pas, Rhieses, Perrayaz, Cheseaux, Dozon, Ecortaz, Rex, Feux, Combas, Crois, Levoz, Pereys und Margoisen. Zu dem häufigen Besuche des in Troistorrens befindlichen Mineralbades ladet nicht nur die Anmuth der Gegend, sondern auch die kräftige Heilquelle ein, die gegen Verstopfungen empfohlen wird, und in 24 Unzen 48 Gran schwefelsaure Kalkerde, 10 Gran schwefelsaure Talkerde und 10 Gran kohlensaure Kalkerde enthält. Auch im nahen Morginthale liegt ein Heilbad mit ähnlichem Wasser.

Trom, zum, mehrere Häuser mit einem Bade in der Abth. Bissen der Pf. und des A. Saanen.

Tromsperg, Weiler in der Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Trommwyl, Dörfchen bei Rüggisberg, in der Pf. dieses Orts, bern. A. Seftigen.

Troncs, les, Weiler im Jorat bei Froideville, im waadtl. Bez. Echallens, von Kolonisten aus dem Jourthal bevölkert. Denselben Namen führt auch eine nahe Anhöhe mit einem aussichtreichen Hause.

Tronday, sur la Montagne, zerstr. Weiler bei Roches in der Pf. Moutier, bern. A. Münster.

Trons (Taurentum, Taurontum 766), großes Pfarrdorf, Gemeinde von 1047 Seelen und Hauptort des bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt 2740 F. ü. M., 10 St. von Chur, in einem fruchtbaren Thale, am Fuße des steilen Mundaun. Pfarrgenössig sind hier die Nachbarschaften Camplinn, Gravas, Caltgadira, Crestatscha, Darvella, Flutginas, Tiraun, Rinkenberg, Lumneins, Vricla. Reiche Erzgruben und Schmelzhütten, deren treffliche Erzeugnisse dem berühmten Schamser Eisen gleich gestellt wurden, stehen schon seit einem Jahrzehnd nicht mehr in Betrieb; die Hütten liegen, dem Verfall entgegengehend, am Eingang in das wilde Bonteglias- oder Pontaiglias-thal, aus welchem der Ferrera- (Eisen-) Bach hervorbraust. Schulfond: 1445 Fr.; Armenfond: 8025 Fr.; Unterstützungsbedürftige: 404. Beim Eingange in das Dorf steht der alte, mit einem schönen Monument gezierte **Ahorn**, unter welchem vor 430 Jahren (1424) die Stifter des grauen Bundes sich versammelten. Der über 6 Fuß lange Stamm ist hohl, die Krone verschwunden, und wenig grünende Aeste erhalten noch die Lebenskraft des Baumes. Neben ihm steht die kathol. Kapelle mit einer von schönen Säulen getragenen Vorhalle. An ihrem mit Sternen besäeten Gewölbe sind folgende Sprüche mit goldenen Buchstaben geschrieben: In Libertatem vocati estis. — Ubi Spiritus domini, ibi Libertas. — In te speraverunt Patres. — Speraverunt et liberasti eos. — An den Seitenwänden liest man neben geschichtlichen Frescomalereien manche alte sinnige Reime. In Trons besitzt die Abtei Dissentis ein geräumiges Beneficiat-Gebäude, wo die Gesandten des grauen Bundes zu herbergen pflegten, wenn sie in Trons den Landtag hielten. In einem großen Saale dieses Gebäudes sieht man die Gemälde der Wappen aller Gemeinden des grauen Bundes und aller Landrichter seit 1424, nebst vielen Begebenheiten, welche sich auf die damals vorgefallene Revolution beziehen. Feierlich, aber einfach ward unter jenem Ahorn im J. 1824 am 30. Mai die 400jährige Jubelfeier der Stiftung des gr. Bundes begangen. — Eidg. Postbüreau.

Trostburg, ein Güterbezirk nebst Kapelle bei Mellingen, zur Rechten der Reuß, in der Pf. Rohrdorf, aarg. Bez. Baden. Mellingen übte ehemals hier Twingrechte aus.

Trostburg, die, Ruinen eines alten Rittersitzes, nebst einem Bauernhofe, auf einem Rebhügel über dem Dorfe Teuffenthal, in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm. Bei der Einnahme des Aargaus durch die Berner 1415 wurde dieses wehrhafte Schloß, welches damals mit wichtiger Twingherrlichkeit dem Edeln Rudolf von Reinach gehörte, von den Siegern verbrannt. In der Folge erhob sich dasselbe wieder aus dem Schutt und kam, nach mancherlei Wechsel seiner Besitzer, an einen Landmann. In diesen Trümmern sprudelt aus einem Felsen eine reiche Quelle hervor.

Troulaire, Sennerei an der Tête-noire, in der Gem. Finhauts des wallis. Bez. St. Maurice, 3470 F. ü. M., in sehr reizender Lage, am Wege von Valorsine nach Trient.

Trub, kleines, nebst der Kirche, Pfarrwohnung und einem Gasthause nur aus wenigen Gebäuden bestehendes Thaldörfchen im Brandöschviertel, mit einem 2536 Seelen und

6 Schulen umfassenden Kirchsprengel, im bern. A. Signau, 2494 F. ü. M. Das Trubthal, durch welches die Trub fließt, ist reich an Alpen und mit Wohnungen von großer Reinlichkeit und eigenthümlicher hübscher Bauart übersäet. Im Hintergrunde des Thales steigt der aussichtreiche Napf empor, auf dessen Höhe von Trub ein angenehmer Fußweg in 4 St. führt. Die erste Kultur dieses vormals so wilden engen Geländes war das Werk der ersten Mönche des von dem Freiherrn Thüring von Brandis hier 1139 gestifteten, jetzt fast spurlos verschwundenen Benediktinerklosters zum heil. Kreuz gewesen. Es bestand mit reichen Einkünften und Gerechtsamen bis zur Reformation. Die Bewohner dieser Kirchgemeinde, welche in das Brandösch-, Fankhauser-, Twären- und Gummenviertel getheilt wird, sind, ungeachtet ihrer einsamen Lage, ein durch natürlichen Verstand und große Geübtheit im Schwingkampfe — der Schwingerkönig J. Beer ist aus Trub — ausgezeichnetes Alpenvölkchen. Die Gemeinde besitzt ein neues Spital für 100 Personen und ein ziemlich beträchtliches Armengut, hat aber auch nicht wenige Arme zu ernähren; 50 Alpberge liegen im Umfange des Gemeindegebietes. Ueber die Ilfis und die große Emme führen gegen 40 Brücken, unter denen die Trubschachen- und die Kröschenbrücke die größten und gedeckt sind.

Trubschachen, eine aus stattlichen, hölzernen Häusern bestehende Gruppe, in einem engen und rauhen Thale an der Ilfis, die mit ihren zerstreuten Zugehörungen eine Helferei und einen Schulbezirk der Pf. Trub bildet, im bern. A. Signau. Durch den düstern Thalgrund führt die Heerstraße nach Luzern. Der Helfer hat den Religionsunterricht im innern Lauperswylviertel, das kirchlich noch zu Trub gehört, zu ertheilen. Ackerbau und Leinewandmanufaktur beschäftigen die Bewohner.

Trudelingen, einige Häuser in der Urner Pf. Bürglen, mit einem eingegangenen Bade.

Trueb, oder **Trub**, die, Bach, der im Fankhausgraben in der bern. Pf. Trub entspringt. Der Brandöschbach, Seltenbach und Twerenbach fließen in die Trub, die bei Trubschachen von der Ilfis aufgenommen wird.

Trübbach, auch **Trübenbach**, Dörfchen mit eidg. Zollstätte nebst einem stark besuchten Gasthause, einer Getreidemühle und einer Rheinfähre nach Balzers, unweit Azmoos und an der Landstraße am Fuße des Schollberges im St. Gall. Bez. Sargans, 1490 F. ü. M. — Eidg. Postbüreau.

Trübenbach, Bauernhöfe an der oft wildtobenden Sulg, in der Pf. Schwarzenegg und dem bern. A. Thun.

Trübsee, der, ein ziemlich tiefer, kleiner See oberhalb Engelberg in Unterwalden ob dem Wald, zwischen dem Bizistock und Geisberg, auf der wilden mit Felstrümmern besäeten Trübseealp, 5800 F. ü. M. Er wird durch den Schnee der Gebirge und die Gletscher des Titlis genährt und hat 1/2 St. im Umfange. Der Trübbach strömt aus dem Trübseegletscher durch das Alpthal gl. N. in den Trübsee.

Trühlern, in der, 3 Häuser in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen.

Trüllikon, Pfarrdorf zwischen Andelfingen und Benken in trefflichem Gelände und mit Weinbergen, die ein edles Gewächs liefern, im zürch. Bez. Andelfingen, 1348 F. ü. Meer. Mit Truttikon, Wildensbuch und Rudolfingen zählt die Pfarre dieses Orts 1393 Seelen. Gemeindegebiet: 1046 Jucharten, wovon 3/5 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/7 Holz, 1/11 Reben. In besonders guten Lagen wurden schon 2560 alte Schweizerfranken für 1 Juchart Rebland bezahlt. Neben dem Landbau beschäftiget Weberei und anderes Gewerbe die Bewohner. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Der kaiserliche Generalfeldmarschall **Bürkli**, Freiherr v. Hohenburg, der sich vom gemeinen Kürschner durch ausgezeichnete Verdienste so hoch emporschwang, und die hiesigen Gerichte als Kreuzlingisches Lehen besaß, hatte im Anfange des 18. Jahrh. hier ein hübsches, seit seinem Tode wieder zerfallenes Schloß erbaut. Zwischen Trüllikon und Andelfingen fiel 1799 ein Treffen zwischen den Oesterreichern und Franzosen vor, in welchem die letztern unterlagen. Das Dorf litt durch Plünderung, und mehrere Einwohner fanden bei diesem Ereignisse ihren Tod. Eine celtische Gräberstätte mit Waffen und Schmucksachen wurde im J. 1841 hier aufgefunden.

Trümmelbach, oder **Trümmletenbach**, ein kl. Bach im bern. Lauterbrunnenthal, der einen reizenden Wasserfall bildet.

Trümmletenthal, das, mehr eine Schlucht als ein Thal, zwischen der Wengernalp und dem nördl. Fuße der Jungfrau im bern. A. Interlaken. Es steigt 1 St. südlich oberhalb Lauterbrunnen dem Bache gl. Namens entgegen, und zieht sich 2 1/2 St. lang bis zum Grat des innern Eigers, von wo eine Gletschermasse sich in seine Tiefe senkt. Ein auf Baumstämmen gegen den Abgrund erbauter Weg führt aus dem Lauterbrunnenthal durch diese Schlucht, in welche sich im Sommer fast täglich Lauinen stürzen, zur Wengernalp hinan.

Trütli, auf dem, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Trüttlikon, auch **Truttlikon**, Weiler in schönem fruchtbaren Gelände in der Ortsgem. Buch, Pf.- und Munizipalgem. Ueßlingen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Trützi-See, der, kl. See südlich zwischen dem Geschenen- und Löffelhorn, bildet die Quelle des Trützibaches, der bei Geschinen vorüberfließt, 7973 F. ü. M.

Trungen, kl. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl, 1662 F. ü. M. Es gehört zur politischen Gem. Bronschhofen, und

seine Einwohner haben ihren Begräbnißort bei der Kapelle Dreybrunnen, unweit Wyl. Vor 1798 hatte Wyl hier die Herrschaft.

Trupchum, Val, kl. Seitenthal des Ober-Engadin, zieht sich weidenreich von Scanfs östlich in das Hochgebirge. Die Hütte hinten im Thale liegt 6280 F. ü. M.

Truttikon, Dorf mit einer Filialkirche von Trüllikon, in weinreicher Umgebung, und auf der Straße von Neunforn nach Schaffhausen, im zürch. Bez. Andelfingen. Gemeindegebiet: 1091 Juch., wovon 3/5 Ackerland, 1/3 Holz und Boden, 1/11 Wiesen, 1/16 Reben.

Trybeins, auch **Treibeins-Kreuz,** Kapelle mit einigen Häusern, unweit Solothurn und der Aar an der Straße nach Büren. Hier soll jene Aarbrücke gestanden haben, welche Herzog Leopold 1308 oberhalb Solothurn schlug, als er diese Stadt belagerte und durch den Edelmuth ihrer Bürger überwunden, mit ihnen Frieden machte. In der Nähe liegt das Kalberweidli, ein Thälchen, in welchem die 1564 in Solothurn an der Pest gestorbenen Personen beerdigt wurden. Ein einfaches steinernes Kreuz steht als Erinnerungszeichen in der Mitte desselben.

Tschäntenberg, der, ein Alpberg im bern. Adelbodenthal und A. Frutigen, in den Umgebungen von Kirchschwänden, von welchem vor mehr als 200 Jahren ein Theil herabstürzte und viele Menschen, Hütten und Vieh begrub. Auch jetzt noch würden die von diesem Berg herabfallenden Schneelauinen dem Dorf Kilchschwänden den Untergang bringen, wenn sie nicht durch einen Wald, der Bannwald genannt, gebrochen würden, in welchem deswegen bei schwerer Strafe kein Baum gefällt werden darf. Die Alpen des Tschäntenbergs bilden den Fuß des Albristhorns, des Gsür, der Männlifluh u. s. w. Das Tschäntenthal enthält eine Anzahl zerstr. Häuser und hat einen Ueberfluß an grasreichen Matten und Weideplätzen

Tschäpishof, zerstr. Häuser hoch und rauh gelegen, in der Pf. Möhnthal, aarg. Bez. Brugg.

Tschäppel, Ober- und **Unter-,** zerstreute Häuser und Höfe mit Mühle in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Tschafis, s. **Chavannes.**

Tschanuff (Canitles), alte zerstörte Felsenburg bei Remüs, im bünd. Unterengadin und Bez. Inn. Sie war im Besitze der HH. von Remüs, Lehensträger der Grafen von Tyrol und des Bisthums. Im J. 1308 mußte Zwanzinger von Remüs alle Rechte seiner Familie auf die Herrschaft verkaufen, die Burg wurde im Hennenkriege 1476 durch die Oesterreicher verbrannt. Ihre Trümmer liegen auf einem Felsen am Rande der finstern Wraunkaschlucht. Der Engadinerheld, Gebhard Wilhelm, verlor hier gegen die Oesterreicher sein Leben, nachdem er in einem Gefechte den riesenmäßigen Anführer der Tiroler, Joh. Martin, mit eigener Hand erlegt, bis in die eilfte Reihe eingedrungen war und die Hallenser-Fahne zerrissen hatte.

Tschappina, 1) eine reformirte Pfarrgemeinde von 251 Einw., im bünd. Bez. Heinzenberg, 5036 F. ü. M. Ungeachtet der wildscheinenden Lage ist ihr Gelände mit vielen zerstreuten Wohnungen besetzt, doch leidet sie sehr von Rüfenen und Bergfällen, die der oberhalb liegende Lüscherfee verursachen soll, so daß seit 50 Jahren schon viele Häuser und Güter versunken sind. Alpenwirthschaft ist die vorzüglichste Quelle des Wohlstandes dieser Gemeinde. Schulfond: 4210 Fr.; Armenfond: 1700 Fr.; Unterstützte: 27 Personen.

2) — (Ceipene 766), Weiler in der Gem. Obersaxen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Tscheppach, ref. Dorf von 212 im Allgemeinen wohlhabenden Einwohnern, in der Pf. Aetigen und dem solothurn. A. Bucheggberg-Kriegstetten. Armenfond (1852): 5532 Fr.; Schulfond (mit Heinigkofen): 16,137 Fr.

Tscheutra, Tschintre, Tzintre, die, Weiler im freib. Thale Charmey am Jaunbache, über den hier eine malerische Bogenbrücke von kühnem Bau führt. Nebst einigen Wirthshäusern hat der Ort eine eigene Kapelle; auch werden hier die besten Greierzer Käse aufbewahrt, gesalzen und dann ins Ausland versendet.

Tscherfingen, zerstr. Häuser mit einer Kapelle in gutem Weingelände, in der Pf. Mels, St. Gall. Bez. Sargans.

Tscherlach, kathol. Dorf mit einer Kirche in der Pf. Berschiß, 1/4 St. oberhalb des St. Gall. Städtchens Wallenstadt. Es liegt auf einer angenehmen Anhöhe, hat fruchtbare Güter und vortheilhafte Gemeinrechte.

Tscherlan und **Tscherlun,** zwei kleine hochgelegene Weiler in der Nähe der Filialkirche St. Sylvester, Pf. Giffers, freiburg. Sensebezirks.

Tschiemen, im, zerstr. Häuser unterhalb der Lombachalp, im Habkerenthal und dem bern. A. Interlaken.

Tschiertschen (Scirscenes 1222), ref. Pfarrdorf von 124 Einw., über einem Tobel am Fuße des Gürgaletsch im Schanfiggerthale und bünd. Bez. Plessur, 4159 F. ü. M. Schulfond: 1360 Fr.; Armenfond: 510 Fr.; Arme: 22 Pers. Die Gemeinde hat bedeutende Wälder und Alpen.

Tschingel, 1) zerstreutes Dorf, das seine eigene Schule hat, auf einem Berge in der Pf. Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Es liegt mit seinem Pfarrort auf gleicher Anhöhe, jenseits des ausgeschwemmten Grabens, der dem Dörfchen Gonten Gefahr droht, hat Acker- und Mattland.

2) — der, großer Gletscher im bern. A. Interlaken, der mit leuchtender Schönheit ins

Gasterthal herabsteigt, und der Kander zum Theil ihren Ursprung gibt. Ein sehr beschwerlicher und keineswegs gefahrloser Gletscherweg führt über den Tschingel von Lauterbrunnen nach Kandersteg.

3) — der. Alpberg und Felsstock, letzterer 7190 F. ü. M., im bern. A. Oberhasle. Er ist der letzte östl. Vorsprung der Faulhornkette und steht südwestlich von Meyringen. Nordwestlich von ihm steht das Wandelhorn.

Tschingelalp, die, eine der schönsten Alpen im Thalboden des großen Kienthals im bern. A. Frutigen, mit einem gut gebauten Wirthschaftsgebäude, das dem Berner Burgerspital gehört, und 3570 F. ü. M. liegt. In der Nähe desselben bildet der Tschingelbach einen hübschen Fall, und zugleich hat man die Aussicht auf den weit schönern Sturz des Dündenbachs.

Tschingelbelch, der, große weitläufige Alp, unterhalb welcher der Giesbach sich in den Brienzersee stürzt.

Tschingelberg, im, Dörfchen am Wege nach Grindelwald und im Thale gl. N., im bern. A. Interlaken. In diesem Oertchen kommt die Sonne vom 28. Okt. bis 8. März nicht über den nahen Berggrat zu Gesichte.

Tschingelfeld, Alp am östl. Abhange des Schwarzhorns, im bern. A. Interlaken, 5045 F. ü. M. Der Giesbach entspringt auf ihr. Oestlich von ihr ist der Wildgerst; südwestlich der Herensee; nördlich das Aralphorn.

Tschingelhorn, das, hoher Felsstock, 11,022 F. ü. M., im Grenzgebirge zwischen den Kantonen Bern und Wallis. Er ragt wie eine Pyramide aus dem Lütschen- und Langegletscher auf. Nordöstlich von ihm steht das Breithorn.

Tschingellochtighorn, das, hoher Felsstock zwischen dem Oeschinen- und dem Adelbodenthal, im bern. A. Frutigen, 8444 F. ü. M. Er steht südlich vom Mittag- und nördlich vom Kindbetthorn.

Tschinglen, die, hoher Berg in den Grenzfelsen des Kantons Glarus gegen Graubünden. In dem Tschingelspitz, 8870 F. ü. M., ist das bekannte St. Martinsloch, durch welches im Frühling und Herbst die Sonne auf Elm scheint.

Tschinnoskel, s. **Cinuscal.**

Tschnepis, am, Höfe bei Zwischenfluh, in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Tschüplern, Weiler in der freib. Pf. Rechthalten, Sense-Bezirk.

Tschufis, kl. Ort mit 2 hübschen Landhäusern am Bielersee bei Neuenstadt, im bern. A. Erlach.

Tschug, der, hoher rund geformter Berg in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern, an welchem zerstreute Wohnungen, Waldstrecken, Wiesen und Weideplätze mit einander wechseln.

Tschugg, Dorf am Berg Jolimont mit 325 Einw., in der bern. Pf. und dem A. Erlach. Hier soll in der Vorzeit die Pfarrkirche von Erlach gestanden haben.

Tschuggen, 1) ein hoch in einem Bergkessel gelegenes Wirthshaus zwischen Davos und Süs, im Flüela- (Süser-) Thale, bünd. Bez. Inn; ein Seelein gl. N. nordöstlich von Erosa liegt 5356 F. ü. M.

2) — der, Felsstock, 7800 F. ü. M., nördlich über der Wengernalp und dem Laubhorn, zwischen den Thälern von Lauterbrunnen und Grindelwald, im K. Bern. Nordöstl. von ihm steht der Sattelspitz und nordwestlich der Männlichen.

3) — unter dem, Weiler in der Pf. Parpan, bünd. Bez. Plessur.

Tschupern, oder **Schupern,** Hof und Landhaus in der Pf. Giffers, im freib. Sense-Bezirk, ehemals den Ligorianern gehörig.

Tschupina, Weiler im Thale und der Pf. Somvix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Tübach, Pfarrdorf von 359 Einw. in der Nähe des Bodensees an einem wein- und obstreichen Bergabhange, im St. Gall. Bez. Rorschach, 1305 F. ü. M. Der Ort ist sehr alt, hieß in frühern Zeiten Tüffenbach und seine Vogtei kam mit Rorschach 1466 an das Stift St. Gallen. Die Pfarre ist eine neuere Stiftung und die Kirche allen Heiligen geweiht. Die Bewohner nähren sich von Obst-, Acker- und Weinbau. Es besteht hier eine Papiermühle.

Tümpfel, kl. Weiler in der Ortsgem. Grießenberg, Pf. Leutmerken, Munizipalgem. Amlikon, thurg. Bez. Weinfelden.

Türkei, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Türlen, auch **Törlen,** kl. Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Affoltern, nahe am Türlersee, 2022 F. ü. M.

Türlersee, der, kl. lieblich gelegener See am südl. Fuße des Albis, im zürch. Bez. Affoltern. Er ist ¼ St. lang, ⅛ St. breit, reich an Fischen und Krebsen, und liegt 2000 F. ü. M. Er entläßt die Reppisch, welche Stallikon und Birmenstorf bewässert, und bei Dietikon sich in die Limmat ergießt.

Tüscherz, armes Oertchen zwischen Wingreis und Alfermé, am nördl. Ufer des Bielersees, von Weinbergen umgeben, im bern. A. Nidau und jenseits des Sees, zu Sutz eingepfarrt. Das Hospital in Solothurn hat hier ein großes Rebgut mit einem großen Gebäude. Mit Alfermé zählt der Ort 262 Seelen.

Tützenberg, kl. Dorf mit einer U. L. Frauen geweihten Kapelle, in der Pf. Düdingen, freib. Sensebezirks. Es werden hier schöne Platten von Sandstein gebrochen, und von den Landleuten zum Bau ihrer Stubenöfen benutzt.

Tufertschweil, Dörfchen mit einer Kapelle in der Pf. Lütisburg, im St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Tuft, auf, Weiler in der Abthlg. Alp-Bach, der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Tuftbach, zu, und **Tuftli, im,** Häusergruppe in der Alp Bach, der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Tufti, Höfe dicht am südwestl. Ufer des Thunersees, in der Pf. Spiez und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Tuggen (Tuccania 880), Pfarrdorf von 1161 Seelen, im schwyz. Bez. March, 1268 F. ü. M. Dieser zur Linken der Linth gelegene Ort, dessen schöne Häuser und große Pfarrkirche an dem fruchtbaren, sanft sich erhebenden Buchberge glänzen, gab schon vor 1000 Jahren einem großen Landesbezirk seinen Namen und hatte mächtige Grafen. Von den Grafen von Rapperschwyl kam Tuggen an die Toggenburger, später an Schwyz (1427). Zu Anfange des 7. Jahrh. waren Columban und Gallus die ersten Verkündiger des Christenthums zu Tuggen, wurden aber von den heidnischen Einwohnern, als sie in ihrem apostolischen Eifer die Götzenbilder derselben ins Wasser warfen, mit solcher Wuth verfolgt, daß sie nur mit Lebensgefahr entrinnen konnten. Tuggen liegt 2/3 St. vom Zürichsee, der sich ehemals bis hierher erstreckte, den vormaligen unübersehlichen Sümpfen gegenüber; daher dieser sonst angenehme Ort im höchsten Grade ungesund war. Grynau, Lindport und Müllinen sind hier kirchgenössig. Kirchen- und Pfrundvermögen: 38,445 Fr.; Schulgut: 6347 Fr.; Armengut: 7851 Fr. 1652 kaufte die Gemeinde von der Abtei Pfeffers sowohl die Kollatur ihrer geistlichen Pfründen, als die Zehnt- und Lehngefälle für 12,750 fl. an sich.

Tuilerie, la, Häusergruppe mit Ziegelhütte in der Pf. Glovelier, bern. A. Delsberg.

Tuilières, Weiler mit Ziegelhütten auf einer aussichtreichen Anhöhe, halbwegs zwischen Grandson und Yverdon, im waadtländ. Bez. Grandson, 2327 F. ü. M. Sowohl hier als in den umliegenden Ortschaften wird die Pferdezucht stark betrieben.

Tunnetsch, Weiler ob Brieg und Thermen, im wallis. Bez. Brieg, 4673 F. ü. M. Das Tunnetschhorn ob Thermen steht 9066 Fuß ü. M.

Tuoi, Val, ein mit schönen Bergwiesen und Triften bedecktes, 2 St. langes Thal, das bis an die wilde Gebirgsgruppe des Selvretta hinaufsteigt, und sich bei Guarda öffnet, im bünd. Unterengadin. Die darin befindlichen vier Alpen, von welchen zwei, jede mit 70 und die beiden andern mit 35—40 Kühen besetzt werden, gehören der Gemeinde Guarda. Ueber große Gletscher und Schneefelder führen Pfade nach dem voralberg. Ochsenthal.

Tuorz, Val, hohes Seitenthal des obern Albulathales, im bünd. Bez. Albula. Es öffnet sich bei Bergün, läuft mit dem Val Tisch fast parallel zu den Gebirgen der Albula-Gruppen hinauf, welche die Landschaft Bergün vom Engadin scheiden, und ist wie Val Tisch reich an trefflichem Eisenerz (Brauneisenstein und Magneteisenstein). Botaniker und Mineralogen finden in diesem Thale, in welchem 2 Gletscherseen ruhen, manche seltene Pflanze, manch interessantes Gestein. Mühsame Bergpfade führen durch das Thal nach Zuz im Ober-Engadin.

Turbach-Thal, das, ein grasreiches vom Thurbach bewässertes Thal hinter Gstaad, mit einem **Bad**, am nördlichen Fuß des 7860 F. ü. M. erhabenen Gifferhorns, das leicht erstiegen wird, in der bern. Pf. und dem A. Saanen, mit einer Schule und etwa 370 Einwohnern. Das Bad sollte der Heilkräfte seiner Schwefelquelle wegen besser und bekannter werden. Die in diesem Thalboden zerstreuten Häuser besitzen schöne Alpen.

Turbenmoos, zerstr. Häuser bei Bäzberg in der Pf. Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Turbenthal, das, ein anmuthiges von der Töß durchströmtes Thalgelände, 5 St. östlich von Zürich, im zürch. Bez. Winterthur. Seine theils waldigen, theils triftenreichen Anhöhen und die an den Ufern der Töß sich hinziehenden freundlichen Wiesen und Ackerfelder werden von einer sehr fleißigen und verständigen Bevölkerung bestellt, die in zum Theil sehr stattlichen Wohnungen der 2 Pfarrgem. Turbenthal und Wyla lebt. Neben Landwirthschaft blüht Industrie. Besonders Baumwollenweberei und Spinnerei, Seidenmanufaktur, auch Korbflechten und Drechseln von Spindeln ꝛc. und andere Handwerke geben Vielen Verdienst. In der Nähe des Dorfes **Turbenthal** (1711 F. ü. M.), Wyla gegenüber, krönt das noch bewohnbare Schloß Breiten-Landenberg einen Hügel, und in der alten Pfarrkirche des Orts ruhen in der dortigen Familiengruft viele der Edeln dieses Geschlechts, welche die Grundherrschaft in diesem Thale besaßen, und von welchen im J. 1795 ein Theil ihrer Gerichtsbarkeit an die Gerichtsgenossen verkauft, von diesen aber, mit Vorbehalt einiger Nutzungen, sogleich an die zürch. Regierung wieder abgetreten wurde. Die Pfarre Turbenthal umfaßt das Dorf gl. N. und Huzikon, die Dörfchen Neubrunnen, Oberhofen, Steinenbach und Tablat, 9 Weiler und 19 Höfe mit 2336 Einw. Gemeindegebiet: 4642 Jucharten, wovon fast 1/3 Weidland, 1/4 Ackerland, 1/5 Holz, 1/6 Wiesen, 1/60 Torfland, 1/70 Baumgärten u. s. w. Es besteht hier eine Sekundarschule; im Umfange der Pfarrei sind 5 Baumwollenspinnereien mit circa 23,912 Spindeln. Die Pfründe ist sehr alt; einer basilica in Turbatum wird bereits im J. 858 erwähnt. Als eine Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß im vorigen Jahrh. eine Frau hier 4 völlig ausgetragene Knäbchen zur Welt brachte, die jedoch 2 St. nach der Ge-

burt starben. — Innerhalb der Pfarrgemeinde befindet sich das äußere Gyrenbad. — Eidg. Postbüreau.

Turretin, Schloß und Dörfchen in der genf. Pf. Satigny. Dieser aus freundlichen Umgebungen sich erhebende Rittersitz wurde 1632 der um ihre Vaterstadt vielverdienten Familie Turretin zu Genf erblehensweise übergeben, zum Zeugniß dankbarer Anerkennung ihrer dem Vaterland geleisteten Dienste.

Turtig siehe **Tourtig.**

Turtmann, siehe **Tourtemagne.**

Tusinge, Weiler in der Pf. Blonay, waadtl. Bez Vevey.

Tuttwyl, s. **Tuttweil.**

Twärenbachgraben, auch **Twären-Viertel**, ein kleines triftenreiches Seiten- und Bergthal, zwischen den Bergrücken der Ramsegg und Palmegg und dem Höhengrate von Siebern, Hochstalden und Bach, in der Pf. Trub, bern. A. Signau, mit 28 zerstr. Bauernhöfen. Das Thälchen wird vom Twärenbach durchzogen, der in die Trube fällt.

Twann, französisch **Douane**, großes Pfarrdorf von 865 Seelen, am nördlichen Ufer des Bielersees, im bern. A. Nidau. Es ist städtisch gebaut, hat mehrere hübsche Privathäuser, bildet eine lange, dem See nach angelegte und gepflasterte, ziemlich enge Straße, und besteht aus zwei Theilen, Groß-Twann und Klein-Twann, und die Pfarrei bildet mit den Zugehörungen nur eine Bürger- und Einwohnergemeinde. Der von der Höhe nach langem Regenwetter oder nach starken Gewittern in einem herrlichen Wasserfall aus zerborstenen Felsseiten heruntertobende Twannbach, mündet bei Klein-Twann, wo eine steinerne Brücke über ihn führt, in den See aus. Die Einwohner nähren sich fast ausschließlich vom Weinbau, zu welchem Zwecke sie selbst Felsen in fruchtbare Weingärten verwandelt haben, so wenig auch die Natur des Geländes ihren Fleiß begünstigt. Auf der Twannfluh, oberhalb dem Dorfe, wo man noch Spuren einer Burg findet, hat man eine köstliche Aussicht. Gaicht, wo eine durch den Wind in Bewegung gesetzte Sägemühle besteht, ist hier eingepfarrt. Die vormaligen Klöster Fraubrunnen und Buchsee besaßen hier beträchtliche Rebgüter, die jetzt ein Eigenthum der Stadt Bern sind. Schon seit 1781 besteht in dieser, wie in den benachbarten Gemeinden Ligerz und Tüscherz, eine Rebgesellschaft zur Beaufsichtigung und Untersuchung der alljährlichen Rebarbeiten. In periodischen Zusammenkünften beschäftigt sie sich mit allem, was die Kenntniß und Verbesserung des Rebbaues angeht, und ertheilt aus den Bußen der saumseligen Rebleute Belohnungen an die geschickten und fleißigen.

Twannberg, Hof und Gasthof oberhalb Twann, am Bielersee, im bern. A. Nidau.

Tweregg, auf, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Twinge, Weiler östl. von seinem Pfarrorte Iberg, im Bez. und K. Schwyz, 2909 Fuß ü. M.

Twirgi, Häusergruppe bei Nessenthal in der Pf. Gadmen, bern. A. Oberhasle.

Tziemern, kl. Häusergruppe in der Pf. Chamoson und dem wallis. Bez. Conthey.

Tzintre, s. **Tschentra.**

U.

Udligenschweil, Pfarrgemeinde, 2 St. von Luzern, mit 522 Einw., im A. und K. Luzern, in einem hügelichten, an Wiesen, Korn und Obst fruchtbaren Gelände. Die Kirche war einst ein Filial der benachbarten Pf. Küßnacht, und der Pfarrer dieses Orts gab 1725 durch seine Widersetzlichkeit gegen eine obrigkeitliche Verordnung Anlaß zu dem bekannten Jurisdiktionsstreit zwischen Papst Benedikt XII. und Luzern. Ueber dieses Dorf führt von Küßnacht ein angenehmer aussichtreicher Fußweg nach Roth und Dierikon auf der Straße von Luzern nach Zürich. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 527,650 Fr.; für das Armenwesen: 456,050 Franken; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 389,050 Fr.; Unterstützte: 34. In der Umgegend wurde vor nicht langer Zeit eine Bleimine entdeckt.

Udorf, Ober- und **Unter-**, auch **Urdorf**, zwei Dörfer, die mit 1 Weiler und 1 Hofe eine Pfarre von 770 Einw. bildet, welche sich von Reb- und Ackerbau, sowie von Strümpfweberei nähren. Sie liegen in einem lieblichen Thalgrunde des Bez. und K. Zürich. In Oberudorf ist die Wohnung des ref. Pfarrers. Das Heilbad, nun eingegangen, ward ehedem stark besucht und trug sogar den Namen Bethesda (Haus der Güte Gottes), im J. 1551 erhielt das Badehaus vom Grafen von Würtemberg eine gemalte Fensterscheibe. Niederudorf gehörte bis zur Revolution zur Herrschaft Uitikon. In der Nähe ist ein Torfmoor.

Uebenwyl (Villars les Jones), Dörfchen oberhalb dem Stadtberg, mit schönen Landsitzen und einer Kapelle, an der Straße von Freiburg nach Bern, in der Pf. Düdingen, freib. Sensebezirk.

Ueberibrugg, Gegend mit zerstr. Häusern in der Gem. Appenzell, Kant. Appenzell J.-Rhoden.

Ueberstorf, gr. Pfarrdorf mit mehreren Landsitzen an der Grenze des K. Bern, im freib. Sensebezirk, 2032 F. ü. M. In der schönen Kirche ist ein treffliches, die Jungfrau darstellendes Altarblatt, welches der Maler Vollmar schenkte, der in Ueberstorf das Bürgerrecht erhalten. Die Pfarre theilt sich in den Obern und Untern Schrot und zählt mit den dazu gehörigen 55 Weilern und Höfen

1163 Seelen. Bern übt hier das Kirchenpatronat aus, die Kaplanei wird hingegen von den Pfarrgenossen bestellt. Auf der Ebene zwischen der Saane und Sense werden Granitblöcke mit Feldspath gefunden, wie man solche auch in dem Reußthal und auf der Grimsel antrifft.

Ueberthal, Weiler in der Pf. Bötzberg, aarg. Bez. Brugg.

Uebeschi, erhöht an dem kl. See gl. N. gelegenes Dorf von 652 Einw., in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun. Im Mittelalter stand eine längst zerbrochene Burg der Edeln von Uebeschi an dem See.

Ueblenberg, weidenreicher Berg mit zerstreuten Häusern im Dorf-Bezirk der Pf. Frutigen, bern. A. d. N.

Uech, zerstr. Häuser in der Herdgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Uehrenbohl, auch **Urembol,** kleines Dorf in der Ortsgem. Opfershofen, Munizipalgem. und Pf. Bürglen., thurg. Bez. Weinfelden. Bis 1798 hatte es mit einigen nahen Weilern seinen eigenen Gerichtsstab.

Ueken, Ober- und **Unter-,** 2 kleine wohlhabende Dörfer mit 319 Einw., im aarg. Bez. Laufenburg. Sie liegen in einem kleinen Wiesenthal, 1/2 St. von Frick an der Staffeleggstraße, und sind nach Herznach eingepfarrt.

Ueltschenacker, Höfe in der Pf. Thierachern, gegen Amsoldingen, im bern. A. Thun.

Uerikon, eine kl. schöne Ortschaft in reizender Lage und auf der Straße von Stäfa nach Rapperschweil, in der Pf. und Gemeinde Stäfa, zürch. Bez. Meilen. Es bestehen hier eine Tabakstampfe, eine Gerberei und eine Schiffmacherei. Die alten Herren dieses Ortes, deren Burg an der Stelle stand, wo jetzt ein Privathaus, waren Lehenträger und Dienstleute von Einsiedeln; sie fanden ihren Tod am Morgarten, und das Erlöschen ihres Geschlechtes brachte dem Kloster hier Rechte und Nutzungen. Die alte adelige Familie Wirz von Zürich hatte hier lange ihren Wohnsitz.

Uerke, ein Bach, welcher bald nach seinem Ursprunge im K. Luzern in den K. Aargau tritt, durch das Thal bei Uerkheim fließt, und sich bei Unterentfelden mit der Suhr vereinigt.

Uerkenberg, Häusergruppe in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Uerkheim, auch **Uerken,** gr. Pfarrdorf mit einer Gemeinde von 1310 Einw., im aarg. Bez. Zofingen. Der Ort liegt mit den dazu gehörigen Weilern Hinterwyl, Neudorf (Oberwyl), Heizenberg, Klausenhubel, Linden, Igelsgraben u. a. in einem fruchtbaren Thale, das ein fischreicher aus dem K. Luzern abfließender Bach bewässert, 2 St. von Zofingen entfernt. Bis zum J. 1541 hing die Kollatur der hiesigen Pfründe von dem soloth. Stift Schönenwerth ab. Kirche und Pfarrwohnung haben eine erhöhte angenehme Lage in einem etwas engen Thale. Der hiesigen Mühle wird 1362 als Eigenthums des Edelknechts Walthard von Büttikon gedacht. Noch ist unter den Bürgergeschlechtern das adeliche von Huben (wie zu Balzenwyl).

Uerschen, Weiler auf einer Anhöhe gegen dem Kollertobel, in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Uerschhausen, kl. Dorf von 156 Einw. in der Pf. Stammheim, Munizipalgemeinde Eschenz, thurg. Bez. Steckborn. In der Nachbarschaft befinden sich drei kl. Seen, der Obere, der Untere und der Hasensee; zwischen denselben sind noch Trümmer der alten, 1405 von den Appenzellern verwüsteten Burg Helfenberg.

Uertinen, heißen im K. Unterwalden nid dem Wald die 13 politischen Abtheilungen dieses Landes, nämlich: Stanz, Ennenmoos, Dallenwyl und Wysenberg, Stansstadt, Obbürgen und Kirsiten, Oberdorf und Waltersberg, Büren unter dem Bach, Buochs, Ennetbürgen, Wolfenschießen, Boden, Allzellen und Obertrickenbach, Büren ob dem Bach, Beckenried, Hergiswyl, Emmeten. Jede dieser Uertinen gibt nach Maßgabe ihrer Bevölkerung eine bestimmte Anzahl sogenannter Uertirathsherren, welche zusammen die Regierung bilden, und ist in Absicht ihrer Gemeinde- und Polizeiangelegenheiten unabhängig von den übrigen.

Uerzlikon, Dorf und Gemeinde in der Pf. Cappel, zürch. Bez. Affoltern, 1592 F. ü. M., 3/4 St. von seinem Pfarrort entfernt. Die Gemeinde besitzt schöne Waldungen; mehrere hiesige Lehnhöfe sind Eigenthum des Staates. Von dem alten Rittersitze der Böckli von Uerzlikon ist jede Spur verschwunden.

Ueschinenthal, das, Alpthal im bern. A. Frutigen. Es öffnet sich südlich oberhalb Kandersteg, zieht sich in westl. und südwestl. Richtung 2 St. lang bis zum Kindbett-, Thier- und Steghorn hinan, wird vom Ueschinenbach durchströmt und enthält die im Winter unbewohnten Alpendörfer Ueschinen, Balmi, Plätzli und Bachen, letzteres ist das höchste. Ein Fußweg führt nördlich am Tschingellochtighorn vorüber nach Adelboden.

Uesikon, kl. Dorf mit einer Getreide- und Sägemühle in freundlicher, fruchtbarer Lage am linken Ufer des Greifensees, zu Maur kirchgenössig, im zürch. Bez. Uster, 1397 F. ü. M.

Ueßlingen, Kreisort und Pfarrdorf mit einer parität. Kirche und 631 Einw., zur Rechten der Thur, an der Straße von Frauenfeld nach Schaffhausen und Dießenhofen, 1200 F. ü. M. Von der dem Stifte zu Ittingen im J. 1162 einverleibten Kirche dieses Orts hängen die kathol. Filiale Warth und Buch ab, zugleich ist sie eine Filialkirche der beiden protestant. Pfarren Huttweilen und Ellikon im K. Zürich. Die Reformirten hatten lange Zeit und viele Mühe gegenüber der Hartnäckigkeit der Karthause Ittingen die Erlangung eines reform. Gottesdienstes durchzusetzen. Reines

Gemeindevermögen im J. 1852: 2588 Gld. Hier und in der Umgegend ist der Weinbau beträchtlich und das Gewächs zum Theil gut. Eine sehr schöne auf Aktien gebaute Brücke führt hier über die Thur. Zur Munizipalgem. gehört noch Neunforn, zur Ortsgem. Buch und Warth.

Uestisthal, siehe **Justithal**.

Uetelburg, kl. Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Gauen, St. Gall. Bezirks Uznach.

Uetendorf, auch **Jettendorf**, großes Dorf von 1546 Einw., in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun. Seit 1370 gehörte es dem Spital zu Thun. Vor der Grabung des neuen Kanderbettes bei Strättlingen, mündete die Kander nicht weit von diesem Orte in die Aar.

Uetendorfberg, Dörfchen oberhalb Uetendorf in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun.

Unterschen, Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Braunau, Munizipalgemeinde und thurg. Bez. Tobel.

Uetigen, Häusergruppe in der Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf.

Uetikon, Pfarrdorf am östlichen Ufer des Zürichsees, zwischen Männedorf und Meilen, im zürch. Bez. Meilen, 1488 F. ü. M. Hier lebte der schweizer. Erdbeschreiber Konrad Fäsi als Pfarrer, dessen gelehrte Söhne die Handschrift einer bis 1516 reichenden Fortsetzung der Tschudischen Chronik besitzen. Die Pfarre Uetikon umfaßt eine Anzahl von Häusergruppen und Ortsgegenden und zählt 1121 Einw., die sich theils mit dem Anbau ihrer Rebhügel, Obstgärten und Getreideäcker, theils mit Seidenwinden, Kämmeln und Baumwollenmanufakturen beschäftigen. Gemeindegebiet: 818 Jucharten, wovon mehr als 1/4 Ackerland, etwas weniger Wiesen, 1/4 Holz und Weide, 1/5 Reben. Es bestehen hier 2 Vitriolölsiedereien. Auf dem hochliegenden Kirchhof ist eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf das dies- und jenseitige Seegestade. Eidg. Postbüreau.

Uetliberg, der, Uto, heißt der nördlichste Gipfel des Albis im K. Zürich. Seine höchste Spitze ist 1640 F. ü. Zürichsee und 2687 F. ü. M., und die Kuppe besteht aus Nagelfluh. Oben sind noch die Reste der alten Uetliburg zu sehen, deren als Eigenthum der Freiherr v. Regensberg in Urkunden vom J. 1268 gedacht wird, und welche eben damals auch durch List vom Grafen Rud. v. Habsburg, dem Zürcher Hauptmann eingenommen wurde. Als derselbe nämlich in Erfahrung gebracht, daß der Besitzer täglich mit 12 weißen Rossen und 12 weißen Hunden auf die Jagd zu reiten pflegte, habe er sich solche verschafft, sei dann, wie von den Zürchern verfolgt der Burg näher gerückt, und von der nichtsahnenden Besatzung aufgenommen und so Herr des Schlosses geworden. Schon häufig hat man auf der Kuppe celtische, römische und mittelalterliche Waffen, Münzen, Urnen, Werkzeuge gefunden. Die Römer mögen hier eine Warte, die Celten eine Opferstätte gehabt haben. — Jetzt besteht oben ein Kurhaus und zahllose Reisende und Bewohner der Umgegend besteigen zu Fuß, zu Roß oder Esel, zu Wagen den Berg, um die herrliche Aussicht, die sich oben bietet, zu genießen. Auf mehrern Panoramen ist dieselbe dargestellt. — In einer der Schluchten des Uetlibergs verunglückte im J. 1840 der Besteiger des Tödi, Fr. v. Stürler.

Uetligen, kl. Dorf in der Pf. Wohlen, unweit der Landstraße bei Ortschwaben, im A. und K. Bern. Im Frühling 1822 wurde hier eine hohle, durch ihre Größe merkwürdige Linde umgehauen. Beim Ausgraben der Wurzeln fand man Gemäuer, und als dieses weggeräumt wurde, ein Gewölbe, worin 40 gut erhaltene Todtengerippe nebeneinander lagen, ohne weitere Spuren, die über dieses Grabgewölbe hätten Auskunft geben können. Einer dunkeln Sage nach, stand in früherer Zeit an dieser Stelle eine Kapelle, auf deren Trümmer die Linde mag gepflanzt worden sein.

Uetweilen, Dörfchen in der Ortsgem. Engwang, Pf. und Munizipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Uetzweil, auch **Aetzweil**, Dorf mit 331 Einw. und Filialkirche der Pf. Sarmenstorf, aarg. Bez. Bremgarten, 1629 F. ü. M. Im J. 1812 fand man an der Straße von hier nach Sarmenstorf Reste alter römischer Bäder.

Uf-der-Schynen, eine große und schöne Alp, 2 St. von Langnau, im bern. A. Signau. Auf derselben werden die besten Emmenthaler Käse bereitet, welche, wie die aus dem Schangnau, sehr gesucht sind.

Uffhausen, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1003 Seelen, im luzern. A. Willisau, 1/2 St. von seinem Amtsort und 8 1/2 St. von Luzern. Es liegt gegen den K. Bern in einem nach der Luthern sich senkenden, mit Wiesen, Weiden und fruchtbaren Aeckern geschmückten Berggelände, und doch gehören seine Einwohner zu den unbemittelteren. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 324,870 Fr.; für Armenwesen: 323,260 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 728,440 Fr.; Unterstützte: 223 Personen. Von dem Gemäuer des alten Rittersitzes der im 12. und 13. Jahrhundert blühenden Herren dieses Orts, hat die Zeit jede Spur verwischt.

Uffikon, Pfarrdorf auf einer kleinen Anhöhe, an welchem die Straße von Dagmersellen nach Sursee vorbeizieht, im luzern. A. Willisau, 2 1/2 St. von seinem Amtssitze und 6 St. von Luzern. Die Pfarre begreift 703 Einwohner, deren Erwerbszweig Ackerbau ist. Buchs gehört als Filial hierher. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 265,288 Fr.; für Armenwesen: 290,290 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 249,034 Fr.; Unterstützte: 155 Pers.

Uffnau, siehe **Aufnau**.

Ufryn, kl. Häusergruppe bei der wallis. Hauptstadt Sitten.

Uhwiesen, siehe **Uwisen**.

Uinna, Val, triftenreiches, 2 — 3 St. langes Seitenthal des Unter-Engadin, im bünd. Bez. Inn. Es öffnet sich bei Sins und enthält eine Anzahl von Sennhütten.

Uitikon, kl. Pfarrdorf von 310 Einw., auf einer lieblichen Anhöhe des Albiszuges, im Bez. und Kant. Zürich, 1724 F. ü. M. Das schöngelegene Schloß der Herren v. Steiner in diesem Ort war der Sitz der ehemaligen, mit vorzüglichen Rechten versehenen Freiherrschaft Uitikon. Der Bau der Kirche und die Stiftung der Pfründe (1626) geschahen größtentheils aus dem Vermögen der vormaligen Herrschaftsherren. Acker- und ein wenig Weinbau, auch etwas Seidenmanufaktur und Taglöhnerarbeit beschäftigen die Bewohner. Gemeindegebiet: 819 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerfeld, 1/4 Holz, 1/6 Wiesen, 1/13 Weiden u. s. w.

Ullmatt, drei schöne Alphöfe auf dem Grat des Jura, über dem Schlosse Ramstein, in der Pf. Bretzweil und dem basellandsch. Bez. Waldenburg. Sie gehören dem Bürgerspital zu Basel.

Ulmitz, 1) franz. **Ormey**, reform. Dorf von 397 Einw., auf der linken Seite der Bibern, zu Ferenbalm im K. Bern. eingepfarrt, im freib. Seebezirk, 1814 F. ü. M.

2) — **Nieder-** und **Ober-**, zwei Dörfchen in der Pf. Könitz, A. und K. Bern.

Ulrich, St., 1) Dörfchen am Fuße des Sevelerbergs, mit schöner Aussicht und in fruchtbarer Lage, in der Pf. Sevelen, St. Gall. Bez. Werdenberg.

2) — eine hübsche Kapelle in der luzern. Pf. Rußweil, im A. Sursee, bei welcher sich ein Wohngebäude, ehemals Einsiedelei, befindet.

Ulrichen, Pfarrdorf im wallis. Bezirke Goms mit 247 Einw., liegt auf einer angenehmen Ebene, auf der noch Getreide gebaut wird, 4149 F. ü. M., am Fuße der Grimsel. Zwischen diesem Ort und der Rhone quillt ein kaltes, noch unbenutztes Schwefelwasser Oberhalb dem Dorfe stehen zwei hölzerne Kreuze zum Andenken des Kampfes der Oberwalliser mit Herzog Berthold von Zähringen 1211, und mit den Bernern 1419. Der erstere ward hier aufs Haupt geschlagen, und die letztern wurden unter Anführung eines tapfern Hirten und des Ortskaplans über die Grimsel zurückgeschickt. Dem Dorfe gegenüber mündet das Eginenthal.

Umberau, siehe **Auw**.

Umberstried, Weiler in der Pfarre Ueberstorf, freib. Sense-Bezirks.

Umbertschwendi, Weiler in der Pfarre Tafers; freib. Sense-Bez., 2678 F. ü. M.

Umbrail, der, eine hohe Felskuppe in der Gebirgsreihe, welche vom Ortelerspitz nördlich niedersteigend, das graubünd. Münsterthal von der lombard. Grafschaft Bormio trennt. Der Umbrailpaß steht auf der Uebergangshöhe 7739 F. ü. M. Er ragt nordwestl. neben dem Broglio oder Wormserjoch und südl. neben dem Fraele auf. Der Umbrail ist mit Eis und Schnee bedeckt und 9340 F. ü. M. An seinem südlichen Fuße entspringt die Adda.

Umiken, kleines, mit Obstbäumen umgebenes Pfarrdorf mit 216 Einw., am südl. Fuße des Bötzbergs, im aarg. Bez. Brugg, 1/4 St. von diesem Städtchen. Es liegt Altenburg gegenüber an der Landstraße nach Basel. Mit den eingepfarrten Ortschaften Rynikon und Villnachern bildet es ein Kirchspiel von 1068 Seelen. Wegen der wechselnden Karschachen stand Umiken früher oft in Streit mit Villnachern, Altenburg und Brugg. Die Johanniter-Commende zu Leuggern besaß hier früher Collaturrecht und niedere Gerichte. In der Nähe des Dorfes ist ein Steinbruch, der die umliegende Gegend mit feuerfesten Sandstein-Platten versieht.

Undalen, kl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon. Es liegt, von Wiesen und Sommerpflanzungen umgeben, zur Linken der Töß, 1/4 St. von seiner Pfarrkirche.

Undreviliers, deutsch **Unterschwyler**, Pfarrdorf mit 646 Einw., im bern. A. Delsberg, 3 St. von dieser Amtsstadt. (Ueber die hiesigen Schmelzhütten und das Hammerwerk siehe **Forges**.) Nicht weit von Undreviliers ist die Grotte der heil. Kolumba, eine von der Natur bereitete Arkade, 80 F. tief und 60 F. breit. Dabei ist eine Heilquelle, deren Wasser für Kinder, welche mit der englischen Krankheit behaftet sind, wirksam sein soll.

Unspunnen, auch **Uspunnen**, hoher viereckigter, gebrochener Thurm, an den ein runder kleinerer malerisch sich anlehnt, das Ganze aus dickem Gebüsch hervorragend, im Bödeli, am Fuße des Abendberges, bei Interlaken, im K. Bern. Die Unspunnen waren Ritter und starben im 14. Jahrhundert aus; ihre Burg ging durch Erbschaft an die Edeln von Wädenschwyl über, von diesen an die Frhrn. von Weißenburg. In einer benachbarten Wiese wurde den 17. August 1805 und auf gleichen Tag 1808, in Gegenwart einer großen Menschenmenge, ein Alphirtenfest, bestehend in Wettkämpfen, Uebungen im Schwingen, Steinstoßen, Zielschießen, Alphornblasen, Singen, gefeiert, und den Gewinnern obrigkeitliche Preise ausgetheilt.

Unter- oder **Vorder-Aargletscher**, der, großes Eisfeld, zwischen dem Schnee- und Strahlhorn auf seiner nördlichen, so wie dem Thierberg und den Zinkenstöcken auf seiner südl. Seite, westl. von der Grimsel, im bern. A. Oberhasle. Es ist der 2 St. lange, 1 St. breite unterste Ausfluß der Finster- und Lauteraargletscher, mit denen es unmittelbar

zusammenhängt und die vom Berglistock, Schreckhorn, Lauteraar- und Finsteraarhorn herabragen. Eine 70 Fuß hohe Moräne hat sich bei der Vereinigung beider Gletscher gebildet. Auf dem Abschwunge, dem dieselben trennenden Grate, stellten zuerst Prof. Hugi in Solothurn (1827), dann auf dem Gletscher selbst in einer von ihm und seinen Begleitern erbauten Steinhütte (Hôtel des Neuchâtelois) Prof. Agassiz ihre Beobachtungen über die Gletscher an. Eine der Aarquellen entspringt ihm und nimmt bald darauf die vom Oberaargletscher auf. Man kann diesen Gletscher ohne Gefahr bereisen. An seinem Fuße steht er 5778 F. ü. M.

Unteräbnit, zerstr. Häuser in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Unteralp, die, ein Nebenthal von dem Ursern-Hauptthal, auf dem Gotthard im K. Uri. Es öffnet sich gleich hinter Andermatt und zieht sich als enges Thal zwischen dem Roßbodenstock und Magis einerseits und dem Gurschen, St. Annaberg und Gotthard anderseits südlich hinan. Eine unwegsame Felsschlucht verbindet die Unteralp mit Canariathal. In diesem Thale kommen die schönen Hyacinthgranaten vor; auch brechen über dem Felsen Pontenera schwarze Schörlen. Dieses Alpenthal, durch welches von Andermatt ein Weg nach Airolo führt, wird von einem Bach, einer der Reußquellen, durchflossen.

Unterbach, 1) Dorf in dem Kirchspiel Meiringen, im untern Haslethal und dem bern. Amtsbez. Oberhasle. Der Oltschibach, der vom Oltschihorn herabfließt, bildet hier einen prächtigen Sturz.

2) — Dörfchen mit Schule, theils in der Pf. Hinweil, theils in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil, 1½ St. von seinem Pfarrort.

3) — zerstreute Häuser in den außerrhod. Gemeinden Trogen und Speicher.

Unterbad, 1) das, großes hölzernes Badehaus mit 40 Wannen, in der Gem. Appenzell. Die Quelle enthält in 32 Maß Wasser: Kalkerde: 741⅔ Gr.; Bittererde: 183½ Gr.: Ertractivstoff: 35 Gr.; Kohlensäure: 160 Kubikzoll, und dient besonders gegen Verstopfung im Pfortadersystem, Hektik, Anlage zur Schwindsucht, Verschleimung der ersten Wege.

2) — Häusergruppe in der Pf. und dem aarganischen Bez. Muri, zur Gem. Buttwyl gehörig.

Unterbäch, Pfarrgem. von 228 Einw., im wallis. Bez. Raron. Sie liegt zur Linken der Rhone, über Turtig, auf einem erhöhten, fruchtbaren Boden zerstreut, und hat gute Alpen. Man rühmt den Fleiß und die Aufgewecktheit der Bewohner.

Unterbächen, 1) Dörfchen in der Nähe der Laubeck, in einem trichterförmigen, von rauhen Felsen gebildeten Thalgrunde, 1¼ St. von seinem Pfarrort Boltigen, im bern. A. Obersimmenthal. Es bildet mit seinen Zugehörungen einen Schulbezirk.

2) — Bauernhöfe in der Gem. Safenwyl, aarg. Bez. Zofingen.

Unterbirgisch, zerstreute Häuser an einem Bergabhange, nach Naters pfarrgenössig, im wallis. Bez. Brieg.

Unterbottsperg, Dörfchen im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Unterbreitacker, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil.

Unter dem Eiger, zerstr. Weiler im Grindelwaldthal, bern. A. Interlaken, am nördl. Abhange des äußern Eigers, südwestl. von Grindelwald.

Unter der Heid, oder **Unterheid**, Dorf in der Pfarre Meiringen, im bern. A. Hasle, auf dem Wege von Brienz nach Meiringen, 2 St. von ersterm und 1 St. von letzterm Ort entfernt. Es ist in der Mitte zwischen den schönen Wasserfällen des Wendel- und Oltschibachs, von beiden ¼ Stunde entfernt.

Untere-Bezirk, der, im K. Basel, s. **Arlesheim**, Bez.

Untereggen, kath. Pfarrdorf mit einer der heil. Magdalena geweihten Kirche, im St. Gall. Bez. Rorschach, 1½ St. von der Hauptstadt. Die Pfarre zählt 754 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben. Bis 1649 gehörte die Gemeinde zur Pf. Arbon, wurde aber dann mit Goldbach vereinigt und im J. 1701 zur eigenen Pfarre erhoben. Die Edeln von Rorschach und nach ihnen die von Sulzberg, hatten in frühern Zeiten die Gerichtsbarkeit über diesen Ort, in welchem der in der Folge mit dem Kardinalshut begabte Abt Cölestin Sfondrati einige Jahre lang die pfarrlichen Verrichtungen besorgte.

Untereich, Weiler in der Pf. Brütten, zürch. Bez. Winterthur.

Unterems, kl. Dorf mit 114 Einw., in der Pf. Ems und dem wallis. Bez. Leuk.

Unteren, Weiler in der Gem. Helden, K. Appenzell A.-Rh.

Unterfluh, Dörfchen in der Abth. Haslebergs, Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle.

Unterfuhren, eine Getreidemühle, Hanfreibe und Sägemühle, mit drei Wohngebäuden, beim Wasen in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald.

Unterhäusern, zerstr. Häuser in der Alp Scheidegg, Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Unterhalden, Weiler mit 12 Wohngebäuden in der Pf. Benken, St. Gall. Bez. Gaster.

Unterhaltberg, Weiler in der Pfarre Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Unterhemberg, Dörfchen von 14 Wohngebäuden, in der Pf. Hemberg und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Unterhirschland, eine Gegend mit zer-

streuten Wohngebäuden, in der St. Gall. Pf. Uznach, See-Bez.

Unterhölzli, kl. Weiler in der Gem. Altenburg, Pf. und aarg. Bez. Brugg.

Unterhof, Weiler in der Gem. Egg, zürch. Bez. Uster.

Unterholz heißen im K. Bern a) ein Hof mit Badewirthschaft in der Pf. und dem A. Wangen. Das Mineralwasser ist unbedeutenden Gehalts. b) Häusergruppen in den Pf. Guggisberg und Thurnen.

Unterindal, Dorf in der Pf. Lütisburg und dem St. Gall. Bezirke Alt-Toggenburg, 4½ St. von St. Gallen.

Untermoos heißen im K. Bern Häusergruppen in den Pf. Langnau und Lützelflüh.

Unterm-Stein, schönes Landhaus mit beträchtlichen Güterbesitzungen an der Westseite des Buchbergs, in der Pf. Thal, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Es ist ein Fideikommis der Familie Kunkler in St. Gallen.

Unterpretsch, kl. Dorf in den Churer Alpen des Schanfigg, zu Erosa in der Pfarre Langwies, bünd. Bez. Plessur, gehörig. Hier liegen 2 kl. Seen, welche gute Forellen nähren, 5336 F. ü. M.

Unterrechstein, ein Badeort in einem engen, von einem Bache bewässerten Wiesenthälchen, und von einer jungen Tannenwaldung umgeben, in der appenzell-außerrhod. Gem. Grub, seitwärts von der Landstraße von Trogen nach dem Rheinthal. Die Anstalt besteht aus einem geräumigen alten Bauernhause mit 40 Wannen, und der Heilquellen sind drei, deren Wasser Kohlensäure, kohlen- und salzsaure Kalkerde (letztere fehlt der sog. Kupferquelle) Schwefelwasserstoffgas enthält, hepatisch und von angenehmem Geschmacke ist, deren Wirkung bei Haut-, Glieder- und Frauenzimmerkrankheiten besonders gerühmt wird.

Unterrengg, Weiler in der Pf. Langnau, zürch. Bez. Horgen.

Unterschächen, Pfarrdorf von 475 Einw., am Zusammenflusse der beiden Hauptquellen des Schächen, in rauher Gegend, 3 St. von Altorf, im Bez. und K. Uri, 3140 F. ü. M. Der Pfarrbezirk ist sehr ausgedehnt, und erstreckt sich in dem wildromantischen Schächenthal bis an die Glarner Grenzen. Das Schächenbad (s. **Schächenbad**) liegt bei dem Dorfe Unterschächen, an der Oeffnung von zwei Bergthälern. Die Hirtenwohnungen von Schwanden, Witterschwanden und Esch sind hier eingepfarrt.

Unterschaubigen, Weiler in der Pf. Egg, zürch. Bez. Uster.

Unterschulhaus, Weiler mit dem Schulhause der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Unterschwanden, Weiler am Wege nach seinem Pfarrorte Richtenschweil, zürch. Bez. Horgen.

Untersee, siehe **Bodensee**.

Unterseen, Städtchen von 1361 Einw., im bern. A. Interlaken, zwischen dem Thuner- und Brienzersee, am Fuße des Harder, 1724 F. ü. M., durch die Aar von dem Dorf Aarmühle geschieden. Es hat eine sonderbare Bauart, und die Häuser sind vom Alter geschwärzt, wie man deren viele in den Kant. Bünden und Wallis sieht. Die bedeutendsten Gebäude sind das **Kaufhaus**, zugleich Rath- und Gasthaus, die **Kirche**, das **Pfarrhaus** und das vormals zum Sitz des bern. Amtmanns bestimmte **Schloß**. Es gibt hier mehrere Schneidemühlen, eine Schachtelfabrik (an der Aarmühle), Holzschnitzereien u. s. w. Für Molkenkuren besteht eine Anstalt, die zugleich Fremde aufnimmt bei Dr. Ebersold; eine Mineralwasseranstalt bei Dr. Sterki. Der Fischfang lohnt reichlich; ehemals ward hier der Aalbock in großer Menge gefangen, jetzt ist er weit seltener geworden. Reisende, welche die Alpen besuchen, finden hier die sachkundigsten Führer. Nach Grindelwald 5 St.; nach Lauterbrunnen 3 St.; nach Brienz 3½ St.; nach Bern 10 Stunden. Die Anhöhen, welche diesen Ort und seine reizende Umgebung beherrschen, gewähren die mannigfaltigste Aussicht, über das mit fetten Wiesen und lieblichen Schattengängen prangende Thal des Bödelin und die beiden Seen; schön ist die Aussicht von der Aarbrücke aus. — Eidgenöss. Postbüreau.

Untersomeri, siehe **Sommeri**.

Unterstock, ein aus 24 Häusern bestehendes Dörfchen, nächst der Grimselstraße, in einer romantischen Gegend der Pf. Haslе im Grund, bern. A. Oberhasle, zu welcher ein leichter, neben einem vereinzelten Felsenstück über die herabbrausende Aar angelegter Steg von der Straße führt.

Unterstraß, zerstr. Gem. am Fuße des Zürichbergs, der Limmat entlang sich hinziehend, im Bez. und K. Zürich, 1373 F. ü. M. Sie ist in die Prediger-Kirche pfarrgenössig, hat 1782 ein eigenes Schulhaus erbaut, zählt 1324 (im J. 1825: 490, im J. 1836: 1236) Seelen, und begreift, wie die Gem. Oberstraß, viele hübsche Landhäuser und Gartenanlagen. Die meisten der Bewohner beschäftigen sich meist mit Manufaktur- und mit Fabrikarbeit in den Escherschen Etablissements, den zum Theil in der Stadt, zum Theil in Unterstraß gelegenen Roth- und Seidenfärbereien, Kattundruckereien, Wolltuchfabriken und mit Taglohnarbeit. Das Gemeindegebiet umfaßt: 573 Juch., wovon 9 J. Gärten, 11 J. Baumgärten, 212 Juch. Wiesen, 231 Juch. Ackerland, 83 J. Reben, 24 J. Holzboden.

Unter-Sulz, siehe **Sulzthal**.

Unterthal, das, eine Bergschlucht rechts vom glarn. Dorfe Elm, mit einigen zerstr. Häusern, aus welcher der Raminerbach sich hervordrängt. Durch dieselbe führt ein Pfad über das Gebirge ins St. Gall. Weißtannenthal.

Unter-Urbach, Häuser mit Mühle und Säge, in der Abth. Grund der Pfarre Hasle im Grund, bern. Amtsbez. Oberhasle, 2930 Fuß ü. M.

Untervatz, Vatz 998, Vazes 1178, gr. parität. Pfarrdorf mit einer alten kathol. und einer neuern reform. Kirche, und 1097 Einw., im bünd. Bezirke Unterlandquart, 2 St. von Chur, 1730 F. ü. M., am nördl. Fuße des Calanda, von schönen Feldern, Wiesen und Waldungen umgeben. Die Gemeinde besitzt 3 schöne Alpen am Calanda, nämlich, Salez mit 133, die mittlere mit 101 und die hintere Alp mit 102 Kühen. Zur Beschäftigung und Unterbringung ihrer sehr zahlreichen Armen (im J. 1852 besaßen 400 Angehörige und Bürger zusammen keine 2000 Franken!) hat sie im Jahre 1851 ein Heimwesen mit Güterkomplex zur Errichtung einer Armenanstalt um 12,750 Fr. angekauft. — Armenfond (1854): 17,800 Fr.; Unterstützte: 187 Personen; Schulfond: circa 2700 Fr. Im J. 1686 verlor dies Dorf durch eine Feuersbrunst 50 Wohngebäude. Die mancherlei Gefälle, welche das Kloster Pfeffers in dieser Gemeinde hatte, wurden 1567 von derselben losgekauft. Die kath. Pfarre versieht ein Kapuziner. In den Umgebungen von Untervatz sieht man die Trümmer von den drei alten Rittersitzen Neuenburg, Rappenstein und Friewis.

Unterwalden, Kanton, zwischen 25° 42′ und 26° 14′ östlicher Länge und 46° 44′ und 46° und 57′ nördlicher Breite, fast in der Mitte der Schweiz, grenzt gegen Norden an Schwyz und Luzern, gegen Westen an Luzern, gegen Süden an Bern und gegen Osten an Uri. Seine größte Länge beträgt zehn Stunden, seine größte Breite sieben und eine halbe Stunde. Der Flächeninhalt wird auf 128,000 Jucharten für Obwalden und 76,800 Juch. für Nidwalden, oder 32 schweiz. Quadratstunden angegeben, wovon 20 auf Obwalden und 12 auf Nidwalden kommen. Von diesem Flächenraume sind ungefähr 64,000 Juch. Alpenland, 10,000 Juch. Waldboden, 1500 J. Pflanzland und 46,000 Juch. Wiesland.

Die Gebirge, welche den größern Theil der Oberfläche einnehmen, bilden von Norden gegen Süden emporsteigend um dieselbe gleichsam eine Ringmauer. Als Vorgebirg im nördlichen Theile des Kantons erhebt sich der Bürgen. Südöstlich setzt sich das Buochserhorn, nordwestlich der Loper an, der durch die Rengg sich an den Pilatus anschmiegt. Hinter dem Pilatus mit seinen Felsthürmen, dem Tomlishorn (7116 F. ü. M.), dem Esel (7054 F. ü. M.), der Grenzwand dreier Kantone, setzt sich die Kette über den Schwändiberg fort bis zum Giswylerstock und dann weiter über die nordwestlichen Lungererberge bis zum Brünig. Dieser vereinigt die Kette wieder mit dem Kaiserstuhl, Rudenzerberge und den Sachslerbergen. Im Hintergrunde von Lungern erhebt sich der Hochstollen (7690 F. ü. M.). Hinter diesem beginnen die Kernserberge, und ziehen sich an dem Gentlethal vorbei nach dem Tannalpstock hinauf. Im Vordergrunde setzen sich die Kernserberge über Großächerli bis zum Stanserhorn fort; dieses geht an Wolfenschießen vorbei gegen dem Melchthale. Hier erheben sich die massiven Kalkthürme: das Hohlicht, das Widderfeld, der Wildgeißberg, und weiter hinten der Ochsenstock, das Joch und der Bizistock. Neben allen diesen thront 10,570 Fuß ü. M. der Titlis mit weithin prangendem Gletscherfelde. Die Kette läuft von diesem an die Spannörter, den Schloßberg, die Surenen und den Blakenstock. In nordöstlicher Richtung, jenseits den Quellen der Aa, zeigt sich der Weißberg, im Hintergrunde der Rothstock. Rückwärts des Klosters Engelberg starren in fast unzugänglichen Massen der Hennenberg und das Geisspiel empor, und im Vordergrunde gegen Westen der Wallenstock (8080 F. ü. M.). Der Steinalpenbrisen zieht sich nördlich bis zum Buochserhorn hervor. Dieses senkt sich hinab nach den Beggenriederalpen und steigt dann wieder bis Niederbauen. In höherer Richtung zieht sich der Steinalpenbrisen nach Osten und bildet die Felswand des Schwalmis, der durch die beiden Risetenstöcke und den Schienberg in den Massen Oberbauens endet. Hier verliert sich die Kette der Unterwaldnerberge in den Berggruppen des urnerischen Isenthals. — Als Gebirgspaß verbindet der Brünig (3670 Fuß ü. M.) das Berneroberland mit Lungern, die Reng Alpnacht mit Hergiswyl, das Joch (6910 F. ü. M.) Engelberg mit Oberhasle, die Surenen (7170 F. ü. M.) Engelberg mit Uri, und die Storegg (6290 Fuß ü. M.) das Melchthal mit Engelberg. — Das Land von dieser Gebirgswelt umschlossen, scheidet sich in zwei Hauptthäler, in das Thal der Engelberger-Aa und in das Thal der Sarner-Aa. Die ausgedehnteste Ebene in Obwalden erstreckt sich vom Sarnersee nach dem Gestade von Alpnacht, und in Nidwalden zwischen Stans, Stansstad und Buochs.

Gewässer. Nördlich wird das Land vom Vierwaldstättersee bespült, wovon ungefähr ein Viertel zum diesseitigen Kantonsgebiet gehört. In diesen ergießen sich die Engelberger-Aa und die Sarner-Aa. Binnenseen sind der Sarner- und der Lungernsee, von denen der erstere die beiden Melchen, in seinem Ausflusse auch die beiden Schlieren, der letztere die beiden Lauvi, beide aber noch mehrere Bergbäche aufnehmen, die in schönen Tagen den malerischen Reiz des Landes erhöhen, in Folge von Ungewittern aber oft verheerend ausbrechen. Alpenseen trifft man auf den Alpen Seefeld, Melchsee, Trüpensee, Sewlen, Lautersee und Maiensee und auf dem Pilatus. Die Buchten des Vierwaldstättersees sind fischreich, weniger der Sarnen- und der Lungernsee. Die Bergbäche liefern Forellen von vorzüglicher Feinheit.

Geologisches. Mineralien. Beide Kantonstheile liegen außer dem Gebiete des Granits und der Nagelfluh, im Bereiche des Kalksteins und der Kalkerde, die besonders auf den Alpen die Fruchtbarkeit des Rasens erhöht. An den Granit streicht das Land durch die Grenzen von Uri und Bern, an die Nagelfluh durch die Grenzen des luzernerischen Entlebuch. An der Keselenfluh, im Hintergrunde des Melchthals und in der Kniri bei Stans finden sich Marmorlager von dunkler Farbe, zum Theil mit weißen Adern durchzogen. Eisen liegt in dem östlichen Theile des Hochstollens, an der Erzegg in der Hochalp Melchsee; ein Hochofen bestand dafür unten in dem Melchthale, ward aber Anfangs des vorigen Jahrhunderts wieder geschlossen, weil der Ertrag die Kosten nicht deckte. Eine geognostische Merkwürdigkeit sind im Lande die vielen unterirdischen Windhöhlen, sogenannte Aeolsgrotten, in welchen bei stärkster Sommerwärme 2 bis 5 Grad Kälte herrscht. Solche finden sich auf den Emmettenalpen, am Fuße des Pilatus und am Stanserberge. Mineralquellen, meistens Schwefel haltend, trifft man mehrere an, doch werden nur zwei zu Badanstalten benutzt, von denen das Kaltbad in der Schwändi wegen seiner Heilkraft sehr gerühmt wird.

Obschon die Jagd, ohne Patent, völlig frei ist, so ist sie noch ziemlich ergiebig. Gemsen werden alle Jahre in ziemlicher Anzahl geschossen. — Das Klima ist in einigen höhern Bergthälern, wie Engelberg und Lungern etwas rauh, im Ganzen aber mild und gesund. — Bodenkultur. Der Stanserboden und die Umgegend des Sarnersees zeichnen sich durch Fruchtbarkeit aus. Nirgends findet man so große und schöne Nußbäume. Auch Birnen, Aepfel und Zwetschgen gedeihen vortrefflich. So bildet namentlich die Ebene um Sachseln einen einzigen Obstbaumwald. Der Getreidebau scheint in frühern Zeiten stärker gewesen zu sein. Um die vielen und großen Alpen zur Sommerszeit mit dem Vieh benutzen zu können, wird der Boden mehr zu Wiesland, zur Futterpflanzung für den Winter benutzt. Seit den letzten Theurungsjahren werden nun allmälig die großen Allmeiden zu zeitweiliger Benutzung für Pflanzland vertheilt; doch genügt die Getreideproduktion bei Weitem nicht für den Bedarf.

Reich ist dagegen Unterwalden an Waldungen. Zu bedauern ist, daß wegen gänzlichem Mangel an Forstkultur der Ertrag derselben nicht so reichlich ist, als er es bei besserer Bewirthschaftung sein könnte. Dennoch werden jährlich bei 20,000 Klft. Brennholz und bei 60,000 Fuß Bauholz geschlagen, wovon ungefähr ein Viertel nach dem Auslande geht. Handel in größerm Betrage und Industrie, außer einer Papierfabrik im Rotzloch und einer Glashütte in Hergiswyl, hat Unterwalden nicht. — Seine Haupterwerbsquellen sind Viehzucht und Käseproduktion. Nach den letzten amtlichen Erhebungen beträgt der Viehstand in Obwalden 216 Pferde, 142 Stiere, 5092 Kühe, 2600 Rinder und Jährlinge, 1817 Schweine, 8600 Ziegen und Schafe. — In Nidwalden 103 Pferde, 3679 Kühe, 81 Stiere, 33 Ochsen, 1201 Rinder und Jährlinge, 601 Kälber, 3336 Ziegen und Schafe. Die Art des Hornviehs nähert sich in Nidwalden mehr der Schwyzerrace, in einigen Berggemeinden von Obwalden mehr dem Berneroberländerschlage. Zum Zweck der Veredelung werden in jüngster Zeit Ausstellungen veranstaltet, und von den Regierungen Preise verabreicht. Der Unterwaldnerkäse zeichnet sich durch Haltbarkeit aus, und eignet sich besonders zu „Reibkäse". Er geht größtentheils nach den südlichern Gegenden, während der Emmenthalerkäse mehr im Norden seinen Absatz findet. Die Produktion in Obwalden und Nidwalden zusammen mag sich auf 25,000 Zentner jährlich belaufen.

Die Zahl der Einwohner von Obwalden beträgt nach der letzten Zählung 13,799 und diejenige von Nidwalden 11,339, zusammen 25,138, worunter 326 Bürger anderer Kantone und 52 Ausländer (11 Oesterreicher, 15 Badenser, 7 Würtemberger u. s. w.). In Amerika niedergelassen waren 1850: 29 Unterwaldner, seither sind bis Juli 1853 hinzugekommen 71 Personen. — Seine Geschichte theilt Unterwalden als einer der drei Urstände fast durch alle Zeiten mit seinen ältesten Bundesgenossen von Uri und Schwyz. Vor den Verbindungen mit ihnen hatte es sich schon Waffenruhm erworben. Schon am Ende des vierten Jahrhunderts haben der Sage nach die Unterwaldner die Stadt Rom von den plündernden Gothen retten geholfen, und zur Belohnung vom Papste ihr Landespanier mit dem Himmelsschlüssel im rothen Felde erhalten. Zur Zeit der Feudalherrschaft drangen geistliche und adeliche Herren in das Land und erwarben sich Rechte und Einkünfte. Damals erhoben sich die Burgen, die jetzt noch in ihrem Zerfalle historische Erinnerungen weckend altersthumsgrau in die Thäler hinabschauen. Anfangs des neunten Jahrhunderts begab sich Unterwalden mit Uri und Schwyz unter den Schutz des deutschen Reichs. Ob- und Nidwalden, in ihrem Umkreise gemeinsam verwaltet, versammelten sich zu Wyserlen bei Kerns zur Landesgemeinde. Im Jahre 1150 erfolgte dann aber eine fast gänzliche Trennung der Kantonsverwaltung. Mehr als die von der Chronik hiefür angeführten Gründe mag die Verschiedenheit im Charakter der Bevölkerung von Ob- und Nidwalden, die sich seither bei vielen wichtigern geschichtlichen Momenten geltend gemacht hat, hiezu beigetragen haben.

Als gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Freiheit der Länder durch das Haus

Habsburg bedroht war und die Vögte Beringer von Landenberg in Sarnen und Junker von Wolfenschießen auf dem Rotzberge mit Uebermuth das Land beherrschten, war Arnold Anderhalden aus dem Melchthale, dessen Vater Heinrich, wegen des Widerstandes seines Sohnes gegen die Wegnahme der Ochsen vom Pfluge durch die Knechte Landenbergs des Augenlichts beraubt worden, einer der drei Stifter des Bundes im Rütli zum Schutze der schweiz. Freiheit und Unabhängigkeit. Gemäß diesem Bunde fielen am Neujahrsmorgen 1308 die Burgen auf dem Landenberge und dem Rotzberge. An der Schlacht bei Morgarten den 16. Wintermonat 1315 gegen Leopold von Oesterreich nahm Unterwalden rühmlichen Antheil und schlug Tags darauf Straßbergs Heer bei Alpnacht und die Luzerner beim Bürgenstad. Mit Uri und Schwyz bot Unterwalden im Jahr 1332 der Stadt Luzern die Hand zum Vierwaldstätterbund. Zum Kampfe Berns mit dem Adel schickte es 300 seiner Bürger nach Laupen.

Im Jahr 1351, nachdem Zürich, Bern, Zug und Glarus in den Bund aufgenommen wurden, kam Unterwalden dem Range nach als sechster Ort in die Reihe der Eidgenossen. In der Schlacht bei Sempach (1386) wider Herzog Leopold entschied der Held, Ritter Arnold von Winkelried durch seinen Heldentod den Erfolg des Tages. Durch Eroberungen bei verschiedenen Anlässen kamen beide Kantonstheile in Besitz mehrerer Landvogteien.

An dem Zürcherkriege betheiligte Unterwalden sich ebenfalls in thätiger Weise. Nach den Burgunderkriegen, als die Eidgenossen wegen Theilung der Beute und der Aufnahme Freiburgs und Solothurns entzweit auseinandergehen wollten, da entschied auf dem Tage in Stans die hohe Milde und die tiefe Einsicht des frommen Klausners, Nikolaus von Flüe, geb. 1417, gest. 1487 in Sachseln, für den Frieden und die Verständigung. Im Schwabenkriege und in den italienischen Feldzügen ernteten die Unterwaldner manchen Lorbeer und verloren manchen tapfern Bürger. Den kirchlichen Neuerungen zeigte es sich immer abhold und betheiligte sich auch in dieser Richtung an den unseligen Zwistigkeiten in der Eidgenossenschaft während der Zeit der kirchlichen Reformen. Im Bauernkriege hielt es sich zu den Städten und begünstigte besonders das nachbarliche Luzern. Zur Zeit, da die fremden Fürsten um die Gunst der Eidgenossen buhlten, schloß Unterwalden manche günstige Kapitulation, strebte nach Pensionen und verlor dabei manchen guten Bürger auf den Schlachtfeldern des Auslandes.

Im Charakter des Volkes von Nidwalden lag von jeher ein eigenthümlicher Hang zu religiöser Schwärmerei. Diesen benutzten im J. 1798, nachdem bereits beide Kantonstheile die helvetische Verfassung angenommen hatten, einige Fanatiker, um das gute Volk unter Vorgabe von Religionsgefahr gegen die Leistung des Verfassungseides anzureizen. Es wählte einen Kriegsrath und kämpfte dann am 9. Sept. 1798 gegen die französischen Truppen unter Schauenburg. Mit großem Verluste erlag es zwar der Uebermacht, zeigte sich aber hiebei wie in den schönsten Tagen der Vorzeit durch Heldensinn und Tapferkeit würdig seiner Ahnen.

Zum Sturze der helvetischen Regierung wirkten beide Kantonstheile eifrig mit und schlugen die von ihr in das Land gesandten Truppen an der Rengg (1802).

Im Gegensatze zu Obwalden, welches den Bund von 1815 annahm, zeigte Nidwalden auch bei diesem Anlasse sich wieder renitent und verlor deshalb das Kloster und die Thalschaft Engelberg, die mit Obwalden vereinigt wurden.

Wie in den übrigen Länderkantonen bildeten sich während der Restaurationsepoche durch den Einfluß der aus fremden Diensten heimkehrenden Militär-Familienherrschaft und Magnatenthum aus. Darum ist es erklärlich, daß Unterwalden mit Uri und Schwyz im Anfange der Dreißigerjahre während des Kampfes, welchen das Volk in den größern Kantonen mit der Aristokratie und dem Patriziat zu bestehen hatte, für die letztere Partei nahm und gegenüber der Tagsatzung, welche die Einführung des neuen Bundes anstrebte, sich mit Baselstadt, Wallis und Neuenburg am 14. Nov. 1832 in Sarnen und später in Schwyz für die Aufrechthaltung des Althergebrachten und Bestehenden zu einer Konferenz vereinigte und erst dann wieder in den Schoß der Tagsatzung zurückkehrte, als Schwyz in Folge des Küßnachterzuges von den Eidgenossen militärisch occupirt worden war. Durch diese Occupation waren aber die liberalen Grundsätze und Ansichten, die aus den neuern Begriffen von Politik und Staatsrecht hervorgegangen, nicht nach Unterwalden gedrungen. Vielmehr äußerte sich hier jesuitischer Einfluß durch die aus den Jesuiten-Anstalten von Freiburg heimkehrenden Zöglinge. Nach der Klosteraufhebung im Aargau und dem darauf erfolgten Umschwunge in retrogradem Sinne in einigen Kantonen bot daher Unterwalden an der Rothenerkonferenz in Luzern Hand zur Gründung des Sonderbundes. So finden wir dann auch die Truppen von Ob- und Nidwalden am 30. und 31. März 1845 gegenüber den Freischaaren von Luzern, und am 23. Nov. 1847 gegenüber den Exekutionstruppen der Tagsatzung im Felde. Wenn bei letzterm Anlaß der Widerstand des Sonderbundes so unerwartet kurz war, so ist es der Rathlosigkeit und dem Ungeschicke der Führer zuzuschreiben und nicht dem Mangel an Festigkeit und Entschlossenheit der Truppen von Unterwalden, die da, wo sich ihnen Anlaß darbot, sich auch bei diesem traurigen Anlasse mannhaft gezeigt haben. Schon in der Nacht nach dem Treffen bei Gislikon sagte sich Obwalden und Tags darauf

auch Nidwalden vom Sonderbunde los. Es war dies Ereigniß um so wichtiger, als es im Plane des sonderbündischen Kriegsrathes gelegen, sich in den drei Urkantonen so lange noch zu halten, bis die fremde Diplomatie Zeit zur Einmischung gewonnen haben würde. Wie arglos und gutmüthig übrigens der Charakter des Unterwaldner Volkes ist, wenn es nicht von Oben mißleitet wird, zeigte sich bei der hierauf erfolgten militärischen Occupation durch die gute Aufnahme und die persönliche Gesinnung, mit der es den eidg. Wehrmännern entgegen kam, so daß selbst der Oberbefehlshaber derselben in seinem Schlußberichte mit Rührung erwähnt.

Seit der Annahme des neuen Bundes haben beide Kantonstheile ihre Verfassungen mit demselben in Uebereinstimmung gebracht. Die Grundzüge der Verfassung von Obwalden, vom 28. April 1850 sind folgende:

Die Regierungsform ist rein demokratisch, die römisch-katholische Religion die Religion des Staates, Sarnen der Hauptort des Kantonstheiles. Die persönliche Sicherheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, das Vereinsrecht, das Petitionenrecht, das Recht freier Meinungsäußerung, so wie der Fortbestand der Klöster sind garantirt. Die Beamtungen sind nicht besoldet. Jeder ist verpflichtet, eine Beamtung, die ihm vom Volke übertragen worden, während zwei Amtsdauern anzunehmen. Die Eintheilung des Kantonsgebietes in sieben Gemeinden ist beibehalten. Für Stimm- und Wahlfähigkeit ist das zwanzigste Altersjahr festgesetzt. Die Landsgemeinde als oberste Wahlbehörde wählt den reg. Landammann und die übrigen Mitglieder des Regierungsrathes so wie das Mitglied des Ständerathes, und als oberste gesetzgebende Behörde entscheidet sie über Annahme und Verwerfung von Verfassung und Gesetzen. Es darf jedoch kein Antrag vor die Landsgemeinde kommen, dessen Vorlegung vom Dreifachen Rathe nicht bewilligt worden ist. Der Dreifache Landrath, welcher aus den Mitgliedern des Regierungsrathes und des Landrathes und aus einem auf je 125 Seelen von den Gemeinden gewählten Mitgliede besteht, prüft die Vorlagen an die Landsgemeinde, erläutert Verfassung und Gesetze, wählt die Mitglieder des Kantonsgerichts und übt das Recht der Begnadigung aus. Der Landrath, aus den Mitgliedern des Regierungsrathes und aus einem Mitgliede auf je 250 Seelen der Bevölkerung, von den Einwohnergemeinden auf vier Jahre gewählt, ist oberste Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde. Der Regierungsrath besteht aus 12 Mitgliedern von der Landsgemeinde auf 4 Jahre gewählt. Er ist als Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde dem Landrathe untergeordnet. Nebst dem leitet er die Untersuchung in Kriminal- und Polizeifällen und beurtheilt in der Eigenschaft eines Polizei- und Kriminalgerichts Polizei- und Kriminalfälle. Der regierende Landammann ist Präsident des Regierungsrathes, des Landrathes und Dreifachenrathes. Das Kantonsgericht ist oberste civil- und kriminalrichterliche Behörde. Es besteht aus 13 Mitgliedern, vom Dreifachen Rathe auf vier Jahre aus den Gemeinden je nach ihrer Volkszahl gewählt. In jeder Gemeinde ist ein Siebengericht als Civilgerichtsbehörde erster Instanz aufgestellt. Die Gemeindeverwaltung und beziehungsweise die Vollziehung der regierungsräthlichen Beschlüsse und Verordnungen werden in den Gemeinden von den Einwohnergemeinderäthen und die Gemeindekorporationsverwaltung von den Kirchgenossengemeinderäthen geleitet.

In der Verfassung von Nidwalden vom Jahr 1850 sind die allgemeinen Hauptbestimmungen fast überall gleich, wie in derjenigen von Obwalden. In Bezug auf die Gebietseintheilung und die Organisation der Behörden entnehmen wir derselben folgende, zum Theil abweichende Bestimmungen: Nidwalden ist in sechs Pfarrgemeinden eingetheilt, und diese zerfallen für die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten in 11 Bezirke. Der Flecken Stans ist Hauptort. Die Landsgemeinde wählt die „vorsitzenden Herren", nämlich den Landammann, Statthalter, Landsäckelmeister, Polizeidirektor, Obervogt, Zeugherrn, Bauherrn und Landesfähndrich, sowie die Mitglieder des Landrathes. Für Stimmfähigkeit ist das 18. und für Wahlfähigkeit das 25. Altersjahr festgesetzt. Die Nachgemeinde, welche ebenfalls aus sämmtlichen stimmfähigen Landeseinwohnern besteht, ist oberste gesetzgebende Behörde. Jeder Kantonseinwohner ist berechtigt, Vorschläge und Anträge an dieselbe zu bringen. Sie dürfen aber nichts enthalten, was der katholischen Religion oder der Kantons- oder Bundesverfassung zuwiderläuft, und müssen 14 Tage vorher dem regierenden Landammann behufs Publikation eingereicht werden, damit jeder Stimmfähige Gegen- oder Abänderungsanträge machen kann. Der Landrath ist erste und der Wochenrath untergeordnete Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde. Für die Leitung des Erziehungswesens ist ein Schulrath aufgestellt. Die Gerechtigkeitspflege versehen das Kriminalgericht als höchste strafrichterliche Behörde, das Geschwornengericht als letzte Instanz in Civil- und Polizeifällen, das Polizeigericht und das Siebengericht als zweite Instanzen, das Vermittlungsgericht als erste Instanz und das Ehegericht. Die Gemeindeverwaltung besorgen die Gemeinderäthe, die Gemeindekorporationsverwaltung die Genossenräthe.

In den schweiz. Nationalrath wählt Obwalden 1 und Nidwalden 1 Mitglied und ebenso in den Ständerath. Das Geldkontingent von Obwalden an die Bundeskasse beträgt 1932 Fr., dasjenige von Nidwalden 1588 Fr. Zum Bundesauszuge stellt Obwalden 3 Infanterie- und 1 Scharfschützenkompagnie, zusam-

men 410 Mann; Nidwalden 2 Infanterie- und 1 Scharfschützenkompagnie, zusammen 337 M. Die ordentlichen Staatseinnahmen in Obwalden belaufen sich auf circa 70,000 Fr. Sie fließen aus dem Ertrage des Salzregals, aus den Zinsen der verschiedenen Verwaltungsfonds, aus der Zoll- und Postentschädigung und dem Ertrage des Ohmgeldes, und reichen ohne Erhebung einer direkten Steuer hin zur Deckung der ordentlichen Ausgaben. In gewöhnlichen Jahren ergibt sich sogar ein kleiner Vorschuß, der als Sparpfennig zur Bestreitung allfälliger außerordentlicher Ausgaben zurückgelegt wird. Nidwalden, das seit 1798 in seinem Staatshaushalte zurückgekommen ist, muß zur Deckung der Ausgaben, die durchschnittlich sich auf Fr. 40,000 belaufen mögen, jährlich eine Vermögenssteuer erheben. Das reine Staatsvermögen, das sich in Nidwalden auf den Besitz einiger Waldungen beschränkt, mag in Obwalden 400,000 Fr. betragen. Feuerversicherungsanstalt besitzt Unterwalden keine. Es sind aber die Brandunglücke hier so äußerst selten, daß eine solche bis dahin noch nicht Bedürfniß geworden ist. Dagegen besitzt Nidwalden eine Ersparnißkasse in Stans, die schon im Jahre 1827 gegründet, mit einem Einlagekapital von 160,000 Fr. von 1100 Einlegern sich als sehr gemeinnützlich bewährt hat. In Obwalden ist eine gleiche Anstalt im Jahre 1849 gegründet worden, welche bei 139 Einlegern ein Depositum von 34,793 Fr. aufweist.

Im Armenwesen hat Obwalden durch Gesetz vom 26. Okt. 1851 eine durchgreifende und glückliche Reform vorgenommen. Die Armenunterstützung ist Sache der Gemeinden. Der Gassenbettel und die Verwandtschaftssteuern wurden abgeschafft und hiefür eine von den Gemeinden je nach Bedürfniß zu erhebende direkte Vermögenssteuer festgestellt. Für Unterbringung und Versorgung von Alten und Gebrechlichen ist gegenwärtig eine Kantonalarmenanstalt von größerem Umfange im Baue begriffen. In Nidwalden hat fast jede Gemeinde ein Waisenhaus. Die Unterstützung und Versorgung der Armen liegt den Armenverwaltungen in den Gemeinden ob.

Weniger fortgeschritten sind beide Kantonstheile im Erziehungswesen. Im Kapuzinerkloster zu Stans, im Kollegium zu Sarnen, unter Leitung ehemaliger Konventualen von Muri, und im Kloster Engelberg bestehen zwei Latein- und Sekundarschulen; allein die Leistungen derselben, sowie auch die der Volksschulen stehen hinter den Anforderungen der Zeit zurück. Gerühmt wird einzig der Unterricht der seit einiger Zeit eingeführten Theodosianischen Lehrschwestern. Kirchlich wird der Kanton, jedoch nur provisorisch, durch das Bisthum Chur verwaltet. Bemerkenswerth sind die hübschen Kirchen, wie man sie durchschnittlich kaum in einem andern Lande findet. Geistliche kommen beinahe 2 auf 1000 Seelen. Klöster hat Unterwalden 5: die Benediktinerabtei in Engelberg, das Kapuziner- und das Frauenkloster in Sarnen und das Kapuziner- und Frauenkloster in Stans.

Wenn Unterwalden in Bezug auf gesellige Ausbildung noch nicht weit fortgeschritten ist — in Obwalden ist gegenwärtig noch keine Druckerpresse, kein Billard, keine Zuckerbäckerei — so zeigen dagegen die Bewohner sehr viel Anlage zur Kunst. Wir erinnern nur an die gegenwärtig lebenden Künstler, an die Maler Paul und Theodor von Deschwanden, Kaiser und Zelger in Stans, an die Bildhauer Imhof, Kaiser, Abart und Christen.

Unterwasser, 1) Dorf in der Pf. Oberwald und dem wallis. Bez. Gombs. Es liegt am Eingange des Gerenthals, Oberwald östl. gegenüber, am linken Rhoneufer und am rechten des Gerenbachs, 4189 F. ü. M. Führer und Maulthiere für die Reisenden über die Grimsel und die Furka sind hier stets zu haben.

2) — Getreidemühle mit Wirthschaftsrecht und einigen Häusern, in schönem Wiesengelände, zwischen Alt-St.-Johann, wohin sie pfarrgenössig ist, und Wildhaus, im St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

Unterweg, Häuser bei Moos-Seedorf, in der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Unterwintersberg, eine fruchtbare Gegend mit 53 zerstr. Wohngebäuden, in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Unterwydenbach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Unterwyl, auch **Niederwyl**, Weiler bei Gebisdorf und zu dieser Gemeinde gehörend, im aarg. Bez. Baden. Hier hat man Spuren von Steinkohlen und sogar von einer Salzquelle entdeckt.

Urathshörner, die, hohe Felsen in der Grenzmauer zwischen Bern und Uri. Aus dem Gadmenthal gesehen, gewähren sie einen wirklich erhabenen Anblick.

Urbachthal, das, zwischen der Burg und dem Laubstock, bern. A. Oberhasle. Es hat einen mit Gras bedeckten und mit Hütten bestreuten Thalboden, gute Alpen, und zieht sich von Hasle im Grund dem aus dem Gauli-Gletscher hervorströmenden Urbache entgegen, 4 St. lang, in südlicher und südwestl. Richtung, bis an den Fuß des Gaulігletschers, der vom Berglistock und Strahlberg herabragt und durch den zerklüfteten Hänggletscher gekrönt wird. Dies Thal, welches östlich von der hohen begletscherten Felskette des Räzli und westlich von der des Engel- und Gsellihorns ummauert ist, gehört zu den rauhesten und zugleich zu den merkwürdigsten der schweizerischen Hochalpen. Von Hasle im Grund führt ein rauher Pfad mühsam bergauf in die Vorsaßweiden Urbach, 2930 F. ü. M., mit einer großen Gruppe Alphütten, von dort in

die Schrätterenalp, 4690 F. ü. M., und endlich nach Matten, 6130 F. ü. M. Auf einem noch rauhern, nur bei günstiger Witterung gangbaren Gemsjäger-Pfade gelangt man in 10—11 Stunden durch dieses Thal nach der Urnenalp, von da über den Gauli-Gletscher, und über gähe Firnhänge empor auf den Aarengrat am Schweewigen-Horn und jenseits über Rieseten hinunter auf den Lauter- und Unteraargletscher, von wo man bald die Grimsel erreicht.

Urban, St., ehemals eine Zisterzienser-Abtei in einem fruchtbaren, angenehmen Thale, im luzern. A. Willisau, zwischen Langenthal und Zofingen, von diesem 2 St., von jenem 1 St. entfernt. Das 1712 von Abt Malachias Glutz begonnene und hernach von dem Abt Robert Balthasar vollendete, regelmäßig und schöngebaute Kloster, hinter welchem sich Tannenwälder amphitheatralisch erheben, hat eine große zweithürmige Kirche, deren prächtiges Innere mit Stukaturarbeit und Werken der Bildnerei verziert ist; ringsum stehen die dazu gehörigen Wirthschafts-, Handwerks- und Beamtengebäude. St. Urban wurde in der Mitte des 12. Jahrh. von den Freiherren von Langenstein und Kapfenberg gestiftet, und Schenkungen und Käufe erhoben es nach und nach zu einer der angesehensten Abteien in der Schweiz, in welcher die Tugend der Gastfreundschaft und Wohlthätigkeit gegen Arme, ohne Unterschied des Glaubens, von jeher ausgeübt wurde. Vom J. 1778 an bis ins zweite Jahrzehend des gegenwärtigen Jahrhunderts hatte St. Urban zur Bildung tüchtiger Schullehrer Großes geleistet. Später ward auch dies Kloster in die politischen Händel der Vierzigerjahre so gefährlich verwickelt, daß die Aufhebung desselben durch luzern. Großraths-Beschluß gerechtfertigt erscheinen mußte. Das auf 4½ Mill. Fr. angeschlagene Klostervermögen wurde zum Theil (circa 3¾ Mill. Fr.) zur Tilgung der Sonderbundskriegskosten des Kantons, zum Theil für Pensionirung der Conventualen bestimmt. Die besonders an philologischen, historischen und theologischen Werken sehr reiche Bibliothek von 30,000 Bänden und die naturhistorischen Sammlungen bilden den Kern der jetzt sehr bedeutenden Kantonsbibliothek. Das Kloster selbst mit den dazu gehörigen Gebäulichkeiten nebst einigen Gütern ward im J. 1853 an Hrn. Cunier von Bern, damaligem Direktor der schweiz. Nationalvorsichtskasse um 900,000 a. Schwfr. behufs Einrichtung einer Parketteriefabrik verkauft. Aus dieser Transaktion entspann sich ein aufsehenerregender Prozeß der Subscribenten der Nationalvorsichtskasse gegen Hrn. Cunier und die Aktionärs der Anstalt, der zur Auflösung dieses Institutes durch die Regierung von Bern führte.

Urden, Urten, eine verwilderte Alp im Schanfigg und bünd. Bez. Plessur. Sie liegt zwischen Arosen und Parpan und zwischen dem Weiß- und Rothhorn, 6071 F. ü. M., und umgibt einen tiefen See, der bei Aenderung des Wetters wie siedendes Wasser anschwellen soll. Man behauptet, daß er erst im 16. Jahrh. durch das Versinken eines Stück Landes entstanden sei. Ueber diesem kleinen See, im rothen Horn, wurde ehemals ein Silberbergwerk mit Vortheil bearbeitet. Das Volk erzählt eine schauerliche Sage von einem Sennen dieser Alp, der aus Habsucht sich dem Teufel verschrieben und mit der giftigen Milch einer rothen Kuh vielen Reisenden und zuletzt auch seiner Mutter den Tod gebracht habe, worauf dann die fruchtbare Alp verschwunden und jener See entstanden sei, aus dessen Tiefe der Senn von Zeit zu Zeit die gespenstische Kuh zu melken emporsteige.

Urezas, Val, hohes Seitenthal des Val Tasna im bünd. Unter-Engadin, zieht sich im Hintergrunde begletschert bis an den Fötschiol; ein sehr beschwerlicher Weg führt in das vorarlberg. Jamthal über weite Schneefelder und Gletscher des Fötschiolpasses, 8518 F. ü. M.

Urgitz, altes zerstörtes Bergschloß mit einem Bauernhof, oberhalb dem Dorfe Dentschbüren, im aarg. Bez. Aarau. Es war im 15. Jahrh. eine Besitzung der Edeln v. Effinger, und noch jetzt haben seine mit Gesträuch überwachsenen Trümmer ein wildes, gebieterisches Ansehen über dem engen Thalgrunde.

Uri, Kanton, ein Chaos von Schluchten, engen Thälern und ungeheuern Gebirgen, liegt an dem nördlichen Abhange der Alpenkette, zwischen dem 26° 2' und dem 26° 39' östlich von Ferro und dem 46° 30' und dem 46° 58' nördlicher Breite. Er grenzt gegen Norden an Schwyz, gegen Osten an Glarus, gegen Südosten zum Theil noch an diesen Kanton, größtentheils aber an Graubünden, gegen Süden an Tessin und gegen Westen an Wallis, Bern und Unterwalden. Seine längste Ausdehnung von Süden nach Norden, von der tessin. Grenze auf dem Gotthard bis zur Treib, ist 10½ St., die Breite von der Glarnergrenze im Razili auf der Marchalp bis an die Unterwaldnergrenze auf Surenen beträgt 7 St., der Flächenraum des Kantons etwa 47 Schw. □Stunden (300,800 Jucharten).

Keiner der Urnerberge ist niedriger als 5000 F. ü. M., mehrere übersteigen die Höhe von 10,000 F. und die meisten bleiben zwischen 8—9000 F. Zu den höchsten gehören der Galenstock, das Sustenhorn, das Scheerhorn, die Spannörter, die Windgelle, der Bristenstock, der Urirothstock und das Mutthorn. Den Mittelpunkt des Urner Gebirgssystems bildet der **Gotthard**, zugleich der Centralstock der gewaltigen nach ihm benannten südlichsten der drei Hauptketten der Alpen; er sendet Zweige in die benachbarten Kantone mit einer Durchschnittserhöhung von 8000 F. ü. M. und innerhalb des Kantons bildet er 17 kleine Thä-

ler, welche 30 kleine Seen und 8 Gletscher in ihrem Schooße bergen und die Quellen für die Reuß und den Tessin, und im weitern Sinne auch für die Rhone und den Rhein liefern. Die Gletscher nehmen einen sehr bedeutenden Theil des Landes ein, stundenlange Alpenthäler sind davon hoch angefüllt und nach Berechnungen Franscini's bestehen nicht weniger als ⁹/₁₀ der Gesammtoberfläche des Kantons aus Felsen, Schneefeldern und anderm unkultivirbarem Boden. Ein einziges aber sehr ebenes Thal geht aus dem Vierwaldstättersee hervor und zerästet sich mannigfaltig. Zuerst entsendet es das Thal von Sisikon und das Isenthal, theilt sich dann hinter Altorf in das des Schächenbaches und dasjenige der Reuß. Dem erstern entwinden sich das Rieder- und Brunthal, dem letztern noch mehrere Aeste, worunter das Maderaner-, Felli- und das Maienthal die bedeutendsten sind.

Der Hauptfluß des Kantons ist die Reuß, welche auf dem St. Gotthard ihren Ursprung hat und sich in den Vierwaldstättersee ergießt (s. Reuß). Beinahe jedes Thal hat seinen mehr oder weniger wildbrausenden Bach, wie der Kerstelen-, der Schächen- und der Maienbach. An Seen ist der Kanton besonders reich. Außer dem Theile des Vierwaldstättersees, der auf Urnergebiet ist, finden wir noch den Oberalpsee, dann die Seen auf Golzern in der Sennlialp, auf Selisberg in der Spillinen, auf dem Bristen, in der Lautschech, im Erstfelderthal, außer welchen zwischen verschiedenen Berggipfeln noch über dreißig kleinere Alpseen und Teiche liegen.

Das Klima ist verschieden, je nach der Lage der Thäler und Nähe der Gebirge. Das Hauptthal von Flüelen bis Bürgeln und Amsteg ist sehr mild; die Temperatur gleicht hier derjenigen Italiens und es gibt manche Winter, in denen sich keine Schlittbahn bildet. Kühler und rauher, aber zugleich reiner ist die Luft auf Selisberg, im Isen- und Schächenthal und besonders in Ursern, wo der Winter beinahe acht Monate dauert. Bei der eigenthümlichen Bildung und Lage der Thäler herrscht in den Winden ziemliche Regelmäßigkeit; unter ihnen spielt, wie in Bünden, Tessin, Glarus der Föhn (Südwind) die Hauptrolle. So lange derselbe durch das Thal braust, ruhen in Altorf alle größern Feuerstätten, und eine Feuerwache von mehrern Personen durchzieht die ganze Nacht die Straßen des Fleckens. In der Tiefe der Thäler kommt er am häufigsten im Frühjahre und Herbste, wo er oft acht Tage lang mit ununterbrochener Wuth tobt. Er schmilzt in vierundzwanzig Stunden Schneemassen, welche acht Tage andauernder Sommerhitze widerstanden haben, und kündigt sich durch eine Erschlaffung bei der belebten und bei der Pflanzenwelt an. Auf den Gebirgshöhen erheben sich zuweilen heftige Wirbelwinde, welche während des Schneefalles zwischen Ursern und Airolo den Reisenden gefährlich werden können. Ebenso ereignen sich namentlich in den an den Abhängen des Gotthard liegenden Thälern Lauinenstürze sehr häufig; auch Erdrutschen und Bergstürzen sind viele Gegenden ausgesetzt.

Geologisches. Der größte Theil des Kantons liegt in dem Urfelsgebilde, auf welchem nordwärts die Kalkalpen aufgesetzt sind. Da das Reußthal die Alpen in der Streichungslinie durchschneidet, so kann kaum irgendwo das unmittelbare Aufliegen der ungeheuern Kalkflötze auf dem krystallinischen Kerne der Alpen besser beobachtet werden, als hier. Die Urgebirgearten enthalten Rauchtopase, rosenrothe Flußspathe, schwarze Schörle, Turmaline, Adulare, Epidote, Granaten, Amethyste u. s. w. Nirgends in den Alpen und vielleicht kaum irgendwo auf der Erde findet sich in einem so geringen Umfange ein solcher Reichthum von Fossilien, als auf dem Gotthardberge. Außer großen Lagern und Gängen von Syenit, Felsstein, Gabbro, Serpentin rc. enthalten diese Felsen eine Menge zum Theil geschätzter Mineralien, welche von den Gebirgsbewohnern aufgesucht und an Mineralienhändler und Durchreisende verkauft werden. Innert dem Bereiche dieses Urgebirgs findet man an mehrern Orten Spuren von Bergbau auf Alaun, Blei- und Kupfererze, welcher auf der Stube und im Tausthal am Bristen und gegenüber in der Inschialp im J. 1626 im Gange war, und 1629 in Folge der großen Pest wieder einging.

Boden. Vom Urnersee bis zum Wasmerwald sind die Gärten mit Getreide, Reps, Hanf, Kartoffeln und Gemüse bepflanzt und die grasreichen Wiesen mit den verschiedenartigsten Obstbäumen besetzt. Ueppige Nußbäume beschatten die Straßen; an sonnigen Abhängen trifft man den Kastanienbaum. Bei 2800 F. verschwinden die Kernobst-, bei 3300 F. die Kirschbäume. Das Thal von Ursern liegt selbst über der Holzregion. Der Getreidekultur ist nur ein sehr kleiner Theil des Landes gewidmet, etwa 15,040 Jucharten, (5%) und Uri produzirt kaum den 6. Theil des jährl. Bedarfs an Frucht; dagegen ist der Kartoffelbau verbreiteter als früher. Große Strecken unbebauten Landes liegen auf dem Rücken der hohen Gebirge, die keiner Kultur fähig sind und daher vorzugsweise zur Viehzucht und Alpenwirthschaft sich eignen. In der schönsten Thalebene werden viele Hundert Jucharten Landes nur als Weidgang für das Vieh benutzt. Nach Franscini bestehen etwa 60,160 Juch. aus Alpweiden und Wiesboden, — ¹/₅ der Gesammtoberfläche.

Bei dieser Beschaffenheit des Bodens bilden die Viehzucht und die damit verbundene Alpenwirthschaft die vorzüglichste Erwerbsquelle der Urner. Vom Rindvieh kommen zwei Racen vor. In Ursern und in dem obern Reuß-

thale wird die kleine sogenannte Bündnerrace gehalten, welche wie die Ziegen die steilen Abhänge besteigen. Im untern Landestheile ist die dunkelbraune Schwyzerrace allgemein, die hier aber im Durchschnitte kleiner ist, als im Schwyzer- und Unterwaldnerlande. Die Pferde gehören einer der schönsten Abarten deutscher Racen an. Der Viehstand im J. 1854 betrug 215 Pferde, 8054 Kühe und Rinder, 2147 Kälber, 25,986 Ziegen und Schafe, 1459 Schweine.

Der Hauptgewinn aus der Milch, der Käse, fällt nach der Höhe und Güte der Alpen auch bei gleicher Bearbeitung verschieden aus; besonders schmackhaft und daher gesucht ist der ganz fette Urselerkäse.

An Waldungen ist der K. Uri reich; sie umfassen einen Raum von etwa 30,080 Juch., 1/10 der Gesammtoberfläche, die Fortpflanzung wird aber lediglich der Natur überlassen, bloß ist dafür gesorgt, daß die Schlagung einigermaßen überwacht wird. Der Handel mit Holz liefert einen beträchtlichen Ertrag. Nicht nur Brenn- und Bauholz, sondern auch gefügte Bretter, Gypslatten, Geigenbretter und Flader für Ebenisten werden exportirt.

Fabrikation von Belange findet man in Uri nicht; dagegen bringt der Personenverkehr und der Waarentransit über den Gotthard vielen Familien in Altorf und Ursern, die neben den Speditionsgeschäften noch Handel mit Käse, Wein, Reis und Pferden treiben, reichlichen Gewinn. Fischerei und Jagd besonders auf Gemsen, Berggeflügel, Alpenhasen und Füchse gewähren auch einigen Erwerb. Beide sind ohne Patent, ganz frei.

Die Ausfuhr im Allgemeinen besteht in Vieh, Käse, Butter, Häuten, Wolle, Fellen, Holz, Harz, Pech, Potasche, Arzneipflanzen und Mineralien. Eingeführt werden vorzüglich Salz, Getreide, Kolonialwaaren, Arzneimittel, geistige Getränke, Oel, Wollen-, Leinwand- und Seidenstoffe. Wenn auch in Altorf und Ursern mitunter ziemlicher Wohlstand angetroffen wird, so ist der Kanton, im Allgemeinen selbst von der Natur nur kärglich bedacht, durch die Heereszüge in den Revolutionsjahren, durch Ueberschwemmungen und die letzten Theurungsjahre in seinem Vermögensbestande sehr zurückgekommen, und es herrscht in einigen Gegenden große Armuth. So sehr Uri hinsichtlich des Umfangs seines Gebietes und des Wohlstandes seiner Bewohner hinter den meisten Kantonen zurücksteht, so blickt jeder Schweizer mit einer gewissen Ehrfurcht auf dieses Gebiet der Eidgenossenschaft, als auf die Wiege der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit, wo fast jedes Blatt seiner Geschichte eine Großthat aufgezeichnet hat.

Geschichte. Die ersten Einwohner Uri's hießen nach der Chronik Tauren (Alpen- oder Bergbewohner), und da sie einen Stierenkopf als Feldzeichen führten, später auch Uren. Schon in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung sollen sie von Kaisern und Päpsten vielfache Auszeichnungen und Freiheiten, sowie das Recht, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, erhalten haben. Karl der Große schenkte den Bewohnern von Uri für geleistete Dienste gegen die Longobarden ein paar Harschhörner und ließ die Straße über den St. Gotthard ausbessern und auch für Pferde gangbar machen. Später erhielten verschiedene Herren, Stifte und Klöster im Lande Rechtsame. Gegen die Angriffe dieser Großen und Mächtigen verbanden sich die freien Männer von Uri mit denjenigen von Schwyz und Unterwalden und begaben sich unter den unmittelbaren Reichsschutz. Im Jahre 1291 wurde der Bund mit Schwyz und Unterwalden erneuert und dabei die älteste jetzt bekannte Bundesurkunde entworfen, und mit ihr der erste Grundstein zur Eidgenossenschaft gelegt. Am 7. Wintermonat 1307 hielten die Eidgenossen in stiller Mitternacht ihre Zusammenkunft im Rütli und rathschlagten über den Schutz ihrer Freiheit und Unabhängigkeit gegen die Herrschaft Oesterreichs. Gemäß damaligem Uebereinkommen schleiften die Urner, nachdem der österreich. Landvogt Hermann Geßler von Bruneck durch den Schuß des Tellen, eines kecken Mannes von Bürgeln, in der hohlen Gasse bei Küßnacht gefallen war, am Neujahrsmorgen 1308 das landvögtliche Schloß „Zwing-Uri." und schlugen dann mit ihren Verbündeten den Herzog Leopold von Oesterreich den 15. Nov. 1315 am Morgarten. Durch die Erweiterung des Kreises der Bundesgenossen, durch Ankauf der Zölle, Loskauf der Leibeigenen, Erwerbung von Rechten und Besitzungen österreichisch gesinnter Herren und Klöster, sowie durch Abwehr unbegründeter Ansprüche suchten die Urner sich immer mehr zu befestigen. An dem Freiheitskampfe bei Sempach nahmen sie rühmlichen Antheil. Im J. 1402 eroberte Uri das Livinenthal. Nach wiederholtem Kampfe für die Behauptung desselben trat es im J. 1406 mit seinem Gegner, dem Freiherrn von Sax, dem damal. Oberherrn von Bellenz, in Burgrecht und kurz darauf (1410) mit dem Ursernthale in ewige Gemeinschaft. Uri war zufrieden, seine Unabhängigkeit gegen die Ansprüche seines Erbfeindes, Oesterreich, gewahrt zu haben und sann nicht auf Rache. Daher wollte es nicht ausziehen, als Kaiser Sigmund im J. 1415 auch die Eidgenossen zum Kriege gegen den geächteten Herzog Friedrich von Oesterreich aufforderte. Erst auf wiederholte Mahnung erhob es sein Banner, begehrte aber edelmüthig keinen Antheil an dem diesem unglücklichen Fürsten entrissenen Eigenthume. Durch einen glücklichen Feldzug über den Gotthard zur Behauptung von Bellenz erwarb es nebst reichlicher Kriegsentschädigung, Zollfreiheit bis vor die Thore von Mailand, sowie die feierliche Bestätigung seiner Rechte und

Freiheiten durch Kaiser Friedrich III. Im Zürcherkriege kämpften die Urner rühmlich bei Baar und Kappel, vorzüglich aber im J. 1444 bei St. Jakob an der Birs und 1446 bei Ragatz. Kaum von diesen Feldzügen heimgekehrt, waren sie gezwungen, wegen Livinen gegen Mailand auszuziehen, bis endlich den 26. Januar 1467 das ganze Livinenthal Uri auf immer zugesprochen wurde. Wie die übrigen eidg. Orte ging Uri nun auch verschiedenartige Verbindungen ein, und schloß Verträge mit Päpsten, Fürsten und großen Herren, und nahm tapferstreitend Antheil an den großen Siegen der Eidgenossen gegen Burgund. Dagegen rettete nur ein geschicktes Manöver und die treue Mithülfe des Livinerhauptmanns Stanga die Urner aus schwieriger Lage, als sie auf Anstiften des päpstlichen Legaten einen neuen Zug gegen Mailand unternommen. Der Sieg bei Giornico 1478 hatte vielmehr die Unterwerfung auch des Bellenzer Thales unter Uri's strenger Herrschaft zur Folge.

Trotz mancher Anläße zu Reibungen, Frucht der Burgunderkriege, mit den Städten, namentlich Bern und Zürich, entzog sich Uri dem Beistande der Eidgenossen in Zeiten der Gefahr und bei gemeinschaftlichen Eroberungszügen niemals. Seine Mannschaft schlug sich tapfer in den Gefechten bei Frastenz, im Schwaderloch und auf der Walserheide im sog. Schwabenkriege, brachte mit den andern Eidgenossen Wunden und Ruhm und Zügellosigkeit der Sitten mit heim aus den unseligen Mailänderzügen. Aber ebendamals, wahrscheinlich in der großen Marignanerschlacht, ging das uralte Schlachthorn „der Uristier“, dessen Ton Karl dem Kühnen Entsetzen gebracht, verloren.

Zur Zeit der kirchlichen Reformen fand die neue Lehre im Urnerlande keinen Eingang und es wurde deren Verkündigung hoheitlich untersagt. An allen drei konfessionellen Kriegen der Eidgenossen 1529—31, 1656 und 1712 betheiligten sich die Urner als eifrige Söhne der Kirche. Im J. 1755 zogen sie nochmals über den Gotthard zur Unterdrückung eines Aufstandes in Livinen, legten aber bei Bestrafung desselben nicht geringe Härte an den Tag. Das ganze Thalvolk mußte entblößten Hauptes und kniend der Hinrichtung der Führer des Aufruhrs zusehen. Die Unterthanenverhältnisse waren jedoch nicht mehr von Dauer. Sie lösten sich durch die von Frankreich ausgesprochenen Worte „Freiheit und Gleichheit.“ Umsonst gab Uri seine Unterthanenlande frei, es erlitt auch in seinem Innern während der Zeit der Revolution gänzliche Umwandlung. Zur Abwehr der helvetischen Verfassung kämpfte es vereint mit Schwyz unglücklich aber heldenmüthig gegen die französ. Truppen am Morgarten und am rothen Thurme. Durch feindliche Ueberfälle, Plünderungen, Einquartierungen während der Durchzüge französischer, österreichischer und russischer Kriegsheere ward das arme Urnerländchen fast vernichtet. Das Unglück zu vermehren, äscherte am 5. April 1799 eine Feuersbrunst den ganzen Flecken Altorf ein.

Während der Mediationszeit wurde sodann das Thal Ursern dem Kantone als Bezirk einverleibt; Livenen aber blieb für Uri verloren. Bei der Auflösung der Mediationsakte, als eine große Partei in Livenen die Wiedervereinigung mit Uri wünschte und Uri geneigt war, das Livenenthal als freien Bezirk anzunehmen, konnte es nicht dazu gelangen. Uri war zu klein und zu arm, es hatte keinen Vertreter seiner Interessen am Wiener Kongresse. Im J. 1814, als sich in Schwyz und Nidwalden Trennungsgelüste äußerten, beschloß die Landsgemeinde von Uri im Bunde mit allen Ständen zu verbleiben und den sogenannten Zürcherbund anzunehmen. Während der Freiheitsbestrebungen des Volkes gegenüber dem Patriziat und der Aristokratie hielt sich Uri, von Magnaten geleitet, mehr auf Seite der letztern. Es vereinigte sich mit den übrigen Urständen, Baselstadt, Wallis und Neuenburg zur Sarnenkonferenz und tagte später abgesondert mit diesen Ständen zu Schwyz. Gegen die Reform des Bundes hielt es an dem Satze fest, daß der Bund, weil auf einem Vertrage beruhend, nur mit Zustimmung aller Kontrahenten abgeändert werden könne. Auch nach der Auflösung der Sondertagsatzung in Schwyz (1833) waren die Gesandten von Uri stetsfort auf allen Tagsatzungen die vorzüglichsten Träger des alten Systems. Mit Hartnäckigkeit stemmten sie sich gegen jede Neuerung. Sie boten dann auch willig die Hand zum Sonderbunde und wiesen alle Ausgleichungsversuche der Tagsatzung zurück. Das Waffenglück lächelte den Urnern nochmals, indem sie im Anfange des Sonderbundsfeldzuges die Tessiner auf dem Gotthard in die Flucht schlugen; als aber das kurze Gefecht bei Gislikon für den Sonderbund unglücklich ausfiel und mehrere der ersten Magistraten von Uri die Schweiz verlassen hatten, endigte auch Uri's Widerstand gegen die Durchführung liberaler Ideen in der Gestaltung der Bundesverhältnisse. Wie die übrigen Urkantone, ging es mit General Düfour, der den Tagsatzungsbeschluß zur Auflösung des Sonderbundes zu vollziehen hatte, eine Kapitulation ein und trat wieder in Bern in den Kreis seiner übrigen Bundesgenossen. Bei der Abstimmung über die neue Bundesverfassung stimmte Uri zwar verneinend, nichts desto weniger bestrebt es sich nun auf loyale Weise, seinen Bundespflichten in allen Theilen nachzukommen. Der Kanton Uri zählt in beiden Bezirken, Uri und Ursern, 14,505 Einwohner, sämmtlich katholischer Konfession.

Die Grundzüge seiner im Jahre 1850 revidirten Verfassung sind, außer den auch

in der Bundesverfassung enthaltenen Bestimmungen, folgende: Die Souveränetät beruht im Volke, welches dieselbe unmittelbar in seinen verfassungsmäßigen Versammlungen durch Stimmenmehrheit ausübt. Die christlich römisch-katholische Religion ist die Religion des Staates. Die persönliche Freiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, das Petitionsrecht, das Vereinsrecht, die freie Meinungsäußerung und der Fortbestand der Klöster unter Oberaufsicht des Staates sind gewährleistet. Jeder Wahlfähige ist verpflichtet, eine vom Volke ausgehende Beamtung während einer Amtsdauer anzunehmen. Kein Beamter darf ohne richterliches Urtheil während seiner Amtsdauer entsetzt werden. Die Allmend und das übrige Bezirksvermögen bleiben den beiden Bezirken Uri und Ursern als reines Korporationsgut zu freier Verfügung ausgeschieden. Jedem der beiden Bezirke liegt innert seinem Gebiete der Bau und Unterhalt der Haupt- und Nebenstraßen und der Wuhren unter Oberaufsicht des Staates ob.

Die Oeffentlichkeit der Berathungen des Landrathes ist im Grundsatze ausgesprochen. Weder in einer vollziehenden noch richterlichen Behörde dürfen zugleich Vater und Sohn, zwei Brüder, oder Schwiegervater und Schwiegersohn sitzen. Altorf ist der Hauptort und Sitz aller Kantonsbehörden.

Die oberste souveräne und gesetzgebende Behörde ist die Landsgemeinde. Sie versammelt sich alljährlich am ersten Sonntage im Mai zu Bötzlingen an der Gand; außerordentlicher Weise so oft und wohin sie der Landrath ausschreibt. Jeder Gegenstand, um von der Landsgemeinde in Behandlung genommen werden zu können, muß entweder vom Landrathe angetragen oder von sieben „ehrlichen" Männern aus so viel Geschlechtern des Landes begehrt werden. In der Kompetenz der Landsgemeinde liegt die Annahme oder Verwerfung oder Abänderung von Verfassung und Gesetzen, die Bewilligung von Landessteuern, Erhebung von Staatsanleihen, die Ertheilung des Landrechtes, die Bestimmung der Taggelder aller von ihr gewählten Beamten. Als oberste Wahlbehörde wählt sie den Landammann, Landsstatthalter, den Pannerherrn, Landeshauptmann, Landesäckelmeister, Bauherrn, Kantonsgerichtspräsidenten und fünf Mitglieder des Kantonsgerichts und deren Suppleanten, das Mitglied des schweizerischen Nationalrathes und die Mitglieder des Ständerathes, die Kanzleibeamten, Kantonsfürsprech und die Landesbediensteten. Der Landrath besteht aus dem Landammann, dem Landesstatthalter, den übrigen vier vorsitzenden Mitgliedern des Regierungsrathes, dem Kantonsgerichtspräsidenten und dann aus Mitgliedern, welche von den Gemeinden auf vier Jahre in dem Verhältnisse von je einem Mitgliede auf 300 Seelen gewählt werden. Im Landrathe dürfen aber nicht mehr sechs Mitglieder aus dem gleichen Geschlechte sitzen. Der Landrath ist „stellvertretend-gesetzgebende Behörde". Als solche übt er die Initiative in der Gesetzgebung, in dem Sinne, daß alle Gesetzesvorschläge von ihm und durch ihn und mit seinem Gutachten begleitet, vor die Landsgemeinde kommen. Er kann von sich aus Gesetze erlassen. Dieselben erhalten aber erst dann bleibende Gesetzeskraft, wenn sie von der nächsten Landsgemeindeversammlung genehmigt werden. Er hat die Auslegung der Gesetze. Er überwacht die gesammte Staatsverwaltung. Er macht das Büdget und prüft die Staatsrechnungen. Er hat das Recht der Begnadigung und ertheilt Amnestie bei politischen Vergehen. Handelt es sich aber um Begnadigung eines zum Tode Verurtheilten, so muß der zweifache Landrath, d. h. für jedes Mitglied des Landrathes noch ein „Mitrath", ebenfalls durch die Gemeinden gewählt, einberufen werden. Bei Aufgeboten von Truppen verfügt er über deren Verwendung. Als Wahlbehörde ernennt er fünf Mitglieder des Regierungsrathes und fünf Mitglieder des Kantonsgerichtes, den Präsidenten und die Mitglieder des Kriminalgerichtes, das Verhöramt, die Mitglieder aller Verwaltungskommissionen, sowie die übrigen untergeordneten Vollziehungsbeamten und Landesbedienstete, sowie den Kommandanten der Milizen, die Stabsoffiziere und den Oberinstruktor.

Der Regierungsrath, bestehend aus den von der Landsgemeinde gewählten „vorsitzenden" Herren und aus fünf Mitgliedern vom Landrathe aus seiner Mitte gewählt, ist unter Oberaufsicht des Landrathes mit der Vollziehung der Gesetze, Verordnungen und mit der Staatsverwaltung beauftragt. In demselben sollen die fünf Hauptlandestheile Ursern, das Reußthal, das Schächenthal, die Seegemeinden und die Bodengemeinden wenigstens durch ein Mitglied vertreten sein. Die Amtsdauer ist vier Jahre. Der Erziehungsrath besteht aus fünf geistlichen und ebensoviel weltlichen Mitgliedern. Der Diözesanrath besteht aus fünf weltlichen Mitgliedern, vom Landrathe gewählt, aus den bischöflichen Kommissarien beider Bezirke und zwei geistlichen, vom Priesterkapitel gewählten Mitgliedern. Er behandelt unter Oberaufsicht des Landrathes alle staatskirchlichen Angelegenheiten, übernimmt die Verrichtungen eines Ehegerichts und andere sittenpolizeiliche Geschäfte und übt die Aufsicht über die Verwaltung des Kirchengutes.

Das Kantonsgericht ist die höchste civil- und strafrichterliche Behörde und hat die Oberaufsicht über die gesammte Rechtspflege. Die erste Instanz in Kriminalfällen ist das Kriminalgericht. In den beiden Bezirken besteht ein Bezirksgericht als erste Civilinstanz. Für Streitanstände, welche wegen Bau- und

Unterhalt der Wuhren entstehen, sind besondere Gerichte aufgestellt.

Die Bezirksgemeinden, die Versammlung aller Korporationsgenossen eines Bezirkes verfügen über das Korporationsgut und wählen die Mitglieder des Bezirksrathes und des Bezirksgerichtes. Für die Aufsicht über das Armenwesen in den Bezirken besteht eine Bezirksarmenpflege. Die Gemeindeangelegenheiten und das Vormundschaftswesen werden von den Dorfgemeinden verwaltet, welche hiefür den Gemeinderath bestellen. In jeder Gemeinde besteht zur Verwaltung des Kirchengutes ein Kirchenrath und für die Unterstützung der Armen eine Gemeindearmenpflege. Die Verfassung kann revidirt werden, sobald die Landesgemeinde die Revision beschließt.

In den schweiz. Nationalrath wählt Uri ein Mitglied und in den schweiz. Ständerath zwei Mitglieder. Zum Bundesauszuge stellt es eine Abtheilung Parktrain, eine Scharfschützenkompagnie und ein halbes Bataillon Infanterie, zusammen 429 Mann. Sein Geldkontingent beträgt 1450 Franken.

Bei Vertheilung der öffentlichen Vortheile und Lasten fallen neun Zehntel auf den Bezirk Uri und ein Zehntel auf den Bezirk Ursern. Im Finanzwesen nehmen überhaupt oft die Bezirke die Stelle des Staates ein. Die Gesammteinnahmen mögen sich durchschnittlich auf circa 250,000 Fr. belaufen, die ohne Erhebung einer direkten Steuer für die Bestreitung der Ausgaben hinreichen. Von der Zollentschädigung, die Uri von der Bundeskasse erhält, fließt ein großer Theil in eine Amortisationskasse zur Tilgung der Schuld, welche von der Erbauung der Gotthardstraße herrührt. In Altorf besteht eine 1837 gestiftete Kantonal-Ersparnißkasse, in welcher im J. 1853: 353 Einleger 113,712 Fr. deponirt hatten. Größere Geschäfte macht jedoch die Lotterie der Gebrüder Muheim in Altorf, die seit Jahren „zu Gunsten der Armen" ausgespielt wird. — Die Volksschule steht in Uri noch auf einer niedrigen Stufe. Zwar besitzt jedes Pfarrdorf, selbst jedes Filialdörfchen eine Schule, aber meistens nur während der Winterszeit. Im Sommer müssen die Kinder auch auf den Bergen und Alpen wohnen und vergessen, was sie in der Winterschule erlernt. Repetir- oder Sonntagsschulen mangeln noch ganz. In Altorf ist ein Gymnasium, welches in der letzten Zeit durch Errichtung einer Realschule erweitert worden ist. Auch in Ursern halten die Kapuziner eine Lateinschule, vielleicht mit ein Grund, daß viele Eingeborne von Ursern in den Kapuzinerorden treten. Vieles, was dem Volke von Uri an Schulbildung abgeht, ersetzen seine natürlichen Anlagen, mit denen es als Bergvolk gut ausgestattet ist. Seit der Trennung der Schweizerkantone von dem Bisthume Konstanz steht Uri unter keinem Bischofe, sondern ist nur provisorisch in kirchlichen Dingen dem Bisthume Chur untergeordnet, welcher Diözese Ursern schon früher einverleibt war. Der Priesterstand genießt Achtung und Zutrauen und hat daher auf das Volk großen Einfluß. Die Pfarrer und Kapläne, welche jede Gemeinde für sich selbst wählt und besoldet, haben durchschnittlich kargen Gehalt. Die Pfarrei in Ursern wird durch die Kapuziner versehen. Klöster sind in Uri drei, das Kapuziner- und das Frauenkloster in Altorf und das Frauenkloster in Seedorf. Ein schönes Denkmal gemeinnütziger Thätigkeit setzen sich die Behörden von Uri durch die Korrektion der Reuß, die gegenwärtig unter der Leitung des Ingenieurs Emanuel Müller, des Erbauers der diesseitigen Gotthardsstraße, in der Ausführung begriffen ist.

Urkantone, die, heißen die drei Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, weil aus ihnen der Bund der Eidgenossenschaft hervorging.

Urmein, Ormen 1198, Dorf von 133 romanisch-redenden Einw., bünd. Bez. Heinzenberg. — Schulfond: 1394 Fr.; Armenf.: 680 Fr; Unterstützte: 3. Oberhalb Urmein liegt der Pascominasee.

Urnäsch, 1) Pfarrort mit einer Kirchgemeinde, zu der etwa 19 Weiler gehören, von 2464 Seelen, in Appenzell-Außerrhoden, 2 St. von Herisau, 2550 F. ü. M. Es liegt in einem anmuthigen Thalgelände an der Urnäsch, welche hier einige Schneide- und Getreidemühlen treibt und 9 gedeckte Brücken zählt, hat schöne Wiesen, 85 Alpweiden, und große, nur den Bürgern, die eigenen Rauch führen, zuständige Waldungen, bedeutenden Viehstand, und alle Jahre Anfang Augusts eine von Sennen, Viehhändlern, Zinsleuten und Krämern starkbesuchte Kirchweihe. Urnäsch, die ausgedehnteste Gemeinde des Kantons, ist einer der Versammlungsorte des Kleinen Raths hinter der Sitter, und grenzt mit seinem, eine Tagereise im Umfang haltenden Gemeindebezirk an das hohe Gebirge des Alpsteins. Eine Ueberschwemmung des durchfließenden, oft wilden Urnäschbaches, der hier den Nürig, Hof-, Buchen- und Tobelbach aufnimmt, hat 1778, 1831 und 1852 große Verwüstungen angerichtet. Die Gemeinde besitzt 4 Schulen, eine musterhaft geleitete Waisenanstalt, bedeutende Schul-, Kirchen- und Armengüter, ein Armenhaus. In der 1849 gestifteten Ersparnißkasse des Ortes hatten im J. 1853 260 Pers. 31,400 Fr. eingelegt. Sowohl hier, als in Hundweil, Stein und Gais, wohnen die größten Molkengrempler, die ihre Waaren auf die benachbarten Märkte und nach Schwaben senden. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner besteht in ihrer trefflichen Alpenwirthschaft, dem Landbau, Holzhandel, auch Molkenbereitung; die Industrie ist hier noch verhältnißmäßig unbedeutend. — Zu der seit alten Zeiten bestehenden Kirchweih findet sich immer eine große Menge von Gästen ein. Seit 1824

besteht hier eine Badeanstalt, die als ein sehr kräftiges Gliederbad (das Wasser enthält kohlen- und salzsaure Kalkerde) gerühmt wird. Sie befindet sich auf einer von der Urnäsch befeuchteten Wiese, zur Wyden genannt, und ein mit dem Wohnhause verbundenes Quergebäude enthält einen Saal, dem an Größe im Appenzellerlande keiner gleichkommen soll. Urnäsch, ein sehr alter Ort, besaß schon 1345 einen eigenen Ammann, eigenes Panner und Wappen. Seit dem Kampfe um die Freiheit behauptete Urnäsch seinen Vorrang als erste Gemeinde von Außerrhoden, gehörte bis 1417, wo sie eine eigene Pfarre stiftete, zur Pfarre Herisau. Seit der Landestheilung hat die Gemeinde dem Lande vier Landammänner gegeben. Noch bewahrt man hier eine Reliquie des hl. Antonius auf, die Beute eines Schweizers aus den italienischen Feldzügen. Umsonst bot hiefür zur Zeit der Reformation der Flekken Appenzell eine Alp, die jetzt 10,000 Fr. im Werthe ist. — 1854 baute Urnäsch mit großen Opfern eine Kunststraße bis an die Grenze von Waldstatt. Von dem gemeinnützig-geselligen, aufgeweckten Geiste der Bürger auch dieser Gemeinde zeugen das Bestehen von drei Gesangvereinen, einer Musikgesellschaft, einer Lesegesellschaft, einer Volks- und Jugendbibliothek, eines Hausarmenvereins. Die Einführung der Reformation geschah im J. 1523. Im J. 1648 brannte der Ort bis auf 3 Häuser ganz ab. — Gasthöfe: Krone, Taube, Rößli.

2) — die, Bach, entspringt in der Schwägalp, 3950 F. ü. M., in Appenzell-Außerrhoden, wo am Fuße des hohen Säntis mehrere Quellen, welche die sieben Brunnen genannt werden, aus ebenem Boden hervorsprudeln. Sie ergießt sich an der St. Gall. Grenze am Kubel in die Sitter. Bei Wolkenbrüchen schwillt sie zuweilen bis zu einer Höhe von 20 F. an, und verursacht außerordentliche Verheerungen, so in den J. 1679, 1778, 1831, 1852. Die Hauptzuflüsse der Urnäsch sind: der Kronstzls- und Sonderbach.

Urnen, Nieder-, s. **Niederurnen.**

Urnen, Ober-, s. **Oberurnen.**

Urner-Boden, der, ein schöner triftenreicher, fast ebener Thalgrund, zwischen mächtigen Eisgebirgen, wie des Glatten, der Gemsfeier, des Breitfirn und Rothnossenfirn, am Klausenpasse aus dem Glarner Linththal ins Urner Schächenthal, im K. Uri. Durch die blumigen Matten schlängelt sich der Fätschbach; Heerden und Sennhütten sind darüberhin zerstreut; auch eine Kapelle, in welcher der Pfarrer von Spiringen den Sennen Gottesdienst hält, und ein kl. Wirthshaus, liegen im Thale. Weiter oben, am Fuße des Klausen, öffnet sich das Seitenthälchen der Klus, bekannt durch die Sage von dem Hirten, der den Weg zur jetzt versunkenen Alp für seine ihn besuchende Geliebte mit Käsen gepflastert habe, während er seine arme Mutter darben ließ.

Urnerloch, das, eine 200 F. lange, 16 F. breite und 14 F. hohe Felsengallerie im Kirchberg, K. Uri, durch welche der Weg von Andermatt nach Wasen führt. Sie ist nördl. oberhalb der Teufelsbrücke am rechten Ufer der Reuß, welche sich daneben aus ihrem ruhigen Bette, mit furchtbarem Getöse in den 100 F. tiefen Abgrund stürzt. Man nennt einen italienischen Schweizer, P. Moretini, als Unternehmer dieses Durchbruchs, der 16,000 Schwfr. gekostet haben soll, und 1707 gemacht wurde. Erweitert ward die Gallerie durch den Ingenieur Müller von Altdorf, den Erbauer der schönen Nydeckbrücke in Bern. In frühern Jahrhunderten ging der Weg auf einer hölzernen in Ketten hängenden Brücke (der stäubenden Brücke) um die schroffe Steinwand herum, weil dieser hier plötzlich durch große senkrechte Granitfelsen geschlossen wurde.

Urs, St., Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez., mit einer Kapelle, wohin von vielen Orten Pilger wallen.

Ursanne, St., deutsch **St. Ursitz**, ein wohlgebautes Städtchen in wilder Lage, mit 726 Einw., 3 St. von Pruntrut, im bern. A. dieses N., 1385 F. ü. M. Es hat zwei Kirchen, die ehemalige Kollegiat- und die Pfarrkirche. In letztere sind die benachbarten Ortschaften Montmelon, Montenol und Seleute eingepfarrt. Der Doubs, der sich hier plötzlich von Mitternacht gegen Abend wendet, und über den eine steinerne Brücke hinführt, bewässert das holzreiche St. Ursitzthal, auf dessen Sonnenseite das Obst frühzeitig gedeiht. Nordwärts steht auf einem schroffen Felsen das alte, mit festen Kerkern versehene Schloß, und ganz nahe den Mauern des Städtchens am Gestade des Doubs ist die Felshöhle des hl. Ursicinus, des Schutzpatrons, dem das bis zur Revolution bestandene Chorherrenstift seinen Ursprung verdankt. Die Bewohner nähren sich von den Erzeugnissen der Landwirthschaft und Viehzucht; nicht ohne Bedeutung sind die hiesigen Gerbereien und die Jahrmärkte. In der Nähe sind die großen Eisenwerke von Bellefontaine.

Urschai, Val, Seitenthal des Val Tasna im Unter-Engadin, durch welches ein mühsamer Pfad über Gletscher nach dem vorarlberg. Jamthale führt. Die oberste Hütte dieses Thales, dessen Alpen den Ardetzern gehören, welche noch im Anf. des 18. Jahrh. ihre Leichen über diese Wildnisse 6—7 St. weit nach Galthürn im Vorarlberg (Coltura), ihrem Pfarrorte tragen mußten, liegt 7024 F. ü. M.

Ursenbach, Pfarrdorf von 1509 Seelen, in einem bergigten, fruchtbaren und wohlangebauten Gelände des bern. A. Wangen. In diesem Dorfe, das in die 4 Viertel Unter-, Ober dem Bach-, Hirsern- und Hofen-, Klein-Emmenthal- oder Hubberg-Viertel getheilt ist, sind 2 Gerbereien, 2 Getreidemühlen (von

welchen eine zu Hosen), 1 Schneidemühle, nebst allerlei Handwerksbetrieb. Auch bringt das Nähen von Strohgeflecht zu Hüten sowie die Leinewandweberei, vorzüglich aber der Landbau, den Einwohnern Verdienst.

Urseren, ein Alpenthal und Bezirk, im Ganzen von 6 St. Länge und 1/4 St. Breite, am Gotthard im Kant. Uri und an der tessin. Grenze. Es zieht sich vom Urnerloch bis an die Furka, in der Richtung von Nordost nach Südwest, und bietet eine anmuthige Abwechselung von pittoresken und lieblichen Alpenlandschaften. Bevor die Reuß sich bei den Schöllenen eine Bahn gebrochen, mag das Thal einen See gebildet haben. Es ist nördl. vom Galenstock, Bilerhorn, Betzberg und Teufelsberg, östlich vom Oberalpstock, der Oberalp, dem Badus und seinem Nachbar, dem Sirmadun, südlich von der Pontenära, den Gipfeln des Gotthard und dem Mutthorn, der Furka und der Sedlialp umgeben. Acht Gletscher ragen ins Thal hinab, nämlich die der Furka, vom Biel, Matt, Krisvalt, St. Anna, Weiswasser, Luzendro und Piciora. Die durchschnittl. Höhe des bewohnten Thales ist 4300 bis 4550 F. ü. M., erreicht also nur die Höhe des obern Rhonethales im Wallis, des höhern Albula-, des Davoserthals, des obern Vorderrheinthals u. s. w., aber bei weitem nicht des Ober-Engadin und des Averserthals in Bünden. Die Bevölkerung beläuft sich auf 1304 (im J. 1825: 1383) Seelen, die sich in die vier Ortschaften Andermatt, Hospenthal, Zum Dorf und Realp theilen, und nur eine Pfarre, Andermatt, bilden. Die sämmtlichen Einwohner beschäftigen sich größtentheils mit der Viehzucht, und bereiten wohlschmeckende Käse, welche die besten und fettesten in der Schweiz sind, und in 15—30 Pfund schweren Stöcken ausgeführt werden. Einen bedeutenden Erwerbszweig bildet aber der Transit über den St. Gotthard durch Vorspannlieferung, Wirthschaft, Offenhaltung der Straße; Viele wandern als Taglöhner nach dem Wallis aus, während sich eine Anzahl von Bewohnern durch den Handel mit Käse, Wein, Reis, Pferden Wohlhabenheit und Einfluß über die Thalleute verschafft haben. Außer dem kleinen, sehr beschädigten Gehölz über Andermatt, der Bannwald genannt, ist im Thale kein Baum zu sehen, nur hin und wieder einiges Weidengebüsch am Ufer der Reuß, deren Gewässer das einförmige Grün des über den Thalgrund ausgebreiteten Wiesenteppichs angenehm beleben. Die Reichen lassen ihr Brennholz mit großen Unkosten herbeiführen und geben dadurch den Aermern einigen Verdienst; die Aermern bedienen sich zur Feuerung der Alpenrosen und einer Alpenpflanze, die sie Breusch nennen. Da Spuren von Torfboden sich im Thale zeigen, so sollte man durch das Torfstechen den Holzmangel zu ersetzen suchen. Aus einer geistlichen Stiftung von etwa 200,000 Fr. werden die kirchlichen Ausgaben bestritten und wird den Armen jährlich dreimal Brod, Käse und Salz ausgetheilt. Sechs kl. Thäler sondern sich von ihm ab, nämlich das Ober-, Unteralp-, Rodunt, Weitenwasser-, Mutten- und Gorschenthal, welche nur in zerstreuten Sennhütten im Sommer bewohnt sind. Als ursprüngliche Heimat der Urseren-Thalleute werden die Walliser (Wiberer) genannt, welche über die Furka eingewandert sein mögen; von Rhätien aber kamen dem Thale die ersten Herrscher und das sittigende Christenthum; die Abtei Dissentis übte hier geistliche und zum Theil weltliche, das deutsche Reich die weltl. Macht aus. Im J. 1323 vertrieben die Thalleute den Reichsvogt von Hospenthal, wählten einen Landmann von Uri, v. Moos, als Vogt, und schlugen die Truppen des Abtes von Dissentis, der mit ihnen bald siegreich, bald unterliegend oft in Fehde war, zurück. Bis 1410 regierte es sich dann, nach dem Tode des Vogts, selbst, und begab sich in Schutzabhängigkeit von Uri; Dissentis entsagte 1426 allen Rechten auf das Thal. Bis 1798 war das Urserenthal ein fast unabhängiger Freistaat. Es hielt seine Landsgemeinde, wählte in derselben einen Thalammann, einen Thalstatthalter, Seckelmeister und Thalschreiber, sowie seine Richter und seinen Thalrath, von welchem die Appellationen an den Rath zu Altorf gingen. Auch hatte die Thalgemeinde gesetzgebende Gewalt, und mit Uri ein Landrecht, welches 1779 zum letztenmale erneuert wurde. Seit 1803 ist das Thal als ein besonderer Bezirk dem K. Uri einverleibt.

Ursern, siehe **Andermatt**.

Ursins (Ursinum), Dorf von 252 Einw., deren Unterhaltsquelle Landbau und Viehzucht sind, im waadtl. Bez. Yverdon, 2001 F. ü. M., 6 St. nördl. von Lausanne. Hier fand man 1608 einige römische Alterthümer und Gräber alter Krieger und später eine Menge von Bildsäulen und Münzen. Auch sind auf einer nahen Anhöhe, von welcher man eine weite Aussicht hat, die Grundmauern eines römischen Kastells sichtbar. Nach der Sage stand hier einst eine Stadt, Sitz eines Bischofs, und das Volk glaubt gern an das Vorhandensein verborgener Schätze.

Ursprung, 1) Weiler auf dem Bötzberg an der Straße über denselben, im aarg. Bez. Brugg. Hier entdeckte man 1782 röm. Gemäuer.

2) — Häusergruppe bei ihrem Pfarrorte Spiez, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Urswyl, Dörfchen und Kapelle in der luzern. Pf. und dem A. Hochdorf. Die Gerichte dieses Orts gehörten einst als ein adeliges Mannslehen der patriz. Familie Schürpf in Luzern.

Ursy, Ursi, Dorf von 145 Einw., welche u. A. Handel mit geflochtenem Stroh treiben, in der Pf. Morlens und dem freib. Glane-Bez.

Urtenen, wohlgebautes Dorf von 714 Einw. in einer fruchtreichen, schönen Gegend, an der Straße von Solothurn nach Bern, in

der Pf. Jegistorf und dem bern. A. Fraubrunnen. Der Ort wird von dem Bache gl. N., dem Ausflusse des kl. Sees bei Moosseedorf, bewässert, und dessen Grundherrlichkeit gehörte bis 1798 der Familie von Erlach.

Urweid, Innere, einige zerstr. Häuser und Alphütten mit schönen Triften, an der Grimselstraße, im bern. A. Oberhasle, 2343 F. ü. M. 1799 waren österreich. Vorposten bis hierher vorgedrungen. Bei der Aarbrücke, oberhalb der Urweid, bezeichnet ein Fels das unglückliche Schicksal von 4 Thalleuten, die 1664 von einer aus der Stockalp sich loswindenden Schlaglauine hier erdrückt wurden.

Urwyl, Urbel, Höfe bei Leimiswyl, in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Useigne, Dorf in der Pf. Hérémense und dem wallis. Bez. Hérens. Seit seiner Einäscherung in den Unglücksjahren 1798 und 1799 neugebaut, ruht es hübsch auf einer breiten Anhöhe zwischen der Borgne und Vesonce in fruchtbaren Umgebungen. In der Umgebung des Dorfes sieht man eine Menge dünner Sandsteinsäulen, wovon einige über 100 F. hoch sind. Ihre Kapitäler bestehen aus mächtigen Granitbrocken, welche diese natürlichen Säulen gegen die Abwaschungen des Regens schützen, der zu ihren Füßen den Boden immer mehr wegschwemmt, und auf solche Weise sie von Jahr zu Jahr höher macht.

Ussières, Weiler in der Gem. Cullayes, Pf. Mezières, waadtl. Bez. Oron, mit einem kleinen Landschlosse in anmuthigen Umgebungen.

Uster, Bezirk, ehemals A. Greifensee, im K. Zürich, grenzt gegen Nordost an den Bez. Pfäffikon, gegen Südost und Süden an die Bez. Hinweil und Meilen, gegen Südwest an die Bez. Meilen und Zürich, gegen Nordwest an letztere und den Bez. Bülach. — Die Hauptgewässer sind der Greifensee, die Aa und die Glatt. — Areal: Gesammtfläche 33,202 Juch., wovon 1930 J. Riedboden, 2380 J. Gewässer, 750 Juch. unkultivirbarer Boden; Rebland 158 Juch.; Ackerland 12,685 Juch., wovon ²/₃ für Brodfrüchte mit einem Nettoertrag von 32,978 Mltr., 4229 J. zu anderm Anbau, und zwar ¹/₃ zu Erdäpfeln (Ertrag 91,650 Sester); Wiesland 7615 Juch. (Ertrag 255,119 Ztr. Heu); Waldungen: 7692 Juch., wovon 58 J. Staatswaldungen, 1719 J. Gemeinds- und Genossenschaftswaldungen, 2721 J. Privatwaldungen; Viehbestand: 34 Zuchtochsen, 640 Ochsen, 3266 Kühe, 332 Rinder, 328 Kälber, 303 Pferde, 1257 Schweine, 184 Schafe, 487 Ziegen. — Die mittlern Preise des Ackerlandes waren im J. 1843: 320 - 640 a. Schwfr.; des Reblandes 880—1280 a. Schwfr.; des Wiesenlandes 480—960 a. Schwfr. — Die Haupterwerbszweige der 17,005 fast ausschließlich reform. Einw. sind Acker- und Obstbau, sowie Viehzucht; immer im Steigen begriffen ist die sehr bedeutende Baumwollen- und Seidenmanufaktur. Die Gemeindegüter vertheilten sich (1852) wie folgt: Kirchengüter: 262,740 Fr. (im J. 1840: 42,424 Fr.); Armengüter: 108,979 Fr. (im Jahre 1840: 93,103 Fr.); Gemeindegüter: 339,170 Fr. (im J. 1840: 180,293 Fr.); Primarschulgüter: 393,713 Fr. (im J. 1840: 92,774 Fr.); Sekundarschulgüter: 12,084 Fr. (im J. 1840: 9390 Fr.). — Primarschulen zählte der Bezirk (1852) in 10 Kirchgemeinden: Dübendorf, Egg, Fällanden, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Uster (Hauptort), Volketschwyl, Wangen, 48 mit 1902 Alltags-, 918 Repetir-, 935 Sing- und Unterweisungsschülern. Sekundarschulen gab es 3 mit 57 Schülern (48 Knaben und 9 Mädchen). — Die Zahl der Unterstützten des Bezirks betrug (1852) 718, worunter 416 Kinder, 85 Kranke rc., etwas mehr als 4¹/₂ Proc. der Bevölkerung; doch scheint diese Zahl keineswegs alle Armen zu begreifen. — An der im J. 1836 gestifteten Bezirks-Ersparnißkasse waren 2012 Einleger mit 129,397 Fr. betheiligt.

Uster, schön gebauter Marktflecken, der sich in Ober- und Nieder-Uster theilt, im zürch. Bez. gl. N.; Ober-Uster 1437, Nieder-Uster 1382 F. ü. M. Er liegt an dem Aabach, der hier von dem Pfäffikersee dem Greifensee zufließt, in einem angenehmen, fruchtbaren Gelände zwischen diesen beiden Gewässern. Auf einem Traubenhügel steht das alte Schloß mit einem Thurme von 10 F. dicken Mauern. Schon im 10. Jahrh. unter den mächtigen Agilolfingen galt die Burg derer von Uster für eine starke Veste. Später kam sie an die Freiherren von Bonstetten, bei denen sie mit der Herrschaft bis 1534 blieb, worauf sie die Besitzer mehrmals wechselte, und endlich an die Familie Schultheß von Rechberg gelangte. Bei der 1099 eingeweihten, jetzt aber neu und sehr schön aufgeführten Kirche, einer der schönsten Kirchen des Kantons, stand vormals ein Beinhaus, wo die Schädel von Landenbergs 71 Todesgefährten aufgestellt waren. 1629 begrub man die Ueberreste jener Märtyrer feierlich auf dem hiesigen Gottesacker, wo schon ihre Leiber lagen, und setzte ihnen ein einfaches Denkmal mit den Namen der Hingerichteten. Die Kirche enthält einen weißmarmornen Taufstein, von Aborn in Konstanz. — Gemeindegebiet: 7200 Juch., wovon etwa die Hälfte Ackerland, ¹/₆ Waldungen, ¹/₆ Mattland, 68 Juch. Rebland, 45 Juch. Weidland u. s. w. Neben Viehzucht und Feldbau, die jedoch immer mehr in den Hintergrund treten, sind Manufaktur, Arbeit in den 6 Baumwollspinnereien (zusammen 57,800 Spindeln) und Webereien, den Kattundruckereien, Färbereien, der Spindelnfabrik, einer Gießerei u. s. w. die Haupterwerbszweige. Mit Ober- und Nieder-Uster sind hier noch pfarrgenössig: Sulzbach, Werikon, Nänikon, Wermetschweil, Freudweil, Rossikon und 4 Weiler. — Im

J. 1668 raffte hier und in der Umgegend der sog. Ustertod, eine pestartige Krankheit, fast 600 Menschen weg. — In Uster fand am 22. Nov. 1830 jene große Volksversammlung statt, welche den Impuls zur Verfassungsänderung im Kanton gab. — Römische Münzen, ein Merkur von Erz, und andere Alterthümer, sowie eine große Menge von Gerippen, die man hier zu verschiedenen Zeiten ausgrub, lassen auf das Vorhandensein einer röm. Niederlassung schließen. — Gasthof: Kreuz. — Eidg. Postbüreau.

Uttenberg, Dörfchen in der zürch. Pf. Knonau und dem Bez. Affoltern, 1468 F. ü. M., in dessen Nähe sich der kl. Aegelsee befindet.

Uttenwyl, kl. Dorf in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Uttigen, kl. schönes Dorf mit 321 Einw., in der Pf. Pf. Kirchdorf, bern. A. Seftigen. Ein hübscher Landsitz mit englischen Anlagen ziert diesen sehr fruchtbar und anmuthig gelegenen Ort, der bis 1537 seine eigene Pfarre hatte, in welchem Jahre Kirche und Pfarrwohnung ein Raub der Flammen wurden, worauf die Vereinigung mit Kirchdorf erfolgte. Die Volkssage gibt der Burg **Uttigen**, deren umfangsreiche Ruinen noch sichtbar, und welche einst der Sitz der Freiherren v. Kramburg gewesen, 4 Jucharten Inhalt, und macht sie zum größten aller Twingherren-Schlösser im K. Bern. Uttigen besitzt ein Armenhaus.

Uttweil, **Kreisort** und ansehnl. Dorf von 606 Seelen, in fruchtbarer, obstreicher Lage, zwischen Romanshorn und Keßweilen am Bodensee, im thurg. Bez. Arbon, 1293 F. ü. M. Hier ist ein bedeutender Landungsplatz, vorzüglich für Früchte, Vieh und Baumaterialien, und nebst Getreide- und Obstbau bildet die Spedition nach dem Toggenburg und nach Winterthur und Zürich einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig der Bewohner. Doch scheinen die Gemeindefinanzen nicht zu blühen. Das reine Vermögen derselben betrug 1852 nur 27 fl. Der Ort besitzt eine neue Kirche, ist aber nach Keßwyl pfarrgenössig. Das Stift St. Gallen besaß hier schon im 9. Jahrh. Güter, doch kam der Ort später an Einsiedeln, dann an die Herren v. Güttingen, später an das Stift Münsterlingen. An konfessionellen Reibungen fehlte es auch hier nicht im 17. Jahrh., an denen sich auch die ref. und kath. Stände betheiligten. 1800 wurde dieser Ort von den Haubitzgranaten der Williamschen Flotille auf dem Bodensee sehr beschädiget. Eidg. Postbüreau.

Utzenstorf, großes Pfarrdorf von 1651 Einw., 1/4 St. unterhalb des Schlosses Landshut, im bern. A. Fraubrunnen, an der Straße von Solothurn nach Burgdorf, 1475 F. ü. M. Es hat eine flachgelegene, an treffl. Aeckern und Wiesen reiche Feldmark, die bisweilen durch Ueberschwemmungen der Emme leidet, welche, in großer Windung von Alchenflühl, sie zum Theile bespült. Einer der bern. Landschreiber, die hier bis 1798 ihren Sitz hatten, war der Naturforscher G. S. Gruner († 1778).

Utzingen, auch **Utzigen**, 1) Dorf mit einem Schlosse der Herren Darelhofer, 2 St. von Bern, in der Pf. Vechigen, A. und K. Bern, 2170 F. ü. M., vor der Revolution eine Twingherrschaft, zu welcher noch einige kl. Dörfer gehörten. Vor der Erbauung der Stadt Bern war sie ein Lehen der mächtigen Grafen von Kyburg, und der Twingherr von Utzingen derselben Waffenträger.

2) — auch **Thurmatt**, einige zerstreute Häuser in der Urner Pf. Altorf.

Uwisen, auch **Uhwiesen**, schöngebautes Dorf mit einer alten Filialkirche an der Straße von Schaffhausen nach Winterthur, 1 St. von Schaffhausen, in der Pf. Laufen, zürch. Bez. Andelfingen, 1416 F. ü. M. Es bildete vor der Revolution ein besonderes, zum Theil von Konstanz abhängiges Amt. Gemeindegebiet: 1252 Juch., wovon 5/12 Holzboden, 1/4 Ackerfeld, 1/7 Reben, 1/9 Wiesen u. s. w. — Die Weinberge geben ein sehr geschätztes rothes Gewächs. — Fundort römischer Münzen. — Eidg. Postbüreau.

Uznach, Städtchen, 1293 F. ü. M., Hauptort des St. Gall. See-Bezirks mit 1536 kath. Einw. Es liegt auf einer schönen Anhöhe am Uznacherberg, auf welchem eine starke Veste Toggenburgs stand, lange Zeit ein Zankapfel zwischen den Aebten von St. Gallen und den Grafen von Toggenburg; sie wurde im J. 1266 von Graf Rudolf von Habsburg erobert. Uznach gehörte schon im 8. Jahrh. als ein Hof mit einer Kirche nach St. Gallen, ward nach dem verheerenden Hunnenkriege mit Mauern umgeben und erlangte mancherlei Vorrechte. Um die Landschaft Uznach, ein Theil des Erbes der Grafen von Toggenburg, entspann sich der alte Zürichkrieg. Der Ort hatte häufig von Feuersbrunst zu leiden, so 1445, 1495 und 1762, wo er halb abbrannte. Das hiesige Spital (Tönier-) und Armenstift ist reich dotirt. — Uznachs Bewohner zeichneten sich schon früh durch große Regsamkeit und aufgewecktes Wesen aus; sie hatten bereits im 15. Jahrh. eine Musikgesellschaft. Landwirthschaft, Arbeit in der hiesigen großen Baumwollenspinnerei (24,480 Spindeln) und die stark besuchten Jahrmärkte bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. Ein beträchtliches Braunkohlenflötz befindet sich in der Nähe. Zu der außer der Ringmauer befindlichen, auf den Trümmern der Burg Uznaberg im Jahre 1505 erbauten Pfarrkirche zum hl. Kreuz gehört die Filialkirche zu Ermenschweil. Zu der polit. Gem. gehören noch die Ortschaften und Höfe Dattikon, Ober- und Unterhirschland, Rüthy und Uznacherberg, alle aus schönen, obstreichen Matten sich emporhebend. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthof: Linthhof.

V.

Vacallo, Pfarrdorf von 550 Einw. in schönem wiesenreichem Gelände des tessin. Bez. Mendrisio, nahe der lombardischen Grenze, 1121 F. ü. M. Es ist der Geburtsort des Bildhauers Peter Lirone (gest. 1692), und des Geschichtmalers Peter Anton Magati (gest. 1768). Eine schöne Brücke spannt sich hier über die Breggia. Rogiano und San Simone sind hier eingepfarrt.

Vaccio, kl. Ortschaft in der Umgebung seines Pfarrortes Bidogno, tessin. Bez. Lugano.

Vacharest-See, der, auf einem hohen Bergrücken im wallis. Bagnethal, hat 3/4 St. im Umfange. In seinem Mittelpunkte ist ein Strudel, welcher alles Holz verschlingt, das von dem Winde auf diese Stelle getrieben wird.

Vacherie, la, 1) des Breuleux, ein Berghang in der Pf. Breuleux, im bern. A. Freibergen, an welchem ein Dorf in Tannengruppen zerstreut liegt.

2) — **la**, Hof und 3 Häuser bei Sonvillier, in der Pf. St. Imier, bern. A. Courtelary.

3) — **sous Montfaucon**, Häusergruppe in der Pf. Montfaucon, bern. A. Freibergen.

Vacheries-Brunières, 1) sieben auf Wiesen und Weideplätzen gebaute ländliche Wohnungen, im Bez. der Pf. Tramelan, bern. A. Courtelary.

2) — **-Johannes**, eilf in Wiesen und Bergtriften zerstr. Häuser, in der Pf. Lajour, bern. A. Münster.

3) — **-Maillard**, zerstr. Weiler in hoch gelegener von Wäldern umschlossenen Weidgegend der Pf. Genevez, im bern. A. Münster.

Vättis (Vettens 1253), Thal und Pfarrdorf von etwa 350 kath. Einw., im St. Gall. Bez. Sargans, 5 St. von seinem Bezirksorte, 2916 F. ü. M. Ihm westl. ist der Eingang ins Calfeuserthal zwischen den Gebirgsstöcken des Calanda, dessen Gipfel man hier in circa 4 St. steil ansteigend, erreicht, und der grauen Hörner. Neben der Alpenwirthschaft bietet dem heitern Hirtenvölkchen der Verkauf selbstverarbeiteter Rebstöcke einen kleinen Verdienst. Die Gemeinde zählte im J. 1846 22 Arme, und hatte einen Armenfond von 4480 Gld. In der Nähe befinden sich die 3 Höhlen des Drachenloches (s. d. Art.). Der Weg von Pfeffers über den Kunkelsberg nach Bünden führt abwechselnd zwischen Felsen an der rauschenden Tamina und näher bei Vättis durch angenehme Wiesen, wo sich das Thal wieder öffnet. Im Frühlinge ist dieser Weg den Lauinenstürzen ausgesetzt. Auch führt ein Weg durch das Calfeuserthal, in dessen Hintergrunde der Sardona-Gletscher sich ausbreitet, in das glarn. Sernftthal. Südwestlich vom Dorfe ist der Görbsbrunnen, eine zeitweis strömende Quelle, welche mit großem Geräusche aus der Felswand hervorbricht.

Vaglia, Weiler in der Gemeinde Peccia, tessin. Bez. Valle Maggia.

Vaglio, Dorf und Gemeinde von 236 Einw. in der Pf. Origlio, in aussichtreicher Lage des tessin. Bez. Lugano. In der Nähe des Dorfes befindet sich der kleine Origlio-See, 1724 F. ü. M.

Vahlen, siehe **Wahlen**.

Vaillons, les Prés, oder **Pré-Vallon**, heißt das anmuthig lange und offene Bergthal auf dem bern. Tessenberg, in der Seekette des bern. Jura, das sich von Nordost nach Südwest, oder von Ilsingen nach Nods, zwischen den dunkeln Waldhöhen des Geißler- und Spitzbergs hinzieht, und in dessen Schooße sich Wiesen und Weiden mit vielen ländlichen Wohnungen ausbreiten.

Vairano, Pfarrdorf von 376 Einw. im tessin. Bez. Locarno. Es gehen von hier und einigen Nachbarorten viele Einw. als Maurer und Steinhauer ins Ausland.

Val, Dörfchen und Nachbarschaft im Sumwixer Thale und der Pf. Sumwix, bünd. Bez. Vorderrhein.

Valancy, schöner Landsitz mit reizenden Spaziergängen und schöner Aussicht, 1/2 St. westl. von Lausanne. Bei demselben befindet sich eine eisenhaltige Quelle.

Valangin, deutsch **Valendys**, kleiner Flecken und Hauptort des neuenburg. Bezirks Val de Ruz. Er zählt mit dem Weiler Borcarderie 448 Einw., und liegt romantisch 1 St. nördl. von der Hauptstadt am Eingange in das Rüzthal, 2056 F. ü. M.. Das hohe noch feste Schloß steht am Ufer des Seyon; 1153 erbaut, war es der Sitz eines Zweigs der Grafen von Neuenburg, und Hauptort einer Grafschaft gl. Namens, welche 1579 durch Kauf an Neuenburg kam. Jetzt dient es theils als Sitzungslokal für die Behörden, theils als Gefängniß. Im Rathhause sieht man die Bildnisse aller Fürsten aus dem Hause Brandenburg. Eine mit vielen ausgezeichneten Privilegien ausgestattete Corporation, die Bourgeoisie von Valangin, welche sich seit 1352 erhalten hatte, ward am 30. Juli 1852 durch Gr. Rathsbeschluß, als mit dem Geiste und den Bestimmungen der neuen Kantonsverfassung, welche keiner Corporation vor Andern besondere Privilegien anerkannt wissen will, unverträglich, aufgehoben; das Vermögen, etwa 200,000 Fr., wurde unter die Gemeinden vertheilt, welche ehemals der Fahne von Valangin folgten. In demselben Jahre, 6. Juli, fanden hier zwei großartige Volksversammlungen der Demokraten und der Royalisten des Kantons, eine Art Musterung der beiderseitigen Kräfte statt, wobei auf Seite der Erstern 9500, der Letztern 3300 auf dem Platze erschienen. — Eidg. Postbüreau.

Valatsch, Val, Seitenzweig des Val Peil im bünd. Bez. Glenner. Es enthält eine bittersalzhaltige Mineralquelle.

Valatscha, kleine Ortschaft in der Gem. Tarasp, bünd. Bez. Inn.

Valavran, Weiler in der genf. Gem. Collex.

Valbella, eine Nachbarschaft im innern Calankathal und graub. Bez. Moesa. Es ist das höchste Dörfchen im Thal, aus welchem ein Verbindungspfad über das Mittaghorn nach dem Bernhardin führt.

Valbert, Weiler in der Pf. Ocourt, bern A. Pruntrut.

Valbuaera, kleine Ortschaft in der Gemeinde Tersnaus und dem bünd. Bez. Glenner.

Valcava, ein wildes, wiesenreiches kleines Thal, in welchem eine reform. Pfarre mit 182 Seelen ist, im bünd. Bez. Münsterthal. Schulfond: 1700 Fr.; Unterstützte: 0. Höhe ü. M. des Dörfchens: 4331 F.

Valdarsch, Weiler östlich von seinem Pfarrorte Flums, St. Gall. Bez. Sargans, 1921 F. ü. M.

Valeina (Valeina 1156), Weiler in der Gemeinde Katzis, bünd. Bez. Heinzenberg.

Valendas, rom. **Valendau**, Valendanum 766, Valendaus 1208, reform. Pfarrdorf von 555 Einw., mit Jahrmarktsrecht, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glenner. Politisch gehören hieher: Brin, Carera, Calertsch, Dutgien, Durisch, Gieren, Versam mit Areza, Fahn und Sculms. Zu Valendas stand ein altes Schloß gl. N., dessen Trümmer noch ziemlich ansehnlich. Es war Sitz des rhätischen Ministerialgeschlechtes von Valendaus, dessen zuerst in Urkunden des 13. Jahrh. (1265) gedacht wird; und von deren Nachkommen es noch im 16. Jahrh. bewohnt war. Später verbauerten dieselben und erloschen im Anfang dieses Jahrh. Auf der Wiese Prada, nahe am Dorfe, fiel 1621 eine Schlacht zwischen Graubündnern und Truppen katholischer eidgenössischer Orte vor. Schulfond: 4231 Fr.; Armenfond: 1164 Fr.; Unterstützte: 12.

Valens (Valens 1255), Pfarrdorf von circa 400 kathol. Einw., im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt 2½ St. von seinem Bezirksorte, am nordöstlichen Fuße der grauen Hörner, südwestlich vom Pfeffersbad auf einer Bergfläche der südöstl. Seite des Fasanenkopfs, 2814 F. ü. M. Der Ort hat gute Alpen- und Thalweiden, aber auch ziemlich viele Bedürftige zu unterstützen. Der Armenfond betrug 1846: 3052 Gld. 1754 brannte er ganz ab.

Valentinsberg, St., der, ein zwischen dem Dorf Rüthi und dem Rhein einsam stehender Hügel, von dessen begrüntem Scheitel die uralte Kirche und die Pfarrwohnung herabschauen, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Valeyres, 1) zerstr. Dörfchen von 29 Häusern, nordwestlich von seinem Pfarrorte Villeneuve und 2 St. von der waadtl. Stadt Vevey, bei welchem man 1815 einen röm. Todtenacker entdeckte.

2) — **sous Montagny**, Dorf mit 215 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, mit gutem Wein- und Feldbau. Man hat dort oft röm. Gemäuer entdeckt. Höhe ü. M. 1431 F.

3) — **sous Rances**, auch **Petit-Berne** genannt, weil daselbst viele ehemalige bern. Herrensitze sind, hübsches Dorf von 496 wein- und ackerbauenden aber dürftigen Einwohnern, im waadtl. Bez. Orbe, ¾ St. von dieser Stadt, 1736 F. ü. M. Römisches Mauerwerk und Münzen, die man hier ausgegraben, zeugen von dem ehemaligen Dasein einer röm. Niederlassung. Joh. v. Müller lebte hier einige Zeit bei H. v. Bonstetten.

4) — **sous Ursins**, Dorf von 227 Einwohnern, im waadtl. Bez. Yverdon, ¾ St. von seinem Bezirksort, 1607 F. ü. M. Auch hier werden viele röm. Münzen aus der Zeit von Nero und Vespasian u. s. w. gefunden.

Vallamand, dessous und **dessus**, ersteres ein Weiler und letzteres ein Dorf mit 285 Einw., welches in seinen Umgebungen hübsche Landhäuser hat und Wein- und Ackerbau treibt, in der Pf. Cotterd, waadtl. Bez. Avenches. Auch bildeten beide, mit dem nahen Bellerive, bis zur Revolution eine Herrschaft der bern. Familie von Grafenried. Das schöne Schloß liegt in Unter-Vallamand. Gemeindegebiet: 500 Juch., worunter 60 J. Reben.

Vallaten, Weiler in der Gem. Obersaxen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Valle, ein Spital oder Zufluchtsort für arme Reisende, nebst einem kleinen Weiler zwischen Airolo und Maderan, im tessin. Bez. Leventina, der Gem. Airolo gehörig, 3685 F. ü. M.

Valle-Maggia, siehe **Maggia-Thal**.

Vallé, 1) Nachbarschaft und kl. Ort in der Pf. Vals und dem Valser-Thale, bünd. Bez. Glenner. Hier theilt sich das Thal in die beiden Zweige Val Peil und Val Zavreila.

2) — Weiler, der zur Hälfte in die Gem. Brigels, zur andern nach Trons gehört, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Valletta-Alp, die, große und schöne Alp am Gioriaberg im Marobbiathale. Die Hütten liegen ¼ Stunde oberhalb der Eisenschmelze und 3090 F. ü. M.

Valletta, Paß, der, führt über den Valetta, einen hohen ziemlich breiten Berg in der Kette, welche das bünd. Oberhalbstein von Avers und Schams trennt, von Stalla nach Juf, dem höchsten Dörfchen in Europa. Die Höhe des Ueberganges ist 8110 F. ü. M. Von Stalla erreicht man dieselbe in 2½, von Juf in 1½ St.

Vallettes, les, Dörfchen in der Pf. Bovernier und dem wallis. Bez. Martinach. Dieser wilde Ort ward ursprünglich von den Arbeitern in dem dortigen Eisenbergwerk bewohnt, dessen Gießhütte durch den Durchbruch der Dranse (1818) zerstört wurde, jetzt aber

wieder neu aufgebaut ist. Späterhin war es ein Zufluchtsort der Trappisten.

Vallon, 1) Weiler in der genf. Gemeinde Chêne-les-Bougeries.

2) — Dorf von 150 Einw., in der Pf. Carignan, freib. Broye-Bez., bildete ehemals eine Herrschaft.

Vallorbe, Kreisort, Thaldorf und große Pfarrgemeinde von 1491 Einw., in malerischem fruchtbarem Jurathale des waadtl. Bez. Orbe, 2364 F. ü. M. Am Fuße eines 200 Fuß hohen waldigen Felsens ist der Orbequell. Nicht weit entfernt ist auch die Grotte aux Fées (Cava di Faïe), ein sehr hohes, nicht leicht zugängliches Felsgewölbe, über welchem noch ein zweites Stockwerk sich erhebt. Die Orbe, über welche bei dem wohlgebauten Dorfe eine schöne Brücke führt, strömt durch dies mit Wohnungen besäete Thal. Ursprünglich war Vallorbe eine von Romainmotier abhängige Probstei. Jetzt ist es Hauptsitz der Eisengewerke des Landes. Das meiste Rohmaterial wird aus Burgund, nur das alte aus der franz. Schweiz bezogen. Etwa 12,000 Ztr. altes und Gußeisen werden verarbeitet, und zwar zu Stangen, Wagenachsen, Nägeln (3000 Zentr.), Uhrmacherfeilen (100,000 Dutzend), Gewichten, Schnellwagen, Messern u. s. w. Mit der Fabrikation von Nägeln sind circa 130, der berühmten Feilen sind 30, mit dem Herbeischaffen, Spalten, Verkohlen des Holzes (etwa 15,000 Körbe Kohlen) sind 160 Menschen beschäftigt. Der beträchtliche Bretterhandel bringt 140,000 — 150,000 Fr. in Umlauf. Es herrscht unter den Vallorbern, die als tapferes, emsiges, seit neuerer Zeit etwas Aufwand treibendes Völkchen geschildert werden, viel Wohlhabenheit. Die Gemeinde hat ein Einkommen von etwa 30,000 Fr., vertheilt Holz unter die Bürger und besitzt außer Elementar- und Mädchen- auch eine Kleinkinderschule. — Eidg. Postbüreau.

Valpaschun, zerstr. Weiler mit einer Schule in der Pf. Valcava und dem bünd. Münsterthale.

Valrhein, Piz, deutsch **Rheinwaldspitz**, der, ein hoher Gebirgsstock am Ausgangspunkte der Adula-Gruppe in Graubünden. Er steht fast in der Mitte zwischen dem Rheinwald-, Calanka-, Lentha-, und dem Scarabra-Thale, nördl. vom Moschelhorn. Aus der Tiefe dieser Thäler steigen starre Eis- und Schneemassen zu seinem Scheitel, der sich 10,280 F. ü M. erhebt, empor und bedecken ihn. Von den Gletschern, die von ihm herabragen, sind der obere und der untere Rheingletscher, aus welchen der Hinterrhein entspringt, die merkwürdigsten. Von Zeit zu Zeit wirft der Rheingletscher aus seinem Schoße mancherlei Zeichen sehr früher Beschreitung, z. B. alte Waffen, aber auch goldhaltiges Erz aus. Der Piz-Valrhein wurde gegen Ende des 18. Jahrh. von dem Gebirgsforscher Placidus a Specha, Konventual in Disentis, erstiegen, der ihm auch seinen jetzigen Namen gab.

Valruz, siehe **Vaulruz**.

Vals, oder **St. Petersthal**, das, im bünd. Bez. Glenner. Es zieht sich anfangs ziemlich enge, dann sich hie und da erweiternd an der Ostseite des Lugnezerthals zum Hauptstocke und einem nördl. Zweige der Adula-Gruppe hin und verzweigt sich bei Vallé (Vals) in die Nebenthäler: Val Peil (Pfeilthal) und Val Zavreila. Die Länge des ganzen Thals beträgt 4 — 5 St.; es theilt sich in 5 Nachbarschaften: Vals am Platz (die Hälfte des Ganzen), Camps, Saladüra, Vallé und Leis, Zavreila, Front, Moos, Peil rc. Die Wohnungen sind durch das ganze Thal zerstreut, und werden von ungefähr 800 deutschredenden Katholiken bewohnt, die man als munter, thätig und gute Wirthe schildert. Im Winter 1827 zerstörte eine Lauine in Vals 13 Ställe sammt allem Heuvorrath und einem Theil des Viehstandes. Einem melkenden Bauer soll bei diesem Ereigniß Scheuer und Futterung über den Kopf weggeflogen sein. Der Valserberg (Cuolm da Vals), reich an schönen Alpen, liegt 8170 F. ü. M Ein Gletscherpfad führt über denselben (Höhe des Uebergangs 7680 F. ü. M.) nach dem Rheinwald. Noch andere hohe Berge, der Piz Tomil 9460 F., der Dachberg (Piz Camona) 9640 F., der Piz Gurletsch, der Kalerberg 7874 F. ü. M. umstehen das einsame Thal, in welchem bei St. Peter Getreide, Hanf, Flachs, Kartoffeln und sogar Sommerweizen noch gut gedeihen.

Vals am Platz, auch **St. Peter**, schönes Pfarrdorf am Valserbach im Kreise um einen großen Platz gebaut, mit Jahrmarktsrecht, in dem wiesenreichen St. Peterthal und graub. Bez. Glenner, 3855 F. ü. M. Die hiesige St. Peterskirche ist die Pfarrkirche des ganzen Thals und hier versammelt sich jährlich die Thalgemeinde. Schulfond: 4250 Fr.; Armenfond: 14,954 Fr. (für das ganze Thal); Unterstützte: 210 Pers. Unterhalb des Dorfes sprudelt eine alkalische Quelle, deren Wasser an Gehalt und Wirkung demjenigen des Schlangenbades im Nassauischen ähnlich ist. 16 Unzen desselben enthalten: schwefelsaures Natrum 1,05 Gran, id. Kalk 10,06, salzsaures Natrum 0,45, id. Kalk 0,03, kohlensauren Kalk 5,50, id. Eisenoxydul 0,19, harzig. Extractivstoff 0,03; bei einer Lufttemperatur von 14 Gr. Reaum. ist die natürliche Wärme des Wassers $21^1/_2$° R. und das spezifische Gewicht 1,00499. So wichtig auch diese Quelle werden könnte, so wird sie doch leider nicht mehr benutzt und das Badgebäude ist in Verfall begriffen. Von hier führen Wege nach Hinterrhein, dem Lentathal, nach Olivone, auf den Lukmanier und nach Safien.

Valsainte, ehemalige Karthause am südlichen Fuße der Berra, in einem kleinen Thale des freib. Bez. Greierz, 3152 F. ü. M. Sie

wurde 1294 von Gerhard von Corbière gestiftet, erhielt 1498 von Johanna von Mont aus dem Nachlaß Peters und seines Sohnes, Peter von Pré, die Hälfte der Herrschaft Pré (die andere Hälfte kam 1519 von Bartholomé von Pré, Herrn zu Corcelle le Jurat, an Freiburg) und brannte 1732 ab, ward aber schöner wieder aufgebaut. Bei der Aufhebung 1778 wurde ein Theil der Güter den Jesuiten zu Freiburg, ein anderer dem Bischof ebendaselbst angewiesen. 1791 brachten die Trappisten dies Kloster käuflich an sich, als sie die Revolution aus Frankreich vertrieb. In Folge der Entdeckung der doppelten Verrätherei des Abtes, Aug. de l'Estrange gegen Napoleon und die Bourbonen mußten die Trappisten im J. 1811 das Kloster räumen. Im Januar 1818 ward es der Kongregation des Erlösers (Ligorianern) erlaubt, sich hier anzusiedeln, und das Kloster als Eigenthum zu erwerben, worauf sie eine Erziehungsanstalt einrichteten. Seit 1848 ist das zum Theil in Verfall gerathene Gebäude Privateigenthum. Wege führen von Broc, Charmey, Jaun und dem Schwarzsee nach diesem einsamen vom Jarroz durchflossenen Thale.

Valsorey-Thal, eigentlich **Val Sorey**, oder **Val Orsey**, das, ist ein Seitenthal des Val d'Entremont im K. Wallis, öffnet sich bei St. Pierre und wird vom Gletscher gl. N. geschlossen, der den Valsoreybach entläßt. Letzterer vereinigt sich mit der Dranse bei St. Pierre, nachdem er weiter oberhalb in einer tiefen Schlucht einen Fall gebildet.

Valtanna, kl. Weiler bei Trimmis im bünd. Bez. Unterlandquart, in einsamer, fruchtbarer Lage.

Valzeina, Hinter- und **Vorder-** (Val sanna im 16. Jahrh.), ein heureiches, sehr liebliches Bergthal im Prätigau und bünd. Bez. Unter-Landquart. Das Thal zieht sich von seinem Eingange, zu dem man von Says und Trimmis, oder durch den Tritt von Igis aus, oder in der Clus (Schloß) gegenüber Grüsch ansteigend, in 1½–2 St. gelangt, vom Eckstein (4280 F. ü. M.), an der Mittagsplatte (4245 F.) und dem Scheiterberg (5482 F.) bis an den Montelino (6535 F.) hinan. Die von aller Welt abgesonderte Pfarrgemeinde zählt 243 Seelen. Bei der Kirche in Vorder-Valzeina ist die Höhe 3395 F. ü. M. Den Namen (Vallis sana) soll es von der gesunden Luft tragen, welche Pestflüchtige im 16. Jahrh. vor der Seuche beschützt. Das durchschnittliche Lebensalter ist hier 44—45 Jahre. — Schulfond von beiden Gemeinden: 1700 Fr.; Armenfond 3843 Fr.; Unterstützte: 10 Personen.

Vandel, kleiner Ort in der genf. Gem. Compesières.

Vandoeuvres, eine aus den Weilern und Ortschaften Vandoeuvres, Chougny, Crète, Pressy, Miolens, Bessinge, Hauts-Crêts und la Rupe bestehende genf. Kirchgemeinde von 526 gewerbfleißigen Einw., im Wahlbez. des linken Ufers, 1431 F. ü. M. Der König von Sardinien trat 1754 Vandoeuvres mit allen Hoheitsrechten der Stadt Genf ab. Die Reformirten haben einen eigenen Pfarrer, und die Katholiken halten sich zu Choulex.

Vanel, Ruinen einer zerstörten Burg auf einem aussichtreichen Hügel in der Nähe von Rougemont, waadtl. Bezirks Pays d'Enhaut. Sie war ein Wohnsitz der Grafen von Gruyère. Graf Peter mußte 1323 diese Burg selbst brechen lassen. Ein Bach bildet hier die Scheidelinie zwischen dem bern. und waadtl. Saanenland, deutscher und französischer Sprache.

Vaneschas, kl. Oertchen in der Gem. Vrin, bünd. Bez. Glenner.

Vangeron, der, ein Bach, der unfern Bossy im K. Genf entspringt, in der Nähe von Ferney eine Strecke lang versumpft, und sich beim **Weiler** Vangeron in den Genfersee ergießt.

Varambé, schöne Landsitze, die einen anmuthigen Weiler bilden, in der genf. Pf. Petit-Sacconnex.

Varen, gr. Dorf mit 413 Einw., und Hauptort des wallis. Bez. Leuk. Es liegt auf der letzten Stufe des Gebirges, dem Flecken Leuk gegenüber, 2407 F. ü. M., und hat eine schöne Aussicht auf das Rhonethal und auf das Gebirg, sowie auch auf die Thäler gegen Piemont. Im Kriege von 1799 ward dieser Ort ein Raub der Flammen. Seitdem ist er wieder aufgebaut, und seine schönen, meistens steinernen Häuser verkündigen mehr Wohlstand ihrer Bewohner, als viele andere umliegende Dörfer.

Varengel, Weiler in der Gem. Vuarrens und dem waadtl. Bez. Echallens.

Varenzo, Weiler, nicht weit von Quinto, tessin. Bez. Leventina.

Vasön, kl. Dorf mit 1 Schule und 1 Filialkirche, welche von Valens abhängt, im St. Gall. Bez. Sargans, 2854 F. ü. M. Es liegt an der Morgenseite des Monte-Luna, und hat gute Alpen und Wälder. 1817 zerstörte eine vom Monte-Luna herabstürzende Lauine die schönsten Holzungen und begrub viele mit Vieh und Heu angefüllte Ställe.

Vatiz, Dörfchen in der Gem. Igels, bünd. Bez. Glenner.

Vauchotte, eine Getreidemühle und Oele am Doubs, in einer wilden, einförmigen Schlucht, zur Gem. Pommerats gehörend, im bern. A. Freibergen.

Vaud, le, Dorf mit vortrefflichem Mergel in seinen Umgebungen, im waadtl. Bez. Nyon, 7 St. südwestl. von Lausanne und 2¼ St. von Nyon. In der von den hiesigen Einwohnern vor wenig Jahrzehnden erbauten Kirche hält der Pfarrer von Burtigny monatlich einmal Gottesdienst.

Vauderens, Dorf und Gemeinde in der Pfarre Moriens, freib. Glane-Bez., mit 205 Einwohnern.

Vauffelin, Füglisthal, vor Zeiten **Fögelinsthal,** Dorf mit einer Kirche, die eine Filiale von Pery ist, mit 255 Einw., im bern. A. Courtelary, 2149 F. ü. M. Es liegt in einem hohen, angenehmen Thale, das sich unterhalb der Reuchenette, 2 St. von Biel öffnet. Hier ist das nahe Plagne (Plentsch) pfarrgenössig.

Vaugondry, Dörfchen von 76 Einw., im waadtl. Bezirke Grandson, 9 St. nördl. von Lausanne und 1 St. von Grandson.

Vaulion, gr. und schönes Pfarrdorf von 994 Einw., am Fuße der Dent gl. N. in einem von Felsenwänden eingeschlossenen und vom Nozon, ehemals Lyon bewässerten (Vaux-Lyon daher der Name) Thalgelände, mit zerstr. Höfen, im waadtl. Bez. Orbe, 2878 F. ü. M. Es hat eine rauhe Lage, doch ist sein Gelände wohl angebaut. Schuhmacherei ist der Erwerbszweig fast aller Familien; die Fabrikate tragen sie auf die Märkte. Am Fuße des Dent de Vaulion findet man viele Versteinerungen und ein Erdpechlager. — Eidgenöss. Postbüreau.

Vaulion, Dent de, ein Gebirgsstock des Jura, im waadtl. Bez. Orbe, zwischen den Thälern Romainmotier und Jour. Gegen das Jourthal steil abgerissen, neigt er sich wiesen- und holzreich allmälig gegen das Thal von Vallorbe hinab, von wo man mit kleinen Wagen bis auf seinen Gipfel, 4580 F. ü. M., gelangen kann. Die Aussicht von demselben auf die Alpen, vom Titlis bis zu den Felsen im Dauphiné, über die Kantone Waadt, Freiburg und Neuchatel und über den Jura bis nach Pontarlier, ist nach derjenigen auf der Dôle die schönste des Jura.

Vaulruz, Vauruz, deutsch: **Thalbach,** Pfarrdorf im freib. Bez. Greierz, 1 St. von Bulle. Das Dorf, das außer der Kirche (2552 F. ü. M.) noch eine Kapelle enthält, besteht aus 9 Häusern, einem Gasthofe (Stadthaus) und 1 Schneidemühle. Die ganze Pfarrgemeinde zählt in allen dazu gehörenden Weilern und Höfen 496 Einw. In dem alten Schlosse wohnte bis 1798 ein Amtmann von Freiburg. Neben Landwirthschaft bildet Holzausfuhr eine beträchtliche Einnahmenquelle. Freiburg erkaufte diese Herrschaft für 5000 Thaler in Gold im J. 1548.

Vaumarkus, Vaumarcus, deutsch: **Famergü,** ein kleines hübsches Dorf von 182 Einw., am Neuenburgersee, im neuenburg. Bez. Boudry, und nahe an der waadtl. Grenze, 1483 F. ü. M. Auf einer Anhöhe bei demselben liegt das freiherrliche Schloß, das eine der prächtigsten Aussichten beherrscht mit schönen Gartenanlagen; eine Besitzung der Familie von Büren zu Bern. Der Angriff der Eidgenossen auf das Schloß Vaumarkus, zur Zeit des burgundischen Kriegs, war eine gelungene Diversion, wodurch sie den Herzog Karl von Burgund aus seinem festen Lager bei Grandson herauszulocken suchten. In der Umgegend findet man viele Versteinerungen. — Eidgen. Postbüreau.

Vautenaivre, kl. gutgebautes Dörfchen von 8 Häusern, in der Abthl. Goumois, der Pf. les Pommerats, bern. A. Freibergen, auf einer fruchtbaren Anhöhe über dem Doubs.

Vauvrier, siehe **Vouvry.**

Vaux, kl. Dorf von 97 Einw., das aus Groß- und Klein-Vaux besteht, im waadtl. Bez. Morges, 1 St. von letzterer Stadt. Es finden sich hier Reste einer röm. Wasserleitung.

Vauxdijon, oder **Talapet,** ein herrlich gelegener Landsitz, mit einer prächtigen Aussicht, zwischen Colombier und Boudry, im K. Neuenburg.

Vayauna, eine auf einem Berge liegende Nachbarschaft, der Pfarrgemeinde Schiers, im bünd. Bez. Unter-Landquart.

Vazerol, ehemals **Scolar,** Weiler in der Gem. Brienz, bünd. Bez. Albula, an der Landstraße von Chur nach Tiefenkasten hinab, 3596 F. ü. M. Hier war es, wo die Abgeordneten der 3 Bünde, vornehme Herren, Geistliche und Landleute im J. 1471 die Eidgenossenschaft der 3 Bünde in Hohenrhätien stifteten. Noch stehen die Trümmer des Hauses, in dem der Bund geschlossen ward. Die à Porta hatten hier einen Thurm. — Sehr schön ist an diesem und einem weiter unten befindlichen Punkte der Blick auf das Oberhalbstein, die Schlucht des Schyn, auf den Heinzenberg und in das Thal der Albula, sowie auf die hohen Gebirge ringsum.

Vazer-See, der, kleiner fisch- und besonders forellenreicher See, in romantischer und waldiger Umgebung, zwischen Parpan und Lenz, 4596 F. ü. M., in dem bünd. Bez. Albula. Seit mehrern Jahren ist der See großentheils trocken gelegt. Er gehört seit alter Zeit dem Bischofe von Chur.

Vechigen, Pfarrdorf in einem kleinen, durch Anmuth, Wohlstand und Fruchtbarkeit ausgezeichneten Thalgelände, zwischen Worb und Stettlen, im A. und K. Bern, 2 St. von der Hauptstadt. Die Pfarrei bildet nur eine Einwohnergemeinde, besteht aber aus dem Vechigen-, Sinneringen-, Utzigen-, Berg-Viertel und zählt 2692 Seelen. Sie bildete mit Bolligen, Stettlen und Muri das erste und älteste Gebiet der Stadt Bern. — Es befinden sich hier mehrere Tuchfabriken. — Im Jänner 1781 litt dieser Ort von einer Grundlauine, wobei ein Haus verschüttet wurde.

Vecorin, kl. Dorf südlich von Siders, im wallis. Bez. Siders, 4205 F. ü. M.

Vedeggio, il, oder **Agno,** ein forellenreicher Fluß im Kant. Tessin, welcher im Isonethale an den südl. Abhängen des Camoghé entspringt, bald die Leguana aufnimmt, dann das nach ihm benannte Agnothal befruchtet, und sich in den Agnobusen des Luganer Sees ergießt.

Végévis, le Mont, ein hoher, mit einem Gletscher gekrönter Alpberg, im Thale und wallis. Bez. Hérens, südöstl. vom Dorfe Evolena und östl. neben dem Gletscher von Ferpecle. Sein Gipfel ist 8680 F. ü. M.

Vehweid, Dörfchen unweit seines Pfarrortes Belp, bern. A. Seftigen.

Veichatel einige Höfe im K. Freiburg, 1) in der Pf. Chatel St. Denys, 2) in der Pf. Avry devant Pont.

Veige, Weiler in der Gemeinde Leysin, waadtl. Bez. Aigle.

Veigy, zerstr. Häuser in den Genfer Gemeinden Corsier und Jussy.

Veillard, Weiler in der Gem. Chenit, waadtl. Bez. La Vallée.

Veirasse, auch **Veyraz**, kl. in Wiesen und Weingärten gelegenes Dörfchen in der Pf. Venthône mit 65 Einw., im wallis. Bez. Siders. Hier ist die Gerichtsstätte für den ganzen Bezirk, die sich ehemals auf einem ummauerten Platze befand, auf dem die Sitzungen unter freiem Himmel gehalten wurden, und ein schönes, der Familie Roux gehöriges Wohnhaus.

Veisonaz, oder **Vaisonaz**, Dorf mit 201 Einw., auf einem hervortretenden Gebirgssaume, 1 St. südlich von Sitten, im wallis. Bez. Sitten, 3817 F. ü. M. Aus seinen weitläufigen Forsten führen die Bewohner viel Bauholz nach der Hauptstadt.

Velan, Mont, der, ein hoher Felsstock in der südlichen Bergkette des Wallis, nahe bei dem großen St. Bernhard. Er erhebt sich 11,337 F. ü. M., und von ihm starrt der Menoue-Gletscher herab.

Velard, kl. Dorf in der Pf. Engollon, und dem neuenb. Bez. Val de Ruz.

Veldi, Weiler in der Gem. Ellikon, zürch. Bez. Winterthur, nach Ueßlingen im K. Thurgau pfarrgenössig.

Veleno, kl. Ortschaft auf einer steilen aber aussichtreichen Anhöhe, im tessin. Bez. Bellinzona, zu St. Antonio eingepfarrt.

Vellerat, kl. Gemeinde von 88 Einw. auf der Höhe zwischen Roche und Courrendelin, und von diesem 3/4 St. entfernt, im bern. A. Münster.

Veltheim, Kreisort und Pfarrdorf mit 637 Einw., 1 1/4 St. von seinem Bezirksorte, zur Linken der Aar, am Fuße der Gysulafluh des aarg. Bez. Brugg, 1170 F. ü. M. Dort, fast am Gipfel der Fluh, soll die heilige Gysula als Eremitin gelebt und die Kirche, in der einige Leichensteine bern. Landvögte zu sehen, nebst 5 Chorherrenstellen gestiftet haben. Noch jetzt tragen einige Häuser im Orte den Namen der Pfaffenhäuser. Die Pfarre umfaßt das Dorf Oberflachs, die Schlösser Wildenstein und Kastelen, die Höfe Auhof und Siebenell. Wie das ganze Gebiet der Pfarrei sich überhaupt durch Fruchtbarkeit auszeichnet, so bringt es auch einen in guten Jahren vortrefflichen weißen Wein hervor. Einen beträchtlichen Theil des hiesigen Armenguts bildet das Legat eines in Murten gestorbenen hiesigen Bürgers J. Reischgasser.

Veltheim, Pfarrdorf von 721 Einw., unweit Winterthur, im zürch. Bez. d. N., 1370 F. ü. M. Der Ertrag des Weinbaues bildet die Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Das hiesige Gewächs soll das Gedächtniß stärken; die Juchart Reblandes in guten Lagen wurde schon mit 2250 a. Schwfr. bezahlt. Gemeindegebiet: 713 Juch., wovon 1/2 Ackerland, 1/4 Waldung, 1/6 Wiesen, 1/9 Reben, 30 J. Weidgang. — Beachtenswerth ist eine hiesige außerordentlich starke Quelle (144 Maß in der Minute), welche im Sommer sehr kalt, im Winter dampft. In der Kirche ist das Grabmal mit von ihm selbst verfertigter Inschrift und allegorischen Ornamenten des Pfarrers und Kämmerers Konrad Füßli, des gelehrten Geschichtforschers († 1775).

Vence, 1) Dorf und Gemeinde in der Pf. Vollége, im wallis. Bez. Entremont. In der Nähe befindet sich eine Eisengrube.

2) — auch **Feiz**, Dörfchen in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Vendelincourt, deutsch **Wendlinsdorf**, ein unansehnliches Pfarrdorf in einer sumpfigen Gegend, mit 644 Einw., im bern. A. Pruntrut, 2 St. von seinem Amtssitze. Noch schreibt sich die Familie Wallier zu Solothurn, ehemals Besitzern der Herrschaft, von Wendlinsdorf.

Vendôme (Ventidomus), Weiler oberhalb la Rippe, an der Grenze von Frankreich, im waadtl. Bez Nyon.

Vennes, ein Landhaus bei Lausanne, dessen romantische Spaziergänge, nebst der in Felsen gehauenen Kapelle, häufig besucht werden.

Venoge, la (Vinolia, Vinogia), Fluß, welcher zu l'Isle, am südöstlichen Fuße des waadtl. Jura entspringt, den Veyron bei Feneyres, dann bei Gollion die Senoge, bei Daillens die Molombaz, die kleine Chamberone aufnimmt, und nach einem sechsstündigen Laufe sich am Ende des Vorgebirgs von St. Sulpice in den Genfersee ergießt. Von ihrer Wendung bei Eclépens bis zu ihrer Mündung hat sie 240 Fuß Fall. Auf diesem Punkte war es auch, wo der Orbekanal sich mit ihr vereinigen sollte, um den Genfer- mit dem Neuenburgersee zu verbinden.

Vent, Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey.

Ventone, auch **Venthône**, Pfarrdorf mit 397 Einw., im wallis. Bez. Siders. Es ist von fruchtbaren Feldern umgeben, hat eine schöne Kirche und genießt einer entzückenden Aussicht auf das Rhonethal. In der Nähe sind noch Trümmer des Schlosses seiner längst erloschenen Herren.

Veraye, la, ein vom Dent de Jaman kaskadenweise herunterfallendes Bergwasser, das

sich bei Veytaux in den Genfersee ergießt. Es trennt den Weiler gl. N. von Veytaux, im K. Waadt.

Verainathal, Alpthal, das sich oberhalb Mombiel bei Klosters öffnet, und in südöstlicher Richtung 3—4 St. lang in die Hochgebirge der Selvretta-Gruppe hinaufzieht. Ihm entquillt ein Quellarm der Landquart. Bei Fremdveraina theilt es sich in das westliche Jöri- und östliche Süssertthal; die beiden schönen Noval-Alpen (Ober-Noval 5960 F. ü. M.) am Eingange des Thales gehören zu den bedeutendsten des Prätigau. Sehr beschwerliche Gletscherpfade führen durch das Thal nach Süs im U. Engadin.

Verbier, Dorf mit einer Kapelle im wallis. Bagnesthal, Bez. Entremont. Es liegt 3850 F. ü. M. auf angebauten Terrassen eines hohen Hügels, auf welche eine große Ebene mit mehr als 300 Maiensäßen folgt, über die der aussichtreiche aber steile Felsenthurm Pierre-a-Voie emporsteigt. Ein Pfad führt über denselben in die Thäler von Nendaz und Iserabloz.

Verbier, Col de, auch **Col d'Orsera**, ein beschwerlicher und selten mehr gebrauchter, 7648 F. hoher Bergübergang zwischen dem Bagnesthale und denen von Nendaz und Hérémence.

Verchère, kl. Dorf in der Pf. Liddes, wallis. Bez. Entremont.

Vercoren, kl. Dorf mit Kirche in der Pf. Chaley, wallis. Bez. Siders.

Verdabbio, ein Pfarrort mit 198 katholischen Kirchgenossen, im Misorerthale und bünd. Bez. Moesa. Unterstützte: 1; Armenfond: 76 Fr.

Verdasio, Pfarrdorf in der pol. Gem. Intragna, tessin. Bez. Locarno. Es liegt im Thale Centovalli, am Abhange des Gebirges und zur Linken der Melezza.

Vereloup, oder **Vers le Loup**, kl. Häusergruppe in der Genfer Pf. Collex-Bossy, 1319 F. ü. M.

Verena, St., 1) Einsiedelei, ½ St. nördlich von Solothurn, am Ende einer äußerst romantischen Felsschlucht in einem Vorgebirge des Jura. Hier befinden sich die berühmten solothurn. Steinbrüche, in denen u. A. viele versteinerte Ueberreste urweltlicher Conchilien, Schildkröten, Krokodille u. s. w. angetroffen werden. Ein thätiger Eremite, Arsenius, soll es gewesen sein, der im 17. Jahrh. die sehr sehenswerthe Verenakapelle tief in den Kalkfelsen hineinarbeitete. Vor etwa 50 Jahren ließ ein Bürger der Stadt (Gaßmann) das im Hintergrunde befindliche Grabmal des Heilandes mit steinernen Bogengestellen verzieren; jetzt sorgt der Stadtmagistrat sowohl für die Erhaltung des Ganzen, als der dahin führenden Wege. Der untere Fußpfad führt einem kleinen Bache nach zu den Denksteinen von Robert Glutz-Blotzheim, des Obersten Voitel und des Schultheißen Wengi. Sehr schön ist auf mehrern Punkten die Aussicht auf die Alpenkette.

2) — schöne Kapelle am Fuße des Kämistalls, unweit seines untern Waldsaumes. Durch seine freie Lage beherrscht der Kämistall eine prächtige Aussicht über Zug, den See und dessen Umgebungen. Vormals war sie nur ein Heiligenhäuschen, wurde aber nach und nach erweitert, und mit derselben eine Waldbruderei verbunden.

Vergelletto, Pfarrdorf von 456 Einw., im Val Onsernone und tessin. Bez. Locarno, 2804 F. ü. M. Es besitzt 14 schöne Alpen, worunter 5 Gemeindegut. Gresso ist hier pfarrgenössig.

Veriola, die, kl. Fluß, welcher aus dem Gletscher Roßboden, auf dem Uebergange des Simplon, im wallis. Bez. Brieg, entspringt, und der neuen Straße in südlicher und westlicher Richtung, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite folgt, bis er sich unterhalb der Brücke von Crevola in die Toccia ergießt.

Verlonaz, Häusergruppe im Orsièrethale und wallis. Bez. Entremont.

Vermes, deutsch **Pferdmund**, Pfarrdorf von 605 Einw., im romantisch wilden Thale des bern. A. Delsberg, 3 St. von seinem Amtssitze. Envelier und Elay sind dahin pfarrgenössig. Höhe ü. M. 1699 Fuß.

Vermol, zerstr. Weiler südwestlich oberhalb seinem Pfarrorte Mels, im St. Gall. Bez. Sargans, 3325 F. ü. M.

Vernamièse, Berggemeinde mit 185 Einw., in der Pf. Nar und dem wallis. Bez. Hérens, 4079 F. ü. M. Die Häuser liegen vereinzelt an und auf den wiesenreichen Hügeln über einem ausgedehnten Lerchenwalde, Eigenthum der Gemeinde.

Vernand, Weiler in der Nähe anmuthiger Waldgänge, im waadtl. Bez. Lausanne, 1¼ St. von dieser Stadt. Auch trägt diesen Namen ein Berggut des H. Delessert, mit einer bezaubernden Aussicht, bei Mont la Ville, in dessen Nähe ungeheure Granitblöcke sich befinden, einer derselben mißt auf der Erdoberfläche 15,588 Kubikfuß.

Vernate, Dorf von 191 Einw., in der Pf. Agno, tessin. Bezirks Lugano, auf weinreichen Hügelterrassen.

Vernayaz, Dörfchen von Morästen umgeben, in der Pf. Salvan und dem wallis. Bez. St. Maurice. Nahe bei diesem Orte ist la Verrerie, ein Meierhof mit vielen schönen, trefflich bewirthschafteten Gütern.

Vernaz, siehe **Laverna**.

Vernea, Weiler, ¼ St. vom Neuenburgersee, im neuenb. Bez. Boudry, nach St. Aubin pfarrgenössig.

Vernex, Dörfchen der Pfarre Montreux, waadtl. Bez. Vevey. Granaten und Lorbeerbüsche wachsen hier im Freien. Eidg. Postbüreau.

Vernier, ein im Schirm von Obstbaumgruppen ruhendes kathol. Pfarrdorf, das mit Chatelaine, Aire, Avanchet, Gredate und Beleffert eine Genfer Gemeinde bildet und 767 Einwohner zählt, 1378 F. ü. M.

Verollaz, Häusergruppe bei St. Maurice, in der wallis. Pf. und dem Bez. d. N. Hier steht eine Kapelle zum Andenken an die thebäische Legion, welche im J. 302 an derselben Stelle mit ihrem Anführer Mauritius, auf Befehl des Kaisers Maximinian dezimirt worden sein soll. Verehrer dieser Märtirer wallfahrten häufig hierher.

Verossaz, Pfarrdorf mit einem Sprengel, der 607 Seelen zählt, im wallis. Bezirk St. Maurice, 2537 F. ü. M.

Verraux, ein hohes enges Bergthal auf der waadtl. und freib. Grenze, an der Dent de Jaman, 1 St. lang und wenige Minuten breit, durch welches ein Fußweg über den Felsenpaß, Trou de l'Etoile genannt, nach Greierz führt.

Verrerie, la, siehe **Vernayaz.**

Verrey, Dörfchen in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

Verrière, kl. Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Verrières, les, gr. zerstr. Pfarrgem. an der Straße nach Pontarlier, im neuenb. Bez. Val de Travers, 2891 F. ü. M. Sie theilt sich in Verrières de Suisse und Verrières de Jour, von denen die erstern zum K. Neuenburg und die letztern zum franz. Doubsdepartement gehören. Die neuenb. Verrières zählen 1635 größtentheils wohlhabende Einw., die sich zum Theil mit Viehzucht, zum Theil mit Uhrenfabrikation und Waarentransport beschäftigen. Unter dem Namen Mijour erscheint die Pfarrgem. schon in Urkunden des 14. Jahrh. Auf dem moorigen Thalgrunde wird an 2 Orten, wo die Mächtigkeit 10 Fuß beträgt, Torf gestochen. Im Umfange der Gemeinde liegt die Grotte aux Fées. — Eid. Post- und Telegraphenbüreau.

Versam, ref. Pfarrdorf von 329 deutschredenden Einw., in der Gruob und dem bünd. Bez. Glenner, 2798 F. ü. M. Es liegt hoch über dem tiefen Tobel gl. N., in dessen Tiefe eine Sägemühle. Schulfond: 4037 Fr.; Armenfond: 4090 Fr.; Unterstützte: 32 Pers. Zu Versam gehört noch Areza.

Vers chez le Bart, kleines Dorf mit trefflichem Rebbau in der Pf. St. Aubin und dem neuenb. Bez. Boudry. — Eidg. Postbüreau.

Versegères, oder **Verchicheyre,** Dorf im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont, 2840 F. ü. M.

Vers l'Eglise, siehe **Ormonds.**

Vers les Clouds, Senndörfchen im waadtl. Kr. Ber des Bez. Aigle, 3860 F. ü. M.

Versoix, schön gebauter Flecken von 937 Einw., im genf. Wahlbezirke des rechten Ufers, 1186 F. ü. M. Er liegt am Leman, 1½ St. von Genf, an der großen Straße von dort nach Lausanne, und hat einen Hafen. Landbau und Waarentransport beschäftigen die Bewohner. Versoix wurde um 1768 gebaut. Der Herzog von Choiseul, Ludwig XV. Minister, wollte durch diese Anlage die Genfer des blühenden Handels berauben, und machte mit Erbauung des Hafens den Anfang. Die Genfer wurden Anfangs von diesem Entwurfe beunruhigt, sahen jedoch diesen Entwurf ihres gewaltigen Nachbars bald wieder scheitern, weil es der projektirten Stadt Versoix an wohlhabenden und unternehmenden Anbauern fehlte, welche die Häuser in den langen und breiten Straßen, die man in Menge abgesteckt, hätten aufführen können, weshalb Voltaire sagte: à Versoix nous avons des rues, mais nous n'avons point de maisons. Zur Gemeinde gehören noch Versoix la Ville, die beiden Schlösser St. Loup und Ecogia, Chevrier, Violay und ein Theil von Sauveirier. Es befindet sich hier noch eine orthopädische Anstalt.

Versoix-la-Ville, schönes Dorf mit einem geräumigen Hafen, in der Genfer Pf. Versoix, von dem es nur einige Minuten entfernt ist.

Versoixe, die, kleiner Strom, der in der Gegend von Divonne entspringt, auf eine kurze Strecke die Grenze des K. Genf gegen Frankreich bildet, und sich bei dem Flecken Versoix in den Genfersee ergießt.

Vervey, Weiler in der Gem. Yvorne, waadtl. Bez. Aigle, 1 St. nordwestlich von Aigle, mit vielen Marmorfelsen.

Verzasca, Kreis und Thal, im tessin. Bez. Locarno, mündet auf dem rechten Ufer des Tessin, oberhalb Tenero. Das Thal ist 7 St. lang, aber sehr schmal, und die Häuser der sieben Gemeinden in demselben (Lavertezzo, Vogorno, Corippo, Brione, Gera, Frasco und Sonogno) sind fast alle an Bergabhängen gebaut. Der Weg in dieses Thal ist nur für Menschen und für kleine Esel, deren hier viele gehalten werden, zu erklettern. Die Einw., 3065 an der Zahl, pflanzen Reben, Mais, Hanf, und wandern zum Theil als Rauchfangkehrer aus. Mit dem Rufe der Arbeitsamkeit theilen sie auch den der Rachsucht. Die wilde Verzasca durchtobt schäumend das Thal in tiefem dunkelm Klippenschlund.

Vesenaz, Capite de, dürftiger Ort in der Pfarre Collonge-Bellerive und dem genf. Wahlbezirk des linken Ufers, am Genfersee und an der Grenze von Savoyen. In der Nähe liegen in einem Sumpfe die Ruinen des Jagdschlosses Rouelbeau.

Vesin, Dorf von 214 Einw. und ehem. Herrschaft in der Pf. Cugy und dem freib. Broye-Bezirk.

Vessy, Weiler in angenehmer Lage, auf einer von der Arve gebildeten fruchtbaren Halb-

insel, in der genf. Pfarre Veyrier, 1264 Fuß ü. M.

Vesti, auch **Vestihäuser**, kl. Häusergruppe in der bern. Pf. Ligerz und dem A. Nidau.

Vetroz, ein wegen seiner Sümpfe sehr ungesundes Pfarrdorf und Hauptort des wallis. Bez. Conthey. Mit Conthey zählt die ganze polit. Gemeinde 2488 Seelen. Die Abtei St. Maurice hat in diesem Orte die Pfarrkollatur, und ein schönes Landhaus mit einem großen Bauerngut und vielem Weingelände. Das treffliche Gewächs ist unter dem Namen Malvasier bekannt.

Vetterwyl, Weiler in der Pf. Düdingen, freib. Sense-Bezirk.

Vevey, deutsch **Vivis**, ein Bezirk des K. Waadt, welcher gegen Osten und Norden von dem K. Freiburg, gegen Westen vom Bez. la Vaux, gegen Süden von dem Genfersee und dem Bez. Aigle begrenzt wird, 13,845 Seelen zählt und die 4 Kreise Planches, la Tour, Vevey und Corsier begreift. Vor dem Nordwinde durch die Alpenhöhen geschützt, hat der Bezirk ein für den Breitengrad (46° 27′) ungewöhnlich mildes Klima, welches auch Früchte südlicherer Himmelsstriche zur Reife kommen läßt. Der Bezirk umfaßt 2125 Juch. Reben und 5035 Juch. Waldungen. Die Straße über den Simplon nach Freiburg, und die Lage am Genfersee begünstigen Handel und Gewerbe.

Vevey (Viviscum, Vibiscum), deutsch **Vivis**, Kreis- und Bezirksort, ihrer Größe nach die zweite Stadt des K. Waadt mit 5201 Einw. Die Stadt liegt unterm 46° 27′ der Breite, und dem 24° 32′ der Länge, hat ein herrliches Klima und eine prächtige, in ihrer Art einzige Lage der Länge nach am See, und bildet ein Dreieck, dessen östlicher Winkel sich in einer einzigen Gasse endigt. Vevey ist wohlgebaut, hat ziemlich breite Gassen, und eine Anzahl schöner öffentlicher Gebäude. Unter diesen verdienen besondere Erwähnung die in der Mitte der Stadt liegende Kirche St. Clara, an der Stelle eines ehemaligen Nonnenklosters erbaut, das im J. 1755 aufgeführte Stadthaus mit schönem Treppengeländer, das Korn- und das Kaufhaus; das Spital, dessen Vermögen nahe an 1½ Mill. n. Fr. betragen soll; das Kasino und mehrere Brunnen. Der von schönen Gebäuden umgebene Hauptplatz ist 600 Fuß lang und an 400 Fuß breit. Herrliche Aussichten gewähren die Spaziergänge am Quai, die Promenade des Panorama, des Clos, vorzüglich aber die Terrasse der Kirche St. Martin. In der letztern Kirche, welche ein 1498 gebautes Portal hat, findet man mehrere Grabmäler denkwürdiger Personen, unter andern des englischen Generals Edmund Ludlow, eines der Richter Karls I. von England, und des And. Broughton, der dem Könige unmittelbar vor der Hinrichtung das Todesurtheil vorlas. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich aus der Palast Couvreu mit seinen schönen Gärten, das treffliche Hôtel Monnet (ehemals les belles truites), der Kantorhof, das Schloß, einst den Herren von Tavel zu Bern gehörig, dann Sitz der Landvögte. Sowohl die schöne Lage der Stadt, als der feine gesellige Ton und der Wohlstand ihrer kunstfleißigen Einwohner geben derselben einen vorzüglichen Rang unter den Städten der Schweiz. Neben dem französischen, italienischen und deutschen Kommissionshandel werden mit den inländischen Weinen, Saanen- und Greierzerkäsen die ansehnlichsten Geschäfte gemacht. Eine sehr geschäftige vielfältige Industrie belebt den Ort. Es befinden sich hier acht Uhrmachereien, Mineralwasser-, Champagner-, Tabak-, Chocolade-, Leimfabriken; eine Fabrik chemischer Erzeugnisse, eine Maschinenwerkstätte, eine Stahlfedernfabrik, endlich eine Anzahl von Mühlen mancherlei Art; Seidenbau wird schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts betrieben. — Ungewöhnlich groß ist die Zahl der Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Außer einem vortrefflichen Collège, dessen Gebäude auch die Primar- und Realschulen umfaßt, besitzt Vevey noch eine Arbeits- und eine Primarschule für Arme, eine Kleinkinderschule und mehrere Privatinstitute für Mädchen und Knaben. Eine öffentliche Bibliothek, die im J. 1848 12,000 Bände zählte, wurde von der Viviser Sektion der waadtl. Société d'Emulation im Jahr 1805 gestiftet. Zur Unterstützung der Armen, der Handwerker und Lehrlinge bestehen mehrere Vereine, mit zum Theil sehr bedeutenden Fonds, so die Stiftung Falconnet mit 85,000 n. Fr.; die Stiftung Burnat mit 60,000 — 70,000 Fr. Mehrere derselben unterhalten besondere Schulen. In der 1814 gestifteten Ersparnißkasse, der ältesten des Waadtlandes, hatten im J. 1853: 1171 Einleger 829,148 Fr. deponirt. Sehr zahlreich sind die Pensionen für die vielen Fremden, welche die sehr gesunde Luft und die ausgezeichnet schöne Lage herbeizieht. Gelegenheit zu öffentlichen Vergnügungen bieten das Jugendfest des Gymnasiums, die Schützenfeste, besonders aber das uralte, wohl aus der Römerzeit stammende Winzerfest. Was die Sage Wahrscheinliches von seinem Ursprunge liefert, ist: daß schon vor der Reformation die geistlichen Herren des Stifts Haut-Crest und mehrere andere große Gutsbesitzer alljährlich ihre Reb- und Ackerleute einluden, eine Prozession durch die Stadt Vivis mit den Werkzeugen ihres Berufes zu veranstalten. Diese mit den Sitten jener Zeit in Einklang stehende Fröhlichkeit zog immer mehr Landarbeiter an, und verwandelte sich zuletzt in eine Gesellschaft, die den Namen der Winzergilde bis auf unsere Zeiten behalten. Man stiftete in der Folge eine Geldkasse, wovon die Einkünfte dienen sollten, an ausgezeichnete Rebgärtner Preise auszutheilen. Das

letzte Winzerfest wurde im Jahr 1851 gefeiert. Der Name und hier entdeckte Alterthümer, Münzen, Inschriften u. s. w. stellen es fast außer Zweifel, daß hier einst das römische Vibiscum stand. Zur Zeit der burgund. Könige war Vevey ein Fischerflecken mit einem Schlosse (Curia, Gerichtshause), das später den Chorherren der Martinskirche gehörte und freilich mehrfach umgebaut, unter dem Namen „der Kantorhof" noch besteht. Hier unterzeichnete König Rudolf III. die Urkunde, wodurch er dem Bisthum Lausanne die Grafschaft Waadt von der Veveyse bis zur Aubonne (1011) schenkte. Im J. 1257 stellte sich Vevey, das damals bereits die Hälfte der jetzigen Größe hatte, unter den Schutz der Grafen von Savoyen; in Folge mannigfacher Freiheiten nahm die Stadt an Wachsthum rasch zu, und ward 1401 Hauptort der Landvogtei Chablais. Die Pest raffte in der Mitte des 15. Jahrh. einen großen Theil der Bevölkerung hinweg. In den Kriegen mit Herzog Karl von Burgund litt es schwere Drangsale, und wurde schon 1474 von den Bernern erobert, aber wieder an Savoyen abgetreten. 1536 kam es mit der ganzen Waadt unter die Hoheit von Bern, welches die niedere Gerichtsbarkeit über diesen Ort erst späterhin sich erwarb. Bis 1798 hatte Vevey einige vorzügliche Gerechtsame und seinen besondern Großen und Kleinen Rath. Gasthöfe: Hôtel Monnet (3 Kronen), Falke, 3 Könige, weißes Kreuz, goldener Löwe, Lilie 2c. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Veveyse, die, Flüßchen, welches am Berge Cherannas, dem letzten Vorsprunge der Alpen, gegen den Jorat, entsteht, den Kant. Waadt von dem von Freiburg eine Strecke lang absondert, sich endlich gegen Süden wendet, den waadtl. Bezirk Vevey durchströmt und sich unterhalb dieser Stadt in den Genfersee ergießt. Die Ueberschwemmungen des Flüßchens sind gegenwärtig weder so häufig noch so gefährlich als früher, da er ungeheure Granit- und Quarzblöcke, Marmor 2c. mit sich fortriß und seine Geschiebe auf einem Gebiet auflagerte, das eine Quadratstunde umfaßt. Vielmehr ist dasselbe jetzt zum nützlichen Treiber mannigfacher Wasserwerke geworden.

Veveyse-Bezirk, der, im K. Freiburg, grenzt im Norden und Westen an den Glane-Bez., im Osten an den Bez. Greierz, im Süden an den K. Waadt. Ausläufer der Waadtländer Alpen und des Moléson durchziehen ihn von Süden und Osten her; dem Jorat gehört sein westliches Gebiet an. Die Veveyse und ihre kleinen Zuflüsse bewässern einen Theil des Bezirks. Derselbe zählt in den 4 Pfarreien, Attalens, Châtel St. Denis, St. Martin und Semsales und im Ganzen 16 Gemeinden 7132 Einwohner, deren Erwerbszweig größtentheils in Viehzucht, zum Theil auch in Landbau und der Ausfuhr von Brenn- und Bauholz, Brettern u. s. w. besteht. Torfmoore werden bei Semsales und Steinkohlengruben bei St. Martin ausgebeutet. Bei der im J. 1824 gestifteten Ersparnißkasse waren im Jahr 1853 95 Personen mit der Summe von 29,729 Fr. betheiligt.

Vex, deutsch **Fäsch**, gr. Pfarrdorf und Hauptort des wallis. Bez. Hérens, 2911 F. ü. M. Die Gebäude sind meist von Holz, haben aber ein freundliches Aussehen. Besonders gut nimmt sich die Pfarrwohnung aus. Neben der Kirche steht noch eine Kapelle. Ungeachtet der hohen Lage hat der Ort doch ein fruchtbares Gelände, und ist mit einer Menge von Obst-, besonders von Kirschbäumen, umgeben. Die Pfarre, zu welcher Trettolay und Ober- und Unter-Lavernaz gehören, zählt 798 Einwohner.

Vexil, Dörfchen in der wallis. Pf. und dem Bez. Leuk. Es liegt in einem kleinen, hohen, von Felsen umringten Thalgrunde.

Veyrier, kathol. Pfarrdorf von 567 Einw. im K. Genf, unweit dem Fuße des Salève, auf einer nichts weniger als fruchtbaren Erde, mit prächtigen Aussichten über die nahe Arve und die schönen Gefilde, welche sie durchfließt. Sierne, Vessy und Troiner gehören zu dieser Pfarre. Höhe ü. M. 1318 F.

Veytaux, reiches Dörfchen, dessen Bürgerschaft aus drei Familien besteht, im waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. von Vevey. Gemeindegebiet: 835 Juch., worunter 21 J. Reben, 221 J. Wiesen, 591 J. Felder und Sommerweiden für 100 Kühe.

Veyton, Weiler in der Gem. Rances, waadtl. Bez. Orbe.

Vezia, di Dentro und **di Fuori**, Kreisort, Pfarrdorf von 302 Einw., nicht weit von Lauis, an der Hauptstraße, aus zwei zerstr. Dörfchen bestehend. Es hat eine vorzüglich fruchtbare und wohlbebaute Feldmark.

Vezio, kl. Dorf von 273 Seelen im tessin. Bez. Lugano, liegt zu oberst im Thale des Magliasino zwischen Fescoggia und Mugeno, 1188 F. ü. M.

Via mala, die, eine höchst wilde, zerrissene Felskluft, und schauerlicher Paß zwischen Thusis und dem Schamserthale im Kant. Graubünden. Die erste Anlage zu diesem Felspfade wurde im J. 1470 gemacht. Man gab ihm diesen Namen wegen der häufigen Felsen- und Lauinenstürze, die Tausenden von Reisenden den Tod in diesem grausenhaften Schlunde brachten. Zu mehrerer Sicherheit wurden in den Jahren 1738 und 1739 noch zwei steinerne Brücken über die Kluft gesprengt, wobei die Kühnheit des damaligen Meisters bei diesem Brückenbau, Christian Wildener, von Davos, Bewunderung verdienen. Die erste 129 Fuß über dem Rheine stehende leitet den Weg von der linken auf die rechte Seite des Schlundes; nach einigen hundert Schritten durch eine Gallerie, führt eine zweite 375, nach Andern 399 F. hohe Brücke wieder auf die linke Seite,

und dann geht er über die dritte (160 F. hoch) nochmals auf das rechte Ufer des in den Abgründen des engen Schlundes wild brausenden, kaum sichtbar durchschäumenden Hinterrheins. Auf der zweiten 40 Fuß langen Mittelbrücke ist der anziehendste Standpunkt dieser schauerlichen melancholischen Riesenschlucht. So hoch dieselbe über dem Strome schwebt, so reichten, wie versichert wird, am 27. August 1834 die Wasser doch bis nahe zur Höhe der Spannung. Sobald man die dritte Brücke überschritten hat, öffnet sich dem Wandrer das lachende Schamserthal. Bekannt ist die That des kühnen Landammann Salom. Hunger von Thusis, der vor etwa 55 Jahren sich nahe bei der ersten Brücke an einem Seile in die Tiefe hinabließ, um den mit einer Geldsumme belasteten Reisesack eines Säumers herauf zu holen, dessen Roß eine Lauine in die Tiefe geschleudert; und der, als er nach stundenlangem Suchen den Sack gefunden, jede Belohnung ausschlug. Höhe ü. M. bei der ersten Brücke 2567 F., bei der dritten 2663 F.

Viano, kathol. Dörfchen mit Schule in der Gem. Brusio, bünd. Bez. Bernina, 3968 F. ü. M.

Vich (Vicus), altes Dorf von 228 Seelen mit einer Kirche, im waadtl. Bez. Nyon, 6½ St. südwestlich von Lausanne, bildet mit Gland und Coinsins eine Pfarre. Höhe ü. M. 1385 Fuß. In den Umgebungen dieses Orts stößt man auf röm. Gemäuer, und findet zuweilen röm. Münzen aus verschiedenen Zeiträumen. Gemeindegebiet: 369 Juch., worunter 48 J. Reben.

Vico soprano, auch Vesprau, Visibrane 1160 und 1222, Vicosuprano 1179 und 1219, reform. Flecken von 287 Einw., im Bergell und bünd. Bez. Maloja. Dieser Ort, 3280 F. ü. M., liegt an der Mera, über welche hier eine schöne Brücke gebaut ist, und enthält, außer einer neuen geräumigen Kirche, das Rathhaus, wo der Podestat und die Kriminalbehörde des Thals sich versammelt, und einen weiten, von wohlgebauten Häusern umgebenen Platz mit einem schönen Brunnen. Schulfond: 2200 Fr.; Armenfond: 3149 Fr.; Unterstützte: 0. Am Fuße eines Gletschers bildet die Albigna einen bedeutenden Fall. Die hier seit sehr alten Zeiten wohnhafte Familie Prävost leitet ihren Ursprung auf eine jedenfalls unächte Urkunde König Dagoberts I. von Austrasien (der sich bescheidener Weise darin Magnus nennt) gestützt, von der altrömischen berühmten Familie der Fabier ab, und zwar von jenem Fabius Präpositus, dessen Livius gedenkt. Jedenfalls gehört die Familie Prävost zu den ältesten rhätischen Geschlechtern, und es wird bereits in frühen Urkunden im J. 1330 eines Podestaten des Bergells d. Namens erwähnt. Der heil. Gaudenzius soll hier im vierten Jahrhundert den Märtirertod gelitten haben. Hier sind kirchgenössig die zwei Weiler Pongello und Roticcio, auf einer nahen Anhöhe. — Eidg. Postbüreau.

Victor-Emanuel-Brücke, die, auf der Alp Muccia, ¼ St. unterhalb dem Uebergange über den Bernhardin, an dessen Südseite, führt über die Moesa, und ist 106⅔ F. über das Strombett in einem Bogen von 72 F. Weite gesprengt, mit einer Länge von 158 F. und einer Breite von 20 F. Die Stützmauern betragen 1870 Kubikmeter. Sie erhielt diesen Namen zu Ehren des Königs Victor Emanuel von Sardinien, welcher 164,000 Gld. an den neuen Straßenbau beitrug. Nicht weit oberhalb derselben bildet die Moesa einen Fall.

Vidy, Ebene mit mehrern Landsitzen, ½ St. von Lausanne, an der Straße nach Morges, 1203 F. ü. M. Hier stand einst das alte, im J. 563 durch den plötzlichen Austritt des Sees bei dem Einsturze des Berges Tauretunum zerstörte Lausonium, und 1804 wurde in dem nahen Bois de Vaux ein Gewölbe voll Urnen und Münzen entdeckt. Da man in der Folge hier weiter nachgrub, erhielt man vier große Amphoren, eine bronzene Statue der Diana von 3 Zoll Länge, Münzen, verschiedene Zierrathen u. s. w. zur Ausbeute, welche Alterthümer sich jetzt auf dem Museum in Lausanne befinden.

Vie sous la neuve, kleine Häusergruppe von sechs Wohngebäuden, in der Nähe von Saignelegier, in der bern. Pf. und dem A. Freibergen.

Viege, siehe **Visp**.

Vielbringen (Vilmaringen 1299 und 1311), Dorf und Gemeinde in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen.

Vierdörfer, jetzt **Fünfdörfer**, Kreis im bünd. Bez. Unter-Landquart, ehemals ein Hochgericht im bünd. Gotteshausbund und hieß die Herrschaft Rauch-Aspermont. Die Freiherren von Aspermont überließen dieses Gebiet dem Hochstifte Chur, von welchem sich die Einwohner in der Folge frei kauften. Es ist fruchtbar an Feldfrüchten, Wein und Obst, und der Ackerbau wird mit Fleiß und Einsicht getrieben. Seit der Vereinigung der ehemal. Herrschaft Haldenstein mit diesem Hochgerichte (Kreise), die durch die franz. Vermittlungsakte frei erklärt und demselben einverleibt worden, erhielt es den Namen der Fünfdörfer, und begreift nun die 5 Gemeinden oder Ammannschaften Zizers, Trimmis, Igis, Untervatz und Haldenstein.

Vierwaldstättersee, der, einer der schönsten und größten Landseen der Schweiz. Er liegt beinahe im Mittelpunkte derselben, wird zuweilen auch Luzernersee genannt, obgleich diese Benennung nur einer Bucht desselben gebührt, die sich gegen die Stadt Luzern zieht, und aus welcher die Reuß fließt. Den Namen geben ihm die 4 Waldstätte Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, deren Gebiete seine Gewässer bespülen. Er gehört wegen sei-

nes malerischen, großen und schauerlichen Charakters und der außerordentlichen Mannigfaltigkeit seiner Umgebungen, zu den anziehendsten Gewässern der Schweiz. Die Landschaft an diesem See, der viele Krümmungen macht, welche ihm eine sehr unregelmäßige Gestalt geben, so daß er eher mehrern zusammenhängenden kleinen Seen, als Einem See gleicht, ist nicht so reizend in sanften Naturgemälden, wie der Zürichsee, da der freundlichen, mit hübschen Landhäusern und Dörfern geschmückten Hügel nur wenige, der wilden Gruppen und Ansichten hingegen viele sind. Indessen scheinen die gewaltigen Berge, die sein Felsbecken umringen, von der Natur selbst zu Denkmalen jener großen Scenen geweiht zu sein, die in der Nähe geschahen, und die für den Freund der Freiheit ein so großes Interesse haben. Denn hier an dem Vierwaldstättersee legten die ersten Helden den Grund zu dem Schweizerbunde. An seinen Ufern fanden Tells wichtigste Thaten statt, und die Sieger bei Morgarten und Sempach waren An- und Umwohner desselben. Auch in dem letzten unglücklichen Revolutionskriege sind seine Umgebungen denkwürdig geworden, als der Donner des französischen Geschützes in den Thälern der Vierwaldstätte wiederhallte, und manchen Helden in denselben zur Vertheidigung seines Herdes aufrief. Die Wasserfläche des Vierwaldstättersees ist 1350 F. ü. M. Er ist 9 St. (von Luzern bis Flüelen) lang; 3 bis 4 St. breit. An einigen Orten ist er mehrere hundert Klafter tief. Aus Mangel genugsamen Spielraums stürzen öfters die Winde von einer Felsenwand zur andern und werden zu fürchterlichen Wirbeln. Dessen ungeachtet ist die Schifffahrt sehr lebhaft und zwar namentlich während der Reisesaison, wo täglich Hunderte von Wanderern ihn mit Dampf- und Segelschiffen, so wie auch mit Ruderboten befahren.

Viesch, siehe **Fiesch**.

Vieux, Col du, ein hoher, fast zertrümmerter Felsenkamm zwischen dem Thale von Sixt, in der Provinz Faucigny des Herzogthums Savoyen und dem Alpthale von Mousson, im wallis. Bez. St. Maurice, zur Gemeinde Salvan gehörig. Darüber führt ein im höchsten Sommer kaum gangbarer, gefährlicher Felsenpfad, 7670 F. ü. M. Von dem kaum 2 Fuß breiten Grate des Vieux hat man eine herrliche Aussicht auf die umliegenden Thäler und bis zum 15 St. entfernten Genfersee.

Vieuxchaux, Weiler der Gemeinde Ste. Croix, waadtl. Bez. Grandson, am Fuße des Chasseron, 1¾ St. von Grandson.

Vièze, la, ein Gebirgsstrom im wallis. Bez. Monthey. Er entspringt hoch im Hintergrunde des Champérythals (Val d'Illiez) in zwei Armen, von denen der südl. aus den Gletschern der Tsallen durch eine malerische Schlucht herabstürzt. Der westl. kommt vom Col de Couz oder Cuz herab. Beide vereinigen sich unfern Champéry und durchströmen das romantische Illiezthal, in welchem mehrere kühne Brücken darüber führen. Oberhalb Monthey, durch einen Felsen geleitet, wird ihr wildes Gewässer von einem künstlichen Kanal aufgenommen und der nahen Rhone zugeführt.

Vigana, Ober- und Unter-, zwei Dörfchen mit einer Kapelle, in den Pf. Camorino und St. Antonino, tessin. Bez. Bellinzona.

Viganello, kl. Dorf mit 319 Einw. am Fuße des Gotthard, mit der Aussicht auf den Luganersee, im tessin. Bez. Lugano. Pazzalino und Albonago gehören zu dieser Gemeinde.

Vigens, rom. **Vignong**, kathol. Pfarrdorf von 199 Einw. im Lugnetzer Thale und bünd. Bez. Glenner. Es liegt angenehm und fruchtbar, Oberkastels gegenüber, auf einer Anhöhe. Schulfond: 1530 Fr.; Armenfond: 1208 Fr.; Unterstützte: 17.

Vigera, Dörfchen in der Gem. Osco, tessin. Bez. Leventina.

Vigino, kleine Ortschaft unweit seinem Pfarrorte Castello, tessin. Bez. Leventina.

Viglio, Dorf in der Gem. Gentilino, tessin. Bez. Lugano. Die Umgegend ist reich an Wein. Unter den Einwohnern sind viele Steinhauer, treffliche Arbeiter in Marmor und feinem Sandstein, welcher hier gebrochen wird.

Vigne, la, Weiler in der Pf. Bauvernier, und dem wallis. Bez. Martinach.

Vigotti, li, Weiler in der Gem. Magliaso und dem tessin. Bez. Lugano.

Vilars le Moine, siehe **Münchenwyler**.

Villa, 1) Dorf, das mit Pleif 229 rom. redende kathol. Einw. zählt, im Brinthale und bünd. Bez. Glenner. Hier werden die Versammlungen der Landsgemeinde und das Gericht gehalten. Es liegt auf einer ebenen Terressa des Glenners. Zwischen Villa und Fuort, wo das sog. Lugnetzer Thor, schlugen im J. 1355 die Lugnetzer eine Werdenbergische Schaar, wobei sich besonders die Frauen durch ihre Tapferkeit auszeichneten. Schulfond: 1300 Fr.; Armenfond: 2300 Fr.; Unterstützte: 43.

2) — Dorf im Bedrettothal und tessin. Bez. Leventina, 4260 F. ü. M. Seine Einwohner treiben vorzüglich Viehzucht, doch gedeiht noch Sommerroggen, Hafer und Hanf. Die Berghänge haben schöne Waldungen von Nadelholz. Die untern Waldsäume tragen viel Birken und Ellern. Ein Lauinensturz hatte 1695 die Kirche nebst einigen Wohnungen zerstört, daher die jetzige Kirche wegen gleicher Gefahr sehr niedrig ist und der Glockenthurm an der Bergseite ein fünftes Eck hat. Von hier führt ein Weg in die weitläufige Cristallinenalp, von wo ein Weg über den Narrettpaß, 7490 F. ü. M., ins Val Maggia führt.

3) — Weiler unterhalb seinem Pfarrorte Coldrerio, tessin. Bez. Mendrisio. Sehens-

werth sind hier drei Rundbilder des Malers Mola von Coldrerio; der Baumeister Carl Beccaria war von hier gebürtig.

4) — anmuthig gelegenes Pfarrdorf von 264 Einw., südlich von Sonvico, tessin. Bez. Lugano.

5) — ein trauriger, schmutziger Weiler über seinem Pfarrsitze Evolena, im wallis. Bez. Hérens.

6) — **St. Pierre,** Pfarrdorf und ehemalige Herrschaft mit 318 Einw. in angenehmer Gegend des freib. Glane-Bez., 2247 F. ü. M. Hier sind Lussi, les Glanes, Fuyens und les Granges pfarrgenössig.

7) — Dörfchen in der Pf. Olivone, tessin. Bez. Blegno.

Villaraboud, kleines Pfarrdorf mit 247 Einw., im freib. Glane-Bezirk.

Villaranon, Dörfchen von 96 Einw., das mit le Saulgy eine Gemeinde bildet, in der Pf. Siviriez und dem freib. Glane-Bezirk. Es war vormals eine Herrschaft, die im J. 1545 für 700 Thaler verkauft worden.

Villarbeney, Dörfchen von 75 Einw., in der Pf. Broc und dem freib. Bez. Greierz, 2266 F. ü. M.

Villard, 1) kl. Ort in der Pf. Nendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

2) — Dörfchen in der Gemeinde Ollon und dem waadtl. Bez. Aigle.

Villard d'Avry, Dörfchen von 88 Einwohnern in der Pf. Avry und dem freib. Bez. Greierz.

Villardvolard, Pfarrdorf von 256 Einwohnern, im freib. Bez. Greierz, 2259 F. ü. M. Es ist von üppigen Wiesen umgeben, und bildete mit Villars-Benoit und Botterens (zwei benachbarte Weiler) eine Herrschaft, die in der Folge kaufsweise an Freiburg fiel. Im Jahr 1731 wurde eine Bettlerin aus diesem Ort, die als Hexe berüchtigt war, zu Corbière verbrannt, und heut zu Tage noch wissen abergläubische Leute dieser Gegend Vieles von den Zaubereien dieser Unglücklichen zu erzählen.

Villaret, Weiler in der Pf. Bärfischen, freib. Sense-Bezirk.

Villarey, Dörfchen in der Pf. Montagny und dem freib. Broye-Bez., 1610 F. ü. M.

Villargiroud, Dorf von 144 Einw. und ehemalige Herrschaft in der Pf. Orsonnens und dem freib. Glane-Bez., 2435 F. ü. M.

Villarepos, deutsch **Rupertswyl,** hübsches Dorf und Pfarre, die mit den Weilern Plan und Chandossel 303 Einw. zählt, im freib. See-Bezirk.

Villariaz, Dorf und ehemalige Herrschaft mit 201 Einw., im freib. Glane-Bezirk.

Villarimboud, Pfarrdorf von 278 Einwohnern im freib. Glane-Bezirk, 2376 F. ü. M. Hieher gehört der Weiler Macconens.

Villarlod, Dorf von 152 Einw., im freib. Saane-Bez., 2410 F. ü. M.

Villars, 1) Dörfchen, 1/4 St. von Pruntrut, dessen Bewohner bei seinem Pfarrort Fontenois gezählt sind.

2) — **Boson,** kl. Dorf im Kr. l'Isle und waadtl. Bez. Cossonay, 2 St. von seinem Bezirksorte, 2026 F. ü. M.

3) — **Bramard,** kl. Dorf von 192 Einw. im Kr. Granges und waadtl. Bez. Payerne, 3 1/4 St. von dieser Stadt.

4) — **Burquin,** Dorf von 267 Einw., im waadtl. Kr. und Bez. Grandson.

5) — **de Vuippens,** Weiler in der Pf. Vuippens, freib. Bez. Greierz.

6) — **en,** mehrere anmuthig gelegene Landsitze, 1/2 St. von der waadtl. Stadt Vevey, 1425 F. ü. M.

7) — **la Gingine,** Weiler in der Gem. Perroy, waadtl. Bez. Rolle.

8) — **le Comte** (Villaris Comitis 1168), Dorf von 268 Einw., im waadtl. Bez. Moudon.

9) — **l'Epine,** Dörfchen von 62 Einw., in der Pf. Yvonand, waadtl. Bez. Yverdon, 1 St. von dieser Stadt.

10) — **le grand,** oder **les Friques,** Pfarrdorf von 359 Einw., in einem angenehmen, an Wein und Getreide fruchtbaren Gelände des waadtl. Bez. Avenches, 1434 F. ü. M.

11) — **les,** hübsches Thälchen zwischen den Bergen der Pleyade und Planchatel, reich an Weiden mit Sennhütten und Ställen, oberhalb Blonay und den Bädern von l'Alliaz im K. Waadt.

12) — **le Terroir,** ansehnliches Dorf von 543 Einw., wovon 4/5 der kathol. Confession beipflichten, im waadtl. Bez. Echallens, 2010 F. ü. M. 1783 schlug der Blitz in die Kirche ein, tödtete 11 Personen und 13 wurden dabei verwundet.

13) — **-Lussery,** Dörfchen von 83 Einwohnern, im Kr. la Sarraz und waadtl. Bez. Cossonay, 1/2 St. von dieser Stadt, 1490 F. ü. M.

14) — **-Mendraz,** kleines Dorf von 200 Einw., im Kr. St. Cierges und waadtl. Bez. Moudon, 1 1/4 St. von dieser Stadt, 2401 F. ü. M.

15) — **Ste. Croix,** Dorf von 160 Einw., im Kr. Ecublens und waadtl. Bez. Morges, 1572 F. ü. M. Zur Zeit der Bischöfe von Lausanne war hier ein Hospiz für Reisende.

16) — **sous Champvent,** kleines Dörfchen von 56 Einw., im Kr. Champvent und Bez. Yverdon. Man findet in seinen Umgebungen röm. Münzen.

17) — **sous Yens,** Pfarrdorf und Kreisort von 341 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 1 St. von dieser Stadt, 1493 F. ü. M. Hier wurde im Jahr 1823 ein Kästchen mit röm. Münzen gefunden, die jetzt im Kantonsmuseum aufbewahrt werden.

18) — **sous Mont,** schönes Pfarrdörfchen von 112 Einw., dessen geschmackvolle Häuser ganz von Stein gebaut sind, am Fuße des Mont Dasslon, im freib. Bez. Greierz. Es

war ehedem ein Filial von Greierz, und wurde erst 1786 zu einer eigenen Pfarre erhoben. Bei der Einweihung der Kirche 1786 hatte der funktionirende Bischof fünf Priester um sich, die alle Thorin hießen, aus diesem Ort gebürtig waren und von den ausgezeichneten Helden Clarimbauld und Bras-de-fer, die ebenfalls den Geschlechtsnamen Thorin führten, abstammten. Ein steiler Bergpfad, durch den Chemin-de-levi, führt von hier bis zu dem Gipfel des Moléson.

19) — **sur Matran** und **sur Glâne und le Terroir**, Pfarrdorf mit 335 Einw., im freib. Saane-Bez. Es liegt 1/2 St. südöstlich von der Hauptstadt, ist mit angenehmen Landsitzen geziert und hat einen ergiebigen Boden.

20) — -**Tiercelin**, Dorf von 271 Einw., im Kr. Bottens und waadtl. Bez. Echallens, 2518 F. ü. M. Man gräbt hier einen guten Mergel zur Düngung der Felder. Auch besitzt die Gemeinde gute Weiden und bedeutende Wälder.

21) — -**Vassoux**, Weiler in der Gem. Gumeffens, der Pf. Vuippens, freiburg. Bez. Greierz.

Villarsel le Gibloux, und **V. sur Marly**, zwei Dörfer im K. Freiburg, von welchen eines mit 156 Seelen in die Pfarre Estevayer le Gibloux, das andere, auch Villischert genannt, mit 83 Seelen zu Marly, beide im Saane-Bez., pfarrgenössig ist.

Villarsiviriaux, Filialgemeinde der Pfarre Orsonens, im freib. Saane-Bezirk.

Villarzel, l'Evêque, ein Pfarrdorf von 358 Einw., vormals ein Städtchen, dessen Schloß vom Bischof Bonifaz von Lausanne 1231 erbaut, durch Wilhelm Graf von Genevois 1316 belagert, und späterhin durch die Freiburger zerstört wurde. Das Dorf liegt im Kr. Granges im waadtl. Bezirk Payerne, 2 St. südöstlich von seinem Bezirksort.

Villd, auch **Vilt**, kleines Dorf mit einer Kapelle, in der St. Gall. Pfarre Sargans, 1/4 St. von diesem Städtchen entfernt.

Ville, du bois ès Ecassens, Weiler in der Pf. Crêt, ein anderer Ort gl. Namens, nicht weit von diesem, gehört in die Pfarre Vuisternens, beide in den freib. Veveyse-Bez.

Ville, du bois Fiangères, siehe **Fiangères**.

Villeneuve, 1) deutsch **Neustadt**, kleine Stadt und Kreisort von 1161 Einw., deren vornehmste Erwerbszweige Wein- und Landbau, nebst der Viehzucht, sind, an der Straße von Vevey nach dem Wallis, 1170 F. ü. M. Sie liegt am östlichen Anfange des Genfersees, der hier mit den mannigfaltig geformten, mit einander kontrastirenden Höhen der ihn umschließenden Gebirgswelt, eines der reichsten und erhabensten Gemälde bildet. Der Ort besteht nur aus einer Straße, hat ein schon 1236 von Aymon, aus dem Hause Savoyen, gestiftetes reich dotirtes **Spital**, bei welchem Bern bis 1798 einen Verwalter aus seinen Verbürgerten unterhielt, dessen Stelle fast so einträglich war, als eine seiner vormaligen Landvogteien, und das jetzt mit dem Kantonsspital zu Lausanne vereinigt ist. Graf Aymon wurde in demselben beerdigt. Die Gemeinde besitzt reiche Waldungen und Weiden, und ein Waisenhaus. Es besteht hier eine Volksbibliothek. Mit Genf steht Villeneuve in täglich zweimaliger Dampfschiffsverbindung. Villeneuve ist das alte Pennilucus der Römer, welches durch den Sturz des Tauretunum und die Ueberschwemmungen des Sees 563 zerstört wurde. Einige römische Inschriften, und unter diesen ein Meilenzeiger, wurden hier gefunden. Auch soll hier die Schlacht zwischen den Römern unter Lucius Cassius und den Helvetiern unter Divico (107 vor Christi Geb.) vorgefallen sein. Am Fuße des Arvelbergs sprudelt eine Schwefelquelle, die Barnia (balnea) genannt wird, aber vernachlässigt ist. 1815 entdeckte man oberhalb Villeneuve alte Gräber mit menschlichen Skeletten und Thränengefäßen. Ueber den Bach Eaufroide, der aus einem Alpenthal herabrauscht, führt eine Brücke, auf welcher die Aussicht besonders schön ist. Die Umgebungen von Villeneuve waren früher vor Anlegung des Rhonekanals sehr sumpfig; seither hat man dieselben größtentheils ausgetrocknet. Noch vor nicht langer Zeit löste der Tod eine Ehe zwischen zwei Landleuten, die 72 Jahre gedauert hatte. — Eidg. Postbüreau.

2) — Dorf mit 295 Einw., in der Pf. Surpierre und dem freib. Broye-Bezirk, seitwärts der Straße von Payerne nach Moudon.

Villengeaux, zerstreuter Weiler mit 63 Einw. und 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bezirk, 2081 F. ü. M.

Villeret, großes Dorf, 1/4 St. von seinem Pfarrorte St. Imier, bern. A. Courtelary, mit 970 Einw., an der Landstraße nach dem Neuenburgischen gelegen, 2530 F. ü. M. Von hier werden viele Werkzeuge zur Verfertigung der Uhren von den Uhrenmachern der Umgegend bezogen. — Eidg. Postbüreau.

Villetaz, Dorf und Gem. im Bagnes-Thal und dem wallis. Bez. Entremont. Es liegt am Gürtel eines fruchtbaren Berges über der rechten Thalseite.

Villette, 1) Dörfchen, theils zur genf. Pfarre Chêne-les-Bougeries, theils nach Chêne-Thoner gehörig, vom Seimebach, welcher die ehemalige Grenze des Kantons bezeichnete, in zwei Theile gesondert, 1268 F. ü. M. Es besteht hier eine Armenanstalt für Mädchen. Gemeindbegebiet: 291 Juch. (113 J. Reben).

2) — kl. Dorf von 288 Einw. am Fuße eines Hügels, auf welchem das Dorf Grandvaux liegt, mit welchem es eine Pfarrgemeinde bildet, und von dessen Kirche man eine herrliche Aussicht hat, im waadtl. Bez. la Vaux, 1 1/2 St. südöstlich von Lausanne.

3) — **la**, Weiler in der Pf. und dem Thale Jaun, freib. Bez. Greierz.

Villi, Weiler in der Gem. Ollon und dem waadtl. Bez. Aigle.

Villiers, Dorf von 288 Einw., im neuenburg. Bez. Val de Ruz. Bei diesem zu Dombresson pfarrgenössigen Ort entspringt an einem Hügel der Seyon. Auch entdeckte man hier Trümmer eines alten römischen Weges.

Villigen, großer Filialort von 733 Einw. mit einer Kirche in der Pf. Rein, aarg. Bez. Brugg. 1 St. von dieser Stadt. Der Ort, im frühen Mittelalter vermuthlich ein Städtchen, liegt auf der linken Seite der Aar am Geißberge und unter den Trümmern des Schlosses Besserstein, 1121 F. ü. M., hat guten Frucht= und Weinbau. An dem Rothberge werden bisweilen römische Münzen und andere Alterthümer ausgegraben.

Villmergen, ehemals **Villmaringen**, großes Pfarrdorf im aarg. Bez. Bremgarten, mit Marktrecht und 1594 Einw., 1 St. von Lenzburg. Es liegt mit seiner geräumigen schönen Kirche am Fuße eines kleinen Berges in einer gegen den Bünzbach sich erstreckenden, fruchtbaren und wohlangebauten Ebene, 1360 F. ü. M. Der Ort ist in der Geschichte der Schweiz und des Aargau durch 2 Schlachten und ein Gefecht zu Berühmtheit gelangt. Am 24. Januar 1657 wurden die Berner hier unvermuthet von dem Kriegsheere der verbündeten kathol. Kantone überfallen und geschlagen. Am 25. Juli 1712 erfochten wiederum die Berner einen Sieg über das Heer der kathol. Kantone, und am 11. Januar 1841 schlugen hier die Regierungstruppen unter Oberst, jetzt Bundesrath Frei=Herosée die von den Klöstern aufgewiegelten Freiämtler nach kurzem Kampfe zurück. Die Pfarre begreift noch die Ortschaften Büttikon, Hilfikon und Anglikon.

Villnachern, Dorf mit 504 Einw. im aarg. Bez. Brugg, 1113 F. ü. M. Die Einwohner sind nach Umikon, ½ St. von hier, eingepfarrt. Von den ehemaligen Bewohnern der jetzt in Trümmern liegenden Ritterburg hat man keine Nachrichten. An dem Gebirg findet man Bohnerz und in einem nahen Steinbruche werden bis 14 Fuß lange Platten von Muschel=Sandstein gebrochen.

Villonet, Weiler in der genf. Pf. Vernier, linken Ufers.

Vilters (Villers 988), Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans, 1552 F. ü. M. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend und hat gute Alpen. Der Dorfbach hat schon öfter große Verheerungen angerichtet. Im Gebirge südlich von dem Dorfe ruht ein kleiner dunkler See gl. Namens, 5849 F. ü. M. Im J. 1846 zählte man hier 19 Unterstützte; der Armenfond belief sich auf 4209 Gld. Im April 1800 brannte Vilters, mit Ausnahme der Kirche, Pfarrwohnung und Mühle, ab. Da zur gleichen Zeit eine ansteckende Krankheit im Orte herrschte, kamen mehrere Kranke, die wegen schnellen Umsichgreifens der Flamme nicht mehr gerettet werden konnten, im Feuer um. Die politische Gemeinde zählt 1639 Seelen.

Vincy, schönes Dörfchen mit einem schloßähnlichen Herrensitze auf einer weinreichen herrlich gelegenen Anhöhe, in der Pf. Gilly, waadtl. Bez. Rolle. An einem Hause dieses Orts ist noch eine römische Inschrift lesbar, welche römische Ansiedelung hier unzweifelhaft macht.

Vinelz, Viniata 1436, franz. **Fénil**, Pfarrdorf von 580 Einwohnern, im bern. A. Erlach, auf einer Anhöhe am Bielersee, 1500 Fuß ü. M., dessen zerstreute, meist ansehnliche Wohnungen, zwischen Baumgärten versteckt liegen. Eine Feuersbrunst verzehrte im Frühling 1825 dreizehn Häuser und zwei Nebengebäude, wobei zehn Menschen, die sich nicht mehr retten konnten, in der Gluth ihren Tod fanden. Von der Schiffsländе (Gostel) führt ein treppenförmiger Pfad von 72 Staffeln zu den ersten Häusern des Dorfs, von welchen man bis zur aussichtreichen Höhe, wo Kirche und Pfarrhof sich befinden, noch ziemlich zu steigen hat. Die Pfarre begreift noch Lüscherz. Die hiesige Pfründe warf vormals in gewöhnlichen Jahren bei 6000 alte Schwfr. ab.

Vingelz, Vingnols 1436, Viniols 1339, franz. **Vigneules**, kl. Dorf mit 127 Einw. in der Pf. und dem bern. A. Biel, 1500 F. ü. M. Es hat eine freundliche Lage am Bielersee und der hiesige Weinberg liefert das beste Gewächs in dieser Gegend.

Vinzel, artiges Dorf von 138 Seelen, mit seinem ehemaligen Edelsitze sehr freundlich im Rebgelände gelegen, in der Pf. Gilly und dem waadtl. Bez. Rolle. Gemeindegebiet: 245 Juch., worunter 50 Juch. Reben.

Viola, Val, ein Bergübergang zwischen der graub. Landschaft Puschlav und dem Val Viola, einem westlichen Zweige des Pedenosthales, in der lomb. Landschaft Bormio. Der kleine See am Passe liegt 6659 F. ü. M. Ein Weg führt über ihn, 7484 F. ü. M., von St. Carlo nach Poschiavo in 5 St.

Violenbach, der, Flüßchen auf der Nordseite des K. Basel. Er fließt durch das Olsbergerthal bis Gibenach, in welchem er das Gebiet der K. Basel und Aargau scheidet und bei Augst mit der Ergolz in den Rhein sich ergießt.

Vionnaz, Pfarrdorf zwischen zwei Waldwassern im wallis. Bez. Monthey, 1465 F. ü. M. Dies Dorf, das von Fruchtfeldern, Gehölzen, Weinbergen und Obstgärten umgeben ist, hat lebhafte, geschäftige und durch Arbeitsamkeit sich rühmlich auszeichnende Bewohner, litt aber schon viele schwere Unglücksfälle. 1720 verbrannte es größtentheils; 1746 wurde es durch eine Ueberschwemmung verwüstet; 1758 wüthete hier eine Viehseuche, und 1800 legte eine Feuersbrunst die Kirche,

65 Wohnhäuser und 61 mit dem Feldsegen angefüllte Scheunen in die Asche, wobei vier Menschen umkamen und ein großer Theil des Viehstandes zu Grunde ging. Links von der Straße erblickt man starke, erst in neuester Zeit entstandene Felsbrüche. Auffallend sind die großen mit Dächern bedeckten Röhrenbrunnen. Die Pfarre zählt 776 Seelen, wozu Morgon, Mayen, Besaud, Reverculaz und Crosat nebst noch einigen zerstr. Häusern gehören. Der 1812 als Probst zu Nikolsburg in Mähren verstorbene Niklaus Dufour, weiland diplomatischer Agent Kaiser Josephs II., war von Vionnaz gebürtig. In der Nähe dieses Dorfes sind zwei Berge, von welchen die Umwohner viele sagenhafte Dinge zu erzählen wissen: der Recon, reich an trefflichen Alpen, in dessen nackten und kahlen Felswänden eine Legion höllischer Geister ihr Unwesen treiben soll; und der Jnseng, dessen zackige Felsenspitze einst einer ungeheuern Schlange zur Wohnung diente, die sich bald in einer tiefen schaurigen Höhle auf derselben verkroch, bald dreifach sich um den Fels wand und an der Sonne wärmte, aber von einem herkulischen Jüngling, Mario, mit einem großen Stein zerschmettert wurde. Eidg. Postbüreau.

Vionnet, Schloß und Weiler oberhalb Bière, im waadtl. Bez. Aubonne.

Viques, deutsch **Wix,** Dorf und Pfarre mit 530 Seelen, im bern. A. Delsberg, zwei Stunden von seinem Amtsorte. Recolaine ist hier eingepfarrt und bildet mit Viques eine Bürger- und Einwohnergemeinde. Viques hatte vor Zeiten seine eigenen Edelleute, von deren Stammsitz, auf einer waldbewachsenen Anhöhe, noch ein kleiner Ueberrest von Mauerwerk wahrgenommen wird. Es wird von den Einwohnern das meiste Korn im Delsbergerthale gebaut. Bei diesem Orte ist eine Erzgrube, deren Eisen in der Schmelzhütte zu Courrendelin gegossen wird.

Vira, 1) Pfarrdorf und Hauptort des Kr. Gambarogno und tessin. Bez. Locarno, mit 617 Einw. Es liegt, trefflichen weißen Wein produzirend, am Langensee. Hier ist eine Ueberfahrt nach Luvino, von wo ein schöner Weg über Ponte-Tresa nach Lugano führt. Fossana, Organa, Magadino, Cognola und Quartino sind hier eingepfarrt.

2) — Ortschaft in der Gem. Mezzovico, tessin. Bez. Lugano, in sehr obstreicher Gegend.

Visletto, kleine Ortschaft unweit seines Pfarrortes Cevio, tessin. Bez. Valle Maggia.

Visoye, Pfarrdorf im Thal Anniviers, dessen Hauptort es ist, und dem wallis. Bezirk Siders. Es ist wohlgebaut und hat eine schöne neue Kirche. Unweit demselben bildet die Navisanche einen malerischen Sturz. Ein merkwürdiger Weg (les Pontis), durch Felsen gehauen, führt von Siders nach diesem Dorfe.

Visp, ein **Bezirk** im Kt. Wallis, von dem Bez. Brieg östlich und den Bez. Raron und Siders westlich, größtentheils eingeschlossen. Er wird von einem bei dem Flecken Visp sich öffnenden, tiefen, von Norden gegen Süden 10 St. lang sich erstreckenden Doppelthale gebildet, das Anfangs, in einer Länge von 2 Stunden, ziemlich breit und fruchtbar ist, dann sich oberhalb Stalden in zwei Arme, das Nikolai- und das Saasthal (s. d. Art.), theilt, beide durch Großartigkeit der Naturszenen gleich ausgezeichnet. Die Gletscher des Rosa, Cervin und Moro scheiden dieses Thal von Italien. Es ist reich an den seltensten Pflanzen und Steinarten, und wird von einem deutsch sprechenden biedern und frommen Alpenvolke bewohnt. Dieser Bezirk begreift die Kirchspiele **Vispach**, Saas, St. Niklaus, Täsch, Zermatt oder Zur Matt, Visperterbinen, Stalden und Staldenried, Törben, Grächen, Randa, Zeneggen, Fee und Embd, welche zusammen 5471 Seelen in sich fassen.

Vispach, Visp, franz. **Viége,** Hauptort des wallis. Bez. Visp, wohlgebauter Flecken mit 529 Einw., zu welchen die alten Familien Blatter, Burgener, Kalbermatten, Lang, An den Matten, In den Matten u. A. gehören. Er liegt am nördlichen Ende des Visperthales, am Flusse gl. N. Der Ort, 2160 F. ü. M., gewährt eine reizende Ansicht, wird aber durch die Visp, deren Bett 13 Fuß höher als der Thalgrund steht, trotz der Dämme nicht selten stark beschädigt. Ueberdies ist der Aufenthalt wegen der nahen Sümpfe und der vielen Stechmücken nicht besonders angenehm. Durch das Erdbeben vom 25.—30. Juli 1855, namentlich am 25. und 26. Juli wurde fast die ganze Ortschaft in einen Trümmerhaufen verwandelt. Es blieben kaum sechs reparaturfähige Häuser übrig. In Visp scheint der Centralpunkt der Erderschütterungen gewesen zu sein, welche das Oberwallis in jenen Tagen heimsuchten. Eine der beiden **Kirchen**, welche dem heil. Martin geweiht war, hatte den schönsten Thurm im ganzen Walliserlande, und einen trefflich gebauten Eingang. Manche Häuser verkündeten die Wohlhabenheit ihrer Eigenthümer, welche ehemals noch viel größer gewesen, wenn die Sage gegründet ist, daß der Adel dieses Ortes eine besondere Kirche gehabt, um sich nicht mit dem gemeinen Manne zu verunreinigen. Nahe bei dem Flecken sieht man die Trümmer des Schlosses Hübschburg, welches einst der Sitz der Grafen von Visp und Blandra war, und 1388 von den Oberwallisern zerstört wurde. Vispach hat mehrere Jahrmärkte; auch führt die Simplonstraße hier durch. — Eidg. Postbüreau. — Gasthöfe: weißes Roß, Post, Sonne, Kreuz.

Vispbach, der, auch **Visp,** die, ein reißender Gletscherstrom im wallis. Bez. Visp. Er besteht aus zwei Hauptzweigen, von denen der östliche am Distel, dem Saassee entströmt, und sich südlich oberhalb Stalden mit dem westlichen vereinigt, der aus dem Gronersee, am

Fuße der nördlichen Gletscher des Rosa, herabkommt und durch das Matter- und Nikolaithal fließt. Er ergießt sich endlich nordwestlich unterhalb Visp in die Rhone, und ist bei seiner Einmündung in dieselbe 1910 F. ü. M.

Visperterbinen, Dorf und Pfarrgem. mit 511 Seelen, auf dem Berge, zur Linken über dem Eingang in das Visptthal, im wallis. Bez. Visp. Zur Pfarre gehören Zbrunnen, Niederhäusern, In der Bizinen, Oberstalden, Unterstalden, Barmily und Sattel. In der Nähe liegt eine hübsche Einsiedelei, die mit einem kleinen See eine Zierde dieser Gegend bildet.

Vittore, St., Dorf mit einem vom Grafen Heinrich von Misor gegründeten Kollegiatstifte und einer Propstei, 1 St. von Bellenz, im Misorerthale und bünd. Bez. Moesa, 1828 F. ü. M. Schulfond: Grundstücke mit 170 Fr. Ertrag. Arme: 15. Zu der Pfarre, welche 594 Seelen enthält, gehört auch Monticello, wo sich das Misorerthal öffnet und die zurücktretenden höhern Gebirge in anmuthvolle, üppig begrünte Hügel abstufen. Die Trümmer einer alten Burg erheben noch die Schönheit des Geländes.

Vitznau, Pfarrdorf von 579 Einw. am Fuße des Vitznauer-Gebirgsstocks, im A. und K. Luzern, 2½ St. von der Hauptstadt. Hier befindet sich eine große Bierbrauerei und ein Wirthshaus, das im Sommer von Rigi-Reisenden starken Zuspruch erhält. Reines Gemeindevermögen im J. 1850: 2309 a. Schwfr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 154,250 a. Schwfr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 237,830 Fr. Unterstützte: 54 Personen. Die in der Höhe des Orts erscheinende große rothe Steinwand wirft beim Abendschimmer ein eigenes seltenes Farbenspiel. Hinter diesem Orte ist in einer Felswand, am südwestlichen Fuße des Rigi, eine merkwürdige Grotte (s. Waldisbalm).

Vivier (le grand und le petit), Groß- und Klein-Vivers, zwei Landsitze in der Pf. Bärfischen und dem freib. Seebezirk. Beim erstern befinden sich 2 Kapellen, und bei dem letztern sieht man einen 70 F. hohen und nach allen 4 Seiten 36 F. breiten Thurm, wohl aus dem 13. Jahrh., der mit dem Landsitze zusammenhängt.

Vivis, s. **Vevey**.

Vocaglia, Dörfchen westlich von Crana, im Onsernonethal und tessin. Bez. Locarno, 3100 F. ü. M.

Vögelisegg, eigentlich **Füglised**, weil es einem Manne Namens Fügli von St. Gallen gehörte, Weiler mit Gasthause, 2960 F. ü. M., im K. Appenzell A. Rh., an der Straße von St. Gallen nach Trogen. Es liegt auf einer Anhöhe, die sich vom Horst nach der Goldau hinabzieht, ¼ St. von Speicher, und ist berühmt wegen seiner herrlichen Aussichten nach dem Thurgau, über den Bodensee nach Schwaben u. s. w. Hier fand 1403 ein Treffen zum Vortheil der Appenzeller statt (s. Speicher). Einst bildete der Weiler eine eigene Rhode.

Voëns, vereint mit **Malins**, kleiner Weiler von 42 Einw. in der Pf. St. Blaise und dem Bez. und K. Neuenburg, 1795 Fuß über M.

Voëte, Prêde, schönes Landgut an der Birs, ½ Stunde unter der bern. Amtsstadt Delsberg.

Voettes, Weiler in der Gem. Ober-Ormonds, waadtl. Bez. Aigle, 2½ Stunden nordwärts von Aigle.

Vogelberg, s. **Adula**.

Vogelbuch, Dörfchen bei Gümmenen, in der Pf. Feerenbalm, bern. A. Laupen.

Vogelgsang, Ober-, Unter-, Vorder-, Mittel-, Hinter-, werden mehrere Bauernhöfe in der Pf. Ebikon und dem A. und K. Luzern genannt.

Vogelrain, auf dem, Häuser in der Buß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Vogelrüti, kl. Weiler unweit der Reuß, in der Pf. Rohrdorf und dem aarg. Bezirk Baden.

Vogelsang, 1) Häusergruppe in der Kirchgemeinde Rapperswyl und dem bern. A. Aarberg.

2) — Weiler in der Abth. Wyler im Sand, der Pf. Seedorf, bern. A. Aarberg.

3) — Häusergruppe in der Abth. Dieterswyl der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg.

4) — kleine Häusergruppe mit fruchtbaren Gütern, in der Nähe des Urner Hauptfleckens Altorf.

5) — kl. Dorf von 17 Häusern mit einer Kapelle in der Pf. und Gemeinde Lengnau, aarg. Bez. Zurzach, liegt in anmuthiger waldreicher Gegend.

6) — kl. Dorf ganz in der Nähe des Zusammenflusses der Limmat mit der Aar, in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden. Hacke und Pflug stoßen hier noch öfters auf römische Alterthümer und Münzen.

Vogelsberg, Dörfchen in der Pfarre Henau und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 4½ St. von St. Gallen.

Vogelshaus, schöner Landsitz mit Höfen, beträchtlichem Grundeigenthum und einer Ziegelhütte, in der Pfarre Bösingen und dem freib. Sensebezirk.

Vogelstand, zerstr. Häuser im Dorfviertel der Pf. Wahlern, bern. A. Schwarzenburg.

Vogelstein, auf dem, zerstr. Häuser in der Abth. Buß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Voglingen, kl. Dorf auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, anmuthig in einem Obstwäldchen versteckt, 1711 F. ü. M.

Vogorno, auch **St. Bartolomeo di**

Vogorno, Dorf von 658 Einw. mit hübscher Pfarrkirche im Thale Verzasca und tessin. Bez. Locarno. Dieser Ort hat etwas Weinbau und ist der einzige des Thales, dessen Einwohner auswandern. Ihre Hauptbeschäftigung ist Kaminfegen im Auslande.

Vogtleiten, Dörfchen in der Pf. Untereggen, dessen Einwohner starken Obstbau treiben, im St. Gallischen Bezirk Rorschach.

Vogtspurg, s. **Courchavon.**

Volaterra, auch **Folaterra,** die, ein Felsvorsprung südl. von der Dent de Morcles und nördlich von Martigny, im wallis. Bez. d. N. und am rechten Rhoneufer, welche sich von hier plötzlich nach Norden wendet. Auf seiner Höhe sind zwei kleine fischreiche Seen, und über seinen Abhang führt ein Fußweg von Branson nach Colonge; auch findet hier der Botaniker eine Menge seltener Pflanzen. Von allen Standpunkten im Wallis ist keiner mehr geeignet, dem Reisenden das Bild dieses Landes in seinem schönsten Theile zu zeigen, als dieser.

Volken, ansehnliches Dorf in der Pfarre Flaach und dem zürch. Bez. Andelfingen, 1262 F. ü. M. Es liegt im fruchtbaren Flaachthal, in weinreichem Gelände. Fundort celtischer Gräber.

Volkentsweil, nahrhaftes, auf fruchtbarem Boden gelegenes Pfarrdorf, im zürch. Bez. Uster, 1471 F. ü. M. In seinen Pfarrbezirk gehören Hegnau, Jmiken, Guntenswyl und Kindhausen, zusammen mit 2028 Einwohnern, nebst 5 Schulen. Gemeindegebiet: 1000 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, fast 1/3 Gemeindgut, 1/5 Mattland, 1/4 Holz und Boden. Außer Landbau und Viehzucht bildet Seiden- und Baumwollenweberei einen Erwerbszweig. Bis 1638, wo die Pfarrpfründe gestiftet worden, war die Kirche ein Filial von Uster. Eidg. Postbüreau.

Vollbach, auf, Häuser im Emdthal und der Pf. Aeschi, bern. A. Frutigen.

Vollège, Pfarrdorf, 1/2 St. oberhalb des Zusammenflusses der beiden Dransen bei St. Branchier, im wallis. Bez. Entremont, 2835 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Berges Levron, über den ein Weg nach Saxon im Rhonethal führt. Nahe dabei fließt der ungestüme Bach Merdenson, über den eine Brücke führt und der oft große Verheerungen anrichtet. Zu Vollège sind pfarrgenössig Levron, les Chemins, Etiez, Vence und Eryes, zusammen mit 869 Einw.

Vollenweid, Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Affoltern.

Volliton, Außer- und Inner-, jenes ein Dörfchen, dieses ein Weiler, in der Pf. Egg, zürch. Bez. Uster.

Vonnaise, la, malerisch gelegenes Dörfchen und Gemeinde in der freib. Pf. Murist la Molière und dem freib. Broye-Bez.

Voralpsee, kl. See in der Alp gl. N., südwestl. von Grabs, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 3426 F. ü. M.

Vorbrücke, die, eine aus beiläufig 30 Haushaltungen bestehende, auf dem linken Rheingestade gelegene Ortschaft, welche durch eine 135 Fuß lange Brücke mit der schaffh. Stadt Stein verbunden wird und daher eine Vorstadt derselben bildet.

Vorburg, ein alter Burgstock und Denkmal zerbrochener Ketten, auf einem felsigen Bergvorsprunge bei Ober-Urnen im K. Glarus, bei dem man eine schöne Aussicht hat. Im 12. Jahrhundert trugen die Edeln dieses Namens diese Burg von dem Stift Säckingen zu Lehen, dessen Vögte über das von ihm beherrschte Glarnerland sie später zu ihrem Wohnsitze benutzten. Nach dem Siege der Eidsgenossen bei Sempach wurde sie aber von den Glarnern eingenommen und in Schutt gelegt.

Vor dem Wald, 1) ein Bezirk zerstr. Wohnungen und einzelner Häusergruppen auf dem Lengenberg, in der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

2) — eine Häusergruppe auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, am Wege von Mollis nach Kerenzen. Hier kann man das ganze untere Linththal bis an den Zürchersee und den Lauf der Linth von Wesen an durch die neuen Kanäle übersehen.

3) — eine sehr zerstr. Gemeinde in der aarg. Pfarre und dem Bez. Zofingen, 1324 F. ü. M., in deren Umkreis ehemals drei beträchtliche fischreiche Weiher waren, die zu verschiedenen Zeiten ausgetrocknet und zu urbarem Lande gemacht wurden. Sie zählt mit dem alten Dörfchen Benzligen und den kl. Orten Rümlisberg, Kratzern, Scheibe, Im Weier, Rüti, Geißbach u. s. w. 1143 Einw, unter welchen sich viele Baumwollenspinner und Weber von Kattunleinwand befinden. In einem der beiden Schulhäuser wird von einem Geistlichen in Zofingen der Gottesdienst besorgt, der sich jedoch auf die Sommermonate beschränkt.

Vor dem Ziel, Höfe in der Pfarre Reinach, aarg. Bez. Kulm.

Vorder-Aathal, Vorderdändler, Vorderehrli, 3 Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Vorderberg, eine fruchtbare Gegend der Pf. Flums, St. Gall. Bez. Sargans, deren Bewohner von Viehzucht und Obstbau leben.

Vorderrhein, Bezirk im Kt. Graubünden, umfaßt das ehemalige Hochgericht, jetzt Kreis Dissentis, mit 7457 fast ausschließlich romanischen, katholischen Einwohnern. (Ueber Lage, Produkte etc. s. Dissentis, Truns, Medels, Tawetsch, Somwix.) Die Schulfonds sämmtlicher Gemeinden in diesem Bezirke beliefen sich 1850 auf 23,000 Fr., die Armenfonds 1854 auf 88,321 Fr.; Unterstützte: 1234 Personen.

Vorder-Sädel, Weiler in der Pfarre Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Vorderscheur, Weiler in der Pfarre Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

Vordertableten, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Vordertobel, Weiler in der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Vorderwannwies, Weiler in der Pf. Maur, zürch. Bez. Uster.

Vordorf, einer der 5 Gemeindsbezirke von Herisau, mit vielen zerstr. Häusern, im K. Appenzell A.-Rh. In seinem Umfange ist die treffliche Herisauer-Waisenanstalt.

Vorenwald, kl. Ort in der innerrhod. Pf. Gonten.

Vorgab, auf der, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Vorhalden, Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Vorhölzli, Häusergruppe in der Pfarre Mett und dem bern. A. Nidau.

Vorhof, Weiler oberhalb Rüggisberg, im bern. A. Seftigen, 2967 F. ü. M.

Vor im Holz, kleines Dorf bei seinem Pfarrorte Großaffoltern, im bern. A. Aarberg.

Vorschwand, einige Häuser in der Abtheilung Kirchschwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Vortobel, kleiner Weiler im Wahltagwen Kerenzen, an der Grenze gegen den Kanton St. Gallen, gehört theils in die Pf. Obstalden, theils in die Pf. Mühlehorn.

Vouvry, auch **Vauvrier**, ein seit seinem Brand von 1805 neuerbautes hübsches Pfarrdorf von 953 Seelen, im wallis. Bez. Monthey. Bei seiner auf einem Hügel stehenden Kirche genießt man einer ausgedehnten Fernsicht. Die Gemeinde hat schöne Bergweiden. Das Quellwasser derselben soll stark eisenhaltig sein. Bei Vouvry endigt der Stockalperkanal. — Zur Erinnerung an Karl den Großen, der hier auf seinem Zuge gegen die Longobarden sein Hauptquartier aufgeschlagen, wurde bis in die neuere Zeit sein Namensfest (28. Januar) gefeiert. Das jüngste Ehepaar pflegte dann eine Wiese, auf der getanzt wurde, vom Schnee zu reinigen. Eidgen. Postbüreau.

Vraconne, Weiler in der Pf. Ste. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 2 St. von letzterm, 3429 F. ü. M. Es liegt auf einer angenehmen Fläche an der Neuenburger Grenze. Die Einwohner beschäftigen sich in der Gegend mit Uhren- und Spitzenmacherei. Hier befindet sich eine Käshütte, in welcher sehr feste und schwere Käse gekocht werden. Den Zieger bewahrt man in Rauchfängen auf.

Vricla, Weiler nicht weit von seinem Pfarrorte Truns, bünd. Bez. Vorderrhein.

Vrin (Varin 1209), kathol. Pfarrdorf mit 466 Einw., im Thale gl. Namens und dem bünd. Bez. Glenner, 4650 F. ü. M. Armenfond: 510 Fr.; Unterstützte: 15. Mit Vanescha, Puzasc, Caminada, Ligiezun und Camps bildet Vrin eine Nachbarschaft.

Vrinthal, Val de Vrin, Seitenthal des Lugnetzer Thales, zieht sich bis Vrin hinauf, wo es sich in die Thäler Puzatsch nach Westen, und Vanezza nach Osten spaltet. Vor seiner Gabelung erscheint es als ein ziemlich hohes Thalgelände, in welchem Wiesen und Weiden mit Feldern und zerstreuten Weilern und Dörfern wechseln. Die Einwohner sprechen romanisch.

Vtuoz, Val, kleines Seitenthal des bünd. Ober-Engadin, welches gegen den Silsersee öffnet und weidenreich nach der südwestlichen Bernina-Gruppe sich hinaufzieht. Der wilde Vtuozbach strömt dem Silsersee zu.

Vuadens (Wuadingen), großes Pfarrdorf, ½ St. von Bulle, auf der Straße nach Vevey, im freib. Bez. Greierz, 2451 F. ü. M. Dieser Ort, der 948 Einw. zählt, hatte bisher die Eigenthümlichkeit, daß auf dem Tennenthor der Wohnungen das Wappen des Eigenthümers in Holz eingehauen erschien.

Vuailly, Weiler in der Genfer Pfarre Verner, linken Ufers.

Vuarat, kleines Dorf in der Pf. Attalens und dem freib. Veveyse-Bezirk.

Vuarmarens, Dörfchen mit 183 Einw. in der Pfarre Morlens und dem freib. Glane-Bezirk.

Vuarniaz, oder **Vuargny**, Weiler im Kr. Ormonds, waadtl. Bez. Aigle, 3 St. nordöstlich von letzterm.

Vuarrens, Kreisort und Pfarrdorf von 549 Seelen, das einst (1229) durch die Bauern von Berchier eines Mordes wegen geplündert wurde. Es hat mit Essertines einen gemeinschaftlichen Pfarrer, und liegt 1 St. nördlich von Echallens, in dessen Bezirk es gehört, 2093 F. ü. M. Bis 1798 bildete der Ort eine Herrschaft, welche der Familie Berchier von Belmont gehörte.

Vuarrennes, Weiler in der Gemeinde Châtelard, waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. östlich von dieser Stadt.

Vuatty, kleiner Weiler von 8 Häusern und einigen Wirthschaftsgebäuden, in der freib. Pf. Lechelles und dem Broye-Bezirk.

Vuchérens, eine aus zerstr. Weilern bestehende Gemeinde im waadtl. Bez. Moudon, 3½ St. nordöstlich von Lausanne, 2274 F. ü. M. Sie ist zu Siens kirchgenössig und zählt 458 Einw.

Vufflens, 1) la Ville, ehemals **Vofflens**, deutsch **Wolflingen**, Pfarrdorf von 315 Einw., auf einer den Lauf der Venoge beherrschenden Anhöhe, 1468 F. ü. M., vormals bedeutender als jetzt, im waadtl. Bez. Cossonay, 2 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 1199 Juch. Die Ortsherrschaft gehörte der Familie von Metray. Auch hatte dieser Ort ein von Romainmotier abhängiges Priorat.

2) — **le Château**, ein Pfarrdorf von 247 Einw., 1680 Fuß ü. M., im waadtl. Bez. Morges, 2½ St. westlich von Lausanne.

Gemeindegebiet: 455 Juch., worunter 74 J. Reben. Das große düster aussehende Schloß von Ziegelsteinen ward vielleicht schon zur Zeit der Königin Bertha aufgeführt, und gehört jetzt der Familie von Senarclens. Eine Weide, la Vorgue, seit undenklichen Zeiten bis vor wenigen Jahren gemeinschaftlich von mehrern umliegenden Ortschaften benutzt, ward stets von ihnen als Geschenk der Königin Bertha angesehen.

Bugelle, Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Fiez, am Fuße des Jura, im waadtl. Bez. Yverdon, 8½ St. nordwestl. von Lausanne, 1613 F. ü. M.

Buibroye (Vicus Broiae), kleines Dorf mit 244 Einw., im waadtl. Bez. Oron, 4 St. von Lausanne. Das Gemeindevermögen belief sich im Jahr 1848 auf 10,420 a. Schwfr. an liegenden Gütern und Kapitalien.

Buippens (Wippingen), Pfarrdorf von 207 Einw., 5½ St. südlich von Freiburg, auf der Straße nach Vevey, im freib. Bezirk Greierz, 2186 F. ü. M. Es hat ein ehedem landvögtliches Schloß, das jetzt verlassen steht und eine Weile den Karthäusern von Part Dieu zum Aufenthalte diente. Die unweit davon stehende Burg Wippingen ist eine Privatbesitzung. Zur Pfarre Buippens gehören Marsens, Sorens, Villars-vassaur, Villars de Buippens, nebst einigen Höfen. Nahe bei Buippens findet man Spuren von Steinkohlen. Mit Everdes bildete es eine Herrschaft, die Freiburg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. kaufte.

Buissens, Pfarrdorf mit 284 Einw. im freib. Broye-Bezirk, 2262 F. ü. M., ganz vom K. Waadt umgeben, 2½ St. von Yverdon. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend und nahe bei demselben auf einem Hügel das vormals landvögtlichen Schloß, welches 1801 mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Grundbesitzungen für 12,000 Fr. an Privatpersonen verkauft wurde. Freiburg erhielt diesen Ort 1578. Prévondavaux ist hier pfarrgenössig. ¼ St. von hier entfernt sind die Bäder dieses Namens, von finsterm Gehölze umgeben, und selbst aus der Umgegend wenig besucht, obgleich die Quelle in verschiedenen Fällen nicht ohne heilsame Wirkungen sein soll.

Buisternens, 1) Pfarrdorf von 314 Einw. im freib. Glane-Bezirk, 2401 F. ü. M., 7 St. südöstlich von der Hauptstadt. Pfarrgenössig sind hier die Weiler Jour, la Ville du Bois Ecasseу, Somentrie, Liefrens, la Magne, Villariaz, Estivenens. Die ausgedehnte Feldmark der Gemeinde ist trefflich angebaut. Buisternens hatte einst seinen eigenen Adel, und kam nach mancherlei Wechsel in der Beherrschung an die freib. Familie Maillard, welche bis 1798 die Grundherrschaft daselbst besaß.

2) — **en Ogoz, Welschwinterlingen**, Pfarrdorf, das mit Mottey 537 Einw. zählt, im freib. Saane-Bezirk, 2466 F. ü. M.

Buittebœf, Dorf in der Pf. Peney, waadtl. Bez. Orbe, 8 St. nordwestlich von Lausanne, 1844 F. ü. M., zählt 453 Seelen. Nahe dabei ist eine Höhle (Cavatanna, Covatannaz) voll Versteinerungen, in welcher ein periodisch fließender Bach entspringt. Der Ort liegt am Fuße des Sucheron und der Combe de Baulme, an einer beide Berge trennenden Schlucht.

Bulliens, Dorf von 458 Einw., im waadtl. Bez. Oron, 4½ St. von Lausanne. Es liegt auf einem wohlangebauten Hügel, 2277 F. ü. M. Die Ortsherrschaft gehörte der Familie von Chandieu.

Bullierens, 1) ein schönes großes Pfarrdorf mit einem Schlosse von ausgedehnter Aussicht, das seit 1665 dem Hause Mestral gehört, im waadtl. Bez. Morges, 3 St. nordwestlich von Lausanne, 1678 F. ü. M. Dieser Ort zählt 512 Einw. Gemeindegebiet: 1509 J., worunter 25 J. Reben. Vor einer Reihe von Jahren ward hier ein römischer Musivboden ausgegraben.

2) — Weiler in der Pf. Onnens, waadtl. Bez. Grandson.

Bulpera (Fontana Vulpaira 1095), Dörfchen in der Nähe von seinem Pfarrorte Tarasp, bünd. Bez. Inn. Ueber die hier zahlreich dem Boden entströmenden Mineralquellen s. Tarasp.

W.

Waadt, Kanton, auch **Waadtland**, franz. Vaud (pagus valdensis), liegt zwischen dem 23° 57' östlicher Länge (Meridian der Insel Ferro), und zwischen dem 46° 12' und dem 46° 58' nördlicher Breite. Der südlichste Punkt befindet sich ein wenig über dem Dorfe Morcles, an der Walliser Grenze; der nördlichste gegen den Weiler La Sauge, am Neuenburger-See; der westlichste im Jura, westlich vom Dappenthale (von Frankreich bestritten); der östlichste gegen den Griesbach, kleiner Bach zwischen Rougemont und dem bernischen Dorfe Saanen. Seine Ausdehnung von Osten nach Westen (18½ St.) ist somit etwas größer, als diejenige von Norden nach Süden (17½ St.). Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 70 Quad.-Meilen. Im Süden dehnt er sich unregelmäßig längs des Leman-Sees und der Rhone aus, welche ihn vom Chablais und vom Wallis scheiden; im Osten bis in die Berner- und Freiburger-Alpen, längs der Kantone Wallis, Bern und Freiburg; im Norden grenzt er an die Kantone Freiburg und Neuenburg und den Neuenburger- und Murten-See; im Westen scheidet ihn der Jura von den französischen Departementen du Doubs, du Jura und de l'Ain; im Süden und Süd-Westen berührt er noch den Kanton Genf. Der Bezirk Wiflisburg ist vom Kanton Freiburg eingeschlossen, sowie die freiburgischen Dörfer Surpierre und Vuissens

vom Kanton Waadt umschlossen sind. Der Bez. Nyon schließt die genferische Gem. Céligny ein.

Sein niedrigster Punkt sind die Ufer des Leman-Sees, 1235 F. ü. M.; der höchste Punkt ist die Diablerets-Spitze, eine waadtländische Alp an der Walliser Grenze (10,000 Fuß); die höchst gelegenen Dörfer sind: Bullet im Jura (2765 Fuß); l'Etivaz (3626 Fuß), Morcles (4605 Fuß) in den Alpen u. s. w.

Eine vom Diablerets-Berge ausgehende Linie, die sich nach Norden und westwärts vom Ormonts-Thale zieht, dem Bergrücken der Waadtländer-Alpen längs des linken Ufers der Ober-Saane folgt, die Spitzen des Jorat-Berges übersteigt, sich abermals aufwärts gegen Norden wendet, dem linken Ufer der Venoge entlang bis zum Dent de Vaulion, und von da gegen Süden wieder abwärts längs des ersten Jurarückens; diese Linie theilt den Kanton Waadt in zwei beinahe gleiche Theile, nämlich: in die südliche oder Leman-See-Niederung, deren Gewässer sich durch die Rhone in das mittelländische Meer ergießen, und in die nördliche oder die (Murten-, Neuenburger-) Seen-Niederung, deren Wasser durch den Rhein in die Nordsee fließen. In der Nähe von Lassaraz, bei der Pompaples-Mühle theilt sich der Bach Nozon in zwei Arme, wovon der eine seinen Lauf gegen Süden, der andere gegen Norden nimmt, daher auch die dortigen Bewohner diesen Punkt gemeiniglich die Mitte der Welt nennen.

Die Gewässer der südlichen Niederung sind, von Osten ausgehend: 1) die Rhone, bei ihrem Eintritt in die Waadt 200 Fuß über dem Leman-See, schiffbar bis nach Chessel; 2) der Avençon; 3) die Grionne; 4) die Grande-Eau, drei von den Alpen kommende und unterhalb Bex und Aigle sich in die Rhone ergießende Wildbäche; 5) die Eau-Froide (kaltes Wasser); 6) die Tinière; 7) die Céphise; 8) die Veraye; 9) die Bay von Montreux; 10) die Bay von Clarens; 11) der Burier; 12) die Ognonnaz; 13) die Veveyse, von den Alpen kommende Bergströme, die sich von Villeneuve bis Vivis in den Leman-See ergießen; 14) die Bergère; 15) die Salance; 16) der Forestay; 17) die Chenaletaz; 18) die Lutrivaz; 19) die Paudèse; 20) die Vuachère; 21) der Flon; 22) die Chamberonne, vom Jorat kommende und zwischen Vivis und Vidy, westlich von Lausanne, sich in den Leman-See ergießende Bäche; 23) die Venoge, Fluß; 24) die Morges; 25) der Boiron; 26) die Aubonne; 27) die Dullive; 28) die Promenthouse; 29) die Nasse; 30) der Boiron (zweite dieses Namens); 31) ein Arm der Versoie, alles vom Jura kommende und zwischen Vidy und Versoix sich in den Leman-See ergießende Bäche. Einige andere sehr unbedeutende Bächlein sind nicht erwähnenswerth.

Der Leman-See hat 35 Stunden im Umkreis; seine größte Tiefe beträgt 1100 Fuß (1½ Stunden nördlich von Evian); somit hat der Grund des Sees beinahe die gleiche Höhe, wie die Rhone bei Montélimart und der Rhein bei Coblenz.

Die Gewässer der nördlichen Niederung sind: 1) die Saane, welche ihren Lauf durch den Norden der Waadtländer Alpen nimmt, verschiedene Bergbäche der umliegenden Thäler aufnimmt: z. B. die Tourneresse im Etivaz, die Gérine, den Hongrin, die Fenils, den Flendruz, die Bossons u. s. w., die größtentheils aus den kleinen Alpenseen fließen; 2) der Chandon, kommt vom Jorat und ergießt sich in den Murtensee; 3) die Broye, die einen Lauf von 13 St. hat und, nachdem sie zahlreiche Bäche, unter andern die kleine Glane aufgenommen, sich in den Murtensee ergießt, denselben wieder verläßt und in den Neuenburgersee ausmündet; 4) die Mentue; 5) der Buron, die vom Jorat kommen und in den Neuenburgersee fließen; 6) der Talent, der vom Jorat kommend, nach Aufnahme des Nozon sich in die Orbe ergießt; 7) der Arnon kommt vom Jura, fließt bei St. Croix vorbei und in den Neuenburgersee; 8) die Orbe, sie fließt aus dem See des Rousses und ergießt sich in die Seen de Jour und des Brenets; sie verliert sich in den Trichtern (von der Natur gebildete Spalten in diesen Seen), und erscheint wieder 680 Fuß tiefer bei Vallorbes; nach Aufnahme zahlreicher Zuflüsse ergießt sie sich bei Iferten in den See unter dem Namen Thielle, welchen sie vom Talent erhält, der sich in den Mösern von Orny und Entreroches mit ihr vereinigt.

Die Seen von Neuenburg und Murten (sowie der Bielersee im K. Bern) haben dem Anscheine nach vor Zeiten nur einen einzigen See gebildet; sie sind von umfangreichen Mösern umgeben, zu deren Entsumpfung man endlich ernstlich schreitet. Der Neuenburger-See hat 9 St. Länge und 2 St. Breite; seine bedeutendste Tiefe ist bei Cortaillod und beträgt 400 Fuß; seine Wasserhöhe verändert sich, je nach der Jahreszeit, um 7 Fuß; er liegt 1433 F. ü. M. und ist um einige Fuß höher als der Bieler- und einige niederer als der Murtensee. Er überfriert selten. Der südlich gelegene Theil von la Lance bis nahe bei Cheyres gehört allein zum Kanton Waadt. Der Murtensee hat einen Umfang von ungefähr 5 St., seine größte Tiefe beträgt ungefähr 162 F.; der Wully scheidet ihn vom Neuenburgersee. Er friert öfters zu. Wir haben die Seen de Jour und des Brenets im Jura erwähnt, die durch einen Kanal verbunden und nur durch eine Landzunge getrennt sind. Der erstere hat 2 St. Länge und 25 Minuten Breite; seine größte Tiefe hat 150 F., seine Höhe über dem Meere 3090 F.; sein einziger Zufluß ist die Lionne,

welche ihren Ursprung in den Höhlen hat, die den Namen Höllenkessel führen. Der Bretsee hat kaum eine Stunde im Umfange. Im Osten des Joursees befindet sich ein sehr kleiner, noch höher gelegener und tieferer See, nämlich der Tersee. Im Jorat-Gebirge, im Osten des Gourze-Thurmes, befindet sich der Bretsee von 3/4 Stunden Umfang und unbedeutender Tiefe, welcher sich durch die Wasserfälle des Foretay in den Leman-See ergießt

Die höchsten Berge sind die im östlichen Theile des Kantons gelegenen Alpen. Die bedeutendste Kette geht von der Becca d'Odon (Oldenhorn), Grenze der Kantone Waadt, Wallis und Bern, aus, und erstreckt sich bis zur Rhone, in der Nähe des Dent du Midi; sie umfaßt unter andern die Gipfel der Diablerets, des großen Muveran und des Dent de Morcles (ungefähr 9 — 10,000 Fuß). An diese Kette schließt sich noch ein Glied, das sich längs des linken Ufers der Grand-Eau hinzieht und mit der Spitze des Chamossaire endet; dies sind der Ollon- und der Gryonsberg, welche unter andern sich durch ihre Salzquellen bei Bex auszeichnen. Vom Oldenhorn aus zieht sich eine andere bemerkenswerthe Kette nach Westen, welche im Norden und Westen das Ormontsthal umfaßt und die linke Seite des Saanen- nebst Hongrinthales bildet. Man findet in dieser ziemlich gedrängten Kette die Gipfel der Mönchskapuze, der Tornette, des Lioson, der Famelon-Thürme, des Mayen-, des Ai-Thurms, des Beauregard, des Corgeon; sodann in der Nähe des Lemanersees die Berge Arvel, Col de Chaude, Chaux de Naye, Dents de Mårdasson, de Jaman, Arrête de Verraux, Cubli, Pleyau und Plan de Châtel. Von der gleichen Kette zieht sich noch, vom Westen des Col de Pillon, im Hintergrunde des Ormonts aus, eine Verzweigung nach Norden, welche das linke Saanenufer dicht berührt und das Arnenhorn, das Weißenberghorn, den Col de Jabloz und den Rübli in sich faßt, welch' letzterer dieselbe jählings endet. Gegenüber dem Rübli und dem Mittagsfelsen befindet sich die Gebirgskette des rechten Saanenufers auf Waadtländerboden und umfaßt die Berge Mont Cray, Rodomont, Dents de Combettaz und Ruth, welch' letzterer den Grenzpunkt von Waadt, Freiburg und Bern bildet. Die durchschnittliche Höhe dieser Bergspitzen beläuft sich auf ungefähr 5600—6800 Fuß.

Der Jura, aus 4 oder 5 parallel laufenden Ketten gebildet, hat seinen höchsten Rücken auf der Schweizerseite. Auf Waadtländerboden enthält er von Süden nach Norden aufwärts folgende Bergspitzen: Dole, Noirmont, Marchairu, Mont-Tendre, Risoud, Dent de Vaulion, einen Theil des Mont d'Or, den Suchet, Aiguille de Baulmes, Chasseron, Thévenon, und einen Theil des Creux-du-Vent an der Neuenburgergrenze. Diese Gipfel, eben so abgerundet und gleichförmig, wie die Alpen im Gegensatze zerrissen und unregelmäßig sind, wechseln in ihrer Höhe zwischen 4400 und 5200 Fuß.

Das Jorat- (auf deutsch Jurten-) Gebirge, welches die Alpen mit dem Jura verbindet, dehnt sich zwischen der Veveyse und der Venoge aus und bildet die Weinberge von Lavaux und die Höhen von Gros-de-Vaud; gegen Norden dehnt es seine Verzweigungen bis zum Vully und den Seen des Seelandes aus. Die höchsten Spitzen, nämlich der Pèlerin und la Tour de Gourze, oberhalb Lavaux, erreichen nahezu 4000 Fuß. Die Sennhütte zu Gobet, das Signal von Lausanne sind niederer; das Joratgebirge bildet oberhalb Lausanne eine ziemlich ausgedehnte Hochebene, nämlich Plaines du Loup.

Eine untere Abstufung des Juragebirges umfaßt den westlichen Theil des Lemansees und bildet die Rebberge von La Côte (Signal de Bougy, 2183 Fuß). Auf eben diesem untern Gebirgsabsatze breitet sich die Ebene von Bière, einer der eidg. Waffenplätze, aus. Die Niederebenen sind unter andern die von Villeneuve, durch die Rhone gebildet, die größte an Ausdehnung; die der Orbe bei Isferten, gebildet von der Thièle; die von Peterlingen im Thale der Broie; die von Vidy, zwischen der Venoge und dem Flon.

Das Klima ist, je nach den Oertlichkeiten, ein sehr verschiedenes, weßhalb auch ein Durchschnittsverhältniß schwer zu bestimmen ist. Die Temperatur des größten Theils des Landes steht 1 bis 2 Grade niedriger als diejenige des Kantons Genf. Aus den in Lausanne, Bonvillars, Morsee, Vivis, stattfindenden meteorologischen Beobachtungen können bis jetzt keine ganz bestimmten Schlüsse gezogen werden. Zu Bonvillars (Grandson) ist i. J. 1854 der niedrigste Thermometerstand, am 15. Febr. — 10½° R. gewesen, der höchste am 24. Juli + 24½°; Barometerhöhe: 27 Z. 3 L. bis herunter auf 25 Z. 10 L. Zu Lausanne, i. J. 1855, höchster Wärmegrad: + 21° 3' R., am 4. Juli; niedrigster: — 7° 34' am 20. Januar.

Die gewöhnlichsten Winde sind: die Bise, vom Norden oder besser Nord-Osten kommend, heftig, anhaltend, trocken und kalt, dem schrecklichen Mistral Südfrankreichs entsprechend. Dieselbe erhält den Himmel heiter, bläst heftiger am Abend als am Morgen und in dreitägigen Abschnitten. Der sog. Wind, von Süd-West kommend, daher auch Genferwind geheißen, meist warm und feucht, führt Regen und Gewitter herbei. Der Vornan, Südwind, von Savoyen herkommend, stürmisch und von kurzer Dauer. Die Vaudaise und der Vauderon, schwächer als die erstgenannte, kommen von Südost aus Wallis herüber; es sind Windstöße des Sirocco der Italiener oder des Föhn aus der Ostschweiz; die Vaudaise ist warm und heftig. Der Joran, Westwind vom Jura

herkommend, kalt, ungestüm, bringt schwarzes Gewölk und ist ein Vorläufer der Bise. Der Rebat, ein kleiner, leichter Wind, an den schönen Sommermorgen regelmäßig vom Lemansee herwehend. Der Séchard, ein anderer Landwind, sanft und regelmäßig dem vorherigen am Abend folgend. Die Uberra, stürmt plötzlich aus den Schluchten des Jura über den Neuenburgersee. Unterarten der bisher genannten sind unter dem Namen schwarze Bise, weißer Wind u. s. w. bekannt. Die Bise und der sog. Wind (Genferwind) wehen am häufigsten. Aus einer zu Genf angestellten Beobachtung ergibt sich folgende Durchschnittsberechnung von 6 Jahren: 155 Tage Bise, 129 T. sog. Wind, 81 T. verschiedene Winde.

Um einen richtigen Begriff von dem Klima des Kantons Waadt zu bekommen, muß man denselben in fünf Zonen theilen: 1) Am Ufer des Sees, bilden einige günstig gelegene, vor den Nordwinden geschützte Orte, Lavaux, Montreux, einen der wärmsten Landstriche der Schweiz; es wachsen dort in freier Luft Granatbäume, einzelne Olivenbäume, der Gewürzlorbeer, prachtvolle Feigenbäume. Höchster Thermometergrad zu Montreux: + 23° R. niedrigster — 6°. Am Fuße einer Mauer steigt das Thermometer im Sommer Mittags bis auf 45° R. 2) Die Zone der Weinberge, von der Wasserfläche des Sees an bis ungefähr 5 oder 600 Fuß darüber (Lavaux, La Côte, Orbe, Bonvillars, u. s. w.) Außer der Rebe findet man da häufig die Feige, den Pfirsich, die weiße Maulbeere, die Kastanie, den Mandelbaum, die Melonen, u. s. w.; die höchste Grenze des weißen Maulbeerbaumes ist in der Umgegend von Cossonay. 3) Die Zone der Obstbäume und Getreidearten, welche bis ungefähr 3000 F. ü. M. reicht, bei St. Croix z. B.; in einigen, vor den Winden geschützten Alpenorten steigt diese Zone noch höher; Savigny, bei Lausanne 2478 F. ü. M., ist einer der letzten Punkte, wo das Getreide ohne Schutz gedeiht. In dem untern Theile dieser Zone findet man die Aepfel- und Kirschbäume; die Birnbäume steigen höher bis Savigny. 4) Die unteralpische Zone, welcher mehr insbesondere Waiden, Weißtannen- (abies pectinata) und Buchwälder angehören, erstreckt sich unter andern über den Jorat, die Niederalpen und den Jura. Die Rothtanne (abies excelsa) geht bis zum Gipfel der Alpen; die Buche treibt vorzüglich in den feuchten Stellen dieser Zone. Auf den nicht verkalkten, ungleichartigen Felsen von Bex wächst gerne der Lerchenbaum; den Zemberbaum (pinus cembra) trifft man auf dem Dent de Morcles an. 5) Die Alpenzone, speziell charakterisirt durch die rostfarbene Alpenrose (rhododendron ferrugeneum), welche in den Hochalpen und auf dem Hochjura angetroffen wird. Der Dent de Jaman oberhalb Vevey, und die Station von Enzeindaz bringen eine ansehnliche Mannigfaltigkeit von Alpenpflanzen hervor. Vom Garten Buenzod in Montreux, wo man die merkwürdigsten Südpflanzen findet, kann man in drei- bis vierstündigem Marsche nach Jaman gelangen, wo sich die Rennthierflechte und viele andere lappländische Pflanzen vorfinden. Daraus kann man auf den großen Reichthum der waadtländischen Flora schließen; dieselbe umfaßt wohl drei Viertheile der gesammten Schweizer-Flora, und im Allgemeinen die ganze Flora der gemäßigten europäischen Zone, mit Ausnahme einiger dem Granit-Boden eigenthümlichen Arten.

Die Geologie des Kantons bietet gleichfalls eine Reihenfolge aller Erdarten dar, von dem Granit bis zur Tertiar-Formation und den letzten erratischen Ablagerungen. Eine vor Kurzem von Hrn. Rud. Blanchet gezeichnete und den Schulanstalten zugeschickte geologische Karte enthält folgende Angaben: Bei Lavey sieht man eine Granitschicht (woraus die dortige Mineralquelle entspringt), welche sich nach der Hauptmasse des Mont-Blanc hinzieht und mit derselben sich vereint; man findet noch in der Umgegend dieser Station eine Quarzart, welche eine gewisse Aehnlichkeit mit den goldhaltigen Erdarten Kaliforniens und Australiens hat. Einige tausend Schritte weiter hinauf, Station von Herbignon in Wallis, bemerkt man eine der Steinkohlenformation angehörige, bestimmt ausgeprägte Lagerung, welche sich an die verschiedenen anthracithaltigen Lagerungen im Wallis knüpft. Man findet da noch die Schiefererden des Mont-Blanc, des Münsterthales und der Steinkohlenlagen Frankreichs. Unter den beobachteten fossilen Pflanzen befinden sich heuropteris auriculata, artherophilites foliosus und cyclopteris varians. — Lias oder Mergelbildung findet sich in der Umgegend des Devens, woselbst die Ausbeutung der Minen von Bex eine Reihe von Ammoniten, sowie die gryphæa arcuata hat erkennen lassen, letztere ein charakteristisches Fossil dieser Formation. Auch Meergras (fucus) findet sich vor. Die häufigen Unterbrechungen der Schichten, das häufig wechselnde Steigen und Fallen der Berge bei Aigle haben bis jetzt die Aufnahme einer geologischen Karte der verschiedenen Bodenbildungen unmöglich gemacht. Indessen hat man den Muschelkalk auf den Höhen der Diablerets, den Kreideboden zu Morcles und Muveran bestimmt nachgewiesen.

Der Jura ist erst kürzlich mit großer Sorgfalt erforscht worden. Hr. Campiche von St. Croix hat eine prachtvolle Fossiliensammlung zusammengebracht, nach welcher es ihm gelungen ist, folgende Bodenarten zu bestimmen, welche in der kleinen Gemeinde St. Croix sich vorfinden. In ihrer Reihenfolge von oben nach unten sind es folgende: Meer-Molasse, grüne Kreide, Gault, Aptische Schichten, Neoconische Schichten, Portland-, Kimmeridge-Schichten, Korallenkalk, Oxford-Mergel, Groß-

Rogenstein, Bath=Schichten, Eisen=Rogenstein. Dann sollte der Lias folgen, allein er ist nirgends beobachtet worden, ebensowenig wie die noch tiefer liegenden Keuper= und Muschel=Kalk=Formationen.

Die Kreidebildungen bedecken die äußere Kruste des Jura; man beobachtet sie in dem untern Theile bei La Sarraz, bei Mauremont, wo die Tunnelarbeiten sie durchstochen haben; bei Orbe, bei Chamblon bilden sie zwei neocomische Inseln, welche aus der sie umgebenden Molasse hervorragen. — Die Tertiarformation füllt das Schweizerbecken aus zwischen Jura und Alpen. Die Haupthöhen desselben tragen den Namen Jorat, welcher sich mit dem Giblour im Kanton Freiburg verbindet. Die Molasse, welche diese dritte Formation bildet, ist aus Materialien zusammengesetzt, die von Ueberresten der frühern Formationen, durch Wasserströme zusammengespült, herrühren. Man findet darin Quarz, Porphyr, Kalk. Die größern Blöcke sind im östlichen Landestheile geblieben und reichen bis nach Epesses und an den Bret=See; sie bilden die Zone der Nagelflue. Weiter nach Westen ist die Zone der Bausandsteine, von regelmäßigem Korne und fester Masse. Im übrigen Theil des Landes von La Côte und Gros=de=Vaud trifft man einen mehr erdigen Sandstein, welcher in der Gegend von Rolle und Neus in Thonerde, und an vielen Orten, z. B. in der Umgegend von Ifferten, in Mergel übergeht. An der Oberfläche des Bodens, in den Bezirken Ifferten, Peterlingen, Milden, findet man eine Bank von Steinplatten, ein mit Seemuscheln vermengter Kalkniederschlag, bei den Geologen unter dem Namen Muschelsandstein bekannt. Unter den in der Nähe der Nagelflue gefundenen fossilen Pflanzen sind Akazien, Nußbäume, Eichen, Palmen und eine Anzahl Farnkräuter. Die Thiere, die da lebten, sind das Anthracoterium magnum ein Krokodil, Schildkröten, sowie Land= und Süßwasser=Conchilien. In der Zone der Tausendsteine sind keine Versteinerungen gefunden worden. Die Thiere, welche in der Seebucht des Muschelsandsteins lebten, sind unter andern: Aëtobates armatus; Zygobates studeri; Notidanus serratissimus; Notidanus primigenius; Hemipristis serra; Oxyrhina asatis; Oxyrhina quadrans; Oxyrhina Dessorii; Lamna cuspidata; Odontaspis contordidens.

Die beobachteten erratischen Fossilien gehören der Formation des grünen Sandsteins an: Natica, Turbo, Ammonites, Inoceramus sulcatus, u. s. w.*) Die nützlichen geologischen Erzeugnisse sind: die Bau= und Sandsteine, die besonders im Jorat gebrochen werden; die Steinkohlen, die sich von Pully nach Semsales erstrecken und mit jedem Tage in größerm Maße ausgebeutet werden (ungefähr 40,000 Zentner); Torf, in der Rhone=Ebene, zu Gourze, Wiflisburg, Ifferten, Entreroches, Ependes; schwarzer Marmor, zu St. Triphon; Gyps, bei Ber und Villeneuve. Man bemerkt Steinöl zu Vallorbes; Asphalt und Bohnerz in verschiedenen Gegenden des Jura, Blei am Dent de Morcle und dem Montd'or. Die Sarine und die Grande=Eau führen Goldflimmer in geringer Menge mit sich. Zu Ber liefert eine sehr bekannte Salzquelle jährlich ungefähr 35,000 Zentner Salz. Verschiedene warme Mineralquellen, namentlich die von Lavey, Ifferten, Henniez, l'Alliaz, Etivaz, St. Loup, Rolle, werden benutzt.

Aus dem Thierreiche ist nichts besonders zu erwähnen, das nicht auch in den Nachbarkantonen vorkommt, ausgenommen die grüne Eidechse (lacerta viridis), die in der Schweiz nur am Lemansee vorkommt. Das Museum von Lausanne enthält jedoch einige ziemlich seltene Zugvögel, welche auf dem Leman getödtet worden, und eine der schönsten Sammlungen von europäischen Meer= und Süßwasser=Muscheln. Der Wolf, das Wildschwein, der Luchs, der Steinbock, sind sehr selten geworden; der Bär und die Gemse kommen häufiger vor; der Hase, der Fuchs, der Dachs, sind ziemlich allgemein. Die Seen und die Rhone liefern schmackhafte Fische, unter andern große Forellen, die man bis nach Paris versendet; außerdem noch Barschen, Schnäpel (Adelfisch, Seeforelle), Hechte, Karpfen u. a. m.

Eine im Jahr 1795 mit dem Viehstand vorgenommene Zählung brachte folgende Zahlen: 55,501 Stück großes Hornvieh, 21,769 Pferde, 58,108 Schafe, 14,753 Ziegen und Böcke, 30,448 Schweine. Eine im Frühling 1851 stattgefundene Zählung hat folgendes Resultat geliefert: 838 Stiere, 5776 Ochsen, 42,318 Milchkühe, 31,006 Kälber und junge Kühe, 32,919 Hämmel und Lämmer, 17,092 Böcke, Ziegen und Zicklein, 32,426 Schweine, 75 Zuchthengste, 14,885 Pferde und Stuten, 2962 Füllen, 318 Esel, 100 Maulesel, 28,162 Mutterschafe und Schafböcke (447 von spanischer Race, 2018 Bastarde und 25,697 von einheimischer Race). Man ersieht hieraus, daß eine starke Zunahme an großem Hornvieh und Schafen, eine geringere an Ziegen und Schweinen, hingegen eine kleine Abnahme an Pferden stattgefunden hat.

In Betreff der Landeskultur und der Bodenanbauung finden folgende Verhältnisse statt: Gesammtfläche: 610,360 Jucharten, Gebäulichkeiten und Plätze 2082, Gärten 2605, Reben 12,360, Wiesen 125,098, Aecker 160,205, Waldungen 148,845, Waiden 29,068 Juch.

Eine aus 5 Jahren gezogene Durchschnitts=Berechnung liefert folgenden Status für die Bodenfrüchte: Getreide 160,000 Säcke (der Sack zu 10 Vierteln à 4 1/2 Fr. nach gegen=

*) S. Aperçu de la distribution du terrain tertiaire, par R. Blanchet, S. 5 u. ff.

wärtigem Preise), Mischelkorn 80,000 Säcke, Roggen 7000, Hafer 145,000, Gerste 45,000, Kleinsamen 10,000, Kartoffeln (vor der Krankheit) 380,000 Säcke.

Die Nüsse und Kirschen, auf den südlichen Abhängen der Alpen und des Jorat, verschaffen den Einwohnern ein ziemlich beträchtliches Einkommen an Oel und Kirschwasser. Die Kastanien gedeihen in ziemlich großer Menge auf den untern Alpenabhängen, in Montreux, Aigle, Bex u. s. w. Im Broiethale wird Tabak gepflanzt. Aber der wichtigste Zweig der Landwirthschaft ist der Rebbau, vorzüglich an den Ufern des Lemansees und der Rhone. Die geschätztesten Rebberge sind: die weißen Weine von Yvorne, bei Aelen und von Dezaley, bei Lavaux; rothe Weine (Neuenburger- u. Bordeauxgewächs) zu Lavaux und St. Prez; weißer Wein von La Côte ist als alter Wein sehr geschätzt u. s. w. Die sehr mühsamen Arbeiten des Weinbaus beschäftigen ungefähr 20,000 Menschen; nach einer Berechnung hat das Mauerwerk, welches die Reben von Lavaux stützt, eine Längenausdehnung von ungefähr 200 Stunden. Im Durchschnitt kann man die jährliche Weinerndte auf etwa 60,000 Fuder (chars) schätzen. Davon werden 20 bis 25 Tausend ausgeführt, hauptsächlich nach den Kantonen Bern, Luzern, Aargau, und nach dem südlichen Theil des Kantons Freiburg. In Betreff der Menge und der Güte findet ein großer Unterschied zwischen den Jahrgängen statt, welcher von der Veränderlichkeit des Klimas herrührt. In gewissen Jahren blüht der Weinstock vier bis fünf Wochen früher als in andern; bisweilen wird bei glühender Sonnenhitze geherbstet, andere Male ist zur Zeit der Weinlese der Boden mit Schnee bedeckt. Im Jahre 1854, einem der guten Jahrgänge hinsichtlich der Qualität, ist zu Lavaux das Fuder (char, 400 Berner- oder 495 Waadtländer-Maaß) bis 400 Fr. verkauft worden. In andern Jahren, vor der Traubenkrankheit, ist der Char auf 50 Fr. alte Währ. und noch darunter gekommen. Im Jahrgang 1847, gut in Ansehung der Menge, kam der gute Lavaux auf 75 Fr. die Fuhre. Im ergiebigen Jahre 1834 hat man im Bezirk Vivis 12 Fuder per Juchart und im Bezirk Lavaux zehn Fuder gemacht. Im Jahr 1855 sind in Lavaux 4 bis 5 Fuder auf die Juchart gekommen; Mittelpreis ungefähr 240 Fr. der Char, zu Lausanne 200 Fr, zu Aelen 280 Fr. Die in den letzten Jahren über alles Rebgelände Europas verbreitete Traubenkrankheit, verbunden mit der Lebensmitteltheuerung, wodurch der Spekulationsgeist angespornt worden, hat seit 3 bis 4 Jahren die Weinpreise beträchtlich in die Höhe getrieben. Heute ist die Krankheit völlig verschwunden. Verschiedene Vereine, insbesondere die Landbaugesellschaft, muntern die Weinproduktion durch öffentliche Concurse auf. Die Waadtländer-Weine sind im Sommer 1855 an der Pariser Weltausstellung mit Ehren bestanden: die weißen Weine von Cülly (Herr Fonjallaz-Forestier) sind mit der silbernen Denkmünze beehrt worden; Rothweine (Neuenburgergewächs) von Montagny-Lavaux (Herr R. Blanchet) und weißer La Côte (Herr E. Veret) haben ehrenvolle Erwähnung erhalten. Das Gewächs, welches jetzt am besten heimisch zu sein scheint, ist der Gutedel von Fontainebleau; die ausländischen Gewächse, die in den letzten Zeiten einheimisch gemacht worden und am besten gedeihen, sind verschiedene Sorten weiße Tokayer- und Rheinweine, rothe Bordeaux, Burgunder und Neuenburger. An dem von der Landbaugesellschaft im Jahre 1851 veranstalteten öffentlichen Concurs sind an rothen Weinen vorgelegt worden: 13 Muster Neuenburgergewächs, 10 Burgunder, 2 Bordeaux, 5 von der Loire, 3 von der Dôle; an weißen: 5 Rhein- und 2 Tokayersorten. Eine von Hrn. R. Blanchet 1852 veröffentlichte Notiz führt 27 Gewächsarten auf, welche im Kanton mit größerm oder geringerm Erfolg einheimisch gemacht worden.

In **Industrie** und **Handel** hat der Kanton Waadt, außer den Erzeugnissen des Landbaus, im Ganzen keine Zweige von Bedeutung. Indessen haben einige Gemeinden, denen die Hülfsquellen des Landbaus mangeln, gewisse Industriezweige auf eine bemerkenswerthe Stufe gebracht, wie z. B. die Uhrenfabrikation, die Juwelierarbeiten am Lac de Joux und zu St. Croix. Zwölftausend Uhren, die den Genfer Fabrikaten nicht nachstehen, und mehr als 40,000 Musikdosen gehen alljährlich aus diesen Bergen hervor, um in ferne Länder nach Amerika, China u. a. m. ausgeführt zu werden. Zweitausend Arbeiter ungefähr finden in diesen Zweigen Beschäftigung. Man sucht die Uhrmacherei in Lausanne einzuführen. Zu Vallorbes sind bedeutende Hammerwerke, Fabriken von Nägel, Feilen, Sensen und sonstigen Eisenwaaren. In Sentier ist eine Fabrik von sehr geschätzten Rasirmessern; zu Vaulion, im Jura, werden Schuhe verfertigt; in Lausanne sind Gerbereien, Färbereien, Spinnereien, Sägemühlen u. s. w.; in Moriee, eine Gerberei und eine Gießerei; in Vivis, Gießereien, Marmorschneidmühlen; Cigarrenfabriken zu Grandson, Lausanne, Vivis; Käsereien und Brettschneidemühlen in den Alpen und dem Jura; zu Lavaux Weberei von Blusen (sarraux); eine Papierfabrik zu Lasarraz; in Henniez eine Fabrik von hölzernem Ackergeräth; Töpferarbeiten in vielen Orten des Jorats; Getreidemühlen überall. Die Maurer, Steinhauer, Kesselschmiede, Scheerenschleifer, Glaser, sind zum größten Theil Fremde, Savoyarden oder Franzosen; die Schuster- und Schneidergesellen sind meistens Deutsche. An der Weltausstellung zu Paris, im Sommer 1855, hat die Waadt 78 Aussteller gehabt. Von diesen haben 26 eine Ehrenmeldung er-

halten, nämlich 3 für Feuerwaffen, 1 für einen Pflug, 1 für Mais, 1 für Seidenwürmer, 1 für einen Nachen, 1 für eine Weinkelter, 7 für Uhren, 1 für astronomische Instrumente, 2 für Lederbereitung, 1 für Pelzwaaren, 2 für Weine, 1 für Rasiermesser, 1 für Spitzen, 1 für Geräthschaften zum Gebrauch der Blinden, 2 für Musikdosen. 7 Aussteller haben die Denkmünze zweiter Klasse erhalten: nämlich 2 für Uhren, 1 für coss-noix-ter, 1 für Wein, 2 für feine Feilen, 1 für Stickereien. 5 erhielten Denkmünzen erster Klasse: 1 für Dralnageröhren, 2 für Uhren, 1 für Lederbereitung, 1 für Chocolade. — Es existirt in der Waadt kein bedeutender Handelsplatz. Lausanne und Ouchy treiben hauptsächlich den Kommissionshandel und ein wenig Bankgeschäft. Vivis treibt starken Kommissionshandel und ist gewissermaßen der Mittelpunkt des Weinhandels geworden. Von da werden auch die Käse und die Dielen aus dem Greyerzthale und den umliegenden Waadtländerbergen versendet. Morsee, Isserten, besonders seit Anlegung der Eisenbahn und der regelmäßigen Betreibung der Wasserfahrten, machen ebenfalls Kommissionsgeschäfte.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Ausfuhr sind: Weine, Getreide, Schlachtvieh, Salz, Käse, Holz, Uhren und andere Kunstprodukte aus den Bergen, Leder, Cigarren u. a. m. Unter den Gegenständen, welche eingeführt werden, ist besonders zu erwähnen: Getreide und Mehl, feine Weine und gebrannte Wasser, Schlachtvieh (hauptsächlich Schweine und Schafe), Kolonialwaaren, Zeuge, Putzwaaren, Roheisen, Salz, Kastanien u. a. m. Im Jahr 1849, dem letzten der Kantonalzölle, hat sich die Einfuhr auf 183,440 Zentner Waaren und 13,462 Ztr. Getreide belaufen; und die Ausfuhr auf 48,219 Ztr. Waaren, 30,158 Ztr. Getreide, 18,357 Fuder (chars) Wein; von letzterm im Jahr 1848 25,584 Fuder. Die Durchfuhr hat 142,804 Ztr. betragen. Die Zölle haben im Jahr 1849 173,231 Fr. 29 Rp. alte Währ. abgeworfen.

Die Geschichte des Kantons Waadt kann in 10 Zeiträume getheilt werden. 1) Der gallische Zeitraum, vor Christi Geburt, die Zeit der Helvetier, von welchen Julius Cäsar ausführlich erzählt; diese hatten vier Bezirke oder pagi; das dem heutigen Waadtlande entsprechende Gebiet war der Bezirk von Aventicum und der Urbigener, und derjenige der Antuaten. Außer den Berichten Cäsars hat man zwei andere Geschichtsquellen für die celtische Periode; nämlich: die an verschiedenen Punkten des Kantons aufgefundenen Alterthümer, unter andern die Gräber bei Bel-Air; sodann die deutlichen Spuren celtischer Sprache, welche man in den Namen einer großen Anzahl waadtländischer Ortschaften erkennt. Dieser Zeitraum endigt mit dem unglücklichen Auswanderungsversuch der Helvetier nach Gallien. Von Cäsar zurückgeschlagen, mußten sie wieder in ihr Land zurückkehren und geriethen unter das römische Joch, etwa 70 Jahre nach Christi Geburt. (Ein berühmter Maler in Paris, von waadtländischer Herkunft, Herr Gleyre, arbeitet gegenwärtig an einem Kunstwerke von großem Verdienst, welches auf diese Epoche Bezug hat. Dasselbe stellt den Divico dar, wie er, nach seinem Siege über die Römer an den Ufern des Lemans, die Besiegten unter einem Joche durchgehen läßt). 2) Römischer Zeitraum, die vier ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung umfassend. Die römische Kultur verbreitet sich in Helvetien und namentlich auch in der Gegend des heutigen Kantons Waadt, woselbst die Städte Aventicum (Avenches, Wiflisburg), Noviodunum (Nyon, Neus), Lausonium (Lausanne) u. a. m. gegründet werden. Alterthümer, aufgefunden in der Nähe von Wiflisburg und Neus, zu Vidy und an verschiedenen andern Orten, bezeugen den Glanz dieser Epoche. Aventicum hatte den Titel eines Bundesgenossen des römischen Volkes und stand im Range über den einfachen Munizipalstädten. 3) Der Burgundische Zeitraum dauerte nur ungefähr ein Jahrhundert, unter den ersten Anführern des Barbareneinfalls, welcher das römische Weltreich zu Grunde richtete. Die Burgunder, ein sanftes Volk, ließen sich in Helvetien nieder, mehr in Folge freier Uebereinkunft als in der Eigenschaft von Eroberern. Man theilte die Reichthümer unter einander. Die Burgunder erhielten von den Gallo-Römern zwei Drittheile der Ländereien und einen Drittheil der Sclaven. Gondioch und Gundebald, Könige der Burgunder, gaben ihrem Volke Gesetze, welche unter dem Namen lois gombettes gesammelt worden und lange in den romanischen Gegenden Gültigkeit gehabt haben. Unter Sigismund, im Jahr 517, geschieht die erste Erwähnung von dem pagus valdensis. Um diese Zeit wurde das Christenthum im Lande eingeführt, und die Sprache der Bevölkerung, ein Gemisch von germanischem und römischem Elemente, zum größten Theile von letzterm, bildete sich in die romanische um, aus welcher das gegenwärtige Französische hervorging. 4) Fränkischer Zeitraum, welcher von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. reicht, unter den fränkischen Königen der Merovinger und Carolinger, den Besiegern der Burgunder. Helvetien stand unter der Verwaltung eines Patricius von Transjuranien, dessen Residenz in Orbe war. Verbreitung des Christenthums und Entfaltung der kirchlichen Gewalt. Marius, Bischof der Aventiker, gründet im Jahr 581 die ersten Wohnungen der Stadt Lausanne. Bildung der Feudallehen. 5) Zeitraum des zweiten Burgunderreiches. Beim Verfall des karolingischen Kaiserreiches ließ sich Rudolf v. Strellingen, Statthalter von Transjuranien,

zu St. Moriz zum König ernennen. Dieser Zeitraum dauerte vom Ende des 9. bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Die Rudolfischen Könige residirten entweder in Lausanne oder in Orbe, oder in Ifferten, oder zu Peterlingen, oder zu Stretlingen bei Thun. Die gute Königin Bertha, Gemahlin Rudolfs II., lebt noch jetzt in der Erinnerung des waadtländischen Volkes. Man bewahrt in Peterlingen ihren Reitsattel, auf welchem sie zu spinnen pflegte. Der Bischof von Lausanne wird, wie noch andere geistliche Herren, von Rudolf III. zur Grafenwürde erhoben, darauf Empörung und Sieg der Seigneurs, woraus die bedeutenden Lehnherrschaften hervorgehen, unter andern die Grafschaften Burgund, Neuenburg, Greyerz, Genf, Sitten, die Abteien St. Moriz, Romainmotier, Peterlingen, die Herrschaften Grandson, Orbe, Cossonay, Wüfflens, Estavayer, Blonay u. a. m. 6) Zeitraum des deutschen Reiches und des burgundischen Rektorats, vom Ende des 10. bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum nimmt die Macht der adeligen Herren auf Kosten des königlichen Ansehens bedeutend zu; das Bisthum Lausanne, unter andern, so wie die Grafschaft Savoyen erhalten von der Gunst der Kaiser während des Kampfes zwischen den Welfen und Gibelinen bedeutende Vergrößerungen. Gründung der ersten Bürgerstädte durch die Herzoge von Zähringen, Rektoren von Burgund, als Bollwerke gegen die widerspenstigen Herren: Bern, Freiburg, Burgdorf, Rolle, Morsee; die Städte Laupen, Murten, Ifferten, Milden werden vergrößert und befestigt. Einrichtungen der Bürgergemeinden. 7) Savoyischer Zeitraum. Nach dem Erlöschen des Zäringischen Hauses begründeten die Grafen von Savoyen, mächtiger und geschickter als andere, ihr Uebergewicht über die übrigen Edlen des romanischen Gebietes, welches Uebergewicht sich bis in das 16. Jahrhundert erhielt. Die Großen des Landes schaarten sich willig um die Grafen von Savoyen, welche die Herzogswürde erlangt hatten. Aber die kleinen Herren und die Bürger schlossen sich immer enger an einander zur Behauptung ihrer Ortsfreiheiten. Beträchtliche Entfaltung des Bürgerthums und besonders der vier guten Städte Milden, Morsee, Ifferten und Neus. Lausanne bildete, unter dem Schutze seines Bischofs, eine besondere Macht und war im Besitze von Lavaux, Wiflisburg und andern in den Besitzungen Savoyens eingegrenzten Orten. Bund der Bürgergemeinden mit andern Städten, Bern, Freiburg rc., damit sie mehr Kraft gegen die Herren erhalten. Die Burgunderkriege verschaffen den Schweizerbürgern Eingang in das romanische Land. Die Berner u. Freiburger setzen sich als Sieger in Murten fest, sowie in den Statthaltereien Aelen, Orbe, Echallens, Grandson. Zerstörung der Schlösser, Triumph der Bürgerschaften über die weltlichen und geistlichen Herren; Annahme der kirchlichen Reformation. 8) Berner Zeitraum vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts. Bern, die mächtigste Stadt des Schweizerlandes, kriegsgerüstet, und durch den Krieg stark, siegreich durch seine Waffen, seine Politik und seinen religiösen Glauben, erlangte ein natürliches Uebergewicht über die übrigen Bürgerschaften, welche sämmtlich sich willig dem Bunde der Schweizer anschlossen. Bald aber mißbrauchte Bern sein Uebergewicht; stolz auf seine Erfolge wollte es, was ihm auch gelang, seine Bundesgenossen sich zu Unterthanen machen. Die waadtländischen Gemeinden hatten sich anfangs aus Sympathie und gemeinschaftlichen Interessen, gerne dem Berner-Joche gefügt. Aber später stießen die romanischen Gemeinden, im Bewußtsein ihrer Stärke und ihrer Einheit, dieses Joch mit Abscheu zurück. Im Jahr 1798, unter dem Einfluß der französischen Revolution, machte sich der Kanton Waadt von der Herrschaft des Berner Patriziats frei. 9) Helvetischer Zeitraum, von 1798 bis 1803. Das nunmehr unabhängige Waadtland nahm den Namen Kanton Leman an und schloß sich fester an das schweizerische Vaterland. Es wurde eine der kräftigsten Stützen der einen und untheilbaren helvetischen Republik, kämpfte beharrlich gegen alle Reaktionen dieser stürmischen Zeit und sah zu Lausanne die letzten Zuckungen der besiegten Centralgewalt. Durch die Mediationsakte, 1803, wurde es der 19te der eidgenössischen Kantone unter dem Namen Kanton Waadt. 10) Waadtländischer Zeitraum. Im Jahr 1803 wurde die Kantonalverwaltung eingerichtet und zahlreiche organische Gesetze, die noch heute Geltung haben, traten ins Leben. Diese Verfassung stürzte zusammen mit ihrem Urheber und wurde durch die von 1814 ersetzt, ein Ausfluß der damals triumphirenden politischen Tendenzen. Aber im Jahr 1830 raffte sich das waadtländische Volk auf und gab sich eine seinen demokratischen Gefühlen entsprechende Kantonalverfassung. Im Jahr 1845, demselben Impuls auch in eidgenössischen Dingen folgend, trug es kräftig zu jener größern bundesgenössischen Verbrüderung bei, die es seit 1798 angestrebt hatte, und bei dieser Gelegenheit wurde auch die Kantonalverfassung einer Revision unterworfen. Diese Verfassung vom 10. August 1845 besteht gegenwärtig noch in Kraft. Doch wurde dieselbe in Folge der neuen Bundesverfassung von 1848 angemessen modifizirt und durch das Gesetz von 1851 über die Incompatibilitäten einer Abänderung unterworfen, welche sammt der Verfassung selbst durch eine Volksabstimmung gutgeheißen worden ist. Nach dieser Verfassung besitzt das Volk die Oberherrschaft, welche es vorübergehend in den Kreis- und Gemeinde-Versammlungen und fortwährend durch das Veto- und Initiativ-Recht auf das Begehren von

8000 Bürgern ausübt. Es gibt kein Vorrecht der Person noch des Orts; jeder Bürger ist wahlfähig mit dem 21. Altersjahre, mit Vorbehalt der Ausnahmsfälle für Ausschließungen. Administrativ theilt sich der Kanton in 19 Bezirke, jeder mit einem Präfekt; sodann in 60 Kreise mit ebensovielen Friedensrichtern; und endlich in 388 Gemeinden, jede mit einem Syndic an der Spitze. Außerdem bestehen im Kanton zur Erleichterung der verschiedenen Verwaltungszweige 8 Militärbezirke, 4 Kirchendistrikte, 6 für die Forstverwaltung, 2 für Straßen- und Brückenbau, und 4 Staatsanwaltschaften.

Ein Großer Rath, in welchen für je tausend Seelen ein Mitglied gewählt wird, übt die gesetzgebende Gewalt, ernennt die Mitglieder des Staatsraths, des Kantonalgerichts und die Deputirten für den Ständerath. Kein Staatsbeamter kann Mitglied des Großen Rathes sein. Dieser wird für 4 Jahre gewählt, nach deren Ablauf er einer Integralerneuerung unterworfen ist. Er hält jährlich zwei ordentliche Sitzungen. Der Staatsrath ist die vollziehende Gewalt und besteht aus 9 aus der Mitte des Großen Raths für 4 Jahre gewählten Mitgliedern und wird alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert. Er theilt sich in vier Departemente (Inneres, Justiz und Polizei, Militär und öffentliche Arbeiten, Finanzen), in welch jedem zwei Mitglieder zugleich zwei Jahre hindurch ihren Sitz haben. Es bestehen außerdem 9 Commissionen oder Dicasterien für die verschiedenen Spezialverwaltungen, nämlich: für den öffentlichen Unterricht, Gesundheitsrath, die öffentlichen Bauten, der öffentlichen Armenunterstützung, der Forsten, des Ackerbaus und der Museen, der Begnadigung, und die Kirchenkommission, in welchen allen ein Mitglied des Staatsraths den Vorsitz führt. Es besteht ferner: ein Generalinspektor der Milizen, ein Kriegskommissär, eine Verwaltung der Salinen, eine des Katasters und der Pläne, eine der Strafanstalten. Die Besoldung eines Staatsrathes beträgt 2400 alte Franken.

Die Gerichtsverfassung begreift: ein Kantonsgericht, aus 9 Mitgliedern bestehend, welche der Große Rath auf 4 Jahre erwählt und alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert. Es ist Cassationsgericht für civil- und strafgerichtliche Prozesse und zugleich Anklagegericht. Ferner 19 Bezirksgerichte mit je 4 Richtern und 1 Präsidenten, in Strafsachen als Criminal- und Correktionelgerichte unter Zuziehung von Geschwornen, und ohne Geschworne als Polizeigerichte mit 3 Mitgliedern Recht sprechend; in Civilsachen geben die Bezirksgerichte ihr definitives Urtheil über alle Streitigkeiten von einem Belange von mehr als 150 Fr. n. W. In jedem Kreise ist ein Friedensrichter und ein Friedensgericht mit 4 Beisitzern; letzteres übt blos die Aufsicht über das Vormundschaftswesen aus; die Friedensrichter hingegen haben sehr zahlreiche Obliegenheiten: sie suchen bei Civil- und Strafrechtsfällen die Partheien zu versöhnen, sprechen Recht über jeden Streitfall von 150 n. Fr. und darunter, besorgen die Voruntersuchung in Strafsachen, geben die amtlichen Beurkundungen, schließen die Civilehen ab u. s. w. Alle diese Beamten, mit Ausnahme der von dem Staatsrath ernannten Beisitzer, sowie der Kantonalrichter, werden von dem Staatsrath und dem Kantonalgerichte gemeinschaftlich auf 4 Jahre erwählt. Man zählt ungefähr 630 richterliche Beamte. Der Staat trägt jährlich ungefähr 100,000 n. F. Gerichtskosten.

Im Jahr 1854 wurden 1593 Civilstreitigkeiten auf gütlichem Wege beigelegt und 1237 blieben unversöhnt, 830 wurden gerichtlich entschieden. Straffälle wurden gütlich ausgeglichen 762; Voruntersuchungen fanden statt 670, und 1129 Fälle wurden vor Polizeigericht gewiesen. Die Gesammtbesoldung der Friedensrichter und Friedensgerichte im Jahr 1854 hat 178,650 Fr. 32 Rp. betragen.

Vor den Bezirksgerichten: 237 Civilprozesse, richterlich entschieden, und 225 entweder aufgegeben oder noch im Handel. — Strafsachen: 26 Criminalfälle, 74 correctionelle, 1172 polizeigerichtliche. Besoldungssumme: 118,834 Fr. 3 Rp. Totalsumme der friedens- und bezirksrichterlichen Besoldungen: 297,084 Fr. 35 Rp. Kanzleikosten: 28,000 Fr.

Die Gemeindsbehörden, von den Bürgern ernannt, bestehen aus einem Vorsteher (Syndic), dem ein Verwaltungsrath beigegeben ist, nebst einem Gemeinderath, oder wenn die Gemeinde nicht 600 Seelen zählt, einem aus allen Bürgern bestehenden Gesammtrath. In der Obliegenheit der Gemeinden ist die Ortspolizei, die Armenunterstützung, ein Antheil am Unterhalt der Straßen, der Primarunterricht u. a. m. Einzelne Gemeinden besitzen große Einkünfte, welche größtentheils aus den zur Zeit der Reformation eingezogenen Gütern der Geistlichkeit herrühren, und deren Ueberschuß die Bürger in natura oder Geld unter sich theilen; in andern Gemeinden reichen die Einkünfte zur Bestreitung der öffentlichen Lasten nicht hin, welche daher durch Gemeindesteuern gedeckt werden müssen. In diesem Falle befinden sich gegenwärtig 50 Gemeinden.

Der öffentliche Unterricht hat, außer den Gemeindeleistungen, ein Büdget von ungefähr 240,000 Fr. Im Hauptorte ist eine Akademie mit vier Fakultäten: Jurisprudenz, Theologie, sciences (mathematische und Naturwissenschaften), lettres (Philosophie, Philologie, Geschichte); ferner besteht da eine Kantonsschule, ein Lehrer- und ein Lehrerinnenseminar. Im Kanton gibt es 11 Mittel- oder Realschulen und Gemeindegymnasien, 750 Primarschulen, von 31,720 Schülern besucht, etwa 20 öffent-

liche Bibliotheken zu Lausanne und im Kanton, unter welchen die Kantonsbibliothek mit ungefähr 60.000 Bänden.

Die öffentlichen Bauten haben seit etlichen Jahren eine große Ausdehnung gewonnen; man hat zahlreiche Straßen und Brücken erbaut, die Bucht von Clarens umdämmt; gegenwärtig finden große Arbeiten statt zur Eindämmung der Rhone im Bezirk Aigle. Eine an die Westbahngesellschaft concessionirte Schienenstraße wird Genf mit Bern verknüpfen, über Morsee, Isserten, Peterlingen u. s. w.; seit Frühjahr 1855 wird die Strecke Morsee-Isserten befahren. Eine andere Linie von Jougne nach St. Moriz über Lausanne und Villeneuve ist projektirt.

Die Kirche ist durch ihre innere Einrichtung (Gesetz v. 1839) mit dem Staate eng verknüpft; die 1845 von den angestellten Geistlichen genommene Entlassung hat in den Pfarreien Lücken gelassen, von welchen zur Stunde noch nicht alle ersetzt sind. Es bestehen gegenwärtig 124 Pfarrämter und außerdem noch 4 deutsche Pfarreien und die 5 im Bez. Echallens durch die Verfassung gewährleisteten und andere in verschiedenen Städten geduldete katholische Pfarrämter. Ferner gibt es noch eine große Anzahl von Sekten- oder Dissidentenkirchen, Wesleyaner, Derbyter, Mormonen, Anhänger der Freien-Kirche u. s. w.

Die Gesetzgebungsbeschlüsse sind in der, bereits 54 Bände zählenden, offiziellen Gesetzessammlung (Recueil des lois) enthalten. Von 1803 bis 1854 sind in Kantonssachen 2100 verschiedene Gesetze und Legislativbeschlüsse erlassen worden, von welchen 661 ganz oder theilweise noch in Kraft bestehen. In dieser Zahl sind einige Beschlüsse der helvet. Regierung von 1798 bis 1803 und etliche Verträge der Eidgenossenschaft einbegriffen; dagegen die Beschlüsse der eidgen. Räthe seit 1848 nicht. Ein Amtsblatt veröffentlicht die Erlasse der verschiedenen Behörden; das amtliche Bülletin der Großrathssitzungen macht die Verhandlungen dieser obersten Behörde bekannt. Das waadtländische Civilgesetzbuch, datirt v. 1819; dasselbe hat ganz neulich durch die Abschaffung des Vaterschaftsprinzips, sowie durch die Zulassung der unehelichen Kinder zu einem Antheil an der Hinterlassenschaft eine Abänderung erlitten. Das Civilgesetz enthält zum größten Theile die Grundsätze des Code Napoléon; nicht in Uebereinstimmung mit diesem sind hauptsächlich die Bestimmungen über Adoptirung, über das Hypothekarwesen, über Ehebündnisse und Testamente.

Die Volkszahl des Kantons beläuft sich, nach der Zählung von 1850 auf 199,585 Seelen, wovon 6962 Katholiken und 388 Juden. Im Nationalrath ist der Kanton durch 10 Abgeordnete vertreten; sein Kontingent für das eidgenössische Heer beträgt 5827 Mann Auszugstruppen, 2914 Mann Reserve, 484 Pferde für den Auszug und 302 Pferde für die Reserve: aber der Effektivbestand seiner gesammten Mannschaft beträgt 32,070 Mann, nämlich: 9989 im Auszug, 7313 in der Reserve, die übrigen in der Landwehr und den Rekrutirungsdepots. Sein Auszug reicht für das zum Bundesheer zu stellende Auszugs- und Reserve-Kontingent hin. Sein Bundesauszug besteht aus 1 Kompagnie Sapeurs, 3 bespannten Batterien, 1 Batterie Positionsgeschütz, 1 Parkkompagnie, 125 M. Train, 3 Kompagnien Dragoner, 4 Komp. Scharfschützen, 36 Komp. Infanterie. Sein Geldkontingent beträgt: 99,792 Fr.

Die Einnahmen im J. 1854 haben betragen: 2,407,284 Fr. 94 Rp., nämlich: Grundsteuer 592,494 Fr. 94 Rp.: Handänderungsgebühr 547,258 Fr. 33 Rp.; Salzhandel Fr. 253,831 90 Rp.; Zölle 220,187 Fr. 20 Rp.; Posten 207,812 Fr. 91 Rp.; Getränkesteuer 154,417 Fr. 70 Rp.; Forsten 105,380 Fr. 79 Rp.; Kapitalzinsen 92,088 Fr. 13 Rp. rc.

Die Ausgaben im J. 1854 sind um Fr. 16,250. 66 Rp. unter den Einnahmen geblieben; dieselben betrugen in runden Zahlen: Allgemeine Verwaltungskosten 245,370 Fr.; Justiz und Polizei 300,000 Fr.; Inneres 750,000 Fr.; Militärwesen und öffentl. Bauten 1,100,000 Fr.; Finanzen 93,000 Fr.

Der Vermögensbestand des Kantons ist folgender: Gesammtbevölkerung im J. 1854: 199,575 Seelen; Zahl der Eigenthümer: 37,936; Gebäulichkeiten im J. 1840: 67,838; Zahl der Kadastergegenstände: 670.827; Kadasterwerth der Grundstücke: 113,425,535 Fr., der Gebäude: 126,318,300 Fr., beider zusammen: 239,728,995 Fr.; Hypothekarlasten: 90,911,261 Fr.; bewegliches Vermögen im J. 1850: 94,824,646. Fr.

Die Kantonalbank, 1845 gegründet mit einem Nominalfond von 2 Millionen alte Frk., zur Hälfte vom Staat und die andere Hälfte von Aktionären gezeichnet, aber in Wirklichkeit damals nur im Besitz eines Kapitals von 525,200 a. Fr., macht jetzt für jährlich 50 Mill. n. W. Geschäfte. Folgendes ist ihre Bilanz vom 31. Dezember 1854: Activa Kassa, an Bankscheinen und Geldsorten Fr. 454,698. 73. — Diskontirte Papiere, die im Portefeuille 13,468, Fr. 4,746,239. 13. — Hypothekar-Schuldner, 364 Schuldtitel, an Kapitalien, Zinsen und Marchzinsen Fr. 2,561,208. 33. — Eröffnete Credite auf Bürgschaften Fr. 4,073,003 45 Rp. — Diskontirte Obligationen, 32 Titel, Fr. 54,986. 90. — Gebäude der Bank, Fr. 199,843. 42. — Verschiedene Liegenschaften Fr. 34,838. 81. — Aktienankäufe Fr. 2320. — Bankmobiliar Fr. 8377. — Verfertigungskosten der Bankscheine Fr. 2206. — Nicht acceptirte Werthscheine Fr. 3826. 48. — Zweifelhafte Schuldner Fr. 2954. 14. Zusammen Fr. 12,144,502. 39. (n. W.) — Passiva. Ausgegebene Aktien (2500 Aktien zu 580 Fr.)

Fr. 1,450,000. — Der Staat Waadt, sein Kapitaleinschuß Fr. 1,450,000. — Bankscheine, zahlbar an den Inhaber, Fr. 1,450,000. — Laufende Rechnungen Fr. 4,590,675. 86. — Depositengelder Fr. 2,674,291. 80. — Gerichtliche Hinterlagen Fr. 232,937. 66. — Miethzins der Bankgebäude Fr. 1965. — Aktienzinse zu 4 % nebst $1^1/_2$ % Dividende, Saldo vom 31. Dez. 1853 und vom 31. Dez. 1854 Fr. 163,511. 55. — Reservefonds Fr. 95,847. 08. — Rückvergütung des Disconto der Papiere im Portefeuille auf neue Rechnung Fr. 16,296. 60. — Gewinn und Verlust, Saldo auf neue Rechnung zum Ersatz der muthmaßlichen Verluste Fr. 18,976. 84. **Zusammen** Fr. 12,144,502. 39.

Der Kanton Waadt ist bei dem in letzten Jahren stattgehabten Auswanderungszuge nicht so stark betheiligt als andere Kantone der Ostschweiz. Es sind jedoch ungefähr 250 bis 350 Auswanderer aus der Waadt nach den Setifkolonien in Algerien abgegangen.

Waag, Weiler in der Gem. Schwanden, K. Glarus. Oberhalb desselben genießt man einer sehr anmuthigen Aussicht in das Linthal (Großthal).

Wabern, Groß- und Klein, 2 Ortschaften am Fuße des Gurten, in der Pfarre Könitz und dem A. und K. Bern. Es befindet sich hier seit mehrern Jahren eine Knaben-Erziehungsanstalt. Nicht wenige Landsitze schmücken die beiden Orte. Von dem Stammhause des alten, um Bern viel verdienten, längst erloschenen adeligen Geschlechts gl. Namens, aus welchem Petermann als großer Staatsmann und Held vorzugsweise im 15. Jahrh. glänzte, sind keine Spuren mehr vorhanden.

Waburg, auch **Wagensburg**, ein Wirthshaus an der Südseite des Pfäffikonsees, in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Wachseldorn, hochgelegenes Dorf mit 347 Einw. und einer Schule, am Buchholterberg, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen. Es liegt 4 St. von der Kirche.

Wacht, die, Wirthshaus auf dem Brünig, im bern. A. Oberhasle, auf dem höchsten und sehr aussichtreichen Punkte des Ueberganges, 3579 F. ü. M. Ein schmaler Fahrweg geht von hier nach Brienz, ein anderer nach Meyringen und ein dritter nach Lungern.

Wachtersberg, Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hugolshofen, Pf. Altersweilen, thurg. Bez. Weinfelden.

Wachthubel, Häusergruppe im Ried-Viertel der Pf. Aeschi, bern. A. Frutigen.

Wäckerschwand, 8 Häuser mit fruchtbaren Gütern auf der südl. Grenze der Gem. Ochlenberg, in der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Wädensweil, großer stadtähnlicher **Marktflecken**, der mit Herrlisberg, 12 Weilern und 19 Höfen 5841 Einw. zählt, am westl. Ufer des Zürichsees, 1505 F. ü. M., im zürch. Bez. Horgen. Die Lage dieses Orts an dem vom See umspülten Fuße eines terrassirten mit Häusergruppen, Kornfeldern, Wein-, Obst- (100,000 Viertel in ergiebigen Jahren tragend) und Gemüsegärten geschmückten Berggeländes, an welchem viel Alpenwirthschaft getrieben wird, ist eine der anmuthigsten der Schweiz. Ihn zieren eine 1767 durch den appenzell. Architekten Grubenmann erbaute schöne Kirche mit einer Orgel (die Pfarre wurde 1286 gestiftet), ein geräumiges, ansprechendes **Schulgebäude**, ein trefflich eingerichtetes wohlbesorgtes **Armen- und Waisenhaus** nebst vielen hübschen Privatgebäuden, die mit jedem Jahr durch neue Anlagen verschönert werden; alles verräth hier Thätigkeit, Gewerbsamkeit und Wohlstand. Wädensweil zählt 4 mechanische Baumwollenspinnereien, 2 Tuchfabriken, mehrere Rothfärbereien, 1 Sodabrennerei, 3 Seifensiedereien, Talglichterfabriken, Gerbereien, worunter die des Herrn Hauser eine der größten in der Schweiz, eine Fabrik von Chemikalien, eine Bierbrauerei, Leder-, Fell-, Mousselin-, Tuch-, Spezerei- und Weinhandlungen und Professionisten jeder Art in hinreichender Anzahl. Es besteht hier eine Badeanstalt. Die hiesige Lesegesellschaft ist die älteste (1790) und bedeutendste am Zürichsee. — Gemeindegebiet: 3500 Jucharten, wovon $^7/_{18}$ Weiden, $^1/_3$ Wiesen, $^1/_6$ Holz, $^1/_{21}$ Reben, $^1/_{21}$ Ried, $26^1/_2$ Juch. Ackerfeld ꝛc. Das schöne **Schloß**, ein für Freunde großer Ansichten anziehender Standpunkt, besonders von dem Pavillon, die Aussicht auf dem Horn oder dem Vorgebirge am Gießen, nebst der dabei befindlichen Cascade des Wildbachs, die Aussicht auf dem Galgenrein, auf dem Herlisberg, auf der Sennwaid, von den Burgruinen der alten Freiherren von Wädenschwyl, die im 12. und 13. Jahrh. in diesen Gegenden eine wichtige Rolle spielten und deren Herrschaft im J. 1291 an den Johanniterorden und im J. 1549 durch Kauf an Zürich überging, bieten dem Fremden Genüsse, wie man sie selten finden möchte. Bemerkenswerth durch seine noch vor nicht vielen Jahren mit einem herrlichen Walde geschmückte Lage, wie auch in geognostischer Hinsicht ist die Halbinsel Au. In den dreißiger Jahren fand man daselbst Knochen von vorweltlichen Thieren, sowie auch uralte Waffenstücke. — Am nordwestlichen Ende der Halbinsel liegt ein Landgut, einst Eigenthum des Generals Joh. Rud. Werdmüller. — Gasthöfe: Seehof, Krone, Engel, Hirschen. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Wäflernweid, Höfe in der Abtheilung Oeschseite der Pf. Zweisimmen, bern. A. Ober-Simmenthal.

Wägessen, zerstr. Berghöfe am Berge gl. N., in der Pf. Hasle und dem bern. A. Burgdorf.

Wäggithal, das, großes romantisches Thal mit zwei Pfarrgemeinden: Vorder-Wäggithal und Hinter-Wäggithal, jenes mit 636

dieses mit 302 Einw., im schwyz. Bez. March. Es erstreckt sich in der Richtung von Nord-Nordost gegen Süd-Südwest längs der Aa, 4 St. lang, von den Glarner Gebirgen bis in die Gegend von Lachen, wo es sich öffnet. Das vordere Wäggithal ist 2005 F. ü. Meer; das hintere dagegen 2700 F. Zu beiden Seiten erheben sich steil abgerissene Berge, wie das Bockmatteli, der Schinberig, die beiden Fluhberig, der Zünglispitz, im Hintergrunde der Redertenstock u. s. w., von welchen das verwitterte Gestein, das aus großer Höhe dem Thale zueilt, ihm oft großen Schaden thut; und seine Gehöfte und Sennhütten sind durch dasselbe zerstreut. Im Hinterthal befürchtet man den Einsturz eines Berges, der dann nicht nur alle liegenden Güter verschütten, sondern auch den Aabach anschwellen würde, so daß das 1 Stunde lange Thal überschwemmt, und daraus ein See zu einem spätern, die March bedrohenden Ausbruch sich bilden dürfte. Auch der Hundsbach, der aus einer schauerlichen Kluft, in welcher angeblich ein See, entspringt, wird oft sehr verheerend. Die Einwohner, ein gesundes, fröhliches Völkchen, nähren sich von der Vieh- und Pferdezucht, welche einen kräftigen, flinken und ausdauernden Schlag gibt. Das Wäggithal nährt auf seinen fetten Triften und Alpen mehr Vieh als das untere Land zu ernähren vermöchte. Das Vorder-Wäggithal hat ein reines Kirch- und Pfrundvermögen von 27,780 Fr.; Schulgut: 4256 Fr.; Armengut: 2396 Fr.; Gemeindegut: 856 Fr. Hinter-Wäggithal: Kirchengut: 11,732 Fr.; Schulgut: 2914 Fr.; Armengut: 1772 Fr.; Gemeindegut: 534 Fr. Wege führen durch dasselbe von Galgenen nach dem Pragel, nach Einsiedeln, nach dem Muotathal, über den Ibrig und nach Näfels, über den Hirzli. Nach alten Sagen soll ein gebrauchter Weg von Nuolen durch das Wäggi- und Muotathal nach Uri und Italien geführt haben. Der Gem. Hinter-Wäggithal gibt das Volk ein hohes Alter.

Wäldi, 1) kl. Dorf, dessen Gemarkung reich an guten Wiesen und Obst ist, auch etwas Feldfrüchte trägt, in der Pf. St. Gallenkappel, St. Gall. Seebezirks.

2) — zerstr. Gem. in der Pf. Lipperswylen, thurg. Bez. Gottlieben, auf der Höhe des Gebirgs zwischen dem Rhein- und Thurthal, 1823 F. ü. M., 1½ St. von Konstanz, an der Straße von dort nach Frauenfeld. Die Umgegend ist sehr obst- und fruchtreich. Reines Gemeindevermögen: 2471 Gld.

Wältishaus, oder **Wältishausen**, Dörfchen in der Pf. Niederbüren, St. Gall. Bez. Wyl, 1807 F. ü. M.

Wängern-Alp, die, ein Alpberg zwischen den Thälern von Lauterbrunnen und Grindelwald, im bern. A. Interlaken. Er ist triftenreich, mit Hütten und Heuschobern besetzt, und wird wegen der Verbindung zwischen beiden Thälern und der herrlichen Aussicht, besonders auf die Jungfrau jährlich von vielen Tausenden von Reisenden begangen. Ein ziemlich bequemer Reitweg führt von Grindelwald nach Lauterbrunnen in 8 Stunden. Auf der Lauterbrunner Seite steht etwa 50 Minuten unter der Scheideck (6284 F. ü. M.) das Hotel de la Jungfrau, 5330 F. ü. M., ein ländliches Wirthshaus, in welchem Reisende gewöhnlich den Sonnenaufgang abzuwarten pflegen, und wo Byron einen Theil seines Manfred dichtete. Auch auf der Scheideck, wo sich der volle herrliche Blick auf die Jungfrau bietet, steht ein jetzt nicht mehr bewohntes Wirthshaus.

Wängi, auch **Wengi**, parit. Pfarrdorf mit 1566 Einw., worunter 393 Katholiken, im thurg. Bez. Tobel. Es liegt an der Murg, 1448 F. ü. M., zwischen Sirnach und Mazingen, hat eine ref. und eine kathol. Schule, und es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei. Von dem kathol. Pfarrer wird der Gottesdienst zu Mazingen und Stettfurt, der reformirte zu Wängi mit Tutwyl, Krilberg, Anetswyl, Wittenwyl von dem zu Aadorf besorgt. Reines Gemeindevermögen: 2487 Gld. (1852). Nahe bei diesem Dorfe, an der alten Landstraße zwischen Frauenfeld und Wyl, lag der Edelsitz d. N. Hier wohnte und lebte Ende des 13. Jahrh. der edle thurg. Sänger von Wengi, dessen Geschlecht noch im 14. Jahrhundert blühte. Die Burg wurde 1405 von den Appenzellern zerstört, und kam mit der Herrschaft an die Abtei St. Gallen, die Hirschau, Landschad, und endlich wieder an die Abtei. — Eidgen. Postbüreau.

Wässerihöfe, 4 Bauernwohnungen mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Kulm und dem aarg. Bez. d. N.

Wässern, zerstr. Häuser in den außerrhod. Gemeinden Trogen und Speicher.

Wagen, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pf. Jona, im St. Gall. Seebez., 1351 F. ü. M.

Wagenburg, Ober- und **Unter-**, 2 Weiler in der Pf. Embrach, zürch. Bez. Bülach. Ober-Wagenburg 1927 F. ü. M. Von den Besitzern einer ehemaligen nahe gelegenen Ritterburg hat Bilgeri, Abt von Rüti, seinem Kloster damit großes Vermögen erworben, daß er auf der Wahlstatt bei Näfels die Leichen des dort erschlagenen österr. Adels ausgrub, und zur Bestattung nach Rüti führte.

Wagenhausen, ehemalige im 10. Jahrhundert gestiftete Probstei, die später zur Abtei erhoben, bei der Reformation aber aufgehoben wurde, mit mehrern Wirthschaftsgebäuden und beträchtlichen Gütern am Rhein, unweit der schaffh. Stadt Stein, im thurg. Bez. Steckborn, 1240 F. ü. M. Die ref. Kirchgemeinde zählt 1308 Pfarrgenossen, die in den umher zerstreut liegenden Weilern wohnen. Die Gegend ist reich an Getreide, Obst und Hanf. Armenfonds der Kirchgemeinde: 4387 fl.; reines

Gemeindevermögen: 5730 fl. (1852). Der Pfarrer übte ehemals als Probst gewisse Twingrechte aus. Zu dem Munizipalbezirk gehören 11 verschiedene Ortschaften und Weiler.

Wagenlucke, die, ein tiefer Einschnitt in dem Felsengrat des appenzell. Alpsteins, 6680 F. ü. M., durch welchen man nach dem hohen Sentis steigt. Von den Hütten des obern Meßmers geht man in $1^1/_2$ St. auf die Höhe der Wagenlucke. Aus der Ferne gesehen hat sie Aehnlichkeit mit einem durch Felsen gesprengten Felsenpasse; sie ist reich an Versteinerungen und bietet eine schauerliche Aussicht auf tiefe Abgründe und zerrissene Felsen.

Wagersweil, Dörfchen in der Ortsgemeinde Engwang, Pfarre und Munizipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Wagispach, zu, zerstr. Häuser in der Abthlg. Buß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Wahlbach, beim, **Wahlegg**, an der, zerstr. Weiler in der Abthlg. Aegerten der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Wahlen, 1) Dorf mit 328 Einw. und einer Filialkirche von Laufen, im bern. A. Laufen, 1299 F. ü. M. Ueber demselben auf einem bewaldeten Hügel erblickt man noch Mauerstöcke von dem längst zerstörten Schlosse Neuenstein.

2) — Dörfchen in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun, vom Walenbache bewässert.

Wahlendorf, siehe **Walendorf**.

Wahlenhaus, Dorf in einer hochliegenden aber kalten Gegend, in der Pf. Guggisberg und bern. A. Schwarzenburg, 3462 Fuß ü. M.

Wahleren, kl. Dorf auf einem Hügel mit einer hübschen Aussicht und einem Kirchspiel von 5414 Seelen, im bern. A. Schwarzenburg. Es wird in die 4 Viertel Dorfviertel, Obertheil, Außertheil und Niedertheil eingetheilt, und außer einer Menge vereinzelter Häusergruppen, die alle ihre besondern Namen führen, sind Schwarzenburg, An den Matten, Lanzenhäusern, Mammishaus, Elisried, Langweil, Nydegg, Sangiweil, Steinbrunnen, Wyden, Ried, Mutten u. a. hier kirchgenössig. Wahleren, eigentlich nur aus der Kirche, dem Pfarrhause und 3 andern Gebäuden bestehend, liegt beinahe in der Mitte seines Pfarrsprengels, und die Kommende Köniz hatte vormals das Patronatrecht. Ackerbau und hauptsächlich Viehzucht nähren die Einwohner. 1645 wurden Kirche und Thurm vom Blitz entzündet und in Asche gelegt, wobei auch die Glocken zerschmolzen.

Waiblingen, s. **Weiblingen**.

Waid, sieben Häuser am linken Ufer des Steinenbachs, in der Gem. Ebnat, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Waidhalden, in der, ein Heilbad bei Meisprach in dem basellaud. Bez. Liestal. Es liegt angenehm und aussichtreich auf einer Anhöhe bei diesem Dorfe, besitzt die erforderlichen Einrichtungen, auch Bequemlichkeiten zum Gebrauche der Molkenkuren, und seine Quelle, ob sie gleich noch nicht chemisch untersucht worden, wird gegen allerlei Gebrechen gerühmt.

Walachern, auch **Wallachern**, zwei ansehnliche Meierhöfe in dem Kirchspiel Seeberg, bern. A. Wangen, unfern von der Straße nach Burgdorf.

Walchweil, Ober- und **Unter**, Pfarrgemeinde mit zerstreuten Häusern an der Ostseite des Zugersees, zwischen dem Lotter- und Russibach, im K. Zug, 1361 F. ü. M. Sie zählt 1 Kirche, 2 Kapellen und 1039 Einw., die seit 1804 das Pfarrbesetzungsrecht haben. Die Einwohner treiben Handel mit Kastanien, gedörrtem Obst, gebrannten Wassern und mit selbstgepflanzten Bäumen, die in dieser gegen die Nordwinde geschützten Gegend trefflich gedeihen. Malerische Standpunkte sind bei Lauterbach und Rebmättli, so wie bei dem hübschen Wasserfalle Grindwäscheten; in der Nähe droht ein bedeutender Bergschlipf, die Brechi, die sich von Zeit zu Zeit immer mehr erweitert. Auf dem Walchweilerberge werden große Ebenen als Gemeindeweide benutzt. In den Felsschluchten im Tobel, kalte Höhle u. s. w. wohnten sog. „Bergmännchen mit ihren Familien“, von denen das Volk allerlei Sagen zu erzählen weiß. Eidgen. Postbüreau.

Wald, vor dem, s. **Vor dem Wald**.

Wald, 1) städtisch gebauter Pfarrort mit einer großen Kirchgemeinde von 3808 Seelen in zwei Dörfern, 30 Weilern und 56 Höfen, im zürch. Bezirke Hinweil, 2001 F. ü. M. Im Flecken, welcher sehr viele wohlgebaute Häuser zählt, und in einem weiten, von Bergen und Hügeln umgebenen Thale liegt, ist ein neues großes Schulgebäude und eine 1757 erbaute und 1784 schön erneuerte Kirche. Es werden hier die meisten bedeutendern Handwerke betrieben; auch befinden sich im Gemeindsumfange 2 mechanische Spinnereien nebst 200 Webstühlen, 1 Badehaus, 1 chemische Fabrik, 1 Färberei. Die Pfarre Wald wird in die sechs Schulbezirke Wald, Ried, Laupen, Hübli, Hüttenberg und Güntisperg getheilt. Gemeindegebiet: 4900 Juch., wovon $^2/_{25}$ Weiden, fast $^1/_4$ Wiesen, $^1/_6$ Holz, $^1/_7$ Ackerland, $^1/_{30}$ Streuland, Alpen für 16 Kühe Sömmerung — Wald hat eine Sekundarschule. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand in dieser Gemeinde eine lange Fehde zwischen ihr und der Pfründe, über den Kartoffelzehnten, die durch einen Regierungsbeschluß beseitigt wurde. Die Gemeinde ist über ein Berggelände zerstreut, das mit trefflichen Wiesen bedeckt ist und wenig ergiebiges Ackerfeld hat, in welchem Sommerfrüchte und Erdäpfel gedeihen. Bei Wald werden noch Schnecken in Gärten gezogen. — In der Nähe am sogenannten Mondmilchgubel findet man Mondmilch. Sehenswerth ist der 80 Fuß hohe Fall

des Weißenbach bei Riet, der sich im Winter in eine Eissäule verwandelt. — Der Gemeindemarkung und dem Dorfe werden die Jone und der Schmittenbach zuweilen gefährlich. Auf den nahen Anhöhen hat man sehr schöne Fernsichten auf die Alpenkette, den Zürichsee und die Linthgegend von Grynau, bis nahe an Mollis. Am schönsten ist sie über Hüttenberg, 1/2 St. von Wald entfernt, besonders aber auf dem in 1 1/2 St. zu ersteigenden Bachtel. Auch als Sommeraufenthalt wird der Ort von Kurgästen benutzt, wozu die reine gesunde Luft, das gute Quellwasser, die abwechselnden Spaziergänge mit reizenden Standpunkten, sich vorzüglich eignen. Gasthöfe: Ochs, Löwe. — Eidgen. Postbüreau.

2) — ein mit Manufakturistenwohnungen besetztes Hügelgelände, in der Pf. Peterszell, St. Gall. Bez Obertoggenburg.

3) — Pfarrdorf mit einer Kirchgemeinde von 1435 Seelen, hoch gelegen, in Appenzell-Außerrhoden. Seine hohe Lage, 2955 F. ü. M. (bei der Kirche), 1 St. von Trogen und 1 1/2 Stunde von Heiden, gewährt eine sehr schöne Aussicht. Die Kirche wurde 1686 und das Waisenhaus 1787 erbaut. Auch ist das Pfarrgebäude in diesem ansehnlichen, gut gebauten Orte neu und schön aufgeführt und von hübschen Gartenanlagen umgeben. Die Gemeinde besitzt sehr bedeutende Schul-, Pfrund-, Armen- und Gemeindegüter, meist durch Schenkungen großmüthiger Bürger, wie der verstorbene Walser in Messina, gebildet. Durch die Auswanderung der Familie Sturzenegger und zweier Gebrüder Walser in andere Gemeinden gerieth Wald Ende des vorigen Jahrhunderts in Verfall, hat sich aber seither wieder bedeutend gehoben. In der Ersparnißkasse des Ortes hatten im J. 1853 228 Einleger 21,256 Fr. deponirt. — Die Gemeinde besteht aus den beiden Schulbezirken Wald und Fahrenschwendi, ersterer mit 16 Weilern. In der Nähe der Mühle befinden sich neben einem schönen Wasserfall mehrere Felsgrotten, welche eine romantische Partie bilden. Sowohl in Wald als in den angrenzenden innerhod. Gemeinden Oberegg und Hirschberg fabrizierte man früher halbdicke Leintücher, die unter dem Namen „Constancette" ins Ausland versendet wurden. Jetzt arbeiten einige geschickte Fabrikanten in gewirkter Waare, und andere liefern vorzügliche Mousselinstickereien.

4) — Vor dem, **Außer-** und **Ober-**, Weiler und Häusergruppen auf dem Längenberg, in der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

5) — zum, 6 Häuser und Höfe im Walddrittel der Pf. Schangnau, bern. A. Signau.

6) — kl. Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pfarre und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

7) — heißen drei Weiler in den Pf. Bauma, Ellikon, Fischenthal, zürch. Bez. Pfäffikon, Winterthur, Hinweil.

8) — **Ober-** und **Unter-**, 2 Berghöfe in einem mit dem Schönthal auf dem obern Hauenstein parallel laufenden Alpenthälchen, in welchem noch ein dritter, der Schattenberg genannt, sich befindet, die sämmtlich dem Spital in Basel gehören, in der Pf. Langenbruck und dem baselland. Bez. Waldenburg.

9) — hinter dem, Berghöfe in der Nähe des Dorfes Meikirch, aber zu Kirchlindach eingepfarrt, im bern. Stadtamtsbezirk.

10) — vor dem, Häusergruppe in der Pf. Spiez, bern. A. Niedersimmenthal.

11) — im, beim, Häusergruppen in den Pfarren Gsteig und Lenk, bern. A. Niedersimmenthal.

12) — **Ober-** und **Unter-**, 2 in geringer Entfernung von einander gelegene Höfe im Bez. Stein und K. Schaffhausen.

Waldberg, Berggelände in der Abthl. Pöschenried der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmenthal.

Waldeck, ein in alt-französischem Styl erbauter schloßartiger Herrensitz, 1/4 St. von der Stadt Solothurn. Er ist ein Fideicommiß der Familie von Besenval, hat eine schöne, aussichtreiche Lage, rechts von der Straße aus dem Attisholz nach Solothurn, ist von Gärten und Lustgehölzen umgeben und enthält außer einem kleinen Theater mehrere sehenswerthe Kunst- und Alterthumsgegenstände. Ein dabei befindliches herrschaftliches Bad, das jedoch dem öffentlichen Gebrauche nicht gewidmet ist, empfängt sein schwaches mineralisches Wasser (kohlensaurer und schwefelsaurer Kalk, salzs. Natrum, Extraktivstoff, freie Kohlensäure) aus einem von Fichten beschatteten Sodbrunnen.

Waldegg, 1) oder **Rufen**, ein bedeutender Häuserbezirk auf der Höhe des St. Beatenbergs im bern. A. Interlaken. Er enthält, nebst einer Schule, 40 Wohngebäude mit 152 Seelen, die nach St. Beatenberg pfarren. Treffliche Weiden begünstigen vorzüglich die Viehzucht. Denselben Namen tragen zwei bedeutende Landgüter in den Pfarren Bern und Bremgarten.

2) — Weiler in der Ortsgem. Bußwyl, Pf. und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Walden, Dörfchen bei Niederbipp und daselbst kirchgenössig, im bern. A. Wangen.

Waldenburg, Bezirk, im K. Baselland, grenzt nördlich an den Bezirk Liestal, südlich und westlich an den K. Solothurn, östlich an den Bez. Sissach. Das Ganze besteht aus 3 Thälern, die an und auf den niedrigern Anhöhen Waldungen und schönes Ackerfeld, in den Gründen treffliche Wiesen mit Obstbäumen, auf dem rauhen Gebirge hingegen Weiden und Alpen haben; daher auch in diesem Bezirke viel Viehzucht und Alpenwirthschaft. — Ein bedeutender Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Seidenbandweberei. Der Bezirk begreift 9759 Einw., worunter 434 Ka-

tholiken. Im Juni 1798 erhoben sich in diesem Bezirke Unruhen, in welchem mehrere Gemeinden die Theilung der Staatskasse unter alle basel. Kantonsbürger forderten. Auch an den Aufständen von 1830—33 nahmen die Waldenburger energischen Antheil.

Waldenburg, Bezirksort, Städtchen mit auf den nahen Bergwiesen lieblich zerstr. Nebengebäuden und 756 Einw., am Fuße des Oberhauensteins, 2180 F. ü. M. Die Gebirgsöffnung wird durch das Städtchen vollkommen versperrt und sein Thor verschließt zugleich den Bergpaß. Es hat 2 gute Gasthöfe, 1 Schulgebäude, 1 Pfarrhaus und eine seit 1834 erbaute Kirche. Es befinden sich hier außer den nöthigen Handwerken und einer Papiermühle, Oel-, Schneid- und Getreidemühlen, eine Anzahl von Seidenbandwebstühlen. Seit einigen Jahren wird ein Versuch mit Einführung der Uhrmacherei im Großen hier gemacht. Auf dem östlichen Abhange des Berges sieht man die Trümmer des 1798 von den Landleuten zerstörten Schlosses, von wo aus einst die Landvögte auf ihr Thalgebiet herabschauten; dasselbe dient jetzt als Pulvermagazin. Die Umgegend von Waldenburg ist zwar etwas wild, aber malerisch, und die durchgehende Hauensteinstraße gewährt den fleißigen Einwohnern manche Vortheile. Von erfreulichem Gedeihen sind eine 1825 gestiftete Ersparnißkasse (Einleger: 200 Pers.; Einlagen: 80,376 Fr.), und eine seit 1823 bestehende Viehversicherungsanstalt. In der Nähe ist ein schöner 80 Fuß hoher Wasserfall, im Münsterli genannt. Im J. 1788 wurden hier römische Alterthümer, Götzenbildchen, Inschriften und Münzen hervorgegraben. Eine Ueberschwemmung am 16. Juli 1830 verursachte diesem Städtchen einen Schaden von nahe an 13,000 Fr. nur an Gebäuden und Geräthschaften, und ein Familienvater fand in den Fluthen seinen Tod. Basel kaufte Waldenburg von seinem Bischof Humbert und das Domkapitel begab sich seiner Ansprüche auf dasselbe 1585. Ein malerischer Pfad führt über die Schloßalp unter der Felswand des schroffen Rehags von Waldenburg nach Eptingen, ein anderer Bergweg über die Tschoppenhöfe nach Reigoldsweil. Die Pfarre umfaßt noch Ober- und Niederdorf. — Eidgenöss. Postbüreau.

Waldhäuser, die, Dörfchen in der Pf. Flims und dem bünd. Bez. Im Boden.

Waldhäusern, kleines Dorf mit 134 Seelen, in der Pf. Bünzen, aarg. Bez. Muri, liegt in fruchtbarer, angenehmer Gegend, an der Bünz.

Waldhaus, Weiler mit Wohlstand verkündenden Häusern und schönen Gütern, an der Straße nach Sumiswald, in der Pfarre Lützelflüh und dem bern. A. Trachselwald.

Waldhausen, Trümmer einer Ritterburg in wildverwachsenem Waldgestrüpp, nebst einem Bergweiler von 5 Häusern, 1 Schule, die nach Bachs im Kant. Zürich pfarrgenössig sind, in der Gem. Fislbach, aarg. Bez. Zurzach. Von den alten Bewohnern der Burg hatten Alzerus und Adalbero 1114 die nahe liegende Probstei Wislikofen an das Kloster St. Blasien vergabt.

Waldhof, gr. Weiler mit sehr abträglichen Gütern, in der Ortsgem. Dünnershaus, Pfarre und Munizipalgem. Langen-Rickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

Waldi, 1) Dörfchen, das mit Hinterloos eine Gemeinde bildet, in der Pfarre Bußnang und Wertbühl, Munizipalgem. Schönholzersweilen, thurg. Bez. Tobel.

2) — Dörfchen im Ruederthal und der Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm. Hier wurden vor nicht langer Zeit Steinkohlen gefunden.

3) — denselben Namen trägt eine Häusergruppe in der Orts- und Pfarrgem. Lustorf, Munizipalgemeinde Thundorf, thurg. Bezirks Frauenfeld.

4) — Höfe in der Abth. Graben der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

5) — Häusergruppe in der Gem. Berg-Dietikon, aarg. Bez. Baden.

6) — Weiler in den Pf. Kilchberg und Langnau, zürch. Bez. Horgen.

Waldiberg, der, ein das ganze Jahr hindurch bewohnter Berg, in der Urner Pf. Silenen, zu dessen Wohnungen der Zugang über senkrechte Felsen gefährlich ist.

Wald im Wuhl, Weiler in der Pfarre Lauperswyl, bern. A. Signau.

Waldisbalm, der, eine merkwürdige Berggrotte, oberhalb dem Dorfe Vitznau, am südwestl. Fuße des Rigi. Sie bildet ein großes, mit mächtigen Tropfsteinsäulen geschmücktes Gewölbe, das sich 170 Klaftern lang in den Felsen erstreckt. Ueber dem Eingang fällt von der Höhe ein sich in Staub auflösender Bach herunter.

Waldkirch, gr. kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Goßau, 3 St. von St. Gallen, 1952 F. ü. M. Bei der Kirche ist ein Pfarrer und ein Kaplan angestellt. Die polit. Gemeinde, welcher kleinere Ortschaften und einzelne Höfe einverleibt sind, zählt 2601 Einw., die sich mit Getreide-, Obst- und Wiesenbau und Viehzucht beschäftigen. 1466 empörten sich die Einwohner gegen den damal. Abt von St. Gallen, der die Abschaffung ihres mit den Appenzellern errichteten Landrechts forderte. Aber das Recht mußte der Gewalt weichen, und der Aufstand wurde bald gedämpft. In dieser Ortschaft befindet sich auch eine schon vor längerer Zeit entdeckte Mineralquelle, die sich gegen verschiedene Gebrechen heilsam beweisen soll. Im J. 1831 wurden in der Nähe bei Widenhub durch Zufall beim Pflügen eines Stückes Landes bei 6000, zum Theil sehr seltene, römische Münzen in einem steingutartigen Topfe gefunden, welcher letztere durch gewaltsames Herauswägen zertrümmert ward. Sie waren alle vom J. 69 bis 275 nach Christi Geburt.

Waldnacht, die, schönes, hochgelegenes Alpenthälchen, in der Urner Pf. Attinghausen. Es liegt am Fuße der Surenen, und belohnt den Wanderer für den steilen dahin führenden Weg durch weite und reizende Aussichten, von welchen die in dem Bocki-Schlund, wo sich unter einem Steg ein hübscher Wasserfall und in der Tiefe der Vierwaldstättersee zeigen, von allen die interessanteste sein dürfte.

Waldstatt, 1) Pfarrgem. von 983 Seelen, in Appenzell-Außerrhoden. Sie ist die einzige, welche nicht an fremdes Gebiet grenzt, und liegt zwischen Herisau und Urnäsch an der Straße nach dem Toggenburg. Aermer als die meisten übrigen Gemeinden an Industrie und wohlthätigen Anstalten, besitzt sie dagegen einen Reichthum an Torf und Sandstein auf ihrem Gebiete. Den Namen soll sie von einer frühern röm. (wälschen) Ansiedelung tragen (?). Die Gemeinde wird in die obere (2804 F. über Meer), schon 822 urkundlich erwähnt, und die untere Waldstatt (2533 F. ü. M.) getheilt. Durch einen eigenen Kirchenbau trennte sie sich 1720 von Herisau.

2) — **Bad**, 1 St. von Herisau, in Appenzell-Außerrhoden. Es ist erst seit Ende des vor. Jahrhunderts (1772) errichtet, und seine Mineralquelle chemisch untersucht worden. Nach ihrer Zerlegung finden sich in 1 Unze Badstein Kalkerde 5 Drachm. 45 Gr., Eisenerde 1 Dr. 24 Gr., Selenit 53 Gr. Von guter Wirkung soll das Wasser bei Lähmungen, Beinfraß, Geschwüren, Krämpfen, Katarrhen, Menstruationsstörungen sein. Die Badeanstalt besteht aus einem hölzernen unregelmäßigen Gebäude, hat aber einen neuen Tanzsaal mit einer lieblichen Aussicht, und zählt 60 Wannen in 4 Gewölben; das Wasser fließt aus 8 Quellen. — Eidgenöss. Postbüreau.

Walendorf, kl. auf der Höhe gelegener Ort bei dem großen Habkerenwald, nicht weit von der Neuenburger Straße, die sich von Bern durch denselben zieht, in der Pf. Meikirch und dem bern. A. Aarberg.

Walenguflen, Weiler auf dem Kerenzerberg, in der glarn. Pfarre Kerenzen, auf fruchtbaren Wiesen gelegen. Von Westen her scheint die Sonne zweimal des Jahrs auf diesen Ort durch ein Loch in den Felsen des vordern Mürtschenstocks.

Walfershausen, Weiler in der Pf. Wezikon, zürch. Bez. Hinweil.

Walkringen, Pfarrdorf auf einer kleinen Anhöhe mit mehrern schönen Wohngebäuden, an der Landstraße von Bern nach dem untern Emmenthal, im bern. A. Konolfingen. Ein weites Moos, als Weideplatz benutzt, nimmt die große Thalfläche ein. Ziemlich bedeutende Leinwand- und Wollentuch-Manufakturen von mancherlei Art und von meistentheils bern. Hanf und Flachs, verbunden mit einem ausgebreiteten Handel, haben diesem Orte Wohlstand und Handelsruhm seit einigen Jahrzehnten erworben, wozu die Fabrikanten Joh. Miescher und Söhne und Andreas Geißbühler, vorzüglich aber Johann Ulrich Röthlisperger und Söhne, den Grund legten. Die Kirchgemeinde zerfällt in die 4 Abtheilungen: Biglenthal, Walkringen, Schwendi- und Wikardswyl-Viertel und zählt 2055 Seelen. Der hier gestandene vormalige Edelsitz ist längst zerfallen.

Wallalp, auch **Wahlalp**, die, eine schöne Alp mit einer großen stattlichen Sennhütte, am Stockhorn, zwischen der Neunenen und dem Laucherhorn, im Kanton Bern, in einem sich davon nennenden Bergthal, aus der der Buntschibach fließt, zur Gem. Boltigen im Ober-Simmenthal gehörend; es werden jährlich 180 Stück Vieh darauf gesömmert. Von derselben läßt sich das Stockhorn leicht und gefahrlos ersteigen.

Wallbach, Dorf zur Linken des Rheins, mit einer 1698 erbauten kleinen Filialkirche der Pf. Mumpf, im aarg. Bez. Rheinfelden, 1½ St. von dieser Stadt. Der Ort zählt 638 Einw., die sich vom Landbau und der Schifffahrt nähren. Hier ist eine Fähre über den Rhein angelegt. Gemeindegebiet: 1040 Juch. (à 36,000 Wiener □ Fuß), wovon 530 Juch. Acker, 88 J. Wiesen, 14 J. Reben, 22 J. Gärten, 386 J. Wald.

Wallenberg, der, hoher mit Gras und Holzungen bekleideter Berg bei Mollis, im Kanton Glarus. Wo der Wallensee seinen Fuß bespült, befindet sich ein mineralischer Brunnen, dessen schweflicht harzige Quelle die lockern Fasern wieder spannen, die Verstopfungen auflösen und den Kreislauf des Bluts befördern soll.

Wallenbuch, Dörfchen von 81 Seelen, in der Pf. Gurmels und dem freib. See-Bez., 1668 F. ü. M., reich an Obst und Feldfrüchten, so wie an guten Wiesen und Waldungen. Es ist ganz von dem bern. A. Laupen eingeschlossen, und hatte von 1527 — 1549 eigene Vögte, zu Beziehung der dortigen Lehenrechte, die 1552 der Stadtschreiberstelle und 1732 dem Wagmeisteramt zu Freiburg zugeordnet wurde. Ein Kaplan bedient die Kapelle dieses Orts.

Wallengestaad, das, oder **Bei der Sust**, siehe **Wallenstadt**.

Wallenland, Häusergruppe in der Pf. Ober-Entfelden, aarg. Bez. Aarau.

Wallenried, oder **Essert**, Dorf mit 221 Einw. in der Pf. Gurmels und dem freib. See-Bez., mit einem schönen Landsitze, 1708 F. ü. M., 2 St. von Freiburg, 1 St. von Murten. Ehemals waren die Ortsbewohner zu Frohndiensten in Wiflisburg verpflichtet. General Rudolf von Castella, der im J. 1772 vom König von Frankreich in den Grafenstand erhoben wurde, indem er die Festung Wesel, die von 20,000 Preußen belagert wurde, mit 2500 Mann als Kommandant sehr tapfer vertheidigt und behauptet hatte, löste nachher mit der Erbauung der hiesigen Kirche und Kaplaneistiftung

ein damals der heil. Jungfrau gethanes Gelübde, falls die Vertheidigung ihm gelingen würde. Ueber der Thüre der Sacristei liest man folgende Inschrift: „Ob defensam Wesileam „arcem, fractos hostiles conatus, Brunsvigium „Principem debellatum Sanctissimæ Virgini „deiparæ dedicavit Rodolphus a Castella. „XV. Aug. 1764."

Wallenschwyl, Weiler im aarg. Bez. Muri.

Wallensee, siehe **Wallenstadtersee**.

Wallenstadt, Walastade 1253, Städtchen und Kreisort im St. Gall. Bez. Sargans, 16 St. von der Hauptstadt. Es zählt mit Bärschis 1868 Seelen, und liegt am südwestl. Fuße der auf dieser Seite mit schroffen Felsstirnen sich darstellenden Curfirsten, 1320 F. ü. M. Der Ort hat oft durch Feuer und Wasser gelitten. 1799 ward er durch eine von betrunkenen östert. Soldaten verursachte Feuersbrunst verwüstet, und die vor der Linthkorrektion um sich greifenden Versumpfungen des Wallensees, der wegen seines durch die Linth gehinderten Abflusses immer höher stieg, drohten ihm Verderben und Untergang. Denn schon drang die Versumpfung in den Ort selbst. Außerhalb des eigentlichen Städtchens am See selbst, wo eine unter dem Namen Wallengestaad bekannte Anzahl Häuser, ist eine eigene Niederlage für den bedeutenden Waarentransit aus und nach Italien, welcher nebst dem Holzhandel eine ziemlich bedeutende Erwerbsquelle für die Bewohner bildet. Schon in uralten Zeiten besaß Wallenstadt Wichtigkeit. Eine röm. Straße führte durch Gaster aus Helvetien nach Rhätien und Italien. Unter Kaiser Ludwig dem Frommen führten neben andern Fahrzeugen auch vier kaiserl. und ein bischöfl.-churisches Schiff Reisende und Handelswaaren über den See. Diese hatten den Vorzug, daß sie keinen Zoll der kaiserl. Zollstätte entrichten mußten. Wallenstadt ist die Heimath des Dichters Bernold, der unter dem Namen des Barden von Riva bekannt ist. Gasthöfe: Adler, am See, Hirsch, Rößli. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Wallenstadterberg, der, ein das Städtchen Wallenstadt begrenzendes, wiesenreiches Berggelände, mit 30 zerstr. Häusern und einer Schule, dessen Bewohner nach Wallenstadt pfarrgenössig sind. An seinen niedern Hügeln wächst guter Wein und viel Obst.

Wallenstadtersee, oder **Walensee**, **der**, (romanisch Lag della Riva). Er liegt größtentheils im Kanton St. Gallen, grenzt aber auch an den Kanton Glarus. Er hat seinen Namen von dem Städtchen Wallenstadt, das ehemals dicht an seinem Ufer lag, und von welchem er nach und nach eine ziemliche Strecke zurückgetreten ist. Seine Länge von Morgen gegen Abend beträgt 3¼ St. und seine Breite höchstens ¾ St. Seine Höhe ist 1317 F. ü. M. und er soll fast durchgehends 400 bis 500 Fuß tief sein. Außer einer großen Anzahl von Bächen ergießen sich bei Wallenstadt die Seez, und bei Wesen (durch einen neuen Kanal) die Linth, welche ihn nicht weit von ihrem Einflusse wieder verläßt, in diesen See. Er ist nur gegen Morgen und Abend offen; gegen Mitternacht aber von kahlen, meistens senkrechten Felsen, über denen sich die 7 Curfirsten erheben, eingeschlossen; eben so mittagwärts bis nahe an Mühlehorn, wo grüne Berge ihre Stelle einnehmen. Die Wasserfälle des Rietle- und Kombaches, des Bayer- und Serenbaches, die aus einer Höhe von 900 — 1200 F. herabstürzen, bei trockener Witterung zwar versiegen, tragen zur romantischen Schönheit der Seeufer nicht wenig bei. Sichere Landungsplätze sind: Mühlethal, Mühlehorn, Terzen, Wallenstadt, Murg, Mels und am Filzbachfall. Ein gefährlicher Wind ist der sogenannte Bättliser, ein heftiger Nordwind, der über den Blättliserfelsen mit ungeheurer Wuth in den Seekessel von seinen schroffen Wänden herabstürzt, und Wellen erregt, die sich himmelwärts dem rasenden Sturm entgegenthürmen. Ihm schreibt man den Untergang des Delphin zu, eines allerdings ziemlich schwachen Dampfboots, das in der Nacht des 19. auf den 20. Dez. 1850, 10 Minuten vor Wesen, mit 14 Menschen versank, aber später aus der Tiefe herauf geholt wurde. Doch sind solche Unglücksfälle selten. Regelmäßige Winde sind: der sogenannte Unterwind, der Nachmittags bis nach Sonnenuntergang, und der Oberwind, der Vormittags weht. Der See nährt einen Reichthum an Fischen, besonders Lachse, Felchen, Rötheln. Seit etwa 20 Jahren befährt ihn täglich ein Dampfboot, zweimal von Wesen nach Wallenstadt und zurück.

Wallenstöcke, die, hohe Felsengipfel, auf dem Grenzgebirge zwischen Engelberg und Nidwalden. Sie erheben sich 7970 F. ü. Vierwaldstättersee. Zwischen ihnen und dem Salistock führt der Weg durch eine tiefe Schlucht aus Nidwalden an der Seite der rauschenden Aa nach Engelberg.

Wallenweil, kl. Dorf mit einer Schule und 151 Einw. in der Pf. und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

Wallhübel, der, Berggüter und Höfe am Berge dieses Namens, in der Gemeinde Wahleren, bern. A. Schwarzenburg.

Wallikon, 1) **Waliken**, kleines Dorf und besondere Schulgemeinde in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon, auf einer freundlichen Anhöhe gelegen, 2075 F. ü. M.

2) — kl. Dorf und Civilgemeinde mit trefflichem Weingelände, in der Pf. Wiesendangen, zürch. Bez. Winterthur.

Wallis, **Kanton**, französisch Valais.

Fleug hin mit deinem Geist zu jenem Wunderthale,
Dem Thale, um welches kühn empor die Tempelhöhn,
Die Felsen, wie Erinn'rungsmale,
Von grauen Ewigkeiten stehn!

So wie das ganze Alterthum überzeugt

war, daß die Schweizeralpen die höchsten Zinnen des ganzen Abendlandes seien, daß die Flüsse, die von diesen Eisfeldern herabstürzen und nach allen Weltgegenden sich vertheilen ihren Mutterschoos in einer Schneeregion haben, wo die ersten und letzten Sonnenstrahlen des Tages sich brechen: so hieß es im Besondern vom Bette der Rhone, sie fließe aus ewiger Nacht hervor.

Wirklich ist unser Welttheil nirgends so riesenmäßig aufgethürmt, die Natur nirgends furchtbarer gebaut, als wo sich auf halbem Wege die Völker des Nordens und Südens begegnen; bei den Quellen der großen Flüsse, die ihn bewässern, und vorzüglich bei den Quellen der Rhone. Das Becken der alten Nacht aus dem sie hervorströmt, der dermalige Kanton Wallis, gestattet kümmerlich 80,000 Menschen den Aufenthalt, obschon es bei 94 Quadratmeilen Inhalt hat. Seine Bevölkerung beträgt daher nicht den zehnten Theil einer fruchtbaren Landschaft, indem neun Zehntel theils in ewigem Eise starren, theils wegen kahler Felsen, wilder Tobel, schauerlicher Abgründe und verheerender Waldbäche unanbaubar sind. Der Himaleh des Abendlandes ist daher auf den Kanton Wallis und seine nächste Umgebung beschränkt, und nur die wenigsten seiner Fürsten sind ganz außer dessen Bereich. Nicht nur sind seine Berge — der einzige Montblanc ausgenommen — die höchsten, sondern es sind deren mehr auf diesem Punkt zusammengedrängt, als in ganz Europa sonst können gezählt werden. Sie bilden eine Bergkette, die das Thalbecken von allen Seiten einschließt, und die dem Rhodan nur einen einzigen sehr engen Ausfluß offen läßt, da wo zwischen der Dent de Morcles und der Dent du Midi das Thalbecken in einer Tiefe von 2660 Metres unten am Fuße dieser zwei Pyramiden sich hinzieht, mit denen die Natur den Eingang zum obern Bett der Rhone ausgeschmückt hat. Diese Felsenzinnen befinden sich in der Mitte zwischen dem Aequator und dem Pol, und haben keine Nebenbuhler auf ihrer Erdhälfte als den indischen Himaleh und vielleicht den Kaukas im tiefen Ostsüden.

Das Rhodanbecken, wie es gegenwärtig den zwanzigsten Kanton der schweiz. Eidgenossenschaft bildet, streckt seine westlichste Grenze zum 4° 46′ 34″,1 östlicher Pariser Länge, und seine östlichste bis zum 6° 7′ 42″,1 aus. Der südlichste Punkt ist die Bergspitze des Barasson = 45° 52′ 6″,6, und der nördlichste jene des Galenstocks = 46° 36′ 46″. Auf diesem kleinen Punkt haben Domherr Berchtold und Ingenieur Müller über hundert Bergspitzen in das trigonometrische Netz hineingeflochten, die 10,000 F.*) die Meeresfläche übersteigen, ohne diesen Bergwald erschöpft zu haben, so daß die durchschnittliche Höhe der Bergkanten, welche die nordwestliche Kette des Kantons bilden, 3000 Metres übersteigt, die der südlichen Bergkette gegen Savoyen und Piemont hin die vorhergehende mehr als um 200 Metres überragt.

In diesem Netze seiner Hochgebirge erscheint das Wallis nur zu sehr als eine Insel mit steilen Abhängen, welche mitten in der civilisirten Welt emporgetaucht ist. Die Gestalt eines langen Thales von Firnen ringsum eingeschlossen, mit einem einzigen Ausgange, so wie die Art Schleuße, durch welche sich der Fluß seine Bahn in die große Länderscheide gebrochen hat, wiederholen sich in jedem der zahlreichen Seitenthäler des Wallis. Ihre innere Gestaltung bietet die nämlichen Abtheilungen und Unterabtheilungen mit Verzweigungen dritten und vierten Ranges dar, so daß die verschiedenen Theile dieses labyrinthartigen Ganzen unter sich wie die verschiedenen Aeste und Zweige eines und desselben Baumes zusammenhangen.

Wallis ist der südlichste Kanton der Eidgenossenschaft. Seine Grenzen bildet die doppelte Bergkette, welche sich bloß bei St. Moriz öffnet, und südlich bis an den Genfersee fortläuft. Im Westen und Süden berührt sie das Königreich Sardinien, im Osten die Kantone Tessin und Uri, im Norden Bern und Waadt. Die Thalsohle von St. Gingolph bis zum Galenstock oder Gletschhorn beträgt siebzehn Meilen; und von der höchsten Monte-Rosaspitze bis zum Mönch beinahe zehn. Der ganze Umkreis des Gletscherbollwerkes von der Dent de Morcles nördlich bis an die Furka, von da südlich und westlich bis an die Dent du Midi mißt bei 42 Meilen mit Ausnahme einiger Unterbrechungen, die sich meist auf Engpässe beschränken; er gehört zum großen Theil einem ewigen Winter an, der an manchen Orten bis weit in das tiefere Land hinabstarrt.

Wir wollen diese Bergkrone mit ihren einzigen Riesendiamanten etwas näher betrachten, und die bedeutendern Berge besonders hervorheben, deren jeder wie ein Ungeheuer angestaunt würde, wenn nicht der Riese unter Riesen zum Zwerge würde.

Bei St. Gingolph am Genfersee (1264′,3) fängt die westlichste Gränze des Thalbeckens des Rhoneursprungs an. Drei Meilen weit gegen Südosten sind seine Berge rechts und links nicht über 8200 F. ü. M. erhoben. Allein bei Monthey erhebt sich die Dent du Midi, mit welcher die nördliche Dent de Morcles gleichsam wie zwei Cherubine des eisigen Palastes hüten und schon von Ferne den Wanderer anstieren. Sie stehen nur 13,525 Schritte von einander entfernt und haben ihren Einigungspunkt im Galenstock.

Nur in kleiner Entfernung von der Dent du Midi (10,760 F.) erhebt sich die mit einem Kreuze besteckte Spitze des Tsallens (11,026

*) Die Höhen sind hier in Schweizerfuß angegeben.

F.) und etwas südlicher der Ruoan (10,890 F.) Von da senkt sich das Gebirg bis zum Chamouny-Passe, bekannt unter dem Namen Tête noire, wo der Uebergang zu den niedrigsten gehört.

Vom Col de Balme erhebt sich das Gebirg wieder schnell empor, und die Riesenreihe dreht sich immer steigend zum Montblanc hin. Die bemerkenswerthesten sind: Aiguille verte (13,888 F.); die Aiguille de Moine (12,950 F.); die Aiguille du Tour (11,931 F.). Beim berühmten Hospiz des hl. Bernhards, über welches schon so viel Schönes, Gutes und Wahres ist geschrieben worden, angekommen, geben wir zuerst dessen geographische Lage, nämlich 45° 52′ 27″,5 Breite, vom südlichen Hausgiebel aus, 4° 50′,0 Länge; die Höhe des Ueberganges 8325′,4. Das Haus liegt in einer 1596 F. tiefen Schlucht zwischen dem Dronaz (9968 F.) und dem Barasson (9974 F.), der südlichsten Grenze dieses Kantones, 45° 52′ 6″,6 Breite und 4° 51′ 46″ Länge.

Von hier nimmt das Eisgebirg seine Richtung gegen Osten, dem Riesenfürsten, dem Monte-Rosa zu. In dieser Richtung zeichnet sich zuerst der Mont Velan majestätisch aus. Seine Höhe beträgt 12,799 F. Er wurde zuerst von Hrn. Murith, einem gelehrten Chorherrn des dasigen Klosters bestiegen, der jedoch nur zur Höhe von 12,386 F. gekommen sein soll. Zwischen dem Velan und dem Barasson ist noch des Mont Menue zu erwähnen, der 10,250 F. hoch auch der Riesenverwandtschaft angehört.

Nun kommt das unermessene Gletscherfeld des Combin, dessen höchste Kuppe 14,565 F. mißt. Der Dom dieser Eisregion hat 45° 56′ 16″,7 Breite, 4° 57′ 49,7 Länge. Ein Vorgebirg von ihm, der kleine Combin, das sich 8000 Schritt gegen Norden vorstreckt, hat noch 12,385 F. Zwischen dem Rhonethal und Bagne zieht ein großes Mittelgebirg von Martinach vier Meilen gegen Osten hin, bis wo es sich im Grand-Otomaz mit der großen Südkette verbindet. Unter den Gipfeln, die wir hier antreffen ragen besonders hervor: der Montfort 11,231 F. im Hintergrunde des Nendazthales; eine Meile südöstlich tief im Bagnethal der berüchtigte Montpleureur (12,509 F.), dessen Gletscherstürze so manche Verwüstungen angerichtet haben. Am östlichen Abhange dieses wilden Gebirges gegen das Hérémencethal entsteigen der Metailler und der Liapey, ein Mittelgebirg, das einen mit ewigem Schnee bedeckten Raum von beiläufig zwei Quadratmeilen enthält und von keiner Seite durchwandert wird.

Zwischen dem Hérémence- und Evolenathale erhebt sich ein kolossaler Bergrücken, der mit den Mandelans, nördlich (10,105 F.) beginnt, und mit den Aiguilles noires (12,344 F.) schließt, im Süden durch die Arollaspalte von der großen Bergkette abgeschnitten. Westlich dem gefährlichen Uebergange durch die Arollaspalte ins Augstthal gruppiren sich mehrere Berge, der Mont Collon, der Peigne, die Pointes du grand Glacier u. s. w.

Zwischen den Arolla- und Ferpecle-Gletschern geht eine dünne Felsenwand durch, deren ausgezeichnetste Spitze, ein Spiegel des blauen Himmels, im Azurblaue schimmert, und vielleicht deswegen die La Blava genannt wird (12,439 F.). Sie wird auf der Hauptstraße oberhalb Sitten gesehen; H. Engelhardt hat eine herrliche Zeichnung davon aufgenommen.

Und nun nahen wir dem Monte-Rosa und seiner Umgebung. Eine starke halbe Meile westlicher als das Matterhorn steht im weiten Firnfelde ganz frei wie eine Schildwache die Dent d'Hérens (14,102 F.), vor ihr ziehen vorbei die es wagen über die Eismeere von Ferpecle und Zmutt von Hérens nach Zermatt zu wandern. Wir stehen hart an dem erstaunlichen Matterhorn, Mont Silvius, Mont Cervin.

Alle Abbildungen, alle Beschreibungen, deren kaum ein Berg mehrere aufzuweisen hat, selbst diejenigen, in denen sich jüngst HH. Engelhardt und Ulrich erschöpft haben, selbst wo die Dichtkunst aufgeboten wurde Farben und Worte herzugeben, sind viel zu schwach, den Eindruck zu schildern, der Geist und Körper bannt, wenn man auf einmal vor dieser Felspyramide, wohl der einzigen ihrer Art in der Welt steht. Das Matterhorn, zwar nicht das höchste Horn im Wallis, steht durch seine Riesengestalt einzig da. Niemand, der in diese Gegend kömmt, ringsherum von den kolossalsten Bergen umkrönt, frägt lange, welches unter ihnen das berühmte Matterhorn sei. Hr. Chorherr Berchtold, dem wir die trigonometrische Messung der Wallisergebirge verdanken, hat dasselbe vielseitig gemessen und fand seine Höhe 15,187 F., dessen Breite 45° 58′ 40″, dessen Länge 5° 9′ 20″.

Hier stehen nun auf einem Geviertraum von 8 Quadratmeilen: die Dent blanche, Dent de Rong, der Moming, Zinal, das Weißhorn, das Matterhorn, der Dom, das Rimfischhorn, der Lyskam, die weißen Brüder, die fünf Spitzen des Monte-Rosa, das Breithorn u. a., die alle die Höhe von 14,000 F. übersteigen. In der Mitte dieses Kreises ist das Dorf Zermatt (s. d. Art.) in einem Kessel von beinahe 10,000 F. versenkt, obschon selbst 5562 F. ü. M. erhöht.

Von diesen sind die fünf Spitzen des Rosas, der Lyskam (15,353 F.), die weißen Brüder (14,327 F.), das Breithorn (14,208 F.), das Matterhorn (15,187 F.), die Dent de Rong (14,102 F.), so auch das Theodulhorn (11,694 F.), der kleine Cervin (13,136 Fuß) in der großen Bergkette, welche das Wallis von Piemont trennt und machen die Gren-

zen. Die Dent blanche (14,738 F.), der Moming (13,890 F.), Zinal (Tristhorn, 14,313 F.) und das Weißhorn (15,230 F.) umlagern das Einfischthal; die Stralhörner (14,216 F.), das Rimfischhorn (14,181 F.), die Feehörner (13,648 F.) führen die Linie vom Monte Rosa zum Dom. Die höchste Monte Rosa-Spitze wird von Hrn. Berchtold auf 15,642 F. angegeben mit 45° 65′ 15″ Breite und 5° 31′ 50″ Länge.

Nimmt man die verschiedenen Spitzen als ein Gebirg an, so ist der Dom der höchste Berg im Innern der Schweiz. Sein Name ist neu und eben so neu ist seine Entdeckung. Auf der Hauptstraße durch das Wallis ist er nirgends sichtbar und eben so unbekannt war er im Zermatterthal. Nur als ein hoher Dreizack in sehr verkürzter optischer Sehlinie erhebt er sich in dem westlichen Saasgrat unter dem zweideutigen Namen Mischabel (Mistgabel). Von der Gemmi aus hielt ihn Hr. v. Welden und Andere für Monte Rosa-Kuppen. Domherr Berchtold maß ihn 1833 von dem südlichen Grate über den Leukerbädern und hernach an mehrern Orten als eine unbekannte Kuppel unter dem Namen Dom und fand später, daß der unansehnliche Dreizack in Saas mit seinem Dom identisch 15,386 F. hoch, also nur 256 F. niederer sei als der Monte Rosa.

Die westliche Himmelssäule dem Dom gegenüber ist das prachtvolle Weißhorn, die Königstochter der Bergfürsten, die Stirnperle im Panorama der Alpen, 43 F. höher als das Matterhorn; welches als Jungfrau des Südens die Jungfrau des Nordens um 1200 F. überragt. Vom Monte Rosa sinkt das Grenzgebirge allmälig hinab in die Niederung des Monte Moro-Passes, um von da sich wieder zum Laquin und zum Fletschhorn zu erheben. Diese bilden die zwei höchsten Spitzen des Gebirgs, welches die durch die Napoleonsstraße berühmt gewordene Simplonsschlucht vom Saaserthale trennt. Das Fletschhorn (13,557 F.) erscheint kolossalisch, sobald man von der Heerstraße die Oeffnung des Ueberganges nach Italien sieht; der Laquin aber (13,613 F.) erst, wo sich die Straße südlich wendet. Von der Simplonschlucht östlich bis zum Nordende der Walliser-Alpenkette sind die Riesengebirge bedeutend niedriger. Das Hübschhorn (10,807 F.), das Breit- oder Mederhorn (12,038 F.), auch Monte Leone, das Wasen- und Bortelhorn (10,783 F.), der Helsen (10,739 F.), die beiden Cherbadung (10,891 F.), keines über 12,000 F. bilden die Grenzen bis in die innerste Tiefe des Binnenthales. Im Innern der Alpenkette, in einer Entfernung von einer Meile davon getrennt steht das Tunnetschhorn (10,009 F.). Zwischen Goms und Pomat, 46° 25′,8 Breite, und 5° 59′6 Länge ist das Rothhorn (11,119 F.) versteckt.

Im äußersten Osten zwischen Uri, Tessin und Wallis steht das Leckihorn (10,304 F.) 46° 32′ 11″, 1 Br., 6° 7′ 42″,1 L. und 38½ Gradsek. nördlicher das Mutthorn (10,472 F.) Endlich im Norden des Kantons über dem Rhonegletscher zeichnet sich prachtvoll aus der Galenstock oder das Gletschhorn (12,172 F.). 6000 Schritte südlicher als der Galenstock macht das Gebirg eine 3000 F. tiefe Spalte, durch welche der Furkapaß (8240 F.) also nur 85 F. niederer als der St. Bernhard nach dem Kt. Uri führt. Von hier wenden wir uns der nördlichen Gebirgskette zu und nehmen dieselbe bei der Dent de Morcles auf. Von hier kommen wir in der Richtung des Oldenhorns zum Grand Moeveran (10,284 F.), der von allen Seiten dem Anblick offen steht. Zwischen ihm bis zu den Diablerets, 12,000 Schritt in derselben Richtung, macht die Bergkette eine Niederung, den Cheville-Paß.

Die Diablerets, ein Gletschervorgebirg (10,863 F.) ist mehr durch angerichtete Unglücksfälle als durch geodäsische Auszeichnung bekannt. Das Oldenhorn hingegen (10,543 F.), eine ersteigbare und mit Signal bedeckte Bergnadel war der Verbindungspunkt zwischen der nördlichen und südlichen Erdmessung der Schweiz. Seine Breite beträgt 46° 19′ 47″,2 und die Länge 4° 53′ 8″, 9. Nahe demselben im Osten, zwischen wildzerrissenen Bergen ist der Sanetschübergang von Sitten ins Simmenthal (7562 F.). Von hier zieht sich der Bergrücken hin bis zum Geltenhorn (11,009 F.) und zum Trubelnstock (10,108 F.) und von da rückwärts zum Lämmeraberg (10,512 F.). Hier ist der Gemmiübergang (7798 F.) hoch, sehr wild, weil von da wieder die höchsten Berge der Nordkette anfangen, als das Rinderhorn, das Balmhorn (12,523 F.), der Altels und das gegenüberstehende Doldenhorn, zwischen welchen beiden eine enge Spalte von fast 8000 F. Tiefe das Gasternthälchen bildet.

Vom Doldenhorn in der Richtung zur Jungfrau erheben sich die Blümlisalp, das Tschingelhorn, das Breithorn und Großhorn, sämmtlich über 12,000 F. hoch. Von der Jungfrau (14,063 F.) mehr gegen Norden gedreht, ragt noch der Mönch (13,890 F.) und der Eiger (13,419 F.) aus dem, vier Quadrat-Meilen weiten, Eisfeld empor. Diesen fast parallel streichen im Norden von Lötschen der Lötschberg, das Hokenhorn, das Zackenhorn, das Tennbachhorn.

Zwischen Lötschen aber und dem Rhonethal zieht sich ein Mittelgebirg hin, welches uns das Bietschhorn und Nesthorn (13,340 F.) und die Aletschhörner zeigt, deren erste Spitze (14,136 F.) die zweithöchste Zinne der nördlichen Alpen ist. Ihren Höhepunkt erreichen sie im Finsteraarhorn (14,430 F.) und ihre Ostgrenze (12,361 F.) im Oberaarhorn, nachdem wir eine Linie von beinahe 6 Meilen in gerader Richtung zurückgelegt haben ohne einen grünenden Rasen anzutreffen. Dies ist

das Hochland, von dessen Firnen die Quellen der Rhone, des Rheins und des Po sich in drei Meere münden, die Europa einschließen. Während der Monte Rosa seine Wasser unter Venedig, gießt die Jungfrau die ihrigen bei Amsterdam ins Meer, und von allen den aufgezählten Bergrücken sind nicht ein Halbdutzend ausgenommen, von denen nicht der Sommerschweiß die weiten Gefilde der Allobrogen tränkt.

Auf der Ost-, Süd- und Westseite befinden sich folgende Pässe: 1) Ueber die Furka vom Ursprung der Rhone ins Urserenthal; 2) über die Nufenen aus dem Eginen- in das Bedrettothal, und aus dem Eginenthal über den durch seine Wasserfälle berühmten Gries in das Formazzathal; 3) über den Albrun aus dem Binner- in das Ossolathal; 4) die 14 Stunden lange Napoleonsstrasse über den Simplon von Brig nach Domo d'Ossola mit ihren 9 Zufluchtshäusern, ihren 22 Brücken, 30 Wasserfällen, 10 in den Felsen gehauenen Gallerien, an deren größten, 630 Schuh lang, allein über 1000 Arbeiter während 15 Monaten gearbeitet haben; 5) über den Monte Moro aus dem Saas- in das Anzaskathal und über den Distel nach Monteli; 6) über das Matterjoch aus dem Matter- in das Tournanchethal, wo man noch Spuren einer alten Redoute antrifft; 7) durch die ziemlich gefährliche Arolla-Spalte aus dem Eringer- in das Pellinathal; 8) über den Col de Fenêtre aus dem Bagne- in das Augstthal; 9) über den großen Bernhard aus dem Entremont- ebenfalls in das Augstthal; 10) über den Col de Ferrer aus dem wallisischen- in das piemontesische Ferrerthal; 11) über den Col de Balme von Trient nach Chamouny, sehr besucht und durch die neueste Organisation der Führergesellschaft in jeder Beziehung gesichert; 12) über die Tête Noire von Trient nach Valorsine; 13) über den Col de Cour von Champery nach Orner; 14) und über den Col de Champ von Champéry nach Côte d'Arbre; 15) über den Col d'Abondance von Monthey nach Notre Dame d'Abondance. Auf der Nordseite: 16) Ueber die Grimsel vom Rhonegletscher und von Obergesteln nach dem Grimselspitale und von da nach dem Oberhaslithale; 17) über den Lötschberg aus dem Lötschen- ins Gasternthal, und über den Tschingel nach Interlaken, welches der kürzeste Weg werden könnte aus dem Oberlande ins Lötschenthal und von da über den langen Gletscher nach dem Fieschertthale und aufs Eggischhorn; 18) über die Gemmi, von den Leukerbädern nach Kandersteg; 19) über die Strubeleck von Siders nach dem Adelboden; 20) über den Rawyl von Ayent nach dem Iffigenthale; 21) über den Gelten von Sitten nach Lauenen; 22) über den Sanetsch von Sitten nach Gsteig; 23) an den Diablerets vorüber, von Avent bei Gundis nach Grion, Cheville-Paß. Im Winter sind mit Ausnahme des Simplons, des großen St. Bernhards und des Eingangs bei St. Moriz alle übrigen Wege theils ganz geschlossen, theils nur geübten Berggängern offen. Die letztern z. B. auf dem Sanetsch, der Gemmi, dem Lötschberg, der Furka u. s. w. werden durch lange längs des Fußsteiges aufgepflanzte Stangen angedeutet.

Wallis hat seinen Namen von seiner ursprünglichen Gestalt, denn es ist ein Thal, und zwar als Längethal das größte der Schweiz. Es zieht sich von Nordost nach Südost und da, wo es ausgeht nach Nordwesten. Die Thalsohle schwankt meistens zwischen einer und einer halben Stunde. Aus dem Hauptthale dehnen sich dreizehn Seitenthäler nach Süden, unter welchen einige sich zehn Stunden weit erstrecken, und drei nur in die nördliche Alpenkette aus. Jene sind:

Das Gerenthal, s. d. Art.

Das Eginenthal, Ulrichen gegenüber, welches drei Stunden lang sich zu den Griesgletschern hinzieht und nebst sehr hohen Wasserfällen nahe bei Im-Loch eine ergiebige Ofenstein-Mine in sich schließt.

Das Binnerthal, fünf Stunden lang, in welches man durch einen engen Schlund über drohende Abgründe gelangt, mit mehrern Weilern, die zusammen nur eine Pfarrgemeinde bilden, reich an werthvollen Mineralien, auch durch seine Sennereien vortheilhaft bekannt, welche sehr gute Käse liefern.

Das Ganthertthal bei Brig, ehemals bevölkert und durch eigene Kastelane bevorständet, heute noch bekannt durch die im Hintergrunde über den Ganterbach erbaute, von unten aufgemauerte und auf mächtigen Pfeilern ruhende prächtige Brücke über welche die Simplonstraße führt.

Das Nanzerthal, aus welchem die dem Anscheine nach so unbedeutende und doch so wilde und verheerende Gamsa zwischen Glys und Visp hervor braust, und das zwischen ungeheuern himmelangethürmten Felsen, auf deren Abhängen im Sommer stattliche Viehheerden weiden, zum Bistinagletscher emporsteigt.

Das Visperthal, eines der größten im Wallis, welches von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt und dem Chamounithale den Vorrang streitig macht. Seit einigen Jahren zieht es die Reisenden zu den majestätischen Gletschern des Monte Rosa hin, und von Jahr zu Jahr nimmt ihre Anzahl zu.

Von Visp aus läuft es neun Stunden lang zur Kette des Monte Rosa hin. — In Stalden, ungefähr 2 Stunden von Visp, theilt sich die Straße in zwei Arme: die eine führt zum Monte Moro durch das Saaserthal; die andere schlängelt sich rechts längs der wildbrausenden Vispe nach Zermatt hinein. Diese Straße ist im höchsten Grade malerisch; hier zieht sie sich zwischen hundertjährigen Tannen durch, welche ihre breiten Aeste von beiden Seiten herabhängen, dort zwischen Birken und Erlen; bald führt sie auf einem leichten Steg über den

Strom, der im tiefen Felsbette seine schäumenden Fluthen fortwälzt; bald windet sie sich jähe Abhänge hinan, welche gleichsam die Vormauer zum großen Gletschertempel des Monte Rosa bilden. Randa, am Fuße des Weißhorns, Täsch mitten in einem kleinen Wiesenplane bilden nebst einigen Weilern die Anhalts- und neuen Ausgangspunkte derselben.

In Zermatt sind zwei Gasthäuser zur freundlichen Bewirthung der von Jahr zu Jahr zunehmenden Reisenden auf das Bequemste eingerichtet worden. Von da besteigt man den Riffel, dessen Rücken man den Gornergrat nennt, er bildet den Fernsichtspunkt des majestätischen Eispalastes, dessen Hauptsäulen wir unter den Bergen bezeichnet haben. Das Vispertbal ist reich an Naturerzeugnissen, liefert eine beträchtliche Flora und zahlreiche, mitunter werthvolle Mineralien; seine Bewohner, rüstig und thätig nähren sich größtentheils von Viehzucht.

Das Turtmannthal aus dem die Turtmanne fließt, die unweit dem Flecken Turtmann einen der schönsten Wasserfälle bildet, erstreckt sich 4 bis 5 Stunden weit zwischen dem Visper- und Einfischerthale hin zum Weißhorn. Es zeichnet sich aus durch seine Alpentriften.

Das Einfischthal, sieben Stunden lang, öffnet sich gegenüber von Siders, steigt den beiden Ufern der Navisanche entlang in zwei Verästungen, dem Zinal- und dem Gremenzthale, hinauf an die Zinal- und Torrentgletscher. Der Haupt- oder Maulthierweg ins Einfischthal läuft am rechten Ufer der Navisanche; das linke Ufer zeigt nur einen Fußsteig der zu den wunderschön gelegenen Sennhütten von Vercorin führt. Es zählt 1750 Einwohner, welche sehr thätig sind und zu den wohlhabendsten Thalbewohnern gehören. Das Einfischthal hat besonders in den letzten Jahren durch die Ausbeutung eines sehr reichhaltigen Nikel- und Kobaltwerkes an Bedeutung gewonnen; aus den geologischen Studien, welche in diesem Thale angestellt worden, ergibt sich, daß es in jeder Beziehung eines der interessantesten im Wallis ist.

Das Hérensthal öffnet sich in Brämis, eine Stunde hinter Sitten und zieht sich längs der Borgne 11 bis 12 Stunden weit zu den ungeheuern Gletschern hin, welche es vom Augstthale trennen. Da wo die zwei Arme der Borgne zusammenfließen, theilt es sich in zwei Nebenthäler, das Borgnethal, durch die hohen Gletscher der Dent Blanche, der Dent de Rong und der Pointes des Bouquetins geschlossen; das Vesoncethal durch den Barmagletscher (s. Art.). Auch dieses Thal fängt an besuchter zu werden und kann neben den angränzenden seinen Rang behaupten, besonders wenn einmal die schon lange im Plane liegende Fahrstraße zu Stande käme, da die jetzige Saumstraße in ziemlich vernachläßigtem Zustande ist, und dem Bette eines verronnenen Bergstromes gleicht.

Das Bagnes- und Entremontthal, welche sich bei St. Branchier in rechtem Winkel schneiden. Jenes hat von da bis zum Col de Fenêtre jenseits des Gietroz eine Länge von 11 Stunden; dieses vom selben Hauptorte bis zum großen St. Bernhard 6 Stunden. Die beiden Drancen bespühlen die beiden Thäler und fließen bei St. Branchier zusammen, um zu gewissen Zeiten mit der Rhone an Wassermasse zu wetteifern.

Das Ferretthal. Das Vieze- oder Illiezthal, von Monthey hinauf zu dem Bergkamme des Cour, ungefähr 5 Stunden lang, reich an wildromantischen Scenen, malerischen Wasserfällen und seltenen Pflanzen. Auch in dieses interessante Thal steht eine Kunststraße in Aussicht.

Gletscher. Wallis zählt 130 Gletscher, welche nicht weniger als den fünften Theil seines Flächeninhaltes bedecken und dem Beobachter der Natur manchen Stoff zur Betrachtung bieten.

Will man z. B. einen entstehenden Gletscher beobachten, so braucht man nur einen unserer Bergrücken zu erklimmen und man stößt, besonders nach einigen kalten Jahren auf Schneemassen, an denen die Gletscherbildung in der Bewegung und Bildung einer wagerechten Moräne hervortritt.

Will man einen der großen Gletscher bewundern, so steige man einen unsrer wildtobenden Waldbäche aufwärts, und bald stellen sich den Blicken jene bläulichen Massen dar, welche von den Zinnen ins Thal herunter sich senken, die Thalschluchten ausfüllen und wie ein Lavastrom nach den Abwechselungen des Bodens sich gestalten. So der Aletschgletscher, das weiteste Eisfeld in der Schweiz wenn man ihn vom Eggischhorn aus ins Auge faßt. Er wurzelt an den Zinnen des Mönchs und der Jungfrau; treibt mit Riesenkraft, indem er hundertjährige Tannen mit sich fortreißt, zwischen zwei Felswänden vorwärts bis Blatten, 3 Stunden von Brieg; und hier wo der Schlund zu enge ist, daß die Gletschermassen frei sich ausdehnen können, sieht man ihn anschwellen, gleichsam über sich selbst zurücksichbreiten und von seiner obern Seite verderbendrohend sich ausdehnen. So auch der Gornergletscher, einzig in seiner Art, der vom Monte Rosa herunter bis in die Gefilde von Zermatt sich ausdehnt und besonders durch die sechs pünktlich gezeichneten Moränengänge sich kennzeichnet, aus denen hie und da gespensterartige Eispyramiden emportauchen, deren jede einen ungeheuern Felsblock trägt. Andere zeigen wieder andere Eigenthümlichkeiten. So steigt der Zigure-Neuve-Gletscher im Evolenathale an einem ziemlich jähen Abhang ungehindert hinunter, rückt vorwärts und zieht sich wieder mit einer Schnelligkeit zurück, wie man sie wohl nir-

gends wahrgenommen hat. Deßgleichen der Fortingletscher im Nendazthale. Einer der schönsten und großartigsten ist der Rhonegletscher, zwischen dem Gerstenhorn und dem Galenstock, an seiner Oberfläche mit Zacken und spitzigen Eispyramiden besäet, ein wahrer gothischer Eistempel, an seiner untern Seite eine nach allen Richtungen hin geklüftete, von unten gewölbte Eismasse.

Von mehrern dieser Gletscher trennen sich ungeheure Lawinen los, welche mit Donnergetöse herunterstürzen, oft Verderben und Tod um sich her verbreitend. 1501 riß eine solche am St. Bernhardsberge eine ganze Schaar eidgenössischer Krieger mit sich fort, 1595 stürzten so große Lawinen in die Rhone, daß diese austrat, über hundert Häuser wegspülte, und mehr als 60 Menschen und 400 Stück Vieh ihren Tod in den Fluthen fanden. 1720 begrub eine solche Schneemasse am Abhange des Simplon 40 Menschen. Eine noch verderblichere zerstörte am 18. Februar des nämlichen Jahres das Dorf Obergesteln in Goms, wo ein großes Grab 88 Schlachtopfer aufnahm. Auch das Dorf Biel daselbst wurde in den Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von einem Schneesturze schrecklich heimgesucht, und das Dorf Leukerbad ist mehr als einmal fast gänzlich zerstört worden.

Es ist schon gesagt worden, daß sich die weiten Gefilde der Allobrogen meistens am Sommerschweiß der Walliser-Eisgebirge erquicken. Dem Wassergehalte nach gehören jedoch die meisten Gewässer von Wallis dem Rhodan (Rhone, Rotten) an, und werden von ihm dem Mittelländischen Meere zugeführt. Die Rhone, welche das Thal seiner Länge nach durchfließt und in ihrem weitfortgesetzten Laufe zu einem der größten Flüsse Europas anschwillt, entspringt an der Westseite des Rhonegletschers am Fuße der Majenwand 5582 Fuß ü. M. aus drei kleinen Quellen, welche in einer kleinen Entfernung in das unter der Gletscherwucht hervorströmende Wasser hineinfließen und demselben ihren Namen leihen. Diese Quellen sollen leicht schwefelhaltig sein und nie unter dem 14. Wärmegrad stehen. Anfangs unbeträchtlich und nicht gefährlich stürzt die Rhone bald mit jugendlichem Ungestüm über aufgethürmte Felsblöcke, an denen sie ihre ersten Kräfte versucht, die Felswand hinunter, um sich an den Gletscherbächen zu nähren und zum Riesen heranzuwachsen. Die Rhone bildet verschiedene, mehr oder weniger große Inseln, die einen mit Wald, andere mit Gras bewachsen, einige mit Ruinen und Burgen, andere mit Binsen und Wasserpflanzen bedeckt. Niedrig und ruhig fließt sie im Winter, aber vom Mai bis Ende Juli schwellt das Schmelzen des Schnees ihre Zuflüsse immer mehr an, und bisweilen tritt sie bei starkem Thauwetter oder heftigen Regengüssen verderbend aus, spottet des Flickwerkes mit dem man sie einzudämmen versucht, sandet die Gefilde die an ihren Ufern liegen ein, und läßt weithin Schlamm und Sümpfe liegen, die besonders in den Ebenen von Raron, Turtmann, Gradetsch, Martigny und Ilarsaz bei Monthey den Einwohnern nachtheilig sind. Mehrere solcher Katastrophen hat die Geschichte aufbewahrt. Die schrecklichsten fallen in die Jahre 1338, 1472, 1521, 1626, 1726, 1834 und 1849. In ungeheuern Windungen durchzieht die Rhone die Landebene bis Martigny, wo sie in einem Winkel von 60 Gr. ihre Richtung nach dem Leman nimmt, in den sie sich ohnweit Bouveret mündet. Wie ein breiter Silberstreif wibt sie sich hinein in die malerischen Tinten des schönsten der Seen; strömt bei Genf wie neu verjüngt aus demselben wieder hervor, um unter ihrem ursprünglichen Namen ins große Weltmeer hinabzufließen. Sie ist nur etwa zwei Stunden vor ihrer Mündung in den Genfersee schiffbar.

In ihrem Laufe durchs Wallis nimmt die Rhone über 80 Gletscherbäche auf, worunter die vorzüglichern sind:

Im Gomsthale (südlich) die Elme, die Egine, welche von dem Grießgletscher herabstürzt und mehrere schöne Wasserfälle bildet, die Blinde und die Binne, (nördlich) der Fiescherbach; bei Brieg (nördlich) die Massa vom Aletschgletscher durch den Bergschlund Blindthal, (südlich) die Saltine, welche vom Mäderhorn und den Kaltwassergletschern herabstürzt, in der Ganterschlucht sich besonders bei Thauwettern zu einem wildtobenden Bergstrome vereinigt und die schöne Ebene von Brieg oft verheert; bei Visp die Vispe, aus zwei Armen bei Stalden gebildet, deren einer dem Saasersee auf dem Monte Moro, der andere dem Gornersee zuhinterst bei Zermatt entquillt, ein wilder Strom, der oft an Wassermasse mit der Rhone wetteifert; bei Gampel (nördlich) die Lonza, die im Hintergrunde des Lötscherthales am langen Gletscher entspringt, und aus dem Zuflusse zahlreicher Waldbäche zu einem der bedeutendsten Seitenströme anschwillt und oft Spuren der Verwüstung zurückläßt; bei Turtmann südlich die Turtmanne, dem Weißhorn entspringend, merkwürdig durch den wunderschönen Wasserfall, den sie oberhalb dem Dorfe Turtmann bildet; bei Leuk (nördlich) die Dala, die vom Balmgletscher herabfließt, im Leukerbad einen sehr malerischen Wasserfall bildet und sich durch schauervolle Felsklüfte einen geheimnißvollen Pfad gegraben hat, aus dem ihr Rauschen wie Geisterhauch dem Reisenden entgegentönt; bei Brämis (südlich) die Borgne, eine Thräne der Dent-Blanche; bei Sitten die Sionne (nördlich); bei Gundis oder Conthey die Morge (nördlich), dem Sanetsch entspringend, die Scheide zwischen Ober- und Unterwallis bildend; bei Martigny (südlich) die Drance, der beträchtlichste, aber zugleich gefährlichste Sei-

tenstrom, aus drei Armen bei Orsières und Sembranchier gebildet, vom großen St. Bernhard und vom Giétrozgletscher. Dieser Strom hat sich durch die schrecklichen Verheerungen, die er in seinem Flußgebiete besonders im J. 1818 angerichtet, furchtbar gemacht, so daß man den Schaden auf 1,200,000 alte Fr. anschlug (s. Art. Bagnes, in Meyers Erdkunde trefflich behandelt). Jedes Jahr erneuert sie mehr oder weniger ihre Verwüstungen. 1855 wurde das Dorf Chablez in Bagnes zum größten Theile überschwemmt und die umliegenden Wiesen eingesandet. Der Trientbach bei Vernayaz (südlich), die Salense (südlich), bekannt durch die Pissevache-Cascade, die man von der Hauptstraße bei Mieville ansichtig wird; die Vièze bei Monthey.

Wallis hat keine eigentlichen Seen, denn vom Genfersee darf es nur einen kleinen Abschnitt beanspruchen, indem seine Ufer kaum in der Breite einer Stunde, von der Mündung der Rhone bis St. Gingolph, von demselben bespült werden. Allein an kleinern Seen, deren Namen oft kaum den Einwohnern bekannt sind, besitzt es wohl an die dreißig, die meisten in den hohen Alpen, deren himmelanragende Eiskuppeln sich in ihren melancholischen Fluthen spiegeln, keiner über 1 Stunde Umfanges messend. Die erheblichern sind, auf der linken Seite der Rhone: der Brodelsee, nahe am Grießgletscher; der Sirvottensee, nahe am Simplon; der Hobschen- (Frosch-) See, dem Simplonspitale gegenüber; der Saassee in den Gletschern des Monte Rosa; der Gornersee über Zermatt im St. Niklausthale; der Reschisee im Reschithale; der Chambrionsee auf dem Berge Charmontanaz, im Hintergrunde des Bagnesthales; der Vacheresstsee, auf einem hohen Bergrücken daselbst; der St. Bernhardssee, der die Mauern des Klosters bespült und mit seiner graulichen Farbe mit der wilden schweigenden Felsenwelt seltsam absticht; der Champeysee in den Gletschern des Ferretthales, wie ein Smaragd zwischen ungeheuern Granitblöcken eingefaßt; der Verdsee im Bezirke Monthey; der Peneisersee in den Alpen von Port-Valais; der Lovenetsee über St. Gingolph. Auf der rechten Seite der Rhone: der Longsee über Oberwald; der Märgelensee im Aletschgletscher, den man vom Aeggischhorn aus erblickt, eben so merkwürdig durch seine Verheerungen, wenn er seine Eisdämme durchbricht, als durch seine seltsamen Erscheinungen, wenn der Föhn seine Eisdecke sprengt und der Wind mit deren Schollen spielt, sie aneinander treibt und zu Pyramiden aufthürmt; der Bettmersee über Möril; der Daubensee auf der Gemmi, ein trüber düsterer See mitten in einer öden Gegend; der Granderansee bei Lenz; der Gerondasee bei Siders, in dessen dunkeln Wasserspiegel sich die Karthause Aymon von Thurn taucht; der Mont-Orgesee bei Sitten, an den sich die Sage der verfallenen Kirche knüpft; er bespült den mit Reben und Saatfeldern geschmückten Hügel Mont-Orge, auf dem die Ruinen eines alten Bischofsschlosses stehen, welches von den Patrioten circa 1420 zerstört worden; der Derborenchesee am Fuße der Diablerets, im J. 1749 durch die Lizerne gebildet, welche durch den Einsturz eines der Diableretszacken in ihrem Laufe abgeschnitten worden; die Fullyseen bei Fully. Verschiedene andere kleine Seen sind durch Schleusen geregelt, und ihr Wasser wird durch kühn angelegte Wasserleitungen stundenweit über Klüfte und gähnende Abgründe geführt.

Die topographische Lage des Rhonethales, der Einfluß des nahen Gletscherhauches, die öftern Besuche des Föhn, die starke Rückstrahlung der Sonnenstrahlen u. s. w. verursachen im Wallis große Verschiedenheiten des Klima's und manche oft plötzliche Abänderungen der Temperatur. Wenn die Behauptung übertrieben ist, daß man hier während der schönen Jahreszeit oft tropische Hitze und nordische Kälte auf einmal antreffe, so ist es doch wahr, daß ein Raum von bloß einigen Stunden die Gegend, wo die Mandel blüht und die Traube reift, von jener des ewigen Schnees trennt, und daß die Temperatur an einigen Orten wahrhaft überraschende Abstiche bildet. So erblicken wir an den Felsränften, zwischen denen der Aletsch vorwärts rückt, im Juni blühende Rosensträuche und im September die rothen Trauben des Elsbeerbaumes; so neigen bei Zermatt die wogenden Roggensaaten ihre vollen Aehren über den Gletscher hin; bei Saillon kann man von einer Schneemasse aus reife Kirschen und bei Bevernier reife Trauben pflücken, während man mit der einen Hand eine alte Lauine berührt.

Sitten und das ganze mittlere Wallis haben eine höhere Temperatur als Genf, das doch 150 Meter tiefer liegt. Die mittlere Temperatur für Sitten und Umgegend mag zwischen 8° — 9° schwanken. 1851 war sie +8°,59'; Maximum +33°,4', Minimum —10°. Mittlerer Barometerstand 716,64 Millimeter; Maximum 730,24; Minimum 702,24. In Sitten ist der Winter kälter, aber der Sommer viel heißer. Eine ähnliche Erhöhung der Temperatur kömmt im Innern der meisten Seitenthäler, selbst am Rande der Gletscher vor. Hieraus erklären sich die Verschiedenheiten des Pflanzenwuchses; z. B. in Gundis, Ayent und Savièse steigen die Cerealien an den sonnigsten Abhängen nicht über 1200 Meter und die Wälder nicht über 2000, während jene in Münster, in Goms und in Zermatt, auch bei Kühmatten im Lötschenthal 1600 M. und die Waldregion 2400 Meter hoch geben.

Aehnliche Gegensätze kommen auch in der Richtung der Thäler vor. Im obern Gomsthal, welches sich von NO. nach SW. richtet, ist der Winter bedeutend länger und die

Getreideärnte um 15 Tage später als in Zermatt, welches in der nämlichen Höhe, aber gegen Mittag liegt. — Auch in hygrometrischer Beziehung bietet Wallis manche Abwechslungen dar.

Der Reif ist besonders im mittlern Wallis während des Aprils und Maimonats sehr gefürchtet, weil oft der frühe Pflanzenwuchs in einer kalten Nacht versengt wird; namentlich ist er dem Nußbaum und den Reben schädlich. Im Sommer hingegen fällt in heißen Jahren bei Sitten kein erfrischender Thau auf die Pflanzen. Im Winter liegen ganze Strecken Monate lang unter einer dichten Nebelschichte, die sich als Reif auf Bäume und Pflanzen absetzt; in Sitten ist dies eine Seltenheit. Auf zehn Male entladen sich die Gewitterhagelwolken wenigstens neunmal an den großen Bergketten und ziehen vorüber, ohne daß das Mittelwallis feucht würde.

Gewitter sind im Wallis ziemlich häufig. Allein so fürchterlich majestätisch oft der Donner durch die Berge rollt, der Bewohner zittert weder für seine Wohnung, noch für seinen Kirchthurm, denn die Geschichte hat nur ein oder zwei Beispiele, daß der Donner in der Thalebene eingeschlagen habe. Nur in der Höhe von 1100 Meter droht der Blitz den Kirchthürmen; höher hinauf trifft er oft Lerchbäume, am meisten aber fällt er auf die himmelanragenden Bergspitzen.

Nichts desto weniger sind wohl in keinem Kanton die Ueberschwemmungen häufiger, sowohl der Gletscherbäche, als auch der Rhone. Auch hier steht die Fluth von 1834 und 1839 in traurigem Andenken. Im Winter aber richten im obern Goms, im Lötschen- und Saaserthal die Lauinen häufig bedeutenden Schaden an und fordern fast alljährlich Menschenleben. Besonders aber scheint Wallis, namentlich die Bezirke Visp, Brieg und Raron, der klassische Boden der Erdbeben zu sein. Laut bestimmten Angaben lassen sich dieselben seit 1552 bis auf die neuste Zeit nachweisen, wie folgt: 1552, 97; 1633, 49, 54, 84, 85, 92; 1712, 15, 23, 37, 39, 54, 55, sehr heftig und unheilvoll, 1756, 88; 1803, 8, 17, 23, 26, 34, 36, 39, 50, 51, 52, 53, 54, 55, den 25. Juli, welches ungeheuern Schaden an Gebäuden, Kirchen und Straßen angerichtet hat und annoch (1856) fortdauert, so daß die Bewohner dieser Gegenden in beständiger Angst und Bestürzung leben müssen.

Mineral- und Heilquellen giebt es im Wallis viele und berühmte. Die warmen Quellen von Leuk haben europäischen Ruf. Ihre erprobte Wirksamkeit bei Haut- und Drüsenkrankheiten, Rheumatismus, Geschwüren ꝛc. führt alljährlich eine bedeutende Anzahl Badgäste aus allen Theilen Europa's nach Leuk. Sie sind sehr wasserreich und enthalten kohlensaures Gas, schwefelsauren Kalk, Magnesia, Soda, Potasche, Stronzian, kohlensauren Kalk, Eisen-Protoxyd u. s. f. Die Temperatur der sogenannten Lorenzquelle, der wasserreichsten, ist 51°. Nicht minder berühmt kann die Badquelle in Saxon werden, seitdem das Vorfinden des Jods, in beträchtlicher Menge, chemisch ausgemittelt worden. Die Anstalt ist sehr vortheilhaft gelegen und auf einen guten Fuß gestellt. In Morgins bei Monthey befindet sich das sogen. rothe Wasser, sehr eisenhaltig, dessen Heilkraft gerühmt wird. Das Brigerbad, in seinen Eigenschaften von jenem in Leuk wenig verschieden. Die Schwefelquellen bei Oberwald, Ulrichen, in den Rinderalpen, bei Bovernier u. s. w. Der Rothbach bei der Kirche in Saas und die Quellen auf dem Augstbord im Visperthal, mit Erfolg gegen das Fieber angewendet. Saillon, Sembranchier und Bagnes besitzen Mineralquellen. In Combiolaz, Eringerthal ist im Jahre 1544 eine Salzquelle entdeckt worden, der man in jüngster Zeit wieder Aufmerksamkeit zu schenken scheint.

Wenn man die Gebirgsarten, die Wallis umgeben, aufmerksam betrachtet, so muß man mit Hrn. Studer annehmen, daß sie durch eine Gruppe unterschiedlicher, in einen Quincunx auslaufender Massen gebildet worden, welche riesenhafte, nach allen Richtungen hin zerrissene Kegel darstellen, deren Basis eiförmig unter den Felsenwänden sich hinziehen, die sie scheitelrecht umgeben. Diese Kegel sind die krystallinischen Massen der Aiguilles-rouges, des Montblanc, der Dent-Blanche, des Rosa, des Gotthards und des Finsteraarhorns. Der Rundkreis, den diese Riesensäulen bilden, ist der breite Gürtel des Kalksteins, dessen einer Theil die Bergscheide zwischen dem westlichen Wallis und dem Kt. Bern bildet, und dessen äußerer Rand sich unter den Tertiärgebirgen des Sandsteins und der Nagelflue verliert, welche der große See abgesetzt hat, der die ganze Fläche zwischen den Alpen und dem Jura bedeckte, an dessen Ufern die Palme grünte und die Mastodonten hausten. Dieser Gürtel zieht sich auf der Nordseite hinauf bis zum östlichen Theil des Lötschenthales, wo er in die krystallinischen Steinarten (Urgebirg) übergeht. Seine aufgerichteten Kalksteinschichten mit Nummuliten- und Cerithiumversteinerungen, die tiefen Felseinschnitte, die ausgezackten Kanten tragen das sprechende Gepräge der gewaltigen Umgestaltung, welche durch das Erscheinen der Granit-, Serpentin- und Urgebirgsblöcke stattgefunden hat. Merkwürdig sind die Dent de Morcles und die Dent du Midi, durch die Uebereinstimmung der Höhe, der Form der Felsarten und des Schichtenbaues. Sie scheinen ein Ganzes ausgemacht zu haben, das gewaltsam zerrissen wurde; ihre Füße bestehen aus Urgebirge, auf welchen die Kalksteinflötze, nach Nordwesten sich senkend, aufgesetzt sind. Urfelsblöcke findet man vor-

züglich im untern Rhonethal und in den Rebenthälern. Die Südseite der Gemmi ist außerordentlich merkwürdig, weil man in den schweizerischen Alpen nirgends die Kalksteingebilde von oben bis unten ununterbrochen, Schichte auf Schichte, beobachten kann, wie hier. Auf der linken Seite der Rhone streichen zwischen Gneiß- und Glimmerschiefer Serpentinlager, die mit dem Glimmerschiefer abwechseln, und Urkalkstein in zahlreichen Schichten. — Die südliche Gebirgskette liegt in dem Urfelsgebirge. Da wo dieses den Uebergang von der Kalksteinzone bildet, stößt man auf eine Art röthlichen Sandstein, worin sich die schönsten Abprägungen von Farrenpflanzen zeigen.

In der Nähe von Sitten zeigt sich der Quarzit, der einerseits in Sandstein, anderseits in Gneiß übergeht; weiter ein mit schimmernden Blättchen durchschossener Kalkstein, der hier in Gyps, dort in Dolomit übergeht. Bald glaubt man auf Tonschiefer zu stoßen, und kaum einige Schritte weiter kömmt Glimmerschiefer, dann Gneiß, Granit und grüner Talkschiefer, und endlich Serpentin zum Vorschein. Es ist also hier ein weites Feld für den Geologen. Wallis ist daher auch in mineralogischer Beziehung einer der interessantesten und reichsten Kantone. Wir wollen bloß die merkwürdigern Mineralien mit ihren Fundorten anführen. *Bergkrystalle*, die verschiedenartigsten und schönsten: Fiescherthal, Lötschen, Goms, Vispertthal, Pissevache ꝛc. *Granaten*: Simplon, Feegletscher, Gandeck, Binn, Rosa, Riffelhorn (in Glimmerschiefer, roth-violett), Zermatt u. s. w. Vortrefflicher *Topfstein* in dem Grüsillbache bei Pfün; zartgrüner, fächerartiger, krystallisirter in Entremont; Lötschenthal. *Tuffkalkstein* sehr gewöhnlich. *Körniger Gyps*: St. Leonhard, Sitten, Außerbinn (Marienglas), Nendaz, Charaz. *Carara-Marmor* am Rhonegletscher und bei Saillon. *Nikel* und *Kobalt* im Einfischthale, Bagnes. *Serpentin* in den verschiedensten Formen: Goms, Naters, Zermatt, Nendaz, Bagnes, Val Tournanche u. s. w. *Gold*: Zwischbergen bei Gondo, auch die Rhone führt Goldsand. *Silber*, verbunden mit Blei: Belloz in Bagnes, Grone, Eischoll, Lötschenthal u. s. w. *Kupfer*, gediegen: St. Barthélemi bei Nendaz, St. Martin. *Kupferkies*: Troistorrents, Salvan, Siders, Martigny, Hérens, Nendaz und anderwärts vielfach. *Eisen*: Binner- und Ganterthäler, Chamoson, Chemin, Valette, Bovernier; als *Magneteisenstein* kömmt es vielfach vor auf der südlichen Bergkette, besonders in Saas, Zermatt, St. Bernhard; als *Eisenspath*: Binn, Rufenen, Chemin, Salvan. *Steinkohle*, gediegen: Aproz bei Sitten, Tennbach, zwischen Ergisch und Eischoll, Chandoline; *Erdkohle* bei Vouvry. *Bleiglanz*: Mer bei Vionnaz, Verbier in Bagnes, Kriegalp, Binnerthal; *schwefelsaures Blei*, silberhaltig: Rothenberg in Lötschen, Eischoll, Bacheret.

Was das *Hüttenwesen* im Wallis betrifft, so hat man schon in frühern Zeiten Versuche gemacht, doch meistens ohne erwünschten Erfolg, theils aus Mangel an Hülfsmitteln, theils aus Abgang der nöthigen Sachkenntnisse. Gegenwärtig werden ausgebeutet: die silberhaltigen Bleiwerke von Lötschen, Nendaz und Iserabloz; das Goldwerk in Zwischbergen; die Eisenwerke von Chamoson und Chemin, welche seit 1852 durch die Erweiterung der Eisenhütten von Ardon an Bedeutung gewonnen haben; die Nikelminen von Einfisch, nächst den Eisenminen wohl die erfolgreichsten und ergiebigsten. Bei Sitten die Steinkohlengruben, welche sehr erfreuliche Resultate liefern; die Schieferbrüche bei Vernayaz; einige Marmor- und Topfsteinbrüche in Bagnes, Evolenaz, Visp, Imloch u. s. w. Die Ausbeutung der Bergwerke hat dem Staate für Bewilligungen und Abgaben in den Jahren 1849 — 1854 den mittlern Betrag von Fr. 6165. 57 eingebracht.

Wallis besitzt wohl die schönste *Flora* der Schweiz; sieben Achtel der Schweizerpflanzen kommen da vor; die Pflanzen des Südens leben neben jenen von Spitzbergen unter demselben Himmel vereinigt. Der Pflanzenwuchs bildet vier scheitelrechte Regionen. In der ersten sind die Pflanzungen; sie nimmt etwa 22 geogr. Meilen, also nicht den vierten Theil des Flächeninhaltes ein. Hier wechseln die Wiesen und Aecker, die Reben und die frucht- und laubtragenden Bäume mit ihrem verschiedenen Grün und ihren gelben Streifen: hier entfaltet die Wallserflora ihren Reichthum; die zwei Drittheile der Walliserpflanzen, namentlich alle einjährigen, gedeihen in dieser Region. Die mittlere Höhe derselben geht, einige Hundert Punkte abgerechnet, auf 1263 Meter ü. d. M. Auf diese folgt die Region des Nadel- oder Zapfenholzes, der Bäume mit immer grünem Laub. Hier kömmt bloß ein Achtel der Pflanzengattungen vor, aber jede Gattung in unzähligen Arten. Diese Region begreift ungefähr 18 Quadratmeilen; ihr mittlerer Höhestand ist 2050 Meter ü. M. In diesen dunkeln Wäldern liegt ein unschätzbarer Reichthum, den das Land so wenig zu benutzen weiß. Die dritte Region ist die der Alpentriften, die sich zur Schneeregion, 2760 Meter über M. hinaufzieht. In der untern Gränze ist der Pflanzenwuchs üppig und herrlich; die Gattungen sind zahlreich, die Herbacäen mit hohen Stengeln und breiten Blättern kommen in der Gentiana, den Disteln, dem Ampfer u. s. w. wieder vor. Aber allmälig verkürzen sich die Stengel, die Blätter werden schmaler, die Zahl der Gattungen nimmt ab. Die letzte Region ist die des ewigen Schnees, welche mit den nackten Felsen beinahe den dritten Theil des Flächeninhaltes einnimmt. Der höchste Punkt, wo man Pha-

nerogamen antrifft, ist wohl der Grat des Matterhorns, 3400 Meter ü. M.; 300 Meter höher kommen nicht einmal die Lychen mehr vor, und die Felsen sind mit grünlichem Eis überzogen. Neben diesen Zonen bietet das Wallis auch zwei horizontale Hauptrichtungen dar, deren untere, vom Leman bis an die Morge, sich von der obern durch ihre Kastanien- und Buchenwälder unterscheidet. Merkwürdiger noch sind die Eigenthümlichkeiten des Pflanzenwuchses im mittlern Wallis. Bei Sitten gegen die Mayenberge findet man den Lerchbaum und den Seidelbast nur in einer Höhe von 1100 Meter; bei Martinach vermählen sie sich mit dem Kastanien- und dem Nußbaum. Die Rebe steigt bei Zeneggen und Visperterbinnen bis zu 1369 M. ü. M., und diese Pflanzung liefert einen sehr edeln weißen Wein, unter dem Namen „Heidenwein" sehr vortheilhaft bekannt.

Die Hauptgegend für den Weinbau liegt zwischen Siders und Ardon, wo durchweg weißer und rother Wein in den verschiedensten Sorten gedeiht. Diesem Zweige der Landwirthschaft wird seit einigen Jahrn besondere Aufmerksamkeit geschenkt; man legt neue Pflanzungen an und sucht hauptsächlich jene Weinsorten zu ziehen, welche im Auslande Absatz finden und einen größern Ertrag liefern. Die Walliserweine sind sehr geschätzt; die vorzüglichsten sind: der Malvoisier in Siders und Vetroz, der den Vergleich mit spanischen Weinen aushält; der Arvine und der Humagne in Sitten, der Balliez bei Vetroz, der La-Marque und Coquenpein bei Martinach. Mehrere Pflanzungen von Cortaillod und Dôle gedeihen vortrefflich; überhaupt lassen sich die meisten Weinarten mit Erfolg anbauen.

Der Ackerbau ist im Wallis im Fortschritt. Es wird seit einigen Jahren viel gethan für Trockenlegung sumpfiger Strecken, Urbarmachung der bisher wildliegenden Allmenden; in vielen Gemeinden hat man diese Gemeindegüter zum Anbaue verloost und zieht daraus den zehnfachen Ertrag. Allein so lange es nicht möglich ist, der Rhone ein engeres Bett anzuweisen, sind die meisten Verbesserungen im Rhonethal erfolglos, weil die Ueberschwemmungen zu häufig sind und beim ersten besten Thauwetter die schönsten Hoffnungen zerstört werden. Die Wechselwirthschaft kömmt immer mehr in Achtung. Martinach, St. Peter bei Ardon, Brämis, Sitten und Siders liefern das meiste und schönste Getreide. — Seitdem die schreckliche Kartoffelkrankheit dieses so nützliche Gewächs alljährlich vernichtet, gewinnt die Anpflanzung des Mais an Ausdehnung und dringt selbst in die Thäler (Ver, 937 Meter über M.).

An Mannigfaltigkeit und Feinheit des Obstes steht Wallis keinem Kantone nach. Unter den zahlreichen Fruchtbäumen zeichnen sich aus die prächtigen Nußbäume, die in guten Jahren sehr ergiebig sind und ein vortreffliches Oel liefern; die Birn-, Aepfel- und Pflaumenbäume, deren Früchte sehr gesucht sind. Die Gegenden von Siders und Sitten sind reich an Feigen-, Mandel-, Granat- und Maulbeerbäumen; Monthey hat seine herrlichen Kastanienwälder. Die Kirsche reift in Goms bei Niederwald (1306 Met. ü. M.); einzelne Bäume sind noch höher im Lötscherthal bei Wyler (1444 Met. ü. M.)

Der Wildstand läßt sich nach dem Klima und dem Pflanzenwuchs bestimmen. Wallis gleicht in dieser Beziehung einem großen Thiergarten, man zählt da ungefähr 400 Gattungen von Wirbelthieren, wovon die Vögel drei Drittheile ausmachen, da der Simplonpaß der kürzeste Weg nach dem Süden ist. Besonders zahlreich sind die Insekten. Wenn man annehmen darf, daß die Käfer den dritten Theil ausmachen, so kommen 7 Insekten auf jede Gattung der Phanerogamen. Wenn man das Wild der Thalebene mit jenem der Alpenregionen vergleicht, so zeigt sich ein beträchtlicher Unterschied in Hinsicht auf Gattung, Gestalt und Körperdeckung. Die meisten Gattungen sind unten, die wenigsten oben; die großen Vierfüßer: die Gemse, der Bär, der Luchs; ferner der Adler, der Lämmergeier, der Uhu, das Haselhuhn, das Schneehuhn, der welsche Hahn u. s. w., wohnen auf den hohen Bergen; die Wasservögel, die Reptilien und Insekten in den untern Regionen. In heißen Jahren richten die Insekten großen Schaden an; so haben die Heuschrecken 1837 die ganze Gegend von Visp bis Raters verwüstet. Ebenso zahlreich und mannigfaltig sind auch die Schmetterlinge, unter denen der große und kleine Apollo u. s. w. sich auszeichnen; dagegen sind die Fische selten, weil die Mehrzahl der Seitenströme zu reißend und die kleinen Seen zu hoch und zu kalt sind. Die Rhone allein ist fischreich, insbesondere bei St. Morizen, Sitten, Salgesch und Raron, wo man prächtige Lachsforellen fängt.

Den Hauptnahrungszweig des Walliservolkes bilden die Landwirthschaft und die Viehzucht. Das Walliser Hornvieh zeigt sehr große Verschiedenheit, in Goms zieht man die Oberhasli-Race vor; im Lötschenthale wird die bernische Race von Adelboden und Frutigen gezogen; auch das Eringerthal hat eine eigene Race, die sehr geschätzt ist, aber an Milchreichthum den übrigen nachsteht. Im Ganzen zählt man ungefähr 56,000 Stück; Schafe 44,500 Stück; verhältnißmäßig am meisten haben die Bezirke Siders, Hérens und Visp; Ziegen 25,000 St.; Schweine 9300 St.; Pferde 2237; Maulthiere 2300 St.; Esel 500.

Der Handelsverkehr ist im Wallis schwach und die Industrie unbedeutend. Indessen ist auch hier Fortschritt. Der Kanton besitzt eine Glashütte bei Monthey, welche viele Hände beschäftigt und ausgezeichnete

Glasziegel und Glaskrystalle liefert; eine Ziegelhütte an der Morge, 2 Papiermühlen, eine in Naters und die andere in Vouvry; eine Nagel- und Messingdrahtschmiede in St. Gingolph. In Bagnes besteht seit einigen Jahren eine Wollenweberei, welche sehr gediegenes braunes Landtuch liefert, aber mit den auswärtigen Webereien nicht wetteifern kann. Im Oberwallis ist die Lein- und Wollenweberei allgemein. Von einiger Bedeutung ist seit einigen Jahren die Seidenzucht in Monthey, St. Morizen und Uvrier bei Sitten, wo eine sehr schöne Anlage ist; die Seide soll zu den vorzüglichsten gehören. Auch die Strohflechterei wollte man in Aufnahme bringen, sie mußte aber wieder aufgegeben werden. Der Transit über den Simplon ist von gar keiner Bedeutung. Die Ausfuhr besteht in Rindvieh, Käse, ungegerbtem Leder (Schaf-, Ziegen- und Gemsfellen, Otter-, Hasen- und Fuchspelzen); Holz in rohem Zustande 68,370 Zentner; dieses kann eine sehr ergiebige Erwerbsquelle werden, wenn die ins Leben gerufene Forstverwaltung ihre Aufgabe versteht und darauf hingearbeitet wird, der Plünderung der Hochwälder zu steuern und das Holz in verarbeitetem Zustande ins Ausland zu befördern; Steinkohlen, Kohlen, Eisenguß, Glas, Rinden u. s. w., im Ganzen 2,400,000 Ztr. Auch die Ausfuhr des Weines wird von Jahr zu Jahr beträchtlicher, seitdem der Weinbau sorgfältiger betrieben wird, zumal wenn die Ernte im Waadtlande fehlschlägt. **Eingeführt** werden Rindvieh (in Goms werden alljährlich 5 — 600 Rinder aus dem Oberhasli eingeführt, einige über den Lötschberg und die Gemmi), Vacherin aus Savoyen, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, Luxusartikel, Reis, Zucker, Kaffee u. s. w. (115,000 Zentner). Die allerdings sehr beträchtlichen Summen lassen sich nicht einmal annähernd bestimmen.

Geschichte. Die ersten Bewohner Wallesiens stammten laut den Jahrbüchern Cäsars aus dem celtischen Gallien. Sie theilten sich in das Land; die **Viberier** am Fuß der Furka, die Seduner im mittlern Wallis, die **Veragrer** in Martinach, die **Nantuaten** von Mauvoisin, oberhalb St. Moritz bis zum Leman. In einem fürchterlichen Treffen, welches zwischen den Helvetiern und den Römern, zwischen Divikon und Cassius vorfiel, wurde die römische Armee gänzlich aufgerieben und die blutigen Ueberbleibsel mußten ihren Nacken unter das Joch beugen (107 v. Ch.). Bald darauf schickt Cäsar seinen Statthalter Galba zur Bekriegung der Veragrer, Seduner und Nantuaten; die Inländischen überfallen die Fremden, werden aber besiegt und die römischen Adler flattern auf den Anhöhen von Oktodurum. Die Walliser beugen ihr Haupt unter die römische Herrschaft; Augustus ertheilt ihnen das Bürgerrecht und andere Vorrechte, um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. 69 rückt Cecina an der Spitze seiner verheerenden Legionen über den St. Bernhard ins Land, während 302 Maximinian auf seinem Zuge nach Gallien bei Tarnada die thebäische Legion niedermetzeln läßt, welche sich weigerte, den Göttern des Heidenthums zu opfern. Das Blut dieser sechstausend Märtyrer befruchtete den Boden zur Aufnahme des christlichen Glaubens und der hl. Theodor stiftete das Kloster St. Morizen, wo er die Gebeine der tapfern Glaubenshelden sammelte. Arianische Vandalenhorden ergießen sich über das Wallis, verheeren Alles und werden von den Burgundern verdrängt, deren König Sigismund die Abtei von St. Morizen königlich besteuert und ein Concilium in der damals blühenden Stadt Epaun versammelt, die im darauf folgenden Jahre durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Wallis geht dann an die Franken über (555) welche die Lombarden bekriegen, deren wilde Horden über den St. Bernhard ins Land drangen und überall Spuren der Verwüstung zurückließen. In diese Zeit fällt die Versetzung des Bischofssitzes von Oktodur nach Sitten. — Karl der Große zieht durch Wallis; auf Verwendung seines Verwandten Altheus beschenkt er die Abtei mit reichlichen Gaben und Gütern. Seine Söhne lassen sich das Wallis von Rudolf, dem Sohne Konrads von Auxerre entreißen, welcher das zweite Burgunderreich gründet. Er wird in der Abteikirche zu St. Moritzen 888 unter den Beifallsbezeugungen einer ungeheuern Menge von Herren und Bischöfen, die sich um ihn versammelt hatten zum König gesalbt. Bischof Walther von Sitten war Rudolfs Stütze auf dem Throne. Sein Sohn, Rudolph II., folgt ihm und erweitert seine Staaten, während unter Konrad, dessen Nachfolger, Wallis von den Sarazenen überfallen wird, welche sich des St. Bernhards bemächtigen, rauben und in den bis dahin unbewohnten Thälern sich niederlassen. Beim Aussterben des Hauses Rudolphs geht Wallis durch Schenkung Rudolphs III. an die deutschen Kaiser hinüber. Konrad der Salier tritt es mit dem Chablais an den Graf Hubert (Uvert) **mit der weißen Hand**, den Stammherrn des Hauses von Savoyen ab. Hermenfrid, Bischof von Sitten erwirbt sich die Gunst Heinrichs IV., indem er seinen Durchzug über den St. Bernhard befördert, als er sich nach Rom begab, um den Bannfluch, der auf ihm lastete, lösen zu lassen. 1127 wurde Konrad von Zähringen vom Kaiser Lothar zum Rektor von Klein-Burgund und folglich von Wallis ernannt. Hierüber aufgebracht greifen die Oberwalliser zu den Waffen, erhalten einige Vortheile und vermögen sich gegen die Angriffe Berchtholds zu behaupten. — Von diesem Zeitpunkt aus entspinnt sich der lange Kampf zwischen den Patrioten, dem Adel und den Bischöfen des Landes. 1318 wird der Adel bei

Turtmann in den *Seufzermatten* von den Patrioten aufs Haupt geschlagen, einige Jahre später bei St. Leonard, wo Anton vom Thurn den an seinem Onkel Guichard Tavelli, Bischof von Sitten, verübten Mord schwer büßen mußte. Eduard von Savoyen sucht sich mit Hülfe der Berner auf dem bischöflichen Sitz zu behaupten, auf den ihn Amedäus befördert hatte; zweimal wird er verdrängt und Wilhelm von Raronia folgt auf ihn. Erbittert und mißtrauisch gegen Alles was ihre Unabhängigkeit zu beeinträchtigen schien, erheben die Patrioten die Maze gegen die Raronia und Thomas In der Bündt erficht sich 1419 am Tage zu Ulrichen einen unsterblichen Namen. Die Schlösser dieser Herren werden zerstört, ihre Besitzungen geplündert und der Graf von Savoyen Amedäus der VIII. und Wilhelm von Challand, Bischof von Lausanne, vermögen nur mit Mühe die Wiedereinsetzung der Raronia in ihre Rechte zu bewirken. Johann Ludwig von Savoyen, Bischof von Genf, wird am 15. November 1475 unter den Mauern von Sitten von den Oberwallisern mit Hülfe der Berner und Solothurner geschlagen. In ihrem Siegesrausche überfallen sie die untern Zehnten und befreien sie von der Herrschaft der Grafen von Savoyen.

Jost von Sillinen und bald darauf Kardinal Schinner ziehen bald die Aufmerksamkeit Europas auf sich, besonders der Letztere hat sich durch seine thätige Betheiligung an den Kriegen Italiens, durch seine Fehden mit Georg Supersax, durch sein Ansehen und seinen Einfluß auf den Landstagen und an den fremden Höfen, einen Ehrenplatz unter den ausgezeichneten Männern der Eidgenossenschaft erworben. — Die Kirchenreform dringt ins Land; allein 1603 beschließt eine Volksversammlung die Aufrechthaltung der katholischen Religion, die Andersdenkenden haben entweder die neue Religion abzuschwören oder das Land zu verlassen. Einige Jahre später begründen die Oberwalliser ihre Herrschaft im Unterwallis, Bischof Hildbrand Jost entsagt auf dem Landrath der *Carolina*, auf welche die Bischöfe von Wallis ihre Ansprüche weltlicher Oberherrlichkeit gründeten. Allein da er nur dem Drange der Umstände und dem Rathe seiner Freunde nachgegeben, ließ er die *Carolina* durch Kaiser Ferdinand II. ins geheim gutheißen. Darüber gerathen die Patrioten in Bewegung, und Anton Stockalper, des Hochverraths angeklagt, muß mit seinem Leben für die Anhänglichkeit an die Bischofspartei einstehen. Hildbrand sieht sich nach siebzehnjährigem hartem Kampfe genöthigt der *Carolina* zu entsagen. Die Walliser verkaufen ihre Dienste an fremde Monarchen, bis 1790 die Unterwalliser der Erpressungen ihrer Landvögte müde, in der Hoffnung einer nahen Befreiung sich rührten. 1798 drangen wirklich französische Truppen ins Land; die Umwälzung geht ohne Blutvergießen vor sich und die Selbstständigkeit von Unterwallis wird am 5. Hornung feierlich ausgesprochen. Sitten widersetzt sich, die Franzosen nehmen den Posten der Morge ein, drängen die Oberwalliser zurück und plündern die Hauptstadt, den 17. Juni. Das Land wird mit der helvetischen Republik vereinigt, empört sich und wird durch einen blutigen Kampf zwischen den Franzosen und den Patrioten neuerdings erschüttert. Diese bereiten sich im Pfinwalde zu kräftiger Gegenwehr, werden aber überfallen und mit gefälltem Bajonette bis an den Fuß der Furka verfolgt. Den 14. Mai 1800 zieht Napoleon Bonaparte, erster Konsul, an der Spitze von 30.000 Mann über den großen St. Bernhard; zwei Jahre später wird Wallis als freier, unabhängiger Staat erklärt; alsdann unter dem Namen *Simplon-Departement* an Frankreich angeschlossen, 12. Oktober 1810. 1815 endlich wird Wallis als zwanzigster Kanton in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen. Die erste Sorge der frei- und selbstständiggewordenen Nation geht dahin, ein Grundgesetz auszuarbeiten; allein da die Geltendmachung gewisser Ansprüche ab Seiten des Ober-Wallis eine Verständigung unmöglich machen, so treten die Gesandten der fremden Mächte, die in Zürich tagen, ins Mittel und bescheeren dem Wallis die Verfassung des 12. Mai 1815. Folgen nun 15 Jahre der Ruhe, während deren man die Aushebung der Rekruten und die durch den Durchzug der 60.000 Oestreicher unter General Frimont verursachten Verluste zu vergessen begann. Allein der damals in der Schweiz vorherrschende Geist hatte ein Wahlsystem eingeführt, welches mit den demokratischen Gesinnungen nicht ganz im Einklange stand, unter dem Volke Mißvergnügen erregte, die militärische Besetzung von Gundis und Martinach herbeiführte, und unter den Streichen der Julirevolution zusammenstürzte. 1839 verlangt Unterwallis die verhältnißmäßige Vertretung nach Kopfzahl in der gesetzgebenden Behörde. Dieses Begehren, vom Oberwallis zurückgewiesen, führte zu einem folgeschweren politischen Zerwürfnisse. Bald sind im Wallis zwei Regierungen. Die Eidgenossenschaft tritt vermittelnd ein, aber verschlimmert die Lage. Die zwei Parteien stehen einander bewaffnet gegenüber; nach einigen, zum Glücke nicht blutigen Gefechten, welche zum Vortheile der untern Zehnten ausfallen, nimmt der ganze Kanton die Verfassung vom 3. Aug. 1839 an, welche den Grundsatz der verhältnißmäßigen Volksvertretung aufstellt. Der Friede scheint auf die Dauer hergestellt; allein Unterwallis entzweit sich bei Anlaß der Aufhebung der Klöster im Aargau. Die Einen fürchten Religionsgefahr und wollen die alten Institutionen wahren; nützliche Gesetze finden vor dem *Referendum* keine Gnade. Die Gährung dringt durch alle Schichten und wird

durch eine mehr oder weniger leidenschaftliche Presse unterhalten. Die *Junge Schweiz* gebahrt sich feindlich gegen die bestehende Ordnung und wird sammt ihrem Organ, das „Echo des Alpes" von der geistlichen Oberbehörde als in dem, gegen die geheimen Gesellschaften ausgesprochenen Bannfluch begriffen erklärt. Es kömmt zu Fehden, Thätlichkeiten, die Presse der „Gazette du Simplon" wird zerstört. Die Regierung von 1840 zieht sich zurück. Die Wirren dauern fort; die konservative Partei gewinnt die Oberhand und nach den Tagen am Trient muß die Mäßigung dem Ansinnen einer Partei weichen, welche in einem exceptionellen Gericht persönliche Unbilden rächen will. Die Geschichte von 1844 bis 1848 ist bekannt. Der erste Akt der durch die eidgen. Truppen eingesetzten Regierung ist die Einziehung eines bedeutenden Theiles geistlicher Güter zur Tilgung der Kriegskosten. Ein Konkordat soll denselben regeln.

Verfassungen. Die erste in neuerer Form entworfene Verfassung war die vom 30. August 1802. Ein Landrath als gesetzgebende Behörde, aus Gesandten gebildet, welche nach bestimmten Kategorien von den Zehntenräthen im Verhältniß zur Kopfzahl ernannt wurden, wo der Bischof Sitz und Stimmrecht hatte; ein Staatsrath von drei Gliedern und eben so vielen Suppleanten, als vollziehende Gewalt; ein Zehntenrath, der die Zehntenangelegenheiten schlichtete und dessen Präsident von rechtswegen Sitz im Landrath hatte; ein Gemeinderath zur Verwaltung der Gemeindegüter; ein bürgerliches und kriminelles Kantonsgericht; ein Zehntengericht; ein Kastlan — das sind die Hauptzüge dieser von den Gesandten der französischen, italienischen und helvetischen Republik besiegelten Verfassung.

Nach dem Sturze der französischen Herrschaft wurde Wallis an die Verfassung von 1815 gebunden, welche von der vorhergehenden im Wesentlichen nur darin abwich, daß die Zehntenräthe eine gleiche Anzahl Gesandte auf den Landrath abordneten, daß der Bischof auf demselben einen Zehnten vertrat, daß der Staatsrath zwei Glieder mehr, aber keine Ersatzglieder hatte, daß die Annahme der Gesetze den Zehntenräthen und in drei besondern Fällen dem Volke vorbehalten war, und daß zu ihrer Aufhebung die zwei Drittheile des Landrathes stimmen mußten.

Die Verfassung vom 30. Januar 1839 war nur einige Monate in Kraft. Die vom 3. Aug. desselben Jahres erklärte, daß der Unterricht den Bedürfnissen des Volkes angemessen sein solle; stellte die verhältnißmäßige Vertretung wieder her, gab der Geistlichkeit zwei Abgeordnete; führte die Oeffentlichkeit der Großrathssitzungen ein und das *Vetorecht* in den Primarversammlungen; berechtigte den Viertel der Walliser Bürger, die in andern Gemeinden ansäßig sind mit den Gemeinden an diesen Versammlungen Theil zu nehmen, schaffte jede Kandidatur zu Civilämtern ab; übertrug die Wahl der Gesandten in den Großen Rath den Wahlkollegien und die der erstinstanzlichen Richter den Urversammlungen u. s. w. — Die vom 14. September 1844 entfernte die Laien vom höhern Unterrichte, behielt die Einrichtung der Wahlkollegien bei, gab der ehrw. Geistlichkeit drei Vertreter; errichtete ein Gericht für politische Vergehen und Verbrechen, und stellte den Grundsatz auf, daß die Gesetze nur dann in Kraft treten sollten, wenn sie von der Mehrheit der stimmfähigen Bürger, die bei der Abstimmung in den Urversammlungen sich betheiligt haben, angenommen worden.

Die Staatsverfassung vom 10. Jan. 1848 erklärte den Primarunterricht für verbindlich; schaffte die Vertretung der Geistlichkeit im Gr. Rathe als eine *Ausnahme*, sowie auch jede Art von *Referendum* oder *Veto* ab, setzte die Amtsdauer der obersten Behörden auf 5 Jahre (statt zweier), die Zahl der Staatsrathsglieder auf 7; errichtete Bezirks- oder Kreiswahlversammlungen, mit der Befugniß, die Gesandten auf den Gr. Rath aus sich zu wählen; führte die Gemeinderäthe ein u. s. w. Die Verfassung vom 23. Dez. 1852, die gegenwärtig in Kraft steht, weicht nur in einzelnen Bestimmungen von der vorigen ab; sie führte die Zahl des Staatsrathes auf 5 Glieder, ihre Amtsdauer auf 4 Jahre zurück; führte für die Wahl der Großrathsmitglieder die Abstimmung in den Gemeinden mit Zusammenzählung in den Bezirken ein; nahm eine Bestimmung zum Abschlusse eines Konkordates mit dem römischen Stuhle, betreffend die Veräußerung der geistlichen Güter, auf; schloß die Geistlichkeit von der Ausübung politischer Rechte aus; behielt die Gutheißung des Volkes vor für jede Abänderung des Finanzsystems oder Erhöhung des Steuerfußes u. s. w.

Das Land ist nach der neuen Benennung in 13 Bezirke (früher Zehnten) eingetheilt: Goms, Brieg, Raron (östlich und westlich), Visp, Leuk, Siders, Hérens, Sitten, Gundis, Martinach, Entremont, St. Moritzen, Monthey. Die gesetzgebende Gewalt besteht aus einem Großen Rathe von je einem Gesandten auf 1000 Seelen. Er stellt die Landesbeamten auf und bestimmt ihre Befugnisse, wählt den Staatsrath, das Appellationsgericht, bestehend aus 9 Gliedern, die beiden Ständeräthe, die höhern Offiziere u. s. w. Der Staatsrath besteht aus 5 Gliedern, wovon 2 aus dem östlichen, 2 aus dem westlichen und 1 aus dem mittlern Wallis genommen werden. Diesem liegt die Führung der Regierungsgeschäfte ob; er handhabt die Vollziehung der Verfassung und der Kantons- wie der eidgenössischen Gesetze, bezeichnet für jeden Bezirk einen Regierungsstatthalter und wählt alle nicht vom Gr. Rathe gewählten Beamten und Angestellten. Er bildet ein besonderes Gericht

über Verwaltungsstreitigkeiten, wofür ein Berichterstatter vom Gr. Rath ernannt wird. Ueber seine Amtsführung hat er alljährlich in der ordentlichen Wintersitzung dem Großen Rathe Bericht zu erstatten. In jedem Bezirke besteht ein Verwaltungsrath und ein Bezirksgericht. Der Kanton zählt 167 Gemeinden. Jede Gemeinde hat einen Richter, einen Gemeinde- und einen Bürgerrath, ein Waisenamt und einen Schulausschuß.

Der Kanton zählt nach der neusten Volkszählung 81,559 Einwohner, wovon Katholiken 81,096, Reformirte 463, Landesabwesende 1869, Fremde 4980. Die 5 östl. Bezirke Goms, Brieg, Visp, Raron, Leuk (23,488) gehören dem deutschen, die 6 westl. Herens, Gundis, Martinach, Entremont, St. Moritzen, Monthey (44,469), auch Sitten und Siders (13,622) mit einigen Ausnahmen, gehören dem franz. Sprachstamme an, also $^2/_3$ auf $^1/_3$. Die katholische Religion ist die allein herrschende; doch ist auch den Reformirten, die sich im Kantone ansiedeln, freie Ausübung ihres Cultus gestattet.

Das Auswanderungsfieber hatte bisher im Wallis nicht so stark um sich gegriffen, da der Walliser sehr an seinem Vaterlande hängt. In den letzten drei Jahren sind etwa 150 Familien theils nach Amerika, theils nach Afrika ausgewandert.

Vor 1848 besaß Wallis 6 Männer- und 3 Frauenklöster. Die 2 Jesuitenklöster von Brieg und Sitten und das Frauenkloster der Ehrw. Ursulinerinnen in Sitten wurden aufgehoben; die übrigen bestehen noch, nämlich: zwei Kapuzinerklöster, eines in Sitten seit 1628, das andere in St. Moritzen seit 1611, die kein eigentliches Vermögen besitzen; zwei Klosterfrauenstifte, das eine in Brig, das andere in Colombey; zwei Benediktiner-Mönchsklöster, das auf dem großen St. Bernhard mit einer Sukursale auf dem Simplon, und die königliche Abtei von St. Moritzen, seit dem 12. Jahrh. unter der Regel des hl. Augustin.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Wallis 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein Militärkontingent besteht (Elite und Reserve): in zwei Batterien Gebirgsartillerie mit 230 Mann bei den Kompagnien und 40 Mann Parktrain; 3 Komp. Scharfschützen (2 Elite, 1 Reserve) 300 M.; 27 Komp. Infanterie (18 Elite, 9 Reserve) 3009 Mann, 1 Büchsenschmied und 8 Mann zum Sanitätsdienste (zusammen 3588 Mann); 158 Trainpferde.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im Jahre 1853: 712,437 Fr. (im J. 1852: 774,809 Franken), und zwar für Gefälle, Zoll- und Postentschädigungen: 134,890 Fr., Salzregie: 206,662, Nationaldomänen 12,532 u. s. w. — Die Ausgaben betrugen: 695,026 Fr. (im J. 1852: 777,010 Fr.). — Hievon wurden verausgabt: 93,742 Fr. für Staatsschuld; allgemeine Verwaltung: 84,715 Fr.; Polizeiwesen: 62,014 Fr., wovon für Zuchthausverwaltung: 17,069 Fr; Erziehungswesen: 30,770 Franken; Straßen- u. Brückenbau: 147,876 Fr.; für Militärwesen: 126,064 Fr.

Die Anzahl der Armen konnte bisher nicht ermittelt werden, da laut Gesetz vom 23. Mai 1825 jede Gemeinde die ihrigen zu verpflegen hat.

Es besteht eine gut geleitete Zucht- und Strafanstalt in Sitten; allein um ihren Zweck zu erreichen, ist das Gebäude nicht geräumig genug und zur strengen Sönderung der Geschlechter nicht eingerichtet. Sie zählt durchschnittlich 70 Sträflinge.

Das Volksschulwesen im Wallis war lange sehr vernachlässigt. Seit der neuen Schulreorganisation ist Vieles gethan worden; allein es bleibt noch manches Hinderniß zu beseitigen. Die Hauptbestimmungen des in Kraft stehenden Gesetzes über den öffentlichen Unterricht sind: in jeder Gemeinde soll eine Primarschule sein; der Besuch der Schule ist verbindlich bis zu 15 Jahren; Schuldauer mindestens 5 Monate; Wahl des Lehrpersonals durch die Gemeinden unter Gutheißung des Erziehungsdepartements. — Der Kanton zählt 299 Schulen, die von 13,200 Kindern beider Geschlechter besucht werden. In den meisten Schulen, wo nicht Geistliche amtshalber Schule halten, sind patentirte oder befähigte Schullehrer angestellt. Die höhern Lehranstalten sind: ein katholisches Priesterseminar in Sitten; eine Rechtsschule, das Kantonal-Lyceum, ein deutsches Gymnasium in Brieg, ein französisches in St. Morizen. Der Staatsrath wählt das Lehrpersonal.

Wallis hat einen Bischof, welcher in frühern Zeiten in Martinach residirte, seit 580 aber in Sitten. Er wird vom Großen Rathe auf den vierfachen Vorschlag des Domkapitels von Sitten unter Gutheißung des päbstlichen Stuhles gewählt, und hängt unmittelbar von diesem ab. Das Domkapitel von Sitten besteht aus 12 residirenden und 12 Titularen Domherren. Die Abtei von St. Morizen, die älteste diesseits der Alpen zählt 30 Mönche oder regulirte Chorherren.

Wallismatt, Weiler in der Pfarre Heitenried und dem freib. Sense-Bezirk.

Wallißellen, Pfarrdorf von 574 Einw. an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, im zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 632 Juch., wovon $^2/_3$ Ackerland, $^1/_6$ Matten, $^1/_7$ Holz, 15 Juch. Reben. Neben dem Landbau bildet Seidenweben und Winden — es bestehen hier eine mechanische Spinnerei und eine Anzahl von Webstühlen — mit Fabrikarbeit den Erwerbszweig. Die Pfarre ist eine Filiale von Zürich.

Wallisweil, 1) zwei Ortschaften mit 507 Einw. an der Aar, einander gegenüber liegend, in den Pf. Wangen und Niederbipp und im bern. A. Wangen. Bei dem Höfli ist

eine Fähre über den Strom. Jedes der beiden Dörfer hat seine eigene Schule.

2) — kl. Weiler am Rothbach, im romantischen Thalgelände zwischen Morgenthal und dem Kloster St. Urban, am westl. Fuß des Boowaldes, in der Pf. Glashütten (Ryken), aarg. Bez. Zofingen. Dem Amtmann J. Wyß von Aarburg verdankt das Oertchen die Fruchtbarmachung eines bedeutenden Bodenstriches.

Wallopalp, die, auf dem wilden Walleyberg, zwischen der Kaiseregg, dem Rotherkasten (6780 F. ü. M.), dem Gemsgrat und Widdersgalm (6760 F. ü. M.), an der Grenze gegen den K. Freiburg. Auf dieser Alp ist eine merkwürdige tiefe Höhle, von den Anwohnern die Taggeli-Kilchen (Kobolds-Kirche) geheißen, worin neben andern interessanten Stalaktiten, auch eine natürlich ausgehöhlte Kanzel ist.

Walperswyl, Pfarrdorf mit 556 Einw., auf einem weinreichen Hügel, 1371 F. ü. M., unfern dem gr. Moos, im bern. A. Nidau. Es liegt 1 St. von Aarberg und durch den Ort, der sich ziemlich im Wohlstande befindet und einen sehr gangbaren Gasthof hat, geht die große Straße von Bern nach Neuenburg, welche beide Städte in frühern Zeiten zwischen ihren Abgeordneten hier oft Zusammenkünfte halten ließen. In der Nacht vom 30. zum 31. Aug. 1824 wurden in Folge Brandstiftung durch einen, wegen liederlicher Wirthschaft bevogteten Einwohner 30 Gebäude ein Raub der Flammen. Zu Walperswyl ist auch Buel kirchgenössig.

Waltalingen, Dorf und Filialkirche von Stammheim, im zürch. Bez. Andelfingen. Gemeindegebiet: 974 Juch., wovon 1/2 Ackerland, 1/4 Holz, 1/7 Reben, 1/7 Wiesen, 8 J. Hanfland. Landwirthschaft, Seidenweberei rc. beschäftigen die Einwohner. — Höhe ü. M. 1318 Fuß. Oberhalb des Dorfes liegt auf einem Hügel die Burg Schwandeck, zu welcher noch einige Ueberreste der ehemaligen Schloßgüter gehören.

Waltenschweil, Pfarrdorf mit 684 Einw., im aarg. Bez. Muri. Die Gemeinde errichtete 1799 eine eigene Pfarre, da sie zuvor nur einen Frühmesser hatte. Der Ort liegt am Bünzbach und an der Straße nach Wohlen und treibt starke Viehzucht. Hier sind auch die Höfe Büllsacker und Unterhöhl eingepfarrt, von welchen jener einen an der Straße nach Muri gelegenen Weiler bildet.

Waltensperg (**Dysenwaltensberg**), Dörfchen auf einer wiesenreichen Anhöhe, im Kirchspiel Bärentsweil, im zürch. Bez. Hinweil.

Waltenspurg, Vorce 766, **Waltramsburg** 1209, rom. Uors, ref. Pfarrdorf mit 443 meist romanischen Einw., im bünd. Bez. Glenner. Es liegt am linken Ufer des Vorderrheins in einer angenehmen, getreidereichen Gegend. Ueber einen Berg führt ein stark gebrauchter Fußweg von Waltenspurg in den Kanton Glarus. Auf diesem Berge ist eine Mineralquelle von außerordentlicher Kälte, welche dem Gesicht und dem Gehöre heilsam sein soll. In der Nähe des Dorfes stehen die Ruinen der Burgen Grünfels, St. Georgenberg, Vogelberg, Kropfenstein. Armenfond: 5232 Fr.; Unterstützte: 54 Pers.; Schulfond: 3400 Fr.

Waltenstein, kl. Dorf unweit der Quelle der Eulach, in der Pf. Schlatt, zürch. Bez. Winterthur, 1804 F. ü. M. In der Nähe, im Heiterthal, ist eine Getreidemühle.

Waltersberg, der, ein schöner, zum Theil bewaldeter Berg, mit leicht abfallenden Wiesengründen, in der nidwald. Pfarre Stans. Er ist von ziemlichem Umfange, und trug einst die Stammburg der Edeln dieses Namens. Noch steht auf der Höhe eine große Kapelle.

Walterschweil, Filialkirche mit einem Meierhofe und einem einst berühmten Heilbade, im Umfange der Zuger Pfarrgemeinde Baar. Das Heilbad gehörte der Abtei Wettingen. Es wurde von derselben wohlbesorgt, und noch bis gegen die Mitte des vorig. Jahrh. häufig besucht. Als aber die Landsgemeinde in Zug das Wiederkaufsrecht aller Güter beschloß, welche im Kanton andern als Eingebornen gehörten, so gerieth es in neue Hände, und damit in gänzlichen Verfall.

Walterswyl, 1) Pfarrgemeinde von 850 Einw., im bern. Amt Trachselwald. Die 1745 neugebaute Kirche, die Pfarrwohnung, das Schulhaus und eine Gerberei bilden eine Häusergruppe, die von der Anhöhe herab sich hübsch ausnimmt, und den eigentlichen Namen Walterswyl trägt. Diese Pfarre, welche aus den 6 „Höfen“ Wigisberg-, Schmidigen-, Gründen-, Berg-, Hessen- und Sigeristhof besteht, befindet sich gleichsam im Vorgrunde des Emmenthals, in einem wohlbebauten Gelände, an dessen umgebenden Abhängen manche stattliche Bauernhöfe liegen. Viehzucht und Landbau, verbunden mit etwas Leinwandweberei, nähren die Einwohner.

2) — Dorf, das mit Rothacker 448 Einw. zählt, mit einer Filialkirche in der Pf. Gretzenbach, soloth. Amts Olten. Es liegt in einem kleinen fruchtbaren Thale, am südlichen Fuße des Engelberg, auf der aarg. Grenze. Armenfond: 4696 Fr.; Schulfond: 12,270 Fr.

Waltikon, kl. Ort auf der Höhe und an der Straße von Zürich nach Grüningen, in der Pf. Zumikon, Bez. und K. Zürich.

Waltrigen, eigentlich: **Klein-Emmenthal**, ein Bezirk von zerstreuten Höfen und Häusergruppen mit 2 Getreidemühlen, die theils nach Ursenbach, Affoltern und Walterswyl, theils nach Dürrenroth pfarrgenössig sind; und in die bern. Aemter Wangen und Trachselwald gehören. Man hieß sie das kleine Emmenthal, weil sich ihre Bewohner an die vormalige Emmenthalische Satzung (das Landesrecht) hielten.

Waltwyl, 1) Dörfchen in der Pf. Emmen, luzern. Amts Hochdorf, 1312 F. ü. M.
2) — kleiner Ort mit schönen Gütern, in der Pf. Wengi, bern. Amts Büren. Hier führt eine Brücke über den Limpach.

Walzenhausen, kleines zerstr. appenz. außerrhod. Pfarrdorf, auf einem Berge, an der Grenze des Rheinthals, 2072 F. ü. M., durch die schöne Aussicht bei seiner Kirche über das Rheinthal, die Ebene von Schwaben und die Tyroler Gebirge berühmt. Man zählt hier bei 92 Kirchen, eine große Menge von Städten, Schlössern, Dörfern u. s. w. Wein-, Obst- und Wiesenbau, und mit diesen vereint Manufakturarbeiten nähren die 1794 Einw., welche die Kirchgemeinde bilden. Zu derselben gehören 64 Weiler und 3 Schulbezirke. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend und besitzt bedeutende Schul-, Armen- und Kirchengüter, ein Armenhaus, eine 1824 gegründete Brandassekuranz, und eine von Landeshauptmann Leuch gestiftete Irrenanstalt. Auf die frühe Bewohnung der Gegend durch die Alemannen soll der Name des allerdings sehr alten Weilers Almensperg hindeuten; urkundlich kommt Walzenhausen in einer Urkunde von 1320 vor; damals schenkte ihn Abt Hiltibold von St. Gallen dem Kloster Magdenau. 1487 gelangte es durch Kauf an die Brüder Joos und Hans Künzli, aus dem Bregenzerwald. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich der Ort, riß sich wegen Unduldsamkeit der Katholiken von der Mutterkirche St. Margarethen im Rheinthal los und stiftete 1638 eine eigene Pfarrei. — In der 1852 gegründeten Sparkasse hatten im folgenden Jahre 142 Einleger 7337 Fr. deponirt.

Wampflenmühle, die, eine Getreidemühle mit mehrern Häusern am Fuße der Rinderalp, im Diemtigthal und bern. A. Niedersimmenthal.

Wandelbach, Wassersturz im bern. A. Oberhasle. Er sprudelt von dem Wandelhorn herab, und ergötzt das Auge auf der Wanderung vom Brienzersee nach Meiringen.

Wandelburg, Trümmer eines alten Schlosses oberhalb Benken, im St. Gall. See-Bezirk. Hier herrschten einst Grafen von Rhätien über das Ländchen Uznach, denen die Grafen von Lenzburg und Rapperschweil folgten. Von letztern hat Heinrich, mit dem Zunamen der Wandler, nach seiner Zurückkunft aus Palästina, 1227 das Kloster Wettingen mit 1300 Mark Silber gestiftet.

Wandelhorn, das, Alpberg im bern. A. Oberhasle. Es ist ein Seitenast des Faulhorns und an ihm entspringt der Wandelbach, der unten im Thal, unterhalb Falcheren, einen schönen Fall bildet. Südwestlich darüber steht der Garzen, südlich ist der Tschingel und südwestlich der Wildgerst.

Wanflen, kl. Häusergruppe zur Rechten der Sitter, an der Straße von Appenzell nach dem Weißbad, in der Pf. Appenzell.

Wangen, 1) ein bern. A. im obern Aargau, auf beiden Ufern der Aar, zwischen den soloth. Aemtern Läbern, Balsthal und Kriegstetten und den bern. Amtsbez. Aarwangen und Burgdorf. Es ist fruchtbar an Getreide, hat im Jura einige schöne Alpen und Sennereien, viel ebenes, gut angebautes Gelände, treffliche Waldungen und viele begüterte Einwohner, die sich theils von dem fleißigen Anbau ihres fruchtbaren Bodens und der Viehzucht, theils auch durch ihre Industrie nähren. Das Amt begreift die Pf. Seeberg, Herzogenbuchsee, Ursenbach, Wangen, Ober- und Niederbipp mit 18,771 Seelen. In der 1824 gestifteten Ersparnißkasse des Bez. hatten im Jahr 1853: 2654 Einleger 671,374 Fr. deponirt.
2) — wohlgebautes Städtchen an der Aar mit 968 Einw., im bern. A. dieses Namens, 1289 F. ü. M. Ueber die Aar, an deren rechter Seite der Ort liegt, führt eine bedeckte Brücke. Im Orte ist ein hübsches Schloß, der Sitz des Regierungsstatthalters, ferner ein schönes geräumiges Schulhaus, ein 1821 erbautes Spital, und die neue geschmackvolle Kirche, zu deren Erbauung die Regierung einen Zuschuß von 14,000 a. Schwfr. leistete, und in welcher ein heraldisches Meisterstück der durch die Gebrüder Müller in Bern wiedererfundenen Glasmalerei, von 5 Fuß der Diagonale, bewundert wird. Landbau und Schifffahrt, so wie die Zubereitung von Pferdehaaren und die Verfertigung von Töpferwaaren, sind die Erwerbsquellen der Einwohner; auch ist der Verkehr mit Salz und Eisen nicht unbedeutend. Eine Färberei in Krapp, Tabaksfabriken, eine Bleiche und Wollenfärberei u. A. geben nicht wenigen Bewohnern Verdienst. Die Pfarre umfaßt nebst Wangenried auch Walliswyl. Von Bern ist Wangen 8 St. und von Solothurn 2 St. entfernt. — Eidg. Postbüreau.
3) — Dörfchen auf dem Küßnachterberg, nahe bei der Forch, in der Pf. Küßnacht, zürch. Bez. Meilen, 1 St. von seinem Pfarrorte entfernt.
4) — gr. Pfarrdorf mit 908 kath. Einw., im soloth. Amt Olten. Es liegt 1 St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Solothurn, 1256 F. ü. M. (Klein-Wangen), hat einen schönen Pfarrhof nebst einem ebenfalls neuen Schulhause, und zu dem in der Kirche befindlichen St. Gallengrab wallfahrten viele Mütter mit ihren kränkelnden Kindern. Nach der freilich auf einem Vokabelnschnitzer beruhenden (wanga heißt eine Schlagwaffe) Behauptung verschiedener Alterthumsforscher soll in der Gegend dieses Dorfs 611 ein Treffen zwischen einem allemannischen und einem burgundischen Kriegsheer vorgefallen sein. Schulfond: 19,848 Fr.; Armenfond: 7333 Fr. Die an der Dünnern liegende Abtheilung dieses Orts heißt Klein-Wangen, und ist von trefflichen Wiesen, die von Wässerungskanälen durchschnitten sind, umgeben.
5) — Pfarrdorf, das mit Nuolen 1345

Seelen zählt, im schwyz. Bez. March. Es liegt am südlichen Fuße des Buchbergs, 1305 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Kirchen- und Pfrundgut: 34,807 Fr.; Schulgut: 5299 Fr.; Armengut: 10,991 Fr. Die den heil. Jakob und Wendel geweihte Pfarrkirche ist eine wenigstens 700 Jahr alte Stiftung, und soll von dem Konstanzischen Bischof Rumold (ein Edler von Bonstetten und vormaliger Kapitular zu Einsiedeln) 1060 U. l. Fr. Kapelle in Einsiedeln vergabt worden sein.

6) — Pfarrdorf von 780 Einw., im zürch. Bez. Uster, 1391 F. ü. M. Hier ist noch Brüttisellen pfarrgenössig. Die Kirche gehört zu den ältesten Dorfkirchen des Kantons. Landbau, Seidenweberei, Fabrikarbeit — es bestehen hier eine Baumwollenspinnerei, eine Färberei, eine Gießhütte, Mühlen ꝛc. — und Ausbeutung des nahen Torfmoores, dessen Torf sie nach Zürich führen, bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. In der Nähe ist eine periodische Quelle, eine sog. Hungerquelle.

7) — **Groß-**, Pfarrdorf im luzern. Amt Sursee, 1½ St. von seinem Amtsort und 5 St. von Luzern. Der Pfarrsprengel, (2724 Seelen zählend) erstreckt sich, nebst Wangen, über die Dörfchen Prestenegg, Sigrisweil, Wüscherweil und 7 Weiler und Höfe. Der Ort gehörte ursprünglich den Edeln gl. Namens, welche auf dem nahen, längst verfallenen Edelsitze wohnten, und hat eine ziemlich schöne Pfarrkirche, wozu die Filiale zu Rooth und Stätenbach gehören. Die Einwohner, welche vom Landbaue leben, sind zum Theil ziemlich wohlhabend. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,687,900 Franken; für das Armenwesen: 1,648,000 Fr. Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 1,338,777 Fr. Unterstützte: 368 Pers.

8) — **Klein-**, Pfarrgemeinde, die mit Hohenrain 2008 Seelen zählt, im luzern. A. Hochdorf. Von den alten Herren dieses Orts stiftete Heinrich 1260 das Ritterhaus Hohenrain. Von seinem in der Nähe gestandenen Edelsitz hat der mächtige Hauch der Zeit jede Spur verwischt. Durch diesen Gutthäter erhielt Hohenrain auch das Patronatrecht der hiesigen Kirche, nebst andern Rechtsamen. (Ueber Vermögen s. Hohenrain.)

9) — **Nieder-** und **Ober-**, 2 kleine Dörfer, ersteres auf der Freiburger Straße, 2022 F. ü. M., im A. und K. Bern, beide zu Köniz eingepfarrt. Letzteres, höher gegen den Forst gelegen, hatte einst einen Edelsitz. In seiner Nähe ist der wegen eines Sieges der alten Berner interessante Donnerbühl; fast auf denselben Feldern war das Schlachtfeld von Neuenegg.

Wangenried, Dorf von 415 Seelen an der Straße von Herzogenbuchsee nach Wangen, in der bern. Pfarre und dem A. Wangen, 1512 F. ü. M. Es liegt in der Mitte schöner Ackerfelder, großer Holzungen und vieler, meist moosigter Wiesen, und hat gute Viehzucht.

Wangs, kleines in Obstbäumen verstecktes Dorf mit zerstreuten Häusern und 217 Einw., in der Pfarre Mels, St. Gall. Bez. Sargans, 1558 F. ü. M. An den grauen Hörnern in der Nähe dieses Orts, liegen der schwarze (6776 F. ü. M.), der wilde und der Schüttesee. Die alten Gemeindsgenossen von Wangs haben wichtige Alprechte, als Erblehen vom ehemaligen Stifte Pfeffers; es soll hier noch das alte Gesetz bestehen, daß jeder Bräutigam gehalten ist, wenn er der Rechte, nach Inhalt des Lehenbriefs, nicht verlustig werden will, die Brautnacht im Dorfe zu feiern.

Wannen, 1) kl. Weiler in den appenzell. Pf. Herisau, Wald und Oberegg.

2) — die, eine Alp auf dem obern Hauenstein, am westlichen Abhange des Wannenbergs, in der Pf. Langenbruck, basell. Bez. Waldenburg. Das wannenförmige Berggelände gibt sowohl dieser Alp, als einer andern auf soloth. Boden, welche beide ein kleiner Bach trennt, den Namen.

Wannenbad, das, liegt an dem Berge über dem zürch. Flecken Stäfa. Es wird aus der Umgegend stark besucht, da sich mit der in vielerlei Uebeln wirksamen Heilquelle eine reine, gesunde Luft, prächtige Fernsicht und bequeme Einrichtung vereinigen.

Wannenfluh, die, 1) der höchste Theil der Wannenalp, am obern Hauenstein, im basell. Bez. Waldenburg. Sie erhebt sich 3980 F. ü. M.

2) — heißt im bern. A. Trachselwald derjenige Theil des Ramisberges, an dessen Abhange gegen die Emme einige Häuser erbaut stehen, welche diesen Namen führen. Ein schmaler Fußsteig führt an dieser Häusergruppe vorbei, von Lützelflüh nach Ranflüh.

Wanni, im, Häuser in der Abth. Port der Pf. Habkeren, bern. A. Interlaken.

Wanzenau, Hof unweit der aarg. Stadt Rheinfelden, mit einer Oelmühle, Tabaksstampfe und einem Steinbruch, aus welchem große Lieferungen nach Basel gemacht werden.

Wanzenried, Vorder- und **Hinter-,** zwei Weiler in der Pf. Word, bern. A. Konolfingen.

Wanzwyl, kl. Dorf mit einer Getreide- und einer Oelmühle, an der Straße von Herzogenbuchsee nach Wangen und Basel, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Wappenschweil, Hinter- und **Vorder-,** zwei beisammen liegende Ortschaften am westl. Fuße des Allmann, in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil. Sie zählen 52 bis 54 Häuser; unter ihren Einwohnern sind mehrere Fabrikanten. Oberhalb dieses Ortes ist die sogenannte Täuferhöhle, in deren hintersten Gängen, die jetzt nicht mehr besucht werden und größtentheils zerfallen sind, schon

Ueberreste von Hausgeräthschaften sollen gefunden worden sein, was zur Bestätigung der Sage dienen dürfte, daß diese Höhle seiner Zeit wirklich als eine Zufluchtstätte für einzelne Wiedertäufer gedient habe. In der Nähe stand einst ein Beghinenkloster.

Warmesberg, kleines am grünen Berggehänge bei Altstätten gelegenes Dorf und in dieses eingepfarrt, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Seine Einwohner treiben neben der Mousselinweberei Wiesen- und Getreidebau. Ein Fußpfad führt von Altstätten über den Warmesberg zur Kapelle Am Stoß und nach Gais.

Wart, die, 1) Burgruine auf einem kegelförmigen Hügel, dessen Abhänge Reben bekränzen, neben Pfungen, im zürch. Bez. Winterthur. Dieser Edelsitz gehörte den Freiherren gl. Namens, von welchen Rudolf in den Königsmord Albrechts I. verwickelt ward, und dessen Gattin, Gertrud von Balm, durch ihre Seelengröße und musterhafte Treue bis in den Tod ihren unglücklichen Gatten noch berühmter gemacht hat. Rudolfs Vater, Jac. v. Wart, gehört zu den bessern Meistersängern. In der Nähe liegen, zur Rechten der Töß, die anmuthigen Wartgüter. Der hiesige Wein soll dem Hochheimer wenig nachstehen.

2) — heißen im K. Bern: a) **Ober-** und **Nieder-**, Höfe in der Pf. Lyß, A. Aarberg; b) **in der, auf der**, Häusergruppen und Höfe in den Pf. Walkringen, Zweisimmen und Wahlern, A. Konolfingen, Ober-Simmenthal und Schwarzenburg.

Wartau, 1) gr. reform. Gemeinde mit vielen zerstreuten Häusern nebst den Trümmern einer alten Burg, zur Linken des Rheins, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Die Pfarrkirche steht zu Gretschins. Der Uebertritt eines Reformirten zur kathol. Religion 1694 veranlaßte die Wiedereinführung der Messe und eine gegenseitige Erbitterung unter den evangel. und kathol. Ständen, die jedoch ohne weitere Folgen blieb. Diese Gemeinde enthält in ihrem Bezirk mehrere Getreide- und eben so viele Schneidemühlen, zwei Eisenhammerwerke und eine Ziegelbrennerei. Sie ist fruchtbar an Getreide jeder Art, futter- und obstreich, und es wächst in derselben ein guter Wein. Im Mißverhältniß steht die kleine Bevölkerung mit dem weiten Güterbezirk dieser Gemeinde, die Oberschan, Gretschins, Fontenas, Murris, Weite oder Hohlenweg, Trübbach und Matug, nebst dem Valserberg und Lavadarsch, umfaßt, eine 1 St. lange Gemeintrift dem Rheine nach, beträchtliche Waldungen und die Alvelen-Alp besitzt, auch bedeutende Armen- und Schulfonds hat. Mit Azmoos zählt die polit. Gemeinde 2097 Seelen. Das alte zerstörte Schloß d. Namens gehörte einst den Edeln von Fontenas, von welchen es in der Folge an das Haus der Grafen von Werdenberg und zuletzt an die gräfliche Familie von Toggenburg als Lehen kam. Bis zur Revolution 1798 trug diese Gegend noch Ueberbleibsel von der frühern Leibeigenschaft.

2) — **die**, zerfallene Burg auf dem St. Martinsberg, in der Gem. Azmoos, St. Gall. Bez. Werdenberg. 1517 kam sie nach mancherlei Wechsel ihrer Besitzer mit allen ihren Zugehörden an Glarus.

Wartburg, Ueberbleibsel von Ritterschlössern, auf zwei einander nahe stehenden Berggipfeln, von denen der südliche zum aarg. Bez. Zofingen, der nördliche aber zum soloth. A. Olten-Gösgen gehört. Das letztere Schloß ist auch unter dem Namen Sälischloß bekannt und dient zu einer Warte (s. Sälischloß). Die herrliche Aussicht lockt immer viele Schaulustige auf diese Hügel.

Wartegg, gr. und geschmackvoll eingerichtetes Schloß, mit einer herrlichen Aussicht, oberhalb des Dorfes Staad am Rorschacherberg, im St. Gall. Bez. Rorschach. Es gehörte bis in die Mitte des 17. Jahrh. den adelichen Blarern von Wartensee, von welchen es um 11,000 fl. an die gräfliche Familie von Thurn kaufsweise überging. Mit demselben waren namhafte Gefälle und Güter verbunden, so daß es 1768 auf ein Angebot von 55,000 fl. nicht mehr feil war. Bei diesem Schlosse steht eine Lauretanische Kapelle, die spätern Ursprungs als dieses, und eine Filiale von Rorschach ist.

Wartenberg, 1) **der**, ein ziemlich hoher und steiler Berg, östlich dem Dorfe Muttenz, im basell. Bez. Arlesheim. Er ist zum Theil mit Reben besetzt, nach der Höhe hin aber ganz mit Holz bewachsen. Die auf demselben befindlichen, mit Epheu bewachsenen Trümmer dreier alter Burgen scheinen zweierlei Zeitaltern anzugehören, und gründliche Alterthumsforscher wollen aus dem nördlichen das Robur Valentinian's machen.

2) — **am**, Häusergruppe in der Abth. Lütschenthal der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken.

Wartenfels, ein zwar alterndes, doch noch bewohnbares Schloß auf dem Berge über dem Dorfe Lostorf, im soloth. A. Olten-Gösgen. Wegen seiner hohen Lage hat man aus seinen Fenstern eine prächtige Aussicht, die von Keller auf einem Panorama dargestellt ist. Vielleicht von den Grafen von Frohburg erbaut, kam die Burg von dem Helden von Murten, Adrian von Bubenberg, welchem sie erblich zugefallen, 1465 käuflich an Solothurn, welches dieselbe als Wohnsitz der Landvögte von Solothurn benutzte. Nach der Familie Greder, die lange Zeit hindurch als Landvögte das Schloß bewohnten, trägt es bei dem Volke noch jetzt den Namen Grederschloß. Gegenwärtig gehört es der Familie Altermatt von Solothurn. Zum Schlosse gehört die nahe und schöne Alp Burg. Vom Bade Lostorf, welches an seinem östlichen Fuße liegt, wird es bequem erstiegen.

Wartenflue, Landsitz nebst Kapelle und Bauernhof an der Halden, im A. und K. Luzern. Hier stand ehedem eine Burg.

Wartensee, 1) Schloß und Kapelle in der Pf. Rottweil, luzern. A. Sursee. Es hat eine der reizendsten Lagen, auf einer Anhöhe am Sempachersee, in fruchtbarem Gelände, und überschaut den ganzen See mit allen ihn umgrenzenden Hügeln. Nach dem Sempacherkriege wurde es zerstört, später aber wieder aufgebaut. Die Familie Schnyder zu Luzern gibt sich den Beinamen von Wartensee.

2) — Schloß mit herrlicher Aussicht in einer der reizendsten Gegenden über dem Dorfe Staad, im St. Gall. Bez. Rheinthal. Von einem Edeln des Stifts St. Gallen in grauer Vorzeit angelegt, wurde es von seinem Erbauer die „Wart am See" genannt, daher sich auch dessen Nachkommen davon schrieben, und viele Güter zu Rorschach, Buchen, Goldach, Bernang u. a. O. hatten. Mit dem Wachsthum ihrer Familie bauten diese neben ihrem Schloß noch zwei andere Burgen, und zwischen ihnen einen festen Thurm, so daß Wartensee ein dreifaches Schloß darstellte, von dem man aber die erste ursprüngliche Anlage nach und nach in Abgang kommen ließ, da auch der männliche Stamm der Edeln von Wartensee mit dem Jahre 1377 erloschen war. Durch Heirath kam im Anfang des 15. Jahrh. Wartensee an das schon damals sehr alte Geschlecht des Bernhard Blarer von Konstanz, welcher den Familienstamm gründete, von dem sich Zweige in Zürich (Blarer von Wartensee) und St. Gallen, sowie im Bisthum Basel und im Oberrheinkreise (Blarer von Gyrsperg) einbürgerten. Das noch erhaltene ältere Schloß wird gegenwärtig bewohnt, in dem unmittelbar an demselben angebauten neuern (auf dessen Thurme die entzückende Aussicht vorzugsweise genossen wird) wohnt man zur Zeit der Weinlese.

Wartenstein, 1) alte zerstörte Burg mit sehr schöner Aussicht am Wege von Pfeffers nach Ragatz, im St. Gall. Bez. Sargans. Sie wurde 1208 von dem Abte Konrad von Pfeffers erbaut und von diesem Kloster einem Vogt zur Wohnung angewiesen. Von den Vögten ward der letzte im Klosterhofe zu Ragatz ermordet. Abt Hermann ließ sie 1341 erneuern und eine Kapelle hinzubauen, auch südöstlich der Burg den schönen Weinberg bei der Porta romana anlegen, dessen Gewächs sich vor allen Weinen der Gegend auszeichnet. Vor circa 30 Jahren entdeckte man hier einen langen unterirdischen Gang, dessen Richtung nach einer Quelle geht.

2) — Ruinen eines alten Schlosses auf dem Kalchmattenberg bei Lauperswyl, im bern. A. Signau. Sie bestehen aus einem stark verwitterten Thurme und etwas Fundament von altem Gemäuer, mit Tannen umwachsen. Das Kloster Trub kaufte diese Burg im J. 1284 von Heinrich Swaro; aber nach vier Jahren schon kam sie an Werner von Schweinsberg, aus dem Geschlechte von Attinghausen von Uri, dessen Nachkommen sie bis ins 15. Jahrh. besaßen. Bei den Umwohnern pflanzt sich die Sage fort, daß der letzte Bewohner von Wartenstein, bei einer Belagerung aufs Aeußerste gebracht, seine Schätze in den tiefen Sodbrunnen versenkt, und sich selbst sammt seiner einzigen Tochter zu Pferde nachgestürzt habe.

Warth, 1) Pfarrdorf von 238 Einw., zwischen der ehem. Karthause Ittingen und der Ortschaft Weiningen, in der Munizipalgem. Ueßlingen, thurg. Bez. Frauenfeld, an der Straße von Neunforn nach Pfyn. Mit bischöflicher und landesherrlicher Genehmigung wurde 1833 hier eine Pfarrpfründe gestiftet und die Kirche, die vorhin von Ueßlingen abhing, zu einer Pfarrkirche erhoben. Der Ort hat schöne Getreidefelder und ergiebigen Weinbau. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 4605 fl.

2) — oder **Wart**, die, heißt in der Zuger Gem. Hünenberg das Gemeindehaus, bei welchem die Hünenberger ihre politischen und militärischen Feste begehen und ihre Gemeindsversammlungen halten. Dasselbe dient ihnen zugleich zum Archiv und zur Schule, ist an einen Bürger vermiethet, der Wirthschaftsrechte ausübt und die Aufsicht über die Archive hat. Auch wird hier jedesmal im August ein großer Vieh- und Krämermarkt gehalten.

Warthöfe, die, einige Bauernhöfe im Kaistenthal, in der Pf. Kaisten und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Wasen, 1) Pfarrdorf auf einem Hügel an der Gotthardsstraße, im K. Uri. Es liegt anmuthig am Fuße des Maienstocks zwischen hohen Gebirgen und Tannenwäldern. In seine erhaben stehende Kirche, 2894 F. ü. M., sind die Filiale Maien, Göschenen und Göschenenalp eingepfarrt und bilden ein Kirchspiel von 1349 Seelen. Wasen hat ein gutes Wirthshaus, in welchem eine hübsche Kristallsammlung gezeigt wird. Hier trifft man noch einigen Gartenbau und wilde Kirschbäume an. Auch vereinigen sich in der Nähe der Maienbach, über den eine schöne Brücke sich spannt, mit der Reuß, und die Susten- mit der Gotthardsstraße. Der Rohrbach, der aus einer engen Felsenkluft zur Rechten herabstürzt, bildet unweit von hier einen schönen Fall. Im Mai 1799 vertheidigten sich hier die retirirenden Urner mit Hülfe der Schwyzer und Unterwaldner ohne Anführer gegen ein von Soult befehligtes starkes französisches Truppenkorps.

2) — auf dem, großes, meist von der ärmern Volksklasse bewohntes Dorf in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald, an der Straße von Sumiswald nach Eriswil. Außer einem wohlgebauten Schulhause befindet sich hier ein Gasthaus. Seit 1827 ist ein Helfer angestellt, dem die Seelsorge und der pfarramtliche Theil des Jugendunterrichtes für

den innern Theil der Kirchgemeinde Sumiswald übertragen ist. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Spinnen und Weben oder Verfertigung der Göllerkettelein, zum Theil vom Holzhauen in den Waldungen.

3) — hübscher Weiler in der Pf. Niederwenigen, zürch. Bez. Regensberg.

4) — Hof und Landsitz in anmuthiger Umgebung der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Wasser, oder **zu Wasseren**, kl. zerstreutes Dorf am Kirel in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal, 1 St. von seinem Pfarrorte.

Wasserberg, der, ein mächtiger Felsberg im schwyz. Muotathale, an dessen Fuße das Frauenkloster St. Joseph liegt. Die aus seinen zerborstenen Wänden herunterfluthenden Gießbäche und die wildströmende Muota verleihen der Gegend romantischen Reiz.

Wasserfallen, die, 1) ein hoher, an Alpen und Holzungen reicher Berg in der Jurakette, zwischen den Kantonen Basel und Solothurn, über welchen ein vielgebrauchter Fußpfad aus dem Reigoldsweiler- in das soloth. Mümliswylerthal führt. Er erhebt sich bei der Sennhütte bis auf 2870 F. ü. M. Den Namen gibt ihm ein bei Regen oder Schneeschmelzen bedeutender Wassersturz.

2) — Häusergruppe in der Gem. Unter-Siggenthal, Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Wasserfloh, Gegend mit 17 zerstreuten Häusern in der Pf. Oberhelfenswyl, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. In ihrer Nähe sind die Trümmer des Schlosses Neu-Toggenburg.

Wasserfluh, die, Bergkuppe des Jura, nicht weit von Küttigen, im aarg. Bez. Aarau, erhebt sich 2675 F. ü. M. und wird der schönen Aussicht wegen oft besucht. Auf der nördlichen und östlichen Seite fällt sie schroff ab und besteht zu oberst aus Nagelfluh. Der Grat ist fast schneidend. Auf ihrer nordöstl. Seite führt eine ehemals viel gebrauchte Straße über den Benken.

Wasserwendi, Dörfchen auf dem Haslesberg, in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Es liegt 3820 F. ü. M. und begreift mit Golderen 370 Einw., mit welchem es auch die Schule gemein hat. Ein Alpdörfchen am nördlichen Abhange des Tschuggen, hoch über dem Lütschenthal, im bern. A. Interlaken, führt denselben Namen.

Wasterkingen, Dorf von 437 Einw. auf dem Rafzerfeld, in der Pf. Wyl und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 800 J., wovon 1/4 Kornland, 1/6 Gemeindewaldung, 1/13 Roggenfeld, 1/13 Wiesen, 1/16 Holz und Boden, 1/19 Reben, 1/5 unnützes Land u. s. w. Im Jahre 1701 wurden aus diesem Dorfe ein Mann und sieben Weibspersonen in Zürich hingerichtet, die der Hexerei beschuldigt waren.

Waswies, Weiler in der Pf. Bärentsweil, zürch. Bez. Hinweil.

Watt, 1) kl. Dorf in der Pf. Regenstorf, nicht fern vom Katzensee und den Trümmern von Alt-Regensberg, im zürch. Bez. Regensberg, 1361 F. ü. M., hat schöne Aecker, Wiesen und Wälder in seinen Umgebungen. Man findet hier zuweilen römische Münzen.

2) — im, gr. Hof und Meierei in der Pf. St. Georgen und St. Gall. Bez. Tablat. Im gleichen Kanton führt diesen Namen ein Dörfchen, das zu Niederglatt kirchgenössig und im Bez. Untertoggenburg gelegen ist.

3) — **im Sand**, kl. Dorf von 10 Häusern in der Pf. Regenstorf, zürch. Bez. Regensberg, gegenüber Watt.

Wattenwyl, 1) zerstr. Pfarre von 2310 Einw., unter dem alten Herrschaftssitz Burgistein, im bern. A. Seftigen. Das Dorf liegt von Obstbäumen beschattet in einer wiesenreichen Ebene. Die Kirchgemeinde besteht aus den Dritteln: Dorf, Rain und Mettlen. Der oft aus seinen wilden Klüften furchtbar hervorstürzende Gürbenbach trennt den Ort vom Bade Blumenstein. Das ehemalige Herrschaftsgebäude dieses Ortes ist jetzt Pfarrwohnung. Die Herrschaft kam 1642 kaufsweise an die Gemeinde, welche sie kurz hernach an die Stadt Bern abtrat. Um eben diese Zeit wurde die Pfarre gestiftet und 1683 Kirche und Thurm neu aufgeführt. Im J. 1757 stürzte ein im Bezirk dieser Pfarre befindlicher hochgelegener Tannenwald, der Jungwald, theils zusammen, theils versank er so, daß von vielen der größten Tannenbäume keine Spur wahrzunehmen war.

2) — oder **Wattenweil**, Dorf zwischen Bechigen und Wikkardswyl, in der Kirchgem. Worb, bern. A. Konolfingen, mit zum größern Theile wohlhabenden Bewohnern.

Wattfluh, zerstr. Häuser und Höfe in der Abth. Horben der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Wattingen, Dorf mit einer Filialkirche der Urner Pf. Wasen, an der Gotthardsstraße. Es liegt zur Rechten der Reuß, über welche hier eine schöne Brücke gesprengt worden. In der Nähe bildet der Rohrbach einen sehenswerthen Fall. Auf dem rechten Reußufer, unweit der Brücke an der Straße, steht ein unansehnliches, von armen Leuten bewohntes Haus, an welchem die drei ersten Eidsgenossen nebst Wappen der drei Urkantone gemalt sind; dieses ist das Stammhaus der Familie Beßler von Wattingen, die Uri von 1599 bis jetzt viele Standeshäupter und Landesbeamte geliefert hat, und von zwei Brüdern aus Frankfurt a. M. abstammt, die sich aus unbekannter Ursache in dieser wenig einladenden Gegend angesiedelt hatten.

Wattwyl, gr. schönes Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, mit 980 parit. Einwohnern, welche sich der Pfarrkirche gemeinschaftlich bedienen. Es liegt am Fuße des Henneberges, an der Thur

und der Straße nach Uznach, 1/2 St. südlich von Lichtensteig und 7 St. von St. Gallen, 3051 F. ü. M. Die polit. Gemeinde ist in 7 Bezirke, Dorf-, Bundt-, Steinthal-, Wattwyler-Hummelwald-, Schmidberg-, Schönenberg- und Scheftenauer-Bezirk eingetheilt, und zählt 5006 Einw., worunter 960 Kath. Die Baumwollenfabrikation, zwei Kattundruckereien, eine Bleiche und noch andere Fabrikanstalten gewähren der volkreichen Gemeinde viele Beschäftigung. Von den beiden Kattundruckereien wurde die eine im Frühling 1828 mit noch 7 andern Wohngebäuden, unter welchen sich die Wirthshäuser zum Schäfli und zum Kreuz befanden, ein Raub der Flammen. Die Kirche besitzt eine schöne Orgel; auch macht die Gründung einer Armen- und Waisenanstalt dieser Gemeinde Ehre. Die 10 Schulen in derselben sind in rühmlichem Zustande. Unter die bemerkenswerthesten Privatanstalten gehören die von Herrn Arzt Oberteufer angelegten und schon seit einer Reihe von Jahren vervollkommneten Heilanstalten für Gemüthskranke und Lungenschwindsüchtige, zu welchen im J. 1826 auch noch eine Bade- und Trinkanstalt hinzugefügt wurde. In Wattwyl vereinigen sich die Straßen von St. Gallen nach Zürich und von Schaffhausen durchs Toggenburg nach Feldkirch. Hier in der Pfrundwiese wurde vor der Revolution zu gewissen Zeiten die Landesgemeinde des Toggenburgs gehalten. Eine ähnliche, von mehr als 3000 Männern besuchte Volksversammlung fand hier am 4. Dez. 1830 statt. Der 1797 verstorbene Mousselinweber und Schriftsteller Ulrich Brägger, unter dem Namen des „armen Mannes aus dem Toggenburg" bekannt, wurde 1735 hier geboren. Wattwyl ist auch der Geburtsort des 1800 verstorb. Dichters J. Ludwig Ambühl. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Löwe, Rößli, gr. Bierbrauerei, Hirsch.

Wauwyl, Dorf von 487 Einw. in der Pf. Altishofen, luzern. A. Willisau, zwischen dem Mauen- und Ergolzwylersee. Die Kapelle dieses Ortes wird von Altishofen bedient. Das Stift Münster ist Zehentherr in dem hiesigen, durch fleißige Kultur ausgezeichneten und von Waldhügeln umschlossenen Gelände. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: Fr. 144,030; für Armenwesen: Fr. 227,920; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: Fr. 213,952; Unterstützte: 59.

Wavre, Dörfchen von 70 Einw. im Bez. und K. Neuenburg. Die Einwohner sind zu Cornaux eingepfarrt und nähren sich von Acker- und Weinbau.

Weerstein, Weiler und Hügel, auf dem ehemals eine Burg der Freiherren gl. Namens (13. und 14. Jahrh.) stand, in der Ortsgem. Weverswylen, Pf. Sulgen, thurg. Bezirks Weinfelden.

Wegenstetten, großes Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1413 F. ü. M., mit 700 Einw. Die Grundherrschaft in diesem Thaldorf, das sich von Acker-, Obst- und Weinbau und von der Viehzucht nährt, hatte bis zur Einverleibung des Frickthals in den K. Aargau das freiherrliche Haus von Schönau, welches dieselbe von dem Stifte Seggingen erhielt, während das Frauenstift Säckingen den Pfarrsatz und den Zehnten besaß. In der Feldmark findet man auf einem Hügel einige Mauerstöcke von Alt-Homburg, dem Stammhause der reichen und mächtigen Grafen von Homburg, welche 1304 ausstarben und Landesherren der ganzen Umgegend waren. Die Kirche, 1750 eingeweiht, ist die schönste Dorfkirche des Bezirkes; auch das Schulhaus zeichnet sich durch gefällige Bauart aus. Gemeindegebiet: 1794 Juch. à 36,000 Wiener-Quadratfuß, worunter 898 J. Ackerland, 340 J. Matten, 34 J. Reben, 458 J. Waldungen, 64 J. Gärten und Bündten. Hier werden einige Jahrmärkte gehalten.

Weggis, oder **Wäggis**, freundliches Pfarrdorf am Ufer des Vierwaldstättersees, 1350 F. ü. M., mit 1279 Kirchgenossen, im A. und K. Luzern. Seine Gegend ist ebenso anmuthig als sein Gelände fruchtbar, und versorgt die Stadt Luzern, von welcher es 2 St. entfernt, vorzüglich mit Gemüse und Gartengewächsen, welche die Bewohner ihr auf dem See zuführen. Da dieser Ort gegen die kalten Nordwinde vom Rigi geschützt wird, so reift hier alles am frühesten im ganzen Kanton Luzern, und Obst, hauptsächlich Kastanien, die hier häufig gegessen und auch verführt werden, kommen hier vortrefflich fort. Eben so ist auch die Fischerei hier sehr einträglich. Im Sommer 1795 verschüttete vom Rigi her ein Schlammstrom einen großen Theil der Gegend des obern Dorfes, wobei 31 Häuser umgestürzt wurden, und gegen 80 Morgen des fruchtbar angebauten Landes unter der fortschleichenden Schlamm- und Steinmasse versanken. Die Pfarrkollatur gehört der Gemeinde, welche sie vergabungsweise 1435 von Heinrich von Moos erhielt. Im Sommer ist Weggis durch das Zuströmen von Fremden, welche mit den Dampfbooten hier landen, um den Rigi zu besteigen, außerordentlich belebt. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 1,220,220 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 841,270 Fr.: Unterstützte: 110 Personen.

Wegissen, der, ein mit vielen Höfen und Gütern bekleideter Berg, der viele Waldschluchten und Moosgelände hat, zum Theil im bern. A. Burgdorf, über welchen ein kürzerer Weg von Bern nach Lützelflüh im Emmenthal führt.

Wegmühle, die, eine Häusergruppe, aus einer Getreide-, Papier- und Sägemühle u. s. w. bestehend, unterhalb Bolligen, im A. und K. Bern. Die Papierfabrik dieses Orts gehört Hrn. Fellenberg in Bern.

Wehnthal, heißt im Kanton Zürich (Bez. Regensberg) das Thal zwischen der Lägern und der Egg, und enthält die Pfarrdörfer Niederwenigen, Schöfflisdorf und einen Theil von Steinmaur. Man zieht in demselben die einzige dem Kanton eigenthümliche Rindviehrace; sie hält hinsichtlich Größe und Körperbau die Mitte zwischen dem Berner- und Luzerner-Vieh. Die zum großen Theil wohlhabenden Einwohner zeichnen sich durch unverdorbene Sitten aus und sind ein arbeitsames Völkchen. Dem Verein trefflicher Geistlichen, die für Kirche und Schule wohlthätig wirkten, verdankt es seine religiöse Aufklärung. Das kleinste Dörfchen hat fast immer seine eigene Pfarrkirche und Schule.

Weiach, s. **Wenach**.

Weibelsried, Weiler in der Pf. Jaun, freib. Sense-Bez., 3806 F. ü. M. In den Oberbergflühen wurden bisher verschiedene Steinkohlenlager ausgebeutet.

Weiblingen, auch **Waiblingen**, kl. Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzersweilen, thurg. Bez. Tobel.

Weid, 1) heißen im K. Zürich: 3 Weiler in den Pf. Meilen, Mönchaltorf, Richtensweil; — auf der, oder **Schännishalden**, Kur- und Gesellschaftshaus mit herrlicher Aussicht in der Pf. Wipkingen, auf der Höhe des Bergabhanges, nordöstlich vom Dorfe.

2) — heißen im K. Bern: in der, Häusergruppe und kleiner Weiler in den Pfarren Rohrbach und Thurnen; untere, eine Häusergruppe in der Pfarre Oberbipp.

3) — Weiler in der Ortsgem. Bußwyl, Pf. und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel.

4) — in der, Dörfchen in der Pfarre Gretzenbach, soloth. A. Olten-Gösgen.

Weidacker, Häusergruppe in der Pfarre Pieterlen, bern. A. Büren.

Weiden, 1) auch **Widernmülle**, Dörfchen mit einer Getreidemühle in der Pf. und luzern. A. Willisau.

2) — heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzersweilen, Bez. Tobel; b) Obere, Mittlere und Untere, 2 Weiler und 1 Hof in der Orts- und Pfarrgem. Ueßlingen, Bez. Frauenfeld.

Weierholz, **Vorder**- und **Hinter**-, 2 Häusergruppen in der Orts- und Pfarrgem. Mammern, thurg. Bez. Steckborn.

Weiershäusli, 2 Weiler in den Ortsgemeinden Engwang und Grießenberg, thurg. Bez. Weinfelden.

Weiher, im, gewöhnlich **Wyer**, einige Bauernhöfe in der Nähe des Dorfes Ebnat, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Weiher, Weiler von 14 Wohn- und Nebengebäuden und 109 Seelen, in der zürch. Pf. Rüthi.

Weil, s. **Wyl**.

Weilen, auch **Wylen**, werden im Kt. Thurgau genannt: 1) Dörfchen in der Ortsgemeinde Illighausen, Pf. Altnau, Bez. Gottlieben; 2) Dörfchen in der Ortsgem. Gottshaus, Pf. Bischofszell, Munizipalgem. Hauptweil, Bez. Bischofszell; 3) kleiner Ort in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon; 4) Dörfchen der Ortsgem. Lanzenneunforn, Pf. Herdern, Bez. Steckborn; 5) Gemeinde von 292 Einw. in der St. Gall. Pf. Wyl, Munizipalgem. Rickenbach, Bez. Tobel; 6) Dörfchen von 98 Einw., das zum Theil auf zürch., zum Theil auf thurg. Boden liegt, und in die Ortsgem. Niederneunforn, Pf. und Munizipalgem. Neunforn und den Bez. Frauenfeld gehört; 7) Weiler von 15 Häusern in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Sitterdorf, Bez. Bischofszell; 8) Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Wängi, Bez. Tobel.

Weiler, im, 1) Dörfchen mit einer Filialkapelle der Urner Pf. Silenen, an der Gotthardsstraße. Seine Lage gewährt von allen Seiten eine malerische Ansicht.

2) — zerstr. Wohnungen und Höfe in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Weilhof, 1) kl. Ort mit einer Schule in der Pf. Rußikon, zürch. Bez Pfäffikon.

2) — Dörfchen von 14 Häusern in der Ortsgem. Tutweil, Pf. Wängi und Adorf, thurg. Bez. Tobel.

Weinburg, die, schöner Landsitz der Gem. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Er gehört dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und war vormals, während der eidgenössischen Beherrschung des Landes, die Wohnung des reform. Landschreibers.

Weinfelden, ein thurg. Bezirk, fast in der Mitte des Kantons, und von den Bez. Frauenfeld, Steckborn, Gottlieben, Bischofszell und Tobel eingeschlossen. Er bildet einen der fruchtbarsten Landestheile, der Ueberfluß an Getreide aller Gattung, an Wein von dem besten thurg. Gewächs, ergiebige Viehzucht und einen trefflichen Obstbau hat. Auch einige Industrie beginnt seit einer Reihe von Jahren emporzukommen. Der Bez. Weinfelden enthält die 5 Kreise Weinfelden, Märstetten, Bußnang, Bürglen und Berg, mit den Kirchgemeinden d. N., nebst Wigoldingen, Leutmerken, Hugolshofen, Andweil, Birrwinken, welche 12,411 meist reformirte Einw. zählen. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1852: 315,471 Gld.

Weinfelden, Bezirksort im K. Thurgau, ein wohlgebauter Marktflecken von 2166 reform. und 90 kath. Einw., mit einer großen parit. Pfarrkirche. Er liegt, mit Weinbergen bekränzt, in einem freundlichen, ebenen und fruchtbaren Gelände, ½ St. von der Thur, am Fuße des Ottenbergs und der Straße von Frauenfeld nach Arbon und Bischofszell, 1318 F. ü. M., und ist wohl der begütertste Ort des Thurgaus. Ueber die Thur, welche manch-

mal durch ihr Austreten Verheerungen verursacht (wie dies 1778, 1789 und besonders 1817 geschah), führt eine schöne Brücke. Das auf einem Weinberge liegende Schloß, ehemals der Sitz eines zürch. Obervogts, wird jetzt nicht mehr bewohnt. Das in der Kirche auf dem Hauptaltare befindliche silberne Crucifix ist die Stiftung eines Vaters, dessen Töchterlein 1636 mit einem Ziegenbocke aus dem obersten Stocke des Rathhauses herabfiel, ohne Schaden zu nehmen. Zu Anfang der schweiz. Staatsumwälzung 1798 forderten die hier versammelten Abgeordneten des Thurgaus von ihren damaligen Oberherren, den acht alten Kantonen, Freiheit und Unabhängigkeit. Auch in spätern Jahren und bis in die neueste Zeit legten die Weinfelder viel Unabhängigkeitssinn, aber auch zugleich Rivalitätseifer, namentlich gegen Frauenfeld an den Tag. Feld- und Weinbau, verbunden mit städtischem Handwerksbetrieb, und den Vortheilen der bedeutenden Durchfuhr, sind die Haupterwerbszweige dieses Orts. Auch wird stark mit Materialwaaren und besonders mit Flachs, Hanf und Garn, welches hier gesponnen wird, gehandelt. In dem neuen Rathhause hält der thurg. Große Rath seine Sommersitzungen, der Kirchenrath im ganzen Jahr, der Erziehungsrath abwechselnd hier oder in Frauenfeld. Seine Lage in der Mitte des Landes machte den Ort schon in den frühesten Zeiten zur Wahlstadt für mancherlei dasselbe betreffende Angelegenheiten. So hielten die vormaligen thurg. Gerichtsherren hier alljährlich ihre regelmäßige Zusammenkunft; desgleichen die Quartierhauptleute und Ausschüsse der Gemeinden ihre Versammlungen zu Berathung der Landesinteressen. Im J. 1795 kaufte sich die hiesige Bürgerschaft von der Leibeigenschaft und deren Leistungen los. Weinfelden besitzt an Grundstücken 900 Juch. Waldung, 800 J. Ackerland, 577 J. Wiesen, 365 J. Reben, 58 J. Garten- und Hanfland, und gehören von den Waldungen zu dem Schlosse 147 Juch. Schloß und Herrschaft kaufte die Stadt Zürich im J. 1614 von den Herren von Gemmingen für 131,000 Gld., ließ beides bis 1798 durch Obervögte verwalten und das Schloß nebst den dazu gehörigen Gütern im J. 1835 versteigern. Die Reformation fand in Weinfelden bald Eingang, aber durch den Einfluß der kathol. Gerichtsherren wurde der kathol. Gottesdienst bald wieder eingeführt, und die Protestanten mußten den Katholiken drei Viertheile des Kirchengutes 1674 herausgeben. Die Stiftung der Pfarrei datirte sich aus dem 13. Jahrh. Reines Gemeindevermögen (1852): 152,950 Gld.; Armengut: 31,577 Gld. Gasthof: Traube. Eidg. Post- und Telegraphenbureau.

Weingarten, 1) heißen im Kt. Bern: a) ein Dörfchen mit wohlhabenden Einw. in der Pf. Groß-Affoltern und dem A. Aarberg. 1779 brachte ihm ein Brandunglück großen Schaden; b) Häusergruppen und Weiler in den Pf. Reichenbach und Rüegsau, A. Frutigen und Trachselwald.

2) — heißen im K. Thurgau: a) **Vorder-** und **Hinter-**, kleine zerstr. Gemeinde von 215 Einw. in der Pf. und Munizipalgem. Lommis, Bez. Tobel. Reines Gemeindevermögen (1852): 2445 Gld.; b) kl. Ort in der Ortsgem. Fiettschen, Pf. und Munizipalgem. Bußnang, Bez. Weinfelden; c) Weiler in den Orts- und Pfarrgem. Mühlheim und Sulgen, Bez. Steckborn und Bischofszell.

Weingreiß, auch **Vingreiß,** Dörfchen in der Pf. Twann, liegt zwischen Tüscherz und Twann, an der Straße von Biel nach Neuenstadt, bern. A. Nidau.

Weinhalden, Bauernhöfe in einer freundlichen Lage, in der Pf. Münsingen, bern. A. Konolfingen.

Weiningen, 1) Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht, nicht weit von der Limmat, auf ihrem rechten Ufer und an der Landstraße von Zürich nach Baden, im Bez. und K. Zürich, 1431 F. ü. M. Es zählt 832 Einw. Eingepfarrt sind hier Geroldsweil, Oberötweil, Unterengstringen, ein Weiler und fünf Höfe. Die hiesige, vormals bedeutende Gerichtsherrlichkeit, welche sich noch über die Dörfer Engstringen, Oetweil, Geroldschweil und Würenlos erstreckte, mit welcher zugleich die Schutzherrlichkeit über das in der Nähe liegende Kloster Fahr, als ein Lehn von der Abtei Einsiedeln, verbunden war, besaß die zürcherische Familie Meyer von Knonau vom Anfange des 15. Jahrh. bis 1798; ursprünglich gehörte sie den Freiherren von Regensberg. Ein durch seine originellen Sonderbarkeiten, übrigens treulicher und verdienter Gerichtsherr Meyer von Knonau führte im J. 1740 zuerst im Kanton Zürich den Kartoffelbau ein. Reben wurden wahrscheinlich schon vor dem 12. Jahrh. hier gepflanzt. Ein schönes Gebäude ist das Pfarrhaus. Gemeindegebiet: 954 Juch., wovon 1/3 Holzboden, 1/3 Ackerland, 1/5 Reben, 1/6 Wiesen, 1/24 Weiden. Das Schloß der bisherigen Gerichtsherren wurde 1820 an den Doktor Grimm verkauft. Die Gegend zeichnet sich durch vieles und vortheilhaft gelegenes Rebgelände und trefflichen Wein aus; auch sind die hier gezogenen Kirschen, besonders die schwarzen, geschätzt und tragen den Einwohnern in fruchtbaren Jahren viel Geld ein. Es befinden sich hier zwei Pappeln, von denen die größere über 200 Fuß mißt. Wahrscheinlich sind es die höchsten Bäume in der Schweiz. Der Ort wurde im J. 1524 ganz eingeäschert; zur Zeit der Reformation machte sich der erste Pfarrer, Georg Stähelin, durch seinen Eifer für die Sache des Evangeliums so bemerkbar, daß er von dem luzern. Landvogt Fleckenstein zu Baden sollte aufgehoben werden. Mehr als ein halbes Jahr brachte Stähelin, mit einer Feuerbüchse versehen, die Nacht in einem dichten

Zaune zu, um seinen Pfarrgenossen bei einem Ueberfall ein Zeichen geben zu können. Eidg. Postbüreau.

2) — reform. Dorf mit einer paritätischen Kirche und 316 Einw., in der Pfarre Pfyn, thurg. Bez. Steckborn. Reines Gemeindevermögen (1852): 3204 fl.

Weinstein, ein altes, noch bewohnbares Schloß mit schönen Glasgemälden, auf einer Anhöhe bei Marbach, im St. Gall. Bezirk Unterrheinthal. Die Aussicht ist angenehm, und der hier gebaute Wein ziemlich gut. Es gehört der Familie Custer von Altstätten.

Weirden, Gruppe von 6 Häusern, in der appenz.-außerrhod. Gem. Teufen (Nieder-).

Weisguggel, der, auch **Gruben** genannt, ein hohes, wildes, nur wenig mit Waldstreifen durchzogenes Gebirg, im luzern. A. Entlebuch, dessen Grenze es zum Theil gegen Unterwalden o. d. W. bildet.

Weishalden-Mühle, die, eine Getreidemühle an der Töß, über welche hier eine Fußbrücke führt, in der zürch. Pf. Embrach, Bez. Bülach.

Weisholz, Dörfchen in der Pf. Ramsen und im schaffh. Bez. Stein. Hier wurden beim Umackern 1760 große Stücke Bernstein gefunden, wovon noch in Privatkabinetten zu Schaffhausen einige aufbewahrt werden. Auch traf man Spuren von Steinkohlenlagern.

Weislingen, Pfarrdorf, das mit Neschweil, Theilingen, Dettenried und 2 Weilern 1528 Einw. zählt, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1801 F. ü. M., Gemeindegebiet: 2767 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, ¼ Holz, ¼ Wiesen, 63 Juch. Weid. Es bestehen hier außer einigen Mühlen und einer Säge eine Sennhütte und eine Baumwollenspinnerei; auch gibt es hier einige Seiden- und Leinenwebstühle. Die Viehzucht wird stärker als der Ackerbau betrieben. Auffallend ist hier die Seltenheit der Gewitter und das niemalige Vorkommen von Maikäfern. Hier lag einst eine Burg der Herren von Weislingen (Weyerhaus), die, schon vor 300 Jahren zerfallen, einem Landmanne zur Wohnung diente. Die Decke an der alten Kirche ist von Schnitzwerk, und 1500 verfertigt. Die Kollatur kam 1519 von einem Landmanne Bossard von Bärentsweil an die Familie von Breitenlandenberg, die sie noch hat.

Weißbach, auch **Wyßbach**, zerstr. Weiler mit wohlhabenden Einwohnern, einem Wirthshause und einer Stampfe, auf fruchtbarem Thalboden, in der Pf. Madiswell und dem bern. A. Aarwangen, dessen Güter der oft anschwellende Weißbach zu beschädigen droht.

Weißbad, das ein Badeort am nördlichen Fuße der Ebenalp und am Ausgange des Thales von Schwendi und dessen von **Weißwasser**, nahe bei der Vereinigung dieses Baches mit dem von Seealp, welche sodann den Namen **Sitter** annehmen, in Appenzell-Innerrhoden. Es liegt 2524 F. ü. M., ¾ St. südwärts von Appenzell. Die Heilquelle ist kalt, enthält kohlensauren Kalk und wird nur zum Baden gebraucht. Das größtentheils neu aufgeführte Badgebäude nimmt sich in seiner Einsamkeit, von artigen Spaziergängen umgeben, sehr gut aus; Bewirthung und Bedienung sollen gut und billig sein. Seit 1780 wird dieser Ort besucht und zwar vorzüglich als Sammelplatz aller Alpenwanderer, als letzte Station, ehe man sich in höhere Regionen begibt. Auch zieht die Ziegen- und Kuhmolkenkur sehr viele Fremde hierher. Sonntags pflegen die Hirten der Umgegend ins Weißbad zu kommen, und sollen sich bei solchen Anlässen mitunter auch auf Kosten der Badegäste belustigen. Man steigt von hier über die Sennhütte, den Escher, in 1½ St. zum Wildkirchlein hinan und in 1 St. zum Seealpsee.

Weiße Haus, das, franz. **Maison blanche**, ein Landsitz mit herrlicher Aussicht, ½ St. oberhalb Biel, in der Gem. Leubringen, bern. A. Biel.

Weißenau, Trümmer eines ehemaligen Rittersitzes der Freiherren von Weißenburg, auf einer kleinen Insel, oben am Thunersee, wo die Aar in denselben fließt, im K. Bern. Sie nimmt sich sehr malerisch aus, und in ihrer Nähe soll einst ein Dorf gestanden haben, das Wyden hieß, Jahrmarktsrecht hatte und im 14. Jahrh. vom Wasser zerstört wurde. 1334 wurde dies Schloß mit der dazu gehörigen Reichsherrschaft an das Kloster Interlaken um die Summe von 2000 Pfund verkauft.

Weißenbach, 1) heißen im K. Zürich: a) Reibe und Getreidemühle mit 3 großen Bauernhöfen, in fruchtbarer Gegend der Pf. Mettmenstetten, Bez. Affoltern, ½ St. von seinem Bezirksorte und an der Zürcherstraße gelegen. Der Mühlengewerb wird mit mehrfacher Benutzung des Wassers durch eine einzige Quelle, den Kekbrunnen, welcher dem nahen Walde entquillt, getrieben. b) 2 Weiler in den Gemeinden Hinweil und Bärentsweil, Bez. Hinweil.

2) — kl. Häusergruppe an der Landstraße, nächst der Kantonsgrenze gegen Kröschenbrunnen, in der Pf. Marbach, luzern. A. Entlebuch.

3) — Weiler von 7 Häusern, mit einer Schneide- und Getreidemühle, in der Pfarre Boswyl, aarg. Bez. Muri.

4) — Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

5) — heißen im Kant. Bern: a) hübsches Dorf, das von der Simmen getheilt ist, in der Pf. Boltigen, A. Obersimmenthal; b) **Groß-** und **Klein-**, ein Weiler in derselben Gemeinde; c) Häuser und Mühle in der Pfarre Oberwyl, A. Niedersimmenthal.

Weißenberg, kl. Weiler in der Gem. Strengelbach, aarg. Bez. Zofingen.

Weißenburg, auch **Wyßenburg**, Dorf in der Pf. Därstätten und dem bern. A.

Niedersimmenthal, in einer Bergschlucht an der Simmen, 2270 F. ü. M. Nahe dabei, auf einem schroffabgeschnittenen Hügel, stehen die Trümmer des Schlosses Weißenburg. Weißenburg genießt einer überaus reinen Luft, und ist daher besonders denen zu empfehlen, welche sich einer Molkenkur bedienen wollen. Hinter diesem Dorfe, tief in einem Schlunde, liegen die Burgtrümmer von Weißenau. Eine gute Straße führt in 1/2 St. ins

Weißenburger-Bad, in der Gegend auch Bunschi-Bad, von dem Bache Bunschi, an welchem es gelegen ist, genannt, tief in einer kesselähnlichen, bewaldeten Bergschlucht, 2759 F. ü. M. Dieser Badeort ist schon seit dem J. 1604 bekannt, und wird jetzt auch von vielen Ausländern wegen seines vorzüglich gegen Brust- und Lungenkrankheiten heilsamen Wassers besucht. Die Temperatur des farb- und geruchlosen alkalischen Wassers ist bei der Quelle 22° R. und im Sammler 20½° R. Morgens um 7 und Abends um 5 Uhr fließt es eine Zeit lang wärmer als gewöhnlich. Seine Bestandtheile sind: atmosphärische Luft: 1,7109 Kubikzoll; Sauerstoffgas: 0,2737 Kubikzoll; Kohlensäure: 3,435 Kubikzoll; kohlensaures Kalk: 0,623 Gran, salzs. Talkerde: 0,970 Gr., schwefels. Natrum: 5,041 Gr., do. Talkerde: 3,404 Gr., do. Kalkerde: 29,300 Gr., Kieselerde: 0,514. Die aufgelösten Salze betragen zusammen 15 Gr., wovon der Gyps beinahe 2/3 ausmacht. Die Einrichtung der Badehäuser ist gut und es finden zweierlei Preise statt, doch wohnen alle Kurgäste nahe beisammen. Die Umgebungen sind reich an interessanten Standpunkten. Eine Stunde vom Bade ist ein 100 Fuß hoher Fall des Morgetenbaches. Nach dem Gurnigelbade führt ein Leiternpfad über die Scheideck zwischen dem Ganterisch und der Neunenen.

Weißenburg-Berg, hochgelegenes, zerstr. Dorf, auf dem Berge d. Nam., in der Pf. Därstetten, bern. A. Niedersimmenthal. Seine Nähe bei dem Kurorte Weißenburg, die freie Aussicht auf das Thal, das zu seinen Füßen liegt, zieht, zumal an Sonntagen, viele Brunnengäste dahin.

Weißenburg-Stalden, auf dem, Häusergruppe in der Pf. Därstetten, bern. A. Niedersimmenthal.

Weißenfluh, Weiler auf dem Hasleberge, in der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle, 3/4 St. östlich von seinem Pfarrorte, südwestl. unter der Planplatte, mit einer reizenden Aussicht.

Weißenkäppel, zerstr. Häuser in der Abth. Moos-Seedorf der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Weißenmatt, Alpdorf und schöne Alptrift im Gadmenthale, im bern. A. Oberhasle, 3/4 St. östlich von Gadmen, südlich von der Straße über den Susten und am linken Ufer des Gadmenbachs. Ueber ihr ragt südlich das Thaley- und südwestlich das Radulfshorn auf. Nordöstlich steht der Pfründlistock.

Weißenried, Weiler in der Abth. Bigeberg der Pfarre Thunstetten, bern. A. Aarwangen, an der Heerstraße.

Weißenstein, der, ein Gipfel des Jura, im soloth. A. Läbern, 3949 F. ü. M., unter 5° 9′ 9″ Länge (Paris) und 47° 15′ 31″ der Breite. Wegen seiner außerordentlich großen Aussicht ist er eine der besuchtesten Höhen in der Schweiz und wird deßhalb von Vielen dem Rigi an die Seite gestellt, wo nicht vorgezogen. Man übersieht die ganze Alpenkette von den Gipfeln des Tyrols bis zum Montblanc. Noch jeder von den vielen Tausenden, die ihn erstiegen, erntete vollen Lohn seiner Mühe, wenn anders das Wetter ihm günstig war. Am Fuße des Berges erblickt er die Verenaschlucht, die Spiegel mehrerer großen Fischteiche, Solothurn in seinen Baumgärten, die Aar, die nur mit vielen Krümmungen der lieblichen Gegend sich entwindet, und den Lauf der Emme. So weit das Auge reicht, die abwechselnden Farben von Getreidefeldern, Wiesen, Buch- und Tannwaldgruppen mit hundert dazwischen liegenden Ortschaften und Kirchthürmen. Die großen Spiegel des Murten-, Neuenburger- und Bielersees, die Petersinsel, Burgdorf mit seinen Sandsteinfelsen, der vielzackige Pilatus, der sattelförmige Rigi, die Stockhornkette, der Mol-son. Im Westen die höhern Gipfel des Jura, Dôle, Dent de Vaulion, Mont-Tendre, Chasseral, und Hasenmatt. Dieses alles wie ein Feenpark eingeschlossen von den wolkenansteigenden Hochalpen in einem Halbzirkel von mehr als 60 Stunden. Mitten gegenüber die Jungfrau, die Eiger, das Finsteraarhorn, Schreckhorn und Wetterhorn; etwas westlich der Montblanc und die herüberschauenden Spitzen des Rosa und Matterhorns. An einem Ende, weit über den Säntis hinaus, die Scäsa-Plana und die Sulzfluh, am andern der Voiron, Mole und Salève. — Man weiß nicht, ob man der Morgen- oder Abendbeleuchtung den Vorzug geben darf. Um das Emporsteigen des Landes aus der Nacht, die Frühvergoldung der höchsten Eisfirnen, und den Aufgang der Sonne in aller Pracht und Majestät zu sehen, begibt man sich auf die höher liegende Rötbifluh, 1/2 St. östlich vom Wohnhause, doch muß man im Sommer schon um 2 Uhr Morgens sich oben befinden, um das ganze Schauspiel des Sonnenaufgangs zu genießen. Kellers treffliches Panorama sollte in der Hand keines Besuchers fehlen. Die Stadt Solothurn, deren Eigenthum der Weißenstein ist, hat mit einem Kostenaufwande von 20,000 a. Schwfr. im J. 1826 auf demselben einen Gasthof von zwei Stockwerken, mehrern Sälen und 30 Zimmern aufführen lassen, dessen Einrichtung und Bedienung für Reisende zu Fuß und zu Wagen nichts zu wünschen übrig läßt. Die an demselben gegen Mitternacht angebrachte Vorhalle

bietet dem Kommenden den ersten bequemen Standpunkt zu der herrlichen überraschenden Fernsicht dar. Alljährlich halten sich zahlreiche Gäste längere Zeit, um Molken- oder Luftkuren zu machen, hier auf. Von Solothurn erreicht man den Gipfel auf einer für leichte Wägen fahrbaren Straße in 3 Stunden; von Gänsbrunnen aus in 1½ St. Schon vor 3—4 Jahrhunderten wurde eine Fahrstraße auf den Berg angelegt, die nach Gänsbrunnen führte.

Weißenstein, zum, 1) ein Wirthshaus, einsam in wildem Berggelände, an der Straße von Chur nach dem Unterengadin, im Kanton Graubünden, 6249 F. ü. M. Es liegt neben zwei kleinen Seen, welche die vortrefflichsten Forellen liefern. Man erreicht es durch das wilde, trümmerreiche Teufelsthal (Val del Diavel) von Bergün in 1 Stunde, auf der Straße durch den Bergüner „Stein". Diese Bergstraße ist ein Werk, das an Kühnheit der berühmten Via Mala wenig nachgibt. Auf ihrer Retirade im französisch-österreichischen Kriege suchten die Franzosen die Straße zu sprengen, um ihren sie verfolgenden Feinden den Weg abzuschneiden, wurden aber durch deren Nähe daran verhindert. Jetzt noch ist eine Menge tiefer Löcher zu sehen, die von ihnen in die Seitenwand gebohrt wurden. Für den Botaniker bietet die Umgegend des Wirthshauses zahlreiche seltenere Pflanzen, namentlich Kryptogamen; das Hochgebirge ist noch ziemlich reich an Wild.

2) — im, heißen im K. Bern: a) ein schöner Landsitz in den Umgebungen von Bern und ½ St. von dieser Hauptstadt entfernt, in der Pf. Köniz. Nahe dabei befindet sich das Weißensteinhölzli; b) kl. Weiler hinter Uetligen, in welchem die Einwohner den drei Pfarren Wohlen, Meykirch und Kirchlindach zugetheilt sind, im Stadtamtsbezirk.

Weißgrat, der, oder **weißer Kamm**, franz. Arête blanche, ein hoher Bergübergang zwischen dem Matterthale, im wallis. Bez. Visp und dem St. Giacomothale, dem höchsten Theile des Challantthales, im Piemont. Er lehnt sich östlich an den Lyskamm, welcher wild zerklüftet zum Rosa emporragt und unübersteiglich ist, und westlich an das Matterjoch. Auf beiden Seiten ragen große Gletscher von ihm herab, von welchen der südliche oder Ajasgletscher der schönste ist. Ein gefährlicher Jägerpfad führt im höchsten Sommer, 11,270 F. ü. M., von Zermatt nach St. Giacomo in 12 bis 14 St. darüber hin.

Weißhaus, mehrere Höfe in der Pf. Bolligen, A. und K. Bern.

Weißhorn, das, eines von den ungeheuern begletscherten Felshörnern, welche das Vispachertal im Kt. Wallis südwestlich umgeben, oberhalb dem Dorfe Randa, 13,900 F. ü. M. Am 27. Dezember 1819, nachdem schon im J. 1636 der Einsturz des Gletschers das Dorf zerstörte, wobei 36 Menschen umkamen, und nachdem auch in den J. 1736 und 1786 ähnliche, wenn auch weniger verderbliche Katastrophen vorgekommen, stürzte ein Theil seines Gletschers ein und zerstörte das Dorf Randa zur größern Hälfte, durch den Druck der Luft, der durch diesen Einsturz verursacht wurde, wobei 2 Personen, nebst einer großen Anzahl Vieh umkamen. Die Schnee-, Eis- und Schuttmasse bedeckte einen Raum von 2400 Fuß in der Länge und 1000 Fuß in der Breite, 1½ Fuß hoch.

Weißöhrlen, zerstr., hübsch gelegenes Dorf, am Fuße der Blumalp, in der Nähe des Kernwaldes, Kant. Unterwalden n. d. W. In frühern Zeiten (vor 1153), mithin vor der Theilung des Landes, wurde hier die Landsgemeinde gehalten.

Weißstägen, kl. Weiler an der Langeten, mit einem Wirthshause, in fruchtbarem Gelände, an der Straße von Langenthal nach Sumiswald, in der Pf. Rohrdorf, von der er ¾ St. entfernt ist, bern. A. Trachselwald.

Weißtannen, ein Pfarrdorf im Thale gl. Nam. und dem St. Gall. Bez. Sargans, 3069 F. ü. M. Das Thal öffnet sich südwestl. oberhalb Mels, zwischen den grauen Hörnern und dem Melser- oder Mädrisberg, und steigt der Seez, welche es durch eine tiefe Felskluft entläßt, entgegen, in südwestlicher Richtung 5 St. lang, bis an die Grenzen des Kant. Glarus. Die grauen Hörner, welche in dasselbe hinabstarren, trennen es vom Kalfeuserthale. Es hat viele Alpen, Weiler, Wiesen und Waldungen, herrliche Ansichten und reizende Wasserfälle, wird aber wenig besucht. Fußwege, von denen aber nur einer über die Alp Valtüsch ungefährlich, führen durch dieses Thal in das von Kalfeus und in das Glarner Krauch- und Sernfthal, ins erstere über den Seezboden, ins letztere über die Seezalp (5330 F. ü. M.) und den Seezkamm.

Weite, auch **Hohlenweg**, kl. Dorf an der Straße unter Trübbach, St. Gall. Bez. Werdenberg, in einem Landbusen, den die Vorberge Montelone, Martins- und Fontnaserberg bilden. Ein abkürzender Weg führt von hier gegen Sevelen links der Montelone vorbei, während sich die Landstraße in der Ebene um dieselbe biegt.

Weitenbühl, Häusergruppe in der Abth. Herbligen der Pf. Oberdießbach, bern. A. Konolfingen.

Weitenwald, Alphof auf einem Berge bei Eptingen, im basellandsch. Bez. Waldenburg, in dessen Nähe die malerischen Trümmer von Witenheim auf einem Felsenvorsprunge über dem Dorfe Eptingen liegen.

Wekingen, Dörfchen in der Ortsgem. Weiningen, Munizipalgemde. Pfyn und Pf. Hüttweilen, thurg. Bez. Steckborn.

Welffensberg, kl. kathol. Pfarrdorf in der Orts- und Munizipalgemde. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel, 2143 F. ü. M. Leuberg

und die Höfe Hagenweil, Grabenbach, Sommerau und im Hölzle sind hier pfarrgenössig. Die Pfarre wurde laut glaubwürdiger Ueberlieferung von den Herren von Tronberg gestiftet, aber bald der Abtei St. Gallen einverleibt; erst seit 1736 wohnt hier ein eigener Pfarrverweser.

Wellberg, 1) heißen im K. Luzern mehrere Berghöfe am Berge d. N., im Kirchspiele Wangen und A. Sursee, sowie zwei Weiler in der Pf. Altishofen, Ober- und Unterwellenberg genannt, im A. Willisau, letztere ebenfalls in hügelichter Lage.

2) — der, ein mit schönen Bauerngütern bekleideter Berg, dessen waldiger Gipfel 820 Fuß überm Vierwaldstättersee erhaben ist, in der Pf. Wangen, luzern. A. Sursee.

Wellenberg, alterthümliches, starkes Schloß und Stammort der Edeln von Wellenberg, auf einer Höhe an der linken Seite der Thur, 1 St. über der thurg. Stadt Frauenfeld. Von den Wellenberg, unter denen einem (Ulrich) die Burg von den Zürchern 1259 zerstört wurde, kam sie an Hug von Landenberg, dann an Rappenstein 1516, an Gregor von Ulm, 1669 an Joh. Escher von Zürich, endlich 1694 an den Stand Zürich; jetzt ist es eine Privatbesitzung. Hier hat man eine reizende Aussicht auf das schöne offene Thal.

Wellhausen, wohlgebautes Dorf von 279 Einw., mit einer Schule, in der Munizipalgem. und Pf. Felben, thurg. Bez. Frauenfeld. Es liegt am Fuße des Schlosses Wellenberg, 1251 F. ü. M., und hat guten Obst-, Wein- und Ackerbau. 1783 und 1796 litt dieser Ort Brandschaden.

Wellhorn, das, ein mächtiger Gebirgsstock, mit einer Gletscherdecke, dessen Kuppe 9840 F. ü. M. erhaben ist, im bern. A. Oberhasle. Es steht nordöstlich von Grindelwald und südwestlich von Meyringen, südlich oberhalb der Hasle-Scheideck, und dem Schwarzhorn gegenüber, und ist einer der äußersten nördlichen Vorsprünge der hohen Gebirgskette des Berner Oberlandes. An seinem östlichen Abhange befindet sich zwischen ihm, der obern Burg, dem Wetter- und Gstellihorn, der prachtvolle Rosenlauigletscher. Die Bewohner des Haslethals geben ihm, gleich seinem schönen Nachbar, dem Wetterhorn, den gl. Nam., indem sie das Wellhorn auch Wetterhorn heißen, daher beide schon oft mit einander verwechselt worden.

Wellnau, 1) Weiler in tiefem Thalgrunde gegen dem Hörnliberg, in der Pfarre Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon. Hier werden Geschäfte mit Baumwollentüchern gemacht.

2) — Weiler mit einer Filialkapelle der Pfarre Triengen, im luzern. A. Sursee.

Wellreuti, Gruppe von 10 Häusern, in der appenz.-außerrhod. Gem. Teufen.

Welschenrohr, franz. **Rosière,** kath. Pfarrdorf von 721 nicht sehr bemittelten Einwohnern, in einem beinahe baumlosen Alpenthale im soloth. A. Balsthal, 2152 F. ü. M. Es hat eine 1674 erbaute Kirche, deren Patronat das vormalige Chorherrenstift Münster bis 1569 hatte, ein neues Schulgebäude und eine Getreidemühle, die in einer wilden Schlucht tief gesenkt liegt. Viele Bewohner finden ihren Verdienst mit Holzmachen, Erzgraben in den Erzgruben und mit dem Fuhrwesen zu den benachbarten Eisenwerken. Armenfond: 3031 Fr.; Schulfond: 8469 Fr. Brisenmatt, Sollmatt und andere Berghöfe sind hier eingepfarrt.

Welschland, Dörfchen in der Abtheil. Bützberg der Pf. Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Welschmatten, großer und schöner Meierhof, mit sehr abträglichen Gütern, in der Pf. Roggenburg, bern. A. Delsberg.

Welsikon, Dörfchen mit einer Getreidemühle und Oeltrotte, in der Pf. Dynhart und dem zürch. Bez. Winterthur, 1456 F. ü. M. Von dem Rittersitze dieses Orts ist jede Spur verschwunden; man gewinnt hier einen vorzüglich guten Wein.

Wencken, hübsches Landhaus mit Gartenanlagen und einer Meierei, auf einer Anhöhe reizend gelegen, in der Pf. Riehen und dem basel. Landbezirk.

Wendel, Weiler zwischen Herrliberg und Feld, in der Pf. Wädenschweil, zürch. Bez. Horgen.

Wenden-Alp, die, auch **In Wenden,** eine große Alp, 1 St. von Gadmen, im bern. A. Oberhasle. Sie hat mehrere Sennhütten und nährt 100 Kühe und eine Anzahl Schafe. Der Wendengletscher füllt die Kluft zwischen den Urathshörnern und dem Wendenstocke, und zieht sich tief gegen die Alp hinab.

Wendenstock, oder **Wendestock,** der, hoher Felsstock, 9930 F. ü. M., in der Gebirgskette, die vom Titlis westlich sich erstreckt und das Gadmen- vom Gentel- und Engstlenthale scheidet. Nordöstlich von ihm steht der Titlis und südöstlich ist die Gadmenfluh. Südöstlich unter ihm befindet sich die Wendenalp und im Hintergrunde derselben der Wendengletscher.

Wendhäusern, auch **Wendhäusle**n, eine Getreidemühle und Säge, in der Pfarre Bubikon, zürch. Bez. Hinweil. Der Müller Heinrich Bäbi zeichnete sich durch Talente und Fertigkeiten in mechanischen Werken aller Art aus, und die Spinnmaschinen, die er in zwei Gebäuden aufgestellt, sind sein Werk.

Wenge, auch **Wengen,** ein in fetten Wiesen zerstr. Dorf, mit gutgebauten Häusern und einigen Manufakturisten, die mit oberländischen Stoffen Handel treiben, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, von seinem Pfarrorte 1/2 St. entfernt. Hier verdient der Gerichtssäß von Känel ehrenvolle Auszeichnung, der, nebst 150 Bernerkronen, Haus und Land

zu Errichtung einer Schule und zum Unterhalte eines Lehrers schenkte.

Wengen, eigentlich **Wängen, Außer-** und **Inner-**, zerstr. Dorf auf der Wengernalp, 1560 F. über Lauterbrunnen, im bern. A. Oberhasle, wo es kirchgenössig ist, und 4010 F. ü. M., in angenehmer Umgebung und mit vielen Ahorn- und Eschengebüschen.

Wengernalp, siehe **Wängernalp.**

Wengi, 1) Pfarrdorf im bern. A. Büren, 1536 F. ü. M. Es liegt 1½ St. von seinem Amtsorte, hat einen allen Feldfrüchten günstigen Boden und vorzüglichen Landbau. Der Rittersitz dieses Ortes ist längst eingegangen. In die Kirchgemeinde, die 744 Seelen zählt, gehören noch Waltwyl, Scheunenberg und Janzach oder Janzenhaus.

2) — **in der,** Dörfchen und Badeort mit einem Gasthause und einer Gerberei, auf einem Gebirgshange, zur Rechten über der Jonen, in der Pf. Aeugst, zürch. Bez. Affoltern. Die Mineralquelle ist schwefel- und alaunhaltig, und wird aus der benachbarten Gegend besucht.

3) — Dorf in der Pfarre Reichenbach und dem bern. A. Frutigen.

Wenglíswyl, Weiler in der Pf. Tafers und dem freib. Sense-Bez.

Wenslingen, Dorf von 615 Einw., am Wege über die Schafmatt, 1745 F. ü. M., im basellandsch. Bez. Sissach, ½ St. von seinem Pfarrorte Oltigen, auf einer hohen fruchtbaren Ebene. Der Ackerbau ist äußerst ergiebig, und es wird immer viel Getreide zum Verkaufe aufgespeichert. Unter dem Dorfe an der Straße nach Tecknau ist eine Tropfsteinhöhle.

Wenzikon, Dörfchen in der Pf. Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur, 1847 Fuß ü. M.

Werd, 1) Dörfchen mit 140 Einw., in der Pf. Lunkhofen, aarg. Bez. Muri. Es liegt zur Linken der Reuß, 1209 F. ü. M. Das Hefti, wo eine kleine Fähre über die Reuß ist, gehört zu dieser Gemeinde; ebenso der früher durch den Aufenthalt räuberischen Gesindels berüchtigte Inselhof. Im 14. Jahrh. erhob sich die Burg der Fam. von Schönenwerd aus den umgebenden Wassergräben. Beide nahmen in Trauer über den Tod eines Söhnchens, das ertrank, das Ordenskleid, er in Muri, wo er später Abt wurde, sie in Hermetschwyl.

2) — anmuthige Ortsgegend von 20 bis 25 Häusern, in der appenz.-außerrhod. Gem. Heiden.

3) — **die,** kl. Rheininsel bei Stein, in der Gem. Eschenz, thurg. Bezirks Steckborn. Die Römer hatten hier ein Castrum und eine Brücke auf das allemannische Gestade. Noch gewahrt man Spuren von diesen Anlagen bei niedrigem Wasserstande. Jetzt befindet sich auf derselben ein Weiler mit einer Kapelle. Dieses Inselchen war einst, 749—759 n. Chr., das Pathmos des heil. Othmars und Abts von St. Gallen, zu dessen Gebeinen früher gewallfahrtet wurde. Nachdem im Jahre 1520 dem evang. Pfarrer von Eschenz die Wohnung auf dieser Insel angewiesen worden, ward er 1580 verjagt und der evang. Gottesdienst in Eschenz aufgehoben.

Werdbühl, eine Kirche, Pfarrhof, Meßmer- und Schulhaus, nebst einem Erblehenhof, auf einer aussichtreichen Anhöhe, an welcher ein guter Wein wächst, in der Ortsgem. Reuti, Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1656 Fuß ü. M. Der Pfarrer dieses Orts führt den Titel Probst, und der jedesmalige Domprobst zu Konstanz hatte früher das Patronatrecht. Schon im J. 1155 gehörte das Castrum **Werdbühel,** von dem man jetzt keine Spur mehr entdeckt, dem Bischofe von Konstanz.

Werdegg, Trümmer eines vormals festen Rittersitzes, auf einer Anhöhe zwischen Hittnau und Dürstelen, im zürch. Bez. Pfäffikon. Im 11. und 13. Jahrh. saßen mehrere Werdegg zu Zürich im Rath von Rittern; der letzte starb 1370. Im alten Zürcherkriege zerstörten die Eidgenossen diese Burg, die Herrschaftsrechte aber blieben bis zur Revolution in Privathänden und kamen in den neuern Zeiten an die Familie Schmid von Zürich, die ihren gerichtsherrlichen Sitz zu Kempten bei Wezikon hatte.

Werdenberg, der, Bezirk im Kant. St. Gallen, besteht aus den Gemeinden Salez, Gams, Grabs, **Buchs** (Hauptort), Sevelen, Sar, Wartau, Sennwald und Atzmoos, und enthält 1838 Katholiken und 11,791 Reformirte.

Werdenberg, altes **Städtchen** im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1373 F. ü. M. Es liegt in einem schönen und fruchtbaren Gelände, unten an der Nordostseite der Kurfirsten, nicht weit vom Rhein und 12 St. von St. Gallen. Die Stammburg der einst mächtigen und reichen Grafen von Werdenberg, steht oberhalb der Stadt und war späterhin der Wohnsitz eines Glarner Amtmanns. Dieses große, feste Schloß, jetzt Privateigenthum des Hrn. Dr. Schläpfer, ist noch bewohnbar, und man hat von demselben eine weite Aussicht. Nach manchem Herrschaftswechsel kamen Schloß und Herrschaft 1517 kaufsweise an den Kant. Glarus. Die Einwohner des Städtchens sind nach Grabs eingepfarrt, und beschäftigen sich vorzüglich mit der Landwirthschaft und der Pferdezucht. Auch gewährt ihnen die durchführende Landstraße nach Bünden, sowie der bedeutende Jahrmarkt, einigen Verdienst. Mit Vorrechten von ihren alten Herren begabt, strebten die Werdenberger immer mehr nach Erweiterung. Unwillig fügten sie sich daher in die harte Beherrschung der demokratischen Glarner, aber ihre wiederholten Auflehnungen wurden (das letzte Mal 1721) mit Konfiskation und Verbannung der Unzufriedenen bestraft. Diese Demüthigung, bei welcher drei arme

Gemeinden (Grabs, Buchs und Sevelen) über 70,000 fl. an Bußen und Konfiskationen an Glarus zahlen mußten, und die Erpressungen vieler Landvögte, welche die Stelle von ihren eigenen Landleuten mit 1 fl. auf jeden männlichen, über 16 Jahre alten Glarner erkauften, waren die Ursache der allgemeinen, mitunter drückenden Dürftigkeit der Bewohner Werdenbergs.

Werdhöfe, die, zerstr. Dorf in der Pf. Lys, bern. A. Aarberg, in fruchtbarem und wohlgebautem Gelände. Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein der Familie von Werth in Bern gehöriges Landgut, im Zusammenhange von 1000 Juch. Landes. Durch Zerstückelung in viele Theile und durch Aufbauung mancher schönen Wohnung ist dasselbe nach und nach entstanden, und nährt jetzt seine Bewohner reichlich.

Werdt, Wördt, altes Schlößchen im Rheine, nahe bei dem großen Wassersturze, in der Pf. Neuhausen und dem Bez. und Kant. Schaffhausen. Hier, wo ein wichtiger Zoll, reicher Lachsfang und große Niederlage der nach Schaffhausen gehenden oder von dort kommenden Waaren ist, übersieht man die ganze Breite des Rheinfalles, ein Schauspiel, das sich in seiner ganzen Schönheit und Eigenthümlichkeit in der Camera obscura, die im obersten Stockwerke aufgestellt ist, noch darbietet.

Wergenstein, Dörfchen von 68 rom. redenden Seelen, hoch auf einem Bergrücken in der Landschaft Schams, bünd. Bez. Hinterrhein gelegen. Die Bewohner sind meist sehr arm und nähren sich ausschließlich von Viehzucht. Schulfond: 1340 Fr.; Armenfond: 340 Fr.; Unterstützte: 5 Personen.

Wergisthal, Bergdorf, Gemeindsbezirk und große schöne Alp an der kleinen Scheideck, im Grindelwaldthale und bern. Amtsbez. Interlaken. Diese Alp erstreckt sich vom linken Ufer der Lütschenen nach dem Grate der Lauterbrunnen-Scheideck, und hat für 205 Kühe Sömmerung. Hier wächst als abgehendes Wäldchen die Arve, aus deren Nüssen ehemals eine Milch gepreßt ward, die man als vorzügliches Heilmittel gegen die Schwindsucht gebraucht und häufig versandt hat. Der Berg Thuner-Tschuggen in dieser Gemeinde erhebt sich 7800 F. ü. M.

Weriken, Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster.

Wermatsweil, kl. Dorf zwischen Pfäffikon und Uster, und in beide pfarrgenössig, zürch. Bez. Uster. Von hier war Jakob Gujer, der berühmte Landwirth auf dem Katzenrüthihof, gebürtig. (S. Katzenrüthi.)

Wermischbach, kl. Weiler mit einer Oelmühle, im Lutherntahle und zu dortiger Pfarre gehörend, luzern. A. Willisau.

Wernetshausen, Dorf mit vielen Fabrikarbeitern, Webern und Handwerkern, in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil, 2280 Fuß ü. M., nahe am Ursprunge der Jonen. Hier ist eine der Hauptschulen in der Hinweiler Kirchgemeinde.

Werthenstein, ein Wallfahrtsort und ehemaliges Franziskanerkloster, nebst einer Gemeinde von 592 Seelen, im luzern. A. Sursee, 4 St. von Luzern, 1696 F. ü. M. Das Kloster wurde 1630 gestiftet, und liegt überaus romantisch auf einem Felsen an der Emme. Ueber diesen verheerenden Waldstrom führt hier eine Brücke. Als die Regierung in Luzern im J. 1634 und 1635 den hiesigen Kloster- und Kirchenbau vollendet hatte, machte sie den ersten Antrag zur Bewohnung des neuen Heiligthums und zur Besorgung der Wallfahrt den Jesuiten, die ihn aber ablehnten; dann den Kapuzinern, welche sich damit entschuldigten, daß Ihre fürstl. Gnaden in Einsiedeln ein Mißfallen darüber empfinden und durch Anlegung eines Ordenshauses in Werthenstein den Wallfahrten nach Einsiedeln Abbruch geschehen möchte — worauf die Aufforderung an die Franziskaner erging, die sie bereitwillig annahmen. Gegenwärtig befindet sich in den Gebäuden des Klosters die Taubstummenanstalt des Kantons. Die hübsche Kirche mit ihrem Thurme und dem sie einschließenden Portikus zeigt sich auch in der Entfernung schön. Von derselben fiel im Winter 1827 das Gewölbe herunter; doch konnten die Leute, die sich darin befanden, noch alle sich retten, weil die Gefahr zu rechter Zeit wahrgenommen wurde. Ebenso wurde auch der Mehrtheil der Frescogemälde in der sie umgebenden Gallerie ziemlich beschädigt. Ehedem wurde jährlich ein großer Bittgang von Luzern nach Werthenstein gehalten. Von der alten Stammburg der Freiherren von Werthenstein sind noch Trümmer sichtbar. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 280,600 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 371,800 Fr.; Unterstützte: 175 Personen.

Wesemli, auf dem, ein reizender Bergrücken, 1/4 St. von Luzern, mit einer trefflichen Aussicht auf die luzern. Seebucht. Hier liegt ein Kapuzinerkloster, das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. gestiftet wurde, das erste und älteste in der Schweiz ist, einen beträchtlichen Umfang hat, und dessen Bibliothek vor allen andern dieses Ordens in der Eidgenossenschaft durch Reichhaltigkeit und Auswahl der Bücher sich auszeichnet.

Wesen, 1) Marktflecken mit einer Pfarrkirche nebst zwei Nebenkirchen und einem Dominikanernonnenkloster, im St. Gall. Bez. Gaster, 1310 F. ü. M. Er liegt in einer reizenden Gegend am westl. Ufer des Wallensees, am Ausflusse der Linth und dem Fuße des hohen Wesnerbergs. Vor Vollendung der Lintharbeiten, die nahe bei diesem Ort begonnen wurden, war derselbe oft überschwemmt, und wegen der Ausdünstungen war seine Lage sehr

ungesund. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 625, die sich von Schifffahrt und der, wegen der starken Durchfuhr einträglichen Gastwirthschaft, so wie vom Landbau nähren. Der Landungsplatz ist der Hafen und Markt des K. Glarus, wo Wein, Baumwolle und Getreide ausgeschifft werden. Die Bürgerschaft hat gute Alpen und Bergwälder; eben so besitzt auch das Frauenkloster wichtige Güter. Hinter dem Wirthshause zum Rößli zeigt sich ein artiger, kleiner Wasserfall, und schöne Aussichten sind oberhalb Wesen an verschiedenen Punkten, so in dem 1½ St. oberhalb Wesen liegenden Bergdörfchen Ammon, besonders aber auf dem Speer, den man in 3½ St. ersteigt. Unweit Wesen, am Biberlikopfe, wurden vor Kurzem ein röm. Wachtthurm nebst Ringmauer, Skelette, Geräthschaften ausgegraben. Nach der Schlacht bei Näfels 1388 wurde Wesen von den siegreichen Glarnern wegen einer Verrätherei niedergebrannt. Auch 1799 und 1800 litten dieser Ort und seine Umgebungen schrecklich durch den Krieg. — Gasthöfe: Schwert, Adler, Rößli. — Eidg. Postbüreau.

2) — zwei Weiler in den außerrhodischen Gemeinden Schwellbrunn und Herisau.

Wesenmatt, Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Affoltern.

Wesperspühl, anmuthiger Landsitz mit gutem Weinbau zur Rechten der Thur, beim Dörfchen Alten, im zürch. Bez. Andelfingen. Es gehörte vormals Herrn Billeter von Zürich, bei welchem einst der Dichter Wieland Gastfreundschaft fand. Der alte Edelsitz stand auf einer benachbarten Anhöhe.

Wessenberg, eine Burgruine westwärts von Mandach, im aarg. Bez. Brugg. Es war dieses Schloß einst eine Besitzung der Ritter von Palm, von welchen Einer, als Theilnehmer an dem Kaisermord bei Windisch, sich bekannt gemacht, und soll die Stammburg einer noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens sein, deren Abkömmling, der vormalige Konstanzische Bisthumsverweser Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg, der edle Dichter, unsern Zeitgenossen ein erhabenes Beispiel wohlthätiger Einwirkung auf die religiöse Kultur der kathol. Schweiz gegeben hat.

Westnau, auch **Wöschnau,** kl. Dorf mit einer Mahlmühle und 183 Einw. (Eppenberg inbegriffen), auf der Grenze und an der Straße von Solothurn nach Aarau, im soloth. Amt Olten, 1148 Fuß ü. M. Schulfond: 4633 Fr. (mit Eppenberg).

Wette, an der, kl. Häusergruppe mit dem Schulhause des Bez. Tobel der Gemeinde Teufen, im K. Appenz. A.-Rh., am Bache gl. N.

Wetterhörner, die, 3 mit Schnee und Eis bedeckte, schroffe Gebirgshörner, zwischen dem bern. Hasle- und Grindelwaldthal. Das vordere, 11.412 F. ü. M., steigt an dem östl. Grate der Scheideckalp beinahe senkrecht in die Höhe, wird nur an seiner Morgenseite durch einen Absatz unterbrochen, worauf der Alpigelngletscher. Der sog. Obernberg, der nördlichste Gipfel, ruht auf einem Gestelle von fünftausend Fuß hohen Felswänden; oft stürzen Lauinen mit schrecklichem Getöse von demselben herab. Im Hasle und K. Unterwalden heißt das vordere Wetterhorn die Haslijungfrau. Zuerst erstiegen wurde es am 30. Aug. 1844 von den Führern Bannholzer und Jaun von Rosenlaui; das Mittelhorn, welches etwas weiter südlich vom vorigen und vom Ankenbälli steht, von den Herren Förster Fankhauser und Dr. Roth von Bern im Jahr 1845 von der Grimsel aus, und das sogenannte Rosenhorn, das südlichste Horn, von Professor Desor, Herren Dollfuß, Dupâquier u. Stengel, vom Hôtel des Neuchatelois aus in 7 St. am 28. Aug. 1844 erstiegen. — Viele Gemsen weiden in dieser schwer zugänglichen Gebirgswelt.

Wetterlatte, die, Alpberg zwischen dem Suld- und Kienthal, im bern. Amt Frutigen, südöstlich von Reichenbach. Er ist der nordwestliche Theil der vom Schwalmeren ausgehenden Gebirgskette. Südöstlich von ihm steht der Dreispitz.

Wetterloch, das, Höhle am Gebirgsstocke des Kamor, im K. Appenzell. Es ist das berühmteste von den tiefen Windlöchern, an welchen der Kamor so reich ist, und die Mondmilch mit Stalaktiten von seltsamer Gestalt enthalten. Die Erzählung, „daß, wenn man einen Stein in dieses finstere Loch hinabwerfe, man denselben fast ½ St. lang von Fels zu Fels fallen und zuletzt ins Wasser stürzen höre“, ist ein Mährchen, da die senkrechte Tiefe dieses Lochs nicht über 600 Fuß geschätzt wird; die Fallzeit beträgt nicht über 1 Minute.

Wettersbühl, Gruppe von 4 Häusern in der appenz. außerrhod. Gemeinde Teufen.

Wettingen, Kreisort und großes Pfarrdorf in einer schönen Ebene, ½ St. von der Stadt Baden, mit 1610 Einw., 1264 F. ü. M., im aarg. Bez. Baden. Bis zur Revolution stand das Dorf unter der weltlichen Gerichtsbarkeit der Abtei. Der Stifter des Klosters hatte noch vor dessen Gründung sowohl das Dorf und die Gerichte, als auch den Zehnten von Wettingen vom Graf Hartmann von Kyburg und Dillingen gekauft und sie dem neuen Gotteshause geschenkt. Eine an der Mauer des Kirchthums befindliche Inschrift sagt: daß Lucius Annusius Magianus, seine Gattin Alpina Alpinula und ihre Tochter Peregrina, hier der Göttin Isis einen Tempel erbaut haben:

Deæ Isidi Templum a Solo
L. Annusius Magianus
De suo posuit vir aquens. B.
Alpina Alpinula conjux
Et Peregrina fil. XC dede —
Runt L.·. D.·. Vicanorum.

In dem Wäldchen bei diesem Dorfe grub man 1633 einen Topf mit römischen Münzen, mehrere silberne Opfergeschirre u. s. w. aus. Auf dem Felde um das Dorf war 1840 ein eidg. Uebungslager. Nicht weit von Wettingen jenseits der Limmat, die in ihrem schnellen Laufe hier von Felsen eingeengt ist, starke Wellen wirft und die größte Krümmung hat, liegt

Wettingen, ehem. Zisterzienser-Abtei, mit einer Anzahl von Nebengebäuden, 1/2 St. von ihrem Bezirksorte Baden. Sie wurde 1227 vom Grafen Heinrich von Rapperschweil, in Folge eines in Lebensgefahr auf dem Meere gethanen Gelübdes gebaut, nachdem er aus dem heil. Lande zurückgekehrt war. Sie trug anfangs den Namen Meerstern, in Erinnerung an einen in jener Gefahr hoffnungverkündend durch die Wolken schimmernden Stern. Im Mittelalter kam das Kloster durch schlechte Wirthschaft der Aebte in Verfall, und während der Reformation ward es fast von allen Mönchen verlassen; die Zurückgebliebenen bildeten jedoch den Stamm für eine neue Bewohnerschaft und das Kloster erhob sich nach und nach wieder zu seinem Reichthum. In dem französisch-österreichischen Kriege 1799 wurde dieses Kloster von den franz. Truppen hart mitgenommen, nachdem es kurz vorher von der helvetischen Regierung schon in Kontribution gesetzt worden war; aber die zeitherigen Aebte wußten durch kluge Oekonomie alle diese ihm zugefügte Unbill und Beschädigungen wieder vergessen zu machen und den Flor ihres Gotteshauses herzustellen. Einst besaß Wettingen eine eigene Druckerei, aus welcher mehrere Werke von Geistlichen dieses Klosters hervorgegangen sind. Unter der Aufsicht des Abts von Wettingen standen folgende sieben Frauenklöster gleichen Ordens: **Feldbach**, **Kalchrein**, **Dänikon**, **Gnadenthal**, **Frauenthal**, **Magdenau** und **Wurmsbach**, in welche er Beichtväter abgeordnet; auch besaß er das Recht, auf gewissen kath. und evangelischen Pfarreien Geistliche anzustellen. Am 13. Jänner 1841 wurde das Kloster, mit allen andern des Aargau in Folge der Unruhen im Freienamte aufgehoben, und dessen Vermögen als Staatsgut erklärt. Jetzt befindet sich in den Räumen des Klosters das Schullehrerseminar des Kantons, mit welchem landwirthschaftlicher Betrieb verbunden ist. In der mit geschmacklosen Verzierungen überladenen Kirche sieht man einen großen steinernen Sarkophag, in welchem die Leiche des bei Windisch ermordeten Kaisers Albrecht 15 Monate lang aufbewahrt wurde, ehe man sie in die Familiengruft nach Speier abführte. Dieses Grabmal galt in der Folgezeit dem Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg, eines Wohlthäters von Wettingen, dessen Gebeine hier eingesenkt jetzt ruhen. Andere alte Denkmäler sucht man hier umsonst, wenn man einige Grabdeckel in den dunkeln Kapellen und dem noch lichtlosern Kapitelhaus ausnimmt, welche in halb erloschener Steinschrift die Ruhestätten des eigentlichen Stifters und anderer wettingerscher Gutthäter bezeichnen; mehr aber dürften das von Kennern gerühmte, geschnitzte Chorgestühle und die trefflichen Glasmalereien auf den Fenstern des Kreuzganges, den Kunstfreund ansprechen. Die Stiftsbibliothek war zwar nicht bedeutend, aber Silbereisens Chronik, welche darin aufbewahrt wurde, und jetzt eine der Zierden der Kantonsbibliothek bildet, ist für den schweizerischen und deutschen Geschichtsforscher wichtig, da sie viele schätzbare Nachrichten über das Haus Habsburg und andere berühmte Geschlechter enthält. Die Grubenmannsche Brücke, welche hier über die 200 Fuß breite Limmat ging und aus einem einzigen Bogen bestand, ward 1799 von den Franzosen abgebrannt. An ihrer Stelle baute man 1820 eine neue.

Wettsweil, Dorf von 324 Einw. in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern, 1724 F. ü. M. Von Wettsweil trug bis zur Revolution eine 1466 erworbene innere Vogtei den Namen. Fundort römischer Alterthümer.

Wetzenhofen, kleiner Weiler an der Straße von Schaffhausen nach Stühlingen, in der Pf. Gächlingen, schaffh. Bez. Ober-Klettgau. In schriftlichen Urkunden wird dieses Orts und seines Adels schon im 14. Jahrh. gedacht.

Wetzwyl, Nieder- und **Ober-**, zwei Dörfchen auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Pf. Büron, luzern. Amts Sursee.

Weyach, gr. Pfarrdorf von 716 Einw., im zürch. Bez. Regensberg. Es liegt unweit Kaiserstuhl am Rhein und auf der aarg. Grenze, 1297 F. ü. M. Der Wein- und Ackerbau, nebst der Viehzucht, stehen hier in vortheilhaftem Betriebe. Eine periodische Quelle (Hungerbrunnen) sickert in der Nähe des Dorfes auf einer Länge von mehrern hundert Fuß aus dem Boden hervor, und wird mit großem Nutzen als Wiesendünger benutzt. Durch ein Schloßengewitter litt die Gem. im J. 1838 großen Schaden. In einem Nagelfluhfelsen in der Umgegend liegt eine Höhle, das sog. Erdmännliloch. Der bei Weyach häufig vorkommende weiche Sandstein wird zu Ofenplatten und Feuerherden verwendet. Bei dem Dorfe beginnt einer der beiden einzigen größern Eichenwälder des Kantons.

Weyer, im, bei'm, heißen: ersteres eine Häusergruppe bei Zäziwyl, in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen; letzteres 4 Häuser mit Schule bei Bürgistein, A. Trachselwald.

Weyermanns-Haus, das, Gasthaus nebst Oekonomiegebäuden (Stadteigenthum), zwischen Bern und Bümplitz, an der Straße nach Murten.

Weyern, 1) Dorf in fruchtbarem Gelände der St. Gall. Pfarre und des Bez. Wyl. 2) — Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Roggweil, Pf. Berg im Kant. St. Gallen, thurg. Bez. Arbon.

Weyersweil, auch **Wehrswylen,** Dorf und Gemeinde in der Pf. Berg, thurg. Bez. Weinfelden, 1770 F. ü. M. Es kam 1758 an die ehemalige Herrschaft Weinfelden; vorher waren seine Gerichte Privatbesitz. Der Ort treibt vielen Weinbau. Reines Gemeindevermögen 1852: 1026 fl.

Wezikon, 1) großes Pfarrdorf, das sich in Ober- und Unter-Wezikon theilt, an der Südseite des Pfäffikonsees, im zürch. Bezirk Hinweil, 1684 F. ü. M. In der Nähe ist ein großes Torfmoor und eine schöne Getreidemühle, die Stägmühle genannt. Wezikon war eine der ersten Ortschaften des K. Zürich, in welcher die Baumwollenweberei in Gang gebracht und Fabrikverdienst mit Landkultur verbunden wurde. Von hier aus verbreitete sich auch dieses Gewerbe in die ganze Umgegend. Auch jetzt noch sind die Arbeiten in Baumwolle hier sehr lebhaft, und bei den zwei im Dorfe angelegten mechanischen Spinnereien finden sehr viele Bewohner Beschäftigung; in der Kirchgemeinde waren 1839 zehn Spinnereien in Thätigkeit. Ebenso zählt man etwa 100 Webstühle, auf welchen viele Leinwand zum auswärtigen Handel verfertigt wird. Große Verheerungen richtet zuweilen der Kemptnerbach an. Gemeindegebiet: 3743 Juch., wovon $^{8}/_{10}$ Ackerfeld, $^{7}/_{10}$ Wiesen, $^{1}/_{10}$ Holz und Boden, $^{1}/_{10}$ Gemeindegut in Holz. Das 1823 abgetragene alte Schloß in diesem Ort, welches bis zur Revolution ein gerichtsherrlicher Sitz war, nachdem das Geschlecht der Edeln von Wezikon, unter denen Ida (1340) unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden sein soll, im 14. Jahrh. erloschen war, hatte unter den 38 Burgen umher das seltene Glück, nie von einem Feinde heimgesucht zu werden. Zu der volkreichen Kirchgemeinde, welche 3364 Seelen zählt, gehören noch die Dörfer Seegräben, Kempten, Ettenhausen, Robenhausen und 13 Weiler nebst 4 Höfen, mit 7 Schulgenossenschaften. In Wezikon lebte einst und starb (1772) als Pfarrer Johann Schmidlin, der mit seinen anmuthigen Gesangweisen viele Tausende seiner Mitbürger ergötzte, und in dessen Fußstapfen späterhin die von hier gebürtigen, von ihm gebildeten Tonkünstler Egli und Walder traten. In der Kirche ist sein Denkmal mit der des Dichters und Sängers würdigen Inschrift von Lavater. Noch lebt Schmidlin in den gesangliebenden Einwohnern der ganzen Gegend und in ihren Musikgesellschaften. — Eidg. Postbüreau.

2) — kl. Dorf und Gemeinde in der kath. Pfarre und Munizipalgem Lommis, thurg. Bez. Tobel, 1912 F. ü. M.; die Reformirten sind zu Lustorf eingepfarrt.

Wezweil, Dörfchen und Filialkirche der Pf. Herrliberg am Zürchersee, im zürch. Bez. Meilen, 2109 F. ü. M.

Wiborada-Kloster, St., ein 1646 gestiftetes Benediktinernonnenkloster, im Dorfe St. Georgen, St. Gall. Bez. Tablat. Namen und Ursprung hat es von der frommen Wiborada, welche im 10. Jahrh. sich als Eremitin in dieser Einsamkeit niederließ, nach dem Beispiele vieler ihrer Zeitgenossen ein beschauliches Leben führte und 925 von den Hunnen ermordet wurde. Das Kloster hat eine hübsche Kirche, die zugleich Pfarrkirche des Orts ist, und ein geräumiges, aber schlechtes Gebäude, das mit dem neuen und schönen einer hiesigen mechanischen Baumwollenspinnerei sehr kontrastirt. (S. St. Georgen.)

Wichenstein, Trümmer einer ehemal., zum Theil in einer Felshöhle gebauten Burg, nicht weit von Oberried, St. Gall. Bezirk Ober-Rheinthal. Ihre Erbauer waren Dienstmänner der Abtei St. Gallen, und kommen urkundlich schon im 13. Jahrhundert vor.

Wichlen-Alp, die, große und schöne Alp hinter Elm im K. Glarus, beim untern Staffel 4073, beim obern 4550 F. ü. M. Sie zieht sich vom Fuße mächtiger Gebirgsstöcke allmälig längs der Sernft bis zu deren Ursprung aus den Gletschern des Hausstocks empor, und ist mit dem lebhaftesten Grün bekleidet, auch von zahlreichem Rindvieh, Schafen und Pferden bestoßen, (284 Stöße Rinder und Kühe, 150 Schafe, 12 — 16 Pferde). In dieser Alp sind auf ausgedehntem Sumpfboden mehrere Schwefelquellen, deren Heilwasser gut ist. Sie sind aber nicht mehr gefaßt und anderes Wasser mischt sich damit. In frühern Zeiten stand hier ein Badehaus, von dem jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. Zwischen grünen Hügeln in einer Vertiefung liegen die Sennhütten der Alp. Unten schließt sich an die Alp Wichlen die ebenfalls ansehnliche Erbs-Alp. An dem sich hoch aufthürmenden Wichlenstock, der mit Gletschern und Schnee bedeckt ist, werden schöne Kristallstücke gefunden. Fußwege führen von der Wichlenalp über die Frugmattalp, die ebenfalls zur Alp gehört und den obersten Staffel derselben bildet, und durch das Durnachthal nach Linththal, und über den Kärpfstock und das Diesbachthal nach Bettschwanden.

Wichlenstock, eigentlich **Wichlerstock,** der, ein hoher Felsstock im Glarner Sernftthal, südwestlich von Elm und südlich dem Kärpfstock gegenüber. Er bildet westlich über dem tiefen Jützschlunde ein steiles Vorgebirge und lehnt sich dahinter an den Rinkenkopf, 8090 F. ü. M., über den ein Weg nach Graubünden führt. Westlich ihm zur Seite erhebt sich der hohe Hausstock. Der höchste Punkt des Wichlerstocks ist 8592 F. ü. M.

Wichtrach, Nieder- und **Ober-,** (Wichtorf 1556), zwei Dörfer, jenes 706

dieses 562 Einw. enthaltend, 3 St. von Bern, an der Straße von Bern nach Thun, im bern. A. Konolfingen, 1704 Fuß ü. M. (R. W.). Zu Oberwichtrach ist die Pfarre, zu welcher noch Kiesen und Oppligen gehören. Auf dem Gottesacker, hinter dem Chor der Kirche, ist der zu Niederwichtrach von Landstürmern im März 1798 ermordete General von Erlach begraben. Der auf trefflichem Boden betriebenen Landwirthschaft verdanken die Bewohner ihren Wohlstand. Oberwichtrach, wo eine Fähre über die Aar ist, gehörte einst dem Kloster Einsiedeln, und ging von diesem schenkungsweise an die bern. Edeln von Stein über, von welchen die Herrschaftsrechte 1527 an Bern verkauft wurden. Niederwichtrach bildete bis zur Revolution eine dem Hause Steiger zuständige Herrschaft. In beiden Ortschaften ist ein großer Reichthum von Quellen.

Widderfeld, siehe **Pilatus**.

Widen, 1) Weiler in der Pf. St. Gallenkappel und dem St. Gall. Seebezirk.

2) — Weiler von 11 Häusern in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Widenhub, Dörfchen in der Pf. Waldkirch, St. Gall. Bez. Goßau. Fundort römischer Alterthümer. (S. **Waldkirch**.)

Widerberg, am, Dörfchen von 9 Häusern am Berg dieses Namens, in der Pfarre Langnau, bern. A. Signau.

Widerhub, kleiner Weiler in der Pf. und dem bern. A. Seftigen.

Widnau, kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Vor der Revolution bildete dieser Ort mit Haslach eine Herrschaft, wozu auch die Kollatur der Pfründe gehörte, welche 1780 in die Hände eines Herrn von Salis übergegangen war. Beide Konfessionsverwandte haben hier ihre besondern Schulen; die Reformirten pfarren nach Diepoldsau.

Widweil, auch **Widdischweil**, Dörfchen in der Pf. Bubikon, im zürch. Bez. Hinweil.

Wiedehorn, kl. Ortschaft in der Orts-, Pfarr-, und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Wiedikon, großes schönes Dorf in einem obst- und wiesenreichen Gelände, 1290 Fuß ü. M., am Fuße des Uetlibergs, Bez. u. K. Zürich. Die Nähe der Hauptstadt macht diese Gemeinde zu einem Filial der Stadtpfarre St. Peter, obgleich hier ein besonderes Bet- und Schulhaus nebst einem Gottesacker ist. Dieses letztere wurde 1789 erbaut, und wie in Enge und Leimbach wird alle Sonntage nur eine Katechisation und an hohen Festtagen eine Predigt darin gehalten. Das Dorf zählt 1409 Seelen, und in seiner Nähe ist der botanische Garten von Zürich; Gemeindegebiet: 2040 Juch., wovon etwa die Hälfte Holzboden, 1/3 Ackerland, 1/7 Wiesen, 1/18 Weiden, 1/40 Baumgärten. Die Bewohner beschäftigen sich nur zum Theil mit Landbau, die Uebrigen mit Seidenwinden und Zetteln, Arbeiten in Fabriken, Handwerken. Es bestehen hier unter A. zwei Branntweinbrennereien und eine Papierfabrik. Eine hiesige Sauerquelle enthält ziemlich viel Eisen. Bis 1798 bildete diese, mit allen Zugehörungen 1990 Einw. zählende Gemeinde eine Obervogtei, und wurde 1389 von Zürich erkauft. In der Nähe dieses Dorfes wurde das große Freischießen im J. 1834, vom 13. bis zum 19. Juli gehalten. Dieses Nationalfest, das die Stadt Zürich ihren Miteidgenossen bereitete, wurde bis dahin von keinem andern Volksfeste dieser Art in der Schweiz an glänzender Einrichtung noch an Reichthum der Gaben übertroffen. Ueber 30,000 Menschen waren bei demselben gegenwärtig. Schon im J. 1504 gab Zürich auf dem gleichen Platz ein für jene Zeiten ebenfalls sehr bedeutendes eidgenössisches Freischießen. Bei Wiedikon wurden schon öfter römische Münzen gefunden.

Wiedlisbach, kleines Landstädtchen von 924 Einw., an der Hauptstraße von Solothurn nach Basel, im bern. A. Wangen, 1/2 St. von seinem Amtsorte und 2 St. von Solothurn, 1455 F. ü. M. Die sich vom Landbau auf fruchtbarem Boden und einiger Manufaktur nährenden Bürger sind nach Oberbipp eingepfarrt, haben jedoch eine kleine Kirche für Wochengottesdienste. Die Gegend dieses Ortes und des nahen Attisweil ist durch die großen Granitblöcke merkwürdig, welche in derselben zerstreut in der Erde verborgen liegen und nur wenig in den Wiesen hervorragen. Die daraus gehauenen Mühlsteine sind unter dem Namen Wiedlisbacher Mühlsteine weit berühmt. Es befindet sich hier ein mittelmäßig eingerichtetes Bad, dessen akalisch-erdiges Wasser jedoch unbedeutend ist. Der Ort hat durch die Wegschaffung seiner Thore, wie durch Aufführung besserer Gebäude an der Hauptgasse ein etwas freundlicheres Ansehen gewonnen. Bern hat dasselbe seit 1463, von welchem sich die Einwohner von der Leibeigenschaft und der jährlichen Kopfsteuer späterhin frei kauften. — Eidg. Postbüreau.

Wienacht, Ober- und **Unter-**, Bergdorf mit Schule (Schulgut 10,200 Fr.), in der außerrhod. Gemeinde Lutzenberg, wo treffliche Steinbrüche sind, von deren schönen Platten viele ausgeführt werden. Es ist nach Thal kirchgenössig. Im Dorfe, namentlich aber bei Landegg und Kapf sind herrliche Standpunkte zu Aussichten auf den Bodensee und seine Gestade, so wie auf das Unterrheinthal. Höhe ü. M. 2198 Fuß.

Wierezwyl (**Werenzwyl** 1501, **Werhartswyl** oder **Werreswyl** 1344), kl. Dorf mit vielen und schönen Waldungen, in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg.

Wies, 1) diesen Namen führen viele zerstr. Häuser in den Gem. Stein, Trogen, Wald und Urnäsch, in Appenzell-Außerrhoden.

2) — an der, 10 zerstr. Bauern- und

Manufakturisten-Wohnungen, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

3) — Ober- und Reuti-, zerstr. Bauernhäuser im Fischenthal und zürch. Bez. Hinweil.

Wiese, 3 Wohngebäude mit schönen Gütern, nördlich von Niederönz und zu dieser Gemeinde gehörend, im Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. Amt Wangen.

Wiesen, 1) Dorf von 530 kath. Einw., in der Pf. Isenthal, soloth. Amts Gösgen, am südöstlichen Fuße des Wiesenberges, 2110 F. ü. M. Die Jahrmärkte sowohl zu Basel, als in der ganzen Umgegend, werden von Käsehändlern aus diesem Orte bezogen, welche die in der Nachbarschaft verfertigten Käse dahin zum Verkauf bringen. Einst wurde von den Bewohnern viel nach Gold- und Silbererzen im Wiesnerberge gegraben und es sollen große Summen (bis 22,000 Fr.) auf diese Art verloren worden sein. Es herrscht hier seit Einführung guter Schulen, Abstellung des Weidganges ꝛc., Wohlstand und viel fröhliches Wesen. Zur Zeit der Kirchentrennung war es der Pfarrer zu Trimbach, welcher die Bewohner dieses damals nach Läufelfingen kirchgenössigen Orts bei dem katholischen Glauben verharren machte; seither haben die Wiesner das Recht, ihre Kirchweih 3 Tage und Nächte zu feiern. Schulgut: 7785 Fr.; Armengut: 7164 Fr.

2) — kl. ref. Pfarrdorf von 211 deutschredenden Einw., im bünd. Bez. Albula. Es liegt hoch auf einem Gebirgshange, über dem Davoser Landwasser, 4476 Fuß ü. M. Hier wächst noch Roggen, Gerste und Hafer. Interessant ist die Straße nach Davos, die sich zuerst um die Höhe windet und dann längs den Felswänden „der Züge", wo nur Lauinen-Verwüstungen sichtbar sind, sich hinzieht. Jennisberg, auf sonniger durch eine schauerlich tiefe überbrückte (s. Jennisberg) Schlucht von Wiesen getrennter Höhe gelegen, ist hier kirchgenössig.

3) — die, starker Bach, der auf dem Feldberg im Großherzogthum Baden entspringt, durch das fruchtbare Wiesenthal fließt, bei Riehen in den K. Basel tritt und bei Kleinhüningen sich in den Rhein ergießt. Er verursacht durch Ueberschwemmungen in den benachbarten Gegenden häufig großen Schaden. Eine 1433 erbaute Brücke führt darüber auf der großen Straße von Basel nach Frankfurt. Ein Kanal wird aus diesem Bach nach Klein-Basel geleitet und setzt viele Gewerke in Thätigkeit. Auch ist diesem Flusse in Hebels klassischem Gedichte, „die Wiese", ein liebliches Denkmal geweiht.

4) — Weiler mit einem ansehnlichen Schulbezirk in der alt-toggenburgischen Pf. Mosnang, Kt. St. Gallen.

Wiesenberg, der, 1) hoher Berg zwischen Läufelfingen und Zeglingen, im basell. Bez. Sissach, nach welchem eine der Hauptketten des Jura benannt ist (s. Jura). Er gehört zu den höchsten im K. Basel und erhebt sich 3087 F. ü. M. Ehemals war hier eine Hochwache. Es gibt wenige Standpunkte, die dem Auge einen so großen Horizont entfalten, wie die Kuppe dieses Berges; wenige, die mit so geringer Anstrengung bestiegen werden können. Es besteht ein Panorama der Aussicht von Birmann.

2) — der, schöner Berg mit trefflichen Alpen, vielen Wohnungen und einer Filialkirche, in der nidwalden. Pf. Stans.

Wiesendangen, große, ins zürch. Amt Winterthur gehörige Pfarrgemeinde, die mit Buch, 1 Weiler und 2 Höfen 833 Seelen enthält, und seitwärts von der Straße von Winterthur nach Frauenfeld, 1478 F. ü. M. gelegen ist. Die Einwohner bauen hinreichend Getreide und vielen und guten Wein. Man gräbt auch Torf, und der Erdäpfelbau wird mit vielem Fleiß betrieben. Gemeindegebiet: 2176 Juch., wovon 4/7 Ackerland, 1/6 Wiesen, 1/6 Holzboden, 1/18 Reben u. s. w. Fundort römischer Alterthümer. Die hiesige Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Ein alter Thurm ist der Rest des Stammsitzes einer Familie d. N. — Eidg. Postbüreau.

Wiesenstalden, auch **Weißenstalden**, Dörfchen zur Linken der Simme, an einem mit schönen Wiesen bedeckten Berghange und zu Oberweil kirchgenössig, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Wieslenboden, Höfe in der Abtheilung Vielbringen der Pf. Worb, bern. A. Konolfingen.

Wiezikon, kl. Dorf in der Pf. und Munizipalgemeinde Sirnach, thurg. Bez. Tobel, in sehr fruchtbarer Gegend.

Wifflisburg, siehe **Avenches**.

Wigentshof, eine Gegend mit 14 Häusern, in der Pf. Oberhelfenswyl, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Wiggen, kleiner Weiler mit einer Getreide- und Sägemühle, nebst einer Kapelle in der Pf. Escholzmatt, luzern. Amts Entlebuch.

Wiggen, die, auch **Wiken** genannt, altes, jedoch noch bewohnbares Schloß, in welchem schön gemalte Glasscheiben bewundert werden und das eine reizende Lage hat, im St. Gall. Bez. Rorschach.

Wigger, die, Fluß im K. Luzern. Er entspringt an der Enzifluh, im Enzgebirge, und fließt neben Willisau vorbei. Unter Schötz nimmt er die Luthern auf, die am Fuße des Napfs am gleichen Gebirge entsteht und goldhaltigen Sand führt, verläßt bei Mehlsäcken den K. Luzern und fällt bei Aarburg in die Aar. Nicht weit von Aarburg führt eine schöne steinerne Brücke darüber. Bei plötzlichen Regengüssen hat er schon viel Schaden gethan. Die aarg. Regierung ließ 1821 diesem Fluß, auf 1/2 St. bis zu seiner Mündung in die Aar, einen neuen Lauf geben, um seinen Verheerungen vorzubeugen.

Wiggis, der, Gebirgsstock im Kant. Glarus, der sich von Oberurnen bis Netstall zieht, und mit seinen Spalten und hohen, schroffen, selten mit Gesträuch bedeckten Wänden bei jedem Standpunkt, von welchem man ihn betrachtet, eine neue Szene großer Gebirgsnatur darstellt. Die Aussicht von diesem Gebirge ist ausgedehnt und großartig, besonders nach der östl. Schweiz, so wie über die Glarner Thäler. Die höchste Spitze, die Schleie, 6960 F. ü. M., kann man gut und ohne Gefahr ersteigen. Der Rautispitz, 7031 F. ü. M., unmittelbar über Netstall, fällt in einer fast senkrechten Wand ins Thal hinab. Ein Theil des zu dem Wiggis gehörigen Sonnenberges stürzte 1762 herab und begrub einen beträchtlichen Wald, der das weitere Fortrollen der Felsenmassen hemmte. Auch Lauinen kommen mitunter verheerend herab, so 1817 und 1839. Die Wiggisalp am Ostabhange des Berges sömmert 200 Schafe.

Wiggiswyl (**Wikiswyl 1264**), kleines Dorf mit einer längst zerfallenen Burg, bei Münchenbuchsee, im bern. A. Fraubrunnen. Es hat eine Schule und zählt 117 Einw. Seine Lage über dem See von Hofwyl, auf einer obstreichen Anhöhe, ist sehr freundlich.

Wiggwyl, kl. Dorf in einer fruchtbaren Gegend der Pf. Beinwyl, aarg. Bez. Muri, 3/4 St. von seinem Bezirksort.

Wigisperg, Güter- und Häuserbezirk in der Pf. Walterswyl, bern. A. Trachselwald.

Wigken, kleiner zerstr. Weiler in einem Thalboden gegen die luzern. Grenze, 2 St. von seinem Pfarrort Langnau, im bern. A. Signau.

Wigoltingen, ref. Pfarrdorf mit 1236 Einw. in der Munizipalgem. gl. N., thurg. Bez. Weinfelden, 1349 F. ü. M. Die Kirche mit dem Kirchensatze wurde um das J. 900 dem konstanz. Domkapitel von Bischof Salomon einverleibt. Ein am Pfingstfeste 1664 ausgebrochener, von muthwilligen für den span. Kriegsdienst geworbenen Rekruten veranlaßter Aufstand hatte die Folge, daß die katholischen Kantone sich gegen Zürich bewaffneten, wodurch dieses gleichfalls zu kriegerischen Rüstungen bewogen ward. Nur der wirksamen Dazwischenkunft der unparteiischen Stände gelang es, den Ausbruch des Krieges zu hindern. Seither geht die hiesige Kirchgemeinde stets am Pfingstfeste ohne Glockengeläute aus der Kirche. Der evangelische Pfarrer hat mit jenem von Lippersweil die Filiale Napersweilen zu besorgen. Reines Gemeindevermögen 1852: 4644 Fr. Auch gehören in die hiesige Pfarrgemeinde die Schulorte Thur, Bonau, Engwang, Wagenschweil, Illhart und Sonderschweilen.

Wikacker, zerstr. Häuser in der Abth. Frieswyl der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

Wilardswyl, alte Ortschaft mit einer Schule und fleißigen wohlhabenden Landwirthen an einem Bergabhange, in der Pf. Walkringen, von welcher es ein Viertheil bildet, im bern. Amtsbez. Konolfingen. Auch ist hier eine sehr schätzbare, aber nur von der ärmern Volksklasse benutzte, erst vor wenigen Jahren analysirte Schwefelquelle. Es liegt an einem Berghang im Schatten versteckt.

Wilchingen, beträchtlicher, volkreicher Marktflecken von 1345 meist begüterten Einw., im schaffh. Bez. Unterklettgau, 1444 F. ü. M. Die Kirche, die ein Sechseck bildet, und die ansehnliche Pfarrwohnung mit ihrem neuen Hofraum schmücken einen Weinbügel, von dem sich eine Aussicht darstellt, die im Kanton Schaffhausen wenige ihres Gleichen hat, und wo man das ganze Klettgau überschaut. Kröpfe werden unter den hiesigen Einwohnern häufig wahrgenommen. Korn- und Weinbau auf der sehr ausgedehnten Dorfgemarkung sind Hauptbeschäftigung. Schulgut: 26,530 Fr.; Armengut: 12,698 Fr.; Unterstützte: 85 Pers. 1717 erhob sich hier wegen einer von Schaffhausen bewilligten Weinschenkwirthschaft ein Aufstand, der heftige Unruhen im ganzen schaffh. Gebiete veranlaßte, die erst 1729 gänzlich gedämpft wurden.

Wild, oder **Wildeneybad**, das, nicht sehr besuchter Kurort, in einer wilden Einsamkeit, in der Abth. Ober-Hünigen der Pf. Wyl, 2800 F. ü. M., am Fuße des Kurzenbergs, bern. A. Konolfingen. Die Quelle soll gegen allerlei Gebrechen der Haut heilsam sein.

Wildandrist, der, Felsstock zwischen dem Kien- und Sefinenthal, im bern. Amte Frutigen, 8767 F. ü. M. Er steht nordwestl. von den Hundshörnern und der Furka, und westlich vom Schilthorn. Unter ihm nördlich ist der Andrist.

Wildberg, Pfarrdorf hoch über der Töß gelegen, im zürch. Bez. Pfäffikon, das mit den pfarrgenössigen Ortschaften Schalchen, Ryken, Tößegg, Breite, Eriken und 5 Höfen 900 Einw. begreift, 2100 F. ü. M. Wildberg verdient seinen Namen nicht, denn seine Lage ist herrlich, und rund um den Hügel, auf welchem es gelegen, sind die schönsten Wiesen, von Quellen bewässert, und weiterhin fruchtbare Kornfelder. Gemeindegebiet: 1834 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, 1/4 Wiesen, 1/5 Weiden, 1/12 Holzboden. Ein bedeutender Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Baumwollenweberei, manche mit Seidenspinnen und Fabrikarbeit. Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Die adelichen Besitzer dieses Orts sind um die Mitte des 15. Jahrh. ausgestorben. Von ihnen hat Ritter Hans die Pfarrpfründe gestiftet, nachdem ihm seine Burg vom Feuer verwüstet worden und sein Sohn 1420 ertrunken war, da er sich auf Tößegg kaum niedergesessen hatte, worauf er sich nach Rom begab und daselbst starb.

Wildenbach, auch **Stäubibach**, der, ein interessanter Wasserfall, 1/2 St. von Beggenried im Kanton Unterwalden nid dem Wald.

Er ist der Ausfluß eines kleinen auf dem Gebirge liegenden Sees, und rauscht und schäumt durch eine tiefe Bergkluft in immerwährendem Fall bis in den See herab.

Wildegg, die, ansehnliches Schloß mit beträchtlichen Gebäuden auf einer Anhöhe über der Hellmühle, mit einer weiten Aussicht, in der Pfarre Holderbank, aargauischen Bezirks Lenzburg, 1 Stunde von dieser Stadt, 1356 Fuß ü. M. Es gehört der Familie von Effinger von Bern, welche dieses Schloß mit Gütern und Herrschaftsrechten in den Dörfern Holderbank und Mörikon 1484 um 1730 fl. rhein. erwarb und sich daher „von Wildegg" schreibt. Am Fuße dieser Anhöhe liegen in einer lieblichen Ebene, von reizenden Anlagen umgeben, die weitläufigen Fabrikgebäude und Wohnhäuser der Herren Laué und Otto, und die Etablissements der Herren Isler, deren Strohgeflechte auf den Ausstellungen in London und Paris bewundernde Anerkennung fanden.

Wild Elsigen, der, hoher Felsen zwischen der Gemmi und dem Gasternthal, im bern. A. Interlaken, 8637 F. ü. M. Südl. von ihm steht der Altels- und nördlich das Datelenhorn.

Wildenburg, die, 1) Burgtrümmer auf einem Hügel im Lorzetobel, im Zuger Gemeindsbezirk Baar. Die Freiherren, die ehemals hier hauseten, kränkten lange die Bürger der Stadt Zug. Die Entführung eines Bauernmädchens ward endlich das Losungszeichen, dem Unfug dieser Dynasten ein Ende zu machen; 1355 bemächtigten sich die Zuger des Schlosses und verwandelten es in Schutt.

2) — auch **Wildenberg**, alter Burgstock 1/4 St. von dem St. Gall. Dorfe Wildhaus, der sich zwischen wildem Gesträuch und abgerissenen, mit Gras überwachsenen Mauerstücken 30 — 36 F. hoch erhebt, und hinter welchem der Schafberg mit seinen unzähligen Felsenzacken aufsteigt. Natur und Lage des Felsen, der diese Burg trägt, haben ihr eine besondere Stärke gegeben. Jetzt wähnt der Aberglaube in ihrem Schutt große Schätze zu finden.

Wildenegg, mehrere Häuser im Emmenviertel der Pf. Lützelflüh, bern. A. Trachselwald.

Wildenrüti, Dörfchen bei Uetendorf, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Wildenspuch, ein in einsamer Lage befindliches Dörfchen in der Pf. Trüllikon, zürch. Bez. Andelfingen, 1511 F. ü. M. Es ist merkwürdig geworden durch die schauerliche religiöse Verirrung einer hiesigen Familie, von der im März 1823 zwei Mädchen gekreuziget wurden. Laut Urtheil hat man das Haus niedergerissen, und darf auf diesem Platz kein anderes erbaut werden. Gemeindegebiet: 537 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, etwas weniger Gemeindewaldung, 1/17 Wiesen, 1/17 Reben. Auf der Hochwache hat man eine schöne Fernsicht.

Wildenstein, 1) Bergschloß auf einem hohen Felsen zwischen Bubendorf und Zyfen, im basell. Bez. Liestal. Seine Lage ist höchst romantisch, und sein verstorbener Eigenthümer, Alt-Rathsherr Peter Vischer von Basel, suchte es in dem Zustande einer Ritterburg des Mittelalters zu erhalten, in welchem Bilder, Waffen, gemalte Fensterscheiben, Hausgeräthe, ja sogar Musikinstrumente, Alles an den Geschmack und an das Thun und Treiben der Vorzeit erinnert. Dieses Schloß ist von allen Bergschlössern des K. Basel das einzige noch erhaltene.

2) — Schloß auf dem linken Aarufer, oberhalb Schinznach, in der Pf. Veltheim, aarg. Bez. Brugg. Nach dem Erlöschen der Herren von Wildenstein, 14. Jahrh., kam es nach einander an die Edeln von Reinach, von Luternau, Mülinen. Von 1720 bis 1798 diente es einem bern. Amtmann zum Wohnsitze. Die aarg. Regierung verkaufte es 1815 dem franz. General Rapp für mehr als 70,000 Fr. Seither ging diese Besitzung, in Folge einer Steigerung an die Familie Effinger über. Eine Zeitlang war hier der Wohnsitz des berühmten Kupferstechers Amsler.

Wildern, ein vormals adelicher Freisitz der Familie Jezikofen (12. und 13. Jahrh.), seit 1680 Eigenthum der Abtei Fischingen, jetzt Privateigenthum im Kr. und A. Tobel im Kanton Thurgau.

Wilderswyl, großes und schönes Dorf mit 1145 Einw., in anmuthigem offenem Wiesengrunde, unter Obstbäumen bei Interlaken, in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken. Die meisten Keller sind aus den Trümmern des Schlosses Unspunnen erbaut worden. Die Straße von Unterseen nach Zweilütschenen führt hier durch, eine andere geht nach dem nahen Gsteig. Wilderswyl wurde in einem Aufstand seiner Bewohner gegen das Kloster Interlaken, 1353, von den diesem zur Hülfe ziehenden Bernern und Solothurnern in Asche gelegt.

Wildeschwand, auch **Willeschwand**, zerstr. Weiler im südl. Hintergrunde des Adelbodenthals, im bern. A. Frutigen.

Wilde Strubel, oder **Wildstrubel**, der, hoher Felsstock, 9996 F. ü. M., auf der Grenze der bern. A. Frutigen und Obersimmenthal und des wallis. Bez. Leuk. Er steht südöstl. vom Ammerten-, nordwestl. vom Lammern-, und nordöstl. vom Rawylpaß.

Wildgerst, der, Alpberg im bern. A. Hasle, 8890 F. ü. M. Er ist ein östl. Zweig des Faulhorns. Nördl. unter ihm ist der liebliche Oltschisee, östlich neben ihm der Garzen, südl. das Schwarzhorn und westl. das Faulhorn.

Wildhaus, kl. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es besteht aus etwa

30 Wohngebäuden, worunter sich 4 Wirthshäuser befinden und hat 2 Pfarrkirchen, für beide Konfessionsverwandte. Es liegt am Fuße des 7330 F. ü. M. erhabenen Schafbergs, der ein Theil des Säntis ist, und ist der westlichste am höchsten gelegene Ort im Toggenburg, 3392 F. ü. M. Noch steht eine Ruine unweit dem Dorf und nahe einem kleinen Bergsee, Wildenburg genannt, wovon dasselbe wahrscheinlich seinen Namen erhalten. Auf dem Sommerikopf hat man eine schöne Aussicht auf das Rheingelände und Vorarlberg, und von Hohenembs aufwärts ins Graubündische. Unter Wildhaus, im Münzenried, entspringt die Thur. Vom Dorfe erblickt man die ganze Kette der Curfirsten, die sich in sanftern Abhängen mit ihren anliegenden Alpen Astrakaissern, Villers und Selun darstellen, und 1/4 St. abwärts an der Straße ist Lisighaus, wo noch das Haus steht, in welchem Zwingli, der Reformator, dessen Vater hier Ammann war, 1484 geboren wurde. Gegenwärtig zählt die politische Gemeinde 1163 Seelen, wovon 838 Reformirte. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Viehzucht, jährlich werden hier bedeutende Märkte gehalten. Die Gemeinde umfaßt noch die Ortschaft **Schönenboden**, die östlich vom Dorfe Wildhaus gegen das Rheinthal aus zerstreuten Wohnungen gebildet wird. Der hohen Lage dieses Orts ungeachtet kommen hier Gerste und andere Sommer- und Winterfrüchte noch ordentlich zur Reife. Verehrer **Zwingli's** haben zu dessen Andenken hier eine Schule gegründet. Von Wildhaus führt ein Fußweg über die Krayalp nach dem Weißbade, ein anderer über den Käserruck nach Wallenstadt, sowie ein dritter über Grabs nach Buchs. — Eidg. Postbüreau.

Wildkirchlein, das, eine Einsiedelei mit 1 kleinen Kapelle in Appenzell-Innerrhoden. Sie liegt 110 Fuß über der Alp Bommen und 4620 F. ü. M. am Eingange der Höhle eines senkrechten Felsen. Dieser Ort wird von Andächtigen als Wallfahrtstätte, zu welcher ihn Dr. Paul Ulmann 1656 umgewandelt, von Naturliebhabern hingegen wegen seiner Felsenkluft und schönen Aussicht sowohl hier, als auf der anliegenden Ebenalp fleißig besucht, auf welche letztere man von dem Wildkirchlein durch zwei, eine ebene und eine ansteigende Felsenhöhle gelangt, in deren einer früher ein wirthender Eremit wohnte, der im vergangenen Jahre über eine Felswand hinunterstürzte. Jetzt besteht zunächst unterhalb dem Wildkirchlein beim Escher eine Wirthschaft im Sommer. Der dortige Wirth besorgt die Führer und die Beleuchtung der Höhlen. Das heil. Schutzengelfest wird jährlich mit Messe und Hochamt gefeiert, worauf ein stark besuchtes Fest der Sennen auf der Ebenalp gehalten wird. Höchst überraschend ist der Anblick auf die hier liebliche, dort schauerlich wilde Umgebung beim Hinaustritte aus der dritten Höhle auf die Ebenalp.

Wildsee, der, ein kleiner Bergsee in der Nähe des Felsenkammes der grauen Hörner, im St. Gall. Bez. Sargans. Seine Umgebungen sind über alle Vorstellung schauervoll. Sonnenblicke fallen nur im höchsten Sommer darauf und schmelzen seine Eisdecke auf wenige Wochen.

Wildsperg, Weiler in der zürch. Pf. Greifensee, Bez. Uster.

Wildspitz, der, höchster Gebirgsstock im Kant. Zug, auf der Grenze gegen Schwyz, 4078 F. ü. M.

Wiler, siehe **Wyler**.

Wilhelmsbad, das, ein Heilbad in der Gemeinde Maladers, 1/3 St. von Chur, im K. Graubünden. Es befindet sich jetzt, nachdem es früher oben an einer einsamen steilen und felsigen Halde erbaut gewesen, in einer wildromantischen Schlucht, am rechten Ufer der Plessur, ist ziemlich ärmlich eingerichtet, und erhielt seinen Namen vom ersten Besitzer. Das Wasser enthält schwefel- und kohlensaure Kalk- und Bittererde und zeigt sich wirksam bei Hautkrankheiten, Geschwüren, Katarrhen u. s. w. Es wird trotz der geringen Entfernung von Chur nicht stark besucht.

Willadingen, Dörfchen in der Pf. Koppigen und dem bern. A. Burgdorf.

Willenschwand, großer Weiler in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Willenschweil, kleines Dorf in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil.

Willer, heißen im wallis. Bez. Gombs: 1) ein Weiler zur Gemeinde Blitzigen gehörend; 2) ein anderer in der Pf. Fiesch; 3) ein Dörfchen, welches auch An Willern genannt wird, in der Pf. Binn, letzteres mit schönen Alpen.

Willerli, Häusergruppe in der Pfarre Meiringen, bern. A. Interlaken.

Willershäusern (**Wildersheisern** 1264), Höfe in der Gemeinde Ochlenberg, der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Willerzell, Fillialkirche mit vielen dazu gehörigen zerstreuten Wohnungen, in der schwyz. Pf. Einsiedeln, 2755 F. ü. M.

Willi, 1) Dörfchen mit einem zur Wiesenwässerung benutzten Bach durchflossen, in der Pf. Neudorf, luzern. A. Sursee.

2) — auch **Wyli**, kl. Weiler in der aarg. Pf. und dem Bez. Muri.

Willigen, Bäuerde und Schulgemeinde von 195 Seelen, in der Abth. Schattenhalb der Pf. Meiringen, bern. A. Oberhasle. Zwischen den beiden Dörfchen Stein und Willigen führt eine bedeckte Brücke über die Aar. Bei dem hiesigen **Bade**, von dessen Heilquelle der Gehalt jedoch unbestimmt ist, erhält man auch gute Molken.

Willikon, Außer- und Inner-, zwei Weiler in der Pf. Oetweil, zürch. Bez. Meilen.

Willisau, Amt, im Kanton Luzern, grenzt gegen Osten an das Amt Sursee, gegen Westen und Süden an den Kanton Bern, und

gegen Norden an den aarg. Bez. Zofingen. Es bildet eigentlich die nördliche Abdachung des Gebirgsstocks vom Enzi und Napf, und seine von der Wiggern, Luthern, Pfaffnern und Roth durchflossenen Bergthäler öffnen sich im Norden gegen das Aargau. Es zählt in den 4 Bezirksgerichtskreisen Willisau, Altishofen, Zell und Reyden, zwölf Kirchspiele, die zusammen 34,807 Einw. enthalten. Mag es in diesem Amt einzelne Gegenden geben, wo die tiefern Gründe sumpfig und daher des Anbaues nicht so ganz fähig sind, oder wo der Boden steinigt und rauh ist, und schwere Bearbeitung fordert, so kommen diese mit den vielen fruchtbaren Landstrichen doch in kein Verhältniß. Die Einwohner treiben einträglichen Ackerbau, und auf den trefflichen Wiesen und Alpen schöne Viehzucht. Auch die Hanfspinnerei und Weberei beschäftigt viele Hände, und die meisten Tücher werden auf den Märkten zu Langenthal im Kanton Bern verkauft. In neuester Zeit sind auch manche andere Industriezweige in Aufnahme gekommen. Reines Vermögen der Ortsbürger sämmtlicher Gemeinden für Polizei- und Schulwesen: 16,431,900 Fr.; für das Armenwesen: 16,396,918 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 21,706,957 Fr.; Unterstützte: 6056 Pers. Die reinen Korporationsgüter der Gem. betragen: 750,528 Fr. Willisau kam mit seinen Zugehörungen von 1407 — 1412 an Luzern.

Willisau, Stadt, Amtsort mit 1231 Seelen, hat eine große schöne Pfarrkirche, und ein hochgelegenes Schloß. Ihre Lage, in einem hügelreichen und fruchtbaren Thale, 1718 F. ü. M., am Ufer der oft verheerenden Wigger und am Fuße des bewaldeten Willibergs, ist anmuthig. Außer dem gewöhnlichen Handwerksbetrieb und Kleinhandel, bringen sowohl der Landbau und die Waarendurchfuhr auf der Heerstraße von Bern nach Luzern, als die Jahrmärkte und seit neuester Zeit auch mancherlei Industrie, welche durch jährliche Ausstellungen immer mehr Anregung und Anerkennung findet, Verdienst. Die gemeinen Einkünfte der Stadt Willisau sind sehr namhaft und fließen aus den Nutzungen von beträchtlichen Alpen und Waldungen. Das Schloß wurde 1690 bis 1697 neuerbaut. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 1,178,500 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 1,652,465 Fr.; Kadasterschatzung der Liegenschaften: 547,450 Fr.; Unterstützte: 108. Eine besuchte Wallfahrtskapelle verdankt laut der Sage ihre Entstehung dem seltsamen Tode dreier gotteslästerlicher Spieler. Willisau hat neben dem Leutpriester mehrere Kuratkapläne, von welchen einer die Heiligblutkirche, außer dem Städtchen, zu bedienen hat. 1408 kam der Kirchensatz und Zehnten vergabungsweise an das Stadtspital in Luzern. Die Stadtpfarrkirche gehört zu den schönsten des Kantons. Willisau ist der Geburtsort des verstorbenen St. Urbanischen Kapitulars, des geistvollen P. Xav. Hecht. Seit dreimaligem Brandunglück, wobei die Stadt beinahe ganz in Asche gelegt wurde, ist sie nun besser und schöner gebaut. Bis 1798 besorgten ein Schultheiß und Rath ihre Gemeinrechte. Gasthöfe: Krone, Rößli, Stern. — Eidg. Postbüreau.

Willisau, Land, auch Stadtkirchgang, der, eine große Landgemeinde in der luzern. Pf. und dem A. Willisau. Sie bildet zwar ein durch Hügel und Berge begrenztes, jedoch mildes Gelände, das seiner Natur nach zu Ackerbau und Viehzucht trefflich benutzt wird und den Wirthschaftsfleiß belohnt. Außer den Filialkirchen St. Niklaus, Heilig-Kreuz, St. Cyrill und beim heil. Blut, zählt diese Gemeinde 3161 Seelen, und umfaßt die Ortschaften, Weiler und Höfe: Ostergau, Haung, Geßersweil, Guntersweil, Reichenthal, Weidenmühle, Wellsperg, Mettenberg, Oliesrüthi, Schwand, Büttenbühl, Schüllen, Hofstetten, Dallweil, Rekenbuel, Roßgaß, Buchbrugg, Brüglismatt, Kühlismatt, Hirschmatt, Lachenweid, Voreglen, Kalchthoren, Mattenberg, Neuegg, nebst den Höfen im Buchwigernthal. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,694,100 Fr.; für das Armenwesen: 2,069,800 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 2,385,200 Fr.; Unterstützte: 700. Von den vormaligen Rittersitzen: Seblen, Amishorn, Bunegg, Wantschweil und Hasenberg, bezeichnen kaum noch Schutthügel die Stellen, wo sie einst gestanden.

Willisdorf, Dörfchen und Ortsgem. mit einer kleinen Kirche, zu Basadingen pfarrgenössig, in der Munizipalgem. und dem thurg. Bez. Dießenhofen, 1357 F. ü. M.

Wimmis (Vindemis 995, Wymdmis im Ofgau 1397), ein bedeutendes Dorf und Pfarre von 1353 Einw. im bern. A. Niedersimmenthal, 3640 Fuß ü. M. Es liegt zur Rechten der Simme, über welche dahin von der Siebenthalerstraße eine kühne Brücke führt. Obgleich von dem hart anstoßenden Niesen überragt, ist sein Gelände noch fruchtbar und ergiebig. Auf dem am felsigen Hange der Burgfluh gelegenen, mit einem Thurme versehenen Schlosse, wohnt der bern. Regierungsstatthalter. Letzteres gehörte den Freiherren von Weissenburg, nachher den Familien von Brandis und Scharnachthal. Damals war Wimmis ein Städtchen, welches die Berner 1286 und 1303 zerstörten. Das Pfarrhaus, das auf den Trümmern desselben ruht, und die noch höher gelegene Kirche mit dem Kirchhof und dem Schloßgarten, dürften so ziemlich den Umfang dieses Städtchens bezeichnen. Der Pfarrsatz gehörte in ältern Zeiten dem Kloster Sels im Elsaß und die Kirche soll 933 von König Rudolf von Burgund, aus dem Hause Strättlingen, gestiftet worden sein. Mit der Anmuth der Lage verbindet dieser Ort Reichthum an Obst, daher er auch zwischen Obstbäumen versteckt liegt. Urkunden aus dem 10. Jahrh.

lassen auf damals hier getriebenen Weinbau schließen; es möchte wohl der höchste in der Schweiz gewesen sein, daher auch der lateinische Name dieses Orts: Vindemis. Auf der schönen Allmend bei Wimmis, die vom Wimmisbach durchschnitten wird, wimmelt es in den Monaten Juni und Juli von Apolloschmetterlingen. Ein Schieferlager, das vor Jahren hier abgedeckt wurde, wird nun bearbeitet. — Eidg. Postbüreau.

Wind, im, oder **Unterwind**, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Windbruch, der, gr. Alptrift am nördl. Abhang des Hohgant im bern. A. Thun.

Windegg, 1) Trümmer einer alten Burg auf einer Bergspitze an der Linth, zwischen Wesen und Schännis im St. Gall. Bez. Gaster. Zwar ohne historische Gründe glaubt man der Sage, daß diese Burg von den Grafen von Lenzburg vor 1100 Jahren angelegt und bewohnt worden und folglich noch älter als Lenzburg selbst sei. Später ward sie der Wohnsitz der Meyer von Windegg, von welchen einer 1308 das wichtige Meyeramt Glarus dem Herzog Leopold von Oesterreich verkaufte, an welches Haus auch das Schloß Windegg käuflich übergegangen war. Die Nachkommen dieser Meyer erschienen in der Folge unter dem Namen Windegger in Wallenstadt. 1386 eroberten die Glarner Windegg und verbrannten es. Nachher kam es an Schwyz und Glarus.

2) — verfallenes Schloß in der zürch. Pfarre Wald, von dessen alten Besitzern einer in der Mordnacht zu Zürich 1350 als Verschworner gefangen und vor seinem Hause gerädert wurde.

3) — Gruppe von 3 Häusern in der appenzell.-außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Windgelle, die, hoher Gebirgsstock im Kanton Uri, zwischen dem Schächen- und dem Maderanerthal. Sein höchster Gipfel wird auch Buchi, der südliche Vorsprung Renschenberg genannt und ragt 9818 F. ü. M. empor, die kleinere Windgelle dagegen 9240 F. Mehrere wilde Thalschluchten umringen seinen Fuß.

Windisch, Pfarrdorf und Kreisort im aarg. Bez. Brugg, hat mit Königsfelden, Bachthalen, Fahr-Windisch, Lindhof und Oberburg 1287 Einw., und das Kirchspiel, zu welchem noch Altenburg, Habsburg, Hausen und Müsligen gehören, enthält 2627 Seelen. Windisch liegt auf einer Anhöhe, nicht weit von dem Zusammenflusse der Limmat, der Reuß und der Aar, 1127 F. ü. M., in einer der fruchtbarsten und reizendsten Gegenden des Kantons, und ist eben so reich an herrlichen Aussichten, die sich besonders schön aus dem Pfarrhof darbieten, als an Trümmern und Denkmälern röm. Alterthums. Hier hatten nämlich die Römer ihre berühmte Stadt Vindonissa erbaut, von welcher das Dorf noch seinen Namen führt, und die ihnen zur Schutzwehr und Grenzfestung, so wie zum Hauptwaffenplatz gegen die germanischen Völker diente. Es war zugleich ihre größte Niederlassung und Handelsstadt im alten Helvetien. Sie nahm die ganze Gegend ein, auf welcher jetzt Brugg, Königsfelden, Altenburg, Windisch, Fahrwindisch, Gebisdorf und Hausen stehen. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren die Ueberbleibsel des oval-runden Theaters noch ziemlich gut erhalten; allein in den 1770ger Jahren überließ die damalige Landesregierung das ganze Stück Landes, auf welchem dieses Theater gestanden hatte, an zwei Maurer, welche sodann alles umwühlten, die schönsten Monumente, Inschriften ꝛc. zernichteten, und den meisten übrigen Fund an Gold-, Silber- und Kupfer-Münzen, Gemmen und andern Kostbarkeiten in das Ausland verkauften. Ein ähnliches Schicksal erfuhren auch noch mehrere später aufgegrabene Alterthümer, die in fremde Hände fielen. Noch jetzt führt eine röm. Wasserleitung 1 St. weit vom Brauneggberge über das Birrfeld dem Kloster Königsfelden reichliches und gutes Wasser zu. Auch hat man in Windisch goldene und silberne Bildsäulen röm. Gottheiten und viele Münzen von Cäsar, August, Nero und andern Kaisern, besonders von Vespasian, ja sogar Elephantenknochen gefunden. Der größte Theil von Vindonissa ward im 5. Jahrh. von den Hunnen unter Attila verwüstet, nachdem schon im J. 303 die Stadt von germanischen Völkern erobert, durch Const. Chlorus aber sogleich befreit worden, und das Uebrige zerstörte 594 der fränk. König Childebert. Schon früh (nach Einigen 511) ward hier ein Bisthum errichtet, welches 594 nach Andern 559 nach Konstanz verlegt wurde. Bei Fahr-Windisch führt eine neu gebaute Brücke über die Reuß. Es befindet sich in Windisch die größte Baumwollenspinnerei der Schweiz, welche mit mehr als 36,000 Spindeln arbeitend, Eigenthum des Herrn Kunz ist.

Windlach, Dorf zu Stadel kirchgenössig, im zürch. Bez. Regensberg, 1290 F. ü. M.

Winegg, auch **Weineck**, ein altes Schloß auf einer Anhöhe zwischen Malans und Jenins, in der Pf. Malans, bünd. Bez. Unterlandquart. Es gehörte ehemals der Familie Guler, die sich davon schrieb, und aus welcher der Geschichtschreiber Bündens, Johann Guler, abstammte. Jetzt steht es der Gemeinde Malans zu, welche die damit verbundenen Güter jährlich an den Meistbietenden verpachtet.

Winiken, s. **Wynikon**.

Winistorf, Dörfchen von 115 kathol. Einwohnern, in der Pf. Aeschi, soloth. A. Kriegstetten. Seine Gemeindegüter hat Winistorf mit Heinrichswyl und Herstwyl gemeinschaftlich.

Winkel, 1) Dörfchen, 1 St. von Luzern, mit einer Kapelle, am äußersten Ende des Vierwaldstätter-Seebeckens von Stansstad her, in der Pf. Horw, A. und K. Luzern. Es ist der Landungsplatz der Ueberschiffenden vom K.

Unterwalden, und meist von Fischern und Schiffern bewohnt.

2) — Dorf in der Nachbarschaft von Bülach, wohin es eingepfarrt ist, im zürch. Bez. gl. N. Mit Rüti und Eschenmosen bildet es eine Gemeinde mit 751 Seelen, und hatte einst einen Sitz der zu Schaffhausen verbürgerten Herren d. N., unter denen Hans bei Sempach fiel; jetzt ist von der Burg keine Spur mehr vorhanden. Gemeindegebiet: 900 Juch., wovon etwa 1/2 Ackerland, 1/4 Holzboden, 1/8 Wiesen und Baumgarten, 1/15 Weiden.

3) — Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

4) — a) Weiler bei Hasle im Grund, am Fuße des Kirchet, in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Denselben Namen führen: b) Häusergruppen in den Pf. Aarwangen, Lotzwyl, Thun; ferner: c) 1 kleiner Weiler mit einem Landsitze in der Pf. Kirchdorf; d) — **Ober-** und **Unter-**, einige Höfe in der Abth. Eschi der Gem. Boltigen.

5) — **im tiefen**, einige Häuser in der glarn. Pf. Mühlehorn, am Wallenstädtersee, nicht weit von dem St. Gall. Gebiet, wo der Rothbach die Grenze bildet.

Winkeln, 1) kl. Weiler mit einer Kapelle, in der Pf. Bruggen, St. Gall. Bez. Rorschach. In dem vom Bischof von Konstanz, Werner von Staufen, mit dem Abt von St. Gallen, Ulrich von Hohensax, wegen der Lehensherrlichkeit auf der Burg Rheineck, geführten Krieg, fiel hier 1208 eine Schlacht vor, in welcher der Abt von St. Gallen unterlag.

2) — **in**, Weiler in der berner. Pfarre und dem Amte Frutigen, besitzt seit einigen Jahren ein neues Schulgebäude.

Winkelried, eine neugebaute und schön gezierte Kapelle, am Wege von Sarnen nach Stanz, 1/2 St. von letzterm Flecken, im K. Unterwalden N. d. W. Sie ist dem Andenken der beiden Winkelriede gewidmet, nämlich dem Struthane, der den Drachen erlegte, welcher einst die dortige Gegend mit Schrecken erfüllte, und dem Arnold, welcher in der Schlacht bei Sempach (1386) heldenmüthig sein Leben opferte. Hier starben auch am 9. Herbstmonat 1798 achtzehn Nidwaldner-Mädchen fechtend für das Vaterland, nachdem sie mehrmals vergebens von den Feinden aufgefordert wurden, die Waffen niederzulegen, bei welchem Anlaß die Franzosen die Kapelle in Schutt legten.

Winspillen, mehrere Häuser in der Abth. Bißen der Pf. Saanen, im Amtsbez. gl. N.

Winterau, vor Zeiten ein Bauernhof, jetzt eine aus 10 Wohngebäuden bestehende Häusergruppe, oberhalb Mettlen und Stauden, in der obertoggenb. Gemeinde Ebnat, Kanton St. Gallen. Ein 1824 hier stattgefundener Erdschlipf, der einen kleinen Wald verrückte, drohte dem Dörfchen Stauden Gefahr.

Winterberg, Weiler mit einem vormaligen Edelsitze der Herren d. Namens, in der Pf. Lindau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Winteregg, die, Alp im bern. A. Interlaken, im Lauterbrunnenthal, am Fuß des 8510 F. ü. M. erhabenen Rietenhorns. Obgleich sie sehr steinigt, waldigt und sumpfigt ist, gibt sie doch für 200 Kühe Sömmerung. Eine Alp gl. Namens im Oeschinenthal im bern. A. Frutigen, östl. am Oeschinensee und südl. unter dem Schwarzhorn.

Winterhalden, 1) ein 2 St. langer Berg, mit einigen Tiefen und Thalklüften, deren umliegende Höhen mit Laub- und Nadelgehölze, mit Wiesen und rauhem Ackerfeld abwechselnd bedeckt sind, im aarg. Bez. Brugg. Er ist eine Fortsetzung des Jura, und die Ortschaften und Höfe Mönthal, Ampfern, Ursprung, Letzl, Winterhalden u. s. f. gruppiren sich in seinem Schoose.

2) — kleines Dorf in der Gem. Meienberg und dem aarg. Bez. Muri. Es hat eine angenehme Lage und ist nach Sins eingepfarrt.

3) — zerstr. Häuser an der großen Landstraße, in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen.

4) — Häusergruppe in der Abth. Nieder-Graswyl der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen.

Winterkraut, kleiner zerstr. Weiler von 6 bis 8 Wohngebäuden, in der Pf. Rüeggisperg im bern. A. Seftigen. Er liegt nicht fern vom Schwarzwasser, in einem rauhen Gelände.

Winterlingen, Ober- und **Unter-**, zwei kleine Weiler auf der Straße von Freiburg nach Schwarzenburg, in der freib. Pfarre Tafers, Sensebezirks.

Wintermatt, kl. Alp mit einem Senndorfe am Anfange der Gemmi, im bern. A. Frutigen. Sie ist 1/2 St. nördl. von Schwarenbach.

Winters-Ey, Weiler in der Pfarre Ruegsau, bern. A. Trachselwald. Die hier gebrochenen Sandsteine werden zu Oefen und Feuerherden gesucht.

Wintersingen, Pfarrdorf von 575 Einwohnern im basell. Bez. Sissach, 1394 F. ü. M. Dieses in eine enge Thalschlucht eingeschlossene Dorf hat zwar im Winter eine düstere Lage, aber dennoch wird hier ein guter rother Wein gezogen, der seiner Haltbarkeit und Güte wegen gesucht ist. In guten Jahren werden hier bei 1500 Saum gewonnen. Die Kirschenpflanzungen sind in der Feldmark dieses Orts ebenfalls so zahlreich, daß oft über 100 Saum des besten Kirschenwassers von den Einwohnern gebrannt werden. Auch die Fruchtfelder, welche die Berghänge an die hochliegenden Ebenen bedecken, zeugen vom fleißigsten Anbau.

Wintersweil, kl. Dorf in der Gem. und Pf. Beinwyl, aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Bezirksorte entfernt.

Winterswyl, Weiler in der Pfarre Schüpfen, bern. A. Aarberg. Hier hat Herr J. F. von Werdt von Bern eine Baumschule

angelegt, welche durch die Vortrefflichkeit der Obstsorten vortheilhaft sich auszeichnet.

Winterthal, viele Wintergüter nebst einer Anzahl von Häusern in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Winterthur, ein zürch. Bezirk, liegt an den nordöstlichen Grenzen des Kantons. Auf der südwestl. Seite zieht er sich längs der Töß von Pfungen bis nach Zell, und wird von den Bez. Andelfingen, Bülach und Pfäffikon und von dem thurg. Bez. Frauenfeld eingeschlossen. Ein Theil dieses Bezirkes ist bergigt, enthält meist Wiesen und Ackerland, und zum Theil auch wilde Alpgegenden; der andere, (nordwestlich) hat schöne Weinberge und Getreidefelder, und der Weinbau wird wegen seines guten Produktes weit stärker als die Feldwirthschaft und Viehzucht getrieben. Jener zählt mehr Fabrikarbeiter, dieser mehr Güterbauer. Die Kirchgemeinden des Bezirkes Winterthur sind nebst dem Hauptorte Winterthur: Rickenbach, Altikon, Ellikon, Dynhard, Wiesendangen, Elsau, Oberwinterthur, Seen, Ellg, Zell, Turbenthal, Schlatt, Wülflingen, Brütten, Sitzberg, Dättlikon, Veltheim, Töß, Seuzach, Hettlingen, Neftenbach und Pfungen. Sie enthalten 30,498 reformirte Einw., wozu noch die evangelischen Bewohner des Zürcher Theils der thurg. Pfarren Aadorf, Gachnang, Aawangen, Dußnang und Hüttweilen kommen. Die Gesammtfläche des Bezirkes umfaßt 69,986 Juch., wovon 860 Juch. Riedboden, 1580 J. Rebland mit einem jährl. Durchschnittsertrage von 12,950 Saum (im Werthe von etwa 1 Mill. Frkn.), 27,111 Juch. Ackerland, wovon ⅔ für Brodfrüchte mit einem jährlichen Durchschnittsertrage von 73,382 Malt. Frucht und 286,140 Sester Erdäpfel; 13,559 Juch. Wiesen mit einem Heuertrage von 404,493 Zntr.; 24,626 Juch. Waldboden. Der Bedarf an Brennholz beträgt jährlich circa 20,000 Klftr.; der Ertrag aus den Waldungen beläuft sich auf 10,525 Klftr. Der Bedarf an Brodfrüchten 53,371 Malter, es ergibt sich also ein Ueberschuß von 20,011 Maltern. Viehbestand 1854: 46 Zuchtochsen, 1654 Ochsen, 4049 Kühe, 930 Rinder, 764 Kälber, 692 Pferde, 1791 Schweine, 525 Schafe, 1722 Ziegen. Die Gemeindegüter des Bezirkes beliefen sich im Jahr 1853 auf 6,526,382 Fr.; die Armengüter auf 1,719,434 Fr.; die Primarschulgüter auf 1,366,027 Fr.; die Sekundarschulgüter auf 27,624 Fr.; die Kirchengüter auf 1,262,487 Franken. An Unterstützten zählte man 1852: 1554 Pers., im J. 1854: 1859 Pers. Neben dem sehr fleißig betriebenen und lohnenden Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen die Baumwollenfabrikation und manche andere blühende Industriezweige sehr viele Hände.

Winterthur (Vitodurum), die schönste Stadt des Kantons Zürich, und eine der wohlgebautesten und reinlichsten der Schweiz, am Flüßchen Eulach, in einem freundlichen Thalgelände, 4 St. von Zürich, 1370 F. ü. M. Sie zählt 5341 fast ausschließlich ref. Einw., hat zwei Hauptstraßen, die in gleicher Richtung neben einander laufen, und von 8 Quergassen durchschnitten werden. Auch fehlt es hier nicht an öffentlichen, wohlunterhaltenen Promenaden und Schattenplätzen, die mit den Landsitzen und Gärten der Umgebung, so wie den mit Weingärten und Waldungen begrenzten Hügeln die Lage sehr angenehm machen. Das Gemeindevermögen beläuft sich auf 5,420,000 Fr., ohne die Liegenschaften von beiläufig 600,000 Fr. am Werth. Gemeindegebiet: 519 Juch. Ackerland, 563 J. Wieswachs, 236 J. Weinreben, 2777 J. Waldung, 11 J. Hanfbünten, 26 J. Gärten. Das Schulgut beträgt 583,333 Fr. In der Ersparnißkasse der Stadt (1818 gegründet) hatten im J. 1853: 6507 Einleger 872,118 Fr. deponirt. Die mit zwei Thürmen und einer schönen Orgel von Aloys Moser geschmückte, im Anfange des 16. Jahrhunderts erbaute **Pfarrkirche**, von keiner des Kantons an Größe und Ansehen übertroffen, das im J. 1782 aus Quadersteinen aufgeführte **Rathhaus** mit einem höchst werthvollen Stadtarchive, das neue, großartige mit einem Kostenaufwande von nahe an 300,000 Fr. errichtete **Schulgebäude**, in welchem sich eine viele Seltenheiten enthaltende große Bibliothek, eine Gemälde-, Münzen- und Alterthümersammlung, nebst einem Naturalienkabinette befinden, und das **Spital** gereichen dieser Stadt zur Ehre und Zierde. Die Stadt besitzt vorzüglich gute Primarschulen, ein Gymnasium, eine Gewerbe- und eine Industrieschule. Zwischen Winterthur und Zürich ist der Verkehr äußerst lebhaft, und dieser Ort ist in Rücksicht der Betriebsamkeit seiner Bewohner und ihrer ausgebreiteten Handelsverbindungen einer der hervorragendsten der Schweiz. Die hiesigen Handelshäuser machen bedeutende Geschäfte mit Baumwolle, und in neuern Zeiten auch mit Kolonialwaaren. An Fabriken besitzt die Stadt 1 Kattundruckerei, Baumwollenspinnereien und Webereien von Kattun, Siamoisen, Creppen, 1 Metallgießerei, 1 Maschinenfabrik, mehrere ausgezeichnete mechanische Werkstätten, 1 Gewehrfabrik, 1 Glashütte, 7 Färbereien, so wie chemische Waaren- und Mineralwasserfabriken. Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium und zwei Sensalen oder Mäkler. Es befinden sich hier mehrere Buchhandlungen, Buchdruckereien und lithographische Anstalten, die rühmliches leisten. In Winterthur vereinigen sich die St. Gallen-Appenzellische Eisenbahn und die Rheinfallbahn mit der Nordostbahn, welche nach ihrer Vollendung den Verkehr noch bedeutend vergrößern werden. In Winterthur befindet sich eine Filialbank von Zürich. Ein vortrefflicher Geist belebt alle öffentlichen Anstalten des blühenden Gemeindewesens, und auch in gesellschaftlicher Rücksicht ist Winterthur ein an-

genehmer Ort. Es bestehen hier ein gesellschaftlicher Cirkel (Leseverein), Sänger- und Musikgesellschaften; ebenso zeichnet sich Winterthur durch seine milden Anstalten und die Thätigkeit seiner Armenvereine aus; für religiöse Zwecke wirkt eine Bibelgesellschaft. Hier sind mehrere Gemälde-, Zeichnungs-, Kupferstich- und ornithologische Kabinette kenntnißreicher und begüterter Privatpersonen, wie des Herrn Dr. Ziegler, der Herren Schellenberg, Clais, Studer u. s. w. Auch war Winterthur schon lange eine fruchtbare Mutter trefflicher Männer jedes Standes: des berlin. Akademikers Sulzer; des Rektors Künzli; des 1816 verstorbenen Dr. Sulzer; des h. Bundesraths Furrer; des in jedem Fach brauchbarer Kenntnisse bewanderten Dr. Ziegler; des welt- und menschenkundigen Johann Rudolf Sulzer; des Humoristen Johann Ulrich Hegner; und des Pfarrers zu Oberwinterthur, J. J. Hegner. Von Künstlern verdienen genannt zu werden: die Landschaftmaler Felix Meier und Steiner, Anton Graf, einer der trefflichsten deutschen Bildnißmaler; der Wassermaler Aberli, der in einer Gattung, die von ihm ihren Namen trägt, erst spät von seinem Schüler Rieter und von einem andern seiner Mitbürger Biedermann (letzterer noch lebend) übertroffen ward; der Insektenschilderer Schellenberg; der Blumenmaler und Kupferätzer Steiner; der treffliche Bildnißmaler David Sulzer; Rieter d. j.; und Aberli, ein in und außer der Schweiz rühmlich bekannter Stempel- und Steinschneider. Winterthur war bis zur Revolution ein Municipium der Stadt Zürich, und stets mit derselben kraft seiner ansehnlichen Freiheiten wetteifernd, ist es in allen löblichen Dingen und gemeinnützigen Einrichtungen gleich thätig. Von Kaiser Rudolf dem Habsburger mit Stadtrechten ausgestattet, ward es bei Aechtung Herzog Friedrichs von Oesterreich, Reichsstadt. Es genoß bis 1437 fast voller Unabhängigkeit, kehrte aber freiwillig unter Oesterreichs Schirm zurück, hielt 1460 eine fast zweimonatliche Belagerung (durch die Zürcher) mit verzweifelter Gegenwehr aus, und kam 7 Jahre später mit vielen Freiheiten und Vorbehalt der niedern und hohen Gerichtsbarkeit unter Zürich. Winterthur hatte bis 1798 einen Großen und einen Kleinen Rath, jener aus 40, dieser mit den beiden Schultheißen aus 13 Gliedern. Der Große Rath war Gesetzgeber, sprach in Kriminalfällen bei todeswürdigen Verbrechen, nahm Bürger an. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau. Gasthöfe: Wilder-Mann, Sonne.

Winzelnberg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Egnach, thurg. Bezirk Arbon, an der Straße nach Frauenfeld. Er war ehemals fürstlich Mörsburgisches Eigenthum. Hier wächst der beste Wein im Kanton, der schon von den Bischöfen von Konstanz, welchen derselbe zustand, als Tafelwein geschätzt wurde. Auch ist die Aussicht auf einen großen Theil des fruchtbaren obern Thurgau, den Bodensee und die Tiroler- und Appenzeller-Gebirge, besonders des Abends schön.

Winzenberg, Dörfchen in der Pf. Lütisburg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg.

Winzenried, kleiner Ort in den Pf. Zimmerwald und Belp auf dem Lengenberg, im bern. A. Seftigen.

Winznau, Dorf von 350 wohlhabenden Einw., in der Pf. Obergösgen und dem soloth. Amte Gösgen, 1244 F. ü. M. Diese Gemeinde hat ein neues schönes Schulhaus mit ihrem Kirchort gemeinschaftlich erbaut. Schulgut (mit Gösgen gemeinschaftlich): 16,659 Fr.; Armenfond: 11,200 Fr. Von den alten Beherrschern dieses Orts, deren Rittersitz schon längst abgegangen ist, waren Einige Gutthäter des Klosters St. Urban.

Winzwylen, kleiner Weiler in der Zuger Gemeinde Menzingen.

Wipkingen, großes Dorf von 887 Einw. an der Limmat, ½ St. von Zürich, wohin es amtspflichtig ist. Es hat eine Kirche, die ein Filial der Großmünsterkirche in der Stadt ist, jedoch von einem besondern Geistlichen bedient wird. Das Dorf hat eine zweckmäßige Viehassekuranzkasse und schöne Feldwirthschaft. Gemeindegebiet: 1578 Vierling, wovon $^2/_5$ Wiesen, $^4/_{15}$ Ackerland, $^4/_{15}$ Reben, $^1/_{15}$ Waldung und Weidgang. Der größere Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Landwirthschaft, doch zählt man auch eine Anzahl von Handwerkern, Indiennedruckern (3 Kattundruckereien), Seidenwindern ꝛc. Mit Erfolg wird hier von H. Studer die Seidenwürmerzucht betrieben. Fundort römischer Alterthümer. Das Gelände dieses Orts wird durch hübsche Landsitze verschönert. Ueber dem Dorfe am Käferberg befindet sich in der Nähe des Hofes Weid eine Fernsicht, die man nicht schöner in Zürichs genußreichen Umgebungen finden kann.

Wirbel, Weiler im Fiescherthal und wallis. Bez. Gombs.

Wirthenmoos, Weiler in der Abthl. Bußwyl der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Wirzenthal, auch **Wirzenweil**, kl. Weiler in einem hohen Berggelände, der Pf. Bärentsweil und im zürch. Bez. Hinweil.

Wis, kleiner Weiler in den appenzell. Gemeinden Speicher und Oberegg.

Wisholz, kl. Ort in der Pf. Ramsen, schaffh. Bez. Stein. Von Zeit zu Zeit hat man hier beim Umackern große Stücke Bernstein gefunden.

Wislikofen, kleines Pfarrdorf mit 149 Einw. nebst einer vormals St. Blasischen Propstei, im aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von Kaiserstuhl, 1244 F. ü. M. Die beiden Brüder Alger und Adelbero von Wyslikon (Wislikofen) gründeten hier auf ihrer Familienburg eine besondere Zelle, eines Gelübdes wegen,

und überließen sie auf ewige Zeiten dem heil. Blasius. Der Abt Rusten von St. Blasien übernahm sogleich 1114 mit Zeugen dieses Geschenk an sein Kloster, dem es auch bis zu seiner Auflösung 1807 einverleibt blieb. Das Gebäude ist in seinem stillen Grunde zwischen Hügeln und Obstbäumen lieblich gelegen. Außer Wöbikon sind hier Mühlebach, Goldenbühl, Rütihof und Hasle kirchgenössig.

Wispillenberg, der, oder besser **Windspille (Arbelhorn)**, heißt das Gebirg, welches von Gstad, im bern. A. Saanen, das Gsteig vom Lauenenthal trennt und bei Gsteig sich an das 8540 F. ü. M. erhabene Windspillenhorn lehnt. Vortreffliche Alpen bedecken es, und seine Höhe in der Saanenwindspillenalp beträgt 5760 F. ü. M. Ein Fußweg führt darüber in 1½ St. von Lauenen nach Gsteig, und an seinem Fuße gegen Lauenen zeigen sich starkriechende Schwefelquellen. Die diesen Namen führenden Häuser pfarren nach Saanen.

Wißli, Häusergruppe im Wysachengraben der Pf. Eriswyl, bern. A. Trachselwald.

Wißried, oder **Wissenriet**, Dörfchen in der Gemeinde Blatten und dem wallis. Bez. Raron, auf dem nördl. Gebirge, 5356 F. ü. M.

Wittenbach, große Pfarrgemeinde von 1301 meist kathol. Einw., an der Straße nach Konstanz, im St. Gall. Bez. Tablat, 1 St. von St. Gallen, 1899 F. ü. M. Sie liegt in einer Tiefe, hat trefflichen Obst- und Feldbau, weitläufiges und ergiebiges Torfland und viele wohlhabende Bauern. Der verstorb. Kapuziner-General zu Rom, Pater Erasm. Baumgartner, stammte von Wittenbach her.

Wittenweil, Dörfchen nebst einem Schloß und einer zu der Munizipalgem. Aborf, Pfarre Wängi gehörigen Schloßkapelle, im thurg. Bez. Tobel. Als ein vormaliger Edelsitz kam dieses kleine Schloß 1777 an die Schultheß'sche Familie in Zürich.

Witterschwanden, kleiner Weiler mit einer Kapelle in der Pf. Spiringen und dem Urner Schächenthal, 2426 F. ü. M.

Witterschwyl, kath. Pfarrdorf von 298 Einw., im soloth. Amte Dornach. Es liegt im Laimenthal auf fruchtbarem, auch Wein und treffliches Obst erzeugendem Boden, und hat eine 1641 gebaute Kirche. Die Pfarre ist eine neue Stiftung der Gemeinde. Ihre Errichtung und Dotation geschah 1808, nachdem vorher ein Konventual des Klosters Mariastein an bestimmten Tagen hier den Gottesdienst besorgt hatte. Im J. 1832 stieß man hier auf eine Anzahl alter Gräber; die Skelette zeigten auffallend tiefe abgeplattete Stirnen. — Schulfond: 8630 Fr.; Armenfond: 3940 Fr.

Wittershausen, Weiler in der Ortsgemeinde Guntershausen, Pf. Sulgen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Wittigkofen, Landschloß und Weiler am mittägigen Ende der Schooshalde bei Bern, mit schönen Gütern, in welchen von Zeit zu Zeit röm. Lampen, Fingerringe, Münzen, auch große Quaderstücke hervorgegraben wurden. Seinem Besitzer verdankt die dortige Gegend die Einführung und gute Behandlung der Schafzucht.

Wittisburg, auch **Wittinsberg**, kleines gutgebautes Dorf von 245 Einw. auf dem Berge oberhalb Rimmlingen, wohin es eingepfarrt ist, in dem basell. Bez. Sissach. Feld- und Obstbau nähren die wohlhabenden Einwohner, unter welchen auch Bandweber sich befinden.

Wittiwyl, Häusergruppe in der Abth. Homberg der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Wittnau, auch **Weittnau**, ansehnliches Pfarrdorf im aarg. Bez. Laufenburg, 2½ St. von seinem Amtsorte. Es liegt in einem Nebenthal des Frickthals, in einer holzreichen an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, unweit der Grenze des Kantons Basel, 1197 F. ü. M., und zählt 939 Einw. Auf einer Spitze des Hombergs stand das längstverfallene Stammhaus der Grafen von Homburg, die einst Landesherren der ganzen Umgegend waren und 1301 ausstarben. Anderes kaum noch sichtbares, von dichtem Waldgestrüpp umwachsenes Gemäuer wird auf einem andern Hügel im Wittnauer-Thal wahrgenommen, und (nach der Volkssage) für die Ruine eines Rittersitzes der Edeln von Rechberg gehalten. Das Patronatrecht gehört der soloth. Abtei Mariastein, aus welcher ein Geistlicher die Pfarrgeschäfte, unter dem Namen eines Probstes besorgt. Sie erhielt es als eine Schenkung zu Ende des 13. Jahrh. vom Grafen Rudolf von Thierstein.

Wittweil, Filialort der Pf. Schöftland, im aarg. Bez. Zofingen. Er zählt 527 zum größern Theile wohlhabende Einw., und liegt in dem anmuthigen Thal, welches die Suhr bewässert, die sich auch an der Ostseite dieses Dorfs hinschlängelt. Fabrikation und Anbau des fruchtbaren Bodens beschäftigt die Bewohner.

Wittwyl, Dörfchen in der Pf. Münster, luzern. A. Sursee, zur Gemeinde Gunzwyl gehörig.

Wölflisried, Weiler in der Pf. Wohlen, Amts und K. Bern.

Wölfliswyl, Kreisort, großes Pfarrdorf mit 739 Einw. im aarg. Bez. Laufenburg, 1410 F. ü. M. Das hier zu Tage gehende rogensteinförmige Eisenerz wurde früher versuchsweise ausgebeutet und zu Gußwaaren verschmolzen. Die 1822 neugebaute Kirche nebst der freundlichen Pfarrwohnung stehen auf einer kleinen Anhöhe über dem Dorfe, dessen Häuser in dem zwar engen, jedoch an Wein und Getreide fruchtbaren Thale zerstreut sind, durch welches die Straße vom Benken nach dem Frickthal sich hinzieht. Die Kollatur der Pfründe hatte das Kollegiatstift zu Rheinfelden, dem sie 1700 von Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich

geschenkt worden. Oberhof ist hier kirchgenössig.

Wösch, obere, untere, innere, Häusergruppen bei Erlenbach, im berner. A. Niedersimmenthal.

Wöschbrunnen, Häusergruppe in der Abth. Waldried der Pf. Oberwyl, bern. A. Niedersimmenthal.

Wöschnau, f. **Westnau.**

Wohlen, 1) Kreisort und Marktflecken an der Bünz, mit 2430 meist kathol. Einw., in fruchtbarer Ebene, 1 St. von Bremgarten und 1½ St. von Lenzburg, im aarg. Bez. Bremgarten, 1287 F. ü. M. Der Ort ist wohlgebaut und hat eine schöne neue Kirche. Hier ist der Ausgangs- und jetzt noch Hauptpunkt der Strohgeflecht-Fabrikation, und von Wohlen theilte sich dieser bedeutende Erwerbszweig nach und nach der Umgegend und dem ganzen K. mit. Doch bestand er bis zum Anfang dieses Jahrh. nur in groben Ecken und Spitzengeflecht, und war von geringem Ertrag, erst 1801 ward das siebenhalmige Strohgeflecht eingeführt und gegenwärtig sind die aus den hiesigen und andern aargauischen Fabriken hervorgehenden feinen Strohgeflechte über alle Weltmärkte verbreitet. Im August 1820 und 1828 wurden hier auf der weiten Ebene der Umgegend eidgenössische Uebungslager gehalten. Das Wohlener Feld war auch am 6. Dezember 1830 der Sammelplatz der zahlreichen bewaffneten Haufen, die unter Anführung des Commandanten **Fischer** von Meerenschwand, an 6000 Mann stark, sich nach Aarau in Bewegung setzten, worauf die Verfassungsänderung des Kantons erfolgte. Hier hatten die Grafen von Altenburg ein Schloß, welches sie im 10. und 11. Jahrhundert bewohnten. Diese verarmten Herren beraubten die Einwohner ihrer alten Freiheiten gewaltthätig, und als sie sich dagegen empörten, unterdrückten sie diese mit Waffengewalt. Das Patronatrecht der Pfarre hatte bisher die Abtei Muri, welcher es 1178 vom Papst Alexander III. übergeben worden. Hier ist Harzrüti kirchgenössig. — Eidg. Postbüreau.

2) — Pfarrdorf, an einem gut angebauten Berghange gegen die Aar, am rechten Ufer derselben, im A. und K. Bern. Es liegt unterhalb der Neubrücke, 1½ St. von der Hauptstadt, und wird in Ober- und Unter-Wohlen abgetheilt. Die vortreffliche Kultur eines hüglichten, nicht überall günstigen Geländes hat hier ziemlichen Wohlstand hervorgebracht. Uetligen, Murzelen, Säriswyl, Dettigen, Kappelen, Illiswyl, Möriswyl, Frießwyl, Wahlendorf nebst vielen Weilern und Höfen, bilden mit Wohlen ein Kirchspiel von 3172 Seelen, mit 5 Schulen.

Wohlenschweil, kathol. Pfarrdorf mit 461 Einw., einer neuen Pfarrwohnung und gutem Gasthause, im aarg. Bez. Baden, ¼ St. von Mellingen, an der Landstraße nach Lenzburg, 1197 F. ü. M. Die Pfarre umfaßt noch die Ortschaften Büblikon und Mäggenweil. Die Kollatur der Pfründe besaß vormals der jeweilige Hofmeister zu Königsfelden, da sie vor der Reformation von der dortigen Abtei abhing. In dem Bauernaufstand 1653 griffen die Hülfstruppen von Zürich eine Insurgentenschaar bei diesem Orte an, wobei derselbe in Brand gerieth und größtentheils in Asche gelegt wurde. Seitdem wurde er noch mehrmals durch Brandunglück heimgesucht. Am 7. November 1830 traten hier auf einer Wiese über 4000 Männer zu einer Volksgemeinde zusammen, auf welcher mit Einmuth beschlossen wurde, auf Verbesserung der aargauischen Verfassung bei dem großen Kantonsrath anzutragen. Eine ebenso seltene als traurige Berühmtheit erlangte Wohlenschwyl s. Z. durch die Brandstiftungen und Straßenräubereien des damaligen Ortspfarrers Peter Welti, eines Frickthalers, der im J. 1834 zu Baden hingerichtet wurde. Den im Feuer, das er angelegt, Umgekommenen, hielt er selbst die Leichenrede.

Wohley und **Wohleyberg,** 2 Häusergruppen, bei deren ersterer eine Fähre ist, in der Pf. Frauenkappelen, bern. Amts Laupen. 1558 haben die Einwohner dieses Orts ihren Twing, welchen sie früher an sich gebracht, an Bern überlassen.

Wohlhausen-Wiggern, Pfarrdorf im luzern. Amte Sursee, an der Emme, mit dem Flecken gl. Namens durch eine Brücke verbunden, 1775 F. ü. M. Kirche und Pfarrhaus stehen auf einer Anhöhe, und die Pfarrstiftung geschah 1657, 4 Jahre später, als sich rund umher das Landvolk wider die Stadt Luzern empört, und hier einen Kriegszug gegen dieselbe beschlossen hatte. Der Kirchsprengel dieser luzern. Pfarre wird in die Schwarzenbacher und Haßlischwander Bruderschaft abgetheilt, in welchen beiden Eintheilungen alle die zahlreichen vereinzelten Bauernhöfe sich zerstreut befinden, und zählt 1600 Einw. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 512,370 Fr.; für das Armenwesen: 284,190 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 724,800 Fr. Unterstützte: 460 Pers.

Wohlhausen, im Markt, ein ehemal. Städtchen, jetzt ein kleiner Flecken von 280 Einw., im luzern. A. Sursee, in der Pf. Wohlhausen-Wiggern, 1810 F. ü. M., 4½ St. von Luzern. Er liegt an der Oeffnung des Entlebucher Thals, am Austritt der Emme und dem Einfluß der Sigeren in dieselbe. Dieser Ort, der ein alterndes Aussehen hat, besaß ehemals einige Gerechtsame. Senkrecht über die Häuser steigt der Hügel empor, aus welchem die Freiherren von Thorberg mit harter und stolzer Macht das umliegende Land beherrschten. Jetzt decken Schutt und Gebüsch die Ueberreste ihrer einst glänzenden Burg.

Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 71,000 Fr.; für das Armenwesen: 92,400 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 109,900 Fr. — Eidg. Postbüreau.

Wolfacker, Häusergruppe in der Pfarre Thunstetten, bern. A. Aarwangen.

Wolfbuchen, kleiner Weiler bei Ober-Stocken in der Pf. Reutigen, bern. A. Nieder-Simmenthal.

Wolfbühl, Weiler in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Wolfenschießen, 2 Dorfschaften mit zerstreuten Häusern, in einem engen, aber fruchtbaren und obstreichen Thale, welches die Aa durchfließt, im K. Unterwalden N. d. W. Durch dieselbe geht die von Stanz nach Engelberg führende Straße. In dem untern Dorfe befinden sich die 1776 neuerbaute schöne Pfarrkirche, in welcher des frommen Anachoreten, Tochtersohns des sel. Bruders Klaus, Konrad Scheubers, Gebeine ruhen. Ein marmornes Grabmal bezeichnet die Ruhestätte. Auf einem nahen Hügel lag einst die Burg der Edeln von Wolfenschieß, von welchen einer sich zum Werkzeuge der Tirannei hatte gebrauchen lassen, aber 1307 von einem Landmann, dessen Eheweib er verführen wollte, im Bade erschlagen wurde. Das Kirchspiel, welches auch Altsellen und Oberrickenbach umfaßt, zählt 1301 Seelen. 1806 fanden hier in mehrern Berghalden Erdrutsche statt.

Wolfensberg, Ober- und Unter-, 2 Weiler in der Pf. Bauma, im zürch. Bez. Pfäffikon. Ein längst gebrochener naher Rittersitz erhält noch das Andenken der Edeln dieses Namens.

Wolfenschwyl, zerstreute Häuser in den außerrhod. Gemeinden Herisau und Schönengrund.

Wolfentschwyl, Weiler in den Gemeinden Stäfligen und Ratschwyl, luzern. Amts Hochdorf.

Wolfenzedel, Weiler in der Pfarre Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon, auf der Höhe eines Berges am Wege aufs Hörnli gelegen.

Wolfershausen, oder **Walfershausen,** Dörfchen mit einem Wirthshaus, 1/4 St. von Kempten, zur Pf. Wetzikon, zürch. Bez. Hinweil gehörig. Im 16. Jahrhundert waren Bauern dieses Orts aus den Familien Weber und Wiedmer Gerichtsherren daselbst, die ihre Rechte und Gefälle nach und nach veräußerten.

Wolfertschwyl, Dorf in der Pfarre Magdenau, St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 4 St. von St. Gallen, 2368 F. ü. M.

Wolfgang, St., 1) kleines Dorf mit einer Filialkirche und Lokalkaplanei, in der Zuger Pf. Cham, 1385 F. ü. M. Es liegt auf einem sanft ansteigenden Berge, und hält im August einen Jahrmarkt. Hier durchkreuzt die Straße von Zürich nach Luzern die von Zug nach Sins.

2) — Weiler mit einer diesem Heiligen geweihten Kapelle, am Fuße der Burgruine Falkenstein, in der soloth. Pf. und dem A. Balsthal, 1585 F. ü. M. Hier trennt sich die Straße nach Mümlisweil und über den Paßwang von jener über den obern Hauenstein nach Langenbruck. Die Kapelle, zu welcher früher häufiger als jetzt gepilgert wurde, bis 1823 Pfarrkirche von Holderbank, in romantischer Umgebung gelegen, erhielt ihr Dasein 1475.

Wolfgang, St., 1) franz. St. Loup, Weiler und Kaplanei in der Pf. Düdingen, im freib. Sensebezirk. Hier ist ein häufig besuchter Wallfahrtsort.

2) — einzeln stehendes Wirthshaus auf der Paßhöhe zwischen dem Prätigau und der Landschaft Davos, 5001 F. ü. M., 1/2 St. vom Dörfli, bünd. Bez. Ober-Landquart. Gegenüber breitet sich die ihrer geognostischen Eigenthümlichkeiten wegen interessante todte Alp aus.

Wolfhag, Weiler in der Ortsgemeinde Gotthaus, Munizipalgemeinde Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Wolfhalden, eine appenz. außerrhod. Kirchgemeinde von 2212 Seelen, auf der rheinthalischen Grenze. Die Wohnungen stehen zerstreut in wohlangebauten Gütern, und die Kirche nebst dem Gasthause oben am Berge, 2192 F. ü. M. Stickerei, Mousselinfabrikation und Kornhandel haben mehrere Einw. bereichert. Auch wird hier der Wein-, Obst-, Wiesen- und Getreidebau mit Sorgfalt betrieben, und eine große Bierbrauerei befindet sich im Orte. Wegen seiner reinen und der Gesundheit sehr zuträglichen Luft, ist dieser Ort zum Gebrauche der Molkenkur zu empfehlen. Die Gemeinde ist in 3 Rhoden, die äußere, obere oder Kirchrhod, und die untere Rhod eingetheilt, zählt 67 Weiler und 6 Schulen. Außerhalb des Dorfes liegt eine Pulvermühle, die schon mehrere Male aufflog. 1808 wurde in dieser Gemeinde eine wohlthätige Anstalt errichtet, in welcher nicht nur älternlose, arme Kinder, sondern auch alte Kranke und Gebrechliche genährt, gekleidet, unterrichtet und verpflegt werden. Hier erkämpften die Appenzeller 1405 einen Sieg über die ihnen überlegenen Oesterreicher, unter Herzog Friedrich von Oesterreich, mit einem Verlust von nur 44 Mann, und trieben diese, nachdem sie über 500 Mann getödtet hatten, in die Flucht. Auch im Jahr 1445 wurden die Schwaben mit einem Verluste von 177 Mann hier geschlagen. Einst war Wolfhalden nach Thal (K. St. Gallen) kirchgenössig. 1652 ward jedoch eine eigene Pfrund gestiftet, und die herrlich gelegene Kirche gebaut. Von hier war J. Rohner gebürtig, für dessen Loskauf aus algierischer Sklaverei die Gemeinde umsonst eine bedeutende Summe bot, bis ihm auf Napoleons Forderung mit Sklaven aller christlichen Na-

lionen die Befreiungsstunde schlug. Ueber das Bad **Schönenbühl**, s. d. Art. — Gasthof: Krone. — Eidg. Postbüreau.

Wolfhausen, Ober- und **Unter-**, jenes ein Dörfchen, dieses ein Weiler, in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinweil. Unter-Wolfhausen liegt 1564 F. ü. M.

Wolfiken, Dorf in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alttoggenburg, 6 St. von St. Gallen.

Wolfikon, Dörfchen in der Ortsgem. Strohwylen, Pf. Lustorf, Munizipalgemeinde Amlikon, thurg. Bez. Weinfelden.

Wolfisberg (**Wülfisberg** 1498), kl. Dorf von 285 Einw., am südlichen Hange des Jura, in der Pf. Oberbipp, bern. A. Wangen, 2097 Fuß ü. M. Die über dem Dorfe aufragende Felsenwand heißt die Amtsfluh, und auf dem Sennberge Buchmatt, welcher noch höher als diese Felsenwand liegt, genießt man einer ausgedehnten Fernsicht.

Wolfrich, im, Weiler von 8 Häusern in der freib. Pfarre Rechthalten, Sense-Bezirk.

Wolfsberg, der, vormaliger Edelsitz und Schloß auf aussichtreicher Höhe über seiner Orts- und Pfarrgemeinde Ermatingen, im thurg. Bez. Steckborn, 1564 F. ü. M. Es war früher eine Besitzung des Herrn Ignaz Wechinger, königl. großbritann. General-Kommissärs. Später, bis 1836, gehörte es dem Obersten Parquin, der das Schloß zu einer Lust-Pension für fremde Reisende einrichten ließ, dies Unternehmen aber nach dem Versuche Louis Napoleons auf Straßburg, in die auch Parquin verwickelt war, aufgeben mußte.

Wolfsgrub, die, schön gelegener Landsitz mit bedeutenden Gütern und einer hübschen Aussicht, in der Pf. Thal, St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal.

Wolfsmatte, mehrere Höfe in der Gemeinde Ober-Steckholz, der Pf. Lotzwyl, im bern. Amt Wangen.

Wolfssteige, Häusergruppe im Dorfviertel der Pf. Lützelfluh, bern. A. Trachselwald.

Wolftobel, kleiner Weiler in der innerrhod. Pf. Oberegg.

Wolfwyl, Pfarrdorf mit 1033 kathol. Einw., im soloth. Amte Balsthal. Es liegt an der Aar, welche hier einen sehr reißenden Lauf hat, auf hohem Ufer, in freundlicher Lage, 1311 F. ü. M. Die Kirche wird auch als Wallfahrtskirche besucht, und ein wohlgelegener Landsitz schmückt diesen Ort, dessen Einwohner sich neben Viehzucht und Ackerbau auch von etwas Weberei nähren. Schulfond: 13,806 Fr.; Armenfond: 12,910 Fr. Die Herrschaft Wolfwyl hatten im 14. Jahrhundert die Edeln von Blauenstein, von welchen Hans 1398 das Dorf mit allen Rechten und Nutzungen, nebst dem Kirchensatz, an seine Oheime Hemmann und Wilhelm von Grünenberg für anderthalb hundert Gulden verpfändete.

Wolgisweil und **Wolpersweil**, 2 kleine Weiler in der Pfarre Tafers, freib. Sense-Bezirks.

Wollberg, Häusergruppe in der Gem. Schupfart, aarg. Bez. Rheinfelden.

Wollerau, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1168 Einw., im schwyz. Bez. Höfe, (bis 1848 einen eigenen Bezirk bildend), auf einem Berge, ½ St. vom Zürichsee, 1638 F. ü. M., an die zürch. Gem. Richtenswyl anstoßend. Die Gemarkung Hasen, von 130 Juch., gehört seit 1470 (Hafenbrief) zum Theil nach Wollerau, zum Theil nach Richtensweil. In kirchlichen und Schulverhältnissen gehören die Bewohner zu letzterm. — Kirchen- und Pfrundvermögen: 34,706 Fr.; Schulgut: 1604 Fr.; Armengut: 1689 Fr. Hinter diesem Dorfe zieht sich ein Rebhügel, in welchem ein guter Wein gezogen wird. Es hat eine hübsche, 1784 neuerbaute Pfarrkirche. Bei Wollerau geschah auch um das Jahr 1444 eine Schlacht, in welcher die Schwyzer die Züricher besiegten. Bis auf den fünften Tag lagen die Todten auf dem Felde; da kamen mehr denn hundert Frauen von Zürich und kauften die Leichname ihrer Männer und Söhne den Siegern ab, um solche begraben zu können. 1795 verwüstete ein Bergschlipf sechs Wohngebäude, und 1798 bestanden 800 Glarner, unter Anführung des Hauptmanns Balthaser Zwicki von Mollis, einen harten Kampf gegen die französische Uebermacht. — Eidg. Postbüreau.

Wollishofen, schönes Pfarrdorf zur Linken am Zürichsee, das mit einigen Häusergruppen und Höfen 1093 Einw. zählt, 1 St. von Zürich, wohin es amtspflichtig ist, 1330 F. ü. M. Der Ort hat viele städtische Häuser und Anlagen in anmuthigem Gelände. Bei diesem Dorfe griffen den 25. Sept. 1799 die franz. Generale Mortier und Klein den russischen linken Flügel an, während die Division des Generals Lorge bei Dietikon die Limmat passirte; damit begann die Schlacht bei Zürich. Die Einwohner verbinden Landwirthschaft und Fischerei, die zuweilen hier sehr ergiebig ist, Färberei mit Fabrikarbeit, und Winden und Weben von Seide. Gemeindegebiet: 977 J., wovon ⅓ Wiesen und Moos, ¼ Holz, ⅕ Ackerland, ⅒ Reben, ⅒ Almend. Seit 1798 besteht hier eine Lesegesellschaft. Die Herrschaftsrechte über diesen Ort, welche ehemals der adelichen Familie dieses Namens gehörten, erkaufte Zürich 1432 und ließ sie bis 1798 durch einen Obervogt verwalten. — Eidg. Postbüreau.

Wolsen, auch **Wolfsheim**, Dörfchen mit einer Schule in fruchtbarer Gegend der Pf. Ottenbach, zürch. Bez. Affoltern, 1385 F. ü. M. Es bildet mit Touffen und Bickweil eine Schulgemeinde, und liegt an der Nordseite des Brandholzes.

Wonnenstein, ein 1379 gestiftetes Franziskanerfrauenkloster in der appenz. außer-

rhod. Gemeinde Teuffen, 2417 F. ü. M. Es steht unter dem Schirme von Appenzell-Innerrhoden, ist mit einer Ringmauer eingeschlossen, und die Roth bildet nahe bei demselben einen schönen Fall. Zur Zeit der Reformation mußten die jüngern Nonnen vor einer Anzahl von muthwilligen jungen Burschen sich flüchten; zwei der Schwestern verheiratheten sich. Aber nach etwa 8 bis 9 Jahren ward das Kloster wieder besetzt; und 1687 neu aufgeführt.

Worb, großes wohlgebautes Pfarrdorf auf der Straße ins Emmenthal, im bern. A. Konolfingen, 1779 Fuß ü. M. Es ist sehr wohlhabend durch Gewerbsamkeit und fleißige und sorgfältige Kultur des Landes, hat viele ansehnliche Gebäude, unter welchen eine wohlgebaute Hammerschmiede, eine Leinwandbleiche, eine Tabak-, Getreide- und Schneidemühle, und eine Anzahl von Landsitzen Aufmerksamkeit verdienen. Vor alter Zeit hieß es Worwe, und noch findet man römische Spuren. Worb liegt zu den Füßen eines bis zur Staatsumwälzung herrschaftlichen, hohen und mit Thürmen nach alter Art befestigten Schlosses, das eine der vorzüglichsten Fernsichten über eine mit Hügeln und Thälern wechselnde, wohlangebaute Landschaft, zumal nach der Alpenkette, hat. Der Kirchsprengel erstreckt sich noch über die Bürger- und Einwohnergemeinden Engistein, Wattenwyl, Rüfenacht, Vielbringen, Ried und Richigen, und zählt 3185 Seelen. Ein 1805 von einer rachesüchtigen Weibsperson hier gestifteter Mordbrand konnte nur durch Muth und Geschicklichkeit der Löschenden abgewendet und gänzliche Verwüstung verhindert werden. — Eidg. Postbüreau.

Worben, Ober- und **Unter-**, Badeort und kleines Dorf mit 454 Einw., auf dem linken Aarufer in der Pf. Bürglen, bern. A. Nidau, 1349 F. ü. M., 1½ St. v. Aarberg, eben so weit von Nidau. Es liegt ganz eben und hat in seiner Nähe eine weite Strecke Sumpfland, eine Folge der von der Aar und Zihl verursachten Verheerungen, denen jedoch durch die projektirte Korrektion hoffentlich bald wird Einhalt gethan werden. Bei der Mineralquelle, welche kohlensaures Gas, Stickstoffgas, kohlensauren Kalk, Eisenoxydul, Bittererde, schwefelsauern Kalk, salzsaures Natrum und Kalk, salpetersaures Kali u. s. w. enthält, ist ein wohleingerichtetes, aus der Umgegend ziemlich stark besuchtes Badgebäude. Worben hat einen starken Obstwachs, gute Pferdezucht.

Worblaufen (Worlaufen 1180, Worloff 1498), Ortschaft mit schönen Herrensitzen und Bauernhöfen, wo die Worblen in die Aar einmündet, in der Pf. Bolligen, A. und K. Bern. Hier befinden sich auch mehrere zum Theil ansehnliche Gewerke. Auf dem Worblaufenfeld wurde 1748, nächst unterhalb dem Pulvermagazin und rechts an der Straße von Bern nach Reichenbach, beim Pflügen einige Fuß tief unter dem Boden ein wohlerhaltener römischer Mosaikboden, ein Gemälde darstellend, entdeckt.

Worblen, die, Flüßchen im K. Bern. Es entspringt am Hundschupfen, oberhalb Biglen, strömt an Worb, Stettlen, der Weg- und Papiermühle vorüber, und ergießt sich, nach einem fünfstündigen Laufe, bei Worblaufen in die Aar.

Wormserjoch, siehe **Braglio**.

Wühre, Weiler in der Pf. Mönchaltorf, zürch. Bez. Uster.

Wührenbach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Wülflingen, gr. Pfarrdorf an der Eulach, bei Winterthur, im zürch. Bez. dieses Namens, 1318 F. ü. M. Hier war einst der Sitz einer ansehnlichen Freiherrschaft. Nach verschiedenen Veränderungen kam dieselbe (1633) an die adeliche Familie Meis von Zürich. 1725 kaufte sie der General Salomon Hirzel, welcher das Schloß wieder herstellen ließ und darin eine so abenteuerliche, verschwenderische Wirthschaft mit Rossen, Jagden, Bauten und vielerlei Seltsamkeiten trieb, daß die Herrschaft an den Kanton und das Schloß an den Schultheiß Joh. Sulzer von Winterthur verkauft werden mußten (1760). Ein Andenken an jene Zeit bilden die sonderbaren Malereien im Schlosse von Stöffi v. Rieden. — Es befindet sich in Wülflingen eine Baumwollenspinnerei, 3 Ziegelhütten u. s. w. Im J. 1822 grub man hier einen gemauerten Kanal aus der Römerzeit aus. Fabrikation und Landwirthschaft nähren die Einwohner. — Gemeindegebiet 3400 Juch., wovon 13/34 Holzboden, 6/17 Ackerland, 2/17 Wiesen, 1/34 Reben. Gefährlich wird dem Orte zuweilen die Eulach. In der Kirche sind sehenswerthe Grabmäler. Dahin sind pfarrpflichtig: Radhöfe, Toggenburg, Thal, Neuenburg und Rumstall, und die Kirchgemeinde zählt 2034 Einw. Die alte Burg Wülflingen, einst ein großer Rittersitz, von welchem noch ein Thurm mit einigen Mauertrümmern sichtbar sind, krönt eine Anhöhe zur Linken der Töß.

Würenlingen, gr. Pfarrdorf mit 1130 kath. Einw., im aarg. Bez. Baden, 1 St. von Zurzach. Der Ort zählt etwa 186 Wohn- und Nebengebäude, von denen 1790 durch Brandstiftung eines jungen Bösewichts, der selbst Einwohner des Orts war, mehr als 50 in Flammen aufgingen. Mitten zwischen dem obern und untern Theile des Dorfes stehen auf einem angenehmen Hügel Kirche und Pfarrhaus. Das letztere ward 1779, wo die Pfarre durch reiche Beiträge der Einwohner gestiftet wurde, neu erbaut.

Würenlos, parit. Pfarrdorf im aarg. Bez. Baden, 1 St. von seinem Amtsort, 1378 F. ü. M. Es zählt 793 Einw., worunter die Reformirten, die Kirche zu Otelfingen besuchen. Am Ende des Orts steht auf einer

kleinen Anhöhe ein ehem. Landhaus des Abts von Wettingen, die Trotte genannt, welches eine der herrlichsten Fernsichten darbietet. In der Feldmark reißt der Pflug oft römisches Geräthe, Münzen, kleine Bildsäulen u. s. w. aus der Erde. Auch ist in der Nähe ein Steinbruch, aus welchem Brunnenbecken weit in die Runde versandt werden und welcher sehr große versteinerte Hayfischzähne enthält. Die schöne steinerne Brücke über den oft wilden Furthbach besteht aus einem einzigen gewaltigen Steinblock. In der Gemeinde wurde 1816 eine Ersparungskasse errichtet.

Würglen, kl. Häusergruppe mit einer jetzt in eine Baumwollspinnerei verwandelten Getreidemühle, bei Rykon und nach Illnau kirchgenössig, im zürch. Bez. Pfäffikon.

Würzbrunnen, eine alte Kirche in waldiger und einsamer Lage über einem engen Thal, im bern. A. Signau. Sie ist die Pfarrkirche von Röthenbach, soll nach der Volkssage aus der Römerzeit herstammen, nach allgemeinem Dafürhalten aber die älteste Pfarr- und Mutterkirche im Emmenthal sein.

Wüschisweil, kl. Dorf, mit fleißig bebauten fruchtbaren Gemarkungen, in der luzern. Pf. und dem A. Willisau. Es liegt auf der Straße von Rußweil nach seinem Amtsort.

Wüstenbach, Ober- und Unter-, 2 kl. Weiler in der Pf. Oberweil, bern. A. Niedersimmenthal, in öder Lage. Nicht weit davon sind die Trümmer der Feste Simmeneck, auf einem Felsen, einst eine Besitzung des erloschenen Hauses von Brandis.

Wüsthänsli, Dörfchen in der thurg. Ortsgem. Huben, Munizipalgem., Pf. und Bez. Frauenfeld, welchen Namen auch ein kleiner Weiler in der Orts- u. Pfarrgem. Dußnang, Munizipalgem. Fischingen trägt.

Wüstisthal, siehe **Justisthal**.

Wully, oder **Vully**, deutsch: **Wistellacherberg**, der, ein ziemlich freistehender Hügel, gleichsam eine Halbinsel zwischen dem Murten- und Neuenburgersee bildend, im Kt. Freiburg, der einer Landschaft den Namen gibt, 2029 F. ü. M. Er erhebt sich der Stadt Murten gegenüber, und auf seiner Höhe 2220 F. ü. M., und 880 F. über dem Neuenburgersee, ist eine der merkwürdigsten Aussichten über die Schneegebirge, die Seen von Neuenburg, Biel, Murten u. s. w. Zu Haut-Vully, Ober-Wistellach, gehören die Dörfer Mottier, Lugnorre, Joressans und ein Theil von Mur und Guevaux. Bas-Vully (Unter-Wistellach) umfaßt die Dörfer Praz oder Motte, Nant, Sugiez und Chaumont. Seit 1828 ist auch eine schöne Kunststraße durch das Moos angelegt, die nach Murten u. s. w. führt. Der Wistellachberg ist durch die Arbeitsamkeit seiner Anwohner äußerst fruchtbar. Es wächst hier ein angenehmer Wein und alle Getreidearten und Gemüse, wie Spargeln, Zwiebeln, alle Kohlarten und vieles gutes Obst, womit die Einwohner, so wie mit Fischen, die Märkte der benachbarten Städte versorgen.

Wunderklingen, Weiler mit Oel-, Getreide- und Schneidemühlen, in einem abgelegenen Thal, 3/4 St. von Unter-Hallau, Kt. Schaffhausen.

Wunnewyl, Pfarrdorf von 885 Einw., im freib. Sensebez., 1930 F. ü. M., an der Landstraße von Freiburg nach Bern, und 3 St. nordöstlich von der Hauptstadt. Der Weiler an der Sensenbrücke ist hier eingepfarrt.

Wuppenau, Pfarr- und Munizipalgem. mit 1381 großentheils kath. Einw., im thurg. Bez. Tobel, 1881 F. ü. M. In der dem heil. Martin geweihten parität. Pfarrkirche hatte früher auch der ref. Pfarrer zu Schönholzersweilen pfarrliche Verrichtungen zu versehen. Neben Viehzucht und Ackerbau bildet Kattun- und Leinewandweberei die Haupterwerbsquelle.

Wurmspach, ein Zisterzienserfrauenkloster, 1 St. oberhalb Rapperswyl, am Zürcher Obersee, im Kt. St. Gallen. Es ist eine gräflich Rappersweilische Stiftung von 1260 und hat gute Einkünfte und beträchtliche Gefälle im Kt. Zürich. Es befindet sich hier ein Steinbruch, wovon große Lasten auf dem See nach Zürich geführt werden.

Wurp, ehemaliger Rittersitz der Edeln gleiches Namens über dem zürch. Dorfe Küßnacht, Bez. Meilen. Die Zürcher zerstörten die Burg unter Anführung Rudolfs von Habsburg in ihrer Fehde mit den Freiherren von Regensperg, im J. 1268.

Wutach, die, ein forellenreicher, durch seinen Austritt oft großen Schaden anrichtender Fluß, der aus dem Tittisee kommt und die großherzogl. badenschen Aemter Neustadt und Bondorf durchläuft. Er bildet bei der Wunderklinger Mühle die badensche Grenze gegen den Kt. Schaffhausen, nimmt 16 Bäche des Randen auf, wird zum Holzflözen benutzt und ergießt sich in der Nähe von Waldshut in den Rhein.

Wyden, 1) kl. Ortschaft in fruchtbarer Lage, die mit Hasenberg, Hennenrüthi und einigen andern kl. Weilern und Bauernhöfen eine Gemeinde von 352 Einw. bildet, in der Pf. Eggenwyl, im aarg. Kr. und Bez. Bremgarten. In dem Bergweiler Hasenberg ist eine von Eggenwyl abhängige Wallfahrtskirche.

2) — Dörfchen an einem Berge in der Pf. Lengnau, aarg. Bez. Zurzach.

3) — heißen im Kt. Bern mehrere kleine Weiler und viele zerstreuten Häuser und Höfe, in den Pf. Affoltern, Melchnau, Sumiswald, Frutigen und Wahlern.

4) — kl. Häusergruppe mit einer Gerberei, in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen.

5) — kl. Dorf in der Pf. Neueneck und bern. A. Laupen. Es liegt am südlichen Abhange des Brombergs und soll früher den Namen Oberwyl getragen haben.

6) — Weiler mit einem romantisch gelegenen Schloß, einst Sitz der im 13. Jahrh. blühenden adlichen Familie d. Nam., in der Pf. Ossingen, im zürch. Bez. Andelfingen. Es gehört Privaten, war im 17. Jahrhundert eine Zeit lang Besitzung des Grafen Maximilian von Pappenheim, Landgrafen zu Stühlingen. Der nunmehrige Eigenthümer hat seine nächsten Umgebungen wieder anständig erneuert. Winterthur hatte Wyden 1803 an die Gemeinde Ossingen verkauft. Zu Anfange des 17. Jahrh. lebte hier als Amtmann der Landschaftsmaler und Kupferätzer Felix Meyer von Winterthur.

7) — Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon. Von hier war Jak. Ruegg gebürtig, der im vorigen Jahrh. die Sekte der Neugläubigen im Kt. Zürich begründete.

Wydenbach, 1) kl. Häusergruppe von 4 Wohngebäuden in der Berggemeinde Ochlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee, bern. Amt Wangen.

2) — Weiler mit zerstr. Häusern an der Straße von Zug nach Horgen, in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Wydi, gr. Gemeintrift und Häusergruppe hinter Frutigen, im bern. A. d. Nam.

Wydlen, Weiler in der schaffh. Gem. Buchthalen. Einige Sümpfe in der Nähe verdienen die Aufmerksamkeit des Botanikers.

Wygergraben, Dörfchen im Schooße eines kleinen engen Thales, nach Hergiswyl pfarrgenössig und zum luzern. A. Willisau gehörig.

Wyhlen, kl. Ortschaft mit einer Filialkirche in der obwald. Pf. Sarnen.

Wyken, schöne Berghöfe in der Pf. Sumiswald, bei welchen ein rauher Hohlweg nach Affoltern im Emmenthal vorbei führt, im bern. A. Trachselwald.

Wykon, Bergschloß, Gem., zwischen Zofingen und Reiden, im luzern. A. Willisau. Das Schloß, 1749 F. ü. M. gelegen, war in frühern Tagen ein berühmter Rittersitz und bestand aus vier, durch einen Graben von einander geschiedenen Burgen. Der Felsen, auf welchem es thronet, ist voll von Seemuscheln, besonders von Belemniten, die in einem harten Stein sitzen. 1415 wurde es von den Luzernern eingenommen, zwei von diesen Burgen geschleift, und eine dritte später abgetragen, die vierte aber den Edeln von Buttikon wieder eingeräumt, welchen sie zuvor gehörte. 1476 erhielt Luzern die Burg Wykon mit allen Rechtsamen kaufsweise. 1801 kam dieses Schloß, das jetzt zerfällt, durch Kauf für 19,600 Fr. in Privathände. Am Fuße des Schloßhügels liegt das Dorf gl. Namens, das in die Pf. Reiden gehört, eine Kapelle hat, und mit seinen Zugehörungen 952 Seelen zählt. Es bildet eine eigene politische Gemeinde, die 4 St. von ihrem Amtsort, und 8¼ St. von Luzern entfernt ist. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 401,210 Fr., Kadasterschatzung aller Liegenschaften: 786,930 Fr. Unterstützte: 176 Pers.

Wyl, 1) heißen im Kt. Aargau a. ein ansehnliches Dorf von 739 S. im Mettauerthal und der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg. Bis 1803 bildete es mit Mettau, Oberhofen und Etzgen eine politische Gemeinde, die früher niedergerichtlich dem fürstlichen Stift in Seckingen unterworfen war. b. — Weiler an der Straße von Baden nach Gebistorf, an der linken Seite der Limmat, aarg. Bez. Baden. Fundort römischer Alterthümer. c. — Dörfchen in der Pf. Birrwyl, aarg. Bez. Kulm, an der Straße nach Beinwyl.

2) — heißen im Kant. Bern a. — auch **Schloßwyl,** Bergschloß und Pfarrdorf im bern. A. Konolfingen, bei Höchstätten, 3 St. von Bern. 2100 F. ü. M. Das Schloß, Wohnsitz des Regierungsstatthalters, mit einer schönen Aussicht, ist von weitem sichtbar, und hat einen Thurm, der ein Werk der Römerzeit zu sein scheint, da römische Bilder und Münzen in der Nähe sind ausgegraben worden. Die Mauern des sehr ansehnlichen Schloßthurmes sind unten 12, oben 8 Fuß dick, und von so großen Steinen, daß man nicht begreift, wie sie hergeschafft worden. Auch trägt sich das gemeine Volk von diesem Thurme mit dem Mährchen: daß in demselben jeden Abend ein Bett bereitet werde, und jeden Morgen sei es vom bösen Feind zerlegen; doch finden sich jedesmal einige Kreuzer, jedesmal ungerade, zwischen den Kissen als Schlafgeld. Werde aber das Betten vergessen, so sei wildes Gelärm im Schlosse. Die Pfarre ist zerstreut, und begreift mit Oberhünigen und Thali 951 großentheils wohlhabende Einw. Das Dorf Wyl liegt am Fuße des Schlosses, angenehm und in sanft emporsteigendem, baumreichem Gelände. b. — Weiler am Fuß der Haube, bei Ober-Wichtrach, und daselbst pfarrgenössig, im bern. A. Konolfingen. c. — Weiler in der Pf. Wyningen, bern. A. Burgdorf. Die Herrschaftsrechte über diesen Ort kamen 1400 kaufsweise von Götz v. Hünenberg an die Stadt Burgdorf. d. — Weiler von 7 Häusern im Bergviertel der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf. e. — **Vorder-** und **Hinter-**, zwei Weiler in der Pf. Koppigen, bern. Amt Burgdorf.

3) — Dörfchen in der Pf. Starrkirch, am Fuße des Engelbergs, im soloth. A. Olten.

4) — Weiler bei Oekingen, in der Pf. und dem soloth. A. Kriegstetten.

5) — St. Gall. Bez., wurde durch die neue Landeseintheilung des Kt. St. Gallen gebildet, und enthält die Gemeinden Wyl, Bronschofen, Zutzwyl, Oberbüren, Niederbüren und Niederhelfenschwyl, mit 7554 kath. und 248 ref. Einw. Versammlungsort für die Bezirksgemeinde: Wyl.

6) — kl. Stadt von 1555 Seel., im St.

Gall. Bez. Wyl. 1816 F. ü. M. Sie liegt auf einer Anhöhe an der Landstraße von Zürich nach St. Gallen, in sehr fruchtbaren, besonders weinreichen Umgebungen, auf der thurg. Grenze, 6 St. von der Hauptstadt. Mehrere hübsche Gebäude, eine Kirche, ein Kapuziner-Manns- und ein Dominikaner-Weiberkloster, verdienen Erwähnung. In einem großen Gebäude, das seit der Revolution zu einer Bierschenke herabgesunken, wohnte bis zu diesem Ereigniß ein Statthalter aus den St. Gall. Stiftskapitularen. Auch war diese Stadt der Wohnsitz eines Landeshauptmanns als Bewahrers des eidg. Schirmrechts. Die Einwohner nähren sich von Leinwand- und Baumwollenmanufakturen, von der Durchfuhr und den Wochen- und Jahrmärkten. Der Kriegsschaden, den Wyl im Jahr 1712 im sogenannten Toggenburgerkriege erlitten, belief sich auf 53,300 fl., für dessen Vergütung sich seine Bürger bei dem Abte, so wie für die Zurückgabe entrissener Rechtsame im Jahr 1732, vergeblich bewarben. Aus diesem Städtchen stammt Pancratius Forster, der letzte Fürstabt von St. Gallen, dessen Vater Brigadier in neapolitanischen Diensten, die Mutter aber eine Gräfin Bernis gewesen. Eidg. Post- und Telegraphen-Büreau.

7) — kl. Weiler in Pf. Ettiswyl, im luz. A. Willisau.

8) — an der **Aa**, gr., amphitheatralisch angelegter, mit Linden umpflanzter Platz, auf welchem die nidwald. Landesgemeinde gehalten wird, und mit einem ansehnlichen Kornhause zwischen Stanz und Buochs, in Nidwalden.

9) — auch **Weil**, bei **Rafz**, Pfarrdorf auf dem Rafzerfelde, das mit Hüntwangen, Wasterkingen, Buchenloh, 1 Weiler und 2 Höfen, 932 Seelen zählt, im zürch. Bez. Bülach, 1336 F. ü. M. Der Ort hat bedeutende Weinberge, schöne Waldungen und guten Wiesenwachs; nebenbei wird Klee gebaut und die Viehzucht ist stark im Zunehmen begriffen. Die Strohhutfabrikation wurde ehemals stärker betrieben als jetzt und es wurden in der Kirchgemeinde jährlich für 16,000 bis 20,000 fl. Strohhüte verfertiget. Durch Konkurrenz hat dieser Erwerbszweig sehr abgenommen, dagegen aber die Landwirthschaft sich gehoben, so daß die Grundstücke jetzt in hohen Preisen stehen. Es besteht hier ein nur aus der Umgegend besuchtes Bad. Der Ort wurde mehreremale durch Feuersbrünste verheert. — Die hiesige Kirche gehört zu den ältern des Kantons und die Pfarrei wurde 1496 gestiftet.

Wyla, Pfarrgemeinde, welche mit 5 in den Bergen zerstreuten Weilern und 12 Höfen 1331 Einw. zählt, im zürch. Bez. Pfäffikon. 1755 F. ü. M. Von den Einwohnern nähren 2/3 sich ausschließlich vom Baumwollspinnen (Spinnerei) und vom Weben, der größere Theil der übrigen 1/3 aber verbindet mit dem Feldbau ebenfalls Fabrikarbeit, letztere jedoch nur als Nebensache. Gemeindegebiet 1700 Juch., wovon fast die Hälfte Weiden, 4/17 Ackerland, 4/18 Wiesen, 1/11 Holzboden. Es bestehen hier Oel-, Säge-, Getreidemühlen, 1 Gerberei und 1 Färberei. Das Dorf Wyla liegt in einem Obstbaumwalde versteckt, und seine auf einer Anhöhe erbaute Kirche hat eine herrliche, das Thal beherrschende Lage und in seiner Nähe steht das **Rosenbad**, dessen Wasser fast die nämlichen Bestandtheile enthält, wie das Gyrenbad, doch führt es statt Eisenoxyd, Kiesel- und Thonerde. Bei Magenkrämpfen und Gliederreißen leistet es gute Dienste. Außerdem verdient eine außerordentlich kalte und reichlich fließende periodische Quelle Beachtung, welche schon nach einem Laufe von 100 Schritten Wasserwerke treibt. Auch seine schöne Pfarrwohnung verdient Beachtung. Ueber die ihm zur Linken fließende Töß führt der sog. hohe Steg. Die Edeln von Landenberg waren bis zur Revolution Gerichtsherren dieses Orts. Die Pfarre wurde 1466 gestiftet. Eidgenössisches Postbüreau.

Wylberg, Außer- und **Inner-**, Höfe in der Pf. Rohrbach, bern. A. Aarwangen.

Wylen, 1) heißen im Kt. St. Gallen a) kl. Dorf am Rorschacherberg, über Staad; b) Dörfchen von 16 Wohngebäuden in der Pf. Andwyl, Bez. Goßau; c) Dörfchen von 11 Häusern in der Pf. Kaltbrunn und dem Bez. Gaster; d) ein kathol. Dorf in der Pf. und dem Bez. Wyl.

2) — heißen im Kt. Schwyz a. Thälchen mit fruchtbarem Gelände, einigen Höfen und einer Kapelle, dem heil. Konrad gewidmet, in der Pf. Freienbach, und dem schwyz. Bez. Pfeffikon. Der hier gezogene Wein wird vorzüglich geschätzt. Die Weingärten und namentlich die Leutschen, wo das beste Gewächs ist, gehören zum Schlosse Pfeffikon, mithin dem Kloster Einsiedeln. b. — ein Weiler mit Kapelle an der hier überbrückten Muota, in der Gem. Ingenbohl, Bez. Schwyz.

3) — Weiler mit Mühle und andern von der Bibern getriebenen Wasserwerken in der Pf. Ramsen, schaffh. Bez. Stein.

4) — Weiler mit einer Kapelle, an einem kleinen Bergsee, in der Zuger Gemeinde Menzingen.

5) — ein Badeort, 1 St. südöstl. von dem obwald. Flecken Sarnen, nahe am Sarnersee, 1720 F. ü. M., in sehr angenehmer Lage. Seine Einrichtung ist zweckmäßig, die Bewirthung billig und seine 1818 neugefaßte Heilquelle, die Schwefelsäure und Salzsäure, Natrum und etwas Kalkerde enthält, wird innerlich und äußerlich gegen Arthritis, offene Schäden, Rheumatismen, Gelbsucht, Hypochondrie 2c. 2c. mit Erfolg benutzt und erfreut sich ziemlich starken Zuspruches, besonders aus der Umgegend.

6) — heißen im Kt. Zürich drei Weiler in den Gem. Bauma, Hittnau, Stammheim,

(1579 F. ü. M.) und den Bez. Pfäffikon und Andelfingen.

Wylenhof, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach.

Wylensdorf, kleiner, aus 10 Haushaltungen bestehender Ort, zunächst bei Dieffenhofen, in der Pf. und dem thurg. Bez. dieses Namens.

Wyler, 1) heißen im Kt. Bern a. zwei von den 13 Bäurden, in welche das Kirchspiel Meiringen, A. Oberhasle, getheilt wird, mit 767 Seelen. Von diesen beiden Gemeinden, deren jede ihre Schule hat, wird die eine Wyler sonnenhalb, wozu auch das Mühlethal gehört, die andere Wyler schattenhalb genannt. Beide sind jenseits des Kirchets gelegen, und ersteres am Eingang in das Gentel- und Gadmenthal. b. — **im Sand,** 2 Dörfchen, die sich in Vorder- und Hinter-Wyler theilen und nahe beisammen liegen, mit wohlhabenden Einw., in der Pf. Seedorf, A. Aarberg. Die Gerichtsherrlichkeit in denselben besaß von 1267 bis 1380 das Kloster Frienisberg, seit dieser Zeit aber die Stadt Bern. c. — im, kleiner Weiler in der Pf. Rüggisberg, A. Seftigen, in einem mit Wiesen und kl. Getreidepflanzungen bedeckten Boden. d. — Weiler mit zerstr. Häusern und abträglichen Gütern, in der Pfarre Münsingen, A. Konolfingen. e. — bei Brienz, s. **Brienzwyler.** f. — bei Gsteig, s. **Gsteigwyler.** g. — Dorf an der Emme, eben und fruchtbar gelegen, in der Pf. Utzenstorf, A. Fraubrunnen, mit 337 Einw. h. — Häusergruppen und zerstr. Höfe in den Gem. Reichenbach, Sumiswald, Ober-Dießbach, Thun. i. Dörfchen in der Ortsgem. Endorf, Pf. Sigriswyl, A. Thun. k. — Weiler am Fuße der Haube, in der Pf. Wichtrach, A. Konolfingen.

2) — **vor Holz,** Dörfchen von 13 Häus. mit einer Kirche, die vordem die Pfarrkirche von Heitenried gewesen war, in der freiburg. Pf. Heitenried, 2238 F. ü. M.

3) — Weiler in der Pf. Düdingen, freib. Sensebez. Von ihm hat einer der 4 Bezirke (Schröte), in welche diese Pfarre abgetheilt wird, seinen Namen. In denselben gehören noch: Barriswyl, Angstorf, Maziswyl, Tützenberg, im Than, im Ried, Lustorf, Vetterwyl, hohe Zelg, Lantenmannsgut, ein Theil von Maria-Hilf und Fragnirismoos.

4) — Dörfchen in der Pf. Buch, zürch. Bez. Andelfingen, 1311 F. ü. M.

5) — Dorf mit 181 Einw., im wallis. Bez. Raron, mit schönen Gütern.

Wyler-Oltingen, siehe **Oltingen-Wyler.**

Wylerbrücke, die, eine offene Brücke über die Aar, über welche die Straße vom Brienzersee nach Meiringen geht, 2 St. unterhalb diesem letztern Ort. Bei dieser Brücke scheiden sich die Berner Aemter Interlaken und Oberhasle.

Wylerhorn, das, Alpberg nordwestl. vom Brünig, auf der Grenze zwischen dem bern. A. Interlaken und dem Lungerenthal, im Kt. Unterwalden ob dem Wald. Er ragt südwestlich, 5760 F. ü. M. über der Breitfeldalp empor. Nördlich von ihm steht der Nesselstock und nordwestlich das Roththor. Er bietet eine der größten und schönsten Aussichten dar, und ist sowohl von Lungeren in ½ St., als von Brienz in 2½ St. leicht und angenehm zu besteigen. Vom Brünigübergang kann man in 1 St. seinen Gipfel erreichen.

Wylhof, 1) kl. Dorf in der Pf. Birrwyl, aarg. Bez. Kulm. Mit seinem Pfarrorte bildet es eine politische Gemeinde.

2) — **im,** heißen im Kt. Zürich a. kl. Dorf in der Pf. Rußikon, Bez. Pfäffikon. Es liegt auf einer fruchtbaren Anhöhe über seinem Pfarrort. b. Weiler in der Pf. Zollikon, Bez. Zürich.

Wylhof, siehe **Hofwyl.**

Wyli, Weiler in der Gem. Gunzwyl, Pf. Neudorf, im luzern. A. Sursee.

Wyli, siehe **Wüli.**

Wyliberg, kl. Dorf und Zivilgemeinde zwischen dem Bottenwyler- und Reitnauerwald, auf einer ziemlichen Anhöhe im aarg. Bez. Zofingen. Seine zum größern Theile wohlhabenden Einwohner sind nach Reitnau pfarrgenössig.

Wylihof, Weiler mit schönem Landhause und Wirthschaftsgebäuden in der Pf. Luterbach, soloth. A. Kriegstetten, 1308 F. ü. M.

Wylischwyl, kl. Dorf im luzern. Kirchspiel Römerschwyl, A. Hochdorf. Es hat fruchtbares Gelände und wohlhabende Einwohner.

Wyna, die, Bach, entsteht oberhalb Neudorf im luzern. A. Sursee, fließt bei dem Flecken Münster vorbei, in den Kt. Aargau, durch das fruchtbare Kulmerthal zur Suhr, und mit dieser bei Rohr zur Aare.

Wynau, Ober- und **Unter-,** letzteres ein Pfarrdorf, ersteres ein Dörfchen, zusammen mit 937 Einw., im bern. A. Aarwangen. Beide reichen von der Landstraße oberhalb Morgenthal, das nebst Aegerten und Birch hier kirchgenössig ist, bis an das rechte Aarufer, wo Kirche und Pfarrhof stehen. Bei niedrigem Stande der Aar bemerkte man im vorigen Jahrhundert auf der Oberfläche Steinöl, welches aus dem Grunde hervorquillt. Das Dorf hat guten Acker- und Feldbau und wohlhabende Einwohner, und unter diesen einige Baumwollen-Fabrikanten und mehrere Handwerker. Die Kirche ist ein ehrwürdiges Gebäude, das inwendig noch gothischen Geschmack zeigt, und in der Bauart hohes Alter verräth. Die Collatur der Pfründe kam tauschweise vom Kloster St. Urban an Bern. Bei Ober-Wynau gehen quer über die Aar einige Felsriffe, die Schrennen genannt, die bei niedrigem Wasserstande der Schifffahrt gefährlich sind.

Wynegg, die, eine fast ganz zerfallene Burg der Familie dieses Namens, bei Hirslanden, im Bez. und Kt. Zürich.

Wynigen, ansehnliches Pfarrdorf am Oeschbach und an der alten Straße von Burgdorf nach Langenthal, im bern. A. Burgdorf, 1 St. von seinem Amtssitz, 1309 F. ü. M. Es liegt in einem engen von Waldhügeln umschlossenen Thale, und hier wird außer den gewöhnlichen Feldfrüchten ziemlich viel Flachs und Hanf gebaut und verarbeitet. Die Pfarre welche aus den Vierteln Wynigen, Breitenegg, Kappelen, Mistelberg besteht, begreift 2725 Angehörige, die auf vielen zerstreuten Weilern und Höfen wohnen. Von diesen hier pfarrgenössigen Zugehörungen ist der 1/2 St. vom Dorf entlegene Hof Heidenstatt deswegen bemerkenswerth, weil bei demselben von Zeit zu Zeit Alterthümer, Münzen, Götzenbilderchen, Opferschalen, irdene Aschentöpfe und Krüge ausgegraben werden, und unter dem Boden entdecktes altes Mauerwerk vermuthen läßt, daß zu den Römerzeiten hier eine ansehnliche Niederlassung stattgefunden habe. Ein wichtiger Staatsvertrag wurde 1665 zwischen Solothurn und Bern in diesem Orte abgeschlossen, in Folge dessen auch das Kirchenpatronat von Solothurn an Bern überlassen ward.

Wynigshaus, Gruppe von 8 Häusern und Gütern in der Gem. Ochlenberg, nach der südöstl. Grenze hin gelegen, zur Pfarre Herzogenbuchsee und ins bern. Amt Wangen gehörig.

Wynikon, auch **Wyniken**, Pfarrdorf mit 861 Kirchgenossen, im luzern. A. Sursee. Es liegt an einem Berge, hat fruchtbare Ländereien, hinlänglichen Kornbau und gute Obstzucht, doch nähren sich die Bewohner zum Theil vom Fabrikverdienste. Das Damenstift Schennis hatte sowohl hier, als in dem benachbarten aarg. Dorfe Reitnau, ansehnliche Zehnten und Grundzins-Gefälle. Die jetzige Kirche wurde 1702 neu aufgeführt, und der Ort war vor der Reformation ein Filial von Reitnau. Er liegt 5 1/2 St. von Luzern und 1 1/2 St. von seinem Amtsort.

Wynon, Ober- und Unter-, zwei kl. Weiler mit einer Getreidemühle, an der Wyna, in der Gemeinde Gunzwyl, Pf. Münster und dem luzern. A. Sursee.

Wyserlen, hübsche Gegend mit zerstr. Häusern, in der obwald. Pf. Kerns. Auf dem Sande, nahe bei denselben, ward, vor der Theilung Unterwaldens, die Landsgemeinde vom ganzen Lande gehalten.

Wyßachengraben, der, ein fruchtbares, zwischen begrasten Hügeln gelegenes und mit vielen Häusern besäetes Thal, in der Pf. Eriswyl und dem bern. A. Trachselwald. Es ist von beträchtlicher Länge und bildet für sich eine Gemeinde von 2163 Seelen. Sie wird in den untern und obern Wyßachengraben getheilt, wozu auch Neuligen und Schwendi, jedes von beiläufig 20 Familien und einer Schule, gehören. In der untern Hälfte dieses Thals befinden sich das 1822 neuaufgeführte Schulhaus, eine Getreide-, Säge- und Oel-Mühle und viele Professionisten. Es herrscht wenig Wohlstand in dieser Gemeinde, obwohl es an den Bedingungen dazu nicht fehlt. — Im Jahr 1853 hatten in der hiesigen Sparkasse 200 Einleger 20,300 Fr. deponirt.

Wyssenbach, Dörfchen an der Straße nach Zweisimmen, und zu Boltigen kirchgenössig, im bern. A. Obersimmenthal. Es liegt zur Linken der hier überbrückten Simmen, wo sie den Lytis- und Grubenwaldbach aufnimmt.

Wyssenfluh, Häusergruppe in der Abtheilung Hasliberg, der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle.

Wyßenhalten, Weiler in der Pfarre Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Wyßhölzli, Häusergruppe nebst Wirthshause, südlich neben Herzogenbuchsee, in dortige Pf. und zum bern. A. Wangen gehörend.

Wytenmoos, kl. Weiler mit einer Getreidemühle, in der Pf. Marbach und dem luz. A. Entlebuch.

Wytenstein, der, ein aus der Oberfläche des Vierwaldstättersees, am Vorgebirge von Treib, nördl. vom Riedli und südwestl. Brunnen gegenüber hervorragende Felszacken, welcher wahrscheinlich von der Höhe der Fronalp herabgestürzt ist. Er bildet den Scheidungspunkt zwischen dem Urner- und dem Gersauer Seebecken.

Wytellikon, Weiler in der Gem. Zollikon, Bez. und Kt. Zürich.

Wyti, zerstr. Weiler mit Schneidemühle im romantischen Sartigthale der bünd. Landschaft Davos, 5369 F. ü. M.

Wytikon, Pfarrdorf auf dem gleichnamigen aussichtreichen Berge, 1 St. von Zürich und dahin amtspflichtig, 1939 F. ü. M. Es hat eine von der Stadt aus besorgte Filialkirche, und 328 Einw. Gemeindegebiet: 742 Juch., wovon 3/7 Holzboden, 1/3 Ackerland, 1/5 Wiesen, 14 Juch. Baumgärten, 5 Juch. Reben. Die größere Zahl der Bewohner nährt sich von Landwirthschaft; nicht wenige jedoch auch von Seidenweberei. In den Schlachttagen des 2., 3. und 4. Juni 1799 wurde in der Nähe dieses Dorfs zwischen Franzosen und Oesterreichern hartnäckig und mit abwechselndem Erfolge gestritten, bis endlich die letztern die Höhe nahmen, und jene sich zurückziehen mußten.

Wyttenbach, (**Weidenbach**, **Wydenbach**, 1498) Dörfchen nicht weit von der Emme, in der Pf. Rüderswyl und dem bern. A. Signau. Es trägt den Namen von einem vorbeifließenden kleinen, oft gefährlichen Waldwasser, Wydenbach.

Wyttenviertel und **Wyttenbachgraben**. Das erstere ein Gemeindsbezirk in einem kl. grünen Thalgrunde obenher Lauperswyl und zur Pf. Rüderswyl gehörend, im

bern. A. Signau, — und der Letztere ein Seitenthal des Hornbachgrabens, 8 Bauernhöfe enthaltend, ebenfalls in der Pf. Rüderswyl.

Wyttifeld, zerstr. Häuser und Höfe in der Pf. Niederbipp, bern. A. Wangen.

Wyttmatten, Häuser in der Abtheil. Gründ, der Pfarrei Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

X.

Xan, Weiler in der Pf. Hérémense und dem wallis. Bez. Hérens.

Y.

Yens, gr. Pfarrdorf von 709 Einw., auf fruchtbarem Boden, im waadtl. Distrikt Morges, 1½ St. von seinem Bezirksorte, 1761 F. ü. M. Land- und Weinbau nähren die Einwohner. Mit Erfolg wurde im Jahre 1620 bei großer Hungersnoth das fehlende Getreide durch gedörrte und gemahlene Eicheln ersetzt.

Yprés, Dörfchen in der Gem. Aggetters, wallis. Bez. Hérens.

Ysch, oder **Eis, auf,** 1) Dörfchen auf einem felsigen Abhange am südl. Ufer des Brienzersees, in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken, 2460 F. ü. M.

— 2) Sennweiler in der Gem. Davos-Platz, bünd. Bez. Oberlandquart, hoch auf einem Berge, 6570 F. ü. M.; man genießt hier einer schönen Aussicht auf die Landschaft Davos und in die Gebirgswelt des Strala und des Selvretta.

Yverdon, ein Bez. des Kt. Waadt, welcher gegen Süden an den Distrikt Echallens, gegen Norden an den Bez. Grandson, gegen Westen an den Distrikt Orbe, gegen Osten an die Bez. Moudon und Payerne grenzt, aus den 4 Kreisen Yverdon, Molondin, Belmont und Champvent besteht, und 13,338 fast ausschließlich ref. Einw. zählt. Er hat mehr Acker- als Weinland. Die Feldfrüchte gerathen gut; der Wein ist von geringer Güte. An den beiden Ufern der Orbe gibt es viele Moräste, die des Austrocknens fähig wären, die Torflager von Yverdon nach Entreroches umfassen ein Gebiet von 1600 Juch. und haben eine Mächtigkeit von 5 bis 14 Fuß. Doch gab das Torfgraben in den Dreißiger Jahren Anlaß zu Reibungen zwischen den Torfgräbern und ihren Gegnern, welche Streitigkeiten vom Staatsrathe zu Gunsten der erstern entschieden wurde. Außerdem enthält der Boden Topfstein, Walkererde, etwas Braunkohlen und Eisen, und bei Yverdon und Cuarney Mineralquellen mit Kohlenwasserstoffgehalt. Das Areal des Weinlandes nimmt 344 Juch., das der Waldungen 6681 Juch. ein. — Auf dem Lande sollen noch ziemlich rohe Sitten und wenig Luxus herrschen. In der 1820 gegründeten Ersparnißkasse des Bezirkes hatten 1853: 600 Personen 253,000 Fr. eingelegt.

Yverdon, (Eburodunum), Kreis- und Bezirksort, Breite 55° 27′, Länge 31° 26′, 1345 F. ü. M., eine in drei parallelen Straßen bestehende, hübsch und regelmäßig gebaute, von 3619 gewerbsamen Menschen bewohnte Stadt, die nach Lausanne und Vevey die ansehnlichste in der Waadt ist. Sie hat zwei durch Brücken mit ihr vereinigte Vorstädte und eine vortreffliche Lage in einer seit Pflanzung zahlreicher Bäume und Ausgraben von Kanälen nicht mehr ungesunden Gegend am Neuenburgersee, auf einem durch die Zihl, die Orbe und den See gebildeten Eilande. Die Umgebungen mit allen ländlichen Reizen der Anmuth geschmückt, voll der herrlichsten Standpunkte und zu genußvollen Spazierfahrten einladend, und die beinahe vollkommene meeresähnliche Aussicht, die man vom Seegelände aus, auf einer Stelle genießt, wo der Blick auf das majestätische Gewässer frei und durch nichts begrenzt ist, gewähren ein imposantes Schauspiel. Yverdon bildet auch einen Knotenpunkt, in welchem sich die Straßen und Bahnen von Ost und West, von Süden und Norden durchkreuzen. Dieser seltenen Vorzüge wegen ist es von jeher ein Aufenthaltsort zahlreicher Fremden gewesen. — Seit der Revolution und der Abreise mehrerer Familien finden sich in Yverdon nicht mehr so große, einzelne Vermögen, dagegen hat der allgemeine Wohlstand durch Wein-, Korn- und Kommissionshandel bedeutend zugenommen. Jährlich werden sechs Jahrmärkte hier gehalten, die zahlreiche Landleute aus fast allen Landesgegenden herbeiziehen. Die Fahrzeuge, die man zum Transporte der Weine auf dem Neuenburger- und Bielersee gebraucht, werden Barken genannt. Es befinden sich in Yverdon mehrere Fabriken, so eine Schwefelsäurefabrik, mehrere Loh- und Stampfmühlen, eine 18[illegible] gestiftete Industriegesellschaft. — Die Einkünfte der Stadt betrugen 1848: 60,000 Fr., hievon werden circa 25,000 Fr. für den öffentlichen Unterricht und den Gottesdienst, 20,000 Fr. für Unterhalt der Gebäude und Grundstücke, 21 — 22,000 Fr. für Brücken, Straßen ꝛc. verwendet. — Die Stadt besitzt ein Gymnasium und eine Realschule; außerdem zählt man mehrere Erziehungsanstalten, meist aus der deutschen Schweiz besucht. Auch ist in Yverdon eine gute Taubstummenanstalt des Kantons. Im Schlosse finden sich eine Bibliothek, welche römische Alterthümer enthält, und ein Naturalienkabinet. Aus der im 18. Jahrhundert hier bestandenen Druckerei des Römers Felice gingen manche kostbare Werke, u. A. die große französische Encyclopädie hervor. Die vorzüglichsten Gebäude in dieser Stadt sind: das mit vier Thürmen versehene

im Jahr 1135 durch K. v. Zähringen erbaute Schloß, bis 1798 die Wohnung eines bern. Amtmanns, und von 1805 bis 1825 Heinrich Pestalozzi's, der in demselben seine Erziehungsanstalten hatte, jetzt Gymnasiumsgebäude; eine in gutem Geschmacke erbaute Kirche, deren Thurm aus dem 15. Jahrh. stammt; ein schönes Rath- und Kollegienhaus; auch empfängt hier ein sicherer, aber des vielen Schlammes wegen unbequemer Hafen mit Ablaghäusern die häufig abgehenden und ankommenden Schiffe. Ein Spital, das ein Einkommen von 7—8000 Fr. besitzt, so wie mehrere Hilfsvereine, sorgen für den Unterhalt der Armen. Erwähnung verdient die Stiftung des Hrn. D. Bourgeois, der im J. 1821 eine Summe von 18,000 n. Fr. vermachte, mit der Bestimmung, daß wenn dieselbe durch Zinsencumulirung bis auf 7½ Mill. vermehrt worden sein würde, nach Vorwegnahme einer halben Million zu Gunsten der vier Bürgerschaften des Gebers (Yverdon, Grandson, Giez und Vuitteboeuf), der Rest zur Bildung eines Kapitals verwendet werden sollte, aus dessen Zinsen das Loos der Armen im ganzen Kanton verbessert und die Hingebung an das Vaterland belohnt werde. Der zu Treycovagnes gefundene römische Meilenstein befindet sich gegenwärtig in der Fourstraße. Von hier stammte der 1807 gestorbene General Haldimand, General en Chef in englischen Kriegsdiensten, Gouverneur von Kanada, der durch seine persönlichen Verdienste zu dieser hohen militärischen Würde emporgestiegen war. Während der römischen Periode war das Castrum Ebrodunense am Neuenburgersee (das jetzige Ifferten) durch seine Handlung und Schifffahrt bedeutend. Es lag auf der Straße von Urba (Orbe) nach Aventicum (Avenche), und der große Morast zwischen Orbe und Ifferten dürfte in den ältesten Zeiten einen Theil des Ebrodunensischen Sees (Neuenburgersees) gebildet haben, aber durch unbekannte Umstände ausgetrocknet und in Sumpfland verwandelt worden sein. — Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Yverdon-Bad, das, eine Badeanstalt auf einer schönen Wiese, ¼ St. von Yverdon entfernt, nahe bei der Vorstadt über der Zihl, und durch eine artige Allee mit derselben verbunden. Sie wurde 1730 gegründet, und die jetzigen Badgebäude sind eine Anlage von 1760. Es wird in der Kurzeit, als eines der gerühmtesten im Kt. Waadt, häufig besucht, die Bewirthung ist gut und billig, und der Weg dahin eine anziehende Promenade; ebenso fehlt hier selten gute Gesellschaft. Der Mineralgehalt der nach faulen Eiern riechenden 20° R. Wärme haltenden Quelle ist: Schwefelebergas, Selenit, Kalkerde, hauptsächlich Kochsalz, auch Bittersalz und etwas Eisen, und wird in Haut-, Glieder- und Magenkrankheiten als sehr heilsam angepriesen.

Yvonand, (Evonens 1009), schönes Pfarrdorf von 861 Feld- und Weinbau treibenden Einw., in einer glücklichen Lage, nahe beim Neuenburgersee, in welchen hier die Mantua mündet, wo man 1778 einen jetzt in Yverdon befindlichen Fußboden von Mosaik und viele römische Münzen fand, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von Yverdon, 1345 F. ü. M. In die Kirche dieses Orts pfarrt Rovray. Gemeindegebiet: 217 Juch. Reben, 438 Juch. Wiesen, 1269 Juch. Felder. Versteinerungen, die man hier fand, werden im Kantonsnaturalienkabinet aufbewahrt.

Yvorne, (Hyberna sc. equitum Romanorum), gr. aus 744 Einw. bestehendes, in einem Bergkessel, 1364 F. ü. M., liegendes Dorf, im waadtl. Bez. Aigle, 9 St. von Lausanne, welches 1584 durch einen Bergfall zum größern Theil verschüttet wurde, der 120 Personen begrub, seitdem aber wieder hergestellt ist. Zum Andenken an dieses furchtbare Ereigniß liest man an einem Privatgebäude folgende Inschrift: Deus Protector meus, Antonius ab Erlach, Agatha a Diesbach, quæ Anno 1584. D. 24. Martis, miraculosa Montis Ruptura per Terræ Motum facta penitus cooperta Villa cum adjacentibus Prædiis fuit, eandem felicibus inchoatam Auspiciis intra Triennium absolutam reddiderunt An. 1611. Das hiesige Weingewächs, welches auch zum Theil auf dem Bergschutte des alten Orts gepflanzt wird, gilt für das beste im Kanton und wird theuer bezahlt. Gemeindegebiet: 230 Juch. Reben, 128 Juch. Felder, 981 Juch. Wiesen u. s. w. Jährlich werden mehr Wiesen in Rebland umgewandelt.

Z.

Zäunen, Hinter-, Weiler bei Unter-Langenegg, in der Pf. Schwarzenegg, bern. A. Thun.

Zäzziwyl, zerstr. Dorf und Gem. mit 1042 Einw., in der Pf. Höchstätten, bern. A. Konolfingen. Seine Häuser verkündigen den Wohlstand der Bewohner. Hier ist auch ein neues hübsches Schulgebäude nebst der Wohnung eines Geistlichen, der den benachbarten Pfarrern zur Aushilfe dient.

Zafreila-Thal, das, mit einem Dörfchen gl. N. im graub. Bez. Glenner, zwischen dem Piz Kontagos und dem Zaporthorn, 5490 F. ü. M. Es bildet einen der beiden Arme, in die sich das St. Petersthal hinter Vals spaltet, ist ziemlich reich an fruchtbaren Alpen, erstreckt sich an rauhe, mit ewigem Schnee und Eis belastete Gebirgshöhen. Von Zafreila führt über die Garastöcklihöhe ein Weg in 5½ St. nach Ghirone im Palenserthal, und über Campo in 4½ St. auf den Lukmanier.

Zahlershorn, das, Felsstock in der Gebirgskette, die von der Blümlisalp nach Nordwest sich erstreckt, zwischen dem Kander-

und Kienthal, im bern. A. Frutigen, 7850 F. ü. M. Nördlich von ihm steht das Armighorn und südöstl. das Dundenhorn.

Zahmisholz, Ober- und Unter-, Häusergruppe in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Zahnershub, eine Gegend mit 18 zerstr. Häusern, in der Pf. Henau, St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Zaihen-, Nieder- und Ober-, 2 Dörfer im aarg. Bez. Laufenburg. Niederzaihen, 1401 F. ü. M., hat 457 Einw. und beide sind nach Herznach eingepfarrt. Sie liegen 2 St. von ihrem Bezirksorte in einem kl. fruchtbaren Thale, in welchem Eisenerzlager häufig zu Tage ausgehen. Die neue Kirche von Unter-Zaihen, nebst der Priesterwohnung, wurde im Jahr 1830 von dem Pfarrer in Herznach, Carl Häsele, aus eigenen Mitteln erbaut, und von einem, von der Landesregierung besoldeten Geistlichen bedient, der zugleich zur Aushülfe in den benachbarten Pfarreien bestimmt ist. Im J. 1854 raffte die Cholera in Oberzaihen 29 Personen weg; in einem Hause, dieser, wie es scheint, mit brackigem Wasser versehenen Gemeinde, starben 5 Personen in einer Nacht.

Zaporthorn, das, hoher Schneegipfel in einem Arme der bünd. Adulakette, welche das Lugnetzer- und Rheinwaldthal vom Blegnothale scheidet, nördlich vom Moschelhorn, 10,220 F. ü. M. Von der Zaportalp aus erreicht man den günstigsten Standpunkt, um den Gletscher und die Quelle des Hinterrheins zu übersehen.

Zassotta, oder **Chassotta,** Landsitz und Höfe in der Pf. Givisiez und dem freib. Saane-Bezirk.

Zauggenried, kl. Dorf von 377 wohlhabende Einw., in der Pf. Jegistorf und dem bern. A. Fraubrunnen.

Zaun, 1) Weiler in der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle, oberhalb dem schönen Fall des Oltschibachs, mit reizender Aussicht.

2) — im, Häusergruppe in der Pfarrei Gadmen, bern. A. Oberhasle, unweit Nessenthal gelegen.

Zaunegg, Häusergruppe bei Oey in der Pf. Diemtigen, bern. A. N.-Simmenthal.

Zbinden-Mühle, die, eine Häusergruppe in der freib. Pf. Tafers, Sense-Bez. mit einer Oehl-, Schneide- und Getreidemühle nebst einigen Wohngebäuden.

Zblatten, einige zerstreute Häuser im Visperthale und wallis. Bez. Visp.

Zbrigg, einige Häuser in der Gemeinde Niederärnen und dem wallis. Bez. Gombs.

Zbrunnen, kl. Dorf in der Pf. Törbel und dem wallis. Bez. Visp. Es liegt in einem engen Thalgrunde.

Zeglingen, auch **Zöglingen,** Dorf von 592 Einw., im basell. Bezirk Sissach, 1652 F. ü. M. Es liegt in einem kleinen tiefen Thale an der Ostseite des Wiesenbergs, hat Obst- und Getreidebau und gute Viehzucht, auch arbeitsame, mitunter bemittelte Einwohner, die nach Kilchberg eingepfarrt sind. In seiner Nähe ist die schöne Alp Mapperach und der Wasserfall im Gießen. Man stößt hier bisweilen auf röm. Grundmauern, und es soll die Verbindungsstraße zwischen dem römischen Ultinum und Augusta Rauracorum durchgeführt haben. Zwischen diesem Ort und dem Dorfe Oltingen befindet sich an dem sogenannten Spitzenflühlein eine natürliche Eishöhle.

Zehnderhorn, das, hoher Berggipfel auf der Grenzscheide der drei wallis. Bez. Leuk, Raron und Visp, welche sich auf seinem 7760 Fuß hohen Gipfel berühren. Er steht südlich über dem Thale von Eischol, östlich über Gruben im Turtmannthale und westlich von Stalden im Visperthal. Fußwege führen an seinem nördl. Abhange von Eischol nach Gruben und auf der südlichen Seite von Gruben nach Augstpfort und St. Niklaus.

Zehngerichtenbund, siehe Bund.

Zeinigen, gr. Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1 St. von seinem Amtsort. Es zählt 983 Einw., welche den Rebbau mit Fleiß besorgen, und einen trefflichen rothen Wein ziehen. Das Patronatrecht und der Zehnten war ein altes Eigenthum des vormaligen basel. Domstiftes, dem dieselben 1285 vom Grafen Rudolf von Habsburg geschenkt wurden. Kirche und Schulhaus sind artige Gebäude. Verheerend wüthete hier 1811 das Nervenfieber. Gemeindegebiet: 2950 Juch., nämlich: 1094 J. Acker-, 380 Juch. Wiesen-, 104 J. Rebland, 58 J. Gärten, 1314 Juch. Waldungen. Die Feldmark dieses Orts grenzt mit jener der basell. Ortschaft Buus und Maisprach zusammen.

Zelg, 1) verschiedene Weiler in den außerrhodenschen Gemeinden Heiden, Wald und Rehtobel.

2) — heißen im Kt. Bern a. auf der, eine kl. zerstreute Ortschaft mit wohlhabenden Einw., ¼ St. von Gommiswyl, in der Pf. Melchnau, bern. Amt Aarwangen; b. an der, Weiler und Gruppen von Häusern und Höfen in den Pf. Oberwyl, Wynigen, Wahleren, Gurzelen, Belp, Lenk, Steffisburg, Eriswyl, Guggisberg.

3) — eine Abtheilung der appenz.-außerrh. Gem. Heiden, mit einem Schulhause. Der großmüthige Wohlthäter seines Vaterlandes, der 1825 verstorbene Seckelmeister Tobler, hat auch bei der hiesigen Schule durch ein namhaftes Geschenk an dieselbe seinen Namen verewigt.

Zell, 1) Pfarrdorf unweit der Töß im zürch. Bez. Winterthur, 1678 F. ü. M. Seine Grundstücke werden oft von der Töß beschädigt, welcher jedoch in neuester Zeit durch Dämme und Wuhren wirksame Hindernisse entgegengestellt worden sind. Hier sind Baumwollspin-

nereien, eine bedeutende Spindelfabrik und in der Nähe sind Tuffsteinbrüche. Bei Oberlangenhard befindet sich die sog. Teufelskirche, eine Höhle in einem Tuffsteinfelsen mit mancherlei Tropfsteinfiguren und einem kleinen Teiche. Die Kirchgemeinde begreift Rykon, Kohlbrunn und Oberlangenhard, die mit Zell 1849 Einw. zählen. Gemeindegebiet: 3016 Juch., wovon 1/4 Ackerland, 1/4 Aegerten, 1/5 Wiesen, 1/5 Waldung, 1/25 Weiden. In der 1851 gestifteten Ersparnißkasse hatten 2 Jahre nachher 182 Personen 4850 Fr. eingelegt.

2) — gr. Pfarrdorf mit einer Kirchgemeinde von 1355 Seelen, im luzern. A. Willisau. Es bildet mit Hüswyl, Brysecken, Oberwyl, Bodenberg, Stocki und Leimbützen eine Civilgemeinde, und liegt an der neuen Landstraße von St. Urban nach Sursee. Hier zieht sich auch die Straße von Sursee nach Huttwyl und Bern durch. Die Herrschaft Kastelen übte bis 1798 twingherrliche Rechte in diesem Ort aus, und die neuerbaute Kirche steht mit der Pfarrwohnung über der neuen Straße erhoben, malerisch auf einem Hügel. Ackerbau und Viehzucht nähren die Einwohner. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 487,160 Fr.; für das Armenwesen 381,030 Fr.; Kadasterschatzung aller Liegenschaften 769,270 Fr; Unterstützte: 145 Personen. — Eidgenössisches Postbüreau.

Zellersee, der, auch **Untersee,** ein zur Fischerei und Schifffahrt stark benutzter Theil des Bodensees, der südwestlich von dem Kt. Thurgau und dessen Bezirken Gottlieben und Steckborn, nordöstlich von dem großherz. Badenschen Gebiete begrenzt wird und sich unter Konstanz ausbreitet. Der Rhein, der bei Konstanz dem Bodensee entströmt, mündet nach einem 3/4stündigen Lauf in den Zellersee, den er bei der schaffh. Stadt Stein wieder verläßt. Er umgiebt die Insel Reichenau, ist nirgends über 85 Fuß (bei Radolfszell) tief, und oft verschwindet das Wasser zwischen dieser Insel und den Ortschaften Schopflen und Wolmatingen so, daß man trocknen Fußes von der Insel auf das gegenüber befindliche Ufer kommen kann. Im Winter gefriert der See fast alle Jahre. Dieselben Gattungen Fische, welche den Bodensee bewohnen, werden noch in größerer Menge im Zellersee gefangen, doch sollen die des erstern diese an Güte übertreffen. Der Zellersee ist auf allen Seiten mit fruchtbaren Gegenden umgrenzt und die Ufer sind weniger steil als diejenigen des Bodensees, besonders reizende Schönheiten gewährt das thurg. Gestade, dessen Ortschaften, Schlösser und Herrensitze, von Wein- und Obstgärten eingefaßt, sich in dem vom Sonnenglanz erleuchteten See spiegeln.

Zen Eggen, siehe **Eggen.**

Zenhäusern, kl. Dorf in der Pf. Grengiols und dem wallis. Bez. Raron.

Zenschmieden, oder **Zeschmitten,** Dörfchen in der Pf. Stalden, wallis. Bezirks Visp, 3543 F. ü. M.

Zentenberg, kl. Weiler in der Gemeinde Unterkulm, in der aarg. Pf. u. dem Bez. Kulm.

Zerleitenbaum, Landhaus mit schönen Umgebungen, 1/4 St. von Luzern, an der Halde.

Zermatt, (Praborgne), Pfarrdorf von 369 Einw., im wallis. Bez. Visp, 5073 F. ü. M. Es liegt zerstreut im Mittelpunkte einer grasreichen Tiefe in wilder großartiger Umgebung, dem Matterhorn gegenüber, der sich aus Gletschern, die wie der Findeln und der Gornergletscher, fast die Thalsohle erreichen, gleich einem Obelisk erhebt. In der Umgegend sind schöne Wasserfälle. Von hier geht ein Bergpaß über Gletscher ins Tournanchethal, in welchem sich auf der äußersten Grenze gegen Italien die Schanze von St. Theodul befindet, die das höchste Festungswerk Europas und vielleicht auf der Erde ist. Auch führt ein Fußweg über den Mattergrat und östlich unterm Matterhorn hin nach Breuil, der im höchsten Sommer auch von Pferden beschritten wird; über den Zmuth- und Ferpècle-Gletscher gelangt man ins Eringerthal, über den Findeln und Allelingletscher ins Saasthal, endlich über das weiße Thor nach Macugnagna. Ehemals ging ein Pfad von hier nördlich am Matterhorn vorüber ins Hérensthal. Es ist aber seit länger als 50 Jahren durch die Gletscher unzugänglich geworden. Interessante Excursionen kann man von Zermatt auf den Ryffelberg, auf dessen Gipfel mit höchst großartiger Aussicht auf die nahe Monte-Rosagruppe ein Gasthof errichtet ist; ferner zum schwarzen See auf das Hörnli am Fuße des Matterhorns; und an den Fidelngletscher unternehmen. Zu dieser Gemeinde gehört das Thal Finalet, das 5730 F., Zmuth, welches 5440 F., und der Weiler am Görnersee, der 6270 F. ü. M. ist.

Zernetz, siehe **Cernetz.**

Zerpletschen, Weiler in der Pf. Turtman, wallis. Bez. Leuk.

Zeschwinden, Weiler in der Gemeinde Stalden, im Saas-Rosathal des wallis. Bez. Visp. Von hier führt ein steiler Fußweg über den Hannock- oder Grächnerberg in 3 St. nach St. Nikolas, im Thale desselben Namens.

Zeusenberg, Alt- und **Neu-,** zwei Burgruinen im Domleschgerthal und bündn. Bez. Heinzenberg. Das letztere wurde in einer Fehde mit dem Grafen von Werdenberg 1452 von den Bündnern zerstört. Die Familie Travers hatte hier einen Meierhof mit einem am Schloßhügel gelegenen Wald, nebst einem kleinen See.

Zezikon, kl. Dorf und Gemeinde mit 466 Einw. in der Pf. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel. Es liegt am östlichen Fuße des Immenberges, seinem Pfarrsitze gegenüber, hatte früher eine Burg und eigenen Adel, aus welchem letztern der gepriesene Sänger, Ulrich

von Zatzichofen, wohl der Einzige ist, der seinen Namen durch die Uebersetzung des Heldenliedes: „Lanzelot vom See," auf die Nachwelt übertrug. Die Bewohner beschäftigen sich außer mit Landwirthschaft, auch mit Weberei.

Zezwyl, gr. Dorf im Kulmerthal, in der Pf. Gontenschwyl, aarg. Bez. Kulm. Es zählt 1226 Einw. und liegt an der Landstraße von Aarau nach Luzern. Die Einwohner treiben Landbau und Fabrikenarbeit.

Zgraggenthal, das, ein tiefer enger Schlund zur Linken der Reuß und der Gotthardsstraße, im Kt. Uri. In demselben macht der von der Inschialp herabstürzende Inschialpbach, nahe bei dessen Mündung in die Reuß, und unfern der über ihn führenden steinernen Brücke, zwischen schwarzen Tannen, einen schönen, aber schwer zugänglichen Fall.

Ziegelbrücke, die, eine im J. 1844 neu hergestellte, solide hölzerne Brücke über die Linth, welche das Glarnerland mit dem St. Gall. Gebiete verbindet, und bei welcher eine Sust und Schiffmeisterei (auf Glarner Boden mit einem Weiler nebst großer Baumwollenspinnerei [über 17,000 Spindeln]) sich befindet. Unweit derselben ist die neue Linthkolonie. Hier flossen vor 1811 die Maag (Ausfluß des Wallenstädtersees) und die Linth zusammen. (S. Biberlikopf.)

Ziegelhaus, beim, Häusergruppe bei Wachseldorn, in der Pf. Dießbach, bern. A. Konolfingen.

Ziegelhäusi, das, ein Gasthaus bei Deiswyl, in der Pf. Stettlen, A. und Kt. Bern, hübsch am Worblenbach gelegen.

Ziegelhütte, Weiler in romantischer Lage in der schaffh. Gem. Thäyngen.

Ziegelried, Dörfchen in der Pfarrei Schüpfen, bern. A. Aarberg. Es bildet mit seinen zerstr. Zugehörungen einen wohlhabenden Schulbezirk.

Ziegermatti, an, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Zielibach, im, kl. Dorf auf der soloth. Grenze, zu Utzenstorf kirchgenössig, im bern. A. Fraubrunnen. Es hat viel Holz, auch eine Schule, und enthält 282 Einw.

Zielmatt, 1) mehrere Höfe im Thalweg zwischen Eggiwyl und Röthenbach, und in ersterm eingepfarrt, im bern. Amt Signau.

2) — ein Hof mit einer Fabrike von Kutschen, Chaisen und Fuhrwerken aller Art, gegenüber der Filialkirche von Ruegsbach, Kirchhöre Ruegsau und bern. A. Trachselwald.

Zielweil, einige zerstr. Häuser in der Pf. Gottstadt und dem bern. Amt Nidau.

Zihl, die, französisch **la Thièle**, ein schiffbarer Fluß, der seine Quellen auf dem Jura im Kt. Waadt hat, und 6 St. weit durch den nördlichen Theil desselben zum Neuenburgersee fließt. Als Ausfluß von diesem läuft er in zwei Armen hinter Landeron und unter der Brücke bei St. Johann in den Bielersee, den er bei Nidau in einem Haupt- und drei Nebenarmen (die sich unterhalb diesem Städtchen vereinigen) wieder verläßt, und in stillem zweistündigem Laufe bei Meienried von der Aar aufgenommen wird. Da dieser Fluß nicht hinreichendes Gefäll hat, um den bei Regen oder Schneeschmelzen schnell wachsenden Bielersee des Zuflusses in gehörigem Verhältniß zu entledigen, und die aus ähnlichen Ursachen angeschwollene Aar von Meienried der Zihl entgegendrückt, so entstehen dadurch große Ueberschwemmungen im Amt Nidau. Eine solche richtete 1818 einen Schaden von 60,000 Fr. an. Man beschäftigt sich jetzt mit ausgedehnten Plänen zur Korrektion der Juragewässer, durch welche auch den Ueberschwemmungen der Zihl gesteuert und große Strecken trocken gelegt werden sollen.

Zihl, im, 6 Häuser und Höfe in der Pf. Buchholterberg, bern. A. Konolfingen.

Zihlschlacht, Kreisort, gr. reform. Dorf mit einer Filialkirche und 485 Einw., welche sich mit Obst-, Flachs-, Getreidebau, Baumwollen- und Leinwandweberei beschäftigen, in der Pf. Sitterdorf, 1/2 St. von seinem Pfarrort, 1572 F. ü. M. Bei Zihlschlacht erlitten die Bürger von Bischofszell und die Truppen des Bischofs von Konstanz durch die Appenzeller im J. 1405 eine Niederlage. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 2116 Gld.

Zillis, romanisch **Ciraun**, Cirauns im 11. Jahrh., ref. Pfarrdorf von 306 romanisch redenden Einw., im Schamserthal und bünd. Bez. Hinterrhein, 2720 F. ü. M. Es liegt, von Wiesen und Feldern umgeben, an dem Hinterrhein, über welchen hier, nahe am Ausgange der Via mala, eine Brücke führt. Zillis hat eine sehr alte im J. 940 von König Otto I. den Bischof Waldo geschenkte, durch ihre Bauart und großen Quadersteine merkwürdige Mutterkirche und ein Rathhaus. Schulfond: 3950 Fr., Armenfond 2280 Fr.

Zimmbel, Hinter- und **Vorder-**, 5 Häuser in der Zuger Gemeinde Baar.

Zimmerberg, 1) der, ein bewaldeter Berg mit ausgezeichnet schöner Aussicht, nebst einigen diesen Namen führenden Häusern, in der Pf. Hirzel und dem zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler mit einer Schule, im Kirchspiel Oberburg, bern. A. Burgdorf.

Zimmerwald, Pfarrdorf auf dem Längenberg, 2653 F. ü. M., unweit der Bütschelegg, im bern. A. Seftigen, zählt mit Obermuhlern 810 Seelen. Nahe bei diesem Orte soll auf dem Immerhubel (nach der Volkssage) ein Heidentempel gestanden haben. Die Stiftung der zerstreuten Pfarre schreibt sich von 1699, in welchem Jahr Kirche und Pfarrwohnung gebaut wurden. Zu derselben gehören die zwei Schulgemeinden Vor dem Wald und Nieder-Muhleren. Im Hornung 1830 starb hier der Pfarrer Gruner, der für einen bessern Landbau, wie für Volksschulen und das

Armenwesen Vieles geleistet hatte. Auf der Anhöhe Ebnetberg genießt man einer vorzüglich schönen Aussicht.

Zimmerzey, Außer- und Inner-, vier große und schöne Bauernhöfe, in der Kirchgemeinde Eggiwyl, bern. A. Signau.

Zimmlisberg, Dorf in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg, liegt auf einer Anhöhe gegen das soloth. Dorf Messen.

Zinal, siehe Eynal.

Zinkenstock, der, kolossaler Gebirgsstock, der ungefähr 1 St. westlich vom Grimselhospiz, am Vorder-Aargletscher, 8310 F. ü. M., liegt, wo die Aar aus einem oft veränderlichen Gletschergewölbe, in der Höhe von 5850 F. ü. M., entströmt, im bern. A. Oberhasle. Er ist berühmt wegen der zwei schwer zugänglichen tiefen Felshöhlen, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einige tausend Zentner Kristalle, 30,000 fl. an Werth (deren einige ein Gewicht von 8 Zentnern hatten), ihren Entdeckern gegeben haben sollen, von welchen die Nachkommen noch jetzt in ehrenhaftem Wohlstande im Dörfchen Geißholz sich befinden. Dieses Kristallgewölbe war das größte und reichste, das je in der Schweiz ausgebeutet wurde. Die Kristalle befinden sich gegenwärtig in Sammlungen in Bern und im Musée d'histoire naturelle zu Paris. Bei demselben bietet sich eine der merkwürdigsten und zugleich der schauerlichsten Aussichten im Hochgebirge. Vor sich erblickt man unten im Abgrunde eine mit Trümmern bedeckte Gletscherwüste, westlich die steile Masse des Lauteraarhorns, östlich das Siedelhorn, nördlich Kuhtriften, überall ungeheure Schnee- und Eisfelder in dieser chaotischen Wüste.

Zinsenthal, Häusergruppe in der Pf. Unterkulm, aarg. Bez. Kulm.

Zinsiken, oder **Zinzikon,** Weiler, nach Ober-Winterthur pfarrgenössig, im zürch. Bez. Winterthur.

Zinsmoos, Häuser in einem mit schönen Pflanzungen bedeckten Gelände, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Zirkels, kl. Häusergruppe mit einer Oelmühle in der freib. Pf. Düdingen (Sensebezirks), in deren Nähe zwei Steinbrüche sich befinden, wovon der Eine einen bläulichen Sandstein zu Platten, der andere hingegen schöne Tuffsteine liefert.

Zizers, (Zizuris, Zizures, 825, 955 u. öfter), ein paritätischer, seit seiner Einäscherung 1767 ein wenig besser gebautes, obwohl immer noch nichts weniger als schönes Dorf mit ref. und kath. Pf. von 925 Einw., im bünd. Bez. Unterlandquart, in einer der fruchtbarsten Gegenden Graubündens, nicht weit vom Rhein. Er liegt schön an einen sanften Hügel angebaut, 1760 F. ü. M., 2$^{1}/_{5}$ St. von Chur. Der alte viereckige Thurm war vormals ein Theil des Schlosses Friednau, dessen ansehnlicher Umfang noch aus seinen Mauerstöcken und unterirdischen Gewölben zu erkennen ist. Die hier durchgehende vielgebrauchte Landstraße von Ragatz (und Feldkirch) nach Chur belebt den Ort. Die dem Bisthume gehörige hübsche Meierei Molinaera und die Trümmer von Rauch-Aspermont liegen zwischen Zizers und Trimmis am Fuße der Hochwangkette. Dr. Amstein stiftete hier 1778 die erste ökonomische Gesellschaft in Graubünden, die sich um dieses Land viele Verdienste erwarb. Die gräfliche Familie Salis-Zizers besitzt in diesem Orte zwei Schlösser. — Armengut: 19,580 Fr.; Schulfond der evang. Gem. 11,000, der kath. Gem. 8700 Fr. — Die Sicherung des Gemeindgutes gegen die Verwüstungen des vorüberfließenden Rheins war bisher mit bedeutenden Kosten verbunden. Zizers ist einer der wenigen Orte in Bündten, die ein Armenhaus besitzen. Im J. 1810, den 6. Febr., gebar hier eine Frau in einer Stunde 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, die noch vor ihrem Tode getauft wurden. Eidg. Postbüreau.

Z'Lambriggen, siehe Fiesch.

Zmeiden, Alpenweiler im Turtmanthale und der Pf. Turtman, wallis. Bez. Leuk, 5686 F. ü. M.

Zmoos, 1) kl. Weiler in der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Goms.

2) — Häusergruppe in der Pf. Därstetten, bern. A. N.-Simmenthal.

Zmuth, Weiler am Fuß des Matterhorns und an dem Bache gl. N. im Nikolaithal und wallis. Bez. Visp. Mit dem nahen Thal Finalet und den Hütten beim Gornersee, gehört er zu den höchsten Wohnorten der Alpen, er liegt 6588 F. ü. M. Nahe, oberhalb des Dörfchens beginnt der Zmuttgletscher.

Zofingen, ein Bezirk des Kt. Aargau. Er grenzt gegen Morgen an den Bez. Kulm, gegen Abend an den Kt. Solothurn, gegen Mittag an das luz. A. Willisau und den bern. A. Aarwangen, und gegen Mitternacht an den Bez. Aarau (die Aar) und das solothurn. A. Olten. Er besteht aus den fünf Kreisen Zofingen, Brittnau, Aarburg, Köllikon und Staffelbach, und umfaßt die Kirchspiele Zofingen, Brittnau, Aarburg, Niederwyl, Kölliken, Ryken, Uerkheim, Reitnau und Kirchleerau. Diese enthalten in 21 Ortschaften 26,191 fast ausschließlich reform. Einw. Die in der Gegend der Aar und an der Wigger gelegenen Theile dieses Bezirks sind fast durchgehends eben und bilden ein breites Thal. Der übrige Theil ist zwar hügelicht, aber er hat doch, wie überhaupt der ganze Bezirk, fruchtbare, gut angebaute Aecker, vortreffliche Wiesen und Waldungen von Nadelholz. Weinbau ist keiner, dagegen blühen Manufakturen und Handlung. In den 12 Ersparnißkassen des Bezirks hatten im J. 1853: 1411 Einleger 196,674 Fr. deponirt. Der Viehstand war 1852: 532 Pferde, 5959 St. Hornvieh, 678 Schafe, 1163 Ziegen, 2325

Schweine. — Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Bezirks betrugen: 383,402 Fr. Die Zahl der Armen: 2712 Personen.

Zofingen, (Tobinium), **Kreis- und Amtsort**, eine sehr alte Stadt, in der Nähe der Wigger, die 3559 Einw. zählt. Das ganze Kirchspiel aber umfaßt noch vier Zivilgemeinden als Oftringen, Strengelbach, Vor dem Wald und Mühlethal, mit 8873 Seelen. Zofingen, welches in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend liegt, ist eine der wohlhabendsten Städte des Kantons. Sie hat eine lange und breite Hauptstraße, größtentheils regelmäßige Häuser und mehrere geschmackvolle öffentliche und Privatgebäude, unter denen sich das Rathhaus und das neue Schützenhaus vorzüglich auszeichnen. Nahe bei Letzterm stehen zwei Linden, deren Alter auf 800 bis 900 J. geschätzt wird, und in deren Aesten zum Tanzen eingerichtete Böden angebracht sind. Auch die Pfarrkirche ist wegen ihrer Größe und ihres ansehnlichen Thurms bemerkenswerth. Neben Handwerken aller Art und Landwirthschaft besitzt Zofingen und Umgegend beträchtlichen Handel und ausgedehnte Industrie, namentlich in Seidenband- und Baumwollenfabrikaten, Färberei, auch noch in Leinwand, und man berechnet den Arbeitslohn, den die Unternehmer dieser Gewerke jährlich nur an die Weber in den nächsten Umgebungen auszahlen, auf mehr als 900,000 Fr. Der Absatz und die Versendung der seidenen Bänder sowohl, als der Baumwollen-Fabrikate, ist besonders nach Italien sehr beträchtlich. In der hiesigen, 1695 gestifteten und durch die Vergabung des 1806 zu Bern verstorbenen Professors Rudolf mit 5000 Bänden vermehrte Stadtbibliothek, findet man merkwürdige handschriftliche Briefe der Schweizer-Reformatoren, eine treffliche Sammlung römischer Münzen und schweizerischer Medaillen, und Handzeichnungen und Gemälde von Schweizer-Künstlern, die sich früher jährlich hier zu versammeln pflegten. Zofingen ist der Geburtsort mehrerer ausgezeichneten Gelehrten und Schriftsteller: des Theologen Ringier, des schweizerischen Geschichtschreibers Jakob Lauffer, des Alterthumsforschers Johann Georg Altmann, des Botanikers Suter u. s. w. Von mehrern wird diese Stadt, welche schon unter der fränkischen Oberherrschaft (Karl der Dicke 883) das Münzrecht besaß, für eine der ältesten Städte der Schweiz gehalten. Von 1251 bis 1415 stand sie unter der Herrschaft des Hauses Oesterreich, für welches ihre Bürger in den Kriegen mit den Eidgenossen mit Tapferkeit, vorzüglich bei Sempach unter ihrem wackern Schultheiß Niklaus Thut, kämpften. Herzog Leopold III. schrieb 1381 ein großes Turnier nach Zofingen aus, welchem 660 Fürsten und Ritter beiwohnten. Im Jahre 1415 wurde sie von den Bernern belagert und ergab sich ihnen unter Vorbehalt der Munizipalrechte, welche sie unter dem Hause Oesterreich genossen, nämlich des Blutbanns und des Rechts de non appellando. Seit 1798 gehört sie zum Kanton Aargau. Die Unterrichtsanstalten sind in einem trefflichen Zustande, es befinden sich hier außer den Primarlehranstalten noch eine Bezirksschule und eine Taubstummenanstalt für Mädchen. Die Gemeinde besitzt ein sehr bedeutendes Vermögen, namentlich in Waldungen. In dem nahen Boowald, dessen größter Theil der Stadt gehört, findet man noch jetzt die größten Tannen, von welchen ehemals eine Menge nach Holland geflößt und von dort zu Schiffe nach Genua gebracht wurden. Zofingen war von 1807 bis 1813 der Versammlungsort der helvetischen Gesellschaft, und ist es jetzt von jenem Vereine studirender Schweizerjünglinge, der unter dem Namen des „Zofinger-Vereins" 1819 durch Zürcher- und Berner-Studenten gestiftet wurde. Interessante Entdeckungen wurden wiederholt, so 1826, 1827, 1853 hier vor dem obern Thor auf dem Landgute der Familie Sutermeister gemacht, wo man am Abhange eines Hügels auf römisches Mauerwerk stieß. Bei weiterm Abdecken der Erde fand man nicht nur Bruchstücke von Vasen, Fußgestellen, runder Säulen, sondern auch schöne großentheils wohlerhaltene Mosaikböden, Bäder, Hausgeräthe, Münzen. Aus dem bis jetzt Entdeckten läßt sich schließen, daß an dieser Stelle eine Villa oder ein römisches Bad gestanden habe. Die Nachgrabungen sind fortgesetzt und von einem erfreulichen Erfolge begleitet worden. Einer der Fußböden umfaßt einen Raum von 30 Fuß 6 Zoll Länge und 20 Fuß 3½ Zoll Breite, mithin ungefähr 620 Quadratfuß in Form eines Quadrats haltend. Die aufgedeckten Gebäudereste umfassen beiläufig 50,000 Quadratschuh. Das dabei eingerichtete Gasthaus heißt zum Römerbade. Eidg. Post- und Telegraphenbüreau.

Zollbrücke, 1) **die**, werden im Kant. Bern zwei Brücken genannt. Die eine führt über die Aar, an ihrem Ausflusse aus dem Brienzersee, von Interlaken nach Brienz und dem Hasleland, und liegt in der Nähe von Goldswyl. Die andere ist in der Pf. Lauperswyl über die Emme gebaut und bei derselben steht ein Wirthshaus nebst einigen andern Wohnungen.

2) — **die obere**, jetzt **Oberbruck**, eine bedeckte Brücke über die Landquart, ½ St. nordwärts von Zizers, im bünd. Bez. Unterlandquart. Sie war ein Eigenthum des Hochgerichts Chur, das hier einen Zoll heben ließ. Bei derselben steht ein sehr belebtes Wirthshaus mit andern Gebäuden, worin ein eidg. Postbüreau.

3) — **die untere**, im Mittelpunkt zwischen Zizers und Ragatz. (Siehe Tardisbrücke).

Zollikofen, Ober- und Unter-, 2 Dörfchen in der Pf. Bremgarten, A. und K. Bern, mit zerstr. Wohngebäuden. Es gab einem der vier bern. Landgerichte den Namen.

Seine Einwohner nähren sich meistens von Ackerbau.

Zollikon, zerstr. Pfarrdorf im Bez. Zürich, mit 1316 S., auf einer Anhöhe zur Rechten des Zürchersees, 1462 F. ü. M. Schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. blühte hier Weinbau. Sein ansehnlicher Kirchthurm ist weithin sichtbar. Hier hielten zur Reformationszeit die Wiedertäufer ihre ersten Versammlungen und nöthigten die Regierung durch ihren dabei getriebenen Unfug zu ernsten Gegenmaßregeln. Das Gelände dieses an der Bergterrasse sich erhebenden schöngelegenen Orts ist reich an Obst, Wein und Waldungen, und wo der Boden zum Acker- und Wiesenbau geschickt ist, wird auch dieser mit Fleiß betrieben. Mit diesen ländlichen Gewerben verbinden die Einwohner Seide-Manufaktur. Gemeindegebiet: 682 Juch., wovon 1/4 Wiesen, 1/5 Holz, 1/5 Reben, 1/6 Weiden, 1/7 Ackerland. Hier herrschte ehedem die löbliche Sitte, daß jeder Ehemann bei seiner Vermählung einen Baum auf das Gemeindewerk zu pflanzen verpflichtet war, die aber wegen schädlichen Mißbrauches abgeschafft wurde. Der Wührenbach hat dem Orte in frühern Zeiten häufig Schaden verursacht; im J. 1841 ergoß sich über die Umgegend, namentlich aber über das Dorf Zollikon ein solches Schlossenwetter, daß der hiedurch veranlaßte Schaden auf mehr als 90,000 n. Fr. geschätzt wurde. In die Pfarre gehören Hub, Trichtenhausen, Wytelliker-Höfe, Am Gstaad, Beim Sennhof, Zollikerberg und Beim Weilhof. In der Umgegend von Zollikon findet man bisweilen römische Münzen. Eidg. Postbüreau.

Zopfenberg, Weiler mit abträglichen Gütern, in der luzern. Pfarre und dem Amt Sursee.

Zorn, Bauernhof in der Gem. Hauptweil, und thurg. Bezirk Bischofszell. Bei demselben steht noch ein alter Thurm als Ueberrest der ehemaligen wehrhaften Burg Hohen-Zorn, deren Besitzer gl. Namens Herren der Gegend von Bischofszell waren, von welchen sie im 9. Jahrh. an den Bischof Salomon von Konstanz kam.

Zorten, Zurtane im 11. Jahrh., Dörfchen in der Pf. Obervatz, bünd. Bez. Albula, 3740 F. ü. M. Hier steht die Kirche von Obervatz.

Zubacker, Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Sensebezirk.

Zuben, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, in der Pf. Altnau, Munizipalgem. Rickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

2) — Häusergruppe mit 11 Seelen, in der Pf. Eischoll und dem wallis. Bez. Raron.

3) — **bei der**, 11 zerstr. Häuser in der Abth. Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

4) — **die**, schauerlicher, auf der Nord- und Ostseite, nur auf gähem, schmalem Pfad zu ersteigender Felsenhügel im bern. A. Oberhasle, in der Mitte zwischen Meiringen und Guttannen. In der Tiefe dieses Vorsprungs sieht man die schäumende, über und zwischen Felsbrocken fließende Aare. Man hat mehrere Zeichnungen der Zuben, namentlich eine sehr getreue von Villaume, lithographirt von Engelmann.

Zuchweil, Pfarrdorf von 435 Einw. in lieblicher Lage 1/4 St. von der Hauptstadt an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee, im soloth. A. Kriegstetten, 1343 F. ü. M. Im religiösen Parteikampf 1533, als die Protestanten aus der Stadt Solothurn weichen mußten, und der kath. Kirchendienst mit Gewalt wieder eingeführt wurde, hielten die Freunde der Reformation in diesem Ort ihre religiösen Versammlungen. Man sieht auf dem Gottesacker einen, dem edeln Polen, dem Helden Thaddeus Kosciusko, der 1817 zu Solothurn starb und dessen Eingeweide hier beigesetzt sind, errichteten Denkstein mit der Inschrift: Viscera Thaddæi Kosciusko deposita. Die XVII. Octobris MDCCCXVII. Die Bewohner beschäftigen sich mit Ackerbau und Handwerken. Schulfond 11,959 Fr.

Zübetwangen, auch **Zubetwangen**, kathol. Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Goßau, 5 1/2 St. von der Hauptstadt, 1616 F. ü. M.

Züge, **die**, oder **Züga**, ein merkwürdiger Bergweg am steilen Abhange der Höhen, nordwestlich oberhalb Glaris, der Landschaft Davos, bünd. Bez. Oberlandquart. Er beginnt südlich unterhalb Glaris, wo er sich von dem zum Schmelzboden trennt, welcher dem linken Ufer des Davoser Landwassers folgt. Er steigt am rechten Ufer zur bewaldeten Höhe hinan, zieht sich durch Wald und von furchtbaren Lauinenzügen (die ihm den Namen gegeben haben) verödete Flecken dahin, oft über einem jähen Abgrunde oder einem steilen Abhange schwebend, bis er endlich nach 1 1/4 St. seine südwestliche Richtung verläßt und sich plötzlich nach Norden wendet, um in die Schlucht von Wiesen und nach diesem Dorfe zu führen. In neuester Zeit ist der Weg durch Lauinen und Erdrütsche ungangbar geworden; die Reisenden gehen jetzt durch die sog. untern fahrbaren Züge; vom Schmelzboden auf dem sich noch immer hochansteigenden Wege, der ebenfalls wilde und pittoreske Ansichten bietet. Fußwege führen von ihm zum Schmelzboden hinab.

Züligen, Weiler in der Gem. Oeschenbach, der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Aarwangen.

Zümikon, Dorf, schön auf einer Anhöhe gelegen, in der Pf. Volketschweil, im zürch. Bez. Uster. Der Ort hat eine Schule und seine Einwohner finden ihren Unterhalt im Landbau und Fabrikverdienst.

Zünikon, Zivilgemeinde und Dorfschaft, in der thurg. Pf. Gachnang, und der zürch. polit. Gem. Bertschikon, zürch. Bez. Winter-

thur, 1816 F. ü. M. In den Gemeinderathsbezirk dieses Orts gehört auch Fule und Gündlikon.

Zürich, Kanton, der, zwischen 26° 2' bis 26° 29' der Länge und 47° 9' bis 47° 41' 30'' der Breite wird im Osten und Nordosten vom Kt. Thurgau, im Südwesten von St. Gallen, in Süden von Schwyz und Zug, im Westen vom Kt. Aargau, im Nordwesten vom Großherz. Baden, im Norden vom Kt. Schaffhausen begrenzt. Die größte Länge (11 Schw.-Stunden) hat der Kanton von dem Hohen Rohnen bis an die Schaffhauser Brücke, die größte Breite vom Schnebelhorn bis an die Fähre bei Ottenbach, 8 Schw.-Stunden. Der Flächeninhalt beträgt 479,001 Schw. Juch. oder $74\frac{5}{6}$ Schw. Quadrat-Stunden.

Obwohl zum größten Theile im Gebiete der Alpen gelegen, gehören die verschiedenen Gebirgszüge des Kantons doch nicht zu den höhern der Schweiz. Sechs Hauptketten, Zweige und Ausläufer der dritten Alpenkette durchziehen in der Richtung von Südost nach Nordwest das Land. Es sind dies die Albiskette, mit mehrern die herrlichsten Aussichten bietenden Gipfeln, wie der Uetliberg, 2687 F.; der Schnabel, 2710 F.; der Vorder-Albis 2627 F. und der höchste unter ihnen, der Bürglenstutz 2826 F. ü. M.; drei Straßen führen über den Albis nach den Kt. Schwyz und Zug. — Oestlich vom Albis zieht im südlichsten Theile des Kantons mit nordwestlicher Richtung bis nahe bei Zürich eine Hochfläche, mit einer mittlern Erhebung von 2000 — 2300 F.; einer der höchsten Gipfel ist der ebenfalls aussichtreiche Zimmerberg. Bedeutend höher als die genannten erhebt sich die Kette des Hohen Rohnen, der an der Südgrenze des Kantons in das Sihlthal hinabschaut; er ist fast der einzige Berg des Kantons, der zum eigentlichen Alpengebirge gehört und steht 3781 F. ü. M. Der Dreiländerstein, wo die Kt. Zürich, Zug, Schwyz sich berühren, ist 3654 F. ü. M. — Eine vierte 7 Stunden lange Bergkette zieht fast parallel mit dem östlichen Ufer des Zürichsees, von Stäfa an in nordwestlicher Richtung bis zum Zürichberge; ihre höchsten Punkte sind die weitschauende Forch und der steilaufragende Pfannenstiel, 2639 F. ü. M.; auch über diese Bergreihe führen mehrere Straßen. Am Bachtel, 3444 F. ü. M., beginnt eine gleich lange Kette, die des Alman (Walman); sie setzt sich über Kyburg und Rheinsberg längs der Töß fort und läuft bei Rheinsfelden aus; ihre mittlere Höhe beträgt 1600 — 2000 F.; der eigentliche Alman steht 3335 F. ü. M.; der Schaufelberg 2848 F. ü. M; der Walisberg 3188 F. ü. M. Ebenfalls zum Alpengebirge und zwar als Ausläufer der Toggenburger Kette zieht mit dem vorigen fast parallel der 6 St. lange Höhenzug des Hörnli, dessen aussichtsreicher Gipfel, 3496 F., während das Schnebelhorn, der höchste Berg des Kantons, 3987 F. ü. M. steht; die mittlere Höhe der Kette ist 2400 — 3000 F. — Von geringer Ausdehnung, aber wichtig in geognostischer Beziehung ist die Lägern, der östliche Ausläufer des Jura in der Schweiz. Sie tritt von Baden her mit steilen Wänden und überaus schmalem Grate in den Kt. Zürich ein und fällt bei Regensberg steil ab. Ihre höchsten Erhebungen sind auf der Hochwacht 2635 F., am Burghorn auf der Aargauer Grenze 2654 F. ü. M. (Ueber sämmtliche Höhenketten s. d. betr. Art.)

Sämmtliche Gewässer des Kt. Zürich gehören dem Rheingebiete an. Man zählt nach Meyer von Knonau 14 größere und kleinere Flüsse und 827 Bäche. Unter den Flüssen sind die bedeutendsten: der Rhein. Er bildet auf einer Strecke von $4\frac{1}{2}$ St. die Grenze, und hat innerhalb des Kantons überhaupt einen Lauf von fast 7 Stunden, der bei dem Städtchen Laufen durch den berühmten Sturz unterbrochen wird. — Die Thur verursacht auf ihrem $4\frac{1}{2}$stündigen Laufe oft sehr bedeutende Verheerungen; noch gefährlicher war früher die jetzt auf den gefährlichsten Punkten korrigirte Töß, einer der Hauptflüsse des Kantons mit $11\frac{1}{2}$stündigem Laufe vom Tößstock bis Eglisau. Etwa 14 steinerne und hölzerne Brücken spannen sich über die Töß. Ihre wichtigsten Zuflüsse sind die Eulach, welche bei Schlatt entspringt und bei Wülflingen mündet; und die Kempt, die vom Stoffel herfließend, ein Thälchen gl. N. durchfließt, und unweit Töß sich mit dem Hauptflusse vereinigt. Die Glatt hat ihren Ursprung am Fuße des Alman, von wo sie bis zu ihrem Ausflusse aus dem Greifensee den Namen Aabach trägt. Von dort fließt sie in nordwestlicher Richtung mit zahlreichen Krümmungen, dem Rheine zu, in den sie bei Rheinsfelden mündet. Wegen der vielen Ueberschwemmungen und Versumpfungen, die sie verursachte, wurde sie von Niederglatt bis zur Glattbrücke in den J. 1813 — 1830 einer Korrektion unterworfen. Die Länge ihres Laufes beträgt jetzt 9 — 10 St., und es führen 15 Brücken über den Fluß. Die Limmat, der Ausfluß des Zürchersees, durchfließt mit starkem Falle und schöner heller Farbe den Kanton auf einer Strecke von $3\frac{1}{2}$ St. und ist der einzige schiffbare Fluß des Landes; ihr bedeutendster Zufluß ist die ihrer Ueberschwemmungen wegen gefürchtete Reppisch. Aus dem Kt. Schwyz tritt die Sihl bei der Brücke gl. N. an die Grenze des Kantons, durchfließt, vielfach zu Wasserwerken benutzt, den Sihlwald, und ergießt sich unterhalb Zürich in die Limmat. Bei dem Eisgange bedroht sie häufig die Dörfer Wiedikon und Adlisweil. — In die Reuß, die den Kanton nur auf einer kurzen Grenzstrecke berührt, münden die Lorze und die Jonen. Eine andere Jonen, die vom Alman herabströmt, und bei Bollingen in den Zürchersee mündet, ist als Bewegerin vieler Wasserwerke wichtig. —

Unter allen **Seen**, an denen der Kanton sehr reich ist, sowie unter den zahlreichen bedeutenden Binnengewässern dieser Art der Schweiz, ja man darf wohl behaupten, der ganzen Erde, zeichnet sich der 8½ St. lange und ¼ — ¾ St. breite Zürchersee durch die unbeschreibliche Anmuth aus, die über seine Ufer ausgegossen ist. Von Jahr zu Jahr wächst zugleich seine Wichtigkeit als Vermittler eines sehr ausgedehnten Verkehres. Seine Tiefe ist ungleich; bei der Au beträgt sie 600 F. — Auch der weit kleinere Greifensee (Länge 5/4 St., Breite ⅓ St.), der östlich vom Zürchersee gelegen eine parallele Lage von Südost nach Nordwest hat, bildet mit seinen abwechselnd hügeligen und ebenen Ufern, seinem crystallhellen Wasser ein liebliches Gemälde. Noch kleiner sind der im Bezirke gl. N. gelegene Pfäffiker- und der Türlersee am südl. Fuße des Albis, und der Katzensee bei Regenstorf; letzterer ist ½ St. lang und ⅙ St. breit. — Außerdem liegen noch eine namhafte Zahl von kleinen Seelein, wie der Lützel-, der Hütten-, Haarsee u. s. w. im Lande.

Des mildesten **Klima's** erfreuen sich Zürich und die Gegenden am untern Zürichsee; ein rauheres haben die südlichen Bezirke, namentlich das obere Tößthal. Der eigentliche Winter dauert hier gewöhnlich 5 — 6, in Zürich selbst meist nur 3½ — 4 Monate. Reife suchen am meisten die Flußgegenden heim, Nebel bedecken die Ufer des Hauptsees und des Glattthales fast 3 Monate, in letzterm zählt man nur 2—3 ganz nebelfreie Monate. Gewittern, oft mit Hagel, sind namentlich die obern Gegenden ausgesetzt. Periodische Winde sind der trockene Ost, der feuchte West und Südwest; der warme schneefressende, traubenzeitigende Süd (Föhn, im Frühling und Herbst). Erdbeben zählte man im vorigen Jahrhundert 90, worunter 60 allein in Eglisau.

In **geognostischer Beziehung** bietet Zürich manche interessante Erscheinungen, z. B. die Fossilien von Elephanten-, Rhinozeros- rc. Gattungen in den Steinkohlengruben Käpfnach und Elgg; die große Zahl von an vielen Orten zerstreuten erratischen Blöcken. Im Allgemeinen gehören die meisten der obengenannten Höhenzüge der Molasseformation und zwar die Hörnli- und Almanskette vorzugsweise der Nagelflue und dem Sandstein (in fast horizontalen Schichten) an; in den westlichen Ketten wechseln Sandsteine und Mergel ab. Die Lägern und die Gegend beim Rheinfalle bestehen aus Jurakalk. Unter den Mineralien finden sich: Bohnerz auf beiden Seiten der Lägern und bei Flurlingen; Kalktuff an vielen Orten, am schönsten bei Rorbaß; Mergel und Gyps in reichlicher Menge und sehr guter auf der nördlichen Seite der Lägern und schwarzer Mergel bei Käpfnach und Adlisweil in den dortigen, zwar wenig ergiebigen Steinkohlenflötzen, bei Käpfnach 20,000 Zent. jährlich; Braunkohlen in einem neulich entdeckten sehr bedeutenden Lager bei Dürnten und Torf an vielen Orten; 4500 Juch. sollen nach Sulzer Torfboden sein, mit einem Inhalte von 70,200,000 Zentner.

An wichtigen Mineralquellen besitzt der Kanton keinen Ueberfluß; zwar zählt man 14 solche Quellen zweiten und dritten Ranges, doch sind unter diesen nur das innere und äußere Gyrenbad (alkalisch erdige Wasser) und das Nydelbad (erdige Schwefelquelle) von einiger Bedeutung.

Dem Charakter des mehr hügeligen und ebenen, als gebirgigen Bodens gemäß, der jedoch nicht zu den fruchtbarsten Gattungen gehört, beschäftigt sich die Mehrzahl der Bevölkerung mit Ackerbau. — Etwa 7/24 der ganzen Oberfläche, 139,969 Juch. sind (1854) dem Ackerbaue gewidmet, welche einen durchschnittlichen Ertrag von 385,455 Malter Brodfrucht und etwa 1,600,000 Sester Erdäpfel liefern. Der Bedarf aber beträgt fast 440,000 Malter Frucht und es wird das Mangelnde (etwa 54,000 Malter) meist aus Deutschland bezogen. Auf den Ackerbau wird großer Fleiß und viel Sorgfalt verwendet; leider ist auch hier das Grundeigenthum sehr zersplittert. Unter den Getreidearten werden vorzüglich Waizen, Korn, Roggen, Gerste und Hafer gepflanzt; der Erdäpfelbau ist ganz allgemein und wo die Krankheit nicht herrscht, sehr ergiebig; Hanf wird weit häufiger als Flachs gebaut, welch letzterer durch die Baumwollenindustrie mehr und mehr verdrängt wird. Die Preise des Ackerlandes sind ungemein verschieden und zwar nicht nur in Bezirken und Kreisen, sondern selbst in der nämlichen Gemeinde. Die höchsten mittlern Preise zahlt man in den Bezirken Zürich, Horgen, Meilen, 1000 — 1800 Fr., die niedrigsten durchschnittlichen in den Bezirken Pfäffikon, Winterthur, Regensberg, Hinweil 176 — 480 Fr.; es gibt zahlreiche Gemeinden, in denen die Juchart mit 2600 Fr. und einige (Männedorf, Winterthur rc. rc.), wo sie mit 3800 Fr. bezahlt wird. Als Durchschnittspreise für den ganzen Kanton gelten für geringe Bodenarten solche zwischen 140 — 350 Fr.; für mittlere 600 — 1000 Fr.; für beste Bodenarten 1250 — 2300 Fr. — Obwohl von Natur nicht ergiebig, liefern die **Wiesen** in Folge reichlicher Düngung und Bewässerung schönen Ertrag; die größte Zahl derselben sind zweimähdige. Das Wiesenareal des Kantons (Weiden mit eingerechnet) beträgt 129,551 J., welche nach H. Sulzers Angabe einen durchschnittlichen Ertrag von beinahe 4 Millionen Zentner Heu und Emd ergeben. Den stärksten Wiesenbau haben die Bezirke Affoltern, Meilen, Horgen, Hinweil. Die Preise für die Juchart Wiesenboden sind im Allgemeinen um 3—400 Fr. höher als für Ackerboden. — Weiden von größerer Ausdehnung finden sich nur in den Gebirgsgegenden. — Der Gartenbau

ist im Kt. Zürich auf eine Stufe der Vollkommenheit gehoben, wie sie sich kaum in einem andern Kanton der Schweiz und in wenigen Gegenden Europas findet. Außer den gewöhnlichen und edlern Gemüsearten produzirt man namentlich auch alle feinern Obstsorten, welche zwar nicht das Kräftige, wohl aber den Wohlgeschmack des bündnerischen Obstes erreichen. Was in der Blumengärtnerei geleistet wird, beweisen die Ausstellungen, welche fast jährlich der Land- und Gartenbauverein veranstaltet. Man schätzt den durchschnittlichen Obstertrag zu circa 1½ Mill. Vierteln, welche zum größern Theile gedörrt und zu Most verarbeitet werden; besonders zeichnen sich die Bezirke Affoltern, Horgen, Meilen, Uster, Hinweil ꝛc., und in diesen die Gemeinden Richtensweil, Uster, Egg, Stäfa, durch die Reichlichkeit der Obsterndten (bis zu 100,000 Vierteln in Wädensweil) aus. Die Veredelung des Obstes wird durch die Benutzung zahlreicher Obstbaumschulen befördert.

Das Waldareal des Kantons umfaßt 144,841 Juch., worunter 4470 Juch. Staats-, 37,935 Juch. Gemeinde-, 15,555 Juch. Korporations- und 86,879 Juch. Privatwaldungen. Mit Ausnahme der letztern stehen alle übrigen Waldungen unter einer forstpolizeilichen Aufsicht; am besten sind die Staatswaldungen bewirthschaftet, die einen durchschnittlichen Ertrag von 1 Klftr. per Jucharte geben, während man von der nämlichen Bodenfläche der Privaten nur ½ Klftr. erhält. Der größte Theil der Waldungen besteht aus Nadelholz, Laubwaldungen (Eichen) von einiger Ausdehnung sind nur zwei, bei Bülach und Weiach. Diese Waldungen ergeben einen jährlichen Ertrag von fast 63,000 Klftr. Brennholz und 15,750 Klftr. Säge-, Bau-, und Geschirrholz. Der Bedarf aber beträgt nach Sulzer 90,297 Klafter mehr, welche durch den Torf- und Kohlenertrag nur zum kleinen Theile gedeckt wird, so daß jährlich bedeutende Summen für Holz in andere Kantone, namentlich nach Bündten, nach St. Gallen und Schwyz für Kohlen und Torf, fließen. Zu den stärksten Konsumenten von Brennmaterialien gehören die zahlreichen industriellen Etablissements, Dampfmaschinen u. s. w.

Weinbau wird im Kt. Zürich in großer Ausdehnung und, weil je nach dem Bedürfniß und nach Bodeneigenschaft bald auf Qualität, bald auf Quantität betrieben, ergibt er Gewächse von verschiedenster Eigenschaft und Ertragsmenge, vom sprüchwörtlich gewordenen Wendliker bis zu den edlen Sorten des Teufer Strohweines, des feinern Winterthurer, Regensberger und Neftenbacher Weines, unter denen einige in der That den bessern spanischen, sizilischen, burgundischen und Rheinweinen nicht nachstehen. In den meisten Rebbergen wird weit mehr auf Quantität als auf Qualität gebaut, daher der verhältnißmäßig ungewöhnlich starke mittlere Ertrag von 12 Saum per Jucharte. Der Rebenkultur gehören 14,697 Juch. Bodens an, und der durchschnittliche Ertrag ist 140,560 Saum jährlich, wovon ungefähr ⅓ ausgeführt wird. Die Preise der Weinberge schwanken zwischen 300—4800 Fr. als Durchschnittspreis für gute Lagen werden angegeben 2300, für mittlere 1700, für geringere 600 — 800 Fr. Für Beförderung rationellen Landwirthschaftsbetriebes wirkt die landwirthschaftliche Schule des Kantons.

In bedeutenderm Umfange wird die Viehzucht nur in den Bezirken Affoltern, Winterthur, Horgen, Hinweil, zum Theil auch in den Bez. Zürich, Weiler und Regensberg betrieben. Erfreulich ist, daß im Viehbestande seit dem vorigen Jahrzehend auch nach Verhältniß der Bevölkerungsvermehrung eine Zunahme stattgefunden, wie es folgende Tabelle beweist:

	Rindvieh.	Pferde.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.
1842:	52,466.	3939.	20,882.	4665.	7,264.
1854:	60,139.	4236.	15,770.	2921.	10,640.

Eine vermögensstatistisch wichtige Abnahme hat nur in der Zahl der Schweine stattgefunden.

Hinsichtlich des Fleischverbrauches stellt sich gleichfalls eine bedeutende Vermehrung heraus. 1842 betrug die Masse des von Privaten und in Schlächtereien getödteten Viehes nach ziemlich genauen Angaben: 9,847,490 Pfund; 1854 dagegen 13,170,975 Pf.; 1842 kamen auf den Kopf der Bevölkerung eine jährliche Konsumtion von 39 Pf. Fleisch; 1853 dagegen 51½ Pf. Es wurden 1853 im Ganzen 15,400 St. Schlachtvieh von Außen bezogen; ausgeführt wird verhältnißmäßig wenig; im J. 1842: etwa 3600 St. Großvieh, und circa 3700 St. Kleinvieh; über die Ausfuhr von 1853 sind keine Angaben vorhanden. Eine eigenthümliche Rindviehrace besitzt der Kanton nur in dem Wehnthalerschlage (s. d. Art.).

An Produkten der Alpenwirthschaft wurden 1842 ausgeführt: 11 — 12,000 Ztr. Käse; 1300 Ztr. Butter.

Der Ertrag der Jagd ist höchst unbedeutend; hie und da findet sich noch etwas Kleinwild, Füchse, wilde Katzen, Edel- und Hausmarter, Fischottern.

Ergiebiger ist die Fischerei in den Seen und Bergströmen; die am häufigsten vorkommenden Fische sind die Lachsforelle, die zuweilen ein Gewicht von 30 Pfd. erreicht, die Flußforelle, der Lachs, die Maraine, der Karpfen, der Hägling, die Nase, der Aal, und eine große Anzahl anderer Fischgattungen.

Die Bevölkerung des Kantons betrug 1850: 250,698 Seelen, nämlich 243,928 Reformirte, 6690 Katholiken, 80 Juden. Unter diesen waren Gemeindsbürger 162,724, andere Kantonsbürger 71,195, Bürger aus andern Kantonen 11,184; Heimatlose 22; Ausländer 5573.

Außer der Schweiz waren abwesend 5393 Kantonsbürger.

In industrieller Beziehung leistet der Kt. Zürich so Bedeutendes, wie wenig Länder der Erde und rivalisirt im Verhältnisse zu seiner Bevölkerung sogar mit England und Belgien. Der bedeutendste unter diesen Industriezweigen ist die schon seit dem 15., noch mehr aber seit dem vorigen Jahrhundert blühende Baumwollenfabrikation, deren Produkte, besonders Baumwollengarn und Baumwollentücher nach Deutschland, Italien, Belgien, der Türkei und nach Amerika ausgeführt werden. Es arbeiten 72 Baumwollspinnereien mit 420,000 Spindeln und 856 Webstühlen, welche circa 26,500 Arbeiter jedes Alters und Geschlechtes beschäftigen; der Gesammtarbeitslohn wird annähernd auf 4 Millionen Franken angegeben.

Weit wichtiger dem Werthe nach ist die Seidenmanufaktur, welche schon seit dem 13. Jahrh., freilich mit häufigen und längern Unterbrechungen, im Kanton betrieben wird. Ihren eigenthümlichen Aufschwung nahm sie seit der Einwanderung der reformirten Flüchtlinge im 16. und 17. Jahrh. Es werden Tramseide und seidene, glatte und façonnirte Zeuge fabrizirt und zu $^3/_4$ nach Amerika, ferner nach Deutschland, Belgien, in die übrige Schweiz, nach Holland, der Levante exportirt. Bei der Vertheilung der Arbeit an Tausende von Landleuten ist es äußerst schwierig, von Jahr zu Jahr die Zahl der Arbeiter zu erfahren. Im J. 1843 gab man dieselbe an zu 16,800 Personen, welche angeblich $3^3/_4$ Mill. Franken verdienten, gegenwärtig sollen 17,900 Arbeiter und Arbeiterinnen circa $4^3/_4$ Mill. Fr. an Lohn erhalten. Den Werth der exportirten Seide berechnet Hr. Sulzer auf 45 Millionen Franken, den Nettoertrag auf etwa 18 Mill. Franken jährlich.

Wollfabriken, die älteste Industrie des Landes (seit Anfang des 13. Jahrh.), bestehen im Ganzen 12, welche circa 280 Zent. Wolle zu Dicktuch und 1000—1100 Zent. zu Cassinet verarbeiten und 600 Personen beschäftigen; Flachsspinnerei existirt nur noch eine, nachdem einst die Leinwandmanufakturen unter den Industriezweigen lange den ersten Rang behauptet. Eines hohen Rufes genießen die Zürcher Maschinenfabriken; man zählt deren acht, unter welchen die große Fabrik von Escher, Wyß und Comp. Dampfschiffe und andere wichtige Maschinen für das Ausland verfertigt. Außerdem bestehen 34 Färbereien und Kattundruckereien, 51 Gerbereien, 11 Lichter- und Seifenfabriken, 4 Metallgießereien, 10 Steingut- und Fayencefabriken, 12 Bierbrauereien. Nicht unbedeutend ist in den westlichen Bezirken der Verdienst, den das Landvolk aus der Strohflechterei zieht. Buchdruckereien, die als Maßstab für die Bildungshöhe eines Volkes angesehen werden, weist der Kanton nicht weniger als 18 auf; Lithographien im Ganzen 10, Buchhandlungen sind 14.

Die Einfuhr besteht hauptsächlich in: roher Seide, Baumwolle, Wolle, Eisen, Farbstoffen, Getreide, Salz, Holz, Wein, Branntwein, Kolonialwaaren, Vieh, Käse, Häute u. s. w. Die Ausfuhr in: verarbeiteten Seiden-, Wollen- und Baumwollenstoffen, Maschinen, Wein, Vieh, Käse, Butter, Leder, Seife und Lichter, Kartoffeln.

Das Nationalvermögen des Kantons Zürich wurde im J. 1852 von Hrn. Regierungsrath Sulzer berechnet auf: 410 Mill. a. Schwfr., und zwar: Brandassekuranzwerth der Gebäude 152,568,000 Schwfr; Fahrhabe aller Art, in der schweizerischen Mobiliarassekuranz 40,200,000 Schwfr.; in fremden Mobiliarassekuranzen 25,400,000 Schwfr.; Werth der Grundstücke 133,032,000 Schwfr.; das Handels- und Betriebskapital des Kantons mit Inbegriff des baaren Geldes 58,800,000 Schwfr. Unter der wahrscheinlichen Voraussetzung der Richtigkeit der übrigen Berechnungen würden diese Angaben übereinstimmen mit denen des Rechenschaftsberichtes von 1855, nach welchem die Summe der Gebäudeassekuranzen 220,487,043 Fr. und der Mobiliarassekuranzen 107,762,450 Fr. beträgt, und es beliefe sich somit das gesammte Nationalvermögen des Kants. Zürich annähernd auf circa 590 Mill. Fr. Herr Sulzer sagt, diese Berechnung scheine um so mehr gerechtfertigt, da ein bedeutender Theil des Mobiliars nicht versichert sei und einerseits die auf diesen Hypotheken haftenden Kapitalien wohl zu $^9/_{11}$ Theilen den Bürgern des Kantons selbst gehöre, anderseits die Forderungen fremder Kreditoren durch die Kapitalien kompensirt werden, welche Zürcher außer dem Kanton besitzen. — In den 26 Ersparnißkassen hatten im J. 1853: 42,007 Personen 6,224,368 Fr. eingelegt.

Das Armenwesen befindet sich im Ganzen in geordnetem Zustande; die Behörden überwachen mit Sorgfalt die gesetzliche Thätigkeit der Gemeinden in ihrem Armenwesen. Auch im K. Zürich wird jedoch eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Zunahme der Armenzahl bei einer nicht gleichen Schritt haltenden Vermehrung des Armenfonds bemerkt. Im J. 1852 betrug die Zahl der Unterstützten 12,517 Personen; die Armenfonds beliefen sich auf 3,993,314 Fr.; im J. 1853: Arme 14,090, Armenfonds 4,111,528 Fr. Die Gemeindegüter stellten 1852 dar einen Werth von Fr. 16,533,192: 1853: 16,699,982 Fr.

Geschichte. An der Stelle, wo einst das Castrum oder die Statio Turicensis stand, erhob sich am Ende des 7. Jahrh., zu einer Zeit, da das Kloster Dissentis seine Gelder und Kirchenschätze nach Zürich (Turegum) flüchtete (670), die Probstei zum Großmünster, und im J. 853 die Frauenabtei, welcher nach einander zwei Töchter ihres Stifters Ludwigs

des Deutschen vorstanden; beide wurden mit reichen Gütern und Immunitäten begabt. Karl dem Großen ward die Erbauung der „Pfalz", einer königlichen Wohnung zugeschrieben, in welcher er selbst, sowie mehrere seiner Nachfolger zeitweilig ihr Hoflager hielten. Schon um jene Zeit, noch mehr aber später, war der ganze „Zürichgau", der sich im 10. Jahrh. vom Thurgau zum größern Theile trennte, mit Ansiedelungen, Burgen und Dörfern besetzt. Zürich, die Stadt, anfangs nur ein Castrum, erweiterte sich rasch, der Name civitas wird ihr schon in Urkunden des 10. Jahrhunderts beigelegt; sie stand unter der Gerichtsbarkeit der Fraumünsterabtei, aber unter dem Schirme eines Reichsvogtes. Mit diesem Amte wurden am Ende des 11. Jahrhunderts die Herzoge von Zähringen, mit der Landgrafschaft über den Zürichgau zuerst die Grafen von Nellenburg, dann die Grafen von Lenzburg belehnt. Bei dem Tode des letzten Zähringers (1218) zog Kaiser Friedrich II. die Kastvogtei über beide Stifte und wahrscheinlich auch über die damals mächtig aufblühende Stadt an sich und erhob Letztere, welche ihm und seinem Sohne treu anhing, zur Reichsstadt. Die mehrmals eintretenden Verlegenheiten der Abtei benutzte die Stadt zur Erwerbung von Freiheiten und Gütern; laut dem Rechtebrief, einer im 13. Jahrh. verfaßten Sammlung der zürcherischen Rechtsübungen, besaß sie damals schon wichtige Rechte. Von dem regen geistigen Leben, das schon damals die Bürger auszeichnete, und zugleich von dem Verkehre mit Italien zeugte die Aufnahme und der Schutz, den sie Arnold von Brescia gewährten. Um jene Zeit machten sie auch nach Außen hin ihre Kraft geltend, indem sie unter Beihülfe des nachmaligen Kaisers Rudolf von Habsburg, welchem durch Erbschaft die Grafschaft Kyburg zugefallen war, den sie befehdenden Freiherrn von Regensberg empfindlich züchtigten. Von Kaiser Rudolf mit wichtigen Rechten beschenkt, lohnten sie ihm durch Anhänglichkeit, bis die Forderung drückender Leistungen und die Besorgniß vor den Plänen seines Sohnes Albrecht sein Haus den Zürchern entfremdeten. Winterthur dagegen, welches vom Grafen Hartmann von Kyburg 1180 zu einer Stadt erhoben worden, hielt standhaft zum Hause Habsburg und wurde, mit Zürich in Erwerbung von Macht und Reichthum wetteifernd, mit großen Rechten und Freiheiten von demselben begabt. Die mit Winterthur herrschende Spannung kam zum Ausbruche, nachdem es zwischen Kaiser Albrecht und Adolf von Nassau, welchem letzterem Zürich anhieng, zum Kriege gekommen. Zürich griff die Stadt Winterthur an, erlitt aber eine schwere Niederlage; dagegen aber widerstand es, als Albrecht selbst sich vor seine Mauern legte, mit Glück und schlug seine Truppen zurück (1298). An diesem Siege hatten Zürichs tapfere Frauen rühmlichen Antheil. Während der Blutrache (1309) ließ die Stadt sich von den Herzogen Friedrich und Leopold bestimmen, neutral zu bleiben und erhielt dafür das Sihlfeld und den Sihlwald. Nachdem es bei Morgarten neben Winterthur unter dem Heere des Herzogs Leopold gegen die drei Waldstätte gestritten, trat es 1327 zum Schutze des Landfriedens in eine Verbindung mit denselben und begleitete sie (1331) sogar auf einem Zuge nach Livinen. Wenige Jahre darauf (1336) erfolgte, durch ungetreue Verwaltung, Anmaßung und anderes Unrecht der Regierenden herbeigeführt, nach Anregung Rudolf Bruns der Sturz der Regierung und der bisherigen Verfassung. An die Stelle der letztern trat eine Zunftverfassung mit einem aus Räthen und Zunftmeistern bestehenden Rathe, an dessen Spitze ein Bürgermeister (als erster: Rudolf Brun) stand. Zwar suchten die Verbannten mit Hülfe des Grafen von Rappersweil und ihrer Anhänger in der Stadt im J. 1350 Verfassung und Regierung wieder zu stürzen, allein das Unternehmen schlug fehl. Die Verschwörer büßten auf dem Schaffote, und die erbitterten Zürcher nahmen die Schlösser und Ortschaften Ra- und Neu-Rappersweil ein. Zum Schutze gegen den Adel, sowie gegen Oesterreich trat Zürich im Jahre 1351 in einen ewigen Bund mit den vier Waldstätten, und errang im nämlichen Jahre, obwohl von Brun verlassen, einen großen Sieg über jene Feinde. Dennoch erhielt es später bedeutende Freiheiten von Kaiser Karl IV. Uebergriffe Seitens der Söhne Bruns und des Rathes veranlaßten eine neue Stärkung des demokratischen Prinzips in der Verfassung (1373) durch den zweiten geschwornen Brief und den sogen. Pfaffenbrief. Der Sempacherkrieg führte die Zürcher als Sieger vor eine Menge von Burgen des Adels, und ward Oesterreichs Schaaren und Anhängern auch durch die Niederlage verderblich, welche sie durch die Bürger Zürichs bei Alt-Regensberg erlitten. Als wenige Jahre darauf (1393) die Oesterreichgesinnten einen die Rechte der Eidgenossen bedrohenden Vertrag mit dem Herzog Leopold zu schließen versuchten, eilten die Eidgenossen herbei und veranlaßten die Absetzung und Verbannung des Raths und die Einführung einer neuen Verfassungsänderung, durch welche die Befugnisse des Kl. Raths und der Einfluß der Geschlechter vermindert, die Autorität des Gr. Rathes bedeutend gehoben ward. Mehr und mehr nach Innen gestärkt, strebte Zürich fortan auch nach Erwerbungen nach Außen und zögerte nicht lange, die Achtserklärung gegen Friedrich von Oesterreich (1415) sich zu Nutze zu machen. Es gewann das freie Amt und mit den Eidgenossen gemeinschaftlich die Grafschaft Baden, Bremgarten, Mellingen und die freien Aemter am linken Ufer der Reuß. Aber auch diese Vergrößerungssucht und zu weit gehende

bene Hartnäckigkeit, verletzter Stolz, verwickelte die sich mehr und mehr fühlende Stadt in den unheilvollen Streit um die Toggenburger-Erbschaft. Nachdem mehrere Vermittlungsversuche der Eidgenossen am Trotze der Bürger, besonders aber ihres Bürgermeisters Stüssi, gescheitert, eilten sie Schwyz und Glarus, welche die nächsten Ansprüche an die Erbschaft des Hauses Toggenburg erhoben, zu Hülfe, fügten der zur Stadt gehörigen Landschaft in dem mehrjährigen Kriege höchst empfindlichen Schaden zu, schlugen die Zürcher, die sich mit dem alten Feinde Oesterreich verbündet hatten, in mehreren Treffen; doch gelang ihnen die Einnahme der 60 Tage lang belagerten Stadt nicht. Erst im J. 1446 kam der Frieden, im J. 1450 die völlige Ausgleichung zu Stande. Zürich mußte sich laut schiedsrichterlichem Spruche des bern. Schultheißen von Bubenberg von dem Bunde mit Oesterreich lossagen. Wie rasch jedoch Zürich sich von den erlittenen Verlusten erholen konnte, bewies es im J. 1452, da es schon im Stande war, die Grafschaft Kyburg von Herzog Sigmund wieder zu erwerben, und 1460 vermochte es auch Winterthur, das von Oesterreich, dem es mit standhafter Treue stetsfort angehangen, aufgegeben wurde, um 10,000 fl. zu gewinnen. Unter Hans Waldmanns, des ausgezeichneten Kriegers und Staatsmanns Anführung nahm Zürich auch an den siegreichen Kämpfen gegen Burgund (1474 — 1477) rühmlichen Antheil. Aber während der kurzen Ruhe, deren sich das Land nach Beendigung des Krieges nach Außen erfreute, entzweiten Partheiungen den Rath und die Bürgerschaft. Waldmanns Feinde — und er hatte sich deren durch manche gewaltsame Neuerung, durch das Streben, Zürich auf eine hohe politische Machtstufe zu heben, durch straffe Handhabung der Sittengesetze, durch Herabsetzung der alten Geschlechter, viele und mächtige im Kantone wie unter den Eidgenossen zugezogen — benutzten einen geringfügigen Anlaß, um ihn, der sich durch die Verbesserung der Verwaltung um seine Mitbürger große Verdienste erworben, zu stürzen. Waldmann ward (1489) hingerichtet. Seine Verurtheilung hätte ohne die eidgenössische Vermittlung die schon lange bestehenden Zwistigkeiten zwischen der Landschaft und der Stadt beinahe zum feindlichen Ausbruche gebracht; doch errang die Waldmann'sche Parthei — die Landschaft — in friedlicher Weise den Sieg, indem (1498) ein neuer geschworner Brief im Sinne der von Waldmann angestrebten Richtung zu Stande kam, welcher die Befugnisse des Großen Rathes u. A. dahin erweiterte, daß ihm die alleinige Vollmacht zur Abänderung der Verfassung übertragen wurde.

Wie fast alle übrigen alten Orte, half Zürich die Siege über Oesterreich und den schwäbischen Bund (1499) erringen und machte die Züge nach Italien mit, auf denen viele Hunderte seiner Bürger in den Schlachten bei Novara und Marignano ꝛc. ihr Leben verloren; ebenso schloß es sich 1516 dem „ewigen" Bündnisse der Eidgenossen mit Frankreich an.

Früher und schneller als in irgend einem andern Kantone der Schweiz fand die Reformation zuerst in Zürich durch Zwingli's Bemühungen allgemeine Verbreitung, und übte einen mächtigen Einfluß nicht nur auf die Sitten des Volkes, die freilich einer Besserung sehr bedurften, sondern auch auf die politische Denkungsart, auf die Freiheit und den Eifer in wissenschaftlichen Bestrebungen, auf die politische Stellung zu den Eidgenossen und zum Auslande aus, mit dem Zürich während dieses Jahrhunderts keine Militärkapitulationen mehr abschloß. Bald, in dem zwar rasch vermittelten kurzen Feldzuge von 1529, in weit ernsterer Art aber im J. 1531 mußte Zürich für seinen neuen Glauben das Schwert ziehen, aber innere Händel, Zögern der Führer und Bundesgenossen, namentlich Berns führten bei Cappel eine Niederlage herbei, welche der Ausbreitung der neuen Lehre über die gesammte Schweiz Einhalt that, und für die politische Machtstellung der Schweiz nach Außen in Folge der verlornen Einigkeit von verhängnißvollen Folgen begleitet war. In Zürich selbst befestigte sich die Reformation immer mehr, und die Stadt, wo nach Zwingli's Tode (bei Cappel) Bullinger predigte, wurde ein Zufluchtsort flüchtiger englischer, tessinischer und französischer Anhänger der Reformation, welche den empfangenen Schutz mit Einführung wichtiger Verbesserungen in Industriezweigen, welche Zürichs Reichthum mehren halfen, vergalten. Mehr unter der Hebung dieser Künste des Friedens, als unter bedeutenden politischen und kriegerischen Thaten verflossen die folgenden Jahrhunderte. Der Kanton half gegenüber den Bestrebungen des ultramontanen Borromäischen Bundes den protestantischen Bund (1588) mit Bern und den übrigen evangelischen Orten, sowie mit mehrern protestantischen oder der Krone Spanien und Oesterreich feindlichen Mächten schließen, verhielt sich jedoch während des dreißigjährigen Krieges meist in den Schranken vorsichtiger Zurückhaltung, obwohl es den schwer heimgesuchten reformirten Bündnern dann und wann Hülfstruppen zuziehen ließ. Unruhen, in den Herrschaften Wädensweil und Knonau wegen Steuererhöhung zum Zwecke der Befestigung von Zürich entstanden, wurden rasch gedämpft und an den Führern streng bestraft. Dagegen konnte es wenige Jahre nachher den Regierungen der durch den großen Bauernaufstand (1653) beunruhigten Kantone durch Absendung von Hülfstruppen Hülfe leisten und trug zur Unterdrückung des Aufstandes wesentlich bei. Wenig Lorbeeren erndtete Zürich in dem Religionskriege von 1656, wo es Rapperswil längere Zeit umsonst belagerte. Die Einnahme dieser Stadt gelang ihm aber

im dritten Religionskriege von 1712 (s. St. Gallen), und Zürich erhielt mit Bern den Antheil, den die fünf besiegten Orte bisher an der Regierung der Grafschaft Baden und der untern Freien Aemter, sowie von Rappersweil gehabt. Mißgriffe von Seiten der Regierenden während dieses Krieges führten Verbesserungen in der Staatsform und der Verwaltung des Kantons herbei, doch behielt die Verfassung den Landgemeinden gegenüber einen ausgezeichnet aristokratischen Charakter. Die höchst ungleiche Vertretung der Landgemeinden im Gr. Rathe hatte, trotz der sehr milden und auf nutzbringende Ersparnisse hinzielenden Verwaltung, schon lange den Keim zur Unzufriedenheit in das Volk gelegt, welche denn auch im J. 1798 zum Ausbruche kam, nachdem die Stadt den von den Landgemeinden, besonders Stäfa, gestellten Forderungen bezüglich einer Erweiterung der Handels- und Gewerbefreiheit nicht entsprochen und viele der Mißvergnügten und die Gemeinde Stäfa mit ziemlich harten Strafen belegt hatte. Der alte Große Rath legte am 13. März seine Gewalt nieder und der Kanton nahm die helvetische Verfassung an, während deren Walten Zürich mehremale der Schauplatz von Niederlagen und Siegen der kämpfenden Truppen Oesterreichs und Frankreichs wurde. Nach dem Umsturze der auch im Kantone Zürich sehr unpopulären helvetischen und der Einführung der Mediationsverfassung, und Unterdrückung eines durch das Mißtrauen gegen die Regierung und Unzufriedenheit über mehrere neue Gesetze u. s. w. entstandenen Aufruhrs des Landvolkes um den Albis und in den östlichen Berggegenden befleißigte sich der Kanton mannigfacher Verbesserungen im Militärwesen, half unter Anregung und Leitung des trefflichen Conrad Escher die Linthkorrektion schaffen, und war 1807 und 1813 Direktorialort der Eidgenossenschaft. Zürich drückten die Folgen der Allianz mit dem stets truppenbedürftigen französischen Kaiserreiche mehr als irgend einen andern Kanton. Während des Wiener Kongresses arbeitete auch in Zürich und von dort aus eine Partei für Wiederherstellung der Verhältnisse von 1789, und gelangen deren Bemühungen auch nicht vollkommen, so erhielt doch die Stadt und deren reaktionäre Politik durch die neue Verfassung vom 11. Juni 1814 eine unverhältnißmäßig starke Vertretung im Großen Rathe. Die Folgen hievon waren bei geringen Verbesserungen in einigen Zweigen der Verwaltung, Ueberwiegen des städtischen Interesses in den Landesangelegenheiten und mehr und mehr umsichgreifende Unzufriedenheit des Landvolkes, welche durch die Confiscirung mißbeliebiger Zeitungen nicht unterdrückt wurde. Am 13. Okt. 1830 hatte dann zu Uster eine die Kantonsverfassung betreffende Berathung Statt, zu welcher sich 31 Großrathsmitglieder aus verschiedenen Gegenden des Landes vereinigten. Das von ihnen ausgegangene Memorial fand im Kleinen Rathe gute Aufnahme. Dennoch war die einmal vorhandene Aufregung im Volke nicht mehr zu verhüten. Am 22. Nov. wurde in Uster eine neue Versammlung von Abgeordneten des Volkes gehalten, bei welcher wohl über 10,000 Bürger vom Lande sich einfanden, um ein zweites Memorial an die Regierung zu berathen, in welchem eine billigere Vertretung des Landes im Großen Rathe begehrt werden sollte, ein Verlangen, dem der Große Rath am 25. Nov. auch entsprach. Aus den Berathungen dieser Behörde ging sodann die Verfassung hervor, so wie sie mit den in den J. 1838—1840 vorgenommenen Modifikation in ihren Hauptzügen unten mitgetheilt ist. Groß sind die Resultate der seit 1830 in allen Zweigen der Verwaltung und im Rechtswesen, aber zugleich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Verhältnissen vorgenommenen Reformen. Zürich schuf eine Universität, an welcher seither viele Männer von ausgezeichneter Tüchtigkeit und europäischem Rufe gewirkt haben und noch wirken, eine treffliche Lehrerbildungsschule, und hob das Schulwesen auf eine Stufe, auf welcher es nur in wenigen deutschen Staaten steht, beseitigte alle Schranken des freien Verkehrs und der industriellen Thätigkeit, ließ großartige Bauten, wie das neue Postgebäude, das Kantonsspital, die Kantonsschule aufführen; im Gerichts-, Militär- und Finanzwesen wurden eingreifende, nachhaltige Umgestaltungen vorgenommen. Indessen riß ein wenn auch aufrichtiges, doch nicht gleich besonnenes Streben, der Wissenschaft freie Bahn zu brechen, die Regierung im J. 1839 zu dem Beschlusse hin, einen der bekanntesten Vertreter der rationalistischen Richtung in der Theologie, den Dr. David Strauß an die Zürcher Hochschule zu berufen — ein Beschluß, der, nachdem er längere Zeit heftige Journalkämpfe hervorgerufen, den Konservativen einen Anlaß bot, die Regierung zu stürzen. Nach der großen konservativen Versammlung zu Kloten (2. Sept.) zog ein bedeutender Trupp bewaffneten Landvolkes unter der Anführung des Pfarres Hirzel von Pfäffikon am 6. Sept. 1839 nach Zürich, um seiner Forderung, daß die ergangene Aufruhrserklärung zurückgezogen, und die gegen die konservativen Comites angehobenen Untersuchungen niedergeschlagen werden, Nachdruck zu verschaffen. Nach kurzem Widerstande und einigem Blutvergießen, bei welchem durch einen unglücklichen Zufall auch der verdiente Botaniker Staatsrath Hegetschweiler das Leben verlor, unterlag die Regierung; an ihre Stelle trat eine konservative. Während der nun bald in Folge der aargauischen Klosteraufhebung beginnenden Wirren erhielt sich Zürich meist vermittelnd, und nahm erst dann eine entschiedenere Haltung zu Gunsten des liberalen Prinzips an, nachdem im J. 1845 eine Kreditverweigerung die Regierung

zum Rücktritte genöthigt. Besonnerer aber doch entschiedener als manche andere liberale Kantone wirkte Zürich anfangs noch vermittelnd zur Auflösung des Sonderbundes bei, gegen welchen es ein treffliches Kontingent in das Feld führte. Mehrere seiner Staatsmänner stehen in der Reihe der einflußreichsten Schöpfer und Aufrechterhalter des neuen Bundes, in dessen Räthen seine Vertreter durch ausgezeichnete Begabung und Einfluß eine hervorragende Rolle spielen. Im J. 1851 feierte Zürich in den Mauern seiner Hauptstadt das Säkularfest des Eintrittes des Kantons in den Bund der Eidgenossen.

Grundzüge der Verfassung. Die höchste Gewalt liegt in den Händen des Volks, ausgeübt durch den Großen Rath, als dessen Stellvertreter; alle Bürger des Kantons haben gleiche staatsbürgerliche Rechte, und haben, je nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen, Zutritt zu allen Stellen und Aemtern; Freiheit der Presse; vollkommenes Petitionsrecht, und Befugniß, Ansichten, Wünsche und Beschwerden vor den Großen Rath zu bringen; Freiheit des Handels und der Gewerbe; Trennung der Gewalten; Unverletzlichkeit des Eigenthums und gerechte Entschädigung für Abtretungen, die das öffentliche Wohl erheischt; Zehnten und Grundzinse sind loskäuflich, und der Boden darf mit keiner nicht loskäuflichen Last belegt werden; Gleichheit der öffentlichen Staatslasten, im Verhältniß des Vermögens; jeder Kantons- und angesessene Schweizerbürger ist milizpflichtig; Militärkapitulationen mit fremden Staaten sind untersagt; Pflege und Unterstützung des Staats an alle niedern und höhern Schulanstalten. Ein Großer Rath übt die höchste Gewalt nach der Vorschrift der Verfassung aus; er besteht aus 220 Mitgliedern, unter denen die Stadt Zürich selbst 12 ernennt, ihm steht die Gesetzgebung und die Oberaufsicht über die Landesverwaltung u. s. w. zu, auch ist er der Stellvertreter des Kantons nach Außen. Alle Mitglieder sind auf eine Dauer von 4 Jahren gewählt, und je zu 4 Jahren werden neue Wahlen vorgenommen. Ein vom Großen Rathe aus seiner Mitte gewählter Präsident bekleidet diese Stelle nicht länger als ein Jahr und ist nicht unmittelbar wieder wählbar. Die Verrichtungen der Großräthe sind unentgeldlich. Die oberste Verwaltungsbehörde bildet ein Regierungsrath von 9 Mitgliedern, die vom Großen Rathe auf 6 Jahre gewählt sind; jedes dritte Jahr tritt die Hälfte derselben aus. Zwei Regierungspräsidenten (Bürgermeister) führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, im Regierungsrathe den Vorsitz. Sie sind nur auf eine Dauer von zwei Jahren gewählt. Dem Regierungsrathe liegt die Führung sämmtlicher Regierungsgeschäfte ob; er bestellt die für das Regierungswesen erforderlichen Direktorien des Innern, der Polizei, der Justiz, der Finanzen, des Militärs, der Erziehung, des Medicinalwesens und der politischen Angelegenheiten; auch hat er die Aufsicht über den Kirchen- und Erziehungs-Rath. Für den ganzen Kanton besteht ein Obergericht von 12 Mitgliedern vom Großen Rath nach freier Auswahl, in oder außer seiner Mitte, erwählt, deren Amtsdauer auf 6 Jahre bestimmt ist. Zwei Präsidenten führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, im Obergericht den Vorsitz. Es ist die höchste Behörde für alle Rechtssachen, an die alle Appellationen von den Bezirksgerichten gehen. Die Kriminalfälle werden durch Schwurgerichte beurtheilt. Der ganze Kanton bildet nur Einen Schwurgerichtskreis. Jeder der eilf Bezirke hat einen Bezirksrath, bestehend aus dem Statthalter als Präsidenten und 2 (in Zürich 4) Bezirksräthen, der die Gemeindeverwaltungen und Waisenpflege beaufsichtiget; einen Bezirksstatthalter, als Stellvertreter der Regierung, von dem Regierungsrathe aus einem Dreiervorschlage der Bezirksversammlung auf 6 Jahre erwählt, und ein Bezirksgericht, das aus 5 Richtern besteht, in Bagatellsachen die zweite und in wichtigern Streithändeln die erste Instanz bildet, und die Aufsicht über die Friedensrichter, die Kreisgerichte und Notarien des Bezirks hat. Jede Gemeinde hat ihren Gemeindeammann und Gemeinderath, nebst einem Gemeindspräsidenten. Die eilf Bezirke, in die der Kanton eingetheilt ist, sind: Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Uster, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Regensberg. — In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Zürich 13 Mitglieder, 2 in den Ständerath. Sein Geldkontingent beträgt zu 50 Rappen per Kopf der Bevölkerung: 125,349 Fr.; sein Mannschaftskontingent: Geniewesen: 207 Sappeurs, 189 Pontonniers; Artillerie 1384 M., Kavallerie 179 M., Scharfschützen 806 Mann; Infanterie: 10,307 Mann.

Das Schulwesen, unter Leitung eines Erziehungsdirektors und eines Erziehungsrathes stehend, hat seit 1830, wie erwähnt, außerordentlich Fortschritte gemacht, und ist fortwährend Gegenstand großer Sorgfalt Seitens der Behörden, welche zur Hebung desselben keine Unkosten sparen. Der Kanton zählt außer den Stadtschulen Zürich und Winterthur, an denen 85 Lehrer angestellt sind, und welche 2675 Schüler zählen; 477 Primarschulen mit 26,555 Alltags-, 11,178 Repetir- und 9875 Sonntagsschülern; außerdem 61 Sekundarschulen mit 1225 Schülern und Schülerinnen; es kommt mithin auf 5 Kantonsbewohner 1 Schüler! Die Primarschulgüter der Landschulen betrugen 1854: 2,866,487 Fr.; der Stadt Zürich 643,400 Fr.; Winterthurs 583,333 Fr.; im Ganzen also 4,093,220 Fr.; die Sekundarschulfonds: 247,944 Franken. Für die Primarschulen leistete der Staat einen Beitrag von 210,057 Fr.; — Weib-

liche Arbeitsschulen finden sich in der großen Mehrzahl der Gemeinden. Privatinstitute zählt der Kanton 20, worunter 2 Waisenschulen, 2 Armenschulen, 2 Rettungsanstalten. Zur Heranbildung von Schullehrern befindet sich in Küßnacht ein Seminar, mit welchem eine Uebungsschule verbunden ist; 1854 zählte dasselbe 77 Zöglinge. Behufs steter Anregung zum Selbststudium und weiterer Ausbildung vereinigen sich die Lehrer jedes Schulkapitels zu Konferenzen, bei welchen pädagogische Themata besprochen werden. Jedes Kapitel besitzt eine fleißig benutzte Bibliothek. — Höhere Bildungsschulen sind: die Thierarzneischule, das Gymnasium und die Industrieschule (Kantonsschule), an welchen bis in die neueste Zeit fortwährend Männer von großer Tüchtigkeit angestellt waren. Das Gymnasium zählte 169, die Industrieschule 294 Schüler, worunter 54 Kantonsfremde und 23 Ausländer; die Hochschule zählte 1854/55 192 Studirende, worunter 66 Mediziner, 27 Philosophen, 24 Juristen, 21 Theologen. Ueber die mit der Hochschule verbundenen Sammlungen und Anstalten, s. Zürich, Stadt.

Den geistlichen Angelegenheiten stehen der Kantonskirchenrath und die geistlichen Kapitel vor; der Kanton zählt 164 evang. Pfarrämter. Die Kirchenfonds sämmtlicher Gemeinden betrugen 1853: 5,893,587 Fr.

Im Kanton befindet sich nur eine vorwiegend kathol. Gemeinde: Rheinau, woselbst auch das berühmte, im J. 778 gestiftete Benediktinerkloster; in Dietikon ist die reformirte und katholische Bevölkerung gleich stark.

Laut der Staatsrechnung von 1854 beliefen sich die Einnahmen des Kantons auf 2,711,900 Franken, und zwar aus dem Ertrage des Staatsgutes 898,043 Fr.; aus Regalien 445,178 Fr.; aus Steuern und Gebühren 1,165,374 Fr. u. s. w. Die Ausgaben auf: 2,683,499 Fr., und zwar für Unterrichtswesen: 487,092 Fr.; Militärwesen: 301,319 Fr.; öffentliche Arbeiten: 409,409 Fr.; Kirchenwesen: 312,107 Fr.; Inneres: 101,542 Fr.; Finanzen: 87,137 Fr.; Gerichtswesen: 200,430 Fr.; außerordentliche Ausgaben und zwar fast ausschließlich für Bauten: 401,715 Fr.

Zürich, ein Bezirk des Kants. gl. N., welcher, nebst der Hauptstadt, den Distrikt um dieselbe von Zollikon bis Seebach auf der Ostseite, auf der Westseite von Wollishofen bis Weiningen und an die westlichen Grenzen des Kantons einnimmt, und von den Bezirken Regensperg, Bülach, Uster, Meilen, Wädenschweil und Affoltern, so wie von den aarg. Bez. Bremgarten und Baden begrenzt wird. Er zeichnet sich sowohl durch seine vortreffliche Lage und Kultur, als durch die große Menge schöner Landsitze und Gärten, der großartigen Industrie-Etablissements und durch freundliche Dörfer in fruchtbaren Umgebungen, von wohlhabenden und arbeitsamen Menschen bewohnt, aus. Der Reichthum an mannigfaltigen Gegenständen und Aussichten, der über diesen Bezirk ausgegossen ist, giebt ihm eigenthümliche Reize und erhebt ihn zu einer der schönsten Gegenden der Schweiz. Er enthält nachstehende Kirchspiele: Zürich, die Stadt mit ihren Filialen St. Jakob, Spanweid, Zollikon, Kreuz, Schwamendingen, Albisrieden, Wallisellen, Wytikon, Wipkingen und Seebach; Altstetten, Wollishofen, Uetikon, Dietikon, Schliern, Birmenstorf, Weiningen und Höngg, welche 48,802 (im J. 1827: 24,510) Seelen zählen, die, mit Ausnahme der kath. Gemeindegenossen von Dietikon und der Stadt, sich zur reformirten Religion bekennen. Das Areal des Bezirks umfaßt 43,259 Juch., wovon 1350 J. Riedboden, 1770 J. Gewässer, 2150 J. unkultivirtes Land, 1600 J. Rebland mit einem durchschnittlichen jährlichen Ertrage von 27,200 Saum Wein; 12,230 J. Ackerland, Ertrag an Brodfrüchten 53,644 Malter, an Erdäpfeln 257,000 Sester; 12,000 J. Wiesland, Ertrag 476,000 Cent.; 12,159 J. Waldboden, wovon 592 J. Staats-, 1485 J. Gemeinds-, 5267 J. Genossenschafts- und 4430 J. Privatwaldungen, Ertrag 7861 Klft. Holz. Der Viehbestand war 1852: 5566 St. Hornvieh, 768 Pferde, 1563 Schweine, 99 Schafe, 853 Ziegen. Die Kirchengüter des Bezirks betrugen 1853: 894,716 Fr.; die Gemeindegüter 4,216,705 Fr.; die Armengüter 859,146 Fr.; die Primarschulfonds 1,224,784 Franken; die Sekundarschulfonds 35,293 Fr. Arme zählte man 1458.

Zürich, die Hauptstadt des Kantons, liegt unter 47° 22′ 30″ nördlicher Breite und 6° 11′ 5″ östl. Länge von Paris und 1280 F. ü. M., in einem reizenden, fruchtbaren Thalgelände am Zürichsee, dem hier die durchfließende Limmat entströmt. Sie enthält, mit Ausschluß der Vorstädte, 17,040 Einwohner. Die Gebäude sind zum Theil unregelmäßig und unansehnlich, die Straßen meistens eng und manche steil. Indessen vermehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der schönen Privathäuser, besonders in den Vorstädten Stadelhofen und Thalacker. Die beiden durch die Limmat getrennten Hälften der Stadt sind fast von gleicher Größe und werden durch 2 Fahr- und 3 Fußbrücken mit einander verbunden. Zürich war mit ausgedehnten Festungswerken versehen, welche aber von den umliegenden Höhen beherrscht wurden. Die Schleifung der Werke geschah in Folge eines Großrathsbeschlusses, und seither dehnt sich die Stadt rasch nach allen Seiten hin aus. Die Kosten der 1652 begonnenen und 1677 vollendeten Befestigung betrugen im Ganzen 913,900 Gulden und die Kosten der Unterhaltung vom Jahr 1678 bis 1833 die Summe von nicht weniger als Gl. 1,105,869, oder im Durchschnitt 7153 Gl. Die hervorragendsten Gebäude sind: 1. Das Großmünster, am rechten Ufer der Limmat

auf einer Anhöhe, im einfachsten Rundbogenstyle, wahrscheinlich am Ende des 10. Jahrh. erbaut. Es hat zwei Thürme, deren oberer Theil erst in neuerer Zeit hergestellt wurde. Eine Statue an der Westseite des einen Thurmes gilt für das Standbild Karls des Großen, der die früher hier gestandene Kirche reichlich beschenkt und das ehemalige Kollegiatstift errichtet haben soll, oder für diejenige Otto's I. In andern Figuren, welche an der Nordwest- und Nordostseite angebracht sind, will man bald den alemanischen Herzog Ruprecht, bald Burkhard II. von Schwaben erkennen; sehenswerth ist auch die Gruppe über dem Hauptportale. Neben der Krypta unter der Kirche ist ein wohlerhaltener Kreuzgang im byzantinischen Style. In dieser Kirche predigte Ulrich Zwingli von 1519 bis 1531. 2. Das Frauenmünster, gegen das Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, mit weit älterm Chore und schlankem schönem Thurme; in dieser Kirche liegt der Bürgermeister Hans Waldmann begraben; ausgezeichnet durch seine Höhe ist der Chor der Predigerkirche, welche im 13. Jahrh. erbaut wurde; in der Augustinerkirche wird der katholische Gottesdienst gehalten. Außer diesen Kirchen zählt Zürich noch zwei andere, die Wasser- und die Oetenbacherkirche; diejenige der Barfüßer wurde in ein Theater umgewandelt. Außerdem sind noch folgende öffentliche Gebäude sehenswerth: das im J. 1699 erbaute Rathhaus mit Malereien von Melchior und Heinrich Füßli, und einigen schönen Sitzungslokalen; die Kornhalle am Hafen; das umfangreiche Kantonsschulgebäude; die Post, das schönsteingerichtete Gebäude dieser Art in der Schweiz; das große neue Kantonsspital; das anmuthig gelegene Waisenhaus, eines der schönsten Gebäude Zürichs, sowie die nahe Pfrundanstalt St. Leonhard (Stadtspital), und die gut eingerichtete Blinden- und Taubstummenanstalt; der Bahnhof in der Kleinen Stadt; das neue Schützenhaus im Sihlhölzli. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich aus: das Hôtel Baur, nebst Dependance am See, vor noch wenigen Jahren der schönste Gasthof der Schweiz; die Hôtels Bellevue, du Lac, Krone, dann mehrere Privathäuser im Thalacker, am See, wie z. B. das Bodmer'sche, das Orelli'sche, Bürkli'sche, das Mousson'sche, Toblersche und noch andere mehr. Nächst Basel und Genf ist Zürich die bedeutendste Handelsstadt der Schweiz, und hat wichtige Wollen-, Seiden- und Halbseidenzeug-Manufakturen. Die Zeugmanufakturen liefern wollene Waaren, die unter dem Namen Scotti di Zurigo nach Italien zum Gebrauche der Klöster gehen. In neuern Zeiten hat dies sehr abgenommen, und man webt dafür desto mehr Kaschemire, ordinäre und Mitteltücher aus sächsischer Wolle. Die Seidenwebereien liefern Demi-Florences, Halstücher, Taffet, Madras, Strümpfe; Bänder, Flor, Krepp und Gaze, die größtentheils den Lyonern gleich kommen. Mousseline, Shawls und Schnupftücher geben nach Rußland, Polen und Italien. Außerdem werden Lichter, Papier, Tabak, Weinessig und Kirschwasser bereitet und ausgeführt. Auch gibt es viele Gerbereien, Seifensiedereien und Färbereien, mehrere Strohhutfabriken u. s. w. Großen verdienten Rufes erfreuen sich auch die großen mechanischen Werkstätten und Maschinenfabriken (besonders diejenige der Herren Escher, Wyß u. Comp.); die hiesige Papierfabrik ist das bedeutendste Etablissement dieser Art der Schweiz. Viele Handlungshäuser beschäftigen sich nicht allein mit dem Betrieb aller dieser Waaren, sondern auch mit Wechselgeschäften und Güterversendung nach Italien und Deutschland, besonders aber mit Spekulation auf Seide, Baumwolle und Reis. Sehr einträglich sind überdies den thätigen Bürgern Zürichs der Weinhandel und der Getreidemarkt, welcher einer der besuchtesten der Schweiz ist. Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium, 5 Sensalen oder Mäkler und 4 Nebensensalen und eine Börse. Einen sehr ausgebreiteten literarischen Verkehr vermitteln 6 Buch- und mehrere Kunsthandlungen. Das gesammte Vermögen der Stadtgemeinde beträgt circa 4,650,000 Fr. In der 1805 gegründeten Ersparnißkasse hatten im J. 1853 8684 Einleger 2,167,809 Fr. deponirt. Das trefflich organisirte Schulwesen beaufsichtigt, wie im ganzen Kanton, der Erziehungsrath. Die Stadt besitzt zahlreiche, sehr gute Primar- und Sekundarschulen (Schulfonds für erstere: 643,400 Fr.), eine Armenschule, eine Landtöchterschule und außerdem eine Anzahl von Privatinstituten. Ueber Gymnasium, Industrieschule, Universität s. Zürich, Kanton. Mit diesen Anstalten sind verbunden: die Bibliothek der Kantonsschule mit 24,000, die medizinische mit 9000 und die juristische mit 5000 Bänden; ferner die naturhistorischen Sammlungen in demselben Gebäude, wichtig durch ihre Reichhaltigkeit an schweizerischen Naturgegenständen; die anatomische Sammlung im Anatomiegebäude; der botanische Garten; die Stadtbibliothek zählt mehr als 50,000 Bände und 3200 Manuskripte, worunter neben trefflichen Codices von Klassikern nicht wenige Curiosa und Autographa der englischen Königin Joh. Gray, von J. J. Rousseau, Friedrich dem Großen u. s. w. Daselbst befinden sich auch eine Reihe von Bildnissen zürcherischer Gelehrter und Staatsmänner, Danneckers Marmorbüste von Lavater, die Todtenmaske König Heinrich IV. in Gyps und das sehenswerthe große Müller'sche Relief von einem großen Theile der Schweiz; sowie die reichhaltige antiquarische Sammlung, endlich die Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft. Privatsammlungen von Insekten, Mineralien, Kunstgegenständen besitzen die Herren

Escher, Dr. Wiser, die Künstlergesellschaft. Wenige Städte der Erde von dieser kleinen Bevölkerungszahl haben eine so große Zahl von Bürgern aufzuweisen, die sich auf allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet haben, als Zürich. Auch an Wohlthätigkeitsanstalten ist Zürich sehr reich: außer den bereits oben genannten finden sich noch solche für Blödsinnige, Irre, für Unheilbare, und eine große Zahl von wohlthätigen und gemeinnützigen Vereinen legt durch ihre weithin sich verbreitende Thätigkeit rühmlichstes Zeugniß für die Freude am Wohlthun der Bewohner Zürichs ab. Für religiöse Zwecke wirken eine 1812 vom Antistes Heß gestiftete Bibelgesellschaft und der Missionsverein. Geselligen Freuden sind gewidmet das Theater, welches in neuester Zeit in der Oper wie im Schauspiele durch Heranziehung bedeutender Künstler und Komponisten Treffliches leistet; das Casino u. s. w. Das Museum (Leseinstitut) bietet Einheimischen und Fremden eine sehr reichhaltige Auswahl von Zeitungen, Zeitschriften und moderner wissenschaftlicher und belletristischer Lektüre. In Zürich besteht eine Maurerloge zur Bescheidenheit. Zürich ist Sitz der eidgen. polytechnischen Schule, einer Post- und Telegraphendirektion. Gasthöfe: Hôtel Baur, Schwert, Krone, Bellevue, Schiff, Rößli, Adler &c. Die Lage der Stadt am nördlichen Ende des Sees ist so reizend und bietet eine solche Mannigfaltigkeit von Naturansichten dar, daß sie Fremden und Einheimischen einen kaum zu erschöpfenden Genuß gewährt, daher es nie an Gelegenheiten zu den angenehmsten Ausflügen und Spaziergängen mangelt, man mag den schönen See mit seiner unvergleichbaren Umgegend oder die gegen Morgen gelegenen fruchtbaren Anhöhen, welche mit Waldungen und Weinbergen bekleidet sind, die gegen Nordwesten befindlichen, trefflich angebauten Flächen, oder die abendwärts mit Wein, Gras oder Obst bewachsenen Hügel dazu benutzen wollen. Zu den schönsten Standpunkten in der Stadt und deren Umgebung gehören: die Katze mitten im botanischen Garten, der geschichtlich interessante Lindenhof, die hohe Promenade oberhalb Stadelhofen, wo das Denkmal des sinnigen Komponisten vielgesungener Schweizerlieder H. Georg Nägeli ist; das Bellevue auf dem Gasthof zur Krone; schöne Spaziergänge: die Alleen des ehemaligen Schützenplatzes zwischen der Limmat und der Sihl mit dem Denkmale des Idyllendichters S. Geßner, das Sihlhölzchen, die Anlagen hinter dem Stadthause, der Garten des Hôtel Baur, der Quai, nach dem Burghölzli, zum Klösterli und durch den Wald auf den Geißberg und den Albis.

Zürich-See, der, liegt in den Kant. Zürich, Schwyz und St. Gallen, 1258 F. ü. M., ist $8\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{7}{10}$ St. breit (zwischen Stäfa und Richtersweil) und bei der An 600 Fuß tief. Er nimmt außer vielen kleinen Strömen die Linth bei Uznach und die Aa bei Lachen auf. Der Ausfluß des Sees in der Stadt wird die Limmat genannt. Der Obersee friert häufig, der ganze See fast nie zu; im Sommer zur Zeit der Schneeschmelzen bemerkt man ein starkes Steigen des Sees. Ueber seine schmalste Stelle zwischen Rapperschwell und Hurden führt eine mehr als 1800 Schritte lange offene Brücke, welche 1799 und 1800 durch den Krieg verwüstet wurde, und seither schöner, bequemer und dauerhafter als zuvor wieder hergestellt ist, an deren Stelle aber in wenigen Jahren ein solider Chausseedamm treten wird. Der See ist fischreich (23 Arten) und gewährt sowohl der Stadt Zürich als den zahlreichen Ortschaften an beiden Ufern in Rücksicht des Verkehrs großen Nutzen, welchen sie von Schifffahrt und Waarentransport ziehen. Die schwersten Schiffe, welche den Zürichsee befahren, tragen 250 Zentner; seit einer Reihe von Jahren wird er auch von Dampfschiffen befahren, gegenwärtig von vier Dampfern. Eigenthümliche Erscheinungen sind die im Sommer sehr häufig vorkommenden Luftspiegelungen, ferner das sogenannte Blühen des Sees, wobei er von einer gelblichen, wahrscheinlich von Infusorien und dem Blüthenstaube von Pflanzen herrührenden Schaume bedeckt wird; endlich die von Zeit zu Zeit beobachteten Wasserhosen. Die Gestade des untern Theils desselben (von Rapperschweil bis Zürich) bilden mit den daran grenzenden Gegenden ein wahres Paradies mit einer beständigen Abwechselung neuer Ansichten und Szenen. Unter dem mildesten Himmel genießen die Bewohner dieses Gestades eine Fülle von Glück und bürgerlichem Wohlsein. Der Boden, durch den musterhaftesten Anbau ergiebig gemacht, die zahllose Menge von gutgebauten Landhäusern, die häufigen Standorte mit entzückenden Fernsichten und eigenthümlichen Reizen, geben diesem See in den Augen vieler Reisenden den Vorzug vor allen Schweizerseen.

Zürichberg, der, auf der Ostseite der Stadt Zürich, zum Theil angebaut, zum Theil mit Holzungen und Weiden bedeckt, welche zürch. Gemeindegut sind. Neben zahlreichen einzelnen Landsitzen gibt es an demselben mehrere vortreffliche Standpunkte, auch einen großen diesen Namen führenden obrigkeitlichen Lehenhof, von Vielen das Klösterli geheißen. Vor der Reformation war nämlich hier ein im 12. Jahrh. von Rudolf von Fluntern gestiftetes Chorstift regulirter Augustiner, von dem noch jetzt ein Theil des ehemaligen Kreuzganges und eines Klostergebäudes zu sehen ist. An dem Zürichberge, an welchem hie und da ziemlich viel Kalktuff bricht, wurde schon im 12. Jahrhundert Wein gebaut.

Zufikon, auch **Zuffikon, Ober-** und **Unter-**, zwei eine Gemeinde bildende Ortschaften, im aarg. Bez. Bremgarten, $\frac{1}{4}$ St.

von ihrem Bezirksorte. Sie zählen 589 Einw., haben eine angenehme Lage, und im obern Dorfe steht die Pfarrkirche nebst einem kleinen Schloß, welches eine Besitzung der Brandenbergischen Familie von Zug war. Nicht weit von hier ist die Wohnung eines Waldbruders mit einer Kapelle, Emaus genannt.

Zug, Kanton, zwischen 25° 50′ bis 26° 9′ der Länge und 46° 58′ bis 47° 10′ der Breite. Er liegt beinahe im Mittelpunkte der Schweiz und grenzt gegen Osten an den Kt. Schwyz, gegen Südwesten an Luzern, gegen Westen an Aargau und gegen Norden an Zürich. Vom Rufiberge bis an die zürcherische Grenze beträgt die Länge 3³/₁₁ St., von der Reuß bei Honau bis an den drei Länderstein die Breite 5³/₁₁ Stunde. Der Flächeninhalt wird auf 10²/₅ Schw. Quadratstunden oder 66,560 Jucharten angegeben.

Höhere Gebirge besitzt der Kanton Zug nicht, im Südosten trägt das Land bergigen Charakter, gegen Nordosten zwischen dem Zugerberge, der Lorze und der Reuß breitet sich flaches Thalgelände aus; vom Rufiberge ziehen zwei Arme, der eine östlich vom Aegerisee bis an den Hohe-Rhone, 1226,8 Met. ü. M. und den Gubel, der andere erstreckt sich vom Aegeri- zum Zugersee. In dem ersten Arme sind die höchsten Berge des Kantons, wie der Gnipenspitz 1567 Met., die Leiterfluh 1533 und der Wildspitz 1582 Meter ü. M., im andern Arme erhebt sich nur der Kaiserstock zu einer Höhe von 1320 Met. ü. M.

Das einzige etwas größere Flüßchen ist außer der Reuß, die den dem Rheingebiete angehörenden Kanton nur berührt, die oft verheerende Lorze. Sie entströmt dem Aegerisee, bewässert den Baarerboden, fließt eine kleine Strecke weit durch den Zugersee, und mündet nach einem Laufe von 6—7 Stunden bei Maschwanden in die Reuß; die Sihl bildet auf einer Strecke von 1³/₄ Stunden die Grenze gegen den Kt. Zürich. Einen sehr beträchtlichen Raum der Oberfläche nehmen die beiden Seen, namentlich der sehr anmuthige Zuger- und der romantisch gelegene Aegerisee, ein. (Siehe d. Art.) Der sog. Finstersee ist der Größe nach nur ein Teich, ebenso der Bibersee, ersterer mit Zufluß ohne sichtbaren Abfluß. Wenige Kantone der Schweiz erfreuen sich eines so milden Klimas als der größere Theil des Kantons Zug. In den Bergen zwar rauher, ist es dagegen bei Zug, Walchweil, Buonas u. s. w. warm genug, um Kastanien und selbst Feigen im Freien zu zeitigen; wozu besonders der bisweilen zum verheerenden Sturme anwachsende Föhn beiträgt; mittlere Temperatur des Jahres in Cham 9⁷/₁₀° R.; höchste Sommerwärme 26° R.; höchste Winterkälte 19° R.; mittlere Wintertemperatur 0,9° R. Die übrigen herrschenden Winde sind der naßkalte Nord- und Südwest, der aufheiternde Ost, der regenbringende West. Den Obstbäumen bringen nur zu oft Nebel und namentlich Reif Verderben.

Die südlichen Gebirge des Kantons bestehen durchgängig aus Nagelflue, der ebnere Theil aus Mergel und Sandstein; Granitfindlinge von ungeheurer Größe sieht man am Zugersee, namentlich bei Risch. An nutzbaren Materialien hat Zug wenig aufzuweisen, das der Erwähnung werth wäre, den Torf ausgenommen, dessen Gewinnung und Benutzung gegenwärtig mehr in Aufnahme kommt als es früher geschah. Steinkohlen tritt an verschiedenen Orten zu Tage. Am Kimen ist in jüngster Zeit ein ergiebiges Sandsteinlager von ausgezeichneter Feinkörnigkeit entdeckt, und schon mehrfach zu plastischen Darstellungen vom Bildhauer Ludwig Keiser benutzt worden. Das alkalisch-erdige, ehemals sehr reichlich fließende Mineralwasser von Walterswyl wird nicht mehr benutzt.

Die Fruchtbarkeit des überall kulturfähigen Bodens des Kantons lohnt dessen fleißigen Anbau reichlich. Das dem Ackerbaue und zwar zur Erzielung von Waizen, Korn, Hafer und etwas Roggen gewidmete Areal umfaßt etwas mehr als 19,000 Juch., die einen durchschnittlichen Ertrag von 44,000 Maltern Getreide liefern, welche für den Bedarf der Bewohner mehr als hinreichend sind. Der Weinbau, auf einem Areal von circa 200 Juch. betrieben, ist unbedeutend auch hinsichtlich der Qualität. 12,400 Juch., also etwas weniger als ¹/₅ der Gesammtfläche, sind Waldung; unter den Baumarten herrscht das Nadelholz vor, doch gibt es auch ziemlich viel Laubholz. Die Alpenwirthschaft wird hauptsächlich in den Gemeinden Menzingen und Aegeri betrieben; in den flacheren Gegenden wird Viehzucht mit Getreide- und Obstbau verbunden. Der Schlag des Zuger Hornviehes ist größer als derjenige aller übrigen Waldkantone; auf der ersten Pariser-Viehausstellung 1855 haben mehrere Stücke hievon die ersten Preise erhalten. Am Anfange dieses Jahrzehends zählte man 5700 Stück Hornvieh, 312 Pferde, 710 Schafe, 1650 Ziegen, 2930 Schweine. Die Gesammtfläche des Weiden- und Alpenlandes läßt sich nicht genau angeben, dürfte aber 18,000 Jucharten kaum übersteigen.

Von Wichtigkeit für das Ländchen ist die außerordentlich starke Obstkultur. Nach der Gegend von St. Margrethen im K. St. Gallen und einigen zürcherischen und thurgauischen Gemeindegebieten dürfte der Kanton Zug die stärkste Obstkultur der Schweiz besitzen. Man schätzt die Menge des jährlich gewonnenen Obstes auf 380,000 Viertel, ¹⁹/₂₃ des in dem ebenfalls obstreichen, aber mehr als dreimal so großen Solothurn erzeugten Quantums. Es kann mithin auch bei einer starken Consumtion jährlich ein sehr namhafter Theil ausgeführt werden: davon zeugt die stätige Nachfrage nach Gedörrtem. Das zugerische Kirschenwasser

(Kirsch du Rigi) ist seinem Gehalt und Geschmacke nach das vorzüglichste.

In Folge der früher bestandenen unbedingten **Jagdfreiheit** — gegenwärtig ist die Jagd nur gegen Patente gestattet — ist das Wild noch immer ziemlich selten; außer Hasen und Füchsen findet man noch Birk- und Auerhähne, Haselhühner (auf dem Rufiberg und Roßberge). Die **Fischerei** ist ein ziemlich einträglicher Erwerbszweig der Umwohner der beiden Seen; der Zugersee nährt große Karpfen, Hechte und wie der Aegerisee auch eine sehr feine Forellenart, Röthelen. Ebenso, wenn auch mit minderm pecuniärem Erfolge wird die **Bienenzucht** mit Sorgfalt betrieben.

Der Kanton Zug zählt 17,456 Einwohner, worunter 139 Reformirte; hiervon sind Kantonsbürger und Angehörige 14,872, Bürger anderer Schweizerkantone 2320, Ausländer 101, Heimathlose 153.

Außer den obengenannten Haupterwerbszweigen der Viehzucht, der Land- und Alpenwirthschaft und den nöthigen Handwerken beginnt nach und nach einige Industrie aufzukommen. In Baar wird gegenwärtig die größte Baumwollenspinnerei der Schweiz erstellt. In Unter- und Neu-Aegeri sind 2 Baumwollenspinnereien mit 20,542 Spindeln, sowie dort und in Zug im Ganzen 188 Baumwollenwebstühle; auch die Seidenindustrie hat seit wenigen Jahren hier Eingang gefunden; in Baar und Cham sind ansehnliche Papierfabriken, zu Cham ein großer Eisenhammer. Schnupftabak-Fabrikation gewinnt stets an Aufschwung. Die **Handelsbewegung** ist nicht unbedeutend nach dem Verhältniß der Bevölkerung und des Ländchens. Ausgeführt werden: Vieh, Milchprodukte, gedörrtes Obst, Getreide, Kirschenwasser, etwas Baumwollenfabrikate; eingeführt: Kolonialwaaren, Salz, Rohprodukte für Handwerke, Ellenwaaren und einige Luxusgegenstände u. s. w.

Im Ganzen herrscht im Kanton Zug noch ziemlich allgemeine Wohlhabenheit, bei der Fruchtbarkeit des Bodens und der verhältnißmäßig sehr geringen Bevölkerung, unter welcher Diejenigen, die **eigenes** Grundeigenthum besitzen, sich wie 65 : 100 verhalten, und der einfachen Lebensweise kann hier der Pauperismus vor der Hand keine beunruhigenden Proportionen annehmen. Man gibt die Zahl der Armen auf circa 900 an (im Jahre 1853). Dagegen sind die Armenfonds an manchen Orten erst im Werden begriffen. Franscini schätzt nach Steuerangaben von 1849 das Vermögen der sämmtlichen Kantonsbewohner auf circa 24 4/10 Millionen Franken, so daß auf eine Familie oder Haushaltung durchschnittlich ein Vermögen von 7570 Fr. käme. Diese Angabe darf eher zu niedrig als zu hoch angesehen werden; wenn auch die Vermögenssteuer durchschnittlich nur 10,000 bis 11,000 Fr. a. W. abwarf, so stehen im größten Theile des Kantons die Erbverhandlungen unter keiner Kontrolle, und die Vermögensangaben beruhen nur auf freiwilliger persönlicher Angabe. Laut Vermögenssteuer pro 1855 wurden, indem 1/2 per mille verabgabet wird, 21 Millionen Franken versteuert, und wenn man weiß, daß noch vieles Vermögen gesetzlich nicht belastet werden kann, und die Angaben des Versteuerbaren weit unter dem wahren Werthe stehen, so ist das Nationalvermögen mit 30 Millionen durchaus nicht überschätzt.

Geschichtliches. Die Auffindung römischer Baureste, Münzen u. s. w. an mehrern Orten des Kantons macht es gewiß, daß die römische Herrschaft sich auch über dies Gebiet erstreckt habe; ob dasselbe aber den Tugener Gau gebildet, und wo die civitas Tugeni gestanden, ist noch nicht ermittelt. Die Einführung des Christenthums wird dem heil. Beatus zugeschrieben; in Cham soll schon vor dem 9. Jahrh. eine Kirche gestanden haben. Nur dürftige Nachrichten sind über die Zeit der alemannischen, fränkischen und schwäbischen Herrschaft auf uns gekommen. Der Zuger Gau gelangte nach dem Aussterben des mächtigen Grafen von Lenzburg, dessen früherer Besitzer, an die Kyburger (1177), von diesen an die Grafen von Habsburg und unter österreichische Herrschaft. Mit dem benachbarten Adel, den HH. v. Cham, Reußegg, Hünenberg, Wildenburg stand die Bürgerschaft der Stadt nicht im besten Einvernehmen. Zwei Anschläge des Adels (1275 und 1276) dieselbe zu überrumpeln, fielen zum Verderben der Angreifer aus. Mehreremale befanden sich jedoch Zuger Hülfstruppen unter den Kriegsvölkern der Herzoge von Oesterreich, so in den Zügen gegen König Ottokar von Böhmen (1278), gegen die Eidgenossen bei Morgarten, gegen Kaiser Ludwig (1321) u. s. w. Von Zug aus unternahm die österreichische Besatzung häufig Ausfälle gegen die Länder der Eidgenossen. Als Letztere nun im J. 1352 gegen die Stadt Zug heranzogen, deren Bewohnerschaft Oesterreich anhing, während das Landvolk sich schon lange nach einem Anschlusse an die Waldstätte sehnte, entsandte die hartbedrängte Stadt Boten um Hülfe an Herzog Leopold, der sich gerade bei Königsfelden aufhielt. Vom Herzoge vernachlässigt, von seinen Begleitern verhöhnt, brachte der Bote des Fürsten Rath „sich zu ergeben" der Stadt, der sofort befolgt wurde. Die Eidgenossen nahmen die Eroberte in ihren Bund auf (1352), der im J. 1362 von Kaiser Carl VI. gutgeheißen wurde, und fortan theilte Zug mit den Eidgenossen und zwar vor Allen mit den Waldkantonen alle Kriegszüge, alle Kämpfe gegen Oesterreich, Burgund, Frankreich, den schwäbischen Bund, gegen die Herzoge von Mailand, aber auch gegen die Mitgenossen von Zürich, Bern u. s. w., und wurde von denselben als Theilhaber an der Regierung der unterworfenen Länder, sowie

an den mit auswärtigen Fürsten, Herren und Städten geschlossenen Bündnissen zugelassen. — Gegenüber den Ansprüchen der Stadt, welche das alte Recht der Führung und Bewahrung von Landesbanner und Siegel nicht aufgeben wollte, erhob sich im J. 1404 die Landpartei; durch die äußern Gemeinden Aegeri, Baar und Menzingen vertreten, welche schon damals auf ihre Bevölkerungsmehrzahl gestützt, der Stadt dies Recht zu entreißen, sowie überhaupt deren vorwiegenden Einfluß zu brechen strebte. Das Landvolk fand Unterstützung bei Schwyz, und die Stadt wurde überrumpelt. Letztere rief jedoch die Eidgenossen an, welche rasch herbeieilten und die Eroberer aus der Stadt vertrieben, worauf Schwyz und das Landvolk sich dem eidgenössischen Spruche, welcher der Stadt ihre Rechte zurückgab und Schwyz in die Kosten verurtheilte, unterwarfen. Wenige Jahre darauf, als die Eidgenossen gegen den Herzog von Mailand zur Wiedereroberung des Livinerthales und der Feste Bellenz ausgezogen waren, machten Peter Kollin und sein Sohn durch ihre That um die Rettung des Banners von Zug ihren Namen unsterblich und verherrlichten den Ruhm ihrer tapfern Stadt unter den Eidgenossen. — Auch bei St. Jakob an der Birs starb die ganze kleine Hülfsschaar der Zuger den Heldentod. Die Reformation fand in diesem Kantone wenig Anklang; wo Anhänger derselben entdeckt wurden, traf sie Strafe. Dagegen trug Zug zum Siege der katholischen Kantone bei Kappel nicht wenig bei, wie es denn fortan in beiden folgenden Religionskriegen und allen konfessionellen Streitigkeiten mit den Eidgenossen stets die Politik der Waldkantone theilte. Wie soviele andere Gegenden der Schweiz ward auch der Kanton Zug mehreremale von der Pest heimgesucht, so namentlich in den J. 1564 und 1566, wo nahe an 3000 Personen, fast die Hälfte der Bewohner daran starben.

Bis zur Revolution von 1798 übte die Stadt über mehrere Gemeinden Herrschaftsrechte aus; mit den sog. äußern Gemeinden tauchten die alten Zwistigkeiten viele Male von Neuem auf, am heftigsten im J. 1702, wo sie durch eidgenössischen Spruch vermittelt werden mußten. Der Einführung der helvetischen Verfassung unterwarf sich Zug zwar nicht weniger ungern als seine Mitstände, aber ohne Widerstand. Nach dem Sturze Napoleons, als die Aristokratie der meisten Kantone die Rückkehr des Alten durchzusetzen bestrebt war, forderte freilich umsonst Zug u. A. von Aargau die Rückgabe eines Theiles der früher von ihm regierten freien Aemter, und führte in seine Verfassung und seinen Haushalt manches durch die Mediationsakte Abgetragene wieder ein. Auch an der ultramontanen Sarnerkonferenz betheiligte sich Zug, nahm aber in dem Kloster- und Jesuitenhandel eine nicht so extrem feindselige Haltung gegen die Kantone der Majorität an, als seine Mitverbündeten, obwohl es, vielleicht wider Willen, dem Sonderbunde beitrat. — Nach der Auflösung desselben nahm der neue Große Rath eine Aenderung seiner Verfassung vor. — Im J 1852 feierte Zug das 500jährige Jubiläum des Eintrittes seiner Väter in den Bund der Eidgenossen.

Verfassung. Mit Weglassung der in der Bundesverfassung bereits enthaltenen allgemeinen Bestimmungen sind die Grundzüge der Verfassung von Zug folgende: Der Kanton Zug ist ein souveräner Freistaat mit repräsentativer Verfassung, und als solcher ein Mitglied der schweizerischen Eidgenossenschaft; die Souveränität beruht auf der Gesammtheit des Volkes. Die christliche Religion nach dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse ist die Religion des Kantons Zug. Das Kantonsbürgerrecht besitzen alle Jene, welche dasselbe gemäß der bisher bestandenen Verfassung auszuüben berechtigt waren. In allen Gemeinden des Kantons soll, wo es noch nicht geschehen ist, die Korporationsverwaltung von dem politischen Gemeinde-Haushalt ausgeschieden und getrennt werden. Jeder Gemeinde, sowie auch jeder geistlichen oder weltlichen durch die höchste Staatsbehörde anerkannten Korporation bleibt ihr Eigenthum und desselben Verwaltung unter der Oberaufsicht des Staates bestens zugesichert. Das Kantons-bürgerrecht kann nur an solche Nichtkantonsbürger ertheilt werden, welche ein Gemeinds-Bürgerrecht im Kanton bereits erworben haben. Politischer Aktivbürger ist, mit Ausnahme der Geistlichen, jeder Einwohner des Kantons, welcher ein Gemeinds- und das Kantons-Bürgerrecht besitzt, das 19. Altersjahr zurückgelegt hat, nicht Fallit ist, kein entehrendes Strafurtheil auf sich hat, nicht wegen eines Kriminal-Verbrechens in Spezial-Untersuchung gezogen ist, nicht durch fortwährenden Armensteuergenuß für sich oder seine Kinder der Gemeinde zur Last fällt, (Unterstützung zum Besuche von Schulen oder zur Erlernung oder Ausübung einer Kunst oder eines Handwerkes ist hierin nicht mitbegriffen), nicht hoheitlich bevogtet ist, nicht durch richterliches Urtheil eingestellt ist. Niemand darf unter irgend welchem Vorwande seinem ordentlichen, durch die Verfassung aufgestellten Richter entzogen werden, unbeschadet jedoch den in Gesetzeskraft bestehenden oder noch erwachsenden Staatsverträgen, so wie dem Institut vertragsmäßiger Schiedsgerichte in Zivilsachen und Verwaltungsstreitigkeiten. Jeder Angeklagte ist so lange als schuldlos zu betrachten, bis das Urtheil dessen Schuld ausgesprochen hat. Die Ausübung der richterlichen Gewalt soll überall von derjenigen der vollziehenden sowohl in materieller als personeller Beziehung getrennt bleiben, mit Ausnahme der Verwaltungsgerichtbarkeit. Bei Kompetenz-Streitig-

keiten zwischen der richterlichen und vollziehenden Gewalt entscheidet der Große Rath über das zuständige Forum. Die Oeffentlichkeit des gesammten Staatshaushaltes ist gewährleistet; keinem Aktivbürger des Kantons kann die Einsicht in denselben verweigert werden. Die Staatslasten werden theils durch indirekte Abgaben und Regalien, theils durch direkte Steuern auf Vermögen, Einkommen oder Erwerb gedeckt. Mit Ausnahme des Kirchen-, Pfrund-, Schul- und Armengutes ist sämmtliches Kapitalvermögen steuerpflichtig. Die Loskäuflichkeit der Zehnten, Grundzinse und Feudallasten, nach ihrem wahren Werth, ist garantirt. Der Staat trägt Sorge für den Bau und Unterhalt der Brücken, Land- und Wasserstraßen und beaufsichtiget das Straßenwesen überhaupt. Der Staat führt die Oberaufsicht über das Vormundschafts- und Armenwesen und die Leitung desselben durch die Gemeinden. Jeder Staatsbeamte ist für alle seine Verrichtungen derjenigen Behörde verantwortlich, die ihn gewählt und damit beauftragt hat. Im Regierungsrathe können nicht zugleich Vater und Sohn oder Brüder; im Kantons-, Kriminal- und Obergericht nicht gleichzeitig Vater und Sohn, Brüder oder leibliche Schwäger sitzen. Der Kanton Zug besteht aus 11 politischen Gemeinden, wie folgt: Zug, Oberegeri, Unteregeri, Menzingen, Baar, Cham, Hünenberg, Steinhausen, Risch, Walchwil und Neuheim. Die Stadt Zug ist der Hauptort des Kantons. Die Stellvertreter des Volkes, aus 67 Mitgliedern bestehend, bilden den gesetzgebenden Großen Rath; zu Mitgliedern desselben werden 62 unmittelbar durch die Kantonsbürger in Gemeindewahlen, und 5 mittelbar vom Großen Rathe, frei aus allen Kantonsbürgern, selbst gewählt; im Verhältnisse je eines Repräsentanten auf 60 anwesende majorenne Gemeindebürger. Die regelmäßige Amtsdauer aller Mitglieder des Großen Rathes ist zwei Jahre. Die Wahlen finden im ganzen Kanton am ersten Sonntag im Januar statt. Der Große Rath versammelt sich auf den Ruf des Präsidiums: ordentlicher Weise 3 Mal des Jahres, nämlich: im Jänner, Brachmonat und Weinmonat; außerordentlicher Weise, so oft es der Präsident für nothwendig findet, und so oft es der Regierungsrath oder ein Viertheil der Großrathsmitglieder verlangt. Der Große Rath hat das ausschließliche Recht der Gesetzgebung. Kein Gesetzesvorschlag kann definitiv angenommen werden, er sei denn in zwei Sitzungen durchberathen worden; er beschließt die allgemeinen Steuern und Abgaben; er bestimmt das Büdget, prüft alljährlich die Staatsrechnung, läßt sich vom Regierungsrathe über die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, sowie über alle Zweige der Staatsverwaltung, und vom Obergerichte über das ganze Gerichtswesen alljährlich Rechenschaft ablegen, wählt die 2 Ständeräthe, ertheilt das Kantonsbürgerrecht, und hat das Begnadigungsrecht. Fremde Korporationen geistlicher oder weltlicher Natur können nur mit Bewilligung des Großen Rathes Aufnahme und Niederlassung im Kanton erhalten. Der Große Rath wählt durch das geheime Scrutinium aus seiner eigenen Mitte: den Landammann als Präsident des Regierungsrathes sowie dessen Statthalter, (der Landammann darf jedoch nicht zugleich Präsident des Großen Rathes sein. Landammann und Statthalter dürfen nicht gleichzeitig aus einer und derselben Gemeinde genommen werden); die Regierungsräthe aus den Gemeinden, nach dem annähernden Verhältnisse der Bevölkerung: aus den Großräthen von Zug 2 Mitglieder, Oberegeri 1, Unteregeri 1, Menzingen 1, Baar 1, Cham und Hünenberg 1, Steinhausen und Walchwil 1, Risch und Neuheim 1 Mitglied; in freier Wahl aus der Mitte der Kantonsbürger ins Obergericht: den Präsidenten, 8 ordentliche Mitglieder, 8 Ersatzmänner; ins Kantonsgericht: den Präsidenten, die ordentlichen 6 Mitglieder, die 6 Ersatzmänner; die obersten Kanzlei-Beamten; den Landeshauptmann, als Chef des Militärwesens, sowie die Kommandanten des Auszüger- und des Landwehrbataillons; den Salzdirektor. Der Große Rath bestimmt die Besoldung des Regierungsrathes, und auf Voranschlag desselben diejenigen aller übrigen Behörden, Beamten und Unterbeamten. Landammann und Regierungsrath bilden die oberste Verwaltungsbehörde des Kantons. Der Regierungsrath besteht nebst dem Landammann und Statthalter aus 9 Mitgliedern, welch Letztere vom Großen Rathe nach Anleitung des §. 60 auf 4 Jahre gewählt werden. Je nach 2 Jahren tritt die Hälfte aus. Der Regierungsrath sorgt für die Vollziehung der Gesetze und erläßt als oberste Polizeibehörde die nöthigen Polizeiverordnungen; er verfügt über das Militär zur Handhabung der Ruhe im Innern, und hat auch die Oberaufsicht über das Bau- und Straßen-, über das Armen-, über das Sanitäts-, über das Erziehungswesen und die öffentlichen Lehranstalten, über die waisenamtlichen Gegenstände und die diesfälligen Verrichtungen der Gemeinderäthe. Er hat über Anstände und Streitigkeiten in Verwaltungssachen zu entscheiden und schlägt von sich aus oder auf Antrag des Großen Rathes Gesetze und Beschlüsse vor, hat das Recht, uneheliche Kinder zu legitimiren, wählt mit Vorbehalt großräthlicher Genehmigung den Kantonal-Verhörrichter, sowie den Staatsanwalt, und vergibt alle übrigen Stellen, die nicht ausdrücklich dem Großen Rathe vorbehalten sind. Jede Gemeinde wählt nach Anleitung des §. 123 einen Friedensrichter, 2 Beisitzer und 2 Ersatzmänner auf die Dauer von zwei Jahren. Der Friedensrichter sucht ohne Beisitzer alle Forderungs- und In-

jurienklagen ohne Ausnahme, die gegen Einwohner seiner Gemeinde gestellt werden, vermittelnd zu erledigen. Rechtsfragen, deren Werth 32 Fr. nicht übersteigen, und die vom Friedensrichter nicht vermittelt werden können, beurtheilt derselbe mit Zuzug der Beisitzer erst- und letztinstanzlich. Streitfälle über 32 Fr. oder von unbestimmtem Werthe, die der Friedensrichter nicht vermitteln kann, leitet er an den Kantonsgerichtspräsidenten. Das Kantonsgericht besteht aus dem auf 3 Jahre gewählten Präsidenten und 6 auf 6 Jahre vom Großen Rathe gewählten Mitgliedern; es spricht über alle Civilprozesse, die nicht in die Kompetenz der Friedensgerichte fallen, sowie über alle Polizei- und Injurienprozesse ab, und entscheidet: erst- und letztinstanzlich über Polizeiprozesse und Civil-Streitigkeiten von mehr als 32 Fr. bis 100 Fr. Werth; als erste Instanz über Injurien und über alle Civilstreitigkeiten von einem unbestimmten oder mehr als 100 Fr. betragenden Werth; letztinstanzlich über die an dasselbe rekurrirte Paternitätsfälle. Zu einem gültigen Urtheile ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich. Es fertiget die Fallimenter und begutachtet nachgesuchte Rehabilitationen zu Handen des Obergerichtes. Das vollzählige Kantonsgericht sammt 2 Suppleanten bilden das Kriminalgericht, von welchem an das Obergericht appellirt werden kann. Die Todesstrafe kann nur mit 6 Stimmen, ohne jene des Präsidenten, ausgesprochen werden. Das Obergericht mit dem Präsidenten aus 9 Mitgliedern bestehend und vom Großen Rathe auf 6 Jahre gewählt, entscheidet in seiner Eigenschaft als oberste Appellations-, Revisions- und Kassations-Behörde in letzter Instanz über alle rekursfähigen und dahin gezogenen Sprüche des Kantons- und Kriminalgerichtes; es beaufsichtiget und kontrollirt die Thätigkeit des Kantons- und Kriminalgerichtes, welche ihm für ihre Verrichtungen verantwortlich sind. Bei Anklagen auf Todesstrafe hat das Obergericht seine 8 Suppleanten beizuziehen; sind solche nicht alle erhältlich; so werden die Fehlenden durchs Loos aus dem Großen Rathe bezeichnet. Bei gemeinen Verbrechen kann ein Todesurtheil nur mit 12 Stimmen, bei Staatsverbrechen mit 14 Stimmen ausgesprochen werden. Die Aufsicht über die sämmtlichen Schulanstalten des Kantons, die die Förderung der wissenschaftlichen sowohl als der Volksbildung ist unter der Ober-Leitung des Regierungsrathes einem von demselben gewählten Erziehungsrathe übertragen. Die Korporationsgemeinden haben das ausschließliche Recht der Verwaltung des ihnen zuständigen Kirchen-, Pfrund-, Schul- Armengutes und übrigen Korporations-Eigenthums. Die vorliegende Verfassung soll, von der erfolgten Annahme an gerechnet, während den nächsten 8 Jahren unverändert fortbestehen. Nach Verfluß dieses Zeitraumes muß eine Verfassungsrevision statt haben, sobald es die Mehrheit der stimmberechtigten Kantonsbürger verlangt, oder die absolute Mehrheit sämmtlicher Großrathsmitglieder eine solche beschließt.

In den Nationalrath sendet Zug einen, in den Ständerath zwei Vertreter. Das Geldkontingent beträgt zu 30 Rp. per Kopf: 5238 Franken; das Militärkontingent: Parktrain im Auszug 14 Mann, Reserve 9 M.; Scharfschützen A. 100 M., R. 70 M.; Infanterie A. 401 M., R. 179 M.; Gesundheitsdienst A. 1 M.; im Ganzen zum Bundes-Auszug 516 Mann und 24 Pferde, und zur Bundes-Reserve 258 Mann und 14 Pferde.

Cultus und Schulwesen. Die Weltgeistlichen bilden seit 1728 ein eigenes Kapitel und stehen unter der Aufsicht und Leitung des Bisthums Basel. Der Kanton zählt 10 Pfarreien. Klöster sind 4, nämlich ein Kapuzinerkloster in Zug und drei Frauenklöster (Franziskanerinnen in Zug seit 1595, Zisterzienserinnen in Frauenthal, seit 1232, Gubel in der Gem. Menzingen seit 8 Jahren).

Das Schulwesen läßt noch Vieles zu wünschen übrig; doch ist seit der neuesten Zeit ein Fortschritt durch Erlaß eines Schulgesetzes (1849 und 1850) auch hierin geschehen. Es bestehen im Kanton Zug 11 Schulkommissionen (in den 11 polit. Gemeinden), welche wie erwähnt unter der Leitung des Kantons-Erziehungsrathes stehen; 23 Primarschulen, 12 Repetirschulen, 5 Lateinschulen und 5 Privatschulen, worunter das Gubelkloster in Menzingen zur Heranbildung von Lehrschwestern; im Ganzen zählt man in den öffentlichen Schulen 2800 Zöglinge. Ein Gesetz hinsichtlich eines Minimums des Lehrergehaltes besteht nicht.

Die Einkünfte des Staates betrugen im J. 1852: 97,719 Fr., worunter 46,157 Fr. Regalien, 29,055 Fr. aus Steuern und Abgaben, 8981 Fr. aus dem Ertrage von Staatsgütern u. s. w. Die Ausgaben: 90,730 Fr., worunter 10,605 Fr. für Militär, 42,644 Fr. für Straßen-, 9281 Fr. für Polizei-, 3365 Fr. für Erziehungswesen u. s. w. Das reine Vermögen des Kantons betrug am 1. Jan. 1853: 288,634 Fr.

Zug, Stadt, liegt am Fuße des fruchtbaren Zugerberges und östlich am See, in einem sehr freundlichen und reizenden Gelände, 1299 F. ü. M., von Weinhügeln, Obstbäumen und Wiesen umgeben, welches, mit geschmackvollen Landsitzen geschmückt, einen lieblichen Anblick gewährt. Der Ort zählt, mit den Vorstädten, 3302 Einw. und ist von Zürich 5 St., eben soweit von Luzern entfernt. Den letztern fehlte es früher an städtischer Kunst und an Gewerbsfleiß, der sich aber seit einigen Jahren hebt. Es wird hier u. A. Baumwollenweberei auf 100 Stühlen getrieben. Auch wird der Ort durch die Straße von Zürich nach Italien, durch die vielen Fremden, die von hier

aus den Rigi besuchen, vorzüglich aber durch seine aus den umgebenden Kantonen stark besuchten Wochen- und Jahrmärkte, belebt. Zug besitzt 6 Kirchen, 6 Kapellen und 2 Klöster; unter den Kirchen verdient besondere Erwähnung die außerhalb der Stadt gelegene Kirche St. Michael, mit einem trefflichen Gemälde im Choraltar, von dem Zuger Johann Brandenberg (st. 1726). Sehr sehenswerth ist der Kirchhof bei der Pfarrkirche St. Michael, wo neben dem, eigenthümlich, durch „Schädel“ gezierten Beinhause eine große Anzahl kostspieliger und merkwürdiger Grabmonumente sich befindet. Ferner die schön gebaute Kirche St. Oswald mit einem guten Gemälde von Karl Maratti. Auf dem mit Blumen geschmückten Gottesacker bei dieser Kirche ruht die Hülle des schweiz. Geschichtsforschers und Besitzers einer reichen Sammlung historischer Handschriften, Generallieut. Beat Fidel Anton von Zur Lauben, des letzten Sprossen eines berühmten Geschlechts, aus welchem, so wie aus den Familien Kollin, Steiner u. A. eine Reihe tapferer Männer, auf fremdem und einheimischem Boden, bluteten. General Zur Lauben starb am 13. März 1799. Sehenswerth sind ferner das Kapuzinerkloster mit einer weiten Aussicht, und einem Gemälde von D. Calvaert in der Kirche, die Grablegung Christi vorstellend; das neue Armenhaus und das Zeughaus, wo viele in den Schlachten der Schweizer eroberte Waffen aufbewahrt werden. Peter Kollins des heldenmüthigen Bannerträgers von Zug blutbespritzte Feldbinde (Bellenz) wird von einem Nachkommen aufbewahrt. Verschiedene Unglücksfälle trafen die Stadt; 1435 sanken nach einem heftigen Knall zwei Straßen in den See, wobei 60 Menschen das Leben verloren. Dasselbe Schicksal hatten 1594 einige Häuser, und 1795 ging ein Theil der Stadt in Feuer auf. Diesen folgte die Revolution 1798, während welcher sich die Stadt Zug durch eine ruhigere Haltung, als die der übrigen Waldkantone, großes Leiden ersparte. Zug besitzt außer der Elementar- noch eine Bürgerschule und ein Gymnasium. — Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau. — Gasthöfe: Hirsch, Falke, Ochse und Löwen.

Zugenhaus, Gruppe von 4 Häusern in der Appenzell A.-Rh. Gem. Teuffen.

Zugerberg, der, an der Ostseite der Stadt Zug, und des nach ihr genannten Sees, im Kanton Zug. Er bildet eigentlich eine Gruppe fruchtbarer an- und übereinander gehäufter Hügel, die fast überall schön angebaut, mit einer Menge von Obstbäumen bepflanzt, und mit vielen Wohnungen, kleinen Gehölzen u. s. w. besetzt sind. Der Kamistal, die vorzüglichste Höhe des Zugerberges, liegt 1389 Fuß ü. M. An und auf dem Zugerberge gibt es viele Standpunkte, von welchem aus man die herrlichsten Fernsichten nach dem Rigi, Pilatus, und den weiter entlegenen Gipfeln der Gebirge Unterwaldens, Grindelwalds und Lauterbrunnens hat. So namentlich auf Horbach und dem neuen Kurhause zu Felsenegg.

Zuger-See, der, liegt im K. Zug und Schwyz, 1285 F. ü. M., in der Richtung von Süden nach Norden. Er hat 3 Stunden in die Länge und 1 Stunde in die Breite, und in seinem obern Theil, der fast ganz im Gebiete des Kantons Schwyz liegt, an 200 Klafter Tiefe. Es ergießen sich viele Bäche in ihn, und die Lorze, vom Aegerisee kommend, entströmt ihm. Die Ansichten bei einer Fahrt auf demselben gehören nicht zu den schauerlich-erhabenen, wie auf dem Vierwaldstädter- und dem Wallenstatter-See; dagegen sind sie hier durch milde Größe und hohe Anmuth schön gemischt. Die östlichen Ufer des Zugersees zeigen große Fruchtbarkeit und sind mit Kastanienhainen geschmückt. Südwärts steigt der Rigi in die Höhe, und in den westl. und nördl. Umgebungen wechseln Waldungen, Wiesen, Obsthaine und Getreidefelder. Dieser See ist sehr fischreich, und nährt Karpfen von 9 bis 10 Pf. und Hechte bis 50 Pfund schwer. Die Rötheln, eine Forellenart, die dem Zugersee ausschließlich eigen ist, gehört zu den köstlichsten Fischen der Schweiz.

Zukkenried, Dorf und kl. Schloß in der Pf. Lenggenwyl, St. Gall. Bez. Wyl, 1705 Fuß ü. M. Das Schloß mit seinen Zugehörungen in diesem 59 Häuser zählenden Orte kam 1755 für 11,000 fl. an das Stift St. Gallen. Mit Oberhainen, Gabris und Dietwyl bildete Zukkenried bis 1798 ein von dem Hofammann in Wyl verwaltetes Gericht.

Zulg, die, Bach, der am Ofen und auf dem Grünenberg, dem westlichen Vorsprunge des Hohgant entspringt, das Eritz durchfließt, den Sumpfboden von Schwarzenegg bewässert und von Bach, oberhalb Steffisburg, in einen Kanal gezwungen, sich südwestlich von Heimberg in die Aar ergießt, im K. Bern. Sein Lauf beträgt 4 St., und ist beständig nach Westen gerichtet.

Zulligen, Weiler in der Gem. Reichenbach, Kirchspiel Rohrbach, und bern. A. Aarwangen.

Zullweil, im Volksdialekte Zubel, Dorf von 334 kathol. Einw., im solothurn. A. Thierstein. Es liegt in einem einförmigen Wiesenthal, nahe bei Meltingen, ist nach Oberkirch eingepfarrt, und hat einen Brunnen, der, so oft sein Wasser weißlich fließt, fortdauernd schönes Wetter anzeigt. Ueber die nahe Schloßruine von Gilgenberg, s. Gilgenberg. Schulfond: 8055 Fr.; Armenfond: 3644 Fr.

Zumikon, Pfarrdorf, welches mit den kirchgenössigen Weilern Gößikon, Waltikon, Kuhlbrunnen u. a. m. 711 Einwohn. zählt, 1 St. vom Zürichsee und von der Hauptstadt, im zürch. Bez. Meilen, 2035 F. ü. M., an der Straße von Zürich nach Grüningen, in der Nähe der Forch. Den Pfarrsatz hatten die Chorherren in Zürich. Der erste Pfarrer war

der Antistes Breitinger (1597), welcher zu Gunsten der Schullehrerbesoldung des sehr armen Dorfes jährlich ein Mütt Korn vergabte. Gemeindegebiet: 1236 Jucharten, worunter 5/12 Ackerland, 1/3 Wiesen, 1/8 Weid und Aegerten, 1/3 Holz. Ackerbau und Seidenmanufaktur bilden die Hauptbeschäftigung der Bewohner.

Zunzgen, Dorf von 433 Einw., zwischen Sissach und Tenniken, in der Pf. Tenniken und dem basellandschaftl. Bez. Sissach, 1231 F. ü. M. Es hat einträgliche Felder und Wiesen, guten Obstbau und wohlhabende Einwohner, unter welchen viele Seidenbandstuhlbauer. Nahe dabei ist ein großer und schöner, dem Staate gehöriger Forst, die Zunzger Hard genannt.

Zura-Thal, das, im tessin. Bez Blegno. Es zieht sich als oberster Theil des Campra- oder Camperiothales von Olivone nach Nordwesten aufwärts, ist im Anfange bewohnt und fruchtbar, weiter oben hat es nur Wälder und Wiesen. Auf der Höhe des Berges genießt man eine schöne Aussicht auf das Blegnothal. Eine Straße führt durch dieses Thal, neben den Hospitälern Camperio und Casaccia vorbei auf den Lukmanier.

Zur-Buchen, s. **Buchen**, zur.

Zureich, kleines Dorf im Thale Jaun, im freiburg. Bez Greierz. Es führt seinen Namen von einer Eiche, der einzigen, die in diesem Thale wächst.

Zurfluhe, Weiler im Fiescherthale, der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Gombs.

Zurzach, ein aarg. Bezirk, grenzt gegen Morgen an den K. Zürich, gegen Abend an den Bezirk Laufenburg, gegen Mittag an die Bezirke Brugg und Baden, und gegen Mitternacht scheidet ihn der Rhein von dem Großherzogthum Baden. Er besteht aus den vier Kreisen Zurzach, Klingnau, Kaiserstuhl und Leuggern, in denen sich die Kirchspiele Zurzach, Unter-Endingen, Baldingen, Klingnau, Kaiserstuhl, Schneisingen, Lengnau, Wislikofen, Leuggern und Degerfelden befinden. Diese enthalten in 25 Ortschaften 15,451 Einwohner, worunter 2341 Protestanten und 1515 Juden, welche letztere meist vom Kleinhandel leben. Der Boden ist zum Theil bergig und steinicht, und besonders zwischen Baden und Kaiserstuhl nicht sehr fruchtbar. Daher sind auch die Einwohner im Ganzen nicht wohlhabend. In der Gegend des Rheins ist der Boden besser und trägt ergiebige Weinberge und Getreidefelder. Im Kreise Leuggern jenseits der Aar sind Fischerei und Schiffahrt wichtige Erwerbsquellen der Einwohner. Viehstand 1852: 261 Pferde, 4757 Stück Hornvieh, 92 Schafe, 936 Ziegen, 1929 Schweine. Armengüter: 227,268 Fr.; Unterstützte: 1595 Personen. In den 5 Ersparnißkassen des Bezirks hatten 1853 624 Einleger 140,076 Fr. deponirt.

Zurzach, Kreis- und Bezirksort, großer schön gebauter paritätischer Marktflecken mit 948 Einw., die sich vorzüglich vom Landbau und dem Transit nähren, in einer fruchtbaren Ebene, welche der Rhein nördlich begrenzt und vom badischen Gebiete scheidet, 992 F. ü. M. In Zurzach wurden von alten Zeiten her drei Jahresmessen, die einzigen der Art in der Schweiz, abgehalten; eine im März, die andere um Pfingsten, und die dritte Ende August um Verenatag. Jede derselben dauerte 10 Tage und endigte mit einem Schließ- und Viehmarkt; für den Großhandel, der in frühern Jahren sehr schwunghaft auf diesen Messen betrieben wurde, waren die zwei ersten Tage die Hauptgeschäftstage, an denen sich Großhändler aus den entferntesten Gegenden, selbst Polen und Russen zahlreich einfanden; der Schließ- und Pferdemarkt zog dagegen eine außerordentliche Volksmenge meistens aus nähern Gegenden an, so daß oft großes Gedränge von Menschen aller Art sich zeigte. Für die Dauer der Messen wurde ein besonderes Handelsgericht, und für Meßzahlungen eine eigene Wechsel- und Zahltagordnung aufgestellt. — Gegenwärtig sind diese Messen in Folge veränderter Handels- und Verkehrsverhältnisse nicht mehr von großer Bedeutung, und nur die sogenannte Pfingstmesse wird noch zu größern Geschäften, namentlich in Leder, benutzt; auch zieht deren Schließ- und Viehmarkt immer noch viele Leute herbei, so daß den Einwohnern auch jetzt noch manche Vortheile daraus entstehen. Die übrigen Messen sind mehr zu Jahr- und Viehmärkten herabgesunken. Zur Zeit der Messen sind alle Hausbesitzer zu Wirthschaftsbetrieb berechtigt. Das Kollegiatstift in Zurzach gehört zu den ansehnlichern in der Schweiz und hat 10 Chorherren und 3 Kaplane. Es war anfangs eine in nicht genau zu ermittelnder Zeit gestiftete Benediktinerabtei, welche von Karl dem Dicken 881 dem Kloster Reichenau einverleibt wurde, mit dem es bis in das 12. Jahrh. zu seinem ökonomischen Nachtheile verbunden blieb. Bischof Eberhard von Konstanz kaufte es vom Abte zu Reichenau um 310 Mark Silber und errichtete das jetzige Chorherrenstift, das durch Vergabungen der Bischöfe nach und nach zu ansehnlichem Vermögen gelangte. In dem Gewölbe unter dem Chor der Stiftskirche, die von eigener Bauart, befindet sich das ehemals von Wallfahrtern stark besuchte Grab der hl. Verena, die in einem silbernen, reich verzierten Sarge ruht. Die reform. Pfarrkirche, deren Bau 1716 begann, hat eine gute Vorderseite und die Zahl ihrer Eingepfarrten aus Zurzach, Mellikon, Rekingen und Rietheim beträgt 1890 Seelen. Zu der Pfarre gehören 6 Schulen, von denen eine 1817 zu Zurzach gegründet wurde. Außer einigen Privathäusern zeichnen sich die Probstei, das Rathhaus und das Kaufhaus durch gute Bauart aus. Auch ist hier ein Spital für arme Durchrei-

sende. Bis zur Revolution hatte der Bischof zu Konstanz die Gerichtsbarkeit, nebst dem Kirchenpatronat; die hohe Jurisdiktion hingegen gehörte den vormals das Mediatamt Baden beherrschenden eidgenössischen Kantonen. In der Ebene zwischen der Burg (wo eine stark benutzte Rheinüberfahrt ist) und Zurzach soll das römische Forum Tiberii gestanden haben, und noch werden Ueberbleibsel von römischem Mauerwerk u. s. w. gefunden. Zurzach liegt $7^1/_2$ St. von Aarau, $7^1/_4$ St. von Zürich und 11 St. von Basel. — Eidgen. Postbüreau. Gasthöfe: Schwert, Ochsen u. s. w.

Zusingen, kl. Weiler in der glarn. Pf. Betschwanden und dem Tagwen Haslen, 1825 Fuß ü. M. Er war die Wohnstätte der Voraltern des berühmten zürch. Bürgermeisters Rudolph Stüssi. Auch stammte aus der Nähe dieses Orts der tapfere Wala, dessen Heldenkampf mit 20 feindlichen Reitern im Schwabenkrieg als eine fast beispiellose Waffenthat in den eidgenössischen Jahrbüchern glänzt.

Zuswyl, kleines Dorf in der Pf. Ettiswyl, luzern. A. Willisau, 1 St. von seinem Amtsorte und $5^1/_2$ St. von Luzern. Mit Kottwyl und Seewagen bildet es eine politische Gemeinde.

Zutreibistock, hoher wilder Gebirgsstock auf der Sandalp, auf einem nordwestlichen Ausläufer der Glariden, 8446 F. ü. M.; so genannt, weil von hier aus die Gemsen dem auf dem gegenüberstehenden Gemsistock lauernden Jäger zugetrieben werden.

Zuwald oder **Zumwald**, eine in geologischer Hinsicht interessante Gegend mit einer kl. Häusergruppe an der Aar, 1 St. von Meiringen, im bern. A. Oberhasle. Hier wird nämlich schöner schwarzer Dachschiefer gebrochen, in dem man vortreffliche Petrefakta, hauptsächlich Ammonshörner von verschiedener Gattung und Größe findet. Auch soll sich in dem Schieferbruche eine feine bolarische, den Malern dienliche Erde zeigen.

Zuz, rom. Suoz, Zuzes im 11. Jahrh., Zuze 1139, schöner Flecken in einer angenehmen Lage, mit 423 reform. romanisch sprechenden Einwohnern, unweit des Inn an der Hauptstraße, im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Er liegt 5279 F. ü. M., ist reich an Alpen, und unter seinen fast durchgängig vermögenden Einwohnern sind viele reich zurückgekehrte Auswanderer. Hier haben die Familien von Planta, Rascher und Albertini Wohnsitze. Der in diesem Ort befindliche Thurm Planta gilt für das Stammhaus dieser uralten Familie. Auch der als Staatsmann, Krieger, Schriftsteller und Beförderer der Reformation berühmte Johann von Travers war von Zuz gebürtig. In der bünd. Geschichte hat Zuz durch das im J. 1665 daselbst abgehaltene Strafgericht Bedeutung erhalten. Zu Zuz gehören auch Dorta und Surön. Schulfond: 3400 Fr., Armenfond: 0, Arme: 1 Pers. — Eidgen. Post- und Telegraphenbüreau.

Zuzgen, Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, $1^1/_2$ St. von dieser Stadt in einem schmalen, an Wein und Getreide reichen Thal, 1269 F. ü. M. Es zählt 775 Einw. Zu dem Kirchspiele gehört noch Niederhofen. Die Pfarrkirche steht seit 1750. Gemeindegebiet: 1294 Jucharten Acker-, 228 Juch. Mattland, 36 J. Reben, 695 Juch. Wald.

Zuzwyl, 1) kl. Dorf in einer getreidereichen Ebene in der Pf. Jegistorf, bern. A. Fraubrunnen. Mit Balmoos hat es 282 E.

2) — **Ober-** und **Unter-**, Pfarrdorf von 1127 kathol. Einwohnern im St. Gall. Bez. Wyl, 4 St. von St. Gallen, 1626 F. ü. M. Es theilt sich in Ober- und Unter-Zuzwyl. Die Burg mit ihren Umgebungen kam 1444 ohne Herrschaftsrechte an Ulrich Weber. Letztere verkaufte Berthold Kornieil 1495 dem Stift St. Gallen für 800 fl. Die St. Joseph geweihte Kirche wurde 1662 neu aufgeführt. Der Ort hat Ueberfluß an Obst, Getreide und Wein, der zu den besten der St. Gall. Landweine gehört. Durch ein Gewitter, das sich am 29. Juli 1831 über dieses Dorf entleerte, hat der Berg, auf dem es gebaut ist, einen gefahrdrohenden Riß bekommen.

Zwanwinen, kl. Weiler von Häusern im Saaserthal und wallis. Bez. Visp.

Zweibrücken- oder **Hacken-Tobel**, das, eine wilde, enge und düstere Schlucht, 1 St. von St. Gallen in der appenzell. Gemeinde Stein, wo die Grenzen zwischen beiden appenzell. Rhoden und dem K. St. Gallen sich berühren. Die Kommunikationsstraße von St. Gallen nach Hundweil führt an steilen nördl. Berghängen im Felsen eingesprengt in einen Tannenwald hinab und an den entgegengesetzten Abhang eben so jäh hinauf. Für den Fußgänger, den es nicht schauert den viel kürzern Weg in diese Kluft einzuschlagen, ist eine hölzerne Treppe (Hundwyler Leiter) von 300 Stufen angelegt, auf welcher er von der Höhe des Hackens in die Tiefe gelangt, die aber bei nassem Wetter, oder im Winter des Eises wegen, allzu schlüpfrig und daher gefährlich ist. Diese einsame Wildniß ist nicht ohne Reize. Kleine Bäche rieseln von den Hängen herab und im Schatten einer erhabenen Bergwand und großer Bäume liegt in der Tiefe dieses Schlunds eine Getreidemühle, nahe an der lieblich und hell dahin plätschernden Sitter, wo sie den Wattbach aufnimmt und sich bald wieder in noch engere Klüfte verbirgt. Zwei einander ganz nahe über diese Bergwasser gebaute bedeckte Brücken geben dem Tobel seinen Namen.

Zweidlen, kl. Häusergruppe bei Glattfelden im zürch. Bez. Bülach.

Zweierhof, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Zweilütschenen, ein am Eingang in das Lütschenenthal gelegenes Oertchen von einigen Bauernwohnungen und einem Wirthshause,

in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken und 2120 F. ü. M. Hier vereinigen sich die beiden Lütschenen, und die Straße aus dem Lauterbrunnen- und Grindelwaldthale, von welchen jene gegen Osten nach diesem, und die gegen Süden nach jenem führen.

Zweimatt, Häusergruppe mit Chaisenfabrik in der Pf. Rüegsau, bern. A. Trachselwald.

Zweisimmen, gut gebautes Pfarrdorf im bern. A. Obersimmenthal, dessen Hauptort es ist, am Zusammenflusse der großen und kleinen Simme, 3017 F. ü. M. Es liegt reizend in der größten Breite des Thals, und ist besonders wegen seiner reinen und gesunden Luft zum Aufenthalte und zum Gebrauche der Molkenkur, kränklichen Personen zu empfehlen. Bei dem Schulhaus steht das Spital, in welchem eine zweckmäßig eingerichtete Arbeits- und Waisen-Erziehungsanstalt ist. Die Simmenthalstraße scheidet sich hier und geht südlich nach Lenk und südwestlich nach Saanen, von wo Saumwege die Verbindung mit dem Wallis fortsetzen, während der Fahrweg ins Freiburgische geht. Der Pfarrsprengel dieses mit Jahrmarktsrecht begabten Orts, der eine sehr alte Kirche besitzt, begreift noch Mosenried, Obegg, Mannried mit Oberried, Bettelried, Reichenstein, Oeschseite und Grubenwald mit eben so viel Schulen, und enthält 2128 Seelen. In dem schönen aber einsam gelegenen, 1/2 St. von Zweisimmen entfernten Schlosse Blankenburg hat der bern. Regierungsstatthalter seinen Sitz. Eidgen. Postbüreau.

Zwichel, Weiler im Fieschertbal der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Visp.

Zwichelmatten, Weiler im Matterthal und wallis. Bez. Visp.

Zwieselberg, kl. Dorf mit zerstr. Häusern von 257 Einw., am Fuße eines sich nach ihm nennenden Berges, und in holzreichen Umgebungen zwischen Amsoldingen und Glütsch, im erstern eingepfarrt, bern. A. Thun. Der Glütschbach bewässert das Gelände dieses Orts in dessen Nähe Ruinen des Schlosses Jagdberg entdeckt werden.

Zwilliken, Dörfchen in der Pfarre und dem zürch. Bez. Affoltern, 1487 F. ü. M. Es liegt nahe bei Ottenbach angenehm und fruchtbar. Die Familie der ehemaligen adelichen Eigenthümer ist längst ausgestorben. In der Nähe befindet sich eine mechanische Baumwollenspinnerei, nebst einer Rothfärberei, welche letztere im Juli 1827 nebst noch vielen Mobilien und Fabrikaten ein Raub der Flammen, später aber wieder erbaut wurde.

Zwingen, Dorf und Filial der Pf. Laufen mit 369 Einw., am Zusammenfluß der Lüsel und der Birs, 4 1/2 St. von Delsberg im bern. Amtsbez. Laufen. Bei demselben ist ein Schloß von gothischem Geschmack, das ehemals ganz von der Birs umflossen war, jetzt aber von diesem Strom nur von einer Seite berührt wird, da er sich seitdem ein tieferes Bett eingefressen hat. Es war in der Vorzeit, als die Freiherren von Ramstein dasselbe als ein bischöfliches Lehen hatten, eine haltbare Veste und späterhin, nämlich von 1459 bis zur Revolution, der Wohnsitz der fürstbasel. Landvögte dieser Gegend. Jetzt gehört es einem Privaten. Auf dem aus seiner Mitte emporragenden Thurm ist eine Plattform, von der man das Thal nach allen Seiten überschaut.

Zwingenstein, einige kaum noch sichtbare Trümmer einer alten festen Burg, über dem Dorfe Au, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Diese Veste hatte ihren eigenen Adel, der viele Güter, Nutzungen und Gefälle von St. Gallen zu Lehen trug. Späterhin kam sie an die Grafen von Werdenberg; dann an die von Embs und wurde im Appenzeller-Krieg zerstört. Dieser Burgstall gehört, nebst vielem Rebgelände, zum K. Appenzell-Innerrhoden.

Zwingensteinhub, Dörfchen in der Pf. Berg und dem St. Gall. Bez. Rorschach. Die Einwohner benutzen das hier befindliche Torfland, und verkaufen viel Torf.

Zwing-Uri, Ueberreste einer alten Burg auf einem Hügel, nahe bei dem Urner Dorf Am Steg, welche der Landvogt Geßler zur Demüthigung der Urner anlegte, und die in der Revolution vom Jahr 1308, ehe sie noch vollendet war, wieder zerstört wurde.

Zwirgi, im, auch **Twirgi**, 1) kleine Häusergruppe unten am Schaftelenstutz im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle. Dieser Letztere ist ein langer Bergstoß, über welche die neue Sustenstraße aus dem Nesselthal nach Gadmen führt.

2) — im, heißt auch die erste Stufe des Scheideckweges von Meiringen nach Grindelwald, im K. Bern. Durch die Weiler Willigen und Schwendi, rechts neben einer tief ausgehöhlten Felsenschlucht, durch welche der Reichenbach in prächtigen Stürzen hinabtoset, steigt man zu derselben empor. Von diesem ersten Absatz, 3040 F. ü. M., ist die Aussicht sehr schön auf das Meiringerthal, auf den gegenüber liegenden Hasleberg und auf die fürchterlichen Felszacken des Engel- und Stellihorn, letzteres 8769 F. ü. M., die sich dem Wanderer links schroff zu den Wolken thürmen. Im Zwirgi ist eine Sägemühle.

Zwischbergen, heißt eine kleine Gemeinde mit 43 Einwohnern, in der Pfarre Simplon und dem wallis. Bez. Brieg, und liegt auf der rechten Seite der Simplonstraße, in einem bei Almagell im Saasthale ausmündenden engen Seitenthal. Das hiesige ehemals einträgliche Goldbergwerk gehört der Familie Stockalper. Bei demselben sind Mühlen erbaut, um das Erz, von welchem man das Gold durch Quecksilber sondert, zu waschen und zu reiben.

Zwischenbach, Häusergruppe im Hirz-

boden der Pfarre Adelboden, bern. Amt Frutigen.

Zwischenbäch, eine Bäurde in den Spissen der Pf. Frutigen, bern. Amt d. N.

Zwischenflüh, eine Bäurde in einem noch ziemlich zahmen, aber zwischen hohen Gebirgen gelegenen Bergthal, 2 St. von ihrem Pfarrort Diemtigen, im bern. A. Niedersimmenthal. Im Sommer wird wegen dieser Entlegenheit von dem Pfarrer in Diemtigen sechs Mal in dem hiesigen Schulhaus ihren Einwohnern Gottesdienst gehalten.

Zwischenpörtenen, Häusergruppe bei Außerschwand, in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Zwislen, zerstr. Häuser in den außerrhod. Gemeinden Gais und Schwellbrunn. Die zur Gemeinde Gais gehörenden bilden einen der 4 Hauptbezirke derselben. Daselbst wurde von einer großen Volksversammlung der Appenzeller und Rheinthaler der Sturz der helvet. Verfassung beschlossen.

Zysen, gr. Pfarrdorf von 910 Einw. im basell. Bez. Liestal. Es liegt in einem schmalen Wiesenthal, das sich von dem Berge Wasserfallen nach Bubendorf hinabzieht, hat bedeutenden Feld- und Weinbau, und viele Bandweber. Die Kirche, alt und auf einem jähen Hügel gelegen, war bis 1813 ein Filial von Bubendorf, und ist jetzt zur Pfarrkirche von Zysen, Arboltswyl und Lupsigen bestimmt. Das sehenswerthe Schloß Wildenstein ruht nahe bei diesem Ort auf einem Felsen, in einem Rebenthal. 1754 kamen hier Spuren von einer römischen Wasserleitung zum Vorschein. Da die Einwohner dieses Dorfes 1831, wie alle Bewohner des Reigoldswylerthals, zu Baselstadt gehalten und vielmal auf die Landschäftler aus Fenstern geschossen hatten, verübten diese große Beschädigungen an Häusern und Hausgeräthen, besonders am Pfarrhause.

Zyhl, Häusergruppe bei Otterbach, in der Pf. Kurzenberg, bern. A. Konolfingen.

Zymikon, Zymiken, kl. Dorf in der Pf. Volketsweil und zürch. Bez. Uster, 1394 Fuß ü. M., in einer vorzüglichen Lage. Gemeindegebiet: 297 Juch., wovon die Hälfte Acker, 1/3 Wiesland, 1/9 Holzboden.

Anhang.

Die schweizerischen Eisenbahnen.

Geschichtliches.

Die erste Anregung zu dem Eisenbahnbau in der Schweiz datirt sich auf das Ende der dreißiger Jahre. Es war die Verbindung zwischen Basel und Zürich längs des Rheins, welche von den beiden Städten, besonders von Zürich, mit großem Eifer betrieben wurde. Das Unternehmen scheiterte jedoch theils an der Schwierigkeit für Aufbringung der erforderlichen Hülfsmittel, theils an mangelnder Verständigung der betreffenden Kantone.

Im Anfang der vierziger Jahre erhielt alsdann das Eisenbahnwesen wiederum einen neuen Aufschwung, indem nach und nach fast in allen Kantonen nach den Hauptverkehrsrichtungen, entweder durch die Regierungen oder durch besondere Eisenbahnkomités statistische und technische Vorarbeiten ausgeführt wurden.

In diese Zeit fallen z. B. die ersten Untersuchungen für eine Linie von Lyon nach Genf, von Morges und Lausanne nach Yverdon, von Lausanne über Freiburg nach Bern, von Biel über Solothurn nach Olten, von Basel über Olten nach Luzern, von Basel und Aarau neuerdings nach Zürich, diesmal mit theilweisem Erfolg durch Anlage der Strecke Zürich-Baden, sodann von Zürich über Winterthur nach Romanshorn, von Wyl über St. Gallen nach Rorschach, von Rorschach und Rapperschwyl nach Chur und über den Lukmanier nach Locarno und Lugano. Die Untersuchungen waren jedoch je nach der Wichtigkeit der in Frage stehenden Verbindung und den zu Gebote stehenden finanziellen Mitteln mehr oder weniger gründlich und umfassend. Die vollständigsten Vorarbeiten wurden auf der Strecke Morges-Lausanne-Yverdon, Basel-Olten-Luzern, Basel-Coblenz-Zürich, Zürich-Winterthur-Romanshorn, Wyl-St. Gallen-Rorschach vorgenommen. Mehrere Kantone hatten bereits Konzessionen zum Bahnbau ertheilt, es gelang jedoch nicht für andere Unternehmungen als die schon genannte Strecke Zürich-Baden die nöthigen Kapitalien zusammen zu bringen. Den bezüglichen Vorbereitungen und Unterhandlungen traten der Sonderbundskrieg und später die französische Revolution hemmend in den Weg, und alle diesfälligen Schritte der Gesellschaften mit den Kantonen oder mit dem Auslande wurden abgebrochen. Die Hauptschwierigkeiten für das Zustandekommen größerer und mächtiger Unternehmungen lagen damals einerseits noch im Mangel an Popularität dieses neuen Verkehrsmittels und den mannigfachen Vorurtheilen, mit welchem selbst viele Staatsmänner demselben gegenübertraten, anderseits in dem noch herrschenden politischen System der Souveränität der Kantone, dann aber auch in dem noch theilweisen Rückstande der technischen Ausbildung des Eisenbahnwesens, namentlich in Hinsicht auf Ueberwindung großer Steigungen und scharfer Krümmungen.

Es war daher der neuen Bundeseinrichtung vorbehalten, dem allmälig wachsenden Bedürfniß für die Einführung der Eisenstraßen entgegenzukommen und der drohenden Gefahr für Verkümmerung des schweizerischen Handels durch Umgehung und Abschneidung der Schweiz vom Auslande vorzubeugen.

In der Absicht dem schweizerischen Eisenbahnwesen einen möglichst einheitlichen Charakter zu geben, wurde mit Beschluß vom 18. Dezember 1849 von der Bundesversammlung der Bundesrath beauftragt, folgende Arbeiten zur Vorlage zu bringen:

1) den Plan zu einem allgemeinen schweizerischen Eisenbahnnetze unter Zuziehung unbetheiligter Experten zur Vornahme der technischen Vorarbeiten;

2) den Entwurf zu einem Bundesgesetze betreffend Expropriation für Eisenbahnbauten;

3) Gutachten und Anträge, die Betheiligung des Bundes bei der Ausführung des schweizerischen Eisenbahnnetzes, die Konzessionsbedingungen für den Fall der Erstellung von Eisenbahnen durch Privatgesellschaften 2c. betreffend.

In Folge dieses Beschlusses wurde sofort durch das Post- und Baudepartement ein spezielles Eisenbahnbüreau organisirt mit der Aufgabe, alle Materialien zu sammeln und die Vorarbeiten anzuordnen, die zu Begutachtung der vorliegenden Frage erforderlich schienen. Diese Aufgabe wurde im Laufe des Jahres 1850 in einer sehr umfassenden, gründlichen und

möglichst unbefangenen Weise sowohl in technischer als statistischer Beziehung gelöst, so daß es noch in demselben Jahre möglich wurde, ein technisches Gutachten durch den berühmten englischen Ingenieur Robert Stephenson und ein finanzielles Gutachten von den hiezu berufenen Experten Hrn. Rathsherrn Geigy von Basel, Ingenieur Ziegler von Winterthur und Dr. W. Schmidlin von Basel mit Erläuterungen zu den beiden Expertenberichten vom Chef des Eisenbahnbüreau Ingenieur Koller, auszuwirken, — und sowohl den Mitgliedern der Bundesversammlung als dem größern Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Die Resultate dieser Gutachten waren:

A. Das sogenannte Stephenson'sche Eisenbahnnetz mit folgenden Linien:

1) Basel-Olten zur Verbindung der französischen und deutschen Eisenbahnen mit dem Innern der Schweiz.

2) Morges-Yverdon-Murten-Lyß-Solothurn-Olten-Aarau-Baden-Zürich-Winterthur-Romanshorn-Rorschach als Transitlinie durch die ganze Schweiz von SW. nach NO.

3) Olten-Luzern zur Verbindung dieser Stammlinie mit Luzern, dem Gotthardpaß und Italien.

4) Rorschach- und Wallenstadt-Chur zur Verbindung der am Bodensee ausmündenden deutschen Bahnen mit den bündnerischen Alpenpässen und Italien.

5) Bern-Lyß, zur Verbindung von Bern mit der Stammlinie.

6) Winterthur-Schaffhausen, Bern-Thun, Biasca-Locarno, für größern Lokalverkehr.

Dieses Netz umfaßte eine Länge von 135.60 Schweiz. Stunden und war mit einspuriger Anlage auf 102,123,000 Fr., mit zweispuriger Anlage auf 114,243,000 Fr. veranschlagt, Bauzinsen jedoch nicht inbegriffen.

B. Die Nachweisung, daß

1) die Herstellung der Eisenbahnen in der Schweiz nach dem Maßstabe der finanziellen Hülfsmittel angerathen werden dürfe;

2) ohne Mitwirkung des Staats blos mittelst der freien Konkurrenz von Privatgesellschaften während einer Reihe von Jahren keine Eisenbahnen entstehen können, — und die Vorschläge die Ausführung der Eisenbahnen mit Zinsengarantie entweder durch Privatgesellschaften unter Kontrole des Staates oder als gemeinschaftliches Unternehmen des Bundes und der Kantone zu bewerkstelligen.

Diesen leztern Modus hatte der Bundesrath in seiner Botschaft vom 7. April 1851 an die Bundesversammlung als Grundlage gewählt und empfehlend befürwortet.

Die Bundesversammlung fand den Zeitpunkt ihrer regelmäßigen Sitzung im Juli 1851 nicht für passend, diese noch nicht hinlänglich populär gewordene Frage zu behandeln, ertheilte vielmehr dem Post- und Baudepartement den Auftrag, durch einläßlichen Bericht über den Einfluß der Eisenbahnen auf die nicht industriellen Theile der Schweiz die Zweifel und Vorurtheile der öffentlichen Meinung zu zerstreuen. Zwei gründliche Abhandlungen, welche im Laufe von 1851 erschienen, von Dr. W. Schmidlin für die deutsche Schweiz und von John Coindet von Genf für die französische Schweiz bearbeitet, waren die Ergebnisse dieses Auftrags.

Die Kommission des Nationalraths nahm endlich im Frühling 1852 nach dieser Aufklärung des Publikums die Berathung dieses Gegenstandes vor, und trennte sich sofort in eine Majorität für Staatsbau und eine Minorität für den Privatbau. Die Ansichten beider Theile waren durch äußerst vollständige Berichte unterstützt und namentlich derjenige der Majorität, dem speziell die allgemeine Empfehlung des Eisenbahnwesens oblag, wie die bisher erschienenen Gutachten mit einer reichen Aktensammlung begleitet.

Obwohl das System des Staatsbaues an und für sich betrachtet weitaus empfehlungswerther gehalten wurde, konnte die Bundesversammlung dennoch in Rücksicht auf die eigenthümlichen politischen Verhältnisse der Bundesinstitutionen, auf die Abneigung gegen Staatsschulden, auf die Rivalitäten zwischen den verschiedenen Kantonen und Landestheilen und anderer Gründe sich nicht entschließen zu demselben Hand zu bieten, im Gegentheil, sie trat am 28. Juli 1852 ohne irgend welche Diskussion und mit großer Mehrheit dem Vorschlage der Minorität für Ueberlassung des Baues und Betriebes der Eisenbahnen an die Kantone, beziehungsweise an die Privatthätigkeit, bei. Aus der hieraus folgenden einläßlichen Berathung ging alsdann das bezügliche Bundesgesetz hervor.

Als Grundlage aller für Eisenbahnen ertheilten und noch zu ertheilenden Konzessionen und als Ausdruck der Verhältnisse der Eisenbahngesellschaften zur Eidgenossenschaft, ihrer Rechte und Befugnisse, folgen hier zur Vermeidung späterer Wiederholungen die Hauptbestimmungen dieses wichtigen Gesetzes im Auszuge.

„Die Konzessionen gehen von den Kantonen aus und unterliegen der Genehmigung des Bundes.

„Die wesentlichen Bedürfnisse für den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen, die vom Auslande bezogen werden, z. B. Schienen und Zubehör, Lokomotiven, Räder, Brückeneisen ꝛc. sind vom Eingangszoll befreit; auf andern Gegenständen, wie Wagen, wird nur ein geringer Zoll bezogen.

„Die Eisenbahnverwaltungen sind berechtigt, für den Bahndienst beliebige Telegraphen einzurichten.

„Das Bundesgesetz für Expropriation, das schon unterm 1. Mai 1850 von der Bundesversammlung aufgestellt wurde, findet seine Anwendung.

großen verhältnißmäßig reichsten Land gestal- | gung hiezu von den Regierungen ertheilt ist.

Eisenbahn-Tabelle zu Seite 497 des II. Bandes.

Länge.	Länge.	

ment den Auftrag, durch einmaßlichen Verkauf · wendung.

„Dagegen sind den Eisenbahnverwaltungen Verpflichtungen auferlegt, wie die unentgeldliche Beförderung der Gegenstände der Brief- und Fahrpost, die Gestattung für Erstellung von Telegraphenlinien längs den Eisenbahnen, die Besorgung und Unterhaltung dieser Telegraphenanlagen, die Uebernahme des Militärtransports um die Hälfte der niedrigsten Taxen, der schickliche Anschluß anderer Eisenbahnunternehmungen.

„Der Bund erläßt diejenigen Bestimmungen um in technischer Beziehung die Einheit im Eisenbahnwesen zu sichern. (S. weiter Seite 498.)

„Dem Bunde ist das Recht vorbehalten, jeweilen nach besonders festzusetzender Frist und entsprechenden Entschädigungsbedingungen die Eisenbahn an sich zu ziehen.

„Der Bund ist berechtigt für den Personentransport, je nach dem Ertrage der Bahn und dem finanziellen Einfluße auf den Postertrag eine jährliche Konzessionsgebühr bis zum Betrage von Fr. 500 per Bahnstunde zu erheben.

„Der Bundesversammlung steht das Recht zu, bei Verweigerungs- oder Erschwerungsfällen eines Kantons gegen Erstellung einer Eisenbahn auf seinem Gebiete je nach Umständen von sich aus einzuschreiten und das Erforderliche zu verfügen.

„Der Bund ist befugt, die Bedingungen festzusetzen, an welche die Ertheilung der Konzessionsgenehmigungen zu knüpfen ist; dem Bundesrathe steht die Entscheidung über die Zulänglichkeit des von den Eisenbahnunternehmungen zu leistenden Ausweises über ihre finanziellen Hülfsmittel zu.

„Wo Verhältnisse zum Auslande in Betracht kommen, bleiben die bezüglichen Vorschriften der Bundesverfassung vorbehalten."

Schon vor Erlaß dieses Gesetzes, ja vor der Vereinigung der Bundesversammlung hatten die Regierungen der Kantone Waadt, Luzern und St. Gallen Konzessionen für den Bau von Eisenbahnen auf ihrem Gebiete an verschiedene Unternehmer ertheilt; dieselben übten unstreitig einen wesentlichen Einfluß auf die Verwerfung des Staatsbaues aus, indem sie eine raschere und allgemeinere, den Interessen der einzelnen Kantone besser entsprechende Ausführung der Eisenbahnen zu begünstigen schienen, was zwar bis jetzt nicht überall nach Erwartung in Erfüllung gegangen ist. Diese Konzessionen wurden am 17. August 1852 von der Bundesversammlung gutgeheißen. Durch diesen Vorgang angeregt, folgten nun theils noch im Jahre 1852, theils und besonders im Jahr 1853 eine Reihe von Konzessionsertheilungen, die alle auch nur einigermaßen in Bezug auf Verkehr erheblichen und für Eisenbahnen zugänglichen Richtungen beschlagen und welche, wenn sie sämmtlich von Erfolg gekrönt werden sollten, die Schweiz zu dem an Eisenstraßen verhältnißmäßig reichsten Land gestalten würden. Diese bisher konzessionirten Linien sind in der Richtung von Westen nach Osten und nach zusammengehörenden Gruppen aufgeführt, folgende: (Siehe Tabelle.)

Nach dieser Tabelle umfassen die konzessionirten und wahrscheinlich in nächster Zeit noch zu konzessionirenden Linien eine Gesammtlänge von 339.05 Schweiz. Stunden, wovon auf Ende Mai 1856 63.40 Stunden im Betrieb, 98.50 Stunden im Bau und 177.15 Stunden noch nicht im Bau begriffen sind.

Außer den obigen Konzessionen hat die Bundesversammlung dem Bundesrath Ermächtigung zur Genehmigung von Eisenbahnkonzessionen für Fortführung der Centralbahn über den St. Gotthart durch Uri und Tessin ertheilt.

Sämmtliche Konzessionen sind ihrem Inhalte nach ziemlich übereinstimmend, sie weichen einigermaßen nur in den Beträgen der Kautionssummen, in den Tarifbestimmungen, in den Terminbestimmungen für Beginn des Baues und Betriebes, in den Bestimmungen für Ueberwachung und Kontrolirung des Baues und Betriebes, in der Feststellung des Systems der Betriebsmittel, in allfälliger Betheiligung Seitens der Kantone ab.

Wir lassen hier das Wesentliche der verschiedenen Konzessionen im Auszuge folgen:

„Die Statuten unterliegen der Genehmigung der Regierungen.

„Die Gesellschaften haben jeweilen die Plane über Zugsrichtung, die Lage der Bahnhöfe und den Bau überhaupt den Kantonsregierungen zur Genehmigung vorzulegen.

„Alle Veränderungsunkosten von bestehenden Bauten in Folge der Eisenbahnanlagen fallen den Gesellschaften zur Last. Für Ueberschreitungen des Bahneigenthums durch Straßen, Wasserleitungen rc. haben die Gesellschaften keine Entschädigung zu fordern und haben dieselben die Kosten zu tragen, die aus hiedurch nothwendig gewordenen neuen Bahneinrichtungen erwachsen.

„Die Gesellschaften haben im Bau und Betrieb diejenigen Vorkehrungen auf ihre Kosten zu treffen, welche jeweilen zur öffentlichen Sicherheit nöthig befunden werden, auch dafür zu sorgen, daß der Verkehr nicht unterbrochen und anstoßenden Grundstücken und Gebäulichkeiten kein Schaden zugefügt werde.

„Die Bahnen werden entweder mit einspurigem oder zweispurigem Unterbau angelegt, mit einem oder mit zwei Geleisen versehen; in der Regel hängt dies von der Convenienz der Gesellschaften ab, doch ist in den meisten Fällen die Expropriation sofort für zweispurigen Unterbau vorzunehmen, und verschiedene Regierungen haben sich das Verfügungsrecht über Umänderung der einspurigen in zweispurige Bahn vorbehalten.

„Die Bahnen dürfen dem Verkehr nicht übergeben werden, bis die förmliche Bewilligung hiezu von den Regierungen ertheilt ist.

„Nach Vollendung des Baues sind den Regierungen und dem Bundesrathe Katastralpläne des Bahneigenthums, Beschreibung und Kostenverzeichnisse sämmtlicher Baugegenstände, sowie ein Inventar des Betriebsmaterials auszufertigen und einzuhändigen.

„Der Zustand der Bahn, sowie der beweglichen und unbeweglichen Zubehörde kann jederzeit durch die Regierungen untersucht und wenn nöthig, verbessert werden.

„Das Betriebsmaterial soll nach bewährten Systemen gebaut sein und allen Vorschriften der Sicherheit entsprechen. Die Personenwagen sind sämmtlich zu decken und mit Fenstern zu schließen.

„Die Gesellschaften sind verpflichtet, täglich wenigstens zwei Personenzüge in jeder Richtung zwischen sämmtlichen Endpunkten der Bahn zu unterhalten. Die Züge sollen alle sich meldenden Personen aufnehmen können.

„Die Tarife sind per Stunde und per Kopf im allgemeinen folgende: I. Klasse 50 Rp., II. Klasse 35 Rp., III. Klasse 25 Rp.; Pferde und Maulthiere 80 Rp., Ochsen, Kühe, Stiere 40 Rp., Kälber, Schweine, Hunde 15 Rp., Hämmel, Schafe und Ziegen 10 Rp. Einige Gesellschaften lassen für Hin- und Herfahrten eine Taxenermäßigung von 20 % eintreten. Für Abonnemente auf 3 und mehr Monate wird noch ein weiterer Rabatt bewilligt. Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die halbe Taxe.

„Die Waaren werden in verschiedene Klassen eingetheilt und zahlen nicht über 4 Rp. und nicht unter 2½ Rp. per Stunde und per Zentner. Eilgüter zahlen ohne Unterschied 8 — 10 Rp. per Stunde und per Zentner; das Gepäck der Reisenden 12 Rp. per Zentner und per Stunde. Geld bezahlt 4 — 5 Rp. per 1000 Fr. und per Stunde. Sendungen bis zu 50 Pfd. können als Eilgut behandelt werden. Traglasten mit ländlichen Erzeugnissen in Begleitung der Träger mit Personenzügen transportirt bezahlen nur die gewöhnliche Güterfracht, bei einigen Gesellschaften sind sie bis auf 50 Pfd. frachtfrei. Das Minimum der Taxe eines Gegenstandes geht von 25 Rp. bis 40 Rp. Bruchtheile des halben Zentners und der halben Stunde werden voll gerechnet. Bei 10 % Reinertrag der Bahn sind diese Taxen zu reduziren, bei weniger als 5 % Reinertrag können sie erhöht werden.

„Die Schnelligkeit der Personenzüge soll durchschnittlich 5 Wegstunden für eine Zeitstunde betragen.

„Waaren werden innert 2 Tagen spedirt.

„Herabsetzungen von Tarifen haben zeitliche Bekanntmachungen vorauszugehen und bleiben dieselben mindestens 3 Monate für Personen und ein Jahr für Waarentransport in Kraft.

„Die Bahnbewachung und Polizei liegt unter der Oberaufsicht des Staates den Gesellschaften ob, — diese haben hiezu das nöthige Personal aufzustellen und entsprechende Maßregeln zu treffen. Die Regierungen erlassen die in Bezug auf Eisenbahnbetrieb erforderlichen Gesetze und Verordnungen für Sicherheit der Personen und des Eigenthums, ebenso die Strafbestimmungen gegen Beschädigung der Bahn, Gefährdung des Verkehrs und Ueberschreitung bahnpolizeilicher Gesetze. Die Regierungen können jederzeit durch ihre Beamten die Oberaufsicht über den Bahndienst in sicherheitspolizeilicher Hinsicht ausüben lassen.

„Das Bahneigenthum ist steuerfrei; ausgenommen sind die Beiträge an die Brandversicherung.

„Die Angestellten, denen die Fürsorge für die Sicherheit des Bahnbetriebs obliegt, sind militärfrei.

„Die Gesellschaften haben den Regierungen alljährlich die Rechenschaftsberichte und die Beschlüsse der Generalversammlungen mitzutheilen.

„Der Bund oder die Kantone haben das Recht, die Bahn sammt allem Zubehör mit Ablauf des 30., 45., 60., 75., 90. und 99. Betriebsjahres gegen Entschädigung an sich zu ziehen, die den 25fachen bis 20fachen Werth des durchschnittlichen Reinertrages der 10 dem Zeitpunkte des Rückkaufs vorangegangenen Jahre, in keinem Fall weniger als das ursprüngliche Anlagekapital betragen darf.

„Die Kantone haben das Recht, sich mit Uebernahme von Aktien an den Unternehmen zu betheiligen."

Von den Bundesbehörden sind in weiterer Ausdehnung des Expropriations- und des Eisenbahngesetzes nachstehende Reglemente und Verordnungen erlassen worden:

Reglement für die durch das Bundesgesetz vom 1. Mai 1850 betreffend die Verbindlichkeit zur Abtretung aufgestellten Schätzungskommissionen vom 22. April 1854. Sein Zweck ist, in das Verfahren bei der Abschätzung die nöthige Uebereinstimmung zu bringen, es bespricht die Organisation und den Geschäftskreis der Kommission, die Einleitung des Schätzungsverfahrens, das Verfahren bei der Kommission.

Verordnung über die technische Einheit in schweizerischen Eisenbahnen. Der Zweck dieser Vorschriften ist, auf dem ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft, den Eisenbahnverkehr mit denselben Betriebsmitteln zu sichern und zugleich auch das Befahren mit den Betriebsmitteln auswärtiger Bahnen zu ermöglichen. Diese Vorschriften folgen hier im Auszuge.

„A. Bahnbau. Die Geleisweite soll auf allen Bahnen 4′ 8½″ englisch oder 4.784 Schweiz.-Fuß betragen, und ist daher der allgemein auf dem Kontinent angenommenen Spurweite gleichgesetzt. In Kurven unter 2000 Fuß Radius ist diese Spurweite bis höchstens 0′.08 angemessen zu erweitern.

„Der kleinste Krümmungshalbmesser auf offener Bahn ist in der Regel auf 1200 Fuß, in Bahnhöfen für durchgehende Geleise auf 600

Fuß festgesetzt, in keinem Fall darf er weniger als 500 Fuß betragen.

„In Kurven ist die äußere Schiene der vorkommenden größten Fahrgeschwindigkeit entsprechend zu erhöhen. Innerhalb der Schienen ist stets, Kreuzungen ausgenommen, ein freier Raum von wenigstens 0'.13 Tiefe und 0'.20 Breite zu belassen.

„Die Entfernung zwischen den Mitten zweier Geleise darf nicht weniger als 11'.50 betragen.

„Feste Gegenstände von mehr als 1½ Fuß Höhe über den Schienen sollen von der Mitte des nächsten, durchgehenden Geleises wenigstens 6'.50, Gegenstände unter 1½ Fuß Höhe wenigstens 6'.00 und Gegenstände bis 0'.80 Höhe wenigstens 5'.20 abstehen. Die lichte Höhe aller Ueberbauungen der Hauptgeleise muß innerhalb der Breite der Schienenstränge wenigstens 16 Fuß betragen. Ausgüsse von Wasserkrahnen sind wenigstens 8'.50 über den Schienen zu halten.

„B. Betriebsmaterial. Die Breite der Radkränze soll mindestens 0'.40, die Höhe der Spurkränze höchstens 0'.11, der kleinste Abstand zwischen den innern Flächen der Radreife mindestens 4'.50, der Spielraum zwischen Schienen, und Spurkranz von 0'.03 — 0'.09 betragen. Die größte Höhe des Schornsteins der Lokomotiven soll nicht 15', die größte Höhe der Wagen nicht 12'.50 und die größte Ausladung in der Breite der Eisenbahnfahrzeuge nicht 10'.20 übersteigen. Für Wägen mit festen Achsen wird der größte Radstand auf 15' festgesetzt.

„Jedes Eisenbahnfahrzeug, das auf andere Bahnen übergehen soll, muß mit elastischen Stoß- und Zugapparaten versehen sein. Die normale Höhe dieser Vorrichtungen über den Schienen ist auf 3'.20 und die Entfernung derselben von der Wagenachse auf 2'.90 festgesetzt.

„Alle Eisenbahnfahrzeuge sollen an jedem Ende mit Nothketten mit 1'.8 Abstand von der Wagenachse versehen sein.

„Allfällige Ausnahmen dieser Bestimmungen für Alpenübergänge dürfen nur mit Bewilligung des Bundesraths Anwendung finden."

Wir haben das Expropriationsgesetz nicht näher aufgeführt, weil es eigentlich nicht speziell ein auf die Eisenbahnen bezügliches Gesetz, sondern im Allgemeinen als eine Ausführung des Art. 21 der Bundesverfassung anzusehen ist.

Es mag nur interessant sein, beizufügen, daß vor Erlaß dieses Gesetzes jeder Kanton seine eigenen oder gar keine Bestimmungen in dieser Beziehung besaß und daß somit dieses Gesetz, besonders für die Ausführung der Eisenbahnen, eine große Erleichterung war.

Die Verbindlichkeit zur Abtretung ist folgendermaßen ausgesprochen: „Wenn kraft Artikel 21 der Bundesverfassung entweder öffentliche Werke von Bundeswegen errichtet werden, oder die Anwendung dieses Bundesgesetzes auf andere öffentliche Werke von der Bundesversammlung beschlossen wird, so ist Jedermann, so weit solche Werke es erforderlich machen, verpflichtet sein Eigenthum oder andere auf unbewegliche Sachen bezügliche Rechte gegen volle Entschädigung dauernd oder bloß zeitweise abzutreten."

I. Die Walliser Bahn.

Länge und Richtung. Diese Bahn ist projektirt von St. Gingolph am Genfersee über Bouveret nach St. Maurice, Martigny, Sitten bis Brieg mit allfälliger Verlängerung über den Simplon nach Piemont. Von St. Gingolph bis Brieg, auf welche Strecke sich die in Bildung begriffene Gesellschaft vorläufig scheint beschränken zu wollen, würde die Bahn eine Länge von 25.00 Stunden*), von Brieg bis Gondo an die sard. Grenze 5.00 Stunden erhalten, und fortwährend auf dem Gebiete des Kantons Wallis verbleiben.

Beschreibung der Bahn. Wegen fehlenden Vorarbeiten kann eine Beschreibung der Bahn noch nicht gegeben werden. Aus der Konzession ist zu entnehmen, daß sie einspurig gebaut werden kann, daß aber die Expropriation für zweispurigen Unterban vollzogen werden soll. Da die Bahn ihrer ganzen Länge nach der Rhone entlang zu ziehen ist, so werden ihre Steigungsverhältnisse denjenigen des Thalbodens entsprechend, also sehr günstig sein, und nur am obern Ende gegen Brieg hie und da 1% erreichen. Gleicherweise werden auch die Arbeiten auf dieser ganzen Strecke, mit Ausnahme des Durchpasses von St. Maurice, nicht von Bedeutung sein. Die absolute Höhe der Bahn wird betragen bei St. Gingolph 1260', bei Sitten 1660', bei Brieg 2360'.

Geschichte. Diese Bahn wurde unter mehrern Bewerbern dem Hrn. A. de Lavalette, Rentier aus Paris konzessionirt, und zwar in zwei Theilen, zuerst die Strecke von Bouveret nach Sitten, und später Bouveret-St. Gingolph und Sitten-Brieg (siehe Tabelle). Die Arbeiten hätten der Konzession nach schon Anfangs 1855 von Bouveret bis Martigny vollendet sein sollen; so viel bekannt, sind aber wie schon bemerkt selbst die Vorarbeiten noch nicht vollendet. Das Unternehmen war daher immer noch im Zustande eines Projekts. Seit dem Beschlusse, betreffend Anlage einer Straße von Martigny über den Col de Menouve zur Verbindung mit der nach Aosta projektirten piemontesischen Bahn, hat dasselbe einige Chancen zur Ausführung wenigstens vom Genfersee bis Martigny und vielleicht auch bis Sitten erhalten. Oberhalb dieses Punktes, wo selbst

*) 1 Stunde = 4800 Meter.

die Post wegen jährlicher großer Einbuße in Folge Verkehrmangels aufgegeben werden will, wird die Ausführung wohl noch längere Zeit unterbleiben. Die Konzessionen sind gegenwärtig erloschen.

Anlage-Kapital. Dasselbe mag für die obgenannte Strecke mindestens 25 Mill. betragen. Zur Realisirung dieses Kapitals werden gegenwärtig Aktien-Unterzeichnungen gesammelt. Der Kanton Wallis hat sich für einen Staatsbeitrag oder für Uebernahme verschiedener Arbeiten und Anschaffungen verpflichtet, z. B. für unentgeldliche Abtretung alles für die Bahn erforderlichen Bodens, für unentgeldliche Ablieferung alles für Unterbau, Oberbau, Hochbau und Einfriedigungen nöthigen Holzes, für Ausführung der Erdarbeiten und Kunstbauten 2c.

Verhältniß zum Staate. Mit Ausnahme der eben angeführten Staatsbetheiligung sind keine besondern Bedingungen zu erwähnen.

Die Tarife sind etwas stärker als bei den übrigen Bahnen. Die Konzessionsdauer ist von 99 Jahren.

II. Eisenbahn von Lyon nach Genf.

Diese Bahn berührt den schweizerischen Boden zwar nur auf einer kleinen Strecke; sie ist aber für die Schweiz von solcher Bedeutung, daß wir einen Ueberblick der ganzen Linie in diesem Artikel für gerechtfertigt halten.

Länge und Richtung der Bahn. Die Bahn besteht aus einer Hauptlinie und einer Zweiglinie.

Die Hauptlinie zieht sich von Lyon über Montluel, Merimieux, Amberieux, St. Rambert, Culoz, Seyssel, Bellegarde, Fort l'Ecluse an die Schweizergrenze bei Dardagny und geht von da an den bevölkerten Dörfern Peissy, Satigny und Bourdigny vorüber nach Genf und Versoir. Die Länge dieser Hauptlinie ist 171 Kilometer, wovon 27 Kilometer oder 5. 60. St. auf Schweizergebiet liegen. Die Zweigbahn geht von Amberieux über Bourg nach Mâcon zum Anschluß an die Paris-Lyonerbahn. Eine zweite Zweigbahn von Chambéry über Aix wird sich wahrscheinlich in Culoz an die Genf-Lyonerbahn anschließen. Der Bahnhof in Genf kommt auf das rechte Ufer der Rhone zunächst an der Straße von Genf nach Lausanne zu liegen. In Versoir an der waadtländischen Grenze wird diese Bahn in die Westbahn einmünden.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird durchweg mit zweispurigem Unterbau ausgeführt, hingegen soll auf der Zweigbahn einstweilen nur ein Geleise gelegt werden. Die Spurweite der Geleise ist die gewöhnliche von 4'. 78, die Schienen haben 21 Pfd. Gewicht auf den laufenden Fuß, die Querschwellen sind von Eichenholz. Die Kronenbreite der Bahn auf der Schwellenhöhe beträgt in Einschnitten und Auffüllungen nahezu 25', die Entfernung der Geleise-Mitten 11 2/3 Fuß. In der Regel sind die Böschungen in Einschnitten 3/4 füßig, in Aufdämmungen 1 1/2 füßig.

Die Maximalsteigung von 12‰ ist ziemlich selten, häufiger die Steigung von 10‰; der kleinste vorkommende Krümmungsradius ist 400 Meter. Die Arbeiten des Unterbaues auf schweizerischem Gebiet sind ganz unbedeutend, einige größere Einschnitte in Diluvialboden abgerechnet.

Von Kunstbauten ist nur die Brücke über den London-Fluß von 5 Bogen mit 12.00 Meter Oeffnung erwähnenswerth.

Auf französischem Gebiet kommen im Allgemeinen viel beträchtlichere Bauten vor, besonders im Bereich des Juragebirges, das von der Linie überschritten wird.

Zu nennen sind: der Tunnel durch den Credo von 3950 Meter (13,167 Fuß) in der Molasseformation, einige andere kleine Tunnels, ein großer Viadukt über die Valserine, zwei größere Brücken über den Ain und eine Brücke über die Rhone zunächst bei Lyon, sowie eine Brücke über die Saone bei Mâcon.

Mit Inbegriff des Bahnhofes in Genf, dessen Lage dermalen ganz genau bestimmt ist, werden auf Schweizergebiet sechs Stationen errichtet, — nämlich bei Meyrin, bei Satigny, bei la Plaine, wahrscheinlich bei Genthod und Versoir.

Geschichte. Ziemlich umfassende Vorstudien für die Verbindung von Genf mit Lyon wurden schon im Jahre 1845 von Seite französischer Staats- und Privatingenieure sowohl als von genferischen Staatsingenieuren unternommen, doch zeigten alle bei dem damaligen Stande des Eisenbahnwesens noch bedeutende Schwierigkeiten. Dennoch wäre damals schon dieses Unternehmen ohne Zweifel zur Ausführung gekommen, hätten nicht die Ereignisse in Genf im Jahre 1846 und diejenigen in Frankreich im Jahre 1848 die Lösung dieser Frage verschoben.

Es war erst im Jahre 1852, als eine Gesellschaft, durch die Herren Dufour, Bartholony und Kohler repräsentirt, die Konzession für die Anlage und den Betrieb dieser Bahn auf Schweizergebiet bis Genf erhielt. Die Konzession für die Strecke Genf-La Plaine wurde am 27. Oktober 1852 abgeschlossen, am 8. Januar 1853 vom Großen Rathe in Genf, und am 2. Februar 1853 von der Bundesversammlung ratifizirt.

Ein ähnlicher Vertrag wurde am 30. April 1853 zwischen den Repräsentanten der Gesellschaft und dem französischen Minister der öffentlichen Arbeiten gezeichnet und vom französischen Kaiser genehmigt.

Die Konzession für die Strecke Genf-Versoir wurde erst den 1. September 1855 vom

Großen Rathe in Genf ertheilt und am 7. Februar 1856 von der Bundesversammlung genehmigt.

Nach dem Wortlaut der Konzession sollten die Erdarbeiten sechs Monate nach der Ratifikation durch die Bundesversammlung beginnen, es war dies wegen dem Rückstande der Vorarbeiten jedoch nicht möglich, und so fand der Beginn der Arbeiten erst am 23. Januar 1854 statt.

Die Bauten auf Schweizergebiet müssen in 2 Jahren, also Frühling 1857 vollendet sein. — die ganze Linie wird jedoch, wegen dem Tunnel von Credo, für welchen 3½ Jahre Bauzeit erforderlich sind, erst im Laufe 1858 in Betrieb gesetzt werden können.

Anlage-Kapital. Einschließlich der Zweigbahn ist die Gesammtlinie ohne Genf-Versoix auf 62 Millionen veranschlagt, welche mit 80,000 Aktien zu 500 Fr. mit einer Subvention der französischen Regierung von 15 Millionen, einer solchen der Genfer Regierung von 2 Millionen, außerdem mit Obligationen bis auf den Betrag von 25 Millionen gedeckt sind.

Verhältniß zum Staate. Die französische Regierung übernimmt eine Subvention von 15 Millionen, überdies eine Zinsgarantie von 3% bis zum Betrage von Fr. 1,500,000, dagegen hat sie das Recht, die Direktion der Bahn an sich zu ziehen, wenn nach Verfluß von 5 Jahren noch eine weitere Unterstützung nöthig sein sollte; sollten jedoch die Dividenden 8% übersteigen, so fällt dem Staate die Hälfte des Ueberschusses zu.

Die Genfer Regierung betheiligte sich mit einer Subvention von 2 Millionen, wobei die Gesellschaft sich verpflichtet: 1) den Bahnhof von Genf so nah als möglich an der Stadt und in einer für die Genf-Berner-Linie zweckmäßigen Lage aufzuführen; 2) in den Verwaltungsrath 3 schweizerische Mitglieder zu ernennen.

Die Stadt Genf gibt einen Beitrag bis auf 1½ Millionen Franken unabhängig von demjenigen des Kantons; er ist bloß mit der Verpflichtung für die Gesellschaft verbunden, den Bahnhof in einer der Stadt genehmen Lage zu etabliren und eine Zweigbahn bis an den See anzulegen.

Statuten. Die Konzession ist auf 99 Jahre ertheilt.

Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz ist in Paris.

Der Verwaltungsrath besteht aus 15 Mitgliedern, wovon 3 Schweizer.

Die Aktien sind von 500 Fr., sie eröffnen das Recht eines Antheils am Gesellschaftskapital, eines Zinses von 4% während der Bauzeit und eines Antheils an dem jährlichen Ertrag der Bahn.

Der Verwaltungsrath ist mit den vollständigsten Befugnissen ausgerüstet.

Die Generalversammlung findet ein Mal im Jahre statt; für deren Zutritt sind 20 Aktien erforderlich.

Der Reinertrag abzüglich sämmtlicher Lasten, Unterhalts- und Betriebskosten und abzüglich des Zinses und der Amortisationssumme für die Obligationen wird verwendet:

1) zu einem Amortisationsfond des Aktien-Kapitals;
2) zur Errichtung der Dividende bis auf 3% per Jahr;
3) zu einem Reservefond für Bestreitung außerordentlicher Ausgaben.

Jedes Jahr findet die Amortisation einer Anzahl Aktien durch Ausloosung statt.

III. Die Westbahn.

Länge und Richtung der Bahn. Unter diesem Namen war ursprünglich nur die Strecke von Morges-Lausanne-Yverdon bekannt, welche bereits dem Verkehr übergeben ist. Jetzt dehnt sich dieses Unternehmen von Morges gegen Genf bis an die waadtländische Grenze bei Versoix aus, da die innegehabte Konzession von Yverdon bis Avenches als erloschen erklärt, — und die Strecke Genf-Versoix nunmehr der Genf-Lyoner Gesellschaft konzessionirt wurde.

Von Versoix folgt die Linie fortwährend dem Ufer des Genfersees über Coppet, Nyon, Rolle bis Morges, dann zieht sie sich dem Thale der Venoge entlang bis Entreroches und geht hier in das Thal der Orbe über bis nach Yverdon. Von Yverdon würde sich die Bahn dem Neuenburgersee nach ziehen bis Estavayer, nach Payerne sich wenden und nun von hier entweder gegen Avenches, Murten und Laupen oder über Seedorf gegen Freiburg und Thörishaus zum Anschluß an die Centralbahn fortgesetzt werden.

Es wird von dem Erfolg der nun ins Leben getretenen Central-Westbahn abhängen, ob diese Linie von Yverdon gegen Bern oder aber gegen Neuenburg fortgesetzt werden wird, — um sich bei St. Blaise mit dem solothurnischen Zweig der Centralbahn zu vereinigen.

In Bussigny bei Morges vereinigt sich mit der Hauptlinie die Zweiglinie von Lausanne kommend.

Von Versoix bis Morges kann die Länge bei der Unbestimmtheit des Tracé nur approximativ auf 7. 80 Stunden angegeben werden. Von Yverdon bis Payerne würde die Bahnlänge einschließlich der Strecke auf Freiburger Gebiete 5. 75 Stunden betragen.

Die Strecke Morges-Lausanne-Yverdon hat hingegen mit Einschluß der Zweigbahn 46½ Kilometer oder 9. 90 Stunden, und enthält folgende sieben Stationen Morges, Lausanne, Bussigny, Cossonay, Eclépends, Chavorney, Yverdon.

Beschreibung der Bahn. Als Grund-

lage des Bahntracé von Morges-Lausanne-Yverdon ist das von Ingenieur Fraisse schon im Jahre 1844 entworfene Projekt aufgestellt worden. Der Unterbau ist mit Ausnahme der Stationen einspurig, muß jedoch auf allfällig gegründetes Verlangen der Regierung zweispurig angelegt werden.

Die Arbeiten sind nicht sehr bedeutend; das durchschnittliche Gefäll beträgt 2‰, die Krümmungen sind gering. Annähernd ist die absolute Höhe der Bahn in Morges 1260′, Entreroches 1507′, Yverdon 1460. Die wichtigsten Bauobjekte bilden die beiden Tunnel bei Entreroches im Jurakalk von 700 und 1100 Fuß Länge und der Viadukt bei Echandens über die Venoge von 50 Fuß Höhe und vier Oeffnungen je von 42 Fuß Weite. Mehrere andere kleinere Brücken kommen über die Venoge vor, welche letztere außerdem mehrfach korrigirt werden mußte.

Gegen Yverdon sind die Erdarbeiten auf längere Strecken in Torfboden ausgeführt, südlich von Entreroches finden sie sich meistens in Kies, Sand, Geröll 2c.

Schwieriger für die Ausführung als diese Linie sind ihre Fortsetzungen gegen Genf und gegen Bern, diese Letztere, besonders wenn sie über Freiburg gezogen werden sollte.

Geschichte. Im Jahre 1844 wurden schon für diese Linie durch eine waadtländische Gesellschaft detaillirte Studien vorgenommen, die aus verschiedenen Gründen keinen weitern Erfolg hatten. — Am 8. Juni 1852 wurde dem nunmehr verstorbenen Herrn Ingenieur Sulzberger von Frauenfeld die Konzession für die Strecke Morges-Lausanne-Yverdon ertheilt, noch ehe ein Eisenbahngesetz von der Bundesversammlung erlassen war. Er war autorisirt diese Konzession wieder zu verkaufen, was auch wirklich geschah. Die Konzession wurde von dem englischen Unternehmer William Thorne übernommen, dem es gelang, in London eine Gesellschaft zu bilden, gegenüber welcher er sich verbindlich machte, die Bahn um die Summe von 7½ Millionen à forfait auszuführen. Diese englische Gesellschaft nahm einige schweizerische Verwaltungsräthe in ihrer Mitte auf, und wurde am 27. November 1852 definitiv konstituirt durch Genehmigung der Statuten.

Als Sitz der Gesellschaft wurde Lausanne bestimmt.

Die Arbeiten haben im Februar 1853 begonnen, und wurden bis am 7. Mai 1855 soweit beendigt, daß der Betrieb zwischen Bussigny und Yverdon eingerichtet werden konnte. Die Arbeiten wurden unter eigener Aufsicht der Gesellschaft beendigt, da seit August 1854 der Unternehmer, wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen, entlassen worden war. Am 1. Juli 1855 wurde die Strecke Bussigny-Renens-Morges und am 1. Mai 1856 auch noch das fehlende Stück bis Lausanne eröffnet.

Die Bundesgenehmigung der für die Fortsetzungen gegen Genf und Bern ertheilten Konzession wurde vom Bundesrath am 2. August 1855 als erloschen erklärt, weil bis zum festgesetzten Endtermin den 30. Juni 1855 weder der nöthige Ausweis über die finanziellen Mittel zu diesen Fortsetzungen geleistet, noch die Erdarbeiten in Angriff genommen worden waren. Am 7. Februar 1855 wurde indessen diese Konzession von der Bundesversammlung wieder erneuert, jedoch nur soweit dies die Linie Genf (resp. Versoir)-Morges beschlägt. In die Erneuerung der Konzession für die Strecke Yverdon-Laupen wurde vor der Hand nicht eingetreten.

Von der am 10. Juni 1853 der Westbahngesellschaft ertheilten Konzession für Verlängerungen nach Genf, Jougne, Avenches und St. Maurice wurde die Gesellschaft den Verpflichtungen für die Linien nach Jougne und St. Maurice später wieder enthoben, indem für diese Linie ein neuer Konzessionär sich zeigte.

Anlage-Kapital. Das Gesellschaftskapital für die Linie Morges-Lausanne-Yverdon war zu 8,125,000 Fr. berechnet auf 16,250 Aktien zu Fr. 500 vertheilt (ursprünglich auf 32,500 Aktien zu Fr. 250). Diese Summe sollte für den Bau und für die allgemeinen Ausgaben hinreichen.

Später wurden 2 Millionen Obligationen zu 400 Fr. mit 5% Zinsen und mit 500 Fr. rückzahlbar negozirt, zum Zwecke der Studien auf den Verlängerungen, zur Hinterlage der neuen Kautionen, sowie zur theilweisen Erweiterung der einspurigen in zweispurige Bahn.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juli 1853 wurde der Verwaltungsrath autorisirt in geeignetem Moment das neue Kapital im Betrage von 30 Millionen (einschließlich der 8,125,000 Fr.) für die ganze Linie auszugeben.

Die fehlende Summe ist wirklich im letzten Spätjahr vom französischen Crédit mobilier übernommen worden, nämlich 43,750 Aktien zu 500 Fr., realisirt zu 400 Fr. oder eine Gesammtsumme von 17½ Millionen. Endlich hat die Gesellschaft von ihrer Berechtigung für Ausgabe von 8 weitern Millionen Obligationen kürzlich Gebrauch gemacht, womit zusammen ein Kapital von 35,625,000 Fr. vereinigt ist, das für die Vollendung der ganzen ursprünglich concedirten Linie vollständig hinreichen dürfte.

Verhältniß zum Staate. Ist ähnlich wie bei den übrigen schweiz. Eisenbahnen. Konzessionsdauer 99 Jahre. Das Rückkaufsrecht des Kantons beginnt schon nach Abfluß von 20 Betriebsjahren. Der Staat verpflichtet sich, Niemanden eine Konzession für Anlage einer Eisenbahn in gleicher Richtung zu ertheilen.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym, ihr Sitz ist in Lausanne; der Verwaltungsrath besteht jetzt aus 18 Mitgliedern, wovon 10 vom Crédit mobilier und 8 von den frühern Aktionären ernannt werden.

Ein Comité directeur von 3 in der Schweiz residirenden Mitgliedern leitet den Bau und Betrieb. Oberingenieur ist gegenwärtig Leon Lalanne.

Die Generalversammlung findet jedes Jahr einmal statt, für deren Zutritt sind mindestens 10 Aktien erforderlich.

IV. Die Jougne-Lausanne-Massongex-Bahn.

Länge und Richtung. Die allgemeine Richtung dieser noch ganz im Projekt bestehenden Bahn, ist von Col de Jougne gegen La Sarraz, Cossonay, Lausanne, Vevey, Villeneuve, Massonger. Sie soll unabhängig von der Westbahn erstellt werden.

Ihre Länge mag beiläufig 18 Stunden betragen, die sämmtlich auf das Gebiet des Kantons Waadt fallen. Das Zustandekommen dieser wie der Walliser Bahn hängt hauptsächlich von der Erstellung einer Salins-Jougnebahn ab, wodurch die direkte Verbindung mit Paris hergestellt würde. Von Jougne bis ins Venogethal kann die Bahn nur mit einem größern Gefäll von 20—25°/oo erstellt werden, von da bis nach Villeneuve wird nicht sowohl die Steigung als das äußerst undulirte und längs dem See abschüssige Terrain Schwierigkeiten darbieten, welche diese Bahn zu einer der kostspieligsten der Schweiz machen werden.

Geschichte. Diese Bahn war ursprünglich der Westbahngesellschaft konzessionirt, die jedoch von dieser Konzession keinen Gebrauch machte. Sie wurde später einem wirklichen Bewerber in der Person des Hrn. Ingenieur Petit-Nispel aus Frankreich zuertheilt, mit dem Rechte, dieselbe an eine Gesellschaft zu übertragen. Die Konzession wurde vom waadtländischen Großen Rathe am 5. Dezember 1854 ertheilt und am 8. Januar 1855 vom Bundesrath genehmigt, ist aber, da die vorgeschriebene Kaution nicht geleistet wurde, nie in Rechtskraft erwachsen.

Neuerdings hat die waadtländische Regierung zur Realisirung dieses Unternehmens Schritte gethan, die bis jetzt jedoch keinen bestimmten Erfolg hatten.

Anlage-Kapital. In Betracht der ungewöhnlich schwierigen Bauten, sowie der unzweifelhaft kostspieligen Expropriationen darf das Anlage-Kapital für 18 Stunden auf nicht weniger als 22—23 Millionen berechnet werden. — Der Staat wollte sich am Unternehmen betheiligen: 1) durch unentgeldliche Abtretung alles dem Staate gehörigen Bodens, alles unangebauten Gemeindsbodens, beides für eine zweispurige Bahn; 2) durch unentgeldliche Lieferung alles für Unterbau, Oberbau und Hochbau nöthigen Holzes; 3) durch eine Subskription im Betrage von 2 Millionen Franken, nämlich für 1,400,000 Fr. bei Unterzeichnung der Hälfte des Gesellschaftskapitals, für 600,000 Franken bei Erlegung der zweiten Hälfte der Kautionssumme.

Verhältniß zum Staate. Im Falle des Zusammentreffens französischer und schweizerischer Bahnen auf der Schweizergrenze bei Jougne ist die Genehmigung des definitiven Tracé behufs Wahrung der militärischen Interessen beim Bundesrathe einzuholen.

V. Die Verrières-Bahn.

Länge und Richtung. Dieses Unternehmen hängt eng mit einer allfälligen Verlängerung der Dôle-Salins-Bahn zusammen, um damit eine ununterbrochene Verbindung der Central- und Westschweiz mit den anliegenden französischen Departementen und mit Paris zu bilden. Da erst in den letzten Tagen die Ausführung des französischen Theils dieser Bahn, nämlich der Strecke Salins-Pontarlier ernstlich zur Sprache gekommen, so blieb auch bis jetzt die schweizerische Linie mehr oder weniger im Zustande des Projekts stehen.

Diese Bahn würde in Verrières an der französischen Grenze beginnen und über St. Sulpice, Couvet, Travers, Noiraigue, Troirods, Peseur, Neuchâtel, St. Blaise an die bernische Grenze an der Zihl zur Verbindung mit der von Biel kommenden Centralbahn und von Neuchâtel (Bosle) über St. Aubin, Vaumarcus gegen Yverdon an die waadtländische Grenze zur Verbindung mit der Westbahn gezogen. Einstweilen ist die Konzession nur für die im Kanton Neuchâtel liegende Strecke ertheilt.

Von Verrières bis zur Zihl beträgt die Bahnlänge 11.50 Stunden oder 55.30 Kilometer, die der Zweigbahn nach Vaumarcus 4.50 Stunden oder 21.60 Kilometer. Die ganze konzessionirte Strecke hätte daher eine Ausdehnung von 16.00 Stunden oder 76.90 Kilometer.

Beschreibung der Bahn. Eine Beschreibung dieser Bahn kann noch nicht gegeben werden, da die Vorarbeiten noch nicht vollendet sind. Nach der Konzession ist der Unterbau derselben zweispurig anzulegen. Aus dem bedeutenden Höhenunterschied der Endpunkte Verrières (3090 Fuß) und St. Blaise am See (1470 Fuß) nämlich 1620 Fuß auf eine Entfernung von beiläufig 10 Stunden ergiebt sich von selbst, daß diese Bahn nur mit Steigungen über 10°/oo durchgeführt werden kann. Die Voruntersuchungen haben in Wirklichkeit auch ergeben, daß auf die Hälfte der Länge Steigungen von 14—17°/oo als dem Terrain am angemessensten, ja selbst streckenweise 20°/oo angewendet werden müßten.

Den Steigungsverhältnissen entsprechend sind auch die Bauschwierigkeiten, da die Linie öfters längs den steilen und felsigten Berghalden des Traversthales gezogen werden muß,

und dabei einige tiefe Seitenthäler zu übersetzen hat, wobei mehrere Tunnels und größere Viadukte nicht zu vermeiden sind. Die Zugsverhältnisse sind nicht weniger ungünstig und wird nahezu die Hälfte der Bahn in Kurven zu liegen kommen; — worunter viele von 1000 — 1500 Fuß Radius.

Geschichte. Die Konzession dieser Bahn wurde ursprünglich und zwar den 16. Dez. 1853 den Herren Beslay, Besnard, Morris, Merrett, Lelièvre und Comp. für die Dauer von 99 Jahren vom Tage der Eröffnung der Linie Verrières-Thièle ertheilt. Die Konzessionnärs wurden ermächtigt, diese Strecke in drei Jahren, die Zweigbahn in vier Jahren vom Tage der Ratifikation der Bundesversammlung an gerechnet, auszuführen.

Es war den genannten Konzessionnärs nicht möglich, innerhalb der zum Beginn des Baues festgesetzten Frist eine Gesellschaft zu bilden; zudem erhoben sich unter denselben verschiedene Streitigkeiten, so daß sich die Regierung des Kantons Neuchâtel genöthigt sah, diese Angelegenheit in eine bessere Bahn zu bringen. In Folge dessen haben die obgenannten ausländischen Unternehmer die Konzession an eine inländische Gesellschaft Leuba und Comp. abgetreten, die den damit auferlegten Bedingungen besser nachzukommen sucht. Definitive Vorarbeiten sind schon seit längerer Zeit im Gange und auch der Bau ist, soweit es die bisher vorhandenen geringen Mittel gestatteten, zwischen Verrières und St. Sulpice in Angriff genommen.

Anlage-Kapital. Das für die vollständige Herstellung der Bahn erforderliche Kapital muß mit Verzinsung des Baukapitals auf 22 Millionen angeschlagen werden. Eine erste Aktiensubskription hat im Kanton Neuchâtel die Summe von circa 2½ Millionen geliefert, die jetzt zu Vorarbeiten und ersten Bauanfängen verwendet werden. Zur Deckung des ganzen Kapitals wird größtentheils ausländische Unterstützung in Anspruch genommen werden müssen und wird ohne Zweifel die Paris-Lyoner Gesellschaft, die nunmehr die Fortsetzung von Salins nach Verrières übernommen hat, hiezu behülflich ist sein. Wirklich ist in diesem Sinne zwischen beiden Gesellschaftenein Vertrag abgeschlossen und von der Generalversammlung der Paris-Lyonerbahn genehmigt worden. Bisher funktionirte als Oberingenieur Herr Leuba.

VI. Die Jura-Bahn.

Länge und Richtung. Unmittelbar vor dem soeben besprochenen Unternehmen entstand das Projekt einer Brenets-Chaux de Fonds-Biel-Bahn im Zusammenhange mit einer allfälligen Verbindung französischer Seits von Besançon mit Brenets und Herstellung einer ebenfalls direkten Linie nach Paris. In Ermanglung dieser französischen Verbindungsbahn ist auch dieses Unternehmen, das für sich allein auch kaum mit Vortheil bestehen könnte, im Rückstande geblieben. Unter diesen Umständen hat sich die Verwaltung, um die ihr unter gleichen Bedingungen vor andern Bewerbern zugesicherte Konzession für Erstellung der Zweigbahn von Chaux de Fonds durch das Val de Ruz und Val de Travers zur Verbindung mit dem Seelande beworben, und es ist nun diese Linie, die sich in Neuenburg an die Verrièresbahn anschließt, bereits in Ausführung begriffen.

Die Richtung der Hauptbahn ist von Brenets über Locle, Chaux de Fonds, Renan, St. Imier, Sonceboz nach Biel oder Lengnau an die Centralbahn mit allfälliger Fortsetzung von Biel nach Bern. Die Länge von Brenets bis Lengnau ist 13. 75 Stunden oder 66. 00 Kilometer, wovon 2. 90 Stunden auf den Kanton Neuchâtel und 10. 85 auf den Kanton Bern fallen. Die Konzessionen sind von beiden Kantonen ertheilt, die bernische ist aber bereits wieder erloschen. Die Richtung der Zweigbahn geht von Chaux de Fonds mittelst zwei Tunnels durch die Jurakette über Hauts-Geneveys, Montmollin, Rochefort und Corcelles nach Neuchâtel. Ihre Länge beträgt 6. 05 Stunden oder 29. 00 Kilometer, von Col des Roches bis Neuchâtel daher 8. 10 Stunden oder 39. 00 Kilometer.

Beschreibung der Bahn. In Bezug auf den Bau der Bahn scheint die Gesellschaft die bei der Centralbahn beobachteten Grundsätze zur Anwendung bringen zu wollen. Die mit der Richtung dieser Bahn zusammenhängenden Steigungs- und Zugsverhältnisse, sowie die Bauschwierigkeiten sind nicht günstiger als bei der Verrières-Bahn zu erwarten. Die Höhendifferenz des höchsten und tiefsten Punktes der Bahn ist beträchtlicher als bei dieser letztern, da der höchste Punkt bei Chaux de Fonds 3447 F., der tiefste bei Biel 1457 F. absolute Höhe zeigt, also der Unterschied 1990 F. beträgt. Die Steigungen gehen daher an verschiedenen Stellen bis auf 15 — 18‰, je nachdem man größere oder geringere Bauten auszuführen beabsichtigt. Auch hier sind mehrere Tunnels und Viadukte unvermeidlich. Der Gesellschaft ist überlassen die Bahn einspurig oder zweispurig anzulegen. Die Steigungen und Bauschwierigkeiten der Verbindungslinie von Chaux de Fonds nach Neuchâtel sind mit Rücksicht auf die kurze Strecke noch beträchtlicher. Vom Culminationspunkte zwischen den beiden Juratunneln, von denen der eine 10.433 Fuß, der andere 4330 Fuß Länge erhalten soll, wird die Linie bis zum Vereinigungspunkte mit der Verrières-Bahn 27‰, von da bis Neuchâtel 20‰ fallen.

Geschichte. Die Konzession für dieses Unternehmen wurde von der Central-Eisenbahnkommission des industriellen Jura nachgesucht und erworben ohne das Recht der

Wiederabtretung. Ihre Dauer ist von 99 Jahren.

Binnen fünf Jahren nach der Genehmigung durch die Bundesbehörde soll die Bahn vollendet und der Betrieb eröffnet sein.

Obgleich erst ein kleiner Theil des Kapitals gesichert war, hatten die Bauten zwischen Locle und La Chaux de Fonds schon 1855 begonnen, nachdem die Vorarbeiten der ganzen Strecke ziemlich vorgeschritten waren.

Am 23. Nov. 1855 bewilligte der Große Rath von Neuenburg der Jura-Eisenbahngesellschaft die neue Konzession betreffend die Verbindungslinie von Chaux de Fonds mit dem Seelande, welche Linie gegenwärtig als Trägerin der Interessen des größten Theils der neuenburgischen Bevölkerung in den Vordergrund getreten ist. Diese Konzession ist am 7. Febr. von der Bundesversammlung bedingungsweise genehmigt worden. Der Entscheid über Art. 1, Ziffer 2 der Konzession, betreffend die Bahnverlängerung von Neuenburg an die bernische Grenze wird bis zur nächsten ordentlichen Julisitzung der Bundesversammlung ausgesetzt, in der Erwartung, daß sich diese Gesellschaft bis dahin mit der Verrières-Gesellschaft verständigen werde.

Anlage-Kapital. Die Baukosten von Brenets bis Lengnau werden mindestens 15 Millionen betragen. Daran sind durch eine erste Aktiensubskription beiläufig 1½ Millionen gedeckt, womit die Bauten der Strecke von Locle und Chaux de Fonds von 8.00 Kilometer Länge bestritten werden. Der Rest des Kapitals wird größtentheils von ausländischer Betheiligung erwartet werden müssen. Die Strecke Locle-Col des Roches von 2 Kilometres Länge ist auf 500,000 Fr. veranschlagt, soll aber erst mit der Linie Besançon-Col des Roches in Ausführung gebracht werden.

Die Strecke Chaux de fonds-Neuchâtel ist zu 9,000,000 Fr. berechnet. Das für die ganze Linie Col des Roches-Neuchâtel nöthige Baukapital von 11 Millionen soll mit 7 Millionen an Aktien zu 500 Fr. und mit 4 Millionen an Obligationen gedeckt werden. Gegenwärtig ist das Aktienkapital, woran sich der Staat mit 3 Mill. betheiligte, gesichert.

Die Strecke Locle-Chaux de Fonds hofft man im Laufe 1856 noch zu eröffnen.

Statuten. Der Sitz der Gesellschaft ist in Chaux de Fonds.

Technischer Direktor ist Hr. Ingenieur Ladame.

VII. Die Freiburger-Bahn oder die Central-West-Bahn.

Länge und Richtung. Diese Bahn ist bestimmt ein Zwischenglied der größern Linie Genf-Bern zu bilden. Entgegen der, in einer Konvention der Kantone Genf, Waadt, Freiburg und Bern vom 2. Dez. 1852, festgesetzten Richtung dieser Linie von Payerne über Murten und Laupen nach Bern, und entgegen dem Zwangskonzessionsbegehren der Central- und Westbahngesellschaften an den Bundesrath vom 11. Dez. 1855 soll diese Bahn nun gemäß Großrathsdekret von Freiburg vom 27. November 1855 und Bundesbeschluß vom 6. Februar 1856 von Payerne in der Richtung von Freiburg und Thörishaus erstellt werden. Sie würde sich in Yverdon resp. Payerne, an die Westbahn, in Thörishaus an der bernischen Grenze an die Centralbahn anschließen. Ihre Länge zwischen diesen beiden Endpunkten würde circa 41 Kilometer oder 8.55 Stunden betragen.

Beschreibung der Bahn. Es können über diese ganz neu projektirte Linie nur die Resultate detaillirter Voruntersuchungen mitgetheilt werden. Für die absolute Steigung der Linie ergeben sich 856 Fuß oder eine durchschnittliche Steigung von etwas über 6 ‰. Von Payerne bis auf die Höhe von Seedorf hätte die Linie auf circa 10 Kilometer mit 20‰ zu steigen. Von der ganzen Linie liegt mehr als die Hälfte in Krümmungen, worunter eine große Zahl von unter 1500 Fuß Radius. Die Linie bewegt sich in einer durchschnittlichen Höhe von beiläufig 1800 Fuß über Meer. Diesen für den Betrieb ungünstigen Verhältnissen im Vergleich des übrigen Theiles der Genf-Bern Linie, entsprechen nicht minder bedeutende Bauschwierigkeiten und Erstellungskosten. Unter andern Bau-Objekten ist hervorzuheben der 1100 Fuß lange und 230 Fuß hohe Viadukt über das Saanethal zunächst Freiburg, dessen Ausführung allein auf 2½ Millionen veranschlagt ist, und wohl mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde. Das ganze Unternehmen von Payerne bis Thörishaus einschließlich der Verzinsung des Baukapitals muß für zweispurigen Unterbau mit einem Geleise zufolge der vorhandenen Expertenberichte auf mindestens 12 Millionen oder per Kilometer auf nahezu 300,000 Fr. veranschlagt werden. Es sind für diese Linie acht Stationen vorgesehen.

Geschichte. Es würde zu weit führen, hier den ganzen Verlauf der Entstehungsgeschichte dieses Unternehmens zu verfolgen. Nachstehendes möge genügen. In der Einleitung zu dieser Eisenbahnrevue wurde angedeutet, daß schon in den vierziger Jahren für eine Linie Genf-Lausanne-Freiburg-Bern Vorarbeiten unternommen worden waren. Unterhandlungen, die schon damals mit einem englischen Unternehmer zur Herstellung derselben angeknüpft wurden, zerschlugen sich aus technischen und finanziellen Gründen. Eine durchlaufende Eisenbahn über Freiburg wurde, wenn nicht gerade für unmöglich, so doch für die gegenwärtige Zeit und in Freiburg selbst als ein allzu unvortheilhaftes Geschäft gehalten. Begreiflich hat auch Stephenson, der in

seinem Vorschlage das möglich billigste Eisenbahnnetz im Auge hatte, von dieser Linie, ja sogar von einer Linie über Bern abgerathen. Was für ein eidgen. Netz in Rücksicht auf die zu Gebote stehenden Hülfsmittel als zweckmäßig erscheinen mußte, war es nicht mehr in Rücksicht auf die bestehenden Verkehrsverhältnisse, daher denn schon die nationalräthliche Eisenbahnkommission in Bezug auf die Linie über Bern und über St. Gallen von jenem Vorschlag abzugehen für nothwendig erachtete. Vollends war es aber den Eisenbahngesellschaften unmöglich, immer die ihnen am vortheilhaftest scheinenden Linien sich konzessioniren zu lassen, und so entstand denn auch die Doppellinie Herzogenbuchsee-Bern mit Fortsetzung an die freiburgische Grenze und Herzogenbuchsee-Solothurn-Biel, mit wahrscheinlicher Fortsetzung über Neuchâtel nach Yverdon. St. Gallen und Thurgau erhielten ihre Eisenbahnen; Freiburgs Bemühungen aber, die seinem Interesse am besten entsprechende Linie zur Ausführung zu bringen, und dafür einen Unternehmer zu finden, blieben ohne Erfolg. Weder die Westbahn- noch die Centralbahngesellschaft konnten sich entschließen, dem Verlangen Freiburgs behufs Führung der Linie über die Hauptstadt Raum zu geben, im Gegentheil, sie glaubten auf der finanziell jedenfalls vortheilhaftern Linie über Murten beharren, und sogar den Durchpaß über freib. Gebiet in dieser Richtung, nachdem ein bezügliches Konzessionsbegehren datirt am 24. Nov. 1855 von Freiburg abgewiesen worden war, mittelst Zwangskonzession anstreben zu sollen. Unter diesen Umständen blieb dem Kanton Freiburg, um die Verkehrsinteressen der Hauptstadt zu wahren, nichts anders übrig, als die Ausführung der Bahn selbst zu übernehmen, was denn auch gemäß Großrathsdekret vom 27. November 1855 beschlossen wurde. Diesem Dekret wurde unterm 6. Februar abhin von der Bundesversammlung unter den üblichen Vorbehalten, aber mit der Bedingung die Genehmigung ertheilt, daß bis 1. Juli die Erdarbeiten begonnen, genügender Ausweis über die finanziellen Hülfsmittel für die gehörige Fortführung des Unternehmens und für einen gesicherten Anschluß zur Verbindung mit Genf geleistet werde, in der Meinung, daß bei Nichterfüllung dieser Bedingung mit Ablauf jener Frist die Bundesgenehmigung erlöschen würde. Mit gleichem Beschluß wurde das Zwangskonzessionsbegehren der vereinigten Gesellschaften abgewiesen. Das in jüngster Zeit wieder aufgetauchte, mit diesem Unternehmen zwar in enger Verbindung stehende Projekt von Freiburg über Oron oder Bulle nach Lausanne, kann hier als noch nicht von der Bundesversammlung genehmigt nicht zur Sprache gebracht werden.

Anlage-Kapital. Vorausgesetzt, daß Freiburg der Westbahngesellschaft die Benutzung des Gebiets zwischen Yverdon und Payerne gestatten und diese Gesellschaft, was zwar noch sehr unbestimmt ist, bis Payerne bauen würde, so bleiben für die Ausführung der Linie zwischen Payerne und Thörishaus immer noch 12 Millionen zu beschaffen. Davon sind bisanhin durch Aktienübernahme des Staates, der Stadt Freiburg und Privaten beiläufig 5 Millionen gezeichnet, fehlen daher 7 Millionen, die noch gesichert werden müssen. Hiebei sind begreiflich die mancherlei durch die Regierung von Freiburg willkührlich vorausgesetzten höchst problematischen Ersparnisse nicht berücksichtigt.

Eisenbahndekret. Dasselbe enthält wesentlich folgende Grundsätze: Der Staat übernimmt die Ausführung der Linie in der Richtung von Thörishaus-Freiburg-Payerne-Estavayer-Yverdon. Keine andere Eisenbahn wird in dieser Richtung auf freiburg. Gebiete bewilligt. Das (nur zu 9 Millionen veranschlagte) Baukapital wird durch Aktien und Obligationen aufgebracht, unter spezieller Garantie der Eisenbahn und ihres Werthes. Der Staat führt die allgemeine Aufsicht und Leitung und wird sich mit einem Kapital von 2 bis 3 Millionen in Aktien betheiligen. Der finanzielle und ökonomische Theil des Unternehmens wird von der Aktiengesellschaft verwaltet. Sind 5 Mill. an Aktien gezeichnet, so konstituiren sich die Aktionäre als definitive Gesellschaft, was bereits geschehen ist. Diese wird einen Verwaltungsrath von 9 Mitgliedern aufstellen, wovon 3 durch den Staatsrath zu ernennen sind. Der Verwaltungsrath wird die Statuten entwerfen und sie der Generalversammlung und dem Staatsrathe zur Genehmigung vorlegen. Der Staatsrath wird ermächtigt, alle nähern Bestimmungen über Bahntracé und Bahnausführung, welche in seine Kompetenz eingreifen, zu erlassen. Er wird den Oberingenieur ernennen. Der Staatsrath bestimmt die Tarife in Uebereinstimmung mit andern schweiz. Konzessionen. Er ist ermächtigt, die Bahnstrecke Yverdon-Payerne an eine andere Gesellschaft abzutreten. Die Arbeiten sollen bis zum 1. Juli 1856 begonnen und bis Ende 1859 vollendet werden. Jede Modifikation der hier festgesetzten Linie, sowie jede Abtretung oder Fusion des Unternehmens, ausgenommen der Strecke Yverdon-Payerne, ist dem Großen Rathe zur Genehmigung vorzulegen.

VIII. Die Central-Bahn.

Länge und Richtung der Bahn. Die Centralbahn beginnt in Basel, dem Ausmündungspunkte zweier großen Eisenbahnlinien, der franz. Ostbahn und der deutschen Rheinbahn, zieht sich durch das Rheinthal bis Pratteln, durch das Ergolzthal bis Sissach, durch das Homburgerthal an den untern Hauenstein, durchbricht denselben in der Richtung gegen Trimbach, überschreitet die Aare unterhalb Olten im Tannwald und bildet in

Olten einen Hauptknotenpunkt. Hier theilt sie sich nämlich in mehrere Zweige und zwar westlich nach Bern, Solothurn und Biel, südlich nach Luzern und östlich nach der solothurnischen Grenze bei Aarau, — und vermittelt so den Verkehr für die Bevölkerung der ganzen Centralschweiz. Durch diese Combination zerfällt die Bahn in zwei Hauptverkehrsrichtungen, nämlich derjenigen von Frankreich und Norddeutschland nach Italien durch die Linie Basel-Luzern und derjenigen vom südlichen Frankreich nach Süddeutschland durch die Linien von Bern und Biel nach Olten und Aarau.

Dieses ganze Netz zerfällt in 5 Zweige, nämlich:

a. von Basel über Liestal, Sissach nach Olten (Aufnahmsgebäude) 8. 05 St;
b. von Olten (Tannwald) nach Wöschnau (Aarau) 2. 21 Stunden;
c. von Aarburg (Trennungspunkt) über Zofingen, Sursee nach Luzern 10. 64 Stunden;
d. von Olten (Aufnahmsgebäude) über Langenthal, Herzogenbuchsee, Burgdorf nach Bern 14. 07 Stunden;
e. von Herzogenbuchsee (Trennungspunkt) über Solothurn nach Biel 7. 85 St.

Konzessionsgemäß gehören zur Centralbahn noch die Strecken von Bern an die freiburgische Grenze bei Thörishaus oder Laupen, von Bern nach Thun, von Bern gegen Biel oder Neuchâtel, von Biel in südwestlicher Richtung gegen Murten oder Neuchâtel. Für diese Strecken, deren approximative Längen durch die Tabelle zu finden sind, wurden erst in letzter Zeit Vorarbeiten unternommen, da ihre Ausführung bis anhin nicht geboten war, so daß auch über dieselben noch keine nähern Mittheilungen gemacht werden können.

Die obenangeführten Zweige haben eine Gesammtlänge von 42. 82 Stunden oder 205. 54 Kilometer.

Sie vertheilen sich auf 6 Kantone und 96 Gemeinden folgendermaßen:

Kantone.	Bahnlänge.	
Basel-Stadt	0. 43	Stunden.
Basel-Land	6. 15	„
Solothurn	8. 72	„
Aargau	3. 82	„
Luzern	9. 42	„
Bern	14. 28	„

Auf diesen fünf Bahnzweigen werden 44 Stationen und Haltstellen erforderlich, die sich folgenderweise gruppiren lassen:

14 Hauptstationen: Basel, Liestal, Sissach, Olten, Aarau (gemeinschaftlich mit der Nordostbahn), Aarburg, Zofingen, Luzern, Langenthal, Herzogenbuchsee, Burgdorf, Bern, Solothurn, Biel.

14 Stationen mit Güter-Expedition: Schönthal, Lausen, Schönenwerd, Reiden, Dagmersellen, Nebikon, Sursee, Rottwyl, Sempach, Rothenburg, Murgenthal, Wynigen, Schönbühl, Grenchen.

16 Haltstellen: Muttenz, Pratteln, Rümlingen, Läufelfingen, Däniken, Wauwyl, Emmenbrücke, Niederwyl, Bützberg, Riedtwyl, Hindelbank, Zollikofen, Inkwyl, Subingen, Selzach, Pieterlen.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird von Basel nach Olten und von Bern über Olten nach Wöschnau (Aarau) mit zweispurigem Unterbau, von Herzogenbuchsee nach Biel und von Aarburg nach Luzern mit einspurigem Unterbau angelegt.

Die beim Bau der Centralbahn aufgestellten Grundsätze sind in verschiedenen Dienstanweisungen und Normalien unter dem Titel: „Organisation des Baudienstes der schweiz. Centralbahn" im Buchhandel (Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel) erschienen, und wurden mehr oder weniger von allen schweiz. Eisenbahngesellschaften zur Nachahmung eingeführt.

Die Kronenbreite des Bahnplanums in Einschnitt und Auffüllung ist bei zweispuriger Bahn auf 25 Fuß, bei einspuriger Bahn auf 14 Fuß festgesetzt. Alle Böschungen sowohl in Einschnitt als Aufdämmung sind in der Regel anderthalbfüßig angelegt.

Von Basel zwischen dem Aeschen- und St. Albanthor ausgehend läuft die Bahn mit wenigen Ausnahmen fast überall parallel und nahe den Hauptstraßen, welche die gleiche Richtung einschlagen; sie weicht gewöhnlich nur dann von denselben ab, wo die Steigungsverhältnisse hiezu nöthigen, was zufällig nur einige wenige Male vorkommt. Die Bahn durchzieht im Allgemeinen kein ungünstiges Terrain; es kommen zwar einige Hauptschwierigkeiten vor, die sich aber nur auf wenige Punkte reduciren, so der Jura-Uebergang am Hauenstein zwischen Sissach und Olten, die Einmündungen von Bern und Luzern und der Uebergang der Sommerhalde bei Burgdorf.

Höhen- und Steigungsverhältnisse. Die Schwellenhöhe der Bahn ist, den Nullpunkt des Pegels in Basel (823' über Meer) als Basis angenommen bei nachstehenden höchsten und tiefsten oder auffallenden Brechungspunkten folgende:

Bahnhof Basel 85'. 50; Birsbrücke 72'. 50; Sissach 440'. 00; Läufelfingen 1048'. 54; Olten 507'. 40; Schönenwerd 448'. 50; Wöschnau 422'. 00; Aarau 465'. 00; Aarburg 559'. 80; Dagmersellen 759'. 00; Kaltbach 911'. 82; Sursee 865'. 50; Bürlimoos bei Rothenburg 977'. 00; Emmenbrücke 644'. 60; Luzern am See 637'. 80; Murgenthal 565'. 00; Langenthal 759'. 60; Herzogenbuchsee 734'. 00; Grafenscheuer bei Burgdorf 1000'. 00; Hindelbank 907'. 00; Zollikofen 1056'. 00; Worblaufenbrücke 974'. 00; Wylerfeld 1028'. 00; Bern 989'. 00; Inkwylhöhe 740'. 00; Solo-

thurn 629'. 00; Grenchen (Moos) 672'. 00; Pieterlen Moos 633'. 00; Bötzingen 666'. 00; Biel 634'. 00.

Nachstehende Tabelle gibt über die Steigungsverhältnisse der Centralbahn nähern Aufschluß.

Linien.	In Prozenten der Länge			Mittleres Gefäll.
	horizontal.	steigend.	fallend.	
	%	%	%	‰
Basel-Olten . . .	22	59	19	11. 75
Tannwald-Wöschnau	34	19	47	2. 72
Aarburg-Luzern . .	30	49	21	5. 45
Olten-Bern . . .	33	46	21	4. 75
Herzogenbuchsee-Biel	46	24	30	4. 70
Für sämmtliche Linien	32	4	24	5. 90

Die Bahn ist somit von Basel ausgehend auf 13.50 Stunden horizontal, auf 18.90 Stunden steigend, auf 10.22 Stunden fallend. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird die Steigung von 10‰ nicht überschritten; außergewöhnliche Steigungen kommen vor, von Sissach bis Läufelfingen mit 20. 8 per ‰ auf 25,281' Länge, von Läufelfingen bis zum Aarübergang bei Olten mit 25 per ‰ (im Tunnel 26. 5 per ‰) auf 20480' Länge, endlich von Rothenburg bis Emmenbaum mit 16 per ‰ auf 25,680' Länge.

Das gesammte Steigen beträgt 2454'. 50 und das durchschnittliche Steigen 8'. 15 per ‰; das gesammte Fallen 1606'. 80 und das durchschnittliche Fallen 10. 00 per ‰; für das durchschnittliche Gefäll der ganzen Bahn ergibt sich 5. 90 per ‰. Der höchste Punkt der Bahn ist in Zollikofen (bei Bern) mit 1879'. 00 oder 563. 7 Meter über Meer; der tiefste Punkt auf der Birsbrücke bei Basel mit 895'. 50 oder 268. 65 Meter über Meer. Die ganze Bahn liegt durchschnittlich 1530' oder 459 Meter über Meer.

Zugsverhältnisse. Diese sind mit Rücksicht auf das ziemlich unregelmäßige Terrain günstig zu nennen; folgendes ist der Nachweis hierüber:

Linien.	In Prozenten der Länge.		Centriwinkel pro 1000 Fuß Länge.
	Grade.	Krümmungen.	
	%	%	
Basel-Olten . . .	59	41	9° 5'
Tannwald-Wöschnau	67	33	8° 40'
Aarburg-Luzern . .	73	27	5° 25'
Olten-Bern . . .	64	36	10° 50'
Herzogenbuchsee-Biel	86	14	3° 40'
Für sämmtliche Linien	70	30	7° 55'

30. 00 Stunden oder 70% der Bahnlänge liegen daher in gerader Linie, 12. 82 Stunden oder 30% der Länge in Krümmungen. Der kleinste Krümmungshalbmesser auf offener Bahn ist 1200' und kommt nur zweimal vor, einmal am Hauenstein und ein zweites Mal bei Rothenburg, die längste Gerade ist 26,000' zwischen Bellach und Grenchen.

Unterbau. Im Allgemeinen können die Bauschwierigkeiten, mit Ausnahme der Strecke Sissach-Olten zu den gewöhnlichen gezählt und für die Schweiz als günstig bezeichnet werden.

Die Erdarbeiten zeigen sich im Ganzen nicht sehr bedeutend, nur auf einzelnen Punkten, die wir bei Aufzählung der Kunstbauten erwähnen, haben dieselben größere Ausdehnung erlangt. Es ist übrigens großer Werth darauf gelegt worden, dieselben mit Hülfe der oben genannten Steigungen und unter Anwendung eines etwas undulirten, mit häufigen Gefällswechseln entworfenen Längenprofils auf das möglichst kleinste Maß zu reduziren. Wo die Bahn im Thalboden hinzieht, kommen die Erdarbeiten meistens in Alluvialgebilden, Kies, Sand, sandigem Lehm, Gerölle, Torf &c. vor, und dieses ist bei weitem auf der größern Strecke der Centralbahn der Fall. Nur an wenigen Stellen, wie z. B. zwischen Liestal, Sissach, Olten und Aarburg, dann von Rothenburg gegen Luzern, bei Burgdorf und theilweise bei Bern, treffen die Erdarbeiten mit Trias- und Juraformation, Melasse und Diluvialbildungen zusammen und bieten dann je nach Umständen größere Schwierigkeiten dar. Von der gesammten zu bewegenden Erdmasse lassen sich 90 % ohne Pulver bearbeiten. Auf die laufende Stunde kommen circa 23,000 Schachtruthen.

Die hauptsächlichsten Kunstbauten sind:

1) Die eiserne Gitterbrücke über die Birs bei Basel, 39' hoch mit 3 Jochen von je 80' Spannweite.
2) Die eiserne Gitterbrücke über die Frenke bei Liestal, 50' hoch mit 3 Jochen von je 56' Spannweite.
3) Die gewölbte steinerne Brücke über den Homburger Bach bei Thürnen, 20' hoch mit 25' Oeffnung.
4) Der gewölbte steinerne Durchlaß unter dem 66' hohen Damm bei der Sommerau, 20' hoch mit 15' Oeffnung.
5) Der Viadukt von Rümlingen 83' hoch mit 8 steinernen Gewölben von je 45' Sprengweite.
6) Der Tunnel*) bei Buckten (durch Oolithkalkstein) von 900' Länge.
7) Der Tunnel bei Läufelfingen (durch gleiches Gestein) von 175' Länge.
8) Der Hauenstein-Tunnel (durch die Formation des rothen Sandsteins, des Salz-

*) Die Tunnels für zweispurige Anlage sind im Licht 26' weit, 20' hoch.

thons, des Muschelkalks, des Keupers und Lias), 8320' lang.

9) Die eiserne Blechbogenbrücke über die Aare bei Olten, 56' hoch mit 3 Jochen von je 105' Sprengweite.

10) Der Tunnel durch den Schloßberg bei Aarburg (in der Formation des obern Jura) 260' lang.

11) Die eiserne Gitterbrücke über die Emme bei Luzern, 19' hoch mit 4 Jochen von 80', 96', 96', 80' Spannweite.

12) Die eiserne Gitterbrücke über die Wigger bei Aarburg, 25' hoch mit 2 Jochen von je 80' Spannweite.

13) Die eiserne Gitterbrücke über die Pfaffnern, 32' hoch mit 1 Joch von 80' Spannweite.

14) Die eiserne Gitterbrücke über die Murg bei Murgenthal, 40' hoch mit 1 Joch von 80' Spannweite.

15) Die eiserne Gitterbrücke über die große Emme bei Burgdorf, 18' hoch mit 3 Jochen von je 80', 96' und 80' Spannweite.

16) Die eiserne Gitterbrücke bei Worblaufen, 104' hoch mit 3 Jochen von je 80', 96', 80' Spannweite.

17) Die eiserne Gitterbrücke über die Aare bei Bern, 150' hoch mit 3 Jochen von 169', 193', 169' Spannweite.

18) Die eiserne Gitterbrücke über die große Emme bei Solothurn, 16' hoch mit 3 Jochen von 80', 96' und 80' Spannweite.

19) Die eiserne Gitterbrücke über die Aare bei Solothurn, 36' hoch mit 3 Jochen von 80', 96' und 80' Spannweite.

Die Zahl der Bauobjekte im Ganzen genommen ist nicht unbeträchtlich, sie dürfte nahezu 800 Nummern erreichen, davon sind jedoch die Dohlen bis 4' Oeffnung mit 74%, die Durchlässe von 4 — 12' mit 19%, die über 12' weiten nur mit 7% vertreten. Es kommen daher auf die laufende Stunde nicht ganz 20 Bauobjekte vor.

In Folge der vielen Verkehrsstraßen, Verbindungs- und Feldwege in dem von der Bahn durchzogenen Gebiet sind die Wegverlegungen und Wegübergänge in ziemlich großer Anzahl vorhanden. Fluß- und Bachkorrektionen kommen wenige und nur unbedeutende vor.

Oberbau. Die Spurweite der Geleise ist die fast allgemein ausgeführte von 4' 8½'' englisch oder 4'. 784 schweiz. Maß.

Zum Oberbau werden angewendet, breitbasige Schienen von 4'' engl. Höhe und 21' Länge, 19.57 schweiz. Pfund per lauf. Fuß wiegend*), mit Hackennägeln auf Querschwellen befestigt, an den Stößen auf Unterlagsplatten ruhend und mit Laschen gekuppelt; Schwellen von Eichenholz, wovon auf die Schiene von 21 Fuß Länge 8 Stück, auf die Schiene von 18' Länge 7 Stück fallen, d. h. durchschnittlich auf je 2'. 60 Fuß ein Stück. Die Stoßschwellen sind 8' lang, 1' breit, 0'. 5 hoch; die Zwischenschwellen 8' lang, 0'. 8'. breit, 0'. 5 hoch; die ersten haben demnach 4 Kubikfuß, die letztern 3. 20 Kubikfuß Gehalt.

Auf 1000' einspuriger Bahn dürfen mit 5% Zuschuß gerechnet werden:

Schienen	420	Zentner.
Platten	5. 80	„
Laschen	12. 60	„
Bolzen	2. 10	„
Nägel	9. 50	„
Stoßschwellen	55	Stück.
Zwischenschwellen	360	„

Mit Inbegriff der Seitengeleise in den Bahnhöfen, die annähernd 25‰ der Bahnlänge ausmachen, beträgt der Bedarf per Bahnstunde für einspurigen Oberbau

an Schienen 84,500 Zentner;
an Schienenbefestigungsmitteln 600 Zentner;
an Schwellen (einschließlich der speziellen Bahnhofsschwellen) circa 30,000 Kubikfuß.

Für Kreuzungen und Weichen werden Schwellen von außergewöhnlichen Dimensionen angewendet, von 8' bis 21' Länge, 0'. 8 bis 1'. 2 Breite, jedoch stets von derselben Höhe von 0'. 5.

Bei der Anlage des Oberbaues, als des wichtigsten Bestandtheiles der Bahn, haben vor Allem Solidität und Sicherheit als leitende Maximen vorgeschwebt.

Hochbau. Auf annähernd jede Bahnstunde kommt eine Station, außerdem kommen längs der Bahn circa 150 Bahn- und Weichenwärterhäuschen zu stehen. So wie, bei den schon behandelten Gegenständen, stets als erster Grundsatz galt, allen Luxus in der Anlage und Ausführung, alle übermäßige, weder durch Rücksicht auf Sicherheit gebotene, noch vom ökonomischen Standpunkt aus zu rechtfertigende Solidität, alle zwecklose Ziererei zu vermeiden, so sind namentlich bei den für den Hochbau entworfenen Normalien nur die Bedürfnisse des Bahndienstes, die Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit, sowie die einfache leichte Ausführung zur Richtschnur genommen worden, ohne jedoch bei aller Einfachheit den gefälligen, der Architektur des Landes entsprechenden Eindruck aus dem Auge zu verlieren.

Unter vorgenannten Bauobjekten sind zu unterscheiden:

1) Endbahnhöfe, die gewöhnlich enthalten: ein Aufnahmsgebäude mit den erforderlichen Dienstbüreaux und Beamtenwohnungen, eine Lokomotiv-Remise mit kleiner Reparatur-Werkstätte und Wasserstation, eine Wagenremise, ein Güterschuppen und eine Wärterhütte.

2) Stationen I. II. und III. Klasse, mit Aufnahmsgebäuden und Güterschuppen.

*) Zwischen Sissach und Olten werden dieselben wegen der auf stärkern Steigungen vermehrten Abnützung der Schienen eine noch größere Höhe erhalten, ebenso werden die Schwellen je einen Zoll dicker bestellt.

3) Haltstellen mit Einnehmer- und Bahnwärterwohnung.
4) Bahnwärterhäuschen mit Wohnung und Geschirrraum.
5) Wärterhütten ohne Wohnung, mit heizbarem Zimmerchen und mit Geschirrraum.

Der Bahnhof in Olten gehört seiner Lage nach als Hauptkreuzungsstation zu den Endbahnhöfen, unterscheidet sich aber von diesen durch Hinzufügung eines Restaurationslokals und zwei bedeckter Einsteighallen mit geräumigen Trottoirs, besonders aber durch Errichtung der Centralreparatur-Werkstätte.

Eine gemischte Kategorie zwischen Endbahnhöfen und Stationen bilden diejenigen von Sissach, Aarburg und Herzogenbuchsee, die erstere als Endstation an der Steigung über den Jura zur Aufnahme von Vorspannmaschinen, die andern als Trennungsstationen von Zweiglinien, alle drei erhalten daher Lokomotiv- und Wagenremisen, aber keine Reparaturwerkstätten.

In allen an wichtigern Seitenstraßen liegenden Stationen sind für den eidgenössischen Post- und Telegraphendienst besondere Räumlichkeiten vorhanden.

Die Haltstellen ohne Seitengeleise haben in der Regel 400', die Stationen mit Seitengeleisen 900 — 1000', die Endstationen bis 1500' und noch größere Länge, sie liegen alle, wenn immer thunlich, horizontal und in gerader Linie; je nach ihrer Wichtigkeit haben sie ein, zwei, drei und mehr Seitengeleise. Die Stationen sind als Stellvertreter der bisherigen Postlokalitäten, sowohl im Interesse der Bahnverwaltung, als demjenigen des Publikums, die in diesem Punkte ganz einig gehen, stets möglichst nahe an die betreffenden Ortschaften gelegt. In Basel ist die Lage des definitiven Bahnhofs noch nicht bestimmt, wahrscheinlich wird sie zwischen dem Aeschen- und St. Albanthor festgesetzt, und der Bahnhof mit der französischen Ostbahn in Verbindung gebracht werden. Einstweilen wurde zum Betrieb der Strecke Basel-Sissach eine kleine provisorische Station errichtet. In Olten wird der Bahnhof zunächst an der bestehenden Aarbrücke, in Luzern am See gegenüber dem Schweizerhof, in Bern auf der Spitalmatte mit Personenhalle beim Bürgerspital angelegt.

Abschluß, Abtheilung, Signale zc. Ueber die Gegenstände dieser Rubrik ist zu erwähnen, daß dieselben nach den überall im Gebrauche befindlichen Normen angelegt und auf das Einfachste beschränkt sind. Zur Signalisirung und Betriebs-Korrespondenz unter den wichtigern Stationen dient der elektromagnetische Telegraph mit Morse-Apparaten.

Betriebsmittel. Für den Betrieb der Strecke Basel-Sissach sind vorhanden:

1) 4 Lokomotiven, nach dem System von Engerth, mit Wasserreservoir auf den 4 Triebrädern und beweglichem Hintergestell mit 6 Laufrädern für das Brennmaterial; jede Maschine von 35 Tonnen Gewicht;
2) 22 acht- und vierrädrige Personenwagen nach amerikanischem System mit beweglichen Untergestellen, durchlaufender Zugstange und freiem Durchgang von einem Ende des Zuges zum andern: im Ganzen 1264 Plätze;
3) 48 vierrädrige Güter-, Gepäck- und Viehwägen, mit 7680 Ztr. Ladungsfähigkeit.

Für die ganze Bahn sind 52 Lokomotiven mit entsprechender Wagenzahl vorgesehen.

Wir lassen diesen Notizen zum Schluße den summarischen Generalvoranschlag über das bis jetzt in Betrachtung gezogene Netz in gegenüberstehender Tabelle folgen:

Geschichte der Bahn. Wie schon früher bemerkt, wurden im Anfang der vierziger Jahre einläßliche Studien besonders über die Linie Basel-Olten unternommen, die jedoch auch wie die meisten der damaligen Versuche von keinem glücklichen Erfolg begleitet waren.

Kurz nach Erlaß des Eisenbahngesetzes wurde auf Anregung einer Anzahl angesehener Männer von Basel und den Kantonen der Centralschweiz die Eisenbahnfrage neuerdings zur Besprechung gebracht und hiemit zu dem Unternehmen der Centralbahn der Grund gelegt. In Folgendem finden sich die wesentlichen Daten der Entstehungsgeschichte.

Am 5. August 1852 vorberathende Versammlung in Basel. Erklärung der Nothwendigkeit einer Eisenbahn für die Centralschweiz, Beschluß zur Einberufung einer großen Versammlung auf den 26. August unter Einladung von Personen aus den betheiligten Kantonen für Berathung der weitern Schritte zur Erreichung dieses Zweckes; Wahl eines Ausschusses zur Besorgung der Einladungen und zur Aufstellung des Programms.

Am 26. August 1852 große Versammlung im Kasino zu Basel. Wiederholte Erklärung der Wichtigkeit des vorhabenden Unternehmens, Konstituirung der Versammlung als Gründungsgesellschaft, Wahl eines provisorischen Verwaltungsraths, Ermächtigung für denselben zur Erlangung der erforderlichen Konzessionen, zur Sammlung der Aktien-Subskriptionen und zum Entwurf der Statuten, Organisation des provisorischen Verwaltungsraths, Ermächtigung desselben zur Erhebung der für Vorarbeiten noch nothwendigen Summe unter den Mitgliedern der Gesellschaft, Auftrag für Uebernahme der frühern Plane und Vorarbeiten.

Am 27. August 1852 Konstituirung des provisorischen Verwaltungsraths mit 11 Mitgliedern. Am 20. Dezember 1852 definitive Konstituirung des Verwaltungsraths mit 21 Mitgliedern. Am 29. Dez. Schluß der Aktien-Subscription. Am 4. Februar 1853 Konstituirungs-Erklärung der Gesellschaft. Am 2. und 3. März 1853 Festsetzung der Statuten und

Verzeichniß der Linien.	Länge.		Grund-erwerb.	Unterbau.	Oberbau.	Hochbau.	Betriebs-mittel.	Central-Werkstätte.	Ver-waltung.	Total.
	Stunden.	Kilomet.								
Basel-Olten	8. 06	38. 62	1,300,000	10,000,000	1,500,000	900,000	1,250,000	120,000	550,000	15,620,000
Olten-(Tannwald-Wöschnau)	2. 21	10. 59	250,000	500,000	500,000	150,000	300,000	40,000	100,000	1,840,000
Aarburg-Luzern (See) . .	10 64	51. 10	760,112	2,900,000	2,200,000	500,000	850,000	150,000	350,000	7,700,000
Olten-Bern	14. 07	67. 55	1,050,000	4,700,000	2,500,000	600,000	1,300,000	180,000	500,000	10,830,000
Herzogenbuchsee-Biel . . .	7. 85	37. 68	500,000	1,500,000	1,500,000	300,000	700,000	100,000	250,000	4,860,000
	42. 82	205. 54	3,850,000	19,600,000	1,200,000	2,450,000	4,400,000	600,000	1,750,000	40,850,000
Für Kapitalzinsen, Verschiedenes 10 %										4,150,000
Total der Anlagekosten: Fr.										45,000,000

Wahl des Direktoriums. Am 9. März Konstituirung des Direktoriums. I. Generalversammlung und erste Berichterstattung am 29. September 1853. II. Generalversammlung am 27. April 1854, mit erster Rechnungsablage, Ernennung der Rechnungsrevisoren und Beschluß zur Liberirung der Aktien mit Fr. 200. III. Generalversammlung am 27. April 1855 mit Bericht der Rechnungsrevisoren. IV. Außerordentliche Generalversammlung am 24. Sept. 1855 für Abänderung eines Artikels der Statuten, Behufs Aktienübernahme des Crédit mobilier und der Hrn. Pereire, Banquier in Paris. V. Generalversammlung am 27. April 1856.

Gleich nach Ernennung des provisorischen Verwaltungsraths bestand das erste Geschäft in der Feststellung der Tracés. Zu diesem Behufe wurde Hr. Oberbaurath Etzel aus Stuttgart berufen, der noch im September das Ergebniß seiner Untersuchung in einem Berichte an den Verwaltungsrath niederlegte. Noch vor Ende des Jahres 1852 waren die Konzessionen von den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land, Bern, Solothurn und Luzern erworben, und wurden sämmtlich unterm 28. Januar 1853 von der Bundesversammlung genehmigt. Einzig von Aargau wurde die Konzession erst im November 1853 erhältlich. Die Beschaffung des erforderlichen Baukapitals gelang noch im Laufe des Jahres 1852; es wurden für 49 Millionen Aktien gezeichnet, d. h. 13 Mill. mehr als der Betrag des Aktienkapitals von 36 Mill., wovon mehr als die Hälfte auf die Schweiz fielen. Die erste Einzahlung von 20% erfolgte ohne irgend welchen Rückstand.

Die ersten technischen Einleitungen begannen Anfangs Februar 1853 mit der Kadastervermessung und der Organisation des Baubüreau's. Der Bau begann schon im Juli 1853 mit dem Uebergang über das Birsthal bei Basel und mit der Eröffnung der Stollen am Hauensteintunnel. Noch in demselben Jahre wurde die Strecke Basel-Sissach, der Hauensteintunnel und mehrere Loose auf den Linien jenseits des Jura vergeben. Ende 1854 waren bereits 21 Loose oder beiläufig 20 Stunden und März 1856 war das ganze Netz mit Ausnahme der Strecke Emmenbrücke-Luzern mit 45 Loosen und 42 Wegstunden zur Ausführung vergeben.

Seit 19. Dezember 1854 ist auf der Strecke Basel-Liestal, und seit dem 1. Juni 1855 auf der Strecke Liestal-Sissach der Betrieb eröffnet. Auf 9. Juni 1856 soll die Strecke Aarau-Schönenwerd-Olten-Emmenbrücke (Luzern), im Sommer 1857 die Linie Sissach-Olten-Schönbühl und Herzogenbuchsee-Biel, und im Sommer 1858 der ganze übrige Theil der Centralbahn dem Betrieb übergeben werden.

Anlage-Kapital. Dieses war für das obern angeführte Netz sammt Einschluß der

Fortsetzung von Bern nach Lauben auf 48 Millionen festgesetzt, und sollte mit einem Aktienkapital von 36 Mill. und 12 Mill. in Obligationen gedeckt werden. Für die anfänglich emittirten 72,000 Aktien zu Fr. 500 wurde durch Beschluß der II. Generalversammlung das Recht zur Liberirung mit Fr. 200 eröffnet; dadurch reducirte sich die Aktienzahl auf 31,215 zu Fr. 500. Seitdem wurden von den Kantonen Bern und Luzern 12,000 Aktien al pari übernommen, und in ganz jüngster Zeit konnten 30,000 Aktien zu Fr. 460 an den Crédit mobilier und die Gebrüder Pereire abgesetzt werden, womit das Aktienkapital wiederum auf Fr. 35,417,500 gestiegen ist.

An Obligationen sind kontrahirt 12 Millionen zu 5 % verzinslich, wodurch sich das nöthige Baukapital für das ganze Netz, einschließlich einer allfälligen Fortsetzung von Bern an die freib. Grenze, vollständig gedeckt findet.

Vom ganzen Kapital sind gegenwärtig etwas über 29 Millionen einbezahlt, und beiläufig 24 Millionen zur Bahnanlage verwendet.

Verhältniß zu den Kantonen und zum Bunde. Es gelten hier im Allgemeinen die Konzessionsbedingungen, wie sie in der Einleitung dieser Eisenbahn-Statistik im Auszug aufgeführt sind.

Unter den sechs von der Eisenbahn durchzogenen Kantonen haben sich vier mit namhaften Summen durch Aktienübernahme betheiligt, nämlich Basel-Stadt bis dahin mit Fr. 600,000, Basel-Land mit Franken 1,000,000, Luzern mit Fr. 2,000,000 und Bern mit Fr. 4,000,000, zusammen Franken 7,600,000. Von den beiden ersten Kantonen geschah die Uebernahme bei der ersten Aktien-Emission, von den andern erst nach stattgehabter Reduction, dabei aber nicht ohne Bedingung früherer Vollendungstermine, Erhöhung der Kantionssummen 2c.

Das Rückkaufsrecht dieser Kantone beginnt mit dem 30. Betriebsjahre, — insofern der Bund nicht von diesem Rechte Gebrauch macht.

Statuten. Die schweiz. Centralbahngesellschaft ist eine anonyme, ihr Zweck ist die Erbauung der Eingangs erwähnten Bahn, nebst allfälligen Verlängerungen und Verzweigungen, die bereits concedirt sind oder noch concedirt werden mögen. Sitz und Domizil der Gesellschaft sind in Basel. Die Konzessionsdauer ist nach vollständiger Betriebseröffnung oder spätestens vom 1. Juni 1858 an gerechnet, 99 Jahre, insofern der Bund oder die Kantone nicht vorher von ihrem Rückkaufsrechte Anwendung machen.

Die, dem am 26. August 1852 aufgestellten provisorischen Verwaltungsrath ertheilten Konzessionen hat dieser mit allen bezüglichen Rechten, Lasten und Pflichten an die Aktiengesellschaft übertragen.

Eine allfällig nothwendig werdende Vermehrung des Baukapitals durch Erweiterung des Bahnnetzes ist der Verwaltungsrath ermächtigt, durch neue Emission von Aktien oder Obligationen zu decken. Auf diesen Aktien oder Obligationen ist den Aktionären der Gesellschaft ein Vorrecht eingeräumt. Alle Aktien haben das gleiche Recht auf den Antheil von Eigenthum und Gewinn der Gesellschaft.

Die Generalversammlung repräsentirt die Gesammtheit der Aktionäre; ihre Beschlüsse sind für alle Aktionäre bindend. Sie besteht aus den Inhabern von wenigstens 5 Aktien. Zur regelmäßigen Konstituirung der Versammlung bedarf es wenigstens 40 Aktionäre, die den zwanzigsten Theil des Aktienkapitals repräsentiren. Die Versammlung wird alljährlich und regelmäßig im April am Sitz der Gesellschaft abgehalten. Sie kann in außerordentlicher Weise zusammenberufen werden, so oft dies der Verwaltungsrath für nothwendig erachtet. Ihre Einberufung kann auch auf das Begehren des Direktoriums oder einer Anzahl Aktionäre stattfinden, die sich zusammen über den Besitz des zwanzigsten Theils des Aktienkapitals ausweisen. Nach einer nicht beschlußfähig konstituirten Versammlung wird die hierauf einzuladende zweite Versammlung gültige Beschlüsse fassen können, welches auch die Zahl der Anwesenden und der repräsentirten Aktien sein mag. Den Vorsitz der Versammlung führt der Präsident oder Vize-Präsident des Verwaltungsraths. Protokollführer ist der Sekretär des Verwaltungsraths. Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. 5 Aktien geben Recht auf 1 Stimme, 10 Aktien auf 2 Stimmen, je 10 Aktien mehr bis auf 100, auf eine weitere Stimme, je 100 Aktien mehr auf eine weitere Stimme; Niemand kann mehr als 30 Stimmen auf sich vereinigen. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Präsident.

Die Geschäfte und Befugnisse der Generalversammlung bestehen in:

- Abnahme und gutfindende Genehmigung der jährlichen Rechnungen;
- Ergänzungen und Abänderungen der Statuten;
- Auflösung und Liquidirung der Gesellschaft;
- Behandlung der Angelegenheiten und Interessen der Gesellschaft, die ihr zur Entscheidung vorgelegt werden;
- Wahl des Verwaltungsraths und dessen Präsidenten.

Abänderungen der Statuten und Auflösung der Gesellschaft können nur durch eine Versammlung von sechs Mitgliedern, die wenigstens den Zehntheil des Aktienkapitals repräsentiren und nur mit ²/₃ Stimmenmehrheit beschlossen werden.

Die Generalversammlung wird durch den Verwaltungsrath vertreten, der die überwachende und vorberathende Behörde der Gesellschaft bildet. Er kann bis auf 32 Mitglieder zusammengesetzt werden, wovon wenigstens ³/₄

Schweizer sein müssen. Jeder von der Bahn durchzogene Kanton wird durch 3 Mitglieder vertreten. Jedes Mitglied muß Besitzer von 30 Aktien sein. Zwei Jahre nach der gänzlichen Eröffnung des Betriebes ist der Verwaltungsrath einer Gesammterneuerung zu unterwerfen. Nachher unterliegt alljährlich der vierte Theil der Mitglieder einer Neuwahl. Die austretenden Mitglieder sind stets wieder wählbar. Der Verwaltungsrath wählt alljährlich seinen Vize-Präsidenten. Er versammelt sich mindestens einmal alle 3 Monate, außerdem jeweilen auf das Begehren von 5 Mitgliedern oder vom Direktorium. Zur Beschlußfähigkeit ist ein Drittheil der Mitglieder erforderlich; es entscheidet die Stimmenmehrheit oder die Stimme des Präsidenten.

Der Verwaltungsrath behandelt folgende Geschäfte:

Einberufung der Generalversammlungen; Berathung und Begutachtung der Anträge und Verhandlungsgegenstände zur Vorlage an die Generalversammlung; Wahl der Mitglieder des Direktoriums, des Vorsitzenden und der Departement-Chef; Kontrole der Geschäftsführung des Direktoriums; Abnahme der Rechnungen und des Geschäftsberichtes; Feststellung des Bauplanes, der Voranschläge für den Bau und des Betriebsbüdgets, Erweiterung des Bahnnetzes, Einverleibung anderer Gesellschaften, Vermehrung des Baukapitals; Aufstellung der Tarife, der Bahn- und Dienstreglements; Errichtung von Stellen und Bestimmung der zugehörigen Gehalte, Wahl des Oberingenieurs und Genehmigung der Anstellung aller Beamten mit mehr als 2000 Fr. Gehalt; Genehmigung von Verträgen mit Kantonsregierungen und mit Transport-Anstalten; Bestimmung der Dividende; Verwendung des Reservefonds sowie vorschüssiger Gelder; im Allgemeinen alle Angelegenheiten und Interessen der Gesellschaft, die ihm zur Begutachtung oder Entscheidung überwiesen werden. Der Sekretär des Verwaltungsraths ist zugleich Kontroleur für das Rechnungswesen. Dem Verwaltungsrath steht das Recht zu, Mitglieder des Direktoriums von ihrem Amte jederzeit zu suspendiren.

Das Direktorium ist die ausführende Behörde der Gesellschaft; es besteht aus fünf Mitgliedern, der Ober-Ingenieur hat Sitz und berathende Stimme. Die erste Amtsdauer ist 6 Jahre mit Wiederwählbarkeit. Die Direktoren haben ihren Wohnsitz in Basel. In den Wirkungskreis des Direktoriums fallen folgende Geschäfte:

Vorbereitung aller Geschäfte und Vorschläge zur Vorlage an den Verwaltungsrath; Erhebung, Nutzbarmachung und Verwendung des Aktienkapitals und aller sonstigen Einnahmen; die Gütererwerbung, Bahnausführung, Anschaffung aller Materialien, Abschließung aller bezüglichen Verträge, Anstellung und Entlassung der Beamten, Organisation und Leitung des Bahnbetriebs, des Buch- und Rechnungswesens ꝛc.

Das Direktorium erstattet vierteljährlich Bericht an den Verwaltungsrath und einen umfassenden Jahresbericht nebst Rechnungsablage für die Generalversammlnng.

Zwei Jahre nach Eröffnung des Betriebes auf sämmtlichen Linien kann die Generalversammlung auf den Vorschlag des Verwaltungsraths eine neue Organisation für die ausführende Behörde aufstellen.

Während der Bauzeit bezieht jede Aktie 4% auf den gemachten Einzahlungen; bis zur gänzlichen Betriebseröffnung wird dieser Zins aus dem Gesellschaftskapital und allfälligen Betriebseinnahmen entrichtet. Nach diesem Zeitpunkt soll der Reinertrag abzüglich sämmtlicher Lasten, Unterhalts- und Betriebskosten verwendet werden zur Entrichtung der Dividende bis auf 4% pr. Anno, 10% vom Rest zur Bildung eines Reservefonds und 90% zur Vertheilung unter die Aktionäre, das Maximum des Reservefonds ist auf 6% des Gesellschaftskapitals festgesetzt; dieser Fond ist Eigenthum der Aktionäre.

Im Fall des Rückkaufs der Bahn sind alle vorhandenen Mittel der Gesellschaft vor allem zur guten Instandstellung der Bahn nebst Zubehörde zu verwenden. Bei Liquidation der Gesellschaft sind alle Summen, die nach derselben existiren, nach Abzug aller Lasten, gleichmäßig unter alle Aktionäre zu vertheilen.

Alle in Angelegenheiten der Gesellschaft vorfallenden Streitigkeiten sind ohne Weitersziehung durch Schiedsrichter zu schlichten.

Gegenwärtig besteht der Verwaltungsrath aus 31 Mitgliedern, Präsident ist Herr Rathsherr K. Geigy von Basel; Präsident des Direktoriums Herr Direktor Speiser; Ober-Ingenieur, Herr Oberbaurath Etzel.

Betrieb. Der Betrieb der Strecke Basel-Sissach hat vom 19. Dez. 1854 bis 31. Dez. 1855 folgendes Ergebniß geliefert:

Die durchschnittliche Länge der betriebenen Strecke betrug 3. 62 Stunden oder 17. 4 Kilom.

Es sind transportirt worden:

Personen	338,636½,	pr. Kilom.	19,468
Güter	358,532	„ „	20,609

Die Einnahmen betrugen im Ganzen: Fr. 295,111. 99, per Kilom. Fr. 16,970. 21.

Die Ausgaben: Fr. 193,010. 44, per Kilom. Fr. 11,092. 55.

Der Reinertrag: Fr. 102,101. 55, per Kilom. Fr. 5877. 66.

Das in Betrieb gestandene Baukapital war circa Fr. 3,500,000.

Der Reinertrag betrug somit vom Baukapital circa 3%.

Der Umstand, daß in diesem ersten Betriebsjahr, während mehr als 5 Monaten nur die kurze Strecke Basel-Liestal unter ganz ungünstigen Verhältnissen sowohl für die Einnahmen als für die Ausgaben betrieben wurde,

läßt das vorstehende, wenn auch für eine so kleine Bahnsektion keineswegs unbefriedigende Resultat nicht als ein Normales betrachten, denn es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß das laufende Jahr einen Reinertrag von circa 8000 Fr. per Kilometer oder circa 4 % vom Baukapital liefern werde. Bedenkt man, daß sowohl in Personen und Gütern der Lokalverkehr noch durchaus vorherrschend ist, so läßt sich bei gänzlicher Inbetriebsetzung und Verbindung des Bahnnetzes mit der Ost- und Westschweiz von der Rentabilität dieses Unternehmens ein schönes Resultat erwarten.

IX. Die Bötzberg-Bahn.

Unter den auf der Tabelle verzeichneten Bahnen ist auch die Bötzbergbahn als konzessionirt aufgeführt. Ihr Zweck ist: Basel auf dem möglichst kürzesten Wege über Frick, den Bötzberg mit Brugg und Zürich und dem Osten der Schweiz zu verbinden. Da jedoch die gleiche Verbindung mit kaum nennenswerthem Umweg entweder über Olten und Aarau, oder über Waldshut und Baden, oder Waldshut und Schaffhausen erreicht werden kann, und in kurzer Zeit hergestellt werden wird, so ist bei dem für die Bötzbergbahn erforderlichen Aufwand von beiläufig 20 Mill. und dem wahrscheinlich geringen Ertrage dieser Bahn an eine baldige Erstellung derselben kaum zu denken, weshalb wir uns auch jeder nähern Erörterung über dieselbe glauben enthalten zu dürfen, um so mehr, als bis dahin auch noch keine ernstlichen Anstalten zur Ausführung getroffen wurden. Die Länge dieser Bahn von Basel-Augst bis Brugg würde 10 $^{8}/_{10}$ Stunden betragen. Ihre Ausführung würde die Durchbrechung des Jura am Bötzberg mit Tunnel von beiläufig $^{1}/_{2}$ St. Länge nöthig machen.

Die erste für diese Bahn zu Gunsten des Eisenbahnausschusses von Brugg am 22. Jan. 1853 vom Großen Rath des Kantons Aargau ertheilte und am 2. Febr. 1853 von der Bundesversammlung genehmigte Konzession ist erloschen. Die neue Konzession wurde dem Banquierhause Casp. Schultheß & Comp. in Zürich ertheilt. Bis am 21. Juli 1857 sind die Erdarbeiten zu beginnen und ist der Ausweis über die erforderlichen Hülfsmittel zur Fortsetzung des Unternehmens zu leisten, widrigenfalls mit Ablauf jener Frist die Bundesgenehmigung dieser Konzession erlischt.

X. Die Nordostbahn.

Länge und Richtung der Bahn. Dieses Unternehmen umfaßt die Bahnstrecke von der Solothurnischen Grenze in Wöschnau bei Aarau über Lenzburg, Brugg, Baden, Zürich, Winterthur, Frauenfeld, Weinfelden bis Romanshorn am Bodensee, nebst Zweigbahn von Baden nach Coblenz am Rhein zum allfälligen Anschluß an die badische Oberlandbahn. In Wöschnau schließt sich die Nordostbahn an die Centralbahn, in Wallisellen an die Glattthalbahn und in Winterthur gleichzeitig an die Rheinfallbahn und an die St. Gallen-Appenzellische Bahn und vermittelt daher hauptsächlich den Verkehr der nordöstlichen Schweiz. Sie ist überdies konzessionirt für die Strecke Romanshorn-Rorschach und es steht ihr in dieser Richtung somit auch die direkte Verbindung mit der Südostbahn und mit den bayr. Bahnen offen, im letztern Fall sofern die projektirte Linie von Rorschach nach Lindau ausgeführt wird. Mit Ausnahme der Strecke Winterthur-Romanshorn durchzieht sie eine volkreiche und gewerbliche Gegend und als ein großes Glied der Hauptverkehrslinien von Genf und von Basel an den Bodensee wird sie einen nicht unbedeutenden Verkehr auf sich vereinigen. Die Strecke Winterthur-Romanshorn wird, da sie von Zürich den kürzesten Weg nach den am Bodensee ausmündenden deutschen Bahnen darbietet, mehr den Charakter einer Transitlinie erhalten.

Nach den hauptsächlichen Bahngliedern zerlegt, beträgt deren Länge: 1) Wöschnau, Aarau, Lenzburg, Brugg, Baden 6. 60 Stunden; 2) Baden-Zürich 4. 85 St.; 3) Zürich-Winterthur 5. 50 Stunden; 4) Winterthur-Romanshorn 11. 75 St.; 5) Romanshorn-Rorschach 3. 20 St.; 6) Thurgi-Coblenz 2. 90 Stunden. — Im Ganzen 34. 80 Stunden; ohne Zweigbahn und ohne die Fortsetzung nach Rorschach 28. 70 St.

Von der ganzen Länge fallen auf den K. Aargau 11. 65 Stunden; auf den K. Zürich 10. 50 St.; auf den K. Thurgau 12. 65 St.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird zweispurig angelegt von Wöschnau bis Winterthur, einspurig ist sie angelegt von Winterthur nach Romanshorn.

Von Wöschnau erhebt sich die Bahn auf das obere Plateau von Aarau, zieht von da in fast gerader Linie nach Lenzburg, wendet sich hier wieder dem Aarethal nach Wildegg zu und bleibt nun in demselben bis Windisch.

Hier überschreitet sie die Reuß unmittelbar vor ihrer Einmündung in die Aare und tritt sofort in das Limmatthal ein, dem sie unausgesetzt folgt bis Zürich. Diese erste Strecke zeigt sich in Bezug der Steigungen günstig, obgleich auch an einzelnen Stellen, wie von Wöschnau nach Aarau, von Lenzburg nach Wildegg und von Brugg bis gegen Gebisdorf Gradienten von 8—12 ‰ angewendet werden. Ungünstiger ist diese Linie in Hinsicht auf ihre Krümmungsverhältnisse und auf die Bauarbeiten, in Folge des sehr gewundenen und undulirten oft abschüssigen

Terrains längs den Ufern der Aare und Limmat, namentlich auf der Strecke Lenzburg bis Dietikon. Von Zürich über Winterthur bis Frauenfeld werden die Terrainverhältnisse am ungünstigsten. Es müssen auf dieser Strecke mehrere nicht unbedeutende Höhenzüge und die zwischen ihnen liegenden Thäler der Glatt, Kempt, der Töß und Eulach überschritten werden, um endlich oberhalb Frauenfeld ins Thurthal zu gelangen. Diese Schwierigkeiten konnten nur mit Anwendung größerer Gefälle bis zu 12 ‰, mit kleinen Krümmungshalbmessern von 2000 Fuß und weniger und mit Ausführung bedeutender Erd- und Kunstbauten bewältigt werden.

Ganz günstig in jeder Beziehung war die Linie Frauenfeld-Romanshorn, von welcher nur der Thur-Uebergang bei Heschikofen und der Hafen in Romanshorn größere Kosten verursachten.

Bezüglich der Details über den Bahnbau stehen uns keine andere Notizen als die gedruckten Berichte der Verwaltung zu Gebote, die sich einzig auf die vollendeten Linien Baden-Zürich und Zürich-Romanshorn beziehen; denselben entnehmen wir, was folgt:

Höhenverhältnisse.*) Absolute Höhe der Bahn: in Brugg *1181'; in Baden *1292'. 50; in Zürich 1363'. 85; in Oerlikon 1493'; in Wallisellen 1442'; in Effretikon 1708'; in Winterthur 1468'; in Ruchegg 1603'; in Felben 1315'; in Riet 1525'; in Romanshorn 1334'.

Gefällsverhältnisse. Von Baden bis Zürich ist die größte vorkommende Steigung 4 ‰, das durchschnittliche Gefäll nicht ganz 2 ‰; und zwar sind horizontal circa 25 %, steigend gegen Zürich circa 67 %, fallend circa 8 % der Gesammtlänge.

Von Zürich bis Winterthur kommt die Steigung von 12 ‰ einige Mal und auf längere Strecken vor, so vom Bahnhof Zürich bis auf die Höhe von Oerlikon, dann wieder von Brüttisellen bis auf den Kulminationspunkt bei Effretikon und von hier bis ins Tößthal. Auf dieser Linie zwischen Zürich und Winterthur mag die durchschnittliche Steigung beiläufig 8 ‰ betragen; horizontal sind circa 19 %, steigend gegen Winterthur circa 45 %, fallend circa 36 % der Gesammtlänge.

Von Winterthur nach Romanshorn sind horizontal circa 28 %, steigend nach Romanshorn circa 38 %, fallend circa 33 % der Gesammtlänge. Das Steigungsmaximum von Winterthur bis Frauenfeld ist 12 ‰, von Frauenfeld bis Romanshorn 8 ‰. Romanshorn liegt 134' tiefer als Winterthur; der höchste Punkt ist in Ruchegg, der tiefste in Felben circa 10 bis 12' unter dem mittlern Wasserstand des Bodensees. Die durchschnittliche Steigung dieser Strecke beträgt circa 4. 40 ‰.

Ueber die erst kürzlich zum Bau vorbereitete Linie Wöschnau-Brugg, sowie über die im Bau begriffene Strecke Brugg-Baden weiß man nichts Näheres.

Krümmungsverhältnisse. Von der Strecke Baden-Zürich liegen beiläufig 70 ‰ in gerader Linie; die längste Gerade von Zürich bis Schlieren hat nahezu 22,000'; der kleinste Krümmungshalbmesser ist 1000' im Bogen bei Wettingen, sonst 2000' und mehr.

Von Winterthur bis Romanshorn besteht die Bahn aus 23 geraden Linien und 23 Bogen; erstere circa 84 %, letztere circa 16 % der Gesammtlänge umfassend. Die längste Gerade von 24,455' ist bei Amriswyl, die stärkste Krümmung von 1500' beim Thur-Uebergang und bei Romanshorn.

Von Wöschnau bis Baden sowie von Zürich nach Winterthur sind, wie schon bemerkt, die Krümmungsverhältnisse viel ungünstiger. Auf letztgenannter Linie umfassen die vorkommenden 14 Bogen 32 % der Gesammtlänge.

Unterbau. Die Kronenbreite der Bahn von Baden-Zürich beträgt 25'; von Winterthur nach Romanshorn 14'. Die Grundsätze des Baues sind übrigens denen der Centralbahn ähnlich.

Die Erdarbeiten sind nicht unbeträchtlich; auf der Strecke Baden-Zürich wurden 180,000 Schachtruthen (à 100 Kubikfuß) oder 231 Kubikfuß per Kurrentfuß, davon über 16 % in Felsen, auf der Strecke Winterthur-Romanshorn 426,870 Schachtruthen oder per Kurrentfuß 227 Kubikfuß Erdmasse bewegt. Von der Strecke Zürich-Winterthur und Brugg-Baden sind Zahlen hierüber nicht bekannt, doch muß das Verhältniß viel stärker sein.

Zwischen Baden und Killwangen wechseln Einschnitte und Dämme ab, die bis zu 60' ansteigen.

Zwischen Zürich-Winterthur sind noch viel bedeutendere Erdarbeiten in Ausführung gekommen, worunter zu nennen sind: der 60' hohe Damm beim Limmat-Uebergang, unterhalb Zürich, die 80' tiefen Einschnitte an den Mündungen des Tunnels bei Oerlikon, ferner die Dämme von 30 bis 40' Höhe im Rieth bei Oerlikon, im Rieth bei Dietlikon, im Brüttiseller-Feld, bei Mannenberg und von 16' Höhe über das Tößthal, endlich die Einschnitte bei Baltensweil, bei Tagelschwangen, bei Effretikon und am Lampergrain bei Töß.

Von Winterthur bis Frauenfeld finden sich mehrere Dämme bis 4000' Länge und 20—30' Höhe; Einschnitte ebenfalls bis 4000' Länge und 40—47' größter Tiefe.

*) Die mit * bezeichneten Höhen geben wir nur als annähernd, weil nur aus früher veröffentlichten Längenprofilen entnommen.

Die Erdarbeiten fallen in Jurafelsen, Nagelfluh, Molasse, größtentheils aber in Diluvial- und Alluvialbildungen.

An Kunstbauten sind auf der Strecke Baden-Zürich vorhanden: 10 Brücken und 46 Durchläße oder Coulissen unter der Bahn und 54 Feldwegdohlen neben der Bahn. Erwähnenswerth sind: die Brücke über die Reppisch bei Dietikon in Holzsprengwerk von 40' Oeffnung, und die Brücke über die Sihl bei Zürich ebenfalls in Holzsprengwerk mit 5 Jochen von je 40' Spannweite, der Tunnel unter dem Schloßberg bei Baden von 300' Länge. Wegübergänge sind 50 im Niveau, 2 über und 6 unter der Bahn, auf die Bahnstunde fallen daher beiläufig 12 Uebergänge.

Die Bahnstrecke Zürich-Winterthur hat noch erheblichere Kunstbauten erfordert. Nennenswerth sind: Die eiserne Gitterbrücke über die Limmat bei Wipkingen mit einer Oeffnung von 168' und 60' Höhe; der an diese Brücke Zürichwärts anschließende steinerne Viadukt von gleicher Höhe mit 5 Oeffnungen von je 24' Weite; der 3200' lange Tunnel bei Wipkingen (durch Molasse); die steinerne Glattbrücke mit 3 Oeffnungen von je 20' Weite, der steinerne Viadukt bei Mannenberg mit 2 Oeffnungen von je 24' Weite und 40' Höhe über dem Wasserspiegel der Kempt; die drei steinernen Brücken über die Kempt von je 24' Weite; die eiserne Gitterbrücke über die Töß mit 2 Jochen von je 75' Weite; endlich die Durchfahrten für die Haardstraße, für die Landstraße bei Wipkingen, für die Verbindungsstraße bei Dietlikon, für die Güterstraße bei Brütisellen, für die Hauptstraße bei Baltensweil.

Auf der Bahnstrecke Winterthur-Romanshorn waren an Kunstbauten erforderlich: 100 steinerne Durchläße und Dohlen, 36 Brücken mit Eisenkonstruktion von 6 — 24' Spannweite, neben der Bahn 111 theils hölzerne, theils steinerne Feldwegbrücken. Die wichtigsten Kunstbauten sind: die eiserne Gitterbrücke über die Murg bei Frauenfeld mit einem Joch von 75' Spannweite auf steinernen Pfeilern ruhend; die Thurbrücke bei Heschikofen nach Howe's System mit 4 Jochen von 120', 160', 160', 120' Spannweite, zusammen 600' lang, mit hölzernem bedecktem Unterbau und 15' lichter Höhe über den niedrigsten Wasserstand; die 45° schief gewölbte Brücke über den Aachfluß bei Fehlwies mit 42' lichter Weite. Wegübergänge sind 102 im Niveau, 2 über und 11 unter der Bahn, somit per Bahnstunde zwischen 9 und 10 Uebergänge. Die Wegveränderungen und Neubauten umfassen eine Länge von 115,000'.

An der Bahnstrecke Brugg-Baden sind gegenwärtig sehr umfangreiche Arbeiten in Ausführung, Uferbauten, Stützmauern, Entwässerungsarbeiten und besonders die Reußbrücke bei Windisch, worüber jetzt noch nichts Näheres berichtet werden kann.

Oberbau. Derselbe ist mit Querschwellen und breitbasigen sogenannten Vignol-Schienen ausgeführt. Auf der Strecke Baden-Zürich haben die Schwellen nur 7½' Länge, die Schienen 16.8 Pfund per Kurrentfuß. Auf der Linie Zürich-Romanshorn und den gegenwärtig noch in Bau befindlichen Strecken ist der Oberbau ganz ähnlich mit dem der Centralbahn, worauf wir deshalb zur Abkürzung hinweisen.

Hochbau. Die Strecke Baden-Zürich hat zwei Endbahnhöfe, eine Station in Dietikon und 3 Haltstellen in Killwangen, Schlieren und Altstätten; außerdem für die Bahnbewachung 6 Wachthäuser und 16 kleine Wärterbuden. Der Bahnhof in Zürich enthält ein Verwaltungsgebäude, ein Aufnahmegebäude mit geräumiger bedeckter Halle, Lokomotivremise sammt Werkstätte und ein Güterschuppen; der Bahnhof Baden die nämliche Einrichtung ohne besonderes Verwaltungsgebäude. Die Stationen und Haltstellen enthalten einfache Aufnahmegebäude mit Wohnung der Einnehmer und Verhalle. An der Bahnlinie Zürich-Romanshorn befinden sich 3 Bahnhöfe, nämlich in Winterthur, in Frauenfeld und Romanshorn und 13 Stationen und Haltstellen in Oerlikon, Wallisellen, Effretikon, Kemptthal, Wiesendangen, Islikon, Felben, Müllheim, Märstetten, Weinfelden, Bürglen, Sulgen, Amriswyl. Zur Bahnbewachung sind von Winterthur bis Romanshorn 49 Wärterbuden errichtet. Der Bahnhof Romanshorn steht unmittelbar mit dem großen neugebauten Hafen in Verbindung. Er ist sehr geräumig und enthält ein Verwaltungsgebäude mit Büreaux und Wohnungen, eine Lokomotivremise, eine provisorische Reparaturwerkstätte, einen Güterschuppen und Lagerhaus, eine gedeckte Halle. Der Bahnhof Winterthur enthält nur ein provisorisches Aufnahmegebäude, einen Güterschuppen, eine Lokomotiv- und Wagenremise mit Wasserstation. Der Bahnhof Frauenfeld enthält einen Güterschuppen, der zugleich als Aufnahmegebäude dient, eine Lokomotiv- und Wagenremise mit Wasserstation. Die Stationen und Haltstellen enthalten bloß unbewohnbare Güterschuppen mit Kassazimmer. Die Lokomotivremise, Wasserstation und Drehscheibe auf der Station Wallisellen gehören zur Glattthalbahn.

Betriebsmittel. Für die schon seit 1847 im Betriebe befindliche Strecke Baden-Zürich sind 4 Lokomotiven, wovon 2 mit gekuppelten Rädern, 28 vierrädrige Personenwagen und 12 Gepäck- und Güterwagen im Gebrauche. Im letzten Jahre (1854) sind in Folge des organisirten Güterverkehrs noch 10 offene vierrädrige Güterwagen hinzugekommen.

Für die Strecke Zürich-Romanshorn sind vorhanden und bestellt: 20 Lokomotiven, 63 Personenwagen mit 2800 Plätzen und 130 Güterwagen mit 20,520 Zentner Tragkraft.

Geschichte. Nachdem die im Jahre 1838 von einer zürcherischen Gesellschaft gemachten Schritte für Herstellung einer Eisenbahn von Zürich nach Basel gescheitert waren, ergriffen einige ansehnliche Kaufleute von Zürich anno 1845 die Gelegenheit der damals günstigen finanziellen Zeitverhältnisse, um von neuem den Grund zu diesem Unternehmen der schweiz. Nordbahn zu legen. Die Bahn sollte in nördlicher Richtung von Zürich über Baden an den Rhein und längs demselben auf badischem Gebiete nach Basel zum Anschluß an die französischen und deutschen Bahnen und in westlicher Richtung nach Aarau gebaut werden. Das Gesellschaftskapital war auf 20 Millionen oder 40,000 Aktien zu Fr. 500 festgesetzt.

Die Konzessionen der Kantone Zürich und Aargau wurden im Juni und Juli 1845, die badische Konzession wurde im Juni 1846 ertheilt.

Die Unterzeichnungen hatten anfänglich rasch zugenommen, so daß man glaubte nicht allen Begehren entsprechen zu können, doch schon im Oktober 1845 trat in den Eisenbahnunternehmungen eine Krisis ein; die erste Einzahlung wurde nur für 32,939 Aktien geleistet, 7061 blieben ungedeckt. Mit dieser Aktiensumme hoffte man dennoch das ganze Unternehmen zu Stande bringen zu können und so begannen die Vorarbeiten für den Bau noch Ende 1845 unter der Leitung des Generalinspektors Negrelli, der Bau selbst im Frühling 1846 und wurde derselbe bis Sommer 1847 soweit vollendet, daß die Strecke Baden-Zürich von 4. 85 Stunden Länge am 9. August 1847 dem Betrieb übergeben werden konnte. Es war damals berechnet, daß die Linie Zürich-Basel 14 Millionen, die Zweigbahn nach Aarau 3 Millionen, die Strecke Zürich-Baden 3 Millionen franz. Franken kosten, erstere eine Jahresdividende von 8. 27%, die zweite 4. 74% und letztere 8. 00% ertragen sollte. Heute weiß man, daß diese Kostenberechnungen um ihre Hälfte zu niedrig angeschlagen waren, und daß der Ertrag der zwar vereinzelten Strecke Zürich-Baden noch nie bis letztes Jahr 2½% erreichte.

Erste Generalversammlung, Konstituirung der Gesellschaft, Festsetzung der Statuten, Wahl der Direktion und des Ausschusses am 16. März 1846. Zweite Generalversammlung, Abnahme der Rechnung am 2. Sept. 1847. Da unter den inzwischen eingetretenen ungünstigen Zeitverhältnissen, wozu sich noch der Sonderbundskrieg gesellte, die Einzahlungen nur mit immer größern Rückständen gemacht wurden, so blieb man bei 35% der ganzen Summe oder Fr. 4,842,250 stehen, die dann genügten, die ganze Strecke auszubauen.

Das Unternehmen war nun bis 1852 nach Erlaß eines Bundesgesetzes auf diese Strecke beschränkt.

Kurze Zeit nach Erlaß dieses Gesetzes fand eine Versammlung angesehener und einflußreicher Männer der Kantone Zürich und Thurgau zum Zwecke der Gründung einer Eisenbahngesellschaft für eine Zürich-Bodenseebahn statt. Diese Versammlung ernannte einen provisorischen Ausschuß zur Einleitung der Vorstudien, zur Sicherung der Konzessionen von den beiden genannten Kantonen, und schließlich zur Beschaffung der für das Unternehmen nöthigen Fonds.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, wurden die Konzessionen von Zürich und Thurgau noch im Jahr 1852 und zwar im Dezember ertheilt, und am Ende Januar 1853 von der Bundesbehörde genehmigt.

Die vorgenommenen Vorstudien ergaben, daß die Strecke Zürich-Romanshorn von 17. 25 Stunden Länge einschließlich der Zinsen während der Bauzeit die runde Summe von 15 Millionen kosten würde.

Diese Summe wurde denn auch als Gesellschaftskapital festgesetzt; im Januar 1853 fand die Einladung zur Subskription und Ende des Monats die erste Einzahlung von 20% statt. Gezeichnet wurden im Inlande 12,362 Aktien und einbezahlt 12,346 Aktien zu Fr. 500. Für das Ausland waren 5 Millionen in Aktien vorbehalten, wovon jedoch Anfangs nur 1½ Millionen gezeichnet wurden. Außerdem hatten die Kantone Zürich und Thurgau und die Städte Zürich und Winterthur die Uebernahme von 8000 Aktien erklärt, womit im Ganzen ¾ des Aktienkapitals gedeckt wurden.

Erste Generalversammlung am 28. Febr. 1853. Berathung und Annahme der Statuten, Konstituirung der Gesellschaft, Wahl der Direktion und des Verwaltungsrathes.

Die Nordbahngesellschaft hatte inzwischen nur wenige Versuche gemacht, ihrerseits das eigene Unternehmen auszudehnen; eine solche Lücke durfte indessen im schweizerischen Eisenbahnnetz nicht bestehen, um so mehr als Zürichs Eisenbahnpolitik dahin strebte, das Centrum der wichtigsten schweizerischen Verkehrslinien zu werden. Zwei Monate nach Konstituirung der Zürich-Bodenseebahn-Gesellschaft, nämlich am 29. April 1853 wurde zwischen den beiden bezüglichen Gesellschaften ein Fusionsvertrag abgeschlossen, um von nun an nur eine Gesellschaft unter dem Namen „Schweizerische Nordostbahngesellschaft" zu bilden, mit dem Zwecke der Herstellung einer Eisenbahn vom Bodensee über Zürich nach Basel, sei es längs des Rheins oder in anderer Weise, sowie mit Aarau, resp. dem Westen der Schweiz. Am 23. Juni 1853 wurde dieser Fusionsvertrag von der Generalversammlung der Nordbahngesellschaft, am 27. Juni 1853 von der Generalversammlung der Zürich-Bodenseebahn-Gesellschaft genehmigt. Ende Juni 1853 wurden die Konzessionen von Zürich und Aargau für die fusionnirte Gesellschaft ertheilt und am

1. Juli trat die Vereinigung beider Gesellschaften ins Leben.

Von 25,737 Aktien der Nordbahn ist der Beitritt zur neuen Gesellschaft mit 21,063 Aktien erfolgt, wodurch derselben ein neues Aktienkapital von beiläufig 10½ Millionen und ein Darlehn von 800,000 Fr. zugeflossen ist. Am 12. Sept. 1853 fand die erste Generalversammlung der Nordostbahngesellschaft statt, zur Konstituirung der neuen Gesellschaft, zur Wahl der neuen Direktion und des neuen Verwaltungsraths und schließlich zur Festsetzung der neuen Statuten. Zweite Generalversammlung am 26. April 1854, Vorlage des ersten Berichts und der Rechnung. Dritte Generalversammlung am 30. April 1855.

Der Bau der Linie Winterthur-Romanshorn begann im Frühjahr 1853, im nämlichen Jahre wurde diese ganze Strecke verakkordirt und am 15. Mai 1855 dem Betrieb übergeben. Am 27. Dezember 1855 erfolgte auch noch die Betriebseröffnung der Strecke Winterthur-Oerlikon, die wahrscheinlich Ende Juni 1856 bis Zürich ausgedehnt werden kann. Im Laufe des Jahres 1856 wird ohne Zweifel auch noch die Strecke Baden-Brugg dem Verkehr übergeben, womit alsdann eine ununterbrochene Linie von 24 Stunden eröffnet sein wird. Für die übrigen 11 Stunden hingegen sind noch wenig oder keine Anstalten zum Bau getroffen.

Anlage-Kapital. Von Voranschlägen für das ganze Unternehmen ist zwar nichts veröffentlicht worden, indessen dürfte man wenig fehlen, wenn das Gesammtkapital, incl. Romanshorn-Rorschach zu 38 Millionen veranschlagt wird. Diese mögen sich ungefähr folgendermaßen vertheilen: 1) Wöschnau-Baden und Thurgi-Koblenz 11 Millionen; 2) Baden-Zürich einschließlich der Neubauten und Central-Reparaturwerkstätte 5 Millionen; 3) Zürich-Romanshorn 19 Millionen; 4) Romanshorn-Rorschach 3 Millionen, mithin per Bahnkilometer circa 228,000 Fr.

Die Gesammtzahl der von den vereinigten Gesellschaften emittirten Aktien belief sich auf 44,109, welche mit Abzug der bei den verschiedenen Einzahlungen annullirten Aktien, ein Kapital von 21,955,000 Fr. ausmachen. Hiezu kommt das von den ehemaligen der Fusion nicht beigetretenen Nordbahnaktien gebildete Anleihen von Fr. 817,950. Im vergangenen Spätjahr sind 6 Millionen an Obligationen zu 5% kontrahirt worden, gleichzeitig sind von den Gebrüder Rothschild 1000 Aktien zu 470 Fr. übernommen worden, und hofft man, daß dieselben fernere 5000 Aktien zu 475 Fr. übernehmen werden, wodurch das ganze Kapital bis auf den Bedarf der Strecke Romanshorn-Rorschach und Thurgi-Koblenz gedeckt wäre.

An obigem Aktienkapital sind die Regierungen der Kantone Zürich und Thurgau mit beiläufig 2 Millionen betheiligt.

Verhältnisse zu den Kantonen und zum Bunde. Diese sind im Wesentlichen durchaus übereinstimmend mit denjenigen anderer Gesellschaften. Die Konzessionsdauer ist ebenfalls von 99 Jahren.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz in Zürich.

An ihrer Spitze steht ein Verwaltungsrath von 21 Mitgliedern, wovon 5 die Direktion bilden. Der Kanton Zürich soll mindestens mit 2 Mitgliedern in der Direktion und 8 im Verwaltungsrath, der Kanton Thurgau mindestens mit 1 Mitglied in der Direktion und 4 Mitglieder im Verwaltungsrath vertreten sein. Direktion und Verwaltungsrath werden auf 4 Jahre gewählt und alle 2 Jahre zur Hälfte mit Wiederwählbarkeit erneuert.

Der Oberingenieur hat in der Direktion und im Verwaltungsrath Sitz und Stimme.

Der Präsident der Direktion wird von der Generalversammlung, der Präsident und Vizepräsident des Verwaltungsraths und der Vizepräsident der Direktion vom Verwaltungsrathe aus dessen Mitte erwählt.

Direktion, Verwaltungsrath und Generalversammlung treten in Zürich zusammen.

Präsident des Verwaltungsraths und der Direktion ist Hr. Dr. Escher, Oberingenieur Hr. Baurath Beck aus Würtemberg.

Alle übrigen Bestimmungen sind im Wesentlichen ähnlich denen der Centralbahnstatuten.

Betrieb. Die Hauptresultate des Betriebs der Strecke Baden-Zürich waren seit ihrer Eröffnung wie gegenüberstehende Tabelle zeigt:

Wie man sieht, waren die Verkehrsverhältnisse keineswegs ungünstig, dagegen konnten die Betriebsausgaben bei der kurzen Strecke trotz der vorherrschenden Oekonomie nie auf diejenige Tiefe gebracht werden, die eine wünschbare Rentabilität zur Folge gehabt hätten. Von der Strecke Winterthur-Romanshorn kann, so lange sie einzig im Betriebe steht, auch kein günstiges Resultat erwartet werden. Dagegen dürfte die Nordostbahn bei einmaligem Anschluß an die Centralbahn und bei gänzlicher Inbetriebsetzung den bessern der schweizerischen Bahnen sich anreihen.

Für die Verbindung von Romanshorn mit den Stationen Friedrichshafen und Lindau hat die Nordostbahngesellschaft zwei größere Dampfschiffe mit Schleppbarken anfertigen lassen.

XI. Die Glattthal-Bahn.

Länge und Richtung. Die Glattthalbahn geht bei der Station Wallisellen von der Nordostbahn aus an den Ortschaften Dübendorf, Schwerzenbach, Greifensee zur Rechten, Wangen, Hegnau, Nänikon zur Linken vorbei nach Uster, ihrem einstweiligen Endpunkte.

Eine Fortsetzung derselben zum Anschlusse an die Südostbahn bei Rapperschwyl oder Uznach steht jedoch in Aussicht, und ist so weit dieselbe den Kanton Zürich berührt, auch bereits in der Richtung von Rütti konzessionirt worden.

In diesem Falle wird sie also den Verkehr von Zürich und Schaffhausen her nach der Südostbahn vermitteln. Die Länge Wallisellen-Uster beträgt 2. 50 Stunden oder 40,000 Fuß, von Uster-Rütti 3. 50 Stunden, zusammen 6 Stunden.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn ist einspurig angelegt. Die Schienen und deren Befestigungsmittel sind gleich denjenigen der Central- und Nordostbahn. Die Schwellen bestehen zu $1/3$ aus Eichenholz und zu $2/3$ aus mit Kupfervitriol imprägnirten Forrenholz, so daß die Stoßschwellen und je eine Mittelschwelle aus hartem, die übrigen aus weichem Holz bestehen.

Das Schotterbett erstreckt sich über die ganze Dammbreite.

Von Wallisellen aus ist die Bahn im Ganzen auf 14,512′ horizontal, auf 21,038′ um 127′. 5 steigend und auf 4450′ um 17′. 4 fallend. Die Maximalsteigung beträgt 8 per mille und kömmt 2 Mal vor, je vor einer Station im Ganzen auf 5490′ Länge. Die durchschnittliche Steigung beträgt 3. 5 ‰. Der tiefste Punkt (Wallisellen) ist 1442′. 0; der höchste (Uster) 1552′. 1 über Meer.

Die Summe der Geraden beträgt 38,640 F.
" " " Krümmungen " 1,360 "

Außer der Krümmung bei Ausmündung aus der Nordostbahn von 600′ Radius und 130′ Länge gibt es nur noch zwei, die eine mit 6000 Fuß, die andere mit 10,000 Fuß Radius.

Das Terrain ist im Allgemeinen für den Unterbau sehr günstig; der tiefste Einschnitt hat 18 Fuß Tiefe, die größte Auffüllung 17 Fuß Höhe.

Der Untergrund ist größtentheils fest, auf kurzen Strecken Torfboden, welcher theilweise unter dem Damm ausgehoben wurde.

Die bewegte Erdmaße beträgt bloß 32,800 Schachtruthen. Unter der Bahn kommen 21 Durchlässe vor, der größte mit 15 Fuß, zwei von 10 Fuß, 1 von 6 Fuß Oeffnung.

Die Station Wallisellen, die zum Theil mit der Nordostbahngesellschaft gemeinschaftlich benützt wird, gehört auch theilweise (Drehscheibe, Lokomotivremise, Wasserstation) der Glattthalbahngesellschaft. Au er dieser und

Datum des Betriebs.	Transportelemente.		Einnahmen.		Ausgaben.		Reinertrag.		Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen.	Jährlicher Ertrag in Prozenten des Baukapitals.	Bemerkungen.
	Personen.	Güter.	Total.	per Kilom.	Total.	per Kilom.	Total.	per Kilom.			
I Vor der Fusion.		Zentner à 50 Kilog.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Proz.	Proz.	
Vom 9. Aug. 1847 bis 30. Juni 1848	166,248	—	140,500	6,020	93,500	4,020	47,000	2,000	66. 5	1. 18	
Vom 1. Juli 1848 bis 30. Juni 1849	204,121	—	164,000	7,020	106,500	4,570	57,500	2,450	65. 1	1. 28	
" " " 1849 " " " 1850	223,207	—	184,000	7,890	104,500	4,490	79,500	3,400	56. 7	1. 77	
" " " 1850 " " " 1851	245,662	—	224,000	9,600	118,000	5,080	106,000	4,520	52. 7	2. 36	
" " " 1851 " " " 1852	237,760	—	212,000	9,100	119,500	5,130	92,500	3,970	56. 4	2. 06	
" " " 1852 " " " 1853	212,329	—	220,500	9,450	118,800	5,100	101,700	4,350	53. 9	2. 27	* Der Ertrag des 2. Semesters ist gewöhnlich 60% vom Jahre.
II. Nach der Fusion.											
Vom 1. Juli 1853 bis 31. Dez. 1853	130,686	10,300	138,700	5,950	62,900	2,700	75,800	3,250	45. 6	2. 80*	
Vom 1. Jan. 1854 bis 31. Dez. 1854	207,316	313,278	268,400	11,550	158,300	6,790	110,100	4,760	59. 0	2. 45	
Ergebniß der Strecke Baden-Zürich und Winterthur-Romanshorn, letztere mit $7\frac{1}{2}$ monatlichem Betriebe, beide Strecken zusammen von 79. 48 Kilometer Länge.											Das in Zins stehende Kapital zu Fr. 10,753,775 gerechnet.
Vom 1. Jan. 1855 bis 31. Dez. 1856	343,457	1,281,279	702,635	—	310,861	—	391,774	—	55. 8	3. 56	

der Endstation Uster gibt es noch drei Haltstellen, bei Dübendorf, bei Schwerzenbach und bei Greifensee.

Der Unterbau begann mit Anfang des Jahres 1855 und ist gegenwärtig soweit vollendet, daß die Bahn im kommenden Juli 1856 dem Betrieb übergeben werden kann.

Geschichte. Bildung eines provisorischen Comite's am 22. Februar 1853. Konzessionsertheilung vom zürch. Großen Rathe 29. Juni 1853. Ratifikation durch den Bund den 4. August 1853. Subskription Mai 1853. Konstituirung der Gesellschaft, Festsetzung der Statuten, Ernennung des Verwaltungsraths und der Direktion 25. Juni 1853.

Erste statutenmäßige Sitzung der Generalversammlung den 5. August 1854.

Beginn der Arbeiten Januar 1855.

Konzessionsertheilung für die Fortsetzung nach Rütti den 20. Dezember 1855, Genehmigung derselben durch die Bundesversammlung den 2. Februar 1856.

Aktien-Kapital. Dieses wurde festgesetzt auf Fr. 900,000 in Aktien zu Fr. 500; davon sind gezeichnet 850,000 Fr. in 1700 Aktien.

(Der ursprüngliche Kostenanschlag für die Bahn ohne Bahnhöfe (Hochbau) und Betriebsmaterial war Fr. 900,000.)

Die gezeichneten Fr. 850,000 werden jedoch zum Bau der Bahn, Stationen 2c. inbegriffen, hinreichen. Für die Fortsetzung nach Rütti sollen Obligationen zu 4½ % im Betrage von einer Million und neue Aktien ausgegeben werden.

Verhältniß zum Staat. Konzessionsbedingungen ähnlich denjenigen der Nordostbahn.

Verfassung. Vertretung der Gesellschaft durch einen Verwaltungsrath von 15 Mitgliedern, von denen 3 die Direktion bilden. Präsident Hr. Zoller, Ingenieur Hr. Wetli. Domizil der Gesellschaft in Uster.

XII. Die Rheinfall-Bahn.

Länge und Richtung. Die Bahn beginnt in Schaffhausen am rechten Ufer des Rheins, welchen sie 600' oberhalb des Rheinfalles überschreitet. Sie zieht sich sodann mittelst eines Tunnels durch den Bergvorsprung, auf welchem das Schloß Laufen steht, bei den Ortschaften Dachsen, Marthalen, Andelfingen, Hengart und Hettlingen vorbei bis Winterthur, wo sie sich mit der St. Gallisch-Appenzellischen Bahn und der Nordostbahn vereinigt. Ihre Länge beträgt 99,602 Fuß oder 6.22 Schweizerstunden. Wahrscheinlich wird die badische Staatsbahn in nächster Zeit sich in Schaffhausen an diese Bahn anschließen.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird mit einspurigem Unterbau angelegt.

Der Oberbau ist demjenigen der schon genannten Schweiz. Bahnen ganz ähnlich.

Von Schaffhausen ausgehend wird die Bahn auf 21 % der Gesammtlänge horizontal, auf 47 % steigend, auf 32 % fallend. Die Maximalsteigung von 10 ‰ kömmt siebenmal zusammen mit 30,585' vor; das durchschnittliche Gefäll der Bahn ist c. 7½ ‰. 54 % der Bahnlänge liegen in gerader Linie, 46 % in Krümmungen mit Radien von 1000 bis 4000 Fuß.

Der höchste Punkt der Bahn liegt auf einer absoluten Höhe von 1485', der tiefste auf 1003', die Höhe der Bahn in Schaffhausen ist am provisorischen Bahnhof 1331', am definitiven Bahnhof an der Rheinlände in Schaffhausen 1316', in Winterthur 1468' über Meer.

Die Erdarbeiten sind in Folge des ziemlich undulirten Terrains nicht unbedeutend; sie betragen im Ganzen 208,422 Schachtruthen und kommen meist in Diluvialbildungen und Süßwassermolasse, nur am Durchbruch bei Laufen am Rheinfall in der Formation des mittlern Jura vor.

Unter den Kunstbauten sind zu erwähnen: Die Brücke über den Rhein am Rheinfall von 594' Länge, 32' Höhe über Null des Pegels mit 9 in Stein gewölbten Oeffnungen; der 200' lange Tunnel unter dem Schloß Laufen von 14' Weite und 16' Lichthöhe im mittlern Jurakalk; die Durchlässe des Anderbachs und des Röthenbachs unter einer Dammhöhe von 70' und 56'; der Viadukt über die Thur bei Andelfingen von 487' Länge und 107'.4 Höhe mit 4 Oeffnungen zwischen steinernen Widerlagern und Pfeilern von 92', 108', 108' und 92' Weite und eiserner Fahrbahn.

Die Lage des definitiven Bahnhofes in Schaffhausen ist noch unbestimmt; einstweilen soll eine provisorische Station westlich von der Stadt, gemeinschaftlich mit der badischen Bahn angelegt werden. Der Bahnhof in Winterthur gehört zur Nordostbahn, er soll zur gemeinschaftlichen Benutzung der drei hier zutreffenden Gesellschaften dienen.

Außer diesen beiden Endbahnhöfen kommen auf der Linie und zwar in den Eingangs bezeichneten Ortschaften fünf Stationen vor, d. h. durchschnittlich per Stunde eine Station. Zum raschen Bau ist diese Bahn in zwei Sektionen und 8 Loose eingetheilt. Der Unterbau ist seit Anfang 1855 in Angriff genommen und kann die Bahn, unvorhergesehene Ereignisse ausgenommen, im Laufe 1856 vollendet und Anfangs 1857 ganz dem Betrieb übergeben werden.

Geschichte. Bildung eines provisorischen Ausschusses im Dezember 1852. Konzessionsertheilung von den Großen Räthen der Kantone Schaffhausen und Zürich den 6. und 7. Januar 1853; Ratifikation der Konzession durch die Bundesversammlung den 2. Februar 1853; Subskription April 1853; Konstituirung der Gesellschaft den 25. August 1853 und Festsetzung der Statuten, Ernennung des Verwaltungsraths, Bestellung der Direktion. Erste

statutengemäße Sitzung der Generalversammlung den 22. Januar 1855. Beginn der Arbeiten Januar 1855.

Anlage-Kapital. Aktienkapital Fr. 4,400,000 in Aktien zu Fr. 500; davon gezeichnet 6685 Aktien. Anleben von Fr. 1,100,000 zu 5 % verzinslich. Einschließlich des Betriebsmaterials ist die Bahnanlage zu Fr. 4,824,000 berechnet, wovon der badischen Staatsbahn bei stattfindendem Anschluß Fr. 257,000 zur Last fallen. Das Aktienkapital wird eine weitere Zunahme durch diejenigen Beiträge erhalten, welche die großherzoglich badische Regierung und die Stadtgemeinde Schaffhausen zum Zwecke der gemeinschaftlichen Bahnhofanlage zu übernehmen haben.

Verhältniß zum Staate. Ist ähnlich wie bei der Mehrzahl der schweizerischen Eisenbahngesellschaften. Die Konzession ist auf 99 Jahre festgesetzt. Während 30 Jahren darf von Schaffhausen zur Verbindung mit der Zürich-Romanshornlinie keine andere Eisenbahn ausgeführt werden. Soweit der Bund an dem Rückkaufsrechte kein Gebrauch macht, so sind die Kantone Schaffhausen und Zürich hiezu nach den gleichen Bedingungen berechtigt.

Statuten. Die Statuten sind ziemlich übereinstimmend mit denen anderer schweizerischer Eisenbahngesellschaften.

Die Gesellschaft wird durch einen Verwaltungsrath und eine Direktion vertreten. Ersterer zählt 17 Mitglieder, wovon 5 als Repräsentanten des Kantons Zürich, 12 des Kantons Schaffhausen.

Die Direktion besteht aus 5 Mitgliedern. Präsident Hr. Peyer im Hof, Oberingenieur Hr. Ruland aus Bayern.

Stimmberechtigt ist jeder Aktionär, auch wenn er nur eine Aktie besitzt.

XIII. Die St. Gallen-Appenzellische Bahn.

Länge und Richtung. Diese Bahn beginnt in Winterthur im gemeinschaftlichen Bahnhofe mit der Nordostbahn und Rheinfallbahn, zieht sich durch das Eulachthal nach Elgg und bei Aadorf vorbei eine Strecke weit der Lützelmurg folgend nach Wyl, von hier die Thäler der Thur, Glatt und Sitter überschreitend nach Flawyl, Goßau und St. Gallen, erreicht bei Geltenwylen vor St. Gallen den höchsten Punkt und senkt sich von hier dem Steinachthal folgend gegen den Bodensee, um sich im Bahnhofe Rorschach an die von hier ausgehende Südostbahn anzuschließen und den Hafen zu erreichen, von dem aus sie mittelst Dampfbooten mit den deutschen Eisenbahnen in Friedrichshafen und Lindau in Verbindung gesetzt werden kann. Diese Bahn ist trotz der mit ihr konkurrirenden Nordostbahn von Winterthur nach Romanshorn durch das Bedürfniß hervorgerufen worden, die industriellen Bezirke von St. Gallen und Appenzell unter sich und mit der Hauptstadt zu verbinden und in das schweizerische Eisenbahnnetz hereinzuziehen.

Die Länge der Bahn beträgt von Winterthur nach Rorschach $15^3/_{16}$ Stunden und vertheilt sich wie folgt: Winterthur-Wyl $5^{11}/_{16}$ St.; Wyl-St. Gallen $6^5/_{16}$ St.; St. Gallen-Rorschach $3^3/_{16}$ Stunden.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn ist durchweg mit einspurigem Unterbau ausgeführt. Die starken Niveaudifferenzen von Winterthur, St. Gallen und Rorschach, zudem die hohen Thalübergänge der Thur, Glatt und Sitter, dann überhaupt die vielfachen Sinuositäten des Terrains haben nur mit häufiger Anwendung der Steigungen von 10‰ und sogar von 20‰, mit kleinen Krümmungshalbmessern, großen Erd- und Kunstbauten überwunden werden können. Die Strecke von Winterthur bis Wyl ist der leichteste Theil der Linie und enthält wirklich keine nambaften Bauten, als etwa die Brücken über die Murg, die Lützelmurg und die Eulach. Auch die Steigungen sind hier am geringsten. Von Wyl nach St. Gallen nehmen die Schwierigkeiten sowohl in Beziehung auf die Steigungen als auf die Bauten zu, und werden auf der Strecke St. Gallen-Rorschach am bedeutendsten.

Höhenverhältnisse. Absolute Höhe in Winterthur 1468'; in Wyl 1908'; Kulminationspunkt bei Geltenwylen 2262'; Bahnhof St. Gallen 2240'; Rorschach 1338'; größter Höhenunterschied daher 924 Fuß.

Gefällsverhältnisse. In % der Länge.

von Winterthur n. Wyl: horizontal 19%, steigend und fallend 81 %, größte Steigung 1%, durchschnittl. Steigung 0.62%;

von Wyl n. St. Gallen: horizontal 17%, steigend und fallend 83%, größte Steigung 1%, durchschnittl. Steigung 0.67%;

von St. Gallen bis Rorschach: horizontal 3%, steigend und fallend 97%, größte Steigung 2%, durchsch. Steigung 1.75%.

Zur Erklärung hiezu diene, daß auf der ersten wie auf der zweiten Linie Gegensteigungen vorkommen, besonders bei den Thalübergängen. Das Gefäll von 2% zwischen St. Gallen und Rorschach kommt auf einer Länge von 41,022' vor.

Krümmungsverhältnisse. Der kleinste Krümmungshalbmesser von 1200' wurde ziemlich häufig auf der Strecke St. Gallen-Rorschach angewendet, auch einige Mal zwischen Wyl und St. Gallen. Von Winterthur bis Rorschach ist die Bahn in Krümmungen auf 40%, in geraden Linien auf 60% der Gesammtlänge. Von der ganzen Strecke ist der durchschnittliche Halbmesser 1969'; die

längste Gerade ist 10,574' von Goßau bis Winkeln.

Unterbau. Die Erdbewegungen sind sehr bedeutend; sie betragen auf die ganze Linie 563,547 Schachtruthen oder per lauf. Fuß 247 Kubikfuß. Sie kommen in Kies, Geröll, hie und da auch in sandigem, thonigem, nicht sehr günstigem Boden, anderwärts in Molassefelsen vor. Der größte Damm über das Burgauertobel ist von 93' Höhe. Der tiefste Einschnitt von 50'. Einschnitte und Dämme von über 20' Mächtigkeit sind ziemlich häufig.

Unter den Kunstbauten sind anzuführen: Die steinerne gewölbte Murgbrücke von 40' Oeffnung. Die hohe eiserne Gitterbrücke über die Thur mit 3 Jochen von 108', 132' und 108' Spannweite und gußeisernen Pfeilern auf Steinsockeln ruhend. Die eiserne Blechbrücke über den Oberutzwylerbach mit 3 Jochen von 63' Spannweite auf steinernen Pfeilern von 45' Höhe. Die 90' hohe eiserne Gitterbrücke über die Glatt mit 3 ähnlichen Jochen wie bei der Thurbrücke. Der Burgauertobel-Durchlaß von 200' Länge, 6' Oeffnung und 8' Höhe. Die 200' hohe eiserne Gitterbrücke über die Sitter mit 4 Jochen von 124', 140', 140' und 124' Spannweite und 3 gußeisernen Pfeilern von 160' Höhe auf 40' hohen Steinsockeln ruhend. Hierauf folgen mehrere steinerne gewölbte Brücken über die Steinach von 30 bis 40' Oeffnung und Höhe, endlich die steinerne Goldachbrücke von 80' Höhe und 5 Bogen von je 45' Spannweite.

Außer den hier genannten Kunstbauten enthält diese Bahn ferner: 26 gewölbte steinerne Durchlässe, 99 Deckeldurchlässe, 62 offene Durchlässe, 10 kleine Blechbrücken, 28 Straßen-Wegbrücken und Durchfahrten, 92 Straßen- und Wegübergänge.

Oberbau. Dieser ist analog demjenigen der Centralbahn.

Hochbau. Es kommen nachstehende 16 Stationen vor:

a. Hauptstationen: Winterthur, St. Gallen, Rorschach.
b. Stationen mit Güterabnahme: Reterschen, Elgg, Aadorf, Eschlikon, Wyl, Flawyl, Goßau, Winkeln.
c. Haltstationen: Sirnach, Schwarzenbach, Bruggen, Buchenthal, Möschwyl.

Die Stationen sind ebenfalls ähnlich denjenigen der Centralbahn projektirt. Die vollständigste Station ist diejenige von Rorschach mit großem Hafen, großem Aufnahmsgebäude, zwei Güterschuppen, Wagenremise, Lokomotivremise mit Wasserstation und Reparaturwerkstätte. St. Gallen hat ein Aufnahmsgebäude mit Einsteighalle, einen Güterschuppen, eine Lokomotivremise mit Wasserstation und eine Wagenremise. In Winterthur hat die St. Gallische Gesellschaft nur eine Lokomotiv- und Wagenremise. Die Zwischenstationen enthalten ein Aufnahmsgebäude mit Post- und Telegraphenbureaux, ein Nebengebäude und einen Güterschuppen. Wyl erhält außerdem noch eine Wasserstation.

Mit Ausnahme der Güterschuppen aus bloßem Fachwerk mit Bretterverschaalung sind alle Gebäude in Bruchsteinen oder Backsteinen aufgeführt.

Die Bahnwärterhäuser erhalten keine Wohnungen.

Betriebsmaterial. Von solchem sind vorhanden und bestellt: 6 Lokomotiven (System Engerth) nach dem Muster derjenigen der Centralbahn, 12 achträdige Personenwagen nach amerikanischem System, 32 vierrädige Personenwagen, 79 bedeckte und offene Güterwagen, zusammen 123 Wagen.

Geschichte der Bahn. Am 27. Mai 1852 konstituirte sich in der Stadt St. Gallen eine Aktiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Rorschach über St. Gallen nach Wyl.

Die Konzession zum Bau derselben erhielt sie von der Regierung des Kantons St. Gallen unterm 14. Juni 1852 und die Genehmigung von Seite des Bundes erfolgte durch Beschluß der Bundesversammlung vom 16. August 1852.

Behufs Fortsetzung der Bahn von Wyl nach Winterthur begehrte die Aktiengesellschaft unterm 30. November 1852 die Konzession für Erbauung der Strecke von Wyl bis Aadorf von der Regierung des Kantons Thurgau, und unterm 1. Dezember 1852 eine solche für Erbauung der Strecke von Aadorf bis Winterthur von der Regierung des K. Zürich.

Von Seite Zürichs erhielt die Gesellschaft die Konzession unterm 21. Dezember 1852 und von Seite Thurgaus unterm 9. März 1853.

Die Bestätigung der beiden Konzessionen erfolgte von Seite der Bundesversammlung für die zürcherische unterm 28. Januar 1853 und für die thurgauische unterm 5. August 1853.

Der Bau begann am 1. Mai 1853 und wird im Laufe 1856 größtentheils vollendet werden.

Die Eröffnung des Betriebs der Strecke Winterthur-Wyl erfolgte am 14 Okt. 1855, der Strecke Wyl-Flawyl am 23. Dez. 1855, der Strecke Flawyl-Winkeln am 15. Februar 1856, der Strecke Winkeln-St. Gallen am 24. März 1856, womit nun 12 Stunden dem Verkehr übergeben sind. Man hofft auch die übrige Strecke St. Gallen-Rorschach noch vor Ende 1856 in Betrieb zu setzen.

Anlage-Kapital. Das Anlagekapital, anfänglich zu 15 Millionen berechnet, wird neuen Erhebungen zufolge 17½ Mill. Franken betragen, wovon 10 Millionen in Aktien von Fr. 500 und 3½ Millionen in Obligationen zu 5% verzinslich bereits gesichert sind und die fehlenden 4 Millionen gegenwärtig auf dem Wege des Anleihens erhoben werden.

Von dieser Summe hat der Kanton St. Gallen 8¹/₂ Mill. Franken an Aktien übernommen unter gleichen Rechten am Antheil vom Gewinn, wie alle übrigen Aktionäre.

Verhältniß zu den Kantonen und zum Bunde. Hier kommen keine Bestimmungen vor, deren nicht schon früher Erwähnung gethan worden wäre, mit einziger Ausnahme, daß der Kanton St. Gallen sich das Rückkaufsrecht erst nach dem 99. Jahre vorbehalten hat.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz in St. Gallen. Die Leitung des Baues und Betriebes steht einem Verwaltungsrath zu, bestehend aus 7 Mitgliedern. Präsident Hr. Landamann Hungerbühler, Baudirektor Hr. Oberbaurath v. Etzel, Oberingenieur Hr. F. W. Hartmann. Die Amtsdauer des Verwaltungsraths ist 4 Jahre. Zur Kontrole des Verwaltungsraths besteht eine Kommission aus 25 Aktionären mit 3jähriger Amtsdauer, die ihren Präsidenten selbst erwählt. In der ersten Hälfte jedes Rechnungsjahres wird die ordentliche Generalversammlung einberufen, wobei jeder Aktionär stimmberechtigt ist.

XIV. Die Südost-Bahn.

Länge, Richtung. Rheinthal-Linie. Von Rorschach läuft die Bahn über Staad am Fuße des vordern Buchberges vorbei nach Rheineck, St. Margrethen, umgeht Monstein mittelst einer großen Krümmung, nähert sich möglichst den Dörfern Balgach, Rebstein, Marbach, wendet sich gegen Altstätten hinauf und nach Oberried von dort hinab. Nachdem sie in grader Richtung den St. Valentinsberg bei Rüti erreicht hat, gelangt sie in einer langen, graden, meist in sumpfigem Boden liegenden Linie bis in die Nähe von Grabs-Werdenberg, wo sie wieder mittelst einer sanften ostwärtsgekehrten Biegung in eine noch längere grade übergeht, welche die Ebene von Buchs, Burgerau und Sevelen durchzieht, und das Gebiet von Wartau erreicht, hierauf in der sog. Weite eine sanft gedehnte Curve beschreibt, sich nach Trübbach wendend, das Rheingebiet am Fuße des Schollberges durchschneidet und endlich bei Sargans sich mit der Linthlinie vereinigt.

Linthlinie. Diese zieht sich durch das theilweise versumpfte Seezthal, nähert sich so viel wie möglich Wallenstadt und kehrt dann in einer sanften Biegung dem linkseitigen felsigen Ufer des Wallensees zu, dem sie in mannigfaltigen Krümmungen bis zum Austritte in die Linthebene folgt, hierauf den Escherkanal und dann die Linth in der Nähe ihres Ausflusses aus dem See überschreitet und so die Ortschaft Wesen erreicht, von der sie sich wieder in einer scharfen Biegung abwendet, dem rechtseitigen Linthufer bis ans Ende des Biberlikopfes sich anschmiegend, hier sich rechts biegt und ihren graden Lauf nahe dem Dorfe Schännis vorbei bis in den Rücken des Buchsbergs fortsetzt, sich demselben entlang windet und hierauf in einer graden Linie Uznach erreicht. Doch ist die letztbeschriebene Richtung von Wesen an wegen mancherlei Anständen noch nicht definitiv festgestellt.

Von Uznach führt die Bahn in grader Linie nach Schmerikon und folgt dann den Ufern des Zürichsees bis Rapperschwyl.

Ein Verkehrszufluß steht der Südostbahn durch die Anknüpfung der Glatthalbahn in Aussicht.

Eine Zweigbahn wendet sich in Wesen-Glarus ab, welche zwischen den großen Ortschaften Näfels und Mollis durchzieht, Netstall berührt, und in dem gewerbthätigen reichen Hauptorte Glarus ausmündet.

Wir kehren wieder auf den Knotenpunkt Sargans zurück, von wo aus sich die vereinigte Rheinthal-Linthlinie in einer graden Richtung nach Ragaz hinauf bewegt, unterhalb der Tamina den Rhein überschreitet, Mayenfeld berührt, auf ihrem weitern Lauf den zahlreichen ihr entlang liegenden Dörfern sowie dem Prätigauerthale eine beschleunigte Verbindung darbietet und bis Chur fortgesetzt wird, wo die berühmten Alpenpässe ausmünden, welche den Verkehr, den die Lokomotive bis dahin bringen wird, nach dem mittelländischen und adriatischen Meere und nach ganz Italien vermitteln werden, bis auch durch oder wenigstens über die Alpen der Weg für die Lokomotive gebahnt sein wird.

Die Bahnlänge beträgt:

	Metr.		St.
a. Rheinlinie:			
Von Chur nach Sargans	26,030	ob.	5 ⁷/₁₆
„ Sargans bis Rorschach	64,780	„	13 ⁶/₁₆
	90,810	„	18¹³/₁₆
b. Linthlinie			
Von Sargans bis Wallenstadt	14,000	„	2¹⁵/₁₆
„ Wallenstadt bis Wesen	17,080	„	3 ⁹/₁₆
„ Wesen bis Rapperschwyl	27,860	„	5¹³/₁₆
	58,940	„	12 ⁵/₁₆
c. Seitenarm nach Glarus	10,874	„	2 ⁴/₁₆
Gesammtlänge:	160,624	„	33 ⁵/₁₆

Beschreibung der Bahn. Die meiste Schwierigkeit findet die Anlage der Bahn längs dem Wallensee, wo nicht nur Mauerwerke und bedeutende Felssprengungen vorkommen, sondern auch sieben Felstunnel zusammen von 2235 Meter nöthig werden. Der größte dieser Tunnel befindet sich zwischen Offeneck und Filzbach, und beträgt 760 Meter, der kleinste bei Mühlehorn von 100 Meter Länge.

Im weitern sind als kostspielige Kunstbauten die verschiedenen Bewuhrungen längs dem

Rheine und mehrern Wildbächen, die Stützmauern längs dem Zürchersee, die zahlreichen Ueberbrückungen, namentlich die Brücke über den Rhein bei Ragaz von 145 Meter Weite, jene über die Landquart und die beiden Linthbrücken über den Escherkanal und über den untern Linthkanal zu bezeichnen.

Bei Bestimmung der Bahnrichtung wurde den so wünschbaren Entsumpfungen im Rhein- und Seezthal möglichst Rechnung getragen, so daß den betreffenden Gemeinden auch in dieser Beziehung aus dem Unternehmen wichtige Vortheile in Aussicht stehen Ebenso werden dieselben durch die zahlreichen Stationen und Haltpunkte begünstigt, welche im Ganzen auf 34 ansteigen werden. Da hiebei jeweilen Doppelgeleise erforderlich werden, so erhält die Bahn zwischen den Stationen nur eine Spur. Die Steigungen der Bahn sind durchgehends sanft und nur wenige Uebergangsstellen, welche 1% erreichen. Eben so günstig sind im allgemeinen die Curven; nur längs dem Wallensee haben einige sehr schwierige Stellen zur Anwendung von Curven von nur 300 Meter Halbmesser genöthigt.

Geschichte. Die erste Anregung zum Bau einer Eisenbahn, welche zum großen Ziele der Verbindung des Boden- und Wallensees mit dem Lago Maggiore und Comersee, resp. der Nordsee mit dem mittelländischen Meere, in der Ostschweiz angelegt werden sollte, ging schon im Jahre 1839 vom graubünd. Ingenieur, Herrn Oberst R. La Nicca aus. Seinen Bemühungen gelang es, den Großen Rath am 3. Juli 1840 zu einem Beschluße zu vermögen, laut welchem Kleiner Rath und Standeskommission beauftragt wurden, Anträge über Erbauung von Eisenbahnen im Kt. Graubünden anzunehmen oder selbst welche anzubahnen. Doch war der Augenblick noch nicht günstig zur Aufnahme von Unterhandlungen, welche mit größerer Energie erst vom Jahre 1845 an betrieben wurden, nachdem Hr. Oberst Lanikka während dieser Zwischenzeit nicht nur ausgedehnte und genaue Vermessungen, besonders hinsichtlich des geeignetsten Terrains für den Alpen-Uebergang vorgenommen, als welches er unter den graubündnerischen Päßen den Lukmanier erkannt hatte, sondern auch sich mit Hrn. Wolfg. Killias, damals Betriebsdirigenten der Mailand-Monzaer-Eisenbahn betreffs des von ihr verfolgten Zieles ins Einvernehmen gesetzt. Am 3. Juli 1845 ertheilten Standeskommission und Kleiner Rath Herrn Lanikka die definitive und ausschließliche Bewilligung für Ausführung von Schienenwegen im ganzen Umfange des Kantons; kurze Zeit darauf reichte Lanikka ein Konzessionsgesuch für die Linie von der Bündnergrenze bis an den Wallen- und Bodensee auch bei der Regierung des K. St. Gallen ein. Behufs der Beschaffung der nöthigen Kapitalien waren wichtige Verbindungen mit englischen Kapitalisten angeknüpft worden. Gleichzeitig wendeten sich die HH. Lanikka und Killias nach Tessin, um auch von der dortigen Regierung die Konzession zur Ausführung der Bahn auf den südlichen Alpenabhängen zu erhalten. Nachdem der piemontesische Inspektor des Genies Ritter von Carbonazzi, welcher die nämlichen Ideen wie Killias und Lanikka verfolgte, gemeinschaftlich mit letztern das Terrain des Lukmanier nochmals genauen Studien unterworfen, und sowohl die Regierung von Piemont als diejenige von Tessin auf die bezüglichen Berichte der Ingenieure den Lukmanier als den geeignetsten Uebergangspunkt nach Graubünden erkannt, ward am 23. Juli 1845 zwischen tessinischen und piemontesischen Bevollmächtigten und Mitbetheiligten einer- und Herrn Killias anderseits eine Uebereinkunft geschloßen, wodurch die in den Kt. St. Gallen, Graubünden und Tessin beabsichtigten Eisenbahnunternehmungen in eine verschmolzen wurden. Die Gründung der Eisenbahngesellschaft erfolgte am 12. Sept. 1845 zu Turin, und es traten dem Unternehmen die ersten Häuser von Turin und Genua sowie auch andere große Firmen bei. Um nun die Konzessionsbedingungen der drei betheiligten Kantone für den sofort in Angriff zu nehmenden Bau unter sich in Einklang zu bringen, wurde noch am 10., 11., 12. Oktober deßelben Jahres eine Konferenz derselben in Chur veranstaltet, wobei man sich nicht nur über die Hauptpunkte der Konzession, sondern auch über einen darauf bezüglichen Staatsvertrag verständigte. Die Ausfertigung deßelben erfolgte aber erst am 29 und 30. Oktober deßelben Jahres. Durch denselben ertheilt der Kanton St. Gallen die Konzession für den Bau einer Bahn auf der linken Seite des Rheins von der bünd. Grenze bis Wallenstadt, von Wesen bis Rapperschwyl und allfällig bis an die zürch. Grenze, sowie von Sargans bis Rorschach und allfällig bis an die Grenze von Thurgau (bei Arbon); der Kt. Graubünden von der St. Galler Grenze über Chur nach dem Lukmanier; der Kt. Tessin für die Linie vom Lukmanier über Bellenz nach Locarno, und allfällig von Bellenz bis an die lombardische Grenze nach Como oder von Locarno an die piemontesische Grenze. Nach langen und mühevollen Unterhandlungen erfolgten auch von den Großen Räthen der Kantone St. Gallen, Graubünden und Tessin die Konzessionsertheilungen, von Tessin am 19. Januar, von St. Gallen am 19. Febr., von Graubünden am 4. März 1846.

Sowohl die sich immer mehr verwickelnden politischen Verhältniße der Schweiz als mancherlei plötzlich eintretende Geschäftsstockungen auf den großen Geldmärkten Europa's verzögerten die Ausführung des unter so günstigen Auspizien eingeleiteten Unternehmens von Jahr zu Jahr.

Als nach Beendigung der Unruhen in der Schweiz und in Europa überhaupt ein für

größere Unternehmungen günstigerer Zeitpunkt eingetreten war, gelang endlich den Bemühungen der HH. Lanikka, Killias, Nationalrath A. Planta und angesehener Männer in den Kantonen St. Gallen, Zürich, Glarus, im Jahre 1853 die definitive Bildung einer Aktiengesellschaft zum Baue einer Eisenbahn zunächst Rorschach-Chur; Chur-Rapperschwyl mit Zweigbahn von Wesen nach Glarus, welche sodann später, laut Uebereinkunft mit dem Kt. Tessin (1853) ihre Fortsetzung über den Lukmanier bis an den Lago Maggiore erhalten sollte. Diese Aktiengesellschaft erhielt im Jahr 1853 noch die sämmtlichen diese Linie betreffenden Konzessionen und deren Genehmigung durch den Bund. Das nöthige Kapital von 25 Millionen Franken sollte zu ²/₅ (10 Mill.) durch die schweizerischen, zu ³/₅ (15 Millionen) durch englische Aktionäre, als deren Vertreter die Herren John Gurney und J. W. Brett in London auftraten, herbeigeschafft werden. Konstituirung der Gesellschaft den 29. August 1853. Der Bau, der bisanhin der englischen Unternehmergesellschaft Pickering und Comp. übertragen war, und wahrscheinlich jetzt von der Verwaltung selbst fortgeführt werden wird, ist von Chur abwärts, sowohl gegen Rorschach als gegen Wallenstadt und von Wesen gegen Rapperschwyl ziemlich fortgeschritten, so daß die Inbetriebsetzung eines Theiles der Bahn vielleicht noch im Jahre 1856, die gänzliche Vollendung derselben auf den konzessionsgemäßen Termin stattfinden dürfte. Es steht zu erwarten, daß der von den englischen Aktionären nicht geleistete Betrag der statutengemäßen Einzahlungen bei dem nach nunmehr erfolgtem Frieden für die Eisenbahnunternehmungen wieder günstig gestimmten Geldmarkt in kurzer Zeit anderwärts gesichert werden könne.

XV. Die großherzogl. badische Staatsbahn.

Länge und Richtung. Die Bahn zieht sich von Haltingen bei Klein-Hüningen und Klein-Basel vorbei an das Grenzacherhorn. Ihre Länge beträgt auf Baslergebiet $1^3/_{16}$ Stunden. Zwischen Basel und Haltingen war der Bahnbau mit bedeutenden Erdarbeiten verbunden und beträgt die Steigung gegen Haltingen auf dem größten Theile dieser Strecke 6 ‰, da die Station Haltingen bedeutend höher liegt als Basel. Bemerkenswerth ist die eiserne Gitterbrücke über den Wiesenfluß und der großartig angelegte Bahnhof in Basel.

Geschichte. In der Absicht, die schon längere Zeit bis Haltingen an die schweiz. Grenze ausgeführte badische Staatsbahn über Basel, Waldshut, Schaffhausen an den Bodensee auszudehnen, hat die großherz. badische Regierung mit der schweizerischen Eidgenossenschaft einen Vertrag abgeschlossen, welcher die Bedingungen der Anlage und des Betriebs der Bahn auf Schweizergebiet zu regeln bestimmt ist. Die Bahn wird die beiden Kantone Basel-Stadt und Schaffhausen berühren und ist bereits auf dem Gebiete von Basel-Stadt ausgeführt und betrieben.

Am 20. Febr. 1855 wurde der Betrieb von Basel abwärts bis Haltingen und am 4. Febr. 1856 die Strecke von Basel aufwärts bis Säckingen eröffnet. Wahrscheinlich kann vor Ende 1856 der Betrieb bis Waldshut ausgedehnt werden. Die Ausführung der Bahn bis Schaffhausen wird alsdann schwerlich mehr lange anstehen, da gegenwärtig schon die Vorarbeiten im Gange sind.

Verhältniß zu den Kantonen und zum Bunde. Der Bau der Bahn auf Schweizergebiet geschieht durch die badische Regierung unter Wahrung der Hoheitsrechte des Bundes und der betheiligten Kantone. Die Bahn soll von Basel nach dem Bodensee innerhalb 15 Jahren auf Kosten der badischen Regierung erstellt werden, nach Ablauf welcher Frist dieser Vertrag außer Kraft tritt.

Ueber Zugerichtung, Lage der Bahnhöfe, über die Beschaffenheit der Bahn im Allgemeinen, sowie über etwaige Leistungen der betheiligten Kantone hat sich die badische Regierung mit den betreffenden Kantonsregierungen, vorbehältlich der Genehmigung des Bundes, zu verständigen. Die Anwendung üblicher Baugrundsätze, so wie die Bestimmung der Spurweite soll der badischen Regierung überlassen sein. Den betreffenden Kantonen steht jedoch zu, die Aufsicht über den Bau in sicherheitspolizeilicher Beziehung und hinsichtlich der vereinbarten Grundsätze und Pläne, zu führen.

Während der Bauausführung werden die badischen Baubehörden alle Maßregeln gegen Unterbrechung des Verkehrs auf den mit der Bahn kreuzenden Straßen und Wegen treffen. Nach vollendetem Bau hat die badische Regierung dem Bundesrathe eine detaillirte Nachweisung über die auf schweizerischem und dem anstoßenden Gebiete verwendeten Baukosten, nebst einem vollständigen, das ganze Bahneigenthum mit Zubehör enthaltenden Plane, zu etwaiger Erinnerung oder Anerkennung mitzutheilen. Für die Erwerbung des Bahngebietes hat das schweizerische Expropriations-Gesetz Anwendung zu finden. Die schweizerische Eidgenossenschaft überläßt der badischen Regierung den Betrieb der auf Schweizergebiet befindlichen Strecken, wobei die großherzogliche Bahnverwaltung Anspruch auf den Schutz der betreffenden schweizerischen Behörden hat.

Weder für das Bahneigenthum noch für den Betrieb hat die badische Bahnverwaltung Abgaben an die schweizerische Bundesregierung zu entrichten.

Die schweizerische Eidgenossenschaft und die

badische Regierung verzichten gegenseitig auf den Bezug von Transitgebühren oder sonstigen Auflagen an Personen und Gütern, die über die entsprechenden Landesgebiete befördert werden. Der badischen Bahnverwaltung ist die zollfreie Einfuhr für Eisenbahnmaterial zum Bau und Betrieb gestattet. Die badische Bahnverwaltung hat dafür zu sorgen, daß für Waaren von und nach der Schweiz die zollamtliche Abfertigung nach Gesetz stattfinden könne. Zu diesem Ende ist in den Bahnhöfen Basel und Schaffhausen der eidgenössischen Zollverwaltung ein passendes Lokal zur Verfügung zu stellen. Der Transit von badischen Postgegenständen geschieht unentgeldlich, ebenso ist für den Personentransport an die schweizerische Postverwaltung keine Entschädigung zu entrichten. Dagegen übernimmt die badische Bahnverwaltung den unentgeldlichen Transport eines schweizerischen Brieffelleisens von Basel nach Waldshut und Schaffhausen und umgekehrt nebst Kondukteur auf der III. Klasse, oder stellt gegen bestimmte Vergütung einen ganzen oder halben Packwagen zur Verfügung. Für Postsendungen von einem Gebiete zum andern findet die gewöhnliche Abrechnung statt. Im Uebrigen behält sich die schweizerische Eidgenossenschaft alle auf das Postregal bezüglichen Rechte im Bereiche ihres Gebietes vor. Auch zu diesem Behufe ist in den Bahnhöfen Basel und Schaffhausen der schweizerischen Postverwaltung ein geeignetes Büreau anzuweisen.

Für alle auf Schweizergebiet begangenen Verbrechen und Vergehen gelten die Gesetze des betreffenden Kantons und sind die ordentlichen schweizerischen Polizeibehörden und Gerichte zuständig. Die Handhabung der Bahnpolizei wird von den Angestellten der Bahn ausgeübt. Die von der Bahnverwaltung aufzustellenden Polizeivorschriften haben die Genehmigung der Kantons-Regierungen zu erlangen. Die großherzogliche Bahnverwaltung wird bei Besetzung der Betriebsstellen auf Schweizergebiet auf Beiziehung schweizerischer Angehörigen Bedacht nehmen, und die Bahnwärter sowie übrige niedere Bedienstete vorzugsweise aus Schweizern bestellen. Die Fahrpreise und sonstigen Gebühren sollen auf den durch Schweizergebiet führenden Bahnstrecken nicht höher gestellt werden, als auf der ganzen Bahnlinie zwischen Basel und Waldshut, beziehungsweise Konstanz. Die Taxen sollen überall für Jedermann gleichmäßig berechnet werden. Die Bahnverwaltung wird dem Bundesrathe, sowie den Kantons-Regierungen von dem Transportverkehr an Personen, Gütern 2c. auf schweizerischen Bahnstrecken regelmäßige Auszüge zukommen lassen. Die Eisenbahn von Haltingen an den Bodensee kann von deutschen und schweizerischen Truppen jeweilen unter folgenden Bedingungen benutzt werden:

a. Die Kreis- oder Kantons-Regierungen sind von jedem Militär-Transport wo möglich 24 Stunden, mindestens 6 Stunden vorher zu benachrichtigen;
b. die Truppenzüge haben ohne Anhalten das fremde Gebiet zu passiren und es sollen mit einem Zuge nicht mehr als 1000 Mann zusammen befördert werden;
c. die Kontrahenten und Kantons-Regierungen behalten sich vor, die Truppenzüge auf ihrem resp. Gebiete durch eine Kommission begleiten zu lassen;
d. die Truppen passiren das fremde Gebiet mit ungeladenem Gewehr, abgelegter Munition 2c.;
e. Truppenabtheilungen bis 30 Mann können ohne besondere Anzeige mit jedem Zuge befördert werden;
f. die schweizerischen Truppen zahlen die gleiche Taxe, wie die deutschen Bundestruppen. Bei muthmaßlicher Gefährdung der Neutralität können die Truppentransporte gegenseitig untersagt werden.

Aus Sicherheits- oder gesundheitspolizeilichen Rücksichten können die auf Schweizergebiet gelegenen Bahnhöfe und Haltpunkte sowohl von den schweizerischen als badischen Behörden für das Publikum abgeschlossen werden. Es wird der badischen Regierung gestattet, eine Zweigbahn nach Lörrach über Baslerisches Gebiet mit verbindlichem Haltpunkte in Rieben zu führen, auf welche Bahn alle für die Rheinthalbahn vereinbarten Bestimmungen Bezug haben. Die Kontrahenten werden sich für Herstellung von Verbindungsbahnen zwischen den badischen Bahnen und schweizerischen Bahnen zu thunlichster Förderung verständigen. Der schweizerischen Bundes-Regierung, sowie den betreffenden Kantonen bleibt das Recht vorbehalten, das Eigenthum und den Selbstbetrieb der auf ihrem Gebiete befindlichen Bahnstrecken, nach vorhergegangener 5jähriger Kündigung, jedoch nicht vor Ablauf eines 25jährigen Betriebes, gegen Entschädigung an sich zu ziehen. Die badische Regierung verpflichtet sich, eine elektromagnetische Telegraphenverbindung längs der Bahn auch auf schweizerischem Gebiet anzulegen, und die Benutzung derselben durch die schweizerische Telegraphenverwaltung zu gestatten.

Für Anlage und Betrieb der Eisenbahn auf schweizerischem Boden ist die Bahnverwaltung den schweizerischen Behörden und Gerichten unterworfen. Streitigkeiten werden durch ein Schiedsgericht geschlichtet.

XVI. Französische Ostbahn.

Länge und Richtung. Unter diesem Namen bleibt endlich noch die kleine 6200 Fuß lange Strecke von der französisch-baslerischen Grenze bei St. Louis bis nach Basel dem schweiz. Eisenbahnnetz einzureihen. Sie zieht sich von St. Louis beinahe der Hauptstraße parallel gegen die St. Johannvorstadt

und endet südlich derselben mit einem kleinen Bahnhofe innerhalb der Festungswerke.

Beschreibung. Die Bahn ist zweispurig angelegt und mit zwei Geleisen versehen. Sie liegt in einer schwachen Krümmung und ist leicht steigend gegen Basel. Die offene Bahn bietet ganz unbedeutende Bauten dar, desto mehr Schwierigkeiten waren mit der Bahnhofanlage innerhalb der Stadt in Folge der nothwendigen Erweiterung der vorhandenen Räumlichkeiten und Verlegung der Festungswerke verbunden.

Geschichte. Im Mai 1840 verlangten die Herren Stehelin und Huber in Bitschwiller (Elsaß) die Konzession für Errichtung einer Eisenbahn von Basel bis zur franz. Grenze zum Anschluß an die damals schon in St. Louis ausmündende Straßburg-Baslerbahn. Die Petenten beabsichtigten für die Ausführung eine besondere Aktiengesellschaft zu gründen und den Betrieb der elsäßischen Gesellschaft pachtweise zu übertragen. Dieses Projekt als ein höchst erwünschtes Unternehmen betrachtet, fand in Basel allgemeinen Anklang, und die Konzessionsertheilung erfolgte wirklich auch im Januar 1841. Allein in Ermanglung einer Verständigung mit der Elsässerbahngesellschaft über die Vereinigung der beiden Strecken, war die Bildung der Gesellschaft unmöglich geworden und erlosch die Konzession auch wieder nach viermonatlicher für die Leistung der Kaution anberaumter Frist.

Bald nachher meldeten sich die Unternehmer der Elsässer Bahn, die Herren Nicolas Köchlin und Gebrüder zur Unterhandlung für eine Konzession, die indessen in wenigen Monaten ins Stocken gerieth, bis im September 1842 der Verwaltungsrath der elsässischen Eisenbahn selbst für eine solche Konzession einkam, und demselben nach etwas längern Berathungen und Verhandlungen besonders in Bezug auf die Lage des Bahnhofs, Verlegung der Festungswerke und finanzielle Betheiligung der Regierung und Stadt Basel am 9. Juni 1843 entsprochen wurde. Für die Ausführung der Bauten waren zwei Jahre anberaumt, die Eröffnung dieser ersten auf Schweizerboden liegenden Bahn fand wirklich am 15. Juni 1844 für den Personenverkehr, am 15. Dezember 1845 für den Güterverkehr statt. Durch Fusion ist diese Bahn im Jahr 1854 an das große franz. Unternehmen der Ostbahn übergegangen, deren Verbindungen gegenwärtig von Paris einerseits nach Rheims, Forbach, Straßburg, Wissembourg, anderseits nach Troyes, Chaumont, Langres, Belfort, Mülhausen und Basel reichen. Die Verwaltungen der franz. Ostbahn und der schweiz. Centralbahn haben sich bereits über eine gemeinschaftlich auszuführende Verbindung bei Basel geeinigt, für welche jedoch noch die Konzession von der Regierung von Basel-Stadt einzuholen ist.

Pflichtenheft. Wir heben aus demselben diejenigen Bestimmungen hervor, die sich wesentlich von den gegenwärtigen Konzessionen unterscheiden.

Grund und Boden der Bahn sind den baslerischen Behörden als Eigenthum vorbehalten. Der Gesellschaft ist nur der Bau der eigentlichen Bahn nebst Bahnhof und Festungsthor übertragen, welch letzteres Eigenthum des Staates ist, dem dessen Unterhaltung obliegt.

Zur Unterstützung und Förderung des Unternehmens übernehmen die baslerischen Behörden: Die Lieferung des zur Bahn und Station erforderlichen Bodens gegen eine Entschädigung von 50,000 Fr. seitens der Gesellschaft; die erforderlich werdende Veränderung der Festungswerke; die unentgeldliche Lieferung von 160 Saum Wasser täglich für den Bahnbetrieb; die nöthigen Straßenkorrektionen im Innern der Stadt; eine Entschädigung von 50,000 Fr. für die Errichtung eines zweiten Geleises. Wege und bauliche Anlagen, welche die Bahn berühren oder durchschneiden, müssen zukünftig auf öffentliche Kosten errichtet werden. Die Tarife sind den französischen gleichgesetzt. Die Hälfte des Bahnhofpersonals hat aus Basler Bürgern zu bestehen. Bei Krieg, Aufstand, Seuche 2c. ist die Regierung berechtigt, das Festungsthor ohne Entschädigung für die Gesellschaft zu schließen. Der schweiz. Postverwaltung sind auf baslerischem Gebiet die gleichen Begünstigungen, wie der französischen auf dem jenseitigen Gebiet vorbehalten. Die Gesellschaft leistet dem baslerischen Staat als Ersatz für verminderten Postertrag 3 Centimes von jeder in Basel abgehenden Person. Die schweizerischen, kantonalen und städtischen Zölle und Gefälle bleiben für alle transportirten Gegenstände anwendbar.

Mit Einwilligung der Regierung steht der Stadtgemeinde das Recht zu, die Bahn und Station nebst Zubehörden an sich zu kaufen, und zwar im ersten Jahr um die Summe von 1,300,000 Fr., mit jedem folgenden Jahr um 1% weniger, so daß die Bahn nach 99 Jahren der Stadt unentgeldlich anheimfällt. Bei Uebertragung der Bahn an eine andere Gesellschaft wird der Ankaufspreis auf 600,000 Fr. reducirt, falls er nicht schon nach der obigen Bestimmung minder betragen würde.

Schlußwort.

Wir haben bis jetzt in dieser Eisenbahnrevüe absichtlich von den in letzter Zeit angebahnten Fusionen zwischen einzelnen schweiz. Eisenbahngesellschaften nichts erwähnt, weil dieselben noch nirgends abgeschlossen dastehen, vielmehr erst noch umfassender zu werden scheinen. Im gegenwärtigen Augenblick sind einstweilen nur als definitiv zu betrachten die Fu-

sionen der Nordostbahn mit der Rheinfallbahn; der St. Gallen-Appenzellischen Bahn mit der Südostbahn. Unbestimmt nach welcher Seite ist der Anschluß der Glattthalbahn. Wahrscheinlich ist die Fusion der Nordostbahn mit der Centralbahn, der Verrières- und Jurabahn, vielleicht auch noch mit der Westbahn. Diese Fusionen, dem tiefgefühlten Bedürfniß nach möglichst einheitlicher Verwaltung im schweizerischen Eisenbahnwesen entsprungen, müssen von diesem Standpunkte aus betrachtet, als eine erfreuliche Erscheinung begrüßt werden. Möchte nur eine allgemeine Fusion alle diese schweizerischen Unternehmungen umfassen.

Schließlich nennen wir noch als Gegenstand neuer Eisenbahnbestrebungen die Linie von Zürich auf dem linken Seeufer zum Anschluß an die Südostbahn, die Linie von Zürich über Zug nach Luzern und endlich die Linie von Basel durch den Jura nach Pruntrut und Montbelliard zum Anschluß an die Bahn von Mülhausen nach Besançon und nach Sonceboz zum Anschluß an die Jurabahn.

Es sei erlaubt, am Schlusse dieser kurzen Uebersicht zu bemerken, daß es aus Mangel an hinreichenden Notizen über einzelne Bahnen nicht wie wir wünschten möglich war, mit gleicher Vollständigkeit alle Unternehmungen zu behandeln. Wir hoffen bald die Gelegenheit zu finden, in einem Supplementheft zu diesem Werke (siehe Vorrede im ersten Band) oder in einem besonders zu veranstaltenden Auszuge diese Lücken ausfüllen und übriges Fehlende nachtragen zu können, und würden zu diesem Behufe die nöthigen Aufschlüsse oder dienlichen Anhaltspunkte, wie Konzessionsurkunden, Statuten, Jahresberichte ꝛc. von den verehrlichen Eisenbahndirektionen mit verbindlichstem Danke in Empfang nehmen.

Berichtigungen und Zusätze
zum zweiten Bande.

Mädels, S. 2, Sp. 1., Zl. 30 v. o. lies: „im Rheinwald" statt im „Schamser-Thale"

Malans. Das Institut von Planta und Nesemann war nicht in Malans; dagegen bestand dasjenige von Tscharner und Valentin eine Zeitlang in dem benachbarten Jenins.

Masans, ein zerstreut liegendes Dörfchen, 25 Minuten von Chur entfernt, im bünd. Bez. Plessur. Es befinden sich hier mehrere Gasthäuser. Haltpunkt der Südostbahn. (Ueber das Weitere s. d. Art.)

Maxingen. Auf einem kleinen Hügel an der westlichen Seite des Dorfes stand im Mittelalter das Schloß der Freiherren gl. N., deren einer in der zürcherischen Mordnacht gefangen genommen ward.

Meersburg, eigentlich **Mörsburg**, ist eine der ältesten Burgen des K. Zürich und besteht nur aus einem gewaltigen Thurme mit 16 Fuß dicken Mauern. Einst häufig von den Grafen von Kyburg bewohnt, kam sie später an die Edeln von Goldenberg, von denen der letzte des Geschlechts mit Schild und Helm in der Kirche zu Oberwinterthur beerdigt wurde. Bemerkenswerth ist darin noch die kleine Burgkapelle. Seit 1598 gehört die Burg der Stadt Winterthur, und ist gegenwärtig ein wegen seiner schönen Aussicht viel besuchter Lustort.

Meilen, Hauptort rc., S. 21, Sp. 2, Zl. 7 v. u. ist der Satz „in der der See", bis „gegenwärtig" zu streichen. — Bei dem Hofe Friedberg gewahrt man noch Ueberreste der Burg der Herren von Meilen.

Mettenwyl, S. 27, Sp. 2, Zl. 3 v. unten lies „Dorf" statt „Gemeinde".

Monstein, 2). Das dortige kleine Schloß wurde vor wenigen Jahren durch eine Feuersbrunst zerstört.

Moosburg, 1). Dieses ehemalige Besitzthum der Herren von Güttingen ist nun in einen modernen Wohnsitz verwandelt; von der zweiten Burg, welche in See stand, sieht man bei niederm Wasserstande noch Ueberreste.

Mulins, besser **Molins**, Weiler in der Pf. Hohentrins, bünd. Bez. Im Boden, 2453 Fuß ü. M.

Muri, aarg. Bezirk. S. 58, Sp. 2, Zl. 9 sind die Wörter „und Wein" nach Flachs, Obst rc. zu streichen.

Muri, Pfarrgemeinde und Hauptort im aarg. Bez. Muri, umfaßt die vier Ortsbürgerschaften Wei mit Wili, Langenmatt und Sörliken; Dorfmuri mit Ettenberg und Grenel; Egg mit Thürmeln und Herrenweg; Hasli, s. d. Art.

Muri-Wey, neben welchem das ehemalige Kloster liegt, ist der Hauptort des Bezirks und der Pfarrei. Hier sind die Pfarrkirche und das Gebäude für die Bezirksbehörden. Die Pfarrgem. Muri, zu welcher nebst der politischen Gemeinde auch die Ortschaften Althäusern, Aristau, Birri, Geltwyl, Isenbergschwil und mehrere Weiler gehören, zählt 3800 Einwohner, die sich mit Landwirthschaft und Strohflechten nähren.

Näfels. Einzuschalten auf S. 62, Sp. 2, Zl. 6, nach dem Worte Linthbrücke: „Bemerkenswerth ist noch die Letzimauer, von der einige Ueberreste sichtbar sind, und welche wahrscheinlich, wenigstens die Grundlage davon, aus römischer Zeit stammt. Sie geht vom Rautiberge in ziemlich grader Richtung gegen die Linth und jenseits den Berg hinauf, wo man bei Beglingen noch Reste eines Thores erblickt. Außerhalb derselben lief ein Graben, der noch jetzt der Letzigraben heißt."

Neukirch, eine der zwei Pfarrgemeinden der Landschaft Savien im bünd. Bez. Heinzenberg, mit circa 350 Einw. (S. Savien.)

Neumünster, große Pfarrgemeinde im Bez. und K. Zürich, ganz in der Nähe der Stadt Zürich und mit dieser fast zusammenhängend, mit 7015 Einw.; sie besteht aus den drei Civilgem. Hottingen, Hirslanden und Riesbach, und besitzt eine prächtige auf einem aussichtreichen Hügel stehende neue Kirche griechischen Styles. In den letzten 20 Jahren wurden ganze Straßen neuer Häuser gebaut, darunter befinden sich viele, welche durch ihren guten Baustyl und geschmackvolle Anlagen sich auszeichnen, namentlich diejenigen des Hrn. Bodmer und des Hrn. Alt-Regierungsrath Pestalozzi. Ueber 1000 Menschen beschäftigen sich mit Handwerken und hier werden alle städti- Gewerbe betrieben; u. A. befinden sich hier 200 Schneiderinnen und Nätherinnen, 42 Schneider, 61 Schuster, 500 Dienstboten; 550 Personen sind mit Seidenfabrikation beschäftigt. Daneben wird viel Landbau getrieben: namentlich der Gemüsebau steht auf einer hohen Stufe. Es befinden sich hier zwei Ersparnißkassen, eine gemeinnützige Gesellschaft und mehrere andere wohlthätige Anstalten. Spaziergänge allerlei Art führen bald durch volkreiche Straßen, bald durch einsame, liebliche Thälchen oder zu aus-

fichtreichen Anhöhen; eine Menge Lustorte sorgen für die leiblichen Bedürfnisse und fast unzählbar ist die Menge der Wirths- und Schenkhäuser. Die Straßen von Zürich nach Rapperschwyl, nach Grüningen und nach Uster führen durch die Gemeinde.

Obfelden, eine seit 1847 bestehende neue Pfarrgemeinde im zürch. Bez. Affoltern mit 896 Einw. Sie wurde gebildet aus den Gemeinden Ober- und Niederlunnern, Touffen, Wolsen und Bickwyl, welche von der Pfarre Ottenbach abgetrennt wurden. Auf einem angenehmen Hügel steht die neue, in gothischem Style erbaute Kirche und daneben das Pfarrhaus. Die Einwohner beschäftigen sich mit Seidenstoffweben und Landbau. Im Sonderbundskriege fand bei der Ueberfahrt über die Reuß, wo damals eine Schiffbrücke geschlagen war, ein Gefecht statt.

Oerlingen, S. 92, Sp. 2, Zl. 16 v. unten lese man statt „Zwischen hier, Marthalen und Trüllikon", „Am östlichen Ende des Dorfes".

Ottenbach, besteht nur noch aus dem Dorfe, indem 1847 die Gem. Ober- und Unterlunnern, Wolsen, Touffen und Bickwyl davon abgetrennt wurden, und eine unter dem Namen Obfelden eine eigene Pfarrgemeinde bilden. Nur aus diesem Grunde und nicht in Folge von Auswanderung ist die Bevölkerung auf 1169 Einw. herabgesunken.

Ottenhausen, 2) S. 101, Sp. 2, Zl. 18 lies nach Pfarre: „Ballwyl". Hinter „verfallen ist" setze: „Fundort römischer Alterthümer".

Pany, S. 103, Sp. 2, Zl. 20 v. u. lies statt „Luzern" „Luzein", und Zl. 19 v. u. statt „im bünd. Zehngerichtenbund" „im bünd. Bez. Oberlandquart".

Pfaffwyl, S. 111, Sp. 2 ist zu streichen, da es bereits unter der Rubrik „Pfaffel" vorkommt.

Pfeffingen, S. 113. Der Pachthof Neu-Pfeffingen gehört nicht mehr dem genannten Herrn Burckhardt, sondern ist in den letzten Jahren mehrfach in andere Hände übergegangen.

Pontalta, S. 121, Sp. 1, Zl. 29 v. unten ist zu streichen „und bünd. Bez. Inn".

Pontresina, S. 122, Sp. 1 ist der Satz: „Hier ist eine große Waarenniederlage ꝛc." zu streichen.

Puschlav, S. 130, Sp. 1, Zl. 33 v. o soll es heißen statt „ist so stark, daß" — „ist sehr bedeutend". Zl. 43 statt „Kantonsviehmarkt" blos „Viehmarkt". Zl. 48 sind die Wörter „unter Gebüsch" zu streichen."

Reichenau bei Chur. Was unter diesem Artikel über die Stellung des verstorbenen Königs Ludwig Philipp, als Lehrer am dortigen Institut gesagt ward, ist insoweit richtig, daß er zuweilen aus Gefälligkeit Privatunterricht und zwar auf seinem Zimmer ertheilte. Klassenlehrer war jedoch der königliche Verbannte (Herr Chabod) niemals und nahm auch für seinen Unterricht keine Gratifikation an.

Rettschwyl, S. 145, Sp. 1 lies „Dorf" statt „Pfarrdorf".

Rietberg, S. 157, Sp. 1, Zl. 2 v. o. ist zu streichen „auf einer hohen Felsenwand".

Rofflen, S. 164, Sp. 1, Zl. 26 v. u. setze „wurden", statt „werden".

Säntenhof, ein schöner, großer Bauernhof in der Gem. Boswyl, Pfarre und aarg. Bez. Muri. Ehemals dem Kloster Muri zugehörig, wurde er durch die jetzigen Besitzer ein Muster rationeller Bodenkultur.

Schiers, S. 212, Sp. 1, Zl. v. u. streiche das Wörtchen „ein" vor Erziehungsanstalt. — Hinter letzterm Worte setze „sowie eine Rettungsanstalt, sämmtlich unter Leitung".

Schwammendingen ist nicht eine Filiale des zürch. Großmünster, sondern besitzt seinen eigenen Pfarrer.

Sertig, S. 263, Sp. 1, Zl. 22 v. o. setze statt „Scaletta" „Dukan".

Sörikon, Weiler in der Gemeinde, Pf. und dem aarg. Bez. Muri.

Splügen, Pfarrdorf, S. 286, Sp. 1, Zl. 6 v. u. lies statt: und „Hauptort des" „im".

Strahleck, S. 300, Sp. 2 Zl. 1 v. u. lies nach „von Zeit zu Zeit" „auf einer Wiese, das Schanenna, in der Fideriserau".

Stuls, S. 302, Sp. 1, Zl. 30 v. o. lies statt „der Landschaft Oberhalbstein" „im Kreise Bergün".

Summix, S. 305, Sp. 2, Zl. 5 v. u. ist das Wort „ausgestorbenen" zu streichen.

Tamins, S. 310, Sp. 1, Zl 20 v. u. streiche den Satz: „Bis vor 40 J. war es in Trins eingepfarrt".

Tardisbrücke, S. 312, Sp. 1, Zl. 27 v. o. lies nach „gehört": „seit 20 — 30 Jahren dem Kantone, welcher bis 1848 den Zoll bezog".

Thurmelen, Dörfchen mit 60 Einw. in der aarg. Gem. Muri-Egg, Pf. und Bez. Muri.

Thusis, S. 339, Sp. 2, Zl. 30 v. u. ist das Wort „Säumern" zu streichen. — Ferner Zl. 15 v. u. streiche den Satz: „Hart am Ufer des Nolla" bis „empfohlen wird".

Tschuggen, S. 355, Sp. 2, Zl. 7 v. o. lies statt: „Inn" — „Oberlandquart".

Waldhäuser, die, S. 411, Sp. 1, Zl. 13 lies „Weiler" statt „Dörfchen".

Druck von H. R. Sauerländer in Aarau.

